2 B. hist. 65 m.

<36629094900011
<36629094900011
Bayer. Staatsbibliothek

B. Bäsch

65 ℔

1 ℔

Ausgehauft

S. WALBURGA V. Ord. S. Bened. Abbatissa !
*Tibi Patronæ, ac Auxiliatrici meæ pro aliquali gratiarum actione hoc opus, speciali auxilio tuo elaboratum, profundissima veneratione dedico tuorum Clientum infimus* F. P. V.

# Helles
Und
# Unverfälschtes Liecht
## Göttlicher H. Schrifft
## Neuen Testaments
**Aus der dunckle in die vollkommene Klarheit gesetzt**

Erstlich

Durch wahre gründliche Erzehlung aller Biblischen Kirchen-Geschichten,

und Geheimnussen, welche in den vier HH. Evangelien enthalten sind:

Das ist

Worinnen fürgestellt wird die Gottheit, Menschheit, Leben,

Lehren, Tod, und Auferstehung unseres HErrn JEsu Christi ꝛc.

Gezogen aus den vier HH. Evangelisten,

Und glossieret so wohl von den Griechisch- als Lateinischen Kirchen-Vättern durch beygesetzte auserlesene Moral-Concepten, und Sitten-Lehren, nebst Einmengung einiger Controversien, sambt einer klaren Auslegung deren härtisten Schrifft-Stellen, und eingeschalten so wohl nutzlich- als anmüthigen Historien:

Dann ferners

Wird beschrieben so wohl deren Heil. Aposteln, als anderer Heiligen wunderbarlicher Lebens-Lauff, mit Einmengung unterschidlicher nutzbaren Moral-Concepten, und Sitten-Lehren:

Zum besonderen Vortheil und Nutzen

**Geistlich- und weltlichen Stands-Personen, um darnach ihr Leben, und Sitten, als nach einer sicheren Richtschnur einzurichten:**

Versehen

Mit einem zweyfachen Register deren Predigen auf alle Sonn- und Fest-Täg, wie auch deren denckwürdigisten Sachen ꝛc. zu einem besonderen Beyhülff deren Predigern und Seelsorgern:


Hervorgegeben
Von

P. PLACIDO VELHORN Ord. S. P. Benedicti,

der Exempten Bayerischen Congregation, Professo zu

Ensdorff in der Oberen Pfaltz ohnweit Amberg,


Mit Genembhaltung der Oberen, und Kayserlichen *Privilegio.*

## Zweyter Theil,
### In sich haltend das neue Testament.


AMBERG in der Obern Pfaltz gedruckt bey Johann Georg Koch, 1761.

SALZBURG,

Im Verlag beede Theil neu- und alten Testaments bey Johann Philipp Augustin Eckebrecht.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

# LICENTIA ET APPROBATIO

## REVERENDISSIMI ORDINARIATUS RATISBONENSIS.

OPus, cui Titulus: Hell- und Unverfälschtes Liecht göttlicher Heil. Schrifft ꝛc. Zweyter Theil. à R. P. Placido Velhorn in Ensdorff, Diæceſis Ratisbonenſis, Compoſitum, prævio Cenſoris Judicio, quòd nihil veræ fidei ac bonis moribus contrarium doceat, imprimi permittitur: nec ſub minori laude quàm pars prima veteris Teſtamenti ob ſingularem ipſius utilitatem, ac præclaram eruditionem variorum Conceptuum Sanctorum Patrum, ac Doctrinarum moralium, omnibus ac ſingulis Parochis, & in actuali cura ſtantibus ſpecialiter commendatur. Sigillatum in Conſiſtorio Epiſcopali Ratisbonenſi 18. Febr. 1761.

L.S.

J. B. KLEIRL SS. Theol. &
J. U. Licentiatus, Conſiliarius Eccleſiaſticus Actualis,
Secretarius & Notarius.

# APPROBATIO

## ALMÆ CONGREGATIONIS BENEDICTINO-BAVARICÆ SUB TITULO SS. ANGELORUM CUSTODUM.

*CUM PRIVILEGIO CÆSAREO.*

NOs Beda, Dei Gratiâ Abbas Weſſofontanus, P. T. Congregationis Benedictino-Bavaricæ Præſes Generalis &c. Opus, cui Titulus: **Helles unverfälſchtes Liecht Göttlicher Heil. Schrifft neuen Teſtaments aus der dunckle in die vollkommene Klarheit geſetzt. Erſtlich:** durch wahre gründliche Erzehlung aller Evangeliſchen Kirchen-Geſchichten, und Geheimnuſſen JEſu Chriſti ꝛc. ùt ſuprà. Ab A. R. P. Placido Velhorn Exempti Monaſterii Ensdorffenſis Profeſſo conſcriptum, & à Theologis noſtris ex commiſſione lectum, dignúmque typis judicatum, cùm nihil in eo fidei Orthodoxæ contrarium, ſed omnia SS. Litteris conformia ſint inventa, ut in lucem prodeat, licentiam concedimus, ſimúlque Bibliopolæ ab Authore eligendo Privilegium Cæſareum, quò aliis Bibliopolis & Typographis interdicitur, ne dictum librum citra conſenſum Superiorum recudere, vel intra fines Imperii ac Hæreditarias Sac. Cæſareæ Majeſtatis Provincias inferre præſumant, præſentium tenore communicamus, nec non omnibus ac ſingulis, præſertim animarum Paſtoribus & Concionatoribus, ob ipſius ſingularem fructum, præclaram eruditionem, ac præſtantiam ad lucrandas animas ſpecialiter commendamus. In quorum Confirmationem has litteras Chirographô noſtrô & conſuetô Officii Sigillô munitas dedimus in Exempto Monaſterio Weſſofontano Die 1. Maji. 1761.

L S.

Beda Abbas: P. T.
Præſes Generalis.

---

# PROTESTATIO AUTHORIS.

INſiſtendo Decreto SS. D. N. Urbani VIII Die 13. Mart. 1625. quod incipit: *Sanctiſſimus.* Ejúsque Declarationi Die 5. Julii 1634. quæ incipit: *Cæleſtis Hieruſalem.* Editis, eâ, quâ par eſt, omnî Reverentiâ, ac debitâ obedientiâ profiteor, me verba, & ſenſum Sac. Scripturæ non aliter in hoc libro accipere, quàm proût S. Sedes Apoſtolica de iis ſentit, ea intelligi vult, & approbat. Quæ verò in laudem quorundam hinc inde inſerta refero ſpeciem Sanctitatis, aut miraculi habentia, pariter haud aliter accipio, & ab ullo accipi volo, quàm pro ea ſolent, quæ humana duntaxat authoritate, non autem Divina Catholicæ Romanæ Eccleſiæ, aut S. Sedis Apoſtolicæ nitantur, iîs tantumodò exceptis, quos eadem S. Sedes Sanctorum, Beatorum, ac Martyrum Catalogo adſcripſit, quæque de iisdem Ipſa approbavit, & confirmavit. Ita te, bone Lector, mecum ſentire, mihíque favere cupio.

# Zuschrift

an die

Großmächtige, Königlich, Brittanische

# Fürstin,

Wundertwürdigisten beeder Geschlechts-Clöstern

# Vorsteherin,

Sonderlicher des Heiligen Benedicti-Ordens

# Zierde,

Allgemeiner in allerhand Gepresten und Krankheiten

# Nothhelfferin,

Königs Richardi Heiliger

# Tochter,

Der Heiligen Gebrüder

Wilibaldi, Bischoffen zu Eychstett,

und

Wunibaldi, Abbtens zu Heidenheim,

# Weltwunder und Schwester

# WALBURGÆ,

Meiner absonderlichen Fürsprecherin bey

GOtt, grossen Patronin, und Helfferin.

# Großmächtigiste Fürstin/ und würdigiste Vorsteherin beedes Geschlechts Clöstern/ unter der Regul des Heiligen Vatters Benedicti!

Seilen ich als Unwürdigister, o Heil. Walburga! vermittels deiner allmögenden Vorbitt von dem höchsten GOTT die grosse Gnad empfangen hab, daß ich nunmehro dieses anderte Werck der Neu-Testamentischen Geschichten und Geheimnussen Christi des HErrn zu einem vollkommenen Stand gebracht; siehe, o großmächtigiste Fürstin! so komme ich dann das anderte mahl, und lege dir dasselbe zum schuldigisten Danck zu deinen heiligen Füssen, ja ich dedicire und eigne dir solches nach GOtt alleinig zu, fußfällig dich anflehend, du wollest das Opffer dieser wenigen Blättern, obwohlen selbe von Seiten meiner gar nichts seynd, nicht verwerffen, sondern zu einiger Danckbarkeit allergnädigist auf- und annehmen, annebst auch bey deinem göttlichen Gespons Christo JEsu so viel Gnad auswürcken, daß wer immer dieses Werck in seine Händ bekommen, und sich darinn durch fleißige Lesung üben würde, einen geistlichen Nutzen zur Ehre GOttes, und Erlangung seines

nes ewigen Heyls daraus möge schöpffen, anbey auch sein Herz mit einer inbrünstigen Liebe zu Christo JEsu, und den Neben-Menschen angeflammet werden, zumahlen weilen der Heilige Geist selbsten bezeuget: Omnis sermo Dei ignitus. Prov. 3. v. 5. Alles Wort GOttes ist feurig, und darumen fähig genug, die erkalte Herzen zu aller Tugend und Frommkeit anzuflammen, wie es sonderbar die zwey nach Emaus wallende Jünger, welchen der von Todten glorreich auferstandene Heyland auf dem Weeg erschienen, bekennet haben: Nonne cor nostrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in via, & aperiret nobis scripturas. Luc. 24. v. 32. Ware unser Herz nicht brinnend in uns, da er auf dem Weeg mit uns redete, und die Schrifft eröffnete. Ist also die Heil. Schrifft jenes in unseren Herzen aufbrinnende Feuer, welches mit ihrem lebendig- und hell-ausschlagenden Flammen der Liebe unsere Seelen jederzeit gegen GOtt und dem Nächsten ganz feurig und brinnend macht. Der Ursachen wollen wir mit einem Heil. Augustino Lib. 11. Conf. c. 2. mit ganz feurigen Herzen aufruffen: Domine deliciæ meæ castæ, Scripturæ tuæ Sanctæ! HErr, meine einzige Ergötzlichkeit ist die Heil. Schrifft, so du uns gegeben, und dardurch noch immer das Feuer der Liebe gegen dir in uns angezündet wird, welches auch vermittels einer deroselben beständigen Lesung, und einer andächtigen Betrachtung des ganzen bitteren Leydens und Sterbens Christi JEsu in unseren Herzen niemah-

mahlens mehr solle ausgelöschet werden. In der ungezweiffleten Hoffnung dieser Gnad gewiß theilhafft gemacht zu werden durch deine gewaltige Vorbitt, o Heil. Walburga! unterschreibe ich mich in diesem zweyten Theil wie in dem ersten

# Dein

# o grosse Fürstin!

und

# Mein der samten Benedictinerischen Abbtißin

unwürdigister

P. Placidus Benedictinus.

Vor-

# Vorrede.

Weil ich dann an dem geehrten Leser bishero wegen schleinigen Abgang des ersten Wercks meiner Alt-Testamentischen Geschichten zur erfreulichen Vergnügenheit vermercket hab, daß er dasselbe mit günstiger Meinung und Gutherzigkeit müsse an- und aufgenommen haben; folgends eine noch grössere Begierd nach dem anderten Werck des Neuen Testaments in seinem aufrichtigen Herzen verspühren laßt, nicht zwar, wie ich gewiß hoffe, aus blosser Ergötzung einer gelehrten Curiosität, sondern hauptsächlich, und alleinig zum nothwendigen Nutz und Erlangung selbst eigenen Heyls und Seeligkeit, wie auch zu einem vollkommenen Unterricht des gemeinen Volcks in Glaubens-Sachen, und andächtiger Betrachtung deren Geheimnussen Christi des HErrn: als überreiche ich nunmehro dieses mit absonderlichen Beystand GOttes verfertigte Werck dem geneigten Leser, und unterwürffe mich in allem seinem günstigen Gutachten und Urtheil in höchster Unterthänigkeit. Jedoch zu einem mehreren Unterricht, was das Systema, oder auf einander Richtung der vier Heiligen Evangelien, aus welchen diese Neu-Testamentische Kirchen-Histori von den Geheimnussen, Leben, Lehren und Leyden Christi ist herausgezogen worden, anbetrifft, haben wir derjenigen Ordnung und Aufeinandersetzung der vier Heiligen Evangelien nachkommen wollen, welche der grosse Heil. Kirchenlehrer Augustinus in seinem schönen Buch de Consensu Evangelistarum haltet, welchen auch viel andere sehr vortreffliche Kirchen-Geschichtschreiber in Haltung dieser Harmony, oder Concordiæ Evangelicæ

nachgefolget seynd, als Baronius in seinen Jahr-Schrifften, Jansenius, Bischoff zu Gent, in seiner Concordia Evangelica, wie auch der Herr Tourneux in seiner Histori des Lebens Christi, welches Büchlein in der Französischen Sprach schon mehr als dreyßigmahl gedrucket worden. Ja, ob schon noch immer fort, und schier alljährlichen die vortrefflichiste Bücher, welche auch mit gröstem Fleiß und Mühe zusamm geschrieben werden, von den Geheimnussen der Lehr, Leben und Leydens JEsu Christi an das Tag-Liecht heraus gegeben werden, so ist jedoch keinem Menschen möglich, alles hiervon aufzuzeichnen, noch in eine solche Enge zusammen zu bringen, daß nichts mehr kunte beygesetzet, und heraus gegeben werden, wie solches gar schön obangeführtes Heil. Kirchen-Liecht Augustinus Lib. Meditat. bekräfftiget: Si totum mundum libri repleant, tua scientia inenarrabilis explicari non potest, quoniam verè indicibilis es, nullo modo scribi potes, neque concludi, qui fons es lucis Divinæ, & claritatis æternæ. Wann schon die Bücher die ganze Welt anfüllen, so kan doch deine unaussprechliche Wissenschafft nicht erkläret werden, dann du bist in Wahrheit unaussprechlich, du kanst auf keine Weiß beschrieben, oder eingeschlossen werden, der du bist der Brunn des göttlichen Liechts, und ewigen Wahrheit. Auf einen gleichen Schlag redet auch der geheime Canzler, und geliebte Jünger Christi der Heilige Evangelist Joannes, welcher auch mit diesen Worten sein Evangelium beschliesset, daß, wann man alles, was Christus gethan, aufzeichnen wollte, die ganze Welt hierzu nicht erklecklich wäre: Sunt autem & alia multa, quæ fecit Jesus, quæ si scribantur per singula, nec ipsum arbitror mundum capere posse eos, qui scribendi sunt, libros. Joan. 21. v. ult. Es seynd noch viel andere Ding mehr, die JEsus gethan hat, welche, wann sie sollten absonderlich geschrieben werden, so halte ich dafür, daß auch die Welt die Bücher nit wurde begreiffen können, die zu schreiben wären. Mit welchen Worten dieser himmlische Adler nach Verständnuß des Heil. Augustini, Bedæ, S. Thomæ, Ruperti Abbatis, Lyrani mit noch anderen so viel sagen wollte, daß, wann auch die Welt schon ewig fortdauren, und alljährlichen viel Bücher schreiben sollte, so wurde sie doch die allerhöchste Geheimnussen der Lehr, Leben und Leydens

dens JEsu Christi niemahlen sattsam aufzeichnen, viel weniger begreiffen, und fassen können.

Solchemnach getröste ich mich, und zwar insonderheit, weilen ich in Verfertigung dieses Buchs auf keine Weiß die Geheimnussen der Lehr, Leben und Leydens Christi zu ergründen suche, worzu ja so gar ein englischer Verstand weit zu gering und unfähig seyn wurde, alldieweilen sie gar zu hoch, ja göttlich seynd; mithin mein mehristes Absehen nur allein dahin zihlet, die menschliche Herzen zu deroselben beständigen und andächtigen Betrachtung, desgleichen zu allen Tugenden, und einer wahren Liebe GOttes anzuflammen: Solches Liebes-Feuer aber, welches allezeit und für beständig in unseren Herzen brinnen und aufflammen soll, muß sonderbar durch das Holz des Creutzes, und einer beständigen Gedächtnuß des bitteristen Leydens und Sterbens unseres HErrn JEsu Christi angezündet werden, in Erwegung, weilen ein jedes Geheimnuß der Lehr, des Lebens und Leydens Christi uns zu einer überflüßigen Materi dienen kan, welche auch tauglich und kräfftig genug ist, alle unsere verkehrte und böse Neigungen von der Welt abzuziehen, und in unseren Herzen lebendige und hell-ausschlagende Flammen der Liebe gegen GOTT, und gleichsam Feuer-speyende Vesuvios gegen ihme zu erwecken.

In Beherzigung dessen, was für ein Geheimnuß der Lehr, des Lebens und Leydens Christi entzündet wohl in unseren Herzen ein grösseres Feuer der Liebe an? Hierauf giebt Dyonisius Carthusianus die Antwort, und sagt: Ex consideratione bonitatis & beneficiorum Dei, aus der Betrachtung der Güte und Gutthaten GOttes: Alldieweil die Gütigkeit ist der Gegenwurff des Willens, und allwo sich jene etwas mehrers entdecket, destomehr wird auch dieser zur Liebe angeflammet. Solchemnach ergehet nun die Frag an den geneigten Leser, in was für einem Stucke die Güte und Gutthaten GOttes am mehristen hervorleuchten? Er wird ja mit mir sagen: in der Menschwerdung, in welcher GOtt seine göttliche Natur mit der menschlichen in der Person des göttlichen Worts also vereiniget hat, daß er sich uns durch solche Vereinigung völlig mitgetheilet und geschenket habe: Zu deme was kunte für eine grössere Gutthat seyn, als die Erlösung, durch den Werth seines Bluts bis

 auf

auf den letzten Tropffen? Mit Dargebung seines Lebens und schmählichisten Creutz-Todt? Wie hätte GOtt seine hefftigiste Liebe kräfftiger zeigen können, als durch Auffsetzung seines Lebens an dem Creutz-Galgen? Mit einer nicht minderen Schmach als Peyn für uns Ungerechte, Boshaffte, des Tods und der Höllen tausendmahl Schuldige? Derowegen wollen wir in dieser Biblischen Moral- und Kirchen-Histori all- diese Geheimnussen betrachten, und die nutzlichiste Lehr-Stücke davon einführen, damit unsere Herzen in die helle und reiniste Flammen der göttlichen Liebe unauslöschlich auf- und fortbrinnen mögen.

Dieses göttliche Liebs-Feuer aber wird in unseren Herzen um so viel heller und reiner gegen GOTT auffflammen, als andächtiger wir in dieser Biblischen Moral- und Kirchen-Histori die Geheimnussen der Lehr, Lebens und Leydens Christi betrachten werden, weilen solche Betrachtung GOTT selbsten höchst angenehm und wohlgefällig ist, wie auch uns Menschen sehr nutzlich und dienlich zur Würckung und Erlangung unseres ewigen Heyls und Seeligkeit; daher soll und muß auch eine jede Christliche fromme Seel zu dieser allen Fleiß, Sorg und Mühe anwenden. Es ware einstens ein frommer Religios, dessen gröstes Verlangen ware GOtt zu gefallen, und dieses verschaffete er ihme durch die Einsamkeit, Fasten und Abtödtung, durch Lesung geistlicher Bücher, mit unterschiedlichen heiligen und beständigen Betrachtungen, mit gänzlicher Absagung der Welt, und auf alle andere mögliche Weiß.

Unter andern begehrte er mit vielen Bitten von GOtt, und sagte: Mein HErr und GOtt, würdige dich nach deiner unendlichen Güte, mir anzuzeigen, was für eine geistliche Ubung dir mehr angenehm, und was für eine Gattung der Ubungen dir besser gefalle, damit ich mich auf dieselbe nach allen meinen Kräften anwenden und befleissen möge.

Der grundgütige GOtt verschobe nicht lang seinen getreuen Diener und geliebten Sohn zu erhören; er liesse sich einsmahlen vor ihme sehen mit einem grossen Creutz auf der Schulter, und sagte: Du kanst mir keinen angenehmeren Dienst erweisen, als wann du mir mein schweres Creutz tragen hilfest, worauf der fromme Religios widersetzte: Mein liebster

JEsu, wie würd ich dann mit dir dieses Creutz tragen können? Deme Christus antwortete: In corde portabis crucem meam per crebram recordationem & compassionem, in ore per devotam gratiarum actionem, in dorso per carnis tuæ assiduam macerationem. Spec. mag. Exempl. dist. 9. Exempl. 158. Mein Sohn, wann du eine Begierd hast, mir aufrichtig zu gefallen, und eine Sach auf dich zu nehmen, welche mir über alles gefällig, must du das Creutz tragen in deinem Herzen, in dem Mund, Ohren, und auf deinem Rucken: in dem Herzen durch eine immerwährende Betrachtung und Gedächtnuß aller meiner Geheimnussen der Lehr, Lebens und Sterbens: in dem Mund, daß du von selben redest, und mir danckest, daß ich für dich Mensch worden, gelitten, und an dem Creutz gestorben seye: in den Ohren, daß du eyfrig verlangest, von diesen Geheimnussen reden zu hören: auf den Rucken, durch eine beständige Casteyung und Abtödtung deines Fleisches: und dieses bewerckstelligte auch dieser gute Religios mit grösterm Fleiß, dardurch sich um so viel mehr bey GOtt beliebt zu machen, und seine Süsse schon auf dieser Welt zu verkosten. Desgleichen liset man, daß als der seelige Henricus Suso sahe, wie angenehm und wohlgefällig GOTT die Betrachtung der Geheimnussen der Lehr, Lebens und Leydens Christi JEsu seines geliebsten Sohns wäre, betrachtete er einsmahls inbrünstigist, und führete mit unsäglichen grossen Eyffer zu Herzen, wie daß JEsus eben derjenige seye, welcher ihm das Heyl durch den Werth seines Bluts, und das Leben durch seinen Tod gegeben habe: In solcher brinneyffrigisten Betrachtung sprache er bey sich selbst: o mein JEsus! wann ich auch für dich sterben, und all- mein Blut vergiessen kunte: derowegen so es dir beliebet, so gibe mir ein Pfand zu einer ewigen Gedächtnuß, woraus ich erkennen mag, wie ich dich, und du mich liebest. In solchem Eyffer entblössete er sein Herz, nahme in die Hand ein spitziges Eisen, wendete seine Augen auf ein Crucifix-Bild, an welchem der Nahmen JEsu an dem Creutz angehefftet war, und sprach: O mein GOtt! Ach gibe mir alle Stärcke, und die Erlaubnuß, daß ich meine Begierde erfülle, und dich in mein Herz eingrabe: Mit diesen Worten fienge er an in das Fleisch zu graben, welches das Herz bedecket, von einer Seiten bis zur andern, und liesse nicht nach, bis er den süßisten Namen JESU

eingestochen hatte. Es liesse das Blut häuffig herab, und benetzte das Herz, er aber erfreuete sich um so mehr, daß er nicht geitzig wäre, da er sahe in seine Schooß die Rubinen herab regnen. Dieses alles hielte er vor wenig gegen dem vielen, so er liebte. Also voller Blut gienge er hin in die Kirchen, warffe sich vor einem Crucifix nieder, und sprach: Eja, mein HErr! meine einzige Liebe meines Herzen und meiner Seel, siehe an, ich bitte dich, meine Begierden, ich kan dich nicht weiter hineinschreiben. Du, der du alles kanst, ersetze dasjenige, was mir abgehet, und drucke in die Tieffe meines Herzen deinen Namen also ein, daß er niemahlen mehr könne ausgelöschet werden. Da er nach vielen Tägen von dieser Wunden geheilet worden, verbliebe der Namen JEsu nach seinem Wunsch in seinem Herzen eingegraben, und die Buchstaben von aussen her in der Grösse eines kleinen Fingers, ganz sichtbar, und leslich: und wann sich das Herz bewegte, bewegten sich auch die Buchstaben dieses göttlichen Namens, daß also obgedachter seelige Henricus Suso habe mit dem grossen Welt-Prediger dem Heil. Paulo sagen können: Semper mortificationem JEsu in corpore nostro circumferentes, ut & vita JEsu manifestetur in corporibus nostris. 2 Cor. 4. v. 10. **Wir tragen allezeit das Sterben JEsu in unserem Leib herum, damit auch das Leben JEsu in unseren Leibern geoffenbaret werde.**

Auf daß aber sich auch alles dieß in unseren Herzen ereignen möge, so wollen wir uns desgleichen beständig in Betrachtung und Lesung dieser Biblischen Moral- und Kirchen-Histori von denen Geheimnussen der Lehr, Lebens und Leydens Christi JEsu üben; dann eben diese machen aus jenes Buch, verstehe die Heilige Schrifft, welches GOtt selbsten seinen vieren Evangelisten zu allgemeinen Nutzen der Kirchen und aller Menschen zu schreiben andictiret hatte; mithin darff sich niemand einbilden, als wann die Heil. Schrifft von menschlichen Verstand oder Geist herkommete, sondern dieselbe ware immediatè, das ist, unmittelbar von dem Geist GOttes hergeflossen, dieweil der Heil. Geist zur Herstellung der Heil. Schrifft sich der vier Evangelisten nur als eines Werckzeugs, das ist, seiner Schreiber bedienet hatte, wie solches der Heil. Apostel Paulus mit diesen ganz klaren Worten sagt: Omnis scriptura divinitus inspi-

rata

rata utilis est ad docendum. 1 Tim. 3. v. 16. Die ganze Heil. Schrifft, als welche von GOtt ist eingegeistet worden, ist nutzlich zur Belehrung, theils deren nothwendigen Glaubens-Sachen, theils deren göttlichen Geheimnussen und anderer Wissenschafften, daß also, wann der Einfältige in diesem Buch liset, wird er in demselben zerknirschet, und getröst, ja er wird darinn so viel erlernen, was ihme wird ersprießlich seyn können, zur Erlangung seines ewigen Heyls; Hingegen liset der Gelehrte, Geistlich- und Vollkommene darinn, wird er destomehr erleuchtet, ereyferet, und zu allen Guten abgerichtet. Kurz: die Heil. Schrifft ist jenes verwunderliche Buch, jenes überhimmlische Werck, in welchem alle Schätze der Weisheit und Wissenschafft GOttes enthalten und verborgen seynd: Ja, es ist der erste und vornehmste Grund-Satz der Christlichen Lehr in der höchsten Wissenschafft der Sitten, in welchem alle unsere Unterweisung vollkommen begriffen wird. Es kan sich dahero kein Christen-Mensch besser anwenden, und beschäfftigen, als in Lesung der H. Schrifft, weilen er erfahren wird, was unaussprechlichen grossen Nutzen es ihme an Seel und Leib bringen wird, zumahlen, weilen die Heil. Schrifft nichts anders heisset und bedeutet, als das allerheiligiste Leben, Lehr und Leyden Christi, in welchen ja freylich die wahre Lehr und die ewige Wahrheit, wie auch das göttliche Liecht und unwandelbare Recht nicht nur allein in Glauben und Sitten, sondern auch in waserley Geheimnussen, Lehren, Künsten und Wissenschafften anzutreffen. Gleich uns solches der Heil. Paulus lehret, da er zu seinen Colossensern also schreibt: In Christo JEsu sunt omnes Thesauri sapientiæ & scientiæ absconditi. Ad Coloss. 2. v. 3. In Christo JEsu seynd alle Schätze der Weisheit und Wissenschafft verborgen. Er verstehet so wohl der unerschaffenen Weisheit und Wissenschafft, die er als GOtt besitzet, als der erschaffenen, die seiner allerheiligisten Seele ohne Zihl und Maaß, so gleich bey der Empfängnuß seynd mitgetheilet worden, eben darum, weil er seiner allerheiligisten Person nach die selbst weesende ewig- und göttliche Weisheit ist, aus dem als einem unermessenen Meer alles, was Liecht, Lehr, Weisheit, Kunst und Wissenheit heisset, in die vernünfftige Creaturen ist ausgeflossen. Und also hats auch erfahren, wie auch erkennet und bekennet der allerweiseste aus allen Menschen-Kindern Salo-

Iomon nehmlich, der also von Christo, als der ewigen Weisheit, redet: Omnium enim artifex docuit me sapientia: est enim in illa spiritus intelligentiæ, sanctus unicus, multiplex, subtilis, disertus, mobilis, incoinquinatus, certus, suavis, amans bonum, acutus, quem nihil vetat, benefaciens, humanus, benignus, subtilis, omnia prospiciens, & qui capiat omnes spiritus, intelligibilis, mundus, subtilis &c. Sap. 7. v. 21. 22. 23. Die Weisheit, als eine Werckmeisterin aller Dingen, hat mich gelehret; dann in ihr ist der Geist des Verstands, der heilig ist, einzig, vielfältig, subtil, wohl beredt, beweglich, unbefleckt, gewiß, süß, ein Liebhaber des Guten, scharffsinnig, den nichts verhindert, gutthätig, freundlich, gütig, beständig, gewiß, sicher, der alles vermag, alles vorsiehet, der auch alle Geister begreifft, verständig, rein, subtil ꝛc. Gleicher Gestalten versichert er, daß diese Weisheit, so Christus ist, einen jeden nach seiner Fähigkeit, Ambt, Stand und Condition zu unterweisen pflege: Ut detur parvulis astutia, adolescenti scientia & intellectus. Prov. 1. v. 4. Sie gibt den Einfältigen Witz, dem Jüngling Wissenschafft und Verstand. Audiens sapiens sapientior erit, & intelligens gubernacula possidebit, der Weise, wann er sie höret, wird er noch weiser werden, und der sie begreiffet, wird tauglich werden, auch andere zu regieren: Animadvertet parabolam & interpretationem, verba sapientum, & ænigmata eorum, er wird verstehen die Geheimnussen und ihre Auslegungen, die Sprüche der Weisen, und ihre verblümte Reden. Ja, sagt nicht der Heil. Johannes am 1 Capitel 9. Vers von Christo: Er seye das Liecht, so da erleuchtet alle Menschen, so immer auf die Welt kommen. Was sage ich von den theologischen Wissenschafften? Achtete nicht der Heil. Paulus alle seine vormalige Wissenschafften, die Jüdisch und Griechisch, in denen beyden er Meister ware, wie eitel Koth, in Ansehung der überschwenglichen Weisheit und Wissenschafft Christi. Philipp. 3. v. 8. Schrye nicht der Himmlische Vatter selbst vom Himmel: Ipsum audite! Matth. 17. v. 5. Diesen höret! Ja, sagte nicht Christus selbsten zu seinen Jüngeren: Magister vester unus est Christus. Matth. 23. v. 10. Ihr habt nur einen Lehrmeister, der Christus ist. Und aus dieser Ursach seynd all diejenige, so geist- als weltliche, welche in dem Lehr-Ambt stehen, sehr übel

dar-

daran, wann sie, um weiß nicht, was vor vermeynte Wissenschaften zu erhaschen, sich auf verschiedene Bücher deren philosophischen, oder poëtischen Eytelkeiten, und Gedichten verlegen, und anbey die H. Schrifft fahren lassen; dieweil dergleichen eitle Scienzen und Wissenschafften zum öfteren den Menschen nur von dem rechten Weeg und vollkommener Christlicher Wahrheit abhalten, und zur Betrug und Anführung der Welt-Eytelkeiten, und anderen Sünden mehr verleiten. Videte, ermahnet dahero gar recht der obangeführte grosse Welt-Lehrer, der H. Paulus, seine Colossenser, und durch sie uns alle: Ne quis vos decipiat per Philosophiam & inanem fallaciam, secundùm traditionem hominum, secundùm elementa mundi, & non secundùm Christum. Col. 2. v. 8. Sehet zu, daß euch niemand betrüge durch menschliche Weisheit, und losen Betrug, nach den Satzungen der Menschen, nach den Elementen der Welt, und nicht nach Christo.

Zur fernerer Folge dessen bekennet nicht der allerweisiste König Salomon von ihme selbsten, was unaussprechlich grossen Nutzen er aus der H. Schrifft geschöpffet habe, sprechend: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa. Sap. 7. v. 11. Durch den Gebrauch und Lesung der H. Schrifft ist mir zugleich alles Gute zukommen. Und des gecrönten Psalmisten Wort lauten am 118 Psalm 103 Vers also: Quàm dulcia faucibus meis eloquia tua! Super mel ori meo. Wie süß seynd deine Wort meinem Rachen, sie seynd meinem Mund süsser dann Hönig. Was er aber durch diese Süßigkeit verstunde, sagt er solches selbsten, da er also gleich folgende Wort hinzu setzet: à mandatis tuis intellexi: Aus deinen Gebotten bin ich verständiget worden, dermassen, daß ich alle Weeg der Ungerechtigkeit gehasset habe, propterea odivi omnem viam iniquitatis. Es gibt aber unzahlbar viele Weeg der Ungerechtigkeit, und des Bösen, welchen allzusamm zu entgehen menschlicher Weiß schier nicht wohl möglich ist, da solches nicht durch fleißige Ubung der Heil. Schrifft geschiehet: In corde meo abscondi eloquia tua, bekennet mehrmahliger Psalmist von sich selbsten, ut non peccem tibi. Ibid. v. 11. Deine Reden hab ich in meinem Herzen verborgen, damit ich dir nit sündige. Und des Hönig-fliessenden Heil. Bernardi Wort seynd diese: Qui assidua meditatione Sanctas

co-

coluit ſcripturas, habet ſignum ſuæ prædeſtinationis: Wer durch fleißige Betrachtung die Heil. Schrifft ehret, der tragt an ſich das gewiſſe Kenn-Zeichen ſeiner ewigen Gnaden-Wahl, welche Wort ſo gar Chriſtus der HErr ſelbſten bekräfftiget, ſprechend: Qui ex Deo eſt, verba Dei audit. Joan. 8. v. 47. Wer aus GOtt iſt, der höret GOttes Wort. Was iſt aber die H. Schrifft anderſt, als GOttes Wort? Sagt der ſeelige Tuitienſiſche Abbt Rupertus Lib. 1. de Operibus Spiritûs Sancti: --- Und fahret alſogleich in Lobſprechung der H. Schrifft, wie nutzbar ſelbe dem Menſchen iſt, noch ferners fort: Cùm igitur ſcripturam legimus, verbum Dei tractamus, Filium Dei per ſpeculum in ænigmate præ oculis habemus; & reverà ſi benevoli lectores ſumus, legendo vel audiendo, ad amorem Dei proficimus. Dieweil ſo offt wir die H. Schrifft leſen, reden wir mit GOtt, und haben auf ſolcherley Weiß deſſelben Sohns Bildnuß gleichſam als durch einen Spiegel hervorſcheinend vor unſeren Augen; Und fürwahr, ſo wir geneigte und gutwillige Leſer ſeyn werden, entweders durch ſelbſt eigene Leſung oder Anhörung der H. Schrifft, werden wir folgſam beſtermaſſen in der Liebe GOttes zunehmen: GOtt aber iſt die Liebe ſelbſt, ſagt der H. Joannes: Und wer alſo in der Liebe bleibt, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihm. Deus charitas eſt: & qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo. 1. Joan. 4. v. 16.

Dieſen Worten nun zur Folge, ehe und bevor ich nunmehro zu dem Wercke Heil. Schrifft ſelbſt ſchreitte, ſo muß ich noch vorläuffig meinen gutherzigen Leſer erinneren, was der H. Auguſtinus Tract. 18. in Joannem ſeine Zuhörer in Abhandlung des Heiligen Evangelii vermahnet: Suſcepi tractanda divina homo, ſpiritualia carnalis, æterna mortalis. Etiam à me, chariſſimi, longè ſit vana præſumptio, ſi volo ſanus in domo Dei converſari, quæ eſt Eccleſia Dei vivi columna & firmamentum veritatis! pro modulo meo capio, quod vobis appono; ubi aperitur, paſcor vobiscum, ubi clauditur, pulſo vobiscum. Ich habe mir vorgenommen zu handlen von göttlichen Dingen als ein Menſch, vom geiſtlichen als Fleiſch und Blut, vom Ewigen als ein Sterblicher. Allerliebſte! daß ſeye fern von mir, daß ich das mindeſte mir ſolle zutrauen, wann ich anderſt

derst nit Bescheidenheit mich auffühen will als ein wahrer Catholischer Christ in der Kirch GOttes, so die Saule, und Grund-Veste ist der Wahrheit, nach meiner weniger Maaß, wie ichs fasse, so trage es euch vor, was uns GOtt eröffnet in seinen Geheimnussen, weyde mich mit euch, was er uns zuschliesset, da klopffe mit euch an, damit ers uns öffnen möge. Nach solch erlangter Gnade aber wollen wir uns beyderseits nach allen Kräfften bemüßigen, daß wir bey allen Tritten und Schritten Christi, die wir in dieser seiner Lebens-Beschreibung sehen werden, uns lassen gesagt seyn jene Wort: Ich habe euch ein Vorbilde geben, damit, wie ich euch bevor gethan, also auch ihr sollet und wollet nachfolgen. Joan. am 13. 15. Vers. Wann wir also in diesem Buch eine löbliche Lebens-Lehr von ihme hören werden, so wollen wir die Stimm des himmlischen Vatters in unsern Ohren erschallen lassen: Das ist mein geliebter Sohn, diesen höret! Matth. 17. v. 15. Wann wir ihn erblicken werden in seinen Bedrangnussen, so solle der H. Petrus uns in das Ohr sagen: Christus habe gelitten mit tausend Willen, damit wir uns mit gleicher Gedult bewaffnen sollen. 1 Petri 1. Wann wir eine Helden-Tugend von ihme sehen werden, so solle er uns dasjenige Exemplar seyn, von deme geschrieben stehet: Inspice, & fac secundùm Exemplar. Exod. 25. v. 40. Betrachte es wohl, und mache es nach diesem Vorbilde! Diesem wollen wir dann nachfolgen als unserem guten Hirten; bey ihme Hülff und Rath suchen als unserem wahren Seelen-Arzten, in seine Zucht- und Lehr-Schul uns begeben als wie getreue Jünger; er ist der Weeg, den wir gehen, das Leben, so wir suchen, und die Wahrheit, so wir lieben sollen. Joan. 14. v. 6. Wir müssen keinen Tag lassen vom Himmel abgehen, da wir nicht von seinem Myrrhen-Berg, wie die hohe Braut, ein Gesträusselein abbrechen, auf die Brust stecken, und unseren Geist in dessen kostbaren Geruch weyden, stärcken, und gleichsam widerum lebendig machen. Cant. 1. v. 12. O wehe uns! wann das heilige Evangelium solle unter der Banck liegen, wie das alte Gesatz zu Zeiten des hohen Priesters Helciæ: 4. Reg. 22. v. 8. Wurde es alsdann nicht heissen, wie dorten geschrieben stehet: Qui ignorat, ignorabitur? 1. Cor. 14. v. 38. Wer nichts um GOTT weiß, um den weiß auch GOTT nichts. Wie nun die alte Israeliter ihren Gomer, oder Brod-Maaß,

Exod.

Exod. 16. alle Tag mit himmlischen Manna haben müssen anfüllen, so sollen wir dann auch, jeder nach seiner Maaß, alltäglichen von diesem wahren Himmel-Brod auffassen, damit, wann wir ohne solcherley geistliche Weeg-Zehrung wollten fort pilgern in das obere gelobte Lande, in dieser öden und speren Welt-Wüsten, allwo kein Tröpfflein von einigem geistlichem Himmels-Thau nicht mehr zu finden ist, ja nicht verschmachten mögen, wie der HErr dort in der Wüsten nicht unbillig besorgete. Matth. 15. v. 32.

Nun biege ich meine Knye dem Vatter der ewigen Liechtern, gleich auch denselben bey Herstellung dieses Wercks täglich von Herzen anzuruffen, daß er unsere Gemüther und Verstand mit seiner Gnad also bestrahlen wolle, damit wir unsern himmlischen Vatter, und den er uns geschicket hat, JEsum Christum, von Tag zu Tag mehrers erkennen, lieben, ehren, und dienen mögen, dieweil wir aus seinem heiligen Munde wissen, Joan. 17. v. 3. daß dieses seye das ewige Leben, zu welchem uns verhelffen wolle die unendliche Barmherzigkeit GOttes durch das allerheiligiste Leben, Lehr und Leyden JEsu Christi,

Amen. Und schreitte zugleich in Hoffnung des
göttlichen Beystands zur Sach.

Am

# Das erste Capitel.

## Von dem Heil. Apostel und Evangelisten Matthæo.

Gleich zu Anfang unserer Neu-Testamentischen Moral- und Kirchen-Geschichten haben wir die vier heilige Apostel und Evangelisten voraus setzen wollen, weilen wir alles nachfolgende aus dereselben Heil. Evangelien gezogen, und deßwegen auch ihr gantzes Leben gleich anfänglich verzeichnen wollen, wo demnach wird zu ersehen seyn, daß nur gar zu wahr seye, was der grosse und heilige Kirchen-Lehrer Gregorius von diesen vier heiligen Evangelischen Männeren bezeuget: daß nemlich der H. Matthæus eben dasjenige von Christo schreibe, was der Marcus, Lucas, und Joannes. Der H. Joannes, was Matthæus, Lucas und Marcus. Der H. Marcus, was Joannes, Matthæus und Lucas. Der H. Lucas, was Marcus, Joannes und Matthæus. Dann alle vier bezeugen die Gott- und Menschheit Christi JEsu, und stimmen mit einander in allen übereins, was die Geheimnussen unseres Glaubens anbelangt. Zur Folge dessen wollen wir also den Anfang machen von der Lebens-Beschreibung des Heil. Apostels und Evangelisten Matthæi, welcher vormahlens Levi genannt, ein Sohn Alphæi, und von Geburt ein Galiläer war; Hingegen in seiner Religion ein Jud, und dem Ambt nach ein Publican, oder Zöllner, das ist: ein Steuer-Rentmeister bey denen Römern, welcher, als der Höchste und Fürnehmste, von denen Unter-Publicanen oder Zöllnern, die Gefäll der Zöll-Mauth-Steuer- und Renten-Einnahme. Diese Publicanen, unter welchen Matthæus ein Obrister und Vorsteher ware, hatten bey dem gemeinen Volcke einen so üblen Namen, daß sie von dem selben allenthalben für offene Sünder, Wucherer und Geldschinder ausgeschryen wurden, weilen sie von denen Leuten über die gehörige Gebühr die Mauth erpresseten, und sich also von frembden Gut bereicheten. Diese Art reich zu werden, nemlich durch ungerechte Vortheil, Betrug, und diebische Griffel, gehet unter denen Christen noch im vollen Schwung, und bleibet allzeit wahr jenes teutsche Sprichwort: Kein Ambt ist so klein, es ist des Henckens werth. Nur dieses ist der Unterschied, daß die Publicanen bey denen Juden pflegen höchstens verachtet, die Wucherer und Geldschinder hingegen öffters bey uns Christen am meisten verehret, und zu denen vornehmsten Aembteren befördert zu werden. Es truge sich aber einsmahl zu, daß Matthæus zu seinem grösten Glück und Heyl in dem Zoll-Hauß, welches nahe an der Stadt Capharnaum, und an dem Uffer des Meers Tiberias gelegen ware, just dazumahl in Einnehmung des Gelds bey seiner Zollbanck gantz beschäfftiget sasse; als der göttliche Heyland mit einer grossen Menge des Volcks allda fürbey gienge, und seine göttliche Augen gantz liebreich auf ihne hinwarffe, sprechend: sequere me, *Matth. 9. v. 9.* Folge mir nach, das ist: seye hinfüran mein beständiger Jünger, ohne von mir mehr abzuweichen. Diese wenige Wort waren einer solchen Krafft und Würckung, daß Matthæus ohne weiteren Verschub von der Geldbanck aufsprang,

*1. Gregor. super Ezechielem Prophetam Hom. 3. l. 1.*

sprang, seine von dem gelben Gold-Staub angefüllte Augen auswischete, seine durch die klingende Pfennig allzeit verstopffte Ohren eröffnete, sein von dem unruhigen Geld-Geist gantz eingenohmenes Hertz zu GOtt wendete, und mit Verlassung Haab und Gut, Gold und Geld, Handel und Wandel Christo dem HERRN unverzüglich nachfolgete. Er veränderte alsbald seine böse in gute Sitten, seinen Geitz in Freygebigkeit, und ward aus einem gottlosen Geitzhals und bösen Menschen ein eyffriger Jünger und Apostolischer Nachfolger Christi, also zwar, daß er niemahlens inskünfftig wäre von seinem göttlichen Heyland mehr abgewichen, und zu seiner vorigen Zollbanck zuruck gekehret.

Dessentwegen er auch von Christo würdig geachtet worden, aus seinen zwey- und siebentzig Jüngern unter die zwölff Apostel, ja unter den vier Evangelisten für den ersten an- und aufgenohmen zu werden. Woraus wir zu erlehrnen, daß wir nach dem Exempel und Beyspiel des H. Apostels und Evangelisten Matthæi nach unserer Buß und Bekehrung niemahlens inskünfftig zu der Zollbanck unserer alten Sünden und Lasteren mehr zuruck kehren, sondern allzeit wahre Nachfolger Christi verbleiben sollen, so wir anderst, nicht zwar, wie der H. Matthæus der Zahl deren Heil. Aposteln, wohl aber der Zahl aller Auserwählten wollen beygezifferet werden.

2. Zur Danckbarkeit einer so grossen empfangenen göttlichen Gnad richtete Matthæus in seinem Hauß Christo seinem Meister ein herrliches Gastmahl zu. *Luc. 5. v. 29.* Weilen aber auch in sich schon viele seines gleichen Mauthner, Zollner, Caßier und Rentmeister Christo nachfolgeten: *Marc. 2. v. 15.* Erant enim multi ex publicanis & peccatoribus, qui & sequebantur eum, sagt der H. Marcus: Es waren nicht wenig Publicanen und Sünder, die ihm deßgleichen nachfolgeten, also ladete Matthæus diese zum ersten, nebst den Jüngern Christi, zu seiner Mahlzeit verbündlichist ein, zweiffels ohne aus dieser Heil. Absicht, damit sowohl er, als alle seines gleichen aus dem Gespräch dieses so bekannten göttlichen Lehrmeisters ewigen Nutzen ihrer Seelen schöpffen möchten. So löblich nun diese Meinung unseres neuen Jüngers, so groß der Eyfer der anwesenden Publicanen, so geistreich das Gespräch Christi, so herrlich der geistliche Frucht ware dieser Mahlzeit, so saugeten jedannoch die neidig- und mißgünstige Pharisäer und Schrifft-Gelehrte nichts anderst als Gifft und Gall hieraus, will sagen, sie nahmen nichts als Aergernuß, und fiengen offentlich wider Christum, und seine Jünger zu murren an, sprechende: Quare cum publicanis & peccatoribus manducatis, & bibitis, & manducat Magister vester? *Matth. 9 v. 11.* Warum esset und trincket ihr, wie auch euer Lehr-Meister mit den Publicanen und Sündern? Damit dieser Zwiespalt der Pharisäer und Schrifft-Gelehrten mit den Jüngern Christi recht verstanden werde, ist zu wissen, daß die Publicanen bey den Römeren nichts anders waren als jene Beambte, so über die Gefäll der Zöll, Mauth, Steuer, und Renten die Verwaltung hatten. Nun ob diese zwar bey den Römeren in besonderen Ehren stunden, zumahlen diejenige, welche die General-Mauth, und Zöll verwalteten, so waren sie doch bey den Juden aufs äusserste verhasset, dergestalten, daß sie selbe nicht anderst, als wie die Heyden, das ist, vor gäntzlich unrein hielten, sie auch dessentwegen in den Vorhoff der Israeliten, wann sie schon Juden waren, nicht hinein liessen, noch auch einiges Opffer von ihnen annahmen. Die Haupt-Ursach aber dieser Feindschafft ware, weil kein Volck unter der Sonnen, dermassen eyfersichtig mit ihrer Freyheit ware, als eben die Juden, als welche sich von GOtt selbsten von allem Joch der Heyden privilegiret und befreyet zu seyn glaubten, wie sie dann aus eben dieser Ursach, nach der Hand, Christo die Frag aufgegeben, ob es erlaubet seye dem Kayser Zinß zu geben oder nicht? Weilen dann nun, vorderst die Unter-Publicanen, Zoll, und Mauth, wie auch Steuer, und Anlagen vor die Römer mit ziemlicher Strenge und Gewaltthätigkeit, ja nicht selten auch mit straff-würdiger Ungerechtigkeit eintrieben, als ware dann den Juden nichts verhaßters als ein Publican, ja sie hielten selbe vor Verräther ihrer Nation und Lands-Leuten, deßwegen nenneten sie es auch nicht anderst als Sünder, mit welchem Wort sie alles Ubel besagen wolten. Dieses nun also an- und voraus gemercket, ist leichtlich abzunehmen, warum die Pharisäer Christo so übel genohmen, sowohl daß Er Matthæum als einen Publicanen zu seinem Jünger beruffen, als daß er bey ihme, mit noch andern seines gleichen Publicanen, zu Gast gewesen, anerwogen der HErr mit sothanen Umgang ihren unbefugten Haß, Neyd, und Verfolgung gegen diesen Beambten sichtbarlich verdammete, und mit seinem Exempel zeigte, daß sie lediglich um ihres Ambts willen keines Weegs vor ein burgerlich- noch geistliches Greul, wie doch die Pharisäer lehrten und thäten, zu halten wären, welches auch schon vor Christo sein Heil. Vorlauffer

Joannes

Joannes zu verstehen gegeben, wann er den Publicanen, so zu ihme um eine geistliche Lehr kommen, nicht gebotten ihr Ambt niederzulegen, sondern allein verbetten, nicht mehrers, als der gesetzte Zoll, Mauth, Steuer oder Anlage von Rechts wegen betraget, von den Leuten mit Gewalt zu erpressen. Diese Lehr seines Heil. Vorlauffers bestättigte nun Christus mit der That und seinem Exempel, mit Worten aber antwortete er ihnen, gemäß ihrer GOTT-verhaßten Schmähleren, sprechend: Non est opus valentibus medicus, sed malè habentibus: Die Gesunde haben des Artzt nicht vonnöthen, sondern nur die Krancke, mit welchem Sprichwort Er so viel sagen wollen: Ihr Pharisäer haltet die Publicanen vor kranck, und euch vor gesund; weil ich nun der Artzt der Seelen bin, so muß ich ja zu diesen kommen, nicht aber zu euch, als die ihr (nach euerm Wahn) keines Artztes bedörffet. Diese verblümte Rede, erklärte er alsobald darauf mit deutlich- und ausdrücklichen Worten, sprechend: Non veni vocare justos, sed peccatores: Ich bin nicht kommen die Gerechte zu beruffen, sonder die Sünder, gleich sagte er wiederum: Ihr Pharisäer haltet die Publicanen vor Sünder, euch aber vor Gerechte; weil ich nun zu keinem andern Ziel und Ende bin kommen, als die Sünder zuruck zuruffen (dann die Gerechte ohne deme schon auf dem rechten Weeg seynd) so muß ich ja meinen Umgang machen mit den Publicanen, nicht aber mit euch, die ihr lauter gerechte Leute seyd. Recht sagt hier der H. Chrysostomus: Per ironiam dicit Dominus: *non veni vocare justos*, hoc est, vos, o Pharisæi! qui justificatis vosmet ipsos: Gespörtweiß nennet der HErr die Pharisäer Gerechte, nicht, weilen sie gerecht waren, sondern weil sie verblendet von ihrem Stolz- und Uebermuth sich vor Gerechte hielten: Sugillat hic Dominus Scribas & Pharisæos, qui justos se existimantes publicanorum consortia declinabant: sagt der H. Hieronymus: Es durchhächlet der HErr allhier die Pharisäer und Schrifftgelehrte, um weilen sie sich vor gerecht hielten, und dessentwegen mit den Publicanen nicht wolten umgehen: Sic dicens non repulit justos, sed injustos, qui se justos mentiebantur: Durch vorersagte Wort hat er nicht die Gerechte, sondern Ungerechte von sich geworffen, welche ihnen selbsten fälschlich schmeichleten, als wann sie gerecht wären; ist also der Verstand jetzt-erwehnter Worten Christi eben derjenige, den der H. Paulus sich entfliessen lassen in seinem Send-Schreiben zu den Römern: Omnes peccaverunt, & egent gloriâ DEI: Alle haben gesündiget, und bedürffen der glorwürdig- und heiligmachenden Gnad GOttes, unter welche ihr Pharisäer, und Schrifftgelehrte euch ins besondere zu zehlen habt: insinuat Christus nullos justos, sed omnes peccatores esse, sagt Cajetanus: es gibt da Christus zu verstehen, daß keiner gerecht, sondern alle Sünder wären. Ansonsten ist hier noch anmercklich, daß aus dieser Red Christi die Heil. Vätter schliessen, daß, wann Adam nicht gesündiget, Christus nicht kommen wäre: Si homo non periisset, Filius hominis non venisset, sagt der grosse Augustinus: Wann der Mensch nicht wäre zu Grund gangen, wäre des Menschen Sohn nicht kommen. Und warum? Nulla causa fuit veniendi Christo Domino, nisi peccatores salvos facere: Es hatte Christus keine andere Ursach zu uns zu kommen, als uns von dem Untergang zu erretten: Tolle morbos, tolle vulnera, nulla causa est medicinæ: Wo keine Kranckheit noch Wunde hafftet, ist keine Artzney vonnöthen, wie dann der Heil. Thomas auch gar recht und wohl beobachtet, daß in gantzer H. Schrifft kein eintzige andere Ursach der Menschwerdung Christi zu finden seye, welche nicht zum Fall des Adams, und seiner Nachkömmlingen gehöre; fragt man derowegen die widrige Theologos mit dem H. Paulo: Quis cognovit sensum Domini, aut quis Consiliarius ejus fuit? Wem aus ihnen GOtt geoffenbahret habe, was er wurde gethan haben, so fern Adam nicht hätte gesündiget?

Luc. 3. v. 12.
Matth. 9. v. 12.
v. 13.
S. Chrysost. hom. 31.
S. Hieron. in cap. 9. Matth.
Rom. 3. v. 23.
Cajet. hic.
S. August. serm. 8. de verbis Apost. Idem serm. 9. de verbis Apost. S. Thom. 3. p. Q. 1. A. 3.

3. Nach diesem kamen die Pharisäer und Schrifftgelehrte abermahlen zu Christo angestochen, da er eben wiederum bey dem Galiläischen Meer ware, und seiner Gewohnheit nach lehrete, ihne von den Jüngern Johannis also befragende: Quare discipuli Joannis & Pharisæorum jejunant, tui autem discipuli non jejunant? Warum pflegen die Jünger Johannis, wie auch der Pharisäer so offt zu fasten, nicht aber auch deine Jünger? als welche erst bey der Mahlzeit Matthäi gewesen? Christus antwortete: Könt ihr den Braut-Führern einen Fast-Tag machen als lang der Bräutigam bey ihnen ist? Nunquid potestis filios sponsi facere jejunare, quamdiu sponsus cum illis est? Christus nennet

Matth. 9. v. 14. Marc. 2. v. 18. Luc. 5. v. 33.
Luc. 5. v. 34.

nennet sich im Evangelio des öfftern einen Bräutigam, um weil er sich in der That selbsten zu vermählen kame mit der Kirch GOttes; wie nun bey dasigen Juden, und noch heut zu Tag bey ihnen die Hochzeiten die Fast-Täg verschiebeten, also, wolte der HErr sagen, verschiebet die kurtze Zeit, als lang Ich mit meinen Jüngern annoch in diesem Leben bin, die jenige Fast-Täg, die ihr Pharisäer und Jünger Johannis zu halten pfleget. Diesen Ausspruch Christi mißbrauchen die Herrn Prädicanten wider die Fast-Täg der Kirchen GOttes, aber ihrem Brauch nach fälschlich und betrügerisch: Fälschlich zwar, eben darum, weil sie ihne von den Christlichen Fast-Tägen auslegen, da doch Christus nur von den Jüdischen (die von selbsten aufgehebt seynd) redete: Betrügerisch aber, weilen sie den gantzen Sententz Christi nicht vorbringen: indeme er, in einem Athem, auch nachfolgende Wort hinzu setzet: Venient autem dies, cùm aufferetur ab eis Sponsus, & tunc jejunabunt in illis diebus: Es wird aber eine Zeit kommen, wann der Bräutigam wird von ihnen seyn, daß auch sie werden fasten. Welcher aufrichtiger Christ liset diese Wort des HErrn, und kan hieraus schliessen, daß Krafft diesen uns verbotten worden die Fast-Täg zu halten, so seine Braut-Führer, die Heil. Apostlen als Häupter der Kirchen, sowohl mit ihrem Exempel als mündlichen Befehl ausgeruffen und gebotten haben, und zwar eben wegen Hinwegnehmung des göttlichen Bräutigams? wie wir dann Freytag und Sambstag aus keiner andern Ursach fasten, als weil Christus an diesen zwey Tägen gecreutziget, gestorben, und begraben worden, wie der H. Augustinus lehret: Ist dieses die Folge der Worten Christi, wann er gesprochen, daß seine Braut-Führer, nach seiner Himmelfahrt eben sowohl fasten werden, als die Jünger Johannis und der Pharisäer dazumahlen zu fasten pflegten: Hat nicht der HErr mit dieser seiner Rede das Kirchen-Gebott vom Fasten gesteiffet, und nicht abgeschaffet? So viel aus dem Heil. Evangelio von dem Heil. Apostel und Evangelisten Matthæo.

*Matth. 9. v. 15.*

*S. August. Epist. 86. ad Casulanum.*

4. Was aber den weiteren Lebens-Lauff und Thaten des H. Matthæi noch anbetrifft, wird in dem Heil. Evangelio darvon nichts mehr gelesen; Jedoch bezeuget Eusebius in seiner Kirchen-Historj, daß, als die Heil. Apostel nach der Himmelfahrt Christi die gantze Welt unter sich vertheilet haben, dem Befelch ihres göttlichen Meisters gemäß, das Evangelium allen Creaturen zu predigen, so hat der H. Apostel Matthæus vorhero, und zwar der erste, wegen denen jenigen, die aus denen Juden bekehret worden, das Evangelium in Hebräischer Sprach, beyläuffig im achten Jahr nach dem Tod Christi, beschrieben. Dieses in Hebräischer Sprach beschriebenes Evangelium, wie abermahl erst besagter Eusebius behauptet, hat der H. Bartholomæus mit sich nacher Indien genohmem, und solches dasigen irrenden Seelen geprediget, sie dadurch auf den rechten Weeg des Heyls zu bringen, massen es auch Pantænus im Jahr 183. also alldort befunden. Gleicher Gestalten hat solches der Heil. Barnabas mit sich gebracht nacher Griechenland, wie es dann auch im vierdten Jahr Kayfers Zenonis sambt seinen heiligen Reliquien alldorten erfunden worden.

*Euseb. l. 3. c. 24. Histor. Eccles.*

*Lib. 5. c. 10.*

*S. Hieron. de script. Eccl. c. 36. in vita S. Barnabæ.*

5. In der Apostel-Theilung ist, nach glaubwürdiger Meinung, dem Heil. Apostel Matthæo Æthiopien oder das Mohren-Land, ein Theil des damahls bekannt und weitschichtigen Königreichs deren Parther zugeeignet worden, wohin er auch sein geschriebenes Evangelium überbracht, dasselbe mit grossem Eyfer geprediget, und seine Lehr mit vielen Wunder-Zeichen bekräfftiget hatte, also zwar, daß er hierdurch eine sehr grosse Menge der irrenden Seelen wiederum auf den rechten Weeg ihres ewigen Heyls geleitet habe. Dieser Apostolische Seelen Eyferer ware in dieser Landschafft kaum ankommen, da traffe er Zoroes und Arpharat, so zwey Haupt-Zauberer waren, an, welche durch ihre Schwartzkünstlerey den König sambt dem Volck verführten. Diese beede Schwartzkünstler brachten die Sach durch ihre Blendereyen und Teuffels-Künsten so weit, daß sie bey jederman in grossen Ehren und Ansehen gehalten, ja so gar für Götter selbsten angebettet wurden. Der H. Matthæus aber dieser Apostolische Prediger widerlegte unerschrocken offentlich dieser zweyen Schwartzkünstlern all ihr Thun und Lassen, und stellete sowohl dem König selbsten, als dem gemeinen Volck vor, wie daß sie von ihnen durch ihre teuflische Verblendungen betrogen werden, weilen alle Miracke! und Wunderwerck allein von der Krafft GOttes herkommen müsten. Der H. Matthæus, weilen diese zwey Böß-wicht durch ihre Zauberey schon viel hatten taub und blind gemacht, theilete im Namen Christi JESU den Tauben das Gehör, und den Blinden das Liecht wieder. Ja er verbannisirte auch deroselben Schlangen, so die Leute hefftig beschädiget hatten, und heylete

*Pet. de Natal. lib. 8. c. 100.*

im

im Namen Christi JEsu alle Verwundte wieder. Solcherley Wunderzeichen als der H. Matthæus in Gegenwart vieles Volcks würckete, stellete sich ebenfalls derjenige beschnittene Kämmerling, so von dem heiligen Jünger Philippo getaufft worden, dabey ein; dann er hielte sich eben zu selber Zeit an diesem Ort auf. Und als dieser Kämmerling sahe, daß Matthæus dieser Apostolische Diener in Gegenwart alles Volcks so grosse Miracke̅l übte, fiel er selben zu Füssen, und ladete ihn freundlichist zur Herberg ein. Es versammlete sich aber alsbald viel Volcks darinn, welchen er das Wort GOttes mit einem solchen Eyfer und Krafft fürtruge, daß alle sich tauffen liessen, und die wahre Lehr Christi annahmen. Währender solcher geistlicher Schulhaltung kame ein unbekannter Mensch daher geloffen, und deutete dem H. Matthæo an, wie daß diese zween Hexen-Meister mit zwey grossen Drachen daher kämen, durch deren giftiges Anblasen viel Menschen ihr Leben lassen müsten. Dieser H. Apostel bezeichnete sich alsbald mit dem Zeichen des heiligen Creutzes, und eilete den Drachen unerschrocken entgegen. Der Kämmerling, als er eine solche Kühnheit an diesem Diener GOttes sahe, war er seiner gantz sorgfältig, und ermahnete ihn, daß er lieber von einem obern Fenster diese giftige Bestien ansehen, als sich und sein Leben in Gefahr setzen solte. Worauf ihm der H. Apostel zur Antwort gab: Thue du dasselbige, der du dich förchtest: ich aber, der ich mich nicht förchte, will ihnen entgegen gehen. Kaum hatte er diese Wort aus dem Mund gelassen, eröffnete er die Thür, und sahe die Drachen sambt den Schwartzkünstlern daher kommen. Diese Bestien, so bald sie den Heil. Mann erblickten, wurden von seiner Gegenwart nicht anderst, als gleichsam von einem Donner getroffen, zu Boden geschlagen. Die schwache Schwartzkünstler bemüheten sich zwar durch ihre höllische Beschwörungen die Drachen wieder aufzurichten, konten aber dadurch nichts verfangen. Da erweckte sie der H. Apostel in dem Namen Christi, und befahle ihnen ohne Schaden einiges Menschens sich in ihre Höhlen und Wildnussen wieder zu begeben. Sie gehorsameten alsobald, und machten sich ohne Verletzung einiges Menschens zu der Stadt hinaus. Worauf der H. Apostel allen anwesenden Leuten eine Anred hielte, und stellete ihnen in selber vor, daß, gleichwie er sie anjetzo aus dieser giftigen Bestien Gewalt errettet habe, so sollen sie sich ebenfalls selbsten aus dem Rachen des höllischen Drachens herausreissen durch Annehmung des wahren Glaubens. Aus dieser Gleichnuß nahme der H. Matthæus zugleich die Gelegenheit die fürnehmste Geheimnussen des Christlichen Glaubens hierdurch einzumischen, welche er ihnen auch erklärte, und bewegte durch seine himlische Wohlredenheit die Hertzen aller Gegenwärtigen dermassen, daß sie ihme mit gröster Aufmerckſamkeit zu höreten. Indessen ließ sich ein grosses Heulen und Wehklagen hören, und als sie hinaus giengen, um zu erfahren, was dieses Jammergeschreys Ursach wäre, nahmen sie gewahr, daß der einige Sohn des Königs gestorben, dessen Leichnam unter Begleitung obbesagter zweyen Zauberen, und anderen Volcks zur Begräbnuß getragen wurde. Ehe und bevor aber diese zwey Böſwicht den todten Leib zur Erden bestatten liessen, bemüheten sie sich durch ihre Schwartzkunst den verstorbenen Printzen wiederum von Todten zu erwecken; aber umsonst: machten derowegen dem König ein blaues vor die Augen, und tröſteten ihn, mit Vorgebung, daß die Götter seinen Printzen in ihre Zahl müßten aufgenohmen haben, weilen sie nicht mehr vermöchten, ihn von den Todten zu erwecken. Der König glaubte ihnen, und ließ auf Uberredung dieser beeden Böſwicht zu Ehren seines Printzens eine Kirchen erbauen, und seine Bildnuß darein stellen, damit er von allen offentlich verehret, und angebettet wurde. Der obbemeldte Kämmerling verfügte sich alsbald zu der Königin, und sprache, sie solle den Heil. Apostel Matthæum holen lassen, so ihren Königlich- und allerliebsten Printzen gewißlich wieder lebendig machen wurde. Der Mann Gottes erschiene vor der Königin, so ihn demüthig bate, sich ihrer und ihres einigen Sohns zu erbarmen, und denselbigen im Namen des HErrn wieder von den Todten zu erwecken, dann sie habe den Glauben, daß GOtt der HErr ihne in ihr Königreich gesandet habe wegen des Heyls der Menschen, und mithin er gar leichtlich ihren Printzen in Christi Krafft werde wieder lebendig machen können. Der H. Matthæus konte sich über so grossen Glauben dieser Königin nicht genugsam verwunderen, schickete derowegen sein Heil. Gebett zu GOtt ab, daß er sich dieses verstorbenen Printzens erbarmen, und ihne sein voriges Leben mittheilen wolte. Kaum hatte er sein Gebett beschlossen, da stunde der verstorbene Printz mit gröſten Freuden des Königs und der Königin wieder frisch und gesund auf. Wordurch GOtt der HErr seine Wort, die er zu



seinen

seinen Apostelnl gesprochen, hat zugleich bestättigen wollen. In nomine meo dæmonia eiicient, - - - serpentes tollent - - - Super ægros manus imponent, & benè habebunt. In meinem Namen werden sie die Teuffel austreiben, die Schlangen vertreiben, auf die Krancke (und Verstorbene) werden sie die Händ legen, und es wird besser mit ihnen werden.

*Marc. 16. v. 17. & seq.*

6. Durch solches Wunderzeichen wurde der König dergestalten eingenohmen, daß er alsbald in seinem gantzen Königreich Befelch ertheilte, daß sich die Leute in der Stadt versammlen, und einen GOtt in menschlicher Gestalt verehren solten. Da wurde in kurtzer Zeit ein solcher Zulauff von unterschiedlichen Völckeren, daß man selbe kaum mehr zehlen möchte, so aber alle mit Amplen und Wachskertzen versehen waren, und dem H. Apostel nicht allein Weyhrauch opfferen, sondern auch ihme, als einem GOtt viele Schlacht-Opffer verrichten wolten. Ja dieses Volck ware von dem Eyfer und Andacht also eingenohmen, daß der H. Matthæus solches Opfer kaum mehr verhinderen konte. Allein als dieser Apostolische Diener dieses so eyferige Volck von ihrem unrechten Vorhaben wiederum in etwas abgehalten, und gestillet hatte, erklärte er ihnen, wie daß er kein GOtt, sondern ein Diener JEsu Christi seye, aus dessen Befelch er zu ihnen gesandet wäre, sie als irrgehende Schäflein wieder auf den rechten Weeg zu bringen, und durch die wahre Glaubens-Erkanntnuß in den Stall des wahren Hirtens zu führen. Deßgleichen ermahnete er auch dieses irrende Volck, daß sie ihr Gold und Silber sambt den andern Kleinodien hinweg nehmen, und darmit dem wahren GOtt eine Kirch auferbauen solten, worinnen solcher von ihnen nach Christlichem Gebrauch könnte verehret und angebettet werden. Diese seine Wort führten sie also zu Hertzen, als wann sie von GOtt selbsten wären geredet worden, und versammleten alsbald so viel Bauleute, daß innerhalb dreyßig Tägen ein schöner und herrlicher Tempel aufgerichtet wurde. Sie gaben ihm nachgehens den Nam des **Tempels der Auferstehung**, dieweil er durch die Auferweckung von den Todten des Königlichen Printzens seinen Ursprung genohmen hatte. In dieser Kirch fienge der H. Matthæus nachgehens das H. Meß-Opffer zu halten an, und richtete allda einen Bischöfflichen Sitz auf. Er ist in eigner Persohn 23. Jahr diesem Gottes-Hauß vorgestanden, und hat nicht nur allein viel zu Priestern und Diaconen geweyhet, sondern auch denen benachbarten Städten Bischöff verordnet, und zugeschicket, damit das unglaubige Volck möchte zu dem wahren Glauben bekehret werden. Er hat auch mit eigenen Händen den König, die Königin, ihren Sohn, und ihre Tochter Iphigeniam getaufft, und sie alle in der Christlichen Lehr, und anderen nothwendigen Tugenden bestens unterwiesen.

7. Als nun Egippus, so der erste Christliche König in Mohrenland gewesen, das Zeitliche gesegnet hatte, succedirte ihm sein Bruder, mit Namen Hirtàcus, so aber ein recht tyrannischer Mann ware. Dieses erst besagten tyrannischen Königs Hertz wurde durch ein unreines Liebs-Feuer gegen der Heil. Iphigeniæ, so seines Christlichen verstorbenen Bruders Egippi leiblich erzeigte Tochter ware, also entzündet, daß er sie so gar zur Ehe verlangte, ja er verspräche dem H. Matthæo sein halbes Königreich zu geben, wann er sie hierzu überreden wurde. Solchem Begehren aber zu willfahren ware ein Unmöglichkeit, dieweil der H. Matthæus Ephigeniam selbsten überredet, daß sie, und noch andere zwey hundert Jungfrauen ihre Jungfrauschafft durch das Band der ewigen Keuschheit Christo dem HErrn verlobet, und **vorbehalten** hatten: Nichts destoweniger dem Verlangen des neuen Königs eine Vergnügenheit zu leisten, ladete ihn der H. Matthæus zur Predig ein, allwo er hören wurde, wie er von der Ehe in Gegenwart der Iphigeniæ predigen, und als einen GOtt gefälligen Stand rühmen werde. Da nun der König, und die Heil. Ephigenia sambt ihren Jungfrauen, die sie unter ihrer Regierung hatte, neben einer unzahlbaren Menge Volcks sich in der Kirchen befanden, ermahnete er sie zur Auffmercksamkeit, und daß sie sich dessen, was er bißher gesagt hatte, wohl erinneren solten. Er strieche zwar den Ehestand zum höchsten hervor, setzte aber diese Gleichnuß hinzu, daß, wann ein Knecht des Königs Braut wolle hinweg nehmen, daß derselbige billig des Feuers, und vielen schweren Peynen würdig seye; und fragte den Hirtàcum, was derjenige verdiente, welcher des ewigen Königs Braut hinweg nehmen, und heurathen solte? all diesen Worten hörte der König mit Freuden zu: So bald aber der H. Apostel hervor brachte, daß niemand auf Erden zugelassen seye die Braut Christi des ewigen Königs zu heurathen; da stunde der König alsobald auf, und gienge voll des Zorns zu der Kirchen hinaus. Der H. Apostel

liesse

liesse sich dadurch in seinem Predig-Ambt wenig verhinderen, sondern fahrete in dem selbigen nur desto eyferiger fort, und sagte, wie daß wir mehr dem himmlischen, als einem irrdischen König zu gehorsamen verpflicht, und schuldig seyen. Diese Wort redete er mit einem solchen Nachdruck und Würckung, daß die Heil. Ephigenia ihme alsobald zu Füssen fiele, und bate ihn demüthigist in Gegenwart alles Volcks, daß er ihr und denen übrigen Jungfrauen den Priesterlichen Heiligen Seegen mittheilen wolte, damit sie die bevorstehende Verfolgungen desto leichter übertragen konten: Der Heil. Apostel gabe ihnen den Heil. Seegen, und bate GOtt für sie, daß er diese seine Dienerinnen, welche er als ein guter Hirt, aus allen andern zu Erhaltung der ewigen Jungfrauschafft auserwählt hatte, beschützen, und zu allem Guten also anführen wolle, damit sie ihm die versprochene Reinigkeit biß an ihr End erhalten möchten.

8. Nachdem dieser Apostolische Seelen-Eyferer sein Gebett für diese Jungfrauen verrichtet hatte, fienge er das Heil. Meß-Opffer zu halten an: Und als er solches mit grester Innbrunst des Geistes vollendet hatte, warffe er sich vor dem Altar auf seine Knye nieder, und sagte GOtt mit ausgespannten Armen Danck, für die Gutthaten in Geniessung des Leibs und Bluts Christi JESU. Indessen gienge ein Scharffrichter in die Kirchen hinein, so von dem König Hirtaco geschickt worden, und durchstoche den Heil. Apostel mit einem Spieß. Diese so grausame und unmenschliche Mordthat erweckte unter dem Volck eine solche Aufruhr, daß sie sich alsbald zusammen rotteten, und nacher Hof begaben, den König sambt dem Pallast im Rauch aufgehen zu lassen. Sie hätten es auch ohnfehlbar bewerckstelliget, so sie durch die bewegliche Ermahnungen deren Priestern, und andern Geistlichen nicht wären davon abgehalten worden: Dann sie sagten zu diesem aufrührischen und verbitterten Volck, daß weder GOTT, weder die Welt an ihrer Grausamkeit, die sie an dem König vollbringen wolten, ein Wohlgefallen haben wurden, indem es der Willen GOttes gewesen, daß sein Apostolischer Diener auf solche Weis zu ihme in die ewige Freuden abfahren solte. Derowegen solten sie sich zu Ruhe begeben, und vielmehr wegen des erlangten Marter-Kräntzleins erfreuen, als den lieben GOtt durch Verbrennung ihres Königs erzürnen. Durch so nachdrucksliches Zusprechen liessen sich die erzürnte Gemüther wieder besänfftigen, und stelleten das Marter-Fest ihres glorwürdigen Apostels auf das prächtigste an.

9. Diesen Fest-Tag um noch desto prächtiger halten zu können, liesse die H. Ephigenia aus ihren eigenen Mitteln einen herrlichen Tempel aufbauen, unter den Namen des H. Apostels Matthæi: Und weil sie sahe, daß das Hertz des unsinnigen Königs noch immerfort von der Liebs-Flamme gegen ihr aufbranne, liesse sie durch die Händ der Priester all ihr Silber und Gold, Kleinodien und andere Kostbarkeiten unter die Armen austheilen, damit sie desto ungehinderter zu Christo ihrem Bräutigam fahren möchte, wann sie etwann wegen der Jungfrauschafft ihr Leben lassen müste. Unterdessen, weilen Ephigenia sich in einem Closter aufhielte, ließ Hirtacus der Æthiopische König selbe durch die fürnehmste Damen und edlesten Matronen beschicken, um sie zu bereden, daß sie sich in die Ehe mit dem König verwilligen solte; Allein alles war umsonst, Ephigenia konte auf keine Weis von ihrem gottlichen Bräutigam mehr abwendig gemacht werden. Diese so männliche Standhafftigkeit als der König sahe, ergrimmete dermassen darüber, daß er gewisse Zauberer zu sich beruffen liesse, welche die Braut Christi durch ihre Schwartzkünstlerey aus dem Closter reissen, und in seinem Pallast bringen solten. Die Zauberer beschwuren zwar viel Teuffeln zu sich, so dem König hierinn Dienst leisten solten, allein ihr Gewalt war von GOtt also gehemmet, daß keiner sich wider Ephigeniam wolte gebrauchen lassen. Der König, als er sahe, daß so gar die Zauberer durch ihre Teuffels-Kunst wider Ephigeniam nichts vermöchten, liesse er voll des Zorns mit seinen Bedienten in das Closter, worinnen Ephigenia mit ihren Jungfrauen wohnete, und legte mit eigenen Händen Feuer darinn an. Jederman, der solches sahe, bildete sich ein, das Closter wurde bald im vollen Feuer stehen, es geschahe aber gerad das Widerspiel; Dann als dieses Element weder dem Closter, noch denen darinn wohnenden Jungfrauen einigen Schaden zufügen wolte, und folgends ihre Wohnung unbeschädiget verbliebe, erschiene der H. Matthæus sambt einem Engel der Heil. Ephigeniæ, welcher zu ihr sprach: Sie solte sich von den Flammen dieses Feuers nicht förchten, so diejenige ergreiffen wurde, welche es hätten angezündet, und ihr darmit schaden wollen.

10. Diese Wort als der Engel kaum ausgeredet, da erwegte sich ein starcker brausen-

braufender Wind, welcher die Flamm vom Closter der H. Jungfrauen hinweg führte, und wehete dieselbe in den Pallast des Königs. Allda fieng alsobald die gantze Königliche Residentz an im Feuer aufzugehen, die Flammen schlugen an allen Orten heraus, und wüteten dergestalten grausam, daß kaum der König sambt seinem einigen Sohn die Flucht mehr nehmen, und ihr Leben damit salviren konten. Ja der Teuffel bekam noch im selbigen Augenblick so viel Gewalt, daß er in den Printzen des Königs hinein fuhre, demselben die Händ als einem Ubelthäter auf dem Rucken zusammen bande, und ihn zum Grab des Heil. Apostels Matthæi mit grossen Heulen und Wehe-klagen führte. Da nöthigte der Teuffel den Printzen, daß er in Gegenwart einer grossen Menge Volcks alle Laster und Missethaten seines Vatters bekennen müste, darob jedermänniglich höchstens erschracke, und die gerechte Urtheil GOttes zu förchten anfienge. Den gottlosen König liesse auch GOtt nicht ungestrafft, sondern schluge ihn mit einem so abscheulichen Aussatz, daß er von jederman geflohen, und verachtet wurde. Man wendete zwar die nur erdencklichste Mittel an, aber alle waren umsonst: weder Doctor, noch Artzt konten bey ihme mehr etwas ausrichten, sondern musten ihn ungeheylt lassen. Da nun der Bößwicht sahe, daß er gar keine Hoffnung zu einiger Genesung mehr hätte, ergriffe er aus lauter Verzweifflung einen Degen, rennete mit der Brust darein, und schickte also seine unglückseelige Seel der Höll zu. Da solches allenthalben auskommen ware, ward das Volck frohe, und erwählten demnach den Bruder der H. Ephigeniæ zu ihrem König. Dieser ware ein eyfriger und gottsförchtiger Christ, und stunde mit bester Regierung 63. Jahr lang dem Reich vor, unter welcher Zeit er den Christlichen Glauben in seinem Königreich weit und breit eingepflantzt, und alle Abgötterey ausgerottet hatte. Nach seinem Tod hinterliesse er zween Söhn, und benannte den einen zum Nachfolger in seinem Reich, den andern macht er zum General über das Kriegs-Volck. Also ist die Kirchen in Mohrenland in völlige Ruhe gesetzet, und durch die Fürbitt des H. Apostels Matthæi zu Ehren und Glory GOttes ausgebreitet worden. Sein Fest-Tag wird in unserer Kirch von uralten Zeiten her, den 21. September feyerlich gehalten, sein Heil. Leichnam aber in der Stadt Salerno, des Königreichs Neapel verwahret, und in der Kirch, welche der H. Pabst Gregorius der Sibende erbauet, mit grosser Andacht, und Zulauff des Volcks verehret.

11. Die erste Sitten-Lehr was jetzt anbetrifft, laßt sich dieselbe aus jenen Worten des H. Evangelii selbsten heraus ziehen, welches von der so wunderbarlichen Bekehrung des H. Apostels Matthæi also meldet: Vidit JEsus hominem sedentem in telonio, Matthæum nomine: & ait illi, sequere me, & surgens secutus est eum. JEsus sahe einen Menschen am Zoll sitzen, dessen Nam war Matthäus. Und er sprach zu ihm, folge mir nach: und er stund auf, und folgete ihm nach. Matth. 9. v. 9.

Bey Betrachtung dieser göttlichen Worten bilde ihm nun ein jeder Christen-Mensch ein, als sihet er Matthæum auf seiner Zollbanck sitzen, um ihn herum liegen die Registers, die Zoll-Balleten, die Pass- und Repass-Zettlen, auf der Seiten stehen und liegen die Geld-Säcke der Ordnung nach, dorten in denen Schubladen seynd die sortirte Geld-Müntzen, die Grossen besonders, die Kleineren auch besonders, um ihn herumstehen die Zoll-Bereiter, die Contraloristen oder so genannte Gegen-Handler. Bilde er ihm über das ein, als sihet er Matthæum bey seiner Zoll-Mauth- und Wechsel-Banck da sitzen, wie er Tag und Nacht studieret neue Griffel zu ersinnen, um von denen Wanders- und Kauff-Leuten, Armen und Reichen mehr Gelds einforderen zu können, als ihme von GOtt und der Welt zuläßig ist. Diesen also beschriebenen Haupt-Wucherer bilde ihm jedermänniglich ein, als sihet er ihn gantz lebhafft bey seinem Zoll-Mauth- und Wechsel-Tisch ausserhalb Capharnaum bey dem Galiläischen Meer in Einnehmung des Gelds gantz beschäfftiget da sitzen, just dazumahl, als Christus der göttliche Heyland mit einer grossen Menge des Volcks allda fürbey gehet, und seine göttliche Augen gantz liebreich auf ihne hinwürffet, sprechend: sequere me, folge mir nach, das ist, tritte in meine Fußstapffen, wandle eben denjenigen Creutz-Weeg, welchen ich gehe, und seye hinfüran mein beständiger Jünger ohne von mir eines Nagel breits mehr abzuweichen. Bilde er ihm anbey ein, als sihet er wie eilfertig Matthæus auf solches Zuruffen ohne einiges Besinnen oder Nachdencken von seiner Geldbanck und Wucherey aufspringet, Christum nachfolget, gantz ehrenbietig zu Gast ladet, und aufs herrlichist in seinem eigenen Hauß tractiret: Da wird er an Matthæo einen von unterschiedlichen Tugenden begabten Menschen zu bewunderen

ren haben. Die erste Tugend, so an Matthæo sonderbar zu bewunderen kommet, ist sein vollkommener Gehorsam. Matthæus vor seiner Bekehrung hatte Christum wenig gesehen, weilen ihme das Geld die Augen verblendet hat; der Wind des unruhigen Geitzes hat ihm mit diesem gelben Staub die Augen gantz und gar erfüllet. Er hat wenig von Christo gehöret, weilen ihm die klingende Pfennig allzeit in Ohren gelegen. Diese Murmurantes haben ihm gantz und gar das Gehör eingenohmen. Er hat wenig, ja gar nichts von Christo geredet, weilen er mit dem stummen Geld auch gantz stumm war. Die Reichthumen haben ihn so beschweret, und nidergedrucket, ut levari ad innocentiam, ad justitiam surgere, ad virtutem progredi non valeret. Seynd die guldene Wort Petri Chrysologi: Er war also eingenohmen von Geld, daß er sich nit erheben könte zu der Unschuld, nicht hinaufsteigen zu der Gerechtigkeit, nit fortschreiten in der Tugend. Tyranus fahret noch ferner fort, und nennet ihn einen Wucherer, qui pertinaciter lucris inhiat, welcher gantz hartnäckig nach nichts anderst, als nach Gewinn trachtet. Und Barradius: Officina Publicanorum. Er seye eine Werckstatt aller offenen Sünder; ja ein Lehrmeister aller Wucherer, welcher von dem Geld-Geitz also eingenohmen war, daß er nicht das mindeste an Christo gedenckte. Ohnangesehen alles dessen, so bald Christus Matthæum nur angeschauet, und gleichsam gewincket, ist er ihm gleich nachgefolget; O! dieses lasse ich mir einen geneigten Willen des Gehorsams gewesen seyn. So bald Christus zu ihm gesaget: sequere me, folge mir nach; meldet das H. Evangelium, surgens secutus est eum, ist er gleich aufgestanden, hat alles stehen und ligen lassen, hat nicht weiter um sein Geld und Geld gesorget, sondern ist gleich Christo nachgefolget; O! dieses lasse ich mir einen vollkommenen Gehorsam gewesen seyn. Daß Petrus auf ein eintziges Wort, sequere me, folge mir nach, Fisch, Schiff und Netz verlassen, Christo nachgefolget, ist ein so grosser Gehorsam nicht gewesen: Massen er so viel Miracklen von ihm gesehen und gehöret, ja selbsten erfahren hat, damahlen: Als er mit seinen Gesellen die gantze Nacht gefischet und nichts gefangen, frühe aber, auf den Befehl Christi die Netz ausgeworffen, welche er mit so vielen Fischen erfüllet, aus dem Meer gezogen, daß die Netze schier zerrissen wären; aus welchem wunderlichen Fisch-Fang er gar leicht hat abnehmen können, daß Christus wahrer Messias seyn müsse. Daß Paulus auf den Befehl Christi aus einem Verfolger ein eyffriger Christ worden, ist ein so grosser Gehorsam nicht gewesen: Sintemahlen er auf dem Weeg nacher Damasco durch eine unsichtbare Krafft vom Pferd gestürtzet, ja gar erblindet ist, biß er sich von dem alten Ananias hat tauffen lassen, und also Christo nachzufolgen schier ist gezwungen worden. Daß Johannes zu Cana in Galiläa auf der Hochzeit (wie etliche Lehrer vermeinen) seine Braut verlassen, und Christo nachgefolget ist, brauchet auch kein Bedencken eines absonderlichen Gehorsams: Sintemahlen ihme, als dem Bräutigam, selbsten absonderlich jenes Wunder angegangen. Daß Magdalena aus einer offenen Sünderin eine reumüthige Büsserin, Bekennerin und Nachfolgerin Christi worden, ist so grosser Gehorsam nicht gewesen: Sintemahlen (wie etliche wollen behaupten) sie dasselbmahl gegenwärtig ware, als Christus den Jüngling jener Wittib von Naim widerum lebendig gemacht, welcher ihr Amant solle gewesen seyn. Daß viel tausend andere Sünder Christo nachgefolget, ihr sündiges Leben verlassen haben, sich gehorsamlich den Gebotten Christi, und seinem süssen Joch unterworffen haben, ist nicht so viel zu verwunderen: Sintemahlen sie so viel Zeichen von ihm gesehen, so viel durchdringige Hertz-treffende Predigen von ihm gehöret haben, daß sie sich nicht anderst haben einbilden können, als daß er wahrer GOtt seyn müsse. Daß aber Matthæus, auf ein eintziges sequere me, folge mir nach, Haab und Gut, Gold und Geld, Handel und Wandel verlassen; Daß Matthæus, welcher keine Predig Christi gehöret, weilen er an seine Zollbanck, also zu sagen, gantz und gar angepicht war, welcher kein Miracke! Christi gesehen, und gleichwohlen Christo auf ein eintziges Wort nachgefolget ist: Diß ist ein Gehorsam, welcher nicht leicht zu finden, an welchem sich alle Wucherer, offene Sünder, und Geld-Geitzige spieglen, in die Fußstapffen Christi nach dem hinterlassenen Exempel des Heil. Matthæi durch einem frommen Lebens-Wandel tretten, und also wahre Jünger und Nachfolger Christi werden sollen.

*Petrus Chrysol. Serm. 28.*

12. Aber wie viel seynd ihrer aus den Welt-Kinderen bey dermahliger Zeit zu finden, welche Matthæo im Gehorsam nachfolgen, von ihrer Wucherey und Geld-

Geld-Geitz abstehen, und sich zu GOtt bekehren? schier keiner achtet diese so hochlöbliche Tugend, ein jeder folget seinem Kopff, seinem Sinn, ein jeder schauet auf seinen Nutzen, auf seinen Gewinn; daß dessenthalben gar billig Paulus zu klagen gezwungen worden: *Philipp. 2. v. 21.* Omnes, quæ sua sunt, quærunt, non quæ JEsu Christi. Sie suchen alle das ihrige, und nicht, was JEsu Christi ist. GOtt sagt ausdrücklich in *Matth. 19. v. 24.* der Heil. Schrifft: Faciliùs est camelum per foramen acûs transire, quàm divitem intrare in regnum cœlorum. Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch hindurch gehe, dann daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe. O! wohl erschröckliche Wort GOttes seynd diese für alle diejenige, welche sich von der Geldsucht, von der Wucherey also verblenden lassen, daß sie erst auf ihren Todt-Beth wollen Buß thun, aber vergebens. *In Specul. Exemplor.* Höre also, was Joannes de Villa erzehlet von einem Wucherer, den der Priester etliche mahl zur Buß ermahnet, jedoch vergebens, der Wucherer gab jederzeit zur Antwort; Ist noch Zeit darzu. Er kommt in das Todt-Beth, der Geistliche besucht ihn, stellet ihm vor Augen die grosse Gefahr, er soll zuruck geben das unrecht gewonnene Gut. Allein er erwideret: Ich will noch schon Buß thuen. Was geschicht? gählings fallet er dahin, gleich als tod, kommt endlich wider zu sich selbst, der Beicht-Vatter schreyet ihm in die Ohren, Pœnitentz, und Buß: Was sprach der Krancke? Er sprach: O Pœnitentia ubi es? O Buß! wo bist du? ich kan nicht mehr Buß thun, dann also urtheilet mich der gerechte Richter, weilen ich nicht hab wollen Buß thun, da ich gekönnt hätte. Unter diesen Worten gabe er seinen unglückseeligen Geist auf, und seine Seel fahrte der Höll zu. Zu mercken: Nach Zeugnuß Jansenii wird der Ort noch zu dato gewiesen, wo Christus Matthæum geruffen. O recht! O wohl! wo befinden sich also die Geld-Geitzige? ausser Capharnaum: so verdollmetschet wird Ager pœnitentiæ, ein Acker der Buß; Derowegen hat auch Matthæus nicht so lang mit der Buß gewartet, sondern so bald ihme der bey dem Galiläischen Meer vorbeygehende Heyland mit diesen zweyen Worten hatte zugeruffen, sequere me, folge mir nach: surgens secutus est eum, sagt das H. Evangelium: stunde Matthæus also bald ohne einigen Verschub von seiner Zollbanck auf, und folgte Christo nach. Er verliesse all sein Haab und Gut, Geld und Gold, und verbliebe jederzeit ein wahrer Jünger Christi.

13. Nun mein Sünder gehe in dein Gewissen. Hat dich der allgütige GOtt nit auch geruffen, sowohl innerlich durch seine Einsprechungen, als äusserlich durch seine Wort, welche er durch den Mund seiner Predigern und Seelsorgern noch täglich zu dir redet? Höre nur einen Heil. Kirchen-Lehrer Gregorium, dessen Wort also lauten: Ecce vocat per se, vocat per Angelos, vocat per Patres, vocat per Apostolos, vocat plerumque per miracula, vocat etiam per flagella, vocat aliquando per hujus mundi prospera. *Apud Trugill. in Thesaur.* Sihe, es ruffet GOtt durch sich selbst, es beruffet uns GOtt durch die Engel, er beruffet uns durch die Heil. Vätter, er beruffet uns durch die Apostel, er beruffet uns durch die Miracfel, er beruffet uns durch die Geisel und Straffen, er beruffet uns durch Glück und Wohlfahrt dieser Welt. Er beruffet uns durch sich selbst, da er die menschliche Natur angezogen, auf der Erden herum gewandlet, und gesprochen: Venite ad me omnes, qui laboratis. Kommet alle zu mir, die ihr arbeitet, kommet zu mir ihr arme Taglöhner und einfältige Bauern, die ihr arbeitet den geschlagenen Tag, folgt mir und meinem Vatter nach, Pater meus agricola est, mein Vatter ist ein Ackersmann. In laboribus à juventute mea: Ich war in der Arbeit von Jugend auf. Kommet zu mir ihr Handwercker, ihr Meister und Gesellen, qui laboratis, die ihr schwitzet und schnauffet, euer Stückel Brod zu suchen, folgt mir nach, ich bin gewesen biß in das dreyßigste Jahr ein armer Zimmermann. Ordnet demnach alle Handstreich zu grösserer Ehr und Glory GOttes in Vereinigung der jenigen Liebe, wormit ich meinem himmlischen Vatter zu Lieb gearbeitet hab. Kommet zu mir ihr liebe Hof-Bediente, qui laboratis. Die ihr arbeitet Tag und Nacht, bey denen Fürsten dieser Welt in Gnaden zu kommen, und solte es auch schon geschehen mit Nachtheil des Neben-Menschen, folgt mir nach: Non veni ministrari, sed ministrare. Ich bin nicht kommen bedienet zuwerden, sondern zudienen. Ich hab nicht abgeben einen Hof-Schmeichler, sondern allein getrachtet nach dem Wohlgefallen meines himmlischen Vatters, nach dem Nutzen des gemeinen Wesens, nach dem Heyl der gantzen Welt. Also ladet GOtt zu sich alle Stände, und spricht zu jeden, was er gesprochen zu Matthæo: sequere me, folge mir nach. Vocat

per

per Angelos, Er rufft uns durch seine Heil. Engel zu der Liebe GOttes und des Nächsten, daß, gleichwie sie GOtt lieben necessariò, nothwendig, also solten wir ihne auch lieben, liberè, freywillig, den Nächsten beyspringen, liberè, freywillig, gutwillig. Sihe, O Mensch! ich sende vor dir her meinen Engel, der dich bewahre, und führe in jenes Land, so ich dir bereit hab. Observa eum, & audi vocem ejus. Höre ihn, und gib wohl acht auf seine Stimm, die heisset: sequere me, Folge mir nach in der Liebe GOttes, und des Nächstens. Vocat per Patres. GOTT rufft uns durch die heilige Kirchen-Vätter des Alten Testaments Abraham, Isaac, Jacob, Job, David, und Josue, welche gleichfalls geführt haben ein heiliges Leben, zur Lehr, daß auch die reiche Leute, wann sie nur wollen, wie Abraham, die Soldaten, wie Josue, die Fürsten und König, wie Job und David können heilig leben. Vocat per Patres. Er rufft uns durch die geistliche Seelsorger, Prediger und Beicht-Vätter, so da seynd gleichsam Patres spirituales, geistliche Vätter, zur Pœnitentz und Buß. Per Patres. Er rufft denen Kinderen durch die Elteren. Denen Hauß-Genossenen durch die Hauß-Vätter Christo nachzufolgen. Er rufft uns durch die Heil. Apostel, welche die Menschen in der gantzen Welt zu dem wahren Glauben und Nachfolg Christi bekehret. Es ruffet uns GOtt durch die Miracel, damit wir an ihme desto mehr glauben, und von unserem bösen Lebens-Wandel abstehen sollen. Vocat per flagella. GOtt rufft uns zur Buß durch die Geisel der Züchtigung, ja er will uns gleichsam bey denen Haaren zu sich ziehen, indem er uns offtermahls mit den schweristen Straffen, als da seynd Krieg, Hunger und Pest, geißlet, ja unser liebes Vatterland mit dem Vieh-Fall, mit Schauer, mit Feuers-Brunst, mit Wasser-Güssen heimsuchet. Vocat aliquando per hujus mundi prospera. Er rufft uns zur Zeiten durch Glück und Wohlergehen, auf daß wir ihne um so viel mehr sollen lieben, ihme alleinig dienen, und endlich durch unsere Nachfolg grosse Heilige werden sollen. sequere me, sprache Christus zu Matthæo: Et surgens secutus est eum, und er stunde alsobald von seiner Zollbanck auf, und folgte Christo allenthalben nach, secutus est eum: Er ist ihm nachgefolget in seinen Reisen, nachgefolget in seinem Leben, nachgefolget in seinen Sitten, nachgefolget in seinen Tugenden, nachgefolget in seinem Leyden, nachgefolget in seiner Lehr, und in allen also nachgefolget, daß billig von ihme können gesprochen werden die Wort des H. Thomæ von Villa Nova Conc. 1. in Fest Pentec. meliùs Evangelium legitur in Sancto, quàm in libro, wer die gepredigte Lehr Christi, das Evangelium lesen will, der sehe nur Matthæum an, meliùs Evangelium legitur in Sancto, quàm in libro, besser und vollkomner leset er das Evangelium in seinem Leben, als in seinem Buch. Also folgte Matthæus Christo nach, daß Christus in ihme heraus schiene, und folgsam auch Matthæus in Christo, und Christus in Matthæo lebte.

14. Was hilffet es aber uns Christen-Menschen, wann Matthæus Christo nachgefolget ist, und wir zuruck bleiben? sine causa sum Christianus, sagt der Heil. Malachias, si Christum non sequor, vergeblich seynd wir Christen, wann wir Christo nit nachfolgen, und leben, wie Christus gelebet hat. Das thuen wir ja, sagen zwar viel aus denen Christen, und folgen in allen Stucken Christo nach: Aber wie? Gewiß nicht so vollkommen, wie der H. Apostel Matthæus? weilen sie Christo nicht nachfolgen, wie sie sollen, indem sie theils auffer dem Weeg auf einer Neben-Strassen, theils mit langsamen Schritten, und nur von ferne in die Fußstapffen Christi tretten nach seinem Begehren, relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Welche er auf dem Weeg eingedrucket hat zur Nachfolg; dahero gar recht eine nachsinnige Feder aus der Societät Jesu biß eine sibenfache Gattung der bösen und ungeschaffenen Nachfolger Christi ansetzet, bey welchen allen es an der wahren Nachfolg gebrichet. Quidam, lauten die Wort, sequuntur præsumptuosè, alii tepidè, alii coactè, alii efficaciter, alii inconstanter, alii cunctanter, alii malo fine. Etwelche folgen Christo nach vermessen, andere lau und kalt, die dritte gezwungner Weis, die vierdte nit genugsam, die fünffte unbeständig, die sechste langsam, die sibende aus keinem guten Zihl. Diesen siben Gattungen wer nachfolget, und hierdurch aus den Fußstapffen Christi trittet, ist unglückseelig: Hingegen glückseelig der es den H. Matthæo nachmachet, welcher uns alle einladet mit den Worten seines Mit-Apostels des Heil. Pauli. Imitatores mei estote, sicut & ego Christi. Auf daß wir eben auf die jenige Weiß Christo sollen nachfolgen, gleichwie er desselben ein wahrer Nachfolger gewesen ist. 1. *Pet.* 2. *v.* 21. 1. *Cor.* 11. *v.* 1.

15. Es folgen zwar viel aus denen Christen Christo nach, aber præsumptuosè, das ist, vermessen, und seynd jene, welche, ohngeacht sie ein lauteres Welt-Leben führen, jedannoch sich des Himmels versicheren, durch die Rosen-Gassen so gut, als andere durch die Creutz-Strassen in den Himmel zu kommen vermeynen. Ja sie bilden ihnen gantz vermessentlich ein, und sagen, daß, obwohlen sie sich gantz muthwillig in alle Gelegenheit zu sündigen einlassen, ärgerliche und unzuläßliche Gesellschafften anstellen, so wollen sie jedannoch mitten in diesen Gefahren mit unverletzten Fuß und unbeschädiget Christo nachfolgen, sequuntur præsumptuosè, alle diese folgen Christo auf eine gantz vermessent- und freventliche Weiß nach, weder werden sie auf dieser Neben-Strassen auch dahin gelangen, allwo Christus hingehet: Spatiosa via est, quæ ducit ad perditionem, dieweil der breite Weeg nit nach dem Himmel gehet; und ist die Vermessenheit um so viel grösser, je weniger Gefahr in solchen Umständen, an solchen Orten, in solchen Zusammenkumfften, bey Vermengung verschidenen Personen, sie erkennen. Dergleichen vermessentliche Nachfolger Christi seynd auch jene, qui in se confidebant tanquam justi. Welche sich auf ihre Kräfften auf den Tugend-Weeg verlassen, selbigen ohne Demuth und Forcht wandlen, mit einem Wort, auf sich zu viel halten und vertrauen; also hat es gethan Petrus, da Christus vor Anbegimn seines Leyden zu ihme sagte, quò ego vado, non potes me modò sequi. wohin ich gehe, kanst du mir jetzt noch nit folgen; das müste mir eines seyn, gedenckte Petrus, sich zu viel verlassend auf seine Tugend, quare, sagte er, non possum te sequi modò? Warum solt ich dir jetzt nit folgen können? animam meam pro te ponam, solltest du auch in den Tod gehen, will ich, und wird ich mit dir sterben; und widerum, etsi omnes scandalizati fuerint, sed non ego. Solten sich alle an dir ärgeren, ich aber nit. Sihe! præsumptuosè, wie Petrus ihme selbsten trauet, aber sihe, wie er dorten über den Hauffen liget, er ist gar noch nit vor Caipha kommen, hat ihne des Caiphæ Magd schon über den Hauffen gerennet: Also ergehet es denen, welche præsumptuosè sequuntur, Christum vermessentlich und in Hoffart nachfolgen. Nit also der H. Matthæus, welcher voll der Demuth Christo gefolget ist, und sich nit an die Seiten Christi, sondern zuruck gestellet, als unwürdig, und der letzte, so Christum folgen solte, ja sich selbsten immer einen schwachen Sünder erkennet; Höre, wie er am 10. Capitel von sich selbsten redet, da er die Nämen einführet der Apostlen, Petrus & Andreas, und also fort, Bartholomæus, Thomas & Matthæus Publicanus, die andere Ziehet er ihme vor, und schweiget ihre Fähler, endlich und zu letzt kommet Matthæus Publicanus, der offne Sünder, das heisset ja Christum in Demuth folgen?

*Matth. 7. v. 13.*

*Luc. 18. v. 9.*

*Marc. 14. v. 29.*

16. Die andere Gattung der bösen Nachfolger Christi ist, welche sich in dem Dienst GOttes gantz lau und träg zeigen, und also Christo nur von fern nachfolgen. Ein solcher Nachfolger ist sonderbar gewesen Petrus, von welchem die Schrifft sagt: Petrus autem sequebatur eum à longè, Petrus folgte ihme von weiten nach, was ist aber daraus erfolget? Antwort, daß, so lang als Petrus Christo nächst angehangen, und durch die nahe Nachfolg in seine Fußstapffen eingetretten, ware er vor dem Fall sicher gewesen, so bald als er sich aber von Christo entweitet, in der Nachfolgung träg und lau worden, hatte er Christum aus seinen Augen verlohren, und ware zum drittenmahl in die Sünd der Verlaugnung seines Göttlichen Meisters gefallen. Mercken dieses die jenige welche all ihr Gebett, alle ihre Andachten, und Tugend-Werck schlecht und nur obenhin verrichten, sich auf solche Weiß von Christo entfernen, weder mehr in seine Fuß-Stapffen eintretten, sonder immer fort ausser dem Weeg auf verführischen Neben-Strassen daher wandlen. Was Wunder, wann sie demnach in ihrem Eyfer erligen, in ihrer Andacht ermüden, in der Liebe gegen GOtt erkalten, in ihrem Gebett nachlassen, in ihren guten Wercken zuruck bleiben, von einer Sünd in die andere hineinfallen und also wegen ihrer lauen und trägen Nachfolgung Christum nit nur zeitlich, sonder auf ewig aus ihren Augen verliehren. Von dem H. Wenceslao ersten Böhmischen König schreibet Dubravius, als er einsmahl bey nächtlicher Weil in harten Winter mit blossen Füssen die Kirchen besuchte, und Podevinum seinen vertrautesten Freund, der ihne allein begleitete, nachfolgen hiesse, kame diese Wahlfart dem Hoff-Herrn, ob er gleich mit Schuh, und Strümpf wohl versehen, wegen kalten und rauchen Ungewitter sehr hart an, also daß er dem König mit Verdruß nachgienge. Da nun der H. Wenceslaus dieses in acht nahme, befilcht er ihme, er solte eben in seine Fußstapfen tretten, die er in tieffen Schnee wohl spühren kunte; Podevinus thut es, worauf er also bald nicht allein an den Füssen, sondern Armb und gantzen Leib eine solche

*Matth. 26. v. 58.*

*Dubra. in Hist. Bohem. apud. Surium. 18. Sept.*

Wärme

Wärme empfunden, daß er den übrigen Weeg gantz leicht, und hurtig, ohne alle Beschwerden folgen, und dem König zu halten können. O daß die laue, und in der Lieb GOttes erkalte Christen jederzeit die Fußpfad Christi hielten, und in seine Steig eintretten, wie solten sie in der Liebe erhitzet den Weeg der Gebotten GOttes nit nur gehen, sondern mit
Ps. 118. David lauffen, viam mandatorum cucurri. Also ist selbigen geloffen der H. Matthæus, und hat ihn nit geführet, da er das Evangelium, welches er eigenhändig geschrieben, in Juden- in Egypten- und Mohren-Land ausgebreitet, auch nit ehender aufgehöret für Christo zu arbeiten, bis ihne der Tod an dem Altar, und eben darum in hitzigister Andacht überfallen, er seine Seel mit dem Blut ausgeschüttet hat.

17. Die dritte Gattung der üblen Nachfolger Christi ist, welche Coactè, das ist, gleichsam mit Gewalt zur Nachfolg Christi gerissen werden, ja Christo nur so lang nachfolgen, Gutes thun, und von den Sünden sich enthalten, als sie angetriben, und von dem Bösen verhinderet werden. Höret man aber auf sie anzutreiben, so hören auch sie auf Gutes zu würcken, und verlassen Christum. Ein solcher mit Gewalt genöthigter Nachfolger Christi ist gleichfals gewesen der Vatter Alexandri und Rufi, verstehe
*Matth. 27. v. 32.* Simon Cyrenæus, von welchem die H. Schrifft meldet, hunc angariaverunt, ut tolleret crucem ejus, Lucas sagt apprehenderunt c. 23. daß man ihne genöthiget hat Christo das Creutz nachzutragen, und auf den Calvari-Berg nachzufolgen, angariaverunt, es hat viel gekostet, biß man ihne darzu gebracht, also daß es schiene, die Creutz-Wacht, und Henckers-Rott wäre vielmehr auf ihne bestellt, als auf Christum selbst, dann hätten die Mord-Knecht, und Galgen-Diener sich ein wenig gewendet, oder ihne anzutreiben nachgelassen, wurde Simon alsobald das Creutz von sich gestossen, JEsum verlassen, und seinen Weeg weiter genohmen haben. Solche Bewandnuß hat es auch mit denen, welche nur aus Forcht der Streich, aus Sorg der Straff, aus Antrieb der Höll Christo nachfolgen, und Gutes würcken; wusten sie aber, daß kein Höll wäre, kein Straff auf sie wartete, O! so wurden sie noch heut aufhören fromm zu seyn, weder auf dem Creutz-Weeg Christo nachfolgen. Alii coactè, seynd also diese zwangdürfftige Nachfolger gantz ungleich dem H. Matthæo, welcher auf die erste Wort Christi, sequere me, folge mir nach, also gleich surgens secutus est eum, ohne Verschub, und ohne Vorwand, ohne Zwang und ferneren Antrieb, surgens den Zoll angelassen, secutus est, und augenblicklich mit freyen Willen Christum gefolget ist.

18. Die vierdte Gattung der bösen Nachfolger Christi ist, welche Christo inefficaciter, das ist, nit kräfftig genug nachfolgen, dieweil sie alles, was sie anfangen, unausgemacht lassen, und ihre angefangene Werck niemahlens zu einem vollkommenen End bringen: Sie sagen zwar zu Christo mit jenem Schrifftgelehrten, von welchem in H. Schrifft Matthæi am 8. Capitel gelesen wird, eben seine Wort: Magister sequar te, quocunque jeris, **Meister ich will dir folgen, wo du immer hingehest**, ja sie möchten selbsten wohl gern mit ihme in dem Himmel seyn: Allein als Christus diesem Schrifftgelehrten bewisen, daß zu diesem seinem Vorhaben höchstens vonnöthen seye, daß er ihme auch in seiner Armuth nachfolgen müsse, vulpes foveas habent, & volucres cœli nidos, filius autem hominis non habet, ubi caput reclinet, welche so groß ist, daß ungeacht die Füchs Schlieff-Höhlen, die Vögl Baum-Nester, Er doch nit eigen habe so viel des Orts, dahin Er sein Haupt sanfft legen konte, als dieses der Schrifftgelehrte vernohmen, erstummete er, und wolte kein Wort mehr sagen von dem Folgen. Dergleichen Gelichters seynd auch alle diejenige Menschen, welche zwar mit dem obbesagten Schrifftgelehrten zu Christo sprechen: Magister sequar te, quocunque jeris, **Meister wir wollen dir folgen, wo du immer hingehest**; Allein sobald sie hören, daß zur wahrer Nachfolg Christi höchstens vonnöthen seye, daß der Will, das Wollen müsse auch ins Werck gesetzet werden, da schweigen sie augenblicklich still, und wollen kein Wort mehr sagen von dem Folgen. Es heisset also bey ihnen, was der grosse Welt-Prediger Apostel Paulus sagt: Velle adjacet *Rom. 7.* mihi, perficere autem bonum non *v. 18.* invenio. **Das Wollen ist wohl bey mir, aber das Gute zu vollbringen finde ich nit.** Dergleichen Nachfolger seynd nur halbe Nachfolger, alii inefficaciter, dieweil sie das jenige, was sie wollen thun, niemahlens vollkommen in das Werck setzen, und mithin weder ihre Heiligmachung, so in der vollkommenen Nachfolg Christi bestehet, zu einem völligen und ausgemachten Stand bringen. Dergleichen Nachfolger seynd nur halbe, und keine vollkommene Nachfolger

folger Christi, wie der H. Matthæus gewesen ist, welcher den Zoll-Tisch, sambt allen Geld-Truchen nit nur hat wollen, sondern auch würcklich efficaciter in der That selbsten verlassen, weder hat er mehr darnach umgesehen, noch zuruck gekehret, sondern er ist vollkommentlich Christo in der Armuth nachgefolget.

19. Die fünffte Gattung der bösen Nachfolger Christi ist, welche in der Nachfolg Christi inconstanter, das ist, unbeständig seynd. Christo eine Zeit nachfolgen, aber auf dem Weeg wider umkehren. Ein solcher unbeständiger Nachfolger ist sonderbar gewesen Judas der Apostel, welcher zwar Christo eine Zeit nachgefolget, aber von dessen Fußstapffen bald widerum abgewichen, und ihne gantz meineydiger Weis verfolget. Von dergleichen unbeständigen Nachfolgeren sagt gar recht der Heil. Bernardus: Quid prodest Christum sequi, si non contingat consequi. Was nutzet es Christum folgen, wann wir niemal ihne einholen, sondern von seinem Weeg abweichen, in die Sünden hinein fallen, und folgsam ewig zu Grund gehen. Zu erbarmen ist es, daß viel so gut anfangen, ja ein und anderes Jahr recht fromm leben, jedoch die Hand von dem Pflug des HErrn zuruck ziehen, und wider umsehen, ja völlig verlassen. Væ his, drohet der weise Mann, qui perdiderunt sustinentiam, & qui dereliquerunt vias rectas, & diverterunt in vias pravas. Wehe denen, welche die Gedult verlohren, und die rechte Weeg verlassen haben, und seynd auf verkehrte Weeg abgewichen, wohin sie etwann ein menschlicher Respect, ein ungebührlicher Anblick oder Verachtung von Christo abgezogen hat. Kein so unbeständiger Nachfolger Christi ist gewesen der H. Matthæus, welcher niemahlens mehr nach seiner Bekehrung zu der Zollbanck, und vorigen Sünden zuruck gekehret, sondern biß in seinem Tod ein beständiger Jünger und Nachfolger Christi verblieben ist.

*S. Bern. Epist. 253.*

*Eccli. 2. v. 16.*

20. Die sechste Gattung der übel beschaffenen Nachfolgeren Christi ist, welche sich in der Nachfolgung verweilen, und das fromme Leben von einer Zeit auf die andere verschieben, alii cunctanter: Mit nechsten, sagen sie, ist ein hohes Fest, da will ich in die Kirchen gehen, mein Gewissen von den Unflat aller Sünden, welche ich entweders mit Gedancken, Worten, Wercken, oder auch Unterlassung der guten Wercken begangen, durch eine wahre und reumüthige Beicht säuberen, und folgsam ein nach dem Beyspiel, und dem Evangelio Christi eingerichtetes Leben anfangen zuführen. Das hohe Fest kommet herbey, kein Anfang lasset sich sehen, jetzt kommet dieses, jetzt jenes darein, von allen Seiten ein Verhinderung, entzwischen doch ihnen GOtt zuruffet mit jenen Worten: ne cunctéris venire ad me, verweile dich nit zu mir zu kommen, nachzufolgen, aber vergebens. Höre! was der Heil. Evangelist Lucas in Heil. Schrifft am 9. Capitel erzehlet: Christus sahe einen Menschen, und sagte zu ihme, gleichwie einsmahl zu Matthæo diese Wort, sequere me, folge mir nach: Aber es wäre schon recht, jedoch nit gleich jetzo, Domine, sagt er, permitte mihi primùm ire, & sepelire patrem meum: HErr! ich will dir folgen, aber mein Vatter ist gestorben, lasse mich hingehen zuvor, daß ich ihne begrabe. Sihe! cunctanter die Verweilung in der Nachfolg Christi, welche doch Christus hasset, Sine, seynd seine Wort, ut mortui sepeliant mortuos, tu autem vade, & annuntia regnum DEI. Lasse die Todte die Todte begraben, das ist, die Welt-Menschen mit einander handlen, du aber, so ich dir ruffe, gehe, und verkündige das Reich GOttes, weilen aber dieser nit gewolt, kehret Christus seine Wort zu einen anderen, sequere me, folge mir nach, & ait alter, und dieser ist eben beschaffen gleich den anderen, sequar te Domine, sagt er, ja HErr ich will dir nachfolgen, sed permitte mihi primùm renuntiare his, quæ domi sunt, aber laß mich zuvor Abschid nehmen von denen, die zu Hauß seynd. Auch dieser gefiehle Christo nit, sondern erklärte ihne untauglich zu den Himmel. Also machen es die Sünder, nach Anmerckung des H. Augustini, diesen gantz gleich: Omnis peccator dicit, aliquando Deum sequar, sed non modò; Es ist kein Sünder nit, er seye dann gar verrucht, von welchen wir nit reden, sonst ist kein Sünder nit, der nit sagt, ich will mich einmahl bekehren, ich will auch einmahl Gutes thuen, ich will mich schon bessseren, ich will einsten beichten, ich will mit der Zeit GOTT folgen, sed non modò, aber nit jetzund, non modò, nit gleich; in Anhörung dieser Wort fraget Augustinus den Sünder, gleichwie er sich selbsten, da er eben in diesem Spittal kranck ware, gefraget hat, si aliquando, cur non modò? Wann du entschlossen bist, GOtt einmahl nachzufolgen, was braucht es dieses einmahl, cur non modò, Warumen dann nit gleich? ipsa res est, quæ multos occidit,

*S. Augustin. l. 8. Conf.*

sidit, cùm dicunt cras, cras, & subitò ostium claudicur, die Verweilung hat viel von dem Himmel ausgeschlossen, und indeme sie auf Morgen angetragen, hat man heut den Himmel versperret. Also dann damit wir nicht etwann ebenfalls durch unsere Verweilung und Saumseligkeit den Himmel mögen einbüssen, so wollen wir nach dem hinterlassenen Exempel und Beyspiel des H. Matthæi auf den ersten Ruff der Stim GOttes von der Zollbanck unserer Sünden aufstehen, dieselbe gantz und gar verlassen, und Christo ohne einige Verweilung nachfolgen, biß wir gleichwohl mit ihme in die himmlische Freuden werden eingegangen seyn.

21. Die sibende und letzte Gattung deren üblen Nachfolgeren Christi ist, welche malo fine, das ist, aus keiner guten Meinung, noch löblichen Zihl und End Christo nachfolgen. Also ist Judas, der Iscariot, die letzte Zeit Christo nachgefolget aus einer Schein-Heiligkeit, gestalten er in der Sach selbsten, quærebat opportunitatem, ut eum traderet, alle Gelegenheit suchte seinen Meister zu verrathen, und ihne seinen Feinden in die Händ zuliferen, ja er hat zwar Christum gefolget biß zu dem Nachtmal, gefolget auf den Oelberg, aber wie? Aus einem bösen Zihl, nit mit Christo zu betten, sondern, ut eum traderet, ihne zu verrathen. Mercken diß alle Pharisæische Gleißner, welche zwar ebenfalls fasten, betten, und andere gute Werck verrichten, aber aus keinem anderen Zihl und End, als daß sie von den Menschen gesehen werden, nit GOtt zu Lieb, sondern den Leuten zugefallen, malo fine, dieses heisset Christum folgen aus einer bösen Meinung, aus einem bösen Zihl und End. Mercken dieses auch alle diejenige, welche nit in die Kirchen kommen wegen der Andacht, noch wegen dem Gebett, noch wegen Christo, sondern wegen ihren Ausgelassenheiten, damit sie darinn schwetzen, und ihre unkeusche Augen allenthalben können auf die Weibs-Bilder herum schüssen lassen. Alles dieses heisset Christum sequi malo fine, Christum nachfolgen aus bösem Zihl und End. O! wenig hat es deren, welche Christum suchen wegen Christo, gleich einem Paulo, welcher frey bekennet, non enim judicavi me scire aliquid inter vos, nisi JEsum Christum. Daß er nichts unter den Corinthieren in seinem Predig-Ambt gesuchet habe, dann einig und allein Christum JEsum; aus welchen dann erhellet, daß die jenige, welche Christo dienen, und Christum folgen einer anderen Ursach halben oder aus Gleißnerey, oder aus eignen Gewinn, oder aus Fürwitz, und dergleichen üblen Meynung, Christum vielmehr verfolgen, dann nachfolgen. Wider welche Nachfolgung sich der Apostel am mehristen beschweret, sprechend: omnes enim quæ sua sunt, quærunt, non quæ sunt JEsu Christi: Alle suchen nur ihr eignes Anligen, und Gewinn auch in den Guten und sonst heiligen Verrichtungen, folgen anderst Christo nit, als nach ihren Kopff, und Willen, wann es ihnen gedeyet, und ihr Vortheil ist. Nit also hat es gemacht der H. Matthæus, welcher nach seiner Bekehrung niemahlens mehr etwas anderes gesuchet hat als einig und allein Christum JEsum welchem er auch auf den ersten Ruff in allen Creutz und Widerwärtigkeit nachgefolget ist: Es ruffte ihn Christus, das Evangelium zu predigen in denen Gräntzen Palestinæ. Et surgens secutus est eum, und er reisete hin den Göttlichen Befelch zu vollziehen, ubi cum ingenti multitudine variis linquis prædita congressus est cum fame, siti, & crebis ærumnis luctatus. Bezeuget von ihme Simon Metaphrastes, allwo er zu streitten hatte mit einer ungemeinen Menge Volcks von unterschidlichen Sprachen, muste kämpfen mit Hunger, Durst, und hefftigen Trangsaalen. Ja er lebte die gantze Zeit seines Lebens in einem solchen Abbruch, daß er sich des Fleisch-Essens gäntzlich enthalten, nichts dann Kräuter, Saamen, Brod und Wasser genossen. Wobey er diesem Volck den Glauben an Christum mit einer solchen feurigen Stimm, und entzünten Hertzen predigte, daß er eine grosse Anzahl darvon bekehrte. Von dannen ruffte ihn GOtt, wie oben schon gemeldet, in Parthiam, ein wildes barbarisches Land, dazumahl noch denen Persianeren unterworffen, & surgens, secutus est eum, und er gienge nach der ruffenden Stimm GOttes. Nach diesem ruffte ihn GOtt in das wilde Mohren-Land, welches ihme nach obgethanner Meldung in dem Loß der Apostlen zugestanden, allda er viel von diesem barbarischen Volck getauffet, und zu Christo bekehret hatte: dann sie das Götzen-Bild Moloch anbetteten und verehrten, ware eine Statua aus Ertz gegossen, welches ein Gesicht hatte einem Kalb gleich, ausgespannte Händ gleich einem Menschen, welcher dieselbe ausstreckte, etwas zu empfangen. Diesem Abentheur zu Ehren waren aufgericht siben Tempel, in dem ersten hat man geopfferet die Vögel, in dem anderen die Schaaf, in dem dritten die Widder, in dem vierdten die Kälber, im fünfften die Kühe, im sechsten die Ochsen, im sibenden

*Matth. 26. v. 16.*

*1. Cor. 2. v. 2.*

*Philipp. 2. v. 21.*

benden die Kinder, welche auf dem Feuer-glüenden Götzen bey klingender Trummel gelegt wurden, und lebendig verbrennet. dannenhero hatte man dasigen Orth genennet Topher. Das ist Tympanum. Ein Trummel. Nun wider diesen Götzen Moloch müste der H. Matthæus drey und dreyßig Jahr lang streitten, biß er ihne gleichwohl gestürtzet, und fast diese gantze Abgöttische Wildnuß durch sein brinneyffriges Predig-Ambt in ein annehmliches Christliches Paradeyß verwandlet hatte. Wehrender dieser Zeit als der H. Matthæus, wie oben schon gehöret, in der grossen Stadt Naddaver angelanget, allwo der König Egippus eben dazumahl Hoff hielte, verbannete er an diesem Orth viel Drachen, so die Leute beschädiget hatten, heylete die Krancke, erledigte die Besessene, machte zwey Zauberer zu Schanden, und erweckte nebst vielen anderen Wunderen den Königlichen Printzen zum Leben. Auf solches Mirackel glaubte der König und die Königin an Christum, und liessen sich mit viel tausend anderen Mohren tauffen. Matthæus erbauet da selbst eine Kirch, so genannt war Resurrectio. die Auferstehung, weilen an diesem Ort der Königliche Printz ware von Todten auferwecket worden. Regieret allda, wie ein Bischoff 23. Jahr, bekehret gantz Mohren Land stürtzte den Moloch, lebte in solchem Abbruch, daß er sich des Fleisch-Essens gäntzlich enthalten, nichts dann Kräuter, Saamen, Brod, und Wasser genossen, biß er endlich von Hirtáco, welcher seinem Bruder Egippo in dem Reich nachgefolget, mit Lantzen bey dem Altar durchstochen worden, aus Ursachen, wie wir oben schon gehöret, weilen Matthæus nit wolte gestatten, daß Hirtácus sich solte verehelichen mit Iphigenia einer Königlichen Princessin, so Christo die ewige Keuschheit angelobet, also hat Matthæus sein Blut vergossen die Englische Keuschheit zu verpurpuren, daß ihn billig Hippólitus genennet ein Opffer der Jungfrauschafft, und erhielte die Marter-Cron den 21. Herbstmonath im Jahr Christi 90. als ein alter Greiß, unter dem Kayser Domitiano, und heiligen Evaristo, welcher damahls den Päbstlichen Stuhl verwaltete; obwohl Adrichomius meldet, Matthæus habe den Lauff seines Apostolats an einem Sonntag Anno Christi 77. vollendet da er hat wollen die heilige Meß lesen, O wohl ein glückseeliger Tag! an welchem er als ein beständiger Jünger und Apostel Christo seinem Göttlichen Meister biß im Tod nachgefolget ist. Nach diesem als Hirtácus Matthäum aus dem Weeg geräumet, legte er Feuer unter das Jungfrau-Closter, welchem Iphigenia verstunde, an der Zahl 20. reiner Jungfrauen, so alle auf Zusprechen Matthæi sich GOtt geschencket, allein Matthæus sambt einem Engel erscheinend in Lüfften trieben das Feuer zuruck auf den Königlichen Pallast Hirtaci, leget alles in die Aschen ausser dem König, und seinem Prinzen, der Prinz ward besessen vom bösen Geist, und bekennte die Sünd seines Vatters, der Vatter aber behafftet mit dem leydigen Siechthum, seines Lebens verdrüßig, hat sich selbsten ermordet, auf welches dann das Volck zum König erwählet den Sohn Egippi, Namens Euphronon, welchen der H. Matthæus vom Todten erweckt, welcher alsdann 70. Jahr lang das Christenthum wunderſam im Mohrenland fortgepflantzet, und vermehret. So viel Adricomius ad Annum Christi 41.

22. Nun ladet uns alle ein zu seiner Nachfolg der H. Apostel und Evangelist Matthæus mit eben denjenigen Worten, welche der Heil. Paulus sein Mit-Apostel zu den Corinthiern gesprochen: Imitatores mei estote, sicut & ego Christi. Seyt meine Nachfolger, gleichwie ich ein Nachfolger JEsu Christi gewesen bin. Dieser H. Apostel ladet uns also zu seiner Nachfolg ein, und widerholet abermahl seine Wort: Imitatores mei estote: springet noch heut, ja noch diesen Augenblick ohne einiges Besinnen mit mir von dem Zoll-Tisch euerer Sünden auf, und folget gemäß meines hinterlassenen Exempels und Beyspiels Christo nach, verlasset alles ungerechtes Gut sambt euerem bösen Leben Christo zu Lieb, auf daß ihr, gleichwie ich, die himmlische Güter und das ewige Leben darfür gewinnen möget. Imitatores mei estote, seyet meine Nachfolger, verliehret das Zeitliche, damit ihr das Ewige gewinnet, folget Christum, folget seinen Gebotten, folget den göttlichen Beruff. Dann was gewinnen wir mit der gantzen Welt, wann wir Christum verliehren. O JEsu sequamur &c. Wir wollen ins künfftig dir, O JEsu! folgen, und wann wir von der Welt, von der Sünd, von dem Fleisch und dem Teufel solten mehr angelocket werden, wann wir von dem Zoll-Tisch unseres Lasterlebens nicht wolten aufstehen mit dem H. Matthæo? trahe nos post &c, so ziehe uns durch deinen göttlichen Anblick und himmlische Gnad nach dir, wir wollen mit dir in dem Weeg aller Creutz und Trübsaalen auf dieser Welt lauffen, biß wir gleichfalls wie der H. Matthæus mit dir werden in dem himmlischen Paradeyß aller Freuden angelanget seyn.

I. Cor. 11. v. 1.

Cant. 1. v. 3.

23. Die

63. Die zweyte Sitten-Lehr geben uns jene zwey Tugenden, als die Sanfft- und Demuth, mit welchen der H. Apostel Matthæus ware sonderbar begabet gewesen. Dann wer ist unter allen Menschen, der sich gern vor anderen selbsten zu schanden machet? oder so er von anderen zu schanden gemacht wird, der es gedultig leydet? ich glaube, schier keiner: Dann ein jeder sinnet und trachtet seine Ehr nicht allein zu erhalten, sondern so es möglich, immer und immer zu vermehren. Warum bemühet man sich bald bey diesen bald bey jenen? warum suchet man bald da, bald dort einen Patron? keiner anderen Ursach halber, als die Ehr entweder zu erhalten, oder zu vermehren. Matthæus thate nichts dergleichen, sondern gerad das Widerspiel: Dann als ihme in Æthiopien oder Mohren-Land die Leute wegen seinen Wunderthaten, die er in ihrer Gegenwart täglich würckte, wie wir oben schon gehöret, wolten göttliche Ehr erzeigen, und ihne so gar als einen GOtt halten, hat er dergleichen Ehren nicht allein nicht angenehmen, sondern vielmehr dardurch Gelegenheit gesuchet, GOttes Ehr zu erweiteren: Ipse docuit, soli DEO sacrificandum, spricht Leonardus de Utino: **Er hat sie gelehret, daß nicht dem Menschen, sondern GOtt solle geopfferet werden.** Ja was seine Demuth noch grösser macht, ist jenes, daß er sich selbsten der gantzen Welt in seinem von ihme geschriebenen Evangelio als einen offenen Sünder und Publican vorstellet; dann als er am 10. Capitel von sich selbsten redet, da er die Nämen einführet der Apostlen, Petrus & Andreas, und also fort, Bartholomæus, Thomas & Matthæus Publicanus, die andere ziehet er ihme vor, und schweiget ihre Fehler, endlich und zuletzt kommet Matthæus Publicanus der offene Sünder, das heisset ja Christum in Demuth folgen? Wessenthalben er auch gewürdiget ist worden JEsum zu beherbergen. Gewiß ist es, daß die niederträchtige und demüthige Hertzen allein die eigentliche Ruhestatt GOttes seyn: Alldieweilen GOtt sich selbsten verlauten lasset: ad quem respiciam, nisi ad pauperculum & contritum Spiritu, & trementem sermones meos? **Auf wen werde ich sehen, als auf den, der eines elenden, demüthigen und zerknirschten Gemüths ist, und sich vor meinen Worten entsetzet:** Auf die Hoffärtigen sihet er nicht: dann diese schauet er nur von weiten an, diese sihet er nur, also zu sagen, über die Achslen an, diesen rucket er vor jenes bey dem heiligen Gregorio lib. 19. Moral. c. 1. Humilitas mea requiem in superbia vestra certè non invenit: **Meine Demuth kan warhafftig bey eurer Hoffart kein Ruhe, noch Rast finden.** In dieser Demuth dann sollen wir uns nach dem Exempel Matthæi und anderer Heiligen üben, in unseren Thun und Lassen, nicht unsere, sondern GOttes Ehr suchen, alles, was wir seyn oder haben, nicht uns, sondern dem jenigen, von welchem wir es haben, zuschreiben; unsere gute Wercke, so wenig als ihrer seyn, GOTT, dem Urheber alles Guten: Unsere Sünden aber, so viel ihrer seyn, uns, als einem Ursprung alles Bösen, zumessen sollen. Weilen wir aber einer so verderbten, hochmüthigen und übermüthigen Natur seynd: daß, indeme wir arg und böß seyn, gleichwohlen vor gut wollen gehalten werden, und uns jenes Gute zuschreiben, welches uns niemahlen in Sinn gekommen ist zu würcken. Klaget sich derowegen gar recht Guerricus der Abbt: Utinam nos haberemus humilitatem in peccatis nostris, quam Sancti habuerunt in virtutibus suis! **Ach hätten wir nur jene Demuth in Bekennung unserer Sünden, welche die Heilige gehabt haben in Würckung ihrer Tugenden!** so wären wir viel ansehnlicher vor den Augen GOttes, als wir jetzt vor denen Augen der Menschen mit allen unseren Sünden, mit welchen wir, recht zu sagen, prallen und pralliren, zu seyn pflegen. Die Sanfftmuth des heiligen Matthæi anbelangend, ist sattsam aus jenem abzunehmen, daß, indeme er in seine Ohren gehöret, wie schimpfflich die nasenwitzige Pharisäer wider ihn geredet, wie murrisch sie die Jünger Christi angeschnarchet, warum Christus mit Matthæo, und anderen offenen Sündern esse und trincke? Quare cum Publicanis & peccatoribus manducat, & bibit Magister vester? **Warum isset und trincket euer Meister mit Publicanen und Sündern:** Indeme (sprich ich) Matthæus dieses alles und noch viel mehreres in seine Ohren gehöret, ja, was noch mehr ist, in seiner eigenen Behausung bey seiner eigenen Tafel: Gleichwohlen sich im geringsten nicht verantwortet, sondern die gantze Verantwortung Christo dem HErrn überlassen hat. Viel anderst seynd beschaffen und genaturet jene Welt-Menschen, welche wann sie kaum angerühret werden, fangen sie gleich Feuer wie der Zunder, lassen gleich Feuer aus wie ein Kiselstein; wann sie kaum übel angesehen werden, fahret bey ihnen das Feuer des Zorns schon in die Höhe, ist das

*Guerr. Abb. serm. de Purificat.*

*Marc. 2. v. 10.*

*Isa. 66. v. 2.*

Feuer der Rach schon im Dach; solten sie erst ins Gesicht geschändet werden wie Matthæus, was wäre da vor ein Nachsinnen auch Satisfaction und Rach? solten sie erst bey ihrer selbst eigenen Mahlzeit und Tafel, und zwar von ihren Gästen geschändet werden? wie Matthæus: Nimmermehr könnten sie so harte Brocken verdäuen, sondern sie wurden selbige gleich ihren Schändern und Spöttern widerum in das Angesicht werffen. Ach lehrnet lehrnet rachgierige Welt-Kinder, die edle Tugend der Sanfftmuth von Matthæo! ja lehrnet die Sanfftmuth und Demath, diese beyde Tugenden zusammen, nicht von Matthæo allein, sondern vielmehr von Christo selbsten, dem Brunnquell aller Sanfftmuth und Demuth, wann er ermahnet: Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde. Lehrnet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig. Lehrnet euch üben in jener Tugend, durch welche der Mensch eigentlich von unvernünfftigen Thieren unterschieden wird, nehmlich in der Sanfftmuth: dann wann ein Zorniger einen gebißigen Hund gleichet, welcher in jenen Stein beisset, mit welchen er ist geschmissen worden? wann ein Zorniger einen rechten Bären gleichet, welcher gleich brummet, wann er ein wenig gestossen wird? wann ein Zorniger einen rechten Hahn gleichet, welcher sich gleich herum hacket so bald ihm ein anderer auf seinem Mist scharret? wann ein Zorniger einen rechten Püffel gleichet, welcher gleich mit denen Füssen stampffet, so bald er ein wenig gezogen wird? wann endlich ein Zorniger einen rechten wilden Thier gleichet, so bald ihm nur das geringste zu wider fähret? so ist für wahr ein sanfftmüthiger, welcher alle Unbilden, Ungelegenheiten ꝛc. Welche ihme von bösen Leuten angehenckt und zugefüget werden, gedultig leydet und übertraget, ein rechter Mensch zu nennen, als welcher diese edle Tugend von jenem, welcher zu gleich GOtt war, erlehrnet hat. Ja nicht allein kan ein demüthiger und sanfftmüthiger ein rechter Mensch, sondern wohl gar ein Engel genennet werden: Sintemahlen die Demuth einen, über die menschliche Condition, in den Stand der Englen setzet. Der Hochgelehrte Pater Thomas de Aquino, Theatiner, von der Demuth der Seraphinen redend, saget folgende Wort: Obnubunt Seraphim alis vultus: cùm Numini eâ, quâ debent, reverentiâ assistere nequeunt. Die Seraphinen thuen darum mit den Flüglen ihre Angesichter verdecken, weilen sie die Göttliche Majestät mit der tiefsten Ehrenbietigkeit und Demuth, mit der sie verpflichter seyn, nicht genugsam bedienen können. Gleich wolte er sagen: die Seraphinen seynd also demüthig, daß sie so gar mit den Flüglen ihre Angesichter verdecken: weilen sie sonsten den höchsten Monarchen Himmels und der Erden mit entblösten Angesichtern anzusehen sich nicht getrauen. Bleibet dannenhero wahr, was der Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus sagt: Superbia ex Angelis dæmones fecit, humilitas homines Angelis similes constituit. Die Hoffart hat aus Engelen abscheulichste Teuffel gemacht, die Demuth hergegen thut die Menschen denen schönsten Englen vergleichen. Also dann wollen wir mit dem H. Apostel Matthæo auf dieser Welt sanfft- und demüthig seyn, daß wir auch mit ihme in jener Welt mögen erhöhet, und in die vornehmste Zahl deren Heiligen GOttes gesetzet werden.

*Matth.* 11. *v.* 29.

*S. August. serm.* 12. *ad FF. in Eremo.*

24. Das dritte und letzte Lehr-Stuck geben uns die schon obangezogene Wort des HErrn selbsten, welcher in dem H. Evangelio durch den Mund seines H. Apostels Matthæi sagt: faciliùs est, camelum per foramen acûs tranasire, quàm divitem intrare in regnum cœlorum. Es ist leichter daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch hindurch gehe, dann daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe. Wann das ist, könte einer sagen, und fragen mit denen Apostlen: Quis potest salvus fieri. Wer kan auf solche Weiß aus denen Reichen wohl seelig werden? Diese göttliche Wort solten wohl allen Reichen dieser Welt die Haut schauderen machen, oder wohl gar in eine Verzweifflung stürtzen, wann sie nit tröstete der H. Joannes Baptista in der Offenbahrung Birgittä, sprechend: die jenige aus denen Reichen werden seelig, die also ihre Reichthum und Güter besitzen, daß sie ihre Hertzen keines Weegs darein vertieffen, oder ein unordentliche Lieb darnach tragen, sondern die selbe dem Affect und Gemüth nach jederzeit verachten, GOtt dabey förchten, und in Haltung seiner Gebotten Christo aus purer Liebe nachfolgen. Also haben es dem H. Matthæo viel andere heilige Leute mehr, so wohl im alten als neuen Testament nachgethan, und seynd neben ihren Reichthumen zu grosser Heiligkeit gelanget, wie Abraham im alten Testament, von welchem die Schrifft sagt: daß er dermassen an Gütern, Gold und Silber vermöglich, daß das Land weder ihn, noch Loth seines Bruders Sohn mit möchte ertragen beysammen zu wohnen. So ware auch Jacob über alle massen reich, und

*Matth.* 19. *v.* 24.

*Marc.* 10. *v.* 26.

*L.* 3. *c.* 11. *Revelat.*

*Decade* 1. *Par. ult. pag.* 7. *N.* 201.

*Gen.* 13. *v.* 2.

und hatte viel Heerden, der Schaafen, Cameel-Thier, und Eseln, viel Knecht und Mägd. Wie mächtig ware nit Joseph in Egypten, als regierender Vice-König, deme sein Ehegemahlin allein zugebracht hundert tausend Talent, das ist, sechtzig mahl hundert tausend Cronen, laut seines Testaments, welches Sixtus Senensis unter anderen gerecht gehalten, dann es ware seine Gemahlin, *Job. 1. v. 3.* eine Tochter des Hohenpriesters Asenech, in der Stadt Heliopolis. Job war der mächtigste Fürst unter allen, welche gegen Aufgang wohneten, und waren doch alle fromme und heilige Männer. Zu deme ist nit vonnöthen, aus dem Alten Testament Proben einzuholen, indeme wir genugsam haben in dem Gesatz der Gnaden, wo so viel Fürsten, König, und Kayser mitten unter ihren Reichthumen gestiegen seyn zu grosser Heiligkeit, also kan reden Eduardus aus Engeland, Margaritta aus Schottland, Canutus aus Dennemarck, Birgitta aus Schweden, Sigismundus aus Burgund, Wenceslaus aus Böhmen, Stephanus aus Ungarn, Casimirus aus Pohlen, Elisabetha aus Portugall, Ferdinianus aus Spanien, Ludovicus aus Franckreich, alle diese, und andere mehr lebten, und schwebten bey Hoff, unter Königlichen Reichthumen, waren dannoch heiligmäßige Leute. Sehr wunderlich ist, was von dem Heil. Severino Bischoffen zu Cölln erzehlet wird, welcher mitten unter seinen Reichthum in so grosser Heiligkeit lebte, daß als ein heiliger Wald-Bruder von GOtt zu wissen begehret, wem er doch gleich seye an Verdiensten, kam ihme ein Stimm, er seye gleich dem Bischoff von Cölln; der fromme Einsidel aus heiligem Fürwitz angetriben, um zu erfahren, was doch der Bischoff für einen Lebens-Wandel führe, machte sich auf den Weeg zu St. Severinum, und lasset sich anmelden bey dem Heil. Bischoff, da er eben offentliche Tafel hielte, sahe also der fromme Einsidel den silbernen Credentz-Tisch, die kostbare Pocal, fürstlichen Pomp, und verwunderte sich heimlich in seinen Hertzen, seufftzend: Mein GOtt! soll dann ich nit mehr verdient haben durch meine Armuth in der Wüsten, als dieser Bischoff mit seinem Uberfluß? ich hab nichts als erdine, und schlechte höltzerne Schüsselein, da aber gantz alles von Silber und Gold? ich stecke in einem rauchen Buß-Sack, und Kotzen, da hingegen ist alles von Sammet und Seyden, und die gantze Hofstatt ist im Sausen, Prausen, und Wolleben? und da der Einsidel also von seinen Gedancken umgetriben wurde, erkennte der H. Bischoff seine Gedancken, sprache demnach zu dem Einsidel: Mein lieber Wald-Bruder! ärgere dich nit an meiner Aufführung, ob du schon äusserlich allen Uberfluß hie siehest, so sollst du aber wissen, daß ich zu allen diesen nit die geringste unordentliche Begierd häfete, sondern diß allein gestatte wegen Bischöfflicher Würde, weil ich mich Stands-gemäß soll aufführen, übrigens hab ich so wenig Affect zu dem Silber, und Gold, als du zu deinen erdinen, und höltzernen Geschirren. Aus welchem erhellet, daß die Reichthumen an sich selber uns nit verhinderen können von der Heiligkeit, sondern seynd vielmehr ein Beyhilff, wann man sich selber nutzlich gebrauchet, und nur schaden denen, welche ihr unerdentliche Begierd nach Geld, und Gut tragen, anbey an das Geistliche wenig gedencken, oder gar völlig unterlassen; zu denen demnach zihlet Christus mit seinem Ausspruch, daß ehender ein Cameel durch ein Nadel-Loch gehe, als ein solcher Reicher in den Himmel. Es wollen einige Ausleger *In Notis. Revel. S. Brigitt.* verstehen durch das Nadel-Loch ein gewisse Porten zu Jerusalem, welche man also genennt hat, weil kein Cameel-Thier durch selbe gehen konte, als nur mit gebogenen Knyen, und nach abgelegten Last; also könne auch kein Reicher eingehen in den Himmel, er habe dann zuvor von sich geworffen allen Affect, und unrechte Begierlichkeit zu denen Reichthumen. Und diß hat gethan der Heil. Matthæus, indem er alles mit einander im Stich gelassen, was er vermögt, damit er nit anstosse bey dem engen Himmels-Thürl, sondern ungehinderet hinein gehen könne. Ja er hat sich aller Sorgen und Kümmernuß, so die Reichthumen in das menschliche Hertz hinein leiten, völlig frey gemacht, und von der göttlichen Gnaden-Sonn erleuchtet, hat er Geld, und Gut verlassen, das seinige denen Armen ausgetheilet, und noch bey dem Tag seines Glücks-Stands sich dem Heyland unterworffen, in seine Fußstapffen durch seinen wohl geführten frommen Lebens-Wandel getretten, und biß in dem Tod ein beständiger Jünger Christi verblieben ist. Ja Er hat nit allein im Wohlstand und Glück der Reichthumen sich nit erhebt, sondern auch alle unordentliche Begierd zu denselben aus seinem Hertz hindann gesetzet, ja die selbe nit nur allein verlassen, sondern auch unter die Arme ausgetheilet, nit allein unter die Arme ausgetheilet, sondern er selbst ein armer, demüthiger, gehorsamer Jünger Christi werden wollen. GOTT verlangt nit von uns, daß wir unsere Reichthum sollen verlassen, sondern

sondern in den selben uns nit hoffärtig aufführen. Er begehrt nit, daß wir alles sollen denen Armen geben, sondern die Arme nit verachten, und untertrucken, und in der Noth nit stecken lassen. Er schaffet nit, daß wir unser Haußweesen sollen lassen zu Grund gehen, sondern unser Geld und Gut nicht mit List, Betrug, Wucherey, und unzuläßigen Mittlen vermehren. Er befilcht nit, daß wir Geld und Gut, so wir mit Recht, Mühe und Arbeit erworben, und mit gutem Gewissen besitzen, sollen fahren lassen, sondern daß wir das ungerechte Gut, welches wir wider alle Billigkeit, Wissen und Gewissen, an uns gebracht, sollen anlassen, und dem rechtmäßigen Herrn widergeben und zustellen, und solcher gestalten, demüthige, und gehorsame Jünger und Nachfolger Christi werden, wie der H. Apostel Matthæus einer davon sonderbar gewesen ist.

# Das II. Capitel.

## Von dem Heil. Apostel und Evangelisten Marco.

25.

Der Heil. Evangelist Marcus ware von Geburt ein Hebräer, und aus dem fürnehmen priesterlichen Stammen oder Geschlecht Levi zu Alexandria einer Stadt in der Jüdischen Landschafft Galiläa entsprossen. Der Heil. Petrus nennet ihn seinen Sohn in seiner ersten Epistel am 5. Capitel, 14. Vers. Jedoch ist ein grosser Zwiespalt unter denen Scribenten, ob er nicht eben jener seye, welcher genannt wird Marcus ein Sohn Mariä, von deme in denen Geschichten der Aposteln Meldung gethan wird, welchem der H. Lucas auch den Namen Joannis eigen gibet, und der ein Vetter des H. Barnabä, und einer der 72. Jüngeren, so JEsu Christo in seinen Predigen nachgefolget, gewesen. Indessen behauptet die gemeinere Meynung deren bewertheſten Scribenten, mit dem Cardinal Baronio in seinen Jahr-Bücheren, und mit dem H. Epiphanio, daß unser H. Marcus, von deme wir in diesem Capitel Meldung thuen, von Marco dem Sohn Mariä unterschiden, und deren einer seye, welche sich von dem HErrn hinweg, und nacher Capharnaum begeben, als sie ihn offentlich zu denen Juden von dem allerheiligisten Altars-Sacrament diese Wort predigen, gehöret: So ihr nicht eſſet das Fleisch des Menschens Sohns, und sein Blut nicht trincket, werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Diese so Geheimnußvolle Rede weilen sie es nicht haben fassen können, seynd Marcus und andere Jünger mit ihme von Christo aus Verdruß hinweg gangen: Marcus aber ware nach der Auffahrt des HErrn von dem H. Petro widerum zuruck geruffen, und in die Zahl deren Jüngeren auf- und angenohmen worden; welches verursachet hat, wie wir oben schon gemeldet, daß der Aposteln Fürst in seinem Send-Schreiben, ihne seinen Sohn genennet, als den er nicht fleischlicher, sondern geistlicher Weis, nemlichen in JESU Christo gezeuget hatte: Oder wie es der purpurreiche Cardinal Hugo noch deutlicher erkläret: Filius, qui ipsum convertit, & Baptizavit, & in fide instruxit. Er nennet ihn seinen Sohn, dieweil er ihn bekehret, getauffet, und in dem Christlichen Glauben unterwiesen hat.

*Joan. 6. v. 54.*

26. Der H. Petrus, als er an Marco dem Jünger beobachtete, daß er durch den H. Geist alle Sprachen zu reden, und solche mit einer wundersamen Geschicklichkeit vorzutragen wuste, erwählete selben für seinen Dollmetsch, der dem Volck alle die jenige Glaubens-Geheimnussen, so er ihnen in seiner Sprach predigen, und sie die selbe nicht genugsam verstehen wurden, in eines jeden seiner Mutter-Sprach widerum erklären solte. Zu diesem Zihl und Ende nahme ihn auch der Heil. Petrus in seiner ersten Rom-Reiß mit sich: Und als sie beede in dieser Volck-reichen Stadt ankommen waren, bekehrte der Heil. Petrus durch sein eyfferiges Predigen eine grosse Menge zu dem Christ-Catholischen

Glau-

Glauben. Diese durch das Predigen des H. Petri neu-bekehrte Christen, weilen sie bereits eine zimmlich grosse Anzahl ausmachten, trugen ein grosses Verlangen, das, was er ihnen von dem Leben, und Tod ihres Heylands mündlich vorgetragen, in Handen zu haben, baten sie diesen frommen Dollmetsch, ihnen solches schrifftlich zu verfassen, worinnen er selben auch willfahren, und ihnen ein Evangelium nach Laut dessen, was er aus dem Mund seines Meisters verstanden, zusammen gesetzet; Der Aposteln Fürst, nemlichen der H. Petrus hatte selbes auch gut geheissen, und mit seiner Gewalt und Ansehen bestättiget, verordnend, daß solches in der Kirch gelesen wurde. Zu diesem Zihl und Ende gabe er es dem H. Apollinari Bischoffen zu Ravenna, dem H. Martiali, den er nacher Burdigalam und Lemovicum in Franckreich gesendet, und dem H. Ruso, den er zum Capuanischen Bischoffen gesetzet. Dieses Evangelium, sagt der H. Hieronymus, ist wie ein Auszug von jenem des H. Matthæi, weilen er in diesem mit wenigen Worten einführet, was in selben sehr weitläuffig enthalten ist, obwohlen der H. Marcus Sachen beschreibet, die in dem Heil. Matthæo nicht gefunden werden, und andere, so der H. Matthæus nur gleich obenhin berühret, in der Geschicht des H. Marci der Länge nach vorgebracht werden. Man kan vor gewiß nicht sagen, wann der H. Marcus sein Evangelium lassen ausgehen, einige glauben, es seye gewesen das Jahr Christi 41. Andere setzen es hinauf biß ins Jahr Christi 64. Und andere nach dem Tod der heiligen Aposteln Petri und Pauli. Ob aber der H. Marcus sein Evangelium in Griechischer oder Lateinischer Sprach solle geschriben haben, ist unter denen Gelehrten annoch ein grosser Streit, jedoch sagt man, daß dasselbe Griechisch geschribener jedoch verdeckter zu Venedig allen dahin Reisenden noch zu dato solte gezeiget werden; wann deme also seyn solte, so wurde aller Streit unter denen Gelehrten bald aufgehoben seyn.

27. Nachdeme Marcus einige Jahr in Rom mit dem H. Petro seinem Meister in Bekehrung der Unglaubigen hatte zugebracht, theilete dieser jenem den Segen mit, und schickte ihn nacher Aquileiam, um allda diesen Abtrinnigen Völckeren, so annoch in denen Tods-Schatten begraben lagen, die Evangelische Lehr zu predigen. Er verbliebe zwey Jahr an diesem Ort, setzte sich darauf wider zu Schiff, fuhre über Meer in Egypten, und predigte nicht allein allda, sondern auch in den anstossenden Ländern, fürnemlich in Lybien, Marmorica, Ammoniaca, Cyrene, und Pendapoli; das H. Evangelium mit einer so wundersamen Frucht, daß er theils durch das Liecht seiner gepredigten Evangelischen Lehr, theils durch das gute Beyspiel seines Lebens, und durch die wunderbarliche Thaten, so die Göttliche Hand durch selben würckete, eine grosse Anzahl deren zauberischen und abgöttischen Teuffels-Dienern zu dem wahren Glauben bekehrte. Er kam auch aus Anordnung des H. Petri nacher Alexandriam, so die Haupt-Stadt des gantzen Egyptenlands, und gleichsam der gantzen Welt Schau-Platz ware, damit sich der Glaub von dieser grossen Stadt in alle Erd-Theil ausbreiten möchte. Er predigte allda das H. Evangelium mit einem solchem Frucht, daß sich sehr viel Egypter von ihme taufen liessen, welche nachgehens zu dem H. Marco hingiengen, und bothen sich zur Auferbauung einer Kirch an, wie dann er die selbe auch hat zu Ehren GOttes auferbauen lassen, und zwar in dem Namen des H. Petri, so damahls noch bey Leben ware. Dahero ist sie Patriarchisch, und nach der Römischen, die erste an Würden, wie es Pabst Gelasius erkläret hat.

28. Dieses ware nicht der eintzige Frucht, welchen der H. Marcus durch seyn wunderwürckendes Predig-Ambt bey diesen neu-bekehrten Christen verschaffet hatte, sondern sie verliessen über das alles Irrdische, und begaben sich mit gröster Armuth in die Egyptische Wüsteneyen und Einöden, um allda ihr Leben in geistlich- und göttlichen Betrachtungen, und H. Gebett zu zubringen. Ein wenig von Brod, Saltz, und Wasser befriedigte ihren Hunger, und thate der Naturs-Dürfftigkeit einige Genügenheit. Die Allerschwächest- und Zärtlichestе legten dieser Nahrung nichts anders, dann Isop-Kraut bey. Einige blieben drey, andere fünff und sechs Täg ungespeiset; und so sie der Nahrung genossen, geschahe solches nur allein aus Nothwendigkeit, und nicht in denen verweslichen Speisen, einen Geschmack zu fühlen; dann ihre Seelen wurden von nichts als dem süssen Himmels-Thau geweydet: mit einem Wort, sie lebten allda in einer solchen Heiligkeit, daß sie mehrers in menschlichen Cörperen verborgene Engeln, als auf Erden lebende Adams-Kinder zu seyn schienen: Wie dann der H. Petrus Damiani annoch dem H. Marco dessentwegen ein unvergleichliches Lob gibet, da er sagt, daß der H. Marcus allein in Egypten, und anderen Landschafften, in welchen er gepredi-

geprediget, so viel gewürcket, als alle übrige Apostel, ja als Christus der HErr selbsten durch sein Predigen und Gegenwart in Judäa gethan hat. Talis ergò, lauten
*Serm. 2.* seine eigene Wort, sub Marco Alexandria fuit Ecclesia, qualis & Hierosolymæ fuisse sub Apostolica legitur disciplina. Man liset, daß die Alexandrinische Kirch unter Marco allein eben in dem jenigen Flor und Aufnahm, als in welchem die Kirch zu Jerusalem gewesen sey unter der ganzen Apostolischen *Disciplin* und Aufsicht. Der H. Eusebius in seiner Geschicht, und der H. Hieronymus in dem Tractat von denen Kirchen-Authoren thuen gleichfals Meldung, daß der fürtreffliche und wohlberedte Jud Philo zu Ruhm des H. Marci von dem Glantz der Alexandrinischen und Ægyptischen Kirchen ein gantzes Buch verfasset habe, in welchem er die Wunderthaten dieses H. Evangelisten anrühmet, die er darinnen gewürcket hat.

29. Die Heyden, als sie sahen, daß ihre Kirch durch Marcum völlig in Abschlag kame, entschlossen sie sich, den selben als einen Zerstöhrer ihrer Tempeln, und einen Lästerer ihrer Götter zu ermorden. Der H. Evangelist, weilen ihme solches bewust ware, bereitete sich darzu: und damit seine Kirch nach seinem Tod nicht ohne Hirten seyn möchte, bestimmte er Anianum zum Nachfolger seiner Bischöfflichen Hochheit: Wer aber dieser Anianus gewesen, ist von ihme folgendes zu vernehmen.

30. Nachdeme der H. Marcus zu Alexandria der Haupt-Stadt in Egypten ankommen ware, Zerbrache ihm in hineingehen in diese Stadt sein Schuch. Diß hielte er also bald für ein Zeichen, und sprach: Nun erkenne ich, daß meine Reiß vollendet seye. Diesen seinen Schuch aber wider machen zu lassen, kam er eben in des erst besagten Aniani seine Werckstatt hinein, so ein Schuster war: Und als dieser am besten daran arbeitete, wieche ihm die Schuch-Ahl aus, und stache sich in einen Finger sehr tieff hinein. Worauf er vor lauter Schmertzen mit heller Stimm aufschrye, O einiger GOtt! welche Wort den H. Marcum also bald in grosse Verwunderung zohen, und sprach bey sich gantz fröhlich: Der HErr hat mir eine glückliche Reiß bescheret. Er machte aus seinem Speichel und aus dem Sand der Erden ein Sälblein, legte solches auf die Wunden, und sprach Im Namen JEsu Christi des Sohns GOttes werde deine Hand heyl. Alsbald zogesich die Haut zusamm, und die Hand ward heyl: Anianus ladete ihn zu Gast, damit er mit ihme das Brod essen solte, weilen er ihme anheut Barmhertzigkeit erwiesen hätte: der H. Marcus sagte: Der HErr gebe dir das Brod des Lebens vom Himmel herab. Anianus nahm ihn mit sich in sein Haus, und fragte ihn: Wer er seye, und woher seine Wort solche Krafft haben? Er gab ihm zur Antwort: Er seye ein Diener des HErrn JEsu Christi des Sohns GOttes. Anianus versetzte entgegen: So er ein Diener JEsu Christi sey, solle er ihm auch selben zeigen; Worauf der H. Marcus anfieng das Evangelium zu predigen, und die H. Schrifft auszulegen. Anianus voll des Geists sprache, wie er solche Schrifft niemahlen gelesen, sondern nur heydnische Bücher: der H. Marcus antwortete: Diese seynd nur falsche und närrische Bücher: die Heil. Schrifft aber ist ein Buch des Lebens. Anianus verließ also bald seinen heydnischen Glauben, und empfieng sambt seinem gantzen Haus den H. Tauff. Der H. Marcus weyhete ihn zum Bischoff, drey andere nemlichen Malum, Sabinum, und Cedronem zu Priestern, und siben Diaconen: Und da er selbe zu Alexandria gelassen, kehrte er nacher Pentapolis wider zuruck, allwo er vormahls geprediget hatte. Er bliebe zwey Jahr allda. Indessen bekehrten die obbesagte zuruckgelassene Geistliche zu Alexandria viele Heyden, richteten eine Kirchen auf, und führten den wahren GOttes-Dienst ein.

31. Der Heil. Marcus, als er von Pentapolis wider nacher Alexandria zuruck kam, erfreuete sich dessen sehr, weilen er die Zahl deren Christen mercklich vermehret fande. Er lase die heilige Meß in selbiger Kirchen. Er heylete auch viele Krancken, Blinde und Taube, und bekehrte viele Heyden. Die andere Bößwicht, als sie solches hörten, ergrimmeten wider den H. Marcum dergestalten, daß sie sich verschwuren ihne alsbald zu tödten. Den 25. Tag Aprils begab sich, daß die Egypter das Fest ihres Abgotts Serapis hielten, an welchem damahls für die Christen eben der Oster-Tag einfiele, und der H. Marcus ihnen den Gottes-Dienst hielte. Als der H. Evangelist eben am Altar stunde, und die H. Meß lase, kamen etliche, so von denen Heyden geschickt waren, dahin, riessen ihne unter währender Meß-Lesung hinweg, warffen ihme einen Strick um den Halß, schleppeten ihn mit vieler Gewaltsamkeit und Grimm durch die Gassen, und verletzten den armen Mann so übel, daß sie ihm Stücker-Fleisch an seinem Leib abriffen, und die Stein mit seinem Blut verpurperten. Er aber

sprach

sprach mit Mund und Hertzen: Ich dancke dir, O mein HErr JEsu! dieweil du mich würdig geacht hast, vor die Ehr und Glory deines Namens leyden zu können.

32 Nach solcher tyrannischer Verfahrung warffen sie den gantz zerrissenen und abgematteten heiligen Diener GOttes in eine finstere und stinckende Gefängnuß, und berathschlagten sich, auf was vor eine Art des Tods er solte hingerichtet werden. Zu Mitternachts-Stunde fienge die Erde an, sich zu erschütten, und ein Engel stiege von dem Himmel herab, der den Heil. Martyrer berührte, sprechend: Marce, du Diener GOttes und Fürst der Verkündern des Worts GOttes in Egypten: Dein Nam ist in dem Buch des Lebens eingeschriben, und du bist der Zahl deren Apostlen zugerechnet, deine Gedächtnuß wird man immerhin begehen, die Engeln werden deine Seel in den Himmel aufnehmen, und die Reliquien deines Leibs werden auf der Welt geehrter werden. Auf so trostreiche himmlische Versprechung hebte der H. Marcus seine Händ gegen den Himmel auf, legte dem HErrn vor solche Wohlthaten auf ein neues seine Danckſagung ab, sprechend: Ich dancke dir, O mein HErr JEsu Christe! dieweil du mich deinen Heiligen zugezehlet hast. Ich bitte dich, O mein HErr JEsu Christe! nimm meine Seel im Frieden auf, und lasse mich nicht von deiner Gnad abgeschiden werden. Hierauf erschiene ihm JEsus Christus in der jenigen Kleidung, welche er auf Erden getragen, und in der Gestalt, die er vor seiner Creutzigung gehabt hatte, grüssete selben sanfftiglich, und sagte: Pax tibi Marce, Evangelista meus, Dir seye Fried Marce, mein Evangelist. Durch welche Wort sein Hertz also getröstet, und gestärcket wurde, daß er vor lauter Liebe und Freuden auffschrye: O mein liebster HErr JEsu! und wolte ihn darauf mit beyden Händen ergreiffen. JEsus aber verschwande, und hinterliesse ihn voller himmlischen Trosts. Es ware hingegen kaum die Morgenröthe angebrochen, da kamen die Heyden, warffen ihme einen Strick um den Halß, zogen ihne mit unmenschlicher Wuth aus dem Kercker hervor, und schleppeten ihn so lang und grausam durch die Gassen herum, biß sein H. Leib auf den harten Steinen gantz zerrissen und verwundet war. Der H. Apostel sagte indessen seiner Seits JEsu Christo Danck, daß er ihme die Ehr gebete, vor die Glory seines Namens etwas leyden zu können, und schrye dabey mit lauter Stimm auf: O Christe JEsu! erzeige mir Barmhertzigkeit. Als er endlich für gressen Schmertzen und Schwachheit in Tods-Gefahr kame, brache er noch in diese Wort hervor: In manus tuas commendo spiritum meum. O Christe JEsu! in deine Händ befehl ich meinen Geist. Und da er solches ausgeredet, gab er nach Zeugnuß des H. Eusebii, Hieronymi, und des Ehrwürdigen Bedæ im achten Jahr Neronis, und im 64. von der Geburt JEsu Christi, nach Meynung des Cardinals Baronii, und Onophrii aber im 63. dem 25. April seinen Geist auf.

33. Diese Barbaren waren wider den Heil. Evangelisten Marcum also verbitteret, daß sie nit ein Härlein von ihme wolten übrig lassen. Ja sie erkühneten sich so gar seinen Heil. Cörper zu verbrennen, machten derowegen einen zimmlich hochen Scheuterhauffen auf, zündeten den selben an, und warffen den Heil. Leichnam darein. Kaum aber ware solches geschehen, da entstunde unversehens ein so ungeheueres Ungewitter, von Donner, Blitzen, Regen, und Stein-Schlossen, daß es alsobald das Feuer auslöschete, viele von den Mörderen erschluge, und die noch übrige von ihrer Unthat abtriebe. Die Christen kamen alsdann hinzu, nahmen den H. Leichnam mit sich hinweg, und bestatteten ihn zur Erden in obbemeldter Kirchen. Nachmahls ist er in die Stadt Venedig überbracht worden, allwo er noch biß dato in einen herrlichen Tempel verehret wird, und führet ihn diese Republic oder gemeine Stadt- und Lands-Regierung noch heut zu Tag in Abbildung eines Löwens an ihrer Wappen mit dieser Umschrifft: Pax tibi Marce, Evangelista meus. Dir sey Fried, Marce, mein Evangelist.

34 Die erste Sittenlehr gibt uns der obbesagte Löw, welcher dem H. Apostel und Evangelisten Marco in einer gantz Geheimnuß-voller Bedeutung zugeeignet wird. Dieses also recht zu verstehen, ist zu mercken, daß der H. Prophet Ezechiel gleich bey Anfang seiner Weissagung in einer Geheimnuß-vollen Erscheinung vier Wunder-Thier an einen Wagen angespannter gesehen, worauf sich die Herrlichkeit GOttes nach Antrieb des Geistes daher zogen. Diese vier Wunder-Thier hatten Erstlich vier Angesichter: nemlichen eines Menschens, Löwens, Ochsens, und Adlers. Andertens, giengen sie hin, wohin sie von dem Geist getrieben wurden. Drittens, waren sie, wie

wie glüende Kohlen und leuchtende Ampel anzusehen. Vierdtens, waren sie in ihrer Bewegung, versiche, in ihrer Hin- und Herwendung so geschind, wie der leuchtende Blitz. Diese vier Wunder-Thier werden insgemein von denen Heil. Kirchen Vättern auf die vier Heil. Evangelisten ausgelegt und verstanden. Erstlich, gleichwie diese vier Wunder-Thier den Wagen der Herrlichkeit GOttes gezogen; also ist von denen vier Evangelisten, durch die Beschreibung des Evangelii, die Glory und Herrlichkeit des göttlichen Erlösers Christi JESU, und seines heiligen Glaubens in der gantzen Welt ausgebreitet worden. Anderrens, gleichwie diese vier Thier, auch vier Angesichter hatten: eines Menschen, Löwen, Ochsen, und Adlers; also wird jeden heiligen Evangelisten eines aus diesen Thieren mit Geheimnuß-voller Bedeutung zugeeignet, nemlich, dem H. Matthæo das Angesicht eines Menschen, dieweil er sein Evangelium von der menschlichen Geburt Christi angefangen, und dessen Stammen-Buch aus dem Königlichen Geschlecht Davids beschriben hat. Dem H. Marco das Angesicht eines Löwen, dieweil er gleich Anfangs von dem Predig-Ambt Johannis handlet, der aus der Wüsten wie ein brüllender Löw hervor gangen, die Laster deren Juden mit donnerender Stimm bestraffet, die selbe zur Buß ermahnet, und ihnen die Herannahung des Reichs GOttes, und seines Evangelii verkündiget. Dem Heil. Lucas das Angesicht eines Ochsen, dieweil er seinem Evangelio den Anfang gemacht mit Erzehlung des Opffers Zachariä im Tempel, so im Alten Testament meistens durch Schlachtung deren Ochsen und Kälber vollbracht wurde. Dem H. Johannes das Angesicht eines Adlers, der sich im Anfang seines Evangelii wie ein Adler in die Höhe über die gantze Welt biß zu dem Thron GOttes hinauf geschwungen, und die ewige Geburt Christi nach seiner Gottheit verkündiget hat, mit denen Worten: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort. Drittrens, bedeutet nach Auslegung des H. Kirchen-Lehrers Gregorii jenes Geheimnuß: Daß ein jedes Thier alle diese erstgemeldte vier Angesichter, und zugleich vier Flügel gehabt, weil die vier heilige Evangelisten in Verkündigung der Mensch- und Gottheit Christi JESU vollständig zusamm gesehen, und in der Beschreibung der Lehr, Lebens, und Leydens JEsu Christi gäntzlich übereinstimmen, welches der H. Augustinus in vier Büchern gründlich erweiset. Vierdtens, gleichwie diese Geheimnuß-volle vier Thier nach dem Willen und Wincken des göttlichen Geistes fortgangen, und sich nichts auf ihrem Weeg verhinderen lassen, also haben auch die vier heilige Evangelisten das Evangelium aus Eingeb- und Antreibung des H. Geistes beschriben, und darbey auf nichts irrdisches, sondern allein auf die Erfüllung des göttlichen Willens ihr Absehen gerichtet; und dieses ist die Ursach, warum die Kirch einem jeden Evangelio den Titel vorgesetzt: Das heilige Evangelium JEsu Christi, nach den Matthäum, Marcum, Lucam, und Johannem, hierdurch nemlich, wie es der gelehrte Schrifft-Steller Cornelius anmercket, Argum. in Matth. anzudeuten, daß der erste und vornehmste Urheber des geschribenen Evangelii seye der H. Geist, und nach ihme die heilige vier Evangelisten, welche als auserwählte Werckzeug jenes aufgezeichnet haben, was ihnen der Heilige Geist in die Feder gegeben, so David vorgesagt am 44. Psalm: Mein Zungen ist ein Feder eines Schreibers, der geschwind schreibet. Es ist demnach in der Haupt-Sach nur ein Evangelium, welches die heilige vier Evangelisten auf unterschidene Art und Weiß durch den Beystand des H. Geistes beschriben haben. Nun gleichwie der H. Geist die vier Evangelisten in Beschreibung des Evangelii nach seinem Willen geleitet, also gibt er auch der Kirch beständig ein die wahre Auslegung des Evangelii; weil Christus den Beystand des H. Geistes der Kirchen mit klaren Worten versprochen, damit er sie alle Wahrheit lehrete. Wañ der Geist der Wahrheit kommen wird, spricht Christus zu seinen Apostlen, Joan. 16. v. 13. der wird euch alle Wahrheit lehren. Und widerum bey Joan. 14. v. 16. verheisset Christus: Ich will den Vatter bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, den Geist der Wahrheit, daß er bey euch bleibe ewiglich. Bey keiner andern Kirch aber, als bey der Römisch-Catholischen, kan der H. Geist ewig, das ist unaufhörlich, und zu ewigen Zeiten verbleiben, weil kein andere Kirch als die Römisch-Catholische allzeit sichtbar in der Welt verharret ist. Fünfftrens, waren diese vier Wunder-Thier, wie oben schon gemeldet, wie glüende Kohlen, und leuchtende Ampel, anzusehen gewesen, dieweil mitten unter ihnen ein Feuer-Ofen stunde, von dessen Feuer sie, und der gantze Wagen dermassen ent-

*Exech. 10. v. 2. 6. & 7.*

entzündet wurden, daß sie dem Propheten Ezechiel vorkommen seynd wie glüende Kohlen, und leuchtende Ampel. Zu mercken: Unser GOtt, sagt der H. Paulus zu denen Hebräeren c. 12. v. 29. ist ein verzehrendes Feuer; und deßwegen wird der jenige, der sich zu demselben hinzu nahet, gantz feurig und erleuchtet; gleichwie die H. Schrifft von Moyses bezeugt. Exod. am 34. Capitel 29. Vers. **Als Moyses von dem Berg Sinai herunter kam, hielt er die zwey Tafel des Zeugnuß, und wuste nit, daß sein Angesicht gehörnet (das ist mit Glantz umgeben ware) aus Gemeinschafft der Red des HErrn.** Da nun aber auch die heilige Evangelisten mit Christo dem eingemenschten Sohn GOttes so nahe, und lange Zeit umgangen, welcher von sich selbsten bekennet bey Lucas am 12. Capitel 29. Vers. **Ich bin kommen ein Feuer zu senden auf die Erden, und was will ich anders, als daß es angezündet werde.** Anderu Theils, zu gleich sein Göttliches Wort, durch Eingebung des H. Geistes in denen vier Evangelien schrifftlich verfasset, so ist kein Wunder, daß die selbe auch voll Feuer worden seynd, die Welt aber durch das Evangelium zu dem wahren Glauben erleuchtet, und in der Liebe GOttes entzündet haben. Also solten seyn alle Lehrer, und Prediger des göttlichen Worts, ein Feuer nemlich, welches die Hertzen deren Menschen zur Liebe GOttes anzündet, und ein Liecht, welches den Verstand zur Erkanntnuß der Glaubens-Lehr erleuchtet. Solche Lehrer aber werden dermahlens im Himmel ein besonders Ehren-Kräntzel erlangen, und in der ewigen Glory vor andern leuchten, welches Daniel vorgesagt, am 12. Capitel, 3. Vers. **Die gelehrt seynd, werden leuchten, wie der Glantz des Firmaments, und die jenige, welche viel Menschen zur Gerechtigkeit unterweisen, wie die Stern immer und ewiglich.** Woraus viele Christen, denen solche Lehrer zur Seel-Sorg vorgesetzet seynd, erlehrnen solten, die selbe, welche GOTT über andere im Himmel erhöhen wird, auch auf Erden in Ehren zu halten, und ihnen die geziemende Ehrerbietigkeit zu erweisen, wegen dem hohen Ambt, worzu sie GOtt beruffen hat. Sechstens und letztens, gleichwie die vier obbesagte himmlische Thier in ihrer Bewegung, das ist, in ihrer Hin- und Herwendung so geschwind waren, wie der leuchtende Blitz; also geschwind seynd auch die vier Evangelisten gewesen in Bekehrung deren Sünderen durch den Glantz ihres gepredigten Evangelii, dessen Krafft und Würckung gar recht durch die Blitz und Donner entworffen wird, dieweil das gepredigte Wort GOttes gleich denen leuchtenden Blitzern die Hertzen der Sündern erleuchtet, und ihre Marck und Bein gleich denen feurigen Donner-Keulen also durchtringet, daß alle Sünden und unordentliche Gemüths-Regungen durch das göttliche Liebs-Feuer, wormit ihre Hertzen durch die Krafft und Würckung der feurigen donnerenden Stimm GOttes entzündet, zu lauter Aschen verbrennet, und völlig zernichtet werden. Nun aber wann das Wort GOttes, welches theils von denen Cantzlen geprediget, oder auch theils in anderen geistlichen Bücheren gelesen wird, von denen scharffsinnigen Schrifft-Stellern, zumahlen vom **Cornelio à Lapide**, dem Blitz und Donner verglichen wird; so dörffte wohl die Frag geschehen, was dann der blitzende Donner für seltsame und ungleiche Würckungen hervorbringet? er ist einer solchen wunderlichen Krafft und Würckung, daß darob die gelehrte Welt sich bewunderet, und die Naturkündiger selbst in Erstaunung gesetzet werden. Bald zerquetschet er an dem Menschen die Gebein, ohne daß man an dem Leib wahr nimmet einiges Brandmahl. Bald verzehret er den Degen, und die Scheid bleibt unverletzt. Bald verschluckt er den Wein im Faß ohne Schaden des Faß, wie Lucretius erzehlet. Bald zerschlagt er das Faß, und erhaltet den Wein, daß nichts darvon ausrinnet, gleich als wann der Wein gestockt wäre, wie Albertus schreibet. Bald erleuchtet er, weil jederzeit Flamm und Feuer den Donner-Keul begleiten. Bald verbrennet er, und schlagt alles darnider, was ihme in dem Weeg stehet. Unterweilen trifft er nur etliche aus einer gantzen Gemein, wie zu Cölln geschahe unter der Regierung Ludovici II. Römischen Kaysers, wo die Burger bey entstandenen Ungewitter in die Haubt-Kirch des Heil. Petri geflohen, sein Hülff anzuflehen. Da schluge unverhofft der Donner in das Gotteshauß, und erschlug drey Personen, die in unterschidlichen Orten stunden, auf einen Streich, wie Sigebertus schreibet Anno 857. Ein so Wunder-voller Donnerstreich ist auch das Wort GOttes, so von denen Cantzlen gedonneret wird, es hat gleichfalls gantz seltsame und ungleiche Würckungen bey denen Menschen. Bey manchen ist es nur ein eitler Wasser-Streich, lauffet fruchtloß ab. Sie gehen eben so sündhafft aus der Predig, als sie hinein gegangen.

*Beyerlinck in Theatr. vit. hum. V. fulmen.*

gangen. Bey anderen trifft es das Hertz, es durchtringet das innerste der Seel, es erleuchtet, ja verbrennet sie gleichsam zu Aschen; indeme offt schwere Sünder aus Anhörung einer eintzigen eyffrigen Predig bewegt, Buß gethan haben. In favilla & Cinere. In Staub und Aschen. Daß man billig könte beysetzen einer solchen Predig die Wort, so ein sinnreiches Ingenium dem Donner zugeschrieben:

*Job. 42. v. 6.*

Dum ferit, illuminat.
Mit einem Streich
Erleucht zugleich.

Bey diesem zerschlagt es den Degen, daß er ablegt alle Rachsucht; Bey jenem das Wein- oder Bier-Faß, daß er sich des Volltrinckens enthaltet. Bey anderen hingegen hinterlast es kein eintziges Brandmahl einer wahren Besserung. Was mag aber dessen wohl die Ursach seyn? ich glaube, dieweil die mehriste das Wort GOttes nur anhören, ohne daß sie ihr Leben darnach einrichten: Allein dieses ist nicht genug, indem wir aus dem H. Evangelio wissen, daß Christus der HErr nicht vergnügt ware mit bloßer Anhörung des göttlichen Worts, sondern er wolte auch, daß wir dasselbe tieff in unser Hertz solten eingraben, und in das Werck setzen, indem er sprache: Luc. 8. v. 28. Seelig seynd, die das Wort GOttes hören. Interiore aure, sagt die Glossa Ordinaria, mit innerlichen Gemüths-Ohren. Et custodiunt illud opere, und dasselbe behalten in dem Werck. Ja in Wahrheit, etsi Angelus de cœlo evangelizaret vobis, wann auch ein Engel vom Himmel euch predigen wurde das Evangelium. Wann alle Apostolische Männer von Todten auferstunden, wann so gar die ewige Weisheit selber von denen Königlichen Sitzen solte herunter steigen, und abermahl predigen, wie sie vor diesem geprediget zu Bethsaida, Capharnao, Nazareth, und Jerusalem, wurden doch alle Predigen, so fern man diesen nicht beywürcket, zu nichts anders dienen, als zur grösserer Verdammnuß, wie Maldonatus redet in Luc. Anerwogen der Knecht, der den Willen seines Herrn weiß, und nicht vollzieher, wird mit vielen Schlägen empfangen werden. Wie dann der Heyland selber auf ein Zeit gesprochen von denen hartnäckigen Juden: Wann ich nicht kommen wäre, und hätte mit ihnen geredt, so hätten sie keine Sünd: Nun aber haben sie nichts fürzuwenden ihre Sünd zu entschuldigen. Mercken diß all die jenige hartnäckige Christen,

*Galat. 1. v. 8.*

*Maldonatus in c. 31. Luc.*

*Luc. 12. v. 47. Joan. 15. v. 22.*

welche zwar denen Predigen beywohnen, und das Wort GOttes anhören, jedoch dem selben nicht beywürcken, und ihr Leben darnach anstellen; dann es ist nicht genug der Predig nur zuhören, sondern man muß ihm auch die Predig zu Nutz machen; massen, nach Lehr des Heil. Jacobi, nicht die Hörer allein, sondern die Thäter des Worts seelig gesprochen werden, das ist so viel gesagt, daß die jenige werden seelig gesprochen werden, welche vermittels einer besseren Einrichtung ihres Lebens dem Wort GOttes beywürcken werden.

*Jacob. 1. v. 22.*

35. Die zweyte Sitten- oder besser zu reden, Kirchen-Lehr bestehet in diesem, daß, als der Heil. Evangelist Marcus, nach schon obgethaner Meldung Num. Marginal. 25. Christum den HErrn offentlich zu denen Juden von dem allerheiligisten Altars-Sacrament diese Wort hat predigen gehöret: Nisi manducaveritis carnem Filii hominis, & biberitis ejus sanguinem, non habebitis vitam in vobis. Es sey dann, daß ihr das Fleisch des Menschen Sohns esset, und sein Blut trincket, so werdet ihr das Leben nicht haben: Diese so Geheimnuß-volle Rede als Marcus mit seinen anderen Jüngern nicht hatte fassen können, waren sie von Christo aus Verdruß hinweg gangen. Solchem nach auf daß keiner aus uns Christen wegen eines Unverstands erst besagten Geheimnuß-vollen göttlichen Worten weder von Christo, noch von seiner Kirchen durch eine Irr-Lehr unserer Glaubens-Gegneren möge abweichen, so wollen wir die selbe in etwas nach dem eigenthumlichen Verstand unserer Christ-Catholischen Kirchen erklären, wie folgt. Jedoch ehe und bevor wir zur würcklicher Abhandlung und Erklärung deren wichtigsten Glaubens-Lehren von dem allerheiligisten Sacrament des Altars schreiten, so wird höchstens nothwendig seyn, allhier einige Abtheilung in Frag und Antwort bestehend zu machen, damit hierdurch die Irrthumen unserer Glaubens-Gegneren um so füglich- und deutlicher vor die Augen können geleget werde.

*Joan. 6. v. 54.*

36 (1. Frag.) Was ist das allerheiligiste Sacrament des Altars? Catholische Antwort. Es ist der wahre Leib und Blut unsers HErrn JESU Christi, welcher unter denen Gestalten Brod und Weins, mit seiner Seel und Gottheit wesentlich und vollkommen gegenwärtig da ist, so bald ein ordentlich-geweyhter Priester Brod und Wein auf dem Altar wandlet, und consecriret. Matth. 26. Luc. 22. 1. Cor. 11.

37. (2. Frag.) Ist der gantze lebendige Christus mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit, gleichwie er jetzt im Himmel ist, so wohl unter einer Gestalt, als unter beyden gegenwärtig oder nit? Catholische Antwort. Ja es ist der gantze lebendige Christus mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit, gleichwie er jetzt im Himmel ist, so wohl unter einer Gestalt, als unter beyden gegenwärtig in dem allerheiligsten Sacrament des Altars. Dann jetzo ist der Leib Christi nimmermehr ohne Seel oder ohne Blut, weilen er allzeit lebendig ist, und nimmermehr sterben wird. Also kan auch das Blut Christi nit mehr ohne Leib und ohne Seel seyn, weilen sie ewig mit einander leben, und vereiniget seyn werden; wo demnach jetzt der Leib Christi ist, dort ist auch alles gegenwärtig, was mit dem selben würcklich vereiniget ist, nemlich die Gottheit, Seel, Blut, und die gantze Menschheit. Auf gleiche Weiß, wo das Blut Christi ist, dort ist auch gegenwärtig seine Gottheit, Leib, Seel, und gantze Menschheit, welche zusammen unzertrennlich vereiniget seynd; wie dann dahero der H. Joannes in seiner ersten Epistel am 4. Capitel. 3. Vers. mit klaren Worten sagt: Omnis spiritus, qui tolvit JEsum, ex Deo non est. Ein jeglicher Geist, der JEsum trennet, ist nit aus GOTT: Der Ursachen glauben wir Catholische, daß wir auch unter denen Brods-Gestalten allein, nicht nur den Leib, sondern auch das Blut Christi, und den gantzen lebendigen Christum, wie er jetzt im Himmel ist, empfangen. Nun ist die Frag, was die Uncatholische oder unsere Glaubens-Gegner hier auf antworten? Entweders ist Christus gantz unter der Gestalt des Brods oder nit: Ist er nit gantz unter der Gestalt des Brods, so ist er auch nit gantz unter der Gestalt des Weins, und ist also zertrennet: Wer aber JEsum trennet, sagt der H. Joannes, der ist nit aus GOtt.

38. (3. Frag.) Wann ist der wahre Leib und Blut Christi JEsu unter denen Gestalten Brod und Weins? Catholische Antwort. Der wahre Leib und Blut, Christi JEsu ist als dann, und in dem selbigen Augenblick unter denen sichtbaren Gestalten Brod und Weins, so bald als ein ordentlich-geweyhter Priester über Brod und Wein die Einsetzungs-Wort Christi ausgesprochen hat; dann sonsten die Einsetzungs-Wort Christi: **Das ist mein Leib: Das ist mein Blut.** Nicht wahr wären, wann nicht alsa bald, nach diesen von dem Priester im Nahmen Christi ausgesprochenen Worten, Christus mit Leib und Blut gegenwärtig wäre. Dann Christus hat nicht gesagt: **Das wird mein Leib seyn.** sondern: **Das ist mein Leib.** Jetzt und in diesen Augenblick. Hierdurch wird der Irrthum unserer Glaubes-Gegner bewiesen, welche fälschlich sagen, daß Christus erst in dem allerheiligisten Altars-Sacrament gegenwärtig seye, wann dasselbe würcklich genossen wird, dieweil es ausser dem würcklichen Gebrauch und Nießung kein Sacrament ist, noch eines gibt. Nun wann nach Lehr unser Glaubens-Gegneren ausser dem Gebrauch kein einiges Sacrament bestehen kan, und also auch Christi Fleisch und Blut nur in der würcklichen Nüessung gegenwärtig ist, so ist die Frag, wann dann der wahre Leib und Blut Christi gegenwärtig sey? Entweders ist Christus gleich im Anfang, das ist, wann ihre Prädicanten in Handlung dieses Sacraments die Einsetzungs-Wort Christi ausgesprochen haben, oder nur bey der selben letzten Theil, nemlich der Geniessung gegenwertig? Ist er also bald, und im Anfang gegenwärtig, so bestehet das Sacrament des Altars auch ausser der Nießung. Ist er aber nur am Ende gegenwärtig, so wird abermahl an unsere Glaubens-Gegner die Frag gestellet: Wann? Entweder da das Brod von ihren Predicanten auf die Zungen deren Communicanten geleget, oder dasselbe von ihnen geschlucket, oder im Magen verzehret wird? sagen sie das erste, das nemlichen der Leib Christi erst gegenwärtig sey in der würcklichen Geniessung, so begehen ihre Prädicanten einen Abscheulichen Fehler und Betrug, da sie bey der Communion sagen: **Nehmet hin. Das ist mein Leib Das ist mein Blut.** Indeme ja der Leib und Blut Christi erst im Schlucken ihres Brods und Weins, oder im Magen, gegenwärtig seyn wird. Wann sie demnach die Wahrheit sagen wollen, so müssen sie zu denen Communicanten also sprechen: **Nehmet hin das Brod, so mein Leib wird werden, wann ihrs essen werdet, &c.** Anderens, wann Christus nur im Essen gegenwärtig ist, so folget ohnmittelbahr, daß der Essende selbst das Heil. Sacrament mache; indeme auf solche Weis der Leib Christi gegenwärtig wäre, nicht aus Krafft der Einsetzungs-Worten Christi, sondern aus Krafft der Nießung, so ja ein grosser Irrthum wider die Heil. Schrifft ist. Drittens, wann Christus erst in dem würcklichen Gebrauch und Nießung gegenwärtig wäre, so folger,

get, daß seine Einsetzungs-Wort: Das ist mein Leib: Das ist mein Blut. Nicht wahr wären. Dann Christus hat nit gesagt: Das wird mein Leib seyn. Sondern: Das ist mein Leib. Jetzt, und in diesem Augenblick, so bald nur die Einsetzungs-Wort von einem ordentlich geweyhten Priester über Brod und Wein in seinem Namen werden ausgesprochen worden seyn. Weder hat er auch die Bedingnuß beygesetzet: Das ist mein Leib, wann ihr den selben essen werdet. Sondern er hat absolutè und ohne einige Bedingnuß gesagt: Das ist mein Leib: Das ist mein Blut: Mithin wird zu Christi Gegenwart in dem allerheiligisten Altars-Sacrament der würckliche Gebrauch und Nießung auf keine Weiß erforderet.

39. (4. Frag.) Ob es nothwendig seye das H. Sacrament des Altars unter beyden Gestalten Brod und Weins zu empfangen? Catholische Antwort. Nein. Und diese Catholische Lehr wird aus vier Haupt-Ursachen erwiesen. Erstlich, weilen aus der H. Schrifft nicht kan gezeiget werden, daß Christus ein Gebott gegeben habe, das heilige Sacrament des Altars unter zweyen Gestalten zu empfangen; mithin was Christus nicht ausdrucklich befohlen, das kan die Kirch verändern nach Gut-befinden, wie wir solches an vielen Kirchen-Gebräuchen wahrnehmen. Zum Exempel bey der H. Tauff wurden vor Zeiten die Tauffling ins Wasser getauchet, die jetzt nur mit Tauff-Wasser begossen werden. Anderrens, weilen unter einer Gestalt so viel, als unter beeden Gestalten genossen wird, nemlich der wahre Leib und Blut Christi, welche zu dato nimmermehr von einander können zertrennet werden, sondern ewig beysamm vereinigter leben, dieweil Christus zu dato allzeit lebendig ist, und nimmermehr sterben wird. Also wo jetzt der Leib Christi ist, dort ist auch alles gegenwärtig, was mit dem selben würcklich vereiniget ist, nemlich die Gottheit, Seel, Blut, und die gantze Menschheit. Auf gleiche Weis, wo das Blut Christi ist, dort ist auch gegenwärtig seine Gottheit, Leib, Seel, und gantze Menschheit, welche zusammen unzertrennlich vereiniget seynd, und ewig zu dato mit einander leben. Der obangezogene H. Joannes sagt also gar recht: Omnis Spiritus, qui solvit JEsum, ex DEO non est. Ein jeglicher Geist, der JEsum trennet, ist nit aus GOtt. Deßwegen glauben wir Catholische, daß wir auch unter denen Brods-Gestalten allein, nicht nur dem Leib, sondern auch das Blut Christi, und den gantzen lebendigen Christum, wie er jetzt im Himmel ist, empfangen. Drittens, ist nit nothwendig, daß wir Catholische das H. Sacrament des Altars unter beyden Gestalten Brod und Weins empfangen, dieweil Christus denen jenigen, die nur eine Gestalt empfangen, so im heiligen Evangelio eben so viel versprochen hat, als denen, die beede Gestalten genieſſen, nemlich das ewige Leben: Diß ist das Brod, das vom Himmel herabkommet, auf daß, wer darvon isset, nicht sterbe. Joan. 6. v. 50. Und widerum am 52. Vers. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit: und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch vor das Leben der Welt. Am 59. Vers. Wer diß Brod isset, der wird leben in Ewigkeit. Allwo Christus eine Gleichnuß macht, mit dem Manna oder Himmel-Brod in der Wüsten, anzudeuten, wie er hier nur von einer Gestalt rede. Weilen nun der jenige, welcher nur eine Gestalt empfanget, das ewige Leben erhaltet, gleichwie der, so es unter beeden Gestalten genieſſet, warum soll demnach Christus das Sacrament des Altars nicht unter einer oder beyden Gestalten zu empfangen seiner Kirchen willkürliche Anordnung freygelassen haben? Ist also ein Gestalt zur Erlangung des ewigen Heyls eben so genug, als beyde: Dann der gantze lebendige Christus mit Gott- und Menschheit, mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, wie er jetzt im Himmel, also ist er auch in dem allerheiligisten Altars-Sacrament unter einer Gestalt, als wie unter beyden gegenwärtig. Die vierdte Ursach, warum das H. Sacrament des Altars nicht allzeit unter beyden Gestalten Brod und Weins gereichet wurde, ist, weilen solches Christus selbst denen zweyen Jüngeren in dem Flecken Emaus sein Fleisch und Blut nur unter der Gestalt des Brods dargereichet hat, wie zu lesen Lucæ am 24. Capitel. Als Er mit ihnen zu Tisch sasse, nahme er das Brod, und seegnete es, und brachs, und gabs ihnen, und ihre Augen wurden eröffnet, und sie erkannten ihn, und er verschwand aus ihren Augen. In diesem haben es Christo gleichfalls nachgethan die Heil. Apostel, wie dann in dero Geschichten am 2. Capitel, diese Wort gelesen werden. Sie verharreten in der Lehr der Apostel, und in Brechung des Brods. Am 20. Capitel stehet geschriben: daß die Glaubige am ersten Tag des Sabbaths zusammen kommen seynd, das Brod zu brechen. Durch diese

1. *Joan.* 4. *v.* 3.

*S. August. l. 3. c. 25. de Consensu Ev. S. Hieronym. in Epitaph. Paulæ. Author. Oper. imperf. in Matth. Hom.* 16.

Brod-Brechung verstehen alle heilige Vätter die Geniessung des Heil. Sacraments. Weilen nun der H. Evangelist Lucas, an mehr Orten dieser Geschichten, von der Brechung des Brods erzehlet, und aber niemahl des Kelchs einige Meldung macht, so ist zu glauben, daß die erste Christen noch zu Zeiten deren HH. Apostelen das H. Sacrament des Altars auch unter einer Gestalt empfangen haben. Daß aber auch dazumahls, zur Zeit des H. Apostels Pauli das H. Sacrament unter beyden Gestalten gereichet worden, wie 1. Cor. 11. v. 28. erhellet, wird von uns Catholischen nicht widersprochen, sondern nur diß allein behauptet, daß es nicht nothwendig, auch von JEsu Christo nicht gebotten seye, das H. Sacrament unter beyden Gestalten zu empfangen, weil sonst die Apostel, und die von ihnen gestifftete Kirch die Communion unter einer Gestalt niemahls hätten zulassen können. Da doch die selbe den Gebrauch einer eintzigen Gestalt lange Zeit gehalten hat, bey denen unmündigen Kindern, denen, weilen sie das Sacrament unter Brods-Gestalt nicht geniessen könten, dasselbe unter der Gestalt des Weins Tropffen-weis mitgetheilt wurde. Worvon ein unlaugbahres Zeugnuß gibt der H. Cyprianus Tract. de lapsis. Der H. Augustinus Ep. 217. Gennadius l. de dogmat. Eccles. c. 52. Der H. Pabst Gregorius in suo Sacramentario &c. Und zu denen letzten Zeiten der Pabst Paschalis der Anderte. Hugo Victorinus l. 1. de Sacram. c. 20.

40. (5. Frag.) Ob Christus bey Einsetzung des H. Altars-Sacrament gar kein Gebott gegeben habe, dasselbe unter zweyen Gestalten zu empfangen? Catholische Antwort. Es hat Christus bey Einsetzung des H. Altars-Sacrament ein Gebott gegeben, aber denen Aposteln, und ihren Nachfolgern, nemlich denen Geistlichen, das ist, denen Priesteren allein, daß, so offt sie das H. Meß-Opffer verrichten wurden, sein Fleisch und Blut unter zwey Gestalten Brod und Weins, geniessen solten. Diß Gebott ist enthalten in jenen Worten Christi: **Das thut zu meiner Gedächtnuß.** (*Luc. 22. v. 19.*) Nemlich Brod und Wein opfferen, gleichwie Christus selbst gethan hat. Sonsten aber, und ausser der H. Meß, hat Christus weder denen Priesteren, noch denen Layen, ein Gebott gegeben, das H. Sacrament des Altars unter zwey Gestalten, nemlich des Brod und Weins zu empfangen; wie dann dahero aus Anordnung unserer Catholischen Kirchen sowohl dem Pabst, Bischoff, als anderen Priestern, wann sie erkrancken, oder ausser der heiligen Meß das allerheiligiste Altars-Sacrament empfangen wollen, Christi Leib und Blut, nur unter einer Gestalt, nemlich des Brods, gleich denen Layen, gereichet wird. Warum aber die Priester ausser der H. Meß nur ein Gestalt, hingegen in dem H. Meß-Opffer beyde Gestalten pflegen zu nehmen, geschicht diß derentwegen, weil dieses Opffer Christus unter beyden Gestalten eingesetzet, und bey dessen Einsetzung denen Aposteln, und ihren Nachfolgeren alleinig nemlichen allen Bischöffen und Priesteren ihme solches nachzuthuen mit diesen austrücklichen Worten anbefohlen hat: Hoc facite in meam commemorationem. *ait supra.* Dieses thut zu meiner Gedächtnuß. Damit also das H. Meß-Opffer von denen Priesteren zur ewiger Gedächtnuß Christi des HErrn vollkommentlich verrichtet, und durch die beyde Gestalten Brod und Weins die Absönderung des Bluts von dem Leib, so in dem Passion geschehen, ausdrücklich bedeutet werde.

41. (6. Frag.) Warum hat die Kirch den Gebrauch aufgehebt, das H. Sacrament allen Christglaubigen unter zweyen Gestalten zu reichen? Catholische Antwort. Darum hat die Christ-Catholische Kirch den Gebrauch aufgehebt, die H. Communion denen Leyen unter zweyen Gestalten zu reichen, dieweil die Uncatholische ein Gebott Christi daraus gemacht, die H. Communion unter beyden Gestalten zu empfangen, und folgsam, wie dermahlen die Lutheraner, fälschlich gelehret, daß der gantze Christus unter einer Gestalt nicht genossen werde, so wurde dann die Christ-Catholische Kirch bemüßiget, diesem Irrthum sich zu widersetzen, und unter einer Gestalt die H. Communion allen Christ-Catholischen zu reichen. Ja die Catholische Kirch hatte auch noch andere erhebliche Ursachen, dieses zu thun. 1. Wegen der Krancken, die unter einer Gestalt gemeiniglich das H. Sacrament zu empfangen pflegten. 2. Weilen nicht überall Wein wachset, und destwegen in denen meisten Ländern, für so viele Communicanten, Wein anzuschaffen, allzubeschwerlich fiele, daß demnach an solchen Orthen, gar viele Christen, aus Mangel des Weins, die H. Communion selten geniessen könnten. 3. Wegen denen jenigen, die keinen Wein trincken, weder den Geruch darvon vertragen können. 4. Wegen denen grossen Unehrenbietigkeiten, die bey Ausspendung des H. Sacraments, unter der Gestalt des Weins, öffters begangen wurden. Da nemlich zu Zeiten etwas

etwas vom heiligen Blut aus Ungeschicklichkeit deren Communicanten verschüttet worden, oder an Bärten hangen geblieben, in das Speiß-Tuch, oder gar an die Hand vom Maul abgewischt worden; andere aber einen Grauen bekommen, nach unreinen Mäuleren zu trincken. Diese, und mehr andere Ursachen waren ja erheblich genug, zu verordnen, daß die H. Communion nur unter der Gestalt des Brods gereichet werde. Die Haupt-Ursach aber ist, weilen Christus dißfals kein Gebott gegeben, entweders dieses Sacrament unter einer oder zweyen Gestalten zu empfangen: dann der gantze Lebendige Christus mit GOtt- und Menschheit, mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, wie er jetzt im Himmel ist, also ist er auch unter einer Gestalt, wie unter beyden gegenwärtig, folgsam weder die Priester unter zweyen Gestalten mehr, als die Weltliche unter einer empfangen; mithin was die Ausspendung so wohl dieses, als wie auch noch anderen HH. Sacramenten anbetrifft, wie und auf was Weiß dieselbe denen Glaubigen solten mitgetheilet werden, diß hat Christus der Anordnung seiner Kirchen überlassen; dieweil derentwegen die Wesenheit dieses H. Sacraments (wie auch noch anderer) unveränderlich verbleibt, und der gantze lebendige Christus unter einer Gestalt, als wie unter beyden empfangen wird.

42. (7. Frag) Wie und auf was Weiß seynd die jenige zwey Text aus der Heil. Schrifft zuverstehen, wordurch die Lutheraner sonderbar erweisen wollen, als hätte Christus ein ausdrückliches Gebott gegeben, das allerheiligiste Altars-Sacrament unter beyden Gestalten zu empfangen. Der erste Text, welchen die Lutheraner wider uns Catholische aus Matthæo am 26. Capitel. 27. Vers anziehen. lautet also: Bibite ex hoc omnes. **Trincket alle daraus.** Der
*Joann. 6. v. 42.* andere aber heist: Nisi manducaveritis carnem filii hominis, & biberitis ejus sanguinem, non habebitis vitam in vobis. **Wann ihr mein Fleisch nicht esset, und mein Blut nicht trincket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.** Aus diesen zweyen Texten dann wollen die Lutheraner wider uns Catholische erweisen, daß Christus ein gantz klares und ausdrucklicches Gebott für alle Menschen gegeben habe, das H. Sacrament des Altars unter beyden Gestalten zu geniessen. **Catholische Antwort.** Den ersten Text was anbetrifft, (**trincket alle daraus**) gehet der selbe nur allein die Heil. Apostel und ihre Nachfolger, nemlich die Geistliche oder Priester an, wie solches aus denen Worten Christi selbsten abzunehmen, welche Er bey Einsetzung des H. Abendmahls zu seinen Aposteln, so damahls nur allein zu gegen gewesen, mit diesem ausdrücklichen Befelch gesprochen hat: **Das thut zu meiner Gedächtnuß.** Dann wäre dieses letztere Gebott Christi nicht die Apostel allein, sondern auch alle Christen angangen, so könten ja diese, wie alle Priester das unblutige H. Meß-Opffer verrichten, Brod und Wein seegnen, und austheilen, welches aber weder die Lutheraner selbsten zulassen. Gleichwie demnach unter denen Worten: **Das thut zu meiner Gedächtnuß**; die Christus bey Einsetzung des Abendmahls zu denen Aposteln gesprochen, nicht alle Christen begriffen seynd; also auch werden unter diesen Worten: **Nehmet hin: Esset, oder: Trincket alle daraus.** Nicht alle Christen, sondern nur die Apostel verstanden, dieweil ja Christus sowohl diese als jene Befelchs-Wort zu einer Zeit, nemlich bey Einsetzung des Heil. Abendmahls nur allein zu denen Aposteln gesprochen hat. **Anderrens**, ist wohl zu mercken der Unterschid der Redens-Art, dero sich Christus bey Einsetzung des heiligen Abendmahls bedienet hat. Dann bey dem Kelch sagt er: **Trincket alle daraus**: Hingegen bey Reichung des geseegneten Brods: **Nehmet hin, und esset.** Ohne das Wort: Alle; beyzusetzen. Die Ursach ist, weilen Christus selbst das Brod gebrochen, und einem jeden Apostel seinen Theil gegeben hat; wie die Evangelisten bezeugen. Indeme aber der Kelch sich nicht also Stuck-weis, wie das geseegnete Brod, abtheilen liesse, so hat Christus mit denen Worten (**trincket alle daraus**) die Apostel ermahnen wollen, aus dem Kelch also zu trincken, daß nicht etwann einer, zwey, oder drey allein, wie es hätte geschehen können, den Kelch gar austrincken möchten, sondern sich also mäßig verhalten sollen, damit der Kelch für alle Apostel erklecken könte: Wie dann der Heil. Evangelist am 22. Capitel, 17. Vers, für die Wort trincket alle daraus, setzet: **Nehmet hin den Kelch, und theilet ihn unter euch.** Bleibt also wahr, daß die obbesagte Wort Christi (**trincket alle daraus**) allein von denen Aposteln zu verstehen seyen. **Drittens**: Wann es ein Befelch Christi ist, seinen Kelch zu trincken, so alle angehet, wegen dem Wort: Alle. Welches der Heyland bey Darreichung des Kelchs gebrauchet hat; so haben wir im Gegentheil keinen Befelch Christi, das geseegnete Brod zu geniessen, weilen

len er bey Reichung desselben das Wort: Alle, nicht beysetzet: Nehmet hin, und esset. Aus welchem dann folgen müste, daß keiner schuldig wäre, sondern einem jeden frey stunde, den Leib Christi unter der Gestalt des Brods zu geniessen, und daß ein solcher dem Gebott Christi ein Genügen leistete, wann er nur den geseegneten Kelch trinckete. Vierdtens: Allen denen jenigen hat Christus befohlen seinen Kelch zu trincken, denen er den Kelch überreichet; nur aber allein denen gegenwärtigen Aposteln hat er den Kelch überreichet, so hat er dann nur allen anwesenden Aposteln befohlen, seinen Kelch zu trincken. Da sehe man, daß die Lutheraner auf keine Weis ein klar und ausdruckliches Gebott Christi für alle erzwingen mögen, das H. Sacrament des Altars unter beyden Gestalten zu empfangen.

43. Der anderte Text, so die Lutheraner wider uns Catholische aus der H: Schrifft anziehen, wie oben schon gemeldet, heist also: **Wann ihr mein Fleisch nicht esset, und mein Blut nicht trincket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.** Aus diesem Text wollen die Lutheraner Sonnen-klar probiren, daß man unter beyden Gestalten das Heil. Sacrament des Altars so wohl zureichen, als zu empfangen verbunden sey, weil Christus so wohl von dem Blut redet als von dem Fleisch. Catholische Antwort. Die Uncatholische betrachten in diesem erwehnten Text nicht, daß das Wörtlein Et, und, zu nehmen seye disjunctivè, das ist so viel als oder. Daß Christus also sagen wolte: Wann ihr mein Fleisch nicht esset, oder mein Blut nicht trincket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wie diß also auslegt der Heil. Paulus. Welcher an statt des
1. Cor. 11. Wörtlein Et, vel setzet: Quicunque
v. 27. manducaverit panem hunc, vel biberit Calicem Domini indignè, reus erit Corporis, & sanguinis Domini. Wer unwürdig das Brod esse, oder den Kelch des HErrn trincken wird, der wird schuldig seyn an dem Leib und Blut des HErrn. Mercke allhier das Wörtlein: Oder. Durch welches der Apostel andeuten will, daß es nit nöthig seye beyde Gestalten zu empfangen, dieweil der gantze lebendige Christus mit GOtt- und Menschheit, mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, wie er jetzt im Himmel ist, eben also ist er auch unter einer Gestalt gegenwärtig, als wie unter beyden: weder auch die Welt-Leute unter
Vide supra. einer Gestalt weniger empfangen, als
Num. 39. die Priester unter beyden Gestalten des Brods und Weins in der Heil. Meß. Müssen demnach obige Wort Christi in sensu accomodo, in einem gewissen Verstand, nach Gestalt der Personen ausgelegt werden. Dann die Priester, welche nur allein von Christo verordnet seynd das unblutige Altar-Opffer zu verrichten, verrichten es in beyden Gestalten. Anerwogen Christus den zarten Fronleichnam hat eingesetzt sowohl zu einem unblutigen Opffer, als auch zu einem Sacrament. Und solches unblutige Opffer ihme nachzuthun denen Aposteln, die Er damahls zu Priester geweyhet, mit diesen ausdrücklichen Worten anbefohlen hat. **Das thut zu meiner Gedächtnuß.** Wird also von denen Priestern als wahren Nachfolgeren deren Aposteln im H. Meß-Opffer unblutiger Weis, Krafft erst angezogenen Worten, der göttliche Heyland geschlachtet, und sein Tod vorgestellet. Und das ist jenes Opffer, welches Christus in dem letzten Abendmahl denen Aposteln und ihren Nachfolgern, denen Priestern unter beyden Gestalten Brods und Weins zur ewigen Gedächtnuß seines Tods und Opffers am Creutz nur allein zu verrichten anbefohlen hat. Hingegen die Layen geniessen diesen H. Fronleichnam als ein Sacrament, und folgsam auch nur unter einer Gestalt, nemlichen des Brods, deßgleichen auch alle Priester ausser dem H. Meß-Opffer, oder da sie erkrancken.

44. Erster Lutherischer Einwurff. Christus hat nur ein Nachtmahl eingesetzt für die Priester und Layen, gleichwie alle nur einerley Tauff haben.

45. Catholische Antwort: Christus hat für alle Menschen nur einerley Sacrament des Altars eingesetzet, der Wesenheit nach, welches auch von allen, nemlich der Leib und Blut Christi, empfangen wird. Die Weis und Manier aber dieses zu geniessen, ist nicht einerley für alle, Priester und Layen; weilen Christus nur zu denen Aposteln gesagt: **Das thut zu meiner Gedächtnuß.** Und hiermit ihnen allein den Gewalt gegeben hat, den Leib und Blut Christi unter Brod- und Weins-Gestalten zu opfferen, und zu geniessen; welchen Gewalt die Apostel auch niemand andern, als denen jenigen, die sie gesendet haben, wie sie von Christo gesendet worden, haben mittheilen können, nemlich ihren Nachfolgeren, denen Bischäffen und Priesteren. Es empfangen die Priester bey dem H. Meß-Opffer eben nicht mehr, als die Weltliche bey der Communion, nemlich den gantzen lebendigen Christum, welcher unter einer Gestalt, wie unter beyden mit Leib

und

und Blut gegenwärtig ist, wie wir solches oben schon unwidersprechlich erwiesen haben. Andertens: Gleichwie der Tauff einerley bey allen Menschen ist, obschon die Lutheraner mit uns Catholischen anjetzo tauffen mit Begiessen, und nicht mehr mit Eintauchen, gleichwie doch Christus selbst getaufft worden, und die erste Kirchen getauffet hat; also auch ist das heilige Sacrament des Altars einerley, ob es schon unter einer Gestalt gereichet wird. Was nun die Lutheraner hier antworten von ihrer Tauff, das sagen auch wir Catholische von der Communion unter einer Gestalt; daß also unsere Widersager entweders die Communion unter einer Gestalt müssen gut heissen, oder aber an ihrem eignen Tauff zweifflen. Drittens und letztens, Wann die Lutheraner eine vollständige Gleichnuß zwischen dem Tauff und Sacrament des Altars machen wollen; Mein, warum lassen sie nicht auch ihre Weiber und Kinder das hochwürdige Sacrament des Altars consecriren, und ausspenden, gleichwie sie alle das Sacrament des Tauffs mittheilen können? warum solt der Befelch Christi an die Apostel: Tauffet sie ꝛc. alle Christen angehen, warum nicht auch dieser: Das thut zu meiner Gedächtnuß?

46. Zweyter Lutherischer Einwurff. Christus hat nit nur für die Apostel, sondern auch für die Layen ein Gebott gegeben, das Heil. Abendmahl unter zweyen Gestalten zu empfangen: der H. Apostel Paulus sagt es mit diesen klaren Worten: Der Mensch prüfe sich selbst, nnd also esse er von diesem Brod, und trincke aus diesem Kelch. 1. Cor. 11. v. 28. zu mercken: Der Heil. Apostel sagt insgemein, Der Mensch prüfe sich ꝛc. Mithin werden ja die Priester nicht allein Menschen seyn? Widerum sagt er v. 26. So offt ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trincket, solleт ihr den Tod des HErrn verkündigen.

47. Catholische Antwort. Wir Catholische lassen unser Seits gern zu, daß der H. Apostel Paulus öffters von zweyen Gestalten Meldung thue, welche auch die Glaubige nach dem damahls üblichen Kirchen-Gebrauch empfangen haben, allein wie kan man aus den obigen Worten des Apostels einen Befelch Christi erzwingen, beyde Gestalten unter Verlurst der Seeligkeit zu empfangen, indeme Christus selbst, seine Apostel, und die Kirchen das Heil. Sacrament auch unter einer Gestalt gereichet haben, wie bißhero sattsam erwiesen worden? So folget dann Sonnen-klar, weilen in der Kirchen Christi der Gebrauch gewesen, das Heil. Abendmahl bald unter einer, bald unter zwey Gestalten, auszutheilen, daß kein klarer und ausdrucklicher Befelch Christi müsse verhanden seyn, allzeit die zwey Gestalten zu empfangen, sondern daß es in der Kirchen freyen Willkuhr stehe, eine, oder zwey Gestalten zu reichen. Zu deme wann es ein ausdruckliches Gebott Christi wäre, und zwar unter Verlurst der Seeligkeit, das Heil. Abendmahl unter zwey Gestalten zu empfangen, wie hätte demnach der H. Apostel Paulus diese Wort sagen können? Quicunque manducaverit panem hunc, vel biberit calicem Domine &c. Wer immer das Brod esse, oder den Kelch des HErrn trincken wird, ꝛc. Mercke allhier das Wörtlein: Oder. Durch welches der Apostel andeuten will, daß es kein ausdrückliches Gebott Christi seye, das H. Abendmahl unter zwey Gestalten zu empfangen, sonsten er anstatt des Wörtleins vel oder, das Wörtlein et und hätte setzen müssen, dieweil kein Gestalt ohne die andere hätte können genossen werdrn. Ferner was den anderten obangezogenen Text des H. Pauli anbelangt, kan auch weder aus dem selben ein Befelch Christi erzwungen werden, den Kelch des HErrn zu trincken. Weilen der Heyland nicht lediglich gesprochen: Trincket und verkünder meinen Tod. Sondern bloß allein unter der Bedingnuß: So offt ihr trincket. Ein beygesetzte Bedingnuß aber ist kein Befelch, als zum Exempel, wann ich zu einem sagte: So offt du bey dem Essen trinckest, trincke mein Gesundheit. Diß ist ja kein Befelch, daß er bey dem Essen trincken solle. 1. Cor. 11. v. 27.

48. Dritter und letzter Lutherischer Einwurff. Ausser dem würcklichen Gebrauch kan kein einiges Sacrament bestehen, und also auch kan Christi Fleisch und Blut nur in der würcklichen Niessung gegenwärtig seyn: Dann der Tauff, und alle übrige Sacramenten seynd ausser dem würcklichen Gebrauch keine Sacramenten, also auch das Abendmahl nicht.

49. Catholische Antwort: Wir Catholische haben schon oben (Numero Marginal. 38) aus denen Worten Christi, welche er bey Einsetzung des Heil. Abendmahls gesprochen: Das ist mein Leib, das ist mein Blut; unwidersprechlich erwiesen, daß dasselbe auch ausser der Niessung ein vollkommenes Sacrament seye, dieweil der wahre und lebendige Christus mit Leib und Seel, mit Fleisch und Blut, mit Gott- und Menschheit alsobald, und in dem selben

Augen-

Augenblick unter denen sichtbaren Gestalten Brod und Weins, sobald als nur ein ordentlich geweyhter Priester über Brod und Wein die Einsetzungs-Wort Christi ausgesprochen, gegenwärtig ist; dann sonsten die Einsetzungs-Wort Christi (das ist mein Leib: das ist mein Blut) nicht wahr wären, wann nicht alsobald, nach diesen von dem Priester im Namen Christi ausgesprochenen Worten, Christus mit Leib und Blut gegenwärtig wäre. Dann Christus hat nit gesagt: Das wird mein Leib seyn. Sondern: Das ist mein Leib. Jetzt, und in diesem Augenblick. Aus diesen Einsetzungs-Worten Christi erhellet nun Sonnen-klar, daß die Nießung nicht an das Sacrament angehefftet, und also auch Christi Fleisch und Blut nur in der würcklichen Nießung gegenwärtig seye. Die obgemachte Parität zwischen den Tauff und Heil. Abendmahl was anbetrifft, thut selbe wenig zur Sach; dann wann dieser Schluß gültig ist, so ist auch der folgende recht: Zu dem Tauff wird ein Wasser erfordert: ergò auch zum H. Abendmahl. Ist also wohl zu mercken, daß das H. Sacrament des Altars dißfalls, aus der Einsetzung Christi, etwas besonders habe: Daß es nemlich etwas beständiges seye, welches verbleibet, und nach der Sacramentalischen Handlung nicht alsobald vergehet; und dieses ist der Leib und Blut Christi, die unter denen Gestalten gegenwärtig seynd, und so lang darunter verbleiben, biß die selbe verzehret werden. Hingegen bey dem Tauff und andern HH. Sacramenten ist zum Exempel die Abwaschung des Taufflings mit dem Wasser, wie auch die Aussprechung der Wort: Ich taufe dich ꝛc. etwas vergängliches, wervon nach der Sacramentalischen Handlung nichts sichtbarliches verbleibet. Und so von andern Sacramenten zu reden.

# Das III. Capitel.

## Von dem Heil. Apostel und Evangelisten Luca.

50.

Der Heil. Apostel und Evangelist Lucas ist aus der fürnehmen Stadt Antiochia in Syrien von reichen Jüdischen Elteren gebohren, welche ihn schon in seiner Jugend starck zu dem Studieren angehalten: Und, als er sich in der Philosophia oder Weltweißheit bestens erfahren gemacht hatte, wurde er von seinen Elteren in Griechenland geschickt, um allda neben seiner Syrischen, auch die Griechisch- und Hebräische Sprach zu erlehrnen. In allen diesen Redens-Arten als sich Lucas ebenfalls aufs beste geübet, geflisse er sich auch der Medicin oder Artzney-Kunst, in welcher Wissenschafft er deßgleichen muß zimmlich hoch gestiegen seyn, weilen von ihme sogar der Heil. Paulus in seiner vierdten Epistel an die Colosser diese Wort schreibet: Lucas Medicus Charissimus. Lucas der Artzney-Künstler, unser liebster Bruder. Endlichen verlegte er sich auf die Mahler-Kunst, und machte sich nicht minder in der selbigen so vollkommen, daß er viel von seiner kunstreichen Hand verfertigte heilige Bildnussen unseres HErrns, und Mariä der allerheiligisten Jungfrauen der Nachwelt hinterliesse; davon annoch zu Rom und anderen Orten mehr nach gemeiner Meldung etwelche Stuck gezeiget werden.

51. Nach Lehr und Meynung des H. Hieronymi, Irenæi, und Theodoreti ist der H. Lucas keiner aus denen 72. Jüngeren des HErrn gewesen: Noch ist er mit dem H. Cleophas am Oster-Tag nach dem Flecken Emaus gangen, wie bey dem Cardinal Baronio zu lesen: weilen er zu Anfang seines Evangelii nicht spricht, wie er bereit stehe, das, was er gesehen, sondern jenes, was er von denen, die es gesehen, vernohmen hat, zu schreiben: Derentwegen bezeuget der Heil. Hieronymus sambt anderen ausdrücklich, daß der H. Lucas Christum den HErrn im Fleisch

Fleisch niemahlen gesehen habe. Ist also die gemeinere Meynung deren HH. Vättern, daß er nur des H. Pauli Jünger und Reiß-Gespan gewesen, und nicht ehender, als nach der Predigung der Aposteln in das Christenthum eingetretten. Ist also ferner zu wissen, daß, als der H. Paulus mit dem H. Barnaba nach Troade in Griechenland kommen, und allda das H. Evangelium geprediget hatte, hörete ihm der H. Lucas offtermahls zu, und wurde durch dessen eyffriges Predigen mit Beywürckung der göttlichen Gnad also bewegt, daß er seinen Irrthum verliesse, und sich von dem H. Paulo nach genugsamer Unterrichtung in den nothwendigen Stucken des Catholischen Glaubens tauffen liesse. Von solcher Zeit an, als der H. Barnabas sich von dem H. Paulo abgesönderet, ware der H. Lucas dieses Apostels alleinige Jünger, und begleitete ihn auf allen seinen Reisen; musten aber beede allenthalben, wohin sie immer kamen, wie in der Geschicht des H. Pauli zu lesen, grosse Verfolgungen, Trangsaalen, und Widerwärtigkeiten ausstehen, dergestalten, daß der H. Paulus an seiner anderten Epistel am ersten Capitel, 8. Vers, an die Corinther also schreibet: Wir wollen euch, liebe Brüder! unsere Trübsaal nicht verhalten, welche uns in Asia widerfahren ist, daß wir über die Maaß, und über unser Vermögen seynd beschweret worden, also, daß uns auch verdrosse zu leben: und wusten bey uns selbst nit anderst, dann wir müsten sterben. Diß und alles andere, was der Heil. Paulus von sich schreibet, ist auch von dem H. Luca zu verstehen, ob dieser es schon nicht alles an seinem Leib mag gelitten haben, so hat ers doch in seinem Hertzen, und an seiner Seel empfinden müssen, weilen er allein in all seinen Verfolgungen und Trangsaalen sein treuer Mit- und Reiß-Gespan gewesen, wie solches der Heil. Paulus selbsten an seiner anderten Epistel zu Timothäum am 4. sagt: Lucas est mecum solus. Ja der H. Lucas war nicht nur allein sein Reiß-Gefehrter, sondern auch sein Mithelffer und Mitarbeiter gewesen, wie ers abermahl in seiner Epistel an den Philemon schreibet: Demas & Lucas adjutores mei. Dahero hatte der H. Lucas so gar die Kühnheit gehabt, seinem Apostolischen Meister, dem Heil. Paulo auch biß nacher Rom Gefolge zu leisten, wiewohlen dieser Apostolische Welt-Prediger mit Eisen und Banden belastet, und in Gefahr das Leben zu verliehren, ware von dem kayserlichen Landpfleger Festo auf fal-

2. *Cor.* 1. *v.* 8.

sches Anklagen der Juden zu Schiff dahin geschicket worden. Was sie aber alles auf ihrer Reiß ausgestanden, ist in der Geschicht des H. Pauli nachzuschlagen.

52. So bald unsere beede Apostolische Männer zu Rom ankommen waren, wurde der H. Paulus nicht wie andere Gefangene in einen Kercker geworffen, sonder bekam, wie Baronius glaubet, ein Haus vor sich allein, in denen alten Gebäuen der Diaconey von St. Maria, in der Strassen Larga genannt, darinnen der Heil. Paulus unter Verwachtung eines eintzigen Kriegs-Knechts zwey gantzer Jahr lang verbliebe, unter welcher Zeit aber der H. Lucas sein lieber Jünger seinen Apostolischen Meister niemahlen verließ, sonder bliebe allzeit bey ihme, und war jedesmahl bereit mit ihme in den Kercker und in den Tod zu gehen. In dieser Zeit schribe Lucas die Geschichten der Apostlen zusam; die vierzehen erste Capitel schribe er, wie er sie von dem Heil. Paulo vernohmen: die übrige aber schribe er, wie er sie gesehen hatte. Nachdeme aber Lucas das gantze Buch deren Apostel-Geschichten zu Ende des anderten Jahrs der Hinterhaltung des H. Pauli in Rom verfertiget, hat es vieles Ansehen, daß er sich, nachdem ihn der H. Paulus zum Bischoff geweyhet, von selbem abgesönderet habe, um hinzugehen, allem Volck das Evangelium zu predigen. Der Weeg, so er nahme, ist sehr ungewiß, man saget, daß er sich aus Italien in Franckreich begeben, als er aber allda grossen Widerstand gefunden, war er von dannen in Dalmatien, in Macedonien, und letzlich in Achaien gezogen, allwo er mit grossem Eyffer geprediget, und viele Seelen zu Christo bekehret hatte. Der H. Hieronymus bezeuget, daß der Heil. Lucas sein Evangelium geschriben, da er sich in Achaia aufgehalten, weil er aber zum zweytenmahl alldort sich befunden, nemlich Anno 53. und 63. so kan man vor gewiß nicht sagen, welches aus beyden das eigentliche Jahr seye sothaner Beschreibung seines H. Evangelii. Er hat, gleichwie die Apostel-Geschichten, also auch sein Evangelium in Griechischer Sprach, wie er es von dem Heil. Paulo, und den Jüngeren Christi vernohmen, sehr zierlich verfasset, und viele Geschichten hineingesetzet, welche von dem H. Matthæo, und H. Marco waren ausgelassen worden.

53. Im Jahr Christi 69. Petri 25. Pauli 34. und des Kayserß Neronis im 13. Als der H. Lucas hörte, daß der H. Paulus sein hertzliebster Apostolischer Meister abermahlen zu Rom mit Petro

auf

auf den Tod in Verhafft fasse, weilen er, wie der H. Chrysostomus anmercket, nach seiner ersteren Entlassung eine Reiß, welche der Kayser Nero sehnlich liebte, zu dem wahren Glauben bekehret hatte, reisete er eilfertig dahin, willens ihme alle mögliche Hülff zu leisten; wie dann er allzeit frey in die Gefängnuß gehen kunte, weilen die beede Kercker-Meister Processus und Martinianus von ihnen waren bekehret und durch ein miraculeses Wasser, so von sich in dem Kercker entsprungen, getauffet worden, und nächtlicher Zeit allen dahin kommenden Christen die völlige Erlaubnuß gaben die HH. Apostlen heimsuchen zu können. Neun Monat lang lagen dieselbige in Ketten gefangen, in welcher Zeit der H. Lucas allein ihnen mit gröster Liebe und Fleiß diente, weilen all die übrige Jünger aus Forcht des grimmigen Kaysers Neronis hinweg geflogen waren, wie solches abzunehmen aus der anderten Epistel des H. Pauli, da er zu Timotheum am 4. also schreibt: Lucas ist allein bey mir. Nihm zu dir Marcum, und bring ihn mit dir. Woraus der H. Linus schliesset, daß der H. Lucas so gar bey dem Tod deren HH. Aposteln Petri und Pauli gegenwärtig gewesen seye.

54. Nach dem Tod dieser beeden Evangelischen Cantzlern begab sich der H. Lucas wider in Griechenland, bekehrte allda durch sein eyffriges Predigen viele tausend Heyden, und gewanne also viele tausend Seelen Christo dem HErrn. Was für Verfolgungen, Widerwärtigkeiten, und Trangsaalen der H. Lucas von diesem heydnischen Volck um Christi Willen ausgestanden habe, leistet ihme die Heil. Kirch selbsten Zeugenschafft, da sie in einer Collect also bettet: O HErr! dein H. Evangelist Lucas wolle für uns bitten, welcher stäts und ohne Unterlaß die Casteyung und Abtödung des Creutzes zu Ehren deines Namens in seinem Leib getragen hat. Wordurch die Kirch sagen will, der H. Lucas seye all sein Lebtag an seinem Heil. Leib geplagt und gepeiniget worden, theils durch eigene Abtödung, als Durst, Hunger, Hitz, Kält, und Armuth, theils durch Ubertragung der jenigen Schlägen, und Unbilden, welche er von denen Heyden um Christi Willen hat ausgestanden; der Ursachen ist sich auch nicht zu verwunderen, daß der H. Lucas unter jenen vier Cherubimischen Thieren, welche der H. Prophet Ezechiel in einer Erscheinung gesehen, den Ochsen vorbedeutet habe, dann, gleichwie der Ochs zu aller Arbeit seines Herrns bereit ist, und unter der selbigen mit gröster Gedult alle Unfug und Beschwerlichkeit, als Hunger, Durst, Hitz, Kält, und Schläg über tragt, also hat es auch der Heil. Lucas gethan, und alle Verfolgungen, Schmach, Schläg, Peyn und Marter von denen unglaubischen Heyden mit gröster Gedult und Stillschweigen ausgestanden, dergestalten, daß ihme von diesen Unmenschen werde gleichfals widerfahren seyn, was nachgehends auch dem Heil. Thomæ diesem Englischen Lehrer von seinen beßhafften Schul-Gesellen begegnet ist, da sie ihn wegen seiner unüberwindlichen Gedult und immerwährenden Stillschweigen nur den stummen Ochsen benambset haben; allein von diesem stummen Ochsen hat demnach der seelige Albertus Magnus prophezeyet: Bos mutus talem vocem edet, quam audiat totus orbis: Dieser stumme Ochs wird eine solche Stim̃ von sich gebendie in der gantzen Welt erschallen solle: Deßgleichen hat schon längsten GOtt selbsten von dem H. Luca diesem stummen Ochsen vorgesagt: In omnem terram exivit sonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. Jhr Schall ist ausgangen in alle Land, und ihre Wort biß zum End des Erdbodens, welches auch verursachet, wie Nicéphorus und Glicas schreiben, daß, als der H. Lucas noch zu guter letzt zu Patras die heydnische Götter höchstens verfluchte, und den gecreutzigten Christum bestens hervorstriche, wurden diese Abgötterer wider den Heil. Evangelisten dergestalten verbitteret, daß sie ihn in völliger Furi creutzigen wolten. Als ihnen aber kein bequemes Holtz bey Handen war, daraus sie ein Creutz zimmeren konten, hangten sie den selben in voller Witterey an einem fruchtbaren Oliven- oder Oel-Baum, und nagleten ihne nach dem Exempel des gecreutzigten Christi daran. Auf solche Weiß hat der Heil. Lucas, als er zuvor für den Namen JEsu Christi, und die Predigung seines Evangelii so viel ausgestanden, dem 18. Weinmonat im 84. Jahr seines Alters das Marter-Cräntzlein erlanget.

*Ezech.* 1. *Rom.* 10. *v.* 18.

55. Nachdeme unser Heil. Evangelist und Martyrer seine Seel zu GOtt dem HErrn in dem Himmel abgeschicket, nahmen die tyrannische und Gottlose Heyden seinen Heil. Leichnam wider zu Nachts von dem Creutz herab, und begrabten den selben heimlich an einen gantz unbekannten Ort, damit die Christen ihn weder finden noch verehren solten. Allein GOtt, der allzeit seine Heilige auf dieser Welt will verehrter haben, eröffnete bald denen mit gröstem Fleiß nachsuchenden Christen ihre Augen, und



erblicke

erblickten, daß irrgenswo wohlriechendes Oel aus der Erden schwitzte. Um zu sehen, woher diß Oel ihren Ursprung hätte, grabten sie nach, und fanden mit gröstem Trost, und Freuden, daß es aus dem H. Leichnam des H. Evangelisten und Martyrers Lucä herkäme. Durch desselben andächtigen Gebrauch, und die Verehrung des H. Leichnams wurde vielen krancken, preßhafften, und mit allerhand anderen üblen Zuständen behafften Menschen ihre vorige Gesundheit widerum mitgetheilet, daß also der H. Lucas als ein himmlischer Artzt auch nach seinem Tod verbliebe, wie ers allzeit in seinem Leben gewesen, da er die Menschen nit nur allein an ihren Leibern, sondern auch an ihren Seelen durch seine heylsame Evangelische Lehren curiret hat. Sein H. Leib wurde nachgehens von dem Kayser Constantio, des Kaysers Constantini Magni dritten Sohn nacher Constantinopel gebracht, und in eine zu Ehren der Apostlen erbaute Kirch gestellet. Dann, als dieser Kayser Constantius wider die Saracener die Waffen ergrieffe, kame der Bischoff von Achaia zu ihm; mit Versicherung, daß er gewiß seine Feind schlagen wurde, so er den Leichnam des H. Lucä von Thebis in Achaia nacher Constantinopel werde bringen lassen, weilen selber allda begraben lage, und gar wenig verehret wurde. Dieser Kayser schickte alsbald den frommen Obersten Artemium nacher Thebis, und ließ den Leichnam des Heil. Lucä abholen. Als Artemius mit dem H. Cörper ankame, gieng ihme der Kayser voller Freuden entgegen, und Anatolius dessen Kämmerling, so mit einem unheylsamen Leibs-Schaden behafftet war, verfügte sich eilends zu Artemio, halffe ihm das Heylthum tragen, und ward augenblicklich gesund. Diß Miracke verursachete, daß der Kayser eine solche Andacht zu dem H. Luca bekäme, daß er dessen Leichnam auf das kostbarste einfassen, und zur öffentlicher Verehrung in der fürnehmen Kirch der HH. Apostlen zu Constantinopel aussetzen liesse, allwo er noch anheut nach Zeugnuß des Römischen Martyr-Buchs sich befindet, einen Theil des Haupts und eines Arms ausgenohmen, so man zu Rom in der Kirch des H. Petri zeiget, wie auch einige Gebeiner, so zu Pariß in der Pfarr-Kirchen des H. Antisiodorenischen Germani, und in dem Closter von Ave Maria, gewiesen werden. Die Bildnussen unsers HErrns, und der allerseeligsten Jungfrauen Mariä, die der H. Lucas mit seinen Kunst-vollen Pemsel gemahlen, werden an unterschidlichen Orten aufgehalten: Das berühmteste aber wird noch heut zu Tag in der Capelle zu Rom bey S. Maria Majore gezeiget, und allda ehrenbietig verehret, von welcher Gnaden-Mutter noch heutiges Tags alle die jenige, welche ihr Zuflucht bey ihr nehmen, grosse Gnaden empfangen. Dieser Engel-reinen Gnaden-Mutter ware gleichfalls der H. Lucas in seinem Leben allzeit sehr lieb und angenehm gewesen, weilen er niemahlen seine Seel mit einer Tod-Sünd beflecket, und also die Jungfrauschafft anbey biß in sein Grab erhalten hat. Cornelius in Commentar. in Evang. S. Luc. ad finem.

56. Das Lehr-Stuck in dieser Geschichts-Verfassung ist, daß der Heil. Paulus selbst seinem Jünger dem Heil. Apostel und Evangelisten Lucä unter anderen, wovon wir oben schon das mehrste gehöret, auch noch sonderbar dieses Lob spricht: Misimus etiam fratrem, cujus laus est in Evangelio per omnes Ecclesias. Wir haben auch unsern Bruder gesandt, der bey allen Kirchen gelobt wird wegen dem Evangelio, welches er theils mit eigenen Handen in Griechischer Sprach durch Eingebung des Heil. Geistes geschriben, allem Volck in der gantzen Welt geprediget, und dardurch viele tausend der Heyden Christo dem HErrn gewonnen hat. Ja aus seinem geschribenen Evangelio ist sonderbar abzunehmen, daß der H. Evangelist Lucas eine höchst- und vertraulichste Gemeinschafft mit der allerseeligsten Jungfrauen Maria müsse gehabt haben, dieweil er uns viel grosse Geheimnussen berichtet hat, die er allein aus ihrem eignen Mund hat erlehrnen können: als da seynd die Verkündigung, und das Gespräch des Engels mit der selbigen; die Besuchung ihrer Baaß Elisabeth, die Geburt, Beschneidung, und Aufopfferung Christi in dem Tempel: Es kan über das hinzu gethan werden, daß er auch die Bildnuß der Zucht, Sittsamkeit, Ernsthafftigkeit, Schönheit, und äusserlicher Heiligkeit von dieser unvergleichlichen Jungfrau also lebhafft in sein Seel eingedruckt habe, daß er mit seinem Kunst-vollen Pemsel dieselbe auf das natürlichste entworffen, und zwey aufrichtige Contrafait davon in der Kirch hinterlassen hat, dero eines hiervon, und zwar das berühmteste noch heut zu Tag in der Capelle zu Rom bey S. Maria Majore gezeiget, und allda ehrenbietig verehret wird, von welcher Gnaden-Mutter noch heutiges Tags alle die jenige, welche ihr Zuflucht bey ihr nehmen, grosse Gnaden empfangen. Dieser Engel-reinen Gnaden-Mutter ware gleichfalls, wie oben schon gehöret,

2. Cor. 8. v. 18.

ret, unser heilige Apostel und Evangelist Lucas in seinem Leben allzeit sehr lieb und angenehm gewesen, weilen er niemahlen seine Seel mit einer Tod-Sünd bemacklet, und also die Jungfrauschafft anbey biß in sein Grab erhalten hat; deßwegen auch sein Jungfräulicher, und Engelreiner Leib nach seinem Tod von GOtt dem Allmächtigen, der allzeit seine Heilige auf dieser Welt will verehrter haben, also begnadet worden, daß aus dem selben also bald ein gantz wundersames und wohlriechendes Oel entsprungen, und bey seinem Grab heraus geflossen ist, durch dessen andächtigen Gebrauch, und die Verehrung des heiligen und Jungfräulichen Leichnams des H. Lucä viel krancke, preßhaffte, und mit allerhand anderen üblen Zuständen behaffte Menschen zu ihrem vorigen Wohlstand wider gelanget seynd, daß also der Heil. Lucas als ein himmlischer Arzt auch nach seinem Tod verbliebe, wie ers allzeit in seinem Leben gewesen, da er die Menschen nit nur allein an ihren Leibern, sondern auch an ihren Seelen durch seine heylsame Evangelische Lehren curiret hat. Derowegen lasset uns nach dem Exempel und Beyspiel des H. Lucä gleichfalls Mariam die seeligiste Himmels-Königin jederzeit lieben, und darbey biß in unserem Tod ein reines und Jungfräuliches Leben führen, damit GOtt der Allmächtige auf Fürbitt Mariä seiner Jungfräulichen Mutter, und des H. Apostels und Evangelistens Lucä wolle ebenfalls lassen herab fliessen das Oel seiner göttlichen Gnaden und Barmhertzigkeit, zur Reinigung sowohl unserer Seelen, als Leiberen, auf daß wir sie demnach auch beständig loben und preisen mögen, hier zeitlich und dorten ewiglich.

# Das IV. Capitel.

## Von dem Heil. Apostel und Evangelisten Joanne.

57. DEr Heil. Johannes ward aus der Stadt Bethzaida, in Galiläa gebürtig, und hatte den frommen Zebedäum zum Vatter, und die fromme Salome zur Mutter, so, wie man davorhaltet, eine Tochter eines Bruders des H. Joachims, oder der H. Annä solle gewesen seyn, waren also unser süssester Heyland und der H. Johannes gar nahe Bluts-Befreunde gewesen, wie auch fast in einem Alter. Er, und sein Bruder der H. Apostel Jacob der Grössere, wurden von ihren Eltern schon von Kindheit auf zu dem Fischer-Handwerck angeführet, und musten ihr Leben auch mit Fisch-Fang unterhalten. Als nun eines Tags diese zwey Brüder mit ihrem frommen Vatter Zebedäo an dem Gestatt des Galiläischen Meers in Ausbesserung ihrer Fischer-Netze sehr beschäfftiget waren, gienge eben damahls an diesem Ort JEsus vorüber, und rufte diese beede Brüder zu seiner Nachfolg; Sie aber verliessen also bald ihre Netz sambt dem Vatter, und folgeten ihme nach. Matth. 4. v. 20. Johannes ware dazumahl der jüngste aus allen Aposteln, und kaum fünff, biß sechs und zwantzig Jahr alt, und verbliebe von dieser Zeit an mit seinem Bruder Jacobo, deßgleichen auch Petrus und Andreas, so gleichfals kurtz vor ihnen seynd von Christo beruffen worden, allzeit bey ihrem göttlichen Lehr-Meister, und waren bey all diesem zu gegen, was selber in seinem Leben thate.

58. Unser H. Apostel Johannes hatte insonderheit theil an allen Lebens-Geschichten Christi JEsu, und ware so gar zu gegen bey allen denen Wunder-Wercken, welche sein göttlicher Meister auch nur vor einer gar wenigen Zahl der Menschen thun wolte, dardurch jene Liebs- und Gnaden-Gunst offenbar zu machen, die er in Besonderheit gegen Johannem truge. Jedoch werden allhier alle die jenige von Christo unserem H. Apostel Johanni erwiesene Gnaden- und Gunst-Bezeugungen, welche auch dem Heil. Jacobo dem grösseren, seinem älteren Bruder gemeinschafftlich zu kommen, mit Stillschweigen umgangen: benanntlichen, was anbelanget die Erwählung Johannis zur Apostels Würde, den Namen Boanerges, das ist, Kind des Donners, so ihme sonderbar

bar von Christo gegeben worden; seine Gegenwart bey der Auferweckung des todten Töchterleins Jairi, und bey dem Verklärungs-Geheimnuß; den Eyfer, so er wider jene spühren lassen, welche seinem Göttlichen Meister den Eintritt in ihre Stadt versaget hatten; das Begehren eines der ersten Sitzen zur Seite des Heylands in dem Himmel, so er durch seine Mutter Salóme anbringen lassen; endlichen die Freyheit, welche er sich nahme, mit dreyen anderen von dem Erlöser in der Wochen seines Leydens zu forschen, wann sich die Ding, so er ihnen von seiner anderten Ankunfft sagete, ereignen wurden. Von allen diesen Puncten werden wir allhier keine Meldung thuen, dieweil sie auch dem H. Jacobo dem grösseren, seinem älteren Bruder gemeinschafftlich zu kommen, wollen also den geneigten Leser hiervon in dem Leben ermeldten H. Jacobi nachzuschlagen verwiesen haben, allwo von denselben etwas weitläuffigeres gehandlet wird. Siehe also in dem Wort-Register: Jacobus der grössere.

59. Von denen grossen Gnaden, welche Christus dem H. Johanni in Besonderheit erwiesen, machet das H. Evangelium selbst den Anfang, und gibt ihme also das Lob, als es selben einen Jünger nennet, den JEsus liebte. Dieser einzige Nam eines Jüngers, den JEsus liebte, ist so groß und fürtrefflich in sich, daß nicht nothwendig wäre, andere Lobsprüche hervor zusuchen, indeme Johannes hierdurch schon allein, als einer der grösten Heiligen, so jemahls auf Erde gelebet haben vorgestellet wird. Also dann weilen die Liebe gleich dem Feuer sich niemahls verbergen lasset, so wolte auch der göttliche Heyland seine Liebe, die er gegen Johannem seinen geliebten Jünger truge, gleichfals offenbar machen. Zu diesem Ende beorderte Christus der HErr aus allen seinen Jüngeren den H. Petrum, und den H. Johannem, damit sie beede alle Veranstaltung zu dem Geheimnuß-vollen Abendmahl, welches er mit ihnen zu essen gesinnet war, machen solten: Und da sie hierzu alles zubereitet hatten, und sich mit Christo, und denen übrigen Jüngeren zur Tafel gesetzet hatten, erwiese der göttliche Heyland unter solchem Abendmahl für das erste mahl seinen Jüngeren besondere Gunst- und Gnaden-Bezeugungen, sonderlich aber dem H. Johanni, welcher vor allen anderen die Gnad hatte, daß er auf der Schoos seines göttlichen Meisters Christi JEsu rasten, und das Haupt an seine Brust lehnen dörffte, dardurch denen andern zu zeigen den Jünger, den Christus liebte. Joan. 21. v. 20. O! was empfienge Johannes der von Christo geliebte Jünger nicht in diesem Augenblick vor eine unaussprechliche grosse Gnad? O! was Vergnügung seiner Seelen, was Zufridenheit seines Gemüths, was stille Ruhe seiner Gedancken, was himmlischen Trost in seinem Hertzen wird dieser vor anderen mehr geliebte Jünger nicht damahls ob den Hertzen seines göttlichen Meisters genossen haben? Solches kan ja sattsam aus diesem abgenohmen werden, weilen weder sein Hertz, noch sein Gemüth hätte von einigen traurigen, forchtsamen, oder zornigen Anmuthungen können zerstöret werden, wie doch das Hertz deren anderen Aposteln war erschüttet worden, als Christus der HErr über Tisch bey dem Abendmahl zu ihnen gesprochen hat: Amen dico vobis, quia unus ex vobis tradet me, qui manducat mecum. Warlich sage ich euch, einer von euch, der mit mir isset, wird mich verrathen, und also den Händen deren Juden übergeben. Bey welchen Worten alle übrige Jünger waren unruhig worden, hingegen Joannes ware allein in der Ruhe ob den Hertzen seines göttlichen Erschaffers liegend geblieben: Alle hatten sich entsetzet, und betrübet, Johannes war allein in der Ruhe verblieben; Sie hatten unter einander gefragt, wer aus ihnen vorhabens sey, Christum ihren göttlichen Meister zu verrathen, und ihne in die Händ deren Juden zu liefern? Johannes war allein in der Ruhe verblieben, sie hatten sich selbsten aneinander angesehen voll des Schröckens, Johannes war allein in der Ruhe verblieben: Sie hatten gezweifflet, von welchem der HErr geredet voll der Aengsten, Johannes war allein in der Ruhe verblieben: Dieses hatten die übrige Jünger gesehen, und wohlgewust, daß es Johannes nit wäre. Wie hatten sie es aber gewust? Antwort: Aus keiner anderen Ursach, als, weilen sie gesehen, daß Johannes immer fort auf der Brust seines göttlichen Meisters ohne einige Sorg unbeweglich geruhet habe, darumen ihme auch Petrus mit den Augen gewincket, um den Heyland heimlich zu fragen, wer doch der jenige aus der Gesellschafft seyn möchte, der ihn den Händen deren Juden übergeben wurde? Und in Wahrheit, weilen Christus der HErr seinem geliebten Jünger Johanni nichts verhalten wolte, zeigete er diesem alleinig an, wie es der jenige wäre, deme er einen Bissen eingetauchten Brods reichen wurde; wie er dann solchen also bald Judæ gab. Die andere Aposteln verstunden nicht, was der HERR sagen

*Marc. 14. v. 18.*

wolte,

wolte, hielten auch, als Er Judam den Verräther selbst anredete, sprechend: Quod facis, fac citiùs: Thue bald, was du im Sinn hast, davor, daß er ihme nur anbefohlen habe, die zu dem Oster-Fest nothwendige Sachen einzukauffen, oder denen Armen einiges Allmosen auszutheilen, weilen selber den Seckel führete, und also gleichsam der Evangelischen Gemeinde Schaffner oder Haußhalter ware: Mithin verblieben alle Jünger immer fort in Verwirrung und Argwohn, einer aus ihnen werde Christum den HErrn verrathen, und ihne denen Juden verkauffen, ausser von Johanne konten sie nichts solches gedencken; in Ansehen, daß JEsus selben, als eine Mutter ihr Kind, auf seiner Schoos rasten, und das Haupt an die Brust mit sonderbarer Liebs-Erzeigung lehnen liesse. Diese Liebs-Gunst ware eine so unvergleichliche grosse Gnad gewesen, dessen sich kein einziger aus allen Heiligen hat auf dieser Welt rühmen können, daß er nemlich von GOTT würcklich geliebet werde, als unser H. Johannes allein. Quem diligebat JEsus, - - qui & recubuit in cœna supra pectus ejus. Welchen JEsus liebte, der auch auf seiner Brust im letzten Abendmahl geruhet hatte. Dann welcher Mensch hat sich auf dieser Welt dieses Glücks rühmen können, daß er von GOtt würcklich geliebet werde? Dieser Scrupel hat schon vor längsten den weisen Mann geängstiget, wann er sich beklaget: Sunt justi, atque sapientes, & opera eorum in manu DEI, & tamen nescit homo, utrùm amore an odio dignus sit. Es seynd da gerechte und weise Leute, und ihre Werck seynd in GOttes Hand: und gleichwohl weißt der Mensch nit, ob er liebens oder hassens werth sey: Er will sagen: Ob gleich jemand weiß, er lebe gerecht, gottsförchtig, fromm, und heilig: so ist er darum dannoch nicht versicheret, noch kan er sagen, daß er von GOtt geliebet werde. Eben dieses behaupt auch der Heil. Apostel Paulus: dann ob gleich dieser Welt-Prediger sich schon rühmet, daß er seinen Lauff gar wohl vollendet habe: Bonum certamen certavi, cursum consummavi: Ich hab einen guten Kampff gekämpffet, ich hab den Lauff vollendet: Item, bekennet er von sich selbsten: Ego igitur sic curro, non quasi aërem verberans: sed castigo corpus meum & in servitutem redigo; ne fortè cum aliis prædicaverim, ipse reprobus efficiar: Ich lauff aber also, nicht aufs Ungewisse: ich streitte also, nit als einer, der Lufftstreich thut: sondern ich casteye meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich vielleicht nit, wann ich andern predige, selbst verworffen werde. Bey allen diesen Fleiß und Sorgfalt das ewige Leben zu erlangen, trauet dieser Apostel nicht, darff es auch nicht sagen, ob er würcklich von GOtt geliebet werde? nihil mihi conscius sum, bezeuget er von sich selbsten: Ich bin mir zwar nichts übels bewust, weder ist mir bekandt, daß ich GOtt den HErrn nach meiner Bekehrung jemahl schwerlich mehr beleydiget hätte; sed non in hoc justificatus sum, dessenthalben bin ich aber gleichwohlen nicht gerecht gerechtfertiget, weiß gleichwohlen nicht, ob ich würdig bin, von GOtt würcklich geliebet zu werden. Allein je weniger ihrer seynd, die sich rühmen können dieses Glücks, daß sie es wissen, ob sie würcklich von GOtt geliebet werden: zu desto grösseren Ehren gereichet unserem Heil. Apostel und Evangelisten Johanni, daß es die gantze Welt wisse, daß er von Christo schon auf dieser Welt seye geliebet worden, und dessenthalben noch zu dato von der gantzen Christ-Catholischen Kirchen der von GOtt geliebte Jünger genennet wird.

*Joan. 13. v. 25. & seq.*

*1. Cor. 4. v. 4.*

*Joan. 21. v. 20.*

*Eccli. 9. v. 1.*

*2. Tim. 4. v. 7*

*1. Cor. 9. v. 26.*

60. Die heilige Vätter machen fürtreffliche Betrachtungen über diese Gnade und stellen folgsam die Frag, was dann für eine Tugend an Johanne das Hertz Christi gar so mächtig an sich gezogen habe, daß er ihne mehr, als alle andere seine Jünger geliebet, und mit gar so grossem Glück begnadet habe? Petrus Damiani, Damascenus, und der ehrwürdige Beda sambt noch vielen anderen behaupten, daß die Ursach so ungemeiner Liebe bey Christo seye gewesen seine Jungfräuliche Reinigkeit, welche er in seiner Lebens-Zeit unverletzt erhalten hat. Es vermeynen dahero erst erwähnte HH. Kirchen-Vätter, daß Johannes, auf der Hochzeit zu Canna in Galiläa, die auch JEsus sambt seiner Mutter Maria mit ihrer Gegenwart gewürdiget haben, der Bräutigam gewesen seye, welcher aber mit seiner Braut durch das von Christo gewürckte Wunder, da er das Wasser in Wein verwandlet, also beweget worden, daß sie beede dem ehelichen Leben abgesaget, und die Jungfräuliche Keuschheit verlobet haben. Andere aber, als die HH. Ignatius, Hieronymus, Augustinus, Epiphanius &c. halten darfür, daß der H. Johannes weder jemahls einen Willen gehabt, sich in eine ehliche Verlobnuß einzulassen, sondern viel mehr gleich

*Vid. Didac. Nissen. sermonum aurex. Tom. 2. Dom. 2. post Epiph. fol. 381. ubi plurimos Auth. pro hac Sententi. citatos reperies.*

vom

vom Anfang beschlossen habe, in Jungfräulicher Reinigkeit Christo nachzufolgen; wordurch der selbe auch verdienet, und sich also würdig gemachet hat, daß ihn Christus nachgehends auch mehr, als alle andere seine Jünger geliebet, und mit besonderen Gunst-Bezeugungen begnadet habe. Ja, als der HErr Petro, Thomæ, Joanni, und Jacobo, Nathanael, oder Bartholomæo, und noch zweyen anderen Unbekannten, so in dem Galiläischen Meer dem Fischen oblagen, erschienen, ward Johannes der eintzige aus ihnen, deme der H. Geist am ersten die Augen eröffnete, daß er Christum erkannte, und deßwegen zu Petro sprache: Dominus est: Diß ist der HErr: so alldorten auf dem Uffer des Meers stehet. Diese Gnad Christum am ersten zu erkennen, sagt der H. Hieronymus ist dem Heil. Johanni deßwegen widerfahren, weilen er der eintzige aus ihnen gewesen, so als ein Jungfrau verbliben ist: derowegen hat auch der Jungfräuliche Apostel und Günstling vor allen anderen das Glück gehabt den Jungfräulichen Leib Christi am ersten zu erkennen. Prior virginitas lauten obgesagten Heil. Kirchen-Lehrers eigene Wort selbsten, virginale corpus agnovit: Der Jungfräuliche Jünger erkennet vor allen andern den Jungfräulichen Leib Christi, so da der allerreiniste König der Jungfrauen ist. Es ist sich aber nicht zu verwunderen, daß Johannes dieser liebste Schooß-Jünger die Gnad, und das Glück gehabt habe Christum am ersten zu erkennen? dann wer waren wohl aus denen irrdischen Creaturen die erste gewesen, so Christum im Fleisch in dem Bethlehemitischen Stall zum ersten gesehen haben? waren es nicht Maria und Joseph, diese zwey Jungfräuliche Gesponsen gewesen? durchlese man das heilige Leben Christi, mit wem hat er die meiste Lebens Jahr zugebracht? Antwort: mit Maria und Joseph, in deren heiliger Gemeinschafft er biß in das dreyßigste Jahr sich aufgehalten. Und da er anfinge sein Predig-Ambt, musten nit seine Jünger und Apostel Weib und Kind verlassen? So bekennet es der H. Petrus: Sihe, wir haben alles verlassen. Da er endlich am Heil. Creutz seinen reiniſten Geist aufgab, wolte er nit anderst sterben, als zwischen Joanne und Maria, zweyen Jungfräulichen Hertzen. Hieraus ist zu lehrnen, wie hoch der Himmel die Jungfrauschafft schätze. Ut Filius DEI (schreibt der Heil. Seraphische Vatter Franciscus) ostenderet se diligere castitatem, de Virgine nasci voluit, &c.

*Joan.* 1. *v.* 7.

*S. Hieron. ad Pammachum Epist.* 66. *Item l.* 1. *contra Joviniam.*

*S. Francis. Seraph. Opusc.* 8. *Tom.* 3. *Coll.* 23.

Virginitatem consuluit, & servavit, inter Virgines ex hac vita migravit: Damit der Sohn GOttes zeigete, daß er die Keuschheit liebe, hat er wollen von einer Jungfrau gebohren werden. Er hat die Jungfrauschafft eingerathen, und auch gehalten; unter denen Jungfrauen ist er aus diesem Leben abgeschiden. Augustinus gibt eine Gleichmuß: Gleichwie GOtt im Himmel von denen reinisten Engeln wird bedienet; also wolt er ihm auch auf Erden einen Hof-Stab aufrichten, wo er soll bedienet werden von lauter reinen Jungfrauen, so denen Engeln beyzuzehlen. Also dann lasset uns dem Heil. Joanni in der Lilien-reinen Jungfrauschafft nachfolgen, und unsere Jungfräuliche Reinigkeit biß in dem Tod erhalten, damit wir, wie Johannes, von Christo mögen hier zeitlich, und dorten ewig geliebet werden.

61. Andere HH. Kirchen-Vätter wollen mit dem H. Hieronymo behaupten, daß die Fron-Ursach, warum Christus den H. Johannem mehr, als alle andere seine Jünger geliebet habe, gewesen seye, seine beständige Lieb, mit welcher er Christo mehr dann alle übrige Jünger anhienge. Dann als Christus der HErr das letzte Abendmahl eingesetzet hatte, gienge er auf den Oelberg hinaus, und weilen er alldorten sein Gebett in der Stille, und in Geheim verrichten wolte, nahme er niemand aus seinen Jüngeren mit sich, als Petrum, Joannem, und Jacobum. Die Traurig- und Bitterkeit, womit das Hertz des H. Johannis wegen der ihme bewusten Verrathung Judæ erfüllet ware, überhäufften ihn dermassen, daß er, sambt denen zweyen anderen Apostlen, zu dreymahlen entschlieffe. Als sie aber widerum erwachet, und es an dem Ernst kame, daß Christus ihr göttlicher Meister mit gewaffneter Hand von denen Juden gefangen, zu denen Hohenpriestern mit aller Grausamkeit geschleppet wurde, hatten alle Jünger das Reißaus genohmen, und so gar Petrus in dem Hauß Caiphæ Christum zu dreymahlen verlaugnet. Hingegen wie schwach und unbeständig die Lieb Petri, und deren übrigen Jüngern ware, also starck und beständig ware die Lieb Johannis, indem er allein mit unerschrockenen Muth dem leydenden Heyland biß auf dem Calvari-Berg nachfolgte, und allda unter dem Creutz mit Maria der Jungfräulichen Mutter so lang stehend verbliebe, biß daß dessen göttlicher Sohn seinen Geist aufgegeben hatte. Johannes ward also der eintzige unter allen Aposteln, so dieses unschuldige

Schlacht-

Schlacht-Opffer creutzigen und tödten gesehen, der eintzige, so zu denen Füssen des Creutzes, biß an den Augenblick seines Tods verharret, der eintzige, auf welchen dessen kostbarliche Bluts-Tropffen herabgespritzet, der eintzige, zu deme dieser liebreiche Sterbende seine Red gewendet, selbem die letztere Unterpfanden seiner Liebe zu geben. Allein was für Liebs-Zeichen hat er wohl dem Johanni seinem Günstling noch vor seinem Tod erwiesen?

62. Sihe hieraus jenes, was all unsere Gedancken übersteiget, und dem H. Joannem über alle einbildliche Hochheiten und Würden erhebet. Er machte ihn an statt seiner zu einem Sohn seiner Mutter Mariä, und sprache auch deßwegen zu ihme: Ecce Mater tua: Sihe, O Johannes! das ist deine Mutter: Gleich wolte er sagen: Sihe, mein biß in Tod geliebter Johannes! nun mehr zu guter letzt meine gegen dir allzeit getragene Lieb recht zu entdecken, so stelle ich anjetzo an statt meiner dir meine Mutter vor, daß sie dich, wie mich, vor ihren Sohn halte. Ehre sie dann wie deine Mutter, gehorche ihr wie deiner Mutter, nehme sie an- und auf, wie deine Mutter, und gedencke jederzeit, als wärest du, wie ich, von ihr wahrhafftig gebohren. Ecce Mater tua; Sihe, mein geliebter Jünger! so lang ich etwas von meinem Leib übrig gehabt, habe Ich dir es als ein recht freygebiger Liebhaber mitgetheilet; Ich hab dich aller meiner Heimlichkeiten theilhafftig gemacht, als du bey dem Abendmahl auf meinem Hertzen geruhet hast: Ja ich hab dir damahls dasselbige völlig geschencket; Nun aber, da ich sterben soll, so weiß ich dir keinen grösseren Schatz mehr anzuvertrauen, weder etwas köstlichers in meinem Testament zu vermachen, als meine leibliche Mutter; Nimm sie dannenhero hin, Ecce Mater tua, sihe, das soll inskünfftige deine Mutter, und du ihr Sohn seyn. Wünsche, daß sie vor dich alle Neigung, Zärtlich- und Willfährigkeit habe, so eine Mutter vor ihren Sohn traget, und will auch, daß du der selben alle Hochachtung und Liebe, alle Ehrerbietung, Hülff und Gehorsam beweisest, so ein Sohn seiner Mutter schuldig ist. Ich will auch, daß du künfftig hin meine Stell vertrettest, meine kindliche Pflicht erfüllest, dich ihrer an- und zu dir nehmest, sie auch in ihrem Leben versorgest, ja sie allzeit ehrest, gleich wärest du, als wie ich von ihr wahrhafftig gebohren. Woraus erscheinet, daß, gleichwie Johannes der Jünger ware, den JEsus liebte, gleicher Weis der Sohn gewesen seye, welchen Maria geliebet hatte. Es seynd allhier nicht genugsame Wort zu finden, die Fürtrefflichkeit des Schatzes, so ihme in der Persohn dieser Jungfrauen aller Jungfrauen geschencket worden, auszudrucken; Gleichwie Maria alleinig eines höheren Werths, dann all andere Geschöpff insgesambt waren, auch JEsus selbe mehr dann alle Engeln und Menschen liebte: also ist auch das Geschenck, so er seinem Jünger an ihr gegeben, über aller andere Gaaben, und das gröste gewesen, welches er ihme nach der Ertheilung seiner selbsten hat machen können: Dann nachdeme Christus Johanni sein eigenes Hertz geschencket, hat er selbem nichts grösseres, noch kostbareres, noch schätzbareres, und rareres schencken können, als eben Maria seine göttliche Mutter war; aus Ursach, weilen Maria eine warhaffte Mutter GOttes ist, so ist sie auch eben darum einer unendlichen Schätzbarkeit, wie es der Englische Lehrer Thomas mit diesen gantz klaren Worten sagt: Ex hoc, quòd est Mater Dei, habet quamdam dignitatem infinitam, ex bono infinito, quod est Deus. Weilen dann Christus Johanni Mariam, seine göttliche Mutter geschencket, und er selbe auch angenohmen, wie er es selbsten mit seiner Evangelischen Feder beschreibet: Et ex illa hora accepit eam discipulus in sua: Und von dieser Stund an, nahm sie der Jünger in seine Verwahrung. So hat er ihme einen unendlich-schätzbaren Schatz geschencket, und Johannes hat also an Maria etwas unschätzbares überkommen, weilen Christus der HErr nach Ertheilung seines Hertzens ihme nichts schätzbareres oder köstlicheres hätte mehr geben können, daß also wir in Erwegung dieser unschätzbaren Wohlthat Ursach haben, in heiliger Erstaunung aufzuruffen: Johannes der geliebte Jünger ist bey dem Creutz Christi ein Sohn Mariä, und wir alle Christglaubige seynd es in seiner Persohn worden, wie dann wir es auch künfftig hin allzeit werden verbleiben, so wir uns niemahls mehr mit dem H. Johanne von dem Creutz Christi absönderen werden: Nos, sagt dahero gar recht der gelehrte Barradius: juxta crucem Filii Virginis efficiemur: eámque in nostram matrem accipiemus, quam summoperè diligamus: & in dominam cui toto corde serviamus. Neben dem Creutz Christi ist vonnöthen, daß wir Kinder der Jungfrauen werden: diese sollen wir annehmen für unsere Mutter, die selbe höchlich zu lieben, und für unsere Herrscherin erkennen, der selben

Joan. 19. v. 27.

S. Thom. 1. p. Q. 24. a. 6.

Joan. 19. v. 27.

Barrad. Tom. 4. l. 7. c. 16.

von gantzem Hertzen dienen. Ecce Mater tua: deutet uns Christus der HErr selbsten noch zu guter letzt mit geneigten Haupt von dem Creutz herab auf seine Mutter, sprechend: Sehet, das ist euer Mutter, euer Fürsprecherin, und Beschützerin, welche euch hier zeitlich, und dorten ewig unter ihrem mütterlichen Schutz-Mantel nehmen, und beschützen wird.

63. Sittliche Anmerckung: Der Heil. Text meldet, daß Christus der HErr bald darauf, als er die obbesagte Wort, Ecce Mater tua: Sihe, O Johannes! das ist deine Mutter, ausgeredet, habe mit geneigtem Haupt seinen Heil. Geist aufgegeben. Inclinato capite tradidit Spiritum. *Joan. 19 v. 30.* Aber, O mein JEsu! wann mir jetzt eine Frag zu thun erlaubet ist, warumen stirbst du? warumen gibst du dein allerheiligste Seel und Geist nit auf mit über sich gegen dem Himmel erhebten Augen? Warumen inclinato capite? mit geneigtem Haupt? Dessen Ursach verrathet uns der heilige grosse Kirchen-Lehrer Augustinus, und erzehlet bey Priullio de Excellentia Virginis Mariæ, daß, als Christus JEsus unser göttlicher Heyland und Erlöser an dem Stammen des H. Creutzes gehanget seye, da seye ihme unter währender Zeit das allerentsetzlichste Gericht GOttes vorgestellet worden, auf gantz eine Weis, wie es am Jüngsten Tag einsmahls mit Schröcken aller Creaturen wird beschaffen seyn. Er habe gesehen das kleine Häufflein der Auserwählten, und der jenigen, an welchen sein heiliges Leyden und Sterben werde keinen Frucht bringen. Er habe erkennt, und vor Augen gehabt die großmächtige Zahl, und jenen grossen Hauffen der ewigen Verdammten, an welchen allen sein heiliges Blut, seine heilige Wunden, sein bitteres Creutz, und schmählichen Tod werde ewigen Verlurst leyden. Und bey solchem leydigen Spectacul, was thate JEsus Christus, als jener GOtt, welcher aus purer Liebe für seine verlohrne Creaturen, und arme Sünder schon allbereit sterbete? Sihe! JEsus der Welt-Heyland wendete seine Liebs-volle, und mit dem für uns Menschen vergossenen Blut überrunnene Augen von diesem traurigen Gesicht ab, und schauete um sich, ob er nicht vielleicht, O GOTT der Liebe! ob er nit vielleicht noch ein Mittel ersehen konte, mehrere Seelen zu gewinnen, das kleine Häufflein der Auserwählten gröser, und die grosse Anzahl der Verdammten kleiner zu machen, und also, da er unter seinem Creutz gegenwärtig gesehen seine allerliebste heilige Mutter die seeligste Jungfrau Mariam, hat er gleich sein göttliches Haupt geneigt, gleichsam als wolte er noch einmahl zu allen Menschen jene Wort sprechen, welche er zu seinen lieben Jünger Johannes gesprochen hat: Ecce Mater tua, sehet, das ist euer Mutter, bey welcher ihr Hülff suchen sollet, damit ihr wegen eueren vielfältigen Sünden aus meiner göttlichen und unendlichen Gerechtigkeit in dem letzten und allerentsetzlichsten Gericht nicht möget auf ewig verdammet werden. Und das ist auch der Gedancken, und Lehr des Purpur-reichen Cardinals Hugonis: Inclinato capite, ex parte Matris suæ, quasi diceret, per ipsam veniam petite: JEsus neigte sein Haupt zu seiner Jungfräulichen Mutter, als ruffte er noch vor seinen Tod allen Sündern zu: Ecce Mater vestra: Sehet, das ist euer Mutter, zu dieser kommet, diese wird euch bedecken, und von dem ewigen Untergang erhalten. Ipsa erit, sagt der H. Richardus à S. Laurentio Lib. 10. de Laud. B. V. M. servientibus & amatoribus suis in die judicii in umbraculum. Maria wird seyn zu einer glückseeligen Bedeckung und Uberschattung an jenem entsetzlichen Tag des Gerichts allen den jenigen, so ihr gedienet, so sie geliebet haben, dieweil ihnen ihr Andacht, ihr Liebe, so sie in ihrer Lebens-Zeit gegen der seeligisten Himmels Königin getragen, schon ein grosses Zeichen der Gnaden-Wahl zu ihrer ewigen Glory seyn wird, wie es Alanus de Rupe sagt: Habentibus devotionem ad hanc Deiparam, signum est ordinationis & prædestinationis permagnum ad gloriam. Tausendmahl glückseelig ist der jenige Christ, deme da die Gnad gegeben worden, daß er offt, und innmüthig mit einer gewissen Andacht gedenckt an die seeligste Jungfrau: dann dieses ist ihme ein grosses Anzeigen, daß er seine Seeligkeit erlangen werde.

*S. Augustin. apud Priull. de Excell. V. M.*

*S. Alan. de Psalter. V. c. 4.*

64. Nachdeme der Welt-Erlöser seinen Geist in die Händ seines himmlischen Vatters aufgegeben, verbliebe Johannes der Stand-feste Hertzens-Jünger noch immer fort an dem Fuß des Creutzes stehen, und nahme alles wohl in obacht, was noch auf dem Calvari-Berg vorbey gienge, ja er war aus allen Aposteln der eintzige zu gegen, als der allerheiligste Leichnam JEsu Christi von dem H. Joseph von Arimathia, und Nicodemo dem Fürsten der Juden von dem Creutz herabgenohmen wurde, wie dann er selben in seine Armen am ersten empfangen, mit heissen Thränen gewaschen, mit ungemeiner Andacht geküsset, und

*Vid. hac de re Emeri-*

*cum de Campo natt. de Christo de-posito de Cruce, & Mission ne Euchd. 55. Sigmat. 5. Sindon im-pressis c. 1. X. 12.*

und in die Schoos Mariä seiner schmertzhafften Mutter, so unter dem Creutz gesasse, geleget, damit, wie er selbsten zu Anfang seines Lebens diese Jungfräuliche Schoos erkiesen, also auch nach seinem End noch einmahl dahin zu ruhen kame; Dahero auch noch heut zu Tag sie ihren Gecreutzigten in ihrer Schoos führend uns armen Sündern, wie hoch, schwer- und empfindlich wir uns alle an diesem ihrem Erstgebohrnen vergriffen, und versündiget haben, vorgestellet wird: Worauf auch Johannes mit Joseph von Arimathia ihne in das Grab legen geholffen. Was für Quaal und Peyn aber dieser geliebte Jünger bey dem gantzen Leyden seines allerliebsten Meisters und grösten Wohlthäters habe ausgestanden, kan solches sattsam aus der Weissagung unseres göttlichen Heylands selbsten abgenohmen werden, da er sagt, Johannes sein allerliebster Jünger habe die gantze Bitterkeit seines Kelchs getruncken, gleich wolte er sagen, die Liebe Johannis, welche er gegen mir und seiner Mutter truge, hat an ihme weit mehrers verübet, weilen er für mich allzeit hat sterben wollen, aber niemahlen ersterben können, als was nachmahlens an allen Martyrern, all die Ruthen und Geißlen, Scorpionen und eiserne Hacken, Pfeil- und Lantzen-Stiche, siedendes Oel, und feurige Rost gethan haben. Morior schreyet derowegen annoch auf in voller Liebs-Quaal die H. Theresia, morior, quia non morior, ich stirbe, weilen ich nit stirbe, die Begierd für Christo zu sterben ist mir ein lebendiger Marter-Tod. Ja in der Marter seyn, wie Johannes jederzeit mit seinem göttlichen Meister gewesen, und die Marter überleben, ist mehr dann in der Marter sterben, weilen es beydes ist, und die Marter beständig dardurch nur verdoppelt wird.

65. Indessen, als der Leib des HErrn in das Grab war geleget worden, kame Magdalena von dem Grab geloffen zu Johannem, ihme gantz klagmüthig bedeutend, daß man den HErrn aus dem Grab, wohin er ihne mit Joseph von Arimathia überbracht, entzohen habe. Diese Zeitung verursachte bey Johanne einen empfindlichen Schröcken, mit welchem er auch Petrum angestecket; dahero lauffeten sie beyde vor grosser Begierd zur Stadt hinaus zu dem Grab: Aber Johannes, meldet die Schrifft, *præcucurrit citiùs Petro*, kame in dem Lauffen Petro vor, und kame also der erste zu dem Grab. Es hätte ja Johannes der Jünger Petro sollen nachgehen, und seinen Lauff, wo nit einhalten, jedoch mäßigen, aber nein, *præcucurrit citiùs Petro*, die Liebe, so in Johanne branne, liesse es nicht zu, sonder würckete viel hefftiger in ihme, dann in Petro, darumen war er auch der erste bey dem Grab angelanget: ecce quomodo amabat eum: Woraus abzunehmen, daß Johannes allzeit Christum den HErrn mehr geliebet habe, dann all die andere Apostel: wie solches auch der Fürst der Aposteln selbsten bekennet, Petre liebst du mich? fragte ihn einsmahl sein göttlicher Meister und HErr, als er vor seinem Tod annoch bey ihnen war? Ja HErr ich lieb dich: antwortet er. Der HErr will sich hiemit noch nicht vergnügen lassen, sonder fragt das zweyte, und das dritte mahl, eben als wie das erste mahl. Petrus antwortet ein mahl, wie das andere mahl. Tu scis Domine, quia amo te. O HErr! du weist, daß ich dich lieb hab. Wann dann der gute Petrus gleich von Anfang also offenhertzig geantwortet hat, das er ihn liebe; warum tringet dann der gütige HErr das zweyte, und dritte mahl mit der Frag auf ihn, also daß er ihn durch das genaue Nachforschen allerding betrübt macht? man muß die Sach recht erörteren. Darum mercke man fein wohl: der HErr fragt Petrum nit nur glat dahin, ob er ihn liebe; sondern fragt ihn, ob er ihn mehr liebe, als die andere Jünger und Apostel. Diligis me plus his. Auf diese Frag wolte Petrus nit recht heraus mit der Sprach, er sagt nur allein, er liebe ihn; weilen dann hiemit die Frag nit verantwortet ist, als setzet der HErr das ander, und dritte mahl an ihn. Warum aber so offt? man sihet es ja Warum? Petrus hat sich nur auf die Liebe allein verantwortet; ob aber die Liebe gröſſer seye als bey andern, das hat er umgangen, als achtete er es nit. Tu scis, quia amo te. Ja HErr in allweeg liebe ich dich, sagt Petrus. Allein auf dieses, ob ich dich mehr liebe als andere, kan ich nit antworten. Dann weilen dieses mehr lieben auf all andere meine Mit-Apostel, und Jünger lautet: Plus his: unter all andern aber auch der Johannes eingeschlossen, und verstanden wird, so kan ich ja einmahl für allemahl nit sagen, daß ich dich mehr liebe, als er, dieser Johannes? Nein, O HErr das nit. Ich liebe dich ja freylich, so gut ich kan, aber daß ich dich mehrer liebe als Johannes, das getraue ich mir wahrlich nit zu sagen; insonderheit weil ich gar wohl weiß, daß er der eintzige Standfeste Hertzens Jünger gewesen, der dich niemahlen verlassen, sondern allein mit dir

*Joan. 20. v. 4.*

*Joan. 21. v. 17.*

dir biß in den Tod gangen ist, was ist demnach Wunder, das die Liebe in ihme mehrers gewürcket als in mir, und also ehender auch zu deinem Grab kommen ist. Daß aber Johannes vor der Ankunfft Petri nicht in das Grab hinein gangen, ist solches der Liebe Johannis nichts præjudicirlich, weilen es nur aus Demuth und Respect oder Ehrerbietung gegen dessen Alter, wie auch ob der Würde, worzu selber verordnet ware, geschehen.

66. Ferner ist zu mercken, daß Christus der HErr bey dieser Erscheinung die obbesagte HH. Apostel zu gleich mit Brod und Fisch ausgespeiset, und nach dem Essen den H. Petrum zum Hirten seiner Schäfel- und Lämmlein eingesetzet
*Joan. 21. v. 19.* habe, mit gethanner Prophezeyung, daß er seinen Namen durch den Marter-Tod verherrlichen, das ist mit ausgestreckten Armen an einem Creutz sterben wurde: Und als er von ihnen hinweg gienge, sprach er zu Petro, folge mir nach. Da ihme dieser Apostel folgete, nahme er wahr, wie der Heil. Johannes ohnvermercket ihnen gleichfalls nachkommete, und weilen er zu wissen begierig war, was ein so lieb- und hochschätzbarer Jünger werden solte, fragte er den HErrn, was er im Sinn hätte, mit selben zu thun? JEsus, damit er Petrum dieser Sorgfältigkeit enthobe, antwortet: Sic eum
*Joan. 21. v. 22.* volo manere, donec veniam: quid ad te? tu me sequere: Ich will, daß er also bleibe, biß daß ich komme: was gehet es dich an, folge du mir nach. Aus dieser Red, weilen selbe die andere Apostel nicht verstunden, machten sie den Schluß daraus, sambt wurde Johannes nummermehr sterben, exiit sermo inter fratres, quia discipulus ille non moritur, sagts Evangelium: Es gienge auf die Antwort Christi, unter den Aposteln eine Red herum, als wurde der Liebs-Jünger, nemlich Johannes nimmermehr sterben. Zwar protestirte Johannes wider diese Auslegung seiner Mit-Jünger, und sagte ihnen, das Christus dieses nicht geredet: Et non dixit JEsus: non moritur: Es hat JEsus nicht gesagt: daß er nicht sterbe, sondern ich will, daß er verbleibe, biß daß ich komme. Wiewohlen Johannes durch diese Wort sich der Meynung seiner Mit-Jünger widersetzte, und dargegen erklärte, so da glaubten, er wurde nimmer mehr sterben, so wollen jedannoch die alte Kirchen-Vätter, wie bey Cornelio zu sehen, durchaus behaupten, daß Johannes den Tod nicht ehender verkosten wurde, als biß zu Zeiten der zweyten Ankunfft Christi, das ist, biß auf- und unter dem Antichrist; mithin verbleiben sie der festen Meynung, Johannes seye zu dem Enoch und Elia ins Paradeyß verzucket worden, und werde mit diesen zweyen Propheten zu Ende der Welt kommen, und mit ihnen den Antichrist zu bekriegen helffen. Ihr erstes Fundament solches zu sagen seynd die Wort Christi selbsten: sic eum volo manere, donec veniam: Ich will, daß er also verbleibe, biß ich komme: Nun aber ist ja die zweyte Ankunfft Christi kein andere als der jüngste Tag, und die vorgehende Zeit des Antichrists, und letzte Kirchen-Verfolgung. Zweytens, sagt der Engel zum Heil. Johannes in hoher Offenbahrung: Oportet
*Apoc. 10. v. 11.* te iterum prophetare gentibus & populis, & linguis & regibus multis: Du must noch mahl prophezeyen, den Völckeren, und Ländern verschidner Sprachen, und vielen Königen. Nun aber befande sich Johannes dazumahlen, wie der Engel zu ihme dieses sagte, schon allbereit in hoch bedachtem Alter, wo er solches zu bewerckstelligen nicht mehr im Stand ware; also muß er solches in den letzten Zeiten thun, unter der Verfolgung des leydigen Antichrists. Drittens, hat Christus dem Heil. Johannes nicht nur den Marter-Kelch, wie bey Marco am 10. Capitel. 38. Vers. zu lesen, sondern auch das Blut-Bad selbsten nicht minder prophezeyhet, als seinem Bruder Jacobo: dieses hat Johannes noch nicht ausgestanden: dann obwohl er zu Rom, wie wir ferner hören werden, vor der lateinischen Porten in Oel gesotten worden, so ist er jedoch unversehrt widerum heraus gangen, einfolglich, obwohl er den Marter-Kelch getruncken, so bleibt ihme doch das, von Christo prophezeyte Blut-Bad noch übrig, so ihme in der letzten Verfolgung zu theil wird werden. Viertens und letztens, Daß Johannes zu Ende der Welt kommen werde, kan solches nicht minder aus der Oeconomy oder Ordnung der Kirchen GOttes gemuthmasset werden; der Ursachen willen in der letzten Verfolgung ein Prophet aus dem Gesatz der Natur, nemlich der Enoch, und ein Prophet aus dem Gesatz Moysis, nemlich Elias, kommen werden, so ist eben darum Gleichförmigkeit halber, damit kein Unordnung der Kirchen GOttes herauskomme, kühnlich zu sagen, daß ebenfalls ein Prophet aus dem Evangelischen Gnaden-Gesatz, nemlich Joannes erscheinen werde, um so viel mehr, als ihne der Engel zu einem Prepheten

vor

vor die künfftige Zeiten verordnet hat, wie oben die Meldung schon geschehen. Jedoch ist dabey zu wissen, daß alles diß was wir bißhero von unserem Liebs-Jünger dem Heil. Johanne erzehlet, ware aus dem Evangelischen Grund-Text gezogen worden. Hingegen daß jenige, was der Heil. Lucas in den Apostel-Geschichten noch von ihme lobwürdiges meldet, ist folgendes:

67. In Haltung des Apostolischen Rangs setzet jederzeit der H. Lucas diesen Favoriten, nemlich den H. Johannem, unmittelbar nach dem H. Petro. Er ist auch diesem Fürsten der Aposteln in unterschidlichen merckwürdigen Gelegenheiten beygestanden. Die erste ware gewesen, wie der H. Geschicht-Schreiber Lucas Kürtze halber erzehlet, die Gesundmachung eines armseeligen Menschens, der gäntzlich lahm ware von seiner ersten Geburt an. Es giengen der Heil. Petrus, und der Heil. Johannes in den Tempel um die neundte Stund, als welche, weil sie bestimmt ware zu dem so genannten Abend-Opffer, eine Menge des zusammen kommenden Volcks einladete, sein Gebett mit dem Opffer zu vereinbaren. Die Heil. Apostel wusten wohl, daß die Schlachtung der Lämmer, und Ochsen nach dem Tod ihres HErrn JEsu Christi nit mehr ein GOtt angenehmes Opffer ware; sie wolten aber nit gleich auf einmahl alle Mosaische Gebräuch aufheben, um denen Juden kein Aergernuß zu geben, und deren Bekehrung nit schwerer zu machen. Das Opffer nach Mosaischem Gebrauch galte nichts mehr, jedoch ware der Tempel Salomonis zu Jerusalem annoch das heilige Hauß, das Hauß GOttes, und das Ort des offentlichen Gebetts: Dahero seynd sie dahin gekommen, nit mit denen Priesteren mitzumachen, sondern mit der Menge der anderen Bettenden ihre Gebetter zu vereinbaren. Weil zumahlen die selbe Stund eben die Zeit ware des vielen zusammen Lauffs des Volcks, ware sie die geleganiste den Apostolischen Eyffer mit ihren Predigen, und Unterweisungen zu üben. Unter denen Porten des Tempels ware eine, die wegen der besonderen Zierlichkeit ihrer Bau-Art haubtvorzüglich genennt ward Speciosa, die Schöne. Da nun eben die zwey Apostel durch diese hinein gehen wolten, sprach sie ein Bettler um ein Allmosen an. Dieser war ein unglückseeliger von Mutter-Leib an also krumm- und lahmer Tropff, daß er von sich selbst sich nit bewegen konte, ja gar nit mit Beyhülff der Krucken, oder einer anderen Hand. Er wurde täglich dahin getragen, damit die Andächtige, welche in den Tempel giengen, wann sie ihn so unkräfftig dort liegen sahen, zum Mitleyden gegen ihm beweget wurden, und ihme mit einiger Geld-Mintz, oder anderem Allmosen zu Hülff kommeten. Er war ein Mann, viertzig Jahr seines Alters; und ist doch viel, daß, da der HErr JEsus in der selben Stadt, und in dem Tempel so viele Wunder gewürcket, er niemahl getrachtet hat von ihm gesund gemacht zu werden. Vielleicht hat er, weil er kein Erfahrnuß hatte von dem Wohlstand der Bewegung, diese bey anderen für ein Ungelegenheit gehalten; und indem er keinen Schmertzen empfande, war ihm seine Schwachheit lieb, wegen welcher er von anderen ohne sein Mühe bedienet und ernähret wurde. Vielleicht hat auch der selbe Lahme bey Lebens-Zeit des HErrn JEsu noch nicht angefangen zu bettlen unter der Porten des Tempels, sondern ist eintweders in seinem Hauß von seinen Haußgenossen erhalten worden, oder hat an einem anderen Ort gebettlet.

*Actor. 3. v. 1. & seqq.*

68. Wie es aber immer geschehen seyn mag, hat es die göttliche Fürsichtigkeit angeordnet, daß er vorbehalten worden den HErrn JEsum Christum herrlich zu machen in seinen Aposteln: und hat der arme Tropff die selbe nit um die Gesundheit angesprochen, sondern alleinig um ein Allmosen. Er hätte wohl erkennen mögen, daß auch sie arm wären; aber eines theils waren sie nit halb bloß, oder zerlumpet, daß er sie für unmögend ihme zu helffen hätte halten sollen; anderen theils hat er aus der Erfahrnuß wissen können, daß die Arme leichter ein Allmosen von denen Geringen empfangen, als von denen Reichen. Der H. Petrus mit seinem Gespan, und Mit-Apostel setzte das Aug steiff auf den Bittenden, und erachtend, es wäre nun rechtes Ort, und Zeit seinen Gewalt zu brauchen, der ihnen von dem HErrn JEsu Christo verliehen worden, sprach er: Schaue uns wohl an: Respice in nos: Sihe auf uns. Er hat wollen, der Bettler solte ihr Angesicht wohl betrachten, weil es zur Ehr GOttes fürträglich ware, daß der Lahme durch die Menge des Volcks, welches alldorten hinein gienge, nit verwirret wurde, und etwann hernach nit für gewiß bezeugen konte, durch wessen Vermittlung das ansehliche Miracul gewürcket wäre. Der Bettler gedenckete auf all anderes, als auf ein Wunderwerck: Er sahe die Apostel mit starren Augen an, in Hoffnung, von ihnen ein Brod, oder Geld zu bekommen, allein der Heil. Petrus hat gesagt: Ich habe weder Silber, noch Gold, will dir aber

*Actor. 3. v. 4.*

aber gern geben, was ich in meinem Vermögen finde; und ware so viel gesagt, als: ich habe die Macht dich gesund zu machen, und mache dich gesund in der That. Auf, sprach er: im *Ibid. v. 6.* Namen JEsu Christi von Nazareth stehe auf, und wandle. In nomine JEsu Christi Nazareni surge & ambula. JEsu Christi von Nazareth, hat er gesagt, eben darum, wann mir recht ist, weilen die hoffärtige Jerosolymitaner den HErrn JEsum verachteten, als einen Burger des schlechten Städtleins Nazareth: sehe nur die Welt, was da könne der verachtete Nazarener, und thue, wofern er kan, eben so viel der hochmüthige Burger des verachtenden Jerusalems. Indeme er dieses gesagt, hat er die rechte Hand des Lahmen ergriffen, und ihn aufgehebt: in einem Augenblick seynd dem Armseeligen die Fersen, die Füß, die Knye, die Schinbein dergestalten bevestiget worden, daß er nit nur allein sich aufgerichtet, sondern auch einen Sprung gethan, und auf denen Füssen gestanden: und wiewohlen er sich die gantze Zeit seines Lebens niemahlen bewegt hatte, gienge er doch frey daher. In gröster Frölichkeit wegen des unversehenen Guts, welches er sonst niemahl erfahren, ist er mit denen zwey Apostlen in den Tempel hinein gegangen, fertig gewandlet, und hat vor Freud sich mit springen in den Lufft geschwungen, gelobt, und gebenedeyet die göttliche Majestät. Das gantze grosse Volck hat ihn gesehen: er ware bestens bekannt, und man wuste, daß er eben der jenige, der jenige Lahme wäre, der bey der schönen Porten des Tempels zum bettlen gesessen. Die Erstaunung war allgemein: ein jeder war ertatteret, und auf gewisse Weiß vor Verwunderung ausser sich verzucket. Der schon gesund gemachte Mensch, sehend, daß alle Augen der gantzen Volcks Menge auf ihn gerichtet waren, hat auf seine Gutthäter gezeigt, und anbey Petrum und Johannem bey der Hand genohmen. Alle, so viel im Tempel waren, liessen all andere Gedancken fahren, laufften, und stellten sich dicht um die zwey Apostel herum in dem gedeckten Gang Salomonis genannt. Ein so dienliche Gelegenheit wolte Petrus nicht vorbey gehen lassen, daß er nicht, gleich den Lahmen an seinem Leib, also auch diese um ihme dicht herumstehende Menge des Volcks an ihrer Seel heylen wolte. Zu diesem Zihl und Ende fienge er an sie eine Predig zu halten an, in welcher er sie lehrete, daß dieses offentlich- und unlaugbare Wunderwerck, darob sie nunmehro alle zusamm ertatterten, und voll des Wunders so wohl ihne, als seinen Gespan den Johannem, darum anschaueten, nicht aus seiner eigener, sondern aus Christi JESU Krafft wäre gewürcket worden, auf daß sie an ihne um so mehr glauben, all ihr Vertrauen auf selben setzen, und die Buß ergreiffen solten: Er lehrete sie zugleich, daß eben dieser, von deme er ihnen predigte, der von GOTT geschickte wahrhaffte Meßias wäre.

69. Da nun der Heil. Petrus in einem Theil des Tempels also zu dem Volck predigte, hatte auch der H. Johannes sich mit gleichem Eyffer, und Beybringung eben dieser Wahrheiten hören lassen, wie solches der Heil. Geschicht-Schreiber Lucas selbsten bezeuget: Loquentibus illis ad populum: *Actor. 4.* Da sie zu dem Volck redeten: Also *v. 1. &* haben beyde Apostel geredet. Der *seqq.* Frucht aber ware zu denen Zuhöreren ungemein groß gewesen, dann als die Apostel in die Ohren redeten, predigte der gesund gemachte Lahme in die Augen, und GOtt in die Hertzen. Es haben sich zwar nit alle ergeben, sondern GOtt hat zugelassen, daß einige verstocktist widerstanden, damit man sehete, daß ungeachtet aller Hilff-Gnaden der Willen doch allzeit frey verbleibete. Nichts destoweniger hatten sich viel ergeben, und waren in dieser Gelegenheit fünff tausend bekehrte Glaubige der neuen Kirch einverleibt worden.

70. So bald das Gesäg von all deme, was sich in dem Tempel begeben, ware allenthalben ausgebreitet worden, waren vor allen die Priester, Pharisäer, und Sadducäer zugeloffen: weilen es aber schon spat am Tag ware, und sich diese böse Gesellen in keinen offentlichen Wort-Streit einlassen wolten, indem sie vergewisset waren, daß es zu ihrer allzugrossen Beschämung ablauffen wurde, hatten sie an statt der Worten Ketten gebraucht, und waren die zwey Apostel mit harten Banden gefeßlet worden: Sie waren selbe Nacht in einem wohl verwachten Kercker verwahret worden, um in der Frühe für Gericht zur strengen Frag gestellt zu werden. Würcklich ist anderen Tags ein grosser Rath versammlet worden, darzu gekommen seynd die Fürsten, die weltliche Raths-Herren, und die Schrifftgelehrte, welche waren ihre Gottsgelehrte, und Cantzel-Sprecher, dann Annas, und Caiphas, Johannes, und Alexander, und so viel andere vom priesterlichen Geschlecht waren. Und da die zwey heilige Apostel von diesem versammle-

sammleten Rath gefragt wurden, mit was für einer Krafft, mit was für einem Wort, und mit was für einem Titel sie das Wunder gewürcket hätten?
Act. v. 7. In qua virtute, aut in quo nomine feciſtis hoc vos? In welcher Krafft, oder in welchem Namen habt ihr das gethan? Sie antworteten diesen versammleten Raths-Herren, daß sie dieses Wunder in dem Namen, und Krafft des HErrn JEsu Christi von Nazareth gewürcket hätten, und zwar in dem Namen jenes JEsu, den sie gecreutziget hatten, welcher aber von GOTT wider auferwecket worden; jenes JEsu, der von ihnen verworffen worden, gleichwie von denen Bauleuthen verachtet, und verworffen wird ein zu ihrer Arbeit untauglicher Stein; der aber von GOtt gesetzt worden an dem fürnehmsten Ort, gleich als der Eck-Stein, in welchem das Gebäu beyder Testamenten vereiniget wird. Es seye kein anderer ausser JEsu, in welchem das Heyl beruhe; kein anderer seye zu finden in dem gantzen Weesen unter dem Himmel, in dessen Gnad wir seelig werden solten. Auf die so grosse Beständig- und Freymüthigkeit beyder Apostlen grißgramten alle boßhafftige Männer desselben Raths. Sie wusten, daß die selbe ungestudiert, und einfältig seyen: sie wusten, daß sie Lehrjünger, und Gesellen JEsu gewesen; darum verwunderten sie sich, wie sie in selbiger Schul ein so grosse Hertzhafftigkeit, ein so grosse Wohlredenheit gelehrnet hätten. Selbst die Gegenwart des von ihnen gesund gemachten Lahmen, welcher allorten stunde starck, aufrecht, und vollkommentlich bestättiget, sperrte ihnen das Maul, daß sie sich nit getrauten, noch vermöchten zu widersprechen. Die drey Fürgestellte wurden aus der Versammlung hinaus geschafft, darinnen aber wurde gerathschlaget, und unterredet, was für Mittel auszufinden. Mit aller offenbarer Schalckhafftigkeit wolte man doch einiges Kennzeichen der scheinbaren Gerechtigkeit retten. Der Mensch, an welchem das Wunder-Wercke der plötzlichen, vollkommnisten, und standhafften Gesundheit gewisen worden, hatte bereits viertzig Jahr seines Alters, und seiner Lahmheit überstigen, er ware dem Volck gar zu bekanndt, also daß kein unterloffene Vorstellung kunte dargegeben, und ausgesprengt werden: das gantze Volck preysete das Werck, und lobte GOtt. Es wurde gar zu gefährlich seyn wegen einem besorgenden Tumult und Aufstand, wann man gegen die Würcker des Wunders einige Straff vornehmen wolte, die Begebenheit sey allzu offenbar; zumahlen aber das Werck nit kunte gelaugnet werden, seye das eintzige Mittel übrig, zu trachten, daß die Sach in Vergessenheit kommen möchte: solches könnte eintzig erhalten werden, wann man diesen Leuten, und ihren Mitgenossen verbiethete, niemahl fernerhin von diesem Namen Meldung zu thun, mit wem es immer seye. Der Vorschlag wurde genehm gehalten. Die drey wurden widerum in dem Rath hinein beruffen, und ihnen angedeutet, sie solten in dem Namen JEsu Christi niemahl mehr reden, oder lehren. Auf diesen Auftrag hatten sich die zwey Apostel keines Weegs verlohren, sondern mehr als jemahl freymüthig, und behertzt gesprochen: Urtheilet ihr selbsten, ob es vor der Göttlichen Gegenwart billich seye vielmehr euch zu gehorsammen, als GOtt: uns ist nit möglich das jenige zu verschweigen, was wir gesehen, noch die Lehren zu verhalten, die wir angehört haben. Hier ist ihnen auf das schärffiste getrohet, und zwar die Freyheit gegeben worden, jedoch mit Ankündung der schweristen Straffen, wann sie, da die Red von JEsu Christo wäre, ihre Zungen nit im Zaum halten wurden.

71. Die frey gelassene Apostel waren kommen ihre Gespannen zu besuchen, und hatten ihnen alles erzehlet, was vorbey gegangen, mit Erwehnung alles dessen, was die Fürsten der Priester, und die Raths-Verwandte zu ihnen gesagt hatten. Allein sie liessen sich deßwegen von Großsprechung des Nahmen Christi JEsu, und Verkündigung des Evangelii nicht im mindesten abschröcken, sie würckten unter dem Volck ungemein viele Wunderzeichen, und bekehrten dasselbe zu dem wahren Glauben. Solches Verfahren wider das so scharff gethane Verbott als die Hohepriester, und ihr Anhang, zumahlen die Sadducäer, sahen, und anbey in ihre Ohren hörten, daß die Apostel dem Volck von der erfolgten Auferstehung JEsu Christi, und von der zukünfftigen allgemeinen Auferstehung aller Menschen predigten; ja so gar solches zu glauben für einen Glaubens-Artickul ausbreiteten, wurden sie dardurch zu einem solchen Zorn angereitzet, weilen sie alles diß für ketzerisch hielten, daß sie sich versammleten, die Apostel sammentlich mit eigenen Händen gefangen nehmeten, die selbe in die gemeine Gefängnuß einsperreten, und mit guter Wacht verwahreten. In der fruhe wurde der Rath zusammen beruffen, und erschienen darbey alle Raths-Herren, und Sprecher: es wurden die Bediente nach der Gefängnuß
Act. 5. v. 12. & seqq.

nuß abgeschickt, auf daß die Apostel in den selben Rath geführet wurden, um gerichtlich verhöret zu werden. Man wartete mit grosser Ungedult auf ihre Ankunfft, als die Diener zuruck kamen mit der Antwort, sprechende: sie hätten den Kercker wohl verwahret, und verschlossen angetroffen, die Wacht getreu, und in ihrem Ambt aufmercksam bey der Thür gefunden, wären hinein gegangen, und hätten alle Winckel ausgesucht, aber nit einen einzigen Apostel angetroffen. Uber solche Zeitung ware der gantze Rath erstaunet, und die Vorgesetzte des Tempels, und Fürsten der Priester wusten nicht, was sie gedencken solten: An dem Kercker sahe man kein Verletzung: man konte kein Untreu der Wächter argwohnen, und man konte nit erachten, was mit denen Gefangenen geschehen.

72. Da sich alle in dieser Zweiffelhafftigkeit befanden, kame die Zeitung, daß die jenige, welche in der Gefängnuß versperret gewesen, in dem Tempel gantz frey stunden, und das Volck lehreten: und es ware dem also; dann in der selben Nacht hat ein Engel des HErrn die Kercker eröffnet, denen eyfferigen Gefangenen befohlen in den Tempel zu gehen, und alldorten standhafftig dem gantzen Volck das Evangelium zu predigen; und eben dieser Engel hat sie aus der Gefängnuß heraus geführet, und verhinderet, daß die Wächter nit merckten, wie jene in die Freyheit gesetzet worden: Alsdann hat er eben so leicht, als er die Thüren eröffnet hatte, selbe widerum zugesperret, wie sie vorhero gewesen. Auf solche Nachricht wurde von dem Rath der Oberrichter mit seinen Bedienten geschicket, welcher dann in den Tempel gekommen, und ohne Gewaltthätigkeit, mit Manier und Höflichkeit die Apostel in die Raths-Versammlung geführet hat, in welchem sie verhört wurden. Es ist kein Gewaltthätigkeit gebraucht worden, nit weilen der Haß in selbigen vergiffteten Gemütheren vergangen, sondern weil der Rath und die Bediente förchteten von dem Volck versteiniget zu werden, ist der Proceß auf einen einzigen Puncten ankommen. Der Fürst der Priester hat angefangen zu reden, und erinneret, er habe hoch, und auf das schärffiste verbotten zu lehren in diesem Namen, in nomine isto, jederman verstunde den Namen JEsu; Der Haß aber ware so groß, den der böse Hohepriester wider JEsum im Hertzen hatte, daß er den Namen nit einmahl auf der Zung haben wolte. Also ist es, sprach er, wir haben euch verbotten in diesem Namen zu lehren, und ihr habt abermahl mit euer Lehr gantz Jerusalem erfüllet, und wollet das Volck aufwicklen, das Blut dieses Menschens an uns zu rächen. Die Antwort Petri, und der andern Apostlen ware, man müsse vielmehr GOtt gehorsamen, als denen Menschen: GOTT ihrer Vorfahren habe vom Tod auferwecket JEsum, jenen JEsum: sagten sie, welchen ihr getödtet, und an das Creutz aufgehencket habt. Dieser JEsus, der Fürst, und Erlöser, ist von der göttlichen Allmacht erhöhet worden: Er ist erhöhet worden der Erlöser zu seyn, damit die Sünder mit Vertrauen auf seine Verdienst zur Buß greiffen, und damit die durch seine Verdienst bewehrte Buß heylsam seye, und Verzeihung der Sünden erlange. Wir seynd Zeugen dieser Wahrheit, ja diese ist bezeuget worden von dem H. Geist, welcher von GOtt gegeben ist allen denen jenigen, die ihm gehorsamen.

73. Auf diese tapffere Erklärungen grißgrammete die Raths-Versammlung, und man gedenckte ihren Worten ein End zu machen mit Benehmung ihres Lebens. Diesen Rath-Schluß als Gamaliel hörte, so ein weiser Phariseer, und ein Lehrer im Gesatz ware, wie auch von dem gantzen Volck wegen seiner grossen Weisheit geehret, und hoch geschätzet wurde, hatte er befohlen, die Apostel solten aus dem selben Saal einen Abtritt nehmen, damit er in selbiger Versammlung seine Meynung frey eröffnen könte. Er hatte also mit gröster Wohlredenheit angefangen zu reden, und mit Erzeigung eines grossen Verstands gesprochen: Ihr Herren Israeliter gehet nit zu gäh darein, und bedencket es wohl, ehe ihr etwas wider diese Männer vornehmet; Dann ist ihr Lehr, und ihr Thun ein Gedicht menschlicher Grillen, wird es von sich selbst zerfallen: ist es aber ein Sach von GOtt, so werden eure Anschläg nit hinaus gehen, und werdet euch schuldig machen des Widerstands gegen dem göttlichen Willen. Diese Red hat nit alles erhalten, was Gamaliel gewolt hatte, nemlich daß die Apostel ohne einige Uberlästigkeit in die Freyheit wären gesetzet worden: jedoch hat sie viel erhalten, weil der gantze Rath die Meynung verändert, und sich enthalten hat von dem, daß er sie nit denen Scharffrichtern übergeben, oder länger in der Gefängnuß behalten hätte. Sie waren aber hart geschlagen worden, ohne daß es Gamaliel hätte verhinderen können: Darauf war ihnen angedeutet worden im Namen JEsu nit mehr zu

reden,

reden, und also waren sie entlassen worden: Johannes aber, wie auch die andere Apostel erfreueten sich, daß sie würdig erfunden worden, für den Namen JEsu Schmach leyden zu können, und verkündigten JEsum nach ihrer Entlassung wie ehe und bevor.

74. Zu einem noch ferneren Bericht wollen wir auch einige Meldung thuen, wo sich unser Heil. Apostel, nemlich der H. Johannes, nach dem Tod Christi seines göttlichen Meisters mit Maria seiner Jungfräulichen Mutter aufgehalten habe? Die allgemeine Meynung deren Kirchen-Scribenten ist, daß er sich mit der selben beständig auf dem Berg Sion zu Jerusalem in einem kleinen Häußlein solle aufgehalten haben, und zwar biß auf die Theilung der Aposteln, so im Jahr Christi vier und viertzig, nemlich zehen Jahr nach unsers Heylands Tod geschehen ist. Unterdessen predigte er zu Jerusalem denen Juden mit gröstem Eyffer des Geistes das Wort GOttes, und der HErr gabe seiner Lehr Seegen und Gnad, daß dadurch viele Seelen aus den Stricken des Satans erlöset, und nach Empfahung des H. Tauffs in die Freyheit der Kinder GOttes gesetzet wurden. Als aber der gottlose König Agrippa in dem Jüdischen Land sehr grausam wider die Christen zu wüten anfieng, und davon auch viel zu Jerusalem hinrichten liesse, theileten die Heil. Apostel unter sich die gantze Welt aus, und da in dem Looß auf den H. Johannem das kleinere Asien fiele, zohe er mit Maria seiner Jungfräulichen Mutter nacher Ephesum, so in dieser Landschafft die Haupt-Stadt ware. Er fande daselbst unterschidliche fromme Christen, welche der H. Apostel Petrus schon vor ihme, als er allda predigte, zum Glauben bekehret hatte: Er verkündigte gleichfalls an diesem Ort das Wort GOttes, bekehrte viele Seelen, und schaffete einen solchen Nutzen, daß ihme der H. Hieronymus zuschreibet, dieser geliebte Schoos-Jünger habe alle Asiatische Kirchen gestifftet und regieret: Totas Asiæ fundavit, réxitque Ecclesias: wie solches auch aus seiner heimlichen Offenbahrung abzunehmen, wo er sagt: Er habe an die sieben fürnehmste Bischöff selber Kirchen geschriben, nemlichen an die Bischöff von Epheso, Smyrna, Pérgamo, Thyatira, Philadélphia, Sardis, und Laodicéa, welche er wegen der Obsorg, die sie über alle von göttlicher Vorsichtigkeit ihnen anvertraute Völcker tragen solten, mit dem Namen der Englen betitlet. Er verbliebe allda etliche Jahr lang, und als es zu Jerusalem wider etwas stiller worden, führte er Mariam seine Jungfräuliche Mutter wider dahin, allwo er ihr auch wie allzeit mit allen Dürfftigkeiten Vorsehung thate, der selben allenthalben Gesellschafft leistete, und alle Pflichten abstattete, welche von ihme die Kinds-Eigenschafft für eine solche Mutter, so ihme durch JEsum Christum selbsten, einen Augenblick vor seinen Tod, wie wir oben schon gemeldet, ware gegeben worden, erforderen konte. Es ist nicht möglich allhier alle Gnaden mit einem matten Federkiel zu beschreiben, so er die gantze Zeit hindurch, da er mit selber gewohnet, als nemlichen die Erkanntnussen, so sie durch ihre Wort in dessen Seel eingedrucket, die Innbrunsten der göttlichen Liebe, die sie durch ihre Fürbitt in dessen Hertzen angezündet, und die Wohlthaten, welche sie durch ihr Gebett von Himmel über selben herabgezogen, empfangen hat: Dann so sie gegen jenen, die selbe anruffen, und ihre Zuflucht bey ihr nehmen, sich dermassen freygebig und wohlthätig erweiset, obwohlen sie nur ihre Diener seynd, was wird sie nicht vor jenen gethan haben, der sie offtermahls gespeiset, mit ihr gebettet, conversiret, und alle Obsorg über sie getragen? Ja der ihr Sohn war, und deme sie JEsus Christus ihr Eintziger zur Mutter bestimmet hatte. Also ist noch viel weniger mit schwachen menschlichen Mund auszusprechen, mit was für mütterlichen Liebs-Erzeigungen sie Johannem ihren liebsten Sohn werde abbehütet haben, da sie in Gegenwart seiner zu Jerusalem ihre allerheiligste Seel, nicht zwar aus einer Kranckheit oder Gebrechen der Natur, sondern aus einem puren Liebs-Zwang, als sie sich mit ihrem göttlichen Bräutigam vereinigen wolte, in dessen Hände aufgegeben hat.

75. Nach dero glorwürdigen Himmelfahrt reisete der H. Johannes auch in andere Königreich, so gegen Aufgang der Sonnen gelegen, und verkündigte daselbst denen Einwohneren die Wahrheit des Evangelii, und zohe selbe dem Glauben JEsu Christi bey. In diesen Provintzen hielte er sich fünfftzig Jahr lang auf, und muste sehr viel Ungemach und Verfolgungen, auch mit gröster Gefahr seines Lebens von diesen barbarischen Leuten ausstehen, weilen er sich ihren falschen und gottlosen Lehren widersetzte, die Glaubige von allen Irrthumen abhielte, und selbige theils durch seine Wunderzeichen, theils durch die Fürtrefflichkeit seiner Lehr in den Glauben wundersam stärckte. Dieses als Apollonius Thianæus, der des H. Johannis gröster Widersacher ware,

nicht längers mehr erdulten konte, suchte ihn aus dem Weeg zu raumen; wie dann er auf dessen Anklagen im Jahr Christi 92. den 6. May, von denen Schergen des Kayfers Domitiani gefänglich eingezogen, und nach Rom vom Landspfleger in Asien mit Ketten gefeßlet, gesendet worden. Als nun der Heil. Johannes zu Rom ankommen, und dem tyrannischen Kayser Domitiano vorgestellet worden, liesse er ihme die Wahl, entweders denen Göttern zu opfferen, oder selbst durch die Gewaltsamkeit der allergrausamsten Peynen hingerichtet zu werden. Als aber der Heil. Johannes ohnangesehen solcher Bedrohungen mit männlicher Standhafftigkeit den Christlichen Glauben bekennete, und mit gröster Verwunderung aller Anwesenden die Anbettung der Götzen verdammte, wurde der Kayser Domitianus hierdurch noch desto mehr verbitteret, also zwar, daß er Befelch ertheilete, man solle Johannem vor der Lateinischen Porten, so darum also benambset wurde, weilen sie in die Flecken des Lateinischen Lands, Latium genannt, führete, in einen grossen mit siedenden Oel angefüllten Kessel werffen. Ehe und bevor aber dieses geschahe, wurden ihme die Kleider ausgezogen, und nach der Römer Gesätzen, welche denen zu dem Tod Verdammten die Geisel-Streich verordneten, gegeißlet, und darauf in diesen entzündten Oel-Kessel geworffen. Alleinig was vermögen der Menschen Verfolgungen wider den Schuz GOttes; das Feuer entkräfftete sich durch das blosse Anschauen des H. Apostels; das siedende Oel wurde in ein angenehmes Morgen-Thau, und die Schmertzen in Freuden des geistlichen und überirrdischen Wollusts verwandlet. Und um zu zeigen, wie GOtt der Allmächtige die seinige jederzeit beschütze, und niemahlen verlasse, ergrieffen die Feuers-Flammen die herumstehende Henckers-Knecht, welche geflissen waren, selbe durch neue Materien, so sie stets hinein warffen, zu vermehren. Indessen tratte Johannes der vielgeliebte Hertzens-Jünger JEsu Christi aus solchem Bad viel gesunder und stärcker heraus, als er hinein gestiegen ware. Dieses Miracke! verursachte in dem Hertzen des Kayfers Domitiani einen solchen Schröcken, daß er wider das Leben des H. Johannis nichts ferners vorzunehmen sich getrauete: Derowegen begnügete er sich, ihne in die Insul Pathmos in das Elend zu verschicken: welche eine der Sporadischen, sehr nahe bey Candien gelegen ist. An diesem Ort hat ihme GOtt die grosse Wunder gezeiget, die er in seiner heimlichen Offenbahrung geschriben, und welche nach Zeugnuß des H. Hieronymi eben so viel Geheimnussen als Wort in sich enthaltet, und unter annoch versiegelten Figuren alle Verfolgungen der Kirchen, biß zu Ankunfft des Antichrists, und Ende der Welt vorstellet. Er verkündigte auch daselbst denen Innwohneren dieser Insel die Wahrheit des Evangelii, und bekehrte dardurch eine grosse Menge zu dem wahren Glauben Christi JEsu. Als nach Domitiani Tod Covejus Nerva, so ihm in der Regierung nachgefolgt, die kayserliche Befelch erst gemeldten verstorbenen Domitiani widerruffen, und allen Lands-Verwiesenen wieder anheim zu kehren verwilliget, hatte unser Heil. Apostel auch die Freyheit, wider nacher Ephesum zu kehren, und die Regierung deren Asiatischen Kirchen, so diese Verfolgung unterbrochen, abermahlens über sich zu nehmen. Metaphrastes sagt, es haben selben von seiner Abreiß die Christen zu Pathmos gebetten, ihnen die Lehr des Heyls, welche er mündlich vorgetragen, schrifftlich zu hinterlassen, und daß er deren Verlangen ein Genüge zu leisten, sein Evangelium verfasset, so er dem H. Próchoro, einem der ersten sieben Diaconen, der ihme gefolget, in die Feder gegeben.

76. Erst besagter H. Próchorus mercket über das an, und sagt: daß ehe und bevor der H. Johannes ein so grosses Werck unternahme, habe er allen Glaubigen ein Fasten verordnet, welche er auch selbst mit höchster Schärffe, ja biß er an allen Kräfften erschöpffet ward, beobachtet hat: folgends sich mit diesem Jünger auf einen hohen Berg begeben, allwo er gleich einem Samuel aufrecht stehend, und mit gen Himmel ausgestreckten Armen, wie ein Moyses, in eine über die Massen hohe Beschauung der ewigen Wahrheiten gerathen ist: Daß indessen, als er auf solche Art in GOTT verzucket ware, entsetzliche Blitz gesehen, und erschröckliche Donner-Klapf gehöret worden; woraus nach einem grossen Knall eine Stimm hervor brache, lautend: In principio erat verbum, & verbum erat apud Deum, & Deus erat verbum. Im Anfang ward das Wort, und das Wort ware bey GOtt, und GOtt ward das Wort. Daß er endlichen nach diesen Worten, welche er schreiben liesse, fortgefahren, sein Evangelium in Griechischer Sprach dem Heil. Próchoro völlig anzugeben, der die Ehre gehabt, in einem so bewunderlichen Werck dessen Secretarium oder geheimen Schreiber abzugeben. Do-

*Joan. I. v. 1.*

rótheus

rótheus von Tyro, Theophylactus, und Nicéphorus, stimmen mit Metaphraste, den Ort dieser Wunderen belangend, übereins: Die HH. Irenæus, Hieronymus, Augustinus, Isidorus, der Tyronensische Gregorius, und der mehrere Theil von denen anderen Scribenten nach dem Cæsarienslischen Eusebio aber sagen, daß sich selbe in Asien zugetragen, und der Heil. Johannes seine Evangelische Geschicht, auf Bitten der Bischöffen des Lands, zu Erstreckung der herfür kommenden Ketzereyen, Cerinthi und Ebionis, welche sagten, JEsus Christus wäre nichts als ein purer Mensch, verfasset habe. Solches ward demnach um das 98. Jahr unter dem Kayserthum Nervæ und Trajani, und Päbstlicher Regiernng des H. Clementis I. geschehen.

77. Die HH. Kirchen-Vätter geben dem H. Johanni aus denen 4. Evangelisten wegen Beschreibung seines Evangelii das gröste Lob, und sagen, daß er aus ihnen der Allervortrefflichste, der Erleuchtiste, und Höchste gewesen seye, dieweil er nicht wie die andere drey Evangelisten in seinem Evangelio von der Erden, sondern gleich von GOtt und denen himmlischen Sachen anfanget zu reden. Matthæus fanget sein Evangelium zwar auch von Christo an, aber nur von seiner Geburt in der Zeit, die auf Erden vorgenohmen worden; Marcus von dem Predig-Ambt Joannis; Lucas von der Geburt Joannis des Tauffers als Vorlauffers Christi; unser Evangelist Joannes aber fanget das Seinige gerad von GOtt an, da er gleich im Anfang seines Evangelii diese Geheimnuß-volle Wort setzet: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort: durch welche Wort er zeuget, daß er der Adler unter den 4. Evangelisten seye, welcher sich unter ihnen zum allerhöchsten in dem Himmel, und zwar biß zu dem Thron der Gottheit hinaufgeschwungen hat, allwo er mit seinen scharffsehenden Adlers-Augen die allerhöchste und vornehmste Geheimnussen unsers Glaubens, am meisten das Geheimnuß der allerheiligsten Menschwerdung und Geburt Christi des HErrn unsers Göttlichen Heylands, vor allen anderen Evangelisten wahr genohmen hat. Und weilen er durch seine scharffsehende Adlers-Augen zweyerley Geburten an Christo erkennet, eine, die göttliche von Ewigkeit her, die andere, die menschliche in der Zeit: so redet er auch gleich in seinem ersten Capitel seines Evangelii, wie oben schon gemeldet von beyden nach einander. Erstens von der göttlichen: In principio erat verbum, & verbum erat apud Deum, & Deus erat verbum: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort. Durch diesen ersten Vortrag seines H. Evangelii lehret uns der Heil. Johannes dieser blizende Kuchen-Adler, daß Christus das wesentliche persöhnlich- und lebendige Wort seye des himmlischen Vatters, nicht zwar ein äusserliches Wort gleich den unsrigen, so wir mit der Zungen formiren, und mit dem Mund aussprechen; noch auch jenes Wort, von dem geschriben stehet: Dixitque Deus, fiat lux: Es sprache GOtt: Es werde Liecht, Dann dieses Wort gemeinschafftlich den drey göttlichen Persohnen, einer nicht mehr noch weniger als der andern eigen ist, sondern es lehret uns hier der Heil. Johannes, daß Christus das innerliche Wort seye des himmlischen Vatters, welches aus der unendlichen Völle, Substantz und Weesenheit seines Verstandes-Wissenschafft von Ewigkeit hero gebohren worden, annoch gebohren werde, auch nimmermehr aufhöre gebohren zu werden in alle Ewigkeit. In principio, im Anfang, das ist, vor allen anderen erschaffenen Sachen, und folgends von Ewigkeit her. Der Heil. Fulgentius, so ein vortrefflicher Discipel des Heil. Augustini gewesen, erkläret uns diß allerhöchste Geheimnuß mit folgender Gleichnuß: Mens cogitando verbum intra se generat, & sic generat verbum de se, ut genitum habeat apud se, sic verbum divinum in ipso Patre manet, à quo gignitur. Wie das Gemüth des Menschen, wann es gedencket desselben innerliche Bildnuß, oder Wort in sich gebähret, und dieses auch bey jenem bleibet, also gebähret der himmlische Vatter ein Wort, so in ihm ist, und bleibet. Oder wie dieses Glaubens-Geheimnuß von anderen Kirchen-Vätteren auch auf diese Weiß erkläret wird, daß gleichwie der Glantz von der Sonnen, also das Wort, das ist, Christus von dem Vatter gebohren werde: Und wie von der Sonnen, und dero Strahlen die Hitz, also gehe von dem Vatter, und Sohn, gleichsam als einem brennenden Feuer der Heil. Geist hervor. Et verbum erat apud Deum, & Deus erat verbum. Durch welche Wort der Heil. Johannes zu gleich lehret, daß das Wort, das ist, Christus, der göttlichen Natur nach mit GOTT dem Vatter und Heil. Geist eines, hingegen in denen Persohnen unterschiden seye. Die

Joan. 1. v. 1.

Gen. 1. v. 3.

L. 3. ad Monim.



mensch-

menschliche Geburt unsers Göttlichen Heylands was anbelanget, lehret die selbe der H. Johannes mit diesen Worten: Et Verbum Caro factum est, & habitavit in nobis: Und das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet. Kurtz zu sagen, so ist fast keine Catholische Wahrheit zu finden, worzu der Heil. Johannes entweders in seinem Heil. Evangelio, oder in seiner heimlichen Offenbahrung, und seinen dreyen Episteln nicht die Anfäng und Grund-Veste leget, wie dann ihme auch dessentwegen die älteste Kirchen-Vätter zu dem grösten Lob den Namen des Theologi mit Vorzug, und des Adlers unter denen Evangelisten, geben, welcher sich unter ihnen zum alterhöchsten in den Himmel, ja biß zu den Thron der Gottheit hinaufgeschwungen, um deroselben tieffeste Geheimnussen der Kirchen zu entdecken. Es ist zwar wahr, daß dem biß in den dritten Himmel erhobenen Heil. Paulo waren gleichfalls alldorten viele Heimlichkeiten entdecket worden; jedoch waren alle diese Offenbahrungen nur alleinig vor ihme angesehen gewesen, wie ers selbst gestehet, daß er eben zu selber Zeit, als ihme solche kundt gethan worden, das Verbott empfangen habe, anderen darvon Theil zu geben. Allein unser heiliger Evangelist ware zum Nutzen der gantzen Welt mit so hochen Wissenschafften begnadet worden, und wurden ihme diese übernatürliche Erkanntnussen aus keiner anderen Ursach in den Verstand gegeben, als damit er die allgemeine Kirchen derselben theilhafftig machte. Die Engeln selbst haben nach Zeugnuß des H. Joannis Chrysostomi in seiner ersten Homili über dieses Evangelium von ihme Sachen erfahren, welche sie nicht wusten: nach Laut dessen, was der Apostel zu denen Epheseren am 3. Capitel bezeuget, wie die verschidene Künsten der Weißheit GOttes denen Fürstenthümern und Herrschafften in dem Himmel, durch die auf Erde sich befindende Kirchen zu erkennen gegeben worden. Letztlichen traget auch die Kirch selbst eine so grosse Verehrung gegen sein Evangelium, daß sie hiervon alle Tag das erste Capitel zu Ende der Heil. Meß lesen lasset. Die Wunderthaten, welche der Heil. Johannes nach seiner Zuruckkunfft aus dem Elend und Insul Pathmos gewürcket, seynd folgende, so allzusamm aus sehr berühmten und glaubwürdigen Scribenten heraus gezogen worden. Erstlich erzehlet Lombard. Jacobus Januens. daß, nachdem der Heil. Joannes aus seinem Elend ware widerum nacher Ephesum, einer Stadt in Asien, zuruck geruffen worden, truge man bey seinem ersten Eintritt eine GOtt-liebende Matron, mit Namen Drusiana, zum Grab hinaus, welche hertzliches Verlangen getragen hatte, noch vor ihrem Tod Johannem zu sehen. Dero Elteren, und verlassne Kinderlein erzehlten diß dem Heil. Johanni, der lasset die Träger mit der Todten-Bahr still halten, rufft der Verstorbnen, sich zu erheben, nach Hauß zu eilen, und ihme etwas zu essen zu zurichten. O Wunder! die Todte richtet sich auf, und erquicket Joannem. Deßgleichen hat er einem Jüngling von Todten erwecket, der 30. Täg nach der Hochzeit frühzeitig gestorben war.

*Joan. 1. v. 14.*

78. Clemens Alexandrinus, Eusebius Cæsariensis, S. Joannes Chrysostomus, Cassianus, Simeon Metaphrastes, Nicephorus, Calixtus, und eine Menge anderer sehr berühmten Scribenten thuen Meldung, daß, als der Heil. Johannes vor seiner Verbannisirung einsmahl in eine gewisse Stadt kame, wurde er daselbst eines Knabens ansichtig, welcher über die Massen schöne Naturs-Eigenschafften und Qualitäten an sich hatte, und weilen er einen getreuen GOttes-Diener daraus machen wolte, übergab er ihn dem Bischoff selbiger Stadt, mit ernsthaffter Einbindung, selben in allen Christlichen Tugenden aufzuerziehen. Dieser Prälat nahme den Knaben zu sich in seine Behausung, und unterweisete selben in allen nothwendigen Glaubens-Sachen dergestalten, daß er ihme selbsten in kurtzer Zeit den Heil. Tauff, die Heil. Firmung, und das allerheiligste Altars-Sacrament mittheilete. Allein weil ihm nachgehends dieser Bischoff gar zu viel durch die Finger sahe, wurde dieser neubekehrte Jüngling in kurtzer Zeit von denen ausgelassenen Christen dermassen verführet, daß er allen bösen Gesellschafften nachhienge: und weilen ihme hierzu offtermahls das Geld manglete, fienge er auch allgemach an lange Finger zu machen, zu rauben und zu stehlen: Ja es gelangte endlichen die Sach so weit, daß er sich an die Strassen-Rauber bande, und unter ihnen so gar der Rädelführer worden ist. Uber langs Zeit kame der Heil. Evangelist Johannes in besagte Stadt, und nachdem er alles gericht, was zum Aufnahm des Christenthums gedeyen könte, besuchte er auch den Bischoff dieses Orts, und begehrte von ihme den jenigen Knaben zu sehen, welchen er ihme vor diesem mit aller Einschärffung anvertrauet, und gleichsam als einen Versatz hinterlassen hatte. Diß Begehren war ein gewaltiger

tiger Donnerstreich in dem Hertzen des Bischoffs, und sprache mit einem gantz tieffen heraufstossenden Seufftzer zu Johannes: Ich habe ihn nicht mehr, ich habe ihn nicht mehr, dann er ist gestorben, er ist gestorben (erwiderit der Heil. Johannes) und auf was Art ist er gestorben: GOTT ist er gestorben, spricht der Bischoff, weilen er sich lieber denen Dieben um die auf diesen Bergen vorbey Wanderende auszurauben, beygesellen, als bey der Kirch in Eingezogen- und Ehrbarkeit bleiben wollen. Ihr wendet grosse Sorg an, versetzet der H. Apostel: die Seelen zu erhalten, womit euch die göttliche Vorsichtigkeit beladen hat, um in dessen Gericht Rechnung darüber zu thun. Lassen wir indessen den Muth nicht sincken, wir müssen gehen, dieses verlohrne Schäflein aufzusuchen, und selbes wider in den Schaafstall zu führen. Diese Wort als der H. Johannes ausgeredet, stiege er seines damahligen hohen Alters halber zu Pferd, und nahme einen guten Weeg-Weiser mit sich. Als selber den Berg erstiegen, wo der boshaffte Jüngling sambt einer grossen Diebs-Rotte sich aufhielte, wurde er also bald von denen Schild-Wachten dieses Raubers-Gesindels habhafft gemacht, die ihne allenthalben ausfragten, wer er seye, wen er allhier suche, und was er wolle? Ich komme, sprache der H. Johannes zu ihnen: mit eurem Oberhaupt zu reden, und bitte euch, mich zu selben zu führen, weilen ich ihme ein hochwichtiges Geschäfft zu offenbahren habe. Diese Wort redete der Apostel mit einer solchen Majestätischer Ernsthafftigkeit, welche aus dessen Angesicht hervor schiene, daß sie ihme auch theils wegen seines hohen Alters alle Ehrerbietigkeit erwiesen, und führten ihne also gleich vor ihren Obersten, so der obbesagte Jüngling war. Dieser, als er kaum der Gegenwart dieses H. Evangelistens warer ansichtig worden, erkannte selben augenblicklich, und wurde durch dessen Angesicht also erschröcket, daß er also bald die Flucht nahme. Allein der H. Johannes eilete ihm nach, aus allen Kräfften ruffend: Mein Kind! warum fliehest du deinen Vatter, wessen beförchtest du dich von einem unbewaffneten Mann? Sihe an meine weisse Haar, erbarme dich der Blühe deiner Jugend; glaube nicht, daß kein Heyl mehr vor dich zu finden seye. Ich gibe mich dir zum Bürgen. Halte an, mein Sohn! halte an; JEsus Christus selbst hat mich zu dir gesendet. Solches vätterliche Zuruffen verursachte, daß dieser flüchtige Jüngling alsobald still stunde, und nachdeme er sahe, daß sein gewester H. Lehrmeister ihne beständig auf den Fuß nacheilete, warffe er alle seine Waffen von sich, lieffe dem H. Apostel entgegen, und nahme sich die Freyheit den selben unter Vergiessung vieler Buß-Zäher, und Hertzenleyds zu umarmen. Nur allein die rechte Hand verbarge er unter solcher Umhalsung, welche er von zu vielen Diebereyen und Mordthaten besudlet zu seyn wuste, daß sie also diesen himmlischen Mann nicht berühren solte. Allein da solches der H. Evangelist wahr genohmen, zohe er ihme die verborgene Hand hervor, küssete die selbe, versprache ihm Verzeihung seiner Sünden, entzohe selben dieser Diebs-Gespanschafft, und stellete also dieses verlohrne Schäflein der Kirch wider heim. Worauf der H. Johannes diesen Jüngling so lang bey sich behielte, biß er ihne durch die Buß, und Christliche Frommkeits-Ubungen in den Weeg des HErrns also würdig gemachet hatte, daß er auch zu einen Kirchen Dienst habe können gebrauchet werden.

79. Ferner ist bekandt, daß unser H. Apostel und Evangelist Johannes mit einem Kelch in der Hand von der Kirchen pflege insgemein vorgestellet zu werden, hierdurch anzudeuten jenes Wunderwerck: Daß der Heil. Johannes zu Bestättigung des Glaubens, und Bekehrung des Götzen-Dieners Aristodémi, ein mit Gifft vermischten Becher Wein ohne Schaden getruncken habe. Ribadeneira. Petrus de Natalibus. Dieses Wunder hat denen frommen Christen die Gelegenheit an die Hand gegeben, daß sie an dem Fest-Tag des H. Johannis den Wein zur Kirch tragen, damit der selbe durch priesterlichen Seegen geweyhet, und hierdurch die Trinckende aus GOttes Gnad von leib- und geistlichen Ubten bewahret werden. Diese Wein-Weyhe wird in mehreren Bißthümern annoch in gottseeliger Ubung erhalten, und Gemäß deroselben Kirchen-Ordnungen der Johannis-Seegen auch denen neuen Eheleuten vor dem Altar gereichet, mit denen Worten: Trincket die Lieb des H. Johannis. Wordurch die selbe zur friedlichen Liebe in dem neu-angehenden Ehestand ermahnet werden; welches seinen Ursprung von jener Geschicht hat, worvon der H. Hieronymus Meldung machet, in Epist. ad Galat. Daß, obwohlen der H. Johannes aus denen Aposteln der jüngste gewesen, lebte er jedoch

zum allerlängsten, und weilen er also wegen hohen Alter nit mehr gehen konte, wurde er von seinen Jüngern an das Ort, allwo die Glaubige versammlet waren, getragen, um allda denen selben das Wort GOttes vorzutragen: weilen aber bey ihme auch mit denen Jahren die Red abgenohmen, und also unfähig ware lange Predigen mehr zu halten, predigte er ihnen keine andere Wort, wie der H. Hieronymus anrucket, als: Filioli diligite alterutrum: **Meine liebe Kinder! lieber euch unter einander.** Dieser so wenigen, und zum öfftern widerholten Worten, als nit nur allein die Glaubige, sondern auch seine Jünger selbst waren überdrüßig worden, fragten sie ihne endlichen, warum er nur diese Lehr allein so offt widerholete? Hierauf antwortete er ihnen, wie abermahl der obbesagte H. Kirchen-Lehrer anmercket: Quia præceptum Domini est, & si solum fiat, sufficit: **Ich thue es, weilen es das Gebott des HErrn ist, und so man solches wohl beobachtet, ist nichts anderes vonnöthen, seelig zu werden.** Das übrige hiervon kan nachgeschlagen werden in dem Worts-Register: **Gebott**, welches das erste und gröste ist, ꝛc. Der gelehrte Schrifftsteller Cornelius bringt vier Ursachen bey, warum GOtt den H. Johannes am längsten aus allen Aposteln, nehmlich 101. oder 102. Jahr habe leben lassen. **Die erste Ursach.** Damit Johannes wider die erste Ketzer das Evangelium verthätigen solte, indeme er der beständigste und augenscheinlicher Zeug der Lehr, Lebens, und Tods JEsu Christi gewesen ist. **Die Andertte.** Auf daß sein hohes und entkräfftetes Alter den Marter-Tod, welchen die übrige Apostel ausgestanden, ersetzen möchte. **Die Dritte.** Damit er denen zu Jerusalem versammleten Christen ein getreuer Nothhelffer wäre, wann diese Stadt von denen Römern wurde belagert, und verstöret werden. Wie dann noch vorhero alle Christen entflohen seynd, nach Erzehlung Eusebii l. 3. Hist. **Die Vierdte.** Auf daß Johannes das Zeugnuß geben solte, daß Jerusalem, und das Juden-Land zur Straff des Tods Christi seye verherget worden, wie er es vorgesagt bey Matthæo 23. v. 37. Und also durch Ansehung einer so erschröcklichen Straff die Christen im Glauben gestärcket, und die Juden von ihrer Hartnäckigkeit bekehret wurden. Das hohe Alter ist wohl öffters eine zeitliche Belohnung eines GOtt-gefälligen Lebens, indeme David weissaget am 54. Psalm. 24. Vers. Blut-dürstig-und arglistige Männer werden ihre Täg nit zur Helffte bringen. Letztens ist auch der alt-Christliche Gebrauch, den Johannis-Seegen seinen guten Freunden zu zutrincken, wann es aus frommer Absicht geschiehet, in allweg zu loben, hingegen jener Mißbrauch zu verwerffen, wann durch den starcken Johannis-Seegen die Gesundheit verderbet, und der Verstand verlohren wird.

80. Nun haben wir alles beygebracht, was wir von dem Heil. Joanne in der Kirchen-Geschicht glaubwürdiges haben finden können. Jetzt ist uns übrig, von dessen seeligen Hintritt zu reden. Oben haben wir schon einige Meldung gethan, wie daß eine grosse Menge deren ansehnlichisten alten Kirchen-Vätteren durchaus glauben wollen, daß der Heil. Joannes nicht gestorben, sondern von dem HErrn mit Enoch und Elia seye aufbehalten worden, zu Ende der Welt wider den Antichrist zu streiten. Aus denen lateinischen Kirchen-Vätteren, so dieser Meynung seynd, werden gezehlet der H. Hilarius, der H. Ambrosius, der H. Hieronymus, der H. Gregorius von Touron, und noch viel andere in folgenden Zeiten. Aus den Griechischen Kirchen-Lehreren haben wir den H. Nazianzenum: den Heil. Epiphanium, den Heil. Damascenum, wie auch die jetztmahlige Griechische Kirchen, welche einstimmig glaubet, daß der Heil. Joannes im Leben seye. Ohnangesehen aber alles dessen, so ist jedoch die glaubwürdigere Meynung der Kirchen, daß Johannes zu Epheso gestorben, alldort begraben, und seine heilige Gebein auch alldort geruhet haben. Gleich solches bey Baronio ad annum Christi 101. des mehreren zu sehen. Welches wir alles darumen haben wollen hieher setzen, um zu erweisen, was oben gesagt worden, daß die Red Christi von wegen des Tods Johannis biß dato kein Ausleger also verstanden, daß er solche vor gewiß und unfehlbar zu behaupten vermögend gewesen. Weder ist auch eine Gewißheit, auf welche Art unser H. Johannes solle gestorben seyn. Mithin wird uns genug seyn zu Endung dieser Geschicht allein noch anzumercken jene Lob-Sprüch, welche alle HH. Kirchen-Vätter und Scribenten den Heil. Joanni geben, da sie gleichsam ein ander in die Wette streiten, und ihme alle die jenige Eigenschafften, welche alle andere Heilige insgesammt in sich begreiffen einstimmig zu eignen: des H. Ertz-Bischoffs Thomæ von Villa Nova eigene Wort lauten also: Omnes dignitatum titulos, omnes gratias & honores, quos per alios domûs suæ

*S. Hilar. l. 10. de Trinit. S. Ambros. in Psal. 45. S. Hieron. in Jovin. l. 14. vid. PP. Græcos apud P. Calmet. in Dissert. de morte S. Joannis Apoc. 11. v. 3.*

*S. Thom. de villa nova Serm. 2. de Joanne.*

tamu-

famulos sparsim divisit Deus in hoc uno plenius accumulavit & acervavit. Hic Apostolus, Propheta, Evangelista, Martyr, Confessor, Virgo, Doctor. Alle Ehren Titul, alle Gnaden, und Würden, welche GOtt unter die getreue Diener seines Hauses, zerstreuter ausgetheilet hat, hat er in diesem zusammen gehäuffet. Johannes war nemlich ein Apostel, Prophet, Evangelist, Martyrer, Beichtiger, eine Jungfrau, und ein höchst-erleuchter Lehrer. Vor allen aber ist er der Jünger welchen JEsus liebete; der seines Meisters liebste Jünger, der durch seinen Meister bestens unterwiesen, und selbem am mehristen zugethanne Jünger gewesen. GOtt liebte zwar auch die andere drey Evangelisten, als Matthaum, Marcum, und Lucam, sambt denen übrigen Apostlen, jedoch hatte der H. Johannes unter ihnen den Vorzug, und wahre das liebste Schooß-Kind, der Günstling, so allein ob der Brust Christi JEsu seines Göttlichen Meisters hat ruhen dörffen. Er ware ein Apostel in seinem Predig-Ambt, welches durch gantz klein Asien erschallen ist. Ein Propher in seiner himmlischen Offenbahrung, in welcher er biß hinaus auf die letzten und allerärgsten Zeiten des Antichrists gesehen. Ein Evangelist, in seinem hochen erleuchteten von ihme beschribenen Evangelio, in welchem er seine Evangelische Feder, nach recht Adler Art, gar biß zur Sonnen der ewigen Gottheit selbsten geschwungen, ja dieser himmlische Adler hat so gar in seinem Flug das Glück gehabt, auf der Brust Christi selbsten ruhen zu dörffen, aus welcher er dann alle seine Weisheit gesogen, wie auch mit mehr göttlichen, als menschlichen Verstand begnadet worden. Dieses schemet sattsam aus jenem, wie oben schon gehöret, weilen er nicht wie die andere drey Evangelisten sein Evangelium von der Erden, sondern gleich von GOtt selbsten, und denen himmlischen Sachen anfangt: In principio erat verbum, & verbum erat apud Deum. *Joan. 1. v. 1.* Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt. Wordurch Johannes selbsten zeuget, daß er unter den 4. Evangelisten der Adler seye, welcher nach Zeugnuß des Propheten Ezechielis über alle andere mit den Adlers-Flüglen seiner Weisheit zum Allerhöchsten in dem Himmel hinaufgeflohen, und alldorten mit unverwendeten Augen die unbegreiffliche Strahlen der Gottheit selbsten betrachtet habe. Aquila rectè dicitur, sagt deßgleichen der H. Abbt Rupertus: qui Divinitatem irreverberatis oculis altiùs contemplari meruit: & adhuc in carne positus potuit in illum solem apertos oculos figere. *Rup. lib. 1. in Ezech.* Billig wird er ein Adler genennt, welcher die Gottheit mit unverwendeten Augen tiefer zu betrachten verdienet hat: und da er noch in dem sterblichen Fleisch lebte, hat er gegen dieser Sonnen die offne Augen gehalten, und also mit seinen Verstands-Augen die Gottheit am allernächsten durchsehen. Er ist ein Martyr, indeme er, da er JEsum leyden sahe, mehr dann all-andere Martyrer ausgestanden hat. Er ist durch die Marter und Peynen JEsu Christi selbsten Martyrer worden; und der Werckzeug, so den Leib des Meisters zerfetzet und durchtrungen, hat auch das Hertz des Jüngers zerrissen und durchstechen. Ein Beichtiger zu Pathmos, allwo er denen göttlichen Beschauungen obgelegen. Ein Lehrer in seinen dreyen sinnreichen Send-Schreiben oder Episteln, in welchen er wider die Ketzer, welche die Gottheit JEsu Christi, wie Cerinthus und Ebion, oder die Wahrheit seines Fleisches, wie Basilides, laugneten, schribe, und zugleich darinnen die wahrhaffte Lehr des Catholischen Glaubens erwiese. Eine Jungfrau in seinem gantzen Lebens-Lauff, in welchem er jederzeit gantz rein und keusch verblieben ist; Deßwegen auch seine unversehrte Jungfrauschafft nach Lehr deren evangezogenen HH. Kirchen-Vätteren, sonderbar aber des H. Hieronymi die Fron-Ursach solle gewesen seyn, daß Joannes nebst allen denen jenigen Gnaden, die er von Christo JEsu seinem göttlichen Meister in seinem Leben empfangen, auch von ihme mit Leib und Seel zu Enoch und Elia in das himmlische Paradeyß solle hinauf genohmen worden seyn, um alldorten seinen Jungfräulichen Leib ewig zu verehren, und zu verherrlichen: Ex quo ostenditur Virginitatem non mori: *S. Hieron. in Joan. c. 14.* Aus diesem zeiget sich, daß die Jungfrauschafft nicht sterbe, sagt der Heil. Hieronymus, wie dann der Himmel einer Menge heiligen Leiberen, muthmaßlich um ihrer Jungfräulichen Reinigkeit willen, auch die Gaab der Unzerstörlichkeit angehauchet, wohin vielleicht auch gehören jene Wort im Buch der Weisheit: O quàm pulchra est casta generatio cum claritate! im mortalis est enim memoria illius, quoniam apud DEUM nota est, & apud homines! *Sap. 4. v. 1.* O wie schön ist das Geschlecht der Reinigkeit! dieses wird nimmermehr zerstöret wer-

den,

den, dieweil es bey GOtt und dem Menschen in Ehren stehet, und geliebet wird, hier zeitlich, und dorten ewiglich).

81. Die letzte Sitten-Lehr, so wir aus dieser Lebens-Beschreibung des H. Johannis noch sonderbar heraus zu ziehen haben, ist, daß, so du, O Christliche Seel! verlangest mit dem Heil. Joanne von Christo JEsu deinem göttlichen Heyland und Erlöser gleichfalls geliebet zu werden, mußt du dich vorhin mit diesem in die Liebes-Schul begeben, und mit dem Heil. Augustino sprechen: Amo te Deus meus, semperque magis amare cupio. Ich liebe dich, mein GOtt! und verlange dich stets mehr zu lieben; Dieweil ich gewiß weiß laut deiner eigenen Worten, daß du den jenigen entgegen liebest, der dich liebet, Ego diligentes me diligo, und eben darum plùs diligentes, plùs diligis, die dich also mehr lieben, liebest du auch mehr; mithin, weilen Joannes Christum mehr, dann alle andere Apostel, geliebet, hat er auch Joannem mehr geliebet, und folgends ihme auf dieser Welt schon den Vorgeschmack des Himmels zu verkosten gegeben, da er den selben in dem letzten Abendmahl hat auf seinem Hertzen ruhen und schlaffen lassen. O! was himmlischen Trost wird nicht damahls der geliebte Jünger Joannes auf der Brust seines göttlichen Meisters liegend genossen haben? Gewißlich wird die Freud und Süßigkeit in seinem Hertzen so groß gewesen seyn, daß dasselbe vor lauter Freud und Ergötzlichkeit wird dermassen eingenohmen worden seyn, daß ihme alles, was auch in der gantzen Welt wird damahls zu finden gewesen seyn, dargegen lauter Verdruß und Unlust werde vorkommen seyn. Dieses lasse ich mir eine Würckung der süssen Liebe, und Vorgeschmack des Himmels gewesen seyn. Allein, O Christliche Seel! du wünschest vielleicht anjetzo auch die Gnad und das Glück zu haben, mit Joanne auf der Brust Christi JEsu ruhen, und darob den Vorgeschmack der himmlischen Freuden in etwas geniessen zu können. Sihe, jene Gnad ist grösser, wann JEsus selbst im hochheiligsten Sacrament auf deinem Hertzen zu ruhen sich würdiget, und sich selbst deiner Seel zu verkosten gibet, habe also acht, auf daß du nach der H. Communion JEsum ruhen lassest, und den selben nicht mehr durch Sünden aus deinem Hertzen vertreibest, und folgsamm allen Vorgeschmack deren himmlischen Freuden verliehrest. O! wie schnappest du nach der Liebe deren Menschen, und schätzest dich glückseelig, wann du von einem grossen Herrn geliebet wirst, gleichwie aber kein Herr über GOtt ist, also solltest du auch nichts mehrers verlangen, als GOttes Gnad und Liebe, diese aber zu erhalten, ist das vornehmste Mittel die Jungfräuliche Reinigkeit, wegen welcher Tugend auch Joannes unser Jungfräuliche Apostel nit nur unter allen seinen Mit-Aposteln am mehristen von Christo ist geliebet, sondern auch in der Liebe GOttes biß an sein Ende erhalten worden: Derowegen so wir gleichfalls, wie Joannes, wollen liebe Günstling, Favoriten und Vätter-Söhnlein bey Christo werden, und folgsamm von ihme in seiner Liebe und Gnad biß an das Ende unseres Lebens erhalten werden, so ist im Gegentheil vonnöthen, daß wir ebenfalls, wie Joannes, nit nur dem Leib, sondern auch dem Geist nach, jederzeit als Jungfrauen verbleiben, und beyde die Zeit unseres Lebens mit dem Jungfräulichen Apostel Joanne unter denen weissen Lilien der Reinigkeit weyden. Joannes wird verdollmetscht: Dei Gratia. Oder: In quo est Dei Gratia. In dem die Gnad GOttes wohnet. Und so GOTT mit seiner Gnad gleichfalls in uns verharren solle, da wir ihne in der H. Communion empfangen, so müssen wir Menschen auch verbleiben heilig an Leib, und an dem Geist. Rein von aussen, und rein von innen. Verstehe: wir müssen uns möglichist hüten, daß wir weder den Leib mit einem sündhafften Werck, oder unehrbaren Betastung bemacklen, weder das Hertz mit einem bösen Gedancken, oder unreinen Begierd beflecken. Dann ein reine Seel, welche warhafft begehrt Christum zu ihrem Liebhaber, muß ihm schencken ihren gantzen Leib, und all ihre fünff Sinnen des Leibs also in Acht nehmen, daß sie mit deren keinen GOTT jemahlen beleydiget. Sie muß sich jederzeit befleissen, daß sie habe reine Augen. Von der H. Brigida schreibt Albertus von Eyb, Dom-Herr von Aychstädt, in seinem Spiegel der Sitten: daß sie ihr Herr Vatter wolte Stand-mäßig verheyrathen. Sie bate GOtt, er woll diß verhinderen, damit sie in reinen Jungfrauen-Stand verbleiben könnte. GOtt erhört ihre Bitt. Es zerbrach ihr ein Aug. da diß der Herr Vatter ersahe, ließ er sie in das Closter gehen. So bald sie den heiligen Weyhel empfangen, da ward sie wider gesund an ihrem Aug. Von Cyro, dem mächtigen Persianer Monarchen meldet Xenophon, daß er die gefangene Pantheam, so man selbiger Zeit vor die Allerschönste und Wohlgestaltiste unter

*Prov. 8. v. 17.*

*Cyrus lib. 5. & 6. Pædiæ*

unter dem weiblichen Geschlecht gehalten, unter seine Augen zu führen verbotten, damit er nit durch dero Anblick zu geiler Lieb entzündet wurde. Der Hal. Aloysius wolte so gar seine Blutsverwandte nicht ansehen. Diese haben wahrhafftig reine Augen gehabt. deßgleichen halte rein deine Ohren, O Christliche Seel! umzäune sie mit Dörneren, daß du keine grobe Zotten und Bossen anhöreſt. Gib kein Gehör einer anreitzenden Dalilæ, oder unkeuschen Ehe-Weib des Putiphars Pater Matthæus Roys, ein Priester der Weltberühmten Societät JEsu, da er einstens an der Tafel unreine Wort hörte, gieng ihm solcher Stich ins Hertz, daß die Thränen aus den Augen, und aus der Nasen das helle Blut hervor geschossen. Halte rein deine Lefftzen, O Christliche Seel! sey mäßig im Essen, sparsam in Worten. Pater Joannes Trexus, ein Mann aus obbemelter hochlöblicher Societät, hat seinem Mund um und um, wie auch die Zunge und den Schlund mit bitterer Gall geschmiert, und unter Tags öffters daran geschlecket, damit er sich nur immerfort mortificiren könte. Bartholomæus Mariana, eben selbiger Gesellschafft, flohe so sehr alle unreine Wort, daß er so gar das Laster der Unkeuschheit sich nit getrauet hat auszusprechen, sondern umschriben, damit er auch seine Lefftzen mit dem blossen Namen nit bejudelte. Ein rechte Jungfrau, wie Bernardus sagt, erschröckt allzeit, so eine Manns-Persohn mit ihr redet, sich besorgend, daß nit etwann verletzet werde der kostbarliche Schatz, den sie im irdenen und zerbrechlichen Geschirr herum traget. Ach gedencke, O Christen-Mensch! wann man von jedem unnützen Wort muß strenge Rechenschafft geben, was GOtt verlangen werde von einem Unverschamten, wordurch offt ein unschuldiges Hertz verführet wird? Derowegen bitte ein jeder GOtt, daß er seinen Mund und Lefftzen von dergleichen Sünden behüten wolle, damit kein unehrbares Wort hervor brechen möge. Seye rein in deiner Bekleidung, damit du dich ehrbar bedeckest, dann wer immer entblösset daher ziehet, gibt sattsam zu erkennen, daß er das unschuldige Kleid der Jungfräulichen Ehrbarkeit von sich geworffen. Adam und Eva haben sich doch mit Feigen-Blättern bedecket; dann sie schämeten sich, vor dem Angesicht GOttes bloß zu erscheinen. O! wie werden dann jene unglückseelige Adams-Kinder vor GOttes Richter-Stuhl erzittern, die da muthwillig sich entkleiden, und folgsam ohne hochzeitlichem Kleid vor GOTT erscheinen?

*Nierembergius l. 3. natur. affect.*

Seye rein in deinen Händen, daß du solche weder mit ungerechtem Gut berußigest. In quorum manibus iniquitates sunt, & dextera eorum repleta est muneribus. In deren Händen Ungerechtigkeit ist, und deren ihre Rechte ist mit Geschäncken erfüllet. Weder mit unehrbaren Berühren. Der das zarte JEsulein will auf seine Arm nehmen, muß reine Händ haben, wie die reiniste Jungfrau Maria, wie der unversehrte Gesponß Joseph, wie der Jungfräuliche Jüngling Aloysius, wie der Lilien-reine Tugend-Spiegel Franciscus Seraphicus, Antonius Paduanus, Felix Cantalicius, so alle das göttliche Gnaden-Kind auf ihren Händen zu tragen, an das Hertz zu drucken, und mit süßisten Liebs-Küssen zu umfangen, gewürdiget worden. Salvabitur innocens: Dem Unschuldigen wird geholffen werden. Aber durch wem? Salvabitur autem in munditia manuum suarum: Es wird ihm aber geholffen werden durch die Saubere keit seiner Hände. Seye rein in deinen Füssen; wandle nit mehr die kothige Strassen Babylon, nit mehr den breiten Weeg, der da führet zum Verderben, nit mehr dieses oder jenes finstere Gäßlein; sondern ruffe zu GOtt mit einem reumüthigen David: Viam iniquitatis amove à me: Den Weeg der Boßheit thue von mir hinweg, und erbarme dich über mich nach deinem Gesätz. Allein es ist nicht genug nur äusserlich, und dem Leib nach eine Jungfrau seyn; sondern wir müssen auch seyn Jungfrauen in dem Geist, wie unser Jungfräuliche Apostel Joannes. Von diesem bemercket Paoletti einen schönen Gedancken: Daß, als Christus am heiligen Creutz seinen Geist aufgabe, geschahe diß mit geneigtem Haupt, wie wir bißhero schon gehöret. Warum das? ernannter Paoletti gibt die Antwort: Es sahe der Heyland neben dem Creutz Joannem stehen, gegen dem er das Haupt geneiget, gleich als wolte er seinen ausfahrenden Geist Joanni zu einem Pfand der Liebe übergeben, damit auch der Geist Christi nit ermangle. Ad pedem Crucis Joannem videbat, cui caput inclinavit, ut in decessu Spiritum daret in amoris pignus. Es ware nemlich dieser geliebte Jünger rein dem Leib nach, und rein dem Geist nach, mithin: Virginem Virgini commendavit, hat Christus am Heil. Creutz seine Jungfräuliche Mutter, und mütterliche Jungfrau Joanni einer Jungfrau auch anbefohlen. Fuit Virgo corpore & mente, gibt ihm das Lob der gelehrte Discipulus. Joannes war ein

*Pſal. 25. v. 10.*

*Joh. 22. v. 30.*

*Pſal. 118. v. 29.*

*In Feſt. S. Joan.*



Jung-

Jungfrau am Leib, und am Gemüth. Er bewahrte sein Hertz von Kindheit an mit solchem Fleiß, daß er auch keinem unreinen Gedancken jemahlen in seinem Hertzen Statt und Platz gegeben, wie Barradius spricht: Dicitur tantam à puero habuisse curam puritatis, ut ne turpem quidem cogitationem unquam in cor suum ascendere permiserit. Theophilactus gibt ihm das Lob: Joannes erat innocentissimus, simplicissimus, mansuetissimus omnium: ideò & diligebatur. Johannes ware der Unschuldigist, der Einfältigist, der Sanfftmüthigist aus Allen, von darum hat ihn auch JEsus vor andern geliebet. Und so du, O Christliche Seel! wilst gleichfalls, wie der Jungfräuliche Johannes, von Christo mehr dann andere geliebet werden, so must du ebenfalls wie der Jungfräuliche Johannes nicht nur äusserlich, und dem Leib nach, sondern auch dem Geist nach als eine Jungfrau verbleiben, du must dein Hertz jederzeit mit einem solchen Fleiß bewahren, daß du auch weder denen unreinen Gedancken jemahlen darinnen Statt und Platz gibest, auf daß du dich also nit nur durch deine äusserliche, sondern auch innerliche Reinigkeit würdig macheſt, von Christo JESU mehr dann andere hier zeitlich, und dorten ewig geliebet zu werden.

*Tom. 4. Lib. 2. c. 12.*

# Das V. Capitel.

## Von der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

82.

JOachim und Anna diese beede heilige Eheleut aus dem Königlichen Jüdischen Stammen Davids gebürthig, als sie sich in ihrem Ehestand unfruchtbar vermerckten, nahmen ihre Zuflucht durch gewisse Andachten zu GOtt, um von ihrer Unfruchtbarkeit befreyet zu werden. Sie musten deßwegen nicht nur von ihren Freunden, sondern auch von anderen Leuten grossen Spott und Verachtung ausstehen: Ja die Juden achteten damahls im Alten Testament die Unfruchtbare für verfluchte Leute, weilen sie wegen ihren Sünden nicht würdig wären Kinder zu zeigen. Derowegen waren diese paar von GOtt auserwählte heilige Eheleute von jedermäniglich verschmähet, und gleichsam als unehrlich gehalten. GOTT liesse sie auch zwantzig Jahr lang an solchem Creutz hangen, wiewohlen sie unter solcher Zeit viel Wallfahrten verrichteten, reichliche Allmosen austheileten, grosse Gelübd machten, und sich unabläßlich in Thränen badeten, nichts desto weniger schiene der Himmel gegen ihrem Anflehen unempfindlich zu seyn. Da diese beede fromme und heilige Eheleute sich je länger je mehr von jederman verspottet und geschmähet sahen; gienge endlichen der Heil. Joachim vor lauter Betrübnuß eines Tags nach Jerusalem, um daselbst das Fest der Einweyhung des Tempels zu begehen, und dabey seine Andacht abzustatten. Er nahme derowegen ein Lamm mit sich, um dasselbe GOtt dem HErrn zu opfferen; als er aber solches auf den Altar legte, stiesse es der Priester vom Altar wider herab, sprechend: Gehe hinweg mit deinem Opffer, dann du bist nicht würdig, daß du mit anderen fruchtbaren Leuten zu dem Altar sollest tretten, weil du von GOTT verflucht bist, um daß du den Saamen Israels nicht erweckest. Diese so harte Wort bestürtzeten den Heil. Joachim dergestalten, daß er seines Leyds kein End wuste, wohin er sich begeben solte, damit ihne nur kein Mensch mehr sehen möchte. In der Stadt Jerusalem durffte er sich nicht längers mehr aufhalten, weil diß Geschrey schon allenthalben auskommen war: viel weniger aber durffte er nach Nazareth an sein Geburts Ort wider zuruck kehren, weilen er besorgete, seine Mit-Bürger wurden ihn sein Lebtag wegen des Schimpffs verspotten; Derursachen machte er sich gantz in der Stille aus der Stadt Jerusalem, gienge über den Oelberg nach Bethanien, und von dannen acht Meilen in das weit gelegene Gebürg,

Gebürg, allwo seine Hirten die Heerden weydeten. Er hielte sich bey ihnen fünff Monat lang auf, und niemand wuste, wo er wäre hinkommen. In dieser gantzen Zeit thäte der gute Mann anders nichts als trauren und klagen, GOtt den Allmächtigen demüthiglich bittend, daß er sie aus dem Spott der Unfruchtbarkeit erretten, und mit einer erwünschten Leibs-Frucht erfreuen wolte.

83. Unterdessen daß der heilige Joachim in der Wildnuß lebte, war die heilige Anna seine fromme Ehegattin über alle massen betrübt, und wuste nicht, wohin ihr lieber Mann wäre entzohen worden. Sie hörte zwar den Schimpff erzehlen, welcher ihm in Tempel widerfahren ware, konte aber von niemand erfragen, wo er seye hinkommen. Sie bekümmerte sich hierüber dermassen, daß sie vor lauter Hertzens-Leyd und Schmertzen sich in ihren Garten verfügete, umdaselbst ihr Seufftzen und Betten zu verdopplen. Sie fiele derowegen auf ihre Knye nieder, und klagte GOtt dem HErrn ihr grosse Noth. In diesem Gebett erschiene ihr ein Engel (und wie glaubwürdig der Ertz-Engel Gabriel) welcher ihr verkündigte, wie daß GOtt ihr Gebett erhöret, und in kurtzer Zeit eine unvergleichliche Tochter zur Welt bringen wurde, welche billig der Trost des Volcks Israels, und die Freude der gantzen Welt zu nennen wäre. Auf solche Art und Weiß reden hiervon der Heil. Epiphanius, Andreas Cretensis, Joannes Damascenus, und so viel andere mehr.

84. Nach solcher himmlischen Erscheinung kamen diese zwey heilige Eheleuthe aus purer Liebe und Anordnung GOttes zusammen, und Anna wurde an dem achten Tag des Christmonats des 4037. Jahrs von Erschaffung der Welt, oder beyläuffig um diese Zeit schwanger. Diese Schwangerschafft aber, wiewohlen sie durch Eheliche Beywohnung geschehen, ware also rein, heilig, und unbefleckt vollbracht worden, daß nicht die mindiste fleischliche Begierlichkeiten, welche zum Zundel der Sünde, und zur Befleckung der fürtrefflichen Frucht hätte dienen können, darinnen wäre eingeschlichen. Höre hierin die Revel. von die Offenbahrung der H. Brigittæ, S. Brigitt. zu welcher Maria selbsten diese Wort l. 1. c. 9. gesprochen. Als meinen Eltern von dem Engel verkündiget ward, daß sie die jenige Jungfrau gebähren wurden, von welcher das Heyl der Welt herkommen solte, da bewilligten sie in die Eheliche Beywohnung; sonst wolten sie lieber sterben, als mit fleischlicher Lieb zusammen kommen. Dann ich sage dir gewiß, daß sie aus göttlicher Lieb, und wegen des Worts des Engels seyen zusammen kommen: nicht aus einiger Begierlichkeit des Wollusts, sonder wider ihren Willen aus göttlicher Liebe. Zu mercken: Wann also die fleischliche Wollust bey dieser Empfängnuß nicht den mindesten Antheil gehabt, so hat auch weder der erbliche Mackel der Erbsünd dabey einigen Platz gefunden, wovon die geheiligte Seele Mariæ auf einige Weis in ihrer ersten Empfängnuß hätte können angestecket werden, weilen die fleischliche Wollust der erste hinterlassene Zundel der Erbsünd ist, wordurch wir Menschen beständig am mehristen angeflammet, und noch zu dato bemacklet werden.

85. Fernere Prob der unbefleckten Empfängnuß Mariæ aus göttlicher heiliger Schrifft. GOtt der Allmächtige, als er jenen Fluch über die Schlang, welche Evam unsere erste Mutter zur Essung von der verbottenen Frucht angereitzet, ergehen ließ, sprache zu selber also: Inimicitias ponam inter te, & mulierem, semen tuum, & semen illius, ipsa conteret caput tuum. Ich werde Feindschafft setzen zwischen dir, und dem Weib, und zwischen deinen Saamen, und ihren Saamen: Sie wird aber dir deinen Kopff zertretten. Die 70. Dollmetscher, welchen auch die HH. Irenæus, Cyprianus, Leo, und andere Heil. Vätter nachfolgen, lehren, wie GOtt durch dieses Weib die allerseeligiste Jungfrau verstehe, und einige unter ihnen mercken an, daß er dieser Ursach willen nicht gesprochen: Ich setze anietzo Feindschafft zwischen dir und dem Weib, sondern werde die selbige setzen: wolte also uns durch solche zukünfftige Zeit nichts anderes anzeigen, als das zwischen Mariam, und den, durch die Schlangen vorgestellten Teuffel, wie auch zwischen JEsum Christum, und allen Höllen-Mächten, ein immerwährend- und unversöhnlicher Krieg seyn wurde, jedoch also, daß Maria (wie JEsus Christus) in dem selbigen jederzeit siegreich seyn, und das Haupt ihres Feinds, nemlich des Teuffels, zertretten wurde. Welches Haupt aber, wie der H. Rupertus glossirt, nichts anders als die Erbsünd ist: Caput serpentis Originale delictum est. Gen. 3. v. 15.

86. Zweyte Prob. Daß, wann Maria die Jungfräuliche Mutter GOttes auch nur einen eintzigen Augenblick lang, entweders in dem ersten oder anderen Augenblick ihrer Empfängnuß, wo

wo nemlichen die Seel in ihren Leib ware von GOtt eingegossen worden, des so garstig- als nachtheiligen Mackels der Erbsünd wäre theilhafftig gewesen, so wurden alle die so herrliche Figuren und Lobsprüch, welche von ihro in der Heil. Schrifft ausdrucklich geschrieben stehen, nit nur ungestaltet, sondern gäntzlich verdunckelt, und verfinsteret seyn. Maria die GOttes Gebährerin wurde zwar ein hoher
*Eccli.* 24. Ceder des Bergs Libani seyn, quasi
*v.* 17. cedrus exaltata in libano. Gleichwohl aber von dem allgemeinen Wurm der Erbsünd verletzt. Ein herrlichister Cypreß-Baum des Bergs Sion, quasi cypressus in monte Sion. Aber in dem allererstem Geruch gar unlieblich. Ein fruchtbarister Palm-Baum zu Cades,
*v.* 18. quasi palma exaltata in Cades: Aber schon in dem ersten Blust der Frucht verletzt. Ein schöne Rosen von Jericho, quasi plantatio Rosæ in Jericho: Aber eine Rosen nit ohne Dorn. Vergebens wurde die H. Schrifft von Ihro sagen, Sie seye ein wohl ver-
*Cant.* 4. wachter und verschlossner Garten, Hor-
*v.* 12. tus conclusus. Wann doch der höllische Minotaurus den ersten Eingang darzu gefunden: Und auch gleich vergebens wurde sie ein wohl verwahrter Brunnen, Fons signatus benambset werden, wann eben diese so herrliche Brunn-Quellen jemahl mit dem garstigen Koth der Erbsünd wären besudlet worden. Und wie könnte Christus JEsus der göttliche Gespons zu Mariam
*Cant.* 2. seiner aller liebsten Braut sagen: Sicut
*v.* 2. lilium inter spinas, sic amica mea inter filias. Wie ein Lilien unter den Dörnen ist, also ist meine Freundin unter den Töchtern. Wann er nicht durch diese Wort anzeigen wolte, daß, gleichwie die schneeweisse Lilien mitten unter denen Dörnen stehen, und doch keines Weegs an der Schönheit der natürlichen Zierde, und an der Lieblichkeit des Geruchs den geringsten Schaden leyden, also ware auch meine Freundin, nemlichen die seeligiste Jungfrau Maria mitten unter allen Adams-Kindern gestanden, ohne daß sie an ihrer unbefflecken Reinigkeit so wohl des Leibs als der Seelen den mindesten Schaden hätte gelitten. Und widerum: wie könnte Christus JEsus der göttliche Gespons Mariam seine allerliebste Braut gantz schön, allerherrlichist schön, und allerangenembst in den Lüsten heissen? Decora
*Cant.* 2. charissima in deliciis. Wann er sie
*v.* 6. auch nur ein eintzigen Augenblick mit dem häßlichen Mackel der Erbsünd befflecket gesehen hätte? wie könnte er sagen, sie seye voller Lüsten, und lehne
*Cant.* 8. *v.* 5 sich auf ihren Geliebten, Deliciis affluens innixa super dilectum suum? wie könnte er sie gantz schön nennen? tota pulchra es amica mea, & macula non est in te, Du bist gantz schön meine Freundin, und ist keine Mackel an dir: wann sie nicht zu allen Zeiten, verstehe, so wohl in ihrer Geburt, in dem Leben, Tod, Auferstehung, und Stand der Glory, welche sie anjetzo würcklich in dem Himmel geniesset, wie auch in ihrer ersten Empfängnuß und Erschaffung gantz schön gewesen, und folgsam jederzeit ohne allen Mackel, das ist, ohne alle Sünd so wohl Tod-läßlich- als Erb-Sünd verblieben wäre. Uber das wie könnte die seeligiste Jungfrau Maria mit Grund und Wahrheit das jenige von ihro selbsten sagen, was von ihro in der Heil. Schrifft geschrieben
*Prov.* 8. *v.* 28. stehet? Ab æterno ordinata sum. Ich bin von Ewigkeit her verordnet, und zu einer würdigisten GOttes Ge-
*Ibid. v.* 24. bährerin auserkohren worden: Nondum erant abyssi, bekennet sie abermahl von ihr selbsten: & ego jam concepta eram. die Abgründe waren noch nicht (nemlich die Abgründe so wohl der erblich-tödtlich als läßlichen Sünden, wie es die heilige Kirchen-Vätter verstehen) und ich war schon empfangen, nemlich in Idea Divina, in dem göttlichen Vorbild. Und anderstwo: Do-
*Prov.* 8. *v.* 22. minus possedit me initio viarum suarum, antequam quidquam faceret à principio. Der HErr hat mich in Besitz gehabt im Anfang seiner Weegen, ehe dann er etwas von Anbegin gemacht hat. Zu mercken: Nun wann Maria die seeligiste Jungfrau nach ihrer eigenen Schrifft-mäßigen Aussag schon von Ewigkeit her von GOtt dem Vatter ware zu einer Mutter seines göttlichen Sohns verordnet worden, und er in ihr gewohnet, ehe dann die Abgründe der erblich-tödtlich- und läßlichen Sünden, oder auch etwas anders von Anbegin der Welt waren, wie kan demnach der Teuffel ehender in Maria gewohnet, und seinen Sitz genommen haben, dann GOtt selbsten.

87. **Dritte Prob.** Jetzt ist noch um diese eintzige Frag zu thun: Ob die Allmacht GOttes den unumschrenckten Gewalt gehabt habe, Mariæ der schon von Ewigkeit hero auserwählten Mutter Christi diese auserordentliche Freyheit von der Erb-Sünd zu ertheilen und ihrer Seel in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß die heiligmachende Gnad, welche mit der Erbsünd nit bestehen kan, einzugiessen, oder nit? damit aber man mich nit etwann mit einer nur halben Antwort, und gantz vergebner Distinction abspeise, so frage ich noch klärer: Als der allmäch-

mächtige GOtt dem Adam in dem Paradeyß den Verlurst der angebohrnen Unschuld, die Beraubung der göttlichen Gnad, und Tod selbsten angedrohet, ja unabänderlich decretirt, und zur Straff, so wohl ihme, als allen seinen Nachkommenden angesetzt, wofern er das göttliche Gebott übertretten wurde, ist es dazumahlen in dem göttlichen Gewalt gestanden, aus der gantzen Posterität des Adams, auch so gar nur ein eintzige pure Creatur darvon durch eine Special-Gnad in seinem göttlichen absoluten Willen vorzubehalten, und auszunehmen, oder nit? So vermessen wird ja kein Christlich-Catholisches Gemüth können gefunden werden, daß diese absolutè und vollkommniste Macht dem so ungebundenen, als allmächtigen Gesatz-Geber dem unendlichen allmächtigen GOtt selbsten disputiren dorffe? Sonsten ja der Engel zu Maria nit hätte sprechen können, Luc. 1. v. 37. **Bey GOtt wird kein Ding unmöglich seyn.** Und Christus betheuret seinen Jüngern, Matth. 19. v. 25. **Bey GOtt seynd alle Ding möglich.** Aus diesen göttlichen Worten folget also undisputirlich, und verbleibt mithin absolutè gewiß, daß es in dem freyen Willen, Gewalt, und Macht des Allerhöchstens gestanden seye, die seeligiste Jungfrau Maria, als eine schon von Ewigkeit hero verordnete Mutter GOttes von dem allgemeinen Gesatz der Erbsünd zu præserviren. Potuit. Hat ers aber thun können? Ergò fecit. Eja, so hat ers gethan. Also argumentirt und schließt der subtile Scotus. Decuit: potuit: ergò fecit.

88. Decuit: Es hat sich also gezimmet, daß die seeligiste Jungfrau Maria ist von allen Mackel der Sünd, folglich auch von der Erbsünd præservirt, und erhalten worden; dann sonsten wäre sie nicht tauglich gewesen, wie der H. Thomas sagt, eine Mutter GOttes zu seyn. Derentwegen machet dieser Englische Lehrer folgenden Vortrag, da er unter anderen fragt, ob Maria die seeligiste Jungfrau vor ihrer Geburt seye geheiliget, und die gantze Lebens-Zeit hindurch von aller läßlichen Sünde befreyet worden? Auf diese Frag antwortete er selbst, daß deme also, weilen sie sonsten, non fuisset idonea Mater Dei, gantz und gar nicht tauglich gewesen wäre, eine Mutter GOttes zu seyn, **weilen der Eltern Ehr betrifft das Kind,** gemäß jenem, was in H. Schrifft in dem 17. Capitel, am 6. Vers, der Sprüchen Salomonis gelesen wird: Gloria filiorum patres eorum: **Der Kinder Ehr seynd ihre Väter;** deßwegen, und durch Entgegen-Setzung hätte die Schand der Mutter den Sohn betroffen. Wohlan, wann dann nach Lehr des H. Thomæ die läßliche Sünd, oder die kleiniste in dem Leben begangene Unvollkommenheit Mariam unwürdig gemacht hätte, eine fügliche Mutter GOttes zu seyn, um wie viel mehr hätte solches nicht gethan die Erbsünd, so sie darinnen wäre empfangen worden, indeme ja die Erbsünd die menschliche Seel weit häßlicher und schändlicher machet, als die läßliche Sünd; dann diese erlöschet in der Seel weder die Gnad, weder das übernatürliche Ebenbild GOttes, wie solches der H. Thomas lehret: weder machet es den Menschen bey GOtt verhasset, noch der ewigen Erbschafft unwürdig, wie es doch thut die Erbsünd, welche die Seel von dem Himmel ausschliesset, und des Angesichts GOttes auf ewig untüchtig machet.

89. Der heilige Marianische Anselmus fahret noch ferner fort, und sagt: Decens erat, ut ea puritate, quâ Major sub Deo nequit intelligi, Virgo illa niteret, cui Deus Pater unicum Filium suum dare disponebat, Es hatte sich gebühret, daß die jenige Jungfrau, welche GOtt der Vatter schon von Ewigkeit her seinem einigen Sohn zu geben verordnet hat, mit einer solchen Reinigkeit glantzete, über welche nach GOtt keine reinere, noch heiligere möchte verstanden, oder erdacht werden können. Und eben auf diesen Grund gesteiffet, sagt der grosse Liebhaber Mariä der H. Bernardinus von Senis, daß nächst Christo dem HErrn der seeligisten Jungfrau Mariä von dem höchsten GOtt so grosse Gnad seye mitgetheilet worden, als immer einer puren Creatur mitzutheilen möglich ware: Excepto Christo (seynd seine eigne Wort) tanta gratia Virgini à DEO data est, quanta uni puræ creaturæ dari possibile est. Diß hat dann seine vollkommniste Richtigkeit. Decuit. Es hat sich also gezimmet, daß die Jungfrau, welche GOtt schon von Ewigkeit her seinem Eingebohrnen zu einer Mutter hat zubereitet, mit solcher Reinigkeit glantze, über welche keine grössere, und reinere nach GOtt kan gefunden werden. Nun, wann nach Aussag der HH. Kirchen-Vättern sichs also gezimmet hat, daß GOtt der Vatter Mariam die von ihme von Ewigkeit hero auserwählte Mutter seines eingebohrnen Sohns mit weit grösserer Reinigkeit begnadete, als alle andere mögliche

*S. Ansel. De Excell. Virg.*

*1. Th. 3. q. 27. a. 4.*

liche Geschöpff, so ist ja folgsam, daß, wann er andere Geschöpff, als so viel 1000. deren Englen von dem unreinen Mackel der Erbsünd bewahret, und vorbehalten hat, so hat er auch um so viel mehr diese Gnad und Liebe Mariä der Mutter seines göttlichen Sohns erwiesen. Quia decuit, machet endlich der subtile Scotus den Schluß, dieweil es sich also gebühret, ergò & fecit: folgsam hat er es auch gethan.

90. Vierdte Prob. Alle noch übrige heilige Vätter und Lehrer der Kirchen stimmen mit dieser Meynung über eins, und behaupten einhellig, daß Maria allein die göttliche Mutter Christi seye in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß von der Erb-Sünd frey erhalten worden, ob sie schon gleichwie alle andere Menschen nach Ordnung der Natur von Adam hergestammet hat. Dann als der Ertz-Ketzer Pelagius unter anderen Irrthumen lehrete, daß die Kinder der Wahrglaubigen ohne Erb-Sünd gebohren werden, hatte der Heil. Augustinus diese ketzerische Lehr in dem Marter-Buch von der Natur und Gnad am 36. Capitel. widerleget und zugleich bewiesen, daß alle Menschen von der Erb-Sünd bemacklet seynd, jedoch mit diesem Beysatz: Ausgenohmen die H. Jungfrau Maria, von welcher ich gar keine Frag, da von Sünden gehandlet wird, haben will, wegen der Ehr des HErrn. Dann dahero wissen wir, daß ihr vielmehr Gnad seye gegeben worden, die Sünd von allen Seiten zu überwinden, dieweil sie verdienet hat zu empfangen, und zu gebähren den jenigen, von deme bekannt ist, daß er ohne Sünd ware. Der Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosius in der 22. Predig über den 118. Psalm, redet also zum Lob Mariä der Jungfräulichen GOttes-Mutter: Daß sie durch die Gnad von aller Mackel der Sünd unbefleckt seye. Der Heil. Hieronymus in Auslegung der hohen Lieder Salomonis, über jene Wort am 6. Capitel 9. Vers. Electa ùt sol. Auserwählt wie die Sonn, lehret: daß durch die Sonne die seeligiste Jungfrau seye vorbedeutet worden, dieweil sie niemahls in der Finsternuß (der Sünd) sondern allzeit in dem Liecht (der Gnad) gewesen ist. Nunquam fuit in tenebris, sed semper in luce. Der Englische Lehrer Thomas von Aquin gibt diese Zeugnuß: Non inveni mulierem, quæ à peccato originali esset immunis, præter Virginem Mariam. Ich hab keine Frau gefunden, welche von der Erb-Sünd seye befreyet gewesen, ausser die Jungfrau Maria. Daß man aber nicht sagen möchte, dieses seye nur ein erst neu erfundene odrr auf die Bahn gebrachte Lehr der Theologorum, so wollen wir über diese Lehr eine noch weit kräfftigere, so klare und uralte Bezeugnuß beybringen, welche kräfftiger nit seyn könte, nemlichen die eigentliche und ausdrückliche Bekanntnuß, des Heil. Apostels Andreæ, so in nachfolgenden Worten bestehet: Sicut primus Adam formatus est ex terra, antequam esset maledicta, ita secundus Adam formatus est ex terra Virgine nunquam maledicta. Gleichwie der erste Adam ist *formirt* und gebildet worden aus der Erden, bevor einiger Fluch über die selbe ergangen, also ist auch der andere Adam (das ist, Christus der HErr) aus einer Jungfräulichen Erden (das ist, aus Maria) *formirt* und gebildet worden, welche niemahlen geflucht ware. Und des Heil. Thesiphonis Wort, so ein Jünger des H. Apostels Jacobs des Grösseren gewesen, lauten also: Illa Maria, illa Sancta præservata fuit à peccato originali in primo instanti suæ Conceptionis, & libera ab omni culpa. Maria ist jene Jungfrau allein, welche in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß war von der Erbsünd erhalten worden, wie auch von aller anderer Schuld frey geblieben.

*S. Th. in Epist. ad Rom. c. 5. ut habetur*

*Thesiphon apud Nov. in Umb. Virg. l. 4. elect. exc. 17. N. 201.*

91. Fünffte Prob. GOTT der HErr hat alles, was auch in der Bibel ausdrücklich nicht stehet, seiner Kirchen überlassen, was sie nachgehens davon urtheilen, und lehren werde, gemäß seinen eignen Worten, welche er noch vor seinen bitteren Leyden und Sterben zu seinen Aposteln gesprochen hat: Adhuc multa habeo vobis dicere: sed non potestis portare modò: cùm autem venerit ille Spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. Ich hab euch noch viel zu sagen: aber ihr könnets jetzt nit tragen: wann aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch alle Wahrheit lehren. Durch diese Wort wolte uns Menschen Christus der HErr so viel sagen, als Ich wird den Geist der Wahrheit über euch und meine Kirchen schicken, welcher euch und meiner Kirchen alle Wahrheit, so auch noch nicht in der Bibel entdecket ist, lehren wird; Hierdurch anzuzeigen, daß seine Kirch allzeit durch den Heil. Geist werde gelehret und regieret werden, mithin was sie lehret, ist unfehlig,

*Joan. 16. v. 12. & seq.*

fehlig, und dessentwegen auch zu glauben: Weilen sie aber lehret sambt allen heiligen Vättern, und Christ-Catholischen Universitäten, daß die glorwürdige Jungfrau und Mutter GOttes Maria in ihrer Empfängnuß durch eine besendere Wohlthat göttlicher Güte, wie auch durch eine bevorkommend- und würckende Gnad der Erbsünd niemahls unterworffen gewesen, sondern daß selbe zu allen Zeiten heilig, unbefleckt, und von aller Sünden-Gattung, sowohl der erblich- als würcklich, oder eignen befreyet geblieben, so ist ja billig, und aller gesunden Vernunfft gemäß, daß auch wir all unser widriges Urtheil dem jenigen unterwerffen, so auf keine Weis fehlen kan.

92. **Sechste und letzte Prob.** Die Wunderwerck, pflegt man zu sagen, seynd Zungen GOttes, durch welche Er uns seinen heiligsten Willen offenbahret. Also bekennet der eingemenschte GOtt von sich selbsten. Ipsa opera, quæ ego facio, testimonium perhi-
*Joan. 5. v. 36.* bent de me. **Die Werck, die ich thue, geben Zeugnuß von mir.** Alle die Wunderwerck aber, mit denen GOtt das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä bestättiget hat, hier beyzubringen, leidet der enge Raum dieses Wercks nit, vernehme dann Christlicher Leser nur ein, und das andere.
*Historia Raynand. Tom. 8. fol. 277.* Raynandus erzehlet, daß der Teuffel einsmahl von einem gottsförchtigen Mann seye beschworen worden, daß er solle frey bekennen und aussagen, ob Maria in der Erbsünd empfangen wäre? Der gezwungene Geist brüllete in dem Menschen als ein grimmiger Löw, schrye auf: Sine macula! sine macula! sine macula! **Ohne Mackel! ohne Mackel! ohne Mackel!** Fast
*Bern. de Bustis serm. 1. pag. 2. & serm. 7.* gleiche Geschicht erzehlet Bernardinus de Bustis, daß an einem andern Ort zu Ferara der böse Geist die Wahrheit zu bekennen, wegen der unbefleckten Mariä Empfängnuß ist angetrieben worden, wolte aber diese in der Welschen Sprach vor den gegenwärtigen Personen nicht heraus sagen, gab die Antwort in der Lateinischen, und sprach: Omninò Mater Dei à potenti Dei manu à communi peccato præservata fuit. **Freylich wohl ist die Mutter GOttes von der mächtigen Hand GOttes von der allgemeinen Erbsünd erhalten worden.** Velasquez schreibet von dem hochgelehrten Theologo Alexander Abulensis genannt, ein Lehr-Meister beeder heiligen Lehrer Thomæ von Aquin und Bonaventuræ. Dieser Alexander, als er einsmahlen seine gefaste Meynung offentlich auf der Cantzel ausruffen wolte, Maria wäre in der Erbsünd empfangen, wird zur selben Zeit also bald mit einer tödtlichen Kranckheit überfallen, jedoch durch absonderliche Gnad GOttes widerum gesund. Als er aber vermeynte, daß andere Jahr sein Vorhaben vorzubringen, fiele er eben an dem Tag der unbefleckten Jungfrauen in die vorige Kranckheit: wurde von GOtt erleucht, veränderte seine Gedancken, schriebe ein gantzes Buch über obangezogene Wort: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. **O Maria du meine Freundin bist gantz schön, und kein Mackel ist an dir.** Damit hierdurch die unbefleckte Empfängnuß Mariä männiglich in der gantzen Welt solte kundbar gemachet, und also dieses hohe Geheimnuß mit ungezweiffleten Glauben und Andacht verehret werden.

93. Ohnangesehen aller dieser beygebrachten Proben, so gibt es jedoch viel Feind Mariä, welche diese Jungfräuliche unbefleckte und allerreiniste Mutter Christi, andern Weibern gleich halten, auch so gar unter die Sünder zehlen, und also nit nur wider die Ehr Mariä, sondern auch ihres Göttlichen Sohns einen oder den andern Text aus dem Heil. Apostel Paulo anziehen, wordurch sie probiren wollen, daß Maria die Jungfräuliche Mutter GOTTes, gleich allen anderen Menschen, in der Erb-Sünd seye empfangen worden. Der erste Text lautet also: Omnes enim peccaverunt, & egent gloria *Rom. 3. v. 23.* DEI. **Alle und jede haben gesündiget, und bedarffen der Herrlichkeit GOttes,** das ist, der Gnad GOttes. Der anderte: In omnes homi- *Rom. 5.*
nes mors pertransiit, in quo omnes *v. 12.* peccaverunt **Der Tod ist über alle Menschen durchaus gangen, dieweil sie in ihm (nemlichen in Adam) gesündiget haben.** Der dritte: Si- *1. Cor. 15. v. 22.*
cut in Adam omnes moriuntur, ita & in Christo omnes vivificabuntur. **Gleichwie alle Menschen in Adam sterben, also werden sie auch alle in Christo lebendig gemacht werden.** Aus diesen Worten des Apostels folget, erstlichen, daß alle Menschen durchaus unter diesem Gesatz, ausser JEsus Christus alleinig nit, als jener, der nit sündigen konte begriffen seynd. Anderstens: Wann dieses Gesatz sich nicht durchaus über alle Menschen erstrecken solte, wie kunte der grosse Welt-Prediger Paulus sagen, daß Christus JEsus ein Erlöser aller Menschen seye, indeme ja nur allein die Gefangene, nicht aber die Freye (wie Maria) der Erlösung nöthig seynd, welches jedoch ihrem Sohn

Sohn höchstens præjudicirlich wäre, und die Würde eines erlösers aller Menschen verkleineren wurde. **Drittens:** Wann Maria die seeligiste Himmels-Königin in ihrer Empfängnuß den Erb-Sünds-Mackel nicht an sich gezogen hätte, so kunten ja solches so viele heilige Kirchen-Vätter nicht widerneinen, und ihr diese Freyheit und Ausnehmung wider sprechen? da doch die heilige Augustinus, Anselmus, und der Englische Lehrer Thomas von Aquin sambt noch andern mehr austrucklich lehren, daß niemand aus allen Menschen sey von der Erbsünd frey und ledig gewesen, ausser Christus der HErr allein, weilen er nicht wie alle andere Menschen aus ehelichen Beyschlaff entsprungen. Des H. Augustini seine Wort lauten in den 34. Psalm also: **Maria ist aus Adam gestorben wegen der Sünd.** Der H. Anselmus lehret, daß nicht nur kein eintziger Mensch, ausgenohmen Christus allein, so nicht sündigen konte, seye ohne Erbsünd gewesen, sondern bekräfftiget so gar, daß auch die seeligiste Jungfrau Maria seye mit dem Erbsünds-Mackel beunreiniget gewesen. Dann er redet in dem Buch, Cur Deus Homo. l. 2. c. 16. also: Obschon die Empfängnuß Christi rein seye, doch die Jungfrau selbst daher sie kommen, ist empfangen in der Ungerechtigkeit, und ihre Mutter hat sie in Sünden empfangen, und ist mit der Erbsünd gebohren, weilen alle in Adam gesündiget. Dieser Meynung ist gleichfalls der Heil. Thomas von Aquin, da er P. 3. Q. 14. a. 3. ad 1. also spricht: Das Fleisch der Jungfrau ist empfangen worden in der Erbsünd, und derentwegen hat sie angezogen diese Mängel, Christus aber hat aus der Jungfrauen angenohmen die Natur ohne Schuld. Diese und noch andere Einwürffe haben etwelchen so klar geschienen, daß sie lieber wolten Mariam die seeligiste Himmels-Königin eines Lasters, als dem H. Augustinum, H. Anselmum, H. Thomam, und andere Heil. Kirchen-Vätter eines Fehlers beschuldigen. Allein, diese Einwürffe seynd leichtlich zu beantworten.

94. **Antwort auf den ersten Einwurff:** Obwohlen das Gesatz der Erbsünd in H. Schrifft allgemein ist, und dasselbe die HH. Vätter gäntzlichen über alle, aus Vermischung beyder Geschlechteren, gebohrne Menschen erstrecken, so reden sie dannoch nicht von einer solchen Allgemeinheit, welche keinen Unterscheid oder Ausnahm zu lasset; Derowegen ob schon die obbeygebrachte Schrifts-Stellen allgemein seynd, und sich über alle Menschen erstrecken, so lassen sie dannoch diesen Ausnahm zu, daß Maria die seeligiste Jungfrau nicht darunter begriffen seye: dann es werden mehrer dergleichen allgemeine Gesätze in H. Schrifft gefunden, als da seynd: **In Schmertzen sollst du gebähren.** Item: **Du sollst widerum zu Staub werden.** Und widerum: **Geneigt ist des Menschen Hertz zu dem Bösen, von seiner Jugend auf.** Ohngeacht aller dieser allgemeinen Gesätzen hat jedannoch GOtt Mariam die seeligiste Jungfrau davon ausgenohmen: Herentgegen sage mir, warum hat Er selbe davon befreyet? Du wirst mir antworten: Weilen sie der Mutter GOttes nicht gezimmeten; aber wie viel mehr hat ihr mißgezimmet die Sünd, dahero hat er auch viel mehr sie von dieser befreyet; Dann wie hätte er können zu geben, daß seine Mutter, welche er sich schon von Ewigkeit her auserwählet, und selbe im Besitz genohmen, in ihrer Empfängnuß eine Leibeigene des Teuffels, die Erbin der Hölle, wie auch ein abscheuliche und vermaledeyte seines Fluchs schuldige Creatur werden solte? wäre dann es nicht so wohl ihme, als seiner Jungfräulichen Mutter zur Schand und Schmach gewesen, sonderbar weilen er hierdurch dem Satan grosse Ursach gegeben hätte, daß er wenigstens einen Augenblick sich hätte rühmen können, daß er eines so kostbaren Geschöpffs wäre Meister und Herr gewesen, wie auch daß er selbe unter seinem Gewalt und Herrschung gehabt hätte? auf solche Weiß hätte er ja der Glory seiner Allmögenheit nicht genug gethan, so dieses so vollkommene und fürtreffliche Werck von ihme nur halben Theil wäre ausgearbeitet worden.

95. **Antwort auf den anderten Einwurff:** Obwohlen die allerseeligiste Jungfrau ohne Erbsünd seye empfangen, und ihre Seel von diesem allgemeinen Mackel befreyet worden, so verhinderet jedannoch diese Befreyung nicht, daß sie durch ihren Sohn seye erlöset worden. Dann nach Zeugnuß der HH. Dionysii, des Areopagitens, und Augustini gibet es zweyerley Erlösungs-Arten, eine die vorhergehende oder vorbewahrende, welche hinderet, daß man in das Elend und Sclaverey, worein man fallen könte, nicht stürtze; Die andere, eine nachfolgende oder erledigende, welche aus der Müheseelig- und Dienstbarkeit, in die man verfallen ware, heraus ziehet. Dahero, ob schon Maria der anderten und letzteren

Erlö-

Erlösung nicht bedürfftig gewesen, weilen sie niemahlen in einige Sünd gefallen, so hat sie doch der ersteren, nemlichen der vorbehaltenden Erlösung bedarfft, welche nach Zeugnuß der heiligen Kirchen-Vättern weit vollkommener, und dem Erlöser auch weit glorreicher, als die anderte, nemlichen die heylende Erlösung ist. Höre den H. Augustinum, welcher über das Buch Genesis ad Litter. also sagt: Eine grössere Gnad wird jenen ertheilet, welchen erhalten wird die Unschuld, als welchen nachgelassen wird die Schuld: Und der H. Bernardus serm. 21. super Cant. Die Engel seynd erlöser worden mit dem Blut Christi, nicht von der Sünd, so sie begangen, sondern von der Sünd, so sie hätten können begehen. Item: sagt der H. Thomas: Ein grössere Gnad geschicht dem jenigen, welcher erhalten wird in der Unschuld, als welchem nachgelassen wird die Sünd. Aus welchen Zeugnussen deren HH. Vättern sattsam anjetzo erhellet, daß es zweyerley Erlösungs-Arten gibet, nemlichen die heylende, und die vorbewahrende, wegen welcher letzteren Maria ihrem Sohn, als jenem, noch verpflichtet ist, der ihr diese Gnade verdienet hat, welche so besonder heisset, daß sie niemahls jemanden, als nur ihr allein, zugestanden worden.

*3. Thom. 1. p. Q. 20. a. 4. ad 5.*

96. Einwurff über dieses, was erst gesagt worden: Ob schon die HH. Kirchen-Vätter vorgeben, daß es zweyerley Arten der Erlösung gebe, so konte jedoch eingewendet werden, geschicht aber in H. Schrifft keine Meldung von der Erlösung, so allein seye vorbehaltend: nirgends wird in H. Schrifft gelesen, Christus seye kommen, auf daß er die Menschen von der Sünd vorbehalte, sondern alleinig sie von denen begangenen Sünden entledige. Antwort: Obwohlen die H. Schrifft nit ausdrücklich, und mit klaren Worten sage, die Mutter GOttes seye vorbehalten worden, so folget darum hieraus nicht, daß mans nicht glauben, oder gar widersprechen solle: Dann wann man von dieser Jungfrauen nichts anders glauben wolte, als was in Heil. Schrifft von ihr ausdrücklich und mit klaren Worten stunde, was wäre folgends zu halten von ihrer unbefleckten Geburt? was von der erlöschten Anreitzung zu dem Bösen? was von denen niemahls begangenen läßlichen Sünden? was von dem in Himmel aufgenohmenen Leib? Dann von diesem allem wird in H. Schrifft nichts ausdrücklich gefunden. Ist also nach schon oberwehnten Worten zu sagen, daß GOtt der HErr alles dieses und anderes noch mehr, was auch in der Bibel ausdrücklich nicht stehet, seiner Kirchen überlassen habe, was sie nachgehens davon urtheilen, und lehren werde, gemäß seinen eignen Worten, welche er noch vor seinen bitteren Leyden und Sterben zu seinen Aposteln gesprochen hat: Adhuc multa habeo vobis dicere: sed non potestis portare modò: cùm autem venerit ille Spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. Ich hab euch noch viel zu sagen: aber ihr könnets jetzt nit tragen: wann aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch alle Wahrheit lehren. Durch diese Wort will Christus der HErr uns so viel sagen: Ich wird den Geist der Wahrheit über euch und meine Kirch schicken, welcher euch und meiner Kirch alle Wahrheit, so noch nicht in der Bibel entdecket ist, lehren wird, dardurch anzuzeigen, daß seine Kirch allzeit durch den Heil. Geist werde gelehret und regieret werden, mithin was sie lehret, ist unfehlig, und dessentwegen auch zu glauben; weilen sie aber lehret sambt allen HH. Kirchen-Lehrern und Vättern, wie auch sambt allen Christ-Catholischen Universitäten, daß Maria die seeligste Jungfrau in ihrer Empfängnuß seye unbefleckt verblieben, so ist billig, daß wir auch all unser widriges Urtheil dem jenigen unterwerffen, so auf keine Weis fehlen kan.

*Joan 16. v. 12. & seq.*

97. Antwort auf den dritten Einwurff: Es ist sich gar nicht zu verwunderen, daß so viel HH. Vätter die unbefleckte Empfängnuß widersprochen haben, dann dieses Geheimnuß ware ihnen noch nit genugsam entdecket gewesen, weder stunden damahls die Einstimmung der gantzen Kirchen, weder alle Schulen, weder alle Lehrer, weder die Offenbahrungen, und Wunder-Werck, noch das offentliche Fest für die Unschuld Mariä, als wie sie anjetzo dafür stehen: mithin was Wunder ist es, daß der H. Augustinus, und andere heilige Vätter nicht haben gefunden, weder gesehen jenes, was ihnen verborgen wurde? wie viel glauben wir jetzt, als welches von der Kirchen angenohmen und beschlossen worden, so in dem verstrichnen Welts-Lauff entweder unbekannt, oder zweiffelhafftig ware? als welche seynd von dem Fegfeuer, von denen Canonischen Büchern, von der Proceßion des H. Geists, von der Himmelfahrt und Befreyung der Jungfrauen von aller läßlicher Sünd ꝛc. Wann also jetzt all die jenige HH. Vätter, welche die unbefleck-

unbefleckte Empfängnuß widersprochen, lebten und seheten, was wir sehen, glaubten sie selbst, was wir anjetzo glauben, und die gantze Christ-Catholische Kirchen lehren thut. Was anbetrifft die obangezogene widrige Zeugnussen deren HH. Vättern, sagen Catharinus, Bandellus, P. Wilhelmus Prediger-Ordens Bischoff, und andere noch mehr, daß sie seyen verfälschet, und darumen diesen so grossen heiligen Männern zugeeignet worden, weilen die Adversarii oder Widersäger dardurch nichts anders gesuchet haben, als ihre widrige Meynung und Lehr zu unterstützen, und zu verthätigen, dann wann dieses nicht wäre, und der H. Augustinus die unbefleckte Empfängnuß solte widersprochen haben, wie kunte er nach obgethanner Meldung in dem Marter-Buch von der Natur und Gnad am 36. Capitel sagen, da er von der Sünd handlet: Ausgenohmen die seeligiste Jungfrau, von welcher ich wegen der Ehr des HErrn, allwo von denen Sünden gehandlet wird, will ich gar keine Frag haben; Dann dahero wissen wir, daß selbiger mehrere Gnaden seynd verliehen worden, allerseits zu überwinden die Sünd, welche zu empfangen, und zu gebähren verdient hat jenigen, welcher, wie bewust, keine Sünd gehabt hat. Dahero folget die Antwort auf diese Wort des Heil. Augustini, da er in den 34. Psalm also sagt: Maria ist aus Adam gestorben wegen der Sünd. Ja freylich ist die seeligiste Jungfrau aus Adam gewest, und wegen der Sünd Adams gestorben; Dann wann Adam nicht gesündiget hätte, wäre weder sie, noch einiger Mensch gestorben: Es folgt aber nicht hieraus, sie seye mit der Erbsünd behafft gewesen, dann es seynd etwelche Straffen, so aus der Sünd Adams entsprossen, welche weder eine Boßheit, noch sittliche Ungebühr in sich begreiffen. Solche seynd die Ermüdung, die Empfindlichkeit, der Schlaff, die Verfolgungen, der Tod ꝛc. Und diese, ob sie schon seynd Würckungen der Erbsünd, verbleiben doch auch in jenigen, welche mit keiner Erbsünd behafft waren, als da seynd Christus, und die seeligiste Jungfrau Maria, weilen solche, wie erst gehöret, keine eigentliche Ubel seynd, sondern vielmehr eine Materi deren Tugenden: Dahero ist viel mehr mit dem H. Thoma zu sagen, daß der Tod nicht
*S. Thom. p.* eigentlich und einzig eine Würckung der
*3. Q. 14. a.* Erbsünd seye, sondern, daß er der
*3. ad 1.* menschlichen aus der untermondlichen ersten Materi, und widrigen unter sich streitenden Elementen zusamm gesetzter Natur Würckung und Eigenschafft seye; weilen er (nemlich der Tod) nicht anreitzet zu der Sünd, sondern verhinderet viel mehr, und endet die Sünd; mithin ist der Tod keine Würckung der Sünd, sondern der Natur, wie auch der Gnad; weilen er höchst verdienstlich ist, und haltet zuruck von der Sünd, und derentwegen ist er auch dem jenigen gewesen, welcher niemahls gesündiget. Zu deme gleichwie nicht folget, alldorten sey das Fieber, wo die Hitz ist, (dann die Hitz kan auch ausser des Fiebers aus einer andern Ursach entspringen,) also folget nicht, alldorten sey gewesen die Sünd, wo gewesen ist der Tod, weilen der Tod nicht von der Sünd allein, sondern auch von andern Ursachen herstammet. Es hat die Erb- und heiligmachende Gnad aus ihrer Natur den Tod in denen ersten Eltern nicht ausgeschlossen, (sonsten hätten sie den Genuß des Baums des Lebens nit bedarffet) sondern aus Wohlgefallen und Befreyung GOttes, welche von der heiligmachenden Gnad kan abgesöndert werden, wie es erhellet in Christo. Kommen also der Tod und andere Straffen nicht von der Erbsünd alleinig her. Was anbelangt die obangezogene Wort des Heil. Anselmi, antworten wir: daß selbe nit seine, sonder Bosonis eines Lehr-Jüngers seyen, so Anselmum befragte; aber Anselmus straffet nicht den Lehr-Jünger, weder widerleget er ihme seinen Fehler, aus Ursach, weilen nicht gehandlet wurde von der Empfängnuß der Jungfrauen, sondern ob Christus mit der Sünd seye gebohren? Welche Frag dann Anselmus beantwortet mit diesen Worten: Nachdeme bewust, daß jeniger Mensch GOtt seye, und der Sünder Versöhner, ist kein Zweiffel, er seye ohne Sünd. Entziehet sich also Anselmus in jenigen gantzen Capitel der Frag, von der Erbs-Unschuld der Jungfrauen, und saget allein, Christus sey gebohren, und empfangen aus einer reinen Jungfrauen, und derentwegen mit keiner Sünd bemacket. Sonsten wann dieser Beweiß etwas probirte, folgte, es wäre die Jungfrau auch in der Erbsünd gebohren. Dann auch dieses hat Boso vorgetragen, weder Anselmus verbessert, weilen er gantz in einer anderen Frag wandlete; ist also aus diesem nicht zu muthmassen, weilen Anselmus die Frag Bosonis des Lehr-Jüngers nicht verbesseret habe, daß er dadurch die unbefleckte Empfängnuß widersprochen habe; dann er sonsten die obangezogene Wort nicht von der unbefleckten Jungfrauen Maria hätte sprechen

chen können. Letztens was die obige widrige Lehr des H. Thomæ anbetrifft, folget hierauf die Antwort, daß selbe in diesem Verstand zu verstehen seye: Daß, ob schon das Fleisch Mariä durch das Mittel der ehelichen Vereinigung, und durch solche Eltern, so mit der Erbsünd waren behafft gewesen, seye empfangen worden, so ist jedoch solches mit so grosser Reinigkeit geschehen, daß die fleischliche Wollust hierinnen keinen Antheil gehabt, und daß die Materi, so zur Bildung des Kindes dienen muste, indeme sie vollkommentlich durch GOTT ware schon zuvor gereiniget worden, in diese fürtreffliche Frucht keine eintzige Macul oder Befleckung habe miteingeführet, welche zum Untersatz der Begierlichkeit, und zur Feuerstätte oder Zundel der Sünd hätte dienen können: wie solches Maria die unbefleckte Jungfrau gemäß oberwehnten Worten Num. Marg. 84. der H. Brigittæ selbsten geoffenbahret: mithin ob schon die seeligiste Mutter GOttes ihren Ursprung habe von Adam hergezogen, so hat sie jedoch nach Zeugnuß des gelehrten P Gormaz alles von ihme nur allein in jener Form, Stand, und Eigenschafft angenohmen, als wie eben unser erster Vatter Adam vor der Ubertrettung des göttlichen Gebotts in dem irrdischen Paradeyß gewesen, nemlich im Stand der Unschuld, der Freyheit, der göttlichen Gnad, und allen übrigen Vollkommenheiten, mit welchen er vor dem Fall ware begabet gewesen, wie solches sonderbar der Parisische Kantzler Gerson bezeuget, da er über das Magnificat also spricht: Maria Viatrix jam dotes corporis glorioſi inchoabat, nec non donum Spiritûs ſuper corpus & animam, ut eſſet inde corpus agile, & ſecundùm omnes vires motivas ſubtile; prætereà neque ita paſſibile ùt noſtrum. Maria als noch eine Wanderin hatte schon in ihrem Leben die Eigenschafften eines glorreichen Leibs angefangen zu besitzen, wie auch die Erhöhungs-Gab des Geistes über Leib und Seel, damit hiervon ihr Leib gantz schnell, und nach den Bewegungs-Kräfften allerseits durchtringlich wäre, derursachen hatte sie auch keinen solchen Leib gehabt, wie die unserige seynd, welche denen natürlichen Gebrechen und Unvollkommenheiten unterworffen seynd. Aus welchen Worten anjetzo folget, daß Maria diese unbefleckte Jungfrau in ihrer gantzen Lebens-Zeit niemahlens einen wahrhafften Spasmum, das ist, Ohnmacht oder natürliche Gebrechlichkeit gelitten oder ausgestanden habe.

*Gerſon ſuper Magnificat Tract. 4.*

98. Was anjetzo auf die Offenbahrungen und andere Einwürff, so der H. Brigittæ von Maria selbsten geschehen, zu antworten ist: Ego, sprache Maria einsmahl zu Brigitta: nullam horam ſine tribulatione cordis tranſivi in terris: Ich hab keine Stund auf Erden ohne Creutz gelebt, und ohne Leyden zugebracht: Und ein andersmahl: rupta ſunt omnia viſcera mea pro compaſſione Filii mei. All mein Ingeweid ist vor Mitleyden meines Sohns gebrochen. Nam dolor Filii erat dolor meus, quia cor ejus erat cor meum. Dann der Schmertzen des Sohns war mein Schmertzen, weilen sein Hertz war mein Hertz. Und des H. Bernardini Senenſis eigene Wort lauten also: Tantus fuit dolor Virginis, quòd ſi in omnes Creaturas divideretur, omnes ſubitò interirent. Also groß ware der Schmertzen der Jungfrauen gewesen, daß, wann er auch schon solte auf alle Creaturen ausgetheilet werden, so wurden alle auf einmahl plötzlich dahin sterben. Diese Wort bekräfftiget ebenfals der Hönigfliessende Heil. Bernardus: Veré tuam animam, O beata Mater! Gladius pertranſivit, alioquin non niſi eam pertranſiens, carnem Filii tui penetraret, & quidem poſtquam emiſit Spiritum tuus ille JEſus, ipſius planè non attigit animam crudelis lancea, quæ ipſius aperuit latus, ſed tuam utique animam pertranſivit, ipſius nimirum anima jam ibi non erat, ſed tua planè, inde nequibat avelli: tuam ergo animam pertranſivit vis doloris, ut plus, quam Martyrem non immeritò prædicemus, in qua nimirum corporeæ ſenſum paſſionis exceſſerit compaſſionis effectus. In Wahrheit hat deine Seel, O heiligiste Mutter! ein schmertzliches Schwerdt durchgraben; dergestalten dasselbe in den Leib deines Sohns nicht hinein dringen kunte, ohne anvor deine heilige Seel, welche gantz und gar an selbem angeheffter war, zu durchtringen, und zwar, nachdem dein JEsus seinen Geist aufgegeben, hat die grausame Lantzen, welche sein Seiten eröffnet, dessen Seel keines Weegs berührt, als welche nicht mehr in seinem Leib zu gegen war, wohl aber die Deinige, welche mit nichten davon kunte getrennet und abgerissen werden: dein Seel hat der Gewalt des Schmertzens durchtrungen, so, daß wir nicht unbillig dich mehr, als eine Martyrin preisen, dieweil

*S. Brigitt. l. 6. Revel. c. 35.*

*S. Brigitt. l. 1. Revel. c. 10. 27. 35. & l. 4. c. 23. & 70.*

*Bern. Sen. Tom. 2. ſerm. 61. Art. 3. c. 2.*

*S. Bern. in illud Apoc. ſignum magnum apparuit in cælo: ſeu ex ſtellis circa finem.*

dieweil der Schmertzen des Mitleydens, den du in deinem Hertzen ausgestanden hast, dir empfindlicher gewesen, als wann du die gröste Marter, und Peyn an dem Leib gelitten hättest. Alles diß ist auch schrifftmäßig: tuam ipsius animam pertransibit Gladius. Dein Seel wird das Schwerdt (nemlich aller Schmertzen) durchdringen. Antwort: Obschon Maria ihrem Göttlichen Sohn hat mitgeholffen den gantzen Kelch des bitteren Leydens und Sterbens auszutrincken, so hat sie jedannoch darunter keine wahrhaffte Ohnmacht oder natürliche Schwachheit des Leibs ausgestanden, weilen sie alle Peynlichkeiten und Schmertzen nur an der Seel auf eine gantz übernatürliche Weiß aus sonderbarer Zulassung GOttes empfunden, aus Ursach, weilen ihr Göttlicher Sohn haben wolte, daß seine Jungfräuliche und unbefleckte Mutter ihme in allen gantz gleichförmig wäre, mithin was er leydete am Leib, sie empfindete in ihrem Hertzen. Ist also die Folge dieses Vortrags, daß Maria in jenem Stand der Unschuld, der Freyheit, der göttlichen Gnad, und aller deren jenigen Vollkommenheiten seye erschaffen worden, als wie die Engel, und unser erster Vatter Adam vor dem Fall.

*Luc. 2. v. 37.*

99. Es halten auch viel Lehrer darvor, daß Mariä Leib nicht wie jene der anderen Kindern durch Nachfolge deren dreyen verschiedenen Gestalten gewandlet, sondern daß selber, nachdeme er in gar kurtzer Zeit durch eine Wunder-That der göttlichen Allmacht zu bereitet und gestaltet worden, in einem Tag, Stund und Augenblick die Gaab der vernünfftigen Seel empfangen habe. Und ob schon die Heil. Anna in ihrer Schwangerschafft Mariam dieses von GOtt auserwählte Kind neun Monat lang in ihrem Leib herum getragen, so waren selbe jedannoch vor Maria keine fruchtlose Zeit gewesen; dann sie brachte selbe mit innerlichen Ubungen aller Tugenden, besonders des Glaubens, der Hoffnung, Liebe, Andacht, der Danckbarkeit, Demuth, und des Eyfers vor das Seelen-Heyl zu: dann weilen selbe nach Lehr des H. Bernardni Senensis von dem ersten Augenblick ihres Ursprungs an, den Verstands Gebrauch sambt allen Wissenschafften, Tugenden, und allen anderen Nothwendigkeiten, um sich in GOtt zu erheben, und mit ihme sich vollkommentlich zu vereinigen empfangen hat. Ja was noch mehr ist, sie ware schon in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß an Leib und Seel dergestalten geheiliget worden, daß sie die Heiligkeit aller Englen, und aller anderer Heiligen überstiege. Dahero mercket der Englische Lehrer Thomas sehr weißlich an, also sprechend: Es ist ein gar grosser Unterschid zwischen denen Leiberen anderer Heiligen, und dem unbefleckten Leib Mariä: die Leiber anderer Heiligen seynd zwar Tempel des Heil. Geists, wie solches der H. Paulus sagt: An nescitis quoniam membra vestra, templum sunt Spiritûs sancti. Wisset ihr nicht, daß euere Glieder ein Tempel seynd des Heil. Geists? Aber nicht unmittelbar, und aus sich selbst, sondern vermittels der Seel; dann weil der H. Geist, und sein göttliche Gnad in der Seel, die Seel aber in dem Leib wohnet, wird der Leib das Haus, und der Wohnsitz des H. Geistes zu seyn geachtet, und folglich ist unser Leib der Tempel, und die Seel das Heiligthum, oder Tabernackel des H. Geistes, weilen der Leib allein ohne die Seel zur Empfangung des H. Geists und seiner göttlichen Gnad unfähig ist. Entgegen den Leib Mariä betreffend ist selbiger nicht nur allein der Tempel des Göttlichen Geists, sondern auch das Heiligthum, oder Tabernackel: der H. Geist, und sein göttliche Gnad wohnen nicht nur allein in der Seel Mariä, sondern auch in ihrem Leib unmittelbar, und ohne einiges Mittel-Ding: Höre die einige Wort des ermeldten H. Thomæ, welcher hiervon also redet: Magnum est in aliis Sanctis, habere tantum de Gratia, quod sanctificet animam, sed anima beatæ Virginis ita fuit plena, quod ex ea gratiam refudit in carnem, ut de ipsa conciperet filium DEI, & ideo dicit Hugo de S. Victore, quia in corde ejus amor Spiritûs sancti singulariter ardebat, ita in carne ejus mirabilia faciebat. Viel, und etwas grosses ist bey anderen Heiligen, daß die selbe so viel von der Gnad haben, daß dardurch die Seel geheiliget wird, aber die Seel der seeligisten Jungfrau ist also voll der Gnad gewesen, daß diese auch in das Fleisch sich ausgegossen hat, so, daß aus diesem Fleisch sie den Sohn GOttes empfangete: und dahero sagt *Hugo Victorinus*, weil in ihrem Hertz die Lieb des Heil. Geists sonderheitlich brinnete, deßwegen hatte er in ihrem Fleisch Wunder-Ding gewürcket, und daßselbige sambt der Seel geheiliget. Wie solches gleichfalls der H. Gregorius von Nyssa mit diesen Worten bezeuget: O beatum uterum illum, qui bonitatis ac puritatis præstantiâ ad se traxit animi bona! in reliquis enim omni-

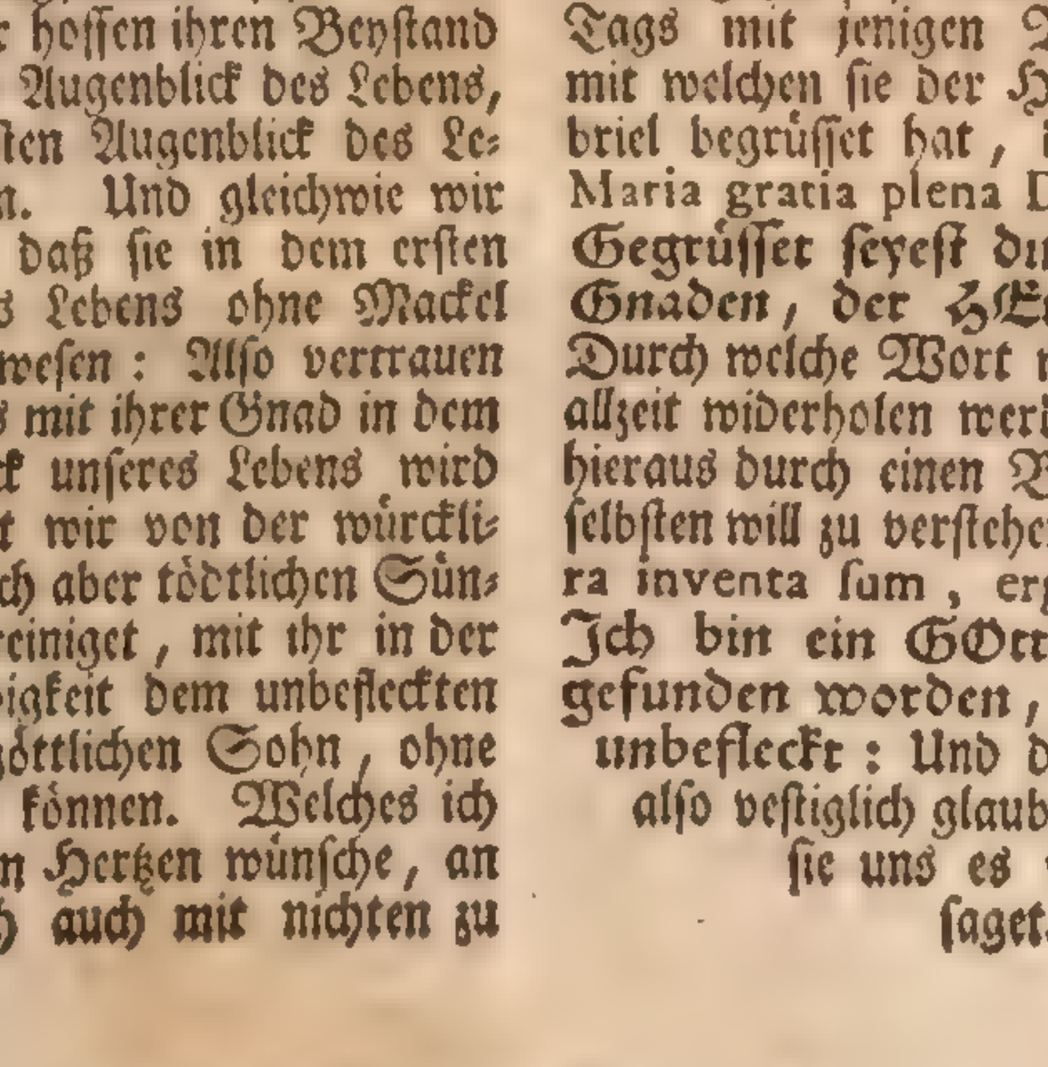
*1. Cor. 6. v. 19.*

*D. Th. Opusc. quod est de Salutat. Angelica.*

*Gregor. Nyss. serm. de SS. Chri.*

*fl. Natiu. cura medi- vaserm. §. Tom. 3.*

omnibus vix animus purus Spiritûs sancti præsentiam capit, hîc autem caro fit Spiritûs receptaculum. O wohl seelig jener Leib, der wegen Vortrefflichkeit seiner Güte und Reinigkeit auch die Güter der Seel an sich gezogen hat! Dann bey denen übrigen allen ist kaum die Reinigkeit der Seel zulänglich, dem H. Geist einen Wohnsitz abzugeben, aber da wird auch Fleisch ein Herberg, und Aufenthalt dieses göttlichen Geistes. Verbleibt also aus all diesem unsere Meynung anjetzo sattsam bekräfftiget, daß Maria in dem ersten Augenblick ihres Ursprungs seye an Leib und Seel geheiliget worden, folgends auch allzeit biß an ihr End heilig, rein, und unbefleckt von allen Sünds-Mackel verblieben, und diese unfehlige Wahrheit wollen wir um desto lieber glauben, um wie viel angenehmer dieser unser andächtige Glauben Mariä der unbefleckten Jungfrauen seyn wird. Von welcher wir hoffen ihren Beystand in unseren letzten Augenblick des Lebens, die wir ihren ersten Augenblick des Lebens verthätigen. Und gleichwie wir gerne gestehen, daß sie in dem ersten Augenblick ihres Lebens ohne Mackel der Erbsünd gewesen: Also vertrauen wir, daß sie uns mit ihrer Gnad in dem letzten Augenblick unseres Lebens wird beystehen, damit wir von der würcklichen, al sonderlich aber tödtlichen Sünden-Macklen gereiniget, mit ihr in der glückseeligen Ewigkeit dem unbefleckten Lamm, ihrem göttlichen Sohn, ohne Ende nachfolgen können. Welches ich mir und allen von Hertzen wünsche, an welchem Wunsch auch mit nichten zu zweifflen, so wir nur mit andächtigen Hertzen und kindlichen Vertrauen zu Maria kommen, und sie durch ihre allerreiniste Jungfrauschafft, und unbefleckte Empfängnuß bitten werden, alsdann wird auch ihr göttlicher Sohn in Ansehung ihrer Vorbitt den Wust unserer Sünden von uns hinwegnehmen, und wir werden also der Zahl seiner Jungfräulichen und unbefleckten Mutter, und aller lieben Heiligen zugezifferet werden, wie es der H. Bernardus ausdrücklich mit diesen Worten sagt: Qui ad Mariam accesserit, impossibile est, ut pereat: unmöglich ist es (lasset uns diese Trost-volle Wort nur wohl tieff in das Hertz hineindrucken) unmöglich ist es, sagt dieser hönigfliessende Lehrer, daß der jenige Mensch könne zu Grund gehen, welcher mit gäntzlicher Hoffnung zu Maria kommet, und bey ihr Hülff sucher, also dann, damit weder ich, noch du mögen verlohren gehen, so wollen wir sie tägliches Tags mit jenigen Worten verehren, mit welchen sie der H. Ertz-Engel Gabriel begrüsset hat, da er sagte, Ave Maria gratia plena Dominus tecum: Gegrüsset seyest du Maria voller Gnaden, der HErr ist mit dir: Durch welche Wort wir auch folgends allzeit widerholen werden, was sie uns hieraus durch einen Buchstab-Wechsel selbsten will zu verstehen geben: Deipara inventa sum, ergò Immaculata: Ich bin ein GOttes-Gebährerin gefunden worden, folgends auch unbefleckt: Und dieses wollen wir also vestiglich glauben, als wann sie uns es selbsten saget.



# Das VI. Capitel.

## Von der gnadenreichen Geburt der allerseeligisten Jungfrauen Mariä.

100.

DEmnach Maria die unbefleckte Jungfräuliche Mutter GOttes neun gantze Monat lang nach Gebrauch und Naturs-Ordnung anderer Kinder in der Schoos ihrer Mutter der Heil. Annä verschloßner gelegen, und schon damahls den Gebrauch ihres völligen Verstands gehabt, so brachte sie auch all diese Zeit mit nichts anderes, als mit lauter innerlichen Ubungen aller Tugenden, besonders des Glaubens, der Hoffnung, Liebe, und Andacht, wodurch sie sich allzeit zu GOtt erhebet, und sich mit ihme auf das vollkommniste vereiniget, auf das fürtrefflicheste und heldenmüthigste zu. Also bettete sie GOtt in der Einigkeit seiner Weesenheit, und in der Dreyfaltigkeit seiner Persohnen an: Sie erniedrigte sich biß zum Mittel-Punct ihres eignen Nichtens vor seiner Majestät: Sie heiligte sich aus der gantzen Erstreckung und weiten Umgrieff ihrer Seele: Sie danckte ihme aus allihren Kräfften vor die Gnaden, so sie von seiner Güte empfangen hatte: Sie ergabe sich in dessen Obsorg zu allen Verordnungen seiner Vorsichtigkeit: Sie erbote sich an zu allen Creutz und Leyden, vor seine Ehr und Glory: Endlichen erhobe sie sich zu ihme, durch die gröste Liebs-Triebe, und vereinigte sich hierdurch mit ihme auf das vollkommniste. Sie ward noch ein Kind in ihrer Mutter Leib: und doch waren ihre übernatürliche Werck und Ubungen, schon viel heiliger und weit vollkommener, dann jene aller Cherubin- und Seraphinen, und sie allein hatte mehr Tugend, als alle die andere Creaturen und Geschöpff ins gesambt, biß sie endlich den 8. Tag des Herbstmonats in dem Jahr der Welt 4038. in der kleinen Stadt Nazareth in dem Hauß ihrer heiligen Eltern Joachims und Annä ware gebohren worden. Dieser so höchst erwünschliche Geburts-Tag ware allenthalben so freudig gewesen, daß an allen Orten so wohl im Himmel, auf Erden, als wie auch in der Vorhöll nichts, als lauter Freud, Jubel, und Frolocken seye gehöret worden: Dann die allerheiligiste Dreyfaltigkeit erfreuete sich, weilen sie sahe, daß nun mehro jene auf die Welt gebohren, aus welcher die zweyte Persohn in der Gottheit Fleisch annehmen, und das menschliche Geschlecht erlösen wurde. Der himmlische Vatter frolockte, daß seine geliebte Braut gebohren ward, welche seine Fruchtbarkeit vorstellend, seinen Sohn eine neue Natur, und neue Geburt geben solte. Das göttliche Wort, nemlich GOTT der Sohn wurde mit einer sonderbaren Freud übergossen, weilen er diese zu seiner Mutter auserkohren, welche ihn mit einem sterblichen Leib bekleiden solte, um unter diesem Leib der Heyland und Erlöser der Welt zu seyn. GOtt der H. Geist jubilirte, weilen er wuste, daß er durch sie einen lebenden Tempel auf der Welt bekommete, welcher der würdigiste Unterstand seiner Uberschattungen und Einflüssen seyn wurde, damit GOtt der Sohn aus ihr auf diese Welt solte gebohren werden. Die Heil. Engel wurden von denen Freuden also übernohmen, daß sie nach Zeugnuß des H. Bernardini von Siena alle zusamm den Himmel verliessen, und sich in dem Hauß der H. Annæ einfindig machten, um ihre ergebnisste Pflicht dero neu-gebohrnen Königin abzustatten, der selben zu Ehren alle himmlische Music anzustimmen, und dabey zu sehen, wer dann das jenige allerheiligste Jungfräulein wäre, durch welche ihre Zerstörung solte wider aufgerichtet, ihr Abgang erstattet, und ihr durch den Fall des Lucifers empfangener Schaden widerum ersetzet werden; Dann ihnen ware nur gar zu wohl bekannt, daß aus ihr wurde der jenige gebohren werden, durch welchen die Menschen aus Kindern der Finsternuß Kinder des Liechts, aus verdammten Sclaven freye Freund GOttes solten gemacht werden. Deßgleichen frolockten an dem heutigen allerheiligist-Freuden-vollen und glückseeligisten

Tag

Tag alle noch damahls in der Vorhölle sitzende heilige Alt-Vätter, weilen sie ihre über 4000. Jahr lang, so offt widerholte Seufftzer und Begierden nunmehr im Werck erfüllet, und die jenige gebohren sahen, so den gebähren wurde, welcher so wohl sie, als alle ohne Tod-Sünd verschidene Seelen in die ewige Freuden einsetzen wurde. Endlichen mit was für Trost und Fröhlichkeit wird nicht die gantze Welt erfüllet worden seyn, da sie vernohmen, daß die jenige glorwürdigste Jungfrau gebohren seye, dero allerglückseeligste Ankunfft schon vor so vielen Jahren von denen heiligen Propheten ist geweissaget worden, daß sie von ihrer Wesenheit und Blut beytragen werde, um allen erschaffenen Menschen den Erlöser hervor zubringen; wie dann der Ursachen unsere gantz Christ-Catholische Kirchen annoch an diesem allerherrlichist- und gnadenreichen Tag der heiligisten Geburt der glorwürdigisten Jungfrauen Mariä gantz frolockend- und Freudenvoll in allen ihren Tempeln und GOttes-Häusern sich hören laßt: Nativitatis tua DEI Genetrix Virgo gaudium annuntiavit universo mundo, ex te enim ortus est sol justitiæ Christus Deus noster, qui solvens maledictionem, dedit benedictionem, & confundens mortem donavit nobis vitam Sempiternam. Deine Geburt, O Jungfräuliche Mutter GOttes! hat der gantzen Welt Trost und Frölichkeit gebracht; Dann aus dir ist gebohren worden die Sonne der Gerechtigkeit Christus JEsus unser höchster GOTT und HErr, welcher den über das sambtliche menschliche Geschlecht vorhin ergangenen Fluch aufgelöst, und den göttlichen Seegen gebracht hat: Er hat den Tod zu schanden gemacht, und hat uns geschenckt das ewige Leben.

*S. Eccles. in missa hodierna Festiv.*

101. In was für Ehren dieser freudenreiche Geburts-Tag noch zu dato nit nur auf Erden, von uns Christ-Catholischen Menschen, sondern auch jährlich in dem Himmel von allen himmlischen Innwohnern gehalten, und was für ein grosser Uberfluß der himmlischen Gnaden von Maria der Jungfräulichen Mutter GOttes an dem selben allen andächtigen Seelen, nach eines jeden Würdigkeit, mitgetheilet wird; kan solches ein jedes Christ-Catholisches Hertz aus folgender Geschicht selbsten abnehmen. Um das Jahr Christi acht hundert dreyzehen ware ein frommer Geistlicher, welcher aus Palestina auf der Insel Cypro hinübergeschifft, und dorten ein Einsidlers-Leben führte.

*Mantuan. de deb. Sacrif. c. 9. Pet. de Natal. l. 8 c. 51.*

Dieser hörte alle Jahr den 8. Septembris in der Morgenröthe eine so liebliche Englische Music, durch dessen Annehmlichkeit er gantz ausser sich kame, und verzucket wurde. Derentwegen bate er GOtt den Allmächtigen inständig, Er wolle ihme doch entdecken, was die Ursach seye, warum er eben nur auf diesem Tag, und sonst niemahlen, diese himmlische Music hörte? Auf so eyffriges Anhalten erschiene ihm ein Engel, welcher ihme andeutete, wie daß die Ursach, warum er am achten Tag des Herbstmonats diese himmlische Music gehöret habe, diese seye: Weil an diesem Tag Maria die Himmels-Königin ist gebohren worden, darum halten alle Englische Chör an diesem Tag ein sonderliches Freuden-Fest, und dancken dem liebreichisten GOtt wegen dieser gnadenreichen Geburt. Deßwegen komme ich aus göttlichem Befelch zu dir, daß du diß sollest allenthalben kundbar machen, damit die Menschen auf Erden zu gleich den Englen im Himmel den Geburts-Tag Mariä mit Freuden begehen. Als diß für den Pabst kommen, hat man in den alten Büchern nachgeschlagen, und gefunden, daß an diesem Tag Maria seye gebohren worden; Deßwegen in der gantzen Christenheit diß Fest zu halten befohlen worden. Woraus zu ersehen, daß die gnadenreiche Geburt Mariä auch so gar in dem Himmel alle Jahr auf das herrlichiste celebriret werde, dardurch anzuzeigen, daß wir Menschen uns um so viel mehr befleissen sollen, den Englischen Chören nachzufolgen, und nach unser Möglichkeit diesen Tag mit aller Andacht zu begehen. Dann alles Gebett, so wir an diesem Tag verrichten, der Mutter GOttes ein sonderliches Wohlgefallen bringet: Dessen gibt sonderbare Zeugenschafft die Heil. Gertrudis, so einsmahl mit ihren leiblichen Augen gesehen, daß für einer jeden aus ihren geistlichen Mit-Schwestern, als sie eben diesen Fest-Tag mit sonderlicher Andacht celebrirten, ein Engel stunde, welcher einen gar schönen grünen Zweig in der Hand hielte. An diesen Zweigen wachseten unterschidliche wolriechende Blumen, und sehr anmüthige Früchten herfür, nachdeme eine jede mehr oder weniger Andacht hatte. Als nun der Gottes-Dienst vollendet ware, truge ein jeder Engel mit unaussprechlicher Freud seine ausgeschlagene Frucht in den Himmel, und zierten darmit den goldenen Thron, darauf die allerseeligste Jungfrau sasse; welches ihr dermassen gefiele, daß sie, um diese Ehr mit aller mütterlichen Freygebigkeit zu vergelten, also bald von ihrem

*In Revel. S. Gertrud. l. 4. c. 53.*

Thron

Thron aufstunde, und tratte mit grosser Ehrerbietung vor die allerheiligste Dreyfaltigkeit, in aller Demuth bittend, Sie wolle aus ihrer Allmacht, Weisheit, und Gütigkeit den Jungfrauen ihre geleiste Diensten bezahlen: Dero Bitt die allerheiligste Dreyfaltigkeit gnädiglich willfahrend allen diesen Jungfrauen überflüßigen himmlischen Seegen mittheilte. Woraus zu ersehen, was für grosses Wohlgefallen der Mutter GOttes erwiesen wird, wann man ihren Geburts-Tag mit aller Andacht begehet. Derowegen lasset uns auf alle mögliche Weis befleissen, vermittelst unserer Andacht schöne blühende und wolriechende Früchten Mariä der Mutter GOttes um ihren Thron zu stecken, damit wir also ihrer Fürbitt und mütterlichen Gnaden mögen hier und dorten theilhafftig gemachet werden.

102. Bey all diesem wolte es die göttliche Gütigkeit nicht beruhen lassen, sondern noch mehr zu erzeigen, wie freudenreich er diesen Geburts-Tag gemacht habe, so wolte er, daß die Jungfrau Maria solte im Herbst-Monat gebohren werden, in welchem die Sonne aus dem Löwen in die Jungfrau gehet, und folgsam nach den hitzigen Hunds-Tägen weit milder und anmüthiger scheinet. Dahero gemeiniglich zu selbiger Zeit ein solches liebes, angenehmes Wetter ist, als wanns im Frühlinge wäre. Zu dieser Zeit hangen die Bäum voller Obst, und die Trauben fangen an in den Wein-Bergen zu zeitigen. Die Gelehrten halten darfür, daß in diesem Monat die Welt seye erschaffen worden, weil GOtt alles in seiner Vollkommenheit erschaffen hat: damahlen hiengen die Bäum voller Obst, und die Weinreben voller Trauben, welches gewißlich in keinem andern Monat hat besser seyn können, als im Herbst-Monat. Weil GOtt auch in diesem Monat die Eva erschaffen hatte, welche uns in das äusserste Elend gebracht: so wolte er auch in diesem Monat ein andere Eva erschaffen, nemlich die allergebenedeyteste Jungfrau, durch welche uns alles Gutes solte zu kommen; wie dann der Engel Gabriel sich nachmahls in deroselben Begrüssung des Wörtleins *Ave* bedienet, welches in einer Buchstabens Versetzung so viel als *Eva* heisset, dardurch anzuzeigen, daß gleichwie Eva eine Mutter des Tods gewesen, also solte Maria eine Mutter des Lebens werden.

*D. Canisius l. 1. de Deipara. c. 11.*

103. Den Tag betreffen, wird darfür gehalten, daß die Geburt Mariä an einem Sabbath geschehen seye, aus Ursach, weilen GOtt den Sabbath geheiliget und an dem selben geruhet hat: Also wolte er auch seine Mutter heiligen, und in dero allerheiligisten Seel wollustbarlich ruhen, wie es der Heil. Petrus Damiani mit diesem Worten sagt: Es ist kein besserer Ort der Wollustbarkeit, als das Hertz Mariä; in welches GOtt alle Wollüsten zu sammen gehäuffet hat. Ja Maria ist die Liebe und Ergötzlichkeit GOttes selbst, an welcher er sein grösstes Wohlgefallen nimmet, und folgsam auch über alle andere liebet: Quàm pulchra es, & quàm decora, charissima in deliciis. Wie schön und wie lieblich bist du, Allerliebste in denen Lüsten: ja du bist nit nur schön, sondern gantz schön, und liebreitzend, tota pulchra es, & formosa. Es ist aber nicht zu glauben, daß der göttliche Bräutigam allein von der leiblichen Schönheit seiner Braut rede; Er verstehet beyde Schönheiten, jene des Leibs, und die andere der Seele. Maria besasse beyde: Sie ward schön von Holdseeligkeit des Leibs, dann obwohlen selbe durch den gemeinen Zeugnuß-Weeg ward empfangen worden, hatte sich der Heil. Geist nichts destoweniger gefliessen, der selben einen vollkommentlich schönen Cörper zu bilden. diß ist die Ursach, daß sie in Heil. Schrifft all deme verglichen wird, was von dem Schönsten in der cörperlichen Welt zu finden ist; der Morgenröthe in ihrem Aufgang, dem Mond in seinem Vollschein, und der Sonne in ihrem Mittagschein. Der Heil. Dionysius versicheret uns in einem seiner Briefen, daß sie so schön gewesen, daß man ohne dem Glauben, der uns lehret, wie nur ein GOtt seye, selbe vor eine GOttheit gehalten hätte. Und der H. Ambrosius rucket bey, wie ihre Liebes-Reitzungen also rein gewesen, daß sie den jenigen, so selbe nur ansahen, die Keuschheit eingepflantzet. Sie ward mit geistlicher Schönheit ausgezieret; dann diese entspringet aus der Ordnung und Vielfältigkeit. Nun so ware in der Seel Mariæ alles Wunder gut geordnet; der Geist ward GOtt unterthänig, die Sinnen unterlagen dem Geist, und das Fleisch gehorsamete beyden mit einer billigen Unterwerffung: Der Willen kame dem Verstand, und die Lusts-Begierde der Vernunfft nicht bevor: und die Leydenschafften erhebten sich nicht mehr, als selben eine weise Bescheidenheit verstatten wolte. Es fande sich auch in ihr eine fürtreffliche Vielfältigkeit aller Tugenden; Die Weisse einer mehr dann Englischen Reinigkeit, die Röthe einer gantz brennenden Liebe, und der Schatten einer

*Petr. Dam. Serm. de Annunt. V.*

*Cant. 7. v. 6.*

*Carthag. l. 2. Homil. 2.*

ner tieffesten Demuth, daß also das Hertz und Seel Mariä, nach Lehr des oberwehnten Heil. Petri Damiani, ein Wollusts-Ort und Sitz GOttes kan billig genennet werden. Allein der göttliche Gesponß begnüget sich nicht zu sagen, wie oben schon gemeldet, daß sie schön seye: Er rucket bey, daß sie gantz schön seye, tota pulchra es. Schön in allen Alteren und Ständen ihres Lebens: schön in allen ihren Eigenschafften und Mächten des Leibs und der Seele: schön in ihren Gedancken, Begierden und Wercken: schön in ihrem Verstand, durch die Gaaben der Weisheit, und des Raths: schön in ihrem Willen, durch ihre unverbrüchliche Anhefftung an GOTT: schön in ihrer Begierde, durch die Tugenden der Stärcke und Mäßigkeit: schön in allen, ja durchaus schön. Endlichen sagt Er, daß ihre Schönheit alle andere überschreitte, und daß sie die Annehmlichiste und Schönste seye unter allen Weiberen. Pulcherrima inter mulieres, welches ein Gelehrt- und Verständiger durch diese Wort ausdrucket: Omnium pulchritudinum pulcherrima pulchritudo. Die allerschönste und holdseeligste Schönheit unter allen Schönheiten. Dieses ist es demnach, was selbe in dem Augenblick ihrer Geburt zum Gegenstand der GOttes-Liebe gemachet: Und es ist auch das, was uns verbinden solte, deroselben in diesem Augenblich unsere Demuths-Pflichten abzustatten, ihr die Hertzen und Lieb aufzuopfferen, damit wir selbe liebend, von ihr hinwiderumen mögen geliebet werden; Zu Folg dessen, was sie an dem 8. Capitel deren Sprichwörtern sagt: Ego diligentes me diligo. Ich liebe jene, die mich lieben.

104. Die Stund belangend ist Maria nach Meynung der Gelehrten des Morgens früh gebohren worden, als die liebe Morgenröthe mit ihrem Purpurschein aufgienge. Dahero singet die Kirch von ihr: Quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora consurgens, pulchra ùt luna, electa ùt sol, terribilis ùt castrorum acies ordinata. Was ist das für eine, welche herfür tritt wie die aufgehende Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonn, und schröcklich wie ein wohl-geordneres Feld-Lager. Zu mercken: Die Kirche bewunderet anheut mit denen heiligen Engeln an Maria in ihrer Geburt vier Geheimnuß-reiche Ding. 1. Die Morgenröthe. 2. Den Mond. 3. Die Sonne. 4. Ein wohl-geordnetes Kriegs-Heer. Die Morgenröthe, so eine Mutter des Thaus, des Liechts, und der Sonne ist, hat diese absonderliche Eigenschafften, daß, als sie an unserm Horizont oder halben Himmels-Crayß aufzugehen beginnet, tröpfflet sie das Thau auf die Erden herunter, wordurch Felder und Gärten befeuchtet, die Pflantzen fruchtbar gemacht, die Blumen erfrischet, und dero Schoos eröffnet werden, um diesen himmlischen Safft desto wollüstiger geniessen, sich darmit ersättigen, und erquicken zu können. Maria diese anheut aufgehende himmlische Morgenröthe giesset gleichfalls das süsse Thau ihres Heil. Seegens, und mütterlichen Gnaden der Barmhertzigkeit über uns sündige Menschen aus, wordurch die Felder, und Gärten unserer Hertzen befeuchtet, die dürre und verschwelckte Pflantzen aller Andacht fruchtbar gemacht, die ausgedorrte Blumen alles Eyffers erfrischet, alle Tugend-Gewächs widerumen zu ihrer Vollkommenheit gebracht, und darbey also erhalten werden, daß alle Hitz deren bösen Begierlichkeiten durch solchen höchsterwünschten Himmels-Thau in unseren Hertzen und Gemütheren abgekühlet, ja gantz und gar ausgelöschet werden. Zweytens, wird die Morgenröthe Aurora benambset, (spricht Richardus à S. Laurentio) quasi aurea hora, dieweil sie die guldene Stund des Tags ist, welche der Nacht in das Läger fallet, und selbe aus dem Himmel verjaget, folgsam macht sie dem Tag die Thür auf, und führet die Sonne auf ihren schimmerenden Gold-Wagen mit dieser Oberschrifft herein, pario, qui me parit, ich gebähre den, der mich gebähret. Wunderlich! die Morgenröthe kommt von der Sonne her, und die Sonne von der Morgenröthe, die Mutter gebähret das Kind, und das Kind hinwider die Mutter. Zudeme hat die Morgenröthe auch diese Eigenschafft, daß sie sich nit lang verweilet, sondern den Tag, so sie ankündet, und versprichet, von Augen zu Augenblick mittheilet, derursachen, so bald sie sich nur sehen laßt, so werden alle Nacht-Vögel still, und die Löwen sambt anderen wilden Thieren, welche bey der Nacht auf den Felderen herum schwärmmen, ziehen sich widerum in ihre Höhlen und Löcher zuruck, und verbergen sich darinnen, gemäß jenem, was am 103. Psalm, 21. und 22. Versen geschriben stehet: Catuli leonum rugientes ut rapiant: Ortus est sol, & in cubilibus suis collocabuntur. Die junge Löwen brüllen nach dem Raub, darnach gehet die Sonn auf, und sie gehen zuruck in ihre Höhlen.

*Rich. à S. Laur. Lib. 7. de laud. B. Virg.*

*Lezana Tom. 1. Annal. ad annum ante Christum 15.*

*Cant. 6. v. 9.*

Jetzt was Wunder! daß die Heil. Engel nach schon obgethaner Meldung anheut in dem Hauß der H. Annæ bey der Wiegen an Maria die Morgenröthe bewunderen? Dann alle diese Wunderding lassen sich gleichfalls an Maria dieser himmlischen Morgenröthe sehen, wie es der Heil. Seraphische Bonaventura mit diesen Worten sagt: O Beata Virgo, tu es Aurora, de sole procedens, & ortum solis præveniens, & in lumine solis diem nuntias. O seelige Jungfrau! du bist jene Morgenröthe, die du von der Sonne entspringest, und dich sehen lassest, ehe die Sonne aufgehet durch dessen Liecht du hernach den Tag anzeigest. Und für wahr gleichwie bey Aufgang der natürlichen Morgenröthe alle Nacht-Vögel stumm werden, und die wilde Thier in ihre Höhlen und Löcher sich widerum zuruck begeben; also auch bey heutiger Hervortrettung Mariæ dieser Himmlischen Morgenröthe seynd alle höllische Nacht-Vögel, und teuflische Unthier erstummet, und haben sich alle zusamm in ihre finstere, feurige und stinckende Hölle widerum hinuntergestürtzet: dann als man in der Stund, da Maria gebohren ward, die Teufel in allen besessenen Leiberen des gantzen Landes also grausamlich heulen und ruffen gehöret hatte, daß alle Menschen sich darob entsetzet: Und deßwegen auch niemand wissen konte, was die Ursach dieses ihres Heulens wäre, beschwure der heilige alte Simeon einen aus denselben, daß er ihme bekennen solte, warum sie mit ihren entsetzlichen Brüllen die Menschen also erschröckten, sagte einer zu ihm: In diesem Tag ist ein Kind gebohren worden, wegen dessen Geburt sich alle Engel im Himmel erfreuen. Wir aber können nicht wissen, was es für ein Kind seye: dannoch muß es ohne Zweiffel groß bey GOtt seyn. Dann wegen desselben Kinds werden wir grausamlich gepeyniget und gequället; wie auch mit Gewalt gezwungen, aus allen besessenen Leiberen zu fahren, und uns in den Abgrund der Höllen zu stürtzen. Nachdem die Teuffel lang gebrüllet, und die arme besessene Menschen grausamlich gepeyniget hatten, seynd sie endlich mit grossen Geschrey ausgefahren, und die arme Leute halb todt hinterlassen: daß also an dem heutigen Geburts-Tag Mariæ zwey hundert, und funffzehen besessene Menschen seyen erlöset worden. Ist also Maria jene schöne aufgehende und glantzende Morgenröthe, vor dero Liecht alle höllische Nacht-Vögel, und teuflische Unthier davon fliehen, und sich in ihrer finsteren schwartzen Hölle widerum verbergen müssen. Ja Maria ist nach Lehr des oberwehnten Richardi à S. Laurentio jene guldene Stund des Tags, welche die finstere Nacht aus dem Himmel verjaget, sie ist jene guldene Zeit, welche sich nicht verweilet, sonder das Liecht, so sie ankündet, und versprichet, von Augen zu Augenblick denen der Sünden-Nacht zu dem Gnaden-Liecht durch die Buß-Gassen gehenden Seelen ohne längeren Verschub mittheilet, ihnen gantz anmüthig scheinet, und liebreich vorleuchtet, da sie nehmlichen die göttliche Sonne auf den schimmerenden Gold-Wagen ihrer mütterlichen Barmhertzigkeit mit dieser Oberschrifft hereinführet, pario, qui me parit, ich gebähre den, so mich gebähret, durch dessen Strahlen die kohlschwartze Nacht der Sünd vertilget, und der guldene Tag der Gnad GOttes angekündet wird. Transite, sagt sie mit dem Worten des Heil. Geistes selbsten: transite ad me omnes, qui concupiscitis me, & à generationibus meis implemini. Geher zu mir alle, die ihr ein Verlangen nach mir habt, und ersättiget euch von meinen Früchten. Was seynd aber diese wohl vor Früchten, so sie uns Menschen gebähret? pario, gibt sie die Antwort selbsten, qui me parit, Ich als die allerreiniste Morgenröthe gebähre euch die Göttliche Sonne, von dero Strahlen ich selbsten gebohren bin, als wolte sie sagen, ich gibe euch den, so mich mit Gnaden erfüllet, und euch durch mich widerum zu Gnaden aufnimmet. Also ist es, sagt der obangezogene Heil. Seraphische Bonaventura: O beata Virgo! tu es Aurora, de sole procedens, & ortum solis præveniens, & in limine solis diem nuntias. O seeligiste Jungfrau, du bist jene Morgenröthe, die du von der Sonne entspringest und dich sehen lassest, ehe die Sonne aufgehet, durch dessen Liecht du hernach den Tag anzeigest: Und für wahr anderst ist nicht möglich, daß ein Sünder von der Nacht seines bösen Lebens zu dem hellen Himmels Liecht des Tags wider zuruck findet, so Maria diese anheut aufgehende Morgenröthe ihme nicht die Strahlen der göttlichen Gnaden-Sonne gebähret, wordurch er wider auf den rechten Weeg geleitet, und zu Gnaden auf- und Angenohmen wird.

*S. Bonav. in Specul. Virg. c. 9.*

*Eccli. 24. v. 26.*

105. Zu deme was ist Wunder! wann die Kirche auch anheut sambt allen heiligen Englen an Maria in ihrer Geburt bey der Wiegen bewunderet, daß sie zugleich erschröcklich, wie ein in Schlacht-Ordnung wohl gestelltes

Kriegs-

Kriegs-Heer aufgehe allen Fürsten der Finsternussen, Maria acies ordinata, ipsis tenebrarum principibus terribilis. Sagt Dionysius Carthusianus. Gleichwie aber Maria nur allein allen bösen Geistern, als Feinden deren menschlichen Seelen erschröcklich, wie ein in Schlacht-Ordnung wohl gestelltes Kriegs-Heer scheinet, also liebreich ist sie gegen allen ihren andächtigen Liebhaberen, welche sie auch vor dem Anfall und Gefahr ihrer Feinden hefftig beschützet. Quantùm est Maria Angelis & hominibus amabilis, tantùm est spiritibus malignis terribilis: schreibt der Abbt Guilielmus. Und Innocentii des dritten Pabstens eigne Wort lauten also: Maria acies castrorum ordinata: ad quam respicere debet, quicunque sentit impugnationem ab hostibus, vel à mundo, vel à carne, vel à peccato, vel à dæmone: ut ipsa per Filium mittat auxilium de cœlo, & de Sion tueatur. Maria ist ein wohl geordnetes Kriegs-Heer, bey welchen jedermänniglich Hülff suchen muß, wer immer einen Anstoß leydet von seinen Feinden, entweders von der Welt, von dem Fleisch, von der Sünd, oder von dem Teuffel: auf daß sie durch ihren Sohn von dem Himmel herab Hülff zuschicke, und uns Menschen von dem Berg Sion beschütze. Ist also Maria die beste Beschützerin und Obsiegerin all unserer Feinden; ja sie ist die stärckiste Mauer und Vestung, wordurch alle feindliche Anläuff abgeschlagen werden, und nichts als lauter Sieg und Victorien unserer Feinden erfolgen; und da wir wider dieselbe vermittels des Beystands Mariä werden tapffer gestritten haben, alsdann werden wir auch von dem obristen Feld-HErrn Christo JEsu ihrem göttlichen Sohn mit der Cron der ewigen Glory belohnet werden.

*Lib. 1. de pref. Mar. art. 22.*

*Guilielm. Abbas*

*Serm. 2. de Assumpt.*

106. Die dritte Geheimnuß- und Ehren-reiche Gleichnuß, welche anheut die Kirche sambt allen heiligen Engeln an Maria in ihrer Geburt bey der Wiegen bewunderet, ist, daß sie schön seye, wie der Mond, pulchra ut luna: Und zwar wie der neu-aufgehende Mond, an welchen kein Mackel einiger Finsternuß verspühret wird; daß sie also billig anheut als an ihrem gnadenreichen Geburts-Tag von der Kirche sambt allen heiligen Engeln kan bewunderet werden, pulchra ut luna, schön wie der neu-aufgehende Mond. Warum aber die Kirche mit allen heiligen Engeln anheut bey der Wiegen an Maria dieser neu-gebohrnen himmlischen Princeßin den Mond bewunderet, geschicht solches nicht umsonst, weilen der Mond unterschidliche Eigenschafften an sich hat. Erstlich pfleget er allen raisenden Wanders-Leuten in der finsteren Nacht vorzuleuchten, damit sie von dem rechten Weeg und Strassen weder abfehlen, noch irren können. Fecit Deus duo luminaria magna: luminare majus, ut præesset diei, & luminare minus, ut præesset nocti, & stellas. GOTT machte zwey grosse Liechter: Ein groß Liecht dem Tag, und ein klein Liecht der Nacht fürzustehen, und darzu auch die Stern. Et posuit eas in Firmamento cœli, ut lucerent super terram. Und Er setzte sie in das Firmament des Himmels, daß sie leuchten solten auf Erden. Gleichwie aber der unendlich gütige GOtt bey erster Erschaffung der Welt das klein Liecht oder den Mond in den unsgelegnisten unteren Himmels-Craiß hat setzen wollen, um der Nacht Finsternussen zu erleuchten, und allen raisenden Wanders-Leuten in der finsteren Nacht vorzuleuchten, damit sie den rechten Weeg weder verfehlen, noch davon abweichen könten: ut præesset nocti. Eben darum hat er auch Mariam als einen liebslichist- und hell-leuchtenden Mond an diesem glückseeligisten Tag ihrer gnadenreichen Geburt uns allen sambtlich nach dem Vatterland des Himmels Raisenden wollen aufgehen lassen, damit sie uns in der stockfinsteren Nacht dieser gefährlichisten Welt den allerrichtigisten Weeg zeigen, und vorleuchten solte, daß wir von dem Weeg des Heyls keines wegs weder abfehlen, noch irren konten. O wie viel tausend Seelen wurden sich des rechten und einigen Weegs der Seeligkeit unglückseeligist verfehlet haben, wann nit eben der Glantz dieses herrlichisten Himmel-Liechts ihnen vorgeleuchtet hätte! O wie viel tausend armseeligiste Sünder wurden nit in Mitten der stockfinstern Nacht ihrer Sünd- und Lastern den höllischen Mördern unter die Händ gerathen seyn, wann nit Maria mit dem Gnaden-Liecht ihrer mütterlichen Barmhertzigkeit allem Unglück vorkommen, und verschaffet hätte, daß solche den verlohrnen Weeg des Heyls von neuem finden, und zu dem sicheren Port der ewigen Seeligkeit gelangen möchten! Maria (sagt der H. Epiphanius) est lucis æternæ Mater, quæ fines terræ illuminat, & viam salutis peccatoribus ostendit. Maria ist ein Mutter des ewigen Liechts, welches den armen Sündern den Weeg des Heyls zeigt, und ihnen in der Nacht aller Gefahren vorleuchtet. Und Ri-

*Gen. 1. v. 16.*



chardus

*Richard. à S. Laur. lib. 7. de laud. B. V.*

chardus à S. Laurentio spricht: Luna præ cæteris planetis dominationem habet in mari. Der Mond hat auf dem Meer vor anderen Planeten die Herrschafft, und den Vorzug, folgsam wann er in dem Himmel nicht leuchten thäte, müsten viel tausend Leute und Schiffe erbärmlich zu Grund gehen, die sonsten den erwünscht- und abgezihlten Port der Sicherheit gantz richtig erreichet hätten. Gleichfalls wann Maria dieser hellglantzender Mond denen auf diesem gefährlichen Welt-Meer daher schiffenden Sünderen nicht vorleuchten thäte, O wie viel tausend, und abermahl tausend wurden nit nach erlittnem erbärmlichen Schiffbruch und Verlurst der Göttlichen Gnad in den Abgrund der Kleinmüthigkeit, und kleinmüthigister Verzweifflung gesencket worden seyn, die aber den Untergang entrunnen, weilen ihnen Maria dieser hellscheinender Mond mit den Strahlen ihrer mütterlichen Barmhertzigkeit vorgeleuchtet, und sie dardurch widerum zu dem erwünschten Port ihrer ewigen Glückseeligkeit zuruck geführet! der Ursachen spricht allen Sünderen der H. Bernardus mit diesen Trost-vollen Worten zu: O quisque te intelligis, in hujus sæculi profluo magis inter procellas, & tempestates fluctuare, quàm per terram ambulare: ne avertas oculos à fulgore hujus syderis, si non vis obrui procellis. O wer du immer bist, der du in der Gefahr des ungestimm- und wütenden Meers dieser gefährlichisten Welt unter allem häfftigisten Ungewitter schiffest! entziehe nit die Gemüths-Augen von diesem allerherrlichisten Stern, wann du dem bevorstehenden Untergang glücklich entrinnen wilst. Si insurgunt venti tentationum, si incurras scopulos tribulationum? respice lunam, voca Mariam. So bald dich die Sturm-Wind allerhand Anfechtungen bestreitten, und dich an die Klippen oder Felsen der Trübsaalen verstossen wollen, sihe diesen allerlieblichisten und Trost-vollen Mond an, und ruffe zu Maria. Si criminum immanitate turbatus, conscientiæ fœditate confusus, judicii horrore perterritus, barathro incipias absorberi tristitiæ, desperationis abysso, cogita Mariam. Respice lunam, voca Mariam. Wann du von der Greulichkeit deiner Missethaten, von der Häßlichkeit deines Gewissens, und von dem Grausen des bevorstehenden Gerichts erschröcket, dich an dem äussersten Saum einer kleinmüthigisten Verzweifflung befindest cogita Mariam, so gedencke an Mariam, und ruffe sie an, so wirst du neue Hoffnung des Lebens schöpffen, und du der besorgenden Gefahr des ewigen Untergangs durch Mariam entrinnen. Seye es, daß für dich kein eintziger anderer Stern (will meines geringen Erachtens der Heil. Bernardus sagen) seye es, daß für dich kein eintziger anderer Heiliger dir zu Gutem in dem Himmel mehr leuchte, wann du nur diesem allerherrlichisten Mond der mächtigisten Himmels-Königin Mariä die Augen nit entziehest, so wird sie dich zu dem Port des Heyls und Sicherheit leiten: Mariam sequens non devias, fahret erst erwehnter Heil. Bernardus mit seiner hönigsüssen Ermahnung immer fort, ipsam rogans non desperas: ipsam cogitans non erras. Wann du Maria folgest, wirst du nit irren, wann du Maria bittest wirst du nit verzweifflen: wann du Maria gedenckest wirst du nicht fehlen. Ipsa tenente non corruis ipsa protegente non metuis: ipsa duce non fatigaris. Wann Maria dich haltet wirst du nicht fallen: wann sie dich beschützet, wirst du dich nicht förchten: wann sie dich leitet, so wirst du nicht ermüden. Ipsa propitia pervenis. Und endlich vermittelst ihrer Hülff und Anleutung wirst du zu dem erwünschten Port der Seeligkeit gelangen. Uber das sagt Joannes à S. Geminiano: Quod facit sol in anno secundùm veritatem humoris & caloris, luna facit in mense. Was die Sonne thut in einem gantzen Jahr, nach Unterschidlichkeit der Kälte, und Wärme, das thut der Mond in einem Monat. Die Sonne bringt also ein gantzes Jahr zu mit ihrem Lauff durch die zwölff Himmels-Zeichen, welche der Mond in einem Monat durchlauffet: Mithin ist der Mond zum Guten der Erden weit geschwinder, als die Sonne, ja er theilet auch seine Influentzen oder Einflüß öffters und schneller das Jahr hindurch dem gantzen Erdreich mit, als die Sonne selbst. Eben ein so schneller Mond ist auch Maria, welche öffter und geschwinder uns Menschen ihre Gnad und Hülff das Jahr hindurch erweiset, als die Sonne, verstehe, als Christus selbst: wie solches der H. Anselmus mit diesem gantz deutlichen Worten sagt: Velocior est non nunquam salus memorato nomine Mariæ, quàm invocato nomine Domini JEsu. Es ist bißweilen geschwinder das Heyl vorhanden, wann man den Namen Mariä anruffet, als wann man anruffet den Namen JEsu. Die Ursach

*Joan. à S. Gemini. l. 1. c. 3.*

*S. Anselm. lib. de Excell. Virg. c. 6.*

sach ist, weilen JEsus Christus nicht nur eine Sonne der Barmhertzigkeit, sondern auch Sol justitiæ, die Sonn der Gerechtigkeit ist. Wiewohl er aus Barmhertzigkeit geneigt ist, uns Menschen zu helffen, so verziecht er doch offtermahls ein gantzes, oder auch mehr Jahr mit der Hülff aus Gerechtigkeit wegen unserer Sünden. Maria aber, weil sie die lautere Barmhertzigkeit ist, so sihet sie unsere Sünden nit an, daß sie derentwegen die Gutthat verschiebe, sondern sie laßt sich gleich erbitten, daß sie die selbe ertheil, so wir nur mit rechten Vertrauen zu ihr kommen, und darum anhalten, wie es abermahl erst angezogener Heil. Anselmus mit diesen Worten bezeugt: invocato nomine matris etsi merita invocantis non merentur, ut exaudiantur, merita tamen Matris intercedunt, ut exaudiantur. Wann man den Namen Mariä anruffet, ob gleich die Verdienst des Anruffenden nicht würdig seynd, daß er erhöret werde, so wird er doch erhört wegen der Verdiensten der Mutter GOttes. O wohl ein schöner und geschwind-neuaufgehender Mond ist Maria. Quod sol facit in anno, luna facit in mense. **Was die Sonne in einem Jahr thut, das thut der Mond in einem Monat.** Ist also hieraus so viel abzunehmen, wie geschwind das Heyl durch Mariam diesen anheut allerglückseeligist-neu-aufgehenden Mond kommet, wo man sonsten offtermahls ein gantzes oder auch noch mehr Jahr hätte darauf warthen müssen, biß selbes durch den Lauff der Sonnen der Gerechtigkeit ankommen wäre, da solchen vielleicht unsere Sünden noch viel Jahr aufgeschoben, und wir also an Leib und Seel wären auf ewig zu Grund gangen.

107. Die vierdte und letzte Geheimnuß- und Ehren-reiche Gleichnuß, welche anheut die Kirche sambt allen heiligen Engeln an Maria in ihrer Geburt bey der Wiegen noch bewunderet, ist, daß sie auserwählt sey wie die Sonne. Pelbart. l. 1. p. 1. a. 2. Electa ut Sol. Pelbartus schreibt, daß an den Tag, an welchen Maria auf diese Welt ware gebohren worden, seye die Sonne also liecht aufgangen, und habe so ungewöhnlich hell den gantzen Tag geschienen, gleich ob zwey Sonnen an dem Himmel stunden, und zwey Täg hätten zusamm getroffen. Was Wunder! wann demnach die Kirch sambt allen heiligen Engeln von Maria in ihrem Geburts-Tag dieses Lob- und Ehren-Gesang anstimmet: Quæ est ista, quæ progreditur ... electa ut Sol? Was ist das für eine, welche herfür tritt ... auserwählet wie die Sonn? Zu mercken: Der H. Text sagt electa auserwählt, nicht aber schön wie die Sonn, weder glantzend wie die Sonn, noch auch groß wie die Sonn: sondern auserwählt wie die Sonn. Gleichwie aber die Sonn in ihrem Aufgang von der vorgehenden Nacht niemahlen verschwärtzet, oder bemacklet wird, sondern allzeit gantz schön, hell und liecht verbleibt, also ist auch Maria diese auserwählte Sonn niemahlen, das ist, in keiner Zeit, weder in ihrer Empfängnuß, wie in dem vorhergehenden Capitel schon gemeldet worden, weder in ihrer Geburt, noch in der anderen Zeit ihres Lebens von der vorgehenden Nacht entweders der Erb- oder anderen Sünde verschwärtzet oder bemacklet worden. Dahero sagt gar recht von Maria der H. Hieronymus: Nunquam fuit in tenebris, sed semper in luce. Sie ist niemahlen in einiger Finsternuß, sondern allzeit in dem Liecht gewesen. Wohl gemerckt: nunquam, niemahlen, das ist, weder einem eintzigen Augenblick: alldieweilen sie jederzeit auch schon von dem ersten Augenblick ihrer reinesten unbefleckten Empfängnuß, von ihrer allerheiligisten Geburt, und von aller Zeit ihres Lebens an, ja schon so gar von Ewigkeit her, electa ut Sol, auserwählet gewesen wie die Sonne, also zwar, daß, gleichwie die cörperliche Sonne jederzeit gantz schön, hell und liecht verbleibt, noch jemahlen von der vorgehenden Nacht verschwärtzet oder bemacklet wird, also ist auch Maria diese auserwählte Sonn niemahlen, das ist, in keiner Zeit, weder in ihrer Empfängnuß, weder in ihrer Geburt, noch in der anderen Zeit ihres Lebens von der vorgehenden Nacht entweders der Erb- oder anderen Sünd verschwärtzet oder bemacklet worden. Nunquam fuit in tenebris, sed semper in luce.

108. Andertens electa ut Sol, auserwählt wie die Sonne. Die Schrifft-Steller sagen, daß es in dem sittlichen Verstand zweyerley Sonnen gebe: Eine die cörperliche, welche uns Menschen tägliches Tags auf- und untergehet, und den Tag von der Nacht entscheidet. Die andere ist die unerschaffene, verstehe, Christus, Mariä Sohn selbst. An der ersteren Sonne diesem grossen Welt-Liecht lobet absonderlich der weise Salomon an, daß selbes ihre hellscheinende Strahlen nicht nur einem Land oder Königreich, nicht nur einen Theil der Welt, sondern dem gantzen weiten und breiten Erdencrayß ertheilet. Und dessentwegen ihren Lauff rund um die gantze Welt alle 24. Stund verrichtet.

*Eccl.* 1, *v*, 6. tet. Gyrat per meridiem, & flectitur ad Aquilonem, lustrans universa in circuitu pergit Spiritus, & in circulos suos revertitur. Die Sonne krümmet ihren Gang durch den mittägigen Himmel, und neigt sich gegen Mitternacht, dieser Geist besuchet alles im Umcrayß, und im Umkehren machet er seine Circul. Gleichwie aber die irrdische Sonne den gantzen Erdencrayß ohne eintzige Verweillung, oder Stillstehung durchlauffet, ihre Strahlen allenthalben ertheilet, die Früchten der Erden herfürbringet, die Berg, Felsen, und Steinklippen mit Gold, Silber, und anderen kostbaren Metallen bereichet, die gute Perlein mit ihrem scharffen Liecht in dem Abgrund des tieffisten Meers auskochet, die schädliche Finsternuß der Nacht vertreibet, und den lieben Tag widerbringet, alles erhaltet, ja gleichsam lebendig und blühend machet, die gifftige Dämpff zertheilet, durch die zwölff Himmels-Zeichen ordentlich dahin laufset, alle Menschen und Creaturen erfreuet, ausgenohmen die Eulen, Fledermäuß ꝛc. wie auch all die jenige Menschen, die eines blöden Gesichts seynd. Zu mercken: Eben eine solche auserwählte Sonne ist auch Maria. Electa ut Sol. Sie durchlauffet ebenfalls den gantzen Erdencrayß ohne eintzige Verweillung oder Stillstehung, theilet die Strahlen ihrer Gnaden und mütterlichen Barmhertzigkeit allenthalben aus. Diese bringet herfür die Früchten der guten Wercken und Wandels in denen Menschen, bereichet selbe mit Gold, Silber, und anderen kostbaristen Metallen deren Tugenden, kochet das gute Perlein der durch die Sünd verlohrnen Gnad mit den Strahlen ihrer mütterlichen Barmhertzigkeit in dem tieffisten Abgrund des menschlichen Hertzens wider aus. Sie vertreibet die Finsternussen aller Sünd und Laster, sie erhaltet, erfreuet, ja machet gleichsam alles lebendig und blühend, was sich immer auf dieser Welt befindet. Maria vertreibt die gifftige Nebel und Dämpff der ansteckenden Kranckheiten, des Kriegs, Hungers, und Sterbs, mit welchen wir Menschen wegen unseren Sünden aus billiger Gerechtigkeit GOttes sollen gestrafft werden. Alle fromme, gewissenhaffte, wahrglaubige, ja auch so gar alle sündige Hertzen haben daher ihr eintzige Freud und Trost an Maria; ausser denen, welche die Finsternuß lieben, wie die Eulen und Fledermäuß, oder die sonsten ungesunde Augen der Seelen haben, und also das helle Liecht dieser glantzenden und verleuchtenden Marianischen Sonne nicht ansehen können, oder vielmehr nicht wollen, wordurch sie doch aus den Finsternussen ihrer Sünden und Lasteren sollen widerum zuruck geführet werden: Mithin all dergleichen blödsichtige Menschen, welche die Augen ihrer Hertzen und Gemüther von Maria dieser auserwählten Sonne abwenden, werden in der Nacht ihres bösen Lebens verbleiben, darinnen sterben, und also auf ewig zu Grund gehen.

109. Drittens, Electa ut sol, auserwählt nit nur wie die cörperliche, sondern auch wie die göttliche und unerschaffene Somn, das ist, auserwählt wie Christus ihr Sohn selbst. Ist aber Maria in ihrer heutigen Geburt auserwählet wie die göttliche Sonne? verstehe, wie Christus ihr Sohn selbst, so muß sie auch nothwendiger Weis ihme in etwas gleichförmig seyn? Ja freylich sagt der hochgelehrte Berchorius: Christo Filio suo similior, quantum ad perfectionem. Maria ist Christo ihrem Sohn am ähnlichisten gleich, ihrer Vollkommenheit nach. Die Vollkommenheiten aber ihres göttlichen Sohns bestehen hauptsächlich in diesem, daß er allmächtig, und von seinem himmlischen Vatter schon von Ewigkeit hero seye gebohren worden, daß er zur Rechten seines himmlischen Vatters sitze, und von ihme allen Gewalt so wohl im Himmel, als wie auf Erden erhalten habe: data est mihi, sagt Er von ihme selbst, Omnis potestas in cœlo & in terra: mir ist aller Gewalt geben im Himmel und auf Erden, wordurch er demnach alles regieret, und von dessen Allmacht alles, was immer im Himmel und auf Erden ist, und künfftig hin seyn wird, herkommet und entspringet. Maria ist gleichfalls mit allen diesen Vollkommenheiten von dem himmlischen Vatter begnadet worden, sie ist ebenfalls von ihme schon von Ewigkeit hero gebohren worden, ab æterno, sagt sie von ihr selbsten, Ordinata sum: Ich bin von Ewigkeit her geordnet. Den Thron ihrer Glory hat der himmlische Vatter nicht minder zur Rechten ihres Geliebten gesetzet: Astitit Regina à dextris tuis: Die Königin stehet auf deiner rechten Seiten: Was wolte aber GOtt der Vatter durch solchen Sitz uns Menschen wohl anderst andeuten, als daß Maria fast gleiche Obherrlichkeit und Macht mit ihrem göttlichen Sohn im Himmel und auf Erden habe; Dann wie der H. Bernardus sagt: Quod Deus imperiô, tu prece Virgo potes: Was GOTT durch seinen allmächtigen Befelch

*Matth.* 28. *v.* 18.

*Prov.* 8. *v.* 28.

*Psal.* 44. *v.* 10.

mag,

mag, das kanst du auch, O Jungfrau! durch deine Bitt, und auf solche Weiß kan sie ebenfalls mit ihrem
*ut supra* göttlichen Sohn sprechen, data est mihi omnis potestas in cœlo & in terra, Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Ja für wahr sie ist die höchste Frau Himmels- und der Erden, die Königin der Englen und Menschen, sie ist die Regentin, und das Oberhaupt aller erschaffenen Dingen, die Vice Königin des Reichs ihres Sohns, welcher ihr allen Gewalt im Himmel und auf Erden überlassen hat, Sie ist die allgemeine Schatz-Meisterin, die obriste Verwalterin seiner Königlichen Schatz-Kammer; Dann an dem himmlischen Hof geschicht nichts ohne ihr Gutachten, es wird nichts unternohmen ohne ihr Einwilligung, nichts ertheilt, ohne ihr Wohlgefallen und Genehmhaltung; Sie ist der Canal, und die Leitung, wordurch das Haupt der Kirch alle seine Einflüß in die übrige seine Glieder herab tröpfflet, das Instrument und der Werckzeug, durch welchen Christus alle seine Werck der Gnad, mildthätig- und barmhertziglich
*S. Bern. serm. 3. in vigil. Nativ.* würcket: totum nos habere voluit per Mariam, spricht der H. Bernardus: Alle Gaaben, die wir Menschen haben, kommen durch Mariam her: Und widerum: nulla gratia venit de Cœlo ad terram, nisi transierit per manus Mariæ: Kein einzige Gnad, noch Hülff kommet vom Himmel auf die Erden, es sey dann daß sie bevor durch die Hand Mariä gehe: durch welche Wort dieser hönigfliessende Lehrer so viel sagen will, daß wir alles durch Mariä Händ erlangen müssen: Und ist anbey wohl zu mercken, daß der obberwehnte Heil. Prophet nicht saget, sedet, Sie sitzet, sondern astitit Regina, die Königin stehet gantz aufrecht, aller bereit denen jenigen, so ihr Zuflucht zu ihr nehmen, eylfertig beyzuspringen, fertig und gerichtet Hülffreiche Hand, wann wir nur sie von gantzen Hertzen darum bitten, zu reichen; Sie sitzet also nicht, sondern stehet auf der rechten Seiten GOttes in ihren Handen nichts als lauter Schild haltend, um die jenige Pfeil, welche GOtt in seinem strengen Zorn mit ausgestreckten Armen aus billiger Gerechtigkeit auf uns sündige Menschen abschiessen will, abzuleiten, astitit Regina, da stehet gleich auf der rechten Seiten die Königin, in die zornige Armb zu fallen, und GOtt einzuhalten. Astitit Regina à dextris tuis, spricht Ri-
*Richard. à S. Laurent.* chardus à S. Laurentio: ut dissipet omne malum, id est, triplex malum: Die Königin Maria stehet auf der rechten Seiten GOttes, damit sie von uns drey Ubel abwende. Erstlich zwar, malum culpæ, das Ubel unserer Schuld und Sünd, cujus impetrat veniam, deren sie uns Verzeyhung erhaltet. Andertens, malum pœnæ, die Straff der Sünd, quàm non finit infligi, welche sie nit laßt in uns vollziehen. Drittens, malum diaboli, das Ubel des höllischen Feinds, ne nocere tantum valeat, quantum desiderat, damit er nicht so viel, als er begehrt, uns schaden könne, also Richardus, und des Heil. Bernardi Wort lauten auf folgende Weiß: Astitit Regina à dextris ad intercedendum contra indignationem Judicis, Maria die Königin stehet auf der rechten Seiten GOttes, damit sie gleich in der Stell bey dem Zorn des Richters ein Mitlerin seye, ad excusandum defectum nostræ infirmitatis, um alle Fehler unserer Verbrechlichkeit zu entschuldigen. Ja Maria die Himmels-Königin stehet auf der Rechten des Allmächtigen, ad nobis subveniendum, damit sie uns vor GOtt helffe, vor GOtt beschütze, und endlichen vor dem ewigen Untergang und Verdammnuß erhalte. Und auf solche Weiß sagt der obangezogene Richardus a S. Laurentio kan Maria wahrlich mit Christo ihrem göttlichen Sohn sprechen: data est mihi omnis potestas in cœlo & in terra: Mir ist geben aller Gewalt im Himmel und auf Erden. Also groß und mächtig ist Maria.

110. Der H. Anselmus dieser Marianischer Lehrer stimmet gleichfalls Mariä Lob in ihrem Geburts-Tag an, und bricht von überschwencklicher Andacht gleichsam ausser sich selbsten verzucket in diese gantz wunderliche Wort heraus: O Maria! tu quasi Deus, & plùs quàm Deus, Dei enim potentiam tu transcendis. O Maria! du bist gleichsam GOtt, ja mehr dann GOtt, dann du die Krafft, und Macht GOttes selbsten übersteigest. Allein, O Heil. Anselme! was redest du hier? wo ist die Philosophia? wo? O gresser Lehrer! wo ist deine Theologia? Dieser Spruch stehet wahrhafftig aller Christlichen Lehr entgegen. Ist es dann möglich, daß eine Creatur, so von GOtt alle Dependenz hat, auch nur im mindesten solle gleichen seinem Schöpffer? wie ist dann zu sagen, daß ein Geschöpff, als Maria ist, ihren Schöpffer so gar übersteigen solle? Ferners, O Anselme! wann GOtt allmächtig ist, und dannoch dein Lob-Spruch bestehet, Mariam plus posse, quàm

*de Laud. virg. lib. 2.*

*S. Anselm. de potentia B. V. M.*

quàm Deus, daß Maria die übergebenedeyteste Jungfrau mehr könne, oder vermöge, als GOtt, so kan ja GOtt nit alles, dann das jenige mehr, so Maria über GOtt kan, konte ja GOtt nit, einfolglich wäre er nit allmächtig, welches ja ein unleidentlicher Irrthum wäre?

111. Ohnangesehen aber alles dessen, so verbleibt jedannoch der H. Anselmus auf seiner Meynung, und widerholet seinen Lob-Spruch: Maria tu quasi Deus, & plus quàm Deus, Dei enim potentiam tu transcendis: O Maria! du bist gleichsam GOtt, und mehr dann GOtt, dann du den Gewalt GOttes übertriffest. In wem aber übertrifft wohl Maria den Gewalt und Macht GOttes? in diesem sagt der H. Anselmus: Dieweil Maria in den Sünderen mehr mag und kan, dann GOtt selbsten, und das, was GOtt nicht kan in den Sünderen, das kan in den selben Maria. O höchst erwünschte Wort seynd diese für alle Sünder! Ein bekannte Sach ist es, daß GOtt nicht kan, auch durch sein unendliche Allmacht, einen eintzigen Sünder, reduplicativè talem, als einen Sünder, wie die Theologi oder Gottsgelehrte reden, seelig machen, in Erwegung es gantz gewiß, daß GOtt nicht kan auf einmahl, und zugleich eine Sach, und Creatur hassen und lieben; Aber er hasset wahrhafftig den Sünder, odio sunt Deo impius, & impietas ejus: Der Gottlose ist GOtt ein Haß, und Greul; Aber so GOtt einen Sünder seelig machen könte, so thäte er ihn freylich lieben, dann alle Seelige liebet GOtt; mithin thäte Er eine Sach zu gleich hassen und lieben, so unmöglich. Bleibt also der Lob-Spruch des H. Anselmi nur gar zu wahr: Quos Deus non potest salvare per suam justitiam, salvat Maria per suam infinitam misericordiam. Wahrlich, O Maria! was GOtt nicht kan seelig machen, kanst du (nemlichen den Sünder) lieben, und ihne durch deine Barmhertzigkeit, welche unendlich groß ist, erlösen: Und fürwahr anderst ist nicht wohl möglich dem Sünder in den Himmel zu kommen, so er nicht durch Mariä Vorbitt dahin gelanget, wie solches der Heil. Germanus mit diesen gantz deutlichen Worten sagt: Nullus est, qui salvus fiat, nisi per te potentissima, Keiner aus allen sterblichen Menschen ist, so könne seelig werden, da er nicht seelig wird durch dich, O du allergewaltigste Mutter! Daß aber deme also seye, sagt sie solches von ihr selbst bey der H. Birgitta: Ego sum Mater misericordiæ, & aditus peccatorum ad Deum. Ich bin die Mutter der Barmhertzigkeit, und der armen Sünder Zugang zu GOtt. Und in H. Schrifft spricht Sie abermahl: In me omnis spes vitæ & virtutis. Bey mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend: Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino: Wer mich findet, der wird das Leben finden, und Heyl schöpffen von dem HErrn: Als wolte Maria durch diese ihre Wort so viel sagen: Wer mich tägliches Tags mit einer wahren Andacht wird verehren, der wird durch meine Vorbitt von Christo meinem göttlichen Sohn die Gesundheit seiner Seel erlangen, und folgsam ewig leben. Höre folgende Wunder-schöne Geschicht, welche dir alles dessen noch mehrere Zeugenschafft geben wird.

*Sap.* 14. *v.* 9.

*S. Anselm. Loc. Cit.*

*S. Birgitt. Revelat. l.* 6. *c.* 10.

*Eccli.* 24. *v.* 25.

*Prov.* 8. *v.* 35.

112. Der seelige Alanus erzehlet bey B. Antonio Vieira in Rosa mystica, daß vor diesem ein gewisser grosser König gelebet habe, dessen Nam aber sambt seinem Königreich von dem Authore selbsten verschwigen wird, glaublich, aus Ehrenbietigkeit Königlicher Würde, welche dieser König wenig achtete, ja nicht die geringste Veneration, weder Respect davon truge. Er führete ein so boßhafftes und lästerliches Leben, welches gar nicht mit einer Königlichen Würde und Dignität übereins stimmete, wordurch er all die jenige Obligationen und Schuldigkeiten, wormit GOtt der Allmächtige alle Königliche Häupter ihres höchsten Ambts, und Würde halber schwerlich verbande, übertratte; Kurtz: Dieser König ware ein entsetzliche Pest seines gantzen Reichs; dann er ware wider GOtt ein grausamer Lästerer, und gottloser Verachter seiner Heil. Gebotten. Wider die Ausländer ware er hochmüthig, ehrgeitzig, ungerecht. Wider seine Vasallen und Unterthanen ware er geitzig, Crudel, grimmig und unbarmhertzig. Wider sich selbsten endlichen ware er sehr ausgelassen, und ergeben allem Fraß und Füllerey, sambt all den jenigen Sünden des Fleisches, welche die Unmäßigkeit pfleget nach sich zu ziehen. In solchem leydigen Wandel und Zustand verzehrte und verschwendete dieser gottlose Fürst seine Jahr, biß endlichen GOtt ihn aus billigster Gerechtigkeit, in das Tod-Bett warffe, auf welchem er weder in sich gangen, noch GOtt wegen seinen vielfältigen begangenen Sünden um Verzeihung gebetten, sondern hatte seine lasterhaffte, und unbußfertige Seel gantz unglückseelig aufgegeben. Was geschicht?

*Alanus apud Anton. Vieiram in Rosa mystica, fol.* 112. *serm.* 6. §. 2.

*S. Germ. Serm. de Zona.*

schicht? währender Leich-Begängnuß, und heiligen Gottes-Dienst, welcher nach Christlichen Gebrauch, der abgeleibten Seele zu Trost gehalten wurde, war sein unglückseelige Seel vor dem strengen Richter-Stuhl des Allerhöchsten geführet worden, sein heiliger Schutz-Engel weinte, die höllische Gespenster frolockten, und triumphirten über den erhaltenen Raub. Der heilige Ertz-Engel Michael wägete ab, seine in dem Leben verübte Werck: einerseits wurde die Waag-Schüssel dergestalten von unzahlbaren, und gleichsam unendlichen Sünden und Lasteren angefüllet, und beschweret, daß auf der anderen Seiten kein eintziges gutes Werckl ein gefunden wurde, so der Waag-Schüssel ein Gegen-Gewicht geben kunte, wurde demnach der armseelige König aus gerechtem Urtheil GOttes zu der Hölle, und dessen ewiger Peyn verdammet. Aber Wunder über Wunder! da allbereit die höllische Larven die Seel in das ewige Feuer wolten fort reissen, erschiene die glorreichiste Königin, und Mutter GOttes Maria, tragend in ihren Händen einen Rosenkrantz; Und was ware wohl dieses für ein Rosenkrantz? O wunderbarliche Urtheil GOttes! ja grosse, und unerhörte Barmhertzigkeit Mariä! dieser gottlose König gabe die Täg und Zeit seiner gantzen Regierung nit ein eintziges Zeichen eines Christlichen Lebens, ausser diß allemig, daß er an der Gürtel, oder Binden, mit welcher er seinen Leib umgabe, offentlich einen Rosenkrantz, obwohlen er solchen gar niemahlen bettete, doch zu tragen täglich im Brauch hatte. Mit welchem Gebrauch dann dieser König sein untergebenes Volck, und gantzes Königreich also auferbauet hat, daß es sich gäntzlich dem Dienst Mariä, dieser grossen Königin, ergeben, und den Rosenkrantz nicht allein offentlich getragen, sondern auch mit täglicher Andacht gebettet. Nun dieser von dem König nit gebettete, sondern nur bloß getragene Rosenkrantz, in Ansehung, daß er anderen ein Gelegenheit, ein Exempel, und Ursach gewesen, Mariä in der Andacht des heiligen Rosenkrantzs zu dienen, ist von Maria der Mutter GOttes durch ihr eigne Hand auf die Waagschüssel gelegt worden, mit solchem Vortheil, daß er durch die Hand Mariä das Gewicht bekommen, alle andere seine gleichsam unendliche Sünden zu überwegen, ja solche gleich, als lauter Federlein durch seine Schwere in die Höhe zu schnellen. Die leydige Teuffel lästerten zwar die Mutter GOttes mit anbellender Zungen; fecisti, O Maria! injuste, du, O Maria thust Ungerechtigkeit wider uns gebrauchen, einen so grossen, und der Höll schuldigisten Sünder aus unseren Händen zu reissen; Aber die grosse Königin nichts achtend dero Einwürff, kehret sich zu der Seel, mit Befelch, in den Leib, und zu dem Leben zu kehren, seiner Sünden mit offentlichen Exempel, ein würdige Buß zu thun. Was geschicht? O Wunder über Wunder! in Mitte der Kirchen, da der gantze Hof-Stab zu gegen um den Todten-Cörper, so auf dem Todten Gerüst lage, herum stunde; Sihe! da bekame der Todten-Cörper widerum seine Seel, er bewegte sich, er hebte sich in die Höhe, und bricht mit Verstaunung aller Gegenwärtigen in diese helle Wort hervor: O benedictum sit Rosarium Virginis Mariæ, per cujus solius portari exemplum liberatus sum à damnatione. O gebenedeyt sey der Rosenkrantz Mariä der Jungfrauen, durch dessen eintzige Tragung, und hiervon gegebenes Exempel, ich erlediget bin worden von der ewigen Verdammnuß. Also verrichtete er seine Buß, bate alles Volck um Verzeihung, sturbe das anderemahl glückseelig, und fahrte gen Himmel die Cron des Himmelreichs ewig zu tragen.

113. Aus dieser so annehmlichen Geschicht ist jetzt so viel abzunehmen, daß nur gar zu wahr seye, was der H. Martyrer Ignatius von dem Lob Mariä sagt: Impossibile esse, posse aliquem peccatorem salvari, nisi per tuum, O Virgo! auxilium & favorem. Unmöglich ist, daß ein Sünder könne zur Seeligkeit kommen, so er dieselbe nit durch deinen Beystand und Gunst, O Jungfrau! erlanget. Ja die Heil. Kirchen-Vätter und Scribenten schreiten anheut bey der Wiegen in dem Lob Mariä noch weiters fort, und sagen: daß Maria, so sie anderst wolte, auch eine schon würcklich verdammte Seel könte aus der Hölle erlösen: Diese Wort aber nach Verständnuß aller Theologorum oder Gottsgelehrten recht zu verstehen, so behaupten sie einstimmig, daß annoch eine Seel, welche zwar anfänglich von GOtt wegen seiner unendlichen Gerechtigkeit ist schon würcklich, sed nondum ultimato & finali Judicio, jedoch aber noch nicht mit dem letzten und Ends-Urtheil verdammet worden, könne aus der Höllen erlöset werden. Nun wann deme also ist, so höre, was die Heil. Vätter noch ferner von dem Lob Mariä sagen:

114. Der H. Bernardus redet von der Macht und Gewalt Mariä also: Fas certé non est, esse tibi negatum, quod *S. Bern.*

quod aliis concessum. Gewißlich, O Maria! wäre es weder recht, noch billig, daß dir von Christo deinem göttlichen Sohn solle etwas abgeschlagen worden seyn, was von ihme jemahlen anderen ware zugestanden worden. Und des H. Thomæ von Aquin dieses Englischen Lehrers Wort lauten also: Rationabiliter creditur præ omnibus aliis te privilegia accepisse. Es wird vernünfftiglich geglaubt, daß du, O Maria! vor allen anderen Creaturen und Menschen sonderbare Freyheiten und Privilegien empfangen habest. Nun, wann Mariä nach Lehr der HH. Bernardi und Thomæ von Aquin vor allen anderen Creaturen und Menschen alle Privilegien und Prærogativen, alle Ehr, und Gnaden, so GOtt einsmahls einer Creatur mitgetheilet, seynd alle zugleich gegeben worden, so bleibt also nur gar zu wahr, daß, wann einsmahls eine Creatur hätte eine schon würcklich verdammte Seel aus der Hölle erlösen können, so kan es auch noch biß dato um so viel mehr Maria unsere anheut neugebohrne allergewaltiste Königin und Patronin. Höre also jene Geschicht, welche in Heil. Schrifft bey dem Propheten Isaia gelesen wird: Isaias gienge einsmahls aus göttlichem Befelch zu dem König Achaz, und sagte ihm: Pete tibi signum à Domino Deo tuo: Begehre dir ein Zeichen von GOtt deinem HErrn, sive in profundum inferni, sive in excelsum supra: Was du wilst, es seye ein Zeichen in dem Himmel, oder in der Höll, es wird dir gegeben werden. Uber diesen Pas der H. Schrifft sagt der Hoch-erleuchte Abulensis, liberâsset Deus ad postulata Regis scelerati ab inferno animam jam damnatam. Wann dieser gottlose König auch hätte, jam damnatam, eine schon würcklich verdammte Seel von GOtt begehret, hätte er sie auf dieses Königs Verlangen, aus der Hölle erlediget, anderst wäre die durch den Propheten gethanne göttliche Versprechung nichts und leer gewesen. Nun, wann dieser gottlose König Achaz eine schon würcklich verdammte Seel, so er gewolt, hätte aus der Hölle erlösen können: O nun wie viel mehr kan hernach dieses Maria, welcher alle Privilegien und Prærogativen, alle Ehr und Gnaden, so GOtt einsmahls einer Creatur mitgetheilet, seynd alle zugleich gegeben worden: wie es abermahl der oberwehnte H. Englische Lehrer Thomas von Aquin mit diesen Worten bekräfftiget: Rationabiliter creditur, quòd illa, quæ genuit Unigenitum à Patre plenum gratiæ & veritatis, præ omnibus aliis majora privilegia accepit: Man glaubt vernünfftiglich, daß Maria, als die jenige, welche GOttes Sohn auf die Welt gebohren, die gröste Privilegien vor allen anderen empfangen habe. Und der Marianische Lehrer Idiota redet von der Macht, und Privilegien Mariä folgender Massen: Non enim data est ad mensuram ei gratia, sed super excellenter datum est ei à filio suo, quidquid dari potuit puræ creaturæ. Kundbar ist, daß Mariä die Gnad nicht nach der Maaß gegeben worden sondern ihr ist auf die allervortreffligste Weiß alles das jenige ohne alles Zihl, und Maaß von ihrem göttlichen Sohn mitgetheilet worden, was immer einer puren Creatur hat können geschencket werden. Aus diesem ist dann die Folg, daß, wann einsmahls eine Creatur, oder Mensch hätte eine schon würcklich verdammte Seel aus der Hölle erlösen können, so kan es auch um so viel mehr Maria. Ich probire also noch ferner diese Wort mit dem Ehrwürdig- und Hochgelehrten Prediger Patre Juliano.

*L. Th. 3. p. Q. 27. art. 1. in corp.*

*S. Thom. 3. p. Q. 27. art. 1.*

*Idiota de B. V. Maria p. 14. Contempl. 50.*

*Isai. 7. v. 11.*

*Abulensis Quæst. 12. in cap. 16. Matthæi.*

*Matth. 25. v. ult.*

115. Ob es zwar ein Glaubens-Articul ist, in der Hölle seye keine Erlösung mehr lege ordinaria, das ist, nach dem ordentlichen und allgemeinen Gesatz, laut deren göttlichen Worten selbsten: In inferno nulla est redemptio: In der Höll ist keine, nulla, ja gar keine Erlösung mehr: ibunt in supplicium æternum, dieweil sie (nemlich alle Todsünder) werden gehen in die ewige Peyn. So ist es doch kein Glaubens-Articul, daß nit modô extraordinariô, das ist, auf eine besondere Weiß mit einer auch schon verdamten Seel von GOtt könne dispensiret werden; dann gleichwie es ein Glaubens-Artickul ist, daß alle Adams-Kinder, die gebohren werden, in der Erbsünd empfangen werden, und dannoch mit Maria der seeligisten Himmels-Königin ist dispensiret worden, daß sie ohne Mackel, und Erbsünd seye empfangen worden; warum solle mit auch in dem anderen allgemeinen Gesatz der ewigen Verdammnuß modô extraordinariô, das ist, auf eine besonderliche Weiß können dispensiret werden, so es anderst der göttliche Willen wäre?

116. Fernere Prob: Von Platone dem Heyden wird gelesen, daß er von Christo JEsu unserem göttlichen Heyland und Erlöser, da er nach erlittenen schmertzlichen Tod an dem Creutz in die

Hölle

Hölle hinunter gestiegen, seye herausgeführet, und erlöset worden; welche Geschicht nicht alleinig Anastasius Antiochenus, in seiner Reiß-Beschreibung erzehlet, sonder auch vom Nicetа Nazianzeno Orat. 2. in Paschate widerbelet, und approbiret wird. Uber das ist nicht auch durch das eyffrige Gebett der ersten heiligen Martyrin Teclæ aus der Hölle heraus gerissen worden Falconilla eine heydnische und dem Götzendienst ergebene Matron? wie bezeuget ein heiliger Damascenus serm. de defunctis. Endlichen wem ists verborgen, daß unser Gregorius von Weißheit, und Heiligkeit Magnus, der Grosse genannt, mit seinem innständigen Gebett einen Trajanum, so ein Heyd und tyrannischer Todschläger vieler Heil. Martyrer gewesen, aus der höllischen Peyn erlöset habe. Höre also die gantze Geschicht, welche Joannes Diaconus folgender massen erzehlet: Trajanus der Kayser, als er einsmahls mit seiner Armee in aller Eyl von der Stadt Rom aufbrache, willens die selbe wider seine Feind anzuführen, traffe unter Weegs eine arme Wittfrau an, welche ihn mit Vergiessung vieler Zäher dergestalten anredete: O Kayser! unter deiner Regierung ist mein unschuldiger Sohn um das Leben kommen. Weil du mir aber diesen lebendig nicht mehr widergeben kanst, begehre ich Rach von meinen Feinden. Der Kayser, ohngeacht daß er mit so grossen eyfertigen Verrichtungen beschäfftiget gewesen, hielte jedannoch ein wenig still, und gabe dieser Wittfrauen gantz freundlich zur Antwort; wann er aus dem Krieg wider zuruckkehren werde, wolte er die Gerechtigkeit halten. Die Wittib wolte sich mit dieser Antwort noch nicht befridigen lassen, sondern sprache noch ferners: O Kayser! wann du aber nicht mehr aus dem Krieg widerkommen, und darinnen solrest das Leben lassen müssen, wer wurde mir Recht schaffen. Der jenige, antwortet *Trajanus*, der nach mir regieren wird. O Kayser! versetzte das Weib hierauf, was Ehr ists dir, wann ein anderer die Gerechtigkeit üben muß: wäre es nicht anständiger, wann deine Majestät selbst ihr Ambt verrichtete, und also sich des Verdiensts nicht beraubete? Diese Red trunge dem Kayser biß in das Innerste seines Hertzens hinein, und aus Liebe der Gerechtigkeit sprange er also bald vom Pferd, setzte sich auf offenen Platz zu Gericht, biß er die Sach erforschet, und der Wittib Urtheil und Recht gesprochen.

*Joan. Diac. in vita S. Gregor. l. 2.*

Demnach machte er sich widerum auf sein Pferd, und eylete seiner Armee zu. Ist endlich als ein Heyd, und Unglaubiger, ob zwar ein gerechter Fürst gestorben, und zweiffels ohne aus Mangel des wahren Glaubens verdammet worden. Nun aber ist es geschehen nach Ungefehr 500. Jahren, da Gregorius der Erste, diß Namens, Pabst zu Rom ware, daß, als er einsmahls auf diesen Platz kommen, wo Trojanus der Wittib hat Recht gesprochen, er grosses Mitleyden getragen wegen der Verdammnuß eines so gerechten Kaysers; begibt sich derowegen in St. Peters Haubt-Kirche, da er so lang für die Seel Trojani gebettet und geweinet, biß er eine himmlische Antwort bekommen, sein Gebett für den Kayser Trojano seye von GOtt für dißmahl erhöret, und seine Seel in den Himmel aufgenohmen worden; solte aber forthin für keinen verstorbenen Unglaubigen mehr betten. Aus diesen, und noch mehr andern dergleichen Geschichten, welche P. F. Justinus Michovienſis Ordinis Prædicatorum in suis discursibus prædicabilibus super Litanias Lauretanas B. Virg. Tom. 2. Fol. 451. erzehlet, ist so viel abzunehmen, daß wenigstens von GOtt modò extraordinariò, das ist, auf eine besonderliche Weis, nemlichen, ehe und bevor Er das End-Urtheil spricht, auch eine schon verdamte Seel könne widerum aus der Hölle erlöset werden. Zu mercken: Nun aber, wann nach Lehr deren Gottsgelehrten deme also seyn solle, wie auch nit zu zweiflen; O! so folgt ja nothwendig, daß solches auch Maria die göttliche Mutter kan und vermag nach Zeugnuß des H. Anselmi, welcher von Mariä Gewalt und Macht, also spricht: Sic te Deus, O Maria! exaltavit, ut tibi secum omnia possibilia esse donarit: O Maria! GOtt hat dich also erhöhet, daß er alles ihme möglicheſ, das ist, alles, was er aus seiner Allmacht kan, auch dir geschencket, und mitgetheilet hat. Also dann lasset uns sündige Menschen zu Maria lauffen, und allda Hülff suchen, auch schon verdammter: Dann was Christus JEsus ihr göttlicher Sohn aus seiner unendlichen Allmacht Befelchweis kan, das kan auch Maria seine Jungfräuliche Mutter Bitt-weis, wie solches der obangezogene H. Bernardus mit diesen gantz deutlichen Worten sagt: Quod Deus imperiô, tu prece Virgo potes: Was GOtt kan durch seinen Befelch, das kanst du auch, O Maria! durch deine Bitt: Begehre derowegen nur kühnlich auch schon eine

*Vid. etiam Revel. S. Birgit. l. 4. c. 13.*

*Cardinal. Turrecremata ibid.*

*S. Anselm. de potent. B. V. Mariæ*

*S. Bern.*

ne verdammte Seel aus der Hölle, so kan es dir, O Maria! dein göttlicher Sohn Christus JEsus nicht verneinen, noch auf einige Weis abschlagen, nach Lehr erst erwehnten hönigfliessenden Lehrers, welcher von dem Lob Mariä als unser anheut neu-gebohrnen allermächtigisten Königin den Schluß also machet: Ubi Mater ostendit Filio pectus & ubera, Filius ostendit Patri latus & vulnera; nulla ergò poterit esse repulsa, ubi tot amoris insignia. Wo die Mutter ihrem liebsten Sohn zeiget das Hertz, und die mütterliche Brüst, wo der Sohn seinem himlischen Vatter weist seine offene Seiten, seine offene Wunden: alldorten kan keine Abschlagung, noch einige Widersprechung seyn, allwo solche Liebs-Zeichen aneinander gewiesen werden.

# Das VII. Capitel.

## Von dem Namen und Kindheit Mariä.

117. Nachdeme Maria zur Welt gebohren, und acht Tag alt worden, begiengen ihre Heil. Eltern, Joachim und Anna, vor ihr Töchterlein das heilige Gepräng, so man vor die Mägdlein ins gemein zu machen gewohnet, um selbe von der Erbsünd zu befreyen, nicht daß sie dieses Hilffs-Mittels nöthig ware, weilen sie über die Engeln rein gewesen, sondern weilen sichs gezimmete, daß sie auch das Gesatz beobachteten, um dadurch das Kind nicht nur der Synagog einzuverleiben, sondern selbes auch in den Stand zu setzen, aller Sacramenten und Opffern des Gesatzes theilhafftig zu werden. Und gewißlich, wann ihr Sohn JEsus Christus, welcher der Urheber aller Heiligkeit ist, nicht unterlassen, sich dem Gebott der Beschneidung zu unterwerffen, wie solte demnach Maria das Sacrament der Nachlassung, das alle andere wegen Beobachtung aller Glaubens-Feyerlichkeit empfiengen, ausgeschlagen haben? Jedoch ware dieser Unterschid, daß alle die andere selbes ohne Erkanntnuß und Verdienst empfiengen, Maria aber, die von aller Zeit an, so wohl ihrer Empfängnuß als Geburt, so vollkommen erleuchtet ware, und welche durch die göttliche Gnaden-Strahlen erkannte, was um sie rings herum geschahe, vergesellschaffete diese Handlung mit allen innerlichen Ubungen, die ihr gezimmlich waren, zumahl vor allen, mit einer tieffen Demuth, und höchst vollkommener Erkanntnuß; weilen selbe wuste, daß ihre Befreyung von der Sünd nicht der Natur zu zuschreiben, sondern der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes, der sie von selber vorbewahret, zu dancken wäre.

118. Bey eben diesem Gepräng wurde dem neu-gebohrnen Gnaden-Kind der Geheimnuß-volle Namen Maria beygeleget, wie es der H. Lucas mit diesen gantz klaren Worten bezeuget: Et Nomen Virginis Maria: Der Namen der Jungfrauen ist Maria. Dieser so Geheimnuß-volle Nam aber ward der selben nicht von ungefehr, noch durch die Wahl ihrer Elteren gegeben; sondern durch eine Anordnung des Himmels beygeleget, welche dem Heil. Joachim und der H. Anna zur Zeit, als ihnen die Geburt einer Tochter verheissen wurde, bedeutet worden: und es hat das Ansehen, daß ihnen der Engel Gabriel solchen erkläret habe: gleichwie er nachmahls zu Zacharia gesprochen, daß er seinem Sohn den Namen Joannes geben, und zu Joseph, daß er dem Heyland den Namen JEsus beylegen solte. Von diesem so Geheimnuß-vollen Namen werden dahero von denen Heil. Kirchen-Vättern vielerley Verdollmetschungen und Bedeutungen beygebracht, wie es sonderbar der Heil. Bernardinus von Senis mit diesen Worten bezeuget: Maria ergò non unam tantùm, sed multiplicem interpretationem habet. Der Nam (Maria) hat nit nur eine, sondern vielfältige Bedeutungen. Von Alberto Magno wird *Luc. 1. v. 27.*

*S. Bernardin. de Serm. 1. de Nom. Virg.*

wird der selbe verdollmetschet Mare, ein Meer, und die Gleichnuß zeigt an einen solchen Vorzug, mit welchem allein die göttliche Mutter bereichet ist. Das Meer ist ein allgemeine Versammlung aller Wässer; und Maria ist ein allgemeine Versammlung aller Gnaden. So viel denen Englen und Menschen ist zu getheilet worden, befindet sich alles in Maria. Congregationes aquarum appellavit Maria; locus autem omnium gratiarum vocatur Maria. Albert. in Marc. c. 19. v. 8. Die Versammlungen der Wässer hat er Meer genennet; das Ort aber aller Gnaden wird Maria genennet. Das Meer ist der Ursprung aller Brünnen und Flüssen: alle Wässer, welche darinnen die Erden zu befeuchten, und fruchtbar zu machen, werden alle von selbiger Quellen ausgegossen; und alle Gnaden, welche sich auf Erden, und im Himmel ergiessen, kommen her von jener Quellen, welche aus Maria entsprungen, da von ihr gebohren worden JESUS Christus unser HErr. Origo fontium, & fluminum mare: virtutum Autrix, & scientiarum, scientia Sanctorum Maria. Der Ursprung der Brünnen und Flüssen, ist das Meer: die Urheberin der Tugenden und Wissenschafften, die Wissenschafft der Heiligen ist Maria. Auf gleichen Schlag redet der Seraphische Bonaventura. Omnia flumina intrant in mare: omnes gratiæ in Mariam, flumen gratiæ Angelorum, flumen gratiæ Apostolorum. Alle Flüß gehen in das Meer: alle Gnaden gehen in Mariam den Strohm der Gnad der Englen, den Strohm der Gnad der Apostlen, und den Strohm der Gnad aller Heiligen. Wer das Meer niemahl gesehen, der stelle sich an das Gestatt des Po, der Donau, des Rheins, oder eines andern grossen Strohms, wann er von einem Gestatt zum andern gantz voller Wasser dahin fliesset: von dannen wende er seine Gedancken auf so viel andere Flüsse, deren Wässer alle dahin lauffen sich in jener ungeheuren Schoos zu versammlen; er wird gleich den Schluß machen: O wie viel Wasser wird wohl in dem Meer seyn! und, indem er weist, daß die Wässer der Flüssen, die wir sehen, von dort herkommen, wird er schlüssen: O wie viel Wasser kommet aus dem Meer! auf gleiche Weiß wer betrachten will die Gaaben und Gnaden eines eintzigen Engels, eines eintzigen Apostels: wer da liset die Wunder-Werck eines eintzigen Petri, eines eintzigen Pauli, beynebens aber sich erinnert, daß, was allen verliehen ist, alles und noch mehrers in Maria seye, und was immer für Gnaden herkommen von allen, alle und noch viel mehr herkommen von Maria, der verstehet also bald, es seye unmöglich mit Gedancken zu begreiffen alle Gnaden, mit welchen sie bereichet, und an denen sie freygebig ist. Alle Flüß gehen in das Meer: alle Gnaden gehen in Mariam den Strohm der Gnad der Englen, den Strohm der Gnad der Aposteln, und den Strohm der Gnad aller Heiligen.

*L. Bonav. in Spec. Virg. c. 3.*

119. Der selbe Namen wird aus dem Hebräischen verdollmetschet ein Meer der Bitterkeit. Carthus. in Luc. c. 1. v. 27. Und Maria war in ihrem Hertzen ein Meer der Bitterkeit im Leyden, und Tod ihres göttlichen Sohns. Sie wird billig die Königin der Martyrer genennet, weilen alle Peynen der Martyrer nit gleich kommen der innerlichen Peyn, welche sie gekostet hat, daß ihr göttlicher Sohn durch so viele bitteriste Schmertzen der Erlöser der Welt ist worden. Sie ist ein Meer der Bitterkeit gewesen dem Teuffel, der durch sie, und in ihr umgeworffen, und versencket worden. Es ist Maria, sagt der Heil. Bonaventura Locit. dem Teuffel gewesen, was das rothe Meer denen Egyptiern gewesen, und gleichwie nachgehends das rothe Meer denen Egyptiern allzeit ein bitterer Nam, und zum Schröcken gewesen, also ist Maria denen Teufflen ein bitterer und erschröcklicher Namen. Maria mare amarum est, diabolum submergendo, quemadmodum mare rubrum amarum fuit Ægyptiis in ipso submersis. O quàm amarum & timendum est hoc mare Ægyptiis! O quàm amare & timenda est Maria dæmonibus! Maria ist ein bitteres Meer durch die Versäuffung des Teuffels, gleichwie das rothe Meer denen Egyptiern bitter gewesen ist. O wie bitter und erschröcklich ist dieses Meer denen Egyptiern! O wie bitter und erschröcklich ist Maria denen Teufflen. Aber, gleichwie alles was bitter, und gesaltzen ist, in dem Meer verbleibet, und das Wasser, welches uns aus dem Meer zukommet, süß kommet, also thut Maria, da sie ihre Bitterkeit in sich, und wider die Teuffel behaltet, uns ihre süßiste Gnaden zuschicken; darumen ihr Namen uns der süßiste ist. Tantæ virtutis & excellentiæ est tuum Sanctissimum Nomen, spricht ihr andächtigster Idiota de Contemplat. Mariæ c. 5. quod ad invocationem ipsius cœlum rider, terra lætatur, Angeli congau-

congaudent, dæmones contremiscunt, infernus turbatur. Von so grosser Krafft, und Fürtrefflichkeit ist dein heiligster Namen, daß auf dessen Anruffung der Himmel lacher, die Erden frolocket, die Engel sich erfreuen, die Teuffel zitteren, die Höll verwirret wird. Eben dieser fromme Lehrer fahret noch ferner fort in Lob-Sprechung dieses allerheiligisten Namens, und sagt, daß der selbe nach dem Namen JEsu der allersüßiste, der allerlieblichste und heylsamste unter allen im Himmel und auf Erden ist, daß die gantze heilige Dreyfaltigkeit dessen Urheber gewesen, daß alles, was sich im Himmel, auf Erden, und in der Hölle befindet, bey Aussprechung desselben die Knye biegen, und alle Zungen dessen Gnad, Glory, und höchste Krafft kund machen solten: Daß nach dem Namen JEsu deren keiner zu finden, der so viel Seegen, und Wohlthat mit sich führet, die Krancke heile, die Blinde erleuchte, die Verstockte erweiche, die Ermattete erfrische und stärcke, die wider die Sünd Streitende salbe, und endlichen von dem Joch des Teuffels befreye, so alles weitläuffiger durch die bewehrtiste Exempel konte zugleich erwiesen werden, welche ich aber Kürtze halber allhier beyzusetzen unterlasse, und will also zur Bekräfftigung dieser unwidersprechlichen Wahrheit nur allein die eigene Wort Mariä beybringen, welche sie einsmahls in einer Offenbahrung zu der H. Brigitta selbsten gesprochen: Ecce! nullus est adeò frigidus, & desertus ab amore Dei, ut, si invocaret nomen meum hac intentione, quòd non ampliùs reverti velit ad opus solitum, non statim ab eo diabolus discedere debeat. Siehe! keiner ist in der Liebe GOttes also erkaltet, daß, wann er meinen Namen wurde anruffen, in der Meynung nicht mehr zu seinen übel gewohnten Sünden und Lasteren umzukehren, der Teuffel nicht müsse alsobald von ihme abweichen. Solchem nach stärcket zugleich auch der Marianische Heil. Bernardus eine jede Christliche Seel, und sagt: Wann wider dich aufstehen die Wind der Versuchungen, wann du gerathest unter die scharffe Felsen der Trangsaal und Widerwärtigkeiten; ruffe Mariam an. Wann du wirst getrieben von den Wasser-Wellen der Hoffart, des Ehrgeitzes, der Ehrabschneidung, der Eyfersucht ꝛc. ruffe Mariam an. Wann du wegen der Grausamkeit deiner Sünden bist betrübet, ängstig und bekümmert, wann du wegen der Abscheulichkeit deines Gewissens bist verwirret, wann du wegen der Forcht und Strenge des Gerichts bist erschröcket, also, daß du anfangst zu fallen in den Abgrund der Traurigkeit, Kleinmüthigkeit und Verzweifflung; so gedencke an Mariam. In den Gefahren, in den Aengsten und Trangseeligkeiten, in zweiffelhafften Sachen und Zufällen gedencke an Mariam, ruffe an Mariam. Lasse sie nicht weichen von deinem Mund, von deinem Hertzen. So lang du ihr nachfolgest, thust du nicht irr gehen: So lang du sie bittest, thust du nicht verzweifflen: So lang du an sie gedenckest, thust du nicht fehlen: So lang dich Maria beschützet, hast du dich nichts zu förchten: So lang dich Maria führet und leitet, wirst du nicht ermatten, nicht müd werden, nicht irr gehen, biß du bey der Himmels-Porten wirst glücklich angelanget seyn.

*Ex Revelat. S. Brigitt. c. 9.*

*S. Bern. Hom. 2. super missus est.*

120. Beda in Luc. 1. 27. der Heil. Bernard. Hom. 2. super missus est: verdollmetschen den Namen Maria Stella maris, Meer-Stern. Es gibt Stern der Erden, Stern des Himmels, und Stern des Meers. Stern der Erden seynd die Cometen, und andere dergleichen nidere Phænomena, oder scheinende Liechter, welche die Gestalt der Stern annehmen, und sich in dem Lufft sehen lassen, jedoch gestaltet werden aus dicken Dämpffen, die von der Erden auffsteigen: diese seynd Liechter von weniger Dauerhafftigkeit, und nicht tauglich das Liecht Mariä der Jungfrauen, zu bedeuten, als ein gantz himmlisches Liecht, ein unzergängliches Liecht. Die Stern des Himmels seynd viel; allein nicht alle seynd von besonderer Klarheit, noch alle von gutem Einfluß, und viel gehen unter; dahero seynd sie all zu unvollkommene Sinnbilder des Liechts Mariä der Jungfrauen abzugeben, als eines hell-glantzendisten Liechts, eines allzeit gütigisten Liechts, eines niemahl untergehenden Liechts. Meer-Stern ist allein die Cynosura, oder der so genannte Heerwagen, ein liechtister Stern, der unter allen Sternen des Himmels der höchste, und an dem Himmels-Würbel der nächste, allzeit auf unserer Halb-Kugel denen auf dem Meer Schiffenden vor Augen stehet, ihren Lauff leitet, und unbekannte Weeg weiset, um sie in den gesuchten Port einzuführen. Ein solcher Stern ist Maria, unter allen Heiligen des Himmels, die Höchste, die Glantzendiste, die Nächste bey GOtt. Dicitur Maria Stella maris; plures enim stellas habet cœlum, mare unam, quæ præ aliis omnibus clarior & melior est. Serm. in missus est, wie Eusc-

Eusebius Gallicanus geschriben: Maria wird ein Meer-Stern genennet; dann der Himmel hat viel Stern, das Meer nur einen; welcher vor allem andern klärer und besser ist: Und der Englische Lehrer sagt: Maria interpretatur Stella maris, quia sicut per stellam maris navigantes diriguntur, ita per Mariam fideles. S. Th. Opusc. 8. Maria wird verdollmetschet ein Stern des Meers; dann gleichwie durch den Meer-Stern die Schiffende zum Port geleitet werden, also werden die Christen durch Mariam geleitet.

121 Andere mit dem heiligen Damasceno l. 2. de fide c. 15 und Bonaventura in spec. c. 3 legen aus der Syrischen Sprach den Namen Maria aus, Domina, eine Frau, und schicket sich wohl auf sie. Der Sohn ein König: Die Mutter eine Königin. Maria, sagt Arnoldus Carnotensis de Laud. Virg. Maria linquâ Syriaca Domina dicitur. A potentia Filii Mater non est sejuncta una est Mariæ, & Christi Caro, unus Spiritus, una Charitas, & ex quo dictum est ei, Dominus tecum, inseparabiliter perseveravit promissum & donum. Maria heisset in Syrischer Sprach eine Frau. Die Mutter ist von der Macht des Sohns nit abgetrennet: Maria und Christus hat nur ein Fleisch, einen Geist, einen Leib, und nachdeme ihr gesagt worden: Der HErr ist mit dir, ist unabsöndetlich das Versprechen, und die Gnad verblieben.

122. Endlichen sagt uns alles in kurtzen Begrieff der H. Lehrer Ambrosius, wann er sagt de Inst. Virg. c. 5. Speciale Maria Mater Domini hoc nomen invenit, quod significat, Deus est ex genere meo. Maria die Mutter des HErrn hat sonderbar diesen Namen gefunden, der bedeutet: GOtt ist aus meinem Geschlecht. Und wann GOtt von ihr ist, was für Güter werden von ihr seyn? In Christo sunt omnes Thesauri sapientiæ & scientiæ Dei: Christus in Maria est; ergò in illa sunt omnes Thesauri sapientiæ & scientiæ Dei, schreibt der Heil. Anselmus in Luc. 10. In Christo seynd alle Schätz der Weisheit, und Wissenschafft GOttes: Christus ist in Maria; so seynd also alle Schätz der Weisheit, und Wissenschafft GOttes in Maria: Und der H. Petrus Damiani Serm. de Annunc. De Thesauro Divinitatis, Mariæ nomen evolvitur. Aus dem Schatz GOttes wird Mariä Namen hergenohmen. Also dann ist aus göttlicher Veranstaltung dem heiligen Kind ein Namen gegeben worden, welcher, weilen er an ihr nach der gantzen Weitschichtigkeit seiner vielfältigen Bedeutung wahr ist worden, die Krafft der Prophezeyung gehabt hat, wie der H. Chrysostomus schlüsset Serm. 145. Hoc nomen, Maria, prophetæ germanum est. Dieser Namen, Maria, ist eigenthumlich einer Propherin, so da einem jeden, der zu ihr kommet, und sie um Hülff mit vestem Vertrauen anruffet, alles gutes, so wohl irrdisches als himmlisches prophezeyet, biß sie gleichwol ihre Liebhaber zu sich in den Himmel wird aufgenohmen haben. Das übrige ist in dem ersten Theil von diesem Geheimnuß-vollen Namen nachzuschlagen. Sihe: Namen Mariä:

123. Nach 80. Tägen, so die Zeit ware, in welcher sich die Mütter im Alten Testament, so ein Mägdlein zur Welt gebohren reinigen musten, ward Maria durch die H. Anna in den Tempel nacher Jerusalem getragen, und GOtt zum ersten mahl aufgeopfferet. Man opfferte vor selbe das von dem Gesätz verordnete Opffer, und sie botte sich selbst bey ihrem höchsten HErrn an, um in allen Dingen die gantze Lebens-Zeit hindurch dessen allerheiligisten Willen zu vollziehen. Als sie wider nach Nazareth zuruck gelanget, schiene sie zwar da selbst noch nichts anderes dann ein unmündiges Kind zu seyn; sie ware aber sehr groß vor GOtt, und pflegte mit selbem durch immerwährende Tugend- und Gebetts-Ubungen wundersame Gemeinschafften zu haben. Die Milch der Heil. Annä nährete dero zartes Leiblein, die Milch der göttlichen Tröstungen, sambt der kräfftigen Speiß der himmlischen Erleuchtungen aber mästete ihre Seele, und machte selbe alle Augenblick in der Ubung der göttlichen Liebe und anderen Tugenden wachsen, wie groß sie aber darinn erwachsen ist, das kan man sich selbst leicht einbilden, in deme sie nach Zeugnuß deren Schrifft-Lehreren bey Cornelio. schon im Mutter-Leib mit allen Gebrauch der Vernunfft begabet gewesen, und mit dem selben zur Welt gebohren worden. Nachdeme dieses neugebohrne Gnaden-Töchterlein nach Verlauff dreyer Jahren ihre Elteren entwehnet, und dasselbe in dem Stand sahen, in dem Tempel unter der Obsorg jener Persohnen zu verbleiben, denen oblage, die GOtt gewidmete Kinder zu erziehen, und selbige in denen heiligen Diensten abzurichten, fühleten sie eine Einsprechung und heimlichen Trieb, das Gelübd, so sie, um selbe von dem Himmel zu erlangen,

langen, gemacht hatten, zu vollziehen: Mithin, wiewohlen selbe erst drey Jahr ihres Alters zehlete, opfferten sie solche dannoch zum zweytenmahl in dem Tempel zu Jerusalem an dem Fuß des Altars des HErrns: Wann, und auf was Weis aber dieses GOtt höchst angenehme Opffer geschehen ist, werden wir also gleich in dem nachstehenden Capitel davon noch das mehrere sambt ein- oder der anderen schönen Sitten-Lehr vernehmen.

# Das VIII. Capitel.

## Von der Aufopfferung Mariä im Tempel zu Jerusalem.

124. EHe und bevor wir von dem Geheimnuß-vollen Fest der Aufopfferung Mariä eine oder die andere Betrachtung anstellen, so ist zu wissen, daß es in dem Alten Testament zweyerley Aufopfferungen gegeben habe, nemlich die offent- und feyrliche. Die eine müste geschehen 40. Täg nach der Geburt eines Knabens, oder 80. Täg nach der Geburt eines Mägdleins, um dem Gesatz Moysis zu gehorsamen, welches gebotte, die Knäblein den viertzigsten Tag, die Mägdlein aber den achtzigsten Tag, von der Zeit an, als sie zur Welt gekommen, GOtt zu opfferen. Die andere müste geschehen in dem dritten Jahr ihres Alters, nemlichen, da entweders das Knäblein, oder das Mägdlein zwey Jahr, zwey Monat, und dreyzehen Täge zehleten. Diese anderte ist es, von welcher wir an diesem Ort etwas weitläufftigers handlen werden, und ist den 21. Tag des Wintermonats geschehen, wie dann dessen Gedächtnuß unsere Christ-Catholische Kirche noch zu dato durch eine besondere Feyerlichkeit begehet, und deßwegen auch das Fest der Aufopfferung Mariä benambset wird.

125. Uber das ist zu wissen, daß in dem Alten Testament unter denen Hebräern ein gar löblicher und heiliger Gebrauch gewesen seye, sich selbsten, oder auch die Kinder, entweders unwiderrufflich und vor immerwährend, oder mit der Macht, durch Geschencke und Opffer die Auslösung zu thun, GOtt dem HErrn zu seinem Dienst aufzuopfferen. Und dieser Ursach wegen gabe es zu Jerusalem um den Salomonischen Tempel herum sehr ehrsame Gemächer *Num. 6.* oder Gebäu, worinnen die jenige Männer, Weiber, Knaben und Mägdlein wohneten, welche GOTT dem HErrn zu seinem Dienst entweders durch ein widerrufflich oder unwiderrufflich und immerwährendes Gelübd verlobet worden, um allda nach eines jeglichen Alter, Stand und Fähigkeit GOtt zu dienen, und sein Leben in aller Andacht zu zubringen. Auf solche Art hat Anna des Elcanä Gemahlin, wie in dem ersten Buch der Königen am 1. Capitel zu lesen, GOtt jenen Sohn verlobet, den sie zur Welt bringen wurde, so der Prophet Samuel gewesen. Also wird auch in dem 2. Buch der Machabäer am 3. Capitel Meldung gethan, daß bey dem Einfall der Heyden in dem Tempel zu Jerusalem seyen die alldort verschlossene Jungfrauen herfür geloffen zu dem Hohenpriester Onias, andere aber zu der Mauer, etliche haben durchs Fenster zugesehen. Wohin scheinet gleichfalls gezihlet zu haben der H. Ambrosius, indem er sagt: auch in dem Tempel zu Jerusalem lesen wir, daß Jungfrauen sind verordnet gewesen. Von der Jogasaba, einer Schwester des Königs Ochoziä meldet ebenfalls die H. Schrifft im 4. Buch der Königen am 11. Capitel, daß sie den jungen König Joas habe sechs Jahr in dem Tempel auferzogen, Zweiffels ohne in der Wohnung, welche alldort für der gleichen durch das Gelübd und Versprechen aufgeopfferte Personen ware verordnet gewesen: Und der H. Evangelist Lucas am 2. Capitel, von der Wittib und Prophetißin Anna Phanuelis Tochter redend, bezeuget, *S. Ambros. l. 3. de Virgin.*

get, wie selbe von der Zeit ihres Wittwenstands an nicht aus dem Tempel gekommen, sondern allda GOtt bey Tag und Nacht mit Fasten und Betten gedienet habe.

126. Nun als die heilige Elteren Joachim und Anna ihr drey-jähriges Töchterlein von der Milch entwehnet, und selbes in dem Stand sahen, in dem Tempel unter der Obsorg jener Persohnen zu verbleiben, denen oblage, die GOtt-gewidmete Kinder zu erziehen, und selbige in den heiligen Diensten abzurichten, fühleten sie eine Einsprechung und heimlichen Trieb, das Gelübd, so sie, um selbe von dem Himmel zu erlangen, gemacht hatten, zu vollziehen: Ja dieses drey-jährige Töchterlein ermahnete ihre Elteren selbst zur desselben baldiger Beschleinigung, weilen ihr nicht minder solches Versprechen bewust ware; dann sie hatte schon von der Zeit ihrer Empfängnuß an den vollen Vernumffts-Gebrauch gehabt; mithin schickete sie sich auch selbsten mit vollkommener Freyheit, und höchster Freude zur schleiniger Vollziehung so gethannen Gelübds, dieweil sie sich aus Antrieb des Heil. Geistes schon in ihrer Kindheit von der Welt absönderen wolte, damit sie zu Jerusalem in dem Tempel nach ihrer Aufopfferung denen himmlischen und göttlichen Betrachtungen unverhindert und unaufhörlich obligen, und allda GOTT alleinig dienen konte. Dieses Versprechen dann werckstellig zu machen, reiseten St. Joachim und St. Anna mit ihrem dreyjährigen Töchterlein den 16. Tag Novembris oder Wintermonats von Nazareth aus, und weilen es zu harter Winters-Zeit, bey kalten und nassen Wetter ware, brachten sie in Ubertragung grosser Reiß-Beschwerdten biß nach Jerusalem vier Täg zu. Als sie aber allda mit ihrem hertzliebsten Töchterlein ankommen waren, wurden von St. Joachim und St. Anna viele Priester und Leviten beruffen, um diesem Solennen Act beyzuwohnen, und den Kirchen-Gang helffen zu condecoriren. Sie invitirten auch viele Jungfrauen, so ihnen verwandt und bekannt waren, welche sich alle auf das allervornehmste schmückten, und brinnende Amplen in ihre Hände nahmen. Endlich ladeten sie zu diesem Kirchen-Gepräng all ihre Befreunde und Verwandte ein, daß also eine zimmliche Anzahl der Menschen sich bey dieser Solennität einfindig machte, welche alle in schönster Ordnung processionaliter das dreyjährige Jungfräulein, nemlichen Mariam, so auf das schönste und kostbariste heraus gezieret ware, durch etwelche fürnehmste Strassen der Stadt Jerusalem biß zu dem Tempel begleiteten. Indessen, als jene äusserlich das Gepräng dieser Aufopfferung begiengen, widmet- und heiligte sich dieses dreyjährige Jungfräuliche Töchterlein in dem Inneristen ihres Hertzens auf eine so rein- und hohe Art, daß weder Engel, noch Mensch sich jemahlen GOtt mit so grosser Reinigkeit und Liebe gewidmet hatte. Da sie also bey der Stiegen des Tempels angelanget, wolte St. Anna ihr zartes Töchterlein über die fünffzehen Staffeln, dero die Stiegen hoch ware, hinauf tragen, aber selbes weigerte sich so wohl des Tragens, als des Führens, und gienge so ringfertig die Staffeln hinauf, als wann sie fünffzehen Jahr alt wäre, daß sich also alle Gegenwärtige darüber verwunderten. Zu foderist an der Kirch-Thür stunde jener Priester, so diese Opfer-Gaab übernehmen solte; Der Heil. Germanus, Constantinopolitanischer Patriarch, und Georgius, Nicomedienischer Ertz-Bischoff glauben, daß es der H. Zacharias gewesen: Es seye hernach, daß ihne damahls die Reyhe oder Ordnung getroffen, diese Verrichtung zu thun, oder daß der Jungfrauen Elteren selben gebetten hatten, in Ansehung ihrer Verwandtschafft solche Mühe auf sich zu nehmen: Oder endlichen, weilen diesem der H. Geist eingegeben hatte, gemeldter Ursach wegen sich in dem Tempel einzufinden, gleichwie er nachmahls den Heil. Simeonem angetrieben, sich allderten zu stellen, um die Aufopfferung des Welt-Heylands zu übernehmen. Dieser Hohe-Priester hielte dieses dreyjährige Jungfräulein in seiner Hand, und führte selbes in Begleitschafft ihrer Elteren, und Befreunden biß zu dem Hoch-Altar hinfür.

127. Anjetzo, O ihr himmlische Geister! kommet herbey, und schauet mit eueren durchtringenden Augen von Himmel diesem so liebreichen Spectackel zu. Dann anheut wird eurem Königlichen Printzen, dem einigen Sohn des himmlischen Vatters, jene allerschönste Braut vorgestellet, und præsentiret, in dessen Gestalt er sich also verliebet, daß er euch und den Himmel verlassen, und sich mit ihr vermählen will. Heut wird die Versprechung und der Handstreich geschehen: Die Vermählung aber wird nächstens in ihrem Jungfräulichen Leib gehalten werden. Betrachtet mit mir anheut nur wohl deroselben rare und ausbündige Schönheit, und saget mir demnach, ob ihr nach GOtt im Himmel eine dergleichen schönste Gestalt jemahlen gesehen oder erblicket habet? Ach! ich höre euch schon untereinander zwisperen

*Cant. 7. v. 1.* und sagen: Quàm pulchri sunt gressus tui in calceamentis filia Principis! Wie schön seynd deine Tritt in den Schuhen du Tochter des Fürstens! Ey! Ey! O ihr himmlische Wohlredner! wie ist dann sie an ihren Füssen gekleidet? daß ihr anheut anfanget die Schönheit Mariä von ihren Füssen auszuruffen? Luna, antworten sie: sub pedibus ejus, der Mond ist unter ihren Füssen. Sie ist dann mehr als eine irrdische Dame: man erkennet sie gleich an der Tracht; Sie hat halbmondige Schuhe. Und obwohlen sie als die Demüthigiste anheut daher spatziret, so übersteiget sie dannoch das sammentliche Frauenzimmer des gantzen Erd-Creyses in dem Adel, in der Præeminenz und Hochheit. Ursach dessen ist, weilen sie anheut nicht einem irrdischen König, sondern dem ewigen GOtt selbsten vermählet wird. Dero Königlichen Talar muß die Sonne selbsten seyn mit dem Glantz und Schein: mulier amicta sole: *Apoc. 12. v. 1.* Ein Weibs-Bild bekleidet mit der Sonne. Zu dero Haupt-Zierde anerbieten sich die funckende Sterne zu dienen, statt der schimmerenden Zitter-Nadlen: In capite ejus corona stellarum duodecim: *Ibid.* Auf ihrem Haupt hat sie eine Cron von zwölff Sternen. Der Schuhen Stell an Füssen vertritt der Mond: Luna sub pedibus ejus: Der Mond ist unter ihren Füssen. Also gezimmet sichs, daß Maria, dieses hochadeliche Frauenzimmer an ihrem heutigen Hochzeits-Tag gekleidet soll seyn: Sonn, Mond und Sterne müssen zu dero schätzbaren Kleider-Tracht ihren Beytrag thun. Diese himmlische Wohlredner brechen nicht minder in die Lob-Sprüch ihres allerschönsten Haupts herfür: Caput tuum ut Carmelus; *Cant. 7. v. 5.* Dein Haupt ist wie der Carmel. Ebenfalls rühmen sie an ihre Gold-wichtige Haar: Comæ capitis tui sicut purpura Regis Vincta canalibus; Das Haar deines Haupts ist mit Zöpffen umwunden, wie mit Königlichen Purpur. Auf gleiche Weis verwunderen sie sich über dero magnetische und majestätische Augen: *Cant. 4. v. 1.* Oculi tui columbarum: Deine Augen seynd wie Tauben-Augen: Ja durch dero Schönheit, welche anheut der himmlische Bräutigam, Christus JEsus selbsten, an Maria seiner Espons betrachtete, wurde vor lauter Liebe also eingenohmen, daß er sie inniglich bittete, sie solle von ihme ihre liebreitzende Augen abwenden: averte oculos tuos, quia ipsi me avolare fecerunt: *Cant. 6. v. 1.* Wende deine Augen von mir ab, dann sie machen, daß ich hinweg fliehe: Der H. Gregorius Nyssenus liset: quia ipsi alas addiderunt mihi: Dieweilen mir deine Augen Flügel geben, daß ich von dem hochen Himmel biß auf die nidere Erden hinunter fliehe: O magnetische Augen! welche so gar den starcken GOtt selbsten herunter ziehen: Forma Mariæ tam grata, redet Joannes Gerson: & tam incredibili formositate refulgens inventa est, ut concupiscceret ipse formam servi. Die Gestalt Mariä ware also angenehm, welche GOtt also in unglaubiger Zierde befunden, daß er nach der Gestalt des knechtlichen Menschens ein Verlangen truge: Ja Maria nimmt GOtt anheut durch ihre schöne Gestalt also ein, daß er sich weder in Betrachtung dero rosenröthlichen Wangen abbrechen kan: Sicut fragmen mali punici genna tuæ: *Cant. 4. v. 3.* Deine Wangen seynd wie die Ritz an Granat-Apffel. Und von dero Corallinnen Lippen redet er also: Sicut vitta coccinea labia tua: *Ibid.* Deine Leffzen seynd wie eine Rosen-farbe Schnur. Dero Wunder-schönen geraden Hals bewunderet er folgender Gestalten: Sicut Turris David collum tuum: *Ibid.* Dein Hals ist wie der Thurn Davids. Diese Wunder-schöne Leibs-Gestalt aber ware Mariä nicht so lieb, daß sie die selbe anheut nicht GOtt schenckete, und ihme Leib und Seel sambt ihrem Engel-reinen Hertzen zum ewigen Brand-Opffer aufopfferte. Erstlich zwar opfferte sie ihre reine und rothe Liebs-anreitzende Tauben-Augen, und verlangte nichts mehr, als was GOtt gefällig, hinführo zu sehen. Sie schenckte ihm ihre Rosen-röthliche Wangen und Corallinnen Leffzen, und beschlosse bey sich vestiglich, nichts anders hinführo als das göttliche Angesicht zu küssen. Sie reichete ihm ihren schönen geraden Hals und anmüthige Ohren hin, und nahme sich ernstlich für, nichts anders ins künfftig als göttliche Ding zu tragen und zu hören. Sie übergabe ihm ihre Zung, damit sie hinführo ihn loben und preisen, wie auch von nichts anders, als von GOtt und des Nächsten Heyl reden solte. Sie opfferte ihre Gedancken, daß sie nur an ihn dencken wolte. Sie warffe sich mit allen Kräfften des Leibs und der Seelen in seine göttliche Armen, und wünschte hinführo an niemand andern, als an ihren GOtt zu gedencken, und dessen Dienst einig und allein abzuwarten. Endlichen opfferte sie auch ihr keusches und Engel-reines Hertz, daß es beständig und allein GOtt lieben solte. O wohl ein Opffer, welches mehr göttlich als menschlich ist. Und welche

Jung wird anjetzo sattsam aussprechen können, mit was für innerlicher Liebe, Eyffer und Andacht dieses drey-jährige Jungfräulein sich selbst werde aufgeopfferet, und ohne Zweiffel ihre dabey erweckte Tugenden einen so edlen Geruch gegeben haben, wovon der gantze Himmel wird angefüllet, und erquicket werden seyn. Derowegen, um der allerseeligisten Jungfrau hierin wohl nachzufolgen, müssen wir den Rath des Heil. Apostels Pauli ins Werck setzen:
*Rom. 12. v. 1.* ut exhibeamus corpora nostra hostiam viventem, sanctam, Deo placentem. Daß wir nemlich unsere Leiber zum lebendigen, heiligen, und GOtt gefälligen Opffer ergeben. Wir müssen GOtt nicht nur allein opfferen, was ausser uns ist, jetzt ein Stuck Silber, jetzt ein Stuck Gold, jetzt ein Stuck Felds, jetzt ein Kleid, jetzt ein Stuck Geld, und der gleichen, unwissende, was der Heil. Augustinus sagt über den 50. Psalm: Sanè in te habes, quod offeras, in uns, und bey uns selbsten finden wir, was wir sollen opfferen, noli extrinsecùs thura comparare, sed dic in me sunt Deus vota tua, es ist nit vonnöthen, daß wir anderst wo uns viel umsehen um eine Opffer-Gaab, daß wir trachten um Weyhrauch, oder andere Sachen von aussen, sonder wir müssen sprechen: In uns, O GOtt! ist das Opffer, so du verlangest, noli fahret noch weiter fort obbesagter Heil. Kirchen-Lehrer: noli extrinsecus pecus, quod mactes, inquirere, habes in te, quod occidas. Wir müssen nit suchen von weiten das Vieh, so wir schlachten wollen, dann wir finden bey uns, und in uns genug, was wir abtödten sollen, nemlich unsere böse Gelüsten, sündhaffte Neigungen, viehische Begierden, unbändige Anmuthungen, diese müssen wir zu erst schlachten, diese müssen wir tödten, und nachgehends den Leib sambt der Seel opfferen. Also Augustinus, und recht, dann der H. Hieronymus ist ebenfalls seiner Meynung, da er also spricht: totum Deo dedit, qui se ipsum obtulit, alles hat der gegeben, welcher sich selbsten wird auf solche Art geopfferet haben, aus welchen demnach folget, nihil Deo dedit, qui se ipsum non obtulit, gebe einer, was er will, wann er sich nit selbsten opfferet, so hat er nichts geopfferet, dann alles anderes ohne ihm nichts ist, er aber alles ist, was ihme zugehöret, totum, alles. Dieses, was jemand noch nicht fasset, oder verstehen will, hat anheut schon gewüst ein drey-jähriges Kind, Maria, darum sie nit nur ein angenehmes, sonder auch ein gantz und ungetheiltes Opffer angerichtet, da sie sich selbsten GOtt völlig, und ohne Vorbehalt, mithin all ihre Hoffnung, ihre Unschuld, ihre Jungfrauschafft, und andere Tugend-Geschmuck, Hertz, Seel und Leibs-Gaaben, totum alles geschencket zum Opffer. Was Wunder dann, wann er sie, und kein andere aus allen Menschen-Kinderen zu seiner künfftigen Mutter hat auserwählet, dero er sein gantze Lieb als ein Kind ihr vorbehielte. Woraus abzunehmen, daß wir zur Mariä Nachfolg gleichfalls uns selbsten, und alles, was wir haben an Leib und Seel, GOtt unserm HErrn aufopfferen sollen. So lasset uns dann dem grossen GOtt das Lob-Opffer, nach Ermahnung des H. Pauli. Hebr. 13. v. 15. Lasset uns durch ihne (Christum JEsum nemlich) GOtt allzeit ein Lob-Opffer opfferen, das ist, die Frücht deren Lefftzen, die seinen Namen preisen. Lasset uns GOtt unseren Leib, und alle Gaaben des Leibs nach Lehr des oberwehnten H. Apostels Pauli, zu einem lebendigen, heiligen und GOtt wohlgefälligen Opffer opfferen. *Rom. 12. v. 1.* Lasset uns dem liebreichisten GOtt unsere Hertzen, und mit diesen all unsere Liebe aufopfferen, so er verlanget durch den Mund des weisen Salomon. **Mein Sohn gib mir dein Hertz.** Proverb. 23 v. 26. Also wollen wir an dem Fest-Tag der Aufopfferung Mariä alles, was wir haben, ja uns selbsten aufopfferen, und so wir dieses nach dem hinterlassenen Exempel und Beyspiel Mariä thuen werden, so werden wir erstlich bey GOtt seine Gnad, bey Maria aber ihre Vorbitt verdienen; dann wer an dem Tag der Opfferung leer vor dem HErrn erscheinet, der wird auch mit leeren Händen zuruckkehren.

128. Nachdem St. Joachim und St. Anna ihrer seits das jenige, was sie als das kostbareste hatten, und alle Schätz der Welt am Werth überstiege, GOtt dem Allmächtigen zu einem Opffer geschencket hatten, führeten sie ihr GOtt aufgeopffertes dreyjähriges zartes Töchterlein in jene Bewohnung, wo sie solte zu dem Dienst des HErrn auferzogen werden, und nahmen sambt all ihren Befreunden unter Vergiessung vieler Liebs-Zäheren, und Liebs-Küssungen von ihr den Abschied. Nun aber wollen wir auch sehen, wie dieses zarte und unvergleichliche Jungfräulein, welches schon von Mutterleib an, und von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß den vollen Vernunffts-Gebrauch gehabt, die Zeit währenden ihrer zwölff Jahren, so selbe in dem Tempel eingeschlossen

schlossen verblieben, in den geistlich- und göttlichen Verricht- und Ubungen zugebracht habe? Ich will in vier Worten sagen, daß sie sich daselbst, als eine demüthige, zu dem Dienst ihres HErrn gewidmete Sclavin; als eine embsig- und fleißige, denen Unterweisungen ihres Lehrmeisters nacheyfferende Schülerin; als eine getreue von denen Liebkosungen ihres Bräutigams vorgekommene Braut, und als ein höchst-reines ob dem Altar seines GOttes sich opfferendes Schlacht-Geschencke aufgeführet habe. Sie sagete ohne Unterlaß, was sie nachmahls mit so grosser Ergebung gesprochen: *Luc. 1. v. 38.* Siehe, ich bin eine Dienerin des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort: Und mit solcher Gemüths-Neigung ward sie die erste zur Arbeit, die eyffrigste in denen Diensten des Tempels, die gehorsamste gegen denen Priesteren, welche ihr die Gewalt und das Ansehen GOttes vorstelleten, und die allervernichtig- und demüthigste in Betrachtung dessen anbettens-würdigister Gegenwart.

129. Der H. Antoninus Florentiner Bischoff schreibt von ihr also: Dieses *S. Antonin. 4. part. tit. 15. c. 44. §. 38.* wissen wir für gewiß, daß alle Werck und Verrichtung Mariä seyen allzeit auf GOtt gerichtet gewesen. Und der Heil. Bonaventura spricht aus dem H. Hieronymo von der Weis Mariä im Tempel zu leben auf *S. Bonav. lib. de Nat. Mariæ Tom. 9.* folgende Art: Es hatte die seelige Jungfrau ihr selbsten diese Regul und Tag-Ordnung vorgeschriben und gesetzet, daß sie von Frühe an biß zur dritten Stund dem Gebett ist obgelegen; Von der dritten Stund biß zur neundten hat sie vor sich genohmen einige Hand-Arbeit; Von der neundten Stund hat sie widerum sich zum Gebett begeben, in welchem sie verharret so lang, biß der Engel ist gesendet worden, von dem sie hat gepfleget die Speis zu empfangen. Und dieses geschahe nit nur den anderen oder dritten Tag, sondern die Engel kamen alle Tag, wo sie Mariam besuchten, bedieneten, und mit nothwendigen Speisen versahen, wie auch von allem Unglück und Unreinigkeit so wohl des Leibs als der Seel beschützten und bewahrten; dieweil sie schon von Ewigkeit her von dem himmlischen Vatter zu einer Mutter seines göttlichen Sohns auserwählet ware, und dessen würdige Wohnung nach der Menschheit werden solte: Sintemahlen aus der H. Schrifft bekannt ist, daß ein Engel dem H. Propheten Eliæ Speis *3. Reg. 19.* und Tranck in die Einöde gebracht habe. Item: stehet in der selben an einen anderen Ort geschriben, daß der *4. Reg. 6.* Prophet Elisæus habe von GOtt eine grosse Menge der Heil. Engeln zu seiner Beschütz- und Bewahrung gehabt; woraus der H. Bernardinus Senensis diesen Schluß machet, sprechend: Ich glaube wohl, und andächtig, daß *S. Bernard. Senensis Tom. 2. Conc. 51. art. 3. c. 2.* Maria habe gar viel Legion Engel zu ihren Schutz und Bewahrung gehabt: Jedoch seynd der HH. Ildephonsus und Epiphanius der Meynung, daß der Schutz-Engel, so ihr sonderbar gegeben worden, der Engel Gabriel gewesen seye, welcher mit all deme beladen gewesen zu seyn scheinet, was ihre höchste Persohn antraffe; mithin ware sie auf keine Weis dürfftig gewesen, durch der Menschen Dienste gespeiset zu werden: Und obwohlen sie mit den himmlischen Speisen tägliches Tags versehen wurde, so ware jedoch ihr Fasten so unaussetzlich, daß, wann sie die Nothwendigkeit zu essen verpflichtete, (dann sie asse offtermahls zwey Täg lang nichts) so thate sie dieses mit solchem Abbruch und Mäßigkeit, daß man wohl sahe, wie es nur bloß dem Tod zum Zurückhalt, nicht aber der Wollust zum Opffer geschahe. Höre die eigene Wort des H. Ambrosii, welcher von ihrem Abbruch und Mäßigkeit also redet: Was soll ich handlen von ihrem Abbruch und Sparsamkeit in Speisen? Von ihrem Fasten, welches sich offt hat auf zween Täg hinausgestreckt? und wann nach solchem sie hat wollen sich erquicken, hat sie gemeiniglich nur solche gemeine Speis genossen, welche das Leben thäten erhalten, und die Gesundheit; nicht aber einige Ergötzlichkeit oder Wollust dem Geschmack verursacheten. Ja erst erwehnter Heil. Kirchen-Lehrer fahret noch ferner fort, und machet an obbesagten Ort eine sehr fürtreffliche Beschreibung von ihrer gantzlichen Aufführung: Sie ware im Hertzen demüthig, in Worten ernsthafft, im Gemüth klug und verständig, im Reden sparsam und mäßig, im Lesen geistlicher Bücher, absonderlich Heil. Schrifft embsig. Bedacht auf das Werck und Arbeit, welche ihr ware anbefohlen. Sie pflegete niemand zu verletzen, sonder alles Gutes zu gönnen; die jenige zu ehren, die in Jahren älter waren; denen aber, die ihr gleich seynd gewesen, war sie nicht neydig; Sie war nicht ruhmsüchtig; folgte der rechten Vernunfft ꝛc. Weder ware in ihren Augen was Zorniges, noch in ihren Worten etwas freches, *S. Ambros. l. 2. de Virg.*

oder

oder in ihren Thun und Lassen etwas unverschamtes; die Gebärden waren nicht krafftloß und erschlagen, der Gang nicht frey und ausgelassen, die Stimm nicht muthwillig und üppig; mit einem Wort: Es war die äusserliche Leibs-Gestalt ein Abbildung des Gemüths, ein Form der Frombkeit ꝛc. Ja kein Engels-Zunge, noch Vernunfft möchte würdiglich von Maria aussprechen können, wie sie an diesem, der Verehrung göttlicher Majestät gewidmeten Ort gelebet habe, indeme die Priester und Leviten, so über selbe gewachet, durch ihre äusserliche Sitten und Gebärden in so hoche Verwunderung gesetzet worden, daß sie selbe als ein Wunder der Heiligkeit, und grösten Schatz, der noch niemahls in dem Tempel gefunden worden, angesehen.

*S. Ambros. de Virg. l. 2. post init.*

130. Uber das lehret der H. Ambrosius mit anderen HH. Kirchen-Vättern, daß Maria auch in dem Schlaff den Gebrauch der innerlichen Sinnen, und des Verstands gehabt habe; mithin ware sie beständig in würcklicher Betrachtung, und Liebe GOttes beschäfftiget, wie auch deßwegen all ihre Werck und Gedancken, was sie immer im Schlaff gedenckte, oder thate, verdienstlich gewesen: Dormire non prius cupiditas, quàm necessitas fuit: & tamen, dum quiesceret corpus, vigilaret animus, lauten obangezogenen Heil. Kirchen-Lehrers eigene Wort: Sie, nemlich Maria, nahme den Schlaff nicht ehender, als es die Nothwendigkeit erforderte: und auch da der Leib ruhete, war das Gemüth wachtsam, welches offtermahl im Schlaff widerhollete, was es zu vor gelesen, oder gedencket hatte: Ego dormio, sagt sie in ihrem Braut-Lied von ihr selbsten: & cor meum vigilat: Ich schlaffe,

*Cant. 5. v. 2.* aber mein Hertz wachet: Ihr Bräutigam will nicht, daß man sie aufwecke, wohl wissend, daß sie eben so heilig in dem Schlaff, als da sie wachend beschäfftiget seye: nolite evigilare dilectam: Wecket meine Geliebte nicht

*Cant. 2. v. 7.* auf, sondern wecket euch selbsten gleichwohl unter einander auf, die ihr da in den Finsternussen euerer Sünden schlaffet, dann ihr seyd nicht wie sie: weilen sie, wie der hochgelehrte Dionysius Carthusianus über das obangezogene Braut-Lied anmercket: ein solches Leben geführet hat, welches am allermeisten den himmlischen und göttlichen Betrachtungen war ergeben gewesen, mithin hat sie sich allzeit enthalten von allen äusserlichen Tumult, allem unordentlichen Getöß, überflüßigen Sorgen und Unruh des Gewissens, so aus der Sünd entstehet, und hat mit höchst-wachsamen Gemüth GOtt allein sich ergeben, ist auch ohne Unterlaß geflissen gewesen, die vollkommenste Ubung der Tugend in dem fürtrefflichsten Grad zu erwecken. In dem Schlaff des Leibes war ihr Hertz wachsam, und aus emsiger Gewohnheit göttlichen Betrachtungen obzuliegen, aus häfftigst-brennender und stetsgeübter Liebe, aus fürtrefflicher, überflüßiger, von GOtt ertheilter Weißheit, und Betrachtungen bey dem Wachen, ist kommen, daß sie schier, ja gar ohne Unterlaß und unaufhörlich ist auch unter dem Schlaffen mit GOtt vereiniget gewesen, und blieben mit wachsamen Hertzen. Also zwar, daß der grosse H. Gregorius, in Betrachtung der wunderbarlichen Tugenden Mariä, betheuret mit Wahrheit, daß selbige nicht nur allein die fürtrefflichste Tugenden aller Menschen, sondern auch die Vollkommenheiten, und Verdienst aller Engeln überstiegen, und zwar in einem so hohen Grad, daß, gleichwie die Sternen von der Erden entfernet, und so sehr über uns erhöhet seynd, daß wir deren Grösse nicht sehen können; Zu gleicher Weis seynd die Tugenden Mariä also fürtrefflich, also hoch, und erhoben gewesen, daß sie all unsern Sinn, und Verstand, die höchste Gedancken, die fürtrefflichste Einfäll, und Ausdruckungen unvergleichlich überschreitten: Mons quippe fuit Beatissima Virgo Maria, quæ omnem electæ creaturæ altitudinem electionis suæ dignitate transcendit. An non mons sublimis fuit, quæ, ut ad Conceptionem æterni Verbi pertingeret, meritorum verticem super omnes Angelorum Choros, usque ad solium Deitatis erexit. Die seeligiste Jungfrau ist ein Berg gewesen, welche alle aller auserwählten Geschöpffen Höche überstiegen hat: ware sie nicht ein hocher Berg, welche, damit sie zur Empfängnuß des ewigen Worts gelangete, den Gipffel ihrer Verdienst über alle Englische Chör hinaus, und biß zu dem Thron der Gottheit hinauf geschwungen hat? Eben so viel hatte ein geraume Zeit vorher auch der H. Chrysostomus dieser guldene Mund von ihr gesprochen: Quidnam illâ sanctius, non Propheræ, non Apostoli, non Martyres, non Angeli, non Throni, non Dominationes, non Cherubim, non Seraphim, non deinceps

*Dionys. Carthus. super Cant. 5. v. 2.*

*S. Chrysost. apud Metaph.*

inceps aliud quidpiam inter res creatas, visibiles, aut invisibiles, majus, aut excellentius inveniri potest. Was ist heiliger als sie, nicht die Propheten, nicht die Apostel, nicht die Martyrer, nicht die Engel, nicht die Thronen, nicht die Herrschafften, nicht die Cherubim, nicht die Seraphim, noch etwas anders unter allen erschaffenen Dingen so sichtbar, als unsichtbar kan gefunden werden, welches grösser, und fürtrefflicher seye, als sie, nemlich Maria. Ja der heilige Bernardus dieser Marianische Lehrer bezeuget, daß so gar die jenige Tugenden, welche aus ihrer Natur gemeine, und weniger schätzbar waren, in ihr überaus groß, heldenmäßig, höchst-fürtrefflich, und gantz sonderheitlich gewesen seyen; aus Ursach, weilen Sie alles, was sie immer thate, mit denen heilig- und vollkommnesten Beschaffenheiten ausübte, und dahero kommt es, daß der H. Geist auch in ihren allerkleinsten Verrichtungen Sie lobet, als daß sie gesponnen, genehet, in der Wollen, Seiden, und Gold gearbeitet, wovon sie mit ihren geheiligten Händen viele Kirchen-Zierden und Kleider zum Gebrauch deren Priestern verfertiget hat: Digiti ejus apprehenderunt fusum, quæsivit lanam, & linum, & operata est. Ihre Finger haben die Spindel ergriffen, sie hat Woll, Flachs gesucht und gearbeitet. Daß Ihr Bräutigam durch eines ihrer Haaren, das ist, auch durch den geringsten ihrer Gedancken ist verwundet, und von Lieb gegen ihr gantz eingenohmen worden, also schön, und verdienstlich ware die selbe: Vulnerâsti cor meum, du hast mein Hertz verwundet, oder dem Griechischen Text nach, excordâsti me in uno crine: Du hast mich entherzet, mir mein Hertz geraubt, mit einem deiner Haaren. Sie ware GOtt angenehmer, und verdiente tausendmahl mehr durch einen eintzigen Spindel-Drädel, als der Heil. Laurentius auf seinen glüenden Rost, die H. Rufina in dem siedenden Oel, und andere Martyrer in der Folter, dieweil sie alle ihre Werck mit einer weit hitzigeren Liebe, und unvergleichlich vollkommnern Beschaffenheiten verrichtete, als keiner aus denen Heiligen jemahls gethan, auch immer thun wird. Mithin bleibt nur gar zu wahr, was der Heil. Gregorius sagt: Deus pensat corda, non opera, non aspicit quantum, sed ex quanto. GOtt siehet mehr auf die Meynung, als auf das Werck, Er wäget mehrer die Hertzen, als die Thaten ab; tragt mehrer Absehen, auf was Weis man ihm etwas, als was man ihm gibt.

*S. Bernard. serm. 4. de Assumpt.*

*Prov. 31. v. 13. & 19.*

*Cant. 4. v. 9.*

131. Der gelehrte Christophorus Vega in seinem grossen Werck, welches zum Titul führet: Theologia Mariæ, oder die Gottes-Gelehrtigkeit Mariä, erachtet und bezeuget über dieses, wie daß sie niemahls einen anderen Lehrmeister dann den H. Geist gehabt, indeme sie von selbem unmittelbar, und durch Eingiessung alle Wissenschafften und Künsten, welche fähig waren, ihren Verstand zu bereicheren, empfangen: Das um so mehr glaublich ist, als man nach der Lehr des Heil. Bernardi der selben von deme nichts ablaugen kan, was dem Adam und Eva in ihrem Unschulds-Stand gegeben worden, als da seynd die Wissenschafften und Künsten, so diese zwey Urheber unserer Natur im Augenblick ihrer Erschaffung empfangen haben. Allein, wiewohlen wahrhafft ist, daß die allerseeligiste Jungfrau diese Gnaden-Gaben durch Eingiessung empfangen, hinderet solches doch nicht, daß minder sie sich nach Gestalt ihres wachsenden Alters unterweisen liesse, und das geschahe allein aus ihrer Demuth, um sich dadurch als eine würdige Mutter GOttes zu machen: wie dann sie bey GOtt Tag und Nacht anhielte damit er die Menschen zu erlösen den Meßiam schicken wolte, und nahme ihr für, nit nach zu lassen GOtt zu bitten, biß er sie erhörte. In diesem und anderen heiligen Begierden, und Tugends-Ubungen verharrete sie im Tempel biß in ihr vierzehendes Jahr, in welchem sie von ihrem Gelübd entbunden, und wider nacher Haus entlassen wurde. Ihre heilige Elteren aber Joachim und Anna waren schon zur Zeit, da Maria noch in dem Tempel ware, gestorben, und obwohlen sie damahls nicht mehr dann eilff Jahr auf sich gehabt, so ware sie von darum aus diesem Ort der Heiligkeit nicht heraus getretten, alldieweilen die göttliche Weisheit, so in ihrer Schoos eingefleischet werden muste, selbe auffer der Welt-Verwirrung, als einen kostbaren Edelgestein, und eine Blum von unschätzbarer Schönheit in diesem Heyl-Ort bewahrt halten wolte, damit sie sich allda auch um so viel mehr durch Ubung unterschidlicher Tugenden zu der zukünfftigen Mutterschafft bereiten, und sich darzu noch würdiger machen konte. Und dieses wolte GOTT glaubwürdig darumen thuen, uns allen dadurch zu lehren, wie wir Menschen gleichfalls unsere Seelen als kostbare Edelgestein und Blumen von unschätzbarer Schönheit von der Welt absönderen solten, damit solcher unschätzba-

*S. Joachim erat 80. & S. Anna 78. annorum.*

schätzbarer Schatz in solcher weltlicher Verwirrung nicht verlohren gehen möchte; nolite diligere mundum, lasset uns Menschen GOtt selbsten durch den Mund seines H. Apostels Johannis in H. Schrifft ermahnen: Neque ea, quæ
1. Joan. 2. in mundo sunt. Habt die Welt nit
v. 15. lieb, noch das jenige, was in der Welt ist. Und der H. Bernardus gibt dessen die Ursach, sprechend: Quia viscosa omnia, omnia lubrica, operta tenebris, obsessa laqueis, ubi periclitantur animæ. Dieweil in der Welt
S. Bern. serm. 6. de Ascens. alles klebrig ist, was man anrühret, darinnen ist alles schlüpfferig, alles finster, und dunckel, alles mit Stricken besetzt, wo die Seelen in stätter Gefahr seynd zu Grund zu gehen. Wie solte es dann hernach möglich seyn, die schöne Seel von dem Unflath der Sünden bewahren zu können? Dahero schreyet nicht umsonst auf
S. August. der H. Augustinus: Munde immun-
serm. 31. ad fratres, c. 10 de, qui homines illaqueare non desinis, quiescere non permittis. O du unreine Welt! die du niemahlen aufhöreſt die Menschen zu verstricken, niemahlen ihnen einige Ruhe vergönneſt, also, daß gar recht
Orig. Hom. 6. in Jesum Origenes bekennet: Quamdiu quis permistus est turbis, & in multitudine fluctuantium volutatur, non vacat soli Deo, nec potest esse sanctus. So lang einer mit der Ville der Menschen vermischet, und in dem Gewell der Leuten in der Bewegung ist, so lang kan er GOtt nicht abwarten, kan also auch nicht heilig seyn. Dieses, weil Maria zum besten erkennet, ist sie, der Andacht und göttlichen Betrachtungen ungehindert abzuwarten, im Tempel verblieben: Und so wir uns gleichfalls GOtt übergeben wollen, so müssen wir nach dem Exempel Mariä das menschliche Geräusch, und weltliche Gemeinschafft auf alle Weis meyden, weilen in der Welt die Tugenden, und gute Werck ihre Vollkommenheit nit bald erreichen mögen.

132. Zum Beschluß überlasse ich dem frommen Leser noch tiefere Betrachtungen über die gantze Folg dieses Geheimnuß anzustellen, mich begnüget anzumercken, wie wir aus selbem zwey grosse Lehren herausziehen sollen, die erste ist, daß, wiewohlen GOTT ein vollmächtiger HErr alles dessen, was wir immer haben und besitzen, ist, doch auch ein sonderliches Wohlgefallen erzeiget, wann wir Menschen vor seinem göttlichen Angesicht mit Präsenten und Gaben erscheinen. Der HErr, bezeuget die H. Schrifft im Buch der Erschaffung am 4. Capitel, 4. Vers. Hat auf Abel, und seine Gaaben gesehen. Als Noe nach dem Sündfluß GOtt geopfferet, hat er den lieblichen Geruch gerochen, das ist, wie der Chaldäische Text hat: Er hat das Opfer mit Wohlgefallen angenohmen. Das Gold, Weyhrauch, und Myrrhen von denen drey heiligen Königen hat auch das neu-gebohrne Christ-Kindlein mit freundlichen Augen angesehen. Ja es hat GOtt dem Juden-Volck bey ihren Auszug aus Egypten befohlen: Du solst vor meinem Angesicht nit leer erscheinen. Exodi am 23. Capitel, 15. Vers. Aus diesen göttlichen Worten ist demnach so viel abzunehmen, daß dem allerhöchsten GOtt die Opffer müssen sonderbar angenehm und höchst wohlgefällig seyn: Wann aber deme also? O wie unaussprechlich und höchst angenehm wird nicht das heutige allerkostbareste Opffer gewesen seyn, welches St. Joachim und St. Anna an Maria ihrem dreyjährigen Jungfräulichen Töchterlein dem allerhöchsten GOtt ihrer seits geschencket haben, so da alle Schätz der Welt am Werth überstiege. Ja man sahe damahls in dem Tempel das fürtreflichste Opffer-Geschenck, so vor dem Thron göttlicher Majestät jemahlens abgeleget worden, über welches sich GOtt und die Engeln, ja Himmel und Erden auf das höchste erfreuten. GOtt hat befohlen, in dem Buch Numeri am 10. Capitel, 10. Vers, was man bey dem Opffer thun solte, sprechend: Wann ihr einen Fest-Tag habt, so solt ihr mit Posaunen blasen über eure Brand-Opffer, damit sie euch seyen zur Gedächtnuß vor eurem GOtt. Wann diß geschehen bey dem Brand-Opffer des Viehs, was wird dann nicht heut geschehen seyn, als dem höchsten GOtt das allerseeligste Jungfräulein mit Leib und Seel zu einem ewigen angenehmsten Brand-Opffer, von St. Joachim und St. Anna, aufgeopfferet wurde? O! wie werden die lieben Engel in dem Himmel mit Posaunen geblasen, und mit allen himmlischen Instrumenten musicirt haben? O! wie werden sie sich mit GOtt so hertzlich über diß allerheiligste Brand-Opffer erfreuet haben? O! wie werden sie nicht ein neues, freudenreiches Jubel-Fest in dem gantzen himmlischen Saal angestellet haben, und zu dato noch jährlich diese höchst erfreuliche Solennität zur ewiger Gedächtnuß erneueren, damit wir uns mit ihnen gleichfalls erfreuen, und zur Nachfolg Mariä GOtt durch eine vollkommene Bekehrung völlig schencken und aufopfferen sollen? Dann wir seynd nicht allein selbem all das jenige, was wir haben und besitzen,

besitzen, schuldig zu geben; weilen, da wir von selbem alles empfangen, billig ist, daß wir solches zu nichts anderm als dessen Diensten anwenden, schencken und aufopfferen sollen; worzu uns der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius in dem 2. Buch von der Jungfrauschafft gar recht mit diesen Worten ermahnet: Halter stäts für Augen, gleich einem Vorbild die Jungfrauschafft Mariä dieses dreyjährigen Töchterleins, welche sie am heutigen Tag die erste aus allen Menschen GOtt dem Allerhöchsten aufgeopfferet, und durch ein Gelübd im Tempel zu Jerusalem versprochen hat: Wie auch Dero Leben, worvon ihr das Beyspiel zu leben nehmen sollet. Durch welche Wort dieser H. Kirchen-Vatter will sonderbar alle Elteren ermahnet haben, damit sie ihre Kinder vom Dienst GOttes, und von dem Gelübd ewiger Jungfrauschafft nit abhalten sollen, nachdeme der göttliche Beruff genugsam untersuchet, und von geistreichen Männeren ist gut geheissen worden; Kinder hingegen sollen mercken, wie angenehm GOtt seye das fruhe-zeitige Opfer ihrer ersten Unschuld. Ehre den HErrn, ermahnet Salomon in seinen Sprüchen am 3. Capitel. 9. Vers. **Von deinem Gut und gib ihme von denen Erstlingen all deiner Früchten,** das ist, opffere in deiner ersten Jugend und Unschuld zur Nachfolg Mariä durch ein Gelübd deine Jungfrauschafft GOtt dem HErrn auf, und alles, was du an Leib und Seel hast; wie dann deßwegen in der Catholischen Kirch noch zu dato in so vielen von Heiligkeit berühmten geistlichen Ordens-Ständen deren Jungfrauen eine ungemeine Zahl sich befindet, wordurch erfüllet wird, was David vorgesagt, am 44. Psalm, 15. Vers. **Nach ihr (Maria nemlich) werden dem König Jungfrauen zu geführet werden.** Allein es ist hierbey wohl zu mercken, daß nit nur die GOtt verlobte Jungfrauen keusch zu seyn, sondern alle Christen die standsmäßige Keuschheit zu halten verbunden seyen, gleichwie denen Gliedern Christi ihres allerreinist göttlichen Haupts gebühret, worzu der Heil. Paulus ermahnet 2. Cor. 7. v. 1. **Lasset uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und Geistes,** damit wir also so wohl an der Seel als dem Leib vor den Augen GOttes ein wohlgefälliges Opffer seyn mögen.

133. Die zweyte Sitten-Lehr ist, daß wir unsere Gelübd- und Verheissungen, so wir GOtt gethan haben, getreulich vollziehen sollen, gleichwie sich Maria mit so vieler Andacht beeyfferet, das Gelübd, so dero Elteren vor ihrer Geburt gethan hatten, jenen Worten des Königlichen Prophetens gemäß, zu Standen zu richten: Vovete & reddite. **Verlobet bey zeiten, seyd aber auch getreu, jenes zu vollführen, so ihr gelobt habet.** Das Gelübd ist ein Contract, den wir mit GOtt schliessen, in welchem wir GOtt, und GOtt uns verheisset; Dessen Treuheit wird es an nichtem gebrechen, uns jenes zu geben, so er verheissen: Lasset uns demnach auch nicht ermanglen, ihme das, was wir versprochen haben, abzustatten. Dann in Christianis non laudantur initia, sed finis. *S. Hieron.* **Dann bey denen Christen werden nicht die Anfäng und die Verheissungen, sondern das Ende und die Erfüllungen gerühmet.** So wir wollen, daß unsere Opffer dem selben vollkommentlich gefällig seyn sollen, lasset uns diese mit jenen unser höchsten Königin vereinigen; lasset uns solches mit jener Unschuld, Meynungs-Reinigkeit und Inbrunst thun, welche in ihrer Aufopfferung hervor geschienen: wir wollen uns dero Hülffe und Beystandes gebrauchen, damit gleichwie selbe niemahls von ihren ersteren Entschliessungen abgewichen, also auch wir in der Liebe unsers höchsten HErrns steiff, standhafftig, und unwanckend verharren.

134. Nun ist uns noch übrig zu melden, wie daß dieses Fest Mariä Aufopfferung nicht gleich von Anfang in der Christenheit gehalten worden, sonder hat erstlich seinen Anfang genohmen um das Jahr Christi 1464. als der gottseelige Hertzog in Sachsen, Wilhelmus, welcher eine sonderliche Andacht zu diesem Aufopfferungs-Fest truge, von Ihro Päbstl. Heiligkeit Paulo dem andern durch Brieff inständig begehrte, er wolte dasselbige in der gantzen Christenheit zu halten verordnen: welches auch geschehen, nachdem man den Grund desselbigen in den wahrhafften Bücheren und Zeugnussen der HH. Kirchen-Vättern hatte ersehen. *Quaresim. Tom. 2. l. 4. c. 19.* Gleichwohl ist dieses Aufopfferungs-Fest schon lang zuvor an unterschidlichen Orthen gehalten worden wie man unterschidliche Lob-Reden der HH. Kirchen-Vättern darüber findet. *Barrad. Tom. 1. l. 6. c. 6.* Es hat auch der Kayser Justinianus um das Jahr Christi 530. einen gar herrlichen Tempel zu Ehren der Opfferung Mariä zu Jerusalem an dem Ort, da Maria eilff Jahr gewohnet hat, lassen erbauen. Dieser Tempel liget allernächst bey dem Tempel Salomonis gegen Mittag, und ist ein so herrliches und köstliches Gebäu, daß nach dem Tempel Salomonis im gantzen heiligen

Land

Land seines gleichen kaum anzutreffen ist. Diese Kirch wird noch heutiges Tags genennet der Tempel der Aufopfferung Mariä. Weil die Türcken Mariam auch sonderlich verehren, haben sie den Christen diesen Tempel genohmen, und eine Moschea daraus gemacht: ehren auch den selben schier mehr, und zünden auch darinn mehr Lampen an, als im Tempel Salomonis. Sie halten auch offentlich das Fest der Aufopfferung Mariä, und kommen in selbige Kirch so wohl Weiber als Männer: da sie doch sonsten ihre Weiber gar selten in die Kirch gehen lassen. So dann die Türcken dieses Aufopfferungs-Fest herrlich halten, so wäre es uns ja eine Schand, wann sie uns solten übertreffen. Derowegen lasset uns diesen Aufopfferungs-Tag mit aller Andacht und Herrlichkeit celebriren, und zur Mariä Nachfolg uns selbsten, und alles, was wir haben an Leib und Seel, GOtt unsern HErrn aufopffern, damit wir also bey GOtt seine Gnad, bey Maria aber ihre Vorbitt verdienen, und nachgehends uns mit ihnen ewig erfreuen mögen. *Quaresim. ut supra.*

# Das IX. Capitel.

## Von der Vermählung Mariä mit dem Heil. Joseph.

135.

Nachdem Maria das zarte Jungfräulein eilff Jahr im Tempel zu Jerusalem in höchster Unschuld und Heiligkeit, wie im vorgehenden Capitel schon gehöret, im Fasten, Wachen, Betten, Arbeiten, Betrachtungen göttlicher Dingen, und anderen GOtt wohlgefälligen Ubungen zugebracht, und nunmehr vierzehen Jahr alt ware; da wurden die Priester von göttlicher Einsprechung angetrieben, Sie aus diesem heiligen Ort widerum zu entlassen, und nach Haus zu ihren Befreunden zu schicken. Dann es ware in dem Alten Testament gebräuchlich, daß, wann die Priester solche GOtt von den Eltern verlobte Jungfräulein im vierzehen-jährigen Alter heurathmäßig befanden, so schickten sie die selbe widerum nach Haus zu ihren Eltern und Freunden, um sich demnach zu vermählen; weil die ewige Jungfrauschafft damahls nicht war in solchem Ansehen, Preiß und Werth, wie im Neuen Testament; aus Ursach, weilen bey denen Juden der gantze Ruhm deren Weibs-Bilderen in deme bestunde, daß sie Kinder zeigeten, durch welche sie zur Geburt des Meßiä eine Beytrag thun konten, auf dessen baldige Ankunfft all ihr Begierd und Verlangen stunde. Mithin, weilen GOTT auch haben wolte, daß Maria die Jungfrau vermählet seyn solte, damit selbe, wann sie mit Jhme schwanger gienge, nicht in ihrer Ehr und wider die Jungfräuliche Reinigkeit bearget wurde, verständigte er die gesambte Priester, unter dero Obsorg das zarte Jungfräulein lebte, auf eine gantz ungemein- und wunderbare Art, wie sie ihr einen Ehegemahl geben solten. Diese also von GOtt ermahnte sammentliche Priesterschafft berathschlagte sich nachgehens, was sie mit Maria dieser unaussprechlich frommen Jungfrauen machen solten, daß sie nicht etwas unbilliges wider ihren heiligen Leib verordneten. Dann sie förchteten, sie begiengen ein grosses Sacrilegium oder Gottsschändung, wann sie die jenige, so sich einmahl GOtt verlobt hätte, einem Mann solten unterwerffen. Hingegen daß eine Jungfrau, welche schon bey einen heurathsmäßigen Alter ware, unter den Priestern im Tempel solte seyn, das wäre weder ehrbarlich, noch gebräuchlich. Als sie nun lang und offt sich hierüber berathschlagten, sagten etliche, man solte sie nicht zwingen, dann es schiene, als habe GOtt wegen ihrer grossen Heiligkeit etwas sonderliches mit ihr für. Andere aber sagten, man müste in einer so zweiffelhafftig-

felhafftigen Sach ein allgemeines Gebett anstellen, damit GOtt offenbahren wolte, was sein göttlicher Will seye. Als nun der Schluß also ergangen, und der Hohe-Priester sambt allen Geistlichen und Weltlichen in dem Tempel andächtiglich betteten, sihe! da liesse sich aus dem Ort des Tempels, Sancta Sanctorum genannt, eine Stimm hören, so zu dem Hohen-Priester also sprache: Lasse alle junge Gesellen aus dem Haus Davids zusammen beruffen, und lasse einen jeden eine Ruthen mit sich bringen: Dessen Ruthe grünen wird, der soll die Jungfrau heurathen. Als der Hohe-Priester diß gehört, gebotte er also gleich, daß ein jeder junger Gesell von dem Geschlecht Davids eine Ruthen oder Zweiglein brächte, und seinen Namen darauf schribe. Sie thäten, wie ihnen anbefohlen war, und der Hohe-Priester legte demnach alle ihre Ruthen oder Stäblein in das Sancta Sanctorum, das ist, in das Heiligthum hinein, gienge darauf wider hinaus, und verrichtete mit dem Volck das Gebett, welches mit gröstem Verlangen wartete, dieses Wunder zu sehen. Nach vollendten Gebett begab sich der Hohe-Priester wider hinein, um zu sehen, welches Stäblein ausgeschlagen, und grün worden wäre. Da aber wider alles Verhoffen keine grünete, noch ausgeschlagen wäre, fragte er GOtt, was diß bedeutete? Und er hörte eine Stimm aus dem Gnaden-Thron, sagend: Es manglet der jenige, dessen Ruthe hätte grünen sollen. Da machte der Hohe-Priester sich wider zu dem Volck heraus, und hinterbrachte dem selbigen alles, was sich zu getragen, sprechend: man solte fleißig nachsuchen, wer von dem Geschlecht Davids mangle. Es manglete aber keiner, als der jenige, der diese Jungfrau zu haben am würdigisten ware: nemlich der allerheiligste Mensch, der damahl auf Erden lebte, Joseph, der Sohn Davids, der Bruder Cleophä. Dieser wegen seiner überschwenglichen Demuth schätzte sich gantz unwürdig, eine solche Jungfrau zu nehmen, da ihn doch GOtt am allerwürdigisten schätzte, die selbe zu haben; Dahero, weilen er der eintzige ware, den GOtt schon von Ewigkeit darzu auserwählet, so liesse man ihn holen, und vor den Hohen-Priester führen, welcher ihm dann hertzlich zuredete diese Jungfrau zu heurathen. Joseph wolte Anfangs durchaus nicht darein verwilligen, weilen er sich immer für unwürdig schätzte eine so adeliche, reiche und tugend-seelige Jungfrau zu heurathen: sonderlich weil er sich mit dem Gelübd der ewigen Keuschheit verbunden wuste, und ein einfältiger schlechter Hand-Wercker wäre. Alleinig, so bald ihme hinterbracht wurde, daß es der göttliche Willen wäre, da schribe er also gleich nach Befelch des Hohen-Priesters seinen Namen auf eine Ruthen, welcher es zu den andern in das Sancta Sanctorum oder in das inneriste Heiligthum hineintruge, und das Volck aufs neue zu dem H. Gebett ermahnte. Nach verrichtetem Gebett sahe der Hohe-Priester, daß die Ruthe des H. Josephs grün worden, und gar schöne Blätter und Blumen herfür gestossen hätte. Er truge demnach selbe heraus, und als er sie dem Volck weisete, entstunde eine sehr grosse Verwunderung unter ihnen, und preiseten alle den allmächtigen GOTT, welcher das alte Wunderzeichen, so er an der Ruthe Aarons gethan, widerum erneueret hätte. Allein, es verbliebe bey diesem Wunder nicht: sondern, als der Hohe-Priester diese grüne und blühende Ruthe dem H. Joseph in die Hand gabe, kam der H. Geist in Gestalt einer Tauben vom Himmel geflogen, und setzte sich mit höchster Verwunderung des Volcks auf die selbe. Da sprach der Hohe-Priester zu allen Anwesenden: Sehet ihr, wen GOtt auserwählt habe zum Bräutigam dieser Jungfrauen? Darum soll dieser Ehe niemand widersprechen, weil sie von GOtt selbst im Himmel gemacht ist. Worauf der Heil. Joseph glaubwürdig aus innerlichen Antrieb GOttes in höchster Demuth sprache: Ob ich mich zwar unwürdig erkenne, eine so heilige Jungfrau zu heurathen, weil ich aber sihe, daß es der Will GOttes ist, so gib ich meinen Willen gleichfalls darein.

*Ludolph. in vita Christi, Petrus Dorlandus in vita S. Annæ c. 6. & alii.*

136. Nach diesem gienge von jederman das Glückwünschen an, der hochzeitliche Tag wurde bestimmet, und die nächste Bluts-Freunde Mariä und Josephs auf die Hochzeit geladen. An dem hochzeitlichen Tag giengen sie nach Jüdischen Brauch zu Nazareth in die Synagog, und liessen sich allda von einem Priester einseegnen. Was aber anbetrifft die Ceremonien, so bey Einseegnung ihrer Hochzeit seynd observiret worden, stimmen die selbe in deme durchaus überein, daß die in H. Schrifft beschribene Hochzeit des jungen Tobiä und der Saræ das wahre Modell und Ertz-Muster seye, nach welchem alle Jüdische Hochzeiten zuvor und darnach begangen worden. Dort aber stehet also geschriben von der würcklichen Zusammengebung des Tobiä und der Saræ. Et apprehendens (Raguel) dexteram filiæ suæ dexteræ Tobiæ tradidit dicens: *Tob. 7. v. 15.*

cens: Deus Abraham, Deus Isaac, & Deus Jacob vobiscum sit, & ipse conjungat vos, impleatque benedictionem suam in vobis! So nahme dann (Raguel, deme als Haus-Vatter in Abwesenheit des Priesters solches Ambt dazumahlen zukame) die rechte Hand seiner Tochter, und legte sie in die rechte Hand Tobiä, sprechend: GOtt Abrahams, GOtt Isaacs, und GOtt Jacobs, der wolle euch zusammen- und seine Benediction oder Seegen geben; wie nun diese Benedictions-Formul GOtt Abraham, GOtt Isaac, und GOtt Jacob im Alten Testament so viel besagen wolte, als im Neuen Testament die Benediction im Namen des Vatters, Sohns, und H. Geistes: also wurde dann unser Jungfräuliches Ehe-Paar zusammen vertraut im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, damit diese durch ihre Gnad sie wolle dem Gemüth nach mit einander vereinigen, und seinen Heil. Seegen mittheilen, biß sie beyde der Tod scheide. Bey würcklicher Zusammengebung reichte der Bräutigam der Braut, und diese hinwiderum dem Bräutigam den Vermählungs-Ring in die Hand, gleich solches bey den Juden noch heutiges Tags bräuchig, und die Stadt Perusa von dem Vermählungs-Ring des H. Josephs sich besonders anrühmet; auf dieses wurden noch siben Benedictiones oder Seegen gesprochen, gleich solches aus den Hebräischen Biblen des Fagii und Buxorffii abzusehen, auch unsere Lateinische zu verstehen gibt mit den Worten: Benedicentes Deum. Der Hochzeiter truge einen sehr herrlichen Braut-Krantz, einfolglichen auch der Heil. Joseph, gleich solches zu sehen war bey der Hochzeit Salomons, allwo es heissete: kommet und sehet den König Salomon, wie ihn seine Mutter gecrönet hat am Tag seiner Vermählung, wohin auch Isaias gesehen, wann er spricht: Er hat mir einen Krantz aufgesetzet, wie einem Bräutigam ꝛc. Gleicher Gestalten truge die Gesponß, mithin auch Maria die übergebenedeyteste ihren Jungfräulichen Ehren-Krantz, wie zu sehen im Hohen Lied, wann es geschriben stehet: Komme meine Braut, komme, lasse dir den Hochzeit-Krantz aufsetzen. Der Hochzeiter hatte seine Braut-Führer, und die Hochzeiterin ihre Kräntzel-Jungfrauen; Von den ersten redet der H. Johannes, und sihet man solche bey der Hochzeit des Salomons, und von den Krantzel-Jungfrauen redet Christus in der Parabel von den zehen Jungfrauen, und auch David in seinem Hochzeit-Liede, womit dann, auser Zweiffel, auch der Heil. Joseph seine Braut-Führer, und seine Gesponß auch ihre Kräntzel-Jungfrauen gehabt müssen haben: wie dann diese Hochzeits-Ceremonien annoch in unserer Christ-Catholischen Kirchen observirt, und beobachtet werden.

*Tob. 7. v. 15.* *Cant. 3. v. 2.* *Isa. 61. v. 10.* *Cant. 4. v. 8.* *Joan. 3. v. 29.* *Judic. 14. v. 11.* *Matth. 25. v. 1.* *Psalm 44. v. 15.*

137. Diese Braut-Führer, und Kräntzel-Jungfrauen waren die nächste Bluts-Freund, und lauter heilige Leute gewesen; dann es gezimmete sich nicht, daß bey solcher allerheiligisten Copulation oder Einseegnung jemand, so nicht heilig ware, solte gegenwärtig seyn. Jedermänniglich gieng gantz ehrbar, keusch, mit nidergeschlagenen Augen, mit zierlichen Gebärden, mit freundlichen Angesicht, und gravitätischen Gang daher. Sie waren allezusamm auf das allerköstlichste gekleidet, wie wir von der H. Judith in H. Schrifft am 10. Capitel lesen, welche alle Tag ein härrines Kleid truge, ausgenohmen an den Sabbathen, und andern hochzeitlichen Tägen: an welchen sie hervor gienge mit grosser Herrlichkeit. Dann all diese Zierde geschahe nicht aus Muthwillen, sonder aus rechter Tugend. Die sonderliche Kleider was anbetrifft, mit welchen Maria diese allerreiniste himmlische Braut bey ihren Kirch-Gang war gezihret gewesen, beschreibet selbe die H. Birgitta, da ihr die Mutter GOttes in selben Kleidern erschienen. Sie (nemlich Maria, lauten die eigene Wort erst besagten Heil. Birgittæ) hatte eine köstliche Cron auf ihrem Haupt, darinn siben Edelgestein eingefast waren: fliegende Haar über ihre Schultern, einen Rock von guldenen Stuck, und einen seidenen Mantel von Himmelblauer Farb. Ihre natürliche und angebohrne Schönheit entwürffet Nicephorus folgender Gestalten: Die Mutter GOttes (sagt er) ware mittelmäßiger Statur, jedoch hat sie die mittelmäßige Länge etwas übertroffen. Ihre Farb ware vermischt weiß und roth, ihre Haar waren gelb, die Augen scharff, die Augäpffel Castaneen-braun. Die Augenbraunen etwas gekrümmt und schwartzlecht. Die Nasen etwas lang, die Lefftzen roth, und voller lieblichen Wort. Das Angesicht etwas lang: wie auch lange Händ und lange Finger. Sie hatte eine gar liebliche Stimm, und einen gravitätischen Gang. In Summa, Sie ware gantz holdseelig, freundlich und wohlgestalt. Und der Heil. Geist redet davon also:

*S. Birgitt. l. 1. c. 10.* *Nicephor. l. 7. c. 23.*



Sihe,

Sihe, meine Freundin, du bist schön: sihe, du bist schön. Deine Augen seynd wie Tauben-Augen. Deine Zähn seynd wie Helffenbein. Deine Leffzen seynd wie Rosen-Farb: deine Wangen seynd wie Granat-Aepffel: und dein Mund ist wie trieffender Hönigseym. Hönig und Milch ist unter deiner Zungen, und der Geruch deiner Kleider ist wie der Geruch des Weyhrauchs. Du bist gantz schön, meine Freundin, und ist kein Flecken an dir. Schön bist du, und gantz holdseelig. Derowegen ist kein Wunder daß auch ein grosser Zulauff des Volcks gewesen, und jedermänniglich verlangt habe diese schöne Braut zu sehen: dann die seeligste Jungfrau ware über die massen fein, von unglaublicher Schönheit, vor allen Augen freundlich und lieblich: und wer sie nur ansahe, verwunderte sich über ihre fürtreffliche Gestalt. Ja es musten alle bekennen, daß ihres gleichen im gantzen Jüdischen Land nicht wäre: darum konte sich niemand ersättigen, sie anzuschauen, weil sie ihnen nicht anderst als ein Engel des Paradeyß fürkame. Diß ist kein Wunder: dann der Heil. Albertus Magnus sagt: daß sie die höchste Schönheit an ihr gehabt, so viel ein natürlicher sterblicher Leib ertragen mag. Gleichwohl (wie der H. Bonaventura sagt) ist sie nicht allein niemahl von einem Mann begehrt worden, sondern ihr Andacht bewegte die Anschauenden zu aller Keuschheit, und löschte alle fleischliche Gedancken aus. Mit diesem stimmet auch ein die Englische Offenbahrung der H. Brigittæ, also lautend: Gleich wie die Seel Mariä vor GOtt und den Engeln überaus schön ware; also ist auch ihr Leib in den Augen aller deren, die sie anschaueten, überaus angenehm gewesen. Und wie GOtt und die Engeln sich über die Schönheit ihrer Seelen erfreuet haben in den Himmeln; also ist auch die angenehmste Schönheit ihres Leibes allen denen, die sie begehrten zu sehen nütz- und tröstlich gewesen auf Erden. Dann so die Andächtige sahen, mit was für grosser Inbrunst sie GOtt dienete, wurden sie zu GOttes Ehr noch mehr erhitzet. In denen aber, die sehr geneiget waren zu sündigen, ward von der Ehrbarkeit ihrer Worten und Gebärden die Hitz der Sünden von Stund an ausgelöscht, so lang, als sie die selbe ansahen. O das seynd wohl schöne Wort! wäre also annoch zu wünschen, daß wir alle zu selbiger Zeit gelebet, und die Gnad gehabt hätten, Mariam zu sehen, was für Freud und Andacht solte nicht demnach in unseren Hertzen entstanden seyn? Derowegen lasset uns hinführo nur allein in die Gestalt Mariä unserer geliebten Freundin verlieben, und alsdann werden wir auch versicheret seyn, daß uns die Schönheit der Menschen-Kinder nichts mehr künfftig hin anfechten werde.

*S. Albert. Magn. super missus*

*S. Bonav. in 3. sent. dist. 3. Q. 3.*

*S. Brigitt. l. 4. c. 13.*

138. Das Hochzeit Mahl ward herrlich und freudig, welches sie in Hebräischer Sprach Mischteh vom Wort Schotah welches Trincken heisset, hernenneten, die Hochzeit dauerte siben Täge, wie solches aus der Hochzeit der Rebeccæ, des Samsons, und des Tobiæ in H. Schrifft erhellet. Aus der Hochzeit Tobiæ ist abzunehmen, daß die zwey Braut-Leute die erste 3. Nächt sich enthalten, und nur dem H. Gebett obgelegen: Per tres dies continens esto ab ea, & nihil aliud quàm orationibus vacabis cum ea, sprache der Ertz-Engel Raphael zum Hochzeiter Tobia: Drey Täg enthalte dich von ihr, und lige nichts anders ob als dem Gebett; Bey unsern Jungfräulichen Braut-Personen aber währete diese Enthaltenheit nicht nur 3. Täge, sondern biß an das Ende ihres Lebens. Und solcher Gestalten wurde nach Meynung Nicephori, vier Monaten vor der Verkündigung, das ist, in dem Winter- oder Christ-Monat, und nach andern nur zwey Monat, und drey Täg, nemlichen an dem 22. Tag Jenners die Hochzeit des Heil. Josephs mit Maria seiner hochwürdigen Gesponsen begangen: an welchem Tag noch zu dato von den Kirchen zu Sens und Arras, und einigen andern in Franckreich, das Fest der Ehethädigung oder Hochzeit, des H. Josephs mit Maria seiner glorwürdigsten Jungfräulichen Gesponsen herrlichist gehalten wird. Woraus alle neu-angehende Braut-Personen sonderbar zu erlehrnen haben, wie sie ihren Copulations- und Hochzeits-Tag in unversehrter Reinigkeit so wohl des Leibs als der Seelen einbringen sollen. In der ersten Christenheit, und noch lang darnach, ist sothane Einhaltigkeit unter den Christlichen Hochzeit-Personen üblich gewesen, wir wollen die Satzung des IV. Concilii von Carthago, deme der H. Augustinus auch mit- und beygewohnet, und gehalten worden im Jahr 398. mit ihren eigenen Werken reden lassen: Sponsus & sponsa cùm Benedictionem acceperint, eadem nocte, pro reverentia

*Gen. 29. v. 27. Judic. 14. v. 17. Tob. 13. v. 23. Tob. 6. v. 18.*

*Concil. Carthag. IV. Can. 13.*

rentia ipsius benedictionis in virginitate permaneant. Der Bräutigam und die Braut, nachdem sie vom Priester eingeseegnet worden, und die Benediction empfangen, sollen selbige Nacht darauf in Ansehung und als Verehrung eben dieser Benediction in ihrer Jungfrauschafft noch verbleiben, welches, daß es noch heutiges Tags in ein- und anderm Ort in Franckreich beobachtet werde, der gelehrte P. Calmet bezeuget, zu welchem wir unsern Christlichen Braut-Personen gratuliren wollen, wie dermahleinstens die Hochzeit-Leute dem H. Joseph und seiner Gespensen, wann sie nach vollendter Benediction ihnen zu geschryen in ihrer Sprach Massal Tof! Glück, Gnad und Seegen komme über euch an diesem Tag! Welches auch im Werck bey allen neu-eingeseegneten Braut-Personen gewiß geschehen wird, daß sie ihren ersten Copulations- oder Einseegnungs-Tag in unversehrter Reinigkeit des Leibs und der Seelen werden eingebracht, und GOtt darum gebetten haben.

# Das X. Capitel.

## Von der Verkündigung Mariä, und Empfängnuß Christi.

139. Nachdeme der Heil. Joseph mit Maria vermählet ware, führte er sie mit sich nacher Nazareth, um allda mit ihr auf eine gantz Englische Art zu leben. Sie vernewerten da selbst das Gelübd ewiger Keuschheit, so sie beyde gemacht hatten, und verheisseten also GOtt von neuen ohne einzige fleischliche Gemeinschafft zu leben. Ihr Lebens-Wandel ware allda so wunderſam und heilig, daß selber viel mehr eine Ursach der Verwunderung und Erstaurung vor die Engel, als Menschen ware: Jedoch weilen diese heilige Ehe-Paar ein unaussprechlich grosses Verlangen nach der Ankunfft Meßiä oder Christi trugen, und deßwegen auch um dessen baldige Sendung den Himmel täglich Tags mit ihren inbrünstigsten H. Gebett anfleheten, als truge sich einsmahl zu, daß Maria, so dazumahl nach Meynung deren HH. Kirchen-Vättern nicht mehrer Jahr auf sich gehabt als vierzehen, gantz alleinig in ihrem Kämmerlein denen göttlichen Betrachtungen und heiligen Gebett oblage, den Himmel um die Ankunfft Meßiä oder Christi gantz auserordentlich anflehende. Weilen aber die Zeit, in welcher GOtt beschlossen hatte, seinen Sohn auf die Welt zu senden, immer mehr herzu nahete, und Maria Vermög der zwey bekanntisten Prophezeyungen des Jacobs, und des Daniels vergwisset ware, daß die Ankunfft des Meßias, oder Christi fast alle Augenblick zu erwarten wäre, als wachseten auch um so viel mehr die Begierden in ihrem allerkeuschisten Hertzen; zumahlen, weilen die einhellige Meynung deren Heil. Kirchen-Vättern ist, daß Maria durch ihre inbrünstigiste Lieb GOtt mehr herab zu steigen gezwungen, als alle heilige Patriarchen und Propheten gethan haben: Und weilen der Heil. Ertz-Engel Gabriel von GOtt auserkohren ward, Mariä zu verkündigen, daß jenes grosse Geheimnuß, welches von mehreren dann 4000. Jahren her, die Hoffnung und das Erwarten aller Völcker gewesen, in ihrem Jungfräulichen Leib müste vollzogen werden, als wurde dann diesem himmlischen Abgesandten von GOtt befohlen, von dem Himmel hinunter zusteigen, und Mariä die Eröffnung des Göttlichen Willens zu thun.

140. Es ist aber zu wissen, daß die Menschwerdung des HErrn JEsu Christi gleich von Anfang der Welt denen Englen ware schon geoffenbahret worden, wie dann die gute Engel an ihne geglaubet, und angebettet hatten: Sie wusten, daß sie denen künfftigen Verdiensten dieses Mensch-GOttes ihr Gnad, und ihr Glory schuldig wären, welche sich aber aus denen Englen entgegen gesetzet, waren

ren ewig verdammet worden. Es waren vier hundert vier und fünfftzig Jahr verflossen, als die Zeit Christi des Führers in dem Himmel offentlich bekannt gemacht worden. Ab exordio precum tuarum egressus est sermo; ego autem veni, ut indicarem tibi: sprache der Ertz-Engel zum Daniel. Dan. 9. 23. Von dem Anfang deines Gebetts ist die Red ausgegangen; ich aber bin kommen, daß ich dir solches anzeigte. Die Engel wusten, daß nur mehr dreyßig Jahr übrig wären biß zur Erfüllung der bekannt-gemachten Offenbahrung; dahero erwarteten sie von Augenblick zu Augenblick die göttliche Menschwerdung: Sie wusten, daß unser HErr JEsus Christus werde gebohren werden zu Bethlehem, und das Geblüth herhaben aus der Zunfft Juda, und aus dem Haus Davids; Sie wusten aber nit, welche die auserlösene Mutter, welche die zu dero Aufenthalt bestimmte Stadt wäre. Durch natürlichen Vernunfft-Schluß hätten sie niemahl gedenckt, daß diese ein schlechtiste Stadt einer verachteten Zunfft, jene eines Zimmermanns Ehegemahlin seyn solte. Nazareth ware ein kleine Stadt unweit von dem Fuß des Bergs Thabor, in dem unteren Galiläa, der Zunfft Zabulon. Aus Gelegenheit der Gefangenschafft des Volcks Israel, und noch mehr nach der Zuruckkehr aus Babylonien, das versprochene Land zu bevölckeren, und meistens zur Zeit der Machabäer sich in denen schweristen Kriegen vor denen Ausländeren zu retten, haben die Zünfften ihre Gräntzen sehr unordentlich gehabt, und die Zunfft Juda hat ihre Besitzungen in anderen vast gäntzlich ausgereitteten ausgestrecket. Ob das Haus, in welchem das ewige Wort menschliches Fleisch angenohmen, zu Nazareth dem Heil. Joseph zugehöret, und Maria daselbst als in dem Haus ihres Ehegemahls gewohnet, oder aber ob es Mariä gewesen, und Joseph daselbst als in der Erbschafft seiner Ehegemahlin sich aufgehalten habe, wissen wir in Wahrheit nit; weilen aber beyde von der Zunfft Juda waren, haben die vorgemeldte Unordnungen desselben Volcks gemacht, daß, obschon in einer anderen Zunfft, auf ihn, oder auf sie die rechtmäßige Besitzung ihres Wohn-Orts gekommen. Es ware Nazareth, und überhaupts das gantze Galiläa, ein so verachtete Landschafft, daß aus dem selben Vatterland seyn, genug ware für ein schlecht- und nichtswärtige Persohn gehalten zu werden, und wann man einen schmähen und ihm einen Schand-Nahmen geben wolte, hiess man ihn einen Galiläer. Die Engel hätten durch natürliches Vernünfftlen niemahl gedencket, die unendliche göttliche Gütigkeit und Würdigung wurde so weit kommen, daß sie eben aus einer solchen Stadt auserwählen wurde die Mutter, und die Wohnung.

141. Der Ertz-Engel Gabriel nun hatte die göttliche Veranstaltungen angebettet, und ware herunter gestiegen Mariä die Eröffnung des göttlichen Willens zu thun. Dieser himmlische Abgesandter ware nach Aussag des Heil. Augustini bey verschlossener Thür in das Bett-Kämmerlein zu Maria mit strahlenden Angesicht, mit glantzenden Talar, mit wunderlichen Eintritt hinein gegangen, und hatte dieselbe mit biß zur Erden gebogenen Knyen, als nimmer ein Diener vor seinem König oder Königin pfleget zu thun, also angeredet: Ave, gratiâ plena, Dominus tecum; benedicta tu in mulieribus. Gegrüßt seyest du, voller Gnaden, der HErr ist mit dir: du bist gebenedeyet unter denen Weiberen. Durch diesen Gruß wolte der Ertz-Engel Mariä so viel zu verstehen geben, daß er Ihr eine Bothschafft von grosser Frölichkeit überbringe, und munterte sie auch mit dem Wort Ave; sey gegrüßt, dabey auf, mit denen Worten: Voll der Gnaden, hatte er ihr angezeigt, daß sie würdig dieses vorhabenden Geheimnuß wäre: mit denen Worten: Der HErr ist mit dir, hatte er ihr bedeutet, daß sie mit nächsten werde schwanger seyn: mit denen Worten: Du bist gebenedeyt unter den Weiberen, hatte er Ihr zu verstehen gegeben, daß sie auserkohren die allerglückseeligste Mutter zu seyn, als in der Welt gewesen. In Anhörung dieses Gruß des Ertz-Engels hat sich Maria entsetzet: Quæ cùm audisset, turbata est in sermone, & cogitabat, qualis esset ista salutatio. Welche, da sie es gehört, war sie ab seiner Red erschrocken, und gedachte, was diß für ein Gruß wäre.

*S. August. serm. 14. de Nativ.*

*Luc. 1. v. 28.*

*Luc. 1. v. 29.*

142. Die HH. Kirchen-Vätter, sonderbar aber der H. Hieronymus, und H. Bonaventura sambt noch anderen mercken über diese Schrifft-Stelle an, und sagen, daß Maria nicht wegen Erscheinung des Engels erschrocken seye; indeme bey ihr solche Englische Erscheinungen nichts ungewöhnliches gewesen, sonderheitlich da sie sich noch in dem Tempel Salomonis zu Jerusalem aufgehalten, allwo sie nach schon obgethaner Meldung von denen Englen ware bedienet, und offt mit Speiß und Tranck versehen worden, sondern wegen der neuen, seltzamen, und ungewöhnlichen

chen Red, Weis und Art, dessen sich der Engel in Ablegung seines Grusses bedienet hat: Dann Maria ware in ihren Hertzen allzeit die allerdemüthigiste, und gedachte niemahlens etwas Grosses, Herrliches, oder Hohes von sich; Dahero ist sie hertzlich erschrocken, und hat sich höchstens verwundert, als sie von dem Engel solche Ehren-Titul, und Lobsprüche gehöret, daß sie nemlich sey voll der Gnaden, der HErr sey gleichfalls mit ihr, und soll seyn gebenedeyet unter den Weibern. Dieser Ursachen hat sie auch nicht darauf geantwortet, noch den Engel wider gegrüsset, sondern hat verständig nachgesonnen, und gedacht, was dieses für ein Gruß wäre: wie solches sonderbar der Heil. Ambrosius anmercket: *S. Ambros. l. 1. in Luc.* **Sie verwunderte sich über die neue Weis zu grüssen; dann dergleichen ware noch niemahlen gelesen oder gehöret worden:** dieweil dieses Wort **Grüssen**, so viel sagen will, als sich vor einen demüthigen. Weilen aber die Engel nach ihrer Natur viel würdiger, fürtrefflicher, und höher als die Menschen seynd, so pflegen sie die Menschen nicht zu grüssen, weder sich vor ihnen zu demüthigen, oder zu neigen, ausser vor GOtt allein; mithin sagt der H. Ambrosius gar recht, daß dergleichen **Grüssen** *noch niemahlen* seye gelesen oder gehöret worden, welches einem Menschen von einem Engel selte widerfahren seyn, als wie es Mariä der Jungfrauen begegnet ist.

143. Der Engel, als er Mariam wegen so gethanen Grusses voll der Forcht und des Schröckens sahe, nannte sie mit ihrem Namen, und redete selbe mit diesen Worten an: *Ibid. v. 30.* **Ne timeas Maria, invenisti enim gratiam apud DEUM.** **Förchte dich nicht Maria, dann du hast Gnad bey GOtt gefunden.** Erschröcke nicht wegen der Ehren-Titul, die ich dir hab gegeben: Dann wiewohl du dich wegen deiner tieffisten Demuth dereselben unwürdig erkennest, so hat doch GOtt wollen dich darmit beehren und zieren, weilen Er dich aus deinem gantzen Geschlecht zur Mutter seines eingebohrnen Sohns hat auserkohren. So *Matth. 1. v. 21. Ps. 2. v. 7. 131. v. 6. & 7. Ezech. 21. v. 27. Dan. 7. v. 14. & 27. Mich. 4. v. 7.* nimm dann wahr! du wirst empfangen einen Sohn, und seinen Namen JEsum nennen. Dieser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genennet werden. Und GOtt der HErr wird ihm geben den Thron Davids, seines Vatters, und er wird regieren im Haus Jacob ewiglich, und seines Reichs wird kein Ende seyn. Unter welchem Haus aber kein weltliches, sondern geistliches nemlich die Christ-Catholische Kirch verstanden wird, oder das rechtglaubige Volck, in welchem Christus auf Erden regieret und herrschet durch seine Gnad, Glauben, Hoffnung und Liebe ꝛc. Nach diesem Leben aber wird er im Himmelreich in dem selben herrschen und regieren durch die Glory und Herrlichkeit ohne End.

144. Als nun Maria diesen Worten des Engels mit grosser Verwunderung immer besser nachsonne, und sich in ihren demüthigen Gedancken noch etwas aufhielte, thäte sie endlich ihren gebenedeyten Mund auf, und sprach in höchster Demuth zu dem Engel: **Wie solle dann diß geschehen, indem ich keinen Mann erkenne?** Als sagte sie: Wie soll ich können ein Kind gebähren, weil ich ja ein Gelübd der Jungfrauschafft gemacht, und auch meinen Bräutigam, nemlich den Heil. Joseph darzu überredet hab? ja diese meine Reinigkeit ist mir so lieb, daß ich lieber keine Mutter GOttes welte werden, als die selbe verliehren. Darum kan ja nicht geschehen, was du an mir verlangest. Der Engel verwunderte sich über ihre Weisheit, und widersetzte ihr darauf: Der *Luc. 1. v. 34.* **H. Geist wird über dich kommen,** *Ibid. v. 35.* **und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überscharten:** Als sagte er: O allerkeuscheste Jungfrau! du begehrest zu wissen, wie diß geschehen solle; Ich aber sage dir, daß diß Geheimnuß so groß seye, daß ich dir es selbsten nicht genugsam zu erklären vermag. Diß allein kan ich sagen, daß es ein eigentliches Werck des Heil. Geistes seye, welches er in eigener Persohn verrichten wird. Wie er es aber verrichten werde, kan solches weder menschlicher, noch Englischer Verstand begreiffen. Es wird zu diesem allerhöchsten Werck die Würckung eines Manns gar nicht erfordert, darum hast du dich nicht zu förchten, daß deine reine Jungfrauschafft durch diß göttliche Geheimnuß solle geschwächet werden. **Die Krafft** *Ibid.* **des Allerhöchsten wird dich überscharten.** Sonst wäre nicht möglich, daß dein zartes Hertz die Flamm des göttlichen Feuers, so du in deinem Leib empfangen wirst, könte übertragen. **Dann das Heiligthum, so aus dir** *Ibid.* **gebohren wird, das wird GOttes Sohn genennet werden,** von welchem die Heil. Schrifft sagt: daß er ein verzehrendes Feuer. Zu mehrerer Beglaubung diß seiner Verwunderungs vollen Bothschafft offenbahrte und erzehlte der Engel noch ferners Mariä ein solches Wunderwerck, welches ihr noch damahls unbekannt ware, nemlich, wie daß ihre Baaß Elisabeth, die Hausfrau

frau Zachariä, welche bißhero unfruchtbar gewesen, und nunmehr zu solchem hohem Alter gelanget, daß natürlicher Weis keine Leibsfrucht von ihr zugewarten, schon im sechsten Monat mit einem Sohn gesegneten Leibs herumgienge; mithin ist GOtt alles möglich, das ist, so wohl eine Jungfrau, als eine Unfruchtbare fruchtbar zu machen, und zwar ohne Verlurst der Jungfrauschafft.

145. Nachdem der Ertz-Engel Gabriel diese Wort ausgeredet hatte, da erhielte, er jenes erwünschliche und Trost volle Fiat, auf welches alle die zu der Vorhöll verurtheilte Seelen schon so viel tausend Jahr lang mit grösstem Verlangen gewartet, ja alle Adams-Kinder mit grösstem Schmertzen darauf gehoffet, damit jene einsmahl von ihrer Gefängnuß befreyet, und diese von den Banden des Teuffels erlöset wurden. Worauf Maria zu dem Ertz-Engel in höchster Demuth sprache: Sihe! ich bin eine Dienerin des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort. Welches so viel geredt ward, als mache der HErr was ihme beliebig, ich stehe in seiner Hand, ich werde alles thun und lassen, und zulassen, was seinem göttlichen Wohlgefallen immer belieben wird. Kaum hatte Maria diese so demütige Wort ausgeredet, da sahe GOtt die Demuth seiner Magd an, quia respexit humilitatem ancilię ſuæ, und stiege dem selbigen Augenblick von dem hohen Himmel auf die Erden herab, und die Krafft des H. Geistes überschakete sie. Er kam aber nicht allein über sie, sonder auch in sie, und erfüllete sie mit seiner GOttheit auf solche Weiß, daß sie so gar kein Mensch, sondern mehr als ein Engel zu seyn schiene. Ihr Geist wahr gantz verzuckt, und in GOtt versencket. Ihr Gedächtnuß ware mit lauter heiligen Gedancken und himmlischen Einbildungen erfüllt. Ihr Verstand ware gantz klar erleuchtet, und zu der göttlichen Anschauung erhebt. Ihr Hertz brannte so starck für Liebe, daß es wolte zerschmeltzen. Ihr Geblüt wallete für göttlicher Hitz, so starck, daß es schier wolte vertrocknen. Ihr Angesicht glantzte wie ein Stern, und ware mehr Englisch als Menschlich anzusehen. in solcher göttlichen Liebs-Versenckung dann erfüllte der Heil. Geist das Hertz Mariä mit sonderlichem Uberfluß aller Gnaden, wordurch er sie stärckte, damit sie die Hochheit seiner Würckung, welche er mit ihr vor hätte, ertragen konte, und entdeckte ihr darauf zugleich das unergründliche Geheimnuß, welches er in ihr durch seine göttliche Allmacht würcken wolte. Nach diesen nahme er alsbald und ohne längeren Verschub etliche Tröpfflein des allerreinesten Bluts aus dem Abgrund ihres Jungfräulichen Hertzens: verwandlete die selbe in Fleisch und Blut, und bildete ein kleines mit allen menschlichen Gliedern bestens ausgerüstetes, und zu Empfangung der vernünfftigen Seele auf das vollkommniste zu bereitetes Leiblein. Er begabete solches mit dem allerbesten Temperament, und mit den allerschönsten äusserlichen und innerlichen Gliedmassen, damit es ein leiblicher Tempel und Wohnung der GOttheit wurde. Zur Formirung aber dieses allervollkommnisten Leibleins bedienete sich der Heil. Geist keiner eintzigen Zeits-Frist, wie andere Mütter, in welchen die Natur allein würcket, und also zu einem Knaben gemeiniglich biß 40. Täg vonnöthen haben, sondern er formirte den Leib Christi in einem Augenblick. Weilen, wie der H. Thomas redet, je vollkommener der Werckmeister ist, um so viel ehender der selbe seine vor Handen genohmene Werck zu Ende zu bringen, und vollkommen zu machen fähig seyn wird: weilen also der H. Geist ein unendlich vollkommener Werckmeister, dessen Macht aller Gräntz-Schrancken unwissend ware, gewesen, ware er zur Bild- und Gestaltung des Leibleins, so er vor das ewige Wort hervor brachte, weder der Zeit, noch der Folge dürfftig.

146. Demnach das zarteste Leiblein Christi vollkommentlich gebildet ware, eben in selbigem Augenblick erschaffte auch der H. Geist eine vernünfftige Seel, und zwar die allerfürtrefflichste, und vollkommneste, so noch jemahls erschaffen worden, und verknüpffte solche mit dem Naturs-Band an dieses Leiblein, so er erst gestaltet, oder vielmehrers noch würcklich bildete, und machte also durch solche Verstrickung dieser eigenen Seele an ihrem eigenen Leib eine vollkommene, und mit allen Stücken bestens versehene Menschheit, ohne daß selber das mindeste von ihren Mächten, und Würckungen manglete, oder etwas von ihren natürlichen Eigenschafften geforderet werden konte. Bey all-diesen Umständen, weilen in eben selbem Augenblick diese zusammen verbundene Leib und Seele, und diese aus beyden verfaste menschliche Natur dem gemeinen natürlichen Lauff nach, eine erschaffene Selbst-Beständigkeit haben muste, durch welche selbe zu einer menschlichen Persohn und puren Menschen gemacht werden solten, er diese Ausgehung zuruck gehalten, und solche verhindert, anstatt dieser aber vereinigte er selbe durch ein natürlich- und wesentliches Bündnuß mit der ambettlichen

*S. Bern. serm. 4. super missus est*

*Luc. 1. v. 38.*

*Luc. 1. v. 48.*

*S. Thom. 3. p. q. 33.*

chen Selbst-Beständigkeit des göttlichen Worts, um in selber, und durch selbe zubestehen; erhebte also diese Natur zu so unendlichen Glücks-Stand, dem Wort als seine eigene Natur zugegeben zu seyn, und ausser diesem keinen anderen Untersatz oder Persohn zu wissen. Die H.H. Vätter sagen, daß diese drey Ding in einem Augenblick auf einmahl durch den H. Geist seyen gewürcket worden; wiewohlen aber durch dessen Würckung und Krafft dieses gantze Geheimnuß ist vollbracht worden, so schliessen sie jedoch die Persohnen des Vatters und des Sohns hiervon nicht aus; weilen gewiß ist, daß die äusserliche Werck GOttes durch alle drey Persohnen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit unzertheilter ausgeführet werden. Also hat der Vatter, und der Heil. Geist den Sohn eingefleischet, und ihm die neue Natur gegeben, und der Sohn hat sich selbst vermenschet, und diese Natur vor sich angenohmen: wir eignen aber diese grosse Wunder der Würckung des heiligen Geistes zu, als ein Werck, aus dem die höchste Ubermaß der Güte, der Liebe, und der Milde GOttes vor die Menschen heraus spielet, und in welchem die fürtrefflichste unter allen Salbungen und Heiligmachungen vorgenohmen worden, so jene ist, die von der unmittelbaren und wesentlichen Vereinigung der Gottheit mit einer menschlichen Natur herrühret.

147. Aus diesem Geheimnuß der Menschwerdung Christi folgen auch anjetzo grosse und wundersame Wahrheiten, welche unsere Christ-Catholische Kirch in denen allgemeinen Concilien, so zu Epheso und Chalcedonia gehalten worden, erkläret, und uns Christen zu glauben anbefilcht. Erstlich, daß das Kind, so in dem Leib der allerseeligsten Jungfrauen empfangen, und nachmahls JEsus genannt worden, würcklich und wahrhafft der eintzige Sohn GOttes, das ewige Wort, und die andere Persohn in der hochheiligsten Dreyfaltigkeit seye, und daß es niemahls eine andere Persohn als diese gewesen. Anderens, daß eben dieses Kind, welches JEsus Christus ist, auch folgends der wahre GOtt, und mit dem Vatter und dem Heiligen Geist ein eintziger GOtt seye, der also mit ihnen in der Gottheit eintzig, und in den Persohnen dreyfach ist. Drittens, daß JEsus Christus zwey vollkommene Naturen in einer eintzigen Persohn besitze; die göttliche Natur, die er von seinem Vatter von Ewigkeit her empfanget, und durch welche er GOtt ist; und die menschliche, die er von seiner Mutter abnimmet, und durch welche er Mensch ist: mit diesem Unterscheid: daß alles das, was vor sich der Persohn, als der Selbst-Beständigkeit angehörig, in JEsu Christo eintzig, alles aber was der Natur zuständig, gedoppelt seye. Also, daß in JEsu Christo zwey Verständ, zwey Willen, und zwey Würckungen enthalten seynd: weilen die göttliche Natur alles das, was ihr eigenthumlich zukommet, als da ist: verstehen, wollen, und göttlich würcken, in sich hat. Und die menschliche Natur besitzet auch das ihr eigenthumlich zuständige, nemlichen, menschlich zu verstehen, zu wollen, und zu würcken: obwohlen diese menschliche Würckungen von der Vereinigung und Ober-Aufsicht der göttlichen Natur eine unendliche Fürtrefflichkeit überkommen. Ubrigens hindert dieser Unterschid der Würckungen nicht, daß durch ein grosses Geheimnuß, so die Gottsgelehrte communicationem Idiomatum, oder die Eigenschaffts-Mittheilung betitlen, jenes, was GOttes ist, nicht dem Menschen, und, was des Menschens ist, nicht GOtt zugeeignet werden könte: so wegen Einigkeit der Persohnen geschihet, welche eben jene ist, die durch die göttliche Natur, was der Gottheit zukommet, und durch die menschliche, was der Menschheit zuständig, würcket. Also sagen wir in Wahrheit, daß JEsus Christus allmögend, und der Erschaffer Himmels und der Erden seye, daß er die Welt durch seine Krafft erhalte, und selbe durch seine Vorsichtigkeit regiere, und wir sprechen nicht minders wahrhafftiglich, daß GOtt in menschlicher Natur vor uns gefastet, und gebettet habe, und daß er vor uns gestorben, und von Todten auferstanden seye.

148. Sittliche Anmerckungen: Nach obgethanner Anregung hat der Heil. Ertz-Engel Gabriel bey Ablegung seines Grusses Mariam voll der Gnad genennet: Gratiâ plena, und hat sie gar wohl also nennen können. Die Gnad wird anderen ausgetheilt, aber Mariä mit gantzer Völle eingegossen. Benè verò plena, hat der H. Hieronymus serm. de Assumptione geschriben, quia cæteris per partes præstatur, Mariæ verò se tota infundit plenitudo gratiæ. Recht aber voll, weil anderen die Gnad nur in Theilen gegeben, Mariä aber die gantze Völle der Gnad eingegossen wird. Anderen wird gegeben die Gnad, Mariä der Urheber der Gnad: Benè sola gratiâ plena dicitur, quæ sola gratiam, quam nulla alia meruerat, consecuta est, ut gratiæ repleretur Authore. Recht wird allein jene voll der Gnad genennt, welche allein die Gnad, so kein andere

dere verdient hatte, erhalten hat, daß sie mit dem Urheber der Gnad erfüllt wurde. Also sagt der Heil. Ambrosius in Luc. c. 2. v. 2. und aufs neue der H. Hieron. Ep. 140. Sancta Maria, quia conceptura erat (also lese ich, weil ich den Text, in welchem zu lesen, conceperat, empfangen hatte, für verfälscht halte) quia conceptura erat eum, in quo omnis plenitudo Divinitatis habitat corporaliter, plena gratiâ salutatur. Die heilige Maria, weil sie den jenigen empfangen wurde, in welchem alle Völle der Gottheit leibhafft wohnet, wird voll der Gnad gegrüsset. Unter so vielen ansehlichen Personen, derer die göttliche Schrifften mit Ehren Meldung thun, ist keine vor ihr jemahlen voll der Gnad genennt worden. Voller Gnad ist hernach von dem Heil. Evangelisten Johanne genennt worden JEsus Christus unser HErr: hernach ist in denen Apostel-Geschichten voller Gnad genennt worden der H. Stephanus: jedoch ware darum die Gnad nit in einer gleichen Maas, weil die Fähigkeit ungleich ware. Christus der HERR ware voller Gnad, und ware dero fähig, so viel ein Mensch-Gott fähig seyn kan: Maria ware voll der Gnad, und ware dero fähig, so viel die auserwählte Mutter eines Mensch Gottes fähig seyn kan; und wird in ihr mit der Mutterschafft, und nach der Mutterschafft diese Gnad wachsen, weil ihr Hertz immer wird fähiger werden: Der H. Stephanus ware voller Gnad, so viel da fähig ware ein heiliger eyffriger Levit, welchem ein bevorstehende Marter ein reiche Cron bereitete. Die Gnad unsers HErrn JESU Christi war ein Gnad des Ursprungs: Die Gnad Mariä war ein Gnad des Fluß, der von dem Ursprung herkame: Die Gnad Stephani, und anderer Heiligen, war ein Gnad des Bächleins, welches herkame von dem Ursprung, und hergeleitet ward von dem Fluß. Pariendo, sagt der Englische Lehrer 3. 27. Beatissima Virgo gratiæ Auctorem quodammodo gratiam ad omnes derivavit: Da die seeligste Jungfrau den Urheber der Gnad gebohren, hat sie die Gnad auf gewisse Weis auf alle geleitet: Und der Heil. Petrus Chrysologus serm. 42. Verè gratiâ plena est, quæ largo gratiarum imbre totam funderet, & profunderet creaturam. Wahrhafftig voll der Gnad ist jene, welche mit reichlichem Regen der Gnaden alle Geschöpff begüssete, und übergüssete: Mit minder der H. Richardus de laudib. Virg. l. 2. c. 4. Benè enim dicta es gratiâ plena, & in tantum plena, ut ex tuo redundante totus habeat mundus. Dann wohl bist du genennt voll der Gnad, und so voll, daß von deinem Uberfluß die gantze Welt hat. Es nennet sie der Engel vielmehr voll der Gnad, als des heiligen Geists, weil nach der in der Heil. Schrifft gewöhnlichen Red-Art durch die Völle des heiligen Geists pflegt verstanden zu werden die Mittheilung einiger seiner Gaaben, als der Sprachen, der Prophezeyung, der Miracklen; allwo die Völle der Gnad, welche bey GOtt angenehm macht, etwas mehrers zu verstehen gibt, indeme sie uns erkläret, der heilige Geist wohne in der Seel. Da nun solcher Gestalten, wie wir oben gehöret, Maria ware von dem Heil. Ertz-Engel Gabriel versicheret worden, daß sie voll der Gnad, ware sie hierdurch vorbeweitet worden, damit sie weniger sich entsetzete, wann sie wurde reden hören von der Mutterschafft, zu welcher sie durch die Völle der Gnad ware zubereitet worden.

149. Die zweyte Sitten-Lehr geben uns die obige Wort, welche der Heil. Ertz-Engel Gabriel in seinem Gruß zu Maria gesprochen: invenisti gratiam apud Dominum: Du hast Gnad gefunden bey dem HErrn: Uber diese Schrifft-Stelle macht der gepurperte Cardinal folgende schöne Erinnerung, und frischet zugleich alle Sünder an, damit sie ihre Zuflucht bey Maria nehmen sollen, da er an einen oder den andern aus ihnen diese Frag stellet: weist du aber? warum der Engel zu Maria gesprochen habe? invenisti gratiam apud Dominum: Du hast Gnad gefunden bey dem HErrn: Wisse nun: wann einer etwas verlohren, und verlangt selbes zu finden, fragt er nach, wer es gefunden hat, und wann er weist, wer es gefunden, gehet er zu ihm dasselbige wider zu bekommen. Haben wir die Gnad verlohren, offenbahret uns der Engel, daß die selbe Maria gefunden; damit wir wissen, daß wir zu ihr unsere Zuflucht nehmen, sie bitten sollen, damit wir sie widerum bekommen. Quia non sibi soli retentura erat gratiam, ideò dixit Angelus: invenisti; currant ergò peccatores ad Virginem, qui gratiam amiserant peccando, & eam invenient apud eam, eam salutando, & securè dicant: redde nobis rem nostram, quam invenisti. Hugo hîc Weil sie nit für sich allein die Gnad behalten wurde, darum hat der Engel gesagt: Du hast gefunden; so lauffen dann zu der Jungfrau die Sünder, welche durch sündi-

gen

gen die Gnad verlohren haben, und sie werden die selbe finden, wann sie selbe grüssen, und sagen sie sicherlich: gib uns wider unser Sach, die du gefunden hast.

150. Die dritte Sitten-Lehr bestehet in diesem, daß der Heil. Ertz-Engel Gabriel, da er den Gruß, als göttlicher Bottschaffter, der übergebenedeytisten Jungfrauen Mariä überbracht, sich gleich anfangens keines anderen Worts habe bedienet, als eben des kleinen Wörtleins Ave, seye gegrüst. Warum dieses? warum sagte er nicht Salve? warum nicht Salveto? warum nicht Aveto, so doch alle diese Wort gleichfalls heissen, sey gegrüst? warum müste es eben das Wort seyn Ave? dessen Ursach gibt der Heil. Antonius dieser grosse Ertz-Bischoff von Florentz, und sagt: man solle *Ave* zuruck lesen, so heisse es *Eva*: seye also des Heil. Ertz-Engels seine Meynung gewesen, hierdurch der gantzen Welt verstehen zu geben, daß, gleichwie das Wort *Ave*, umgekehrt, und zuruck gelesen, *Eva* seye, also seye Eva würcklich in Maria umgekehrt worden: Und gleichwie Eva unser erste Mutter uns Menschen-Kindern die Vermaledeyung und den Fluch GOttes, den Tod und alle Ubel, so aus der Sünd entstehen, über den Hals gezogen: Also hat Maria uns ihren Kindern widerum zu wegen gebracht das Leben, den Seegen GOttes, und alles Gutes, so aus der Geburt ihres Sohns entstanden ist: Und deßwegen ist auch das unglückseelige Wörtlein *Eva* durch den Engel in Maria umgekehret, und veränderet worden in ein *Ave*. O wohl ein glückseeliger Gruß! welchen auch deßwegen unsere Christ-Catholische Kirch noch heut zu Tag in ihrem Hymno Ave maris stella beobachtet, da sie also singet: **Nihme an diesen Gruß *Ave* von dem Mund des Engel-Gabriels, befestige uns in dem Frieden, und verändere den Namen der *Eva*.** Als wolte sie sagen: unsere erste Mutter die Eva hat zum erstenmahl die Straff in die Welt gebracht: Aber Maria hat der Welt das Heyl gebracht. Eva ist gewesen ein Urheberin der Sünd: Maria war ein Urheberin der Verdiensten. Eva hat uns Menschen geschadet, indem sie uns ihre Kinder hat zum Tod gebohren: Maria hat uns genutzet, weil sie uns hat das Leben gebohren. Eva hat uns verletzt: Maria hat uns geheylet. Uber welche Wort der uralte Tertullianus sich annoch also hören laßt. Credidit Eva serpenti, credidit Maria Gabrieli, quod illa credendo deliquit, hæc credendo delevit. **Eva hat geglaubt der höllischen Schlangen, Maria hat geglaubt dem Ertz-Engel Gabriel, was jene durch den Apfel-Biß verlohren, hat uns diese widerum durch die Geburt ihres göttlichen Kinds hergestellet;** wie dann uns Menschen noch heut zu Tag dieses Heyl bringende JEsulein auf den Armen seiner Jungfräulichen Mutter sitzend, und selber den Apffel zeigend in den Kirchen zur ewiger Gedächtnuß pfleget vorgestellet zu werden, zum Zeichen, daß, gleichwie Eva unsere erste Mutter uns ihren Kindern durch den Apffel-Biß den Tod gebracht, also hat Maria uns ihren Kindern durch ihr neu-gebohrnes göttliche JEsulein das Leben widerum von neuem gegeben.

*Tertull. l. de carne Christi c. 4.*

151. Die vierdte Sitten-Lehr mercket der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius an, und zwar über die obige Wort, da gesagt worden, daß der H. Ertz-Engel Gabriel in Uberbringung des Englischen Gruß Mariam die allerseeligiste Jungfrau gantz allein ohne einige Gesellschafft, in dem innersten Ort ihres Hauses, nemlich in ihrem verschlossenen Bett-Kämmerlein angetroffen habe, als sie eben in dem Heil. Gebett um die Ankunfft Christi begriffen ward. Hieraus haben alle Christliche Jungfrauen und junge Eheweiber zu lehrnen, daß sie nit auf denen Gassen herum schweiffen, noch weniger in Wirths-Häusern und Tantz-Böden sich einfinden, sondern zu Hauß verbleiben, dem Gebett, Lesung geistlicher Bücher oder anderen GOtt wolgefälligen Wercken obligen solten, wann sie ihr Reinigkeit unbemacklet erhalten, GOtt und denen Engeln angenehm seyn wollen. Dann gleichwie ein Fisch ausser dem Wasser nit lang lebet, also wird auch eine Jungfrau, die stäts aus dem Haus lauffet, frembde Gesellschafft suchet, ungenützes Geschwätz treibet, sich beständig unter das Fenster leget, und allda gantz fürwitzig betrachtet, welcher, oder welche fürüber gehen, reiten, oder fahren ꝛc. nit lang rein verbleiben, dann durch die übermäßige Freyheit überkommen selbe die Gelegenheit zu allen Bösen, und sündigen ohne Scham. O! wie manche Jungfrau und junges Eheweib wurden nicht bey ihren Ehren verblieben seyn, wie manche Eyfersucht, Zanck und Mißtrauen ꝛc. wurde nicht unter denen Eheleuten vermeydet worden seyn, wann die junge Eheweiber nach dem Exempel Mariä sich mehrers in ihren Bett-Kämmerlein eingeschloßner hielten, als in denen offentlichen Zusammenkünfften sich

*S. Ambros. l. 2. in luc.*

sich einfindig machten, und allda wider ihre eheliche Pflicht giengen. ꝛc.

152. Die fünffte Sitten-Lehr ist, daß die Heil. Vätter bey Uberbringung des Englischen Grusses an Maria hauptsächlichen dreyerley Tugenden bewunderen, als sie nemlichen zu dem Heil. Ertz-Engel Gabriel sprache: Sihe ich bin ein Magd, oder Dienerin des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort. Durch diese Wort übte Maria erstlichen den Glauben, dann, obwohlen von einer solchen Empfängnuß und Geburt, worinnen die Jungfrauschafft mit der Mutterschafft solte vereiniget werden, vom Anfang der Welt nichts ist gehöret worden, sie dannoch der göttlichen Offenbahrung, so ihr durch den Engel geschehen ist, vollkommen geglaubet hat. Also starck soll auch unser Glauben seyn, in Sachen, die uns ohnmöglich, und wider die Vernunfft zu seyn gedunckem. Andertens, den Gehorsam, daß Maria dem Willen GOttes sich gäntzlich ergeben hat, ob ihr schon ein unbegreiffliches Geheimnuß ist verkündiget worden. Wer in Wahrheit gehorsam ist, der fragt nit um die Ursach, warum der Obere diß oder jenes gebietet. Drittens, die Demuth, dann welche der Engel gegrüsset hat, voll der Gnaden, und als eine künfftige Mutter GOttes, diese nennet sich jetzt eine Magd und Dienerin des HErrn. Sihe die Demuth, sihe die Reinigkeit, ruffet auf der grosse Clarevallensische Abbt Bernardus serm. de Assumpt. puritate placuit, humilitate concepit. Maria die übergebenedeyteste Jungfrau hat zwar GOtt gefallen wegen ihrer Reinigkeit, und anderen Tugenden, aber humilitate, wegen ihrer Demuth hat sie empfangen, und ist ein Mutter GOttes worden, wodurch sie über alle Chör der Engeln zu allerhöchst im Himmel hinauf ist erhoben worden: Und widerum: Nunquam super Choros Angelorum sublimata, & Mater Dei facta fuisset, nisi prius infra homines humilitate descendisset. Niemahlen wäre Maria über die Chör der Englen erhoben, und eine Mutter GOttes worden, wofern sie nicht vorher vermittelst der Demuth, unter alle Menschen hinunter gestiegen wäre. Welche Wort der H. Evangelist Lucas auch selbsten bekräfftiget: *Luc. 1. v. 48.* respexit humilitatem ancillæ suæ: GOtt hat die Demuth seiner Magd angesehen: Mercke: der H. Evangelist sagt die Demuth, und nicht eine andere Tugend hat GOtt an Maria angesehen, wegen welcher er von dem hohen Himmel heruntergestiegen, und in der Jungfräulichen Schoos die menschliche Natur angenohmen: Wie solches der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus ausdrücklich bemercket: maluit Deus de Virgine incarnari propter humilitatem, quàm propter aliam quamcunque virtutem. *S. Hieron. serm. de Assumpt.* Es wolte der Sohn GOttes viel lieber aus Maria der Jungfrauen das menschliche Fleisch an sich nehmen, ihrer Demuth halber, als wegen einer andern jeglichen Tugend. O unaussprechliche Demuth! O unschätzbare Tugend! die du den höchsten und mächtigsten GOtt selbsten auf die Erden herunter steigen macheſt, und durch solche Heruntersteigung Mariam aus dem Abgrund ihrer selbst-eigenen Verringerung, biß an den höchsten Himmels-Gipffel hinauf erschwingest, ja den eingefleischten GOtt selbsten zur rechten Hand seines himmlischen Vatters setzest; wie solches der H. Paulus dieser grosse Welt-Prediger selbsten bezeuget: exanivit semetipsum formam servi accipiens: Er hat sich selbst ernidriget, und die Gestalt eines Knechts an sich angenohmen, und also wegen dieser Demuth zur rechten Handen seines himmlischen Vatters gesetzet zu werden verdienet hat. *Philipp. 2. v. 7.* O du Königin aller Tugenden! die du allein alle deine Diener mit dir in dem Himmel führest, und allda die selbe biß auf den höchsten Himmels Thron hinauf erhebest; wie solches der H. Ambrosius dieser grosse Kirchen-Lehrer ausdrücklich mit diesen Worten bezeuget: Quisquis cupit Divinitatis tenere fastigia, humilitatis ima sectetur. *S. Ambros. l. 2. in Lucam N. 16.* Der immer will einsmahl mit GOTT oben in dem Himmel wandlen, der gehe hier die tieffe Weeg der Demuth; dann sonsten wird er einstens der Glory Christi JEsu seines Erlösers beraubet, und mit dem hoffärtigen Lucifer in das höllische Feuer gestürtzet werden, quia Deus superbis resistit, & humilibus dat gratiam: Dieweil GOtt sich allen Hoffärtigen widersetzet, hingegen aber allen Demüthigen gibt er die Gnad, und das ewige Leben. *Jacob. 4. v. 6.*

153. Sechstens, was anbetrifft die Fürtrefflichkeit, Krafft und Würckung des heiligen Englischen Grusses, so ist gewiß, daß der selbe nach dem H. Vatter Unser das allerfürtrefflichiste und kräfftigste Gebettlein seye, so von einem Menschen kan verrichtet werden. Welches aus deme, was die Mutter GOttes einsmahl zu der H. Mechtilde geredt hat, kan abgenohmen werden. Dann als diese H. Jungfrau einsmahl zu Maria der seeligsten Himmels-Königin sprach: O Königin der Englen! wann ich dich mit dem allersüsseſten Gruß, *S. Mechtild. lib. de*

den

*V. p. ſ. l. l. c. ſ.* den je ein menschliches Hertz erdacht hat, könte grüssen, so wolte ich es von Hertzen gern thun. Da erschiene Maria dieser frommen Jungfrauen, auf dero Hertz der Englische Gruß mit guldenen Buchstaben geschriben, zu lesen ware, und sprach zu der H. Mechtilde: Wisse, meine Tochter! über diesen Gruß ist niemahls einer kommen, weder hat mich einer süsser können grüssen; dann der mich grüsset mit dem Ave Maria, der grüsset und ehret mich mit eben dem jenigen Gruß und Ehr, mit welcher mich die allerheiligste Dreyfaltigkeit selbsten gegrüsset und beehret hat. Dann durch das Wort Ave, hat mich GOtt Vatter gegrüsset, und zugleich mit seiner Allmacht also beschützet, und bewahret, daß ich von dem allgemeinen Mackel der Erbsünd nicht bin verunreiniget worden. Mit dem Wort, Maria, hat mich GOtt der Sohn gegrüsset, und zugleich mit seiner göttlichen Weisheit also erleuchtet, daß ich bin worden ein klarer Stern, der Himmel und Erden erleuchtet. Mit dem Wort, voller Gnaden, hat mich der H. Geist gegrüsset, und zugleich mit aller seiner göttlichen Gnad also gnadenreich gemacht, daß ein jeder, der durch mich Gnad begehrt, die selbe findet. Mit dem Wort, der HErr ist mit mir, werde ich ermahnet der Vereinigung und Würckung, welche die H. Dreyfaltigkeit an mir vollbrachte, da sie die Substantz meines Fleisches mit der göttlichen Natur in einer Person vereinigte. Was ich aber für Süssigkeit in selbiger Stund empfangen habe, mag kein Mensch völlig erfahren. Durch das Wort, gebenedeyet unter den Weibern, bezeugen alle Creaturen mit Verwunderung, daß ich bin gebenedeyet und erhöhet über alle Creaturen, so wohl der himmlischen, als irrdischen.

154. Sibendens, Kan anjetzo aus erst gethanner Erklärung sattsam abgenohmen werden, wie kräfftig dieser Gruß seye, und wie viel hohe Geheimnussen er in sich begreiffe. Deßwegen ist auch zu wissen, daß dieser Englische Gruß drey Theil in sich halte: In dem ersten, werden die Wort der Verkündigung des Ertz-Engels Gabriel gesprochen, worvon auch dieses Gebett den Namen des Englischen Grusses überkommen hat: Gegrüst seyest du Maria voll der Gnaden, der HErr ist mit dir. In dem anderten Theil widerholen wir jene Wort des Engels, und der Heil. Elisabeth, einer Mutter Johannis des Tauffers, mit denen sie Mariam ihre Baas bey ihrer Heimsuchung empfangen hat: Du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs JEsus. In dem dritten Theil hat die Catholische Kirch ein allgemeine Bitt an Mariam die gebenedeyte Mutter des HErrn hinzugesetzet: Heilige Maria Mutter GOttes, bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stund unsers Absterbens, Amen. Durch dieses Gebett, mercket es liebe Uncatholische, verlangen wir Catholische vor allen, GOtt die schuldigste Danckſagung abzustatten, daß der selbe Mariam mit dem Uberfluß seiner Gnaden erfüllet, und zur Mutterschafft seines eingebohrnen Sohns erhebet hat; wordurch sie dann würdig worden, daß Elisabeth, und alle Geschlechter die selbe benedeyen, und die Menschen ihre Vorbitt zu aller Zeit, sonderbar in der Stund des Tods anruffen. Sage also jemand aus denen Uncatholischen, was in diesem gantzen Gebett seye, so mit Vernunfft kan ausgestellet werden? indem die zwey erste Theil Wort seynd der göttlichen Schrifft (wie oben schon angemercket worden) die letzte aber ein Zusatz der allgemeinen Kirch, welche vom Heil. Geist selbsten regieret wird: Und setzet selbe dem Englischen Gruß derursachen unten bey, dardurch anzuzeigen, daß, gleichwie unter uns Menschen gewöhnlich ist, daß wir gute Wort, und verschidene Ehren-Titel pflegen voran zu setzen, damit sie das Hertz und Gemüth des jenigen gewinnen, von deme sie etwas zu erbitten suchen; also auch erinneren wir die göttliche Mutter gleich im Anfang unseres Gebetts, der Englischen Bottschafft, und heraus in ihrem Hertzen entsprossenen Freud, damit wir die selbe zur Wohlgewogenheit gegen uns arme Sünder bewegen. Derowegen lasset uns Menschen sammentlich all diesem zur Folge mit dem Englischen Bottschaffter Gabriel, mit der Heil. Elisabeth, und mit der Christ-Catholischen Kirchen sprechen: Gegrüsser seyest du Maria, voll der Gnaden, der HErr ist mit dir: du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs JEsus Christus: Heilige Maria, Mutter GOttes, bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stund unsers Absterbens, Amen. Dann wie öffters dieser Englische Gruß von uns Menschen mit wahrer Andacht gesprochen wird, je öffters wird die Freud Mariä, so sie in Uberbringung desselben empfangen hat, erneuert: wie die H. Gertrudis einmahl im Geist gesehen: daß, als das Ave Maria gesungen wurde, *S. Gertrud. l. 4. c. 12.*

drey Bächlein der Süßigkeit aus dem Hertzen der hochheiligisten Dreyfaltigkeit in das Hertz Mariä geflossen, und dasselbe mit wunderbarlicher Süßigkeit erfülleten. Und ihr wurde zu gleich geoffenbahret, daß, so offt der Englische Gruß mit Andacht gebettet werde, so vielmahl fliessen diese Bächlein auf ein neues in das Hertz Mariä. Also dann lasset uns diesen allerheiligisten Gruß alle Augenblick mit dem Mund und Gemüth des Ertz-Engel Gabriels erneueren, und auf die liebreicheste Weiß und Andacht, so immer möglich ist, denselben sprechen, damit gleichfalls unsere Hertzen, wie das Hertz Mariä, mit den obbesagten dreyen Bächlein der Süßigkeit hier zeitlich und dorten ewig mögen erfüllet werden.

155. Achtens, Ist auch noch übrig, daß wir von dem Ort und Haus, in welchem der Englische Gruß und die Menschwerdung des Sohns GOttes geschehen ist, eine kurtze Meldung thun. Ist also zu wissen, daß Nazareth seye ein kleines Städtlein in der untern Landschafft Galiläa des Königreichs Palestinä, so nur sechzehen und ein virtel Meil von der Stadt Jerusalem ligt, und ist selbes unweit von dem Fuß des Bergs Thabor in Form eines Creutzes gebauet, und hat vor diesem dem Jüdischen Geschlecht Zabulon zugehört. In diesem gebenedeyten Städtlein Nazareth hat Maria die gebenedeytiste Jungfrau und Mutter GOttes des HErrn von dem Ertz-Engel Gabriel die Bothschafft empfangen, daß sie solte GOttes Sohn zum Welt-Heyland gebähren, und wird noch die Stell gezeiget, wo dieses Heil. Haus gestanden, worinnen die Menschwerdung Christi ist vollbracht worden. Als Maria aber in diesem Nazarenischen Häuslein gestorben, haben die heilige Apostel solches zu einer Kirchen geweyhet, und gebührender Massen verehret; Dero guten Exempel dann auch andere nachkommende Christen haben eyfferigst nachgefolget, so viel die Verfolgung der Juden und Heyden hat zugelassen. Nachdem aber die Verfolgung ohngefähr um das Jahr Christi dreyhundert ein End genohmen unter dem Christlichen Kayser Constantino Magno, und im gantzen Römischen Reich gegen Aufgang und Nidergang der Sonnen ist erlaubt gewesen, Kirchen aufzubauen, und den Gottes-Dienst nach Christlichem Gebrauch offentlich zu halten; hat die Andacht zu dieser heiligen Capell in Nazareth also zu floriren angefangen, daß nicht allein aus der gantzen Welt das gemeine Volck, sondern auch von Fürstlich- und Königlichen Häusern beydes Geschlechts dahin kamen, und dieses H. Haus mit gröster Andacht verehrten: wie dann Nicephorus der berühmte Geschicht-Schreiber bezeuget, daß Helena die Kayserin, ein Mutter Constantini, dieses Heil. Haus in ihrer Wallfahrt des Heil. Lands mit einem Königlichen kostbaren Gebäu gezieret habe. *Nicephor. l. 8. c. 30.*

Der H. Hieronymus schreibt, daß die H. Paula, die so heilige und edle Römerin, dieses Heil. Haus als gleichsam eine kleine Säugamm des HErrn besucht habe. War also dieses H. Haus zu Nazareth, von aller Welt bey 1200. Jahr in höchsten Ehren gehalten worden. *c. Hieron. Epist. 27. ad Eustochium*

156. Nach dieser Zeit, als die Türcken die Stadt Ptolemais, und mit ihr das gantze H. Land im Jahr 1291. ohngefähr mitten im April eingenohmen hatten, ware auch in dem folgenden Monat eben desselbigen Jahrs, nemlich am 9. May, zur Zeit Nicolai Pabsts des Vierdten dieses H. Haus in Europam durch die Heil. Engel übertragen worden: weilen GOtt das jenige Haus, in welchem sein eingebohrner Sohn hatte die menschliche Natur angenohmen, und das göttliche Wort ware Fleisch worden, nicht wolte ohne gebührende Ehr unter den wilden Völckern lassen. Die Weis und Maniere, auf welche solches in Europam ist überbracht worden, schreibet selbe Johannes Villanus, der selbigen Zeit ein berühmter Historien-Schreiber folgender Massen. Am obermeldten Jahr, Monat und Tag in Mitternacht, ausser allem Zweiffel zu sonderbaren Wohlgefallen und Ehr, der allzeit übergebenedeytesten Jungfrauen Mariä, haben die Engel dieses H. Hauß von seinem Fundament erhebet, und aus Galiläa durch einen grossen Weeg über Land und Meer, biß in Dalmatien getragen, so über 2000. Welsche Meilen entlegen, zwischen zwey Städtlein, Tersattam und Filumen genannt, auf einer Ebne eines nicht gar hohen Bergs nidergelassen. So bald es aber allda angelanget, hat es sich auch also gleich zu erkennen geben denen Innwohnern, erstlich durch ein ungewöhnliches Liecht, Schein und Glantz; nachmahls aber durch viel und augenscheinliche Wunderwerck; unter welchen auch dieses war, daß Alexander der Bischoff und Vorsteher der Kirche zu Tersatt, ein Mann grosser Frommkeit, von Maria der GOttes-Gebährerin, welche, auf sein eyfferiges Anhalten, ihm in seiner Kranckheit erschienen, von seiner langwürrigen, gefährlichen und tödtlichen Schwachheit auf einmahl und im Augenblick gäntzlich befreyet worden, und hat auch ferner in einem Gesicht von ihr einen gründlichen Bericht der H. Capellen bekommen,

kommen, mit folgenden Worten: Das heilige Haus, so unlängst in euer Land ist gebracht worden, ist die jenige Wohnung, in welcher ich bin gebohren und auferzogen worden, hab von dem Engel Gabriel den Gruß bekommen, und durch den heiligen Geist den Sohn GOttes empfangen, in dem selbigen Haus ist das göttliche Wort Fleisch worden. Nach meinem tödtlichen Hintritt haben die Apostel solches in ein Kirch verwandlet und consecriret, auch darinnen den Gottes-Dienst gehalten. Der Altar von dem selben ist von dem Apostel Petro geweyhet und geheiliget worden. Das Crucifix-Bild ist ebenfalls von denen Apostlen darein gestellet worden. Unser Bildnuß von Ceder-Holtz hat gemacht und gemahlet Lucas der Evangelist. Dieses dann GOtt so geliebte Haus ist durch so viel hundert Jahr in Galiläa in höchsten Ehren gehalten worden; nun aber, weil alldort mit dem Christlichen Glauben alle Verehrung und Andacht hat abgenohmen, ist es von dem Flecken Nazareth anhero in euer Land überbracht worden. An welchem du dann nicht sollest zweifflen: dann GOtt, durch dessen Verordnung solches geschehen ist, seynd alle Ding möglich. Und da Maria diese Wort ausgeredet, war obbemelder Bischoff mit einem solchen himmlischen Geruch übergossen worden, daß er also bald auf Befehl der seeligsten Jungfrauen aus dem Beth gesprungen, auch allen und jeden, was sich mit ihme zugetragen, verkündiget, und aller Orten ausgebreitet.

157. Eben zu selbiger Zeit lebte Nicolaus Frangipanius, so ein Regent oder Verwalter in Dalmatien ware, dieser hat dann für gut erachtet, und auch mit Alexandro dem Bischoff beschlossen, daß etliche glaubwürdige und gottsförchtige Männer solten in Galiläam nach Nazareth abgeordnet werden, damit sie allda des Wunders Wahrheit nachfragten, auch den Grund und Fundament des wunderthätigen Häusleins zu Nazareth erkundigten. Welches dann auch geschehen, und war Alexander der Bischoff selbsten einer aus diesen Männeren gewesen. So bald sie nun glücklich zu Jerusalem angelanget, und allda das heilige Grab Christ mit Andacht besuchet, haben sie sich auch gar nacher Nazareth begeben, allwo sie gar fleißig nach dem heiligen Haus Mariä gefraget; als sie aber von denen Innwohneren verstanden, daß solches vor einer kurtzen Zeit sey von dannen hinweg getragen worden, seynd sie darauf in die grosse Kirch der Kayserin Helenä, mit welcher das heilige Haus umgeben und eingefasset war, gangen. In dieser ist ihnen gezeiget worden, wie der obere Theil, oder das Gewölb durchbrochen, und die heilige Capell hinausgeführet worden. Sie haben auch gesehen den Platz, auf welchem die H. Capell ware zuvor gestanden; das Fundament und Grund, die übergebliebene und noch frische Wahrzeichen und Anzeigungen der hinweg getragenen Capellen. Welche als sie haben abgemessen nach der Länge, Breite, und Dicke, haben sie befunden, daß alles übereintraffe mit der Maas, und Beschaffenheit der Capellen in Dalmatia ihrem Vatterland. Sie haben auch nach der Zeit gefragt, in welcher das heilige Haus ist von Nazareth abgewichen, und haben erkennet, daß diese überein komme mit dem Monat und Tag, an welchen mehr gedachtes heilige Haus ist in Dalmatia ankommen. Worauf sie wider nacher Haus gereiset, und jedermänniglich den gantzen Verlauff erzehlet, wodurch aller Menschen Hertzen mit feuriger Liebe und Andacht zu diesem H. Haus waren angefüllet worden, jedoch hat dem Himmel nicht gefallen, solchen grossen Schatz über vier Jahr an diesem Ort in Dalmatien zu lassen, sondern mit höchsten Schmertzen der Innwohner widerum davon getragen worden, wie aus folgenden mehrers erscheinet.

158. Als vier Jahr noch nicht gar verflossen waren Anno 1294. den 10. Decembris, da wurde dieses H. Haus von denen HH. Engeln widerum erhebt, und von Dalmatien ins Welschland übertragen, auch mit sich alles Heyl und Wolfahrt in Italien gebracht. Der Ort dieser Landschafft, in welche die heilige Engel haben aus göttlicher Verordnung die Nazarenische Capell getragen, wird genennt Picenum, und stosset an das Adriatische Meer; liget schnur gleich entgegen der Landschafft Dalmatien, und wird von der selben unterschiden nur allein durch besagtes Adriatische Meer, welches doch alldorten nicht breiter ist, als etwan hundert tausend Schritt. Der Platz, an welchem die H. Capell ist nidergelassen, und gesetzet worden, ist gewesen ein Waldung einer gottsförchtigen und reichen Recinesischen Matron zugehörig, die Lauretha ist genennet worden, nach dero Namen dann die heilige Capell biß auf den heutigen Tag noch das Lauretanische Haus genennet wird. Die wunderliche Ankunfft dessen über das Meer an dieses Ort, weil sie bey nächtlicher Weil geschehen, haben zu allererst vermercket die Hirten auf dem Feld, welche solches nachmahls in der Stadt Recineto ausgeschryen und kundbar gemacht haben; weilen sie aber schlechte und verächtliche

Leute

Leute waren, hatten sie auch wenig Glauben gefunden, indeme die Innwohner solches als einen Traum hielten, biß sie endlich von diesen wahrhafften Zeugen gezwungen, selbst mit ihnen dem Wald zu geeilet, solches Wunder gesehen und betrachtet, als ein uralt erbautes Hüttlein ohne Grund und Fundament, so von Stein erbauet, mit einem Camin und kleinen Fensterlein, sambt einem Thürlein mit zwey Glöcklein, welches alles noch niemahlen an diesem Ort gesehen worden. Von innen war es geziert mit einem Altar, höltzenen Creutz, von Ceder-Holtz geschnitzten Bildnuß der Mutter GOttes; haben also mit Freuden und vermischten Schröcken angefüllet, erkennet, daß diß ein Haus sey, wie, oder auf was Weiß aber solches ankommen, sie gantz unwissend, also gantz erstaunet, gedachten, es müsse diß Kirchlein entweder von dem Himmel oder einem hochheiligen Ort allda nidergesetzet worden seyn, kehrten also geschwind nach der Stadt Recinet, und erfreueten sich ihrer und des Vatterlands halber, wegen so grosser himmlischer Gaabe. Wie nun erstlich solches Geschrey durch die Stadt erschollen, haben sich von Stund an alle Stände, Jung und Alt, Edel und Unedel, Klein und Groß, Gesund und Krancke aufgemacht, dem H. Haus durch den Wald Hauffen-Weiß zu geeilet, und als sie erstlich dieses Heil. Haus ersehen, ist jedermann erstaunet, und nachdem sie sich etwas erholet, sind sie auf die Erde nidergefallen, GOtt und Mariam gelobet, und inniglich angeruffen, solches war auch nicht umsonst, dann also bald hat Maria den Thau ihrer Gnaden und Trosts fallen lassen, den Krancken die Gesundheit den Schwachen die Kräffte, Trost den Betrübten ertheilet, ja alles war Gnaden voll, dieses hat GOtt nicht allein denen Innwohnern wollen offenbahren, sondern hat auch durch Erscheinung einem Einsidler Paulo mit Namen befohlen, solches aller Welt kund zu machen, sonderbar aber den Picentinern, welches auch geschehen, dann der grossen Andacht und Eyfer der Picentiner, ist bald alle Welt nachgefolget, und über Wasser und Meer, über Berg und Thal aus weit entlegenen Ländern das Volck ankommen, aus Lieb Mariä dieses ihr hochheiliges Stammen-Haus zu besuchen, und zu verehren.

159. Wegen solchen unaussprechlichen Schatz schätzete sich die obbemeldte fromme Matron mit Namen Lauretha zum allerglückseeligsten, daß GOtt diese wunderthätige Capell auf ihr Gut und ihrem Wald durch seine heilige Engel habe wollen setzen lassen. Allein auch diese ihre Freud hat bald ein End genohmen: Dann weil die Mörder und Strassen-Rauber anfiengen den Wald durch Plünderung der Pilgram und Reisenden unsicher zu machen, ist die heilige Capell ungefähr nach acht Monat von der Zeit an ihrer Ankunfft widerum von dannen hinweg auf einen Bühel oder Hügel getragen worden, welcher von dem vorigen Ort etwan tausend Schritt entlegen war, und zweyen Brüdern zugehörte aus gemeldter Stadt Recineto. So bald nun in den umligenden Städten, Dörffern und Flecken dieses Wunderwerck ist abermal aufs neue bekannt worden, da ist ein solcher Eyfer, Zulauff und Andacht bey allem Volck entstanden, daß sie neben anderen reichlichen Schanckungen auch eine grosse Summa Geld dahin gebracht, und die Heilige Capell zimmlich bereichet haben. Welches, als jene zwey Brüder, so dieser Berg oder Grund zugehörig und unter ihnen noch unzertheilter ware, gesehen hatten, seynd sie von dem leydigen Geitz und Gewinns halber also eingenohmen, und dahin bewegt worden, daß ein jeder aus ihnen gesuchet, den Ort, und so bequeme Gelegenheit sich zu bereichern, an sich zu zihen, und allein zu besitzen. Aus welchem dann unter ihnen entstanden ist grosse Uneinigkeit, Haß und Feindschafft, also, daß sie endlich zu den Waffen kommen, und nicht viel hat gefehlet, daß sie die H. Capell durch Todschlag und Vergiessung brüderlichen Bluts hätten entheiliget. Welchem Unheyl vorzukommen, ist das H. Haus von den Engeln, nachdem es 4. Monat alldort gestanden, widerum hinwegen getragen, und auf den Weeg und Strassen gesetzet worden, wo man gehet zu dem Meer-Hafen oder Port der Recinetenser, also, daß es nun stehet auf keines Menschens eigenen Gut, sondern auf offentlicher Strassen, und gemeinen Weeg, ohngefähr zwey tausend Schritt von dem Meer, von dem vorigen Ort aber oder Bühel und Hügel der zweyen Brüdern ohngefähr so weit, als ein Pfeil kan geschossen werden. An welchem Ort es noch heutiges Tags stehet, und von aller Welt in höchsten Ehren gehalten wird, und also nicht mehr von Nazareth, sondern von Loretto genannt wird. Von dieser H. Capell schreiben auch Christoph Marianus, Leander Albertus und andere mehr also: Es seye niemahls ein so gottloser und verruchter Mensch erfunden worden, der nicht durch das Ansehen Mariä zu Loretto, zu besseren Gedancken seye bewegt worden, und Ortelius in seiner Schau-Bühne der Welt sagt:

die

die Würdigkeit dieses Orts ist so groß, daß jedermann gleich in dem Eintritt dieses H. Hauses in höchste Verwunderung fället, und dabey erfüllet eines jeden Menschen Hertz ein solcher göttlicher Schröcken, daß alle, so zu diesem Haus gehen, gedencken, sie gehen zu Maria der Jungfrauen persöhnlich, und wahrhafftig erzeiget GOtt und Maria an diesem Ort, auf sonderbare und wunderbarliche Weis ihre Gegenwart, wie auch allen Sündern, so sie mit wahren und andächtigen Hertzen anruffen, Gnad und Barmhertzigkeit. Wer aber noch mehrere Nachricht von dieser H. Capell verlanget, der lese P. Horatium Turtellinum, Priester aus der Gesellschafft Jesu, so fünff Bücher von gemeldten H. Haus, und von den Wunderwercken, so darinnen geschehen seynd, weitläuffig geschriben.

160. **Neuntens und Letztens**, was den **Namen, Tag, und Würdigkeit** dieses Fests anbetrifft, so ist bekannt, **Erstlichen**: daß der **Namen** dieses Fest Tages, Mariä Verkündigung daher komme, dieweil nemlich an diesem Tag der Ertz-Engel Gabriel, Mariä der allerseeligsten Jungfrauen, verkündiget hat, daß sie von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu einer Mutter GOttes seye erwählet worden. **Andertens**, was anbelangt den Tag, an welchem das Geheimnuß der Menschwerdung Christi ist vollbracht worden, wird nach alter Kirchen-Lehr auf dem 25. Mertzen bestimmet, worvon das Zeugnuß gibt der H. Augustinus, im 83. Buch seiner Fragen, in der 56. Frag. Und zwar aus der Ursach: weil die Christ-Catholische Kirch das Fest der Geburt JEsu Christi an dem 25. Tag des Monats December begehet, und zugleich glaubet, daß Christus, nach der Gewohnheit anderer Kinder, neun Monat in dem Leib seiner Jungfräulichen Mutter Mariä seye getragen worden, woraus dann nach gemeiner Ordnung der Natur die Empfängnuß Christi auf den 25. Mertzen richtig gesetzet wird. Betrachte: Neun Monat hat sich der göttliche Sohn in dem Leib Mariä eingeschlessen, aus Liebe allein gegen uns Menschen: uns hingegen ist eine Stund zu lang, in der Kirch vor dem Angesicht dieses unter denen Brods-Gestalten im heiligen Sacrament verborgenen GOttes zu verharren; ach! wie schlecht wird Christo seine Liebe bezahlt ꝛc. **Drittens**, der heutige Fest-Tag der Menschwerdung Christi ist so groß, so heilig, so gnadenreich, und wunderbarlich, daß dessen Würdigkeit und Lob kein Mensch, noch Engel mag genugsam aussprechen. An diesem Tag hat der ewige GOtt ein solches Wunder gewürcket, dergleichen er von Anfang der Erschaffung nicht gewürcket hat; ja dergleichen er auch in Ewigkeit keines mehr würcken wird. Die Erschaffung der Welt ist zwar groß und wunderbarlich gewesen, dieweil Er die selbe aus einem puren Nichts erschaffen, und so zu sagen, ihme nur ein einziges Wort: Fiat, es geschehe, gekostet hat. Die Menschwerdung Christi hingegen hat gleichsam die göttliche Allmacht völlig erschöpffet, in welcher nach Lehr des H. Pauli, Phil. 2. **Der Sohn GOttes sich selbsten ausgeleeret, und vernichtiget, da er die Gestalt eines Knechts angenohmen hat.** Wordurch Er die Menschheit mit der Gottheit also vereiniget, daß sie eine Persohn mit ihr worden ist. Dahero, weilen dieses allerhöchste Werck an diesem heutigen hochheiligen Tag geschehen ist, so ist dieser Tag auch billig der allerheiligste unter allen heiligen Tägen zu nennen. Höre Wunder, was der Heil. Bonaventura von desselben Würdigkeit schreibet: Betrachte, was heut für ein hochfeyerlicher Tag seye, frolocke in deinem Hertzen, und begehe einen Tag der Frölichkeit. Dann heut ist die Solemnität GOttes Vatters, welcher seinem Sohn Hochzeit gemacht, und auf dieser Hochzeit Himmel und Erden erfreuet hat. Heut ist der hochzeitliche Tag GOttes Sohns, indem er die menschliche Natur zu seiner allerliebsten Braut angenohmen, und sich mit ihr im Band der ewigen Liebe vermählet hat. Heut ist die Solennität des H. Geistes, welcher diese beyde Gesponsen zusammen gegeben, und das allerhöchste Werck seiner göttlichen Händ gewürcket hat. Heut ist die Solennität der glorwürdigsten Jungfrauen Mariä, indem sie mit wahrer Blut-Freundschafft mit GOtt ist verwandt worden. Heut ist die Solennität der neun Chören der Engeln, weil der Sohn ihres HErrns Hochzeit haltet, und sie zu dieser Solennität eingeladen hat. Heut ist die Solennität der menschlichen Natur, dieweil heut ihr Heyl und Erlösung angefangen hat. Heut ist der hoch-feyerliche Tag der Alt-Vätter in der Vorhöllen; weil nunmehr der jenige lang-erwünschte Tag aufgangen ist, nach welchem sie über vier tausend Jahr lang geseufftzet haben. Heut ist der wahre Fried vom Himmel herab gestiegen; weil GOtt Vatter seinen lang gefasten Zorn hat sincken lassen. Heut seynd die Himmeln durch die gantze Welt Hönig-trieffend worden; weil die Süssigkeit der himmlischen Wollüsten denen irrdischen Menschen ist mitgetheilet worden.

S. Bonav. in vita Chr. c. 6.

den. Sihe also, wie der heutige Tag so lieblich, so frölich und so gnadenreich seye: deßwegen soll er billich mit aller Andacht angenohmen, und mit aller Freud und Frolockung begangen werden. Gewißlich ist dieser Tag über alle Massen herrlich und gnadenreich, und alles, was man zu seinem Lob sagt, ist viel zu wenig. Bedencke, was für Freud im Himmel gewesen seye, und mit was für grosser Solennität man die Hochzeit des Sohns GOttes begangen habe. Wann jemahl ein König sich auf der Hochzeit seines Sohns erfreuet hat, dieweil er verhofft, daß durch selbige Vermählung seinem gantzen Reich grosser Nutzen entstehen wurde, so ist es gewißlich GOtt Vatter gewesen, welcher schon von Ewigkeit gewust hatte, was für Ehr und Vortheil seinem Reich durch diese Vermählung wurde zukommen. Wann sich jemahl ein Königlicher Printz erfreuet hat, daß er mit der jenigen Braut vermählet worden, nach welcher er viele Jahr verlanget, und welche er über alle Menschen-Kinder am hefftigsten geliebet hat, so ist es gewißlich GOtt der Sohn gewesen, welcher nach dieser Braut, der menschlichen Natur von Ewigkeit verlanget, und die selbe über alle erschaffene Ding mit unaussprechlicher Liebe geliebet hat. Imgleichen bedencke auch von dem H. Geist, von der Mutter GOttes, und von den Engeln, welche alle am heutigen Tag solche Freuden gehabt, daß kein menschlicher Verstand sich dergleichen kan einbilden. Sonderlich aber haben sich heut erfreuet die liebe Seelen der Alt-Vätter in der Vorhöll, welche durch göttliche Offenbahrung seynd versicheret worden, daß der jenige Meßias, nach welchem sie so viel tausend Jahr lang geseufftzet hatten, nunmehr wäre Mensch worden. Dahero ist wohl zu glauben, daß der Ertz-Engel Gabriel mit vielen Engeln begleitet, nach verrichter seiner Bothschafft seye zu der Vorhöll gefahren, und habe den lieben Alt-Vättern mit grosser Freud die Empfängnuß Christi verkündiget, sprechend: Erfreuet euch, ihr HH. Vätter, dann heut hat das allerheiligste Jungfräulein, von welcher ihr so viel geweissaget habt, durch ihre Lieb und Demuth den höchsten GOTT von dem Himmel auf die Erden gezogen, und in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen. O! wer will aussprechen, wie sehr sich diese liebe Vätter ab dieser frölichen Zeitung erfreuet haben? Ohne Zweiffel fielen sie gleichsam auf ihre Knye nider, und danckten GOtt und dem H. Ertz-Engel von Hertzen, wegen dieser freuden-reichesten Bothschafft. Imgleichen hat auch GOtt Vatter an diesem hochzeitlichen Tag seines Sohns, durch den H. Geist, allen frommen Menschen auf Erden, ja allen Creaturen, so viel ein jede der Freuden fähig war, solche Wollustbarkeit mitgetheilet, daß niemand recht konte sagen, wie wohl ihm wäre. Also ist wahr worden, was die Kirch von diesem Tag sagt: **Heut ist der wahre Fried vom Himmel herab gestiegen: Heut seynd durch die gantze Welt die Himmeln König-trieffend worden.** So ist dann der heutige Heil. Tag ein Tag der Freuden, ein Tag der Gnaden, ein Tag der Barmhertzigkeit, ja der allerwunderbarlichste Tag, der im Jahr ist, dieweil das gröste Wunder, so GOtt gethan hat, an dem selbigen ist vollbracht worden. Deßwegen solle kein Tag vorbey gehen, an deme wir Menschen GOtt vor dieses allergröste Geheimnuß nit Danck sagen: Zu dem Ende hat auch die Catholische Kirch die Heil. Advents-Zeit eingesetzet, welche die erste Christen mit sonderbarer Andacht, mit strengen Fasten, mit Enthaltung auch von denen sonst erlaubten Ergötzlichkeiten begangen haben. O wie weit seynd wir von solchem Eyffer entfernet! Der Heil. Paulus sagt 1. Cor. 16. **Wer unsern HERRN JEsum Christum nit lieb hat, seye verbannet.** Was wird dann dem jenigen widerfahren, welcher den für uns Mensch-wordenen Sohn GOttes durch schwere Sünden beleydiget, und aufs neue creutziget? Der Cardinal Durandus erzehlet, lib. 2. de Divin. Offic. Daß, als ein Ordens-Geistlicher, zu jenen im Chor gesungenen Worten: **Und Er ist Mensch worden**, die ehrerbietige Neigung seines Leibs unterlassen, der Teuffel in sichtbarlicher Gestalt ihme einen harten Backenstreich versetzt habe, mit Vermelden: du undanckbarer Mensch! wann GOtt für uns Teuffel wäre Mensch worden, so wolten wir uns biß auf den Mittel-Punct der Erden ernidrigen, und unter alle Abgründ hinunter versencken. Woraus wir Menschen zu erlehrnen, wie hoch wir das Geheimnuß der Menschwerdung des Sohns GOttes schätzen, und in Ehren halten sollen.

*Busti in Marial. p. 5. serm. 2.*

(*.*)

Das

# Das XI. Capitel.

## Von der Wunder-vollen Empfängnuß des Heil. Johannis des Tauffers.

161. Nachdem das göttliche Wort, wie wir in dem vorhergehenden Capitel erst vernohmen, sich gewürdiget hatte in der Schoos seiner allerzartisten Jungfräulichen Mutter Mariä menschliches Fleisch anzunehmen, lauffte das sechste Monat, nachdem sein Vorlauffer der Heil. Johannes der Tauffer empfangen worden. Gleichwie aber wann ein Fürst oder König im Anzug ist an dieses oder jenes Ort zu kommen, er einen Currier voran schicket, seine Ankunfft andeuten zu lassen: Also auch da der König der Himmlen auf die Erden kommen wolte, hat Er durch einen Zeit-Lauff von viertzig Jahr hunderten, gleichsam als seine Vorbotten die Propheten gesandt, welche solten ankünden, daß er unfehlbar wurde kommen, und erwartet werden solte: endlich als er im Anzug ware, hat er den letzten, und unmittelbaren geschicket, welcher die baldige Ankunfft vorgesagt, und den schon würcklich angekommenen, oder besser zu reden, empfangenen angezeigt hat. Dieser ware gewesen der Johannes der Tauffer, von dessen Wunder-vollen Empfängnuß der Heil. Evangelist Lucas uns folgende Erklärung mittheilet, da er von der selben diese Wort schreibet:

*Luc. I. v. 5.* 162. In den Tagen Herodis des Königs in Judäa ware ein gewisser Priester, mit Namen Zacharias, aus der Ordnung Abia, und seine Hausfrau aus den Töchtern Aarons, Namens Elisabeth. Es nennet allhier der H. Geist, gleich Anfangs, den König Herodem, anzuzeigen, daß nunmehr jener König würcklichen im Jüdischen Land regiere, welcher dem Königlich Davidischen Stammen seinen Erb-Scepter wurde hinweg reissen, doch aber nicht ehender, als der wahre Cron-Erb des Davids, nemlichen Christus im Fleisch erscheinen wurde, gleich als der uralte Patriarch Jacob solches mit ausdrucklichen Worten vorgesagt, und dahero ein jeder hat wissen können, daß die Ankunfft des wahren Meßias nahe wäre. Vors 10. Zweyte: wolte der H. Evangelist durch die obige Wort uns noch ferner andeuten, daß die Eltern des Heil. Johannis des Tauffers, der H. Zacharias, und die H. Elisabeth wären, so alle beyde von hoch-priesterlichen Stammen entsprosseten, Zacharias war aus der achten Ordnung Abiä von den jenigen vier und zwantzig Schaaren deren Priestern, in welche sie David eingetheilet, und einer jeden Schaar ihren gewissen Namen gegeben hatte; Elisabeth aber stammete von den Töchtern Aaronis des höchsten Priesters selbsten ab, welche beyde Stammen und Namen bey dem Jüdischen Volck in besonderen Ehren stunden, und zwar um so viel mehr, weilen diese zwey Ehe-Leute einen so auferbäulich-gottsförchtig- und heiligen Lebens-Wandel führten, daß obgesagter Heil. Evangelist von ihnen diese Wort schreibet. *Gen. 49. v.* *Ibid. v. 6.* Sie waren beyde gerecht vor GOtt, giengen herein in allen Gebotten, und guten Wercken, in einem untadelhafften Wandel. Allein sie hatten kein Kind, dem sie zur Erbschafft ihre so grosse Tugenden überlassen möchten, und hofften auch keines mehr, weilen Elisabeth unfruchtbar, und so wohl sie, als ihr Eheherr schon bey zimlichen Alter ware; diese Schmach der Unfruchtbarkeit aber, welche damahls als eine Würckung des Himmels-Fluchs angesehen wurde, liesse GOtt deßwegen biß in ihr hohes Alter zu, dieweil er hierdurch ihre Tugend noch mehrers prüffen wolte, um selbe nachgehens auf eine weit ansehnlichere Art zu belohnen; wie dann dahero eine so grosse Gedult dieser beyden unfruchtbaren heiligen Eheleuten ja freylich zur Heiligkeit und Hochachtung Johannis ihres zukünfftigen Söhnleins ein grosses beygetragen, und GOtt wolte auch dasselbe bey der gan-

tzen Welt groß machen, so aber durch desselben glorwürdige Verkündigung in Beyseyn der Israeliten aus aller Welt geschehen müste, davon wir also gleich noch das mehrere erzehlen wollen.

163. Zu diesem Zihl und Ende wartete dann GOtt so lang, biß das Fest der Lauber-Hütten gehalten wurde, zu welchem die sammentliche Israeliten mannlichen Geschlechts aus Göttlichem Befelch aus allen Orten und Enden nach Jerusalem müsten hinauf pilgeren. An diesem hohen Fest dann, gienge der heilige Zacharias, weil ihn also das Looß der Wochen getroffen, und er mithin Hebdomadarius oder Wochner ware, hinein in Tempel, das ist, in jenem Theil des Tempels, welcher Sancta, das ist, Heiligthum genennet wurde, um seinen wochentlichen Priester-Dienst zu verrichten. Es hatten aber die alte Jüdische Priester verschidene Aembter im Tempel zu verrichten, um welche, damit es ordentlich zugienge, und kein Streit oder Unordnung einschleichen möchte, sie entweders wochentlich oder täglich lösen müsten, und demnach die selbe unter ihnen nach dem Looß ausgetheilet wurden. Nun hatte das von GOtt geleitete Looß dem Zacharias zugetheilet die Verrichtung des Rauchwercks, und er opfferte würcklich in jenem Theil des Tempels, welcher Sancta, das Heiligthum genennet ware, wo der zu dieser Verrichtung bestimmte Altar stunde, GOtt dem HErrn das andächtige Rauchwerck, die Volcks-Menge aber begleitete draussen vor dem Heiligthum mit dem Gebett ihres Hertzens das Opffer des Priesters. Unter währender dieser seiner geistlichen Ambts-Verrichtung liesse sich gählings zur rechten Seiten des Altars des Rauch-Opffers vor denen Augen des Zacharias ein himlische Persohn (so der H. Ertz-Engel Gabriel ware) in menschlicher Gestalt stehend, sehen; ab dessen Anblick anfänglich dem Zachariä ein gewisser innerlicher Schauder ankame, und alsbald eine solche Entsetzung erfolget ware, daß daraus bey ihme ein hefftiger Schröcken entstanden ware: der Engel aber hatte ihm solchen also bald widerum benohmen, da er zu ihme gesprochen: *Luc. 1. v. 13.* **Förchte dir nit Zacharia, dein Gebett ist erhört worden, und Elisabeth dein Ehegemahlin wird dir einen Sohn gebähren, dessen Namen du sollst heissen Johannes: deine Freud wird groß seyn; aber nit nur allein du wirst in Freuden seyn, sondern auch viel andere werden sich in seiner Géburt erfreuen: Er wird groß seyn vor denen Augen GOttes: Er wird weder Wein noch Bier trincken, und mit dem Heil. Geist erfüllet werden, da er noch in dem Leib seiner Mutter seyn wird: Er wird viel der Kinder Israel zu GOtt dem HErrn bekehren, und ihn predigen durch den heiligen Geist, und mit der Stärcke des Elias, das ist so viel gesagt, gleichwie Elias mit Worten und Eyffer die Buß geprediget, und dadurch viel der Kinder Israel zu GOtt bekehret, also auch wird Johannes vor Christo dem HErrn im Geist und Krafft Eliä des Prophetens hergehen, und dem selben durch sein eyffriges Predigen die Weeg, und Hertzen der Menschen zu dessen Aufnehmung bereiten.**

164. Diesen so grossen und herrlichen von dem Engel gethanen Verheissungen weilen Zacharias keinen rechten Glauben wolte beymessen, fragte er den Engel: *Luc. 1. v. 18. & seqq.* **An wem er solches erkennen und wissen konte, daß diese Ding sich also verlauffen wurden?** Worauf der Engel antwortete: **Du sollst wissen, daß ich der Engel Gabriel, einer der Thron-Fürsten Gottes bin, dir zugeschicket, diese freudige Bothschafft zu verkündigen, weil du aber meinen Worten nicht Glauben zugestellet, wie du hättest sollen, sihe! so wirst du von nun an stumm seyn, und nicht mehr reden können, biß zu der Zeit, wo dieses alles erfüllet wird werden.** Womit das Gesicht verschwunden, und Zacharias zwischen Betrübnuß, und Freud betrübt, weil er stumm, und erfreuet, weil er vergwisset ware, Vatter eines so grossen Sohns zu werden, wolte nit heraus gehen aus dem Tempel: Unterdessen verwunderte sich die Volcks-Menge, so daraussen wartete, ab der so langen Verzögerung, und wolte nit ablassen der selben Ursach zu vernehmen. Endlich ware er heraus gegangen, und da er dem gegenwärtigen Volck mit lauter Stimm, gleich als es gebräuchig ware, den Seegen geben wolte, kunte er kein Wort sprechen; woraus **das Volck also bald erkennete, daß er im Tempel ein Gesicht müsse gesehen haben.**

165. Da nun die Wochen-Zeit bey Begebung solcher Wunder-Sachen zugleich verflossen ware, hatte sich Zacharias wider nacher Haus begeben, und nach einigen Tägen hat sich die H. Elisabeth gesegnetes Leibs befunden. Ihre Freud war unaussprechlich; inassen die Unfruchtbarkeit unter denen Hebräischen Weiberen für ein Schand gehalten wurde. Weilen die Leibs-Frucht das Haubt-Zihl des Ehestands ware, schämte sich ein jede solches Zihl nit zu erlangen. GOtt hat auch Kinder versprochen de-

nen

nen jenigen, welche ihm getreulich dienen wurden. Non erit infœcunda, nec sterilis in terra tua. Es wird kein Unfruchtbare seyn in deinem Land. Also lesen wir Exod. 23. v. 26. und im Deuteronomio c. 7. v. 14. Benedictus eris inter omnes populos: non erit apud te sterilis utriusque sexûs. Du wirst gebenedeyt seyn unter allen Völckeren: es wird bey dir niemand unfruchtbar seyn beyderley Geschlecht: Dahero wann eine unfruchtbar ware, wurde sie für eine Sünderin gehalten, als unwürdig des göttlichen Seegens. Man wuste, daß der Sara, der Anna, der Mutter des Samuels, und anderen heiligen Frauen von GOtt Kinder geschenckt worden auch durch Wunderwerck. Die Unfruchtbarkeit hielte man nit so wohl für einen Mangel der natürlichen Leibs-Beschaffenheit, als für ein Straff einer sittlichen Schuld, daß also eine solche Weibs-Persohn unwürdig wäre, daß aus ihrem Geblüt der zukünfftige Meßias solte zur Welt gebohren werden. Derursachen willen hatte sich die Heil. Elisabeth höchstens erfreuet, als sie gesehen, daß der HErr sie gewürdiget mit liebreichen Augen anzusehen, und von der vermeynten Unehr erlediget habe. Sie hat sich aber mit all ihrer Freud durch ein gewisse Geschämigkeit bestürtzet, und sich geschämet als alt, und schwanger, daß man mit dem Finger auf sie deuten wurde, wiewohl zu ihrem Lob, und Preyß. Dahero hielte sie sich zu Haus verschlossen, und verhülte die Sach, so gut sie kunte, daß ihre Leibs-Burd von niemand ausser von ihrem Ehe-Mann dem H. Zacharia gemercket wurde. Fünff Monat lang hielte sie sich selbst gleichsam in einem heimlichen Winckel eingesperret. Im Anfang des sechsten Monats ware die Schwangergehende H. Elisabeth von Maria der allerseeligisten Jungfrauen heimgesuchet worden, davon wir also gleich in dem nachstehenden XII. Capitel das weitläuffige erzehlen wollen; was aber anbetrifft die Wunder-volle Geburt, und den übrigen wundersamen Lebens-Wandel des H. Johannis des Vorlauffers Christi, soll davon in dem nachkommenden XII. Capitel mit Beysetzung ein- oder der anderen schönen Sitten-Lehr die mehrere Meldung geschehen.

# Das XII. Capitel.

## Von der Heimsuchung Mariä.

166.

Nachdem der Heil. Ertz-Engel Gabriel, welcher Mariä der gleichreichen Jungfrauen, die Geheimnuß-volle Menschwerdung des göttlichen Worts, so in ihr vollzogen werden solte, verkündiget, und der selben auch geoffenbahret hatte, daß die Heil. Elisabeth ihre Baaß von sechs Monaten her schwanger gienge, sich widerum von dannen begeben, sprache er ihr heimlich ein, dieser lieben Befreundin einen Besuch abzustatten; ja so gar ihr göttlicher Sohn, so damahls noch in ihrer Jungfräulichen Schoos verschloßner lage, trieb sie selbst ohne Unterlaß an, daß sie ihne alsbald in das Haus des H. Zachariä, und der H. Elisabeth tragen solte, indem er als noch vorschloßner das Ambt eines Heylands und Erlösers anfangen, und an allererstem deroselben Söhnlein, nemlich den kleinen Joannem, welchen er zu seinen Verlauffer und Tauffer auserwählet noch in Mutter-Leib heiligen, und Elisabeth seine Mutter mit dem H. Geist erfüllen wolte, um hierdurch an Tag zu geben, wie unaussprechlich groß seine Zuneigung schon damahls denen Menschen Guts zu thuen wäre. Maria nahme die Eingebung mit tieffer Ehrerbietigkeit an, und untergabe sich derselben ohne eintzige Saumung. Jedoch weilen der Ort, wo der Heil. Zacharias, und die Heil. Elisabeth wohneten bey 18. biß 20. teutsche Meilen entfernet ware, und folgsam ein so weiter Weeg bey noch harter Winters-Zeit ohne Unkosten und Gefahr nicht möchte verrichtet werden können, als hielte Maria auch deßwegen ihre Begierd noch in etwas zuruck, und sagte ihrem Gespons

spons dem H. Joseph nichts darvon, vielleicht aus Beysorg, er möchte dardurch in Erfahrnuß kommen, daß sie den Heyland der Welt empfangen hätte, welches sie wegen ihrer gar zu grossen Demuth noch niemand offenbahren wolte. Indessen fiel das Heil. Oster-Fest ein, welches gemeiniglich bald nach Mariä Verkündigungs-Tag zu fallen pflegte. Deßwegen als sich der Heil. Joseph wegen des göttlichen Gebotts rüstete, nach Jerusalem zu gehen, batte Maria ihren liebsten Gespons um die Erlaubnuß, mit ihme dahinauf zu reisen, und von dannen nach der Stadt Juda, so Hebron ware, zu ihrer Baaß Elisabeth gehen zu dörffen: dann ihre innerliche durch den Geist ihres göttlichen Sohns herrührende Begierd nahme von Tag zu Tag immer mehr und mehr zu, diesen Besuch ihrer Baasen werckstellig zu machen. Der fromme Joseph ware dessen wohl zu friden: dann wegen der unaussprechlichen Liebe, so er zu seiner vier- oder funffzehenjährigen Jungfräulichen Ehegemahlin truge, ware ihm nichts lieber, als derselben einen Gefallen thun zu können. Er machte alles fertig, was sie auf der Reiß vonnöthen hatten, und giengen darnach etliche Tag nach Mariä Verkündigung von Nazareth aus. Welches aus dem Evangelisten Lucas gantz klärlich abzunehmen ist, da er am 1. Capitel 39. Vers also spricht: In den selbigen Tägen stunde Maria auf, und gienge eylends über das Gebürg in die Stadt Juda. Dieser Orth, in welchem der Heil. Zacharias, und die H. Elisabeth wohneten, hiesse mit dem eigenthumlichen Namen Hebron, so die

*Josue 21. v. 11.*

allerälteste und die Haupt-Stadt in dem gantzen Land Juda ware, und deßwegen auch von dem Evangelisten Antonomasticè nur die Stadt Juda genennet wird. Es lage nur einen Büchsen-Schuß weit von jenem Ort, wo der erste Menschen-Vatter Adam erschaffen worden, womit dann Christus dieses in der Schooß seiner allerzartisten Jungfräulichen Mutter Mariä annoch verschlossene JEsulein an Tag geben wolte, wie groß seine Zuneigung schon damahls denen Menschen Guts zu thun wäre, indeme er als noch verschloßner das Ambt eines Heylands und Erlösers anfangen, und am allererstenin dem Haus des H. Zachariä, und der H. Elisabeth dieser beeden heiligen Elteren Söhnlein, nemlich dem kleinen Johannem aus allen Menschen Kinderen, welchen er zu seinen Vorlauffer und Taufer auserwählet, noch in Mutter-Leib heiligen, und dardurch seine Seel zum ersten von dem allgemeinen Mackel der Erb-Sünd reinigen, und zugleich seine Mutter Elisabeth mit dem H. Geist erfüllen wolte. Der richtigste Weeg, den Maria von Nazareth biß nach der obgesagten Stadt Juda, das ist Hebron gehen muste, ware durch Jerusalem, und also von Nazareth biß auf Jerusalem drey gute Tag-Reisen: Hingegen von Jerusalem biß in die Stadt Juda, nemlich Hebron, waren fünff gute Stund zu gehen. Diese so weite und beschwerliche Reiß aber müste Maria diese so zarte schwangergehende vier- oder funffzehenjährige Jungfrau über ein grosses und langes Gebürg, dessen Weeg gantz bergicht, gäh, felsicht, und Steinklippicht ware, bey noch harter Winters-Zeit in dem unstäten Mertz-Wetter mit ihren gantz subtilen und zarten Füssen machen, auf daß sie dem Antrib ihres Göttlichen Sohns, der sie zu ihrer Baaß der H. Elisabeth tribe, eine Genügenheit leistete.

167. Aus diesem ersehen wir nun Mariä Gehorsam, ihre Lieb, und ihr Danckbarkeit. Ihren Gehorsam, weilen sie, ohne der Weite und Beschwernuß des Weegs, noch dem Ungemach der Lufft-Witterung, so zu Ende des Winters ware, nachzusinnen, jenes so bald vollzoge, was ihr der Geist ihres Sohns eingabe. Ihre Lieb, weilen sie diese Reiß mit der Absicht unternahme, ihrer Baasen in denen Dürfftigkeiten ihrer Schwangerschafft beyzustehen, und derselben alle Dienst zu leisten, so das Frauen-Volck in diesen Gelegenheiten, Wechsel-Weis einander zu erzeigen pflegen. Ihre Danckbarkeit, indeme sie dieses ohne Zweiffel gethan, theils um sich erkanntlich zu weisen vor die Hülff und Beystand, die sie selbst in ihrer Kindheit von dieser Heil. Frauen empfangen hatte, welche, weilen sie als die Ehefrau eines der fürnehmsten Bischöffen, in denen Wohnungen des Tempels, Gewalt gehabt, nach vielen Lehrern besondere Sorg getragen, daß selber die Zeit hindurch, so sie allda abgesonderet ware, nichts manglete.

168. Alleinig die Tugend, welche in diesem Entschluß am meisten hervor glantzet, und die der H. Ambrosius in selbem am besondersten erweget, ist die Demuth gewesen. Maria ist durch die unvergleichliche Gnad der göttlichen Mutterschafft, über alle Geschöpff, Himmels und der Erden erhoben; Sie ward gesetzt zur Königin der Englen und der Menschen, und zur Ober-Frauen der gantzen Welt; indessen traget sie doch kein Bedencken, diese gute Alte, die unendlich minder ware, zu besuchen; nicht zwar nach ihrer Würdigkeit, wie es einer Königin

nigin Himmels und der Erden zustunde auf einer königlichen Carosse oder Gutsche, sondern gleichsam als ein armes Jungfräulein zu Fuß: ja Sie unternahme eine so lange und mühesame Reiß, um sich, also zu reden, die übrige Zeit dero Schwangerschafft, zu selber als eine Dienst-Magd zu verdingen: O des Wunders einer Erniderung! jedoch ist sich hierob nicht zu entsetzen; die Demuth konte von der göttlichen Mutterschafft nicht abgesonderet seyn, und es gezimmete sich, daß sie in Maria also tieff war, als ihre Würde einer Mutter GOttes hoch angewachsen, damit sie ihren Sohn nicht minder in der Ubermaß ihrer Nidertracht und Demuth gantz gleichförmig wurde, als sie selbem durch die Grösse ihrer Erhebung nahe kame: Quemadmodum lauten hiervon Lio-
*Dionys. Carthus. serm. 4. de Circumc. Dom.* nysii Carthusiani eigene Wort: dignissima Virgo fuit Christo præ cunctis propinquissima, sic fuit & humilitate aliisque virtutibus similima: Gleichwie die allerwürdigste Jungfrau Christo vor allen anderen die Allernächste gewesen ist, eben also auch war sie dem selbigen in der Demuth und anderen Tugenden die Allergleichförmigste. Wer aber war wohl demüthiger gewesen, als der Menschen Sohn, Christus JEsus, welcher so gar unsere menschliche Natur, sambt allen derojelben beyfallenden Schwachheiten an sich genohmen; Dann wie hiervon
*Philipp. 2. v. 7.* Paulus der grosse Welt-Prediger bezeuget: exinanivit semetipsum formam servi accipiens: Er hat sich selbst ernidriget, und die Gestalt eines Knechts an sich genohmen: Und
*Ibid. v. 8.* widerum: Humiliavit semetipsum factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. Er hat sich selbst gedemüthiget, und ist gehorsam worden biß zum Tod, ja biß zum Tod des Creutzes: Als wolte dieser H. Apostel durch seine Wort so viel sagen: Christus der HErr hat sich unendlich gedemüthiget; ja Er hat so gar seine Gottheit (also zu reden) recht ausgeleeret; dieweilen Er, als der unendliche und allmächtigste GOTT, sich biß zur Schwachheit, der an sich genohmenen menschlichen Natur, ja biß zur nichtigen Sterblichkeit der selben, und zwar auf die allerschmertzlichste und schmählichste Art ernidriget. Ob gleich nicht unendlich, darnoch kan gesagt werden, der Unendlichkeit ähnlich, und der selben aufs allernaheste gleichstimmig, hat sich Maria, die allerreineste Mutter GOttes, ebwohlen ihren gantzen heiligisten Lebens-Lauff durch, besonders aber in ihrer Heimsuchung gedemüthiget: Als sie sich entschlossen mit ihrem göttlichen Kind ihr alte Baaß die H. Elisabeth heimzusuchen, und sich dero selben als eine Dienst Magd mit Entäusserung ihrer göttlichen Mutterschafft, und Entschlagung aller ihrer himmlischen königlichen Würde zu unterwerffen. Was braucht es sich viel zu verwunderen: wie hoch Maria, die Mutter des allerhöchsten und allmächtigsten Sohns GOttes, vermittelst ihrer allertiefsesten Demuth gestiegen sey? so hoch hat sie sich hinauf erschwungen, daß sie zu nahest bey GOtt zu seyn, gewürdiget worden: Christo præ cunctis propinquissima, **Christo vor allen anderen die allernähneste**; dieweil sie war: humilitate simillima, **dem selben in der Demuth die allergleichförmigste.** Mithin der sich anjetzo von diesem irrdischen Erd-Klumpen, dessen zergänglichen Nichtigkeiten er vielleicht noch angeklemmet ist, zu Maria hinauf schwingen, und den Gipffel der ewigen Seeligkeit erreichen will, der muß alle seine Mühewaltungen dahin anwenden, damit er in die demüthigste Fußstapffen Mariä tretten könne, ja er muß völlig Mariä Demuth nacharten: massen, gleichwie die selbige jene hohe Leiter war, auf welcher GOtt selbst vom Himmel herunter gestiegen ist, laut deren Worten des H. Kirchen-Lehrers Augustini, der von Mariä Demuth also spricht: Facta est Mariæ humilitas scala cælestis, per quam Deus descendit ad terram. *S. August. serm. 2. de Assumpt.* Die Demuth Mariä ist zu einer himmlischen Leiter auferbauet worden, mittelst welcher GOtt auf die Erden herunter gestiegen ist; Einfolglich so du auch demnach mit Christo und seiner Jungfräulichen Mutter Maria einstens in dem Himmel hinauf zu steigen verlangest, so bediene dich gleichfalls dieser Leiter, verstehe der Demuth.

169. In dieser Zubereitung reisete Maria dieses vier- oder fünffzehenjährige Jungfräulein demnach von Nazareth ab, und trachtete gantz eilfertig mit Joseph ihrem Gespons der Stadt Hebron zu, in welcher Zacharias und Elisabeth wohneten. Allein ob schon diese Vergesellschafftung des H. Josephs von vielen Schrifft-Stellern widersprochen wird, dieweil weder in H. Schrifft noch in der Erb-Lehr etwas gewisses davon gefunden wird, so muthmassen wir es aufs wenigist aus obbeygebrachten Ursachen, und glauben es auch gantz einfältig: Solchem nach pilgerten unsere allerheiligiste Ehe-Paar mit grosser Eilfertigkeit fort, und da sie auf einer so beschwerlichen Reiß vier Täg hatten zugebracht, und viel Ungemach von dem rauhen

rauhen und unstäten Mertz-Wetter ausgestanden, langten sie endlich zu Jerusalem an. Daselbst bliebe ohne Zweiffel die Jungfrau einen Tag, und verrichtete ihr Gebett in dem Tempel. Den andern Tag schauete der Heil. Joseph nach einer oder der andern Befreundin oder Nachbarin um, welche Mariä seiner allerliebsten Hausfrauen einige Reiß-Gefärtinen abgebeten, und die selbe gar biß in die Stadt Juda, oder Hebron, wohin sie noch bey fünff gute Stunden zu gehen hätte, in aller Sicherheit begleiteten um allda ihre Baaß die Heil. Elisabeth heimzusuchen: Und da sie an einander Urlaub genohmen, verbliebe der Heil. Joseph noch siben gantzer Täg zu Jerusalem, so lang als das Oster-Fest dauerte; dann es musten dem selbigen, wie oben schon gehöret alle Männer nach dem Gesatz GOttes beywohnen. Indessen pilgerte Maria begleiter von einigen ihrer Befreundinen oder Nachbarinen mit grosser Freud und Eilfertigkeit nach der Stadt Juda, Hebron genannt, um allda ihre Baaß die H. Elisabeth heimzusuchen, von welcher ihr der H. Ertz-Engel Gabriel schon ehedessen geoffenbahret, daß sie von sechs Monaten her schwanger gienge. Und da sie nahe bey dem Thor dieser Stadt ankommen waren, fanden sie allda einen annehmlichen Terebinthen-Baum, unter welchem sie ohne Zweiffel in etwas werden ausgeruhet haben, deme man ein gleiches Alter mit der Welt zu erkennet, und der annoch zur Zeit Hegesippi, und des Heil. Hieronymi, das ist, nach mehr dann vier tausend vier hundert Jahren, von der Welt Erschaffung, dauerte. Als sie daselbst, von einer grossen Anzahl der Engeln, welche nicht minder ihre Demuth und Großmüthigkeit bewunderten, als sie ihre göttliche Mutterschafft verehreten, unsichtig begleitet, in das Haus der H. Elisabeth hinein gienge, erkannte diese solches augenblicklich durch den Heil. Geist, obwohlen sie nach Zeugnuß des H. Evan-
*Luc.* 1. *v.* 24. gelisten Lucä von der Zeit, da sie schwanger worden, sich verborgen, und von niemand habe sehen lassen; sie machte sich also gantz allein auf, eylte Mariä entgegen, und diese grüssete ihre Baaß die H. Elisabeth gantz freundlich.

170. Ob schon der Heil. Geschicht-Schreiber uns nicht berichtet, was Maria zu Elisabeth ihrer Baasen gesprochen, und was vor einen Gruß sie der selben gegeben habe; so ist jedoch glaubwürdig, daß Maria ihre Baaß Elisabeth werde mit dem jenigen Gruß gegrüsset haben, welcher damahls bey denen Juden gemein ware, und ohne Zweiffel in diesen bekannten Hebräischen Worten wird bestanden seyn: Scalom lach, welches so viel heisset als: Pax tibi! so die alte Teutsche ausdruckten mit ihren bekannten Gruß, wann sie in ein Haus eingangen, und sprachen: Glück herein! Durch welches Glück sie nichts anders verstunden, als Heyl und Seegen von GOTT dem Allmächtigen. Auf solche andächtige Weis pflegen auch wir Catholische noch zu dato aneinander zu grüssen: Gelobt sey JEsus Christus, worauf geantwortet wird: In Ewigkeit, oder Amen. Welchen gottseeligen Gruß widerum in Ubung zu bringen, der Römische Pabst Benedictus der Dreyzehende, seeligster Gedächtnuß, die jenige von seinem Vorfahrer Sixto dem Fünfften, auf diesem Gruß verliehene Ablaß, aus Apostolischen Gewalt bestättiget hat: Daß nemlich die jenige, die sich also begrüssen, jedesmahl hundert Täg: welche die heiligste Namen JEsus und Maria andächtig anruffen 25. Täg: und wann sie solches in ihrem Leben zu thun sich angewöhnen, im Tod, da sie den allerheiligsten Namen JEsus und Maria mit Mund aussprechen, oder da sie solches nit vermögen, mit dem Hertzen anruffen, vollkommenen Ablaß: Die Prediger, und andere, welche solche Andacht in Ubung zu bringen Fleiß anwenden, eben diese Ablaß: und endlich durch Abbettung Unser Lieben Frauen Litaney 200. Täg Ablaß gewinnen mögen.

171. Zu deme umarmeten und küsseten sie sich einander, wie zu sehen in der Histori des Joabs und des Abners, welche Liebs-Bezeigung diese zwey heilige *2. Reg. 3. v. 27.* Matronen, nemlich Maria und Elisabeth, einander auch werden ohne Zweiffel erwiesen haben. So bald aber Elisabeth von Maria den Gruß, und durch sie das Kind Joannes, so noch in Mutter-Leib verschloßner lage, gehöret hatte, sihe Wunder! da sprange es vor Freuden auf: Und Maria sahe im *Salmerón. Tom. 13. Tract. 10.* Geist, wie Joannes in Mutter-Leib vor ihrem göttlichen Kind niderknyete, und solches sitzend Joanni den Seegen gabe, ihn von der Erbsünd reinigte, und mit dem H. Geist erfüllte. Deßgleichen erkannte die H. Elisabeth in dem selbigen Augenblick das allerverborgniste Geheimnuß der allerheiligsten Menschwerdung Christi, und der H. Geist kam ebenfalls in sie, daß sie voll Freude und Jubel mit heller Stimm auffschrye: O Maria! du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs! Woher kommt mir dieses, daß die Mutter meines *Luc. 1. v. 42.*

HErrn

HErrn zu mir kommet: O mit was für unaussprechlichen Freuden und himlischen Trost wird nicht damahls das Hertz und die Seel der H. Elisabeth angefüllet worden seyn, als sie die jenige mit ihren leiblichen Augen sahe, nach welcher all ihr Verlangen schon so lang gestanden! Sie wird ohne Zweiffel die gantze Zeit ihres Lebens GOtt den HErrn gebetten haben, daß er sie den jenigen Tag und Stund möge erleben lassen, in welcher die Mutter des Heylands solte gebohren werden. Da sie nun ihrer Bitt so reichlich gewähret worden, daß sie nicht allein die Mutter des Heylands mit Augen sahe, sondern sie auch in ihrem Haus hatte, und zugleich ihre nächste Baaß ware: O was für eine Zung mag genugsam aussprechen, was diß für eine grosse Freud in dem Hertzen der H. Elisabeth gewesen seye: gewißlich wird diese H. Matron für Maria auf ihre Knye nidergefallen seyn, ihren in dem Leib Mariä verschloßnen göttlichen Heyland in höchster Demuth und Reverentz mit ihrem in ihrer Schoos liegenden Johanneslein angebettet, und vielleicht diese oder dergleichen Wort gesprochen haben: O ich arme Sünderin! wie bin ich doch solcher unaussprechlichen Gnad würdig, daß ich nicht allein die hochwürdigste Jungfräuliche Mutter meines Heylands mit Augen sihe, sondern sie auch mich heimzusuchen kommet. O Maria! was für grosse Gnad thuest du mir? O was für grosses Heyl, Glück und Seegen bringest du anheut meinem Hauß, da du in dasselbe den grösten Schatz Himmels und der Erden hineintraaest, wordurch ich, und mein Sohn der kleine in mir ruhende Joannes, werden hier zeitlich und dorten ewig beglückseeliget seyn?

172. Fast eben dergleichen Dancksagung stattete auch der noch in Mutter-Leib verschloßne kleine Joannes JEsu und Mariä ab; Dann ob schon er mit dem Mund nichts antwortete, so redete er iedannoch durch seine Freuden-Sprüng, die er in der Schoos seiner Mutter noch wohnend machte, wie solches der Heil. Joannes Chrysostomus ausdrücklich mit diesen Worten sagt: Nondum nascitur, & saltibus loquitur: Er bezeuget JEsu und Mariä seine Freude und Erkänntlichkeit, er drucket selben die Begierde aus, die er traget, aus seiner Gefängnuß entlassen zu werden, um sein Predigers-Propheten- und Vorlauffers-Ambt anzutretten, worzu er schon in Mutter-Leib vor allen Menschen-Kinderen ist auserkiesen worden: Quid hic sedeo vinctus, redet er durch obangeführten heiligen goldenen Mund, exibo, præcurram, & prædicabo omnibus, Ecce Agnus Dei: Was sitze ich allhier gebunden: Ich will hinaus gehen, ich will meinem HErrn entgegen kommen, und ich will der gantzen Welt predigen, wie das Lamm GOttes angekommen seye &c. Diese und dergleichen Wort mehr redete der kleine H. Joannes durch seine Freuden-Sprüng, die er in seiner Mutter Leib thate, obwohlen er noch stumm ware, und erzeigte hierdurch seine innerliche Freud, welche er ob der Gegenwart JEsu und Mariä in seinem Hertzen fühlete: Worauf Maria auch ihr Lob-Gesang das Magnificat anstimmete, welches Vers-Weis also lautete:

173. (1.) Magnificat anima mea Dominum, sagte Maria zu Elisabeth: & exultavit Spiritus meus in Deo Salutari meo: Mein Seel machet groß den HErrn: und mein Geist hat sich erfreuet mit Frolockung in GOTT meinem Heyland. *1. Reg. 2. v. 1. & Psal. 12. v. 6.*

(2.) Quia respexit humilitatem ancillæ suæ: ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes. Dieweil Er (nemlich GOtt) hat angesehen die Demuth seiner Magd: Dann sihe, von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechter. *Gen. 30. v. 13.*

(3.) Quia fecit mihi magna, qui potens est: & sanctum Nomen ejus. Weil der jenige, welcher mächtig ist, hat an mir gethan grosse Ding: und sein Nam ist heilig. *Psal. 110. v. 9.*

(4.) Et misericordia ejus à progenie in progenies: timentibus eum. Und seine Barmhertzigkeit währet von einem Geschlecht ins ander: denen, die ihn förchten.

(5.) Fecit potentiam in brachio suo: dispertit superbos mente cordis sui. Er hat Gewalt erzeiget an seinem Arm: und zerstreuet, die hoffärtig seynd, in ihres Hertzens Gemüth. *Isa. 60. v. 9. Psal. 32. v. 10. Isa. 53. v. 1.*

(6.) Deposuit potentes de sede: & exaltavit humiles. Er hat die Gewaltige von dem Stuhl abgesetzt: und die Demüthige erhöhet. *Tob. 13. v. 2. Sap 16. v. 13.*

(7.) Esurientes implevit bonis: & divites dimisit inanes. Die Hungerige hat er mit Gütern erfüllet, und die Reiche leer gelassen. *Psal 33. v. 11. 1. Reg. 2. v. 5.*

(8.) Suscepit Israel puerum suum: recordatus est misericordiæ suæ Er hat aufgenohmen das Volck Israel als seinen Sohn, oder Knecht: und ist ingedenck gewesen seiner Barmhertzigkeit. *1. Reg. 2. v. 5.*

(9.) Sicut locutus est ad Patres nostros: Abraham & semini ejus in sæcula. Gleichwie er hat geredt zu unsern Vättern, nemlich zu dem Abra-

Abraham: und seinen Nachkömmlingen ewiglich.

174. Uber dieses Marianische Lob-Gesang mercket Cornelius à Lapide an, daß solches weit alle Lob-Gesänger in der H. Schrifft, welches Moyses, Anna, Debora, Ezechias, die drey Knaben im feurigen Ofen, und andere mehr gesungen haben, an Würckung und Fürtrefflichkeit weit übertreffe; weil das Magnificat oder Mariä Lob-Gesang von dem H. Geist, mit welchem Maria ware erfüllet, herrühret, und scheinet von dem göttlichen Wort oder Sohn GOttes, so damahlens schon in Maria ruhete und wohnete, zusammen gesetzt, und von Wort zu Wort eingegeben zu seyn. Deßwegen auch die Catholische Kirch solches Lob-Gesang täglich in ihrem Officio zur Vesper Zeit zu singen pflegt, und zwar mit grösserer Solennität, als die andere Psalmen; dardurch mit dem Geist Mariä dem höchsten GOtt schuldigsten Danck zu sagen für alle seine Gutthaten, sonderlich aber für die Gnad und Gutthat der Menschwerdung Christi. Ist demnach recht und billich, daß solches von Vers zu Vers ausgeleget und erkläret werde.

175. Erstlich sprache Maria zu Elisabeth, wie oben erst gemeldet: **Mein Seel machet groß den HErrn.** Als wolte sie darmit sagen: Du, O meine Baaß Elisabeth! du machst mich zwar groß in deinen Augen, du benedeyest, lobest, preisest, und sprichst mich so gar seelig; weil ich bin erwählet worden zu einer Mutter GOttes: Aber ich lobe, preise, und benedeye GOtt den HErrn selbsten, aus allen Kräfften meines Hertzens, aus allen Theilen, aus allem Vermögen, und aus allen Anmuthungen meiner Seel, welcher mich als die mindeste aus dem Haus Davids mit so ungemeiner Gnad angesehen, daß ich aus so vielen vornehmen, reichen und prächtigen Geschlechterinen dieses Königlichen Hauses solte seyn und werden die **Mutter Meßiä.** Mit diesen Worten wendete Maria das angefangene Lob ihrer Baasen wider von sich ab, und liesse sich alleinig angelegen seyn JEsum Christum, so sie in ihrem Leib truge, zu benedeyen, von deme alles dieses herkommet. Sie gleichet nicht denen Adams-Kinderen, welche da sie von jemand wegen ihren Tugenden, und Thaten gelobet werden, hören sie so gethanes Lob mit grösten Freuden an; es ist kein Music so lieblich, und wohl lautend sie auch immer ist, die ihnen so annehmlich vorkomme, und ihr Hertz also bezaubere, als wie das eigene eitle und zergängliche Lob. Die Jungfrau entgegen wendet das Gespräch von ihren Tugenden, welches ihr Baaß die Heil. Elisabeth angefangen hatte, geschicklich ab, um selbige GOtt allein zu zumessen, und ihn für den Urheber davon zu erkennen: Sie begibt sich gantz auf ihn, erhebt ihr Gemüth, und Hertz zu ihm, preiset sein Lob, und zwar mit einem solchem Eyffer, und Ergötzlichkeit, daß sie in dem gantzen übrigen Evangelio nicht so viel geredet habe, als bey dieser Gelegenheit: Sie machet ihn groß durch ihre Wort, sie erhöhet ihn durch die tieffe Vernichtungen ihres Hertzens, sie machet ihn groß, indeme sie vor dem Himmel und Erden erkennet, daß er alleinig groß, er alleinig glorreich, er alleinig der Hochachtung würdig seye, und ihme eintzig die Anbettungen der Engeln und der Menschen gebühren: Sie machet ihne groß, sagt der H. Augustinus über das Magnificat, durch eine Ehrerbiethungs-volle Liebe, und durch eine mit Liebe, Zärtlichkeit, und Gemüths-Neigung erfüllte Ehrerbiethung.

176. **Und mein Geist, rucket sie noch ferners bey, hat sich erfreuet mit Frolockung in GOtt meinem Heyland.** Durch welche Wort thut uns Maria anzeigen den Unterschid zwischen den Kindern GOttes und den Welt-Kindern. Dann die Kinder dieser Welt bilden sich ein, daß kein Freud auf dieser Welt seye, als allein in denen Wollüsten und Ergötzlichkeit des Leibs, an den Reichthumen, und Gütern dieses Lebens, an den Ehren und Würden, an der Gunst und Freundschafft der Menschen: sie vermeynen, daß das Leben deren Diener GOttes ein verdrüßliches, traurig, und melancholisches leben seye. Und ist doch alles das Gegenspihl. Die Ergötzlichkeiten der Welt-Leuten seynd eitel, unrein, und zergänglich; ihre Freuden, so selbe in einer Creatur genüssen, vergehen bald, und dauren nur eine kleine Zeit, schlagen zu einem ewigen Schmertzen aus: extrema gaudii luctus occupat: das End der Freud wird mit Traurigkeit befangen. Si multis annis vixerit homo, & in his omnibus lætatus fuerit, meminisse debet tenebrosi temporis, & dierum multorum, qui, cùm venerint, vanitatis arguentur præterita. Wann gleich ein Mensch viel Jahr lebet, und in allen diesen seine Freud hat, so soll er an die dunckle Zeit gedencken, und an die viele Täg: dann wann die selbige kommen, so werden die vergangene Ding, als Eitelkeit gestraffet werden. Aber die Freuden in GOtt versenckter Seelen seynd vollständig,

*Prov.* 14. *v.* 13.

*Eccli.* 11. *v.* 8.

ständig, pur, und ewig; dann sie schreitten von einer Freud zur anderen, die geistliche Ergötzlichkeiten, welche sie in diesem Leben haben, endigen sich durch ein Freud, die sie in dem Himmel haben, aber niemahl ein End nehmen wird: Gaudium vestrum nemo tollet à vobis: Euere Freud wird niemand von euch nehmen; Dieweil der Gegensatz ihrer Freud GOtt ist, welcher unsterblich, unveränderlich, und ewig ist.

*Joan. 16. v. 22.*

177. Die Ursach ihrer Freud setzet Maria bey mit diesen Worten: weilen GOtt angesehen hat die Demuth seiner Magd. Einige mercken bey Cornelio à Lapide an, daß dieses Wort der Demuth zweyerley Verständnussen habe. Erstlich zwar, daß es so viel heisse und bedeute als ein Geringschätzung oder Nidrig- und Nichtigkeit seiner selbst: Und in diesem Verstand wolte Maria von ihr selbsten sagen: Sie erfreue sich in GOtt ihrem Heyland, weilen er ein Aug der Gnad und Barmhertzigkeit, auf ihre so schlechte, geringe, arme, verächtliche und verwerffliche Persohn geworffen, die ja nichts ist gegen seiner unendlichen Majestät, und daß er sie also ohne einigen Verdienst ihrerseits, zu einer so unschätzbaren Glory erhoben habe. Fürs ander kan auch durch das Wort der Demuth verstanden werden die Tugend der Demuth. Und in diesem Verstand wolte uns der Heil. Geist durch Mariä Mund lehren, daß dero Demuth die mehriste Ursach gewesen, warum die allerheiligiste Dreyfaltigkeit ihre Gnaden-Blick hat auf sie abschiessen lassen, und in ihr alle Zubereitungen vollführet, die ihr um eine Mutter GOttes zu seyn nothwendig waren, und die sie würdig gemachet, jenen in ihrem Jungfräulichen Leib zu tragen, welcher der Gröste, und zugleich der Demüthigiste unter allen Menschen Kindern ist. Von welcher Demuth der H. Augustinus also spricht:

*S. August. serm. 2. de Assumpt.*

O wahre Demuth! welche denen Menschen hat GOTT gebohren, denen Sterblichen hat das Leben gebracht, die Himmel hat erneueret, die Welt gereiniget, das Paradeyß eröffnet, und die Seelen der Menschen von dem ewigen Untergang befreyet. Die Demuth Mariä ist worden ein himmlische Leiter, durch welche GOtt ist auf diese Erden gestiegen. Was ist dieses anders, daß Maria sprichr, Er hat angesehen, als daß sie sagen will, er hat gut geheissen meine Demuth, und ein Freud oder Belieben daran gehabt? Dann viel scheinen vor den Augen aller Menschen demüthig zu seyn; aber ihre Demuth wird von dem HErrn nicht angesehen: Sintemahl wann sie wahrhafftig demüthig wären, so wolten sie nicht gelobt werden von den Menschen; ihr Geist thäte sich nicht in der Welt, sondern in GOtt allein erfreuen: Und zwar hier zeitlich und dorten ewiglich.

178. Daß GOtt mit einem so günstigen Aug habe angesehen die Nidrigkeit, und die Demuth Mariä seiner Magd, und deßwegen sie auch vor allen andern Weibern zur höchsten Würde der Mutter GOttes erhoben, erweiset solches Maria selbsten mit folgenden Worten: **Dann sihe, von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechter.** Alle werden über diese mir verliehene Gnad sich verwunderen, und wegen der Ehr und Würde, daß ich bin erwählet worden zu einer Mutter GOttes, mich verehren und preisen. Dieses ist noch allzeit von allen Catholischen in der gantzen weiten Welt in allen Kirchen und Versammlungen, von Hohen und Nidrigen, von Geistlichen und Weltlichen, in allen Sprachen und Zungen erfüllet worden, und wird annoch biß zu dem Ende der Welt vollzogen werden. Dann wo singet man nicht mit Frölichkeit: Seelig ist der Leib der Jungfrauen Mariä, der getragen hat den Sohn des ewigen Vatters, und seelig seynd die Brüst, welche JEsum Christum unseren HErrn gesäuget haben? Und dieses Marianische Lob-Gesang wird allzeit von der Christlichen Kirch, und allen Glaubigen des neuen Gesätzes biß auf den Tag des jüngsten Gerichts mit gröster Frölichkeit angestimmet, und hernach in alle Ewigkeit gehöret werden. Davon werden ausgenohmen der Teuffel, die Ketzer, und alle übrige Unglaubige, welche Mariä diese Ehre nit vergönnen.

*Luc. 11. v. 24.*

179. Maria erkläret sich folgends noch besser, und setzet über das bey: weilen der jenige grosse Ding an mir gethan hat, der da mächtig ist, und sein Nam ist heilig. Durch welche Wort diese Königin der Englen uns ihre unaussprechliche Demuth noch mehrers zu verstehen gibet: dann sie saget nicht, daß der Allmögende grosse Ding durch sie gethan, sondern befriediget sich zu melden, daß er grosse Sachen vor sie oder an ihr gewürcket: fecit mihi. Indessen ist gewiß, und gar nicht zu zweifflen, daß in ihr und durch sie diese grosse Ding gethan worden: Dann durch sie ist es geschehen, daß das ewige Wort ein menschliches Fleisch angenohmen, daß

selbes empfangen, auch Christus und der Menschen Heyland worden. Also kan Maria ihren Mund nicht eröffnen, daß nicht zugleich ihre vollkommene Demuth herfür strahlet: Sie redet nichts, als um GOtt zu loben, und wiewohlen unmöglich scheinet, daß sie GOtt lobe, ohne die Ding vorzubringen, wodurch sie unendlich rühmlich gemacht wird, thut sie solches dannoch auf so sinnreiche und künstliche Art, daß sie alle Glory GOtt zuschreibet, und sich nichts anders beyeignet, dann die Wohlthat, die Würckungen seiner Freygebigkeit, und Barmhertzigkeit empfangen zu haben. Ubrigens haben die Wort, deren sie sich bedienet, der da mächtig ist, hat in mir grosse Ding gethan, einen unendlichen Verstand und Bedeutung: Und zeigen uns zugleich, daß jenes, so GOtt wegen Mariam gethan, so groß, so herrlich, und also unaussprechlich seye, daß keine Wort auszufinden, die selbes zur Genüge vorstellen können. Er hat an mir, sagt sie, grosse Ding gethan. Er hat mir zum Sohn jenen in der Zeit gegeben, der sein Sohn ist in der Ewigkeit: Er hat mich jenen in meinem Leib empfangen gemachet, den er in der Schoos seines göttlichen Verstands empfanget; Er hat mich zugleich zur Jungfrau und Mutter gemachet, und hat mich dieses ewige Liecht, ohne eintzige Befleckung meiner Jungfräulichen Reinigkeit, tragen geheissen.

180. Der heilige Geist, dessen Werckzeug sie ist, macht sie ferners durch diese Wort das Aussprechen, was der selben ihre Demuth verbietet, uns zu bedeuten. Dann er thut uns zu wissen, daß GOtt in ihr alles das jenige vereiniget habe, was Himmel und Erden, Gnad und Natur, Engel und Menschen, besonderes und fürtreffliches in sich beschliessen: Daß er der selben gegeben, den Glauben der Patriarchen, den Eyffer der Propheten, und die Tugenden aller Gerechten, die in dem neuen Gesatz seyn werden: Daß sie die Thronen an Schönheit, die Cherubinen an Liecht und Glantz, und die Seraphinen an Inbrunst übertreffe: Daß ihre Unschuld vollkommen, ihre Treuheit, und ihre Liebe ausgemacht seye: Daß selbe, gleichwie sie den Heiligsten unter allen Heiligen, mit ihrer keuschen Schoos umfanget, also auch mit dessen Leben, dessen Geist, dessen Empfindlichkeiten und Zuneigungen ausgeschmücket seye: Daß sie dessen göttlich- und menschlicher Heiligkeit, fürtrefflichst theilhafftig worden, und wie ein anderer er selbst seye: Daß ihr nichts vorenthalten gewesen, und der selben alle Schätz der Gnad und Glory offen stehen. Er entdecket uns weiters durch diese Wort, daß, gleichwie die Mütter bey allen Verzügen ihrer Kinderen Antheil haben, die mit dem eingefleischten Wort schwangergehende Jungfräuliche Mutter, zu dreyen Gemeinschafften mit diesem erhoben seye. Eine Gemeinschafft der Geschäfften und Ambts-Verrichtungen, welches die Vätter und Lehrer veranlasset, selbe die Erneuerin der Welt, die Erlöserin des menschlichen Geschlechts, und die Versöhnerin der Sünderen zu nennen, so viel sie nemlichen jene ist, welche den Leib und das Blut hergegeben, wodurch wir seynd erlöset worden. Eine Gemeinschafft des Einflusses, so da machet, daß sie biß an das Welt-Ende, bey allen Gnaden-Wercken, die GOTT in der Haushaltung und Einrichtung des Heyls vornehmen wird, mitwürcke. Sie ware nicht gesinnet, uns diese grosse Ding von sich selbsten vortragen zu wollen, allein der Geist GOttes, in dessen Händen die Zung und die Stimmen der Propheten und Prophetinen liegen, hat solche alle in denen zweyen eintzigen Worten, die sie zu uns geredet, beschlossen: daß sie also durch eine wundersame Anordnung der göttlichen Vorsichtigkeit, allwo sie GOtt, ohne sich zu loben, rühmen wolte, uns Gelegenheit gegeben, das zu erkennen, was als das gröste und löblichste in ihr gefunden wird.

181. Nachdem nun Maria GOTT den Allmächtigen wegen allen denen jenigen Gnaden und Gutthaten, welche sie in eigener Persohn von ihme bekommen, hatte also gepriesen, schreitete sie noch weiters fort, und lobete ihn auch wegen der allgemeinen Gutthaten, oder wegen der Barmhertzig- und Gütigkeit, die er dem gantzen Jüdischen Volck erzeiget hatte, von einem Geschlecht in das andere, so lang sie in seiner Forcht und Gebotten verblieben waren: darum sprache sie: Seine Barmhertzigkeit hat gewähret von Geschlecht zu Geschlecht bey denen, die ihn förchten. Hingegen hat GOtt seine Gerechtigkeit und Macht erwiesen den Feinden des Jüdischen Volcks: Er hat seine Macht erzeiget in seinem Arm; hat zerstreuet die jenige, welche in ihren Hertzen und Sinn hoffärtig waren. Nemlich Pharaonem, den König in Egypten, die Chananäer, Philisthäer, Ammoniter, Moabiter, Idumäer hat GOtt gedämmet, und zu schanden gemacht durch Moysen, Josue, Samson, David ꝛc. Sonderlich aber scheinete Maria in diesem Spruch und Vers zu reden von denen Feinden des Israelitischen Volcks, welche durch schwache Weibs-Persohnen waren erlegt und getödtet worden;

worden; gleichwie der Kriegs-Fürst Sisara ware umkommen durch die Jahel, ein Weib des Haber Cinäi. Der Ehrgeitzige Aman durch die Esther. Dann in solchen mannlichen und Helden-Thaten, in diesen erzehlten schwachen Weibs-Personen, hatte GOtt seine Macht und Gewalt, oder die Stärcke seines Arms, an Tag geben.

*Judic. 4 ibid. c. 33. & c. 7.*

182. Alles diß erkläret Maria noch ferner, indem sie hinzusetzet: Er hat die Mächtige von ihren Thron abgesetzet, und hat erhöhet die Demüthige. Der H. Antoninus erzehlet von einem weltlichen Fürsten, daß er diese Wort Mariä nicht habe können anhören; deßwegen er befohlen, solche in dem Magnificat auszulassen, und nicht mehr zu singen. Es begabe sich aber, daß dieser Fürst einsmahls besonders, allein, und von seinen Hof-Leuten abgesöndert, thäte baden; unter welcher Zeit kame ein Engel in der Gestalt des Fürstens, legete an desselben Kleider, gienge heraus zu den Hof-Leuten und Dienern, welche dann alle vermeynten, daß er der Fürst und ihr Herr wäre; führten und begleiteten ihn zur Residentz und Hofhaltung, bedieneten ihn, wie sie sonsten ihrem Fürsten gethan hatten. Unterdessen als ihr rechter Herr und Land-Fürst in dem Bad und Wasser hatte sich genugsam erfrischet und ergötzet, gehet er aus dem selben, seine Kleider anzulegen, aber findet die selbe nicht mehr; ruffet und schreyet nach seinen Dienern und Hof-Leuten; aber es waren solche nicht mehr gegenwärtig: muste also der arme Fürst die fürübergehende gute Leut ansprechen und bitten um ein altes zerrissenes Kleid; in welchem als er in seine Hofhaltung kommen und sich für den Fürsten ausgeben ist er von jederman verlachet und für einen Narren und unsinnigen Menschen gehalten worden. Endlich haben ihn die Diener geführet mit grosser Verspottung zu dem vermeynten Fürsten oder Engel; welcher ihn ernstlich hat ermahnet, hinführo demüthiger, eingezogener und niderträchtiger zu seyn; worauf der Engel verschwunden, und die Kleider des Fürstens in dem fürstlichen Gemach hat hinterlassen; welche, nachdem der rechte oder natürliche Fürst widerum angelegt, und widerum zu seinen Hofleuten ist gangen, haben sie ihn sämtlich für ihren rechtmäßigen Herrn und Fürsten widerum erkennet und gehalten. Dann der allmächtige GOtt noch allemahl durch den Psalmisten sagt confundantur superbi. Das die Hoffärtige zu schanden werden. Odibilis coram Deo est superbia. Die Hoffart ist verhaft bey GOtt, und denen Menschen.

*L. Antonin. p. 2. tit. 3. c. 2.*

*Psl. 118. Eccli. 10.*

Vult humiles Deus ac mites habitatque libenter
Mansuetos animos, procul ambitione remotos.
Der Sanfft- und Demuth übt,
dessen Hertz bewohnet GOtt,
Wer stoltz, hoffärtig ist, den machet er zu Spott.

183. Es setzet Maria weiter hinzu: Er hat die Hungerige erfüllet mit Gütern, und hat die Reiche leer gelassen. Wie dann GOtt hat die Kinder Israel vierzig Jahr lang in der Wüsten ernähret mit dem Himmel-Brod, und hat sie geführet in ein fruchtbares Land; die Chananäer aber aus dem selben vertrieben. Den Propheten Eliam hat er in der Hungers-Zeit ernähret durch einen Engel; und hingegen hat er lassen Noth leyden das Königliche Haus, mit anderen Mächtigen und Reichen in Samaria. Dergleichen hat GOtt auch gethan jener armen Wittib und ihrem Sohn durch den Propheten Eliam. Durch den Propheten Elisäum einer anderen nothleydenden Wittib, welche wunderbarlicher Weiß ersättiget und ernähret worden.

*3. Reg. 8. v. 9.*

*3. Reg. 17.*

*4. Reg. 4. & 8.*

184. Cornelius à Lapide spricht, daß durch die Hungerige werden verstanden die Arme oder Bedürfftige; und habe Maria in diesem Spruch gezihlet auf die Wort des Lobgesanges Annä der Mutter Samuelis, die zuvor ersättiget und angefüllet waren, haben sich um das Brod verdinget; und die Heilige seynd ersättiget worden. Item auf den Spruch Davids: Die Reiche haben Mangel gehabt und Hunger gelitten; aber die den HErrn suchen, werden nirgends einigen Mangel haben.

*1. Reg. 2. v. 5.*

*Psl. 33. v. 11.*

185. Nachdeme Maria hat also GOtt gepriesen wegen der allgemeinen Gutthaten, die er zu unterschidenen Zeiten hat den Volck Israel erwiesen; kehret sie widerum zu der besonderen Gutthat der Erlösung durch den versprochenen Meßiam, welcher aus ihr wird gebohren werden; darum spricht sie: Er hat aufgenohmen seinen Sohn oder Diener Israel; ist ingedenck gewesen seiner Barmhertzigkeit. Welche Wort Cornelius à Lapide also auslleget: wann vor Zeiten die Jüdische Republic und Gemeinde hat gewancket, und gleichfalls hat zerfallen, und zu Grund gehen wollen, so hat GOtt die selbe als wie seinen Sohn oder Diener ergriffen bey der Hand, sie aufgerichtet, geholffen, und in vorigen guten Stand gesetzet, durch den Moysen, Josue, Samuel,

muel, David, Ezechiam, Josiam, Esdram, Zorobobel und Machabäer. Noch vielmehr hat er seine Barmhertzigkeit erzeiget zu jetziger unserer Zeit: Sintemahl die Jüdische Republic und Gemeinde, oder das Judenthum, anjetzo nicht allein gewancket, und angefangen zu fallen, sondern gar darnieder liget, und gäntzlich zerfallen ist, indem der Scepter und Regierung ist von den Juden hinweg genohmen, und dem Herodi, einem ausländischen von denen Römern wegen unserer Sünden übergeben worden, und doch will GOtt uns seine mildreiche Hand widerum darbiethen, uns aufrichten, und in besseren Stand setzen, als wir niemahlen zuvor gewesen, in dem er hat gesendet seinen eingebohrnen Sohn aus mir, als einer Mutter, die menschliche Natur anzunehmen, gebohren zu werden, und uns zu erlösen, nicht allein aus den Händen unserer sichtbarlichen Feinden, sondern auch von den Sünden und ewigen Tod.

186. Maria vollendet endlichen gar ihr angestimmtes Lob-Gesang mit diesen Worten: **Gleichwie er hat versprochen unsern Vättern, dem Abraham, und seinen Nachkömmlingen ewiglich.** Dann dem Patriarchen Abraham, als dem Vatter aller Glaubigen, hat GOtt Versprechung gethan, daß aus seinem Geschlecht und Stammen werde gebohren werden der Meßias, in welchem alle Völcker sollen gebenedeyet oder geseegnet werden. So viel von den grossen Geheimnussen, welche in dem Lob-Gesang begriffen seynd so Maria in Gegenwart der Heil. Elisabeth, ihrer Baase ausgesprochen. Jedoch was noch sonderbar in diesem Marianischen Lob-Gesang zu mercken, ist dieses, daß fast alle Vers aus Heil. Schrifft genohmen, gleich als wir solche auch an dem Rande angesetzet, um zu zeigen, daß in ihr, als viel sie eine Mutter des HErrn, die gröste Prophezeyung erfüllet worden, und gleichwie diß Lob-Gesang zehen Vers hat, also billich die **Zehensäitige Harpffen Davids** genennet werde, auf welcher die Kirchen alle Tag GOtt dem Allmächtigen bey ihrem Vesper-Dienst aufspielet,
*Psalm 32.* wie geschriben stehet: in Psalterio decem Chordarum psallite illi: **Singet ihm auf der Harpffen mit zehen Säiten.** Und gleichwie alle Psalmen Davids von der Catholischen Kirche mit dem Lob-Spruch der allerheiligsten Dreyfaltigkeit beschlossen werden, also auch dieses Marianische Lob-Gesang, nemlichen mit dem Gloria Patri &c. **Ehr sey GOTT dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist, als er war im Anfang, jetzt, und allzeit, und zu ewigen Zeiten, Amen.** Uber das setzet der gelehrte Benzonius noch hinzu, und sagt, daß die alleinige Aussprechung dieses Marianischen Lob-Gesangs dem Teuffel ungemein förchtlich seye, und daß man selben zu Loretto offtmahls ob diesen Worten: **Er hat angesehen die Demuth seiner Magd,** und auf diese andere: **Er hat die Mächtige von ihrem Sitz herab gestürzet, und die Demüthige erhoben:** sich sehr peynlich gebärden und abquälen gesehen. Endlichen erzehlet er viel Wunderwerck, die durch die unüberwindliche Krafft und Stärcke der Worten, aus welchen selbes bestehet, geschahen, die man in seinen Wercken in dem 1. Buch, am 22. Capitel wird sehen können.

187. Das H. Evangelium meldet jenes nicht, was Elisabeth auf dieses Lob-Gesang versetzet, weder wie der Beschluß dieses Gesprächs, dieser fürtrefflichen Mütteren beschaffen gewesen. Jedoch beliebet dem H. Evangelisten selbes allein beyzurucken, daß Maria bey drey Monat in dem Haus Zachariæ verblieben, und daß sie folgends nacher Nazareth zuruckgekehret. Nun wollen wir sehen, mit was vor zeitlich- und geistlichen Seegen dieses Haus durch einen so langen Aufenthalt war angefüllet worden? In dem zweyten Buch der Königen am 6. Capitel wird gelesen, daß, nachdem die Arch oder Bunds-Lade durch David in das Haus Obededom des Levitens ware gebracht worden, allwo selbe drey Monat verharret, allerhand Seegen über diesen frommen Mann, und alle seine Güter abgeflossen seyen, wodurch David zu dem Entschluß gebracht worden, selbe nacher Jerusalem zu versetzen. Nun ware Maria diese lebendige und wahrhaffte Arch unvergleichlich mehr, als bemeldter Bunds-Kasten, so nur eine Figur und Vorbildung der Marianischen Arche gewesen; Dann Maria truge in ihrer Schoos nicht alleinig die Gesätz-Tafeln, oder die Ruthen Moysis, noch ein wenig von dem Himmel-Brod, welches denen Kinderen Israels in der Wüsten zur Nahrung gedienet hatte, wie obbesagter Bunds-Kasten, sondern sie truge den HErrn aller Dingen, dessen die obige Tafeln, Ruthen, und Himmels-Brod, nur gantz unvollkommene Vorbildungen gewesen. Was waren es nun für geistlich- und leibliche Gnaden, welche diese Marianische Archen durch ihren drey monatlichen Aufenthalt dem gantzen Haus Zachariæ gebracht hat? Erstlichen wurde der kleine annoch in Mutter Leib verschloßne Joannes bey ersten Eintritt

tritt dieser Marianischen Archen also erleuchtet, daß er in dem selbigen Augenblick mit vollkommenen Verstand das allerverborgnisse Geheimnuß der Menschwerdung Christi vollkommentlich erkannte, und sprange auch deßwegen vor Freuden in Mutter Leib auf, um seinen zu ihme kommenden göttlichen Erlöser, und dessen Jungfräuliche Mutter begrüssen zu können, nach jenen schönen Worten des H. Augustini: De utero in uterum salutabat; Er hatte ihne von einem Leib, in dem anderen gegrüsset: Joannes noch in dem Leib seiner Mutter der H. Elisabeth wohnend wurde schon von der Erbsünd gereiniget, durch die göttliche Gnad gerechtfertiget, geheiliget, und mit dem H. Geist selbsten erfüllet, gleich solches der Engel des HErrn schon voraus verkündet: Et Spiritu Sancto replebitur ex utero Matris suæ, Er wird mit dem H. Geist erfüllet werden von dem Leib aus seiner Mutter. Wie dann solches auch die heilige Vätter erkennen: Gratiâ Divinâ Joannes in utero Matris impletur, sagt der H. Cyprianus: Johannes wird von Mutter Leib mit der Gnad GOttes erfüllet. Cyrillus von Jerusalem spricht: Cùm gestaretur in utero à Spiritu Sancto sanctificatus est: Als er noch in Mutter Leib getragen wurde, ist er vom H. Geist geheiliget worden, und Origenes laßt sich vernehmen: Sancta erat anima beati Joannis adhuc in Matris utero clausa, heilig ward die Seel Johannis, da sie noch in Mutter Leib verschlossen gewesen. Ja Johannes ware nit nur allein mit der Gnad des H. Geistes, und Erleuchtung erfüllet worden, sondern er erfüllte auch hiemit seine Mutter, nach Zeugnuß des H. Ambrosii, welcher also spricht: Spiritu Sancto repletus, replevit & Matrem: Nachdeme Johannes die Vollheit des H. Geistes empfangen, hat er solche auch jener, die ihne in ihrem Leib getragen, mitgetheilet: Daß also Elisabeth durch eine gantz göttliche Erleuchtung, so ihr in Ansehung ihres Sohns gegeben worden, in diesem Augenblick die zwey gröste Werck, so jemahls von der Hand GOttes gewürcket worden, ich will sagen: die Einschliessung des göttlichen Worts, in dem Leib einer Jungfrauen, und die Erhebung einer Jungfrauen, zur höchsten Würde einer Mutter GOttes, erkennet: Endlichen ob Johannes schon noch selbst ein Kind ware, wurde jedoch schon damahls aus diesem Kind ein Prophet, ein Apostel, ein grosser Prediger, und ein Wunder der Weißheit und Heiligkeit: Ja er tratte schon damahls das Ambt eines Vorlauffers und Tauffers Christi JEsu seines göttlichen Erlösers an. Seine Mutter die Heil. Elisabeth empfienge die Gaab der Prophezeyung, und Zacharias der Vatter erhielte seine verlohrne Sprach und Gehör widerum; sintemahlen einige aus denen Auslegeren wollen, daß der alte Zacharias um seines Unglaubens willen nicht nur stumm, sondern auch taub oder Gehör loß worden, weilen er dem Engel nicht vollkommentlich geglaubet, als er ihme in dem Tempel erschiene, und verkündigte, daß seine unfruchtbare Hausfrau die Elisabeth in ihren alten Tägen wurde schwanger werden. Nun dergleichen leiblich- oder geistlichen Seegen bringt uns ebenfalls heutiges Tags noch zu wegen die Gnaden-volle Mutter des HErrn, wann wir sie heimsuchen in ihren GOttes-Häusern, oder sie anruffen in unsern Oratoriis und geheimen Bett-Kämmerlein, oder ihre andächtige Bildnussen verehren in unseren Zimmern. Dann es ist ja in aller Welt der gantzen Christenheit, Hoch- und Nidern, Groß- und Kleinen, Vornehm- und Schlechten, Gelehrt- und Ungelehrten bekannt, was vor Hülff und Gnaden Maria ihren Liebhaberen, und Verehreren ausspendet, selbe von allen Unglück und Unstern beschützet, und ihre Feinde verjaget: Dann gleichwie der höllische Geist von dem Saul hat jederzeit weichen müssen, als David auf seiner Harpffen schluge: wie die Feinde GOttes haben die Flucht nehmen müssen, wann sich seine Archen erhebte: Ja wie die Bunds-Lade den Dagon zu Boden gestürtzet, als selbe nebst diesem zu stehen kame, also hat auch unser göttliche David Christus JEsus mittelst seiner Harpffen, das ist, der Stimme und lebendigen Archen seiner Jungfräulichen Mutter den bösen Geist geflüchtet, wie die erhebte Archen den selben verjaget, und wie die beygesetzte Bunds-Laden den höllischen Dagon gestürtzet. Von dergleichen andern Exemplen mehr lasse ich eine grosse Menge hierher beyzusetzen aus, und sollen uns an statt deroselben genug seyn jene Wort, welche sie selbsten in der Persohn der Weisheit redet: Beatus, qui vigilat ad fores meas quotidie! Seelig, der mich heimsuchet! hic inveniet vitam & hauriet salutem à Domino, dieser wird das Leben finden, und schöpffen das Heyl von dem HErrn: Als wolte Maria durch diese ihre eigene Wort so viel sagen, wer mich in seiner Lebens-Zeit wird tägliches Tags mit einer wahren Andacht verehren, den wird ich auch von seinen Feinden, und allem Unglück beschützen, und

Luc. 1. v. 15. — Cyprian. Epist. 73. — Cyrill. Catech. 3. — Orig. Hom. 10. in luc. — 1. Reg. 16. v. 14 Psal. 67. v. 1. 1. Reg. 5. v. 3. — Prov. 8. v. 34.

er

er wird durch meine Vorbitt von Christo dem HErrn meinem göttlichen Sohn das ewige Leben erhalten.

188. Es finden sich deren einige, so darvor halten, daß die allerseeligste Jungfrau der Entbindung ihrer Baase der Heil. Elisabeth beygestanden, und daß sie nicht ehender nacher Hauß zuruck gekehret als nach dem die Wunder in der Geburt, und in der Beschneidung des H. Joannis des Vorlauffers erfüllet worden. Allein weilen der Heil. Lucas ihre Zuruckkehr erzehlet, bevor selber diese Geburts-Geschicht beschreibet, da er saget: **Maria bliebe gegen drey Monath bey Elisabeth, und kehrete folgends in ihre Behausung zuruck; und die Zeit der Entbündung Elisabeth ware herzugenaher, und sie ist mit einem Sohn in das Kind-Beth gekommen:** Ist viel glaublicher, daß sie diese heilige Frau verlassen, bevor die neun Monaten ihrer Schwangerschafft ausgelauffen. Diesem seye aber, wie ihm wolle, so ist jedoch nicht zu zweiffelen, daß Mariä Abreiß dem alten Zachariä und Elisabeth werde sehr schmertzlich gefallen seyn, und darbey ein grosse Menge der Thränen aus ihren Augen getrieben haben, weilen sie wusten, daß die jenige Jungfrau von ihnen hinweg gienge; welche in ihrer Schoos den HErrn aller Dingen truge, von welchem sie in dieser Zeit so viel geistlich- als leibliche Gnaden, und allen Seegen empfangen hatten.

*Luc. 1. v. 56.*

189. Ansonsten ist dieses Geheimnuß der Heimsuchung so hoch, und so voll der Wunder, daß die Christ-Catholische Kirche hierdurch beweget, dieses Fest feyerlich zu halten verordnet habe. Dann an diesen Tag hat der frisch-vermenschte GOtt, wie oben schon gemeldet, seine erste Wallfahrt verrichtet, das erste Mirackel gewürcket, und an unserem Heyl fürs erstemahl angefangen zu würcken. Heut war Joannes von der Erbsünd gereiniget, mit dem Verstand im Mutter Leib begabet, und mit wunderbarlicher Freud überschüttet worden. Heut ist Elisabeth mit dem Heil. Geist erfüllet, mit der Gnad der Prophezeyung begabet, und mit vielen Tugenden bereichet worden. Heut war das Geheimnuß der Menschwerdung GOttes der Welt entdecket, GOtt im menschlichen Fleisch angebettet, und Maria für eine Mutter GOttes offentlich bekennet worden. Heut war dem Haus Zachariä Heyl widerfahren, dessen Innwohner mit geistlich- und leiblichen Seegen erfüllet, und alles Ubel daraus vertrieben worden. Heut ist der Englische Gruß verfertiget, das herrliche Lob-Gesang Mariä gemacht, und die Mutter GOttes zu verehren uns gezeiget worden. Alle diese Geheimnussen seynd an diesen Tag geschehen; und alle diese Gnaden ausgetheilet worden. So hat selber gar wohl verdienet, daß er in der Kirche hoch-feyerlich geehret werde. Pabst Urbanus der Sechste hat den ersten Anfang an diesem Fest-Tag gemacht, und folgsam im Jahr Christi 1389. denselben durch die gantze Kirch auszubreiten anbefohlen. Allein weilen er durch den zeitlichen Tod die Welt noch ehender verlassen hat, als die Einsetzung dieses Fest-Tags in der gantzen Christenheit verkündiget worden, so hat Bonifacius der Neunte sein Nachfolger auf dem Römischen Stuhl dieses gottseelige Vorhaben in das Werck gestellet, und den Fest-Tag Mariä Heimsuchung feyerlich zu halten anbefohlen.

190. Jetzt dörffte aber die Frag geschehen, warum das Fest der Heimsuchung Mariä auf dem anderten Tag Julii gehalten werde, da uns doch das Heil. Evangelium berichtet, daß Maria nach dem der Engel ihr den Gruß gebracht, so den 25. Mertzen geschehen, noch etliche Täg zu Nazareth verblieben, und hernach sich auf den Weeg gemacht. Auf der Reiß hat sie zum wenigsten fünff Täg verzehrt, und ist um den vierdten oder fünfften April zu Elisabeth ihrer Baase kommen, willens selbe heimzusuchen. Bey welcher sie laut des H. Evangelii bey drey Monat blieben, nemlichen biß auf den zweyten Tag Julii. Warum aber die Catholische Kirch das Fest Mariä Heimsuchung nicht im April, sondern den anderten Julii, gleich nach der Octav der Geburt des Heil. Joannis des Tauffers feyerlich halte? geben die Gottsgelehrte diese Ursach: dieweil in dem Anfang des Aprils allzeit die Charwoch, oder die Ostern einfallen, in welchen man kein anderes Fest kan halten. Derursachen hat auch die Kirch dieses Fest aufgeschoben biß auf den zweyten Julii, nemlich biß auf den Tag, an welchem Maria von Elisabeth hinweg gangen ist.

191. Die übrige Tugenden, so uns in dieser Geschichts-Erzehlung von dem Fest-Tag Mariä Heimsuchung noch sonderbar zu betrachten vorkommen, seynd folgende: **Erstlichen,** die all-zu grosse Liebe, Innbrunst und Begierd Christi JEsu unsers göttlichen Heylands und Erlösers selbsten, welcher, als er kaum in den Leib Mariä seiner Jungfräulichen Mutter angelanget, die selbe also bald angetrieben, ihne in das Haus Zachariä zu tragen, damit Er alldort den in Mutter-Leib noch verschloßnen kleinen Joannem von der Erb-Sünd reinigen, und

und also in ihme am allererſten das Werck unſerer Erlöſung, gleich als in einer Vor-Scene, möchte vorſtellig machen: Das wollen uns jene Wort in dem Hohen Liede andeuten, welche die Catholiſche Kirch in ihrer Epiſtel von dem heutigen Feſt-Tag Mariä Heimſuchung offentlich in ihren Gotts-Häuſeren herabſingen laßt: Ecce iſte venit ſaliens in montibus, tranſiliens colles, ſimilis eſt dilectus meus caprex hinnulóque Cervorum. *Cant. 2. v. 8.* Sihe! mein Geliebter kommt geſprungen auf dem Gebürge gleich einem Rechböcklein, gleich einem jungen Hirſchlein. Welches auch dem Buchſtaben nach erfüllet worden, als Maria mit dem göttlichen Kind in ihrem Leib, eilfertig über das Jüdiſche Gebürg gangen, und Eliſabeth ihre Baaſe ohne eintzigen längeren Verſchub heimgeſuchet hat. *Plin. 7. 8. 32.* Zu mercken: Plinius ſagt, daß die Hirſchen die Art und Krafft haben die Schlangen aus ihren Neſtern herauszuziehen, wie dann das Griechiſche Wort ἔλαφος, ſo einen Hirſchen heiſſete, ſo viel beſaget als ἐλᾶν ὄφιν eine Schlangen herausziehen, durch welche aber billich die hölliſche Schlang, ſo Krafft der Erbſünde dem Menſchen im Hertzen ſitzet, wird vorbedeutet. Wolte alſo hierdurch Chriſtus gleich anfänglich zeigen, daß er gleich einem Reh, und jungen Hirſchlein mit Maria ſeiner Mutter über Berg und Bühel geſprungen, und getantzet, um die hölliſche Schlang, ſo Krafft der Erbſünde in dem Hertzen des kleinen Joannis ſitzete, herauszuziehen, und den ſelben ſchon in Mutter Leib zu heiligen. Zweytens, werden die hohe Sprüng des göttlichen Erlöſers in dem geiſtlichen Verſtand angedeutet, da er nach Auslegung deren HH. Kirchen-Vättern Ambroſii und Gregorii, von dem höchſten Gebürg des Himmels herabgeſprungen in den nidrigſten Thal des Leibs Mariä, von dieſem in die Krippen, von der Krippen in den Fluß Jordan, aus dieſem auf das Creutz, von dem Creutz in das Grab, von dem Grab in dem Himmel; Sihe, was für hohe Sprüng Chriſtus zu unſerer Erlöſung und ewigen Heyl gemacht habe! und wir achten die ſelbe ſo gering, und ſtürtzen uns offtermahls freywillig in den ewigen Untergang wegen einer ſchlechten und zergänglichen Sach, da doch Chriſtus der HErr unſer Heyl in ſo groſſen Werth gehalten, daß er von dem hohen Himmel biß auf dieſe Erden herunter geſprungen, und ſich für uns Menſchen zu einem Schlacht-Opffer dargegeben hat.

192. Mariä Gehorſam, Lieb, und ihre Danckbarkeit was in dieſer Geſchichts-Erzehlung noch ſonderbar anbetrifft, ſo ware erſtlich ihr Gehorſam ſo vollkommen geweſen, daß ſie ohne einiges Nachſinnen das jenige alſo bald vollzoge, was ihr der Geiſt ihres göttlichen Sohns eingegeben, und alſo ohngeachtet, daß ſie einen ſo weiten Weeg von 18. biß 20. teutſchen Meilen bey noch harter Winters-Zeit in dem unſtäten Mertz-Wetter mit ihren ſubtilen und zarten Fiſſen über Berg und Bühel machen müſte, hatte ſie ſich jedannoch ohne Verzug ja gantz eilfertig auf die Reiſe begeben, und ihre Baaſe die H. Eliſabeth mit ihrem göttlichen Sohn heimgeſuchet. Allein wie wird nicht dieſe Marianiſche Pilgerin mit ihrem gottsförchtigen Geſpons, dem H. Joſeph, und anderen frommen Perſohnen eine ſo lange und mühesame Reiß in lauter göttlichen Geſprechen, und Ausübung aller Tugenden hinterleget haben! gewiß hat niemahlens auch der allerheiligſte Prieſter das hochwürdigſte Altars-Sacrament mit ſolcher Andacht und Reverentz über die Straſſen getragen, als Maria den Sohn des ewigen Vatters, in der Monſtrantz ihres Heil. Leibs eingeſchloſſen, nach der Stadt Juda getragen hat. Ja weder hat der H. König David, noch andere heilige Leute des Alten Teſtaments, die Heil. Arch GOttes mit ſolcher Ehrerbietung begleitet, als der H. Joſeph Mariam, die lebendige Arch GOttes, begleitet hat. Dann dieſer liebe Heil. Mann truge ſolche Ehrerbietung gegen Maria, daß er ſich nicht getraute, nahe zu ihr zu gehen. Er wuſte zwar nicht, daß ſie ein ſo groſſes Heylthum in ihrem Jungfräulichen Leib truge: gleichwohl kunte er aus allen ihren Gebärden, Worten, und Wercken abnehmen, daß ſich etwas übernatürliches mit ihr hätte zugetragen. Dann aus ihren Augen blickten herfür die Strahlen der Heiligkeit: aus ihrem Mund hörte man nur hohe, göttliche Wort: an ihren Gebärden ſahe man eine übernatürliche Ehrbarkeit, mit einem Wort: All ihr Thun und Laſſen ware mehr engliſch als menſchlich. Zu deme brennete ihr Hertz nicht anderſt, als ein feuriger Brenn-Ofen: und ware Wunder, daß es nicht gar zerſchmeltzte; dann ſie truge den jenigen unter ihrem Hertzen, welcher ſich in H. Schrifft ſelbſten nannte, Deus noſter ignis conſummens. *Hebr. 12. v. 29.* Unſer GOtt iſt ein brennendes und verzehrendes Feuer. Dieſes Beyſpiel ſolte jene Bauers-Leute aufmuntseren, welche einen weiten und beſchwerlichen Weeg zur Kirchen haben, damit ſie nemlich fein getröſt, mit guten Willen und Gehorſam in lauter göttlichen Geſprechen und Ausübung aller Tugenden, GOtt zu gefallen, und ihrer Seel

zu lieb ohne langes Besinnen und Verdruß etwann der Lufft-Witterung, oder unstäten Wetters halber, bey denen Sonn- und Feyertäglichen Gottes-Diensten erscheinen, und allda GOtt den Allmächtigen unter dem allerheiligsten Altars-Sacrament mit aller Andacht und Ehrerbietigkeit anbetten sollen. Sie werden demnach gewiß erfahren, was der H. Job in H. Schrifft gesprochen: Tu quidem gressus meos dinumerâsti. *Job. 14. v. 16.* Du, O GOtt! hast alle diese Gäng, Schritt und Tritt gezehlet, und wirst auch die selbe einem jeden so wohl auf dieser als in jener Welt reichlich belohnen. **Anderens**, was ihre dienstfertige Liebe, und Liebs-volle Dienstfertigkeit anbelangt, ist selbe so groß gewesen, daß sie diese so lange und mühesame Reiß mit keiner anderen Absicht unternahme, als ihrer Baasen in denen Dürfftigkeiten ihrer Schwangerschafft beyzustehen, und der selben alle Dienst zu leisten, so das Frauen-Volck in diesen Gelegenheiten, Wechsel-Weis einander zu erzeigen pflegten. Zu dieser heiligen Liebs-vollen Dienstfertigkeit ermahnet uns derowegen noch zu dato der H. Paulus, da er zu seinen Thessalonicensern also schreibet: De Charitate fraternitatis non necesse habeo vobis scribere, ipsi enim vos *2. Thess. 4.* à Deo didicistis, ut diligatis invicem. Es ist nicht nothwendig euch zu ermahnen zur Christlichen Dienstfertigkeit, dann ihr habt selbsten von GOtt gelehrnet, wie ihr einander alle Lieb erweisen sollet. Müssen uns also lassen gesagt seyn, was eben dieser Apostel zu den Hebräern gesprochen: Charitas fraternitatis maneat in *Hebr. 13. v. 1.* vobis: So bleibet dann geflissen einander Liebe und Dienst zu erweisen. **Drittens**: zeigete unsere Marianische Pilgerin eine sonderbare Danckbarkeit, indeme sie diese ihre so beschwerliche Reiß eines Theils werde auch deßwegen auf sich genohmen haben, um sich erkanntlich zu erweisen vor jene Hülff und Beystand, die sie selbst in ihrer Kindheit von ihrer Baasen der Heil. Elisabeth empfangen hatte, welche, weilen sie als die Ehefrau Zachariä, so einer aus den fürnehmsten Bischöffen ware, in denen Wohnungen des Tempels, Gewalt gehabt, nach vielen Lehrern besondere Sorg getragen, daß Mariä diesem so zarten vier- oder fünffzehen-jährigen Jungfräulein die Zeit hindurch, so sie allda von der Welt abgesöndert gelebet, nichts ermanglete. Hierdurch uns zu lehren, daß auch wir einander (sonderbar die Bluts-Befreunde) in der Noth beyspringen, und nach dem hinterlassenen Exempel Mariä zu Hülff eilen sollen. Dann diß Gebott, sagt der Lieb-volle Jünger Johannes: haben wir von GOtt, daß, wer GOtt liebet, auch seinen Bruder lieben muß. *1. Joan. 4. v. 21.* **Vierdtens** und **Letztens**, gibt uns Maria durch ihre Eilfertigkeit, mit welcher sie über das hohe Jüdische Gebürg gestiegen, noch eine schöne Sitten-Lehr, und bestehet in diesem, daß sie sich auf offentlicher Strassen nit aufgehalten, oder mit denen, so ihr begegnet seynd, ein langes Geschwätz gemacht habe. Also eilfertig hatte sich Maria dieses vier- oder fünffzehen-jährige Jungfräulein gezeiget auf ihrer Pilgerschafft, sagt der H. Ambrosius, anderen Jungfrauen zur Lehr, daß sie sich gleichfalls auf der Gassen nit verweilen, oder auf offenen Platz lange Gespräch, sonderbar mit denen Manns-Bilderen halten sollen: Discite, lauten seine eigene Wort: discite Virgines non demorari in plateis, non aliquos in publico miscere sermones. Maria in domo sera, in publico festina. Lehrnet, O ihr Jungfrauen! euch auf denen Gassen und Strassen nicht lang aufzuhalten, nicht viel Geschwätzes auf offentlichen Märcken und Plätzen zu machen. Maria die Jungfrau aller Jungfrauen ware früh und spat in ihrem Haus, auf offenen Gassen aber hatte sie sich sehr eilfertig erzeiget. Hierdurch anzuzeigen, daß sie kein Belieben an dem offentlichen Getümmel, keine Freud an den gefährlichen Ständerlen, keine Ergötzung an dergleichen Orteren habe, wo dem Fürwitz Ziegel und Zaum frey gelassen werden; sondern daß ihr grösstes Belieben, Freud und Ergötzung in der Einsamkeit seye und bestehe, allwo sie mit GOtt allein ihr Gespräch halten kan. In der Sprach des H. Geistes ist ein herumschweiffendes Mägdlein, und eine Hure ein Ding; Dann in dem Hohen Lied, allwo wir lesen: ne vagari incipiam: Damit ich nicht anfange hin und her zu lauffen, gibt ein andere Ubersetzung: ne fiam, sicut meretrix, auf daß ich nicht werde, wie ein Hure. Haben also jene Jungfrauen die gröste Gefahr auszustehen, welche gern, und an allen Orten, sonderbar mit denen Manns-Personen langes Gespräch halten, daß sie nicht um ihr Jungfrau-Kräntzel gebracht werden. Mithin willst du als eine keusche, reine, und eingezogene Jungfrau verbleiben, so liebe jederzeit nach dem Exempel und Beyspiel Mariä dieser allerreinisten Jungfrauen die Einsamkeit, und folge der selben in Fliehung deren Manns-Bildern, in allen Stucken nach. Höre also zu deme, was der H. Evangelist Lucas *S. Ambros. l. 2. in c. 1. Luc.* *Cant. 1. v. 6.*

von

von Maria dieser allerreinisten Jungfrauen über das meldet, er sagt, wie oben auch schon gehöret, daß, als diese Marianische Pilgerin in das Haus Zachariä hinein getretten ware, habe sie Elisabeth ihre Baase gegrüsset, Salutavit Elisabeth. Zu mercken: Der H. Evangelist sagt nicht, daß Maria auch Zachariam gegrüsset habe; warumen aber nicht? darumen hat sie es nicht gethan, damit die Jungfrauen hierdurch erlehrnen sollen, was nachgehends der H. Ambrosius ihnen eingebunden hat: Trepidare Virginum est, & ad omnes viri ingressus pavere: Denen Jungfrauen stehet es eigenthumlich zu, forchtsam zu seyn, zu zitteren, wann ihnen ein Manns-Bild begegnet, und ab allen ihren Worten zu erschröcken: Maria die allerreinisste Jungfrau hatte in dieser Begebenheit nichts zu förchten gehabt, weilen Zacharias ein heiliger Mann, und schon zimmlich darbey alt gewesen, jedoch sagt der Evangelist nicht, daß sie ihne gegrüsset habe, warumen aber nicht? darumen, damit alle junge Mägdlein deroselben Unterweisung annehmen, und dem ihnen gegebenen guten Exempel nachfolgen sollen.

*Isc. 1. v. 40.*

*S. Ambros. l. 2. in c. 1. Luc.*

# Das XIII. Capitel.

## Von der Wunder-vollen Geburt des Heiligen Johannis des Tauffers.

193.

So Wunder-voll als die Verkündigung und Empfängnuß des Heil. Johannis des Vorlauffers und Tauffers Christi gewesen, davon wir schon in dem vorhergehenden X. Capitel erzehlet, eben so Wunder-voll ist auch desselben Geburt; Dahero als die beglückte Zeit ankommen ware, daß die H. Elisabeth ihr von dem Ertz-Engel Gabriel verheissenes gantz frisches, gesundes, und wohlgestaltes Söhnlein, nemlich den kleinen Johannem zur Welt gebähren solte, daselber in der mütterlichen Schoos 9. Monat, als lang nemlich der gemeine Lauff der Natur solches erfordert, geruhet hatte, und wurde also ohngefähr 6. Monat vor Christi Geburt im viertausenden Jahr von Erschaffung der Welt an das Tag liecht gebracht. Uber ein so Wunder-volle Geburt erfreueten sich beede heiligen Elteren, Zacharias und Elisabeth von gantzen Hertzen, und benedeyten mit einander den lieben GOtt für alle die jenige Gnaden und Gutthaten, welche Er so wohl ihnen, als ihrem kleinen Söhnlein, den er schon in Mutter Leib geheiliget, und den Gebrauch der Vernunfft mitgetheilet, bißhero gantz in Besonderheit erwiesen hatte. Ja alles, was in dem gantzen Haus ware, wurde mit so grossen Freuden erfüllet, daß also gleich das Geschrey in der Nachbarschafft ausgekommen, und gleichwie Zacharias und Elisabeth überall geliebt wurden, also ware in dieser ihrer Glückseeligkeit die Freud allgemein gewesen. Ein jeder frolockte, daß GOtt seine grosse Gütigkeit erwiesen in Beglückung der Geburt einer so betagten Frau. Alle wünschten ihr Glück, und wurde wahr die Vorsagung des Engels: In nativitate ejus multi gaudebunt: In seiner Geburt werden sich viel erfreuen. Am achten Tag waren auch die Befreunde, und gute Freund kommen, die heilige Ceremoni der Beschneidung ansehlicher zu machen. Aus dem H. Evangelio ist sattsam abzunehmen, daß die Beschneidung des kleinen Johannis, welche die Priester vorgenohmen, in seinem Haus geschehen seye. Die Mutter ware von dem göttlichen Gesatz verbunden nach der Geburt eines Sohns zu Haus zu bleiben dreyßig Täg, und nach der Geburt einer Tochter sechtzig Täg. Levit. 12. v. 4. Elisabeth ware nach Zeugnuß des Evangelistens Lucä bey der Beschneidung des Sohns am achten Tag gegenwärtig: so ware sie dann in ihrem Haus vorgenohmen worden. Nun aber, weilen in dem Alten Testament der Brauch ware bey der Beschneidung dem Kind einen Na-

*Luc. 1. v. 14.*

men zu schöpffen, als fiele so wohl der Mochel oder Beschneider, als die Gevatters-Leute, Befreunde und Nachbarn auf den Namen Zacharias; um so mehr, als diesem heiligen Mann ersagtes Kind auf eine gantz besondere Weis von GOTT verheissen und geschencket worden; alleinig die heilige Elisabeth wolte diesen Namen nicht zulassen, anderst gelehrt vom H. Geist: Auf keine Weis, sprache sie: solle er Zacharias, *Ibid. v. 60.* sondern Johannes genennet werden; weil nun aber niemand weder im Geschlecht des Vatters, noch in der Befreundschafft der Mutter ware, welcher Johannes heissete, als wincketen sie dem Zacharias, so in dem Tempel seiner Sprach von dem Engel ware beraubet worden, wie wir in dem X. Capitel schon vernohmen, er solte seinen Willen auch anzeigen, wie er das Kind wolte genennet wissen. Er hatte von ihnen mit Wincken der Hand etwas zum schreiben begehrt, und auf das ihme dargegebene Schreib-Täfelein geschriben: Johannes ist sein Nam. Kaum hatte er zu schreiben aufgehört, ware er wie zuvor widerum frey gewesen zu reden: in dem Augenblick, als er die kurtze Schrifft vollendet, hat sein Stummheit ein End genohmen: wann er zum Stillschweigen verurtheilet ware, weil er einem Engel nit gleich geglaubt, hat er also bald, als ihm die Zung aufgelöset, die selbe angewendet in Benedeyung, Danckſagung, und Lob GOttes. Alle hatten sich verwunderet, da sie ihn den Namen Johannes schreiben gesehen, aber noch mehr waren sie erstaunet, in Ansehung, daß die Stummheit im Augenblick verschwunden; und noch vielmehr in Anhörung der Prophezeyhungen von jener Zungen, von welcher kurtz zuvor kein Wort hat können ausgesprochen werden. Diese Zung voll des H. Geist ware ausgebrochen in jenes herrliche Lob-Gesang, welches die Christ-Catholische Kirch noch heut zu Tag in ihrem Officio oder Tag-Zeiten mit so grossem Jubel absinget. Die eigene Wort aber dieses geistlichen Freuden-Gesangs, so verschiedene prophe- *Ibid. v. 68.* tische Weissagungen in sich haltet, lau- *& seqq.* ten in dem Heil. Evangelio also: Benedictus Dominus Deus Israel: Gebenedeyt sey der HErr GOtt Israel. Mercke nun: Ehe und bevor der Heil. Zacharias dieses sein geistliches Freuden-Gesang, und prophetische Weissagung anfienge anzustimmen ware er schon mit dem H. Geist erfüllet worden, und erkannte also gleich mit einem höheren Liecht begabt, daß des göttlichen Worts Einfleischung schon geschehen wäre; wie dann seine Danckſagung nit eben wegen seinem gegenwärtigen Kind ware, sondern er danckte am allererſten GOtt, daß er seinen Sohn gesandet, welcher der Erlöser der gantzen Welt seyn wurde. Quia visitavit, & fecit redemptionem plebis suæ. Weil er sein Volck heimgesucht, und ihm die Erlösung gebracht hat. Durch welche Wort Zacharias wolte all seinen Befreunden und Nachbaren, so bey der Beschneidung seines Sohns gegenwärtig waren, erklären, daß diese Erlösung des Volcks Israels, von welcher er ihnen nunmehro durch Eingebung des H. Geistes prophezeyhete, nicht sein Sohn Johannes, sondern der Sohn Mariä würcken wurde: Und diese Prophezeyhung, daß nemlichen der versprochene Meßias solte von der Zunfft Davids, aus welcher Maria ware, gebohren werden, deutete dieser heilige Alte in fernerer Anstimmung seines Lob-Gesangs mit folgenden beygesetzten anderten Vers *v. 69.* an, sprechend: Et erexit cornu salutis nobis in Domo David pueri sui: Und Er (nemlich GOtt) hat das Horn des Heyls aufgerichtet in dem Haus Davids seines Dieners. Zumercken: Weder Zacharias noch seine Ehe-Frau Elisabeth waren gebürtig aus dem Haus David, sondern Maria die übergebene deyteste: Wann dann Zacharias in seinem angestimmten Freuden-Gesang *Pſ. 17. v. 3.* GOtt gelobet, daß er das Horn des *Item 131.* Heyls, durch welches in Heil. Schrifft *v. 17.* die Krafft, Macht und Herrlichkeit *1. Reg. 2.* GOttes zu unserer Heilig- und Seelig- *v. 10.* machung verstanden wird (im Haus Davids) habe aufgerichtet, so hat er ja augenscheinlich das eingefleischte Wort in dem Leib der Jungfrauen aus dem Haus Davids darunter verstehen müssen, und ist nur ein Wunder, daß die gegenwärthige Freunde und Benachbarte Zachariä, in Ansehung dieses Lob-Gesangs, nicht also bald auf die Jungfrau von Nazareth, so gegenwärtig vor ihnen stunde, mit ihren Gedancken gefallen seyn. Damit aber Zacharias zeigte, daß er nicht aus einer puren Einbildung, sondern von einer solchen wichtigen Sach rede, von welcher die Propheten GOttes schon von Urbegin der Welt geweissaget hatten, *v. 70.* sange er so fort weiter: Sicut locutus est per os Sanctorum, qui à sæculo sunt, Propherarum ejus. Wie er uns verheissen hat durch den Mund der Propheten, die von Anfang der Zeiten her von Christo prophezeyet haben, gleich wir solches im vorgehenden ersten Theil an seinen Orten des mehreren schon vernohmen haben. Von dieser Prophezeyung der Menschwerdung des göttlichen

Worts

Wörts wendete sich Zacharias zu denen Früchten, welches uns Menschen aus
v. 71. der selben erwachsen wurden, und sprache, Salutem ex inimicis nostris: & de manu omnium, qui oderunt nos. Daß uns nemlich Christus aus den Händen und Banden des Teuffels und seiner Englen, als welche allein unsere wahre Feinde seyn, werde heraus reissen, erledigen und frey stellen. Die zweyte Frucht oder Würckung der Erlösung, sange er, werde seyn, daß er den lieben Alt-Vättern seine Barmhertzigkeit solcher Gestalten wolle lassen angedeyen, daß er sie zu ihrem Erbtheil, welches nichts anders ist, als das Himmelreich, um welches willen er mit ihnen seinen Bund hab aufge-
v. 72. richtet, wollen einführen: Ad faciendam misericordiam cum Patribus no-
Gen. 22. v. 16. Jerem. 31. v. 33. Hebr. 6. v. 13. Gen. 22. v. 16 Item 17. 18. stris: & memorari Testamenti sui sancti: Um Barmhertzigkeit zu bezeigen unsern Vättern, wie auch ingedenck zu seyn seines heiligen Bunds, wie auch seines Eydschwurs, so er zu dem Vatter der Glaubigen, dem Abraham gethan hat, daß er uns wolle Ruhe verschaffen von unsern Feinden, damit wir ihm in
v. 74. v. 75. Gerechtigkeit und Heiligkeit dienen möchten Zeit unsers Lebens: Daturum se nobis, ut sine timore inimicorum nostrorum liberati serviamus illi in Sanctitate & justitia coram ipso: omnibus diebus nostris: Welches alles in der That selbsten durch die Gnaden-volle Erlösung Christi besagter Massen bewürcket worden. Merckwürdig ist, daß in diesen zweyen Versen alle drey Personen, nemlich der H. Johannes, der H. Zacharias, und die H. Elisabeth ausgedrucket seynd: Der Heil. Johannes zwar durch die Wort: ad faciendam misericordiam, um Barmhertzigkeit zu erweisen, weil Johannes so viel als die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes heisset: Durch die Wort: & memorari Testamenti sui sancti, ingedenck zu seyn seines heiligen Bundes, wird angezeigt der H. Zacharias, welcher so viel besaget als: Memoria Dei, die Gedächtnuß GOttes: Durch die Wort aber, Jusjurandum, quod juravit ad Abraham Patrem nostrum, der Eyd, so er unsern Vättern geschworen, wird die H. Elisabeth bedeutet, welches Wort so viel bedeutet, als der Eydschwur GOttes.

194. Nach diesem prophezeyte Zacharias das Ambt, zu deme Johannes, zu
v. 76. seiner Zeit, von GOtt wurde beruffen werden: Et tu puer Propheta Altissimi vocaberis: Du aber, mein Sohn! wirst der Prophet des Allerhöchsten genennet werden, wie dann Christus auch von dem H. Johannes sagte: Ecce! plus quàm Propheta: Seher! dieser ist mehr dann ein Prophet, um weilen die Propheten von Christo nur von weitem prophezeyet: Johannes aber auf ihn mit Fingern gezeiget. Es ist merckwürdig, daß der H. Zacharias hier seinen erst acht Täg alten Sohn angeredet, aus welchem die Vätter in der Erinnerung sich gestärcket, daß Johannes in Mutter Leib schon seinen Verstand erhalten. Nach diesem weissagete Zacharias die Zeit der Mission seines Sohns Johannis, wie ihm nemlich Christus wurde auf den Fuß folgen: Præibis enim ante faciem Domini parare vias ejus. Du wirst vorlauffen vor seinem Angesicht ihm den Weeg zubereiten, wie auch erfolget. Dann weissagte er von seinem Predig-Ambt, und künfftigen Tauff der Buß: Ad dandam scientiam salutis plebi ejus, in remissionem peccatorum, seinem Volck die Wissenschafft des Heyls zu predigen zur Nachlassung der Sünden, welche zwar uns nicht mitgetheilet werden durch unsere Verdiensten, sondern durch die innerste Barmhertzigkeit GOttes: Per viscera misericordiæ Dei nostri, in der Er uns auch heimgesucht nicht aus der Erden, wie wir arme Menschen-Kinder, sondern aus der Höhe, als die wahre Somn, und der wahre Sohn GOttes, entspringende Oriens ex alto.

Matth. 9. v. 9. Ita Orig. Hom. 10. Beda Ambros. hic. v. 77. Malach. 4. v. 2. Zach. 3. v. 9. Item c. 6. v. 12. v. 78.

195. Endlichen bittete der H. Zacharias Christum, der vor ihme in dem Jungfräulichen Leib seiner Mutter persönlich sich befande, daß er alle, die in der Finsternuß und Schatten des Tods so wohl des Un- und Irr-Glaubens als verstockten Hertzens sitzeten, erleuchten wolle, damit wir also sammentliche auf den rechten Weeg uns lenckende die ewige Glückseeligkeit erhalten möchten. Illuminare his, qui in tenebris & in umbra mortis sedent, ad dirigendos pedes nostros in viam pacis. Solcher Gestalten sange der H. Zacharias oder vielmehr der H. Geist durch seinen Mund Christum den HErrn in Mutter Leib an, nicht in der Geheime, sondern offentlich in Beyseyn so vieler ehrlich- und gottseeliger Leuten, die zu der Beschneidung kommen waren; und zwar mittelst eines unlaugbaren Mirackels, wie oben schon gehöret, Krafft dessen ihm nach einer 9. Monat langen Erstummung, der Mund widerum eröffnet, die Zung gelöset, und eine so trostreiche und herrliche Prophezeyung von Christo und seinem Sohn Johannes von ihm ausgegossen worden. Erstaunlich ist es, daß die Juden auf dieses Wunder-Kind, von deme sie aus

v. 79. Illuminare his, qui in tenebris & in umbra mortis sedent, ad dirigendos pedes nostros in viam pacis.



der

der Prophezeyung seines Vatters, der vor einen gerechten und heiligen Mann von jedermänniglich gehalten wurde, genugsam verstanden, daß er nicht nur der Vorlauffer Christi wurde werden, sondern daß Christus schon allbereit ankommen, dannoch so gar keine Aufmercksamkeit gemacht haben. Zwar verwunderten sich die Gegenwärtige gar sehr über diese Ding, so da in Angesicht ihrer vorbeygangen, wie sie dann unter einander unter Erstaunungs-voller Verwunderung sagten und fragten: Quis, putas, puer iste erit? Was wird wohl zu seiner Zeit aus diesem Knaben werden, dann die Hand GOttes ist mit ihm? Sie erzehlten auch alle diese Zeichen und Wunder, welche sie mit ihren leiblichen Augen gesehen, wohin sie nur kamen, wie dann das Heil. Evangelium bezeuget, daß ihr Geschrey über alle Jüdische Gebürge sich ausgebreitet: Super omnia montana Judææ divulgabantur verba hæc, nichts destoweniger weiß man nicht, daß solches zu Jerusalem einige Folge oder Bewegung gemacht, indem die Hohe-Priester, Schrifftgelehrten, und Aelteslen des Volcks fleißig hierzu still gesessen, weiter nicht nach geforschet, noch der Sachen wahre Beschaffenheit untersuchet, da sie doch in ihrem Tempel, Bett-Häuseren, Schulen und Raths-Stüben nichts anders als den erwartenden Meßiam in dem Mund führeten, daß sie also, bey Uberseh̃ung dieses H. Vorlauffers, deme sie nach der Hand allerhand Schmach- und Unbilden angethan, darvon wir also gleich des mehreren vernehmen werden, vor- und bey GOtt dem Allmächtigen sich nicht können entschuldigen.

*Luc.* 1. *v.* 66. — *v.* 65.

196. Uber diese jetzt beschribene Wunder-volle Geburt des Heil. Joannis des Tauffers mercken die Ausleger der Heil. Schrifft an, und sagen, daß nicht insgemein der Heiligen Geburts-Tag, sondern der Tag ihres Tods und Hinscheidens von dieser Welt, werde feyerlich in Christlicher Kirchen gehalten; Hingegen werden nach deroselben Verordnung nur allein hiervon ausgenohmen Christus unser Heyland, Maria seine hochgebenedeyte Jungfräuliche Mutter, und Johannes sein Vorlauffer, deren Geburts-Täg werden von denen Rechtglaubigen auch hochfeyerlich begangen. Dessen Ursach gibt Cornelius à Lapide, da er sagt: weilen alle Menschen insgemein werden in der Erbsünd gebohren, und folgsam ist ihre Geburt nicht heilig, sondern befleckt und sündhafft: Christus aber, Maria und Johannes seynd gebohren worden ohne Erbsünd, in der Gerechtigkeit, Gnad GOttes, und Heiligkeit. Die Empfängnuß aber Johannis thut die Christliche Kirch nicht feyerlich begehen; weil der selbe nicht in der Gerechtigkeit und Heiligkeit, wie Christus und Maria, sondern in der Erbsünd ist empfangen, und nachmahls erst im sechsten Monat nach seiner Empfängnuß, als er noch in Mutter Leib verschloßner lage, darvon durch Christum befreyet und geheiliget worden, wie wir alles diß schon oben gehöret; Mithin begehet die Kirch gar recht aus allen Heiligen nur allein das Fest der Geburt Mariä der allerseeligsten Mutter Christi, und des H. Johannis des Tauffers mit feyerlicher Andacht, und mit so vielen Freuden und Frolocken, gemäß der Englischen Verkündigung: multi in Nativitate ejus gaudebunt: Viele werden sich in seiner Geburt erfreuen. Welche Weissagung erfüllet worden, nit nur bey der Geburt Johannis unter denen Nachbaren und Befreunden, sondern auch bey uns Catholischen Christen an dem heutigen Fest-Tag, welchen wir mit feyerlicher Andacht halten, und auch mit äusserlichen Freuden-Zeichen, deren so genannten Johannis- oder Sonnen-Wend-Feuern, begehen. Diese haben bey unsern Vor-Eltern vermuthlich von der Andacht, und dem Sonnen-Lauff ihren Anfang genohmen; weil nemlich der H. Johannes der Tauffer von Christo selbst ist in H. Schrifft genennet worden: ein brinnend- und leuchtendes Liecht. Joan. 5. c. v. 35. Und zugleich von diesem Tag die Sonne (da sie am höchsten ist, und den Creyß des himmlischen Zeichen des Krebs erreichet hat) ihren Lauff veränderet, den längsten Tag machet, und von uns Europäern wider abweichet. Diese Sonn-Wend-Feuer am St. Johannis-Tag haben also einen guten Ursprung, der aber öffters durch Tantzen, Springen, Meet-Sauffen, und andere Leichtfertigkeiten verderbet, oder gar durch Wahrlosigkeit über das Feuer gefährlich wird.

*Luc.* 1. *v.* 14.

*Cornel. Hom. de Nat. Joan.*

197. Den übrigen gantzen Lebens-Lauff unseres kleinen Johannis was noch ferner anbetrifft, ware der selbe eben so Wunder-voll gewesen, als seine Empfängnuß und Geburt, wie wir also gleich hören werden. Das kleine Kind erwuchse dem Leib nach, und machte sich immer vollkommener den Geist nach. Johannes brachte nach Zeugnuß des H. Evangelii. Luc 1. v. 80. seine Täg zu meistens in einsammen Orten, und Wüsteneyen, biß die Zeit gekommen sich sehen, und hören zu lassen in seinem eyfrigen Predig-Ambt. Die Griechische Scribenten,

*Nicephl. l. 1. Hist. c. 14. Cedren. in Compendio Hist. Petr. Alexand. in Reg. Eccl. Can. 3. Chrill. ad. cerss Anthropomorph. S. Epiph. de vita & interitu Prophet. S. Basil. Hom. de hum. Christi Gener. & alii plures.*

benten, als Nicephorus, Cedrenus und mit ihnen sehr grosse, heilige, und vortreffliche Vätter behaupten, daß Johannes als er ohngefehr im Alter von achtzehen Monaten ware, seye von seiner Mutter der Heil. Elisabeth durch Anführung eines Engels, in die Wüsten getragen worden, und zwar eben zu der selbigen Zeit, wo Herodes dieser unmenschliche Tyran alle unschuldige Kindlein von zweyen Jahren, und darunter in der Stadt Bethlehem, und in selbiger Gegend herum hat durch seine Soldaten aufsuchen, und alle zusamm auf eine gantz mörderische Weiß ermorden lassen, um dadurch den wahren Meßiam zu erwischen und selben mit seinem Mordschwerdt aus dem Weeg zu raumen. Eben dazumahl sagen die Heil. Vätter, hatte die Heil. Elisabeth ihr allerliebstes Söhnlein den kleinen Johannem mit Forcht und Zitteren auf ihre Mütterliche Armen genohmen, und ware eilends darmit durch Anführung eines Engels in die Jüdische Gebürge oder Wüsten hinausgeflohen, so etwann sechs welsche Meil von Jerusalem entlegen gewesen war. Und ist dieses auch wohl zu glauben, weil die Empfängnuß und Geburt des kleinen Johannis mit so vielen Wunderen ware vergesellschafftet gewesen, wie auch aller Orten bekannt worden, daß also der argwöhnische Herodes wohl sich die Gedancken habe machen können, ob dieses nicht der Meßias seye, gleich hernach die Juden gethan haben, wann sie diesen Johannem würcklich vor Christum und ihren Meßiam angesehen; weil nun Herodes, wie wir hiervon noch das weitläuffigere an seinem Ort erzehlen wollen, alle unschuldige Kindlein zur besserer Vorsorge hat erwürgen lassen, damit ihm der, den er suchte, nicht entwischen möchte, als hat er dann auch dieses Wunder-Kind Johannem mit seinem Mord-Schwerdt aufgesucht; weil er ihn aber nicht hat können ausfindig machen, und sein H. Vatter Zacharias ihn auch nicht verrathen wollen, als hat er dann sein Leben vor seinem Sohn auch müssen dargeben; wie solches der H. und vortreffliche Petrus Alexandrinus in seinen Regulis Ecclesiasticis, welche von dem sechsten General-Concilio approbieret und angenohmen worden. Tertullianus schreibet, man habe das Blut Zachariä, welches sich auf einen Stein unauslöschlich hinein gesetzet hatte, lange Zeit noch, den Pilgeren vorgezeiget. Sein H. Haupt wird zu Rom bey St. Johannis im Lateran verwahrlich aufbehalten, und verehret, hat auch schon einmahl wunderbarlicher Weiß Blut geschwitzet, die Lateinische Kirch begehet seinen Fest-Tag den 5. Novembris, dessen großmögenden Vorbitt wir uns auch hiemit andächtiglich wollen befohlen haben.

*Petrus Alex. Reg. Eccl. Can. 13. extant. in Synod. Sext. c. 1. apud Theod. Balf. Tertull. in Scorp. c. 8. Vid. Baron. in not. ad Martyrol. 5. Nov.*

198. Indessen als die Mutter die H. Elisabeth mit ihrem kleinen Kind dem H. Johannes in der Wüsten ankommen ware, suchte sie in grosser Angst, Forcht und Schröcken ein Ort darum, wo sie sich sambt ihrem Wunder-Kind möchte verbergen können. Als sie aber kein sicheres Ort finden kunte, da fienge sie an zu schreyen, und zu sprechen: O du Berg GOttes eröffne dich, und verberge die Mutter sambt dem Kind! da thäte sich der Berg augenblicklich auf, und nahme sie alle beede hinein. Zur Gedächtnuß dieses so grossen Wunders ware demnach eine Kirche zu Ehren des H. Joannis des Tauffers nächst an diese Höhle, so nach Aussag Joannis Moschi in Virid. c. 1. den Namen Sapsas bekommen, und beyläuffig tausend Schritt von dem Fluß Jordan lage, auferbauet, und von etlichen Mönchen als dessen Nachfolgeren bewohnet worden. Unter dessen verbliebe die H. Elisabeth mit Johanne ihrem allerliebsten Kind viertzig Täg in dieser Wüsten, biß gleichwohl ihr letztes End ankommen war, und nachdem sie noch vor ihrem Tod ihr kleines Kind in dieser Wüsten, GOtt bester Massen anbefohlen, gabe sie darauf ihren seeligen Geist auf. Damit aber diesem so unschuldigen Kind in seiner so zarten Jugend kein Leyd widerfahrete (mercket das ihr Eltern, und befehlt auch im Todt-Beth die Versorgung der Kinder dem lieben GOtt an) hat der Himmel einem Engel die Verpflegung des kleinen Joannis anvertrauet, der ihn so lang erhalten, biß er gleichwol selbsten seine Nahrung suchen, das wilde Hönig sammlen, und mit Heuschrecken sich ernähren kunte. Also nemlich sorget der vorsichtige GOtt für die unschuldige Kinder! wie er dann auch des jungen Ismaels sich in der Wüsten erbarmet, da dessen Mutter Agar ihne unter einen Baum geworffen, und verlassen, damit sie nicht das klägliche Weinen und Geschrey ihres vor Durst verschmachtenden Söhnleins dörffte anhören. Woraus alle Eltern zu erlehrnen haben, daß sie auf keine Weis in eine Kleinmüthigkeit oder Verzweifflung fallen sollen, da sie ihre kleine Kinder durch einen frühzeitigen Tod verlassen müssen; Dann der vorsichtige GOtt sorget für alle Thier in der gantzen Welt, und ernähret die selbe, welches kein Kayser oder König zu thun vermag; wie viel mehr wird er allen dergleichen unmüthigen Kindern die tägliche Unterhaltung und das bedürfftige Brod verschaffen,

*Gen. 21. v. 14.*

verschaffen, sonderbar wann sie in ihren anwachsenden Jahren fleißig betten: Vatter Unser, der du bist in dem Himmel. Also tröstet Christus seine Apostel: Matthæi am 10. Capitel, 29. Vers. Kaufft man nit zwey Spatzen um einen Pfenning, und gleichwohl fallt keiner von den selben auf die Erd ohne eurem Vatter: Derowegen förchtet euch nit, ihr seyd besser als viele Spatzen. Also dann wollen wir jederzeit all unsere Hoffnung und Zuversicht auf GOtt alleinig setzen, und sollen wir auch demnach, wie die H. Elisabeth mit ihrem Söhnlein, schon allenthalben vertriben, oder in dicken Wälderen unser Leben zubringen müssen, O so lasset uns in diesen und anderen dergleichen Verfolgungen, Creutz und Leyden jedesmahl unser Hertz, Gemüth, und Augen zu GOtt erheben, der seine Diener niemahl verlasset, sonderlich auf die arme Wayslein zu allen Zeiten ein offnes Aug traget, wie solches der gecrönte Prophet in H. Schrifft bezeuget: Orphano tu eris Adjutor: Dem Wayslein wirst du ein Helffer seyn, hier zeitlich und dorten ewig.

*Psal. 10. v. 14*

*Luc. 1. Niceph. l. 1. c. 14.*

199. Nach Meynung Nicephori, oder wie Francilcus de Maironis uns vernachrichtet, daß, als der Heil. Johannes in seinem ersten und kindlichen Alter das fünffte Jahr erreichet, und also zu mehreren Kräfften kommen ware, zoge er auf das Jüdische Gebürg, und verkroche sich allda in einen wilden Wald, wo, ausser den wilden Thieren nichts lebendiges war anzutreffen, damit er ihme also an diesem Ort die Wurtzel unterschidlicher Tugenden, und die heylsame Kräuter des Gebetts, und der Andacht sammlete, also zwar, daß nach Zeugnuß des guldenen Redners Chrysolto-

*S. Chrysost. Homil. 38. in Matth.*

mi, diß minderjährige Kind gleich in ersten Jahren sich der menschlichen Gemeinschafft entschlagen, Deo autem soli sua semper offerebat colloquia, und pur allein mit GOTT Ansprach hielte, biß in das dreyßigste Jahr sahe er keinen Menschen, wurde auch von niemand gesehen. Sein tägliche Speis ware nichts anderes als ein wenig bitteres wildes Hönig, und an der Sonne aufgeselchte Heuschrecken, anbey er seinen Durst mit nichts anderst löschete, als mit wenig kalten Brunn-Wasser. Seinen zarten Leib bedeckte er mit einer rauchen und ungearbeiteter Cameels-Haut, und gienge darbey nicht allein baarfuß, sondern auch schier gantz nackend daher; Ja er schärffte dieses Kleid mit einem rauhen Cilicio oder Buß-Gürtel, nahme die nothwendige Ruhe auf blosser Erden, der Himmel ware sein Obtach, die Erd sein Liegerstatt, kurtz zu reden, er casteyete sein zartes Leiblein mit solcher Strengheit, als lage ihm ein unerträglicher Sünden-Last auf seinen Schuldtern, da er indessen neben der ersten Unschuld die Heiligkeit mit sich aus Mutter Leib gebracht.

200. Sitten-Lehr: Nun wann der H. Johannes dieses so unschuldige Kind, von dessen Heiligkeit Christus selbsten in Heil. Schrifft Matthæi am 11. Capitel 11. Vers bezeuget, daß kein grösserer unter allen Menschen-Kindern auferstanden seye, als Johannes der Tauffer, schon von seiner Jugend biß in das dreyßigste Jahr gar einen so strengen Lebens-Lauff geführet, und seinen zarten Leib gar so scharff gezüchtiget hat? wie solle dir demnach, O elender Sünder! um das Hertz seyn, der du nit allein in Sünden empfangen worden, nit allein die Erbsünd mit dir auf die Welt gebracht, sondern noch immerdar die im heiligen Tauff empfangene Unschuld besudlest, und fort sündigest, was der Brief vermag? Hoffest du wohl auch mit deinem sündhafften Lebens-Lauff zu lauffen die Himmels-Straß, welche da eng ist, nit mit Rosen, sondern mit Dörnern, nicht mit Wollüsten, sondern mit Buß-Wercken bestreuet ist? gewißlich nit; höre also! was dir Christus die ewige Wahrheit selbsten sagt: A diebus Joannis Baptistæ usque nunc regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud: Von der Zeit an des H. Johannis Baptistä biß hieher leydet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt anthun, reissen es zu sich, das ist, wie es ausleget Cyprianus: der sich selbst überwindet, seinen bösen Anmuthungen, geilen Gelüsten Gewalt anthut, der wird den Himmel zu sich reissen; Derowegen ist vonnöthen, daß wir Menschen unter diesen zweyen Stucken eines erwählen, entweder mit Joanne Baptista zu üben würdige Pœnitenz, und Buß; oder aber, daß wir uns auf ewig (O hartes Wort) auf ewig verzeyhen des Himmels; dann der Himmel leydet Gewalt. Will also jemand nit streiten wider die Sünd, wider das Fleisch, wider die Welt, und wider den Teuffel, so wird er auch weder in dem Himmel gecrönet werden. Hierauf wird jetzt einer oder der andere Welt-Mensch sagen: so soll ich gewiß Buß üben, wie der Vorlauffer Christi Joannes? meinen Leib mit einem härinen Buß-Sack verhüllen? abgeben einen Wald-Bruder? einen Muckenfanger, und Heuschrecken-Fresser? Nein, das verlangt GOTT nicht von uns; obwohlen auch diß noch zu gering wäre, nur ein einzige Tod-Sünd würdiglich

*Matth. 12. v. 12.*

diglich de condigno auszulöschen, sondern wir müssen wenigstens also leben, wie es einem jeden guten Christen zustehet zu leben. Wir dörffen uns nit mit rauhen Cameel-Haaren bekleiden, nit ein härines Buß-Kleid anziehen, sondern bedecke nur jedermänniglich die ärgerliche Entblössung, welche nit allein bey vornehmen, sondern auch wohl bey geringen Stands-Personen, ja, manchesmahl bey gemeinen Dienst-Mägden, und Kuchel-Ratzen bey jetziger Welt im Schwung gehet. Kanst du nit wie Joannes vom wilden Hönig leben? ach! so meyde aufs wenigst ein jede fromme Seel das wilde Hönig der geilen Wollüsten, damit sie nit einstens mit Jonatha müsse aufruffen: Gustans gustavi paululum mellis, & ecce ego morior: Ich hab nur was wenigs vom Hönig verkostet, und sihe! dieser augenblickliche Wollust kost mich das Leben, die Seel, die Ewigkeit. Morior, ich stirbe, falle dahin, gehe zu Grund. Du dörffst dich nit, wie Baptista, mit einer härinen Gürtel umgürten, sondern umgürte vielmehr deine Lenden, durch die Abtödtung, und Bezwingung deiner bösen Gelüsten, sint lumbi vestri præcincti. Kanst du nit essen Heuschrecken? enthalte dich aufs wenigst von dem überflüßigen Schlemmen und Demmen, wormit du dein Gesundheit verliehrest, deinen GOtt beleydigest, deine arme Seel in die höchste Gefahr der ewigen Verdammnuß stürtzest; enthalte dich an verbottnen Tägen vom Fleisch-Essen. Kanst du dich von der menschlichen Gesellschafft nit absöndern? seye doch wenigst beflissen, damit in deinen Visiten, Heimgarten, und Gesellschafften nichts ungebührliches vorbey gehe. Fliehe die Gelegenheit, weil von darum der H. Johannes sein Leben in dem Wald hat zugebracht, gleichsam wäre es sicherer unter wilden Thieren, als unter denen ausgelassenen Welt-Menschen zu wohnen. So viel von der Wunder-vollen Geburt und Wald-Leben des Heil. Johannis des Tauffers, wann er aber dasselbe verlassen, und sein eyffriges Predig-Ambt angefangen, wird davon nach Beobachtung der einfallenden Geheimnussen Christi des HErrn unseres göttlichen Erlösers an seinen gehörigen Orten mit Beysetzung etwelcher schönen Sitten-Lehren die mehrere Beschreibung geschehen.

1. Reg. 14. v. 43.

# Das XIV. Capitel.

## Von der heylwärtig- und gnadenreichen Geburt unseres HErrn und Erlösers JEsu Christi.

201.

Nachdem der Heil. Johannes der Tauffer und Vorlauffer Christi gebohren ward, kehrete die schon allbereits bey etlich Monat lang mit ihrem göttlichen Kind schwanger gehende Jungfrau Maria mit dem H. Joseph ihrem frommen und keuschen Ehemann widerum in ihr Vatterland Nazareth zuruck. Nun weilen der H. Joseph um das Geheimnuß der Menschwerdung Christi annoch nichts wuste, befande er sich in einer grossen Verwirrung: Dann die Reinigkeit seiner Gespons ware ihme bekannt, und wuste dannoch nicht, was er von derselben gesegneten Leib halten solte. Zumahlen er auch gerecht ware, kunte er sich nicht entschliessen, eine solche Gespons, die er so hoch achtete, und innigslich liebte, in Schand, und Spott zu bringen: so fassete er demnach den Entschluß, daß er sie wolte in der Stille verlassen. Da er mit diesen Gedancken umgienge, hielte ihne GOtt zuruck, und liesse ihne durch einen Engel währender Nacht ermahnen, er solte sich nicht förchten, Maria seine Gemahlin zu sich zu nehmen. Dieser Engel entdeckte ihme das Geheimnuß dieses göttlichen Kinds, und befahle ihme, daß er bey desselben Geburt ihme den Namen JEsus geben solte. Joseph glaubte deme, was ihme der Engel hatte gesagt, verbliebe bey seiner Gemahlin, und verdienete, ein Vatter JEsu Christi genennet

nennet zu werden. Indessen, als die Zeit der Niderkunfft immer besser heran nahete, wolte GOTT die allerseeligiste Jungfrau sambt dem H. Joseph ihrem frommen und keuschen Ehemann aus Nazareth, allwo sie eben damahls wohneten, heraus ziehen, und nacher Bethlehem kommen machen, allwo, gemäß der Aussag deren Propheten, der Messias, das ist, Christus JEsus solte gebohren werden. Eben zu dieser Zeit nemlich im Jahr von Erschaffung der Welt nach dem Römischen Marter-Buch, welches sich in diesem nach der Übersetzung der sibentzig richtet, 5199. und nach anderen, so sich auf den Hebräischen Grund-Text beziehen, 4052. oder 4053. wiewohlen hierüber noch mehrere unterschidliche Meynungen vorfallen, liesse Kayser Augustus ein Universal-Gebott ausgehen, wordurch er allen Stadthalteren, und Landschafft-Verweseren anbefahle, überall, das ist, an allen Gräntzen des Römischen Reichs, eine genaue Verzeichnuß aller und jeder Unterthanen vorzunehmen, um auf solche Weis in Erfahrenheit aller seiner Vasallen zu kommen. Zu diesem Ende wurde einem jeglichen in Sonderheit auferlegt, mit Weib und Kind sich in das jenige Ort hinzubegeben, allwo er entsprossen, und sich allda in die Reyhe oder Register seines fürnehmsten Herstammens schreiben zu lassen. Der H. Joseph, welcher aus dem Haus und Geschlecht Davids herstammete, dessen Ursprung zu Bethlehem ware, sahe sich hierdurch verbunden, dahin zu kommen, damit er dem Befehl des Fürstens gehorchete. Allhier ist höchstens zu bewunderen die unendliche Vorsichtigkeit GOttes, wie sie auch durch die unwissende Menschen ihre Werck wisse und pflege auszuführen, sintemahlen obbesagter Kayser Augustus mit dieser anbefohlenen Welt-Beschreibung hauptsächlichen GOtt gedienet, um eines theils zu erfüllen die Prophezeyung des Prophetens Michææ, daß der wahre Meßias oder Christus zu Bethlehem solte und wurde gebohren werden, ob schon Maria dessen Mutter, und Joseph dessen Pfleg-Vatter ihr Haus und Wohnung in Galiläa zu Nazareth gehabt haben, andern-theils aber ein unverwerffliches Gezeugschafft zu verschaffen, daß Christus wahrhafftig aus dem Geschlecht und Haus David wäre, als welchem Heil. Stamm-Vatter Christus durch einen Eydschwur verheissen, und deßwegen auch zu Bethlehem der Stadt Davids gebohren worden. Zweytens: Was die Ungelegenheiten dieser Reiß anbelanget, waren diese sehr mühesam und beschwerlich gewesen in Ansehung einer so jungen und zarten Jungfräulichen Mutter, so nicht mehr nach der glaubwürdrigeren Meynung des Heil. Gregorii Nysseni, Damasceni, Evodii und anderen, als fünffzehen Jahr auf sich gehabt hatte. Dann erstlichen lage Nazareth drey starcke Tagreiß, das ist, über achtzehen teutsche Meilen von Bethlehem entfernet, und ist nit zu zweifflen, daß dieser Weeg damahls ungemein beschwerlich gewesen, weilen es im Winter ware, da die Kälte, Wind, Nebel, Eiß und Schnee denen Wanderen grosse Ungemach verursachten; ohnangesehen aber alles dessen konten weder Mariam die hohe, rauhe, und steinige Berg von ihrer so weiten Reiß abschröcken, sondern sie tratte selbe mit Großmüthigkeit an, obwohlen sie wuste, daß sie ausser ihrer Behausung, aller Hülffe entsetzet, ihres Kinds genesen wurde, anbey auch erkannte, weilen sie durch das Reinigungs-Gesatz verbunden wäre, viertzig Täg an dem Ort, da sie entbunden werden solte, zu bleiben, wie solches nicht beschehen könte, ohne daß sie sambt ihrem Säugling daselbst äusserste Quaalen ausstehen muste. Jedoch ist vieler vornehmen Authoren Meynung, Joseph habe seiner Jungfräulichen Ehe-Gattin in diesem Stande um eine Eselin umgeschauet, dadurch ihr solcherley verdrüßliche Beschwerlichkeiten der Reiß und Winters-Zeit in etwas zu erleichteren, und damit weder ihr, noch ihrer Leibs-Frucht wegen unterschidlichen Ungemachen, so ihnen auf so weiter und harter Reiß bevorstunden, einiger Schaden möchte zugefüget werden, wie solches auch um so mehr glaubwürdig ist, weil es dasiger Landen der Brauch ware; und eine gemeine Meynung unserer lieben Alten gewesen: Asino, ut memoriæ proditum est, vehebantur, sagt Joannes Major: Wir haben von den Alten gehöret, daß sich die Jungfräuliche Mutter des HErrn auf ihrer Reiß nach Berhlehem einer Eselin bedienet habe. Ja ich halte auch, meines geringsten Orts, mit den jenigen, welche glauben, daß jener Ochs- und Eselin, welche gemäß der Weissagung der Propheten, Belehrung der heiligen Vättern, und Vorstellung der Kirchen GOttes, bey der Krippen gestanden, keine andere gewesen, als eben die, so von Joseph aus Nazareth nach Bethlehem mit geführet worden. Sie nemlich Maria wurde auch von der Frucht, so sie in ihrem Jungfräulichen Leib truge, obwohlen selbe bereits den neundten Monat erreichet, nicht wie andere Frauen beschweret, wie es der H. Augustinus sagt: Cùm esset gravida salubri

*Joseph. l. 3. c. 2. de bel. lo.*

*Michæe 5. v. 2.*

*Psalm 131. v. 11.*

*Joan. Major in c. 1. Matth.*

*S. August. serm. 11. de Nativit.* salubri levitate plaudebat. Die hochgeseegnete Jungfrau, ohngeacht ihrer Schwangerschafft, empfande doch keine Beschwerlichkeit. Und der H. Bernardus spricht hiervon also: Sola Virgo

*S. Bern. Hom. super signum magnum* sine corruptione concepit, sine gravitate tulit, sine dolore filium parturivit: Sie allein (verstehet Mariam) hat ohne Ungemach empfangen, ohne Beschwerde getragen, und ohne Schmertzen gebohren. ꝛc. Sonsten aber, ward sie sambt ihrem keuschen Gespons, mit dem kleinen Haus-Rath, so sie mitzunehmen gemüßiget gewesen, will sagen, mit dem Leingewand und den Tücheren, welche zu Einfätschung des Kinds dienen solten, wie auch mit deme, was ihnen zu einer so viel tägigen Reiß nothwendig schiene beladen.

202. Als obbesagte heilige Ehe-Paar zu Bethlehem mit ihrem wenigen bey sich habenden Haus-Rath glücklich angelanget, gienge erstlich der so wohl von der Reiß abgematte sorgfältige Bräutigam Joseph, das gantze Städtlein von einem Haus zum anderen fleißig auf- und ab, und durchsuchte, seiner Jungfräulichen schier stündlich gebährenden Gespons Mariä, eine bequeme Herberg zu bestellen, fande aber nirgends bey diesen unbarmhertzigen Bürgern einen Unterschleiff; indeme sie selbe aller Orten nach Zeugnuß des Heil. Evangelii mit dieser kurtzen Antwort abwiesen: Non erat eis locus in diver-

*Luc. 2. v. 7.* sorio: Es ist kein Ort für euch in unserer Herberg: Und dieses redeten sie eines Theils, weil alles von frembden Leuten wegen obbesagter Kayserlichen Beschreibung Augusti voll ward; andern Theils aber, um weilen seine mitführend-Jungfräuliche Ehegattin hoch schwangern Leibs gienge, mithin ein jeder förchtete, sie möchte ihm 4 oder gar 8. Wochen, wie das alte Gesatz daß erstere bey der Geburt eines Knabens, und das anderte bey der Geburt eine Tochter erforderte, auf dem Hals liegen, und vielleicht darbey die Herberg nicht zu bezahlen haben, als müste sich dann der arme Joseph mit seiner Jungfräulichen Haus-Frau, wolte er, oder wolte er nicht, zu seiner grösten Betrübnuß widerum zu der Stadt-Pforten hinaus machen, und gleichwohl mit jener offnen und offentlichen Höhle, so ausser der Stadt in einem hohlen Steinfelsen neben dem Weeg und Strassen stunde, verlieb nehmen, allwo die Reisende und Frembdling, wann sie wegen einfallender Nacht in die Stadt nicht konten kommen, pflegten mit ihren bey sich habenden Thieren, als Pferden, Mauleseln ꝛc. sich aufzuhalten. Sie waren beyde sehr übel bewirthet, indem es ein offnes Ort ware, wohin Wind, Kälte, Schnee und Regen freyen Zugang hatten: nebst deme, daß sie keinen Stuhl zu sitzen, keinen Tisch zu essen, kein Beth zu ruhen, kein Geschirr zu kochen, kein Schüssel zu den Speisen, kein Holtz zu wärmen, mit einem Wort an allen menschlichen Nothwendigkeiten Mängel und Gebrechen litten. Was sie aber am meisten bekümmerte, ware ihre alle Augenblick erwartende gebenedeyte Leibs-Frucht, zu welcher sie die allermindeste Veranstaltung von wegen der eingefallenen Nacht nicht mehr kunten vorkehren, daß also der allbereit aus seinem Ruhe-Käñerlein hervortrettend, und vermenschte Sohn GOttes bey seiner Geburt die Welt wohl billich grüssen, wie an seinem Sterb-Stündlein auch selbe beurlauben könte mit jenen Worten, so bey dem Evangelisten Luca in Heil. Schrifft zu lesen seynd: Vulpes fovas habent, & vo-

*Luc. 9. v. 58.* lucres cœli nidos, filius autem hominis non habet, ubi reclinet caput suum. Die Füchs haben ihre Gruben, und die Vögel des Himmels ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt kunte sanfft legen. O undanckbare, Lieb-lose Welt! weist du dann nicht, wer anheut zu dir kommet, und wem du deine Herberg versageſt? Ist es dann nicht der jenige, welcher von ihme selbsten bekennet: meus est orbis terræ,

*Psal. 49. v. 12.* & plenitudo ejus: Mein ist der Erd-Creiß, und seine Völle, alles, was immer auf Erden ist, hab ich dem Menschen gegeben, damit er reich wurde, und ich arm: Propter vos egenus fa-

*2. Cor. 8. v. 9.* ctus sum, cùm essem dives, ut meâ inopiâ vos divites essetis. Um eurenthalben bin ich arm worden, als ich reich war, damit ihr durch meine Armuth reich wurder. Derowegen O unerkanntliche, Lieb-lose Welt! ist dann dir nicht bekannt, daß eben dieser anheut zu dir kommet, der sich freywillig wegen deiner in Armuth gesetzet, Himmel, oder alle heilige Engel, ja seinen himmlischen Vatter selbsten verlassen, und wegen deiner allein die menschliche Natur angenohmen, und Mensch worden ist, damit er die menschliche Natur möge glorificiren und erheben, wie auch dich von dem Gewalt des Teuffels erlösen: venit filius hominis

*Luc. 19. v. 10.* quærere, & salvum facere, quod perierat. Es ist des Menschen Sohn kommen zu suchen und seelig zu machen, was verlohren ware, gleichwie auch solches der H. Paulus bezeuget: venit in hunc mundum pecca-

*1. Tim. 1. v. 15.* tores salvos facere. Er ist auf diese Welt kommen, und Mensch worden,

den, damit er seelig machte die Sünder, als welche durch die Sünd des Adams die Unschuld verlohren, aus dem Buch der Lebendigen ausgelöschet, und aus der Zahl der Auserwählten ausgeschlossen, und in die Zahl der Leibeigenen des Teuffels würcklich gesetzet worden: Nun aber all diesen verlohrnen Sünderen seine Lieb zu erweisen, und selbe von ihrer Leibeigenschafft widerum zu befreyen, und aus Kindern des Teuffels Kinder GOttes zu machen, hat er die menschliche Natur angenohmen, und auf diese Welt kommen wollen. O unaussprechliche Liebe! O Liebe, über alle Liebe! allein wie hat ihme wohl die undanckbare Welt diese seine unendliche Liebe vergolten, was für Ehr und Gegen-Liebe hat sie ihme wohl erwiesen, da er bey ihrer Thür und Porten angeklopfet, und allda hinein gelassen zu werden verlanget hat? Dieses sagt anstatt seiner sein himmlischer Vatter selbsten: Mundus eum non cognovit: in propria venit, & sui eum non receperunt. *Joan. 1. v. 10. & seq.* Die Welt hat ihn nicht erkannt: Er ist kommen in sein Eigenthum, und die Seinige haben ihn nicht aufgenohmen. O Lieb-lose und undanckbare Welt! weist du dann nicht? wie Er noch heut zu Tag in Erwegung solcher erwiesenen Undanckbarkeit dir und allen deinen sündhafften Inwohneren zu schreyet, so noch biß auf gegenwärtige Stund und Augenblick die Porten ihrer Hertzen mit denen unbarmhertzigen Bethleemiteren durch ihre Sünden zu schliessen: *Prov. 23. v. 26.* præbe fili mi, ruffet er uns allen zu: cor tuum mihi: reiche mir dein Hertz, O Sünder! eröffne mir dasselbe, und lasse mich da hinein. Dieses aber wird geschehen, sagt Hugo de S. Victore: da wir zu dieser heiligen Weyhnacht-Zeit eine recht vollkomene reumüthige Beicht werden ablegen, und unsere Hertzen von dem Unflath aller Sünden säuberen, damit wir also das göttliche Kind unter den Gestalten des Brods mögen würdiglich in unsere Hertzen aufnehmen, und darinnen beherbergen: *Tit. 2. v. 11. & seq.* Apparuit enim gratia Dei Salvatoris nostri, redet uns allen zu der H. Apostel Paulus: omnibus hominibus erudiens nos, ut abnegantes impietatem, & sæcularia desideria, sobriè, & justè, & piè vivamus in hoc sæculo. Nunmehro ist erschienen die Gnad GOttes, unseres Seeligmachers allen Menschen, und hat uns durch sein Exempel gelehrt, daß wir sollen absagen dem ungöttlichen Weesen, und den weltlichen Lüsten; und nüchter, und gerecht, und gottseelig in dieser Welt leben.

203. Als unsere beede heilige Wanders-Leute Joseph und Maria seine Jungfräuliche Gespons weder für sich, noch für ihr göttliches Kind einige Herberg zu Bethlehem gefunden hatten, müsten sie gleichwohl in obbesagter Höhle, so ausserhalb der Mauren dieses Städtleins stunde, verlieb nehmen. Sie waren in dieser Höhle mit ihren beeden Joch-Thieren gantz allein, und warteten mit grösten Verlangen auf die gnadenreiche Geburt. Als es mitten in der Nacht, und alles in höchster Stille ware, kame endlichen jene allerglückseeligiste Stund an, in welcher das göttliche Kind unser Heyland und Erlöser solte zur Welt gebohren werden, der Heil. Joseph gienge also in die Höhle hinein, brachte der Jungfrauen eine angezündete Kertz, (wie die H. Brigitta in ihren Offenbahrungen meldet) steckte sie in die Mauer, und verborge sich widerum unter jene Schupffen, so noch zu dato in dieser Höhle. Als die gebenedeyte Jungfrau in der Höhle gantz allein ware, zohe sie zum ersten ihre Schuhe von ihren Füssen: gleichwie GOtt dem Moysi bey dem brinnenden Dornbusch befohlen hatte. Dann sie wuste wohl, daß dieser Ort, an welchem der eingebohrne Sohn GOttes solte gebohren werden, so heilig ware, daß niemand würdig wäre, selbigen mit seinen Schuhen zu betretten. Darnach nahme sie ihren Haupt-Schlair, und weissen Mantel, so sie truge, und legte beyde neben sich darnider, stunde allein im Rock, und ihre schöne goldgelbe Haar hangten über ihre Schuldteren herab. Die Windlen und Kinds-Tücher, welche sie vorbereitet hatte, und zwar von schlecht- und groben Geweb, doch gleichwohl über die Massen rein und sauber waren, breitete sie gleichfalls aus, und letztlichen, nachdeme sie Augen und Hände gen Himmel erhoben, fienge sie mit himmlischen Geist und Süßigkeit auf solche und dergleichen Art an zu betten: Ewiger Vatter! der du mir die Ehre und Gnad gethan hast, mich zur Mutter deines eintzigen Sohns zu machen, in meiner Schoos den unendlichen Schatz deiner Weisheit verschlossen, und in meinem Leib, als in einer Geheimnuß-vollen Muschel das unschätzbare Perle deiner Gestalt verborgen hast: Ich bitte dich, dieses vollkommene Bildnuß deiner unendlichen Güte anjetzo auf der Welt erscheinen zu lassen, damit durch selbes alle Menschen zu deiner Erkanntnuß gezogen werden. Der Erschaffer Himmels und der Erde, gehe hervor aus seinem Geschöpff, der Ursprung aus seinem Strom, das Zweig von seiner Wurtzel, der Weinstock von seinem Reb-Gewächs, die *S. Brig. in Revelat. l. 7. c. 22.*

die Sonne aus ihrem Strahle, und der Bräutigam aus seinem hochzeitlichen Beth. Die Welt sehe ihren Urheber, der Engel seinen König, der Gerechte sein Leben, der Sünder seine Hülffe, der Heyde sein Liecht, der Jud seine Glory, und der Betrübte seinen Trost. Endlichen, O! daß ich selbst, die deine demüthigste Magd bin, meinen eintzigen Sohn, und meinen Vielgeliebten erblicke. Nach solchem oder weit fürtrefflicheren Gebett, so die Schwachheit unseres Verstands sich nicht einbilden kan, erschiene das göttliche Kind vor ihren Augen, in einer solchen Erstaunungswürdigen Anmuth und Schönheit, daß weder Sonne, noch Mond, noch Sternen darmit zu vergleichen waren. Die Kertze, welche der H. Joseph dahin gestellet hatte, gab kein Liecht mehr, dieweil jener göttliche Glantz den natürlichen Glantz der Kertzen vernichtiget hatte. Diese Weis zu gebähren, ware auch urplötzlich, daß man nichts konte mercken, wie Maria gebohren hatte, laut deren Worten des Prophetens, welcher
*Isa. 66. v. 7.* sagt: Antequam parturiret, peperit, antequam veniret partus ejus, peperit masculum. Ehe sie gebährete, hat sie gebohren, ja ehe ihr Geburt kame, hat sie ein Söhnlein zur Welt gebracht. Weder ware sie an ihren Kräfften durch ihre Wunder-Geburt, gleich andern Gebährenden widerfahret, geschwächet worden, noch hatte sie auch einigen Schmertzen empfunden, weder einige Unreinigkeit an sich gezogen, weder hatte sie einer Hebam, oder andermenschlichen Beystands bedürfftig gehabt, sondern das Kind ist aus ihrem Leib ausgegangen, ohne das Sigill des Jungfräulichen Schlosses zu verletzen. Es ist aus selbem hervor gesprossen mit miraculoser Durchdringung der Theilen, gleichwie der Heyland nachmahls aus dem Grab gestiegen, ohne dessen Stein zu zerbrechen, oder abzuwältzen, und zu seinen Jüngeren hinein gegangen, ohne die Thüren oder Fenster des Gemachs, da sie versammlet waren, zu eröffnen: Mit einem Wort, der Erlöser ist aus dem Jungfräulichen Leib mit eben jener Reinigkeit hervor getretten, wie die Begierden aus dem Hertzen, die Gedancken aus dem Verstand, die Strahlen aus der Sonne entspringen, und durch ein Glaß ohne Hinterlassung eines eintzigen Mackels dringen. Wie aber Mariä in solchen Umständen gewesen ist, dieses hat
*S. Brigit. l. 1. c. 10.* sie geoffenbahret der Heil. Brigittæ mit folgenden Worten: Da ich meinen Sohn gebahre, gebahre ich ihn mit so grosser Freud der Seelen und des Leibs, daß meine Knye für Freuden die Erde nicht empfunden, darauf sie knyeten. Gleichwie er in alle meine Glieder mit Freuden meiner Seelen eingangen ware; also ist er mit Freuden aller Glieder, und mit unaussprechlichen Frolocken meiner, widerum von mir ausgangen. Und als ich seine schöne Gestalt anschauete, träuffte meine Seel gleichsam einen Thau der Süßigkeit.

204. Währender dieser so süssen Entzuckung ist also das holdseelige Kindlein JEsus von Maria der Jungfrauen auf die Welt gebohren worden; und seynd viel fürtreffliche Lehrer der Meynung, daß sie sich anfangs nicht gleich getrauet habe, ihr neu-gebohrnes göttliches JEsus-Kindlein, aus lauter Ehrenbietigkeit in ihre Händ zu nehmen, sondern liefferte selbes in der Geburt zu erst in die Händ deren Heil. Englen, welche es folgends aufgefangen, und in die Armen Mariä der allerheiligsten Jungfräulichen Mutter gelegt. Warum dieses? Ach! höre, O du lauer Christ! darum nahme Maria die Jungfräuliche Mutter das JEsus-Kindlein nicht gleich in ihre Händ, alldieweilen sie sich scheuete unwürdig zu seyn GOttes Sohn mit ihren Fingern zu berühren, sie förchtete sich, daß nicht in Ausstreckung ihrer Armen dem eingefleischten wahren Meßiä eine Unehr und Beleydigung widerfahrte. Das sagen die Heil. Kirchen-Vätter von der Mutter GOttes Maria: Nun aber, O Christliche Seel! die du voll der Sünden und Unflath steckest, förchtest dich nicht, schämest dich nicht, GOtt nicht allein zu berühren, sondern auch in das Sünd-volle, unreine, und unzüchtige Hertz hinein zu legen, und selben auf deine sündhaffte Zungen unwürdig zu nehmen. O unaussprechliche und mit höllischer Flammen auch nicht genugsam abstäffliche Boß- und Vermessenheit! Herentgegen was vor unaussprechliche Freude, Trost, Inmuth, und Andacht die allerseeligiste GOttes-Gebährerin, wie auch ihr Gespons der H. Joseph in Erblickung dieses göttlichen Wunder-Kinds empfunden haben, kan nicht genugsam erkläret werden; jedoch sagen die Heil. Kirchen-Vätter: Maria, so bald sie ihr göttliches Kind erblicket, hat sie selbes mit unaussprechlicher Inbrunst ihres Hertzens angebettet, sie hat auch solches, nachdem die Heil. Engel ihr es in ihre Armb überreichet, gantz zärtiglich an ihr Hertz gedrucket, sie hat es wohl tausendmahl mit ihrem mütterlichen Mund geküsset, ihre Zäher mit den seinigen vermischet, ihme die Aeuglein abgetrücknet, aber gleich widerum mit ih-

*Suarez p. 3. disput. 35. sect. 3.*

ren Thränen benetzet. Endlichen damit es wider die gar zu grosse Frost und Kälte kunte bewahret werden, hat sie es in arme und schlechte jedoch gantz reine Windelein eingewicklet, in die Krippen auf wenig Stroh geleget, zu letzt den Ochs und Esel lassen herbey kommen, damit es von ihrem Athem und Anhauchen erwärmet wurde; ja diese zwey unvernünfftige Thier haben nach Vermögen alle ihre Dienst dem neu-gebohrnen JEsu-Kindlein geleistet, sie haben selbes mit ihren Ohren, Maul, und Schweiff geliebkoset, ihr Futter, Stall, und Beth, mit einem Wort, alles willig überlassen, ja so gar auf ihre Füß niedergefallen, und selbes als ihren Erschaffer erkennet, wie solches längst zuvor der Prophet Isaias geweissaget: cognovit
*Isa. 1. v. 3.* bos possessorem suum, & asinus præsepe Domini sui: **Der Ochs hat seinen HErrn erkannt, und der Esel die Krippe seines HErrns:** Herentgegen wie hat sich wohl der Mensch gegen diesem neu-gebohrnen göttlichen Kind verhalten? dieses sagt gleichfalls erst angezogener Heil. Prophet: Israel autem me non cognovit: Israel aber hat ihn nit erkannt: über solche mehr als viehische Unerkanntlichkeit schreyet
*Conc. 1. de Nativ.* auf der Heil. Thomas de Villa-Nova: Accede saltem jam nunc rationalis homo, accede ad præsæpium istud, & qui peccando jumentis insipientior es, & similis factus es illis, creatorem tuum, vel inter ipsa jumenta recognosce, ne ipsis etiam jumentis posteriorem te, viliorémque demonstres. **Wenigstens gehe anjetzo, O vernünfftiger Mensch! zu der Krippen, eyle, lauffe dahin, und verweile dich nicht mehr länger, der du dich wegen deinen Sünden unweiser gemacht hast, als die unvernünfftige Thier selbsten seynd, wie auch deßwegen ihnen bist gleich worden! erkenne also unter diesen Thieren deinen Erschaffer, damit du dich denen selben nicht nachläßiger und geringer zu seyn erzeigest: Gehe also hin zu der Krippen, und erwärme das neugebohrne Göttliche JEsus-Kindlein durch das angezündte Feuer deines Glaubens, und Innbrunst deines Hertzens, bekleyde dasselbe und nihme es auf in die Herberg deines Hertzens durch Aufnehmung und Beherbergung der Armen; dann was du diesen wirst thuen, ist eben so viel, als hättest du es dem neugebohrnen Christ-Kindlein selbsten gethan! wie er solches in Heil. Schrifft mit diesen*
*Matth. 25. v. 40.* Worten selbsten sagt: Amen dico vobis, quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis; **Wahrlich sage ich euch, was ihr thut einem, aus diesen meinen geringsten Brüdern, das thuet ihr mir:** Durch welche Wort Christus der HErr so viel sagen will, als, habt ihr auch nur den mindesten aus den Armen gespeiset, so habt ihr mich gespeiset; habt ihr einen solchen getränckет, bekleydet, beherberget ꝛc. so habt ihrs mir gethan: dahingegen, habt ihr dem Armen Speiß und Tranck versagt, habt ihr solchen weder bekleydet, noch mit denen unbarmhertzigen Bethleemiteren beherberget, mihi fecistis. Das habt ihr mir gethan. Mir habt ihr die Speiß versagt, da mich hungerte. Mich habt ihr gleichsam vor Durst verschmachten lassen, da ihr doch so offt unvernünfftig euch selbsten habt angesoffen. Mich habt ihr nackend und bloß gelassen, da ihr alles zur Hoffart angewendet. Mich habt ihr von eueren Häuseren abgeschafft, indeme ihr denen Armen kein Herberg vergonnen oder gestatten wollen. Offentlich am jüngsten Tag wird dieses, und mehr anderes Christus der HErr als der allergerechtiste Richter allen dergleichen unbarmhertzigen Bethleemitischen Nachfolgeren verweisen mit diesen ausdrücklichen Worten: Quamdiu non fecistis uni de minoribus his, nec mihi fecistis. *Matth. 25. v. 45.* **So lang ihr einem von diesen kleinen Armen, nichts gethan, so lang habt ihr mir nichts gethan. Ich bin frembd gewesen, (in jener Nacht meiner Geburt) und ihr habt mich nicht beherberget: ite in ignem æternum, gehet also hin in das höllische Feuer, welches euer Herberg wegen euerer Unbarmhertzigkeit in alle Ewigkeit seyn solle.** Allein wer dahin nicht verlangt zu kommen, der seye barmhertzig gegen den Armen, welche ihme den Weeg zu dem Himmel gewiß werden zeigen, und die Porten der Höllen zuschliessen, damit er also das ewige Leben erlange, gleich solches Christus der HErr allen Barmhertzigen selbsten verspricht:
Beatus, qui intelligit super egenum & *Psal. 40.* pauperem, in die mala liberabit eum *v. 1.* Dominus: **Seelig ist der jenige, welcher sich über den Bedürfftigen und Armen erbarmet, dann GOtt wird ihn an dem bösen Tag, das ist, an dem Tag des letzten Gerichts, erretten:** Gleich er diese seine Versprechung abermahl widerholet, da er bey dem Apostel Matthæo also sagt: Centuplum accipient, & vitam æternam *Matth. 19.* possidebunt. **Sie (nemliche alle Barm-** *v. 29.* **hertzige) werden auf dieser Welt hundert fältige Belohnung empfangen, und dorten in dem Himmel das ewige Leben besitzen.**

205. An-

205. Andertens, hören gleichfalls alle tollsinnige, aufgeblassene Adams-Kinder, und stoltze, prangsichtige Welt-Töchter, wie das liebe, und von ihnen verlassene Christ-Kindlein sich noch ferner gegen ihnen gantz wehemüthig beklaget: sehet! spricht es: Ich bin kommen in mein Eigenthum, die Vögel zwar haben ihre Nester, aber ich habe zu meiner Herberg nicht gefunden, als einen übel-riechenden Viehstall; ihr hingegen meine sündhaffte Adams-Kinder wohnet in denen prächtisten, aus dem Schweiß und Blut der Armen aufgeführten Pallästen, ihr suchet darinnen alle Freud und Ergötzlichkeit, und lasset euch darbey wohl seyn, da ich doch als euer Erschaffer und Erlöser von jedermann verlassen in der grösten Kälte zwischen Ochs und Esel in dem verächtlichsten Ort, so für einem König Himmels und Erden seyn kan, da liege; nicht also, O ihr Sünder! dergestalten geniesset ihr nicht die Früchten meiner Heyl-würdigen Geburt. Ich bin eingewicklet in schlechten Windelein, und ihr arme Erdwürmer bedecket, zieret eueren schnöden Cörper mit überflüßigen Geschmuck, und weichen Kleider-Pracht. Ich als der höchste Monarch Himmels und der Erden liege auf rauhen Heu und Stroh, in einer elenden Krippen, und ihr undanckbare Sünder, kitzlet eueren Madensack in den weichen Pflaum-Federn, mit allen Wollüsten eueres Fleisches. Ich als das Brunnquell des Lebens leyde Durst; Ich als das Bred der Engelen trage Hunger, und ihr lebet in Uberfluß des Weins, Biers, und Brods. Mein eintzige Erquickung seynd die Jungfräuliche Brüst, meiner liebsten Mutter, und ihr närrische, tollsinnige, und hochmüthige Welt-Kinder lebet im Uberfluß, im Rausch und Bausch, im allem Wolleben. Ich der Schönste aus allen Menschen-Kinderen verbirge meinen Glantz und Majestät, und ihr verächtliche Erdschrollen, Staub und Aschen machet euch einen frembden Anstrich. Ich als GOtt lege mich allen zu Füssen, und ihr hochmüthige Praller gehet über alle Menschen aus, und trettet selbe mit Füssen. Ich halte mich auf bey dem Vieh, und euch seynd die Menschen fast nit mehr gut genug. Meine arme und schlechte Windelein lehren euch die Armuth; hingegen alle euere Sinnen und Gedancken, Mühe und Arbeit, zielen nach zergänglichen Reichthum, Ehr und Glory. Die Krippen rathet euch, von Hertzen demüthig zu seyn, und ihr stincket vor Hoffart. Mein harte Liegerstatt gibt euch ein Beyspiel der Buß und Pœnitenz das begierliche Fleisch abzutödten, dessen ungeacht, lasset ihr euch ohne alle Sorg und Kümmernuß in allen wohl seyn. O Sünder und Sünderinen! nicht also; dergestalten geniesset ihr nicht die Früchten meiner Heyl-würdigen Geburt. Wollet ihr mit mir einstens die ewige Güter besitzen, umarmbet die freywillige Armuth des Geists: wollet ihr mit mir Erben meiner Glory und des ewigen Reichs seyn, ist vonnöthen, daß ihr in die Fußstapffen meiner Demuth eintrettet: Durstet euch endlich nach dem Bach der himlischen Wollüsten, lasset euch nicht gereuen, in diesem Leben euer verderbtes Fleisch, durch unterschidliche Bußwerck dem Geist zu unterwerffen, und so ihr diesem meinem Rath, den ich euch als der beste Rathgeber in meiner Krippen liegend gibe, folgen werdet, so werdet ihr alsdann meiner Heyl-würdigen Geburt theilhafftig werden, und deroselben süsse Früchten in alle Ewigkeit geniessen.

206. Das Heil. Evangelium vernachrichtet uns noch ferner, wie daß in herumliegender Gegend zu Bethlehem die Hirten zu Nachts auf dem Feld gewachet, ihre Heerde gehütet, und dieselbe nach Meynung Theophilacti mit ihren Pfeiffen, Flöten, und Schwäglen ergötzet, und zur Weyd erfrischet; sich aber dardurch aufgemunteret, und den Schlaff vertrieben haben. Diesen Hirten als der Engel des HErrn in leiblicher und sichtbarlicher Gestalt, jedoch mit einem grossem Glantz erschienen war; und vermeynen der H. Cyprianus, Toletus, Franciscus Lucas, und andere bey Cornelio, daß es gewesen seye der Engel Gabriel, welcher dem obbesagten Priester Zachariä, und nachmahls auch Mariä ist erschienen; weil es das Ansehen hat, daß er von GOtt absonderlich sey verordnet gewesen in allem dem, was zur Menschwerdung, Geburt, Leyden, Tod und Auferstehung Christi gehörig ist gewesen, fielen sie auf den Erd-Boden nider, und zitterten an ihrem gantzen Leib für Schröcken. Führe dieses anjetzo, O Sünder! ein wenig zu Gemüth, wann sich die Hirten für einem guten Engel so sehr geförchtet haben, wie wirst du dich dann förchten, wann du von dem erzörnten GOtt einmahl erscheinen wirst, über dein sündiges Leben strenge Rechenschafft zu geben? ꝛc. Da sie aber voll des Schröckens auf der Erden lagen, redete sie der Engel mit freundlicher Stimm an, und sprach: Nehmet wahr, ich verkündige euch grosse Freud so allem Volck wird zu Theil werden, dieweil euch heutiges Tags gebohren worden, der Heyland, welcher ist Christus der HErr in der Stadt Davids. Zu

*Luc. 2. v. 8.*

*In c. 2. Luc.*

*Ibid. v. 11.*

mercken:

: mercken: mit diesen Worten wolte der Engel des HErrn diesen Hirten unterschidliche Geheimnussen zu verstehen geben, und zwar erstlichen, daß die wahre Freud und Glückseeligkeit allein beste-: he in der Erkanntnuß GOttes, und seines Gesalbten, die übrige Freuden alle aber eintweders nichtig und flüchtig, oder auch wohl gar lasterhafft, schädlich und verdammlich wären, deßwegen sagte er: Ich verkünde euch grosse Freud, ja eine solche Freud, davon niemand ausgeschlossen ist, dieweil das ewige Wort, nemlich Christus der HErr zum Heyl aller Menschen gebohren worden, damit er sie aus der teufflischen Gefangenschafft erlöse, und mit der Freyheit der himmlischen Innwohner beschencke: dann dessentwegen ist er auf diese Welt heruntergestiegen, damit alle Menschen hinaufsteigen könten; dessenthalben hat er sich biß in die Krippen ernidriget, damit wir biß auf seinen göttlichen Thron erhebet werden könten; wie mit Verwunderung der geistreiche Theophilus bemercket, wann er das JEsus Kindl also anredet: Decumbis in Præsepio, ut in cælesti sedeam solio; nudus frigori te exponis, ut charitate Dei ferveam; jaces inter animalia ut sim ego inter divina consortia. O vis divini amoris, qui nec modum, nec terminum habes! Du ligest in der Krippen, auf daß ich in dem Thron deiner herrlichen Glory sitzen möge; du setzest dich nackend und bloß der Kälte aus, damit mir vor göttlicher Liebes-Hitze heiß werde; du gesellest dich bey denen unvernünfftigen Thieren, damit ich mit denen himmlischen Geistern vergesellschafftet werde. O des Gewalts der göttlichen Liebe, so auf kein Weiß und Mittel einzuschrencken die alle Weege und Stege übersteiget! In Erwegung so grosser Liebe GOTTes fahret der heilige Ambrosius noch weiters forth, und schreyet auf: O mira circa nos tuæ pietatis dignatio! O inæstimabilis dilectio charitatis! ut servum redimeres, filium tradidisti. O wunderbarliche Gütigkeit, und unschätzbare Liebe GOttes! damit du den Knecht erlösen mögtest, hast du deinen Sohn übergeben, daß er solle Mensch werden, und den sündigen Menschen erlösen, & factus est homo, ut perditus homo de potestate dæmonum erueretur, sagt der H. Augustinus: Und ist GOtt in Maria der seeligsten Jungfrauen Mensch und aus Maria gebohren worden, damit er den verlohrnen Menschen aus dem Gewalt des Teufels herausbringen, und bey dem ewigen Leben erhalten möge: Wie dann auch deßwegen der H. Apostel Paulus seine Epheser also anredet; Propter nimiam charitatem, qua dilexit nos, convivificavit nos in Christo: Wegen der über die Massen grossen Liebe, welche GOtt gegen den sündigen Menschen getragen, hat GOtt seinen eingebohrnen Sohn geschicket, die Gleichheit des Menschens, das ist, die menschliche Natur anzunehmen; Dahero der H. Augustinus in Betrachtung dieses so grossen Geheimnuß der Menschwerdung Christi des HErrn also auffschreyet: Tibi nascendo Christus advenit, tibi vivendo militavit, tibi moriendo conflixit, & quem credis pro te mortuum, intellige pro te natum, &c. Du, O sündiger Mensch! sollst wissen, daß Christus dein Heyland dir zu lieb und Trost seye aus Maria gebohren worden, dir zu lieb hat er drey und dreyßig Jahr hier auf Erden in einem immerwährenden Kampff und Streit gelebet, alle Widerwärtigkeiten und Verfolgungen mit gröster Gedult gelitten, und dir zu lieb und Nutzen ist er gestorben, und hat den bitteren Tod des Creutzes ausgestanden, und ist von den Todten widerum auferstanden um dich sündigen Menschen bey dem ewigen Leben zu erhalten, also sollst du dann wissen, daß der jenige, welchen du glaubest, daß er vor dich und deiner Sünden willen den Tod gelitten, und gestorben ist, daß dieser auch um deinetwillen heut aus Maria seye ein Mensch gebohren, und in dem Stall zu Bethlehem in die Krippen geleget worden: peperit filium suum primogenitum, & pannis eum involvit, & reclinavit eum in præsepio: Sie, nemlich Maria, gebahr ihrem erstgebohrnen Sohn, und wicklete ihn in Windelein, und legte ihn in eine Krippen: Warum aber in eine Krippen? Darum sagt der purpurreiche Cardinal Hugo: hatte Maria ihren erstgebohrnen Sohn in die Krippe geleget, damit er wäre eine Speiß deren Thieren, unter diesen Thieren aber verstehet er keine andere als eben die Menschen selbst, gemäß jenen Worten, so an dem 48. Psalm geschriben stehen: homo cùm in honore esset, non intellexit, comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis. Der Mensch, da er in Ehren war, hat ers nit verstanden: er hat sich gehalten, wie die unvernünfftige Thier, und ist den selben gleich worden: Uber diese Wort glossirt erst angezogene Cardinal also: ideò Dominus

*Apud Lasos-sa in auri-fodina sua Num. 805.*

*S. Ambros.*

*S. Augustin.*

*Ephes. 2. v. 4.*

*S. Augustin.*

*Luc. 2. v. 7.*

*Psal. 48. v. 13.*

Dominus factus est fœnum, quod est cibus jumentorum, id est caro, Isaiæ 40. omnis caro fœnum. Darumen ist auch der HErr ein Heu worden, so ein Speis deren Thieren ist, das ist, ein Fleisch, dieweil alles Fleisch nach den Worten des Propheterns Isaiä ein Heu ist. Und Didacus Stella leget diese Wort völlig aus, also sprechend: Quare in præsepio animalium & bestiarum loco? quia Adam erat in paradiso terreno, & cum honore; cùm autem miserè lapsus fuit, animal factus est, & in locum animalium ejectus; cùm autem puer iste hominem perditum quærat, eum in loco suo quærit; præsepium enim locus est jumentorum; consideret, rogo, peccator, ibi Dominum esse voluisse, ubi sua peccata illum collocaverant. Warum aber ist dieses Fleisch, dieses Heu in die Krippen, so ein Ort für die Thier und Bestien ist, geleget worden? Darum, weilen Adam in dem irrdischen Paradeyß lebte, und also in Ehren ware, ward er armseelig gefallen, und deßwegen gleich einem Thier in das Ort deren Thieren hinausgeworffen worden; als aber das göttliche Kind den hinausgeworffenen und verlohrnen Menschen widerum suchte, fande er ihn in seinem Ort; dann die Krippen ist der Ort deren Thieren; Derowegen bitte ich den Sünder, betrachte er dieses wohl, indem er verlanget hat, daß der HErr seyn solle in dem jenigen Ort, wohin ihn seine Sünden *logiret* haben. O unaussprechliche Liebe! GOtt scheuet sich so gar nicht den Menschen widerum in dem verächtlichsten Ort aufzusuchen, wohin ihn seine Sünden geworffen haben.

207. Nachdem der Engel denen dreyen Hirten, mit Namen Misael, Stephan, und Achael die so lang erwartete und höchst erwünschte Geburt des wahren Meßiä verkündiget hatte, schickte er sie nacher Bethlehem, welches gemäß der Weissagungen deren Propheten das Geburts-Ort des Welt-Heylands seyn muste. Es sagte ihnen der Engel laut des H. Evangelii, daß das Kennzeichen, an welchem sie den gebohrnen Meßias erkennen solten, diß wäre, invenietis infantem, pannis involutum, & positum in præsepio: daß sie nemlichen wurden ein Kind finden in Windlein eingewickler, und in einer Krippen liegen. Diese Wort als der Engel kaum ausgeredet hatte, da gesellete sich ein gantzes Heer himmlischer Geister zu ihme, welche in Gegenwart obbesagter dreyen Hirten, damit sie alles dessen Zeugen wären, GOtt dem Allmächtigen unter völliger Music dieses Lob-Gesang anstimmeten: Gloria in altissimis Deo, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis. Die Ehre seye GOtt in der Höhe, und der Fried auf Erden denen Menschen, die eines guten Willens seynd. Zu mercken: In diesem Lob-Gesang haben die Englische Heerschaaren zwey herrliche Ding gewunschen, nemlich GOtt die Ehr, und Fried auf Erden denen Menschen, die eines guten Willens seynd. Ist also nicht zu zweifflen, daß diese drey Hirten müssen lauter friedsame in Einigkeit lebende Leute gewesen seyn; sonsten wurde von dem Engel zu ihnen nicht gesagt worden seyn: & in terra pax hominibus bonæ voluntatis. Fried seye denen Menschen auf Erden, so da seynd eines guten Willens. Fried-liebend müssen wir alle seyn, allen Haß, Grollen, und Widerwillen gegen unsern Nächsten fallen lassen, ihm von Hertzen verzeihen, und, so viel möglich, nicht mehr daran gedencken: Dann Christus auch deßwegen zu solcher Zeit hat wollen gebohren werden, da alles in Ruhe und gröstem Frieden lebte, und aller Streit und Krieg in der gantzen Welt beygeleget war, dadurch anzudeuten, daß er ein HErr und Fürst des Friedens sey, und nur allein in denen Hertzen der Fried-Liebenden zu wohnen pflege. Factus est in pace locus ejus. Sein Wohnung ist in dem Frieden. Das ist, wie der H. Hieronymus lehret: locus DEI non est, nisi in anima, quæ pacem habet. GOtt hat keinen Ort zu bleiben, als in einer Seele, die den Frieden hat, die mit GOtt, und mit denen Menschen friedsam und eines guten Willens ist. Dahero sagt gar recht der Heil. Pabst Leo: Natalis Domini, natalis est pacis. Der Geburts-Tag des HErrn ist ein Geburts-Tag des Friedens; Mithin in was vor einem Hertzen der Fried ist, alldorten ist auch GOtt der HErr, wie es der H. Apostel Paulus gleichfalls gantz klar mit diesen Worten sagt: Pacem habete, & Dominus pacis erit vobiscum. Haltet den Frieden, und der HErr des Friedens wird mit euch seyn, so wohl hier mit allem himmlischen Seegen, als dorten mit der ewigen Glory. Andertens, haben die Englische Heerschaaren nach obgethaner Meldung GOtt dem Allmächtigen in ihrem Lob-Gesang mit diesen Worten alle Ehr und Lob gesungen: Gloria in altissimis Deo: Ehr seye GOtt in der Höhe. Was haben diese himmlische Innwohner durch solche Anstimmung uns Menschen wohl anderes

*Luc. 2. v. 14.*

*Psalm 75. v. 3.*

*S. Leo serm. 6. de Nativit.*

*Luc. 2. v. 12.*



wollen

wollen zu verstehen geben, als daß, so wir in die Kirchen kommen, sollen wir GOtt in der Höhe die Ehre geben, auf unsere Knye mit denen heiligen Englen niderfallen, selben mit aller Andacht und Inbrunst unserer Hertzen anbetten, und nit etwann aus der Kirchen ein Schwätz-Haus oder Gännß-Marck machen? Domus mea domus orationis vocabitur, sagt GOtt selbsten in H. Schrifft: Mein Haus (nemlich die Kirchen) ist ein Bett-Haus, und kein Schwätz-Haus: Mithin will er auch haben, daß wir ihme die schuldige Ehr darinn beweisen sollen: Denen unvernünfftigen Schaafen und Gännßen ist zwar nicht zu verüblen, wann sie in ihrem Stall zu bläken und zu schnatteren anfangen, wohl aber den vernünfftigen Christen als ein sträffliche Ungebühr auszustellen, wann sie kein Abscheuen tragen in dem Haus GOttes vor dem hochwürdigisten Altars-Sacrament allerhand unnützes und eitles Geschwätz zu treiben, von ihren Haus- und Stritt-Händlen zu erzehlen, andere Leute durch die Hechel zu ziehen, hunderterley Zeitungen und Unwahrheiten vorzubringen, und so gar mit frechen Gallanisiren die Heiligkeit des geweyhten Orts zu schänden. Von diesem abscheulichen Mißbrauch und Unehrbietigkeit gegen GOtt und der H. Meß redet noch kläglicher der H. Anastasius Sinaita auf folgende Weis: Alii in templo Dei non horam quiescunt, futiliter inter se garrientes, & ineptiis potiùs quàm orationibus strepentes. Andere können in der Kirchen GOttes nur nicht ein Stund ruhen: schwätzen von allerhand Lappereyen, und brauchen das Maul zu Narren-Possen mehr als zum Gebett: Ja sie knyen weder nider, und erzeigen GOtt die gehörige Ehrenbietigkeit, da der Priester würcklich den Seegen ertheilet. Nachdem der alte und junge Tobias verstanden, daß der verstellte Geleits-Mann Raphaël einer aus den siben vornehmsten Geistern seye, welche vor dem Thron GOttes stehen, und seiner unendlichen Majestät die Aufwartung machen, turbati sunt & trementes ceciderunt super terram - - - tunc prostrati per horas tres in faciem, benedixerunt Deum: haben sie vor Schröcken gezitteret, seynd auf ihren Angesichtern da gelegen, und GOTT gebenedeyet. Welche demüthige Ehrforcht drey Stund nach einander gedauret. Wann dem gegenwärtigen Engel ein so tieffe, mit einer heiligen Forcht vermengte Ehr-Beweisung widerfahren, wie eingezogen, und äuserbäulich sollen wir uns vor dem König der Englen in seinem Tempel aufführen? Es ist kein geringe Vermessenheit mit ausgelassenen, unförmblichen Gebärden, vor seinem GOtt erscheinen, mit gesundem Leib aus pur lauterer Faulkeit die gantze Meß hindurch sitzen verbleiben; oder sich wie ein Mehl-Sack über die Banck hineinlegen, kein Knye biegen, die Augen hin und her werffen, den Rucken dem Altar wenden, und über zwey Stühl hinüber schwätzen. Solchen Schwätzeren und Verunehreren GOttes verkündiget der Prophet Habacuc einen höheren Befelch an: Dominus in templo sancto suo; sileat à facie ejus omnis terra: Der HErr ist in seinem heiligen Tempel, die gantze Erden soll schweigen vor seinem Angesicht. Und der Apostel ermahnet sie also: Cui timorem, timorem, cui honorem, honorem: Erzeiget eine Forcht gegen dem, welchen ihr förchten sollet: und die Ehr deme, den ihr ehren sollet, damit GOtt als der gröste Monarch Himmels und der Erden wegen Abgang so schlechter Reverenz, und Ehrenbietigkeit, die man ihme in seinem Haus beweiset, sich nit etwann beklagen müsse: Si Pater ego sum, ubi est honor meus & si Dominus ego sum, ubi est timor meus? Wann ich euer Vatter bin, wo ist mein Ehr: Wann ich euer HErr bin, wo ist mein Forcht: Aman, ein Fürst des Kayserlichen Assuerischen Hofs hat an dem Mardachæo einem Juden vermercket, daß er nicht so ehrenbietig gewesen, und vor ihme in Fürübergehen aufgestanden seye, welchen Affront er so hoch aufgenohmen, daß er deßwegen ein erschröckliches Blut-Bad anzustellen, und alle Juden auszutilgen ihme vorgenohmen habe. Nun, wann ein Mensch die Unehrenbietigkeit so hart empfunden, wie groß solle hernach die selbe nicht GOtt als der gröste Fürst und Monarch Himmels und der Erden ausrechnen, und zur billiger Straff ziehen? derowegen hören alle dergleichen unehrbiethige Menschen die Wort, welche ihnen GOtt bey dem Propheten Isaia sagt: In terra Sanctorum iniquè gessit, & non videbit gloriam Domini. Dieweil sie in dem Land der Heiligen (das ist, in der Kirch GOttes, und seiner lieben Heiligen) Ubels gethan haben, darum werden sie die Glory GOttes nicht sehen. Ist so viel gesagt, als sie werden das Reich GOttes nicht besitzen.

*Matth. 21. v. 13.*

*c. 2. v. 20.*

*Malach.*

*Isa. 26. v. 10.*

*S. Anast. Sin. de S. Syn.*

208. So bald als die obbesagte himlische Melodey aufgehöret, und das Gesicht dieser Englischen Heerschaaren verschwunden war da wurden die obbe-

namb-

namhfte drey Hirten in GOtt dermassen entzündet, daß sie unter einander
Luc. 2. v. 15. sprachen: transeamus usque Bethlehem, & videamus hoc verbum, quod factum est, & quod Dominus ostendit nobis: Lasset uns nach Bethlehem gehen, und das Wort sehen, so geschehen ist, und der HErr uns angezeiget. Sie eileten auch mit grosser Freude und Behändigkeit dahin, obwohlen es mitten in der Nacht, und bey gröster Kälte ware, und fanden alldort Mariam, Joseph, und das in der Krippen liegende göttliche Kindlein. Als sie diß gesehen, erkannten sie hierdurch die Wahrheit des Gesprächs, so ihnen der Engel von diesem Kind gehalten hatte. Sie fielen ab einem so unverhofften Anblick des Sohns GOttes voll eines heiligen Schauders, hertzlichister Inmuth, und zartester Liebseeligkeit vor dem Krippelein in höchster Demuth auf ihre Knye nider, biegten ihre Häupter biß zur Erden, und betteten das in der Krippen liegende Christ-Kindlein mit gröster Inbrunst ihres Hertzens an. Nach geschehener Anbettung nahmen sie ihre mitgebrachte Schanckungen, und opfferten selbe in höchster Demuth dem göttlichen neu-gebohrnen Christ-Kindlein. Der erste heilige Hirt, dessen Namen nach schon obgethaner Meldung Misael war, opfferte nichts anderes, als ein schwartzes Stuck Brod, und legte selbes zu einem Kennzeichen, und Sinnbild seiner Armuth dem armen Krippen-Kind zu seinen Füssen nider. Zu mercken: Wie und auf was vor eine Weis aber leget er solches wohl nider? Antwort: Gantz angenehm, und willkommen, weilen er Misael, verdollmetschet, postulatus, das ist, von dem göttlichen Kind selbsten beruffen, und begehret, sich allda einstellet. Warum aber postulatus? begehrt: Antwort: Darum, weilen er arm ist. Also sagt es der H. Cyprianus: Christus pauper discipulos divites aspernatur; das arme Kind, der arme Christus, liebet nur die Arme: Diese ruffet er zu sich, bey diesen will das göttliche Kind seyn, die Reiche mag es nit. Und ist sich auch hierob nicht zu verwunderen: similis simili gaudet, weilen ja gleich und gleich sich gern gesellet. Was kunte ärmer seyn, dann dieses Kind? fahret weiter fort der Africanische Martyrer und Carthaginensische Lehrer, der H. Cyprianus: Reclinatorium in stabulo, Mater in fœno, Filius in præsepio: Sein Herberg ist ein Stall, sein Mutter liegt auf dem Heu, das Kind in der Krippen. O grosse Armuth! und um so viel gröser, als weilen sie freywillig ist, und wegen den Armen angenohmen worden, damit sie dadurch reich wurden. Propter vos egenus factus sum, cùm essem dives, ut meâ inopiâ vos divites essetis. Um eurentwillen bin ich arm worden, als ich reich war, damit ihr durch meine Armuth reich wurdet. Beati pauperes: Seelig seyet ihr Arme! Warum? Darum sagt der H. Bernardus, quia vobis pauperibus natus est hodie Salvator: Dieweil euch Armen anheut ist gebohren worden der Heyland, nicht aber denen Reichen, euch Arme hat anheut GOtt zu sich geruffen, nicht aber die Reiche: Væ ergò vobis, qui opulenti estis. Wehe also euch Reichen, die ihr Gut und Geld besitzet, weilen ihr hart werdet in den Himmel kommen, wie es Christus der HErr selbsten sagt: Quàm difficile, qui pecunias habent, intrabunt in Regnum Dei. Wie hart werden die Reiche dieser Welt in den Himmel kommen: Wie er solches noch klärer an den Tag gibet durch jenen Jüngling, so sich bey ihme einstens angemeldet, willens zu vernehmen, wie er könne seelig werden. Meister, sprach er, was solte ich thun, damit ich das ewige Leben erlangen mögte? quid faciendo vitam æternam possidebo? Christus antwortete ihm: servа mandata, halte die Gebott. Ich habe sie von Jugend auf gehalten, antwortete der Jüngling Christo dem HErrn, ich mögte aber noch ein mehreres thun, damit ich mein Heyl um so besser versicheren könte: Nun meldet das Evangelium, unser Heyland wäre von dieser Antwort gantz eingenohmen worden, er habe diesen neuen Lehr-Jünger liebreich angesehen, und sich in ihme verliebet. JEsus autem intuitus eum dilexit eum. Oder wie diese Schrifft-Stellung Cornelius à Lapide ausleget: Signa dilectionis illi ostendit, manum ejus apprehendens, illi innuens & arridens, illum amplexans & exosculans. Er hat ihme Zeichen der Liebe gegeben, indeme er ihn bey der Hand genohmen, ihme mit dem Augen geliebkoset, ihn angelächlet, umfanget, und geküsset. Mein GOtt! was für Zeichen der Liebe! und das nur darum, weil dieser Jüngling das göttliche Gesatz so richtig biß dato gehalten. Weil aber Christus ein neues Gesatz predigte, und dieser Jüngling ihme einbildete, der HErr werde mehr andere Mittel zeigen seelig zu werden; so fragte er daher; quid adhuc mihi deest? Was manglet mir weiter? Nur eins gehet noch ab, spricht der HErr: Si vis perfectus esse, vade, vende

2. Cor. 8. v. 9.

Matth. 5.

Amos. 6.

Luc. 18. v. 24.

Luc. 10. v. 25.

Marc. 10. v. 21.

Cornel. ibid.

*Matth.* 19. *v.* 21. vende omnia, quæ habes, & da pauperibus, & habebis Thesaurum in cœlo. So du willst vollkommen seyn, gehe hin, verkauffe alles, was du hast, und gibs den Armen, alsdann wirst du dafür einen Schatz in dem Himmel finden. Von dieser Antwort Christi des HErrn wurde dieser Jüngling gleichsam als von einem Donnerkeul getroffen, über die Massen betrübt, kehrte ihm den Rucken, sagte kein Wort, und gienge hinweg. Erat enim habens multas possessiones. Dañ er besasse gar grosse Güter und Reichthum. O unglückseelige Reichthumen! welche den Menschen also bezauberen, daß er so gar Christum JEsum seinen Heyland verlasset, und den selben anhanget, wie solches zuersehen ist an diesem unglückseeligen Jüngling, welcher zwar von Kindheit an zu allem Guten war erzogen gewesen, er war allzeit in denen Gebotten GOttes aufrecht und richtig gewandlet, er hatte niemahlens ein Ehe-Weib in Unehren begehrt, niemand getödtet oder beschädiget, niemanden etwas entzogen, und also sein groß Haab und Gut mit Ehren und guten Gewissen besessen, niemahl gelogen oder falsche Zeugnuß gegeben, seine Eltern allzeit kindlich geehrt, seinen Nächsten geliebt als wie sich selbsten. Wohl schöne und lobwürdigste Tugenden, die ihn des Himmels billich würdig gemacht! weil er aber einer von denen Vollkommnesten in der Tugend zu seyn begehrte, und Christus ihme auf die Verlassung der Güter gedeutet, ist der unglückseelige Mensch zuruck gangen: die eintzige Begierd und Liebe der zeitlichen Güter, die er doch rechtmäßig besessen, hat ihn von Christo dem HErrn abgesönderet, und in Gefahr der Seeligkeit gebracht vermög der obangezogenen Worten Christi: quàm difficile est confidentes in pecuniis in regnum DEI introire. Ach! wie schwer ist es denen, so ihr Hoffnung und Vertrauen auf das Geld setzen, in das Reich GOttes einzugehen: Und anderstwo spricht er: Amen dico vobis, faciliùs est camelum per foramen acûs transire, quàm divitem intrare in regnum Dei. Warlich sage ich euch, es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch gehe, dann daß ein Reicher zum Reich GOttes hinein gehe. Durch welche Gleichnuß das eingefleischte Wort GOttes die Beschwernuß wolte vorstellen, wie hart und kümmerlich die Reiche der Höllen entfliehen werden: Mithin so wir leicht und ohne Anstand in das Reich der Himmeln eingehen wollen, so ist vonnöthen, daß wir die unordentliche Lieb und Begierd nach Reichthumen verlassen, Geld und Gut, so uns von Christo dem HErrn abhalten, verachten, und selben in der Armuth nachfolgen: vade, sagt er: quæcunque habes, vende, & habebis Thesaurum in cœlo, & veni, sequere me. *Marc.* 10. *v.* 21. Hast du viel Güter, gehe hin, gibs denen Armen, und folge mir nach, alsdann wirst du dir einen grossen Schatz dafür in dem Himmel einsammlen, und ich will dich für meinen Jünger, und unter die Zahl meiner vertrautesten Freunden an- und aufnehmen. Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum cœlorum: Seelig seynd die Armen im Geist, das ist, die ihre Armuth mit gröster Freud und Zufriedenheit tragen, und selbe GOtt aufopfferen; dann ihrer ist das Himmelreich. *Matth.* 5. *v.* 3.

*Marc.* 10. *v.* 22.

*Marc.* 10. *v.* 25.

209. Der andere heilige Hirt, mit Namen Stephan, opfferte dem lieben Christ-Kindlein ein Schäflein, so ein einfältiges Thierlein ist, welches hingehet, wo man es führet; den anderen nachgehet, und solte es auch gehen in das Wasser und Feuer; also gehet auch Stephan, der andere Heil. Hirt, ohne weiters Nachsinnen und Umsehen dem ersten Hirten nach, und legte sein Opfer in aller Einfalt dem lieben Christ-Kindlein zu denen Füssen nider: O glückseelige Einfalt! welche anheut verdienet hat an dem einfältigen Hirten Stephan, daß er ist von dem göttlichen Christ-Kindlein vor den Hoch-trabenden politischen Welt-Weisen zu der Krippen beruffen worden: cum simplicibus sermocinatio ejus. Das göttliche Christ-Kindlein will keine andere, dann die Einfältige bey sich haben; mit keinen anderen, als mit den Einfältigen Sprach halten; und weilen diese Tugend die Einfalt von der hoffärtigen Welt eine Bauern-Tugend genennet wird, als beruffet es eben darum die Bauren, die einfältige Hirten zu sich: cum simplicibus sermocinatio ejus, ihr Red, und ihr Handel ist mit diesem einfältigen Volck. Mit einem Wort: Die Einfalt des Bethlehemitischen Hirtens Stephan hat dem Christ-Kindlein mehr beliebet, als der gantze Hoch-weise Rath zu Jerusalem, und gesambte Synagog daselbst. Ist also, nach der Armuth das nächste Stuck gewesen, so den Bauern- und Hirten-Stand dem neu-gebohrnen Christ-Kindlein vor allen anderen Ständen hat beliebt gemacht, die Einfalt. O glückseelige Tugend! die du den Menschen GOtt lieb und angenehm macheſt. Es ist zwar wahr, daß die jetzige Welt die Einfalt nur für eine Dummheit des Verstands, für eine Plumpheit in den Sit-

*Prov.* 3. *v.* 32.

ten,

ten, für einen Unverstand in dem Reden, für eine Grobheit in den Gebärden, für eine Ungeschicklichkeit zu den Geschäfften, für eine Untichtig- und Unfähigkeit zu allen Sachen haltet. Also bildet ihr die Welt die Einfalt ein. Allein sie fehlet weit, indem die Einfalt eine solche heilige und fürtreffliche Tugend ist, welche den Menschen, wie an unseren heiligen Hirten Stephano zu ersehen ist, bey dem göttlichen Kind also beliebt macht, daß es lieber mit einem einfältigen Hirten, dann mit allen Welt-Weisen, mit allen Schrifftgelehrten, seine Unterhaltung pflegen wolte, cum simplicibus sermocinatio ejus: Das göttliche Christ-Kindlein wolte keine andere, dann die Einfältige bey sich haben, mit keinen anderen, als mit den Einfältigen Sprach halten: Was ist dann also eigenthumlich die Heil. Einfalt? Der H. Ambrosius nennet sie: Quamdam morum temperantiam, mentisque sobrietatem; eine Mäßigung der Sitten, und Nüchterkeit des Verstands. Clemens Alexandrinus beschreibet sie: Sinceritatem vel candorem animi, ab omni dolo, simulatione, vel fuco alieni: Eine Aufrichtigkeit, und Unschuld des Gemüths, welches von allem Betrug, Verstellung, und Anstrich nichts weißt, dergleichen wir bey denen Kindern und jungen Knaben ersehen. Der H. Climacus tauffet sie: habitum animæ, varietate carentem, totiúsque perversæ intentionis ignarum. Eine Redlichkeit, oder Einsichtigkeit der Seelen, das ist, eine Beschaffenheit des Hertzens, welches einträchtig, und ungetheilet, ohne Falten, auch alles Lists, und argen Sinns unerfahren ist. Nun wann die heilige Einfalt nach Beschreibung deren HH. Vättern und Lehrern eine so fürtreffliche Tugend ist, und der einfältige Hirt Stephan damit begabet gewesen, was ist sich hernach lang zu verwunderen, daß das göttliche Kind Stephanum den einfältigen Hirten vor den stoltzen und Hoch-trabenden politischen Welt-Weisen für sich zu der Krippen habe beruffen; Dann Stephan ware einfältig in seinen Gedancken, und eines redlichen, mithin aufrichtigen Gemüths, zweyerley Gedancken hatten nit Platz in seinem Hertzen; und eben darum gefiele er dem göttlichen Kind mehr, dann alle Hoch-trabende politische Welt-Weise, welche meisten theils eines zweyfachen, mithin auch eines falschen Hertzens seynd; Dann bey ihnen redet anderst das Hertz, anderst der Mund; anderst die innerliche, anderst die äusserliche Zungen. Sie seynd höflich, jedoch falsch dabey, sie haben mit manchen ein Mitleyden wegen diesen oder jenen, in dem Hertzen aber seynd sie froh ab des anderen Unglücks: Sie wünschen auf eine gantz politische Weis einander Glück mit grossem Wort-Gepräng zu dem Wohlstand, um welchen einer den anderen innerlich beneydet. Was Wunder demnach, wann unser Hirt Stephan so viel bey dem göttlichen Kind gilt, und vor dem gantzen Hoch-weisen Rath zu Jerusalem, und gesambten Synagog daselbst zu der Krippen beruffen wird? cum simplicibus sermocinatio ejus: Das göttliche Kind suchet viel mehr seine Ansprach und Vergnügenheit mit den Einfältigen, als mit den spitzfindigen Welt-Weisen zu haben: Und ob schon die Einfalt bey der Welt verlachet, und für eine Thorheit gehalten wird; so ist selbe jedoch GOtt mehr angenehm, und höcher geschätzt als die falsche Welt-Weisheit; wie es der H. Paulus sagt: Quæ stulta sunt mundi, elegit Deus: Was vor der Welt ist närrisch, verachr, verworffen, das hat GOtt erwählet, ut confundat sapientes; damit er die Narrheit der Welt-Weisen zu schanden mache. Der arme und einfältige Hirt Stephan ware von der Welt veracht, verspott, und verworffen, von GOtt aber erwählet, allen Fürsten, Königen und Kayseren vorgezogen, alle Pharisäer und Schrifft-Weise müssen ihme bey der Krippen weichen: cum simplicibus sermocinatio ejus; weilen das göttliche Kind mehr Belieben traget an jenen, bey welchen es in allem aufrichtig zugehet, und ein unschuldiges gottsförchtiges Leben führen, als an Fürsten, Königen und Kayseren, so in ihrem Hof- und Wolleben fortfahren, und wenig an die arme Krippen gedencken. Hingegen hat GOTT alles dieses also anordnen wollen, damit wir ein Exempel und Beyspiel an dem einfältigen heiligen Hirten Stephan nehmen, und mit unserem Nächsten in aller Einfalt und Redlichkeit leben sollen; Demnach so wir ihme in diesem Stuck werden nachgefolget seyn, so wird uns gleichfalls das göttliche Kind Christus JEsus einstens nit nur zu der Krippen, sondern zu dem Himmel selbsten ruffen, um allda mit ihme, und allen seinen lieben Auserwählten die ewige Freuden zu geniessen.

*S. Ambros. de obitu Satyri.*

*Clem. Alex. l. 5.*

*S. Clim. grad. 24.*

*1. Cor. 1.*

210. Der dritte und letzte Hirt, mit Namen Achael, opfferte dem neu-gebohrnen Christ-Kindlein ein Körblein voll Ayer: Warum ein Körblein voll Ayer? Darum, dadurch uns glaubwürdig zu verständigen, daß, gleichwie die Ayer an ihrer äusserlichen Gestalt gantz weiß, rein, und unbemackelt seynd,

also müssen auch wir so wohl an der äusserlichen Gestalt unseres Leibs, als an der innerlichen unserer Seel bestellet seyn, das ist, wir müssen an Leib und Seel gantz weiß, rein, und von aller Sünd unbemacklet seyn, so wir mit dem frommen und heiligen Hirten Achael zu der Krippen, verstehe, zu dem hochheiligisten Altars-Sacrament wollen hinzugehen, allda dem göttlichen Christ-Kindlein unser Opffer abstatten, und nachgehends dasselbe durch die H. Communion in die Krippen unseres Hertzens aufnehmen; Ja so wir mit dem heiligen Hirten Achael auch wollen dem göttlichen Christ-Kindlein mit unserem Opffer willkomm und angenehm seyn, so muß ebenfalls unser Hertz, unser Seel von innwendig gleich denen Ayern gantz gelb und goldfärbig seyn, verstehe, es muß von denen goldgelben Flammen innerlicher Liebe vollkommen angezündet seyn, und gegen dem unter den Gestalten des Brods verborgenen göttlichen Kind also aufbrinnen, daß es durch ihre aufsteigende Liebs-Flammen nichts anderes suchet, als dieses allein: Ja es muß von aller Zuneigung gegen irrdischen Dingen dergestalten entfernet seyn, daß ihr aufdünstendes Rauch-Opffer innerlicher Liebe von nichts anderes rieche, als eben was göttlich, und GOtt allein gefällig ist. Dahero er auch anheut nicht als ein grosser Fürst und Monarch in der Stadt Bethlehem, noch in dem fürnehmsten Haus, noch in Gold oder Purpur, weder in einer goldenen oder helffenbeinen Wiegen, sondern in der Krippen des Ochs und Esels auf wenig Stroh und Heu, als ein kleines unmündiges Kind hat wollen gebohren, und nachgehends von seiner Jungfräulichen Mutter in schlechte und arme Windelein eingefätschet werden, damit wir Menschen auf solche Weis von unserer Gegen-Liebe, welche er uns hierdurch wolte abgewinnen, nicht vielleicht möchten oder solten abgeschröcket werden;

*Luc. 2. v. 12.* Hoc vobis signum, sprache oberwehnter Heil. Engel zu diesen dreyen heiligen Hirten: invenietis infantem pannis involutum & positum in præsepio: Daß das Kennzeichen, an welchem ihr den neu-gebohrnen Meßias erkennen soltet, diß wäre, daß ihr wurdet ein Kind finden in Windelein eingewicklet, und in einer Krippen liegen. Zu mercken: Was wolte besagter Engel diesen dreyen heiligen Hirten durch solche Einfätschung nebst diesen wohl anders andeuten, als daß Maria seine reiniste Mutter ihme die Arm eingefätschter und gebundner halte, damit er uns Sünder nicht nach Gebühr straffen möge, wie solches der grosse heilige Albertus sagt: Quia tenet filium, ne statim feriat peccatores: Mithin wolte Maria seine Jungfräuliche Mutter uns Sünderen hierdurch sonderbar zu verstehen geben, daß wir uns vor ihrem göttlichen Kind nichts zu förchten haben, so wir nur mit vollkommenen Glauben, Hoffnung, und Liebe werden hinzugehen, und dasselbe aus gantzem Hertzen um Verzeihung unserer Sünden bitten: Sic nasci voluit, spricht der H. Petrus Chrysologus dieser Ravennatische Gold-Redner: qui voluit amari: Unser göttliche Heyland hat auf eine so holdseelige Weis wollen gebohren werden, dieweil er von uns Menschen will geliebet seyn: Ja damit er uns das Hertz völlig abgewinne, und zur Gegen-Lieb anreitze, was thut er? Dieses sagt der H. Bernardus: venit igitur in carne, & tam amabilem se exhibuit: Er ist dessentwegen kommen in unserem Fleisch, und hat an sich angenohmen unsere Gestalt, und zwar in einem solchen Alter, da sie an holdseelig- und liebzwinglichisten war, damit er uns nur das Hertz und die Lieb abgewanne, er machte sich zu einem Kind, damit also bey abgelegter Forcht auch wir mit ihme wie mit einem Kind uns verhalten solten; anjetzo aber möchte wohl die Frag entstehen, wie man dann sich müsse mit denen Kindern verhalten? Antwort: Nicht anderst, als kindisch: dann wann wir bey denen Kinderen seynd, und mit den selben umgehen, so werden wir ja zu Kindern vor lauter Liebe zu den selben, und heisset es in dero Gegenwart nur gar zu offt, lapiebam ùt parvulus, cogitabam ùt parvulus, loquebar ùt parvulus. Daß wir uns anderst nit, dann Kinder, mit den Kinderen aufführen, kindisch mit ihnen handlen, kindisch mit ihnen reden, kindisch mit ihnen spielen. Nun dann Parvus Dominus & amabilis nimis, sagt der H. Bernardus gantz verliebet in dieses anheut neu-gebohrne Kind, so machet sich der HErr eben darum klein, und über alle Massen liebreich, damit wir mit ihme, als mit einem Kind, in lauter Liebe und heiliger Einfalt spielen mögen; Dieses verlanget er, und betheuret es in der That selbsten, deliciæ meæ esse cum filiis hominum: daß sein gantze Freud und Unterhaltung seye bey denen Menschen Kindern, als ein gleiches Kind, sich aufzuhalten, und mit ihnen in gröster Liebe und heiliger Einfalt zu spielen. Also haben mit dem göttlichen Kind, und dieses mit ihnen in lauter Liebe und heiliger Einfalt gespielet folgende Heilige, und viel andere mehr.

*S. Albert. in c. 2. Luc.*

*S. Petr. Chrysol. serm. 158.*

*S. Bern. serm. de diligendo Deo.*

*1. Cor. 13.*

*Prov. 8. v. 31.*

211. Von dem seeligen Bruder Bernardo

nardo aus dem Orden des H. Dominici wird gelesen, daß er ordentlicher Weis mit dem göttlichen Kind, und das göttliche Kind mit ihme gespielet habe: Es versahe Bernardus in einem Closter zu Santaren in Portugall das Ambt eines Kirchen Verwalters, und hatte unter sich zwey unschuldige Knaben, so zu Altar dieneten, nach verrichten Dienst aber bey den Eintritt einer Capellen, was sie etwann von Brod oder Frucht mit sich von Haus gebracht, in Unschuld verzehreten: Und sihe! das göttliche Kind stiege jedesmahl von dem Altar herab, ladete sich selbsten bey diesen frommen und unschuldigen Knaben zu Gast, und asse tröstlich mit ihnen; wordurch selbes zeugen wolte, was es in Heil. Schrifft von sich selbsten spricht:

*Prov. 8. v. 31.* deliciæ meæ esse cum filiis hominum, daß es sein Freud hatte mit den Menschen Kindern zu wohnen. Nun ob gleich anfangs die zwey Knäblein sich ihres Gasts halber hertzlich erfreueten, kame ihnen doch endlich der Gast zu offt, und zwar allzeit mit leeren Händen, dahero sie sich einsmahl bey ihrem Meister beklaget aus kindlicher Einfalt: Das Christ-Kindlein steige allezeit aus der Schoos Mariä zu ihnen herab, esse von dem Ihrigen, und bringe niemahl was mit von dem Seinigen. Bernardus mercket also bald das Wunderwerck, befilchet nächstens dem Christ-Kindlein zu sagen, es solle auch einmahl sie zu Gast laden, und zu seiner Tafel kommen lassen, aber anbey Bernardum ihren Meister mit ihnen. O Wunderding! das Kind kommet den anderen Tag wider, die Knaben sagen es, das göttliche Kind haltet es genehm, ladet sie alle drey ein zur Tafel seines himmlischen Vatters, bestimmet anbey den Tag, und sihe! nach der H. Meß, so Bernardus gelesen, und die Knaben gedienet, sterben an dem bestimmten Tag alle drey bey dem Altar, und gehen sammentlich als eingeladene Gäst in den Himmel zur ewigen Mahlzeit; Das heisset ja, deliciæ meæ esse cum filiis hominum: das Christ-Kindlein hat alle Freud mit den Menschen Kindern zu wohnen, und sich mit ihnen zu ergötzen. Von der seeligen Theresia de la Cerda wird gelesen, daß, als sie einsmahl die Kirchen-Wäsch vornahme, und die selbe vor den Mucken hütete, biß sie trucken wurde, erschiene ihr das Christ-Kindlein, setzete sich auf die Leinwad nider, spielete mit selbiger, und liesse sich von ihr einsätschen und einwicklen. Lucia Narniensis ein fünff-jähriges Töchterlein überkommet, weiß mit wie von Maria in der Kirchen das göttliche Kind, und O Wunder! über Wunder! Lucia das Kind eilet mit dem Kind JEsu aus der Kirchen hinaus, traget es über die Gassen nach Haus, leget es in ihr Bethlem, und liebkoset drey gantzer Täg alldort dem kleinen JEsulein, und das göttliche Kind bleibet bey dem unschuldigen Kind. Ist also nur gar zu wahr, was das göttliche Kind von sich selbsten sagt: deliciæ meæ cum *Prov. 8.* filiis hominum: Meine gröste Freud *v. 31.* ist mit denen Menschen Kindern: cum simplicibus sermocinatio ejus: *c. 3. v. 32.* Ihr Gespräch haltet es gleich denen Kindern mit den Einfältigen und heiligen Leuten, darum hat auch unser göttliche Heyland die Gestalt eines liebreitzenden und hertzlockenden Kinds angenohmen, damit er uns Menschen das Hertz abgewinne, und uns zur Gegen-Lieb anreitze: Ja damit uns solches zu thun nicht etwann das unzugängliche Liecht seiner Herrlichkeit hinderen möge, weder seine Forcht-machende Gottheit hierven abschröcken, und also die Verträulichkeit gegen ihme einstellen solle; Sic nasci voluit, sagt der schon obangezogene Heil. Petrus Chrysologus, qui voluit amari: hat er also als ein liebreitzendes und hertzlockendes Kind wollen gebohren werden, der da von uns Menschen Kindern hat wollen geliebet seyn: Allein diese Gegen-Liebe werden wir dem anheut neugebohrnen Christ-Kindlein bey dieser Heil. Weyhnacht-Zeit am besten erzeigen, so wir nach abgelegter reumüthigen Beicht mit vollkommenen Glauben, Hoffnung, und Liebe zu dem hochwürdigen Sacrament des Altars werden hinzutretten, und selbes unter den Weissen Gestalten deren weissen Windlein des Brods eingefätschet in unsere reine und weisse Hertzen nehmen: Alsdann werden wir auch diesem Lieb-begierigen Kind abschwätzen können, was nur unsere Nothdurfft vom selben begehren wird, versprechen wir ihme unsere reine Hertzen, und schencken ihme unsere Gegen-Liebe, zeigen wir ihme eine Tugend nach der andern, O! so wird dieses Kind uns lachend zuspillen eine Gab nach der andern, eine Gnad nach der andern, biß es uns endlich mit obbemeldten dreyen heiligen Hirten sambt den andern gleichfalls zu sich in dem Himmel wird an- und aufgenohmen haben.

212. Nachdem obbesagte drey heilige Hirten dem göttlichen Kind ihre Opfer in höchster Demuth abgestattet hatten, kehreten sie voll der Freuden und inner- und äusserlicher Süßigkeit ihrer Hertzen widerum zuruck, und verkündigten jedermänniglich aller Orten, wo sie immer hinkamen, alles das jenige, was sie mit ihren leiblichen Augen gesehen,

hen, und zwar mit einem solchen Nachdruck, wie das H. Evangelium meldet, daß sich alle Zuhörer darob verwunderten. Et omnes, qui audierant, mirati sunt in his, quæ dicta erant à pastoribus. Der gantze Adel, so eben zu Bethlehem versammlet ware, hat von ihnen vernohmen, was sich in der Nachbarschafft habe zugetragen; doch liesset man nicht, daß sich jemand daran gekehret, in den Stall verfüget, und alldorten das Kindlein JEsus angebettet habe. Warum aber nit? Die Ursach kan ihme ein jeder leicht einbilden, indem solches ihre Hoffart, und Wolleben nicht werden zu gelassen haben, daß sie sich in ein so verächtliches Ort begeben, und einem kleinem und unmündigen Kind sollen zu Füssen fallen, und selbes anbetten. Allein was Christus gezeigt hat in seiner ersten Ankunfft, da er nemlichen die demüthig: und einfältige Hirten vor den hoffärtigen Welt-Kinderen zu sich beruffen, das wird er in seiner anderen und letzten Ankunfft oder strengen Gericht noch viel mehr im Werck vollziehen; wann er wird einen jeden richten und urtheilen nicht nach seinem Stammen, Geschlecht, und Herkommen, nicht nach dem weltlichen Respect und Ansehen, Würden, Ehren-Aembtern, Pomp und Pracht, Gewalt und Macht, sondern nach seinen Wercken und Gewissen. Alsdann wird mancher hochgebietender Herr müssen stehen zur lincken Hand unter der Zahl der Verdammten, und mit ihnen gehen ins ewige höllische Feuer; Da hingegen seine arme Unterthanen, Burger, Bauer, Hirten, und Schäffer, wegen ihres aufrichtigen, unschuldigen, schlechten, und gerechten Wandels stehen werden zur rechten Hand des Richters unter den Auserwählten, und mit ihnen gehen in die ewige Freud: wie es Christus der HErr selbsten anzeiget, als er bey Luca am 16. Capitel meldet, daß der arme Lazarus von den Heil. Engeln getragen worden in die Schoos Abrahams: Der reiche Prasser aber sey in die Höll begrabeu worden, und habe in der Feuer-Flamm müssen sehen, wie der von ihme so manchesmahl verachte Bettler werde nunmehr getröstet. Es hat auch im Buch der Weisheit am 6. Capitel der H. Geist ausdrücklich angedeutet, daß viel sicherer und glückseliger sey der Stand eines Burgers, Bauers, und Hirtens, als Kayseren, Königen, Fürsten, und anderer gebietenden Herren. Die Wort lauten also: Höret zu ihr König, und verstehet, lehrnet ihr Richter der Erden; leichet her euere Ohren, die ihr grosse Menge der Völcker beherrschet,

*Luc. 2. v. 18.*

und habt ein Gefallen daran. Dann der Gewalt ist euch gegeben von dem HErrn, und die Macht von dem Allerhöchsten; welcher euere Werck durchsuchen wird, und euere Gedancken durchforschen: weil ihr, indem ihr gewesen Verwalter seines Reichs, nicht recht habt gerichtet, und nicht bewahret das Gesatz der Gerechtigkeit, noch gewandelt nach dem Willen GOttes. Erschröcklich und bald wird er euch erscheinen: Dann ein sehr hartes Urtheil oder Gericht werden haben die jenige, welche Vorsteher seyn: Den Nideren und Geringeren wird Barmhertzigkeit ertheilet; Die Mächtige aber und Gewaltige werden auch gewaltige Peyn, und Straff leyden: Dann GOtt wird keines Persohn ansehen, noch die Grösse eines förchten; weil er den Kleinen und Grossen hat erschaffen, und traget gleiche Sorg über alle. Denen aber, die Gewaltiger seyn, ist auch vorbehalten gewaltigere Peyn und Straff. Gnädiger dann und erträglicher wird es in dem strengen Gericht GOttes ergehen einem armen Hirten, Taglöhner, Bauersmann oder gemeinen Burger, als denen regierenden gebietenden Herren. Zu deme ist auch kein Zweiffel, daß obbesagte drey heilige Hirten grosse Schätz und Reichthumen von der Krippen werden davon getragen haben. Der Heil. Ambrosius bekennet, die seeligste Jungfrau selbsten seye von dem Gespräch, so sie mit den Hirten gehalten, in dem Glauben gestärcket worden, da nemlichen sie der Jungfräulichen Mutter, wie auch dem H. Joseph ihrem Gesponsen ihre gehabte Erscheinung, und diese die Wunder-volle Empfängnuß und Geburt Christi hinwiderum erzehlet haben, wie dann beydes von dem H. Evangelio selbsten genugsam wird angemercket, wann es von Maria bezeuget, daß sie alle diese Wort, das ist, diese gantze Begebenheit der Hirten zu Gemüth gezogen, und auch in ihrem Hertzen erhalten und behalten habe. Allda lasse ich einem jeden Christ-Catholischen Gemüth selbsten zu erachten über, mit was vor inner- und äusserlicher himmlischer Süßigkeit und Trost ihrer Hertzen diese Ansprach werde abgeloffen seyn. Gewiß ist, daß die Sonne niemahl fruchtbarer seye, als eben bey ihrem Aufgang: In denen Morgen-Ländern, welche zu erst von ihr bestrahlet werden, kochet sie Perlein und Diemanten aus, alldorten bringet sie die herrlichiste Früchte und Rauchwerck hervor. So ist

*Luc. 2. v. 19.*

dann

dann keines Weegs zu zweifflen, die jenige, welche das eingefleischte Wort GOttes zu erst gesehen, und die Ehr genossen, selbiges gleich in der Geburt anzubetten, werden absonderliche Gnaden, Glück und Seegen davon getragen haben. Ich will allhier nichts melden, zu was grosser Heiligkeit sie noch vor ihrem Hinscheiden gelanget seyen: Die Kirchen-Geschichte geben uns genugsam zu verstehen, daß sie ausbündig müsse gewesen seyn. Unter allen andern meldet der Ehrwürdige Beda von einer ansehnlichen Kirchen, welche von der H. Kayserin Helena eben an jenem Ort erbauet worden, wo ihnen der Engel erschienen ist, nemlich bey dem Thurn Adar, welcher tausend Schritt von Bethlehem gegen Morgen abliget, und eben der jenige Ort ist, wo der alte Pätriarch Jacob seine Schaaf gewendet, *Gen. 36. v. 21.* um weilen alldorten ein sehr weit- und breites Feld, wie auch sehr vortrefflicher Blumen-Besuch anzutreffen. Eben angezogener Author bezeuget noch ferner, daß ihre heilige Leiber nach ihren Tod seyen in obgemeldte Kirchen beygesetzet worden, von welcher noch heut zu Tag einige Rudera oder eingefallenes Gemäuer zu sehen ist. Bleibt also nur gar zu wahr, daß Christus der HErr die Demüthige erhöhet, und die Hoffärtige verwürffet.

213. Die HH. Kirchen-Vätter und Lehrer geben uns noch fernere Nachricht, wie daß GOtt der Allmächtige an allen Orten der gantzen Welt grosse und herrliche Wunder gewürcket habe, um hierdurch um so viel mehr die gnadenreichiste Geburt seines göttlichen Sohns erkennen zu geben. Erstlich bringet der *S. Thom. p. 3. q. 36. a. 1.* H. Thomas von Aquin bey, daß in dieser Heil. Nacht die Weinberg Enggadi, welche zwey Meilen hinter Bethlehem lagen, und damahls die edleste Weinberg im gantzen gelobten Land waren, wunderbarlicher Weis haben angefangen zu blühen, und zeitige Trauben zu tragen. Welches ja ein Wunder wider alle Natur ware, und nothwendiger Weis seltzame Gedancken bey allen Menschen verursachet. Zweytens, entsprunge in dem Gasthaus der alten Soldaten zu Rom ein neuer Brunn, dergleichen nimmer in der Welt entsprungen war, welcher einen gantzen Tag lang an statt des Wassers mit dem kläristen und wohlriechisten Oel flosse, ohne daß man wissen konte, woher selbes quellete. *Paulus Orosius l. 6. c. 20.* Dieses Gasthaus ist nachmahls zu einem ewigen Gedenck-Zeichen in eine Kirch, unter den Namen Unser Lieben Frauen, jenseits der Tyber verwandlet worden. Drittens, Romulus der Könnig so damahls die Römer im höchsten Frieden regierte, liesse zu Ehren dieses allgemeinen Friedens einen herrlichen Tempel auferbauen, und ihne den Tempel des Friedens nennen. Als selber völlig fertig ware, fragte er die Götzen, wie lang dieser Tempel stehen wurde? Diese antworteten: **So lang biß eine Jungfrau gebähren wird.** Da sprach er: **Dann wird der Tempel ewig stehen, weil nimmer eine Jungfrau gebähren wird.** Eben in dieser heiligen Nacht, als Maria die Jungfrau ihren göttlichen Sohn zur Welt gebohren hat, wurde dieser Tempel sambt seinem Fundament über einen Hauffen gestürtzet. Vierdtens, eben zu dieser Zeit erstummete nach Zeugnuß Suidæ, der berühmte Delphische Abgott Apollo, und hörte völlig auf Weissagungen zu thun; weilen aber der Kayser Augustus ein sonderlicher Liebhaber dieses Abgotts Apollinis ware, und ihne gar höchlich verehrte, liesse ihme dann viel Ochsen, Rinder, Kälber, und Schaaf zu Ehren schlachten, um durch solches Opffer ihne zu bewegen, damit er die Ursach sagen möchte, warum er nicht mehr Antwort gabe. Als nun dieser Kayser in seinem kayserlichen Kleid und Aufzug vor dem Götzen-Bild auf der Erden knyete, und den Abgott demüthig bate, er wolte ihm Antwort geben, fienge das Bild mit trauriger und grausamer Stimme an zu reden: **Ein Hebräisch Kind, welches GOtt selbst ist, und die Heiligen regieret, befihlet mir, aus meinem Sitz zu weichen, und in die traurige Höll wider zu kehren. Darum gehe von diesem Altar still hinweg, und verehre mich forthin nicht mehr.** Ob dieser Antwort ward der Kayser sambt allem Volck so hefftig erschrocken, daß er nicht wuste, was er gedencken oder sagen solte. Als er wider nacher Rom zuruck gekehret, ließ er deßwegen einen fürnehmen Altar in dem Capitolio mit dieser Innschrifft aufrichten: **Der Altar des erstgebohrnen Sohns GOttes.** Andere schreiben, *D. Antonin. 1. p. Hist. Tit. 4. c. 6.* daß, als die Römer erst bemeldten Kayser Augusto göttliche Ehr wolten beweisen, liesse er eben am H. Christtag eine Sibyllen zu sich beruffen, um von ihr einen Rath einzuhollen, ob er solche Ehr gestatten solte. Als diese Sibylla voll des Schröckens vor diesem Kayser stunde, und ihre Augen gegen dem Himmel erhebte, sihe! da erschiene um Mittag rings um die Sonne ein guldener Zirckel oder Craiß, und in dem selbigen sasse eine Jungfrau, welche ein schönes Kindlein auf ihrer Schoos hatte. Diß zeigte Sibylla dem Kayser, sprechend:



Diß

Diß Kind ist grösser als du, darum bette dasselbige an. Da fiele der Kayser nider, bettete das Kindlein an, und liesse ihm zu Ehren auf dem Rath-Haus zu Rom einen Altar aufrichten: wohin zur ewigen Gedächtnuß hernach eine Kirch gebauet worden, welche noch biß auf den heutigen Tag genennet wird: Ara Cœli, der Altar des Himmels.

*Baron. ad An. Chr.* 1. *Num.* 15

Baronius setzet auch über das bey, daß man schier an allen Orten der gantzen Welt an diesem allerheiligsten Geburts-Tag unseres Heylands die Teuffeln, so sich damahls in den Götzen-Bildern, und in den besessenen Menschen aufgehalten, erbärmlich schreyen und heulen gehöret habe, nicht anderst, als wann ihnen das höchste Leyd begegnet wäre: diß Brüllen und Heulen ware so grausam gewesen, daß alle Menschen darob erschrocken: Und als die Teuffel dieses ihres entsetzlichen Schreyens halber befraget wurden, da verstummeten sie anfangs, und wolten es nicht bestehen, biß sie endlich darzu mit Gewalt angehalten wurden, da bekannten sie, wie daß ein Hebräisch Knäblein, das ist, Christus JEsus, wäre gebohren worden, welches sie also peynigte, und ihnen all ihre Krafft und Macht benohmen habe.

214. Aus diesen Geschichten ist anjetzo sonderbar abzunehmen, wie liebreich, andächtig, freudenreich, und tröstlich das heutige allerheiligiste, wunderbarlichiste, liebreicheste, und gnadenreicheste Fest der Geburt unseres HErrn JEsu Christi müsse gewesen seyn. Diß war so voller Trost und Freuden gewesen, daß keine menschliche noch englische Zung die selbige mag genugsam, noch würdiglich aussprechen können. An diesem Tag erfreucten sich die Himmeln, und alles, was darinnen war. Es erfreuete sich GOtt der Vatter, es erfreuete sich der H. Geist, und alle neun Chör der Engeln: Von diesen himmlischen Geisteren behaupten der H. Chrysostomus, Theophylactus, Euthymius, und andere Ausleger der H. Schrifft bey Cornelio à Lapide: daß sie allzusamm den Himmel verlassen, und das heutige neu-gebohrne Kind als ihren GOtt und König angebettet haben, und diese ihre Lehr fussen sie auf den Ausspruch des H. Pauli, welcher sagt: Als GOtt der himmlische Vatter seinen erstgebohrnen Sohn in die Welt einführte, sprach er: Es sollen ihn alle Engel anbetten. Dann diese Lehrer beweisen, daß, so bald GOtt die Engel hat erschaffen im Anfang der Welt, hab er allen und jeden vorgestellet, was Gestalt sein eingebohrner Sohn werde einsmahls die menschliche Natur annehmen, und alle Engel werden ihn als GOtt und Mensch zugleich anbetten müssen, und sich ihme unterwerffen. Welcher göttlicher Verordnung weil sich Lucifer mit seinem Anhang aus Hoffart hat widersetzet, ist er aus dem Himmel in den Abgrund der Höllen verstossen worden. Die übrige Engel aber, so dem allerheiligsten Willen GOttes sich unterworffen, und in der Gnad GOttes seyn beständig blieben, auch dardurch die ewige himmlische Glory haben erworben, so bald GOtt der himmlische Vatter hat durch die Geburt seinen eingebohrnen Sohn in der Höhle zu Bethlehem in diese Welt eingeführet, haben den selben als ihren HErrn erkennet, angebettet, und schuldigist verehret. Es erfreueten sich die liebe Altvätter, so schon über vier tausend Jahr in der Vorhöll sassen, zu welchen dann anheut ein Engel in so grosser Klarheit kam, daß er den gantzen finsteren Ort erleuchtete. Da ward die Weissagung des Propheten Isaiä erfüllet, als er sprach: Das Volck, so da sasse in der Finsternuß, hat ein grosses Liecht gesehen: Und denen, so da wohnten in der Landschafft des Schattens des Tods, ist ein Liecht aufgangen. O! was für Freud hatten die liebe Altvätter, als sie einen solchen Glantz sahen, dergleichen noch nimmer in selbigen Ort erschienen ware. Da sprach der Engel: Sihe! ich verkündige euch grosse Freud: dann in dieser Nacht ist gebohren der Heyland der Welt, nach welchem ihr so lang verlanget habt. Darum erfreuet euch von gantzem Hertzen, und dancket GOTT um diese so grosse Gnad. Ja was noch mehr ist: Es erfreueten sich nicht allein die Menschen, und Engel, sondern auch die unvernünfftige Thier erzeigten an diesem Tag eine sonderliche Freud und Lustbarkeit. Dann die Ochsen und Esel, Rinder und Schaaf, Kälber und Lämmer, und alles zahmes Vich sprungen für Freuden auf. Die liebe Vögelein durchwanderten mit gröster Ergötzlichkeit die helle Lüfften, und erhebten ihre Stimmen so annehmlich, als wanns mitten im Frühling wäre. Die wilde Thier wurden in den Wäldern gantz zahm, und sprangen in den selbigen mit Erzeigung grosser Freuden hin und her. Die liebe Sonne, wie der H Ambrosius meldet, glantzete mit ihren Strahlen viel heller und lieblicher, und gienge auch etwas früher auf, als sie sonst zu thun pflegte. Ja in Spanien sahe man drey Sonnen mit Wunder-schönen Glantz am Himmel stehen, welche, demnach sie alle Menschen zur Verwunderung gezogen hatten, allgemach

*In c. 2. Luc. & in c. 1. Epistolæ ad Hebræos*

*Isa. 9.*

*S. Ambros. serm. 16.*

gemach wider zusammen giengen, und sich in eine Sonn vereinigten. Die Lufft und Wolcken waren viel heller und anmüthiger, und es war so liebliches Wetter, als wanns noch einmahl mitten im Sommer wäre. Mit einem Wort: Vernünfftige und unvernünfftige, empfindliche und unempfindliche Creaturen waren in bessern Stand, und eine jede erzeigte ihre innerliche hertzliche Freud, so gut sie konte, nach ihrer Art. Da wurde schier nach dem Buchstaben erfüllet, was Isaias schon zuvor prophezeyet hat, sprechend: Die Wüste wird sich
Isa. 35. erfreuen, und die Einöde wird blühen, wie eine Lilge. Der Wolff wird wohnen bey dem Lamm, und der Löw bey dem Kalb, und sie werden einander nicht schaden, noch umbringen. Von dieser Freud hat auch David geweissaget: Die Himmel werden sich erfreuen, und die *Psalm* 95. Erde wird auffspringen: Die Felder werden frölich seyn, und alles, was in ihnen ist. Die Bäume in den Wäldern werden auffspringen vor dem Angesicht des HErrn, weil er kommen ist. Also haben sich alle Creaturen erfreuet, und begehrten mit dieser Freud ihrem Erschaffer wegen seiner Ankunfft Glück zu wünschen. Nun, damit wir uns gleichfalls mit Christo JEsu unserem göttlichen Heyland und Erlöser wenigstens bey seiner anderten Ankunfft erfreuen, und ihme einen angenehmen und frölichen Glücks-Wunsch abstatten mögen, so wollen wir auf dieser Welt ein so frommes Leben führen, wordurch wir uns würdig machen, einstens der ewigen Glory beygeseelet zu werden.

# Das XV. Capitel.

## Von der Beschneidung unseres HErrn JEsu Christi, und dem Anbettens-würdigsten Namen JEsus, der ihme darbey gegeben worden.

215.

Nachdem unsere obbesagte drey heilige Hirten von der Krippen widerum zuruck gekehret, und aller Orten, wohin sie immer gekommen, all-das jenige, was sie mit ihren leiblichen Augen gesehen, ausgepriesen hatten, kame endlich der achte Tag an, so nach Behauptung unserer Christ-Catholischen Kirchen der erste Monat-Tag Januarii gewesen, an welchem das Kind und Söhnlein Mariä solte beschnitten werden: Dann gemäß dem Gesatz, welches GOtt schon verlängstens dem Abraham und seinen Nachkömmlingen anbefohlen, muste die Beschneidung am achten Tag von der Geburt an verrichtet werden; die göttliche Wort aber lauten in Heil. Schrifft also: Infans octo dierum cir-
*Gen.* 17. cumcidatur, wann der Knab den *v.* 12. achten Tag erreichet, solle er beschnitten werden; Und eben dieses Gebott widerholete er abermahl beym Moyses mit diesen Worten: Et die octavo circumcidetur infantulus: Den achten Tag solle das Knäblein *Levit.* 12. beschnitten werden. Nun ist gewiß, *v.* 3. und ausser allem Zweiffel, daß Christus an- und vor sich selbsten diesem hart- und blutigen Gesatz nicht unterworffen gewesen; Erstlichen, weil er der wahre höchste selbst- und allwaltende GOTT ward, dessen Gottheit mit der menschlichen Natur also vereiniget war, daß es GOtt und Mensch zugleich ware: mithin kan GOtt also vereinigter, und als der allerhöchste Gesatzgeber niemand, wohl aber ihme alles muß unterworffen seyn. Vors zweyte, weil die Beschneidung im Alten Testament so viel war, als der Tauff im Neuen Testament, und von GOtt zu diesem Ende eingesetzt, daß die Erbsünd solte dardurch hinweg genehmen, und das beschnittene Kind gerechtfertiget werden. Nun aber hat Christus der HErr nicht allein diese Sünd niemahls an sich gezogen, sondern auch nicht sündigen könte; Einfolglich war er der Beschneidung auf keine Weis bedürfftig

dürfftig gewesen, indem er selbsten zur Ausreitung und Vernichtung der Sünd auf die Welt gekommen.

216. Unterdessen gezimmete sich sehr wohl aus vielen Ursachen, daß er sich diesem Gebott der Beschneidung untergeben, wie der H. Epiphanius am ersten Buch der Ketzereyen anmercket. Erstens, um zu beweisen, daß er wahrhafftig unsere menschliche Natur mit Leib und Seel, Blut und Fleisch habe angenohmen, mithin ein wahrhaffter Mensch seye, welche die Valentinianer, Apollinaristen und Manichäer so hartnäckig als Sacrilegisch widerstritten haben. Andertens, um anzuzeigen, daß er nicht gekommen seye, das Gesatz aufzulösen, sondern zu erfüllen, mithin hat er sich auch freywillig dem Mosaischen Gesatz wollen unterwerffen, und nach dem selben sich beschneiden lassen. Drittens, um zu zeigen, daß er aus dem Geschlecht Abrahams herstammete, und ein wahrer Israelit wäre; wie dann die Beschneidung, welche Abraham zum ersten von GOtt bekommen, das eintzige und immerwährende Kenn-Zeichen gewesen, ob jemand ein wahrer Jud seye oder nit? Dahero waren alle Unbeschnittene bey denen Juden veracht gewesen; und wann sie einen haben beschimpffen wollen, als einen unglaubigen abgöttischen Heyden, so haben sie ihne Incircumcisum, das ist, einen Unbeschnittenen genennet: wie am ersten Buch der Königen am 17. Capitel, 26. und 27. Versen zu lesen ist. Folgends wurde weder die Persohn, noch die Lehr Christi mit allen seinen Miracklen und Wunderwercken im Ansehen und Æstimation gewesen seyn, wann er nicht hätte sich wie andere Israeliter beschneiden lassen; Zu deme wäre er auch nicht einmahl für einen Propheten angenohmen und gehalten worden; vielweniger demnach für den Meßiam: dann nach der Verheissung GOttes solte dieser kommen aus dem Geschlecht Abrahams, welchem das Gebott der Beschneidung ware zu erst von GOtt gegeben worden, nicht allein für sein Persohn, sondern auch für sein gantzes nachkomendes Geschlecht: Wann dann Christus nicht wäre beschnitten worden, hätten die Juden ihm können verwerffen, daß er nicht sey aus dem Geschlecht Abrahams, und folgends sey er auch nicht der versprochene Meßias. Vierdtens, wolte Christus sich beschneiden lassen, dieweil er schon damahls das Ambt eines Heylands und Erlösers wolte anfangen, und also für uns sündige Menschen sein kostbarliches Blut vergiessen, um dardurch seine gar zu grosse Liebe, die er gegen uns truge, zu zeigen, auf daß wir also gleichfalls hierdurch desto gewaltiger angesperet wurden, ihne entgegen zu lieben, und zu ihme zu sprechen: O göttliches Kind! wann du so viel bey so zärtlichen Jahren vor uns thust, was wirst du dann erst bey vollkommentlichen Alter machen? Nun aber, obwohl das Gesatz der Beschneidung in Christo ist erfüllet worden, als welcher das Ende des Gesatzes ist, ja in seinem allerheiligsten Tod würcklich mit ihme abgestorben, so wurde sie doch von der neuen Kirchen GOttes biß zur Zerstörung Jerusalems nicht gäntzlich verworffen, sondern als eine äusserlich-indifferente Ceremony von den heiligen Aposteln noch zugelassen, wie solches in verschidenen Stellen H. Schrifft zu ersehen. Nachdem aber die Jüdische Religion mit gäntzlicher Zernichtung des Tempels völlig aufgehöret, und mithin von GOtt verworffen worden, wie der Prophet Osee weißgesagt, ist sothane Beschneidung von der Kirch GOttes nicht nur als eine todte sondern auch tödliche Sach von selbiger Zeit an jederzeit gehalten und angesehen worden, erstlich, weil erwehnte Beschneidung eine Profeßion, Bekanntnuß und Widereinführung des von GOtt allbereit verworffenen Judenthums ward; Vorszweyte, weil solche durch das Concilium zu Jerusalem von den heiligen Aposteln formlich aufgehebet worden: Und dann drittens, weil Christus selbsten, das H. Sacrament des Tauffs, an statt der Beschneidung, allen Völckern der gantzen Welt seinen Aposteln auszuruffen allbereit befohlen hatte.

*S. Epiphan. l. 1. c. 30.*

*Rom. 10. v. 4. Galat. 2. v. 19. 1. Cor. 7. v. 18. Galat. 2. v. 3. Actor. 16. v. 3. Osee 1. v. 9. Vid. Galat. de arcanis Cath. verit. l. 11. c. 7. Actor. 15. v. 28.*

217. Diese und noch andere mehr seynd die grosse Bewegs-Gründe, wegen denen dem HErrn beliebet, sich beschneiden zu lassen, und warumen er der allerseeligsten Jungfrauen, und dem H. Joseph eingegeben, ihne von der Strenge dieses Gepräng nicht zu befreyen. Ob aber ermeldte Beschneidung mit einem aus Stahl geschmideten oder aus Stein ausgearbeiteten Messer seye vollbracht worden, kommen die Lehrer nicht zusamm? jedoch halte ich meines wenigstens Orts gantz und gar mit der Heil. Schrifft und heiligen Vättern, benanntlichen dem H. Augustino, Hieronymo, Beda, Bernardo, und andern, die alle einstimmig aussagen, daß es in allweg ein steinernes Messer gewesen. Also wissen wir ausdrucklich aus Heil. Schrifft, daß Sephora die Hausfrau des Moysis in Beschneidung ihres Sohns, und Josue der Feld-Herr in Beschneidung deren jenigen Israeliten, so innerhalb viertzigjährigen Umzug durch die Wüsten gebohren,

*Gen. 17. v. 12.*

*Exod. 4. v. 25. Josue 5. v. 2.*

bohren, sich eines steinernen Messers bedienet haben: Welcher Gebrauch ausser Zweiffel schon zuvor und darnach bey der Beschneidung deren Israeliten müsse im Gang und Gewohnheit gewesen seyn, dann daß Sephora und Moyses auf der Reiß kein Messer solten bey sich gehabt haben, und dem Josue bey der Beschneidung selbiger Israeliten ein solches Instrument anbefohlen seyn worden, welches weder zuvor noch darnach in Israel gebräuch- und üblich gewesen, kan die Ursach nicht abgesehen werden; müssen also aus diesen zweyen ausdrücklichen Stellen heiliger Schrifft, nicht was sonderliches, sondern was gewöhnlich ware, abnehmen: Wessentwegen man auch noch heut zu Tag zu Compiegne in dem Schatz des Heil. Cornelii ein aus Stein gemachtes Messer zeiget, welches vor jenes gehalten wird, mit welchem unser Heyland solte beschnitten worden seyn.

218. Der Ort, in welchem der HErr beschnitten worden, ware der Stall zu Bethlehem, allwo er zur Welt gebohren worden, wie man es aus dem Heil. Epiphanio am ersten Buch von denen Ketzereyen, und aus vielen anderen heiligen Vättern abnehmen kan, welche melden, daß er sich noch damahls im selben Stall befunden, als die drey Morgenländische König kommen ihn anzubetten. Die Heil. Schrifft thut kein Meldung, durch wen er beschnitten worden, jedoch wird aus selbiger erwiesen, daß die Beschneidung nicht habe müssen eben verrichtet werden von einem Priester oder Leviten; Dann sonsten Sephora, die Hausfrau Moysis, wie eben schon gemeldet, ihr eigenes Söhnlein, und Josue der Kriegs-Fürst die Kinder Israel nicht hätten beschneiden können. Zu deme wird auch in dem ersten Buch der Machabäer am ersten Capitel gelesen, daß die Mütter ihre Kinder selber beschnitten; deßwegen dann Joannes Sylveira loc. cit. spricht: Es sey zu jetziger Zeit die gemeine Lehr der Auslegern H. Schrifft, daß die Beschneidung Christi durch Mariam und Joseph seye vollzogen worden. Und in der Sach gezimmte sichs, daß das unschuldige Fleisch dieses unbemackleten Lamms keinen anderen dann Jungfräulichen Augen entdecket, und nur allein von höchst-reinen Jungfrauen Händen gefühlet und angerühret werden solte, dergleichen jene dieser irrdischen Seraphinen waren. Also ware es auch damahls, daß diese unvergleichliche Gespons mit Wahrheit sagen können, aus ihren Händen seye Myrrhen, das ist, das kostbarlichste Blut ihres Sohns abgetropffet und geflossen. Welche blutige Herabfliessung der Jungfräulichen Mutter jedesmahl, so offt sie ihrem allerliebsten Söhnlein den schmertzhafften Schaden verbande, und ihne in Tüchlein einwicklete, mit grossem Hertzens-Leyd zur Gemüth führte, wie grausamlich er in seinem Leyden an seinem gantzen Leib mit Geißlen wurde zerrissen werden: Wann sie seine zartiste Händ- und Füßlein mit den Windelein einfätschete, gienge ihr zu Hertzen, wie grausamlich die selbige wegen den Sünden deren Menschen an das Creutz mit eisernen Nägeln wurden angenaglet werden: Wann sie das so schöne und holdseelige Angesichtlein ihres Söhnleins ansahe, durchtrunge ihr Hertz ein scharffer Stich, wie schändlich dasselbige mit den Speichlen wurde verwüstet werden: Wann sie sein Milch-fliessende Wänglein in ihre Augen bekam, fiele ihr schmertzlich, wie die selbige mit Backenstreichen wurden zerschlagen werden: Wann sie seine liebreiche Aeugelein betrachtete, kamen ihr die Gedancken, wie die selbige durch das abfliessende Blut wurden verdunckelt werden: Wann sie sein rosenfarbes Mündlein küssete, gedachte sie, wie dasselbige mit Gall und Eßig wurde verbitteret werden: Wann sie seine schneeweisse Aermlein anrührete, thate sie einen Seufftzer, wie die selbige mit Stricken und Banden unbarmhertziglich wurden gebunden werden, und letztens wann sie sein allerzartestes Leiblein in ihre Augen fassete, ward sie gantz betrübt, wie dasselbige an dem Creutz so grausamlich wurde auseinander gezogen werden: Mit einem Wort: Maria könte niemahlen ihr allerliebstes Söhnlein ansehen, daß sie nicht darüber seufftzete, und einen Hertzens-Stich in ihrer edlen Seel empfande, nach Zeugnuß ihrer eigenen Worten, welche sie nachgehends zu der H. Brigitta gesprochen: Wann ich die Ort der Nägel in seinen Händ- und Füßlein ansahe, wurden meine Augen mit Zähren erfüllt, und ich wurde gleichsam biß zum Tod betrübt: Und als mein Söhnlein sahe, daß meine Augen voll Wasser stunden, ward es auch gleichsam biß zum Tod betrübt. Diese Wort lasse ich dem andächtigen Leser noch etwas reiffers zu bedencken über, und fahre indessen von der allerheiligsten Vorhaut Christi weiters fort, so ihme in der Beschneidung war abgeschnitten worden, davon sich viele Kirchen rühmen, selbe vor uralten Zeiten ererbet zu haben; wie dann die Schrifft-Steller deßwegen verschidener Meynungen seynd, ob- und wo selbe noch zu dato verwahrlich aufbehalten, und verehret werde: jedoch

*S. Epiphan. l. 1. contr. hæref. Tom. 1. c. ult. post hæres. 20. & 21.*

*S. Brigitt. l. 1. c. 10.*



scheinet

*Tolet. annot. 31. in 2. c. Luc.*

scheinet aus allen die glaubwürdigste des Cardinals Toleti zu seyn, welcher behauptet, daß dieses herrliche Heiligthum heutiges Tags zu Calcata, so ein gewisses Land-Gut ist dem Herrn von Aquillari zuständig, und nicht weiter als zwantzig Meil von Rom entlegen, sich befinde. Wie aber dieses dahin seye kommen, weil die Erzehlung allzulang ist, als mag solche bey ersagten Cardinal, oder wol auch beym P. Menochio nachgeschlagen werden.

219. Zu deme mercket allhier Cornelius à Lapide noch sonderbar an, und sagt, daß die Beschneidung Christi aus allen, so von Zeiten Abrahams an geschehen, die allerblutigste und schmertzhafftiste gewesen, dieweil kein eintziger Israelit die Schmertzen der Beschneidung also empfunden, als eben Christus, aus Ursach, weil die übrige Israeltische Kinder dazumahlen, als am achten Tag nach ihrer Geburt noch keinen Verstand, mithin auch weder einige vernünfftige Empfindung hatten; da hingegen Christus schon in Mutterleib den vollkommenen Gebrauch seines Verstands, wie auch seines freyen Willens und vernünfftiger Empfindung besitzete, wie hiervon schon in vorgehenden Capiteln ist des mehreren gemeldet worden. Widerum ware auch Christus viel zärter, und deßwegen in denen Schmertzen des Leibs empfindlicher gewesen, als andere Kinder. Weder begehrte er in Ansehung dessen, daß man ihme das Gesatz linderte, sondern wolte, daß man ihne selbes in gröster Strenge tragen lassen solte, ja niemand hat sich mit solcher Willfährigkeit, Verlangen, und Eyffer dem Gesatz GOttes, um selbes biß auf das mindeste Pünctlein zu vollbringen, unterwürffig gemacht, als eben Christus der HErr: Deus meus volui: schrye er auf durch den Propheten: & legem tuam in medio cordis mei: O mein GOtt! ja freylich bin ich bereit und willig dir zu gehorsamen, ja dein Gesatz haffret mir in Mitten meines Hertzens: Er wolte sagen, daß die Vollbringung des Willens seines himmlischen Vatters so wohl in signo als Beneplacito, wie die Theologi reden, das eintzige Centrum und Absicht seyn werde seines gantzen Lebens, als zu welchem all-seine Sinnen und Gedancken werden abzwecken, wie dann solches auch würcklich geschehen ist nach seiner selbst eignen Geständnuß. Durch welches Beyspiel er uns Menschen einen Antrib hat machen wollen, denen Gebotten GOttes und Anordnungen unserer Obrigkeiten, so beschwerlich uns selbe auch immer vorkommen, behänd und mit Freuden zu gehorsamen. Man muß auch bekennen, daß nichts mächtiger seye, uns zu solchem anzutreiben, als wann wir sehen, wie dieser Ober-HErr keine Beschwernuß gemachet, sich der Beschneidung zu unterlegen, ob schon selbe eine sehr scharffe und beschämende Ceremoni, und Er zur solcher nicht verbunden ware, wie wir oben gehöret. Zweytens, hat er sich dieser so scharffen und blutigen Beschneidung unterwürffig machen wollen, damit er sich vor uns auf das äusserste verdemüthigte und vernichtete. Es ware in Wahrheit eine grosse Verdemüthigung für ihne, daß er als wahrer GOTT Mensch worden, daß er als die ewige und unendliche Weisheit in den Kinds-Stand gesetzet, daß er als der HErr aller Dingen arm und bedürfftig seyn wollen, und da er unleydlich, und unsterblich, er sich denen Schmertzen und Tod selbsten frey ausgesetzet hat. Diese und noch andere Verdemüthigungen seynd zwar unaussprechlich groß gewesen, allein in dem Beschneidungs-Geheimnuß hat er sich noch mehrers verdemüthiget, indem er sich so gar als der Heilige aller Heiligen zu einem Sünder und lasterhafften Menschen gemacht; da er nemlich das Zeichen eines Sünders angenohmen, und das Mittel, so zur Sünden-Heilung vorgesehen ware, angewendet. Durch solches nun hat er uns gelehret, demüthig zu seyn, und hat die Hoffart der Adams-Kinderen zu schanden gemacht, welche leichtlich eine Sünd begehen, aber dessen Spott und Schand nicht tragen, weder auch als Sünder angesehen, oder genennet werden wollen. Also lasset uns auf alle Weis durch Bekennung unserer Sünden vor GOtt demüthigen, und keine Gelegenheit verabsaumen, unsere Nichtigkeit zu erkennen, und alle Schmachen, alle Betrangnussen, alle Verdemüthigungen, und Widerwärtigkeiten dieses Lebens mit guten Hertzen zu übertragen, damit wir also in Ansehung unserer Demuth gleichfalls mit Christo einstens in der anderen Welt mögen erhöhet werden.

*Psalm 39. v. 9.*

*Joan. 15. v. 10.*

220. Uber das haben wir aus der Beschneidung Christi zu lehrnen, daß, gleichwie Christus der HErr im Alten Testament äusserlich an der Vorhaut seines Fleisches ware beschnitten worden, also sollen wir uns jetzt in seinem neuen Gesatz geistlicher Weis an der Vorhaut unserer Hertzen beschneiden, das ist, wir müssen die geistliche Beschneidung gebrauchen, und all-unsere böse Anmuthungen, und verderbte Sinnen beschneiden, und von allen Sünden abhalten: Also gebietet es GOtt Deuteronomii am 10.

Capitel.

Capitel. Beschneider die Vorhaut euers Hertzens, und verhärtet euern Nacken nicht länger. Die Beschneidung des Hertzens nach den Geist = = = verdient von GOTT das Lob. Sagt der H. Paulus zu den Römern am 2. Capitel, das ist, die Einhaltung deren zaumlosen Begierden, die Casteyung, und Abtödtung des Fleisches, wie solches lehret von der Beschneidung der H. Cyprianus, welche also gäntzlich über uns, äusserlich und innerlich muß ausgestrecket werden, daß also wir in uns nichts gestatten, wordurch unser Verstand oder Willen, weder unsere Begierden, noch Sinnen, und leibliche Mächten kunten mehr verunreiniget und lasterhafft werden. Worüber der H. Bernardus sich also verlauten laßt: daß die fleischliche Beschneidung nur in einem Glied geschehen, die geistliche aber, in welcher uns JEsus Christus unterrichtet, an dem gantzen Menschen müsse vorgenohmen werden, daß also weder unsere Augen, noch Ohren, weder Mund, noch Händ etwas künfftig hin mehr unreines sehen, oder Ehrenrühriges hören, reden, oder anrühren mögen.

*S. Cyprian. Tract. de Circumcis.*

221. Währender Beschneidung wurde diesem göttlichen Kind, wie solches, von Zeiten Abrahams an, bey den Israeliten oder Juden bräuchig ware, der Anbettens-würdigste Namen JEsus beygeleget. Der H. Hieronymus sagt, daß dieser alle andere übersteigende Nam JEsus in Hebräischer Sprach so viel heisset, als Salvator, das ist, ein Seeligmacher oder Erlöser, wie solches gleichfalls abzunehmen ist aus den Worten des Engels selbsten, als er zu Joseph gesprochen: Du solst seinen Namen JEsus heissen, dann er wird sein Volck seelig machen, und erlösen von ihren Sünden. Dahero wolte auch Christus schon würcklich in der Beschneidung durch Vergiessung seines allerheiligsten Bluts den Anfang machen, und im Werck erzeigen, was sein Nam bedeutet, nemlich, daß er wolle seyn unser Heyland und Seeligmacher; wie dann unsere Christ-Catholische Kirchen ihme deßwegen noch heut zu Tag ohne Unterlaß dieses Lob-Gesang anstimmet: Qui propter nos homines, & propter nostram salutem descendit de cœlis &c. Crucifixus etiam pro nobis, passus & sepultus est &c. Er, nemlich Christus, ist wegen uns Menschen, und wegen unseren Heyl von dem hohen Himmel herabgestiegen ꝛc. Er hat auch für uns gelitten, er ist gecreutziget, und begraben worden: Mithin weil Er wegen uns sündigen Menschen, und wegen unseren Heyl auf diese Welt herabkommen, und gestorben ist, so will er eben derursachen nicht mehr haben, daß ein Mensch in seinen Sünden solle sterben; und folgsam ewig zu Grund gehen, laut seiner eigenen Worten: nolo mortem impii, sed ut convertatur impius à via sua, & vivat. Ich will nit den Tod des Gottlosens, sondern daß sich der Gottlose von seinem Weeg bekehre und lebe. Und widerum sagt er durch dem Mund des H. Evangelisten Joannis von ihme selbsten: non venit filius hominis, ut judicet mundum, sed ut salvetur mundus per ipsum. Des Menschen Sohn ist nit kommen, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn seelig werde. Und abermahl spricht er bey dem H. Paulo: Ich will, daß alle Menschen seelig werden, und zur Erkanntnuß der Wahrheit kommen. Derursachen er auch die heilige Sacramenten als Hilffs-Mittel verordnet und eingesetzet, durch welche wir alle können und sollen seelig werden, ja wordurch unsere Seelen müssen von aller Unreinigkeit ihrer Sünden widerumen gereiniget, ihre von dem höllischen Feind und Seelen-Mörder empfangene Wunden, Gebrechlichkeiten, und Schwachheiten geheilet, und also zum ewigen Heyl und Seeligkeit widerum beförderet werden. Daß also gar wohl gesagt hat der H. Ambrosius: GOtt hat allen Menschen verordnet und ertheilet Hülff und Artzney, die Gesundheit ihrer Seelen zu erlangen, und zu erhalten, damit ein jeglicher, der zu Grund gehet, die Ursach seines ewigen Tods ihme selbsten habe zu zuschreiben, als welcher nicht hat gewollt geheilet, und gesund werden, indem er hat Mittel, und Artzney gehabt dem ewigen Tod und Untergang zu entgehen.

*Ezech. 33. v. 11.*

*Joan. 3.*

*1. Tim. 2. v. 4.*

*S. Ambros. lib. 2. de Abel & Cain c. 3.*

*Matth. 1. v. 21.*

222. Andertens, ist Christo der Namen JEsus, der so viel heißt als ein Heyland, Erlöser, und Seeligmacher, nicht allein darum in seiner Beschneidung gegeben worden, dieweil er schon damahls den Anfang hat gemacht, uns sündige Menschen durch Vergiessung seines theuren Bluts von den Banden des Teuffels zu erlösen, sondern auch deßwegen, weilen er noch immerfort unseres Heyls und Seeligkeit ingedenck ist, und seinen himmlischen Vatter noch beständig für uns Sünder bittet, damit sein allerheiligstes Blut, welches er für das gantze menschliche Geschlecht vergossen, nicht möge umsonst

an

an unseren armen Seelen verlohren gehen: wie solches sonderbar der Heil. Paulus bezeuget, als er von Christo also spricht: Christus JEsus, welcher ist zur Rechten GOttes, welcher auch für uns bittet. Und des H. Joannis Wort lauten auf solcherley Weis: Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter, JEsum Christum, den Gerechten, welcher noch zu dato ohne Unterlaß seinen himlischen Vatter mit eben den jenigen Worten bittet, mit welchen er ihne in seinem Leyden, und am Stammen des Heil. Creutzes gebetten hat: Pater dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt: Vatter! verzeihe ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun. Worüber der heilige und grosse Kirchen-Lehrer Ambrosius gar einen schönen und trostreichen Gedancken führet, als er also fragt: Mein! warum hat wohl der triumphirende Heyland sowohl in seiner glorreichen Auferstehung von dem Tod, als auch in seiner triumphirlichen Himmelfahrt die Mahl-Zeichen der fünff heiligsten Wunden noch gantz frisch erhalten, und mit sich in den Himmel tragen wollen? darum hat er selbe an seinem allerheiligsten Leib behalten wollen: ut ostenderet Deo Patri pretia liberationis nostræ: Damit er seinem himmlischen Vatter den unschätzbaren und unendlichen Werth unserer Erlösung zeigen, und in Ansehung dessen seinen Zorn, welchen so offt er nur über uns sündige Menschen fassen wurde, widerum besänfftigen kunte.

*Rom. 8. v. 34.*

*1. Joan. 2. v. 1.*

*S. Ambros. l. 10. Comment. in Luc. c. 24.*

223. Drittens, können sowohl aus der H. Schrifft, als aus denen Heil. Kirchen-Vätteren viele Fürtrefflichkeiten dieses Anbettens-würdigsten Namens JESUS abgenohmen werden. Erstlich sagt der H. Paulus von dem selben in H. Schrifft diese Wort: In nomine JEsu omne genu flectatur, cœlestium, terrestrium, & infernorum. Im Namen JEsus sollen sich biegen alle Knye, deren, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden seynd. Welches eben so viel gesagt ist, als daß der allerheiligste Namen JEsus jener allerherrlichste, allermächtigste, allerkräfftigste, allerpreißwürdigste Namen sey, ob dessen Hochheit sich alles im Himmel und auf Erden fußfällig biegen und ernidrigen, selben mit tiefester Submission verehren und anbetten, die Höll aber so gar vor selbigen entsetzlich zitteren muß, aus Ursach, wie der hochgelehrte Didacus Stella anmercket: Quia hoc Nomen pluris ei constitit, quàm cætera nomina constiterunt; hoc enim Nomen ejus sanguine emptum est: Dieweil dieser Namen JEsus hat dem Heyland der Welt ein weit mehreres gekostet, als alle andere Namen: massen er sich selbigen mit dem unschätzbaren Werth seines kostbaresten Bluts erworben und erkaufft hat. Und obbesagten grossen heiligen Welt-Predigers Wort lauten in H. Schrifft also: Humiliavit semetipsum factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis: propter quod & Deus exaltavit illum, & donavit illi nomen, quod est super omne nomen. Er, nemlich Christus, hat sich selbst ernidriget, und ist gehorsam worden biß zum Tod, ja biß zum Tod des Creutzes: darum ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Namen geben, der über alle Namen ist. In dessen Krafft und Würckung die heilige Apostel die Teuffel aus denen Besessenen ausgetrieben, die Schlangen verjaget, das Gifft ohne Schaden getruncken, die Krancke gesund gemacht, wie es beschreibet Marcus am 16. Capitel. Der H. Paulus hat durch Anrufung dieses allerheiligsten Namens JEsus zu Philippis von einem Mägdlein einen wahrsagenden Teuffel ausgetrieben, als er zu ihr diese Wort gesprochen: præcipio tibi in Nomine JEsu Christi exire ab ea, ich gebiete dir in den Namen JEsus, daß du von ihr ausgehest, und was ist erfolget? & exiit eadem hora, und der Teuffel ist noch selbe Stund von ihr ausgangen, und hat sie verlassen. Petrus und Joannes haben den krumpen und lahmen Bettler bey der so genannten Salomonischen Porten des Tempels zu Jerusalem im Namen JEsu aufzustehen geheissen, und also bald wurden seine Füß bevestiget, daß er aufgesprungen, und mit denen Aposteln in den Tempel hineingangen war. Ja Paulus selbst, zuvor Saulus genannt, so ein Mit-Mörder Stephani, und ein abgesagter Christen-Feind gewesen, wurde in Krafft dieses Wunder-würckenden allerheiligsten Namens JEsus bekehrt; Dann als er, wie ein rasender und Gifft-grimmiger Löw nacher Damascum zu Pferd eilete, willens allda die Christen zu fangen, und an dem Strick nacher Jerusalem zu führen, wünschete er anbey, daß alle Apostel nur einen Hals hätten, damit er solchen wie ein Vor-Nero auf einen Streich abhauen kunte: Allein was geschicht? Als Paulus vor Zorn nur ein halber Mensch gantz über die Christen verbitteret fort eilete, hörte er eine Stimm in der Lufft, welche ihm also zuschrye: Ego sum JEsus, quem tu persequeris.

*Philipp. 2. v. 10.*

*Act. 16. v. 18.*

*Ibid. c. 3.*

Ich

*Act. 9. v. 5.* Ich bin JEsus, den du verfolgest. Diese Aussprechung des allerheiligisten Namens JEsus ware bey Paulo, zuvor Saulus genannt, einer solchen Würckung gewesen, das sein zu einem Stein verhartetes, grausames, und wider die angehende Christen auf das äusserist verbitterte Hertz ist urplötzlich erweichet, und bekehret worden, dergestalten, daß er sich also bald hat hören lassen: Domine, quid me vis facere? HErr, was willst, daß ich thun solle? Worauf aus Saulo ein Paulus, ein grosser heiliger Apostel worden ist, dessen abgeschlagenes Haupt nachgehends bey seiner glorwürdigen Marter durch einen dreyfachen Sprung sich über diesen allerheiligisten Namen noch einmahl erfreuet, und selben zu dreymahlen mit heller Stimm ausgesprochen hat, wordurch er jene drey Wunder-Brunnen erwecket, so annoch unversehrt biß heutigen Tag fortflüssen an dem Ort, so die alte Römer ad Aquas Salvias, die heutige aber à tre fonti nennen. Derentwegen er auch in seiner Lebens-Zeit ohne Unterlaß seine Collossenser mit diesen Worten ermahnet, omne, quodcunque facitis in verbo aut in opere, omnia in Nomine Domini JEsu Christi. Alles, was ihr thut in Wort oder Wercken, das thut im Namen des HErrn JESU Christi: Durch eigne Erfahrnuß gelehrt, wie nutzlich, und kräfftig dieser allerheiligiste Namen JEsus in Betrübnuß, in Gefahr, und schweren Anfechtungen des Teuffels sowohl des Leibs, als der Seel nach sey, Nomen super omne Nomen; Es ist ein Namen über alle Namen, welcher da wider alle auf waserley Art sich empörende schädliche Zufäll und Anligenheiten das allerkräfftigste Hülffs-Mittel ist, welches alle Traurigkeit vertreibet, alle Betrübnuß stillet, alle Bitterkeit versüsset, alle Gefahr in Sicherheit setzet, lauter Trost und Freud verschaffet, und alle Kranckheiten sowohl des Leibs, als der Seel nach heylet; wie solches der H. Joannes Chrysostomus mit diesen gantz deutlichen Worten sagt: Omne malum propellit, & omne bonum invenit: JEsus dieser allerheiligste Namen verjaget, und machet verschwinden alles, was übel und schädlich ist: und findet oder machet finden alles, was gut, heylsam, dienlich, nutzlich, und ersprießlich ist: Mit gleicher Andacht spricht erst erwehntem Heil. guldenen Mund gleichfalls Laurentius Justinianus auch nach: Mellifluum Nomen JEsu, dulcedo dulcissima, per quam omnia amara dulcorantur. Der Namen JEsus ist

*Colloss. 3. v. 17.*

*Philipp. 2. v. 9.*

*Laurent. Justinian. serm. de Circumcis.*

Honig-fliessend, ja er ist die allersüßiste Süßigkeit, durch welche alle Bitterkeit versüsset wird. Derursachen in waserley Nöthen, Unglück, Gefährlichkeiten, Anstöß, und Betrübnussen, zu Haus, auf dem Weeg, zu Wasser und zu Land, oder wo du dich immer befindest, so ruffe an, und sprich ehrenbietig und mit andächtigen Hertzen aus, den allerheiligsten Namen JEsu, ich sage, andächtig, ehrenbietig und mit grösstem Vertrauen, das ist, er muß mit reinen Lefftzen vorgetragen, in einem sauberen Hertzen aufbehalten, nicht aus blosser Gewohnheit zu einer jedwederen schlechten, ungereimten Sach als ein verächtliches, gemeines Wort ausgestossen werden: Dessentwegen stosset dir ein Unglück auf, als zum Exempel, es brinnet dein Haus, schreye um Hülff den Namen JEsus; also hat die Feuers-Brunst gedämmet ein Heil. Xaverius, und ist solche Bitterkeit durch Brauchung des allersüßisten Namens JEsus widerum versüsset worden: rühret sich, und bidmet die Erden, schreibe an deine Wänd und Mäuer den Namen JEsus, durch dessen Süsse die Bitterkeit aller Forcht und Schröckens denen Burgeren zu Antiochia ist widerum verzuckeret worden: gehet auf dich loß ein wildes Thier, ruffe mit der H. Agnete den Namen JEsus an, dessen Süsse gewiß das verbitterte Thier widerum mild machen wird: bleibet zuruck dein Gewerb und Haus-Wirthschafft, brauche mit den Burgeren von Siena auf Einrathen des Heil. Bernardini den süssen Namen JEsus, durch dessen Süsse dir alles widerum wird versüsset und gut gemacht werden: stosset dich eine Kranckheit an, oder wird sonsten jemand anderer aus deinem Haus zu Beth geworffen, so folge dem H. Gregorio Turonensi nach, von deme gelesen wird, daß, als ihme noch einem kleinen Knäblein sein geliebter Vatter zu Beth in gefährlicher Kranckheit lage, und also nicht wuste, mit was er seinem betrübten und kranckligenden Vatter helffen solte; da ergriesse er ein Täfelein, wo JEsu Namen darauf geschriben war, legte es dem betrangten Vatter unter das Haupt, und sihe! er stunde urplötzlich gantz gesund von dem Beth auf, und sprache mit grosser Verwunderung: Fili, quid fecisti? Mein Kind! mein Sohn! was hast gethan? Und das Knäblein gabe zur Antwort: En Pater, sihe! mein Vatter: JEsu Nomen tibi dies vitæ reddidit, der Namen JEsu hat dir die Täg des Lebens geschenckt, hat dich gesund gemacht, noch mehr der

Jahren zu überleben. Bist du der allergefährlichsten Kranckheit, dem Schlag unterworffen, welcher in einem Augenblick das Leben nimmt: O so bediene dich gleichfalls des allerheiligsten Namens JEsus, und schreibe ihn täglich an deine Stirn; dann dieser ist der allerbeste Balsam, welcher allen Unpäßlichkeiten abhilfft, und in welchem alles Heyl und Gesundheit ist. Diß hat erfahren der Heil. Edmundus, welchem JEsus erschienen, glantzend in der Stirn mit dem Namen JEsu, sambt der Lehr, daß er seye in der Stirn angeschriben, das bewährtiste und gewisseste Mittel für den gähen Tod. Wirst du wider die Keuschheit angefochten, oder kommest in Gefahr die selbe zu verliehren, so ruffe den allerheiligsten Namen JEsus mit jener frommen und keuschen Jungfrauen an, von welcher Carthagena erzehlet, daß, als ein gailer Jüngling ihro Jungfrauschafft nachstellete, und selbe dessen ungezäumten Begierlichkeit nicht mehr entweichen kunte, fienge diese GOtt tausendmahl liebe Seel zu weinen, zu seufftzen und zu schreyen an; aber alles ware umsonst, sie wehrete sich, aber vergebens. Endlich ruffte sie vor lauter Aengsten mit lauter Stimm auf, und sagte: O JEsu! O JEsu! stehe mir bey: Was geschicht? nit anderst, als hätte sie diesen gailen Jüngling mit einem Dolchen durchstochen, fiele er urplötzlich zu Boden, und rührete sich viel Stund nicht mehr. Worauf diese keusche Seel wider entflohen, und durch Anruffung des allerheiligsten Namens JEsu ihre Jungfrauschafft unverletzt erhalten hat. Ein gleiches bringet bey Benedictus Fernandius von einer Portugesischen Matron, welche einem ihr nachsetzenden Venus-Buben mit Anruffung des Namens JEsu so gar das Leben benohmen; Sintemahlen als sie JEsus aufgeschryen, wurde dieser gaile Jüngling durch selche Stimm nicht anderst als vom Donner getroffen, augenblicklich zu Boden nidergeschlagen, und sturb: wolte GOtt! nicht des ewigen Tods. Verbleibt also nur gar zu wahr, was der Königliche Prophet David von diesem allvermögenden heiligsten Namen JEsus sagt: Qui sanat omnes infirmitates tuas. JEsus ist der jenige Heyland, der da allen Unpäßlichkeiten abhilfft, alle Gefahr sowohl des Leibs, als der Seel nach in Sicherheit setzet, und alle Bitterkeit versüsset. Und des H. Augustini Wort lauten hiervon also: Omnipotenti medico nullus languor insanabilis occurrit. Dem allvermögenden Leibs- und Seelen-Artzeten fallet keine Kranckheit, und übler Zustand zu vertreiben unmöglich.

*Psalm 102. v. 3.*

*S. August. in Psalm 102.*

224. Letztens, was vor eine Wunder-Krafft der allerheiligste Namen JEsus wider die böse Geister, und dero Nachstellungen hat, sagt solches der gelehrte Arnobius mit diesen Worten: Cujus Nomen auditum fugat noxios Spiritus, imponit silentium vatibus, aruspices inconsultos reddit, arrogantiam magorum frustrari efficit actiones. Wann sich der allerheiligste Namen JEsus hören laßt, so werden also bald flüchtig die böse Geister, die Wahrsager erstummen, die Zeichen-Deuter werden zu schanden, und die Zauberer und Schwartz-Künstler vermögen nicht das mindeste auszurichten; Alles gemäß dem allerheiligsten Versprechen Christi, wann er verheissen mit schon obangezogenen Worten: In Nomine meo dæmonia eiicient: In meinem Namen werden sie die Teuffel austreiben: Und anderstwo: In Nomine JEsu omne genu flectatur cœlestium, terrestrium, & infernorum: In dem Namen JEsu müssen sich alle Knye biegen, deren, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden, das ist, in der Höll seynd. Was ist demnach Wunder, daß noch heur zu Tag der Anbettens-würdigiste Namen JEsus denen verdammten Höll-Geisteren erschröcklich anzuhören, und dessen Krafft auszustehen also unerträglich, daß sie sich bey andächtiger Anruffung erwehnten allerheiligsten Namens allezusamm in die Flucht begeben müssen? Dann wie eine bekannte Sach ist, daß dem Teuffel das Betten unaussprechlich hart ankommet, und dannoch muß er die Knye biegen, und JEsum anbetten, als offt der Namen JEsus angeruffen wird; was Wunder? wann er also forteilet, damit er diesen Namen weder ehren, noch sich vor dem selbigen demüthigen müsse. Derowegen verrathet allen und jeden aus eigener Erfahrnuß gelehrt der wunderthätige heilige Antonius von Padua den allerheiligsten Namen JEsus, welcher selbst mittelst dessen Anruffung gantze Geschwader der bösen Geister in die Flucht gejaget, da er also spricht: Cùm tentaris à diabolo, dic ei: in Nomine JEsu, qui impetravit ventis, recede à me, sic victor evades: Wann du von dem Teuffel versucht wirst, wann er dir an Leib und Seel nachstellet, sprich zu ihm: in Namen JEsu, welcher denen Winden gebotten hat, weiche von mir Satan, backe dich hinweg du betrüglicher Seelen-Würger;

*Arnob. l. 1. contra gentes.*

*Marc. 16. v. 17.*

*Philipp. 2. v. 10.*

*Serm. Dom. 3. post Epiph.*

Würger; alsdann wirst du ihn überwinden, und verjagen, er aber wird verschwinden und verzagen. Gleichergestalten haben mittelst der Anruffung dieses heiligsten Namens gantze Legionen der bösen Geister, welche ihnen durch ihre gifftige und fleischliche Versuchungen einen tödtlichen Seelen-Streich zu versetzen gesuchet, aus einander gestaubet der H. Romualdus, der H. Simeon Stylites, der H. Einsidler Antonius, und viel andere mehr, gleich als in ihren Lebens Beschreibungen zu ersehen: Von dem H. Abbten Hilarione aber wird sonderbar in seinem Heil. Leben gelesen, daß auf ihne die höllische Geister mit feurigen Wägen und Pferden zugefahren, ihne zu erschröcken, und über einen Hauffen zu werffen. So bald sie aber den mächtigsten Namen JEsus aus seinem Mund vernohmen, wurden sie mit Spott zu weichen gezwungen, wurden ihre Anschläg und Gauckel-Werck zu Lufft. Derowegen lasset uns in unserer Lebens-Zeit in allen Nöthen und Gefahren sowohl des Leibs als der Seel nach, in allen Betrübnussen und Anligenheiten, in allen Anfechtungen des Fleisches und des Teuffels öffters diesen allerheiligsten Namen JEsus mit wahrer Andacht und allem Vertrauen aussprechen, sonderbar aber wollen wir den selben mit andächtigen Hertzen anruffen zur Zeit unseres Tods, allwo wir nicht nur mit Menschen, oder ungeheuren Risen zu streiten und zu kämpffen haben, sondern mit denen höllischen Geisteren selbsten, die so starck worden seynd, daß sie niemand förchten, wie es der heilige und geduldige Job mit diesen ausdrücklichen Worten sagt: qui factus est, ut nullum timeret, wir haben zu dieser unserer letzten Tods-Zeit mit dem höllischen und erbitteristen Feind unserer Seelen, nemlich mit dem Teuffel zu streiten, der niemand förchtet. Non est nobis colluctatio adversus carnem & sanguinem, bekräfftiget solches gleichfalls der H. Apostel Paulus: sed adversus principes, & potestates, adversus mundi rectores tenebrarum harum, contra Spiritualia nequitiæ in cœlestibus. Wir haben nit einen Kampff wider Fleisch und Blut: sondern wider Fürsten und Gewaltigen, wider die Regenten der Welt, welche in dieser Finsternuß herrschen, wider die schalckhafftige Geister in der Lufft: Als wolte dieser grosse Welt-Prediger durch diese seine Wort so viel sagen, daß wir Menschen in unserem letztem Tods-Kampff nit wider Fürsten und Potentaten dieser Welt, sondern wider jenen erschröcklichen Feind zu streiten haben, der da in der Geschwindigkeit ist wie ein Blitz, im Brüllen wie ein Löw, im Grimmen wie ein Tracke, im Vergifften wie ein Basilisc, dessen Athem so hitzig und vergifftet ist, daß er darmit so gar die höllische Glut selbsten entzündet: cujus halitu prunas ardere facit: mit dieser ungeheuren Bestia werden wir damahls streiten müssen, und zwar nicht auf einem weiten Feld, allwo wir noch entfliehen kunten, sondern in dem allerengsten und unausweichlichen Paß des bitteren Tods: fehlet uns da der Streich, so ists mit uns in alle Ewigkeit geschehen. Wer soll sich hierüber nicht billich entsetzen? ja an Leib und Seel zitteren, so offt er nur daran gedencket? Allein nur wohl getröst, unser liebreichister Erlöser selbst hat uns Menschen sterbend gezeigt, wie und mit was für Waffen wir im Todt-Beth wider den höllischen Geist diesen unseren Ertz-Feind gantz sicher streiten, und ihne sambt seinen Anfechtungen überwinden sollen und können. Inclinato capite, sagt der H. Evangelist Joannes: tradidit Spiritum. Mit geneigtem Haupt hat er seinen heiligsten Geist aufgeben. Was Ursachen aber hat er wohl sterbend das Haupt geneigt? Ob dem Haupt hatte der gecreutzigte Erlöser den herrlichsten Namen JEsus Nazarenus. Er neigte dann sterbend sein heiligstes Haupt, damit er uns den unüberwindlichen Helm und Waffen zeigte, mit welchen er den Tod, die Sünd, die Höllen und den Teuffel überwunden. Und diß seynd eben die unüberwindliche Waffen, mit welchen ein jeder aus uns in dem letzten und allergefährlichsten Zweykampff wider die Sünd, wider das Fleisch, wider die Höllen und den Teuffel diesen unseren ärgsten Seelen-Feind streiten, und ihne darmit überwinden muß und soll. Wer also mit diesen mächtigsten Waffen damahls ritterlich streiten wird, der wird die Cron und den Sieg darvon tragen, und ewig triumphiren, laut deren Worten unseres göttlichen Heylands selbsten: Quicunque invocaverit Nomen Domini salvus erit. Wer den heiligsten Namen JEsu von gantzem Hertzen anruffen wird, der wird seelig werden. Und widerum: Neque enim aliud nomen est sub cœlo datum hominibus, in quo oporteat, nos salvos fieri. Dann es ist auch kein anderer Namen unter dem Himmel den Menschen gegeben, dardurch wir müssen seelig werden, als eben der Heyl-machend- und all-vermögende Namen JEsus. Derowegen lasset uns

Job. 41. v. 24.

Ephes. 6. v. 12.

Joan. 19.

Actor. 2. v. 21.

c. 4. v. 12.

dem Exempel und Beyspiel des H. Susonis, der lebhafft solchen mittelst eines eisernen Griffels mit grossen Fractur Buchstaben in sein Brust und Hertz geschriben, nachfolgen, und den selben in unsere Seelen also eingeprägter jederzeit herumtragen, damit wir also bewaffnet mit dem H. König David gleichfalls sprechen mögen, in Nomine tuo spernemus insurgentes in nobis: Alle, so wider uns aufstehen, sie seyen Löwen oder Leoparden, sie seyen Risen, Menschen, oder Teuffel selbsten, verachten wir sie in diesen hilffreichen Namen, dieweil er ist jener unüberwindliche Hilffs-Schild, wordurch wir all-unsere Feind überwinden, und die Victori der ewigen Glory erhalten müssen. Das übrige sihe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils. Namen JEsus.

*Psalm 43. v. 6.*

# Das XVI. Capitel.

## Von den dreyen Weisen aus Morgenland, wie sie den neu-gebohrnen Sohn GOttes zu Bethlehem besuchet, angebettet, und beschencket haben.

225.

Zu einem Vorbericht unserer Kirchen-Histori ist zu wissen, daß die heilige drey König, als Caspar, Melchior und Balthasar in denen heiligen Evangeliis darumen Magi, das ist, Weise genennet werden, weilen sie in der Astronomy oder Wissenschafft des Firmaments und Bedeutung des Gestirns waren sonderbar erfahren gewesen; Dann in den Orientalischen Landen, als in Chaldäa, Arabia, Syria, Persia, Aethiopia ꝛc. ware zu selbiger Zeit nach Behauptung deren berühmtesten Kirchen-Vättern, als Tertulliani, und des H. Cypriani, H. Hilarii, H. Basilii, H. Joannis Chrysostomi, H. Isidori, Ehrwürdigen Bedæ, Theophilacti und vielen anderen, der Brauch gewesen, daß nur allein die jenige Persohnen auf den Thron seyen erhebet worden, welche alle andere an Vernunfft, und Weisheit überstiegen haben; Oder aber, so die Reich erblich gewesen, waren die junge Printzen gantz frühezeitig in denen Natur-Wissenschafften, und denen Verstands-Ubungen bestens unterwiesen worden, wodurch sie den Namen der Weisen verdienen konten. Dieses ists, was Plato, da er von Erziehung der Kindern der Persianischen Königen handlete, angemercket: allwo er noch beyrucket, wie fürnemlich die Stern-Deutungs-Kunst bey ihnen jederzeit für eine königlicher Cronen-würdige Wissenschafft ware angesehen worden: Und Cicero sagt, daß in Persien keiner habe können zum königlichen Thron gelangen, der nicht zuvor in der Stern-Deutungs-Kunst ware bestens unterrichtet gewesen. Derursachen, weilen unsere drey HH. König, nemlichen Caspar, Melchior und Balthasar die Stern-Kunst bestens verstunden, beobachteten sie in der Heil. Nacht des 25. Christ-Monats-Tag durch ihre Gestirn-Wissenschafft, daß ein neuer und viel hellerer Stern als die gewöhnliche waren, in dem Himmel erschiene; und darbey aus dessen Glantz, Erhebung, Bewegnuß, und anderen derley Eigenschafften erkannten, wie er nicht aus der Zahl der jenigen wäre, die man sonsten an dem Firmament sahe; Dann dieser Stern übertraffe alle andere Stern in dem Schein und Glantz; wie bezeuget der H. Bischoff und Martyr Ignatius in der 14. Epistel an die Epheser: Es hat ein Stern geleuchtet, welcher hat übertroffen alle andere, die vorher gewesen; dann sein Liecht und Glantz war nicht auszusprechen, und hat eine so neu-gewöhnliche Sach, einen Schröcken verursachet bey allen, die ihn angesehen. Alles andere Gestirn, auch Sonn und Mond haben ihn bedienet: Er hat aber alle

*Plato l. 9. Alcib. Cicero lib. de divinat.*

*Tertull. l. 1. contra Judæos. S. Cyprian. l. de Bapt. J. Christi. S. Hil. l. 4. de Trinit. S. Basil. Hom. de gener. hum. JEsu Christi. S. Chrysost. Hom. 6. supra S. Math. S. Isidor. Beda Theophil. supra c. 2. Matth.*

alle an dem Glantz, Schein, und Klarheit übertroffen. Prudentius spricht in dem Kirchen-Hymno: Es war ein Stern, welcher die Sonn übertrifft an der Schönheit, Liecht und Glantz. Der H. Pabst Leo sagt
*Leo serm. 1. de Epiph.* gleichfalls: Denen dreyen Weisen ist in der Landschafft gegen Aufgang der Sonnen erschienen ein Stern mit einem neuen Glantz, welcher, weil er andere Gestirn an der Schönheit, Glantz und Schein übertroffen, hat er der Menschen Augen und Gemüther sollen zu sich kehren, damit sie thäten gedencken, es wäre nicht umsonst und vergebens, was also frembd und ungewöhnlich schiene. Der Author operis imperfecti, so man ehedessen dem
*Author oper. imperf. Hom. 2. vid. S. Epiph. haref. 26. 39.* Heil. Chrysostomo zugeleget, schreibet auch von diesem Stern, daß mitten in demselben ein schönes Knäblein mit einer guldenen Cron auf seinem Häuptlein, und ein Creutz auf seinen Schulderen tragend gesessen seye, welches die drey Weise angeredet, und ihnen befohlen in das Jüdische Land zu ziehen, um selbes aufzusuchen, zu beschencken und anzubetten ꝛc. Diesem letzteren seye, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß unsere drey Evangelische Weise auf Erscheinung dieses so schönen und hellglantzenden Sterns also bald bey sich beschlossen, und geglaubet haben, daß er das wahrhaffte Kenn-Zeichen jenes so grossen Königs seyn müsse, auf welchen alle Völcker dieser gantzen Welt schon so lang gewartet haben: sagten derowegen unter einander ohne fernere Raths-Pflegung menschliche Erwegungen, und ohne weitere Erforschung der Grund Ursachen ihrer Stern-Kunst durch innerliche Erleuchtung GOttes: Lasset uns gehen diesen so grossen König zu suchen, ihne anzubetten, und selbem unsere Geschenck zu opfferen.

226. Es ist eigentlich unbekannt, von was vor einer Landschafft die drey Weise gekommen, und von wannen sie gebürtig gewesen, weilen der Evangelist kein eigentliches Ort benennet, sondern sich nur allein begnüget zu sagen, daß sie von Orient oder Aufgang angelanget seyen; jedoch ist die glaubwürdigste Meynung, daß sie aus der beglückten Landschafft Arabia, und also von Geburt Arabier gewesen seyen, welches auch der königliche Prophet anzudeuten scheinet, da er
*Psalm 71. v. 10.* sagt: Reges Arabum, & Saba dona adducent: Die Könige aus Arabien und Saba werden ihre Opffer ihm
*Isa. 60. v. 6.* darbringen. Und der Prophet Isaias zeiget solches gleichfalls an, als er diese Wort beysetzet: Madian & Epha, omnes de Saba venient aurum & thus deferentes: Sie werden von Madian, Epha, und Saba kommen, und ihm Gold opffern; wie dann in der Arabischen Landschafft das beste und mehriste Gold, Weyhrauch und Myrrhen gefunden werden, mithin ist nach H. Schrifft in allweg darvor zu halten, daß sie Arabier von Geburt gewesen seyen. Sie machten sich sambt ihren Bedienten, Cameelen, und mit noch einer anderen grossen Menge Volcks, so sich zusamm geschlagen hat, aus ihrem Vatterland auf, wie der Prophet Isaias hiervon geweissaget: Jerusalem, *Isa. 60.* hebe deine Augen auf, und sihe, alle diese haben sich versammlet, und seynd zu dir kommen. Alsdann wirst du sehen, und dich verwunderen, und dein Hertz wird sich in dir erfreuen, wann die Menge des Meers und der Heydenschafft zu dir wird kommen. All-diese Menge Volcks, wie glaubwürdig ist, schickete sich noch selbigen Tag als dem 25. December, oder wenigstens des Tags darauf nach Erscheinung des Sterns, mit einhelligen Gemüth, und mit grosser Begierd, diesen von GOtt gesandten König zu sehen, und anzubetten, zur Reiß, und ohnangesehen, daß sie einen sehr weiten, ungewisen, und beschwerlichen Weeg, bey harter und rauher Winters-Zeit, bey Schnee, Eiß, Nebel, Kälte, und Regen reisen, in unbekannte Landschafft, mit grossem Unkosten müsten ziehen, war doch der Eyffer und Andacht so groß, daß sie diß alles nicht achteten. Mit solchem Exempel sie wahrhafftig unsere Trägheit zu schanden machen; Dann ohnangesehen wir diesen himmlischen König alle Tag auf dem Altar gegenwärtig haben, dannoch den geringsten Weeg scheuen, ihn zu besuchen, und anzubetten, ja offtermahls geschichet es, daß wir so gar an Sonn- und Feyertägen schlechter Ursachen halber, zum Exempel, weilen uns der Weeg zu weit, oder das Wetter zu wild ist, den H. Gottes-Dienst verabsaumen, oder auch anderer geringen Geschäfften halber gar zu Haus verbleiben, worzu uns doch das Gebott der Christ-Catholischen Kirchen unter einer Tod-Sünd verbindet: Und gesetzt, wir gehen oder fahren an Sonn- und Feyertägen in die Kirchen, wie und auf was für eine Weis führen wir uns wohl unter Weegs auf? Oder so wir auch in die Kirchen kommen, mit was für einer Andacht und Eyffer betten wir wohl darinnen den himmlischen König an, so unter der H. Meß auf dem Altar von dem Priester aufgewandlet wird, folgen wir in der Andacht, Eyffer, und Innbrunst

brunst des Hertzens denen HH. drey Königen nach, und statten unser Opffer GOtt dem HErrn mit ihnen ab? schlecht genug ꝛc.

227. Was für Beschwernussen aber ihnen die Weite und Härtigkeit des Weegs verursachete, empfiengen sie anderer Seits unendlichen Trost, sowohl durch Ansehung dieses wundersamen Sterns, welcher vor ihnen Tag und Nacht hergienge, und ihnen die Strassen zeigete, als auch durch die Hoffnung, baldistens der Gegenwart jenes unvergleichlichen Königs geniessen zu können, welcher von denen Sternen selbsten der Welt verkündiget wurde: reisete also diese glückseelige Gesellschafft mit voller Andacht und Begierd immer weiters mit einander fort, und achtete nicht die weite Reiß, noch die Ungelegenheit der Zeit, noch die Beschwerlichkeit des Weegs, noch die vielfältige Müdig- und Verdrüßlichkeiten; sondern wegen der Hoffnung, den neuen König zu finden, war ihnen alles leicht. Der H. Geist selbsten versparete nichts, ihren Seelen seine göttliche Süßigkeiten einzugiessen. Die ihnen dann um so viel geschmackhaffter vorkamen, dieweilen sie dergleichen übernatürlicher Eindruckungen nicht gewohnet waren. Allein als sie in solchen übernatürlichen Süßigkeiten bey 13. Täg auf der Reiß zugebracht, (dann nach der Erb-Lehr der Kirchen seynd sie dem 25. Tag des Monats Decembris von Haus aufgebrochen, und den 5. oder 6. Jenner zu Jerusalem angelanget) verschwande der Stern unversehens vor ihren Augen, und verliesse sie also bestürtzet, daß sie nicht wusten, was sie thuen oder gedencken solten; dann es kame ihnen zu Sinn, wann sie den neu-gebohrnen König nirgends solten erfragen, so wäre ihre so lange und schwere Reiß vergebens, und wurden von allem Volck, sowohl in- als ausser ihrem Land, verlachet werden: solten sie aber sich in die Haupt- und Residentz-Stadt Jerusalem hineinbegeben, so wurde ihre Ankunfft also bald zu den Ohren Herodis kommen, und sie sich also in augenscheinliche Lebens-Gefahr begeben, weil sie einen anderen König neben ihm in seinem Land anbetten wolten, stunden also unsere HH. drey König sambt ihren Gefehrten in tausend Aengsten, und wusten nicht, was sie in solchen Umständen anfangen solten. Endlichen nach langen Besinnen und Rathschlagungen beschlossen sie, nachdeme sie den Leit-Stern nicht mehr sahen, zu Jerusalem als der Haupt- und Residentz-Stadt von gantz Judäa einzuziehen, und kaum waren sie allda angelanget, ware ihre erste Umfrage, wo der neu-gebohrne König der Juden

*Matth. 5. v. 2.*

anzutreffen, sintemahlen sie seinen Stern in Morgenland gesehen, deßwegen auch kommen ihm Geschencke zu bringen und anzubetten. Diese neue Hochwichtigkeiten flohen eilends in den Pallast, ja gar in das Gemach Königs Herodis hinein, über welche er, und mit ihme die gantze Stadt Jerusalem zimmlich bestürtzet und verwirret wurden; und zwar wurde Herodes verwirret darum, weil er wohl wuste, wie wenig Recht er als ein Ausländer zu dem Jüdischen Königreich hätte, und mit was für Ungerechtigkeit, Betrug und List er selbes an sich gebracht, indem er den Hohen-Priester und rechtmäßigen Regenten Hyrcanum sambt noch anderen rechtmäßigen Erben des Reichs und Nachfolgern in dem Regiment hat tödten, und die Unterthanen mit grossen Beschwernussen, ungerechten Auflagen und Tribut überladen lassen, ja sich gegen ihnen allzeit tyrannisch erzeiget, deßwegen auch die meiste mißvergnüget gewesen, und nur auf Gelegenheit gewartet sein Joch von sich werffen zu können, ja wie die gesambte Judenschafft ihrem so lang verheissenen König niemahlen hefftiger verlanget, und gewisser erwartet, als eben dazumahlen; mithin ware kein Wunder gewesen, daß Herodes ob dieser neuen Zeitung nicht hätte höchstens müssen verwirret und zerstöret werden: Die Stadt aber wurde deßwegen bewegt, weil die Herodische Parthey sich förchtete, es dörffte solcher Gestalten ihr Meßias und König um die Cron kommen; die Gegen-Parthey aber erfreuete sich, daß nunmehr ihr verhoffter Erlöser würcklich gebohren seye, obwohlen sie unter solcher Erlösung nichts anders als das Zeitliche, Leiblich- und Irrdische verstunden. In solcher Verwirrung und Bestürtzung dann liesse Herodes die Gelehrteste aus den Juden, nemlich die Hohe-Priester und Schrifftgelehrte zu sich beruffen, um von ihnen bericht zu werden, wo, oder in welchem Ort, Stadt oder Flecken der wahre Meßias oder Christus nach Weissagung der Propheten solte oder wurde gebohren werden. Da sie nun einhellig antworteten, daß es kein anderes Ort wäre, als die Stadt Bethlehem, so etwann zwo Stund weit von Jerusalem lage, allermassen der Prophet Michäas solches ausdrucklich voraus gesagt, und benennet mit jenen bekannten Worten: Und du Bethlehem, obwohlen du eine aus den kleinsten Städten in Juda, bist doch nicht die geringste, ja, wohl eine der allergröste; indem aus dir wird ausgehen der Hertzog, der mein Volck wird regieren. Auf

*Matth. 2. v. 4.*

*Mich. 5. v. 2.*

solche Weissagung liesse Herodes die Hohe-Priester und Schrifftgelehrte widerum von sich nacher Haus gehen, und ruffte also gleich gantz in der Stille die drey Weise selbsten zu sich, aus welchen er die Zeit, Tag und Stund erforschete, in welcher sie das erstemahl den Stern ge-
*Matth. 2.* sehen hätten: Als sie ihme solches ent-
*v. 7.* decket, verrathete er ihnen, daß es kein anderer Ort wäre, wo der neu-gebohrne König, den sie suchten anzubetten, wurde anzutreffen seyn, als eben in der Stadt Bethlehem, und schickte sie auch
*Ibid. v. 8.* dahin mit Vermelden: Forscher fleissig nach diesem Kind, und wann ihr solches gefunden, so macht mir solches zu wissen, damit ich ingleichen dahin komme, und selbes anbette. Diese scheinbare Wort redete Herodes aus betrüglichen und falschen Hertzen; indem er schon bey sich beschlossen, diesen neuen König zu tödten, und, wofern er ihn nicht könte eigentlich vor anderen erkennen, und unterscheiden, alle Kinder, die seines Alters beylaufsig wären, grausamlich zu ermorden, damit er nicht entgehen oder entzogen könte werden. Deßwegen hatte dieser Bößwicht und arglistige Fuchs sich solcher falschen politischen Worten bedienet, um dadurch desto ehender diesen aufrichtigen Weisen einen blauen Dunst vor die Augen machen zu können, sambt fragete er aus keiner andern Ursach so genau nach diesem neu-gebohrnen König, als daß er auch, nach ihrem Exempel, den selben besuchen, anbetten, und beschencken möchte.

228. Als Herodes die drey Weise von sich widerum entlassen, und sie mit erst gemeldten Unterricht nach Bethlehem abgeschicket, reiseten sie noch selbe Stund von Jerusalem ab, so bald sie aber zu der Stadt hinaus kommen waren, wurden sie des Sterns wider ansichtig, den sie in ihrem Vatterland erblicket hatten, dieser gienge vor ihnen her biß nach Bethlehem, wie einstens der Engel in jener Liecht-Saulen den Israeliten in der Wüsten, ja er zeigte ihnen gar den Ort, allwo das Kind ware, ob welchen er sichtbarlich still gestanden. Wie groß die Freud dieser weisen Männer gewesen, beschreibet das Evangelium mit diesen Worten: Vi-
*Ibid. v. 10.* dentes autem stellam gavisi sunt gaudio magno valdè: Als sie den Stern ersehen, wurden sie erfüllet mit grosser Freud: Erstlich zwar, weil sie nunmehro sahen, daß sie ihre beschwerliche Reiß nicht umsonst gethan hatten:
*S. Chrysost. in 2. cap. Matth.* Quia Spes eorum non esset decepta, sed amplius confirmata, sagt der Heil. Chrysostomus, und dann, weil sie aus diesem Stern abnahmen, daß dieser König alle andere übertreffen müsse, welchem der Himmel selbsten mit seinen Sternen dienete. Als nun dieser Stern ausserhalb der Stadt Bethlehem schnur gerad ob jenem Stall oder Höhle, allwo der Schatz der gantzen Welt aufbehalten ware, still stunde, da erstarrten gleichsam die drey Weise sambt ihrer Gesellschafft, und konten ihnen nicht einfallen lassen, daß in einem so schlechten, ja im allerschlechtestem Ort der gantzen Stadt jener so grosse König, welchen sie suchten, und den ihnen eben dieser Stern schen in Osten verkündiget hat, solte verborgen liegen. Sie sahen gleichsam ausser sich einander für Wunder an, und wusten nicht, was sie solten sagen oder gedencken. Sie sahen den Stern ohn Unterlaß an, und vermeynten alle Augenblick, er wurde anders wohin gehen. Da er sich aber nicht bewegen wolte, stiege endlich einer ab, und schaute ohne Zweiffel in die Höhle hinein: sahe aber nichts mehr, als eine finstere Höhle mit einem paar armen Leuten darinn. Da gieng er wider heraus, sahe noch einmahl den Stern an, ob er sich nicht bewegen wolte; dann er ware der Meynung, der Stern müste irren, weil in dieser Höhle nichts Königliches, sondern lauter Armuth anzusehen war. Vielleicht sahen ihrer mehr hinein, und es gieng ihnen wie dem ersten. Weil aber der Stern je länger, je grössere Strahlen auf die Höhle abschiessete, wurden sie endlich durch göttliche Einsprechung erleuchtet, daß das arme Kindlein, so in der Höhle war, der König der Juden seye. Allhier ist zu mercken, ob schon der H. Evangelist Matthäus das jenige Ort, ob welchem der Stern still gestanden, ein Haus nennet: Et introntes Domum &c. Sie giengen hinein in das Haus, so folget jedannoch nach Meynung vieler Authoren aus diesem nicht, daß die Heil. Hausgenossene, nemlichen Maria und Joseph mit ihrem göttlichen Kind hätten sich damahls in ein bequemliches Haus in der Stadt Bethlehem begeben: Sintemahlen die H. Schrifft, ihrer Gewohnheit, auch die Vögel-Nester Häuser nennet: Herodii domus dux est eorum, sagt der Psalmist: Der Storch in seinem *Psalm 103.* Haus (oder Nest) ist ihrer Führer; *v. 17.* um wie viel mehr kan sie offentliche Herberge der armen Frembdlingen Häuser nennen? Ware also das Haus, in welche diese vortreffliche Leute sich gewürdiget hinein zu gehen, und ihre Anbettung zu machen, jener arme, schlecht- und verächtliche Stall gewesen, von welchem die gröste HH. Kirchen-Vätter, als Hieronymus,

*S. Hieron. Epist. 17. ad Marcellam S. August. serm. de Epiphan. S. Gregor. Nyss. Orat. de Christi Nat. S. Chrysost. Hom. 6. in Matth. Eccles. in Office. Epiph.*

ronymus, Augustinus, Gregorius Nyssenus, Chrysostomus, und andere mehr, die Meldung thuen, sonderbar aber die Kirchen GOttes, wann sie sich an diesem Fest mit folgenden Worten hören last: Hodie stella Magos duxit ad præsepium: Heut hat der Stern die Weisen zur Krippen geführt. Und nachdem sie sich wegen diesem so geringen Ort, welchen sie mit leiblichen Augen immerfort betrachteten, über die Demuth des neu-gebohrnen Königs höchstens verwunderten, wurden ihre Hertzen je länger, je mehr durch Eingebung des H. Geistes erleuchtet, daß daselbige Kindlein nicht allein ein König der Juden, sondern auch der wahre Messias, ja GOttes Sohn selbsten seye: Durch solche Erkanntnuß empfunden sie eine solche Reverentz und Ehrenbietigkeit in ihren Seelen gegen diesem neugebohrnen Kind, und gegen der Höhle, darinn es gebohren war, daß sie nicht wusten wie sie sich würdiglich gnug bereiten solten, in diese hochwürdige Höhle einzugehen. Sie säuberten, und butzten sich aufs allerbeste, waschten ihre Händ und Angesicht gantz sauber, und bereiteten ihre Gaben, welche sie dem Kindlein verehren wolten. Wie noch jetziger Zeit neben der grossen Bethlehemitischen Kirch, gegen Jerusalem zu, eine Capell und Altar zu Ehren der HH. drey Königen zu sehen ist, an dem selben Ort, wo sich die Könige bereit haben, ehe sie in die Höhle giengen. Nächst bey diesem Altar ist noch die Cistern, welche nunmehr trocken ist, aus welcher die Diener der Königen für sich, und ihre Cameel und Thier Wasser geschöpffet haben. Hieraus haben wir sonderbar zu erlehrnen, wie wir uns sowohl äusserlich an dem Leib, als innerlich an der Seel bereiten sollen, ehe wir zu dem hochheiligisten Sacrament des Altars gehen: dann wir gehen nicht allein, wie die HH. drey Könige, das göttliche Christ-Kindlein anzubetten, und dem selben unsere Gaben zu opfferen, sondern auch auf unsere Zungen, und in unsere Hertzen selbsten zu nehmen, &c. Das übrige sihe in den beeden Worts-Registern: Sacrament des Altars, oder Communion.

*Lib. Peregr. 2. c. 10.*

229. Bey Eintrettung dieser höchstbeglückten Weisen in diesen Ort der allertieffesten Verdemüthigung Christi ist nicht zu zweifflen, daß ihnen ein heiliger Schauder werde ankommen seyn. Dann wann man solches liset von den höchsten Priestern, wann sie in das Sancta Sanctorum jährlich einmahl am grossen Versöhnungs-Fest eingangen, wo doch nur der Schatten von der Majestät GOttes zu gegen ware; Item, wann solches geschichet noch heut zu Tag, wer immer eingehet in das Heil. Grab Christi, wo jeden geduncken wird, er schwebe zwischen Himmel und Erden, wie solches auch die Ketzer nit laugnen können; um wie viel mehr ist dieses muthzumassen von diesem Geheimnuß-vollen Ort, welches der wahre, lebendig-wesentlich- und cörperlich-vermenschte Sohn GOttes zu seiner allertieffesten Verdemüthigung, und zugleich zu seiner herrlichisten Offenbahrung vor diese Weisen als Erstlingen des gantzen Heydenthums erwählet hatte? Nun, als die drey Weise sambt ihrer gantzen mithabenden Gesellschafft sich ausserhalb der Krippen in beste Ordnung gestellet hatten, giengen sie mit einander in solchem Eyffer und innerlicher Andacht in die Höhle hinein, daß es nicht genugsam mag ausgesprochen werden. Dann der H. Geist hatte ihre Hertzen dergestalten innerlich berühret, daß sie solche übernatürliche Bewegungen in ihren Seelen empfunden, welche sie ihr Lebtag noch niemahlens empfunden hatten. Die drey Könige giengen neben einander in königlicher Zierde, mit blossem Haupt, und trugen ihre Cronen in den Händen, oder liessen die selbige von königlichen Hof-Junckern nachtragen. Der Melchior gienge in der Mitten, und dieser war (wie der Ehrwürdige beda sagt) ein alter und grauer Herr, mit einem langen Bart und langen Haaren. Auf der rechten Seiten gienge König Caspar, ein junger Herr, gantz rothlecht, und ohne Bart. Und auf der lincken Seiten gienge Balthasar, gantz braun oder schwärtzlich, und vollkommentlich gebartet. Kaum waren sie in solcher wunderschönen Ordnung in die Höhle völlig hineingetretten, da verspieretn sie also bald einen so angenehmen, und himmlischen Geruch, daß sie dardurch an Leib und Seel erquicket wurden. Das göttliche Kind selbsten erzeigte bey dero Ankunfft und Eingang eine sonderliche Frölichkeit, mehr als es zuvor jemahl gethan, und Maria die Jungfräuliche Mutter an selben vermercket hatte, also, daß es für Freuden aufsprunge, und ein gantz fröliches Angesichtlein erzeigte, wie die Mutter GOttes ausdrucklich der H. Brigittä geoffenbahret hat, sprechend: Als die drey Weisen in den Stall kamen, um meinen Sohn anzubetten, wuste ich ihre Ankunfft zuvor. Und als sie hinein giengen, ihre Anbettung vor ihme zu machen, da sprunge mein Kindlein für Freuden auf, und hatte damahl ein fröliches Angesichtlein. Imgleichen erfreute ich mich

*Venerab. Beda in collectaneis Corn. in c. 2. Matth.*

*In vita P. Josephi de Cupertino c. 40.*

*In Revel. S. Brigitt. l. 7. c. 24.*

jnich auch überaus sehr, und frolockte mit wunderlicher Freud in meinem Hertzen. Ich gabe auch fleißig acht auf alle ihre Wort und Werck, und bewahrte die selbige in meinem Hertzen. Als sie also zu dem jenigen höchst-beglückten Ort, allwo das göttliche Kind von dreyzehen Tägen in schlechten Windelein eingewickleter auf wenig Heu und Stroh da lage, völlig kommen waren, nahme Maria die seeligiste Himmels-Königin ihr göttliches Kindlein in ihre mütterliche Arm, damit selbes von denen dreyen Weisen könte besser und füglicher angesehen, und betrachtet werden. Im ersten Anblick dieses göttlichen Kinds empfunden sie solchen innerlichen Trost und Süßigkeit in ihren Hertzen, daß sie für Eyffer und Andacht hätten mögen zerfliessen, ja sie wurden auch über das mit einem solchen übernatürlichen Liecht des Glaubens beleuchtet, daß sie dieses kleine und unmündige Kind ohne einige zustossende zweiffelhafftige Gemüths-Regung also bald für den wahren vom Himmel gesandten, und so lang erwarteten König und Heyland der gantzen Welt erkennet, und so wohl mit inner- als äusserlichem Cultu Latriæ oder Anbettung verehret haben, wie solches das H. Evangelium genugsam anzeiget, also sprechend: Pro-
*Matth. 2. v. 11.* cidentes adoraverunt eum: Sie fielen nider, und betreten ihn an: Und als sie ihre mithabende Schätz eröffnet, legten sie ihme Gold, Weyhrauch und Myrrhen zum Geschenck ab: Gold, um dessen königliche Majestät dardurch zu verehren; Weyhrauch, um seiner Gottheit die Huldigung abzustatten: Und Myrrhen, um seinen leydentlich und sterblichen Leben Zeugenschafft zu führen. Wiewohlen aber von Abstattung erst erwehnter Gaben Venerabilis Beda in Collectaneis saget, daß jeglicher Weise nur einerley Gab und Schanckung habe mitgebracht und überreichet, nemlich Melchior nur allein Gold; Caspar nur allein Weyhrauch, und Balthasar nur allein Myrrhen; wie uns solches auch von den Mahlern und Kirchen-Krippen vorgestellet wird: nichts destoweniger haltet Cornelius à Lapide für
*Cornel. in c. 2. Matth.* glaubwürdiger die Lehr der jenigen heiligen Vättern und Auslegern, welche sagen, daß ein jeglicher Weise habe Christo überreichet Gold, Weyhrauch und Myrrhen; weil ein jedweder mit seinem dreyfachen Opffer durch Anleitung des H. Geists wolte anzeigen, daß er kommen seye in diesem neu-gebohrnen Kind den wahren GOTT durch den Weyhrauch, den höchsten König und Monarchen der gantzen Welt durch das Gold, und einen doch sterblichen Menschen in der Myrrhen zu verehren und anzubetten. Es ist auch glaubwürdig spricht Sylveira noch ferners, daß Maria an statt ihres Kinds habe die Gaben und Schanckungen der dreyen Weisen angenohmen: Dann weil Christus sich wolte verhalten gleich anderen Kindern, hat er in solchem zarten dreyzehen-tägigen Alter, mit seinen Armen und Händen die Schanckung nicht mögen annehmen und halten. Endlich sagen Cornelius und Sylveira, daß Maria habe die drey Weise unterrichtet in allen Glaubens-Geheimnussen, welche ihr seynd geoffenbahret, und denen drey Weisen zu wissen oder zu glauben seynd nothwendig gewesen: Dann diese seynd von GOtt verordnet gewesen, daß sie nach ihrer Zuruckkunfft in ihr Vatterland solten nicht allein für sich glauben an Christum, und seelig werden; sondern auch solten anderen Heyden verkündigen und zeigen den Weeg des Heyls, und deßwegen war vonnöthen, daß sie in allen nothwendigen Geheimnussen wohl unterrichtet wären: Nun aber pfleget GOtt keinen zu unterrichten auf ein besondere ungewöhnliche Weis, wann solches geschehen kan durch natürliche Mittel und Weeg; wie zu ersehen aus denen Geschichten der Aposteln am 9. Capitel. Dann als der von GOtt bekehrte Saulus begehrte zu wissen, was GOtt von ihm haben wolte, daß er thun selte, ist ihm die Antwort gegeben worden: Stehe auf, und gehe in die Stadt: alldort wird dir gesagt werden, was du thun solst. Weil dann diese drey Weise konten von Maria gantz natürlicher und ordentlicher Weis in Glaubens-Geheimnussen unterrichtet werden, ist dafür zu halten, daß sie solches werde verrichtet haben; wie sie dann von den Heil. Vättern wird genennet Magistra & Doctrix fidei, ein Lehrerin des Glaubens und der Christlichen Religion. Es ist auch zu glauben, daß diese drey Weisen werden seyn begierig gewesen, zu erforschen und zu hören, was ihnen zu Erlangung ihres Heyls in dem Christlichen Glauben nothwendig zu wissen, von Maria ist erkennet worden, sonderlich weil sie nicht nur eine, sondern mehr Stund in der Höhle bey dem Kind und Maria sich aufgehalten: Und ob schon der Evangelist keine Meldung thuet, wie lang sie sich eigenthumlich in der Höhle haben aufgehalten; so ist doch erstlich gewiß, daß sie neben und über die Tag-Zeit, in welcher sie ankommen, noch die Nacht hindurch alldort verharret, wo nicht gantz und durchaus, doch einen Theil darvon:

darvon: Dann das Evangelium spricht:
*Matth. 2. v. 12.* daß sie in dem Schlaff ermahnet worden, einen anderen Weeg zu nehmen in ihr Vatterland, und nicht widerum nach Jerusalem zu kommen. Aus welchem dann folget, daß sie geschlaffen, und zwar sambtlich, wie es die Lehrer auslegen: Die Zeit aber zu schlaffen insgemein ist die Nacht. Und wie hätten sie ehender können und sollen weichen, und sich absönderen von dem jenigen göttlichen Kind, welches sie dreyzehen Täg lang mit solcher Mühe, Unkosten und Gefahr haben gesucht? Welcher guter Freund, der nur einen oder andern Tag lang ist zugefallen gereiset dem andern, thut nicht über Nacht bey ihm verbleiben? Vielmehr dann ist zu glauben, daß diese drey Weise, welche die Gottheit Christi erkennet, und ihn, als einen Erlöser und Heyland der Juden haben angebettet, auch wohl gewust, daß sie ihn nicht mehr in diesem Leben werden sehen, neben und über die Tag-Zeit, in welcher sie in der Höhle seyn ankommen, werden auch noch die Nacht hindurch bey ihm verblieben seyn. Fürs andere, scheinet doch auch glaubwürdig zu seyn, daß sie nicht über ein Nacht sich aufgehalten, sondern in dem Schlaff der ersten Nacht nach ihrer Ankunfft seyen gewarnet und ermahnet worden, ihre Reiß nach ihrem Natterland ehestens anzutretten und zu beschleinigen, und zwar durch einen andern Weeg und Strassen, als sie kommen seynd, wegen der Nachstellung des Königs Herodis: dann weil Bethlehem nach Zeugnuß Cornelii à Lapide, nur zwo Stund ware von der königlichen Residentz-Stadt Jerusalem entlegen, hätte leichtlich der Ruff und das Geschrey können dahin zu dem König Herodes gebracht werden, daß die jenige drey frembde König aus Morgenland, die nach einem neu-gebohrnen König der Juden gefragt hatten, sich zu Bethlehem bey einem Kind aufhielten, und dasselbe als den neuen gesuchten König der Juden verehret und beschencket hätten. Wodurch dann die Verfolgung des Königs Herodis wäre erwecket und beschleiniget worden nächster Tagen nach der Ankunfft der dreyen Weisen, und noch vor der Aufopfferung Christi im Tempel: welches doch ist wider die Evangelische Geschicht-Beschreibung und Erzehlung des H. Lucä, c. 2. Ist demnach glaubwürdig, daß die drey Weise nach verrichter ihrer Anbettung und Beschenckung des nächsten Tags sich haben widerum auf die Reise nach Morgenland gemacht.

230. Was die drey Weise aber für einen Weeg genohmen haben in ihrer Zuruck-Reiß nach ihrem Vatterland, thut der Evangelist kein andere Meldung, als diese, daß sie durch einen andern Weeg seyen zuruck kommen in ihr Land. Was dieses aber eigenthumlich vor ein Weeg gewesen seye, weiß man biß heutigen Tag noch nicht; jedoch ist glaubwürdig, daß der Engel GOttes, so ihnen in dem Schlaff erschienen, den selben werde geoffenbahret haben, um so vielmehr, als weniger sie des Jüdischen Lands wie auch der Weegen und Stegen kündig gewesen. Cyrillus Monachus schreibet im Leben des Heil. Abbts Theodosii, daß die Weisen in ihrer Zuruck Reise beym Tag alle getriebene Weeg und offene Gast-Häuser vermeydet, bey der Nacht aber ob den Gebürgen in Höhlen geruhet hätten, wie dann ersagter Abbt Theodosius in einer solchen Höhle solle gewohnet haben. Dahero billich Abulensis und Salmeron mit Sylveira die Meynung Anselmi und Lyrani verwerffen, welche sagen, daß die drey Weise zu Wasser und Schiffen nach Tharsis gefahren seyen. Nachdem sie nun widerum glücklich in ihrem Land ankommen, verkündigten sie ihren Völckern alles das jenige, was sie von den Wundern des eingefleischten Worts gesehen, und gehöret hatten. Nach welchem sie sich ihrer Fürstenthümer verziehen, um sich dem Stand der Armuth und Verachtung, den sie bey dem Welt-Heyland beobachtet, desto ähnlicher zu machen, und fiengen also an, sich zur Christlichen Demuth zu bekennen. In welchem sie auch mit vieler Beständigkeit fortfahrten, sich beynebens beeyfferten, die blinde Seelen mit jenem Liecht, durch welches sie erleuchtet worden, sehend zu machen, und die Hertzen der jenigen, von denen sie angehört wurden, mit dem göttlichen Feuer zu entzünden, wodurch derer Ingewend verzehret wurde: Und als sie in diesem Apostolischen Eyffer biß nach dem Tod, der Urständ, und Auffahrt unsers HErrns unermüdter waren fortgefahren, kame der H. Thomas in selbe Gegend, traffe alle drey noch gantz lebhafft und gesund an, und ertheilete ihnen von allem den Bericht, was seithero derer Zuruck-Reiß aus Judäa, sowohl in dem Leben, als nach dem Tod unsers Heylands vorbeygegangen; sie nach genugsamer Unterrichtung in denen Geheimnussen unsers heiligsten Glaubens getauffet, gefirmet, und zu Priestern und Bischöffen eingeweyhet: Durch welches sie mehrere Freyheiten überkamen, den Glauben JEsu Christi aller Orten zu predigen, und in diesen Orientalischen Länderen mit Apostolischen Eyffer dem Seelen-Heyl obzuliegen.

*Cyrillus Mon. in vita S. Theod.*
*Abulens. Q. 46. Salmeron l. 3. Tract. 40. Sylveira ut supra Q. 40.*

zuliegen. Letztlichen wurden sie von denen Götzen-Dienern umgebracht, und erhielten auf solche Weis wegen Verkündigung der Lehr Christi die Marter-Cron: wie dann der alte Geschicht-Schreiber Lucius Dexter, welcher zu Zeiten des H. Hieronymi gelebt hat, in seiner Chronic über das Jahr Christi siebenzig meldet: In dem glückseeligen Arabien, in der Stadt Sessania genannt, hat sich zugetragen die Marter der dreyen heiligen Weisen Königen, Caspars, Balthasars, und Melchiors, welche Christum haben angebetter. Ihre Leiber haben die von ihnen bekehrte neue Christen in Arabien ehrlich begraben; nachmahls aber seynd sie alle drey von dannen erhoben, und nach Constantinopel überbracht worden, als die Christliche Religion in die Occidentalische Länder eingeführet, ausgebreitet, und offentlich geübet worden. Von Constantinopel seynd gemeldte drey heilige Leiber gebracht worden in Italien nach Mayland. Als aber der Kayser Friederich Barbarossa selbige Stadt wegen ihrer Rebellion gantz verherget und geschleiffet; hat er die drey Heil. Leiber der Weisen bringen lassen in die berühmte Stadt Cölln an Rhein; allwo sie noch auf den heutigen Tag ruhen, und mit Erzeigung vieler Wunderen verehret werden. So viel das H. Evangelium, nach Auslegung der Kirchen und HH. Vättern, von dem Geheimnuß der Anbettung Christi von den Weisen aus Morgenland.

*Lucius Dexter in Chronico ad Annum Chr. 70.*

231. Was uns anjetzo in dieser Evangelischen Red-Verfassung zu einer oder der andern Sitten-Lehr dienen mag, ist, daß erstlichen unter allen leiblichen Gebrechlichkeiten kein grössere und armseeligere seye, als die Blindheit der Augen; dann wann ein blinder Mensch Geld und Gut schon genug, ja im Uberfluß besitzet, so wird, oder kan er doch aus diesem allem wenig Freud schöpffen: Ein blinder Mann, ein armer Mann, pflegt man im Sprichwort zu sagen: Dahero, als der Ertz-Engel Raphael einsmahl dem frommen, aber durch ein Unglück erblindten Tobiä tröstlich zusprache: Gaudium tibi sit. Freud seye mit dir allzeit. Antwortet Tobias: Quale gaudium mihi erit, cùm in tenebris sedeo, & lumen cœli non video. Was für Freud soll bey mir seyn, der ich in der Finsternuß sitze, und das Liecht des Himmels nicht sehe. Jener blinde Tropff, welchem JEsus seine allmögende Hülff versprochen, und ihm frey gesetzt, eine Gnad zu begehren. Quid vis, ut faciam tibi? hat er auf der Welt anders nichts begehret, als das Liecht seiner Augen. Domine, ut videam. HErr, daß ich sehen möge. Hieraus ist also zu schliessen, daß die leibliche Blindheit unter allen menschlichen Gebrechlichkeiten dieser gantzen Welt das gröste Ubel seye; folgsam ist auch um so viel mehr zu glauben, daß ein blinder Mensch, wann er wuste einen Artzten, der ihm helffen, und das Gesicht geben kunte, ihme wohl hundert Meil zu Lieb reisen, und alle seine Mittel anwenden wurde. Was will aber die Blindheit des Leibs, gegen der Blindheit der Seelen seyn, da nemlichen der Mensch des Liechts des wahren Glaubens und göttlicher Erkanntnuß beraubet ist. Also blind waren anfangs gewesen die drey König aus Morgenland; dann sie waren Heyden, so von dem wahren GOtt nichts wusten, von denen der Prophet Isaias eigentlich geschriben hat: populus gentium, qui ambulabat in tenebris, das Volck, so in der Finsternuß wandlete. So bald ihnen aber der Stern dieses himmlische Liecht aufgangen, und sie daraus abgenohmen, daß in dem Jüdischen Land ein so fürtrefflicher Artzt sich befinde, welcher Leibs- und der Seelen-Blindheit vollkommen wisse zu curiren, wie erstgemelder Prophet von ihm prophezeyet: Dedi te in lucem gentium, ut aperies oculos cæcorum. Ich, als der himmlische Vatter, habe dich (nemlichen Christum meinen göttlichen Sohn) zum Liecht der Heyden geben, daß er die Augen der Blinden aufthun solte. Auf solche himmlische Erscheinung was haben diese heydnische drey Weise wohl gethan? Sie haben sich von Stund an ohne eine Besinnung, oder Achthabung ihrer königlichen Würden und Hochheiten aufgemacht, alle königliche Schätz und Reichthum beyseits gesetzt, und seynd dem Stern, so ihnen in Orient aufgangen, in höchster Eil und ohne längere Verabsaumung nach dem selbigen, oder längstens dem anderen Tag darauf nachgezogen, ob ihnen schon bekannt gewesen, daß sie einen weiten, unbekannten, und zur Winters-Zeit sehr unbequemen, und beschwerlichen Weeg antretten, und viel Reiß-Beschwerdten, und andere Ungemächlichkeiten, als Schnee, Eiß, Regen, Kälte, Wind und Nebel ausstehen, und neben diesem allem noch grosse Unkosten über sich nehmen musten, ohnangesehen so vieler beschwerlichen Umständen seynd sie diesem Wunder-Stern als einem Zeugen, Dollmetsch, und Abgesandten des Himmels biß nach der Jüdischen Haupt- und Residentz-Stadt Jerusalem nachgefolget,

*Tob. 5. v. 12.*

*Luc. 18. v. 4.*

*Isa. 9. v. 2.*

*Isa. 42. v. 6. & seq.*

und als sie in der königlichen Burg ankommen, haben sie mit grossem Fleiß dem neu-gebohrnen himmlischen Artzt, und König der Juden nachgefragt: Ubi
*Matth. 2. v. 2.* est, qui natus est, Rex Judæorum? Wo ist der, der gebohren ist, ein König der Juden? Es ware ihnen alle Stund und Augenblick zu lang, biß sie möchten sehen das das jüngst-aufgegangene göttliche Gnaden-Liecht, Christum, nemlich den neu-gebohrnen Welt-Heyland, so da erleuchtet einen jedwederen Menschen, der da kommt in diese Welt: Ihr Hertz, ihr Geist, Fleisch und Blut hatte kein Rast, noch Ruhe mehr, biß sie den jenigen neu-gebohrnen himlischen Artzten möchten finden, der sie an der Blindheit ihrer Seelen heilen, und alle Kranckheit ihres heydnischen Irrthums und Unglaubens von ihnen hinweg nehmen thäte. Dahero ob sie schon von Herode, und dem Jüdischen Volck aus Jerusalem hinaus in das kleine Städtel Bethlehem auch unverrichter Sachen waren abgewiesen worden:
*Matth. 2. v. 8.* Ite & interrogate diligenter de puero: Ziehet hin, und fraget mit Fleiß nach dem Kind. So liessen sie sich jedannoch, ob sie schon auch ihren vorigen himmlischen Weeg-Weiser, den Stern, nicht mehr hatten, von ihrer angetrettenen Reiß nicht im mindesten abschröcken, sondern eileten also abgewiesener dahin, & ecce! und sihe! Sie waren kaum eine Stund von Jerusalem hinweg, da funden sie widerum ihren vorigen Geleit-Stern: Stella, quam vi-
*Ibid. v. 9.* derant in Oriente, antecedebat eos, usque dum veniens staret supra, ubi erat puer. Der Stern, den sie in Aufgang gesehen hatten, gieng vor ihnen her, biß daß er kam, und stund oben darüber, da das Kind war. Durch diesen Geleit- und Glücks-Stern, deme die obbesagte drey Weise so unermüdet, und voll des Glaubens nachgefolget, seynd sie allerglückseeligist gelanget zu der jüngst-aufgegangenen göttlichen Gnaden-Sonne, Christum nemlich, den neu-gebohrnen Welt-Heyland, welcher ihre Augen mit dem Glantz seiner verborgenen Gottheit dermassen eröffnet und erfreuet, ihre Hertzen mit den Flammen der göttlichen Liebe dermassen getroffen und entzündet, ihren Verstand, Krafft des innerlichen Gnaden-Liechts, dermassen bestrahlet und erleuchtet hat, daß alle Finsternuß des heydnischen Irrthums und Unglaubens von ihnen auf einmahl entwichen, und sie die Gesundheit ihrer Seelen erlanget haben. Wordurch uns die HH. drey Weise ein unvergleichliches Beyspiel eines recht vollkommenen Glaubens und brennenden Eyffers hinterlassen, um dem Liecht der göttlichen Gnad, so in uns aufgehet, und unsere Gemüths-Augen erleuchtet, nachzufolgen, und an unserem Fleiß, Mitwürckung, und Schuldigkeit nichts ermangelen zu lassen, sonsten ist zu beförchten, daß der günstige Gnaden-Stern nicht in einen feurigen, Blut-rothen, zeitlich und ewiges Unheyl antrohenden Comet-Stern veränderet werde, und wir gleichfalls mit dem thorrechten Herode, und allen verstockten Juden ewig zu grund gehen. Derowegen über dero Thorheit und Unverstand der H. Augustinus noch *S. August.* heut zu Tag gar recht mit diesen Worten aufschreyet: Stolidi Judæi viam ostenderunt, & ipsi viam non invenerunt, similes fabris, qui arcam Noë fabricârunt, & ipsi diluvio perîerunt; similes lapidibus milliaribus, qui viam ostendunt, & ipsi ambulare non possunt. O wohl recht thorrechte Juden! denen drey königlichen Weisen haben sie den Weeg gezeiget, und sie selbsten haben den selben nicht gefunden; sie seynd gleich jenen Bau-Leuten, so die Archen Noe gebauet haben, und gleichwohlen in der Sündfluth zu grund gangen seynd; sie seynd gleich denen Marck-Steinen, so den Weeg von einem Ort zu dem andern zeigen, und selbst nicht gehen können. Derursachen halber erinneret der H. Gregorius einen jedwederen Menschen gantz eyffrig und inständig, also sprechend: Wann GOtt jemand sein Gnaden-Liecht aufgehen läst, um seinem Beruff nachzukommen, und ihne durch dasselbe ruffet Krafft der innerlichen Einsprechungen, nemlich, durch die heilige Schutz- und Schirm-Engel, durch die Vätter, und Lehrer, durch die Propheten, durch die Apostel, durch die Seelen-Hirten, und Prediger auf der Cantzel, durch die Wunderwerck, durch die Geisel, und Straffen, als durch so viel neu-aufgehende Stern, wodurch seine Gemüths-Augen erleuchtet werden, um von seinen bösen Weegen abzutretten, und sich zu GOtt zu bekehren, so muß er sich nicht verweilen, und etwann das alte Raben-Lied anfangen zu singen: Cras, Cras, Morgen, Morgen; Dann welche dieses gesungen, ist es übel gelungen, und mit denen verstockten und blinden Juden diesen Rabinerischen Teuffels-Vögeln in die Höll hinunter geflohen; Derowegen, so wir dahin nicht verlangen zu kommen, so ist vonnöthen, daß wir, wie die drey Weise ohne Aufschub, und Entschuldigung denen guten und heylsamen Einsprechungen

gen

gen und Erleuchtungen, als neu-aufgehenden Himmels-Liechtern, eilfertig und bereitwillig sollen nachkommen, GOtt den HErrn so lang und viel suchen, biß wir ihne endlich gantz und gar gefunden haben. Derowegen so uns die Glocken in den Thürnen, als lauter neu-aufgehende Himmels-Stern in die Kirchen beruffen, um allda mit den drey HH. Weisen dem, in den weissen Windelein unter den Gestalten des Brods verborgenen wahren GOtt das Opffer unserer Andacht zu bringen, auf unsere Knye vor ihme niderzufallen, und ihne mit aller tieffisten Reverentz, Eyffer, und vollkommenen Glauben anzubetten; O! so lasset uns dem hinterlassenen guten Exempel und Beyspiel der drey HH. Weisen nachfolgen, und ohne einige Verweilung dahin eilen; Dann haben die drey HH. Könige einen so weiten beschwerlichen Weeg vor sich genohmen, allerhand böse Lufft, Ungewitter, und Ungemächlichkeiten mit Willen übertragen, ja sich nirgends unter Weegs mit unnützen Schwätzen, oder Possen triben versaumet, noch durch ihre Reichs-Geschäfften von so harter Reiß abhalten lassen? Warum sollen wir uns demnach von einem geringen Ungewitter, Kälte, oder Unpäßlichkeit, wohl auch von purer lauterer Faulkeit abschröcken lassen, unseren liebreichen GOtte im hochheiligisten Sacrament des Altars andächtiglich zu besuchen, zu grüssen, und anzubetten, da wir doch offtermahls die Kirchen vor der Nasen haben, und also kaum etwelche Schritt über die Gassen setzen dörffen? Seynd die drey HH. Könige mitten im Winter bey Ungewitter, Schnee, Eiß, und Kälte dreyzehen Täg und Nächt lang gereiset, Christum zu suchen? Warumen solle es uns schwer oder unerträglich fallen, bey Winters-Zeit nur ein viertel, halbe, oder auch eine gantze Stund weit in die Kirchen zu gehen, um allda Christum unter dem H. Meß-Opffer zu verehren und anzubetten? Pfui also der Schand! oder was noch ärger ist: Wann auch schon etwelche laue Christen der Kirchen zueilen, so kommen sie jedannoch auf der Ochsen-Post, da die Heil. Meß schon offtermahls halb vorbey ist, ja zur Zeiten nur in die Kirchen hinein spatzieren, damit sie ihren gailen Augen in Betrachtung und Austragung deren Weibs-Personen einige Genügenheit verschaffen mögen, wie auch andere nur von ihrer Andacht zu verhinderen suchen, und also hierdurch sattsam zu verstehen geben, wie wenig sie ihnen GOtt, und seine Ehr lassen angelegen seyn. Dergleichen faule, laue, nachläßige, und unandächtige Christen aber hören die Wort Christi selbsten, welcher bey dem Evangelisten Matthäo sagt: daß die Königin von Saba werde am strengen Gericht aufstehen, und verdammen die Juden; setzet auch die Ursach hinzu, und sagt, dieweil diese Königin von den Gräntzen der Erden mit einem grossen Nachzug, mit Reichthum, und mit vielen Cameel-Thieren, so unterschidliche kostbare Specereyen, Geld und Edelgestein trugen, nach Jerusalem kommen ware, um an diesem Ort nur allein die Weisheit Salomonis zu hören, und ihne mit ihren mitgebrachten Schanckungen zu beehren: Die Juden aber haben Christum in der Nähe und mitten unter sich gehabt, und doch nicht wollen ihn anhören, der doch unvergleichlich mehr, weiser, und verständiger ware als Salomon. Also ist zu förchten, diese drey Weise, welche kommen seyn aus Morgenland, und von den Gräntzen der Erden, Christum anzubetten, und selbem ihre Opffer abzustatten, werden einsmahls am Jüngsten Gericht wider uns aufstehen, und uns verdammen helffen; weil wir Christum mitten unter uns haben, nemlich in den Kirchen im H. Sacrament des Altars, und also ohne sonderbare Mühe und Beschwernuß, ohne Unkosten, ohne Gefahr des Lebens können ihn täglich alldort anbetten, und verehren, und doch kaum auf die Sonn- und Festtäg einige Stund, oder auch nur ein halbe Stund wollen anwenden zur Ehr GOttes, und unserer Seelen Heyl zum besten. Wo aber solches eigenthumlich herkommen möge, daß so wenig aus denen Menschen GOtt, und ihr eigenes Heyl suchen? ist zu glauben, daß es hauptsächlich ihren Ursprung daher habe, dieweil der mehrere Theil viel ehender auf das Zeitliche, als auf das Ewige gedacht; mithin ist auch kein Wunder, daß so viel aus uns Menschen durch den Ehr-Geitz, durch das Verlangen, und Begierd anderen zu gefallen, und durch die unmäßige Lieb zu dem zeitlichen Reichthumen von GOtt und seinem Dienst, von dem Weeg der Seeligkeit abgehalten, und zu allen Sünd und Lasteren angeführet werden. Dann die Juden hatten nichts mehr im Mund und Hertzen, als daß doch ihr Meßias und Heyland ankommen möchte, der ihren Vättern versprochen war; Sie hätten aus der H. Schrifft können schliessen und erkennen, daß der selbe nunmehr vor der Thür sey, und nicht mehr lang könne ausbleiben; Zudeme haben sie aus denen dreyen Weisen verstanden, weßwegen dann sie auch ankommen, den selben anzubetten: Und doch waren der Juden Hertzen also verblendt und verstockt,

*Matth. 12. v. 42. 3. Reg. 10. v. 1. & seqq.*

stockt, daß sie an statt der Freud, so sie aus dessen Geburt hätten sollen schöpffen, seyn erschrocken, bestürtzet und bekümmert worden mit ihrem König Herode. Warum dieses? Die Ausleger geben diese Ursachen: Weil die Priester, Schrifftgelehrte, Pharisäer und Vornehmste aus den Juden, suchten, und hofften von dem König Herode promoviret und erhoben zu werden zu Ehren-Aembtern, gute, feiste, und einträgliche Verwaltung zu erhalten, waren bedacht auf ihre Eigennützigkeit, wie sie grossen Reichthum möchten erwerben: Herentgegen die H. Schrifft, die Weissagung der Propheten, die Ehr und den Dienst GOttes, das Heyl des gemeinen Volcks haben sie ihnen am wenigsten lassen angelegen seyn. Alles, was sie thäten in- und ausser dem Tempel, alle heilige und geistliche Verrichtungen geschahen von ihnen nicht zu Ehre GOttes, noch dem Menschen zum Besten, sondern nur eitles Lob und Ehr bey den Menschen, Gunst bey der Obrigkeit, und Reichthum für sich und die Ihrige zu erwerben: Durch welche Begierd sie waren dergestalt verblendet, daß sie an ihren Meßiam wenig mehr gedacht, viel weniger seiner haben einiges Verlangen gehabt, und seynd auch deßwegen von GOtt sowohl zeitlich, als ewig verlassen, und verworffen worden.

232. Zweyte Sitten-Lehr: Es ist sich auch nicht weniger zu verwunderen über den grossen, vollkommnen, und übernatürlichen Glauben dieser drey HH. Weisen aus Orient, den sie in Anbettung des Christ-Kindleins der gantzen Welt vor die Augen geleget haben. Dann, obwohlen selbe der Geleit-Stern ihr Weeg-Weiser zu Bethlehem an kein königliches Gebäu oder Pallast, sondern nur zu einem armen, offenen, und übelriechenden Viehstall geführet, so haben sie jedannoch kein Abscheuen darob gehabt hineinzutretten: Und, ob sie schon alldorten an statt eines grossen auf einem majestätischen Thron sitzenden Königs nichts als ein kleines von dreyzehen Tägen in schlechte Windelein eingewickletes, und auf einem Bindlein Heu ligendes armes Kindlein angetroffen, so haben sie sich solcher Ringschätzigkeiten halber, so von aussen sich zeigten, gantz und gar in ihrem Glauben nicht wanckelmüthig machen lassen; Ja ob sie schon um dieses Kind, als den neu-gebohrnen König der gantzen Welt keine andere Bedienung und Hofstab als einen Ochsen und Esel gesehen; Nichts destoweniger haben diese hoch-gecrönte königliche drey Häupter ab dieses Kindleins Schwachheit, Armuth, und verächtliches Ansehen sich im wenigsten nicht geärgeret, noch einiges Bedencken darob getragen, sondern procidentes adoraverunt eum: erkannten ihn für den wahren GOTT, und höchsten Monarchen der gantzen Welt; Dahero warffen sie sich vor selbem zur Erden nider, betteten ihne mit tieffester Ehrerbietung und Niderträchtigkeit an: Und als sie ihre Schätz eröffnet, beschenckten sie ihn, gleich wären sie seine Unterthanen (wie sie zwar in der That selbsten waren) mit dem allerbesten Gold, allerfeinesten Weyhrauch, und edlesten Myrrhen: Gold, um dessen königliche Majestät dardurch zu verehren; Weyhrauch, um seiner Gottheit die Huldigung abzustatten: Und Myrrhen, um seinem leydentlich- und sterblichen Leben Zeugenschafft zu führen. In dieser Betrachtung schreyet wunderschön auf der Heil. Bernardus: O ihr Weise der Welt! was machet ihr hier, was gedencket ihr euch? ihr bettet ein, an mütterlichen Brüsten hangendes, in einem schlechten Stall wohnendes, und in arme Windlein gewickletes Kind an. So glaubet ihr dann, daß dieses Kind euer GOtt seye? GOtt wohnet in der Unmäßlichkeit des Himmels, als in dem Tempel seiner Herrlichkeit, und dieses Kind ist in der Enge einer Hürten, einer Krippen, und einer Mutter-Schoos eingeschrencket. Glaubet ihr auch, er sey euer König? wo ist dann dessen königliche Burg? wo ist der Thron seines Reichs? wo ist die Versammlung seiner Höflingen? ist vielleicht der Stall sein Pallast? die Krippen sein Thron? und Hof-Bediente Maria und Joseph sambt Ochs und Esel? wie ist wohl möglich, daß so weise Männer also verblendet worden, und dem Liecht des allgemeinen Sinns biß dahin abgesaget, als einen GOtt ein Kind anzubetten, dessen Alter, und andere Zeichen nichts dann verächtliches und von der Gottheit unendlich entferntes im Ansehen hatten. Ohne Zweiffel ist es der H. Geist gewesen, der sie durch innerliche Erleuchtungen also geblendet, daß sie dieses kleine und unmündige Kind für den wahren GOtt erkennet, der Himmel und Erden erschaffen, der alles regiert und erhaltet; ja sie haben geglaubet, daß dieses Kind wahrer GOtt und Mensch sey, welcher aus purer Liebe des gantzen menschlichen Geschlechts sich von dem hohen Himmel biß auf die nidere Erden herunter gelassen hat, damit er alle Menschen durch seine Demuth erhöhete, durch seine Armuth bereichete, durch seine Schwachheit stärckete, durch seine Sterblichkeit von den Banden des Teuffels erlöste, und durch sein bitteres

*Matth. 2. v. 11.*

*S. Bern. serm. 1.*

res Leyden und Sterben das ewige Leben erwerbete. O grosses und herrliches Exempel, des wahren vollkommnen Glaubens! Allein wie lau und kalt ist der Glaub mancher Christen? absonderlich was anbelanget das hohe Geheimnuß des hochheiligsten Sacraments des Altars, wie offt lassen sich nicht laue und kalte Christen hören, die da sagen, daß ihnen sehr schwer fallet zu fassen und zu glauben, daß unter dem Bißlein Brod, die wahre und gantze Gott- und Menschheit Christi könne und solle verborgen und enthalten seyn? sie geben vor, daß sie deßhalben grosse Anfechtung und Scrupel leyden. Diesen gibe ich Antwort mit einem Englischen Lehrer dem Heil. Thoma von Aquin: Quod non capis, quod non vides, animosa firmat fides.

Was dein Aug nicht siht,
Noch fasset der Verstand,
Soll dir unfehlbar seyn,
Durch Glaubens-Grund bekannt.

Mein! was haben unsere drey heilige König gesehen? ein schwaches in armen Windelein eingefätschtes und auf wenig Heu und Stroh zwischen Ochs und Esel ligendes Kindlein, und dannoch haben sie durch innerliche Erleuchtung und Antrieb eines wahren vollkommenen geschöpfften Glaubens mit den 24. Alten ihre Cronen zu seinen Füssen gelegt; ja alle mögliche Reverentz und Ehrenbietigkeit bezeiget, auf ihre Knye niedergefallen, dieses kleine in menschlichen Gestalten neu-gebohrnes Kind für ihren wahren GOtt gehalten, und selbes mit aller Demuth und tiefester Niderträchtigkeit angebettet. O! wahres Exempel eines vollkommenen Glaubens. Herentzegen viel Catholische Christen kommen offtermahls in die Kirchen, wann sie schon glauben, daß unter den Gestalten des Brods ihr GOtt verborgen, erzeigen sie ihm jedannoch schlechte Reverentz und Ehrenbietigkeit, würdigen sich kaum einen Fuß vor ihm zu biegen; Ja sie machen offtermahls vor den eitlen Venus-Kindern grössere Complimenten, als vor GOtt in dem Höch-allerheiligsten Altars-Sacrament, sie lassen nicht alleinig unehrbietig, als auch unverschamt ihre unkeusche Augen aller Orten in der Kirchen herumfliehen, sie lachen, sie schreyen, sie reden, sie treiben Possen, sie thuen und gedencken ihnen alles, was nur höllischer Flammen auch nicht genugsam wird einsmahls in Ewigkeit gestrafet werden: O unaussprechliche Boß- und Vermessenheit! indem man dieses alles sich trauet zu thuen in Angesicht und Gegenwart des jenigen, vor deme die Engel, die Cherubin und Seraphin erzitteren, auf ihre Knye niderfallen, und ihne anbetten; Ja diese himmlische Inwohner verdecken nach Zeugnuß des H. Johannis in seiner heiligen Offenbahrung vor Ehrenbietigkeit ihres gegenwärtigen GOttes, so in dem Hoch-allerheiligsten Sacrament unter den Gestalten des Brods verborgener ligt, ihre Augen, ihr Angesicht, und den gantzen Leib mit ihren Flüglen, ihre Hertzen stehen nur alleinig offen, weilen ihr Lieb und innerliche Innbrunst sich nicht kunten verbergen. Ach! bey vielen lauen Christen aber, O Aergernuß! ich sage, bey vielen lauen Christen, und nicht bey unglaubigen Heyden und Türcken, vor dem Thron GOttes, in Gegenwart des allerheiligsten Sacraments, des wahren Fronleichnams JEsu Christi, seynd alle Sinn, alle Augen, alle Liebs-Gebärden offen, und stehen zur Zeiten so gar gantz bloß und unverschamt da: Alleinig das Hertz, das Gemüth, der Affect, die Gedancken, welche gegen GOTT sollen offen seyn, diese alleinig seynd verdeckt, seynd verborgen, ja seynd gantz und gar sambt allem Glauben verschwunden; Dahero ist auch kein Wunder, daß so viel Irreverentzen, und Unehren von den lauen Christen ihres schwachen Glaubens halber GOtt dem HErrn, so in dem hoch-heiligsten Sacrament unter den Gestalten des Bröds wahrhafft verborgner ligt, erwiesen werden: Hingegen will ich all-dergleichen unglaubierischen Entunehrern zum Schröcken eine oder die andere Geschicht beybringen, dardurch zu beweisen, daß GOTT mit Fleisch und Blut wahrhafft in dem Hoch-allerheiligsten Altars-Sacrament zu gegen seye, und wie er deßwegen für die Ehr dieses allerheiligsten Sacraments sich beeyffere, und dessen Entunehrer auf das Schärffeste straffe.

233. Im Jahr 1277. in der Niderländischen Stadt Mastricht tantzeten eine grosse Anzahl Knaben und Mägdlein auf der Maase-Brucken, da gleich der Pfarrer das Hochwürdige Gut zu einem Krancken vorbey truge: Diese muthwillige und ausgelassene Jugend, um den Tantz nicht zu unterbrechen, stelleten sich an, als ob sie dessen nicht gewahr wurden, allein im Augenblick versenckte sich die Brucken unter ihren Füssen, mithin fielen sie alle in den Fluß, oder in ihr Verderben, und wurden derer nahe bey zwey hundert entweders zerschmettert oder ersäuffet. Ein fast gleicher Zufall ereignete sich bey Freyburg im Elsaß im Jahr 1348. Als viel Personen in Gesellschafft mit grosser Frechheit und Übermuth tantzeten, wurde das hochheilige Sacrament vorübergetragen. Jener, so

so den Tantz führete, als er das Speiß-Glöcklein hörete, ermahnte die andere, abzustehen, um dem Leib JEsu Christi die schuldige Ehrerbietung zu beweisen; ein unverschamte Tochter aber triebe Schertz daraus, sprechend: ihr Vatter habe wohl andere Glocken, so denen Thieren angehencket wurden, solte also dieses keine Hindernuß machen. Also gaben alle diesem Schimpff Beyfall, und fuhren in ihrer Lustbarkeit fort, doch nicht lang: dann also bald entstunde unter einem entsetzlichen Wolcken-Bruch ein so grausames Ungewitter, daß sowohl diese lasterhaffte, als noch viel andere unschuldige Innwohner selbiger Gegend sambt Haab und Gut, dardurch hingerissen wurden, ohne daß man nachmahls hätte erfahren können, wohin sie gekommen. Diese zwey Geschichten seynd von dem Herrn de Sponde in seinen Jahr-Bücheren beschriben, allwo er auch die erste Authores, und Vormercker dieser Geschichten anzeuget.

234. Vor allen aber seynd hierinn schuldig alle die jenige vermessene Menschen, welche sich so gar unterfangen Sacrilegè, gottsrauberischer Weis, das ist, im Stand der Ungnaden dieses Hoch-allerheiligiste Altars-Sacrament auf ihre sündhaffte Zungen zu nehmen; mithin ist kein Wunder, wann sie hernach aus göttlicher Gerechtigkeit billicher Straff solcher unaussprechlichen Entunehrung den Teufflen übergeben, und in die ewige Peyn geworffen werden. Allein solchen erschröcklichen Straffen GOttes zu entgehen, so wollen wir gegen dem unter dem allerheiligisten Altars-Sacrament verborgen ligenden JEsus-Kindlein alle Andacht erzeigen, vor der H. Communion fleißige Sorg tragen, durch eine wahrhaffte und reumüthige Beicht unsere Hertzen zu reinigen, und selbe mit den drey Haupt-Tugenden, als Glaub, Hoffnung und Liebe auszuzieren, in Ansehung, daß, ob gleich die HH. drey Könige das neu-gebohrne göttliche JEsus-Kindlein nicht in ihre Hertzen bekommen, so haben sie sich jedannoch durch Erweckung erst besagter dreyen Haupt-Tugenden zur Anbettung dieses göttlichen Kinds höchstens bereit gemacht, und das selbige mit gröster Demuth, und Ehrenbietigkeit angebettet, dadurch uns Christen ein herrliches Exempel und Beyspiel zu hinterlassen, damit wir um so viel mehr diese drey Haupt-Tugenden erwecken sollen, weilen wir nicht allein dieses göttliche JEsus-Kindlein anzubetten, sondern auch so gar in unsere Hertzen zu empfangen in die Kirchen kommen; geschicht aber solches nicht, so haben alle dergleichen unverschamte, freche, sacrilegische, und gottsrauberische Tod-Sünder nichts anders, als ihre ewige Verdammnuß zu hoffen, wie ihnen solches der H. Paulus dieser grosse Welt-Prediger mit diesen gantz klaren Worten antrohet: Welcher unwürdig diß Brod isset, und den Kelch des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn, als wie Judas, und alle seine sacrilegische Nachfolger. Und am 29. Vers, eben angezogenen Capitels sagt er also: Welcher unwürdig isset und trincket (nemlich das Fleisch und Blut des HErrn Christi JEsu) der isset und trincket ihme selber das Gericht, und die ewige Verdammnuß. Das übrige sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils. Altars-Sacrament. *1. Cor. 11. v. 27.*

235. Die dritte Sitten-Lehr, last sich aus dem obbesagten kostbaren Opfer, welches die HH. drey König dem neu-gebohrnen JEsus-Kindlein geopferet, herausziehen, wie uns dasselbe nach schon obgeschehener Anregung der Heil. Evangelist Matthäus mit diesen Worten beschreibet: Apertis Thesauris suis obtulerunt ei munera, aurum, thus, & myrrham. Sie thaten ihre Schätz auf, und opfferten ihm Geschenck, Gold, Weyhrauch, und Myrrhen. Das Gold opfferten sie Christo, ihne hierdurch als den wahren König Himmels, und der Erden zu verehren: Den Weyhrauch, ihne dardurch als den wahren GOtt anzubetten: Die Myrrhen aber (mit welcher die Todte pflegten balsamirt zu werden) opfferten sie ihme, als einem sterblichen Menschen, zur Gedächtnuß und Geheimnuß seiner zukünfftigen Begräbnuß. Mithin weilen diese drey Weise als die erste aus der Heydenschafft Christo dem HErrn recht königliche und Geheimnußvolle Schanckungen gethan haben, so werden sie uns auch deßwegen billich als ihren Nachkömmlingen, von der Kirch zu einem Exempel und Beyspiel vorgestellet, daß wir gleichfalls in ihre Fußstapffen tretten, und ihnen in Abstattung eines Heil. Opffers nachfolgen sollen, und zwar um so viel mehr, als solches der H. Geist ohn deme von uns erforderet, sprechend: Non apparebit ante Dominum vacuus, sed offeret unusquisque secundum quod habuerit. Niemand solle vor dem HErrn leer erscheinen, sondern ein jeglicher soll von seinem Vermögen opfferen. Welches Gebott er auch anderwärts widerholet mit solcherley Worten: Honora Deum de substantia tua: Ehre GOtt von deiner Substantz, das ist, von deinen *Matth. 2. v. 11.* *Exod. 23. v. 15.* *Prov. 3. v. 9.*

Reichthu-

Reichthumen, und zwar wie dieses
Tob. 4. der alte Tobias erkläret: Gibt er dir
v. 9. viel, so erwidere es ihm reichlich, gibt er dir wenig, so lasse deine Erkanntlichkeit auch in diesem wenigen nicht erwinden. Aus welchen Worten nun klar erhellet, daß GOtt der HErr von uns allen sehr eyfferig ein Opffer erforderet; ist also anjetzo nur die Frag, was vor ein Opffer GOtt dem HErrn wohl zum aller-angenehmsten, und wohlgefälligsten seyn möge? Die Antwort gibt er selbst: Fili mi, præ-
Prov. 23. be mihi cor tuum: Mein Sohn! gib
v. 26. mir dein Hertz: Zu mercken: Er spricht: Mein Sohn! nicht aber, O Homo! O Mensch! dardurch verstehen zu geben, daß er von uns kein fleischliches, sondern ein geistreiches, demüthiges, gutwilliges, bereutes, und zerknirschtes Hertz verlange, wie es der Psalmist sonderbar mit diesen Worten
Psal. 50. andeutet: Sacrificium DEO Spiritus
v. 19. contribulatus, cor contritum & humiliatum Deus non despicies. Ein betrübter Geist (das ist, ein reumüthige und bußwürckende Seel) ist ein Opffer vor GOtt: ein zerknirschtes und demüthiges Hertz wirst du, O GOtt! nit verachten. Dann GOtt ist kein Hertz zu einem Opffer wohlgefällig, es seye zuvor übergüldet durch das Feuer der göttlichen Liebe, angezündet durch den süssen und wohlriechenden Weyhrauch eines inbrünstigen Gebetts, und abgetödtet von ihren bösen Anmuthungen durch die bittere Myrrhen der Buß und Pönitentz; ja es muß gantz und gar der Welt, dem Teuffel, und allen zeitlichen Wollüsten abgestorben seyn, so es von GOtt dem HErrn, als ein angenehmes und wohlgefälliges Opffer, solle an- und aufgenohmen werden. Dann wie wäre das Gold der HH. drey Königen GOtt wohlgefällig, ihr Weyhrauch lieblich, ihre Myrrhen köstlich gewesen, wann sie ein verkehrtes Hertz, und boßhafften Willen darbey gehabt hätten? Oder wann ihr Hertz nur halbentheil, und nit völlig mit dem Gold der Liebe GOttes, und des Nächstens wäre überzogen und gezieret gewesen? Zudeme wie wäre ihr Weyhrauch süß und lieblich gewesen, wann sie den selben nit durch das Feuer eines inbrünstigen Gebetts angezündet, und auf den Altar ihres mit der Liebe GOttes und des Nächstens gezierten Hertzens geleget hätten? Diesen Weyhrauch müssen wir gleichfalls nach dem Exempel der HH. drey Königen anzünden, und zwar vor allem des Morgens Frühe, wie es vor diesem der fromme König David gethan, als er zu GOtt also gesprochen: mane astabo tibi & videbo: Des Morgens Frühe Psal. 5.
will ich bey dir stehen, und schauen, v. 4.
nemlich in einem eyfferigen Gebett will ich betrachten deine Gebett, und zu dir meine Seufftzer, wie einen angezündten süssen Weyhrauch hinauf schicken. Und abermahl: Mane oratio mea præve-
niet te: Mein Gebett soll am Mor- Psal. 87.
gen fürkommen. Zu diesem Ende v. 14.
stunde er gantz frühe auf, wie er dann selbsten bekennet, sprechend: Deus, Deus meus, ad te de luce vigilo: sitivit in Psal. 62.
te anima mea, quam multipliciter tibi v. 1. & 2.
caro mea: O GOtt! mein GOtt! ich wache zu dir, wann der Tag anbricht. Meine Seel durstet nach dir, mein Fleisch hat nach dir groß Verlangen. Dieser süsse Weyhrauch muß auch von uns am Mittag und des Abends angezündet werden, damit wir in der Wahrheit mit dem königlichen Propheten abermahl sagen mögen: Ve-
spere & mane & meridie narrabo & Psal. 54.
annunciabo, & exaudiet vocem meam. v. 18.
Des Abends, und des Morgens, und des Mittags will ichs erzehlen, und verkündigen, (nemlich GOTT den HErrn preisen und loben) und er wird meine Stimm erhören. Dieser wohlrechende Weyhrauch muß auch zu Mitternacht angezündet werden, sonderlich wofern jemand im geistlichen Stand ist, auf daß er einmahl am jüngsten Tag sagen könne: media nocte surgebam ad confitendum tibi super judicia justifi- Psal. 118.
cationis tuæ. Ich stunde auf zu v. 62.
Mitternacht dich zu loben wegen der Rechte deiner Satzungen. Über das muß das Hertz nach dem Exempel der HH. drey Königen mit der bitteren Myrrhen der Abtödtung aller bösen Lüsten, und unordentlichen Anmuthungen angestrichen seyn, so der davon gehende Rauch biß zu GOtt hinauf steigen soll; dann das jenige Hertz, so mit den besten Specereyen, als mit dem Gold der Liebe, mit dem Weyhrauch des H. Gebetts, und mit der bitteren Myrrhen der Abtödtung aller bösen Neigungen reichlich versehen ist, das schwinget sich ohne Mühe, und am ersten zu GOtt, ja zu einem solchen der Welt und dem Fleisch völlig abgetödteten Hertzen wird der göttliche Heyland einstens mit Freuden sagen: messui myrrham meam cum Cant. 5.
aromatibus meis. Ich hab meine v. 1.
Myrrhen abgeschnitten sambt meinen Gewürtz. Ich hab endlich das mir wohlgefällige, geschenckte, und auf dem Creutz-Altar geopfferte Hertz durch den zeitlichen Tod abgeschnitten, aus der bösen Welt zu mir genehmen, und auf den Thron meiner ewigen Glory sambt dem Gewürtz oder guten Kräuteren der



Liebe,

Liebe, der Armuth, der Andacht, und Gottes-Forcht gelegt; wie diesen Paß der H. Pabst Gregorius gar schön erkläret, und ausleget. Ein auf diese Weis mit dem Gold der Liebe, mit dem Weyhrauch des Gebetts, und mit der Myrrhen der Abtödtung geziertes Hertz, empfanget GOtt mit Freuden und Frolocken, als ein angenehmes und lang erwünschtes Opffer: Und so wir wissen wollen, warum GOtt von uns eben das Hertz zu einem Opffer also begierig verlanget, mag die Ursach seyn? Dieweil er weiß, daß er durch Uberreichung des menschlichen Hertzens auch den völligen Gewalt über die übrige Glieder des Leibs bekommet. Er kan sie demnach nach seinem Willen lencken, ihnen befehlen, und darüber wie ein König herrschen, welche sonsten vielleicht rebellisch und halstarrig wären, oder gar der Welt und dem Teuffel anhangen wolten; Dahero ist der himmlische Bräutigam dermassen Hertz-begierig, daß er nit nur einen Theil davon verlanget, sondern er will selbes gantz und allein besitzen, er kan neben seiner keinen andern Liebhaber erdulten. Divinus amor ubi venerit, cæteros in se omnes traducit & captivat affectus: spricht der hönigfliessende Lehrer Bernardus: Die göttliche Lieb ist so mächtig, daß sie alle andere Neigungen überwindt, und gefangen nimmt. Ein wahre liebhabende Seel überreicht ihr Hertz gantz und gar GOtt ihrem einigen Liebhaber: sic totum cor nostrum, sagt der H. Anselmus: Tuo debemus amori, ut quidquid de eo alteri damus, tibi subtrahamus: Also seynd wir schuldig unser Hertz deiner Lieb allein zuzueignen, daß, was wir davon einem andern geben, thun wir dir wider alle Billichkeit entziehen. Ist einer, der das Widerspiel thut, und will GOtt und die Welt zugleich lieben, und auf solche Weis sein Hertz zertheilen, und einen Theil GOTT, den anderen aber der Welt schencken, der ist ärger, als jene Jüdische Soldaten, welche den Rock Christi nicht haben wollen zertrennen, sondern gantz völlig lassen. Dieser Meynung fallet bey der hochgelehrte Idiota, welcher schreibt: Amor neque dividi debet, neque scindi; qui eum dividunt, pejores videntur, quàm milites, qui te crucifigentes, tuam tunicam dividere noluerunt. Die Lieb muß noch zertheilet, noch zerschnitten werden, und welche die selbe zertheilen, seynd viel ärger, als jene Soldaten, die Christum gecreutziget, welche seinen Rock nicht haben zertrennen wollen. Derursachen, damit wir nicht viel ärger und gottloser seyn mögen, als diese Jüdische Soldaten, so wollen wir mit den HH. drey Königen mit vollkommenen Glauben, Hoffnung, und Liebe in den Bethlehemitischen Stall, will sagen, in die Kirchen hineintretten, und unserem in Windlein der weissen Gestalten des Brods eingefätschten, und neu-gebohrnen Heyland das Hertz gantz und völlig zu einem angenehmen Opffer schencken, auf daß weder der Satan, weder die Welt, noch das Fleisch hinführo einigen Theil daran mehr haben möge. Thuen wir dieses, so seynd wir schon mit den heiligen drey Königen versicheret, daß gleichfalls das neu-gebohrne JEsus-Kindlein in unseren Hertzen als in seinem Eigenthum eine herrliche Wohnung aufrichten, ja mitten darinn, als in seinem geheimen Cabinet, mit Freuden wohnen, und sich erlustigen werde. Er wird uns gleichfalls, als wie den HH. drey Königen den Stern aufgehen lassen, der uns als der sicheriste Geleits-Mann auf die rechte Himmels-Strassen führen wird, und da wir am Ende bey dem neugebohrnen JEsus-Kindlein werden angelanget seyn, so wird uns selbes mit diesen oder dergleichen Freud- und liebreichen Worten begrüssen: Quia cor tuum rectum est cum corde meo, sicut cor meum cum corde tuo, da manum tuam, ascende in currum meum, & veni mecum. Dieweil dein Hertz aufrichtig ist mit meinem Hertzen, wie mein Hertz mit deinem Hertzen, so gib mir deine Hand, steige auf meinen Wagen, und komme mit mir, in die ewige Freud und Glückseeligkeit.

S. *Bern. serm. 82. in Cant.*

S. *Anselm. lib. de Mensur. Er. §. 4.*

*Idiot. lib. 1. de Amor. Divin. c. 4.*

4. *Reg.* 10. *v.* 15.

236. Die vierdte Sitten-Lehr, geben uns in dieser Evangelischen Red-Verfassung die schon obangezogene Wort, wo gesagt worden, daß die HH. drey Könige nach verrichtem Opffer, und Andacht, nach empfangenen göttlichen Seegen, und genohmenen Abschid von dem neu-gebohrnen JEsus-Kindlein, und dessen Heil. Elteren Maria und Joseph, wider in ihr Vatterland seyen zuruck gekehret. Bey dieser ihrer Zuruckkehr aber was haben sie wohl vor einen Weeg genohmen? Dieses sagt uns das H. Evangelium: per aliam viam reversi sunt in regionem suam. Sie, (nemlich die Heil. drey Weise) waren in ihr Vatterland durch einen andern Weeg gezogen, als den sie zuvor gereiset waren: Uber welche Wort der H. Ambrosius sich also verlauten last: Sunt duæ viæ, una, quæ ducit ad vitam, alia, quæ ducit ad Herodem, hæc via Christus est, quâ reditur ad patriam,

*Matth.* 2. *v.* 12.

S. *Ambros. l. 2. in c. 2. Luc.*

tridm. Es seynd zwey Weeg, einer führet zu Herode, das ist, zum Verderben, der andere zum ewigen Leben: Jener ist der Weeg der Sünder, und dieser ist Christi, auf dem man gelangt zum obern und ewigen Vatterland. Der H. Chrysostomus oder vielmehr der Author operis imperfecti, sagt hierüber also: Venisti per viam fornicationis? ambula de cætero viam castitatis! venisti per viam avaritiæ? ambula de cætero per viam Eleemosynarum! si autem per ipsam illam viam redieris, iterum sub regnum Herodis vadis, & sic proditor Christi evadis. Bist du kommen durch den Weeg der Unzucht: wandle hinfüran den Weeg der Zucht und Ehrbarkeit! bist du kommen durch den Weeg des Geitzes: wandle hinfüran den Weeg der Freygebigkeit: & sic de aliis: so fern du aber den alten Weeg zuruck gehest, so kommest du widerum zum Herodes, und bist ein Verräther Christi. Werdurch dieser Author operis imperfecti so viel sprechen will: Wer einmahl sich mit denen heiligen drey Weisen zu GOtt bekehret hat, der muß einen anderen Weeg nehmen, als er vor seiner Bekehrung gepflogen hat. Als wolte er sagen: Wer einmahl durch ein wahre und reumüthige Beicht und Buß sich zu Christo dem HErrn bekehret hat, der muß nach gethaner Beicht und Buß nicht widerum kehren in solche Häuser, zu solchen Gesellschafften, und Gelegenheiten, bey welchen Christus wird dem Herodi verrathen, oder wo man durch Volltrincken, Spielen, Ehrabschneiden, unzüchtige und ärgerliche Gespräch ꝛc. thut GOtt beleydigen, und seine heilige Gebett übertretten. Dahero der Ecclesiasticus gar recht spricht: Qui amat periculum, in illo peribit. Wer die Gefahr lieb hat, der wird darinn umkommen: ja wer sich in die Gefahr gibet, wider zum Herode, will sagen, zu seinem vorigen Sünden Leben, böser Gewohnheit und Gesellschafft wider zuruck kehret, der wird zu einem Mamalucken und Verräther Christi, und wird also in dieser Gefahr auf ewig zu grund gehen. Dann wer nach der Beicht widerum gehet zu den Gesellschafften und Gelegenheiten, bey welchen Gefahr ist von neuen zu sündigen, der gibt an Tag, daß er keine hertzliche Reu und Leyd über seine Sünd gehabt, und daß er widerum begehre und verlange zu sündigen, weil er liebt die Ort, Gesellschafft, und Gelegenheit, in welchen er nicht wird ohne Tod-Sünd leben. Deßwegen ist die allgemeine Lehr der Theologen, daß solche Leute nicht können absolvirt, und von ihren Sünden ledig gesprochen werden, biß sie ernstlich ihnen fürnehmen, und auch versprechen, daß sie dergleichen gefährliche Gelegenheit meyden wollen. Der H. Augustinus schliesset endlich diese gantze Red-Verfassung mit folgenden Worten: Nos igitur Dominum nostrum JEsum Christum, & Regem, & Sacerdotem, & pro nobis mortuum jam in auro, thure, & myrrha honoravimus, superest, ut eum evangelizantes novam viam carpamus, non autem quâ venimus, redeamus. Indem wir Christum erkennet als unsern König, als unsern höchsten Priester, als denjenigen, der vor uns gestorben, und begraben worden, mit den HH. drey Königen ihme auch Gold, Weyhrauch und Myrrhen geopfferet, so ist dann nichts mehr übrig, als daß wir seine Glory Ausruffende einen neuen Weeg und neues Leben anfangen, und nicht nicht durch die alte Bahn zuruck gehen.

*Author op. imperf. Hom. 2.*

*S. August. serm. 4. de Epiph.*

237. Fünfftens und Letztens, kan in dieser Evangelischen Red-Verfassung allen Predigern noch zu einer fernern Sitten-Lehr dienen, daß, gleichwie der Glücks-Stern anheut die HH. drey König zu Christo dem neu-gebohrnen Welt-Heyland geführet, und dero Gemüths-Augen dermassen erleuchtet, daß sie ihren heydnischen Irrthum und Unglauben verlassen, Christum als den wahren GOtt erkennet, auf ihre Knye vor ihme in aller Demuth nidergefallen, ihne mit königlichen Gaaben, als Gold, Weyhrauch, und Myrrhen beschencket, und mit gantzem Innbrunst ihrer Hertzen angebettet haben: Also auch werden wir Menschen noch heut zu Tag, nicht zwar durch den Glücks-Stern, als wie die HH. drey Weise, wohl aber durch den Unglücks-Stern aller Trübsalen, Creutz, Noth und Angst zu Christo unserem göttlichen Heyland und Erlöser geführet, wie auch durch desselben Glantz und Schein dermassen an unseren Gemüths-Augen erleuchtet, daß wir zur wahrer Erkanntnuß GOttes gelangen, zur vollkommner Buß schreiten, ihme das Gold der Liebe, den Weyhrauch des heiligen Gebetts, die Myrrhen der Bußwerck, und Abtödtung aller unserer bösen Anmuthungen opfferen, auf unsere Knye in höchster Demuth vor ihme niderfallen, und um Gnad und Barmhertzigkeit bitten: dann GOtt ruffet uns Menschen heut zu Tag zu seiner Erkanntnuß, nachdem er es am nutzlichisten zu unserem Seelen-Heyl erkennet, nit nur durch Glücks-Stern, sondern auch durch

Unstern. Höre also den Heil. Kirchen-Vatter Gregorium: Vocat nos Deus per se, vocat per Angelos, vocat per Patres, vocat per Prophetas, vocat per Apostolos, vocat per Pastores, vocat plerumque per flagella, vocat aliquando per hujus mundi prospera, vocat aliquando per adversa. GOTT ruffet uns durch sich selbsten, Er beruffet durch die Engel, Er beruffet durch die Heil. Vätter, Er beruffet durch die Propheten, Er beruffet durch die Apostel, Er beruffet durch die Hirten, Er beruffet uns gemeiniglich durch die Straffen, Er beruffet uns zuweilen durch das Glück dieser Welt, Er beruffet uns auch zuweilen durch die Widerwärtigkeiten. Dahero, wann GOtt ein Land will straffen mit Krieg, Hunger, und Sterb, lasset er diß offtermahl andeuten durch erschröckliche Comet-Stern gleich als solten uns solche zu Christo führen, wie anheut der Stern die HH. drey König, damit wir gleichfalls mit ihnen den Irrthum und Unglauben aus unseren Hertzen sollen hinweg legen, die Buß ergreiffen, und GOtt durch die Abtödtung unserer bösen Anmuthungen vollkommentlich erkennen: Ecce, quot stellis ad Christum vocemur, sagt der hochgelehrte Barradius? sihe! mit wie viel Sternen uns sündige Menschen Christus ruffet? Obschon nicht allzeit an dem Himmel erschröckliche Comet-Stern sich sehen lassen, gibt es doch Unstern, die auch den dummen Verstand deren Sünderen erleuchten sollen, und ihnen zu verstehen geben, daß sie GOtt ruffe, damit sie zeitlichist von ihrem bösen Lebens-Wandel abstehen, die Buß ergreiffen, und die göttliche Güte, und auch seine Gerechtigkeit erkennen sollen. Die boßhaffte Sünder vermeynen zwar offtermahls, GOtt lasse gleichsam alle Fünffe grad seyn. Wie jene gesprochen bey Job: Quid enim novit Deus? & quasi per caliginem judicat: nubes latibulum ejus, nec nostra considerat, & circa cardines cœli perambulat. Was weiß GOtt: Er urtheilet gleichwie durch einen Nebel. Er ist in den Wolcken verborgen, und hat wenig Acht auf unsere Sachen, ja er wandlet nur herum an den Ecken des Himmels. Da schickt er aber einen Stern, einen Unstern des Kriegs, des Hungers, oder Sterbs, ja er last aufgehen einen forchtsamen Comet- und Unglücks-Stern eines erschröcklichen Donners, und Schauer-Wetters, wordurch alle Feld-Früchten in den Erdboden hineingeschlagen werden, bald schicket er über uns eine gefährliche Kranckheit, da eine Armuth, dort eine Verfolgung, da ein Wasser-Fluth, dort einen Erdbidem, da hört man, wie ein Haus eingefallen, und ein, oder den anderen erschlagen, dorten, wie einer gesund sich schlaffen leget, und tod gefunden wird, da wird einer tödlich verwundet, jener erbärmlich ermordet, dieser gehet zu scheideren, und ertrincket, dorten trifft einen der Schlag, und fallet steintod zur Erden nider, &c. Wann uns dergleichen Unglücks-Stern aufgehen, sehen, oder selbst in Gefahr kommen, da ruffen wir zu GOtt, und allen seinen Heiligen um Hülff, da seynd uns alle Litaneyen zu kurtz, da ist kein Heiliger im Himmel, den wir nit anflehen, da machen wir lauter heilige Vorsätz: Ja wir fallen mit dem HH. drey Königen GOTT zu Füssen, und sprechen: Venite, adoremus & procidamus ante Deum, ploremus ante Dominum, qui fecit nos, quia ipse est Dominus Deus noster. Kommet, lasset uns anbetten, und niderfallen vor GOtt, und weinen vor dem HErrn, der uns gemacht hat, dann er ist der HErr unser GOtt. Da erkennen wir erst, daß er seye ein gerechter Richter, und GOtt, da förchten wir seine Gerechtigkeit, da flehen wir zu seiner Barmhertzigkeit, da kommen wir zum Opffer, und opfferen ihme das Gold der Liebe, den Weyhrauch des H. Gebetts, die Myrrhen der Bußwerck, und Abtödtung unserer bösen Anmuthungen; Inmassen die Trübsal die Seel nit nur von Sünden reiniget dispositivè, das ist, sie bereitet das Hertz zur Erkanntnuß ihrer Missethaten nicht nur allein, sondern auch, wie gar schön Bellarminus anmercket, sie erleuchtet die Augen, und führet uns in die Erkanntnuß GOttes, der Englen und Heiligen. Hingegen so lang als es uns wohl ergehet, achten wir GOtt, und den Himmel nit viel; ja viel wurden sich des Himmels völlig verzeihen, wann sie GOtt nur auf Erden ließ herum wuellen in ihren Wollüsten: Sicut sus in volutabro. Wie eine (l. v.) Schwein in dem Trog. Durchlese man nur die Bücher Exodi, Judicum, und Regum, so wird man finden, daß, wann denen Israeliteren das Glück angeschienen, und ihnen zu wohl ware, verachteten sie den wahren GOtt, und betteten an den Baalim, und Astaroth: Hingegen wann ihnen GOtt hat eine Trangsal zu gesendet, haben sie mit Verachtung der heydnischen Götter angeruffen den wahren lebendigen GOtt, und ihren Fehler gantz reumüthig erkennet. Lactantius schreibet, daß so gar die Heyden, welche in

S. Gregor. M. Hom. 36. in Evang.

Barradius Tom. 1. c. 9.

Job. 22. v. 13. & seqq.

Psal. 94. v. 6.

Bellarmin. Conc. 4. de Tribul.

*Lactant. initio lib. de Orig. error.*

ihrem Glück-Stand, da es ihnen wohl ergieng, mit Freuden ihren stummen, und dummen Götzen opfferten, herum tantzten, und sie cröneten: Zur Zeit der Trübsal aber pflegten sie weder Jovem, weder Martem, noch andere ihre Abgötter anzuflehen, sondern mit in Himmel erhebten Händen, und Augen rufften sie einen eintzigen GOtt an, ersuchten ihn allein um Hülff, und Beystand. Deßgleichen liset man in Heil. Schrifft von dem hochmüthigen König Nabuchodonosor zu Babylon, daß, als diesen stoltzen Monarchen der Glücks-Stern angeschienen, liesse er sich in der gantzen Landschafft Babylon unter der guldenen Statuen von jedermänniglich als einen GOtt anbetten: Solchen Hochmuth aber, und Vermessenheit zu demüthigen, und ihme zu wahrer Erkanntnuß GOttes zu bringen, was thate der Himmel? Es kame eine Stimm: Dir wird gesagt, du König Nabuchodonosor: dein Königreich

*Daniel. 4. v. 28.*

soll von dir weichen, und sie werden dich von denen Menschen verstossen: Und du wirst auch bey denen unvernünfftigen wilden Thieren, deine Wohnung haben, und Gras fressen, wie ein Ochs: Und es werden sich siben Zeiten über dich verändern, biß du erkennest, daß der Allerhöchste über das Reich der Menschen herrschet, und gibt dasselbe, wen Er will. In derselbigen Stund ward das Wort über den Nabuchodonosor erfüllet, und er ward von denen Menschen verstossen. Lebte siben Jahr lang unter freyen Himmel in äusserster Armuth, weil er das Gras gefressen, wie ein Ochs, und vom Thau des Himmels benetzt wurde. Endlichen aber erhebte er seine Augen gen Himmel, und sein Verstand ward ihm widerum gegeben, da sagte er Preiß, Danck und Lob dem Allerhöchsten, der in Ewigkeit lebet, und erkennet, daß im Himmel noch ein höherer Gewalt sey über die Monarchen dieser Erden. Also hat auch der König Manasses aus Juda, der in seinen Reichthumen, und Hochmuth von GOtt abgewichen, in der armen Gefängnuß wi-

*Paralip. 2. c. 33.*

derum seinen wahren GOtt gesucht, und gefunden. Dann als dieser Fürst von denen Kriegs-Knechten des Königs Nabuchodonosors aus Juda nacher Babylon mit dem hohen Adel ware gefänglich fort geschleppet, und in einem finsteren, und stinckenden Kercker mit Eisen und Band geworffen worden, da fienge er seine begangene Missethaten, und Sünden mit heissen Zäheren an zu beweinen, er schluge mit denen Händen, so unschuldiges Blut vergossen, auf seine sündhaffte Brust, seufftzete gen Himmel, weinete dermassen, daß ein Zäher den anderen schluge. Als aber dieser König bey GOtt also um Verzeihung bate, und über seine begangene Laster ernstliche Buß thate, da meldet der H. Text diese Wort: exaudivit orationem ejus, *Ibid. v. 13.* reduxitque eum Jerusalem in regnum suum. Da erhörte GOtt sein Gebett, und führte ihn widerum von seiner Gefängnuß gen Jerusalem in sein Königreich: allwo er sich widerum zu GOtt gewendet, alle Abgötterey vertilget, den Altar des wahren GOttes erneueret, dem HErrn von gantzen Hertzen gedienet, dem gantzen Volck mit herrlichen Tugend-Exempel vorgeleuchtet, und sich hierdurch zeitlich und ewig glückseelig gemacht. Ist also der Unstern aller Trübsalen, und Verfolgungen, vor eine sonderbare Gnad GOttes zu halten, wann er uns Menschen den selben scheinen last, wie solches der gelehrte Padilla mit diesen Worten *Padilla in Habacuc.* sagt: Magnum beneficium sunt pressuræ & labores, quibus Deus nostra *c. 3.* crimina plectit, ut in pœna ipsa agnoscatur culpa. Ein grosse Gutthat seynd die Verrangnussen, und Müheseeligkeiten, wormit GOtt unsere Sünden straffet, damit durch die Straff erkennt werde die Schuld. Der verlohrne Sohn, weil er im Haus seines Vatters allen Uberfluß hatte, bethte und trotzte. Schnaltzet dem Herrn Vatter unter das Gesicht, forderend seinen Erbtheil: Da mihi portionem *Luc. 15.* substantiæ, quæ me contingit. Aber in der Frembde, da er Noth, und Armuth erlitten, trang es ihm zu Hertzen, daß er so Treu-loß von seinen lieben Elteren hinweg gezogen. Cæpit egere, Er fieng an Mangel zu leyden. Was folgt? in se reversus. Er gieng in sich selbst. Die Armuth triebe ihn nach Haus zu seinem Vatter. Der Text redet klar: Hic fame pereo. Surgam, & ibo ad patrem meum. Ich sterbe hier vor Hunger. Will mich also aufmachen, und zu meinem Vatter gehen. O! wie viel dergleichen verlohrne Söhn gibt es nicht noch zu dato aus denen Welt-Kindern, die in ihren Reichthumen, und Glücks-Stand von GOtt abgewichen, vivendo luxoriosè. Durch unzüchtiges Leben, haben in der Armuth, und Trübseeligkeit widerum gut gethan? seynd ihrem GOtt zu Füssen gefallen? haben geseufftzet: Vatter! ich hab gesündiget in Himmel, und vor dir. Woraus abzunehmen, daß der Unglücks-Stern mit dem Glantz seiner Trübseeligkeiten uns irrgehenden

Menschen also vorleuchte, daß wir den rechten Weeg widerum zu GOtt finden, ihne mit den HH. drey Königen anbetten, vor ihme auf unsere Knye niderfallen, und um Gnad, und Barmhertzigkeit bitten. Zudeme ist auch aus der H. Schrifft bekannt, daß der H. Ertz-Engel Raphael Tobiam habe sehend gemacht: Aber mit wem? hat er ihm etwann den Starn gestochen? Nein: Hat er vielleicht seine Augen mit einer Roßmarin Essentz bestrichen? Auch nit. Sondern er brauchte alleinig die Gall eines Fischs, Wohl ein seltsame Weis! Es hätte ihne, nemlich den Tobiam, der Engel GOttes ja heylen können ohne alle Artzney? Oder doch ein anderes Augen-Wasser mögen anwenden, was muß es just eben ein Fisch-Gall seyn? die Gall ist an ihm selbst bitter, sonderlich die Gall eines Fischs, als der das gesaltzene Element bewohnet. Bellarminus gibt dessen die Ursach. Diß seye (sagt er) darum geschehen, damit uns angedeutet werde, wie nutzlich die Trübsal, welche, ob es schon bitter scheinet, und gesaltzen, ob es schon in dem trüben Meer dieser Welt gefunden wird, bringt es doch, da es recht gebraucht wird, nit geringes Liecht denen innerlichen Gemüths-Augen. Sie ist ein Augen-Salb: Collyrio inunge oculos. Mit der Augen-Salb bestreiche deine Augen, damit du sehest. Diese Augen-Salb wird aus gewisen Pulver gemacht, welches die böse Feuchtigkeiten verzehret, so in denen Augen stecken. Die Trübsalen verzehren nit minder die böse Anmuthungen, und Feuchtigkeiten der Seelen, diese seynd die Begierden nach denen irrdischen Eitelkeiten, wordurch die Gemüths-Augen werden verdunckket, daß sie nit erkennen, noch urtheilen, was billich, und recht ist; massen nach Zeugnuß der Weltweisen, wie der Mensch zu einer Sach hat ein Anmuthung, so urtheilet er darvon. Was sagt nun GOtt? Er spricht gleichsam: Du mein Mensch siehest nit recht, du hast böse Feuchtigkeiten in deinen Augen, warte, ich will dich salben mit einer Trübsal, damit du sehest: auf daß du aber nicht zweiffleſt, daß er rede von der Trübsal, da er redet von der Augen-Salb, setzet er also gleich hinnach: Ego enim, quos amo, arguo, & castigo; Dann ich straffe, und verweise es jenen, die ich liebe. Ich will dir gählingen an deinem Himmel, den du dir selber auf Erden machest, aufgehen machen einen Comet-Stern, einen Unstern, damit er dir eröffne den Augen-Stern deines Gemüths, und mit denen HH. drey Königen führe zu der Krippen Christi JEsu deines göttlichen Erlösers, auf daß du vor ihme auf deine Knye niderfallest, ihme das Gold deiner Liebe, den Weyhrauch deines H. Gebetts, die Myrrhen der Bußwerck, und Abtödtung deiner bösen Anmuthungen opfferest, und mit Innbrunst deines Hertzens ihne anbettest: Antecedebat eos, usque dum veniens staret supra, ubi erat puer. Er, (nemlich der Himmels-Stern, der Glücks-Stern) gieng vor ihnen hin, biß daß er kam, und stund oben über, da das göttliche Kind Christus JEsus ware: Gleichwie aber der Glücks-Stern vor den HH. drey Königen hin gienge, und sie zu der Krippen Christi JEsu führte; Also auch gehet vor uns Menschen hin der Unstern, der Unglücks-Stern aller Trübsalen, und leuchtet uns als ein Stern, daß wir GOTT erkennen, von unseren Sünden, und bösen Lebens-Wandel abstehen, ihme zu Füssen fallen, und um Gnad und Barmhertzigkeit bitten: Eja dann venite, adoremus & procidamus ante Deum. Kommet, lasset uns anbetten das göttliche Kind, und ihme mit den HH. drey Königen zu Füssen fallen: Vidimus stellam ejus in Oriente, & venimus adorare eum. **Wir haben gesehen seinen Stern im Aufgang, und seynd kommen ihn anzubetten.** Venite. Kommet ihr alle in Creutz, Noth und Trübsal stehende Menschen, das arme, und biß in Tod verfolgte JEsus-Kindlein ruffet euch zu sich; Inmassen Herodes demselben nach dem Leben stellet, und sich gleichfalls in Creutz und Trübsal befindet; Kommet, es will euch um sich haben; ja es ruffet euch anheut durch den Unstern, durch Creutz, und Trangsal. Der Glücks-Stern führte die drey Weisen anheut zu dem neu-gebohrnen JEsus-Kindlein, und so dann verschwande er: Der Unstern aller Trübsalen führet uns gleichfalls zu Christo, und nach diesem Zeitlichen wird er verschwinden: Et non erit amplius, neque luctus, neque clamor, sed nec ullus dolor. Und wird nachmahlens weder Traur, noch Geschrey, auch nit der mindeste Schmertzen mehr durch die gantze Ewigkeit vorhanden seyn. Nun aber in unserer Moral- und Kirchen-Histori weiter fort zu fahren.

*Tob.* 11.

*Bellarmin. Conc.* 4. *de Tribulat.*

*Apoc.* 5. *v.* 18.

*Matth.* 2. *v.* 9.

*Matth.* 2. *v.* 22.

*Apoc.* 21. *v.* 4.

# Das XVII. Capitel.

## Von der Reinigung der Jungfrauen Mariä, und von der Aufopfferung des göttlichen Kinds Christi des HErrn in dem Tempel zu Jerusalem.

238. DAmit wir folgende hohe Geheimnussen, so bey der Reinigung der Jungfrauen Mariä, und bey der Aufopfferung des göttlichen Kinds Christi des HErrn in dem Tempel zu Jerusalem sich haben zugetragen, vollkommentlich verstehen, und fassen mögen, ist vonnöthen, daß wir zwey Gesätz zum voraus stellen, welche GOtt seinem Volck Israel durch Moysen gegeben, und von denen der H. Evangelist in seinem Evan-
*Luc. 2. v.* gelio Meldung zu thun, nicht vergessen.
*22. & seqq.* Durch das erste dieser Gesätzen, so in dem Buch Levitici am 12. Capitel, 7. Vers enthalten wird, wurde einem jedem Weibs-Bild, so ein Kind zur Welt gebohren, es seye männlich- oder weiblichen Geschlechts gewesen, anbefohlen, daß sie als eine unreine Persohn wegen der natürlichen Unsauberkeit, so in dero Geburt pflegt zu geschehen, habe eine gewisse Zeit von der Gesellschafft aller übrigen Leuten abgesondert verbleiben müssen, biß die Täg ihrer Reinigung waren erfüllet gewesen; als nemlichen 40. Täg für das männliche, und 80. Täg für das weibliche Geschlecht. Währender dieser Zeit ware einer jeden Kind-Betherin in Krafft des göttlichen Gesatzes verbotten gewesen etwas heiliges anzurühren, oder in den Tempel nacher Jerusalem sich zu verfügen, und dieses zwar derursachen willen, weilen sie von jedermänniglich wegen ihrer natürlichen Unsauberkeit vor unrein dem Leib nach ware geschätzet worden. Nach Vollstreckung dieser erstbemeldter Zeit müste eine jede Kind-Betherin im Tempel zu Jerusalem sich vor einem Priester stellen, und GOtt für die Sünd ihrer äusserlichen Unreinigkeit des Leibs, so sie in der Geburt ihres Kinds gezeuget, ein Opffer thun: nemlich ein jähriges Lämlein, oder so sie solches wegen Armuth nicht vermöget, so müste sie zwey Turtel-Tauben, oder zwey gemeine junge Tauben, eine für die Sünd ihrer leiblichen Unsauberkeit, die andere zum Brand-Opffer, oder zur Danckſagung opfferen, daß sie glücklich gebohren hätte.

239. Durch das andere Gesatz, so in dem Buch Exodi am 13. Capitel, 2. Vers, und in dem Buch Numerorum am 8. Capitel, 16. Vers geschriben stehet, verordnete GOtt, daß man ihme alle Erst-Geburt sowohl von Menschen, als Vieh heiligen solte: Die eigene Wort dieses göttlichen Gesatzes lauten in Heil. Schrifft also: Omne masculinum adaperiens vulvam sanctum Domino vocabitur: Alles was die Mutter-Schoos eröffnet, und männlichen Geschlechts ist, solle dem HErrn geheiligt seyn. Von diesem Gesatz fahret GOtt noch weiter fort, und sagt: Wann dich dein Kind heut oder morgen fragen wird: Quid est hoc? Was solches bedeute. So wirst du ihm antworten, daß dieses geschehe zur Gedächtnuß der Egyptischen Erstgebohrnen, die GOtt, als Pharao das Volck Israel nicht wolte anlassen, alle zumahlen erschlagen, sowohl in Vieh als Menschen. Deßwegen sagt GOtt auch anderstwo: Meum est omne primogenitum, ex quo percussi primogenitos Ægypti. *Num. 3. v. 13.* Mein ist alles Erstgebohrnes, weil ich alles Erstgebohrnes erschlagen habe, à primogenito hominis usque ad primogenitum jumentorum, vom Erstgebohrnen des Menschens an biß zu dem Erstgebohrnen des Viehs und Joch-Thiers. Nun ist zu mercken: weilen dann GOtt niemahls an dem Menschen-Blut ein Wohlgefallen gehabt, indem sein Sohn all-das Seinige für selbe vergiessen solte, liesse er zu in Krafft eines anderen Gesatzes, daß man die Erst-Geburt der Menschen

um

um einen gewissen Werth, als nemlich das Knäblein für fünff, und das Mägdlein für drey Sickel auslösen könte, welche unserer Rheinischen Müntz nach gegen 4. Gulden 40. Kreutzer ausmachen werden. Nun, ob schon durch die Wort dieser obbesagten Gesätzen Maria die allerseeligiste Jungfrau, und ihr erstgebohrner göttlicher Sohn, Christus JEsus, diesen Beobachtungen und Gesätz-Gepräugen waren auf keine Weis unterworffen gewesen; aus Ursach, weilen Maria die Jungfräuliche Mutter nicht durch Krafft oder Beyähmung eines Manns, sondern durch Würckung des heiligen Geists empfangen, und der Sohn die Schluß-Porten der Natur nicht eröffnet, um sich den Durchzug zu verschaffen; sondern Maria die Mutter nach seiner glorreichen Geburt so vollkommentlich eine Jungfrau gelassen, als sie vorhin ware, ehe sie ihn in ihren Leib empfangen. Also dann, wann Maria nicht durch Zuthun eines Manns, sondern durch Krafft und Würckung des Heil. Geists empfangen, und ihr göttliches Kind gebohren hat, wie solches der H. Evangelist Lucas am 1. Capitel 35. Vers mit diesen ausdrücklichen Worten sagt: Der Heil. Geist wird kommen über dich, O Maria! und die Krafft des Allerhöchstens wird dich umschatten, darum das Heilige, das aus dir soll gebohren werden, solle GOttes Sohn genennet werden. So folget, daß sie, nemlich Maria, mit Christo ihrem göttlichen Sohn mit nichten denen obbesagten Gesätzen der Reinigung ware unterworffen gewesen, sondern allein sich reinigen wollen, uns ein Beyspiel einer tieffen Demuth, und höchst-vollkommenen Gehorsams zu hinterlassen. Von diesem Geheimnuß-vollen Fest-Tag Mariä-Reinigung meldet auch das heilige Evangelium folgende Wort:

*Luc. 2, v. 22.* 240. Nachdem die Täg der Reinigung Mariä erfüllet waren nach dem Gesatz Moysis, brachten sie ihn gen Jerusalem, damit sie ihn dem HErrn darstelleten; wie dann geschriben stehet in dem Gesatz des HErrn: daß ein jegliches Männlein, so zum ersten die Mutter-Schoos eröffnet, soll dem HErrn heilig genannt werden. Damit sie auch das Opffer gebeten, nachdem gesagt ist im Gesatz des HErrn ein paar Turtel-Tauben, oder zwey junge Tauben. Nun weilen Maria die Jungfräuliche Mutter ihren göttlichen Sohn gebohren den 25. December, und also biß auf den zweyten Februarii die 40. Täg ihrer Reinigung erfüllet hatte, als brachte sie ihn mit Joseph seinem Nähr-Vatter nacher Jerusalem hinauf, damit sie ihn GOtt seinem himmlischen Vatter zustelleten, und in dem Tempel opfferten; dahero auch dieses Fest der Reinigung Mariä noch heut zu Tag auf den anderten Februarii von der Kirch GOttes mit grosser Solennität begangen wird.

241. Was für grosse Begierd Maria die Jungfräuliche Mutter von dem Tag der Geburt ihres göttlichen Sohns nach diesem heutigen Fest der Reinigung gehabt, hat sie die selbe der Heil. Mechtildi selbsten angezeuget, sprechend: *Mechtil. l. 1. c. 19.* Von dem Tag der Geburt meines Sohns hab ich mit unaussprechlicher Freud auf diesen Tag gehofft, an welchem ich GOtt dem Vatter meinen Sohn zu einem angenehmen Opffer wurde aufopfferen, durch welchen alle Opffer von Anfang der Welt ihm seynd angenehm gewesen. Diese all-zugrosse Begierds-Flamm zündete das Jungfräuliche Hertz Mariä noch um so mehrers an, weilen ihr nur gar zu wohl bewust wäre, was sie den selben Tag für Freud im Himmel, und für Nutzen auf Erden wurde machen: indeme sie GOtt dem himmlischen Vatter seinen erst- und eingebohrnen Sohn, den sie durch Würckung des Heil. Geistes ohne einige Bemacklung ihrer Jungfrauschafft empfangen, und gebohren, widerum zustellen, und ihne als das vornehmste Opffer, dergleichen die Welt niemahlens gesehen, noch gehabt, in dem Tempel opferen wurde, durch dessen Werth und Blut nachgehens das gantze menschliche Geschlecht solte erkauffet werden. GOtt befahle, daß alle Tag im Tempel zu Jerusalem zwey Lämmlein, nemlich eins des Morgens, das ander des Abends, solten geschlachtet und geopfferet werden. Das Morgen-Opffer bedeutete das Heutige: das Abend-Opffer bedeutete das Creutz-Opffer: Welche beede so unaussprechliche hohe Opffer waren, daß Himmel und Erden mit unerschätzlichen Gnaden hierdurch seynd bereichet worden. Weil dann Maria und Joseph anheut als am Heil. Liechtmeß-Tag diß Früh-Opffer im Namen der gantzen Welt verrichten solten, O welche Zunge solle aussprechen können, wie sie sich werden hierzu bereitet haben! sie schliefen die gantze Nacht vor dem Heil. Liechtmeß-Tag gar wenig, dieweil sie wusten, was für ein hohes Ambt sie an den selben Tag zu verrichten hätten, sie sassen die gantze Nacht vor dem Heil. Krippelein, vergossen so viel süsse Zäher, und erweckten solche Andacht in ihrem Hertzen,

zen, daß, wann zwey Cherubinen vom Himmel an ihrer statt allda geknyet wären, wurden sie kaum grössere Andacht gehabt haben. Sie batten GOtt von Hertzen, Er wolte sie durch seinen Heil. Geist regieren, das morgige allerhochwürdigste Ambt würdiglich zu verrichten, und thaten alles, was sie nur konten, und möchten, sich hierzu recht würdig zu machen.

242. Als nun der lang-gewünschte Fest-Tag der Reinigung herzu kame, schmückte Maria ihr göttliches Söhnlein sozierlich, als sie immer konte: Joseph packte indessen ihren gantzen armen Hausrath zusammen, und als der Tag angebrochen, machten sie sich alle beede mit ihrem göttlichen Kind auf die Reiß. Ladeten dasselbe auf einen Esel, und brachten also den Schatz der gantzen Welt mit höchster Behutsamkeit in den Tempel nacher Jerusalem. Diß war die erste Reiß, so der allerhöchste königliche Cron-Printz Himmels und Erden verrichtete: Allein in solcher Demuth und Armuth, daß sich billich alle Welt darüber müste verwunderen. Gesetzt: Wann des höchsten irrdischen Königs erst-gebohrner, und eintziger Printz, der alleiniger Erb seines Vatters, daran das Heyl des gantzen Königreichs gelegen wäre, in seiner allerzartesten Jugend, bey kalter Winters-Zeit, einen so weiten, und rauhen Weeg müste hinterlegen? O! was Anstalt wurde man machen, was Sorgfalt wurde man haben, damit einem so theurem Kind nicht das geringste Unheyl, oder Unglück widerfuhre? Dieses, O Christliche Seel! wann du recht zu Hertzen führen wirst, was für schlechte Anstalt anheut für das göttliche JEsulein, diesen erst-gebohrnen, und eintzigen Sohn seines himmlischen Vatters, daran das Heyl des gantzen menschlichen Geschlechts gelegen ware, ist von der Welt gemacht worden, O! so solltest du dich anheut hierüber billich entsetzen. Wo ist jene mit königlichen Pferden best-bespannte Carrosse oder Gutschen, darinn er gleich als in einer Senfften hätte sollen geführet werden? Wo seynd die goldene und seidene Deck, Belt, und Küsser, darinn er hätte sollen eingehüllet werden? Wo seynd die Hof-Juncker, die ihme hätten sollen aufwarten? Wo seynd die Trabanten, die ihme hätten zu einer sicheren Convoyung bedienen sollen? Wo seynd die Triumph- und Ehren-Porten, so man ihme hätte aufrichten sollen? Und wo seynd die Hof-Herren und Adel, so ihme hätten entgegen kommen sollen? O daß GOtt erbarm! alle Welt solle sich schämen, wann sie nur daran gedencket. O göttliches JEsulein! du erst-gebohrner, und eintziger Sohn deines himmlischen Vatters! Wann auch du das allerärmste Kind der weiten Welt wärest gewesen, so hätte sie dir keine geringere Ehr anthun können. Deine köstliche Senffte waren gewesen die Jungfräuliche Armen Mariä deiner Mutter; Deine goldene, seidene, und sammete Decke war gewesen ihr schlechter Mantel. Dein gantzer Hof-Stab der fromme Joseph. Deine königliche Trabanten der plumpe, und verächtliche Esel. Sonst war kein Mensch, der dir entgegen eilete, kein Mensch, der dich empfienge, kein Mensch, der dir einige Ehr anthäte. O wohl eine Verachtung der Welt! O wohl ein demüthiger Aufzug! O ihr heilige Engeln, was gedencket ihr! O himmlischer Vatter! sihe! was für einen schlechten Einzug dein göttlicher Sohn in seine königliche Residentz-Stadt haltet.

243. Gleichwol, was die Menschen verabsaumten, das haben die unempfindliche Creaturen ersetzet. Dann als Maria die Jungfräuliche und unbefleckte Mutter, mit dem unschätzbaren Schatz des Himmels, und der gantzen Welt, den sie bey sich truge, auf den halben Weeg nach Jerusalem kame, allwo ein grosser dicker Terebint-Baum an der Strassen allein stunde, sihe! da neigte sich dieser unempfindliche Baum, machte seinem Erschaffer eine tieffe Reverentz, und bliebe etwas gebogen stehen, als wann er im Biegen erstarret wäre. Als Maria dieses Wunder sahe, setzte sie sich unter diesen Baum zu ruhen, und fienge an in ihrem Hertzen bitterlich zu weinen, sprechend: O mein allerliebstes JEsulein! die undanckbare Welt erkennet dich nicht: aber dieser unempfindliche Baum erkennet dich, und erzeiget dir alle Ehr und Reverentz. Die Hertzen deren unerkanntlichen Welt-Kindern seynd viel härter als dieser Baum, dann sie wollen sich weder vor dir biegen, noch dich als ihren göttlichen Heyland, und Erschaffer erkennen. Darum opffere ich dir die Reverentz dieses Baums, so er dir im Namen aller unempfindlichen Creaturen erzeiget: bittend, daß du ihme deinen Seegen gebest, damit er zu ewigen Zeiten zur Gedächtnuß dieses Wunders allhie stehen bleibe. Diese Bitt Mariä ware nicht vergebens: dann von der Zeit ist dieser Baum an selbigen Ort unverdorret stehen blieben, stehet auch noch biß auf den heutigen Tag; und wird nicht allein von den Christen, sondern auch von den Türcken und Heyden in solchen Ehren gehalten, daß sich keiner getrauet einen

Ast darvon zu hauen. Wann bißweilen etliche aus Vermessenheit diß gethan haben, seynd sie, oder ihre Kinder, des gähen Tods gestorben. Die Christliche Pilger, wann sie bey diesem Baum vorbey gehen, knyen sie nider, küssen die Erde, darauf Maria gesessen, und betten ein Vatter Unser und Ave Maria. Ita Quaresl. lib. 6. §. 1. c. 6.

244. Als nun diese drey allerheiligiste Persohnen zu Jerusalem waren ankommen, gienge Maria hin, und kauffte wegen Vornehmung ihrer Gesatz-mässigen Reinigung, kein Lamm, wie solches dazumahl die Reiche bey ihrem Hervorgehen im Brauch hatten, sondern nur, wie es die schlechte, und arme Leute zu thun pflegten, zwey junge Turtel-Tauben zum Opffer ein. Hierüber erhebet sich nun die Frag, ob vielleicht Maria so viel Geld im Vermögen gehabt habe ein Lamm einzukauffen, oder nicht? An diesem ist nicht zu zweifflen: indem sie ja so viel Geld von dem jenigen Opffer, welches die drey Orientalische König ihrem göttlichen Kind bey der Krippen geopfferet, hätte indessen nehmen können? Glaube also, daß sie dieses hauptsächlichen aus dreyen Ursachen werde gethan haben: Erstlichen: weilen ihr die Niderträchtigkeit ware angebohren gewesen, einfolglichen auch eine abgesagte Feindin aller Hoffart, Pracht, und Prallerey gewesen; deßwegen weilen die gemeine, arme, und schlechte Leute dazumahlen keine Lämmer bey ihrem Hervorgehen, sondern nur Tauben zu bringen pflegten, als hat sie ingleichen nicht mehrer aus sich machen, sondern bey dem gewöhnlichen Opffer deren armen Kindbetherinen bey ihrer Gesatz-mäßigen Reinigung, oder Fürseegnen verbleiben wollen, obwohlen sie von dem obbesagten reichen Opffer deren Heil. dreyen Königen hätte indessen so viel Golds zur Einkauffung eines Lämmleins nehmen können. Solches aber hat Maria auf keine Weis anrühren wollen, dieweil selbes Gold weder ihr, noch ihrem Gespons dem Heil. Joseph, sondern ihrem neu-gebohrnen göttlichen Kind ware geopfferet worden; Dahero hat sie auch alles diß biß zu seiner Zeit, um die herrliche Gedächtnuß der opfferenden dreyen Königen hierdurch frisch zu erhalten, in ihrem Schatz-Trüchlein verwahrter wollen aufheben, eben wie unsere Mütter auch in grösten Nöthen, die Geschencke ihrer Kinder, so man ihnen in dem H. Tauff oder Kindheit verehret, selten oder gar nicht werden angreiffen. Hierdurch alle Elteren zu lehren, daß sie gleichfalls nach diesem hinterlassenen Exempel, und Beyspiel ihren Kinderen das Ihrige niemahlens anwähren, sondern dasselbe jederzeit erhalten, und vermehren sollen. Die andere Ursach mag wohl gewesen seyn, warum Maria bey ihrer Reinigung, oder Fürseegnen nit habe ein Lamm nach Gebrauch aller reichen Kindbetherinen, sondern nur zwey Turtel-Tauben zu einem Opffer in Tempel bringen wollen, dieweil solches ein Opffer der Armen war, dardurch uns Menschen die Liebe zur Armuth zu lehren. Dann, obschon bey uns Menschen nichts verächtlicher ist als die Armuth, so ist jedoch diese Tugend um so viel mehr bey GOtt in sehr hohen Ansehen. Christus hat die Armuth sowohl mit Worten, als mit seinem Leben gelehret. Die Arme im Geist hat Er seelig gesprochen, bey Matthäo am 5. Capitel. Und jene arme Wittib, bey Marco am 12. Capitel, hat Er im Tempel zu Jerusalem offentlich gelobet, die zwey kleine Münz in dem Gotts-Kasten gelegt hat. In der Armuth ware Christus gebohren, in der Armuth hat Er gelebet, und in der Armuth ist Er gestorben. Allen Armen zum Trost, die auch in der Armuth gebohren werden, darinnen leben, und sterben, doch aber durch die Gedult, gute Werck, und Christliches Leben reich vor GOttes Augen werden können. Die dritte und geheime Ursach ware, weilen Maria nicht nöthig gehabt hatte ein Lämmlein einzukauffen, indem sie ja das jenige Lamm selbsten brachte, welches von allen andern biß dahin geopfferten Lämmern ware vorbedeutet worden, und auf welches sein himmlischer Vatter in An- und Aufnehmung der andern Opffer-Lämmern bißhero allein geschauet hat, aus Ursach, weilen in Ansehung und Vorbildung dieses göttlichen Opffer-Lamms alle übrige Opffer, so von Anfang der Welt biß auf diese Zeit geschehen, haben ihme angenehm müssen gemacht werden, indem GOtt dem himmlischen Vatter kein Opffer gefällig, so dieses nicht mit jenem vergesellschafftet ist.

245. Eben zu dieser Zeit lebte ein gar frommer, und alter Mann, Namens Simeon, dessen Lob so gar der Heil. Evangelist Lucas in seinem heutigen Evangelio selbsten mit diesen Worten beschreibet: Erat homo justus, & timoratus: Er, nemlich Simeon, ware ein gerechter und gottsförchtiger Mann, - - in welchem der H. Geist selbsten war, das ist, nicht nur durch die heiligmachende Gnad, sondern auch durch die besondere Gnad der Weissagung; dahero er auch von jedermänniglich für einen recht frommen, heiligen, und prophetischen Mann gehalten *Luc. 2. v. 25.*

halten wurde. Dieser Alte wohnete eine Stund von Jerusalem, in der Gegend nach Bethlehem zu, ein Viertelstund von dem Weeg auf der rechten Hand: allwo sein Haus noch heutiges Tags stehet; in welchem eine Capell ihme zu Ehren geweyhet, von denen Christen geehret wird. Dieser gerechte, und gottsförchtige Alte wartete mit sehnlichsten Verlangen auf den Trost Israel, nemlich auf Christum JEsum, den wahren Meßias: Ja seine Begierd ware auf Christum um so viel grösser, als weilen er die Versicherung vom Heil. Geist selbsten empfangen hatte, er wurde vor seinem End den Heyland der Welt noch ansichtig werden: Et responsum accepit à Spiritu sancto, non visurum se mortem, nisi priùs videret Christum Domini. Er hatte eine Antwort, das ist, eine Verheissung, bekommen vom Heil. Geist, er wurde den Tod nicht sehen, er hätte dann zuvor den Gesalbten des HErrn gesehen, welcher der Trost der gantzen Welt ist, die Er von Sünden, und ewigen Untergang erlösen werde. Uber diese Verheissung erfreuete sich der alte und gottseelige Simeon dermassen, daß er sich ohne Unterlaß mit Fasten, Wachen, Betten, und anderen Tugend-Wercken bereit hielte, den ihme von dem Heiligen Geist versprochenen Heyland der Welt würdiglich zu empfangen.

*Lucæ 2. v. 26.*

246. Es ist wohl zu glauben, daß, als Maria die Jungfräuliche Mutter mit ihrem Göttlichen Kind, Christo JEsu, bey des Heil. Simeons Haus ware fürbey gepilgeret, ihne der Heil. Geist wegen der Aufopfferung Christi werde ermahnet haben, daß er sich eylfertig in Tempel nacher Jerusalem solte begeben, allwo er den wahren Meßiam erblicken wurde. Der Ursachen als Maria an der Thür des Tempels von dem Priester eingeseegnet ware, kame der gute Simeon eben darzu, schauete Mariam, und das Kind mit unabgewendten Augen gantz begierig an, und erkannte durch Göttliche Eingebung augenblicklich, daß diß der Meßias und Welt-Heyland wäre. Dann er sahe Mariä Angesicht mit einem Göttlichen Liecht umgeben, und das Kindlein wie die Sonne glantzen. Diese so grosse Bestrahlung, und hieraus entsprossene Freud hatte dem lieben alten Simeon gantz ausser sich gebracht, also zwar, daß er vor lauter Freud und Trost kein Wort reden könnte: sondern er redete nur in seinem Hertzen mit deme, den sein Seel liebte. Inzwischen als er ein wenig wider zu sich kommen ware, fiele er vor Maria, und ihrem göttlichen Kind auf seine Knye in höchster Demuth nider, bettete dasselbe gantz ehrenbiethig an, und sprache mit grösten Freuden seines Hertzens: Tausend, und tausendmahl sey mir willkomm, du mein allerliebster Heyland, du lang gewünschter Meßias und Trost des Volcks Israel. Von gantzem Hertzen im Namen alles Volcks grüsse ich dich, und erfreue mich deiner allerglückseeligisten Ankunfft. Nach dir hab ich lang verlanget, und nach dir hab ich offt geseufftzet: Endlich ist an diesem Gnadenreichen Tag meine Begierd erfüllet worden. So sey dann dieser Tag in Ewigkeit gebenedeyet, an welchem du mein Erschaffer und Erlöser kommen bist, uns heimzusuchen. O Maria du Mutter meines Heylands, sey auch gegrüst, dann nach dir haben unsere Vätter mit hertzlicher Begierd verlangt. Woher kommt mir armen Sünder diese Gnad, daß mich GOtt würdig gemacht, dich zu sehen. O du reine Jungfrau! von welcher Isaias geweissaget hat, daß du gebähren sollest den Emmanuel, das ist, Christum den Erlöser; Ach thue mir diese lang gewünschte Gnad, und gieb mir meinen Heyland in meine Armen. Auf solche allerdemüthigiste Bitt gabe Maria dem frommen Simeon ihr Göttliches Kind aus ihren Händen in seine Arm, welcher dasselbe mit höchster Andacht und Liebe an sein Hertz druckte, und sagte GOtt vor die Gnad, daß er einmahl den Welt-Heyland habe schicken wollen, grösten Danck, und sange zugleich wie noch einmahl ein gantz lieblich dahin sterbender Schwan ihme selbst dieses schöne Sterbe-Lied. Nunc dimittis servum tuum Domine, secundùm verbum tuum, in pace! Nun, O HErr, lasse deinen Diener, nach deinem Wort, in Frieden fahren! Als wolte der alte und fromme Simeon durch diese Wort so viel sagen, gleich wie ich in meinen alten Tagen auf nichts anders gewartet habe, als auf diese glückseelige Stund, also siehe ich nichts mehr in meinem Leben, so mich nur einen Augenblick solte länger aufhalten, demnach löse nunmehro auf die Bande meines Leibs, damit meine Seel in Freud und Frieden möge hinfahren zu ihrem Volck, und selbem diese höchst-erwünschte Bottschafft bringen. Quia viderunt oculi mei Salutare tuum: Weil meine Augen allbereit den Heyland GOttes gesehen. Zu mercken: das Wort Salutare, welches allhier der Heil. Text meldet, heisset auf Hebräisch Jeschua so viel als JEsus, und dieser

*Luc. 2. v. 29.*

*cit. v. 30.*

*Timoth. Jeros. serm. de Simeone item Carthus. in 2. Luc.*

dieser so viel als Heyland. Wolte demnach Simeon so viel sagen, als: daß er den lieben Alt-Vättern die Zeitung bringen wolle, daß nunmehr derjenige schon gebohren, ja von ihm selbsten mit Augen gesehen worden, welcher ihre Erlösung aus diesem Ort der Traurigkeit bewürcken, und sie übersetzen wurde in die ewige Glückseeligkeit, welches dann am glorwürdigen Himmelfahrts-Tag auch glück- und glorwürdigist vollbracht worden. Es erfreuete sich aber der Heil. Simeon über die Massen, und sagte GOtt Danck, daß Christus nicht nur seine Lands-Leute die Juden, sondern auch die gantze Welt solte und wurde glückseelig machen. Weil meine Augen nunmehr gesehen Salutare tuum, deinen JEsum unsern Heyland, den du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völcker, daß er seyn solle ein Liecht zu erleuchten die Heyden, lumen ad revelationem gentium, und zu einer besondern Glory des Volcks Israel, als aus dem der HErr dem Blut und Fleisch nach entsprossen und gebohren ware. Diese glorwürdige Prophezeyung, welche der fromme und alte Simeon von dem göttlichen Kind thate, verursachte, daß nicht nur alles gegenwärtige Volck, sondern auch Maria und Joseph mit gröster Freud und Verwunderung zuhörten. Die Wort des Heil. Evangelii lauten hiervon also: Er erant pater ejus & mater mirantes super, his quæ dicebantur de illo. Sein Vatter und seine Mutter (nemlich Joseph und Maria) verwunderten sich über die Ding, so von ihm, (das ist, von dem göttlichen Kind) gesagt wurden.

*Psalm 97. v. 2 3.*

*Luc. 2. v. 32.*

*Luc. 2. v. 33.*

*Dom. infra Oct. Nativit.*

247. Als der Heil. Simeon in Gegenwart alles Volcks so viel zukünfftige Ding von dem göttlichen Kind mit gröster Verwunderung weissagete, führte der H. Geist auch eine Heil. Wittwe in den Tempel, in welcher Er, wie in Simeone, ein gleiches würckte. Diese Heil. Wittib ware die dazumahl berühmte Anna: Der Vatter hiesse Phanuel, welches so viel heisset, als GOtt ist erschienen: Ihr Stamm-Vatter ware der Aser, ist so viel als seelig, und sie hiesse Anna, welcher Namen so viel besaget, als die Gnad GOttes, lauter gute und freudige Verbotten der gnadenreichen Menschwerdung und Erscheinung Christi. Sie hatte siben Jahr lang in ihrem Ehestand zugebracht, die übrige Zeit aber biß auf das 84ste Jahr ihres Alters in ihrem Wittib-Stande. Das Heil. Evangelium sagt: Non discedebat de templo jejuniis & obsecrationibus serviens nocte ac die. Sie wiche nimmermehr vom Tempel, sondern dienete GOtt mit Fasten und Betten, Tag und Nacht. Diese heilige vier und achtzig-jährige Wittib dann, sage ich, kame zu gleicher Zeit aus wunderbarlicher Schickung GOttes in den Tempel, als eben der alte liebe Simeon das göttliche Kind noch in den Armen hatte, sie gienge also hin, nahme gleichfalls das göttliche Kind in ihre Armen, küssete und druckte dasselbe mit gröster Andacht und Liebe an ihr Hertz, und fienge vor lauter Freuden offentlich in Gegenwart alles Volcks GOtt zu loben an, daß Er nemlichen seine Verheissung in Sendung des wahren Meßiä so getreulich gehalten hätte. Et loquebatur de illo omnibus, qui exspectabant redemptionem Israel: Sie redete von ihm allen, die da erwarteten die Erlösung Israels, welche nicht anderst, als durch den abgesandten Sohn GOttes geschehen kunte und muste. Diese Prophetin bestättigte also durch ihre Wort alles das jenige, was der alte Simeon schon vor ihrer Ankunfft von dem göttlichen Kind prophezeyet hatte. Ohnangesehen solcher Weissagungen, welche diese beede heilige Leute von dem göttlichen Kind thaten, und von jedermänniglich der gantzen Stadt für Propheten gehalten wurden, so waren die Juden jedannoch also verstockt, daß sie allen den jenigen Wunderen, so bißhero geschehen waren, nicht den mindesten Glauben beymesseten. Aus Ursach, weilen das göttliche Kind gantz arm und verlassen ware, und nicht so herrlich, wie sie von ihrem Meßia glaubten, aufgezogen kommen ware.

*v. 38.*

248. Ehe und bevor aber der alte Simeon von Maria und Joseph noch den Abschid nahme, meldet der Heil. Evangelist Lucas, daß er dieser Heil. Familie noch den Seegen gegeben habe, welcher in dem dreyfachen Namen GOttes geschahe, um das Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit vorzudeuten, und sprache sie zugleich glückseelig, daß GOTT der himmlische Vatter sie beede zu Eltern seines göttlichen Sohns auserwählet habe. Nach so gethaner Freuden-vollen Glückwünschung kehrete sich der Heil. Simeon zu Maria, und gosse laut des Heil. Evangelii diese gantz traurige Weissagung aus O Maria! sprache er: O du liebe Mutter meines Heylands! du bist zwar sehr glückseelig, daß du den schon lang erwünschten Messiam gebohren habest, gleichwohl wird es ihm und dir so übel auf Erden ergehen, daß sich auch so gar steinerne Hertzen euer möchten erbarmen. Ecce!

*loc. cit. v. 36.*

*v. 37.*

positus

Luc. 2. v. 34. positus est hic in ruinam & in resurrectionem multorum in Israel. Siehe, O Maria! dieser dein göttlicher Sohn ist gesetzet vielen in Israel zum Fall und Auferstehung: Wie auch zum Zeichen, dem widersprochen wird werden. Durch diese letztere Wort wolte der Heil. Simeon so viel sagen: Wisse, O Maria! daß dein göttliches Kind denen Juden zum Zeichen aller Schmachen und Unbilden werde ausgesetzet werden, indem sich ihme alle Priester und Schrifftgelehrte werden widersetzen, seine Lehr verachten, sein Leben tadlen, seine Mirackel übel auslegen, und ihm in allen Dingen zuwider seyn. Endlich beschlosse dieser Prophet seine Weissagung mit
v. 35. diesen Trauer-vollen Worten: Et tuam ipsius animam pertransibit gladius, ut revelentur ex multis cordibus cogitationes. Hingegen, O Maria! du Jungfräuliche Mutter! was deine eigene Persohn anbelanget, so wird dein selbst eigene Seel ein Schwerdt durchdringen, auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbahr werden. Dann wann du wirst sehen, was für falsche Hertzen die Juden gegen deinem göttlichen Sohn tragen werden, so wird diß dein Hertz sehr krancken. Ja du wirst in dem bittern Leyden deines göttlichen Sohns so grosses Hertzen-Leyd ausstehen, als wann dir alle Augenblick ein scharffes Schwerdt durch deine Seel gestochen wurde. O wohl hertzbrechende Wort! O wohl eine traurige Zeitung ware diese für Maria die Jungfräuliche Mutter gewesen! Allein, O Christliche Seel! führe anjetzo nur wohl zu Gemüth, und bedencke, wie das mütterliche Hertz über so traurige Weissagung werde betrübet worden seyn? Zu der Heil. Mechtildis sprache sie:
L. 1. c. 19. Revel. S. Mecht. Alle meine Freud wurde mir auf die Wort Simeonis in Traurigkeit verwandelt. Ja du hättest sehen sollen, O Christliche Seel! wie Maria die Jungfräuliche Mutter ob der traurigen Weissagung Simeonis sich an ihrem so schönen und himmlischen Angesicht in einem Augenblick verstaltet habe, dein Hertz hättest gewiß gleichfalls in lauter Leyd und Trauren zerfliessen müssen. Dann Maria die Jungfräuliche Mutter wurde im Anfang gantz entfärbet, ihre rothe Lefftzen und Wangen wurden Todbleich, ihre Händ und Füß fiengen an zu zittern, und ihr Hertz in ein solche Ohnmacht zu gerathen, als wann ihr ein Schwerdt durch das Hertz wäre gestossen worden. Dann gleichwie die Kräfften der Seelen gut oder böß zu empfinden weit stärcker und empfindlicher seynd, als die Kräfften des Leibs: Also ist auch die gebenedeyte Seel der Jungfrauen welche diß Schwerdt durchdringen solte, mit grössern Schwachheiten gepeyniget worden, also zwar, daß, ehe und bevor ihr Sohn etwas leydete, keine Mutter vor der Genesung ihres Kinds dergleichen Schmertzen und Schwachheiten an ihrem Leib weder ertragen, noch ausstehen kunte. Diese Wort redete der Engel zu der Heil. Brigitta. Serm. Angel. c. 17.

249. Allein O Heil. Simeon! was machest du, daß du dein voriges so Freuden-volles Gesang, welches du von dem Göttlichen Kind vor Juden und Heyden anstimmetest, auf einmahl in ein so trauer Lied veränderest? Mein! warum beliebet dir so urplötzlich Mariam diese so zarte Jungfräuliche Mutter gar so sehr zu betrüben? O was grosses Hertzen-Leyd und Zäher hättest du können verhinderen, O wie viel Seufftzer hättest du können einhalten, und wie viel Sorg, Aengsten, und Kümmernussen hättest du können hinterstellig machen, wann du diese deine so traurige Prophezeyung hättest verschwiegen? Nun aber hast du der betrübten und traurigen Mutter Mariä ein solches Leyd verursachet, daß ihr gantzes Leben ein immerwährendes Creutz, und ein langsammer Tod seyn wird.

250. Alles diß, O Mütterliches, O Christliches Hertz! führe anjetzo nur wohl zu Gemüth, und behertzige, was es dir für ein Leyd verursachen solte, wann dir heut zu Tag ein von GOtt geschickter Prophet solte weissagen, daß dein eintziges allerliebstes Söhnlein all sein Lebtag wurde aufs äusserste verfolget, und endlich auf das allergrausamste geradbrechet werden. Solltest du nicht ohnmächtig werden, wann du dieses hörtest? soltest du dein Lebtag dieses Leyds können vergessen? So gedencke dann, wie es der Mutter GOttes gewesen seye, als sie diese so traurige Prophezeyung hörte. Hierüber vernimm ihre eigene Wort, welche sie zu der Heil. Brigitta sprache: Ob schon ich durch Göttliche Eingebung wuste, daß mein Sohn leyden wurde, so hatte gleichwol der Schmertz, welchen ich aus des Simeonis Worten empfangen, mein Hertz so scharff durchstochen, daß ich denselben allzeit in meinem Hertzen empfunden hab, so lang, biß ich mit Leib und Seel bin zum Himmel aufgenommen worden. Dann wie offt als ich hernach mei- L. 6. c. 17.



nen

nen Sohn ansahe, wie offt ich ihn in die Windelein wickelte, wie offt ich seine Händ- und Füßlein ansahe, so offt ist meine Seel in einen Schmertzen versencket worden. Lasse dir also O Christliche Seel! diß Hertzen-Leyd Mariä nur recht zu Hertzen gehen, und führe dieses so grosse Geheimnuß fein öffters die Zeit deines Lebens zu Gemüth, und gedencke, wie des Heil. Simeonis Prophezeyhung nicht anderst als ein scharffes Schwerdt Mariä Hertz und Seel durchdrungen hat, und zwar so lang, biß sie endlich mit Leib und Seel ware in dem Himmel aufgenommen worden. Derowegen lasset uns gleichfalls all unsere Schmertzen so unser Hertz und Seel wie ein scharffes Schwerdt in unserer Lebens-Zeit durchstechen, GOtt dem himmlischen Vatter aufopfferen, biß wir gleichwohl auch mit Maria der schmertzhafften Jungfräulichen Mutter in dem Himmel werden aufgenommen worden seyn.

251. Nachdem der fromme und alte Simeon alle seine Weissagungen von dem göttlichen Kind und seiner Jungfräulichen Mutter Maria beschlossen hatte, gienge er voll des Trosts von ihnen wider hinweg, und erlangte von GOTT in balden, um was er so sehnlich gebetten, nemlich ein seeliges Ende, wie dann einige alte Martyrologia oder Menologia seinen Fest-Tag, an dem er solle verschiden seyn, so gleich des anderten Tags nach der Aufopfferung Christi, das ist, nach der Reinigung Mariä, oder unser lieben Frauen Liechtmeß als den 3. Februarii ansetzen, so viel das Heil. Evangelium von der Aufopfferung Christi im Tempel zu Jerusalem. Im übrigen damit wir von diesem Geheimnuß-vollen Fest-Tag der Aufopfferung Christi, das ist, von dem Fest-Tag Mariä Reinigung oder Liechtmeß noch eine mehrere Wissenschafft haben mögen, so ist es eine bekannte Sach, daß dieses Marianische Frauen-Fest von unterschidlichen Völckeren unterschidliche Nähmen und Ehren-Titul überkommen habe Die Griechen nannten es Hypapante, so verdolmetschet wird occursus, das ist, ein Zusammtreffung oder Begegnung; gestalten ὑπαντὴ so viel heißt, als einem Ehren-halber entgegen gehen: Anheut aber haben zusamm getroffen im Tempel zu Jerusalem Joseph der Espons, und Maria die reineste Mutter, der alte Heil. Simeon, und Anna die fromme Wittib, da sie das JEsus-Kindlein in Mitte unter sich hatten, und nach einander auf den Armen getragen. In dem Syrischen Calender wird dieses grosse Fest auch benamset: Christi Præsentatio. Die Aufopfferung Christi; Sintemahlen die Elteren Maria, und Joseph hinaufstiegen in den Tempel nacher Jerusalem: ut sisterent eum Domino. Auf daß sie ihn, nemlich das göttliche Kind dem HErrn, das ist, GOtt dem himmlischen Vatter darstelleten, und aufopfferten, nach dem Gesatz Moysis, welches sie in allen Puncten haben beobachten, und also Christum als den Erstgebohrnen aus allen Creaturen, wie ihn Paulus nennet, seinem himmlischen Vatter widerum heimstellen wollen. Die Christ-Catholische Kirch gibet in dem Römischen Martyrologio diesem Fest den Namen der Reinigung Mariä: Purificatio beatæ Mariæ Virginis. Aus Ursach, und zur ewigen Gedächtnuß, weilen Maria den 40sten Tag, von ihrer Junafräulichen Geburt an, nach dem Tempel zu Jerusalem sich mit ihrem göttlichen Kind begeben, und alldorten Gesatz-mäßig sich reinigen lassen, da sie doch die Reinigkeit selbsten ware. Der vierdte Namen, welchen die Christ-Catholische Kirch diesem Fest zueignet, ist, Festum luminarium, das ist, Mariä-Liechtmeß, um weilen an diesem Marianischen Fest-Tag die Kertzen-Weyh wird vorgenohmen, anbey auch eine Proceßion angestellet, welche sonderbar mit diesen neu-geweyhten brinnenden Wachs-Kertzen verrichtet wird. Dieser höchst-löbliche Umgang aber mit denen Wachs-Liechtern wird von der Kirch GOttes derursachen halber angestellet, um das an diesem Tag in dem Tempel zu Jerusalem erfüllte Geheimnuß desto ausbündiger an das Helle zu bringen, daß nemlichen diese vier heilige Personen, Maria, Joseph, Simeon und Anna gleichsam einen Umgang gehalten, als sie das JEsu-Kindlein nacheinander auf denen Armen getragen: So ja das wahre Liecht ist, von welchem jetzt-gelobter Heil. Simeon in dem heutigen Evangelio gesungen, lumen ad revelationem gentium, daß JEsus Christus jenes Liecht seye, so die Heyden zu seiner Zeit erleuchten, und alle Finsternussen dieser Welt mit seinen Strahlen vertreiben werde, dergestalten, daß zu allen durch eben diß göttliche Liecht bestrahlt- und bekehrten Heyden könne gesagt werden: Eratis aliquando tenebræ, nunc autem lux in Domino. Ihr waret vorzeiten Finsternuß, nun aber seyd ihr Liecht im HErrn worden, als hat dann die Kirchen GOttes, so beständig von dem Heil. Geist geleitet wird, brinnende

*Luc. 2. v. 22.*

*Coloss. 1. v. 15.*

*Luc. 2. v. 32.*

*Ephes. 5. v. 8.*

nende Wachs-Liechter in dem Umgang in Handen zu tragen verordnet, damit das an diesem Tag in dem Tempel zu Jerusalem vollbrachte Geheimnuß uns Menschen zur ewiger Gedächtnuß um so mehr vorstellig gemacht werde. Welches nicht allein, wie der Ehrwürdige Beda schreibet an diesem Fest der Reinigung Unser Lieben Frauen, sondern auch an allen ihren andern Fest-Tägen beobachtet wird. Hingegen was anbetrifft die Ursachen, warum die Kirch GOttes die geweyhte brinnende Wachs-Kertzen, vorderist an dem Fest-Tag Mariä Reinigung, oder Unser Lieben Frauen Liechtmeß, bey offentlicher Procession oder Umgang, sowohl von der Priesterschafft als dem Volck zu tragen angeordnet, seynd neben noch vielen anderen, auch hauptsächlichen nachstehende. Erstlich zwar, weilen die Kirch GOttes vor anderen Geheimnußvollen Bedeutungen durch die geweyhte brinnende Wachs-Kertzen Christum den HErrn selbsten will verstanden haben, welcher als das wahre Liecht der Welt, an diesem Tag zum erstenmahl, in dem Tempel zu Jerusalem erschienen ist, und gleichsam als eine hell-leuchtende himmlische Wachs-Kertzen von Maria, Joseph, Simeon, und Anna processionaliter herumgetragen worden, als sie das JEsu-Kindlein nacheinander auf ihre Armen genohmen haben: anzuzeigen, daß Christus seye das wahre Liecht, quæ
*Joan. 1. v. 9.* illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum: welches erleuchtet einen jeden Menschen, so da eingehet in die Welt. Alle Menschen will Christus JEsus erleuchten, damit sie den wahren Glauben sollen erkennen, den selben annehmen, und darnach leben; dann unmöglich ist, sagt der Apostel: daß man ohne dem Glauben GOtt gefallen könne: si-
*Hebr. 11. v. 6.* ne fide impossibile est placere Deo. Gleichwie aber unmöglich ist, daß man ohne dem Glauben GOtt gefallen könne, also ist auch unmöglich, daß der Glaub allein ohne die Werck uns Menschen GOtt wohlgefällig machen könne,
*Jacob. 2. v. 20.* quia fides sine operibus mortua est, sagt der Heil. Apostel Jacobus. Dieweil der Glaub ohne die Werck tod ist: Dahero ist vonnöthen, daß, so wir Menschen GOtt gefallen wollen, unser Glaub zugleich durch die Werck bestättiget werde. Ostendam tibi ex
*v. 18.* operibus fidem meam. Lehret uns noch ferner erst besagter Apostel: Ich will dir aus denen Wercken meinen Glauben zeigen. Solches aber werden wir alsdann thun, und unseren Glauben aus denen Wercken zeigen, da wir mit dem gerechten, und gottsförchtigen Simeone Christum nit nur auf unsere Armen, sondern bey der Heil. Communion in unser Hertz selbsten mit aller Andacht, und Innbrunst der Seelen nehmen werden, von welchem die Heil. Schrifft sagt, daß er seye, wie ein verzehrendes Feuer, ipse enim quasi ignis. *Malach. 3. v. 2.* Was aber dieses göttliche Feuer in dem Schmeltz-Ofen deren menschlichen Hertzen verzehret und reiniget, sagt alles diß der Heil. Cyrillus Alexandrinus, da er über die obangezogene Wort Malachiä also glossirt: Prædicit utiliter, quodam tempore affulsurum Christum, qui peccatum omne nostrum è medio tollet. Dieser Heil. Propher weissaget gar nutzlich, daß Christus der HErr uns Menschen werde zu seiner Zeit anscheinen, welcher da alle unsere Sünden mitten aus unseren Hertzen wird hinwegnehmen, und den selben alle Unreinigkeit wie das Feuer verzehren. Zu diesem Ende spricht die Christ-Catholische Kirch noch heut zu Tag bey Weyhung der Liechtmeß-Kertzen dieses andächtige Heil. Gebett, GOtt alleinig hierdurch bittend, daß er durch die Verdienst Christi, und in Ansehung ihres Heil. Gebetts uns Menschen sonderbare Gnaden, entweder zur Buß und Besserung unsers Lebens, oder zur Fortschreittung aus dem Tugend-Weeg wolle gnädiglich mittheilen: HErr JEsu Christe! spricht sie: du wahres Liecht, der du erleuchtest einen jeglichen Menschen, so in diese Welt kommet: giesse aus deinen Seegen über diese Wachs-Kertzen, und heilige sie mit dem Liecht deiner Gnad, und verleyhe gnädiglich, auf daß gleichwie diese Liechter durch sichtbarliches Feuer angezündet, die nächtliche Finsternussen vertreiben: also unsere Hertzen mit dem unsichtbaren Feuer, das ist, mit der Gnad des heiligen Geistes erleuchtet, von der Blindheit aller Laster befreyet werden, damit wir mit gereinigtem Aug des Gemüths das jenige sehen mögen, was dir wohlgefällig, und zu unserem Heyl nutzlich ist, und also verdienen, aus diesen finsteren Gefährlichkeiten dieser Welt zu dem ewigen Liecht zugelangen. Durch dich Christe JEsu Heyland der Welt, der du in der vollkommenen Dreyfaltigkeit als GOtt lebest und regierest in alle Ewigkeit, Amen.

252. Die andere Ursach, warum die Kirch GOttes die brinnende weisse Wachs-Kertzen an dem Fest-Tag Mariä

Mariä Reinigung, oder unser lieben Frauen Liechtmeß bey der Procession zu tragen anverordnet ist, dieweil sie hierdurch die Jungfräuliche Reinigkeit Mariä der Göttlichen Mutter andeuten will. Dann gleichwie das reine und weisse Wachs ein vortreffliches Sinn-Bild der Reinigkeit ist, dieweil dasselbe von denen keuschen und Jungfräulichen Thierlein denen Immen, die sich mit einander niemahlens vermischen, gearbeitet wird: Also ist auch Christus, der durch die brinnende Wachs-Kertzen angedeutet wird, Ipse enim quasi ignis: Er ist wie ein Feuer. Und widerum DEus noster ignis consumens est. Unser GOtt ist ein verzehrendes Feuer. Von Maria einer unversehrten Jungfrauen ohne Vermischung eines Manns durch Uberschattung des Heil. Geistes empfangen, und gebohren worden. Anbey ist zu wissen, daß die keusche und Jungfräuliche Thierlein die Immen allen üblen Geruch höchstens fliehen, und darob ein Abscheuen tragen. Höre den Heil. Chrysostomum, welcher von den Natürs-Eigenschafften dieser Thierlein also schreibet: In vas & vestimentum immundum, nunquam se demittit genus apum, propterea enim & suffitis & unguentis, bonisque odoribus locum aspergunt, qui harum rerum sunt periti. Der Immen-Schwarm hanget sich niemahlens an ein unsauberes oder übelriechendes Geschirr an, derowegen alle diejenige Leute, so hiervon eine Wissenschafft haben, pflegen das Ort oder den Bienen-Korb mit guten und wohlriechenden Dingen zubesprengen. Als wolte dieser goldene Mund durch diese Wort so viel sagen, daß, gleichwie das reine Wachs ein vortreffliches Sinn-Bild der Reinigkeit ist, so von denen keuschen und Jungfräulichen Immen ohne Vermischung gearbeitet wird, und auch deßwegen allen üblen Geruch höchstens fliehen; also auch fliehet Maria dieses allerreinisste und Jungfräuliche Bienlein allen üblen Geruch, besonders deren von der Unkeuschheit stinckenden Venus-Kinderen, also zwar, daß dieses Marianische Immlein sich niemahlens mit dem wohlriechenden Wachs ihrer himmlischen Gnaden an deroselben Hertzen hanget, noch darinn verbleibet. Der Heil. Richardus à S. Laurentio redet von Maria diesem reinen und keuschen Bienlein also: Quando ipsa est purior, magis fœtet ei luxoriosus; ipsa enim cùm sit apis, fugatur fœtore. Je reiner daß Maria ist, je übelstinckender kommet ihr der Geruch eines geilen Menschen vor; daherowegen sie ein reines Immlein ist, wird sie auch durch das Gestanck, und den üblen Geruch, sonderbar eines geilen Sünders in die Fluchr vertrieben.

*Malach.* 3. *Hebr.* 12. *Homil.* 1. *ad Ephes.* *Lib.* 6. *p.* 6.

253. Die dritte Ursach, warum die Kirchen, von dem Heil. Geist angemuthet, sich der brinnenden Wachs-Kertzen bey offentlichen Processionen bedienet, ist, dieweil wir Christen durch dieselbe noch zweyer anderen Kertzen erinneret werden, der ersten zwar, die uns bey der Heil. Tauff ist gegeben worden, den wahren Glauben hiemit zu bekennen, und biß in Tod zu erhalten. Der andern aber, welche in denen letzten Zügen wider die höllische Anfechtungen denen sterbenden, und mit dem Tod ringenden Christen fest in die Hand gehalten wird, mit dieser tröstlichen Zuversicht, In lumine tuo videbimus lumen: HErr in deinem Liecht (durch Christum) werden wir anschauen, das Liecht deiner Gottheit. Zu mercken: bey allen diesen Kirchen-Gebräuchen und anderen Geheimnuß-vollen Bedeutungen deren brinnenden Wachs-Kertzen kan auch die Frag geschehen: was dann Christus anheut in den Händen Simeonis und folgends in den Händen der Christen nach Anweisung der Kirchen GOttes seye? hierauf folget die Antwort, daß Christus in den Händen Simeonis ein Sterb-Kertzen seye: Dieses ist abzunehmen aus jenem, was sich anheut nach schon obgethaner Meldung im Tempel zu Jerusalem ereignet; Dann kaum als Maria das göttliche Kind, dieses himmlische Liecht Simeoni in seine Händ eingehalten, und überreichet, gleich und unverzüglich darauf brichet der alte Simeon aus in diese Wort; Nunc dimittis servum tuum Domine secundum verbum tuum in pace. Jetzt lassest du deinen Diener, O HErr! nach deinem Wort in Frieden fahren, und fort reisen in die andere Welt, wie es dann gleich des anderten Tags nach der Aufopfferung Christi oder Mariä Reinigung, wie oben schon gemeldet, erfolget ist. Ist also Christus anheut dem Heil. Simeon in seinen Händen eine Sterb-Kertzen gewesen, welche ihme noch darzu Maria die Zuflucht der Sterbenden eingehebet hat. Glückseelig also, und abermahl glückseelig ist der jenige dahin sterbende, und mit dem Tod ringende Mensch, welchem Maria die Zuflucht diese Sterb-Kertzen darreichet, und vest in seine Hand einhaltet, dieweil er bey diesem himmlischen Sterb-

*Psalm.* 35. *v.* 10.

*Luc.* 2. *v.* 29.

Liecht

Liecht alles sihet, und folgends sich von seinen Feinden, als dem Teuffel, der Welt, dem Fleisch und der Sünd nichts zu förchten hat, dieweil dieses von Maria der Zuflucht eingehaltene göttliche Sterb-Liecht, verstehe, Christus alle die höllische Finsternussen verjaget, und ihre Werck vertilget, anbey den Sterbenden also erleuchtet, daß er alles sihet, quoniam Dominus Deus illuminabit illos. Massen diese Kertzen nur gar gewiß die Sterbende erleuchtet; bey welcher ihnen das Liecht aufgehet zu erkennen das Vergangene, das Gegenwärtige, und das Zukünfftige, mithin lumen ad revelationem præteritorum, præsentium, & futurorum, dieses Sterb-Liecht, oder so eines ist, diese Sterb-Kertzen die Würckung und Krafft hat, daß sie dem Sterbenden zu gleich das Vergangene, das Gegenwärtige, und das Zukünfftige gantz erkanntlich, aber auch erschröcklich vor Augen haltet, und so viel mehr erkanntlich, annebens erschröcklich, weilen bey diesem Sterb-Liecht allein siehet der Sterbende, sonst niemand. Quoniam Dominus Deus illuminabit illos, Dann der HErr allein sie erleuchten wird. Glückseelig alsdann jene, welchen Maria dieses Liecht einhaltet, und mit ihrer gutthätigen Hand ihren halb gebrochenen und Todt-schwachen Augen einen Schirm machet. Derowegen O Christliche Seel! bilde dir ein, als seheſt du mit deinen leiblichen Augen da ligen einen Sterb-Krancken, bereits in die Zügen greiffenden, und das Leben Tropffen-weis ausdünstenden Menschen, deme man würcklich nach Christlichen Gebrauch die geweyhte Wachs-Kertzen einhaltet, welche er mit halb gebrochenen Augen ansihet, und doch mehr sihet, ja allein sihet bey diesen Liecht, was andere um das Beth Herumstehende nit sehen, noch mercken können. Der Sterb-Krancke sihet bey diesen Liecht alles das jenige, was die Täg und Jahr seines gantzen Leben geschehen ist. Er siehet, in was für einen elenden und gefährlichen Stand er sich dermahlen befindet, indem er aller seinen Leibs-Kräfften beraubet auf dem Tod-Beth da ligen, und mit gröster Forcht wegen seinen begangenen Sünden alle Augenblick auf die anruckende Ewigkeit warten muß. Der Sterbende sihet also bey diesen Sterb-Liecht mehr, als die Herumstehende, dieweil solches à Patre luminum, von GOtt allein dem Krancken und Sterbenden angezündet wird, die Umstehende aber solches nur in seiner Widerstrahlung von dem Angesicht des Sterbenden auffangen, und also dessen Glantz auch wenig achten, dieweil selber vor ihren Augen zeitlichist widerum verschwindet. Hingegen der Sterbende sihet bey diesen Liecht alle seine Werck, so er die Zeit seines Lebens geübet, wie sie sich auf einmahl um das Beth, um den Vorhang, um die Beth-Stohlen herum stellen. Anima cùm egredietur, sagt Idiota de Contempl. Mort. c. 19. occurrent ei opera, quæ fecit, sive bona fuerint, sive mala, & illa, velit, nolit, aspicier oculis interioribus suis. Wann es zu dem sterben kommet, alsdann wird der Mensch alle seine Werck, so wohl gute als böse, vor sich haben, und wölle er, oder wölle nit, mit seinen innerlichen Augen des Gemüths ansehen. Quoniam Dominus DEus illuminabit illos. Dann der HErr ihr GOtt wird sie alsdann erleuchten, und ihre Gedächtnuß eröffnen, also zwar, daß, wann ihnen nit Maria jene mächtige Schutz-Frau der Sterbenden wie anheut dem glückseeligen Simeon an der Seiten stehet, und diesen so erschröcklichen Schein des vor Augen habenden Todten-Liechts, durch den Schirm ihrer Vorbitt in etwas milderet, ist zu förchten, ein jeder solcher Todt-Krancker dörffte nit singend mit Simeon, sondern verzweifflend mit Juda dahin sterben, nit in Friden, sonder in Sünden dahin fahren. Zweytens, wird der Sterbende nit nur bey diesen Liecht seine Sünden allein sehen, sondern auch dieselbe erkennen, wie schwerlich er dardurch GOtt beleydiget habe; er wird erkennen, mit was unnutzen, eytlen, und vergeblichen Handlungen er sein gantzes Leben habe zu gebracht, und so viel Zeit, so viel Täg, so viel Wochen, so viel Jahr, welche ihm GOtt zur Würckung seines Heyls dargereichet, alle zu dem Dienst der Welt verwendet habe. Ja was das erschröcklichiste aus allen diesen seyn wird, so wird der Sterbende bey diesen Liecht sehen wie er schon allbereit vor dem strengen Richter-Stuhl GOttes stehe, und von denen höllischen Geistern wegen allen seinen Thun und Lassen angeklaget werde. Omnes enim stabimus ante tribunal Christi. Wir alle werden stehen müssen vor dem Richterstuhl Christi. In Betrachtung dessen wann ein heiliger und gedultiger Job aus lauter Forcht und Sorg mit diesen Worten aufschreyet, Si repentè interroget, quis respondebit? Wann GOtt zu Gericht sitzend urplötzlich fragen soll, wer wird ihme antworten, seinen Handl und Lebens-

Jac. 1. v. 17.

Apoc. 22. v. 5.

Rom. 12.

Apoc. 22. v. 5.

Job. 9.

Wandel verthädigen können? Wann ein Heil. König David eines Bittens bittet, Non intres in judicium cum servo tuo, quia non justificabitur in conspectu tuo. Gehe nicht zu Gericht, O HErr! mit deinem Knecht, dann es ist vergebens, er wird vor deinem Angesicht nit bestehen. Nun wann der Gerechte kaum vor dem Angesicht GOttes bestehen wird, wie solches gleichfalls der Fürst der Apostlen der Heil. Petrus selbsten bestättiget: Justus vix salvabitur. O wie soll es alsdann einem GOttlosen dahin sterbenden Menschen um das Hertz seyn, welcher von seinem gantzen Lebens-Wandel Red und Antwort geben nit nur soll, sondern muß. Bey solcher Forcht-machenden Erleuchtung dieser heutigen brinnenden Sterb-Kertzen, so allen dahin Sterbenden in die Hand eingehalten wird, was Trost bleibet ihnen dann übrig? Wer wird sich an den Tag solcher Noth ihrer Seel annehmen? Hierauf giebet die Antwort der Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus, da er an der anderten Epistel ad Eustochium zum grösten trost aller auf dem Tod-Beth da ligenden Menschen, welchen die brinnende Sterb-Kertzen schon würcklich eingehalten wird, also schreibet, Morientibus Maria non tantùm succurrit, sed etiam occurrit: Maria ist es, welche denen Sterbenden nit nur zu Hülff kommet, sonder ihnen auch so gar entgegen lauffet: dieses hat sonderbar erfahren der seelige Joannes de Deo, welchem Maria sichtbarlich den Todtenschweiß von seinem Angesicht abgestreiffet, sprechend: Hæc est hora, qua devotis meis famulis nunquam deesse soleo: Dieses ist die Stund, in welcher ich niemahlen von meinen andächtigen Dieneren mich abzusönderen pflege; Ja sie haltet ihnen, O glückseeliakeit! wohl auch selbsten die Sterb-Kertzen ein, wie uns hievon die Geschicht-Erzehlungen in Wunder setzen, also hat sie solche eingehalten einem seeligen Adulpho ihne tröstend mit Worten, welche keine Wort, sonder eine Süßigkeit in dem Sterben, ein Leben waren in dem Tod: Adulphe mi Charissime, sagt Maria zu dem Sterbenden, mori times? meus cùm sis? Was ist das mein liebster Adulphe! förchtest du dich dann zu sterben, da du doch mir zu gehörest, gantz mein bist? Was Wunder dann, wann Maria den trauervollen Todten-Schein des erschröcklichen Sterb-Liechts minderet, und der seelige Paulus aus dem Cisterzer-Or-

*Psalm.* 142.

1. *Pet* 4. *v.* 18.

den mitten in dem Sterben anfanget zu lachen, sprechend: Ecce Domina nostra præsens est; was soll mir schaden können, sehet ihr dann nit Mariam gegenwärtig, so alles dieses abwendet, mithin ihr Versprechen haltet, so sie Mechtildi gethan: Ego omnibus, qui mihi piè & sanctè deservient, volo in morte fidelissimè, tanquam Mater piissima adesse, eósque consolari, ac protegere. Ich will allen, so mir heilig und beständig dienen, in ihrem Tod getreulich, als ein liebreiche Mutter beystehen, zugegen seyn, sie trösten und beschützen. Also dann O Christliche Seel! wann du Mariam in deinem Leben wirst beständig mit einer gewissen Andacht verehren, so wirst du dich auch von nichts, weder von deinen begangenen Sünden, noch von denen Anfechtungen deren Teuffeln auf deinem Tod-Beth etwas zu beförchten haben: dann Charitas operit multitudinem peccatorum. Die Liebe zu Maria decket zu die Menge der Sünden: Und des H. Bonaventuræ seine Wort lauten also: Dæmones audientes hoc nomen Maria, statim relinquunt animam: Die Teuffel, sobald sie nur den Namen Maria hören, nehmen sie die Flucht, und lassen an die Seel. Ist also Maria die allerbeste Sterb-Kertzen, sonderbar da selbe durch das Feuer der Liebe, und wahrer Andacht schon in diesem Leben angezündet wird, bey dessen Glantz zu gleich jenes himmlische Liecht, verstehe, Christus ewig scheinen wird, welches Maria anheut dem Heil. Simeoni in seine Hand also fest eingehalten, daß er wie ein gantz lieblich dahin sterbender Schwan ihme selbst dieses schöne Sterb-Lied angestimmet habe: Nunc dimittis servum tuum Domine, secundùm verbum tuum, in pace! Nun O HErr! lasse deinen Diener, nach deinem Wort, im Frieden fahren, damit er dich hier zeitlich und dorten ewig in dem Glantz deiner himmlischen Glory ansehen, loben, und preysen möge.

*Lib.* 1. *Spirit. Gratiar.* c. 48.

1. *Pet.* 4. *v.* 8

*S. Bonav. in Psalter.*

254. Die erste Sitten-Lehr, so in dieser Evangelischen Kirchen-Histori sonderbar hervor leuchtet, ist die verwunderungs-volle Demuth Mariä; dann obschon Maria Christum ihren Göttlichen Sohn auf die reineste Art, und ohne mindeste Unreinigkeit empfangen, und gebohren hat, doch sich dem Gesatz der Reinigkeit, gleichwie andere unreine und sündhaffte Weiber, hat unterwerffen wollen. O verwunderungvolles Exempel der so sehr verdemüthigten Jungfräulichen Mutter des HErrn!

von

von dero Reinigkeit der Heil. Geist selbsten Zeugnuß giebet: Tota pulchra es: Du O Maria bist gantz schön, und keine Mackel ist in dir. Und was will die Kirch GOttes an gegenwärtigen Fest-Tag anderst sagen mit jenen Worten: Quem Virgo concepit, Virgo peperit, Virgo post Partum, quem genuit, adoravit, daß sie Christum als eine Jungfrau empfangen, als eine Jungfrau gebohren, und als eine Jungfrau nach der Geburt habe angebetter, als das bey ihr nichts anders als lauter Jungfräuliche Reinigkeit anzutreffen? Der Heil. Cyprianus sagt: Christus seye aus seiner Mutter auf die Welt kommen, wie die Sonne durch das Glaß ihre Strahlen werffe; gleichwie aber die Sonne durch Hineinwerffung ihrer Strahlen das Glaß auf keine Weis verunreiniget; Also hat auch Christus der HErr diese göttliche Sonne den Leib seiner Jungfräulichen Mutter durch seine Geburt nicht nur nicht verunreiniget, sondern noch reiner gemacht. Der Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus spricht: Christus seye aus seiner Mutter der Menschheit nach, wie vom himmlischen Vatter der Gottheit nach gebohren worden: gleichwie aber der ewige Sohn GOttes durch seine göttliche Wunder-Geburt seinen himmlischen Vatter auf keine Weis verunreiniget hat; Eben so wenig auch seine Mutter. Nun, wann Maria die Jungfräuliche Mutter nach Aussag der Kirchen, und Bezeigung aller HH. Kirchen-Vättern durch die Wunder-Geburt ihres göttlichen Sohns nicht nur nicht ist verunreiniget, sondern vielmehr reiner worden, warum hat sie sich dann demnach unter die unreine und sündige Menschen wollen stellen, und reinigen lassen? Auf diese Frag gibt die Antwort der Heil. Ildephonus, also sprechend: Intemerata Dei Genitrix, quæ se Noverat nihil legi debere, humilitatis tamen gratiâ legale voluit exequi præceptum, adimplens illud sapientiæ: quantò majores, tantò humilia te in omnibus. Die unbefleckte GOttes-Gebährerin, die wohl wuste, daß sie durch ihre Wunder-Geburt dem Gesatz nicht unterworffen ward, wolte sich doch unterwerffen, um jene Ermahnung des Heil. Geistes zu erfüllen, wann er spricht: Je grösser du bist, je mehr verdemüthige dich. Wer aber war grösser, als eben Maria, so von GOtt über alle Chör deren Englen zu allerhöchst hinauf ware erhoben worden, und wer hat sich auch mehr verdemüthiget, als eben sie? da sie anheut als eine unreine Sünderin von der gantzen Welt hatte wollen angesehen werden, obwohlen sie gewust, daß sie weit reiner und heiliger seye, als die Seraphinen; jedannoch hatte sie sich in den Abgrund ihrer Nichtigkeit so tieff versencket, daß sie gleichsam darinn nicht zu finden war. Dahero hatte sie auch anheut mit einer solchen Demüthigkeit, mit einer solchen Begierd, und Andacht die Reinigung von dem Priester annehmen wollen, als wann sie derselbigen mehr vonnöthen gewesen wäre, als alle unreine Weiber der gantzen Welt. O Wunder grosse Verdemüthigung! Derowegen lasset uns in die Fußstapffen dieser also verdemüthigten Mutter des HErrn eintretten, die wir von unsern ersten Eltern Adam und Eva nit nur die Erb-Sünd, sondern auch die Hoffart, Ubermuth, Einbildung und Ehrgeitz ererbet haben. Lasset uns mit Maria alle dergleichen Hoffarts-Eitelkeiten mit Füssen tretten, und die Wort des Ecclesiastici öffters sprechen: in vestitu ne glorieris unquam: Mache niemahlen nichts aus dir um deiner Kleider willen, als welche nichts anders seyn als Schand-Flecken unserer ersten Erb-Sünde; dann was spreitzen wir uns in unseren Kleidern, wie der Pfau mit seinem gespiegelten Augen-Rad? Dahingegen Maria die Mutter des HErrn, so hoch sie immer erhebt, ja überhebt ward, sich doch jederzeit nicht mehr als nur eine arme Magd, und Dienerin geachtet hatte. Weilen aber Maria sich gar so gering gehalten, und in den Abgrund aller Nichtigkeit versencket, hatte sie auch Vermög dieser ihrer tieffesten Demuth verdienet, zu Höchst nach GOtt hinauf geschwungen zu werden, laut jenes unwiderrufflichen Ausspruchs der göttlichen Wahrheit: Qui se humiliat, exaltabitur. Der jenige, so sich selbsten ernidriget, soll erhöhet werden. Ja Maria ist vermittelst ihrer allertieffesten Demuth so hoch gestigen, daß sie sich nit nur biß an den höchsten Himmels-Gipffel der Mutterschafft des allerhöchsten und allmächtigsten Sohns GOttes erschwungen, sondern auch über das in der Menge, in der Hochheit, und Grösse der Gnaden, ihme zum nächsten und gleichähnlichsten erhoben worden. Höre die Wort Dionysii Carthusiani selbsten, welcher von der Hochheit Mariä also schreibet: Quemadmodum dignissima Virgo fuit Christo præ cunctis propinquissima, sic fuit & humilitate aliisque virtutibus simillima. Gleichwie die allerwürdigste

*Cant. 4. v. 7.*

*In Offic. Purificat. R. 1.*

*S. Cyprian. serm. de Nativit.*

*S. August. serm. 18. de Temp.*

*S. Ildephon. serm. de Purif.*

*Eccli. 11. v. 4.*

*Matth. 23. v. 12.*

*serm. 4. de Concept. Virg.*

würdigste Jungfrau Christo vor allen anderen die allernächste gewesen ist, eben also auch, war sie demselbigen in der Demuth, und anderen Tugenden die allergleichförmiste. Wahr ist es, daß Christus sich unendlich gedemüthiget habe, als er unsere menschliche Natur, sambt allen deroselben beyfallenden Schwachheiten an sich genohmen; Dann wie von selbigem Paulus der Welt-Prediger bezeuget:

*Philipp. 2. v. 7.* Exinavit semetipsum formam servi accipiens; Er hat sich selbst ernidriget, und die Gestalt eines Knechts an sich genohmen. Humiliavit se-

*Ibid. v. 8.* metipsum factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis: Er hat sich selbst gedemüthiget, und ist gehorsam worden biß zum Tod, ja biß zum Tod des Creutzes. Das ist: Er hat sich unendlich gedemüthiget, ja seine Gottheit (also zu sagen) recht ausgeleeret; dieweilen er, als der unendliche und allmächtiste GOtt, sich biß zur Schwachheit, der an sich genohmenen menschlichen Natur, ja biß zur nichtigen Sterblichkeit derselben, und zwar auf die allerschmertzlichste und schmählichste Art ernidriget hat. Ob gleich nicht unendlich, dannoch kan gesagt werden, der Unendlichkeit ähnlich, und der selben aufs allernaheste gleichstimmig, hat sich Maria, die allerreineste Mutter GOttes, obwohlen ihren gantzen heiligsten Lebens-Lauff durch, besonders aber anheunt gedemüthiget: Als sie sich entschlossen, ihr göttliches Kind im Tempel zu opfferen, und sich mit Entäusserung dero göttlichen Mutterschafft, und Entschlagung dero Jungfräulichen Reinigkeit dem Mosaischen Gesatz zu unterwerffen. Durch welche Geringschätzung Maria sich so hoch erschwungen, daß sie zu naheſt bey GOtt zu seyn, gewürdiget worden: Christo præ cunctis propinquissima, Christo vor allen anderen die allernäheste; dieweilen sie war: humilitate similima, dem selben in der Demuth die allergleichförmiste. Nunquam fahret noch ferner fort der heilige Clarevallensische Abbt Bernardus: super

*S. Bern. serm. de Assumpt.* Choros Angelorum sublimata fuisset, nisi priùs infra homines humilitate descendisset. Niemahlen wäre Maria über die Chör der Englen zu allerhöchst hinauf erhoben worden, wofern sie nicht vorher, vermittelst der Demuth, unter alle Menschen hinunter gestiegen wäre. Ja sie wäre weder zu den Ehren-Staffeln der göttlichen Mutterschafft erhoben worden, so sie sich vermittelst ihrer allertiefesten Demuth nit dahin erschwungen hätte: facta est Mariæ humilitas scala cœlestis, sagt der Heil. Augustinus: per quam Deus descendit ad terram. *S. August. serm. 38. de Sanctis.* Die Demuth Mariä ist zu einer himmlischen Leiter auferbauet worden, mittelst welcher GOTT auf die Erden herunter gestiegen, und sie hierdurch zu einer Mutter GOttes worden ist. Folgends so wir Menschen auch einstens verlangen mit Christo und Maria seiner Jungfräulichen Mutter in den Himmel hinauf zu steigen, so ist gleichfalls höchstens vonnöthen, daß wir uns dieser himmlischen Leiter der Demuth bedienen, und also auf deroselben Sprossen biß zu den höchsten Ehren-Gipffel der ewigen Glory hinauf schwingen.

255. Die zweyte Sitten-Lehr legen uns die obangezogene Wort des heutigen Heil. Evangelii vor die Augen, wo der Heil. Evangelist gesprochen: Postquam impleti sunt dies purgationis ejus: Nachdem die Täg ihrer Reinigung erfüllet waren, gieng Maria mit ihrem göttlichen Kind, Christo JEsu, in dem Tempel nacher Jerusalem, um allda nach dem Gesatz Moysis die Reinigung vorzunehmen, und also hierdurch dem göttlichen Gebott allen Gehorsam zu leisten. Uber diese Geheimnuß-volle Reinigung Mariä schöpffet in der geistlichen Auslegung gar schöne Gedancken Mänhardus, und sagt, daß, obwohlen Maria als die allerreineste Jungfrau dieser Gesatz-mäßigen Reinigung auf keine Weis ware bedürfftig gewesen, so hat sie jedannoch in dem Tempel zu Jerusalem von einem Priester nach Gebrauch anderer unreinen Weiberen sich wollen reinigen lassen, uns allen hierdurch ein Exempel zu hinterlassen, daß wir uns um so mehr und lieber der geistlichen Reinigung bedienen sollen, als die uns sündigen Menschen höchstens vonnöthen ist, wordurch unser unflätiges Gewissen vermittelst wahrer Buß-Zäher muß und soll einmahl rechtschaffen gereiniget werden, weilen GOtt dem Allmächtigen laut deren Worten des Heil. Gregorii Nazianzeni nichts lieber, und wertheres ist, als die Reinigung: Neque enim (seynd seine eigene Wort) purus DEUS tanto in pretio quidquid habet, quàm puritatem, aut purgationem. Der allerreineste GOTT hat kein Ding in höherem Werth, als die Reinigkeit; wie dann er auch deßwegen sowohl im Alten, als Neuen Testament auf nichts mehrers als eben auf die Reinigung getrungen. Die Priester, die Juden, die Frauen, die Geschirr der Tempeln, ja so gar das Vieh, so GOtt dem Allmächtigen geschlachtet

*Luc. 2. v. 22.*

*Menhard. serm. de Purificat.*

*S. Gregor. Naz. orat. 6.*

schlachtet wurde, muste rein, sauber, und unbefleckt seyn, alle Opffer mißfielen ihm, wofern nit die Reinigung vorhergienge. Der Ursachen ware vor dem Tempel zu Jerusalem ein stehendes Wasser, Bersaida mit Namen, worinnen sich die Juden musten waschen, und reinigen, bevor selbe in Tempel tratten; kein unreines Thier nahme der allgütige GOtt zum Opffer an, es dörfften die Juden nichts unreines anrühren, nichts unreines essen, nichts unreines schlachten, ja was noch mehr ist, so dörffte auch kein gebährende Weibs-Persohn wegen ihrer natürlichen Unsauberkeit, so in dero Geburt pfleget zu geschehen, in den Tempel hinein, ehe und bevor sie die Täg ihrer Reinigung erfüllet, und sie ein Priester hervor geseegnet hatte, wovon des mehreren schon oben gemeldet worden. Dannenhero ware auch so gar denen Priestern Aaroni, und seinen Söhnen ernstlich anbefohlen, nit allein die innerliche, sondern auch die äusserliche Reinigkeit des Leibs: Derowegen, so offt sie in den inneren Theil des Tempels hineingiengen, und über dem Altar den höchsten GOtt anrauchen wolten, so musten sie ihre Händ und Füß zuvor abwaschen, damit nit etwann etwas unreines von Aussen an ihnen verspühret wurde, und nit vielleicht an dem Ort, welchem die höchste Reinigkeit gebühret, mit einem gähen Tod gestraffet wurden. Zu dem Ende stunde immerdar in dem Tempel ein ertzener Kessel zehen Elen weit, und fünff Elen hoch, in welchem drey tausend Maaß-Wasser enthalten wurden, wormit er jederzeit hat müssen angefüllet seyn, und dieses wurde in göttlicher Schrifft genennet: Mare æneum. Das ertzene Meer, bißweilen ein ertzenes Gieß-Faß. Der Heil. Text im Buch Exodi lautet also: Fecit, & labrum æneum cum basi sua de speculis mulierum. *Exod. 38. v. 8.* Er hat gemacht ein ertzenes Hand-Faß mit seinem Untersatz von Frauen-Spieglen. Das ist, wie es ausleget in sensu litterali dem Buchstaben nach Comestor: Quòd specula circumquaque illi lavatorio erat inserta. *hic Comestor.* Daß nemlich um diesen ertzenen Wasch-Kessel herabhiengen lauter helle, klare, und reine Spiegel: Ut, dum sacerdotes se lavarent, possent videre, si fortè haberent in facie aliquid inhonestum. Damit die Priester, wann sie sich waschten, in denen Spieglen kunten sehen, ob nit etwas unreines an dem Angesicht sich befinde. Zu mercken: Durch dieses Mare æneum kan im sittlichen Verstand Maria die allerseeligiste Jungfrau bedeutet werden; Sintemahlen ohne daß Maria verdollmetschet wird ein Meer: Maria dicitur mare per affluentiam, & copiam gratiarum. Saget ein Heil. Bonaventura in specul. Virg. Maria wird genennt ein Meer wegen Uberfluß, und Menge der Gnaden; Æneum. Und zwar von Ertz: Quia sonat & clamat. Weilen Maria klinget, und schreyet allen Sünderen zu, daß sie sich sollen reinigen. Dieses ehrine Meer ist umhänget mit lauter Frauen-Spiegel; Gestalten Unser Liebe Frau benambset wird: Speculum justitiæ. Ein Spiegel der Gerechtigkeit. Speculum sine macula. Ein Spiegel ohne Mackel. Ein rechter Frauen-Spiegel, worinn sich alle Frauen und Jungfrauen spieglen sollen, ob nicht ein Mackel oder Unreinigkeit sich in ihrer Seel befinde, und so sie etwas unreines darinn zu seyn vermercken: O! alsdann eilen sie anheut in dem Tempel nacher Jerusalem, allwo sie werden finden ein Marianisches Meer, wie solches der wundergelehrte Petrus Berchorius sagt: Maria, mare seu lavatorium dici potest: Maria kan gar recht genennet werden ein Meer oder Schwem-Teich, so der göttliche Salomon in Tempel verordnet, weil Maria hierzu ist würdig erfunden worden: Ad lavandum, seu purificandum alios documentis, & exemplis. Andere zu waschen, und zu reinigen von denen Sünden mit heiligen Ermahnungen, und guten Exemplen. Dann wie viel tausend deren Sünderen und Sünderinen hat nicht Maria durch ihr unausschöpffliches Gnaden-Meer-Wasser von dem Unflat ihrer Sünden widerum abgewaschen, und also ihre Seelen der Höllen entführet? Zudeme was ware das Exempel ihrer heutigen Reinigung anderes gewesen, als eben eine Figur und Unterrichtung, wie wir sündige Menschen um so viel mehr die geistliche Reinigung unserer Seelen sollen vornehmen? Wie solches der Heil. Apostel Paulus dieser grosse Welt-Prediger selbsten lehret: Alles was geschriben ist, das ist zu unserer Lehr, und Unterweisung geschriben, und alles, was den Alten begegnet, ist ein Figur, und Vorbedeutung künfftiger Sachen gewesen. Nun wann die Reinigung Mariä anheut ein Figur, und Unterrichtung, wie die geistliche Reinigung unserer Seel geschehen solle, gewesen ist, O! so gibt uns sündigen Menschen hierzu gar einen trefflichen Einschlag der wundergelehrte Petrus Berchorius, da er bey Auslegung des obbesagten ehrinen Meers noch diese schöne Wort hinzu setzet: Wann je- *Berchor. in Reduct.* *Rom. 15. v. 4.*

mand will hinzu tretten zu dem Altar GOttes, oder zur Empfahung der Heil. Sacramenten, oder aber ad tabernaculum Paradiß, zu dem Tabernackel des Paradeyß, in dem Tempel der Glory, ist vonnöthen, daß er sich zuvor wasche in dem Schwem-Teich der Buß-Zäher: Et speculis bonorum exemplorum se debet videre per compunctionem, & sui ipsius considerationem. Und nachgehends sich spiegle an guten Exemplen der Heiligen, sich selbsten betrachte durch die wahre Zerknirschung, und reumüthige Buß, und Pœnitenz. Mercke es, O Christliche Seel! speculis bonorum Exemplorum. Du solst dich nit allein waschen von den Sünden-Wust, bevor du in Tempel der Glory verlangest hinein zu gehen, sondern du must dich auch spieglen an den guten Exemplen der Heiligen, bevorab Mariä der allerheiligisten GOttes Gebährerin dieses allerreinisten Frauen-Spiegels: Nit allein must du von Sünden abstehen, sondern auch Gutes würcken, nit allein anfangen, sondern auch fortfahren, und gar vollenden die Reinigung der Seelen. Dann wann anheut Maria die Jungfräuliche Mutter Christi uns Menschen ein so schönes Exempel, und edles Beyspiel der Reinigung hinterlassen, welche doch der selben nach Lehr der gantzen Christ-Catholischen Kirchen sambt allen Heil. Kirchen-Vättern auf keine Weis ware bedürfftig gewesen, weilen sie ihren göttlichen Sohn Christum JEsum ohne Zuthuung eines Manns aus Uberschattung des Heil. Geists gebohren hat: Wann jedannoch, sage ich, sich die jenige für unrein geschätzet, welche niemahl in der Erb-Sünd empfangen, noch ihr Lebtag die mindeste läßliche Sünd begangen, was sollen dann thun wir sündige Menschen, die wir in der Erb-Sünd gebohren, mit schweren, und grossen Tod-Sünden unser Seel beflecket, das Gewissen bemacklet, und unser gantzes Leben in der Unreinigkeit zugebracht? Sihe, Christliche Seel! GOtt hat dir eben das jenige zugeruffen, was er befohlen in dem Buch Levitici am 12. Capitel, daß nichts unreines in den Tempel hinein gehen, noch etwas Heiliges anrühren solle: Donec impleantur dies purificationis suæ. Biß die Täg ihrer Reinigung erfüller seynd. Dessen doch ungeacht hast du, O Sünder! nit allein die Kirchen, so ein Tempel GOttes, mit geilen Umsehen, Lachen und Schwätzen verunreiniget, sondern wohl auch das Sancta Sanctorum, das Heiligthum aller Heiligen, nemlichen das allerheiligiste Sacrament des Altars in dein unreines Hertz empfangen. Sihe, mein Mensch! GOtt hat dir befohlen dein Erstgeburt aufzuopfferen seiner göttlichen Majestät: Quidquid primitivum est, consecratis Domino. *Exod.* 13. *v.* 12. Und also hat heut die seeligiste Jungfrau ihr Erstgeburt in Tempel gebracht: Ut sisteret eum Domino, auf daß sie ihn dem HErrn darstellete: Wo ist aber einer zu finden bey dieser Welt, der GOtt seine Erstling aufopfferet? der etwann seine erste Gedancken in der Frühe zu GOtt wendet mit einer guten Meynung, den gantzen Tag in der Ehr GOttes sich zu beschäfftigen: Primitiæ, sagt Petrus Berchorius in seinem repertorio, sunt cogitationes, delectationes, & operationes. Die Erstling seynd unsere Gedancken, unsere Belustigung, Handel und Wandel, diese solten zu GOtt gericht seyn: Aber leyder! dencke ein jeder für seine Persohn nach, ob er nit gantze Täg und Nacht verzehret habe mit unreinen Gedancken, mit geiler Belustigung, mit unzüchtigen Wercken: Dencke er nach, wie offtmahl ihn die innerliche Einsprechung erinneret hat der Worten des Heil. Jacobi: Emundate manus peccatores, & purificate corda, duplices animo. *Jacob.* 4. *v.* 8. Reiniget die Händ ihr Sünder, und machet lauter eure Hertzen, ihr die eines zweyfachen Hertzens seyd: Dencke ein jeder nach, wie offt ihn GOtt zugesprochen hat durch die Beicht-Väter in denen Beichtstühlen, durch die Prediger auf denen Cantzlen mit denen Worten des Heil. Pauli: Expurgate vetus fermentum. 1. *Corr.* 5. *v.* 7. Reiniget den alten Sauerteig der Boßheit, Sünd und Lasteren: Wie offt ermahnet nit einen jeden Christen Menschen die Catholische Kirch bey Annahung hoher Fest-Tägen mit den Worten Isaiä: Lavamini, mundi estote. *Isa.* 1. *v.* 16. Waschet euch, und reiniget das Gewissen, durch ein reumüthige Beicht, thut hinweg von meinen Augen eure böse Gedancken, und Anschläg, lasset ab Ubels zu thun, höret auf von der Geilheit, stehet ab von der Unzucht! impleti sunt dies purgationis. Die Täg der Reinigung seynd erfüllet: Du hast so viel schöne Gelegenheit dein Gewissen zu säuberen; Dann was seynd die hohe Fest-Täg, die Heil. Zeiten, die monatliche Seelen-Ablaß, die Heil. Frauen-Täg ꝛc. was seynd sie anders, als dies purgationis, Täg der Reinigung, dies salutis, Täg des Heyls, tempus acceptabile, ein angenehme Zeit, das Gewissen zu säuberen? dessen doch ungeachtet, vergehen gantze Wochen, gantze Monat, gantze Jahr, und fast niemand bedienet sich dieser Gelegenheit seine

Seel zu reinigen. Wann dein Kleyd mit Rus, mit Koth, mit Oel, oder Fetten bemacklet wird, so suchest alsobald Gelegenheit, das Kleyd zu säuberen, die Mackel mit einer Glut auszubrennen, den Rus auszureiben: Wann aber deine Seel ihr Kleyd der Unschuld mit einer schweren Sünd besudlet, das Gewissen bemacklet, da dencket man nichts wenigeres, als an die Reinigung. Aber, O Blindheit! O Unverstand, aller sorglosen und verstockten Welt-Kindern! Es wird gewiß eine Zeit kommen, zu welcher GOtt sagen wird, wiewohl in einem anderen Verstand: impleti sunt dies purgationis. Es seynd erfüllet worden die Täg, so meine göttliche Barmhertzigkeit dir hat verlihen deine Seel zu reinigen, so viel Stund, so viel Täg, so viel Wochen, so viel Monat, so viel Jahr hab ich deiner Reinigung zu gewartet. Impleti sunt. Jetzt aber ist die Zeit aus, die Täg der Reinigung haben ein End, die Gelegenheit das Gewissen zu säuberen ist hin, und dieweil: Nihil coinquinatum introibit in regnum cœlorum. Nichts unreines wird eingehen in den Himmel, so troll dich dann fort von mir in das ewige höllische Feuer, weil du im Leben dich zu reinigen hast vernachläßiget: gleichsam oblivionem accipiens purgationis veterum suorum delictorum, hattest du vergessen die Reinigung deiner alten Sünden, so du etwann in der Beicht verschwigen. Dannenhero will ich mit dir nach deinem Tod ein andere Reinigung anstellen, nemlich jene, von welcher mein Heil. Vorlauffer, und Buß-Prediger Johannes Baptista prophezeyet hat: Purgabit aream suam. Ich werde meinen Traid-Boden reinigen, das gute Getraid in die himmlische Scheuern einbringen. Paleas autem. Die Spreyer hingegen der unreinen, frechen Welt-Kinderen will ich verbrennen: Igne inextinquibili. Mit dem ewigen Feuer, da werdet ihr bey der ewigen Finsternuß gleichwohl Liechtmeß halten. Allein damit wir einem so grossem Ubel mögen vorkommen, und der ewigen Verdammnuß entgehen, so wollen wir uns befleissen Mariä nachzufolgen in der Reinigkeit, weilen in diesem Leben noch vorhanden seynd: Dies purgationis. Die Täg der Reinigung. Per misericordiam & fidem purgantur peccata. Durch die Barmhertzigkeit, und durch den Glauben werden die Sünden gereiniget. Das ist, durch die Barmhertzigkeit der allerreinesten Jungfrauen, und durch den Glauben auf ihre so gewaltige Vorbitt kanst du, O Sünder! dich heraus winden aus dem Wust der Unreinigkeit: wañ du schon von Jugend auf der Unzucht ergeben, der Geilheit zugethan, dich der schändlichen Veneri gewidmet hast: per misericordiam purgantur peccata. So hoffe, daß dir deine Sünden gereiniget werden durch die grosse Barmhertzigkeit Mariä, nit zwar, daß unmittelbar uns die Sünden durch die Vorbitt Mariä werden nachgelassen, sondern mittelbar; indeme sie uns von GOtt erbitten wird wahre Reu und Leyd. Also haben gehoffet viel tausend der grösten Sünder, und ihre Hoffnung ist nit zu schanden worden, indem sie durch Vorbitt Mariä von GOtt in ihrem Leben noch so viel Zeit erhalten, daß sie haben über ihre begangene Sünden noch vollkommene Buß würcken können, und endlich glückseelig gestorben. Das übrige sihe in beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Maria.

*2. Pet. 1. v. 19.*

*Luc. 3. v. 17.*

*Prov. 15. v. 17.*

256. Die dritte Sitten-Lehr gibt uns der liebe alte und heilige Simeon, als welcher billich ein Spiegel aller gerechten, gottesförchtigen, und frommen Menschen kan genennet werden. Der H. Geist legt ihm selbsten erstbesagtes Lob bey: Vir justus & timoratus: Er ware gerecht, gottsförchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der Heil. Geist ware in ihm, von deme er auch die gewisse Eingebung empfangen hat, daß er vor seinem Tod Christum, das ist, den Gesalbten des HErren sehen werde, welches am heutigen Tag ist erfüllet worden. Vier Stuck machen hier das gantze Lob aus, das einem Menschen kan gegeben werden, der des Himels würdig ist. Erstlich, ware Simeon ein gerechter Mann gewesen, homo justus, durch welche Gerechtigkeit aber nicht nur verstanden wird jene Gerechtigkeit, welche eine ist aus den 4. Cardinal-Tugenden, und von Juristen beschriben wird, daß ihr Ambt seye: Ehrlich zu leben, niemand zu verletzen, und einen jeden sein Recht lassen zukommen: Honestè vivere, neminem lædere, jus suum cuique tribuere, sondern es wird hierdurch verstanden jene Gerechtigkeit, so der Krantz ist aller anderer Tugenden, in welchem, wann nur eine abgehet, eben darum diese Gerechtigkeit nicht vollkommen seyn kan. Und in diesem Verstand wird der Namen eines Gerechten zu geleget dem Noë dem Abraham, dem Samuel, dem Job, dem alten Tobiæ, denen Eltern des H. Joannis Baptistæ &c. Welche gleichfalls wie unser Simeon in allen Tugenden so vollkommen gewesen, daß deren nicht eine an ihnen ermanglet habe.

*instit. tit. 1.*

Auf

Auf eben eine solche Vollkommenheit aller Tugenden müssen wir Menschen gleichfalls mit allen Kräfften trachten, damit wir einstens von GOtt mögen gerecht gefunden, und also wegen unserer Gerechtigkeit der Zahl aller Gerechten und Auserwählten GOttes beygezifferet werden. Andertens gibt der Heil. Geist unserem altem Simeon auch dieses Lob, daß er nemlichen gewesen seye timoratus ein gottsförchtiger Mann, der die Sünd mehr als die Schlangen und Basilisken, und die Beleydigung GOttes hefftiger als die Höll selbsten förchtete. Von dieser Tugend, nemlich von der Forcht GOttes, so die Mutter aller übrigen Tugenden ist, spricht der Weise also: Qui timet DEum, faciet bona. Wer GOtt förchtet, wird Gutes thun: Und widerum: Timor DEi est initium dilectionis ejus. Die Forcht GOttes ist ein Anfang seiner Liebe. Wer GOtt förchtet als ein Knecht, enthaltet sich von Sünden, damit er nit gestraffet werde; und wer GOtt förchtet, als ein Kind, übet auch das Gute, damit er seinem himmlischen Vatter gefalle. Drittens, Zieret der Heil. Geist unseren alten Simeon mit diesen Lob aus, daß er nemlichen auf dem Trost Israel, das ist, auf Christum JEsum, den wahren Meßias wartete, welcher der Trost der gantzen Welt ist, die er von Sünden und Untergang erlöset hat. Was für einen andern Trost sollen wir Christen erwarten, hier und dort, als JEsum Christum, der uns auf dieser mühseeligen Welt mit seinen Gnaden tröstet, dort aber durch seine Verdiensten seelig macht? Also hat sich der Heil. Paulus, und die Corinthier getröstet. 2. Cor. 1. v. 5. Gleichwie das Leyden Christi überflüßig über uns kommt, also ist auch unser Trost durch Christum überflüßig. Viertens und Letztens eignet auch das heutige Heil. Evangelium dem Heil. Simeon dieses Lob zu, und sagt: Spiritus sanctus erat in eo: der Heil. Geist ward in ihm. Welche Wort nicht nur zu verstehen von dem Geist der Prophezeyung, so er von Christo und seiner hochwürdigen Mutter ausgegossen sondern auch von der heiligmachenden Gnad, wie auch andern Gaaben und Gnaden des Heil. Geists, wormit er ware angefüllet gewesen. Sintemahlen er auch, wie oben schon gehöret, kommen war durch Antrieb des Heil. Geistes in eben zu jener Zeit, als die Eltern, nemlich Joseph und Maria das Kind JEsum im Tempel brbrachten, für dem selben nach Gewohnheit des alten Gesatzes zu opfferen. Er erkannte auch aus göttlicher Eingebung also bald, daß dieses Kind der Meßias und Welt-Heyland wäre. Wie dann die hieraus gar zu grosse entsprossene Freud und Gnad den lieben alten Simeon also gleich aussen sich gebracht, daß er mit einer heiligen Freyheit das Göttliche Kind aus denen Händen Mariä auf seine Arm genohmen, mit höchster Andacht und Liebe an sein Hertz gedrucket, GOtt vor die Gnad, daß er einmahl den Welt-Heyland schicken wollen, gedancket, und wie ein sterbender Schwann ihme selbst das Sterb-Lied gesungen hat: HErr nun lassest du deinen Diener in Friden fahren, wie du gesagt hast, dann meine Augen haben gesehen deinen Heyland. Zu mercken: alles dieses thate der Heil. Simeon aus Antrib und Eingebung des Heil. Geists, hierdurch uns Menschen zu lehren, wie wir gleichfalls zur Kirchen kommen sollen, nemlich aus Antrib des Geist GOttes, und mit heiliger Meynung, GOtt in seinem Tempel anzubetten. Viele hingegen aus denen Christen kommen zur Kirch im Geist der Hoffart, und des Prachts, damit sie mit ihren neuen Kleyderen, und schönen Aufbutz offentlich gesehen werden: sie kommen im Geist der Unzucht, damit sie die schöne Gesichter angaffen, und die jenige Personen sehen, und grüssen mögen, denen sie mit unreiner Liebe ergeben seynd: sie kommen im Geist des Wuchers, da sie mit dem Leib in der Kirchen, mit ihren Gedancken aber zu Haus, auf dem Feld, oder bey der Würtschafft seynd. Sie kommen mit dem Geist der Heuchlerey, damit man vermeynen soll, daß sie wahrglaubige oder andächtige Christen seyen, indeme sie äusserlich zwar alles mit machen, im Hertzen aber vom wahren Glauben oder Andacht weit entfernet seynd; welches auch Christus denen gleißnerischen Juden vorgeworffen hat: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est à me. Dieses Volck ehret mich zwar mit Leffzen, ihr Hertz aber ist weit von mir. Dergleichen unandächtige und gleißnerische Menschen machet anheut billich zu schanden der Heil. alte Simeon welcher durch Antrib des Heil. Geists, nicht aber durch Antrib des Hoffarts, des Kleyder-Prachts, oder Unzuchts-Geist in die Kirchen kommen ist, sondern vom Geist GOttes dahin geführet, auf seine Knye vor dem Göttlichen Kind niedergefallen, dasselbe mit höchster Reverenz und Ehrenbietigkeit angebettet;

*Eccli. 15. v. 1. c. 25. v. 16.*

*Matth. 15. v. 8.*

Und

Und als er dieses göttliche JEsulein aus denen Händen Mariä auf seine Armen bekommen, hat er solches mit höchster Andacht und Liebe an sein Hertz gedrucket, GOtt vor die Gnad, daß er einmahl den Welt-Heyland schicken wollen, gedancket, und gleichsam vor lauter Hertzens-Freud gantz ausser sich hatte er ihme selbst wie ein sterbender Schwan dieses schöne Sterb-Lied gesungen: HErr nun lassest du deinen Diener im Friden fahren, wie du gesagt hast, dann meine Augen haben gesehen deinen Heyland. O wohl ein schönes Exempel hat uns Menschen hierdurch der Heil. Simeon zur Nachfolg hinterlassen! Dann wann dieser Alte einen solchen unaussprechlichen Trost empfunden hat, als er JEsum auf seine Arm genohmen; was für Freud und Trost sollen nicht wir haben, da wir diesen unseren göttlichen Erlöser Christum JEsum in dem heiligsten Altars-Sacrament so gar auf unsere Zungen empfangen, und in unseren Leib als ein Speis der Seelen aufnehmen? Dazumahl solle freylich unsere Andacht sich verdopplen, unser Liebe wie Feuer aufbrinnen, alle Leibs- und Seelen-Kräfften sich bemühen, diesen göttlichen Gast würdig zu empfangen, und mit seiner Gnad allzeit bey uns zu behalten. Wir sollen mit der verliebten Braut den vesten Schluß fassen: Ich hab gefunden, den meine Seel liebet, ich hab ihn gehalten, und will ihne nicht entlassen. Cant. 3. v. 4. Oder wir solen mit dem alten Simeon sprechen: HErr nun lassest du deinen Diener im Friden fahren, dann meine Augen haben gesehen deinen Heyland. Wie dann gar nutzlich ist, daß man sich bey einer jeden H. Communion also verhalte, und mit solchem Eyffer und Andacht Christum empfange, als wann diese die letzte Communion wäre, und wir also gleich mit dem H. Simeon dahin sterben solten, auf daß wir also gleichfalls mit diesem schneeweissen Schwanen bey dem Ende unseres Lebens das Lob GOttes aus unserem Mund können erschallen lassen, hier zeitlich, und dorten ewig.

257. Die vierdte und letzte Sirren-Lehr ist, daß, obwohlen das obbesagte Gesatz Moysis von der Reinigung, oder Fürseegnen nach Lehr Innocentii des dritten Römischen Pabsts, der im Jahr Christi 1198. ist erwählet worden, unsere Christliche Kindbetherinen auf keine Weis verbinden thue; dahero sie auch ohne Beschuldigung einer Sünd also gleich, wann es anderst ihre Kräfften zulassen, nach ihrer Geburt ohne priesterliche Fürseegnung in die Kirchen gehen können, weder ihnen der Eingang in die selbe auf einige Weis zu verwehren ist, so sie allda GOtt wegen ertheilter Fruchtbarkeit dancken wollen. Jedannoch so sie aus Ehrerbietigkeit gegen dem Heil. Ort sich hiervon enthalten wollen, seye ihre Andacht nit zu verwerffen. Ita Innocentius III. lib. 3. Decret. de Purific. mul. Cap. un. Woraus erstlich erfolget, daß, obschon unsere Christ-Catholische Kirch pfleget die Reinigung, und Fürseegnen deren Kindbetherinen vorzunehmen, so haltet sie es jedoch darum auf keine Weis mit denen Juden, dieweil sie ihnen solches nit gebietet, sondern wegen Andacht, und zur Nachfolg der göttlichen Mutter, nur allein rathet; wie dann auch unsere Christliche Kindbetherinen den viertzigsten Tag nit halten, wie die Jüdische Weiber, sondern offt früher oder später, nachdem sie Kräfften haben, sich in der Kirch einstellen. Andertens, daß dieser löbliche Gebrauch nit erst dazumahl vor fünff hundert Jahren aufkommen, sondern lang vorhero durch die heilige Vätter seye gut geheissen worden. Drittens, zu was Ziel und Ende unser Christ-Catholische Kirch den löblichen Gebrauch der Reinigung und Fürgang der Kindbetherinen habe eingeführet, ist hauptsächlich diese, um GOtt vor seinem heiligen Altar in der Kirch Danck zu sagen, der sie vom Ubel, und so vielen Gefahren in ihrer Niderkunfft bewahret, und die Gnad verliehen hat, ein Kind zur Welt zu gebähren, durch welches die wahrglaubige Christen auf Erden, und die Heilige im Himmel solten vermehret werden. Vierdtens, geschicht dieses zur Nachfolg Mariä der göttlichen Mutter Christi, die sich nit geschämet, gleich anderen Jüdischen Weibern, dem Gesatz der Reinigung sich zu unterwerffen; wordurch die Christliche Weiber die Vorbitt Mariä zugleich verdienen mögen, auf daß sie mit ihrem Kind von GOtt an Leib und Seel geseegnet werden. Fünfftens, damit durch das Gebett der Kirch, welches der Priester über die Kindbetherin spricht, die selbe mit ihrem Kind von denen Nachstellungen des Teuffels, und seiner Gehülffen bewahret, und ihre Fruchtbarkeit zur göttlicher Ehr, und Aufnahm der Christenheit bestättiget werde. Aus diesen, und anderen Ursachen mehr, wiewohlen von der Kirch GOttes unseren Christlichen Kindbetherinen die Reinigung oder Fürseegnen nit gebotten, sondern nur allein gerathen wird, so sollen sie jedannoch einen so heylsamen Rath nicht verwerffen,

werffen, noch einen so höchst löblichen Gebrauch der Reinigung, oder Fürseegnen verabsaumen, so sie sich nit etwann selbsten wegen Vernachläßigung eines so heiligen Gebrauchs der Reinigung, oder Fürseegnen des göttlichen Seegens an Leib, und Seel berauben, und nachgehens denen Nachstellungen des Teuffels, und seiner Gehülffen sich aussetzen wollen.

# Das XVIII. Capitel.

## Von der Flucht JEsu Christi in Egypten.

258.

Nachdem Joseph und Maria diese beede allerheiligiste Elteren mit ihrem göttlichen Kind alles nach dem Gesatz des HErrn im Tempel zu Jerusalem vollbracht hatten, meldet der Heil. Evangelist Lucas, daß sie wider in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth zuruck gekehret seyen. Als sie nun allda einige Täg verblieben: Sihe, sagt das Heil. Evangelium, da erschiene der Engel des HErrn (und zwar, wie zu glauben, eben der jenige, von welchem die heilige drey König aus Orient waren ermahnet worden, sich durch einen andern Weeg, als sie nacher Bethlehem kommen waren, widerum zuruck, und nach Haus zu begeben) dem Heil. Joseph in dem Schlaff, sprechend: Stehe auf! nimm das Kind und seine Mutter, und fliehe in Egypten: Dann es wird geschehen, daß Herodes suchen wird diß Kind umzubringen. Es hatte aber zu dieser eilfertigen Flucht Gelegenheit geben der Heil. Simeon, welcher das anwesende Volck und Priesterschafft im Tempel versicheret, daß dieses Kind, so er auf seinen Armen haltende ihnen vorzeigte, der wahre von GOtt verheissene Meßias und Heyland der Welt seye, welches auch die H. Anna gleicher Gestalten gethan hat. Weil nun diese beyde Personen, um ihrer Gotts-Forcht willen, bey jedermänniglich in besondern Ansehen und Ehrwürdigkeit stunden, auch die Heil. Anna mit dem Geist der Prophezeyung notorisch- und kundbarlich begabet ward, als machte dann diese Sach zu Jerusalem ein gewaltiges Aufsehen, zumahlen beym König Herodes, als dem hierinfalls ohne dem leicht zu helffen ward: Timore pavidus erat, schreibt von ihm Josephus, & ad omnes suspiciones excitabatur, multósque innocentes metu, ne quem nocentium prætermitteret, in tormenta ducebat: Es ward Herodes, von seinem bösen Gewissen aus, argwohnisch, und auf alle Bewegungen aufmercksam, ja er verschonte auch nicht den Unschuldigen, damit kein Schuldiger ohngestrafft hindurch kame. Wie nun Herodes aus jetzt besagter Begebenheit in dem Tempel genugsam vermerckte, daß die Weisen aus Morgenland den besuchten König der Juden in der That selbsten müssen gefunden haben, welches er vielleicht biß hiehero nur vor eine ungegründte Einbildung dieser Leuten gehalten hatte; Und aber, wie er sie ersuchet, nicht nur nicht mehr zuruck kommen, sondern ohnvermerckter seiner sich widerum aus dem Land, und nacher Haus gemacht, als wurde er gar sehr erzürnet: Videns Herodes, quòd illusus esset à Magis, iratus est valdè. Ja er wurde aus eben dieser Ursach dermassen in den Harnisch gebracht, weilen er nunmehro wegen der Zuruckkunfft deren dreyen Weisen aus Morgenland sich betrogen sahe, daß er sein bißhero verdecktes Vorhaben, JEsu Christo das Leben zu benehmen, offentlich an den Tag gabe; wie dann er auch also gleich beschlossen, alle kleine Kindlein, welche zwey Jahr, und darunter waren, zu Bethlehem, und in allen ihren Gräntzen ermorden zu lassen, nicht zweifflend, der jenige, der ihme nach Cron, und Scepter trachtete, und ihme so grossen Schröcken einjagte, wurde in einem so allgemeinen Untergang mit einverwicklet werden. Allein weilen GOtt die eitle Klugheit dieses hoffärtigen, und regier-süchtigen Königs wolte zu schanden

*Luc. 2. v. 39.*

*Matth. 2. v. 13.*

*Joseph. lib. 2. de bello c. 19.*

den machen; so schickte er währender Nacht einen Engel zu dem H. Joseph, wie wir oben erst gemeldet, welcher ihme sagen muste, er solte eilends das Kind, und desselben Mutter nehmen, und mit ihnen in Egypten fliehen, weilen Herodes entschlossen wäre, das Kind allenthalben aufsuchen, und auf Erfinden, tödten zu lassen. Diese Erscheinung des Engels ob sie noch gewiß zu Nazareth oder zu Jerusalem solte geschehen seyn, kommen die Ausleger der H. Schrifft nicht übereins: Mithin weder auch uns bey fernerer Nachforschung dieser Wahrheit längers aufzuhalten, so wollen wir JEsu, Mariä und Joseph das Geleit in ihrer Flucht biß nach Egypten geben, und eines oder das andere beschreiben, was diese H. Familia für Ungelegenheiten, und Ungemach auf dieser ihrer so schwerlich- und gefährlichen Reise haben ausstehen müssen: Gewißlich wann David in der Persohn Christi singet: Pauper sum ego, & in laboribus à juventute mea: Ich bin arm und in Müheseeligkeit von meiner Jugend an; können diese Wort in nur allzu wahren Verstand von dieser bedaurlichen Flucht genohmen werden: Arm ware hier das göttliche Kind, weilen seine heilige Elteren, Maria und Joseph weder Geld, noch andere nothwendige Sachen zur Hinterlegung einer so weiten und beschwerlichen Reiß bey sich hatten; Arm ware diß göttliche Kind, weilen seine Elteren wiewohl gantz sorgfältig wegen der eilfertig- und geheimen Flucht keine Zeit mehr gehabt, auf die Reise einigerley Weis sich Vorsehung zu thun; Arm ware diß kleine JEsulein, weilen es mit seinen armen Elteren in eine solche Wüsteney ziehen müste, allwo gar wenig von denen bedürfftigen Lebens Mitteln zu haben ware, mit einem Wort: in eine solche erschröckliche Wüsten, daß selbe weder mit einer Feder mag genugsam beschriben, noch mit Worten sattsam erkläret werden: So ware er auch sehr armseelig in dieser Flucht, wie der Prophet sagt: armseelig ware er, weil seine Flucht bey rauher Winters-Zeit geschahe, und anbey durch so kalte Wüsteneyen, und tieffe Thäler ziehen muste, daß man auch im Sommer vermeynte, Nasen und Ohren müsten einem gleichsam abfrieren; dahero er selbst die Seinige vermahnte, daß sie ihre Flucht von Jerusalem nicht solten auf den Winter verschieben. Armseelig ware er, weil er weder bey Tag, noch Nacht einige Ruhe oder Rast, noch die benöthigte Lebens-Mittel hätte, indem er mit Maria seiner Jungfräulichen Mutter, so damahls kaum fünffzehen Jahr alt ware, durch so abscheuliche Wüsteneyen, und hohe Gebürg ziehen muste, allwo die Reisende sowohl Menschen, als Vieh mit dem jenigen stinckenden Wasser, welches in den Gruben der Felsen, wann es etwann in zweyen Jahren einmahl geregnet, stehen geblieben ist, sich behelffen müsten: dahero auch vielmahl geschahe, daß ihrer viel darvon elendiglich waren gestorben. Armseelig ware er, weil er dem Wind, Regen, Schnee, und anderen Ungewitter in seinem allerzartesten Alter, als ohngefähr nur siben Wochen alt, ausgesetzet ware. Zwar wann uns solcher Unfall betriffet in derley Alter, so empfinden wir wohl solchen, aber wir verstehen und vermercken selben nicht, weil die Vernunfft damahlen uns noch nicht erkänntlich beywohnet; alleinig Christus, der seinen Verstand und völlige Sinnen schon hat erhalten bey seiner ersten Formierung in Mutter-Leib, wie übel wird er sich bey so vielen Ungemach, und Widerwärtigkeit empfunden haben. Maria seine so zarte, und funffzehen jährige Jungfräuliche Mutter hat gleichfalls an allen diesen Beschwärnussen Antheil, weilen sie dieselbe auf eine noch weit empfindlichere Weiß ausstehen müßte. Allein ihr gröster Schmertz ware der, ihres Sohns, so zu weilen weinete, und sie ansahe, als ihr seine Quaalen zu bezeugen, und sie um Beystand anzusiehen, welches ihr das Hertz durchstache, und selbes mit einem schmertzhaffteren Mitleyden, dann alle Marter seyn mag, überfüllete. Ansonsten empfienge doch sie, und der H. Joseph, welcher bey all diesen Ungemachen und Widerwärtigkeiten ebenfalls Antheil hatte, durch des Heylands Liebvolle Anblick wundersame Erleuchtungen über das Geheimnuß dieser Flucht, so ihnen die tieffest gegründete Wahrheit, sambt denen Früchten, die nach Einsetzung der Kirch aus selben erwachsen wurden, zu erkennen gaben.

*Psalm. 87. v. 16.*

*Matth. 24. v. 20.*

259. Diese so lange und beschwerliche Reiß unserer dreyen heiligen Exulanten was noch ferner anbetrifft, so ist gewiß, daß es natürlicher Weis wäre unmöglich gewesen, einen so weiten Weeg biß in Egypten in solcher Armuth, und Verlassenheit machen zu können, so ihnen GOtt nicht sonderlich bey gestanden wäre. Mithin wo ihnen die natürliche Mittel abgiengen, da hat solche GOtt Miraculoser Weiß erstattet. Welches die Mutter GOttes selbsten hat anzeigen wollen, als sie zu der H. Brigitta diese Wort gesprochen: Es manglete nicht an Wunderwer- *Lib. 6. c. 58.*

cken in der Jugend meines Sohns, weil die Geschöpff ihrem Erschöpffer dieneten, und die Diensten der Engeln erschienen. Es erstummeten auch die Götzen, und ihrer Viel fielen in seiner Ankunfft in Egypten nieder. Aus diesen, und anderen Worten so wohl deren HH. Vättern, als anderen Kirchen-Scribenten mehr ist sonderbar abzunehmen, daß unterschiedliche Miracklen geschehen seyen, so wohl auf der Reiß, als in ihrer Ankunfft in Egyptenland: Indem bey Eintritt Christi in diese Landschafft alle Götzen-Bilder an allen Orten, wohin er immer mit seiner leiblichen Gegenwart kommen, zusammen gefallen, und zertrimmeret worden. Ja alle böse Geister, so aus denen Götzen-Bilderen herausgeredet, und die arme Egyptier so lange Zeit mit ihrer teufflischen Abgötterey bethöret hatten, waren alle zusamm vor der Gegenwart Christi verjaget worden.

*S. Athanas. lib. de Incarnat. Verb. S. Anselm. in c. 2. Matth. S. Epiphan. in vita Jerem.*

260. Unter anderen Wunderwercken, welche sich währender Flucht in Egypten mit unseren dreyen heiligen Exulanten noch begeben haben, seynd sonderbar denckwürdig folgende. Erstlich schreibet Sozomenus von einem Palm- oder Dattlen-Baum, unter welchem Maria von der langen, und schweren Reiß gantz ermüdet sich solle mit ihrem Göttlichen Kind einsmahl nieder gesetzet haben, und als sie die schöne Früchten dieses Baums ansahe, kam ihr ein Lust an, dieselbe zu verkosten. Die Frucht dieses Baums wachset nicht aus Zweigen, sonder Büschel-Weiß: Ein Büschel von drey biß vier Fäusten groß, welches gar anmüthig anzusehen ist, wann sie also an den Bäumen hangen. Die Beeren sehen unseren Zwetschen schier gantz gleich; allein daß sie den Zucker und Hönig an Süßigkeit weit übertreffen, und mehrmahl im Jahr zeitig werden. Als Maria diese Frucht mit Begierd ansahe, welte sie auch GOtt nicht ungetröst von dannen gehen lassen: und sihe! da verschaffte er, daß sich der Gipffel dieses Baums biß in die Jungfräuliche Schooß Mariä biegete, und also gebogen verbliebe, biß sie beyde Früchten genug zur Stillung ihres Hungers und Dursts abgebrochen, und also hierdurch gestärcket worden seynd, daß sie die Beschwerlichkeit des Weegs desto leichter ertragen möchten.

*Sozomenus l. 5. c. 20. Breidenbach & multi alii in itinerar.*

261. Noch denckwürdiger ist, was sich mit einem Mörder hat begeben. Dann als dieser Bößwicht Mariam, und Joseph auf der Strassen von fern erblickte, eylete er mit seinen Cameraden spornstreichs auf sie zu, willens ihnen bevor alles zu nehmen, was sie hatten, und nachgehens mit selben den Garaus völlig zu machen. O Christliche Seel! behertzige allhier ein wenig, was vor Angst, Schröcken, und Hertzenleyd Maria und Joseph werden dazumahl ausgestanden haben, als sie diese grimmige Schaar der Mörder sahen auf sie zu eylen. Gewiß kein Wunder wäre es gewesen, wann sie für Schröcken hätten vergehen mögen. Es ist ja bekannt, daß, wie lieber einem ein Schatz ist, desto mehr Forcht, Angst und Schröcken man auch traget, denselben zu verliehren. Wer hat aber jemahl in der Welt etwas so sehr geliebet, als Maria, und Joseph ihr Göttliches Kind? darum war auch ihr Forcht, Angst, und Schröcken, dasselbe zu verliehren, unaussprechlich grösser, als alle Forcht, Angst und Schröcken, aller Menschen. Gleiche Forcht, Angst, und Schröcken haben sie ebenfalls schon ehedessen ausgestanden, als sie acht Täg lang unter dem Gebieth Herodis reisen musten, von diesem Mörder und Tyrannen ertappet zu werden, ehe und bevor sie an diese Egyptische Gräntzen, und Wildnussen kommen waren. Jedoch als diese Mörder immer nähender zu JEsu Maria, und Joseph hinzu kamen, und Ihnen alles das ihrige hinweg nehmen welten, nahme der Rädelsführer also gleich wahr, daß aus dem Angesicht des Kindleins ein gantz heller Glantz hervor schimmerte, von welchem Er also erschrocken, daß er aus einem reissenden Wolff in ein gantz sanfftmüthiges Lämmlein veränderet wurde. Derohalben hielte Er seine andere Cameraden von ihrem bösen Vorhaben nicht allein ab, daß sie den armen Leuten nichts Ubels anthaten; sondern nahme sie auch mit sich in seine Höhle, darinn er sich mit seinem Weib und Kindern aufhielte: gastirte die selbe, so gut er kunte, und erzeigte ihnen also alle mögliche Liebe. Maria die Jungfräuliche Mutter voll der Freud bedienete sich solcher Gelegenheit, und pflegte ihrem kleinen Kindlein, so gut sie möchte. Als sie dasselbe in einem Wasser gebadet, und seine Tüchlein gewaschen hatte, badete gleichfalls des Mörders Weib ihr kleines Kind hieraus, welches aber aussätzig war; wordurch es alsbald ihre vorige Gesundheit erhalten, und von dem Aussatz ware gereiniget worden. Uber solches Wunder erstaunete dieser Mörder nicht wenig, und erkannte also je länger je mehr die Heiligkeit dieses Kinds. Derowegen als Er des andern Tags Mariä, und Joseph mit grossen Ehren ein Stuck Weegs die Geleitschafft leistete, sprach er im

*Pet. de Natal. l. 3. c. 202. Anto. Gland. Q. 677. in Dominic. Pass.*

Abschid

Abschid zu dem Kindlein: Gedencke meiner, wann du in dein Reich kommest. Diß ist der Mörder, welcher nachgehends mit Christo gecreutziget worden, und ihn an dem selben Glantz, welchen er in der Kindheit an seinem Angesicht geschen, erkennet hat. Derowegen er
*Luc. 23. v. 42.* widerum gesprochen: **Gedencke meiner, O HErr! wann du in dein Reich kommen wirst.** Also dann lasset uns mit diesem büssenden Mörder, oder Schächer von unserem bösen Leben gleichfalls abstehen, GOtt den HErrn wegen unseren begangenen Sünden um Verzeihung bitten, und so lang mit reumüthigen Hertzen zu ihme schreyen: **O HErr! gedencke unser, wann du in dein Reich kommen wirst;** weilen er aber nunmehro schon würcklich allda angelanget ist, so wollen wir so lang und viel mit reumüthigen Hertzen zu ihme schreyen, biß daß er uns zu ihme mit vielen Buß-Zäheren ruffenden Sünderen gleichfalls jene trostreiche Antwort möge mitgetheilet haben:
*v. 43.* **Wahrlich sage ich euch: heut werder ihr bey mir seyn im Paradeyß,** und allda mit mir, und allen Auserwählten die ewige himmlische Freuden geniessen.

*Rudolph. Paroch. Suchens. in descript. deserti Syriæ Sozomen. l. 5. c. 20. Breidenbach & multi alii in itinere.*

262. Es schreiben Sozomenus, und mit ihme noch andere mehr, daß, als unsere Heil. Gesellschafft auf ihrer Reiß in Egypten von Lebheim nach Hermopolis abgereiset, waren an dem gantzen Weeg, welchen Maria und Joseph mit ihrem göttlichen Kind immer durchwanderet, in dem trocknen Sand die annehmlichiste Rosen von Jericho entsprossen, und hatten ihnen alle Weeg und Strassen biß nacher Hermopolis, so die erste Stadt in Egypten gewesen, gezeiget. Von diesen Rosen stehen noch heut zu Tag viel in dieser Wüsten, welche die Araber abbrechen, und denen Christen um das Brod, und andere Sachen mehr verkauffen. Durch dieses Wunder ist also erfüllet worden, was der Prophet Isaias am 15. Capitel geweissaget hatte, sprechend: **Die Wüsten wird sich erfreuen, und die Einöde wird frölich seyn, und blühen wie eine Lilgen. Blühend wird sie blühen, und wird für Freuden aufspringen, und GOtt loben.**

263. Ehe und bevor Maria und Joseph mit ihrem göttlichen Kind zu Hermopolis völlig ankommen waren, trassen sie noch bevor einen zimmlich grossen Baum, welcher vor der Stadt-Porten heraus stunde, an, und wurde von den Heyden, als ein GOtt geweyhter Baum verehret. Kaum als Maria mit ihrem göttlichen Kind fürüber gieng, neigte sich dieser Baum mit dem Gipfel vor der Gegenwart Christi biß auf die Erden nider, und der böse Feind, welcher sich in diesem Baum aufhielte, und von denen Egyptiern angebettet wurde, muste augenblicklich entweichen. Von dieser Zeit an bekam dieser Baum eine solche Heylungs-Krafft, daß, wann man seine Blätter oder Rinden in ein frisches Wasser legte, und denen Krancken zu trincken gabe, wurden ihrer viel davon gesund.

264. Unter allen diesen, und noch anderen Wundern mehr, so in Egypten geschehen seynd, ist die Entspringung des so berühmten Mariä-Brünnleins eines von den grösten. Ist also zu wissen, daß, als Maria und Joseph mit ihrem göttlichen Kind zu einem gewissen Dorff, Matharæa genannt, in Egyptenland kamen, gienge Joseph zu diesen heydnischen Innwohneren hin, und begehrte von ihnen wegen gar zu grossen Durst einen frischen Trunck Wasser. Diese unglaubige Leute aber waren so unfreundlich, daß sich kein einiger dieser so Heil. Famill erbarmete, und ihnen einen frischen Trunck Wasser reichen wolte, obwohlen Joseph in vielen Häusern gantz mitleydentlich darum batte. Dieser Heil. Nähr-Vatter, als er sich in diesem so wilden Land von allen Menschen verlassen sahe, gienge er mit Maria der Mutter, und dem göttlichen Kind wider von diesem Dorff hinaus, und setzten sich allda vor lauter Durst, und Müdigkeit unter einen Baum nider. Indessen wendete sich Maria mit weinenden Augen zu dem himmlischen Vatter, klagte ihm mit vielen Seufftzen ihre äusserste Noth, und bate, er wolte sie in dieser ihrer grösten Trübseeligkeit nicht verlassen. Höre Wunder! als Maria in dem Heil. Gebett also begriffen ware, entsprunge an ihrer rechten Seiten aus dem dürren sandigen Boden ein gantz frisches, kühles, und liebliches Brünnlein herfür, aus welchem sie nachgehens mit höchster Danckſagung GOttes trancken, und also ihren Durst löschten. Nach diesem badete Maria ihr Kindlein, und wusche seine Windelein darin, welche sie auf einem Stein trocknete, so noch heutiges Tags daselbst gezeiget, und von Christen, und Heyden in gresser Verehrung gehalten wird. Mercklich ist es, daß, sobald sich das Wasser von diesem hervor quellenden Brünnlein ausgosse, ward nicht allein die von der Sonnen-Hitze gantz verbrennte unfruchtbare Erde grün, und fruchtbar, sondern es entsprosse durch sonderliche Krafft GOttes, ohnweit von dem

Brünnlein, ein so edler, und köstlicher Balsam-Garten, deßgleichen in der gantzen Welt nicht ist. Dann von einem Tröpfflein, so man dasselbe auf die Hand schmieret, wird der gantze menschliche Leib erquicket: und so man ein Tröpfflein in ein Aug giesset, wird das Gesicht auch im hohen Alter nicht durckel. Die todte Leiber, so damit angestrichen werden, verfaulen in vielen Jahren nicht: und die Krancke bekommen von dem Geruch allein eine sonderliche Krafft. Ja so man nur einen Tropffen auf die Hand fallen, und ein Vatter unser lang darauf ligen laßt, schwitzet er durch die Hand, also, daß man ihn auf der anderen Seiten sehen kan. Welcher also kräfftig ist, daß der gantze menschliche Leib dadurch gestärcket wird. Dieser Balsam wird alle Jahr dreymahl im Christmonat gesammlet: Als dann schneidet man in ein jedes Zweiglein einen Schnitt, hencket ein Gläßlein daran, und also tropffet der Balsam in das Gläßlein. Der Balsam vom ersten Schnitt ist der beste, welchen der Türckische Kayser für sich behaltet, der Balsam vom andern und dritten Schnitt ist nicht so gut; darum wird er verkaufft: doch selten pur; sonder allzeit mit Oel oder Rosen-Wasser vermischt. So man den Balsam schneidet, ist ein Türckischer Bassa darbey, und darff niemand bey Lebens-Straff etwas darvon nehmen. Jedoch weilen dieses Mariä, oder JEsu Brünnlein keine so grosse Quelle hatte, um diesen gantzen Balsam-Garten mit seinem Wasser begiessen zu können, deßwegen haben die Unglaubige gleich nebst daran einen andern Brunnen ausgraben, in Hoffnung, dessen Wasser solte auch die Würckung haben, den Balsam in seinem Flor erhalten zu können, wie jenes: Alleinig diß gienge nicht an, inmassen alles, was nicht aus dem Mariä Brünnlein begossen wurde, verdorrte und abstunde, biß sie gleichwohl alles Wasser durch Canälen in das Brünnlein JEsu oder Mariä geleitet und also vermischter den Balsam-Garten darmit besprenget, in seinem Flor, und Stand erhalten haben. Zu deme ist auch noch sonderbar denckwürdig, daß, so dieser Balsam-Garten von denen Türcken anderen Leuten, als Christen zubearbeiten, oder zu verpflegen gegeben wird, gehet alles zu schanden, welches offtermahls mit Schaden ist probirt worden. Ja die Ochsen, so das Wasser aus dem Bronnen mittelst der Wasser-Räder herauszihen, können auch so gar mit Schlägen nicht dahin gebracht werden, daß sie vom Samstag Nachmittag an biß an dem Montag das geringste arbeiten: Quod est fidei nostræ testimonium celebre, welches ein herrliches Gezeugnuß unserer Religion, und ein offenbare Beschämung unserer Sonn- und Feyertäg-Schänder ist, sagt der edle Bartholomæus von Saligniac, der dieses bißher erzehlet in seiner Reiß-Beschreibung nach Jerusalem. Dieses JEsu oder Mariä-Brünnlein, wie solches pflegt genennet zu werden, aus welchem der Balsam-Garten begossen wird, wird so wohl von denen Christen, als Heyden in grosser Verehrung gehalten, nicht allein, weil es ein frisches, kühles, und süsses Wasser ist; sonder auch weil es miraculoser Weiß entsprungen: da doch kein eintziger süsser Brunnen im gantzen Egyptenland ist; weil alle andere Brunnen, so man grabet, gesaltzen seynd. Um dieses Mariä-Brünnlein, wo das Wasser hinlaufft, ist es so lustig, als wäre es ein irrdisches Paradeyß: Wo aber das Wasser nicht hinkommt, da verdorret alles. Dahero der Emplamatist noch zu dato diesem Mariä-Brünnlein das Lemma und Sinn-Spruch beygesetzet:

*Saligniac. Tom. 10. c. 6.*

Crescit, quodcunque rigas.
Was du immer befeuchtest, alles diß gar reichlich bereicheſt.

Die Christen, und Heyden waschen sich offt aus Andacht in diesem Brünnlein: sonderlich aber die Saracener, dann diese stincken so übel, daß sie selbst den Geruch nicht können ertragen; es sey dann, daß sie sich offt baden. Sonderlich aber vergehet ihnen dieser böse Gestanck, wann sie sich aus diesem Mariä Brünnlein waschen. Dahero auch dasselbe so wohl von denen Christen, als Heyden, und Türcken noch heutiges Tags in grossen Ehren gehalten wird. So viel von jenen Orten in Egypten, wo sich unsere heilige Familia in ihrem Elend aufgehalten.

265. Die erste Sitten-Lehr gibt uns die Beschreibung erst-gedachten Mariä Brünnleins selbsten, welcher in sittlichen Verstand wegen seinen übernatürlichen Eigenschafften Mariä, diesem unerschöpfflichen himmlischen Gnaden-Brunnen, kan gar trefflich in allen Stucken verglichen werden. Erstlichen: Gleichwie dieser Brunnen in Egypten der fruchtbareste gewesen, weilen er der JEsus-Brunnen ware, und darinnen JEsus von Maria ware gebadet worden; Eben ein solcher fruchtbarister JEsus-Brunnen ist auch bey uns Menschen Maria, als in welcher JEsus 9. Monat geblieben, und noch immer auf ihren Jungfräulichen

Armen

Armen ruhet, durch dessen Canäl alles himmlische Gnaden-Wasser muß in den Balsam-Garten unserer Hertzen geleitet werden, auf daß darinn der Balsam aller Tugenden fruchtbar gemacht, und also in seinem beständigen Flor erhalten werde. Zweytens: hat jener Brunnen den Egyptischen und Saracener-Garten also fruchtbar gemacht, daß sie dessen Wasser in alle Oerter zu führen sich bearbeitet haben? O! so ist Maria abermahl jener Brunnen, so also fruchtbar, daß, wo er von uns Menschen durch unsere Andacht und Heil. Gebett nur hingeleitet wird, lauter Frucht der Gnaden, der Freud, des Heyls, und Lebens hervor bringt; wie solches der Heil. Petrus Damiani mit diesen gantz klaren Worten sagt: Tu, O Maria! fons es & scaturigo, copiosos latices ad nos transfudisti. Du, O Maria! bist der Ursprung und Quell-Brunnen, welcher gantz überflüßige Bächlein der Gnad und Trosts in uns giessest. O fons! fahret noch ferner fort der Heil. Joannes Damascenus: O fons scaturiens omnibus exultationem: O Brunnen Maria! aus welchem in alle fliessen Freud, Gnad und Trost. Ja wer aus diesem Brunnen Wasser schöpffet, der geniesset nichts als lauter Glück und Seegen, und schöpffet heraus sein Leben und ewiges Heyl: Dann, qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino, sagt Maria in Heil. Schrifft von ihr selbsten: Der jenige, so mich (vermittels seiner Andacht) wird finden, wird finden das Leben, und schöpffen das Heyl seiner Seel von dem HErrn. Ja alle, so zu diesem Marianischen Gnaden-Brunnen kommen, schöpffen und erhalten lauter Glück und Trost, lauter Leben und Gesundheit; Derowegen lasset uns zu diesem Marianischen Gnaden-Brunnen eilen, und uns jederzeit durch unsere Andacht höchstens befleissen, die Ausflüß der reichen Wässern dieses Marianischen Gnaden-Brunnens in den Balsam-Garten unserer Hertzen zu laiten, damit sie hierdurch befeuchtet in ihrem beständigen Tugend-Flor, und wohlriechenden weissen Lilien-Stand mögen erhalten werden. Drittens: hat jener Brunnen in Egypten in dem sonst unfruchtbaren Garten den lieblichisten, und allergesundisten Balsam, als den rechten bewehrtisten Schlag-Balsam, hervor gebracht, wordurch die Leute an ihren Leiberen gestärcket, gereiniget, ja offtermals von dem augenscheinlichen Tod seynd errettet worden? O! so ist Maria mehrmahlen jener Brunnen, bey, und aus welchem entspringt der Balsam der Gesundheit des Leibs und der Seel: Dahero so du die gifftige Suchten, den Schlag, und Schlag-Flüß, den gähen Tod, oder eine andere Kranckheit nit nur des Leibs, sondern auch der Seel nach förchtest? O! so komme zu diesem Marianischen Gnaden-Brunnen, und schöpffe durch die Canäl deiner Andacht das heylsame Balsam-Wasser daraus, daß du also auch mit dem Emblematisten diesem Marianischen Gnaden-Brunnen das Lemma und Sinn-Spruch geben kanst: Crescit Balsamum, quodcunque rigas. Wo Mariä Lieb sich in den Garten unserer Hertzen ergiest, lauter Balsam der Gesundheit und des Lebens fließt. Das übrige sihe in denen beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Maria Brunnen.

*Joan. Damasc. in Oratione Graecorum.*

*Prov. 8. v. 35.*

266. Die zweyte Sitten-Lehr legt uns der unaussprechliche Gehorsam des Heil. Josephs vor die Augen, welcher auf die Ermahnung des Engels alsobald ohne einiges Besinnen noch bey der Nacht von seiner Ruhe aufgestanden, und sich sambt seinem anvertrauten göttlichen Kind, und Jungfräulichen Mutter auf dem Weeg nacher Egypten begeben hat. Ja dieser Gehorsam ware so groß und vollkommen gewesen, daß dem H. Joseph gar nichts hätte mehr hiervon abhalten können, obwohlen er gewust, daß er in so beschwerlicher Flucht sein liebes Vatterland verlassen, in die Egyptische Wüsteneyen ziehen, und allda in solcher müheseeligen Herumziehung Hunger und Durst, Hitz und Kälte, Verfolgung, Creutz und Trübseeligkeiten ausstehen müste. In welchem Fall der H. Joseph uns Menschen das allerherrlichste Exempel des vollkommesten Gehorsams vorgestellet, als welcher jederzeit die Haupt-Ubung der grösten Heiligen gewesen. Also wissen wir den verwunderlichen Gehorsam Noe in Erbauung seiner Archen; Des Abrahams in Verlassung seines Vatterlands; Des Isaacs, da er sich so gedult- und sanfftmüthig zum blutigen Schlacht-Opffer führen lassen; Des Moysis in Aufnehm- und Ausrichtung der gefährlichen Commission an König Pharao; Des Josue in Einführung der Kinder Israel in das gelobte Land; Des Samuels, welcher auf die Stimm des HErrn zum vierdtenmahl des Nachts aufgestanden, und ihme gehorsammet, ohne daß er eigenthumlich wuste, wer ihme geruffen hätte. Die erste Ursach aber dieses fertig-heilig- und schuldigsten Gehorsams ist diese, weilen alle Geschöpffe GOtt zu dienen erschaffen

*Gen. 6. & 7. Gen. 10. Gen. 22. Exod. 3. Josue 1. 1. Reg. 3.*

seynd;

seynd; Dessentwegen der Prophet Ba-
*Baruch. 3. v. 34.* ruch sagt: Vocavit stellas, & dicunt ei: adsumus. Er hat den Sternen geruffen, und sie sprachen, da seynd wir: allwo wir sehen, daß die himmlische Liechter, das ist, die heilige Englen dem göttlichen Beruff augenblicklich gehorsamen, eben wie dorten
*Matth. 8. v. 26.* im Evangelio, Wind, und Wellen bey jener gefährlichen Ungestimme. Die Zweyte Ursach ist, dieweil solcher gestalten unser Heyl in Sicherheit gesetzet wird: Qui ascendis super equos
*Habac. 3.* tuos, & quadrigæ tuæ salvatio: sagt der Prophet Habacuc: Du besteigest deine Pferdt, und deine Wägen seynd in Sicherheit: Ueber welche Wort Origenes also glos-
*Orig. in expos. 2. in Cant. hom. 2.* sirt: Equos Domini censeo illas animas, quæ frœnum disciplinæ in se recipiunt, & spiritu Dei aguntur, & in hoc est eis salus: Die Pferd GOttes halte ich vor jene Seelen, welche den Zaum seines göttlichen Willens, und Wohlgefallens gehorsamlich auf sich nehmen, und also durch den Geist GOttes regieret werden, welches dann freylich ihr Heyl und Seeligkeit ist. Zur Folge dessen so müssen wir um den Gehorsam GOttes auszuüben behend seyn wie die Englen GOttes, von denen geschriben stehet: daß sie in ihrem Gehorsam dem augenblicklichen Blitz gleichen: Qui fa-
*Psal. 103. v. 4.* cis angelos tuos spiritus, & ministros tuos ignem urentem: Item müssen wir uns auf alle Seiten leiten lassen, wie die Cherubim an dem Wagen der
*Ezech. 1. v. 9.* Glory GOttes; ja auch den Willen GOttes in all unserm Thun und Lassen beobachten, wie die alte Israeliten die
*Num. 9. v. 22.* Ruhe, und Bewegungen der sie in das gelobte Land führenden Wunder-Saulen. Principibus summam rerum
*Tacit. 4. Annal. 1* Deus dedit, subditis verò obsequii gloria relicta est, sagt der Römische Staatsmann Tacitus: Den Fürsten hat GOtt das Regiment verlihen: Den Unterthanen aber bleibt die Ehr des Gehorsams.

267. Die dritte und letzte Sitten-Lehr ist, daß alle Christliche Elteren aus dem Exempel der Eltern Christi zu ersehen haben, was Mühe und Arbeit, was Creutz und Widerwärtigkeit, was Ungemach und Beschwerden, sie auszustehen haben mit ihren Kindern, wann sie selbe anderst, wie ihre Pflicht erforderet, aus den Gefahren Leibs und der Seelen wollen heraus reissen, und in die Sicherheit ihres ewigen Heyls setzen. Daß aber die Eltern wegen ihren Kinderen nach dem Beyspiel der Eltern Christi, wiewohlen auf eine gantz andere Weis, viel Creutz und Widerwärtigkeiten gantz wehmüthig auszustehen, haben dieses schon Adam und Eva unsere erste Elteren an ihrem unglückseeligen erstgebohrnen Sohn dem Cain erfahren, welcher durch dem blutschänderischen Mord seines so frommen Bruders Abels, und dann durch sein verkehrtes *Gen. 4.* Leben, öffentliche Aergernussen und *v. 8.* Verführung seiner Kinder und Kinds-Kinder, seinen Vatter und Mutter, Adam und Eva in ein ewiges Hertzenleyd gesetzet hatte: Solche Kinder und Kinds-Kinder waren der Cham und Chanaan sambt seinen Nachkömmlin-*Gen. 9.* gen, denen ihr Vatter Noe aus Eyffer *v. 25.* GOttes wegen ihrer unverschamten Aufführung den würcklichen Fluch gegeben: Solche Kinder waren Simeon *Gen. 49.* und Levi, wie auch die Dina, so ihr *v. 5.* Vatter Jacob deßwegen an seinem letzten End mit seiner Benediction übergangen: Ein solcher Sohn ware Absa-*2. Reg. 18.* lon, welcher seinem Vatter, wie ihm der Joab, in seinem Tod selbsten eine dreyfache Lantzen ins Hertz gestossen, deren erste ware der Verlurst seiner Seelen, die anderte der Verlurst seines zeitlichen Lebens, und die dritte der Verlurst seiner Ehr und Namens, zumahlen aus gerechtem Urtheil GOttes dieser Unmensch noch heut zu Tag verfluchet wird von Glaubig- und Unglaubigen, indem ein jeder, so da vorbey gehet, bey jenem Steinhauffen, worunter seine unglückseelige Gebein ligen, einen Stein aufhebet, und auf ihn zuwirffet, mit den Worten: Verfluchr seye Absalon! Ja nicht nur allein die böse, verkehrte und ärgerliche Kinder, sondern auch die fromme, unschuldig- und gottsförchtige Kinder seynd offtermahl ihren Eltern ein durchdringendes Schwerdt; derursachen der Ehestand nach dem allgemeinen Sprichwort, gar recht ein Wehestand genennet wird. Allein bey allem diesem müssen doch Christliche Eltern nicht verzagen, noch auch den Muth sincken, oder sich der Mühe und Arbeit verdrüssen lassen. Erstlichen, weil dieses die Onera status, oder angeheffte Creutz des jenigen Stands seynd, in welchen sie GOtt beruffen: Wer aber sein Creutz (so eben *Matth. 10.* diese Stands-Bürde seyn) nicht auf *v. 38.* sich nimmet, und folget mir nach, ist meiner nicht würdig; sagt der HErr im Evangelio. Vors zweyte, können die Eltern mit derley Creutz und Zähern das Heyl ihrer Kinder nicht selten würcken: fieri non potest, ut filius tantarum lachrymarum pereat: sprache, und weissagte jener Bischoff der Heil. Mutter Monica: Es ist nicht möglich,

möglich, daß ein Sohn von so viel Jähern zu grund gehe; Wie dann dieser irrende Sohn, nemlich Augustinus, nicht nur nicht verlohren gangen, sondern einer der grösten Heiligen, ja ein Hirt von so vieler herrlichen Heerden, will sagen, ein Vatter von 109. Orden, so unter seiner Regel streiten, worden ist. Drittens, tragt derley Kinder-Creutz die ewige Seeligkeit ein:
1. Tim. 2. c. 13. Salvabitur autem mulier per filiorum generationem: sagt der Heil. Paulus: Es wird aber das Weib ihr Heyl erwerben durch Kinder-Gebährung, zu verstehen, wann sie anderst selbe auch in der Forcht GOttes auferziehet: wie die fernere Wort des Heil. Pauli dem Syrisch- und jetzmahlig Griechischen Text nach lauten, wie dann die Ehrwürdige Maximiliana Closter-Frau auf der Stiegen in München von ihren sechs erscheinenden Kindern bey ihrem Sterb-Stündlein zur ewigen Glückseeligkeit eingeladen worden, gleich hätten sie wollen sagen, weil du uns nebst dem leiblichen Leben, mittelst der guten Auferziehung, auch das geistliche geben, so haben wir dir hinwiderum das ewige Leben ausgebetten, womit dann die Bemühung dieser frommen Mutter mit ihren Kindern ja genugsam bezahlet worden.

# Das XIX. Capitel.

## Von dem Kinder-Mord Herodis.

268. Nachdem Herodes dieser Blut-dürstige Tyrann, so ein Sohn des verstorbnen Antipaters ware, von deme wir in dem ersten Theil am letzten Capitel das mehrere schon erzehlet, und auch den geneigten Leser wollen dahin verwiesen haben, alles das jenige, was sich kürtzlich hin in dem Tempel zu Jerusalem, davon wir im vorhergehenden 18. Capitel das mehrere schon gehöret, mit dem alten Simeon, und der Heil. Anna, wie auch mit dem H. Joseph und Maria wegen des neu-gebohrnen göttlichen Kinds zugetragen, welches sie offentlich allda, und zwar unter einer unverwerfflichen Versicherung in Gegenwart der gantzen Priesterschafft, und einer unzähligen Menge Volcks für den wahren von GOtt verheissenen Meßias und Heyland der gantzen Welt ausgegeben, vernohmen hatte, ließ er alsbald, jedoch gantz in der Stille, nach dem H. Joseph und Maria nachfragen, ja wohl, wie einige darvor halten, gar offentlich aufsuchen, weilen aber unsere Heil. Familia, nemlich der H. Joseph und Maria sambt ihrem göttlichen Kind sich schon auf Ermahnung des Engels davon gemacht, weder auch in ihrer Flucht nach Egypten sich auf dem Weeg gesaumet, sondern ihre Reiß in Abwegs der getribenen Strassen fortgesetzet, als kunte sie Herodes weder mehr erwischen, noch ausspähen. Aus dieser Ursach dann beschlosse er vestiglich in seinem Hertzen alle unschuldige Kindlein, welche zwey Jahr, und darunter waren, zu Bethlehem, und in allen ihren Gräntzen ermorden zu lassen, nicht zweifflend, der jenige, der ihme nach Cron und Scepter trachtete, und ihme auf seinem königlichen Thron einen so grossen Schröcken einjagte, wurde in einem so allgemeinen Untergang auch mit eingewicklet werden.

269. Zu diesem Ziel und Ende liesse er dann heimlich nachforschen, wie viel Knäblein von zweyen Jahren, und darunter zu Bethlehem, und in allen herumligenden Flecken und Städtlein anzutreffen wären, damit ihme auf solche Weis nur kein einiges entgehen möchte. Als er nun hiervon allenthalben gewisse Nachricht eingeholet, schickte er an all diese Ort einen besonderen Officier mit in Geheim verdeckten Soldaten, und liesse durch jene allen und jeden Gemeinden ansagen, wie daß der König alle und jede Knäblein, so zwey Jahr und darunter seyen, mit einem Gnaden-Pfening beschencken wolte. Da entstunde an allen Orten grosse Freud, die Mütter butzten ihre Kinder, so gut sie möchten, und kamen an einem

nem jeden Ort, da sie wohnten, entweders auf dem Rath-Haus, oder sonsten in einem grossen Hoff mit ihren lieben Kindlein zusammen, allda mit grosser Begierd erwartende, was für einen wunderschönen Gnaden-Pfenning sie empfangen würden. Indessen kamen jene Soldaten (so sich bishero vor jeden Dorff und Flecken verborgen gehalten) auf einmahl herfür, liessen eylends an jene Orth, wo sich die Mütter mit ihren lieben Kinderen versammlet befanden, rissen ihnen dieselbe von den Armen herab, durchstachen sie mit blossen Degen, und giengen mit ihnen so erbärmlich um, daß es nicht auszusprechen ist. Dann etlichen zerspalteten sie die Köpfflein, etlichen stachen sie die Gurgel ab, etlichen durchstachen sie das Hertzlein, etliche zerhaueten sie in viel Stuck, und weil die Mütter ihre Kinder unter solchem entsetzlichen Mezgen beschützen wolten, so ist wohl zu glauben, daß sie selbsten viel Stich, und Wunden werden empfangen haben. Die Männer liessen zwar hinzu, ihren Weibern zu Hülff zu kommen; weilen aber die soldatische Wachten zu starck waren, konten sie nicht hinein kommen, müsten also gleichwohl mit gröstem Hertzen-Leyd sambt ihren armen Weibern ihre hertzliebste unschuldige Kindlein auf eine so erbärmliche Weis ermorden lassen.

270. Als sie aber sahen, daß alle Hülff verlohren wäre, fiengen sie sambt ihren Weibern ein so klägliches Geschrey und Heulen an, daß sich die Stein hätten darüber erbarmen mögen, und rufften zu GOtt in dem Himmel, sprechend: O allmächtiger, barmhertziger und gerechter GOtt! sihe vom hohen Himmel herab, wie unsere unschuldige Kinder, um deines Sohns willen, so grausamlich ermordet werden! sihe, wie der Kinder-mörderische Herodes so viel unschuldiges Blut, aus Haß wider den Meßiam, vergiesset. Ey so lasse dann den Heyland bald kommen, und diese so grosse Ubelthat an diesem Tyrannen rächnen. da wurd erfüllet, was der Prophet Jeremias geweissaget hat, sprechend: Vox in excelso audita est lamentationis, luctûs & fletûs: Eine Stimm ist in der Höhe gehöret worden, viel Heulens und Weinens. Dann es wurde bey so unmenschlicher Aufmetzung von denen Trost-losen Müttern ein so erbärmliches Heulen, und Weinen gehöret, daß sich kein Mensch dasselbe mag genugsam einbilden. Derowegen sagt gar recht der Heil. Augustinus, wer will eine solche Wohlredenheit haben, der diese so unerhörte Aufmetzung der Hebräischen Jugend auf das beweglichste vorstellen könne? Es ist Welt-kündig, wie sehr die Eltern ihre Kinder lieben, und wie hefftig sie sich betrüben, wann ihnen nur eines durch den natürlichen Tod hinweg gerissen wird; wie erbärmlich werden sich dann diese elende Mütter nicht gezeiget haben, da ihre liebe Söhnlein so unschuldiger, und mörderischer Weis waren umgebracht worden? O sie werden ihnen vielleicht die Haar aus den Häupteren gerissen, ihre Angesichter mit denen Näglen zerkratzet, ihre Händ über den Köpffen zusamm geschlagen, sich mit dem Blut ihrer unschuldigen Kindern besudlet, und sich auf ihre todte Leiber zur Erden nidergeworffen haben? der Prophet Jeremias spricht: Rachel beweinte ihre Kinder, und wolte sich nicht trösten lassen. Freylich wolten sich die arme Weiber nicht trösten lassen, sondern verharreten Tag und Nacht in diesem traurigen Leyd-Weesen, und stellten sich anderst nicht, als wären sie von Sinnen kommen. Ja viele liessen für unaussprechlichem Hertzens-Leyd durch die Wälder und Aecker, und führten ein so grausames Geschrey, daß die Klippen, und Felsen einen traurigen Widerschall von sich gaben.

*Jerem. 31. v. 15.*

*ut supra loc. cit.*

271. Bey so tyranischen Umständen ist auch wohl zu glauben, daß es Herodes bey so grausamer Aufmetzung nit werde allein haben beruhen lassen: Sondern weilen er besorgete, es wären villeicht etliche Weiber mit ihren Kindern nicht gegenwärtig gewesen, schickte er derowegen seine Soldaten in alle Städt und Flecken, die um Bethlehem gelegen waren, und liesse alle Winckel und Höllen aussuchen, damit nur kein einziges Kindlein seinem Mord-Schwerdt entranne. Der gelehrte Baradius beglaubet, daß dazumahl nicht nur allein die Kindlein von zweyen Jahren, und darunter, sonder auch viel, so über zwey Jahr gewesen, seyen getödtet worden. Dessen zur noch ferneren Prob können auch deroselben Gebeiner dienen, so noch heut zu Tag für Heiligthümer aufbehalten, und gezeiget werden. Dann die wüttende Teufels-Diener fragten nicht lang nach, wie alt das Knäblein wäre: sondern aus angebohrner Grausamkeit, so bald sie ein armes Kindlein, das ihnen anstunde, erblicketen, erwürgeten sie dasselbe ohne Erzeigung einiger Barmhertzigkeit, daß also dazumahl weder adelichen, noch unadelichen, weder reichen, noch armen

*Barad. l. 10. c. 10. Tom. 1.*

men unschuldigen Blut verschonet wurde, sondern alle kleine Kindlein müsten zugleich sterben. Die Abyssimer in ihrem Meß-Buch, deßgleichen auch die Moscobiter, die Griechen in ihrem Menologio oder Kirchen-Calender, Genebrardus und andere zehlen der ermordeten unschuldigen Kinder vierzehen tausend, so auch aus vielen Ursachen in allweg zu glauben. Und der heydnische Scribent Macrobius beglaubet über das, daß auch so gar unter diesen unschuldigen Kindern ein Sohn Herodis solle selbsten gewesen seyn. Dann also schreibt er von den Schertz-Reden Kayſers Augusti: Cùm audiſſet, quòd inter pueros, quos in Syria Herodes Rex Judæorum intra bimatum juſſit interfici, filium quoque ejus occiſum ait: melius eſt Herodis porcum eſſe quàm filium: Wie Kayſer Augustus vernohmen hatte, daß Herodes der König der Juden alle zwey-jährige Knäblein in Syrien lassen umbringen, worunter auch sein eigner Sohn ward, sprach er, es ist besser im Haus Herodis ein Schwein zu seyn als sein Sohn. Dieser Kayſer aber redete diese Wort derursachen willen, weilen sich Herodes auf Uberredung seines Weibs des letzten Jüdischen Königs Hircani Tochter, mit Namen Mariamne, hatte beschneiden lassen, und folgsam ein Jud worden ist, dörffte er also Vermög des Jüdischen Gesatzes kein schweinenes Fleisch mehr essen, noch ein solches Thier mehr tödten; mithin hat obgedachter Kayſer gar wohl gesprochen, da er eine so unmenschliche Mordthat deren unschuldigen Kindlein, darunter auch sein eigner Sohn ware, vernohmen: Es ist besser im Haus Herodis ein Schwein zu seyn, als sein Sohn. Und ist solches auch um so mehr zu glauben, daß er seinem eignen Sohn, wann es sein Ernst angienge, nicht werde verschonet haben: Dann hat er nicht zuvor schon seine zwey vortreffliche Söhne Alexandrum und Aristobulum, von denen in dem ersten Theil am letzten Capitel schon einige Meldung geschehen, und welche ihme seine obernannte Ehegemahlin, die vom Königlichen Machabäischen Stamen entsprossene unvergleichliche Mariamne gebohren, aus Argwohn, als wann sie Lust zur Regierung hätten, jämmerlicher Weis zu Sebaste stranguliren, und erwürgen lassen? Gewißlich, wann er dem Alexandro, Aristobulo und Antipatro, die doch grösseres Recht und Unrecht als ein solcher neu-gebohrner Printz hatte, nicht verschonet, noch ihnen ein vätterliches Hertz erzeiget, warum solle dann

*Joſſ. in litterg. Græcum Menolog. Genebr. l. 2. Chron. an Christi 3.*

*Macrob. l. 2. Saturnal c. 4.*

ein solcher junge und kleine Printz ihn erbarmet haben? Ja warum solle er nicht vielmehr diesen als jene haben erwürgen lassen, indem er von jenen nur blossen Argwohn, von diesem aber aus den Propheten versicherte Gezeugschafft hatte, daß ihm der Scepter Judä seye aufbehalten? Oder warum solte er nicht haben gedencken können, daß, weil dieser Jüdische König allbereit gebohren, und von den drey Weisen in seiner Residentz-Stadt gesuchet worden, daß es wohl sein leibeigner kleinster Sohn seyn dörffte, um so mehr, weil er sich etwann in seinem atheistischen und unglaubigen Hertzen liesse vorstehen, es möchte sich etwann der alte Simeon und die H. Anna an dem Sohn Josephs und Mariä verstossen haben, oder dieser unter den Kindern von Bethlehem und ihren Gräntzen schon würcklich ermordet seyn worden? Wenigstens gibt Anlaß zu solchen Gedancken Philo junior, wann er also schreibet: Herodes proprium filium interfecit, quòd diceretur jam in lege Christus natus: Herodes hat seinen eigenen Sohn umgebracht, weil er vernohmen, daß Christus als der verheissene König der Juden gebohren seye. Und diese Blut-Vergiessung ware ein so grausames und tyrannisches Spectackel, und ein so erschröcklicher Jammer an allen Orten unter denen Leuten gewesen, daß diese so unerhörte Tyranney und Mordthat von jedermänniglich hertzlich beweinet, und schmertzlich betauret worden.

*Philo jun. cit. ab Herwart. in nova Chronol. c. 242. N. 9.*

272. Ansonsten ist hier noch anmercklich, was sehr grosse, heilige und vortreffliche Vätter vom Heil. Johanne Baptista und seinem Vatter Zacharia verzeichnen, daß nemlich jener, das ist, der Heil. Johannes bey dieser Gelegenheit in die Wüsten kommen, als wohin ihn sein Vatter, aus Forcht Herodis, geflüchtet hatte, um so vielmehr, weil seine Empfängnuß und Geburt mit so vielen Wundern vergesellschafftet worden, daß der argwohnische Herodes wohl sich die Gedancken machen könte, ob dieses nicht der Meßias seye, gleich hernach die Juden gethan haben, wann sie den Johannem würcklich vor Christum und ihren Meßiam angesehen; weil nun Herodes schon oben das Lob gehabt, daß er auch die Unschuldige zur besserer Vorsorge zu erwürgen pflegte, damit ihm der, den er suchte, nicht entwischen möchte, als hat er dann auch dieses Wunder Kind Johannem mit seinem Mord-Schwerd aufgesucht; weil er ihn aber nicht können ausfindig machen, und sein H. Vatter Zacharias ihn auch nicht verrathen wollen, als hat er

*S. Petrus Alexand. in Regulis Eccl. c. 1. Can. 7. S. Epiph. de vita & interitu Proph. & alii. Orig. in Matth. 35. Luc. 3. v. 15.*

*S. Petrus Alexand. in Regulis Eccl. Can. 13. extant in Synod. Sext. c. 1. apud Theod. Balf.*

dann sein Leben vor seinem Sohn auch müssen dargeben: Herodes, cum Joannem priùs natum interfecturus quæsivisset, & non interveniſſet, patrem ejus Zachariam interfecit inter templum & altare, cùm effugisset filius cum matre: Herodes sagt der heilige und vortreffliche Petrus Alexandrinus in seinen Regulis Ecclesiasticis, welche von dem sechsten General-Concilio approbiret und angenohmen worden, als er Johannem nicht finden können, hat seinen Vatter Zachariam zwischen dem Tempel und Altar tödten lassen, da sich die Mutter mit dem Kind hierzwischen aus dem Staub gemacht. Tertullianus schreibet, man habe das Blut Zachariä, welches sich auf einen Stein unauslöschlich gesetzet hat, lange Zeit noch den Pilgern vorgezeiget. Nicephorus bezeuget, daß sich die H. Elisabeth mit ihrem Kind, nemlichen mit dem H. Johannes, aus Forcht Herodis, in die Jüdische Gebürge versteckt: Cedrenus aber setzet hinzu, daß die H. Elisabeth den viertzigsten Tag darauf gestorben, nach welchem ein Engel GOttes seine fernere Verpflegung an- und auf sich genohmen, wie dann das H. Evangelium gnugsam anzeiget, daß er von Jugend auf in der Wüsten gewesen, wenigistens verstehen solches also der H. Chrysostomus und Hieronymus, und was das Hauptwerck ist, die Kirch selbsten in ihrem Hymno Krafft folgender Worten:

*Tertull. in Scorp. c. 8.*

*Nicephor. l. 1. c. 8.*

*Georg. Cedren. in Comp. Histor.*

*S. Chryſ. Hom. 10. & 31. in Matth. S. Hieron. contra Lucif. c. 13.*

Antra deserti teneris sub annis
Civium turmas fugiens petisti &c.

*Joannes Moschus, in Virid. c. 1.*

Joannes Moschus, der schon gelebt im sibenden Sæculo, schreibet, daß der Ort, wo der H. Johannes in der Wüsten gewohnet habe, Sapsas genennet worden, ohngefähr tausend Schritt von dem Jordan gelegen, wo er sich auch nachgehens das erstemahl hatte sehen lassen, und sein Predig-Ambt angefangen, davon wir in dem 25. Capitel das weitläufferige hören werden. Was aber den Engel des HErrn anbetrifft, der den H. Johannem in der Wüsten, währender erſten Jugend, solle verpfleget haben, ist ja dieses nicht unglaublich? Angesehen diese Gnad so gar auch der wilde Jsmael, währender seiner Kindheit, in der Wüsten von GOtt genossen, warum sollen wir dann solche dem H. Johannes als dem grösten aus allen Menschen-Kindern absprechen? Wie und auf was Weis er aber von denen Heil. Englen ware verpfleget worden, haben wir oben davon an seinem Ort die mehrere Meldung schon gethan, dahin wir auch den geneigten Leser wollen angewisen haben.

*Gen. 21. v. 14.*

273. Weilen nun der gerechte GOtt diesen und dergleichen Tyranneyen und Mordthaten nicht länger mehr zusehen wolte, noch konte, so liesse er sein Zorn-Feuer nicht nur über den König Herodes diesen so unmenschlichen Wütterich, sondern auch über sein gesambtes Haus dermassen auffiammen, daß solches nicht ehender solte gedämmet werden, biß diß Laster-Geschlecht von Grund aus wäre vertilget worden. Dahero so bald als Herodes dieser Tyrann um der Christi Verfolgung willen oberwehntes Blut-Bad an den heiligen unschuldigen Kindern vollzogen, und er eben damahls das sibentzigste Jahr seines Alters erreichet hatte, ergriffe diesem Böſwicht die Rach GOttes, und schickte ihm eine so abscheuliche, und schmertzliche Kranckheit über den Hals, daß er erstlichen an dem gantzen Leib von einem innerlichen Brand, so endlich auch äusserlich ausschluge, jämmerlich so wohl bey Tag, als Nacht gequället wurde: Gleicher Gestalten peinigte ihn ein solcher Hunger, daß er selben auf keine Weiß erfüllen können; wobey aber der Schlund, und Hals gantz und gar verschwollen, und entzündet ware: Das Jngewend vereuterte sich in lauter Aiß, und Geschwäre; Die Füß wurden aufgetriben von Gicht, und Wassersucht wie die Kübten, daß die lebendige Würme von ihm krochen; über das dünstete er ein so unerträglichen Gestanck von sich, daß kein Mensch bey ihm nicht bleiben kunte, bey diesem allem machte er kein eintzige Vorsorg vor seine arme Seel, sondern hoffte noch immer auf die Hülff der Artzten, die er von allen Orten, und Enden zu ihm beruffen liesse. Endlich als er sahe, daß gar kein Hoffnung seiner Genesung mehr zu machen wäre, und anbey vermerckte, daß sich die Juden seines Tods höchstens erfreuen wurden, da liesse er die fürnehmste vom Adel unter Lebens-Straff zu sich nach Jericho ruffen, und in die Gefängnussen legen. Jndessen liesse er seine Schwester sambt ihrem Ehegemahl zu sich beruffen, und gabe ihnen unter inständiger Bitt jenen unerhörten Mord-Befehl, von deme im ersten Theil am letzten Capitel ist schon gedacht worden, daß sie diesen gesambten hohen Adel nach seinem Tod durch seine Soldaten darnider hauen lassen, damit das gantze Jüdische Volck in seinem Tod zu trauren hätte. Diß musten sie ihm zwar versprechen, im Werck aber wurde es nachgehens nicht vollzohen. Als nun diese beyde nemlich seine Schwester und ihr Ehegemahl hinweg waren, begehrte er von seinem

Enckel,

Enckel, so allein bey ihm geblieben ware, ein Messer, als wolte er einen Apffel schelen. So bald er das Messer in die Hand bekommen, stache er sich selbst darmit wie ein Mörder in die Brust, kente es aber wegen Schwachheit nicht völlig in das Hertz bringen. Als das Kind solches sahe, fienge es an überlaut zu schreyen, und die Diener um Hülff zu ruffen. Diese zohen ihm das Messer aus der Brust, und der Böβwicht lebte noch fünff Tag nach dieser Wund. Und weil er unter dessen vermehmen, daß sich sein ältester Sohn wegen seines Tods erfreuete, liesse er ihn alsbald umbringen. Endlich theilte er das Reich unter seine drey Söhne, nemlich Archelaum, Herodem, und Philippum aus, starbe im 70sten Jahr seines Alters Anno mundi 4004. nachdem er 37. Jahr lang regieret, in der Verzweifflung, und fuhre mit Leib, und Seel dem Teuffel zu. Seine Kinder wurden, und machten es um kein Haar besser; Sein Sohn Herodes Antipas hat dem Allergröβten aus allen Menschen Kindern, dem Heil. Johanni dem Tauffer, wie wir davon an seinem Ort das mehrere hören werden, das Haupt abschlagen lassen, um weilen dieser unschuldige Buβ-Prediger, und Seelen-Eyfferer wider jenen Ehebruch, und Blut-Schand, welchen er durch eine schändliche Entführung mit seines noch lebenden Bruders Philippi Ehe-Weib begangen, offentlich geprediget, und wider solche Aergernuß vor allem Volck mit diesen Worten aufgeschryen:
*Matth. 14.* Es ist dir nicht erlaubet deines Bruders Weib zu haben. Ja dieser Böβwicht verspottete die eingefleischte Weiβheit, daß ist, Christum selbsten, und schickte ihn in einem weissen Kleid, als einen Thoren, offentlich zu Pilato, wie wir zu seiner Zeit hiervon des mehreren vernehmen werden. Siben Jahr darnach rächete GOtt diese Laster-Thaten also, daß er erstlichen von seinem Schwiger-Vatter dem König Areta, von wegen seiner Tochter, zuvor gewesenen, hernach aber wegen der Herodias verworffenen Ehe-Weib, ihne mit Krieg überzogen, und auf das Haupt geschlagen; hernach aber von seinem Schwager dem König Agrippa, welcher ein leiblicher Bruder seines Ehebrecherischen Kebs-Weib gewesen, bey Kayser Cajo Caligula also verklaget, und angeschwärtzet worden, daß ihme dieser erstlichen nach Wienn in Franckreich, hernach aber noch weiter biβ in Hispanien in das Elend verwisen hat, allwo er sambt seiner Ehebrecherischen Herodiade armseelig zu Grund gangen, und beede dem Teuffel zu gefahren seynd. In eben diesem Jahr wurde dieser sein Enckel Herodes Agrippa, welcher dem H. Apostel Jacobo dem Gröβern, einem Bruder des H. Apostels Johannis, das Haupt hat abschlagen, und Petrum den obristen Hierten der Christenheit, gefangen setzen lassen, willens mit ihme gleicher gestalten zu verfahren, zu Alexandria auf das allerschimpfflichste gehalten; ja er empfienge fast eben das Tractament als wie Christo an dem Hof Herodis Antipä widerfahren ware. Zumahlen aber wurde dieser Agrippa, weilen er sich offentlich von allen Volck als einen GOtt nennen liesse, vom Engel des HErrn sichtbarlicher Weis auf offentlicher Schau-Bühne biβ auf den Tod *Act. 12.* gegeiβelt, und sein Leib nachgehens von denen Würmen aufgefressen, wordurch GOtt augenscheinlich zeigen wolte, daß er nicht nur kein GOtt, sondern vielmehr einem grausamen todten Aas auch bey lebendigen Leib noch wäre zu vergleichen gewesen. Der Bruder dieses Agrippä, Namens Herodes, nachdem ihm vom Kayser Claudio die Landschafft Chalcis in Syrien mit dem Königlichen Titul, und zugleich auch der Ober-Gewalt im Tempel zu Jerusalem übergeben worden, hausete in selbem, wie sein Groβ-Vatter, nach seinem Gefallen: führte sich auch zu Rom mit schlechter Ehr auf und verstarbe auch also. Agrippa der zweyte Sohn des vorgehenden Agrippä, obwohlen ihm der Heil. Paulus auf das eindringlichste *Act. 26.* zu sprache, hatte doch die Gnad nicht, das Liecht des Glaubens zu begreiffen, und bey diesem endete sich die Königliche Hochheit im Hauβ Herodis: aus welchem dann zu ersehen, daß nur gar zu wahr seye, was GOtt in der Heil. Schrifft sagt: in qua mensura mensi fueritis, remetietur vobis. Mit der *Matth. 7. v. 2.* Maaß, so ihr ausmesset, mit der wird euch widerum eingemessen werden. Derowegen lasset uns ab dem erschröcklichen wider den Herodes, und seine gantze Nachkömmlingschafft von GOtt verhängtes schwere Urtheil ein solches Abscheuen jeder Zeit nehmen daß wir niemahlens durch die Schritt eines bösen Lebens-Wandel in seine Fuβstapffen tretten, und nachgehens auch wie dieser Böβwicht an Leib und Seel ewig zu Grund gehen mögen.

274. **Die erste Sitten-Lehr** in dieser Evangelischen Geschichts-Verfassung ist, daß die Regier- und Herrsch-Sucht zumahlen in einem Gewissen losen Menschen reissend- und rasender seye, als alle Tiger, Leoparden, und Feuer-

Drachen in brenn-heissen Lybien. Das sihet man an dem Herodes, den die ungehaltene Herrsch-Sucht in seinem Hertzen so weit getrieben, daß er einer der grausamsten Tyrannen der gantzen Welt worden. Wie viel unschuldiges Blut aber dieser Tyrann und Bößwicht die siben und dreysig Jahr seiner Regierung vergossen hat, ist alles diß theils in diesem, theils in dem letzten Capitel des ersten Theils schon angeführet worden, wohin ich auch den geneigten Leser will angewisen haben, woraus er zu einem mercklichen Scheu-Saal abnehmen kan, zu was Tyraneyen, Mordthaten, Sünden, und Laster die Regier-Sucht den Menschen verleutet; indem offtermahls nit nur die unschuldige kleine Kinder, sonder auch die arme unterthanen, Städt, und Länder aufgeopfferet werden, damit man nur das Zihl seiner Begierden erhalte, oder sein Reich erweitere: Aber wehe alldergleichen Ehr- und Regier-süchtigen Menschen; dann sie werden wie Herodes an Leib und Seel ewig zu grund gehen. Es hat zwar dieser Blut-dürstige Tyrann ebenfalls vermeinet, er wolle durch den Tod deren unschuldigen Kindlein sein Reich bevestigen, und noch mehrers erweiteren, welches aber bald nach seinem Tod zu grund gangen ist. Also auch suchen noch viele Menschen ihr zeitliches Glück, Ehren, und Wohlstand, auf dem Untergang ihres Nächsten zu bauen; allein GOtt veränderet in einem Augenblick das Glücks-Rad, und was jetzt oben, muß hernach unten stehen. Destwegen wer vermeint, daß er stehe, gebeacht, daß er nit falle, ermahnet der Heil. Paulus, 1. Cor. 10. v. 12. Das übrige sihe in den beeden Worts-Registern ersten, und anderten Theils. Regier- oder Herrsch-Sucht.

275. Die zweyte Sitten-Lehr ist, daß, wer aus uns obbesagten unschuldigen Heil. Kinderlein in den Himmel nachfolgen will, der muß auch unschuldig seyn, wie diese kleine Kinder, daß nemlich seine Seel durch die H. Tauff gereiniget, und durch das Heil. Sacrament der Buß von denen würcklichen Schulden befreyet seye; welches Christus zu seinen Aposteln mit diesen Worten gesprochen hat: Amen dico vobis, nisi conversi fueritis, & efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum. Warlich sage ich euch, es sey dann, daß ihr euch bekehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr in das Reich der Himmeln nit eingehen: Durch diese Wort will Christus so viel sagen, daß, wer aus uns mit denen kleinen Kindern will in dem Himmel kommen, der muß auch ihnen an der Unschuld gleich seyn. Allein es scheinet, daß dieses von unseren Zeiten nicht gesagt seye, zu welchen die Kinder öffters die Alte an der Boßheit übertreffen. Dessen ist die eintzige Ursach die schlechte Kinder-Zucht. Wehe aber jenen Eltern, welche durch ihren ärgerlichen Lebens-Wandel, oder thorrechte Liebe Ursach seynd, daß die Kinder ihre in der H. Tauff erlangte Unschuld verliehren, und auf solche Weis offtermahls weit grausamere Tyrannen, als Herodes selbsten gewesen, ihrer eigenen Kindern abgeben, indem sie dieselbe nit nur dem Leib, sondern auch der Seel nach umbringen, und alle beyde in die Höll hinabschicken. Ich will zwar nit so fast deren Elteren ihre Gemüths-herrschende Liebs-Neigung gegen denen Kinderen beschuldigen, welche ihnen die Natur also fast hat eingedrucket, daß sie ihre kleine Kinderlein mit gantz zarter Lieb umarmen, dieselbige liebkosen, halsen, und Hertzen, diese ihnen von Natur eingeflößte Liebs-Neigung ist ihnen zu verzeyhen, und zwar um so viel mehr, weilen GOtt selbsten zu allen Zeiten sich so sehr erzeiget hat einen Liebhaber der kleinen Kinder. Durchgehe ich das alte, und das neue Testament, so finde ich dessen genugsamme Zeugnuß. Moyses, dieses kleine, und wunderschöne Kind, als es von drey Monat in einem Binsen-Körblein mitten in den Geröhr des Fluß Nili denen wütenden Wellen ware ausgesetzet, und von iederman verlassen worden, so verliesse jedoch GOtt dieses so unschuldige Waislein in ihrer äussersten Noth nit, sondern verschaffete dem selben zu seiner Nähr-Mutter so gar eine königliche Fürsten-Tochter, nemlich die Tochter Pharaonis: Custodiens enim parvulos Dominus. Dann GOtt beschützet und liebet die kleine unschuldige Kinder. Ismael, dieses kleine Waislein, wurde von Agar seiner Mutter in der Bethsabeischen Einöde unter einem Baum geleget, allwo es wegen Abgang des Wassers vor Durst hätte verschmachten, und also des Tods dahin sterben müssen, so GOtt nicht die Stimm dieses schreyenden armen unschuldigen Tröpfleins erhöret, und einen Engel vom Himmel geschicket, der seiner Mutter einen Wasserbrunnen gezeiget, woraus der Durst dieses allbereit dahin sterbenden kleinen Kinds nicht wäre zeitlich gelöschet worden. Custodiens parvulos Dominus. GOtt erzeiget sich jederzeit als einen Beschützer und Liebhaber deren kleinen Kinder. Was will ich sagen von dem Mutter-

*Exod. 2.*

*Psal. 114.*

*Gen. 21.*

*Matth. 18 v. 3.*

ter-Söhnlein Rebeccä dem kleinen Jacob, gegen welchem GOTT selbsten seine Lieb nicht längers mehr kunte verhalten? Dicit Dominus, Jacob dilexi: *Malach.* 1. Jacob, sagt er, ist gantz mein, Jacob dilexi, dieses Kind ist mir von Hertzen lieb. Ich schweige von dem kleinen Knaben, Salomon mit Namen, welchen GOtt schon von der Wiegen auf mit einem unaussprechlichen Verstand und Weisheit bereichet hat. Ich rede nichts von dem kleinen Samuel, dilectus à Domino DEO suo Samuel, Eccli. 46. in dieses so holdseelige kleine Kind ware GOtt völlig verliebet. Mit einem Wort, GOtt hat die kleine unschuldige Kinder vor allen Vätteren, vor allen Mütteren lieb; Dahero schaffet er bey Joël so ernstlich c. 2. congregate parvulos, wo immer ein kleines Kind aufzutreiben ist, si quis est parvulus veniat ad me, Prov. 7. Wo immer ein Kind ist, lasset es zu mir kommen.

276. Durchlise ich das Neue Testament, so finde ich schon darinn, wie sehr GOTT in die Kinder verliebet ist, daß so gar die Apostel in deren Gegenwart nichts gelten, ja denen Kinderen weichen müssen, und da sie einstens die kleine Kinder abweisen wolten, indignè tulit, sagt die Schrifft, seye Christus übel zufriden gewesen, sprechend: Sinite parvulos venire ad me, & ne prohibueritis eos, machet Raum, lasset die Kinder hervor, und hinderet sie nit; Dahero hiesse es dann immer fort, ob- *Matth.* 19. lati sunt ei parvuli: man führte, man truge häuffig die kleine Kinder zu Christo, daß er ihnen liebkosete, und die Händ auflegete. Marcus an dem 9. Capitel sagt gar, Christus habe ein Kind vor Liebe auf die Arm genohmen, *Marc.* 9. accipiens puerum, und nachdem Er selbiges gehalset, quem cùm complexus esset, habe Er solches in die Mitte zu sich gestellet, ut ostenderet, sagt Maldonatus, singulari se eos amore prosequi, daß Er die Kinder überaus liebe, ja Christus haltet seinen Jüngeren gar eine Predig über dieses Kind: Amen *Matth.* 18. dico vobis -- nisi efficiamini sicut *v.* 3. parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum. Warlich sage ich euch = = Wann ihr nit werdet wie die kleine Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nit eingehen. Derowegen setzet auch Christus selbsten die Straff an, und sagt, daß, so sich jemand unterstehen wurde ein kleines Kind mit dem geringsten Leydwesen zu beschweren, oder selbes durch etwas unrechtes zu ärgeren, ein solcher müste mit einen Mühl-Stein an dem Hals in das tieffe Meer versencket werden; Qui autem Scandalizaverit unum de pusillis istis -- expedit ei, ut suspendatur mola asinaria in collo ejus, & demergatur in profundum maris. Aus allem diesem ist nun genugsam abzunehmen, daß GOtt die kleine unschuldige Kinder vor allen Vätteren, vor allen Mütteren lieb habe, und zu allen Zeiten ihr gröster Beschützer seye. Wie wird aber GOtt darein gesehen haben, da ihme Herodes dieser grausame Tyrann seine so liebe Kinder in solcher Anzahl bey 14000. aufgerieben hat. Die Straff, so GOtt diesem Wütterich hat angethan, ware nit nur zeitlich, sondern ewig gewesen, wie wir oben schon gehöret. Allein obwohlen GOtt der Allmächtige diesen Kinder-Mörder mit Leib und Seel in die Höll hinunter gestürtzet, so gibt es jedannoch zu unseren Zeiten noch Herodes genug, ja der herodische Saamen breitet sich aus durch die gantze Welt, und seynd die nachkommende Herodes weit ärger dann die erste. Zu Zeiten Herodis brachten die Henckers-Knecht die Kinder um, in den nachgehenden Zeiten bringen manche Elteren ihre Kinder selbsten um, welche aber laut deren Worten des Hönig-fliessenden Lehrers Bernardi Ep. 3. non parentes, sed peremptores, keine Elteren, sondern grausame von Todten neu-erstandene Herodes, und herodianische Mord-Knecht zu nennen seynd. Der auf dem Thron der Boßheit und Grausamkeit sitzende Herodes machte zweyerley Anschläg auf das liebe Christ-Kind, solches gewiß durch einen aus selben aufzureiben, und zu tödten. Der erste Anschlag bestunde in einer falschen und äusserlichen Liebkoserey, und schmeichlerischen Anbettung; Der andere in Raserey und Blut-Vergiessung: Beyde Vorschläg giengen dem göttlichen Christ-Kindlein nach dem Leben; Es wolte nemlich, wie an seinem Ort schon gehöret, Herodes dem Kind schön thun, selbiges beschencken und anbetten, ihme das Füßlein küssen, mit einem Wort, er wolte der vierdte anbettende König seyn: Ite, sprache er zu den HH. drey Königen, & interrogate diligenter de puero, & cùm inveneritis, renuntiate mihi, ut & ego veniens adorem eum. Gehet, und forschet fleißig nach dem Kind, und so ihr es gefunden, ertheilet auch mir die Wissenschafft, damit auch ich komme selbiges anzubetten. Weilen ihme aber dieser Anschlag, der Mord durch Liebkoserey nit zu Blut, sondern zu Wasser worden, ergriffe Er den anderen Vorschlag seines zornigen Mord-Schwerds, *Matth.* 2. *v.* 8.

iratus

iratus est valde, & mittens occidit omnes pueros, qui erant in Bethlehem, & in omnibus finibus ejus à bimatu & infrà. Er ergrimmete und schickte seine Soldaten aus, alle kleine Kindlein, welche zwey Jahr alt, und darunter waren, zu Bethlehem, und in allen ihren Gräntzen zu erwürgen, nicht zweiffelend, daß auch das neu-gebohrne Christ-Kindlein, welches ihne zu einem solchem Blutbad reitzete, und ihme so grossen Schröcken einjagte, wurde in einem so allgemeinen Untergang mit einverwicklet werden. Aus dieser Geschicht ist nun abzunehmen, daß es zwey Herodes gebe, nemlich ein liebkosender, und mörderischer Herodes, und beyde dem Kind nach dem Leben gehen. Auch zweyerley Herodes werden unter denen Elteren gefunden, welche aber der obangezogene H. Bernardus, non parentes, sed peremptores, keine Elteren, sondern grausame von den Todten neu-erstandene Herodes, und Kinder-Mörder nennet, dieweil die erstere, wie die Affen, ihre junge Kinder durch Liebkoserey und unordentliches Lieben ertrucken; Die andere aber, wie die wilde und unbarmhertzige Bären bey Elisäo ihre Kinder erwürgen. Von dieser letzteren Gattung zu reden, so gibt es Mütter, und Vätter, welche ihre Kinder erwürgen, ehe daß sie seyn, mit Verhinderung, daß sie werden; sie wollen keine Kinder haben, und doch im Ehestand seyn, welcher vornehmlich dahin angesehen, und angestellet ist. Diese scheuen die Geburts-Schmertzen; jene wenden vor die Armuth; diese flühen die Menge der Kinder, und eben derursachen tödten sie ihre Kinder, ehe daß sie seyn, mit Verhinderung, daß sie werden. Dergleichen Eltern seynd über Herodem, welcher allein die Kinder umgebracht, die da waren, diese aber tödten ihre Kinder, mit Verhinderung, daß sie nit werden. Ja es gibt solche Herodianische Vätter, und Mütter, welche das Kind, da selbes allbereits in Mutter Leib liget, auch schon in Mutter-Leib erwürgen. Dergleichen Herodes seynd die jenige Männer, welche ihre schwangere Frauen so übel, und tyranisch halten, daß sie denselben nit im geringsten verschonen, noch der starcken Arbeit überheben, sondern ihnen mit schmäh-Worten, und Schlägen so hart begegnen, daß entweders eine Miß-Geburt, oder gar ein todtes Kind zur Welt kommet. Und seye es, daß das Kind lebendig zur Welt gebohren werde, so gibt es jedoch solche Herodianische Mütter, welche, damit sie wegen Ungelegenheit zu Nachts nit auf stehen dörffen, das Kind zu sich in das Beth legen, mit demselben an der Seiten einschlaffen, und solches erstecken. Gesetzt auch, daß der Tod des Kinds nit erfolge, so ist jedoch die Gefahr dessen schon ein grosse Sünd. Andere halten das Kind aus Fahrläßigkeit zu lang an sich, und erträncken es mit überflüßiger Milch. Dieser Tod des Leibs, welchen die Herodianische Elteren an ihren Kinderen verüben, ist zwar grausam, weit tyranischer aber ist der Seelen-Tod, welchen sie ihren Kindern wegen übler Auferziehung, und all zu grosser Lieb verursachen. Das Kind erwachset, wird auferzohen ohne Zucht, und GOttes-Forcht, ja ohne der Elteren so schwer obligende Unterweisung in dem Christlichen Glauben, ehe kennen sie die Karten, dann das Crucifix, ehe sagen sie Teuffel, dann JEsus, ehe greiffen sie nach den Würsten, dann dem Rosenkrantz: Wer ist Ursach? Non Parentes, sed peremptores, die Herodianische Elteren, welche sie unterrichten zu allen Ublen, in aller Hoffart, allein nit zu dem Heyl ihrer Seelen, und seynd also andere von den Todten neu-erstandene Herodes, welche ihre Kinder nit nur dem Leib nach, sondern auch der Seel nach erwürgen. Der Heil. Chrysostomus sagt: Majorem alinorum, & equorum, quam filiorum curam habemus: Es gibt Vätter und Mütter, welche ein grössere Sorg tragen über ihr Vich in dem Stall, als über ihre Kinder; dann die Kühe, die Schwein ꝛc. lassen sie nit auf der Gassen herum laufen, damit es nit entführet werde, das Kind muß auf der Gassen, oder im Würths-Haus beym Tantz seyn, solte ihme auch der Teuffel nachgehen, oder ein böser Gesell verführen, ja solte es nit nur ein Loch in den Kopff, sonder sich zu todt fallen. Es gibt unter denen Elteren auch anbettende, verstehe, liebkosende Herodes, welche durch ihr all zu grosse, und unmäßige Lieb die Kinder nit so fast dem Leib, als wie der Seel nach umbringen. Qui parcit virgæ, sagt der H. Geist selbsten in H. Schrifft: odit Filium: Welche Elteren an ihren Kinderen der Ruthen verschonen, hassen, und verderben dieselbe. Und des H. Chrysostomi dieses guldenen Munds seine eigene Wort lauten also: Hos ego patres parricidis ipsis immaniores, sceleratioresque dixerim, illi enim corpus ab anima separant, hi animam & corpus æternis ignibus tradunt. Dergleichen Elteren seynd weit grausamer, und viel gottloser als die gröste Mörder,

*S. Chrysost. Hom. 60. in Matth.*

*Prov. 13.*

*S. Chrysost. lib. 3. adverf. vitup. peratores vit. monast.*

der, massen diese die Seel zwar von dem Leib scheiden, jene aber Leib und Seel ihrer Kinder in das höllische Feuer stürtzen. Erfahren hat es jenes fünff jährige Kind, von welchem
*S. Gregor. l. 4. dialog. c. 18.* der Heil. Gregorius nit ohne zitteren erzehlet, deme der Vatter alles nachgesehen, Gut und Geld versprochen, immer geschmeichlet, geliebkoset, umhalset, und behertzet, ja die gröste Freud erzeuget, wann der fünff jährige Knab, wie er ihme in dem Fluchen, und Schelten vorgepfiffen, solches mit stammlender Zungen die junge Astel nachschwätzen kunte. Was ist geschehen, einsmahl als eben das kleine Kind in der Schooß des Vatters lage, und seinem Brauch nach gottslästerte, kommet der Teuffel, reisset solches dem Vatter aus der Schooß, und führet mit Leib und Seel das fünff jährige Kind in die Höll. Wer hat dieses Kind nit nur an dem Leib, sonder auch an der Seel auf ewig umgebracht? Wer ist die Ursach, daß ein fünff jähriges Kind über eilff hundert Jahr schon in der Höllen brinnet? Wer? der Vatter dieser anbettende, das ist, liebkosende Herodes, so das Kind zu viel geliebet, uud aus unmäßiger Liebe verführet. Bekanndt ist, was der H. Bernardinus serm 17. Boëtius de Disciplina c. 2. Gerson, und andere nit ohne Schröcken erzehlen von jenem Römischen Jüngling, dessen Elteren aus schädlicher Liebe ihm alle Freyheit, und Willen in seiner Kindheit, und jungen Jahren zugestanden, woraus erfolget, daß er wie ein Zaumloses Thier durch alle Laster geloffen, biß er zu letzt an den Galgen angeloffen ist. Als er nun zwischen Himmel, und Erden sterben solte, begehrte er noch vor seinem End mit seinem Vatter zu reden, und als wolte er sich mit einen Kuß beurlauben, beißt er ihme mit dem Zähnen die Nasen ab, und sagte: Du, du O Vatter! du bist die Ursach, daß ich jetzt hencken muß, weilen du mir in meiner Jugend zu viel nachgesehen, der Strick ist eben der, welchen mein Mutter gespunnen, und du darzu geholffen, ihr beyde habt mich übergeben dem Hencker, da ihr mich überlassen der Freyheit; hättet ihr mich nit also mit Schmeichlen, und Liebkosereyen in den Bösen gesteiffet, soltet ihr dieses nit an mir erlebet haben, und ich euerer Fahrläßigkeit wegen anjetzo sterben muß. Sihe, sagt der Ecclesiasticus am 41. Capitel. 10. Vers. De patre impio queruntur filii, quoniam propter illum sunt in opprobrium. Die Kinder selbsten beklagen sich über ihre gottlose Vätter, dieweil sie um ihretwillen Schmach tragen müssen: Ja alle dergleichen Eltern, sagt der obangezogene Heil. Bernardus, non parentes, sed peremptores, seynd keine Elteren, sonder grausame mörderische Herodes, ja die Henckers-Knecht selbsten, welche ihre Kinder durch all zu grosse Lieb, durch Anführung zur Hoffart, durch Ubersehung der Fehler ꝛc. nit nur dem Leib sondern auch der Seel nach tödten, und beyde so wohl Leib als Seel in das höllische Feuer auf ewig hinunter stürtzen. Aber wehe! all dergleichen Elteren schreyet auf der Heil. Kirchen-Lehrer Gregorius: Quia non nullis parvulis ejusdem regni cælestis aditus à parentibus clauditur. Weil einigen kleinen Kinderen von ihren eigenen Elteren der Zugang in Himmel verschlossen wird: si malè nutriantur? Wann sie übel erzogen, und in ihrer Jugend in allen Guten vernachläßiget werden, Filii tibi sunt, ermahnet derowegen GOtt der Heil. Geist selbsten einen jeden Vatter und Mutter gantz ernstlich durch den Mund des weisen Manns: Filii tibi sunt, erudi illos, & curva illos à pueritia illorum. Wann du Kinder hast, unterweise sie, und biege selbe von Jugend auf; dann es ligt sehr viel an der guten Kinder-Zucht, daß die Elteren ihre Kinder gleich bey Zeiten zur Andacht, und Tugend anhalten, sie in allen nothwendigen Glaubens-Sachen unterweisen, sie fleißig in die Predig und Kinderlehr schicken, auch zu Haus sie sollen auffagen lassen, was sie aus der Predig oder Christen-Lehr gemercket haben: erudi illos. Unterweiset euere Kinder, O ihr Eltern! was zur Heil. Beicht gehöre, lehret sie eine wahre Reu und Leyd zu erwecken, mit steiffen Fürsatz nimmermehr zu sündigen; Dann es ist nit genug zu der H. Beicht, daß man wie ein Papagey auffage die drey, oder fünff Stuck, sondern man muß würcklich, und in der That üben die Reu. Exempel weiß, ich muß im Werck ein Reu und Leyd machen, ehe ich in den Beicht-Stuhl hinein tritte: erudi illos. Unterweise sie, was die zehen Gebott seyen, was die fünff Gebott der Christlichen Kirchen; massen ansonsten wurden auch denen Elteren die Sünden ihrer Kinder beygemessen werden: Omnia, quæ deliquerint filii, de parentibus requiruntur, qui non erudierint, sagt der uralte Origenes. *S. Eccli. 7. v. 27.* *Orig. in l. 2. Jobi.* Alles, was die Kinder stifften, müssen die Elteren verantworten, wann diese jene nit unterwisen haben. Dahero sagen die Theologi oder Gotts-Gelehrte, daß ein Vatter, ein Mutter schwerlich

sündigen. Erstlich, wann sie die Kinder nit in die Kinderlehr schicken, noch zu Haus Sorg tragen, ob sie wissen, was zur Seeligkeit nothwendig; dann die Kinder mercken offt nit auf in der Kinderlehr, oder sie können es nit also gleich fassen, oder, ob es ihnen schon die Elteren schaffen, gehen sie dannoch nit hinein, sondern schlifflen auf der Gassen herum. Solchem nach muß der Vatter, oder Mutter fleißige Obsicht haben, Er muß sie straffen, ermahnen, wann er sihet, daß sie übertretten die Gebott GOttes, daß sie ehender können die tausend Sacra- als die siben H. Sacrament; Dann ansonst wurde GOtt darein zechen, und die Kinder sambt den Elteren hier zeitlich und dorten ewig in der Höllen straffen. Das übrige sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Eltern, Kinder, Kinderzucht ꝛc.

277. Die dritte und letzte Sitten-Lehr ist, daß die obgenannte, umgebrachte, unschuldige Kindlein nach allgemeiner Lehr unserer Christ-Catholischen Kirchen wahrhaffte Martyrer seyen. Dann ob zwar diese liebe Kinder ihr Blut nicht zur Beschützung des wahren Glaubens, gleichwie andere heilige Martyrer in der Catholischen Kirche vergossen haben, so waren sie jedoch zur Beschützung JEsu Christi selbsten, des neu-gebohrnen göttlichen Kinds umgebracht, und als Blut-Opffer um desentwillen geschlachtet worden. Es waren zwar diese unschuldige Waislein nit fähig, JEsum Christum mit ihren Zungen zu bekennen, doch haben sie durch ihr vergossenes Blut Zeugnuß gegeben, daß Christus der Welt Heyland zur Welt gebohren, und sie wegen seiner getödtet worden. Martyrer der Unschuld können wir auch werden, wann wir, nach dem Lehr-Spruch Christi, bey Matthäo am 5. Capitel 10. Vers, **Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen, dann ihrer ist das Himmelreich.** Oder wann wir für die Unschuld unserer Seelen, wider die Welt, die Sünd, das Fleisch, und den Teuffel tapffer streiten. Es ist nit nöthig, Blut zu vergiessen, wann wir nur unseren bösen Begierden, und denen Anreitzungen zur Sünd widerstehen. Dann es wird keiner gecrönet, lehret der Heil. Paulus. 2. Tim. 2. v. 5. **der nit rechtmäßig gestritten,** und seine Feind, als die Welt, die Sünd, das Fleisch, und den Teuffel glücklich überwunden hat. Das übrige schlage nach in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: **Welt, Teuffel, Seel, Creutz** ꝛc.

# Das XX. Capitel.

## Von der Zuruckkehrung Christi aus Egypten.

278.

Nachdeme Herodes dieser Tyrann und grausame Kinder-Mörder, so den neu-gebohrnen Meßiam oder Welt-Heyland zu tödten gesuchet hatte, aus gerechtem Urtheil GOttes eines erbärmlichen Tods gestorben, und der Höll zugefahren ware, wie erst davon in dem vorhergehenden Capitel die mehrere Meldung geschehen, schickte GOtt dem H. Joseph bey der Nacht in der Ruhe einen Engel, und zwar eben denjenigen, welcher ihme schon vorher hatte angesagt, Er solte in Egypten fliehen, der Wuth dieses Feinds zu entgehen; und sprache folgsam, laut des H. Evangelii diese Wort zu ihme: **Stehe auf, nimme das Kind und seine Mutter, und kehre zuruck in das Land Israel, dann es seynd gestorben, so dem Kind nach dem Leben strebeten.** *Matth. 2. v. 20.* Diesem vom Himmel erhaltenen neuem Befelch gehorsamete der H. Joseph mit eben solcher Behendigkeit, mit welcher er den vorigen vollzogen hatte: Wie lange Zeit aber der Heil. Joseph mit seiner Jungfräulichen Gesponsen und dem göttlichen Kind in Egypten habe in dem Elend herumwanderen müssen, weiß man nicht verläßlich, weilen die Zeit-Beschreiber unterschidli-

schidlicher Meynung seynd, jedoch unserer Rechnung nach haben diese in das Elend Vertribene in Egypten fünff gantze Jahr gezehlet: sage fünff gantze Jahr, dann weilen unserer Rechnung nach, Christus gebohren worden im 32sten Jahr der Regierung Herodis, dieser aber allererst seinen unglückseeligen Geist aufgeben im 37sten seiner Regierung, wie Josephus und Eusebius bezeugen, als ware dann diese Heil. Gesellschafft fünff gantzer Jahr im Elend herum gepilgeret, gleich solches auch die uralte Kirchen-Vätter Irenäus, Tertullianus und andere neuere, wie Jansenius lehren. Diese würckliche Zuruckreise aber was anbetrifft, ware die selbe von nicht minderer Beschwerde, Gefahr, und Müheseeligkeit, als die in Vorgehendem beschribene Flucht in Egypten gewesen, ja das mitleydende Mütter- und Vätter-Hertz wurde in dieser Zuruckreise weit empfindlicher verwundet, als in der ersten Hineinflucht selbsten. O! dazumahlen kunte Joseph seine Gespons Mariam, wie auch ihr göttliches Kind annoch bedienen mit seiner Eselin, dahingegen anjetzo muste alles zu Fuß gehen, das Kind nicht minder als seine Eltern, weil alles inner diesem fünff-jährigen Elend verzehret worden; in der Flucht in Egypten kunte die Mutter das Kind noch wohl ertragen, dieweil es nur ein und andern Monat alt ware, dahingegen anjetzo, wo es schon gegen 6. Jahr hatte, wie hätte es seine zarte Mutter oder sein betagter Vatter Joseph die gantze Reise durchaus wohl ertragen können, oder, wie hätte wohl der Sohn GOttes seine ohnedem um ihn betrübte Eltern solcher Gestalten beläsen wollen? In der Hineinreise in Egypten waren sie doch noch wohl bekleidet, alleinig, das wird GOtt wissen, wie schlecht sie sich etwann in der Herausreise behelffen musten, indem diese Heil. Famili alles inner diesem fünff-jährigen Elend verzehret hatte. Daß also diese Widerzuruckkunfft weit beschwerlicher gewesen ware, als die Flucht selbsten; dieweil es damahls weit tieffer in Winter ware, als ehedessen sie in Egypten geflohen waren: dann damahls waren sie um den halben Februarii, oder Hornung auf der Reise: Vor diesem aber reiseten sie etwas vor dem halben December oder Christmonat aus, und müsten also in ihrer Zuruckkehre aus Egypten eine Reise von mehr dann zwey und neuntzig teutschen Meilen machen. Bey Hinterlegung einer so weiten und beschwerlichen Reise was für Ungelegenheiten und Ungemach diese Heil. Gesellschafft wird haben ausstehen müssen, mag alles diß mit einer menschlichen Feder weder genugsam beschriben, noch mit Worten sattsam erkläret werden; Sintemahlen diese Heimreise bey rauher und unstäter Winters-Zeit geschahe, und anbey durch so kalte Wüsteneyen und tieffe Thäler ziehen musten, daß man auch im Sommer vermeynte, Nasen und Ohren müsten einem gleichsam abfrieren: mit einem Wort, diese Zuruckreise ware so arm- und müheseelig gewesen, daß weder das allerzarteste sechs-jährige JEsu-Kind und seine alleredleste Mutter, sambt dem H. Joseph, einige Ruhe oder Rast sowohl bey Tag als Nacht, noch die benöthigte Lebens-Mittel gehabt hätten, sondern sie musten des Nachts unter dem blossen Himmel ligen, und konten weder Feuer, noch Wasser finden, als allein bißweilen faules und stinckendes Wasser, welches in den Thäleren und Gruben der Felsen, wann es etwann in zweyen Jahren einmahl geregnet, stehen geblieben ist, sich gleichwohl darmit behelffen, und ihren Durst löschen. Ihre Nahrung war so schlecht, daß sie sich nur allein mit deme, was sie mit sich genohmen, gleichwohl müsten vergnügen lassen. Der eintzige Trost, so all-diese Bürde erleichterte, bestunde in dem, daß sie widerum in das Jüdische Land kommeten, das ist, in das Land der Wahr- und Rechtglaubigen, allwo der wahre Tempel, die wahre Religion, das wahre und eintzige Hoch-Opffer des Allerhöchsten geübet und getriben wurde. Joseph, als er währender Reiß vernohmen hatte, daß Archelaus der erst-gebohrne Sohn Herodis, seinem Vatter auf den Thron nachgestigen wäre, beförchtete er aus vielen Ursachen, ob dieser nicht etwann auch zugleich die vätterliche Grausamkeit und böse Anschläg das Kind zu tödten, möchte ererbet haben, wolte also nicht in Judäane, oder in die so genannte Jüdische Landschafft, so diesem Fürsten unterthänig ware, gehen, sondern er ist auf erhaltenen himmlischen Unterricht, nacher Nazareth eine denen Befehlen nicht unterworffene Stadt in Galiläa gewichen, und wohnete mit seiner Jungfräulichen Gespons, und sechs-jährig-göttlichen Kind daselbst, auf daß jene zwey grosse Prophezeyungen zu einer Zeit erfüllet wurden, welche der H. Prophet Oseas von JEsu Christo vorhinein geweissaget hatte: Die erste ware, allwo GOtt durch dem Mund dieses Prophetens sagt: Aus Egypten habe ich meinen Sohn zuruck beruffen. Die anderte, allwo geschriben stehet, da von Meßia geredet wird: Er wird ein Nazaräer genennet werden.

*Joseph. l. 1. de bell. c. 21.*

*Euseb. in Chron.*

*Oseæ 11. v. 2.*

279. Diesen beeden so herrlichen Prophezeyungen, wie auch dem ausdrucklichen Befehl des Engels zu Folge, liesse der H. Joseph, wie oben schon gehöret, Judäam oder die so genannte Jüdische Landschafft rechter Hand ligen, und begabe sich mit seiner Gespons, und anvertrauten göttlichen Kind in das untere Galiläa nacher Nazareth, in der Zunfft Zabulon sechzehen und ein Viertel teutsche Meil Weegs von Jerusalem auf einem Berg gelegen. Mein! warum und aus was Ursach wolte ihm Christus der ewige Sohn GOttes wohl die Stadt Nazareth vor allen Orten der gantzen Welt zu seiner Empfängnuß, zu seiner Auferziehung, wie auch zu seinem 24. jährigen Aufenthalt auserkiesen? Die Schrifft-Steller sagen, daß dieses darumen geschehen seye, dieweil das Wort Nazareth zwey gar herrliche Bedeutungen hat in der Hebräischen Sprach, in deren ersterer mit einem Thade oder ſ. geschriben selbes so viel heisset als eine Blumen oder grünes Zweig; in der andern mit einem Zain oder Z. so viel besaget als die Heiligkeit, die Einweyhung, die Cron ꝛc. um hierdurch allen seinen Glaubigen vorzuzeigen, daß Er seye jene prophetische Neser oder Blume, von welcher Isaias geweissaget mit diesen
*Isa.* 11. *v.* 13. Worten: Et flos (im Grund-Text Neser) de radice ejus ascendet: Es wird eine Blume von der Wurtzel Jesse aufsprossen. Item, Er seye jenes grüne Zweig, welches ingleichen Nasareth heisset, und unter dieser
*Isa.* 4. *v.* 2. *Jerem.* 23. *v.* 5. Figur auch von jetzt gelobten Propheten Isaia und Jeremia vorgestellet worden. Gleicher Gestalten wolte der H. Geist in diesem Geheimnuß zu verstehen geben, daß Christus nicht minder seye der wahre Nezer, das ist, der geheiligte und GOtt geweyhte, wie solches Wort genohmen wird im Buch Le-
*Levit.* 21. *v.* 12. vitici, wie auch in dem Psalter Davids,
*Psal.* 130. *v.* 18. dann von diesen der H. Hieronymus also schreibet: Nazaræus, *sanctus* in-
*S. Hieron. hic.* terpretatur sanctum autem Dominum futurum omnis scriptura commemorat. Nazaräus ist so viel als Heilig: Daß aber Christus dieser Heilige seye, bezeuget die gantze Heil.
*Dan.* 9. *v.* 24. Schrifft; ja der H. Prophet Daniel nennet ihn wohl, wie ers in der That selbsten ist, den Allerheiligisten. Bey allem diesem braucht es also nit viel Nachfragens mehr, warum ihme Christus die Stadt Nazareth vor allen Orten der gantzen Welt zu seiner Empfängnuß, zu seiner Auferziehung, wie auch zu seinem 24. jährigen Aufenthalt habe auserwählen wollen. Ja Er hat auch deßwegen alle von ihme gethane Prophezeyungen biß auf den mindesten Buchstaben erfüllen wollen, damit er dardurch der gantzen Welt zeigete, daß er der wahre von GOtt verheissene Messias und Heyland des gantzen menschlichen Geschlechts seye. Die Römische Kirch begehet die Gedächtnuß dieses Geheimnuß der Zuruckkunfft Christi aus Egypten dem sibenden Tag des Monats Jenner, womit wir dann auch unsere Hertzen vereinigen, und unsere allschuldigste Anbettung und Danckſagung abstatten wollen.

280. **Die Sitten-Lehr**, so wir aus dieser Evangelischen Geschichts-Verfassung heraus ziehen wollen, ist, daß Christus JEsus der vermenschte Sohn GOttes, ob Er schon der edlisten, subtilisten und zärtisten Complexion und Leibes-Beschaffenheit gewesen, habe nichts destoweniger um unsertwillen vom ersten Augenblick seiner Geburt an bißhiehero, die allergröste Strengheit, Ungemach, und Müheseeligkeit dieses Lebens auf sich genohmen. Und wer wird mit Worten aussprechen, oder auch mit seinen Gedancken begreiffen können, was der sechsjährige Sohn GOttes in dieser Zuruckreise aus Egypten von 92. teutschen Meilen Weegs, die er mit seinen zartesten Füssen hat machen müssen, wegen uns Menschen-Kindern hat ausgestanden? Wir haben diesen so harten, rauhen, gefährlichen, sandichtigen, felßächtigen und bergigen Weeg schon oben am 26. Capitel, da wir die Flucht in Egypten behandleten, des mehreren beschriben, nur das ist noch wohl zu Hertzen zu führen, was unaussprechlichen Durst und Hunger, Hitz und Kälte, Wind, Schnee, Regen, und andere dergleichen Ungemach mehr, der vermenschte Sohn GOttes sambt seinen Heil. Eltern in diesem ihrem sechs-jährigen Elend, wie auch in ihrer Hin- und Herreiß haben übertragen müssen, und zwar nit ohne grosse Gefahr ihres eigenen Lebens, wie dann die Alte erzehlen, daß diese Heil. Gesellschafft nicht ohne Anstand von denen Rauberen hindurch kommen seye. Nun aber, wann Christus um unsertwillen schon von dem ersten Augenblick seiner Geburt an so unsägliche Bemühungen und Ungemach auf sich genohmen, und ausgestanden, um unsere dergleichen Müheseeligkeiten darmit zu heiligen und verdienstlich zu machen; O! so lasset uns Ihme vor die selbe allschuldigsten Danck erstatten, demüthigist anflehende, daß er uns auch solche zu unserem ewigen Heyl wolle angedeyhen lassen: Bonum est viro, sagt dahero *Vid. Cartag. Tom. 2. Hom. 9. N. 2.*

Thren. 3. v. 27. hero gar recht der H. Prophet Jeremias: si portaverit jugum ab adolescentia sua: Seelig ist der jenige Mann, der das Joch des HErrn tragt von erster Jugend an, dann er wird in seinem Alter zu seinem Lohn die himmlische und ewige Freuden erlangen.

# Das XXI. Capitel.

## Von der Kindheit Christi vom ersten Jahr an biß in das zwölffte seines Alters.

281.

NAch Zeugnuß des Römischen Martyrologii, und anderer Marter-Bücher, als der Heil. Vatter Joseph mit Maria seiner Jungfräulichen Gesponsen, und sechs jährig-Göttlichem Kind in der Stadt Nazareth, so in dem unteren Galiläa in der Zunfft Zabulon sechzehen, und ein Viertel teutsche Meil Weegs von Jerusalem auf einem Berg lage, ankommen ware, wohneten sie daselbst in einem armen schlechten Bauren-Häußlein; welches noch heutiges Tags stehet, und insgemein, St. Josephs-Haus genennet wird. Das Heil. Evangelium meldet von der Kindheit, oder von denen ersten 12. Jahren Christi unsers HErrn nichts mehrers, als daß er wachsete, und von Tag zu Tag gestärcket wurde, daß er mit Weißheit erfüllet, und die Gnad GOttes in ihme ware: die eigene Wort aber des Heil. Texts lauten also: Puer autem crescebat, & confortabatur plenus sapientia, & Gratia Dei erat in illo. Das göttliche Kind wuchse und nahme zu voll der Weisheit, und die Gnad GOttes war in ihm. Zu mercken: Diese Wort der Heil. Schrifft seynd nicht in jener Auslegung zu verstehen, als wann Christus der HErr an Weisheit, Gnad und Verstand ꝛc. bey wachsenden Jahren auch innerlich, das ist, an seiner allerheiligisten Seel in etwas dergleichen hätte zugenohmen, nein, durchaus nicht: dann ansonsten einige Unwissenheit in der allerheiligisten Seel Christi müste zugelassen werden, welches ja auf keine Weis zu sagen ist; sondern der vermenschte Sohn GOttes besitzete all-diese Hochheiten schon bey seiner ersten Empfängnuß und Vereinigung in der höchsten Vollkommenheit, also zwar, daß der gantze Wachsthum der Weisheit und Gnad GOttes in der Kindheit Christi nur alleinig auf die äusserliche Offenbahrung und Bekanntmachung ankame, gleich solches mit uns auch die Heil. Kirchen-Vätter behaupten: Der H. Cyrillus sagt: Cùm audis Christum profecisse sapientia & gratia, noli putare quidquam Ei additum esse, sed quia videntibus, & audientibus Eum, sapientiorem se præbebat: Wann du hörest oder liesest im Evangelio, daß Christus an Gnad und Weisheit habe zugenohmen, so must du es verstehen, nicht, als wann Er an- und in sich selbsten an solchen hätte zugenohmen, sondern in so weit, als er sich jenen, die mit Ihme umgiengen, also äusserlich hat bezeiget. Deßgleichen redet auch hiervon der Heil. Gregorius Nazianzenus: proficiebat Christus ætate, & Sapientia, non, quòd hæc in Illo incrementum caperet, quid enim Eo, quod initio perfectum est, perfectius esse potest? sed hæc paulatim detegeret, & eluceret: Wann gelesen wird, daß Christus zunahme an Gnad und Weisheit, ist solches nicht zu verstehen, als wann Ihm bey wachsenden Alter ein innerlicher Wachsthum zukäme, dann wie kan das Vollkommene noch vollkommener werden? sondern es will besagen, daß Christus solche Gnad und Weisheit immer mehr und mehr hat erscheinen, und offenbahr lassen werden. Diesem zur Folge verhüllete Christus all-seine Hochheiten unter den Fürhang des kindischen Alters, und liesse sich überall, die eintzige Sünd ausge-

Quaref. l. 7. Peregr. 3. c. 6.

Luc. 2. v. 40.

S. Cyrill. in Thes. l. 10. c. 7 item in Joan. 1. c. 17.

S. Gregor. Naz. Orat. 20. de laud. S. Basilii.

ausgenohmen, finden als ein anderer gemeiner Mensch, wie der H. Paulus lehret, wann er spricht: In similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo; Er hat die Gleichheit unserer Natur an sich genohmen, und an Gebärden wie auch äusserlichen Umgang wie ein anderer Mensch sich aufgeführet, wie der H. Ambrosius und Chrysostomus diese Wort auslegen. Also wolte Christus in all seinem äusserlichen Thun und Lassen sich als einen wahren Menschen sehen und verspühren lassen; Derowegen ist auch weder zu zweifflen, daß Ihne Maria seine Jungfräuliche Mutter nicht werde wenigstens drey Jahr lang in seiner Kindheit mit ihrer mütterlichen Milch ernähret haben, sage wenigstens drey Jahr lang, weilen solches unter dasigen Volck GOttes ländlich sittlich ware: wie dann in H. Schrifft von jener Machabäischen Mutter und Heldin gelesen wird, daß sie ihr kleinstes Söhnlein, welches nachgehens als ein sehr grosser Martyrer wegen dem wahren Glauben gestorben, drey gantzer Jahr mit ihrer Mutter-Milch ernähret habe. Deßgleichen wissen wir auch vom Isaac, dem Sohn des Ertz-Patriarchen Abrahams, daß Er nicht ehender als in dem fünfften Jahr seines Alters von der Mutter-Milch entwehnet worden, welches unter dasigen Volck GOttes, sonderlich bey den Erstgebohrnen auch gemeiniglich beobachtet wurde; einfolglich ist um so mehr zu glauben, daß Maria die Jungfräuliche Mutter in Säugung ihres allerliebsten göttlichen Kinds auch sich diesem damahligen Lands-Gebrauch werde gleichförmig gemacht haben. So bald Er aber von der Mutter-Milch ware entwehnet worden, und in Ihme das aufgehende Vernunffts-Liecht obbeschribener Massen anfienge äusserlich immer besser hervor zu strahlen, lehrten Ihn seine heilige und hocherleuchte Elteren alle und jede Pflichten, so das Gesatz und die löbliche Gewohnheit von seines Gleichen erforderte, welches alles Er auf das allerfleißigiste und vollkömneste erfüllete; wie dann bey ihme die allgemeine Haupt Regel seines gantzen Lebens die jenige ware, welche er nachgehens dem H. Johanni dem Tauffer erkläret mit folgenden Worten: Decet nos implere omnem Justitiam: Alles, was löblich, tugendlich, und heilig ist, und heisset, auf das Nägelein zu erfüllen. Zu diesem Ende gienge Er zu Nazareth gleich anderen Kindern in die offentliche Synagogen oder Lehr- und Bett-Häuser, und liesse sich erstlich mit

*Philipp. 2. v. 7.*

*Apud Cornel. à Lapide hic.*

*2. Mach. 7.*

*Gen. 21. v. 8.*

*Matth. 3. v. 15.*

andern Knaben unterrichten im Catechismo oder mündlichen Glaubens- und Sitten-Lehren dasiger Jüdisch- und rechtglaubigen Kirchen. Andertens, wurde Er auch zu Haus von seinen heiligen und hocherleuchten Eltern in allen Tugenden, guten Sitten, Kirchen-Gebräuchen, und anderen Schuldigkeiten der Jüdischen und damahligen wahren Religion aufs allervollkommneste unterrichtet, also zwar, daß nichts unterlassen wurde, was löblich, tugendlich, und heilig wäre. Drittens, weilen man in den Schulen nichts anders, als die H. Schrifft lesen, und auch verstehen lehrnete, welches sein selbst eigenes Heil. Wort ware, wurde er gleichfalls theils zu Haus, theils in der Schul hierzu dergestalten angehalten, daß er in dem zehenden Jahr seines Alters schon allbereit die fünff Bücher Moysis auswendig wuste, worinnen all die jenige Glaubens-Kirchen- und Sitten-Lehren eingeschribner stunden, welche einem wahren Israeliten so nothwendig zu wissen gewesen waren, als einem dermahlig-Christ-Catholischen Kind die Gebott der Kirchen: Derowegen wusten auch die Kinder von dem sibenden Jahr an biß in das zwölffte, wie der Geschicht-Schreiber Josephus bezeuget, das Gesatz GOttes und der Kirchen, wie ihre Namen, daher zu sagen. Dieses und viel anderes dergleichen mehr wurde dieser göttliche Discipel gelehret, theils in der offentlichen Schul zu Nazareth, theils aber von seinen heiligen und hocherleuchten Eltern, und zwar vom fünfften und sechsten Jahr seines Alters an biß in das zwölffte, obwohl Er selbsten der Lehrmeister der gantzen Welt ware, ja der Erleuchter aller Lehrer und Lehrenden, so wolte er jedannoch seinen Verstand und Weisheit auf keine andere Weis zeigen und sehen lassen, als nach dem Gebrauch der Natur und anderer Kinder, um hierdurch der gantzen Welt anzuzeigen, daß er die menschliche Natur vollkommentlich an sich genohmen, und ein wahrhaffter Mensch seye. Wie nun dieser göttliche vermenschte Knab von ersten Jahren an ein Ertzmuster ware aller Zucht und Ehrbarkeit, aller Gottsforcht und Frömmigkeit, aller Aufmercksamkeit und Gelehrnigkeit, als sagt dann von Ihm das H. Evangelium, da selbes dieses sein erstes Alter beschreiben wolte: Puer crescebat, das Kind wuchse, & confortabatur, und nahme zu, plenus sapientia, voll der Weisheit, & gratia Dei erat in Illo, und die Gnad GOttes ware in ihm; alles zu verstehen nach dem äusserlichen Ansehen, wie zuvor oben gesagt worden.

*Joseph. l. 1. contra Appion.*

*Luc. 2. v. 40.*

282. Die

282. Die erste Sitten-Lehr in dieser Evangelischen Geschichts-Erzehlung geben uns die Heil. Eltern Christi, welche das vom Himmel Ihnen anvertraute göttliche Kind mit gröster Sorge, Fleiß, Aufmercksamkeit, Gotts-Forcht, und Liebe auferzogen, und dasselbe in allen, was immer nur löblich, tugendlich und heilig ware, aufs vollkommneste unterwisen haben: Dardurch allen Christlichen Eltern ein herrliches Exempel zu geben, mit was Sorge, Fleiß, Aufmercksamkeit, Gotts-Forcht und Liebe sie ihre Kinder auferziehen, die selbe in ihrer anwachsenden Jugend in denen nothwendigen Glaubens- Kirchen- und Sitten-Lehren unterweisen, und in allen, was immer nur löblich, tugendlich, und heilig seyn mag, aufs beste abrichten sollen; zu mahlen in den ersten Jahren, in denen sie eigentlich unter sie gehören, auch fast einzig unter ihrer Aufsicht stehen. Deßwegen ermahnet der Heil. Geist nichts mehrers, als daß der Vatter und die Mutter ihren Sohn gleich in seinem blühenden Alter zu der Gottes-Forcht sollen anhalten: Filii tibi sunt? erudi illos: Hast du Kinder, unterweise sie in der Forcht GOttes. Und widerum: Doce filium, & operare in illo, lehre deinen Sohn, und ziehe Ihn, ne in turpitudinem illius offendas, damit du keine Schand an ihm erlebest, sondern vielmehr ein Freud und Ehr; wie abermahlen der H. Geist verheisset: Qui docet filium, gloriabitur in eo: Der seinen Sohn lehret, wird deßwegen gerühmet werden, und an dem selben eine Freud erleben. Dann gleichwie die junge und kleine Pflantzen, des Früh- und Abend-Regens unentbährlich vonnöthen haben, also zwar, daß, so sie nicht beyzeiten mit desselben fruchtbaren Wasser befeuchtet werden, stehen sie ab, und verdorren; also auch wann die junge Pflantzen und abstammende Zweiglein, verstehe, die kleine Kinder in ihrer Jugend nit zeitlichist mit dem Früh- und Abend-Regen der Forcht GOttes, des Bettens, der Andacht, und anderer Tugenden begossen werden, stehen sie ab, und verderben, will sagen, sie werden in ihrem Alter in die Sünden fallen, und vielleicht darinnen ewig verlohren gehen. Die Meer-Muschel, wann sie sich nicht vor Tags eröffnet, und den Himmel-Thau empfanget, nimmermehr ein vollkommnes Perlein wird in ihrer Schoos tragen; also, und gleicher Gestalten, wann die Meer-Muschel, verstehe, die Jugend nicht den Himmel-Thau der Forcht GOttes vor Tags, das ist, bey anwachsenden Jahren bekommet, so wird selbe das vollkommne Perlein der Unschuld in der Schoos ihres Hertzens niemahlens erhalten, sondern sie wird diesen unschätzbaren Schatz zeitlichist verliehren, und folgsam ewig zu Grund gehen. Venite filii, ruffet derowegen der H. Geist gesambten Menschen-Kindern zu, wann Er durch den Mund des Psalmisten also gesprochen: Audite me, timorem Domini docebo vos: Kommet ihr Kinder, das ist: all-ihr Menschen-Kinder, und höret mich, ich will euch die Forcht GOttes lehren, wie ihr nemlich nach dem hinterlassenen Exempel deren Heil. Eltern Christi JEsu euere Kinder in der Forcht GOttes und allen Tugenden auferziehen sollet, thuet ihr aber dieses nicht, so höret, was euch von GOtt für ein schweres Urtheil angetrohet wird: Evigilabunt in opprobium, ut videant semper: Sie werden aufwachen, und ihre Schand jederzeit müssen vor Augen haben, und zwar hier die zeitliche, und dorten die ewige, gleich jener Mutter begegnet, welche von der H. Brigitta im Geist erblicket worden, daß sie bey jeder Sünde ihres unerzogenen Sohns eine neue Peyn empfunden. Das übrige sihe in beeden Registern ersten und anderten Theils: Kinder, Eltern.

*Eccli. 7. v. 25.* *Eccli. 30. v. 13.* *v. 24.* *Psal. 33. v. 12.* *Dan. 12. v. 2.* *Revel. 9.* *Brig. l. 6. c. 52.*

283. Die zweyte Sitten-Lehr gibt uns Maria die Jungfräuliche Mutter Christi, welcher der Himmel anvertrauet, was Er keinem Engel nicht wollen anvertrauen, nusquam apprehendit Angelos: welche dann auch ihrem göttlichen Kind mit mehrer Ehrenbietigkeit, Andacht und Liebe gedienet, als solches kein Seraphin nicht wurde gethan haben, ja welche alleinig ein grössere Mutter-Treu Christo erwisen, als alle Mütter ihren Kindern von Urbegin der Welt an biß diese Stunde nimmermehr gethan haben, oder auch thun werden. Diese, sage ich, ob sie schon aus königlichem Geblüt gebohren, und eine Königin Himmels und der Erden ware, hat jedannoch ihren königlichen Printzen, Christum, mit selbst eigner Jungfräulichen Mutter-Milch gesäuget, und den selben, ob sie schon nicht älter als fünffzehen Jahr, und also von allerzärtester Complexion ware, wenigstens drey gantzer Jahr lang nach schon obgethaner Meldung darmit ernähret, zur gröster Confusion und Beschämung unserer jetzmahlig-Christlichen Müttern, bey deren einigen, vorderist in dem Adel, allbereit Groß-Mode wird, ihren Kindern diese mütterliche Lieb und Treu der selbst Säugung zu verlaugnen; Aber unglückseelig seynd alle dergleichen Affter-Mütter,

*Hebr. 2. v. 16.*

ter, welche da ohne einige Noth, und genugsame Ursach ihre Kinder denen Säug-Ammen anvertrauen, und selbe durch frembde Milch auferziehen lassen, dieweil solche Verneinung der selbst Säugung nach Gestalt der Sach ohne Sünd von denen Müttern nicht geschehen kan, weilen hierdurch denen Kindern viel böses und schädliches zugefüget wird; Dann, seynd die Säug-Ammen kränclich, versoffen, untreu, zornig, diebisch, oder unkeusch ꝛc. sollen auch alles diß nach Aussag deren Philosophorum oder Naturkündigern die kleine Kinder durch die Hineinsutzlung frembder Milch ererben. Ja der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius nennet alldergleichen Mütter, welche ihre Kinder durch eigne Milch nicht auferziehen, nur Halb-Mütter, dieweil sie ihre mütterliche Lieb und Treu gegen ihren Kindern niemahlens gantz, sondern kaum halben Theil, und diese deßgleichen gegen ihren Eltern werden zeigen, und sehen lassen, dieweil die gantze Lieb nur allein mit der Mutter-Milch hineingesogen wird. Woraus so viel abzunehmen, daß ein grosses denen Kindern an der selbst Säugung ihrer Mütter gelegen seye: Aristoteles sagt: Dimidium filiorum mater est: Die Helffte der Kinder ist die Mutter: Und Paulus spricht: Si radix sancta, & rami: Wann die Wurtzel heilig, seynd auch die Aeste heilig. Und hat sich dieses nit jederzeit im Werck gezeiget? Was vor einen frommen Sohn erzoge nicht die gottseelige Sara an ihrem Isaac? Die fromme Rebecca an ihrem gottgefälligen Samuel? Die heldenmässige Machabäische Mutter an ihren siben heiligen Martyrern? Die H. Elisabeth an ihrem Johannes, dem Grösten aus allen Menschen-Kindern? Die H. Monica an ihrem Augustino, welcher selbsten bekennet, daß Er durch die Milch seiner Heil. Mutter alle Andacht und Ehrenbietigkeit gegen GOtt in sich eingesogen habe. Si radix sancta, & rami: Wann die Wurtzel heilig, seynds auch die Aeste; Dahingegen gerathet den bösen Bäumen ingleichen nicht leichtlich, daß sie gute Frucht bringen, will sagen, daß aus gottlosen Müttern gottsförchtige Kinder gebohren werden: Filii solent matrizare spricht der Philosophus, die Söhne schlagen gemeiniglich der Mutter nach. So sagt auch der Jurist: Partus sequitur ventrem, das Kind folgt seiner Mutter nach: Und der Poet singet:

Non procul à proprio stemate poma cadunt.

*Arist. 1. Pol. c. 8.*

*Rom. 11. v. 16.*

*Gen. 21.*
*Gen. 25.*
*& seqq.*
*1. Reg. 1.*
*2. Machab. 7.*
*S. August. in 1. Confess.*

## Der Apffel fallet nicht weit vom Stammen.

Dahero kan GOtt zumahlen von unsern Affter-Zeiten in diesem Stuck sich abermahl beklagen mit jenen Worten: Facta est filia populi mei crudelis quasi struthio in deserto: Meine Töchter Israel, zu verstehen die Christliche Mütter, seynd gleich worden an Grausamkeit dem Strauß-Vogel in der Wüsten: Dann wie der Strauß-Vogel seine Eyer sehr unvorsichtig auf die Strassen dahin leget, selbe grausam verlasset, und andern Vöglen auszuhecken überlasset; so, und nicht anderst machens auch viel aus unsern Christlichen Müttern, welche ihre Kinder dem Leib nach zwar gebähren, nicht aber der Seel nach, sondern selbe, also zu reden den Hirschen auf die Hörner oder Gewichter, und mithin dem gähen Glück aufsetzen, gerathen sie hernach, wie sie wollen, das mag ihre geringste Sorg seyn. Aber nein, O Christliche Mütter! sondern lasset uns nach dem hinterlassenen Exempel und Beyspiel der Jungfräulichen Mutter Mariä unseren Kindern alle Gottesforcht, Fromm- und Heiligkeit mit eigener Mutter-Milch also einflössen, daß sie mit David, oder vielmehr mit dem eingebohrnen göttlichen Sohn zu Mariam der Jungfräulichen Mutter sagen können: De ventre matris meæ Deus meus es tu! Von dem Leib an meiner Mutter bist du mein GOtt! Lasset uns in die hinterlassene Fußstapffen der heiligen Patriarchen in Unterweisung unserer Kinder eintretten, damit wir, wie jene gleiche Freud an den selben erleben mögen: Lasset uns das göttliche Kind, Christum JEsum, inständig bitten, daß Er den Geist der Weisheit, Wissenschafft und Frommkeit über unsere Christliche Kinder wie über die Blumen aus der Wurtzel Jesse wolle herabsteigen machen, damit wir den alten Erd-Fluch, welcher von GOTT über unsere erste Eltern, Adam und Eva ergangen, nicht vielleicht aufs neue anhören müssen: Maledicta terra in opere tuo - - - spinas, & tribulos germinabit tibi! Die Erd solle in dem Bann ligen, und dir nichts anders als Distlen und Dörner bringen, daß solcher, sprich ich, dermahleinstens aufgehebt, und jener Seegen wie ein Regen über uns herab thaue, welcher jenen so hoch benöthigten Blumen-Flor hervor- und auszigle, von dem geschriben stehet: Flores apparuerunt in terra nostra, es seynd in unserem Land Blumen erschienen gleich jenem Blümlein von Nazareth, ob welchen der sibenfache Geist GOttes geruhet,

*Thren. 4. v. 3.*
*Psal. 21. v. 11.*
*Gen. 3. v. 17. & 18.*
*Cant. 2. v. 12.*

geruhet, so auch kein anderer ist, O Maria! du Jungfräuliche Mutter, als dein eingebohrner Sohn JEsus Christus, den du mit gröster Sorg, Fleiß, Aufmercksamkeit, Gottes-Forcht und Liebe auferzogen hast, durch welchen wir dich auch um dieses alles bitten. Das übrige sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Eltern, Kinder, Kinderzucht ꝛc.

# Das XXII. Capitel.

## Wie Christus im zwölfften Jahr seines Alters im Tempel zu Jerusalem in Mitte der Lehrer von seinen Heil. Eltern gefunden worden.

284.

Zur vollkommner Verständnuß folgender Trauer-Geschicht, ist zu
*Luc. 2.* wissen, daß das Gesatz im Alten Testa-
*v. 41.* ment alle Männer, nit aber auch die
*Exod. 23.* Weiber verbande, dreymahl im Jahr
*v. 15. 16.* nach Jerusalem hinauf zu wallen, um
*17. & 34* allderten in dem Tempel vor dem Ange-
*v. 17.* sicht des HErrn ihre Opffer abzustatten:
*Deut. 16.* nemlich zu Ostern, Pfingsten, und an
*v. 16.* dem Lauber- oder Tabernackel-Fest. Diese Fest dauerten siben gantze Täg, und der erst- und sibende waren gebotten zu feyren, die andere aber nicht, und dörffte niemand darbey vor dem Angesicht des HErrn ohne Opffer erscheinen;
*Deut. 16.* Non apparebit ante Dominum vacuus:
*v. 16. &* Keiner soll vor dem HErrn leer,
*Exod. 23.* das ist, ohne Opffer erscheinen. Die
*15. & 34.* Gottes-Dienst aber wurden jedannoch
*v. 20.* täglich daran gehalten, wie auch etwas von dem Gesatz Moysis fürgelesen und erkläret: welchem alle mit Andacht beywohnen musten. Dieses Gesatz betrasse zwar nur das männlich- nicht aber das weibliche Geschlecht, doch wolte Maria nicht ermanglen freywillig zu erfüllen, was ihrem Gespons dem H. Joseph gesatzmäßig oblage. Christus der HErr, um weilen Er hauptsächlich kommen ware, das alte Gesatz biß auf
*Dom. 1.* den mindesten Buchstaben zu erfüllen,
*post Epiph.* pilgerte auch mit ihnen, wie der H. Lucas meldet: Cùm factus esset JEsus an-
*Luc. 2.* norum duodecim &c. Als JEsus
*v. 42.* zwölff Jahr alt-worden, geschahe es, daß seine Eltern, ihrer Gewohnheit nach, auf das Oster-Fest nach Jerusalem wallfahrteten, um allderten gesatzmäßig das Oster-Lamm, wie gebräuchig, zu essen. Nun aber weilen der zwölff-jährige Sohn GOttes auf diese bestimmte Zeit schon lang mit Schmertzen gewartet, und damahls in diesem Alter schon als gesatzmäßig erkläret war, wallfahrtete Er auch mit seinen Elteren nach Jerusalem, um allda das Oster-Lamm zum erstenmahl zu geniessen, und darbey seine Andacht nach dem Mosaischen Gesatz GOtt seinem himmlischen abzustatten. Bey all-dieser Sachen Beschaffenheit aber kommet noch anvor sonderbar zu bemercken, damit der geneigte Leser vollständige Wissenschafft haben möge, warum nemlichen der zwölff-jährige Sohn GOttes eben in diesem Alter obgedachte Andacht und Pilgerschafft nach Jerusalem mit seinen Heil. Elteren dem H. Joseph und Maria habe antretten wollen, bringen erstlichen die Ausleger H. Schrifft zwar ein- und andere sittlich- oder auch geistliche Ursachen vor, die wir in denen folgenden Lehr-Stucken auch berühren werden, alleinig die buchstablich- oder historische Ursach, warum dieses geschehen seye, wuste mich nicht zu entsinnen, bey jemand gelesen zu haben. Meines allerwenigisten Behalts muß man hierinnen auf die Jüdische Gebräuch und Sitten sehen. Ist demnach hier zu erinneren, daß, wann der Jüdische Knab im zehenden Jahr seines Alters mit den fünff Büchern Moysis fertig worden, alsdann zu Erlehrnung der Jüdischen Satzung- und Gebräuchen, so, und wie sie in ihrem Talmud begriffen, habe müssen fortschreiten. Nach dreyen Jahren, wann nemlich der Sohn dreyzehen Jahr und einen Tag erfüllet, verfügte sich der Vatter mit

*Vid. Buxtorf. Synag. Jud. c. 7.*

mit ihm in die Synagog, ruffete zusammen zehen wohl erfahrne Männer, und protestirte vor ihnen, daß, weil sein Sohn in dem Gesatz Moysis, und Jüdischen Sitten und Gebräuchen genugsam unterrichtet, Er ihn mithin vor einen Bar Mitzvah, das ist, vor einen **Sohn des Gesatzes** offentlich wolle erkläret haben, als welcher fürtershin selbes zu halten, und sein widriges Verbrechen selbsten zuverantworten solte, und wurde gehalten seyn, womit der Sohn zugleich auch Majorennis, und eigentlicher Verwalter seiner Güter erkennet wurde. Die Juden machen von dieser Ceremony einen grossen Staat, und nennen einen solchen Bar Mitzvah **eine neue Creatur in GOtt dem Allmächtigen.** Es ist sehr wahrscheinlich, daß, weilen Christus biß hiehero seine Weisheit und Wissenschafft in dem Gesatz GOttes auf eine ungemeine Weis lassen hervor blicken, wie Ihn dann das H. Evangelium voller Weisheit nennet, als habe der Heil. Joseph diß sein anvertrautes göttliches Gnaden-Kind, so bald er nur das zwölffte Jahr seines Alters erfüllet, also balden vor einen Bar Mitzvah, oder **Sohn des Gesatzes** zu Nazareth feyerlich erklären lassen, und dieses halte dann vor die Haupt- und Capital-Ursach, warum Christus so gleich bey nächsten einfallenden Oster-Fest, zur Folge des göttlichen Gebotts, als ein **Sohn des Gesatzes,** nach Jerusalem sich erhoben, und mit seinen Eltern das Oster-Lamm zum erstenmahl alldorten genossen habe, wenigstens kan keine andere wahrscheinlichere Ursach beygebracht werden, warum Christus eben in zwölfften Jahr seines Alters auf das Oster-Fest mit seinen Eltern nach Jerusalem gereiset, oder aus was Ursachen, dieses Alter vom Evangelisten so sorgfältig angesetzt worden. Es ware bräuchig unter den Israeliten, daß der Haus-Vatter dreyssig gantzer Täg lang von diesem ersten und grösten Haupt-Fest der Kirchen redete, welches der Heil. Joseph freylich nicht wird unterlassen haben. Sie pflegten sich gar zeitlich nach Jerusalem hinauf zu verfügen, und erschienen in dem Tempel in ihren besten Kleidern: Niemand dörffte, wie oben gleich Anfangs schon gemeldet, ohne Opffer vor dem HErrn erscheinen, welches dann auch freylich die H. Familia wird beobachtet haben. Das allerköstlichiste Opffer aber, so alle andere unendlich überstigen, ware vor dißmahl wohl der eingefleischte Sohn GOttes, da Er sich als das Lamm GOttes, welches nach zweymahl zwölff Jahren vor die Sünde der gantzen Welt wurde geschlachtet werden, seinem himmlischen Vatter aufgeopffert. Wo der HErr vor dißmahl mit seinen lieben Eltern das Oster-Lamm genossen habe, ist menschlicher Weis nicht ausfindlich, wo es immer gewesen, ist gewiß, daß es mit der allergrösten Andacht, Heiligkeit und Gemüths-Erhebung geschehen, wir wollen die Ceremony des Oster-Fests alle aufführen und auslegen, wann wir mit GOtt zur grossen und letzten Wochen des allerheiligisten Lebens Christi kommen werden. Nun aber in unserer Evangelischen Geschicht ferners fort zu fahren, so wollen wir dann sehen, mit was für einer Beschwerde diese Hinaufwallung, oder Pilgerschafft nach Jerusalem, wohin von Nazareth drey gute Tag-Reisen zu pilgeren gewesen, von unserer Heil. Familia ware vollbracht worden, und solches kan ja eines theils aus diesem genugsam abgenohmen werden? indem sie manchen hohen, gähen und steinigten Berg werden haben auf- und absteigen müssen; wo demnach nicht zu zweifflen, daß auch der zwölff jährige Sohn GOttes sambt seinen Heil. Eltern an ihren zarten und weichen Füssen werden viele und grosse Blattern bekommen, und also gleich anderen Wallfahrtern unterschidliche Ungemach und Beschwernussen haben müssen ausstehen; Ohnangesehen aber alles dessen gienge jedannoch das allerseeligiste Kind JEsus den gantzen Weeg mit gen Himmel erhebten Augen, und erzeigte in allen seinen Geberden eine solche Andacht, und Ehrbarkeit, daß alle ihn Anschauende darüber in höchste Verwunderung gezohen wurden, zumahlen, da sie ihre Wallfahrt nit mit eitlen Geschwätz, sondern mit Absingung des 118. Psalmens, welcher 176. Vers hat, in grösster Andacht zubrachten, wie dann der göttliche Sohn alle Gesänger nach Gewohnheit deren damahligen Pilgern selbsten versange, sintemahlen Er die Music nicht nur in höchsten Grad, sondern Author oder erster Urheber derselben in ihrer Weesenheit besitzete. Wordurch dann das göttliche Kind uns Menschen lehren wolte, auf was Weiß wir unsere Wallfahrten verrichten, die H. Oerter besuchen, und keine Mühe in dem Dienst GOttes sparen solten. Im Tempel knyete es da mit solcher Andacht, Stille, Zucht, Ehrerbiethung, und Innbrunst, daß es alle Anwesende zur Andacht anreizte. Hiervon lasset sich verstehen, was der Heil. Evangelist von jetziger Geschicht meldet: **Das Kind nahme zu an Weißheit, und Gnad bey GOTT, und den Menschen.** *Luc. 2. v. 40.*

*Vid. Abenezra ad Gen. 17. 14. & Grot. hic.*

*Lightfoot. hoc. Hebr. apud Joan. 6. v. 4.*

Dann

Dann alle Menschen, so in dieser Octav mit ihren Augen seheten, wie sich das liebe Kind so weißlich, so züchtig, und so andächtig stellete, gewannen eine Lieb zu Ihm, und befleisseten sich, seinem H. Exempel nachzufolgen.

285. Nach Vollendung dieser wochentlicher Solennität, und nach abgeführtem Andachts-Zinß, als alle Kirchfahrter widerum von Jerusalem hinweg reiseten, hielten sich Maria, und Joseph an diesem Ort noch eine kurtze Zeit auf, weilen ihnen noch etwas nothwendiges zu verrichten vorgefallen ware, und schickten das liebe Kind mit ihren Bekannten, und Verwandten voraus, willens gleich nachzufolgen. Als aber das zwölff jährige Göttliche Kind ein wenig fortgangen ware, machte es sich in Geheim von dieser Gesellschafft hinweg, und ferfügete sich wider nach Jerusalem, ohne daß jemand hiervon etwas vermercket hätte. Bey Untergang der Sonne als Maria, und Joseph nach Machmas kamen, suchten sie allda ihr allerliebstes Kind an allen Orten, und Enden, bey Bekannten, und Verwanndten, aber umsonsten, der jenige ware nicht zu finden, den ihre Hertzen so zart- und inmüthiglich liebten. Selbige Nacht kunte das betrübte Hertz, Mariä, und die betrangte Augen Josephs keine Rast, noch Schlaff nehmen so wenig als das Hertz, und Augen der Salomonischen Hochzeiterin, wie sie denjenigen verlohren, den ihre Cant. 3. Seel so inbrünstiglich liebete. Ja a. 1. kein menschlicher Verstand ist fähig zu begreiffen, viel weniger vorstellig zu machen die Schwere dieser Trauer-Nacht diese beyde heilige Eltern betreffende; deßwegen muß ich den Schleyer des Stillschweigens allhier vorziehen, wie der Mahler Timanthes bey dem Opffer Iphigeniæ, als er das Leydwesen ihres Vatters nicht kunte ausdrucken, dessen Angesicht mit einem Fürhang verhüllet. Gleichwie diese beede H. Eltern in ihrem Zuruckweeg eine gantze Tagreise hinter sich geleget, also machten sie sich des anderen Tags in aller Fruh auf, sich widerum nach Jerusalem zuruck zu begeben, um jenen theuren Schatz zu suchen, den ihnen der Himmel dermassen sorgfältig anvertrauet. Diese Zuruckreise mit was für unaussprechlichem Hertzens-Leyd und vollen Liebs-Schmertzen diese zwey irrdische Seraphinen in Aufsuchung ihres so höchst-wichtigen Verlursts vollbracht haben? Gibet uns erstlich gäntz in Geheim von Maria das Hohe Lied folgende Cant. 3. Nachricht: Ich suchte Ihn, aber ich fande ihn nicht: Ich ruffte ihm, aber Er antwortet mir nicht. Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem, so ihr meinen Geliebten findet, so saget ihm, daß ich vor Liebe kränck seye. Wer ist dein Geliebter, O du Schönste! unter den Weibern? Wer ist dein Geliebter vor allen Geliebten, daß du uns also beschworen hast? Mein Geliebter ist weiß und roth, aus Tausenden auserkohren. Sein Haupt ist wie das beste Gold: Seine Haarlocken seynd wie Palm-Blätter: Seine Augen seynd wie Tauben-Augen: Seine Wangen seynd wie wachsende Gewürtz-Gärtlein: Seine Lefftzen seynd wie blühende Rosen: Seine Händ wie gewündenes Gold: Sein Leib ist reines Helffenbein: Seine Bein seynd wie Marmel-Säulen, gegründet auf guldenen Füssen. Seine Kähl ist süß, und gantz lieblich. Ein solcher ist mein Geliebter, ihr Töchter von Jerusalem. Wo ist dann dein Geliebter hingangen, O du Schönste! unter den Weibern? Wo hat sich dein Geliebter hingewendet? So wollen wir ihn mit dir suchen. Aus diesen Worten der Salomonischen Braut, so Mariam in dem geheimen Verstand vorstellet, ist sattsam abzunehmen, wie sie mit Joseph ihrem Bräutigam auf dieser Zuruckreise nach Jerusalem durch die Hecken und Gesträuß, über Berg und Thal geloffen, in die Wälder mit heller und kläglicher Stimm hineingeruffen: JEsus aber ihr göttliches Kind antwortete ihnen nit, weder fanden sie ihn.

286. Als diese höchst betrübte Eltern, Maria und Joseph nicht ehender als spat Abends nach Jerusalem kommen waren, wurden sie auch diesen Abend mit dem jenigen, welche ihre Hertzen so zart- und inmüthiglich liebten, noch nicht getröstet, weilen der Tempel, in welchem ihr göttliches Kind diese Täge hindurch sich aufgehalten, schon allbereit versperret ware. Dem dritten Tag Morgens in aller Fruh machten sich diese zwey betrübte Hertzen, Maria und Joseph auf, und giengen durch alle Gassen und Strassen der gantzen Stadt Jerusalem, sie durchsuchten alle Häuser, und fragten alle Bekannte und Unbekannte, ob sie nicht ihren eintzig geliebten göttlichen Sohn wüsten, oder wo der selbe anzutreffen wäre? Aber, ach leyder! alles Nachfragen ware umsonsten, und vergebens, der jenige ware nicht zu finden, noch anzutreffen, den ihre Hertzen so zart- und inmüthiglich liebten.

287. Uber diesen Pas, O Christliche Seel! stelle eine kleine Betrachtung an, und führe ein wenig zu Hertzen, wie sich Maria und Joseph diese betrübte Eltern diesen gantzen Tag verhalten haben? Hast du, O Christliches Hertz! jemahl gesehen, wie sich die Eltern verhalten, wann sie ein liebes Kind verlohren haben? Ach was für ein Jammer ist allda zu sehen! Sie heulen und weinen, gehen und lauffen, klagen und fragen in Gassen und Strassen, und haben keine Ruhe, biß sie ihres Kinds wider seynd erfreuet worden. Wann sie es nur einen Tag, oder Nacht nicht wider finden, ach was für ein Elend ist alsdann zu sehen! wie stellen sich die arme Leute so erbärmlich, als wann sie gar verzagen wolten. Diß sehen wir etlicher Massen an den Eltern des jungen Tobiä, von welchen die H. Schrifft sagt: Als der junge Tobias sich saumete, ward sein Vatter sorgfältig, und sprach: Wie ist nun mein Sohn so lang aus? Und er fieng an fast bekümmert zu seyn: Er und sein Weib fiengen an beyde mit einander zu weinen, daß ihr Sohn zu der bestimmten Zeit nicht wider kommen ware. Die Mutter weinte manchen heissen Zäher, und sprach: Ach, ach mein Sohn! warum haben wir dich von uns hinweg geschicket, du Liecht unserer Augen: Du Stab unseres Alterthums, du Trost unseres Lebens, du Hoffnung unseres Geschlechts. Weil wir alles in dir allein hatten, solten wir dich nicht von uns geschicket haben. Die Mutter kunte sich auf keine Weis nicht trösten, sondern gienge alle Tag hinaus, und durchsahe alle Weeg, in welchen sie Hoffnung hatte, daß ihr Sohn möchte wider kommen. Nun, O andächtige Christliche Seel! haben sich diese gute Eltern um ihren lieben Sohn so sehr betrübet; wie werden dann Maria und Joseph sich so sehr betrübet haben über ihren eintzigen Sohn, welchen sie tausendmahl lieber hatten, als die Eltern Tobiä ihren Sohn. Wie werden sie dann so hertzlich geseufftzet und geklaget haben? Wie werden sie dann bitterlich geweinet und geschryen haben? Und wie wird die betrübteste Mutter eine so erbärmliche Klag geführet haben, sprechend: Ach, ach mein allerliebster Sohn! warum haben wir dich von uns geschicket? warum haben wir dich nicht bey uns behalten? Du Liecht unserer Augen, du Freud unseres Hertzens, du Trost unseres Lebens, du Süßigkeit unserer Seelen. Weil wir in dir alles hatten, so solten wir dich besser bewahret haben. In dir hatten wir lauter Freud und Trost: Nun aber haben wir lauter Leyd und Schmertzen. Nun ist all unsere Freud hin: Nun ist all unser Trost verlohren: Nun werden wir unser Lebtag keine fröhliche Stund mehr haben. Dieses Leyd wachsete bey Maria, und Joseph, diesen beyden betrübten heiligen Eltern, nach Proportion ihrer Liebe, je länger, je stärcker, also zwar, daß, so wenig als man das Meer in ein Geschirr kan fassen, eben so wenig ist möglich, daß ein menschlicher Verstand fähig seye diese Liebs-Marter fassen, viel weniger vorstellig machen zu können.

*Tob.* 10.

288. Endlich nach überstandenen dreytägigen Ungewitter begunte das schöne, und liebe Sonnen-Liecht mit ihren guldenen Strahlen wider herfür zu blicken, verstehe, der liebe JEsus, die Sonne der Gerechtigkeit, wolte aus seinem Verborg, das ist, aus denen jenigen Saalen, oder Gängen, so um den Tempel herumgebauet waren, widerum hervortretten, allwo er in dieser Zeit, wo er verlohren gienge, sich aufgehalten, und denen andern Israeliten die Gesatz-Puncten erkläret hatte; dann es ware ländlich, sittlich, daß ein jeder in dieser acht-tägigen Solennität hindurch, der sich getrauete ein Satz des Gesatzes zu erklären, wann er anderst ein Sohn des Gesatzes ware, solches zu seinen Brüdern den Israeliten in obbesagten Orten, in welchen auch die Synagog pflegte gehalten zu werden, zu thun, völlige Erlaubnuß hätte. Wie nun der Ruhm Christi diese zwey Täg hindurch in Jerusalem ungemein sich ausgebreittet, als ist auch zu glauben, daß die Gesatz-Verständige in Tempel folgenden dritten Tags ausserordentlich sich versammlet, um diesen Wunder-weisen jungen Israeliten nemlich Christum, der Jerusalem mit dem Ruff seiner ungemeinen Gesatz-Verständnuß angefüllet, selbsten persöhnlich zu sehen, zu hören, und sich mit ihme in einen offentlichen Theologischen Discurs einzulassen. Zu diesem Ende verfügete sich auch der 12. jährige JEsus in den Tempel, und setzte sich in höchster Demuth mitten unter die Schrifft-Gelehrte. Nun was dieser allgemeine Welt-Lehrer vor Fragen, und Antwort diesen dritten Tag in dem Tempel auf das Tapet gebracht, kan solches ja zu dato kein Mensch nicht wissen, muthmaßlich ist es, daß er ihnen die allbereit angebrochne Zeit des schon 4000. Jahr lang, von so vielen Patriarchen, Königen, und Propheten beseufftzet- und erwartenden

Meßiä

Meßiä werde vor Augen geleget haben, und zwar solcher Gestalten, daß sie an jenem Tag nimmermehr werden können verantworten, daß sie diesen allerwichtigisten Vertrag Christi, an dem ihr zeitlich- und ewiges Heyl, und Glückseeligkeit gelegen, nicht reifflicher bedencket, gründlicher nachgesehen, und ernstlicher ausgespuhret; mithin Christum schon dazumahlen vor ihren wahren Messiam, und verheissenen Heyland nicht erkennet, angenohmen, und verehret haben. Die Haupt-Stellen aber, aus denen er ihnen die allbereit angebrochne Zeit der Ankunfft Meßiä wird vor Augen gestellet haben, werden glaublich nebst noch andern folgende gewesen seyn. Ihr meine hochweise Schrifft-Gelehrte, sprache Christus, was meinet ihr wohl? soll der so lang gewünschte Messias nicht bald kommen, welchen doch der liebe GOtt so vielmahl versprochen hat. Meines Erachtens vermeyne ich, er müsse bald kommen, ja seye schon würcklich auf der Welt. Dann die zwey und sibenzig Jahr-Wochen des Propheten Daniels, in welchen er so klärlich weissaget, daß Christus von seinem Volck werde umgebracht werden, gehen allgemach zum Ende, und manglen nicht mehr, als noch ein und zwantzig Jahr an den selben. So ist auch der Scepter Israels von dem Haus Juda, wie der Patriarch Jacob geweissaget, schon hinweg genohmen, und der Stern aus Jacob, wie Balaam geweissaget, ist auch schon ausgangen. Dann ihr Herren habt ja vor zwölff Jahren mit Augen gesehen, wie der helle Stern die drey Weisen aus Morgenland nach Jerusalem, und von dannen, bey hellen Tag, nach Bethlehem geführet habe. Ihr habt auch gehört, daß diese drey Weisen offentlich bekennet haben, der König der Juden seye gebohren, und sie seyen kommen, ihne anzubetten. Derentwegen Herodes alle unschuldige Knäblein lassen tödten, damit der Heyland auch solte umgebracht werden. Ihr habt auch verstanden, ja vielleicht mit Ohren gehört, wie der alte Simeon, und die alte Prophetin Anna, Ausdrücklich bekennet, daß Kindlein, so damahl im Tempel geopfferet wurde, seye der wahre versprochne Meßias. Weil diese beyde, nach eurer eigenen Zeugnuß, heilige Leute, und Propheten gewesen seynd, so werden sie durch Antrib des Heil. Geistes die Wahrheit geredet haben. Endlich habt ihr auch gehört, was der alte Zacharias in der Beschneidung seines Sohns Johannis, da ihm durch göttliche Krafft seine Zung wider gelöst worden, geweissaget habe; wie nemlich sein Sohn wurde seyn ein Vorlauffer des Meßiä, und bereiten dessen Weeg: Wie dann auch der Engel Gabriel, so ihm im Tempel erschienen, mit ausdrücklichen Worten solches vorgesagt hat. Durch diese und andere dergleichen Haupt-Stellen legete ihnen Christus die Ankunfft Meßiä so klar vor die Augen, daß sie ihme hierauf kein Wort kunten entgegen antworten, sondern alle sahen den zwölffjährigen Knaben mit höchster Erstaunung an, und verwunderten sich über alle Massen ab seiner so hohen Weisheit, da einer den andern fragte, sprechend: Was ist diß für ein Kind? Wem gehörts zu? Wo ist es her? Wie hat es in so kurtzen Jahren solche Weisheit können lehrnen? Seine Weisheit ist nicht natürlich: Dann ein solches Kind kan ja solchen Verstand nicht haben. Dergleichen Geschrey kame in der gantzen Stadt aus, und ein jeder lieffe zu dem Tempel, und verlangte mit grosser Begierde diß Kind zu sehen, und zu hören: Welcher Ruff auch demnach zu den Ohren Mariä und Joseph, dieser beeden traurigen Eltern kommen ware.

*Barrad. Tom. 1. lib. 20. c. 14.*

289. Unmöglich ist allhier zu beschreiben, was für eine wunderliche Veränderung sich in Maria und Joseph begeben habe, ja das guldene Sonnen-Liecht hat die durch langes Ungewitter darnider geschlagene Sonnen-Blumen niemahlen so freudiglich aufgerichtet, als die höchst fröliche Zeitung, und der allergebenedeytiste Anblick des widerum gefundenen Sohn GOttes die Hertzen seiner so schmertzlichist bestürtzten Eltern. Von dem Patriarchen Jacob sagt die Schrifft, daß, als seine Söhne zu ihme sagten: Dein Sohn Joseph lebet noch, und ist ein Herr in gantz Egypten. Da war Ihm wie einem, der aus einem tieffen Schlaff erwachet: und konte es nicht glauben. Als er aber sahe die Wägen, so ihm Joseph gesandt hatte, ward sein Geist wider lebendig, und sprach: Es ist mir gnug, daß mein Sohn noch lebet: Ich will hinziehen, und Ihn sehen, ehe ich sterbe. Eben also, ja viel tausendmahl mehr, geschahe es Mariä und Joseph, diesen betrübtesten Eltern. Als sie hörten, daß ihr göttlicher Sohn wider gefunden seye: Es war Ihnen nicht anderst, als wann sie aus einer tieffen Forcht erwacheten, und konten es vor lauter Freuden schier kaum glauben. Sie begaben sich derowegen gleichfalls voll der Freuden in dem Tempel, und als sie ihr 12. jähriges Kind mitten un-

*Gen. 45.*

ter denen Schrifft-Gelehrten sitzend sahen, verwunderten sie sich hierüber höchstens, zumahlen aber erstaunetten sie als sie seine Fragen und Antworten höreten, dergleichen Er biß dahin mit so ungemeiner Weisheit niemahlen von sich vernehmen lassen. Nachdeme aber der liebe
*Gen. 46.* JEsus seine Eltern sahe, machte er seinem Disputiren ein End, und lieffe eilends seiner Mutter zu. Hie ergienge es Mariä, wie dem frommen Jacob: Da er seinen Sohn sahe, fiele er ihm um den Halß, und weinete an seinem Halß für Freuden, sprechend: Nun will ich frölich sterben, dieweil ich dein Angesicht gesehen habe. Also fiele auch Maria, wie sicherlich zu glauben, ihrem göttlichen Sohn um den Halß, und für Freuden fienge sie daran zu weinen an, mit der Salomonischen Braut im Hohen Lied, sprechend: Ich hab gefunden, den meine Seel liebet: Ich hab ihn gehalten, und will ihn nicht mehr loß lassen. Worauf sich Christus deßgleichen als ein gehorsames Kind widerum mit aller Ehrenbietigkeit zu
*Ita Tanfen. Mald. & Cornel. hic.* seinen Eltern gesellete, welchen dann seine Jungfräuliche Mutter in der Stille ihr Hertzenleyd klagende mit solcherley Worten angesprochen: Mein Kind! warum hast du uns also gethan, und solcher gestalten betrüben wollen? Dein Vatter und ich haben dich aller Orten mit Schmertzen gesucht, aber nirgend weit finden können. Christus der HErr, so fern er nur ein purer Mensch gewesen, mithin derley Hertzenleyd, ohne Verletzung vätterlich- und mütterlicher Treu und Liebe nicht hätte thun können, offenbahrte seinen Eltern, was die Sach ware, nemlich, daß er vor dißmahl dem himmlischen Vatter, als sein eigentlich- und eingebohrner Sohn, gehorchen müssen; Solten sich auch darum, daß sie Ihn diese Täg hindurch nicht finden können, nicht also betrübt haben, erstlichen, weil er nunmehr ein Sohn des Gesatzes, einfolglichen Vatter und Mutter von ihm nichts mehr zu verantworten hätten: Und dann vor das zweyte, hätten sie ihn auch nirgend anderstwo suchen sollen, als in dem Tempel, weilen ihnen ja bekannt wäre, daß er vom Himmel herab gestigen, folgsam in dem Haus seines himmlischen Vatters seyn müste: Quid est, quòd me quærebatis? nescitis, quia in his, quæ Patris
*Luc. 2. v. 49.* mei sunt, oportet me esse? waren seine Wort. Was ist es, daß ihr mich gesuchet? wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vatters ist? Durch welche Wort Er uns Menschen zugleich lehren wolte, mit was vor einer Absönderung von Fleisch und Blut wir denen göttlichen Geschäfften abwarten solten. Der H. Lucas setzet über das noch hinzu, daß sein Vatter und Mutter jenes, was er sagen wolte, nicht vollkommentlich begriffen: sondern daß Maria das Andencken alles dessen, was sie sahe, und hörte, in dem Innersten des Hertzens behielte, damit sie hierdurch immerwährende Ursach ihrer Betrachtungen hätte.

290. Die erste Sitten-Lehr in diesem Capitel ist, daß das Wallfahrten, die Besuchungen der Kirchen, heiliger Orten, Reliquien der Heiligen, wie auch sonstige Creutz- und Kirch-Gänge ein höchst löblicher Gebrauch, und ein heiliges, gottgefällig- und verdienstliches Werck seye, zumahlen, da die selbe nach dem hinterlassenen Exempel und Beyspiel unserer Heil. Familiä Christi JEsu und seiner heiligen Eltern, Mariä und Joseph mit aller Andacht, Ehrenbietigkeit, heylsamen Gedancken, nutzlichen Betrachtungen, und heiligen Gebett zugebracht werden. Der Heil. Apostel Paulus sagt, daß das Alte Te- *Galat. 3.*
stament jederzeit ein Lehrmeister gewe- *v. 24.*
sen seye des neuen Bunds. Ist also zu wissen, wie wir auch schon oben gehöret, daß das alte Gesatz alle Männer, nit aber auch die Weiber verbande dreymahl im Jahr nach Jerusalem hinauf zu pilgern, um alldorten in dem Tempel vor dem Angesicht des HErrn ihre Opffer abzustatten, und das Osterlamm zu genieſſen: nemlich, zu Ostern, Pfingsten, und an dem Lauber- oder Tabernackel-Fest. Diese Fest dauerten sieben gantze Täg, und dörffte niemand darbey vor dem Angesicht des HErrn ohne Opffer erscheinen, Non apparebit ante Dominum vacuus: Keiner *Deut. 16.*
soll vor dem HErrn leer, das ist, ohne Opffer, erscheinen. *v. 16.* In dieser Wallfahrt giengen die Manns-Bilder absonderlich, und die Weibs-Bilder absonderlich und brachten den gantzen Weeg nit mit eitlem Geschwätz, sondern mit Absingung des 118. Psalmens zu, welcher 176. Vers hat, und in den allermeisten von denen Weegen und Stegen Meldung geschichet, also betrachteten sie in diesen ihre geistliche Pilgerfahrt nach dem obern Jerusalem, wie auch ihre nothwendige Wandlung, und Hereingehung in den Gebotten GOttes, gleich solches durchaus in diesen Psalm zu sehen, der also anfanget: Beati immaculati in via, qui ambu- *Psal. 118.*
lant in lege Domini &c. Seelig die *v. 1. & seqq.*
auf ihren Weegen und Stegen unbefleckt

befleckt seyn, und in dem Gesatz GOttes wandlen: Seelig die da forschen nach seinen Gebotten, die da herein gehen auf seinem Königs Steige! jene, so der Boßheit nachhangen, wandlen nicht auf seinen Weegen ꝛc. Gleicher Gestalten betteten sie auf den 15. Stapfflen, so in dem Tempel hinauf giengen, die so genannte, 15. Stapffel-Psalmen, und erhebten sich hiemit auch mit dem Gemüth zu GOtt dem Allmächtigen, wie der H. Augustinus lehret. Ja der weise König Salomon selbsten, als er den obbesagten Tempel hergestellet, und desselben Einweyhung vierzehen gantzer Täg hindurch aufs herrlichiste gehalten, bate er den allmächtigen GOtt demüthiglich, daß der selbe seinen Seegen über das Volck ausgiessen, und das Gebett günstig erhören wolte, welches in diesem Tempel mit Andacht zu ihme wurde verrichtet werden. Diese so gethane Bitt wurde auch von GOtt erhöret, welcher dem Salomon in der Nacht erschiene, und sprach zu ihm: Ich hab dein Gebett erhöret, und hab mir diß Ort zum Haus des Opffers auserwählet: wann ich den Himmel zuschliessen werde, daß kein Regen herab wird fliessen, und wann ich befehlen werde, und den Heuschrecken gebieten, daß sie das Land auffressen, wann ich Pestilentz unter mein Volck schicken werde; Dasselbe aber, darüber mein Nam angeruffen ist, sich wird bekehren, und mich bitten, und mein Angesicht suchen, und Buß thun von seinen bösen Weegen: Alsdann will ich sie vom Himmel erhören, ihnen ihre Sünd vergeben, und ihr Land heylen. Auch sollen meine Augen offen seyn, und meine Ohren sollen mercken auf das Gebett des jenigen, der an diesem Ort betten wird: Dann ich hab diß Ort erwählet, und geheiliget, daß mein Nam allda seyn soll ewiglich, daß auch meine Augen, und mein Hertz alle die Tag daselbst bleiben sollen. Dieser göttlichen Versprechung nun zur Folge, wann also, O Christen Mensch! dein H. Opffer und Gebett GOtt dem Allmächtigen in deinen Wallfahrten und Creutz-Gängen solle wohlgefällig seyn, und du deiner Bitt von ihme sollest erhöret werden, so höre, was dir der H. Geist selbsten sagt: Ante orationem præpara animam tuam: Vor dem Gebett bereite deine Seel, über welche Wort der H. Chrysostomus also schreibet: Quid est, ante orationem præpara animam tuam, nisi expoliatus cogitatione prava, si accedas ad Dominicam orationem, Was heisser dieses, vor dem Gebett bereite deine Seel, als die verkehrte Gedancken zuvor ausschlagen, bevor du dich zum Gebett verfügest; gleich als der Heil. Bernardus zu thun pflegte, welcher, wann er in die Kirch hinein gienge, zu seinen derthin mitgehenden Gedancken, was Abraham einstens zu seinen Knechten sagte: Exspectate hic cum asino, donec vadam, & orem, wartet hier mit dem Esel, biß ich hinauf steige auf den Berg Moria, und mein Gebett verrichte. Wie der Weyrauch zuvor zu einem Pulver müste gestossen werden, bevor er dem HErrn wurde angezündet, also muß auch das Hertz vor dem Gebett zerknirschet, und von allen Sünden gereiniget werden, daß solches zu GOtt dem Allmächtigen hinauf möge steigen: Ad quem respiciam, nisi ad contritum & humilem corde sagt GOtt selbsten: Auf wem soll ich meine Augen werffen, als welcher eines verdemüthigten, und zerknirschten Hertzens ist? Bevor die sibenfache Ampel brinnen kunte, muste sie der Priester zuvor mit Oel versehen, Sicut oleum accendit lumen lucernæ, ita bona opera excitant fidem, & dant confidentiam animæ apud Deum orandi, Wie das Oel die Lucern anzündet, also erwecken die heilige Gedancken, und vorgehende gute Werck den glauben, und machen dem Menschen Vertrauen GOtt zu bitten, sagt der Author operis imperfecti. Wie der Adler, damit er sich zur Sonnen erschwingen könne, den Staub zuvor von seinen Flüglen abschlaget, also muß auch das Gemüth des Menschens, bevor es sich im Gebett zu- und in GOtt erhebe, die irrdische Gedancken ausschlagen: Qualem te paraveris Deo, talis tibi aparebit Deus, sagt der H. Bernardus: Wie du dich zum Gebett bereitest, so halt sich GOtt gegen dir in der Erhörung. Derowegen, weilen der H. Prophet Elias sein Hertz, und Gemüth von allen irrdischen Gedancken völlig abgesöndert zu GOtt allein erhebet und ihne mit festem Glauben, und Vertrauen gebetten, ware das Feuer vom Himmel kommen, und bey seinem Opffer auch so gar das Wasser angezündet. Dessentwegen auch der Heil. Augustinus sich selbsten mit diesen Worten jedes mahl zusprache, wann er zum Gebett gienge: O meine Seel! esto sollicita cum sollicito, cum mundo munda!, cum sancto sancta! Sey halt aufmerckſam

*S. Augustin. in Psal. 126.*

*Paralipomenon 7. v. 12. & seqq.*

*S. Chrysost. Hom. 9. de diversis in Matth.*

*In vita S. Bern.*

*Gen. 22. v. 5.*

*Isa. 66. v. 2.*

*Author imperfect. Hom. 15. in Matth.*

*S. Bern. serm. 76. in Cant.*

*3. Reg. 18. v. 38.*

*Eccli. 18. v. 23.*

*S. August. in Man. c. 24.* merckſam mit den Aufmerckenden, rein mit den Reinen, heilig mit den Heiligen! Deum tentat, qui ita imparatus orat, ſagt Rabanus, Der verſuchet GOtt, der alſo unbereitet zum Gebett gehet, wie GOtt ſelbſt ſagt: Ante orationem præpara animam tuam, & noli eſſe quaſi homo, qui tentat Deum, Vor dem Gebett bereite deine Seel, und ſeye nicht gleich einem Menſchen, der GOtt verſuchet.

*Raban. hic.*

*Eccli. 18. v. 23.*

291. Die zweyte Sitten-Lehr geben uns die obangezogene Wort Chriſti JEſu ſelbſten, welche er, da er dieſe drey Täg über von dem Tempel nit abgewichen, zu ſeinen liebwerthiſten Eltern geſprochen: Wie daß es ihn ſehr Wunder nehme, daß ſie ihn anderwärtig, als in den Tempel, ſo doch das eigentliche Haus ſeines himmliſchen Vatters ſeye, haben ſuchen mögen: Neſcitis, quia in his, quæ Patris mei ſunt, oportet me eſſe? waren ſeine Wort. Wiſſet ihr dann nicht, daß ich ſeyn muß in dem, was meines Vatters iſt? Wordurch er uns Menſchen zugleich lehren wolte, mit was vor einer Abſönderung von denen weltlichen Sachen wir denen Göttlichen Geſchäfften abwarten, und uns mit unſeren Gedancken, Thun, und Laſſen mehrers in denen Kirchen und GOttes-Häuſern aufhalten ſollen, als wo anderſt. Dann wo ſollen wir anderſt Glück, Heyl, und Seegen ſo wohl des Leibs, als der Seel nach ſuchen, und verhoffen, als eben in denen Kirchen, und GOttes-Häuſern, wo GOtt der Allmächtige dem König Salomon ſelbſten erſchinen, und ihme verheiſſen hat, daß ſein Hertz, Ohren, und Augen beſtändig alldorten ſeyn werden, und uns ihne demüthig bittende in all unſeren Nöthen, und Anligenheiten erhören wolle. Beati ſagt der Heil. König David: qui habitant in domo tua Domine. Seelig ſeynd O HERR! die in deinen Haus, das iſt, in der Kirchen, wohnen, und dich darinn beſtändig loben; dann ſie werden hier zeitlich, und dorten ewig glückſeelig ſeyn. Joachim und Anna dieſe beede Heil. Eheleute, weilen ſie unfruchtbar waren, begaben ſich in die Kirchen, und erlangten darinn durch ihr Heil. Gebett von GOtt die Fruchtbarkeit, daß ſie ſo gar das allerheiligiſte Kind, nemlich Mariam die ſeeligiſte Himmels Königin ſelbſten zur Welt gebohren. der Heil. Hieronymus erzehlet von dem Heil. Apoſtel Jacobo dem minderen, daß er ſolcher Geſtalten im Tempel ſich aufgehalten, daß er nur von den immerwehrend-fußfälligen Gebett eine Haut über die Knye, gleich einer Cameel-Haut, ſich zugezogen, und dardurch zur groſſer Heiligkeit gelanget. Woraus ſonderbar abzunehmen, daß die Heilige ſo wohl alt- als Neuen Teſtaments ihr eintziges Vergnügen gehabt an- und in den Gotts-Häuſern, uns dardurch zu lehren, daß wir Ihnen in dieſem Stuck gleichfalls nachfolgen, und darinnen GOtt den Allmächtigen um alles zu unſerer zeitlich- und geiſtlichen Nothwendigkeit bitten ſollen. Und wo ſollen wir anderſt Glück, Heyl und Seegen verhoffen, als alldorten, wo GOTT ſelbſten zugegen iſt, und all-denen jenigen, die ihne allda mit wahrer Andacht, und reinem Hertzen demüthigiſt bitten werden, verſprochen, daß Er ſie in all-ihren Nöthen und Anligenheiten erhören, und allen Seegen, Glück, und Heyl ſowohl des Leibs, als der Seel nach mittheilen wolle.

*Pſal. 33. v. 5.*

*Brev. R. in Feſtiv.*

*Luc. 2. v. 49.*

*3 Reg. 9. v. 3. & Paralip. 7. v. 12. & ſeqq.*

*Paralipomen. 7 v. 12. & ſeqq.*

# Das XXIII. Capitel.

## Wie sich Christus vom dreyzehenden Jahr an seines Alters biß in das dreyßigste gegen seinen Eltern verhalten habe.

292.

NAchdeme Maria die gebenedeyte Mutter, und der Heil. Nähr-Vatter Joseph mit ihrem zwölff-jährigen göttlichen Sohn Christo JESU, nach eingebrachter Wallfahrt, widerum von Jerusalem nach Haus in das kleine Städtlein Nazareth zurück kommen waren, wie wir erst in dem vorhergehenden Capitel vernohmen, verbliebe unser HErr bey 18. Jahren, das ist, biß auf volle Erstreckung des 29. Jahrs allda. Von seinen Tugenden, geistlichen Ubungen, und äusserlichen Geschäfften, die Er diese lange Zeit hindurch vorgenohmen, wissen wir nichts verläßliches, als das jenige, was uns eben der H. Evangelist Lucas bezeuget,
Luc. 2. v. 51. nemlich, daß Er Mariä und Joseph unterthänig ware, erat subditus illis. Es ist sich aber keines Weegs zu verwunderen, warum die vier Heil. Evangelisten nichts mehrers beschriben haben, was Christus vom zwölfften biß in das dreyßigste Jahr gethan, und was für ein heiliges Leben er geführet habe; Dann sie wusten nur gar zu wohl, daß ein jeder Mensch, er seye so schlecht als er wolle, sich selbsten einbilden könte, was für ein heiliges, tugendseeliges und vollkommenes Leben der selbe müsse geführet haben, welcher ware der Heilige aller Heiligen, ja die Heiligkeit und Vollkommenheit selbsten: so allen Menschen von seinem himmlischen Vatter zu einem Exempel und Beyspiel ware gesetzet worden, daran sie sich alle spieglen konten, und solten. Derowegen, O Christliche Seel! verlangest du nur etwas weniges zu wissen, was dein göttlicher Heyland gethan, und wie fromm und heilig er gelebt habe, so bilde dir ein alle die jenige Tugenden, geistliche Ubungen, und äusserliche Buß-Werck, welche alle liebe Heilige in ihrer Lebens-Zeit geübet haben, und glaube demnach, daß all- die selbe dein göttlicher Erlöser Christus JEsus zum allerersten, und in dem allervollkommnesten Grad, werde geübet haben, weilen Er wuste, daß sein Leben allen Menschen zum Exempel gesetzet ware, so hat er dasselbige auch also angestellet oder eingerichtet, daß alle Menschen sich daran spieglen konten und solten. Ja damit du dir solches noch besser mögest fürstellig machen, so bilde dir über das ein, O Christliches Hertz! wann GOtt einen Engel in menschlicher Gestalt auf die Welt solte schicken, was für ein Englisches Leben der selbe solte führen: wie er so fleißig wurde zur Kirchen gehen, wie andächtiglich er wurde betten, wie freundlich er wurde reden, wie züchtig er sich wurde verhalten, wie mitleydig er gegen allen Menschen wurde seyn; und in Summa, wie er in all-seinem Thun und Lassen sich wurde verhalten, als ein lebendiger Engel, Wie viel heiliger, andächtiger, züchtiger, freundlicher, mitleydiger und tugendseeliger wird sich dann verhalten haben, welcher nicht allein ein lebendiger Engel, sondern ein König aller Englen, ja der wahre, lebendige, eingebohrne Sohn GOttes selbsten ware, so von seinem himmlischen Vatter zu diesem Ziel und End nur auf diese Welt ware gesandet worden, daß er alle Gesätz erfüllen, und selbe auch in ihm müsten erfüllet werden; gleich solches er durch den Mund des königlichen Prophetens von sich selbsten mit diesen Worten bekennet: Quomodo dilexi legem tuam Domine! tota die meditatio mea est: O HErr! wie liebe ich dein Gesätz? Tag und Nacht schwebet mir solches in den Gedancken. Und widerum: Concupivit anima mea desiderare justificationes tuas in omni tempore: Meine Seel verlangte nichts anders als deine Gebott zu erfüllen zu allen Zeiten. Und anderstwo: In via testimoniorum tuorum delectatus sum, sicut in omnibus divitiis: Es erfreuen

*Psal. 118. v. 97.*

*v. 20.*

*v. 14.*

freuen mich deine Gebott mehr, als alle Reichthumen der gantzen Welt. Und abermahlen: Portio mea, Domine! dixi custodire legem tuam. O HErr! das ist meine eintzige Beschäfftigung, daß ich dein Gesatz beobachte. Wann nun das ewige Wort durch den Propheten solches schon von sich zuvor gesagt: O wie wird es hernach, nachdem es Mensch worden, solches nicht auch erfüllet, und biß auf das letzte Pünctlein in das Werck vollkommentlich gesetzet haben? daß also der HErr von der Zeit seiner vollbrachten Jugend nicht minder, als hernach bey Vollendung seiner Göttlichen Mißion oder Predig-Ambt zu seinem himmlischen Vatter sagen kunte: Servavi
*v.* 168. mandata tua, & testimonia tua: Quia omnes viæ meæ in conspectu tuo: Ich habe deine Gebott und dein Gesatz durchaus beobachtet, weil ich alle meine Tritt und Schritt vor deinen Augen gesetzet habe. Nun aber, O Christliche Seel! wann Christus der HErr laut seiner eigenen Worten hat alle Gesätz auf das allervollkommneste erfüllen müssen, so kanst du dir leichtlich einbilden, was vor ein heiliges und exemplarisches Leben dein vermenschter göttlicher Heyland auf dieser Welt müsse geführet haben: Ja Er liesse mit der Maaß seiner anwachsenden Jahren seine Weis- und Heiligkeit immer besser vor der Menschen Augen erscheinen; gleich solches auch der Heil. Evangelist Lucas mit diesen Worten sa-
*Luc.* 2. *v.* 52. get: JEsus proficiebat sapientia, ætate & gratia apud DEUM & homines. JEsus nahme zu an Weisheit, Alter, und Gnad bey GOtt und den Menschen: Zu mercken: Diese Wort seynd nach Auslegung der Heil. Kirchen-Vätter nit in diesem Verstand zu nehmen, als wann Christus der HErr bey anwachsenden Alter auch einen innerlichen Wachsthum an Gnad und Weisheit von seinem himmlischen Vatter empfangen hätte; Dann wie kunte das Vollkommene noch vollkommener werden? sondern die obbesagte Wort des H. Evangelistens haben diese Bedeutung, daß Christus solche Gnad und Weisheit nur immer mehr und mehr in all-seinem äusserlichen Thun und Lassen habe erscheinen und offenbahr lassen werden; dieweil er sich jederzeit als einen wahren Menschen wolte sehen und verspühren lassen: Wie davon oben im 21. Capitel die mehrere Meldung schon geschehen ist.

293. Christus der HErr liesse also
*Matth.* 13. *v.* 54. seine Weis- und Heiligkeit nicht nur allein zu Haus erscheinen; sondern gienge auch fleißig zur Synagog, und lehrete allda jedermänniglich; wie uns hiervon die Evangelien ausdrückliche Nachricht geben. Daselbst gabe Er allem gegenwärtigen Volck durch seine äusserliche Gebärden und Einzogenheit das beste Exempel, und bettete mit solcher hertzlicher Anmüthigkeit, daß alle durch Ihn zur Andacht angereitzet wurden. Er gienge alle Ostern, Pfingsten und Kirchweyhung mit seinen Heil. Eltern, Maria und Joseph, nach Jerusalem wallfahrten: Wie solches aus den Worten Mariä selbsten gar wohl abzunehmen ist, sprechend: Als mein Sohn zu gröserem Alter kame, verharrete Er stärs im Gebett, und pilgerte mit uns zu den bestimmten Festen nach Jerusalem, und an andere Ort: nemlich auf den Berg Carmelum, und nach Bethel, und auf den Berg der Propheten, wo die fromme, gottseelige, geistliche Essener wohneten. Der Berg Carmelus war nur etliche Stunden von Nazareth entlegen gewesen, und war selbiger Zeit von den Umligenden sehr besuchet worden, welche alle Sabbath, wie auch an andern Fest-Tägen, dorthin walleten, und in der Capell, so der Prophet Elias der Mutter GOttes zu Ehren vor neun hundert Jahren aufgerichtet hatte, dem Gottes-Dienst beywohnten. Allhier möchte sich jemand bewunderen, was die seeligste Jungfrau ihr werde eingebildet haben, als sie diese Capell mit Augen gesehen, und darinn gebettet hat. Mein GOtt! wie wird sie sich höchstens verwunderet haben, als sie wahrgenohmen, daß diese Capell ihr zu Ehren schon vor neun hundert Jahren erbauet, und sie in solcher Zeit, so viel Jahr vor ihrer Geburt, von denen Geistlichen täglich darinn geehret worden. Was für ein Wunder-Gespräch wird sie mit ihrem Sohn darüber geführet, und was für eine wunderliche Erklärung wird Er ihr darüber gegeben haben?

*Revel. S. Brigitt. l. 6. c. 59.*

*Lezana ad an. Chr. 13.*

294. In diesen achtzehen Jahren, in welchen sich Christus der HErr zu Nazareth aufhielte, hatte er auch vielmahl grosse Gemeinschafft nit nur mit seinen Befreunden, sondern auch mit frembden Leuten gehabt. Dann weil Er auf die Welt kommen war, daß seine Gottheit den Menschen solte bekannt, und er für den wahren Meßiam gehalten werden, hatte er gern Gelegenheit, mit den Leuten zu reden, und sie im Guten zu unterrichten. Höre darüber Mariam, sprechend: Er redete zu Haus gar freundlich mit den Leuten, so dahin kamen, von dem Gesatz und dessen Bedeutungen und Figuren. *Brigitt. ut suprà.*

Er

Er disputirte auch offentlich mit den Weisen: Also daß sie sich höchstens verwunderten, und sprachen: Sehet, der Sohn Josephs lehret die Schrifft-Gelehrten: Es muß gewißlich ein grosser Geist in ihm reden. Diß wolte gleichfalls der Heil. Evangelist Lucas durch obermehnte Wort andeuten, da er sagte: Das Kind nahme zu an Weisheit, und Gnad bey GOtt und den Menschen. Weil er aber alle Tag seine Weisheit, und Heiligkeit mehr, und mehr äusserlich bey den Menschen erscheinen ließ, und mit ihnen Gemeinschafft hielte; wie dann er auch deßwegen von jedermänniglich höchstens geliebet, und in grösten Ehren gehalten wurde. Unter welchen auch die Heil. Veronica mit ihrem Mann, Amator genannt, gewesen, welche gar offt zu ihm kamen, und so wohl Christo, als seiner Mutter, und dem Heil. Joseph fleißig dienten.

*D. Antonin 1. p. Hist. tit. 6. c. 25. §. 2.*

295. Die andere Tugenden was noch anbetrifft, in welchen sich Christus der HErr diese lange Zeit hindurch sonderbar geübet, meldet obangezogener H. Evangelist Lucas nicht mehr als nur soviel, daß er nemlichen Mariä und Joseph wäre unterthänig gewesen: erat subditus illis. Durch welche Wort erst-bemeldter Heil. Evangelist so viel sagen wolte, daß Christus alle Schuldigkeit seinen Heil. Eltern, Mariä und Joseph, durch dero gebührende Hochachtung, wie auch alle Unterthänigkeit, und Gehorsam, welchen die Kinder denen, so ihnen das Leben gegeben, zu bezeugen verbunden seynd, bestens erwisen habe. Dieser allerheiligste Gehorsam Christi aber bestunde in einer dreyfachen Pflichts-Erweisung gegen seinen Heil. Eltern wie der Englische Thomas lehret. Die erste ware, daß er die Befelch seiner Jungfräulichen Mutter, und seines Heil. Nehr-Vatters Joseph so freudig, als vollkommentlich biß auf das letzte Pünctlein vollzohen habe, dann also sprach er, als das göttliche Wort schon vor längstens zu uns Menschen-Kindern: Audi fili mi! disciplinam patris tui, & ne dimittas legem matris tuæ: Höre mein Sohn! was dein Vatter befihler, und vernachläßige nicht, was dein Mutter gebiethet, ut addatur gratia capiti tuo, & torques collo tuo, damit dein Haupt mit kostbaren Geschmuck, und dein Hals mit einer guldenen Ketten gezieret werde. Eben diese Wort widerholet er widerum unter dem sechsten Capitel, und setzet darzu: Liga ea in corde tuo jugiter, & circumda Gutturi tuo, cùm ambulaveris, gradiantur tecum, cùm dormieris, custodiant te, & vigilans loquere cum eis. Binde (den Befelch deines Vatters, und deiner Mutter) an dein Hertz wie ein Gedenck-Zeichen, an dein Hals wie eine Denck-Ketten: wann du ausgehest, lasse sie dich begleiten, wann du schlaffest, so sollen sie deine Schildwacht seyn, und wann du aufwachest, so solst du mit ihnen das erste Gespräch haben, und also wehret es fort durch das gantze Buch der Sprüch-Wörter. Nun aber, wie hätte Christus, als unser Göttliche Gesatz-Geber solcherley Gebott uns sollen verschreiben, wann er hernach als wahrer Mensch die selbe nicht auch erfüllen wollen? da er doch in Heil. Schrifft von sich selbsten bekennet, daß er alles Gesatz erfüllen, und selbes auch in ihm erfüllet müste werden. Derursachen, wann Isaac, auch so gar unwissend, wo ihn sein Vatter Abraham bey eytler Nacht wurde hinführen, dannoch so williglich gefolget ware, O um wie mehr wird nicht Christus dergleichen blinden Gehorsam seinen Heil. Eltern in allen Dingen geleistet haben. Wann David, so adelich er ware, dannoch auf Befehl seines Vatters so gar die Schaaf gehütet, O! so wird ja auch Christus einige Verrichtung so schlecht, verächtlich und niderträchtig solche immer mag gewesen seyn, nimmermehr verweigeret haben, indem er zu dienen kommen, nicht aber bedienet zu werden. Die zweyte Pflicht, so die Kinder verbindet, ist, daß sie alle Unterthänigkeit, und Gehorsam ihren Elteren zu erweisen schuldig seyen: von Christo meldet der obbesagte Heil. Evangelist diese Wort: Erat subditus illis, Er ware ihnen unterthänig; dahero was unaussprechliche grosse Reverentz und Ehrenbietigkeit wird demnach nicht Christus seinen Heil. Eltern, dem Heil. Joseph, und Mariä seiner Jungfräulichen Mutter, so wohl mit Worten, als Wercken, und Gebärden, zu allen Zeiten, und Gelegenheiten, mit gröster Niderträchtigkeit des Gemüths erwisen haben? dann er erfüllete dieses Gebott um so lieber, und williger, als eyfriger Er solches uns Menschen-Kinder im Gesatz, und Propheten eingebunden: Honora patrem tuum & matrem tuam ut sis longævus super terram: Ehre deinen Vatter, und deine Mutter, damit du lang lebest hier auf Erden. Eben dieses lehret er uns auch durch den Mund des Ecclesiastici mit folgenden Worten:

*Luc. 2. v. 51.*

*L. Th. 2. 2. Q. 101. A. 1*

*Prov. 1. v. 8.*

*Prov. 6. v. 20.*

*Matth. 5. v. 17.*

*Gen. 37.*

*1. Reg. 16.*

*Matth. 20. v. 28.*

*Exod. 20. v. 12.*

*Eccli.* 3. In opere, & sermone, & omni patientia honora patrem tuum: Mit Worten und Wercken und aller Ubertragung ehre deine Eltern, welches er freylich auf das vollkommneste mit all ersinnlicher Ehren-Forcht und Ubertragung ihrer Menschlichkeiten wird ausgeübet haben. Ferner, sprache Er durch den Mund jetzt gelobten Ecclesiastici: Qui timet Dominum, honorat parentes: Der GOTT förchtet, ehret seine Eltern: Et quasi Dominis serviet his, qui se genuerunt: Und dienet jenen, die sie gebohren haben, wie seinen HErrn; Weilen nun Christus seinen himmlischen Vatter mehr als alle Heilige und Englen zugleich geliebet, als folget dann hieraus, daß er auch seine Eltern mehr geehret und bedienet müsse haben, als sammentliche Menschen, Heilige, und Auserwählte solches vor- und nach Ihm haben leisten können; Alle erzeigende Ehren dann, wie im ersten Theil zu ersehen, welche die fromme Söhne Sem und Japhet ihrem Vatter Noe erwisen; welche der Egyptische Joseph seinem Vatter Jacob angethan; welche Salomon vor seine Mutter getragen; welche der junge Tobias seinen beyden Eltern auf alle Weis geleistet, alle diese Ehrbezeugungen und noch viel mehrers, sage ich, müssen wir uns vorstellen, daß Christus gegen seinen liebwerthesten Eltern in der That selbsten habe getragen, wie er dann vorlängst schon in der Persohn der ewigen Weisheit, die er auch in der That ware, von sich vernehmen lassen: Fructus mei fructus honoris, & honestatis: Meine Früchten seynd Ehr, und Ehrenbietigkeit, so er vorderst seinen Eltern erwisen. Die dritte Pflicht, so die Kinder gegen ihren Eltern verbindet, ist, daß sie den selben im Fall der Noth alle benöthigte Unterhaltung beyschaffen, in ihrem Haus-Weesen alle Hülff leisten, und solche bey zunehmenden Alter in aller Haus-Arbeit und andern Geschäfften überheben müssen: Höre von dieser dreyfachen kindlichen Pflicht den H. Antoninum reden, welcher hiervon diese Wort ansetzet: Parentes tripliciter honorandi sunt obedientiam faciendô, reverentiam exhibendô, & in necessitatibus subveniendô: Denen Eltern muß man dreyerley Pflicht leisten, Gehorsam, Ehrenbietigkeit, und nothwendigen Unterhalt. Diese letzte Kinds-Pflicht was noch ferner anbetrifft, ist weder auch zu zweiffelen, daß Christus der HErr diese wie die zwey erstere Pflichten werde desgleichen so freudig, als vollkommentlich biß auf das letzte Pünctlein vollzohen haben,

*Eccli.* 24. *v.* 23. fructus honoris, & honestatis: Meine Früchten seynd Ehr, und Ehrenbietigkeit, so er vorderst seinen Eltern erwisen.

*S. Antonin. 2. p. tit. 5. c. 9. §. 1. & 2.*

*v.* 8.

welcher von sich selbsten gesprochen, daß er alle Gerechtigkeit erfüllen müste. Derowegen, gleichwie Joseph, so lang er lebte, sich mit dem Zimmer-Handwerck beschäfftigte, als ist sehr glaubwürdig, daß auch unser Heyland solches Handwerck werde von ihm erlehrnet, und beede meistentheils sich darvon erhalten haben; wie dann es dahero kame, daß die Innwohner zu Nazareth von Ihme mit Verachtung sagten: Ist nicht dieser der Zimmermann, und des Zimmermanns Sohn? Aus welchen dann folget, daß Christus der HErr seinem Nähr-Vatter Joseph durch sein Zimmer-Handwerck das Brod in das Haus um so mehr werde haben gewinnen helffen, als nothwendiger solches dessen hohes Alter erforderte: Dann wie glaubwürdig ist, daß, obwohlen zwar weder die Heil. Schrifft, noch die Kirchen-Concilia, noch die Heil. Vätter eine einstimmige Erb-Lehre uns hinterlassen, wie alt der H. Nähr-Vatter Joseph eigenthumlich worden seye, so ist jedoch der Vernunfft nach das wahrscheinlichste, daß er bey 80. Jahr ohngefähr erreichet, und folgsam im dreyssigsten Jahr Christi gestorben seye. Dieser Meynung setzen die Heil. Vätter, und mit ihnen noch mehr andere Scribenten folgende Ursachen bey: Erstlichen, weilen der Heil. Joseph bey seiner Vermählung der äusserlichen Gestalt nach muß ein vollkommenes männliches Ansehen gehabt haben, damit seine Jungfräuliche Gespons, dessen ewige Jungfrauschafft Er bewahren muste, wie jener Cherubin den verschlossenen Paradeyß-Garten, bey denen ohne dem nichtswerthigen Nazaräern in keinen Verdacht kame, noch er selbsten zu einem Gespött wurde, gleichwie es in derley ungleichen Ehegatten zu geschehen pfleget, als hat er bey einem solchen Ambt wenigstens vor den Augen der Menschen einem fünffzig-jährigen Mann vernünfftiger gleich seben müssen als einem 20. oder 30. jährigen. Vors zweyte, muste der Heil. Joseph einen Lehr- Hof- und Zuchtmeister, wenigstens so viele an Ihm ware, seines anvertrauten göttlichen Kinds abgeben, welches Alter schicket sich nun zu diesem Ambt besser, das fünffzig- oder zwantzig- biß dreyßig-jährige? Wann wir nun der gesunden Vernunfft nach glauben, daß der H. Nähr-Vatter Joseph bey seiner Vermählung 50. Jahr alt gewesen seye, so muß er auch wenigstens im zwantzigsten Jahr Christi 70. Jahr gehabt haben, von welchem Alter aber geschriben stehet: Dies annorum nostrorum in ipsis septuaginta anni, die Täge unseres

*Marc.* 6. *v.* 3. *Matth.* 13. *v.* 55.

*Psal.* 89. *v.* 10.

seres Lebens seynd sibentzig Jahr, & si in potentatibus octoginta anni, und wann es hoch kommet, so erreichen wir achtzig, & amplius eorum labor & dolor, was aber darüber, ist Müheseeligkeit und Siechthum. Aus welchem dann folget, daß Christus der HErr gleichfalls die obbesagte dritte kindliche Pflicht auf das vollkommeste werde erfüllet, und seinem Nähr-Vatter Joseph um diese Zeit alle benöthigte Unterhaltung in das Haus um so mehr haben gewinnen helffen, als nothwendiger solches dessen hohes Alter verlangte. O! was ware es demnach Wunder zu sehen, wie der verdemüthigte Sohn GOttes alle Haus-Arbeit, so schlecht, verächtlich, und niderträchtig solche immer mag gewesen seyn, werde mit allem Fleiß verrichtet, und offtermahls mit einem Eymer Wasser, oder mit einem Last Holtz beladen, über die Strassen gegangen seyn. Was ware es Wunder zu sehen, wie er bißweilen mit seinem Heil. Nähr-Vatter Joseph werde zu dem Zimmerplatz geeilet seyn, ihne allda in aller harten Arbeit, so viel als immer möglich, überhoben, und ihme so treulich und fleißig haben arbeiten helffen, als wann er noch sein eigener Knecht wäre. Welches ihm die Nazaräner hernach mit oberwehnten Worten gantz schimpfflich vorgeworffen haben, sprechende: Ist dieser nicht ein Zimmermann der Sohn Mariä: und sie ärgerten sich an Ihm. O! wann ein kayserlicher Printz aus Demuth einen Last Holtz über die Strassen tragen, oder den Zimmer-Leuten solte helffen arbeiten, behüte GOtt, was solte diß für ein grosses Wunder seyn. Was ware es dann für ein Wunder, daß der himmlische kayserliche Printz, ja der allerhöchste GOtt selbsten, solche schlechte und gemeine Arbeit verrichtet habe? Gewißlich wird er es deßwegen gethan haben, damit wir von diesem so vortrefflichen Meister erlehrnen solten, daß wir, unangesehen all-unserer Würden, und grossen Gaben, so wir besitzen, uns gern allen Menschen-Geschöpffen wegen GOtt untergeben, und vor allen Dingen die Heimlichkeit eines verborgenen, und denen menschlichen Augen unbekannten Lebens hertzlich lieben, und ihme in allen Tugenden nachfolgen solten.

296. Die Armuth, in welcher sich Christus der HErr diese lange Zeit hindurch gleichfalls übte, ware so groß, daß alles, was er immer genosse, und gebrauchte, gantz schlecht und arm seyn müste. Sein Schlaff-Kämmerlein war ein kleines und schlechtes Zimmer, in welchem weder Hausrath, noch Zierrath, noch etwas anderes dergleichen, so nicht zur menschlicher Unterhaltung höchstens nothwendig, zu sehen gewesen. In diesem Kämmerlein pflegte er sich die meiste Zeit im stäten Gebett und Betrachtungen aufzuhalten, worunter er offtermahls viel süsse, und bittere Zäher vergosse: Süsse zwar aus Andacht und Liebe GOttes; bittere aber wegen seines Leydens und unserer Sünden. Von den ersten sprach Er zu der Heil. Mechtildi also: Als ich auf Erden an die unaussprechliche Vereinigung, mit welcher ich mit dem Vatter vereiniget ware, gedachte, konte sich meine Menschheit des Weinens nicht enthalten. Wann ich auch an die unerschätzliche Lieb, die mich aus der Schoos des Vatters gebracht, und mit der menschlichen Natur vereiniget hatte, gedachte, muste ich wider vor lauter Süßigkeit weinen. Da sprach sie: Wo seynd dann diese Zäher? In meinem Hertzen, sagte er, haben sie einen sonderlichen Ort, gleich als wann einer einen Schatz, der ihm sehr lieb ist, an einem heimlichen und absonderlichen Ort verwahret. *Revel. S. Mechtild. l. 1. c. 30.*

297. Die bittere Zäher Christi was anbetrifft, hat Er die selbe so gar an der Zahl unterschidlichen Heiligen geoffenbahret, wie daß er dero zwey und sechtzig tausend und zwey hundert vergossen habe: mit welchen er unsere Sünden gantz bitterlich beweinet hat. Dann er sahe vor Augen, wie viel hundert tausend Menschen durch ihre eigene Boßheit und verkehrten freyen Willen sich selbsten verdammen, und die allererschröcklichste Peynen in dem höllischen Feuer auf ewig leyden, und ausstehen wurden. Diese Verdammnuß der Armen, und elenden Sünder gienge ihm also sehr zu Hertzen, als wann es seine Persohn selbsten antraffe, weilen er zugleich vorsahe, daß seyn gantzes zukünfftige bittere Leyden, und Sterben an ihnen wurde verlohren gehen: Ja er truge über diese arme Menschen ein so grosses Mitleyden, daß ihme natürlicher Weiß sein Hertz hätte müssen zerspringen, wanns GOtt nicht durch ein sonderliches Miracul erhalten hätte. Dann es ist keine Betrübnuß auf Erden, die ein Mensch gelitten, oder noch leyden wird, welche Christus nicht in seinem Hertzen empfunden, und gelitten hat.

298. In solcherley Betrachtungen, und heiligen Gebett, als Christus der HErr offtermahls den gantzen Vormittag in seinem Kämmerlein gantz allein zugebracht

zugebracht hatte, und von Maria seiner Jungfräulichen Mutter zum Mittagmahl beruffen wurde, was magst du dir, O Christliche Seel! wohl einbilden, daß JEsus, Maria, Joseph, und Anna für eine andächtige Mahlzeit werden eingebracht haben. Es ist weder mit einer Feder zubeschreiben, noch mit menschlicher Zungen auszusprechen, wie züchtig, wie freundlich, und wie andächtiglich sie mit einander geessen haben. Die Speisen waren zwar schlecht, und wenig, nicht zum Uberfluß, sonder nur allein was die Natur zur Unterhaltung höchstens nothwendig ware: Sie genossen jedannoch dieselbe mit weit grösserer Vergnügenheit, als wanns die beste fürstliche Tractamenten wären, dieweil all diese Speisen von der Königin des Himmels, durch Beyhülff der Englen waren gekochet, und von dem Sohn GOttes mit seiner eigenen Göttlichen Hand jedesmahl geseegnet worden. O seelig nnd überseelig ware diese Mahlzeit, bey welcher der höchste König, und Königin der Himmeln zu Tisch sassen, und die Heil. Engeln zu Tisch dienten.

299. Nach so eingebrachter geringen Mahlzeit setzten sie sich zusammen, der liebreiche JEsus redete mit ihnen von Göttlichen Dingen, und himmlischen Geheimnussen, und hielte ein so tröstliches, und liebreiches Gespräch mit ihnen, daß ihre Hertzen in Göttlicher Liebe gantz entzündet, und gleichsam vor lautter Trost, und Freud völlig ausser sich verzucket wurden. Sie sahen viel mahl einen Göttlichen Glantz um ihn, und hörten die Engeln singen, wie solches die allerseeligiste Jungfrau der H. Mechtildi geoffenbahret hat, sprechend: Wir sahen vielmahl ein wunderbarliches Liecht um ihn scheinen, und hörten die Englische Stimmen über ihn singen. Er redete auch bißweilen mit uns absonderliche tröstliche Wort; also, daß wir stärs mit unsäglicher Freud erfüllet wurden.

*Revel. S. Brig. l. 6. c. 59.*

300. Die leibliche Schönheit Christi, was über das noch anbelangt, meldet der Davidische Psalmist darvon in Heil. Schrifft diese Wort: Speciosus formâ præ filiis hominum. Daß er der Schönste seyn wurde aus allen Menschen-Kindern. Dahero auch der Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus die schöne Naturs-Gestalt Christi nicht genugsam beschreiben kan, indem er sagt, daß Christus etwas Himmlisches in seinen hell-liechten Augen gehabt, und aus seinen Angesicht die Majestätt GOttes heraus geschinen habe: Fulgor ipse & Majestatis Domini occulta, quæ etiam in humana specie relucebat, videntes ad se trahere poterant, lauten seine eigene Wort in seiner Glossa über den Matthæum, Der Glantz der verborgenen Gottheit, so sich auch äusserlich in seinem Antlitz zeigete, ware mehr als vermögend die Anschauende, wie der Magnet-Stein, das Eisen, an sich zu ziehen. Der Heil. Chrysostomus meldet: Non enim miracula duntaxat faciens admirabilis erat, sed etiam, cùm simpliciter aspiceretur, ingenti abundabat gratiâ: Er ware nicht nur verwunderlich in Würckung der Miracklen, sondern auch über die Massen lieb- und annehmlich, wann mann ihn nur anschauete. Der Heil. Bernardus schreibet: Adhærebant Ei affatu pariter, & aspectu delectati: cujus nimirùm vox suavis, & facies decora, sicut scriptum est, speciosus formâ præ filiis hominum. Es lauffete ihm das Volck nach, gezogen von seiner Stirn, und Angesicht, dann jene ware lieblich, und dieses annemlich; wie geschriben stehet: daß er der allerschönste aus allen Menschen-Kindern. Der Heil. Anselmus lasset sich über oberwehnte Wort des Psalmistens also verlauten: Indignor pravis pictoribus, cum speciosum formâ præ filiis hominum informi figura pingi videam: Ich kan mich erzürnen über die ungeschickte Mahler, wann ich sehen muß, daß sie den allerschönsten aus allen Menschen-Kindern ungestalt vorstellen. Aus welchen Worten anjetzo die leibliche Schönheit Christi sattsam abzunehmen ist, indem GOTT selbsten dardurch in seiner Erschaffung das höchste Miracke hat zeigen wollen, damit wir sehen solten, wie schön er einen Menschen erschaffen könte; ja sein Angesicht, wie auch der übrige Leib, waren so schön gestaltet, daß die selbe die Vollkommenheit aller Schönheiten vorstelleten; Dann wie die Sonne mit ihrem Glantz durch die weisse Wolcken sich gnugsam verspühren lasset, also zeigte sich nicht undeutlich in seinem Antlitz etwas mehr als Menschliches, wie der H. Hieronymus schon oben erinneret, und der Römische Lentulus schreibet: Vultum habebat venerabilem, quem intuentes possent diligere & formidare: Er hatte gar ein ehrenbietiges Angesicht, welches man lieben und zugleich förchten müste ꝛc. Derowegen wollen wir dieses so inniglich schöne Angesicht GOttes niemahlens mehr aus

*S. Hieron. Epist. 140. ad Princ. & in c. 21. Matth. Idem in c. 16. Matth.*

*S. Chrysost. Hom. 27. in Matth.*

*S. Bernard. serm. 1. in Festivit. omn. Sent.*

*S. Anselm. l. cur Deus homo.*

*Psal. 44. v. 3.*

*Lentulus apud Lezicndro l. 12. Univers.*

aus unserer Gedächtnuß kommen lassen, damit wir GOtt beständig vor Augen haben, ihne lieben, und zugleich förchten mögen.

301. Bey erst beschribener allervollkommnesten Gestalt und Schönheit Christi ist wohl zu mercken, daß die selbe durch unterschidliche Zufälle gar sehr alterieret und verändert worden; und zwar erstlichen durch seine müheseelige Reisen in- und aus Egypten, wie auch durch seine fünff-jährige Wohnung daselbsten; Item durch seine zwölff-jährige Hand-Arbeit, wo er gemeiniglich, wie es bey den Zimmer-Leuten hergehet, unter dem freyen Himmel, in Hitz und Kälte, Regen und Schnee, und des öfftern mit einem trocknen Stuck Brod hat müssen, und auch wollen vor lieb nehmen: Wie wird Er sich hernach abgemattet und entkräfftet haben in seiner viertzig-tägiger Fasten? Wie durch seine drey-jährige Mission oder Predig-Amt, währenden welchen er alle Berg und Thäler in Judäa, Samaria, Peräa, und bey den Galiläern mit gröster Müheseeligkeit hungerig und durstig durchloffen, wie wird, sage ich, alles dieses die kostbare Blühe seiner innigslich schönen Gestalt, gleich einen brennenden Herbst-Reiff verderbet haben. Und von dieser schon allbereit alteriert- und zimmlich versehrten Gestalt seynd zu verstehen Nicephorus, Calixtus, und der Römische Lentulus, wie auch die Offenbahrung, welche die Mutter GOttes selbsten der H. Brigittä gethan, da sie melden, daß Christus der HErr im zwanzigsten Jahr seines Alters schon in männlicher Vollkommenheit gewesen seye: Seine Persohn ware mittelmäßig, jedoch sehr ansehnlich, authoritätisch, und wohl bey Leib und Kräfften: Seine Haar, beede Augbraunen und Bart waren gelb-braun: Die Länge seines Barts war einer Hand breit, dick und zierlich, und seine Haarlocken hiengen gekräußter ob den Schultern: Die Stirn war glatt und richt: Seine Nas mittelmäßig: Seine Augen waren so klar und hell-leuchtend, daß aus denselben mehr himmlisches als menschliches heraus funckelete, wie der H. Hieronymus öffters meldet: Seine Lefftzen und Wangen waren mit weiß und roth vermischet: Mit einem Wort: Sein gantzes Angesicht war so wunderbarlich schön, daß viel Betrübte sagten: Lasset uns zu dem Sohn Mariä gehen, dann davon können wir getröstet werden. Warum aber die Abbildung des allerheiligsten Angesichts Christi in dem Schweiß-Tuch der Heil. Veronicä mit dieser Beschreibung nicht mehr übereins treffe, ist die Ursach, weil Christus in seinem bittern Leyden also unmenschlich hergenohmen worden, daß er keinem Menschen mehr gleich sahe, doch kommet die Bildnuß Christi, welche zu Rom bey St. Sylvester verwahrlich aufbehalten, und verehret wird, mit dem, was wir erst gesagt haben, zimmlicher Massen übereins. Der geneigte Leser, wann ihm noch was mehrers von dieser Matery gefällig, kan hiervon nachschlagen die am Rand citierte Authores.

*Niceph Calixtus l. 1. c. 40. Lentulus apud Leziondro l. 12. Hist. Univers. Revel. c. Brigitt. l. 7. c. 74*

*Deliro in Op. Mar. Soto major in c. 1. Cantic. Greff. in lib. de imaginibus non manufactis &c.*

302. Die erste Sitten-Lehr in dieser Evangelischen Geschichts-Verfassung ist, daß, wie die Schönheit des Leibs eine besondere Gab GOttes, also auch selbe gäntzlich zu verwenden seye zu dessen Ehr, zu Auferbauung des Neben-Menschens, und zu eigner Seel-Seeligkeit: Dann wie herrlicher dem Menschen diese anvertraute Naturs-Gab ist von GOtt mitgetheilet worden, um so reicheren Gewinn muß er auch hierdurch suchen, gleich solches zu vorderist Christus der HErr selbsten gethan hat, von welchem die obcitierte heilige Vätter gelehret, daß er nicht nur mit Predigung des Worts GOttes, sondern auch mit seiner so Wunder-schönen Gestalt, guten Sitten, Gebärden und Tugenden die Leute zu- und an sich gezogen habe. Eben deßgleichen liset man von der Wunder-Schönheit Mariä seiner hochwürdigen Mutter, daß selbe niemahlens in einem Menschen einigen unzüchtigen Funcken erwecket, sondern solchen vielmehr in den Anschauenden ausgelöschet, und völlig zernichtet habe. Die demüthige Esther verwendete ingleichen den gantzen Vortheil ihrer ungemeinen Schönheit zu der Ehr GOttes, und Heyl ihres Neben-Menschens; Dergleichen auch die Wunderschöne und tapffere Wittib Judith in dem Werck geleistet. Die berühmte Hausfrauen der Patriarchen, Sara, Rebecca, und Rachel unterhielten ihre rare Schönheiten zu keinen andern Ziel und Ende als wegen der ehelichen Liebe, und diese um Vermehrung des Volcks GOttes willen; Der Heil. Abbt und Beichtiger Cuanna, als er wegen Schönheit seiner Augen gelobet wurde, risse er ihm solche selbsten aus, damit er dardurch niemand ärgeren, und also desto sicherer die Reinigkeit seines Hertzens erhalten möchte; dahingegen bey jetzigen Zeiten fast wahr wird, was der Römische Satyricus gesungen.

*S. Thom. 2. dist. 2. Q. 1. a. 2. ad 4. S. Bonav. 3. sent. dist. 3. Q. 3.*

- - - - rara est concordia formæ atque pudicitiæ. *Juven. Satyr. 10.*

Daß

Daß schöne Gestalt und keusche Gemüther selten beysammen wohnen, ja es kommet wohl gar heraus, was Ovidius sagt:

Est lis cum forma magna pudicitiæ.

Daß zwischen der Schön- und Keuschheit ein immerwährender Krieg seye: oder aber, wann solche sich auch vertragen solten, so heisset es dannoch:

Sequiturque superbia formam.

Daß die schöne Gestalt die Hoffart zu ihrer Nachtreterin habe, und beede sich mit Lucifer in den Abgrund der Höllen hinabstürtzen; Dahero der Heil. Geist gar recht die Schönheit des Leibs ohne die Tugend mit diesen Worten beschreibet: Circulus aureus in naribus suis mulier pulchra, & fatua, Die Schönheit des Leibs in einem unzüchtigen Weib oder Leib (dann also liset der Syrisch- und Arabische Text) stehet eben so wohl, als wañ ein Schwein einen guldenen Ring an der Nasen truge: Dann wie dieser nur in der Kothlacken wurde umgewelzet werden, also auch wurde die Schönheit des Leibs diese so kostbare Gaab GOttes ohne andere Tugenden nichts als zu allem Unflat mißbrauchet werden: deßwegen vergleichet der Heil. Patriarch Chrysostomus einen solchen Menschen billich einen überweißten Grab, welches zwar äusserlich schön, innerlich aber voller Unflats; Clemens Alexandrinus aber macht sie gleich den Egyptischen Tempeln welche von aussen sehr prächtig anzusehen, inwendig aber nichts als etwan eine Katz oder Crocodil führen: dahingegen wo die Leibs-Schönheit mit denen Tugenden vergesellschafftet, beyde den Menschen um so viel schöner und ansehnlicher so wohl von inn- als aussen machen:

*Prov.* 11. *v.* 22.

*S. Chrysost. in Psal.* 50.

Gratior est pulchro veniens de corpore virtus

singet der Poet: Daß wie der Diemant schöner leuchtet in Gold, als in einen Erd-Klotzen, also auch die Tugend weit annehmlicher in das Aug und Hertz fallet von einem wohl- als ungestalten Angesicht, und darbey die Seel des Menschens vor den Augen GOttes um so glantzender machet. Das übrige sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Schönheit, Qualität, Gaaben ꝛc.

303. Die zweyte Sitten-Lehr geben uns jene Wort, welche Christus der HErr von sich selbsten sagt: Pauper sum ego, & in laboribus à juventute mea: Ich bin arm, und in Arbeit von meiner Jugend auf gewesen: Durch welche Wort unser göttliche Heyland uns Menschen sonderbar belehren wolte, daß wir gleichfalls nach seinem obbeschribenen allerheiligisten Exempel die Täg unseres Lebens in lauter Armuth, und beständigen Hand-Arbeit einbringen sollen: Dann der Müßiggang ist jener breite Weeg, welcher den Menschen zu allen Sünden und Lasteren führet; Ja der Müßiggang lehret erstlich nichts als Fressen und Sauffen, wie das Sprichwort lautet: Den Müßiggeher hungert und durstet, wann er eben von Essen aufstehet, gleich wir vom Evangelischen Prasser wissen, daß er sein gantzes Leben mit banquetieren zu- und hingebracht: Ventris ingluviem sagt Philo, à natura addita comitatur libido: Auf Fraß und Füllerey folget natürlicher Weis die Unzucht, eben wie das Löffel-Kraut nirgend häuffiger als auf dem fetten Boden wachset, gleich als wir solches am verlohrnen Sohn sehen, von dem das Heil. Evangelium bezeuget: Dissipavit omnem substantiam suam vivendo luxuriosè: Er habe mit Fraß und Füllerey wie auch mit Leichtfertigkeit seine gantze Erbschafft hindurch gejaget. Weilen dann nun der Müßiggang den Faullentzer durch diese und andere Laster mehrer zu einer Bestien als Menschen machet, als ist dann kein Wunder, daß eine Legion der bösen Geister im Evangelio nirgend anders wohin, als in die Schwein, so eigentliche Sinnbilder der Müßiggehern seyn, hinein zu fahren von Christo sich ausgebetten. Otium est vivi hominis sepulchrum sagt Aristoteles, der Müßiggang ist eines lebendigen Menschens Grab, und kein anders, als welches obgeschändeten müßigen Prasser in der Höll ist aufgegraben worden, wann der H. Text sagt: mortuus est, & sepultus est in inferno: Er ist gestorben, und in die Höllen begraben worden: Gleichwie aber der Müßiggang zu der Höllen führet, also bahnet die Hand-Arbeit den Weeg zu dem Himmel, wovon der H. König David also spricht: Labores manuum tuarum, quia manducabis, beatus es, & benè tibi erit: Wann du von der Arbeit deiner Händen dich wirst ernähren, so bist du glückseelich, und wird dir wohl seyn, welche Wort die Chaldäische Paraphrasis über die Massen wohl ausleget also sprechende: Laborem manuum tuarum cùm comederis, beatus tu in mundo isto, & beatus tu in mundo venturo: Wann dir deine Hand-Arbeit die Nahrung geben wird, so wirst du glückseelig seyn in dieser Welt, und in jener, welches

*Phil. de agricult.*

*Luc.* 15. *v.* 13.

*Marc.* 5. *v.* 9.

*Luc.* 16. *v.* 22.

*Psal.* 127. *v.* 2.

*Paraphr. Chald. hic.*

*Psal.* 87. *v.* 16.

ches auch der H. Augustinus allhier in Obacht genehmen. Was herrlichere Früchten aber kanst und solst dir wohl erwarten als eben diese? Daß aber dem also, und zwar erstlich, daß der Mensch bey seiner Hand-Arbeit zeitlich glückseelig seye, bekräfftiget der Heil. Geist mit
*Eccli. 40. v. 18.* solcherley Worten: Vita sufficientis sibi operarii dulcorabitur, & in ea inveniet Thesaurum: Das Leben eines Hanckwerckers wird ihm versüsset werden, und er wird darinnen einen Schatz finden. Deßwegen aber wird ihm sein Leben süß, weil er mit seinem Gewinn sein Gewissen nicht beflecket: es ist aber ein süsser Bissen ein gutes Gewissen, welches auch der Heil. Geist mit jenen Worten sagen will: Me-
*Prov. 28. v. 19.* lior est buccella sicca cum gaudio, quàm domus plena victimis cum jurgio. Hernach kan der Burger- und Bauersmann seine Begierde zu übermässigen Reichthumen, welche nichts anders als Strick der Seelen seynd, vernünfftig nicht ausstrecken, in welchem dann die wahre Glückseeligkeit dieses Lebens bestehet:

O fortunatos nimiùm sua si bona nôrunt Agricolæ!

Singt der Römische Schwan Virgi-
*Virg. 2. Georg. Plato l. 3. de leg.* lius. Plato spricht: In quocunque hominum cætu nec inopia nec divitiæ sunt, huic justissimi mores aderunt: Die jenige Gemeinde, wo weder Armuth, noch allzugrosse Reichthumen seynd, werden an Ehrlichkeit und Tugend die beste seyn:
*S. Chrysost. cit. à S. Max. serm. 13.* Und der H. Chrysostomus sagt: Dives est, qui non multa possidet, sed qui non multis indiget: Der ist reich, nicht der viel besitzet, sondern der wenig bedärffet, und Salomon sagt in der Person des Weisen und Gottlie-
*Prov. 30. v. 7.* benden: Duo rogavi, ne deneges mihi antequam moriar &c. mendicitatem & divitias ne dederis mihi, tribue tantùm victui meo necessaria &c. Um zwey Ding hab ich GOtt gebetten, daß er mir nicht wolle abschlagen, nemlich, daß er mir keine allzugrosse Reichthum oder Armuth solle geben, sondern allein, was mir in diesem Leben vonnöthen seyn wird, welches auch der Apostel zu verstehen geben, wann er gesprochen: Alimenta, & quibus tegamur, contenti simus: Wann wir Speiß und Kleider haben, sollen wir mit GOtt zufriden seyn. Merckwürdig
*Wadingus in Annal. min. ad Ann. 1215.* ist, daß, als der H. Franciscus einem seiner Gutthäter in dem Flecken Thysi, den Seegen geben, keinen andern wollen mittheilen, als daß er und seine Nachkömmlingen weder zu reich, noch zu arm solten werden, welches noch heut zu Tage in seinen Nachkömmlingen sich wahr macht, deren Behausung zu dato noch heisset die Herberg des H. Francisci, um zu zeigen, was der H. Ambrosius gesprochen: Fugienda, & cavenda sunt tentamenta mundi, ne pauper desperet, ne opolentus insolescat: Man muß nicht den Versuchungen dieser Welt nachtrachten, das ist, nicht der Armuth, damit wir nicht verzweifflen, nicht den Reichthumen, damit wir nicht übermüthig werden. Daß aber der Arbeitende auch geistlicher Weis glückseelig seye, wie der Psalmist sagt, hellet aus diesem, weil jetzt besagte Gattung der Menschen gemeiniglich erfüllen das thätlich- oder würckende Christenthum, da es bey andern gemeiniglich nur heisset: Dicunt, vel audiunt & non faciunt. Hernach wird ihre Arbeit von GOtt auch an statt des Gebetts aufgenohmen, wann sie anderst durch machende gute Meynung solches dahin aufopffern: Gleich auch
*S. Ambros. in Hex. c. 8.*
Christus dieses der Heil. Gertrudi geof-
*S. Gertrud. Insin. l. 3. c. 74.* fenbahret; wie er dann auch zu der H. Brigitta gesprochen, daß man zuvor die Martha seyn müsse, hernach erst
*S. Brigitt. l. 6. Revel. c. 65.* Magdalena: Und die Heil. Clara von Montefalco pflegte zu sagen, daß die Arbeit das Gebett, und das Gebett die
*In vita S. Claræ.* Arbeit befördern müsse; wie angenehm aber dem Himmel sothane Arbeit seye,
*In Chron. Cist.* liset man in der Chronic der PP. Cistercienser, daß ihre Haupt-Patronin Maria die übergebenedeyteste mehrmahlen erschienen seye den Arbeitenden den Schweiß abzutrücknen, und dieses nicht nur hier in der Zeit, sondern und hauptsächlich auch dort in der freudigen Ewigkeit, allwo sich so unzahlbare Hand-Arbeiter, die hier getragen den Last der Hitze, und des Tags ob ihren Belohnungs-Groschen zu erfreuen haben: Derowegen lasset uns gegen dem abscheulichen Laster des Müßiggangs je und allezeit einen solchen Eckel, Haß und Mißfallen erzeigen, daß wir wahrhafft mit Christo unserem göttlichen Heyland sprechen können, in laboribus à juventute mea, wir seynd von Jugend auf in lauter Mühe und Arbeit aufgewachsen, und hoffen also auch mit dir, O Christe JEsu! von deinem himmlischen Vatter den ewigen Belohnungs-Groschen der himmlischen Freuden zu empfangen.

304. Die dritte Sitten-Lehr geben uns die obangesetzte Wort des H. Evangelii, wann sie von Christo bezeugen: erat subditus illis, daß er, als der HErr Himmels und der Erden, dem Befehl seiner Eltern, welche so heilig sie immer waren, dannoch nicht mehr als

al: Menschen gewesen, so vollkommentlich allen Gehorsam geleistet habe. Es stunde aber dieser allerheiligste Gehorsam Christi in einer dreyfachen Pflichts-Erweisung gegen seinen Eltern, wie der Heil. Thomas lehret. Die erste ware, daß er die Befehl seiner Jungfräulichen Mutter und seines H. Nähr-Vatters Joseph so freudig als vollkommentlich vollzohen habe. Die zweyte Pflicht ware die Reverentz und Ehrerbietigkeit, so er beyden Eltern dem H. Joseph nicht minder als seiner Jungfräulichen Mutter, so wohl mit Worten, als Wercken, und Gebärden, zu allen Zeiten und Gelegenheiten, mit gröster Niderträchtigkeit des Gemüths erwisen hat. Die dritte Pflicht, so der HErr in der Blühe seines Alters vom dreyzehenden biß zum dreyßigisten Jahr gegen seinen Eltern hat ab- und ausgerichtet, ware die Alimentierung, Ernährung, oder Forthelffung in dem Haus-Weesen, welche bey zunehmenden Alter des Heil. Josephs, allem Ansehen nach wird zimmlich schlecht gewesen seyn; Diese Kindliche Schuldigkeit darin nahme Christus der HErr im Fall der Noth also in Obacht, daß er seinem ihm Jahren anwachsenden alten Nähr-Vatter das Brod mit seinem Zimmer-Handwerck in das Haus habe gewinnen helffen, und dem selben in allen Dingen beygesprungen, wie auch alle Hülff geleistet: dadurch alle Kinder zu lehrnen, wie sie nach seinem hinterlassenen Exempel noch biß dato höchstens verbunden seynd, ihren lieben Eltern in ihrem Alter und anstossender Noth alle Hülff zu leisten. Allein was geschicht wohl bey unseren jetztmahligen Affter-Zeiten? O! wie mancher Vatter, manche Mutter, welche all-das ihrige verwendet und verschwendet haben, biß daß sie ihren Sohn oder Tochter haben etwas erlehrnen lassen, können und müssen nunmehro aufseuffzen mit jenen Worten: Filios eduçavi, & enutrivi, & exaltavi, ipsi autem spreverunt me: Kinder hab ich gebohren, Kinder hab ich ernähret, Kinder hab ich erhöhet, Kinder hab ich hoch erhebet, wie das Hebräische Wort Higdalti ausweiset, sie aber haben mich verachtet, verspottet, aus dem Haus hinaus getriben, und allen Undanck erwiesen: O undanckbare Kinder! Wann nun die junge Löwen, wie Plutarchus schreibet, ja wohl gar die junge Berg-Ratzen, wie Plinius anmercket, mit ihren Eltern den Raub theilen, wem artet jener Sohn, oder jene Tochter nach, welche aus verruchtem Geitz, Schinderey und Wucher seinen oder ihren eigenen Vatter oder Mutter lasset zu Grund gehen? da doch der Sohn seinem Vatter, in äusserstem Nothfall, vor seinem eigenen Kind schuldig ist zu Hülff zu kommen, wie der Englische Lehrer Thomas lehret und mit ihm auch der Fürst der Vernunfts-Weisen Aristoteles. Weßwegen solle sich dann jedes Kind lassen gesagt seyn, was der Heil. Geist sammentliche erinnert: In toto corde tuo honora patrem tuum & gemitus matris tuæ ne obliviscaris: Aus gantzem deinem Hertzen ehre deinen Vatter, und vergesse nicht der Schmertzen deiner Mutter, ingedenck, daß du ohne sie nicht wärest gebohren worden: memento quoniam nisi per illos natus non fuisses. Alsdann vergelte ihnen, was sie dir Guts gethan haben, so du dir anderst den Fluch GOttes nicht über den Hals ziehen wilst, maledictus lauten seine eigene Wort: qui non honorat patrem suum & matrem suam: Der seye verflucher, welcher seinen Vatter und Mutter nit in Ehren hat. Welchen Fluch der H. Geist zum Theil selbsten erkläret, wann er spricht: Oculum, qui subsannat patrem, & qui despicit partum matris suæ, effodiant eum corvi de torrentibus: Ein Aug welches seines Vatters sportet, und die Geburts-Schmertzen seiner Mutter verachtet, sollen die Raben am Bach ausfressen, welches dann auch würcklich geschichet den jenigen, welche, nachdem sie sich an ihren Eltern zu vor entweders durch Ungehorsam, Unehr, und übels Aufführen schwerlich vergriffen haben, aus gerechter Verhängnuß GOttes an Galgen, oder sonst dem Hencker unter die Hand kommen, gleich als wir solcherley Exempeln der Menge von unsern Zeiten wissen. Ja GOtt selbsten ordnete über dergleichen ungehorsame Kinder die Tods-Straff an, höre also hiervon seine eigene Wort: Wann ein Mensch einen hartnäckig- und ungehorsamen Sohn hat, welcher die Stimm seines Vatters nicht will hören, ja wann er auch deßwegen von ihm gestrafft wird, dannoch nicht gehorsamet, so sollen seine Eltern ihn zur Obrigkeit und dem offentlichen Gericht führen, und also anklagen; diß unser Sohn ist ein ungehorsam- und boßhafftes Kind: er achtet unsern befehl nicht: gibt nichts auf unsere Ermahnungen, verfangt an ihm noch Gutes noch Böses, sondern lauffet nur dem liederlichen Leben nach

*S. Th. 22. Q. 101. a. 1.*

*S. Thom. 22. Q. 31. à 3. ad 4. Arist. 8. Ethic. c. ult.*

*Eccli. 7. v. 30.*

*Deut. 27. v. 16.*

*Prov. 30. v. 17.*

*Deut. 21. v. 18.*

*Isa. 1. v. 3. item. 30.*

*Plin. l. 8. c. 17.*

der

der Schwälgerey, wie auch dem Fraß und Füllerey, solcher Gestalten nun solle er von der ganzen Stadt versteiniget werden, damit das Ubel ausgereutet, und allem Volck zum billichen Scheusaal werde. Deßwegen auch noch zu dato der H. Apostel Paulus uns alle zu dem Gehorsam mit diesen Worten ermahnet:

*Ephes. 6. v. 1.* Filii obedite parentibus vestris; hoc enim justum est: Kinder gehorsamet euren Eltern, dann das erfordert in allweg Recht und Billichkeit, zumahlen solches auch das allerheiligste Exempel Christi unseres göttlichen Heylands gegen seinen Eltern selbsten erforderet, über welches der Heil. Bernardus folgende Betrachtung anstellet:

*S. Bernard. Hom. 1. Super missus est.* Quis obedit? quibus? Deus hominibus, Deus inquam, cui Angeli subditi sunt. Wer gehorsamet? Und wem? GOtt dem Menschen, zu dessen Befehl die himmlische Geister sich fertig halten, erubesce ergò superbe cinis! Ej so schäme dich dann du hoffärtige Hand voll Aschen! Deus se humiliat & tu te exaltas? GOtt unterwirffet sich, und du erhebest dich? Dann schliesset er also: Si ergò hominis, O homo! dedignaris imitari exemplum, sequi Authorem tuum: Wann du dann stolzer Mensch, anderer gottseeligen Menschen Exempel nicht willst nachfolgen, so wird dir aufs wenigist kein Schand seyn, deinem Urheber, Erschaffer und Erlöser Folge zu leisten. Oder vielleicht bildest du dir ein, daß Christo niemahlens etwas verdrüßliches seye von seinen allerheiligsten Eltern anbefohlen worden, einfolglich er keine Ursach gehabt hätte ihnen den billichen Gehorsam auszuschlagen? Höre! sobald JEsus zur Welt gebohren worden, und sich folgsam dem Gewalt seiner Eltern unterworffen hatte, da war er von ihnen in die harte Krippen geleget worden, sie haben ihn zur schmertzlichen Beschneidung getragen, und einen so weiten und wilden Weeg über so viel Berg und Thal bey Hitz und Kälte, bey Durst und Hunger, biß in Egypten geführet. In die dreyßig Jahr hatte er ihnen in allen Haus-Diensten den vollkommnisten Gehorsam geleistet: Jetzt hilfft er seiner Jungfräulichen Mutter in ihrer Arbeit, tragt Holtz in die Kuchel, holet Wasser von dem Brunnen, kehret das Haus. Nicht minderen Gehorsam erweisete er auch dem H. Joseph in der Werckstatt; dann er halffe ihm sägen, hauen, spalten, klopffen, hoblen, leymen, und lehrnete also von ihme aus Gehorsam das gantze Zimmer-Handwerck, welches er auch biß in das dreyßigste Jahr seines Alters mit dem H. Joseph seinem Nähr-Vatter getrieben, ohnangesehen, daß die Innwohner zu Nazareth von ihme mit Verachtung sagten: Ist nicht dieser der Zimmermann, und des Zimmermanns Sohn? Welches uns dann um so mehr seine tieffeste Demuth und vollkommnesten Gehorsam zu bewunderen heisset, damit wir gleichfalls mit Verachtung aller Welt-Ehren seinem hinterlassenen Exempel nachfolgen sollen.

# Das XXIV. Capitel.

## Von dem Leben, und Tod des Heil. Josephs Nähr-Vatters Christi.

305. Obwohlen wir in unserer Evangelischen History schon in den vorhergehenden Capiteln eine mehrere Meldung von dem Leben des Heil. Josephs Nähr-Vatters Christi gethan, so wird jedoch dem geneigten Leser nicht mißfällig fallen, wann wir an diesem Ort mehrmahlen all-das jenige in einem kurtzen Begriff widerholen, was wir davon bißhiehero schon da und dort weitläuffiger verzeichnet haben; annebst wollen wir auch erörteren, wie lang der H. Joseph beyläuffig gelebet, und ob er noch währender Mission oder Predig-Ambts Christi im Leben gewesen seye oder nit? Diesem nun zur Folge, so ist erstlich zu wissen, daß der Heil. Joseph aus dem königlichen Geschlecht und Stammen Davids entsprossen seye, dessen Adel und Alterthum so fürnehm, daß selben die vier Heil. Evangelisten biß auf Abraham, ja gar biß auf Adam hinaus führen. Er ware dem göttlich- und menschlichen Recht nach der nächste Cron-Erbe des Israelitischen Königreichs, jedoch aber, weilen die Königlich-Davidische Familiä, durch Unbilde der Zeiten, vor den Augen dieser Welt dergestalten verfallen ware, daß fast alle aus diesem Haus, zumahlen unter dem Kayser Domitiano, sich mit harter Hand-Arbeit müsten hindurch bringen, als traffe dieses Schicksal auch den H. Joseph, welcher dann aus sonderbarer göttlicher Vorsehung das Zimmermañs-Beyl ergriffe, um mittelst dessen sein Brod zu gewinnen, und zu geniessen im Schweiß seines Angesichts. Wordurch der Heil. Joseph uns Menschen-Kindern zu erkennen geben wolte, daß die Armuth keine verdrüßliche und verächtliche Sach, wie sich die Welt selbe anheut vorbildet, sondern im Widerspiel ein erwünschliches und der Ehren würdiges Ding seye. Dieses geschahe auch, um der Tugend dieses grossen Manns zur Prob zu dienen, welcher, ob er schon eines so hohen Stands ware, sich doch seiner Armuth nicht schämete, auch kein zulängliches Mittel zu seiner Bereichung hervor zu suchen, bekümmert ware: sondern eine unschuldige Armuth weit mehrers liebte, als eine gar zu grosse und lasterhaffte Ubermaß der Welt-Gütern. Kurtz zu sagen: Joseph führte in dieser seiner Armuth, obwohlen er von königlichem Geblüt entsprungen, ein so frommes und heiliges Leben, daß der H. Evangelist Matthäus selbsten ihne mit dem Namen eines Gerechten anlobet, das ist, daß er nicht nur allein die Tugend der Gerechtigkeit, welche eine der vier Haupt-Tugenden ist; sondern auch die allgemeine Gerechtigkeit, so eine Verbindnuß aller Tugenden ist, besitzete: Mit einem Wort: Joseph stiege in seiner Armuth und Heiligkeit also hoch, daß die selbe weder mögen mit einer Feder genugsam beschriben, noch mit menschlichem Mund sattsam ausgesprochen werden: Ja seine Heiligkeit ware so unaussprechlich groß, daß etwelche andächtige Lehrer von ihme schreiben, daß er schon in Mutter-Leib solle geheiliget worden seyn, und sein Lebtag kein einige Sünd begangen haben. Der Reinigkeit ware er also zugethan, daß er so gar die ewige Keuschheit (welches zwar im Alten Testament ungewöhnlich ware) GOtt verlobet habe, und bate den selben inniglich, ihne jederzeit in solchem Vorsatz beständig zu erhalten. Um solcher Ursach willen hat ihn der himmlische Vatter würdig geschätzt, daß er vor allen andern Menschen-Kindern der Gespons Mariä, und der Nähr-Vatter seines göttlichen Sohns Christi JEsu seyn solte. Er ware nicht minder schön von Gestalt, lieblich von Ansprach, zierlich von Gebärden, freundlich von Conversation, scharffsinnig von Verstand, und von Sitten, Neigungen, Freundlichkeit, und guten Lebens-Wandel, ein vollkommener Mann.

*Gen. 3. v. 19.*

*Matth. 1. v. 19.*

306. Der Vatter des H. Josephs, nach Anzeigung des H. Matthäi, hiesse mit Namen Jacob, und nach Meynung des

des H. Lucä, Heli; Es seye hernach, daß selber diese beyde Namen geführet, oder daß einer sein natürlicher, der andere aber sein Vatter dem Gesatz nach gewesen, wie solches die geistliche Schrifft-Steller gemeiniglich auslegen. Er hatte auch nebst Joseph noch einen Sohn, mit Namen Cleophas, so der älteste, und mit dem Zunamen Alphäus hiesse. Diese gantze Familie ware aus dem Königlich-Davidischen Geblüt entsprossen, wie hiervon die Heil. Evangelisten bezeugen, um uns den Adel dieses Stammens anzudeuten, und zu zeigen, daß die Anzahl ihrer Vor-Eltern, theils Patriarchen, theils König, theils Propheten, theils Fürsten, Hertzogen, Feld-Herren, und mehrentheils lauter heilige und fürtreffliche Männer gewesen seyen. Der H. Johannes Damascenus, und mit ihme noch andere fürtreffliche Scribenten mercken über das an, und sagen, daß der H. Joseph entweders der Natur oder dem Gesatz nach ein Bruder des H. Joachims Vatters seiner Jungfräulichen Gesponsen Mariä gewesen seye, welche er nach ihrer Elteren, als des H. Joachims und der H. Annä, Tod geehlichet hat; Wie dann dieses in dem Alten Testament, eine durch viele Exempeln bewährte Ubung ware, daß die Oheimen ihre Baasen, die als Waisen und Erbinen der Güteren ihrer Elteren zuruck gelassen worden, ehelichten. Also heyrathete Abraham die Sara, und Nacher sein Bruder, die Melcha, beyde ihres Bruder Aram Töchter. Also ware Mardochäus entschlossen, die Esther zur Ehe zu nehmen, wo nicht der König Assuerus selbe als Gemahlin sich beygeleget hätte. Welches durch eine höchst-weise Verordnung geschahe, damit man bey desto minders verwirrten Bindnussen, das Geschlecht-Register, oder den Stammen-Baum des Meßias, um so leichter und klärer schauen möchte, welches die Abzielung aller ehelichen Bindnussen und Geburten, sowohl in dem Gesatz der Natur, als in dem geschribenen Gesatz ware; Wie dann auch dahero der wahrhaffte Meßias, Christus JEsus, aus Maria der Jungfräulichen Baasen und Gesponsin des Heil. Josephs ist zur Welt gebohren worden.

307. Die Vermählung des H. Josephs mit der allerseeligsten Jungfrauen Maria was anbetrifft, haben wir schon oben an seinen Ort die mehrere Meldung davon gethan, wie sich die selbe zugetragen: Dann als Maria eilff Jahr in dem Tempel gewesen, und die Priester selbe im vierzehenden Jahr Heyrath-mäßig befanden, wurden sie von göttlicher Einsprechung getrieben, der selben einen Gemahl zu erkiesen. Der Hohe-Priester selbsten truge Mariä diesem vierzehen-jährigen Jungfräulein das Heyrathen an, welche ihme aber antwortete, und sagte: Hochwürdiger Herr! ich hab in meinem Hertzen GOtt gelobt, wann es ihm annehmlich wäre die Jungfrauschafft zu halten, wann aber GOtt anders wolte, daß sein, und nicht mein Will geschehe. Auf diese Wort berathschlagte sich die sammentliche Priesterschafft, was doch in diesem Fall zu thun wäre; dann sie beförchteten, ob sie nicht ein grosses Sacrilegium oder Gottsschändung begehen möchten, wann sie die jenige, so sich einmahl GOtt verlobet hätte, einen Mann solten unterwerffen. Hingegen daß eine Jungfrau, welche schon bey einen Heyrathsmäßigen Alter ware, unter den Priestern im Tempel sich noch längers aufhalten solte, das wäre weder ehrbarlich, noch gebräuchlich. Als sie nun lang und offt sich hierüber berathschlagten, waren etwelche der Meynung, man solte sie nicht zwingen, dann es schiene, als habe GOtt wegen ihrer grossen Heiligkeit etwas sonderbares mit ihr für. Andere hingegen sagten, wie daß es nach dem Gesatz nicht rathsam wäre, eine so unvergleichliche Jungfrau ohne Ehegemahl zu lassen; in Betrachtung, daß bey denen Juden der gantze Ruhm deren Weibs-Bilderen in deme bestunde, daß sie Kinder zeugeten, durch welche sie zur Geburt des Meßiä eine Beytrag thun könten. Als sie mit diesen und andern dergleichen Rath-Schlüssen umgiengen, geschahe endlich der allgemeine Entschluß, daß man in einer so zweiffelhafftigen Sach ein allgemeines Gebett anstellen solte, damit GOTT offenbahren wolte, was sein göttlicher Will wäre. Als sie nun mit allem Volck in dem Tempel andächtiglich betteten, sihe! da liesse sich aus dem Ort des Tempels, Sancta Sanctorum genannt, eine Stimm hören, so zu dem Hohen-Priester also sprache: Lasse alle junge Gesellen aus dem Haus Davids zusammen beruffen, und lasse einen jeden eine Ruthen mit sich bringen: Dessen Ruthe grünen wird, der soll die Jungfrau heyrathen. Als der Hohe-Priester diß gehört, gebotte er also gleich, daß ein jeder junger Gesell von dem Geschlecht Davids eine Ruthen oder Zweglein brächte, und seinen Namen darauf schribe. Sie thäten, wie ihnen anbefohlen war, und der Hohe-Priester leate demnach all-ihre Ruthen oder Stäblein in das Sancta Sanctorum, das ist, in das Heiligthum hinein, gienge darauf

*Ludolph. in vita Christi. Petrus Dorlandus in vit. S. Annæ c. 6. & alii plures.*

wider hinaus, und verrichtete mit dem Volck das Gebett, welches mit gröstem Verlangen wartete, dieses Wunder zu sehen. Nach vollendten Gebett begab sich der Hohe-Priester wider hinein, um zu sehen, welches Stäblein ausgeschlagen, und grün worden wäre. Da aber wider alles Verhoffen keine grünete, noch ausgeschlagen wäre, fragte er GOtt, was diß bedeutete? Und er hörte abermahl eine Stimm aus dem Gnaden-Thron, sagend: Es mangelt der jenige, dessen Ruthe hätte grünen sollen. Da machte der Hohe-Priester sich wider zu dem Volck heraus, und hinterbrachte dem selbigen alles, was sich zugetragen, sprechend: Man solte fleißig nachsuchen, wer von dem Geschlecht Davids mangle. Es manglete aber keiner, als der jenige, der diese Jungfrau zu haben am würdigisten ware: nemlich der allerheiligste Mensch, der damahl auf Erden lebte, Joseph, der Sohn Davids, der Bruder des Cleophä. Dieser wegen seiner überschwenglichen Demuth schätzte sich gantz unwürdig, eine solche Jungfrau zu nehmen, da ihn doch GOtt am allerwürdigisten schätzte, die selbe zu haben; Dahero, weilen er der eintzige ware, den GOTT schon von Ewigkeit darzu auserwählet, so liesse man ihn holen, und vor den Hohen-Priester führen, welcher ihm dann hertzlich zuredete diese Jungfrau zu heyrathen. Joseph wolte Anfangs durchaus nicht darein verwilligen, weilen er sich immer für unwürdig schätzte eine so adeliche, fromme, und Tugend-seelige Jungfrau zu heurathen: sonderlich weil er sich mit dem Gelübd der ewigen Keuschheit verbunden wuste, und ein einfältiger schlechter Hand-Wercker wäre. Alleinig, so bald ihme hinterbracht wurde, daß es der Göttliche Willen wäre, da schriebe er also gleich nach Befelch des Hohenpriesters seinen Nahmen auf eine Ruthen, welcher es zu den andern in das Sancta Sanctorum oder in das Heiligthum hineintruge, und das Volck aufs neue zu dem H. Gebett ermahnte. Nach verrichtetem Gebett sahe der Hohepriester, daß die Ruthe des H. Josephs grün worden, und gar schöne Blätter und Blummen herfür gestossen hätte. Er truge demnach selbe heraus, und als er sie dem Volck weisete, entstunde eine sehr grosse Verwunderung unter ihnen, und preiseten alle den allmächtigen GOTT, welcher das alte Wunder-Zeichen, so er an der Ruthe Narons gethan, widerum erneuert hätte. Allein, es verbliebe bey diesem Wunder nicht: sonder als der Hohepriester diese grüne und blühende Ruthe dem Heil. Joseph in die Hand gabe, kam der Heil. Geist in Gestalt einer Tauben vom Himmel geflogen, und setzte sich mit höchster Verwunderung des Volcks auf die selbe. Da sprach der Hohepriester zu allen Anwesenden: sehet ihr, wen GOtt auserwählet habe zum Bräutigam dieser Jungfrauen? darum soll dieser Ehe niemand widersprechen weil sie von GOtt selbst im Himmel gemacht ist. Worauf der H. Joseph glaubwürdig aus innerlichen Antrib GOttes in höchster Demuth sprache: ob ich mich zwar unwürdig erkenne, eine so heilige Jungfrau zu heurathen, weil ich aber sihe, daß es der Will GOttes ist, so gieb ich meinen Willen gleichfalls darein. Auf solche Einwilligung gienge das Glückwünschen von jedermäniglich an, und der Hochzeitliche Tag wurde kurtz darauf angestellet; wie und auf was Weiß aber derselbe sambt der Einseegnung ware gehalten worden, ist alles diß oben an seinem Ort nachzuschlagen. Num. Marg. 136.

308. Nachdem Maria und Joseph dieses allerreiniste Engel-Paar nach ihrer Einseegnung auch die Hochzeit eingebracht hatten, führte er seine Engel-reine Jungfräuliche Hochzeiterin mit sich nacher Nazareth, um mit ihr allda auf eine gantz Englische Art zu leben. Sie beede verneuerten daselbst das Gelübd ewiger Keuschheit, so sie mit einander gemacht hatten, und verheisseten GOtt von widerumen in dem Fleisch, ohne eintzige fleischliche Gemeinschafft zu leben. Dieses Gelübd ist biß dahin in der Welt unerhört gewesen; Dann obschon Persohnen des Alten Testaments zu finden, die niemahls verehelichet gewesen, wie Elias, Elisäus, Daniel, und die drey Knaben des Babylonischen Feuer-Ofens, erhellet dannoch nicht, daß sie sich durch Gelübd zu einen so vortrefflichen Stand verpflichtet hätten. Maria ist es, sagt der H. Ambrosius, so sich die erstere an selben verbunden, und durch das Gelübd, so sie hierüber gemacht, die Fahne der Jungfrauschafft auf Erden aufgerichtet, um unzahlbare Jungfrauen nach sich zur Folge des himmlischen Bräutigams zu ziehen, nach laut der Worten des königlichen Prophetens: Adducentur Regi Virgines post eam: Es werden dem König viel Jungfrauen nach ihr zugeführet werden. Warum aber in dem Alten Testament bey denen Weibs-Bilderen das Gelübd der ewigen Keuschheit ungebräuchlich ware, ist die Ursach, dieweil bey denen Juden der gantze Ruhm deren Weibs-Persohnen in dem bestunde, daß sie Kinder zeugeten, durch welche

*Lib. de Instruct. Virg.*

*Psal. 44. v. 15.*

welche sie zur Geburt des versprochenen Meßiä eine Beytrag thun könnten; derursachen auch die ewige Jungfrauschafft damahls nicht in einem solchen Ansehen, Preiß und Werth ware, als wie zu dato in dem neuen Testament.

309. Der Heil. Epiphanius, Cedrenus und Nicephorus melden, das der Heil. Joseph bey seiner Vermählung schon ein Mannbares Alter, das ist, von 45. biß 50. Jahren bereits gehabt habe, zur Folge dieser Worten des H. Lucä: Missus est Angelus Gabriel ad Virginem desponsatam viro: Der Engel Gabriel ist zu einer Jungfrauen gesendet worden, die einem Mann vermählet ware. Es sagen auch die HH. Vätter, daß es sich in allweeg gezimmet habe, daß der Heil. Joseph bey seiner Verehelichung das beste und mittlere männ'iche Alter, das ist, beyläuffig von etlich 40. Jahren auf sich hätte, aus Ursach, damit er hierdurch zu seiner Zeit die Ehr der Mutter und des Sohns vor den Juden beschützen kunte, so sie nachmahls von ihnen, wann sie den Sohn GOttes empfangen und gebohren hätte, solte für verdächtig gehalten, und versteiniget werden, als wann sie ausser der Ehe empfangen und wider das Gesatz gehandelt hätte; wie hiervon der Heil. Hieronymus sonderbar anmercket: damit sie nicht wurde versteiniger von den Juden als ein unehrliches Weib. Muthin muß der Heil. Joseph als ihr Gespons und Ehe-Mann zur Zeit seiner Vermählung nicht gar zu alt gewesen seyn, sonsten hätten die Juden billich argwohnen dörffen, daß sie wider die Eheliche Treu gehandelt, und nicht Joseph, sonder ein ander jüngerer Mann ihres Kinds Mann seyn müste. Fürs zweyte hat GOtt von Ewigkeit vorgesehen, daß Maria mit ihrem Kind wurde müssen grosse Verfolgung ausstehen von dem König Herode, aus ihrem Vatterland durch die Wüsten in das heydnische Egyptenland fliehen, alldorten etliche Jahr unter abgöttischen Leuten sich aufhalten, von dannen widerum ins Galiläische Land nach Nazareth kehren, und dort wohnen, biß zu dem Leyden und Tod ihres Sohns; in welchen allen weil GOtt ihr den frommen Joseph geben, und zugesellet, als einen treuen Weeg-Gefährten, Beschützer, Helffer, und Ernährer; folget nothwendig daraus, daß Joseph zur Zeit seiner Vermählung seye noch nicht gar zu alt gewesen, sonsten er nicht wurde genugsamme Kräfften gehabt haben, solche schwäre Reiß verrichten, und an einem frembden, und unbekannten Ort durch harte Arbeit seines Handwercks sich mit Weib und Kind ernähren zu können. Mithin, weilen nach Bekennung obangezogenen Heil. Hieronymi der fromme und gerechte Joseph durch Göttliche Vorsehung mit Maria ist vermählet worden, damit diese in der Flucht ins Egyptische Land einen Trost hätte, muß Joseph in seiner Vermählung auf sich gehabt haben ein solches Alter, in welchem er noch hat genugsamme Stärcke und Kräfften gehabt, solche schwäre Reiß verrichten, und Mariam sambt dem Göttlichen Kind durch seine Hand-Arbeit ernähren zu können.

*S. Hieron. l. 1. Comment. in c. 1. Matth.*

310. Nachdem Maria und Joseph dieses allerreiniste Engel-Paar nach ihrer Einseegnung in Verlobter Keuschheit einige Monat bey einander zu Nazareth gelebet, und die mehreste Zeit in dem H. Gebett, Betrachtungen, und allerhitzigsten Verlangen nach der Ankunfft Meßiä zugebracht haben, ist jene glückseeligste Stund angebrochen, in welcher von GOtt der Ertz-Engel Gabriel zu Mariam ist gesendet worden, mit der erfreulichsten Bothschafft, daß der Sohn GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib, durch Krafft des Allerhöchsten, das menschliche Fleisch annehmen werde; welche Menschwerdung Christi, wie darvon oben schon das mehrere gemeldet, auch also bald, nachdem Maria ihre Einwilligung mit denen Worten gegeben hat: Es geschehe mir nach deinem Wort, in ihrem Jungfräulichen Leib auf eine unbegreiffliche Art ist vollbracht worden. Uber welche Schwangerschafft der H. Joseph in eine so grosse Schwermuth, und unbeschreibliche Angst verfallen ist, daß er schon würcklich an deme gewesen Mariam seine Jungfräuliche Gemahlin zu verlassen, und in der Stille sich davon zu machen, so ihme der Engel des HErrn nicht im Schlaff erschienen, und das Geheimnuß solcher Schwangerschafft seiner allerreinisten Gemahlin geoffenbahret hätte. Was aber noch ferner mit dem H. Joseph und Maria seiner schwanger gehenden Jungfräulichen Gemahlin sich zugetragen: ist hiervon schon in den vorstehenden Capiteln die mehrere Meldung geschehen, wie nemlich der Gespons Joseph mit dieser seiner hochgeseegneten Hausfrauen aus Befehl Kayfers Augusti, und Königs Herodis zur allgemeinen Beschreibung und Schätzung nach Bethlehem gereiset, alldorten wegen seiner Armuth von denen undanckbaren Bethlehemiten aus ihrer Stadt ausgeschlossen, und also gezwungen worden, ausser der selben in einem offenen Stall,

allwo

allwo das arme Vich bey sturmigen Wetter oder Nacht-Zeit pflegte unterzustehen, seine Einkehr hat nehmen müssen; wie nun Christus in diesen verlaßnisten Ort zu kalter Winters-Zeit, den 25. December, um Mitternacht von Maria seiner Jungfräulichen Mutter in Gegenwart des Heil. Josephs seines Nähr-Vatters gebohren, am achten Tag von seiner Geburt, nach dem Gesatz Moysis beschnitten, von den drey heiligen Weisen angebettet, den dreyssigsten Tag im Tempel geopffert, und mit fünff Sickel widerum von seinem Heil. Nähr-Vatter Joseph gelesет worden: wie dieser vom Engel des HErrn Befehl bekommen, eylfertig in Egypten zu flüchten: wie er fünff Jahr im Elend alldorten herumgezogen: wie er in der Zuruckreise sich nicht in das Jüdische Land getrauet, wie er menschlicher Weiß, und so viel an ihme ware, Christum im Gesatz unterwisen, nach vollbrachtem zwölfften Jahr ihn offentlich examiniren und als einen Gesatz-Sohn erklären lassen; wie er selbiges Jahr noch, um die Oesterliche Zeit mit ihm nach Jerusalem hinauf gepilgert, selben zu seinem grösten Hertzens-Leyd alldorten verlohren, mit äusserster Sorg und Kümmernuß an allen Orten und Enden aufgesuchet, biß er ihn nach dreyen Tagen in Mitten der Lehrer im Tempel GOttes gefunden; Item wie er Christum, weil er nicht vermöchte ihn nach Jerusalem auf die hohe Schul zuschicken, das Zimmermanns-Handwerck gelehret, in die Arbeit mitgenohmen, und mit ihm, wie Noe mit seinen Söhnen, gezimmert habe ꝛc. Dieses alles ist bißhero in den vorgehenden Capiteln weitleiffig erkläret worden, wohin wir auch den geneigten Leser wollen verwisen haben. Ein andere Haupt-Frage ist allhier zu erörtern, wie lang nemlich der Heil. Joseph gelebet habe, und ob er währender Mißion oder Predig-Ambts Christi annoch im Leben gewesen seye oder nicht? ꝛc.

311. Nun auf dieses Frag-Stuck die Antwort zu geben, so halten wir mit dem H. Hieronymo, H. Epiphanio, H. Ambrosio und noch mit anderen fürtrefflichen Lehrern das glaubwürdigiste zu seyn, daß der Heil. Joseph, noch vor Anfang des Predig-Ambts Christi des Tods verblichen, und allbereits biß auf diese Zeit ein eißgrauer Mann von 70. oder 80. Jahren alt worden sey, worvon der H. Geist ohne dem sagt: Des Menschen Täg seynd 70. Jahr, und wann ers hoch bringet, so seynd sie 80. können also und müssen wir vernünfftig schliessen, daß der Heil. Joseph bey anfangendem Predig-Ambt Christi sein Leben schon beschlossen, und seine Seel zu denen frommen Alt-Vätteren in die Vorhöll hinab gefahren seye; dieweil das Heil. Evangelium von dieser Zeit an öffters von Maria der seeligsten Jungfrauen redet, allwo es gewiß, so ihr Gespons der Heil. Joseph noch gelebt hätte, von ihme auch Meldung wurde gethan haben, welches doch unterlassen worden: ist also auch dessentwegen noch viel weniger zu glauben, daß der Heil. Joseph erst nach dem Tod seines Göttlichen Sohns Christum JESUM solle das Zeitliche geseegnet habe; dann wie wir aus dem Heil. Evangelio wissen, daß der sterbende Heyland seine allerliebste Jungfräuliche Mutter Maria dem H. Johanni noch vom Creutz habe anbefohlen, welches er ohne Zweiffel nit wurde gethan haben, wann Joseph der getreuiste Ehe-Mann Mariä zur selben Zeit noch gelebet hätte.

312. Nun was das würckliche Ableiben des H. Josephs anbelangt, ist solches das allerglückseeligste gewesen, so keinem einzigen aus allen Menschen-Kindern jemahlen begegnet ist: Dann was für eines Menschen Hinscheiden solte glückseeliger gewesen seyn, als des H. Patriarchen Josephs? Von welchem der H. Evangelist Matthäus am 1. Capitel 19. Vers selbsten bezeuget, daß er gerecht gewesen, und vermittelst seines frommen Lebens, Tugenden, Vollkommenheit und Verdiensten in der Gerechtigkeit so hoch gestiegen, daß er dessen höchsten Gipffel aus allen Heiligen nach Maria seiner Jungfräulichen Gesponsen erreichet habe; Wie dann wir dahero von ihme um so billicher eben das jenige sagen können, was der H. Gregorius von unserem Heil. Ertz-Vatter Benedicto ausgesprochen: Omnium justorum Spiritu plenus fuit, daß er mit dem Geist aller Gerechten erfüllet gewesen: O wie höchst glückseelig wird dann dessentwegen das Hinscheiden des H. Josephs gewesen seyn, indeme der königliche Psalmist David ohnedem von dem Tod eines jeden Heiligen also singet: Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus: O! wie kostbar ist der Tod der Heiligen vor dem Angesicht GOttes; Zumahlen aber der Tod des heiligen und gerechten Josephs, bey welchem JEsus und Maria sambt unzahlbaren himmlischen Geisteren selbsten zugegen gewesen, ihne getröstet, umarmet, geküsset, und mit ihren eigenen Händen aufgebethet, geleget, und seinen Kopff gehalten: Dann hat GOtt nach Vorgebung

*S. Gregor. in vita S. Benedicti.*

*Psal. 115. v. 6.*

*Ita & Petronius Hist. Evangel. pag. 363. Psalm. 89. v. 10.*

deren

*Vid. Veg. Apoc. 14. Clement. 2. sect. 3.*

deten Hebräern dem Moysi vor seinem Hinscheiden einen Kuß gegeben, und mittelst solchen die Seel ihm aus dem Leib gezogen, O! um wie viel können wir solches vom H. Joseph sagen, daß Christus ihm bey seinem letzten Abschids-Kuß den Geist, den er ihm eingehauchet, widerum an- und zu sich genehmen: Wann der alte liebe heilige Simeon so getröstet hat wollen dahin fahren, um weilen er JEsum und Mariam vor Augen hatte, O! um wie viel getröster wird dieser H. Patriarch abgeschiden seyn, da ihn beyde JEsus und Maria in den Armen hatten? Wann dorten Jacob mit Freuden gestorben wäre, nur daß er in der Vorhöllen seinen Sohn den Joseph erblicken könte, um wie viel freudiger wird unser Joseph dahin seyn abgefahren, nachdem er von seinem göttlichen Sohn, Christo JEsu, die Versicherung erhalten, daß er ihn in balden wolle persönlich heimsuchen, ihn aus der Tieffe herauf- und mit sich gen Himmel an seinem Auffahrts-Tag führen? Solcher Gestalten segnete dieses Zeitliche in Beyseyn JEsu und Mariä dieser grosse Patriarch, nachdem er sein müheseeliges Leben, wie oben schon gehöret, beyläuffig biß auf 70. oder 80. Jahr gebracht hatte. Es halten viele Lehrer darvor, daß dieser H. Patriarch und Nähr-Vatter Christi mit Leib und Seel in den Himmel aufgenohmen worden, um an denen Hochheiten des jenigen, den er auf Erden verpfleget, genähret und gespeiset hat, bey Zeiten Antheil zu haben: welches auf eine nicht Vernunfftlose Wahrscheinlichkeit gegründet ist; Dann so der Leib dieses hochheiligen Patriarchen von der Welt noch als eine unabgeforderte Hinterlag verwahret wurde, wäre zu vermuthen, wie GOTT nicht zugebete, daß er verborgen, und jener Ehren, die er denen andern Heiligen nicht versaget, beraubet seyn solte: Und wann noch andere Heilige, welche mit Christo JEsu auferstanden, an dem Auffahrts-Tag sambt ihme mit Leib und Seele, wie viele behaupten wollen, aus der Vorhöll in dem Himmel aufgeflogen; kan man ja andächtig glauben, daß der Sohn GOttes seinem Nähr-Vatter, der ihm so viele Dienst-Pflichten in seinem sterblichen Leben bewisen, diese Freyheit nicht werde verweigert haben: sondern, daß, gleichwie er von ihm in seinen Armen getragen, und durch selben seiner heiligsten Mutter überreichet worden, um von ihr gesäugt zu werden, also er ihn auch seinem ewigen Vatter vorgestellet habe, als er selben in seiner Himmels-Wohnung mit aller Ehr und

*Luc. 2. v. 29.*

himmlischen Seegen begnaden wolte. Den Leib des Heil. Josephs was anbelangt, ist der selbe nach Zeugnuß des Ehrwürdigen Bedä, in dem Thal Josaphat, nahe bey dem Grab, in welches nachmahls der Leib der allerseeligsten Jungfrauen geleget wurde, zwischen dem Berg Sion und dem Oelberg, wie Burchardus berichtet, zur Erden bestättiget worden; dieweil es die göttliche Vorsichtigkeit also verordnet, daß die Gräber dieser heiligen Persohnen, deren Hertzen in ihren Lebs-Zeiten also heiliglich vereinbaret gewesen, nach deren Tod nicht abgesöndert werden solten. Die Gedächtnuß dieses H. Patriarchen und Nähr-Vatters Christi ist zwar in der Christlichen Kirch schon über tausend Jahr gehalten, seine offentliche Verehrung aber im Anfang der Christenheit nit begangen worden, vielleicht aus dieser Ursach, vermeynen die Verfasser deren Leben der Heiligen in Act. Bolland. daß die Apostel und ihre Jünger vor gefährlich angesehen haben, denen unglaubigen und wilden Völckern, den jenigen als einen Gemahl Mariä und Vatter Christi mit mehrern anzurühmen, welcher vor dem Anfang des neuen Gesatzes gestorben ist, und dessen allgemeine Verehrung, den Glauben auf das Geheimnuß der Jungfräulichen Geburt JESU Christi schwächen könte. Nunmehro aber, da der Christliche Glauben, wie die Sonn am hellen Mittag, mit vollem Liecht scheinet, so wird die Andacht zu dem H. Joseph nit nur in der Kirch täglich vermehret, sondern auch von GOTT durch ansehentliche Wunder und Mirackel bestättiget.

313. Die erste Sitten-Lehr in diesem Capitel gibt uns das höchstseelige Hinscheiden des H. Josephs, welches das allerglückseeligste gewesen, so sammentlichen Menschen-Kindern jemahlen begegnet ist, dieweil er in Beyseyn JEsu und Mariä seinen gebenedeyten Geist hat aufgegeben, und sie ihme in eigener Persohn allen Beystand zur Stund seines allerglückseeligisten zeitlichen Hintritts geleistet haben. Dann da der H. Joseph nach schon obgethaner Meldung in dem Todt-Beth lage, hatte er zu beyden Seiten JEsum und Mariam: Diese haben GOtt seine Seel anbefohlen, ihn getröstet, gestärcket, und heroische Ubungen des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe, wie auch der Anbettung, Danckſagung, und Ergebung in den Willen GOttes zu erwecken verleitet: Sie haben seine Seel in die Händ der Ertz-Engel verwahrlich übergeben, um solche indessen an den Ort der Ruhe in die Vorhöll, oder Wohn-

stadt der lieben Alt-Vätter zu übertragen, biß gleichwohl sein göttlicher Sohn nach seinem Tod auch dahin kommen, und seines allerliebsten und getreuisten Nähr-Vatters Seel sambt dem Leib mit sich an dem Tag seiner Himmelfahrt in die ewige Freuden aufnehmen wurde. O! wohl das allerglückseeligste Ableiben ware dieses gewesen, so keinem eintzigen aus allen Menschen-Kindern jemahlen begegnet ist! Zumahlen der königliche Psalmist David also singet: Pretiosa in conspectu Domini mors Sanctorum ejus: O! wie kostbar ist der Tod der Heiligen vor dem Angesicht GOttes: Gleichwie aber der Tod der Heiligen höchst kostbar und glückseelig ist, also unglückseelig ist auch der Tod deren Sündern: Derowegen sollen und müssen wir Menschen uns durch unser gantzes Leben um nichts mehrers bewerben, als eben um ein seeliges Ende: O utinam! saperent, & intelligerent, & novissima providerent! schreyet der Geist GOttes uns Menschen durch den Moysen zu: O wolte GOtt! daß sie weis und verständig wurden, um ihre letzte Ding voraus zu sehen und zu behertzigen: Weis und verständig aber thuen nur allein all-die jenige Menschen, welche ihren Tod durch einem guten Lebens-Wandel voraus betrachten: Dann was ist der Tod? Antwort: Ein ungewisser Ausgang aus dieser Zeitlichkeit, und ein gewisser Eingang in die ungewisse Ewigkeit. Wann aber der Ausgang ungewiß, warum thuest du, O Christliche Seel! demnach deinem Haus nicht bey Zeiten eine Versehung? Wann der Eingang in die Ewigkeit gewiß ist, warum lebest dann, als wann du allhier eine bleibende Statt hättest? Warum bauest, hausest und trauest, als wann kein Ewigkeit wäre? O! wie wirst du einstens gantz anderst darein schauen, da du mit dem Tod wirst zu ringen kommen, von deme der Welt-Weise sagt: Terribilium omnium terribilissima est mors: Aus allen erschröcklichen Dingen das allererschröcklichiste ist der Tod; Zumahlen, allwo es heissen wird: Redde rationem villicationis tuæ: Gib Rechenschafft von der Wirthsschafft deines gantzen Lebens: Opera enim sequuntur illos: Dann ihre Werck folgen ihnen nach in die Ewigkeit: Deßwegen sagte der Abbt Elias im Leben der Alt-Vätter: Tres ego timeo: Drey Sachen förchte ich: Erstlichen, wann meine Seel wird ausfahren aus dem Leib: Zweytens, wann ich GOtt werde begegnen: Und drittens, wann das Urtheil über mich wird ausgesprochen werden. Derohalben ist sehr rathsam, daß wir in solcherley höchst gefährlichen Umständen uns zeitlich ist vermittelst unserer Andacht, Heil. Gebett, und anderer Verdiensten um einen allvermögenden Nothhelffer, Vorbitter und Schutz-Patronen umsehen und erwählen; keiner aber ist aus allen Heiligen GOttes nach Maria der seeligisten Himmels-Königin allvermögender bey GOtt, als eben ihr Jungfräulicher Gespons der Heil. Joseph, und zwar insonderheit eben zur Stund unseres zeitlichen Hintritts aus dieser Welt in die lange Ewigkeit: die Ursach aber dessen ist, dieweil er in Gegenwart JEsu und Mariä den allerglückseeligsten Tod genohmen, und nachgehens sein Heil. Leib, wie oben schon gehöret, in dem Thal Josaphat, nahe bey dem Grab, in welches auch nachmahlens der Leib seiner Jungfräulichen Ehe-Gattin geleget wurde, zwischen dem Berg Sion und dem Oelberg, wie Burchardus meldet, zur Erden gebracht worden. Warumen aber dieses? Mein! warum wolte wohl die Göttliche Vorsichtigkeit verordnen, daß Joseph und Maria diese zwey heilige Ehe-Leute solten in dem Thal Josaphat neben einander begraben werden? vielleicht ist dieses darumen geschehen, dieweil GOtt haben wolte, daß die Hertzen deren jenigen heiligen Persohnen, welche in ihren Lebs-Zeiten so hertzlich und heilig einander geliebet auch nach ihren Tod nicht solten abgesöndert seyn? Ach nein, dieses ist die eintzige Ursach nicht? sondern es ist viel mehr zu glauben, daß es GOtt darumen habe also verordnen wollen, dieweil wir alle einsmahl in diesem Thal werden versammlet, und zu dem strengen Gerichts-Tag beruffen werden, allwo das unwiderruffliche Urtheil wider alle Sünder ergehen wird. Derowegen damit wir damahls durch die Vorbitt Mariä und Joseph unser ewiges Heyl erlangen mögen, O! so lasset uns diese beede Heil. Ehe-Leute in unserer Lebens-Zeit alle Täg mit einer gewissen Andacht verehren, und selbe demüthiglich bitten, daß sie uns bey ihrem Göttlichen Sohn Christo JEsu ein glückseeliges Sterb-Stündlein ausbringen wollen, damit unsere Seel in ihrem letzten Hinscheiden aus dieser Welt, gleich der Seel des heiligen Josephs, unter dem Schutz und Schirm JESU und Mariä möge in die Himmlische Freuden aufgenohmen werden. Dann gleichwie MARIA, den Zorn JESU zu besänfftigen, ihme ihre Mütterliche Brüst, die ihn gesäuget, weiset, also der heilige Joseph

*Psal. 115. v. 6.*

*Deut. 32. v. 27.*

*Luc. 16. v. 2.*

*Apoc. 14. v. 13.*

*In vitis P. P. l. 5. tit. de compunct.*

seph seine Händ, wormit er ihm das Brod gewonnen, und die ihn so offt getragen, ihm gedient, und geliebkoset haben, ihm zeiget: Diesen gebenedeyten Händen versagt und schlagt JEsus nichts ab, daß wir nicht durch die Vorbitt des H. Josephs seines Nähr-Vatters von ihme ein glückseeliges Sterb-Stündlein erlangen werden, gleich er solches jenem Venedischen Edelmann erhalten, deme, weilen er täglich mit gebogenen Knyen vor seinem heiligen Bild oder Altar gebettet, er in dem Tod erschienen, zur Beicht angemahnet, und also zu einem glückseeligen Tod selbsten bereitet hat: Voluntatem timentium se faciet, quomodo voluntatem nutrientis non faciet? Er wird den Willen deren thun, die ihn förchten, wie soll er dann nicht thun den Willen des jenigen, der ihn ernähret, auf seinen Händen getragen, und so offtmahl geliebkoset hat. Qui igitur vult aliquid à Deo obtinere, fahret noch ferners fort Bernardinus de Bustis: Accipiat beatum Josephum pro Advocato, & omnia impetrabit. Wer nur etwas von GOtt erhalten will, der nehme zu einem Fürsprecher bey GOtt den H. Joseph, so wird er ihm alles zuwegen bringen; Dieweil er sehr mächtig, ja das allmächtige Kind, dessen Vatter er ist, selbsten in seinen Händen hat; dahero er auch dasselbe nicht so viel zu bitten, als ihme zu befehlen hat, & erat subditus illis, wie auch das Kind seinen Elteren in allen gehorsam ist, Worüber der Parisische Schul-Cantzler Gerson voll der Verwunderung mit diesen Worten aufschreyet: Quanta fiducia Josephi! quanta in eo vis imperandi, quia dum vir uxorem, dum pater Filium orat, velut imperium reputatur. O was Zuversicht, was Vertrauen des H. Joseph! was für einen Gewalt zu befehlen hat nit der Heil. Joseph, massen, da er als ein Ehe-Mann seine Ehe-Gemahlin, als ein Vatter seinen Sohn bittet, seine Bitt als ein Befehl von Beyden auf- und angenohmen wird. Aus welchen Worten dann sattsam abzunehmen ist, wie groß der Obergewalt und das Gebiethen des Heil. Joseph seyn müsse, welchen er über jene zwey Personen hat, so da alles können, und folgsam er durch sie, non impetrat, sed imperat, nit erhaltet sonder befilchet, nit bittet, sonder gebiettet, nit suchet, sonder besitzet, und also wie ein bevollmächtiger und gebietender Vatter alles in seinen Händen hat.

*Psal. 144. v. 19.*

*Luc. 2. v. 51.*

was anbelangt, ist, daß der H. Joseph von GOtt mit besondern und solchen Gnaden seye angesehen worden, deren sich nach Maria der übergebenedeytesten kein anderer Heiliger rühmen kan, und aber schon längsten im alten, das ist, in dem Egyptischen Joseph vorgeschilderet worden. Es bestehet aber so gethane erste besondere Gnad des H. Josephs in jener unaussprechlichen Hochheit und Würde, daß GOtt der himmlische Vatter selbsten ihne schon von Ewigkeit her vor allen Menschen-Kindern zu einem Nähr-Sorg- und Pfleg-Vatter seines eingebohrnen, und Menschwordenen Sohns, Christi JEsu, auserkiesen habe: Ja, wann GOtt dem himmlischen Vatter beliebet hätte, seinen eingebohrnen Sohn, Christum JEsum, durch den Zeugnuß-Weeg in die Welt zu schicken, er seine Augen auf keinen andern als den Heil. Joseph, um dessen Vatter zu seyn, geworffen haben wurde. Diese Vatterschafft aber ist so unbeschreiblich groß und fürnehm, daß selbe alle Würde und Hochheit nicht nur allein der Menschen, sondern auch der Engeln weit übertrifft; Sintemahlen der himmlische Vatter, der bißhiehero allein den Ober-Gewalt über seinen eingebohrnen Sohn besitzete, wolte nunmehro mittelst übertragender Vatterschafft solchen zum Theil auch dem H. Joseph übergeben, und ihne zu einem Vorsteher seines Sohns machen, mit deme er nach seinem Wohlgefallen zu gebieten hätte, welchem doch aller Gewalt, nicht allein auf dieser gantzen Erden-Runde, sondern auch über den weitschichtigen Himmels-Plan ist ertheilet worden, laut seines selbst eigenen Ausspruchs: Data est mihi omnis potestas in cœlo & in terra: Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Wer wird also die Höch- und Fürtrefflichkeit dieser Vatterschafft des H. Josephs genugsam erklären oder begreiffen können, welcher nit nur mit der Würde eines Nähr-Vatters des Sohns GOttes, sondern auch mit der Hochheit eines Ehegemahls Mariä ware beehret worden? Wie uns solches der Heil. Evangelist Matthäus mit diesen Worten anzeiget: Jacob autem genuit Joseph virum Mariæ, de qua natus est JEsus, qui vocatur Christus: Jacob aber zeigete Joseph, den Mann Mariä, von welcher gebohren ist JEsus, der genannt wird Christus; um uns hierdurch zu verständigen, daß Joseph ein wahrhaffter Gespons Mariä, und Nähr-Vatter JEsu Christi seye; woraus zugleich die unaussprechlich-grosse Hochheit,

*Matth. 28. v. 18.*

*Matth. 1. v. 16.*

Dignität und Würde des H. Josephs abzunehmen ist, wie unsäglich hoch ihne GOtt geschätzet, und über alle Menschen-Kinder nach Maria erhoben hat. Der Englische Lehrer Thomas von Aquin lasset sich folgender Gestalten verlauten: *S. Th. super cap. 8. Ep. ad Rom.* Deus unicuique Sancto confert Sanctitatem & Gratiam, ei muneri accomodatam, in quo illum constituit. GOtt ertheilet einem jeden Heiligen so viel Heiligkeit und Gnad, wie viel ihm zu jenem Ambt, welchem vorzustehen er selben verordnet hat, vonnöthen ist. Nun wann GOtt einem jeden Heiligen so viel Heiligkeit und Gnad ertheilet, wie viel ihm zu jenen Ambt, welchem vorzustehen er selben verordnet hat, vonnöthen ist; O! mit was vor unerschöpfflichen Gnaden-Strömen und häuffigisten Salbungen seines göttlichen Geistes wird nicht demnach der Allerhöchste die großmüthige Seel und den GOttes-begierigen Geist Josephi überschüttet haben? Den die göttliche Vorsichtigkeit zu dergleichen Verrichtungen und Verwaltungen, woran eigentlich das Heyl und die Wohlfahrt der gantzen Welt hangete, aus hundert tausend auserkiesen, und absonderlich vorbehalten, welche sie keinem andern aus allen Menschen-Kindern anzuvertrauen, sich hat resolviren wollen? Aus diesen dann kan gar leicht und füglich die Völle aller Gnaden und Heiligkeit abgemessen werden, mit welcher GOtt die Seel Josephi muß angefüllet haben: Zumahlen wann die Ehe-Verlöbnussen, um vest und ruhig zu bestehen, so zwischen beeden Ehe-Personen solten vorgehen, haben an Geburt, Sitten und Stand gleich seyn müssen, so ist ja leichtlich zu erwegen, daß die göttliche Vorsichtigkeit, welche mit einer so heiligen Verbündnuß Josephum und Mariam zusammen gefüget, *Matth. 1. v. 18.* cùm esset desponsata Mater JEsu Maria Joseph, selbe auch an Heiligkeit gantz ähnlich werde gemacht haben, nicht zwar durch vollkommene Gleichheit, sondern auf solche Art, daß der H. Joseph jener, die ihm als seine Gemahlin unterthänig ware, und welcher er, als seiner Ober-Frau den Vorzug zustehen muste, nachahmen könnte. Wer ist der Vatter, der seiner Tochter, die er zärtlich liebet, nicht den tugendsamsten und allervollkommnisten Ehe-Gemahl, als ihm nur möglich, auserwähle? Nun gabe es ja niemahls eine von ihrem Vatter so geliebte Tochter, als die allerseeligste Jungfrau von dem ewigen Vatter geliebet wurde, welche er, um Mutter seines Sohns zu seyn auserkohren? Wer kan demnach zweifflen, daß er der selben nicht den Allervollkommnesten unter allen Manns-Personen auserwählet habe? Zumahlen wann GOtt selbiger Zeit denen jenigen Manns-Bildern zur Vergeltung ihrer guten Wercken ein anständige Ehe-Gattin, ein klug- und tugendsames Weib ertheilte: Mulier bona, pars bona, dabitur viro pro benefactis, *Eccli. 26. v. 3.* Ein frommes Weib ist ein gute Gaab, sie wird einem Mann für seine gute Thaten gegeben werden. O! was unsäglich-grosse Verdiensten, was Schätz der Gnaden, was Heiligkeit und gute Werck muß dann der H. Joseph gehabt haben, der zu seiner Belohnung das allervortrefflichste, das allerreiniste, das allerkeuschiste, das allerweisiste, das allerverständigste, demüthig-liebreich-geduldig-gehorsam-heilig-tugendsam- und vollkommniste Weib, so jemahls gewesen ist, und seyn wird, zur Ehe bekommen hat? Ja von welcher die gantze Christ-Catholische Kirche singet: Nec primam similem visa est, nec habere sequentem, daß ihres gleichen nicht seye, auch nimmermehr weder im Himmel, noch auf Erden seyn werde: O! was unaussprechlich-herrliche Tugenden, sage ich, muß demnach nicht dieser Heil. Patriarch gewürcket haben, deme die Allerheiligste aus allen Heiligen ist zum Lohn gegeben worden? Die jenige, spriche ich, welche von denen Engeln geehret, von denen Seraphinen in tiefisster Reverentz und Ehrforcht gehalten wurde, vor welcher der H. Gabriel die Knye gebogen hatte: Zu dero Füssen die streittend- und triumphirende Kirch sich niderwirfft und demüthiget. In Betrachtung dessen, schreyet gar recht der geistreiche Parisische Cantzler Gerson mit diesen Worten auf: O mi- *Serm. 2. de* randa Joseph sublimitas tua! O digni- *Nativ.* tas incomparabilis; ut Mater Dei Re- *Virg.* gina cœli, Domina Mundi, apellare te Dominum non indignum putârit: O wie wunderbar ist deine Hochheit heiliger Joseph! wie unvergleichlich erhoben deine Würde! daß sich die Mutter GOttes, eine Königin und Frau Himmels und der Erden gewürdiget hat, dich als ihren Ehe-Gemahl und Herrn zu nennen. Wer wird aber die Hochheit und Würde Mariä der Königin Himmels und der Erden genugsam erklären oder begreiffen können, indem der Heil. Marianische Liebhaber Anselmus, da er dieselbe noch ferner untersuchet, sich darvon also hören läßt: Nihil tibi, O Do- *S. Anselm.* mina! æquale, nihil comparabile: *de Excell.* Omne enim quod est, aut supra te est, *V. M. cap.* aut infra te est; solus Deus super te *24.*

est;

est: quod infra te est, omne id est, quod Deus non est: Nichts ist, O Maria! welches dir in der Würde und Hochheit zu vergleichen wäre: Dann alles, was da ist, und ein *esse* oder Seyn hat, das ist entweder mehr und höcher als du, oder ja geringer und weniger als du; GOTT allein ist mehr und würdiger als du: Herentgegen ist alles, was nicht GOTT ist, geringer und weniger als du bist. Betrachten wir dero Hochheit und Würde, so übersteiget sie nit nur alle Menschen sondern auch alle Heilige und Engel GOttes, wie es von ihr bezeuget das grosse Kirchen-Liecht Augustinus: Tanta est Virginis dignitas, eò quòd Mater Dei, ut planè excedat non solùm omnium hominum dignitatem verùm etiam Angelorum: Ein solche Würde ist der seeligen Jungfrauen, indem sie ein Mutter GOttes ist, daß sie nicht allein die Würde der Menschen, sondern auch so gar der Engel und aller Heiligen übertrifft. Erachten wir dero ausbindigste Schönheit, so ist sie schön ohne allen Mackel: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te: Du bist gantz schön meine Freundin, und kein Mackel ist in dir. Fragen wir um dero Geschlechts und Herkommen? Regali ex progenie Maria exorta refulget; So stammet Maria (laut des allgemeinen Catholischen Kirchen-Gesang, aus dem königlichen Geblüt Davids her. Untersuchen wir dero Stärcke? so ist Maria jener mit seiner waffenreicher vorwehr erbauter Thurn: Ex qua mille clypei pendent, omnis armatura fortium: Daran tausend Schilde hangen, alle Rüstungen der Starcken. Beobachten wir dero Schätz und Reichthümer, so bekennet von ihr Salomon: Multæ Filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas: Viel Töchter haben Reichthum gesammlet, aber du (du Tochter des ewigen Göttlichen Vaters) bist ihnen allen Vorgangen. Von ihrer Heiligkeit redet Andreas Cretensis: Maria est omnis sanctitatis thesaurus: Daß sie ein Schatz seye voll der Heiligkeit. Ihre Kleidung endlich beschreibet der Heil. Johannes in seiner Offenbahrung: Mulier amicta sole, & luna sub pedibus ejus, & in capite ejus corona stellarum duodecim: Daß sie bekleidet seye mit der Sonnen, daß der Mond unter ihren Füssen, und auf ihren Haupt eine Cron habe von zwölff Sternen. Und diese mit der Sonnen bekleidete, mit denen Sternen gezierte, diese allerheiligste diese allerreicheste diese allerstärckeste, diese höchst-geehrteste, diese aus königlichen Stammen entsprossene, diese allerschönste, diese, welcher keine Creatur, so wohl ober- als unter der Sonnen gleich ist: diese Jungfrau, diese Maria, diese Mutter GOttes, war die eigenthumliche Gespons und Ehe-Gemahlin Josephi: war dessen Ehr, Glory und Cron. O Ehr ohne Exempel! kunte sichs Adam vor eine Ehr schätzen, daß ihn GOtt das Paradeyß zu bauen anbefohlen: kunte sichs jener Cherubin vor eine Ehr schätzen, daß ihm GOtt das Paradeyß zu bewahren anbefohlen: kunte sichs Noe vor eine Ehr schätzen, daß ihm GOtt die Archen zu leiten befohlen: kunte sichs Salomon vor eine Ehr schätzen, daß ihm GOtt den prächtigen Tempel zu Jerusalem zu bauen anbefohlen: So ist es Josepho vor eine noch tausendmahl grössere Ehr zu schätzen, als welchem Maria zu einer Gemahlin anvertrauet worden. Maria, sage ich, welche jener verschlossne Paradeyß-Garten ist, in welchen, nach Zeugnuß des gelehrten Idioten, der ewige Vatter den Baum des Lebens gepflantzet hat; Maria, welche jene gebenedeyte Erden ist, aus welcher das Waitzen-Brod des ewigen Lebens, und der Wein, daraus Jungfrauen herfür wachsen, entsprossen; Maria, welche jene Archen ist, die GOtt selbsten getragen; Maria Endlich, welche jener lebendige Tempel ist, in welchen GOtt selbst gewohnet hat, in welchen die Gottheit mit der Menschheit vereiniget worden, in welchen die Barmhertzigkeit und Wahrheit einander begegnet seyn, und in welchen die Gerechtigkeit und der Fried sich einander geküsset haben. Es mag auch eben dieses die Ursach seyn, warum der obangeführte H. Evangelist Matthäus, da er von dem Heil. Joseph redet, ihm keinen andern Titul und Ehren-Namen gibt, als den Ehren Nahmen eines Ehe-Manns Mariä: Joseph autem vir ejus; Joseph aber ihr Mann. Sintemahlen dieses die gröste Ehr Josephi auf Erden war, Mariam zu einer Jungfräulichen Ehe-Gemahlin zu haben, und von selber als einer Ehe-Gemahlin bedienet, und geehret zu werden, welche in sich eine Königin Himmels und der Erden war, und die Himmlische Geister selbsten zu ihren Diensten hatte; mithin gleichwie die Engel Mariam als ihre Königin, also auch um so mehr Josephum als den Marianischen Ehe-Gemahl werden auf Erden geehret und bedienet haben. Anbey ist gewiß, und ausser allem Zweifel,

*S. August. de symbol. ad Catech. lib. 3.*

*Cant. 4. v. 7.*

*Cant. 4. v. 4.*

*Prov. 31. v. 28.*

*Orat. de Deip.*

*Apocal. 12. v. 1.*

*Idiota p. 14. contempl. 40.*

*Psal. 84. v. 11.*

*Matth. 1. v. 19.*

fel, daß der Heil. Joseph durch solche Vermählung mit Maria nit nur deroselben wahrhaffter Gespons und Ehe-Gemahl, sondern auch ein rechtmäßiger Vatter ihres Göttlichen Sohns Christi JESU worden sey, ob schon nicht ein natürlicher, gleichwohlen ein Nähr- Pfleg- Vatter, ein Vatter dem Gesatz nach. Dieser Ehren-Titul und Namen, ein Vatter JEsu zu seyn, und benambset zu werden, machte den H. Joseph also glorwürdig, adelich, und herrlich, daß wir zur Anstimmung des ferneren Lobs des H. Josephs uns eben deren jenigen Worten des Ecclesiastici bedienen können, dero er sich bedienet hat zur Anstimmung des Lobs des grossen Vatters Abraham. Magnus Pater, & non est inventus similis illi in Gloria. Abraham ist ein grosser Vatter, und ist ihme keiner gleich in der Glory und Herrlichkeit. Dieser Lobspruch kan vielmehr von dem H. Joseph, als von dem Abraham gesagt werden, und zwar vieler anderen zugeschweigen, aus dieser oder jener Haupt-Ursach: Es ist zwar wahr, daß Abraham ein grosser Vatter gewesen, dieweil er seinen Sohn Isaac erzeiget, der hernach durch seine 12. Enckel sich schier unglaublich gemehret. Ein noch grösserer Vatter ware gewesen Adam, dieweil GOtt der ewige Vatter und Erschaffer Himmels und der Erden ihne zu einem allgemeinen Vatter aller Menschen gemacht, und anbey mit einer so grossen Gnad begünstiget hatte, daß er so gar allen auf Erden erschaffenen Creaturen nach eines jeglichen seiner Natur und Eigenschafft den Namen habe schöpffen müssen: Appellavitque Adam nominibus suis cuncta animantia, & universa volatilia cœli, & omnes bestias terræ. Und Adam gab einem jeglichen Vieh und Vögeln unter dem Himmel, und Thier auf dem Feld seinen Namen. Wordurch Adam nebst einem allgemeinen Vatter aller Menschen ein gevollmächtiger Bestimmer, Einsetzer, und Aufgeber deren Nämen aller erschaffenen Creaturen worden ist, welcher Ehren-Titul eine so grosse Prærogativ in sich hielte, daß Adam hierdurch so gar einen Theil der göttlichen Allmacht überkommen habe, da ihme nemlich von dem allmächtigen himmlischen Vatter der herrschafftliche Gewalt ertheilet worden, allen lebendigen Geschöpffen nach eines jeglichen seiner Natur und Eigenschafft ihre gebührende Namen aufzulegen. Eben dessenthalben wird er von dem allerweisesten Salomon benambset: Pater Orbis terrarum, ein Vatter des Erdbodens, massen ihm in sothaner Austheilung deren Namen, ein Theil des göttlichen Gewalts zugeeignet worden, deme sonsten gebühret hätte, seine erschaffene Geschöpff zu betiteln. Wegen welchen Ober-herrschafftlichen Gewalt und Prærogativ Adam ein grosser und allgemeiner Vatter des gantzen Erdbodens worden ist. O wohl eine grosse, herrliche, glorreiche, und noch zu dato daurende Vatterschafft ware diese gewesen! Allein mit was vor einem grossen Unterschid geniesset Adam die Macht eines Vatters? Adam ein Vatter nur allein deren Menschen, und dieser sündhafften Welt; Joseph ein Vatter des Heylands und Erlösers der Welt: Joseph ein Vatter jenes göttlichen Kinds, so da hinnimmt die Sünd der Welt, und deme aller Gewalt im Himmel und auf Erden ist ertheilet worden, laut seiner eigenen obangezogenen Worten: Data est mihi omnis potestas in cœlo & in terra: Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Joseph also der allergröste Vatter, welchem keiner gleich in der Glory und Herrlichkeit ist, Magnus Pater, & non est inventus similis illi in gloria. Massen ihm der himmlische Vatter, nicht allein die Oberherrschafft über dero in Jungfräulichen Leib seiner Mutter sich aufhaltenden Sohn GOttes ertheilet hat, sondern auch diesem seinen getreuen Freund so gar die Authorität überlassen, seinem in sterblichen Fleisch gebohrnen göttlichen Sohn, einen eigenen und ihme gebührend-zuständigen Namen aufzulegen: Vocabis (liesse er ihm durch den Engel andeuten) Nomen ejus JESUM. Du solst seinen Namen JEsus nennen: Sanè nihil prætereà dici potest (lasset in Erwegung dessen sich verlauten der Heil. Johannes Damascenus) nichts höhers und grössers kan zu Josephs Ehr, Glory, und Hochheit allhier beygebracht werden. Gewiß ist es, daß der hierinfalls dem Göttlichen Vatter sehr nahend beygetretten ist: massen dem Vatter eigentlich zuständig ist, seine Kinder mit gebührenden Namen zu benennen; wie aus der Geburt Johannis des Tauffers abzunehmen, allwo man den Vatter um den Namen seines jüngst-gebohrnen Sohns befragte: Innuebant Patri ejus, quem vellet vocari eum. Sie winckten seinem Vatter, wie er ihn wolte genennet haben. Diese Ehr dann, dieweilen Josepho zu theil worden, daß er des Göttlichen Vatters eingebohrnen Sohn, seinen allerheiligsten Nahmen JEsus aufgegeben, welches Ambt ohnmittelbar dem Göttlichen Vatter

*Eccli.* 44. *v.* 20.

*Gen.* 2. *v.* 20.

*Sap.* 10. *v.* 1.

*Matth.* 28. *v.* 18.

*Eccli.* 44. *v.* 20.

*Matth.* 1. *v.* 21.

*S. Joan. Damasc. Orat.* 3. *de Nativitat.*

*Luc.* 1. *v.* 62

ter selbsten obgelegen wäre; so ist also hieraus zu sehen, und so viel abzunehmen, wie weit dieser Ehren-Titul eines Vatters den Heiligen Josephum, vor Adam, sambt allen anderen von ihm herstammenden Vättern seines sammentlichen menschlichen Geschlechts beehre und beadle, daß ihme also vor allen andern dieser Lob-Spruch mit grösstem Fuge, und Recht kan zugeeignet werden: Magnus Pater, & non est inventus similis illi in Gloria. **Joseph ein so grosser Vatter, daß ihm keiner gleich seye in der Glory und Herrlichkeit.** Dann wann die Hochheit des Vatters von dem Stand, und Würdigkeit des Kinds zu ermessen, was führen wir demnach lang eine Gleichnuß an mit dem Heil. Joseph unter denen Menschen? Seine Hoch- und Herrlichkeit muß also noch weit höher als über alle Menschen erschwungen, will sagen, so gar einem Engel, oder Ertz-Engel verglichen werden, der er auch in Wahrheit gewesen. Wie von ihme Cornelius à lapide sagt: Omnes actiones Josephi erant circa Verbum Incarnatum, ideóque cæleſtes & Divinæ: fuit ergò ipse potiùs Angelus, quàm homo: **All Thun und Lassen waren bey dem Heil. Joseph angesehen auf das eingefleischte Wort, waren also alle seine Werck himmlisch und Göttlich, dahero er mehrers ein Engel, als Mensch ware.** Ja Joseph ist um so mehr und höher als die Engel zu schätzen, um wie viel einen höheren Namen, als die Engel, er von GOtt ererbet hat. Dahero muß auch die Würdigkeit des Heil. Josephs noch höher, ja so gar über die Heil. Engel selbsten erhoben werden; Dann der Ehren Titul, ein Vatter JEsu zu seyn, und benambset zu werden, macht den Heil. Joseph also glorwürdig und herrlich, daß er an Würde und Herrlichkeit die Heil. Engel weit übersteiget; indem dieser hochansehliche Ehren Titul keinem eintzigen Menschen, als dem Heil. Joseph allein, noch einem Engel, ja so gar weder dem Heil. Geist ist gegeben worden, nit dem H. Geist, sage ich, dann obwohlen dieser in währender seiner wunderreichen Uberschattung in dem Jungfräulichen Leib Mariä aus ihrem allerreinisten Blut den Leib Christi vollkommentlich gestaltet, so wird er doch darumen mit dem Namen eines Vatters nit geehret, immassen das Toletanische Concilium, oder Versammlung der Vätter einhellig geordnet, daß man höchst-ernannten H. Geist nit einem Vatter unsers Erlösers, sondern einen Urheber, und Mitwürcker dieses hohen Geheimnuß nennen solte; Welche Weiß zu reden, ihm auch das grosse Kirchen-Liecht der Heil. Augustinus belieben lassen. So hat auch GOtt denen Englen diesen Ehren-Titul eines Vatters niemahlens gegeben, noch auch zu gelassen, daß sie in ihren unterschiedlichen Englischen Gesandschafften, so sie in dem Namen, und aus Befehl des allerhöchsten hin und wider bey denen Menschen verrichtet, sich des Titels, oder des Namens eines Vatters hätten gebrauchen dörffen; wie solches ausdrücklich der Heil. Cyprianus sagt: Non est, qui sibi hoc Nomen audeat arrogare: Keiner ist, weder die Menschen, noch Engeln, auch nit der Heil. Geist selbsten dörfften sich anmassen des Namens Vatter Christi sich zu bedienen, oder zu zueignen: Wann aber der himmlische Vatter diesen sein erklingenden Namen nit dem Heil. Geist, nit den Englen, nit den Menschen hat jemahlen zulassen wollen, warumen wird dan dieser Namen, Vatter, dem Heil. Joseph nur allein gegeben? wird solches dem himmlischen Vatter nicht wohl nachtheilig seyn? wann man einen so schlechten und armen Zimmermann, wie Joseph ist, einen Vatter JEsu nennen wird? Wie dann Maria die Mutter seines Sohns nit nur zu Haus, oder in der still, sonder offentlich in dem Tempel, und zwar nit nur vor schlecht und gemeinen Leuten, sonder vor dem hohen Priestern, und Gesatz-Gelehrten JEsum mit diesen Worten angeredet: Fili, quid fecisti nobis sic? Ecce Pater tuus, & Ego: dolentes quærebamus te. **Sohn, wie müssen wir es verstehen: Siehe, dein Vatter und Ich** (deutend auf den Heil. Joseph) **haben dich so lang, hin und wider, mit Schmertzen gesucher:** Und obschon Christus antwortete: Und auf seinen himmlischen Vatter deutete, sprechend: Nesciebatis, quia in his, quæ Patris mei sunt, oportet me esse: **Wisset ihr nit, daß ich in deme, so meines Vatters ist, seyn muß:** Mit welchen er zwar auf seinen himmlischen Vatter deutete: Aber: Et ipsi non intellexerunt verbum hoc, **haben sie doch dieses Wort, Vatter, nicht verstanden,** sondern allein Joseph für seinen Vatter gehalten, wie er es auch auf Erden gewesen. Also möchte einem geduncken, es solte dem himmlischen Vatter nachtheilig seyn, einen andern Vatter seines Sohns zu erkennen, und zwar einen so schlechten und armen Zimmermann, wie Joseph ware: Allein es gefallete aus unterschidlichen Ursachen dem himmlischen

*Cornelius in c. 1. Matth. v. 16.*

lischen Vatter, neben seiner, einen Vatter seines ewigen Sohns auf Erden zu erkennen, der kein anderer seyn solte, als der arme und schlechte Joseph. O grosse Würdigkeit! O allerhöchste Ehr! ein Vatter des ewigen Sohns genennt zu werden, und seyn, welches allein erkleckte, die grosse Hoch- und Heiligkeit des H. Josephs zu erkennen, und von ihm in Wahrheit zu sagen: Magnus Pater, & non est inventus similis illi in gloria: Ein grosser Vatter, ein Vatter JEsu, und ist ihme keiner gleich an Glory und Heiligkeit. Dieses ist nicht minder aus seinem geschöpfften Namen zu erkennen: Dann Joseph heisset so viel, als Augmentum, das ist, eine Vermehrung: um uns dardurch erkennen zu geben, daß er nit nur mit denen allerherrlichisten Fürtrefflichkeiten der Natur, sondern auch mit denen übernatürlichen Gaaben von GOtt also erfüllet, und angehäuffet gewesen, daß seiner Zeit kein Mann heiliger, und würdiger ware, deme die Mutter GOttes, und Jungfrau Maria solte vermählet werden: Durch welche Vermählung dann Joseph, ein Mann, das ist, ein Gespons Mariä der Mutter GOttes, der Königin der Engel, der Frauen, des Himmels und der Erden worden ist. Jacob autem genuit
*Matth.* 1. Joseph, virum Mariæ, de qua natus
*v.* 16. est JEsus, qui vocatur Christus: Jacob hat gebohren Joseph, den Mann Mariä, von welcher gebohren ist JEsus, der da genannt wird Christus. Gleichwie aber Christus ein Sohn ware Mariä, also ware er auch ein Sohn Josephs, und ob er schon übernatürlicher Weis empfangen und gebohren worden, gehöret er doch zu diesen beeden Eheleuten; dieweil zwey Personen durch die Ehe gleichsam eine werden, also auch Maria und Joseph, einfolglich gleichwie Christus ein Sohn ist Mariä, also ist er auch ein Sohn Josephs. Diese zwey allerhöchste Ehren-Titul, nemlich ein Ehe-Gemahl Mariä der Mutter GOttes und ein Nähr-Vatter Christi seyn, machen Joseph so adelich, herrlich und glorwürdig, daß ihn die Heil. Kirchen-Vätter an Glory und Hochheit allen Patriarchen, Propheten, Aposteln und Heil. Englen vorziehen, indem er in dem himmlischen Reich nach Maria seiner Jungfräulichen Ehe-Gemahlin der Nächste und Erste sitzen wird, ja auch dermahlen schon würcklich sitzet; Die eigene Wort des H. Gregorii von Anstimmung des Lobs des H.
*S. Gregor. apud Cornel à lapide.* Josephs lauten also: Beatæ Virginis quoque Sponsus, puta S. Joseph, erit in hoc consessu nobilis, qui post Beatam Virginem censetur inter primos Sanctos. Quare inter Prophetas, & Apostolos considebit, imò inter primos Angelorum Ordinis illustris & conspicuus apparebit. Der seeligen Jungfrauen Gespons der Heil. Joseph wird darumen adelich seyn, dieweilen er nach dieser Jungfrauen für den ersten Heiligen gehalten wird; Dahero er unter den Propheten und Aposteln sitzen wird, ja unter den ersten Chören der Engeln wird er adelich und herrlich erscheinen; Dieweil er nach Zeugnuß des Hochgelehrten Francisci Suarezii alle übrige Heilige und Auserwählte GOttes in der Heiligkeit und Glory weit überstiegen hat, und deßwegen auch dem H. Johanni dem Tauffer und allen Heil. Aposteln vorgezogen wird: Und dieses darumen: weilen sein Ambt aus allen Aembteren Johannis und der heiligen Aposteln, das allerhöchste ware, indem weit höcher ist, und zu schätzen, seyn ein Vatter, und Ernährer Christi, als ein Prediger, und Tauffer; Dann der H. Joseph hat alle seine Gedancken, Wort und Werck auf Christum gerichtet, und ist all-desselben Geheimnussen gegenwärtig gewesen; Er hat ihn ernähret, Er hat ihn in allen Gefahren beschützet, Er hat ihn in seiner Schoos erwärmet, auf seinen Händen getragen, an sein Hertz gedrucket, und geküsset; Er hat ihn in allen Glaubens-Stucken und anderen Sitten-Lehren unterrichtet, wie auch das Zimmer-Handwerck gelehret, davon wir oben schon das mehrere gehöret: Magnus Pater, & non est inventus similis illi in gloria: Der H. Joseph ist also ein grosser Vatter, ein grosser Heiliger, und ist ihme keiner gleich an Hoch- und Heiligkeit. Magnus Pater, ein grosser Vatter, nit nur auf Erden, sondern auch in Gloria, in den Himmeln. Also kunte jemand wohl erachten, es hätte der heilige Apostel Paulus mit jenen Worten auf den allerseeligisten Joseph gezielet, da er zu seinen Ephesern also geschriben: Flecto genua mea ad
*Ad Ephes. c. 3. v. 14.* Patrem Domini nostri JEsu Christi, ex quo omnis Paternitas in cœlis, & in terra nominatur. Ich biege die Knye zu dem Vatter unsers HErrn JEsu Christi, von deme alle Vatterschafft genennt wird in dem Himmel, und auf Erden. Von diesem hat also der heilige Joseph, daß ihn nicht nur auf Erden die Glaubige, sondern auch in dem Himmel die Auserwählte, als einen Nähr-Vatter JEsu verehren. Wer solte sich dann nit höchstens verwundern über die hohe Gunst

*in Prov. F. 540. B.*

*Franciſt. Suarez. 3 parte Q. 26. Disput. 8. Sect. 1.*

und

und Gnad, mit welcher der himmlische Vatter dem heiligen Joseph also ware gewogen, daß er in seiner Gegenwart in dem Himmelreich gedultet, ja mit Freuden höret, daß die Auserwählte den heiligen Joseph einen Vatter seines ewigen Sohns nennen und verehren. Magnus Pater, & non est inventus similis illi in gloria: Fürwahr der H. Joseph ist ein grosser Vatter, und gröſſer als Abraham, dann seines gleichen ist nicht zu finden an Glory und Heiligkeit, weder im Himmel, noch auf Erden, unter Engel und Menschen. Nit an Glory und Herrlichkeit: Dann wer ist von GOtt dem himmlischen Vatter entweders im Himmel oder auf Erden jemahlen gewürdiget worden, ein Vatter seines göttlichen Sohns Christi JEsu, zu seyn, und genennt zu werden, welche Ehr weder in dem Himmel, noch auf Erden einigem anderen Vatter wird gestattet, als diesen beyden, dem himmlischen, und dem irrdischen Vatter, GOtt der ersten Persohn in der allerheiligisten Dreyfaltigkeit, und dem H. Joseph, wordurch er über alle Heilige GOttes, Menschen, und Engel erhoben worden, weilen er allein, und niemand anderer, weder Engel, noch Menschen einen gleichen Namen mit dem himmlischen Vatter führen darff, Magnus Pater, & non est inventus similis illi, der H. Joseph ein grosser Vatter, welcher seines gleichen nit hatte weder im Himmel, noch auf Erden, GOtt allein und die allerheiligiste Jungfräuliche Mutter Mariam ausgenohmen. Aus all-diesem ist nun sattsam abzunehmen die grosse Hochheit, Glory, Majestät und Herrlichkeit, die grosse Würden, Verdiensten und Heiligkeit des H. Nähr-Vatters JEsu Josephi, und in was grossen Ehren er wird gehalten, indem sein H. Fest-Tag nit nur auf Erden von uns Christen wird gefeyeret und celebriret, sonderen auch in dem Himmel von allen heiligen Englen, und Auserwählten mit grossem Jubel und Freuden Glück-wünschend wird verehret, also will auch die Billichkeit erforderen, daß wir auch diesen so grossen Vatter, für unseren Vatter erkennen, für unseren Fürbitter, Advocaten, und Patronen erwählen, für unseren Vatter, sage ich, dann es ist ausser allem Zweiffel, und nur gar zu gewiß, daß er allen, die Ihn tägliches Tags mit einer gewissen Andacht verehren, und Hülff bey ihme suchen, einen Vatter, Fürbitter, und Nothhelffer thut abgeben, und zwar einen solchen Nothhelffer und Versprecher, der da nit so fast bittet, als gebietet und befilchet, indem GOTT der himmlische Vatter dem H. Joseph als dem irrdischen Vatter in Krafft und Ansehung dieser seiner Vatterschafft eine solche Macht ertheilet, daß Joseph als ein Nähr-Vatter über die Allmächtige, verstehe, über JEsum und Mariam zu befehlen habe, und also der Mächtige über die Allmächtige seye; Deßwegen er auch alles, in was vorley Nöthen und Zufällen, in allen Unglücken und Beschwerden, welche immer den Menschen an Seel und Leib überfallen können, weiß und vermag es auch auf das allerbeste zu richten und zu schlichten; Mit einem Wort, Joseph ist der allgemeine Beschützer, Vorsprecher, und mächtigiste Helffer. Wie dann seine Macht und Herrlichkeit schon dazumahl von GOtt ware vorgebildet worden, als der König Pharao seinen Reichs-Ring vom Finger abgezogen, und solchen dem Alt-Testamentischen oder Egyptischen Joseph angesteckt, mit diesen Worten: Tu eris super domum meam, & ad tui oris imperium cunctus populus obedier: Du wirst hinfüran Verwalter über mein ganzes Haus seyn, und nach deinen Wort soll alles geschehen, uno tantùm regni solio te præcedam, allein mit dem einzigen königlichen Thron, will ich mehr seyn dann du, im übrigen, was ich kan, solst du auch können. Es ware aber der König Pharao mit diesen noch nit begnüget, sondern verwechselte über das dem Joseph seinen Namen, und hiesse ihn Salvatorem mundi, einen Erhalter und Gutthäter der Welt. Mein! warum dieses? Warum Mundi der Welt? Wann er ihne benambset hätte Salvatorem Ægypti, einen Beschützer des Egyptenlands, solte solches niemand befrembden, aber Salvatorem mundi einen Heyland der Welt, ist ja zu viel geredt, gehöret dann die Welt dem Pharao zu? Er ware ja nur gebietend- und Macht-habender Herr über seinen Lands-Boden, und Egypten-Craiß? Ja also ist es. Allein die Heil. Schrifft löset uns allen den Zweiffel auf, da sie sagt: In universo orbe fames prævaluit, auf der gantzen Welt ware Hungers-Noth, in Egypten aber aus Anwaltung, und Vorsichtigkeit des Josephs so viel des Getrayds, als Sandkörnlein an dem Ufer und Küsten des Meers, tantáque fuit abundantia tritici, ut arenæ maris coæquaretur, & copia mensuram excederet. Was folget? Omnesque provinciæ veniebant in Ægyptum, ut emerent escas, & malum inopiæ temperarent, und alle Länder schickten in Egypten, um alldorten die Nahrung und

*Gen. 41. v. 40.*

und Lebens-Mittel einzuholen, und ihrem grossen Elend und Jammer ein End zu finden; wurde demnach Joseph nit allein in Egypten sondern um die gantze Welt wohl verdient gemacht, so daß ihme der Namen gezimmete, und genennet wurde Salvator mundi, ein Erhalter und Gutthäter der gantzen Welt. Nun was ware diese gantze Begebenheit von dem König Pharao und dem Egyptischen Joseph in der sittlichen Auslegung wohl anders gewesen als eine wahrhaffte Figur, Schatten und Vorbedeutung des himmlischen Vatters, und des H. Josephs? Sintemahlen der himmlische Vatter, der bißhiehero allein den Ober-Gewalt über seinen eingebohrnen Sohn besitzete, nunmehro mittelst übertragender Vatterschafft solchen zum Theil auch dem Heil. Joseph übergeben, ihn zum Vorsteher seines Hauses oder heiligsten Familie JEsu und Mariä bestellende: Tu eris super domum meam, sagte nach schon obgethaner Meldung der König Pharao zu dem Egyptischen Joseph, & ad tui oris imperium cunctus populus obedier, du wirst hinfüran Verwalter über mein gantzes Haus seyn, und nach deinen Wort soll alles geschehen, uno tantùm regni solio te præcedam, allein mit dem eintzigen königlichen Thron, will ich mehr seyn dann du, im übrigen, was ich kan, solst du auch können. Nun kommet zu mercken: Wer ist dem Heil. Joseph in der Herrschafft über Christum vergangen, als der himmlische Vatter alleinig? Gleichwie aber der König Pharao dem Joseph alle Vollmacht über gantz Egypten verliehen, und aus ihme einen gebietend- und Macht-habenden Vice- oder Unter-König gemacht hat; Also hat auch GOtt der himmlische Vatter aus dem H. Joseph nit nur einen Vice-König gemacht, indem ja dieser von GOtt weit mehr und höher ware angesehen gewesen, als jener bey Pharao, er ware nit nur der Oberste aus den Bedienten des Königs, sondern vertratte die Stell des Vatters bey dem himmlischen König selbsten; Er hatte nit nur den Namen eines Vice- oder Unter-Königs in Egypten, sondern traue mir wohl zu sagen, Vice-Gott auf Erden, weilen ihme solcher Namen weit besser anständig, als einsten dem Moysi, nit nur in einer Sach, in einer blossen Anligen des Hungers ein Erretter und Helffer, sondern in was immer erdencklichen Zuständen kunte er genennet werden Salvator mundi, ein Heyland und Gutthäter der gantzen Welt; es heisset nit wie dort, uno tantùm solio te præcedam, um den eintzigen königlichen Thron will ich mehr seyn als du, sondern wie der Heil. Evangelist Lucas meldet, Et erat subditus illis, Und Er, wer er? Er GOtt selbsten der König aller Königen ware unterthänig dem H. Joseph, erat subditus, O unerhörte Wort! obediente Domino voci hominis. Daß der Allmächtige gehorsame auf die Wort eines Menschen. Und diesem ist auch also, wie es die Schrifft hoch betheuret, & erat subditus illis, daß GOTT selbsten als wie ein Sohn dem Heil. Joseph als seinem Vatter unterthänig seye, und in allen gehorsame: Solchem nach so ist ja nur gar zu wahr, daß der H. Joseph als der Vatter bey seinem göttlichen Sohn, Christo JEsu alles kan und vermag? Ja, sagt der Parisiensische Cantzler Gerson: Non impetrat, sed imperat, non orat, sed ordinat: Joseph als der Vatter bittet nit, sondern schaffet und befelchet, & erat subditus, und das göttliche Kind gehorchet ihme, massen er dasselbe in den Handen hat, und solches sich auf seinen Befelch alle Augenblick fertig haltet. Derowegen so wir von diesem Kind, so allmächtig ist, etwas verlangen zu erhalten, was es auch immer seyn mag, so hat Pharao der König zu einem jeden, der von ihme eine Gnad begehret, gesprochen, und zu Joseph abgewisen, ite ad Joseph, ite ad Joseph, so gehet hin zu Joseph; Dessaleichen spricht auch GOtt der himmlische Vatter, ite ad Joseph, gehet hin zu dem Heil. Joseph, welcher der Nähr-Vatter, Schatz-Meister, und Ausspender aller Gnaden und Gaaben meines göttlichen Sohns ist, der auch ihme in allen unterthänig und willfährig seyn wird. Weder ist zu zweifflen, daß der H. Joseph nicht auch in dem Himmel annoch so bevollmächtigt seye, als er jemahl gewesen ist auf Erden, da er alles, alles vermöget hat Krafft seines vätterlichen Gewalts über seinen allmächtigen Sohn, Christum JEsum. Ite ad Joseph, derowegen gehe ein jeder zu Joseph, fehlet ihme etwas in dem Haus, auf dem Feld, zu Wasser, zu Land, ite ad Joseph, ruffe er an den H. Joseph. Drucket ihn das Gewissen, ängstiget ihn die Betrübnuß, beunruhiget ihn die Kümmernuß, ite ad Joseph, nur zu Joseph ꝛc. Und zweiffle nur niemand, daß ihme GOtt helffen kan: Qui igitur vult aliquid à Deo obtinere, sagt Bernardinus de Bustis, accipiat Beatum Joseph pro Advocato, & omnia impetrabit: Wer nur etwas von GOtt erhalten will, der nehme zu einen Fürsprecher bey GOtt den H. Joseph, so wird er alles zuwegen bringen, weilen er ja mächtig, und in seinen Händen hat

*Luc. 2.*

*Josu. 10.*

*Gen. 41. v. 55.*

den

den Allmächtigen, so ihme nichts abschlagen wird, noch kan; ja dem Heil. Joseph kan der Ehren-Titul gegeben werden, daß er nit nur mächtig seye über den Allmächtigen, nemlich über seinen göttlichen Sohn, Christum JEsum, sondern auch über die Allmächtige, nemlich über Mariam seine Jungfräuliche Gespons. In H. Schrifft in dem dritten Buch der Königen am anderten Capitel wird gelesen, wie daß Adonias, als er um eine grosse Gnad bey dem König Salomon einlangen wolte, selbige um so viel gewisser zu erlangen, sich zu Betsabee der Mutter des Königs begeben habe, sprechend: Precor, ut dicas Salomoni, ich bitte dich, hinterbringe es du deinem Sohn dem König, neque enim negare tibi quidquam potest, dann es ist nit möglich, daß er dir etwas abschlage. Auf solches Bitten gienge Betsabee in den königlichen Saal hinein, und tratte zu Salomon ihren Sohn hinzu: Was geschicht? sihe! surrexit, meldet die
3. Reg. 2. v. 19. Schrifft, Rex in occursum ejus, adoravitque eam: Der König stunde also bald von seinem königlichen Thron auf, gienge ihr entgegen, und bettete sie an, das ist, er erwiese ihr alle kindliche Ehr und Reverentz: Aber noch nicht genug, sondern der König befahle über das einen Thron nebst seinem aufzurichten, und liesse seine königliche Frau Mutter zur Rechten nidersitzen: Worauf er selbe also anredete: Pete Mater mea, neque enim fas est, ut avertam faciem tuam: Begehre, mein Mutter! nach deinem Verlangen, dann es gezimmet sich nit, daß ich dein Angesicht abwenden, und also dir etwas abschlagen solle. Wer ist aber in dem sittlichen Verstand dieser Salomon, der so häuffig die Gnaden ertheilet, wer ist sein Mutter, welche, was sie nur begehret, von ihrem Sohn erlanget, als
Matth. 12. v. 41. eben Christus JEsus? Ecce plus quàm Salomon, sihe! dieser ist ja weit mehr dann Salomon? Und gleichwie Salomon seiner Mutter der Betsabee nichts hat abschlagen können, um was sie bey ihme immer angehalten, also auch kan Christus JEsus der göttliche Sohn seiner Jungfräulichen Mutter Mariä nichts absprechen; Ja, gleichwie Assuerus zu der Königin Esther gesagt, si di-
Esther 5. v. 3. midiam partem Regni mei petieris, impetrabis. Solltest du auch begehren von mir den halben Theil meines Reichs, impetrabis, so solltest du es erhalten; Dann nach Aussag der Heil. Kirchen-Vätter will GOtt, daß durch Mariam gleichsam durch einen Rinn-Saal alle Gnaden und Gaaben zu uns Menschen sollen herabfliessen; Sic est voluntas ejus, qui nos totum habere voluit per Mariam, also ist der Willen GOttes, seynd die Wort des Claravallensischen Heil. Bernardi, daß wir alles durch Mariam haben sollen: Und fahret an eben angeführten Ort noch ferner fort, sprechend: Si quid spei, si quid salutis, si quid gratiæ in nobis est, ab ea noverimus redundare, was immer in uns ist der Hoffnung, des Heyls, der Gnad, das kommet alles durch Mariam her, daß demnach jener mit Fug gesprochen, quod Deus imperio, tu prece Virgo potes, was GOtt durch seinen Willen, das kan Maria durch ihr Bitten, und gleichwie GOtt in seinem Gewalt, also Maria in ihrer Bitt allmächtig ist. Nun aber ist der H. Joseph der Mächtige über die Allmächtige, nemlich über JEsum und Mariam, dieweil er beede in seinem Gewalt und Gehorsam hat; Erstlichen, gibt der H. Evangelist Matthäus, da er von dem Heil. Joseph redet, ihm keinen anderen Titul und Ehren-Namen, als eben den Ehren-Namen eines Ehe-Manns Mariä: Joseph autem vir ejus: Joseph aber ihr Mann. Ist nun Joseph der Ehe-Mann Mariä, so hat er sie als seine Ehe-Gemahlin in seinem Gewalt und Gehorsam, laut deren Worten des H. Apostels Pauli, welcher sagt, quoniam vir est caput ejus, der Mann ist das Oberhaupt des Weibs, und ermahnet alle Ehe-Frauen mulieres viris suis subditæ sint sicut Domino, sie sollen ihren Ehe-Männeren unterjeden seyn, wie GOTT. Aus welchen Worten des Apostels nun sattsam abzunehmen, daß der Heil. Joseph als der Ehe-Mann und das Oberhaupt über Mariam als seine Jungfräuliche Ehe-Gemahlin alle Herrschafft und Obergewalt habe, und sie auch ihme in allen gehorsame; Gleichwie aber der Heil. Joseph als der Ehe-Mann über Mariam seine Ehe-Gemahlin vollkommentlich herrschet, also auch ja um so mehr herrschet er deßgleichen als Vatter über JEsum seinen göttlichen Sohn, welcher alles kan und vermag, dieweil er der allmächtige und vermenschte GOtt selbsten ist; einfolglich und schlüßlich, gleichwie JEsus ihr göttlicher Sohn mit Befehlen und Gebieten alles kan und vermag, also auch Maria und Joseph bey ihme mit Bitten; wie es der schon obangerührte geistreiche Parisische Cantzler Gerson mit diesen Worten sagt: Quanta fiducia Josephi! quanta in eo vis imperandi, quia dum Vir uxorem, dum Pater Filium orat, velut imperium reputatur. O was Zuversicht, was Ver-

S. Bernard. serm. de Nativit.

Matth. 1. v. 19.

Ephes. 5.

trauen des H. Josephs! was für einen Gewalt zu befelchen hat nit der H. Joseph? massen, da er als ein Ehe-Mann seine Ehe-Gemahlin, als ein Vatter seinen Sohn bittet, seine Bitt als ein Befelch von beyden an- und aufgenohmen wird. Woraus zu ersehen die Macht des H. Josephs, des Mächtigen über die Allmächtige. Ite ad Joseph, lasset uns derowegen zu dem mächtigen Joseph gehen, der ja ein allgemeiner Nothhelffer in allen Umständen und Begebenheiten ist, und gleichsam mit Christo JEsu seinem göttlichen Sohn nur zu befehlen hat; weder weiß man, daß der Heil. Joseph jemand, so mit wahrhafften Vertrauen zu ihme kommen, eine Bitt jemahlen verneinet habe. Dessen Zeugnuß sambt noch vielen andern sonderbar gibet Antonius Riporius, welcher hoch theuer bekennet, neque ullius postulationis unquam ab eo repulsam tulisse, daß er niemahl von dem Heil. Joseph was begehret, dessen er nit seye allzeit gewähret worden: Und der H. Theresiä Wort dieser Seraphischen Jungfrauen, welche tägliches Tags den Heil. Joseph mit einer gewissen Andacht verehret, lauten von ihme also: Per intercessionem S. Josephi multa & magna, imò omnia, quæ habeo, à Deo impetravi: Durch die gewaltige Fürbitt des H. Josephs hab ich viel und grosse, ja alle, so ich besitze, Gnaden von GOTT empfangen. Also dann ite ad Joseph lasset uns zu Joseph gehen, und bey ihme Hülff suchen, welcher ja nach Behauptung des Englischen Lehrers Thomä der allgemeine Nothhelffer in allen Umständen und Begebenheiten in der gantzen Welt ist. Ite ad Joseph, lasset uns also zu Joseph eilen, ihne die Zeit unseres Lebens verehren, und endlichen da wir in das Tod-Beth fallen werden, da, da lasset uns unsere Gedancken und Bitt-Seufftzer zu dem Heil. Joseph diesem mächtigen Nothhelffer, Fürbitter und Beschützer abschicken, ihne um Erhaltung eines solchen Sterb-Stündleins, dergleichen er zwischen JEsu und Maria sterbend hat erfahren, demüthigist bitten, und weilen er gleichen Namen mit dem himlischen Vatter führet, so lasset uns auch ihne grüssen, Pater noster, qui es in cœlis, Vatter Unser, der du bist in dem Himmel, sanctificetur nomen tuum, geheiliget sey dein Nam. So wird er uns von GOtt erbitten, daß der himmlische Vatter uns wird geben unser tägliches Brod, uns nachlassen unsere Schulden der Sünden, uns nit führen in die Versuchung, sondern uns erlösen von allen Ublen, und endlich, adveniat regnum tuum. Uns geben das Himmelreich, das wolle uns dann erbitten der heilige irrdische Vatter Joseph, und uns barmhertziglich geben der himmlische Vatter sambt seinem Sohn und H. Geist.

315. Die dritte Sitten-Lehr geben uns die obangeführte Wort des H. Evangelisten Matthäi, da er am 1. Capitel 18. Vers also meldet: Cùm esset desponsata Mater JEsu Maria Joseph: Als die Mutter JEsu Maria vermählet ware dem Joseph; durch welche Vermählung erst besagter Heil. Evangelist anzeigen wolte, daß Maria die Jungfräuliche Mutter eine wahrhaffte Gemahlin des H. Josephs, und dieser ein unlaugbarer Gemahl Mariä seye, einfolglich, daß unter diesen zweyen hochheiligen Persohnen ein wahrhaffter Ehestand sich ereignet habe, laut ausdrücklicher Bekanntnuß (unzahlbare andere mit Stillschweigen zu überschreiten) des Heil. Kirchen-Lehrers Augustini. Omne Nuptiarum bonum impletum est in illis Parentibus Christi: Proles, Fides, Sacramentum; Prolem cognoscimus Christum; fidem, quia nullum adulterium; Sacramentum, quia nullum divortium. Aller Nutzen des Ehelichen Stands ist an denen Eltern Christi erfüllet worden: Das Kind, die Treu, das Sacrament. Vor das Kind erkennen wir Christum; die Treu war allhier, dieweilen kein Ehebruch untergelossen; es war ein Sacrament, dieweilen allda keine Scheidung gewesen. Woraus zu erkennen, daß sich zwischen den H. Joseph und Mariam ein wahrhaffter Ehestand ereignet habe, und folgsam der H. Joseph ein wahrhaffter Ehemann Mariä gewesen seye; ob schon sie beyderseits das Gelübd ewiger Jungfrauschafft abgelegt, auch die selbe unverbrüchlich gehalten haben, als Bruder und Schwester beysammen lebende, war ihr Ehe nichts destoweniger ein rechtgeschaffne, vollkommene, kräfftig und unauflößliche Ehe gewesen: Matrimonium solo consensu contrahitur, spricht das geistliche Recht: Die Ehe wird allein durch beyderseitige Einwilligung getroffen. Und das Weltliche: Nuptias consensus, non concubitus facit. Die Ehe wird durch einträchtig-gemeinsammen Willen beyder Theil, nicht aber durch den Beyschlaff geschlossen. Welche beyderseitige Einwilligung gleichfalls unter den H. Joseph und Mariam geschehen, und folgsam zwischen ihnen auch ein wahrhaffter Ehestand gewesen ist. Nun aber, wann man den Heil. Ehestand an sich

*S. Th. 4. dist. 45. Q. 3. a. 2. ad*

*S. Augustin. lib. 1. de Nupt. & Concupisc. c. 11.*

*Can. Matrimonium 27. Q. 2.*

*l. Nuptias ff. d. R. l.*

sich selbst, in seinem eignen, und sonderheitlichen Weesen betrachten will, ohne den selben mit dem Kirchen- oder Ordens-Geistlichen Stand zu vergleichen, so muß man ja bekennen, daß GOtt nichts angenehmeres, dem Nächsten nichts auferbäulicheres, und einer Christlichen Haushaltung nichts nutzlichers sene, als die gute Verständnuß zwischen Mann und Weib, die mit einhelligen Willen sich angelegen seyn lassen, GOtt recht zu dienen, und ihr Haus-Weesen heilig, und fridlich zu führen. In tri-
*Eccli.* 25. bus placitum est spiritui meo, quæ sunt
*v.* 1. *&* 2. probata coram Deo, & hominibus: concordia fratrum, & amor proximorum, & vir & mulier benè sibi consentientes. Drey Ding seynd, die mir das Hertz abgewinnen, und an welchen ich ein Wohlgefallen hab, die auch bewährt seynd vor GOtt, und denen Menschen: Die Einigkeit der Brüder, die Lieb der Nächsten, über alles aber Mann und Weib, die sich wohl mit einander vertragen: Dann wo Frid und Einigkeit, Lieb und Freundschafft ist, allorten findet sich auch GOtt in der Mitte darbey ein; wie es der Heil. Apostel Paulus dieser grosse Welt-Prediger mit diesen ausdrücklichen Worten sagt:
*2. Cor.* 13. Pacem habete & Deus pacis erit vo-
*v.* 11. biscum: Habt Friden unter euch, so wird der GOtt des Fridens mit euch seyn: Unter welchen fridsamen Eheleuten aber GOtt wohnet, deroselben Ehe ist folgsam ein geheiligte Ehe, ein heilige Gesellschafft. Hingegen bey welchen Ehe-Leuten sich GOtt nicht einfindet, deroselben Ehe ist weder ein geheiligte Ehe, noch ein Frid-liebende Gesellschafft zu nennen, sondern ein Krieg zweyer wilden Bestien, zweyer Höll-Furien, Plutonis und Proserpinä, welche nichts als Feuer des Widerwillens, des Zorns, der Uneinigkeit, Feindschafft, und der Eyfersucht auf einander ausspeyen; Ja der unfridsame und unliebende Ehestand ist ein Fegfeuer, und ein kleine Höll, ein Ort der Lastern, der Straffen, und Rasereyen, des Hasses, der Gottslästerungen, der Maledeyungen, und Verfluchungen, mit einem Wort, ein wahrhaffte Bildnuß, Vorstellung, und Anfang der Höllen der Verdammten selbsten. Die Lateiner benambsen die Ehe conjugium, commune jugum, als seye dieselbe ein gemeinsames Joch. Wann zwey Thier an einem Wagen wohl zusammen gesetzt seynd, und gleich mit einander fortziehen, ist das Joch ihnen bey weiten nicht so verdrüßlich, noch so beschwerlich zu ziehen, und wird das Feld noch so gut von ihnen gebauet; aber wann sie ausschlagen, das einte für sich gehet, das andere hinter sich zuruck ziehet, eines auf die rechte, das andere auf die lincke Seiten ziehet, so ist das Joch ihnen unerträglich, und ihr Thun nichts werth. Wann zwey verheyrathete Persohnen eines Gemüths, eines Sinns, einer Lieb, und gleichen Willens seynd, tragen sie den Last ihres Ehestands gar leicht: Aber wann sie sich zusammen nicht verstehen; das eine warm, das andere kalt, das eine süß, das andere sauer; dieses auf diese, jenes auf ein andere Weis regieren und handlen will, ist die Bürd ihnen höchst schwer, und das gantze Haus-Weesen in Unordnung und Verwirrung: Ja gleichwie ein wohlzusammen gestimmte Music die Zuhörer höchstens ergötzet, entgegen ein widriges nicht zusammen-stimmendes Gethön die Ohren verletzet, der Einbildung verdrüßlich ist, und denen, so sie anhören, einen Eckel verursacht, und mißfallt: Eben also, wann Mann und Weib sich wohl zusammen vertragen, in guter Verständnuß mit einander leben, ist es ein wohllautende Music, welche die Befreunde ergötzet, die Benachbarte vergnüget, und einen guten Geruch durch die gantze Nachbarschafft ausgiesset; seynd sie aber immerdar einander zuwider, in Zanck und Uneinigkeit, so ist es ein Betrübnuß und Creutz allen ihren Anverwandten, ein Aergernuß der gantzen Stadt: Ja GOtt selbsten wird von einem solchen zänckerischen Haushalten mit seiner göttlichen Gnad und himmlischen Seegen abweichen, und beede Eheleute, Mann und Weib werden an Leib und Seel ewig zu grund gehen. Dergleichen uneinige Ehe-Leute sollen zu ihrer Unterweisung ein Exempel und Beyspiel an Maria und Joseph diesen heiligen und Frid-liebenden paar Ehe-Leuten nehmen, welche die Ehr, die Glory, der Spiegel, das Muster, das Vorbild, und vollkommene Modell aller Ehe-Leuten seynd, wie sie nemlichen ihr Leben in dem Ehestand in guter Verständnuß und einhelliger Liebe zubringen, GOtt dienen, und ihr Haus-Weesen recht heilig und fridlich führen sollen: Dann betrachten wir Mariam und den Heil. Joseph entweders vor ihrer Ehe-Verbündnuß, oder in ihrem würcklichen Ehestand, so werden an diesen heiligen und Engel-reinen Ehe-Paar alle Tugenden, Pflichten und Schuldigkeiten, welche die Ehe-Leute an einander zu erweisen schuldig seynd, hervorleuchten, woran sich alle Männer und Weiber spieglen, und selben in allen Stucken nachfolgen sollen. **Erstlichen**, was die Pflichten

und Schuldigkeiten, zu welchen der H. Geist ein jedes Christliches Ehe-Weib, die ihr Heyl würcken, und in ihrem Ehestand glückseelig leben will, anbetrifft, seynd deroselben hauptsächlich drey: nemlich die Ehr, die Lieb, und der Gehorsam. Maria hat alle drey auf das vollkommniste gegen dem H. Joseph als ihrem Ehe-Gemahl beobachtet. Erstlich, hat sie ihn äusserist geehrt, ihm allen Rang gelassen, und alle Ehr erwiesen, wie solches aus ihren selbst eigenen Worten abzunehmen, welche sie zu Christo JEsu ihrem verlohrnen göttlichen Sohn gesprochen: Ecce Pater
*Luc. 2.* tuus, & ego dolentes quærebamus te:
*v. 48.* Sihe, dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesucht: Wolte sich also Maria niemahlens dem Heil. Joseph verziehen, sondern gabe ihm in allen Dingen den Rang, und alle Ehr, wohl wissende, daß GOtt denen Ehe-Männeren allen oberherrschafftlichen Gewalt über ihre Weiber gegeben, und folgsam diese jenen in allen billichen Sachen unterthänig seyn müssen: Sub viri po-
*Gen. 3* testate eris, & ipse dominabitur tui: Du
*v. 16.* wirst unter der Bothmäßigkeit des Manns seyn, und er soll über dich herrschen, sprache GOtt zu Eva dem ersten Weib. Von dieser Unterwerffung, welche GOtt über die Eva wegen ihres Ungehorsams, und alle dero Töchter als eine Straff verhänget hatte, ware Maria, welche weder in Adam noch Eva gesündiget hat, gäntzlich befreuet gewesen; jedannoch ihrer tieffesten Demuth gemäß hat sie sich gleichwohlen willigst und demüthigist dem Commando ihres Jungfräulichen Gemahlens des heiligsten Josephi jederzeit unterworffen: dessen sich auch Joseph angemasset und eine sothane Herrschafft über Mariam geführet hat, welche pur eintzig und allein zum Nutzen dieser allerheiligsten Jungfrauen gewidmet war. Und dannenhero hat er schon dasselbmahl in der That erfahren gehabt, was der Marianische Liebhaber Anselmus erst lang hernach geschriben: Servire Ma-
*S. Ansel. de laud. Virg.* riæ Virgini regnare est. Mariä der allerheiligsten Jungfrauen dienen, heisset so viel als herrschen. Er war dero Gemahl, und als ein solcher hat er zwar über selbige geherrschet, doch aber waren alle seine Gebott, die bereitwilligst Mariä und ihrem Göttlichen Kind erzeigte Dienstleistungen. Ja alle Anordnung und alle Anstalt, die Joseph in- und ausser dem Haus, als ein Ehe- und Haus-Herr gemacht hat, war eintzig und allein zum Nutzen zum Wohlergehen und Dienst Mariä seiner Jungfräulichen Ehe-Gemahlin gewidmet, angeordnet, und angestellet. Und in diesem ist das Regiment Josephi bestanden: Er regierte als ein Ehe-Mann das Haus, aber nicht sich, sondern seiner Jungfräulichen Ehe-Gemahlin zu Nutzen, will sagen, es regierte zwischen diesem Jungfräulichen verehelichten Paar ein immerwehrender Demuths-Streit, eines dem andern bereitwilligst zugehorsamen, unterthänig zu seyn, und in einander mit aller Ehr und Glory zu begegnen. Diese erste Ehe-Pflicht dann was anbelangt, daß nemlich die Weiber ihren Ehe-Männeren allen Rang, Præcedenz, Herrschafft, und Regiment überlassen, und ihnen alle Ehr erweisen sollen, hat Maria als ein wahrhaffte Ehe-Gemahlin des Heil Josephs auf das vollkommniste beobachtet, dardurch alle Christliche Ehe-Weiber zu lehren, daß der Mann das Haupt seye, und demselben die Herrschafft und das Gebieten gebühre, dem Weib aber das Gehorsamen zu gehöre; und sollen folgsam alle Weiber wohl in Obacht nehmen jenes scharffe Verbott des Heil. Geistes in dem Büchlein Deuteronomii an dem 22. Capitel 5. Vers. Non induetur mulier veste virili, nec vir utatur veste fæmineâ, abominabilis est enim apud Deum, qui facit hæc. Das Weib solle nicht nach der Hosen greiffen, weder solle auch der Mann sich eines Weibs-Kleid bedienen, das ist: das Weib solle sich nicht unterstehen über den Mann zu herrschen, sondern denselben unterthänig verbleiben; solte aber das Weib darwider handlen, wurde sie vor GOtt ein Greul seyn, und sie nach Gestalt der Sach wider ihne schwerlich versündigen: dann hören nur dergleichen regiersichtige Weiber den Heil. Petrum und Paulum, mit was für Worten diese beede Apostolische Fürsten ihnen allen Gehorsam und Unterthänigkeit gegen ihren Männern anbefehlen:
Mulieres subditæ sint viris suis, sicut *1. Pet. 3. v. 1. Colloss. 3. v. 18. Eph. 5. v. 22.*
Domino: Die Weiber sollen ihren Männeren unterthänig seyn, wie dem HErrn. Thuen sie aber dieses nicht, so werden sie einstens vor dem strengen Richter-Stuhl GOttes in Aengsten stehen, und sehen, daß sie unvollkommne Beichten, und unwürdige Communionen werden verricht haben; dieweil sie sich nicht anklagen, noch über dergleichen Mängel ihr Gewissen erforschen, über ihren Ungehorsam gegen ihren Ehe-Männeren, über ihre Herschsucht und Begierd, das Regiment zu führen, und in dem Haus den Meister zu spielen, über ihr Eigensinnig- und Halsstarrigkeit wider ihren Mann zu streiten, mit ihme zu zancken ihm Fehler vorzurucken, wider

welche

welche kein Mittel ist, und ihm Ursach zum Zorn, zum Schwören und Fluchen zu geben, Wehe aber all dergleichen regierſichtigen Weibern, dann sie seynd nit nur ein Greul vor den Augen ihrer Männeren, sondern auch vor GOtt, und werden so wohl mit den zeitlich- als ewigen Straffen gezüchtiget werden. Hingegen soll und muß auch ein Mann betrachten, daß er ein Haus-Vatter seye, und daß sein Macht und Obergewalt, so er von GOtt über sein Weib bekommen hat, ein vätterlicher, und kein despotisch, oder hochmüthig befehlender Gewalt seyn müsse, sondern er muß als das Oberhaupt sein ihme untergebenes Weib weißlich, verständig und vätterlich regieren, nicht aber als einer Sclavin nur frey gebieten, oder selbe gar tyrannischer Weis mit Schlägen tractiren. Die zweyte Ehe-Pflicht was anbetrifft, ist die Lieb, daß sich nemlichen zwey Ehe-Leute hertzlich an einander lieben sollen; dann ohne die Lieb ist nicht möglich, daß ein Ehestand bestehen, glückseelig, heilig, und ein Ehrenstand seyn könne. Der H. Apostel Paulus dieser grosse Welt-Prediger schreibet von dieser Ehelichen Lieb also:

*Ad Ephes. 5. v. 25.* Viri diligite uxores vestras, sicut & Christus dilexit Ecclesiam & se ipsum tradidit pro ea. Ihr Männer, liebet eure Weiber, wie Christus auch die Kirch geliebt hat, und sich selbst für sie dargeben: Gleichwie aber Christus der HErr die Kirch als seine Gespons mit inbrünstigster und vollkommnister Liebe geliebet hat, mit eben so vollkommner Liebe sollen und müssen auch alle Ehe-Männer ihre Ehe-Gemahlinen lieben, also zwar, daß, gleichwie Christus für die Kirche als seine Braut sein Leben freywillig dargegeben, also sollen auch die Ehe-Leute eines für das andere, wann es die Noth wurde erforderen, ihr eigenes Leben auffsetzen. Dergleichen in einander verliebte Ehe-Leute waren gewesen Tigranes ein König in Armenien, und seine Ehe-Gemahlin. Dann als diese beyde von dem großmächtigen König Cyro mit Kriegs-Macht überzogen, überwunden, und gefangen gesetzet worden, fragte einstens Cyrus Tigranem, was er für die Erledigung seiner Königin geben wolte: Antwortete ihm Tigranes: Integrum regnum si haberem, at, quia fortuna mihi abstulit, offero vitam, & sanguinem: Mein gantzes Königreich, wann ich solches noch hätte, weilen mir aber das unbeständige Glück solches genohmen, bin ich bereit mein Blut und Leben für ihre Erlösung zu geben; Dahero setze meine liebste Königin in die erwünschte Freyheit, und nimme mir das Leben, wann kein anderes Mittel ist, ihr die Freyheit zu erkauffen. Welche so vollkommene eheliche Lieb Tigranis gegen seiner Ehe-Gemahlin dem König Cyro so wohl hat gefallen, daß er beyde, so wohl den König, als die Königin auf freyen Fuß gestellet, und ihnen ihr voriges Reich mit allem Recht, und Reichthumen ohnverzüglich heimgestellet. Groß ware dann die Lieb Tigranis gegen seiner Königin gewesen, für welche er sich auch so gar zu sterben anerbotten hat, aber nicht geringer ware deßgleichen die Lieb der Königin gegen ihren König Tigranem gewesen, welche sie aus folgenden Worten zu erkennen gabe: Dann nachdem sie beyde schon in ihr voriges Königreich eingesetzet waren, wurden sie einstens mit einander zu Red wegen ihrer ausgestandenen Gefangenschafft, und fragte Tigranes diese seine Königin: Allerliebste! was haltet ihr von der Freundlichkeit, und ausbündigen schönen Gestalt des Königs Cyri? Da gabe die Königin ihme zur Antwort: Ex quo tecum in vinculis fui, nunquam oculos aut mentem in alium defixi, quàm in eum, qui me & sanguinis, & vitæ impendio redimere paratus fuerit: So lang ich mit meinem Allerliebsten lage in harter Gefangenschafft, habe ich weder Augen, noch mein Hertz auf keinen anderen geschlagen, als auf den jenigen, der mit seinem Gut, Blut und Leben mich zu erlösen bereit ist gewesen. Dahero Deos testor, qualis sit Cyrus, ignoro, nehme ich die unsterbliche Götter zu Zeugen, daß ich nicht weiß, wie Cyrus gestaltet, und beschaffen. Dardurch sie dann gabe zu erkennen, daß in ihr die Lieb gegen ihren Ehe-Gemahl so innbrünstig, daß keiner in ihren Augen, vielweniger in ihr Hertz, als er allein, Platz kunte finden. Also solten seyn beschaffen die rechtschaffene Ehe-Leute, der Mann solle seyn ein Tigranes, und auch also lieben sein Eheweib, daß er solche nicht solle verlassen, sondern auch mit seinem Blut, und Leben sie zu erhalten nicht solle zweifflen; Das Eheweib aber solle seyn wie des Tigranis Gemahlin, daß sie sich auch in keinen anderen solle verlieben, weder mit den Augen, noch Hertzen, weder mit Gedancken, noch Wercken. Thuen sie aber dieses nicht, und erweisen in einander alle Eheliche Lieb nit, so brechen sie das jenige Eyd, welches sie vor GOtt und seiner Kirche offentlich geschworen, und seynd also keine wahrhaffte, fromme und gottseelige, sondern Eyd-brücherische und gottlose Ehe-Leute zu nennen. Der obangeführte H. Apostel Paulus gibt noch ferners

eine

eine schöne Gleichnuß deren ehelichen Liebe, und sagt: Viri debent diligere uxores suas ut corpora sua. Die Männer sollen lieben ihre Weiber, wie ihre eigene Leiber (welches auch die Weiber zu thun verpflichtet seynd:) immassen die Ehe-Leute nunmehro durch die Vereinigung eins, das ist, ein Leib seynd. Wie nun ein jeglicher seinen Leib nicht hasset, verunehret, oder übel haltet, sondern liebet, ernähret, und wohl haltet, ob er auch schon den selben sambt den andern Gliederen solte zur Zeiten in etwas fehlig finden; also sollen auch die Ehe-Leute, weilen sie ein Leib seynd, nicht an einander hassen, verunehren, oder übel halten, sondern sie müssen sich an einander lieben, ehren, ernähren, und wohl halten, obschon eines an dem andern zur Zeiten einigen Fehler sehen solte. Geschiehet aber dieses nicht, so wird bald alle Lieb in Zorn und Haß verkehret, und aus dem Ehestand ein Wehestand werden, indem ohne diese Liebe nicht möglich ist, daß ein Ehestand glückseelig, heilig, und ein Ehrenstand seyn könne. Also schreibet gar schön davon der Heil. Bischoff und Martyrer Ignatius in Epist. 8. ad Philippenses: Videte viri, sagt er, ut uxores vestras velut propria membra ametis, item: uxores ament viros suos, utpote, quæ unum sunt conjunctione: Nehmet wohl in Obacht ihr Männer, daß ihr liebet eure Ehe-Weiber, nicht anderst als eure Glieder, also auch ihr Ehe-Weiber liebet eure Ehe-Männer, dann ihr seyd eins durch die Vereinigung. Eben dergleichen schreibet er auch in der 7. Epistel zu den Tarsenseren. Und diese Lieb der Ehe-Leuten soll seyn so vollkommen, daß, wie der gottseelige Africanische Bischoff Primasius in Epist. S. Pauli ad Ephesios c. 5. v. 25. schon vor zwölff hundert Jahren geschrieben: eines für das andere gar nicht soll zweifflen, auch sein Leben, wann es die Noth wurde erforderen, aufzusetzen, und also in keinem Umstand an einander zu verlassen. Wie dann dergleichen in einander verliebte Ehe-Leute gewesen waren der Heil. Joseph und Maria seine Jungfräuliche Ehe-Gemahlin, über dero Heiligen Ehestand, der Heilige Abbt Rupertus mit diesen Worten aufschreyet: O Conjugum cæleste, non terrenum! unus spiritus, una fides erit in eis. O wohl ein himmlischer, und nicht irrdischer Ehestand ware zwischen den Heil. Joseph und Maria der Mutter GOttes gewesen! welcher in zweyen Leibern nur ein Hertz, einen Geist, einen Willen, einen Glauben, eine Liebe und Heiligkeit zehlet. O mit was für einer unaussprechlich innbrünstigster Liebe liebten, und hertzten sich nicht diese beede Engel-reine und allerheiligste Ehe-Paar in einander; zumahlen weilen das Band ihrer Liebe JEsus ihr Göttliches Kind selbsten ware. Joseph liebte Mariam nicht nur allein, weil sie über alle massen heilig und mit denen fürtrefflichisten Tugenden begnadet ware, sondern weil sie die Mutter JEsu ware; und Maria liebte den Heil. Joseph, weil er der Nähr-Vatter JEsu war: JEsus liebte Mariam die Gespons seines Nähr-Vatters, und JEsus liebte den Heil. Joseph den Bräutigam seiner Heil. Mutter; Maria liebte JEsum den Nähr-Sohn ihres Bräutigams, und der Heil. Joseph liebte JEsum das Kind seiner Gespons. O unsäglich grosse Liebe! wovon der Heil. Cyrillus sich also verlauten last: Sicut Maria mater JEsu dicitur propter generationem: Ita Joseph Pater propter dilectionem: Gleichwie Maria eine Mutter JEsu benambset wird von wegen der Geburt: eben sothaner Gestalten wird Joseph ein Vatter JEsu genennet, von wegen jener hefftigen zu ihm getragener Liebe. Derowegen, O wie liebreich wird der Heil. Nähr-Vatter Joseph dieses Göttliche Kind gehalten haben? mit was vor Hertzens-Süßigkeit wird er es an seine Brust öffternahlen gedrucket haben? meistens wann er sich von selbigem mit noch halbballender Kinds-Zungen hat hören einen Papa oder einen Vatter nennen; Wie selbiges gar wohl der H. Bernardinus Senensis beobachtet. O quanta dulcedine audiebat Joseph balbutientem parvulum se Patrem vocare! O mit was vor einer Süßigkeit hat Joseph angehöret, sich von dem kleinen JEsus-Kindl einen Vatter nennen! Haben die Heilige Antonius von Padua, Cajetanus, Aloysius de Gonzaga, Agnes Politiana, Rosa Peruana, und mit diesen noch andere mehr, eine weit grössere als himmlische Süßigkeit empfunden, wann sich das göttliche Kind JEsus gewürdiget hat, mit ihren liebreichen Händlein zu berühren, und auf ihren Armen herum tragen zu lassen? um wie viel eine grössere, ja wohl himmlische Freud und Süßigkeit wird das Gemüth und Hertz Josephs erfüllet haben, so offt ihme das Kind JEsus von Maria seiner Jungfräulichen Gemahlin ist dargereichet worden? Woraus dann erhellet, und vest gestellet verbleibt, daß der

*Ad Ephes. 5. v. 28.*

*S. Ignatius M.*

*S. Rupert. in c. 21. Matth.*

*S. Cyril. Hierosol. Catech. 7.*

*S. Bernard. Senens. sermone de S. Joseph.*

Ehestand

Ehestand zwischen den H. Joseph und Maria seiner Jungfräulichen Ehe-Gemahlin ein recht heiliger und vollkommner Ehrenstand gewesen seye, dieweil beede heilige Ehe-Leute ihr Leben darinn in aller Heiligkeit, und grösten Tugenden mit einander zugebracht hatten, wie dann dahero der Heil. Evangelist Matthäus dem Heil. Joseph keinen anderen Ehren-Titul gibet, als daß er ein gerechter Mann gewesen, Joseph autem vir ejus, cùm esset justus, Joseph aber ihr Mann, weil er gerecht ware. *Matth. 1. v. 19.* Durch dieses eintzige Wörtlein justus gerecht wolte der H. Evangelist so viel sagen, wie es Bourghesius ausleget, omni virtute cumulatus, daß der H. Joseph mit allen Tugenden seye gezieret gewesen, anerwogen, die Gerechtigkeit, nach Aussag Aristotelis, alle Tugenden in sich schliesset; sonderlich aber glantzete an Joseph diesem gerechten Mann hervor die Demuth, indem er nichts mehr, als die Hoffart flohe. Er ware zwar, wie oben schon gemeldet, aus dem königlichen Geblüt Davids entsprossen. Verè enim de Domo David, & regia stirpe descendit, spricht Alphonsus Toletanus. *Bourghes. in Harmon. Evangel. Tom. 3. Tract. 30.* Dessen doch uneracht, lebte er in so tieffer Demuth, daß er einen armen Zimmermann vertratte; dann weilen er gerecht war, so gabe er GOtt allein die Ehre, und schimmerte an ihme eine wunderliche Demuth hervor, die ihm auch vonnöthen war, theils, damit er sich wegen der grossen Gnaden GOttes nit übernahme: Theils, weil er mit JEsu und Maria, denen Demüthigisten dieser Erden, immerdar wandelte. Man sahe bey ihme weder einen Pracht in Kleidern, weder einen Hochmuth in der Wohnung, weder eine Ehrsucht in der Præcedenz, weder eine Pralerey in Worten, weder eine hochtrabende Stoltzheit in Gebärden, sondern er lebte in höchster Demuth und Armuth, indem er zu Bethlehem vor allen Haus-Thüren abgewiesen wurde, sein Herberg ware nichts anderes, als ein armer Vich-Stall; Er wurde auch weder von jemand aus seiner Hochadelichen Freundschafft erkennet, ja nicht höher als ein armer und verächtlicher Handwercks-Mann geschätzet, ohneracht der allerhöchste GOtt Josephum vermählet hatte mit der edlisten, allerschönsten und höchsten Creatur, so nach GOtt im Himmel, und auf Erden zu finden, benanntlich mit Maria der Jungfräulichen Mutter GOttes, hat er sich doch nit übernohmen, sondern vielmehr sich unwürdig geschätzet, bey einer so heiligen Gespons zu wohnen. O grosse Demuth und Niderträchtigkeit Josephi! Allein wie wenig Nachfolger hat er in dieser Tugend? indem jedermänniglich durch sein adeliches Geschlecht vor dieser Welt eine grosse Figur und hohes Ansehen zu machen suchet; Da pralet einer mit seinem uralten Stammen-Baum; dorten stoltziret ein anderer mit unmässigen Kleider-Pracht; da übernimmt man sich mit seiner Macht und Herrschafft; dorten schämt sich einer seiner armen Freundschafft. O eitle Hoffart und erbärmlicher Übermuth! Allein was nutzet der Adel, so jemand seinen Vor-Eltern nicht zugleich in den Tugenden nacharten solte? Dem H. Joseph ware es ein grösseres Lob gewesen, daß er genennet wurde ein gerechter Mann, als daß er aus königlichem Geblüt entsprossen ware. Kostbare Kleider seynd gewiß kein Ursach, hochmüthig herein zu tretten, dann was nutzet es einem Zaun-Stecken, wann man auch ihn schon mit Stroh umschoppen, und ein kostbares Kleid anziehen solte? Das Kleid wurde ihm weder Geist, weder Leben geben, sondern er wurde ein Zaun-Stecken, ein Stroh-Putz, ein Truncus verbleiben. Eben gleiche Beschaffenheit hat es mit denen hoffärtigen Welt-Kindern, sie mögen sich in Kleidern zieren, und halbe Täg vor dem Spiegel sich aufschmucken, weit schöner, als Jezabel, doch, wann sie nit trachten nach der Tugend, nach dem Geist GOttes, nach der Frommkeit, nach der Schönheit ihrer Seel, nach dem Galla-Kleid der Unschuld, so seynd sie vermummte Zaun-Stecken, Stöck und Blöck, ohne Geist, ohne Leben, und werden zeitlichist in das höllische Feuer geworffen werden. Der H. Joseph, obwohlen er ein armer Zimmermann ware, und sein Brod durch harte Hand-Arbeit zur täglicher Unterhaltung seiner, JEsus und Mariä gewinnen müste, ware er jedannoch in dieser seiner äusseristen Armuth nicht geitzig, weder hatte er einige Begierd nach Geld und Gut, wie es doch bey den mehristen Handwercks-Leuten zu geschehen pflegt, bey welchen die Geld-Begierd oder der Geld-Geitz dermassen regiert, daß sie sich zur Zeiten allerhand Vortheil und Arglist, Lug und Betrug gebrauchen, welche sie selbsten besser wissen, als man es ihnen sagen kan. Allein bey unserem Heil. Handwercks-Mann Joseph war kein eintzige Begierd nach denen Reichthumen. Ja so gar jene Gaaben von Gold, so die heilige drey König in der Krippen dem göttlichen JEsus-Kind verehret, theilet er, sambt seiner heiligsten Gespons, mit andern Armen. Also dann, O ihr Geldgeitzige! eilet in die arme Behausung, lauf-

set in die heilige Werckstatt Josephi dieses frommen Zimmermanns, und betrachtet allda, wie die drey heiligste Personen, JEsus, Maria und Joseph, in äusserister Armuth beysammen wohnen. O wie elendig lebten sie zu Bethlehem! wo sie kein Herberg fanden, sondern in rauher Winters-Zeit bey kaltem Schnee, frostigem Wind, äusseristem Ungemach, in einem ruinirten Stall sich musten behelffen? O! was Hunger und Noth, Creutz und Trübseeligkeit müsten sie nicht in ihren siben-jährigen Elend in Egypten ausstehen, und nach ihrer Zuruckkunfft sich selbsten durch harte Hand-Arbeit zu Nazareth ernähren? Allein alles dieses liesse GOtt der himmlische Vatter derursachen zu, daß der H. Joseph, als Nähr-Vatter seines eingebohrnen Sohns mit Maria dessen Jungfräulichen Mutter in so äusserster Armuth leben solten, damit alle Haus-Arme einen Trost hätten, und nit gleich verzagen selten, und fast verzweifflen, wann ihnen GOtt aus der Armuth nit heraus hilfft; sintemahl auch die allerheiligiste Personen dieser Erden, JEsus, Maria und Joseph, in Armuth lebten. Seelig demnach seynd die Arme, weil GOtt bey ihnen. Und wann sie GOtt haben, so haben sie alles. Betrachten wir an dem H. Joseph diesem Lilien-reinen Bräutigam Mariä seine Keuschheit, so ware die selbe mehr Englisch, als menschlich gewesen; wie dann ihme dahero nit unbillich eine Jungfräuliche Lilien zu gemahlen wird, anerwogen er seine Lilien-weisse Reinigkeit, und reinste Jungfrauschafft, sowohl im ledigen Stand, als auch nach seiner Vermählung mit der allerkeuschisten Jungfrauen Maria, unversehrt erhalten. Diesem so herrlichen Exempel der Jungfrauschafft und Reinigkeit des Hertzens wie viel folgen wohl dem H. Joseph aus der jungen Handwercks-Bursch nach? Ich sage gar wenig, indem die selbe in allem Muthwillen der Leichtfertigkeit nachziehet; Ja die den gantzen Tag in der Werckstatt ihr ungewaschenes Maul ausgüsset in ärgerliche Zotten, woran sich ein noch unschuldiger Lehr-Jung stosset, sonderlich, wann der Meister selbst darzu den Tact gibt, oder wohl gar der erste ist? Es seynd jeweilen kaum die Lehr-Jahr vollendet, sucht ihm das junge Handwercks-Bürschlein schon ein geile Venus. Was sagen die Handwercks-Gesellen darzu, die etwann viel Jahr in geilen Laster-Leben zubringen, unter dem Vorwand, dermahleinsten ihren geilen Anhang zu ehelichen? Was sagen darzu jene muthwillige Welt-Kinder, die gleich denen frechen Ehe-Männern der keuschen Sarä den Ehestand antretten, und kein anderes Absehen haben, als allein ihr ungezämte Fleisch-Begierlichkeit? Was sagen darzu jene unverschämte Venus-Werber, die so viel unschuldige Seelen zum Fall bringen, und vielleicht noch auf der Herberg bey ihren Zunfft-Genossenen sich rühmen, und frolocken, cùm maiè fecerint, wann sie übel gethan? Was sagen die Ehe-Leute, die wider des H. Pauli Ermahnung, wider die eheliche Treu, mit ihrem Ehe-Gatten sich nit vergnügen, sondern auch mit öffentlicher Aergernuß, und höchster Betrübnuß des andern Ehe-Gatten auffer Ehe tretten? so der höchste GOtt im Alten Testament so hoch hat angezogen, daß er auf die erste Ubertrettung den Ehebrecher, und Ehebrecherin zu tödten, und zuversteinigen befohlen: Uterque morietur, id est, Adulter & Adultera. *Deut.* 22. *v.* 22. Derowegen so du unkeusches Venus-Kind nicht vielleicht wegen deiner Unkeuschheit sowohl des zeitlich- als ewigen Tods wilst sterben, so folge nach dem H. Joseph, welcher seine Lilien-weisse Reinigkeit, und reiniste Jungfrauschafft, sowohl im ledigen Stand, als auch nach seiner Vermählung mit der allerkeuschisten Jungfrauen Maria, jederzeit unversehrt erhalten hat, diesen Engel-reinen Bräutigam Mariä bitte, daß er dich mit dem Geruch seines wohlriechenden Lilien-weissen, und unversehrten Leibs nach sich ziehen, und du nachgehends nach seinem hinterlassenen Exempel jederzeit als ein reine Jungfrau verbleiben mögest. Beobachten wir an dem H. Joseph diesem gerechten Mann seine Sanfftmuth und Gedult, so waren die selbe so Wunder-voll und erstaunlich, daß er auch unter den gröstenHaus-Creutzen und Trübseeligkeiten nicht die mindeste Ungedult, Zorn oder Widerwillen an sich gegen Mariä seiner Jungfräulichen Ehe-Gemahlin hätte nur von weiten verspühren lassen, ja obwohlen Joseph als ein armer Zimmermann sich wegen seiner Jungfräulichen Gespons in tieffester Bestürtzung befande, und also sein Angst-volles Gemüth und Hertz aufs äusserste gequälet wurde, so liesse er sich jedoch gegen ihr nicht mit dem mindesten Unwillen oder üblen Argwohn vermercken, dahero der weise Salomon gar recht sagt: Non contristabit justum, quidquid ei acciderit: Es wird den Gerechten nichts betrüben, was ihm auch immer widerfahrer; Dann, als Joseph sahe seine Jungfräuliche Braut gesegneten Leibs, und noch nit wuste, daß sie empfangen von dem H. Geist, sancke sein Hertz in *Prov.* 12. *v.* 21.

grosse

grosse Aengstigkeiten. Er könte zwar von der reinisten Jungfrauen nichts Arges urtheilen, weil ihm ihr Heiligkeit bestens bekannt ware. Indessen doch konnte er auch nit laugnen, was seine Augen sahen. Derowegen beschlosse er ohne längeres Besinnen in seinem Hertzen, Mariam seine hoch schwanger gehende Gespons zu verlassen, damit er wegen solcher Schwangerschafft nicht vielleicht in einen bösen Argwohn kommen, oder gar darüber vor der Obrigkeit harte Rechenschafft möchte geben müssen. Da nun der Heil. Joseph mit solchen Gedancken umgienge, und in einer Nacht völlig entschlossen ware, heimlich darvon zu gehen, und seine allerliebste Gespons zu verlassen; Da erschiene ihm der Engel des HErrn, wie oben an seinem Ort schon gehöret, und sprach: **Joseph, du Sohn Davids, förchte dich nicht, Mariam zu deiner Gemahlin zu nehmen, dann was in ihrem Leib empfangen worden, das ist von dem H. Geist; Sie wird einen Sohn gebähren, den solt du JEsus heissen, und er wird sein Volck von dessen Sünden erlösen.** So bald der Engel diese Wort ausgeredet, verschwande er widerum, und liesse den H. Joseph biß Morgens Frühs gleichsam in einer Verzuckung ligen. Der H. Joseph, als er wider zu sich kame, bestraffte sich selbsten wegen seines üblen Argwohns, den er bey sich gantz in Geheim gefasset hatte, und gienge darauf zu Maria seiner Engel-reinen Ehe-Gemahlin in ihr Zimmer, fiele demüthig vor ihr auf seine Knye nider, und bate sie mit heissen Zähern um Verzeihung. Maria hieß ihn aufstehen, erzehlte ihm den gantzen Verlauff, wie ihr der Ertz-Engel Gabriel erschienen, und wie sie vom Heil. Geist empfangen habe. Zu mercken: In diesem so betrübten Zustand, in welchem sich der Heil. Joseph dermahlen befande, brache jedoch in kein eintziges ungedultiges Klag- oder allergeringstes Stich-Wörtlein heraus, damit er nit etwann seine heiligste Gespons möchte betrüben, oder die selbe gar unter ihren Befreunden verschreyt machen. O grosse Sanfftmuth! O Wunder-volle Gedult! darob alle zornige, rachgierige, und eyffersichtige Ehe-Leute sich spieglen, und ein herrliches Beyspiel der vernünfftigen Gedult und Sanfftmuth nehmen sollen, indem sie GOtt durch diese Geschicht lehren wolte, wie sie sich gegen einander in ihrem Ehestand bey unterschidlich-vorfallenden Sachen verhalten, und ihre eheliche Lieb niemahlens in einander verliehren solten. Dann erstlich liesse der H. Joseph seine eheliche Lieb gegen Mariam seiner Jungfräulichen Ehe-Gattin nicht im mindesten sincken, ob er schon die selbe geseegneten Leibs sahe, und noch nit wuste, daß sie von dem Heil. Geist empfangen hätte, ja weder brache er in einem so betrübten Zustand und äusserister Bestürtzung in ein eintziges ungedultiges Stich- oder Klag-Wörtlein heraus, wormit er etwann seine heiligste Gespons hätte betrüben, oder die selbe durch falschen Argwohn verschreyt machen können. Die uneinige und eyfersichtige Ehe-Leute aber, seye es Mann oder Weib, verkehren die Liebe in Widerwillen, Haß und Feindschafft, woraus öffters die Ehe-Scheidungen, Mord und Tod folgen, welches die traurigste Geschichten lehren; ja wo die Eyfersucht, dieses verdammliche Laster einmahl einnistet, alldorten werden die eheliebende Hertzen bald von dem Zorn beherrschet und übergwältiget; dahero wie mancher eyfersichtige und zornige Ehe-Mann polteret nicht mit seiner frommen und unschuldigen Ehe-Gattin in dem Haus herum, da er nur höret, daß sein Weib mit diesem oder jenem geredet, oder jemand bey ihr im Haus gewesen? da kommet es anfänglich von den Stich- und Klag-Worten zu den Schlägen, man haufet demnach so fridlich mit einander, wie Hund und Katzen, man schmähet und schändet täglich in einander dergestalten, daß es in gantzer Nachbarschafft erschallet; stehet offtermahls das Essen nit præcisè um 11. Uhr auf dem Tisch, oder ist die Suppen nur ein wenig versaltzen, wirfft man alles hinter die Thür, oder gar dem Weib am Kopff: bocklet etwann der Mann zur Zeiten aus dem Wirths-Haus mit einem dicken Rausch wohl bezecht nach Haus, oder hat er noch über das all sein Geldlein, wormit er ein gantze Wochen hätte Weib und Kind ernähren können, verspielet. Ach Himmel! da helffe du gleichwohl der ehrlichen, häuslichen, frommen, tugendlichen, gottsförchtigen Ehe-Frauen, die sich muß hudlen lassen, als wär sie vor der gantzen Welt die leichtfertigiste Lumpin. Der zornige Mann, und rachgierige Polter-Geist laßt seinen Zorn aus an dem armen Weib. Da will er an ihr herab schinden, was er im Wirths-Haus verlohren. Wohl ein lebendige Martyrin! Da gronnet er, da greinet er, da schilt er, da flucht er, da brummet er, da wüttet er, da irret ihn der Schatten an der Wand, da kan ihm sein frommes Ehe-Weib nichts rechts thun, nichts rechts kochen, nichts rechts arbeiten, nichts rechts reden, nit recht die Kin-

*Prov.* 15. v. 18. der erziehen; Kurtz: Vir iracundus provocat rixas: Ein zorniger Mann erweckt Zanck, wer aber gedultig ist, der legt den erweckten Zanck nider. In Gegenspiel gibt es auch Grund-böse Weiber, die ein so bißiges Natter-Zünglein haben, daß es einem ehrlichen Mann durch Lungel und Leber dringet; es bezeugt die Heil. Schrifft selber: Non est ira, super iram Mulieris: Es ist kein Zorn über den Zorn eines Weibs. Wann einem rachgierigen Weib die Gall übergehet, und die Zung looß wird, ist kaum möglich mehr, ihr das böse Maul zu stopffen, ausser man schweige, biß sie selber ermattet. da muß alles heraus, was sie nachtheiliges weiß über ihren Mann. Sie bidmet, sie bebet, sie zittert, sie faimet, sie geiffert, sie kirret, sie stampffet, sie schreyet, daß man es über die Gassen hört, sie schlagt ein Thür auf, die andere zu, wirfft die Bund Schlüssel halb lincks, halb rechts, setzt die Haub nach der Seiten, die Händ an die Hüfft, und was der arme Mann vor 10. und 20. Jahren begangen, wirfft sie ihm vor mit denen eingriffigisten Worten, will der Mann Fried haben, was muß er thun? mit dem Ellen-Staab zu schlagen? mit dem Schuster-Leist zu werffen? mit ihr spanisch reden? mit dem spanischen Rohr ihr dem Buckel abfalben? oder den Doctor-Faust zu lesen geben? Nein! dann schlagt er einen Teuffel heraus, so schlagt er neune hinein. Er mag sie klopffen, wie einen Nuß-Sack, blauen, wie einen Stock-Fisch, bey denen Haaren schüttlen, wie einen Birn-Baum; so wird doch die zornige Xantippe ihr Maul-Trumel nit still halten. Ist demnach das beste Haus-Mittel, der Mann seye der Gescheidere, der Gescheider gibt nach. Andertens, gibt der H. Joseph allen eyffersichtigen Ehe-Leuten ein herrliches Beyspiel indem er erst dazumahl gedencket, Mariam zu verlassen, als er die Schwangerschafft mit eigenen Augen gesehen hat. Die Eyfersüchtige aber sehen nichts, und argwohnen doch Böses: aus einer Mucken machen sie einen Elephanten: was nur hätte geschehen können, muß bey ihnen schon vollbracht seyn. Drittens, ware der Heil. Joseph selbst der allerkeuschiste Ehe-Mann, der, nach glaubwürdiger Meynung, mit Maria das Gelübt der Keuschheit abgeleget hat, welches so herrliche Exempel dieser Jungfräulichen und Engel-reinen Ehe-Paar viel heilige und fromme Ehe-Leute nach sich gezogen, die auch im Ehe-Stand Jungfrauen verbliben. Wie der Heil. Alexius in Welschland, der Heil. Kayser Henricus, und Chunigundis in Bayrn, der Heil. Graf Elzearius, und Delphina in Franckreich, der H. Emericus ein Königlicher Printz in Ungarn, der Heil. Conon und Anna, der Heil. Sebaldus aus Königlichem Geschlecht, der zu Regenspurg in Abgang des Holtzes das Feuer mit Eyß-Zapffen erhalten. Diese und mit ihnen noch andere mehr haben nach dem hinterlassenen Beyspiel des Jungfräulichen Bräutigams Josephi und seiner Engel-reinen Gespons Mariä auch in ihrem Ehestand als Jungfrauen gelebet, und weder einen bösen Argwohn jemahlen darinnen geführet. Herentgegen die Eyfersichtige seynd gemeiniglich selbst nichts nutz, dann nach dem teutschen Sprichwort: suchet keiner den andern hinter den Ofen, der nit selbst dahinten gesessen ist. Wer böse Augen hat, dem kommt alles trüb vor, und wer einen bitteren Mund hat, vermeynet, daß alle Speisen mit Gall zu bereit worden? also auch, wann ein Ehegatt selbst voll Sünden steckt, glaubt er auch dergleichen von dem andern. Was aber die Ehe-Leute am meisten fliehen sollen, damit sie nit in Eyfersucht gerathen, ist der Argwohn und Fürwitz. Der Argwohn ist ein Schelm, sagen wir im Sprichwort: und der Fürwitz, ist ohne Witz und Verstand; mithin ist von diesen beeden Rathgebern niemahlens etwas Gutes zu hoffen, aus Ursach, weilen ihre Beurtheilung nur nach dem äusserlichen Augen-Maaß, folgsam meistentheils falsch und betrüglich ist, wie solches so gar auch dem H. Joseph selbsten begegnet wäre, so fern er auch nach dem äusserlichen Augen-Maaß seine allerreineste Gespons in ihrer Geheimnuß-vollen übernatürlichen Schwangerschafft hätte geurtheilet; wie dann in der That selbsten sich also mit ihrem freventlichen Urtheil vergriffen in Heil. Schrifft der Putiphar, als er seinen Haus-Meister den keuschen Joseph vor einen Ehebrecherischen Venus-Buben gehalten, und deßwegen lassen in die Gefängnuß werffen. *Gen.* 39. Item der Hohe-Priester-Heli, als er die betrübte Anna im Tempel GOttes vor eine versoffene und rauschige Belials-Tochter angesehen. *I. Reg.* 1. v. 14. In gleichen der König Saul, der sich nicht lassen ausreden, daß ihm der David sein Unterthan nicht nach der Cron strebete, wie übel gegründet aber waren alle diese Argwohn? *I. Reg.* 20. v. 30. Indem Joseph der allerkeuscheste, Anna die allergottseeligste, David der aller unschuldigste, und wann wirst du deinen Neben-Menschen splittern, daß du nicht in gleiche Gefahr lauffest, indem

dem ja das Hertz deines Neben-Menschen GOtt allein bekannt ist? Weßwegen dann recht von solcherley Splitter-Richtern David gesungen: Mendaces
*Psal. 61. v. 10.* filii hominum in stateris suis: Die Menschen-Kinder betrügen, und werden betrogen auf ihren Waag-Schaalen, welches nicht nur dem leiblich- sondern auch dem geistlichen Verstand nach sich pfleget wahrzumachen, zumahlen in frevenlichen Urtheil, allwo es dreymahl für einmahl gefehlet ist, erstlich ist die Waag selbsten nicht just und richtig: Omnis homo mendax:
*Psal. 115. v. 2.* sagt der David: Aller Mensch ist betrüglich, betrügt, und kan betrogen werden, hernach legt er seinen Neben Menschen nach rechtem Gewicht nicht auf die Waag-Schaalen, eben darum, weil er ihn nicht kennet nach dem innern: Gleicher Gestalten gibt er von seiner Seiten eine Zuwaage entweders aus Liebe, oder aus Haß, welche das abgewogene entweders leuchter oder schwerer machet, nachdem er selben mit Lieb oder Haß zu- oder abgethan ist. Hiezwischen was ist allgemeiners bey jetzmahlig-verkehrten Welt,
*S. Chrysost. Hom 5. in c. 2. ad Rom.* als freventliches Urtheil? Non facilè reperies quemquam expertum hujus erroris, sagt der Heil. Chrysostomus: Es wird sich nicht leichtlich jemand finden, welcher gar unbefleckt ist von diesem Laster, und was uns unglückseelig macht in dieser Mißhandlung, ist, daß wir darbey uns selbsten verab-
*S. Aug. l. 10. Confess. c. 2.* saumen: Curiosum genus hominum, sagt der Heil. Augustinus: ad cognoscendum vitam alienam, desidiosum ad cognoscendum suam: Es bemühen sich viel vor anderer Leute Thür zu kehren, und lassen den Mist vor ihrer ligen, zweymahl strafmäßig! erstlich vor unnothwendige Arbeit, und dann vor ihre so schädliche Faulheit, deßwegen solle sich ein jeder den heylsamen Rath des Heil. Chrysostomi lassen gesagt seyn: Viam tuam,
*S. Chrysost. in c. 7. Matth.* O homo! animadverte, in tuam ipsius conscientiam descende: O Mensch, nur gibe auf dich selbst acht, und erforsche dein eignes Gewissen! Da wirst du Arbeit und zugleich Wust genug finden. Und dieses soll ein jeder Mensch thun, und den Wust zum ersten vor seiner Thür hinweg kehren, zumahlen alle Ehe-Leute, damit auf solche Weiß in ihrem Ehestand alle Eyfersucht verhindert werde; dahero pflegte der weise König Alphonsus von Aragonien zu sagen: Der Mann solle blind, das Weib aber Gehör-loß seyn, das ist: der Mann, wann er schon einige Leuthseeligkeit, munteres Gemüth, oder andere läppische Ding an seinem jungen Weib siehet, soll thun, als wann er es nit sehe. Hingegen das Weib soll nit einer jeden Ohrenblaserin Gehör geben, weil dergleichen Zutragerinnen schon öffters zwischen zwey lieben Ehe-Leuten eine Eyfersucht angezündet, und durch diese alles Unheyl gestüfftet haben: dann wissen wir nicht von dem Heil. Juliano, daß, als er einstens von einer Reise zuruckkehrende zwey in seinem Ehe-Beth beysammen ligende angetroffen, selbe von ihm aus vorbrechender Eyfersucht, gleich als wann diese seine Ehe-Frau, und ein ihm unbekannter Ehebrecher wäre, erschlagen worden, da diese doch in der That selbsten sein eigener Vatter und Mutter, denen seine Haus-Frau solche Ehr hat bezeugen wollen, gewesen waren? Was sollen wir sagen? Ward nicht der berühmte heilige Martyrer Johannes von Nepomuck ein Schlacht-Opffer der Eyfersucht worden, als welcher, um weilen er dem Eyfersüchtigen König die Beicht seiner königlichen Beicht-Tochter nicht verrathen wollen, in die Moldau, wo sie am tiefsesten ist, gestürtzet, und mithin dieses üble Laster der Eyfersucht mit seinem Leben büssen müssen? Und was haben wir in unserm Vatterland vor ein klägliches Exempel an unseren Ludovico Severo, welcher ingleichen aus übereilter Eyfersucht seine unschuldige Gemahlin Margaritam aus Brabant sambt noch 5. Personen im Jahr 1270. hat lassen hinrichten, ab welcher That er selbsten vor Grösse seiner Reu über Nacht ergrauet, und zu einiger Gnugthuung, das herrliche und berühmte Closter Fürstenfeld erbauen lassen? Wie nun aber einige hierinnen der Sachen zu viel thun, also thun andere zu wenig, gleich man vom Kayser Claudio und Antonino liset, daß sie ihren offentlich verschreyten Weibern in allem durch die Finger gesehen. Muß also kein Theil dem andern zu üblen Argwohn und daraus entspringender Eyfersucht Gelegenheit, Anlaß oder Ursach geben, wie dann GOtt selbsten nicht alle Eyfersucht verworffen, sondern wann der Ehe-Mann einen vernünfftigen Argwohn auf seine Ehegattin hatte, und aber selben mit gebührender Gezeugschafft nit kunte darthun, so ward ihme zugelassen, sie zu dem Priester zu führen, der ihr dann die so genannte heilig-bittere Wasser zu trincken gabe; ware sie nun in der That selbsten schuldig, so fienge sie augenblicklich an am Leib zu verfaulen; wo aber nicht, so schadete jetzt gedachtes Kirchen-Wasser ihr so gar nicht, daß

*Petrus de Nat.*

*In vita S. Joan. Nepom.*

*Chron. Donawerth.*

*Num. 5. v. 14.*

ihr hierdurch die Fruchtbarkeit wurde mitgetheilet, so fern es aber zu beyden Seiten fehlet und heisset:

Iliacos muros intus peccator & extra,

das ist, wann er die Krüg, und sie die Häferbricht, er zur Rechten, und sie zur Lincken aus dem Ehe-Beth hinaus tritt, so muß sich ein jeder Theil trösten mit jenem Mund-Spruch Königs Ottochari in Böheim, wo es eben so zugienge: deßwegen sagt er: Lex est naturæ

*Æneas Sylv. l. 5. com.*

Cornua qui faciunt, nec cornua ferre recusent.

Wormit aber GOtt aufs höchste beleydiget, und dem Faß der Boden gäntzlich ausgestossen wird: Einen so grossen Ubel aber vorzukommen, so sollen alle eyffersüchtige und uneinige Ehe-Leute dem Heil. Joseph für ihren Haus-Patron erwählen, er ist ein sonderbarer Schutz-Herr der Christlichen Ehe-Leuten, bevorab, wann die Eyfersucht regieret, oder der Unfriden eingeschlichen, da sollen sie ihn sonderbar anruffen. Nollebat traducere; dann weil er gerecht war, wolt er seine unschuldige Gemahlin nit verschreit machen, oder die selbe mit einem eintzigen Wort betrüben, so lang, als sie in aller Reinig- und Heiligkeit ihrer Hertzen bey einander lebten: Also müssen wir es auch machen, und dem hinterlassenen Exempel des Heil. Joseph und Mariä nachfolgen.

# Das XXV. Capitel.

## Von der Sendung, Predig-Ambt, und Buß-Tauff des Heil. Johannis des Tauffers.

316.

*Luc. 3. v. 2. Matth. 3. v. 1. Marc. 14. Dom. 4. Advent.*

NAchdem der Heil. Johannes der Tauffer, wie wir in den vorhergehenden Capiteln schon vernohmen, bey dreyßig Jahr lang in der Wüsten in aller Strengheit gelebet, da wurde er von GOtt dem himmlischen Vatter beruffen, um seinem eingebohrnen Sohn Christo dem HErrn den Weeg zubereiten, damit die Sünder die Buß ergreiffen, von ihren Sünden abstehen, und Er als der wahre Meßias demnach in ihren Hertzen eine angenehme Einkehr finden möchte, wie solches uns das H. Evangelium ausdrucklich saget: Es geschahe das Wort des HErrn über Johannem, den Sohn Zachariä in der Wüsten. Zu diesem Ende tratte Johannes in dem fünffzehenden Jahr des Kayfers Tiberii hervor aus seiner innern Wüsteney, und liesse sich an dem Fluß Jordan, so nahe bey der Stadt Jericho seinen Rinn-Saal nahme, verschiedentlich sehen; allwo er auch die Ankunfft des wahren Meßiä, nemlich Christi des HErrn offentlich verkündigte, und allen denen jenigen Pilgern, so nach Jerusalem zu dem Oesterlichen Versöhnungs-Fest hinauf walleten, nicht nur die Buß predigte, sondern auch dieselbe nach genugsammer Unterrichtung, und Bekennung ihrer Sünden in dem Fluß Jordan mit eigenen Handen tauffete. Diß Geschrey breitete sich von diesem neuen Buß-Prediger in kurtzer Zeit durch das gantze Jüdische Land aus, und wurde von dem Volck von allen Orten und Enden ein solcher Zulauff, daß alles jung und alt, reich und arm, geistlich, und weltlich weit und breit, ja so gar auch alle Innwohner der Stadt Jerusalem selbsten zu ihme an den Fluß Jordan hinaus giengen, um diesen neuen Buß-Prediger anzuhören. Sie sahen aber einen Mann, den sie von seiner ersten Kindheit an niemahlen gesehen hatten, und sahen ihn völlig bekleydet mit einem stechenden Buß-Sack, der aus Cameel-Haaren gewebet war, und mit einer ledernen Gürtel um seine Lenden: sie sahen ihn nichts anders essen als allein Heuschrecken, so aufbehalten wurden in wilden Hönig, das da nit von einheimisch- und in Körben verwahrten Immen, sondern auf denen Bäumen gemacht ward: Sie sahen ihn den

Durst

Durst nur mit blossen Wasser löschen; und mit diesem Tranck und Speiß sahen sie ihn so sparsam leben, daß man von ihm sittlicher Weiß zu reden, sagen könnte, was eben der HErr JEsus von ihm gesagt, er sey ein Mensch, der weder asse, noch trancke: Und darff sich auch niemand bewundern, daß dieser neue Buß-Prediger einen grossen Zulauff des Volcks bekommen, und in ihren Hertzen ein allgemeine Bewegung zur Buß durch sein brinn-eyffriges Predigen erwecket habe; dann der Frucht eines Predigers pflegt allzeit groß zu seyn, wann desselben gute Leben für den Eingang der Predig dienet. Welches wir an Johanne dem Tauffer und Vorlauffer Christi also gleich sehen werden.

317. Die Puncten was anbetrifft, welche der Heil. Johannes den Schaaren des Volcks, so sich ihn anzuhören häuffig einfande, aus göttlichen Befehl hauptsächlichen verkündigen, und ihnen davon predigen muste, setzet dieselbe das Heil. Evangelium in folgender Ordnung an. **Erstlichen** zwar ververkündigte der Heil. Johannes dem Jüdischen Volck die würckliche Ankunfft des wahren Meßiä, nemlichen Christi JEsu des HErrn. **Zweytens** predigte er ihnen die Buß und Besserung ihres Lebens, und belehrte sie anbey, wie daß die gröste Verhinderung Christum als den wahren angekommenen Meßiam aufzunehmen seye die Sünd, machte demnach an seiner Predig den Anfang, und redete das zulauffende Volck jedesmahl mit diesen Worten an: Agite pœnitentiam, würcket Buß; und widerum: Agite fructus dignos pœnitentiæ? würcket würdige Früchr der Buß. Welches Zuschreyen, und Ermahnen dann auch so viel fruchtete, daß die gemeine Leute eyffrigist zu der Buß griffen, in den Jordan hinunter stiegen, sich von Johanne diesem neuen Buß-Prediger tauffen liessen, ihre Sünden bekenneten, und Besserung des Lebens versprachen: Prædicans Baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum, sagt das Heil. Evangelium: **Er predigte den Tauff der Buß, zur Nachlassung der Sünden**, von welchen Geheimnuß-vollen Buß-Tauff er auch in der gantzen Kirch GOttes Baptista oder der Tauffer zugenennet worden. Von diesem Tauff nun wäre vieles zu reden, wie dann auch deßwegen unter denen Schrifft-Stellern ein grosser Stritt ist, wir aber wollen die Sach unserem Brauch nach ins Kurtze und Klare setzen, wie folget.

*Matth. 3. v. 2. & 10. Marc. 1. v. 4. Luc. 3. v. 3. Isa. 40. v. 3.*

*Marc. 1. v. 4.*

318. Obwohlen unter denen Gottsgelehrten noch biß dato wegen dem Tauff Johannis ein grosser Schul-Stritt ist, so ist doch deroselben gemeinere Aussag, daß dem Tauff Johannis müsse von GOtt eine besondere Gnad angehauchet und mitgetheilet worden seyn, nicht zwar die Sünden für sich, und aus eigener Krafft hinweg zu nehmen, wohl aber in dem Menschen eine wahre Reu und Leyd über seine begangene Sünden zu erwecken, Krafft selber ihme solche verziehen und veraeben wurden; Immassen dann die Wort des Heil. Evangelii, wann es sagt, daß Johannes den Tauff der Buß zur Nachlassung der Sünden gepredi-ger und mitgetheiler, nicht können umsonst seyn, gleich auch der H. Thomas diesen Tauff vor ein wahres Sacramentale haltet, als welches dem Menschen behülfflich ware, eine wahre Reu und Leyd zu erwecken. Andertens, ware eben darum der Tauff Johannis von dem Tauff Christi sehr weit unterschieden, daß jener an und vor sich selbsten die Sünden nicht hinnahme, sondern nur den Menschen hierzu bereitete, wohl aber dieser; jener nur ein Sacramentale, dieser aber ein wahrhafftes Sacrament ware; jener nur im Wasser geschahe, wie die Schrifft sagt, dieser aber im Heil. Geist: Ich tauffe im Wasser, sagte Johannes selbsten, es wird aber ein Stärckerer nach mir kommen, deme nicht würdig bin die Schuhe nachzutragen, der wird euch im Heil. Geist, und dem Feuer tauffen, durch welches Feuer die äusserliche Gestalt des Heil. Geistes, in der er sich öffters sehen lassen, und seine innerliche Würckung wird angezeuget. Deßwegen dann die Catholische Kirch mit Recht denen Ketzern den Bann an den Hals wirffet, wann sie ihren Irrthum behaupten wollen, daß der Tauff Johannis mit dem Tauff Christi einerley gewesen. **Drittens**, so ware doch der Tauff Johannis ein Vorlauffer des Tauffs Christi und seiner Kirchen, ja er führte den Menschen ausdrucklich in der That selbsten so wohl zu jenem als dieser, wie solches der Heil. Paulus seine Corinther vernehmlich lehret, also zu ihnen sprechend: Joannes baptizavit Baptismo populum dicens: ut in eum, qui venturus esset post ipsum, crederent, hoc est in JEsum: Johannes hat das Volck nur getauffet mit dem Buß-Tauff, ihnen befehlend, daß sie an jenen glauben solten und müsten, der nach ihm kommen wurde, das ist, an JEsum.

*S. Thom. 3. p. Q. 38. a. 1.*

*Contra Cythraum & sequaces.*

*v. 11.*

*Actor. 2. v. 1. & 2.*

*Trid sess. 7. Can. 1. de Baptismo.*

*Actor. 19. v. 4.*

sum. Wann nun der Tauff Johannis und der Tauff Christi einerley seyn solte, wie die Ketzer schwermen, warum seynd dann die Corinther augenblicklich darauf getaufft worden im Namen JEsu? ware der Heil. Paulus ein Widertauffer, daß er zweymal einerley Tauff mittheilete? Ware also, wie erwähnet, der Tauff Johannis nur ein vorlauffer des Tauffs Christi, wie dann der Heil. Augustinus ausdrucklich ihm diesen Namen beyleget, wann er selben nennet præcursorium, und der Heil. Cyrillus, wann er ihn heisset: Introductorium, den Einführer, und der Heil. Basilius, wann er ihn betitelte: Initiatorium, den Einweyher, und der Heil. Damascenus, wann er von ihm spricht, daß er seye Rudimentarius, der Anfänger, und der Heil. Justinus, wann er sagt, daß er seye præludium Baptismatis Christi, der Vortrab des Tauffs Christi ꝛc. Aus welchen Worten und Lehr der heiligen Vätter gnugsam erhellet, daß der Tauff Johannis nicht zwar gleicher Würdigkeit mit dem Tauff Christi, doch aber eine offentliche Glaubens-Profeßion an JEsum Christum gewesen, wie dann oben aus dem H. Paulo erwehnet worden, daß der H. Johannes solches ausdrucklich von allen erfordert, die er getaufftet: Dicens: ut in eum crederent, qui post ipsum venturus esset, hoc est, in JEsum: Er sagte zu allen, die er tauffete, daß sie an jenen glauben solten, der nach ihm kommen wurde, das ist, an JEsum. Einige fragen allhier, ob der Heil. Johannes auch die kleine Kinder getauffet habe, welches wir mit Ja beantworten aus jetzt besagter Ursach, weil sothaner Tauff Johannis eine offentliche Profeßion des Glaubens an Christum gewesen, welche ja den Kindern so nothwendig und heylsam ware, als den Gestandenen: Daß sie aber einstreuen die Wort des Evangelisten: Er predigte den Tauff zur Nachlassung der Sünden, deren keine (ausser der Erb-Sünde) die kleine Kinder bemacklete, solches, sage ich, haltet keinen Stich, anerwogen dieser H. Tauff nicht nur zur Nachlassung der Sünden allein, sondern auch zur Bekennung des Glaubens an JEsum Christum eingestellet, geprediget, und in der That selbsten ertheilet worden, wie wir bißhero vernohmen. Hernach, ist nicht auch das Heil. Sacrament des Tauffs Neuen Testaments von Christo zur Nachlassung der Sünden eingestellet? Betten wir nicht in dem Nicenischen Glaubens-Symbolo: Confiteor unum Baptisma in remissionem peccatorum? Ich bekenne einen und einerley Tauff zur Nachlassung der Sünden: Und dannoch hat Maria die übergebenedeyte Mutter des HErrn, die niemahlen mit einiger Sünd beflecket worden, diß hochwürdige Sacrament des Tauffs empfangen, wie die gantze Kirch darvor haltet. Ja hat nicht Christus aus einer dritten Ursach von dem Heil. Johanne sich tauffen lassen? Nemlich, wie er selbst sagt: Ad implendam omnem justitiam: Um zu erfüllen alle Gerechtigkeit, warum solte dann die kleine Kinder ihre liebe Unschuld von diesem Heiligthum verhinderet haben?

*S. Aug. l. 5. de Baptis. contra Donat. S. Cyrill. l. 2. in Joan. c. 56. S. Basil. Hom. 13. S. Damasc. l. 4. fid. c. 10. S. Justin. in Dial.*

*Matth. 3. v. 15.*

319. Zu deme ware auch unter den Haupt-Puncten der Lehr und Predigen Johannis die Beicht und Bekanntnuß der Sünden, so die jenige zu machen hatten, welche sich von diesem grossen Buß-Prediger wolten tauffen lassen. Baptizabantur confitentes peccata sua: Sie wurden getauffet, und bekenneten ihre Sünde, sagt der H. Evangelist Matthäus und Marcus. Diese Beicht und Bekanntnuß der Sünden ware im alten Testament gantz nichts neues, gestaltsam solche je und allzeit gebotten ware, so offt der Israelit ein Sünd-Opffer zum Altar brachte: Vir sive mulier cùm fecerint ex omnibus peccatis, quæ solent hominibus accidere, & per negligentiam transgressi fuerint mandatum Domini, confitebuntur peccatum suum, sagt der Heil. Text: Wann ein Mann oder Weib einige Sünde begehen, oder auch sonsten durch Nachläßigkeit das Gesatz GOttes überschritten wird, so sollen sie (vor GOtt und dem Priester) ihre Sünden bekennen. Welches Gebott noch verschidene Mahlen wird widerholet. Und ware diese Beicht nicht nur vonnöthen und gebräuchich, wann das Delictum oder die Sünde von selbsten offenbahr ware, gleich unsere Ketzer zu Beschützung ihres Irrthums behaupten wollen, sondern auch, wann das Verbrechen in der Geheime geschehen, wie dann der Heil. Text hierzu gantz nichts ausnihmet, sondern überhaupt von allen und jeden Sünden und Lastern redet. So werden auch die Juden aus ihrer Erb-Lehre, wie auch aus ihren Sitten und Gebräuchen verhoffend ihr Gesatz besser verstehen, als die neu-gebohrne Ketzer, wie dann der Jurist sagt. Consuetudo est optima interpres legum: Der Gebrauch und Gewohnheit seynd die beste Dolmetschen des Gesatzes. Nun aber

*Matth. 3. v. 6. Marc. 1. v. 5.*

*Num. 5. v. 5. & 6.*

*Levit. 5. v. 5. 6. & 7. Num. 5. v. 7. vid. Mam. apud Ligfoot. Item Buxtorf. Synag. Jud. c. 20.*

*L. de quibus ff. de leg.*

*Act. 19. v. 4.*

*Contra Cornel. à Lap. in c. 19. Act. Apost.*

aber schreibt Josephus, der ein Jüdischer Priester, und das Gesatz GOttes ja nothwendig verstehen müssen, von dieser Bekanntnuß also: Qui sciens peccavit, nemine conscio, arietem offert lege ita jubente: Der in der Geheime sündiget, ohne daß es ein Mensch weiß, der muß einen Widder opffern, weil es das Gesatz also befihlet. Eben dieses lehret auch der Jud Philo in seinem Buch de Legibus. Der Jud Maimonides, auf welchen jetztmahlige Ketzer alles halten, wie dann Cuneus von ihm schreibet: Fato quodam & sorte nascendi solus primúsque didicit, quid sit non ineptire: Daß er durch ein gewisses Schicksal und Glückseeligkeit seiner Geburt allein wisse und verstehe aus sammentlichen Juden, was das seye, keinen Fabel-Hansen in Auslegung ihrer Sitten und Gebräuchen abgeben ꝛc. Dieser allein weise Rabbi Ben-Maimon schreibet von der bey den Juden gebräuchlich- und gewöhnlichen Beicht und Bekanntnuß der Sünden also: Præcepta legis, sivè præceptiva, sivè negativa quicunque transgressus fuerit sivè errans sivè præsummens, cùm pœnitentiam agit, confessionem edere tenetur. Wann der Jud wider das Gesatz sündiget, es seye gleich wider die Gebott oder wider die Verbott, entweder aus Irrthum oder Boßheit, und deßwegen will Buß thun, so muß er eine Bekanntnuß seiner Sünden ablegen. Allwo unsere Ketzer sehen, daß dieser allein weise Jud, wie sie ihn nennen, keine einzige Sünde von der Beicht ausnimmet, ja alle und jede mit Fleiß ansetzet, sprechend: Es seye gleich wider die Gebott (deren 248.) oder wider die Verbott (deren 365.) wissentlich oder unwissentlich ꝛc. Welches, wie er an eben dem selbigen Ort lehret, auch da sie noch Altär und Opffer hatten, bey den Sünd-Opffern seyn in Obacht genohmen worden, daß also Christus zu jetzmahligen Ketzern, welche von der Buß die Beicht und Bekanntnuß der Sünden hinweg gerissen, billich sagen kan, was er einstens zu den Juden gesprochen: Nicht nur ich: sondern auch der Moyses wird euch verdammen, ja die Juden werden wider euch aufstehen, und euren Irrthum und Boßheit überzeugen. Euthymius schreibet, daß einige gelehret haben, daß sothane Beicht der Israeliten vorbey gangen, da- und indem sie biß zu dem Hals im Wasser gestanden, worauf erst die Eintauchung des Haupts in das Wasser, so eigentlich der Tauff heisete, geschehen, und zwar in dem Namen des jenigen, der nach ihm kommen solle, das ist, im Namen JESU Christi, wie der H. Paulus oben seine Corinther gelehret hat; Einige glauben, es habe der Heil. Johannes seinen Neu-Getauften eine formliche Buß aufgeben, Abulensis vermeinet es, meines wenigisten Orts halte mit dem H. Thoma, welcher lehret, er habe zu den Getauften statt der Buß jene Wort gesprochen: Facite fructus dignos pœnitentiæ: Würcket würdige Früchr der Buß. Es ware aber bey St. Johannes der Tauff darum kein Sacrament gewesen, gleich der Tauff Christi zu dato in der Kirch GOttes ist, weil der H. Johannes kein Priester des Neuen, sondern nur des Alten Testaments ware, mithin die Schlüssel die Sünden zu binden und aufzulösen von Christo nicht empfangen hatte, sondern es ware diese Beicht nur allein ein äusserliches Zeichen der innerlichen Reu und Leyd, doch beförderte jene diese auf eine ungemeine Weis, eben darum, weil sie auch ein Sacramentale oder zur Würckung der Buß dienliches, und dem H. Johanni befohlenes Mittel ware. Merckwürdig ist, daß dieser Tauff Johannis von seinen Jüngern weit und breit ausgebracht worden, wie dann muthmaßlich jene bey Corintho, von denen zuvor gesagt worden, von den Jüngern Johannis getaufft worden; ja es ist noch heut zu Tag ein gewisse Sect zu Cudistan in Persien, und zu Babylon in Arabien, welche die Sanct-Johannes-Christen genennet worden, und den Tauff des H. Johannis den Ihrigen mittheilen. Weil aber ihre Religion ein Gmisch Gmasch ist aus dem Christenthum, Juden- und Heydenthum, als ist hier noch Zeit und Gelegenheit solche zu widerlegen.

*Phil. de spec. leg.*

*Cun. de Repubi. l. 1. c. 2.*

*Moimon in tract. Theschubbach c. 1. vid. & lib. Siphri & Galat in l. 10. c. 3. item & Morinus l. 2. de administr. pœnit. c. 20. 21. & 22.*

*Vid. & Galat. l. 10. c. 3.*

*Joan. 5. v. 45.*

*Euthym. hic.*

*S. Thom. in 4. Dist. 2. Q. 2. a. 2.*

*Hugo Victorin l. 2. de Sacram. p. 6. c. 6.*

320. Da nun der Heil. Johannes an dem Jordan also predigte, und einen jeden Stand, der zu ihm kame, ins besondere lehrte, was ihm zu thun oder zu lassen ware, verursachete solches einen so grossen Frucht, daß die mehriste so wohl hohen als nideren Stands die Buß ergriffen, in den Jordan hinunter stiegen, sich tauffen liessen, ihre Sünde bekenneten, und Besserung des Lebens versprachen: Ja so gar ein jeder, wessen Stands er auch immer ware, fragte den H. Johannem mit diesen besonderlichen Worten: Quid faciemus? Was sollen wir thun? Und er antwortete: Jener, der zwey Röck hat, gebe deren einen deme, der keinen hat, und jener, der hat, wovon er esse, nähre den, welchem es an Lebens-Mittel gebricht. Mit welchen Worten

*Luc. 3. v. 10.*

ten dieser H. Buß-Prediger nichts anders sagen wollen, als was der H. Prophet Daniel Nabuchodonosor dem Grossen hat eingerathen: Peccata tua eleemosynis redime, & iniquitates tuas misericordiis pauperum, forsitan ignoscet delictis tuis: O König! löse deine Sünden mit Allmosen aus, und deine Missethaten mit Barmhertzigkeit gegen den Armen, vielleicht besänfftigest du GOtt mit diesen.

*Dan. 4. v. 24.*

*Tob. 4. v. 11.* Gleiches sprache der alte Tobias zu seinem Sohn: Quoniam eleemosyna ab omni peccato & morte liberat, & non patietur animam ire in tenebras: Das Allmosen entlediget von der Sünd, und dem Tod, und lasset die Seel nicht in die Finsternuß gehen. Wohin auch die Wort des H. Ertz-Engels Raphaels zu verstehen seyn, wann er

*Tob. 12. v. 9.* gesprochen: Ipsa est, quæ purgat peccata, & facit invenire misericordiam, & vitam æternam: Das Allmosen reiniget die Sünden, und ist verhülfflich die Barmhertzigkeit GOttes zu erlangen, wie auch das ewige Leben. Dergleichen Trost-volle Wort redet auch der Ecclesiasticus für alle die jenige Menschen, welche da denen Armen ein reichliches Allmosen reichen, und selben in ihrer Noth zu Hülff kommen: Ignem ardentem extinguit aqua,

*Eccli. 3. v. 33.* & eleemosyna resistit peccatis: Das Feuer wird ausgelöschet von dem Wasser, und die Sünden von dem Allmosen. Die Ursach aber warum die Heil. Schrifft dem Allmosen so Wunder-grosse Krafft und Würckung zuschreibet, ist, weilen selbes nach Aussach der H. H. Kirchen-Vättern auch denen grösten und verstocktisten Sünderen jene Gnad von GOtt zu wegen bringet, daß sie zeitlich ist von ihren Sünden abstehen, über selbe vollkommene Buß würcken, und endlich das ewige Leben besitzen werden, wie alles diß ihnen GOtt der Allmächtige selbsten in Heil. Schrifft mit diesen aus-

*Matth. 19. v. 29.* drücklichen Worten verspricht: Centuplum accipient, & vitam æternam possidebunt: Sie werden es auf dieser Welt hunderttältig bekommen, und dorten in jener Welt das ewige Leben besitzen. Es kamen auch die Publicanen zu dem Heil. Jo-

*Luc. 3. v. 12.* hannem, und sprachen zu ihme: Magister! quid faciemus? Maister! was sollen dann wir thun? diese Publicanen waren gewisse Beambte, welche von dem Kayser über verschiedene Gefälle, als da seynd Zoll und Mauth, bestellet waren; weil nun die Juden als ein freyes und GOtt allein verpflichtes Volck nicht könnten ausstehen, daß diese Leute solcherley Gefälle von ihnen eintriben, so nenneten sie es Publicanen, das ist offenbahre Gesatz-Brecher, als welche den Heyden wider ihr eignes, nemlich wider das Volck GOttes dieneten: diesen Publicanen dann, als sie den Heil. Johannem fragten: Quid faciemus? Was sollen wir thun? antwortete er: Nihil amplius, quàm quod constitutum est, faciatis! Ihr sollet nicht mehr, als was euch befohlen ist, thun, das ist erfordern oder begehren. Bey welcher Lehr der Heil. Augustinus überaus wohl in Obacht genohmen, das der Heil. Johannes nicht besaget habe: Nihil exigatis, sed nihil amplius exigatis, Daß die Publicanen gar kein Zoll oder Mauth sollen abfordern, sondern nicht über die Gebühr. Unde intelligimus, schreibet er weiter: Quòd apud Deum non tam exactio, quàm iniqua exactio damnetur; aus welchem abzunehmen, daß bey GOtt nit Zoll und Mauth, sondern die Ubermaaß der selben verdammet werde. Derowegen ermahnet noch beständig GOtt der H. Geist alle Richter und Beambte mit diesen Worten: Agonizare pro justitia: So gar das Leben sollest du zur Handhabung der Gerechtigkeit in die Schantz schlagen, das ist, du sollest lieber wegen Beobachtung der Gerechtigkeit das zeitliche Leben verliehren, als wegen der Ungerechtigkeit auf ewig verdammet werden. Interrogabant autem & milites dicentes, quid faciemus & nos? Es kamen auch die Soldaten und Kriegs-Leut, sprechende, und was sollen dann wir thun; und er antwortete: Neminem concutiatis, neque calumniam faciatis, & contenti estote stipendiis vestris: Raubet nichts, füget niemand keinen Ubertrang zu, sondern seyd zu frieden mit eurem Sold. Bey welcher Lehr der Heil. Maximus recht und wohl anmercket, daß der H. Johannes den Soldaten und Kriegs-Leuten nicht anbefohlen den Krieg zu verlassen, sondern in selben sich ehrlich und standmäßig aufzuführen, dann ob zwar ein altes Sprich-Wort ist:

*S. August. serm. 19. de verb. Dom. v. 13.*

*Eccli. 4. v. 33.*

*Luc. 3. v. 14.*

*S. Maxim. serm. de verbis Christi Matth. 22.*

Nulla fides, pietasque viris, qui bella sequuntur.

Selten Treu, noch Tugend, ist,
Weil ein Soldat Antagonist.

So hat doch der Hauptmann Cornelius ein ungemeines Lob in Heil. Schrifft, und ware einer der ersten und grösten Neubekehrten der Kirchen GOttes. Solcher Gestalten ermahnet der Heil. Johannes alle Stände, so sich zu ihme

*Act. 8.*

begeben,

begeben, eine heylsame Lehr abzuholen: Multa alia exhortans evangelizabat populo, noch viele ander dergleichen Ding habe er das Volck gelehret und geprediget, sagt das Heil. Evangelium.

321. Endlichen was die letzte Sitten-Lehr in dieser Evangelischen Geschichts-Erzehlung anbetrifft, geben uns die selbe die obangeführte Wort des H. Johannis, mit welchen dieser Buß-Prediger all-seine Neu-Getauffte jedesmahl angeredet hatte, da sie von ihme waren getauffet worden, sprechend: Pœnitentiam agite! Thut Buß! Und wi-
*Matth. 3. v. 2. & 8.* derum, agite fructus dignos pœnitentiæ! würcket würdige Frucht der Buß! jam enim securis ad radicem arborum posita est &c. dann die
*v. 10.* Axt ist schon an die Wurtzel der Bäumen (die ihr seyd, Stöck und Plöck) geleget, und ein jeglicher Baum der nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen werden. Nun kommet zu mercken, daß der H. Johannes nicht sagt: Ein jeglicher Baum, der böse Frucht bringet (das ist, ein jeglicher Mensch, der da Unkeuschheit treibet, schwöret, stehlet, tödtet ꝛc.) sondern er sagt: Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frucht bringet (das ist, ein jeglicher Mensch, der keine gute Werck würcket) der wird abgehauen, und ins Feuer geworffen werden. Wie dann dieser Heil. Buß-Prediger ausdrucklich diese Wort hinzu setzet: Facire fructus dignos pœnitentiæ: Würcket würdige Früchte der Buß, wordurch er so viel sagen will: Es ist nicht genug, daß man schöne Vorsätz habe, sondern es muß auch alles im Werck selbsten geschehen: facite, würcket: Die Blühe guter Begierden, die Blätter schöner Wort erklecken allein nicht, es werden die Früchten guter Werck, Buß-Früchten, und zwar würdige Früchten der Buß erfordert: Fructus dignos pœnitentiæ, das ist, spricht der Heil. Gregorius, Gebett, Allmosen, und so heldenmüthige Strengheiten, und in so grosser Anzahl, daß sie einigerley Weis mit der Grösse, Unterscheid, und Viele unserer Lasterthaten übereinstimmen, und ins Gleiche kommen. Dann hat der H. Johannes der Tauffer, der doch der Allerunschuldigste, und Allerheiligste unter allen Menschen-Kindern gewesen, die Zeit seines Lebens ein so unerhörtes strenges Buß-Leben geführet, was für eine würdige Buß solle demnach uns Sünderen nicht obligen zu würcken? Also dann lasset uns zeitlichist die Buß ergreiffen, ut serviamus illi in sanctitate & justitia omnibus diebus nostris. Auf daß wir also GOtt in Heilig- und Gerechtigkeit Zeit unseres Lebens dienen mögen: ap-
*Luc. 1. v. 74. & seq.* propinquavit enim regnum cœlorum, *Matth. 3. v. 2.* ruffet uns zu der H. Johannes: Dann das Reich GOttes hat sich in so weit genähert, weil wir alle Tag dem selben näher kommen: Nun wann jene fünff Jungfrauen im Evangelio, so kein Oel in ihren Amplen hatten, von dem Ein- *Matth. 25.* gang in dieses Reich auf ewig ausgeschlossen worden, was wurde der Bräutigam zu uns sagen, wann wir anstatt des kostbaren Balsam-Oels die übelriechende Pfützen von Babylon in unsern Geschirren biß dorthin brächten? Pœnitentiam agite! So lasset uns dann die Amplen unserer Hertzen durch eine wahre Zäher-Buß zuvor reinigen, bevor wir selbe mit dem Gnaden-Oel einfüllen! und dieses, da es noch Zeit ist. Die Niniviter hatten noch viertzig Tag hin biß zu ihrem Untergang, und dannoch griffen sie die erste Tag gleich zur *Jonæ 3.* Buß und Besserung: Weißt du, daß du noch viertzig Tag vor dir habest? Noe gieng siben Tag vor der Sünd- *Gen. 7. v. 4.* Fluthen in seine Archen, weißt du, daß dir noch siben Tag bevor stehen? Vila- *S. August. in Psalm. 114.* tioni tuæ crastinum non promisit, sagt der H. Augustinus: GOtt hat zur Auffschiebung deiner Buß und Besserung den morgenden Tag dir nit verheissen. Der H. Grezorius erzeh- *S. Gregor. l. 4. Dial. c. 36.* let von einem gewissen Sünder, Nammens Chrysonus, welcher auf seine gute Gesundheit sich verlassende, nicht wolte zur Besserung greiffen; als er nun gählings erkranckte, und bey der Nacht die böse Geister in abscheulicher Gestalt ihm erschienen, ruffte er zu seinem Sohn: Maxime curre! Mein Sohn Maxime lauffe! eile mir zu helffen! obwohlen er nun des öfftern zu GOtt schrye: Inducias usque mane! O HErr nur Auffschub biß auf Morgen! so kunte er doch diesen Auffschub nicht erlangen. Deßwegen müssen wir wohl bedencken, was eben dieser H. Gregorius anderweit schreibet: Ecce hunc ipsum diem, de quo loquimur ad in- *S. Gregor. Homil. 12. in Evang.* ducias conversionis accepimus: Seher! dieser heutige Tag, da wir jetzt reden, ist jene Zeit, die uns GOtt als einen Auffschub zu unserer Buß und Besserung verliehen hat. Derowegen lasset uns nach dem hinterlassenen Exempel des H. Johannis des Tauffers noch heut, und nit morgen würdige Buß thuen, damit wir künfftig hin GOtt in Heilig- und Gerechtigkeit Zeit unseres Lebens dienen mögen, und nachgehens von ihme in

das Reich der Himmeln aufgenohmen werden. So viel von dem Predig-Ambt, und Buß-Tauff des heiligen Johannis des Tauffers.

# Das XXVI. Capitel.

## Wie Christus im Fluß Jordan ist getauffet, vom Himmel erkläret, und von Johanne bezeuget worden.

322.

Nachdem der Heil. Johannes, wie wir in dem vorhergehenden Capitel erst vernohmen, mit seinen verwunderlichen Predigen, Anmahnung- und Zusprechungen, wie auch mit seinem neuen Buß-Tauff, und gantz sonderlichen Lebens-Art einige Zeit hero hatte an dem Fluß Jordan zugebracht, da machte das Volck sich allbereit die Gedancken, ob nicht Johannes der verheissen- und erwartende Meßias oder Heyland der Welt selbst seyn möchte. Andere muthmaßten, er möchte seyn Elias, der sich offentlich sehen liesse, oder einer aus denen alten Propheten, der auf solche Zeit möchte vorbehalten seyn worden. Solches Geschrey als es auch nacher Jerusalem zu dem grossen und hohen geistlichen Rath ware gekommen, schickte der selbe einige Raths-Glieder zu Johanne, die ihn befragen müßten, wer er dann wäre: daß er sich solcher Dingen, wie wir in dem vorherstehenden Capitel erst erzehlet, anmassen dörffte? Sie hatten aber die allerschalckhafftest- und verschlagneste Fragen ausgesonnen, mit denen sie ihn, sagte er ja oder nein, zu fangen hofften: Und zwar ware die erste Frag, ob Er der wahre Meßias wäre oder nicht? Das H. Evangelium erzehlet diese Gesandtschafft also: Miserunt Judæi Jerosolymis Sacerdotes, & Levitas ad eum, ut interrogarent, quis esset: Es schickten die Juden (der grosse Rath) von Jerusalem Priester und Leviten zu Johanne, damit sie fragten: Wer bist du? Et Confessus est, & non negavit, & confessus est: quia non sum ego Christus: Und er hat es bekennet, und nicht gelaugnet, und er hat es bekennet, daß er nicht Christus seye, aus welcher Antwort erhellet, daß die erste Frag gewesen, ob er nicht Christus wäre? Weil aber Johannes auf diese Frag zum drittenmahl nein sagte, so wolte Er ihnen so viel zu verstehen geben, daß solches Geschrey sambt wäre Er Meßias, nicht von Ihm, sondern von der Einbildung, und Aussag des Volcks herkäme, einfolglichen sie Ihnen deßwegen keine Ungelegenheit, oder ihme eine weitere Verantwortung zu machen hätten. Et interrogârunt eum: Quid ergo? Elias es tu? Und sie fragten ihn weiter: Was bist du dann? Bist du Elias? Diese Frag stelleten diese schalckhaffte und verschlagneste Bößwicht deßwegen an Johanne, Ihne dardurch bey dem Volck verächtlich, und verhassет zu machen; Dann sie wusten aus der Prophezeyung Malachiä, daß GOTT denen Juden Eliam den Propheten wurde senden, bevor der grosse und erschröckliche Tag des HErrn solte anbrechen: Ecce ego mitto vobis Eliam Propheram, antequam veniat dies Domini magnus, & horribilis: Sehet! Ich sende euch Eliam den Propheten, bevor der grosse und erschröckliche Tag des HErrn anbricht; Weil dann nun der H. Johannes denen Juden die innstehende Straff GOttes der endlichen Zerstörung Jerusalem, wie auch die fürchtliche Verwerffung der unglaubigen Juden von der Gnad GOttes allhier in dieser Welt, und dorten von der allein seeligmachenden Anschauung der Glory GOttes predigte, als fragten sie ihn: ob er der Elias wäre, der ihnen den grossen und erschröcklichen Tag des HErrn verkündigte? auf diese Frag, obwohlen der heilige Johannes ohne Verletzung der Wahrheit hätte antworten können: Ja ich bin Elias; Erstlichen,

*Joan.* 1. *v.* 19. *Dom.* 3. *Advent.* *Matth.* 3. *v.* 3. *Marc.* 1. *v.* 3. *Luc.* 3. *v.* 4. *Joan.* 1. *v.* 20.

*Malach.* 4. *v.* 5.

chen, weil er wahrhafft vor der Ankunfft Christi hergienge, und dann vors Zweyte, dieweil er in der That selbsten ihren allerschröcklichisten Tag der Zerstörung, und Verwerffung vor- und ankündete, weßwegen auch der Heil. Ertz-Engel Gabriel, bevor Johannes in Mutterleib empfangen ware, von ihm sagte: Ipse præcedet ante illum in Spiritu & virtute Eliæ: Er wird vor dem HErrn hergehen im Geist, und der Krafft Eliæ ꝛc. Nichts destoweniger antwortete dieser grosse, und verwunderliche Heilige aus beywohnender Niderträchtigkeit: Non sum Elias! Ich bin nicht Elias! womit sie das andertemahlen abgedancket worden. Gleichwie aber schon erinnert, daß die interrogatoria oder Frag-Stuck dieser Bößwichten also verschrauffet und gedrehet waren, daß was er immer sagte, ja oder nein, sie solches wider ihn zu karten wusten, als setzten sie weiter an ihm und fragten: Prophera es tu? So bist du dann ein Prophet? und er antwortet nein. Womit dann diese Pharisäer biß hieher an Johanne umsonst gefischet hatten. Deßwegen lagen sie ihn noch ferner an, daß er also selbsten erklären solte, wer er dann wäre, damit sie dem grossen geistlichen Rath zu Jerusalem, der sie geschicket hatte, eine zulängliche Antwort kunten zuruck bringen. Worauf der Heil. Johannes ihnen antwortete: Er seye der von Isaia vorgesagte Mann, die Stimm so in der Wüsten predigte, und ermahnete zur Richtigkeit der Sitten, damit der HErr den rechten und wohl gerichteten Weeg in ihren Hertzen antreffete. Diese aufrichtige Antwort, wann ihr Hertz nicht wäre verkehret gewesen, hätte sie auf den rechten Steig geführet, zu Christo zu kommen; alleinig, wie schon oben gesagt worden, ware ihnen nicht zu thun die Wahrheit aufzuspühren, sondern diesen heiligen Mann, der ihnen so sehr zuwider ware, mit Auffangung seiner Reden ins Netz zu bringen, und bey dem Volck zu verkleinern; deßwegen liessen sie diese seine letzte Aussag, an welcher ihnen doch so viel gelegen, vor Ohren dahin gehen, und flechteten aus beywohnender Boßheit aus den vorgehenden Antworten folgende Schluß-Reden: Wann du dann, nach eigener Geständnuß, nicht bist Christus, noch Elias, noch ein anderer aus den Propheten, warum tauffest du dann? Als wolten sie sagen, wer hat dir dann Gewalt, Macht und Erlaubnuß geben, dieses offentliche Kirchen-Ambt zu predigen, zu tauffen, und das Reich GOttes auszuruffen, anzutretten, und zu verwalten? Der Heilige Johannes antwortete ihnen auf das allerdemüthigste, zugleich aber auf das allernachdrucklichste: Ich, sprach er: tauffe nur im Wasser, aber der mich gesandt hat, ist mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet, dieser ist es, der nach mir kommen wird, und doch schon vor mir gewesen ist, deme ich nicht würdig bin, die Schue-Riemen aufzulösen. Diese höchst-wichtigste Rede, an welcher dem gantzen Jüdischen Volck alles zeitlich- und ewiges Heyl gelegen, liessen ihnen diese Gesandte so schlechter Dingen vor Ohren gehen, daß sie nicht einmahl ein weitere Erklärung der selben verlangten, welche der Heil. Johannes ihnen des mehreren zu geben, Zweiffels ohne, nicht wurde ermanglet haben, alleinig es ware jenes erschröckliche Urtheil GOttes schon über sie verhänget, wie Christus selbsten offtermahls sagte, und klagte: Ut videntes non videant, & intelligentes non intelligant: Daß sie das jenige, was ihnen vor Augen, nicht verstunden, und was sie sahen, doch nicht sehetten.

*Luc. 1. v. 17.* *v. 26.* *Matth. 13. v. 14.* *Luc. 8. v. 10.*

323. Eben um diese Zeit, meldet das Heil. Evangelium, kame JEsus von Nazareth aus Galiläa zu Johanne an den Jordan, damit er von ihm getauffet wurde. Diese Zeit ware der 6. Jenner, wie die uralte Tradition der Kirchen beständig ausgibet, des dreyßigsten Jahrs der Christlichen Jahr-Zahl, da eben Christus vom 25. December vorgehenden Jahrs das neun und zwantzigiste seines Alters erfüllet, und nunmehr das dreyßigste hatte angetretten, gleich solches aus dem H. Lucas unstrittig ist, der uns versicheret, daß Christus im dreyßigsten Jahr seines Alters sein öffentliches Predig-Ambt angefangen: Die Wort erst besagten H. Evangelisten lauten in Heil. Schrifft also: Erat incipiens quasi triginta annorum: Er, nemlich Christus, fienge an sein Predig-Ambt im dreyßigsten Jahr seines Alters. Nun von dieser Zeit an hatten Christus und Johannes, so nahend als sie immer befreundet waren, einander von Angesicht niemahl gesehen, doch erkennete Er aus göttlicher Offenbahrung also bald Christum, so bald er nur dessen ansichtig wurde; Deßwegen wolte er ihm seinen Buß-Tauff, als der HErr solches begehrte, auf keine Weis mittheilen: Joannes autem prohibebat eum: Johannes aber wolte Ihn nicht tauf-

*Marc. 1. v. 9.* *Matth. 3. v. 13.* *Luc. 3. v. 23.* *Matth. 12. v. 14.*

fen, sagt das Heil. Evangelium, und zwar darum nicht, weil erstlichen der Tauff Johannis ein Buß-Tauff ware zur Nachlassung der Sünden, deren Christus ja keine auf sich hatte. Vors zweyte ware der Tauff Johannis eine offentliche Glaubens-Bekanntnuß an Christum, wie wir solches schon oben gehöret; Und dann drittens, weil Er wohl wuste, daß Christus nicht nur, wie Er, im Wasser, sondern auch im H. Geist wurde tauffen. Deßwegen Er
*Matth. 3. v. 14.* auch zu Christo sprach: **Nicht du von mir, sondern ich von dir solle, und muß getauffet werden.** Ob nun Johannes Christo auf keine Weis den Tauff mittheilen wolte, so müste Er jedoch denen Worten gehorsamen, welche Christus zu ihme sprach: Sine modò, sic enim decet nos implere omnem justitiam: **Lasse es geschehen, dann wir müssen erfüllen alle Gerechtigkeit.** Solcher Gestalten nun liesse Johannes Christum zu sich in den Jordan hinab steigen, welcher dann oberhalb des Ufers seine Kleider ablegte, an welchem Ort nachmahlen eine Kirch erbauet worden, und sich mit grosser Andacht und Auferbäulichkeit bereitete, diesen von GOtt befohlenen Tauff zu empfangen: So bald aber der HErr denselben empfangen, stiege Er also bald aus dem Jordan wider heraus, liesse sich auf dem Ufer seinem Gebrauch nach nider auf die Knye, und verrichtete sein Gebett mit erhebten Haupt, und aufgereckten Händen höchst eyfferig im An-
*Luc. 3. v. 21.* gesicht gesambter Israeliten. **Augenblicklich**, sagt der H. Lucas, **eröffnete sich ob Ihm der Himmel, und der Heil. Geist stiege sichtbarlicher Weis auf Ihn herunter, wie eine Tauben.** Womit GOtt Johanni selbigen Augenblick in das Ohr sagte: **Dieser ist es, der da tauffet im Heil. Geist.** Also bald darauf hörte man auch eine Stimm vom Himmel, welche
*Matth. 3. v. 17.* sprach: Hic est Filius meus dilectus, in quo complacui mihi: **Dieser ist mein geliebter Sohn, in dem ich mein Wohlgefallen hab**; Selbigen Augenblick erklärte der Heil. Johannes Christum vor den Sohn GOttes, und zugleich, daß er der wahre Meßias seye: Der HErr aber machte sich solcher gestalten aus ihren Augen, daß sie nicht wusten, wo er hinkommen.

324. Nachdem Christus der HErr unter himmlischer Bezeugung obbesagten dreyfachen Wunderwercks von Johanne den Tauff empfangen hatte, und die Zeit immer besser herzu nahete, wo der göttliche Heyland sich der Welt wolte offenbahren, und das Ambt des Messiä oder Erlösers antretten, gienge er noch zuvor in die Wüsten, fastete darinn viertzig Täg, und machte sich also zur Antrettung und Vollziehung seines Ambts eben auf die jenige Weis bereit, als wie von Ihme die Propheten haben vorgesagt, daß er wurde lehren und predigen, grosse Wunderwerck thun, *Isaiæ 53.* und endlich für die Sünd der Menschen leyden und sterben. Indessen ermahnete Johannes noch eyfferiger das Volck zur Buß, sie versicherend, wie daß der wahre Meßias schon allbereit unter ihnen gestanden, von deme er auch würckliche Zeugnuß gibt, daß eben dieser, welchen sie allbereit mit ihren leiblichen Augen gesehen, der wahre von GOtt versprochene Meßias, das ist, der Sohn GOttes und Erlöser der Welt selbsten seye. Und diese so grosse Wunder waren zu Bethania bey dem Fluß Jordan geschehen den 6. Jenner, 29. Jahr nach deme, als unser HErr von denen heiligen drey Königen in dem Stall zu Bethlehem ist angebettet worden. Und eben diesen Tag hat der H. Geist, der in Christo auf eine gantz besondere Weis wohnete, und ihne in all seinem Thun und Lassen leitete, selben in eine Wüsten geführet, allwo er 40. Täg und 40. Nächt in beständiger Fasten verblieben ist, davon wir also gleich in dem nachstehenden Capitel mit Ansetzung einer, oder der anderen schönen Sitten-Lehr das Weitläufferige beybringen wollen.

# Das XXVII. Capitel.

## Wie Christus nach seinem Heil. Tauff in die Wüsten sich begeben / alldorten viertzig Täg und viertzig Nächt gefastet / und vom bösen Feind zum drittenmahl versuchet worden.

325.

NAchdem Christus der HErr, wie wir in dem vorhergehenden Capitel erst vernohmen, von dem H. Johanne ware getauffet worden, stiege er widerumen aus dem Jordan auf das Land heraus: Er wurde aber noch an dem selbigen Tag von dem Heil. Geist, der in ihme auf eine gantz besondere Weis wohnete, und selben in all-seinem Thun und Lassen leitete, in eine Wüsten geführet, Et statim Spiritus expulit eum in desertum; wie der Heil. Evangelist Marcus schreibet: Und also balden triebe ihn der Geist GOttes hinaus in die Wüsten: Diese Entweichung aber ware nach Lehr deren heiligen Vättern eine ungemeine und augenblickliche Würckung des H. Geistes gewesen, welche niemand andern als GOtt und Christo allein bekannt ware: Zu deme mercket erst bemeldter Heil. Evangelist noch ferner an, und sagt: Erátque cum bestiis: Daß diese Wüsten, und sonderbar dieser Ort, wo der HErr gewohnet, sehr fürchtlich von wegen der wilden Thieren gewesen: Wie dann auch der beaugte Zeug Arandra solches bekräfftiget: daß in diesem Ort sehr grosse, schwartze, und erschröckliche Schlangen, Basilisken, Löwen, Bären und Drachen sich befunden: jedoch haben diese unvernünfftige Geschöpffe in Gegenwart ihres Schöpffers sich gantz zahm erzeiget, wo sie demnach die Unschuld der allerheiligisten Menschheit Christi zugleich erkennet, wie einstens im Paradeyß die Gegenwart GOttes und des Adams. In diese Höhlen dann hatte sich Christus der HErr schnurgrad von dem Jordan aus begeben, ohne mit einigem Menschen ein Wort zu sprechen, oder dieses sein heiliges Vorhaben jemand zu eröffnen, und verharrete also allda viertzig Täg, und viertzig Nächt in beständiger Fasten, das ist, ohne daß er einige Speis oder Tranck über sein Hertz liesse, und dieses alles thate er aus purer Liebe gegen uns Menschen, damit er also zugleich erfüllete, was er schon längsten durch den Mund des Davids von sich gesprochen: Similis factus sum pellicano in solitudine: **Ich bin einem Pelican in der Wüsten gleich worden.** Durch welchen Vogel die Liebe Christi gegen uns armen Sündern wird vorgestellet: Dann wie der Pelican in der Wüsten seine Brust aufreisset, um seine Junge zu speisen und zu ernähren, also hat auch Christus schon damahls in der Wüsten eine brenn-eyffrigiste Begierde gehabt, alle seine Bluts-Tropffen vor uns zu vergiessen: Allein in Erzeigung einer so unendlich grossen Liebe, was wird wohl der Heyland wegen unser noch ferners in dieser seiner so strengen Buß-Höhlen gethan, gewürcket, gelitten, und ausgestanden haben? Solches zu errathen, wird uns glaubwürdig erst in der anderen Welt bekannt werden. Hiezwischen wissen wir doch so viel, daß er diese Zeit über in den allervortrefflichisten Ertz-Tugenden sich geübet, als da seynd die höchste Beschaulichkeit, das immerwährende Gebett, das unaufhörliche Fasten und Wachen, die Entbährung aller Kommentlichkeiten dieses Lebens, die Verdrüßlichkeit der unfreundlichen Wüsteney, der scheuliche Anblick der Drachen und Schlangen, die Gedult in all- und jeden auch wäserley Zufällen, und was über dieses alles ist, so hat er zugleich die gröste Sorgfalt über seine gantze Kirchen getragen. Solcher Gestalten lebte, und übete sich unser göttlicher Einsidler in dieser förchtlichen Wüsteney

*Marc. 1. v. 12.* *Matth. 4. v. 1.* *Luc. 4. v. 1.* *Dom. 1. Quadrag.*

*v. 13.*

*Psal. 101. v. 7.*

*Ita S. Aug. Hieron. Isidor. Alb. M. cum Glossa.*

stenen ohne eintzige Speis noch Tranck die viertzig Täg und Nächt lang über
*Luc.4.v.3.* sein Hertz zu zulassen: Non manducavit in diebus illis, sagt der H. Lucas: Es habe der HErr selbige viertzig Täge keine Speis zu sich genohmen, unter welcher auch der Trunck verstanden wird. Posteà esuriit, darnach
*Matth.4. v.2.* hat ihn gehungert, sagt der Heil. Matthäus: welches dann dem höllischen Geist Gelegenheit an die Hand gegeben, daß er Christum den HErrn nach so vollbrachter viertzig-tägiger Fasten mit folgenden dreyen Versuchungen angegriffen, und bestritten habe; ohne Zweifel in der verhoffenden Absicht, hierdurch entweders zu erforschen, ob Christus wahrhafftig der Sohn GOttes, und zur Erlösung der Welt versprochene Meßias wäre, oder nicht? und gesetzt auch, daß er es nicht seyn solte, wenigistens ihne auf solche Weiß, so fromm, gottseelig oder heilig er auch immer seyn möchte, in die Sünd des Fraß und Füllerey, oder wenigstens einer unordentlichen Begierde oder Affter-That zu stürtzen. Solchem nach griffe dann der höllische Geist mit der ersten Versuchung Christum den HErrn in sichtbarlicher Gestalt an, und zwar,
*Dion. Carthusian. c.4. Matth.* wie Dionysius Carthusianus darfür haltet, in Gestalt eines Einsidlers oder einsamen Wald-Bruder, damit er desto ehender glauben möchte, als kame er aus keiner andern Ursach, als ihne wegen gemeinschafftlicher Lebens-Art, oder wegen Erlehrnung einer grösseren Vollkommenheit zu besuchen; ja es ist auch glaubwürdig, daß ehe und bevor diese verstellte höllische Larven Christo dem HErrn werde noch angestochner kommen seyn, wird er noch zuvor einen gantz schmeichlenden Eingang seiner Anredung gemacht haben, und vielleicht dieses und mehr anders zu dem Göttlichen Einsidler gesprochen haben, daß er sich höchstens verwundere, wie er gantz alleinig in diese so fürchtliche Einöde und Wüsten kommen seye, und in Entbehrung aller menschlichen Leibs- und Lebens-Nothwendigkeiten viertzig gantzer Täg und Nächt lang schon habe oder auch wollen zubringen, indem seine Heiligkeit durch die Stimm des Himmels selbst in dem Jordan bezeuget und offentlich kund worden; weilen er nun gäntzlich darvor hielte, daß er kein anderer als der Sohn GOttes seyn müsse so bitte er ihn, er möchte aus diesen Steinen (die er ihm vorzeigte) Brod machen, um beyden seitigen Abgang zu ersetzen, sintemahlen er (dieser verstellte Einsidler) selbst mit seiner Nahrung, zumahlen wegen noch fürwährender Winters-Zeit, gar sehr verlegen, und über die Massen hungerig wäre; aus der Wüsten aber aus dieser Ursach hinaus zu gehen, sein Gebett und beschauliches Leben deßwegen zu verlassen, möchte er sich ohnmöglich entschliessen, tunte also er (Christus) ein gutes Werck thun, wann er die Hungerige speisete, welches auch ihm selbst vonnöthen, weil er schon sahe, daß er ferner ohne Speiß in der Wüsten sich nicht mehr wurde können aufhalten ꝛc. Mit solcherley verschalckten Worten brachte der Fürst der Finsternuß muthmaßlichen seine verlarvte erste Versuchung vor, in der verhoffenden Absicht, wie oben schon gehört, hierdurch entweders zu erforschen, ob Christus der wahre Sohn GOttes seye, oder aber, wann er es nicht wäre, ihn so fromm, gottseelig, oder heilig er auch immer seyn möchte, wenigistens in die Sünde zu stürtzen, wo nicht des Fraß, wenigistens einer unordentlichen Begierde oder Affter-That, zu welcher von wegen des grossen Hungers Christi die Gelegenheit sich selbst an die Hand gabe, und redete folgsam ihne mit diesen Worten an: Si Filius Dei es, dic, ut lapides isti panes fiant: Wann du GOttes Sohn bist, so sprich, daß diese Stein Brod werden, Christus der HErr aber, welcher nach Lehr der grösten Kirchen Vätter seine allerheiligist- und geheimeste Menschwerdung vor den Augen dieses Engels der Boßheit biß hiehero verborgen hatte, wolte ihm solche noch nicht kund und offenbar machen, deßwegen weit darvon, daß er das begehrte Wunder der Veränderung der Steinen in Brod würckete, gabe er ihme eine solche Antwort, aus welcher der Versucher vor sich nichts kunte heraus klauben, ja wohl gar zu schanden gemachet wurde; antwortet demnach Christus ihme: Scriptum est, non in
*Matth.4. v.4.* solo pane vivit homo, sed in omni verbo, quod procedit de ore Dei: Nicht im Brod allein lebt der Mensch, sondern in einem jeden Wort, so da ausgehet aus dem Mund GOttes: Mit diesen Worten wolte Christus den Satan zu schanden machen, und ihm zugleich zeigen, wie unverschamt sein Begehren wäre, daß er ein Wunderwerck verlangte, und zwar ein solches, daß aus den Steinen Brod werden solte; sambt wäre ihm nicht selbsten, als dem besten Erkenner der Naturen bekandt, daß viele beseelte Geschöpffe, als Fisch, Vögel, und noch viel andere Thier auf Erden gebeten, welche noch viel längere Zeit ohne Speiß und Tranck

*Matth. 4. v. 3. S. Ignat. Epist. 8. ad Philipp. S. Aug. l. 9. de civit. c.2. & alii.*

von

ven der Natur selbsten erhalten wurden? folgsam wolte Christus zur Beschämmung des Satans noch ferner sprechen: Also ist dir dann unbekannt die Natur des Bären? dieser isset und trincket den gantzen Winter nicht; Hast du niemahlen beobachtet die Schwalben, wie sie sich zu Winters-Zeit zusammen hängen, und in den kältesten Orten vier Monat ohne Speis und Tranck sich aufhalten? Bist du so unwissend, daß dir nicht solle bekannt seyn, daß gewisse Fisch über viertzig Tag lang auch ausser des Wassers leben können? Und gesetzt auch, daß alles diß nicht wäre, weist du dann nicht, daß GOtt unsere Vätter in der Wüsten nicht mit verwandleten Brod aus Steinen, sondern mit dem Brod der Englen ausgespeiset habe? Und auf solche Weis machte Christus den Satan zu schanden in Krafft der eintzigen Worten, welche er zu diesen höllischen Versucher gesprochen: Nicht im Brod allein lebt der Mensch: Wann er aber darzu gesetzet, sondern in einem jeden Wort, so da ausgehet aus dem Mund GOttes, hat er ihm auch nach Lehr sehr vortrefflichen Kirchen-Vättern den geistlichen Verstand wollen zu verstehen geben, nemlichen daß der Mensch nicht nur vom Brod dem Leib nach, sondern auch von dem Wort GOttes dem Geist nach lebe, einfolglichen man sich nicht so gar vor jenes als dieses sich zu bekümmern. Uberaus merckwürdig ist es, daß der HErr diese Wort nicht von sich selbst gesprochen, sondern aus H. Schrifft genohmen, allwo geschriben stehet: Dedit tibi cibum manna, quod ignorabas tu & patres tui, ut ostenderet tibi, quòd non in solo pane vivat homo, sed in omni verbo, quod egreditur de ore Dei: Es hat dir GOtt das Manna zur Speis gegeben, damit er dir zeigte, daß der Mensch nicht lebe vom Brod allein, sondern von jedem Wort, so da ausgehet aus dem Mund GOttes. Womit uns Christus zugleich drey Lehr-Puncten wollen zu verstehen geben, der erste ist, daß er uns mit eben dieser Citation oder Schrifts-Stelle habe belehren, und folgsam auf die Schrifft, so ja das Wort GOttes ist, zeigen wollen, daß nemlich der Mensch wahrhafftig lebe und leben müsse von dem Wort GOttes, damit er von den vergifften Versuchungs-Steinen allerhand Ketzereyen und Irrthumen nicht versuchet, oder gar überwunden werde, und folgsam um das geistliche Leben seiner Seelen kommen müste. Vors zweyte: Daß wir in- und aus heiliger Schrifft in dem Wort GOttes in waserley Nöthen und Zufällen Liecht und Trost zu schöpffen hätten: Quæcunque scripta sunt, ad nostram doctrinam scripta sunt, ut per consolationem scripturarum spem habeamus, sagt der H. Paulus: Meine Brüder! Alles was immer in Heil. Schrifft verfasset, ist angesehen auf unsere Belehrung, und daß wir ferners Hoffnung, Trost und Vertrauen auf GOtt fassen. Und der dritte Lehr-Puncten ist, daß wir die Eingebungen des bösen Geistes nicht kräfftiger könten zuruck treiben, als mit dem Schild des Worts GOttes und heiliger Schrifft. Zudeme hat auch Christus der HErr durch obbesagte Wort, sed in omni verbo, quod procedit de ore Dei, welche er in seiner Versuchung zu dem höllischen Geist gesprochen, zugleich sich selbsten und seine göttliche Geburt von dem Vatter anzeigen, und so viel dem Versucher sagen wollen: Als ich lebe nicht nur allein vom Brod, sondern vom wesentlichen Ausgang aus- und von dem Vatter, eben wie er anderweit unter dem Namen der unerschaffenen Weisheit von sich redet: Ego ex ore Altissimi prodivi: Ich bin ausgangen aus dem Mund des Allerhöchsten, einfolglichen zu meinem Unterhalt des leiblichen Brods nicht vonnöthen, wie er dann dessen in der That selbsten die viertzig Täg nicht hat bedürffet, ja wohl gar die 33. Jahr nicht seines gantzen Lebens, wofern ihm solches also beliebet hätte; Diesen letztern Verstand hat der böse Feind nicht begriffen, noch viel weniger, daß Christus als das wahrhafftig- aus dem Mund GOttes ausgehende Wort das jenige Himmels-Brod seye, von welchem alle Glaubige dem Geist nach leben müssen; am allerwenigisten aber durchdrange er den allerinnersten Verstand, daß nemlich Christus, als das göttliche Himmel-Brod seinen Glaubigen auch wurde zu einem Sacramentalischen Fleisch werden, mit dem er nicht nur allein ihr geistlich- sondern auch leibliches Leben erhalten wurde, gleich als man solches liset von der H. Catharina von Siena, Maria von Ogniac, der H. Ludgarda, der H. Maria aus Egypten, und der seeligen Mit-Schwester Rita von Caßia, welche vier gantzer Jahr lang nur alleinig von diesem Sacramentalischen Brod gelebet ꝛc. Und sprach dann nicht der Engel des HErrn zum H. Abbt Johannes, als er ihm das H. Sacrament darreichte: Christus tibi verus cibus erit: Christus wird wahrhafftig dein Speis seyn, welches auch drey Jahr gedauret, und sein Leben gefristet.

*Aristot. de Animal. c. 17.*
*Item: c. 14. & 16.*
*Ita S. Aug. de vera Relig. c. 38. & in Ps. 9. S. Ambros. in c. 4. Luc. S. Chrysost. in c. 4. Matth. & alii plures.*
*Deut. 8. v. 3.*
*Rom. 15. v. 4.*
*Matth. 4. v. 4.*
*Eccli. 24. v. 5.*

So viel von der ersten Versuchung Christi des HErrn.

Auf diese erste Versuchung als der Teuffel die Hoffnung hatte fallen lassen auf diesem Weeg das Feld zu erhalten, wagete er den anderten Sturm, und erfrechte sich dieser unverschamte Geist so weit, daß er nach abgelegter alten- und angenohmener neuen Gestalt eines Engels den Heyland so gar cörperlich angriffe, und ihne biß nach Jerusalem dritthalb teutsche Meil Weegs hinüber führte: Tunc assumpsit eum diabolus in sanctam civitatem, & statuit eum super pinnaculum templi, & dixit ei, si Filius Dei es mitte te deorsum? Alsdann nahm ihn der Teuffel in die Heilige Stadt, stellte ihn auf die Zinnen des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn, so stürtze dich hinab, dann es stehet geschriben: Er hat seinen Englen von dir befohlen, sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit du nicht etwan an einem Stein deine Füß verletzest. Uber diese zweyte Versuchung entstehet nun die Frag, ob der böse Feind Christum zu Fuß durch den gemeinen Weeg nach Jerusalem geführet, oder durch die Lufft in seinen Armen dahin getragen habe. Die mehrere Ausleger seynd der Meynung, daß Christus aus seiner Zulassung seye von dem Satan unter der Gestalt eines Engels des Liechts, der seinem verkehrten Vorgeben nach zu ihm vom Himmel ausdrucklich gesandt wäre, eben damahls auf seiner Quarantana oder Felsen, worauf der HErr gefastet, ergriffen, und von da aus nach Jerusalem auf das Pinnaculum oder Zinnen des Tempels getragen worden, wie einstens der Prophet Habacuc von Jerusalem biß nach Babylon. Was nun auch dieses Pinnaculum oder Zinne des Tempels seye, ist gleichfalls bey den Auslegern nicht richtig: jedoch unseres geringen Orts halten wir mit noch anderen berühmten Lehrern darfür, daß dieses Pinnaculum oder Höhe des Tempels nichts anderes gewesen, als der obriste Spitzen an der Halle oder Vorschupfen des Tempels, welchen König Herodes von Fundament aus hundert zwantzig Elen hoch mit ungemeiner Zierde und Kostbarkeit aufgeführet, wie wir davon schon im ersten Theil dieses Wercks in Beschreibung dieses Tempels erwehnet haben. Dieser Ort und diese Höhe allein, und sonst keine andere, ware unserer Meynung nach dem bösen Feind zu seiner Versuchung anständig, welche er dann allhier unter der Gestalt eines Engels des Liechts mit diesen oder dergleichen Worten zu Christo angezettlet: Sihe! ich bin zu dir vom Himmel gesandt, daß ich dich aus deiner Buß-Höhlen hieher ob die Zinnen des Tempels solte stellen, aus dieser Ursach, damit du dich allhier zwischen dem Tempel und Altar vor den Augen der Hohen-Priester und gemeinen Volcks allgemächlich sollest und wollest hinab lassen, damit also jedermäniglich glaube, als wann du so gleich vom Himmel zu ihnen herab gesandt wärest, wann du dann der Sohn GOttes bist, daran ich gantz nicht zweiffle, so lasse dich hinab, um so mehr, dieweilen von dir geschriben stehet: Er hat seinen Englen von dir befohlen, sie sollen dich auf ihren Händen tragen, damit du ja an keinen Stein deine Füß verletzest. Solcher Gestalten, werden die Hohen-Priester, Schrifftgelehrte und Pharisäer, wie auch das Volck dich, ohne weiterm Anstand, vor ihren Meßiam an- und aufnehmen, weil je die Stimm vom Himmel bey dem Fluß Jordan nicht alle gehöret, oder sonsten zu Ohren kommen. Mit solcherley Worten suchte dieser verstellte Engel der Finsternuß abermahlen, entweders heraus zu fischen, ob Christus der wahre Sohn GOttes wäre, oder aber wann er dieser nicht seyn solte, wenigistens in eine sündliche Vermessenheit zu stürtzen: Alleinig der HErr, der alles dieses schon von Ewigkeit voraus gesehen, zernichtete diesen doppelten Fallstrick allhier ob der Zinnen des Tempels, wie zuvor bey der ersten Versuchung auf seiner Quarantana oder Felsen, worauf er in der Wüsten gefastet, sprechend: Scriptum est, non tentabis Dominum Deum tuum: Es stehet geschriben, du sollest GOtt deinen HErrn nicht versuchen. Mit welchen Worten er sagen wollen: Dieser Rath, den du mir ertheilest, mich hinab zu stürtzen von dieser Höhe, kan nicht von GOtt seyn, als dessen Will nicht ist, daß wir uns, ohne Noth in die Gefahr begeben aus einem falschen Vertrauen auf seine Hülffe: Ja er verbietet uns solches ausdrucklich in dem Gesatz, allwo es heisset: Du solst GOtt deinen HErrn nicht versuchen; Daß du aber anziehest die Wort des Psalmisten, daß GOtt seinen Englen befohlen mir zu dienen, und zu Hülff zu kommen, ist zwar wahr, aber alsdann, wann ich deren bedürfftig seyn wird, wann mich die Noth wird überfallen, wann ich keine andere natürliche oder menschliche Zuflucht wird haben.

Und

*Matth.* 4. *v.* 5. & 6.

*Psal.* 90. *v.* 11.

*Psal.* 90. *v.* 11.

*S. Gregor. Hom.* 16. *in Evangel. S. Hieron. in c.* 4. *Matth. S. Leoserm.* 1. *de Quadragesc.*

*Dan.* 15. *v.* 52. & *seqq.*

2. *Paralip.* 2. *v.* 4.

*Joseph. lib.* 15. *c.* 14.

*Matth.* 4. *v.* 7. *Deut.* 6. *v.* 16.

*Ita S. Ambros. in* 4. *Luc. & S. Remigius in Psal.* 90.

Und mit dieser Antwort tribe Christus den Satan mit seiner Versuchung zum zweytenmahl ab. Wordurch der HErr uns Menschen sonderbar lehren wolte, daß keinem erlaubt seye frey- und muthwillig ohne Noth, oder Schuldigkeit, sich in waserley Versuchungen zu wagen: Die Haupt-Ursach dessen gibt der Heil. Geist mit solcherley Worten: Qui amat
*Eccli. 3. v. 27.* periculum peribit in illo: Wer die Gefahr liebet, wird in der Gefahr zu Grund gehen, welches auch der weise Seneca erinneret, also redende:

Nemo se tutè periculis offerre tam crebrò potest,
Quem sæpè transit casus aliquando invenit.
*Senec. in Hercule furente.*

Es kan sich keiner mit Sicherheit der Gefahr anvertrauen; wer sich offt bey dem Fall befindet, wird endlichen selbst überfallen. Die beste Fechter bleiben auf dem Platz, die erfahrneste Schwimmer versauffen, und die geübteste Fuhrleute werffen um. Die hohe Berg und Gähen machen von sich selbst den Schwindel, und die böse Gelegenheiten stürtzen, bevor man sich versihet. O hätte Samson mit der falschen Dalila niemahlen sich versprochen; hätte Salomon zu ausländischen Weibern niemahlen Liebe gewonnen; hätte David von seiner Altona niemahlen in frembden Garten sein Aug zusambt dem Hertz geworffen; so hätte der erste seine Stercke, der andere seine Weisheit, und der dritte seine Heiligkeit nimmermehr verlohren. Was wollen wir sagen? Solten wir nicht noch alle im Paradeyß beysammen in aller Vergnüglichkeit leben, wann nicht unsere Groß-Mutter Eva gar zu unversichtig dem gefährlichen Schlangen-Gewispel Gehör gegeben; die schönste Blumen verhüllen die gifftigiste
*Plinius lib. 31. c. 2.* Schlangen: Latet anguis in herba, und die angenehmste Bächlein führen den tieffesten Schlamm in dem Grund. Der Heil. Cyprianus sagt:
*S. Cyprian. de singul. Cleric.* Nimium præceps est, qui transire contendit, ubi aliud conspexerit cecidisse: Der ist gar zu unbesonnen, der dorten will sicher vorbey gehen, wo er siht, daß der vorgehende gefallen ist: Weit gescheider und glückseeliger handelt derjenige, der frembdes Unheyl ihm lasset eine Witzigung seyn, wie der Poet singet: Felix quem faciunt aliena pericula cautum. Der Heil. Basilius
*S. Basil. de constit. mon. c. 4.* spricht: Bellum, quod præter voluntatem incidit nobis, excipere fortasse necessarium sit, ipsum verò voluntatem sibi creare summæ dementiæ est: Wann einem ein Streit zustosset wider seinen Willen, so muß er sich wohl in selben einlassen, aber sich selbsten dergleichen machen, oder in solche einlegen, ist die gröste Thorheit. Der Heil. Augustinus gibt noch eine wichtigere Ursach: Qui non præcavet periculum, quod præcavere potest, potiùs tentat Deum, quàm speret in eo: Wann einer die Gefahr verhüten kan, und verhütet solche nicht, so versucht er vielmehr GOtt, als daß er auf selben hoffet. Deßwegen dann auch Christus der HErr die vom Sattan eingerathene Herabstürtzen von der Zinnen des Tempels vor eine wahre Versuchung GOttes ausgedeutet, anzuzeigen, daß ohne Noth und Schuldigkeit sich in Gefahr zu begeben seye wahrhafftig GOTT versuchen, wie solches auch die GOtts-Gelehrte unter die Süden wider die erste Taffel ansetzen, zumahlen, da es auch in Ansehung unserer geistlichen Feinden eine allzugrosse Vermessenheit zu seyn scheinet, selbe heraus zu fordern, oder frey- ja wohl muthwillig mit ihnen in einen Zwey-Kampff sich einzulassen: Non vales resistere Philistæo huic, nec pugnare adversus eum, quia puer es, hic autem vir bellator est ab adolescentia sua: sprach der Saul zum David, und ich zu dir, wer du immer seyn mögest, so fern du dich freywillig in die Gefahr stürtzest: Du kanst diesem Philistäischen Goliath (das ist dem Teuffel) die Spitz nicht bieten, du bist allzu jung, und ungeübet, dieser aber (verstehe den leidigen Satan) ist ein Kriegs-Mann von Jugend auf. Deßwegen sagt der Heil. Geist:
*S. Aug. l. 16. de Civit. c. 19. & l. 22. contra Faust. c. 25. & 26.*

*Vid. Sanchez de matrim. Tom. 3. l. 9. disput. 45. N. 6. Joan. de Vales 1. 2. Q. 74. Tr. 13. disp. 15. sect. 17. 1. Reg. 17. v. 33.*

Sapiens timet & declinat à malo: stultus autem transit & confidit: Der Weise gehet behutsam, und scheuhet die Gefahr, dahingegen der Thorrechte sich mitten hinein waget, gleich einer blinden Bremen, so überall anschwärmet. So viel von der zweyten Versuchung Christi.
*Prov. 14. v. 16.*

Demnach der Teuffel auch mit dieser seiner zweyten Versuchung den Kürtzeren gezogen, wagete er auch die dritte: welche uns aber das Heil. Evangelium mit diesen Worten beschreibet: Iterum assumpsit eum diabolus in montem excelsum valdè, & ostendit illi omnia regna mundi, & gloriam eorum, & dixit ei, hæc omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me: Und widerum nahme ihn der böse Geist auf einen sehr hohen Berg, und zeigte ihm alle Reich dieser Welt sambt ihrer Herrlichkeit, und sprach zu
*Matth. 4. v. 7.*

ihm: dieses alles will ich dir geben, so du niderfallest, und mich anbetrest. In genauerer Beschaung dieser Worten ist nicht ungründlich zu muthmassen, daß, wie sich der Satan Anfangs in der Wüsten vor einen heiligen Mann, hernach ob der Zinnen des Tempels vor einen Engel vom Himmel ausgegeben hatte, also stellete er sich nun bey dieser dritten Versuchung in einem ungemeinen Glantz und Glory vor den Augen Christi dar, und gabe sich so gar vor den lebendigen Sohn GOttes selbsten aus: wie solches ja aus den obigen Worten des Satans, welche er zu Christo gesprochen um so glaubwürdiger zu seyn scheinet: Hæc omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me: Dieses alles will ich dir geben, so fern du niderfallest und mich anbetrest: Dann wie hätte ansonsten der Satan solcherley Wort weder in der Persohn eines Menschen noch Engels, viel weniger in seiner eigenen, sondern allein in der Persohn des Sohns GOttes sagen können, indem ja alles dieses zu geben nur allein in dem Gewalt GOttes stehet, nach Bezeugung des Königlichen Prophetens: Postula
*Psal.2.v.8.* à me: & dabo tibi gentes hæreditatem, & possessionem tuam terminos terræ: Begehre von mir, so will ich dir alle Völcker und mit diesen auch alle ihre Ehr, Glory und Reichthumen zu deinem Erbtheil geben. Solchem nach zeigte dann der höllische Satan in gröster Hoffart und Aufblasenheit Christo dem HErrn alle Reich dieser Welt, und sprach zu ihm in Verstellung als wäre er der Sohn GOttes: Diß alles will ich dir geben, so du niderfallest, und mich anbetrest. Allein eine so vermessene Unschambarkeit kunte und müste auf keine andere Weiß als ohne Verschonung, und mit gröster Authorität und Standhafftigkeit zuruck geschlagen werden. Die Antwort des Heylands hatte auch deßwegen alle Kenn-Zeichen der Stärcke, des Nachdrucks und der Weisheit, die sie haben solte. Vade
*Matth.4. v.10.* Satana! waren die Wort des HErrn: Scriptum est enim: Dominum tuum adorabis, & illi soli servies: Pack dich von dannen du Versucher! dann es stehet geschriben: du solst GOtt deinen HErrn anbetten und ihm allein dienen. Durch diese Wort des HErrn wurde der Hoffarts-Fürst gezwungen, zuruck zu weichen, und hatte die Kühnheit nicht mehr, vor sich selbsten ihn zu versuchen. Was sich aber auf so dreyfachen erhaltenen Sig noch ferner mit Christo zugetragen, sagt uns solches das Heil. Evangelium mit diesen Worten: Et ecce! Angeli ac- *v.11.* cesserunt & ministrabant ei: Seher! da tratten zu ihm die Englen, und dieneten ihm. Von diesem Engel-Dienst haben die H. Vätter und Ausleger Heil. Schrifft nicht viel geschriben: Quoniam ministrabant Angeli, scimus, in quibus etiam ministrabant scire non possumus, sagt der Authór operis imperfecti: Daß die Engeln Christo gedienet, wissen wir, in wem aber sie gedienet, können wir nicht wissen. Doch mag dieser Engel-Dienst wohl in drey Haupt-Puncten bestanden seyn, und zwar erstlichen scheinet es, daß die heilige Engeln Christum von der Spitzen des Bergs auf ihren Händen werden widerumen herunter getragen, und gantz gemächlich in seiner Fasten-Höhlen nidergelassen haben, um das jenige zu erfüllen, was in mehr gelobten 90sten Psalmen geschriben stehet, und der Satan selbst angezogen: Es hat GOTT seinen Englen von dir befohlen, sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit du nicht etwan an einen Stein deine Füß verletzest, welches dann hier sonderbar, menschlicher Weis zu reden, zu befahren gewesen. Vors zweyte werden sie wohl Christo dem HErrn wegen dieser dreyfachen Victori als beaugte Gezeugen auch von Hertzen Glück gewünschet haben, um so mehr, weil er den jenigen zum drittenmahl auf das Haupt geschlagen, der bißhero die gantze Welt bemeisteret, und hingegen von keinem eintzigen Heiligen biß dahin (Maria ausgenohmen, welche vor ihre Persohn ihm das Haupt zertretten) solchergestalten überwunden worden. Der dritte Engel-Dienst bestunde nach aller Ausleger Meynung, daß sie dem HErrn nach seiner viertzigtägigen Fasten mit nothwendiger Speis werden versehen haben, entweders daß *S. Chrysost. & Author. Op. imperf. hic vid. & hujus Hom. 5. ad finem.* sie ihm Brod gebracht, wie einstens dem Propheten Elia, welches nebst Stillung gegenwärtigen Hungers zugleich auch die entgangene Kräfften widerum herstellete; oder, daß sie ihn mit Manna, wie einstens die Israeliten, Zeit während-ihrer viertzig-jährigen Pilgerschafft, gespeiset haben. So viel von diesem überaus grossem Geheimnuß der viertzig-tägigen Fasten und dreyfachen Versuchung Christi.

326. Auf so erhaltenen dreyfachen Sieg wo sich Christus der HErr habe hinbegeben, ist des Heil. Epiphanii Meynung, daß er wider nach Nazareth seye zuruck gekehret, allwo er abermahls eine Zeit in der süssen Gesellschafft seiner heiligsten Mutter zugebracht. Was er

aber

aber allda, wo er eben das 31ste Jahr seines Alters angetretten, gethan habe, finden wir in dem H. Text des Evangelii nichts. Das ist gewiß, daß er nicht offentlich geprediget, und keine augenscheinliche Wunder gewürcket habe: aber glaubwürdig ist auch, daß er sich mehrers an den Tag gegeben, als er bißhero niemahls gethan hatte, daß er den H. Johannem öffters besuchet, und daß er angefangen habe zu lehren, und sich insonderheit bekannt zu machen, ist gewiß, wie wir alsogleich in dem nachstehenden 28. Capitel noch das weitläuferige davon erzehlen wollen.

327. **Die erste Sitten-Lehr** ist, daß wir Catholische Christen um so viel mehr Christo dem HErrn in Hochschätzung und genauer Beobachtung der so heylsam- als löblich von der Kirchen eingestellten viertzig-tägigen Fasten nachfolgen sollen. **Erstlichen**, weilen Christus der HErr solche Fasten mit selbst eigenem Exempel geheiliget hat. **Zweytens**, haben solche viertzig tägige Fasten die heilige Apostlen aus Eingebung und Antrib des H. Geistes vor die gantze Kirchen selbsten eingestellet und gebotten; Die Wort des H. Hieronymi lauten hiervon also: Unam Quadragesimam secundùm traditionem Apostolorum jejunamus: **Wir halten eine viertzig-tägige Fasten, um weilen solche uns die heilige Apostel geborten.** Und der H. Chrysologus sagt: Videtis, quia, quòd Quadragesimam jejunamus, non est humana intentio, authoritas est divina: **Sehet ihr, wie die viertzig-tägige Fasten keinen menschlich- sondern göttlichen Ursprung habe.** **Drittens**, sollen und müssen wir die viertzig-tägige Fasten in hoch- und grosser Ehrenbietigkeit halten, weil solche auch von den heiligsten Leuten sowohl im Alt- als Neuen Testament auf das sorgsamste beobachtet worden: Quadragesima jejuniorum authoritatem habet, & ex veteribus libris & ex Evangelio, sagt der Heil. Augustinus: **Die viertzig-tägige Fasten wird sowohl im Alten als Neuen Testament bewähret, in jenem zwar durch das Exempel Moysis und Eliä, in diesem aber durch das allerheiligste Fasten Christi, dem man noch kan hinzusetzen das Beyspiel der heiligen Apostlen, als welche selbe nicht minder beobachtet haben.** **Viertens**, müssen wir die viertzig-tägige Fasten in grosser Beobachtung halten, weil zu dato ein gemessener Befelch der Kirchen GOttes ist, von welchem Christus gesprochen: **Wer die Kirchen nicht höret, der solle für einen Heyden und Publicanen gehalten werden.** Was für grossen Nutzen aber das Fasten bringet, und was für heylsame Würckungen die selbe thuet, ist alles diß in beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils nachzuschlagen. Fasten, Casteyung.

*L. Hieron. Epist. 64. ad Marcell.*

*L. Chrysol. serm. 11.*

*L. Augustin. Epist. 119. c. 15.*

*Matth. 18. v. 17.*

328. **Die zweyte Sitten-Lehr** bestehet in diesem, daß die Versuchungen, mit welchen der leydige Satan uns Menschen auf unterschidliche Weis bestreitet, offtermahls sehr nutzlich und ersprießlich seyen: Wir wollen nur ein wenig das allerheiligiste Exempel Christi uns vor die Augen stellen, und in seiner dreyfachen Versuchung die jenige betrachten, so dieser Erb-Feind zumahlen wider uns offtermahls anzettlet: **Erstlichen wissen wir**, daß der höllische Geist nach schon obgethaner Meldung Christo dem HErrn einen dreyfachen Fallstrick geleget, und ihne bey dem ersten Angriff mit dem Laster des Fraß und Füllerey versuchet habe: Per gulam quippè tentat, cùm dicit, die: ut lapides isti panes fiant, sagt der H. Gregorius; **Es hat der Satan Christum durch den Fraß versuchet, als er gesprochen: Sihe! daß diese Stein Brod werden: Gleichwie aber der böse Feind Christum den HErrn nur allein hat mit der äusserlichen Versuchung des Fraß und Füllerey bestreiten können, nicht aber auch mit der innerlichen, weilen er an und vor sich selbsten unsündlich ware, und folgsam auf keine Weis in die Sünd fallen kunte, also bestreitet er uns Menschen noch zu dato mit der zweyfachen, nemlichen mit der äusserlich- und innerlichen Versuchung der Unenthaltenheit, wohl wissend, daß Fraß und Füllerey das Brunn-Quell noch vieler anderer Sünden seye. Diß hat sich vor allen gezeiget an unserer Groß-Mutter Eva:** Ex gula quippe tentavit, cùm cibum ligni vetiti ostendit, atque ad commedendum suasit, spricht obgelobter H. Gregorius: **Wie die verstellte Schlang unserer Groß-Mutter die verbottene Frucht gezeiget, hat er sie mit dem Laster des Fraß versuchet, und dardurch in noch andere Sünden hineingestürzet.** Gleicher Gestalten können die Israeliter dieser Wahrheit Zeugnuß geben; dann als ihre Brod-Säcke in der Wüsten leer waren, hatten sie von ihren ungezäumten Begierden angetriben wider ihren Heers-Führer den Moysen und GOtt angefangen auf eine gantz ärgerliche Weis zu murren, und sich gewunschen, sie wären widerum in Egypten, und sitzeten bey ihren Fleisch-Töpffen, durch welche sinnliche Unmäßigkeit sie in die

*L. Gregor. Hom 16. in Evangel.*

*ut suprà.*

Sünd gefallen, und viel darvon ewig zu grund gangen; Deßgleichen fanget auch der leydige Satan bey uns sinnlichen Menschen an, mit derley Sünden wider die Mäßigkeit uns zu versuchen, und dardurch in noch viel andere Sünden hinein zu stürtzen; allein in solcher Versuchung müssen wir uns lassen gesagt seyn die Wort des Heil. Ambrosii: Non capit laqueus, si non capit esca: Der Vogel fallet nicht in das Netz, wann er dem Fraß nicht nachfliegt, weder auch der Mensch wird in den vom bösen Geist gelegten Fallstrick der Unmäßigkeit hineinfallen, wann er nicht selbsten gantz freywillig solcher wird nachgehen.

*S. Ambros. in Psal. 118. 175.*

329. Betrachten wir die anderte Versuchung Christi, mit welcher der höllische Satan ihne angegriffen, ware die selbe, wie oben schon gehöret, die Hoffart gewesen, sprechend: Bist du GOttes Sohn, so stürtze dich hinab, dann es stehet geschriben: Er hat seinen Englen von dir befohlen, sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit du nicht etwan an einem Stein deine Füß verletzest. Mit solcherley Worten suchte dieser verstellte Engel der Finsternuß Christum in das Laster der leydigen Hoffart zu stürtzen, wohl wissend, daß er selbsten wegen dieser Sünd gefallen, und aus dem schönsten unter allen Englen zu dem allerabscheulichisten Teuffel in der Höll seye gemacht worden. Mit eben diesem Köder hatte dieser höllische Versucher auch die Evam im Paradeyß auf seinen Kloben gelocket: Eritis sicut Dii, sprach die verlogene Schlange: Ihr werdet seyn wie die Götter. Und wie viel hat dieser leydige Versucher mit diesem falschen Thon weit über sich selbsten hinauf getriben, und bey ihren stolzen Pfau-Schweiffen in dieser runden Welt-Kugel so lang herumgeführet, biß er sie gar von der Zinne oder Höhe des Tempels, will sagen, von- und mit ihrer Hoffarts-Einbildung, Hoch- und Übermuth in den Abgrund der Höllen hinunter gestürtzet habe.

*Gen. 3. v. 5.*

330. Die dritte Versuchungs-Maschen, mit welcher der höllische Geist Christum den HErrn hat fangen, und ihne in die Sünd stürtzen wollen, ware gewesen die eitle Begierlichkeit der Güter und Reichen dieser Welt, welche er dem HErrn sambt ihrer Glory gezeiget hat, mit Verheissung: daß er ihm dieses alles geben werde, so fern er niderfalle, und ihn anbette. Zu mercken: Bey dieser Versuchung seynd drey Haupt-Puncten zu betrachten: der erste ist, daß der leydige Satan alle Reich dieser Welt und ihre Glory nicht in der Substantz selbsten, sondern nur in einer leeren Wolcken vorgezeiget habe, hierdurch anzudeuten, daß die gantze Welt sambt ihrem Pomp und Pracht nichts anders seye als die eitleste Eitelkeit, welche heut ist, und morgen vergehet, wie solches der Heil. Apostel Paulus mit diesen gantz deutlichen Worten sagt: Præterit enim figura hujus mundi; Dann das gantze Aussenwerck dieser Welt vergehet wie eine Wolcken, so von dem Wind zerstreuet wird, wie auch deßwegen der Heil. Lucas dazu setzet, daß dieser Anblick nur ein Augenblick gedauret habe: in momento temporis. Der anderte Puncten ist jene l. v. Ertz-Lug, wann der Teuffel von sich sprache und versprache: Hæc omnia tibi dabo: Alles dieses, das ist, alle Reich dieser Welt und ihre Herrlichkeit will ich dir geben, wann du mich anbettest, da doch dieses GOtt dem Allmächtigen allein und privativè zustehet: Ipse solus excellus dominatur in regno hominum, & cui voluerit, dabit illud, schrye jener Engel bey dem Propheten Daniel, der vom Himmel herabstiege: **Der Allerhöchste allein herrschet im Reich der Menschen, und wem er will, dem kan er es verleyhen.** Verhergen und verderben kan der Satan aus GOttes Zulassung, wie wir das Exempel haben in der merckwürdigen Histori des Jobs, aber geben und verleyhen kan er keinem kein Fuß-Tritt: Domini est terra & plenitudo ejus: Des HErrn ist das Erdreich, und alles, was darinnen lebet und schwebet. Der dritte Puncten ist, daß der leydige Satan niemand aus sich etwas geben könne, ausser GOtt lasset es zu, und so er auch einem etwas schencket, so ist ihme solches nur allein wegen Sünd und Lastern feil: **Wann du wirst niderfallen, sprach er, und mich wirst anbetten, will ich dir diß alles geben.** Sihe da! die allerabscheulichste Abgötterey, so immer zu ersinnen seyn mag. Derowegen wollen wir in all-unserem Thun und Lassen, Handel und Wandel, Leben und Sterben all-unsere Hoffnung und Vertrauen nur allein auf GOtt den Allmächtigen setzen, welcher der eintzige Besitzer und Ausspender des gantzen Erd-Reichs ist, lasset uns also allen und waserley Versuchungen des Teuffels widerstehen, damit wir das Fleisch bestreiten, die Welt besiegen, den bösen Geist überwinden, und endlich durch die göttliche Siegs-Gnad hier zeitlich und dorten ewig triumphiren mögen.

*1. Cor. 7. v. 31.*

*Luc. 4. v. 5.*

*Dan. 4. v. 14.*

*Ps. 23. v. 1.*

Das

# Das XXVIII. Capitel.

## Christus der HErr gienge abermahl nach Bethanien / allwo der Heil. Johannes noch immerfort das Volck tauffete / und wird vom selben als das Lamm GOttes offentlich ausgeruffen.

331.

NAchdem Christus der HErr, wie wir in dem vorhergehenden Capitel erst verstanden, seine viertzig-tägige Fasten geendet, und nachgehens von denen Englen mit einer himmlischen Speis ware erquicket worden, kehrete er anfänglich wider nach Nazareth zuruck zu Maria seiner Jungfräulichen Mutter, und hielte sich allda in süsser Gesellschafft biß in das 31. Jahr seines Alters auf; nachgehens aber begabe er sich zum andertenmahl nach Bethanien, allwo der H. Johannes noch immerfort das Volck tauffete, dem selben predigte, und in Glaubens-Sachen unterrichtete. Und weilen dann das Gesäg je länger, jemehr von der würcklichen Ankunfft des wahren Meßiä sich durch die gantze Landschafft ausbreitete, massen die von dem Volck gesehene eröffnete Himmel, die herunter gestiegene Taube, die gehörte Stimm an Jordan alles dessen genugsame Zeugnuß leisteten, als redete man allenthalben darvon. Den vorhergehenden Tag vor der Ankunfft Christi des HErrn als den 16. Februarii wurde die grosse Gesandtschafft, welche aus Jüdischen Priesteren, Leviten und Phariséern bestanden, von dem grossen geistlichen Rath zu Jerusalem nach Bethania, wo Johannes dissеits des Jordans tauffete, abgeschicket, von dero Ausrichtung wir schon oben an dem 24. Capitel des mehreren erwehnet haben, welche Gesandtschafft aber der H. Johannes wegen ihrer Schalckheit, welche sie in ihren Hertzen trugen, niemahlens anderst als Schlangen und Natterngezücht betitlet hatte, sprechend: Progenies viperarum quis demonstravit vobis fugere ab ira ventura? Ihr Natterngezücht, das ist, ihr nichtsnutzige Kinder gottloser Eltern, wer hat dann euch gezeiget, daß ihr fliehen soller von dem zukünfftigen Zorn GOttes? Mit solcherley Worten empfienge der H. Johannes jedesmahl diese verschalckte Gesandtschafft, weilen er ihnen die Straff GOttes sowohl ihrer zeitlichen als ewigen Verwerffung vorsagte. Altera die, erzehlet uns das H. Evangelium diese zweyte Ankunfft des HErrn: Vidit Joannes JEsum venientem ad se, & ait: Ecce! Agnus Dei! Ecce! qui tollit peccatum mundi! Den andern Tag, da Johannes sahe Christum zu sich kommen, sprach er: Sehet! das Lamm GOttes! sehet! der da hinweg nimmet die Sünde der Welt! Dieser andere Tag ist zu verstehen, wie schon erinnert, von gedachter Gesandtschafft der Jüdischen Priestern und Leviten, an welchem Tag, als den 17. Februarii, der HErr eben auch aus seiner Wüsten zuruck zu Bethanien ankame: Als nun der H. Johannes ihn erblickte, sprach er zu den Umstehenden mit dem Finger auf Christum deutend: Sehet! dieser ist das Lamm GOttes, so da hinnimmt die Sünde der Welt! mit welchen Worten er erstlich auf das Gesatz deutete, und so viel sagen wolte, als daß Christus im Geist und in der Wahrheit jenes Lamm seye, welches alle Täg im Tempel zu Jerusalem Morgens und Abends wurde aufgeopffert: Vors zweyte deutete er zugleich auf die Propheten, so den künfftigen Meßiam ingleichen ein Lamm genennet. Er wird wie ein Schaaf zur Schlachtbanck geführet werden, und wie ein Lamm vor dem der es scheeret, keinen Mund aufthun, sagt Isaias: und Jeremias weissagete im Namen Christi: Et ego quasi Agnus, qui portatur ad victimam: Ich bin wie ein Lamm, so zur Schlachtbanck wird

*Joan. 3. v. 29.*

*Nonnus in Paraph. Evangel. v. 29. Ita Origen. Cyrill. & Euthym.*

*Isa. 53. v. 7.*

*Jerem. 11. v. 19.*

*Matth. 3. v. 7.*

wird geführet. Ja dieser Heil. Johannes wolte hiemit sagen, was hernach der anderte Johannes der Evangelist in seiner hohen Offenbahrung von Christo versicheret, daß er nemlich das Lamm seye, welches von Urbegin der Welt an, vor aller Menschen Sünden in dasigen Opffern schon geschlachtet worden, wie er dann augenblicklich darauf sprach, daß er hinnehme die Sünde der Welt, durch welche so wohl die erblich- als würckliche Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts, was Namen sie immer haben mögen, verstanden wurden. Warum aber Christus allhier genennet wird das Lamm GOttes, ist die Ursach erstlichen, weil dieses Lamm von GOtt uns zugeschickt worden: Emitte agnum Domine Dominatorem terræ, sagt der Prophet: O HErr! sende doch einmahl das Lamm, so die gantze Welt beherrschen solte, nachdem es nemlichen dessen Sünden hingenohmen. Vorsanderte, weil Christus der wahre wesentliche und versöhnliche Sohn GOttes ist: und drittens, weil das Hoch-Opffer Christi am Heil. Creutz hauptsächlichen zur Versöhnung Göttlicher Gerechtigkeit werde angesehen. Mit diesen Worten dann, wolte der Heil. Johannes von dem wahren nunmehro würcklich angekommenen Meßias, nemlich Christo JEsu, welcher von den Propheten das Lamm GOttes genennet wird, sein unverdächtliches Gezeugnuß anzeugen und hatte sich auch dahero, wie bißhero gehöret, zu denen jenigen gewendet, die um ihn herum stunden, und mit dem Finger auf ihne deutend gesprochen: Sehet das Lamm GOttes: sehet jenen, der da hinweg nihmt die Sünd der Welt: dieser ists, von dem ich euch andere mahl gesagt hab, daß ein Mann nach mir kommen werde, der in denen Göttlichen Anschlägen vor mir gewesen, so viel ich in die Welt gesandt bin für ihn, und wegen seiner. Ich hab ihn niemahl gesehen, noch von Angesicht gekennt; aber eben der jenige, der mich gesandt hat im Wasser zu tauffen, hat mir gesagt, der jenige, über welchen ich den heiligen Geist herunter steigen, und auf ihm ruhen werde sehen, werde jener seyn, der Tauffen wird in dem Heil. Geist; und ich bezeuge, daß ich über diesen Mann, den ich euch mit dem Finger zeige, den Geist des HErrn wie ein Tauben habe herunter steigen, und auf ihme ruhen gesehen habe: ich hab ihn gesehen, und von daran bezeuget, er seye der Sohn GOttes. Der H. Johannes hat unsern HErrn JEsum genennet mit dem Titul des Lamms GOttes: Ecce Agnus Dei! dieweilen er unter solcher Verstellung, wie wir oben die Anregung schon gethan, von denen Propheten öffters ist angedeutet worden, theils anzuzeigen, daß er wäre der sanfftmüthigiste Mensch, theils anzudeuten, daß er das von GOTT der Welt gegebene Schlacht-Opffer wäre, welches GOtt geschlachtet, und mit solchem Opffer die Sünd bezahlt werden solte. Er setzte hinzu: Ecce, qui tollit peccatum mundi: Sehet, der da hinweg nihmt die Sünd der Welt, und zwar zur Belohnung dessen, was er so offt widerhollet hatte, nemlich daß er nur allein im Wasser tauffen, so nit hinlänglich die Macklen der Seel abzuwaschen; aber der jenige, der nach ihm kommen werde, weil er Mensch-GOtt, und der Sohn GOttes, werde den völligen Gewalt haben die Sünd nachzulassen. Dieses und mehr anderes als der Heil. Johannes dem Volck predigte, und dasselbe belehrte, vermerckte er den anderen Tag, als er abermahl an Jordan stunde, und bey ihm auch zwey seiner Jünger waren, daß sich der vermenschte GOtt immer mehr und mehr zu ihme hinzunäherte; in dieser Hinzunäherung dann deutete der Heil. Johannes abermahlen mit dem Finger auf ihn, und sprach zu seinen Zuhörern: Sehet da das Lam GOttes! und fuhre noch weiter fort sie zu unterrichten, wer der jenige Mann wäre, den sie mit Augen sahen, daß er aber weit mehr wäre, als sie mit ihrem Gesicht an ihm erkenneten. Solches als auch die zwey Jünger Johannis, so bey ihme stunden, hörten, waren sie Christo, da er wider hinweg gienge, auf den Fuß nachgefolget, welcher sich demnach umwendend, und sehend, daß sie ihm nachfolgten, mit höchster Freundlichkeit fragte, wen sie sucheten, und fragte sie, nit zu wissen, was er schon zuvor wuste, sondern ihnen ein Vertrauen zu machen zu reden, und sie zu seiner Ansprach zu bringen. Wegen ihrer ist er an selbes Ort gekommen, wegen ihrer hat er sich im selben Gehen aufgehalten, ihnen zum Nutzen hat er geredet, und der Lehr des Vorlauffers den Nachdruck gegeben: Er ist ihnen zuvor gekommen mit seiner Gnad, er ist ihnen zuvor gekommen auch mit seinem Wort: weßentwegen weil sie der ersten Gnad mitgewürcket mit ihrem Hingehen zu ihm, hat er ihnen verliehen auch die andere Gnad mit ihm zu reden, und sich bey ihm aufzuhalten. Rabbi (welches Wort so viel heisset als Herr, Meister oder Lehrer) sprachen die zwey Jünger, wo wohnest du? Sie

*Apoc. 13. v. 8. & 12. Item c. 6. v. 12. vid. & Acta Apost. 8. v. 32. 1. Pet. 1. v. 19. Ita Theophil. Beda S. Thom. Glossa Jans. in c. 53. v. 6. Isa. Isa. 16. v. 1.*

*Joan. 1. v. 1.*

*Joan. 1. v. 37. & seqq.*

förchte-

förchteten oder besorgten ihm Ungelegenheit zu machen, wann sie ihn dazumahl aufhalteten mit seinen Lehren unterwiesen zu werden: Es war ihnen genug zu wissen, wo er wohnete, willens ihn auf ein längere Zeit heimzusuchen, wann es ihm gelegner seyn wurde; Der gütigiste HErr aber hat ihnen mit liebreichisten

*Ibid. v. 39.* Angesicht geantwortet: **Kommet, und ihr werdet es sehen:** Er hat sie mit sich geführet, ihnen sein Herberg gezeigt, und sie daselbst bey sich behalten den selben übrigen Tag. Die Wort des H. Evangelii lauten hiervon also: Et apud

*Ibid.* eum manserunt die illo: **Und sie waren bey ihm,** nemlich bey Christo, **den selbigen Tag verblieben,** welche Zeit einige heilige Vätter also ver-

*S. Chrysost. Hom. 17. S. Cyrillus hic.* stehen, als hätte der Evangelist sagen wollen: Et pernoctárunt apud illum, daß sie bey Christo übernachtet, weil es schon um die zehende Stund auf dem Abend ware, wie sie zu ihme gekommen. Worüber der Heil. Augustinus also auffschreyet: O quàm beatum diem

*S. August. ut. à Barrad. hic.* duxerunt, quàm beatam noctem, quis est, qui nobis dicat, quæ audierunt illi à Domino: O was für glückseeligen Tag! was für eine glückseelige Nacht haben diese zwey Jünger gehabt, wer wird uns erzehlen, was sie alldorten vom HErrn vernohmen haben. Obschon diese Lehr-Schul kurtz gewesen, so hat jedoch die Fürtrefflichkeit des Lehrmeisters den Abgang der Zeit ersetzet, und die zwey Discipel oder Jünger haben grossen Nutzen darvon getragen. Der H. Evangelist Johannes schreibet ausdrucklich, daß einer aus diesen zwey Jüngern Johannis gewesen sey Andreas der Bruder Petri, und weilen er den andern nicht benennet,

*Ita S. Chrysost. Euthym. Theophil. & Cyrillus in Caten. Epiph. Hæres. 51. & quidam apud Theod. Mrps.* so schliessen die heilige Vätter, daß er Johannes selbsten der anderte solle gewesen seyn.

332. Nach geendigter dieser Zusammenkunfft, und als die zwey Jünger aus der Herberg des HErrn JEsu Christi fortgegangen, ist der erste, dem Andreas begegnete, sein Bruder Petrus gewesen, welchen derselbe also gleich seiner Freud, und seines Eyffers theilhafftig gemacht, sprechend: **Wir haben den Meßias gefunden.** Der H. Evangelist vergnüget sich allein diese Wort Andreä zu erzehlen: **Invenimus Messiam: Wir haben den Meßias gefunden;** Hierdurch aber ist uns nit verbotten darfür zu halten, er habe seine Red fortgesetzet, und seinem Bruder hinterbracht, sowohl was Johannes der Tauffer gesagt, als was für Reden sie mit JEsu geführt, und wie liebreich er ihn und seinen Gespanen aufzunehmen,

*it supra v. 41.*

und zu unterhalten sich gewürdiget hat. Weil diese Sachen gemeiniglich zu erfolgen pflegen, urtheilen wir billich, sie seyen erfolget, ob sie schon in der Heil. Schrifft nit verzeichnet seynd. Der Beschluß ware, daß auch Petrus vor dem göttlichen Lehrmeister sich hat stellen wollen, und Andreas hat ihn mit sich zu ihm geführt. Petrus hiesse dazumahl nit Petrus, sondern Simon. Er ist kaum zur verlangten Gegenwart kommen, da hat ihn JEsus liebreich angesehen, und zu ihm gesagt: Du bist Simon, der Sohn Jona: hinführo wirst du heissen Cephas, welches Wort in Syrisch- und Chaldäischer-Sprach so viel heisset als das Lateinische Petra oder Felsen, worvon der Namen Petrus genohmen ist. Und von dieser besonderen Ansprach wissen wir ein mehreres nit. Die heilige Evangelisten hätten allzuviel, und allzu grosse Bücher schreiben müssen, wann sie genau alle Wort und alle Werck unsers HErrn JESU Christi hätten erzehlen wollen.

333. An eben dem selben Tag, an welchem der HErr von dem Heil. Petro besuchet worden, hat er beschlossen den folgenden Tag, nemlich den 19. Februarii, von Bethania in Galiläam zu gehen. Vor der Abreiß in dasselbe Land hat Er den Philippus angetroffen, jenen, der nachmahls ein Apostel gewesen, gebürtig von Bethsaida, dem Vatterland Petri und Andreä, und folgsam ihr Landsmann ware, welcher die Ehr hatte der erste von Christo ausdrucklich beruffen zu werden. Er beruffte ihn wie fast alle übrige Aposteln mit zwey eintzigen Worten: Sequere me! **Folge mir nach:** Die aber eine weit mächtigere Anzüglichkeit, als die Magnet-Berge in den äussersten Norden an sich hatten, sintemahlen diese wohl grosse Last-Schiff, nicht aber die Hertzen der Menschen, wie jene, vermöchten an sich zu ziehen. Solchem nach waren diese zwey eintzige Wort einer so grossen Krafft gewesen, daß sie also gleich das Hertz des Philippi an sich gezogen, und er auch ohne einige Widersetzung eingewilliget hatte: Entzwischen aber noch vor der Abreiß, als ihm der eyffrige Jünger Nathanael begegnet, diesem die gute Zeitung mitgetheilet, daß er gefunden JEsum von Nazareth, den Sohn des Josephs (also hat er mit dem dazumahl gemeinen Irrwohn geglaubt) und dieser seye der von Moyses, und denen Propheten vorgesagte Meßias. Nathanael kunte sich nit einbilden, daß ein so grosses Gut von Nazareth könte herkommen, und um so mehr, als er leicht wissen kunte, daß der Meßias zu Beth-

*Joan. 1. v. 43.*

lehem gebohren müsse werden, und Philippus von Bethlehem kein Meldung gethan hatte. Dessen ihn zu bereden hat Philippus das kräfftigiste Mittel gebraucht, nemlich zu machen, daß er von sich selbst überwiesen wurde. Die Persohnen sehen, mit ihnen reden veränderet offtermahlen die Einbildung von ihnen. Nathanael, sprache Philippus, komme, und sehe. Er ist kommen, hat gesehen, und ist gefangen worden; sintemahlen ihn der HErr mit einer unglaublichen Gütigkeit empfangen, und gelobt hat mit einer sonderbaren Hochachtung, so da ware ein unschuldige Aufrichtigkeit. JEsus hat nit gewartet, biß Nathanael redete, sondern hat gleich bey der ersten Ankunfft gesagt: Sehet, ein Mann, der wahrhafftig ein Israelit, in welchem kein Falschheit ist. Nathanael verwunderte sich, und weil er geglaubt, er wäre dem HErrn JEsu gäntzlich unbekannt, fragte er ihn, woher er ihn dann kennete? Der Heyland antwortete, er hab ihn gesehen (verstehet sich von Prophetischen Gesicht, und Geist, so die wiewohl weit von denen leiblichen Augen entfernete Sachen sihet) er hab ihn gesehen, sag ich, als er unter einem Feigen-Baum war, ehe daß ihn Philippus ruffte. Philippus hat ihn geruffen, als er gesagt hatte: Veni, vide: Komme, sehe; Vorhero aber ward unter dem selben Feigen-Baum das Gespräch geführt, in welchem Nathanael gesagt hatte, von Nazareth könne nichts gutes kommen. Auf diese erste Ansprach erkennete der neue Jünger an dem göttlichen Lehrmeister zwey grosse Fürtrefflichkeiten, als den Geist der Prophezeyung, durch welchen ihm gegenwärtig waren entfernete Sachen, und einen Geist der wunderbarlichisten Sanfftmuth, durch welche er die Beleydigung vergeltete mit Loben, und aufrichtig nennte einen Menschen, der ihn verachtet hatte; Derowegen hat er sich also bald ihme zum Jünger ergeben, und gesagt: Meister, du bist der Sohn GOttes, du bist der König Israels. Der HErr hat selbe fertige Bekanntnuß für genehm gehalten, und ihn in dem Glauben mehr zu stärcken, ihme versprochen, er werde grössere Sachen sehen: dermahlen hab er ein kleine Anzeig seiner Gottheit gegeben durch ein Prophezeyung, aber die selbe werde mit grösserer Herrlichkeit der Welt offenbahr gemacht werden zu einer andern Zeit: Alsdann hat er sich gewendet nit mehr allein zu dem Nathanael, sonderen zu allen Gegenwärtigen, sprechend: Wahrlich, wahrlich sag ich euch, daß ihr eines Tags werdet den offenen Himmel, sehen die Engel herab- und hinauf steigen zur Bedienung des Sohns des Menschen: und dieses dazumahl von dem HErrn JEsu gethane Versprechen wird wahr werden am letzten Gericht; wie es Maldonatus, und andere mit ihme wollen verstanden haben. Warum aber Christus der HErr allhier diese Rede gethan vom Dienst der Englen, ware die Ursach, weil Nathanael ihn den König in Israel geheissen: Tu es Rex Israel! wolte demnach zu verstehen geben, daß er nicht nur der König Israels, sondern auch der Englen selbsten wäre, die ihnen ein Ehr und Freude machten ihm auf den Dienst zu warten, welches dann Christo weit herrlich- und glorwürdiger ware, als wann er des Davids drey und dreyßig Helden, oder des Salomons sechtzig Fürsten vor seine Leib-Garde gehabt hätte. So viel von Philippo und Nathanael; Das übrige aber wird in dem nachstehenden Capitel sambt einem oder dem anderen schönen und nutzlichen Lehr-Stuck erzehlet werden.

*Maldonat. hic.*

*Ibid. v. 49.*

Das

# Das XXIX. Capitel.

## Von denen Wunderwercken Christi, welche er auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa gewürcket hat.

334.

Als der HErr, wie wir in dem vorhergehenden Capitel erst vernohmen, den Philippum beruffen, und mit dem Nathanael, welchen einige vor den H. Bartholomäum halten, gesprochen, hat er beschlossen den andern Tag in Galiläam zu gehen: In Crastinum voluit exire in Galilæam: Auf Morgen hat er in Galiläam hinaus gehen wollen; und ist auch würcklich den Tag nach selber Ansprach, das ist, den 19. Februarii in der Frühe, abgereiset, durch Cana, einer Stadt selbiger Landschafft. Es hatten ihne aber die obbesagte fünff Jünger, als Andreas, Johannes der Evangelist, Petrus, Philippus, und Nathanael dahin begleitet, und also ihrem göttlichen Lehrmeister biß nach Cana, einer Stadt in Galiläa getreue Reiß-Gespanen abgegeben. Bey ihrer Ankunfft wurden sie von gewissen allda wohnenden Braut-Leuten zu einer Hochzeit eingeladen, und wie aus der heiligen Geschicht kan abgenohmen werden, so muß entweders der Bräutigam, oder die Braut, oder Beyde, durch eine Bluts- oder andere Freundschafft mit Maria der Jungfrau verwandte Personen gewesen seyn, dieweil sie sich dahin begeben hatte das Hochzeit-Mahl mit ihrer Gegenwart zu beehren, Et erat Mater JEsu ibi, wie der H. Evangelist Johannes schreibet: daß die Mutter JEsu schon alldorten ware, wie ihr göttlicher Sohn dahin kommen. Bey diesem Hochzeit-Mahl dann bekame Christus der HErr Gelegenheit, durch ein offentliches Miracke, welches er daselbst zum erstenmahl würckete, sich zu erkennen zu geben, wer er wäre. Dann als bey diesem Freuden-Mahl der Wein anfienge zu manglen, erinnerte ihne dessen Maria seine Jungfräuliche Mutter, und sagte gantz in der Stille zu ihm, daß es niemand aus denen Hochzeit Gästen hörte, ausgenohmen der Heil. Evangelist Johannes, der jederzeit Christo an der Seiten sitzete: Vinum non habent: Sie (nemlich die Gäste:) haben keinen Wein mehr. Der süsse Heyland, nennet sein Mutter ein Weib. Mulier. Dardurch er andeuten wolte, daß sie sein Mutter wäre. So demnach so viel geredet war, als: Mutter, was liget mir oder dir daran, daß sie keinen Wein mehr haben, meine Stund Miracke zu thun ist noch nicht kommen. Zu mercken: Ohngeacht daß die Stund Christi des HErrn, sich durch offentliche Wunder als einen allmögenden Sohn GOttes zu erklären, noch nicht ware angebrochen, so würckete er jedoch auf Anhalten seiner Jungfräulichen Mutter, welcher er nichts abschlagen wolte, noch kunte, auch so gar wider den Lauff der Göttlichen Decreten ein gar schönes und grosses Miracke, welches auch das erste in seiner Lebens-Zeit ware, indem er sechs steinerne mit Wasser angefüllte Krüge in den allerbesten Wein verwandlete, und befahle demnach solchen dem Speiß-Meister darzureichen, damit man davon denen Hochzeit-Gästen einschencken solte. Dieser Gast- oder Speiß-Meister verwunderte sich über die Fürtrefflichkeit des Weins, ruffte den Bräutigam, und erzehlte ihm, wie daß er wider allen sonstigen Lands-Gebrauch etwas Widriges gethan hätte; indem andere anfänglich pflegen den guten Wein herzugeben, auf die letzt aber setzen sie erst den schlechten auf, welches er hingegen anheut im Widerspiel gethan. Der Bräutigam, als er noch weniger um dieses Wunderwerck wuste als der Speiß-Meister, wird ohne allem Zweiffel dessentwegen die Aufwartende zu Rede gestellet haben, wo dann dieser so kostbare Wein herkommen; sie erzehlten aber hierauf die Sach, wie sie

Joan. 1. v. 43.

*Vid. apud P. Calmet. Joan. 2. v. 3. Dom. 2. post Epiph.*

an sich selbst ware, als wurde dann das Wunderwerck kund und offenbahr allen und jeden, so auf der Hochzeit zu gegen waren; wordurch Christus JEsus zugleich seine Glory zu erkennen gabe, und von jedermännıglich höchstens gelobet, geprisen und gebenedeyet wurde. Es ist auch weder zu zweifflen, daß nicht der Ruff von diesem Wunderwerck werde in das gantze Galiläa, und dem Jüdischen Land ausgebreitet worden seyn.

335. Der H. Epiphanius schreibet noch ferner, und sagt, daß GOtt dieses Wunderwerck also geliebet, daß er es viele hundert Jahr lang alljährlichen widerum erneueret habe. Quapropter *S. Epiphan. Hæres. 51.* in multis locis usque in hunc diem, hoc fit, quod tunc factum est, divinum signum, in testimonium incredulis. Seynd eigene Wort erst erwehnten H. Kirchen-Vatters. Deßwegen wird dieses Wunderwerck der Uberstaltung des Wassers in Wein in vielen Orten widerholet, dardurch die Unglaubige zu schanden zu machen. Und fahret also in Erzehlung noch ferners fort, sprechend: Wie daß er zu Cyberes in Carien selbsten aus einem solchen Bronnen getruncken, der zu Wein worden, und zwar eben um die selbige Stunde, wo der HErr diß Mirackel gewürcket; Zu Gerosa in Arabien aber hätten solches seine Brüder erfahren, welches auch viele von dem Nilstrohm in Egypten bezeugen. Annebst schreibet eben dieser H. *Loc. cit.* Lehrer, daß dieses Wunder alljährlichen den eilfften Tag des Monats Tybi, welcher unser sechste Jenner ist, sich ereigne: Solchem nach kunte demnach jemand fragen, warum wir dann solches auf den ein und zwantzigsten Feb- *Ita & S. Augustl. serm.* ruarii setzen? darauf folget zur Ant- *127. S. P.* wort, weil die Evangelische Erzehlung *Max. serm* des Heil. Johannis, der alle Täg an- *de Epiph.* setzet, solches nicht anderst zulasset; daß *Baron. ad* aber die Kirch GOttes jährlichen den *annum* sechsten Jenner die Gedächtnuß dieses *Christi* 31. Wunderwercks erneuert und celebriret, will sie hiemit nicht den Tag anzeigen, sondern alleinig deßwegen GOtt und seinem Gesalbten allschuldigen Danck abstatten, daß er sich gewürdiget seinen Jüngern sich also zu offenbahren, daß sie an ihn geglaubet haben, an welchem Glauben, weil sammentlicher Christenheit so ein Grosses gelegen, so ist es billig und recht, dem Allerhöchsten deßwegen schuldigsten Danck zu erstatten. Wer das Römische Martyrologium mit Fleiß gelesen, der wird beobachtet haben, wie dasige Kirchen die Gedächtnussen der Heiligen, so gleiche Namen haben, sehr offt zusammen nihmet, und an einem Tag begehet, obwohlen selbe nichts wenigers als an einem Tag gestorben oder gemartert worden; Auf gleiche Weiß ist es ergangen in der griechischen Kirchen, von welcher die lateinische solches hergenohmen, dann weil es gewiß und richtig ware, daß Christus den sechsten Jenner getauffet, und an diesem Tag von dem Himmel und dem Heil. Johanne offentlich erkläret worden, daß er der eintzige Sohn GOttes, und mithin der wahre Meßias seye, auch die allerheiligste Dreyfaltigkeit in der Stimm vom Himmel und der Herabsteigung eine schneeweise Tauben sichtiglich zu erkennen gegeben, als setzte sie zu dieser Erklärung auch gegenwärtige zu Cana in Galiläa, wo sich der HErr das erstemahl seinen Jüngern hat erkläret und geof- *Joan. 2.* fenbahret; Gleichwie auch jene, da *v. 11.* er sich den drey Weisen in Morgenland *Matth. 2.* durch seinen Geburts-Stern zu erkennen *v. 2.* gegeben, und erkläret hat. Obwohlen nun die drey Weisen, unserer Meynung nach, nicht den sechsten Jenner, wo diß Geheimnuß begangen wird, zu Bethlehem ankommen, sondern erst zu End des Januarii, wie oben erwiesen worden: Und der HErr das Wasser in den Wein gleicher Gestalten nicht den sechsten Jenner, sondern den 21. Februarii in Wein verwandlet, so wolte die Kirch doch alle drey Wunderwerck den sechsten Jenner darum begehen, dieweil sie im Puncten der Erklärung Christi mit einander einige Verwandtschafft haben, welches man noch mehr aus dem kan abnehmen, weil sie dieses dreyfache Fest nur mit einem eintzigen Namen, nemlich mit dem Namen Theophaniä oder Erscheinung und Offenbahrung GOttes (das ist Christi) beleget, und also von vielen anderen Geheimnussen mehr zu reden, welche den sechsten Jenner begangen werden, obwohlen sie selbigen Tag nicht geschehen seyen.

336. Die erste Sitten-Lehr gibt uns in dieser Evangelischen Geschichts-Verfassung die Beywohnung Christi des HErrn bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa, welche er selbsten in eigner Persohn durch seine Gegenwart gesegnet, geheiliget, und dardurch nach Lehr deren HH. Kirchen-Vättern auch zugleich *S. Cyrillus* der Christlichen Ehe die Krafft eines Sa- *Ep. ad Ne-* craments mitgetheilet hat; Dahero *storium de* gleichwie er sich damahls bey der Hoch- *exeom.* zeit zu Cana in Galiläa sichtbarlicher *S. Epiphan.* Weis eingefunden, also ist er noch je- *de Hæresi* derzeit biß auf diese Stund unsichtbarli- 67. cher Weis bey denen Hochzeiten aller Christ-Glaubigen anwesend und gegenwärtig;

wärtig; wo er bey deroselben Einseegnung, welche der Priester an statt seiner verrichtet, durch seine göttliche Gnad die zwey neu-angehende Bräut-Personen heiliget, seegnet, und beglückseeliget: Ego, sagt er selbsten, vos in Matrimonium conjungo, ich bin der Ehe-Stiffter, der Mittler euerer Verbündnuß, und geselle euch selbsten zusammen; Dieses ist aber kein Hirn-Gespunst, und leerer Lufft-Gedanck; es ist ein versicherte Wahrheit, ein Glaubens-Articul: Die Schrifft lehret es: Quod Deus conjunxit, homo non separet: *Matth. 19. v. 6.* Was GOtt zusammen gefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden, durch welche Verbündnuß beyderley Geschlechts Manns und Weibs der Ehestand zum erstenmahl in dem Paradeyß zwischen Adam und Eva unseren ersten Elteren ist von GOtt eingesetzet, und demnach in dem Neuen Testament von Christo zu einem H. Sacrament erhoben worden, laut deren Worten des H. Apostels Pauli, welcher zu den Ephesern am 5. Capitel 32. Vers also schreibt: Sacramentum hoc magnum est; ego autem dico in Christo & in Ecclesia. Das ist ein grosses Sacrament: ich aber sage, in Christo und in seiner Kirche. Zu mercken: Der Apostel sagt, daß der Ehestand seye ein grosses Sacrament. Woher aber hat er diese hohe Würde eines Sacraments? Von Christo und seiner Kirch, dieweil die Ehe ein Figur oder Vorstellung der Vermählung Christi mit seiner Kirch ist, daher auch der Apostel Paulus die Ehe ein grosses Sacrament nennet, weil sie ein Abbildung ist des höchsten Sacraments, der Menschwerdung des ewigen Worts, und seiner ewigen Vermählung mit der Kirchen. *Osee 2. v. 19.* Sponsabo te mihi in sempiternum; & sponsabo te mihi in justitia & judicio, & in misericordia & miserationibus; & sponsabo te mihi in fide. Ich will dich mit mir auf ewig vermählen; und ich will dich mit mir vermählen in Gerechtigkeit und Gericht, und in Barmhertzigkeit und Erbärmnuß; und ich will dich mit mir vermählen in Glauben. Diese Vermählung Christi mit seiner Kirch nennet der Apostel ja billich ein grosses Sacrament: Sacramentum hoc magnum est, ego autem dico: in Christo & Ecclesia. Gleichwie aber Christus nur mit einer einzigen wahren Kirchen sich vermählet, also hat GOtt von Anfang der Welt verordnet, daß der Ehestand unter den Wahrglaubigen, welche da Glieder seynd der wahren Kirchen, als der Gespons Christi, auch mit der Vermählung Christi solte übereinstimmen, daß ein Mann nur ein Weib heyrathen, dero anhangen, um ihrentwillen Vatter und Mutter verlassen, und endlich mit ihr nur ein Leib seyn solle. Niemand aber hasset seinen eignen Leib, sondern liebet ihn über alle Massen, dahero auch der Heil. Apostel Paulus alle Ehe-Leute gar recht mit diesen Worten ermahnet: Viri diligite uxores vestras, sicut & Christus dilexit Ecclesiam, & se ipsum tradidit pro ea. *Ephes. 5. v. 25.* Ihr Männer liebet euere Ehe-Weiber, wie auch Christus seine Kirch geliebt, und sich selbst für sie dargegeben hat. Und hierinn hafftet das H. Sacrament des Ehestands. Sacramentum hoc magnum est, ego autem dico; in Christo & Ecclesia. Recht und wohl sagt der Seraphische Bonaventura: in matrimonio vir repræsentat Deum, fœmina verò sanctam matrem Ecclesiam. In dem Ehestand ist der Mann an GOttes statt, das Weib aber anstatt der Mutter, das ist, der Heil. Kirchen. Christus erzeuget von seiner Braut der Kirchen alle Rechtglaubige, die er zur ewigen Seeligkeit beruffet. Also sollen die Eheleute auch den Ehestand brauchen wie ein Heil. Sacrament, und dem Himmel Kinder erzeigen, welches seynd die jenige, denen der HErr Gewalt gegeben Kinder GOttes zu werden, spricht der Heil. Johannes: Qui non ex sanguinibus, neque ex voluntate carnis, neque ex voluntate viri, sed ex Deo nati sunt. *Joan. 1. v. 13.* Welche nicht von Blut, noch aus Wollust des Fleisches, noch aus dem Willen des Manns, sondern aus GOtt gebohren seynd. Der Heil. Apostel Paulus nennet solche Kinder rein und heilig, die also in aller Christlichen Gebühr von frommen Eltern erzeuget werden, welches herrühret von dem Heil. Sacrament des Ehestands. *1. Cor. 7. v. 14.* Und des H. Pabst und Martyrers Evaristi Wort lauten also: Taliter enim & Domino placebunt, & filios non spurios, sed legitimos & hæreditabiles generabunt. *S. Evarist. Ep. 2. adom. Ep. Affricam.* Also werden die Eheleute GOtt dem HErrn gefallen, und nicht unehelich-sondern eheliche Kinder und rechtmässige Erben erzeugen. Zweytens, sagt der Heil. Isidorus mit allen Heil. Vätteren und Lehreren, daß insgemein drey Stuck zum Heil. Sacrament des Ehestands erforderet werden. Nuptialia bona tria sunt: Proles, Fides, Sacramentum. *S. Isidor. l. 2. de Eccl. Offic. c. 19.* Der Hochzeitlichen Güter seynd drey: die Kinder, Treu und Glaub, und letztlich das Heil. Sacrament. Welche drey Ding in dem

dem Ehestand gefunden werden. Das erste seynd die liebe Kinder, als die Frücht des Ehestands, wordurch solcher beglückseeliget wird.; dann was ist glückseeliger als die Kirchen unterhalten, das Volck GOttes vermehren, und den Himmel bevölckeren? Ecce sic benedicetur homo, qui timet Dominum! sagt der Psalmist von einem geseegneten Ehe-Beth: Siehe! also wird der Mensch geseegnet, so den HErrn förchtet. Weßwegen dann auch die gottseelig- und heilige Matronen alten Testaments sich höchstens unglückseelig geschätzet, wann sie keine Ehe-Frucht von GOtt erhalten können, wie wir in der Sara, Rebecca, Rachel, Anna, und der Heil. Elisabeth die herrlichiste Exempel haben. Das andere erforderte Stuck zum Ehestand ist die schuldige Treu und Glaub, so darinn bestehet, daß weder Mann noch Weib, so lang sie leben, ausser Ehe niemahlens schreitten sollen, also zwar, daß wann der einte Theil auch nur in Gedancken oder durch Begierd etwas anders verlangte, ein grosse schwere Sünd wider den Ehestand begienge. Ego autem dico vobis: omnis qui viderit mulierem ad concupiscendem eam, jam mœchatus est eam in corde suo. Ich aber sage euch: Ein jeder, der ein Weib ansihet, und ihrer in Hertzen begehret, der hat in seinem Hertzen mit ihr schon einen Ehebruch begangen. So gleichfalls von dem Weib zu verstehen, welche solche Begierd gegen einem andern Manns-Bild traget, und sich darinn verwilliget. Zu deme müssen beede Ehe-Leute nach gegebener Treu und Pflicht in allen vorfallenden Beschwernussen, als Kranckheit, Armuth ꝛc. einander beyspringen, keines das andere verlassen, biß sie gleichwohl der Tod scheidet. Das dritte und fürnehmiste Stuck in dem Christlichen Ehestand ist dieses, weil er, wie gemeldet, ein Heil. Sacrament ist, wie er allzeit von der Apostlen Zeiten an biß hieher nach Zeugnuß der heiligen Vätteren ist in der wahren Kirchen für ein solches gehalten worden. Der H. Pabst Leo der Erste Epist. 92. ad Rusticum cap. 4. sagt: **Die Versammlung der Hochzeiten ist vom Anfang also beschaffen gewesen, daß neben der Zusammengebung beyderley Geschlechts, auch der Ehestand in sich halte das Sacrament Christi, und seiner Kirchen.** Der Heil. Augustinus kan von dem Ehestand, daß dieser ein Sacrament seye, nicht deutlicher reden, als er geredet hat in seinem Buch de bono conjugali c. 18. mit diesen Worten: **In unserer glaubigen Christen-Hochzeiten hat weit mehr den Vorzug die Heiligkeit des Sacraments, als die Fruchtbarkeit des Menschens.** Widerum lib. de fide & operibus c. 7. **In unserer Kirchen wird nicht nur das Band zwischen denen, die sich verheyrathen, sondern auch daß es ein Sacrament seye, hochgeachtet.** Nun wann der Ehestand ein Sacrament ist, so theilet er auch denen Eheleuten eine besondere Gnad mit, welche aber nach Zeugnuß des H. Apostels Pauli eigenthumlich in diesem bestehet, daß sie durch Krafft des Heil. Ehestands die Gnad bekommen, allen Sünden, so wider die Keuschheit streitten, zu widerstehen, und ihre Gefäß in Heiligkeit zu besitzen; das ist, die Ehe zu brauchen, nicht wie die Heyden, die GOtt nicht erkennen; von denen, und ihres gleichen die Heil. Schrifft wahrnet: Nolite fieri sicut equus & mulus. **Seyd oder werdet nicht wie das unvernünfftige Vieh.** Dann als der Teuffel siben Männer der Saräa nach einander erwürget, hat der Ertz-Engel Raphael dem jungen Tobiä dessen die Ursach geoffenbahret: **Die jenige, spricht er, welche also in Ehestand stehen, daß sie GOtt von sich stossen, und aus ihrem Hertzen ausschliessen, und ihren fleischlichen Begierden, wie die unvernünfftige Thier ergeben seynd. Habet potestatem dæmonium super eos. Uber solche hat der Teuffel Gewalt.** Fromme Christliche Eheleute aber, welche von der Gnad des H. Sacraments gestärcket seynd, erhalten ihr Ehe-Beth ohne Mackel, in Zucht und Ehrbarkeit, ziehen ihre Kinder in allen Tugenden und der Forcht GOttes auf, darüber GOtt und die Engel ein Wohlgefallen tragen, und werden auch für ihrem Lohn sowohl die zeitlich- als ewige Güter bekommen.

*Ps. 127. v. 4.* *Matth. 5. v. 28.* *1. Thess. 4. v. 4.* *Ps. 31. v. 9.* *Tob. 6. v. 17.*

337. **Die zweyte Sitten-Lehr ist, daß Christus der HErr die Hochzeiten nicht schände, weder solche auf einige Weis verbiete, indem er selbst nach obgethaner Meldung mit Maria seiner Jungfräulichen Mutter auf die Hochzeit zu Cana in Galiläa gegangen, die selbe mit seiner leiblichen Gegenwart geseegnet, und zu Erlustigung deren Gästen Wasser in Wein verändert hat.** Es ist also ausser allem Zweiffel, daß dieses Freuden-Mahl nicht in den Schrancken aller Ehrbarkeit und höchsten Liebe werde eingebracht worden seyn, dieweil sowohl der Hochzeiter als die

die Hochzeiterin sambt noch vielen andern Hochzeit-Gästen lauter nahe Freunde Christi und Mariä gewesen waren, als welche sie auch zur Hochzeit geladen.

*Joan. 2. v. 1. & 2.* Erat Mater JEsu ibi, vocatus est autem & JEsus. Die Mutter JEsu ware dorten; Es ist aber auch JEsus dahin beruffen worden. Wehe aber denen, welche den Ehestand also antretten, ohne daß sie Mariam bey ihrem Braut-Mahl haben; Da alles nur auf den Pracht, auf Eitelkeit, auf Wollust angesehen ist, also daß Maria die züchtigste Jungfrau weit von dannen, zu solchen Hochzeit-Mählern wird Christus nicht beruffen, wo der Platz von Spiel-Leuten, Tantzen und Tantzerinnen schon eingenohmen, wo nichts von Christo, sondern nur von unzüchtigen Possen und Discursen gehört, wo GOtt, und alles was heilig, ausgeschlossen wird. Bey solchen Hochzeiten, spricht der gelehrte Barradius, seyen

*Barrad. Tom. 2. l. 3. c. 6.* sechs Hydriæ, das ist, sechs Krüg voll Wasser, ohne allen Wein der Sacramentalischen Gnaden. Lauter Wasser der künfftigen Trübseeligkeiten, welche im Ehe- oder Wehestand zu erwarten. Ja, gleichwie auf dieser Mahlzeit waren zweyerley Wein aufgesetzet worden, also stellen sie uns den Wein der Welt, und den Wein der Gnad vor. Der erste ist ein böser und vergiffter Wein, welchen der Teuffel denen fleischlichen Menschen darbietet, die sich mit denen verfälschten Ergötzlichkeiten der Welt volltrincken. Der zweyte hingegen ist der gute Wein, von dessen Süsse sich die jenige Seelen bezechen, welche das Braut-Mahl in der Forcht GOttes, und Heiligkeit ihrer Hertzen einbringen. Darum allen angehenden Hochzeit-Leuten gerathen wird, Christum und Mariam, als eine getreue Fürsprecherin einzuladen, welche für andere auf der Hochzeit zu Cana, das Wort gethan: Vinum non habent. Sie haben keinen Wein: Und gleich alle Völle erhalten, und alles Wasser in den besten

*Ibid.* Wein verwandlet worden. O felices nuptias! O felix illud matrimonium, de quo verè dici potest: est Mater JEsu ibi, Itemque vocatus est autem & JEsus. O glückseelige Hochzeit! O einen glückseeligen Ehestand! von welchem mit Wahrheit kan gesagt werden: Die Mutter JEsu ist dorten. Item: Es ist auch JEsus beruffen worden. Die Vätter der H. Tridentinischen Versammlung befehlen

*Concil. trid. sit. Doct. de matrim. c. 1.* JEsum zur Hochzeit zu laden: Antequam contrahant, vel saltem triduo ante matrimonii consummationem sua peccata diligenter confiteantur, & ad SS. Eucharistiæ Sacramentum piè accedant. Ehender sie einander versprechen, oder aufs wenigst drey Täg vor Antrettung des Ehestands sollen sie alle ihre Sünd fleissig beichten, und mit grosser Andacht das hochwürdigste Sacrament empfangen. Da sollen sie sich, und ihren zukünfftigen Ehestand GOtt demüthigist anbefehlen. Durch die Mutter GOttes müssen sie ihren Abgang und Mangel fürbringen lassen. Es wird alsdann Wein geben, aus Wasser wird Wein werden, das H. Sacrament des Ehestands wird seine Gnaden von selbsten ertheilen, also daß der Ehestand, also mit GOtt angefangen, also auch mit GOtt wird geendet werden.

338. Die dritte Sitten-Lehr zeiget uns die mütterliche Sorgfalt und mächtige Vorbitt Mariä der übergebenedeytesten, welche sie als die allgemeine Kirchen-Mutter gegen uns ihren Kindern jederzeit sehen laßt, ja auch so gar ohngebetten für uns sammentliche Menschen bey ihrem allmögenden Sohn in all-unseren Anligenheiten grosse Vorsprechung thut, und auch jedesmahl gewisse Hülff erlanget. Dessen haben wir in gegenwärtiger Evangelischer Histori ein unwidersprechliche Prob und Beweißthum. Dann wer hat jemahls Mariam ankommen, sie gebetten und angeflehet, bey Christo ihrem göttlichen Sohn Vorsprechung zu thun, und solcher Bitt von ihr nicht erhöret worden, gewißlich keiner? dessen unwiderneinliche Prob und Beweißthum ja die obige zwey Braut-Persohnen sonderbar geben; dann damit sie bey ihren Hochzeit-Gästen wegen Abgang des Weins nicht in Spott und Beschimpffung kommeten, wer hat wohl zur Ableinung einer solchen Schand für sie auch so gar ungebettner gesorget, und Christum den HErrn gebetten? ware es nicht die angebohrne, und jederzeit beywohnende Liebe, Sorgfalt und Gutthätigkeit Mariä gewesen, so ja vielmehr vor andere als sich selbsten pfleget zu sorgen? Allein auf so gethane Fürbitt Mariä wie hat sich wohl Christus JEsus ihr Göttlicher Sohn nachgehens verhalten? war er nicht, ohngeacht, daß seine Stund, sich nemlich durch offentliche Wunder als einen allmögenden Sohn GOttes zu erklären, noch nicht angebrochen ware, jedannoch auch so gar wider den Lauff deren Göttlichen Decreten zur Bewürckung des von seiner Jungfräulichen Mutter verlangten Wunderwercks also bald geschritten? hat er nicht ihrer Bitt also gleich gewähret? hat er nicht seine Mutter in

dem,

dem, daß sie den Dienern befohlen, sie solten thun, was er ihnen schaffen wurde, mit einem so scheinbaren und herrlichen Zeichen, als dieses Wunder ware, vor allen Anwesenden auf das ansehnlichste verherrlichet? waren sie nicht sammentlich, und wir noch diese Stund, Mariä den allerverbindlichsten Danck schuldig, daß Christus sich also nachdrucklich, herrlich und glorwürdig alldort geoffenbahret, und den Glauben an ihn in uns nicht minder als seinen damahlen noch neu angehenden Jüngern befördert, gesteiffet und vermehret? Nichts zu sagen von den herrlichen Lehr-Stucken, so er uns in diesem Wunderwerck noch hat wollen zu verstehen geben, als er auf Anhalten und Begehren seiner Jungfräulichen Mutter also bald das Wasser in Wein verwandlet hat. Warum aber hat ers gethan? da doch sein Stund, sich durch offentliche Wunder als einen allmögenden Sohn GOttes zu erklären, noch nicht ankommen war? Nur seiner liebsten Mutter zu Ehren. Also Euthymius, der griechische Lehrer. Cùm dixisset: Nondum venit hora mea, miraculum tamen operatus est. Ob er zwar gesagt: sein Stund seye noch nit kommen, hat er doch ein Wunderzeichen gethan. Warum? Matrem honorans. Seiner liebsten Mutter zu Ehren. Oder wie der Heil. Chrysostomus redet: Ut Matri honorem exhiberet. Auf daß er die Ehr seiner Mutter gebe. Wordurch er schon damahls erzeiget hat, wie hoch er die Fürbitt seiner wertheften Mutter achte, und wie allmögend die selbe bey ihm sey. Dann so Salomon eine solche Reverentz gegen seiner Mutter getragen, daß erst für ein unbild gehalten hätte, sein Angesicht von ihr abzuwenden. Neque enim fas est, ut avertam faciem tuam. Wie viel weniger wird Christus, welcher die eigentliche Richt-Schnur aller Tugenden, und ein Exemplar, wie die Eltern zu ehren seyen, seine unschuldigste Mutter geehret haben? verehret hat er sie zu bezeugen, daß sie mächtig seye, durch ihr Fürbitt, ihn zu grossen Miracklen zu bewegen. Geehret hat er sie, alle Kinder zu unterweisen, wie geflissen sie ihre Eltern lieben und ehren sollen: Gleichwie aber Christus, unser lieber HErr biß dato durch sein Exempel gelehret, wie man die Eltern lieben und ehren solle, also hat er auch solches so gar auf dem harten Tod-Beth des Creutzes noch mehrers gezeuget, daß man nebst aller lieb- und Gehorsam auch denen Eltern die genugsamme Fürsehung in allen Sachen zu leisten schuldig seye. Solchem nach als er seine auserwählte Jungfräuliche Mutter unter dem Creutz stehen sahe, wie wir hiervon an seinem Ort noch das mehrere hören werden, und deroselben grosse Verlassenheit betrachtete, in welche sie nach seinem Heil. Tod geraten mögte: darum wie er sie allezeit hertzlich geehrt und geliebet, also wolte er ihro auch jetzo in seinem letzten End alle Fürsehung thun. Facit, quod faciendum admonet, & exemplo suo suos instruxit præceptor bonus, ut à filiis piis cura impendatur parentibus. Christus am H. Creutz thut, was er zu thun anderemahl ermahnet hat, und hat also der gute Lehrer mit seinem Exempel die Seinige unterwisen, daß die Kinder für ihre liebe Eltern Sorg tragen sollen. Er sahe seine liebste unbemackelte Jungfräuliche Mutter an in ihrem grossen Hertzens-Leyd, welche nach seinem Tod von denen Juden entunehret und verfolget möchte werden: Darumen er sie seinem liebsten und unschuldigen Jünger Johanni inniglich anbefohlen: Mulier ecce Filius tuus. Er pflegte seine liebste Mutter ein Weib zu nennen wegen der allerhöchsten und unbegreifflichen Mutterschafft. Weib, sihe das ist dein Sohn. Hernach redete er gegen dem H. Johanne vom Creutz herab: Ecce Mater tua. Sihe das ist dein Mutter. Zu mercken: Er befilcht nit, daß Johannes sie nur solte wider allen Gewalt schützen und schirmen, sie trösten, oder was anders, sonder Er erkläret ihn für einen angewünschten Sohn seiner heiligsten Mutter, auf daß er als ein rechtes wahres Kind seiner Mutter alle Ehr, alle Lieb und kindliche Treu jederzeit erzeigen solte. Also sollen fromme Kinder nit sterben, sie haben dann zuvor nach ihren Vermögen Fürsehung gethan, ihrem Vatter, ihrer Mutter, wann sie noch im Leben seynd; damit sie in Ehren bleiben, und sowohl von denen Ihrigen, als anderen geehret werden. Sterben aber die Eltern vor, so seynd die Kinder abermahl verbunden den Verstorbnen die letzte Lieb und Ehr zu thun; Welches in deme bestehet, daß sie solche ehrlich begraben lassen, zu sorgen, daß die Bestattnuß recht gehalten, heilige Messen, Gebett und Andachten für die Abgeleibte verrichtet, ihre letzte Willen, Testament und Vermächtnuß, bald und aufrecht ins Werck gesetzt werden; Allein es ist billich zu bedauren, daß offtermahl solche Kinder gefunden werden, welche GOttes, und ihrer Seelen so weit vergessen, daß sie die Testament hinterschlagen,

*Euthym. in S. Joan. c. 2.*

*S. Chrysost. Hom. 21. in Joan.*

*S. August. Tr. 119. in Joan.*

*Joan. 19. v. 26. & seq.*

schlagen, die geistliche Vermächtmussen verschweigen; das jenige, was die Abgeleibte für ihre Seelen verordnet, diebischer, ja sacrilegischer Weis entwenden, weilen es schon ein geistliches Gut ist, indeme es für Göttliche Dienst und Aembter bestimmet worden. Solches Blut-Geld behalten sie zu ihrer eignen Verdammnuß, zu längerer Quaal der Seelen im Fegfeuer; viel ärger als die Feind und Todschläger Christi, welche *Matth. 27. v. 6.* die dreyßig Silberling, um welche der Judas Christum verkaufft hatte, so gar nit in GOtts-Kasten legen lassen, sonder ein Gut erkaufft zum geistlichen Gebrauch, für die Begräbnuß der armen Pilger. Dahingegen diese ehrlose Kinder solche geistliche Vermächtnussen zu ihrem Pracht oder aus Geitz auf ihren armen Seelen behalten. O unverantwortliche grosse Sünd! nun aber weilen Christus, der Sohn GOttes, Mensch worden, damit er uns im Werck erzeigte, wie wir die Eltern ehren, und ihnen kein unwilliges Wort geben, oder unwürsches Angesicht erzeigen sollen. Desgleichen weil auch der allerweiseste Salomon mit Wort und Werck erwisen, was für eine Lieb und Ehr gegen den Elteren von denen Kinderen erforderet werde. Weil Christus wider den Lauff der Göttlichen Verordnung, und vor der Zeit, nur seiner auserwählten Mutter zu Ehren, hat angefangen Miracul zu würcken, und an dem Creutz nit hat sterben wollen, er hätte dann zuvor dieselbe aus kindlicher Lieb versorget. So folget dann aus diesem allen, daß die Kinder ihre Elteren ehren sollen. Honora Patrem tuum, & Matrem tuam. Ach ihr Kinder es wird von euch so gar nit erforderet zu thun, was *Fulgos. l. 5. c. 4.* ein Jüngling zu Toledo in Hispanien gethan, dessen Vatter zum Tod verurtheilet worden, aus einem gantz falschen Argwohn, dann so lang hat er angehalten für seinen unschuldigen Vatter zu sterben, biß ers erhalten, und als ein Opffer der kindlichen Treu sein Leben für den Vatter, von welchem er es nach GOTT empfangen, hat dargegeben. Du bist vielleicht auch nit schuldig, mitten in das Feuer hinein zu gehen, und deinen Vatter, oder dein Mutter aus der Brunst heraus zu tragen, wie ein Sohn gethan, deme zu Ehren sich die Flammen zertheilt, also daß er den alten Vatter glücklich erlediget hat. *Manss. To. 2. tr. 23. d. 15. N. 5.* Hoc prodigio Deus pietatem Filii in parentem rependit. Mit einem solchem Miracul hat GOtt die Liebe des Sohns gegen seinem Vatter vergelten wollen.

Ich sage, nit so grosse Ding werden von denen Kinderen erforderet, aber wohl das, daß sie von ihren Elteren gedultig sollen annehmen, wann sie von ihnen gestrafft werden. Wann sie schon alt, und verdrüßlich; Dannoch stehts denen Kinderen zu, die Elteren allezeit zu ehren; Dann also befilchts der H. Geist: In opere & sermone, & omni patientia honora Patrem tuum. *Eccli. 3. v. 9.* In Werck und Worten, und in aller Gedult ehre deinen Vatter. In dem Werck, daß du ihm dienest, helffest, Guts erweisest, liebest und ehrest. In Worten, daß du ihm schweigest, nit widerbellest. In aller Gedult: wann er dich straffet, daß du gedultig seyest. Gedulte dich, wann die Elteren schon alt und seltzsam. Suscipe senectam patris. Gedencke, daß das Alter es mit sich bringt, daß man unwillig wird; wie du selbst auch werden wirst, wann dich GOTT so lang leben lasset. Wie du alsdann haben wolltest, daß dich die Kinder ehreten, dir gehorsamten mit aller Gedult, das thue jetzt auch gegen deinen Elteren. Dann wie grosse Ehr du ihnen erweisest, so wirst darum noch nit bezahlen, was sie dir Liebs und Guts gethan haben. Quia parentibus non potest æquivalens reddi. *Arist. l. 8. Ethic.* Seynd Wort des weltweisen Aristotelis. Und eben das widerholet der H. Hieronymus: Parentibus nemo potest reddere, quod debet. Niemand kan den Elteren genugsam belohnen, was man schuldig wäre. Soll auch kein Mensch sagen, daß er GOtt liebe und ehre, wann er die Elteren nit ehret, welches GOtt zu thun so hoch befohlen hat. Qui dicit se nôsse Deum, & mandata ejus non custodit, mendax est. *1. Joan. 2. v. 4.* Einer der da sagt, er kenne GOtt, und aber seine Gebott nit halter, der ist unwahrhafft. Dann wer GOtt förchtet, der ehret die Eltern. Wie die Heil. Schrifft meldet. *Eccli. 3. v. 5.* Ehre aber deine Elteren und du wirst von GOtt mit Gnaden bereichet werden: Sicut qui thesaurizat, ita & qui honorificat matrem suam. Gleichwie einer der Schätz sammlet, also einer der seine Mutter ehret. Was seynd das für Schätz? die Schrifft antwortet; daß er lang lebe auf dieser Erden, und daß ihme alles wohl ergehe auf dieser Welt; wie dann wahr und Welt-bekannt, daß diejenige, welche die Elteren wahrhafftig ehren, Glück und Seegen haben in allem ihrem Thun und Lassen. Höre also die Wort des angezogenen heiligen Ambrosii: Tunc possunt filii Deum habere propitium, si debitam honorificentiam rependant parentibus.

parentibus. Alsdann werden die Kinder einen gnädigen GOtt haben, wann sie denen Elteren die schuldige Ehrenbietung werden erwisen haben. Der Englische Lehrer redet noch deutlicher: Sciendum est, quòd honorantibus parentes quinque desiderabilia promittuntur; & primum est gratia in præsenti, gloria in futuro. Zu wissen, daß welche die Elteren ehren, ihnen fünff sonderbare Ding versprochen werden; deren das erste: daß sie hier auf Erden GOttes Gnad, und dorten das ewige Leben erhalten werden.

*S. Thom. Opusc. 4.*

# Das XXX. Capitel.

## Von Antrettung des Predig-Ambts Christi, worunter er viel Mirackel gewürcket, und dardurch viel Menschen bekehrt.

339. Nachdem JEsus Christus auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa ein so grosses und herrliches Mirackel, so das erste gewesen, gewürcket, und sich dardurch für den allmögenden Sohn GOttes zum erstenmahl erkläret hatte, zohe er von Cana nacher Capharnaum einer sehr berühmten Handels-Stadt in eben selbiger Landschafft, und bliebe eine kurtze Zeit lang alldorten mit seiner Mutter, Anverwandten, und Jüngeren, dieweil er nicht in dieser weltlichen Stadt zu Capharnaum, sondern in der heiligen Stadt Jerusalem, und zwar im Tempel GOttes selbsten den Anfang seines Predig-Ambts machen wolte: Und dieses zwar um so mehr, als weilen ohne dem das Fest der Ostern annahete, um allda denen Ceremonien bemeldten Fests beyzuwohnen. Nun mit was vor einer Andacht, Innbrunst und Heiligkeit Christus der HErr diese Oesterliche Wallfahrt verrichtet habe, ist zum Theil aus dem Gebrauch der Israeliten abzunehmen, welche, wie oben schon erwehnet worden, da wir vom zwölff jährigen Sohn GOttes handleten, auf sothanner Pilgerschafft den hundert und achtzehenden Psalm zu singen pflegten, welchen Psalm ich auch deßwegen meines wenigsten Orts, vor das Meister-Stuck aller Bitt-Psalmen der gantzen Heil. Schrifft halte: Nun aber wie innmüthig Christus auf dieser Wallfahrt seinem Jüngern dieses Gesatz-Lied wird vorgesungen,

*Joan. 2. v. 12.*

*NB. Allhier ist der Anfang der Auszaffung des H. Evangelii, und die erste aus denen 4. Ostern welche durch die Predigs-Zeit unseres HErrn gezehlet werden.*

339. Nachdem JEsus Christus auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa ein so grosses und herrliches Mirackel, so das erste gewesen, gewürcket, und sich dardurch für den allmögenden Sohn GOttes zum erstenmahl erkläret hatte, zohe er von Cana nacher Capharnaum einer sehr berühmten Handels-Stadt in eben selbiger Landschafft, und bliebe eine kurtze Zeit lang alldorten mit seiner Mutter, Anverwandten, und Jüngeren, dieweil er nicht in dieser weltlichen Stadt zu Capharnaum, sondern in der heiligen Stadt Jerusalem, und zwar im Tempel GOttes selbsten den Anfang seines Predig-Ambts machen wolte: Und dieses zwar um so mehr, als weilen ohne dem das Fest der Ostern annahete, um allda denen Ceremonien bemeldten Fests beyzuwohnen. Nun mit was vor einer Andacht, Innbrunst und Heiligkeit Christus der HErr diese Oesterliche Wallfahrt verrichtet habe, ist zum Theil aus dem Gebrauch der Israeliten abzunehmen, welche, wie oben schon erwehnet worden, da wir vom zwölff jährigen Sohn GOttes handleten, auf sothanner Pilgerschafft den hundert und achtzehenden Psalm zu singen pflegten, welchen Psalm ich auch deßwegen meines wenigsten Orts, vor das Meister-Stuck aller Bitt-Psalmen der gantzen Heil. Schrifft halte: Nun aber wie innmüthig Christus auf dieser Wallfahrt seinem Jüngern dieses Gesatz-Lied wird vorgesungen, das gantze Gnaden-Liecht in ihnen angezündet, und sie mit der Liebe GOttes und des Gesatzes angefeuret haben, kan solches leichtlich von seiner Heiligkeit gemuthmasset werden: derowegen so wir ihm in unseren Wallfahrten werden nachfolgen, so werden wir gewißlich von ihme erhalten, um was wir immer ihne bitten werden.

340. Der Tag, an welchen Christus der HErr mit seiner Heil. Pilgerschafft zu Jerusalem angelanget, ist ungewiß, jedoch muthmaßlich ware es an dem Vorabend des Oster-Fests gewesen. Gleich bey seinem ersten Eintritt traffe er ein sehr unanständig-schändlich- und ärgerliches Unweesen an: Ist also zu einem mehreren Unterricht zu wissen, daß nach dem Gesatz des Alten Testaments alle Juden verbunden waren auf das Oster-Fest aus allen Orten und Ländern nacher Jerusalem zu kommen, daselbst ihr Opffer und Gebett zu verrichten. Der Gottes-Dienst bestunde meistens in Zubereitung und Niessung des Oster-Lams: wie auch sonst in Schlachtung der Ochsen, Kälber, Schaafen, Lämmer, Tauben, und dergleichen Thieren, die also getödtet, und als ein Brand- oder Versöhnungs-Opffer GOtt nach Verordnung des Gesatzes, aufgeopfferet wurden. Zu diesem Ziel und End triben die Leute viel solches Vieh auf die hohe Fest nacher Jerusalem. Und ware denen geitzigen und Geld-begierigen Juden nicht gnug solches Vieh auf denen offnen

öffnen Märckten und Plätzen der Stadt zu verkauffen; sonder mehr Käuffer zu finden, brachten sie gantze Heerden theils in den Vorhoff des Tempels, theils in den Tempel selbsten, also daß so wohl in- als auſſer der Kirch ein unsäglicher Tumult und Geschrey des Volcks entstunde, welche um den Preiß des verlangten Stucks Vieh marckteten. Es brüllten die Ochsen, bläreten die Schaaf, mägeten die Geissen. Ware also schier Niemand, der in- oder vor der Kirchen sein Andacht verrichten könnte; weilen auch die Juden eine gewisse Sorten Gelds, Sickel genannt, im Tempel zu opfferen schuldig waren, und aber solche Müntz nicht ein jeder hatte, haben dahero die jenige so wohl aus denen Priestern und Leviten, als gemeinen Juden, welche dergleichen gehabt, in- und auſſer der Kirch ihre Tisch aufgericht, das gangbar- und läuffige Geld darauf geleget, und also durch desselben Aus- und Einwechslung einen schändlich- und unzuläßigen Wucher getriben, wordurch sie den Tempel GOTTES nicht minder verunreinigten, als entunehrten oder entheiligten; Wie nun Christus zu allen Zeiten vor Eyffer branne gegen dem jenigen, was der Ehr seines himmlischen Vatters entgegen stunde, nunmehro aber Zeit ware, solchen offentlich auszulassen, als ergriffe dann der Eyffer des Hauses seines himmlischen Vatters bey diesem Anblick ihn solcher Gestalten, daß dieses so sanfftmüthige Lamm, wie ein brinnender Löw, aufgienge, ja mit nächsten besten Stricken, gleich einer Geisel, also darein schluge, daß alles auf- und davon lauffete: Et cùm fecisset quasi flagellum de funiculis omnes ejecit de templo: Nachdem er gleichsam eine Geisel von Stricken gemacht, hat er alle aus dem Tempel hinaus gepeitschet; Oves quoque & boves, & numulariorum æs effudit & mensas subvertit: Auch die Schaaf und Ochsen hat er hinaus gejaget, die Tisch und Wechsel-Bänck aber hat er umgestürzet, und das Geld aus den Säcken ausgeschüttet: Et his, qui columbas vendebant, dixit, aufferte ista hinc: Zu den jenigen aber, so die Tauben verkauffren (weil sie selbe in den Kefigen hatten) sprach er: Packt euch hinaus mit euren Tauben, & nolite facere domum Patris mei domum negotiationis: und machet das Haus meines Vatters zu keinem Vieh-Marckt oder Wechsel-Banck. Diese jetzt beschribene Geschicht ist gewißlich eines der allergrösten Wunder-

*Ps. 68. v. 10.*

*Joan. 2. v. 15.*

*v. 16.*

werckten Christi. Dann wann Pilatus mit der gantzen Römischen Garnison und Besatzung, ja mit einem gantzen Kriegs-Heer ausgerucket wäre, um etwas dergleichen zu unternehmen, so wurde er gewißlich wenig oder gar nichts ausgerichtet haben, weil sammentliche Juden, Grosses und Kleines, Hoches und Nideres, Geistlich- und Weltliches, welche um die Oesterliche Zeit zu Jerusalem weit über eine Million starck gewesen, mit allem Gewalt sich darwider gesetzet hätten, zumahlen, da solches, wie sie wurden geschryen haben, wider ihr freyes Religions-Exercitium, gelauffen wäre: Daß dann Christus der HErr ein dazumahlen noch gantz unbekannt- und zwar weltlicher Mensch im Tempel, wider die Authorität, Gewalt, Ansehen und Eigennützigkeit der hochgeschornen und geitzigen Jüdischen Priesterschafft solches eintzig und alleinig, ohne Beystand einiges Gehülffen, hat dörffen unternehmen, angreiffen, und auch würcklich zum Stand gebracht, ohne daß sich jemand in der That selbsten mit einer Gegenwehr darwider gesetzet, solches ist, die Umstände betrachtet, gewißlich ein Werck, so Erstaunungs-würdig, wie sich dann die heilige Vätter und Ausleger billichster Massen auf das Höchste darüber verwundern, und solches nichts anders als seiner göttlichen Allmacht zuschreiben, als welche den unartig- rebellisch- und unruhigen Geist so vieler hundert tausend Menschen im Zaum und zuruck gehalten, daß sich keines dargegen empören kunte, oder auch wolte, wohl aber mit Forcht, Schröcken und Erstaunung ab dieser biß hichero unerhörten Unternehmung angefüllet waren. Durch so grosse Wunderthat dann Christus der HErr seinen göttlichen Gewalt und Allmacht nicht minder zu erkennen geben, als zuvor zu Cana in Galiläa, ja er hat auch selben mit Worten klar genug zu verstehen gegeben, wann er gesprochen: Nolite facere domum Patris mei domum negotiationis: Ihr müsset das Haus meines Vatters nicht machen zu einem Vieh-Marckt und Wechsel-Banck: Dann welcher Prophet hat jemahlen GOtt seinen Vatter genennet, einfolglichen wer hat sich jemahlen biß hieher vor den Sohn GOttes an- und ausgeben, wie Christus mit dieser Rede gethan hat? Es waren die Juden so dumm nicht, daß sie nicht mercketen, wo er aus wolte, und, wann er der Sohn GOttes wäre, von selbsten folgte, daß er auch der HErr des Tempels wäre; alleinig weil dieses ein Sach von gröster Wichtigkeit, welche zu glauben

*Isa & S. Hieronym. in Matth. 21. 12. & Orig. hic.*

*Ita Orig. Beda. & S. Hieron. hic.*

*Joan. 2. v. 16.*

niemand weniger als sie geneigt waren, als sprachen dann die Juden zu ihm:
*v.* 18. Quod signum ostendis nobis, quia hæc facis? Was vor ein Zeichen gibst du uns, daß du dieses thuest: Sie wolten sagen, wann du der Sohn GOttes bist, wie du vorgibst, mithin das
*Ita S. Cyrillus & Rupertus hic.* Haus deines Vatters zu reinigen kommest, so gib uns ein Zeichen, und würcke ein Wunder, daß wir dieses von dir glauben können und mögen. Christus der HErr, weilen er wohl wuste, daß diese Wort aus keinem aufrichtigen Gemüth und Meynung nicht herfliesseten, und daß bey ihnen weder Zeichen noch Wunder verfangen wurden, gabe ihnen eine Antwort, so sie im Grund nicht be-
*Joan. 2. v.* 19. griffen: Solvite templum hoc, sprach
*Matth.* 26. *v.* 61. & 27. *v.* 40. er, & in triduo rexdificabo illud: Reisset diesen Tempel nider, und ich will selben in dreyen Tägen widerum auferbauen. Diese Rede verstunden die Juden nur dem Buchstaben nach, nemlichen von dem materialischen Tempel Salomonis: Der H. Johannes aber thut gleich diese Wort hinzu: Ille autem dicebat de templo corporis sui. Er aber redete und verstunde von dem Tempel seines Leibs, welchen sie, nemlich die Juden, mittelst seiner Marter und Tod niderreissen wurden, er aber solchen, Krafft seiner eigenmächtigeu Urständ, in einem glorificirten Leib viel herrlicher nach Verlauff dreyer Tägen widerum werde auferbauen, welches dann ohne Vergleich mehr ist, als wann er den materialischen Tempel zu Jerusalem, so die Juden den selben wurden nidergerissen haben, in dreyen Tägen solte widerum auferbauet haben. Nichts desto minder hat er die gantze Oesterliche Zeit hindurch im Tempel geprediget, den Buchstaben des Gesatzes im Geist erkläret, die Geheimnussen des Reichs GOttes geoffenbahret, und sothane göttliche Lehr mit vielen Zeichen und Wundern bewähret, dergestalten, daß viele an ihn geglaubet, daß er der wahre Mes-
*Joan. 2. v.* 23. sias seye: Multi crediderunt in eum, videntes signa ejus, quæ faciebat: Viele haben an ihn geglauber, dieweil sie die Wunder sahen, so er würckete.

341. Als nun der Ruff so vieler Miracklen sich von Tag zu Tag vermehrete, da kam dem letzten Oster-Feyertag spat Abends oder vielmehr bey eitler Nacht Nicodemus, ein Fürst der Juden, das ist, ein Mit-Glied des grossen Syne-
*Joan. 3. v.* 1. drii oder Staats- und Kirchen-Raths, der Sect nach ein Pharisäer, zu Christo in die Herberge, gabe ihm den Titel eines Jüdischen Doctors, und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, daß du *Ibid. v.* 2. von GOtt zu uns als ein Lehrer kommen seyest: Scimus quia à DEO venisti Magister, dann niemand kan solche Zeichen und Wunder würcken, wie du, es seye dann GOtt mit ihm: Nemo enim potest hæc signa facere, quæ tu facis, nisi fuerit Deus cum illo. Der göttliche Heyland liesse sich aber durch solcherley menschliche Lobsprüch nicht im mindesten verblenden, sondern er redete mit seiner Ordinari Freyheit, da ihn Nicodemus, ob er schon in dem Gesatz selbsten sehr erfahren ware, fragte, wie man Theil an seinem Reich haben, und dasselbe erlangen kunte? Worauf dann der HErr ihm geantwortet: Amen, Amen dico *v.* 3. tibi, nisi quis renatus fuerit denuò, non potest videre regnum Dei. Wann einer nicht widergebohren wird, so kan er das Reich GOttes nicht sehen, das ist, erlangen: Nicodemus begriffe die Geistlichkeit der Rede Christi nicht, und weil ihm solche dem Buchstaben nach unmöglich zu seyn vorkame, als fragte er weiter also: Quo-*v.* 4. modò potest homo nasci, cùm sit senex? nunquid potest in ventrem matris suæ iteratò introire & renasci? Wie kan der Mensch gebohren werden, wann er schon alt ist: mag er dann widerum zuruck gehen in den Leib seiner Mutter, und abermahl gebohren werden? Diesen Zweiffel löset der HErr Nicodemo zwar also auf, daß er ihm offenbahrte, wie solches nicht dem leiblich- sondern dem geistlichen Verstand nach zu verstehen seye, jedoch bekräfftigte er abermahlen seine vorige Rede vom Heil. Tauff, daß solcher allen Menschen, wer sie auch seyn möchten, unentbährlich vonnöthen wäre: Amen, Amen dico tibi, *v.* 5. antwortete Christus widerum: nisi quis renatus fuerit ex aqua & Spiritu Sancto, non potest introire in regnum Dei: Wahrlich, wahrlich sage ich dir, wann einer nicht widerum gebohren wird im Wasser und Heil. Geist, so kan er nicht eingehen in das Himmelreich: Diese unentbährliche Nothwendigkeit des Heil. Tauffs entweders in re oder in voto, wie die *Trident. Sess. 7. c. 4.* Kirch GOttes redet, das ist, entweders in der That selbsten, oder in der Begierde, als der HErr dem Nicodemo widerholter Massen betheuret hatte, fahrete er in seiner Lehr weiter fort, also sprechend: Quod natum est ex carne, caro est, & quod natum est ex Spiritu, *Joan. 3. v.* 6. Spiritus est: Was aus dem Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was aus dem Geist gebohren wird, das

das ist Geist. Nicodemus bewunderte abermahlen diese Wort, um so mehr, als weniger er solche begriffe. Demnach
v.7. sprach der HErr: Non mireris, quòd dixi tibi, oportet vos nasci denuò. Du must dich nicht verwundern, daß ich dir gesagt habe, der Mensch müsse widerum gebohren werden, und zwar geistlicher Weis: Dann ob du zwar die Würckung des Geistes mit deinen Sinnen nicht begreiffest, so seynd sie doch einen Weeg wahr als den andern, womit er ihm folgende Gleich-
v.8. nuß gabe: Spiritus ubi vult, spirat, & vocem ejus audis, sed nescis, unde veniat, aut quò vadat, sic est, omnis qui natus est ex spiritu: Der Geist wehet, wo er will, und ob du ihn zwar vernehmest, und seine Stimm höreſt, so weist du doch nicht, wo er herkomme, oder wo er hingehe. Einige Ausleger verstehen unter diesem Geist allein den Wind, und andere allein den Heil. Geist. Unsers wenigsten Orts aber glauben wir, es habe der HErr so wohl vom Wind als dem H. Geist geredet, von jenem zwar als einem Sinnbild, von diesem aber, als seinem Objecto oder Hauptsach, von der er redete. Wolte demnach der HErr zu Nicodemo so viel sagen: daß, ob sich der Wind zwar hören und spühren lasse, nichts desto weniger mit Augen nicht könne gesehen werden, wo er her- oder hinkomme, also habe es auch eine Beschaffenheit mit den Würckungen des Heil. Geistes, von deme man nicht weiß, wo der selbe herkömme, oder wohin er gehe, und der da bläset und wähet, wo er will. Noch fassete Nicodemus diese Reden, und Lehren Christi nicht,
v.9. deßwegen sprach er: Quomodo possunt hæc fieri: Wie können doch diese Ding geschehen, was du mir bißher gesagt hast? Christus der HErr befrembdete sich ab einer so grossen Unfähigkeit zu geistlichen Dingen, zumahlen von einem Gesatz-Verständigen, dergleichen Nicodemus ware, sprach demv.10. nach zu ihm: Tu es Magister in Israël, & hæc ignoras? Bist du ein Gesatz-Lehrer in Israel, und du solleſt diß nicht wissen? Gleich wolte er sagen, hast du dann niemahlen gelesen in
Exech. 11. v.19. & 36. v.25. in Heil. Schrifft, wie GOtt dem Menschen ein neues Hertz wolle geben, und ein reines Wasser über sein Seel ausgiessen? Muß nun nicht so wohl jenes als dieses geistlicher Weiß verstanden werden? wann ich dir dann gesagt habe, daß der Mensch durch das Wasser und heiligen Geist widerum von neuem müsse gebohren werden, ist solches eben das jenige, was der Prophet mit vorerwehnten Worten wollen voraus sagen. Es versicherte aber Christus Nicodemum, daß seine Wort nicht minder wahrhafft gewiß und unfehlbar wären, als des Propheten nimmermehr: Amen Amen dico tibi, quia v.11.
quod scimus, loquimur, & quod vidimus, testamur, & testimonium nostrum non accipitis: Wahrlich wahrlich sag ich dir, was wir wissen, das reden wir, und was wir gehöret, das bezeugen wir, und dannoch wolt ihr unser Gezeugnuß nicht annehmen. Mit diesen Worten wolte Christus zeigen, daß bey ihm die Religions-Geheimnussen nicht gefusset wären, wie bey uns auf dem Glauben, sondern auf die Wissenschafft und auf die beaugte Anschauung selbsten; auf die Wissenschafft zwar, die er besitzete als GOtt, auf die Anschauung aber, die er geniesſete als Mensch, und dannoch wolt ihr, O ihr Pharisäer! das Gezeugnuß meiner Lehre, so ich als GOtt und Mensch gib, nicht annehmen. Aus welchen Worten abzusehen, daß die Pharisäer wider das Heil. Evangelium die Oesterliche Zeit durch offentlich sich gesetzet, und selbes müssen verworffen haben, welches auch aus der Forcht Nicodemi, daß er sich nicht getrauet Christum bey dem Tag heimzusuchen, genugsam abzunehmen ist. Wann ihr nun, sprach Christus ferner, solche Ding, dergleichen der cörperliche Tauff ist, nicht verstehet, wie werdet ihr mein Evangelium, so pur himmlisch ist, begreiffen? Si
v.12. terrena dixi vobis, & non creditis, quomodò si dixero vobis cælestia, credetis. Bißhero aber, sprach Christus weiter, hat euch noch niemand das Himmlische erzehlet, das ist, weder Moyses, noch einiger aus den Pro-
v.13. pheten, aus Ursach, weil noch keiner in den Himmel hinaufgestigen, ausgenohmen der vom Himmel herab gestigen, der Sohn des Menschen, der in dem Himmel ist. Hier gibt Christus abermahl seine Gott- und Menschheit zu verstehen, seine Gottheit zwar, wann er sagt, daß er noch im Himmel seye, seine Menschheit aber, wann er sich vernehmen lasset, daß er mittelst der Einfleischung vom hohen Himel herabgestigen; mit welchen Worten Christus zu gleich wolte zu verstehen geben, daß er eben die jenige himmlische Weißheit seye, von welcher Moyses und Salomon gesprochen, daß sie nirgend anderstwo als im Himmel zu suchen, biß solche gleichwohlen selbst von dar auf die Erden solte

und wurde herabsteigen. Nach diesen offenbahrte Christus Nicodemo sein bitteres Leyden und Sterben, und zwar unter der Figur der Ertzenen Schlangen: Wie Moyses die Ertzene
*Num.* 21. *v.* 9. Schlangen, in der Wüsten in die Höhe gerichtet, sprach er, also muß
*v.* 14. auch des Menschen Sohn (am Creutz) erhöhet werden, damit je-
*v.* 15. der, der an ihn glaubet, zu verstehen mit einem lebendigen Glauben,
*Jacob.* 2. *v.* 20. 26. das ewige Leben habe, eben wie diejenige, die von der feurigen Schlan-
2. *Cor.* 13. *v.* 2. gen gehecket worden, an- und bey jener Ertzenen Schlangen ihr Heyl und Genesung suchen und finden musten. So gar, sprach der HErr ferner, hat
*v.* 16. GOtt die (sündige) Welt geliebet, daß er vor selbe seinen eingebohrnen Sohn dargabe, damit keiner, so an ihn glaubet (nemlich verstandener Massen) zu Grunde gehe, sondern das ewige Leben habe, dann GOtt seinen Sohn nicht in die Welt geschicket, damit er die Welt
*v.* 17. urtheile, das ist, bestraffe und Rach nehme, wie die Juden von ihrem Messias hoffen, sondern daß die Welt durch ihn seelig werde: Venit
*S. August. hic.* Christus priùs salvare, posteà judicare, sagt der Heil. Augustinus in diese Stelle. Es ist Christus kommen erstlichen den Sündern zu helffen, und darnach erst zu richten. Wer
*v.* 18. an ihn glaubet (mit lebendigem Glau-
*Jacob.* 2. *v.* 20. 26. ben) wird nicht gericht, zu verstehen zu der Verdammnuß, wer aber nicht
1. *Cor.* 13. *v.* 2. glaubet (mit einem fruchtbringenden Glauben) ist schon gerichtet, dieweil
*Ephes.* 2. *v.* 3. er nicht glaubet an den eingebohrnen Sohn GOttes, der ja vor allen höchst Glaubens würdig. Mit welchen Worten der HErr Nicodemum tröstete, weil er an ihn glaubte, hingegen seinen Mit-Gesellen den Pharisäern ihr endliches Unheyl androhete, weil sie ihn nicht erkennen, noch annehmen wolten. Die Ursach aber dieses ihres Unglaubens, deßwegen sie auch von GOTT gerichtet und verworffen
*v.* 19. wurden werden, offenbahrte der HErr mit folgenden Worten: Hoc est autem judicium; Das ist aber die Ursach ihrer Verdammnuß: Quia lux venit in mundum, & dilexerunt homines magis tenebras quàm lucem, erant enim eorum opera mala: Daß das Liecht (nemlichen Ich Christus) in die
*Joan.* 1. *v.* 9. Welt kommen, um den Menschen, sowohl in Wissenschafft des Glaubens, als Heiligkeit des Lebens, zu beleuchten: Die Menschen hingegen haben die Finsternussen mehr geliebet als das Liecht: Da redete er von den Pharisäern, welche ihre Traditiones oder thorrechte Rabbiner-Lehren mehr schätzeten als das H. Evangelium, und dieses aus Ursach: Quia opera eorum mala erant: weil ihr lasterhafftes Leben bey dem Liecht des Evangelii nicht also, wie bey den Finsternussen ihrer Affter-Lehren bestehen
*v.* 20. kunte, dann jeder, der da übel handlet, hasset das Liecht, sprach der HErr, damit seine Laster nicht offenbahr werden: Ut non arguantur opera ejus: Dahingegen wer
*v.* 21. recht, aufrichtig und löblich wandler, scheuet das Liecht nicht: Qui autem facit veritatem, venit ad lucem: Noch verberget er seine Werck und Leben, sondern lasset mit guten Willen selbe offenbahr werden; sed ut manifestentur opera ejus, quia in Deo facta sunt, dieweil sie in GOtt gethan, das ist, dem Gesatz und Willen GOttes gemäß seynd, mit welchen Worten der HErr genugsam zu verstehen geben, was jener Mensch innerlich in dem Schild führe, welcher das Wort GOttes, die Predigten, Christen-Lehren, und das Ermahnen seiner Seelsorger und Beicht-
*v.* 20. Vätter hasset und fliehet: Qui malè agit, odit lucem: Wer Ubel thut, der nichts Guts im Sinn hat, der hasset das Liecht, weil er in seinem verfinsterten Hertzen das heilige Liecht nicht
*S. Aug. hic.* kan ertragen: Oculis ægris odiosa est lux, sagt der H. Augustinus: Krancken Augen ist das Liecht zu wider: Solcher Gestalten lehrete Christus diesen vornehmen Discipel, und mit ihm auch seine selbst eigene Jünger, die mit- und darbey waren, auf daß sie also von ihme in denen Geheimnussen der Menschwerdung, der Erlösung, und der geistlichen Wider-Tauff, so die erste Grund- und Haupt-Stücke seines allbereit verkündigten H. Evangelii waren, zur Erlangung ihres ewigen Heyls aufs beste unterwisen wurden.

342. Zum Beschluß dieser unser Evangelischen Geschichts-Verfassung ist auch weder ein Zweiffel zu tragen, daß Nicodemus, nachdem er von Christo, den er nunmehr vor seinen Lehrmeister erkennet und angenohmen, die unentbährliche Nothwendigkeit des H. Tauffs so ernstlich betheuren gehöret, daß er solchen nicht inständigist verlanget, und auch erlanget habe, mithin von Christo selbsten Ehren halber getauffet worden, wie er dann fürters hin jederzeit ein beständig- und treuer Jünger Christi verblieben, wie wir zu seiner Zeit vernehmen werden. Ein gleiches schreiben auch von der übergebenedeytesten

Mutter

Mutter des HErrn jene; so ihrer Zeiten am nächsten gewesen, sagt Euthymius, und zwar daß sie als die erste von Christo den Heil. Tauff empfangen, mithin auch seine erste geistliche Tochter worden, lassen keinen Zweiffel walten der uralte Tertullianus, Chrysostomus, und der H. Ambrosius; nicht minder wissen wir aus der Gezeugnuß der heiligen Vätter, daß der HErr auch Petrum, Andream, Jacobum und Johannem getauffet, und zwar vielleicht darum, weilen eben diese dazumahlen mit- und bey ihm wären, dann aus bißheriger Histori des H. Evangelii klar genug erhellet, daß er zu dato nicht viele Jünger, die beständig mit- und um ihn waren, gezehlet habe. Wie nun Christus persöhnlich fürtershin nicht mehr tauffete, wie der H. Johannes selbsten schreibet, als ist es abermahlen glaublich, daß die übrige Apostlen und Jünger Christi vom H. Petro getauffet worden, gleich uns obcitierte Scribenten lehren. Wie nun aber an dem nichts gelegen, wer die übrige Apostlen getauffet habe, also behauptet der H. Augustinus mit grossem Nachdruck, daß die Heil. Apostlen, bevor sie andere tauffeten, ohngezweifflet getauffet gewesen.

*Euthym. in c. 3. Joan.*

*Tertull. l. de Baptis. m. S. Chrysost. in Act. S. Ambros. in Luc. S. Evod. Epist. Tom. Item Euthym. l. cit. Nicph. l. 2. c. 3.*

*S. August. Epist. 108. ad Seleuc. an.*

343. Nach Verstreichung des Oster-Fests verliesse der HErr Jerusalem, und begabe sich in einem Theil in Judäa, allwo er sich bey acht Monat lang aufgehalten, in welcher Zeit er denen allda wohnenden Leuten den Catechismum gelehret, und durch seine Jünger, denen, die an ihn glaubten, den Heil. Tauff ertheilen lassen; daß aber Christus in dieser Mission persöhnlich nicht habe getauffet, sondern nur allein durch seine Jünger tauffen lassen, bezeuget solches der Heil. Johannes selbsten: Quamquàm JEsus non baptizaret, sed discipuli ejus. Wiewohl JEsus selbst nit tauffete, sondern seine Jünger. Und dieses geschahe nicht deßwegen, als wann ihm die Administration dieses Sacrament zu schlecht oder zu gering gewesen wäre, sondern weil er mit dem Lehr-Ambt und Catechismo die Hände voll Arbeit hatte, und der Täufflingen allzuviel worden. Was für eine grosse Mühe und Arbeit er aber in Belehrung all-dieser Leuten wird haben müssen ausstehen, kan solches in etwas aus diesem sattsam abgenohmen werden; dann wann einer aus ihren Vornehmst- und Gelehrtesten, nemlich obgelobter Nicodemus die Grund-Lehr vom heiligen Tauff so hart begriffen, wie ungeschickt werden diese gemeine Leute zum Catechismo, oder ersten Evangelischen Grund-Lehr Christi sich haben angestellet? daß also Christus und seine Jünger diese acht erste Monat einen zwar sehr reichen, doch aber darbey über die Massen harten Schnitt werden gehabt haben. Woraus alle Seelsorger sonderbar zu lehrnen, daß, wann der ewige Sohn GOttes Christus der HErr selbsten in unserm Fleisch unglaubliche Bemühung über sich genohmen habe, daß er Berg und Thal in dem Jüdischen Land durchlauffende, allen und jeden die erste Haupt- und Grund-Stuck seiner neu-anlegenden Christlicher Religion kunte an- und beybringen, was demnach für eine grosse und unsägliche Pflicht ihnen oblige, ihren untergebenen Schäflein diese erste Grund-Stuck des Christ-Catholischen Glaubens in einer verständlichen Catecheli oder Mund-Lehr einzuflösen; Item: Wie sich auch keiner, wessen Stand- oder Gelehrsamkeit er immer seyn möge, sich solle lassen zu gut geduncken, auf den Catechismum oder Haupt-Stuck Christlich-Catholischer Lehr mit Macht sich zu verlegen, gleich solches der vortreffliche und gelehrte Nicodemus zuvor oben gethan hat, versichert, daß so viele Wissenschafft oder Einbildung er auch immer in seinem Kopff haben möge, dannoch in fundo fundamentali finden werde, daß er den so genannten Christ-Catholischen Catechismum entweders nicht wisse, oder nicht verstehe, oder nicht innen habe, oder wenigstens nicht wie sich gebühret, beobachte; dergestalten, daß ein solcher vielleicht wohl Ursach finden möchte mit dem ab dem Leben des grossen Einsidlers Antonii erstaunenden Augustino aufzuseufftzen: Indocti cœlum rapiunt, & nos cum doctrinis nostris ubi volutamur in carne & sanguine! Die Einfältige fliegen hinauf gen Himmel, und stossen nicht an, und wir mit unserer vermeynten Gelehrsamkeit wältzen uns herum in Fleisch und Blut!

*Joan. 4. v. 2.*

344. Bey diesem allem, so still der HErr diese Mißion im Jüdischen Land, wie auch seine Predigen, Catechismum, Miracklen, und neu eingesetzt- und ausspendenden Heil. Tauff hielte, fliegete doch der Ruff hiervon in das gantze Land aus, ja es wurde endlichen der Zulauff zu ihm grösser als zu Johanne. Hiezwischen fügte es sich, daß die Jünger des Heil. Johannis, der annoch an dem Jordan in seiner Landschafft zu Aennon, nahe bey Salim fort tauffete, mit den Juden, das ist, mit denen Pharisäeren von wegen des Tauffs in einen Streit verfielen, als welche ihren Tauff dem Tauff Johannis

nis wolten vorziehen, dieweil der ihrige weit älter als des Heil. Johannis wäre. Bey dieser Controvers ist also muthmaßlich, daß die Juden und Pharisäer um den Tauff Johannis mehr zu verachten, auch den Tauff der Jünger Christi vorgebracht, vielleicht sagten sie in der Hitze der Disputation zu den Jüngern Johannis: Was macht ihr aus dem Tauff eures Meisters, verlasset ihn doch jedermänniglich, und lauffet zum Tauff der Jünger JEsu? Weil nun die Jünger Johannis der neue Tauff Christi ohne Vergleich mehr verdrosse als der alte Tauff der Juden und Pharisäer, um weilen jener und nicht dieser den Tauff Johannis minderte und abgehen machte, als ist es kein Wunder, daß sie aus einen Affter-Eyfer bey ihrem Meister Johanne nur über den Tauff Christi sich beklaget, nicht aber über den Tauff der Juden und Pharisäer, von welchem anfänglichen die Frag und Controvers ware. Das Heil. Evangelium beschreibet diese Begebenheit also: Venerunt (discipuli) ad Joannem & dixerunt: Rabbi qui erat tecum trans Jordanem, & cui tu testimonium perhibuisti, ecce! hic baptizat, & omnes veniunt ad eum. Es kommen zu Johanne seine Jünger, und sprachen: Rabbi, das ist: Meister! sihe, der mit dir jenseits des Jordans ware, und dem du das Gezeugnus abgeleget, dieser tauffet, und lauffet ihm alles zu. Der Heil. Augustinus macht die eyfferende Jünger Johannis noch ferners reden mit folgenden Worten: Quid dicis? non sunt prohibendi, ut ad te potiùs veniant? Wie gefällt dir dieses: sollen wir diesen Leuten nicht sagen, daß sie vielmehr zu dir, als zu ihm solten kommen: Worauf der Heil. Johannes nunmehr zum vierdtenmahl Christo dem HErrn folgendes herrliche Gezeugnuß gegen seinen Jüngern abstattete: Non potest homo quidam accipere, nisi fuerit ei datum de cœlo: Es kan der Mensch mehr Gewalt nicht haben, als ihm der Himmel mittheilet, einfolglichen auch ich nicht; Ihr selbsten müsset mir Gezeugnuß geben, daß ich jederzeit gesagt habe, daß ich nicht Christus, sondern nur allein vor ihme geschicket seye. Wer der Bräutigam ist, dem gehört die Braut zu: der Brautführer aber der nur allein des Bräutigams wartet, wann er ihn kommen höret, erfreuet er sich seiner: diese Freude ist nunmehr in mir erfüllet. Aus diesen Worten verstunden seine Jünger sehr wohl, was er sagen wolte, nehmlich daß Christus der Bräutigam, und Johannes der Brautführer, deßwegen er sich über Christum als den wahren Bräutigam so gar nicht zu ereifferen, wie ihn die Jünger wolten aufbringen, sondern auf das höchste zu erfreuen hatte, daß nunmehr der Bräutigam ankommen, dem er seine Gespons, die Kirchen GOttes, in denen, so er getauffet hatte, kunte zu führen. Illum oportet crescere me autem minui, sprach St. Johannes weiter: Er muß wachsen ich aber abnehmen, der von oben herab kommet, ist über alle, der von der Erden ist (wie ich und meines gleichen) der ist irrdisch, und redet nur Irrdisches, aber der vom Himmel kommet, ist über alle: dieser bezeuget uns, was er (im Himmel) gesehen und gehöret, und dannoch nihmt dessen Gezeugnuß niemand an. Mit diesen Worten stachelte der Heil. Johannes auf die Juden, die Christum biß hiehero noch nicht angenohmen, wie auch auf seine Jünger selbsten, die eben so wohl Christum, wiewohl aus einer andern Ursach, nemlich aus allzugrosser Liebe gegen Johannem noch nicht erkennen wolten: Qui accipit ejus testimonium signavit, quòd Deus verax est: Wer sein Gezeugnuß annimmet, der sigiet, daß GOtt wahrhafftig sey. Dieses Sigill, von dem allhier Johannes redet, ist der Glauben an Christum, aber der bekennende Glauben, der nemlich mit dem Mund bekennet, und in der That zeiget, daß Christus von seinem himmlischen Vatter, als der eintzige und gröste Lehrer, in diese Welt gesandt seye: Der aber vom Himmel persöhnlich gesandt ist, der redet nichts anders als GOttes Wort: Er wolte sagen: Ich, und andere Propheten, obwohlen wir alsdann das wahre Wort GOttes reden, wann wir im Namen GOttes reden, doch weil wir darbey Menschen und irrdisch seyn, so reden wir auch, was unsere Conversation, Umgang und Gewerbschafft mit den übrigen Menschen betrifft, auch irrdisch, und menschlich, ja wir seynd auch alsdann nicht unfehlbar, wann wir aus unserem Geist einen guten Rath geben, wie dorten der Prophet Nathan, als er den Rathschlag Davids von Bauung des Tempels gut geheissen, der doch von GOtt mißbillichet worden, dahingegen in Christo, was immer aus seinem allerheiligisten Mund gehet, ist alles göttlich, unbetrüglich, unfehlbar, ja lauter Liecht, Leben und Exempel. Dieser

Uberver-

*Vid. Selden. in uxore Hebr.*

*Joan. 3. v. 26.*

*S. August. tract. 23. in Joan.*

*v. 27.* *v. 28.* *v. 29.*

*v. 30.* *v. 31.* *v. 32.* *v. 33.* *v. 34.*

*2. Reg. 7. v. 3.*

Uebervortrefflichkeit Christi Ursach aber gibt der Heil. Johannes mit folgenden Worten: Non enim ad mensuram dat Deus spiritum: Weil ihm GOtt den Heil. Geist nicht nach gewisser und ausgestreckter Maas gibt wie andern Heiligen, von welchen der Heil. 1. Cor. 12. Paulus sagt: Divisiones Gratiarum 7. 13. 9. sunt: Daß GOtt seine Gnaden nach Ephes. 4. 7. der Maas pflege auszutheilen, aber vid. S. Aug. keinem allein allezugleich, ausgenohmen Chrysost. Cy- alleinig Christo, der solche, Krafft sei- rill. Amon. ner Gottheit, ohne Maas hat. Der Theophil. Vatter liebt den Sohn, und zwar Euthym. aus- und nach all seiner Unermessenheit, hic. und deßwegen hat er ihm alles (was er selbst besitzet aus seiner Persöhnlichkeit) v. 35. in die Hände (zugleicher Besitz- und Verwaltung) gegeben. Wie hätte der H. Johannes die Gottheit Christi mit deutlichern und zugleich herrlichern Worten beschreiben können? Qui credit in Filium Dei, habet vitam æter- v. 36. nam: Wer an den Sohn GOttes (das ist, Christum) glaubet, der hat das ewige Leben, zu verstehen radicaliter oder dem Zuspruch nach, eben wie man von einem Kind eines reichen Manns zu sagen pfleget: Dieser Sohn oder Tochter hat ein grosses Erbgut, zu verstehen, zu gewarten: Qui autem incredulus est filio, non videbit vitam, sed ira Dei manet super eum: Wer aber dem Sohn GOttes nicht glaubt, der wird das ewige Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes ob ihm bleiben. Der Heil. Johannes setzet nicht ohne Ursach das Sehen, weil nemlich das ewige Leben im Sehen oder Anschauung GOttes bestehet; gleicher Gestalten verzeichnet er nicht umsonst das Wort, bleiben: ob dem bleibet der Zorn GOttes, anzuzeigen, daß, wie wir von Natur aus Kinder des Zorn GOttes, also auch solche verbleiben wurden, so fern wir Ita S. Aug. durch den Glauben an Christum, der hic. Vid. durch die Liebe würcket, uns nicht in die ad Tit. l. Gnad GOttes und Rechtfertigung un- 16. serer Seelen setzen wurden. Mit wel- 1. Joan. 3. chem vortrefflichen Gezeugnuß Johan- 18. nis nicht nur der Affter-Eyffer seiner Jünger wider Christum gelöschet, sondern ein neues und heiliges Feuer der Liebe gegen ihm in ihnen angezündet worden, wie sie dann nach dem Tod dieses ihres heiligen Lehrmeisters Johannis die meiste ausser allem Zweiffel zu Christo sich begeben haben, um also dem angedroheten Zorn GOttes zu entgehen, ja ich bin meines Orts der unvorgreifflichen Meynung, daß sammentliche Apostlen zuvor Jünger Johannis gewesen. Und zwar von Andrea, Petro, Johanne und Philippo haben wir solches schon zuvor oben gesehen, von den übrigen aber nimme solches ab aus den Worten Johannis, wann er sich den Brautführer Christi genennet, dessen Ambt und zugleich gröste Freude seye, dem Bräutigam seine Gespons zu zuführen; weil nun die Gespons Christi vor seinem Predig-Ambt bestanden aus den Jüngern Johannis, die auf sein Zusprechen und Fingerzeig an Christum glaubten, wie auch aus denen, die sich aufrichtig von ihm auf Christum tauffen liessen, als folget dann, daß Johannes als der Brautführer, Christo als dem Bräutigam, beyde sowohl die Jünger als das Volck habe zugeführet.

345. Das erste Lehr-Stuck bestehet in dem, daß wir GOtt und Christo vor die Verkündigung des H. Evangelii unsäglich-grossen Danck abzustatten schuldig seyen. Dahero ist zu wissen, daß zwischen dem alten Gesatz Moysis und dem Evangelio Christi ein sehr grosser und vielfältiger Unterschid seye; Erstlich zwar ist das alte Gesatz nur durch einen Menschen, den Moysen nemlich, das neue aber durch den persöhnlichen Sohn GOttes selbsten zum allererstenmahl ausgeruffen worden, und nachgehends auch dasselbe durch seine Heil. Apostel in der gantzen Welt verkündigen lassen: Lex per Moysen data est, gratia & veritas per JEsum Christum facta est, sagt der H. Evangelist Johannes: Das alte Gesatz ist durch Joan. 1. Moysen gegeben, die Gnad und v. 17. die Wahrheit aber ist uns durch Christum worden; Moyses redete nur mit einem Engel, welcher GOTT vorstellete, auf dem Berg Sinai, wie der H. Paulus, der H. Stephanus, Ad Hebr. 2. der H. Dionysius, und sonderbar der Act. 7. H. Augustinus beständig lehren; Dahingegen Christus redete, hörete und Dionys. l. vernahme alles ohnmittelbar von seinem Cæles. Hieron. c. 4. himmlischen Vatter: GOtt, sagt erst S. August. erwehnter Heil. Johannes, hat nie- l. 3. de mand gesehen, der Eingebohrne, Trin. c. 11. welcher in seiner Schoos ruhet, Joan. 1. dieser hat es uns erzehlet, zu verste- v. 18. hen, was er gehöret, oder vielmehr gesehen in seinem himmlischen Vatter: Durch welche Verkündigung seines Heil. Evangelii Er aber das alte Gesatz, nemlich das Gesatz Moysis nicht völlig hat vernichten wollen (verstehe seiner Essenz und Weesenheit nach, wohl aber anbetreffend etliche Ceremonien) sondern zu erfüllen, und zu verlassen: Non veni solvere legem, sed adimplere, Ich Matth. 5. bin nicht kommen, das Gesatz auf- v. 17. zulösen, sondern zu erfüllen. Diese Wort nun recht zu verstehen, so ist zu wissen,

wissen, daß in dem geschribenen Gesatz Moysis dreyerley Gattungen deren göttlichen Gebotten enthalten seyen. Die erste waren die Gebott deren unterschidlichen Gepräng und Gebräuchen, welche auf ausdrucklichen Befehl GOttes bey Verrichtung deren Opffern, Einweyhung deren Priestern, und Leviten, Salbung deren Königen, bey denen vielfältigen Reinigungen des Volcks, und dergleichen Gottes-Diensten musten beobachtet werden. Die anderte waren die Satz- und Ordnungen deren Gerichtern, nach welchen die Gerichts-Händel entschiden, und die äusserliche Zucht unter dem Volck gehandhabet wurde. Die dritte waren sittliche Gebott, die GOtt dem Moysi auf zwey steinern Tafeln geschriben, auf dem Berg Sinai gegeben, und insgemein die zehen Gebott GOttes genennet werden. Nun dieses zum voraus so ist zu wissen, daß zwar das Gesatz Moysis, nach widerholter Zeugnuß der heiligen Schrifft, vorderist des H. Pauli, durch die Ankunfft und Tod Christi aufgehebt worden, allein nur so viel die zwey erste Gattungen betrifft, nemlich deren Ceremonien, und gerichtlichen Gebotten. Hingegen die dritte Gattung deren sittlichen Gebotten, nemlich die zehen Gebott GOttes, hat Christus nit aufgehebt, sondern vielmehr in ihrer Verbindlichkeit bestättiget welches aus jener Geschicht bey Matthäo am 19. Capitel. 17. Vers. klar abzunehmen ist, allwo ein Jüngling von Christo zu wissen begehret, was er thun soll, das ewige Leben zu erlangen: deme Christus geantwortet: Wann du wilst zum Leben eingehen, halte die Gebott. Der Jüngling aber fraget weiters: Was für Gebott: Und JEsus sprach zu ihm: Du solst nit tödten: du solst nit ehebrechen: du solst nit stehlen: du solst kein falsche Zeugnuß geben: ehre deinen Vatter und Mutter, und liebe deinen Nächsten, als dich selbst. Mercke: Christus erzehlet hier nur jene Gebott, welche auf der anderten Tafel Moysis geschriben waren, und unsern Neben-Menschen angehen: weil diese bekandter waren, sagt der Schrifft-Ausleger Natalis Alexander, und auch in diesen die Gebott der ersten Tafel, so auf GOtt gerichtet seynd, eingeschlossen werden. Dann nach Lehr Heil. Pauli zum Römern am 13. Capitel. 10. Vers. ist die Lieb des Nächsten die Erfüllung des Gesatzes, und auch ein gewisses Zeugnuß der Liebe GOttes. Es bekennen zwar die Uncatholische mit uns, daß Christus im neuen Gesatz die zehen Gebott GOtt

*Matth. 19. v. 17. & seqq.*

tes nit aufgehebt, sondern vielmehr aufs neue anbefohlen habe; doch lehren sie anbey, daß kein Mensch, auch mit der Gnad GOttes, solche Gebott halten und erfüllen möge, auf eine so vollkommene Art, als GOtt von uns erfordert; obwohlen er, wegen denen Verdiensten Christi, mit einer unvollkommenen Haltung seiner Gebotten zu friden ist, und die Ubertrettung deren selben, wegen dem Glauben an Christum, dem Menschen nit zurechnet. Also P. Pichler in Theol. Polem. p. 2. fol. 836.

Catholische Antwort: Erstlich sagen wir Catholische, daß GOtt dem Menschen nit gebiethe, seine Gebott mit einer solchen Vollkommenheit zu erfüllen, die ohnmöglich ist. Diß bezeuget der Heil. Paulus mit klaren Worten, 1. Cor. 10. v. 13. GOtt ist getreu, der euch nit wird versuchen lassen über euer Vermögen. Durch Moysem redet GOtt zu dem Volck Israel also: das Gebott, so ich dir heut gebiete .. ist nit über dich, das ist, über deine Kräfften. Deuteron. 30. v. 11. Aus diesem folget, daß es eine greuliche Gottslästerung seye, lehren, daß GOtt dem Menschen, unter der ewigen Straff, etwas ohnmögliches befohlen habe, nemlich die Haltung seiner Gebotten. Diese seynd Wort des Heil. Kirchen-Lehrers Augustini serm. 191. de Temp. Wir verfluchen die Gottslästerungen deren jenigen, die sagen, daß von GOTT dem Menschen etwas ohnmögliches seye gebotten worden. Ist es dann nit eine offenbahre Gottslästerung, wann man die Göttliche Weißheit einer Thorheit, und die unendliche Güte einer Tyraney beschuldiget? Eine Thorheit wäre es, wann ein Vatter seinem Sohn, der aus eigner Schuld beede Füß verlohren hat, unter schwerer Straff befehlen solte, zu lauffen? Wer will dann glauben, daß der himmlische Vatter uns Menschen befohlen habe, auf dem Weeg deren Gebotten GOttes zu lauffen. Psal. 118. da wir keine Kräfften weder von der Natur, noch von der Gnad haben, seine Gebott zu halten? Ein grausammer Tyran wäre der jenige König oder Herr, welcher seinem Knecht unter Todts-Straff anbefehlen wurde, daß er in die Lufft fliegen, oder niemahls hungern, und dursten solt? Wer will dann glauben, daß der gütigst- und zu gleich gerechtiste GOtt, uns seinen Dienern, unter ewiger Straffe, etwas gebotten habe, so wir nit erfüllen können?

Es ist zwar, anderrens, gewiß und unlaugbar, daß wir aus unsern selbst eigenen

eigenen Kräfften, das Gesatz GOttes also, wie es erfordert wird, nimmermehr erfüllen können; doch ist dieses möglich, wann die menschliche Schwachheit von der Göttlichen Gnad gestärcket wird. Also bekennet von sich selbsten der H. Apostel Paulus zu den Philipperen, am 4. Capitel. 13. Vers. Alles vermag ich in dem jenigen, der mich stärcket. Alles sagt der Heil. Apostel, ohne Einschränckung und Ausnahm, worunter dann auch die Haltung deren Gebotten GOttes verstanden wird. GOtt, bey deme Paulus wider dem Stachel des Fleisches sich beklaget hat, tröstet den selben: Es ist dir genugsam meine Gnad. 2. Cor. 12. v. 9. In dem Vatter unser hat uns Christus also zu betten gelehret: Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auf Erden. So muß dann der Willen GOTTES geschehen können? dann um das, was ohnmöglich, auch mit dem Beystand GOttes, geschehen kan, bittet kein vernünfftiger Mensch. Endlich liset man in der Heil. Schrifft, daß viele fromme Menschen die Gebott GOttes vollkommen gehalten haben. Von Zacharias und Elisabeth, denen Eltern Johannis des Tauffers, schreibt Lucas am 1. Capitel 6. Vers. Sie waren beyde gerecht vor GOtt, und wandleten in allen Gebotten, und Satzungen des HErrn unsträfflich. Auf diese klare Zeugnuß Lucä hat Calvinus nit antworten können, und darum wunderliche Ausflüchten hervorgesuchet, auch den Heil. Evangelisten bald gar einer Lug beschuldiget. Cornelius hic.

Die vornehmste Ausflucht aber deren Uncatholischen, auf die klare Schrifft-Text, von möglicher Haltung deren Gebotten GOttes bestehet darinnen, daß sie sagen: Christus hat vor uns gethan, was wir nit vermögen, und seinen Gehorsam am Stammen des Creutzes nimmt GOtt also an, als wann wir selbst das Gesatz vollkommen erfülleten; mit einem Wort: GOtt rechnet uns nit zu, die Ubertrettungen seiner Gebotten, wann wir durch den Glauben die Gerechtigkeit und Gnad Christi ergreiffen.

Allein vernehmen unsere Glaubens-Gegner auf diesen ihren Einwurff auch unsere Catholische Antwort: Christus hat uns freylich die Nachlassung deren Sünden, und deren Ubertrettungen seiner Gebotten verdienet, wann wir nit nur an ihne glauben, sondern auch auf ihne hoffen, ihne lieben, und durch den Gebrauch der heiligen Sacramenten uns seiner Verdiensten theilhafftig machen. Diß aber (mercket es wohl) hat uns Christus nit verdienet, daß wir von der Haltung seiner Gebotten solten frey seyn; indeme Er selbst als eine Bedingnuß zu Erlangung des ewigen Lebens gesetzet hat, die Beobachtung deren Gebotten; wann du wilst zum Leben eingehen, halte die Gebott. Matth. 19. v. 17. Christus hat uns zwar die Gnad verdienet, daß wir die Gebott GOttes halten mögen; nicht aber die Freyheit, die selbe ohne Straff zu übertretten; Und nirgends liset man in Heil. Schrifft, daß Christus seinen Gehorsam dem himmlischen Vatter aufgeopfferet habe, damit der selbe auch denen Ungehorsamen solte zu Nutzen kommen. Es mögen demnach die Lutheraner ihren zuversichtlichen Glauben auf die Verdienst Christi ergreiffen, wie sie wollen, so werden sie doch durch diesen Glauben allein, von denen Ubertrettungen deren Gebotten niemahls befreyet werden. Dann wer nit liebet, bleibt im Tod. Lehret der Heil. Johannes, ob er schon den Glauben hat. 1. Joan. 3. v. 14. Diß aber ist die Liebe GOttes, daß wir seine Gebott bewahren. Bestättiget dieser Heil. Apostel. 1. Joan. 5. v. 3.

Diese Catholische Lehr gereichet auch in Wahrheit zur Ehre Christi, da hingegen Ihme vielmehr zur Unehr gereicht, wann man sagt, daß wir die Gebott nicht halten können, auch mit der Gnad, die uns Christus verdienet hat. Dann erstlich, geben diese der Gnad Christi, nit so viel Krafft und Stärcke, daß sie uns von Sünden erhalten, und unsere schwache Kräfften also stärcken kan, daß wir nach dem göttlichen Willen leben. Auf solche Weis aber wäre der Teuffel stärcker, als Christus der HErr; indeme der Teuffel durch seine Anfechtungen uns gar leicht zu Sünd und Laster bringen, Christus aber mit seiner Gnad uns davon nit abhalten könte. Andertens, widerstrebt die Lutherische Lehr dem Geheimnuß der Erlösung, die uns Christus verdienet hat. Dann wann wir die Gebott GOttes nicht halten können, so sehe ich nit, von was uns Christus solt erlöst haben? nicht von der Sünd, dieweil wir durch stäte Ubertrettung deren Gebotten GOttes allzeit in Sünden stecken bleiben: Nicht vom Gewalt des Teuffels, dann wer in Sünden stecket, bleibt auch im Gewalt des Teuffels: Nicht von dem ewigen Tod, dann wer in Sünden biß ans Ende seines Lebens verharret, wird des ewigen Tods schuldig.

Was folget weiters aus der Uncatholischen Lehr: daß kein Mensch die Gebott

bott GOttes, auch mit dessen Gnad, halten möge? Erstlich, eine Seelenverderbliche Geringschätzung deren göttlichen Gebotten, und zaumlose Übertrettung deren selben; Dann wer wird sich befleissen, das jenige zu halten, was er glaubet, ohnmöglich zu seyn? Wer wird denen innerlichen bösen Gelüsten Widerstand thun, wann er glaubt, daß er die selbe vollkommen niemahls überwinden kan? Oder wann er glaubt (welches die Lutheraner lehren) daß die erste Bewegung deren bösen Gelüsten, ehe der Mensch noch einwilliget, schon eine schwere Sünd seye, weil die Lutheraner keine kleine und läßliche Sünden zulassen. Was ist diß vor ein heilig Christliche Kirch, die aus solchen Gliedern bestehet? Damit aber durch dieses tödtliche Seelen-Gifft niemand von Lutherischer Lehr abgeschröckt werde, so versüssen ihre Lehrer dasselbe mit dem Blut Christi, und sagen, daß unsere Übertrettung durch den Gehorsam Christi verdecket, und wegen dem vergossenen Blut Christi unsere Sünden uns nit zugerechnet werden; Gemäß jener gottslästerlichen Lehr Lutheri. Sündige tapffer, aber glaube desto stärcker, und freue dich in Christo, der ein Überwinder der Sünden, des Todts, und der Welt ist. Wir müssen sündigen, so lang wir in der Welt seynd. Es ist genug, daß wir durch die Reichthum der Herrlichkeit GOttes, das Lamm erkennet haben, welches der Welt Sünden hinweg nihmt. Von dem selben wird uns keine Sünd scheiden, ob wir gleich tausend, und tausendmal in einem Tag huren, und todtschlagen. Tom. 1. Jen. lat. edit. cælest. fol. 345. in Epist. ad Phil. Melancht. Waißlinger im Frißvogel fol. 68. Andertens, was ist diß vor ein Trost, wann der Mensch allzeit im Sünden-Unflat stecken bleibt, er mag thun, was er will? und wann er mit einem jeden guten Werck, ob er schon sich befleisset, dasselbe nach dem Willen GOttes zu verrichten, die Höll verdienet? dann mercket diese Folge: Die Lutheraner werden in der Erb-Sünd gebohren, die, ihrem Glauben gemäß, durch den Heil. Tauff nit hinweg genohmmen wird, sondern allzeit in den Menschen verharret, als unmündige Kinder sündigen sie so wohl als erwachsene Menschen, durch Zorn, Ungedult ꝛc. Sie sündigen auch im Schlaff, wann sie etwas Unrechtes begehen: Sie sündigen, wann ihnen nur etwas Böses einfallet, sie mögen darein verwilligen, oder nit: alle ihre Sünden aber werden ihnen niemahls nachgelassen, sondern wie sie glauben, durch die Verdienst Christi allein zugedecket. Ewiger GOtt! was ist diß vor ein Trost: in Sünden gebohren werden: in Sünden leben: und in Sünden sterben? GOtt erhalte uns in der Catholischen Kirch, welche heilig ist in der Lehr, und heilig in denen Wercken ihrer Glaubigen, wann die selbe in der Gnad GOttes verrichtet werden.

Zu deme damit wir auch eine Wissenschafft haben mögen, was Martin Luther von Haltung deren Gebotten GOttes lehret, so ist dann erstlich zu wissen, daß die Herrn Prädicanten denen Leuten die Lehr Lutheri nit redlich vortragen, nur allein, was in ihre Kram tauget: pflegen demnach die Herrn Prädicanten insgemein zu sagen, der Mensch ist nit gebohren, der die Gebott GOttes vollkommen, wie es GOtt erfordert, halten kan, auch mit dem Beystand der Göttlichen Gnad: Luther hingegen Tom. 5. Jen. fol. 25. hat im Jahr Christi 1530. in der Auslegung des 111. Psalms also geschriben: Zum achten, lobt und danckt man GOtt, daß er seine Lehr nicht allein erhält im Buch, und auf dem Predig-Stuhl, oder im mündlichen Wort, sondern gibt auch Gnad, daß man sie thut, und darnach lebt, daß sie nicht allein gepredigt werde, sondern auch mit der That geschehe. Dann es müssen fromme Christen, und lebendige Heilige auf Erden seyn, die reinen Glauben haben, und rechte gute Werck thun, wie der Artickel unsers Glaubens fordert: Ich glaube eine heilige Christliche Kirche: Welcher kan nicht falsch seyn, und müste doch falsch seyn, wo keine lebendige Heilige mehr auf Erden wären, die da glaubten, und GOttes Wort hielten daß sie aber noch sind auf Erden, ist nicht menschlicher Macht, sondern göttlicher Gnaden. Luther lehret allhier hauptsächlich zwey Stuck: Erstlich, daß man die Gebott GOttes halten kan, weil, gemäß dem neunten Artickel des Christlichen Glaubens, eine heilige Christliche Kirch seyn muß; Diese aber ist nicht Holtz und Stein, sondern ein Hauffen Christlicher Leute, sagt Luther, im ersten Theil der Kirchen Postill, fol. 92. So müssen dann in diesem Christlichen Hauffen einige heilige Leute seyn, dann wann sie durchaus lauter Sünder wären, so könte diese Christliche Kirche nit heilig genennet werden. Heilig aber kan derjenige nit seyn, welcher dem Willen GOttes

GOttes widerstrebet, und seine Gebott übertrittet; sondern ein Heiliger muß thun, und folglich auch thun können, was GOtt haben will. Aus diesem folget nun Sonnen-klar: daß, weil unter denen Christen heilige Leute leben müssen, die dem Willen GOttes nit widerhandlen, sondern denselben erfüllen, die Haltung deren Gebotten nit ohnmöglich, sondern möglich seye. Anderrens, lehret Luther, daß man GOttes Wort, nicht zwar aus menschlicher Macht, wohl aber aus göttlichen Gnaden halten könne. Welches eben wir Catholische lehren, gemäß jenem Ausspruch Christi: Ohne mir könnt ihr nichts thun, Joan. 15. v. 5.

Mercke endlich die richtige Folge aus der Lehr Lutheri, daß die Gebott GOttes mögen gehalten werden. 1. Lehret Luther, daß ein heilige Christliche Kirch auf der Welt seyn müsse, weil wir diese im neunten Artickel unseres Glaubens bekennen. 2. Damit die Kirch heilig seye, müssen darinn heilige Leute leben, weil die Kirch nit aus Holtz oder Stein, sondern aus Christglaubigen Menschen bestehet. 3. Kan niemand heilig seyn, er vollziehe dann den Willen GOttes, und halte seine Gebott; So muß dann 4. der Willen GOttes erfüllet, und seine Gebott können gehalten werden, weil jederzeit in der Kirch solche heilige Leute müssen gefunden werden. 5. Wird zu solcher Heiligkeit erfordert die göttliche Gnad, ohne welcher wir nichts vermögen, folglich auch die Gebott GOttes nicht halten können. Sihe diß alles lehret Luther, und wir Catholische um kein Haar anderst; Was wollen dann die Prädicanten darwider sagen? Sollen sie es besser verstehen, als Luther, den sie einen Werck-Zeug des H. Geistes, und wer weiß was, nennen?

Der zweyte Unterschid zwischen dem alten Gesatz und Evangelio ist, daß jenes nur ein Schatten, Figur und Vorbild von diesem gewesen: Umbram lex habuit futurorum non ipsam imaginem rerum: Das Gesatz hat nur den Schatten, nicht aber die Wahrheit selbsten enthalten, sagt der H. Paulus. Und abermahlen spricht er: Hæc omnia in figurâ contingebant illis: Alles, was immer im Alten Testament geschehen, ist ein Vorbild des Neuen Testaments gewesen. Und widerum, wann er sagt: Patres nostri omnes sub nube fuerunt: Unsere Vätter seynd alle unter der Wolcken oder Bildnuß des Alten Testaments gestanden. Weßwegen dann auch Christus der HErr seinen Jüngern den Verstand der H. Schrifft eröffnen mussen; weil hinter dem Buchstaben des alten Gesatzes der Geist und die Wahrheit des H. Evangelii verborgen lage, wie dann schon oben aus dem Heil. Augustino erinnert worden, daß nicht nur die Schrifften des Alten Testaments, sondern auch die Persohn, wie auch ihr Leben und Thaten prophetisch gewesen: Dico illorum hominum non tantùm linguam, sed & vitam fuisse propheticam, totúmque illud regnum gentis Hebreæ magnum quemdam, quia magni cujusdam, fuisse prophetam, sagt der Heil. Augustinus. Je weiter das Liecht dem Schatten, die Wahrheit der Bildnuß, das Perl seiner Muschel vorgehet, so mehr ist das H. Evangelium vor dem alten Gesatz zu schätzen. Der dritte Unterschid ist, weil das alte Gesatz keine heylbringende Sacramenten wie das Neue Testament in sich hatte; mithin ist auch dieses ein Testament deren Gnaden, nicht aber jenes. Der vierdte Unterschid ist, daß das alte Gesatz nur allein Knecht, das Evangelium aber Kinder GOttes machte: Non accepistis spiritum servitutis iterùm in timore, sed spiritum adoptionis filiorum, in quo clamamus Abba Pater! Ihr habt nicht empfangen den Geist der Knechten, sondern der Kinder, in welchem wir GOTT unsern Vatter nennen. Und der H. Augustinus sagt: Hæc est brevissima & apertissima differentia duorum testamentorum timor & amor: Dieses ist der kürtzest- und offenbahreste Unterschid zwischen beyder Testamenten die Forcht und die Liebe GOttes: Mit jener schröckte er die Sünder ab vom Bösen, und mit dieser ziehete er die Büssend- und Gerechte zum Gut- und Bessern; die Straff-Ruthen gehörete vor die Knecht, die Zucht-Ruthen aber allein vor die Kinder. Der fünffte Unterschid zwischen dem alten und neuen Gesatz ist, daß jenes hauptsächlich das Zeitliche, dieses aber das Geistliche, Himmlisch- und Ewige verheissete: Wie dann der HErr zum Haupt-Text seiner Predigen gleich Anfangs nahme: Würcket Buß, dann es nähert sich das Reich der Himmeln. Und widerum: Seelig seynd die Armen, dann ihrer ist das Reich der Himmlen. Noch ein und anderer Unterschid kunte sich ausfindig machen zwischen beyden Gesätzen, nemlich daß das alte unvollkommen, das neue aber vollkommen: Nihil ad perfectum adducit lex: Das Gesatz führet nichts zur Vollkommenheit; Dahingegen das Evangelium von eben diesem Apostel gepriesen wird, daß es seye virtus omni

*Luc. 25. v. 45.*

*S. August. l. 22. c. 24. contra Faustum.*

*Rom. 8. v. 15.*

*S. August. l. adversus Adimant.*

*Matth. 4. v. 17.*

*Matth. 5. v. 3.*

*Rom. 7. v. 19.*

*Hebr. 10. v. 1.*

*1. Cor. 10. v. 6.*

*c. 11. v. 1.*

omni credenti, eine Krafft und Thuns Vermöglichkeit zu allen Dingen; Das alte Gesatz ware nur zeitlich: dahingegen das neue ewig: *Ex Trad. Ecclesiæ.* Diß ist der Kelch des neuen und ewigen Testaments, sprach Christus bey Consecrirung seines Sacramentalischen Gnaden-Kelchs; Das alte Gesatz ware über die Massen schwer, wie es dann deßwegen im Apostolischen Concilio zu Jerusalem aufgehebt worden. *Actor. 15. v. 10.* Dahingegen Christus von seinem Evangelio sagt: Kommet, die ihr beschweret seyd: *Matth. 11. v. 29.* Ich will euch erquicken! dann mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht! Das Alte Testament ist nur einem Volck gegeben, das Neue aber der gantzen Welt: Non fecit taliter omni nationi, *Psal. 147. v. 20.* sagt David vom Gesatz Moysis: Solche Gnad hat GOtt nicht jedem Volck gethan; Dahingegen Christus sagte: Gehet aus in alle Welt, und prediget *Matth. 28. v. 19.* das Evangelium! Wann nun alle diese Gnaden und Gutthaten hauptsächlichen von Christo wegen seines angetrettenen Predig-Ambts uns zukommen, so kan sich ein jeder leicht die Rechnung machen, was er dem selben bey gegenwärtiger Red-Verfassung vor eine Danck-Erstattung schuldig ist, und mit was für einer Ehrerbietigkeit und Liebe wir uns allezusamm zu getreuen Beobachteren seiner Satzungen machen sollen.

346. Das zweyte Lehr-Stuck ist, daß GOtt nicht nur allein mit seinem geistlichen Tempel oder Kirchen GOttes, sondern auch mit seinen leiblich- und materialischen Templen über die Massen eyffere, gleich der HErr solches allhier alsbald am Anfang seines Evangelischen Predig-Ambts mittelst bißher erzehlten verwunderlichen That in dem Werck selbst bezeuget hat, wann er die Wechsel-Banck, die Wechsler, das Opffer-Vieh, wie auch die Verkauffende zum Tempel hinaus geworffen, ja wohl gar hinaus gepeitschet, um uns hiemit zu zeigen, wie fromm, andächtig, eingezogen und ehrerbietig wir uns in denen Gotts-Häuseren verhalten sollen, damit solche nicht etwann von uns durch üble und eitle Aufführungen mögen entunehret, entweyhet und entheiliget werden; wo alsdann Christus der HErr gleichfalls wurde die Geisel ergreiffen, uns nit nur zur Kirchen hinaus peitschen, sondern in das höllische Feuer selbsten auf ewig hinunter stürtzen. Es ist aber die erste Ursach, warum die Kirchen sollen geehret und heilig gehalten werden, dieweil sie die wahre Wohnstatt des allmächtigen GOttes seynd: Facient mihi Sanctuarium, sprache GOtt selbsten zu seinem grossen Diener Moyses: Et ego habitabo in medio eorum: Richtet mir auf ein Heiligthum, so will ich mitten unter euch wohnen. Und der Heil. Johannes hörte einstens von der Kirchen sagen: Ecce tabernaculum Dei cum hominibus, & habitabit cum eis. Sihe, da ist die Hütte oder Tabernackel GOttes bey den Menschen; Und er wird bey ihnen wohnen. Dann ob gleich GOtt durch seine Weesenheit, Gegenwart, und Macht an allen Ort und Enden ist, so hat er nichts desto weniger in dem alten, und noch mehr in dem neuen Gesatz der Gnad gewollt, daß gewisse sonderheitliche Ort wären, in welchen er sich würdiget auf ein gantz absonderliche Weiß zu wohnen, erkennt, bedient, geehrt, und gepriesen zu werden. Seine Pallást, und Königliche Wohnsitz seynd die Kirchen, die Capellen, und andere heilige Oerter, welche zu seinem Dienst absonderlich eingeweyhet, und geheiliget seynd; Höre also die Wort GOttes selbsten: Assumpto unctionis oleo unges tabernaculum cum vasis suis, *Exod. 40. v. 9. & 10.* ut sanctificentur altare holocausti & omnia vasa ejus. Man solle den Altar, wie auch alle Gefässe, so hierzu gehörig, mit dem heiligen Oel weyhen, welches ier auch zuvor schon vom Tabernackel und den *Exod. 29.* Priestern selbsten befohlen hatte, in Ansehung dessen auch David singet: Do- *Psal. 92.* mum tuam decet sanctitudo: Dei- *v. 5.* nem Haus gebühret die Ehrerbietigkeit, eben darum, dieweil solches zu seinem Dienst absonderlich eingeweyhet, und geheiliget ist. Wie dann es auch daher kommt, daß die Kirch eigentlich der Himmel der Erden seye, gleichwie der Empyrisch, oder das höchste über alle bewegliche Himmels-Creyß erhobene Gebäue der Himmel des Himmels ist: Cœlum Cœli Domino: der *Psal. 113.* Empyrisch, oder obriste Himmel ist der *v. 16.* Pallast, und Wohnsitz GOttes, allwo er seinen Hof haltet, sein Glory offenbahret, und von seinen Englen angebettet wird. Diese Kirch oder Tempel, der Pallast Christi, sein Aufenthalt, und Wohnungs-Ort bey uns, allhie auf Erden, allwo er Audientz ertheilt, unser Gebett erhört, in unsere Bittschrifften einwilliget, seine Herrlichkeit erweiset, seine Befehl verkündiget, seine Güter anordnet, und Gnaden ertheilet. Der allerweiseste König Salomon sprache zu ihm bey der Einweyhung seines Wunder-Tempels: Sed & *2. Paralip. 6. v. 21.* ad hoc tantùm facta est, ut respicias orationem servi tui, & obsecrationem ejus. Dieses Haus ist hauptsächlichen

sächlichen dahin erbauet worden, damit du das Gebett, und Flehen deines Dieners erhören sollest: Ist also die Kirch unser gantze Hoffnung und ein wahrhafftes Zuflucht-Haus, ein höchst-sichere Freystatt, ein Rüst-Haus, und wohl bevestes Schloß, wohin wir zur Zeit der Versuchung uns begeben, daselbst Waffen, und Stärcke wider unsere Feind nehmen sollen. Sie ist ein Ort des Trosts und Heyls, dieweil GOtt um so mehr in der Kirch sein Lieb und Gewogenheit bezeugt, daselbst seine Freygebigkeit übet, denen Menschen Gnad ertheilt, und sie ihrer Bitt gewähret: Exaudivit me de templo sancto suo. Er hat mich von seinem heiligen Tempel erhöret. Der himmlische Vatter erhört das Gebett, welches in der Kirch geschicht, lieber wegen der wesentlichen Gegenwart seines göttlichen Sohns, der daselbst wohnet, und ihme unter der H. Meß unblutiger Weis für uns sündige Menschen aufgeopffert wird: Der Sohn wegen denen Reliquien der Heiligen, so darinn aufbehalten werden: Der H. Geist wegen dem Gebett, welches die Kirch sein Braut an dem jährlichen Gedächtnuß-Tag der Einweyhung an ihne ergehen lasset: Ut quisquis hoc templum beneficia petiturus ingreditur, cuncta se impetrâsse lætetur. Damit, wer in diese Kirch um Gutthaten zu bitten hinein gehet, sich, alles erhalten zu haben, erfreuen möge. Nicht minder ist die Kirch jenes Paradeyß, allwo das unerschöpffliche Brunn-Quell der göttlichen Barmhertzigkeit allzeit hervor fliesset, und mit dem Wasser seiner himmlischen Gnaden uns schwache Menschen täglich erquicket, labet und erhaltet. Sie ist jene himmlische Schatz-Kammer, in welcher der mildreicheste GOTT seine freygebige Hand gegen jedermänniglich jederzeit ausstrecket. Sie ist jenes Rast-Bethy, in welchem der göttliche Seelen-Bräutigam in seiner Majestät herrlichstens ruhet. Sie ist jenes Gnaden-Orr, allwo die Seel in der heiligen Buß, mit dem himmlischen Bräutigam vermählet wird. Sie ist jenes Cabinet, in welchem GOtt mit der frommen Seel, wie in einem geheimen Rath sitzet. Sie ist jener herrliche Pallast, in welchen GOtt mit der frommen Seel, wie in einem geheimen Rath sitzet, und vermittelst ihres andächtigen Gebetts erhaltet, um was sie ihne bittet. Sie ist jener herrliche Pallast, in welchem GOtt der höchste Monarch, jedermänniglichen offentliche Audientz ertheilet. Sie ist jener Cherubinische Thron, auf welchen der König aller Glory, mit höchster Majestät prächtigst herrschet. Sie ist jenes Haus des Heyls, allwo die ersten Gnaden GOttes verliehen, die Erb-Sünd abgewaschen, die heilige Sacramenten ertheilet, das Brod des ewigen Lebens ausgespendet, der Büsser von seinen Sünden durch priesterliche Loßsprechung gäntzlich befreyet wird. Sie ist endlich ein Haus GOttes, ein Hofstatt der Auserwählten, ein Pallast des Allerhöchsten, eine Wohnung göttlicher Glory, ein Burg seiner Herrlichkeit, ein Residentz-Stadt des himmlischen Monarchens; Ja die Kirchen ist der Himmel selbsten auf der Welt: Ecclesia est Paradisus, spricht der heilige Bernardinus Senensis; Die Kirch ist jenes Paradeyß, in welchem die Heiligen vorgebildet, die Englen sich einfinden, das göttliche Lob-Gesang erschallet, die glorwürdigste Himmels-Königin verehret, der allerhöchste Monarch angebettet, alle klare Anzeigungen eines Himmels uns vorgestellet werden. Es ist zwar wahr, daß GOtt der Allmächtige an dem Salomonischen Tempel, nachdem er ware völlig im Stand gewesen, eine Zeit lang unsäglich-grosses Wohlgefallen und Belieben gehabt habe, welches er auch ihme dem Salomon zu verstehen gegeben, als er zu ihm gesprochen: Sanctificavi domum hanc, quam ædificâsti: Ich habe diß Haus geheiliget, das du gebauet hast. Solche Heiligung aber ware geschehen bey Haltung erster Einweyhung dieses Tempels, und ist in nichts anders bestanden, als daß die Majestät GOttes in einer finsteren trüben Wolcken erschienen, und mit seiner Glory und Herrlichkeit diesen Tempel erfüllet habe, also zwar, ut nec possens Sacerdotes stare & ministrare propter caliginem. Daß so gar die Priester wegen der Finsternuß weder stehen, noch ihren Dienst verrichten kunten, welches solche Reverentz bey allem Volck erwecket, daß sie sammentlich auf den Boden nidergefallen, und die gegenwärtige Majestät GOttes verehret, angebettet, und ihre Opffer abgestattet haben. Corruentes proni in terram - - adoraverunt & laudaverunt Dominum. Recht und billich dann dieses erfordert die Ehrerbietung gegen der göttlichen Hochheit, vor welcher die Englische Himmels-Fürsten selbst erzittern. Adorant Dominationes, tremunt potestates. Die Englische Herrschafften betten ihn an, und die Gewaltige zittern vor ihme. Zum Zeichen aber daß dergleichen Opffer, so in zwey und zwantzig tausend Ochsen, und

Psal. 17. v. 7.

Orat. in Dedicat. Eccli.

3. Reg. 9. v. 3.

2. Paral. 5. v. 14.

2. Paral. 7. v. 3.

hundert

hundert und zwantzig tausend Schaaf bestanden, GOtt höchstens gefallen haben, ließ er jemahl das Feuer vom Himmel herabfallen, welches in Gegenwart des Volcks alles Opffer verzehrte: und damit das Andachts-Feuer in ihren Hertzen noch mehrers angezündet wurde, zierete er diesen neu-eingeweyhten Tempel mit sehr grossen Privilegien und Gnaden aus, da er dem König Salomon diese hohe und reiche Versprechung
2. *Paral.* 7. *v.* 13. & *seqq.* thate: Si clausero cœlum, & pluvia non fluxerit &c. Wann ich den Himmel zuschliessen werde, daß kein Regen herab wird fliessen, und wann ich befehlen werde, und den Heuschrecken gebieten, daß sie das Land auffressen, wann ich Pestilentz unter mein Volck schicken werde: Mein Volck aber, darüber mein Nam angeruffen ist, sich wird bekehren, und mich bitten, und mein Angesicht suchen, und Buß thun von seinen bösen Weegen: & ego exaudiam, alsdann will ich sie vom Himmel erhören, ihnen ihre Sünd vergeben, und ihr Land heylen. So grosse Verheissung thate GOtt bey Einweyhung dieses Tempels, den er ihm zu einem Haus des Opffers auserwählet hat. Elegi locum istum
2. *Paral.* 7. *v.* 12. mihi in locum Sacrificii. Zu deme will man auch in diesen Tempel das Heiligthum selbsten besehen, welches in jenen heiligen Ort, Sancta Sanctorum genannt, gestanden ist? So ware es kein anderes als die Archen des Bunds, welche Moyses noch aufgerichtet, in Form eines länglichten Kastens; darinnen waren die zwey steinerne Taflen, auf welche GOtt selbst die zehen Gebott eingegraben: die Ruthen Agrons, welche geblühet hat; und etwas von jenem Himmels-Thau Manna, mit welchen sich das Volck in der Wüsten ernähret hat. In diesem ware also die gantze Heiligung dieses prächtigen Tempels, und vormahlen so beliebigen GOttes-Hauses bestanden. Nun wollen wir die Heiligung und das Heiligthum unserer dermahligen GOttes-Häuser betrachten, und sehen, ob sie nicht auch hierinnfalls dem Salomonischen Tempel überlegen seynd? Die Heiligung unserer GOttes-Häuser betreffend: bestehet selbe bey uns in keiner finsteren, trüben, grauerhafften, Schröcken-einjagender Wolcken, sondern in denen Geheimnuß-reichesten Ceremonien. So ist unser Heiligthum auch unendlich heiliger, als jenes des Salomonischen Tempels; das Heiligthum des Salomonischen Tempels, bestunde in der Archen des Bunds in einem länglichten Kasten: Anstatt dessen, haben wir die so Geheimnuß-reiche consecrirte Monstrantzen und Ciborien. In der Archen des Bunds, waren die zehen Gebott: in unseren Monstrantzen und Ciborien, ist der Gebott- und Gesatz-Geber selbst; in jener Archen des Bunds, war die Ruthen Aarons: Hier bey uns ist jene lebendige Ruthen Jesse Christus JEsus, über welchen die Vätterliche Stimm ist gehöret, und der heilige Geist gesehen worden: Spiritus sanctus visus est, Paterna vox audita est: *Canit Ecclesia.* Hic est Filius meus dilectus. Alldorten war das Manna, der so genannte Himmels Thau: bey uns ist der Erschaffer des Himmels selbsten, unter denen weissen Brods-Gestalten. Ja was noch mehr ist: den Salomonischen Tempel hat GOtt bewohnet als wie ein irrdischer Potentat, welcher die gantze Zeit in seinen Cabinet verborgen ist; und sehr wenige um sich leydet, nur die selbige nemlich, welche er in seiner nothwendigen Bedienung brauchet: auf jene aber welche vor dem Cabinet in denen so genannten Anti-Cammern stehen, wenig Nachdencken traget; Also, sprich ich, hat GOtt den Salomonischen Tempel bewohnet. Er liesse sich spühren in jenen kleinen Ort Sancta Sanctorum genannt: da gabe er Audientz, aber wem? und wann? Wem? seinen eintzigen höchsten Minister dem Hohen-Priester allein, sonsten dörffte sich keiner, auch weder der König selbsten, dort hinein verfügen. Das Volck muste daraussen verbleiben in denen Höfen und Vorhöfen unter denen Schwie-Bögen. Der König hatte auch seinen besonders-ausgewiesenen Stand. Wann gabe er Audientz in diesem geheimen Cabinet? das gantze Jahr nur einmahl, öffters dörffte der Hohe-Priester, per ordinarii darvon zu reden, nicht hinein: es wäre dann gewesen, daß sich eine absonderliche Ursach wegen einer etwan vorgefallenen Noth ereignet hatte; da war es dem Hohen-Priester erlaubet hinein zu gehen, und GOtt um Rath zu fragen. Herentgegen in unseren GOttes-Häuseren wohnet GOtt nicht, wie in einem geheimen Cabinet, sondern wie in dem Himel selbsten. Wie wohnet dann GOtt im Himmel? frey und öffentlich: Sintemahlen er sich so wohl von dem nidrigsten Engel, als vom höchsten Cherub, sowohl von der Seel eines kleinsten Kindes, als von der Seel eines betagtesten Heiligen, sowohl von einem auf der Welt einfältig gewesenen Simpl, als von einem höchst-gelehrt gewesenen Docter, ihrer Fähigkeit und Verdiensten

nach,

nach, sehen lasset, und allen nach ihren Verlangen jederzeit und allezeit Audientz ertheilet. Auf eine solche Weis ist GOTT in unserer Kirchen: in unserer Kirchen ist er wie in dem Himmel; Den Himmel bewohnet GOtt, seinen heiligen Englen und Auserwählten, offentliche Audientz zu ertheilen: Die Kirchen bewohnet er, aller Glaubigen Begehren anzuhören; In dem Himmel wird keinem von Geringsten biß zum Grösten der Zutritt zu GOtt verwehret: In der Kirchen auch nicht; Dann sowohl der Bauer, als sein Herr, sowohl der Bettler, als ein Reicher, sowohl ein Einfältiger, als ein Gelehrter, einen freyen Zutritt zu GOtt haben. In dem Himmel wird Christus unser Mittler und Heyland, von allen sowohl Englen als Auserwählten, verehrrt und angebettet, wie es GOtt Vatter denen Englen geschaffet und anbefohlen zu haben, Paulus bezeuget, zu seinen Hebräern schreibend: Adorent eum omnes Angeli Dei. Es sollen ihn anbetten alle Engel GOttes. Nicht weniger wird er in der Kirchen, als ein Mittler und Erlöser des menschlichen Geschlechts, als ein Erfüller und neuer Ersetzer jener leeren Oerter, der abtrünnigen abgefallenen Englen, von Menschen und Englen in dem hochwürdigen Sacrament des Altars verehret und angebettet. In dem Himmel wird GOtt unaufhörlich gelobet und gepriesen, in der Kirchen auch: Dann ihm die andächtige geistliche Versammlung, ihren ausgesetzten Stunden nach, früh und spath mit ihren göttlichen Lob-Gesang, zu schuldigsten Ehren psalliret und jubiliret. Mit einem Wort: GOtt ist in der Kirchen, sowohl gegenwärtig in seiner grösten Majestät, Pomp, Pracht, Macht und Herrlichkeit, als im Himmel; Dann gleichwie die menschliche Seel, ob sie zwar in dem gantzen Leib gantz, und gantz in allen dessen Theilen ist, wie die Schulen reden: Tota in toto, & tota in qualibet parte totius. So muß man doch gestehen, daß sie vornehmlich in zweyen Gliederen residire, in dem Haupt und in dem Hertzen; in dem Haupt, allwo sie ihre edleste Würckungen der Gedächtnuß des Verstands und des Willens übet: in dem Hertzen, in welchen sie die Lebens-Würckungen treibet. Also auch GOtt: ob er gleich aller Orten und Enden ist: Enter, præsenter, Deus est & ubique potenter.

Mit seiner Weesenheit,
Erfüllt er allezeit;
Sein Gegenwart um uns,
Viel nähender pflegt zu seyn,
Als wir selbst seynd bey uns,
Und es uns bilden ein;
Sein unbeschranckte Krafft und Macht
Hat alles unter sich gebracht.

Ob gleich, sprich ich, GOtt aller Orten und Enden ist, und zwar solcher Gestalten: Daß kein Platz ist, welchen er nicht erfüllet; keine Wildnuß ist, welche er nicht bewohnet; keine Tieffe ist, welche er nicht durchdringet; keine Höhe, welche er nicht berühret; keine Entfernung und Entlegenheit ist, welcher er sich nicht zunahet; so befindet er sich doch absonderlich in zweyen Oertern; in dem Himmel als seinem Wohnsitz, in der Kirchen als in seinen offentlichen, und allen offen-stehenden Gnaden-Haus, wie es Carthusianus bemercket: Quamvis Deus ubique sit, ibi tamen specialiùs esse asseritur, ubi se ipsum gratiosè ostendit. Ob zwar GOtt an allen Orten ist, so wird doch darfür gehalten, daß er alldorten auf eine besondere Weis seye, wo er sich mehr als anderstwo gnädig erzeiget, nemlich in der Kirchen. Diesem nach, kan ich dannenhero widerum sagen: daß ein jedes Gottes-Haus dem Salomonischen Tempel überlegen seye in der Würde, Ehr und Herrlichkeit. Dann als der Prophet Aggäus den Zorobabel, und das Volck GOttes den Tempel widerum aufzubauen ermahnte, versprach er ihnen, um sie zu einem so heiligen Unternehmen zu bewegen; Daß dieser zweyte Tempel viel glorreicher, als der erste von dem Salomon aufgeführte, seyn wurde, nicht zwar an Grösse, Glantz und leiblicher Herrlichkeit, sondern in dem, daß der Meßias durch sein Gegenwart den selben ehren, darinn predigen, und Zeit seiner Pilgerfahrt, und sterblichen Lebens Wunder darinn würcken wurde: Magna erit gloria Domûs istius novissimæ, plus quàm primæ, & veniet desideratus cunctis gentibus, & implebo domum istam gloriâ. Die Herrlichkeit dieses letzten Haus wird grösser seyn, dann des vorigen, und alsdann wird der kommen, nach dem verlangen alle Völcker, und ich will dieses Haus mit Herrlichkeit erfüllen. Mit weit besserem Fug also kan man eine jede Kirch GOttes mehr, dann über herrlich, und höchst glorreich nennen, dieweil der Sohn GOttes die selbe durch seine Gegenwart ehret, nicht nur auf ein kleine Zeit und im fürüber gehen sondern darinn wohnend Tag, und Nacht, weesentlich, wahrhafft, und in dem Stand seines glorreich, und unsterblichen Lebens, mit einem Wort: wie

n. 1. v. 6.

Aggæi. 2. v. 8. & 10.

wie in dem Himmel selbsten. Dahero erforderet die Ehr der Heil. Meß, der Gegenwart GOTTes, daß wir mit Forcht, Zitteren und Schröcken, mit aller Demuth, Andacht und Innbrunst unserer Hertzen uns daselbst einstellen sollen, wie solches uns Menschen GOtt selbst durch den Apostel gebiettet: Ser-
*Hebr.* 12. viamus placentes Deo cum metu &
*v.* 28. reverentia. GOtt zugefallen sollen wir ihme dienen mit Forcht und Ehrenbietung: Ja wir müssen unter der Heil. Meß in der Kirchen nichts anders gedencken oder reden, dann was
*Psal.* 92. heilig ist. Domum tuam Domine de-
*v.* 2. cet Sanctitudo. O HErr! deinem Haus gebühret die Heiligkeit; dieweil du daselbst in eigner Persohn, wahrhafft, weesentlich und leiblich wohnest. Gedencke also, O Christliche Seel! ermahnet dich gar recht der Heil. Chrysostomus. Neque enim ton-
*S. Chrysost. Hom.* 36. *in* 1. *ad Cor.* strina, aut unguentaria taberna Ecclesia est, aut officina forensis: Sed locus Angelorum, regia cœli, cœlum ipsum. Die Kirch ist ja kein Bad-Stuben, sie ist kein Apothecker-Laden, sie ist kein offne Werckstatt, sonder ist ein Ort der Englen, ist ein Hofstatt des Himmels, ist der Himmel selbst. Wann aber da ist ein Himmel, ein Wohnung GOttes, und der Englen, was wird dann für ein Reverentz, und Ehrforcht erforderet? dörfftest du das in einem Fürstlichen und Königlichen Pallast, in Gegenwart des Fürstens oder Königs thun, was du offtermahls in der Kirchen unter der H. Meß vor dem allerheiligisten Altars-Sacrament thust? Dahero der Heil. Johannes Chrysostomus dir, O Christliche Seel! eine Ehrforcht einzujagen, mit diesen Worten aufschreyet: Hoc enim mysterium est omnium maximè horrendum, verendumque. Dieses Geheimnuß ist über alle Geheimnuß erschröcklich, und aller Ehren würdig. Wie dann eben dieser H. Ertz-Bischoff mehrmahlen mit leiblichen Augen die heilige Engel vom Himmel herabsteigend, auch mit gröster Reverentz und Ehrforcht der H. Meß beywohnend, und mit geneigten Häupteren das hochwürdigiste Sacrament anbettend gesehen hat. Deßgleichen sahe auch der Heil. Basilius die himmlische Geister unter dem Gottes-Dienst vielmahl Reihen-weis um dem Altar herum, welche sich buckten, und wie die Soldaten in Gegenwart des Königs, in tieffister Reverentz, und Ehrforcht sich einstellten. Ihr Verrichtung war nichts anders, als GOtt loben, ihn benedeyen, anbetten, und in seiner Gegenwart zitteren: Adorant Dominationes, tremunt potestates. Die Englische Herrschafften betten ihn an, und die Gewaltige zitteren vor ihme. Recht und billich dann dieses erfordert die Ehrenbietung gegen der göttlichen Hochheit, vor welcher die Englische Himmels-Fürsten selbst erzittern. Und wir schlechte Erdwürmlein sollen nicht zitteren, ohne Forcht, und Schröcken uns vor ihm einfinden? Ja was noch mehr ist, so gar schwätzen, lachen, kütteren, und unterschidliche Possen treiben? Darum billich die Vätter des Trientischen Concilii uns Christen mit diesen Worten erinnern: Sæculares omnes actiones, vana atque adeò profana colloquia, deambulatio-
*Concil. Trid. sess.* 22. *de miss.* nes, strepitus, clamores, arceant, ut domus Dei verè domus orationis esse videatur, & dici possit. Man hüte sich vor allen weltlichen Ubungen, eitlen und unheiligen Geschwätz; man hüte sich vom Herumspatzieren, Geräusch oder Geschrey zu machen, damit man das Haus Gottes also wahrhafftig für ein Haus des Gebetts ansehen, und also nennen möge. Dann woher kommt es vielmahl, daß wir in der Kirch so viel betten, und doch so wenig erhört werden? Man bemühet sich allda so sehr, den Zorn GOttes zu besänfftigen, und zeigt er sich doch jederzeit also erzörnet wider uns? Wir opfferen ihm so viel Opffer auf, und er gibt uns doch so wenig Gnaden entgegen? Die Ursach dessen ist, weil die Kirch kein Haus Gottes, noch ein Haus des Gebetts mehr ist, sondern ein Kauffmanns-Börse, ein Marckt- und Schwätz-Haus, ein Mörder-Grub, ein Sammel-Platz der Kuppler, man geht dahin um seinen fleischlichen Begierlichkeiten eine Genügenheit zu verschaffen, neue Zeitungen innen zu werden, andere Leute durch die Hechel zu ziehen, und noch viel andere dergleichen sündhaffte Leichtfertigkeiten zu treiben. Allein durch nichts wird die himmlische Rach mehrer über uns, ja über das gantze gemeine Weesen herunter gezogen, als durch die Sünden, die in der Kirchen begangen werden: Ja dergleichen Entunehrer und Verachter deren Kirchen werden von GOTT ohne Barmhertzigkeit auf das schärffiste gestraffet. In dem Buch Danielis in dem fünfften Capitel wird gelesen, daß, als Nabuchodonosor der König die Stadt Jerusalem eroberet, hat er den Tempel GOttes völlig ausgeplünderet, und die GOtt-geweyhte Geschirr von dannen hinweg nacher Babylon geführet. Jedoch wird in heiliger

Schrifft

Schrifft nicht gelesen, daß Nabuchodonoser solche heiliae Geschirr jemahl verunehret oder entheiliget, aber wohl in seiner königlichen Schatz-Kammer habe aufhalten lassen. Balthasar aber dessen Sohn, welcher den Vatter in der Gottlosigkeit und verruchten Leben weit überwunden, hat sich erfrechet solche Geschirr schmächlicher Weis zu seiner Tafel zu brauchen; nicht allein mit seinen unreinen Händen zu berühren, sondern mit seinen geilen unzüchtigen Kebs-
*Dan. 5. v. 2.* Weibern daraus zu trincken. Præcepit ergò jam temulentus, ut afferrentur vasa aurea & argentea, &c. ut biberent in eis Rex & optimates ejus, uxorésque ejus & concubinæ. Da er schon wohl bezecht ware, hat er befohlen die guldene und silberne Geschirr, welche sein Vatter von Jerusalem gebracht, herbey zu tragen, auf daß er und seine Hof-Herren, auch seine Gemahlinen und Kebs-Weiber daraus trincken möchten. Andere guldene und silberne Geschirr hatte dieser König in vollen Uberfluß; was ware es dann vonnöthen die heilige GOtt-geweyhte Geschirr zu brauchen? Kein andere Ursach war dessen als der verfluchte Uebermuth, und stockblinder Eyffer seiner abgöttischen Religion, wie solches klar aus dem göttlichen Text abzunehmen, in welchem geschriben steht, daß dieses tolle und volle Gesind aus den Heil. Geschirren getruncken habe. Bibebant vinum, & laudabant deos suos aureos, & argenteos. Sie trincken, und lobten ihre guldene und silberne Götzen. Man schencket ein einen guldenen heiligen Becher, den bringt der König seiner Königin zu Ehren des Gott Jupiters, der geht an der königlichen Tafel herum. Die Königin, oder eine aus denen Kebs-Weiberen lasset einen anderen Pocal einschencken, den bringt sie dem unkeuschen König zu Ehren der Liebs-Göttin Veneris. Ein anderer von den Hof-Herren, der für einen prafen Soldaten wolte paßirt seyn, nahme ein anders geweyhtes Geschirr, bringets weiters zu Ehren des Kriegs-Gotts Martis, und also von andern Götzen zu reden. Bibebant vinum & laudabant deos suos. Sie sauffren tapffer herum, und lobren ihre Götzen: Verfluchen und verlachen den einigen wahren GOtt der Hebräer, zu dessen Verachtung sie die H. H. Geschirr gebraucht, und ihre Götzen gelobt. Diesen sacrilegischen Kirchen-Schänder, und Verachter straffte aber GOtt selbst. Dann ein sichtbare Hand gegen dem König über schribe an die Wand diese Wort: Mane, Tekel, Phares. GOtt hat die Zeit deines Reichs gezehlt, und dasselbe abgekürtzet. Du bist von dem Richter-Stuhl GOttes auf die Waag gelegt worden: und aber erfunden worden, daß du viel zu gering seyest, darum dein Reich von dir genohmen, und andern solle gegeben werden. Jetzt gab es andere Gesichter: Facies regis commutata est, & cogitationes ejus conturbabant eum, & compages renum ejus solvebantur, & genua ejus ad se invicem collidebantur. Das Angesicht des Königs ward gantz verändert, seine Gedancken, das ist, das Gewissen fienge ihn an zu peynigen, das Band der Nieren hat sich aufgelöset, und seine Knye zitterten also, daß sie gegen einander schlugen. Und in etlich Stunden ist dieser Gott-schändische König mit allem seinem verruchten Geschmayß, von seinen Feinden erschlagen und getödtet worden. Vide hîc (schreyt auf Cornelius) quantum peccatum sit sacrilegium, quámque Deus puniat profanatores rerum sacrarum, & cultui suo dedicatarum. *Corn. ibidem.* Schaue da, was für ein grosse Sünd ein *Sacrilegium* seye, und wie hoch GOtt die jenige straffe, welche geheiligte, und seinem Dienst gewidmete Sachen, oder GOttes-Häuser entunehren. Gleiche Straff hat auch erfahren Helidorus oberster Schatz-Meister Seleuci, des Königs in Asien; dann als er einsmahls mit einer starcken Mannschafft nacher Jerusalem kommen ware, gienge er in den Tempel, und wolte den Schatz daselbst plünderen: kaum machte er diesem GOtts-Raub den Anfang, also bald hielte ihn die himmlische Rach davon ab. *2. Mach. 3.* Es erschine ein tapfferer Ritter aus denen himmlischen Heerschaaren, der ihn zu Boden warffe, hernach zweyen anderen bey sich habenden Englen befehlend, ihn seinen Verdiensten gemäß unbarmhertzig zu geißlen, um ihn zu lehrnen, mit wem man spihle, da man den Tempel, oder etwas demselben zuständiges schändet, und entheiliget. Nicht aber allein vor altem, sondern auch zu unsern Zeiten ists geschehen, daß dergleichen Kirchen-Schänder eben den Lohn des obbemeldten Balthasaris haben einnehmen müssen, indem sie ebenfalls entweders mit dem urplötzlichen Tod, oder auf eine andere Weis von GOtt dem HErrn augenscheinlich gestrafft worden. Dessen ware Zeug Tilmannus Bredenbachius *Tilmann. Breden. l. 1. Coll. c. 60.* mit einem Raths-Verwandten der

Stadt Genff, welcher im Abfahl selbiger Stadt, und da man die Kirchen geplündert und entweyhet, mit seiner Authorität und Befehl so viel vermöcht (obwohlen andere darwider gewest) daß man aus der Thum-Kirch, welche dem Heil. Apostel Petro geheiliget ware, von dem Hoch-Altar den grossen Stein genohmen, und an die Richtstatt versetzet, wo die Maleficanten pflegten enthauptet zu werden. GOtt aber, der solche sacrilegische Laster-Thaten niemahls ungestrafft lasset, hat auch an diesem Bößwicht solches erweisen wollen. Dann dieser wegen eines grossen Verdachts der Verrätherey zuhafften gebracht, zum Tod verurtheilt, und der erste gewest, welchem an obgedachten Ort, und ob dem Stein, welchen er von der Kirch dahin versetzen lassen, sein verfluchter Schädel ist abgehauen worden. Vide hîc, quantum peccatum sit Sacrilegium &c. Sihe dann, was für ein grosse Sünd ein Sacrilegium seye, und wie hoch GOtt die jenige straffe, welche die geheiligte und seinem Dienst gewidmete Ding so leichtfertig und GOtt vergessen entunehren. Væ qui spernis. Wehe dir, der du dergleichen geheiligte Sachen verachtest, oder die Kirchen durch deine üble Aufführung verunehrest, indem auch weder dergleichen Verunehreren die Rach GOttes ausbleibet; höre also! was GOtt in dem Oronienstischen Tempel einstens zum ewigen Schröcken der Verunehrer seiner Kirchen vorgestellet. In diesem GOttes-Haus, als etwelche unter dem GOttes-Dienst ein ungereimtes Gelächter anfiengen, hat sich gählings mit grossem Getöß, das H. Crucifix-Bild, welches in der Höhe des Chors hangte, zu denen Frech-Lachenden gewendet, ein allzorniges Gesicht ihnen gegeben, daß die jenige, so des unehrbaren Gelächters Ursächer waren, von dem Zorn des Angesichts GOttes des Gecreutzigten dermassen erschrocken, daß sie in Ohnmacht auf die Erden gefallen, und nach wenig Tägen mit Tod ihre Straff bezahlet. Verbleibt also nur gar zu wahr, daß alle die jenige, welche die Kirchen oder Gottes-Häuser sich nicht scheuen mit ihren unchristlichen Sitten und Wandel zu entunehren, die Rach des erzürnten GOttes über sich ziehen, ultio templi est. Jerem. 51. Dieses ist die Rach der Kirchen, welche das zornige Angesicht GOttes des ewigen Richters einstens mit dem ewigen Tod erforderen wird. Derowegen lasset uns jederzeit erinneren, daß der Salomonische Tempel auf dem Berg Moria, welcher so viel heist, als Dominus videt: Der HErr sicht es: seye auferbauet worden. Er sicht die freywillige Zerstreuungen, die Lauigkeiten, Nachläßigkeiten, Ungebühr, und Unehrerbietigkeiten, so man in der Kirch begeht, solche auf das strengste zustraffen: Er sicht die Anbettungen, die Liebs-Neigungen, die zarte Anmuthungen, die Andachten frommer Seelen, die selbe hier auf dieser Welt mit allen zeitlichen Gütern, und dorten in der anderen Welt in der himmlischen Glory ewig zu belohnen.

Das

# Das XXXI. Capitel.

## Wie Christus auf seiner Reise aus dem Jüdischen Land in Galiläen die Samaritanin und ihre Lands-Leute bekehret habe.

347.

Nachdem Christus der HErr sich biß hiehero, nemlich von Oesterlichen Zeit an biß in den hohen December, also fast acht Monat, in dem Jüdischen Land aufgehalten, diesem Volck das Evangelium aller Orten geprediget, in dem Catechismo unterrichtet, und durch seine Jünger tauffen lassen, wie im vorgehenden Capitel des mehrern schon erwehnet worden, auch solche seine Lehr mit vielen Miracklen und Wunderzeichen bewähret, gestärcket und bekräfftiget, hat es fast nicht anderst seyn können, als daß solches, so still es der HErr auch halten wollen, unter der Hand aller Orten, zumahlen seinen Feinden, der Jüdischen Geistlichkeit, zu Ohren gekommen seye. Ja so gar die Jünger Johannis beneydeten den HErrn, und beklagten sich wider ihne höchstens, daß er einen grösseren Zugang hätte als Johannes ihr Lehrmeister. JEsus Christus ihnen alle Gelegenheit der Mißgunst zu benehmen, auch aus Hinterforg, ob nicht die obbesagte neydische Pharisäer ihne deßwegen aufheben, und das Leben gar nehmen möchten, verlasset er Judäam, und gehet wider in Galiläam zuruck gegen den Monat Jenner, so am Anfang seines 32sten Jahrs ware. Der Heil. Johannes beschreibet uns alles diß mit folgenden
*Joan.* 4. *v.* 1. Worten: Ut ergò cognovit JEsus, quia audierunt Pharisæi, quòd JEsus plures discipulos faceret, & baptizabat, quàm Joannes, reliquit Judæam, & abiit iterùm in Galilæam: Als JEsus erkennet hatte, daß die Pharisäer innen worden, wie er mehr Jünger überkame als Johannes, und auch tauffete, verliesse er das Jüdische Land, und reisete widerum in Galiläam. Auf
*Gen.* 34. & *Gen.* 33. *v.* 19. dieser Zuruckreise als er nahe bey Sichar einer aus denen Städten Samariä, ansonsten auch benamset Sichem, nahe bey denen Güteren, welche Jacob einstens seinem Sohn Joseph geschencket hatte, wie wir in dem Buch Genesis haben, vorübergienge, und sehr ermüdet ware, setzte er sich bey den so genannten Brunnen Jacobs, welchen dieser Patriarch schon vor viel hundert Jahren hat graben lassen, nider, theils ein wenig allda auszuschnauffen, theils aber seine Jünger, so er in die Stadt geschicket, Speis zu kauffen, zu erwarten, immassen es allbereit sechs Uhr, das ist, bey uns die zwölffte Stund, und also hoher Mittag ware. Um diese Zeit nun, und an dieses Ort kame ein Weibsbild, so eine grosse Sünderin in der Stadt Sichem oder Sichar ware, und insgemein die Samaritanin genennet ward, allda Wasser zu holen: Christus sprach zu ihr: Gib mir zu trincken; damit ich meinen Durst lösche, und meine auf dieser Reise abgemattete Glieder widerum erquicke. Uber solches Begehren Christi des HErrn verwunderte sich dieses Weib nicht wenig, als welchen sie aus der Kleidung und seinen Philacterien, wie auch aus der Aussprach kennete, daß er ein Jud wäre; Damahls aber ware bey denen Juden wegen gewisser Uneinigkeit und Spaltung, die sich zwischen ihnen, und denen Samaritanen befande, höchstens verbotten, auch so gar keinen Bissen Brod von diesem Volck weder zu begehren, noch anzunehmen. Solchem nach sprache dann diese Samaritanin voll der Verwunderung zu Christo dem HErrn: Quomodò tu Judæus cùm sis, bibere à me poscis, quæ sum mulier Samaritana: Wie begehrest du als ein Jud von mir zu trincken, indem ich eine Samaritanin bin? Da antwortete JEsus, und sprach: Si scires donum Dei, & quis est, qui dicit tibi: da mihi bibere, forsan petisses ab eo, & dedisset tibi aquam vivam:

*v.* 7.

*v.* 9.

*v.* 10.

vam: Wann du erkenneteſt die Gnad GOttes, wer der ſeye, der zu dir geſprochen: Gib mir zu trincken, ſo hätteſt du vielmehr von ihm zu trincken verlanget, und er hätte dir gegeben ein Waſſer von einer lebendigen Quellen, unter welcher er verſtunde ſeine göttlich- und heiligmachende Gnad; Weil nun das gute Weibsbild ſich nicht anderſt kunte einbilden, als daß er von materialiſchen Waſſer redete, als wolte ſie dieſen Worten keinen Glauben beymeſſen: HErr!
v. 11. ſprach ſie, du haſt keinen Eymer, womit du das Waſſer ſchöpffeſt, und der Brunnen iſt allzu tieff, daß du eines erlangen könteſt. Wo
v. 12. ſolteſt du dann eine lebendige Quelle nehmen? Biſt dann du gröſſer als unſer Vatter Jacob, der uns dieſen Brunnen hinterlaſſen, und aus dem er ſelbſten, und ſeine Kinder, und ſeine Heerden getruncken haben? Sie wolte ſagen: Wir halten dieſen Brunnen vor eine beſondere
*Ita S. Chryſoſt. Theoph. & Euthym. hic.* Gnad GOttes, erſtlichen, daß ſolchen Jacob in dieſem dürren Land erfunden und graben laſſen; Und vors zweyte, daß ſolcher allbereit ſchon viel hundert Jahr fort- und hinaus dauret: Der HErr bliebe auf ſeiner Rede, und ſprach ferners zu Erhebung ſeiner geiſtlichen Wäſſer, von denen er redete:
v. 13. Alle die aus dieſen Brunnen trincken, durſtet widerum: aber wer von dem Waſſer trincket, ſo ich wird geben, den wird nicht mehr durſten in Ewigkeit, ſondern es wird in ihm werden zu einem Brunnen, der da ſpringet in das ewige Leben. Mit dieſen Worten zeigte der HErr deutlich genug, daß er nicht rede von dem materialiſch-, ſondern geiſtlichen Waſſer, das iſt, von der heiligmachenden Gnad, welche mit dem Waſſer des heiligen Tauffs empfangen wird, und wer alſo dieſes Waſſer trincken wird, den wird in Ewigkeit nicht mehr durſten, dieweil ſie ihn zu dem Brunnen der lebendigen Waſſer führen wird, das iſt, der allein ſeeligmachenden Anſchauung GOttes: Die Samaritanin aber verſtunde noch nicht, was Chriſtus durch dieſe Wort ſagen wolte, weilen ſie beſtändig glaubte, er redete nur allein von dem Durſt des Leibs, und ſpottete alſo nur darüber, ſprechend: HErr! gib
v. 15. mir eins ſolches Waſſer, daß mich hinfüran nicht mehr durſte, noch mit meinem Waſſer-Krug mehr zu dieſem Brunnen müſſe kommen. Alleinig Chriſtus vertribe ihr bald den Schertz mit folgenden Worten: Gehe
v. 16. hin, ruffe auch deinen Mann hieher; alsdann will ich dir dieſes Waſſer
v. 17. geben; Sie antwortete: Ich hab keinen Mann. Darauf entdeckte der HErr ihre geheime Sünden, und ſprach
v. 18. zu ihr: Du haſt wohl geſagt, du habeſt keinen Mann: dann fünff Männer haſt du gehabt, und dieſer, den du jetzt haſt, iſt nicht dein Mann. Da nun dieſe Samaritanin ſahe, daß ihr gantzer vorhergegangener Lebens-Lauff entdecket ware, und anbey erkennet, daß ihre heimliche Mißtritt Chriſto dem HErrn nicht anderſt könten bekannt ſeyn, als aus einem höcheren, und mehr als menſchlichen Geiſt, und gleichwie ſie von Anfang ihn nur für einen ſchlechten Mann gehalten, hernach aber, da ſie was mehrers an ihm erkennet, ihn einen HErrn genennet, ſprechend: HErr! wie ich ſihe, ſo biſt
v. 19. du ein Prophet. Welche Bekennung auch der erſte Staffel geweſen, daß ſie ihne hernach für den wahren Meßias, und Sohn GOttes erkennet habe. Jedoch aber weilen ſie damahlens noch gantz unvollkommen ware, hat ſie anſtatt ſich zu demüthigen, und mit Bereuung um Verzeihung zu bitten, den Diſcurs umgewendet, entweder weilen ihr der ſelbe wegen gethaner Beſchämung nicht angenehm geweſen, oder weilen ſie eine groſſe Begierd hatte gern zu wiſſen, welche die wahre allein ſeeligmachende Religion wäre, die Samaritaniſche, oder die Jüdiſche? Als ſtellete ſie dann die Frag an Chriſtum den HErrn, und fragte ſelben, welche dann unter dieſen beeden die wahr-glaubig- und ſeeligmachende Religion wäre? Die Urſach aber deßwegen zu zweifflen hatte ſie dieſe, weilen der Samaritanen Vorgeben nach die Patriarchen Abraham, Iſaac, Jacob, und Joſue auf daſigem Berg bey Sichem oder Sichar ihre Opffer ſelten verrichtet haben, nicht aber zu Jeruſalem, deßwegen dann ihrer Meynung nach der Samaritaniſche Tempel zu Garizim jenem zu Jeruſalem billich wäre vorzuziehen: Unſere Vätter, ſprach
v. 20. ſie, haben auf dieſem Berg angebetter, und ihr ſprecht, zu Jeruſalem ſeye der Ort, wo man GOtt müſſe anbetten. Dieſe Wort enthielten zwar in ſich ſelbſten zwey Irrthumen, einen, daß ſie die Patriarchen *S. Auguſt. & Beda cum aliis pluribus. Vid. Biblia Samarita-na. Gen.* 33. *v.* 20. *Deut.* 27. *v.* 4. Abraham, Iſaac und Jacob ihre Vätter nennete, da doch ſie und ihre Landsleute aus der Aſſyriſchen Landſchafft Chut gebürtig waren: Der andere Irrthum beſtunde in deme, daß ſie ſagte, daß jetzt erwehnte Patriarchen hätten ob ihrem Berg Garizim, wo jener ſpaltige Tempel ſtunde, ihren Gottes-Dienſt und Opffer verrichtet, da doch ſolches

nirgend

nirgend weit, als in ihrer verfälschten Bibel geschriben stehet. Alleinig Christus liesse dieses vorbey gehen, und antwortete nur auf die Haupt-Frage von der Anbettung, sprechende: Weib,
v. 21. glaube mir, es kommt die Stunde, daß man den Vatter weder hier, noch zu Jerusalem wird anbetten, um weilen nemlich ein gantz anderer und geistlicher Gottes-Dienst wurde angeleget werden. Hierzwischen sagte Christus zu ihr, daß der Samaritanische Gottes-Dienst nicht der jenige seye, den GOtt habe anbefohlen. Vos adoratis
v. 22. quæ nescitis: Ihr bettet an, wißt selbst nicht was, um weilen euer Gottes-Dienst eine nur von Menschen aufgebrachte Sach, ja wohl ein Gmisch Gmasch aus der wahren Religion und Abgötterey ist: Fuerunt istæ gentes ti-
4. Reg. 17. mentes quidem Dominum, sed nihi-
v. 41. lominus idolis suis servientes ... usque in præsentem diem, sagt die H. Schrifft von den Samaritanen: Dieses Volck förchtete zwar GOtt, doch diente es darbey seinen Götzen. Und obwohlen Christus der HErr bißhero dieser Samaritanin klar genug zeigete, daß ihre Religion nicht die wahre wäre, als sprache er dahero noch ferner zu ihr: Nos adoramus, quæ
v. cit. 22. scimus: Wir aber (das ist, die Juden) wissen, was wir anbetten, nemlich das jenige, was uns GOtt in seinem Gesatz gebotten. Ist demnach
Isa. 2. v. 1. das Heyl aus den Juden: Er wolte
S. Cyrill. & sagen, daß, wer seelig wolte werden,
S. Chrysost. müste dazumahlen Jüdischer Religion
hic. seyn. Aber, sprach er widerum zu ihr: ich sage dir, es kommet die
v. 23. Stunde, und ist schon jetzo, daß die wahre Anbetter den Vatter werden anbetten im Geist und in der Wahrheit, das ist, nicht nur äusserlich mit Kühe- und Kälber-Opffer, wie ihr Samaritanen hier zu Garazim, und die Juden zu Jerusalem pflegen, sondern dem Geist und dem Gemüth
v. 24. nach, dann der Vatter suchet solche Anbetter, die ihn auf diese Weis verehren; weil dann nun GOtt ein Geist ist, so müssen jene, die ihn wollen anbetten, im Geist und in der Wahrheit ihn anbetten. Mit welchen Worten der HErr diß Weibsbild verständigte, daß obgedachte alte Controvers zwischen den Samaritanen und Juden, welche aus beyden den wahren Tempel hätten, in balden sich enden wurde, indem ein gantz neue, und zwar die wahre, Anbettung GOttes im Geist und in der Wahrheit wurde eingeführet werden. Wie nun die Samaritanin sagte: Sie wisse wohl, daß, wann der Meßias oder Christus kommen werde, dieser alle alles (einfolglichen die wahre Anbettung) lehren wurde, sprach der HErr darauf: Ego sum, qui lo-
v. 25. quor tecum: Ich bin es, der mit
v. 26. dir redet. Welche Offenbahrung billich zu bewundern, indem er solche den Pharisäern und Schrifftgelehrten, so sehr sie auch an ihn setzten, so klar und deutlich niemahlen lassen zukommen, daß er der wahre Meßias wäre, gleichwie er sich damahlens für selben gegen diesem Weibsbild erkläret hatte. Unter währenden solchen Discurs aber kamen
v. 27. seine Jünger zuruck aus der Stadt Sichem oder Sichar, und verwunderten sich, daß er mit einem Weibsbild redete. Die Ursach aber solcher Verwunderung mag vielleicht gewesen seyn, weilen sie also gleich erkennet hatten, daß dieses Weibsbild ein Samaritanin wäre, oder weil ihr göttlicher Meister ansonsten mit Weibern heimlich nit zu reden pflegte: Jedoch trugen sie so vielen Respect und Ehrenbietigkeit gegen ihn, daß sich keiner getrauete zu fragen, was er gesucht, oder warum er mit diesem Weib geredet habe. Die Samaritanin aber ware sol-
v. 28. cher Gestalten von den Worten und innerlicher Gnad Christi angeflammet, daß sie voll des Glaubens und Freud nicht mehr an das Wasser, noch an den Durst, noch an den Brunnen gedencket, sondern hat ihr Geschirr alldorten gelassen, ist gäntzlich mit ihren Gedancken auf JEsum vertieffet in die Stadt zuruck geloffen, und hat allen ihren Lands-Leuten, die sie nur angetroffen, zuruffend, alle wollen sich theilhafftig machen des von ihr gefundenen Guths: Die kurtz vorhero verschreyte Metz, jetzt aber eyfferige Apostlin, sprache zu allen: Venite, & videte hominem, qui dixit mihi omnia, quæ feci, nunquid ipse est Christus? Kommet,
v. 29. und sehet diesen Mann, der mir alles gesagt, was ich gethan habe, ist dieser nicht Meßias oder Christus? Welcher von den Samaritanen nicht minder erwartet wurde als von den Juden; so giengen dann die
v. 30. Sichemiter, auf das Wort dieses Weibsbilds, aus der Stadt heraus, und kamen zu Christo. Indessen baten ihn seine Jünger, er
v. 31. möchte Speis nehmen. Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speis, die ihr nicht wisset; Da sagten sie unter einander, vielleicht hat ihm jemand zu essen gebracht?
v. 34. Und JEsus antwortete: Meine Speis ist, daß ich den Willen thue

des

des jenigen, der mich gesandt hat, damit ich sein Werck vollbringe, als welcher will, daß alle Menschen glaubig-seelig werden sollen. Wie nun der HErr die Sichemiter häuffig aus der Stadt zu ihm kommen sahe, sprach er zu seinen Jüngern folgende Gleichnuß:

v. 35. Sagt ihr nicht anjetzo (es ware im hohen December) es seynd noch vier Monat biß auf den Schnitt: Nun will ich euch einen andern und geistlichen Schnitt zeigen: Hebt eure Augen auf! und beseht diese Felder, ob sie nicht zeitig seynd zu dem Schnitt: Er verstunde hierunter die Sichemiter, die allbereit gegen ihm daher kamen. Darauf sprach er weiter, um sie zur Apostolischen Arbeit anzufrischen: Wer da wird einschneiden,

v. 36. der wird seinen Lohn wie ein Schnitter bekommen, ja Früchten sammlen in das ewige Leben. Gleicher Gestalten werden auch die Säende (dergleichen die Propheten gewesen) ihres Lohns nicht verlurstiger werden:

v. 37. Ut qui seminat simul gaudeat, & qui metit, damit beyde der Säende und der Einschneidende ihren Lohn bekommen. Dann hauptsächlichen hier wahr wird das Sprichwort: Ein anderer ist, der aussäet, und ein anderer, der einerndtet, ich habe euch in den Schnitt geschicket; und andere

v. 38. (wie die Propheten) haben zuvor gearbeitet und ausgesäet, ihr aber seyd eingetretten in ihre Arbeit, und kommet nun einzuschneiden. Diß redete der HErr zu seinen Jüngern, bevor die Sichemiter noch gäntzlich zu ihm hinzu kamen, um sie also zur Apostolischen Arbeit an- und aufzufrischen, welche sie in Sichem, wohin der HErr sich zu begeben willens ware, die Hände voll finden wurden. Was nun der HErr in der Stadt Sichem, worinnen er sich zwey Täg lang aufgehalten, ausgegossen, wie er diesen Leuten ihren Irrthum vorgestellet, wie er ihnen sein heylwerthes Evangelium verkündet, ja mit Zeichen und Wunder seinen Catechismum und Predigen bekräfftiget, wer ist, der uns dieses erzehlen kan in diesem Leben, nachdem der H. Johannes, der überall mit und darbey gewesen, aus Eingebung des Heil. Geistes uns solches nicht wollen offenbahren? Doch können wir die Nachdrücklichkeit der selben aus ihren Früchten sehen, wann der H. Johannes also spricht: Multò plures autem crediderunt in eum propter sermonem ejus: Weit mehrer aber haben in ihn geglaubet wegen seiner Reden, die er zu ihnen gethan, als wegen dessen, was ihnen die Samaritanin von ihm erzehlet hatte, wie sie dann zu ihr sagten: Jam non credimus propter loquelam tuam, nun glauben wir nicht nur um deiner Rede willen, sed ipsi audivimus & scimus, quia hic verè est Salvator mundi: sondern wir haben es selbsten gehöret, und erkennen es, daß dieser wahrhafftig der Heyland der Welt seye. Aus welchen Worten dann genugsam abzunehmen, daß Christus der HErr in der Stadt Sichem oder Sichar unter denen alldasigen Innwohneren durch seinen Catechismum und Predigen grosse Früchten müsse eingeschnitten, und sehr viel Sichemiter zu dem wahren Glauben bekehret haben.

v. 42.

348. Was aber in dieser nun erzehlten Evangelischen Geschicht noch sonderbar anzumercken kommet, ist, daß sowohl die Griechisch- als Lateinische Kirchen diese Samaritanin nicht nur vor eine Christin, die das Sacrament des H. Tauffs empfangen, sondern vor eine Heiligin, ja gar vor eine Martyrin haltet, welche sambt ihren siben Kindern ihr Leib und Leben vor Christo aufgesetzet: Eodem die, sagt das Römische Martyrologium, sanctorum Photinæ Samaritanæ, Joseph & Victoris Filiorum, qui omnes martyrium consecuti sunt: Eben diesen Tag, das ist, den 20. Mertzen fallet ein das Fest der H. Photinâ der Samaritanin, wie auch des H. Josephs und Victoris ihrer Söhnen, die alle die Martet-Cron erlanget. Das Griechische Menologium verkündiget eben diesen zwantzigsten Tag Mertzen ihren Fest-Tag also: Eodem die certamen Photinæ Samaritanæ, cum qua Christus locutus est, Joseph & Victoris Filiorum: Den 20. Mertzen begehet man das Fest der H. Photinâ aus Samaria, mit welcher der HErr geredet hat. Sie hatte nebst dieser zweyen Söhnen noch fünff Töchter, Namens Anotolia, Photi, Phosides, Parasceve und Cyriaca. Lucius Dexter in seiner Chronic, wie auch Bivarius in seinen Anmerckungen hierüber sagen, daß unsere Samaritanin, nachdem sie mit ihren Kindern in Africa das Heil. Evangelium zimmlich weit ausgebreitet, seye vom Kayser Nerone nach Rom beruffen, und alldorten mit den Ihrigen auf das grausamste gemartert worden. Der geneigte Leser besehe das Leben dieser Heiligen den 20. Mertzen; Ihr Heil. Haupt wird noch heut zu Tag gezeigt zu Rom in der vortrefflichen Kirchen bey St. Paul, welche nach dem Modell der Kirchen zu Bethlehem ist erbauet. Aus welchem

*Via Leont. Theophyl. Brug.*

*Vid. Levit. 26. v. 16. Mich. 6. v. 15. Oseæ. 7. v. 9.*

*Negant S. Chrysost. & Theoph.*

*Joan. 4. v. 41.*

welchem genugsam abzunehmen, was vor eine reiche Quellen der lebendigen Wasser Christus der HErr dieser Sünderin bey dem Brunnen Jacobs eröffnet, wie überflüßig er sie ihrer Bitt gewähret, wann sie gesprochen; Gib mir auch von diesem Wasser, obwohlen sie solches dazumahlen nur in Unglauben und Scherz geredet, und wiewohl sie gethan habe, daß sie ihren alten Wasser-Krug bey dem Brunnen stehen lassen, will sagen, die Welt sambt ihrer Begierlichkeit verlassen, und Christo nachgefolget, ja dessen Apostlin worden: Projecit cupiditatem, properavit annuntiare veritatem, sagt der H. Augustinus: Die Eitelkeit hat sie in ihrem Wasser-Krug stehen lassen, und die Evangelische Wahrheit an statt der selben in die Stadt gebracht: Dardurch sie aber so viel bey denen Sichemitern ausgewürcket, daß sie die selbe alsogleich auch angenohmen, indem sie keinen Augenblick mehr an ihrem Heyl versaumet, sondern alles haben stehen und ligen lassen, und seynd spornstreich Christo zugelossen, ihne knyefällig bittende, daß er sie nicht verachten, sondern bey ihnen möchte zusprechen, und ihre Stadt mit seiner Gegenwart würdigen; Dahingegen kan sich Christus gegen jetzige Welt wohl billich beklagen mit jenen Worten: Projecisti me post corpus tuum! Du hast mich erst nacher deiner Bauch-Sorge gesetzet! Das ist, du hast mich all-deinen Gelüsten und Bequemlichkeiten nachgesetzet: Ferner, haben die Sichemiter aus dem, was Christus zu ihnen innerhalb zwey Tägen geredet und gethan, erkennet und bekennet, daß er der wahre Heyland der Welt seye; Dahingegen heisset es wohl billich dermahlen bey ein- und andern: was der HErr einstens wider seine Jünger gesagt und geklagt hat: Tanto Tempore vobiscum sum, & non cognovistis me! Ihr seyd schon so lange Zeit, ja Zeit eures Lebens bey mir, in meiner Kirchen, in Anhörung meines Evangelii, und erkennet mich doch nicht anderst, als wie euch die Mahler vorstellen, in blauen Rock und rothen Mantel, ja ihr verstehet so gar auch dieses nicht, daß der blaue Rock meine göttliche, und der rothe Mantel meine menschliche Natur, und die blau und roth geflochtene Gürtel die so genannte unionem hypostaticam oder persöhnliche Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen, nach Symbolisier- und Entwerffung der Alten, anzeige. Ist hier nicht zu beförchten der Ausspruch Christi, wann er bedrohlich aufgeschryen: Die Männer von Ninive (lasset uns sagen von Samaria) werden wider euch im Gericht aufstehen, und euch verdammen! Gewißlich kan GOtt wider uns sagen und klagen, wie dorten über das alte Israel: Quid est, quod debui ultra facere vineæ meæ, & non feci ei? an quòd exspectavi, ut faceret uvas, fecit autem labruscas? Was ist, so ich meinem Weinberg hätte mehrer thun können, und nicht gethan habe: und dannoch sehet, da ich Trauben erwartet, da bringet er wildes Geschoß hervor?

*S. August. Tract. 15. in Joan. N. 30.*

*Matth. 12. v. 41. Luc. 11. v. 32.*

*Isa. 4. v. 4.*

*S. Ambros. serm. 3. S. Cyrill. l. 2. in Joannem p. 192.*

349. Die zweyte Sitten-Lehr, so uns an der oberwehnten Samaritanin vor die Augen geleget wird, ist, daß diese grosse Sünderin zwar viel Nachfolger und Nachfolgerinen in Führung eines unkeuschen Lebens, wenig aber in Würckung wahrer Buß habe. An diesem irrgehenden Schäflein liesse Christus unser Erlöser und Seeligmacher, der Seelen Liebhaber und Eyfferer, ein verwunderliches Prob-Stuck seiner ewigen Erbarmnussen, und unerforschlichen Gnaden-Wahl zimmlich hervor scheinen. Obbeschribene Evangelische Geschicht berichtet uns, daß Christus der HErr gantz ermüdet von der Reiß sich zu dem Brunnen Jacobs, so nebst der Stadt Sichem oder Sichar lage, nidergesetzet, und von oberwehnter Samaritanin, so allda Wasser zu schöpffen kame, zu trincken begehret habe: Mulier da mihi bibere. Der H. Augustinus glossirt hierüber, und sagt, daß Christum den HErrn nach ihrem Heyl gedürstet habe: Qui bibere quærebat, fidem mulieris sitiebat: S. August. Tract. 15. in Joan. Fienge derowegen mit dieser Sünderin ein längeres Gespräch an, und redete also mit ihr von der ewigen Seeligkeit, von der göttlichen Gnad, welche er nennet ein lebendiges Wasser, so die in ihren Sünden erstorbene menschliche Seel alsbald widerum lebendig machet. Das Weib aber wolte diß alles, so nur von weitem geredt ware, noch nicht verstehen. Der HErr wolte näher zur Sach kommen, sprache also zu ihr nach schon obgethaner Meldung: Vade, voca virum tuum. Gehe hin, lasse deinen Mann zu mir kommen. Das Weib ware doch so redlich, daß sie bekannte, sie hätte keinen Mann. Auf diese Bekanntnuß berührte der HErr ihr Gewissen, mit folgenden Worten: Recht sagest, du habest keinen Mann. Quinque enim viros habuisti; & nunc quem habes, non est tuus vir. Dann du hast

*Joan. 4. v. 16.*

fünff Männer gehabt; nun aber ist der jenige, den du jetzt hast, nicht dein Mann. Aus diesem ist klar abzunehmen, daß dieses Weib sich einander nach mit fünff Männeren verheyrathet. Nachdeme aber ihr letzter Mann gestorben, und sie keinen andern mehr muthmaßlich bekommen, hat sie sich an einen liederlichen Kerl gehenckt, in einem Haus gewohnt, und mit ihme gelebt, als wann sie sein Ehe-Weib wäre: und also ein leichtfertiges Schand-Leben geführt. Auf dieses hat ihro der HErr gedeutet, mit sprechen: Welchen du jetzt hast, der ist nicht dein Mann. Welches, leyder! auch jetzt zu vielen ehebrecherischen Menschen könte gesagt werden. Der, an welchen du dich, O Eheweib! henckest. Non est tuus vir. Und du, O Ehebrecher! diese Magd, dieses Mensch, dieses Weib. Non est tua conjux. Und dieses, obschon jetzt die Menschen nit wissen, weißt es doch der Richter der Lebendigen und der Todten, der solchen allen, wie der Samaritanin, am grossen Gerichts-Tag wird sagen: Quem habuisti, non erat tuus vir. Quam habuisti, non erat tua conjux. O häßlicher Ehebruch! was hast du in der Welt, in hohen und nideren Ständen, für unendliches Ubel schon erwecket? Wie viel Menschen hast in die unterste Höll hinunter gestürtzet? Von solchen hat der Heil. Prophet Jeremias wohl recht gesagt: Si mutare potest Æthiops pellem suam, aut pardus varietates suas; & vos poteritis benefacere, cùm didiceritis malum. Wann der Mohr sein Haut, und das Pantherthier seine vielfältige Flecken veränderen kan, so werdet auch ihr können Guts thun, die ihr das Böse habet gelehrnet. Uber welche Wort Cornelius diesen Gedancken führet: So unmöglich es ist, daß der Mohr seinen schwartzen Balg ändere; so schwer ist es, daß ein Ehebrecher oder Ehebrecherin, so lang sie zu diesem Laster gute Gelegenheit haben, sich darvon abziehen und Buß würcken werden; folgsam ist handgreifflich, wie schwer und mißlich es seye, daß dergleichen Leute ihre ewige Seeligkeit erlangen werden. Mithin hätte auch weder die obbesagte Samaritanin ihr ewiges Heyl erlanget, noch wäre sie zu so grosser Heiligkeit gestigen, wann sie nicht auf Ermahnung Christi des HErrn also bald ihren alten Wasser-Krug bey dem alten Brunnen hätte stehen lassen, und Christo nachgefolget wäre: Projecit cupiditatem, properavit annuntiare veritatem, sagt oberwehnter Heil. Augustinus: Sie hat die Eitelkeit in ihrem Wasser-Krug stehen lassen, und die Evangelische Wahrheit an statt der selben in die Stadt gebracht, wordurch sie, und viel von ihren Lands-Leuten zu Christo bekehret worden, und ihr ewiges Heyl erlanget haben. Also dann, O Christe JEsu! damit wir dich künfftig hin mit dergleichen abscheulichen Sünden nicht mehr beleydigen, oder unsere Hertzen dir etwas mißfälliges hervor bringen mögen, so würcke gleichfalls unsere Bekehrung, und ewiges Heyl bey- und mittelst des Gnaden-Brunnens deiner unendlichen Barmhertzigkeit, wie du mit der Samaritanin solches bey dem materialischen Brunnen Jacobs vollbracht hast, damit eines jeden Seele aus uns, wie diese Büsserin, könne und möge aufschreyen: Super aquam refectionis educavit me, animam meam convertit. Er hat mich zur Quellen des Lebens geführet, und meine Seele bekehret! Lasse uns, wie die Sichemiter die Wahrheit deines Evangelii mit einem einfältig- aufrichtig- und unverfälschten Hertzen an- und aufnehmen, wohl wissende, was geschriben stehet: Suchet ihn mit Einfalt des Hertzens, dann er wird gefunden von denen, die ihn nicht versuchen; Und widerum: Der Spötter ist ein Greuel vor GOtt, aber mit den Einfältigen redet, und haltet er Gespräch: Derowegen lasset uns ihne um ein einfältig- und demüthiges Hertz bitten, damit er mit uns hier auf dieser Welt das zeitliche, und dorten das ewige Gespräch halten, und mit seiner angenehmen Gegenwart ewig erfreuen möge.

*S. Augustin. Tract. 15. in Joan.*

*Psal. 22. v. 2. & 3.*

*c. 13. v. 3.*

*Sap. 1. v. 1.*

*Prov. 11. v. 20.*

Das

# Das XXXII. Capitel.

## Wie Christus sein Predig-Ambt auch in Galiläa fortgesetzet, und als er sich zu Cana aufhielte, machte er den krancken Sohn des Königleins zu Capharnaum gesund.

350.

Nachdeme Christus der HErr, wie erst in dem vorhergehenden Capitel gesagt worden, sich in der Stadt Sichem oder Sichar in Samaria zwey Tag lang aufgehalten, machte er sich widerum am dritten Tag auf die Reiß, und begabe sich mit seinen Jüngeren nach Galiläen. Kaum aber ware er zu Cana in dem untern Galiläa angelanget, allwo er das Wasser in Wein verkehrt, da eilete ihm ein Königlein, dessen Sohn zu Capharnaum im Hinsterben ware, entgegen, mit Bitt, er möchte unverzüglich in diese Stadt kommen, alldorten seinem schon dahin sterbenden Sohn die Gesundheit zu ertheilen. Wer dieser Regulus oder Königlein eigentlich gewesen, kommen die Heil. Kirchen-Vätter nicht übereins, jedoch ist gewiß, daß dieser Supplicant ein vornehmer Mann, ja wie einige dafür halten, gar der vornehmste Beambte Herodis, welcher eben damahls über gantz Galiläa herrschete, solle gewesen seyn. Ohnangesehen aber dessen machte der HErr jedannoch mit ihme wenig Ceremonien, und sagte: Nisi signa & prodigia videritis, non creditis: Wann ihr keine Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht: Mit welchen Worten der HErr ihm verweisen wollen, daß er, und seines gleichen ihren Glauben nur an die sichtbare Miracklen hefftetен, da sie doch von Rechts-wegen selben vielmehr auf das unbetrügliche Wort GOttes, so er ihnen predigte, steiffen und gründen solten. Weil nun aber die Entrüstung, das Hertzenleyd und nidergeschlagene Gemüth dieses betrübten Vatters keine andere Ohren hatte als die Gesundheit seines Sohns anzuhören, als sprach er zu Christo: O HErr! steige hinab, bevor mein Sohn sterbe! Worauf dann der HErr zu ihm sagte: Vade, Filius tuus vivit: Gehe hin, dein Sohn lebet! Weil nun der Vatter durch diese Rede Christi von seinem Unglauben nicht minder geheilet ware, dann der Sohn von seiner Kranckheit des Leibs, als sagt das Evangelium: Credidit homo sermoni, quem dixerat ei JEsus, & ibat: Es habe das Königlein dieser Rede Christi vollkommentlich geglaubet, und deßwegen nach abgelegter Dancksagung getröster Hoffnung sich zuruck begeben. Als er nun schon allbereit auf der Reiß nach Haus begriffen, kamen ihm seine Bediente entgegen mit der freudigen Bottschafft, daß nunmehr sein Sohn widerum frisch und gesund wäre. Er fragte, wann es sich mit ihm gebessert? Und sie antworteten: Gestern um die siebende Stunde (unserer Uhr nach die Erste Nachmittag) verliesse ihn das Fieber. Als er nun hieraus schliessere, daß es eben die Stund ware, wo der HErr zu ihm gesprochen: Gehe hin, dein Sohn lebet, glaubte er und sein gantzes Haus an Christum, nemlich daß er der wahre Meßias und Heyland der Welt seye. Der Ehrwürdige Beda betrachtet allhier sehr wohl den Glauben dieses Königleins, also schreibende: Fides Reguli initium habuit, cùm filii salutem petiit, incrementum, cùm credidit sermoni Domini dicentis: *Filius tuus vivit*, deinde perfectionem obtinuit nuntiantibus servis: Der Glauben des Königleins hat angefangen, da er vor seinen sterbenden Sohn gebetten: Zugenohmen hat er, als er der Rede geglaubet, die der HErr zu ihm gesprochen: Dein Sohn lebet; Und sein endliche Vollkommenheit hat er erreichet, als

*Joan. 4. v. 43.*

*Dom. 20. post Pentec.*

v. 46.

v. 47. & seqq.

v. 48.

v. 49.

v. 50.

*Ita S. Chrysost. Hom. 34. in Joan. & S. Cyrill. in Joan.*

v. 51.

v. 52.

v. 53.

*Beda hic.*

als ihm seine Bediente die Bottschafft gebracht, daß sein Sohn widerum gesund seye. Durch welche Wort dieser H. Kirchen-Lehrer wider unsere Glaubens-Gegner so viel sagen will, daß der alleinige Glaub, welchen dieses Königlein an Christum gehabt hat, ihne nicht vollkommen oder gerecht gemacht habe, sondern daß solcher nur der Anfang und Grund-Veste seiner Vollkommenheit und Gerechtfertigung gewesen seye: Dann wann dieses Königlein gleich Anfangs an Christum vollkommen geglaubt hätte, so wurde er nicht verlangt haben, daß Christus solte hinab kommen, seinen Sohn gesund zu machen, weilen Christus als GOtt auch abwesend, wie er hernachmahls in der That erwiesen, dieses Wunder zu thun vermöget hat. Folgsam ist aus den Worten obbesagten Heil. Kirchen-Lehrers klar genug abzunehmen: daß auch der Glauben, gleichwie andere Tugenden, seine Staffel habe, nemlich den Anfang, Wachsthum, und Vollkommenheit. Der Glauben dieses Königleins hat seinen Anfang gehabt, da er bey Christo um die Gesundheit seines Sohns gebetten hat: Das Wachsthum, als er denen Worten des HErrn geglaubt: Dein Sohn lebt. Endlich hat sein Glauben die Vollkommenheit erlanget, als ihme die Diener die Bottschafft von des Sohns Gesundheit gebracht haben, und er und sein gantzes Haus an Christum vollkommen geglaubt haben, daß er der wahre Meßias und Heyland der Welt seye. Das übrige aber, ob der Glaub allein ohne andere gute Werck den Menschen gerechtfertige oder nicht, kan in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils wider unsere Glaubens-Gegner nachgeschlagen werden. Sihe also: Glaub.

351. Durch dieses herrliche Wunder-
v. 54. werck, so nunmehr das zweyte ware, so Christus in dieser Stadt Cana gewürcket, kame sein Namen, mit dem schon vorhero gantz Galiläa erfüllet ware, von wegen der vielen Zeichen, so er zu Jerusalem währender Oesterlicher Zeit gewürcket hatte (wie ausdrucklich der Heil. Johannes schreibet) und eben auch die Ursach gewesen, warum dieses Königlein seine Zuflucht zu ihm genohmen, aller Orten aus. Diese Miracke1 gaben dann seinen Evangelischen Wahrheiten, die er in Krafft des H. Geistes, und voll des Eyffers dem Volck verkündigte, noch grösseren Nachdruck, und verursachten, daß er abermahlen Cana verliesse, und obbesagtem Königlein nach Capharnaum zueilete. Er erwählte diese Stadt selbst zu seiner Wohnung, und vor das gewöhnlichste Ort seiner Predigten, weilen es eine Handel-Stadt, und der Zulauff des Volcks allda viel grösser, als in allen anderen Galiläischen Städten ware: Ist also die lange Aufhaltung alldorten Ursach, daß der H. Matthäus diese Stadt die Stadt des HErrn betitlet. In dieser Zeit als Christus der HErr an dem Ufer des Galiläischen oder Tyberischen Meers einsmahl auf- und abgienge, traffe er allda das Volck häuffig an, welchem er auch das Evangelium predigte; Dieses aber, wie es bey dergleichen Leuten zu geschehen pfleget, vor Eyffer mit grosser Ungestümme auf ihn zudrange, bittete er den Petrum, der eben dazumahlen mit seinem Bruder Andrea alldorten sich befande, und an dem Ufer mit einander ihre Netze wascheten, er möchte ihn mit seinem Schifflein ein wenig vom Gestatt führen, damit er desto ruhiger könte zu dem Volck reden. Was nun der HErr allhier durchaus in gantz Galiläa geprediget, das zeiget genugsam an das H. Evangelium, wann es uns berichtet mit folgenden Worten: Exindè cæpit JEtus prædicare Evangelium Regni Dei, & dicere: quoniam impletum est tempus, & appropinquavit regnum Dei: pœnitentiam agite, & credite Evangelio! Von dieser Zeit an, als Christus in Galiläen kommen, fienge er an zu predigen das Reich GOttes, und zu sagen: Die Zeit ist nunmehr erfüllet, und das Reich GOttes hat sich genähert: So würcket dann Buß, und glaubet dem Evangelio! Welches alles er mit vielen Beweißthumen und grossem Eyffer darthate. Nach Vollendung einer so eintringlich- und wunderwürckenden Predig befahle der HErr dem Petro, daß er mit dem Schiff noch weiter in das Meer hinaus fahren, und alldorten seine Netz auswerffen solte, darmit Fisch zu fangen. Petrus antwortete ihm, daß sie die gantze Nacht gefischet, und nichts gefangen haben; aber auf deinem Befelch, und in deinem Namen, O HErr! will ich mein Netz auswerffen. Welches als sie gethan hatten, haben sie eine solche Menge Fisch eingeschlossen, daß das Netz hiervon zerrissen wurde. Dessentwegen wincketen sie ihren Gesellen dem Jacobo und Johanni, die in einem andern Schiff waren, daß sie ihnen zu Hülff kämen, welches als es geschehen, haben sie beyde Schiff solcher Gestalten mit Fischen angefüllet, daß selbe fast versuncken. Weil nun Petrus, als lang er bey der Fischerey ware, dergleichen Fischfang niemahlen gesehen, noch erhöret, und

*Matth.* 4. *v.* 18. *Marc.* 1. *v.* 16. *Luc.* 5. *v.* 1.

*Dom.* 4. *post Pentec. Item: vid. Num. Margin.* 367.

*v.* 2.

Das Lehr-Stuck sihe *Num. Margin.* 367.

*Matth.* 4. *v.* 17. *Marc.* 1. *v.* 15.

*Luc.* 5. *v.* 4.

*v.* 5.

*v.* 6.

*v.* 7.

eben

eben so wenig seine Gesellen, als kame sie dessentwegen über dieses Wunderwerck eine sehr grosse Forcht an, dergestalten, daß Petrus sich Christo zu Füssen wurffe, und ihn bittete, sich von ihme aus dem Schiff als von einem seiner Gesellschafft unwürdigen Sünder, hinweg zu begeben; exi à me, sprache Simon: quia homo peccator sum: O HErr! gehe doch von mir aus dem Schiff hinaus, dann ich bin ein sündiger Mensch: Aber Christus befahle ihm, sich nicht zu förchten, indem er ihme durch diesen so häuffigen, und Wunder-würdigen Fischfang nichts anderes als jenen erstaunlichen Menschen-Zug, welchen er und seine Mit-Gesellen durch ihr Apostolisches Ambt ihme in sein Netz liefferen wurden, habe bevordeuten wollen; wie dann solches sonderbar aus jenen Worten abzunehmen ist, welche Christus alsogleich hierauf zu Petro, wie auch zu seinem Bruder Andrea, und den zweyen Söhnen Zebedäi, Johanni und Jacobo gesprochen: Venite post me, faciam vos piscatores hominum: Folget mir nach, ich will euch zu Menschen-Fischern machen; welcher Gnaden-vollen Beruffung alle vier solcher Gestalten auch Gehör geleistet, daß sie ohnverzüglich nach dem Gestatt geeilet, die häuffiggefangene Fisch, Netz und Gärner, ja so gar ihren eignen Vatter und Mutter sambt allem dem, was sie hatten, im Stich gelassen, und in vollkommener, beständig- und unabgesönderter Nachfolge Christo hinfüran angehangen sind. Folgsam hat dieser so reiche Fischfang Petri nichts anderes bedeutet, als die zahlreiche Bekehrung deren Unglaubigen, und Sünder. Dann gleichwie Petrus mit seinen Gesellen auf das Wort Christi das Netz ausgeworffen, und durch göttliches Wunder ein überaus grosse Menge deren Fischen gefangen; also haben nachmahls die HH. Apostel, welche auf Befelch Christi in die gantze Welt ausgangen, die Menschen zu lehren, durch die göttliche Gnad gantze Landschafften und Königreich zu Christo, und seiner Kirchen bekehret; wordurch das Versprechen Christi zu Petro ist erfüllet worden: **Von nun an wirst du Menschen fangen.** Wie dann Petrus am H. Pfingsttag in einer eintzigen Predig drey tausend Juden gefangen, und zur Annehmung des Christlichen Glaubens beweget hat. Wann die Prediger sich durch eyffriges Gebett zur Predig und Christlichen Lehr bereiten, das Netz in Christi Namen mit Petro auswerffen, so werden sie auch mit göttlichen Beystand viele Seelen fangen: Nach vollendter Predig aber, da sie den reichen Frucht verspüren, sollen sie nit ihnen, sondern GOtt die Ehr geben, und mit Petro aufrichtig bekennen, daß sie sündige Menschen, und diese Veränderung ein Werck des allmächtigen Arm GOttes seye, wie David gesungen hat, am 76. Psalm. Das fernere Lehrstuck aber von diesem reichen Fischfang kan Numero Margin. 367. nachgeschlagen werden.

v. 8.

Matth. 4. v. 19.

v. 20.

v. 21.

v. 22.

352. Nach all diesem gienge der HErr mit den obbesagten vier Jüngern, wie auch mit denen, die ihne von Cana Vergsellschaffter biß dahero begleitet, wider nach Capharnaum zuruck, und weilen eben der Sabbath einfiele, als liesse er sich an selbem, wie auch an den übrigen jederzeit in der Synagog finden, das Gesatz und die Propheten auslegend: Et ingrediuntur Capharnaum, & statim Sabbathis ingressus docebat eos. Es truge sich aber eben damahls zu, daß, als der HErr das erstemahl in der Synagog zu Capharnaum lehrete, auch ein vom bösen Geist besessener Mensch zugegen ware, welcher ihne anschrye, und sich in Namen aller Teuffen beklagte, sprechend: Sine, quid nobis, & tibi JEsu Nazarene? venisti perdere nos? scio te, quis sis, Sanctus Dei: Ach laß uns zufriden: Was haben wir mit dir zu schaffen du JEsu von Nazareth? Bist du dann kommen uns zu verderben? das ist, uns widerum in den Abgrund der Höllen hinunter zu stürtzen, ich weiß, wer du bist: nemlich der Geheiligte GOttes! Allein Christus befahle ihm noch selben Augenblick das Stillschweigen, und aus dem Leib dieses armseeligen Menschens auszufahren: Worauf dann der boßhaffte und erzürnte Geist den armen Besessenen biß in Mitte der Synagog hervor warffe, ja solcher Gestalten quälete, daß es das Ansehen hatte, als wolte er ihne Mitten entzwey reissen, welches der HErr deßwegen geschehen liesse, daß jedermänniglich mit Augen sahe, daß diese Persohn wahrhafftig besessen wäre, doch muste dieser leydige Geist wider allen seinen Willen und Gewalt diese Herberg raumen, welches er auch mit grossen Gebrüll gethan hat: Et exclamans voce magna exiit ab eo: und zwar ohne eintzige Beschädigung dieses Menschen: nihilque illum nocuit. Ab dieser Begebenheit fiele alle, so zugegen waren, nicht ein kleiner Schauder an: & factus est pavor omnibus: schaueten einander an vor Verwunderung, und sprachen: Quid est hoc? Was ist dieses vor eine neue Lehr, daß er

*Marc.* 1. v. 21. & 23. *Luc.* 4. v 31. *Matth.* 4. v. 13. *Luc.* 4. v. 34. v. 35. *Marc.* 1. v. 26. *Luc.* 4. v. 35.

den bösen Geistern nur befihlet: Und der Ruff dieser so wunderbarlichen Begebenheit breitete sich in gantz Galiläa aus.

353. Nach solchen Wunderwerck, als sich auch der Gottes-Dienst geendet, gienge Christus der HErr schnurgrad in das Haus Petri und Andreä mit Jacobo und Johanne, allwo als er hörte, daß die Schwieger-Mutter Petri an vielen sehr schweren Fieberen krancker zu Beth ligete, verfügte er sich persöhnlich zu ihr hin, richtete sie mit der Hand ein wenig auf, und befahle denen Fieberen selbe zu verlassen, welches dann auch alsobald geschehen. Der H. Evangelist Matthäus setzet noch darzu, daß diese Krancke nicht nur von ihren gefährlichen Fieberen von Christo curiret, sondern auch dergestalten an ihren Kräfften augenblicklich hergestellt worden, daß sie im Stand gewesen, Christo dem HErrn zu Tisch zu dienen: Surrexit, & ministrabat illis; welches weder die Natur, noch die Kunst der Medicin in ihren curierten Krancken zu vollbringen keines Weegs vermögend seynd. Dieses Wunder als es in der gantzen Stadt bekannt wurde, brachten auch dessen Innwohner nach Sonnen Untergang alle ihre Krancke zur Haus-Thür Petri, bey deme der HErr sich aufhielte, welche er dann alle mit Auflegung seiner heiligen Händen heylete, auch verschidene Teuffeln austriebe: welche, als sie offentlich schryen: Tu es Filius Dei! Du bist der Sohn GOttes! schändete er sie aus, und liesse sie nicht ferner reden. Warum aber die Stadt ihre Krancke erst nach Sonnen Untergang zu Christo gebracht hatte, ist die Ursach, dieweil es Sabbath ware, welcher vom Abend des Freytags anfienge, und sich nicht ehender als Samstag nach Sonnen Untergang endete.

*Marc.* 1. *v.* 29. *Luc.* 4. *v.* 38. *Luc.* 4. *v.* 39. *Matth.* 8. *v.* 15. *Ita S. Chrysost. S. Hieron. in c.* 8. *Matth.* *Luc.* 4. *v.* 40. *Levit.* 23.

354. Den folgenden Sonntag darauf, bey anbrechenden Morgen, machte sich Christus der HErr gantz in der Still, und nur allein aus der Stadt hinaus, und begabe sich in die nächste Einöde, um allda dem Heil. Gebett desto ruhiger abwarten zu können. Der Heil. Petrus und seine Gespän, die wohl wusten, wo er wäre, folgten ihm auf den Fuß nach, und als sie ihn fanden, deuteten sie selben an, wie ihme das Volck in grosser Menge suchte. Es kamen auch würcklich viel von Galiläa, von Decapolis, von Jerusalem, aus gantz Judäa, und dem Land so jenseits des Flus Jordans gelegen, an, um durch Anhörung seines Worts an Leib und Seel beglückt zu werden. Dieses bewegte ihn, sich zu offenbahren, und mit ihnen zu reden; aber nachdeme er ihnen gesagt, daß er verbunden wäre, das Evangelium auch an andere zu bringen, fangte er wider an von einer Stadt in die andere, von einem Flecken in den anderen zu wandlen, um in denen Galiläischen Synagogen zu predigen: Et circuibat JEsus totam Galilæam, docens in Synagogis eorum, & prædicans Evangelium regni & sanans omnem languorem & omnem infirmitatem in populo: & dæmonia eiiciens: Und es reisete JEsus herum durch gantz Galiläa lehrende in ihren Synagogen, und verkündent das Reich Gottes, heylete auch alle Kranck- und Presthafftigkeiten, und triebe die Teufflen aus den Besessenen. Wobey aber zu mercken, daß dieser offentlich- und feyerliche Umzug Christi, in welchem er sein Evangelium geprediget, die Glaubige getauffet, und beyde mit Zeichen und Wunderen bewähret, nicht ehender geschehen seye, als nach dem Johannes von Herode in die Gefängnuß geworffen worden, damit also dieser sein von GOtt anvertrautes Ambt als lang ihm solches zugelassen wurde, erfüllen möchte; Sobald aber jetztgedachter Phosphorus oder hell leuchtende Morgenstern Johannis mittelst seiner Gefängnuß, von der wir hernach etwas mehrers reden wollen, vor den Augen der Menschen nidergangen, liesse sich das allerheiligste Sonnen-Liecht GOtt in dem Fleisch mit den Strahlen seiner Weißheit, Gütigkeit und Allmögenheit also sehen, daß gantz Galiläa darob erstaunet, und das Geschrey von ihme im gantzen Land erschallen seye; ja man erzehlete von ihme an allen Orten all die jenige Wunderding, die er bißhero gethan. Dann so bald Christus ein merckliches Zeichen gewürcket, oder einen nahmhafften Krancken gesund gemacht hatte, wurde diß gleich in alle umligende Provintzen berichtet ja über das Meer, und in fern abgelegene Länder geschrieben. Deßwegen wolte ein jeder nach dem Jüdischen Land reisen und diesen wunderthätigen Mann sehen und hören. Ja ein jeder wolte etwas, was er geseegnet, oder nur berühret hatte, von ihm haben, und dasselbige zum ewigen Gedenck-Zeichen, als ein Heiligthum verwahren, aus Ursach, dieweil sie aus seinen Wunder-Zeichen genugsam abnehmen kunten, daß er, nemlich Christus, der wahre Heyland der Welt, und der lang versprochene Meßias seyn müste. O GOtt! welche Feder wird es beschreiben mögen, was für ein Jubel und Frolockung unter diesem frommen Volck werde gewesen

*Matth.* 4. *v.* 23. *Luc.* 4. *v.* 44. *S. August. l.* 2. *conf. Evang. c.* 22. *Matth.* 4. *v.* 12.

wesen seyn, und wie hertzlich sie dem lieben GOtt allen Danck abgestattet haben, daß er zu ihrer Zeit den getreuen Heyland, darauf ihre Vätter so viel tausend Jahr gewartet, geschicket hätte.

355. Uber das berichtet uns das H. Evangelium, daß der Ehren-Ruff des Namens Christi, als des so lang versprochenen Meßiä bey dieser Mission auch durch gantz Syrien erschollen sey: *Matth. 4. v. 24. & 25.* & abiit opinio ejus per totam Syriam: Dahero auch solcher nach Zeugnuß der Kirchen-Histori dem Syrischen König Agabaro oder Abgaro zu Edessa, so lange Zeit schon den Aussatz hatte, und von niemand konte geheylet werden, zu Ohren kommen, und wie er von der Ankunfft Meßiä oder Christi, und von Würckung seiner so wunderbarlichen Miracklen genugsame Wissenschafft hatte, als hatte er ingleichen an ihne geglaubet, ja ihne schrifftlichen in seine Residentz-Stadt eingeladen, um so mehr, als er vernehmen müssen, daß ihne die Vornehmste der Judenschafft zu Jerusalem nur zu verfolgen begunte. Der Innhalt dieses Brieffs an Christum lautete also:

## Abgarus Fürst zu Edessa entbietet JEsu, der in dem Fleisch erschienen ist, seinen Gruß und Heyl zuvor.

*Euseb. lib. 1 Hist. c. 13.* 356. NAchdem ich aus dem allgemeinen Ruff deine Wunder und Zeichen verstanden, wie du ohne einige Kräuter und Medicin die Blinden sehend, die Krumpe gehend, und die Aussätzige gesund macheſt: Deßgleichen die unreine und böse Geister aus den Besessenen austreibeſt, wie auch nicht minder die langwürige Presthafftigkeiten hinweg nehmeſt, ja gar die Todten zum Leben erweckeſt. Als ich nun alles diß von dir hörte, gedachte ich, eins von beyden müste wahr seyn: nemlich daß du entweders GOtt selbsten seyeſt, der von höchsten Himmel zu uns herab gestigen, oder wenigistens der Sohn GOttes, indeme du so wunderbarliche Miracklen würckeſt. Darum hab ich diß zu dir geschriben, dich gar höchlich bittend, daß du die Mühe auf dich nehmen wölleſt, zu mir zu kommen, und mich von der Kranckheit, welche mich beschweret, gesund zu machen. Dann ich höre, daß die Juden dir boßhafftiglich widerreden, und ein grosses Ubel anthuen wolten. Ich hab zwar eine kleine Stadt, sie ist aber sehr wohl erbauet, und von Alters her berühmt, ja wohl vermögend uns beyden alle Nothwendigkeiten zu verschaffen.

357. Dieses Send-Schreiben überschickte der König Agabarus durch einen fürnehmen Gesandten, Namens Ananias, mit Befelch, er solte sich auf alle mögliche Weis befleissen, daß er Christum mit sich brächte. Wann er aber durchaus nicht wolte mitgehen, solte er das Angesicht Christi lassen abmahlen, und ihm zu seinem gröſten Trost mitbringen. Da reisete der Gesandte hin, und nahme den Hof-Mahler mit sich: Und als er nach Galiläam kam, fande er Christum mitten unter einer grossen Menge Volcks auf den Feld stehen, und predigen. Da gieng der Gesandte hin, überreichte ihm den Brieff, und bate gar sehr, er solte mit ihm zu seinem Herrn kommen. Als Christus den Brieff gelesen hatte, schribe er dem König widerum zuruck mit dieser Antwort:

## JEsus von Nazareth wünschet dem Fürsten Abgaro Heyl.

358. SEelig biſt du, O Abgare! der du in mich geglaubet, da du mich doch nicht gesehen haſt. Dann von mir stehet geschriben, daß die jenige, die mich sehen, nicht glauben, jene aber, die mich nicht sehen, glauben, und das ewige Leben erlangen werden. Daß du mir aber schreibeſt, du woleſt, daß ich zu dir komme, kan nicht seyn: dann ich muß die jenige Ding, darum ich gesandt bin, vollbringen: Und wann ich die selbige völlig verrichtet hab, werde ich wider aufgenohmen werden zu dem, der mich gesandt hat. Wann ich dahin werde aufgenohmen worden seyn, so will ich einen aus meinen Jüngern zu dir schicken, welcher dich von deiner schweren Kranckheit heilen, und dir und den Deinigen das Leben mittheilen wird. So viel die Antwort Christi, auf das Schreiben Agabari.

359. Nun als der obbesagte Gesandte diese Antwort-Schreiben von Christo empfangen, und ihne nicht überreden konte, daß er mit ihm ziehe, da schaffte er dem Hof-Mahler, welchen er mit sich genohmen, daß er Christum abconterfeyen solte: Der Mahler, weil er wegen des grossen Gedrängs unter dem Volck nicht stehen konte, setzte sich auf ein Berglein: Und als er Christum abmahlen wolte, erschiene ein solcher Glantz

Glantz aus seinem Angesicht, daß er dasselbe nicht anschauen konte. Da sprach Christus zu dem Heil. Thoma: Gehe hin, und bringe mir den Menschen, der dort auf den Felsen sitzet. Thomas gienge hin, und brachte den Mahler zu ihm. Da fragte Christus den Mahler, was er dorten abgebildet habe? Er sagte ihm, wie sein Herr begehrt hätte, daß er ihm die Gestalt dieses wunderthätigen Menschen solte mitbringen. Da nahm Christus Wasser, waschte sein Angesicht, und trocknete dasselbige an eine Leinwad, welche ihm dargereichet wurde: Und in dem Abtrocknen mahlete er seine eigentliche Gestalt darein, gleich als wann sie lebte. Darnach gab er dem obbesagten Gesandten das Tuch, sprechend, er solte es seinem König bringen, damit er sich darinn trösten, und seine Schwachheit desto leichter tragen möchte.

360. Der Gesandte voller Wunder und Freuden, nahme das Tuch mit Ehrerbietung an, und reisete alsbald zu seinem Herrn dem König. Als er unter Weegs in eine Stadt kam, nahm er seine Herberg in der Vorstadt in einer Ziegel-Hütten, weil er förchtete, das Tuch möchte ihm genohmen werden. Darnach verbarg er dasselbige in die Hütten, zwischen die Ziegel-Stein, und legte sich darauf zur Ruhe. Zu Mitternacht erschiene ein solcher Glantz über die Ziegel-Hütten, daß man vermeinte, die gantze Vorstadt stunde in voller Flamm. Derentwegen wurde in der Stadt ein grosser Schröcken, und jederman lieff hinaus, das Feuer zu löschen. Da man in die Vorstadt kam, und sahe, daß das Feuer allein in der Ziegel-Hütten war, lieffen alle dahin, schlugen die Thür auf, und fanden obbesagten Gesandten bey dem Ziegel-Hauffen ruhen. Man fragte ihn, wer die Ziegel-Hütten angesteckt hätte? Er aber voller Schröcken, wuste nicht was er solte antworten, Weil man ihm aber mit der Gefängnuß drohete, bekennte er alle Wahrheit, und zeigte ihnen die Heil. Leinwad mit dem Angesicht Christi. Als er selbige heraus zohe, erschiene der Ziegel-Stein, darauf das Heil. Tuch gelegen war, wie ein glüende Kohle; und man sahe auf selben eben die Gestalt des Angesichts Christi abgemahlet, wie auf der Heil. Leinwad. Worauf sie höchstens erfreuet, ehreten den selbigen Stein, und trugen ihn in ihre Kirchen, in welcher er mit grossen Ehren ist verwahret worden.

361. Als der obige Gesandte zu seinem Herrn dem König kam, erzehlte er ihm alles, was sich zugetragen hatte: gab ihm den Brieff, und zeigte ihm die Heil. Leinwad. Worüber der König höchstens erfreuet, küssete dieselbe mit grosser Andacht, und verwahrte sie mit grosser Ehrerbietung: stellte selbige vielmahl vor seine Augen, und konte sich nicht genug ersättigen, diß göttliche Angesicht anzuschauen. So offt als er es anschaute, fande er einen Trost und Linderung in seiner Kranckheit. Etliche Jahr hernach, als Christus gen Himmel gefahren war, kam der H. Apostel Thaddäus in die Stadt, kehrte bey einen Juden ein, und thäte viel Miracklen in Heylung der Krancken. Als diß Geschrey vor den König kam, liesse er ihn zu sich ruffen mit gewisser Hoffnung, dieser würde derjenige seyn den ihm Christus versprochen hatte.

362. Als der Heil. Thaddäus hinein kame, glantzete sein Angesicht wie die Sonn, und der König voller Wunders und Schröckens fiele auf sein Angesicht, bettete ihn an, und sprach: Du bist wahrhafftig der Jünger JEsu, des Sohns GOttes, welchen er mir zu schicken versprochen hat. Da sprach der H. Thaddäus; Weil du so grosses Vertrauen auf den HErrn JEsum gesetzt hast, darum hat er mich zu dir geschicket, daß ich dich von deiner Kranckheit solte heilen, Derowegen, wofern du an ihn glaubest, so will ich dich alsbald gesund machen. Da sprach der König: Ich glaube an JEsum Christum, und seinen himmlischen Vatter. Da sprach der Apostel: Im Namen desselbigen HErrn JEsu lege ich meine Hand auf dich. Als er diß thäte, wurde der König alsbald gesund, und lobte GOtt von Hertzen, sprechend: Nun sihe ich, daß das jenige wahr ist, was ich von JEsu gehört hab. Dann gleichwie er ohne Medicin die Krancke geheilet hat, also hat er mich auch durch seinen Apostel gesund gemacht. Derowegen ließ er viel Gold und Geld bringen, und verehrte das dem Heil. Apostel zur Danckbarkeit. Der Apostel aber wolte es nicht annehmen, sprechend: Wann wir das unserige verlassen haben, warum wolten wir dann das frembde annehmen.

363. Hierauf sprach der König: So bitte ich, O Heil. Mann GOttes! du wölleſt mir erzehlen, wie der HErr JEsus in die Welt kommen, und aus welcher Krafft er die jenige Wunder gewürcket hab, welche mir offtermahl von ihm seynd erzehlet worden. Da fienge der H. Thaddäus an zu erzehlen, wie Christus von seinem Vatter wäre gesandt

sandt worden, und wie er gelebt hätte, und von den Juden so grausamlich wäre gemarteret worden. Als der König diß alles mit weinenden Augen anhörte, sprach er: Wann das Römische Reich mir nicht zuwider wäre, wolte ich ein gantzes Kriegs-Heer sammlen, und die schalckhafftige Juden, welche Christum gecreutziget haben, verhergen und verderben. Der Apostel aber legte ihm aus, wie Christus alles freywillig gelitten, und mit seinem Leyden die gantze Welt erlöst hätte. Also hat er den König mit der gantzen Stadt bekehret, und getaufft, und ihnen anbefohlen, das H. Tuch in Ehren zu halten, so wurde kein Feind die selbige Stadt überwinden. Vor der Stadt-Porten stunde ein Götzen-Bild auf einer Saulen, welches alle, so zur Stadt eingiengen, musten anbetten. Derowegen liesse der König diß Bild abwerffen, und an dessen statt das H. Angesicht mit Gold eingefast, dahin stellen; mit Befelch, daß alle, so fürüber giengen, dasselbige anbetten solten: welches auch geschehen, und nach seinem Tod von seinem Sohn in Ehren gehalten worden. Aber der dritte König nach ihm, seines Sohns Kind, verliesse den Christlichen Glauben, bettete die Götzen an, und wolte das H. Angesicht Christi abreissen und verbrennen. Als nun der Bischoff derselben Stadt dieses gewahr wurde, kam er des Nachts an den Ort, nahme das Heil. Angesicht mit Ehrbietung herab, und verbarge dasselbe in die Stadt-Mauer, in welcher ein blindes Fenster war, stellte ein brinnende Lamp darbey, und vermauerte das Fenster mit Kalck. Also bliebe diß Heil. Tuch viel Jahr an diesem Ort, daß kein Mensch wuste, wo es wäre hinkommen.

364. Nach etlichen hundert Jahren geschahe, daß der König in Persien, Namens Cosroes, nachdem er viel und gewaltige Städt in Asia eingenohmen hatte, die Stadt Edessa belägerte, und die Burger, welche tapffer sich wehrten, so hart beängstigte, daß sie keinen Widerstand mehr thun konten. In dieser grossen Noth stellte der Bischoff einen Fast-Tag an, und befahl, daß Jung und Alt Tag und Nacht in der Kirchen betten, und die göttliche Hülff anruffen solten. Da erschiene ihm des Nachts eine schöne Jungfrau, welche ihn tröstete, und zu ihm sprach: Nehme die H. Leinwad, darauf das Angesicht Christi gemahlet ist, und trage sie in einer Proceßion herum, so werdet ihr von euern Feinden erlöst werden. Der Bischoff sprach: Ich weiß nichts von der Leinwad, noch viel weniger, wo ich sie finden soll. Da sagte ihm die Jungfrau, wo sie seye, und wie sie dahin kommen wäre. Deßwegen gieng er des Morgens dahin, eröffnete das Loch, und funde die H. Leinwad mit der brinnenden Ampel, nahme sie heraus, und truge sie in einer stattlichen Proceßion über die Stadt-Mauer: wordurch die Feinde also erschrocken, daß sie ohne Sack und Pack darvon geloffen, und den Burgeren einen grossen Raub hinterlassen haben. Also ist die H. Leinwad wider an Tag kommen, und wird noch biß heutigen Tag zu Rom in der Kirchen bey St. Sylvester in besonderen Ehren gehalten. *Vid. Joan. Damascen. l. 4. de fide c. 17. Item Metaphrast. 10. Aug. & 15. Nov. & in vita S. Alexii Item Adriani & Steph. PP. Testimonia apud Baron. ad annum Christi 31.*

365. Diese und mehr andere dergleichen Sachen haben sich mit Christo zugetragen, welche, ob sie schon von den vier Heil. Evangelisten nicht beschriben worden, dannoch, nach Zeugnuß der alten Scribenten, wahrhafftig geschehen seynd. Dann Christus hat sehr viel Ding gethan und gelehret, so die Heil. Evangelisten Kürtze halber nicht beschriben haben. Welches der H. Johannes mit ausdrücklichen Worten bezeuget, sprechend: Der HErr JEsus hat noch viel andere Zeichen in Gegenwart seiner Jünger gethan, welche nicht geschriben seynd in diesem Buch. Und widerum: Es seynd noch viel andere Ding, so der HErr JEsus gethan hat. Welche, wann sie alle solten geschriben werden, so vermeyne ich, die gantze Welt könte die Bücher nicht alle fassen. Was uns aber die vier Heil. Evangelisten von Christo noch ferner lehren, werden wir alles diß in den nachstehenden Capiteln hören. *Joan. 20. v. 31. Item 21. v. 25.*

366. Das erste Lehr-Stuck gibt uns der grosse Glaub und Vertrauen des obbesagten Königleins; Dann wie oben schon gemeldet, ware er gantz allein Christo dem HErrn entgegen gangen, um von ihme die Gnad der Gesundheit seines krancken, und schon allbereit dahin sterbenden Söhnleins zu erbitten. Der liebe Heyland gabe ihm zwar Anfangs einen zimmlichen Verweiß, und sagte: Nisi signa & prodigia videritis, non creditis. Wann ihr keine Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Das Königlein aber wolte sich keines Weegs abweisen lassen, sondern widerholte noch mehrer seine Bitt, und hörte nit auf zu bitten, biß er endlich mit seinem höchsten Trost zur Antwort erhalten, er solte nur hingehen, er wurde das Kind frisch und gesund antreffen. Vade, sprache endlich Christus der HErr auf so inständiges Bitten dieses Königleins: Filius tuus vivit. *Joan. 4. v. 48. v. 50.*

vivit. Gehe hin, dein Sohn lebet. Groß ware das Vertrauen, noch gröſſer aber der Glauben dieſes Königleins geweſen; dann er glaubte vollkommentlich, und aus gantzem Hertzen der Rede Chriſti, ſo er ihme gethan hatte, wordurch nit nur ſein Sohn von der Kranckheit des Leibs, ſondern auch der Vatter ſelbſt ſambt dem gantzen Haus von der Kranckheit ihres Unglaubens waren geheilet worden. Woraus wir ſo viel zu lehrnen, daß wir gleichfalls, wie obbeſagtes Königlein mit allem Vertrauen und Glauben in unſerer Bitt, und heiligen Gebett ſo lang und viel verharren, noch davon abſtehen ſollen, biß wir gleichwohl die jenige Gnad von GOtt, um welche wir ihne demüthigiſt bitten, mögen erlanget haben; Sine intermiſſione orate, ſagt dahero gar recht der Heil. Paulus: Bettet ohne Unterlaß, und mit höchſtem Vertrauen und Glauben: welche Wort ebenfalls der Heil. Evangeliſt Lucas widerhollet: Oportet ſemper orare, & non deficere: Man muß allzeit betten, und niemahlens aufhören, biß man erhalten, um was einer bittet: Etſi menſis præteriit, ſeynd Wort des H. Baſilii: etſi annus, etſi anni complures, perſeverato donec impertas: Und ob gleich ein Monat, ein Jahr, ja viel Jahr verflieſſen, ſo laſſe nicht ab zu verharren im Gebett, biß du deine Bitt erlangeſt; dann meiſtentheils GOttes hoher Gebrauch iſt, daß er ſeine Hülff und Gnad mit- und bey den Seinigen in der Noth und Trübſeeligkeit deren gröſten Gefahren biß auf die letzte Spitze ankommen laſſet, um dardurch unſer Vertrauen und Glauben deſto beſſer auf die Prob bringen, und prüffen zu können.

*1. Theſſal. 5. v. 17.*

*Luc. 18. v. 1.*

*S. Baſil. in conſt. monaſt. c. 2.*

367. Das zweyte Lehr-Stuck leget uns vor die Augen der obige ſo glücklich- und ſehr reiche Fiſchfang Petri; dann obwohlen Petrus mit ſeinem Bruder Andrea, als zwey ſehr wohl erfahrne Fiſcher in dem galiläiſchen oder tyberiſchen Meer die gantze Nacht gefiſchet, und alle Mühe und Arbeit angewendet, ſo haben ſie jedannoch nichts, ja nicht ein eintziges Schneiderfiſchlein, nicht einen Grath gefangen: So bald aber Petrus das Netz auf dem Befehl und in dem Namen Chriſti des HErrn hatte ausgeworffen, haben ſie eine ſolche Menge Fiſch beſchloſſen, daß das Netz hiervon zerriſſen wurde. Deſſentwegen ſie auch ſo gar ihren Geſellen dem Jacobo und Johanni wincketen, die in einen andern Schiff waren, das ſie ihnen zu Hülff kämen, welches als es geſchehen, haben ſie beyde Schiff ſolcher Geſtalten mit Fiſchen angefüllet, daß ſelbe faſt verſuncken. Aus welchem ſo glücklich- und ſehr reichen Fiſchfang ſattſam abzunehmen, was der Seegen GOttes fruchtet, an welchem ja alles gelegen, und dardurch uns Menſchen alles Gutte zukommet, wie ſolches der Heil. Geiſt ſonderbar bezeuget: Benedictio Domini divites facit. Der Seegen GOttes macht reich. Hugo Cardinalis gloſſirt alſo: Divites facit virtutibus, & in futuro omnibus bonis. Machet reich an denen Tugenden, und im Künfftigen erfüllet er uns mit allem ſo wohl zeitlich- als ewigen Güteren. Dieſes hat wohl gewuſt der König David, der darum ſo flehentlich hinauf geſchryen: Benedicat nos Deus. GOtt ſeegne uns. Nach dieſer Benediction ſeuffzen wir noch beſtändig, und ſagen: An GOttes Seegen iſt alles gelegen. Mancher Menſch bemühet ſich in ſeinem Stand ſo ſtarck er iſt, er laufft, rennet, handlet, wandlet zu Waſſer und Land, ſtreitet, zancket, verführet, betrüget, raubet, verzwacket, verfälſchet, und doch was er immer anfanget, kan er doch nicht für ſich kommen, iſt weder Glück noch Stern, kan auf kein grünes Zweig nicht gelangen, wo er an einem Ort etwas erhaſchet, verliehrt er an einem andern doppelt ſo viel. Er wills erzwingen, verdirbt aber alles durch Waſſer, oder geht ihm Rauch auf, oder verſchwindet auf andere Weiß; woher das? Er iſt ein recht ungeſeegneter Menſch, dann wo der Seegen GOttes nicht iſt, da manglet alles. Seminaſtis multùm, ſpricht er durch den Propheten Aggäum: & intuliſtis parùm: comeditis & non eſtis ſaturati: operuiſtis vos, & non eſtis calefacti, &c. Ihr habt viel ausgeſäet, habt aber wenig eingeſchnitten: ihr habt geeſſen, ſeyd doch nicht ſatt worden: ihr habt euch wohl bekleidet, ſeyd doch nicht erwärmet worden. Dann wo GOttes Seegen abgeht, kann ſich nichts glücken. Da hingegen, wo GOttes Seegen iſt, geht alles von ſtatten, und regnet das Glück zum Dach hinein, was man anfangt, hat glücklichen Ausgang. Wie mancher ware von ſchlechten Mitteln? hat von ſeinen Eltern ein wenigs ererbet? iſt aber in wenig Jahren zu Mitteln kommen, alſo daß er zu einem reichen anſehnlichen Mann worden. Omnia quæcunque faciet, proſperabuntur. An GOttes Seegen iſt alles gelegen. Benedictio Domini divites facit. Er bereichet in zeitlichen und geiſtlichen Güteren. Ja auf der gantzen

*Prov. 10. v. 22.*

*Hugo Card. ibid.*

*Pſal. 66. v. 8.*

*Num. 6. v. 24.*

*Agg. 1. v. 6.*

*Pſ. 1. v. 3.*

*Prov. 10. v. 22.*

gantzen Welt ist nichts edlers, nichts nutzlichers, nichts heylsameres, als von GOtt geseegnet werden: dahero sollen wir uns eyffrigist und alles Ernstes um den Göttlichen Seegen bewerben, ja wir müssen nach dem Exempel und Beyspiel des Heil. Patriarchens Jacobs vermittelst unseres Weinens und Bittens GOtt selbsten gleichsam Gewalt anlegen, und ihne nicht entlassen, biß er uns den Seegen ertheilet habe: Flevit & rogavit eum, wie der Prophet Oseas spricht: Er, nemlich Jacob, hat geweinet und gebetten; auch den HErrn, mit deme er biß zur Aufgang der Morgen-Röthe gerungen, und vermittelst seines Weinens und H. Gebetts überwunden, aus meinen Armen so lang und viel nicht entlassen, biß er ihme den göttlichen Seegen gleichsam gezwungener gegeben: Non dimittam te, nisi benedixeris mihi, & benedixit ei in eodem loco. Und er hat ihn auf der Stell geseegnet. Wohl wissend, an GOttes Seegen ist alles gelegen. Höre über das, was auch bey dem Evangelisten Marco gelesen wird; dann als einsmahls Christus der HErr aus Galiläa über den Jordan hinauf ins Judenland reisete, und dieses der Gegend kundtbar worden, seynd ein grosse Menge Weiber mit ihren kleinen Kindern kommen, haben solche Christo zugeführt, dessen H. Seegen über solche begehrende: Et complexans eos, & imponens manus super illos, benedicebat eos. Er hat sie umfangen, ihnen die Händ aufgelegt, und sie also geseegnet. Die H. Apostel zwar widersetzten sich, und wolten die Weiber abhalten, Christum nit so sehr zu bemühen. Aber je mehr die Apostel abwehrten, je mehr Mütter brachten ihre Kinder daher aus Eingebung GOttes, weil sie Erkannten, wie hoch dieser Seegen zu schätzen. Dahero gleichwie obbesagter Jacob sich nicht wollen abweisen lassen, sondern nur stärcker angehalten: Non dimittam te, nisi benedixeris mihi. Also haben auch diese Mütter auf Betrohung der Jünger Christi sich nicht hinderen lassen, so lang biß sie den Göttlichen Seegen für ihre Kinder erhalten haben. Barradius fragt: Warum die Weiber ihre Kinder zu Christo gebracht? antwortet: Ut manus eis imponeret, & orando benedictionem impertiret. Auf daß er ihnen mit Auflegung der Händ den H. Seegen ertheilete. Setzet gleich eine andere Frag: Quid benedictio Christi his parvulis contulerit? Was aber der Seegen Christi diesen jungen Kindern genutzet habe: gar viel,

*Ose. 12. v. 4.*

*Gen. 32. v. 26. & 29.*

*Marc. 10. v. 16.*

*Barrad. Tom. 3. l. 5. c. 6.*

antwortet dieser Lehrer, dann gewiß ist, daß der Göttliche Seegen nicht leer und ohne Frucht seyn kan: dann Christi Seegen ist nichts anders als Gutthaten erweisen. Wann dann Christus diese Kinder geseegnet, ist unfehlbar, daß er ihnen dardurch merckliche Gnaden und Gutthaten ertheilet habe; als daß er sie vor künfftigen Ubel durch seinen Seegen bewahret, und andere solche Gnaden ertheilet. Certum est, Dei benedictionem inanem non esse. Scheinet auch als wann Christus mit dieser seiner Benediction solche Kinder bereitet und auserwählt hätte zu der ewigen Seeligkeit, laut der Worten, die er hinzu gethan: Talium est enim regnum cœlorum. Dann solchen ihres gleichen gehört das Himmelreich. Cornelius mit Francisco Luca scheuet sich nit zu sagen: Non est dubium, hos parvulos à Christo benedictos evasisse in viros Sapientes & sanctos, qui deinde Ecclesias erexerunt, & fidem Christi propagârunt. Es ist nur nicht zu zweifflen, daß diese von Christo geseegnete Kinder zu gelehrten und heiligen Männern seyen worden, welche mit der Zeit Kirchen gebauet, und den Christlichen Glauben erweitert haben. Kräfftig und starck ist also der Seegen GOttes, welcher aus Kindern heilige Männer, Säulen der Catholischen Kirchen, und Erben der ewigen Seeligkeit machet. Summa omnium bonorum est esse benedictum, spricht der H. Chrysostomus. Ein Begriff aller Güter ist es, wann einer geseegnet ist. Dieses hat auch absonderlich erfahren Obededom, als die Arch des HErrn in sein Haus ist übergebracht worden: Et benedixit Dominus Obededom, & omnem domum ejus. GOtt aber hat den Obededom, und sein gantzes Haus geseegnet. Worinn aber dieser Seegen eigentlich bestanden, ist Cornelii Meynung diese: Prosperavit, & magnis opibus rerúmque copia subitò eum accumulavit. GOtt hat ihn beglücket, und mit grossen Reichthumen, auch mit Uberfluß aller Dingen in gar kurtzer Zeit begabet. Dem Ansehen nach ware dieser Obededom ein gar ehrlicher Mann, guten Geschlechts, reich an Tugenden, aber arm an zeitlichen Gütern: dessen er auch zufriden, und mit übrigen zeitlichen Sorgen sich nicht viel bekümmeret, vielweniger den Judenspieß gebrauchet. Von der Stund an aber, da die Arch mit dem Himmel-Brod in sein Haus zu stehen kommen: Benedixit Dominus Obededom, & omnem

*Corn. in Matth. c. 19. v. 15.*

*2. Reg. 6. v. 11.*

omnem domum ejus. Hat der HErr ihn, und sein gantzes Haus wunderlich geseegnet. Seine Heerden haben sich angefangen wunderlich zu vermehren, seine Güter und Wein-Berg haben ein weit schöners Ansehen bekommen, als alle andere, dergestalten, daß er seiner Zeit ab einem Acker, ab einem Reb-Gut drey- oder viermahl mehr Frucht und Wein gesammlet, als andere Jahr; oder als andere seine Mit-Burger. Das gantze Haus-Weesen bekame ein gantz anders Ansehen, also daß alles voll, und das Glück aller Orten ihn überfiele. Prosperavit eum magnis opibus, rerúmque copiâ. Lyranus aber erklärt, warum doch Obededom so grosse Ding von der Arch des Bunds erhalten habe? Er findet kein andere Ursach, als daß dieser Seegen herkommen seye von dem allerheiligsten Fronleichnam, welcher durch die Arch bedeutet worden. Indubia est figura Eucharistiæ in Arca Dei, in qua manna continebatur. Kein Mensch zweifflet daran, daß durch die Arch GOttes, in deren das Himmel-Brod ware, das Hochwürdigste Gut, die göttliche Hosti seye bedeutet worden. Obededom also hatte in seinem Haus unter der Figur der Archen und des Himmel-Brods den zarten vorbedeutten Fronleichnam Christi, darum hat er allen Seegen erhalten, weil da der Brunn aller Gnaden und Gutthaten, der aus diesem höchsten Gut herquellet und entspringt. Zudeme so hat Obededom ein grosse Andacht zu der Arch GOttes getragen, in deren Ansehung ihne der HErr also begnadet hat: Eò quòd circa arcam Domini reverenter se habuerat & devotè. Mit sehr grosser Ehrenbietung und Andacht ist er allezeit hineingangen in den Ort, wo die Arch gestanden, mit Forcht und Zittern hat er sie von weitem angesehen: ohne daß er dorten mit seinen Haus-Genossen gelacht oder geschwätzet, ohne daß er dorten ander Fabelwerck getriben mit denen, welche dahin kommen die Arch GOttes zu verehren. Ohne daß er dorten mit dem andern ankommenden Frauenzimmer geschertzt, gelachet, oder andere Possen getriben; ohne daß er dorten von weltlichen Händlen, von Haus-Geschäfften gesprachet, oder nur daran gedencket hätte ꝛc. Reverenter se habuerat & devotè. Mit Ehrenbietigkeit und Andacht ist er gewandlet. Also wer sowohl den leiblichen als geistlichen Seegen vom höchsten GOtt erlangen will, der muß gleichfalls mit grosser Reverentz und Andacht in die Kirch kommen, und dieses um so viel mehr, wie viel mehr und heiliger das heiligste Sacrament in der Monstrantz, als das Himmel-Brod in der Archen gewesen ist; Zudeme hat obbesagter Obededom vermittelst seiner Andacht gegen der Archen, so das allerheiligiste Altars-Sacrament nur Figur-weis vorstellete, allen Seegen so wohl an Leib als der Seel erhalten; O! um wie viel mehr werden wir von GOtt mit allen nur erdencklichen Seegen beglückseeliget werden, da wir unter der Heil. Meß das wahrhaffte allerheiligiste Altars-Sacrament werden mit aller Andacht angebettet, und mit der Monstrantz von dem Priester die Heil. Benediction oder Seegen bekommen haben: sonderbar aber sage ich unter dem Heil. Meß-Opffer, welches ja in sich zur Erlangung alles himmlischen Seegens GOtt dem Allmächtigen aufgeopfferet wird, laut deren Worten des H. Chrysostomi, welcher sagt: Non solùm pro terræ fructibus, verùm insuper pro omni alia necessitate, hoc sacrificium offerimus. Nicht allein für die Früchten der Erden, sondern auch für alle andere Anligenheiten opferen wir das H. Meß-Opffer auf, wordurch wir von GOtt alle Gnaden, Hülff, Glück und Seegen in all-unseren Nöthen und Anligenheiten erhalten. Zu mercken: Daß, obschon der Bauers-Mann ackert, pfluget, egget, hauet, säet, jättet, alle Arbeit und Fleiß nicht spahret, ist doch nicht alles gethan. Obschon der Handwercks-Mann sich bemühet, klopffet, säget, bindet, nehet, feuret, brennet, siedet, färbet, bauet, gerbet, laymet, zimmeret, feylet, schmidet, schusteret, schneidert ꝛc. ist doch darmit nicht alles ausgericht, sondern es wird noch darzu die Gnad und der Seegen GOttes erfordert, welche absonderlich in der H. Meß erlanget werden. Ego plantavi, spricht der Heil. Apostel Paulus: Apollo rigavit, Deus autem incrementum dedit. Ich habs gepflantzet, Apollo hat gespritzet, GOtt aber hats wachsen gemacht. So ist dann der nichts, der pflantzet, schliesset dieser grosse Welt-Prediger, noch der, welcher spritzet: Sed qui incrementum dat Deus. Sondern GOtt allein, der das Wachsthum gibet. An GOttes Seegen ist alles gelegen.

*S. Chrysost. Hom. 18. in Actor.*

*1. Cor. 3. v. 6.*

368. Das dritte Lehr-Stuck ist, daß, wann ein grosses Ubel auf der Welt zu finden ist, so ist es in der Wahrheit nach schon obgethaner Meldung, von dem Teuffel, oder mit dem Teuffel dem Leib nach besessen seyn: Dann was könte doch grausamers und entsetzlichers

chers seyn, als eben dem Gewalt des jenigen untergeben seyn, der ein abgesagter Feind des Menschen ist? Wer eigentlich wissen will mit was für Hefftigkeit, Grimmen, und Grausamkeit dieser so erbitterte Seelen-Feind in so vielen armen besessenen Menschen wütet und tyranniset, der führe ihme nur zu Gemüth, die Hefftigkeit des gifftigen Neyds, mit welchem die von GOtt abtrünnige und verdammte Geister das sambtliche menschliche Geschlecht hassen, weilen sie wissen, daß eben wir Menschen, jene herrliche Sitz ersetzen und erfüllen sollen, von welchen diese abtrünnige Geister in dem ersten Fall des rebellischen Lucifers für immer und ewig verstossen worden. Dieser Fürst der Finsternuß wüte und tobe gleichwohl in dem menschlichen Leib wie ein grimmig-rasender Hund, so ist er jedoch an der Ketten angebunden und gefäßlet, weder der Seel einigen Schaden zufügen, noch die selbe beissen, verwunden und würgen kan, ausser sie verwilligte sich vermittelst einer Tod-Sünd selbsten darein. Latrare potest, sollicitare potest, sagt der H. Augustinus, mordere non potest, nisi volentem. Dieser grimmig-rasender Höll-Hund kan zwar jemand anbellen, anfallen, aber nicht beissen, ausser er wolte selbst. Es ist zwar ein unsägliches Elend von denen erbittert- und rasenden höllischen Geisteren leiblicher Weis besessen seyn, jedoch ist dieses bey weitem nit das gröste Ubel; Dann ein weit grösser, und unvergleichlich grössers Ubel ist es nur mit einer eintzigen Tod-Sünd behafftet seyn, als von hundert tausend höllischen Geisteren leiblicher Weis besessen werden. Es scheinet zwar viel geredt zu seyn, daß es ein weit grössers Ubel seyn solle, nur mit einer eintzigen Tod-Sünd behafftet seyn, als von hundert tausend höllischen Geistern leiblicher Weis besessen werden. Wanns deme also wäre, wirst du vielleicht jetzt sagen, O Christliche Seel! so wurde und solte man ja billich über die Sünd ein weit hefftigern Greuel, als über den Teuffel selbsten tragen. Allein, O Christen-Mensch! daß du nit vermeynen mögest, ich habe mich vielleicht übersehen, oder mißgeredt, so sage ich noch ein weit mehrers, es wäre weit besser und unvergleichlich besser, es wurde ein Mensch von der sambtlichen Rott aller höllischen Geistern dem Leib nach besessen, als daß ein solcher nur ein eintzige Tod-Sünd begehen solte. Dann was könte dem Menschen der Teuffel mit Hülff und Gewalt der gantzen höllischen Macht, ich will sagen, was könten diesem oder jenem Menschen alle höllische Geister zusammen an der Seelen schaden, wann sie auch schon einen uneingeschränckten Gewalt über den Leib erhalten wurden, sie könnten zwar mit diesem auf das allergrausamiste tyranisiren und verfahren, wie es der erbitterte Seelen-Feind mit dem unschuldigen Job gethan, den er mit den so entsetzlich- und allerschmertzlichisten Kranckheiten, und Geschwären an dem gantzen Leib angegriffen und inficirt, ulcere pessimo, daß kein eintziges gesundtes Ort mehr an ihm zu finden ware, als nur eintzig und alleinig die Lefftzen an dem Mund, welche der erbitterte Seelen-Feind nur darum unberührt gelassen, damit der so betrangte Job vor Ungedult und Schmertzen wider den Himmel und wider GOtt lästern und fluchen solte. Was hat aber der neydige Teuffel mit allem seinem Grimmen ausgerichtet? er hat zwar den so übel zugerichten Leib des guten Jobs unter dem Torckelbaum der Schmertzen dergestalten getrucket und gepresset, daß man billich vermeinen solte, der gantze Leib wurde und müste in lauter rinenden Ayter zerfliessen. Was hat er aber mit allen diesen ausgerichtet? nichts als diß, daß der so fromme und heilige Job die Hand des jenigen erkennt, und mit kindlicher Gehorsame geküsset, von dero er mit gantz vätterlicher Liebe berührt und getroffen worden. Manus Domini (sagte er in seinen häfftigisten Schmertzen) tetigit me. Die Hand des HErrn hat mich berührt. Als wolte er sagen: Nit du neydiger Satan hast mich so schmertzlich an dem gantzen Leib zugerichtet: dann du hattest nit so viel Gewalt und Macht wider mich, sondern die vätterliche Hand des Allerhöchstens, der dir diesen Gewalt wider meinen Leib nur auf ein Zeit lang überlassen, hat mich berührt: Manus Domini tetigit me: sit nomen Domini benedictum. *Job. 19. v. 21. & c. 1. v. 21.* Aus diesen Worten kan abgenohmen werden, was der neydige Seelen-Feind mit aller seiner höllischen Macht gegen dem so heiligen als geduldigen Job ausgerichtet? mit allem seinem feurigen Grimmen hat er anders nichts ausgewürckt, oder gethan, als was das natürliche Feur gegen dem Gold in einem feurigen Tigel zu thun pflegt; das ist, das Gold nur reiniger und heller macht. freylich hätte der gute Job zu dem Satan sagen können: freylich hast du aus gerechter Zulassung des Allerhöchstens meinen Leib zu einer lautern Wunden, und zu einem lautern Geschwär gemacht. Freylich hast du mit deinem grimmigen Gewalt nit nur das Ayter aus den Wunden,

den, sondern auch so gar das Marck aus den Beinen gepresset. Was darnach? Sit nomen Domini benedictum: Gebenedeyt seye der Namen des HErrn, der dir diesen Gewalt über meinen Leib zu grösterm Nutzen und Heyl meiner Seelen zugelassen. Job hätte zu dem neydigen Seelen-Feind eben das jenige sagen können, was bey dem Psalmisten David in dem 29. Psalm 12. Vers geschriben steht: Conscidisti saccum meum, & circumdedisti me letitiâ. O du neydiger Satan! hast zwar diesen Madensack meines verächtlich und sterblichen Leibs zerrissen. Ich freue mich aber dessen, dann mein unsterbliche Seel ist hierdurch nur gereiniget, und um so viel herlicher gemacht worden. Mercke: der neydige Satan, wann er schon mit der sammtlichen Rott aller verdammten Geistern den Leib eines Menschen einnehmen und besitzen solte, so könnte er deme mit aller seiner höllischen Macht, mit allem seinem Gewalt, und teufflischen Grimmen der Seelen nach, das allergeringste nit schaden, so lang sich der selbe mit dem heiligen Job in der Unschuld, und in der Göttlichen Gnad fest halten wurde. Ein solcher, wann er gleich wohl mit mehr als hundert tausend höllischen Geistern dem Leib nach besessen wäre, so wäre er dannoch kein Leibeigner des Satans, sondern ein Kind der Freyheit, ein Kind GOttes, und folglich ein rechtmäßiger Erb des Himmels. Herentgegen was den Menschen zu einem elenden Leibeignen und Sclaven des Teufels macht, ist die Sünd, in welche er sich selbsten freywillich, und mit vorsetzlicher Boßheit stürtzen thut. Durch die Sünd, und wegen der Sünd thut er sich selbsten zu einem armseeligen Sclaven und Leibeignen des Teuffels machen: er selbsten legt ihme den Strick um den Hals: funibus peccatorum suorum constringetur. Und macht, daß ihne der erbitterte Seelen-Feind mit so vielen Strick- und Banden gefäßlet der Höllen zuschleppen möge, als Sünd und Laster seynd, mit welchen er seine armseelige Seel verstricket. Der Heil. Text meldet noch ferners, daß, als GOtt mit seiner Göttlichen Gnad von dem König Saul gäntzlich, und einmahl für alle Zeit abgewichen, ware von dem bösen Geist besessen worden. Spiritus Domini recessit à Saul, & axagitabat eum Spiritus nequam à Domino. Kaum aber ware dieser unglückseelige König von dem bösen Geist besessen, da ware noch selbigen Tags, und vielleicht noch in selbiger Stund dieses erbärmlich als grosse Elend ausgebrochen, und an dem gantzen königlichen Hof so ruchtbar und bekannt worden, daß ihme seine eigne Bediente sagten: Ecce Spiritus Dei malus exagitat te: Sihe und nimme wahr: Es plaget dich ein böser Geist GOttes. Zu mercken: Gewiß und ausser allem Zweiffel ist es, daß dieser böse Geist, welcher den König plagte, der Teuffel selbst gewesen seye. Allein, mein! aus was Ursach setzet wohl die H. Schrifft hinzu, dieser Geist seye ein böser Geist gewesen? Daß sowohl gute, als böse Geister gebe, daß weiß ich gantz wohl, und könte diese Frag fast ein jegliches Kind auflösen. Ob es aber auch gute Geister geben könne, welche den Menschen plagen, in diesem stehet eigentlich die Frag und der Zweiffel; Dieser Zweiffel aber ist auch bald aufgelöst: dann gute Geister plagen den Menschen nit: Was hat es sich dann bedärfft, daß die Heil. Schrifft darzu setzen, oder sagen solte, ein böser Geist habe den Saul geplaget? Wäre es nit deutlich genug gewesen, wann die Heil. Schrifft nur bloß gesagt hätte: Der Teuffel habe den Saul besessen und geplaget? Nein: sagt der H. Chrysostomus, es wäre nit so deutlich, und auch nit genug gewesen: Dann der unglückseelige König hat noch wohl einen andern, und ärgeren Teuffel gehabt, der ihne so jämmerlich geplaget, als der Teuffel selbsten gewesen. Magnus dæmon est peccatum, (sagt dieser goldene Mund) ein grosser, und allzuschlimmer Teuffel ist die Sünd: und von diesem so schlimmen Teuffel wurde der unglückseelige Saul Tag und Nacht jämmerlich geplaget. Von dem Teuffel, und mit dem Teuffel nur leiblicher Weis besessen werden, ist zwar ein grosses Elend, aber bey weitem kein so grosses Ubel, als mit einer oder mehreren Tod-Sünden behafftet seyn. Die Tod-Sünd ist der allerärgste und der allerschlimmste Teuffel, welcher den Menschen, den unglückseeligen Sünder plagen könne. Freylich ware der Teuffel, mit welchem der unglückseelige Saul besessen ware, ein böser Geist, Spiritus nequam, malus, malignus. Nequam, dann der Teuffel ist nichts nutz, wo er am allerbesten ist. Malus, dann sein Willen, Begierd und Verlangen ist nur eintzig und allein dahin gerichtet, daß er dem Menschen schaden könne. Malignus, dann er ist lauter List, lauter Boßheit, und lauter Betrug: multæ sunt insidiæ dolosi. Eccli. 9. v. 31. Unterdessen ware der Teuffel, mit welchem der Saul leiblicher Weis besessen ware, in dem Absehen des allmächtigen GOttes

1. Reg. 16. v. 14.

nit

nit so übel: Dann er ware dem Saul von dem allmächtigen GOtt zugelassen und geordnet, daß er ihn als ein scharffer Zuchtmeister in den Schrancken des Gehorsams gegen seinem höchsten GOtt und HErrn besser halten solte. Und deßwegen sagt die H. Schrifft mit Fleiß: Exagitabat eum spiritus nequam, à Domino. Mercke wohl das Wörtlein: à Domino. Dann in diesem stehet eigentlich das Geheimnuß, und der Text: So listig, so schlimm, so arg und boßhafft der Teuffel Saulis in sich selbsten immer gewesen, so hätte er dannoch dem unglückseeligen besessenen König so viel oder so weit nit schaden können, wann er der Saul nit einen andern noch weit ärgeren Teuffel gehabt hätte, der ihne weit hefftiger gequälet und geplaget, als der jenige unfreundliche Gast oder Geist gewesen, von welchem er nur dem Leib nach besessen ware. Der allerschlimmste Geist, und ärgste Teuffel, welcher den unglückseeligen König am allerhefftig- und schmertzlichisten plagete, ware der unversöhnliche Haß, Eyffer, Neyd, und Bitterkeit, mit welchen er den so unschuldigen David biß in den Tod verfolgete. Die unmenschliche und sacri-
1. *Reg.* 22. legische Grausamkeit, welche er in Hinrichtung Achimelech des Hohen-Priesters, und noch 85. anderer unschuldigen Priestern verübt, sambt dem so häuffigen vergossnen unschuldigen Blut in der gantzen Stadt Nobe: Diese, diese, und noch andere dergleichen verübte Grausamkeiten mehr waren die allerentsetzlichste Geister, welche den unglückseeligen König so grimmig und hefftig plageten, und zu plagen nit nachgelassen, biß er endlich sich selbsten auf dem Berg Gelboe verzweifflet entleibet. Mit einem Wort, das selbst eigne böse Gewissen wegen begangnen so schweren Sünden und Missethaten plagten den unglückseeligen Saul weit hefftiger, als der Teuffel selbsten, von welchem er leiblicher Weis besessen ware: Ist also nur gar zu wahr, was der oben angezogne Heil. Chrysostomus gesagt, die Sünd seye ein sehr grosser und schlimmer Teuffel. Magnus dæmon est peccatum. Ja alles diß ist noch viel zu wenig geredt, fahret über das fort eben angezogener Heil. Lehrer Hom. 4 in Act. Apost. c. 3. pag. 244. und sagt: Peccatum gravius est dæmone: Daß die Sünd weit ärger, schlimmer, und unerträglicher ist, als der Teuffel selbsten. Dessen haben ja wir ein klares Exempel an erst bemeldten so unglückseeligen als verzweiffleten Saul. Dann wann dieser so armseelige König von dem bösen Geist, von dem Teuffel so hefftig geplagt wurde, war ein gantz leicht- und bewährtes Mittel verhanden, den unruhigen Gast zu stillen. Es dörffte nur David der kunstreiche Harpffenist auf seinem musicalischen Instrument ein liebliche Melodey anstimmen, und eins darmit aufspielen, so ware von Stund an dem Ubel abgeholffen, und müste der plagende Geist von dem besessnen König weichen. Quan- 1. *Reg.* 16.
docunque spiritus Domini malus arripiebat Saul, David tollebat citharam, *v.* 23.
& percutiebat manu sua, & refocillabatur Saul, & melius habebat, recedebat enim ab eo spiritus malus. So leichtlich aber dieser plagende und unruhige Geist mit dem lieblichen Säitten-Spiel des Davids zu stillen ware, so beschwerlich ware der andere unruhige Geist zu besänfftigen, von welchem der wider den Spielmann selbsten ergrimmte Saul weit hefftiger, als von dem Teuffel selbsten geplaget wurde. Und dieser so unruhig-plagende Geist ware kein anderer, als eben der unversöhnliche Haß, welcher in dem erbitterten Hertzen Sauls wider den unschuldigen David so grimmig wütete, daß er viel lieber wolte von dem Teuffel selbsten auf alle erdenckliche Weis geplagt werden, als nur den David vor seinen Augen sehen. Dannenhero wann David zur Harpffen greiffete, und eins lieblich aufspielen wolte, ergreiffte Saul die Lantzen, und wolte darmit den Spielmann an die Wand hefften: Nisusque est Saul 1. *Reg.* 19.
configere David lancea in pariete. *v.* 10.
Auf solche Weis wurde der unglückseelige Saul von seinem selbst eignen Neyd, Grimmen, und Bitterkeit weit hefftiger und unerträglicher, als von dem Teuffel selbst geplagt. Gravius erat ipso dæmone peccatum. Dahero ist auch nur gar zu wahr jenes, was dorten bey dem Heil. Paulo geschriben stehet: *Rom.* 2.
Tribulatio & angustiæ in animam ho- *v.* 9.
minis operantis malum. Dieses hat vor allen andern erfahren der so unglückseelig als meineydige Verräther Judas. So bald dieser undanckbare Jünger in seinem verrätherischen Hertzen beschlossen hatte, seinen Meister und HErrn zu verrathen, ware er von dem bösen Geist besessen: Introi- *Joan.* 13.
vit in eum satanas. Es ist zwar kein *v.* 27.
Zweiffel, daß mit einer der allerärgsten Teufflen in den Judam gefahren seye. Was hat aber diesen meyneidigen Verräther so häfftig geplaget, und geängstiget, daß er sich selbsten verzweiffleter Weis erhenckt? oder wer hats ihme in den Sinn gegeben, daß er sich erhencken solte? der Teuffel hat zwar die Verrätherey angesponnen, und den Zettel darzu geordnet: miſit diabolus

in

in cor Judæ, ut eum traderet. Wer hat aber den Strick gesponnen, darmit sich der meyneidige erhenckt? oder wer hat ihme den Strick um den Hals gelegt, der ihne erdroßlet? der Teuffel? Nein: dann ob gleich wohl der Teuffel, von welchem der treulose Verräther besessen ware, einer der allerärgsten Geistern der Höllen gewesen: Satan, das ist der allerboßhafftigste unter allen, so hat er dannoch einen andern weit ärgern Teuffel in seinem Hertzen, ja in dem Innersten seiner Seelen gehabt, welcher ihne den Judam dergestalten getriben, geplagt, und geängstiget, biß er endlich sich erhenckt. Abiens laqueo se suspendit. Matth. 27. v. 5. cùm non posset (sagt der guldene Mund) ferre judicii conscientiæ dolorem, adapto sibi laqueo vitam finivit. Tribulatio & angustia, muß ich dann hier widerhollen, und sagen, in animam hominis operantis malum. Hierüber könnte abermahlen die Frag entstehen, welches schlimmer ist, von dem Teuffel nur leiblicher Weis besessen werden, oder mit einer Todsünd behafftet seyn? Und wann aus diesen zweyen so entsetzlichen Ublen das eine müste nothwendig erwählet werden, welches wäre vor dem andern zu erwählen? Ich will hier kurtz melden, was der grosse Und Heil. Ertz-Bischoff Anselmus von Cantuaria von der Abscheulichkeit der Todsünd gehalten, und dann Zeit und Platz lassen über die gethane Frag zu bedencken, wann ich auf einer Seiten (sagt dieser H. Ertz-Bischoff) die Höllen offen sehen solte, und dorten in jenem entsetzlichsten Abgrund der Höllen alle verdammte Geister in ihrer allerhäßlichsten Gestalt erblickte: Auf der andern Seiten aber hätte ich vor Augen den abscheulichsten Greul nur einer eintzigen Todsünd, und müste aus unausweichlicher Noth mich in das eine Ubel stürtzen, so wolte ich tausendmahl lieber für mich die Höllen und Gesellschafft aller höllischen Geistern erwählen, als mich nur in eine eintzige Todsünd stürtzen. Ich wolte lieber im Stand der Göttlichen Gnad in der Höllen darunten wohnen, als mit einer Todsünd behafftet die Wohnung des Himmels selbsten besitzen. Höre seine selbst eigene Wort. Sic hinc peccati pudorem, & illinc cernerem inferni horrorem, & necessariò haberem uni illorum immergi, priùs me in infernum mergerem, quàm peccatum in me admitterem; mallem enim purus à peccato, & innocens gehennam intrare, quàm peccati sorde pollutus cœlorum regna tenere. Freylich ist es nur gar zu wahr, und widerholle es noch einmahl, der Teuffel ist nichts nutz, wo er am besten ist, und der Bößwicht hat sein gröste Begierd, Willen, und Verlangen, dem Menschen an Leib und Seel zu schaden, wo er nur immer kan, nichts desto weniger muß er dannoch manchesmahl wider seinen selbst eignen Willen dem menschen zum nutzen und zum Heyl dienen. Dieser Wahrheit zur Folge wird in dem Leben des Heil. Abbten Hilarionis eine wunderliche Begebenheit gelesen. Als diesem Heil. Vatter einsmahls eine fromme und gantz ehrbare Jungfrau zugeführet worden, welche mit dem Teuffel besessen ware, erbarmete sich der gottseeliche Mann über den erbärmlichen Zustand der so übel geplagten Tochter, nahme sich mit grossem Mitleyden deren an, und fragte den Teuffel warum er sich doch habe erkühnen dörffen, eine so fromme und unschuldige Jungfrau zu besitzen? Dic, cur ausus es ingredi puellam? O eben darum (antwortete der unreine Geist) damit sie eine Jungfrau bleibe. Ut servarem eam virginem. Ist also zu wissen, daß ein gewisser unsinniger Buhler dieser so wohl frommen als schönen Jungfrau nachgestellet habe; damit er aber zu seinem beßhafften Verlangen keines Weegs gelangen möchte, hatte der grundgütige GOtt verordnet, daß sie zu Errettung ihrer Unschuld und Jungfräulichen Reinigkeit dem Leib nach von dem leydigen Satan besessen wurde. Ut servaret eam virginem. ist also dieser fromen Jungfrauen wohl tausend und hundert tausendmahl besser gewesen, dem Leib nach von dem Teuffel selbsten besessen seyn, als von dem Geist der Unreinigkeit an Leib und Seel angefochten werden; dann hier hat es eben auch wie dorten bey dem Job geheissen: Ecce in manu tua est, verumtamen animam illius serva. Job. 2. v. 6. Ich sage aber nit, daß es nit ein erbärmlich- und entsetzliches Ubel seye, leiblicher Weis von dem Teuffel besessen seyn; respectivè aber gegen dem Ubel einer auch eintzigen Tod-Sünd gerechnet, ist es kein Ubel. Dessen aber unerachtet, O wie viel und unzahlbar viel seynd nit die jenige, welche aus lauter freyem Muthwillen in ein so erbärmliches Elend so vieler Sünden und Abscheulichkeiten sich selbsten stürtzen! Es besteigte eines Tags ein gewisser gottseeliger Pater ein wohl zugerüstetes Schiff, um mit andern Religiosen seines Ordens nacher Portugall, und von dannen in Americam zu überschiffen, und als er in den ersten Tagen sich Wunders halber erkundigen wolte, wer eigentlich alle auf dem

dem Schiff waren, fragte er auch unter andern einen gewissen Bootsknecht einen Galioten, den er von Angesicht nit von gemeinem Geblüt zu seyn erachtete, wer er wäre. Ich, Pater, antwortete der Galiot, bin aus dieser gewissen Stadt, und von sehr reichen und adelichen Eltern gebohren. Aber wie? versetzte der Religios: wie seyd ihr in dieses so erbärmliche Elend und Unglück kommen? Daß ihr hier mit dem Ruder in der Hand ein so armseeliges Leben führen müst? Gewißlich das Hertz will mir vor Mitleyden gegen euch in Zäher zerfliessen. Liebster Pater! replicierte der Galiot: ich dancke euch für euer Mitleyden: ihr müst aber wissen, daß ich nit ein gezwungner, sondern ein freywilliger Galiot bin. Widerholte der Religios: Freywillig? von so adelichem Geblüt gebohren seyn, und hier auf diesem Galee freywillig ruderen, und ein so miserables Leben führen? Ich lasse ein wenig diesen guten Pater in seiner Verwunderung mit seinem Galioten in dem Gespräch fortfahren, ich wende mich aber zu dieser oder der andern Christ-Catholischen Seel, und frage: Wann die Tod-Sünd ein so entsetzliches Ubel ist, wie bißhero schon gehöret, wie ist es dann um GOttes willen möglich, daß so viel unsinnige Christen anzutreffen seyn, welche nur um ein Stück graues Brod zu geniessen, und nur um ein Trunck faul-abgestandnes Wasser zu trincken sich selbsten frey und muthwillig auf die so tyrannische Galee des eignen bösen Gewissens verkauffen? Et quid tibi vis in via Egypti, wurde der Prophet Jeremias fragen: ut bibas aquam turbidam? Und was hast du auf dem Weeg in Egypten zu schaffen, daß du unlauters Wasser trinckest? O wie billich können und müssen dergleichen arme Sünder wehmüthig klagen und sagen: Ægypto dedimus manum & Assyriis, ut saturaremur pane. Ich sage, um ein Stuck graues Brod, um ein Trunck faul-abgestandnes Wasser: Dann was gibt dieser Schiff-Patron des bösen Gewissens, der Teuffel den jenigen, welche ihme freywillig dienen, anders als nur ein Stuck steinhart und graues Brod, an welchem sie nothwendig ersticken müssen? Und was seynd jene Gelüsten, welche sie so begierig hinein trincken, was seynd sie anders, als ein faul-abgestandnes Wasser, in welchem so gar die lebendige Würm herum schwimmen? Wann nur Türcken und Heyden ein so erbärmliches Leben führten, so wäre es sich so viel nit darüber zu verwunderen. Aber daß Christen, und darzu Catholische Christen ihnen selbsten die Ketten einer so unerträglichen Dienstbarkeit um ein so miserablen Gewinn an Händ und Füß schmiden, daß kan und weiß ich keines Weegs zu fassen. Viel tragen ein hertzliches Mitleyden, wann sie etwann einen elenden Menschen antreffen, der von dem Geist dem Leib nach besessen ist. Und sie haben recht, dann ein solcher ist Mitleydens werth. Wanns aber ohne Gleichheit besser ist, wie es auch Sonnenklar anzusehen ist, mit hundert tausend höllischen Geistern dem Leib nach besessen werden, als mit einer auch nur eintzigen Tod-Sünd behafftet seyn, wer wird das allerentsetzlichste Elend so vieler unsinnigen und armseeligen Sündern gnugsam beweinen können, die sich aus lauter unsinnigen Muthwillen aus einer Sünd in die andere freywillig stürtzen? beweinen kan mans zwar wohl; aber niemahlen genug. Was Raths dann? kein besserer, als eben der jenige, welchen der Heil. Geist selbsten vorschreibt: Quasi à facie colubri fuge peccatum. Wer einmahl sich in diesem so erbärmlichen Stand der Sünd befunden, und aus sonderlicher Gnad des Allerhöchsten daraus gezogen worden, der dancke wohl von Hertzens-Grund seiner unendlichen Güte, und sage mit dem David: Misericordia tua magna est super me, & eruisti animam meam ex inferno inferiori. Wir aber alle mit einander sambtlich und sonderlich sollen unabläßlich den grundgütigsten GOtt bitten, daß er uns vor einem so entsetzlichen Ubel, welches das allererschröcklichste Ubel ist aller Ublen, aus seiner grundgütigsten Barmhertzigkeit gnädiglich bewahren, und nachgehends in der anderen Welt die ewige Freuden geben wolle.

*Jerem. 2. v. 18.*

*Thren. 5. v. 6.*

*Eccli. 21. v. 2.*

*Psal. 85. v. 13.*

369. Das vierdte Lehr-Stuck geben uns die obige Wort, welche die höllische Geister gantz klagmüthig aus den Besessenen heraus geschryen haben, als Christus JEsus unser Göttliche Heyland und Erlöser das erstemahl in der Synagog zu Capharnaum lehrete, sagende: Sine, quid nobis, & tibi JEsu Nazarene? venisti perdere nos? Ach laß uns zu friden: was haben wir mit dir zu schaffen du JESU von Nazareth: bist du dann kommen uns zu verderben, und uns zu peynigen: O ihr höllische Geister! ihr leydet die ewige Höll, und tragt mit euch jene entsetzliche Flammen, die in Ewigkeit nit erlöschen wird, und über diese beklagt ihr euch nicht, aber alsbald JEsus nur seine Gegenwart zeigete, da rufft, klagt, und schreyet ihr: Cur venisti perdere nos? Warum bist du kommen uns zu verderben: Oder wie

*Luc. 4. v. 34. & Matth. 8. v. 29.*

wie bey Matthäo am 8. Capitel 29. Vers zu lesen: Cur venisti torquere nos? Warum bist du kommen uns zu peynigen? Die höllische Geister beklagten sich nicht ab der Schwere der höllischen Peyn, wohl aber in Gegenwart Christi JEsu schryen und klagten sie, als leydeten sie die grausamste Torturen: Was heist dieses? Das heist nichts anders, und lehrt uns nichts anders, als wie noch entsetzlicher einstens bey dem letzten Gericht die Gegenwart Christi denen höllischen Geisteren scheinen wird; dann wann sie sich ab nichts so sehr als ab der menschlichen Gegenwart Christi, unsers Erlösers beklagten, mit entsetzlichen Geschrey: Cur venisti torquere nos? Warum bist du kommen uns zu peynigen? und beynebens nichts meldeten, und keine Klag führten ab dem ewigen Feuer, das sie mit sich tragen, und in Ewigkeit erdulten müssen? sondern nur alleinig schryen und heuleten, wie sie der Gegenwart Christi entweichen kunten? Höre also die Wort des hochgelehrten Philippi Abbatis de Sil. Cler. c. 105. Irremediabili dolore manum Christi præsentis patiebantur. Die leydige Teuffel schryen alleinig in der Gegenwart Christi, und beklagten sich nicht ab der Höll, so ewig währen wird, weil sie die Gegenwart Christi mit unaussprechlichen Schmertzen leydeten. O unausstehendliche Gegenwart GOttes! die du also entsetzlich bist, daß auch die höllische Feind lieber in Ewigkeit wolten alle Tormenten ausstehen, und sich darüber nicht beklagen, als alleinig deine Gegenwart, O Christe JEsu! so sich nur in Vorbeygehen, und zwar in menschlicher Gestalt sehen ließ. Nun aber, O Christliche Seel! führe alles diß in eine reiffere Betrachtung, und bedencke, wann die höllische Geister lieber die Höll sambt all-ihren Tormenten haben ertragen wollen, als die Gegenwart Christi JEsu, so sich nur in Vorbeygehen, und in menschlicher Gestalt gezeiget hat. O! um wie viel weniger wirst du, O Sünder! die Gegenwart Christi JEsu erdulten können, welcher dir und deines gleichen in Sünden lebenden Menschen nit nur in Vorbeygehen und in menschlicher Gestalt, sondern in seiner völligen Herrlichkeit und göttlichen Majestät von allen Auserwählten umgeben, und als ein gerechter und zorniger Richter auf einem Regenbogen sitzend erscheinen wird? O! alsdann werden alle dergleichen Sünder zu denen Bergen und Bühlen sagen: Cadite super nos, & operite nos. Fallet über uns, und bedecket uns; ja ihr Teuffel ergreiffet uns, und führet uns mit euch in den tieffesten Abgrund der Höllen hinunter, damit wir nur das zornige Angesicht GOttes nicht ansehen mögen. Allein es wird alles Schreyen und Heulen umsonst und vergebens seyn, sie, nemlich die Sünder, werden sambt denen höllischen Geistern jenes entsetzliche Urtheil und Sententz anhören müssen, welchen Christus JEsus der allergerechtiste Richter mit gantz zornigen Angesicht zu allen Verdammten sprechen wird: Discedite à me maledicti in ignem æternum, qui paratus est diabolo & angelis ejus. Gehet hin von mir, ihr Vermaledeyte, in das ewige Feuer, so dem Teuffel, und seinen Englen bereitet ist. O nicht genugsam beweinliche Ewigkeit! wegen dieser oder jenen schweren Sünd in dem höllischen Feuer immer und ewig brinnen und braten müssen, ja so gar, was das allerschmertzlichiste ist, des göttlichen Angesichts, und deren himmlischen Freuden in alle Ewigkeit beraubet seyn: O lange Zeit! wie wenig wirst du von denen blinden und thorrechten Welt-Kinderen zu Hertzen geführt, indem sie lieber in der Höllen wollen ewig leyden, als von ihrem sündhafften Leben abstehen, und sich durch eine vollkommene Buß zu GOtt ihrem HErrn bekehren: O Blindheit! O Unverstand! eines solchen Sünders ꝛc.

*Philipp. Abbas de Sil. Cler. cap. 105.*

*Luc. 23. v. 30.*

*Matth. 25. v. 41.*

370. Das fünffte Lehr-Stuck ist aus dem obangeführten H. Text heraus zu ziehen, da er meldet: Socrus autem Simonis tenebatur magnis febribus. Die Schwiger-Mutter Petri aber litte viel starcke Fieber! Nicht nur ein Fieber, sonder mehr derselben. Magnis febribus. Welches der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius von allen Sünderen verstehet, welche an unterschidlichen gefährlichen Fieberen darnider ligen: In typo Socrus Simonis variis Criminum Febribus caro nostra languebat. Die Schwiger des H. Petri ware dißfals ein Figur oder Bedeutung unseres schwachen Leibs, welcher mit unterschidlichen Fieberen der Sünden behafftet darnider ligt. Was seynd aber dises für Sünden? sie seynd alle siben Haupt-Sünden, welche als böse Fieber deren übrigen Sünden erkennet werden! Wie dann dieser H. Kirchen-Lehrer also bald hinzusetzet: Die Hoffart und Ehrgeitz seye ein Fieber, der Geld-Geitz seye ein Fieber, die Unzucht seye ein Fieber, der Zorn seye ein Fieber. Ist alles wohl ausgelegt. Die Hoffart macht den Menschen aufgeblasen, ist ein Fieber, daß den Menschen eine Schwulst hinterlasset. Cornelius nennet es, Febrim

*Luc. 4. v. 38.*

*S. Ambros. l. 4. in Luc. c. 4.*

brim tumidam. Der Geitz ist ein Fieber, verursachet einen sehr grossen Durst nach Gut und Geld. Unzucht ist ein Fieber, bringt grosse Hitz. Neyd ist ein Fieber, mit einen Augen-Wehe, weil der Neydige seinen Nächsten nicht recht ansehen kan, wie die Schrifft erinneret: Nequam est oculus lividi, & avertens Faciem suam. der Fraß ist ein tägliches Fieber, mit deme der reiche Prasser behafft gewesen. Epulabatur quotidie spendide. Ist darum in ein gar heisses Schweiß-Bad von GOtt gesetzt worden. Sepultus in inferno. der Zorn ist ein Fieber machet den Menschen zitteren, ehe dann die Hitz darauf kommt, Febris nostra iracundia est, die Trägheit ist ein Dörr-Fieber, von deme Cornelius. laborat hectica & lentâ otiosus & acediosus. Welcher daselbsten weiter erzehlet, wie die leibliche Fieber, und geistliche Fieber der Seelen in neunerley Stucken mit einander übereinkommen. Was will ich aber nur von Fieberen sagen, so die siben Haupt-Sünden mit sich bringen, Dann diese den häßlichen Aussatz der Seelen anhencken, wie uns die H. Schrifft an dem Fürsten Naaman erweiset. Naaman ware ein Syrischer Fürst, Hoch angesehen an dem Königlichen Hof, dessen einzige Peyn und Klag, daß er bey so hohen Ehren und Reichthumen keinen guten Tag hatte, indeme er an gantzen Leib mit abscheulichen Rauden und Aussatz sich beladen befande! als aber dieser Fürst also krancker da lage, machte sich unter seinen Dienst-Botten ein Israelitisches Mägdlein hervor, welches von dem Heil. Propheten Elisäo Meldung thate, wie daß er im Juden-Land grosse Wunder würckte, und glaube sie, daß er auch diesen Fürsten wurde helffen können. Naaman hatte dünne Ohren, lasset ihms gesagt seyn, nimmt von seinem König Erlaubnuß, mit Recommendations-Schreiben an den König in Israel, machet sich mit einer grossen Hof-Staat auf, und reiset dahin mit grossen Geld und Gut, so er mit genommen. Kommt zum Israelitischen König, von dannen biß an den Fluß Jordan, fragt nach dem H. Propheten Elisäo, und nachdem er ihn erfragt, thut er ihme sein Ankunfft zu wissen, um seine Heylmachung bittend. Dieser erkennte in Geist schon sein Anligen, und ohne alle weitere Cæremonien befihlt er ihme durch einen Botten:

*Eccli.* 14. *v.* 8.

*Luc.* 16. *v.* 22.

*Corn. in Matth.* 8. *v.* 14.

4. *Reg.* 5. *v.* 14.

4. *Reg.* 5. *v.* 10. Vade & lavare septies in Jordane. Gehe und wasche dich sibenmahl in den Fluß Jordan. Mein warum grad sibenmahl, weder mehr noch weniger? Siben unterschidliche mahl soll er sich waschen. Elisäus ware ein erleuchter Mann Gottes, welcher vil sorgfältiger um die geistliche als um die leibliche Gesundheit dieses Fürsten ware: Er erkannte durch göttliche Einsprechung, daß er in allen siben Haupt-Sünden vertieffet, und diese die eintzige Ursach seines Aussatzes seyen! Darum befihlt er ihme diese alle sibenmahl abzuwaschen. Vade, & lavare septies in Jordane, ut demonstraret omnia scelera Capitalia, quæ septem numerantur, penitus ex anima eradicanda. Hat ihme zeigen wollen, daß so er wolte gesund seyn, müste er zuvor alle Haupt-Sünden, deren siben an der Zahl, gantz und gar aus dem Grund der Seelen säuberen und auswaschen. Tertullianus hat vor alten Zeiten dieses Fürsten Anligen auch wohl beobachtet, und erkennet, daß sein Kranckheit fürnemlich bestehe in septem maculis Capitalibus delictorum: In denen siben Mackle der Haupt-Sünden. Quapropter septies, quasi per omnes Titulos, in Jordane lavit. Dahero er dann zu sibenmahlen, gleichsam unter allen Titlen, sich in dem Jordan gebadet. per omnes Titulos. Dann das erstemahl hat er abgewaschen die erste Mackel der Hoffart, Das andere mahl ist er hinein gestigen die andere Mackel des Geitzes zu säuberen. Das drittemahl hat er sich gebadet den Gestanck der Unkeuschheit von sich zu bringen. Das vierdte mahl brauchte er das Bad den Neyd abzureiben, der an denen königlichen Höfen mehr als gemein ist. Den schädlichen Uberfluß der köstlichen Gastereyen wolte er das fünfftemahl in diesem Bad reinigen. Ein sonderliche Mackel hatte er vom Zorn bekommen, deren er im sechsten Bad-Gang abzuhelffen begehrte. Nicht wenigere schändliche Maasen hat ihme sein Trägheit eingedruckt, die er auch nicht ungewaschen lassen wolte. Sibenmahl hat er sich also gebadet. Per omnes titulos; Alle und jede Tod-Sünden abzubaden, wie auch geschehen; dann er letztlich so rein als ein unschuldiges Kind in diesem Bad ist worden. Derowegen, O Sünder! der du zwar nit wie die obbesagte Schwiger-Mutter Petri, oder der obige Fürst Naaman dem Leib nach, wohl aber der Seel nach mit dem sehr gefährlichen Fieber und Aussatz deiner Tod-Sünden behafftet darnider ligest, und dardurch an Leib und Seel geschwächet, entkräfftet und bekräncket wirst, vade & ostende te Sacerdoti. Gehe hin und zeige dich, das ist, dein vom Fieber und Aus-

*Corn. ibid.*

*Tertull. l. 4 cont. Marcion. c. 9.*

*Matth.* 8. *v.* 4.

*Luc.* 17. *v.* 14. *Levit.* 14. *v.* 2.

satz der Sünden angestecktes Gewissen dem Priester, der an Christi Statt dasitzet, und gleichfalls deiner todkrancken Seel widerum von der Kranckheit ihrer schweren Sünden vermittelst deiner Buß-Zäheren helffen kan, auf daß du nachgehends also geheylter in das ewige Leben eingehen mögest.

371. **Das sechste und letzte Lehr-Stuck** trifft an die offentliche Mirackel und Wunder-Zeichen, deren Christus der HErr bey dieser Umreise in Galiläa eine Menge gewürcket hat, um dardurch seiner neu-anscheinenden Evangelischen Lehr bey der unglaubigen Welt desto grösseren Glauben und Ansehen zuwegen zu bringen, wie dann auch selbe der allgemeinen Christ-Catholischen Kirchen biß heutigen Tag noch nutz und nothwendig seynd. Die erste Ursach ist diese, weil diese Gab, nemlich Mirackel und Wunder zu würcken ein gewisses Kenn-Zeichen der wahren allein seeligmachenden Kirchen oder Religion ist, und dahero auch nur allein denen Wahr- und Recht-Glaubigen von Christo verheissen worden: Amen dico vobis, qui credit in me, opera, quæ ego facio, & ipse faciet, & majora horum faciet. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: wer an mich glaubet, der wird die Wercke thun, so ich thue, ja er wird noch grössere würcken: Mit dieser himmlischen Verheissung hat Christus, die ewige Wahrheit seine Jünger in die gantze Welt ausgeschickt: Er hat ihnen Gewalt gegeben, die Krancke zu heylen, und die Teuffel auszutreiben: Mit dem ausdrucklichen Befelch: Infirmos curate, mortuos suscitate, leprosos mundate, dæmones eiicite. Heyler die Krancke, erwecket die Todte, reiniget die Aussätzige, treiber die Teuffel aus. Die wahre, heilige und göttliche Lehr wird also durch GOtt selbsten bekräfftiget. Wie dann die Heil. Apostel das Evangelium durch die gantze Welt geprediget: Durch deren Händ viel grosse Zeichen und Wunder geschehen. Wie dann gewiß und unfehlbar ist, daß sich die Menschen so leicht von ihren Götzen, und falschen Göttern nicht hätten abwenden lassen, wann sie nicht diese übernatürliche und alle Krafft der Natur überschreitende Zeichen gesehen hätten: Wie noch zur Zeit, da unsere Catholische Religion in alle Theil der Welt ausgebreitet, GOtt der HErr die Wort der Prediger mit solchen Zeichen und Wundern bekräfftiget, und also die Völcker zur wahren Kirchen gezogen hat. Höre die eigene Wort Christi des HErrn selbsten, welcher ja als die ewige Wahrheit von sich selbst bekennet, daß er bey der unglaubigen Welt seine Lehr mit Miracklen und Wunder-Zeichen bekräfftiget habe: Opera, quæ ego facio in nomine Patris mei, hæc testimonium perhibent de me. Die Werck, welche ich thue in Namen meines Vatters, die geben Zeugnuß von mir. Und bald darnach: Si non facio opera Patris mei, nolite credere mihi. Wann ich nicht thue die Werck meines Vatters, so glaubet mir nicht. So ihr aber mir nicht glauben wollet, so glaubet den Wercken: Gleichwie aber Christus, die ewige Wahrheit bey der unglaubigen Welt seine Lehr mit Miracklen bekräfftiget hat, also thuen es ihme noch heut zu Tag nach seine Prediger und Apostolische Männer, wie er es ihnen mit obangezogenen Worten versprochen hat: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: wer an mich glaubet, der wird die Wercke thun, so ich thue, ja er wird noch grössere würcken. Haben wir also die klare, augenscheinliche, himmlische und göttliche Zeugnuß, welche so sichtbar, als die Sonn am Himmel ist, daß nemlichen die Miracklen ein gewisses Kenn-Zeichen der wahren allein seeligmachenden Kirchen oder Religion seyen, auf welche sich auch der H. Apostel Paulus beziecht, und probirt daher die Gewißheit des Glaubens. Contestante Deo signis & portentis: & variis virtutibus, & Spiritûs sancti distributionibus, secundùm suam voluntatem. Weil GOtt selbsten Zeugnuß gibt durch Zeichen und Wunder, und unterschidliche Würckungen, und durch die Austheilung des H. Geists nach seinem Willen. Daß also die Mirackel ein wahre Zeugnuß seynd von GOTT durch den Heil. Geist gegeben. Nun aber wann die Lutheraner, Calvinisten und andere von der Catholischen Kirchen getrennte Secterer den wahren und rechten Glauben haben, und folgends sie die Wahr- und Recht-Glaubige seyn sollen und wollen, so zeigen sie mit Grund- und Wahrheit, wann und wo sie nur einmahl von Anfang an biß jetzo ihre Lehr auch nur mit dem kleinsten Mirackel und Wunder-Zeichen bekräfftiget haben? Da doch nach Zeugnuß Christi, der ewigen Wahrheit die Miracklen und Wunder-Zeichen ein gewisses Kenn-Zeichen der wahren allein seeligmachenden Kirchen oder Religion seynd, und man solche nur allein in der Catholischen sihet. Vors zweyte: seynd die Mirackel und Wunderwerck in der wahren, und allein seeligmachenden Kirch höchst nothwendig, weil sie nach Lehr des Englischen

*Joan.* 10. *v.* 25.

*Ibid. v.* 37.

*Joan.* 15. *v.* 12.

*Joan.* 15. *v.* 12.

*Matth.* 10. *v.* 8.

*Act. or.* 5. *v.* 12.

*Hebr.* 2. *v.* 4.

*S. Thom. p 3. Q. 43. c. 1.* schen Lehrers Thomä das göttliche Sigill, Petschir, und Brief seynd, Krafft welchen die wahre Glaubens- und Sitten-Lehr durch GOtt selbsten erwiesen, und bekräfftiget wird; Dann der allgemeine Gebrauch GOttes ist, daß er sein Wort, und Verheissungen mit Wunder-Zeichen pfleget zu bestättigen, und glaubwürdig zu machen; Dessen haben wir Exempel genug im Alt- und Neuen Testament. Als Moyses von GOtt gesendet worden, das Volck Israel aus der Egyptischen Dienstbarkeit zu erlösen, der selbe aber sich entschuldiget hat: **Sie werden mir nit glauben, noch meine Stimm anhören.** So hat ihme GOtt den Gewalt, Wunder zu würcken mitgetheilet, wie im Buch Exodi am 4. Capitel zu lesen ist. Deßgleichen wissen wir aus Heil. Schrifft, daß der H. Prophet Elias zu Unterscheidung der wahren Religion sich ebenfalls auf die Miracul und Wunderwerck bezogen habe, daß nemlich jene die wahre Religion seyn solte und wurde, so das Feuer vom Himmel über ihre Opffer erlangen wurde; welches auch der Heil. Prophet Elias zur Bestreittung und Überwindung deren 850. falschen Propheten Baal von GOtt nur allein erhalten hat. *3. Reg. 18. v. 23. & 24.* In neuen Testament hat sich Christus selbst auf die Wunder-Werck beruffen, damit Ihme, und seinen Apostlen geglaubet wurde: die Werck, sagt er durch den obangezogenen H. Johannes: die ich thue im Namen meines Vatters, diese geben Zeugnuß von mir. Wann ich die Werck meines Vatters nit thue, so glaubt mir nicht. Wann ich es aber thue, und wann ihr mir nit glauben wolt, so glaubt denen Wercken. Also haben auch die heilige Apostel nach schon obgethanner Meldung die Wahrheit der Lehr Christi mit vielen Wunderwercken im Angesicht der gantzen Welt erwisen, gleichwie Christus vorgesagt hat, bey obangeführter Schrifft-Stelle Joan. am 14. Cap. 12. Vers. Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wer an mich glaubet, der wird die Werck auch thun, die ich thue, und er wird grössere thun, als diese. Bey Marco am 16. Capitel. 20. Vers. Sie aber zogen hin, und predigten allenthalben, und der HErr würckte mit ihnen, und bekräfftigte das Wort mit folgenden Zeichen. Der Heil. Augustinus bekennet, in lib. contra Epist. fundam. cap. 4. Viele Sachen seynd, welche mich in der Schooß der heiligen Kirchen auf das gerechtiste erhalten ꝛc. Es erhalter mich unter anderen das Ansehen, welches *Joan. 10. v. 25. &c.* durch Wunder-Zeichen angefangen hat. Gantz billich demnach fordern wir auch von denen Protestanten, als ein Kenn-Zeichen ihrer neuen Lehr, die Wunderwerck; weil dem Wort GOttes selbst ohne Wunderwerck nit geglaubet wird, so offt dasselbe etwas neues und unerhörtes sowohl in Sitten, als in der Lehr uns verkündet: da nun die Uncatholische ein solche Glaubens-Lehr aufgebracht haben, die vormahls in der Christlichen Welt nirgends ist geprediget worden, so folget richtig, daß sie auch zu dessen Bestättigung Wunderwerck vorzeigen müssen. Allein da fehlet es, und wird allzeit fehlen, weil GOtt wegen seiner unendlichen Wahrheit kein übernatürliches Wunderwerck zu Bestättigung einer falschen Lehr würcken kan. Hat es also seine Richtigkeit, daß, wer Wunderzeichen von Luthero und seinem Anhang fordert, thut eben als wann er wolte aus einem Eißzapffen Feuer schlagen. Nemo dat, quod non habet. Melcke einen Schleiffstein, und sehe, ob er Milch gibt. Umsonst. Höre also die Wort Lutheri selbst, welche in dem ersten Theil deren auserlesenen Merckwürdigkeiten von alten und neuen theologischen Marckschreyeren ꝛc. Joannis Nicolai Weislinger mihi fol. 371. zu lesen seynd.

372. Im Jahr Christ 1522. hat der Chur-Sächsische Hof-Prädicant Georg Spalatin an Lutherum geschriben, und unter anderen verlangt eine Erklärung, etlicher Schrifftstellen und sonderlich auch des Spruchs Marc. am 16. Capitel. 17. Vers. Die Zeichen aber, die da folgen werden, die da glauben, seynd diese: In meinem Namen werden sie Teuffel austreiben: mit neuen Zungen reden: Schlangen vertreiben ꝛc. Die Antwort, welche Luther geben, oder besser zu reden, die Erklärung, welche er hierüber dem Hof-Prädicanten Spalatino zugeschickt, lauten also:

373. Credentibus signa sequi &c. *Vid. Budæum est, si opus sit.* Neque enim *dei supplet.* Apostoli faciebant passim & temerè signa, sed *in necessitate Evangelii fundandi. Et nunc quoque, si verè credimus signorum potestatem habemus.* Nam posse signa facere, ille textus solùm dat, non jubet facere. Das ist, Daß denen, die da glauben, werden Zeichen folgen, ist gewiß wann es vonnöthen ist. Dann die Apostel haben auch nicht allenthalben und leichtlich Zeichen gethan, sondern in der Noth das Evangelium zu pflantzen. Wir haben jetzunder auch, wann wir wahrhaff-

*Epist. 29. pag. 22.*

wahrhafftig glauben, den Gewalt Wunderzeichen zu thun. Dann daß man könne Zeichen thun, zeigt dieser Text an, er befilcht aber nicht, solche zu thun. So viel Lutherus.

374. In eben diesen Jahr predigte Luther offentlich: 1. Am Auffahrts-Tag des HErrn JEsu, pag. 42. gedruckt zu Straßburg durch Joh. Schott Anno 1523. Nota. Es sind zusammen 27. Predigen, welche dermahlen ungemein rar seyn. Es soll sich aber niemand unterstehen die Wunderzeichen zu üben, wann es nicht vonnöthen ist, oder die Noth erforderet. Dann die Jünger haben sie auch nit allwegen geübet, sondern allein das Wort GOttes zu bezeugen, und durch die Wunderzeichen zu bestättigen, wie dann in dem Text allhie stehet: Sermonem confirmante sequentibus signis. Sie seynd hingangen und haben an allen Oertteren gepredi-get, und der HErr würcket mit ihnen, und bestättiget ihre Wort durch folgende Zeichen. Sintemahl aber das Evangelium nun ausgebreittet und aller Welt kund worden ist, ist nicht vonnöthen Zeichen zu thun, als zu der Apostel Zeiten. Wann es aber die Noth fordern wurde, und sie das Evangelium ängsten und tringen wolten, so müsten wir wahrlich dran, und müssen auch Zeichen thun, ehe wir das Evangelium uns liessen schmähen und unterdrucken. Aber ich hoffe, es werde nit vonnöthen seyn, und wird dahin nit gereichen. Biß hieher widerum Lutherus, der einmahl nicht recht traut, doch aber auch nicht gar verzagt.

375. Wohlan dann ihr Prädicanten! Huy dran! thut Zeichen und Wunder, wann ihr Rechtglaubige seyd und den Gewalt habt. Es ist höchst vonnöthen! beweist Lutheri und eueren Beruff von GOtt zur allgemeinen Kirchen-Reformation! sonst geben wir euch nicht mehr Gehör, als dem Carlstat, Müntzern, Zwingel, Calvino, Socino, oder sonst einem Ketzer, welcher sich Trutz euch rühmt, oder doch rühmen kan, von GOtt gesandt zu seyn, die Kirch zu reformiren, und uns die Wahrheit zu lehren! Wunder-Zeichen her! daß ihr das reine Evangelium habt, welches wir euch so wenig glauben, als dem Carlstat, Müntzern, Zwingel, Calvino, Socino, oder sonst prahlenden Ketzer! ja wir euer Lehr und Evangelium so lang und viel verachten, verketzeren, verdammen, und verfluchen, biß ihr eueren Beruff mit Zeichen beweiset, und euer so gerühmtes Evangelium mit Wunder und Miracke probiret.

# Das XXXIII. Capitel.

## Von der Gefangenschafft und Enthauptung des Heil. Johannis des Tauffers.

376.

EHe und bevor aber Christus der HErr sein Predig-Ambt mit den im vorhergehenden Capitel besagten Wunder-Zeichen noch bestättiget hatte, da ware der H. Johannes der Tauffer schon zuvor von dem König Herode in die Gefängnuß geworffen worden: Gleichwie aber die Heil. vier Evangelisten uns bißhero sowohl die herrlich- als wunderbarliche Geburt des H. Johannis des Vorlauffers, und die Frucht seiner Predigen in der Wüste erzehlet haben, also auch mercken sie die letztere Kämpff dieses so grossen Prophetens an, und melden, daß, als der H. Johannes durch sein offentliches Predig-Ambt genugsame Zeugenschafft Christo dem HErrn abgestattet, daß er der wahre Meßias seye, truge sich währender dieser Zeit einsmahl zu, daß Herodes, mit dem Beynahmen Antipas, Sohn des Kinder-Mörderischen Herodis, auf einer

ner Reise nacher Rom zum Kayser Tiberio, sich solcher Gestalten in Herodiadem, die Ehe-Gemahlin seines Bruders Philippi vergaffete, daß er ihr versprochen, er wolte sie nach seiner Zuruckkunfft, zur würcklichen Ehe nehmen, ohngeachtet er selbsten schon mit der Tochter des Arabischen Königs Aretä verheyrathet ware, wie auch in der That selbsten geschehen: Dann als Herodes wider von Rom zuruck gekehret, entführte er Herodiadem dieses schamlose Weibs-Bild, und behielte selbes mit Verstossung seiner rechtmäßigen Ehe-Getraute zur gröster Aergernuß aller seiner Untersässen offentlich bey sich. Weilen aber niemand die Kühnheit hatte diese blutschänderische Beywohnung dem König zu untersagen, aus Forcht, sich etwann hierdurch in Ungnad oder gar in Lebens-Gefahr zu setzen, als konten weder die Peynen, noch Tods-Forcht, welche allen anderen den Mund sperreten, Johannem den Tauffer verhindern, frey zu reden: Derowegen verfügete sich dieser Heil. Buß-Prediger unerschrocken in den Pallast dieses Fürstens, und verwiese dem selben mit allem Nachdruck die Greul seines Lasters, und die Ehrlosigkeit seiner Blutschand, mit diesen
*Marci 6. v. 18.* Worten: Non licet tibi habere uxorem fratris tui: Es ist dir nicht erlaubt deines Bruders Weib zu haben. Diesen Vorwurff weilen der H. Johannes zum öfteren widerholte, mißfiele solches Herodi so ungemein, daß er ihne mit keinen gütigen Augen mehr angesehen, obwohlen Johannes ehedessen bey diesem Fürsten wegen seiner Heiligkeit und guten Lebens-Wandel in grossen Ansehen gestanden, auch dessen Predigen nicht ungern angehöret. Bey so erwünschter Gelegenheit ware Herodias ohne Unterlaß gefliessen, immerhin auf dieses Zorn-Feuer Oel aufzugiessen, um nur die Flamme immer gröser zu machen; ja weilen das Hertz Herodis von der viehischen Liebe gegen diesem unverschamten Weibs-Bild völlig gefeßlet ware, als fassete er endlichen den Schluß, den Mund dieses Prophetens, der ihme sein Laster so ungescheuet zum öfftern vorwarffe, zu stopffen. Ja dieser Fürst hätte schon von dieser Zeit an dem H. Johanni gern das Leben genohmen, damit er von dessen Verweiß- und Aufrupffungen nichts mehr zu förchten gehabt hätte. Allein weilen Johannes der Tauffer von allem Volck geliebet ward, und man selben durch das gantze Judäam als einen grossen Heiligen ansahe, getrauete er sich dessen Hinrichtung annoch nicht vorzunehmen; Begnügete sich demnach selben in die Gefängnuß nach dem Schloß Macherunta jenseits des Jordans legen zu lassen, und mit Ketten zu belasten; jedoch wurde er nicht so genau bewacht, daß seine Jünger nicht zu ihne kommen, seine Lehren anhören, und ihne bedienen durfften.

377. Währender dieser Zeit der Gefangenschafft Johannis als Christus der HErr von den Jüdischen Gebürgen in Galiläa wider zuruck kame, würckete er so viel Wunder, gleich als wir biß hiehero des mehreren schon vernohmen haben, daß er das gantze Land, wie auch die benachbarte Oerter von sich alleinig reden machte; ja da jedermänniglich in höchster Verwunderung stunde, als erzehlten die Jünger Johannis auch ihrem Meister von diesen Wunder-Dingen, und sonderlich, wie Christus erst neulich einen verstorbenen Jüngling unter dem Stadt-Thor zu Naim in Beyseyn eines unzahlbaren Volcks, zum Leben erwecket hätte. Ohnangesehen aber alles dessen so hielten jedannoch die Jünger Johannis weit mehrers auf ihren Meister, als auf Christum; ja so gar wegen des Ruhms und anwachsender Glory Christi eyfferten sie, wie wir solches biß hiehero schon ein- und anderesmahl gesehen haben. Solchem nach weilen entgegen Johannes nicht im mindisten zweifflete, daß Christus der wahre verheissene, und von gantz Israel schon so lang erwartete Meßias seye, wie dann er selbsten von ihme bißhero widerholter Massen genugsame offentliche Bekanntnuß und Gezeugschafft abgeleget, als schickte er dann zwey seiner Jünger (so die Alte vor den Heil. Carpum und Silam gehalten) zu Christo, *Niceph. l. 1. Hist. Eccl. c. 19.* die ihne, Namens seiner, befragen solten, ob er in der That selbsten jener verheissene und von gantz Israel erwartete Meßias seye oder nicht? Womit der H. Johannes nicht zweifflete, es wurde Christus das jenige auch von sich bekennen, was er biß hiehero sowohl gleich anfänglich an dem Fluß Jordan, als zeithero in seiner Gefangenschafft, von ihme beständig bezeuget hatte. Diese beede Gesandte dann richteten in Namen des Heil. Johannis ihres Meisters *Dom. 2. Advent. Matth. 11. v. 2. & 3. Luc. 7. v. 18.* laut des H. Evangelii ihre Bothschafft folgender Gestalten aus: Joannes Baptista mittit nos ad te dicens: Tu es, qui venturus es, an alium exspectamus? Johannes der Tauffer schicket uns zu dir und lasset dich fragen: ob du der jenige seyest, der da kommen solle? oder ob wir einen andern erwarten sollen? Christus weilen er aus beywohnenden Geist der Niderträchtigkeit und noch anderen Absichten mit ausdrucklichen Worten nicht

wolte

wolte bekennen, daß er dieser verheisse-ne und erwartete Heyland der Welt seye, gab diesen beeden Gesandten eine Antwort, aus welcher sie genugsam ab-nehmen kunten, daß ers in allweeg seye, und sie keines andern erwarten dörfften; als liesse er dem Heil. Johanni in Ge-genantwort zuruck entbietten, das was sie mit Augen seheten, und mit ihren Ohren höreten: Euntes renuntiate Joanni, quæ audistis, & vidistis, quia cæci vident, claudi ambulant, leprosi mundantur, surdi audiunt, mortui resurgunt, pauperes evange-lizantur: Gehet hin, und sagt dem Johannes hinwiderum: die Blin-de sehen, die Krume gehen, die Außätzige werden rein, die Todte stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkünder. Mit welchen Worten Christus so viel hat sagen wollen, als vernachrichtet eurem Meister, daß ihr eben das jenige mit euren Ohren gehöret, und mit euren Augen gesehen, was Isaias schon vor längsten hat prophezeyhet, das alsdann geschehen werde, wann der wahre Mes-sias, so GOtt in menschlicher Gestalt und Natur ist, zu uns herab werde kommen: wie dann die Weissagung Isaiä folgender Gestalten lautet: Ecce DEus ipse veniet, & salvabit vos. Tunc aperientur oculi cæcorum & aures surdorum patebunt: tunc sali-et sicut cervus claudus & aperta erit lingua mutorum. Nehmet wahr, GOtt wird selbsten kommen, und uns erlösen. Alsdann werden die Augen der Blinden aufgethan wer-den, und die Ohren der Tauben werden sich eröffnen, alsdann wer-den die Krumme springen wie die Hirschen, und die Zungen der Stum-men werden gelöset werden. Wann ihr nun, wolte Christus sagen, dieses vom Propheten gegebene Kenn- und Merck-Zeichen des wahren Meßiä von und in mir vollkommentlich vollbracht sehet, was macht ihr Jünger Johan-nis dann längeren Anstand, mich vor den wahren Meßiam zu erkennen, und anzunehmen? Es ist kein Zweiffel, daß nicht der H. Johannes diese von Christo gegebene Antwort oder vielmehr diese angezogene Stell Isaiä solcher Gestal-ten auch werde ausgeleget haben, daß sie hierdurch zur wahren Erkanntnuß und Anmerckung, wie seine andere Jünger, werden gebracht seyn worden: deßwe-gen auch Christus der HErr also gleich dem Heil. Johanni grosses und offent-liches Lob gesprochen hatte, und zwar mit eben den jenigen Worten, deren wir uns auch also gleich zu Lobsprechung dieses Heil. Vorlauffers Christi bedie-nen, und die selbe werden beybringen.

*Luc. 7. v. 22.*

*Isa. 35. v. 4. & 5.*

378. Da nun alles diß zwischen Chri-sto, dem Heil. Johanni, so damahls noch in der Gefängnus ware, und des-sen Jüngeren sich zutruge, geschahe, daß Herodes Antipas auf obbesagten Schloß seinen Geburts-Tag mit einer königli-chen Mahlzeit begienge, zu welcher er alle Grosse seines Staats, und alle Kriegs-Officier einladete. Nun um diesen so vornehmen Gästen einige Ergötz-lichkeit unter währender Tafel zu ver-schaffen, liesse Herodes seines ehebreche-rischen und blutschänderischen Eheweibs Tochter Salome genannt vor sich be-ruffen, um in dero Gegenwart zu tan-tzen; Diese Tochter, welche nicht min-der, dann ihre Mutter, gantz frech und unkeusch ware, tantzete mit solcher Ar-tigkeit, daß die Gäst hiervon höchst be-gnüget zu seyn sich bezeigeten; Der Fürst selbst, dessen unzüchtigen Augen diese junge Fettel mit ihrem unkeuschen Auf-butz ungemein wohlgefiele, ward dar-durch also wohl zu Friede gestellet, daß er in Anhörung aller Gegenwärtigen zu ihr sagte, sie solte ohne einiges Beden-cken von ihme nur kecklich begehren, was sie wolte, und solte es auch sein hal-bes Königreich seyn, so wolte ers ihr gewähren: Welches Verheiß er so gar mit einem Eyd-Schwur bekräfftige. Worauf dann diese junge Bippern al-sobald zu ihrer Mutter sich hinaus be-gabe, um zu fragen: was sie an dem König begehren solte? Herodias solche schon längst gewünschte, jedoch niemah-lens erlangte Gelegenheit sich zu Nutze machend, um ihren Grimm wider Jo-hannem den Tauffer auszuwütten, ra-thete ihrer leichtfertigen Tochter, die-ses Heil. Manns Haupt zu forderen. Sie folgete diesem so grausamen Rath, und als sie wider zu Herode zuruck ge-kommen, sagte sie zu selben: Volo, ut protinus mihi des in disco caput Jo-annis Baptistæ: Ich will, daß du mir alsobald gibest in einer Schüssel das Haupt Johannis des Tauffer. Uber so unverhofftes Begehren entrü-stete sich Herodes nicht wenig, dann er selbsten vieles auf Johannem wegen seiner Heiligkeit und frommen Lebens-Wandel hielte, wie auch dessen Pre-digen nicht ungern anhörte; allein, weil er sein Wort vor so viel Gästen nicht mehr wolte zuruck nehmen, noch auch seinen gottlosen Eydschwur brechen, als befahle er dem Scharff-Richter, daß er in den Kercker, worinnen der Heil. Johannes in verhafft lage, ge-hen, und ihme daß Haupt abschlagen solte, welches als er vollzohen hatte, brachte

*Marc. 6. v. 22. & seqq.*

*v. 25.*

*Vid. S. August. serm. 1. & 2. de decoll. S. Joan. Baptist.*

brachte er selbes in einer Schüssel, und überliefferte es dieser mörderischen Tantzerin, die dann selbes also balden ihrer blutdurstigen Mutter eingehändiget, als welche diesem Heil. Mann so lang schon nach dem Leben gestellet, biß hiehero aber noch niemahlen zu ihrem Zweck gelangen können. Dieses ist es, was uns die Evangelische Tantzler von dem Tod eines so fürtrefflichen Prophetens und Vorlauffers Christi aufgezeichnet haben.

*S. Hieron. in fine Apol. contra Ruffin.*

379. Der Heil. Hieronymus sambt noch anderen Scribenten rucket über das bey, und sagt, daß Herodias diese andere Jezabel, um sich an Johanne auch nach seinem Tod ob der Freyheit seiner Worten rächen zu können, sein Heil. Haupt nebst allerhand Beschimpffungen so gar auch mit ihren Haar-Nadlen durchstochen habe, zumahlen seine Heil. Zungen, die so offt und vielfältig das ihr so fatale non licet, (wie oben schon gemeldet worden) Es ist dir nicht erlaubet deines Bruders Weib zur Ehe zu haben, ihr in die Ohren geschryen.

*S. Vincentius Ferrer. ferm. de Collat. S. Joan. Bapt.*

Und der H. Vincentius Ferrerius setzet über das bey die gebührende Straff, welche GOtt über dieses so grausame Weibs-Bild verhänget hatte, indeme er bezeiget, daß, als Herodias besorgete, ob nit etwann Johannes widerum von Todten möchte auferstehen, wann sie sein Haupt mit sambt dem Cörper begraben liesse, befahle sie deßwegen in einem geheimen Ort des Pallasts ein Loch auszubrechen, und verbarge darein das Heil. Haupt Johannis, sie beschauete auch solches zum öfftern, ob es nit etwann wider möchte lebendig worden seyn. Aber einstens nahme sie das H. Haupt in ihre blutschänderische Hand, lachte gegen selben, und sprach: Schaue mein Johannes! du hast mich wollen scheiden, und absönderen von Herode, ich aber hab dein Haupt abgesönderet von deinem Leib, höre Wunder! das todte Haupt Johannis hauchet, und blaset die gottlose Fettel an, daß sie augenblicklich zur Erden gesuncken, und ihr verfluchte Seel in die Händ der leydigen Teufflen elendiglich ausgespiehen. Die Straff der tantzenden Tochter Salome was anbelanget, welche das Haupt des Heil. Tauffers Johannis nach dem Tantzen geforderet hatte, schreiben Metaphrastes und Nicephorus, daß, als sie über einen gefrornen Fluß gienge, das Eis, da sie in dessen Mitte stunde, sich entzwey gespalten, und sie zwischen zweyen Eisschollen biß an den Hals in das Wasser fallend, sich mit solcher Gewaltsamkeit ihres Leibs hin und her beweget, daß sie sich selbst den Köpff abgehoben, welches hernach auf dem Eis, wie sie im Tafel-Zimmer Herodis, getantzet hatte. Auf solche Weis hat diese geile Tantzerin erfahren, was der weise Mann gesprochen hat, im Buch der Weisheit am 11. Capitel 17. Vers. **Durch was einer sündiget, durch das wird er auch gestraffet.** Weder ist die Verhängnuß GOttes dem blutschänderischen Herodi ausgeblieben; immassen er wegen gewissen Ursachen, von dem Römischen Kayser Cajo seines Reichs ware entsetzet, und in das Elend verwiesen worden; allwo er auch vor lauter Kummer und Müheseeligkeiten zerschlagen seinen unglückseeligen Geist ausgeblasen hat. Es erzehlen noch ferner die alte Geschicht-Schreiber, daß unter dem Arianischen Kayser Valente das Haupt des H. Johannis des Tauffers durch Geistliche zu Jerusalem seye erfunden, und nachgehends zur Zeit Theodosii des Grossen nacher Constantinopel überbracht worden. Dieser fromme Kayser Theodosius, weilen er diesem so grossen Heiligthum selbsten entgegen gangen, dasselbe in seinen käyserlichen Purpur eingewicklet, und in seinen Armen biß in die Stadt hineingetragen, ist wegen solcher Andacht von dem Himmel mit grossen Gnaden belohnet worden; Dann Sozomenus erzehlet, daß dieser Fürst, als er sich in die Kirch, die er nachgehends zu Ehren des H. Johannis hat erbauen lassen, begeben, bevor er wider den Tyrannen Eugenium in den Krieg gezogen; daselbst so vielen Himmels-Seegen erlanget hat, daß an dem Tag der Schlacht, die er vollkommen gewunnen, ein Höllen-Geist aus dieser Kirch ausgeflogen, welcher unter erschröcklichen Schreyen und Heulen wider diesen Heiligen mit diesen Worten los brache: **So ist es an deme, daß du mich überwindest, mich, der ich dir das Haupt habe abschlagen lassen:** Jene, so diese Wort anhöreten, merckten die Stund, und es wurde erwiesen, daß es der Augenblick ware, in welchem Theodosius die Völcker Eugenii zertrennet und völlig auf das Haupt geschlagen hatte. Nicht auf gleiche Art hatte sich gegen denen Reliquien des H. Johannis verhalten Julianus der vom Christlichen Glauben abtrünnige Kayser, dann nachdeme er die grosse Wunderthaten vernohmen, welche GOtt stets bey dessen Grab würckete, thate er sein möglichstes, um seinen Cörper zu verbrennen, und die Asche davon in die Lufft zu streuen, damit auf solche Weis die Glory JESU Christi, welche in dessen H. Vorlauffer hervor schiene, gantz und gar ausgelöschit

schet wurde. Allein die göttliche Vorsichtigkeit gabe denen Christen von Sebaste, allwo diese entsetzliche Gottes-Schändung begangen wurde, ein, was sie konten von dessen Gebeinen noch erretten; wie dann sie hiervon einen nahmhafften Theil, deßgleichen auch des Aschen von denen durch das Feuer verzehrten Gebeinen zu sich in Verwahrung genohmen, und annochin verschidenen Orten zur offentlichen Verehrung aufbehalten werden. So viel von dem wunderbarlichen Lebens-Lauff des Heil. Johannis des Tauffers und Vorlauffers Christi des HErrn.

380. Nun wollen wir eine oder die andere schöne Sitten-Lehr beysetzen, und hierüber einige geistliche Gedancken und Betrachtungen anstellen, wie auch einige Sonderheiten von seinen vortrefflichen Tugenden, unaussprechlichen Gnaden und Privilegien, so er von GOtt empfangen, beyrucken. Von was Seiten wir also Johannem den Tauffer immer ansehen und betrachten, werden wir an selbem nach schon obangezogener Weissagung des H. Ertz-Engels Gabriel (erit enim magnus coràm Domino, dann er wird groß seyn vor dem HErrn) welche dieser himmlische Thron-Fürst Zachariä seinem Vatter im Tempel zu Jerusalem gethan hatte, nichts dann gleichfalls Grosses finden. Ja so gar die HH. Kirchen-Vätter, da sie von der Großheit des Heil. Johannis des Tauffers als die allersinnreichste Wohl-Redner zu sprechen kommen, streiten sie mit einander gleichsam in die Wette, welcher aus ihnen die selbe mit fürtrefflichister Redens-Art noch grösser machen könne, und brechen also in folgendes unsägliches Lob heraus.

*Luc. 1. v. 15.*

381. Magnus in Prædestinatione: Johannes ware groß in ewiger Auserwählung; dieweil er von GOtt schon ware von Ewigkeit aus vorgesehen und verordnet worden, daß er seines göttlichen Sohns Vorlauffer und Tauffer werden solle. Dann die Absicht des ewigen Vatters, als er seinen Sohn auf die Erde gesendet, ist gewesen, ihne denen Menschen erkennen zu geben, und denen selben dessen Glory zu offenbahren: Er hat solches nicht gleich Anfangs durch sich selbsten bemercken wollen, sondern er hat den H. Johannem zu einem so ansehnlichen Gefäß schon von Ewigkeit her auserkiesen, er machte ihn zu seinem Werckzeug und Stimme: Er hat dem selben, also zu reden, alle Angelegenheiten dieses Sohns, in welchen Er all-sein Wohlgefallen gesetzet, zugetrauet: Mit einem Wort, er hat ihne zu seinem Propheten bestellet, um seine Ankunfft zu verkünden, und um selbe denen Juden offentlich vorzuweisen. Dann gleichwie unser innerliches Wort der Gedancken ist, so sich unser Verstand bildet, und die Stimm das jene vertrittet, so selben zu erkennen gibet, also ist der Sohn GOttes das Wort, das ist, der Gedancken des ewigen Vatters, der Glantz, dessen Glory, das Bildnuß seiner Gottheit, und der Entwurff oder die Gestalt seiner Weesenheit, und der H. Johannes ist gewesen die Stimm, der ihne denen Menschen geoffenbahret, und welcher verkündiget hat, daß er das unbefleckte Lamm ware, welches zu Vertilgung ihrer Sünden von dem Himmel herab gestigen. Das Wort ist in dem Verstand eingeschlossen und verborgen, biß die Stimm selbes entdecket, und der Meßias ist auf der Erde verborgen, und unbekannt geblieben, biß Johannes selben denen Juden gezeiget. Magnus in Prædestinatione, Johannes ware also groß in ewiger Auserwählung und Verordnung GOttes.

382. Magnus in Annuntiatione: Johannes ware groß in Englischer Verkündung seiner Empfängnuß, so, wie oben schon gehöret, durch keinen gemeinen Engel geschehen, sondern durch den Heil. Ertz-Engel Gabriel, so einer von denen Thron-Fürsten GOttes selbsten ware, und nachgehends auch zu Maria der Jungfrauen gesendet worden, um der selben die Empfängnuß und Geburt des göttlichen Welt-Heylands zu verkündigen; Dergestalten die Empfängnuß des Heil. Johannis vor der Welt groß und herrlich, dieweil solche in diesem Stuck eine grosse Gleichförmigkeit mit der Empfängnuß Christi JEsu selbsten hat; Ja jene ist so gar um so viel gröſſer und herrlicher, als obbesagter Thron-Fürst sich Zachariä sichtbarlich gezeiget, und die Offenbahrung in Beyseyn einer grossen Menge Volcks gemachet hat, daß er gar bald zur Freud der gantzen Welt, aus Elisabeth seiner betagt- und unfruchtbaren Ehe-Frauen, einen Sohn, mit Namen Johannes, erzeugen wurde, welcher, erstlich, groß seyn wird vor dem HErrn, und zwar so groß, daß kein grösserer nicht auferstanden aus allen Menschen-Kindern. Zweytens, werde er ein ewiger Nazaräer, das ist, GOtt gantz und gar eigen, und zu seinem Dienst gewidmet seyn Zeit seines Lebens, deßwegen kein Wein oder was immer berauschen kan, nimmermehr über sein Hertz bringen. Drittens, wurde er im Mutter-Leib noch erfüller werden mit dem Heil. Geist.

*Luc. 1. v. 15. & seqq.*

Geist. Vierdtens, wurde er ausgerüster werden mit dem Geist und Eyffer Eliä, das ist, wie Elias der Prophet mit Worten und Eyffer die Buß geprediget, und dardurch viel der Kindern Israel zu GOtt bekehret, also auch wird Johannes vor Christo dem HErrn im Geist und Krafft Eliä hergehen, und dem selben durch sein eyffriges Predigen die Weeg und Hertzen der Menschen zu dessen Aufnehmung bereiten. Magnus in Annuntiatione: Johannes ist also groß in Englischer Verkündung seiner Empfängnuß.

383. Magnus in Conceptione: Johannes ware groß in wunderbarlicher Empfängnuß, zu welcher mehrers der Himmel als die Natur gewürcket hat, und obschon Johannes von menschlichen Geblüt und Stammen herkame, so ware er jedoch nicht so fast ein Mensch, als ein eingefleischter Engel, wie solches von ihme der Prophet Malachias durch den Mund GOttes geweissaget: Ecce ego mitto Angelum meum, & præparabit viam ante faciem meam. Sihe ich sende meinen Engel, und er wird den Weeg vor meinem Angesicht bereiten. Diese Englische und vom Himmel gesegnete Frucht als sie in dem Leib der H. Elisabeth empfangen ward, und darinn gegen sechs Monat verschloßner gelegen, da wurde der H. Ertz-Engel Gabriel gleichfalls von GOtt zu Maria der Jungfrauen gesendet, um der selben die Empfängnuß und Geburt des göttlichen Welt-Heylands zu verkündigen, allwo er zu einem Beweißthum seiner Bottschafft Mariä geoffenbahret, daß auch die unfruchtbare Elisabeth ihr nahe Baaß einen Sohn empfangen, und das sechste Monat ihrer Schwangerschafft bereits angetretten habe. So bald aber als die Empfängnuß des kleinen Johannislein Mariä der seeligisten Himmels-Königin ware durch den Ertz-Engel Gabriel angedeutet worden, und sie das göttliche Kind, Christum JEsum, eben damahls empfangen hatte, da tribe er durch innerliche Einsprechung seine mit ihme schwanger gehende göttliche Mutter also bald an, ihne in das Haus des H. Zachariä und der H. Elisabeth zu tragen, um allda gleichfalls als noch in der Schoos seiner Jungfräulichen Mutter verschloßner das Ambt eines Heylands und Erlösers anzufangen, und den kleinen Johannem, welchen er zu seinem Vorlauffer und Taufser auserwählet, noch in Mutter-Leib zu heiligen, und ihne mit dem H. Geist zu erfüllen, auf daß also seine Seel schon in Mutter-Leib von dem Mackel der Erb-Sünd gereiniget wurde, gleich solches der Engel des HErrn schon voraus verkündet: Et Spiritu sancto replebitur ex utero matris suæ: Er wird mit dem H. Geist erfüllet werden von dem Leib aus seiner Mutter. *Luc. 1. v. 15.* O Gnaden-volle Heiligung! welche auch die erste gewesen, so der göttliche Heyland und Erlöser Christus JEsus durch sich selbsten hat vornehmen wollen: Es hat so gar das Ansehen, sagt Petrus Damiani, daß das eingefleischte Wort, nemlich Christus der HErr wegen niemanden, dann Johannem allein auf die Welt kommen, er übersihet alle andere Menschen, er suchet niemanden als Johannem, er begehrt niemanden dann diesen, er gehet keinen anderen anzutreffen, dann diesen, Er ward kaum unter dem allerreinisten Hertzen Mariä seiner Jungfräulichen Mutter empfangen, da triebe er die selbe also bald durch innerliche Einsprechung an, ihn nach der Behausung Zachariä zu tragen, um daselbst die Heiligmachung Johannis seines Vorlauffers zu würcken; Ja er gabe so gar seiner zarten und fünffzehen-jährigen göttlichen Mutter übernatürliche Stärcke und Kräfften, um mit unglaublicher Geschwinde das Gebürg zu übersteigen, und durchzuwanderen, damit er nur bey selben desto ehender eintreffe, und ihne mit allen seinen Gnaden erfülle. Der H. Ambrosius sagt: Maria ad Elisabeth, Christus ad Joannem: Gleichwie Maria voller Begierd geeilet hatte ihre Baaß die H. Elisabeth heimzusuchen, also hatte sich nicht versaumet Christus der HErr den Heil. Johannem seinen nahen Vettern und Bluts-Freund heimzusuchen: Es hatte aber Maria ihren Gruß bey ihrer Baasen der H. Elisabeth kaum abgeleget, da wurde der kleine Johannes mit dem H. Geist erfüllet, und sprange vor Freuden in Mutter-Leib auf; Ja er knyete vor Christo JEsu seinem göttlichen Heyland und Erlöser in der Schoos seiner Mutter nider, und bettete den selben zur schuldigister Danckſagung aller empfangenen Gnaden mit zusamm geschlossenen Händlein an. Uber welches so Wunder-volle, und schier unglaubliches Mirackel der H. Petrus Chrysologus mit diesen Worten aufschreyet: Sehet! wie GOtt den kleinen Johannem schon in den Himmel setzet, ehe er die Erde berühren konte, er gibt ihme den göttlichen Geist, bevor er den menschlichen empfangen, er reichet selbem seine Gnaden zum Geschenck, ehe die Natur dessen Leibs-Glieder recht gebildet hatte: Mit einem Wort, er machet ihne ehender in GOtt leben, als er in sich selbst zu leben anfienge, daß also

*Malach. 3. v. 1.*

*Salmeron. Tom. 13. Tract. 10.*

der kleine Johannes sich billich jener Worten bedienen kunte, welche nachgehends der Apostel von sich selbst gesprochen hat: Vivo ego jam non ego, vivit verò in me Christus: Ich lebe zwar, allein nicht für mich selbsten, wohl aber lebet in mir Christus der HErr. Der Heil. Chrysostomus, als er über obbesagte Wunder-volle Heiligmachung des kleinen Johannis gleichfalls seine Gedancken machet, spricht:

*S. Chrysost. serm. 93.* Nondum nascitur, & saltibus loquitur: nondum ei permittitur clamare, & per facta auditur; nondum ducit vitam, & Deum prædicat; nondum aspicit lucem, & solem indicat. Johannes noch nicht gebohren, und er redet schon mit JEsu und Maria durch seine Freuden-Sprüng: die Natur gestattet ihm noch nicht zu schreyen, und man hört ihn jedoch durch seine Wunder-Thaten; Er lebt noch nit, und verkünder schon GOtt; Er siht noch nicht das Tag-Liecht an, und zeiget doch die Göttliche Sonne, das ist Christum JEsum an. O wohl glückseeligste Empfängnuß eines Kinds! so ehender, wie der Heil. Bonaventura sagt, ein Frucht der Gnad, als der Natur worden, von dessen Heiligmachung auch der Heil. Ertz-Engel Gabriel schon ehedessen Zachariä seinem

*Luc. 1. v. 15.* Vatter geweissaget hat: Et Spiritu sancto replebitur adhuc in utero matris suæ: Und er wird noch in Mutter-Leib erfüllet werden mit dem H Geist. O Glücks-volle Heiligung! als welche die erste gewesen, so Christus JEsus durch sich selbsten hat vornehmen wollen. O beglückte Heiligmachung endlichen, die von Christo dem HErrn mit so grossen Kenn-Zeichen der Wohlgewogenheit und Begierdsvoller Geschäfftigkeit vollführet worden, indem er den kleinen Johannem durch Begünstigung seiner Gnaden also groß gemacht hat, daß ob er schon noch ein Kind ware, und in Mutter-Leib verschlossner lage, so machte er jedoch aus diesem Kind schon einen Propheten, einen Apostel, einen grossen Prediger, und Vorlauffer, der da schon damahls der Welt durch seine Freuden-Sprüng die Menschwerdung JEsu Christi das erste mahl verkündiget hatte. Magnus in conceptione: Johannes ist also groß in wunderbarlicher Empfängnuß.

384. Magnus in Nativitate: Johannes ware groß in seiner wunderbarlichen Geburt; dieweil er nicht wie andere Menschen in der Erb-Sünd, sondern in der Gerechtigkeit, Gnad GOttes, und Heiligkeit gebohren worden; dahero auch nur allein die Catholische Kirch das Fest der Geburt Mariä, und des H. Johannis des Tauffers aus allen Heiligen mit so feyerlicher Andacht, und mit so vielen Freuden und Frolocken begehet, gemäß der obbesagten Englischen Verkündigung: Multi in Nativitate ejus gaudebunt: Viele werden sich in seiner Geburt erfreuen. *Luc. 1. v. 14.*

Welche Weissagung auch erfüllet worden, nit nur bey der Geburt Johannis unter seinen heiligen Elteren, dem Heil. Zacharia, und der Heil. Elisabeth, ihren Befreundten und Nachbarn, sondern auch bey uns Catholischen Christen an dem heutigen Fest-Tag, welchen wir mit so feyerlicher Andacht halten, und auch mit grossen äusserlichen Freuden-Zeichen begehen. Ja diese Geburt des Heil. Johannis ware nit nur voller Freuden- sondern auch voller Wunder und Mirackel; davon wir oben an seinem Ort schon gehöret; dann weilen in dem alten Testament der Brauch ware bey der Beschneidung dem Kind einen Namen zu schöpffen, als fiele so wohl der Mochel oder Beschneider, als die Gevatters-Leute, Befreundte und Nachbarn auf den Namen Zacharias des Vatters, um so mehr, als diesem heiligen Mann ersagtes Kind auf eine gantz besondere Weis von GOtt verheissen, und geschencket worden, alleinig die Heil. Elisabeth wolte diesen Namen nicht zulassen, anderst gelehrt vom Heil. Geist: Auf keine Weis, sprache sie, soll er Zacharias, sondern Johannes genennet werden; *Luc. 1. v. 60.* weil nun aber niemand weder in Geschlecht des Vatters, noch in der Befreundschafft der Mutter ware, welcher Johannes heissete, als wincketen sie Zachariä dem Vatter, so stumm und Gehörloß ware, weilen er der obbesagten Verheissung des Engels keinen rechten Glauben beygemessen, sich durch ein Zeichen zu erklären, wie er das Kind wolte genennet wissen: Worauf er ein Schreib-Täffelein begehrte, und schribe auf dasselbe: Johannes ist sein Nam, ab welchem sie dann sammentlich sich verwunderten, um so mehr als weniger sie die Ursach dessen begreiffen kunten; Es ware dieses Wunder-Kind so bald nicht beschnitten, und der Namen Johannes über selbes ausgesprochen, da entbrache in dem selben Augenblick Zachariä seine Zung ihre Banden, und nachdeme ihme die Red nach obbesagten Engels Verkündigung wider gegeben, und mit dem Heil. Geist erfüllet worden, erkannte er zu gleich das unaussprechliche Geheimnus der Menschwerdung des göttlichen Worts,

wie

wie auch den Theil, so sein Sohn daran haben solte, und stimmete nachgehens durch Bewegung eines Prophetens-Geists obbemeldtes herrliche Lob-Gesang, nemlich das Benedictus an, welches wir oben schon an seinem Ort Vers-Weis erkläret haben: Und da er darinnen biß auf seinen Sohn kommen ware, prophezeyete er von selben folgender Gestalten: **Du aber, mein Sohn! wirst ein Prophet des Allerhöchsten genennet werden, dann du wirst vor dem Angesicht GOttes hergehen, seine Weege zu bereiten, &c.** Dieses und anderes mehr als der H. Zacharias durch den Mund des Heil. Geistes nach schon obgethaner Meldung von Johanne seinem Wunder-Kind nit nur allein in Beyseyn Mariä der allerseeligisten Himmels-Königin, in dero Jungfräulichen Schooß Christus JEsus selbsten verborgner lage, sondern auch in Gegenwart vieler anderer Leuten geweissaget hatte; und zwar mittelst eines unlaugbaren Mirackels, davon wir gleichfalls schon oben gehöret, Krafft dessen ihm nach einer 9. Monat langen Erstummung, der Mund widerum eröffnet, die Zung gelöset, und eine so trostreiche und herrliche Prophezeyung von Christo und seinem Sohn Johannes von ihm ausgegossen worden: Da verwunderten sich alle Gegenwärtige gar sehr über dergleichen so grosse und erstaunliche Ding, die da in Angesicht ihrer vorbeygangen; Wie sie dann unter einander unter Erstaunungs-voller Verwunderung sagten, und fragten: Quis putas puer iste erit? *Luc. 1. v. 66.* **Was wird wohl zu seiner Zeit aus diesem Knaben werden, dann die Hand GOttes ist mit ihm:** Sie erzehlten auch alle diese Zeichen und Wunder, welche sie mit ihren leiblichen Augen gesehen, wohin sie nur kamen, wie dann das H. Evangelium bezeuget, daß ihr Geschrey **über alle Jüdische Gebürge** *v. 65.* **sich ausgebreitet:** Super omnia montana Judææ divulgabantur verba hæc. Zu mercken: Gleichwie aber die obbesagte Wunder und Mirackel, welche sich bey der Geburt Johannis zugetragen, denen Juden Anlaß gegeben haben, unter einander mit obangezogenen Worten zu fragen: Quis putas puer iste erit? **Was meynst du, daß einstens aus diesem Kind werden wird:** Eben auf solche Weis sollen auch die Eltern sich öffters unter einander fragen, und mit grossem Fleiß auf alles Thun und Lassen ihrer Kinder aufmercken, woraus sie demnach leichtlich erkennen mögen, ob auch aus ihren Kindern ein grosser heiliger Johannes werden wird oder nit? Dann wann das Kind gern bettet, und zur Kirchen gehet; seinen Eltern und Lehrmeister gehorsamet; einen Lust zum Lehrnen zeigt: nit lügt, nit stihlt, nit murret und stätzig ist: nit lang bey Essen und Trincken sich aufhaltet; wann es den Müssiggang, und böse Kinder fliehet; nit leicht zörnet, oder rauffet, und auf denen Gassen herum rollet; wann es züchtig, und schamhafftig ist, da ist die beste Hoffnung, daß aus einem solchen Kind ein grosser Hannß, ja ein frommer und heiliger Mann erwachsen könne, welcher einstens wegen seinen Tugenden und frommen Lebens-Wandel zur Zierde der Christlichen Kirche, zum Trost der Eltern, und zum Nutzen des Vatterlands seyn wird. Hingegen Kinder, denen die Würffel und Karten lieber seynd als der Rosenkrantz, was meynst du, wird aus ihnen werden? **Spieler.** Kinder die gern lügen und betrügen, was wird daraus werden? **Verlogne Leute.** Kinder, die heimlich naschen, einen Pfenning um den andern auffklauben, mit andern Kindern immer was zu tauschen haben, was wird aus ihnen werden? **Dieb, und Galgen-Vögel.** Kinder, die ehender fluchen und schelten, als Betten lehrnen, was wird daraus werden? **Gottslästerer;** und also von andern Sünden zu reden. Von wem aber lehrnen die Kinder öffters solche Laster? Von ihren eigenen Eltern. Die Kinder nemlich seynd wie ein weiches Wachs, was sie sehen oder hören, darnach nehmen sie gute, oder böse Gestalten an. Wann die Kinder an ihren Eltern alle Tag das gottlosiste Beyspiel ansehen, und ihre ärgerliche Reden, Schelten und Fluchen anhören, was will man von solchen Kindern Gutes erwarten? Hingegen sagt der weise Mann in denen Sprich-Wörtern am 20. Capitel 7. Vers: **Ein Gerechter, der in seiner Einfalt wandlet, wird glückseelige Kinder hinterlassen.** Derowegen, weilen Zacharias und Elisabeth heilige Ehe-Leute waren, und in ihrem Ehestand in aller Gottsforcht gelebet, haben sie auch von dem Himmel ein heiliges Kind, nemlich den H. Johannem, erhalten; welcher schon in Mutter-Leib ist geheiliget, und mit dem Heil. Geist selbsten erfüllet worden: O Gnaden-volle Heiligung! über welche der H. Chrysostomus voll der Verwunderung mit diesen Worten aufschreyet: Videris, quemadmodum Joannes ante pervenit ad cœlum, quàm tangeret terram: ante accepit divinum spiritum, quàm haberet humanum; ante *Serm. 93.*

suſcepit divina munera, quàm corporis membra. Sehet, wie Johannes schon ist in den Himmel gesetzet worden, ehe er thäte die Erden berühren: Er hat empfangen den göttlichen Geist, bevor er den menschlichen erhielte; Er hat göttliche Geschenck bekommen, bevor er die Leibs-Glieder empfienge. O glückseeliges Kind! bey dessen Geburt auch weder ein einziges Schreyen noch Weinen, oder Wehklagen, sondern lauter Freud und Jubel gehöret worden; Verè hic omnium beatissimus parvulorum, sagt der H. Maximus: Fürwahr Johannes ist aus allen Kinderen das allerglückseeligiste: Nullus ignorat omnem parvulum materno ab utero prodeuntem inter ipsa lucis exordia mæstis concrepare vagitibus: Solus Baptista Domini ultra legem nascentium Nativitatem suam lætitiæ exultatione prævenit, siquidem exultavit in utero. Niemand ist unbekannt, daß ein jedes unmündiges Kind, so bald es aus Mutter-Leib hervor kommet, bey erster Anblickung des Tag-Liechts anfange jämmerlich zu schreyen: Ohnangesehen aber dieses allgemeinen Kinder-Gesatzes ist der einzige Johannes der Tauffer allein seiner Geburt schon mit Freuden-Sprüng vorgangen, indem er schon in Mutter-Leib vor Freuden aufgesprungen. Uber diese so grosse Freuden-Sprüng, welche Johannes dieses Wunder-Kind schon in Mutter-Schoos gethan hatte glossirt Didacus stella auf folgende Weis: Christus largitur illi gratiam, Joannes ipsi gratiam, rependit ob acceptum beneficium: ita ut uterque infans invicem certabant, alter gratiam tribuendo, alter verò gratum animum ostendendo ob acceptum beneficium. Christus beschencket den kleinen Johannem reichlich mit Gnaden, und er vergeltet ihme wegen solcher Freygebigkeit dieselbe wider, dergestalten, daß beede Kinder einander streitteten, das eine in Austheilung der Gnaden, das andere aber in Erzeigung eines danckbaren Gemüths wegen so grosser empfangenen Begnädigung. Die Astrologi oder Stern-Deuter sagen dem jenigen Kind alles gutes vor, so da unter einer günstigen Constellation, und zusammen treffender Gestirns-Beschaffenheit gebohren wird. Johannes dieses Heil. Kind, nit allein, als er noch in Mutter-Leib verschlossner lage, sonder auch, als er von dem selbigen würcklich hervorgienge, erlangte die Geburt unter der Günstigung der Göttlichen Sonne selbsten, und zwar, als eben diese Göttliche Sonne im Zeichen der Jungfrauen ware: dan wie der Heil. Evangelist Lucas bezeugt, daß die mit ihrem Göttlichen Kind schwangere gehende Jungfräuliche Mutter Maria ohngefehr drey Monat lang bey der H. Elisabeth ihrer Baasen sich aufgehalten habe, woraus der Heil. Ambrosius, und andere Lehrer schliessen, daß Maria daselbst biß zur Niderkunfft der H. Elisabeth, und Beschneidung des Heil. Johannis, welche den achten Tag, wie oben schon gemeldet, nach seiner Geburt, das ist, den ersten Tag Heumonats geschehen ist, verbliben seye, und folgenden Tags den Abschid von ihrer Baasen genohmen habe: Pulchrè autem tempus, quo fuit in utero Propheta, describitur, ne Mariæ præsentia taceatur. Der Apostolische Geschicht-Schreiber hat ausdrucklich bemercket, daß Maria drey Monat in dem Haus Zachariä verblieben seye, uns zur Nachricht, daß sie zur Zeit der Entbindung des H. Joannis, und etwelche Täg hernach, das ist, biß zur desselben Beschneidung daselbst anwesend sich eingefunden habe: Nun wann diesem nach Bezeugung vieler HH. Kirchen-Vättern also seyn solle; O! mit wie vielen neuen Gnaden wird nicht demnach der Heil. Johannes dieses allerglückseeligste Söhnlein nebst all denen jenigen Gnaden, welche er als noch in Mutter-Leib verschloßner von Christo JEsu empfangen, gleichfalls von Maria dieser Gnaden-Mutter in dem selben kostbaren Augenblick auch begünstiget worden seyn? Ey! es gedunckt mich, da ich betrachte, wie ihne Maria in denen Armen trage, daß sie selben an ihren Jungfräulichen Mund geführet, um ihme die angenehmste Fridens-Küß mit Feuer-reichen Liebs-Lippen aufzudrucken, daß sie ihme tausend Liebs-Küssungen bewiesen, und daß sie selben gegen ihrer Brust gewendet, um ihne in Liebs-volle Armen zu binden: Es gedunckt mich, sag ich; wie ich gantze Gnaden-Flüß von ihrem Mund, Händen und Schoos in das Hertz des H. Johannis des Taufers abstromen sihe, wie sie neue Gnaden-Stupffen jedesmahl, da sie selben berühret, hervorbringe, und wie auch die freundliche Anblick, mit welchen sie selben immer bezihlet, so viel brennende Facklen seyen, die in dessen Seele neue Brunsten göttlicher Liebe anstecken, und um so hefftiger, als der noch eingeschloßne Johannes mit vollkommnen Verstand wuste, wer aller zugegen, und was mit ihme

*Hom. 1. de Nativit. Joan. Bapt.*

Luc. 1. v. 56.

ihme alles vorbeygienge. O wohl glückseelige Geburt! von welcher der H. Ertz-Engel Gabriel nach obgethaner Meldung schon ehedessen Zachariä seinem Vatter geweissaget hat, daß sich ob selber viele erfreuen würden, und auch solten, dieweil nunmehro der Vorlauffer Christi gebohren ist, so der gantzen Welt alles Gutes verkündet. O abermahl glückseelige Geburt! dero zugegen stehet die Ausspenderin aller Gnaden, ja selbsten in ihrer Jungfräulichen Schoos das lebendige Gnaden-Urquelle, verstehe, Christum JEsum traget. Der H. Ambrosius beglaubt, daß Maria von so grosser Reinig- und Heiligkeit gewesen seye, fürnemlich nachdem sie den Sohn GOttes empfangen, und gebohren, daß sie die Reinigkeit auch in die Hertzen der jenigen, so sie ansahen, einflossete; es ware unmöglich die Augen auf sie zu werffen, ohne einen Antrib und Neigung zur Keuschheit zu gewinnen: Tanta inerat Virgini Mariæ gratia, ut non solùm Virginitatem servaret, sed si quos inviserat, puritatis insigne conferret: Es war so grosse Gnad in Maria der heiligen Jungfrauen, daß sie nicht nur allein in Ihr selbst die Jungfrauschafft bewahrete, sondern auch denen, die sie etwann besuchte, die Gaab der Reinigkeit ertheilte. Und widerum sagt der H. Dionysius Areopagita, daß auch nach der Himmelfahrt Christi aus ihr so viel Gnaden, so viel Lieb- reitzend- und anzügige Heiligkeiten hervor leuchteten, man in ihr so grosse Majestät, so Verwunderungs-volle Herrlichkeit, und so viel Strahlen der Gottheit bemerckte, daß er ihr göttliche Ehr wurde erwiesen, und als eine Göttin sie angebettet haben, wann ihn der Glaub nicht ein anders, und daß sie ein solche nicht wäre, gelehrt hätte: Wann der jenige, der sie anschauete, durch sothanen Anblick zu der Reinigkeit bewegt wurde, die empfindlichiste Neigung zu dieser Englischen Tugend an sich zoge: Was Reinigkeit wird sie dann nicht dem H. Johannes mitgetheilt haben, da sie ihm liebkosete, ihn umfangete, ihm schön thate, und auf seine Lefftzen den Geist, und die Gnad ihres Jungfräulichen Athems ausgiesse? JEsus und Maria waren dazumahl gleichsam nur ein Persohn, fructus pendentes sunt pars arboris: Die noch an dem Baum hangende Früchten seynd ein Theil des Baums. JEsus athmete dazumahl nur durch den Mund Mariä, das athmen Mariä war das athmen JEsu. Wann Maria so grossen Gewalt und Macht über die Seelen hatte, nachdem der Sohn GOttes durch sein Auffahrt in den Himmel von ihr ist abgesönderet worden; Was Einfluß und würckende Krafft wird sie über den Heil. Johannem gehabt haben, da sie ihn auf ihrer Schoos hielte, welche der Thron, und das Heiligthum JEsu würcklich war? Wann ein Specerey-Büchß so viel Geruch und Lieblichkeit ausdünstete, da die Specerey nicht mehr darinnen war, um wie viel mehr wird sie deren von sich gegeben haben, da sie solche noch in sich enthielte? Wann dieser Ring, reiner als das feiniste Gold, also schimmerte und glantzte, da er seinen Diemant nicht mehr hatte, um wie viel mehr, da selbiger annoch darinn versetzt stunde? Wann dieses geheiligte Zweig so viel Glantz und Schönheit hatte, nachdem sein Blühe, oder Blümlein davon abgepflickt worden, wie viel mehr wird es gehabt haben, bevor es solche verlohren? Wann dieses Firmament so reichlichen Einfluß hatte, nachdem sein schöne Sonne davon ist abgesönderet worden, um wie viel mehreren wird es gehabt haben, da es von der selben durch ihr Gegenwart fruchtbar gemacht wurde? O allerglückseeligiste Geburt des H. Johannis! welche in Gegenwart JEsu und Mariä mit so grossen Kenn-Zeichen der Wohlgewogenheit und Begierds-voller Geschäfftigkeit ist vollführet worden. Magnus in Nativitate: Johannes ware groß in seiner wunderbarlichen Geburt.

385. Magnus in Nomine Joannis: Er war groß in dem Namen Johannis. Dann dieser Nam ware so Wundervoll, daß selber alle, so bey seiner Beschneidung zugegen gewesen, in grosse Verwunderung gezogen hatte: Et mirati sunt universi. *Luc. 1. v. 63.* Ja sie verwunderten sich um so mehr, als weniger sie die Ursach oder den Grund dessen begreiffen kunten, warum die Elteren, nemlich der H. Zacharias und die H. Elisabeth ihren Sohn nur allein mit dem Namen Johannes wolten genennet wissen. Elisabeth die Mutter, als die Gevatters-Leute, Befreunde und Nachbarn auf den Namen Zacharias des Vatters fielen, sprache sie: Nequaquam, sed vocabitur Joannes. *v. 60.* Auf keine Weis solle er Zacharias, sondern Johannes genennet werden: Deßgleichen schribe Zacharias auf ein Schreib-Täflein: Joannes est Nomen ejus. *v. 63.* Johannes ist sein Nam. Diesen so Wundervollen Namen hatte der stumme Vatter Zacharias nicht so bald ausgeschriben, als er augenblicklich erfüllet wurde mit dem H. Geist der Prophezeyung, und nach wider erhaltener Sprach obbesagtes herrliche Lob-Gesang, nemlich das

*Benedi-*

*Benedictus* ausgosse: Uber welches Wunderwerck der H. Thomas de Villa-Nova sich also hören last: Quodsi rem perscrutari diligentiùs libet à principio creaturæ usque nunc, nulli hominum tam solemniter, & tam celebriter nomen impositum est, sicut Joanni Baptistæ; hoc enim nomen non à Patre, non à Matre accepit, sed à Deo compositum, ab Angelo promulgatum, de cœlo allatum, à Patre auditum, à Matre prophetatum est. Da man die Sach etwas genaueres durchsuchet, so ist von der Creaturs-Anfangung biß auf gegenwärtige Zeit keinem einzigen Menschen ein so herrlicher und berühmter Namen gegeben worden, als wie Johanni dem Tauffer; dann er hat diesen Namen weder von dem Vatter, noch von der Mutter bekommen, sondern der selbe ist ihme von GOTT selbsten geschöpffet, von dem Engel verkünder, vom Himmel überbracht, von dem Vatter durch den Engel vernohmen, von der Mutter durch den H. Geist also gelehrt prophezeyet worden, und zwar eben durch dem jenigen Engel, wie oben schon gehöret, welcher erkläret hatte, wie der Namen JEsus der jenige wäre, so man dem Meßiä geben solte, um hierdurch anzudeuten, daß Johannes der Sohn Zachariä ein gantz himmlischer, und zu dem Dienst der Menschwerdung vollkommentlich gewidmeter Mann werden müste, welcher die Sendung Christi, und Menschwerdung des ewigen Worts der Welt am ersten verkündigen, und in- und bey seiner Geburt schon den Anfang nehmen wurde. Der Heil. Albertus Magnus vermeynt der Namen Johannes heisset so viel als: In quo est gratia Dei, in welchem die Gnad GOttes ist, da er den Text des Apostels aus der Heil. Schrifft anziehet: Gratiâ Dei sum id, quod sum, & gratia ejus in me vacua non fuit. Durch die Gnad GOttes bin ich, was ich bin, und seine Gnad ist in mir nit vergeblich gewesen: Diese Wort, welche der Heil. Apostel Paulus von sich redet, eignet obbesagter H. Kirchen-Vatter gar füglich auch Johanni zu, da er also spricht: Omnibus enim Joannes innotescit per gratiam quidquid in eo videtur, gratiæ est, non naturæ. Uns allen wird Johannes durch die Gnad bekandt, dann was immer an ihme betrachtet wird, ist alles der Gnad, und nit der Natur zu zuschreiben. Derowegen betrachten wir Johannem in ewiger Auserwählung, in Englischer Verkündung seiner Empfängnuß, in wunderbarlicher Empfängnuß, in seiner Geburt, in seinem Namen, in seinem Leben, in seinem Tod, so werden wir mit ob erwehnten heiligen Alberto magno sagen müssen, quidquid in eo videtur, gratiæ est, non naturæ, was man an Johanne immer ansihet, ist alles der Gnad, und nit der Natur zu zueignen, daß also Johannes viel mehr ein Frucht der Gnad, als der Natur kan genennet werden, gleichwie er solches von sich selbsten bekennet: Dominus ab utero vocavit me, de ventre Matris meæ recordatus est nominis mei: Der HErr hat mich von Mutter-Leib an beruffen, er hat an meinen Namen gedacht, da ich noch in Mutter-Leib war: Uber welche Schrifft-Stellung der Heil. Johannes Chrysostomus also glosirt: Hoc nomen Joannis gratia Dei interpretatur, quod ergò gratia divina favente non natura Elisabeth hunc filium concepit: Der Namen Johannes heisset so viel als die Gnad GOttes, allermassen Elisabeth diesen ihren Sohn nur allein durch Gunst der Göttlichen Gnad, und nit durch Würckung der Natur empfangen hat, deßwegen auch seine Seel schon in Mutter-Leib mit dem H. Geist ist erfüllet worden, wie solches der Engel Zachariä seinem Vatter verkündet hat: replebitur Spiritu sancto adhuc ex utero matris suæ. Er wird noch in Mutter-Leib mit dem H. Geist erfüllet werden: Zu mercken: Dieses lateinische Wort, replebitur, zeigt so viel als eine Völle an, wordurch der Engel nichts anders hat wollen bedeuten, als daß dem H. Johanni die göttliche Gnaden seyen in einer solchen Menge und Völle mitgetheilet worden, daß die selbe zu gleich in die H. Elisabeth seine Mutter waren übergeloffen, gemäß jenen Worten des Heil. Apostels: Et repleta est Spiritu sancto: Und sie war zugleich vom H. Geist erfüllet worden. Uber welche Wort der H. Thomas sich also verlauten laßt: Non est dubium, quin, quæ tunc repleta est Spiritu sancto, propter filium sit repleta. Es ist nicht zu zweifflen, daß, als die Heil. Elisabeth ist mit dem Heil. Geist erfüllet worden, sie wegen ihren Sohn seye darmit erfüllet worden. O Gnaden-voller Nam Johannes! der an Göttlichen Gnaden so reich, daß er so gar in andere überlauffet, und dieselbe darmit erfüllet. Magnus in Nomine. Johannes ist also groß in seinem Namen.

*Conc. 3. de Joan. Bapt.*

*Isai. 49. v. 1.*

*Luc. 1. v. 15.*

*Luc. 1. v. 45.*

*Serm. 1. de Nativit. Joan. Bapt.*

*in c. 1. Luc.*

1. *Cor.* 15. *v.* 10.

war groß in seinem strengen Buß- und Wald-Leben. Welches wir oben schon sattsam beschriben haben, wohin ich auch den geneigten Leser will verwiesen haben. Sihe also in dem Wort-Register Johannes Baptista.

387. Magnus in Persona & in Officio. Johannes war groß in der Person, und in seinem Ambt, worzu er von GOtt schon von Ewigkeit aus war vorgesehen und verordnet worden. Die Hochheit des Ambts Johannis was anbetrifft, gibt uns davon der anderte Johannes nemlich der geliebte Jünger, Freund und Evangelist Christi so viel zur Nachricht, da er gleich im ersten Capitel seiner Evangelischen Histori also schreibet: Fuit homo missus à Deo, cui nomen erat Joannes: Es war ein Mensch von GOtt gesandt, dessen Namen war Johannes. Hic venit in Testimonium, ut Testimonium perhiberet de lumine, ut omnes crederent per illum: Dieser kam zum Zeugnuß, daß er Zeugnuß geben solte von dem Liecht, (das ist von Christo) auf daß sie alle durch ihn glaubeten. Ja er selbsten deutet uns sein Ambt und Verrichtung an, in eben diesem erstem Capitel Johannis am 23. Vers. Ego vox clamantis in deserto: dirigite viam Domini: Ich bin eine Stimm des Ruffenden in der Wüste: machet richtig den Weeg des HErrn. Bestunde also das Ambt und Verrichtung Johannis in diesem, daß er von dem Liecht, welches Christus ist, Zeugnuß geben solte, daß alle durch ihn an Christum glauben solten, daß er den Weeg zur Ankunfft Christi vorbereiten, und also zu reden, der Quartier-Meister des HErrn werden solte; Ja daß er gar eine Stimm des Worts, welches Christus ist, werden solte. Was vor grössere Ehr und Glory hätten Johanni können zu Theil werden, als daß er zu einem Vorlauffer, und also zu reden, zu einem Quartier-Meister des HErrn, ja so gar zu einer Stimm des ewigen Worts ist auserkiesen worden? O hellautende, die gantze Welt erfüllende und erschallende Stimm! Sintemahlen, damit das ewige Wort von der gantzen Welt verstanden wurde, hat Johannes, als eine Stimm dieses Worts, in der gantzen Welt müssen erschallen und gehöret werden: Dieses erkläret noch besser der H. Abbt Rupertus mit folgender Gleichnuß: Sicut verbum cujusque nostrum clarâ & sonorâ voce indiget, ut meliùs audiatur: ita Verbum Dei caro factum restificante Joanne indiguit: Gleichwie jedweders unser Wort, damit es besser vernohmen und verstanden werde, einer hell-lautenden Stimm vonnöthen hat: Also auch hat das eingefleischte Wort GOttes der Zeugnuß Johannis seines Vorlauffers vonnöthen gehabt. O! das seynd Aembter, das seynd Dienste und Verrichtungen, welche weder einem Patriarchen, noch Propheten, oder jemand andern, so heilig, als sie immer gewesen, waren anvertrauet worden, als Johanni dem Vorlauffer Christi alleinig; Mit einem Wort, dieses Ambt und Verrichtung des Vorlauffers Meßiä ware so hoch und vornehm, daß wir keine genugsame Wort finden, hiervon würdiglich reden zu können. Alle übrige Propheten haben Christi Ankunfft nicht anderst dann durch Figuren, und Vorbildungen, und auf eine so dunckle Art vorgemeldet, daß die Juden stets in der Unwissenheit, und Unsicherheit dieser kostbarlichen Zeit verblieben; unser göttliche Prophet aber, nemlich Johannes, hat hiervon gantz klar geredet. Er ware die Stimm des Sohns GOttes, welche in der Wüsten dem Volck, so ihne daselbsten zu besuchen kommen, zugeruffen, daß das Reich der Himmeln nahe sey, daß der Heyland sich schon auf dieser Welt befinde, daß man sich zu dessen Empfah- und Aufnehmung durch Buß bereiten solte. Er verkündigte dessen Gottheit; und endlichen nach schon obgethaner Meldung zeigte er so gar mit dem Finger auf selben, sprechend: Ecce Agnus Dei &c. Sehet das Lamm GOttes, welches kommet, die Welt aus der Gefangenschafft der Sünden zu erlösen. Dieser ist es, von deme ich geredet, da ich gesagt habe, daß ein Mensch kommen wurde nach mir, der vor mir ware: Ich taufe euch mit Wasser; Er aber wird euch tauffen durch das Feuer, und durch den Heiligen Geist. Die Menschen waren damahls in so Pechschwartze und dicke Finsternuß ihrer Sünden verwicklet, daß ihre Augen nicht fähig waren, einigen Weeg daraus zu finden, dahero hat GOtt Johannem den Vorlauffer senden wollen, um ihnen das Lamm GOttes, das ist, Christum mit dem Finger zu zeigen, welches da kommen ist, sie aus der Finsternuß ihrer Sünden heraus zu führen, und aus deroselben Gefangenschafft zu erlösen. Ecce, sprache der H. Johannes der Vorlauffer zu denen Juden, darbey mit dem Finger zugleich auf Ihn deutend: Ecce Agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi: Sehet da das Lamm GOttes, sehet, welches da

*Joan. 1. v. 6.* *v. 7.* *Joan. 1. v. 29. & 36.*

da hinweg nimmt die Sünden der Welt. O! was Barmhertzigkeit, was Lieb, und Güte GOttes ist es, daß er gewolt hat, daß sein Sohn das Versöhn Opffer für unsere Missethaten, das auf dem Altar des Creutzes geschlachtete, und in dem hochheiligsten Sacrament beständig ausgesetzte Lamm vor GOtt seyn solte, um seinen Zorn zu besänfftigen, und seiner Gerechtigkeit gnug zu thun! Sihe die eintzige Beweg-Ursach göttlicher Barmhertzigkeit gegen den Menschen, das Lamm GOttes, welches die Sünden der Welt getragen hat; es ist ein Artzney-Schatz, woraus wir die Hülffs- und Bewahrungs-Mittel wider all unsere Laster herzuholen haben: Die Erfahrnuß hat es erwiesen, daß viel, welche nach und nach verschidene böse Gewohnheiten angezogen, durch die Gnad GOttes davon sich wider erlediget haben, da sie offt, und andächtig, und ihre Armseeligkeiten lebhafft zu Hertzen nehmend, gesprochen haben: Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis: O du Lamm GOttes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser. Für dieses seynd wir dem Heil. Johanni höchstens verpflichtet, daß er uns selbiges gezeiget, und zu erkennen gegeben hat: Dann wann ein anstekende Seuche in einer Stadt oder gantzen Land gar sehr eingerissen wäre, ein vortrefflicher Artzt aber ein Mittel, darfür sich zu bewahren andeutete, und Falls man davon würcklich angegriffen seyn solte, dem Ubel abzuhelffen, und die Gesundheit wider zu erlangen, wurde man ihm nicht höchlich darum verpflichtet seyn? Diese Welt war angesteckt von der Sünd, welche bey nahe alle Menschen hinweg raffete, das eintzige Hülffs-Mittel wider dieses leydige Übel war das unschuldige Lamm, aber man erkennte es nicht: Und wer hätte geglaubt, daß der jenige, welcher leydlich und sterblich, beschnitten und getaufft, gleich denen Sünderen war, der Heyland und Seeligmacher deren Sünderen wäre? Und diesen hat uns der H. Johannes kund gemacht, und zu erkennen gegeben, für welche Entdeckung wir ihme auch über alle Massen hoch verbunden seynd? Er ist uns von GOtt zugeschickt worden, uns das Lamm GOttes zu zeigen, welches da hinweg nimmt die Sünden der Welt, wie auch die Wissenschafft des Heyls zu lehren, und zwar durch seine Buß-Predigen, in welchen er uns die Gerechtigkeit GOttes androhet, sprechend: Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum exciderur, & in ignem mittetur. Ein jeglicher *Matth. 3. v. 10.*

Baum, der nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen werden. Jemand bildet ihme vielleicht ein, er seye seines ewigen Heyls schon versicheret, dieweil er nicht schwöret, nicht stehlet, nicht Unkeuschheit treibet, nicht tödtet ꝛc. Allein dieses ist nicht genug, sagt der H. Johannes, sondern ein jeglicher Baum, das ist, ein jeglicher Mensch, der nicht gute Frucht bringet, das ist, gute Werck würcklich übet, wird abgehauen, und in das Feuer geworffen werden: Und dieses lehret uns der H. Johannes durch sein eigenes Exempel. Wer ist unter denen Menschen, fragt der Heil. Bernardus, der, da er die Buß dieses Heil. Vorlauffers betrachtet, die seinige schätzen dörffe? Welche Gottslästerungen, welche Ehebrüch, welche sacrilegische Greul-Thaten hatte er begangen, daß er so streng und hart mit sich verfahren solte? Er hat von seinem jungen unschuldigen Alter an in der Wüsten gewohnet, wie oben schon gehöret, damit er der Gefahr entweichete, auch nur ein unnützliches Wort zu reden: Ne levi saltem maculare vitam crimine linguæ posset: Damit er so gar nicht mit dem geringsten Laster der Zung sein unschuldiges Leben beflecken kunte. Dieses wolte er durch sein Exempel uns lehren, dieses predigte er mit Worten: Facite fructus dignos pœnitentiæ: Würcket würdige Früchr der Buß. *Matth. 3. v. 8.*

Es ist nicht genug, wie oben schon erwehnet, daß man schöne Vorsätz habe, es muß auch gethan seyn: facite, würcket: Die Blühe guter Begierden, die Blätter schöner Wort erklecken allein nicht, es werden die Früchten guter Werck, Buß-Früchten, und zwar würdige Früchten der Buß erfordert: fructus dignos pœnitentiæ, das ist, spricht der H. Gregorius, Gebett, Allmosen, und so heldenmüthige Strengheiten, und in so grosser Anzahl, daß sie einigerley Weis mit der Grösse, Unterscheid, und Viele unserer Lasterthaten übereinstimmen, und ins Gleiche kommen. Hierzu frischet uns zugleich an der H. Johannes mit jenen Worten, da er spricht: Appropinquavit regnum cœlorum: Das Himmelreich ist nahe herbey kommen: Es wird uns nicht nur versprochen, wie vor diesem geschehen, nach unserm zeitlichen Hintritt, und Ausgang aus diesem Leben, die Schoos Abrahams, und Vorhöll der Alt-Vätteren, sondern die Lustvolle Wohnstatt der HH. Ertz-Englen, die Schoos des Sohns GOttes, der oberste Himmel, wohin wir gewiß mit *Ibid. v. 2.*

dem

dem H. Johanne dem Vorlauffer kommen werden, so wir ihme in dem Buß-Leben, Fromm- und Heiligkeit werden nachgefolget seyn.

388. Das jenige aber, was die Hochheit des H. Johannis noch ferners vergrösseret, ist, der Ehr genossen zu haben, unsern HErrn JEsum Christum zu tauffen. Diese Verrichtung ware so hoch und vornehm gewesen, daß solches weder mag mit menschlicher Zungen würdiglich ausgesprochen, noch mit Englischer Feder beschriben werden. Dann was hätte Johanni vor eine grössere Ehr können widerfahren, als eben jene, da er so gar seine Hand über das Haupt des Allerhöchsten, in dem Jordan-Fluß hat erhoben, und dasselbe darmit berühren dörffen? Andere Heilige seynd zwar auch gewürdiget worden, die Glieder des allergrösten eingefleischten GOttes zu berühren: Aber wie weit seynd sie gekommen? Die grosse Büsserin Maria Magdalena, stans retrò secus pedes ejus, ist nur biß an die Füß kommen, hat nur die Füß berühret, als sie selbige mit ihren Zähren benetzet, mit ihren Haarlocken abgetrocknet. Der H. Kirchen-Lehrer Augustinus hat ebenfalls nur die Füß des Heylands berühret, als er zu ihm unter der Gestalt eines Pilgrams gekommen, sich die Füß von ihm hat waschen lassen, und ihme Augustino seine Kirchen anbefohlen, sprechend: Magne Augustine hodie Filium Dei in carne videre meruisti: Tibi commendo Ecclesiam meam: Grosser Augustine, heut bist du gewürdiget worden, den Sohn GOttes in dem Fleisch zu sehen: Dir befehle ich meine Kirchen an. Ist Augustinus groß gewesen, da er Christo die Füß gewaschen: wie groß muß dann Johannes der Tauffer gewesen seyn, der Christo so gar das Haupt gewaschen? Petrus der Fürst der Aposteln, ist weiter nicht gekommen, als biß an die Hände: da er von Christo die Schlüssel des Himmelreichs überkommen; Thomas hat die offene Seiten-Wunden berühret; Johannes der geliebte Jünger die Brust; Johannes der Tauffer aber, das Haupt. O Hochheit! O Grösse! Non plus ultra: Johannes überstiege nit nur in seiner grossen Heiligkeit alle andere Heilige, sondern auch in seinem Ambt, Dienst und Verrichtung: Der H. Augustinus, als er die Hochheit und Grösse des Heil. Johannis wegen seines Geschäffts betrachtet, ruffet voll der Verwunderung auf, O Hochheit! O Grösse eines Geschöpffs: welches seinen Erschaffer selbst zu seinen Füssen knyend hat! O unbegreiffliches Wunder! welches so gar die himmlische Seraphinen gantz erstarret, und alle Kräfften des Himmels gantz erzitterend macht. Wir schnöde Erdwürm schämen uns für Sünder zu erkennen, und der Sohn GOttes gibt sich allhier vor allem Volck für einen Sünder aus, da er nemlichen sich gleichsam als ein armer Sünder von Johanne seinem Vorlauffer in desselben Gegenwart wolte tauffen lassen. O unbegreiffliche Demuth! welche aber der himmlische Vatter auf keine Weis wolte unbelohnter lassen; Dann so bald als Christus sein eingebohrner Sohn aus dem Fluß-Jordan wider heraus gestigen, davon oben die Meldung schon geschehen, und auf der Erden knyend bettete, thäte sich der Himmel weit auf, daß es alle Menschen sehen könten; und aus diesem Spalt des Himmels kam der Heil. Geist in Gestalt einer Taube, mit grossem Glantz herab geflogen, setzte sich auf das Haupt Christi, und bliebe eine gute Weil darauf sitzen. Es erschiene aus dem eröffneten Himmel eine grosse Klarheit, und es erschallete eine Stimm, welche alle Menschen hörten, sprechend: **Diß ist mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen hab.** Der Heil. Johannes sahe Christum in solcher Gestalt, wie ihn hernach die drey Jünger in der Verklärung gesehen haben: Woraus er eine unaussprechliche Freud empfienge. O GOtt! was für Verwunderung entstunde in dem Volck, dieweil solche Wunder geschahen, dergleichen noch niemahlens waren geschehen. Alle Menschen sahen den Himmel offen stehen, den Heil. Geist in Gestalt der Tauben herab kommen, Christum mit grosser Klarheit umgeben, und den himmlischen Vatter ausdrücklich bezeugen, daß diß sein geliebter Sohn wäre. Diese Wunder geben uns eine neue Vorbildung der Hochheit Johannis des Tauffers, dieweil hierdurch noch mehrers gezeiget wird, wie hoch und vornehm sein Ambt und Verrichtung gewesen ist. Magnus in persona & in Officio. Johannes ist groß in Persohn, und in seinem Ambt und Verrichtung.

*Luc. 7. v. 38.*

389. Magnus in Opinione hominum. **Johannes war groß in der Hochachtung deren Menschen.** Gantz gewiß und ausser allem Zweiffel ist es, daß, je mehr Wunder und Mirackel ein Heiliger in seiner Lebens-Zeit würcket, je grösser und ansehnlicher machet er dardurch seine Heilig- und Frommkeit bey der Welt, aus Ursach, weilen das Wunder und Mirackel Würcken der Probier-Stein der Heiligkeit das unfehlbare Zeugnuß eines heiligmäs-

sigen Wandels ist; dann es mag einer im höchsten Grad auf der Welt heilig seyn, sofern er seine Heiligkeit nicht mit Wunderzeichen bewähret und probiret, gilt seine Heiligkeit auf der Welt nichts, wird von keinen geachtet, wohl aber von allen verachtet. Ja der oberste Stadthalter Christi auf Erden selbst, der Römische Pabst, diese hell-schallende Posaun der unfehlbaren Wahrheit, dieser hochheilige Werck-Zeug des heiligen Geistes, dieser Entscheider und Auflöser aller zweiffelhafftigen Glaubens-Strittigkeiten, gestattet keinem den Namen und die Verehrung eines Heiligen, zehlet keinen unter die Zahl der Heiligen, lasset keinem offentliche, denen Heiligen gebührende Andachten, von dem Volck abstatten, als jenem, der seine Heiligkeit zuvor an dem Probier-Stein der Wunder und Mirackslen bewähret gemacht hat. Ohnangesehen aber alles dessen, daß die Grösse der Heiligkeit eines jeglichen Heiligens gemeiniglich bey uns Menschen von der Viele und Menge seiner gewürckten Wunderen oder Miracklen abgemessen wird, so bezeiget jedoch die H. Schrifft von Johanne dem Vorlauffer und Tauffer Christi, daß er niemahlens in seiner gantzen Lebens-Zeit ein eintziges Wunder oder Mirackel gewürcket habe: Joannes quidem signum fecit nullum. Johannes hat zwar kein Zeichen gethan. Allein eben dieses nicht Wunder würcken, die Unterlassung, und der Abgang der Miracklen ist auf Seiten Johannis des Vorlauffers und Tauffers Christi unsers Heylands, das Kenn-Zeichen und Beweißthum seiner grösten Heiligkeit, dergestalten, daß er alle andere Heilige an Heiligkeit weit übersteige, nach Zeugnuß der ewigen Wahrheit Christi JEsu selbsten, zu denen Juden nach schon obgethaner Meldung, also redend: Amen dico vobis, non surrexit inter natos mulierum major Joanne Baptista. Wahrlich sage ich euch, unter denen, die von denen Weibern gebohren seynd, ist keiner aufgestanden, der grösser sey, dann Johannes der Tauffer. Diese beede Schrifft-Stellungen anjetzo auf Seiten der grossen alle andere übertreffenden Heiligkeit des H. Johannis des Vorlauffers und Tauffers Christi recht zu verstehen, so stelle dir vor deine Gemüths-Augen etwann jenen grossen Israelitischen Heers-Führer Moyses, so ein Forcht, Zittern und Schröcken des gantzen Egyptischen Lands gewesen: welcher mit seinem Stab oder Ruthen nach eigenen Belieben, schier alle Reglen der Natur verkehret, und darmit ungemein viele Wunder gewürcket hat. Bald brachte er gantze Schwadronen Schlangen, Frösch, Krotten, Läuse, Fliegen, Heuschrecken hervor, die Egyptier mit selbigen zu plagen; bald verändert er ihre Wässer ins Blut, schicket die Pest unter das Vieh, versetzet ihnen an ihren Leibern selbsten abscheuliche Geschwär und Blattern; lasset Donner, Hagel, Feuer und Wasser zugleich über das gantze Land regnen: überziehet selbiges mit handgreifflicher Finsternuß: ja erschlaget in einer Nacht durch den Engel alle ihre erstgebohrne Kinder. Das seynd Wunder! das seynd Mirackslen! Aber zu was ware es vonnöthen an Seiten Moysis, solche Wunder und Miracklen zu würcken? Zu diesen: damit das gantze Egypten-Land, sambt ihrem König Pharao in der That erkenneten, daß Moyses von GOtt als ein würcklicher Heers-Führer, dem Jüdischen Volck vorgesetzet seye, welches er aus der Egyptischen Sclavität und Gefangenschafft, in das gelobte Land führen solte. Die Wunder und Mirackslen, waren an Seiten Moysis die Brieff und Patenten, welche ein jeder Gewalts- und Befehlshaber von seinem Principal, Kayser oder König empfangen, und hernach offentlich vorzeigen muß, daß man ihm glaube. Dannenhero hätte Moyses keine Wunder und Mirackeln gewürcket, hätte ihm weder der König, weder seine Lands-Leute selber, die Juden, vor einen Obersten von GOtt, über das gantze Volck gesetzten Heers-Führer gehalten; Er hätte sich mögen das Maul biß zu beyden Ohren aufschreyen; Ja, nachdem er alle diese Wunder gewürcket, ist es noch schwer gnug hergegangen, daß man ihm geglaubet hat; Wer hätte ihm dann wollen glauben, wann er gar kein Wunder gewürcket hätte? Herentgegen, so bald sich unser heiliger Vorlauffer und Tauffer Johannes, nach schon obgethanner Meldung, offentlich hat sehen, und hören lassen, so bald er mit seiner Cameel-Haut um halben Leib bekleidet, übrigen Theils nackend und bloß, die Sünder zur Buß ermahnet: Pœnitentiam agite, thut Buß; so bald er das Himmelreich verkündiget, Appropinquavit enim regnum cœlorum: Dann das Himmelreich ist nahe herbey kommen. So bald er den vorhero bey denen Juden ungewöhnlichen, und niemahl erhörten Tauff zur Buß angefangen, beynebens in seinen Buß-Predigen weder Stands noch Geschlechts verschonet: Bald die hochgeschworne Pharisäer und Nasenwitzige Saducäer, Schlangen und Natern-Gezücht gescholten, ihnen das

*Joan. 10. v. 41.*

*Matth. 11. v. 11.*

*Matth. 3. v. 2.*

nahe

nahe Ziel und Ende ihrer Verdammnuß
*Matth. 3. v. 10.* vorgerucket: Jam enim securis ad radicem arborum posita est: Dann die Axt ist schon an die Wurtzel der Bäumen (die ihr seyd, Stöck und Plöck) geleget. Kurtz abzubrechen, davon alles schon oben gemeldet: So bald Johannes sich von GOtt einen Vorlauffer des nachfolgenden Heylands der Welt erkiesen und geschicket zu seyn, denen Juden geoffenbahret hat (Wer solte es glauben?) haben ihm die sonst Stein-harte, unbändig- und hartneckige Juden ohne Widerspruch geglaubet, seynd Städte- und Dörfferweis zu ihm in die Wüsten hinausgeloffen. Höre hiervon den Heil. Nilum mit Verwunderung an, welcher sagt: Joannes quidem Baptista in solitudine versabatur, & civitates ipsæ cum hominibus ad eum confluebant; & qui sericis vestibus induebantur, ad zonæ pelliceæ spectaculum concurrebant. Johannes der Tauffer lebte zwar und wandlete in der Wüsten, und gantze Volck-reiche Städt verfügten sich hinaus zu ihm; und welche mit weich-Seidinen Kleydern angethan waren, kamen dahin und verwunderten sich ob seiner hartbeltzinen Leib-Bind. Ja das Heil. Evangelium gibt dessen selbsten Zeugenschafft: Tunc exibat ad eum Jerosolima & omnis Judæa, & omnis Regio circa Jordanem: Da gieng Jerusalem zu ihm hinaus, und das gantze Jüdische Land und die gantze Gegend am Jordan. Ja was noch mehr ist: alle und jede, Hohe und Nidrige, hielten Johannem vor den wahren Meßias und Erlöser der Welt selbsten, ohne daß sie sahen ihne einiges Miracke! würcken, ja die Juden glaubten auch ansonsten weder an jemand, so er nicht vor ihren Augen Wunderwerck thate, gemäß jener Bestraffung des Göttlichen Heylands selbsten, da er zu ihnen sagte: Nisi signa & prodigia videritis, non creditis: Es sey dann daß ihr Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nit, daß ich der wahre Meßias sey. Herodes der König selbst nachdem er Johannem schon hatte um einem Kopff kürtzer machen lassen, und gehört hat, daß Christus so viel Wunder und Miracklen würcke, hat er Johannem vor Christum, und Christum vor Johannem gehalten, sprechend: Hic est Joannes Baptista: ipse surrexit à mortuis & ideò virtutes operantur in eo: Dieser ist Johannes der Tauffer: er ist von den Todten auferstanden, und darum würcken durch ihn die

*Ibid. v. 5.*

*Joan. 4. v. 48.*

*Matth. 14. v. 2.*

kräfftige Wunderthaten. Haltet also Herodes Johannem auch schon nach seinen Tod für den wahren Meßiam. Die Jünger Christi, als selbige von ihrem Heyland Christo gefraget wurden, was die Leute dann von ihm halten? vor wem sie ihn ansehen? Quem dicunt homines esse Filium hominis? Was sagen die Leute von dem Sohn des Menschen, wer er sey: haben es, was dasselbmahl unter denen Leuten in gemeiner Red war, treuhertzig heraus gesaget: Alii Joannem Baptistam. Etliche sagen (antworteten die Jünger) Er sey Johannes der Tauffer. Endlich als das Volck völlig vermeynte, ob nicht etwan Johannes der Tauffer Christus selbsten wäre: muste Johannes durch sein so offt widerholtes Non sum Christus, ich bin nicht Christus, ihnen den Wahn selbst benehmen. Was muß dann nun (ewiger GOtt) vor eine grosse Heiligkeit in Johanne gewesen seyn? Moyses würcket Wunder, über Wunder doch haltet ihn keiner vor dem wahren Meßias: Josue machet die Sonne still stehen; Isaias machet dieselbe um zehen Grad zuruck gehen: Andere Propheten würcken Wunder; und doch fallet keinem eintzigen Menschen von ihnen ein, ob sie etwan der wahre Meßias wären. Von dem eintzigen Johannes dem Tauffer, gedencken, reden, fragen alle Leute, ob er nicht etwan der wahre Meßias seye: Cogitantibus omnibus in cordibus suis de Joanne (schreibt der H. Lucas) ne forte ipse esset Christus; Alle gedachten in ihren Hertzen von Johanne, ob er nicht vielleicht Christus wäre, ohneracht dessen, daß er kein eintziges Wunder gethan. So muß ja sein Leben, sein täglicher Handel und Wandel, so überschwänglich groß und wunderlich, so fürtrefflich und heilig gewesen seyn, daß er mit dieser Heiligkeit alle andere, die vor ihm waren, übertroffen hat? dann sonsten hätte ihn fürwahr keiner vor den Meßiam selbsten gehalten; gleichwie keiner einen Patriarchen oder Propheten, wie heilig als er auch immer ware, wie grosse Wunder er auch imer gewürcket, vor den Meßiam gehalten hat. Haben nun alle Johannem (ob gleich falsch) vor den Meßiam seines wunderlichen und heiligen Lebens halber, gehalten: Sein Leben aber in Nicht Wunderwürcken bestanden ist; Dann er niemahlen ein Wunder gewürcket, signum fecit nullum; so muß ja dieses nicht Wunderwürcken, dieser Abgang der Miracklen, an Seiten Johannis ein Anzeigen seiner grossen Heiligkeit gewesen seyn, welche in diesen bestanden, daß er zu Offenbah-

*Ibid. v. 14.*

*Luc. 3. v. 15.*

rung dessen, keines Miracels bedürfftig gewesen, gleichwie herentgegen, und in Widerspiel andere zur Offenbahrung ihrer Heiligkeit, so häuffiger Wunder und Miracklen gebrauchet haben. Mit einem Wort: Der H. Johannes war in der Heiligkeit so hoch gestigen, daß der H. Geist selbst, um denen Leuten den Wahn und die Meynung zu benehmen, welcher, nachdem sie ihn für den wahren Meßiam gehalten, und künfftig hin dergleichen irrende Gedancken zu hemmen und abzuleinen, sich in das Mittel hat legen müssen. Nicht gnug war es, daß Johannes von sich so offt gesaget, so offt protestiret hat: Non sum, non sum ego Christus; Ich bin nicht Christus; sintemahlen man etwann mittler Zeit vermeynet hätte, er habe dieses nur aus Demuth gesaget: dahero muste der Heil. Geist ihme selbst Zeugnuß geben, daß er nicht Christus, sondern Christi Vorlauffer, nicht das göttliche Wort selbsten, sondern des göttlichen Worts Stimme, nicht der eingefleischte GOtt selbst, sondern ein lebendiger Zeug des eingefleischten Sohns GOttes seye, Fuit homo missus à Deo, spricht GOtt der H. Geist durch den Mund seines himmlischen Secretarii: cui nomen erat Joannes: Es war ein Mensch von GOtt gesandt, dessen Nam war Johannes. Hic venit in testimonium, ut testimonium perhiberet de lumine: Dieser kam zum Zeugnuß, daß er Zeugnuß geben solte von dem Liecht, das ist, von Christo, welcher von sich sagt: Ego sum lux mundi, Ich bin das unerschaffene Liecht, von welchem Johannes Zeugnuß gab. Non erat ille lux, sed ut testimonium perhiberet de lumine. Wohl gemerckt: Er, nemlich Johannes, war nicht das Liecht, sondern daß er von dem Liecht Zeugnuß geben solte. Müste also der H. Geist selbst, um denen Leuten ihren falschen Wahn und irrende Meynung zu benehmen, Johanni Zeugenschafft leisten, daß er nicht das unerschaffene Liecht, sondern nur ein Vorbott, Verkündiger und Zeuge desselben seye: Non erat ille lux, sed ut testimonium perhiberet de lumine. Derentwegen, wann einer in der Tugend und Heiligkeit so hoch steiget, daß die Menschen in einen Wahn gerathen, und von ihm zu zweifflen anfangen, ob nicht vielmehr etwas Göttliches als Menschliches an ihm seye: Pfleget GOtt die Macht Wunder zu würcken einem solchem zu entziehen, damit das Volck nicht etwann gar in eine Abgötterey gerathe, und einen solchen gar vor GOtt anbette;

*Joan.* 1. *v.* 20.

*Joan.* 1. *v.* 6.

*v.* 7.

*v.* 8.

wie es mit Johanne gar bald hätte geschehen können, welchen das Jüdische Volck bey nahe göttliche Ehren erzeiget hätte, woferne er nicht selbst protestiret hätte, sich nicht Christum zu seyn: Non sum ego Christus, Ich bin nicht Christus. Welchen folgender Zeit auch so gar die Christen vor mehr, als etwas Menschliches vielleicht hätten halten können, woferne der H. Geist nicht ausdrücklich durch seinen himmlischen Secretarium durch die gantze Welt hätte ausschreiben lassen, daß er nicht selbst das göttliche Liecht war: Non erat ille lux, er war nicht das Liecht, sondern ein Vorbott, Verkündiger und Zeuge des Liechts: sed ut testimonium perhiberet de lumine; damit er von dem Liecht Zeugnuß geben solte. Nicht genug: sondern auch der himmlische Vatter selbst, damit Johannes nicht etwann vor seinen göttlichen Sohn seiner grossen Heiligkeit halber gehalten wurde, hat sich in das Spiel legen müssen, damahlen als sein göttlicher Sohn von Johanne in dem Jordan getauffet wurde; wie oben schon gemeldet; dann damahlen hat er hell und laut vom Himmel herunter geschryen: Hic est Filius meus dilectus, diß ist mein geliebter Sohn. Als hätte er sagen wollen: Dieser dieser, welcher jetzt gleich von Johanne ist getauffet worden, ist mein geliebter Sohn, und nicht Johannes, welcher ihn getauffet hat. War nun Johannes so heilig, daß sich die drey göttliche Personen selbsten, GOtt Vatter, Sohn und heiliger Geist, haben bemühen müssen, dem Volck aus dem Traum, aus dem falschen Wahn, und aus dem Irrthum zu helffen, welchen nach sie ihn vor den wahren Meßiam gehalten: Was hat es dann an Seiten Johannis, viel Miracklen machens und Wunder würckens gebraucht? haben sich die Juden an seiner Heiligkeit so wahnwitzig und irrhafft vergaffet, daß sie ihn auch bey Abgang deren Miracklen, vor dem wahren Meßias gehalten: Wie wurde er nicht vielmehr vor selbigen gehalten seyn worden, wann er erst wie Christus, die Stummen redend, die Tauben hörend ꝛc. gemacht hätte? Ist also der Abgang oder das nicht Wunder machen an Seiten Johannis ein unfehlbares, augenscheinliches und handgreiffliches Anzeichen seiner grösten Heiligkeit gewesen, also zwar, daß der himmlische Vatter Johanni habe die Krafft und Macht Miracklen zu würcken entziehen müssen, damit das Jüdische Volck nicht etwan gar in eine Abgötterey wäre gerathen, und Johannem vor seinen von ihme geschick-

*Luc.* 9. *v.* 35.

ten

ten Göttlichen Sohn angebettet hatte. Magnus in opinione hominum. Johannes ware groß in der Hochachtung deren Menschen.

390. Magnus coram Domino: Johannes war groß vor GOtt dem HErrn. Was vor grössere Ehr und Glory hätte dem Heil. Johanni können zu theil werden, als daß er auf Erden groß vor dem HErrn gewesen seye, und zwar vor jenen HErrn, vor welchen alle Menschen, Käyser, König, und Fürsten, so sie auch in einen Hauffen zusammen genohmen wurden, für eitel und nichts gerechnet werden: Omnes gentes quasi non sint: sic sunt coram Deo, & quasi nihilum & inane reputatæ, sunt ei. Alle Völcker seynd vor ihm, als wann sie nicht wären: und sie werden wie lauter Nichts und Eitelkeit bey ihm geachtet. Wie hoch muß dannenhero die Vollkommenheit des Heil. Johannis gewesen seyn, welcher jedannoch vor den Augen seiner unendlichen Majestät groß geschienen hat. Von Moyse, von Joseph, von Nathan, und von Elia bezeuget die Heil. Schrifft, daß GOtt selbe vor denen Königen dieser Welt groß gemachet habe, niemand aber, als der H. Johannes der Tauffer ist, von welchen gehöret wurde, daß er groß seye vor GOtt. Diese Hochachtung, welche GOtt vor Johanne dem Tauffer getragen, ware so unaussprechlich groß, daß auch die wohl-beredniste Menschen, ja die Engeln selbsten nicht fähig waren, ihme die Lob-Red genugsam sprechen zu können, ist also vonnöthen gewesen, um dessen Ruhm würdiglich zu verkünden, daß JEsus Christus selbsten dessen Ehren-Redner worden ist. Auf das Lob, so sich jemand selbsten gibet, oder auch andere Menschen einem sprechen, haltet der Apostel Paulus nichts, wohl aber auf den Ruhm welchen der Sohn GOttes einem gibet: Non enim qui se ipsum commendat, ille probatus est, lauten dieses grossen Welt-Predigers eigene Wort: sed quem Deus commendat. Nicht der jenige, der sich selbst lobet (oder auch von anderen Leuten gelobet wird) ist bewehrt: sondern den GOtt lobet: Der Psalmist setzet auch die Ursach hinzu, also sprechend: Quia ille scit, quid sit in homine, scrutatur renes & corda, Spirituum ponderator est: dieweil er (nemlich GOtt) nur allein weiß, was in dem Menschen ist, der da die Hertzen und Nieren durchforschet, wie auch die Geister selbsten abwäget. Ist also unter den Lob so die Menschen einem sprechen, und unter den Ruhm, welchen der Sohn GOttes einem gibet, ein gar grosser Unterscheid, dieweil die Menschen, da sie einem die Lob-Red halten wollen, offtermahls sich selbsten betrügen, und verstossen, indem sie nur nach dem äusserlichen Schein urtheilen, und also in das Innerste deren Hertzen nicht hinein sehen können, mithin ihre Unwissenheit ihnen zu weilen nichts als Fehler gebähret, und die Unvollkommenheiten für Tugenden erkennen. Mit dem Lob aber, welches JEsus Christus einem redet, hat es eine gantz widrige Beschaffenheit; weilen seiner Wissenschafft nichts verborgen, und er in seinen Ausdruckungen und Redens-Arten allzeit wahrhafft, und in seinen Urtheilen gerecht ist. Diesem nun zur Folge, wie groß muß die Vollkommenheit des Heil. Johannis des Tauffers gewesen seyn, um dessen Ruhm würdiglich zu verkünden, Christus JEsus selbsten dessen Ehren-Redner worden ist. Es dörffte zwar im ersten Augenblick jemand vorkommen, wie dieses dem Heil. Johanni dem Tauffer keine besondere Ehr und Glory wäre, daß er von dem Welt-Heyland selbsten gerühmet worden. Die Schrifft bezeuget uns, daß er den Heil. Petrum gelobet, als er ihne seelig gesprochen: daß er Magdalenam ihres guten Diensts wegen, den sie ihm mit Ausgiessung ihrer Salben-Bichsen bewisen, mit Lob erhöhet; daß er den Glauben des Hauptmanns und der Cananäerin angerühmet, dem selben Zeugnuß gebend, wie er groß ware, und von ihme dergleichen in Mitte der Kinder Israels nicht gefunden worden. Indessen, so wir den Lob-Spruch, den er dem Heil. Johanni geredet, mit Aufmercksamkeit überlegen, werden wir sehen, daß der Ruhm, den er dem Heil. Johanni gibet, das Lob, so er denen anderen Menschen beygeleget, weit übersteige. Dann er haltet sich nicht auf, mit Vortragung einer besonderen Tugend von ihme, sondern er machet Stuck-weis eine ordentliche Abtheilung von denen Tugenden, die dessen Seele zierten. Er lobet ihn seiner Standhafftigkeit, Stärcke, und Beständigkeit halber, da er denen Juden mit diesen Worten zuspricht: Quid existis in desertum videre? arundinem vento agitatam. Was seyd ihr ausgangen in die Wüsten zu sehen? ein Rohr das der Wind hin und her wähet? vermeynet nicht, (saget Christus zum Lob seines Vorlauffers) daß Johannes in seinen Tugenden, in seinen Würckungen so unbeständig und gebrechlich, wie ein Rohr in der Wüsten seye;

Isa. 40. v. 17.

2. Cor. 10. v. 17. & seq.

Psal. 7. v. 10. Prov. 16. v. 2.

Matth. 11. v. 7.

seye; nein: Er ist in der Standhafftigkeit ein Palmbaum, in der Beständigkeit ein Cederbaum, in der Unveränderlichkeit ein Cypressenbaum, in der Dauerhafftigkeit ein Eichbaum: Derowegen saget her, fraget Christus noch ferner das Volck zu dem Lob Johannis, seyet ihr dann biß in die Wüsten hinaus geloffen, um allda an Johanne nur ein solches lebendiges Mos-Rohr oder unbeständigen Menschen zu sehen? Das nicht. Christus rühmet auch Johannem seiner strengen Buß und Pönitentz halber, widerum zum Volck also sprechend: Sed quid existis videre? hominem mollibus vestitum? ecce qui mollibus vestiuntur, in domibus Regum sunt. Oder was seyd ihr ausgangen zu sehen: einen Menschen in weichen Kleidern: sehet, die weiche Kleider tragen, seynd in den Häuseren der Königen, und nit in der Wüsten. Bildet euch nit ein (fahret immerfort Christus in dem Lob seines Vorlauffers) daß Johannes ein häuckliger Weichling seye, der sich um nichts mehr als um seine zarte Haut sorge; Nein: kein solches weiches und zartes Hof- und Welt-Kind ist Johannes nicht, welcher als ein manches Mody-Knäbl mit seinen sammet- und seidenen Kleidern daher spatziret, sondern er traget vor seine gantze Kleidung nichts anderes, dann eine rauhe und ungearbeitete Cameel-Haut. Christus lobet gleichfalls Johannem seines Prophetischen Geistes halber: Sed quid existis videre? Prophetam? etiam dico vobis, & plus quàm Prophetam: Oder was seyd ihr ausgangen zu sehen: einen Propheten? ja ich sage euch, der auch mehr ist, dann ein Prophet. Vermeynet nit, daß Johannes nur schlechtweeck ein Prophet, wie andere, sey; Nein, durchaus nicht: Er ist etwas mehr als andere Propheten; Er ist in dieser Würde höher gestigen als andere, hat es weiter gebracht als andere: plus quàm Propheta, er ist mehr, als andere Propheten: Dieweil Johannes Christum JEsum mit dem Finger gezeiget, als er nach schon obgethaner Meldung zu dem Volck diese wenige Wort gesprochen: Ecce Agnus Dei, ecce, qui tollit peccatum mundi: Sehet das Lamm GOttes, sehet, welches da hinweg nimmt die Sünde der Welt. Von dessen Ankunfft andere Propheten so viel dunckle Reden und tieffsinnliche Ratzlen vorgetragen, welche auch von dem Tausenden nicht seyn verstanden worden: Deßwegen auch der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus gar recht saget: Joannes Prophetis omnibus major dicitur, quia, quem cæteri prophetaverunt, ipse digitô monstravit. Johannes ist gröser als alle andere Propheten; weilen er den jenigen, welchen andere prophezeyet haben, mit seinem Finger gezeiget hat. Ja was noch mehr ist, Johannes war nicht nur nach der Geburt ein Prophet, sondern vor der Geburt: Ein Prophet, als er noch in dem mütterlichen Leib verborgen war: Dann kaum kame Maria über das Jüdische Gebürg, wie oben schon gemeldet, und gienge in die Behausung ihrer Baasen Elisabeth hinein, in ihrem allerheiligsten Leib tragend jenes göttliche Wort, welches den Mund der alten Propheten eröffnet, und ihnen die Stimm und Wörter von ihm zu reden eingegeben hatte, prophezeyete Johannes eben in dem selbigen Augenblick; Aber wie? ohne Stimm und ohne Wörter, eintzig und allein mit einer so ungewöhnlichen, als deutlichen Bewegung, mit welcher er die Gegenwart seines Heylands verkündiget hat: Exultavit infans in utero ejus, das Kind sprang in ihrem Leib mit Freuden auf. Eine wunderliche Prophezeyung, über welche sich der Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus selbst verwunderet, sprechend: Nondum natus jam prophetat, & quod voce non poterat, gaudiis profitetur: Er, (nemlich Johannes) ist noch nicht gebohren, und prophezeyet schon, und was er mit der Stimm nicht hat vermöget, das deutet er an mit denen Freuden-Sprüngen. Und eben diese so wunderliche Prophezeyung ist Johanni die gröste Ehr, wodurch er zur Offenbahrung seines prophetischen Geheimnuß, keiner Wörter, noch Stimm wie andere, sondern nur einer deutlichen Bewegnuß vonnöthen gehabt hat, wie es von ihm der guldene Mund Chrysostomus bezeuget, sprechend: Exultans puer prophetavit, non voce, sed motu: Das vor Freuden in Mutter-Leib auffspringende Kind hat wahrhafftig prophezeyet, nicht mit der Stimm, sondern durch die Bewegnuß. Ist also unser Johannes schon in Mutter-Leib ein Prophet, und zwar ohne Stimm gewesen, wodurch er meines geringen Erachtens alle andere Propheten übersteiget, plus quàm Propheta: Johannes ist mehr, dann ein Propher. Christus lobet auch Johannem wegen seiner Reinigkeit, als er zu dem Volck sprache, wie daß ihne sein himmlischer Vatter als einen Engel gesendet hätte. Er erkennet selben gleichfalls vor seinen Vorlauffer, da

v. 8.

v. 9.

*Joan.* 1. *v.* 29.

*S. Hieron. in c. 3. Epist. ad Ephes.*

er

er beyrucket, wie er der jenige wäre, der das Volck zu seiner Empfahung bereiten muste, wie solches von ihme schon bevor der Prophet Malachias geweissaget:

*Malach. 3. v. 1.* Ecce, ego mitto Angelum meum, & præparabit viam ante faciem meam.

*Matth. 11. v. 10.* Sihe, ich sende meinen Engel, und er wird den Weeg vor meinem Angesicht bereiten. Endlichen um in wenigen Worten einen wahren Entwurff von der Hochheit des H. Johannis des Tauffers zu machen, beschlosse Christus seine offentliche Lob-Rede mit diesen

*Matth. 11. v. 11.* Worten: Amen dico vobis, non surrexit inter natos mulierum major Joanne Baptista: Wahrlich sage ich euch, unter denen, die von Weibern gebohren seynd, ist keiner aufgestanden, der grösser ist, dann Johannes der Tauffer. Was konte die Hochheit Johannis mehrers vergrösseren, und zu dessen Glory vortheiligeres geredet werden? Wann JEsus Christus die Tugend eines besonderen Heiligens gerühmet, hat er selbe nicht über die Tugend aller anderen erhoben; Da er aber den H. Johannem den Tauffer lobet; vergleichet er dessen Heiligkeit mit der Heiligkeit aller Menschen, ja er versicheret, daß diese von jener an Hochheit in etwas übersehen werde. Diese unwidersprechliche Zeugnuß Christi hat den Hypponensischen Kirchen-Vatter Augustinum beweget aufzuschreyen: Quisquis Joanne plus est, non tantùm homo, sed Deus est. Wisse, wie groß Johannes ist? so groß ist Johannes, daß, welcher grösser ist, nit ein Mensch, sondern GOTT ist. Man muß jedoch, setzet der H. Bernardus bey, weder JEsum Christum, noch dessen Jungfräuliche Mutter hierein verfassen: Dann Johannes der Tauffer gehet diesen nach, und ist das dritte der Wunderwercken, die GOtt hervor gebracht, und über alle Geschöpff erhoben: Höre also die eigene Wort erst

*S. Bern. serm. 28.* besagten heiligen hönigfliessenden Lehrers selbsten: Tria fecit Deus sine secundo: Christum, Mariam, & Joannem Drey hat GOtt auf dieser Welt erschaffen, welche keinen andern, der ihnen gleicher, haben: Christum, Mariam, und Johannem. Christum wegen der Hypostatischen Vereinigung des göttlichen Worts mit der menschlichen Natur: Mariam wegen der göttlichen Mutterschafft, und Johannem den Tauffer wegen der in Mutter-Leib erlangten Heiligung. O unaussprechliches Lob des Heil. Johannis des Tauffers! zu dessen Ehr, Glory und Vergrösserung seiner Hochheit nichts mag vortheiligeres geredet, noch ausgedencket werden. Magnus coram Domino. Johannes war also groß nicht nur vor den Augen deren Menschen, sondern vor GOtt dem HErrn selbsten.

391. Schlüßlichen ist der H. Johannes der Tauffer größ in dem Ansehen der gantzen Welt. Dann wann die HH. Kirchen-Vätter von der Grösse und Hochheit des H. Johannis des Tauffers reden, so bedienen sie sich der auserlesnisten Worten, und einer gantz besonderen Redens-Art, um dessen Würde mit desto grösserem Pracht und Zierlichkeit ausdrucken zu können. Sie befleissen sich gantz herrliche Lob-Sprüch zu verfassen von seiner höchst beglückt- und sonderheitlichen Bluts-Freundschafft, welche er mit Christo, und dessen Jungfräulichen Mutter gehabt hat, massen auch diese Verwandschafft zwischen Christum und Johannem seinen lieben Vetterlein um so viel Grad näher ware, als grössere Gleichförmigkeit sie beede an denen Naturs-Eigenschafften und Tugenden aneinander hatten, ja Johannes dieses allerliebste Vetterlein hat an denen Naturs-Eigenschafften und Tugenden eine so grosse Gleichheit mit Christo dem eingefleischten Sohn GOttes gehabt, daß man wohl scharff-sehend- und durchtringende Augen hat haben müssen, sie beede von einander zu unterscheiden: Quos præscivit, & prædestinavit, sagt

*Rom. 8. v. 29.* der Apostel Paulus: conformes fieri imaginis Filii sui: Die Er (nemlich GOtt der himmlische Vatter) vorgesehen hat, die hat er auch verordner, daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbild seines Sohns. Und gleichwie in der Ordnung der Natur die Geschöpff um so edler seynd, als mehr sie in ihrer Weesenheit dem unerschaffenen Wort, nemlich Christo, gleichförmig seynd; also seynd auch in der Verbesserung, und Widerergäntzung, in der Ordnung der Gnad, die Seelen um so vollkommner, als mehr sie auf das eingefleischte Wort, welches ihr Spiegel, und Vorbild ist, sich beziehen, und mit selbem Gleichheit haben: Nun aber hat der H. Johannes mit dem eingefleischten Wort, nemlich mit Christo eine so grosse Gleichförmigkeit gehabt, daß er in seinem Leben für den wahren Meßias ist angesehen, und gehalten worden: Tu es, qui venturus? Bist du der selbig, der kommen soll? *Matth. 11. v. 3.* Und nach seinem Tod der Herodes für ihne: Joannes, quem decollavi, resurrexit à mortuis: Johannes, den ich enthaupten, ist widerum von den Todten auferstanden. *Marc. 6. v. 14.* Und haben eben die selbe Propheten die Mission aller beyden weißgesagt: Ecce ego mit-

*Malach.* 3. *v.* 1.

to Angelum meum: Sihe, ich sende meinen Engel. Eben der selbige Engel verkündet die Geburt eines und des anderen: Elisabeth pariet tibi filium: Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren: Ecce concipies & paries filium: Sihe, du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren. Der Himmel gibt ihnen allen beyden den Namen: Vocabis nomen ejus Joannem: Du sollst seinen Namen Johannes nennen: Vocabis nomen ejus JEsum: Du sollst seinen Namen heissen JEsus. Alle beyde erfüllen in ihrer Geburt die Nachbarschafft mit Verwunderung: Von dem H. Johannes wird gesagt: Super omnia montana Judææ divulgabantur omnia verba hæc, & mirati sunt universi: Diese Wort wurden ruchtbar gemacht auf dem gantzen Jüdischen Gebürg, und verwunderte sich männiglich. Von Christo: Et omnes, qui audierunt, mirati sunt: Und alle, die von seiner Geburt reden gehört, haben sich darüber verwundert. Alle beyde seynd miraculoser Weis empfangen worden, einer von einer unfruchtbaren, der andere von einer Jungfräulichen Mutter: Alle beyde bringen in ihrer Geburt Freud auf die Welt: Multi in Nativitate ejus gaudebunt: Viel werden sich in seiner Geburt erfreuen: Annuntio vobis gaudium magnum, quod erit omni populo: Ich verkündige euch grosse Freud, die allem Volck widerfahren wird. Alle beyde seynd aus ihrem Land hinweg gezogen, der Verfolgung Herodis zu entweichen: Eben die selbe Evangelisten beschreiben die Geschicht aller beyden. So ein, als der andere fangt das Predig-Ambt erst an in dem 30. Jahr seines Alters, nehmen einen gleichen Grund-Spruch ihrer Predigen, beyder Text ist: Pœnitentiam agite: würcket Buß. Was kunte wohl zu der Ehr und Glory des H. Johannis des Tauffers vortheiligeres geredet, oder erdencket werden, als die Gleichförmig- und Aehnlichkeit, welche er mit Christo gehabt hat, daß er in seinem Leben für den wahren Meßias, und nach seinem Tod Meßias für ihne ist angesehen und gehalten worden. Ja der H. Johannes Damascenus sagt, wie die Meynung, die man von Johanne dem Tauffer getragen, so groß ware, daß man ihme, als er JEsum Christum getauffet, diese Wort des ewigen Vatters wurde zugeeignet haben, dieser ist mein geliebter Sohn, so der H. Geist, der damahls unter der Gestalt einer Tauben erschienen, den Sohn GOttes, durch Rastung ob dessen Haupt nicht zu erkennen gegeben hätte. Kurtz, der H. Johannes der Tauffer ist in so grosser Hochachtung und Ansehen bey der gantzen Welt, daß man ihm in allen Ordnungen der Heiligen findet, und er unter ihnen wie die Sonne unter allen Sternen herfür strahlet: In der Ordnung der Englen: Ecce ego mitto Angelum meum: Sihe, ich sende meinen Engel: In der Ordnung der Propheten: Tu puer Propheta Altissimi vocaberis: Du Kind wirst ein Propher des Allerhöchsten genennet werden: Plùs quàm Propheta: Ja mehr dann ein Prophet: In der Ordnung der Apostlen: Fuit homo missus à Deo: Es ward ein Mensch von GOtt gesandt. Missus, heist einen Apostel. In der Ordnung der Martyrer: Herodes jussit amputari caput ejus: Herodes befahl sein Haupt abzuschlagen. In der Ordnung der Einsidel: Antra deserti teneris sub annis: Er begab sich in jungen Jahren in die Höhlen der Einöde. Und in Ordnung der Jungfrauen: Nesciens labem nivei pudoris: Er bewahrte die schneeweisse Lilien der Reinigkeit ohne einzige Mackel. Ist also der Heil. Johannes der Tauffer in allen Ordnungen deren Heiligen zu sehen, und strahlet unter ihnen wie die Sonn unter allen Sternen herfür, nach Zeugnuß der eingefleischten ewigen Wahrheit Christi JEsu selbsten: Inter natos mulierum non surrexit major Joanne Baptista: Unter allen denen, die von Weibern gebohren seynd, ist keiner aufgestanden, der grösser ist, dann Johannes der Tauffer. Man muß jedoch, setzet obangezogener H. Bernardus bey, weder JEsum Christum, noch dessen Jungfräuliche Mutter hierein verfassen: Dann Johannes der Tauffer gehet diesen nach, und ist das dritte der Wunderwercken, wie oben schon gemeldet, die GOtt hervor gebracht, und über alle Geschöpff erhoben hat. Zu deme därffte auch die Frag geschehen, durch was vor Tugenden der H. Johannes der Tauffer und Vorlauffer Christi unseres Heylands gar zu einer so unaussprechlich-grossen Hochachtung und Heiligkeit vor GOtt und der gantzen Welt gelanget ist? Der H. Kirchen-Lehrer Augustinus gibt hierauf die Antwort, und sagt: Quantùm se abjecit Joannes, ideò multùm elevatus, quia, qui se humiliat, exaltabitur. Je tieffer sich Johannes vor GOtt und der Welt ernidriget hat, je höcher ist er vor deroselben Augen in der Großheit und Ansehen gestigen, zur Folg jenes, wer sich demüthiger,

*Luc.* 1. *v.* 13.

*v.* 31.

*Luc* 2 *v.* 18.

*Luc.* 1. *v.* 14.

*Luc.* 2. *v.* 10.

*Malach.* 3. *v.* 1.

*Matth.* 11. *v.* 10.

*Matth.* 9. *v.* 9.

*Joan.* 1. *v.* 6.

*Marc.* 6. *v.* 27.

*Eccles. in Hymno ad Matut. in Nativ. S. Joan. in Hymno. ad Laudes ejusdem Festi.*

*S. August. Tract. 4. in Joan.*

müthiger, der wird erhöhet werden. Wie tieff aber hat sich wohl Johannes hinabgelassen? So tieff, sagt abermahl erst besagter H. Kirchen-Lehrer, als kein Mensch (Maria jederzeit ausgenehmen) auf der Welt sich hat können, oder wird können ernidrigen: Er stunde bey der gantzen Welt wegen seinen unaussprechlich grossen Tugenden und Heiligkeit, mit welchen er alle Menschen (ausser Mariam nicht) übergipfflete, in einem so hohen Ruhm und Ansehen, daß jedermänniglich glaubte, er wäre ein von dem Himmel gesendeter Engel, wie er es auch in der That gewesen, laut deren göttlichen Worten selbsten: Hic est, de quo scriptum est: Ecce ego mitto Angelum meum: Dieser ist, von dem geschriben stehet: Sihe, ich sende meinen Engel. Die vermenschte ewige Wahrheit des himmlischen Vatters selbsten ruffte ihn, nach schon obgethaner Meldung, für mehr als für einen Propheten aus: dico vobis, plus quàm Propheta: Ich sage euch, daß er mehr sey dann ein Prophet. Ja jedermann hielte ihn gar vor den, durch das Gesatz verheissenen Meßiam selbsten; Die Bischöffe und Erste unter denen Juden ordneten Priester und Leviten an selben ab, um aus dessen eignem Mund zu hören, wer er seye; man befragte ihn, ob er Christus wäre; Was versetzte er diesen Abgesandten hierauf zur Antwort, als sie ihne mit solcherley Eitelkeit und Hochachtung der Welt kützleten? Er bemühete sich auf alle mögliche Weis alle diese Würden, und ruhmliche Gedancken, so sie von ihme schöpfften, zu vernichten; Ja er betheuerte überlaut, daß er Messias nicht wäre, den sie hinter ihme suchten. O! wie leicht fallet es, ruffet auf der H. Augustinus, der Menschen Lob nicht zu verlangen, wann uns diese selbes nicht geben wollen; Wie hart ist es aber, kein Gefallen darob zu tragen, so man selbes anhöret, da es von jemanden ausgebreitet wird? Er begnüget sich nicht, die Lob-Sprüch, so man seiner Tugend eigen gibet, zu verachten; weilen er wuste, wie selbe eine Ehr wären, die man JEsu Christo entwendete, um solche ihme zu zinsen, schlaget er diese großmüthig aus, damit die Glory dem jenigen gegeben werde, dessen Eigenthum selbe ist; dann indeme er gestunde, daß er jener nicht wäre, den man hinter ihme suchte, gabe er also klärlich zu verstehen, daß JEsus Christus der Meßias wäre, nach deme man fragte. Als aber diese Abgeordnete noch ferners an Johannem setzten, und ihne fragten: Bist du etwann Elias? Nein, ich bins nicht, sagte der H. Johannes. Bist du ein Prophet? Nein. Wer bist du dann, damit wir jenen eine Antwort zuruck bringen, die uns gesendet haben? Was haltest du von dir selbst? Ich bin die ruffende Stimm in der Wüsten, bereitet euch, den in Mitte unter euch stehenden Meßiam zu empfangen, dieser ists, der nach mir kommen wird, obwohlen er vor mir gewesen, und ich bin nicht würdig, dessen Schuh-Riemen aufzulösen. Könte wohl ein Mensch auf Erden sich tieffers ernidrigen, als sich der H. Johannes ernidriget hat? Er hätte bekennen mögen, daß er ein Prophet, daß er von GOtt gesendet, daß er der in der Schrifft vorgesagte Meßias selbsten wäre; so hätten es ohne Zweiffel die Juden geglaubet, und ihne dafür gehalten; Hingegen diese ruhmliche Gedancken, so alles Volck von ihme hatte, zu vernichten, nennete sich Johannes nichts als eine dem Augenblick in der Lufft verschwindende Stimm: Quid est vox, nisi sonus oris? & sicut Grammatici tradunt, aër offensus, intelligibilis auditu? cæterùm vacuum, nescio quid & inane, & incorporale. Was ist die Stimm als ein Hall des Munds, und wie die *Grammatici* lehren, ein verletzte Lufft, die durch das Gehör vernohmen wird: übrigens ist sie, weiß nicht, was leeres, ödes, und uncörperliches. Und etwas also leeres, ödes, und uncörperliches, eine verschwindende Lufft machte Johannes der Gröste unter denen Menschen aus sich: Ja was noch mehr ist, er bekennet von sich selbsten, daß er nicht würdig seye des jenigen, so nach ihne kommen wird, die Schuh-Riemen aufzulösen. Könte man eine tieffers eingewurtzelte Demuth antreffen, als eben diese? Christus JEsus selbsten erwählete keinen andern für seinen Vorlauffer und Tauffer als eben Johannem, er wolte keinem andern anvertrauen seinen allerheiligsten Leib zuberühren als eben Johanni, Er schätzte Johannem mehr zu seyn, dann einen Propheten: Und ohnangesehen alles dessen, daß Christus JEsus ihne so hoch achtete, so bekennete Johannes von sich selbsten, nichts mehrers als ein im Augenblick vergehender Hall des Walds, ein leere und im Lufft verschwindende Stimm zu seyn. O unaussprechliche Demuth! Humiliamini in conspectu Domini, ermahnet derowegen uns alle gar recht der H. Apostel Jacobus: & exaltabit vos: Lasset uns demüthigen vor GOTT wie Johannes, so wird uns GOTT auch groß

*Luc. 7. v. 27.*

*Matth. 11. v. 9.*

*Tertull. lib. adversùs Prax. 7.*

*Jacob. 4.*

groß machen wie Johannem, hie und dort. Lasset uns die Demuth ergreiffen, selbe lieben und üben, so werden wir jetzt und zu allen Zeiten in der himmlischen Glory erhöhet werden, wie Johannes: Quia omnis, qui se humiliat, exaltabitur, sagt GOTT selbsten: & qui se exaltat, humiliabitur: Dann wer sich selbst ernidriget, der wird erhöher werden, und wer sich erhöher, der wird ernidriget werden. *Luc. 14. v. 11.*

392. Endlichen kan in dieser Geschichts-Erzehlung denen Predigern noch zu einer oder andern Sitten-Lehr dienen, wie daß der Heil. Johannes der Tauffer von vier Henckers-Knechten seye umgebracht und getödtet worden, aus welchen der Erste ist die Sünd des Fleisches: Gestalten der König Herodes ihn in die Gefängnuß hat werffen lassen, dieweil dieser grosse Heiliger ihme mit allem Nachdruck eines Prophetens und Vorlauffers JEsu Christi, die Greul seines Lasters, und die Ehrlosigkeit der Blutschand, welche er mit Herodias seines Bruders Weib begangen, verwiesen, und ihne darum bestraffet hatte. Woraus abzunehmen, wie viele der traurigen Folgen die unkeusche sinnliche Liebe nach sich ziehet, so sie einmahl das Hertz und Gemüth eines Menschens eingenohmen hat; welche Grausamkeit und Tyranney verübet sie nicht, wann sie von der Rachgierigkeit und Tods-Forcht eines viehischen Fürstens, der kein anderes Gesatz, als seine Gelüsten erkennet, und welcher alle seine Macht anwendet, um sich Begnügung zu verschaffen, unterstützet ist? Dann wann die sinnliche Liebe eines unkeuschen Weibs-Bilds einmahl das Gemüth und Hertz, alle Gunst und Wohlgewogenheit eines Königs gewunnen hat, O! so erhaltet sie bald alle Rach wider alle diejenige, so ihr widerstehen, ja es ist kein schädlicheres Thier auf der Erden zu finden, sagt der Heil. Chrysostomus, als eine geile Weibs-Persohn: ihr Zorn ist grösser dann jener eines Stiers, ihre Wuth grausamer als die eines Tygers, ihr Grimm behertzter als der eines Löwens: Aus himmlischen Menschen machet sie irrdische, sie verderbt deroselben Kindheit, sie richtet zu schanden die Jugend, sie beunruhiget das Alter, endlichen könte sie wohl die Englen selbsten verführen, so sie dieser unreinen Flammen fähig wären. Hingegen ein keusches Weibs-Bild, sagt eben erst erwehnter H. goldene Mund, ist ein unschätzbarer Schatz, ja ein solches Kleinod, so über alles zu schätzen ist. Schlüßlichen hat sich wohl jemahlen unter allen geilen Weibs-Bilderen deren eine befunden, die arglistiger, unbarmhertzig- und unmenschlicher ware als obbesagte Herodias? Welches Ubel thate ihr der H. Johannes der Tauffer, oder vielmehr, welche Wohlthat bemühete er sich nicht, der selben zu erwerben? Sie hatte ihren Ehe-Herrn verlassen, und er beflieſſe sich, selbe zu vermögen, ihren Fehler zu bereuen; sie hatte durch ihre unehrbare Liebs-Flammen die Treuheit, so Herodes seiner Gemahlin schuldig ware, abgespannet, und er beeyfferte sich, solche zu löschen: Sie hatte durch ihr verliebtes Liebs-Unweesen gemacht, daß eine rechtmäßige Gespons verstossen worden, und er unternahme, die Vereinigung in dem königlichen Haus widerumen herzustellen: Sie hatte durch ihre unzuläßige Beywohnung unter denen Bunds-genossenen Fürsten und Freunden einen grausamen Krieg angefeueret, und er arbeitete deren Hertzen widerum zu versöhnen. Und ohngeachtet solcher gutmeynenden Bemühungen verdammete der erste Henckers-Knecht, so da die Sünd des Fleisches ist, Johannem zum Tod. O grausamer Henckers-Knecht! der nicht allein den Leib, sondern auch die Seel tödtet, und beede auf das höllische Feuer leget, allwo sie immer und ewig brinnen und braten müssen.

393. Der zweyte Hencker ware gewesen das Gastmahl, welches Herodes seinen Hof-Herren an seinem Geburts-Tag gegeben hatte. Diese Höfflingen, an statt daß sie ihrem König und Fürsten seine Blutschand untersagt hätten, haben sie durch ihre Schmeichlereyen das Feuer der unkeuschen Liebe, so in dem Hertz ihres Königs aufbranne, immer besser vermehret, ja sie befliessen sich immerhin mehr Oel aufzugiessen, um nur die Flamme des Zorns Herodis wider Johannem mehrers anzuhäuffen. Woraus sonderbar zu ersehen, wie die treffliche Gastereyen und die weltliche Freuden fähig seyen, zu denen grösten Lasteren die Strasse zu bahnen. Dann wann der Dampff und Geschmack von denen Speisen den Vernunffts-Himmel durch eine dick-gebildete Rauck-Wolcke trüb gemachet, ist der Mensch mehr viehisch dann vernünfftig, und durstet ihm sowohl nach Blut als Wein, ja es heisset bey ihme zuweilen eine Lust und kurtzweilige Ergötzung zu seyn, beedes mit einander vermischen zu können. Er zerreisset die Ehre, und den guten Namen seines Nächstens, wie ein wilde Bestia den erschnappten Raub zerfetzet. Mit einem Wort: Mahlzeitlich essen und trincken bringet gemeiniglich Zanck

und

und Hader mit sich, gebähret Zweytrachten, verursachet Mißverständnussen, erwecket Eyfersuchten, verleitet zum Gottes-Lästeren, und unbescheidenen Schwören, vor allen aber wird dardurch das Feuer der Unlauterkeit angezündet. Ein Wunder kan es genennet werden, so ein wohl gemästeter Mensch nicht geil ist; so bald der Bauch mit Nahrung erfüllet, und der Verstand in dem Wein begraben liget, wird das Fleisch auf die mindeste Begierlichkeits-Kützelungen empfindlich und steigend, laut deren göttlichen Worten selbsten:

*Jerem. 5. v. 7.* Saturavi eos, & mœchati sunt. Ich hab sie mit Speis und Tranck ersättiget, und sie haben Unzucht getrieben. Daher auch das gemeine Sprichwort: Sine Cerere & Baccho friget venus. Ohne Speis und Tranck erkaltet die Gailheit. Und der

*S. August. de sobriet. c. 1.* Heil. Augustinus sagt, daß die Trunckenheit seye ein Mutter aller Laster: ein Materi der Sünden, ein Wurzel der Boßheiten, ein Ursprung aller Übelthaten, ein Verwirrung des Haupts, ein Verkehrung der Sinnen, ein Ungewitter der Zungen, ein Sturmwind des Leibs, ein Schiffbruch der Keuschheit, ein Verlurst der Zeit, ein freywillige Unsinnigkeit, ein ehrlose Schwachheit, eine Kränckung des gesunden Verstands, eine häßliche Verkehrerin der Sitten, ein Schandfleck des menschlichen Lebens, ein Verschreyung der Ehrbarkeit, eine Verderberin der armen Seel. Wollen wir noch andere H. H. Vätter und Lehrer anhören, so sprechen sie, die Trunckenheit seye ein Ursprung des Ehe-Bruchs, ein Blasbalg der Blut-Schand, ein Feindin der Tugend, ein Wuth der Seelen, ein Flammen der Unzucht, ein Brunst des Hertzens, ein Anlaß des Todt-Schlags, ein Zeiger der Thorheit, ein Gifft der Gesunden, ein Todt der Krancken, ein Gebährerin der Gottslästerung, ein tieffer Sood-Brunn der Höllen, ein Rothlacken der Aergernuß, ein Verbländerin der Gescheiden, ein Führerin der Narren, ein Verachterin GOttes, ein Unflath und Gestanck der ehrlichen Leuten, ein Unehr der Gelehrten, ein Schand der Geistlichen, ein Betrügerin der Armen, ein Kercker der Ehrbarkeit, ein Fall der Hochen, ein Finsternuß der Frommen, ein Fallstrick der Alten, ein Irrweeg der Jungen, ein Spott der Weiber, ein Verführetin der Jungfrauen, ein Weeg-Weiser in der Höllen, und endlich Non est aliud ebrietas quàm manifestus dæmon. Schliest der obbesagte Heil. Augustinus. Nichts anders ist die Trunckenheit als ein lebendiger bekannter Teuffel. Der Fraß und die Trunckenheit machen den Menschen viel ärger und schlechter als das unvernünfftige Vieh; dann dieses weiß, wie viel Speiß und Tranck es vonnöthen hat, so viel und nicht mehr frisset und trincket es, liesse sich mit keinem Gewalt weiter treiben, da doch der gefräßige und versoffene Mensch viel mehr zu sich nimmt, als die Natur erfordert, ja mehr als die Natur ertragen kan, und gar nicht weiß, wann er gnug habe. Quantò enim melior asinus ebrioso est? sagt der Heil. Chrysostomus: quanto canis præstantior? illæ enim bestiæ nil ultra, quàm opus est, petunt. Wie viel besser ist ein

*S. Chrysost. Hom. 58. in Matth.*

cummer Esel als ein voller Zapff: wie viel fürtrefflicher ein Hund: dann solche unvernünfftige Thier begehren nicht mehr zu trincken oder zu essen, als sie vonnöthen seynd. Dahero erinneret der Apostel gar so getreulich, daß wir uns nicht so viehisch, oder mehr dann viehisch auf Speiß und Tranck legen sollen: Honestè ambulemus. Lasset uns einen ehrlichen und menschlichen Wandel führen. Wie soll aber diß geschehen? Non in comessationibus & ebrietatibus, Nit in Fraß und Trunckenheit. Non est enim regnum Dei esca & potus. Dann das Reich GOttes bestehet nicht im Essen und Trincken; Dahero auch Christus der HErr selbsten den reichen Prasser von dem Himmel-Reich ausgeschlossen, qui epulabatur quotidie splendidè, welcher täglich kostbare Gastmahl gehalten, und wohl gelebet hat: also dann damit wir nicht mögen davon ausgeschlossen werden, so lasset uns dem Exempel des bekehrten Salomonis nachfolgen, welcher, nachdeme er mit grösterm Leibs- und der Seelen Schaden erfahren, was Ubels und Böses aus der Trunckenheit entstehe, sich festiglich fürgenohmen, ob gleichwohl ein gecrönter König sich des übrigen Wein-Trinckens zu enthalten:

*Rom. 13. v. 13.*

*Rom. 14. v. 27.*

*Luc. 16. v. 19.*

Cogitavi in corde meo abstrahere à vino carnem meam, ut animum meum transferrem ad sapientiam. Ich hab in meinem Hertzen gedacht, mein Fleisch, meinen Mund, meine Zung, vom Wein abzuziehen, damit ich mein Gemüth zur Weisheit brauchen möge: Weislich thuen also alle die jenige welche auf dieser Welt wegen GOtt Durst leyden: hic

*Eccl. 2. v. 3.*

S. *August.* sciendum est, ermahnet uns hierzu gar *in Psal.* 32. recht der Heil. Augustinus: alibi saginabimur. Da sollen wir Durst leyden, so werden wir dorten im Himmel ewig erquicket werden.

394. Der dritte Henckers-Knecht ware der Tantz: Dieser Scharffrichter hat den Heil. Johannem den Vorlauffer und Tauffer Christi enthauptet und sein Haupt nachgehends einer offenen Sünderin, einer wissentlichen Ehebrecherin, einem leichtfertigen und üppigen Mägdlein überantwortet. Aus diesem ist folgsam zu ersehen, was für Ubel, Unheyl, und Unglück aus dem Tantzen, Hupffen, und Springen erfolgen, indem bey dem Springen, Hupffen, und Tantzen insgemein ein völliger Reichs-Tag und Zusammenkunfft der Teufflen gehalten wird, welche hauffenweis zu lauffen, einige durch Eitelkeit, andere durch Unzucht, Neyd, Eyfersucht, Todschlag ꝛc. zu versuchen: Derursachen spricht gar recht ein gewiser Lehrer: Chorea est circulus, cujus centrum est diabolus, & circumferentia omnes angeli ejus. Der Tantz ist ein Circul, dessen centrum oder Mittel-Punct der Teuffel, wie auch dessen Umkreiß alle seine Engel seynd. Und des Heil. Kirchen-Lehrers Augustini Wort lauten hiervon *S. August.* also: In circuitu impii ambulant, quia saltando in gyrum proceditur, dæmon igitur chorearum author accendit & inflammat inimicos suos, id est, fideles animas, igne impuri amoris. Die Gottlosen wandlen rings herum, welches gemeiniglich in dem Tantzen geschicht, allwo der Stiffter des Tantzens der Teuffel seine Feind, die Christliche Seelen anzündet mit dem Feuer der unreinen Lieb: Dann bey dergleichen Vénerischen Uppigkeiten spielet er den Meister, er hat sein gröstes Wohlgefallen, wann er sihet, daß man aneinander küsset, und unkeusch antastet, er höret der jenigen Music an liebsten zu, bey welcher man unzüchtige Lieder und abscheuliche Gesänger singet, es gefallen ihm die versoffene und mit Tranck angefüllte Mägen, in Summa, je unkeuscher, und versoffner es hergehet, je lieber ist er dabey, und zeigt sein Wohlgefallen darob. Wiewohl hat derowegen gesprochen der H. Chrysostomus: Ubi saltus *S. Chrysost. Hom. 49. in Matth.* lascivus, ibi diabolus certè adest. Quòd si corpus turpe sit impudenter saliendo, quantò magis animam fædare credendum est? in his tripudiis diabolus saltat, his à dæmonum ministris homines decipiuntur. Wo ein unzüchtiger Tantz ist angestellet, da findet sich der Teuffel dabey. Stehet es nicht wohl an dem Leib, wann er frech und unverschamt herumspringet, wie vielmehr wird die Seel dadurch bemackler: bey solchen Freuden tantzet der Teuffel, und von dessen Dienern werden die Menschen betrogen; Dieweil sie gantz unvernünfftig und blinder Weis mehr ihren abscheulichen und teufflischen Einblasungen, als GOtt selbsten gehorsamen: Mithin achtet gar recht der Ehrwürdige Prediger Meffreth dergleichen unzüchtige Tantzer weit ärger zu seyn, als die Juden selbsten, sintemahlen diese Christum nur allein auf Erden gecreutziget, jene aber so gar auch in dem Himmel. Höre also folgende Geschicht, welche er zur mehreren Prob dieser seiner Worten erzehlet.

395. Vor diesem lebte ein Jüngling, welchen seine Eltern GOtt durch ein Gelübd schon in seiner zarten Jugend geschencket hatten, zu diesem Ziel und Ende auch in allerhand Tugenden auferzogen: Einsmahlen truge er ein grosse Begierd in Erfahrenheit zu kommen, wodurch GOtt am höchsten und mehristen beleydiget wurde, schickte derowegen sein Gebett gen Himmel, und bate GOtt inniglich, er wolle ihm dieses offenbahren; da er also in dem Gebett verharrete, sahe er vor dem Crucifix, vor welchem er knyete, einen anderen frembden Jüngling, welcher mit andern mehr vor Christi Bildnuß tantzte, und herumsprange; In dem ersten Tantzreyhen vermerckte der fromme Knab, daß alle Tantzer einen grossen Streich auf die Nägel des Crucifix thäten; bey dem andern rissen sie Christo die dörnere Cron von dem Haupt, und tratten die selbe mit Füssen; in dem dritten verspotteten und verlacheten sie den weinenden JEsum; das vierdtemahl speyeten sie ihm in das Angesicht; nach diesen haben sie seine heilige Seiten eröffnet; zu dem letztenmahl thäten sie ihne lästeren; endlich tratte der jenige Jüngling, welcher den Tantz und Reyhen geführt hat, zu dem in dem Geist verzuckten und frommen Knaben, und aus göttlichem Befelch muste er alle Erklärung dieses Gesichts thun. Ich der Erste und Vornehmste bin aus der Höllen, ein Führer des Tantzes, wird zu dir mit meinen Gesellen gesandt, dir alles, was du gesehen, zu erklären: Die erste Ausstreckung der Hand in dem Tantz gereichet zu einer Schmach dem ausgestreckten Arm Christi am Stammen des H. Creutzes; durch die Reyhen-Machung- und Herumdrehungen deren Weibs-Personen wird zertretten sein heiliges Haupt, und verspottet

*Meffreth serm. de Coll. S. Joan. Bapt. apud Jose. Manfi in Biblioth. mor. Tom. 1. Lit. B. tract. 9. disc. 5.*

spottet die dörnere Cron; durch das Singen und Schreyen wird veracht sein Weinen; durch das Tantzen wird er verlacht; durch die Zierde und Hoffart der Kleider verspeyet; durch die erzeigte Freud wird eröffnet sein H. Seiten. O sündhafftes und teuffliſches Laſter des Tantzens, Hupffens und Springens! wodurch GOtt höchſtens beleydiget, und die menſchliche Seel der Höllen zugeſchicket wird. Derohalben warnet gar recht der weiſe Eccleſiaſticus alle Jüngling, und Manns-Bilder, daß ſie die Tantz-Böden als gefährliche Schiff-Brücken der Seelen ſollen fliehen, und mit denen tantzenden und ſpringenden Weibs-Bilderen keine Gemeinſchafft machen, wann ſie anderſt von ihrem Schmeichlen und Liebkoſen, von ihren liebreitzenden Bewegungen und Gebärden nicht wollen gefangen, und in zeitlich- und ewiges Verderben gezogen werden. Cum ſaltatrice ne aſſiduus ſis. *Eccli. 9. v. 4.* Gehe nicht viel um mit einer Tantzerin, damit ſie dich nicht vielleicht zum Untergang bringe, und durch ihre leichtfertige Bewegungen und Gebärden, durch ihr liebliches Singen, durch ihr betrügliches Lachen, und unkeuſches Antaſten verführe, und alſo in den Abgrund des zeitlich- und ewigen Untergangs ſtürtze. O verfluchtes und teuffliſches Tantzen! was für Unheil, Ubel und Unglück hat ſolches nicht ſchon in der gantzen Welt aller Orten angeſtifftet? über welches Laſter auch die göttliche Majeſtät ein groſſes Mißfallen zeigt, und offtermahls dergleichen tantzende und ſpringende Menſchen nit nur mit dem zeitlich- ſondern auch ewigen Tod ſelbſten ſtraffet, wie ſolches erhellet aus vielen Stellen göttlicher heiliger Schrifft, deren einige wir auch zu Abſchreckung des Tantzens wollen hierbey ſetzen.

396. Nachdem das Iſraelitiſche Volck in die Abgötterey gefallen, und das guldene Kalb für einen Gott gehalten, opfferten ſie dem ſelben, ſangen und tantzeten herum mit groſſen Freuden: *Exod. 32. v. 6.* Surgentes manè obtulerunt holocauſta, & ſedit populus manducare, & bibere, & ſurrexerunt ludere. Und ſie ſtunden am Morgen frühe auf, und opfferten Brand-Opffer, und das Volck ſetzte ſich zu eſſen, und zu trincken, und ſtunde auf zu ſpielen. Durch dieſes Spielen wird gemeiniglich von den Schrifft-Gelehrten das Tantzen verſtanden, bey welchem Tantz ein groſſe Freud und hell-lautendes Geſchrey ware; Dieſes, ſo bald es Moyſes vernohmen, hat er ihm gleich eingebildet, daß es kein Feld-Geſchrey, ſondern ein abſonderliche und allgemeine Frolockung wäre: ſtige derowegen von dem Berg Sinai herab, und als er ſein Volck um das guldene Kalb herum ſpringend und tantzend angetroffen, hat er vor lauter Zorn die ſteinerne Taflen, auf welchen die Gebott GOttes geſchriben waren, auf die Erden geſchmiſſen und zertrimmert, weil er vorgeſehen, daß die Gebott GOttes meiſtens bey dem leichtfertigen Tantzen gebrochen und zertrimmeret werden. Ja GOtt hat noch den ſelbigen Tag durch Moyſen viel tauſend von dieſen Tantzern umbringen laſſen. Et ceciderunt in illa die viginti tria millia hominum. *Ibid.* Und es wurden an den ſelben Tag ungefährlich drey und zwantzig tauſend Menſchen erſchlagen. GOtt der HErr ſelbſten trohet auch dem Iſraelitiſchen Volck durch den Mund ſeines Propheten Ezechielis vielfältige Straffen und Niderlagen wegen des Tantzens. Pro eo, quod plauſiſti manu, & percuſiſti pede, & gaviſa es toto affectu ſuper terram Iſrael: idcirco Ego extendam manum meam ſuper te, & tradam te in direptionem gentium, & interficiam te de populis. *Exech. 25. v. 6. & ſeq.* Dieweil du mit der Hand gefrolocket, und mit dem Fuß geſtoſſen, und nach deinen Wunſch in dem Iſraelitiſchen Land dich frölich gemacht haſt, derohalben will ich auch mein Hand über dich ausſtrecken, und dich zum Raub der Heyden übergeben, und dich aus meinem Volck thun: Wehe aber all denen jenigen Menſchen, welche aus der Zunfft und Gemeinſchafft GOttes ausgeſchloſſen, und zum Raub deren hölliſchen Heyden werden.

397. Andertens: So bald der hochmüthige König Nabuchodonoſor ſeinen Kriegs-Oberſten Holofernes ausgeſandt, ihme Syriam, Lybiam, Meſopotamiam und Ciliciam unterthänig zu machen, wurde er allenthalben mit Freuden empfangen, und ohne Widerſtand nach ſeinem Belieben in die Städt eingelaſſen, nichts deſtoweniger kunten ſie Holofernem in dem mindeſten zu einem Mitleyden bewegen: Nec iſta tamen facientes ferocitatem ejus pectoris mitigare potuerunt, nam & civitates eorum deſtruxit, & lucos eorum excidit. *Judith. 3.* Sie kunten dannoch die Grauſamkeit ſeines Hertzens nicht milderen, dann er zerſtörete ihre Städt, und hauete ihre Wälder ab. Warum aber dieſes? was ware wohl dieſer grauſammen Zerſtörung Urſach geweſen? was hatte wohl dieſe erſchröckliche Ruin und Niderlag der verwüſteten Städt verurſachet? nichts anders, als eben das

*Ibid.* das Tantzen, wie es aus denen Göttlichen Worten selbsten abzunehmen: Universarum urbium habitatores, principes & honorati simul cum populis exibant obviam venienti, excipiebant eum cum coronis & lampadibus, ducentes choros in tympanis & tibiis. Die Innwohner aller Städt, Fürsten, und ansehentliche Leute mit den gemeinen Volck giengen heraus, da er kame, und empfiengen ihn mit Kräntzen und Fackeln, und sie machten Reyhen mit Trummel und Pfeiffen. Und eben dieses Reyhen machen ware die Ursach gewesen, daß GOtt habe zugelassen, daß die Grausamkeit des Hertzens Holofernis nicht ware gemilderet, und also alle Städt verherget worden.

398. Drittens: Weit erschröcklicher ist zu vernehmen folgendes, welches der berühmte Tympius erzehlet, und sich an St. Johannis des Tauffers Tag zu getragen hat. Zu Ostern in dem Hertzogthum Mechelburg hielte sich eine Tantzerin, und zugleich verschreyte Ehebrecherin auf. Ihr lage nichts anders im Sinn und Gemüth als Tantzen, Springen, Hupffen, und wohlauf seyn; wie dann sie offtermahls auf den Tantz-Böden pflegte vorzutantzen, und dabey erschröcklich zu fluchen. GOtt sahe viel Jahr zu, und wartete auf ihre Buß und Besserung; allein alles ware umsonst, sondern sie thate nur desto ärger im Ehebrechen, Tantzen, und fluchen fortfahren. Am St. Johannis-Fest stellte sie sich ihrer Gewohnheit nach bey offentlichen Sommers-Feuer ein, und tantzete mit solchen ärgerlichen Leibs-Gebärden dabey vor, daß es schiene, als wann sie der Satan gedinget hätte, die Jugend zu verführen; unter wehrenden Herumtumlen erschiene ein abscheulicher wilder Teuffel vor allem Volck auf dem Tantz-Platz, welcher zu dieser gottlosen Tantzerin eylete, und sie mit Leib und Seel in die Lüfften fortführete. Wie erschröcklich und grausam er mit ihr in den Lüfften verfahren ist, das gabe ihr erbärmliches Heulen und Weheklagen genugsam an Tag, der höllische Geist flohe öffters mit ihr rund um das Dorff herum, und gienge so barbarisch mit ihrem Leib um, daß etliche von denen Leuten auf dem Platz vor Schröcken halb todt zu Boden gefallen. Endlich hat der grimmige Höll-Hund die unglückseelige Tantzerin in den Augen alles Volcks in vier Theil zerrissen, und sie an die vier Ecken des Dorffs zum elenden Spectacul aufgehenckt. Er war aber hiemit noch nicht vergnügt, sondern nahm ihr Ingewaidt, und warff es mit grossem Grim auf jenen Tisch, bey welchem der Schultheiß sambt denen Fürnehmsten des Dorffs sasse, und schrye zugleich mit erschröcklicher Stimm: höreſt du es Schultheiß! solche Speisen wirst du fressen, und eben eines solchen erschröcklichen Todts wie diese Tantzerin und Ehebrecherin sterben müssen, wofern du nicht die Täntz verhinderest, von deinen Gottslästern und Untertruckung der Armen abstehest! Die Gewaltige werden gewaltige Peyn leyden! worauf der Teuffel verschwunden, den geviertheilten Leib dieser frechen Tantzerin aber ließ er zum Schau-Spiel an den vier Ecken des Dorffs hangen, und eylte mit ihrer Seel in den Abgrund der Höllen. O wohl ein erschröcklicher und unglückseeliger Sprung ist dieser gewesen, welchen alle leichtfertige, ausgelassene, unkeusche Tantzer, und Tantzerinnen, einstens werden springen müssen, wie es der heilige und gedultige Job sagt: Tenent tympanum, & cytharam, & gaudent ad sonitum organi, ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt. Sie haben Trummel und Harpffen in der Hand, und machen sich fröhlich beym Klang der Orgel-Pfeiffen, bringen ihre Täg im Wolleben zu, und im Augenblick fahren sie in die Höll hinunter; allwo sie nit nur allein auf grossen sehr spitzigen feurigen Näglen mit blossen Füssen und unaussprechlichen Schmertzen mit den abscheulichen Teuffeln in alle Ewigkeit werden den Reyhen führen und herum tantzen müssen, sondern auch ihre Arm und Hände, mit welchen sie bey dem Tantzen einander geführet, getrücket, und sich unkeusch betastet haben, werden von denen entsetzlichsten höllischen Drachen mit unsäglicher Peyn und Quall in alle Ewigkeit zerbissen, und vergiftet werden.

*Matth. Tympius verbo voluptas.*

*Job. 21. v. 12.*

399. Der vierdte und letzte Henckers-Knecht endlich ware gewesen der Schwur: dann wäre Herodes an dieses Laster nicht gewöhnet gewesen, so hätte er nicht geschworen, noch das Haupt dieses grossen Heiligen hergegeben, seinen Schwur zu erfüllen; er hat gesündiget, da er geschworen, aber noch viel mehr, da er den Schwur erfüllet, sagt der Heil. Ambrosius: Dann der Schwur, der nicht zu thun, ist auch nicht zu halten; derowegen müssen vielleicht nit etwelche sich selbsten mit Herode thorrechter Weis einbilden, oder gar von anderen sich überreden lassen; sie seyen ihren Schwur, den sie gottslästerischer Weis gethan, schuldig zu

halten,

halten, zum Exempel einer oder der andere sagt, sie wollen nicht mehr zu GOtt kommen, und also des Teuffels seyn, so sie dieses oder jenes Ubel nicht thun werden, durch Erfüllung dieses ihres lasterhafften Schwurs wurden sie sich mit Herode Christo dem HErrn absagen, dem Teuffel aber zusagen, und GOtt auf beederley Weis höchstens beleydigen. Allein alles diß beyseits gesetzt, so kan jedoch genugsam hieraus abgenohmen werden, was für ein grosses Ubel um die Gewohnheit des Schwörens, Wünschens, und Scheltens seye, und was für grosse Ubel demnach aus solcher bösen und sündhafften Gewohnheit erfolgen, wie dann deßwegen der H. Geist einen jeden insonderheit mit diesen Worten ermahnet: Jurationi non assuescat os tuum, multi enim casus in illa. Gewöhne dein Maul nit zum Schwören: Dann viel schwere Fäll daher ihren Ursprung nehmen: Und bald darauf: Ein Mann der viel flucht und schwöret, wird mit Sünden überhäuffet: & non discedet à domo illius plaga. Und die Straff wird nicht weichen von seinem Haus. Dann wahrhafftig in dergleichen Häuseren, in welchen die Gewohnheit des Schwörens und Wünschens einmahl recht eingeschlichen ist, da wird man fast bey einer jeden Rede, oder auch schlechten Sach, welche offtermahls kaum einen Pfenning oder Heller werth ist, nichts anderes hören, als GOtt weiß es. So wahr ich leb. So wahr mich GOtt erschaffen. So wahr mir GOtt Leib und Seel gegeben. So wahr GOtt lebt. Straff mich GOtt. So wahr GOtt im Himmel ist. Viel bekräfftigen ihre Wort noch über das mit dem Teuffel und allen Elementen, sprechende: Führ mich der Teuffel hin. Holl mich der Teuffel. Sey ich des Teuffels. Soll mich der Erdboden verschlucken. Soll ich versincken. Soll ich da nit lebendig hinweg kommen. Soll das mein letztes Wort seyn. Soll das mein Tod seyn. Soll das mein Hertz abstossen. Auf mein Seel. Auf mein arme Seel ꝛc. Was Wunder hernach, wann in solchen Häuseren weder Glück, noch Seegen ist, und die Straff GOttes niemahlens davon abweichet; Dann gewiß ist es, daß durch so beständiges Fluchen und Schwören GOtt selbsten, GOttes Gnad, alles Glück, und Seegen, alles Wohlergehen, Gesundheit des Leibs, und Wohlstand der Seelen gleichsam mit Füssen hinaus gestossen und vertriben werden. Weder GOtt, noch die Mutter GOttes durch ihren Schutz, noch die Heilige durch ihre Fürbitt, noch der Heil. Schutz-Engel durch sein Hülff können in einem solchen Haus stehen, weilen sie gewaltthätig durch solches Schwören vertriben werden. Dahero der H. Apostel Jacobus alle dergleichen Flucher gar recht mit diesen Worten ermahnet: Ante omnia nolite jurare. Vor allem sollet ihr nit schwören. Vor allem, das ist, über alles sollet ihr euch hüten vor dem Schwören. Und der H. Augustinus sagt: Quòd ex facilitate jurandi ad consuetudinem, & à consuetudine in perjurium decidatur. Weil man aus vielen Schwüren in eine Gewohnheit, und aus der Gewohnheit auch in falsche Schwür verfallet: Dann die jenige, die gern schwören, die werden unfehlbar auch viel falsche Schwür miteinlauffen lassen, welche grosse Sünden und Laster nach sich ziehen, wie es der H. Chrysostomus mit diesen Worten sagt: Qui consuetudinem facit jurare in rebus idoneis, & frequenter & in rebus superfluis, etiam nolens, consuetudine trahente perjurare. Einer, der ein Gewohnheit zu schwören gemacht hat auch in zuläßlichen Dingen, solcher wird auch offt in unzuläßlichen Dingen, und zwar wider seinen Willen durch Antrib der bösen Gewohnheit fälschlich schwören. Was ist ein Gewohnheit? Die Gelehrte sagen: Consuetudo est altera natura. Die Gewohnheit ist ein andere Natur. Von Natur müssen wir athmen, essen, trincken, schlaffen, und dergleichen, weil es die Natur also erfordert, und dahero unmöglich ist, von solchen Dingen abzustehen. Die Gewohnheit aber ist die andere Natur, das ist, so man eine Sach in eine Gewohnheit gebracht hat, so ist es schier so unmöglich davon abzustehen, wie unmöglich es ist, von essen, trincken, schlaffen gantz abzustehen: Dann die Gewohnheit ist ein andere Natur: Dahero wer einmahl das Schwören, Schelten, und Wünschen in die Gewohnheit gebracht hat, diesem wird fast unmöglich seyn etwas thun zu können, daß nit auch von ihme wird ein Schelt, oder Wünsch-Wort gehöret werden. O! wie offt, ja viel tausendmahl brechen manche Eltern mit bösen Fluch-Worten heraus, wünschen ihrem eignen Fleisch und Blut denen Kindern alles Unheil und Unglück, ja wohl gar den Hencker und Teuffel auf den Hals, hat GOtt der Allmächtige den Kindern ausdrücklich und ernstlich unter Tods-Straff verbotten, daß sie ihren Eltern, von welchen sie alles Gutes empfangen, nicht sollen übel

Ecclı. 23. v. 9. Jacob. 5. v. 12. S. Chrysost. Hom. 12. Oper. imperf.

*Levit.* 20. *v.* 9. wünschen: Qui maledixerit patri suo, aut matri morte moriatur. Welches Kind seinem Vatter oder Mutter flucher, solle des Tods sterben: So seynd ja auch hingegen die Eltern schuldig, sich alles Fluchs zu enthalten, und nicht so böslich denen Kindern zu zuruffen, du Teuffels-Kind, du Teuffels-Banckert, daß dich der Teuffel holl und zerreisse ꝛc. Also verfluchte jene Mutter ihr klein schreyendes Kind: *Cæsarius l.* 5. *c.* 26. Schweig, daß dir der Teuffel das Maul verstopffe, und gleich schwiege das Kind still, und bliebe Lebens-Zeit stumm. Also verfluchte jener Vatter sein fünffjähriges Töchterlein, als es schleckerhafftig aus der Milch trinckete: Ey so sauff, daß du den Teuffel hinein saufest, und gleich wurde das Kind vom Teuffel besessen, und biß ins hohe Alter von ihme geplagt. Also wünschete jener Vatter zu Dantzig seinem ungerath- und übel erzogenen Sohn, als er dem offenen l. v. Huren-Haus zugienge: Ey daß du dem Teuffel zugiengest, und sihe! alsbald erschiene der Teuffel, und brache ihm bey Eingang des Huren-Haus den Hals entzwey. Ein anderer voller Zapff ruffte dem Teuffel im gähen Zorn, der erschiene ihm in graußlicher Gestalt, fragte, was er wolte? Der Flucher erschracke, entschuldigte sich, er hab nicht ihn, sondern einen Menschen-Teuffel, der also heissete, vermeynt. Jetzt meyne ich dich, sprache der Teuffel, nahm ihn mit diesen Worten bey *Zeilerus in suis historiis tragicis & alii.* der Gurgel und druckt ihm den Hals ein. Also läst der Teuffel nicht viel mit sich schertzen, es wird gemeiniglich Ernst daraus, und seye es schon, daß er auch nicht gleich kommet, wann man ihn rufft und begehrt, gedencke nur keiner, daß der Teuffel Gehörloß seye, und den Fluch oder böses Wünschen nicht höre, O! der Teuffel hat dünne Ohren, er hört gar wohl, man darff ihm nicht laut schreyen, er kommt im Augenblick, wo es anderst der obere Gewalt GOttes nicht verhütet. O! wann der gütige GOtt dem Teuffel nicht im Zaum fallete, wie offt wurde dieser Feind dergleichen Flucher täglich hollen, und auf seinem hurtigen Schub-Karren der Höllen zuführen. Derowegen haben wohl acht zu geben, alle Flucher und Schelter, sie sollen sich spieglen an frembden Schaden und Untergang: Dann hat der Teuffel diesen oder jenen geholt, so kan er auch sie davon führen, meyden sie dahero ihre schändliche Gewohnheit zu fluchen und zu schelten, halten sie ihre *Psal.* 33. Zung im Zaum: prohibe linguam tuam à malo: fahren sie nicht gleich mit so vermessenen Fluch-Worten heraus, daß sie sich selbsten aus gähen Zorn, Unmuth, Verdruß, oder wohl gar aus verzweifselten Sinn den Teuffel wünschen: Quæ dementia, quæ insania, redet all dergleichen Flucher der H. Ephrem an: *S. Ephrem.* hunc infestissimum sibi hostem imprecari, qui totus intentus est hominem perdere. Was ist das vor eine Thorheit und Unsinnigkeit, ihme diesen seinen ärgsten Feind auf den Hals wünschen, der ohnedem bereitet ist, den Menschen zu verderben: Was thun solche Flucher, als ihre eigene Seelen vermaledeyen, dum maledicit impius, sagt der Ecclesiasticus: maledicit ipse animam suam. Und *Eccli.* 21. an dem 27. Vers spricht er: Qui in altum mittit lapidem, super caput ejus cadet. Wer den Stein in die Höhe wirfft, dem fällt er auf sein eigenes Haupt herab: Ingleichem, wer den Teuffel von Abgrund der Höllen herauf rufft, dem wird er auch kommen ihn zu holen. Was braucht es viel, fahrt der H. König David noch weiters fort: Dilexit maledictionem, & veniet ei, noluit benedictionem, & elongabitur ab eo. Dergleichen Flucher lieben die Maledeyung, und diese kommet über sie, sie hassen den Seegen GOttes, und dieser bleibt auch von ihnen entlegen. Diese göttliche Wort mercken gleichfalls zu ihrer Lehr alle gähzornige Ehe-Leute, welchen offtermahls nicht genug ist, daß sie aneinander alles Ubel wünschen, was auf Erden ist, Donner, Blitz, Hagel, Strick, Galgen, Pest, und alle Kranckheiten erklecken nicht, es muß der Teuffel darzu von der Höllen herauf, und den Wunsch erfüllen: Dann was hört man öffters bey manchen Ehe-Leuten als dergleichen Fluch-Wort: Hat mich wohl der Teuffel zu dir geführt, daß dich der Teuffel holle, der Teuffel zerreisse, du Teuffels-Mann, du Teuffels-Weib, hause der Teuffel mit dir, und nicht ich ꝛc. O leydiges Fluchen und Wünschen! was unwiderbringlichen Schaden ziehet es nicht nach sich? Höre man, was sich in dem Jahr Christi 1603. zu Mayntz begeben: *Psal.* 108. *v.* 18.

400. Ein tugendsames Weib hatte in *D. Mancin. S. J. in passion. l.* 20. erstbemeldter Stadt einen liederlich verso- *dissert.* 1. soffenen Mann, der Tag und Nacht dem Luder-Leben nachgienge: Und als er einsmahl nacher Haus kame, da tractirte er sein Weib mit härtisten Schlägen wie ein Vieh, massen dergleichen Bestien im Brauch haben, wann sie den gantzen Tag gesoffen und geschwermet, erst zu Nachts ihren frommen Ehe-Weibern das Bad auszutrincken geben, und ihnen ein Gestossens anrichten.

Einsmahls

Einsmahls als diese Wein-Gurgel bey nächtlicher Zeit Truncken-voll nacher Haus kam, und das Haus voll anfluchte, kunte es sein frommes Weib nicht länger erdulten, brache derowegen zornmüthig in diese Fluch-Wort heraus: Ey so brech dir der Teuffel den Hals du versoffene Gurgel, und sihe! was geschicht, gleich erschiene der Teuffel lebhafft in der Stuben, nahme diesen vollen Zapffen bey dem Kragen, warffe ihn mit solchem Gewalt zu Boden, daß er gleich Hals und Gnick zerbrochen, und mit greulichen Geschrey den Geist hat aufgeben.

401. Eine noch andere und weit erschröcklichere Geschicht erzehlet gleichfalls der berühmte Martinus Delrio von einer gewissen ledigen Weibs-Persohn, welche sich zugetragen in Sachsen. Diese als ein junge und reiche Tochter versprache einem wackern jedoch wenig begütterten Jüngling die Ehe; Dieser aber, weilen ihme des weiblichen Geschlechts Wanckelmuth und ihres Sinns baldige Veränderlichkeit gar wohl bewust ware, meldete gegen ihr, er glaube schier, und trage auch theils wegen seines schlechten Herkommens, und geringen Vermögens einen grossen Zweifel, ob sie ihr Wort, und aufrichtiges ihme gethanes Versprechen halten werde: Ich, versetzte sie hierauf, ich soll einen andern heyrathen? Wann ich einen andern als ihn wurde nehmen, solle sie der Teuffel an ihrem Hochzeit-Tag hinweg nehmen. Was geschicht: Nach kurtzer Zeit ward sie eines anderen Willens, und versprache sich mit Hintansetzung des ersten ihres Brätigams mit einem andern, welcher gleichfalls wie sie wohl begüttert ware, der erste ermahnte sie zwar öffters, sie soll sich ihres so theuren ihme gethanen Versprechens, so unter einem Eydschwur und schweren Wunschs geschehen, erinneren, ungeacht aber dieses so treulichen Ermahnens muste der erste mit dem Korb befridiget seyn, und führte der andere die Braut heim. Indessen wird der hochzeitliche Ehren-Tag gehalten, die Mahlzeit ware herrlich, die Befreunde wohl auf, die Gäst lustig, die Spielleute fleißig, die Gemüther frölich, der Wein häuffig; aber die Hochzeiterin wegen des nagenden Gewissens-Wurm war etwas traurig, man suchte zwar sie auf alle Weis aufzumunteren, aber umsonst. Nach vollbrachter hochzeitlicher Mahlzeit, als man den gewöhnlichen Tantz angefangen, kamen zwey ungeladene Gäst, dem Ansehen nach, als Edle Ritter in das Zimmer, sie wurden von denen gegenwärtigen Gästen höflichist empfangen, auch zu Tisch geführt, und nach der Mahlzeit bey angefangenen Tantz einem aus diesen zweyen als Frembden, die Hochzeiterin zu einem oder anderen Ehren-Tantz überlassen, welcher auch sie mit aller Höflichkeit angenohmen, und zweymahl gar wacker und hurtig herum getantzt, nicht ohne sondern Wohlgefallen aller Anwesenden, in dem dritten Reyhen aber ergriffe er die Braut in der Mitte, und führte sie in Gegenwart der Eltern, Befreunden, Benachbarten und andern Gästen mit einem erschröcklichen Heulen und Geschrey in die Lufft, und entzoge sie in kurtzer Zeit aus aller Menschen Augen. Des anderen Tags kamen die betrübte Eltern mit den Freunden, und suchten mit höchsten Wehe-klagen aller Orten ihre Tochter, sie zu begraben, wann sie etwann aus dem Lufft herabgefallen wurde seyn: Und sihe! eben vorige zwey junge Herren (welche aber zwey teufflische Larven gewesen) bekamen ihnen entgegen, brachten ihnen widerum der Braut hochzeitliche Kleidung und Geschmuck, und warffen selbe für ihre Füß, mit Vermelden: **Nicht in diese Sachen, sondern in die Braut ist uns von GOtt Gewalt gegeben worden.** Ist also diese mit Leib und Seel dem Teuffel wegen ihrer Untreu, und falschen Schwurs mit schweren Wunsch, so sie alles verachtet hatte, übergeben worden. Woraus wir zu lehrnen, wie schädlich und gefährlich es seye, entweders sich selbsten, oder auch anderen Leuten den Teuffel auf den Hals wünschen; anerwogen der Teuffel kein solcher Gast ist, welcher sich offt einladen last, ja es ist gar keines Ruffens vonnöthen, er kommt ungeladener uns Menschen zu holen, dann er ist der abgesagtiste Menschen-Feind, der nichts anderst sucht, dicht, und trachtet, als wie er uns möge davon führen; Dahero lasse ihme ein jeder die Wort des oberwehnten Heil. Apostels Jacobi zu Hertzen gehen: Ante omnia autem, fratres mei, nolite jurare. Über alles aber, meine liebe Brüder! sollet ihr nit fluchen oder schwören, noch einer dem andern den Teuffel über den Hals wünschen; weil GOtt solches Laster offtermahl in dieser und jener Welt grausam straffet. Voraus und über alles hüte sich ein jeder aus dem Schwören oder Wünschen eine Gewohnheit zu machen, weilen dieses eine Ketten, ein Strick und Band ist, wormit der Mensch von dem Teuffel gebunden, und in die Höll hinunter geführet wird; darum der H. Geist so treulich einen jeden ermahnet: Jurationi non assuescat os tuum:

*Martinus Delrio S. J. Disquis. Mag. l. 3. p. 1. Q. 7. §. 1. fol. 437.*

*Jacob. 5. v. 12.*

*Eccli.* 23. *v.* 9. tuum: Lasse niemand seinem Maul zu, daß es aus dem Schwören eine Gewohnheit mache; wofern er nit mit dem verruchten Herode in das ewige Verderben sich selbsten stürtzen will; dann wäre dieser Gott-vergessene Wütterich nicht an dieses Laster gewöhnet gewesen, so hätte er nicht geschworen, noch das Haupt des H. Johannis des Tauffers hergegeben, und vielleicht weder hier noch dorten von GOtt auf eine so erschröckliche Weis gestraffet worden.

# Das XXXIV. Capitel.

## Von der zweyten Umreiß Christi in Galiläa, in das Gersaneser Lande, und was sich auf dieser Reiß zugetragen.

402.

Nachdem Christus der HErr, wie wir bißhero vernohmen, seine erste Umreiß in Galiläen verrichtet, und das Evangelium allenthalben ausgebreitet hatte, kame er abermahl nach Capharnaum, so an dem Ufer des Galiläischen Meers lage, und jederzeit ein grosse Menge Volcks, so Kauff- und Handelschafft alldorten triben, daselbsten anzutreffen ware, und gabe unter ihnen einen gar fleißigen Menschen-Fischer ab; da er nemlichen das Fischer-Netz seiner Evangelischen Lehren unter sie auswarffe, und auch viele an sich zohe. Es truge sich aber einsmahl zu, daß ihne ein Schrifft-Gelehrter auf dem Weeg dahin antraffe, und sich ein Jünger zu werden anerbotte, sprechend: *Matth.* 8. *v.* 19. HErr und Lehrer, ich will dir beständig folgen, wohin du dich immer begeben wirst. Christus der HErr als der unbetrügliche Hertzens-Kenner, weil er sahe, daß dieses Schrifft-Gelehrtens Hertz und Gemüth meistentheils nur dahin stunden, um durch seinen Beruff und Nachfolgung von ihme etwas Zeitliches zu erhaschen, als schnitte er ihme sothane falsche Hoffnung augenblicklich ab, mit solcherley *Ibid. v.* 20. Worten: Vulpes foveas habent, & volucres cœli nidos, filius autem hominis non habet, ubi caput reclinet: Die Füchs haben ihre Höhlen, und die Vögel des Himmels ihre Nester: Aber des Menschen Sohn hat nit, da er sein Haupt hin lehne: Gleich wolt er sagen nach Auslegung des Heil. Hieronymi: Quid me propter divitias & sæculi lucra sequi vis, cùm nec hospitiolum habeam: Was wilst du mir nachfolgen wegen Geld und Guts, indeme ich nicht einmahl eine Hütten habe, wo ich kunte unterschliessen: Und in dem Send-Schreiben zum Heliodoro sagt er also über diese Wort: Filius hominis non habet, ubi caput reclinet, & tu amplos porticus & ingentia tectorum spatia metiris, hæreditatem exspectans sæculi, cohæres Christi esse non poteris: Der Sohn des Menschen hat nicht so viel, wohin er sein Haupt kunte legen, und du erwartest gantze Palläst und Lust-Häuser: Weil du dann nur das Erbtheil dieser Welt suchest, so kanst du an der Erbschafft Christi keinen Theil haben. Aus diesen Worten des H. Hieronymi, wie auch Christi des HErrn selbsten ist so viel abzunehmen, daß all-denen jenigen, welche wahrhaffte Jünger und Nachfolger Christi seyn oder werden wollen, die Evangelische Armuth zu ihrer Vollkommenheit höchstens nothwendig seye, welche Tugend aber in diesem bestehet, daß man sich alles Eigenthums-Rechts, auch biß auf das Geringste abthue, gleich der HErr selbsten solches jenem Jüngling, der nach der Evangelischen Vollkommenheit fragte, eingerathen, sprechend: Wann du wilst vollkommen seyn, so gehe, verkauffe alles, *Matth.* 19. *v.* 21. was du hast, und theile es den Armen

*S. Hieron. in c. 8. Matth.*

*Idem Epist. ad Heliodor.*

menaus, alsdann komme, und folge mir nach: Welchen göttlichen Worten auch der grosse Einsidler Antonius vollkommentlich nachkommen ist, welcher, nachdeme er solche unter währenden Gottes-Dienst aus dem Heil. Evangelio vernohmen, so gleich hingangen, und solches ins Werck gerichtet, welches auch noch von vielen anderen Heiligen in unterschidlichen Bücheren gelesen wird. Der H. Kirchen-Lehrer Augustinus, und schon vor ihme Clemens Alexandrinus nehmen auch über das gar wohl in Obacht, daß Christus nicht ohne Geheimnuß von Füchsen und Vöglen des Lufft's die Gleichnuß gegeben: anerwogen er durch jene seinen heimlichen Geld- und durch diese seinen innerlichen Ehr-Geitz wollen anzeigen, ja daß er wie ein arglistiger Fuchs, und hochfliegender Vogel zu ihme mit keinem aufrichtigen verdemüthigten Gemüth kommen: Aus dieser Gleichnuß, sagt der H. Augustinus, verstehen wir, daß der Schrifft-Gelehrte nicht so sehr Christum, als sich und seine Eigennützigkeit gesucht habe: wie dann es dergleichen Füchs und Vögel unter dem Schaaf-Beltz Evangelischer Vollkommenheit noch zu dato sehr viel gibt, welche zwar vorgeben, daß sie in einer Evangelischen, das ist, in einer äusserlichen Armuth Christum nachfolgen wollen, und dannoch ihre Kommentlichkeiten darneben suchen, bey welchen es heraus kommet, wie bey jenem Affter-Mönchen, zu deme der H. Basilius gesprochen: Senatorem perdidisti, & Monachum non effecisti: Den Raths-Herrn hast verlohren, und den Mönchen hast du nicht gefunden.

*Athanas. in vita S. Anton.*

*S. August. serm. 7. de Verb. 8. Clemens Alex. l. 4. Strmat.*

*S. August. l. cit.*

403. Nach diesem als Christus der HErr bey der vornehmen Handels-Stadt Capharnaum am Ufer des Galiläischen Meers noch ferner hinauf wanderte, und ihne eine grosse Menge des Volcks begleitete in Ansehung seiner Wunder, die er allenthalben würckete, begabe sich, daß er abermahlen einen aus denen, die ihme nachgiengen, ruffte und beruffete zu seiner beständigen Nachfolge, spechend: sequere me! bleibe bey mir, und folge mir nach, bicete sich dieser zwar willig und bereit an zu seiner Nachfolge, doch bittete er ihme von Christo nur so viel Zeit aus, biß er seinen Vatter zur Erden bestattet hätte: Domine! permitte me primùm ire & sepelire patrem meum: HErr! lasse mich zuvor hingehen, und meinen Vatter begraben: Solches Begehren schluge der HErr diesen Jünger ab, nicht zwar als wann er ihme ein so vortreffliches Werck der Barmhertzigkeit verbieten wolte, sondern weilen er in seiner Allwissenheit vorsahe, daß ihme auch ein so kleine Verzögerung an seinem Beruff wurde schädlich seyn, sprache derowegen zu diesem Jünger, so nach Meynung Clementis Alexandrini, Philippus, nachmahliger Apostel solte gewesen seyn: Sine mortuos sepelire mortuos suos! Lasse die Todte die Todten begraben! Tu autem vade, & annuntia regnum Dei! Du aber gehe hin, und predige das Evangelium! mit welchen Worten Christus der HErr uns Menschen noch biß auf diese Stund anzeigen wolte, daß sich niemand von seinem Beruff auch durch das gröste Geschäfft, dergleichen gewißlich ist seinen Vatter begraben, nicht solle lassen hindern, noch abhalten, dieweil ihm auch die kleinste Verweilung an seinem Beruff kan schädlich seyn; derowegen ermahnet auch gar recht der Heil. Geist einen jeden Menschen mit diesem Worten: Instanter operare: Würcke deinen Beruff behend, unverzüglich, und ohne einzigen Auffschub: hat also auch Christus der HErr (wie die HH. Basilius und Chrysostomus bemercken) die Verzögerungen jedesmahl sehr empfindlich aufgenohmen, und die jenige allzeit gar hart bestraffet, so aus was Ursachen es immer seyn mögen, auch nur im geringsten, ihrem Beruff Folg zu leisten, verweilen wollen. Der H. Evangelist Lucas erzehlet noch ferner von einem anderen dergleichen Jünger, welcher einen innerlichen Antrib hatte Christo dem HErrn nachzufolgen, und batte ihn, er solte ihme noch zuvor so viel Zeit erlauben, biß daß er von den Seinigen zu Haus Urlaub nehme: Sequar te Domine, lauten dieses Jüngers seine Wort: Sed permitte mihi primùm renuntiare his, qui domi sunt: HErr! auch ich will dir nachfolgen, aber erlaube mir zuvor meinen Abschid zu nehmen von denen, so zu Hauß seynd, und ein Richtigkeit mit ihnen zu machen: deme also bald der Heyland geantwortet: Gehe, gehe, du taugest nicht. Nemo mittens manum suam ad aratrum, & respiciens retrò, aptus est regno Dei: Wer sein Hand an den Pflug legt, und siher zu ruck, ist nicht geschickt, noch tauglich zum Reich GOttes: Er wolte sagen, wie die Ackerende immerzu für sich sehen, damit die Furchen nicht krumm werden, also müsse der Mensch, der einmahl sich des Zeitlichen entschlagen dergleichen Christus von seinen Jüngern erheischete, mit den selben sich nimmermehr zubemengen suchen: Quando

*Clem. Alex. l. 3. strom.*

*Eccli. 9. v. 10.*

*Luc. 9. v. 61.*

*Luc. 9. v. 59. & segq.*

*Ibid. v. 62.*

*S. August. serm. 7. de verbis. D.* do parat Deus hominem Evangelio, nullam excusationem vult interponi carnalis hujus temporalisque pietatis: sagt der H. Augustinus: Wann GOtt einmahl einen Menschen beruffet zur Evangelischen Nachfolge, so will er nicht, daß etwas, was nach Fleisch und Blut riecht, ihme mehr solle Hindernuß machen. Und der gottseeliche Simon von Cassia spricht: Vox divina cùm clamat, ab omnibus humanis atque mundanis rebus absolvit. Wann GOtt ruffet, den sprichter loß von allen sinnlich- und weltlichen Anhängen. Der Heil. Gregorius sagt: Das Ewige ist vor uns, das Zeitliche ist hinter uns, nach jenem müssen wir dann unser Hand mit dem Apostel ausstrecken, nicht nach diesem: Quæ retrò sunt oblivisçens, ad ea, quæ priora sunt, me extendens ad destinatum persequar Bravium; seynd die Wort des Apostels: Ich mache es wie die Ringer in dem Wett-Lauff, die nimmermehr hinter sich, wohl aber eyffrigist vor sich sehen, und zu dem ausgestreckten Zihl eylen. Gedencket, sagt der HErr selbsten, der Hauß-Frauen Loths, welche, weil sie nach Sodoma zuruck geschauet, in eine Saltz-Saulen verkehret worden, damit wir also durch frembden Schaden weiß wurden. Gleiche oder noch grössere Straff wird uns auch widerfahren, so wir dem Beruff GOttes nicht also gleich werden nachkommen. GOtt rufset diesen oder jenen in einen geistlichen Ordens-Stand zu tretten, weilen er die Schwachheit seiner sündhafften Natur, und also die gar zu grosse Gefahr in der Welt seelig zu werden bestens vorsihet: Es kommet ihme in der Predig der heylsame Gedancken, er solle noch heut zu dem Vorsteher dieses Closters hingehen, und bey selben in den Orden aufgenohmen zu werden, anhalten, er aber schiebt dieses biß auf nechstkünfftigen Sonntag auf: Sambstag zuvor wird ein junges Mägdlein sich anmelden, dich zu der Ehe begehren, und die Sach dahin bringen, daß du dein Vorhaben, Geistlich zu werden, aus dem Sinn und Hertzen lassest, dich mit ihr wider den göttlichen Beruff verehelichest, und also in der Welt nachmahls zu Grund gehest, und ewig verlohren werdest. Es gibt GOTT diesem oder jenem Sünder ein, er habe an dem heutigen hochen Fest-Tag die beste Gelegenheit seine schwere Tod-Sünden zu beichten, weilen ohne dem der Beicht-Vatter in aller Fruhe schon in dem Beicht-Stuhl sitzet; aber er schiebt solches auf biß Nachmittag: Nachmittag sitzet er nicht mehr beicht; Derowegen will er warten biß Morgen, weilen er ohne dem auch nicht wohl zum beichten disponirt ist: in der Nacht stirbt er durch einen gehlingen Tod unversehens in seinem Sünden-Stand dahin, nachgehens wird zwar ein solcher Sünder in der Höll schreyen wollen: Beicht, Beicht! aber vergebens, und umsonst. Verbleibt also nur gar zu gewiß, daß offtermahls auch die kleinste Verzögerung oder Verweilung des Göttlichen Beruffs dem Menschen an Leib und Seel höchstens schädlich seye. Wir wissen entgegen aus denen Evangelisten, daß die jenige, welche ungesäummt und hurtig auf dem ersten Beruff dem Sohn GOttes nachgefolgt, ihme die Allerliebste gewesen, zu grossen Heil. Männeren gemacht und zu denen vortrefflichist- und ruhmwürdigsten Unternehmungen von ihme gebraucht worden seynd. Zachäus, wie der H. Lucas meldet, steiget auf die erste Stim des Erlösers von dem wilden Feigen-Baum eilends herunter, nihmt ihn auf in sein Hauß, und höret diese glückseelige Wort. Heut ist diesem Hauß von GOtt Heyl widerfahren. Petrus, Andreas, Jacobus, und Johannes wurden, wie bey dem Heil. Evangelisten Matthäo zu sehen, von dem Sohn GOttes beruffen, also bald verliessen sie ihre Schiff, ihre Netz, ihren Vatter, und folgten Christo nach, aber mit so glücklichen Erfolg, daß sie zu auserwählten Aposteln, höchsten Kirchen-Häupteren, und Fürsten der Erden gemacht worden. Constitues eos principes super omnem terram. Zu dem Heil. Matthäo sagte er: Folge mir nach. Auf sothane Einladung versetzte dieser Zollner nicht: ich muß zuvor meine Rechnungen in Richtigkeit setzen: zuvor einforderen, was man mir schuldig ist, sondern augenblicklich verlasset er alles, und folget Christo ungesaumt nach: darum hat ihne der Sohn GOttes zu einem so grossen Heiligen, zu seinen geheimen Staats-Schreiber, zu einem Evangelisten, und Geschichts-Verfasser seines heiligsten Lebens gemacht. Und in den Apostel-Geschichten hörte Saulus (nachmahlens aber Paulus) jene Klag-volle Stimm, Saule, Saule, quid me persequeris? Saule, Saule, warum verfolgest du mich? kaum an: also bald hat die Hitz seines unbescheidenen Eyfers, sein wüttender Zorn sich in ihme gelegt, und in selben Augenblick, ohne eintzige Verzögerung, er sich anerbotten, alles zu thun, was ihme GOtt befehlen werde:

*Luc. 19.*

*Ibid. v. 9.*

*Matth. 4.*

*Psal. 44. v. 17.*

*Matth. 19. v. 9.*

*Act. 9. v. 4.*

Domine

*Ibid. v. 6.* Domine, quid me vis facere? HErr! was soll ich thun? Und sihe! mit was ersprießlichem Erfolg: GOtt macht aus ihm ein auserwähltes Geschirr, einen Verkünder seines Worts, einen Lehrer der Heyden, und einen Werck-Zeug des H. Geists. Woraus zu ersehen, daß, wann wir gleichfalls unser Heyl in erwünschte Sicherheit setzen wollen, uns obligé, eyffrigist, und mit gantzem Ernst uns darum anzunehmen, mit dem steiffen Entschluß, vermittelst göttlicher Gnad solches zu erreichen, koste es auch immer, was es wolle; solte man auch schon alles geben, thun, verlassen oder leyden müssen: um dieses soll sich ein jeder mehr, als um das wichtigiste Geschäfft der gantzen Welt annehmen: Dann wie bemühen sich nicht die Geld-begierige Handels-Leute des zeitlichen Gewinns halber? Was angsthaffte Sorgen, wie viel unverdrossenes Wachen, wie viel mühesame Reisen, was grosse Unkösten wenden sie nicht an, einen glücklichen Ausgang ihres Vorhabens zu erreichen? Was thun nicht manche Ehr- und Ruhmsüchtige ein hoches Ambt, oder vornehme Pfrenntl zu erhalten? Was grosse Mühe und Arbeit lassen sich nicht manche Haus-Leute kosten wegen eines wenigen Gewinns? Sie lauffen, rennen, schnauffen, und schwitzen den gantzen Tag, leyden grossen Hunger und Durst, wachen gantze Nächt hindurch, ligen auf den harten Boden auf denen Felderen daraus, und verschlucken tausenderley Müheseeligkeiten, eines wenigen zeitlichen Gewinns halber? Magna confusio, sagt der H. Bernardus, magna prorsùs, quòd illi ardentiùs terrena perquirant, quàm nos cælestia. Dieses ist uns wahrhafftig der grösste Spott, daß sie viel eyffriger, und mit hitzigerer Begierd nach dem Zeitlich- und Vergänglichen, als wir nach dem Himmlisch- und Ewigen trachten. Solches beklaget auch der andächtige Thomas von Kempis folgender Gestalt: Pro modica præbenda longa via curritur pro æterna vita vix pes à terra levatur. Um einer geringen Pfrenntl willen nimmt man manchesmahl langwürrig- und höchst-beschwerliche Reisen auf sich, aber wegen des ewigen Lebens ist man zu träg, einen Fuß von der Erden zu erheben. Wer also sein ewiges Heyl zu erlangen trachtet, der muß auch zur dessen Erlangung all- seine Kräfften und Mühe anwenden: Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, sagt der Apostel: Das Himmelreich braucht Gewalt, und die jenige, so Gewalt anlegen, werden selbes gewinnen. Dann je wichtiger ein Geschäfft, je mehrere Sorg, Vorsichtigkeit, und Fleiß erforderet selbiges; Das allergröste aber ist würcken sein ewiges Heyl, worzu auch GOtt von uns Menschen allmöglichiste Beständig- und Beharrlichkeit erforderet. Er sagte zu dem Bischoff von Smirna, einer in Jonien gelegenen Stadt: Esto fidelis ulque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ. Sey getreu biß in den Tod, so will ich dir die Cron des Lebens geben. Und was er da diesem Bischoff hat anbefohlen, das befilcht er uns allen noch immerfort zu thun an, daß wir nemlichen ihme biß ans End auf dem angetrettnen Weeg deren Tugenden beständig verbleiben sollen, qui autem perseveraverit usque in finem, hic salvus erit, bekräfftiget er abermahl seine obige Wort: Dann wer verharren wird biß zum End, der wird seelig werden. Derowegen wollen wir jederzeit auf das Geschäfft unseres Seelen-Heyls wenigist so grossen Fleiß anwenden, als wie wir uns manchesmahl in der Welt eines ungewiß-vergänglich- und zeitlichen Lohns willen bemühen: Lasset uns selbiges ungesäumt würcken, und es nicht immer von Tag zu Tag, von Stund zu Stund, von einem Augenblick zum andern aufschieben; dann vielleicht leben wir nicht mehr morgen, oder seynd wir etwann kranck, oder werden vielleicht jenen guten Gedancken, den guten Willen, die göttliche Einsprechung, ja auch die Gelegenheit nicht mehr haben, wie wir es diese Stund und Augenblick haben, unser ewiges Heyl würcken zu können; es werden uns im Weeg stehen allerhand Verhindernussen, deren wir jetzt würcklich überhebt: wenigist werden wir nicht im Stand seyn solches würcken zu können, als wir jetzt selbes zu thun Gelegenheit hätten. Derowegen lasset uns um dasselbe ernstlich annehmen, und also würcken das Geschäfft unserer Seel mit so grosser Lieb, Eyffer und Ernst, als ob dieses unser eintzige Verrichtung, als ob dieser das letzte Geschäfft, so uns obliget, und an dem all-unser Glück und Wohlergehen hangete: Dann in der Wahrheit wird das erste gute Werck, so wir heilig, und mit grossem Ernst verrichten werden, vielleicht ein solches seyn, in Ansehung dessen uns der höchste GOTT seine Gnad ertheilen wird, noch ein heiligeres, und nach diesem abermahl ein anderes, und also fort, mit gröster Vermehrung unserer Verdiensten, zu würcken; da im Gegentheil, wann wir das Gute übel, oder an dessen

*NB. hic Episcopus erat S. Polycarpus Tiryn. hic Apoc. 2. v. 10.*

*Matth. 10. v. 22.*

*Matth. 11. v. 12.*

sen statt gar Böses thun, leicht geschehen kan, daß GOtt uns verlasse, seine absonderliche Gnad uns entziehe, aus Abgang deren wir in andere Sünd und Laster fallen, also nach und nach dergestalt abnehmen werden, daß, wann uns der Tod in einem solchen elenden Stand, der Liebe GOttes, und seiner Gnad beraubt, antrifft, wir zu einem Spott und Gelächter unserer Feind, und uns selbsten zu einem ewigen Schmertzen seyn werden, in Ansehung, daß alle unser vorgegangene Arbeit und Verdienst ohne Nutzen und Lohn zuruck gelegt worden seyen. Schon von längsten hat der H. Hieronymus gesprochen: **Von denen Christen erforderet man nicht nur einen guten Anfang, sondern auch ein gutes End:** Non quæruntur á Christianis sola initia, sed fines. Und versicheret uns der H. Paulus: daß die Cron der Gerechtigkeit zu erlangen nicht genug seye in dem Renn-Platz tapffer zu lauffen, sondern vonnöthen, daß man den Lauff auch tapffer vollende: Cursum consummavi: reposita est mihi corona justitiæ. Deme stimmet bey der H. Bernardus mit folgenden Worten: Non benè qui cæpit, sed qui benè finit, & qui pertigit ad metam, donatur honore coronæ: **Nicht der, so wohl angefangen, sondern der wohl endet, und das Ziel erreichet, wird mit der Ehren-Cron begabet werden:** Und hat der Sohn GOttes selbsten gesagt: **Wer biß an das Ende verharret, der wird seelig werden.**

*2. Tim. 4. v. 8.*

*S. Bern.*

*Matth. 10. v. 22.*

404. Nachdeme Christus der HErr auf obbesagte Weiß ein und andere Stund an dem Ufer des Galiläischen Meers ohnweit der vornehmen Handels-Stadt das Volck gelehret, und ihnen geprediget hatte, entliesse er abermahl dasselbe gegen Abend, und fuhre mit seinen Apostlen, Petro, Andrea, Johanne, Jacobo, und noch anderen Jüngeren in einem Nachen oder kleinem Schifflein in die Gersaneser Landschafft hinüber. Wehrender dieser Hinüberschiffung schlieffe der HErr ein wenig ein, und indessen erhebte sich auf dem Meer ein so grosse Ungestimme, daß die Wällen wie Berg aufstiegen, und das Schifflein wie ein Balon auf alle Seiten dergestalten herum geworffen wurde, daß der gegenwärtige Schiffbruch vor aller Anwesenden Augen schwebete, und also alle Schiffende in gröster Gefahr lauffenden alle Augenblick von denen aufsteigenden Fluten in den tieffesten Abgrund des Meers versencket zu werden. Und was geschahe? da alle Hülff verzweifflet war, und die Ungestimme immer mehr und mehr anschwellete, das Wasser auch immer häuffiger in das Schiff schluge, ja als sie allbereit zu sincken anfiengen, da eileten die Jünger Christi zu ihren Göttlichen Lehr-Meister weckten ihne vom Schlaff auf, und schryen sammentlich mit inmüthigister Bitt um Hülff: Domine salva nos, perimus. **HErr hilffe uns, wir gehen zu Grund.** Durch so Wunder-thane Ungestimme, weilen Christus der HErr seinen Jüngern nichts anderes als jene Verwirrungen wolte vorstellen, welche über sie einstens kommen wurden, deßgleichen auch über das Schifflein Petri, wordurch er seine wahre Kirch verstunde, so zwar von denen Wällen deren Verfolgungen hin- und her geworffen, aber niemahls versincken wurde; als straffte er sonderbar seine Jünger um ihres Unglaubens und Mißtrauens willen, erstlich, weilen sie geforchten, daß jenes Schiff in welchem er sich befande, könne oder auch werde zu Grund gehen: Und dann zweytens, daß sie ihnen eingeblödet, daß Christus ihrer auch schlaffend vergessen möchte. Quid timidi estis modicæ fidei? necdum fidem habetis? ubi est fides vestra: sprach der HErr zu ihnen: **Was förchtet ihr euch ihr Kleinglaubige: habt ihr noch kein Vertrauen auf mich: wo ist euer Glauben:** Durch solche Verweisung, weilen er seinen Jüngeren nichts anderes zeigen wolte, als daß weder sie noch jemand anderer etwas zu förchten hätten, wann er mit- und bey uns wäre; als stunde er in dem Schiff von seinem Ort auf, und trohete denen sausend- und brausenden Winden und Meer Flutten mit dem Göttlichen Befehl: Tace, & obmutesce! **Meer! sey still, und halte das Maul!** Worauf aus der allergrösten Ungestimme augenblicklich die allergröste Stille worden ist: Et cessavit ventus, & facta est tranquillitas magna: deßwegen auch alle, die in den Schiffen waren, mit grosser Verwunderung und Schauder erfüllet wurden: Porrò mirati sunt homines, & timuerunt timore magno: schaueten einander an, und fragten einander: Quis putas est iste, quia ventis & mari imperat? **Wer mag wohl dieser seyn, der dem Meer und Wellen gebietet, und diese ihme auch gehorsamen:** Zu mercken: Mein! wo seynd wohl so augenblicklich hinkommen die auf diesem Meer so hefftig wüttende Sturmwind? In was für eine Höhle und Abgrund haben sie sich verschlossen? Oder unter welchen Schrofen und Felsen haben sie sich verborgen?

*Marc. 4. v. 36. Luc. 8. v. 22 Dom. 4. post Epiph. vel 25. post pent. Ibid v. 26.*

*Marc. 4. v. 39. & seqq. Matth. 8. v. 26.*

*v. 27.*

borgen? Oder wohin haben sich so urplötzlich die Wellen, die Erhebungen, die Sturm; das Sausen und Brausen des gantzen Meers in die Flucht begeben? Ach! das Meer, nur damit es nit das Ansehen habe, als wolt es seinem göttlichen Erschaffer ungehorsam, rebellisch, und abtrünnig seyn, hat dem göttlichen Befelch also vollkommenen Gehorsam geleistet, daß es noch Zorn, noch Wind, noch Sturmen, noch Wellen zuruck behalten, oder in seinen Abgrund eingeschlossen, sondern mit gäntzlicher Auslöschung seines völligen Zorns hat es sich urplötzlich in die grosse Stille geleget, und also augenblicklich der Stimm GOttes gehorsamet. Da hingegen, O beweinliches Elend! der Mensch offtermahls denen Worten seines wahren GOttes und Erschaffers nicht gehorchet! O rebellische Creatur! du zornmüthiger Christen-Mensch! wie recht straffet dich das grosse Kirchen-Liecht Gregorius Magnus, da er dir vor die Augen deine Treulosigkeit stellet, sprechend: Tempestates faciunt Verbum Dei! Sihe! die Wetter auf dem hohen und zornigen Meer thun dem Wort GOttes gehorchen, & tu non facis, aber du, O allerboßhafftigistes Geschöpff! thust es nit. Noch nicht genug. Als JEsus der Welt-Heyland ein anderesmahl einen elenden und von dem höllischen Feind besessenen Menschen ersahe, brauchte es nicht mehr, solchen von seinem Unheyl zu entbinden, als daß GOtt dem höllischen Feind mit wenigen Worten befahle. Und gleich, so bald, als der Satan nur die Wort JEsu vernahme, fuhre er augenblicklich aus, und leistete seinem GOtt den Gehorsam. Matth. 17. v. 17. Und unterdessen, O unsinnige Boßheit! wo die Teuffel ein eintziges Wort, welches GOtt geredet, mit Gehorsam verehren, rebelliret ein rachgieriger Christ. O Christ! so bist du boßhafftiger, als der Teuffel selbst? Dæmones, wirfft dir vor der oberwehnte Heil. Kirchen-Lehrer, dæmones faciunt Verbum Dei, die Teuffel thun das Wort GOttes, & tu non facis, und du aber thust es nit. Aber noch nicht genug. Als der allmächtige GOtt dem Fluß Jordan anbefohlen, daß er solle der durchreisenden Archen GOttes einen truckenen Paß und Weeg machen, und also seinen lauffenden Strom zuruck halten, hat solcher gleich das Wort und Befelch GOttes gehöret, seinen Lauff gestellet, und seine zuruck gehaltene Wasser-Wellen wie hohe auf einander geworffene Berg, erhöhet, und der Archen GOttes den völligen Paß eröffnet. Stetrunt aquæ descendentes in loco uno, & ad instar montis intumescentes apparebant procul. Es stunde das Wasser, das von oben herab kam, an einem Ort still, und schwall auf, gleich wie ein Berg, daß mans weit sehen kunte. Aber noch nicht genug. Als das rothe Meer bey anruckenden Israelitischen Volck den Befelch GOttes bekame, solchem in der Flucht nit verhinderlich, sondern behülfflich zu seyn, da hat sich das Meer mit unerhörtem Wunder entschiden, und mitten durch seiner, gleichsam, als zwischen zweyen aufgeführten Crystallenen Mauren, die offene Strassen gemachet: erat enim aqua quasi murus à dextra eorum & læva. Dann das Wasser ware ihnen, wie eine Mauer, zur Rechten und zur Lincken. Noch nicht genug. Gehe und lese man alle Geschichten sowohl weltlich- als göttliche durch, so wird man finden, daß alle Sturm, und Wütten der erschröcklich tobend- und krachenden Wetter nach der Stim̃ und Befelch GOttes sich dergestalten verhalten, daß der gecrönte Prophet von ihnen bezeuget: Dixit & stetit spiritus procellæ. Psal. 106. v. 25. Er hat gesagt, und gleich ist das Sturm-Wetter gestanden: Und Psal. 148. v. 8. Spiritus procellarum, quæ faciunt verbum ejus. Der Geist der Wellen gehorchet dem Wort GOttes. Und du entgegen rachgieriger Christ! mehr zorniger, als das Meer; mehr reissend und gäh, als die reissende Flüß; mehr taub als die Donner; mehr Gehörloß als die Wetter; widersprichest, widerstrebest, widerstreitest, und rebelliрest deinem GOtt, und seinem Befelch. O von GOtt Abtrünniger! höre was dir unter das Gesicht redet der grosse Kirchen-Lehrer Gregorius: Tempestates Verbum Dei faciunt: Die ungestümme Wetter vollziehen das Wort GOttes, & tu non facis, und du aber, deme GOtt befilcht, die Feind zu lieben, verachtest und tritteſt seine göttliche Gebott mit Füssen: Ego dico vobis, diligite inimicos vestros; Ich euer GOtt und HERR; Ego, Ich euer Erschaffer und Erlöser; Ego, Ich die ewige Allmacht, Wahrheit, und Gerechtigkeit: Ego, Ich ein HErr über den Tod und das Leben: Ego, Ich euer gerechter Richter; dico, sage, schaffe, und gebiete, vobis, euch, die ihr Menschen, vobis, euch, die ihr meine Unterthanen, vobis, euch, deren Leben und Tod in meinen Fingern hanget; vobis, euch, die ihr den Zeitlich- und ewigen Tod unterworffen, vobis, euch, die ihr aller euer Wort, Werck und

*Jos. 3. v. 16.*

*Exod. 14. v. 22.*

*Matth. 5. v. 44.*

Gedancken sambt allen Thun und Lassen genaue Rechenschafft zu geben habet; vobis, euch, euch also sage, schaffe, und befehle ich wahrer GOtt unter der Straff des ewigen Todts; diligite inimicos vestros, legt den Haß ab, versöhnet euch, lebt in dem Frieden, und liebet euere Feind. Und das ist nun das wahre und ernsthaffte Gebott GOttes. Matth. am 5. Capitel. Allein gar wenig aus denen zornmüthigen, aus denen häßigen, und in ihren Hertzen, Neid, Zorn, Grollen, Haß, und Feindschafft tragenden Sündern, geben dieser ruffenden Göttlichen Stimm einiges Gehör, und leisteten also der selben den schuldigen Gehorsam, sondern sie rebelliren weit mehr und häfftiger wider ihren Göttlichen Erschaffer, als die vier Elementen; ja als alle sinnlose Creaturen selbsten: Das Element des Feuers, wo es auch am allerhäfftigisten erzürnet, und mit erschröcklichen Sausen und Brausen ihre rachgierige Flammen von sich ausspeyet, so gehorchet es jedannoch augenblicklich der Stimme GOttes, und lasset allen Zorn und Rach fallen: dann als es ihme von seinem Erschaffer anbefohlen worden, es solle in dem hoch-angeflammten feurigen Babylonischen Ofen nicht brennen, noch den geringsten Schaden, denen in die Brunst eingeworffenen dreyen Knaben zufügen, also gleich dem Göttlichen Befelch gehorsamet, und die höchste Hitz in das kühle Thau verkehret? Fecit medium fornacis quasi ventum roris flantem. Daniel. 3. v. 50. Dahingegen dir, O treuloser Mensch! befilcht dein GOTT und HErr unter höchster Straff des höllischen Feuers: *Matth. 5. v. 44.* Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus & calumniantibus vos. Liebet euere Feind: thuet Guts denen, die euch hassen, und bittet für die, die euch verfolgen, und beleydigen: Und du O treuloser Mensch! thust das Widerspiel mit höchstem Ungehorsam? O Untreu! das Element des Wassers, als zornig, kührend, sausend, steigend und reissend es immer ist, so gehorsammet es doch GOtt, und ist ihme in allen unterworffen. Dann als er einstens dem Wasser befohlen, zu Cana in Galiläa, es solle sich in Wein verwandlen. Joan. 2. Es solle sich wie der Erdboden, befestigen, um die Fuß-Tritt Petri auf seinem Rucken zu tragen. Matth. 14. v. 29. Es solle in dem Fluß Jordan seinen Lauff einhalten, um der durchwanderenden Archen, einen freyen und truckenen Paß zu geben, Josue 3. Es solle sich in dem rothen Meer von ein ander theilen, und auf beyden Seiten, wie Crystallene Mauren, so lang still stehen, biß Israel sich mit völligen Durchmarsch, vor denen nachsetzenden Egyptiern salvirt. Exod. 14. Und in allem leistete dieses aller Sinn- und Vernunfft-lose Element, ihrem Schöpffer den augenblicklichen Gehorsam. Und dir, O falscher und treuloser Christ! befilcht GOtt auch mit Androhung ewiger Straff: Diligite inimicos vestros &c. Liebe deine Feind, thue Guts denen, die dich hassen, und bitte für die, die dich verfolgen, und beleydigen. Ohngeacht aber alles dessen, was thut wohl der Mensch? er bleibt jedoch seinem GOtt und Erschaffer in allem ungehorsam: O Untreu; O verdammlicher Ungehorsam! Aber nicht genug: Das Element der Erden, ob es schon seiner Natur nach zornig und der Rach begierig, so gehorchet es doch GOtt, und kommet seinem Befelch in allem nach. Wir wissen aus Heil. Schrifft, daß der allmächtige GOtt in Erschaffung der Welt, dem Erdboden anbefohlen, er solle hervor sprossen alle Gewächs und Kräuter: Gen. 1. Und es war gehorsam, und grünete alsbald mit aller Glory der Bäum, Kräuter und Blumen, sambt allen deren Früchten &c. Er befahle der Erden ihren Mund aufzuthun, und den aufrürischen Core sambt seinem Anhang lebendig zu verschlingen, und sie kam dem Befelch GOttes augenblicklich nach, zerspaltete sich alsbald unter ihren Füssen und verschlunge alle sambt ihren Gezelten, daß sie lebendig hinunter in die Höll fuhren. Num. 16. Und dir aber, O untreuer Christen-Mensch! befilcht GOtt, unter der Straff des Verlurstes deiner Seelen: Diligite inimicos vestros &c. Liebe deine Feind: thue Guts denen die dich hassen, und bitte für die, die dich verfolgen, und beleydigen: Und du verstopffest GOTT die Ohren, und lebest ungehorsam: O Untreu! Das Element des Lufft so wüttend und tobend als es immer ist, daß es auch offtermahls alles über einen Hauffen zusamm würffet, so gehorchet es doch der Stimme GOttes, und unterwürffet sich in allen. Der allmögende Heyland befahle dem Lufft, denen Winden, und Wellen des Meers, und sie gehorsamten ihm dergestalten, daß der königliche Prophet, solche zu dem Lob GOttes einladete, wahrlich aus keiner andern Ursach halber, als daß sie dem göttlichen Befelch so geschwinden Gehorsam geleistet: Spiritus procellarum, quæ faciunt verbum ejus,

laudate

laudate Deum, singet David Psal. 148. v. 8. Kommet und lobet GOTT ihr Wind und Wellen, die ihr erfüllet das Wort GOttes. Und dir aber, O untreuer Christen-Mensch! befilcht GOtt unter der Straff seines ewigen Zorns: Diligite inimicos vestros &c. liebe deine Feind; thue Guts denen, die dich hassen, und bitte für die, die dich verfolgen, und beleydigen: Und du solst mit meineydigen Ungehorsam wider GOttes Wort und Gebott murren? O Untreu! Aber, mit diesem beruhet noch nit der Ungehorsam des Menschen, sondern zur Beschämung seiner Boßheit übersteiget er so gar die höllische Geister selbsten; Dann als JEsus der Welt-Heyland, wie wir bißhero gehöret, und noch hören werden, einstens einen elenden und von dem höllischen Feind besessenen Menschen ersahe, brauchte es nicht mehr, solchen von seinem Unheil zu entbinden, als daß GOtt dem höllischen Feind mit wenigen Worten befahle. Und gleich, so bald als der Satan nur die Wort JEsu vernahme, fuhre er augenblicklich aus, und leistete seinem GOtt den Gehorsam. Matth. 17. v. 17. Und unterdessen, O unsinnige Boßheit! und unterdessen ein Christ, wo die Teuffel ein eintziges Wort, welches GOtt geredet, mit Gehorsam verehren, rebelliert ein rachgieriger Christ. O Christ! so bist du boßhafftiger, als der Teuffel selbst? Dæmones, wirfft dir vor der grosse Kirchen-Lehrer Gregorius, dæmones faciunt Verbum Dei, die Teuffel thun das Wort GOttes, & tu non facis, und du aber thust es nit. Kurtz: Alles, was im Himmel, auf Erden und unter der Erden ist, gehorchet der Stimme GOttes, und unterwirfft sich seinem Befelch, und Gebotten: diligite inimicos vestros &c. ist also der Befelch GOttes, und gebietet es in Krafft seiner Gebotten, daß du, O Christen-Mensch! deine Feind liebest, und denen, die dich hassen, Guts thuest, damit du also ein Kind des himmlischen Vatters seyest. Sintemahlen, gleichwie die Liebe gegen den Feinden die Kinder GOttes und Auserwählte, von denen Verworffenen unterscheidet, also verriglet, und versperret der Haß und Feindschafft alle Porten des ewigen Lebens. Höre die eigene Wort des Heil. Augustini selbst: Inter electos & reprobos, ac Dei inimicos sola discernit dilectio, das ist, Nichts unterscheidet die Auserwählte von denen Verdammten, als die Liebe. Welche Wort dieses grosse Kirchen-Liecht abermahl bekräfftiget, also sprechend: Qui non diligit inimicos suos, ex omni parte cœli portas clausas inveniet: Der jenige, welcher nit liebet seine Feind, der wird ihme verschlossen finden die Porten des Himmels auf allen Seiten. Mercke wohl diese Wort, auf allen Seiten, nemlichen auf allen Seiten wird die himmlische Porten versperret seyn: Auf Seiten der Heil. Sacrament, auf Seiten der göttlichen Gnaden, auf Seiten der Verdiensten Christi, auf Seiten der Indulgentien und Ablaß, auf Seiten der Vorbitt der Mutter GOttes Mariä, auf Seiten endlichen aller Heiligen GOttes: Und ohngeacht daß alle diese Gnaden GOttes in sich lauter Porten des Himmels seynd, so verschliesset doch alle diese zugleich der eintzige Haß, Neyd und Feindschafft gegen dem Nächsten. O entsetzige Wort! welchen aber eine unwidersprechliche Zeugnuß gibet jenes Exempel, welches das Kirchen-Liecht, der Heil. Gregorius Magnus lib. moralium schrifftlich verfasset, wie folgt:

S. August. in Epist. S. Joan. Tract. 5.

S. August. in Epist. S. Joan. Tract. 5.

405. Als Gregorius der grosse Stadthalter Christi einstens auf dem Weeg begriffen ware, die Heil. Meß zu lesen, kame sein Capellan, demüthigist hinterbringend, wie daß GOtt dem Allmächtigen gefallen, jenen gottseeligen frommen Mann, (er nennete ihn mit Namen) welcher war ein Exemplar aller Tugend, ein Vatter der Armen, Wittwen, und Waysen, und ein so grosser Liebhaber der wahren Kirchen, daß er den Heil. Petrum, als einen Universal-Erben seiner gantzen hinterlassenen Erbschafft eingesetzt habe. Diesen, diesen, sprach gedachter Capellan, sehr tugendreichen Mann hat gleich jetzt, diese Stund GOtt nach empfangenen Heil. Sacramenten von dieser Welt zu der Ewigkeit durch den zeitlichen Tod abgeruffen; er aber bate mit gebogenen Knyen, Euer Heiligkeit wolte mildreichist seiner armen Seel vor GOtt bey dem Heil. Altar gedencken. Freylich die Billigkeit selbsten will erforderen, widersetzte Gregorius der heilige Pabst, daß wir vor ein so grossen Gutthäter sollen betten, und seiner in Heil. Meß gedencken. Also gienge Gregorius seiner Capellen zu, zohe die Priesterliche Kleydung an, und lase das Heil. Meß-Opffer. Da er nun allbereit das Memento nach vorgeschribenen Gebrauch machte, und mit innerlichster Andacht zu GOtt um Erlösung der abgeleibten Seel obgedachten grossen Gutthäters bettete, mit denen demüthigsten Seufftzeren, Parce Domine animæ huic, verschon O HErr! dieser Seelen! siehe! alsbald schlagte die traurige Stimm und Antwort:

wort zuruck Non parcam, Nein, mein Gregori! Ich werde dieser Seelen nimer verschonen. Gregorius voller Schröcken und Forcht, nit wissend, wen dieser Donner-Streich treffe, widerholte seine Bitt, und mit verdoppelter Andacht und Eyffer sprach er: Domine parce animæ huic, HErr! erbarme dich, und verschone dieser Seelen! Aber urplötzlich ware die vorige traurige Antwort zu hören: non parcam, nein, non parcam, quia nec ipse pepercit, nein nimmermehr werde ich dieser Seelen verschonen, und verzeyhen, alldieweilen sie auch nit verschonet, und verzyhen hat. Es stunden zwar dem Hohen-Priester die Haar gen Berg, setzte doch das Heil. Meß-Opffer fort, und als er zu der H. Communion kommen, und allbereit das hochallerheiligste Sacrament der consecrirten Hostiä in seinen Heil. Händen haltete, batte er mit heissen Zähern seinen unter den Gestalten des Brods verborgenen GOtt, er wolte ihm nicht verbergen, woher, und was ihme doch wolten jene traurige und widerholte Wort: non parcam, Ich will nit verzeyhen? Hierauf JEsus ligend in den Handen Gregorii gibt die Göttliche Antwort sprechend: Gregori! Ich bin der jenige, welcher dir schon gesagt, daß ich das H. Meß-Opffer vor diesen verstorbenen nit wolle annehmen; dann du solst wissen, er ist schon zu den ewigen Flammen der Höllen verdammet; Massen er ist in Haß und Feindschafft wider seinen Nächsten gestorben. O allmächtiger GOtt! wem solle nit das Blut in denen Aderen erstocken? dieser so vermeynte fromme Herr lebte in grösstem Ruhm der Heiligkeit, theilte seine Güter unter die Armen, bereichete die Spittäler, legierte, und verschreibte seine völlige Erbschafft Petro dem Statthalter Christi, und starbe versehen mit allen Heil. Sacramenten, und doch O verborgne Urtheil GOttes! ist er verdammet worden, brinnt, und brat ewig in der Höllen. Also ist es: alle Andacht, alles Allmosen, alles Gebett, alle H. Opffer der Messen, alles Fleisch und Blut, Leben, Leyden, und Sterben JEsu Christi ist an jenem verlohren, so seinen Feinden nicht verzeyhet. Gehe dann nun mein Christ, und verzehre Tag und Nacht in immerwährenden Gebett, lige in Betrachtung des bittern Leydens JEsu Christi auf den Knyen, biß daß dir die Gebein in die Stein verharten. Nichts destoweniger, wann du deinen Feind nicht liebest, ihm nicht verzeyhest, portas cœli clausas invenies, wirst du alle Porten des Himmels versperret finden. Gehe mein Christ; und giebe, spende aus all dein Substantz, und Vermögen biß auf den letzten Haller unter die Armen. Nichts destoweniger, wann du deinen Feind nicht liebest, ihme nit verzeyhest, portas cœli ex omni parte clausas invenies, wirst du auf allen Seiten die Porten des Himmels verriglet finden. Gehe mein Christ! faste nur streng gange Täg, gantze Wochen, gantze Jahr, daß dir die Sonnen durch den Leib scheinet. Nichts destominder, wann du deinen Feind nicht liebest, ihme nicht verzeyhest, portas cœli ex omni parte clausas invenies, wirst du auf allen Seiten die Porten des Himmels verschlossen finden. Gehe, mein Christ! casteye deinen Leib, schlage, peutsche, und geißle dich aufs äusserste, wie Onuphrius, übertrage feurige Ochsen, wie Eustachius, leyde feurige Rost, wie Laurentius, erdulte grimmige Löwen, wie Ignatius ꝛc. Nichts destominder, wann du deinen Feind nit liebest, ihme nit verzeyhest, portas cœli ex omni parte clausas invenies, wird dich alles nichts helffen, oder nutzen, noch Fasten, noch Betten, noch Ablaß, noch Indulgenzen, noch Beicht, noch Communion, noch Liebe Mariä der Mutter GOttes, noch Leyden, und Verdiensten JEsu Christi: sondern, portas cœli ex omni parte clausas invenies, wirst du auf allen Seiten die Porten der Himmlen auf ewig versperret finden. Glaubest dieses? Höre! so du etwann daran zweiffelst, den Welt-Prediger Paulum, seine Wort seynd durchtringend, und in aller Menschen Hertzen tieff zu schreiben: Si linguis hominum loquar aut Angelorum, sagt er, charitatem autem non habeam, factus sum velut æs sonans, aut cymbalum tinniens: Ob ich schon rede die Sprach sowohl der Englen, als der Menschen, beynebens aber die Liebe nit habe, bin ich nichts, als eine klingende Schellen. Noch nit genug: Et si habuero prophetiam, ut noverim mysteria omnia, & omnem scientiam, und ob ich schon solte haben die Wissenschafft der Prophezeyungen, und aller göttlichen Geheimnussen, beynebens aber die Liebe nit habe, nihil sum, bin ich nichts. Noch nit genug: Etsi habuero omnem fidem, ita ut montes transferam, charitatem autem non habuero, nihil sum. Und ob ich schon habe grossen Glauben, daß ich die Berg versetze, beynebens aber die Liebe nicht habe: nihil sum, bin ich nichts. Noch nicht genug: Etsi distribuero in cibos *1. Cor. 13.*

eibos pauperum omnes facultates meas: Und ob ich schon all mein Haab und Gut zur Speis der Armen ausspende, beynebens aber der Liebe beraubet lebe, nihil sum, bin ich nichts. Noch nicht genug: Etsi tradidero corpus meum, ita ut ardeam, charitatem autem non habuero, nihil mihi prodest: Und ob ich schon meinen Leib hergebe, also daß ich brinne, und in lauter Flammen aufgehe, beynebens aber die Liebe nit habe, nihil mihi prodest, so nutzt mir alles nichts, ist alles verlohren. So viel der Heil. Paulus: deme der H. Johannes das Ergò, und die wahrhafftig unlaugbare Schluß-Red untersetzet: ergò, qui non diligit, so bleibt es darbey, der nit liebet, und zwar auch seine Feind, manet in morte, der verbleibt in dem Tod, das ist so viel, als er ist schon ewig verdammt. O schwere Wort! ja, O entsetzlicher Donnerschlag in denen Hertzen der Sünder! Ach wolte GOtt! von diesen wurden die unbußfertige, und mit Rach und Feindschafft erfüllte Hertzen wenigist, wo nicht zerquetschet, doch in heylsame Forcht, und Zittern geworffen, damit sie allen Haß, Neyd, Rach, und Feindschafft aus ihren Hertzen beyseits legten, nach dem hinterlassenen Exempel und Beyspiel Christi JEsu ihres göttlichen Heylands und Erlösers ihre Feind liebten, für sie betteten, und endlich von ihme als Kinder der Liebe und der Versöhnung zur ewiger Glory mögen an- und aufgenohmen werden.

406. Zweyte sittliche Anmerckung: Das obbeschribene Ungewitter oder vielmehr ungestümme und tobende Meer stellet uns dem sittlichen Verstand nach nichts anderes vor als unser gegenwärtiges Leben selbsten, so ein Meer ist, durch welches wir alle müssen hindurch schiffen, wie die heilige Apostel Petrus, Andreas, Johannes und Jacobus. Motus magnus factus est in mari. Matth. 8. v. 24. Ein grosse Ungestümme hat sich auf dem Meer erhebt; dergestalten, daß das betrangte Schifflein, wie ein Ballon, von denen zornigen Wellen geworffen wurde, jetzt bald geschutzt in die Höhe der Himmeln, jetzt bald versencket in die Tieffe des Abgrunds. O armseeliges Schifflein! verstehe, O armseeliges menschliches Leben! so als ein auf dem Meer dieser Welt ausgesetztes und herumfahrendes Schifflein, von der Ungestümme deren Wellen aller Widerwärtigkeiten geängstiget und herumgetriben wird? Pertransierunt quasi naves, die Täg unseres Lebens lauffen wie die Schiff vorbey: Das Schiff, aber unsers Lebens, so lang es sich auf diesem Welt-Meer aufhaltet, seeglet, und lauffet es immerfort ohne alle Ruhe nach dem Port der Ewigkeit Tag und Nacht: Seynd wir in der Arbeit, oder in der Ruhe? unser Lebens-Schifflein pertransit laufft fort; seynd wir entweders zu Tisch, oder in der Werckstatt? unser Schifflein pertransit laufft fort; seynd wir entweders zu Haus, oder auf der Strassen? pertransit, unser Schifflein laufft fort; seynd wir entweders auf dem Tantz-Boden, oder bey den Comödien? pertransit, unser Schifflein laufft fort, und zwar zu allen Zeiten in so grosser und beständiger Gefahr, biß es gleichwohl bey dem Port ihres ewigen Heyls werde einsmahlens glücklich angelanget seyn. Allein was hatten wohl die geängstigte Jünger in so äusserister Gefahr gethan, da ihr betrangtes Schifflein von denen zornigen und tobenden Wellen des ungestümmen Welt-Meers so hart getriben wurde, daß sie alle Augenblick solten ersäuffet, und in die Tieffe des Abgrunds hinunter gezogen werden? Vielleicht haben sie sich vertrauet auf ihre Kunst zu schiffen, dann sie waren Fischer, und verstunden sich der Schiff-Regierung? Nein, niemand legte Hand an. Warumen? ach! sie warffen ihre Hoffnung auf den Meer-Stern, auf JEsum, und schryen: O JEsu! salva nos, perimus, O JEsu! befehle, ergiesse deine Strahlen, rette und leite uns, perimus, sonsten ists mit uns schon geschehen. Et surrexit, und gleich ist er aufgestanden, gleich, will ich sagen, ist aufgangen der Hülff-bringende Stern, & facta est tranquillitas magna, und augenblicklich erfolgte ein grosse Stille. O kleinglaubiges, und in Mitten der Sturm-Winden aller Widerwärtigkeiten herum getribenes Hertz! ist menschliche Hülff nicht genug, dir zu helffen, und dich zu retten, confide, so setze dein vestes Vertrauen auf GOtt, dessen hoher Gebrauch ja ist, mit und bey den Seinigen in der Noth und Trübseeligkeit, die Gefahren, also zu reden, auf die letzte Spitzen ankommen zu lassen. Solchem nach wissen wir ja noch ferner aus Heil. Schrifft, daß die Stadt Bethulia schon auf dem Sprung gestanden, erobert und alle Innwohner massacriert zu werden; David schon mit einem gantzen Kriegs-Heer umschlossen ware, gefangen zu werden; Petrus allbereit vom Herodes in Eisen und Banden geschlossen verwachet wurde, um enthauptet zu werden ꝛc. welche alle doch von GOtt aus diesen äussersten Gefährlichkeiten durch verwunderliche Schickungen

*Euthymius bic.*

*Job. 9. v. 26.*

ckungen ohnverletzt heraus geführet worden; gleich wir solches auch bey vorbeschribner Ungestümme gesehen haben, wo die Fluthen schon allbereit in das Schiff hinein geschlagen, und dannoch alle so verwunderlich errettet worden. Woraus zu schliessen, daß wir niemahlens unser Vertrauen und Glauben sollen sincken lassen, weil wir versichert seynd, daß GOtt ob uns wache, wann er schon äusserlich zu schlaffen scheinet: Dormit humanitate, vigilat divinitate: Er schlaffet, aber nur der Menschheit nach, seiner Gottheit aber nach, wachet er, sagt der uralte Origenes: will demnach durch solchen äusserlich-anscheinenden Schlaff uns aufwecken, damit wir unser Gebett und Geschrey vermehren, und desto besser all unsere Kräfften und Vertrauen solten anspannen, gleich solches bey heutiger Ungestümme die Jünger Christi gethan haben, wann sie einstimmig aufgeschryen: Domine salva nos, perimus! HErr hilffe uns, wir gehen zu grund! GOtt lasset solcherley Ungewitter nur deßwegen zu, weilen er besorgt, daß eine allzugrosse Meer-Stille möchte uns des Himmels vergessen machen, oder gar Ursach seyn unserer ewigen Verdammnuß. GOtt verhänget also nur dergleichen Ungestümme über uns Menschen zu dem besten Nutzen unseres ewigen Heyls; dieweil er uns selbsten mit solcherley Worten tröstet: Non contristabit justum, quidquid ei acciderit. Es wird den Gerechten nichts zerstören, was ihme auch nur begegnen kan und wird: Und widerum: Justus quasi leo confidens absque terrore erit. Der Gerechte gleicht einem großmüthigen Löwen, den nichts erschröcken kan, wann auch die Welt solte schon oder wurde zusammen fallen, einen solchen auf GOtt trau- und bauenden Gerechten nicht wurde darnider schlagen: Und ein solcher Christlicher Held ware vor andern der H. Paulus, welcher in seinem Send-Schreiben zu den Römern alle Geschöpff heraus gefordert, und den Trutz gebotten, welches aus ihnen vermögend seyn solte oder wurde ihne von der Liebe Christi trennen können? Deßgleichen seynd auch jene Wort des heiligen Augustini fast eben eines so großmüthigen Gemüth zu halten, wann er zu sagen pflegte: Senti de Augustino, quidquid libet, sola me in oculis Dei conscientia non accusat: Dencke, halte, sage, oder singe von Augustino, was du wilst, wann mich nur das Gewissen vor GOtt nicht anklaget: Ist also das gute Gewissen jenes glückseelige Schifflein, in welchem JEsus mit Maria, und allen seinen geliebten Jüngeren schiffet; O allerglückseeligstes Schifflein! stosse nur ab vom Land, lasse fliegen die Seegel, du wirst, wo immer die Wind dich hinleiten, überall dich am Port, und in insulis fortunatis, auf denen glückseeligen Insulen befinden. O allersicherstes Schifflein! bey dir werden die Wellen die Ruhe nicht stöhren, die Wind werden nach deinem Wunsch die Seegel zu aller Zeit mit Lustbarkeit erfüllen. So wird auch, O gebenedeytes Schifflein! kein Stern am Himmel seyn, welcher nicht Verlangen tragt, dich, als ein heller Meer Stern, fort zuleiten. Glückseeliges Schifflein! sihe, ober dir wachet zwar nicht ein hundertäugiger Argus, wohl aber die Engel des Paradeyß, welche Freud tragen, allda die Händ an die Ruder legen zu können. O übergebenedeytes Schifflein! in welchem JEsus ruhet, JEsus schlaffet, ipse verò dormiebat, JEsus aber schlaffete, Matth. 8. v. 24. Und wer dann solle da nit schlaffen, wo die Wind ruhen? wo JEsus ruhet? O wie glückseelig und sicher schiffest du also, O gutes Gewissen! O menschliches Hertz! wann bey dir in den Schifflein JEsus und Maria sich einbefinden! O wie glückseelig und sicher schiffest du menschliche Seel! wann mit dir die Verdienst, die Frommkeit, die Tugend, die Andacht, und heilige Forcht GOttes in erwünschter Gesellschafft schiffen, biß du gleichwohl bey dem Port deiner ewigen Glückseeligkeit werdest angelendet haben. So glückseelig und sicher aber das gute Gewissen, dieses gebenedeyte Schifflein fort seeglet, so unglückseelig uud unsicher lauffet fort das böse Gewissen, dieses allerunglückseeligste Schifflein, worinnen sich Judas Iscariot, der Verräther JEsu Christi befindet: Dorten aber, wo der Sünder ist, da ist keine Ruhe, da ist nichts als lauter Ungestimmigkeit, Wellen, Wetter, und Schiffbruch. Ist es nicht also, O H. Ambrosi? ja spricht dieser grosse Kirchen-Lehrer: turbatur, seynd seine Wort, in c. 8. Luc. & Sermon. de Cat. S. Petri, turbatur ea navis, quæ Judam habet, jenes Schiff wird von Wetter-Wellen überfallen, und geängstiget, welches in sich Judam traget, & quamvis in ea navigent merita discipulorum, und obwohlen in selbigem, O erschröckliche Wort! und obwohlen in selbigem auch schiffen die Verdienst und Heiligkeit der Jünger Christi, turbantur, nichts destominder wird das Schiff, auf welchen sich ein

*Orig. Hom. 6.*

*Prov. 12. v. 21.*

*Prov. 28. v. 1.*

*Rom. 8. v. 35.*

*L. contra secund. Manich. c. 1.*

ein Judas befindet, von allem Wetter und Meers-Gefahren überfallen. Seye es auch, O Sünder! daß bey dir in dem Schifflein auch die Verdienst Christi seyen, es schiffe mit dir die Anrufung der Beyhülff deiner Patronen, es hangen an deinem Schifflein, die Seegelen, will sagen, die Rosenkräntz der Jungfräulichen Mutter GOttes, es blasen bey dir die Wind, und erfüllen die Seegel mit lauter Freud, mit guter Gesellschafft, mit Uberfluß alles Wollusts: Ach! wie lauffet das Schifflein? ist es sicher? geniesset es eine Meer-Stille? Ach! turbatur ea navis, quæ Judam habet, jenes Schiff ist geängstiget, ist mit Sturm und Forcht immers vor Augen schwebenden Schiffbruchs überfallen, welches in sich Judam, will sagen, die Sünd traget. Und ist auch alles diß um so viel erschröcklicher, als weilen das böse Gewissen in immerwährender Ungestümme der Wetter, in unaufhörlichen Sausen der Winden, in unveränderlichen Zorn der Wellen, und endlichen gar in ausgesetzter Forcht des entsetzlichen Schiffbruchs der ewigen Verdammnuß sich befindet. O übles Gewissen! O entsetzlicher Gewissens-Wurm! der da das Schifflein des menschlichen Hertzens immerfort in den gefährlichisten Wasser-Würbeln dieses Welt-Meers in beständiger Forcht und Aengsten herumtreibet, und endlichen gar in den Abgrund der Höllen auf ewig hinunter ziehet. Das übrige sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils. **Gewissen.**

407. An einem anderen Tag als Christus der HErr über das Meer gefahren, *Luc. 8. v. 26.* und in das Land deren Gersaneser kame, *Matth. 8. v. 28.* so das alte Galaad ware, jenseits des Jordans gelegen, sihe! allda traffe er *Marc. 5. v. 1.* zwey so Rasende von dem Teuffel Besessene an, daß sie alle Feßlen zertrümmerten, und alle Ketten, mit denen man sie zu verhafften gedacht ware, zersprengten, sie schlugen sich selbsten mit harten Steinen, und verstalteten also mit heffigen Wunden ihre völlige Leiber; ja ihre Wohnungen machten sie nirgend anderst als in den Todten-Gräbern, sie stürtzten sich von denen Felsen auf die Vorübergehende herab, und hielten solche also übel, daß sie die selbe gantze Gegend unsicher machten, und niemand mehr sich allda vorbeyzugehen getraute. Und einer aus diesen beyden, von deme der H. Marcus und der H. Lucas reden, ware so unverschamt, daß er gantz bloß herein gienge, die Vorbeygehende mit grosser Ungestümme anfiele, und solche sehr übel hielte. Nun als die böse Geister in diesem Menschen die Gegenwart Christi fühleten in selbiger Gegend, triben sie diesen elenden Besessenen entgegen, fielen schon von Weiten vor ihme nider, betteten ihne an, und schryen mit grosser Stimm durch den Besessenen: Quid mihi & tibi est Fili Dei Altissimi? Was hast du mir mir zu thun, du Sohn des Allerhöchsten GOttes? Adjuro te per Deum, ne me torqueas: Ich beschwöre dich durch GOtt, daß du mich ferner nicht quälen wollest! Christus fragte diesen aus dem Besessenen redenden Teuffel: Wie heisset du? Und er antwortete: Legio mihi nomen est: Ich heisse Legion. Zumercken: Mit diesem Wort, Legion, wolte der böse Geist anzeigen, daß dieser Mensch mit einer gantzen Legion, das ist, mit etlich tausend Teufflen besessen wäre. Nun aber, weil diese böse Geister leichtlich vorsahen, daß Christus sie aus dieser menschlichen Herberg wurde austreiben, als bitteten sie ihne mit diesen Worten: Ne imperaret illis, ut in abyssum irent, daß er ihnen nicht befehlen möchte, daß sie in den Abgrund fahren müsten, durch welchen Abgrund die Heil. Schrifft nichts anders verstehet als die Höllen, in welche sie erst am Jüngsten Tag werden vor beständig verschlossen werden. Um solche Angedeyung aber hielten die höllische Geister an, weilen sie vorsahen, daß, ob sie schon dermahlen durch Göttliche Krafft aus der menschlichen Herberg wurden ausgetriben werden, so wolten sie jedoch auf der Welt vermittelst deren 7. Todsünden, und ihrer teuffliſchen Versuchungen widerum die alte Herberg suchen, und zwar so lang und viel, als sie auf dem Erdboden seyn wurden. Der HErr aber, um ihnen zu zeigen, daß er ihnen zu befehlen, und zu gebietten hätte, werde sie muthmaßlich gefragt haben, wo sie dann hin wolten? Weil nun am nächsten Berg eine sehr grosse Heerde Schwein weydete, als begehrten sie in diese hineinfahren zu därffen: Si ejicis nos, mitte nos in gregem porcorum: Wann du uns wilst austreiben, aus diesem Menschen, so lasse uns in diese Schwein fahren, dero Anzahl laut des Heil. Evangelii aus 2000. Stuck bestanden ware, woraus die Ausleger abnehmen, daß wenigstens 2000. böse Geister in diesem armen Menschen müssen gesessen seyn, und ihne jämmerlich gequället haben. Der HErr stunde ihnen solches Begehren zu, sprechend: So fahret dann hin; und in selbigen Augenblick musten sie aus dem Gewalt Christi getrieben diesen armen Menschen verlassen,

*Marc. 5. v. 7.*

*Marc. 5. v. 11.*

*Matth. 8. v. 31.*

*Marc. 5. v. 13.*

*Matth. 8 v. 32.*

sen, und nunmehr ihre Herberg in denen Schweinen nehmen; welche auch augenblicklich darauf von dem Berg zu dem Meer geeylet und mit gröster Ungestimme in selbes sich hinein gestirtzet worinn sie alle zugleich ersuffen seynd. *Marc. 5. v. 13.* Solches Wunderwerck Christi, so groß und Herrlich es immer ware, machte es doch in diesem Land sehr schlechte Würckung: dann nach deme die Hirten in die Stadt geloffen, geschryen, und geheulet, wie bey Ankunfft Christi der wilde grausame und wüttende Besessene zwar erlediget worden, aber hernach ihre gantze Heerde zumahlen sich in das Meer gestürtzet, als lauffeten auch sammentliche Gersaneser hinaus, und erstauneten, als sie sahen, daß ein vorhin dermassen wüttender Mensch nunmehro gleich einem sanfftmüthigen Lämlein bey denen Füssen seines Erlösers lage, sich dahero förchtende, ob nicht, etwann die Gegenwart eines so heiligen Menschens über sie wegen deren vielfältigen Gebrechen ein noch grösseres Unglück verhängen möchte, als batten sie ihne, daß er sich von ihren Gräntzen widerum möchte hinweg begeben; welchem Begehren der HErr auch nachgekommen da er sich widerum zu Schiff gesetzet, und nach Capharnaum zuruck gefahren. Doch verliesse er sie nicht gäntzlichen, sondern hinterliesse ihnen einen Apostel, der ihnen das Evangelium predigte, nemlich den nunmehro erledigten Besessenen: dann als dieser auch ein Jünger Christi worden, *Marci 5. v. 18.* und ihme beständig wolte nachfolgen, liesse es der HErr nicht geschehen, sondern sprach zu ihme: *v. 19.* Vade in domum tuam, & ad tuos, & annuntia illis, quanta tibi fecerit Deus: Gehe darfür nach Hauß, und verkündige den Deinigen, was grosse Gnad dir GOTT gethan habe. Diesem Göttlichen Befelch kame so wohl dieser als sein zuvor besessene, und nunmehr entledigte Mit-Gespann aufs fleißigste nach, und machten alle beede die Barmhertzigkeit GOttes überall ihrer Orten bekannt und offenbar.

408. Die Sitten-Lehr über erst erzehlte Geschicht was jetzt anbetrifft, so nimmet gar recht der Heil. Gregorius in dem Obbesessenen in Obacht die Grausamkeit, Unreinigkeit, und Schwachheit deren bösen Geisteren, da er die Frag stellet, mein! warum ist wohl ein gantze Legion, das ist, etlich tausend Teufflen in einem eintzigen armen Menschen hinein gefahren, aus keiner andern Ursach, als ihne desto besser peynigen, quälen, und zu Grund richten zu können? solte nicht einer allein genug und übrigs zu diesem Zihl und End gewesen seyn? diß ist zwar wahr: Allein damit die Peyn und Quaal noch grösser und häfftiger wäre, als fuhre eine gantze Legion, das ist, etlich tausend Teuffel in dem Leib dieses eintzigen armen Menschens hinein, wie dann er nach schon obgethanner Meldung als ein wilder brüllender Löw, mit grossen Heulen und Geschrey hat herumlauffen, und gleich einem rasenden Tygerthier die Vorbeygehende anfallen, beschädigen, ja wohl gar umbringen müssen: wie sich dann kein Mensch mehr in deroselben Gegend getrauet zu wandlen, ohne augenscheinliche Gefahr in Stucken zerrissen zu werden: Dieser so jämmerlich gequälte Mann müste sich selbsten aus Antrib deren grimmigen Teufflen von denen höchsten Bergen herabstürtzen, mit Steinen schlagen, verletzen und verwunden, dergestalten, daß sein gantzer Leib völlig verstaltet wurde; Er wurde von seinen höllischen Innwohneren gantz bloß ohne einige Kleidung sowohl bey grosser Sommers- als harter Winters-Zeit in die Wüste hinausgetriben, allwo er in denen forchtsamen und abscheulich stinckenden Gräberen deren Todten unter der Erden wohnen müste; ja obwohlen er mit starcken eisernen Ketten und Banden angefeßlet wurde, um so grosse Ubel zu verhinderen, so zerbrache er jedoch alle dergleichen Feßlen, biß gleichwohl der Heyland solche böse Innsassen in die Schwein verjaget hatte; aber auch so gar diese unfläthige Thier wolten lieber nach schon obgethaner Anführung in den bittern Meer-Wellen ersauffen, als noch länger gedulten so leydige Innwohner, und elende Dienstbarkeit. Nec Natura porcorum potuit immunditiam pati, & putredinem tolerare, & ipsam multoties tolerat homo; schreyet hierüber auf der H. Chrysologus bey dem gelehrten P. Rota. Die Natur deren Schweinen könte so gar nicht übertragen den Unflath, und tragt diß offtermahl der Mensch. Wann dann so *Feria 6. in Quadrag.* gar die unsaubere Thier nicht erdulten könten die Gesellschafft der Teuffeln, ach! wie schwer wird es fallen dem vernünfftigen Menschen? Der Satan verwundet die Sinn und Organa der Besessenen: bald stosset er sie gewaltig hin und her, daß sie mit grossen Schmertzen anbrellen: bald spannt er aus die Nerven, und ziehet sie widerum zusamm: Jetzt schutzt er sie auf und ab, wie einen Ballon: jetzt brennt er sie im Ingeweid, wie ein Feuer: jeweilen beraubt er sie der Vernunfft, andermahl macht er sie taub und unsinnig. Und ob er sie schon zu

*S. Gregor. l. 32. Mor. c. 19.*

keiner

keiner Sünd zwingen kan, sucht er doch von vielen Tugenden selbe zu verhinderen, daß sie in so betrübten Stand solche so leicht nicht üben können. Darauf erfolgt in der Seel grosse Kleinmüthigkeit, indem sie sehen muß, daß die Zung dem Satan dienen müsse, als ein Werckzeug, tausend Gottelästerungen auszustossen, Händ und Füß von dem höllischen Innwohner regieret werden, den Neben-Menschen zu beschädigen. Wahrhafftig dann ein grosses Elend, würdig der höchsten Erbarmung, und wer ist aus uns allen, der nicht von gantzen Hertzen solches Unheyl weit von sich abzuleinen trachten wurde? Was müste man wohl einem geben, so leydigen Innsassen in seine Herberg aufzunehmen? Verbleibt also nur gar zu wahr, daß, wann ein grosses Ubel auf der Welt zu finden, so ist es in der Wahrheit von dem Teuffel dem Leib nach besessen seyn. Dann was könte auf der gantzen Welt doch grausamers und entsetzlichers seyn, als eben dem Gewalt des jenigen untergeben seyn, der ein abgesagter Feind des Menschen ist? O erbärmliches Elend! Aber bey weitem nit das gröste Ubel: dann ein weit gröss- und unvergleichlich grössers Ubel ist es nur mit einer eintzigen Tod-Sünd behafftet seyn, als von hundert tausend unreinen Geistern leiblicher Weis besessen werden, wie solches Sylveira mit diesen gantz klaren Worten bezeugt: Tam grande malum est peccatum, quod comparatione illius nullum aliud potest dici malum; nam etiamsi diabolus totam suam potentiam exacuet, nullum malum valet inferre animæ, nisi peccati interventu; & ideò ipsum peccatum est damnabilius malum, quàm ipse diabolus. Ein grosses Ubel ist die Sünd, daß in Vergleichung der selben kein anderes Übel kan genennet werden; Dann obschon der Teuffel seine gantze Macht anspannt, so kan er doch der Seel kein Ubel zufügen, als durch die Sünd. Und dahero ist diese ein weit verdammlichers Ubel, als der leydige Teuffel selbst. Diese Wort, O Sünder! sollen dir ja billich die Haar gen Berg stehen machen, und das gröste Abscheuen der Sünd verursachen, indem es weit erbärmlicher ist, in seinem Gewissen tragen ein eintzige Tod-Sünd, als von einer gantzen Legion der Teuffeln besessen werden: Diese Wahrheit bestättiget abermahlen ein Heil. Vatter Basilius, da er von der Sünd also spricht: Magnus enim dæmon peccatum, qui dæmonium habet, misericordiam invenit: qui autem peccat, odium sibi contrahit: ille venià dignus, hic nunquam excusatur. Dann ein grosser Teuffel ist die Sünd. Der vom Teuffel Besessene findet Barmhertzigkeit. Der aber sündiget, ziehet ihme selbst den Haß zu. Jener ist würdig der Verzeihung, dieser wird niemahl entschuldiget. Und die Wort des gelehrten Aragoniers Trugilli lauten also: Dæmonium habet, qui in peccato gravi perseverat: Der jenige hat einen Teuffel, welcher in einer schweren Sünd verharret. Allermassen eben das jenige der Satan sucht in der Seel zu würcken, was er würcket in dem Leib des Besessenen. Wird der Besessene vom bösen Geist übel geplagt, da dieser jenen bald zur Erden wirfft, bald in das Feuer stosset, bald in das Wasser stürtzet, bald den Schaum zu dem Mund heraustreibet, bald die Zähn auf einander beissen macht, und andere dergleichen Peyn und Quaal anthut, so geschicht eben das bey dem Sünder, wie alles diß Hugo, der gepurpurte Schrifftsteller auslegt: Gestalten durch die Hoffart erhebt der böse Geist den Sünder in die Höhe, damit er ihn desto gewaltiger zur Erden werffe. Er verbitteret den Zornigen, daß er schaumet, und kirret mit seinen Zähnen. Er stosset den Geilen in das Feuer der Unzucht; den Vollzapffen in das Wasser, weil die Bacchus-Brüder immerdar wollen naß haben. Er macht, daß sie zertrümmern die Band der göttlichen Gebotten, wie es GOtt hat dem Gottlosen vorgerucket: Du hast von alten Jahren her mein Joch zerbrochen, und meine Band zerrissen, und gesprochen: Ich will nicht dienen. Ja ein Sünder hat es weit härter, als ein Besessner. Die Ursach ligt am Tag: dann der böse Geist, ob er schon den Leib besitzet, nimmet er doch der Seelen nicht dardurch den Zuspruch zu dem Himmel, noch die Freundschafft mit GOtt. Da entgegen die Tod-Sünd uns aller dieser Güter beraubet, und endlich Leib und Seel in den Abgrund der Höllen hinunterstürtzet. Der H. Chrysostomus sagt deßgleichen: es seye weit besser, von der Sünd befreyet seyn, als von einer gantzen Legion der Teuffeln besessen werden, aus Ursach, dieweil der Satan uns nicht kan verhinderen von der Seeligkeit, es seye dann, wir wollen freywillig ihm folgen, sondern er muß auch wider seinen Willen denen Besessenen einen Vorschub geben in den Himmel, indem er macht durch seine Marter, daß sie desto eingezogner von Sünden sich enthalten, und viel Verdiensten durch die Gedult einsammlen.

*Trugillus Dom. 3. Quadr.*

*In Marc. c. 9.*

*Jerem. 2. v. 20.*

*Sylv. Tom. 6. Q. 4. N. 17.*

*S. Chrysost. in Act. Apost. Hom. 41.*

*S. Basil. in Exhort. ad peccat.*

len. Die Tod-Sünd aber verstosset uns von dem Himmel. Wann dann nicht der Satan, sondern die Sünd uns ausschliesset von dem Reich der Himmel, so folget, daß ein grössere Gutthat seye von der Sünd, als von bösen Geist erlediget werden. Derowegen, O Sünder! behertzige alles diß nur wohl, und bedencke! wann du von dem bösen Geist würcklich besessen wärest, wurdest du dann dich nicht für höchst glückseelig schätzen, da einer dich erledigen wolte von einem so üblen Gast? wurdest du wohl die Sach verschieben von Tag zu Tag, von Wochen zu Wochen, von Jahr zu Jahr? O nein. Lieber heut, als morgen wurdest verlangen erlöst zu werden. Sihe dann anheut schicket dir GOtt die schönste Gelegenheit den Teuffel auszutreiben, durch wahre Buß von Sünden dich ledig zu machen, die Band der Laster zu zerreissen. Ey dann so bekehre dich zu dem HErrn ohne einzigen Verzug, und verweile es nicht von einem Tag in den andern. Ach wann die Todtsünd schon in diesem Leben so vil übel verursacht, daß wir in einem elenderen Stand dardurch gesetzt werden, als die Besessene, mein! in was für einen erbärmlichen Stand wird sie uns setzen in der Höll? was wird diß für ein wehemüthiges Aussehen gewinnen, auf ewig überantwortet werden denen Grißgrammenden, verbitterten, Gifft-schaumenden Höllen-Hunden? O Christliche Seel! warum erzitterest du nit vor Forcht und Schröcken? Sihe! die Sünd ist ein böser Geist in deiner Seel, sie wüttet in deinem Gemüth, wie der böse Geist in dem König Saul. Wilst du dann noch länger solchen schlimmen Gast in deinem Hertzen beherbergen? Nein heut noch künde ihm die Herberg auf, thue ernsthaffte Buß, bessere dein Leben. Und führe ein so unsträfflichen Wandel, daß du sagen kanst mit Christo: Wer ist unter euch, der mich einer Sünd halben kan beschuldigen? Es hat der Heyland viel Unbilden mit höchster Gedult übertragen, auch so gar, da ihnen die Juden beschimpfften, als wäre er vom Teuffel besessen, mehr nicht geantwortet, als: Ego dæmonium non habeo, Ich hab keinen Teuffel. Da ihn aber die Juden einer Sünd wolten bezüchtigen, widersetzte er sich zum allereyfferigisten. Die Ursach gibt der gelehrte Baetza: Quia non sic horribile est viro justo dæmonium habere, ac peccatum, hoc enim omni dæmonio horribilius est, & multò magis vitandum. Weilen einem gerechten Mann weit erschröcklicher fallt eine Sünd, als der bösen Geist in sich haben; Dann die Sünd ist viel erschröcklicher als der Teuffel, und weit mehrer zu meiden. Die Ursach ist, dieweil die Sünd den Sünder, nebst deme daß sie ihne von dem Reich der Himmeln ausschliesset, zu einem eingefleischten Kohl-schwartzen Teuffel machet, nicht zwar der Natur nach, sondern der Boßheit nach. Dieses giebt uns Christus der HErr, so die ewige Wahrheit ist, selbst zu verstehen, an den unglückseeligen Verräther Juda, da er zu seinen Apostlen eigenmündig gesprochen: Einer aus euch ist ein Teuffel. Diß sagte er von Juda Iscarioth, der ihn verrathen wurde. Non quod natura, sed imitatione diabolus esset. Gibt die Auslegung Maldonatus. Nit zwar, als wäre Judas der Natur nach ein solcher, sondern weil er den Teuffel nachamete. Quia sicut, qui adhæret Deo (seynd Wort des Heil. Cyrilli bey Maldonato) unus Spiritus fit cum Domino, ita qui adhæret diabolo. Unus cum diabolo spiritus efficitur, & ipse quodamodò diabolus. Weilen, gleichwie derjenige, so GOtt anhanget, mit dem HErrn ein Geist wird, also, welcher den Teuffel anhanger, wird mit dem Teuffel ein Geist, ja einiger Massen selbst ein Teuffel. Derursachen, weilen Judas vermittelst seiner teufflischen Verrathung sich im Leben unter die Teuffel gemischet, so ist er auch dardurch zu einem Satan worden, nicht zwar der Natur nach, sondern der Boßheit nach, und hat auch deßwegen seinen unglückseeligen Lebens-Geist unter denen höllischen Lufft-Geisteren ausgeblasen, da er zwischen Himmel und Erden an einen Strick hangend im freyen Lufft sich zu tod zapplete. Diese unumstoßliche Lehr Christi noch klärer vor die Augen zu legen, so höre jenen Philosophischen Grund-Satz, der also lautet: Omne agens sibi intendit passum assimilare. Ein jegliche würckende Sach bemühet sich das jenige, was es würcket, ihr gleichförmig zu machen. Exempel-weis: Das Feuer sucht seine Gestalt in das Holtz einzuführen, und eben dasselbe in Feuer zu verwandlen. Also, wann der Geist der Finsternuß einmahl in der menschlichen Seel, krafft der begangenen Sünden, und eingewilligten Versuchungen, den Besitz genohmen, vergestaltet er gleichsam den Menschen in sich selbst, und macht daraus einen eingefleischten Teuffel, sonderlich, wann auf die begangene Tod-Sünd ein unbußfertige Halsstärrigkeit, und verwegne Härtigkeit folget: massen in solchen Fall der Sünder dem bösen Geist gantz ähnlich

*Eccli. 5. v. 8.*

*Joan. 8. v. 46.*

*Baeza To. 3 in Evang. l. 18. c. 8. §. 37.*

*Joan. 6. v. 71.*

*Maldonatus in Joan. c. 6.*

*Maldonat. l. c.*

1. Joan. 3. v. 8.

lich wird. Dann wer sündiget, der ist aus dem Teuffel, der vom Anfang gesündiget hat; wie Johannes bezeugt; sintemahlen der Satan wider GOtt rebellirt, sich empört, und widersetzet hat, mithin werden rechte Teuffels-Kinder genennet, qui eum ceu patrem in peccando sequuntur. Spricht Tirinus. Welche ihm, als einem Vatter, in Sündigen nachfolgen: ja die Sünd macht den Sünder noch ärger, als einen Teuffel; wie es der H. Chrysostomus dieser guldene Redner mit diesen gantz deutlichen Worten bezeugt: Per peccatum homo deterior redditur diabolo. Durch die Sünd wird der Mensch ärger, als der Teuffel. Die Ursach gibt uns ein Heil. Augustinus. Weil der Teuffel kein Unkeuscher, kein Vollsauffer, oder sonst was dergleichen. Non est fornicator, aut ebrius, aut aliquid ejusmodi. Er hat keine unersättliche Begierd nach Silber, oder Gold. Er pranget nicht mit kostbaren Kleidern, und ob er schon durch seine arge Eingebungen viel Böses ausübet, und in immerwährender Verzweifflung, Gottslästerung, Haß und Neyd lebet, wird ihm doch das nit mehr zur Schuld ausgelegt, noch zur Straff aufgenohmen, weil er nicht mehr ist in via, das ist in einen Stand, wo er was verdienen, oder verschulden kan, sondern in termino. In seinem endlichen Ort, das ist, in der Höll, allwo er die ihm Anfangs gesetzte Straff in alle Ewigkeit ausstehen muß. Allein durch wie viel Tod-Sünden ware wohl Lucifer sambt seinem Anhang in einem so elenden Stand gesetzet worden? Ach! durch mehr nicht, als durch ein eintzige? Und diese eintzige (erstaunet ihr Himmel!) diese eintzige (erbebe, O Erden!) diese eintzige (erzittere, O Höll!) diese eintzige (ertattere, O Sünder!) hat den Lucifer diesen allerschönsten, allerhöchsten Himmels-Fürsten, so der nächste nach GOtt ware, in einen so häßlichen Teuffel verstaltet, in ein so hölliſches Abentheuer verwandlet, in einen rothen Drachen verkehret. Gibt sich also die Folg, daß die Sünd weit ärger seye, dann der Lucifer in der Höll, weilen ein einige Tod-Sünd aus einem Engel einen Teuffel gemacht. Nun aber wann Lucifer dieser allerschönste, allerhöchste Himmels-Fürst, so der nächste nach GOtt ware, sambt seinem gantzen Anhang wegen einer eintzigen Tod-Sünd, so sie begangen, und zwar nur durch einen schnell-fliegenden Gedancken der Hoffart, Krafft dessen sie sich nicht unterwerffen wolten dem eingebohrnen Sohn GOttes, wann dieser zu seiner Zeit die Menschheit wurde annehmen, in die abscheulichiste Teuffeln verwandlet worden? O! in was für entsetzliche Höllen-Brand, Monstra, und Furien werden demnach nicht alle Sünder und Sünderinen verstaltet werden, wann sie in ihrer Boßheit verharren? Was habt ihr anders zu erwarten, als jenes Feuer, welches bereitet ist dem Teuffel, und seinem Anhang: und dannoch förcht ihr euch nicht? Um einer eintzigen Sünd wegen, O schwere GOttes Hand! um einer eintzigen Sünd wegen, O hartes, aber doch, weilen es von GOtt herrühret, gerechtes Urtheil! um einer eintzigen Sünd wegen seynd in Ewigkeit verdammt worden die Fürnehmste des himmlischen Hofs, und wir Menschen, wir Leibeigne, wir Troßbuben gegen denen Englen gerechnet, scheuen uns nicht in der Boßheit ihnen nachzuarten, ja wir übertreffen die böse Geister in der Gottlosigkeit; Dann jene haben nur einmahl gesündiget, wir zu 10. 20. 30. 100. 1000. mahl. Jene haben vor ihnen kein Beyspiel gesehen der göttlichen Gerechtigkeit, oder Straff GOttes. Wir sehen, wir hören, wie GOtt die Sünder gestraffet, annoch straffe, und straffen werde durch die gantze Ewigkeit. Jenen hat GOtt nicht zu gewartet ein Wochen, Tag, oder Stund zu ihrer Buß, uns siht er so lange Jahr durch die Finger. Für jene ist Christus nicht gestorben, sie zu erlösen von dem ewigen Tod: Aber wegen uns, und wegen unseres Heyls ist Er vom Himmel gestigen, empfangen worden von dem H. Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen, gelitten unter Pontio Pilato, gecreutzigt, gestorben, und begraben. Jene haben nur gesündiget in Gedancken, niemahl zum Werck geschritten: Wir entgegen, nicht nur in Gedancken, sondern in Wort, und Wercken. O! was wäre für ein Freud in der Höll, wann man ihnen die Zeitung brächte, daß sie könten annoch Buß thuen, und sich dardurch der ewigen Peyn entziehen? Wie wurden sie sich hüten ins künfftig vor schweren Fall? O mein Sünder! du magst wohl ein Christ seyn dem Namen nach, wann du aber sündigest, so bist du ärger, als ein Teuffel; dann dieser bleibt in der Boßheit, dieweilen er von GOtt verworffen ist, du aber, indem dir doch GOtt immer zuruffet, und einladet zu der Buß: Der Teuffel ist verhartet gegen den straffenden, du aber gegen den liebkosenden GOtt. Und ob schon beyde sich der göttlichen Majestät widersetzen, so ist doch der Satan nur wider GOtt, dieweil er ihn nicht mehr

Ex Symbol. Apost.



Tirinus in Epist. 1. Joan.

S. Chrysost. Hom. 30. ad popul.

S. August. l. 14. de Civit. Dei.

sucht, du aber wider den jenigen, der für dich gestorben, der dich suchet, wie ein guter Hirt sein verlohrnes Schäflein. Du fliehest die Bildnuß des Teuffels, und findest doch in deiner Seel wegen der Sünd noch viel ein erschröcklichere Bildnuß; dann die Sünd ist ärger, als der Teuffel. Derowegen, O Sünder! wilst du nicht ärger seyn als der Teuffel selbst, so jage die Sünd diesen höllischen Gast vermittelst einer vollkommenen Buß aus deinem Hertzen hinaus, und gesetzt, daß du bißhero ärger gesündiget, als die böse Geister in der Höll, verzweiffle doch nicht; Non desperemus: munteret einen jeden aus uns auf der guldene Mund. Laßt uns nicht verzweifflen, neque enim tam casus gravis est, quàm post casum jacére; Dann es ist kein schwererer Fall, als nach dem Fall ligen bleiben, und nicht mehr aufstehen. Es ist kein grössere Wunden, als die Wunden nicht wollen zuheilen. Es ist kein ärgerer Teuffel in der gantzen Höll, als die Tod-Sünd. Wilst du also, O Christliche Seel! von diesem höllischen Innsassen befreyet werden, so kehre dich zu GOtt, welcher ja niemahlens ein reumüthiges Hertz verachtet, weilen er kommen ist zu suchen, und seelig zu machen, was verlohren war. Eijciamus, lasset uns dahero in Krafft eines reumüthigen Hertzens die Sünd diesen höllischen Innsassen aus der Herberg unserer Seelen hinaus treiben, welche ja nach Zeugnuß Tertulliani weit ärger ist, als der leydige höllische Geist selbst; peccatum dæmone pejus eijciamus, hinaus also mit der Sünd. Eijciamus, hinaus, mit Aberglauben und Gotts-Raubereyen. Eijciamus, hinaus, mit den rachgierigen und unreinen Gedancken. Eijciamus, hinaus, mit der Sünd diesem leydigen Teuffel. Eijciamus, eijciamus, hinaus, hinaus, damit in unseren Hertzen Christus JEsus Platz finden, und darinnen hier zeitlich und dorten ewig verbleiben möge.

*S. Chrysost. Hom. 3. in 1. Cor.*

*Luc. 19. v. 10.*

*Tertull. Hom. 28. in Epist. ad Rom.*

409. Die zweyte Sitten-Lehr ist, daß die böse Geister an dem obgedachten Besessenen ihre Unreinigkeit haben genugsam zu verstehen gegeben, wann sie an ihme kein Kleid gelitten, auch so nur die Ehrbarkeit bedeckte, wann sie ihne gantz nackend und bloß in dasiger Gegend zu jedermänniglichen Abscheuen herum getriben; wann sie ihne nirgend anderst wohnen lassen, als in den graußlichen Todten-Gräbern, und sonderlich, da sie nirgend anderst wohin fahren wollen, als in die unreiniste Thier der Welt, dergleichen s. v. die Schwein seynd, wobey aber die Heil. Vätter auch dieses beobachten, daß ernannte böse Geister inglei-

chen besondere Freude haben an und in denen, die sich versündigen wider die Mäßigkeit in Fraß und Füllerey, wie auch in Unzucht und Leichtfertigkeit: Certi mysterii gratiâ dimisit Dominus dæmones ire in porcos, eos videlicet, qui in Cæno voluptatum volutantur, sagt der Heil. Augustinus: Daß der HERR die böse Geister in die Schwein hat fahren lassen, seynd hierdurch die Wollüstige vorbedeutet worden. Theophilactus sagt: Ubi est vita porcina, ibi non manet Christus, sed diabolus: Wo s. v. ein Sau-Leben ist, da hat Christus kein bleibende Statt nicht, sondern der Teuffel wohnet und thronet daselbsten: Und schon vor beyden hat Origenes geschriben: Porcos appellat eos, qui peccatorum fœtoribus delectantur: In Heil. Schrifft werden unter den Schweinen jene verstanden, die sich in Wust der Sünden, dergleichen die Sünden der Unmäßig- und Unlauterkeit sonderbar seynd, belustigen und aufhalten. Wehe aber all-dergleichen garstig- und viehischen Menschen, welche sich gleich denen s. v. Schweinen in dem Koth deren fleischlichen Gelüsten herumwältzen; sie haben kein anderes Schicksaal zu hoffen, als daß sie dardurch ihre Täg abkürtzen, und solche unglückseelig enden. O wie theuer kommen ihnen ihre Wollüst! Wie viel er in Lüsten gewesen ist, so viel Quaal und Leyd thut er ihm an. Sihe! diß ist das erschröckliche, und unmeydentliche Urtheil, welches wider die unseelige Sclaven des Wollusts wird ausgesprochen werden.

*S. Gregor. lib. 2. Moral. c. 6.*

*S. August. in Psal. 96.*

410. Die dritte Sitten-Lehr ist, daß die obersagte höllische Innwohner ihre Schwachheit genugsam haben zu erkennen geben; dann ob sie schon etlich Tausend in dem obangeführten Besessenen starck gewesen waren, haben sie jedoch dem Gewalt Christi nicht im mindesten widerstehen können, ja nicht mehr vermögend gewesen, als mit Erlaubnuß in die mehr gedachte unreine Heerde deren Schweinen zu fahren: Woraus so viel abzunehmen, was der H. Kirchen-Lehrer Gregorius von der Macht und Krafft des Teuffels sagt: Formidari diabolus non debet, qui nihil nisi permissus valet. Den bösen Feind muß man nicht förchten, der ohne Erlaub- und Zulassung GOttes nicht vermag das allermindeste. Und des Heil. Augustini dieses grossen Kirchen-Liechts Wort lauten also: Latrare potest, sollicitare potest, mordere non potest, nisi volentem. Der Teuffel kan zwar wie ein grimmig-rasen-

der

der Ketten-Hund jemand anbellen, aber keinen andern beissen, ausser den, so freywillig hinzu gehet. Durch welche Wort dieser grosse Kirchen-Lehrer so viel sagen will, daß zwar der Teuffel dieser Grimm-rasende Höllen-Hund uns Menschen anbellen, das ist, versuchen und bestreiten könne, aber mit keinen anderen Waffen, als eben mit den jenigen, die wir ihme selbst freywillig in die Hand geben: er kan zwar versuchen, den freyen Willen aber kan er im geringsten nit bezwingen; derentwegen wann er uns zu versuchen kommt, ist er keines Weegs zu förchten, dieweil er uns mit seinen höllischen Versuchungen nicht das mindeste schaden kan, ausser wir gebeten unseren freyen Willen selbst darein. Freylich ist dieser höllische Bößwicht boßhafft, arglistig und verschlagen, und was noch ärger ist, so ist der so Verschlagene, der Arglistige, der Bößwicht ein lauterer Teuffel. Ein Teuffel in den Anschlägen: Ein Teuffel in seinen Diebs-Tücken; Ein Teuffel im Versuchen: Ein lauterer Teuffel in aller erdencklichen Boßheit. Wie offt hat nit schon dieser vermeßne Dieb und Bößwicht der Teuffel gesucht sowohl bey Tag als Nacht uns nit nur ins Haus, sondern in das innerste Zimmer des Hertzens einzubrechen, und den köstlichisten Seelen-Schatz, das Kleinod der göttlichen Gnad zu rauben, da er nemlichen uns mit allerhand schändlichisten Gedancken zugesetzt und versucht hat? Was könte wohl boßhaffters und vermeßners erdenckt oder erfunden werden, als eben die vermeßne Boßheit des erbitterten Seelen Feinds, der sich so gar erkühnet und unterstanden hat den Welt Heyland Christum den HErrn selbsten in der Wüsten aufzusuchen und zuversuchen? Der erste Angriff, wie wir an seinem Ort schon gemeldet, den der Bößwicht gethan Christum den HErrn zu versuchen, bestunde in Steinen: Dic, ut lapides isti panes fiant. Sage, befihle, verschaffe, daß diese Stein Brod werden. Aber wer soll dieses thun? Wer soll aus Steinen Brod machen? Der arglistige Seelen-Feind will Christum den HErrn bereden, daß er die Stein in Brod verwandlen solle. Dic, ut lapides isti panes fiant. Ein Wunder Ding! Der Teuffel will, daß Christus der HErr die Fasten breche, und legt ihm lauter harte Stein vor. Wann der Schalck den Welt-Heyland hat bereden wollen die Fasten zu brechen, warum hat er nit selbsten das Brod herbey geschaffet? Es ist bald errathen. Der Teuffel hat keine andere Waffen wider uns zu fechten, als die wir ihme selbsten in die Hand geben; Derursachen willen hat er auch wollen, daß Christus der HErr ihme selbst durch Verwandlung der Steinen in Brod, die Versuchung machen, und seinen freyen Willen darein geben solte. Und also verfahret dieser höllische Versucher mit allen sündhafften Welt-Kinderen. Er zeigt einem Geitzhalsen nur ein Hand voll gelbe Erden, und gibt unter dem falschen Schein vor, als wäre es das beste Gold; macht darauf seine Versuchung, vorgebend, daß das ungerechte Gut bey weiten nit so hart zu verdäuen seye, als wie man sagt: Das Geld und Gut komme wohl in der Noth: Wer Geld hat, könne alles bezwingen: Das Geld mache lauter gute fröliche Täg, und seye nichts elenders auf der Welt, als ein Mensch ohne Geld. Diß ist dann die Versuchung. Damit aber der Geitzhals das Geld bekomme, gibt ihme vielleicht der Versucher selbst Silber und Geld? Beyleib nit: Sondern der arme Tropff muß selbsten schwitzen und arbeiten, rennen und lauffen, Tag und Nacht sinnen und dichten, wie er ungerechtes Gut an sich bringen, und sich darmit bereichen könne. Diesen oder jenen geilen Menschen thut der arglistige höllische Versucher bereden, die fleischliche Begierden, die leibliche Gelüsten seyen lauter Zucker, lauter Hönig; süß dem Mund, süß dem Gust, süß dem Hertzen; ja die süßiste Lieblichkeit, so das menschliche Hertz immer geniessen könne. Wie muß aber der arme verblendte Mensch sich verhalten, damit er solche getraumte Lieblichkeiten geniesse? Er muß halt mit dem ungerathnen Sohn, der sein Haab und Gut mit leichtfertigen Dirnen und Schleppsäcken verschwendt. Dissipavit Substantiam suam cum meretricibus. *Luc.* 15. *v.* 13. Seine eigne und beste Mittel verzehren, seine Jahr und das Leben verkürtzen: Manchesmahl Leib und Leben in äusserste Gefahr wagen; Ehr und Reputation verliehren: Jhme selbsten den Schlaff brechen, um denen nur getraumten Wollüsten nachzuremen: Wann andere gantz ruhig schlaffen, muß er unruhig wachen, und die Nacht hindurch der leichtfertigen Buhlerin und ehrvergeßnen Metz aufwarten, damit er nur endlich ein eintziges Tröpfflein jenes bitteren Hönigs, und hönigsüssen Giffts geniesse, von welchen ihme der schier sterbende Jonathas gesagt: Gustans gustavi paululum mellis, & ecce morior. *1. Reg. 14. v. 43.* Ja der Teuffel macht es mit seinen Untergebnen und Sclaven nit anderst, als wie es der tyrannische Pharao mit den betrangten Israelitern gemacht. Das arme Volck müste Tag und Nacht so viel Ziegel brennen,

*Matth. 4. v. 3.*

nen, daß man gantze Städt darmit bauen könte, er wolte aber ihnen nit einen Strohhalm, geschweigen das nothwendige Holtz darzugeben, daß sie nur ein Suppen darvon kochen, geschweigen Ziegel darmit brennen könten. Non do vobis paleas, hiesse es bey dem barbarischen Tyrannen, ite & colligite, ſi cubi invenire poteritis, nec minuetur quidquam de opere vestro. Ich gib euch kein Stroh: gehet hin, und sammlet das nöthige selbsten, suchet wo ihr etwas findet, euere Arbeit aber solle nichts desto weniger den geringsten Abbruch nit leyden. Eben auf solche Weis, sprich ich, machts auch der höllische Pharao der Teuffel mit seinen Leibeignen und Sclaven. Er haltet sie beständig in unerträglicher Arbeit: sie müssen Tag und Nacht unermüdet rennen und lauffen, schnauffen und schwitzen; und dann endlich gibt er ihnen nit so viel, daß sie nur um einen Strohhalm reicher oder glückseeliger seyn kunten. Non do vobis paleas: ite & colligite ſicubi invenire poteritis. *Exod. 5. v. 9.* Wann der geile Venus-Diener die getraumte Wollüsten nur ein wenig verkosten will, so muß er ihme selbsten wohl hundertmahl die beste Ruhe und den Schlaff brechen. Er muß ihme selbsten den Beutel lähren, und was noch mehrers ist, seiner eignen Seel den Hals brechen. Wann der Geitzhals das Geld haben will, so muß er selbsten darum schnauffen und schwitzen, unermüdet rennen und lauffen. Wann der Ehrsüchtige zu dem verlangten Ehren-Ambt gelangen will, so muß er Tag und Nacht bey Hoff aufwarten, und dannoch endlich die gesuchte Würde mit seinem eignen Geld bezahlen. Ite & colligite ſicubi invenire potestis. Und wann diese des höllischen Pharaonis unglückseeligiste Sclaven mit Rennen und Lauffen, Schnauffen und Schwitzen sich selbsten endlich der Gestalten abgemattet und ermüdet, daß sie wehemüthig beklagen, und sagen müssen: Lassati ſumus in via iniquitatis: ambulavimus vias difficiles. *Sap. 5. v. 17.* Wir seynd in dem Weeg der Boßheit abgemattet, und seynd sehr beschwerliche Weeg gewandert: Wann sich dese unglückseelige zu todt gearbeitet, so gibt ihnen der höllische Pharao dannoch nit so viel ausgetroschnes Stroh, daß sie nur ein eintzige Nacht auf einem rauhen Strohsack ruhig und sicher schlaffen kunten. Ite, colligite: non do vobis paleas. Könte doch um GOttes Willen ein armseeligers Leben unter der Sonnen erhört werden? O ihr unglückseeligiste Welt-Kinder! sehet ihr dann nit, wie tyranisch der Teuffel mit euch umgehet, und wie unmenschlich er euch haltet, wann ihr auch nur ein tröpfflein des bittern Hönigs der zeitlichen Gütern und Gelüsten geniessen wollet, die er euch verspricht? Und wäre es endlich Hönig: Er gibt dir O Christliche Seel! und allen deines gleichen nur lauter harte Stein, und will, daß ihr euch einbilden sollet, es seye das allerlieblichiste Brod, ja das allerlieblichste Zuckerwerck unter der Sonnen. Aus Steinen kan der Bößwicht kein Brod machen, vielmehr macht er endlich aus dem genossenen Brod der Wollüsten lauter harte Stein. Wist ihr aber wie oder wann? entweders im Todbeth, oder auch schon in Lebs-Zeiten. Ich sage in Lebs-Zeiten: Dann so bald ihr mit dem unglückseeligen Sisara Jud. 4. die liebliche Milch der Gelüsten getruncken, und darauf vermeynt einen lieblichen Schlaff zu geniessen, da ist der Bößwicht mit dem scharpffen Nagel des stechenden bösen Gewissens vorhanden, und schlagt mit so harten Streichen unermüdet darauf, biß er solchen euch durch den Schlaff so empfindlich getriben, daß ihr vor Angst und Schmertzen gantz kleinmüthig schier verzweifflet. In Lebs-Zeiten, sage ich, last er dir oder jenen den Schaum der leiblichen Gelüsten und Ergötzlichkeiten oben abtrincken: Habts aber kaum genossen, so last er gleich darauf die Bitterkeit empfinden; Und dann im Todbeth gibt er allen Sündern die bitterste Hepffen der Verzweifflung auszutrincken. Fex ejus non est exinanita: bibent omnes peccatores terræ. *Psal. 4.* Das ungerechte Gut wie lieblich kommt es jenem Geitzhals vor? er vermeynt, es seye das lieblichste Zuckerwerck, und isset es wie das täglich Brod, aus diesem genoßnen Brod aber, O! wie harte und undäuige Stein macht er nit im Todbeth daraus? so hart wahrhafftig und so schwer, daß manchem die Kleinmüthigkeit das Hertz abdruckt. Das ist dann des Teuffels List und Kunst. In diesem bestehet all sein Gewalt und Macht; den freyen Willen aber kan er im geringsten nit bezwingen. Höre also noch ferner, wovon wir auch an seinem Ort schon einige Meldung gethan, wie dieser Bößwicht der Teuffel mit Christo dem HErrn noch weiters verfahren. Nachdeme dem arglistigen Versucher der eine und andere Streich gefehlt, führte er unseren liebsten Heyland auf einen hohen Berg, zeigte ihme alle Reich der Welt, und sagte: Hæc omnia tibi dabo, ſi cadens adoraveris me. *Matth. 4. v. 9.* Diß alles will ich dir geben, wo-

fern

fern du niderfallest, und mich anbettest. Sihe hier den arglistigen Betrug des boßhafftigen Versuchers. Um ein eintzigen Fußfall verspricht er Christo dem HErrn die gantze Welt: Hæc omnia tibi dabo. Wie es aber der Schalck mit Christo dem HErrn gemacht, eben also macht ers gemeiniglich mit allen denen, die er versucht, und denen er gern den Hals brechen wolte. Er bietet an, und verspricht einem jeglichen absonderlich alles zu geben, darbey aber gibt er allen miteinandern nit das geringste: Unicuique omnia, & omnibus nihil, nisi dolos & fallacias. Was solte aber doch der arme Teuffel geben können um den Menschen reich oder glückseelig zu machen, der doch selbst nichts anders eigen hat, als die äusserste Armseeligkeit, armseeligistes Elend, und verzweifflete Schmertzen? Das meiste, daß der Teuffel thun kan, wann er versucht, weißt du, was es ist? er kan zwar dem Menschen etwas zeigen, gleichwie er dem Geitzhals zeigt Geld und Gut: dem geilen leiblichen Gelüsten und Ergötzlichkeiten; und mit diesen betrüglichen Zeigen will er sie mit Gewalt bereden, sie sollen ihme einen freywilligen Fuß-Fall thun, und seiner eigenen Seel den Hals brechen. Gleichwie er aber von deme allem, was er zeigt, und verspricht, nit das geringste geben kan, eben so wenig kan er uns zu dem Fall bezwingen. Er kan wohl sagen, wir sollen uns selbsten freywillig stürtzen: Mitte te deorsum, dem freyen Willen aber kan und darff er den geringsten Stoß nit geben. Er kan reitzen, er kan schmeichlen, bezwingen aber kan er nit. Wann er von uns was haben oder erhalten will, so muß er nur bitten. Wie uns solches der Prophet Isaias mit diesen
Isa. 51. Worten zu verstehen gibt. Dixerunt animæ tuæ: die arglistige Seelen-Feind haben deiner Seel gesagt: Was? incurvare, incurvare, ut transeamus. Sie solte sich selbsten niderwerffen, damit sie mit Füssen könnte getretten werden. Ut transeamus. Und du unbedachtsamer hast dich selbsten freywillig dem allerbittersten Feind deiner Seelen unter die Füß geworffen: posuisti corpus tuum ut terram, & quasi viam transeuntibus. Der arglistige Versucher kan von uns nit mehr haben oder bekommen, als wir ihme freywillig schencken. Dieser höllische Holofernes kan zwar der schönen Judith unserer Seelen nachstellen, aber nichts mehrers thun, als sie nur bitten, ut sponte consentiat. Judith. 12. v. 10. Der Teuffel ist zwar ein grimmig-rasender Hund, aber an der Ketten angebunden und gefäßlet, der niemands andern beissen, verwunden und würgen kan, als der sich freywillig ihme zugeseelet, latrare potest, solicitare potest, sagt der obangezogene H. Kirchen-Lehrer Augustinus, mordere non potest, nisi volentem: ja ob schon dieser höllische Seelen-Feind sehr arglistig, schädlich, dückisch, und voller Boßheit ist. Multæ sunt insidiæ dolosi. Eccli. 9. v. 31. So ist er jedoch von keiner absonderlichen Stärcke und Macht wider die jenige, welche sich ritterlich und behertzt ihme widersetzen; ja er ist so schwach an Kräfften, daß er manches mahl in sichtbarlicher Gestalt eines verächtlichen Thiers seine selbst eigene Schwachheit offentlich bekennt, und wehemüthig beklagt. Von der Heil. Jungfrauen und Martyrin Juliana wird gelesen, daß, als sie in ihrem noch gantz zarten Alter einsmahls von dem Teuffel unter Gestalt eines Engels des Liechts, hart versuchet wurde, vorgebend, als wäre er von GOtt gesandet, der auf keine Weis haben wolte, daß sie noch längers so grosse Marter und Peyn ausstehen, sondern sich dem Kayserlichen Willen untergeben, und denen Götteren opfferen solte. Da bate diese so zarte Jungfrau GOtt, Er möchte sie in all ihren Kämpffen beständig stärcken, und ihr die Eigenschafft des jenigen entdecken, der sie unter der Larve eines Engels zu betrügen suchte. Und gleich hörte sie eine Stimm vom Himmel, die zu ihr sprache: Juliana habe guten Muth, ich bin mit dir; halte jenen an, der mit dir redet; ich gibe dir Gewalt, ihn zu zwingen, daß er dir seinen Namen gestehen muß. Auf diese Stimm nahme sie gewahr, daß ein zu ihren Füssen mit Ketten angefesselter Teuffel liegete, den sie fragte wer er wäre, warumen er anhero gekommen, und von wem er gesandet worden? Auf welches der Teuffel antwortete, daß er einer der fürnehmsten Satans-Dienern wäre, der ihn, um sie zu verführen, abgeordnet hatte, gleichwie er deren schon eine unzähliche Menge bethöret. Auf diese Wort feßlete ihn die unschuldige Jungfrau auf ein neues mit einer Ketten, tractirte ihn wie einen Sclaven mit Schlägen, und führte ihn also gefeßlet gleich einem an einer Ketten gefeßleten Bären allenthalben auf offentlicher Straß herum, daß so gar die kleine Kinder seiner spotten und schertzen kunten. Wann sie den Gefangenen und mit der Ketten Gebundenen nur mit einem scharffen Blick der Augen angesehen, machte sie ihn nit anderst, als wie einen nassen Budel-

Hund

Hund zittern; welches dann den sonsten von Natur hochmüthigen Geist dergestalten vertrosse, daß er mit gantz deutlicher Stimm wehemüthig klagte und sagte: O wehe mir unglückseelig- und entkräfftetes Teuffel! vor diesem hatte ich so gar die stärckiste Helden besieget, und jetzt bin ich zu einem Schertz und Kurtzweil eines so verächtlich- und schwachen Weibsbild worden. Deßgleichen lesen wir auch von der Heil. Margaritha, Jungfrauen und Martyrin, daß, als ihr einsmahls der Teuffel unter der Gestalt eines erschröcklichen Drachens erschienen, dessen Haupt mit lauter Schlangen und Natteren umschlossen ware, welche eine solche entsetzliche Zischung von sich hören liessen, die fähig schiene, auch die allerkühneste unter denen Menschen zu tödten. Von diesem so entsetzlichen Abentheuer wurde Margaritha angegriffen, und würcklich verschlungen; Alsbald sie sich aber mit dem Heil. Creutz bezeichnet, ware diese höllische Bestien zerborsten, und sie ohne Verletzung aus dessen grausamen Leib, sigprangend wider hervor gegangen. Kurtz hierauf nahme der Satan abermahlen die Gestalt eines Menschens an sich, um sie mit seinen höllischen Versuchungen desto leichter zu bethören, und zu stürtzen. Allein weilen sie von GOtt erleuchtet, als erkannte sie den selben augenblicklich, fiele ihn dahero an, wurffe solchen zur Erde, stunde ihme mit dem rechten Fuß auf die Gurgel, und zwange ihn, zu gestehen, daß er überwunden wäre. Und da er also auf dem Boden unter ihren Füssen dalage, fragte sie den selben, warumen er die Christen auf so vielerley Arten versuchte, und quälete. Er antwortete, wie es von darumen geschehete, weilen er vor Neyd und Widerwillen rasete, zumahlen aber geschahe es, weilen selbe bestimmet wären, in dem Himmel jene Stellen zu ersetzen, welche er und seine Mit-Gesellen durch ihre Entpörung wider GOtt verlohren hatten: Daß er also wohl wuste, wie sie solche nicht wider bekommen könten, und deren Verlurst unersetzlich wäre; doch unterdessen nicht dulten könte, daß sterbliche Menschen an deren Platz gestellet, und indessen, da sie durch die gantze Ewigkeit, in der Hölle brenneten, eines unwandelbaren Wohlstands geniessen solten. Nach solcher Antwort, erhebte die Jungfrau den Fuß, und das Gespenst verschwande. Hieraus ist die Schwachheit des erbitterten Seelen-Feinds sattsam zu erkennen, wie auch seine Waffen, mit welchen er uns Menschen täglich zu bestreiten pflegt. Im Gegentheil aber ist auch zu wissen, welche die kräfftigiste Gegenwehr seye wider diesen Feind ritterlich und gantz sicher zu streiten. Er hat keine andere Waffen wider uns zu fechten, als daß er auf alle erdenckliche Weis mit allen Listen und Betrügen trachtet, wie er uns die Waffen unsers eignen freyen Willens aus den Händen reissen möge. So lang wir den freyen Willen vest und steiff halten, hat er nit den geringsten Gewalt uns nur ein eintziges Härlein zu krümmen, oder unserer Seel einen tödtlichen Stoß zu geben; Ja solte auch im widrigen Fall dieser höllische Holofernes an die schöne Judith unserer Seelen unabtreiblich setzen, und sie mit allen nur erdencklichen Listen und Betrügen, mit Schmeichlen und Liebkosen bereden wolte: Ut spontè consentiat, daß sie seinen teuffliſchen Versuchungen einwillige, halte nur steiff den freyen Willen: Wechsle nit viel Wort mit dem Versucher, sondern bezeichne dich mit dem H. Creutz, und hoffe auf GOtt, der dich gewiß in der Versuchung bewahren, und von allem Ubel befreyen wird. In tentationibus Deus illum conservabit, & liberabit à malis. Eccli. 33. v. 1. Und diß so gewiß als,

Amen.

*Petrus de Natalibus Surius & alii.*

# Das XXXV. Capitel.

## Was vor Wunder der HErr nach seiner Ruck-Reise aus dem Gersaneser-Land zu Capharnaum abermahl gewürcket habe.

411.

Nachdeme Christus der HErr, wie wir in dem vorhergehenden Capitel erst gehöret, den verschreyten Besessnen auf so schnelle und leichte Weis in dem Land deren Gersaneseren erlediget hatte, thuet das Heil. Evangelium noch fernere Meldung, und bezeuget, daß er auf Ermahnung dieses Volcks
*Matth. 9. v. 1.* ihre Gräntzen abermahlen verlassen, und zu Schiff über das Galiläische Meer in seine Stadt, das ist, nach Capharnaum widerum übergefahren seye: So bald aber diese seine Zuruckkunfft ware
*Marc. 2. v. 2.* ruchtbar worden, lauffete so vieles Volck zu, daß sie auch vor der Thür seiner gewöhnlichen Herberg zu Capharnaum keinen Platz mehr hätten, welchen er dann allen das Evangelium predigte, wie auch
*Luc. 5. v. 17.* ihre Krancke und Presthaffte heylete: Dieser Ruff als er sich von Tag zu Tag immer weiters ausbreitete, kamen auch viel Pharisäer und Gesatz-Verständige von allen Orten und Enden nach Capharnaum, entweders diesen Wunder-Mann, nemlichen Christum den HErrn zu sehen, und zu hören, oder vielmehr etwas an ihme auszufinden, weßwegen sie ihne calmeisen und bey dem Volck verkleinern kunten. Auf einen Tag truge
*Dom. 18. post Pentec.* sichs zu, daß diese Pharisäer und Schrifftgelehrte Christum den HErrn in seinem Haus heimsuchten; Und als sie
*Matth. 9. v. 1. Marci 2. v. 3. Luc. 5. v. 18.* bey einander sassen, und ohne Zweiffel von dem Gesatz disputirten, da brachte man einen Gichtbrüchtigen zu ihme, welcher von vier Männern, deren jeder ein Eck des Beths hielte, getragen wurde. Weilen nun das Haus, in welchem sich Christus der HErr dämahlens befande, mit Leuten über und über angefüllet ware, wusten die vier Männer, welche den Gichtbrüchtigen tragten, nicht, wie sie hinein kommen kunten. Sie stigen derowegen auf das Dach hinauf, deckten dasselbe ab, und liessen den Krancken durch vier Strick auf seinen Bethlein ligend vor das Angesicht Christi, wie auch der gegenwärtigen Pharisäern und Schrifftgelehrten hinab. Dieses Patienten grosses Vertrauen aber, Glauben und Liebe, welche er innerlich in seinem Hertzen truge, erkennete Christus der HErr alsobald, und sprache zu ihm:
*Matth. 9. v. 2.* Confide Fili! remittuntur tibi peccata tua: **Sey getröst, mein Sohn! deine Sünden seynd dir nachgelassen.** Uber diese innerliche Seelen-Cur, welche Christus aus Krafft seiner göttlichen Vollmacht an jetzt-besagten Krancken vollzogen, und ihme die Nachlassung seiner Sünden verliehen, stutzten die Pharisäer und Schrifftgelehrte gewaltig, und gedachten bey sich selbsten in ihren Hertzen, weilen sie dergleichen niemahlen weder gesehen, noch gehöret
*Luc. 5. v. 21.* hatten: Quis est hic, qui loquitur blasphemias? quis potest dimittere peccata nisi solus Deus? **Wer ist dieser, der also gottslästeret? Wer kan die Sünden vergeben als GOtt allein?** als welcher allein durch die selbe beleydiget wird: tibi soli peccavi:
*Psal. 50. v. 6.* **Dir allein hab ich gesündiget,** sagt der David. Damit nun Christus an Tag legte, daß er den Gewalt hätte, auch die Sünden nachzulassen, und folgsam daß er wahrer GOtt wäre, als gabe er dessen diesen Leuten zwey unwidersprechliche Beweißthumen. Das erste ware, daß er ihnen offenbahrte ihre innerste Hertzens-Gedancken, die niemand als GOtt allein offen stehen kunten. Dahero als er ihre Gedancken in seinen Geist also sahe, und zwar nicht nur, wie der H. Marcus spricht, durch eine Offenbahrung, gleich andern Propheten: Als sagte er zu ihnen: Ut quid
*Luc. 5. v. 22.* cogitatis mala in cordibus vestris? **Warum dencket ihr arges in euren Hertzen?** Als wann ich durch diese

Wort: Dir seynd deine Sünden nachgelassen, hätte GOtt gelästeret? Aus diesen Worten hätten die Schrifft-gelehrten schliessen können und sollen, daß, weil er auf ihre Gedancken geantwortet, er niemand anderer, als der wahre GOtt selbsten seyn kunte, dieweil geschri-
*3. Reg. 8. v. 39.* ben stehet: Tu solus nósti corda filiorum hominum: Du allein, O GOtt! kennest die Hertzen der Menschen Kinder: Ohnangesehen aber dieses ersten unwidersprechlichen Beweißthums weilen sie sich noch nichts hierauf verstehen wolten, als gabe er ihnen den anderen, und zwar noch klåreren, also zu ih-
*Matth. 9. v. 5. & 6.* nen sprechende: Sagt an: Was ist leichter zu sagen: Dir werden deine Sünden vergeben: Oder stehe auf und wandle: Damit ihr dann wisset, daß des Menschen Sohn Gewalt habe die Sünden nachzulassen, als sprache er zu dem Gichtbrüchtigen: Stehe auf, nimme dein Berth, und gehe nach Haus! Worauf dann der Gichtbrüchtige
*Luc. 5. v. 25.* alsobalden aufgestanden, sein Berth genohmen, und nach Haus gangen, GOtt dem Allmächtigen und seinem geistlich- und leiblichen Artzten von Hertzen danckend- und preisende: Diese äusserliche Cur des Gichtbrüchtigen, obwohlen es ein unverwerffliches Argument und Beweißthum ware gewesen der innerlichen Cur und Nachlassung der Sünden, so machte es doch bey den Pharisäern und Schrifftgelehrten seine Würckung nicht, gleich solches sich nach der Hand wird zeigen: Ohnangesehen aber alles dessen machte doch dieses doppelte Wunder-Werck des Heylands diese hoffärtige Phärisäer und Schrifftgelehrte in ihren Hertzen gantz schamroth, und erfüllete anbey alles Volck mit Verwunderung und Forcht; ja wie der H. Text meldet,
*v. 25.* kame allen ein heiliger Schauder an, lobten, preiseten und benedeyten
*Græcè ἐκστάσις* GOtt, daß er solchen Gewalt dem Menschen gegeben, und sprachen zu- und untereinander: Heut haben wir verwunderliche Ding gesehen. So viel das Heil. Evangelium, wovon uns die drey Evangelisten Matthäus, Marcus und Lucas Nachricht geben.

412. Sittliche Anmerckung: So elend- und armseelig als obangeführter Gichtbrüchtige anvor in dem Zustand seiner Ungesundheit so wohl des Leibs als der Seel nach gewesen, um so glückseeliger ist er nachgehends worden, da er von Christo diesem göttlichen Leibs- und Seelen-Artzt für einen Sohn erkennet, von seinen Sünden gereiniget, und von seiner schweren Kranckheit geheilet worden; für einen Sohn erkennet, sage ich, da Christus zu ihme sagte: Confide Fili! Vertraue mein Sohn! als wolte er sagen: Sey getröst, es wird dir nit nur an dem Leib, sondern auch an deiner Seel wegen deines grossen Vertrauens, Glaubens, und Liebe, welche du auf mich gesetzet, geholffen werden. Haymo, Theophilactus, und der Heil. Hieronymus sagen, daß die Kranckheiten nicht allzeit aus natürlichen Ursachen entspringen, sondern offt wegen der Sünden; so hat dann auch Christus der HErr zuvor diesem Krancken seine Sünden verzeihen, und also ihne am ersten an der Seel heilen wollen, damit er die Wurtzel dieser Kranckheit, nemlich die Sünd als den Ursprung alles Ubels völlig ausreutete, und hernach nicht nur den halben, sondern den gantzen Menschen, das ist, Leib und Seel, gesund machete. Dann also erforderte es die Freygebigkeit Christi, daß er nicht nur den halben, sondern den gantzen Menschen, das ist, Leib und Seel gesund machete. Wie dann Christus der HErr selbsten von einem andern Gichtbrüchtigen bey dem H. Johanne an dem 7. Capitel 23. Vers, den er gesund gemacht, ausdrucklich gesprochen: Totum hominem sanum feci in Sabbato, ich hab den gantzen Menschen gesund gemacht an einen Sabbath. Totum hominem, den gantzen Menschen, das ist: sagt Cornelius à Lapide, corpus & animam, Leib und Seel. Wordurch der göttliche Medicus Christus der HErr uns Menschen belehren wolte, daß wir jederzeit in unseren Kranckheiten des Leibs, vorderist um die Gesundheit der Seelen uns bestreben sollen. Gleich solches auch schon längstens der H. Geist allen vernünfftigen Geschöpffen an- und eingerathen, also sprechende durch den Ecclesiasticum: Fili! in infir-
*Eccli. 38. v. 9. & 10.* mitate ne decipias te ipsum: averte à delicto, & dirige manus: & ab omni delicto munda cor tuum. Mein Sohn! wann du kranck bist, so versaume dich nicht, bessere dich, und mache dir einen steiffen Vorsatz! reinige deine Seel von aller Sünd und Missethat: Mit welchen Worten genugsam angezeiget wird, um was wir uns in unsern Kranckheiten hauptsächlichen zu besorgen haben. Eben dieses haben auch bey obiger Seelen-Cur Christi die Heil. Kirchen-Vätter angemercket: Priùs dimittit pecca-
*Rabanus hic.* ta Christus, posteà corpus curat, sagt die Glossa: Zuvor heilet Christus die Seel, hernach den Leib: Und der Heil. Nilus spricht: In morbis ad

preces

*S. Nilus in Capit. parænet.* preces priùs, quàm ad medicinas confugito: Jn leiblichen Kranckheiten fange zuvor mit GOtt an, ehe du dich zum Artzt verfügest. Die Ursach dessen geben die Schrifftgelehrte, und sagen, dieweil die Kranckheiten offtermahls nur wegen der Sünden dem Menschen über den Hals geschicket werden, eben wie dem obigen Gichtbrüchtigen widerfahren ist: Declarat Christus, saget hier obangezogner Theophilactus mit noch anderen Vättern, quòd paralysis ex peccatis esset, es erkläret hier Christus: wann er nemlich unserm Krancken zu vor die Sünden nachgelassen, daß seine Kranckheit eine Straff der Sünden gewesen. Sæpè morbi quædam peccatorum flagella sunt, sagt der Heil. Basilius: Die Kranckheiten seynd des öfftern Geißlen der Sünden: Christus selbsten sagte ausdrucklich zu jenem alten acht und dreyßig-jährigen Krancken bey dem Schwem-Teich: Jam noli amplius peccare, ne deterius aliquid tibi contingat! Sündige nicht mehr, damit dir nicht was ärgers begegne. Diesem nun zur Folge hat der H. Pabst Pius V. vor nöthig erachtet, jenen Canonem oder Satzung, welchen das IV. Lateranensische Concilium, so in dem dreyzehenden Sæculo unter Innocentio dem dritten gehalten worden, hat heraus gegeben, unter nachstehender Verordnung aufs neue zu schärffen, wie dann dieses im Jahr 1566. in der Bulla: Cum Gregem geschehen, daß man von allen Medicis, bey nehmenden Doctorat ein Juament abfordern solle, daß sie, bey anscheinender Gefahr des Krancken, ihne so lang und viel nicht mehr besuchen wollen, biß er mit gewöhnlichen Kirchen Sacramenten seiner Seel genugsame Vorsehung gethan habe, welches, ob und wie es beobachtet werde, mögen die jenige auf- und zu sehen, denen es Ambts halber obliget. Jch will zwar auf keine Weis in Abred stellen, daß die leibliche Gesundheit vortrefflich, und eine grosse Gnad und Gutthat von GOtt seye: wie dann der Heil. Geist bey dem weisen Syrach an dem 30. Capitel 15. Vers diesen Ausspruch von der leiblichen Gesundheit gibet: Corpus validum melius, quàm census immensus, ein gesunder Leib ist besser, als ein ohnendlich grosser Zinß, das ist, wie aus dem Griechischen wird gelesen: Valens corpus præstat opibus immensis, die Gesundheit ist werther, als ohnendliche Reichthumen, welches auch bekräfftiget, der Heil. Aquilejensische Bischoff Cromatius Concil. 1. in c. 5. Matth. Dann als er zu Gemüth führte, wie der Heil. Petrus in den Tempel gienge, und ein Krumper von ihm ein Allmosen begehrte, sagte zu ihm Petrus Act. 3. v. 6. Argentum & aurum non est mihi, quod autem habeo, hoc tibi do: in nomine Domini nostri JEsu Christi surge & ambula. Gold und Silber hab ich nicht, aber was ich hab, das gibe ich dir: in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi stehe auf und wandere. Als dieses der Heil. Cromatius zu Gemüth führte, hat er aufgeschryen: O verè beata paupertas! quæ cum nihil de mundi facultate haberet, tantum de cœlo largitur. O du seelige Armuth! welche nichts von den Gütern der Welt besessen, hat sie es aus dem Himmel genohmen, und gegeben. Non dat quidem argentum, vel aurum, sed quod plus est divitiis omnibus, reddit corporis sanitatem. Petrus gabe zwar weder Silber, noch Gold, sondern die Gesundheit des Leibs, welche höher zu schätzen, als alle Schätz und Reichthumen dieser Erden. Ja mit einem Wort: Quam benè valere, melius in vita nihil, es ist in diesen Leben nichts bessers, nichts erwünschlicheres, und erfreulicheres, als die Gesundheit des Leibs. Dann diese ist ein Fundament, oder Grund aller anderen natürlichen Güter und Freuden. Entgegen ein armseeliges Leben, wo es an der Gesundheit fehlet, welches kein Leben, sondern lenta mors, ein langsamer Todt von dem Heil. Gregorio wird genennet: Dann die Krancken haben kein Freud weder in dem Wein, noch süssen Speisen, weder in den Lustbarkeiten, Reichthumen und Ehren, und empfinden keinen Wollust, weil ihnen solchen benihmet der Schmertzen, und die Kranckheit, welche mit Gewalt das Hertz zu sich ziehen, und mit Unmuth anfüllen, daß sie an keine Freud gedencken, weniger der selben genieſſen können. Dahero Sicionius Pæana, wie ihn anziehet Athenæus lib. 15. von der Gesundheit des Leibs also geschrieben: Tecum diva sanitas florent omnia, ac renidet gratiarum ver, absque te verò nemo felix. Mit dir O heilige Gesundheit blühet alles, und riechet wohl der Frühling der Gnaden-Blumen, aber ohne dich ist niemand glückseelig. Ein vortreffliche Sach dann die Gesundheit des Leibs, und dahero ein grosse Gnad, Gutthat, und Wunderwerck, da Christus dem obigen Gichtbrüchtigen die Gesundheit des Leibs gegeben; aber noch

*Theophil. in c. 5. Matth. Item S. Hieron. Euthym. & Haymo hic.*

*S. Basilius Reg. ff. ex fusius Disput.*

*Joan. 5. v. 14.*

*Vid. Constitut. 3. Pii 5. & 14. Can. Concil. 2. Ravenat. sub Clem. V.*

*Eccli. 30. v. 15.*

*Act. 3. v. 6.*

ein grösseres Wunder, und vortrefflichere Sach, Gaab und Gutthat ware die Gesundheit der Seelen, das ist, die Nachlassung der Sünden. Derursachen, wann die Kranckheit der Seelen, das ist, die Sünd, der Kranckheit des Leibs entgegen gesetzet wird, so ist ausser allem Zweiffel, daß ohnendlich ein grösseres Wunder und Gutthat seye die Heilmachung der Seelen, als alle Kranckheiten des Leibs, dieweil die Gesundmachung des Leibs nur etwas natürliches, aber der Seelen etwas übernatürliches ist; Einfolglich niemand als GOtt allein die Gesundmachung der Seelen von sich selbsten herstellen kan. Glückseeliger ware also der obige Gichtbrüchtige gewesen, da er geheilet worden, remittuntur tibi peccata tua, an seiner Tod-krancken Seelen, als an dem so elenden Leib, und Leibs-Kräfften. Hat also diese sein, obwohlen abscheuliche Kranckheit noch weit nicht gegleichet der Abscheulichkeit einer Tod-Sünd, das ist, der Kranckheit der Seelen. Dann wie abscheulich die Tod-Sünd, ist aus diesem abzunehmen, weilen solche auch den allerschönsten unter den Englen in den abscheulichsten Teuffel verstaltet, und auf ewig in dem feurigen höllischen Kercker hinunter gestürtzet hat, wie dann noch zu dato ein jeder schwerer Sünder zu einen Teuffel wird nach dem Ausspruch Christi des HErrn selbsten bey dem Heil. Johanne an dem 6. Capitel 71. Vers, da er sagte: Nonnè Ego vos duodecim elegi, & ex vobis unus diabolus est: Hab Ich nicht euch meine Jünger zwölff erwählet, und aus euch ist einer der Teuffel, mit welchen Worten er auf den Verräther Judam gezielet, den sein Sünd, und Untreu zu einen Teuffel gemachet. Wie häßlich aber der Teuffel seye, kunte jener sagen, welcher fürwitziger Weis an einen Zauberer begehret, obschon dieser sich weigerte, er solle ihm den Teuffel zeigen: Als er nun ihme solchen in Gestalt einer in dem Unflath sich umwältzenden Sau gezeiget, ist er also ab dieser so abscheulichen Gestalt erschrocken, daß er gleich einem Todten niedergefallen, und bald darauf gestorben. Wie häßlich der Teuffel seye, hat erfahren die Heil. Catharina von Senis, dann als sie nur einen Augenblick einen Teuffel gesehen, ist sie also darob erschrocken, daß sie sagte, sie wolte lieber mit blossen Füssen auf glüenden Kohlen biß auf den Jüngsten Tag gehen, als nur einmahl noch eines Teuffels ansichtig werden. Ja die Abscheulichkeit des Teuffels hat Christus der HErr selbsten der Heil. Birgittä geoffenbahret, wie wir lesen in ihren heimlichen Offenbahrungen lib. 2. c. 18. Da er zu ihr sagte: Si videres dæmones sicut sunt, aut viveres cum nimio dolore, aut morereris per subitaneam mortem propter terribilem visionem eorum. Wann du wurdest sehen die Teuffel, wie sie seynd, so wurdest du leben in grösten Schmertzen, oder wohl gar augenblicklich sterben, wegen der abscheulichen Gestalt der selben. Wann aber der Teuffel gar so abscheulich seyn solte, wie häßlich wird dann nachgehends ein schwerer Sünder an seiner Seel aussehen? Ich sage noch häßlicher als der Teuffel selbsten; aus Ursach, dieweil ein jede Tod-Sünd weit abscheulicher ist, als alle Teuffel. Dessen gibt uns Zeugnuß die Heil. Catharina von Genua, Cent. c. 20. Als welche einstens GOtt gebetten, daß er ihr in ihrem Sterbstündlein ehender den Teuffel, ja alle Teuffel wolle sehen lassen, als eine Tod-Sünd, dann wann ein Seel, die GOtt liebet, die Abscheulichkeit einer Tod-Sünd sehen solte, sie also gleich in Staub und Aschen zerfallen wurde. Als wolte sie sagen: abscheulicher ist ein Tod-Sünd, als der Teuffel selbsten. Nit viel anderst redet auch der Heil. Anselmus, und sagt, daß die Tod-Sünd erschröcklicher seye, als die Höll selbsten, seine Wort lauten also: In vita, si hinc inferni ardorem, inde peccati horrorem cernerem, ac necessariò alterutrum mihi eligendum foret: mallem in infernum insilire, quàm peccatum committere. Wann ich auf einer Seiten sehete die Flammen der Höllen, auf der anderen die Abscheulichkeit der Tod-Sünd, und ich müste eins aus beyden erwählen, wolte ich mich lieber in die Höll hinunter stürtzen, als ein Tod-Sünd begehen. Dieses erkannte wohl die fromme und gottseelige Königin Blancha des Heil. Ludovici des Neunten, Königs in Franckreich, Frau Mutter, als welche einstens sagte zu ihrem Sohn: Fili super omnia fuge peccatum, mallem enim te videre O fili mortuum, quam peccatum mortale committentem. Mein Sohn! fliehe vor allen die Sünd, dann lieber wolte ich dich mein Kind todt sehen, als eine Tod-Sünd begehen. Wolte GOtt! daß wir auch also die Abscheulichkeit der Tod-Sünd zu Gemüth führeten, wurden wir gewißlich nicht so leicht, und öfft in ein Tod-Sünd fallen. Also weit glückseeliger ist der obige Gichtbrüchtige gewesen, da der göttliche Medicus Christus der HErr ihme anvor die Gesundheit der Seelen, das

*Joan. 1. v. 71.*

das ist, die Nachlassung der Sünden, und nachgehends erst die Gesundheit des Leibs mitgetheilet hat. Wordurch wir Menschen belehret werden, daß wir jederzeit in unseren Kranckheiten des Leibs, vorderist um die Gesundheit der Seelen uns besorgen sollen. Dann es kan niemand glückseeliger seyn, als wann er aus dem Mund JEsu Christi diese Trostvolle Wort höret: Confide fili! remittuntur tibi peccata tua: Sey getröst mein Sohn! deine Sünden seynd dir nachgelassen. Diese seynd kräfftige Wort in dem Mund der Dieneren des Sohn GOttes, der rechtmäßigen Beicht-Vätteren, eben sowohl, als in dem Mund des Heiligen der Heiligen: Dann dieser spricht solche in der gantzen Kirchen durch besagte seine Diener, als seine Werckzeug aus. Dieser dann so gütige, und barmhertzige GOtt, was er eigenmündig zu dem obigen Gichtbrüchtigen gesprochen, daß sagt er mir und dir, und allen Sünderen, auch den allergrösten durch den Mund seiner geistlichen Dieneren, das ist, durch den Mund aller rechtmäßigen Beicht-Vätteren noch heut zu Tag: Confide Fili! sey getröst mein Sünder! sey nicht kleinmüthig, oder zweiffelhafftig, meine Barmhertzigkeit hat sich nicht geendet auf Erden mit meinem zeitlichen Leben, sondern sie ist auch mit mir in dem Himmel gefahren, von daraus wartet solche auf dich; Verzweiffle nicht, wann du schon bist der gröste Sünder auf Erden, dann noch grösser, ja ohnendlich grösser ist mein Barmhertzigkeit in den Himmeln. Wie dann dessen ein Exempel beybringet ein Priester der Societät JEsu bey R. P Doultreman in amore extenso in peccatores c. 3. sect. 4. Daß ihme selbst begegnet: Es beichtete ihm, schreibt er, ein weltlicher Priester in dem Heil. Haus zu Loretto die gröste Sünden, dann er zwantzig gantzer Jahr in einen rechten Haß gegen GOtt verharrete, weil er einstens in dem Spielen unglückseelig ware, und ein zimmliche Summa Gelds verspielete. Dahero was er aus Eingebung des Teuffels nur gedencken, und begehen kunte GOtt zuwider, ware er höchstens beflissen, er übte sich in Gottsraubereyen, in Gottslästerungen, in Haß und Neyd seines Nächstens, in Verachtung des göttlichen Namens, und in allerhand abscheulichen Lasteren der Unkeuschheit. Ja dieses alles erkleckte ihm noch nicht, sondern wünschete, daß er noch ärger GOtt beleydigen kunte, mit welchen allen er, gleich als mit spitzigen Pfeilen das Hertz seines Erschaffers, und Erlösers verwundete. Dannoch sprache ihm zu die göttliche Barmhertzigkeit: Confide Fili, verzweiffle nicht mein Sohn, indem er ihm sein so steinhartes Hertz also erweichet, und gleichsam mit Gewalt an sich gezogen, daß er mit Seufftzen und Weinen seine so schwere Sünden gebeichtet, und solche mit seinen Zäheren, oder vielmehr mit dem theuren Blut Christi JEsu, und dessen ohnendlichen Verdiensten, ausgelöschet, zu Gnaden als ein Kind GOttes aufgenohmen worden. Confide Fili, also dann mein Sünder lasse dich die Grösse, und Schwere deiner Sünden nicht erschröcken, sondern setze dein Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes, so wird darauf folgen: dimittuntur tibi peccata tua, daß dir deine Sünden nachgelassen werden. Confide Fili, verzweiffle nicht mein Sohn, sondern wie dir zuspricht der Heil. Chrysostomus in Psal. 50. Bist du ein Rauber, so gedencke an den offnen Sünder, bist du ein Unkeuscher, führe zu Gemüth Mariam Magdalenam die allgemeine Sünderin in der Stadt, bist du ein Mörder, so lasse dir einfallen den gerechten Schächer, bist du ein Gottslästerer, so nimme für dich Paulum, dann Paulus ware ein Gottslästerer, hernach ein Apostel, und Jünger, er ware ein Verfolger der Christen, hernach ein Beschützer; Zachäus ware ein Rauber, hernach ein Evangelist, zuvor ein Wolff, hernach ein Bischoff und Hirt der Christlichen Schaafen, Magdalena ware ein leichtfertige Sünderin, hernach Christi Jüngerin, wie sie die Heil. Vätter nennen; Dismas der rechte Schächer ware ein Mörder, und ein verzweiffleter Sünder, augenblicklich ist er worden ein Evangelist, und Lehrer, wie ihn der H. Athanasius nennet. Endlich beschließt es dieser Heil. Vatter mit folgenden Worten: Peccâsti .. resipisce, millies peccâsti, millies resipisce, hast du gesündiget, so bessere dich, hast du tausendmahl gesündiget, so bessere dich tausendmahl. Confide Fili, so verzweiffle dann nicht an der Barmhertzigkeit GOttes, so lang Leib und Seel beysammen, so lang du lebest auf Erden. Bist du dann auch mit dem obigen Gichtbrüchtigen von der so schweren Kranckheit deiner Seelen der schweren Sünden geheilet worden, und vielleicht nicht nur ein- sondern wohl hundertmahl, jam amplius noli peccare, so sündige nicht mehr, damit dir nit etwas ärgers widerfahre, sondern dancke GOtt um diese seine ohnendliche Gutthat, und singe mit dem gecrönten Propheten David: Misericordias Domini in æternum cantabo: Die grosse mir erzeigte

*Joan. 5. v. 14.*

*Psal. 88. v. 2.*

erzeigte Barmhertzigkeit GOttes will ich singen und loben in Ewigkeit, das ist, so lang ich werd leben auf Erden; gleichwie der H. Paulus, Maria Magdalena, Pelagia, Maria Aegyptiaca, und andere büssende Seelen, welche biß an ihr End in strengister Buß, und immerwährenden Lob GOttes, und seiner Barmhertzigkeit geblieben. Damit wir aus der Zeit machen eine Ewigkeit, und die wir zeitlich, auch ewig GOtt loben können, gleichwie anjetzo in dem Himmel GOtt loben Cyprianus, und Anastasius die Schwartzkünstler, Bonifacius der Ehebrecher, anjetzo in dem Chor der Heil. Martyrer: Augustinus ein Ketzer, anjetzo in dem Chor der Heil. Lehrer: Und viel tausend andere grosse und schwere Sünder, anjetzo eingetheilt in die Chör der Heil. Englen, mit denen sie in alle Ewigkeit Sanctus, Sanctus, Sanctus, das Lob GOttes singen, seine unendliche Barmhertzigkeit unendlich loben; damit dann wir arme Sünder auch GOtt nicht nur zeitlich, sondern ewig mögen loben, seine unendliche Barmhertzigkeit mit allen Auserwählten preisen: Das verleihe mir, dir, und uns allen die unendliche Güte GOttes.

413. Auf dieses so herrliche Wunderwerck folgte gar bald die Beruffung des Heil. Matthäi vormahlens Levi genannt, der ein Zöllner oder Steuer-Rentmeister vor die Römer ware, Dann als Christus der HErr einsmahl bey seiner Zollbanck vorbey gienge, ruffte er ihm, da er eben am besten Geld einzunehmen beschäfftiget ware, und sprache: Folge mir nach. Zur Stund ist Matthäus aufgesprungen, hat alles verlassen, und ist ihm nachgefolget. Das übrige sambt den Lehr-Stucken sihe fol 1. allwo wir seinen gantzen Lebens-Lauff schon beschriben, wohin wir auch den geneigten Leser wollen angewiesen haben, und ist diese Anregung an diesem Ort nur deßwegen geschehen, damit die Ordnung in Erzehlung unserer Evangelischen Geschichten in Obacht genohmen wurde.

*Matth. 9. v. 9.*

# Das XXXVI. Capitel.

## Wie Christus das zwölff-jährige Töchterlein Jairi zum Leben erwecket, und eine Frau vom Blutgang erlediget.

414.

*Matth. 9. v. 18. Marc. 5. v. 22. Luc. 8. v. 41. Dom. 23. post Pentec.*

Als Christus der HErr sich noch immer zu Capharnaum an dem Galiläischen Meers-Ufer in Belehrung des Volcks aufhielte, und das Geschrey von seinen Wunderthaten sich von Tag zu Tag immer besser ausbreitete, da kame dann auch ein gewisser Fürst der Synagog, Namens Jairus, zu ihm, und warffe sich voll des Glaubens und Vertrauens zu seinen Füssen darnider, mit angehängter Bitt, daß, weil sein 12. jähriges Töchterlein, die er so zartiglich liebte, allbereit in den Zügen ligete; Er sich doch bemühen wolte, mit ihme in sein Haus zu kommen, die Hände auf sie zu legen, und sie gesund zu machen: dann er hielte gäntzlich darfür, daß die Krafft seiner allmögenden Händen seine Tochter aus der äusseristen Lebens-Gefahr, in der sie sich dermahlen befande, herausreissen wurde. Christus JEsus der niemahlen einigen Menschen ohne Trost von sich gelassen, als schluge er auch diesem Fürstlichen Vorsteher der Synagog zu Capharnaum seine Bitt keines Weegs ab: Er hebte derowegen diesen vor seinen Füssen da ligenden Fürsten von dem Erdboden widerum auf, und gienge stehenden Fusses mit ihme in sein Haus fort. Der Fürwitz hat das gantze Volck gezogen, daß sie ihme unter Begleitschafft seiner Jüngern deßgleichen auch nachgefolget, und wolte ein jeder aus ihnen der nächste bey Christo seyn: ja das Volck hat auf seinen Leib also zugedrungen, daß er gleichsam schier erdrucket worden: Unter diesem Gedräng dann machte sich auch

*Matth. 9. v. 20.*

auch hinzu eine Frau aus der Stadt Cäsarea Philippi gebürtig, welche bereits schon gantzer zwölff Jahr mit dem Blutfluß behafftet ware, und all das ihrige in die Arztt verwendet und verschwendet hatte, ohne daß ihr im geMarc. 5. v. 26. ringsten geholffen, ja wohl gar mehr verderbet worden. Ihr Glaub ware dermassen groß, daß sie bey ihr selbsten v. 28. sagte: Wann ich nur werde den Saum seines Kleyds berühren, so werde ich geheyler werden. Und sihe Wunder! kaum als sie unter dem Gedräng des Volcks den Saum seines Kleyds angerühret, ware sie augenblicklich heil und gesund, und empfande von ihrem so beschwerlich- als gefährlichen Zustande nicht das mindeste mehr. JEv. 30. sus, welcher Krafft seiner Gottheit alles wuste, was erst geschehen ware, als kehrte er sich um zu dem Volck, und fragte: Wer seine Kleider hätte angerühret? Warum aber JEsus diese Frag gestellet, so ist vermög des Jüdischen Gesatzes zu wissen, daß dazumahLevit. 15. len der Blutgang, er seye gleich herv. 25. kommen, wo er wolle, den Menschen habe verunreiniget: mulier, quæ paritur multis diebus fluxum sanguinis immunda erit, sagt das Gesatz: Ja derley Zustand-Habende verunreinigten auch so gar die jenige, die sie nur anrührten, deßwegen fragte der HErr, wer ihne angerühret hätte? um dieses Wunder-Werck also desto ansehnlicher zu machen. Als nun ein jedes laugnete:
Luc. 8. negantibus autem omnibus, sprache v. 45. Petrus, und die mit ihme waren: Meister, was fragest du, wer dich habe angerühret, indeme die gantze Menge auf dich drucket? Allein Christus bliebe auf seiner Frag, und sagte: Es hat mich doch jemand v. 46. angerühret, dann ich weiß, daß eine Krafft von mir seye ausgangen. Auf diese Wort als der HErr nach diesem Weib umschauete, und sie vermerckte, daß sie Christo nicht verborgen ware, erschracke sie höchstens hierüber, ja sie warffe sich voll des Schröckens und Zitterens zu denen Füssen JEsu, und verkündigte in Gegenwart des gantzen Volcks das Miracel, welches mit ihr geschehen ware. Worauf sie Christus gantz gütlich anredete, und sagte zu ihr: Confide filia, fides v. 48. tua te salvam fecit, vade in pace. Seye getröstet meine Tochter, dein Glaub hat dir geholffen, gehe hin im Friden: Und von dieser Stund an ware sie gesund, das ist, sie ware fürtershin mit diesem Zustand nimmermehr beschweret worden. Unter währenden diesem Gespräch, wormit Christus der HErr mit diesem Weib begriffen ware, brachte man dem obbesagten Jairus die Post, wie daß nunmehro seine Tochter gestorben wäre, welches er auch alsobald Christo entdeckte, sprechend: Domine, filia mea modò defun- Matth. 9. cta est: HErr, mein Tochter ist v. 18. jetzt gestorben: mithin wurde es nunmehro vergebens seyn, daß er seinen Weeg solte fortsetzen. Der Welt-Heyland, als er diesen Fürsten über so traurige Post gantz entrüstet sahe, tröstete ihne, und sagte, er solte nur einen ves- Marc. 5. sten Glauben und Vertrauen haben, so v. 25. wurde seine verstorbene Tochter in kur- Luc. 8. tzer Zeit widerum lebendig werden. Da v. 43. sie nun zu dem Haus Jairi kommen waren, höreten sie allda das weinende, und schreyende Haus-Gesind, wie auch die Todten-Music, welche nach dasig-Jüdischen Gebrauch von jenen Leuten, so ums Geld bey allen vornehmen Klagen, wie bey diesem Jairo den gantzen Dreyssigist hindurch bestellet waren, angestimmet wurde, gleich aus Josepho abzu- Joseph. de nehmen: Dahero weilen Christus der Bello l. 3. HErr bey Eingang des Hauses aber- c. 15. mahlen diesen Fürsten tröstete, daß seine Tochter nicht gestorben wäre, sondern nur schlaffete, als verlachten sie ihne um dieser seiner Rede willen, und dieses um so mehr, als weilen sie des Gelds gantz begierig in ihren Hertzen wünscheten, daß die Tochter vielmehr tod verbliebe, als wider lebendig wurde. Als sie aber ihr Gespött fort triben, warffe Christus der HErr sammentlich mit Gewalt hinaus, und liesse auch weder alle Jünger hinein in das Zimmer, sondern alleinig Petrum, Jacobum und Johannem, wie auch den Vatter und Mutter des verstorbenen Töchterleins: In Beyseyn dieser nahete er zu dem Ort hinzu, wo das verstorbene Töchterlein lage, nahme sie bey der Hand, und sprach zu ihr: Mägdlein ich befehle dir, stehe auf: Und also bald kehrete ihre Seel in sie zuruck, und stunde von ihren Todten-Schragen auf, frisch und gesund, nicht anderst, als wann sie nochmahl vom Schlaff, wie der HErr zuvor gesagt, wäre aufgestanden: Er hiesse ihr auch zu essen geben, und gienge darauf im Zimmer hin und her. Worauf er allen Anwesenden befahle, sie solten von deme, was vorbey gangen, nichts sagen; alleinig diß verhinderte nicht, daß das Geschrey dieses Miracels sich nicht in dem gantzen Land ausbreitete. Welches auch verursachte, daß, als Christus der HErr von dem Haus Jairi in die Stadt Capharnaum nach seiner daselbstigen Herberg wider zuruck kehrte rufften ihme

zwey

zwey Blinde mit grossem Geschrey nach, und sagten: miserere nostri fili David,
*Matth. 9. v. 27.* erbarme dich unser, O du Sohn Davids! zwar auf freyen Gassen gabe ihnen der HErr kein Gehör, eben darum, weil er das offentliche Geschrey scheuete, und den daselbstigen Pharisäeren keine Gelegenheit ihne zu lästern geben wolte. So bald sie aber in seinem Haus ankommen waren, fragte er die-
*v. 28.* se beede Blinde: Creditis, quia hoc possum facere vobis? Glaubt ihr, daß ich euch dieses thun könne? Als sie nun antworteten: utique Domine! freylich ja mein HErr! berührte er ihre Augen, und sehet, Wunder! sie wurden den Augenblick aufgethan, und gabe ihnen also das Gesicht: jedoch verbotte er ihnen auf alle Weis, daß sie solches nicht weiter solten aussa-
*v. 30.* gen: Videte, ne quis sciat: Gebt Achtung, damit es niemand innen
*v. 31.* wird. Ohngeacht solchen Verbotts breitteten sie jedannoch solches Wunderwerck das gantze Land aus, ohne daß sie sich hierdurch versündigten, dieweil sie es aus keiner anderen Absicht thaten, als dardurch die unendliche Allmacht und Gütigkeit GOttes anzuloben. Auf
*Matth. 9. v. 32.* dieses Wunder folgte also bald noch ein anders, da man nemlich einen Besessenen zu ihme brachte, der einen stummen Teuffel hatte, das ist, deme der böse Geist, der in ihme ware, die Zungen also gebunden hielte, daß der arme Mensch, gleich einem Stummen, kein
*v. 33.* Wort nicht reden kunte. Nachdeme dann der HErr den Teuffel ausgetrieben, redete der Stumme widerum wie zu vor, ab welchem sich das Volck gar sehr verwunderte, und Christo offentliches Lob mit diesen Worten sprachen: Nunquam sic apparuit in Israël! Dergleichen Wunder hat man noch niemahlen in Israel gesehen. Allein die neydige Pharisäer bemüheten sich solche Wunderthat auf alle Weis zu verduncklen, da sie sagten, es seye die Krafft Beelzebub des Obersten deren Teufflen, in welcher Christus der HErr die Teuffel austreibe: Und solche Gottslästerung stosseten sie wider Christum derursachen aus, dardurch das Volck abwendig zu machen, damit sie Christum nicht für den wahren Messiam hielten. Alles dieses gienge zwischen dem Monat Jener, und den 14. Mond im Mertz vorbey. Und das ist, was die Evangelisten von dem merckwürdigsten aus dem Leben unsers Heylands von denen Ostern seines 31. Jahrs an, bis auf die folgende des 32sten beschriben.

415. Die erste Sitten-Lehr ist, daß wir in all unseren Nöhten und Anligenheiten jedesmahl auf die Hülff und Beystand GOttes ein starckes Vertrauen und vesten Glauben setzen sollen, gleich solches der obige Fürst der Synagog, Namens Jairus gethan hat, da er sich voll des Glaubens und Vertrauens zu denen Füssen des HErrn darnider geworffen, und von ihme die Gesundheit seines verstorbnen 12. jährigen Töchterleins erbetten hat: deßgleichen ist auch widerfahren dem oberwehnten Blut-fliessenden Weiblein, als Christus wegen ihren grossen auf ihne gesetzten Glauben gesprochen: Confide filia, fides tua te salvam fecit: Glaube mein Tochter, dein Glaub hat dir geholffen. Nicht minder hat er auch noch zuvor den Glauben begehrt von den obbesagten zweyen Blinden, welche das Liecht ihrer Augen von ihme verlangt haben, da er zu ihnen also gesprochen: Creditis, quia hoc possum facere vobis? Glaubt ihr, daß ich euch dieses thun könne? Als sie nun antworteten: utique Domine! freylich ja mein HErr! sagte er: Secundum fidem vestram fiat vobis, & aperti sunt oculi eorum. *Matth. 9. v. 29.* So geschehe dann nach eurem Glauben, und also bald waren ihnen die Augen eröffnet. Wordurch wir belehret werden, daß so wir in unserem H. Gebett bey GOtt um eine Gnad oder Gutthat anhalten, müssen wir ihne jedesmahl, darum mit einem steiffen Glauben und vesten Vertrauen bitten: Also sagt es der Heil. Apostel Jacobus: Postulet autem in fide nihil hæsitans, *Jacob. 1. v. 6.* der da bettet, soll betten mit einem vesten Glauben, vesten: sagt er: nicht mit einem zweiffelhafftigen. Aus welchem Wörtlein schliesset Cornelius à lapide: der Heil. Jacobus habe allda nicht allein den allgemeinen Glauben verstanden, mit welchem wir glauben, daß GOtt allmächtig, vorsichtig, allwissend, gut und barmhertzig ꝛc. sondern auch verstanden den jenigen Glauben, wann es anderst zum Heyl unserer Seelen gedeyet, was wir begehren. Wie dann Christus der HErr deßwegen auch den obigen Presthafften ihre Gesundheit wegen ihres so grossen und vesten Glaubens mitgetheilet hat. Dahero sagt der Englische Lehrer Thomas von Aquin: Oratio efficaciam merendi habet à charitate; at verò efficaciam impetrandi à fide. *S. Thom. 2. 2. Q. 83. Art. 15. ad. 3.* Das Gebett hat den Gewalt Verdienst zu sammlen von der Lieb, aber den Gewalt zu erlangen, was sie begehret, hats von dem Glauben. Der Glauben also ist in dem Gebett vonnöthen, und

also vonnöthen, daß der H. Augustinus Serm. 36. de verbis Domini, hat dörffen schreiben: Si fides deficit, oratio perit, wo der Glauben nicht ist, da ist das Gebett nichts, der Glauben, sag ich, und zwar ein vester Glauben: Also sagt der H. Apostel Jacobus wie oben gemeldet in seiner Epistel c. 1. v. 6. Postulet in fide nihil hœsitans: Der da bettet, der bette in dem Glauben, und zweiffle nicht; dann ein zweiffelhaffter Glauben ist kein rechter Glauben, und also kein rechtes Gebett, welches GOtt erhöret, wie wir dann lesen in dem Büchlein Numeri an dem 20. Capitel 10. Vers, daß Moyses der Israelitische Heers-Führer, als das rebellische Volck, so Mangel an Wasser litte, wider ihn murrete, und ihme zur Antwort gabe: Num de petra hac poterimus nobis aquam eiicere? Werden wir dann können aus diesem Felsen ein Wasser herausbringen? also nicht recht glaubend, daß solches GOtt auf ihr Gebett thun werde, ist er von GOtt mit dem Tod in der Wüsten gestraffet, und in das gelobte Land nicht eingelassen worden. Nicht anderst ist Petro auf dem Meer ergangen, da er aus dem Schifflein gestigen Christo entgegen geeilet, aber angefangen zu sincken, weilen er gezweiffelet, und nicht vest geglaubet, daß Christus der HErr ihn werde erhalten, wie dann Christus der HErr ihme diesen seinen zweiffelhafftigen Glauben vorgehalten, sprechend: Modicæ fidei quare dubitâsti? Du Kleinglaubiger, warum hast du gezweifflet? Dahero wann wir bettende bey GOtt um eine Gnad, Hülff und Beystand anhalten, sollen wir zu GOtt ruffen mit den Heil. Apostlen: Adauge nobis fidem. HErr vermehre in uns den Glauben: Oder mit dem Vatter des besessenen Sohns bey dem H. Marco am 9. Capitel 23. Vers. Credo Domine, adjuva credulitatem meam: Ich glaube mein HErr, und ist etwann dieser nicht vest genug, so hilff mir, und gib mir einen stärckeren, daß ich vollkommentlich glaube, du werdest aus meinem Sohn den bösen Geist vertreiben, wie dann, was er geglaubt, geschehen. Dieser so starcke Glauben aber, und Zuversicht, auf die ausserordentliche Hülff GOttes, entspringet erstlich aus dem guten Gewissen eines wahrglaubigen Christen, nach dem Ausspruch des H. Johannis in der ersten am 3. Capitel 21. Vers. Wann uns unser Hertz nit beschuldiget, so haben wir das Vertrauen zu GOtt, daß wir alles, was wir von ihme begehren, erhalten werden. Die Reinigkeit des Hertzen

*Luc. 17. v. 5.*

*Marc. 9. v. 23.*

stärcket also das Vertrauen und die Hoffnung, das jenige von GOtt zu erlangen, um was wir ihne bitten, und diese kräfftige Hoffnung ist also vonnöthen, daß wir ohne solche nicht betten können; dann wer wolte um ein Sach bitten, die er vorhin weißt, daß ohnmöglich seye solche zu erlangen. Hoffen müssen wir also, wann wir betten, und bey GOtt um eine Gnad anhalten, welche Hoffnung demnach gleichsam ist, wie Cornelius à Lapide in Matth. c. 9. v. 2. redet: Mensura Orationis, die Maas des Gebetts, je grösser diese Maas, je vollkommner das Gebett, je mehrers erweiteret sich die menschliche Seel die Gnaden GOttes zu empfangen, nach dem Ausspruch des göttlichen Munds selbsten, bey dem gecrönten Propheten in dem 80. Psalm 11. Vers. Dilata os tuum, & implebo illud, erweitere deinen Mund, nemlich durch die steiffe Hoffnung, und ich will ihn erfüllen, das ist, wie diese Wörtlein werden verdollmetschet, begehre von mir, was du willst, das will ich dir geben. Dahero gar weißlich der H. Bernardus geschriben Serm. 15. in Psal. 90. Sperate in eo omnis congregatio populi, quemcúnque enim locum occupaverit pes vester, vester erit. Hoffet in GOtt alle Völcker, dann was für einen Platz euer Fuß thut betretten, der ist euch eigen. Pes vester, sagt er weiter, utique spes vestra est, & quantumcunque illa processerit, obtinebit, si tamen in Deum tota figatur, ut firma sit, & non titubet. Euer Fuß, das ist: euer Hoffnung, dann so weit sich diese thut erstrecken, diß alles thut sie erhalten, wann anderst solche Hoffnung auf GOtt vest wird gesetzet, und nicht schwancket. Und Serm. de Annuntiat. Dominicâ, sagt er widerum: Sola spes apud te miserationis obtinet locum Domine, nec oleum misericordiæ, nisi in vase fiduciæ ponit. Die Hoffnung allein mein HErr, findet statt deiner Erbarmnuß, dieweilen du das Oel deiner Barmhertzigkeit in kein anders Geschirr schütteſt, als in den Menschen, der auf dich hoffet. Ein so veste Hoffnung in seinem Gebett hatte der gottseelige Abbt Sisois, wie wir lesen in dem Leben der Alt-Vätteren Lib. 6. c. 4. N. 14 Dann als er einstens bettete für den Abraham einen seiner Jüngeren, der da grosse Versuchungen litte, auch darein gefallen: hoffete er auf die Erhörung seines Gebetts so vestiglich, daß er zu GOTT sagte: Deus vis, non vis, non dimitto te, nisi curaverimus eum, HErr du willst,

*Psal. 80. v. 11.*

*In Vit. PP. Lib. 6.*

oder willst nicht, so wird ich dich nicht entlassen, biß diesem meinem Jünger wird seyn geholffen, wie dann dieser Jünger von seinem Fall getröst aufgestanden. Ja so groß ware die Hoffnung in dem Betten des seeligen Theodori, daß er hat dörffen sagen: Si cœlum terræ adhæreat, Theodorus non formidat, wann Himmel und Erden sollen zusammen fallen, wird ihm Theodorus nicht förchten. ibid. l. 5. c. 7. N. 6. Und eine so kräfftige Hoffnung müssen wir haben, das jenige zu erlangen, um was wir immer bey GOtt bitten. Deßgleichen müssen wir auch die Lieb erzeigen gegen dem jenigen, den wir anbetten, dann das Gebett soll seyn wie ein Feuer, das in unseren Hertzen brinnet, nach dem Exempel des H. Königs Davids, der sagte Psal. 38. v. 4. Et in meditatione mea exardescit ignis, und in meiner Betrachtung, das ist, Gebett, wird das Feuer entzündet, das Feuer, nemlich der Lieb zu GOtt, von welcher der H. Prophet Jeremias sagt: Factus est in corde meo, quasi ignis exæstuans, es ist in meinem Hertzen worden, wie ein hitziges Feuer. Der Ursachen sagt der seelige Petrus Damiani Opusc. 45. c. 4. Si vis vocem habere in orationibus efficacem, satage semper, ut te divinus ardor accendat, ne vocem tuam torpor frigoris intercipiat: frigidæ quippe mentis oratio non admittitur, & tanquam vox rauciens non auditur. Wann du willst, daß dein Stimm in dem Gebett GOtt gefalle, so befleisse dich, daß solche der Eyffer der göttlichen Lieb anzünde, und damit nicht dein Stimm vor Kälte, oder Faulheit erstarre. Dann ein solches Gebett wird von GOtt nicht angenohmen, und wie ein rauhe heisere Stimm nicht erhöret. Die Lieb GOttes also muß brinnen in unseren Hertzen, wann wir betten. Also hat gebettet der heilige alte Einsidler Antonius. welcher im Gebett einen solchen Glantz aus seinem Angesicht von sich geworffen, daß aus viel tausend anderen Einsidleren er gleich ware zu erkennen, gleichwie die Sonnen aus den Sternen. Also hat gebettet der H. Seraphische Franciscus, dann als er in dem Gebett in die Höhe ware erhebet, er also glantzete, daß rechte Feuers-Flammen aus seinem Heil. Angesicht hervor fahreten. Also hat gebettet der Heil. Ignatius Lojola, der da gantz feurig aussahe, wann er von dem Gebett aufstunde. Also hat gebettet der H. Philippus Nerius, welcher in dem Gebett vor Liebe GOttes gleichsam zerschmeltzte, und viel tausend andere beyderley Geschlechts fromme, und heilige Christen. Das Hertz muß also vor Lieb brinnen, wann das Gebett GOtt annimmet, und erhöret. Von diesem Gebett schreibet F. Humbertus de Roonanis in speculo Religiosorum lib. 6. c. 12. Quod si fervens fuerit oratio, cœlos penetrabit, & certum est, quod vacua redire non possit. Ein Gebett, so aus innerlichem Eyffer wird verrichtet, durchtringet die Himmel, und ist gewiß, daß solches leer nicht wird zuruck kommen; ja es wird alles das jenige erhalten, was sie immer begehret. Endlich müssen wir uns auch nach dem hinterlassenen Exempel und Beyspiel des obbemeldten Fürstens Jairi auf unsere Füsse vor GOtt darnider werffen, und ihne in höchster Demuth um eine jede Gnad knyefällig bitten; Die Ursach dessen gibt die Bethulianische Wittib, Judith mit Namen, da sie in H. Schrifft sagt: Humilium & mansuetorum semper tibi placuit deprecatio: Das Gebett der Demüthigen und Sanfftmüthigen hat allzeit dir, O GOtt! gefallen. Eben dieses bestättiget der H. König David in seinem 101. Psalm 18. Vers, da er sagte: Respexit in orationem humilium, & non sprevit precem eorum: GOtt hat angesehen das Gebett der Demüthigen, und solches nicht verachtet, sondern angenohmen mit Freuden. Zu mercken: Der Demüthigen sagt er, als welche in ihrem Gebett ihre Nichtigkeit bekennen, und die Herrlichkeit und Majestät GOttes erkennen, gleichwie gethan hat der Evangelische offne Sünder, wie der H. Paulinus Epist. 10. ad Severum vermercket, als welcher in seinem Gebett in dem Tempel mit einem Reu-vollen Hertzen sich selbsten angeklaget, auf sein Brust öffters mit der Hand geschlagen, seine Augen aus Schamhafftigkeit ihme nicht getrauet gegen dem Himmel zu erheben, und gesprochen: Deus propotius esto mihi peccatori, HErr sey gnädig und barmhertzig mir armen Sünder. Dieses ware dann ein demüthiges, und eben darum GOtt angenehmes Gebett, wie dann das H. Evangelium meldet: Justificatus descendit, daß er Gnad bey GOtt gefunden, Nachlassung seiner Sünden, und gerechtfertiget aus dem Tempel nacher Haus gangen. Demüthig muß dann seyn das Gebett, wann es soll von GOtt erhöret werden, wie dann von solchem der Heil. Geist selbsten bey dem weisen Syrach an dem 35. Capitel 21. Vers geschriben: Oratio humiliantis se nubes penetrat, das Gebett eines Demüthigen durchtringet

*Psal. 38. v. 4.*

*Jerem. 20. v. 9.*

*Judith. 9. v. 16.*

*Psal. 101. v. 18.*

*Eccli. 35. v. 21.*

get die Wolcken, & donec propinquet, non desolabitur, und biß es für den Thron GOttes kommet, ruhet es nicht, & non discedet, donec Altissimus aspiciat, und weichet nicht von dannen, biß solches der Allerhöchste erhöret, mit Gnaden ansihet, und solchem gibt, was er verlanget.

416. Die zweyte Sitten-Lehr leget uns vor die Augen die obige Frau von Cäsarea, welche nur allein durch das blosse Anrühren des wunderthätigen Kleider-Saums Christi von ihrem zwölff-jährigen Blutfluß ist augenblicklich geheilet worden. Zur Folge dessen, höre, wie schön hierüber der H. Chrysologus Serm. 34. glossieret: Quando mulier, lauten dieses H. Kirchen-Vatters seine eigene Wort, rapuit de sola Christi fimbria sanitatem, quantam de ipso corpore sumere possunt Christiani medicinam. Wann das Evangelische Weiblein durch das blosse Anrühren des wunderthätigen Kleid-Saums Christi die völlige Gesundheit erlanget, wie vielmehr wir Christen, die wir den H. Leib selbsten in unseren Mund und Hertzen empfangen? Die beste Artzney ist also das hochheilige Sacrament des Altars, welches Christus der HErr in seiner göttlichen Vorsichtigkeit als ein Universal-Medicin oder Artzney Mittel eingesetzet, so nicht nur der Gesundheit des Leibs, sondern auch und vornemlich der menschlichen kranck darnider ligenden Seelen höchst dienlich und heylsam ist. Ein Universal-Medicin oder Artzney-Mittel sage ich, ist das allerheiligiste Altars-Sacrament, dieweil es für alle Zuständ des Menschen dienet; ja alles vermag, absonderlich in Heylung der Kranckheiten des Leibs und der Seelen. Erstlich heilet dasselbe den menschlichen Leib, wie solches absonderlich erfahren hat die H. Gorgonia, welche einen heimlichen und sehr gefährlichen Zustand bekommen, und keinem Leib-Artzten solchen sich geschämet zu entdecken, hat sie sich wunderbarlich durch das H. Sacrament des Altars geheilet, wie von ihr ihr leiblicher Bruder der H. Gregorius Naz. schreibet Orat. 11. Dergleichen schreibt er auch von seinem Vatter, welcher ebenfalls eine sehr gefährliche Kranckheit durch diese Artzney des Heil. Sacrament des Altars vertriben. Also lesen wir auch von dem gottseeligen Camillo de Lelliis, dem Stiffter der barmhertzigen Brüdern, von der H. Catharina von Genua, von Maria de Victoria, Stiffterin der Cälestiner, und tausend andern, welche die Artzney des H. Sacrament des Altars in ihren leiblichen Kranckheiten haben gebrauchet, und seynd alle zusamm dardurch glücklich genesen. Und ist sich dessen nicht zu verwunderen, sagt der obangeführte H. Chrysologus, dann wann obbesagtes Evangelische Weiblein nur durch das blosse Anrühren des Saums des Kleids Christi die völlige Gesundheit erlanget, wie vielmehr wir Christen, die wir den H. Leib selbsten in unserem Mund und Hertzen empfangen? Aber noch vielmehr heilet dieses H. Sacrament die Kranckheiten der Seelen. Also sagt es der H. Laurentius Justinianus de Disciplina & perfect. Monast. Conversat. c. 19. Digné Christum in Altari Sumentes efficiomnium vitiorum Victores: Welche würdig dieses Heil. Sacrament empfangen, werden Obsieger aller Sünd und Lasteren, indem sie in diesem Heil. Sacrament empfangen das geistliche Leben der göttlichen Gnaden, die Andacht wird in ihnen vermehret, mit Süßigkeit werden sie gespeiset, nemlich mit der Lieb zu GOtt, zu dem Nächsten, und zu sich selbsten, ihre Tugenden werden gestärcket, ihre böse Neigungen gedämpffet, und nachgelassen ihre Sünden, das ist, die Kranckheiten ihrer Seelen werden geheilet, also sagt es auch der H. Ambrosius l. 5. de Sacramentis c. 4. Qui vulnus habet, medicinam requirit, vulnus est, quia sub peccato sumus, medicina est cæleste & venerabile Sacramentum: Der verwundet ist, der suchet eine Artzney, wir seynd verwund, nemlich von den Sünden, sihe die Medicin und heilsame Artzney ist das himmlische und hochwürdigiste Sacrament. Dieses Heil. Sacrament dann heilet alle Kranckheiten der Seelen, und zwar erstlich die läßliche Sünden, wie da lehret der H. Thomas und Cyprianus Serm. de Cæna Domini. Dieses H. Sacrament heilet zum andern auch die Schmertz- und Peynen, die wir nicht nur durch die läßliche sondern auch Tod-Sünden, so wir zuvor gebeicht haben, aber nicht genugsam gebüsset, wo nicht gantz, doch einen Theil der selben, nach der Maas unseres Eyffers und Andacht, mit welchem wir zu diesem Heil. Sacrament hinzugehen. Drittens, heilet dieses Heil. Sacrament auch die heimliche Tod-Sünden, das ist, wann ein Mensch in einer würcklichen Tod-Sünd dieses H. Sacrament empfanget, in einer würcklichen Tod-Sünd sage ich, dessen doch der Mensch sich nicht schuldig weiß in seinem Gewissen, und also der Meynung ist, er seye ohne Tod-Sünd, weilen er glaubet, er habe solche durch die Beicht, Reu und Leyd ausgelöschet, aber doch

*3 Chrysol. in c. 9. Matth. v. 21.*

kein rechte genugsame Reu und Leyd gehabt, oder nicht alle nothwendige Umständ doch unwissentlich gebeichtet, und also der Meynung ist, er seye von diesen ledig gesprochen worden, diese dann und dergleichen heimliche Tod-Sünden vertilget auch die H. Communion, daß er deren auch vor GOtt nicht darff Rechenschafft geben. Dieses lehret der Englische Lehrer Thomas 3. p. Q. 79. Art. 3. Und mit ihme Sotus 4. Dist. 9. Q. 1. Cardinalis Bellarminus 4. de Euchar. c. 18. Franciscus Suarez Disput. 63. Sect. 9. Und mit ihnen ins gesambt die Gottsgelehrten; solle diß nicht ein grosser Trost seyn allen lieben Christen, die selten seyn werden ohne ohnwissentliche Sünden, wie dann der Heil. Geist selbsten bey dem schrifftlichen Prediger c. 9. v. 1. sagt: Nescit homo, an odio vel amore dignus sit: Der Mensch weiß nicht, ob er des Haß oder der Lieb würdig ist. Allmächtig ist dann dieses H. Sacrament, und vermag alles; alles, sage ich, absonderlich in Heylung der Kranckheiten des Leibs und der Seelen. Also sagt davon Stephanus Eduensis de Sacramento Altaris cap. 17. Sicut panis cor hominis confirmat, & vinum lætificat, ita hoc Sacramentum est fortitudo & salus, & perfecta lætitia corporis & animarum: Gleichwie das natürliche Brod das Hertz des Menschen stärcket, und der Wein erfreuet, also ist dieses H. Sacrament ein Stärcke, das Heyl und vollkommne Erquickung Leibs und der Seelen, des Leibs zwar: weilen das Wörtlein Eucharistia in Versetzung der Buchstaben per anagramma so viel heisset als vis Theriaca, ein gewaltiger Theriack, so ein Medicin oder Artzney absonderlich ist für die vergiffte Kranckheiten des menschlichen Leibs und der Seelen, und beeden gibt die Gesundheit zu dem ewigen Leben: Ja dieses H. Sacrament ist allen Krancken ein heilsame Artzney, allen Schwachen ein starcke Stützen, allen Kleinmüthigen ein veste Hoffnung, allen Kaltsinnigen eine Entzündung, allen Betrübten ein erfreuliche Tröstung, allen armen Sünderen eine Verzeihung, und uns allen das Heyl Leibs und der Seelen, und zwar das Ewige der immerwährenden Freud und Seeligkeit.

*Ecclesiastes c. 9. v. 1.*

417. Die dritte und letzte Sitten-Lehr ist, daß wir nach dem hinterlassenen Exempel und Beyspiel Christi des HErrn in all-unserm Thun und Lassen alles eitle Welt-Lob, und Menschen-Ehr nicht nur nicht suchen, sondern auf alle Weis meyden und fliehen sollen: Dahero als der göttliche Welt-Heyland des obigen Fürstens Jairi verstorbenes zwölff-jähriges Töchterlein vom Todten erwecket, hat er alle Menschen zuvor hinausgeschafft, ja mit Gewalt hinausgeworffen, ausser nur drey Apostel, als Petrum, Jacobum, und Johannem hat er zu gelassen, wie auch den Vatter und Mutter des verstorbenen Töchterleins, als er solches vom Todten widerum erweckte, und hat darauf allen Gegenwärtigen hoch gebotten, ut nemo id sciret. Daß man darzu schweigen, und solches niemand sagen solte. Warum dieses? Ne jactantiæ caulâ id agere videretur, antwortet hierauf der H. Ambrosius: Damit man nicht vermeyne, er suche ein Lob darvon zu haben. Zudeme, da er denen oberwehnten zweyen Stock-Blinden widerum das Gesicht gegeben, hat er ihnen auf alle Weis verbotten, daß sie solches nicht weiter ausbreiten solten: videte, ne quis sciat, gebt Achtung, damit es niemand innen wird: Und dieses hat er in allen anderen seinen göttlichen Wercken gethan; ja so gar als Er auf dem Berg Thabor sich verklären, und seine göttliche Glory zeigen wolte, hat er abermahlen nur die drey obige Apostel, als Petrum, Jacobum, und Johannem, und nicht mehr zu sich genohmen, auch diesen verbotten: Nemini dixeritis visionem. Daß sie das jenige Gesicht, welches sie gesehen, niemand sagen solten. Daraus zu sehen, wie abhold Christus der HErr unser göttliche Heyland und Erlöser dem eignen Lob gewest, und dasselbe geschiehen, der doch GOttes Sohn, ein HErr Himmels und der Erden, auch alles Lobs mehr dann würdig. Dieses hat auch sein heiligste Mutter vor allem in Obacht genohmen; Daher als sie von ihrer Baaß Elisabeth im höchsten Grad gelobt wurde, fiele sie der selben in die Red, mit sprechen: Magnificat anima mea Dominum. Mein Seel macht groß den HErrn; anzuzeigen, daß GOtt allein alles Lob gebühre und zustehe. Da der Heil. Ertz-Engel mit gleichen hohen Ehren-Titlen und Lob-Sprüchen aufgezogen, turbata est. Ist sie darüber gantz verstöhret worden, und hat sich geschämt ihr eigenes Lob anzuhören. Der H. Johannes der Vorlauffer Christi ist wegen seines unschuldigen Lebens in solchen Ruff kommen, daß ihn etliche für den Heyland der Welt, andere für den Heil. Eliam, andere für einen anderen grossen Propheten gehalten, welches Lob er doch weit von sich abgewendt: Non sum ego, non sum. Uber welches sich ein Ausleger erinneret, und uns alle ermahnet: Caveamus de nobismet-

*Marc. 5. v. 43.*
*Marc. 7. v. 36.*
*Matth. 9. v. 30.*
*Matth. 17. v. 9.*
*Joan. 1. v. 20.*

*Barrad. Tom. 2. l. 2. c. 15.*

bismetipsis dicere gloriosa; hoc enim nos & hominibus invisos, & Deo abominabiles facit. Hüten sollen wir uns nichts Lobwürdiges von uns selbsten zu sagen: dann dieses uns bey denen Menschen verhaßt, und vor GOtt abscheulich machet; dieweil eignes Lob, ruhmsichtige Prallerey, und eitle Ehr meistentheils ihren Ursprung nur allein aus der stinckenden Hoffart hernehmen, so alles Ubel verursachet, nichts als Unwillen, Zanck und Hader anzettlet, laut deren Worten des H. Geistes selbsten: Qui se jactat, & dilatat, jurgia suscitat: Der sich proglet, und ausbreitet, der erwecket Zanck und Hader, wordurch er sich bey jedermann verhaßt machet. Doch ist dieses Laster der Ruhmsichtigkeit noch viel unanständiger und schädlicher in geistlichen Sachen, wo man nur allein GOtt die Ehr geben solte, der Mensch aber mehr wegen der Tugend und Frommkeit ihme selbsten gefallet, und auf solche Weis in allseinen Wercken nichts als eitle Ehr, Glory, und das Lob seiner selbsten suchet. Ein solcher Scheinfrommer, Tugendsamer, und Ruhmsichtiger ist auch gewesen jener Pharisäer, welcher aus einer erdichten Andacht aus der Stadt Jerusalem hinauf in den Tempel gangen sein Gebett zu verrichten: Er gienge zu einer Zeit, da er vermeynte von vielen Menschen gesehen zu werden. Im Tempel hat er keinen Winckel gesucht, sondern aufrecht stehend, ohne sich auf die Knye, oder aufs Angesicht niderzuwerffen, also gebettet: HErr ich dancke dir, quia non sum sicut cæteri hominum. Weil ich nicht bin wie andere Leute. Ich bin kein Rauber, ich thue keinem Mensch unrecht, ich hüte mich vor Ehebruch, ich bin nicht wie jener offne Sünder, ich halte am Sabbath dopplete Fasten, den Zehenden gib ich von allem, was ich besitze. Wohl ein schöner Schatz von allen Tugenden und guten Wercken! welche nicht zur GOttes, sondern zu eigner Ehr, Ruhm und Glory geschehen, indeme ein solcher Pharisäischer Mensch und Gleißner nichts als hierdurch von anderen Leuten will gelobt und angesehen seyn. Omnia opera sua faciunt, ut videantur ab hominibus. Alle ihre Werck verrichten sie nur darum, auf daß sie von denen Leuten gesehen werden. Dahero wann auch die andere Pharisäer aus jenem Geld, welches sie ungerechter Weis erschunden, ein Allmosen ausgetheilt, haben sie lassen die Trompeten blasen, damit jedermann der Pharisäer Barmhertzigkeit sehen möge, ihr Gebett verrichteten sie stehend in ihren Synagogen, oder auch auf offentlichen Gassen und Plätzen, ut videantur ab hominibus, bey denen Menschen für fromm und heilig gehalten zu werden. Wann sie nicht, wie sie verlangten, gelobt wurden, so haben sie selbst ihr ruhmsichtiges Maul ausgeleeret, und ihre Werck selbsten mit vollen Pfeiffer-Backen verkündet; wie jener obgedachte aufgeblaßne Pharisäer: HErr ich dancke dir, daß ich nicht bin wie andere Leute ꝛc. Ich bin kein Ehebrecher, kein Dieb, kein ungerechter Tröler, kein offner Sünder, ich faste, ich gib Zehend: Und also fort an. Dergleichen rumsichtige Menschen und Gleißner, welche durch ihre äusserliche Tugend-Werck und Frömkeit nicht so fast GOttes, als eigne Ehr, Ruhm und Glory suchen, ziehen ihnen selbst den ewigen Fluch GOttes über den Hals, laut der Worten der H. Schrifft: Dilperdat Dominus universa labia dolosa, & linguam magniloquam. GOtt solle alle falsche Mäuler, und ein ruhmsichtige groß-sprechende Zungen verderben. Dann dieses ist der Lohn der eitlen Ehr, des gesuchten eitlen Lobs, daß GOtt solche Menschen von sich auf ewig zu verstossen pfleget: Und solchen Schaden beklagen die Verdammte noch zu dato in der Höll: Quid nobis profuit superbia, aut divitiarum superbia? Was hat unser Hoffart und Prallerey der Reichthumen geholffen, dardurch wir die ewige Güter verlohren? Ist also nur gar zu gewiß, daß alles Betten, alles Beichten und Communiciren, alles Allmosen, alle Gedult, Armuth und Keuschheit, mit einem Wort, alles ist verlohren, was man nicht zur GOttes, sondern zu seiner eignen Ehr und Ruhm verrichtet, damit er von denen Leuten gelobet und angesehen werde. Der Heil. Apostel Paulus ermahnet uns dahero allezusamm gar recht mit diesen Worten: Qui gloriatur, in Domino glorietur: non enim qui se ipsum commendat, ille probatus est, sed quem Deus commendat. Der sich rühmen will, der rühme sich in Christo: Dann der jenige ist nicht bewährter, welcher sich selbsten lobet, sondern der, den GOtt lobet, welches geschicht in der ewigen Widergeltung, dahin wir alle zu kommen verlangen.

*Prov. 28. v. 25.*

*Luc. 18. v. 11. & segq.*

*Matth. 23. v. 5.*

*Pſal. 11. v. 4.*

*Sap. 5. v. 8.*

*2. Cor. 10. v. 17. & seq.*

# Das XXXVII. Capitel.

## Vom zweyten Oster-Fest / wehrenden Predig-Ambts Christi / was merck- und wunderwürdiges bey selben / wie auch auf dieser hin- und her Reise / von Christo gewürcket worden.

418.

ALs nun das zweyte Oster-Fest angenahet ware, versaumete Christus der HErr nicht, sich dem Göttlichen Gesatz gemäß abermahl in dem 31sten Jahr seines Alters nach Jerusalem zu begeben. Er blibe allda die gantze Oster-Octav, und besuchte in dieser Zeit am Sabbath die Krancke in dem grossen Spittal, welches das allerberühmteste der gantzen Welt ware, und dergleichen nirgend weit an keinem Ort, zu finden. Dieses so herrliche Krancker-Spittal bestunde in fünff grossen Gebäuen, so um jenen Wasser- oder Schwemm-Teich waren herumgeführet gewesen, welchen ein Engel vom Himmel zu ungewissen Zeiten bewegt, nach welcher Bewegung der erste, so in dieses Wasser hinein gangen oder gesprungen, von jener Kranckheit, mit welcher er behafftet, ist gesund worden, was es auch immer für ein Kranckheit ware. Weil dann ein so grosse Wunder-Sach ist aller Orten Welt-kündig worden, hat sich eine grosse Menge Krancker dahin tragen lassen, andere selbst dahin gangen, und mit grosser Begierd gewartet, wann der Engel das Wasser bewegen werde. Ist also geschehen, daß mancher nicht nur ein, sondern viel Jahr auf diese Bewegung gewartet. Als nun Christus der HErr, gleich schon zuvor erwehnet, am Sabbath in dieser Oster-Octav dieses so grosse Spittal, so um den obbeschribenen gesund-machenden Schwemm-Teich war herumgeführet gewesen, besuchte, traffe er allda unter einer grossen Menge unterschidlicher presthafften Leuten auch einen Mann an, welcher schon acht und dreyßig Jahr lang kranck, das ist, gichtbrüchtig in diesem Spittal gelegen: Das H. Evangelium beschreibet uns dieses so grosse und herrliche Spittal mit diesen Worten: Erat autem Jerosolymis probatica piscina, quæ cognominabatur Hebraice Bethsaida, quinque porticus habens. Es ware aber zu Jerusalem ein Teich zur Schaaf-Schwemme, der auf Hebräisch Bethsaida genannt wird, und hatte fünff Schöpff. Das ist, nach Verdollmetschung deren Schrifft-Stelleren: Es ware zu Jerusalem ein grosses und herrliches Spittal, so um diesen Schwemm-Teich mit fünff Schupffen, das ist, mit fünff grossen Gebäuen herum aufgerichtet war, und unter diesen fünff Schupffen dann, jacebat multitudo magna languentium, lage eine zimmlich grosse Menge allerley Krancken, dieweil, wie oben schon gehört, das Wasser dieses Schwemm-Teichs die Krafft hatte, daß, wer zum ersten nach der Bewegung, so der Engel des HErrn in selbem machte, hinein kame, von waserley Kranckheit er behafftet gewesen, augenblicklich geheilet wurde. Nun als Christus der HErr den obigen acht und dreyßig Jahr lang gichtbrüchtigen Menschen erblickte, fragte er den selben: Vis sanus fieri? Wilst du gesund werden? Der arme Tropff, der Christi Anfrage nicht recht begriffe, antwortete ihme: Domine hominem non habeo, HErr ich hab keinen Menschen, daß, wann das Wasser trüb wird, aus deme wir vermercken, daß der Engel hinein gestigen, und solches beweget, der mir hinein hulffe: biß ich nun zum Wasser komme, ist schon ein anderer hinein gestigen. Und also, sprache er ferner, ist es mir allbereit, diese acht und dreyßig Jahr, ergangen. Worauf dann Christus zu ihme sagte: Surge! tolle grabatum tuum,

*Joan.* 5. v. 2.

*Joan.* 5. v. 6.

v. 7.

v. 8.

tuum, & ambula! Stehe auf! nim-
me dein Beth, und gehe nach Haus!
Diese so unerhörte augenblickliche Cur
eines acht und dreyßig-jährigen Kran-
cken, an statt daß selbe, um ihrer Wun-
derbarlichkeit willen, die Zuschauende
hätte sollen anführen zur Erkanntnuß
der Gottheit Christi, machte eine gantz
widrige Würckung: Dann als der
v. 9. Krancke auf die Wort Christi unver-
züglich frisch und gesund aufstunde, sein
Beth zusammen packte, und selbes allbe-
reit auf den Schultern wolte nach Haus
tragen, liessen die Juden solches nicht
v. 10. geschehen: Sabbathum est, sprachen sie,
non licet tibi tollere grabatum tuum,
es ist heut Sabbath, das ist, Fey-
ertag, mithin dir nicht erlaubet,
dein Beth nach Haus zu tragen:
Der Curirte antwortete: Der mich
v. 11. gesund gemacht, hat mirs befohlen:
ich solle mein Beth nach Haus tra-
gen. Er wolte so viel sagen, daß die-
ser Wunder-Mann schon wissen wurde,
was, und wie viel am Sabbath erlau-
bet wäre, einfolglichen ihme nichts un-
zuläßiges erlaubet, minder befohlen,
v. 12. oder geschaffet haben. Als nun die Ju-
den weiter ansetzten: wer dann der je-
nige wäre, der ihne gesund gemacht,
und ihne befohlen sein Beth nach Haus
zu tragen? kunte er ihnen solche Frag
nicht beantworten, erstlich, Weil er
Christum dazumahlen, als er mit ihme
geredet, daß erste mahl gesehen hatte,
und weiter nicht wissen können, wer er
seye; vors zweyte, weil Christus so
v. 13. gleich auf- und davon gangen, mithin
ihnen mit dem Finger auch nicht mehr
zeigen kunte. Glaublich ist es, daß die
Juden auf keinen andern als auf Chri-
stum werden gerathen, mithin ihne als
einen Sabbath-Schender rechtschaffen
durchgelassen, hingegen der neu-Curir-
te als einen gerechten und GOtt gefäl-
ligen Mann nach seiner Vermögenheit
verthätiget haben.

419. Selbigen Tag, vielleicht selbi-
ge Stund noch, da dieser neu-Curirte
Gichtbrüchtige sein Beth, wie glaublich,
hat müssen ligen lassen, verfügte er sich
S. Ambros. l. 2. de Sacram. in Tempel GOttes, um vor seine so
wunderlich als unverdient erhaltene Ge-
sundheit GOtt Danck zu sagen: wel-
chen als Christus ersehen, gienge er zu
ihme hinzu, und sagte in der Stille:
Joan. 5. v. 14. Ecce sanus factus es, jam noli pec-
care, ne deterius tibi aliquid con-
tingat: Sihe! nun bist du gesund
worden, sündige hinführo nicht
mehr, damit dir nicht was ärgers
widerfahre: Mit welchen Worten ih-
ne Christus gewisser Sünden erinneret,
so dieser Mann vor seiner Kranckheit,
das ist, vor mehr dann acht und drey-
sig Jahren, begangen hatte, und Ur-
sach gewesen, daß ihne GOtt mit die-
ser langwührigen Kranckheit gezüchti-
get, deßwegen ermahnete ihn der HErr
allhier krafft jetzt ersagten Worten, daß
er über selbige Sünden Reu und Leyd ma-
chen, GOtt um Verzeyhung bitten auch
vestiglich sich solte vornehmen, hinfüran
nicht mehr zu sündigen, damit ihne
GOtt nicht schärffer entweders allhier
oder dorten, züchtigen möge. Zweif-
fels ohne wird dieser Mann, wie dor-
ten die Samaritanin bey dem Bronnen
des Jacobs, an Christo erstaunet seyn, Joan. 4.
daß er ihme seine so alte und geheime
Sünden offenbahrte, deßwegen auch
eine hertzlich- und schmertzliche Reu und
Leyd erwecket, und sich gäntzlichen be-
kehret haben, um so viel mehr als bey
den Heil. Vätteren eine richtige Sach
ist, daß Christus keinen den Leib nach
gesund gemacht, er habe ihn dann zuvor
oder zugleich geheilet an seiner See-
len, und aus eben dieser Ursach ist ab-
zunehmen, das dieser gewesene Gücht-
brüchtige mit keinem Judas-Gemüth,
sondern in Einfalt seines Hertzens zu
den Pharisäern, und Schrifftgelehr-
ten hingangen, und ihnen angezeigt,
daß es JEsus gewesen, der ihne gesund v. 15.
gemacht, welchen er ausser allen Zweif-
fel widerum und abermahlen, als ei-
nen ungemeinen Heil Mann, Prophe-
ten, oder vielleicht gar als den Meßiam
wird angerühmet haben. Allein anstatt
daß dieses so grosse Miracel die Juden
solte mit Verwunderung erfüllet haben,
wurden sie hierüber nur desto mehr wi-
der Christum verbitteret, weilen er sol-
ches an einem Sabbaths-Tag gewür-
cket hätte, so auch verursachet, daß
sie dem Gichtbrüchtigen also gleich Be-
felch gegeben, sein Bethlein aufzuheben,
und von diesem Ort hinweg zu tragen:
alsdann fiengen sie erst recht an, ihne
zu verfolgen des Willens, selben auch
so gar als einen doppleten Übertretter
des Heil. Tags des Sabbaths zu tödten:
sie ärgerten sich auch an dem, daß er
v. 16, & seqq. sich GOttes Sohn nennete und also
durch dieses sich so gar mit GOtt gleich
machete. Kaum aber hatten die
Schrifftsgelehrte und Pharisäer wider
Christum solchen Schluß in ihren Her-
tzen abgefasset, stellete er mit ihnen ein
wunderliches Gespräch an, und sagte,
wie daß sein Vatter nichts thäte, daß
Er nicht mit ihme würckete, und daß
Er selbst auch nichts anstellete als
was nach Anleitung seines himmli-
schen Vatters wäre; und daß gleich
wie dieser das Leben denen jenigen
gegeben, denen zu geben es ihme be-
liebet,

liebet, also auch er solches nach seinen Willen ertheilte, und daß er endlichen zum obersten Richter der Welt bestellet wäre, wie er dann auch gar bald diese Macht in Beruffung aller Menschen vor seinen Richterstuhl wurde sehen lassen. Dieser göttlichen Erklärung weilen die Schrifftgelehrte, und Pharisäer nicht den mindesten Glauben wolten beymessen, ja darüber nur spotteten, indeme doch Christus der HErr von seiner Gottheit bißhiehero, so viel wir aus dem H. Evangelio wissen, noch niemahlens so klar und deutlich sich habe verlauten lassen, so scheinet es, daß sie ihme diese Wahrheit mit solcherley Worten werden widersprochen haben, nemlichen, daß man keinem nichts solte glauben, zumahlen wann er sich grosser Sachen rühmete, die er nicht beweisen kunte, weilen das Gesatz lautet, daß die Wahrheit in dem Mund, nicht eines allein, *Deut. 19. v. 15.* sondern zweyer oder dreyer Gezeugen bestehen müsse: Antwortete demnach Chri- *Matth. 18 v. 16.* stus auf dieses: Also ist nach eurer Be- *Joan. 5. v. 31. & 32.* argwohnung meine Gezeugnuß falsch, und muß die Wahrheit in dem Mund zweyer oder dreyer bestehen? Wolan, so ist dann noch ein anderer, der von mir Gezeugenschafft abstatter, von deme ich gewiß weiß, daß es wahrhafftig: Dieses aber redete Christus von dem Heil. Johannes Baptista, der bey den Juden von ihme so offt und vielfältiges Gezeugnuß, daß er der wahre Meßias seye, offentlich und feyrlichist *v. 33.* abgeleget: Vos misistis ad Joannem & Testimonium perhibuit veritati, sagte Christus ferner: Ihr habt Priester *Joan. 1. v. 19.* und Leviten gesandt zu Johanne, und ihne befragen lassen, ob er nicht Meßias seye? Und er hat euch *v. 20.* geantwortet; Nein, ich bin es nicht, aber er ist mitten unter euch gestan- *v. 26.* den, den ihr nicht kennet, und zugleich bekennet, daß er nicht würdig *v. 27.* seye meine Schuh-Riemen aufzulösen, ja er hat zum öfteren mit Fingern auf mich gedeutet, sprechend: Se- *v. 29.* het da! dieser ist das Lamm GOttes, so da hinnimmet die Sünd der *Joan. 5. v. 34.* Welt! obwohlen nun gantz und *Ita S. Chrys. Theoph. Euthym. Leontius hic.* gar nicht vonnöthen habe, daß ich mich bewirffe auf die Gezeugnuß eines Menschen. Ego autem ab homine Testimonium non accipio, sed hæc dico, ut salvi sitis: sondern ich *v. 35.* sage dieses allein, damit ihr seelig werdet. Johannes dann ware brinnend- und leuchtende Lampen, das ist, ein sehr eyffrig- heilig- und hocherleuchter Mann, die Jüdische Lehrer werden noch heut zu Tage *Lucer-* *Ita cit. PP.* nen und Liechter des Gesatzes genennet, und habt ihr selbsten so vieles auf Johannem gehalten, daß ihr ihne vor euren Meßiam erkennen wollen: Vos autem voluistis ad horam exultare in luce ejus. Und dieser hat widerholte Gezeugnuß von mir gegeben; Allemig ich habe weit ein hö- *v. 36.* heres Gezeugnuß vor mich als des Johannis: nemlichen jene Werck, so mir mein Vatter befohlen, daß ich vollbringen solle: diese leisten mir Gezeugschafft, daß mich der Vatter gesandt habe: ja der Vatter *v. 37.* selbsten gibt mir Zeugnuß, nemlich durch jetz-besagte Wunderwerck, durch die vorgehende Prophezeyungen, und durch seine selbst eigne Stimm, so er ob dem Jordan über mich ergehen lassen mit jenen Worten: Dieser ist mein *Matth. 3.* geliebter Sohn, an deme ich ein *v. 17.* wohlgefallen. Niemahlen habt ihr seine Stimm so klar gehöret, seine Gestalt so augenscheinlich gesehen, als eben dazumahlen bey dem Fluß Jordan, da er besagter massen, vom Himmel geschryen, und der Heil. Geist in Gestalt einer Tauben sichtbarlich vom Himmel herab gestigen, und *Joan. 5.* dannoch findet sein Wort keinen *v. 38.* Platz bey euch, dieweil ihr nicht geglaubet dem jenigen, den er ge- *v. 39.* sandt hat, durchsuchet die Schrifft, in welcher, wie ihr selbst glaubet, *v. 40.* das Leben begriffen: Diese ist es, die von mir Gezeugnuß gibt, und dannoch wolt ihr nicht zu mir kommen, damit ihr das Leben, und zwar das ewige erhaltet; obwohlen ich solches keines Weegs, wie ihr euch einbildet, und auch mich ausschreyet, aus eitler Ehr thue: Claritatem ab ho- *v. 41.* minibus non accipio: Ich hab eure Ehr und Verehrung gantz nicht vonnöthen. Darauf verwiese er ihnen mit sehr ernsthafften Worten ihren *Ita S. Chrys.* Unglauben, sprechend: Aber ich ken- *Theoph.* nie euch schon, daß ihr kein Liebe *Cyrill.* GOttes in euch habt: Ich bin kom- *Leontius* men im Namen meines himmlischen *hic.* Vatters, und ihr wolt mich nicht *v. 42.* annehmen, wann aber ein anderer *v. 43.* kommen wird, in seinem Namen, nemlich der leydige Antichrist, geschickt vom Satan und seiner alleräussersten Boßheit, diesen werdet ihr annehmen, und ihme nachlauffen, wel- *Ita S. Irenæus l. 5.* ches eine erschröckliche, doch aber sehr *c. 25.* wohl verdiente Verhängnuß ist über die *S. Ambros.* unglückseelige Judenschafft: Ut cre- *in Psal. 43.* dant mendacio, ut judicentur omnes, *S. Chrys.* quia non crediderunt veritati: Da- *Theoph.* mit sie der Luge glauben, und ver- *Leontius.* dammet werden, die der Wahr- *Euthym.* heit, so ihnen der Sohn GOttes *Theod.*

selbst

*Beda hic.* selbst geprediget, nicht glauben
*2. Thess.* 2. wollen, sagt der H. Paulus. Aber,
10. sprach der HErr ferner: Wie könt ihr
v. 44. glauben, daß ich der wahre Meßias seye, da ich die Armuth und Verachtung lehre, liebe und übe, hingegen ihr
v. 45. nichts anderst als eitle Ehr suchet, die wahre Ehr aber, so von GOtt ist, weder suchet, noch verlanget? Ihr müst nicht vermeynen, daß ich beym Vatter euch verklagen werde, es wird euch ein anderer (nem-
v. 46. lich der Moyses) auf den ihr hoffet, selbsten verklagen: Dann wann
*Gen.* 49. ihr Moysi glaubet, so wurdet ihr ja
v. 10. auch mir glauben, dieweil er von mir
*Deut.* 18. geschriben; wann ihr aber seinen Schrif-
v. 15. 18. ten nicht glaubet, wie werdet ihr mei-
v. 47. nem Vatter glauben? Sagaciter hæc
*Euthym. hic.* in eorum caput retorquet, sagt Euthymius: Der HErr versetzte hier den Schrifftgelehrten und Pharisäern mit ihrem eignen Schwerdt, wie David dem Goliath, einen Haupt-Streich: Dann weilen sie immerzu sagten: Wir
*Joan.* 9. seynd des Moysis Jünger: Vom Moy-
v. 28. se wissen wir, daß er sein Gesatz von GOTT habe, hunc autem nescimus, unde sit, diesen aber (Christum nemlich) wissen wir nicht, wo er her seye, so folgerte Christus hieraus also: wann ihr dem Moysi, dessen Jünger ihr euch bekennet, und von dem ihr gewiß wisset, daß er sein Gesatz von GOtt selbsten her habe, dannoch nicht glaubet, wie werdet ihr dann mir glauben, indem ihr ausgebt, daß ich, weiß nicht, wo daher gelauffen? hunc autem nescimus, unde sit, solcher Gestalten fangten sich diese reissende Wölffe mit und in ihren eignen Fall-Stricken.

420. Die erste Sitten-Lehr ist, wie höchst schädlich dem Menschen die offt widerholte Sünden seynd, und nach dero Anzahl GOtt der Allmächtige jedesmahl seine Straffen zu vergrössern pfleget, laut seiner eignen Worten, welche er zu dem obigen acht und dreyssig Jahr lang-gichtbrüchtigen Menschen
*Joan.* 5. gesprochen hat: Ecce sanus factus es,
v. 14. jam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat: Siehe! nun bist du gesund worden, sündige hinführo nicht mehr, damit dir nicht was ärgers widerfahre. Und anderstwo ruffet er einem jeden Sünder gantz wohlmeynend und mitleydentlich also zu: Fi-
*Eccli.* 21. li peccâsti? non adiicias iterum:
v. 1. Sohn, hast du gesündiget? so thue es nicht mehr, damit du nicht sowohl an deinem Leib, als an deiner Seel noch ärger mögest gestraffet, und endlich gar in das höllische Feuer auf ewig gestürtzet werden: Ich will zwar nit in Abred stellen, daß der Mensch sehr schwach und gebrechlich seye. Sündigen ist menschlich, aber darinn verharren ist teufflisch: Dahero die andere, dritte und vierdte Sünd nit so sehr der Schwachheit als der Boßheit des Menschen muß zugeschriben werden; weil er von der Gefahr des ersten Falls hätte sollen gescheider und witziger werden. Zum Exempel: jemand auch aus denen allersorglosigisten Menschen, der vielleicht zuvor aus Unachtsamkeit etwas Ubels hinein geessen oder getruncken, woraus eine sehr gefährliche Kranckheit und grosse Schmertzen erfolget, hütet sich ja das andertemahl um so mehr darvon, damit ihme nicht ein noch grösseres Ubel zustossen, und etwann gar des Tods sterben möchte. Dahero auch gar recht die HH. Kirchen-Vätter alldergleichen Sünder höchstens bestraffen wegen ihrer tollen Thumhirnheit, weil, wann sie das andere oder mehrmahl in eine grosse Sünd fallen, sie auf das wenigste von denen unvernünfftigen Thieren sich zu hüten lehren solten. Höre den uralten Lactantium Firmianum. *Lactant.* Die stumme Thier, wann sie mit *Firm. l. 5.* List einmahl gefangen worden, sich *Divin. Instit.* aber widerum loß gemacht, und *c. 27.* entrunnen seynd, fiunt postmodum cautiora, werden sie forthin wohl behutsamer seyn, und sich so leicht nicht mehr fangen lassen. Der H. Chrysostomus kommet mit gleichen Worten: Avicula semel capta laqueo, *S. Chrysost.* mox elapsa; cervus in rete decidens, *Hom. 15.* & effugiens; iisdem iterum difficile *ad popul.* capientur: nos sæpiùs iisdem capti in eadem cadimus. Ein Vögelein, das in einen Lersch kommen, aber sich widerum loß gemacht; ein Hirsch, der in das Garn gefallen, aber nachmahls entrunnen, werden sich so leicht auf solche Weis nicht mehr fangen lassen, und wir Menschen, so wir offt in solche Strick, und Netz gefallen, förchten uns nicht, fallen oder lauffen selbsten darein. In solche Netz und Gärner fallen alle Sünder durch ihre zum erstenmahl begangene Sünden, seynd aber darbey weit thumer und sorgloser als die unvernünfftige Thier selbsten, indeme so sie sich vermittelst einer reumüthigen Beicht daraus widerum loß gemacht, und aller Gefahr entrunnen seynd, jedannoch durch ihre widerholte Sünden und Laster abermahlen darein fallen, und sich allererst recht fangen. Ecce sanus factus es, widerholet abermahl der göttliche Heyland seine obige Wort, und ruffet einem jeden Sünder gantz wohlmeynend und mitleydig zu: Sihe, O

Sünder! nunmehro bist du vermittelst deiner reumüthigen Buß an deiner Seel geheilet worden, und dardurch allen Stricken und Netzen des Teuffels entgangen, jam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat. Sündige forthin nit mehr, damit dir nit etwas ärgers begegne. Was könte aber wohl üblers seyn, als anfänglich wegen der ersten Sünd von GOtt mit schweren Kranckheiten und anderen grossen Unglücken an dem Leib gestraffet werden? Allein Er redet noch von übleren Straffen, welche auf solche widerholte Sünd und Laster gehören; deutend, daß solchen noch die erschröckliche Peynen in der Höllen bevor stehen, wormit seine unsterbliche Seel solle ewig gepeyniget
*Luc. 11. v. 26.* werden. Et sunt novissima hominis illius pejora prioribus. Und also seynd die letzte Ding eines solchen Menschen viel ärger worden als die erste; dieweil die zeitliche Straffen in die ewige waren verkehret worden.
*Origenes Hom. 6. in Joan.* Der uralte Origenes sagt: Peccata semel dimissa, si iterum fiant, turpiùs homines inficiunt, multóque graviora sunt. Die nachgelassene Sünden, wann sie widerholet werden, beflecken den Menschen viel abscheulicher, seynd auch viel desto schwerer und unverantwortlicher. Dieser Wahrheit stimmen auch bey die Ausleger der H. Schrifft, da sie ihnen in Erklärung jener Gleichnuß offt viel zu schaffen geben, welche einsmahls Christus der HErr hat fürgebracht. Es ware ein hoher Beambter bey einem König; dem Ansehen nach muß er obrister Schatz-Meister oder Cammer-Præsident gewest seyn, weil er einen so tieffen Griff in die königliche Geld-Truhen gethan. Man
*Matth. 18. v. 24.* forderte ihn zur Rechnung, welche er auch gezwungner Weiß hat abgelegt.
*Corn. ibid.* Aber wie? Er ist schuldig geblieben zehen tausend Pfund, das ist, nach der Rechnung Cornelii, sechzig mahl hundert tausend Gulden, das ist sechs Millionen. Ware wohl ein grosser Dieb. Weil er aber sein Schuld bekennte, demüthig um Vergebung bettete, hat ihms der König geschencket und nachgesehen, war alles todt und ab. Höre aber, was sich ferner begeben: nachdeme dieser grosse Officiant also fröhlich von Hof sich nacher Haus begeben, begegnete ihme ein anderer gemeiner Hof-Bedienter, der ware diesen grossen Dieb schuldig nicht mehr als hundert Groschen: ware in allem nicht mehr als zehen Gulden. Um diese geringe Schuld forderte er ihn an. Dieser bittet Fuß-fällig um Dilation, oder längere Hinausschiebung, er habe einmahl jetzt kein Geld; wolle ihm aber, so bald es möglich, redlich bezahlen. Daran will jener nicht kommen, fallet dem armen Tropffen an den Hals, fangt ihn an zu troßlen, daß er blau und gelb worden. Lasset über das die Schergen ruffen, denen er befohlen, diesen Kerl in einen finsteren Kercker zu werffen, biß er diese Schuld wurde bezahlet haben. Wie auch geschehen; dann da halffe weder bitten noch betten. Dieser Handel wurde von anderen Hof-Leuten für den König gebracht, wie der diebische Schatz-Meister so grob mit einem Diener umgangen. Ist nicht auszusprechen, wie hoch der König diesen Frevel angezogen: Lasset den Hencker-mäßigen Bößwicht vor sich kommen, verweiset ihme höchst, daß er ihm erst ein so grosse Gnad erwisen wegen eines so unerhörten grossen Diebstahls; er aber grad hingangen, und widerum eine andere Missethat gegen einem anderen königlichen Diener begangen habe. Lasset ihne darauf gefangen setzen, widerrufft alle verliehene Gnad, befiehlt ihne zu stecken, und zu peynigen, biß er alles beym letzten Heller bezahlet habe. Sihe! wie hoch der andere Frevel ist angezogen worden. Also ist auch beschaffen eine jede andere weltliche Obrigkeit: Zum Exempel: Ein Burger begehet eine Missethat, daß er verdient hätte ihme den Kopff zu nehmen; doch wann eine Vorbitt geschihet, und man anbey sihet, daß der arme Ubelthäter seine Missethat höchlich bereuet, auch Hoffnung ist, er werde sich besseren, so wird noch Gnad erwisen; die Lebens-Straff in eine kleinere Buß verkehrt. Kommet er aber das andere, das drittemahl, so ist alsdann kein Mitleyden mehr vorhanden, der Kopff muß herunter. Hat man einem, der im Diebstall ergriffen worden, das Leben geschenckt, er aber gleich widerum einen und anderen grossen Angriff gethan, ist nichts gewissers, als daß man ihme ohne Gnad den Strick zum Lohn wird geben. Ist eine Vettel, die mit ihrem Luder-Leben viel ehrliche Leute, eheliche und uneheliche verführet, also daß über alles Betrohen nichts helffen will, was gewissers als wo man die liebe Gerechtigkeit haltet, solche aufs wenigst mit Ruthen aushauen lasset, mit einer ewigen Lands-Verweisung. Dann
*S. Bern. serm. 54. in Cant.* wie der H. Bernardus redet: Recidere pejus est quàm cadere. Viel ärger und sträfflicher ist es öffter als nur einmahl zu fallen, ein Laster zu widerholen, als nur einmahl gethan zu haben. Das aber, was in der Evangelischen

gelischen Parabel gemeldt worden, bringt unter denen Theologen viel Disputirens: nemlich weil jener König dem Schatz-Meister auf sein demüthiges Anhalten die Schuld völlig geschencket und nachgelassen: Nachmahls aber, da er die andere Missethat begangen, solche widerum angezogen, und völlig zu erstatten gezwungen: Ob dann GOTT der HErr ein verziehene und nachgelassene Sünd, wann der Mensch hernach in andere Sünd fallet, auch widerum straffe? Das ist: Ob die gebeichte Sünden, so man neue Sünden begehet, gleichsam widerum lebendig werden, und jetzt zu diesen anderen Sünden gerechnet werden? Seynd wohl einige gewest, welche von Ja gesagt: mit Vermelden, daß, gleichwie alle Verdienst des Menschen, wann er eine Tod-Sünd begehet, auf einmahl absterben, und nichts mehr gelten; wann aber der Mensch beichtet und Buß thut, die selbige widerkehren und lebendig werden. Eben also lehreten sie, seye von denen Sünden in Gegentheil zu halten, daß, wann der Mensch eine Tod-Sünd recht beichtet, solche ihme nachgelassen werde; wann er aber diese widerholet, oder andere Laster begehet; daß auch die verziehene Sünd widerum lebendig werde: Allerdings wie der obgemeldte König (durch) welchen GOtt verstanden wird) denen bereuten die grosse Schuld nachgelassen; da er aber das anderemahl gesündiget, solche völlig zu zahlen befohlen hat. St. Gregorius, St. Augustinus, Theophilactus, und Euthymius bey Barradio lassen es zu, daß die vergebene Sünden zu denen widerholten Sünden gerechnet, und gestrafft werden: Allermassen wie bey uns Menschen, wann ein Ubelthäter Gnad erlangt, und aber hernach widerum in solchem Laster ertappet wird, er ohne Gnad grössere Straff leyden muß: wird ihme also das vorgehende, obwohl vergebene Laster, noch zugerechnet. Doch seynd die mehreste Theologi, welche sagen, daß bey GOTT die einmahl verziehene und nachgelassene Sünden ewig nachgelassen bleiben. Nichts destoweniger, so bekennt Paulus à Palatio, daß die nachgehende und widerholte Sünden in dem grösser und sträfflicher seyen, weilen sie eine sehr grosse Undanckbarkeit in sich schliessen; weil der Sünder schon ein oder mehrmahl Gnad erworben, da er die ewige Verdammnuß verdient hatte; und dessen ungeacht den HErrn auf ein neues und zwar höchstens beleydiget. Et hac ratione, antiquum in novo videretur revivi-scere. Auf solche Weis scheinet

*Paul. à Palat. in Matth. ibid.*

als ob die alte Sünd widerum lebendig werde, und deßwegen auch der höchsten Straff schuldig; ja der jenige Sünder, welcher von GOtt Verzeihung der ersten Tod-Sünd erhalten, so offt er forthin fallet, wegen obgedachter Undanckbarkeit biß an sein letztes End ihme den Zorn GOttes sambt der bevorstehenden Straff vermehret, und durch jede Sünd gleichsam verdopplet: Peccâsti? ruffet derowegen GOtt der H. Geist einem jeden Sünder zu: non adiicias peccatum: **Hast du gesündiget: so thue es nimmer**, und widerhole fortan deine Sünden und Laster nicht mehr, damit du nicht in noch grössere Straffen hineinfallen, und an Leib und Seel ewig zu grund gehen mögest: Dann hat der himmlische König einen grossen Betrüger, wie oben gemeldet, deme er einen so erschröcklichen Diebstall geschencket und nachgelassen, weil er flehentlich gebetten; nachgehends aber, da er widerum gesündiget, wegen der vorigen Schuld aufs strengste gestrafft; anzuzeigen, wie hoch die Undanckbarkeit GOtt mißfalle, so man nach erhaltener Gnad sich widerum in andere neue Laster stürtzet: Wann, sprich ich, die widerholte Sünden viel sträfflicher seynd als die erste Ubertrettung gewest ist: so öffne dann ein jeder solcher Sünder die Ohren, und höre die Wort, welche GOtt ihnen zu einem Schröcken durch den H. Propheten Amos geredet hat: Super tribus sceleribus Damasci, & super quatuor non convertam eum. Wegen dreyer Laster der Stadt Damasco, und wegen vieren will ich sie nit bekehren. Diese Wort gibet uns der H. Chrysostomus noch besser zu verstehen, da er sagt, daß dieser Prophet von der sündigen Stadt Damasco rede, welche der allmächtige GOtt gern von ihren schweren Sünden zur Buß gebracht hätte, daran er aber verhindert worden, weil die Innwohner nicht nur ein, sondern zwey-drey- und viermahl von der angefangenen Buß widerum ab und in vorige Sünden gefallen: Darum spricht der HErr seye er gezwungen sie hart zu straffen. Quia tertiò & quartò eadem faciunt, cogor mutare sententiam, & plagis corripere delinquentes. Weil sie zum dritten- und vierdtenmahl ihre vorige Sünden widerholet haben, wird ich gezwungen mein Urtheil zu verändern, und diese Sünder zu straffen. Was erschröcklichers, als daß GOtt von solchen sein Gnad zu entziehen gezwungen wird, mit der äusserst-en Straff kommet, und sie in die feurige Ewigkeit hinunter stürtzet? So

*Eccli. 21. v. 1.*

*Amos. 1. v. 3.*

*S. Hier. ibid.*

lasset uns dann dieses zur beständiger Gedächtnuß nehmen, und daraus zu gleich erkennen, wie mißlich die Seeligkeit deren stehe, welche eine Sünd so offt widerholen.

421. Die zweyte Sitten-Lehr gibt uns der obbeschribene so wunderbarliche und Geheimnuß-volle Schwem-Teich zu Jerusalem, welche auf Hebräisch genannt war Bethsaida, und ohnweit von Salomons Tempel zu sehen; wordurch alles das jenige Vieh, welches man in dem Tempel nach dem alten Gesatz dem höchsten GOtt opfferen wolte, geschwemmet wurde, um dasselbe darinnen von allem Mackel gantz rein und sauber zu machen. Diesem Wasser ist von GOtt eine sondere Gnad, gleich oben schon erwehnet, ertheilet worden; dann jährlich aufs wenigist, wo nicht öffters, stiege ein Engel vom Himmel zu seiner, doch den Menschen unbewuster Zeit, herab, und bewegte das Wasser in diesem Schwem-Teich, durch welche Bewegung es eine solche Krafft bekommen, daß der erste aus jenen Krancken, Blinden, Krumen und Presthafften, deren sich wegen der lieben Gesundheit ein unzahlbare Menge allda befande, in das Wasser hinein gesprungen, war augenblicklich gesund worden: A quacunque detinebatur infirmitate. Es hat mögen ein Kranckheit seyn, was es immer gewolt. Nun bey diesem Teich geschahe es, wie gleichfalls oben schon gehört, daß als Christus JEsus unser göttliche Heyland vorbey gieng, erblickte er unter noch anderen sehr vielen krancken und presthafften Menschen auch einen sehr armen verlassenen Gichtbrüchtigen Mann, der schon 38. Jahr lang bey besagten Teich kranck lage, den er fragte: Vis sanus fieri? Wilst du gesund werden? der arme Tropff, der Christi Anfrage nicht recht begriffe, antwortete ihm gantz klagmüthig; Domine hominem non habeo? HErr ich hab keinen Menschen, daß wann das Wasser trüb wird, aus deme wir vermercken, daß der Engel hinein gestiegen, und solches beweget, der mir hinein hulffe: biß ich nun zum Wasser komme, ist schon ein anderer hinein gestiegen, und also, sprache er, ist es mir allbereit, diese acht und dreyßig Jahr, ergangen. Worauf dann Christus zu ihme sagte: Surge! tolle grabatum tuum, & ambula. Stehe auf! nihm dein Beth, und gehe nach Haus: Welches auch den selbigen Augenblick geschehen war. Zu mercken: was ware diese gantze geschicht, welche uns der H. Johannes erzehlet, wohl anders gewesen, als eine Figur oder Vorbildung, wodurch GOtt uns Menschen hat vorstellen und anbey zu erkennen geben wollen, wie wir arme, und höchst krancke Sünder bey Maria der Mutter der Gnaden durch unsere heilige Schutz-Englen Hülff und Gnad suchen und finden sollen. Dann so wir nur ein wenig betrachten; so seye es, daß zur Zeit JEsu Christi unsers Göttlichen Erlösers ein so wunderbarlicher und heylsamer Teich zu Jerusalem gewesen? Es ist aber eben dieser wahrhaffte und viel tausend mahl heylsamster Teich noch zu diesen unseren Zeiten zu finden, nit zwar zu Jerusalem, sonder aller Orten in der gantzen Catholischen Welt, absonderlich aber in den selbigen, wo Maria diese Gnaden-Mutter offentlich ausgestellet und verehret wird. Ist jener Teich zu Jerusalem eine Versammlung und Zusammenfliessung des Wassers gewesen, wordurch alles das jenige Vieh, welches man in dem Tempel nach dem alten Gesatz dem höchsten GOtt opferen wolte, geschwemmet wurde, um dasselbe darinnen von allem Mackel gantz rein und sauber zu machen, damit es ihme ein wohl gefälliges Opffer wurde? so ist auch Maria eben ein solcher Schwemm-Teich, ein solches Brunnen-Wasser, so da reiniget die Mackslen der Seelen, und vertreibet das geile Sünden-Gestanck, wann nur der Sünder vermittelst einer wahren Zäher-Buß sich darinn waschet: dann wer solle unter denen Sünderen verzagen, daß er auf Vorbitt Mariä nit könne GOtt dem Allmächtigen ein wohlgefälliges und H. Opffer werden, wann er sich nur recht, und von Hertzen annihmet um die Buß? das ist ein Schwemm-Teich, ein Brunn, dessen Wasser springet zu dem ewigen Leben; das ist ein Schwemm-Teich, ein Brunnen, der die bemacklete Seelen gantz schön und sauber machet; das ist ein Schwemm-Teich, ein Brunnen, der den Sünden-Wust abwaschet; das ist ein Schwemm-Teich, ein Brunnen, der das Gestanck hinweg nimmet: Ob die Sünder schon seynd stinckende Venus-Böck. Lavamini & mundi estote, ruffet allen Sünderen zu der Prophet Isaias, waschet euch, und werdet rein, thuet hinweg eure böse Gedancken, das ist, eure böse Anschläg von euren Augen, lasset ab Böses zu thun, und thuet Gutes. Lavamini, leget es aus der Niderländische Glossant, non aquâ. Waschet euch nit mit Wasser dem Leib nach, sondern der Seel nach: Lavate, & depurate cor vestrum

*Joan. 5. v. 4.*

*v. 6.*

*v. 7.*

*v. 8.*

*Isa. 1. v. 16.*

*Cornel. à lap. in c. 1. Isa.*

strum à superbiâ, crapulâ, irâ, odiô, invidiâ, aliisque pravis cogitationibus, desideriis, & machinationibus. Waschet, und reiniget euer Hertz von der Hoffart, Trunckenheit, Zorn, Haß, Neyd, und anderen bösen Gedancken, Begierden, und Anschlägen, so werdet ihr seyn auf dem Weeg der Reinigung. Bevorab an denen Marianischen Fest-Tägen, an welchen auf Fürbitt Mariä der Schwemm-Teich der Buß-Zäher weit stärcker beweget, und aller Sünden-Wust von der menschlichen Seel abgewaschen wird, auf daß die selbe GOtt dem Allmächtigen als ein reines und wohlgefälliges Opffer könne aufgeopfferet werden. Zweytens: Ist jener Teich zu Jerusalem gewesen eine Versammlung und Zusammenfliessung der wunderwürckenden Wasser? so ist Maria ein Meer, und ein Versammlung, ja ein Zusammenfliessung aller Flüß der Gnaden GOttes. Also bezeugt es Richardus à S. Laurentio de Laudib. V. M. l. 9. Seynd bey jenem Teich zu Jerusalem viel arme, lahme, krancke, und mit tausenderley üblen Zuständen behaffte Menschen gelegen? So ist Maria die Helfferin aller Betrübten, aller Krancken, aller Sünder. Also bekennet es die gantze Catholische Kirchen. Hat jener Teich zu Jerusalem gehabt fünff Porticus oder Schupffen? So hat Maria dieser Gnaden-Teich, ja das Meer aller Gnaden auch fünff Porten ihrer mütterlichen Barmhertzigkeit. Die erste zwar, quòd convertat errantes, daß sie die Irrgehende auf rechte Strassen führe. Die andere, quòd illuminet in tenebris ambulantes, daß sie die in Finsternuß Herumschweiffende erleuchte. Die dritte, quòd vivificet mortuos, daß sie die Todten widerum zum Leben erwecke. Die vierdte, quòd spem infundat desperatis, daß sie den Verzweiffleten die starcke Hoffnung eingiesse. Endlichen die fünffte Porten bey Maria ist, quòd multis, quorum lata est sententia, impetret ab altissimo filio suo spatium pœnitendi, daß sie sehr vielen, welche schon zu ewiger Peyn durch göttlichen Sententz geurtheilet seynd, Zeit und Weil der wahren Buß und Pönitentz erhalte. Also preiset Mariam Joachim à S. M. in Mystica Anatom. Drittens: Ist bey jenem Teich zu Jerusalem 38. gantzer Jahr ein Armer gelegen, wartend auf seine Gesundheit? Ach! behüt GOtt! Maria ist jener Teich, jenes Meer der Gnaden, bey welchem man, sobald, als man nur ankommt, alles Heyl erhaltet. Vierdtens: Ist jener Teich zu Jerusalem nur das Jahr hindurch ein-zwey- oder höchstens bis dreymahl bewegt worden. Ach! Maria aber die Mutter GOttes ist alle Stund, alle Augenblick in Bewegung, uns zu helffen, alle Stund, sprich ich, alle Augenblick! Aber alsdann alleinig, wann sie der Engel, verstehe, der heilige Schutz-Engel bewegt. O glückseeligister, O allerheilsamister, O allerwunderthätigister Teich! das gantze menschliche Geschlecht lage kranck biß in Tod etlich tausend Jahr von dem grossen Fall, den unser erster Vatter in dem Paradeyß gethan, endlichen aber, als von dem Himmel herunter gestigen ist der heilige Ertz-Engel Gabriel zu dem Teich, zu Maria, mit seinem Gruß, oder, noch mit einem tiefferen Geheimnuß zu reden, als jener Engel, so genennt wird, magni consilii Angelus, der Engel des grossen Raths, nemlichen JEsus Christus von Himmel herunter kommen ist, und gestigen in den Teich, in den allerreinisten Jungfräulichen Leib Mariä, da sie gantz bewegt worden: Turbata fuit, spricht der heilige Text, sie ist erschrocken, und bewegt worden. Und, O Wunder! das gantze bißhero tödlich kranck-ligende menschliche Geschlecht ist gesund worden; Und da ist der Gedancken des sinnreichen Idiotæ de B. V. parte 14. Gontempl. 28. allwo er also redet: Piscina probatica Maria est, ad quam Angelus Domini descendebat secundum tempus & movebatur aqua, & sanabatur unus. Joan. 5. Tempore enim incarnationis descendit Angelus magni consilii in Virginem Mariam, & mota est aqua, quoniam ad novam salutationem turbata fuit Virgo, & sanatus est unus, scilicet humanum genus. Das ist: Maria ist der wahre heilsame Teich, in welchen zu seiner Zeit herunter gestigen der Engel des HErrn; Er bewegte das Wasser, und einer wurde gesund. Seitemahlen in der Menschwerdung GOttes, der Engel des grossen Raths, in den Jungfräulichen Leib Mariä herunter gestigen ist, da dann das Wasser bewegt wurde, indeme Maria in Anhörung des Englischen Gruß erschröckete, mit der Würckung, daß gleich Einer heil wurde, nemlichen das gantze menschliche Geschlecht. Und dieses würckete zwar dieser Teich vor tausend sibenhundert fünff und funffzig Jahr an dem gantzen menschlichen Geschlecht, anjetzo aber auch noch an einem jeglichen insonderheit, und brauchet es nichts, als die Bewegung, durch den heiligen Engel. Ey dann, mein Mensch! mein armer Sünder! mein betrangtes Waislein! diliges, diliges, liebe deinen heiligen

*Ecclesia.* *Idiot. p. 14. Contempl. 28.*

ligen Schutz-Engel, liebe Mariam: Und dein heiliger Engel wird bewegen gegen dir den Gnaden-Teich, die allerseeligste Jungfrau Mariam, die Mutter der Barmhertzigkeit. Ach! wie vielmahlen verricht der Mensch nur ein kleines Wercklein zur Lieb der übergebenedeytesten Jungfrauen, der Gnaden-Mutter, und der heilige Schutz-Engel mit dem kleinen Wercklein der Lieb eilet, und lauffet zu Maria, und last nit nach, biß er selbe, ihr mütterliche Gnad und Barmhertzigkeit zu erzeigen, beweget. Ach! wie vielmahl bettet der von GOtt schon gleichsam verstossene Sünder zu Lieb und Ehr Mariä dieser grossen Patronin, nur ein kleines Rosenkräntzlein; und der heilige Schutz-Engel eilet, und lauffet, ehe der erzörnete GOtt zur Straff greiffet, zu Maria der Mutter GOttes, und last nit nach, biß er selbige mit diesem Band des heiligen Rosenkrantzes zur Gnad und Barmhertzigkeit ziehet? Ach! wie vielmahlen thut der in Sünden verlohrne Mensch nur einen kleinen Abbruch, verrichtet nur ein kleine Fasten zur Sambstäglicher Ehr Mariä der Mutter GOttes; und der heilige Schutz-Engel mit dieser wenigen Liebs-Bezeugnuß gegen Mariä der Gnaden-Mutter lauffet, eilet zu Mariam, ehe GOtt darein schlaget, sie zur Gnad und Hülff zu bewegen? Ach! wie vielmahlen enthaltet sich der sonst in tieffer Gewohnheit ligende Sünder nur an diesen oder jenem Tag, zur Lieb und Ehr Mariä, von seiner Sünd, sinnlichen Gewohnheit; Und der heiligste Schutz-Engel eilet, lauffet, ehe der arme Sünder von dem Tod übereilet wird, zu Maria, und last nicht nach, biß er Mariam, die grosse Zuflucht der Sünder, zur Gnad und Barmhertzigkeit beweget, und dardurch der Sünder vermittelst seiner Zäher-fliessenden Buß die Gesundheit seiner Seelen widerumen erhalten hat.

422. Oder wie noch andere Schrifft-Gelehrte in einer sittlichen Auslegung den obigen Schwemm-Teich zu Jerusalem dem peynlichen Fegfeuer vergleichen, jedoch mit diesem Unterschid, daß, gleichwie dort zu Jerusalem alles Vieh-Opfer durch den obbesagten Schwemm-Teich ware geschwemmet, und in Wasser gereiniget worden, also auch werden die arme Seelen durch das peynliche Feuer geschwemmet, und in den aufbrinnenden Flammen gereiniget. Zu Jerusalem lage ein grosse Menge unterschidlicher Krancken um die Schwemme herum, und schryen ohnaufhörlich mit kläglicher Stimm um Hülff, die arme Seelen aber ligen in der feurigen Schwemme, und ruffen ohne Unterlaß sowohl bey Tag als Nacht mit entsetzlichen Weinen und Schreyen um Hülff. Bey jenem Schwemm-Teich befande sich eine grosse Anzahl unterschidlicher presthafften Leuten; In dem peynlichen Fegfeuer wird gequälet ein unzahlbares Volck, welches ihme selbsten in äusserster Noth noch helffen, noch rathen kan. Bey jenem Teich lagen die Krancken in grabatis, auf ihren Bethlein in den allergrösten Schmertzen; In dem Fegfeuer ligen alle schmertzhaffte verlassene Seelen auf glüenden Kohlen in Mitten der ausschlagenden Flammen. Herentgegen wie selbige Krancke mit höchstem Verlangen gewartet, biß ein Engel kommen das Wasser zu bewegen, also warten die arme Seelen mit unaussprechlicher Begierd, biß ein Engel, ein frommer, gottseeliger Mensch, kommt, der aus Mitleyden ihre feurige Schwemme, ihr brennendes Teich bewege, damit abermahl eine oder die andere krancke Seel ihr Gesundheit ihr ewiges Heyl erhalte. Alleinig es ergehet denen armen Seelen in ihrer feurigen Schwemme, wie es oberwehnten Krancken bey jenem Teich ergangen ist, welcher 38. gantzer Jahr lang ohne eintzige menschliche Hülff allda gelegen, hominem non habeo, beklagte er sich deßwegen gegen Christo JEsu: HErr ich hab keinen Menschen, der mir in meiner äussersten Noth helffete. In dem Fegfeuer aber, O Entsetzlichkeit! ligen sehr viel arme Seelen nit nur 38. Jahr lang, sondern 50. 60. 100. ja 1000. Jahr lang ohne allen Trost, ohne alle Hülff und Erquickung in lauter Peynen, Quaalen und Marter, welche sich ohnaufhörlich mit kläglicher Stimm gegen GOtt, und allen Heiligen beklagen, hominem non habemus, HErr wir haben keinen Menschen, welcher sich unser erbarmet, und uns durch Bewegung des feurigen Schwemm-Teichs vermittels seines Heil. Gebetts, und anderen guten Wercken einige Hülff leistet, und von unseren Schmertzen und Peynen erlöset. O unerhörte Grausamkeit! derowegen O Christliche Seel! komme aufs wenigist du, und seye ein Mensch, und trage ein menschliches Mitleyden, und, so viel du kanst, hilffe, erbarme dich, und steige hinunter, bewege, wie der Engel das Wasser, ja lösche es gar aus mit deinem Gebett, mit dem Heil. Allmosen, mit den Heil. Messen, und seye vergwist, so viel, als du denen armen Seelen gibest und thust, so viel, und tausendmahl mehr, gibst du selbsten deiner armen Seel. Komme also, und hilffe; dann glückseelig in Ewigkeit ist

jener

jener Mensch, welcher diesen Armen in der Flammen hilffet. Da pauperibus, des tibi, quia, quidquid pauperibus dederis, tu habebis, sagt der Heil. Chrysologus: Gibe den Armen, dann alles, was du diesen gibest, das empfangest du selbsten. Komme dann, O Christ! und hilffe: Glückseelig in Ewigkeit ist jener, welcher denen Armen in den Flammen hilfft. Beatus vir, qui intelligit super egenum & pauperem: Glückseelig jene Seel, so da barmhertzig ist, sagt Amandus; dann: Deum sibi ipsi facit debitorem, er machet ihme GOTT selbsten zu einem Schuldner, wie redet Chrysologus serm. 42. Komme dann, und hilffe: Glückseelig in Ewigkeit ist jener Mensch, welcher diesen armen Seelen im Fegfeur hilfft. Quoties, spricht Dionysius Carthusianus, quoties animam aliquam liberamus, hoc adeò acceptum est Deo, quasi ipsum Deum ex captivitate redimissemus. So offt wir erlösen eine Seel, so ist dieses GOtt so angenehm, als wann wir GOtt selbsten aus der Gefängnuß erlöset hätten. Komme dann und hilffe: Glückseelig in Ewigkeit ist jener Mensch, welcher den leydenden armen Seelen in den Flammen hilffet. Der grosse und heilige Kirchen-Lehrer Gregorius gabe einsmahl einem Armen, indeme er nichts anders hatte, ein silberes Geschirr; und sihe, der Engel erscheinet ihme also bald, und sagt: Gregori! ab illo die, quo dedisti eleemosynam, destinavit te Deus Præsulem Ecclesiæ, pro qua proprium sanguinem fudit. O Gregori! wisse, eben zur selben Stund, als du das Allmosen den Armen mitgetheilet, hat dich GOtt zu seinem höchsten Priester und Bischoffen seiner ganzen Kirchen erwählet, für welche er sein eignes kostbarliches Blut vergossen. Und du aber wisse, zu jener Stund, als du wirst jener Mensch seyn, so zu Hülffe kommet denen armen Seelen, prædestinavit te Deus, hat dich GOtt schon aufgenohmen und erwählet, nicht für einen Vorsteher der streittenden Kirchen, aber wohl für einen Fürsten der triumphirenden in dem Himmel, welche er dir mit seinem Blut theuer erkauffet hat. Nun dann abermahl komme, und hilffe! glückseelig ist jener Mensch, welcher den armen Seelen hilffet; Er hat sich in der Wahrheit vor der Höllen nicht zu förchten. Ante fores gehennæ stat misericordia, & nullum misericordem permittit in carcerem illum mitti, sagt Augustinus Hom. 39. Die Barmhertzigkeit, welche denen armen Seelen erwisen wird, stehet, und stellet sich vor die Porten der Höllen, und laßt auf keine Weiß zu, das derjenige hinein geworffen werde, welcher eine arme Seel erlöset hat. Nun dann komme, und hilffe, O Christen Mensch! glückseelig, glückseelig in Ewigkeit ist jener Mensch, welcher den armen Seelen hilffet: Non memini, me legisse sagt der Heil. Hieronymus in Psal. 50. malè mortuum, qui libenter opera pietatis exercuit; Ich gedenck nit, daß ich einsmahls gelesen habe, das dieser übel gestorben, welcher gern für die Abgestorbene gute Werck geübet: glückseelig also und abermahl in alle Ewigkeit glückseelig ist der jenige Mensch, welcher den armen Seelen in dem Fegfeur hilfft.

423. Endlichen was bey obgedachten acht und dreyßig Jahr lang da ligenden Krancken noch zu bewunderen komet, ist, daß in H. Schrifft nicht gelesen wird, daß dieser so armseelige Mensch sich über seine so langwürrig- und allerschmertzhaffteste Kranckheit jemahlens beklaget hätte, wohl aber seufftzete er gantz schmertzlich über dieses alleinig: quia hominem non habeo, daß er keinen Menschen habe, welcher ihn in den Teich hinunter lassete, als das Wasser beweget wurde. Also nemlichen ist es nur gar zu wahr, daß in der Welt sehr wenig Menschen anzutreffen, welche recht und wahre Freund können genennt werden, und eben dieser Ursachen halber auch den Namen eines Menschen nicht verdienen, als welche nur eine Freundschafft bey gutem, und nicht bey bösem Glück, nur bey schönem, nicht bey trüben Wetter, nur im Reichthum, nicht in der Armuth, nur in der Wohlfahrt, nicht in der Noth erzeigen. Wessentwegen dann GOtt zur Bewegung des Wassers, indeme alle Liebe in der Menschen Hertzen erloschen, einen Engel, welcher den Teich bewegete, abschicken müste. Uber das ist auch zu mercken, daß nach schon obgethaner Anregung auch bey diesem Teich ware zu sehen gewesen ein grosse Menge der Krancken, welche alle warteten, biß sich das Wasser bewegte, und doch aber wuste niemand die Zeit, noch den Tag, noch die Stund solcher heilsamen Bewegung, niemand wuste, ob es geschehen werde frühe, oder spat, zu Tag oder Nacht, einmahl oder mehrmahlen im Jahr, niemand wuste es. Und was dann konte wohl anderst erfolgen, als daß alle bey dem Teich herumligende Krancke in stäter Wachtbarkeit

sich

sich aufhalteten, dahin all- ihren Fleiß und Arbeit anwendeten, daß einer dem andern möchte vorkommen, und also die Zeit und Gelegenheit gewinnen, um der Erste, vor allen andern, in diesem Wasser-Teich hinunter gelassen zu werden, damit er alleinig gesund gemacht wurde: Qui prior descendisset in piscinam post motionem aquæ, sanus fiebat, à quacunque tenebatur infirmitate. Joan. 5. v. 4. Welcher der erste in den Teich hinunter stige, seynd die Wort des H. Text: der wurde gesund von der Kranckheit, die er immer hatte. Nun aber, mein Christliche Seel! weist du wohl die Zeit und Gelegenheit, welche GOtt dir dein Heyl zu würcken, ausgesehen, und verordnet hat? Sage an, wann wird das Meer der göttlichen Barmhertzigkeit bewegt werden? Sihe! es ist allhie um das Heyl und Gesundheit nicht des Leibs, sondern der Seelen zu thun, und du solst nicht wachen? nicht Sorg tragen? nicht beflissen seyn in immerwährender Obacht zu stehen? Heut berufft dich GOtt, diese Stund stehet dir offen das Hertz der Barmhertzigkeit, heut fliessen die Gnaden, diese Stund, diesen Augenblick bietet dir die Liebe GOttes die Hand; heut gehet GOtt dein Erlöser zu dem Teich seines vor uns vergossenen Bluts, diese Stund, diesen Augenblick eröffnet er dir seine Wunden, heut will er dich aufnehmen und heil machen, diese Stund, diesen Augenblick schenckt er dir zum ewigen Leben sein Leib und Seel, sein Gott- und Menschheit. Vernachläßigest du diese Gelegenheit, diesen Tag, diese Stund, diesen Augenblick? Vielleicht wird er dir nicht mehr kommen, noch die Gelegenheit, noch der Tag, noch die Stund und Augenblick, dein ewiges Heyl zu würcken. Heut, mein Christ! heut diesen Tag, diese Stund und Augenblick last GOtt durch deinen Heil. Schutz-Engel in Krafft seiner Ermahnungen den Schwemm-Teich nicht zwar vor der irrdischen Stadt Jerusalem, wohl aber vor der Stadt GOttes vor dem himmlischen Jerusalem bewegen, damit du in dieses Wasser vermittelst deiner Buß-Zäher hineinspringest, und das Heyl und Gesundheit nicht so fast des Leibs als der Seelen erlangest. Vernachläßigest du aber diese Gelegenheit, diesen Tag, diese Stund? Ach! wer weists? vielleicht wird dir nimmer zu Hülff kommen ein Engel, wie dem Isaac, welcher in das schon über den Hals erhebte Schwerdt fallen, und dich bey dem Leben und zwar ewigen erhalten wird. Derowegen ruffet der grosse heilige Welt-Prediger Paulus allen der Buß bedürfftigen Menschen mit diesen Worten zu: Cùm tempus est, operemur bonum. Da wir Zeit haben, da die Gelegenheit ist, last uns Guts würcken; die Zeit verfliest, und kommt nimmermehr, die Gelegenheit laufft vorbey, wer sie nicht geschwind ergreifft, wird sie nicht mehr finden. Ja die göttliche Gnad GOttes selber, mit welcher der H. Geist den Sünder erwecket, den Sünder ermahnet, den Sünder aufmuntert, antreibt, ansporret, transiens est, die ist, wie die Gelehrte reden, unbeständig, gehet, ja lauffet vorbey, und wann sie nicht gleich in transitu, in dem Vorbeygehen ergriffen wird, entflieht sie gar. Wenig geredt: Auch Christus JEsus, der vor unsere arme Seelen am Stammen des Creutzes sterbende Heyland suchet, rufet, schreyet, ermahnet, heilet, curiret, und machet gesund alle Krancke, alle Sünder: aber in transitu, in dem Vorbeygehen, der ihn nicht erwartet, sich der Zeit und Gelegenheit seines Vorbeygehens nicht bedienet, nicht gebrauchet, der wird ihn nicht mehr finden: Vado, & quæretis me, & non invenietis, sed in peccatis vestris moriemini. Ich gehe vorbey, ich gehe fort, und ihr werdet mich zwar hernach wollen suchen, werdet mich aber nicht mehr finden, sondern ihr werdet in euren Sünden sterben, und also an Leib und Seel ewig verderben. Zu deme gibt uns der obbesagte gichtbrüchtige Mann auch ein schönes Lehr-Stuck der Gedult, dann ob er schon 38. Jahr lang in dem Krancker-Spittal gelegen, und grosse Schmertzen an seiner Kranckheit hat ausstehen müssen, so meldet jedoch die H. Schrifft nichts von ihme, daß er wäre ungedultig worden, oder wider GOtt gemurret hätte, sondern er hat dieses sein so grosses und schweres Creutz mit gedultiger Gelassenheit übertragen, und sich in den Willen GOttes gegeben. O! was Klagen und Murren höret man bey manchen ungedultigen Christen, wann er nur etlich Wochen in dem Krancken-Beth zubringen muß. Die Gedult, lehret der heilige Paulus zu den Hebräern am 10. Capitel 36. Vers, ist euch vonnöthen, damit ihr den Willen GOttes thut, und die Verheissung erlanget. Man soll nemlich gedencken, daß alles, was uns widerfahret, nach dem Willen GOttes geschehe, und daß wir durch Creutz und Leyden die verheissene Belohnung im Himmel erlangen werden.

*Ad. Galat. 6. v. 10.*

*Joan. 8. v. 21.*

Das

# Das XXXVIII. Capitel.

## Wie Christus seine Jünger wider die Anklagung der Pharisäer geschützet, und gleich darauf einen Dörrsüchtigen an seinem Arm augenblicklich curirt habe.

424.

Nachdeme Christus der HErr, wie in dem vorstehenden Capitel die Meldung erst geschehen, den Juden zu Jerusalem seine Gottheit, wiewohlen ohne Frucht, gantz klar geoffenbahret, und anbey ihren Unglauben so ernstlich verwiesen hatte, machte er sich widerum auf die Reise nach Galiläa. Unter Weegs, wie uns diese Geschicht die drey heilige Evangelisten Matthäus, Marcus und Lucas erzehlen, geschahe, daß seine Jünger an einem gewissen Tag des Sabbaths bey einem Getraid-Feld vorbey giengen, und indeme sie sehr hungerig waren, rupffeten sie die Aehren aus, die sie mit denen Händen zerrieben, auf daß sie die Körner davon zu ihrer höchsten Nothdurfft essen möchten. Und dieses zu thun, ware in Krafft des Mosaischen Gesatzes erlaubet, dann also spricht dieses: Wann du durch einen Acker oder Getraid-Fluhr deines Freunds hindurch gehest, ist dir zwar zugelassen, einige Aehren abzubrechen, und mit der Hand zu zerreiben, aber mit der Sichel sollest du nichts abschneiden. Diesem Ohngeacht, beschuldigten jedannoch die Schrifftgelehrte und Pharisäer die Jünger Christi einer Sünd wegen Entheiligung des Sabbaths, sprechende: Quid facitis, quod non licet in Sabbathis? Was thut ihr die Aehren ausrauffen, welches am Sabbath nicht erlaubt ist? Zu mercken: Dieses redeten die Pharisäer, nicht als wann das Gesatz GOttes verbietete, am Sabbath die Aehren auszuziehen, gleich wir es oben schon gehöret, wohl aber weilen sie selbst dergleichen Gesätz gemacht: Métere Sabbatho vel tantillum reus est, & vellere spicas est species messionis, lautete die Lehr der Pharisäer; Am Sabbath nur das allergeringste mit der Sichel abschneiden, ist eine Sünd: Aehren ausrauffen aber ist eine Gattung des Schnitts, ergò ists eine Sünd. Diese ihre Irrlehr widerlegte ihnen der HErr, und bewiese, wie das Gesatz von jenen Wercken nicht beleydiget, oder übertretten werde, so die Noth, die keine Schrancken leidet, gebietet: Habt ihr das nicht gelesen, sprache der HErr zu denen Schrifftgelehrten und Pharisäeren, was David gethan hat, da ihne, und die jenige, die mit ihme waren, gehungeret, wie er zum Haus GOttes hinein gieng, und aß die Schaubrod, welche ihm doch nit gezimmte zu essen, noch denen, die bey ihm waren, sondern allein den Priesteren? Wann nun, wolte der HErr durch diese Wort sagen, das Gesatz GOttes allhier der Noth gewichen, warum dann nicht auch eure menschliche Auffsätze meinen hungerigen Jüngeren? Dieses erste Argument und Beweißthum ware über die massen bündig: Alleinig damit der HErr die That seiner Jünger noch mehrers schützete, nahme er das zweyte Argument aus der Theologie der Pharisäer selbsten, welches in ihrem Thalmud oder Rabbinischen Gesatz-Buch also klinget: In Templo omnino non est Sabbathismus: Im Tempel kan der Sabbath wegen der Arbeit nicht in Obacht genohmen werden: Und widerum: Eadem opera, quæ præstantur diebus aliis, præstari poterunt etiam Sabbatho in Templo: Eben die selbe Arbeit, so man sonsten zu verrichten pfleget in den Werck-Tägen, kan verrichtet werden auch an dem Sabbath oder Feyertag in dem

*Matth.* 12. *v.* 1. *Marc.* 2. *v.* 23. *Luc.* 6. *v.* 1.

*Deut.* 23. *v.* 25.

*Luc.* 6. *v.* 2.

*Maimonid. de Sabbat. c.* 8.

*Luc.* 6. *v.* 3.

*Matth.* 12. *v.* 3. & 4.

*Levit.* 24. *v.* 9.

*Thalmud. Hierosolym. Tract. de Sabbatho. Ben. Maimon. in Corban. Pesach. c.* 1.

dem Tempel. Weil nun dieses auch das Gesatz GOttes zuliesse, ja wohl gar gebietete, wann sie den Priestern am Sabbath zu opfferen befahle, und zwar mehr als am Werck-Tag, welches alte Opffer ohne mühesame Arbeit nicht geschehen kunte, indem sie das Opffer-Vich müsten schlachten, ausziehen, zerhacken, saltzen, auf den Altar tragen, und verbrennen, als sagte dann der HErr zu ihnen: Habt ihr dann nie gelesen, als die Priester im Tempel den Sabbath nicht beobachten, und doch ohne Sünd seyn? Dico autem vobis, quia Templo major est hic: Ich sage euch aber, daß dieser (das ist er selbsten) grösser ist, als der Tempel, ja selbst der jenige, der in dem Tempel wird angebettet. Wann dann nun eure Priester ohne Sünd seyn, wann sie schon am Sabbath im Tempel sich bemühen, wie könt ihr dann meine Jünger einer Sünd bezüchtigen, wann sie schon zu ihrer Nothwendigkeit Aehr abgerissen, um mir zu dienen, der ich der HErr des Tempels selbst bin? Das dritte Argument nahme der HErr aus dem Gebott der Liebe gegen dem Neben-Menschen, deme GOtt selbsten mit seinem Opffer zu weichen kein Bedencken traget: Weil aber diese Grund- und Haupt-Regel die Pharisäer nicht verstunden, als sprache der HErr zu ihnen: Wann ihr wustet, was das wäre: Ich will Barmhertzigkeit, und nicht Opffer, so wurdet ihr die Unschuldige niemahlen verdammet haben; Er verstunde aber hierunter seine Jünger, welche diese Nachsehung Christi, und Entlassung des Pharisäischen Gesatz-Jochs vor GOtt von aller Sünd frey und loß stellte. Das vierdte Argument wider die Pharisäer nahme er von seiner allerhöchsten und heiligisten Person, daß er der wahre GOtt und Gesalbte des HErrn ware, demnach sagte er zu ihnen: Dominus est enim filius hominis etiam Sabbathi: Des Menschen Sohn (das ist Christus) ist HErr auch über den Sabbath, eben darum, weil er der jenige, der das Gesatz vom Sabbath auf dem Berg Sinai gegeben, persöhnlich in der That selbsten ware; wolte demnach sagen, daß er selbes aufzulegen, und widerum hinzunehmen freye Macht und Gewalt habe. Endlichen und fünfftens sprache er: Sabbathum propter hominem factum est, & non homo propter Sabbathum: Der Sabbath ist wegen des Menschen, nicht aber der Mensch wegen des Sabbaths, mit welchen Worten der HErr wolte sagen, weil der Sabbath dem Menschen zum Vortheil, zur Ruhe und Erquickung Leibs und der Seelen anbefohlen worden, so muß derselbe ihme nicht zum Nachtheil ausgelegt werden, wie ihr pfleget, gleich als wäre nicht erlaubet den Hungerigen, etliche Aeher auszureissen, und darmit den Hunger zu stillen. Solchergestalten widerlegte der HErr die Pharisäische Affter-Lehr, und gabe zugleich seiner neuen Kirchen die grosse Haupt-Regel der Liebe und Gutthätigkeit gegen den Neben-Menschen, nach welcher sie das Gesatz, die Propheten und Evangelium auslegen, und wir auch selbigem solten nachkommen.

*S. Hieron. hic.*

*Matth. 12. v. 5.*

*Osee. 6. v. 13.*

*Luc. 6. v. 5.*

*S. Chrys. Hom. 40. in Matth.*

*Marc. 2. v. 27.*

425. Auf solche Schutz-Rede als der HErr widerum von Jerusalem hinweg reisete; cùm transiisset indè &c. verfügte er sich abermahlen nach Galiläa, und zwar in seine Wohn-Stadt Capharnaum; allwo es wie allzeit geschahe, daß er seinem Brauch nach, in die Synagog gienge. Die Pharisäer und Schrifftgelehrte, welche Christo überall, als wie noch einmahl Spionen und Verräther, unverschamt auf den Fuß folgten, bestimmeten mit Fleiß einen Mann, der die Dürr- und Schwindsucht an seinem Arm hatte, auch dahin zu kommen, um Gelegenheit zu haben, Christum widerum als einen Sabbath-Schänder ausschreyen zu können; dann sie verfolgten ihne dazumahlen schon biß auf den Tod, da doch hierzu seine Zeit noch nicht ware ankommen. Derursachen willen weilen sie ihren unaussprechlichen Haß und Mißgunst auf Christum nicht länger mehr verbergen kunten, als fragten sie ihne selbsten: Et interrogabant eum: si licet Sabbathis curare? ut accusarent eum: Ob es erlaubt seye am Sabbath gesund zu machen: Diß thaten sie aber, damit sie ihne könten anklagen. Weil nun Christo diese ihre Boßheit bestens bekannt ware: ipse verò sciebat cogitationes eorum, als sprache er zu diesem elenden Menschen; Surge & sta in medium! Stehe auf und gehe hervor in die Mitte! Diß sagte er, damit die Anwesende desto aufmerckfamer diesen elenden, und an seinem Arm dürr- und schwindsüchtigen Menschen betrachten solten, darauf gabe er ihnen, ohne ihre Frag zu beantworten, eine andere Frag auf, sprechend: Si licet Sabbathis benè facere, an malè, animam salvam facere, an perdere? Ihr fraget mich, ob es erlaubt seye am Sabbath Gutes zu thun oder Ubels, dem Menschen zu helffen oder ihn zu grund gehen zu lassen: Weil sie nun nicht wolten ja sagen, weil solches wider sie gewesen: Und aber auch nicht nein, weilen es gar zu unmenschlich

*Matth. 12. v. 9.*

*Marc. 3. v. 1.*

*Luc. 6. v. 6.*

*Matth. 12. v. 10.*

*Luc. 6. v. 8.*

*Ibid. v. 9.*

menschlich wäre heraus kommen, als schwiegen die Bößwicht still, und antworteten Christo gar nicht. Damit nun der HErr dem gemeinen Volck die Unmenschlichkeit der Pharisäischen Lehr vorstellte, gabe er folgende Gleichnuß:

*Matth. 12. v. 11.* Wer ist aus euch, der ein Schaaf hat, welches, wann es am Sabbath in eine Gruben faller, sich nicht bemühet selbes widerum heraus zu ziehen? Quantò magis melior est homo ove? itáque licet Sabbathis benefacere. Um wie viel besser dann ist der Mensch, als ein Schaaf? ist also erlaubet am Sabbath dem Menschen Gutes zu thun. Weil sie aber widerum nichts darauf antworteten, at illi tacebant, als ereyfferte sich der HErr hierüber: & circumspiciens eos cum ira contristatus super cæcitate cordis eorum: Und er schauete sie an mit Unwillen, entrüstet über die verhartete Blind- und Boßheit ihres Hertzens: Alsdann befahle er dem Mann seinen elenden Arm auszustrecken; extende manum tuam! strecke deine Hand aus! Und sehet Wunder! in einem Augenblick ware selbe frisch und gesund wie die andre; & restituta est manus ejus sanitati sicut altera. An statt nun, daß dieses Wunderwerck sie solte erweicher, und zugleich erleuchtet haben, wurden sie hierob nur mehr verblendt- und boßhafftiger: ipsi autem repleti sunt insipientia & cæcitate: sie aber, die Pharisäer und Schrifftgelehrte, wurden erfüllet mit Raserey und Blindheit des Hertzens. So bald sie nur aus der Synagog kamen, hielten sie einen Rath mit den Herodianern, wie sie Christum kunten aus dem Weeg raumen: exeuntes autem Pharisæi consilium fecerunt, quomodò perderent eum. Weil aber dieser ihr Anschlag, so geheim er immer gehalten wurde, Christo Krafft seiner Allwissenheit, doch klar und offenbahr ware, als zohe er aus der Stadt Capharnaum, wo er leicht hätte können ergriffen werden, hinaus, und hielte sich bey dem Galiläischen Meer auf: sciens autem JEsus recessit inde ad mare Galilææ, wohin ihme das gemeine Volck aus Galiläa und Judäa, wie auch von Tyro und Sidon gantz Schaarenweis nachgefolget: Weil er nun alle und jede, die ihne nur anrühreten, von waserley ihren Presthafftigkeiten heilete, und gesund machte, mithin das begierige Volck auf eine ungestümme Weis, auf ihne zutrunge, als sagte er seinen Jungeren, daß sie ein Schifflein ihme beybrachten: ut naviculâ sibi deservirent propter turbam, ne comprimeret eum, damit sie ihne nicht zertruckten, er verbotte aber allen, daß sie seine Wunder-Curen nicht solten weiter aussagen, zumahlen aber trohete er den bösen Geistern, welche vor ihme von Weiten niderfielen, und mit erschröcklichen Geheul schryen: Tu es Filius Dei: Du bist der Sohn GOttes! daß sie das Maul halten, und ihne nicht ferner offenbahr machen solten. Um uns hierdurch zu belehren, daß wir ihme nach seinem hinterlassenen Exempel in der Demuth nachfolgen, und in keinerley Sach die eitle Welt-Ehr, Ruhm und Glory suchen, sondern die selbe jederzeit höchstens fliehen sollen.

*Matth. 12. v. 13.*

*Luc. 6. v. 11.*

*Matth. 12. v. 14.*

*Matth. 12. v. 15 Marci. 3. v. 7. 8. & seqq.*

*v. 9.*

*Marci. 3. v. 11. & 12.*

426. Die erste Sitten-Lehr gibt Christus der HErr als der höchste Gesatz-Geber selbsten all-denen jenigen Menschen sowohl Geistlich- als Weltlichen, welchen die Aufsicht auf die Vollziehung der Gesätzen, Gebotten, und obrigkeitlichen Befehlen pflichtmäßig obliget, daß sie in Aufleg- und Vollziehung deren Gesätzen gegen ihren Untergebenen alle Milde und Liebseeligkeit jederzeit erzeigen sollen, gleich solches Christus der HErr in dieser seiner zweyten Hin- und Herreise nach Jerusalem gethan hat. Dann warum hat er, währender dieser seiner Reise, den acht und dreyßig-jährigen Gichtbrüchtigen curiret eben an einem Sabbath? Warum hat er seine Jünger widerum die Aeher lassen ausrauffen eben auch an einem Sabbath? Warum hat er den Mann mit dem dürr- und schwindsüchtigen Arm abermahl an einem Sabbath hergestellet? Als damit er zeigte, daß auch das allergröste und heiligste Gesatz, vor welches zu selber Zeit von den Juden gewißlich das von dem Sabbath gehalten wurde, zum Besten des Menschen kunte und solte ausgeleget werden, wie er dann zu den Pharisäischen Scharff-Richtern ausdrucklich sagte, daß der Mensch nicht wegen des Sabbaths, sondern der Sabbath wegen des Menschen gesetzet worden, mithin genugsam zu verstehen gebend, wie die Præcepta affirmativa, das ist, welche nicht das Böse, oder die Sünd verbieten, sondern das Gute gebieten in dem Nothfall, und wann zwey der Ubung nach widrige Gebott zusammen treffen, per ἐπιείκειαν oder mit solcher Bescheidenheit auszulegen wären, damit der Mensch in seinen Nothwendigkeiten nicht verkürtzet werde, zumahlen sich GOtt ausdrucklich verlauten last durch den Mund seines Propheten: Misericordiam volo, & non Sacrificium: Ich will Barm- *Osee 6. v. 6.*

hertzigkeit und nicht Opffer, das ist, im Fall der Noth, dem Menschen zu guten, zu weichen bereit seye, wie dann zum Exempel, nach Auslegung der Gotts-Gelehrten, die Kirch und GOTT weichet mit dem Gebott von Anhörung der Heil. Meß, von Haltung der Fast-Tägen ꝛc. wann der Mensch gefährlich kranck darnider liget, oder in Gefahr stehet, um das Seinige zu kommen, wie wir solches auf dem Land genugsam sehen, daß es ohne Widersprechung der Kirchen zugelassen werde; woraus abzunehmen, wie mild und gütig Christus der HErr und seine Kirch seye in Auflegung und Erlassung ihrer Gesätzen, daß also seine Wort nur gar zu wahr verblieben, welche er durch den Mund seines Evangelisten Matthäi selbsten spricht: Jugum enim meum suave est, & onus meum leve: Dann mein Joch ist süß, und mein Bürde ist leicht: Welches gleichfalls

*Matth.* 11. *v.* 30.

sein allerliebster Jünger Johannes sagte: Mandata ejus gravia non sunt: Seine Gebott seynd nit schwer: Durch welche Wort all die jenige Ketzer ihres Fehlers und Irrthums beschuldiget werden, welche sagen, daß unmöglich seye die Gebott GOttes halten zu können. *1. Joan. 5. v. 3.*

427. Die zweyte Sitten-Lehr ist, daß die verstockte und hartnäckige Sünder, gleich die obgedachte Pharisäer und Schrifft-Gelehrte gewesen, weder durch Straff zur Besserung des Lebens können beweget, noch durch Wunder und Miracker ihre steinharte Hertzen erweichet werden, indeme sie ihren ewigen Verderben schnur grad zueylen laut der Heil. Schrifft: Cor durum malè habebit in novissimo. *Eccli. 3. v. 27.*

Davon wir also gleich in den nachfolgenden Capiteln noch des mehreren hören werden.

# Das XXXIX. Capitel.

## Von Erwählung der zwölff Apostlen / und Erklärung des Evangelischen Gesatzes auf dem Berg.

428.

NAchdeme Christus der HErr ihme biß anhero theils durch seine Mirackel, theils durch sein brinn-eyffriges Predigen des Evangelii eine zimmlich grosse Zahl der Lehr-Jünger hatte zugezogen, ware er folgends auch gesinnet zur Bevestigung seiner Kirche aus derosselben Zahl zwölff zu Apostlen zu erwählen. Zu diesem Ziel und Ende stige er auf einem Berg, und bettete die gantze Nacht hindurch mit gantz besonderm Eyffer und Innbrunst zu seinem himmlischen Vatter, daß er nach seinem vätterlichen Willen und Wohlgefallen diß so grosse vorhabende Kirchen-Geschäfft der Erwählung seiner Apostlen selbsten anordnen, und solche Häupter und Vorsteher seiner Kirchen wolte erwählen, so er zu seiner Ehr und Aufnahm der Glaubigen am tauglichsten erkennen wurde, weil je an den Ober-Häuptern, zumahlen den Geistlichen, alles gelegen ist. Nach Vollendung solchen Gebetts, als der Tag abermahlen angebrochen, ruffte er all-seine Jünger von dem Volck etwas bessers zu sich auf dem Berg hinauf, und erwählte aus ihnen zwölff zu seinen Apostlen: nemlichen Petrum und Andream zwey Gebrüder, Jacobum und Johannem zwey Brüder, Philippum und Bartholomäum, Thomam und Matthäum, Jacobum den Sohn Alphäi, und Thaddäum, Simonem Cananäum, und Judam Iscariotem den Verräther. Mit diesem stige demnach der HErr vom Berg herab zu dem häuffig-anwesenden Volck, welches von allen Orten und Enden aus Judäa, Galiläa, Idumäa, wie auch von Tyro und Sydon herbey gelauffen, theils damit sie seine Predigen höreten, theils aber damit ihre mitbringende Krancke

*Matth.* 10. *v.* 1. *Marci.* 3. *v.* 13. *Luc.* 6. *v.* 13. & 9. *v.* 1.

*Luc.* 6. *v.* 14. & *seqq.*

*v.* 17.

und

und Besessene erlediget und geheilet wur-
v. 18. den: qui venerant, ut audirent illum, & sanarentur à languoribus suis, & qui vexabantur à spiritibus immundis cu-
v. 19. rarentur. Als nun der HErr gesambte Krancke und Presthaffte vermittelst der Berührung seiner Kleider, gesund gemacht, & omnis turba quærebat eum tangere, quia virtus de illo exibat & sanabat omnes, wolte er das Verlangen des so häuffigen Volcks auch durch seine Predigen erfüllen, stige demnach begleitet von seinen Apostlen und Jüngern widerum den Berg ein wenig an, theils, damit er von dem anrührend- und druckenden Volck in etwas ruhe hätte, theils aber damit er desto besser von sothaner Anhöhe gehöret und verstanden wurde. Dieser Berg lage
*Vid. Adrichom. in Nephtali N. 69.* in der Zunfft Nephtali, drey Stund von Capharnaum West-Werths, und etwann eine Stund von Bethsaida gegen Mittag. Er wird zu dato noch der Berg Christi genennet, um weilen der HErr verschidentlich darauf sich aufgehalten, vorderist aber, weil er auf selbem jene wunderbarliche Anred, welche man insgemein Berg-Predig nennet, gehalten; man sihet annoch den Stein, wo der HErr und seine Jünger um ihme herum gesessen, da er diese so herrliche Berg-Predig abgelegt, und fast die gantze Morale und Tugend-Lehr seines Evangelischen Gesatzes erkläret. Wir wollen, um den geneigten Leser von wegen der Länge dieser Predig nicht verdrüßlich, noch wegen Männigfältigkeit der Lehren nicht verwirret zu machen, solche in aller Kürtze beysetzen, wie folget:

429. Also dann eröffnete Christus der HErr seinen allerheiligisten Mund, und machte in seiner Predig den Anfang von denen acht Seeligkeiten, also zu seinen
*Matth. 5. v. 3. & seqq. Luc. 6. v. 20.* Jüngern sprechend: Seelig seynd die Armen im Geist, dann ihr ist das Reich der Himmlen: Seelig seynd die Sanfftmüthige, dann sie werden das Erdreich besitzen: Seelig seynd die da weinen und Leyd tragen, dann sie werden getröstet werden: Seelig seynd die hungerig oder durstig seynd nach der Gerechtigkeit, dann sie werden ersättiget werden: Seelig seynd die Barmhertzige, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen: Seelig seynd, die eines reinen Hertzen seynd, dann sie werden GOtt anschauen: Seelig seynd die Friedsamen, dann sie werden Kinder GOttes genennet werden: Seelig seynd, die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen, dann ihr ist das Reich der Himmlen: Mit diesen Worten der acht Seeligkeiten erklärte dann der HErr, wie daß nicht die Reiche und Grosse dieser Welt, die der Gelüsten dieses Lebens geniessen, vor seelig zu halten seyen, wohl aber die Arme im Geist, so alles Zeitliche verachten: Ja nur allein jene seynd vor glückseelig zu halten, welche der Sanfftmuth ergeben, und ihr Leben in Thränen zu bringen, welche um die Gerechtigkeit hungeret und durstet, welche über des Nächsten Elend Mitleyden tragen, und sich bemühen, ihne zu trösten, die eines reinen Hertzens seynd, die einen fridsamen Geist besitzen, und schlüßlichen, welche vor die Gerechtigkeit Verfolgung leyden, und von jedermänniglich auf dieser Welt wegen Christo verhasset, gelästeret, und verfluchet werden: Alle diese dann haben sich zu erfreuen, und zu frolocken, gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. Matth. 5. v. 12. Freuet euch, und frolocket: dann eure Belohnung ist sehr groß im Himmel. Und mit diesen Worten machte der Heyland den Schluß seiner Berg-Predig von den acht Seeligkeiten.

430. So gethane Anred Christi des HErrn als die Pharisäer und Schrifftgelehrte, welche sich gantz in Geheim unter das Volck gestellet, auch angehöret hatten, verlachten sie nur die selbe, und hielten es so gar vor eine Thor- und Unsinnigkeit, daß man diesem Unweesen den Namen der Seelig- und Glückseeligkeit solte beylegen, indeme ihrem Wahn und Lehr nach, die wahre Seelig- und Glückseeligkeit in nichts anders bestunde als in Würden und Dignitäten, in Haabschafft und Reichthumen, in Gelüsten und Wohl-Leben, in Beherrsch- und Rachnehmung von ihren Feinden, wie sie dann von ihrem Meßia nichts anders erwarteten, noch annehmen wolten, dann solcherley Glückseeligkeit: Hingegen Christus zeigte ihnen bey dieser Gelegenheit, wie weit sie fehleten, wie diese Ding keine wahre Seelig- noch Glückseeligkeit, sondern das leydige Wehe und ewige Unglückseeligkeit nach sich zieheten: Als sprache er, auf die Pharisäer und Schrifftgelehrte, also zielende: Wehe euch Reichen, *Luc. 6.* dieweil ihr euren Trost habt in eu- *v. 24.* ren Reichthumen! und jenen Trost des anderten Lebens weder suchet noch verlanget. Wehe euch, die ihr er- *v. 25.* sättiget seyd von den Wollüsten dieser Welt! dann ihr werdet Hunger und Durst leyden, wie dorten der Evangelische Prasser in der Höllen. Wehe euch, die ihr anjetzo lachet!

in Frid und Ergötzlichkeit euer Leben hindurchbringet, dann ihr werdet weinen, und Leyd tragen um eurer Eitelkeit, wie auch um eurer unbereuten und ungebüsten Sünden willen. Wehe euch, wann euch die Menschen seelig sprechen in eurer Unglückseeligkeit, wie die falsche Propheten mit euren Närrern, und diese mit jenen getriben haben! solcher gestalten weissagte allhier der HErr Guten und Bösen, was sie ins künfftige zu gewarten hätten. Und fahrete also in seiner Predig noch ferner fort, um zu zeigen, wie nothwendig die Obere den Unteren mit gutem Exempel vorzugehen hätten, zumahlen seine Apostel und Jünger, welche er nunmehro würcklich zu geistlichen Oberhäuptern seiner Kirchen bestellet hat. *v. 26.*

431. Alsdann wendete sich Christus der HErr zu seinen Apostlen und Jüngern, und redete sie also an: Vos estis sal terræ: Ihr seyd das Saltz der Erden: Durch welche Wort er ihnen wolte zu verstehen geben, das gleichwie das Saltz das Fleisch von der Fäule erhaltet, und dasselbe zum Genuß gut und geschmackhafft machet, also sollen und müssen sie durch das Saltz ihrer reinen Lehren und Heiligkeit die von GOtt zur ewigen Unverweſenheit verordnete Seelen vor der Faulung der Sünden bewahren, und als wahre Seel-Sorger durch ihre Wort und gutes Beyspiel also saltzen, daß sie gäntzlich nach dem Geschmack GOttes werden. Zweytens, sagt Plinius, daß das Saltz zu Befruchtung der Felder gebraucht werde in den Morgen-Ländern; ja wann es zu einem Wasser kommt, so zerschmeltzet es, und wird ebenfalls darumen zu einem noch fruchtbareren Wasser, mit dessen erquickenden Näſſe demnach die Safft-lose Erden pfleget befeuchtet, und dardurch gantz fruchtbar gemacht zu werden. Dergleichen fruchtbares Saltz-Wasser seynd auch die heilige Apostel und all ihre Nachfolger, welche gleich denen Wolcken auf das erdörrte Erdreich, deren unglaubigen Hertzen, die fruchtbare Gnaden-Saltz-Wässer des hochheiligen Evangelii JEsu Christi ausgiessen, mit den selbigen die Seelen von dem Wuſt ihrer Sünden reinigen, und also zu allen guten Wercken gantz fruchtbar machen. Von den selben fraget Isaias: Qui sunt isti, qui ùt nubes volant? Wer seynd die, welche daher fliehen, wie Wolcken? Und der heilige Petrus Damiani schreibet von ihnen: Doctores sancti (Apostoli) per mundum salutiferæ prædi-

*Matth. 5. v. 13.* *Marc. 9. v. 49.* *Luc. 24. v. 34.* *Plinius l. 17. c. 8.* *Isa. 60. v. 8.* *S. Pet. Dam. serm. 2. de S. Barthol.*

cationis imbrem pluunt, cùm terram cordis nostri doctrinæ suæ fluentis inebriant, ut eam ad proferenda pii operis germina fertilem reddant: Die heilige Lehrer (die Apostel) giessen über die gantze Welt den Regen ihrer heylsamen Predigen aus, wann sie nemlichen die Erden unserer Hertzen, mit den Flüssen ihrer Lehr antränckten, damit sie selbige zum Wachsthum der guten Wercken fruchtbar machen. Drittens, ist das Saltz ein Sinn-Bild der Weißheit; also auch die heilige Apostel, und all ihre Nachfolger, aus dero Mund, wie es GOtt selbsten durch seinen Propheten sagt, alles Volck die Wissenschafft des Heyls herholen muß, also zwar, daß gleichwie das Saltz zu allen leiblichen Speisen höchst nutzlich und nothwendig ist, also auch die Apostolische Lehren zum Nutz und Heyl der Seelen: dann aus was Ursach hat wohl Christus der HErr zu seinen Aposteln, als er sie zu Priesteren und geistlichen Richteren der Welt bestellet hat, die obangeführte Wort gesprochen? Vos estis sal terræ; Ihr seyd das Saltz der Erden. Warum nicht ein Zucker der Erden? warum nicht ein Hönig der Erden? warum nit die Süßigkeit der Erden? darum antwortet der Heil. Chrysostomus, weil wie das Saltz mit seiner Schärffe ein Wunden beisset, und zugleich heylet, also die geistliche so wohl als weltliche Obrigkeiten nicht nur schmeichlen und liebkosen, sondern auch beissen, straffen, und also zugleich die Wunden der Sünden heylen sollen. Non adulantes, neque palpantes: sed è diverso salis instar urentes: Dahero sollen alle Priester als geistliche und Apostolische Richter das Volck in all ihren Pflichten zu lehren, zu ermahnen, und auch mit aller Ernsthafftigkeit zu straffen niemahlens ermanglen, damit also durch das Saltz ihrer Evangelischen Lehren die Wunden der Seelen gebissen, und zugleich geheylet werden: thuen sie aber dieses nicht, so hat der HErr zu seinen Apostlen auch gesprochen: Das Saltz, so fern es verdirbet, oder wie der griechische Text lautet, berhöret wird, zu nichts mehr nutz ist, als daß mans hinwerffe, und mit Füssen trette; also taugt ihr Apostel und eure Nachkömmlingen, wann ihr ersagte Tugenden nicht an euch habt, sondern vielmehr ungeistlich und weltlich seyd, wann ihr all-zu viel mit den Welt-Leuten, zumahlen dem anderten Geschlecht, werdet umgehen, zu nichts mehr anderst

*Malach. 2. v. 7.* *Matth. 5. v. 13.* *S. Chrysost. Hom. 15. in Matth.* *Ibid.*

derst als daß ihr von GOtt verworffen, und von der Welt verachtet werdet, welches leyder gar offt bey unseren dermahligen verkehrten Welt-Zeiten geschicht.

432. Nach diesen sprache auch Christus der HErr zu seinen Apostlen und
*Matth. 5. v. 14* Jüngeren diese Wort: Vos estis lux mundi: Ihr seyd das Liecht der Welt, das ist, aller Menschen auf Erden. Es zündet aber niemand ein
*v. 15.* Liecht an, und stellet es unter einen Mezen, sondern steckt es auf einen Leuchter, damit alle, so in dem Haus seynd, darbey sehen mögen, womit der HErr auf die alt-Mo-
*Exod. 25. v. 31.* saische Kirchen-Leuchter sowohl in den Synagogen als Tempel und Tabernackel zielete, welche mit ihrem Liecht und Glantz das gantze Haus GOttes beleuch-
*v. 16.* teten; gleicher gestalten solle euer Liecht, er wolte sagen, euer gutes Exempel und Sitten, vor den Menschen leuchten, damit euer himmlischer Vatter der in dem Himmel ist, hierdurch geehret, und euer Neben-Mensch auferbauet werde.

433. Zudeme sagte auch der HErr
*Matth. 5. v. 14.* zu ihnen: Non potest civitas abscondi super montem posita: Eine Stadt, dergleichen meine Kirchen, worvon ihr die Oberhäupter, die ob einem Berg gebauet, kan nicht verborgen werden: Er wolte sagen, wie eine Berg-Stadt vor jedermans Augen stehet, also werden jedermans Augen auf euch stehen, euch beobachten, und den allergeringsten Mangel in euerem Leben splitteren, anschnarchen und beurthlen, welches bey jetzigen Zeiten der Welt-Leuten allermeiste Beschäfftigung ist. Ihr müst aber doch nicht vermeynen, sagte Christus ferner, weil ich euch ein neues Gesatz gibe, daß ich das alte wolle aufheben, nein, durchaus nicht: Non ve-
*v. 17. Vid. S. Aug. lib. 1. de serm. D. in Monte N. 20.* ni solvere legem aut Prophetas, sed adimplere: Ich bin nicht kommen das Gesatz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen: Zur Folge dieser Worten ist zu wissen, daß das Mosaische Gesatz in dreyen Haupt-Puncten bestunde. Der erste begriffe die Lehr von GOtt, seinen Hoch- und Vortrefflichkeiten, wie auch von seinen Eigenschafften; Der anderte Haupt-Puncten schilderte vor, krafft dasiger Ceremonien und Figuren, das allerheiligiste Leben, und Leyden Christi: Und der dritte Haupt-Puncten enthielte das Gesatz GOttes, so wie solches theils in den zwey steinernen Tafflen vom Finger GOttes eingeschriben, theils aber dem Moysi auf dem Berg Sinai geoffenbahret, und gleichsam in die Feder vom gevollmächtigen Engel GOttes ist andictiret worden. Nun hat Christus keinen aus jetzt-erwehnten drey Haupt-Puncten aufgehebt, wohl aber alle auf das allerkommneste erfüllet, Christus Dei Creatoris præcepta supplendo conservavit & auxit, sagt der uralte Tertullianus. Und zwar hat er den ersten Puncten in deme erfüllet, daß er uns geoffenbahret, daß GOTT nicht nur einfach in der Natur, wie ihne Moyses und die Propheten beschriben haben, sondern auch dreyfach in den Personhnen seye, deren erstere genennet werde der Vatter, die zweyte der Sohn, und die dritte der Heil. Geist, dero Eigenschafft und Hochheiten er uns zugleich auch hat offenbahr gemacht, wie wir ferners hören werden. Den zweyten Haupt-Puncten von seiner Ankunfft hat er ja auf das allervollkommneste erfüllet mit seiner allerheiligisten Gegenwart, indeme er vom hohen Himmel zu uns ist kommen, wo, wann, wie und auf eben die jenige Weis, wie es im Gesatz und den Propheten ist vergestellet worden, gleich wir durch dieses gantze Werck zu zeigen kommen. Den dritten Haupt-Puncten, das ist, die Erneuerung der zehen Gebotten, so, wie solche im Stand der Unschuld dem Menschen eingepräget worden, werden wir so gleich in dieser noch fürwährenden Predig aus seinem allerheiligisten Mund vernehmen: Hat also Christus der HErr das Gesatz und die Propheten freylich nicht aufgelöset, sondern auf das vollkommneste erfüllet. Zumahlen wann wir noch darzu betrachten, wie er solches auch mit seinem Leben selbsten auf das allergenaueste in allen Dingen dreyssig gantzer Jahr lang vollzogen habe: wie er an statt der leeren Sacramenten Alten Testaments, als sie Paulus nen- *Galat. 4.*
net, heilig- und heil-machende Geheim- *v. 9.*
nussen uns eingestellet, ja wie er uns die Gnad verdienet, krafft welcher wir das Gesatz GOttes halten können und beobachten: Weßwegen er dann mit Recht betheuret: Wahrlich sage ich euch, *v. 18.*
biß Himmel und Erden zu nichten gehen (welches doch nimmermehr geschehen wird) solle der mindeste Buchstaben von dem Gesatz nicht leer ausgehen, der nicht solle und müsse erfüllet werden. Seyd demnach ihr Apostel keines Weegs ausgenohmen von dem Gesatz, zu verstehen in jetzt-ersagtem Verstand, daß ihr nicht nach selbem Leben oder andere zu solchem sollet anführen: Qui ergò solverit unum de mandatis istis minimis, *v. 19.*
& docuerit sic homines, minimus *Joan. 2.*
vocabitur in regno cœlorum: Wer *v. 10.*

dann

dann den mindesten Articul oder Gebott, in dem Verstand, wie jetzt erkläret, wird aufheben, oder andere Leute nicht also lehren, wie es im Gesatz und den Propheten geschrieben stehet, der wird gewißlich der mindeste seyn im Reich der Himmlen, das ist, der wird nicht werth noch würdig seyn ein Lehrer genennet zu werden in der Kirchen GOttes. Wer aber thun und lehren wird, was ich euch lehre, so eben das jenige ist, so das Gesatz und die Propheten schon vor mir gelehret haben, der wird groß genennet werden im Reich der Himmeln, das ist, der verdienet den Namen eines wahrhafften Lehrers oder Rabbi, welches in seiner Hebräischen Grund-Wurtzl Rab, so viel als magnus oder groß heisset, wie sich die Jüdische Lehrer nennen liessen. Wohin auch der HErr mit diesen magnus und minimus hat hingezihlet: müst also, sprach der HErr ferner, nicht gleich seyn diesen sogenannten Rabineren, das ist, den Pharisäern und Schrifft-Gelehrten, welche erstlichen selbst nicht thun, was sie andere lehren, und dann auch das Volck vielmehr ihr Auffätze, als das Gesatz GOttes lehren, welches zweymahl vor einmahl gefehlt ist, weswegen sage ich euch: wann euer Gerechtigkeit nicht grösser, und euer Lebens-Wandel nicht heiliger seyn wird als dieser Rabinner oder Schrifft-Gelehrten und Pharisäer, werder ihr nicht eingehen in das Himmel-Reich. Krafft dieser Worten, erfordert von uns Christen der Göttliche Lehrmeister, daß unser Gerechtigkeit vollkommener seyn solle als deren Schrifft-Gelehrten, und Pharisäern, so wir in das Reich der Himmeln einzugehen verlangen. Diese Christliche Gerechtigkeit ist nicht jene absonderliche Tugend, welche einem jeden das Seinige gibet: sondern, wie die selbe im fünfften Hauptstuck unsers Catholischen Catechismi beschrieben wird, bestehet die Gerechtigkeit deren Christen indeme, daß sie das Böse meyden, und das Gute üben. Darzu wurden auch die Schrifft-Gelehrten, und Pharisäer durch das alte Gesatz verbunden, allein sie haben dieses Gesatz GOttes durch ihre menschliche Satzungen und eigene Auslegung gäntzlich verderbet, und waren nur den äusserlichen Schein nach fromm, enthielten sich auch nur von jenen Sünden, die eine offentliche Schand oder zeitlichen Schaden mit sich brächten. Hingegen haben sie die innerliche Boßheit des Hertzens, und böse Begierden gar nicht

v. 20.

*Matth. 5. v. 20. Dom 5. post Pentec. Luc. 11. v. 39.*

Straff-würdig gehalten. Diese Pharisäische Gerechtigkeit, die nur vor denen Menschen äusserlich leuchtet, inwendig aber im Hertzen voll der Boßheit ist, verwirfft Christus in Heil. Schrifft, und erfordert von seinen Christen, daß das Hertz und Werck, und das Innerliche mit dem Aeusserlichen übereins stimmen solle, gleichwie der Zeiger und das Uhrwerck, wie es Paulus erinneret zu den Römeren am 10. Capitel 10. Vers. Mit dem Hertzen glaubet man zur Gerechtigkeit, aber mit dem Mund geschicht die Bekanntnuß zur Seeligkeit. Solcher Gestalten, unterwiese Christus vor dißmahl überhaupt seine Apostel, und in diesen auch ihre Nachfolger, was sie jederzeit ihren Pflichten gemäß zu thun hätten.

434. Nachdeme Christus der HErr diese seine Anrede zu seinen Apostlen und Jüngeren vollendet hatte, kehrete er sich abermahlen zu dem Volck, und erklärte ihnen das fünffte Gebott, mit folgenden Worten: Ihr habt gehört, daß den Alten, das ist, euren Vättern, von GOtt befohlen worden, du solst nicht tödten, wer aber tödten wird, der solle schuldig seyn des Gerichts: das ist, wie es die Schrifftsgelehrte verstehen, daß ein freywilliger Mörder oder Tödter solle von dem offentlichen Gericht deßwegen nach Gestalt der Sach gestraffet werden. Zweytens verbotte er ihnen allen unmäßigen Zorn, sprechend: Ich sage euch, wer sich über seinen Bruder nur erzürnet, das ist, wer über seinen Bruder) zu verstehen ohne Ursach auch nur innerlich in seinem Hertzen den mindesten oder allenkleinisten Zorn traget, der ist schon des Gerichts schuldig. Wer aber zu ihme wird sprechen *raca!* das ist, seinen Zorn mit einer äusserlichen Ungedult und Hitzigkeit wird mercken, oder mit einer Ungebühr erscheinen lassen, der wird des Raths schuldig seyn. Wer aber sagen wird du Narr! das ist, wer seinen Nächsten mit groben Ehr-verletzlichen Schmach-Reden zu beschimpffen oder zu schaden suchen wird, der wird des höllischen Feuer schuldig seyn. Nun diese Wort Christi recht zu verstehen, so ist zu wissen, daß die Juden dreyerley Gerichter gehabt haben. Das erste wurde genannt Din mammona, wo man die Verbrechen um Geld straffte; Das anderte heissete Din mispath, welches die Schuldige mit Leibs-Straff belegte, und das dritte ware das grosse Synedrion von 72. Raths-Gliedern, allwo es das Leben galte, Wie nun ihre

*Item Dom. 5. post Pentec.*

*Matth. 5. v. 21. Exod. 20. v. 13. Deut. 5. v. 17.*

v. 22.

*Vid. Thalmud. l. Sanhedrin c. 1.*

Juden

Juden, ihr Pharisäer und Schrifft-Gelehrte, wolte Christus der HErr mit erst bemeldter Gleichnuß sagen, dreyerley Gerichts-Stuben habt, allwo ihr so wohl die kleine als die grosse äusserliche Verbrechen, welche wieder dieses fünffte Gebott lauffen, und die selbe nur allein ansetzet, als die Rauff-Händl, die Stimmlung des Leib, und die Tod-Schläge, nach Gestalt der Sach pfleget abzustraffen; also werden bey meinem Richter-Stuhl einstens nicht nur die äusserliche, wie ihr zu thun pfleget, sondern auch die innerliche, ja noch viel kleinere Verbrechen, so wider dieses fünffte Gebott lauffen, deßgleichen nach Beding der Sach abgestraffet werden. Diesem nun zur Folge, so ist gewiß, daß nicht aller Zorn, oder dieses ausgesprochene Wort Narr gleich eine Todsünd seye, und uns Menschen des höllischen Feuers schuldig mache; sondern alsdann ist dieses Wort Narr eine Todsünd, wann es nach Lehr des Heil. Thomä in einem grossen Zorn mit mercklicher Schmach des Nächsten, der ein ehrlicher rechtsaffener Mensch ist, ausgesprochen wird.

*S. Thom. 2. 2. Q. 72. a. 2.*

*Corn. in Matth. c. 5. v. 22.*

Cornelii Auslegung ist diese: Qui grave convitium vel contumeliam dixerit proximo, per quod fama vel honor ejus graviter lædatur, quale est dicere viro honesto & honorato, Tu fatue, hic peccat mortaliter. Der wider seinen Nächsten ein grobes Schmach-Wort ausgiesset, dardurch dessen Ehr und guter Namen höchlich verletzet wird, wie geschicht, wann man einem ehrlichen Mann unter Augen sagt: Du Narr, der thut eine Tod-Sünd. Dann unter diesen Namen Narr auch alle andere Ehr-verletzliche Schmach-Reden und böse Anwünsch verstanden werden, welches tödtliche Sünden seynd, so man dem Nächsten dardurch zu schaden, und den selben zu verschreyen suchet; Dahingegen, wann dieses Wort nur aus Schertz, oder obhin ohne Fürsatz dem anderen zu schaden, ausgesprochen wird, solches nur eine läßliche oder gar kein Sünd ist, wie Cornelius spricht: Præsertim si fiat ad moderatam justámque peccantis correptionem. Sonderlich wann es geschicht mit einer sanfften und billichen Bestraffung dessen, der etwas Unrechts thut. Derursachen David gar recht sagt: Erzürnet euch, aber sündiget nicht; wofern es aber geschehen seyn solte, daß wir gegen einander die Christliche Liebe verletzen, solten wir selbe also bald widerum zu ergäntzen suchen, ja nicht ehender zum Altar gehen, biß solches geschehen, wann du dein Opffer zum Altar bringest, spricht der HErr weiter, und bist ingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so lege dein Opffer vor dem Altar nieder, und gehe hin und versöhne dich mit deinem Bruder, alsdann komme, und opffere deine Gaab. Und widerum: Vertrage dich mit deinem Widersacher, da du noch auf dem Weeg bist, damit er dich nicht dem Richter, und der Richter dem Gerichts-Diener dich übergebe, dieser aber dich in den Kercker oder Gefängnuß werffe, aus welchen du nicht mehr entlassen würdest, biß du bezahlest den letzten Heller. Mit welcher abermahligen Gleichnuß der HErr so viel will zu verstehen geben, daß, wann wir uns allhier auf dieser Welt, da wir wahrhafftig noch in via und auf dem Weeg seynd, mit einander nicht vergleichen solten und wolten, sein himmlischer Vatter in der anderen Welt Kercker und Gefängnussen genug habe, den schuldigen Theil deßwegen zu züchtigen: Nun hat Christus der HErr in seiner obigen beygebrachten ersten Gleichnuß dreyerley Sünden erzehlet, deren aber keine nach selbst eigener Bekennung das höllische Feuer verdient, als die letzte; indeme ja seine obangezogene Wort also lauten: Wer mit seinem Bruder zörnet, der wird des Gerichts schuldig seyn: Wer aber zu seinem Bruder sagt Raca, wird schuldig seyn des Raths: Wer aber sagt, du Narr, der wird schuldig seyn des höllischen Feuers. Diesen drey angetrohten Straffen nun zu entgehen, setzet er also gleich auch diese Gleichnuß hinzu, wie sie oben schon gehöret, und sagt mit einer gantz vätterlichen Ermahnung: Vertrage dich mit deinem Widersacher, da du noch auf dem Weeg bist, damit er dich nicht dem Richter, und der Richter dem Gerichts-Diener dich übergebe; dieser aber dich in den Kercker werffe, aus welchem du nicht mehr entlassen würdest, biß du bezahlest den letzten Heller. Unter welchen Kercker oder Gefängnuß nach Lehr aller heiligen Vättern, allwo die zwey erste kleine Sünden des Zorns solten abgestraffet werden, kan ja die Höll nicht verstanden werden, woraus kein Hoffnung mehr zu machen ist, so muß es ja ein anderes Ort, nemlich das Fegfeuer seyn, allwo der Mensch von denen kleinen Sünden und Verbrechungen muß gefeget, oder rein gemacht werden zur Anschauung GOttes; indeme Vermög

*Psal. 4. v. 5.*

*ibid. v. 23.*

*v. 24.*

*v. 25.*

*v. 26.*

*item Luc. 12. v. 58. & seq.*

der Heil. Schrifft nichts Unreines in das Reich GOttes eingehen kan. Diese Wahrheit von dem Fegfeuer bekräfftiget abermahlen Christus der HErr, also sprechend: Ich sage euch, daß die Menschen von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben, werden Rechenschafft geben müssen an jenem Tag des Gerichts. Und anderstwo: Wie nun eines jeglichen Werck beschaffen sey, das wird das Feuer bewähren: Wird jemands Werck, das ist, das jenige Gold, Silber und Edelgestein, nemlich die jenige vollkommene Werck deren Tugenden, so er auf das Grund-Vest, das ist, auf den Glauben an JEsum Christum gebauet, bleiben, so wird er Lohn bekommen, wird aber jemands Werck, das ist, das jenige Holtz, Heu, und Stroppeln, nemlich die jenige läßliche Sünden, so er entweders durch eine Unwissen- oder Schwachheit auf das Grund-Vest, das ist, auf den Glauben an Christum JEsum gebauet, bleiben, so wird er Schaden leyden. Nun ist zu mercken auf den Schluß, welchen der HErr selbsten macht: Er, der Mensch, aber wird seelig werden, gleichwohl dergestalten, als durch das Feuer. Dieses Feuer kan ja nicht seyn die Höll, aus welcher niemand mehr seelig wird? Nicht das Gericht GOttes, bey welchem alle Menschen, Heilige, und Tod-Sünder erscheinen müssen? Nicht das Feuer der Trübsaalen, weil der Heil. Apostel von einem Feuer redet, so der Mensch erst nach dem Gericht ausstehen wird? Also das Fegfeuer, von welchem diese Schrifftstellungen die heilige Kirchen-Vätter, und mit ihnen unsere gantze Christ-Catholische Kirche auslegen. Das weitläuffigere sihe in dem ersten Theil in dem Wort-Register: Fegfeuer.

*Matth. 12. v. 36.*

*1. Cor. 3. v. 13. & seqq*

43 f. Nach Erklärung obgedachten fünfften Gebotts brachte der HErr auch das sechste und neunte hervor, und sprache zu dem Volck also: Ihr habt gehöret, daß den Alten (das ist, euren Vor-Eltern) gesagt worden. Du solst nicht Unkeuschheit treiben. Ich aber sage euch, wer ein Weibs-Bild anschauet, um selbige zu begehren, der hat sich mit ihr schon versündiget in seinem Hertzen. Aus welchen Worten genugsam erhellet, daß Christus der HErr nicht nur die Juden, welche nur allein die äusserliche Werck, nicht aber die Gedancken vor eine Sünd hielten, sondern auch uns habe lehren wollen, daß nicht nur das Werck selbsten, sondern auch die böse Gedancken, und innerliche Begierlichkeit sündhafft und Gesatz-brüchig seyen; Dahero ermahnte Christus der HErr die Juden, und durch sie uns allzusamm, auf alle mögliche Weis, in diesem Laster alle Gelegenheiten zu vermeyden: Si oculus tuus dexter scandalizat te, sprache er: erue eum, & proiice abs te: Wann dich dein rechtes Aug ärgeret, reisse es aus, und wirffe es von dir: Durch das rechte Aug verstehet der H. Augustinus jene Personen, so uns so lieb und werth seynd als unsere Aug-Aepfflen. Diese dann, wann sie uns ärgeren und Gelegenheit zu dem Fall seynd, sollen wir meyden, die selbe verlassen, und weit von ihnen davon fliehen: Expedit enim tibi, sagt der HErr ferner, ut pereat unum membrorum tuorum, quàm totum corpus tuum mittatur in gehennam: Dann es ist besser, daß ein Glied von dir zu grund gehe, als daß dein gantzer Leib in die Höll gestürtzet werde. Gleichet gestalten, wann dich dein rechte Hand oder Fuß ärgeret, verstehe hierunter solche Personen, die dir nutzlich- und nothwendiger seyn als deine rechte Hand oder Fuß, nichts destoweniger, wann sie dich ärgeren, und zu der Sünd anreitzen, so must du sie völlig abhauen, und von dir werffen; Zu mercken: Christus befilcht nicht nur: wann dir dein Aug, dein Hand, dein Fuß ein Gelegenheit der Sünd ist, thue das Aug zu, binde die Hand an, schlage den Fuß in Eisen und Band, sondern: erue eum, abscide eam, reiß es aus, schneide sie ab, das ist, du must dich von ihnen völlig absönderen, alle Gelegenheit abschneiden, und nicht etwann mit GOtt einen Betrug spielen, oder ihne gar listiger Weis hintergehen wollen, mit Vermelden: Diesen Schleppsack will ich zwar aus meinem Haus hinweg jagen, selbigen aber ein andere Wohnung in eben dieser Gassen anschaffen, wobey ich Gelegenheit haben wird, sie von Zeit zu Zeit zu sehen, und selbe entgegen, unter dem Vorwand meiner Frauen aufzuwarten, mich zu besuchen: Ich will nicht mehr spielen, doch aber denen Spieleren zusehen, und andere für mich spielen lassen: Ich will die Wirthshäuser bemißigen; meinen unverschämt blossen Aufzug abthun, und mich besser bedecken, aber nur die Fasten hindurch: Befilcht dann dir nicht der Sohn GOttes: erue eum, abscide eam, reiß es aus, schneide sie ab: Alle Gelegenheit muß also zur Sünd völlig abgeschnitten werden, und zwar für allzeit: Dann es ist ja besser, daß wir nur mit einem

*Matth. 5. v. 29. Marc. 9. v. 46. & seqq.*

*Exod. 20. v. 14. Deut. 5. v. 18.*

nem Aug, mit einer Hand, und mit einem Fuß in das Himmelreich eingehen, als daß wir mit zwey Augen, mit zwey Händen, und Füssen in das höllische Feuer geworffen werden. Von dem Aniano schreibt Sabellius, daß er aus Unbedacht ein Weib unzüchtiger Weis angesehen, und ihme selbst darum das eine Aug ausgestochen habe. Zu Alexandria in Egyptenland ware ein überaus schöne, zugleich gar heilige Jungfrau, welche GOtt sich verlobt hatte, und nie ohne Noth aus ihrem Haus kame. Doch hat der Teuffel einen Jüngling erweckt, der ihro auf alle Weis und Weeg nachstellte. Sie fragte endlich, was er dann so unsinnig an ihr liebte? Ihre schönste Augen, antwortet er. Worüber diese mit einen scharffen Messer ihr selbst beyde Augen ausgestochen, und ihme gegeben, als an denen er sich geärgeret hatte. So sehr aber ist dieser Jüngling hierüber erschrocken, daß er also bald die Welt verlassen, und in der Einöde Skitim ein heiliges Leben angestellt. König Richardus in Engelland hat gleichfalls eine geistliche Gespons Christi in einem Closter erblicket; von dero Schönheit er eingenohmen, der Abbtißin befohlen solche zu ihme nacher Hof zu schicken, widrigenfalls er das Closter über den Hauffen werffen, und die gedachte Closter-Jungfrau mit Gewalt zu sich werde führen lassen. Diese aber, als sie vernohmen, daß allein ihre Augen seyen, an welchen sich der König geärgert, hat sie ihr solche lassen ausstechen: Ponens oculos in vase misit dicto regi. In ein Schüssel gelegt, und dem König überschickt; mit Andeutung: Nun könte er sich mit ihren Augen belustigen, so lang ihme beliebte. Ohne ihr Schuld hatte sich der König an ihren Augen geärgert, darum die zarte Jungfrau solche ausgerissen, und von sich weck geworffen, ihrem göttlichen Bräutigam desto besser zu gefallen: Dann besser ist mit einem (oder keinem) Aug in Himmel einzugehen, als mit zwey Augen in das höllische Feuer geworffen zu werden. Davon ja billich lehrnen solten die jenige Weiber und Töchter, welche sich nur prächtig und frech genug kleiden, auch aller Orten fürstellen anderen zu gefallen: Von denen Tertullianus: Ejusdem libidinis est videri, & videre. Sich sehen lassen, und andere sehen ist eines so unzüchtig als das andere. Dessentwegen der Heil. Ambrosius gar recht spricht: Respexit oculus, & sensum mentis evertit. Das Aug hat etwas gesehen, und den Sinn des Hertzens völlig verkehrt. St. Chrysostomus gibt ein schöne Gleichnuß von einem Jäger, welcher seinen Pfeil etwann auf einen Hirsch ablasset, den selben auch richtig und wohl getroffen hat, der Hirsch zwar entlauffet, lauffet er aber, wohin er will, der tödtliche Pfeil stecket in seinem Leib, welchen er nicht mehr kan ausziehen: Muß also das Leben lassen. Also das böse und schalckhafftige Aug zeiget dir etwas sündliches anzuschauen; Und in dem Puncto hat es dir schon das Hertz getroffen, bist allbereit in deinem Gewissen verwundt: magst jetzt hingehen, wo du wilst, tragst den Pfeil im Hertzen mit dir. Vielleicht all dein Lebtag kanst nimmer aus dem Hertzen bringen, was du nur einmahl gesehen: Anima accepto concupiscentiæ jaculo è lascivo curioso que aspectu, etiamsi cum jaculo permittatur abire, tamen ipsa per se corrumpitur & perit. St. Hieronymus hatte einsmahls zu Rom in seiner Jugend einem unzüchtigen Tantz zugesehen nit ohne Schaden, dann er etwas gesehen, daß er nimmermehr aus seinen Sinn hat bringen können; dann auch da er in der wildesten Wüsteney in der allerstrengsten Buß lebte, und nichts mehr als Haut und Bein an ihme ware, da er von allen Leuten abgesondert unter denen Löwen und Tyger-Thieren wohnte, von dem Sommer verbrennt, vom Hunger ausgemerglet; ist ihme nichts destoweniger noch vielmahl das in Sinn kommen, was er vor so viel Jahren zu Rom gesehen, und ihme noch schwerere Versuchungen verursachet hat. Wie er selbsten bekennt: Mens desideriis æstuabat in frigido corpore. In meinem nunmehr erkalteten Leib hat mein Seel noch gleichsam gebrunnen vor bösen Begierden. Weil auch der Mensch seinen Feind, den schnöden Leib, allzeit mit und bey sich haben muß, ist nicht genug, daß er die Augen von anderen verführischen Gestalten abhalte, sondern muß sich selbsten nit weniger förchten: Ne proprium corpus quidem fas est cum securè, qui in virtute exercetur, contueri, spricht der heilige Ephrem. Deme der sich in der Tugend übet, gebühret es nicht, daß er auch seinen eignen Leib sicherlich anschaue. So verführisch seynd die Augen und alle Glieder des Menschen, welche man von sich werffen, das ist, ihnen alle Gelegenheit zur Sünd abschneiden muß und soll. Das übrige sihe in beeden Worts-Registern: Aug.

436. Nebst diesen allen zeigte der HErr dem Volck noch eine Gesatz-Schändung wider das sechst- und neun-

Sabell. l. 5. c. 6.

Joan. Moschus Evit. in Prat. Spir. c. 60.

Vinc. Bello vac. spec. Mor. l. 3. dist. 5. p. 2.

S. Chrys. Hom. 3. de Verb. Isa.

S. Hieron. Ep. 22. ad Eustoch.

Ephrem de Pat. & Compunct.

S. Ambros. l. de Fuga sæc. c. 1.

te Gebott, so ihre Lehrer nicht nur nicht ansetzten, sondern auch mit Willen zu liessen. Dictum est autem, sprach der
*Deut.* 24. *v.* 1. HErr, es ist ihnen, das ist, den alten Jsraeliten, nemlich ihren Vättern,
*Matth.* 5. *v.* 31. gesagt worden: Quicunque dimiserit uxorem suam, det ei libellum repudii: Wer immer sein Ehe-Weib
*Marc.* 10. *v.* 4. & *seqq.* entlassen will, gebe ihr einen Scheid-Brief: Jch sage euch aber, wer
*Luc.* 16. *v.* 18. sich scheidet von seinem Ehe-Weib, ausgenohmen um Ehebruchs willen, der macht sich theilhafftig ihres Ehebruchs, zu verstehen, im Fall sie sich verheyrath, und wer sie zur Ehe nehmete, ist ebenfalls ein Ehebrecher. Aus welchen Worten genugsam abzunehmen, daß die Ehe unzertrennlich, und daß sich beyde Theil wider das sechst- und neunte Gebott versündigen, so fern sie sich also von einander scheiden solten und wolten, daß sie bey noch lebenden anderten Theil, zur zweyten Ehe schreiten wurden; Diesen göttlichen Worten zur Folge, hat auch der H. Apostel Paulus die Ehescheidung gäntzlich verbotten, da er also spricht:
1. *Cor.* 7. *v.* 10. iis autem, qui matrimonio juncti sunt, præcipio non ego, sed Dominus, uxorem à viro non discedere: quòd si discesserit, manere innuptam. Denen Verehelichten gebiete nicht ich, sondern der HErr, daß das Weib den Mann nicht solle verlassen: wann sie ihn aber verlasset, zu verstehen, was etwann den Tisch oder das Ehebeth anbelangt, so solle sie jedannoch unverheyrathet bleiben. Weil ihr auf kein Weis und Weeg nicht zugelassen, so lang der erste Mann lebt einen andern zu nehmen. Dahero dann auch die Catholische Kirch denen Weibern, deren Männer in Krieg gezogen, oder anderer Geschäfft halber in andere frembde Länder verreiset, und in viel Jahren nicht wider kommen, auch nichts von ihnen erfahren kan werden, ob sie tod oder lebendig, nicht erlaubt, in eine andere Ehe zu schreiten, biß so lang sie glaubwürdige Zeugnuß von deren Tod können aufweisen, laut der Apo-
1. *Cor.* 7. *v.* 39. stolischen Lehr: Mulier alligata est legi. quanto tempore vir ejus vivit. Quòd si dormierit vir ejus, liberata est; cui vult, nubat. Das Weib ist dem Mann verbunden, so lang er lebt. Wann er aber gestorben, so ist sie erlediget: kan heyrathen wen sie will. Aber nicht vor, ehender sie von dessen Tod durch glaubwürdige Zeugen versichert ist.

437. Deßgleichen erklärte Christus der HErr dem Volck das andert- und achte Gebott, da er zu dem selben diese Wort sprach: Du solst keinen fal-
*Matth.* 5. *v.* 33. schen Eyd schwören: aber dem HErrn solst du halten, was du ge-
*Levit.* 19. *v.* 12. schworen hast. Jch aber sage euch,
*Exod.* 20. *v.* 7. daß ihr gar nicht solt schwören, weder durch den Himmel, so der
*Deut.* 5. *v.* 11. Thron GOttes ist, noch durch die Erden, so der Schemmel seiner
*Num.* 30. *Jacob.* 5. *v.* 12. Füssen ist, noch durch Jerusalem, so ein Stadt des grossen Königs ist, noch durch dein Haupt, dieweil du auf selben kein Härlein kanst weis oder schwartz machen. Diese Wort Christi nun recht zu verstehen, so ist zu wissen, daß die Pharisäer und Schrifftgelehrte bey denen Juden gelehret haben, daß kein anderer Eyd-Schwur verbotten seye, als wo der ausdrucklich- und allerheiligste Namen GOttes wurde angeruffen. Diesen gottschänderischen Jrrthum aber widerlegte Christus ausdrucklich mit schon oben ersagten Worten: Jch sage
*Isa.* 66. *v.* 1. euch aber, ihr sollet nicht schwören durch den Himmel, weil selber der Thron GOttes, nicht durch die
*v.* 34. Erden, weilen sie der Schemmel seiner Füssen ist, nicht durch Jerusalem, weil sie die Stadt eines
*Psal.* 47. *v.* 1. grossen Königs, das ist, GOttes ist, der selbe zu einer Haupt- und Residentz-Stadt der Religion gemacht hat, noch durch eure Häupter, weil ihr kein Härlein hiervon könt weis oder schwartz machen. Mit welchen Worten Christus, wie gar recht der
*S. August. hic.* Heil. Augustinus beobachtet, ausdrucklich gelehret hat, daß auch dergleichen Schwur, wahrhaffte Eyd-Schwur seynd, und deßwegen auch ohnverweigerlich müssen gehalten werden. Die Ursach dessen gibt der HErr anderweit,
*Matth.* 23. *v.* 22. wann er spricht: Qui jurat in cœlo, jurat in throno Dei, & in eo, qui sedet super eum, quicunque juraverit in templo, jurat in illo, qui habitat in ipso: Wer schwöret durch den Himmel, der schwöret durch den Thron GOttes, wie auch durch jenen, der ob selbem thronet und wohnet; also seynd dieses wahre Eyd-Schwür.
*Matth.* 5. *v.* 37. *Jacob.* 5. *v.* 12. Daß aber der HErr gesprochen: Dico vobis, non jurare omninò: Jch aber sage euch, ihr solt gar nicht schwören: Hat er hiemit die Juramenten nicht gäntzlich verbieten wollen; sintemahlen aus H. Schrifft bekannt ist, daß GOtt und die Apostlen selbsten geschworen haben: Der HErr hat geschwo-
*Psal.* 109. *v.* 3. *Rom.* 1. *v.* 9. ren, sagt der David, und es wird ihn nicht gereuen: Und der H. Paulus rufft GOtt zum öfftern zum Zeugen an in seinen Sendschreiben: schwöret auch der Engel selbsten in hoher Offen-

bahrung

*Philipp.* 1. *v.* 8. 1. *Cor.* 15. *v.* 31. *Apoc.* 10. *S. Th.* 2. 2. *Q.* 89. *a* 4.

bahrung ꝛc. ꝛc. Und wie solte Christus allen Eydschwur verbotten haben, indeme solcher ein actus religionis ist, und zu Verehrung GOttes angesehen? Wird nicht hierdurch bezeuget die Wahrheit GOttes, die Allwissenheit GOttes, die Unbetrüglichkeit GOttes? Ist dieses nicht das gröste, wie auch das einzige Mittel bey allen Völckern, Christen, Juden, Heyden und Türcken, die Wahrheit zu erforschen, die Aufrichtigkeit zu erhalten, die Bündnussen zu bevestigen, die menschliche Gewerbschafft zu steiffen, und den Neben-Menschen entweder bey dem Seinigen zu erhalten, oder widerum darzu zu helffen? Obwohlen, diesem unangesehen, das Jurament nicht anderst, als das letzte und äusserste Mittel muß angesehen, und als ein solches ergriffen werden, welches der HErr aufs wenigist wollen sagen mit jenen Worten, ihr aber solt gar nicht schwören, aus Ursach, wie der H. Augustinus redet: Falsa juratio exitiosa est, vera periculosa est, nulla secura est: Aller falscher Eyd-Schwur ist tödlich, aller wahre gefährlich, und keiner sicher. Deßwegen schliesset der HErr und wir mit ihme diese Lehr von Eyd-Schwüren, mit folgenden Worten: Sit sermo vester, est, est, non, non: Euer Rede solle seyn, ja, ja, nein, nein! das ist, eine aufrichtig- unverfälschte Bejaung oder Verneinung nach Beschaffenheit der Sach, wo Hertz und Mund mit einander übereins stimmet, was aber mehr ist, ist von dem bösen Feind, nemlich das unnütze und unnothwendige Schwören und Betheuren; wordurch wir uns dem Teuffel verpfänden, und den Himmel auf ewig verschliessen: Wie dann deßwegen alle Lehrer in diesem übereinstimmen, daß man niemahl einen Eyd schwören solle oder gestatten, ausser allein in hochwichtigen Dingen, grossen Geschäfften, und schweren Vorfallenheiten; indem ja nichts erschröcklicheres seyn kan als ein Eyd-Schwur, wie solches aus desselben Umständ- und Ceremonien kan absonderlich abgenohmen werden. Fit super re sacrâ, ut tactis Evangeliis, aut cruce, aut tangendo pectus sacerdotale. Item quod fit coram Notario & testibus, digitorum elevatione. Der Eyd wird auf eine heilige oder geistliche Sach abgelegt, als mit Berührung des H. Evangelii, oder des H. Creutzes. Die Geistliche legen die Hand auf ihre Brust. Wann ein Eyd vor dem Notario und Zeugen abgelegt wird, so muß man die Finger aufheben. Drey Finger werden aufgehebt, welche die allerheiligste Dreyfaltigkeit bedeuten, dann der, welcher einen Eyd ablegt, schwöret bey dem höchsten einigen GOtt, dreyfaltig in denen Persohnen, daß er die Wahrheit bekennen wolle. Die zwey letztere Finger, welche der Schwörende in die Hand biegt, bedeuten sein Leib und Seel, dann diese beyde verpfändet er, wann er falsch schwören wurde. Aus diesem ist zu ersehen, was für ein erschröckliche Sach es sey einen falschen Eyd zu thun: Dann er verschwört sich, und sagt so viel: Wann ich falsch schwöre, so bitte ich GOtt den Vatter, GOtt den Sohn, und GOtt den H. Geist, die gantze heilige unzertheilte Dreyfaltigkeit, daß ich ausgeschlossen werde von der Gemeinde der gantzen Christenheit: Und daß dieser Eyd-Schwur mein Leib und Seel ewiglich verdammen solle. Wann ich falsch schwöre, so bitte ich GOtt Vatter, Sohn, und H. Geist, daß die Verdienst, Marter und Tod Christi JEsu, meines Erlösers, auch alle heilige Sacrament ewig an mir verlohren seyen. Item daß mir die allerheiligiste Dreyfaltigkeit an meinem letzten End nit gnädig seye, noch die allerreineste Mutter GOttes, noch andere Heilige, mir in meiner Sterb-Stund zu Hülff oder Trost kommen sollen. Item durch diesen Eyd bezeuge ich, daß so ich falsch schwöre, ich vor dem jüngsten Gericht aller Gnaden beraubt, und mit denen Teufflen auf ewig in die Höll solle verstossen werden. Mein sage: könnte wohl etwas grausamers gesagt werden? als wegen Ablegung eines falschen Eyds sich von der Gemeinschafft der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Mariä der Mutter GOttes, und aller Heiligen ausschliessen, und mit Leib und Seel dem leydigen Teuffel verpfenden? daher dann so man ein Meineyd vorstellen will, so mahlt man eine Hand mit drey aufgehebten und zwey geschlossenen Fingern, mitten in der Hand aber den abscheulichsten erschröcklichisten Teuffel, deme sich der meineydige Mensch verzweiffleter Weiß übergibet. Wie dann auch geschehen, daß der leydige Teuffel einige solche auf der Stätt weggenohmen. Also ist begegnet einem Würth in dem Marck Brandenburg, welcher von einem krancken Soldaten einen Beutel mit Geld solchen aufzuhalten empfangen: hernach aber eydlich angelobt, daß er nichts empfangen; und wann deme nit also, soll ihn der Teuffel mit Leib und Seel hinführen.

*S. August. serm.* 29. *de Verbis. Vid. Can. etsi Christus* 22. *Q.* 1. *de jurejurand. Matth.* 5. *v.* 37.

*Marchant. Hort. l. Aff. de Sacra. Tract.* 5. *Lect.* 11. 6. 6. §. 18.

*M. Delr. Disc. Mag. l.* 3. *p.* 1. *Q.* 7. §. 2.

Ist auch also bald geschehen, daß weder Staub noch etwas anders mehr ist von diesem Würth gesehen worden. Wie Delrio berichtet. In einem Dorff Olmada genannt, nit weit von Chinsa, in Friaul gelegen, hat einer, mit Namen Valentinus, einen falschen Eyd vor Obrigkeit gethan, darüberhin nach einiger Zeit, da er sich schlaffen wolt legen, der Teuffel in eines erschröcklichen Drachen-Gestalt ihn angefallen, davon ein mächtiges Geschrey entstanden, die Geistliche bemühen sich die höllische Larven zu beschwören: bekommen aber zur Antwort; daß dieser wegen gethannen, und niemahl gebeichteten falschen Eyds von GOtt selbsten verdammt seye. Darüber alle vor Forcht entwichen, im Lufft aber ein unerhörtes Wetter von Hagel entstanden, ein entsetzliches Geheul der Teuffeln gehört, morgens aber der meineydige Valentinus todt, und wie ein Steck verbrennt gefunden worden, welchen man ausser dem Dorff in ein Schind-Gruben geworffen, und zugedeckt hat. Viel andere, erschröckliche Straffen seynd über die Meineydige ergangen. Ein solcher, der einer Wittib 300. Cronnen abgelaugnet, und darüber sambt seinem Weib und Sohn einen falschen Eyd geschworen, hat noch selben Tag müssen sehen, daß eines seiner Kinder in der Wiegen erstickt, daß andere von der Mutter deßwegen umgebracht worden. Da der Eyd-brüchige Vatter heimkommen, und den Jammer gesehen, hat er im Grimmen die Mutter erstochen. Wird deßwegen eingezogen, bekennt den Meineyd, darum er sambt dem Sohn zum Galgen verurtheilt wird. Der Sohn henckt seinen eignen Vatter, hernach aus Verzweifflung entleibt er sich selbsten. Woher dieses alles? von dem Eydbruch. Bonifacius Bagatta thut von vielen andern Meldung, deren etliche gleich zum Zeichen erstarret, die ausgestreckte Hand nit mehr zu sich ziehen können, andere erstummet, andern der Arm verdorret, andere vom Blitz erschlagen worden, andere des gähen Todts gestorben, andere zerborsten, wie Judas am Strick ein anderer mit umgedrethen Hals einen grossen Rauch oder Dampff aus seinen meineydigen Maul geblasen, und todt hingefallen. Von manchen andern wird gelesen, wie der einte von einem Wagen, der über ihn gangen, zerschmettert, andere blind, andere aussätzig, andere mit der faulenden Sucht angegriffen, einer von einem Bißlein Brod erstecket worden. Anderer zu geschweigen. Aus welchen so erschröcklichen Straffen GOttes genugsam zu ersehen, wie der gerechte GOtt alles falsches Schwören, sonderbar aber den falschen Eyd-Schwur so wohl hier zeitlich als dorten ewig abzustraffen pfleget.

*Joseph. Bolardin. in Prat. flor. l. 1. c. 7.*

*Aistulphus dec. 10. Exemp. 2.*

*Bagatt. To. 2. de Admir. lib. 5. c. 4. §. 2.*

*P. Cochaim. Hist. To. 4.*

438. Nach Erklärung deren obigen Gebotten GOttes, belehrte auch Christus der HErr die Juden, und durch sie uns alle, wie wir gegen einander nicht selten Rach suchen; sondern all unsere Feinde höchstens lieben, sprechend: Ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus, & calumniantibus vos. Ich aber sage euch, liebet eure Feind, thut guts denjenigen, die euch hassen, benedeyet, die euch fluchen, bittet vor die, so euch verfolgen, und alles Ubels von euch sagen. In diesem Gebott gibt uns der HErr zwey Haupt-Ursachen, warumen wir all-unsere Feind lieben, und ihnen gutes thun sollen; die erste ist das allerheiligste Exempel seines himmlischen Vatters selbsten: Damit ihr Kinder seyd, spricht er, eures Vatters, der in dem Himmel ist, der seine Sonne lasset aufgehen über Gute und Böse, wie auch seinen Regen lasset herabfallen über Gute und Böse, das ist, über jene, die ihne ehren, lieben, und dienen, und über die, so ihne beleydigen, lästeren, und entunehren, vides quem nobis Patrem patientia acquirat? Siehest du, was wir hierdurch vor einen Vatter überkommen, sagt hierüber Tertullianus. Die zweyte Haupt-Ursach ziehet Christus aus der Vortrefflichkeit und Belohnung dieses seines neuen Gesatzes, also sprechend: Wann ihr diejenige liebet, so euch lieben, was werdet ihr deßwegen vor eine Belohnung haben? Thun dieses nicht auch die Publicanen? und lieben nicht auch die Sünder einander? Wann ihr nun Gutes thut denjenigen, die euch Gutes thun, was habt ihr deßwegen vor eine Gnad zu hoffen? Thun dieses nicht auch die Sünder? Und wann ihr einander leihet, Gewinns halber, thun solches nicht auch die Sünder, damit sie hinwiderum gleiches empfangen? Gleicher Gestalten, wann ihr einander grüsset, welches die Pharisäer vor etwas grosses hielten, wann sie solches gegen gemeinen Leuten bezeigten, was thut ihr mehrers als die Heyden, so die Freundlichkeit ingleichen einander erweisen? So liebet dann eure Feind, thut ihnen Gutes, und leihet ihnen nicht wegen

*Matth. 5. v. 44.*

*Matth. 5. v. 46. Luc. 6. v. 32.*

*v. 33.*

*v. 34.*

*Matth. 5. v. 74. Luc. 6. v. 35. Deut. 15. v. 8.*

gen des Gewinns, so wird eure Belohnung groß seyn, und ihr Kinder seyn des Allerhöchsten, der auch gnädig ist über die Undanckbare und Böse: Si ab homine exspectas, jam non humanitas erit illa, sed beneficii fœneratio, sagt Lactantius, wann dir der Mensch solle widergelten, so ist es keine Gutthat, sondern ein Wucher, und was soll dir hernach GOtt schuldig seyn oder bezahlen? Also befleisset euch vollkommen zu seyn, wie euer Vatter vollkommen ist, damit solcher Gestalten die Bildnuß der göttlichen Gütigkeit in euch heraus leuchte, sagt der H. Leo: Ut in nobis quasi in quodam speculo divinæ bonitatis forma resplendeat. Je mehr wir also unseren Feinden Gutes erweisen, je mehr wir GOtt gleicher seynd, und er uns diese Tugend belohnen wird.

*Lactant. apud P. Lamii hic.*

*Matth. 5. v. 48.*

439. Deßgleichen belehrte Christus der HErr das Volck, wie man in Ausspendung des Heil. Allmosens keine eitle Ehr suchen solle, sprechend: Habt Achtung, damit ihr euer Gerechtigkeit, das ist, euer Barmhertzigkeit in Gebung eines Allmosen, nicht thut vor den Menschen, damit ihr von ihnen gesehen werdet, sonst werdet ihr keine Belohnung haben bey eurem Vatter, der in dem Himmel ist: Wann du dann ein Allmosen austheilest, sagt der HErr ferner, so lasse es nicht ausblasen, wie die Gleißner in den Synagogen zu thun pflegen, damit sie von den Leuten geehrt werden: Dann wahrlich sage ich euch, die solches thun, haben ihren Lohn schon eingenohmen, nemlich einen eitlen Lohn, die eitle Ehr, welche alle Gleißner und eitle Leute suchen: Id est, vani vanam, sagt der H. Augustinus. Du aber, wannst ein Allmosen gibst, so lasse es deine lincke Hand nicht wissen, was die rechte thue, das ist, halte es also in der Geheime, daß niemand um selbes etwas wisse, als GOtt allein, damit dein Allmosen im Verborgenen geschehe, und der himmlische Vatter, der ins Verborgene sihet, dir solches widergelte, hier zwar mit seiner Gnad, dorten aber mit der ewigen Glory.

*Matth. 6. v. 1.*

*v. 2.*

*v. 4.*

*S. Augustin. hic.*

440. Gleiche Lehr gabe auch Christus der HErr denen Juden von dem Gebett, und durch sie uns allen, wie wir gleichfalls in unserm Gebett keine eitle Ehr suchen sollen, sprechend: Wann ihr bettet, so sollet ihr nicht seyn wie die Gleißner, welche in den Synagogen und Ecken der Gassen hinstehen, und betten: damit sie von den Leuten gesehen werden. Durch diese Wort beschuldigte der HErr die Pharisäer in zweyen Stucken, erstlichen, daß sie in den Synagogen oder offentlichen Bett-Häuseren mit allzu affectirt- und verstellten Gebärden, Krümmung- und Renckungen betteten: Und dann vors zweyte, daß sie ihr Gebett auch auf offentlicher Gassen verrichteten, wie sie dann einen Aufsatz hatten: Insidens asino descendat & recitet preces: Wann man das Zeichen zum Gebett gibt, so solle der Jud, wann er auch zu Pferd seyn solle, absteigen und sein Gebett verrichten. Deßgleichen auch der Tagwercker, und solte er auf dem Spitz des Baums sitzen, wie es noch ferner lautet. Weil nun dieses alles geschahe nur damit sie von den Leuten gesehen wurden, so sagte er auch von diesen Bettenden, wie zuvor von den Allmosengebenden, wahrlich sage ich euch, sie haben ihren Lohn schon eingenohmen, nemlich einen eitlen Lohn, die eitle Ehr, welche allein dergleichen eitle Leute suchen: Und ermahnte sie also noch ferner, sprechend: Du aber, wann du wilst betten, so begibe dich in dein Bett-Kämmerlein, schliesse nach dir die Thür zu, und bitte den himmlischen Vatter in dem Verborgenen, so wird er auch, der in das Verborgene sihet, dir solches widergelten. Durch diese Wort wolte er jedoch uns nicht verbieten, daß wir nicht auch mit der Gemeinde in der Kirchen oder auch offentlich in den Proceßionen, auf Gassen und Strassen, betten solten oder durfften, sondern der HErr will nur allein dieses, daß wir den Pharisäern nicht nachahmende mit unserm Gebett, wo es immer geschehen möchte, kein eitle Ehr nicht suchen solten. Uber das untersagte auch der HErr denen Pharisäern jenen Fehler, nemlichen, weilen sie darfür hielten, als wann die Güte des Gebetts an der Viele und Länge, nicht aber an dem Eyfer und Innbrunst gelegen wäre, sprechend: Wann ihr bettet, so müst ihr nicht viel Wort machen, wie die Heyden pflegen, als welche ihnen einbilden, daß sie um ihre viele Wort willen erhöret wurden. Nun dann weilen die Pharisäer gleichfalls vermeynten, daß die Güte und Krafft des Gebetts in der Viele und Länge, nicht aber in dem Eyffer, Innmuth und Niderträchtigkeit des Geistes bestunde, wie dann nach Zeugnuß des Thalmuds ein jeder Jud tägliches Tags 18. Gebett verrichtete, als widerlegte

*Vid. Maim. in Thephillach. Thalmud. in Tract. Beracot. c. 1. 2. 3.*

*v. 5.*

*v. 7.*

*Matth. 6. v. 5.*

Christus

Christus der HErr ihnen diesen Fehler noch ferners, sprechend: Ihr müst euch
v. 8. also diesen nicht gleich machen: dann euer himmlischer Vatter weiß schon, ehe ihr ihne bittet, wessen ihr bedürfftig seyd oder benöthiget. Und lehrete hierauf also gleich seine Jünger das H. Vatter Unser, sprechend: Sic
v. 9. & seqq. orabitis: Also sollet ihr betten: Vatter Unser, der du bist in dem Himmel: geheiliget werde dein Nam: zukomme uns dein Reich: dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden: gibe uns heut unser täglichs Brod: Und vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern: führe uns nicht in Versuchung: Sondern erlöse uns von dem Ubel. Amen. Nach also geschloßnem Heil. Vatter Unser, widerholte Christus von wegen der Nothwendigkeit und höchsten Wichtigkeit die
v. 14. fünffte Bitt, sprechend: Wann ihr dann denen, die euch beleydigen, verzeihen werdet, so habt ihr gleiche Verzeihung zu hoffen von dem
v. 15. himmlischen Vatter; wo aber nicht, so wird er ingleichen eure Sünden nicht nachlassen, und euch in das höllische Feuer auf ewig werffen.

441. Von dem Allmosen und Heil. Gebett kame Christus der HErr in seiner Predig zu dem Fasten, so gleichfalls ohne Gleißnerey geschehen solle, sprechend: Ihr aber, wann ihr
*Matth. 6.* fastet, müst euch nicht wie die
*v. 16.* Gleißner vor traurig ansehen lassen, dann diese verstellen ihre Angesichter, damit die Leute sehen, daß sie fasten. Alles ware bey den gleißnerischen Pharisäern auf eytle Ehr angesehen wie das Allmosen geben und betten, also auch das Fasten, als offt sie einen Fasttag hatten, oder ihnen machten; giengen sie daher in Buß-
*Vid. S. Hier. Epist. ad Marcellam* Säcken, mit verhillten Häuptern, mit entblast- und traurigen Angesichteren, mit langsamen Schritten, und was dergleichen Gleißnereyen noch mehr waren. Deßwegen sagte der HErr
*v. 17.* allhier auch: Wahrlich sage ich euch! sie haben ihren Lohn schon eingenohmen, den, und wie sie selben gesucht haben: Du aber wann du fastest, so salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht, damit du um deiner Fasten willen nicht angesehen werdest, sondern lasse es deinem himmlischen Vatter in der Geheime allein bekannt seyn. Und dieser, der ins Verborgene siehet, wird dirs vergelten. Durch diese Wort wolte Christus der HErr seine Jünger, und durch sie uns alle ermahnen, daß wir in unserem Leben, Sitten und Wercken denen ehrgeitzig- und gleißnerischen Pharisäern, so nichts als eitle Ehr in allem ihren Thun und Lassen suchten, auf keine Weis solten nachfolgen, sondern unsere Hertzen höher zur ewigen Belohnung hinauf schwingen, und die Ehre GOttes nur alleinig suchen: Müst also, sprache er ferners, keine Schätze *v. 19.* sammlen allhier auf Erden, wo Rost und Schaben selbe zerstören, und die Diebe auf- und ausgraben und stehlen, sondern sammlet euch Schätz dort in dem Himmel, die keine andere, als unsere Verdiensten und verheissene Belohnungen, als welche noch Rost noch Schaben zermoderen, noch die Diebe können auf- und ausgraben und stehlen. Der HErr setzte darzu: Wo dein Schatz ist, wird auch dein Hertz seyn, gleich wolte er sagen: Wann du wirst suchen die ewige Güter, so wird dein Hertz im Himmel seyn, wie der Apostel von sich gesprochen: Unser gantzer Wandel, *Philipp. 3.* Thun und Lassen ist in dem Himmel, *v. 20.* wo du aber dem Zeitlichen nachhaschest, so wird dein Hertz auch in diesem stecken, wie sich der Augenschein bey jenem Geitzhals, im Leben des Heil. Antonii von Padua, gezeigt hat, dessen cörperliches Hertz nach seinem Tod, in seinem Geld-Kasten gefunden worden; also wolte der HErr sagen zu seinen Jüngern, müst ihr die Verdiensten eurer guten Wercken nicht wie die Pharisäer, um die schnöde Ding verkauffen, als da ist die eitle Ehr vor den Augen der Menschen, *Ita S. Hilarius hic.* die nichtiger ist, als die Nichtigkeit selbsten, sondern sammlet euch Schätz in dem Himmel, die ihr beständig zu besitzen, und euch darob zu erfreuen habt.

442. Christus der HErr predigte noch ferners fort, und stellte allem Volck folgende Gleichnuß vor, sprechend: Lucerna corporis tui est oculus tuus: Das Liecht deines Leibs ist dein *Matth. 6.* Aug: wann nun dein Aug rein und *v. 22.* heiter ist, so wird auch dein gantzer Leib liecht seyn: ist aber dein Aug verfinstert, so muß ja dein gantzer Leib finster seyn. Diese Gleichnuß vom gesund- und ungesunden, oder rein- und unreinen Aug deuten die HH. Kirchen-Vätter auf die gute oder böse Meynung, welche unsere Werck entweders gut oder schlimm machet, aus. Gleichwie nun durch ein rein- und gesundes Aug der gantze Leib des Menschen erleuchtet wird, und hingegen, wann das Aug schadhafft ist, oder gar erblindet, auch der gantze

Leib

Leib Finsternuß leydet; also macht ein gute Meynung des Menschen Werck gut, ein böse Meynung aber böß, und nichts nutz zu Erlangung des ewigen Lebens. Deßwegen hat uns Christus schon zuvor in eben diesem 6. Capitel gewarnet, da er zu seinen Jüngeren gesprochen: Seher zu, daß ihr euere Gerechtigkeit nit thut vor denen Menschen, auf daß ihr von ihnen gesehen werdet, sonst werdet ihr keine Belohnung haben bey euren Vatter, der im Himmel ist. Wir Menschen zwar werden von unseren Nächsten gar offt betrogen, wann er seine äusserlich-gut scheinende Werck mit einer bösen Meynung vermäntlet, daß wir ihne deßwegen für gut ansehen, der es doch im Hertzen böß meynet. GOtt aber erkennet die verborgniste Gedancken des Menschen, dessen Werck er auch nach ihrer gut oder bösen Meynung richten und belohnen wird. Die gute Meynung bestehet also in deme, daß der Mensch seine Gedancken, Wort und Werck vor allen zu GOttes Lob und Ehr, wie auch zu seiner, und anderer Seelen Heyl vornehme, und verrichte; worzu uns der H. Apostel Paulus zu denen Colossern ermahnet c. 3. v. 17. Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles im Namen des HErrn JEsu Christi. Ein solche gute Meynung demnach würcket so viel, daß die Gedancken, Wort und Werck des Menschen, die in sich selbst gut, gleichwie Betten, Allmosen geben ꝛc. oder doch nit böß, sondern gleichgültig seynd, gleichwie Arbeiten, Essen, Trincken ꝛc. wegen der guten Meynung, mit welcher sie verrichtet werden, GOtt wohl gefallen, und so fern der Mensch im Stand der Gnaden ist, den Himmel aus Gnaden-voller Verheissung GOttes verdienen. Ein Exempel dessen gibt uns Christus selbst bey Marco am 9. Capitel 40. Vers. Wer euch einen Becher Wassers zu trincken geben wird in meinem Namen, darum, daß ihr Christo gehöret, wahrlich sag ich euch, der wird seinen Lohn nit verliehren. Deßwegen sagt der H. Augustinus gantz recht über den 31. Psalm: Es ist nicht an dem gelegen, was der Mensch thut, sondern wohin er sein Absehen hat, wann er etwas thut. Dieses Kunst-Stuck ist also wohl zu mercken, wornit wir unsere tägliche Geschäfften und Hand-Arbeit gleichsam vergolden, und dardurch im Himmel einen unbegreifflichen Lohn verdienen mögen. Doch kan die gute Meynung einen bösen Gedancken, Wort oder Werck nit gut machen, und wäre es eine gottslästerliche Sach, wann zum Exempel ein gottloser Mensch ihme vornehmen wolte: Heut will ich zu GOttes Ehr mich vollsauffen ꝛc. dann solche Werck der Finsternuß bleiben böß, es mag die Meynung noch so gut seyn. Hingegen was die böse Meynung anbetrifft, so ist solche alsdann böß, wann der Mensch in seinen Gedancken, Wort, oder Wercken die Absichten seines Hertzens oder Willens auf ein unzuläßige von GOtt und seinem Gesatz verbottene Sach richtet. Dergleichen böse Absichten seynd: eigne Lieb, Eigen-Nutz, Ehr-Geitz, Neyd, Haß ꝛc. welche das gute Werck verderben, das sonst die ewige Belohnung verdienet hätte. Worvon Christus unser göttliche Lehrmeister einige Exempel anzeiget bey Matthäo am 6. Capitel von denen Barmhertzigen, welche reiches Allmosen austheilen, damit sie von denen Menschen gepriesen werden; diese können von GOtt nichts mehr hoffen, weil sie nach dem Ausspruch Christi ihren Lohn schon empfangen haben, nemlich die eitle Ehr, und das Lob deren Menschen. Ja es gefallet so gar dem Allerhöchsten nicht, wann man aus zeitlichen Absehen, und wegen eitlen Ruhm in den Opffer-Stock einleget, denen Kirchen Geschanckнussen vermachet, und fromme Stifftungen aufrichtet, welches Christus mit klaren Worten gelehret. Lucä am 21. Capitel, da er im Tempel zusahe, wie die Reiche ihre Gaaben in Opffer-Kasten einwarffen, ein arme Wittib aber nur zwey Heller einlegte: Wahrlich sag ich euch, sprache Christus, diese arme Wittib hat mehr als sie alle gegeben. Zur Folge dieser Worten haben sich sonderbar all die jenige in Obacht zu nehmen, welche an denen Kirchen, die sie erbauet, allenthalben ihre angebohrne Wappen und Schild aufhencken, und an die Meß-Kleider, die sie hergeschencket, anstecken lassen, damit in ihren Hertzen keine Ehr- oder Ruhmsucht einschleichen, und auf solche Weis nit viel, oder gar keinen Lohn von GOtt verdienen mögen. Das Gebett zu GOtt ist freylich ein gutes Werck, allein damit es verdienstlich seye, muß dasselbe nit aus gleißnerischen Gemüth geschehen, auf daß man für andächtig gehalten werde, dann diese Heuchler sagt Christus Matth. 6. haben auch ihren Lohn schon empfangen. Unter die gute Werck gehöret vornemlich das Fasten, worvon der Engel Raphael zu dem Tobias gesprochen hat. c. 12. v. 8. Das Gebett ist gut mit Fasten und Allmosen. Es ermahnet aber Christus im gemeldten Capitel Matthäi seine Jünger,

ger, daß sie bey ihren Fasten kein eitles Absehen haben solten; wann ihr fastet, so werdet nit traurig wie die Heuchler, dann sie verstellen ihre Angesichter, auf daß sie vor denen Menschen fastend erscheinen. Warlich sage ich euch, sie haben ihren Lohn schon empfangen. Derowegen lasset uns jedesmahl all-unsere Werck untersuchen, vornemlich die jenige, woraus uns Ehr oder Nutz zuwachset, wohl und genau, wohin wir mit diesen letztens abzielen, auf daß, wann wir dermahleins die Frucht unserer Wercken einzusammlen hoffen, die selbe nicht zwar äusserlich schön gefärbet, innerlich aber wegen übler Meynung faul, wie die Sodomiter Aepffel, befunden, und von GOtt, welcher das innerliche anschauet, verworffen werden.

443. Nachdem dann Christus der HErr seine Zuhörer gelehret, wie sie in all ihrem Thun und Lassen eine gute und reine Meynung führen solten, als sagte er auch zu ihnen folgende Gleichnuß: *Matth. 6. v. 24. Luc. 16. v. 13. Dom. 14. post Pentec.* Niemand kan zweyen Herren dienen, zu verstehen die widrige Absichten haben: dann entweders wird er einen hassen, und den anderen lieben, oder er wird diesen hassen, und jenen lieben: ihr könt nicht GOtt dienen und dem Mammon. Die meiste Ausleger glauben, der HErr habe durch dieses Wort Mammon, entweders die Reichthumen, die Welt, oder gar den Teuffel selbst verstanden. *S. August. l. 4. de Civit. c. 41.* Der H. Augustinus redet trefflich zur Sach. Die Heyden sagt er, haben das Geld, das Silber, das Gold, die Reichthum für Götter gehalten, und zu solchen, sonderlich die geitzige Wucherer gar grosse Andacht getragen, diese Götter verehret, sich von Hertzen befohlen: Deæ Pecuniæ se commendabant, ut pecuniosi essent: Sie befahlen sich der Göttin Pecuniâ, damit, sie Geld- und Gold-reich wurden. Argentinus ware bey ihnen gleichfalls ein Gott, der ihnen hat sollen Silber und Gold schaffen: Pluto aber der Höll-Gott ist von ihnen für den Gott aller Reichthumen gehalten worden, wie allen Gestudirten bestens bekannt ist. Von diesen heydnischen Götteren lehret uns die Heil. Schrifft kurtz und kräfftig: *Psal. 91. v. 5.* Quoniam omnes Dii gentium dæmonia. Alle solche Götter der Heyden seynd lauter Teuffel. Deßwegen auch Christus der HErr von diesen Teufflen redet, wann er oben sagt: Non potestis Deo servire & Mammonæ. Ihr könnet nicht GOtt und dem Mammon dienen. Was aber, oder wer dieser Mammon seye, erleutert gleichfalls Cornelius: Mammona sive Plutus, vel Pluto, qui & Dis dicebatur, à gentibus colebatur quasi divitiarum Deus. *Cornel. ibid.* Mammona, Plutus, Pluto und Dis ist alles eins, ein Gott der Reichthumen, wie er von denen Heyden darfür verehrt ist worden. Avari ergò Deus est Mammon, sive Pluto, qui eum secum ad inferos (ibi enim est regnum & regia Plutonis) deducet. Des Geitzigen Gott ist derohalben Mammon, oder Pluto, welcher ihn mit sich in die Höll wird führen, dann dorten ist dieses Plutonis Reich und Residentz-Stadt. Jetzt werden ja hieraus die oberwehnte Wort Christi wohl können recht verstanden werden, daß man dem wahren GOtt und dem Mammon, das ist, dem höllischen Pluto, dem erdichteten Gott der Reichthumen oder auch der Welt nit zugleich dienen, und genug thun könne. Unser GOtt befilcht uns, daß wir ihme unser Hertz völlig schencken, und ihne nur allein lieben sollen: Der Mammon, das ist, der Teuffel und die Welt hingegen wollen eben das, daß wir ihnen anhangen: GOtt will, daß wir ihme nur allein nachdencken sollen, der Mammon und die Welt wollen, daß wir nur auf Geld und Gut, auf die fleischliche Gelüsten, und Lustbarkeiten trachten sollen; GOtt ruffet uns in die Kirch, der Mammon und die Welt ruffen uns den eitlen Geschäfften nachzugehen: GOtt ruffet uns zur Beicht und Heil. Communion, der Mammon und die Welt hingegen unsere Rechnung-Bücher durchzugehen; GOtt befilcht uns freygebig gegen den Armen zu seyn, der Mammon und die Welt aber ermahnen uns gespährig zu halten: GOtt befilcht uns um eine ewige Wohnung im Himmel Sorg zu tragen; der Mammon und die Welt, wir sollen uns mit irrdischen Häuseren oder Pallästen versehen, und also fortan. GOtt und der Mammon seynd einander gäntzlich zuwider; daher nicht möglich beyde zu lieben, beyden zu dienen, beyden gnug zu thun: Der jenige derohalben, welcher sich von Geld und Gut, das ist, von dem Mammon regieren lasset, der ein Knecht und Leibeigner seiner Güter ist, der kan ja GOtt nicht dienen, weil er dem Mammon dienet. Der HErr sprache also noch ferner: Deßwegen sage ich euch, seyd nicht sorgfältig vor euer Leben, was ihr essen, oder mit weme ihr euch bekleiden werdet. Vernünfftig sorgen auf morgen ist nicht verbotten, aber aus übriger Kümmernuß den Gottes-Dienst und andere Pflichten dahinten lassen, und sich auf *Matth. 6. v. 25.*

Geitz-

Geitz, Wucher oder allerhand Gewerbschafften, zum Nachtheil anderer, verlegen, dieses ist nicht Christlich: sintemahlen der Christ, so GOtt dienet, von ihme sich was besseres zugetröſten und zu hoffen hat. Es bringet aber Christus wider sothane übrige Sorge wegen des Zeitlichen allhier sehr bündige Beweißthumen vor: Ist das Leben, sagte er, nicht mehr als Speis und Tranck? und der Leib nicht mehr als die Kleider? Wann nun mein himmlischer Vatter, wolte Christus sagen, euch Leib und Leben gegeben, wird er euch nicht auch die Speis und Kleider geben? Gibt GOtt den Haasen, sagten die alte Teutschen, so gibt er auch den Wasen. Schauet an die Vögelein des Lufftes, die säen nicht aus, und schneiden nicht ein, und haben keine Scheuren, und der himmlische Vatter erhaltet sie dannoch. Bey dem Heil. Evangelisten Luca setzte der HErr darzu: considerate corvos: Betrachtet die Raben, die säen und schneiden nicht, und haben weder Keller noch Trayd-Käſten, und GOtt ernähret sie dannoch. Wo mit der HErr dem Job seine Frag beantwortet, wann dieser gesprochen: Quis præparat corvo escam? Wer bereitet dem Raben ihre Speise, wann sie verlassen von den Alten, noch ungefüderet in dem Nest sitzen: Seyd ihr aber nicht mehr als diese, sagt und fragt der HErr uns selbsten? Ferner spricht er: Wer kan seiner Länge einen Ellenbogen zusetzen: Der Mensch hat in der Länge, wie auch in der Breite, wann er die Arm ausstrecket, vier seiner Ellenbogen. Wer kan nun eine hinzusetzen, daß er fünff Ellen habe? Wann ihr aber, was minder ist, nicht vermöget, sagt er beym H. Luca, was seyd ihr dann um das übrige sorgfältig? Weiter spricht der HErr: Warumen solt ihr euch um die Kleidung bekümmeren: Betrachtet die Lilien auf dem Feld, die gar kein Wart haben von einiger Menschen Hand, und dannoch wachsen sie einen Weeg als den andern, obwohlen sie nicht arbeiten, noch nehen, noch spinnen. Und ich sage euch, daß Salomon in all seiner Glory nicht also bekleidet gewesen, wie eine aus diesen: Aus Ursach, weil die Kunst der Natur zwar nachahmet, aber nicht einhollet; pulchri sunt fœtus artis, sed aurei naturæ, sagt das Sprich-Wort: Schön seynd die Werck der Kunst, aber die Werck der Natur seynd gulden; wann nun aber GOTT das

*S. August. l. 2. de serm. D. I. monte. S. S. Chrys. Hom. 22. S. Hieron. Theoph. Euthym. bis v. 26.*

*Luc. 12. v. 24. Matth. 6, v. 25. 1. Pet. 5. v. 7. Job. 38. v. 41.*

*v. 27.*

*Luc. c. cit. v. 26.*

*Matth. 6. v. 28.*

*v. 29.*

Gras auf dem Feld, so heut stehet, und morgen in den Ofen wird geworffen, also bekleidet, um wie viel mehr dann euch ihr Kleinglaubige: So seyd dann nicht sorgfältig, sprechende: Was werden wir essen, oder was werden wir trincken, oder mit weme werden wir uns bekleiden: dann um dieses alles sorgen die Heyden, die um keinen Gott wissen, auf keine Vorsichtigkeit hoffen, und noch viel minder zu besondern Kindern GOttes seynd angenohmen: es weiß euer himmlischer Vatter, daß ihr alles dieses bedürfftig seyd: Wann nun GOtt von diesem allem, will Christus sagen, vollkommene Wissenschafft, unendliches Vermögen, und ein mehr dann vätterliches Hertz vor euch, als seine angenohmen- und eigene Kinder traget: Tam Pater nemo, tam pius nemo, wie Tertullianus redet, was lasset ihr euch dann, aus übriger Sorge, wegen zeitlicher Nothwendigkeit, graue Haar wachsen? Warum wolt ihr verhungeren, da ihr das Brod noch in dem Mund habt? Wann im Haus dieses grossen Hauß-Vatters die Tagwercker des Brods einen Uberfluß haben, wie dorten der verlohrne Sohn sagte, werden wohl die Kinder an solchem Mangel leyden? So suchet dann vor allen Dingen das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, das ist, was uns zu selbem hinführet, so wird euch dieses alles, zu verstehen, alle zeitliche Nothwendigkeiten, zugeworffen werden: divites eguerunt & esurierunt: inquirentes autem Dominum non minuentur omni bono: jenen, die aus Geitz nimmermehr genug haben, wird es gebrechen, die aber den HErrn förchten, sollen niemahlen (in ihren Nothwendigkeiten) Mangel leyden. Sorge du vor mich, wie du mit dienen wolleſt, so will ich vor dich sorgen, sprach Christus zur H. Catharina von Siena. Noch eine Ursach wider die übrige Sorgen bringt der HErr aus guter Vernunfft bey, welches glaublich dazumahlen ein Sprich-Wort gewesen: nemlich crastinus dies sollicitus erit sibi ipsi: Der morgende Tag wird vor sich selbsten Sorgen-voll seyn, oder was ein Ding ist: sufficit diei malitia sua: dem morgenden Tag klecket sein eignes Ubel, so er mit sich bringet. Wir Teutschen, wann wir von einem beförchtenden Ubel reden, pflegen diesen Ausspruch Christi also zu geben, es wird uns noch jederzeit fruh genug seyn; Wir kunten auch sagen: Die morgende Sorgen wol-

*v. 30.*

*v. 31.*

*v. 32.*

*Luc. 12. v. 17. Matth. 6. v. 33.*

*Psal. 33. v. 11.*

*In vita B. Cath. Senens.*

*v. 34.*

len wir auf Morgen borgen. Oder: Der ist nicht gescheid, der sich wegen Morgen bekümmert heut. Was sollen und wollen wir aus einem Ubel zwey machen? sagt und fragt
*S. Chrys. Hom. 23.* der Heil. Chrysostomus. Ist also das beste, wann wir vor allen Dingen das Reich GOttes und seine Gerechtigkeit suchen, alsdann wird uns alles das übrige zugeworffen werden.

444. Dieses so vortreffliche Lehr-Stuck von Entschlagung der all zu grossen Sorge wegen des Zeitlichen als Christus der HErr dem Volck gegeben, setzte er also gleich auch dieses hinzu, wie nemlich niemand seinen Neben-Menschen freventlich urtheilen solle, sprechend:
*Matth. 7. v. 1. Luc. 6. v. 37.* Urtheilet nicht, so werdet ihr auch nicht geurtheilet; verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet; verzeihet, so wird euch in gleichen verziehen, welche Lehr-Stück
*Rom. 2. v. 1. 1. Cor. 4. v. 45. Prov. 10. v. 22. Jacob. 4. 11. 12. Joan. 7. v. 24.* alle in H. Schrifft des öfftern fürkommen, wie aus den am Rand citirten Stellen zu sehen. Zwey Ursachen bringt hier der HErr vor, warum wir uns von derley freventlichen Urtheil, und falschen Argwohn entschlagen sollen. Die erste ist, dieweil dergleichen freventlich urtheilende, und böß argwohnende Menschen gleichmäßige Straff von GOtt zu beförchten haben; wie dann der HErr noch ferner sprache: Indeme ihr andere richtet, werdet ihr selbsten geurtheilet; und mit der Maaß, mit der ihr ausmesset, wird euch selbsten widerum eingemessen werden.
*v. 2.*

Deßwegen ist jene Lehr-Regel des Griechischen Vatters Basilii wohl zu mercken: Wo ein Zweiffel ist, mit was vor Meynung das Werck geschehen, soll man dasselbe auf bessere Weis auslegen. Und der H. Augu-
*S. Basil. in Reg. Brev. Reg. 164.* *S. August. serm. 202. de Temp.* stinus lehret: von jenen Sachen demnach, welche GOtt bekannt, uns aber unbekannt seynd, ist es sehr gefährlich, seinen Nächsten urtheilen, weilen der HErr gesprochen hat: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet werden. Und des H. Apostels Jacobi Wort lauten also in H. Schrifft: Judicium sine
*Jacob. 2. v. 13.* misericordia fiet illi, qui non fecit misericordiam: Der jenige hat ein ungnädiges Urtheil zugewarten, welcher ungnädig mit seinem Neben-Menschen verfahret. Verbleibt also nur gar zu gewiß, daß die jenige am meisten zu falschen Argwohn, oder freventlichen Urtheil geneigt seynd, welche selbst böß seynd, nach Lehr des oberwehnten H. Augustini: Alles dieses,
*S. August. Concion. 12. in.* sagte er, argwohnet der Mensch desto geneigter vom andern, was er an ihme selbsten empfindet. *Psal. 118.* Wann man selbsten arg, und boßhafft ist, so pflegt man auch von seinem Nächsten nichts als arges und boßhafftes zu muthmassen, und zu argwohnen. Man messet, wie man insgemein sagt den Nächsten nach selbst eignem Schuhe ab. Gleichwie es der weise Mann schon längsten angemercket hat. Eccli. 10. Wann der Narr auf dem Weeg daher gehet, weil er selbsten unweis ist, so halt er darfür, daß auch all andere Narren seyen. Zweytens, diejenige, welche ihren Nächsten verachten, hassen, oder anfeinden, und auch um sein Glück beneyden, diese fassen gar leichtlich von ihme allerhand boßhaffte Argwohn, und schöpffen wider den selben freventliche Urtheil; weilen man das jenige leicht glaubet, was man gern hätte, daß es also wäre, wie man darvor haltet. Ist mehrmahlen die Lehr des obbesagten H. Kirchen-Lehrers Augustini: Meistens diese urtheilen fre-
*S. August.* ventlich von ungewissen Sachen, *l. 2. de* und straffen leicht, welche lieber *serm. Dom.* etwas zu tadlen, und zu straffen *in Monte* haben, als daß sie (aus Christlicher *c. 18.* Liebe) suchen ihren Nächsten zu verbessern und zu ermahnen. Es versündigen sich also in den freventlichen Urtheil all die jenige Menschen, welche, erstlich, das Werck, so sie nicht wissen, aus was vor einer Meynung es geschicht, dannoch übel auslegen. Anderens, die ohne genugsame Ursachen ihren Nächsten einer Sünd, obschon nur in ihrem Hertzen, bezüchtigen. Drittens, welche die gute Werck ihres Neben-Menschen für Gleißnerey und Verstellung halten. Diesem zur Folge dörffte also gefragt werden, ob dann niemand erlaubet sey, jemahls von seinem Nächsten böses zu urtheilen, und zu argwohnen? Antwort: Wann es aus Liebe des Nächsten, und aus Gerechtigkeit die Sünden zu straffen, geschiehet, ist es wohl erlaubet denen Obern, und denen jenigen, welchen es obliget auf ihre Neben-Menschen Sorg und Acht zu haben, daß sie dann und wann von ihren Untergebenen Böses argwohnen, oder urtheilen können: Allein mit diesen Bedingnussen, welche alle Obere wohl zu mercken haben: daß man erstlich hierzu erhebliche, glaubwürdige, und wohl gegründete Ursachen habe. Anderens, daß es zu diesem Ziel und Ende, in diesem Absehen und Vorhaben geschehe, damit denen Untergebenen die Gelegenheit zur Boßheit abgeschnitten, und unter ihnen die Sünden und Missethaten verhindert werden. Also der Englische Lehrer Thomas von Aquin. Ausser diesen

*D. S. Thom 2. 2. Q. 40. a. 4.*

sen Bedingnussen ist es nicht allein allen andern Menschen, sondern auch allen Vorstehern verbotten, Argwohn, und frevenliche Urtheil wider ihren Neben-Menschen zu schöpffen, ob sie schon wahr seyn solten; weilen man sich hierdurch eines Rechts anmasset, so niemand wider seinen Bruder zuständig ist, und welches ihme der göttliche Richter allein vorbehalten hat; Der zu seiner Zeit alles Thun und Lassen deren Menschen untersuchen, das Verborgneste deren Hertzen entdecken, und jedwedern nach seinen Verdiensten belohnen, oder nach seinen Verbrechen straffen wird. Die zweyte Ursach, so der HErr wider derley Frevler anziehet, ist, daß ein jeder seine Mängel, einfolglichen gnug vor seiner Thür zu kehren hat: Was gibst

*Matth. 7. v. 3.*

du acht auf den Splitter in den Augen deines Bruders, das ist, auf die

*S. August. l. 2. de serm. D. c. 20.*

geringste Mängel deines Neben-Menschen, und betrachtest nicht den Balcken, oder will sagen, die schwere Gebrechen, so in deinem selbst eignen Aug haffren? Oder wie kanst

*v. 4.*

du sagen zu deinem Bruder: Lasse

*Prov. 18. v. 27.*

mich dir den Splitter aus deinem Aug ziehen, da du beynebens den Balcken in deinem Aug nicht sihest? Gleißner! ziehe zuvor den Balcken aus deinem Aug: hernach magst du sehen, wie du den Splitter aus dem Aug deines Bruders bringest. Dieser göttlichen Lehr zur Folge erzehlet

*Laur. Bey. in Theat. vit. hum.*

Laurentius Beyerlinch eine Geschicht, welche sich in einem Closter zu Zeiten des Abbten, genannt Meyses, hat zugetragen, da nemlich ein Mönch einen Fehler begangen, ruffte der Abbt einen andern Mönch, welcher diesen Übertretter abstraffen solte; dieser füllet ein Säcklein voll Sand, bringts vor den Abbten; der Abbt fragt, was dieses sey, und ob er den Bruder befohlener massen abgestrafft? Er antwortet: Hochwürdiger Vatter! in diesem Sack ist die Zahl meiner Fehler, und eigener Schulden, wie soll ich mich dann unterstehen meinen Nächsten zu straffen und zu urtheilen? Dieses gehöret GOtt allein zu:

*Sap. 1. v. 6. Jerem. 17. v. 10.*

Quoniam ipse est scrutator cordium: dann der HErr allein ist, welcher die Geheimnuß der Menschen Hertzen prüfet. Wie dann auch alle Theologi lehren, daß unsere Würckungen entweder verdienstlich seynd oder nicht, und diese seynd untergeben der Meynung und dem Willen des Würckers, ob also die selbe gut oder böß seynd, können wir nicht wissen: Zum Exempel; wir sehen, daß einer Allmosen gibt, so fällen wir das Urthel, er hab ein Werck der Barmhertzigkeit gethan, herentgegen kan es seyn, daß dieses Werck vielmehr eine Sünd, als Tugend ist, wann nemlich der Geber solches aus Scheinheiligkeit, Hoffart, oder einer anderen eitlen Ursach gethan hat; Dahero weil schwer ist des Menschen Willen zu erkennen, so müssen wir wissen, daß die Prüfung der Hertzen GOtt allein zustehe, dahero dann ist sträfflich und gefährlich unsers Nächsten Thun und Lassen frevenlich zu urtheilen. Incertum nobis est, sagt der H. Augustinus, qualis futurus sit? qui nunc bonus vel malus apparet, & ideò temerarium est, propter aliquod bonum præsens, vel malum de aliquo judicare: Es ist ungewiß, was aus jenen werden wird, welcher jetzo gut oder böß scheinet; Dahero es ein frevenliche Sach ist, so gleich wegen einer gut oder bösen That unsern Nächsten urtheilen. Die H. Schrifft bezeuget, daß Judith eine einsame und sehr fromme Wittfrau gewesen, jedoch von einer unvergleichlichen Schönheit, sie war dem Fasten und Betten ergeben, ihr Wohnung gleich wie einsam, also ward sie auch mit wenig Frauenzimmer-Menschern bedienet. Wie nun Holofernes die Stadt Bethulia hart ängstigte, legete sie ihre rauhe Buß-Kleider ab, schmückte sich aufs beste, erscheinet aus der Finsternuß ihrer wittiblichen Klag, wie ein schöne Morgenröth, nachdeme sie sich zu ihrer unaussprechlichen Zierde, welche sie an sich hatte, auch des Spiegels, als eines getreuen Secretarii bedienet hatte, ohne daß man alles erzehlen und sagen solte, wie sie den Acker ihres Haupts, mit der kleinen helffenbeinenen Egen oder Haarrechen, geschlichtet, das Hals-Kastell mit Edelgestein besetzet, ꝛc. Diese dem Schein nach neue Nymph, gehet frey aus der Stadt, waget sich mit ihrer Kammer-Jungfer allein unter die Feind, gehet durch das Lager, ihr Schönheit dringet durch, und bringet sie biß in das Gezelt Holofernis. Nun urtheilen alle, die des Urtheilens gewohnet seynd; jedoch hören sie indessen noch weiter, so bald Holofernes und die Soldaten diese Schönheit erblicket, lobet sie jedweder, insonderheit wird gedachter Holofernes entzündet, führet sie in sein Gezelt. Als Judith gesehen, daß er schon in der Affection gegen ihr sich verlohren hatte, und ihr vorhabendes Spiel schier gewonnen war, ergriffe sie die Liebkosung und (sonst den Frauen-Volck gleichsam angebohrne) Schmeichlung, sagend: Quæ ego sum, ut contradicam Domino meo? omne quod erit ante oculos suos bonum & optimum faciam: Wer bin ich, daß ich meinem HErrn soll

*Judith. 13.*

widersprechen, alles was vor seinen Augen gut ist, und vor das Beste angesehen wird, das will ich thun. Von der Judith werden vielleicht anjetzo ihrer viel urtheilen und argwohnen; daß sie ein vermessenes Weibs-Bild sey, ihre Frechheit bezeuget solches, was hat ein wolaufgebutztes Weib in der Feind Lager zu suchen, wer hat begehrt, daß sie sich solle in Gefahr ihrer Ehr setzen? fromme Wittiben sollen zu Haus bleiben, die Ausrennende und Umschweiffende bringen sich selbst in der Leute Urthel. Aber nein, durchaus nicht: dann das ist ein freventliches Urtheil und böser Argwohn von der frommen und keuschen Judith; sie bleibt in ihrem Wittibstand ohne Verletzung der Ehr, ohne Bemacklung ihres Namens, ja machet sich bey der Nachwelt berühmt, sie entleibet ihren Buhler, enthauptet ihres Vatterlands Feind, erlediget die geängstigte Stadt Bethuliam. Woraus der Betrug des freventlichen Urtheils zu ersehen, und folgends an diesem Exempel alle frevntlich urtheilende und böß argwohnende Menschen sich zu spieglen haben; es geschicht zur Zeiten, daß ein ehrliche Wittib, tugendhafftes Mägdl, ein getreues Eheweib, bey einer Gesellschafft sich frölich und lustig erzeigt, da kommt gleich das Urtheil heraus, diese ist eine freche Zauck, der jenige, mit welchem sie anmüthig sprechen, rühmet sich so gleich wie das Sprich-Wort lautet: des Fleisches, da er doch nur den Rauch von der Suppen gesehen ꝛc. Herentgegen wird man etliche Bettschwesteren bey allen Wallfahrten, Andachten, Proceßionen schein-heilig herum lauffen sehen, diese heissen fromme Leut; Aber! aber, GOtt ist am besten bewust, wie sie beschaffen seynd in dem Hertzen. Und dergleichen eitle Urthel gehen und tringen alle durch guter frommer Leute Handel und Leben, ja wann es diesen nachgieng, so wäre kein ehrliches Weibs- oder Manns-Bild sicher ein ehrliches Kleid anzutragen, daß man nicht sagte, es wäre ein Hoffart, oder durch Laster erworben, niemand dörffte schlecht und gerecht oder frey über die Gassen gehen, so müste gleich gesagt werden, diese ist ein schlamppige, faule, abgeschmache, schändlich und freche Fetzel ꝛc. Derowegen ermahnet uns gar recht Christus der HErr selbsten mit diesen Worten: Nolite judicare & non judicabimini: Richtet nicht, so werdet ihr nit gerichtet werden: wir wollen also das Urtheil in zweiffelhafftigen Dingen GOtt allein überlassen:
*Luc. 6. v. 37.*
*Sap. 1. v. 6.* Quoniam ipse est scrutator cordium: Dann der HErr allein ist, welcher die Geheimnuß der Menschen Hertzen prüfet.
*Jerem. 17. v. 10.*

445. Diesen Lehr-Stücken setzte Christus der HErr noch viel andere bey, und beschlosse endlich diese seine Evangelische Gesatz-Predig, zu seinen Zuhöreren also, sprechend: So gehet dann hinein durch die enge Porten! dann weit ist die Thür, und breit ist der Weeg, der zum Verderben führet, und viele seynd, die selben wandlen.
*Matth. 7. v. 13. Luc. 13. v. 24.*
Diese Evangelische Wahrheit haben das Gesatz, die Propheten, Christus, die Heil. Apostlen, und Vätter der Kirchen, ja alle Gerechte von Anfang der Welt an biß diese Stund gar sehr beklaget, und werden unsere Nachkömmlinge solches zu beklagen noch grössere und mehrere Ursachen finden. Daß aber der HErr im Gegenstand aufschreyet: Quàm angusta porta, & arcta est via, quæ ducit ad vitam! Wie eng ist die Porten, und wie schmal ist der Weeg, so zu dem Leben führet, wie wenig aber seynd, so diesen finden! Hat er hiemit zu verstehen geben, daß nicht er seye, welcher die Thür so eng, und den Weeg so schmal machet, der uns zum ewigen Leben führet; sondern der verkehrte und sündhaffte menschliche Willen, und die uns angebohrne Boßheit und Unverstand, welche die mehriste Menschen von dem Weeg der Tugend, will sagen, von der Straß der Seeligkeit zur Sünd und ewigen Verderben abführen. Die Eitelkeiten also der Welt, die Reichthumen und Ehren, Tantzen, Springen, und Spielen seynd die jenige Strassen, von welchen Christus der HErr bey oberwehnter Schrifft-Stelle saget: Lata & spatiosa est via, quæ ducit ad perditionem: Ein weit- und breiter Weeg ist, welcher führet in den Untergang, & multi sunt, qui intrant per eam, und viel seynd, die auf solchen wanderen, viel, das ist, sagt der H. Cäsarius Homil. 13. Omnes amatores mundi, superbi, avari, raptores, invidi, ebriosi, adulteri, stateras dolosas, & mensuras duplices habentes, odium in corde reservantes &c. per spatiosam viam incedunt. Alle Liebhaber der Welt, die Hoffärtige, die Geitzige, die Raubende, die Neydige, die Versoffene, die Geile, die Ungerechte, die Häßige und dergleichen gehen alle den weit- und breiten Weeg zum Verderben, und weilen, multi sunt, qui intrant per eam, dieser Weeg immerdar voll ist von den Wanderenden, daher kommts, daß so viel den rechten Weeg zur Seeligkeit verfehlen und verdammt werden. Es ist zwar
*S. Cæsar.*
*v. 14.*

wahr,

wahr, daß der Weeg zur Tugend dem Menschen nicht leicht, sondern sehr schwer vorkomme; jedoch so er seine Seeligkeit finden will, so muß er auf dieser Straß verbleiben: Si quis vult venire post me, sagt Christus der HErr
*Matth. 16. v. 24.* selbsten, abneget semet ipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me: Der nach mir will kommen, der verlaugne sich selbsten, nimme auf sein Creutz, und folge mir nach. Das ist, auf dem jenigen Weeg, von welchem die ewige Wahrheit schon oben gemeldet: Arcta est via, & angusta porta; Ein schmaler Weeg, und ein enge Porten, als welcher abführet von dem Wohl-Leben dieser Welt zu dem Fasten, Wachen, und Betten, von den Reichthumen zu der äussersten Armuth, von den Wollüsten zu den Leibs-Casteyungen, von der Hoffart zu der Demuth und Erkanntnuß seiner selbsten, und von Lasteren ad pietatem, misericordiam, integritatem, castitatem, sobrietatem, pacem, fidem, & charitatem, wie
*S. Valent.* der H. Valentianus schreibet Homilia 2. de arcta via: zu der Tugend, zur Barmhertzigkeit, zur Vollkommenheit, zur Keuschheit, zur Mäßigkeit, zu dem Friden, zu dem allein-seeligmachenden Glauben und Liebe GOttes und des Nächsten. Durch diesen so engen, und schrofigen Weeg müssen wir uns dann nach allen Kräfften bemühen zu dem ewigen Leben einzugehen, welchen ja einstens gesehen die H. Perpetua, welche, wie sie der H. Augustinus in Psal. 47. lobte, ein gantz guldene Leiter gesehen, aber an statt der Sprißlen waren lauter Schwerdter, und Messer, auf welcher Leiter sie hat gesehen den H. Satyrum gantz behertzt hinaufsteigen, auch andere aufgemunteret ihme nachzufolgen. Was wurde aber durch diese Sprissel, Schwerdter und Degen verstanden? Allerhand Angst und Trübsaalen, Verfolgungen, Peynungen, Kranckheiten, Unglücks-Fäll in dem Zeitlichen, als Feuers-Brunsten, Hagel-Gewitter, Wind-Stürmen, Verleimbdungen, Verachtungen, die äusserste Armuth, und dergleichen, über diese Sprissel muß dann der Mensch mit dem Heil. Satyro behertzt steigen, wann er anderst will in den Himmel kommen. Auf diesen dann so engen und strengen Weeg ist nit nur der H. Satyrus, sondern auch alle übrige Auserwählte Christo nachgangen. Seynd wir also wahre Nachfolger Christi, so wollen wir auch mit ihme an dem Creutz leben und sterben, damit wir auch auf dieser Himmels-Strassen mögen wanderen, und mit Christo und allen übrigen Heiligen eingehen in das ewige Leben. Und da Christus der HErr seinen Zuhöreren von dem eng- und schmalen Weeg, so zu dem Himmel führet, also predigte, ermahnte *Dom. 7. post Pentec.* er sie zugleich, damit sie sich von keinem Irrlehrer, die ihnen nicht ermanglen wurden, durch Betrug und Falschheit, durch Beybringung ihrer falschen Lehren, und Schmeichlereyen solten lassen abwendig machen, sprechend: Attendite à falsis Prophetis, qui veniunt ad *Matth. 7. v. 15.* vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces. Hütet euch vor den falschen Propheten, die zu euch kommen in Schaafs-Kleideren, innwendig aber seynd sie reissende Wölff. Mit diesen Worten hat der Heyland nicht nur auf dasige Pharisäer und Schrifftgelehrte, sondern auch auf seine künfftige Glaubige abgezielet, daß sie sich von aller widriger Irr- und Affter-Lehr, deren Ketzeren und Abtrünnigen hüten solten, als wie vor den reissenden Abend-Wölffen, welche zwar äusserlich mittels verstellter Schaafs-Kleider ihrer falschen Lehren zu uns kommen, und auf eine gantz schmeichlerische Weis die Gewissens-Freyheit zu lassen, vorgebende, daß man glauben, und thun könne, was man will: dergleichen unter den Schaafs-Kleideren verstellte Wölff müssen wir fliehen, weilen sie uns von dem eng- und schmalen Weeg mittels ihrer falschen Lehren abhalten, unsere Seelen zerreissen, und in die Höll hinab schicken wollen: Allein Christus der HErr hat ein vortreffliches Kenn-Zeichen beygesetzet um das fein Gold von dem Rausch-Gold, will sagen, um die wahre Propheten GOttes von diesen falschen Propheten des Teuffels gar augenscheinlich unterscheiden zu können, sprechend: à fructibus eorum cognoscetis eos: Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, das ist, wie der *v. 16.* H. Augustinus darvon redet: aus ihrem *Ita S. Aug. hic & cum ipso omnes.* Thun und Lassen; aus ihrem, gleich dem höllischen Feuer, stäts brennend- und brinnenden Haß, Nyd, Mißgunst und Rachgierigkeit wider die Wahr- und Rechtglaubige; aus ihren unaufhörlichen Lästerung-Schmach-Schand- und Spott-Reden; aus ihren unverantwortlich- und zumahlen auch unverschamten Lugen, Ehrabschneidereyen, erdichten Auflagen und Innzüchten, so den Ketzeren, ohne End, wie jenem rothen Blut-Drachen in hoher Offenbahrung, ohne Hirn und Stirn, aus ihrem ruchlosen Rachen herausfahren: à fructibus eorum cognoscetis eos: Aus ihren Früchten werdet ihr sie also erkennen: Dann, sprache er noch ferners, mag man Wein-Trauben von *Apoc. 12.* *v. 16.*

den

den Dörnern, oder Feigen von den Distlen lesen? Gleicher gestalten, sagte er weiter: bringt jeder gute Baum
v. 17. gute Früchten, aber ein böser Baum bringt böse Früchten: Ein guter
v. 18. Baum kan keine böse Frücht tragen, und ein böser Baum wird keine gute Frücht bringen. So ist es auch mit dem Menschen, will er sa-
v. 19. gen; der Gute würckt gutes, und der Böse würckt böses. Ich sage euch aber, daß ein jeder Baum, der nicht gute Frücht bringet, wird ausgehauen, und ins Feuer geworffen werden. Mit welchen Worten er das höllische Feuer, so derley falschen Propheten bereitet ist, genugsam anzeiget; also schliesset der HErr: werdet ihr
v. 20. sie erkennen an ihren Früchten, das ist, an ihren Wercken, ob sie gut oder böß, wahre oder falsche Propheten, Wölff, oder Hirten, Lehrer, oder Verführer, Rechtglaubig- oder Ketzerisch, von GOtt, oder dem Teuffel geschicket seynd: folgsam werden wir sattsam aus den Früchten erkennen mögen, mit welchen Menschen wir halten sollen. Noch mit einer Gleichnuß beleuchtete der HErr diese seine Red, und sprach also: Ein
Luc. 6. guter Mensch bringet aus seinem
v. 45. Schatz das Gute, und ein böser Mensch bringet aus seinem Schatz das Böse. Er wolte sagen, der voll ist des Heil. Geistes, bringt ja die Lehr und Werck vor des Heil. Geistes? Hingegen wie kan der was anderst als Böses in Worten und Wercken hervorbringen, in deme der böse Geist wohnet, ihne führet, und regieret? Aus der Völ-
Ibid. le des Hertzens gehr der Mund über: Dahero wann das Hertz gut ist, ist auch gut, was darvon ausgehet: ist das Hertz böß, ist auch verkehrt, was darvon heraus kommet: oder wie man nach dem gemeinen Sprich-Wort pfleget zu sagen: Die Glocken kennet man am Klang, den Mann am Gang, und den Vogl am Gsang: wie nun der Vogel nicht anderst singen kan, als wie ihme der Schnabel gewachsen: Also kan kein böser Mensch äusserlich was Gutes thun oder würcken, weil ihme der Schnabel verdrähet ist.

Der HErr JEsus fahrte in seiner Predig ferners fort, und sprach: Quid
Luc. 6. autem me vocatis Domine, Domine!
v. 46. & non facitis, quæ dico? Was sprecht
Matth. 7. ihr zu mir: HErr, HErr! und thut
v. 21. nicht, was ich euch befihle? Dann was nutzet es euch, wolte er sagen, wann ihr zu mir sprecht: HErr, HErr! und beynebens nicht thuet, was ich euch sage? Nit alle die jenige, welche mir sagen werden: HErr, HErr! werden eingehen in das Reich der Himmeln. Wer aber immer vollziehen wird den Willen meines Vatters, der im Himmel ist, der wird eingehen in das Reich der Himmeln. Viel werden an jenem Tag, an welchem sie mir werden Rechenschafft geben müssen von sich selbsten, mir sagen: HErr, HErr! haben wir nit *Matth. 7.* in deinem Namen prophezeyet? *v. 22.* haben wir nit in deinem Namen die Teuffel ausgetriben? haben wir nit in deinem Namen viel Wunder gewürcket? Allein alles diß wird ihnen *S. Chrysost.* zur Seeligkeit nichts nutzen, wann sie *Hom. 25. & S. Hieron.* das Gesatz GOttes zu beobachten darbey *hic.* solten vernachläßigen; dann das einzige Miracke! Würcken macht vor sich allein niemand seelig, eben so wenig als den Judas, der, ohngeacht Zeichen und Wunder gewürcket, ja gar die Teuffel ausgetriben, dannoch bey diesen in der Höll sitzet, und immer und ewig im unauslöschlichen Feuer schwitzet; derursachen willen hat Christus der HErr in seiner Predig jene förchtliche Wort hinzusetzen wollen, welche er zu dergleichen nachläßigen, und sein Gesatz überschreittenden Menschen sprechen wird: Nunquam no-
vi vos, wird er zu ihnen sagen: Ich *Matth. 7.* hab euch niemahl gekennet: Ich *v. 23.* hab diese Wunderthaten niemahl euch zu lieb gewürcket, ob ich sie schon vermittels euer gewürcket hab: gehet hinweck von mir alle, die ihr Böses würcket. Wer immer also diese meine Wort an- *Ibid. v. 24.* höret, und selbe vollziehet, wird gleich *Luc. 6.* seyn einem gescheiden Menschen, der sein *v. 47.* Haus bauet auf einen beständig- und vesten Grund, auf einen lebendigen Felsen: Fallen demnach Platz-Regen ein, brechen die Flüß aus, brausen die Sturm-Wind, schwöre alles wider dasselbe zusammen, so fallt es doch nit ein, weil es gegründet ist auf dem unbeweglichen Felsen. Wer aber meine Wort anhöret, und sie nit vollziehet, wird gleich seyn einem närrischen Mann, der sein Haus auf den Sand gebauet hat: Fallen ein Platz-Regen, brechen aus die Ström, brausen die Sturm-Wind, schwöret alles wider selbes zusammen, so fallet es ein, und ist dessen Fall groß. Und in der Wahrheit, kunte wohl ein erschröcklicherer Fall, und grösserer Schaden seyn, sagt der Heil. Chrysostomus, als *S. Chrysost.* der Fall in die ewige Verdammnuß; und *Hom. 23.* der unschätzbare Schaden oder Verlurst der Anschauung des allein-seeligmachenden Angesichts GOttes, welchen wir ebenfalls zu hoffen, wann wir das Gesatz GOttes zu beobachten vernachläßigen, und nichts Gutes wurden würcken. Durch diese Lehr Christi bißhero werden, *v. 28.* zu Schanden gemacht die Lutheraner und andere,

andere, die sich auf ihren zuversichtlichen Glauben allein verlassen, und vermeynen, es seye genug zu Erlangung der ewigen Seeligkeit, daß sie Christum bekennen, ohne deme, daß sie gute Wercke verrichten. Diese Irrlehr wird mehrmahlen von dem göttlichen Lehrmeister ausdrucklich widerleget, bey dem H. Lucas am 12. Capitel. Ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und darnach nicht gethan hat, wird mit vielen Streichen geschlagen werden. Daß also aus denen klaren Worten Christi zur Seeligkeit neben dem Glauben erfordert wird, nach dem Willen des himmlischen Vatters zu thun. Auf gleiche Weis ermahnet der H. Apostel Petrus, in der anderten Send-Schrifft am 1. Capitel. Befleisset euch, durch gute Werck, euren Beruff und Auserwählung gewiß zu machen. Der Heil. Apostel Jacobus gibt den klaren Ausspruch an 2. Capitel 24. Vers: Ihr sehet, daß der Mensch aus denen Wercken gerechtfertiget wird, und nicht aus dem Glauben allein.

Diese obschon klare Schrifft-Stellen legen die Herrn Lutheraner also aus: daß der Glaub müsse thätig seyn, und gute Werck erkennet werden, so wohl von denen Glaubigen selbst zu ihrem Trost und Versicherung, als von andern zu ihrer Auferbauung.

Allein wo wird in diesen angezogenen Stellen mit einem Wörtlein gemeldet, daß die gute Werck nur ein äusserliches Zeichen des Glaubens seyn müssen? Ist das nicht eine menschliche, und zwar gezwungene, bey den Haaren gleichsam hergezogene Auslegung? Heißt das bey denen Herrn Lutheranern dem puren, reinen, und klaren Wort GOttes glauben, wann sie ihre menschliche Auslegung beysetzen, und zwar eine solche, die vor dem Lutherthum in der wahren Kirchen Christi niemahls bekannt wäre? Allein diese Schrifft-Stellen seynd halt all zu klar, daß die gute Werck mit dem wahren Glauben gerecht machen, darum musten solche von denen falschen Propheten verdrähet werden, damit das einfältige Lutherische Volck betrogen wurde: dann sagt Christus nicht deutlich genug mit den obigen Worten: Ein jeglicher Baum, das ist, ein jeder erwachsener Mensch, der nicht gute Früchr bringet, solle ausgehauen, und in das Feuer geworffen werden: Mithin sündiget der jenige schwerlich, welcher gar keine gute Werck übet, und sich nur allein auf den Glauben verlassen will, dieweil Christus darauf die Straff der ewigen Verdammnuß gesetzet hat. Und nachdeme der HErr solcher gestalten diese sein Predig vollendet hat, verwunderte sich das Volck hierüber, sagt das H. Evangelium, und zwar erstlichen darum, weil sie dergleichen Lehr zuvor niemahlen gehöret hatten: Vors zweyte, weil Christus, wie schon zuvor oben erinnert, ein gantz andere Manier zu predigen hatte, als die Pharisäer und Schrifftgelehrte, sintemahlen diese die Authorität ihrer Lehrer, Christus aber keine andere als seine selbst eigne Authorität und Weisheit darbey zu erkennen gabe; und dann drittens, weil seine Wort eine mehr dann menschliche Annehmlichkeit vergesellschafftete, welches alles der Heil. Matthäus sagen wollen mit folgenden Worten: Cùm consummâsset JEsus verba hæc &c. Als JEsus diese Wort vollbracht hatte, verwunderte sich das Volck über seine Lehr: dann er lehrete, wie einer der Gewalt hatte, nicht aber wie ihre Schrifftgelehrte und Pharisäer: sintemahl er nit redete, wie die Schrifftgelehrte und Pharisäer, die nur Ausleger waren, sondern als ein Persohn von Ansehen, mit Macht, und Merckzeichen eines Gesatz-Gebers.

*S. Greger. lib. 23. moral.*

*Luc. 4. v. 22.*

*Matth. 7. v. 28. & seqq.*

446. Nach Vollendung erst besagter Predig stiege Christus der HErr widerum von dem Berg herab, und gienge abermahlen unter Begleitschafft vielen Volcks nach Capharnaum zuruck: Als er nun in der Vorstadt ware, kame zu ihme ein Mann, der voll des Aussatz war, fiele vor ihme nider auf sein Angesicht, bate ihn, und sprach fußfällig: Domine, si vis, potes me mundare: HErr, so du willst, kanst du mich gesund machen. Durch diesen so grossen Glauben und Vertrauen dieses aussätzigen Menschens wurde Christus der HErr dergestalten beweget, daß er sich seiner erbarmete, und streckte die Hand aus, rührte ihn an, und sprach zu ihm: Volo, mundare! Ja ich will, dir sollest nun gereiniget seyn! Selbigen Augenblick ware er gereiniget von seinem Aussatz: & statim discessit ab eo lepra & mundatus est: und also balden wiche von ihme der Aussatz, und er ward gereiniget. Auf solche Heilung verbotte JEsus dem Aussätzigen, daß er niemand etwas von dem mit ihme geschehenen Miracke sagen solte, und befahle ihme, er solte sich ohne Verzug nach Jerusalem hinauf begeben, alldorten den Priestern (selbiger Wochen) sich zeigen, daß er von seinem Aussatz nunmehro rein seye, und deßwegen das im Gesatz befohlene Opffer bringen solte, welches zwey Turtel-Tauben oder zwey junge Tauben seyn musten, in

*Matth. 8. v. 2. Marc. 1. v. 40. Luc. 5. v. 12. Isa ex Levit. 13. v. 45. & 48. Dom. 3. post Epiph. Marc. 1. v. 41. Luc. 5. v. 13.*

*Levit. 14. v. 4.*

Testimonium illis sagte Christus: ihnen zum Gezeugnuß, das ist, daß die Priester zu Jerusalem ihne untersuchen, seine Genesung erkennen, und ihne, als beaugte Gezeugen, und Richter, vor rein erkennen, erklären, und von dem Bann des Gesatzes kunten lossprechen, um sich widerum in Tempel und Gemeinde ungehindert begeben zu können. Alldiesem ungeacht daß Christus ihme so ernstlich verbotten habe, solches Mirackel nicht weiter zu bringen, daß er von ihme auf eine so wunderbare Weis seye geheilet worden, so ware jedoch die Freude in dem Hertzen dieses gewesnen Aussätzigen so groß, daß er solches nicht
*Marc. 1. v. 45.* verschweigen kunte: At ille egressus cæpit prædicare & diffamare sermonem: sagt der Heil. Marcus: So bald er von Christo hinweg ware, fienge er an diese Wunder-Cur überall, wo er nur hinkame, auszusagen, und laurmährig zu machen. Wer wird zweifflen, daß er nicht solches auch zu Jerusalem, und zwar den Priestern selbsten, die ihne besichtigen und rein sprechen musten, erzehlet habe? Aus dieser Geschicht ist nun abzunehmen, was ein vester Glaub, und steiffes Vertrauen auf GOtt vermöge, dessen Will allein die Quell der Gnaden ist, gemäß deme, was uns der Heil. Paulus sagt:
*Rom. 9. v. 16.* Daß, wann sich GOtt über uns erbarmet, es nicht an dem ligt, der da will, noch an dem, der da lauffet, sondern an GOttes Erbarmen: Und des H. Fulgentii Wort lauten alsò:
*S. Fulgent. l. 2. ad Trasim. c. 12.* Discant hîc divinam voluntatem, esse plenissimam potestatem: Allda sollen wir lehrnen, daß an dem Willen GOttes, und seiner Erbarmung alles gelegen seye. Zu deme ist zu mercken, daß Christus der HErr dem obigen gesund gemachten Aussätzigen auf der Stell befohlen habe, er solle gantz in der Stille, und ohne eintzige Entdeckung so grossen Miracels hingehen, sich dem Priester zeigen, und die Gaab opfferen, welches Moyses zum Zeugnuß der Reinigung befohlen: Vade ostende te sacerdoti, & offer munus, quod præcepit Moyses in Testimonium illis. Ein gleiches hat er auch mit jenen zehen Aussätzigen, davon wir an seinem Ort des mehreren hören werden, gethan. Luc. 17. Denen er deßgleichen gebotten, hinzugehen, und sich den Priesteren zu zeigen. Ite, ostendite vos sacerdotibus. In allen heiligen Evangelien (sagt Augustinus) wird man keinen eintzigen finden, den der gütige Heyland gesund gemacht, und zu den Priesteren geschickt habe, als nur eintzig und allein die Siechen, welche er von dem Aussatz gereiniget. Warum dieses? Darumen hat es der göttliche Heyland gethan, sagen die Heil. Kirchen-Vätter, dieweil er durch den obigen Aussätzigen in einer sittlichen Bedeutung einen jeden Sünder hat vorstellen wollen: Dann was ist die Sünd, als ein häßlicher Aussatz der Seelen? Ich zweiffle auch nicht, daß es im Alten Testament ehrbaren Leuten schwer gefallen seye, sich vor dem Priester zu entblössen, und den häßlichen Aussatz sehen zu lassen. Doch ware diß das eintzige Mittel nach dem göttlichen Gesatz, und därffte sich keiner rühmen von dem Aussatz rein und sauber zu seyn, wann er nicht als ein solcher von dem Priester ist erklärt worden. Eben aber wie in Moysaischen Gesatz, also hat GOtt im Christlichen Gnaden-Gesatz befohlen, daß sich der aussätzige Sünder dem Priester stelle, seine Mackulen und Masen des Aussatzes, das ist, alle seine Sünd und Laster sehen lasse. Zu jedem solchen ist gesagt: Nemini dixeris, sed vade, ostende te sacerdoti. Sage es niemand, sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester. Welches Simon de Cassia ausleget: Nemini dixeris: dixeris sacerdoti. Sags niemand anderm als dem Priester: dann wie uns das Heil. Evangelium lehret, der Priester Gewalt hat den Aussatz der Seelen zu heilen: Quorum remiseritis pec-
*Joan. 20. v. 23.* cata remittuntur eis. Denen ihr die Sünd vergebet, denen seynd sie vergeben. Nur das allein ermahnet das H. Concilium zu Trient, daß der krancke Sünder dem Priester alle Mackel der Sünden zeigen müsse, ohne etwann ein Tod-Sünd aus Schamhafftigkeit zu
*Concil. Trid. Sess. 14. c. 5.* verschweigen: Si enim erubescat ægrotus vulnus medico detegere: quod ignorat, medicina non curat. Dann so der Krancke dem Doctor den Aussatz, eine Wunden, oder einen gefährlichen Schaden verschweigt, so wird er, was er nicht weiß, nicht curiren mögen. Deßgleichen auch der Priester den Aussatz der Seelen nicht kan heilen, es seye dann daß der Sünder solchen dem Priester offenbahre. Vade ostende te sacerdoti. Gehe hin, zeige dich dem Priester. Alle Anligenheiten der Seelen beichte und offenbahre, auf daß du mögest gesund werden: Dann unfehlbar und gewiß ist: quod ignorat, medicina non curat. Der Aussatz bedeutet ein Tod-Sünd, wo ein Tod Sünd in der Seelen, da ist der Aussatz. Dahero wann du schon zehen, zwantzig, oder hundert Tod-Sünden beichtest, und aber nur eine wissentliche verschweigest, so bleibt noch der vorige Aussatz in der

Seelen,

Seelen, ja wird noch um so viel unheilsamer; weil du über alle vorige Tod-Sünden ein Sacrilegium begehest, das ist, ein solche Sünd, die grösser ist als alle andere, indeme du das H. Sacrament der Beicht hierdurch verfälschest, und machest, daß, da dir die Beicht zur Verzeihung und zur Seeligkeit geholfen hätte, hingegen du jetzt durch eine solche falsche Beicht, in welcher du deinen Aussatz dem Priester verborgen hast, zum ewigen Tod und Verderben beförderet wirst.

*Matth. 8. v. 5. Luc. 7. v. 1. Dom. 3. post Epiph.*

447. So bald als der Ruff zu Capharnaum erschollen, daß Christus ankame, schickte ein gewisser Hauptmann aus der Römischen Garnison zu den Aeltisten und vornehmsten der Synagog, mit höflichister Bitt, sie möchten die Gutheit haben, und vor ihne bey Christo bitten, daß er einem seiner Bedienten, welcher ihme sehr lieb ist, jedoch gichtbrüchig zu Haus da liget, und grosse Quaal leyder, die Gesundheit mittheilen möchte. Diesen Dienst konten und wolten die Obriste des Volcks ihme nicht abschlagen, verfügten sich deßwegen versammelter zu Christo, ihme angelegentlich bittende, er möchte doch diesem Hauptmann seine Bitt nicht abschlagen, indeme er es wohl werth ist, daß er ihme solches erweise, weilen der selbe auf seine eigene Unkosten ihnen eine Synagog oder Bett-Haus gebauet, und ihr Volck sehr lieb hätte. Auf solches Vorgeben sagte der HErr ihnen zu, und als er unter Begleitschafft der Aeltesten des Volcks nahe zu dem Haus des Hauptmanns kame, gabe dieser neue Proben seines Glaubens, und seiner Ehrenbietung von sich: Er schickte seine Freund dem Heyland entgegen, liesse ihne bitten, er solte sich nicht bemühen, in sein Haus zu kommen, dann er glaube vestiglich, daß er seinen Krancken zu Haus auch abwesend, und zwar nur mit einem eintzigen Wort curiren könte. Weil aber Christus der HErr dannoch fort- und dem Haus des Hauptmanns zugienge also lauffte er ihme selbsten entgegen, protestirende, daß er, als ein gebohrner Heyd, nicht würdig seye, daß

*Matth. 8. v. 8. Luc. 7. v. 7.*

Christus unter sein Dach hinein gehe, deßwegen sich auch nicht getrauet, persöhnlich zu ihme zu kommen, und einzuladen, sondern geglaubet, daß er seinen krancken Knecht nur mit einem eintzigen Wort werde können gesund machen, sprechend:

*v. 8.*

HErr ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knab gesund. Diesen so grossen Glauben lobte Christus der HErr höchstens an, und kehrte sich also gegen denen, die mit- bey- und um ihne waren, sprechend: Wahrlich sage ich euch! solchen Glauben habe ich in Israel, das ist, bey euch Juden, noch nicht gefunden. Dessentwegen auch unsere Kirch den Glauben dieses Hauptmanns dermassen bewunderet, daß sie solchen all ihren Kinderen zum Muster fürstellet. Sie will, daß ihre geistliche Diener, und die Glaubige die Wort des Hauptmanns selten sprechen, wann sie zur Heil. Communion hinzu nahen. Ein dermassen grosser Glaub muste seine Würckung haben. Christus sprache zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und der Knecht ward zur selben Stund gesund.

448. Die erste Sitten-Lehr, gibt uns der grosse Glaub dieses Hauptmanns, welchen Christus der HErr selbsten nicht so fast angelobet, als unsere Kirch den selben nachgehends bewunderet hat. Eben einen solchen wahren und vesten Glauben müssen wir auch haben, so wir bey GOtt um eine Gnad bitten und anhalten; Dann dem jenigen Gebett, welches wir zu GOtt in dem Himmel hinaufschicken, muß ein steiffer Glaub beygesetzet werden; wie es der H. Apostel Jacobus sagt; Postulet autem in fide nihil hæsitans, der da bettet, soll betten mit einem vesten Glauben, vesten: sagt er: nicht mit einem zweiffelhafftigen. Aus welchen Wörtlein schliesset Cornelius à Lapide: Der H. Jacobus habe allda nicht allein den allgemeinen Glauben verstanden, mit welchem wir glauben: daß GOtt allmächtig, versichtig, allwissend, gut und barmhertzig ꝛc. sondern auch verstanden den jenigen, daß der jenige, der da versprochen: petite & dabitur vobis, bittet, so wird euch gegeben; als die ewige Wahrheit nicht kan die Unwahrheit sagen, noch betrügen, sondern nothwendig muß geschehen, was er versprochen, wann es anderst zum Heyl unserer Seelen gedeyet, was wir begehren. Wie dann Christus der HErr auch von den jenigen Blinden, die das Liecht der Augen von ihme verlanget, zuvor den Glauben begehret, da er sagte bey dem H. Matthäo: Creditis, quia hoc possum facere vobis? cumque responderent, utique Domine: audierunt: secundùm fidem vestram fiat vobis, & aperti sunt oculi eorum. Glaubet ihr, daß ich das thun könne, was ihr begehret? Und sie antworteten: Freylich mein HErr. Da höreten sie: So geschehe dann nach eurem Glauben, und also bald waren ihnen die Augen eröffnet.

*Jacob. I. v. 6.*

*Matth. 7. v. 7.*

*Matth. 9. v. 28.*

Nicht weniger sagte Christus zu dem Lah-
*Matth. 9. v. 2.* men bey dem H. Matthäo an dem 9. Capitel 2. Vers. Confide fili, remittuntur tibi peccata tua, glaube mein Sohn, so werden dir deine Sünden vergeben. Zu dem Blut-fliessenden Weiblein sagte er auch, wie wir
*Ibid. v. 22.* davon schon gehöret: Confide filia, fides tua te salvam fecit. Glaube mein Tochter, der Glauben hat dir geholffen. Dahero sagt der
*S. Thom. 2. 2. Q. 83. Art. 15. ad 3.* Englische Lehrer: Oratio efficaciam merendi habet à charitate, at verò efficaciam impetrandi à fide: Das Gebett hat den Gewalt Verdienst zu sammlen, von der Lieb, aber den Gewalt zu erlangen, was sie begehret, hats von dem Glauben. Der Glauben also ist in dem Gebett vonnöthen, und also vonnöthen,
*S. August. Serm. 36. de Verbis Domini.* daß der H. Augustinus hat schreiben dörffen: Si Fides deficit, oratio perit, wo der Glauben nicht ist, da ist das Gebett nicht, der Glauben, sag ich, und zwar ein vester Glauben: Also sagt der obangezogene Apostel Jacobus:
*c. 1. v. 6.* Postulet in fide nihil hæsitans: der da bettet, der bette in dem Glauben, und zweiffle nicht, dann ein zweiffelhaffter Glauben ist kein rechter Glauben, und also kein rechtes Gebett, welches GOtt erhöret, wie wir dann lesen in dem
*Num. 20. v. 10.* Büchlein Numeri am 20. Capitel 10. Vers. das Moyses der Diener GOttes, als das rebellische Volck, so Mangel am Wasser litte, wider ihn murrete, und solchem zur Antwort gabe: Num de petra hac poterimus nobis aquam eiicere? Werden wir dann können aus diesem Felsen ein Wasser herausbringen? also nicht recht glaubend, daß solches GOtt auf ihr Gebett thun werde, ist er von GOtt mit dem Tod in der Wüsten gestraffet, und in das gelobte Land nicht eingelassen worden. Nicht anderst ist Petro auf dem Meer ergangen, da er aus dem Schifflein gestiegen, Christo entgegen geylet, aber angefangen zu sincken, weilen er gezweifflet, und nicht vest geglaubet, daß Christus der HErr ihne werde erhalten, wie dann Christus der HErr ihme diesen seinen zweiffelhafftigen Glauben vorgehalten, sprechend: Modicæ fidei quare dubitâsti? Du Kleinglaubiger, warum hast du gezweifflet? Dahero wann wir betten, sollen wir zu GOtt ruffen mit den Heil. Apostlen:
*Luc. 17. v. 5.* Adauge nobis fidem: HErr vermehre in uns den Glauben: Oder
*Marc. 9. v. 23.* mit dem Vatter des besessenen Sohns, bey dem Heil. Marco am 9. Capitel 23. Vers. Credo Domine, adjuva incredulitatem meam, ich glaube mein HErr, und ist etwann dieser nicht vest genug, so hilff mir, und gib mir einen stärckeren, daß ich vollkommentlich glaube, du werdest aus meinem Sohn den bösen Geist vertreiben, wie dann, was er geglaubt, geschehen. Also ist nothwendig in allunserem Gebett ein vester Glauben, daß GOtt uns solches wird geben, um was wir ihn bitten. Petite, & dabitur vobis. Bittet, so wird euch gegeben, sowohl hier das Zeitliche, als dorten das Ewige.
*Matth. 7. v. 7.*

449. Das zweyte Lehr-Stuck ist die verwunderliche Erwählung der obbesagten zwölff Apesteln, mit welcher uns Christus verschidene merckwürdige Geheimnussen hat wollen verstellig machen. Und zwar erstlichen hat er keine gelehrte, reiche, und adeliche Menschen zu seinen Aposteln erwählen wollen, sondern solche Leute, welche ohne Reichthum, ohne Ansehen, ohne Wissenschafft, ja, menschlicher Weis zu reden, zu nichts minders als zu seinen Bottschafftern, Stadthaltern und Ober-Häuptern seiner Kirchen fähig waren; Warum aber hat er diß thun wollen? Darum, sagen die HH. Kirchen-Vätter, dardurch die gantze Welt zu überzeugen, daß die Einführung des Christlichen Glaubens ein eigentliches Werck GOttes seye. Dann hätte Christus gelehrte Männer aus der hohen Schul zu Athen in Griechenland, oder aus denen Weisen des Aegyptenlands, oder aus denen Pharisäern und Schrifftgelehrten, zu seinen Aposteln erwählet, so hätten die Einfältig- und Unwissende klagen mögen, daß sie durch Arglist, oder Beredsamkeit deren Gelehrten wären betrogen worden: Hätte der göttliche Heyland zu dem Predig-Ambt die Reiche beruffen, so möchte der Vorwurff geschehen seyn, daß die Christen durch Geld und Reichthum wären erkaufft worden. Wann endlich Christus nur den Adel und grosse Herrn der Welt zu Aposteln genohmen hätte, könten die gemeine Leute sagen, daß sie zum Glauben durch die Macht ihrer Fürsten wären gezwungen worden, also der Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosius l. 5. Comment. in Lucam c. 6. post inicium. Die Ausbreitung demnach des Christlichen Glaubens durch die HH. Apostel ist ein vollkommenes Werck GOttes, worzu die Welt mit ihren Gütern nit ist gebraucht worden. Der Heil. Paulus schreibet dahero zu denen Corinthiern
*1. Cor. 1.* gar recht: Sehet euren Beruff an, liebe Brüder! daß nit viel Weise nach dem Fleisch, nit viel Gewaltige, nit viel Edle beruffen seynd, sondern was vor der Welt thorrecht

recht ist, das hat GOtt erwählet, auf daß er die Weise zu schanden mache, und anbey zeige, daß nicht die Gelehrte und Wohlredner die gemeine und ungelehrte Menschen, sondern diese jene zu dem wahren Glauben gebracht haben, so ein vollständiges Werck GOttes ist. Zweytens, warum Christus gemeine Fischer beruffen habe? Ist dieses darum geschehen, dardurch anzuzeigen, daß das Apostolische Ambt, und die Bekehrung deren Menschen eine grosse Gleichnuß mit der Fischerey habe. Dann gleichwie die Fisch mit dem Netz oder Angel in dem Wasser gefangen werden; auf gleiche Weis haben die heilige Apostel auf dem Meer dieser Welt die Unglaubige mit dem Netz oder Angel des verkündigten Wort GOttes gefangen. Drittens, hat Christus mit dieser Erwählung der zwölff Aposteln wollen zu verstehen geben, daß, gleichwie er im Alten Testament seiner Kirchen zwölff Patriarchen habe hinterlassen, aus denen gesambten Kinder Israel, die GOtt dermahlen wurden anschauen, solten gebohren werden, also auch im Neuen Testament alle Wahrglaubige aus denen zwölff Apostlen. Ferners, sagt der uralte Tertullianus, daß diese zwölffte Apostolische Zahl Altershin vorgeschilderet worden durch die zwölff Bronnen zu Elim; durch die zwölff Edelgestein im Brust-Kleid des höchsten Priesters; wie auch durch jene zwölff Stein, so Josue aus dem Jordan hat lassen heraus nehmen, und widerum so viele hinein legen, angesehen die Welt, spricht dieser Lehrer, durch die zwölff Apostlen gleich als so vielen Bronnen begossen; durch diese zwölff gleich als durch so vielen Edelgesteinen beleuchtet; durch diese zwölff als durch so viele unverwerffliche Marck- und Merck-Stein der Ubergang des wahren Josue, das ist, Christi, bezeuget worden. Auch die zwölff Apocalyptische Sternen seynd eine Figur gewesen der zwölff Heil. Apostlen, daß, gleichwie jene mit ihrem Glantz und Liecht alles erleuchteten, also auch waren die zwölff Apostel zwölff wahrhaffte Liechter, welche in der Kirch GOttes alles hell und liecht machten. Diese und noch viel hundert andere Lob- und Ehren-Tituln werden denen Heil. Aposteln zugeeignet: Wann wir also noch ferner fragen, was seynd die heilige Apostel? wir rühmen die hohe Himmeln, als sonderbare Werckzeug der göttlichen Gutherzigkeit, vermittelst welchen der untermondischen Welt, so mancherley Nutzbarkeiten zufliessen. Dergleichen lebendige Himmel, seynd auch die heilige Aposteln, welche beynebens, daß sie die großmächtige Herrlichkeiten GOttes, von Anfang biß zum Untergang der Sonnen kundbar machten, laut jenes, was der gecrönte Prophet von ihnen gesungen: Cœli enarrant gloriam Dei. Die Himmeln erzehlen die Herrlichkeit GOttes. Und widerum: in omnem terram exivit sonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. Ihr Schall ist in der ganzen Welt ausgangen, und ihre Wort biß zum Ende des Erdbodens. So haben sie auch darbey das Liecht deren Evangelischen Wahrheiten, zum Nutz und Heyl der Seelen, in allen vier Theilen der Welt ausgebreitet, nach Zeugnuß des heiligen güldenen Munds: Ipsi etiam sole perniciùs omnem perlustravêre terram, spargentes ubique lumina veritatis: Behender auch als die Sonn, haben sie den gantzen Erd-Bezirck durchgesucht, und haben aller Orten und Enden das Liecht der Wahrheit ausgestreuet. Was seynd die Heil. Aposteln? Wir erfreuen uns, wann wir zur heissen Sommer-Zeit, über uns ein mit fruchtbaren Wässern, geschwängertes Gewülck erblicken, von welchem wir hoffen, den entzündeten Lufft abgekühlet, und die Safft-lose Erden mit einer erquickenden Nässe befeuchtet zu werden. Dergleichen mit denen heilsamsten Gnaden-Wässern geschwängerte, und mit denen fruchtbaren Gnaden des heiligen Geistes anerfüllte Wolcken, seynd auch die heilige Aposteln, so auf das erdörrte Erdreich, deren unglaubigen Hertzen, die Gnaden-Wässer des hochheiligen Evangelii JEsu Christi ausgegossen, und mit selbigen die Seelen von dem Wust ihrer Sünden gereiniget haben. Von den selben fraget Isaias: Qui sunt isti, qui ùt nubes volant? Wer seynd die, welche daher fliegen wie Wolcken? Und der Heil. Petrus Damiani schreibet von ihnen: Doctores sancti (Apostoli) per mundum salutiferæ prædicationis imbrem pluunt, cùm terram cordis nostri doctrinæ suæ fluentis inebriant, ut eam ad proferenda pii operis germina fertilem reddant: Die heilige Lehrer (die Aposteln) giessen über die gantze Welt den Regen ihrer heilsamen Predigen, wann sie die Erden unseres Hertzens, mit den Flüssen ihr Lehr antrancken, damit sie selbige zum Wachsthum der guten Wercken fruchtbar machen. Was seynd die heilige Aposteln? Wir bedienen uns des Feuers, dieses durchleuchtigsten Elements, zu tausenderley Nutzbarkeiten, und unumgänglichen Nothdürfftigkeiten. Ein dergleichen brennen-

Tertull. l. 4. contra Marcion. Exod. 15. v. 27. Exod. 28. v. 21.

Psal. 18. v. 1. ibid. v. 5.

S. Jo. Chrysost. Hom. 15. in Matth.

Isa. 60. v. 8.

S. Pet. Dam. serm. 2. de S. Bartholom.

brennendes und alles entzündendes Feuer seynd auch die heilige Apostoln: Alldieweilen sie die Wüsten dieser Welt, mit dem Lieb-brennenden Feuer des Geists GOttes entzündet haben; Quasi ligna ardentia igne divino totam sylvam mundi accensam fervore Spiritûs & lumine veritatis impleverunt; schreibet von ihnen das hell-brennende Kirchen-Liecht, der H. Augustinus: Sie haben, gleichwie ein von dem göttlichen Feuer entzündetes Holtz, den gantzen wüsten Wald dieser Welt mit dem Eyffer des Geistes, und mit dem Liecht der Wahrheit angefeueret, und erfüllet. Was seynd die heilige Apostoln? Sie seynd ein vortreffliches Saltz, wie die selben Christus ihr göttlicher Lehrmeister selbst benamset: Vos estis sal terræ, ihr seyd das Saltz der Erden; welches die von dem göttlichen Haus-Vatter, zur ewigen Unverwesenheit verordnete Seelen, vor der Faulung der Sünden bewahret. Sie seynd jene starckmüthige Riesen, so nicht die so genannte himmlische Residentz, deren falsch-vermeynten Göttern (wie der heydnische Dichter Ovidius fabuliret) sondern das höllische Reich Plutonis mit ihrer göttlichen Lehr bestritten haben. Sie seynd jene Welt-berühmte Jäger, von welchen GOtt selbsten bey dem Propheten Jeremia meldet: mittam eis multos Venatores; Ich will viel Jäger zu ihnen senden; so auf der Wild-Bahn dieser Welt, die in Lastern erwildete Seelen, in das Evangelische Netz einschliessen. Sie haben alle die Lehr des Evangeliums, dessen eignen Mund abgeborget, indeme selbe des Glücks genossen, seinen Predigen beyzuwohnen, seine Vermahnung- und Gleichnussen zu hören, und folgends deren geheimnußlichen Verstand, und wahrhaffte Erklärung, von ihme zu vernehmen. Sie hatten alle zusamm den Trost gehabt, ihren Göttlichen Lehr-Meister Christum den HErrn in der Glory seiner Auferstehung mit denen Wundmahlen, die er vor der Menschen-Heyl, und zur Nachlassung ihrer Sünden empfangen, zu sehen. Sie seynd alle durch ihne selbsten die erste Priester des neuen Gesatzes, die Prediger des Evangeliums, die grosse Beambte seines Reichs, die Saulen und Grund-Veste seiner Kirchen, die Stützen des Glaubens, die Unterhaltung der Frommkeit, und die Urquellen der geistlichen Ober-Herrschafft, gemacht worden. Sie haben alle von ihme die Gewalt zu binden, und aufzulösen, die Auflag gesamten Völckeren der Erde zu predigen, die Macht und Ansehen, selbe als deren Hirten zu weyden, und die Rechten, ihnen durch ihre Wahl, und Weyhung andere Hirten, als ihre Untere zu stellen, empfangen. Sie seynd alle mit dem heiligen Geist in solcher Ubermaß erfüllet worden, daß keine Erleuchtung, keine Gnaden-Gabe, sowohl deren heiligmachend- als freywilligen zu finden gewesen, woran sie nicht Theil gehabt hätten. Wir lesen vor allen, daß sie nicht zählige Wunder gewürcket, daß sie aus denen Gerichts-Stuben, nachdeme selbe geschlagen, zerfetzet, und schmählich gehalten worden, mit Freude heraus gegangen, und daß man selbe in so hohen Ehren hielte, auch da sie noch zu Jerusalem waren, daß niemand so kühn ware, sich ihnen beyzugesellen. Alles dieses, und noch viel mehrers, kan zum Lob des hochwürdigsten Apostolats, und zur Ehr deren hochheiligen Apostoln beygebracht werden. Aus welchen demnach zu ersehen, daß der H. Chrysostomus nicht unrecht daran gewesen, daß er den Apostolat vor die allerhöchste Ehren-Stelle in der gantzen Kirchen GOttes engesehen: Apostolatus res omnibus bonis exundans, gratiis omnibus majus, ac dona omnia complectens, sprache er, als er predigte über das Send-Schreiben zu den Römern: Der Apostolat ist ein Ambt, so alle Kirchen-Aembter übertrifft, eine Gnad über alle Gnaden, ja es begreiffet in sich gesambte Gaaben GOttes. Warum sie aber Christus selbsten Apostlen genennet, ist die Ursach, weil das Wort Apostel so viel als einen Abgesandten anzeiget, welcher eben den jenigen Gewalt hat, wie jener, der ihne abschicket. Deßwegen auch Christus obgelobt-seinen Apostlen allen Gewalt über seine sichtbare Kirchen übergeben, selbe zu fundiren und anzulegen, selber Bischöffe und Oberstcher vorzusetzen, selber Gesatz, Maaß und Ordnung zu geben, ja auch Zeichen und Wunder zu würcken, wie er selbsten vor ihnen gethan hat. Ich sende euch wie mich mein Vatter gesandt hat, sprache er zu seinen Apostlen. Derowegen lasset uns rechtschaffene Apostolische Nachfolger abgeben, auf daß wir uns auch auf solche Weis all-dieser Apostolischen Hochheiten, Würden und Vortrefflichkeiten mögen theilhafftig machen, und endlichen der Apostolischen Zahl auf ewig beygezifferet werden.

*S. Augustin. in Psal. 30. Conc. 3.*

*Matth. 5. v. 13.*

*S. Chrysost. Hom. super Epist. ad Rom.*

*Joan. 17. v. 18.*

450. Was wir noch aus dem Beruff dieser heiligen Apostoln zu lehrnen haben, ist erstlich zu wissen, daß sich keiner in das geistliche Ambt eintringen solle, er seye dann hierzu von GOTT beruffen. Also lehret auch der Heil. Paulus zum

Hebräern

Hebräern am 5. Capitel: Keiner nimmt ihm selbst die Ehr, sondern welcher beruffen wird von GOtt, gleichwie Aaron. Es handlen demnach jene Eltern gar übel, welche durch Gewalt, Trohen, oder auf andere Weis ihre Kinder zum geistlichen Stand gleichsam zwingen, oder noch in der Wiegen, und Kindheit zum geistlichen Stand widmen, worzu sie weder Willen noch Beruff haben. Woraus dann erfolget, daß solche gezwungen- und unberuffene geistliche Persohnen ihr Ambt und Pflicht nit erfüllen, andern zur Aergernuß leben, und, wolte GOtt! nicht ewig zu grund giengen. Anderens, solle man ohne Verweilung der Stimm GOttes, welche uns zum Guten ruffet, folgen, obschon das Liebste auf der Welt zu verlassen ist. Dessentwegen hat Christus jenem Jüngling, Matthäi am 8. Capitel, welcher sich zu seiner Nachfolg zwar angebotten, vorhero aber seinen Vatter begraben wolte, dieses sonst so gottseelige Liebes-Werck nit zugelassen, anzudeuten, daß GOtt und der Beruff Christi allen andern Schuldigkeiten und auch guten Wercken vorzuziehen seye. Viele werden beruffen von GOtt zur Andacht, zur Besserung des Lebens, zu einen geistlichen Stand; Sie wollen auch folgen, allein nach ihrer Gelegenheit, verschieben die Buß von Tag zu Tag, und verachten den göttlichen Beruff, doch zu ihrer allerseits schweren Straff; gleichwie die Braut im Hohen Lied erfahren hat, Cant. 5. daß, nachdem sie den Geliebten ausgeschlossen, der selbe abgetretten, und vorbengangen ist. Durch den Mund aber des Weisen trohet GOtt in denen Sprüch-Wörtern am 1. Capitel 24. Vers. Dieweil ich geruffen hab, und ihr habt euch geweigert; ich hab meine Hand ausgestreckt, und keiner ist gewesen, welcher darauf gesehen; ihr habt all meinen Rath verachtet, und meine Straff-Reden in Wind geschlagen, so will ich auch zu eurem Untergang lachen. Drittens, lehrnen wir hieraus, daß der wahre Beruff zu geistlichen Würden und Aembtern nicht aus dem adelichen Geschlecht, Reichthum, Verstand, oder andern Natur und Glücks-Gaaben, sondern aus denen Gnaden des H. Geistes, aus der Wissenschafft deren Heiligen, und aus einem ungefärbten Tugend-Wandel erkennet werde. Es ist demnach eine verderbte Meynung dieser Welt, gleich als ob die Armuth und nidrige Stand eine Hindernuß machten zu Erlangung geistlicher Würden, indeme Christus selbst arme Fischer zu Grund-Steinen seiner Kirchen, und zu geistlichen Fürsten über die gantze Welt erwählet hat. Vierdtens endlich, soll man mercken, daß der jenige, welcher von GOtt wahrhafftig zum geistlichen Stand, oder zu einem besseren Leben beruffen wird, niemanden, so gar auch der Eltern Einreden, oder Trohen nit achten soll, gleichwie das heilige Evangelium sonderbar von denen zweyen Brüdern Jacobo und Johanne bezeuget, daß sie auf die Beruffung Christi also bald nit nur Netz, Schiff, und alle Haabschafften, sondern auch ihren eigenen Vatter verlassen, und Christo gefolget haben, welches Christus nachmahls mit deutlichen Worten gelehret hat, Matth. 10. v. 37. **Wer Vatter und Mutter mehr liebet als mich, der ist meiner nit werth.**

451. Das dritte und letzte Lehr-Stuck ist, daß obbesagtes Heil. Vatter Unser, welches Christus der HErr selbst seinen Aposteln und Jüngeren gelehret, das allerfürnehmste und kräfftigste Gebett unter allen seye. Oratio enim dominica perfectissima est. Nach Lehr des H. Thomä. Derursach willen als ein gewisser Ausleger der H. Schrifft, Palatius mit Namen, über das Heil. Evangelium Matthäi geschriben, und biß zum H. Vatter Unser kommen, ist er in sich selbsten also erstaunet, daß er in diese Wort ausgebrochen: Dum suspicio hujus orationis inæstimabiles divitias, & ingenii mei tam exiguas vires, silere melius esse videbam, quàm loquendo de re tanta pauca loqui. Wann ich ansihe die unerschätzliche Reichthum dieses Gebetts, und hingegen meines Verstands so kleine Kräfften betrachte, so gedunckt mich, es seye besser gar zu schweigen, als von einer so grossen Sach nur etwas wenigs zu sagen. Billich entsetzet sich dieser gelehrte Doctor, weil in dem einigen Vatter Unser so viel Geheimnussen enthalten seynd, deren Hochheit den menschlichen Verstand weit übertrifft. Diß ist ein Gebett, welches in den Worten zwar kurtz; aber kein anderes Gebett ist so gelehrt und hoch verständig, keines in eine so schöne Ordnung eingerichtet, keines vollkommner, keines kräfftiger, keines lieblicher und süsser, keines gnadenreicher, keines GOtt angenehmer, und also auch keines nutzlicher als dieses. Daher wann gantze Bett-Bücher ausgebettet werden, ob sie zwar gut und heilig seynd, mögen sie doch die Würdigkeit des H. Vatter Unsers nit erreichen. Wann in denen geistlichen Bü-

*S. Thom. Aquin 22. Q. 83. a. 5.*

*Palat. in Matth. c. 6.*

chern schen viel grosse und schöne Betrachtungen, die lieblichste Anmuthungen gegen GOtt, und seinen Heiligen, gefunden werden, mögen sie doch dem H. Vatter Unser nit gleich gelten, weil jene zwar von frommen und andächtigen Menschen zusammen getragen, das Vatter Unser aber von GOttes Sohn selbsten aufgesetzt, von der Weisheit des himmlischen Vatters ist ausgesprochen worden. Viel hochgelehrte Redner bemühen sich mächtig ihre Wort also zu stellen, die Sach also fürzutragen, damit sie das probieren, was sie sagen wollen; und also den Richter oder Fürsten bewegen, den geschliffnen, redneriſchen Vortrag anzunehmen, und deme Glauben zu geben. Difficile est dictu, quanto opere conciliet animos hominum comitas affabilitásque sermonis. Also der beste Redner Cicero: Es ist nit wohl auszusprechen, wie kräfftig eine holdseelige und anmüthige Red die Hertzen der Menschen ziehen und besänfftigen könne. Wann aber die Menschen so kräfftige Wort ausfinden und ersinnen können, die Hertzen der Zuhörer zu bewegen, was für Krafft und Gewalt muß dann das H. Vatter Unser haben, GOtt den himmlischen Vatter zu bewegen? weil dasselbige zu keinen andern Zihl und End von GOttes Sohn selbsten ist gemacht worden? Welcher vollkommen gewist und verstanden, was für Wort zu brauchen seyen, auf daß man das Göttliche Hertz bewege; und auch selbsten bezeigt, daß sein Gebett ein solches Gebett seye, welches GOtt unfehlbar erhören werde. Ego autem sciebam, quia semper me audis. Ich aber wuste wohl, daß du mich allzeit erhöreſt. Ist also das Heil. Vatter unser das fürnehmste und kräfftigste Gebett welches das Hertz des himmlischen Vatters beweget, und nach dem Heil. Vatter unser kommt der Englische Gruß, und der Christliche Glauben, welche uns der Heil. Ertz-Engel Gabriel, die Mutter der Christlichen Kirchen, ja GOtt selbsten auch gelehret hat. Dieses ist, wie es der Heil. Augustinus nennet: Clavis universalis omnium gazarum cœlestium: Ein Haupt-Schlüssel, der da aufsperret die Schatz-Truhen aller himmlischen Reichthumen. Dieses, wie der Heil. Gregorius Nissenus lib. de Orat. Dom. c. 1. meldet: Ad Deum ingreditur instar legati ad Deum missi paulatium subit, aulam, & cubiculum interius, begibt sich in den Himmel, und wie ein Abgesandter zu GOtt wird in seyn innerstes Cabinet oder Audientz-Zimmer eingelassen, und gantz gnädigist empfangen. O ein gewaltige Sach ist also um das Gebett? die alte Welt hat den Arion sehr hoch gepryſen, der auf der Lauten so lieblich gespillet, das er die Delphin, Fisch des wilden Meers, herbey gelecket, ihme zu zuhören: Eben das sagten sie von Orpheo, welcher seine Harpffen so künstlich gerühret, daß, wie die Poeten fabuliren, die Stein und Felsen, die Bäum der Wälder, die wilde Thier, zugeloffen, dieses so unvergleichlichen Klangs zu geniessen: die Flüß und Bäch sollen ihren Lauff gestellet haben, des Orphei Harpffen zu hören, durch solches fabuliren aber wolten die Poeten mehr nit als die Wohlredenheit dieser beyden Männer erklären, dardurch sie aller zuhörenden Hertzen bewogen. Weit aber muß Arions Lauten, noch weiter des Orphei Harpffen, weichen und stillschweigen, so man den Gewalt so gar GOtt selbsten zu bewegen, betrachtet, welcher in dem H. Vatter unser verborgen ligt. Dann haben Arion und Orpheus die harte und wilde Hertzen mit ihrer Wohlredenheit bewogen, und nach sich gezogen, wie viel leichter wird uns dann seyn das allerzartiste, und mildweichiste Hertz des himmlischen Vatters, vermittelst dieses kräfftigsten Gebetts, zu bewegen? Wann wahr ist, was Polybius von dem mächtigen König Philippo bezeuget; er habe vielmehr Völcker mit seiner Wohlredenheit, mit süssen Worten, als mit dem Schwerdt überwunden. So haben doch seine Wort so süß nit seyn können, als da seynd die Wort des Heil. Vatter Unsers, davon der seelige Dominicaner Jacobus Allemannus, oder der Teutsche genannt, pflegte zu sagen: kein Gebett seye süsser und annehmlicher als das H. Vatter Unser, welches so offt er andächtig gebettet, bezeugte er eine solche Süßigkeit in seinem Mund zu empfinden, als wann er Hönig und Mett genossen hätte. Mit so süssen Worten vermögen wir GOtt selbst zu überreden, welcher darum selbst auf solche Weis zu betten uns gelehret und unterwiesen hat: Sic ergo orabitis: Pater noster &c. Ihr sollet also betten: Vatter Unser ꝛc. Welches heilige Gebett ja von so lieblichen und süssen Worten bestehet, welche GOtt selbsten gefallen, weil sie von ihme hergefloſſen, und von Christo uns in den Mund seynd gegeben worden. Hüten aber müssen wir uns, daß durch unsere Sünden diese Süßigkeit nit verbitteret werde, wann wir wollen, daß unser Gebett GOtt lieblich, angenehm und gefällig seye; ja so unser Gebett solle von GOtt erhöret werden, so muß auch daſselbe

*Cicero l. 2. de Offic.*

*Joan. 11. v. 42.*

*S. August.*

*Polyb. l. 4.*

*P. Joannes Ant. Haminius in ejus vit. c. 9.*

*Matth. 6. v. 9.*

selbe weder schläfferig, hinläßig, faul, träg oder ausschweiffig seyn, sondern eyffrig, damit GOtt nicht müsse klagen, was er geklagt hat bey dem H. Marco an dem 7. Capitel 6. Vers: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est à me, dieses Volck thut mich zwar mit dem Mund verehren, aber ihr Hertz ist weit von mir: Mund und Hertz müssen in dem Gebett übereinstimmen, das Hertz muß mit der Lieb GOttes angezündet brinnen, und die Flammen in dem Gebett aus dem Mund zu GOtt schicken, unsere Hertzen sollen gleich seyn dem jenigen, welches einer in einem Sinnbild vorgestellet, indem er ein Hertz gemahlen, aus welchem feurige Pfeil gegen Himmel geflogen. Wie dann ein solches Hertz gehabt hat der Heil. Johannes Diacrius, von welchem Surius über den 12. Julii schreibet, daß, so viel Wörtlein er in dem Heil. Gebett ausgesprochen, so viel seynd feurige Kügelein aus seinem Mund hervor geflogen. Also wird auch bey bemeldten Surio über den 18. April von dem H. Paphnutio erzehlet, daß, als er einstens in der Gefängnuß bey nächtlicher Zeit gebettet, der Kercker mit solchem Liecht erfüllet worden, als wann die helle Tag-Sonnen hinein hätte geschienen, wie solches die Wächter gesehen, wie da Paphnutius mit erhebten zusammen geschlagenen Händen zu GOtt gebettet, seine Arm und Händ wie zwey angezündte Facklen gebrunnen. Solche Hertzen dann müssen wir haben, wann wir betten, damit eyffrig seye unser Gebett, und also GOtt angenehm. Alsdann wird es heissen: petite & accipietis, bettet, so wird euch gegeben, absonderlich das H. Vatter Unser, welches ja das fürnehmste und kräfftigste unter allen Gebetteren ist. Ista oratio superat omnem aliam orationem in dignitate & utilitate. Also der H. Edmundus. Dieses Gebett (nemlich das Heil. Vatter Unser) überwindet alle andere Gebetter in der Würde, und Nutzbarkeit. In der Würde, weilen dasselbe von Christo selbsten denen Jüngeren, und durch sie uns allen ist gelehret, und zu betten anbefohlen worden, was für Anligenheiten uns immer zustossen sollen. In der Nutzbarkeit, dieweil es weit mehreren Nutzen bringet als alle übrige Gebetter so wohl für die noch Lebende als Abgestorbene, und dahero für die verstorbne Eltern von frommen Kindern solle absonderlich gebettet werden. Ist also anmüthig zu hören, was der Author speculi von einem gottseeligen Bischoff erzehlet, welcher einsmahls im Schlaff einen jungen Knaben gesehen, welcher mit einer Fischer-Ruthen, darau ein guldener Angel, bey einem tieffen Sod-Brunnen stunde, und eine überaus schöne Frau heraus fischete. Des andern Tags als dieser Bischoff über den Freythof gangen, traffe er den Knaben an, welchen er im Schlaff gesehen, ob einem Grab bettenden. Er nahete sich hinzu, und fragte: was er da machte? und empfanget ein Antwort: Er bette für seine abgestorbne liebe Mutter das Vatter Unser, und den Psalmen miserere. Aus welchem der Bischoff erst verstanden, daß der guldene Angel, den er im Schlaff gesehen, das Heil. Vatter Unser, und das Miserere durch die Fischer-Schnur bedeutet, und also die Mutter von ihrem Kind aus dem Fegfeuer seye erlediget worden. Also hat auch mit diesem guldenen Angel der seelige Conradus von Offida, St. Francisci-Ordens, einen seiner Mit-Brüder aus dem Fegfeuer heraus gefischet, wie Bartholomäus Pisanus schreibt. Des verstorbnen Seel erschiene diesem getreuen Diener GOttes, von welchem er vor diesem aus der Welt zu GOtt ware bekehrt worden; offenbahrte, daß sie zwar im Stand der Gnaden, doch grosse Peyn im Fegfeuer leyde, bittende: daß er nur ein andächtiges Vatter Unser ihr zu Trost betten wolte. Das thut er also bald. Die Seel aber schreyt auf mit Freuden: Ach *Pater*! was für eine grosse Linderung empfinde ich von diesem einzigen Vatter Unser! Ach! erweiset mir die Gnad, solches noch einmahl zu widerhollen. Das geschicht. Die Seel aber versetzte: Glaube mir, O Diener Gottes! daß ich unter diesem Gebett gleichsam wider lebendig werde, darum bitte inständigst davon nit abzulassen. Er verharret biß auf die hundert Vatter Unser, da alsdann die Seel gantz schön und glorwürdig, mit glantzendem Angesicht, sich bedanckende, den Bettenden versicheret, daß sie jetzt zu denen himmlischen Freuden hinauf steige. Daß aber das Heil. Vatter Unser solche, und noch viel andere Ding vermöge, ist leichtlich zu glauben, weil GOttes Sohn selbsten die Weis zu betten aufgesetzt, und in allen Anligenheiten Leibs und der Seelen zu gebrauchen uns übergeben hat. **Die Noth lehret betten.** Hunderterley und unzahlbare Widerwärtigkeiten können dem Menschen zustehen, für welche alle viel unterschidliche, andächtige Gebett in denen geistlichen Bett-Büchern gefunden werden. Seynd alle gut; alles aber, was in allen Gebettern stehet, das ist in dem H. Vatter Unser eingeschlossen.

*Exemp.* 23.

*Pisan. in Conform. l. 1.*

*Joan. 16. v. 24.*

*S. Edmund. Cant. in spec. Eccli. c. 17.*

*Jo. Mai. in spec. Verb. defuncti*

S. August. Ep. 121. geschlossen. Si per omnia precationum sanctarum verba discurras, quantum æstimo, nihil invenies, quod non in ista dominica oratione contineatur, & concludatur. Wann du alle Gebetter durchgehest, so wirst du meines Gedunckens nichts darinn finden, welches im H. Vatter Unser nit enthalten, und eingeschlossen seye. Alle andere Gebetter seynd von frommen andächtigen Menschen zwar erfunden und aufgesetzt worden, das Vatter Unser aber ist von dem göttlichen Mund selbsten hergeflossen, und hat daher unvergleichlich grössern Gewalt etwas von GOtt zu erhalten: wird auch deßwegen einem allgemeinem Haupt-Schlüssel verglichen, mit welchem die himmlische Gnaden-Schätz eröffnet werden: wie der mehrgemeldte H. Augustinus bezeuget. Est oratio clavis cœli. Ascendit precatio, descendit Dei miseratio. Das Gebett ist ein Himmels-Schlüssel. Das Gebett steigt hinauf, und GOttes Gnad die steigt herunter, den also Bettenden zu trösten und zu erquicken: Darum zu diesem Gebett vor allen andern das kindliche Vertrauen von allen Menschen solle genohmen werden, indem es unter allen Gebettern das vornehmste ist, dieweil solches GOttes Sohn selbsten erfunden, und uns gelehret hat: mit dem Befelch: Sic ergo orabitis: Pater noster qui es in cœlis &c. Ihr sollet dann also betten: Vatter Unser der du bist im Himmel ꝛc. Und dieses Gebett haltet in sich siben Bitt, in welchen die allerhöchste Geheimnussen verschlossen seynd, wie Tertullianus meldet: In Oratione Dominica Evangelii breviarium comprehenditur. In diesem wird ein kurtzer Begriff des gantzen Evangelii gefunden. Darum welcher das H. Vatter Unser mit rechter Andacht und Aufmercksamkeit bettet, der übet die drey vornehmste Theologische Tugenden; dann er glaubet, er hoffet, er liebet. Aufmercksam aber muß es seyn: indem si mens non orat, invanum lingua laborat. So das Gebett nit von Hertzen gehet, ist umsonst was die Zung unterdessen gatzget und ploderet. Wie dann von solchen GOtt selbsten sich klagbar hören lasset: Populus iste ore & labiis suis glorificat me, cor autem ejus longè est à me. Dieses Volck ehret mich allein mit dem Mund und Leffzen, sein Hertz aber ist weit von mir. In diesem Gebett muß man die Ordnung halten, welche Christus darinn erzeiget, daß wir zu erst die himmlische und göttliche Ding suchen, hernach erst die zeitliche: Quærite primùm regnum Dei, & hæc omnia adiicientur vobis. Sucher zu erst das Reich GOttes, und das übrige alles wird euch hinzugethan werden. Wir betten zuvor: Zukomme uns dein Reich. Hernach bitten wir erst um das tägliche Brod. Und alles, was wir bitten und begehren, stellen wir dannoch in den freyen Willen GOttes: Dein Will geschehe. Weil er allein weiß, und erkennt, was uns nutzlich, und gut seye. Fern aber seye, daß wir im H. Vatter Unser etwas begehren, welches Christus nit gelehrt hat: Wie geschicht, wann du nichts als Ehr, Freud und Wollust auf dieser Welt verlangest, wann du begehrest, daß GOtt deinen Neben-Menschen, sonderlich deine Feind, straffe; wider das, so Christus gelehrt: Vergibe uns unsere Schulden, wie wir vergeben. Hüte dich auch solche Ding zu begehren, die dir ein Ursach zum Fall seyn können: oder etwas abzubitten, daß dir eine Förderung zum Himmel ist, als da seynd, Armuth, Widerwärtigkeit, und tägliche Creutz, welche uns der HErr zu unserm besten zu schicken pfleget. Nihil aliud dicere possumus, quàm quod in ista oratione Dominica positum est, ermahnet der Englische Lehrer. Wir sollen nichts sagen, als was in dem H. Vatter Unser stehet; nachdeme es der HErr hat ausgesprochen. Wann wir aber mit diesen Worten den himmlischen Vatter in dem Namen seines liebsten Sohns also bitten werden: Dabit vobis. Das wird er uns verleihen, was wir bitten hie auf Erden, und dort in der Glory.

Isa. 29. v. 13.

Matth. 6. v. 33.

Matth. 6. v. 8.

Tertull. l. de Orat.

S. Thom. 2. 2. Q. 83. a. 9.

Joan. 16. v. 23.

Das

# Das XL. Capitel.

## Der von Todten auferweckte Sohn der Wittib zu Naim.

452.

NAchdem Christus der HErr in der Stadt Capharnaum so viel Mirackel oder Wunderwerck gewürcket, wurde ein so grosser Zulauff des Volcks von allen Orten und Enden, daß er fast nicht mehr offentlich in diesen Ort hinein sich begeben dörffte: Ita ut jam non posset manifestè introire in civitatem, sed foris in desertis locis esset, sondern ausser der Stadt in abgelegenen Orten sich müssen aufhalten; allwo er wie da das Heil. Evangelium ferner verzeichnet, dem H. Gebett obgelegen, iblque orabat: Da hinzwischen seine Jünger ein wenig Ruhe nahmen. Indessen als sie in etwas ausgeschnauffet, nahme ihr Göttlicher Lehr-Meister die dritte Mißion oder Umzug vor, und kammen also auf dieser Reise nach der Stadt Naim. Wie sie nun bey der Stadt-Pforten hineingiengen, truge man eben damahls einen Todten heraus, so nit nur der einige, sondern auch der eingebohrne Sohn einer gewissen Wittib ware. Zu mercken: Nun weil das Heil. Evangelium sagt, & turba civitatis multa cum illa, daß viel Volcks mit der Klag gangen, nihmt der Heil. Ambrosius in Obacht, daß sie ein wohl bemittelte Wittib müsse gewesen seyn; dann armer Leute Korn ist dinn gesäet, und gehet es bey ihnen auf allen Seiten schlecht her, zumahlen wann man sie zu Grab traget, Si moritur dives concurrunt undique cives: si moritur pauper veniet vix unus & alter. Als nun diese höchst-betrübte Mutter ihre Zäher häuffig vergosse, und mit dem anderen Volck nach dem todten Leichnam ihres verstorbenen Sohns daher gienge, wurde das Hertz des Heylands dardurch also beweget, daß er zu ihr hinzu gienge, tröstete sie, und sprach zu ihr: weine nicht! gleich wolte er sagen, du wirst in balden mit deinem Sohn widerum erfreuet werden. Worauf er sich zu denen Todten-Trägeren wendete und redete sie an mit der Todten-Baar still zu stehen. Er griffe die Sarg an, hielte die selbe, und sprach mit ernstlicher Stimm zu dem Todten: Jüngling ich sage dir, stehe auf! womit dann der Verstorbene augenblicklich sich in der Sarg aufgerichtet, und der Stimm seines GOttes gehorsamet hat: ja er schauete mit offnen Augen herum und redete seine so sehr betrübte Mutter an, was er aber geredet, verzeichnet das Heil. Evangelium nichts davon: er stiege aus der Todten-Baar heraus, und gienge mit seiner Mutter, und anderen Leuten, so ihme zu dem Grab begleitet, widerum nacher Haus. Dieses so unerhörte Wunderwerck setzte alle in einen heiligen Schauder, und es kame alle eine Forcht an, sagt das H. Evangelium: Und sie preiseten GOtt, daß jener grosse Prophet, von dem Moyses prophezeyet hatte, unter ihnen auferstanden, und sein Volck heimgesucht: Visitavit Deus plebem suam mittendo Verbum suum incarnatum in mundum, quod pia subventione illum redimeret, & à longa infirmitate liberaret: sagt der H. Ambrosius. Es hat GOtt sein Volck heimgesuchet, da er sein göttlich-ewig-eingefleischtes Wort zu uns herab gesand, damit er selbes mit seiner Hülff erlösen, und von der schon so lang angehaltenen Kranckheit erledigen solte. Dieses so grosse Wunderwerck breitete sich dann nachgehens in dem gantzen Jüdischen Land aus, und so bald dasselbe auch zu den Ohren deren Jüngern Johannis kommen ware, giengen sie hin, und erzehleten solches auch ihrem Lehrmeister, nemlich dem Johanni, so eben dazumahl in der Gefängnuß lage, und zwar auf dem Schloß Macherunta, wie Josephus bezeuget. Johannes schickte demnach eine Gesandschafft zu Christo, und ließ ihne fragen, ob er der erwartende Meßias wäre? Was aber Christus hierauf dem Johanni hat entbietten lassen, und was grosses Lob er nachgehens

*Marci. 1. v. 45.* — non posset manifestè introire in civitatem, sed foris in desertis locis esset, sondern ausser der Stadt in abgelegenen Orten sich müssen aufhalten;

*Loc. cit.* — allwo er wie da das Heil. Evangelium ferner verzeichnet, dem H. Gebett obgelegen, iblque orabat: Da hinzwischen seine Jünger ein wenig Ruhe nahmen. Indessen als sie in etwas ausgeschnauffet, nahme ihr Göttlicher Lehr-Meister die dritte Mißion oder Umzug vor, und kammen also auf dieser Reise nach der Stadt Naim.

*Luc. 7. v. 12.* — ne Sohn einer gewissen Wittib ware. Zu mercken: Nun weil das Heil. Evangelium sagt, & turba civitatis multa cum illa, daß viel Volcks mit der Klag gangen, nihmt der Heil. Ambrosius in Obacht, daß sie ein wohl bemittelte Wittib müsse gewesen seyn; dann armer Leute Korn ist dinn gesäet, und gehet es bey ihnen auf allen Seiten schlecht her, zumahlen wann man sie zu Grab traget, Si moritur dives concurrunt undique cives: si moritur pauper veniet vix unus & alter.

*Dom 15. post. Pentec. Ibid. v. 12. S. Ambros. hic.*

*v. 14.* — Als nun diese höchst-betrübte Mutter ihre Zäher häuffig vergosse, und mit dem anderen Volck nach dem todten Leichnam ihres verstorbenen Sohns daher gienge, wurde das Hertz des Heylands dardurch also beweget, daß er zu ihr hinzu gienge, tröstete sie, und sprach zu ihr: weine nicht! gleich wolte er sagen, du wirst in balden mit deinem Sohn widerum erfreuet werden.

*v. 15.* — Worauf er sich zu denen Todten-Trägeren wendete und redete sie an mit der Todten-Baar still zu stehen. Er griffe die Sarg an, hielte die selbe, und sprach mit ernstlicher Stimm zu dem Todten: Jüngling ich sage dir, stehe auf! womit dann der Verstorbene augenblicklich sich in der Sarg aufgerichtet, und der Stimm seines GOttes gehorsamet hat: ja er schauete mit offnen Augen herum und redete seine so sehr betrübte Mutter an, was er aber geredet, verzeichnet das Heil. Evangelium nichts davon:

*v. 16. Ex textu graco. Deut. 18. v. 18 15. S. Ambros. l. 5. in Luc. hic.* — er stiege aus der Todten-Baar heraus, und gienge mit seiner Mutter, und anderen Leuten, so ihme zu dem Grab begleitet, widerum nacher Haus. Dieses so unerhörte Wunderwerck setzte alle in einen heiligen Schauder, und es kame alle eine Forcht an, sagt das H. Evangelium: Und sie preiseten GOtt, daß jener grosse Prophet, von dem Moyses prophezeyet hatte, unter ihnen auferstanden, und sein Volck heimgesucht: Visitavit Deus plebem suam mittendo Verbum suum incarnatum in mundum, quod pia subventione illum redimeret, & à longa infirmitate liberaret: sagt der H. Ambrosius. Es hat GOtt sein Volck heimgesuchet, da er sein göttlich-ewig-eingefleischtes Wort zu uns herab gesand, damit er selbes mit seiner Hülff erlösen, und von der schon so lang angehaltenen Kranckheit erledigen solte. Dieses so grosse Wunderwerck breitete sich dann nachgehens in dem gantzen Jüdischen Land aus, und so bald dasselbe auch zu den Ohren deren Jüngern Johannis kommen ware, giengen sie hin, und erzehleten solches auch ihrem Lehrmeister, nemlich dem Johanni, so eben dazumahl in der Gefängnuß lage, und zwar auf dem Schloß Macherunta, wie Josephus bezeuget.

*Joseph. l. 18. Ant. c. 7.* — Johannes schickte demnach eine Gesandschafft zu Christo, und ließ ihne fragen, ob er der erwartende Meßias wäre? Was aber Christus hierauf dem Johanni hat entbietten lassen, und was grosses Lob er nachgehens

hens dem selben gesprochen, ist davon an seinem Ort (Numero Marginali 376.) die mehrere Meldung schon gesehen, wohin wir auch den geneigten Leser wollen angewiesen haben; daß wir aber allhier einige Anregung von diesem haben thuen wollen, ist solches deßwegen geschehen, damit in Erzehlung dieser Evangelischen Geschichten eine Ordnung gehalten wurde.

435. Die Sitten-Lehr ist, daß der Tod dieses eintzigen Sohns uns allen zu einen Vorbild des Todts unserer eigenen Seel dienen könne: Statutum est hominibus semel mori. Hebr. 9. v. 27. Allen Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben. Diese höchst betrübte, und gleichsam in Zähren schwimmende Mutter hat über den leiblichen Tod ihres eintzigen Sohns so grosses Leyd getragen, daß so gar Christus der HErr selbsten dardurch zum Mitleyden berühret worden, und um selbige zu trösten, hat er diesen Jüngling von Tod wider auferwecket, und ihne seiner Mutter zugestellet: Dedit illum matri suæ. Luc. 7. v. 15. O um was grössere Ursach sollen wir Menschen nit haben in Leyd und Trauer zu seyn, wann wir unsere eigene Kinder, verstehe, unsere eigene Seelen in dem bedaurlichen Tod der Sünd sehen, um die selbe dardurch zum Grab der Höllen getragen zu werden; lasset uns also den Seeligmacher bitten, und vor ihme die Buß-Zäher so lang und viel vergiessen, biß daß er hierdurch zum Mitleyden beweget, unsere in den Sünden verstorbene Seel vermittelst seiner Göttlichen Gnad zum Leben, und zwar zu dem ewigen widerum auferwecket habe.

# Das XLI. Capitel.

## Wie Christus den Galiläischen See-Städten das zeitlich- und ewige Wehe angedrohet.

454.

EHe und bevor wir in Erzehlung unserer Evangelischen Geschichten weiter fort schreitten, habe den geneigten Leser berichten wollen, daß allhier die Ordnung treffete, wie der H. Johannes der Tauffer zwey seiner Jünger zu Christo JEsu geschicket, und was dieser jenem hatte entbietten lassen, weilen wir aber alles diß sambt dem gantzen Lebens-Lauff des Heil. Johannis des Tauffers schon in den vorgehenden Capiteln erzehlet haben, so wollen wir den willfährigen Leser auch dahin verwiesen haben, und fahren also Ordnungs-Weiß in Erzehlung unserer Evangelischen Geschichten ferners fort. Solchem nach ist dann zu wissen, daß als Christus der HERR nach obabgeschickter Gesandschafft sich noch immerfort bey den Galiläischen See-Städten in seiner Mißion aufhielte, und denen alldasigen Innwohneren sonderbar in diesen dreyen See-Städten als Corezaim, Bethsaida, und Capharnaum das Evangelium verkündigte, so fruchtete er jedannoch mit seiner Lehr- und Wunderwercken eben so wenig, als wie bey denen verstockten Pharisäern und Schrifftgelehrten; von welchen wir bißhero schon öffters geredet haben, dahero tröhete er ihnen das förchtlich- und zwar zeitlich- und ewiges Wehe an, also über selbe aufschreyende: Wehe dir, Corozaim! wehe dir, Bethsaida! dann wann zu Tyro und Sidon (zweyen heydnischen abgöttisch- und unglaubigen Städten) die Wunder geschehen wären, wie, und die in euch geschehen, so wurden sie längstens in härinen Kleidern, und mit Aschen bestreuten Häuptern Buß gewürcket haben. Aber ich sage euch, Tyro und Sidon werden auch am Tag des Gerichts ein gnädigeres Urtheil haben als ihr. Wehe dir, Capharnaum! die du dich (aus Pracht, Reichthum, und Wollüstigkeit) biß zu dem Himmel erhebest, wirst du nicht biß zu der Höllen hinunter gerissen werden! wann

*Matth.* 11. *v.* 20. 21.

*Matth. c. cit. v.* 22. *v.* 23.

zu Sodoma (und selbigen Städten) die Wunder geschehen wären, sie stunden vielleicht biß heutigen Tag noch: Aber ich sage euch, daß den Sodomiteren am Tag des Gerichts erträglicher ergehen werde als dir, O Capharnaum! Solcher gestalten trohete Christus diesem drey See-Städten Corozaim, Bethsaida und Capharnaum den zeitlich- und ewigen Untergang an. Woraus so viel abzunehmen, daß, je mehrere Gnaden wir von GOtt empfangen, je schwerere Verantwortung, schärffers Gericht, und grössere Verdammnuß und Peynen wir in jener unglückseeligen Ewigkeit zu gewarten haben, so fern wir solche zu Vergrösserung der Ehr GOttes, Erbauung des Neben-Menschen, und unsrer eigenen Seel Seeligkeit, so GOtt in Gnaden verhüten wolle! nicht solten anwenden. Diese so förchtlich- als unfehlbare Wahrheit lehret uns erstlich Christus, wann Er über obbesagte drey Städte Corozaim, Bethsaida und Capharnaum nicht nur das Wehe geschryen, sondern ihnen auch mit ausdrucklichen Worten vorgesagt, daß die heydnisch- und abgöttische Städt Sidon, Tyro und Sodoma, die um ihrer Aufführung willen gar einen schlechten Ruhm hatten, am jüngsten Tag ein weit erträglichers Gericht, Verantwortung und Urtheil haben wurden als sie, ohngeacht jene in offentlichen Unglauben und Abgötterey, sie aber in der wahren und dazumahl allein-seeligmachenden Religion stunden. Die erste Ursach aber dieses unbetrüglichen Lehr-Satzes ist jene, so uns Christus im H. Evangelio verschidner mahlen zu verstehen geben, daß uns nemlich alle mitgetheilte Gaben und Gnaden nicht anderst als auf Conto, Gewinn und Rechenschafft anvertrauet seynd; gleich uns solches die Parabel von den zehen Talenten bey Matthäo, die Gleichnuß von den zehen Pfunden beym H. Luca, und die Vorstellung des mit seinem Knecht abrechnenden Herrn gnugsam zu verstehen gibt: Wann dann nun der Heil. Gregorius sagt, daß bey Vermehrung der anvertrauten Güteren zugleich auch die Rechenschafft anschwelle: Cùm augentur dona rationes etiam crescunt donorum, als ist leichtlich abzunehmen, daß den Juden schwerere Rechenschafft zu geben bevorstehe als den Heyden, den Christen als den Juden, dem Priester als dem Volck, den Geistlichen als den Weltlichen, umweilen jenen mehr Gnaden verliehen werden als diesen. Zu Zeiten des Propheten Elisäi fiele einem seiner Jünger, da er Holz wolte hauen, die Axt von dem Stihl ins Wasser, worauf er anfienge gar sehr zu jammeren: Heu! Heu! Domine mi! Ach! ach! ach! mein HErr! mein Axt ist mir ins Wasser gefallen! Damit er aber die Ursach seines Wehklagens anzeigte, sprache er: Ich hatte sie von einem anderen zu leihen genohmen: ware also dem guten Jünger nur um die Rechenschafft, so er einem andern, um die verlohrne Axt willen, zu geben hatte. Eben also ist es mit den uns nur geliehenen Gnaden und Gaben, bey denen uns nichts mehrers schmertzen solle als die bevorstehende Rechenschafft: Non solùm ratio reddenda nobis est pro commissis malis, sed etiam pro omissis bonis: Wir müssen nicht nur Rechenschafft geben vor das begangene Ubel, sondern auch vor das unterlassene Gute, sagt Eucherius. Die zweyte Ursach, warumen unser Gericht schwerer seyn wird als der Juden und Heyden, ist, weil das Ziel und End des Christenthums eigenthumlich bestehet in deme, daß wir sollen Gutes würcken: Mundavit sibi populum acceptabilem, Sectatorem bonorum operum, sagt der Apostel von uns Christen: Er hat ihme ein angenehmes Volck gereiniget, welches sich forderst in guten Wercken zu üben hat. Die Christen seynd wahrhaffte Kinder GOttes, sagt St. Johannes, deßwegen solle der Christ auch seinen himmlischen Vatter in seinem Thun und Lassen vorstellen: estote perfecti sicut Pater vester perfectus est: seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vatter vollkommen ist, spricht der HErr. Deßwegen sagt gar recht der H. Gregorius Nyssenus: Christianismus est imitatio divinæ naturæ: Das Christenthum ist eine Nachfolgerin der göttlichen Natur: Und Tertullianus spricht: Christianus est testis divinitatis, der Christ muß nicht nur allein in Worten sondern auch mit seinem Thun und Lassen zeugen und bezeugen, daß ein GOTT seye, aus welcher Ursach auch Salvianus gesprochen: Omnis Christianorum culpa divinitatis injuria est: Jede Sünd der Christen ist eine besondere Unbild der Gottheit. Die vierdte Ursach gibt der H. Johannes, wann er spricht, daß, so fern wir anderst in Christo seyn wollen, ihme auch müssen nachfolgen: Qui dicit se in illo manere, debet, sicut ille ambulavit, & ipse ambulare: Wer da in Christo, mittelst des Glaubens und heiligmachender Gnad, seyn will, der muß wandlen, wie er gewandlet. Wie ist Christus gewandlet? Seine

*Matth. 25. v. 14. Luc. 9. Matth. 18. v. 23. & seqq.*

*S. Gregor. Hom. 9.*

*4. Reg. 6. v. 5.*

*Eucherius in l. 4 Reg. c. 21.*

*Tit. 2. v. 14.*

*Matth. 5. v. 48.*

*S. Greg. Nyss. apud Barz.*

*Conc. 44.*

*Salvian. l. 4. de provid.*

*1. Joan. 2. v. 6.*

ne Gedancken waren die suchende Beförderung der Glory seines himmlischen Vatters; seine Wort das ewige Leben; und seine Werck oder Leben gleich jener Wunder-Ruthen des Aarons, welche die Blätter, Blühe und Früchte zumahlen in ihrer Vollkommenheit hervor brachte. Wann aber unsere Hertzen und Gedancken gleich seyn den Aegyptischen Finsternussen, wo nichts anders als höllische Gespenster umschwärmeten; unser Mund und Wort gleich den Pestilentz-Häusern, die alles, was sich hinzu nahet, vergifften; wann unser Leben und Werck aussehen, wie die Felder in Aegypten nach der sibend- und achten Straff, wo kein eintziges grünendes Gräslein mehr übrig ware, so seynd wir keine Christen, sondern Antichristen, wie der H. Johannes lehret; so wird Christus in und von uns nicht geehret, sondern gelästeret; in nobis Christus patitur opprobrium, wie obgelobter Salvianus redet, ja von uns wird das Blut Christi mit Füssen getretten, wie es der H. Paulus ausleget, und Christus selbsten zu verschidenen seinen Gesponsen, als wie der Heil. Coleta, der seeligen Margaretha von Cortona, der H. Brigitta ꝛc. gesagt und geklaget: Etsi tanta ac tam immensa pro ingratis mortalibus passus sim, non tamen cessant novis in dies cruciatibus me impetere: en, ùt recenti sanguine omnes plagæ meæ recrudescunt, sprache Christus am Fest des Heil. Thomä zu der seeligen Maria Raggy: Obwohlen ich so unsägliches vor die undanckbare Menschen gelitten, so hören sie doch nicht auf alltäglichen mich zu beleydigen: Sihe! sprach er (sich in der Geißlung vorstellende) wie meine Wunden alle Tag neu werden! Wir schliessen mit den Worten des schon widerholter massen gelobten heilig- und eyffrigen Priesters von Marsilien, des Salviani, wann er gesprochen: ideò hoc ipso Christiani deteriores sunt, quia meliores esse deberent: magis damnabilis est malitia, quam tirulus pietatis accusat: Eben darum seynd die Christen schlimmer als andere, weil sie besser als andre seyn solten: die Boßheit, welche sich an statt der Frommkeit äusseret, wird ein schwerers Gericht und erschröcklichere Verdammnuß haben, gleich jener Todten-Kopff dem H. Macario, auf Befragen wer er seye, geantwortet: Ich bin ein Christ, sitze aber tieffer als Juden und Heyden in der Höllen.

*1. Joan. 2. v. 18.*

*Salvi. l. 4. de provid.*

*Hebr. 10. v. 28.*

*Salvian. loc. cit.*

*In vita S. Macarii.*

# Das XLII. Capitel.

## Von der Bekehrung und übrigen Lebens-Lauff der büssenden Heil. Mariá Magdalená, so eine leibliche Schwester Marthá und Lazari gewesen.

455.

WEhrender solcher Zeit als Christus der HErr den oberwehnten dreyen See-Städten das zeitlich- und ewige Wehe angetrohet hatte, hielte sich auch in selbiger Gegend eine offentlich- und verschreyte Sünderin, so Maria Magdalena ware, auf, dessen Vatter Sirus, und ihre Mutter Eucharia genennet worden, wie es der H. Florentinische Ertz-Bischoff Antoninus in seiner Historischen Summa bezeuget. Dieser erst ernannte Sirus war Hertzog in Syrien, und in den Ländern, so an das Galiläische Meer gräntzeten, und hatte mit seiner Ehegattin nebst Mariam Magdalenam noch zwey andere Kinder, nemlich die Martham und den Lazarum, so sammentlich von königlichen Geblüt gebohren. Nach dem Tod der Eltern theilten diese drey Geschwistern alle hinterlassene Güter, Magdalena bekam das Schloß Magdalon, wovon der selben der Nam Magdalena geschöpffet worden: Lazarus erbete, was in Jerusalem und umligenden Gegenden ware, und Marthá ist das, was in Bethania sich befande, zur Erbschafft anheim gestorben. Magdalena war groß von Statur, schön von Gestalt, reich an Geld und Gut, und jung von Jahren: welche Ding grosse Anlaß zu allem Muthwillen gaben. Nachdem die drey Geschwistern ihr

ihr Gut getheilet hatten, wohnte Magdalena von der ehrsamsten Gespannschafft ihres Bruders und Schwesters abgesöndert auf dem Schloß Magdalon, so bey dem Galiläischen Meer drey teutsche Meilen von Capharnaum gelegen: Und weilen dann Magdalena an Würden, Geld und Güter einen Uberfluß hatte, machte sie sich guter Ding, und legte diß alles zur Leichtfertigkeit an. Dann in ihrem Haus oder Schloß war schier nichts als Essen und Trincken, Tantzen und Springen, Mahlzeit und Gastereyen. Weil sie an Gestalt gar schön, und an Conversationen ein gar lustiges Weibs-Bild war, wurde sie von vielen Cavalieren offt zu Gast geladen, und nach der Welt Brauch zu aller Eitelkeit angeführet; ja weilen sie selbst ein gantz lustig- und freches Weibs-Bild war, fande sie sich bey allen Ergötzlichkeiten ein, und verführte durch ihre geile Anblick, durch ihren gar zu eitel- und üppigen Aufzug, und ungebührenden Leibs-Stellungen den mehristen Theil deren Jünglingen, dermassen, daß sie hierdurch aller Orten grosse Aergernuß gabe, und als eine offentliche Sünderin ausgeschryen wurde. Wordurch auch ihre Sünden weit schwerer worden, als wann sie nur gantz in Geheim gesündiget hätte. Dieses sollen ihnen jene mercken, welche durch ihre Sünden eine offentliche Aergernuß geben, immassen dergleichen unverschamten Sündern Christus bey Matthäo am 18. Capitel trohet: **Wehe dem Menschen, durch welchen Aergernuß kommet.**

456. Solches ärgerliche Leben, welches Magdalena offentlich führte, weilen es den andern beeden Geschwistern als der Marthä und dem Lazaro eine grosse Schand ware, ist nicht zu zweiffelen, daß sie vielmahl zu ihr auf ihr Schloß werden hinunter gezohen seyn: oder wann Magdalena auf die hohe Fest nach Jerusalem kam, und bey ihnen zusprach, werden sie selbige mit aller Lieb gebetten haben, sie wolle doch einmahl in sich gehen, und von solchen schweren Sünden abstehen. Aber alles ware vergebens und umsonst. Dann Magdalena war in den weltlichen Gelüsten so sehr ersoffen, daß ihr nicht möglich schiene, von den selben abzustehen. O! wie vielmahl wird nicht die H. Martha, welche eine keusche Jungfrau war, zu GOtt gebetten haben? Er wolle doch einmahl ihrer Schwester einen andern Sinn eingeben, und sie durch seine göttliche Gnad von diesem bösen und ärgerlichen Leben abziehen. Zu diesem Ende verrichtete sie manches Opffer im Tempel zu Jerusalem, und gabe manches Allmosen den Armen, damit sie für die Bekehrung ihrer Schwester betten solten. Indessen als Magdalena in ihrem leichtfertigen Leben immer besser fort fahrete, kam endlich die Zeit der Gnaden herbey, und GOtt erbarmete sich ihrer armen Seel; und um ihr den beweinens würdigen Stand, in welchen sie versencket ware, zu erkennen zu geben, liesse er zu, daß sie von siben Teufflen besessen wurde, welche sie, ob schon nicht immer, doch gleichwohl zu vielmahlen sehr hart plagten. In diesem Unglück, wiewohlen sie aller Andacht entsetzet ware, ist selbe doch bezwungen worden, ihre Zuflucht zu den HErrn zu setzen, welcher zu dieser Zeit die Städt des Galiläischen Landes durchwanderte; denen Blinden das Gesicht wider gabe, die Todte erweckete, die Krancke heilete, und die Teuffel aus denen Leiberen deren Besessenen austribe. So grosse Wunder als auch die von den Teufflen besessene Magdalena hörte, nahme deßgleichen bey ihme ihre Zuflucht, und wurde auch durch dessen allmögendes Wort also gleich von ihren siben Teuffeln, die selbe also grausamlich tyrannisierten, erlediget. Auf diese erste Wohlthat, so JEsus Christus Magdalená bewiesen, ist eine noch grössere gefolget; Dann kurtz darauf geschahe, daß Magdalena an einem gewissen Tag auch der Predig Christi des HErrn zuhörte, worunter ihr sündhafftes Hertz vermittelst der göttlichen Gnad von einem solchen Buß-Trib gerühret wurde, daß sie die gantze Predig hindurch mit hertzlichem Seufftzen zu sich selbsten sprache: O mich gottlose Sünderin! O was hab ich gethan! O wie schwerlich hab ich den lieben GOtt mit meinen vielfältigen Sünden beleydiget! Ja diese Reu wuchse in ihrem Hertzen von Tag zu Tag je länger, je grösser, daß sie so gar nichts anders mehr thäte, als seufftzen und weinen. Allen Pracht, und Kleider-Schmuck danckte sie ab, sie schluge alle Freuden- und Lust-Spiele, alle Gastereyen und Mahlzeiten, alle ergötzende Gespielschafften, ja alles das aus, was sie biß anhero, als ihre Abgötter, angebettet, und ihre eintzige Wollust gewesen. Die Welt mit all-ihrem Pracht war ihr so sehr zuwider, daß sie nichts mehr von ihr wissen, noch hören wolte. Sie legte ihren übermäßigen Pracht ab, und bekleidete sich mit ehrbaren Kleidern. An statt ihres Tantzens und Springens thäte sie nichts mehr, als fasten und sich casteyen. Mit diesem allen fande ihr Hertz noch keine Ruhe, sondern je länger je mehr naagte sie der Wurm ihres Gewissens. Dahero als sie mehrmahlen denen Predigen des

HErrn

HErrn zuhörte, gabe ihr eine himmlische Erleuchtung zu erkennen, wie daß eben dieser der jenige HErr und GOtt wäre, von deme sie Verzeihung erwarten muste; Sie entschlosse sich dahero ihme über ihr gantzes Leben eine offentliche Beicht abzulegen, und sich in einen so nidrigen Demuths-Stand zu dessen Füssen zu werffen, damit sie durch ihre Vertieffung die Gnad und Barmhertzigkeit, dero sie ihre Laster unwürdig machten, erlangen könte. Als sie dahero vernohmen, daß Er an einem gewissen Tag in dem Haus Simonis des Pharisäers mit einer grossen Gesellschafft anderer Pharisäern zu Mittag essete, verfügete sie sich ohne Verweilung, und ohne jener dem weiblichen Geschlecht sonst angebohrnen Schamhafftigkeit dahin im Geist und Aufzug einer Büssenden, nahme zu sich ein Alabästernes Gefäß von kostbarer Specerey, stunde zuruck bey denen Füssen Christi des HErrn, warff sich zur Erd, fieng an seine heilige Füß mit heissen Buß-Thränen zu benetzen, die selbe ohne Unterlaß mit gröster Ehrerbietigkeit und empfindlicher Reumuth von Grund ihres Hertzens zu küssen, mit denen lang-fliegenden Haaren des Haupts zu trücknen, mit der kostbaren Salben zu bestreichen, und vor allen Gästen sich zu schanden zu machen, da sie nemlich eine offentliche Beicht über alle ihre begangene Sünden ablegete.

457. Allein, O Magdalena! die du da ligest auf deinen Knyen, was fangest an? Wie zu einer so ungereimter Stund kommest du zu Christo, eben da er zu Tisch sitzet? Lasset sich dann die Buß nicht verschieben? Sihe! wie viel Sünder, die eben von GOtt beruffen werden zur Buß, solche dannoch verlängeren über Jahr und Tag? Nein das thue ich nicht, sagt Magdalena, was gehen mich andere an, sehen sie zu! Wer weiß, wann ich die Buß auf Morgen verschiebe, ob mir GOtt noch die Gnad werde zukommen lassen, so ich heut fühle in meinem Hertzen. Nein! nein! es läst sich nit verschieben, massen ich keinen Augenblick sicher, ob nit GOtt mich in der Unbußfertigkeit von dieser Welt könt abforderen in die unglückseelige Ewigkeit. Was wilst dich aber selbst also verschreyet machen, als ein Sünderin in dem Haus der Pharisäer? Warte aufs wenigst, biß der Heyland abgespeiset, er pflegt an einsame Ort zu gehen dem Heil. Gebett obzuligen. Da kanst dann in der Still zu ihm kommen, um Verzeihung bitten, die Füß mit Thränen benetzen. Nein, spricht abermahlen Magdalena, nicht in der Still, sondern offentlich will ich Buß thun, damit ich dardurch ersetze die Aergernuß, so ich dem Volck etwann gegeben hab, daß, so man sich vielleicht an meinen sündhafften Leben gestossen, an meiner öffentlichen Buß widerum auferbauet werden solte. Was werden aber die Leute sagen? Du bist ein adeliches Frauenzimmer, warest bißhero in grossen Ansehen bey jungen Cavalieren, jederman wolte bey dir in Gnaden stehen, da du dich befandest auf deinem adelichen Schloß Magdalon, wovon du deinen Namen Magdalena hergezogen. Die Pharisäer, die Schrifftgelehrte sitzen an der Tafel, sie wissen, was du für ein Leben geführt, wann du anjetzo in dem Tafel-Zimmer Christo die Füß mit Zäheren waschest, werden sie dich, als ein verschreyte Sünderin verachten, und unwürdig erkennen, die Füß zu berühren eines Propheten, für welchen sie Christum ansahen, und dich noch mehr in der gantzen Stadt austragen. Sagen gleichwohl die Leute, was sie wollen, die Leute muß man reden lassen, und die Hund bellen, stutzen über mich, und rümpffen die Nasen alle Pharisäer, so weiß ich doch, daß GOtt, welcher Hertz und Nieren durchforschet, ein zerknirschtes, und demüthiges Hertz nit verachten werde. Est honor in lachrymis, sagt der Symbolist: Dem Sünder so gesündiget schwer, Reuvolle Zäher seynd ein Ehr. Magdalena, wann es dir rechtschaffen Ernst ist Buß zu thun, so must nit nur deine Sünden beweinen, sondern auch dein Leben besseren, meyden die unzuläßige Gesellschafften. Das ist ein harter Punct. Getraust du dir das zu halten? Schau! es werden sich widerum anmelden die alte Liebhaber. Sie werden kommen, dich heimzusuchen, sie werden dich einladen zu einer Lustbarkeit, bald in einen schönen Lust-Garten, bald in einen herrlichen Pallast. Sie werden dir Präsent machen, dir schmeichlen, liebkosen, zuruffen: Venite, coronemus nos rosis. Kommet, lasset uns mit Rosen crönen, ehe sie verwelcken. Kommet, lasset uns der Güter dieser Welt geniessen, weil wir noch jung seyn. Du bist anjetzo in blühender Jugend, wo das Glück dich anlachet. Es sey, wie ihm wolle, schmeichle die Welt wie immer sie wolle; Magdalena bleibt wie ein Felß, der zwar Wasser der Buß-Thränen gibt, doch von denen Sturm-Winden der schmeichlenden Welt nicht in mindesten beschädiget wird. Lachrymis, non turbine mota. Von Thränen benetzt, von Wind unverletzt; Magdalena liget unbeweglich auf ihren Knyen vor denen gebenedeytisten Füssen

*Lib. 3. N. 464.*

Christi JEsu, bereitet, ehe tausendmahl zu sterben, als GOtt nur ein einziges mahl ferners zu beleydigen, mit Hintansetzung ihres Adels, ihres Ehr-Ansehen, ihrer Buhler, ihres Kleider-Prachts, ihrer Reichthumen, legt sie ab eine offentliche Bekanntnuß ihrer Sünden durch die Zäher und reumüthige Füß-Waschung, erlangt auch vollkommene Nachlassung all-ihrer Sünden in Ansehung ihrer aus purer Liebe gegen Christo vergessenen Buß-Thränen. O! glückseelige Zäher! welche nicht allein die Füß, sondern vielmehr das unreine Hertz Magdalenâ gereiniget haben: O! wie angenehm waren diese Zäher nicht Christo dem HErrn, und nutzbar Mariâ Magdalenâ. O! wie gefielen diese Zäher den lieben Englen so wohl, welche gantz hauffenweis um diese Büsserin stunden, und mit höchsten Freuden diesem Spectackel zusahen. Dann wann laut deren göttlichen Worten selbsten ein weit grössere Freud im Himmel ist über einen Sünder, der seine Sünden beweinet, als über 99. Gerechte; O! was für Freud und Frolocken wird dann im Himmel gewesen seyn, als diese so grosse Sünderin eine so grosse und niemahl erhörte Buß verrichtet. Gewiß ists, daß die H. Engel diese Zäher in dem Himmel vor dem Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit werden getragen, und dardurch den gantzen Himmel erfreuet haben: Wie dann diese Freud der Heiligen Englen der fromme Einsidler Paulus Simpler ein Jünger des H. Antonii in einem Gesicht erkennet hat; In dem Leben deren Heil. Vättern wird gelesen, daß erst besagter fromme Eremit einstens habe einen Sünder sehen hinein gehen in die Kirchen gantz schwartz und ungestalt, und neben ihme die Teuffel herum springen, die ihn hin und her rissen; seinen H. Schutz-Engel aber sahe er gantz traurig von weitem nachfolgen: Als aber dieser Sünder seine Sünden gebeichtet, und beweinet, hat er gesehen, wie dieses Sünders gantzer Leib und Angesicht nunmehro gäntz schön und klar wäre, die Teuffel aber gantz bestürtzt nur von weiten ihne begleiteten, sein H. Schutz-Engel aber gienge an seiner Seiten gantz frölich, und voll der Freuden daher; woraus dann zu ersehen, daß die Buß-Thränen in dem Himmel grosse Freud und Frolocken erwecken.

*Luc. 15. v. 7.*

*In Vit. PP. l. 7. c. 23.*

458. Nachdem Maria Magdalena in dem Haus Simonis des Pharisäers eine offentliche reumüthige Beicht über alle ihre begangene Sünden abgeleget hatte, stossete sich Simon hieran nicht ein wenig, und gedachte in seinem Hertzen, mit Geringhaltung Christi des HErrn, wann dieser ein Prophet wäre, so wuste Er, was diß vor ein Weib seye, und wurde sich von ihr als einer offentlichen Sünderin nit berühren lassen. Dieser falsche Argwohn aber hat dem Heyland Gelegenheit gegeben, dem Pharisäer seine Gottheit zu beweisen, und dessen Unglauben zu heylen; Da Er nemlich auf seine Gedancken also bald geantwortet, und hierdurch gezeiget hat, daß ihme als einem allwissenden GOtt auch die Hertzens-Heimlichkeiten bekannt seyen. Halffe derowegen diesem Pharisäer aus seinem Scrupel, mit folgender Gleichnuß: Simon! sprache Christus, ich hab dir etwas zu sagen. Simon antwortete: Sage an HErr! Darauf sprache Christus also: Es hatte ein reicher Mann zwey Schuldner: einer ware ihme fünff hundert, der anderte aber fünffzig Gold-Groschen schuldig: Da aber keiner zu bezahlen hatte, schenckte ers beyden. Hierauf fraget Christus: Sag, welcher aus diesen zweyen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete: Ich vermeyne, der jenige, dem er am meisten nachgelassen. Christus lobte diese Antwort, mit sprechen: Du hast recht geurtheilet. Dann sihe, du, und dieses Weib seyd wegen eurer Sünden, GOtt, und mir seinem eingebohrnen Sohn, viel schuldig worden, Magdalena zwar eine offentliche Sünderin noch einmahl so viel, als du; weil ihr beede aber nicht bezahlen, und aus euren Kräfften GOtt vor solche Sünden genug thun möget, so hat euch GOtt alle Schulden geschencket. Durch welche Wort Christus der HErr diesen Pharisäer hat belehren wollen, daß, weilen Magdalena ihme weit grössere Liebes-Werck in seiner Behausung erwiesen hat als er, indem er nicht einmahl ihme die sonst gewöhnliche Zeichen der Freundschafft selbiger Zeiten, als da war das Fuß-Wasser, der Freundschaffts-Kuß, die Haupt-Salbung und dergleichen, erwiesen; Dahingegen dieses Weibs-Bild so gar seine Füß mit Zäheren begossen, mit köstlicher Specerey einbalsamiret, und selbe zu küssen kein Ende gemacht hat, als ware ihr auch mehr nachgelassen worden, und deßwegen Ursach hatte GOtt mehr zu lieben. Du aber folge hinführo ihrem Glauben und Liebe. Dieses lasse dir gesagt seyn, mein Christ! der du vielleicht einen grossen Schulden-Last durch deine Sünden bey GOtt aufgeschlagen hast. Wilst du die Nachlassung der selben erlangen, so folge nach der büssenden Magdalena, der, nach Zeugnuß Christi, viel Sün-

*Luc. 7. v. 40. & seqq.*

den nachgelassen worden, weil sie viel geliebet hat.

459. Da dann der göttliche Heyland den obbesagten Pharisäer durch diese heilsame Lehr auf bessere Gedancken gebracht, so hat er sich zu der immerfort weinenden Büsserin gewendet, und dieselbe mit diesen Worten getröstet: **Dir werden deine Sünden vergeben**, das ist, durch mich als einen wahren GOtt werden dir aus meiner Allmacht, die ich unter dem menschlichen Fleisch verborgen hab, all deine so schwere Sünden nachgelassen. Bilde dir ein, lieber Christ! wann dich der Priester von deinen Sünden losspricht, daß auch Christus zu dir also rede, **Dir seynd deine Sünd vergeben.** Dann diesen göttlichen Gewalt hat Christus auch denen Apostlen, und ihren rechtmäßigen Nachfolgern mitgetheilet. Joan. 20. v. 22. **Nehmet hin den heiligen Geist, denen ihr die Sünden nachlasset, denen seynd sie nachgelassen, und denen ihr sie behalter, denen seynd sie behalten.** Diese Lossprechung von denen Sünden hat bey denen Gästen ein besonders Nachdencken verursachet. Sie wusten wohl, daß niemand als GOtt die Sünden nachlassen kan, da nun Christus dieses Recht und Gewalt vor ihren Augen geübet, so fragten sie einander voll der Verwunderung: **Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt?** darduch sie dann ihren Unglauben zu erkennen gegeben, daß sie Christum vor keinen GOtt gehalten. Magdalena hingegen ist mit einem vesten Glauben auf die Gottheit Christi in das Haus des Pharisäers eingetretten, beweinte vor seinen Füssen ihre Sünden, und hoffte durch ihre Lieb-volle Reue derselben Nachlassung zu erhalten. Man liset sonst von keinem in Evangelio, der kommen wäre, wie Magdalena, Christum um Vergebung der Sünden zu bitten, dahingegen viele um die Heylung von ihren Kranckheiten bey Christo angehalten. Also nemlich seynd wir Menschen beschaffen daß wir meistens um Gesundheit des Leibs, vor allen um das Zeitliche GOtt bitten, da doch Christus ermahnet bey Matthäo am 6. Capitel 33. Vers. Quærite primùm regnum Dei, & justitiam ejus, & hæc omnia adiicientur vobis. **Suchet am ersten das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch alles Ubrige zugeworffen werden.**

*Luc. 7. v. 49.*

460. Dieser Glauben demnach, welcher Magdalenam, so zu sagen, mit der Hand zu Christo geführet, ist vom göttlichen Heyland noch am Ende angerühmet worden: **Dein Glaub, sprache er zu ihr, hat dir geholffen, gehe hin im Frieden.** Nit der blosse Glauben allein, wie die Herren Protestanten vorgeben, sondern der Glauben, welcher Magdalenam zu so grosser Buß vermöget: Der Glauben, welcher nach Lehr des H. Pauli, zum Galatern am 5. Capitel 6. Vers, durch die Liebe würcket, hat ihr die Nachlassung deren Sünden zuwegen gebracht, welches Christus mit klaren Worten bestättiget: **Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebet hat.** Gehe nun hin im Friden, H. Büsserin Magdalena! dann die Frucht einer wahren Buß, ist der Frid GOttes, die Beruhigung des Gewissens, die Freud des H. Geistes, welcher die Seel mit seinen Gnaden erfüllet. Diesen Friden hat der H. Paulus denen Philippern gewunschen am 4. Capitel 7. Vers. **Der Frid GOttes, der alle Sinnen übersteigt, bewahre euere Hertzen und Verstand in Christo JEsu.** Diesen Friden, diese süsse Gewissens-Ruhe erfahren die Sünder, welche mit wahrer Reu und Leyd ihre Sünden dem Priester gebeichtet haben. Dann was ist vor ein besserer Bissen, als ein gut- von Sünden reines Gewissen?

*ut supra v. 42. 50.*

*v. 47.*

461. Gleichwie aber Magdalena die Bekehrung von dem Glauben, so durch die Liebe gewürcket, angefangen, wegen welcher ihr, nach Zeugnuß Christi, viele Sünden seynd nachgelassen worden, also hat sie ihre Buß mit dieser Liebe beständig fortgesetzet: indeme sie nach Entbürdung ihres Sünden-Lasts ein so auferbauliches, und mit guten Wercken erfülltes Leben angefangen, als ihr vorhergegangener Wandel frech und ärgerlich gewesen, und weilen ihre Seel mit neuen Flammen göttlicher Liebe, jedesmahl, so offt sie die Predigen, oder besondere Gespräch des Heylands anhörete, entzündet wurde, fassete sie den Entschluß, selbem in seinen Reisen zu folgen; und sich von ihme; so viel ihr immer möglich wäre, die Zeit ihres Lebens nicht mehr abzusönderen. Magdalena ware also von dieser Zeit, nemlich in dem Lauff des zwey und dreyßigsten Jahrs unseres Heylands eine beständige Nachfolgerin, wo ihr göttlicher Lehrmeister sich immer hin begabe, und begleitete den selben in dieser seiner dritten Umreise vergesellschaffter mit Johanna der Ehegemahlin des Chusas, als des Herodis Anwalts, und Susanna, auch anderen frommen Frauen, wohin Er immer zoge, wie solches der H. Evangelist Lucas bezeuget: ja sie stunden ihme mit ihren Güteren bey, und schaffeten die zu sei-

ner,

ner, und der 12. Aposteln Unterhaltung nothwendige Ding an die Hand. Daß also klar erhellet, wie an statt das Magdalena vormahls ihre Einkünfften zur Eitelkeit und Pracht verwendet, sie selbe ferners zu nichts, dann der allerhöchsten Liebes-That widmete, welche ist, JEsum Christum nicht allein in seinen Gliederen, sondern auch in seinem eignem Leib zu nähren. Währender solcher dritten Mißion oder Herumreise als Christus der HErr alle Galiläische Städt, Flecken, und Schlösser durchgewandert, daselbst das Evangelium geprediget, und von allerhand Ungemachen die Leute geheilet, begabe Er sich auch abermahl in Bethanien, so fast nur eine Stund weit von Jerusalem gelegen. Solche Ankunfft als die Heil. Martha, Schwester des bekannten Lazari, und Magdalená, hat innen worden, ladete sie Christum sambt den Seinigen in ihre Behausung zu Gast, ja sie bietete diß ihr Land, nemlich Bethanien, zu seinen Diensten und Ordinari-Herberg an, und machte ihr hiervon die gröste Ehr, und Freud; welches auch der HErr nicht ausgeschlagen, sondern für bekannt angenohmen, und sich hinfüran selber bedienet hat, wie wir hiervon also gleich noch des mehreren vernehmen werden.

462. Diese Mahlzeit wegen der vielen Leuten, die Christus mit sich brachte, hat nit klein seyn können, deßwegen ware die Beschäfftigung der Marthá, die eine sehr gute Wirthin, und zugleich sehr eyffrige Liebhaberin Christi ware, dem sie ein besondere Ehr wolte anthun, desto gröffer, vielleicht ware auch die Zeit zimmlich kurtz, da man solte, und pflegte zu Tisch zu gehen. Wie nun Christus der HErr, wann Er zu Gast asse, nicht so sehr kame, sich mit leiblicher Speis, als andere mit geistlicher Speis zu sättigen, als führte Er auch allhier, biß man zur Tafel gienge, die allerschönst- und süßiste Discurs, ab denen alles verzucket wurde. Als nun die Heil. Magdalena, die Christo indessen aufwartete, sothaner Red Christi auch gegenwärtig ware; Quæ etiam sedens secus pedes Domini audiebat verbum illius: Und Magdalena sitzte bey den Füssen des HErrn, und hörte sein Wort, wovon sie in GOtt, und in die himmlische Ding also verzucket wurde, daß sie darbey alles vergasse, ja so gar auch das Essen und Trincken, zumahlen ihrer Schwester in der Kuchen beyzustehen; wormit aber die gute Martha gar nicht zufriden ware, dieweil es, da allbereit die Zeit zum Auftragen anruckete, mit Kuchen und Keller gar zu dick auf sie allein ankame. Deßwegen kunte sie sich nicht entbrechen ihre Schwester, um dieser Versaumnuß willen bey Christo zu verklagen, sprechend: Domine! non est tibi curæ, quòd soror mea reliquit me solam ministrare? HErr! bist du nicht sorgfältig, daß mich meine Schwester allein lasset aufwarten? sage ihr also, daß sie mir helffe, und die Arbeit, die sie mich thun sihet, mit mir theile; Dann Martha ware höchst sorgfältig auf die Bedienung Christi des HErrn, daß sie solches Werck nicht einmahl ihren Dienern, und Mägden anvertrauen wolte, damit der Dienst mit mehrerer Artigkeit, und Gebühr möchte geleistet werden, anbey auch die Mahlzeit desto ehender bereitet wurde. Auf solches Anbringen zweifflete Martha nicht, daß JEsus Christus ihrer Schwester wurde Befelch geben, ihr an die Hände zu gehen. Allein als der HErr sahe, daß zwischen diesen zweyen Schwesteren ein unschuldiger Streit entstunde, dessen Scheidsmann Er seyn wolte, als sprache Er also bald vor die Wohlthat Magdalená, die ihme von nichts anderen, dann vom Geist und Hertzen redete. Martha! Martha! sagte Er zu seiner Wirthin, du bist um vieles sorgfältig, und ist nur eines vonnöthen. Maria deine Schwester hat den besten Theil erwählet, welcher nimmermehr von ihr wird genohmen werden. Mit diesen Worten hat Christus der HErr nach Erklärung des H. Augustini so viel sagen wollen: Martha! Martha! du bist gar zu sorgfältig, bemühest, und nimmst dich um gar zu viel an, zertheilst, und zerstreuest dein Gemüth mit zerschidenen Dingen, wordurch du dich des Frieden und Ruhe deiner Seel beraubest da doch nur ein eintziges nothwendig ist. Auf dieses eintzige deutet uns Christus der HErr selbsten, als er gesprochen: Hæc est vita æterna, ut cognoscant te solum Deum verum, & quem misisti Jesum Christum: Dieses ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen und den du uns gesandt hast, JEsum Christum. O wie sehnte sich David nach diesem grossen Einmahl Eins, wann er also gesungen: Unam petii à Domino, hanc requiram: Eine Bitt hab ich zu GOtt gestellet, auf dieser will ich verharren, biß ichs erlange: In diesem erlustigte sich alleinig die unvergleichliche Königin Esther: Tu scis Domine, quòd nunquam lætata sit ancilla tua, nisi in te Domine Deus: Du weist es selbsten, O GOtt! daß ich mich niemahl erfreuet habe bey all diesem Pracht und Herrlichkeit, als allein

*Ex Textu Arabico.*

*Luc. 10. v. 39.* *Act. 22. v. 3.* *Vid. S. August. serm. 27. de v. D.*

*v. 40.*

*v. 41. & seqq.*

*Joan. 17. v. 3.*

*Psal. 26. v. 4.*

*Esther 14. v. 18.*

allein in dir, meinem GOtt und HErrn! Zu diesem lauffte eines Lauffens der grosse Welt-Apostel Paulus, wann er also gesprochen: Unum autem prosequor bravium supernæ vocationis Dei in Christo JEsu: Ich lauffe eines Lauffens ohne Umsehen, und Verschnauffung, damit ich erlange das letzte Gewinns-Cräntzlein: Ja in dieses ware Magdalena also verzucket, daß sie alles andere vergasse, so gar auch das Essen und Trincken; sie liesse sich nicht abwendig machen, ohngeacht ihr Schwester bey Christo sie schon verklagte; sie halffe ihr keinen Augenblick, obwohlen die Martha zu Christo sagte: Dic ut me adjuvet! HERR schaffe ihr doch, daß sie mir helffe! nemlichen wie der H. Augustinus sagt: à Martha convivium Domino parabatur, in cujus convivio Maria jam epulabatur; Die Martha bereitete dem HErrn die Mahlzeit, und Magdalena sasse schon darbey, und wurde gespeiset bey der geistlichen Mahlzeit Christi. Es sagt aber anderweit eben dieser heilige Lehrer: Major est voluptas mentis quàm ventris: Daß der Wollust des Geistes weit grösser, süsser und vergnüglicher seye, als des Fleisches; einfolglichen die Heil. Magdalena weit grösseren Lust genossen ab dieser geistlichen Mahlzeit, als ab allen leiblichen Gastgelagen, bey denen sie sich jemahl eingefunden. Magdalena hat also den besten Theil erwählet, der nimmermehr von ihr wird genohmen werden, dieweil sie bey den Füssen JEsu ligend sich in Würckung ihres ewigen Heyls nur allein beschäfftiget hat, dessen Ubung schon der Himmel, oder aufs wenigist dessen Vorgeschmack auf Erden ist. Hat also Christus durch diese seine Wort die Dienstbarkeit Marthä nicht mißbillichet, sondern nur unterschiden von der Beschaulichkeit Magdalenä, versicherend, daß der Antheil Magdalenä besser als der Marthä, wiewohlen auch der Marthä gut sey; wordurch Er uns zugleich mit der Martha hat unterweisen wollen, daß zwey unterschidliche Leben seyen; Ein thunliches oder würckendes, welches GOtt in seinen Gliederen dienet, worinn sich auch die Martha geübet; und ein beschauliches, so GOttes in sich selbst geniesset, welchem sich Magdalena bey den Füssen JEsu ligend ergeben: Und daß, so beyde gut, beyde unschuldig, beyde löblich, das andere doch bey GOtt besser, und GOtt wohlgefälliger seye, dann immer das erste. Deßwegen wann die Welt-Leute, wie ihr Brauch ist, das beschauliche Leben der Mönch- und Closter-Leuten schänden wolten, pflegte der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus also zu sagen: Nostrum otium magnum negotium est, vestrum negotium magnum otium est: Wann wir von euch vor müßig angesehen werden, seynd wir vor GOtt gar sehr beschäfftiger; Dahingegen, wann ihr, nach eurem Augenmaß, gar sehr beschäfftiger seyd, werdet ihr von GOtt vor gar grosse Müssiggeher angesehen; Dieweil alle die jenige Ding, mit, und um welche sich die Welt-Menschen bemühen, keinen Bestand, noch Verbleibens haben, sondern zeitlich, zergänglich, flüchtig und nichtig, mithin jenes grosse vanitas vanitatum, oder Eitelkeit der Welt seynd, von welchem sie selbsten, mit ihrer alltäglichen Zerstörung und Untergang, die gröste Gezeugen seynd. Ist also nur ein eintziges vonnöthen, nemlichen durch, und bey GOtt unser ewiges Heyl suchen, wovon der obangezogene Heil. Augustinus also spricht: Ipsa est beata vita gaudere ad te, de te, propter te: Dieses ist der Himmel auf Erden, sich freuen auf deine Glory, sich freuen ab deiner Gnad, sich freuen um deiner unendlichen Hochheit willen, biß daß wir in dir, das ist, in deiner allein seeligmachenden Geniessung uns immer und ewig erfreuen mögen.

*Philipp. 3. v. 14.*

*S. August. serm. 27. de Verb. Dom.*

*Ita S. Augustin. serm. 27. de Verb. D.*

*S. August. l. 10. Conf. c. 22.*

463. Nach diesem als Christus der HErr jenseits des Fluß Jordans, wegen der Verfolgung derer Gesatz-Lehreren und Pharisäern sich begeben, geschahe es, daß zu Anfang des Mertz, seines vier und dreyßigsten Jahrs, Lazarus Beth-ligerig wurde. Martha und Magdalena seine Schwesteren, waren damahls mit ihme in ihrer Behausung zu Bethania; als sie dahero sahen, daß die Kranckheit von Tag zu Tag gefährlicher wurde, schickten sie einen absonderlichen Botten an JEsum Christum ab, liessen ihme aber nichts anders sagen, als daß ihr Bruder Lazarus sehr gefährlich darnider lige: Domine, ecce, quem amas, infirmatur! HErr, sihe, den du liebest, der ligt sehr kranck darnider! Diese Bitt ist sehr merckwürdig, erstlich darumen, weil sie ihne nit bitten liessen, daß Er persöhnlich kommen möchte, dieweil sie glaubten, daß Er auch in die ferne ihne heilen kunte, wie den Sohn des Königleins, und den Knecht des Hauptmanns. Vors zweyte zeigen diese Wort, daß diese heilige Geschwisterten dem Willen GOttes sich vollkommentlich überlassen hatten, alles das jenige zu thun, was ihme selbst belieben wurde, indeme sie von der würckli-

*Joan. 11. v. 3.*

*Ita Cyrill. Theoph. Rup. hic. Et S. Bern. de grad. humil. grad. 12.*

würcklichen Gesundmachung nichts darzusetzten. Drittens, vertraueten sie auf die Liebe Christi gegen ihrem Bruder so viel, daß sie nit glaubten, daß Er ihne ohne Hülff verlassen wurde: Gedachten dann bey sich selbsten, wie der
*S. August. Tract. 49. in Joan.* H. Augustinus sagt: Sufficit, ut noveris: non enim amas, & deseris: Es ist genug, daß du wissest, daß Lazarus kranck seye, dann du kanst nit lieben, und den Geliebten verlassen. Christus der HErr liesse ihnen durch den an ihme abgeordneten Botten keine andere Antwort zuruck sagen, als
*Joan. 11. v. 4* daß diese Kranckheit nit zum Tod sey, sondern zur Glory GOttes, damit der Sohn GOttes durch selbe verherrlichet werde: und verharrete annoch zwey Täg an jenem Ort, allwo Er sich befande. Indessen starbe Lazarus, und man legete selben ausser Bethania in ein Grab. Uber diesen
*S. Chrysost. Hom. 61.* Tod mercket der H. Chrysostomus an, und sagt, daß beyde Schwesteren Martha, und Magdalena in diesen zweyen, und folgenden Tägen, biß daß Christus zu ihnen kommen, einen zimmlichen Strauß der Versuchungen werden ausgestanden haben, indeme der HErr ihnen sagen lassen, wie erst gemeldet, daß die Kranckheit Lazari nicht zum Tod wäre; sie hingegen das Widerspiel sehen müsten, indeme es sich alle Augenblick mit der Kranckheit ihres Bruders verschlimmerte, dergestalten, daß er endlichen auch würcklich Tods verblichen. Wie nun diese zwey Schwesteren einen Weeg als den anderen an Christum geglaubet, also spricht jetztgelobter H. Vatter, sollen wir hieraus lehrnen, den Worten Christi im Evangelio dannoch Glauben bey- und zu-zumessen, obwohlen wir selbe so wenig verstunden als Martha und Magdalena die Wort Christi, die er ihnen zuruck entbieten lassen.

464. Weilen nun der Tod Lazari Christo dem HErrn Vermög seiner Gottheit allzubekannt ware, deutete er auch den selben seinen Jüngeren an, sprechend:
*v. 14.* Lazarus unser Freund ist ge-
*v. 15.* storben. Es freuet mich, daß ich nit zu gegen gewesen, damit ihr glaubet. Zu mercken: Diese Wort redete Christus nach Auslegung der Schrifft-Gelehrten derursachen willen, dieweil er sich durch das Bitten und Weinen dieser zwey so geliebten Schwestern hätte erweichen lassen, ihrem krancken Bruder Lazaro die Gesundheit zu ertheilen, wordurch aber die Apostel nit so sehr, als durch dessen Erweckung, in ihrem Glauben an- und auf ihne wären gestärcket worden. Auf solche Offenbahrung des Tods Lazari tratte Christus der HErr mit seinen Jüngeren die würckliche Reise an, und kame dann den vierdten Tag nach der Begräbnuß Lazari zu Bethania an. Martha erhielte am ersten Nachricht von der Ankunfft JEsu, und eilete ihme auch also gleich entgegen, warffe sich vor seinen allerheiligsten Füssen nider, und redete ihne unter Vergiessung bitter- und heisser Thränen
*v. 21.* also an: Domine, si fuisses hic, frater meus non fuisset mortuus: HErr, wann du hier zu Bethania gewesen, so wäre mein Bruder nit gestorben, allermassen du ihne unfehlbar wurdest geheilet, und gesund gemacht
*v. 22.* haben. Aber ich weiß, und glaube jetzt noch, daß, was du immer von GOtt begehren wurdest (und selte es nochmahlen die Erweckung meines verstorbnen Bruders antreffen) daß dir solches GOTT nit abschlage. Scio, quæcunque poposceris à Deo, dabit tibi Deus. Und als dieser Glaub der Marthâ in einem noch längeren Discurs, welchen sie mit Christo hatte, immer besser von dem Himmel gestärcket, und ihr Verstand mit übernatürlichen Liecht dermassen erleuchtet wurde, daß sie eine offentliche Glaubens-Bekanntnuß vor allen Gegenwärtigen von Christo ablegte, daß er der wahre Meßias, das ist, der Sohn des lebendigen GOttes seye, der in diese Welt ist kommen, und also in Krafft seiner Gottheit alles kan und vermag; Hierauf sprache dann Christus zu der Martha: Wohlan, so
*v. 28.* lasse deine Schwester auch hieher zu mir kommen: Und als Magdalena deßgleichen vor Christo erschienen, fiele sie auch auf ihre Knye nider, und sprache unter Vergiessung vieler Thränen zu ihme wie ihre Schwester die Martha: O HErr! wann du bey uns zu Bethania gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben. Als nun der lieb- und mildseeligiste Sohn GOttes, Magdalenam so bitterlich weinen sahe, wie auch all- die jenige, die mit ihr kommen waren, liesse er der menschlichen Natur in ihme so weit den Lauff, daß er sich deßwegen von Hertzen betrübte, und zwar dergestalten, daß er mit ihr und ihnen nit nur sehr bitterlich weinete, sondern auch vor grosser Zärtmüthigkeit und Mitleyden von Hertzen heschete (dann so viel wollen sagen die Wort des Heil. Johannis:) Ut vidit eam plorantem, & Judæos, qui cum ea venerant, plorantes, infremuit Spiritu, & turbavit se ipsum: Als er Magdalenam, wie auch die Juden weinen sahe, ergrimmere er in dem Geist, und betrübte sich selbsten:
*v. 33.*
*Ita S. Augustin. & Beda hic. S. Gregor. l. 3. Moral. c. 11.*

Wie der HErr nun weiter fragte: Wo
v. 34. habt ihr ihne hingelegt? Antworteten sie: Komme, und sihe! Womit er dann mit ihnen auf den Freythof, so jederzeit ausser denen Städten und Flecken lagen, sich hin verfügte. So bald er nun des Grabs Lazari ansichtig wurde, weinte er offentlich: & lachrymatus est JEsus; Deßwegen sagten einige: Sehet, wie er ihne (den Lazarum) hat geliebet! Einige aber sprachen: Hat dieser, der dem Blindgebohrnen die Augen eröffnet, nit können machen, daß er nit sturbe? Wie nun Christus zum Grab Lazari kame, welches eine Grufft mit einem Stein verschlossen ware, sprache er: Tollite lapidem! Hebts den Stein hinweg! Martha sprache: HErr! er schmäcket schon, dann er ist schon viertägig: Da antwortete Christus: Habe ich dir nit vorgesagt, wann du wirst glauben, so wirst du die Glory GOttes sehen? Wie nun der Stein hinweg gewältzet ware, erhebte Christus die Augen gen Himmel, ruffte an seinen himmlischen Vatter, und danckte ihme, daß er jederzeit mit ihme
v. 42. würcketé. Himmlischer Vatter! sprache er, ich dancke dir, um daß du mich erhöretst. Zwar weiß ich wohl, daß du mich jederzeit erhörest, doch sage ich dieses um des Volcks willen, damit es glaube, daß du mich gesandt habest. Mit diesem schrye er mit grosser Stimm:
v. 43. Lazare komme hervor! Und sehet Wunder! der Verstorbne tratte augenblicklich aus seiner Grufft heraus, ab welchem Anblick jederman die Haut schauderte, um so vielmehr, weil man an ihme weder Angesicht, noch Händ, noch Füß sahe, um weilen jenes mit einem Schweißtuch; diese aber mit Todten-Banden verwicklet, verheelet, und gleichsam eingesätschet waren, welches dann die heilige Vätter einstimmig vor ein doppletes Wunderwerck, und zwar vor das fürnehmste, so Christus der HErr in seiner Lebens-Zeit gewürcket, erkennet haben, dieweil er den von vier Tägen verstorbenen, schon würcklich faulenden, begrabenen Lazarum von Todten widerum auferwecket, und gantz frey aus seinem Grab hat heraus gehen lassen, da er doch an Händ und Füssen gebunden, im Angesicht mit einem Schweißtuch bedecket, und also keinen Stücken gesehen habe. Diß ware auch die Ursach gewesen, warumen der HErr
v. 44. zu seinen Aposteln gesagt: Solvite eum, & sinite abire: Löset ihne auf, und lasset ihne hingehen! welches sie dann auch an dem Lazaro also vollzogen, daß sie ihme sambt der Todten-Fätschen auch das Angesicht entschleyert haben. Uber diesen Paß der Heil. Schrifft sagt und fragt der H. Kirchen-Lehrer Augustinus: Quid est solvite eum? nisi illud: quidquid solveritis super terram, erit solutum & in cœlis? Was ist, daß Christus zu seinen Jüngeren sagt: Löset ihr ihne auf, als eben das jenige, so er schon einmahl zu ihnen gesprochen: was ihr werdet lösen allhier auf Erden, solle aufgelöset seyn dort in dem Himmel. So viel das H. Evangelium von der Wundervollen Erweckung Lazari.

*S. Auguſt. ſerm. 44. & 8. de Verb. D. item Tract. 49. in Jo. an. & in Pſal. 181.*

465. Nun so groß, herrlich und vortrefflich auch an sich selbsten, und dem Buchstaben nach, dieses Wunderwerck seyn mag, so haben doch die Heil. Vätter noch viel schönere Geist- und Lehr-Geheimnussen in selbem in Obacht genohmen. Und zwar erstlichen sagen die sammentliche Vätter hierinn, daß der leibliche Tod des schon vier Täg lang im Grab ligend- und übelriechenden Lazari eine Figur und Vorstellung des geistlichen Tods der Seelen eines jeden Sünders gewesen seye; Dann gleichwie der Leib des verstorbnen Lazari, da selber vier Täg lang mit einem grossen Stein beschwerter in dem Grab gelegen, zu faulen und zu stincken hat angefangen; also auch die Seel eines jeden in Sünd- und Lasteren allbereit veralten Sünders, welcher von seiner bösen Gewohnheit mehr beschweret, verschlossen und versperret wird, als der Leib Lazari von seiner Höllen, und grossen Grabstein: Qui peccare consuevit, sagt der Heil. Augustinus, jam sepultus est: Der aus dem Sündigen eine Gewohnheit gemacht, ligt schon im Grab, und sein Seel wird deßgleichen mit einem so grossen Stein beschweret, daß sie nicht leicht mehr mag auferstehen; fangt auch schon an zu stincken, als ob sie schon würcklich verwesen und verfaulet wäre, gibt einen gar häßlichen Geruch wegen der Aergernuß, und wird ein Speis der Würmen, weil das böse Gewissen nicht aufhört ewiglich die Seel zu reissen, zu beissen, und zu nagen. Domine jam fœtet, sprache Martha die Schwester Lazari zu Christo dem HErrn: HErr er schmäcket schon übel. Quatriduanus est: Er ist schon vier Täg im Grab. Uber welche Wort der Heil. Bonaventura glossirt: Tolerabilius canis putris fœtet hominibus, quàm anima peccatrix Deo. Viel leydentlicher ist der Gestanck eines todten Hunds vor denen Menschen, als der Gestanck einer sündigen Seel vor GOtt dem HErrn. Nichts so schändliches, so häßliches,

*S. Auguſt. Tract. 49. in Joan. & ſerm. 44. de V. D.*

*S. Bonav. ibid.*

häßliches, so stinckendes kan auf der Welt gefunden werden, als der Gestanck der Tod-Sünd vor GOtt und denen Englen. Zu dessen Bestättigung dienet, was von einem Engel und frommen Wald-Bruder im Leben der Alt-Vätter zu lesen. Der Engel in menschlicher Gestalt reisete mit dem Diener Gottes durch eine Einöde; geschahe aber, daß sie für ein sehr stinckendes Aas fürüber giengen, also zwar, daß der Eremit die Nasen zu verstopffen gezwungen worden, da doch der Engel nichts dergleichen gethan. Nicht lang darnach begegnet ihnen ein eitler hoffärtiger Jüngling, welcher von Bisam und Balsam den Lufft erfüllte, und einen sehr lieblichen Geruch von sich gabe: Der Engel verstopffte die Nasen mit allem Fleiß: dessen sich der andere sehr verwundert, und daher die Ursach befragt. Der Engel gabe sich erst jetzt zu erkennen. Ihr Menschen (spricht er) riecher nur den leiblichen Gestanck, wir Engel aber den üblen Geruch der Seelen. Weil dann dieser Jüngling ein unkeusches lasterhafftes Leben führet: ideò mihi fœtebat. Darum hab ich den üblen Gestanck schier nicht erleyden können. Eben das liset man im Leben des H. Philippi Nerii, welcher aus dem sehr üblen Geruch erkennt hat, welche Menschen mit Tod-Sünden behaffter seyen. Dieses also ist der schmertzlichste und allertraurigste Tod einer sündigen Seel. Der H. Ertz-Bischoff Antoninus nimmt über das bey Erweckung des Lazari noch in Obacht, und kan sich demnach nicht genugsam verwunderen, warum der Heyland sich bey der selben so lang verweilet, und so viel Ceremonien gebraucht habe, indem er über den Tod des Lazari geweinet, grosse innerliche Hertzens-Betrübnuß erzeiget, und mit grosser Stimm dem Verstorbnen zugeruffen: Veni foras; Lazare stehe auf, und komme heraus; Dieser H. Ertz-Bischoff findet keine andere Ursach als diese: Sepultus erat, & super eum lapis, significans duritiam. Er, nemlich Lazarus, ware schon vergraben, und das Grab ware mit einem schweren Stein beschlossen, welcher die Härtigkeit aller deren jenigen Sündern bedeutet, welche eines steinernen, harten, diamantischen Hertzens, und eines verstockten Willens seynd, deren geistlicher Tod der Seelen so gefährlich, daß es gleichsam GOtt selbsten Mühe und Arbeit gibt, einem solchen Todten zu helffen, vom Tod zu erwecken, welches auch lediglich nicht geschehen wird, es seye dann, daß der Stein abgewältzet werde, das ist, daß der Sünder von seiner verstockten Härtigkeit sich bessere, und über alle seine begangene Sünden eine vollkommene Beicht ablege: Dann hat der unendlich gütige und barmhertzige GOtt den in vier Täg in dem Grab faulenden und stinckenden Lazarum widerumen vom Tod zu dem Leben durch diese zwey eintzige Wörtlein auferwecket, veni foras, komme hervor: Was ware diese Auferweckung vom Tod zu dem Leben wohl anders gewesen, als eben eine des schweren Sünders lebendige Figur? Höre also, O Sünder! die Stimme GOttes; wie sie dir zuschreyet, dir, sage ich, dir Ligenden in dem Grab der Sünden, dir Todten durch das Gifft deiner Missethaten, dir, welcher du im Grab deines Unflaths tödtlicher Laster stinckest und faulest, dir schreyt noch einmahl die unendliche Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes zu: Veni foras, komme hervor, komme heraus! Das ist, heraus mit der Sünd, heraus aus dem Hertzen mit dem Gifft! Veni foras, heraus mit der Missethat: heraus, bekennt, gebeicht, bereut und angeklagt. Et cur, spricht dir, O Sünder! O Sünderin! zu Hertzen der grosse heilige Gregorius mit eben den Worten, welche ihme der Heilige Geist, das göttliche sanfftmüthige Täublein in die Feder andictiret: Et cur reatum tuum intra conscientiam abscondis? Und wie lang, und warum verbirgest du in der Tieffe deines Gewissens deine Schuld und Sünd? eja! foras per confessionem egredere, komme heraus, heraus mit solcher, beichte, beichte sie! veniat foras mortuus, heraus aus dem Grab des Tods: id est, culpam fateatur peccator, das ist: bekenne, beichte deine Schuld, deine Sünd, und du wirst demnach gleichfalls mit Lazaro dem Todten zu dem Leben und zwar zu dem ewigen auferstehen. Zweytens, erkennen sammentliche Vätter aus dieser Geschicht von Erweckung des Lazari das grosse Geheimnuß der allgemeinen Auferstehung: Non unum Lazarum, sed fidem omnium suscitavit: Nit nur den Lazarum, sondern den Glauben unser aller hat er in ihme zugleich auferwecket. Also sagen es mit noch vielen anderen die Heil. Irenäus, Ambrosius und Augustinus. Drittens, hatte Magdalena den gröstẽ Antheil bey Erweckung ihres verstorbnen Bruders Lazari, wie die Kirch in dem Gebett ihres Fests versichert: Dann sie ware jene, so die Juden an den Ort zohe, allwo sich JEsus befande: Sie ward jene, welche, nachdeme sie sich ihme zu Füssen geworffen, und selbe mit ihren

Thränen

*S. Antonin. p. 2. Tit. 8. c. 9.*

*S. Gregor. Hom. 36. in Evang.*

Thränen benetzet, ihme das Hertz empfindlich gerühret, und selben vor Schmertzen ergrimmen gemacht: Sie ware jene, die ihne bescheidete, zu dem Grab des Verstorbenen zu gehen, um daselbst dieses grosse Wunder zu würcken, welches nicht allein Bethaniam, sondern auch die gantze Stadt Jerusalem mit Verwunderung und Schröcken erfüllte: Sie ware jene, welche eben den jenigen vesten Glauben auf die Gottheit Christi, den Er selbst bey ihrer Bekehrung angelobet, hier mehrmahlen hat sehen lassen, da sie nemlichen Christo kein Wort, wie ihre Schwester Martha, eingeredet, sondern mit stiller Aufmercksamkeit das Wunderwerck erwartet. Der vom Todten erweckte Lazarus, gienge widerumen in das Haus seiner Schwesteren zuruck, und nach tausend Danckſagungen, so sie dem Heyland abstatteten, baten sie ihne alle drey zusammen, hinführo, wann er nacher Jerusalem kommete, seine Herberg nirgend wo anderst, dann bey ihnen zu nehmen; weilen Bethania mit selbem gantz benachtbaret ware. Lazarus ware dazumahlen im dreyßigsten Jahr seines Alters: Ist aber hinfüran um dieser Erweckung willen von den Juden gar sehr verhasset, und verfolget worden, wie dann das H. Evangelium bezeuget, daß sie ihne widerum haben wollen umbringen. Nach dem Tod Christi ist er mit seinen zweyen Schwesteren auf ein Schiff ohne Seegel und Ruder gesetzet, den Wind- und Wellen preiß gegeben, und aber also von der Vorsichtigkeit GOttes geleitet worden, daß er zu Maßilien glücklich angeländet, und dieser Stadt erster Bischoff worden. Seinen Festtag begehet die Kirch Gottes den 17. December. Lasset uns diese Evangelische Erzehlung von Erweckung des Heil. Lazari schliessen mit den Worten des H. Bernardi: **Dum vivis in carne morere mundo, ut post mortem carnis Deo vivere incipias: Da du noch lebest, must du der Welt sterben, damit wann du der Welt stirbest, GOtt zu leben anfangest.**

*S. Epiph. Hæres. 65. Joan. 10. v. 12.*

*Petrus de Natal. l. 1. Catal. Sanct. c. 72. Vid. etiam Martyrol. R. 17. Decemb.*

*S. Bern. de Consid. ad Eugen.*

466. Als unsere drey heilige Geschwisterte, nemlich der von Todten erweckte Lazarus, Martha, und Magdalena nach so vielen empfangenen göttlichen Gnaden zu Bethania einige Zeit lang bey einander lebten, kame abermahlen Christus der HErr von seiner dritten und letzten Reise zuruck, und wurde von dieser glückseeligen Hausgenoßschafft zu Gast geladen; die Mahlzeit aber wurde in dem Haus Simonis des Aussätzigen zugerichtet. Dieser Simon ist eben der jenige, bey deme der HErr schon unten in Galiläa zur Tafel gewesen, allwo er die H. Magdalena um ihrer bezeigenden Bußfertigkeit willen wider die unrechte Gedancken dieses Pharisäers geschützet hatte. Er wurde genennet der Aussätzige, nit, weil er würcklich aussätzig (dann solcher gestalten hätte er nicht dörffen unter der Gemeinde wohnen) sondern weil er aussätzig gewesen, und muthmaßlichen von Christo curiret worden. Er ware allem Ansehen nach entweders Befreundt oder verschwagert mit den drey heiligen Geschwisterten Lazaro, Martha und Magdalena, wenigstens waren alle diese drey vor dißmahl im Haus Simonis, und zwar Lazarus als ein Gast: Martha als eine Mithelfferin in der Kuchen: Magdalena aber kame alleinig ihrer Andacht zu pflegen; wie sie dann abermahlen eine mit dem Safft des gerechten Spickenarden-Oels erfüllte Alabaster-Büchse herbeybrachte, und nachdeme sie die selbe eröffnet, gosse sie die köstliche Salbe über das Haupt ihres göttlichen Lehrmeisters, als er zu Tisch sasse, und salbete damit auch seine Füß, die sie zugleich mit ihren Zäheren begosse, küssete, und mit ihren Haaren abtrocknete. Der Geruch dieses Saffts, welcher das gantze Haus anfüllete, gabe zu erkennen, daß selber müsse von dem feinesten Spickenarde, und folgsam eines sehr hohen Werths gewesen seyn: So dann verursachte, daß Judas, der mit denen anderen Aposteln, diesem Gastmahl auch beysasse, über die Verschwendung, so Magdalena damit gemacht hatte, zu murren, und also zu schmählen anfienge, sagend: Quare hoc unguentum non væniit trecentis denariis, & datum est egenis? Warum ist diese Specerey nit verkaufft worden um drey hundert Groschen, die man den Armen hätte können austheilen? Diese drey hundert Groschen machen unserer teutschen Müntz nach aus fünfftzig Reichs-Thaler, so der geldsüchtige Judas gern in seinem Diebs-Säckel gehabt hätte, nit aber den Armen auszutheilen, gleich solches der H. Evangelist Johannes uns ausdrucklich vernachrichtet, also schreibend: Dixit autem hoc, non quia de egenis pertinebat ad eum, sed quia fur erat, & loculos habebat: Er sagte dieses nit, weil er sich um die Arme bekümmerte, sondern weil er ein Dieb ware, und den Säckel führete, mit deme er solcher gestalten gespicket sein Verrätherey auszuführen, und darmit auf- und darvon zu gehen im Sinn hatte, gleich er in der That selbsten nach fünff Tägen auch also gethan hat, allwo er nebst

*Luc. 7. v. 36. 37.*

*Joan. 12. v. 2.*

*v. 3.*

*Joan. 12. v. 3.*

*v. 6.*

*Ita S. August.*

in Ps. 103. Conc. 3.

nebst dem Laster des Hochverraths zugleich auch Christo seinen Armen-Säckel, worvon er sich und seine Apostelen zu unterhalten, wie auch den Armen mitzutheilen pflegte, darvon getragen und gestohlen hat. Solche Schmählerey des Judâ, wie auch das stille Gemürmel deren anderen Aposteln als Christus der HErr vermerckte, und krafft seiner Gottheit voraus wuste, was seine Apostel wegen Ausschüttung obbesagter Specerey in ihren Hertzen gedachten, als verthädigte er die gutmeynende Magdalenam, welche etwann ob diesem Gemürmel der Apostelen erschrocken, und geforchten, ob sie vielleicht nicht möchte unrecht daran gethan haben, daß sie ihre kostbare Specerey nit verkaufset, und den Werth darvon dem Apostolischen Collegio, oder wenigstens den Armen ausgetheilet, gleich der diebische Judas offentlich geschmählet hatte; allein Christus der HErr redete gantz anderst von dieser Sach, und sprache also: Quid molesti estis huic mulieri? Was machet ihr mit Schmählerey, und Verdrüßlichkeit diesem Weibs-Bild? Opus enim bonum operata est in me: Dann sie hat gegen mir ein gutes Werck verrichtet. Sinite illam: ut in diem sepulturæ servet illud: Lasset sie dann mit friden, damit sie solches behalte auf den Tag meiner Begräbnuß. Der Griechische Text ist vor dißmahl klärer als der Lateinische: Lautet demnach also: Lasset sie mit friden, sie hat solches behalten auf den Tag meiner Begräbnuß: Der HErr wolte sagen: Ihr Apostelen habt keines Weegs Ursach, euch über Magdalenam zu ereyfferen, sie hat dieses nicht gethan, wie sonsten mit der Salbung zu geschehen pfleget, aus Pracht, oder aus Wollüstigkeit, und Schmeichlung der Sinnen, oder zur Abkühlung des Leibs, und Abhaltung des Schweisses, oder zu Stärckung des Haupts, und Vertreibung der Berauschung (welches die Ursachen seynd, warum die Völcker in Orient bey ihren Mahlzeiten der Unction und Salbung altershin sich bedienten) sondern sie hat dieses unternohmen aus Eingebung des H. Geistes, durch den sie getriben dieses vortreffliche Werck anheut an mir verrichtet, weil sie bey meiner Begräbnuß kein Gelegenheit mehr haben wird, mich einzubalsamiren, also hat sie mich anheut, als einen Todten, gesalbet, dieweil ich auch heut acht Tag wird in dem Grab ligen. Und weilen dann Magdalena zu diesem Geheimnuß gethan, was sie hat thun können, und sollen, als sprache ihr Christus der HErr das Lob mit diesen Worten: Wahrlich, sage ich euch, wo diese Evangelische Begebenheit immer geprediget wird werden in der gantzen Welt, wird diese ihre Frommkeits-That zu ihrer Gedächtnuß, das ist, zu ihrem Lob, Ehr, und Glory erzehlet werden. Was aber die vorgeschützte Ursach des Judâ betraffe, daß nemlich diese so kostbare Specerey hätte können verkaufft, und der Werth davon den Armen ausgetheilet werden; beantwortete der HErr solches mit folgenden Worten: Pauperes enim semper habetis vobiscum: Arme Leute werdet ihr jederzeit um- und bey euch haben: Non deerunt pauperes in terra habitationis vestræ; prophezeyete längstens zuvor Moyses selbsten: Arme Leute werden euch niemahlen ermanglen. Diesen, sagte der HErr, werdet ihr allezeit können Guts thun, wann ihr wollet: Mich aber werdet ihr nicht allzeit bey- und um euch haben: Me autem non semper habebitis, womit sich dann die übrige Apostelen zufriden geben, Judas aber von dieser Stund an sich also verschlimmeret, daß er nur Gelegenheit gesuchet, sein Sacrilegisches Beginnen in das Werck setzen zu können, wie der Heil. Matthäus, welcher seine Verrätherey so gleich darauf ansetzet, genugsam anzuzeigen scheinet.

Matth. 26. v. 10.

Joan. 12. v. 7.

Textus Græcus S. Joan. hic.

Matth. 26. v. 13.

Matth. 26. v. 11.

Marc. 14. v. 7.

Deut. 16. v. 11.

ibid.

467. Sittliche Anmerckung. Was uns der HErr mit dieser Begebenheit hat wollen sonderbar zu verstehen geben, ist, daß wir nicht dem bösen Exempel des feindseeligen murrend- und furrenden Judâ, sondern dem guten Beyspiel der Heil. Mariâ Magdalenâ dieser grossen Büsserin nachfolgen sollen; als welche uns durch dieses ihr Gepräng gelehret, daß wir auch das Haupt und die Füß unseres Heylands salben solten; sein Haupt, durch Verehrung der Kirchen-Prälaten, welche die fürnehmste Glieder seines sittlichen Leibes seynd: und seine Füß, durch Hülff der Armen, welche desselben minder ansehnliche Glieder ausmachen. Sie hat uns auch gezeiget, daß wir das Haus GOttes, so die Kirch ist, mit dem guten Geruch unserer Beyspielen, und Würckung erbäulicher Thaten, einbalsamiren solten, welche unseren Nächsten zur Buß, Andacht, und Frombkeit gegen GOtt, und zur Barmhertzigkeit gegen unseren Brüderen bewegen. Im übrigen, sehen wir alle Tag die Erfüllung der berühmten Weissagung, die JEsus Christus gethan hat, weilen kein Ort in der Christenheit zu finden, allwo man nicht mit Ehrerbietung, die That Magdalenâ verkünde, und ihr das Lob spreche, um weilen sie ihrem göttlichen

Meister, die ihme gebührende Ehr erwiesen, und zur ewiger Gedächtnuß seiner Begräbnuß diese so kostbare Specerey über ihne herabgegossen, welches ja eine wahre Figur gewesen jenes kostbaren Rauchwercks, so dermahlen noch in allen Christ-Catholischen Kirchen zur Ehre GOttes angezündet wird; Dann was seynd die Kirchen und Tempel anders, als wahre Begräbnussen, allwo der Leib Christi, der vor uns am Heil. Creutz gegeben worden, wahrhafftiglich gleich in seiner Grabstatt ruhet, und täglich verlanget mit der allerkostbarsten Narden theils unseres heiligen Gebetts, theils anderer kostbaren Sachen und Specereyen einbalsamiret zu werden. Wir müssen aber keine Judas-Brüder abgeben, und etwann mit Juda murren und kurren, als wann diese oder jene kostbare Specerey, diese oder die andere Kirchen-Zierde eine Verschwendung wäre; dann hat Christus der HErr uns mit seinem bitteren Leyden und Sterben nit nur die irrdische, sondern auch die himmlische Güter zuwegen gebracht; Warum solle er demnach nit werth und würdig seyn, daß wir an ihne alles Zeitliche verwenden? Zu deme, von wem haben wir das jenige, was wir besitzen, als von Christo und seinem himmlischen Vatter? Welchen heilsameren Gebrauch können wir demnach mit selben machen, als wann wir ihme die selbe widerum zustellen, heiligen, und unsere Gedächtnuß bey GOtt und den wahren Christglaubigen verewigen? Wir müssen auf keine Weis des Judä Deckmantel umnehmen, gleich hätten die Arme unserer Gutthätigkeit mehr vonnöthen, als die Kirchen: Dann hier heisset es: Oportet unum facere & alterum non omittere: *Matth. 23. v. 23.* Dieses muß man thun, und das andere nit unterlassen: Allmosen geben, sagten die Alte, macht nit arm: Ich aber sage, Kirchen bauen, oder Kirchen zieren macht nit nur allein nit arm, sondern auch herrlich und glorwürdig. Ich will nit anziehen das Exempel des Königs Salomonis, welchen sein Tempel-Bau reicher, berühmter, und glorwürdiger gemacht als alle König und Kayser der gantzen Welt. Ich habe die Ehr zu kennen und zu nennen, habe auch gekennet solche, welche ohngeacht sie die prächtigste Kirchen so unserer Zeit in gantz Teutschland zu finden, erbauet haben, nit nur nit ärmer, sondern solcher gestalten geseegnet worden, daß sich billichister Massen zu verwunderen, auch offentlich bekennten, daß sie solches den ungespahrten Unkosten in Erbau- und Auszierung ihrer Kirchen zuschreiben müsten. Wann nun die gantze Christenheit zu Unterhalt- und Auszierung des Heil. Grabs zu Jerusalem zu dato noch willig und mit Freuden beysteueret, sollen wir uns harthaltiger finden lassen in Erbauung, Erneuerung und Auszierung unserer Thum-Pfarr-Ordens- oder Schloß-Kirchen, zumahlen wann der allerheiligste Fronleichnam Christi in diesen nit minder ruhet, als jenem zu Jerusalem, wo er doch nit länger als biß an dritten Tag gelegen ist? Gewißlich muß eben dieses die Absicht des Heil. Geistes gewesen seyn, wann er durch den Propheten Isaiam also gesprochen: & erit sepulchrum ejus gloriosum: Und sein Grab wird glorwürdig seyn. Wie aber glorwürdig, wann selbe wie Stroh-Hütten oder Mörder-Gruben aussehen? Auch muß David keinen anderen Gedancken geführet haben, wann er gesungen: Domine dilexi decorem Domûs tuæ! HErr ich habe geliebet, und noch, die Zierde deines Hausses, allwo an statt des Hausses das Hebräische Wort Hecal stehet, so eigentlich einen Pallast heisset: Was vor ein Pallast aber solle das Haus Gottes seyn, wann sonderbar auf unseren Schlösseren und Land-Güteren der Marstall herrlicher ist als die Schloß-Capellen, welche bey nit wenigen vor jenes prophetische Tugûri in cucumerario beym Propheten Isaia anzusehen? Derowegen lasset uns jedesmahl jenes Evangelische Camerale erfüllen: Gebts dem Kayser was des Kayserς, und GOtt was GOttes ist: Und damit es nit etwann heissen möge, wie bey nit wenigen: Stehlts dem Kayser was des Kayserς ist, und nehmts GOtt, was GOttes ist! Vor welchem uns der unendlich gütig- und barmhertzige GOtt jederzeit behüten wolle.

*Isa. 11. v. 10.* *Psal. 25. v. 8.* *Secundùm Text. Hebr.* *Isa. 1. v. 8.* *Matth. 22. v. 21.*

468. Nachdeme Maria Magdalena mit dieser Salbung der Begräbnuß ihres göttlichen Meisters vorkommen ware, und zugleich dardurch die Grösse ihrer Liebe gegen ihme erzeiget hatte; als welche so groß ware, daß ihr himmlischer Bräutigam selbsten in den Hohen Liederen Salomonis darvon also redet: Fortis est ut mors dilectio, die Lieb ist so starck, als der Tod, indem was ihm der Tod nicht getrauet, das hat die Lieb Magdalenä gewaget; indem sie unerschrocken in Gesellschafft der betrübtisten Mutter Christi Mariä, und seines geliebten Jüngers Johannis, dem Creutztragenden Heyland nach dem Calvari-Berg gefolget, dem gantzen Blut-triefenden Trauer-Spiel seines Leydens beygewohnet, und ihne am Creutz sterben gesehen hat; wolte sich auch von ihren geliebtist-göttlichen Bräutigam nit eben-

*Cant. 8. v. 6.*

der

der scheiden, als biß sein heiligster Leichnam widerumen von dem schmählichisten Creutz-Galgen ware herabgenohmen, und in das Grab geleget worden. Als sie aber nach Zeugnuß des Heil. Johannis juxta crucem, gantz nahe, bey oder neben dem Creutz stunde, wer wolte genugsam beschreiben können jene Liebs- und Buß-Zäher, welche sie in Betrachtung des gantzen bitteren Leyden und Sterbens über all-ihre begangene Sünden vergossen? zumahlen da wir auch von der Erb-Lehr haben, daß sie ein wenig von der Erde, so sie mit dem allerheiligsten Blut des Erlösers befeuchtet sahe, aufgesammlet, und in ein Glaß gethan, so sie hernach als einen unvergleichlichen Schatz, in einem sehr kostbaren Heiligthum-Schranck aufgehoben. Man sihet annoch heut dieses Glaß zu St. Maximinus, so eine kleine Stadt in Provence ist, und ausser deme, daß man selbes denen dahin reisenden Pilgern gemeiniglich zeiget, wodurch dann auch der Urheber dieses Wercks, solches Glückes genossen zu haben gestehet, stellet man selbes an dem H. Charfreytag, allem Volck offentlich vor, an welchem man versicheret, daß alle Jahr dieses Wunder zu sehen, wie der daselbst eingeschlossene Safft zerfliesse, sich erhitze, zu sieden anfange, und folgends einen Dunst in Gestalt eines Rauchs von sich gebe, als ob sich dieses unschuldige Blut annoch über die Sünder beklagen, und ihnen vorrucken wolte, wie ihre Laster, ein solches JEsu Christo abgezapfet haben. Derowegen, O Sünder! O Sünderin! lasset uns auch mit der büssenden Magdalena unter das Creutz Christi stellen, und allda sein gantzes bittere Leyden und Sterben nur recht zu Hertzen führen, welches er allein wegen unseren Sünden und Lasteren hat ausgestanden; Lasset uns mit Magdalena dieser grossen Büsserin, die wir mit selber auch viel gesündiget, bey dem gedultigen Job deßgleichen mit ihr sprechen:
*Job. 10.* Dimitte me paululum, ut plangam: Entlasse mich ein wenig, damit ich weine, meine Sünden bereue, und das mein in Sünden und Lastern verfrohrnes Hertz, durch die heisse Liebs-Flammen gegen GOtt zerschmeltze; Lasset uns stets vor die Gemüths-Augen stellen, diesen Buß-Spiegel und grosse Büsserin, welcher der Heil. Laurentius Justinianus das Zeugnuß gibet: Maxima fuit hujus mulieris fides, vehemens amor, vera compunctio: Daß ihr Glaub der gröste, die Liebe hefftig, und die Zerknirschung wahrhafftig gewesen seye. Lasset uns mit grossem Glauben und Vertrauen, mit zärtlicher Hertzens-Zerknirschung, und brennender Liebe, bey der Gnaden-Porten der göttlichen Barmhertzigkeit anklopffen, aus Liebe gegen unseren Heyland, das begangene bereuen, und ein anderes Leben anfangen, mit einem Wort: wir wollen mit Magdalena GOtt viel lieben, dann also werden wir mit selber auch zu hören haben, remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum: daß uns viel Sünden nachgelassen werden, wann wir viel werden geliebet haben. *Luc. 3.*

469. Magdalena, welche nach Besag des H. Anselmi dem gantzen Blut-trieffenden Trauerspiel des bitteren Leydens und Sterbens Christi JEsu beygewohnet, ward auch zugegen, als man seinen allerheiligisten und gantz übel zugerichteten Leichnam widerumen von dem schmehlichisten Creutz-Galgen herab nahme, seine blutige Wunden abtrocknete, selben mit wohlriechenden Gewürtz, Specereyen, und köstlichen Salben einbalsamiret, als man ihne mit den Schweiß- oder Todten-Tücheren eingewückelt, und zu Grab getragen: Und es ist auch nicht zu zweifflen, daß sie an diesen Liebs-Thaten vielen Antheil gehabt, indeme sie der Jungfräulichen Mutter GOttes, dem Heil. Johanni, Nicodemo, und Josepho von Arimathia, in einer jeglichen dieser billichen Pflichten beygestanden. Indessen weilen ihre Liebe um keine Schrancken wuste, beobachtete sie mit grosser Sorgfalt den Ort, wohin man Christum geleget, und alle Beschaffenheit seines Grabs, mit dem Vorhaben, wann die Feyerlichkeit des Sabbaths vorbey seyn wurde, nachmahls zu kommen, ihne zu salben. Diese Feyerlichkeit des Sabbaths aber was anbelangte, so endete sich solche schon am Sambstag bey Untergang der Sonnen; dahero Sonntags in aller Frühe, da es noch finster war, wie der Heil. Johannes schreibet, begabe sich Magdalena mit ihren neu-eingekaufften Specereyen sambt noch anderen Heil. Frauen, als mit Maria Jacobi, das ist, der Mutter der zweyen gebrüderen Jacobi des minderen, und Judä Thaddäi; wie auch mit Salome der Mutter Jacobi des grösseren und des H. Johannis; und mit Johanna der Ehegattin Chusä des Hausmeisters Herodis; wie auch mit der Heil. Martha und noch anderen auf den Weeg ihr vorhabend gute Meynung auszuführen, und Christum dasiger Zeiten Brauch nach einzubalsamiren. Als sie nun auf dem Weeg und vielleicht schon beym Eingang des Garten waren (inmassen das Grab Christi in einem Garten ware, wie der H. Jo- *S. Anselm.* *Joan. 20. v. 1.*

*Joan.* 19. *v.* 41. hannes anmercket: Erat in horto monumentum novum: (Es ware im Garten ein neues Grab) da fiele ihnen ein, wer ihnen aber den Stein von dem Grab wurde hinweg wälzen, damit sie zu dem Fronleichnam Christi kommen, und selben balsamiren kunten; mit solcherley Gedancken als sie umgiengen, und sich also mit einander berathschlagten; ob sie selbsten an den Stein Hand anlegen, oder noch andere Gehülffen suchen solten und wolten? Sihe Wunder! da *Matth.* 28. *v.* 2. stiege der Engel des HErrn vom Himmel herab mit solcher Glory, Herrlichkeit und Majestät, daß hierob die Erden erbidmete: Et ecce terræ motus factus est magnus, Angelus enim Domini descendit de cœlo, sagt der H. Matthäus: Und sihe! da verspührte man einen grossen Erdbidem, dieweil der Engel des HErrn vom Himmel herab stiege: Daß dieser Engel einer der grösten im Himmel gewesen seye, last sich nicht zweifflen, erstlichen von wegen der Majestät, krafft deren er den gantzen Erd-Craiß hat erschüttet; Zweytens, weil er begleitet ware von noch mehr andern Englen, wie wir gleich hören werden; und dann drittens, weilen er Christum vorstellete, wie dieser am Jüngsten Tag bey unserer Auferstehung vom Himmel mit grosser Herrlichkeit und Majestät wird herabsteigen, begleitet mit, und von seinen Englen, wie er *Matth.* 26. *v.* 64. solches seinen ungerechten Richtern, in seiner Marter getrohet hatte. Gleichwie aber das Antlitz dieses mächtigen Engels, an statt des Liechts und Strahlen, feurige Blitz wie der erzörnte Himmel, auf allen Seiten von sich warffe, und sein Thalar glantzete wie der Schnee, wann die helle Mittags-Sonnen auf selben anscheinet: Et erat aspectus illius *v.* 3. sicut fulgur, & vestimentum ejus sicut nix, als wurden die Wächter des Grabs dermassen erschröcket, daß sie für tod *v.* 4. darnider fielen: Præ timore autem ejus exterriti sunt custodes, & facti sunt velut mortui, zumahlen, da dieser Engel den verriglet- und verklammten Grabstein mit grossem Gewalt, und zwar, wie es scheinet, von innen heraus stossete. Es ware aber dieser Englische Dienst hauptsächlichen angesehen zum besten vorersagten Frauen, die zu dem Grab giengen: Dann erstlichen wurde von ihm der Stein vom Grab hinweg gewältzet, um welches sie sich bekümmerten, und nicht wusten, wie der Sach Rath zu schaffen und zu helffen wäre. Zweytens, verjagte der Engel hiemit die Wächter des Grabs, daß sie auf- und davon laufften, welche sonsten diesen Frauen den Zutritt zu dem Grab, allem Ansehen nach, nicht wurden vergönnet haben. Und drittens, liesse er ihnen durch seine Mit-Engel von der würcklichen Auferstehung Christi Nachricht geben, wie wir gleich hören werden: Dieses begabe sich vor Sonnen-Aufgang, da es noch finster ware, wie der H. *Joan.* 20. Johannes sagt, womit dann jetzt beschri- *v.* 1. benes Gesicht den Wächtern desto fürchtlicher vorkame, und in die Flucht jagte. Allem Ansehen nach, haben ersagte Frauen diesen strahlenden Engel auch erblicket, und zwar, wie er ausser der Hölen, auf dem Grabstein sitzete: Et accedens revolvit lapidem, & sedebat *Matth.* 26. super eum, sagt das Evangelium, daß, *v.* 2. nachdem er den Stein vom Grab gestossen, auf selben sich nidergesetzet. Weil er nun voll Glantz und Liechts ware, mithin die gantze Gegend beleuchtete, so kunten sie klar genug, auch bey noch obschwebender Nacht und Finsternuß, von weitem sehen, daß nunmehro das Grab eröffnet wäre. Gleichwie sie aber von dem Anblick dieses Engels gar sehr erschröcket wurden, mithin eilfertig sich zuruck begaben, als geschahe es, daß die eyfferige Magdalena, bey dieser Gelegenheit, gar in die Stadt lauffte, und solches dem Petro und Johanni erzehlte, *Ita S. Au-* wie nemlich das Grab allbereit offen ste- *gust. l. 3.* he, mithin kein Zweiffel seyn kunte, daß *de Conf.* der Leib Christi nicht müsse schon allbereit *Evang.* heraus genehmen seyn worden: Cucur- *c.* 24. rit ergo Magdalena, & venit ad Simonem Petrum, & ad alium discipulum, quem amabat JEsus, & dicit illis: tu- *Joan.* 20. lerunt Dominum de monumento, & *v.* 2. nescimus, ubi posuerunt eum, sagt der Heil. Johannes: So lauffete dann Magdalena zuruck, und kame zu Petro, und zu dem Jünger, den JEsus liebte, sprechend: Sie haben den HErrn aus dem Grab genohmen, wir können aber nicht wissen, wo sie ihn hingelegt haben. Hiezwischen gienge die Sonn auf, womit dann diß Englische Gesicht verschwande.

470. Auf so ertheilte Nachricht der Magdalena laufften dann der H. Petrus und der H. Johannes mit grosser Begierd zu dem Grab Christi, doch also, daß Johannes dem Petro vorkommen ware. Und da auch Petrus ankommen, nahmen sie wahr, wie daß der Leib Christi nicht mehr zu gegen wäre; kehreten auch deßwegen wider zuruck nach Jerusalem. Inzwischen kame Magdalena gantz allein an, und weinete ihr bey dem Heil. Grab zu Genügen, daß sie nicht nur Christum ihren allerliebsten göttlichen Bräutigam in dem Leben, sondern auch

nach

nach dem Tod, ihrer Meynung nach, verlohren hätte. Maria autem stabat
*Joan. 20. v. 11.* ad monumentum foris plorans: Maria Magdalena aber stunde heraus beym Grab, und weinete: Dum ergo fleret, inclinavit se, & prospexit in monumentum: Da sie nun also bitterlich weinte, neigte sie sich, (inmassen die innere Grabs-Thür sehr nider ware) und schauete, wie der Verliebten Brauch ist, abermahl in das Grab hinein, um ihren Geliebten zu erblicken. Dazumahlen dann geschahe es, daß sie zwey Engel in weissen Kleidern einen beym Haupt, und den andern bey den Füssen des Grabs sitzend, wahrnahme, wie dermahleinstens solcherley zwey Engel
*3. Reg. 6. v. 23.* bey der Arch GOttes im Tempel Salomons gestellet waren: Et vidit duos Angelos in albis sedentes unum ad caput, & unum ad pedes, ubi positum fuerat corpus JEsu. Die Engel fragten Magdalena: warum sie weinete? mulier, quid ploras? Sie ant*v. 13.* wortete: Quia tulerunt Dominum, & nescio ubi posuerunt eum; dieweil der Leib des HErrn hinweg genohmen, und mir nicht wissend ist, wo selber hingelegt, und begraben worden. Als nun Magdalena hinter ihr ein Geräusch hörete, gleich ob ein Mensch ihr zu gienge, und die heilige Engel zugleich aufstunden, und eine Reverentz machten, wie die Heil. Vätter lehren, schauete sie um, und sahe JEsum vor ihr stehen, obwohlen sie ihn nicht kennete: Hæc cùm dixisset, conversa est retrorsum, & vidit JEsum stantem, & non sciebat, quia JEsus est. Der HErr fragte sie: Mulier quid ploras? Frau warum weinest: wen suchest du? Wie sie nun glaubte, daß dieser der Gärtner selbigen Orts wäre, als sagte sie zu ihm: HErr, wann du den Leib hinweg gethan, so sage mirs, wohin du selben gelegt habest, & ego eum tollam, so will ich hingehen, und ihn zu mir nehmen, um in ein ehrlich- und herrlichers Ort zu übersetzen, wo ihm die gebührende Ehr zu erweisen mehr Gelegenheit haben werde. Vielleicht hat Magdalena allhier ihr Angesicht von ihm ab- und widerumen zu den Englen gekehret, um sie zu fragen, wer dieser wäre, weil sie etwann zu zweifflen angefangen, ob es der Gärtner seyn möchte, vor den sie ihn den ersten Anblick angesehen. Demnach ruffte ihr Christus rücklings widerum, und redete sie an, wie er im Brauch
*v. 16.* hatte, mit ihrem gewöhnlichen Namen, sprechend: Maria! womit dann also balden ihre Augen eröffnet wurden, daß sie ihn erkennete; und weilen ihre Liebe zugleich auch am höchsten aufbranne, als sprach sie augenblicklich zu ihm: Rabboni! Das ist, O mein HErr und Lehrer! wie sie nun zugleich ihm zu Füssen fiele, und wie ihre Gewohnheit nach selben greiffen, küssen, mit Freuden-Zähren begiessen, und balsamiren wolte, wie sie dann muthmaßlich ihr Gefäß von Specereyen noch bey sich gehabt, als
*v. 17.* sagte dann Christus zu ihr: Noli me tangere! Lasse dieses unterwegen! das ist, halte dich jetzo mit diesem nicht länger auf! Wordutch er Magdalenâ sagen wolte, daß solches vor dißmahl zu einer ungezimmender Zeit geschehete, indem er vorhero zu seinem Vatter im Himmel aufsteigen werde, allwo ihr diese Gnad vor die Ewigkeit vorbehalten wäre; indem sie ihne in seiner Glory, zu der Rechten GOttes seines Vatters sehend, des Glücks geniessen wurde, ihne zu berühren. Nach diesem machte er Magdalenam zur ersten Apostlin oder Predigerin, indem er sie zu seinen Jün*v. 17.* geren, welche er Ehren halber seine Brüder nannte, sandete, um ihnen zu bedeuten, daß er auferstanden wäre, und gar bald zu seinen und ihren Vatter, zu seinen und ihren GOtt auffahren wurde; deßwegen sie sich nichts zu versaumen hätten nach Galiläa sich zu begeben, allwo er ihnen sammentlich noch bevor erscheinen wurde. Hätte wohl Christus Mariam Magdalenam mehrer würdigen, oder eine herrlichere Commißion können aufgeben als eben diese? welches alles sie verdienet mit ihrer ungemeinen Liebe, in der sie nach dem Tod Christi nicht minder, als in seinem Leben beständig verharret ist; Ja wegen ihrer Beharrlichkeit, wie oben schon gehöret, hat sie verdienet vor den Aposteln die erste zu seyn, welcher Christus nach seiner Urstände in Gestalt eines Gärtners erschienen ist. So wollen wir uns dann lassen gesagt seyn, was der heilige Gregorius *S. Gregor. Hom. 25. in Evang.* hierüber glossiret: Virtus boni operis perseverantia est, daß den guten Wercken allein die Beharrlichkeit das Cräntzlein auffetze. Ansonsten ist hier auch noch anmercklich, daß das H. Haupt Mariâ Magdalenâ zwey verschiedene Merckmahlen noch vorzeige, an dem Ort, wo selbes Christus mit zweyen Fingern berühret, wann er sie sanfftiglich von sich zuruck geschoben, sprechend: Noli me tangere! halte dich mit dieser Umfahung meiner Füssen nicht länger auf! gleich als Sylvester Prieras ein *Vid. Jurius in vita S. Magdal.* beaugter Gezeug, so um das Jahr 1497. ihre heilige Reliquien besuchet, solches beglaubet.

*Ita S. Chrysost. Hom. 85 S. Athanas. Q. 78. ad Antioch.*

471. Der göttliche Text redet nach

diesen nichts mehr von unser Heil. Liebhaberin: jedoch muß man nicht zweiffelen, daß sie auch noch vielen anderen Erscheinungen zu gegen gewesen seye: zumahlen weilen sie sich nach der Himmelfahrt ihres göttlichen Meisters von der allerseeligsten Jungfrauen, und der auserwählten Gespanschafft der Aposteln und Jüngern nicht abgesönderet, sondern mit ihnen zehen Täg in dem Gebett verharret, als genosse sie auch, wie jene der Wohlthat, an dem Tag der Pfingsten, den H. Geist zu empfangen, der ihr Hertz wundersam gereiniget, ihre in etwas gar zu sinnliche Liebe, in eine vollkommen geistliche Zärtlichkeit verwandlet, eine grosse Verständnuß der Heil. Schrifften gegeben, sie mit allen Gaaben und übernatürlichen Tugenden erfüllet, und der selben auch viel freywillige Gnaden verliehen, damit sie nach ihrer Art, an Fortpflantzung des Glaubens, und an dem Geheimnuß des Evangelii mitwürcken konte.

472. Als nach der Himmelfahrt Christi, und Sendung des Heil. Geistes die verbitterte Juden wider die angehende Christenheit zu Jerusalem die grausamste Verfolgung erwecket hatten, in welcher Jacobus der Apostel enthauptet, Petrus gefangen gesetzet, und die Jünger des HErrn, mit allen vertrauten Freunden Christi aus der Stadt getriben worden, beglaubet man nach der Erb-Lehr, und alten Kirchen-Scribenten, daß auch dazumahlen Magdalena, mit Lazaro ihrem Bruder, mit Martha ihrer Schwester, mit dem H. Maximino und anderen frommen Christen seyen Hand-vest gemachet, und in einem schlechtem, und an allen, zu Schiff fahrt nothwendigen Dingen, Mangel-habenden Schiff, auf das Mittelländische Meer gesetzet worden, damit sie alle zusammen in dem Wasser zu Grund gehen solten. Allein es ist niemahlen ein Schiff glückseeliger geleitet, oder eine Schifffahrt besser geordnet worden, dann eben diese. Sie hatten noch Seegel, noch Ruder, noch Steur, noch Schiffer; sondern sie wurden von dem Himmel durch einen gantz besonderen Schutz also glücklich geführet, biß sie endlich gantz sicher in dem zur selber Zeit beruffen-Frantzösischen Hafen Maßilia eingelauffen. Allwo sie das Heil. Evangelium mit solchem Frucht diesem abgötterischen Volck geprediget, daß sie die gantze Landschafft von Provence, zu den wahren Glauben JEsu Christi bekehret haben. Der obgedachte H. Maximinus wurde Bischoff zu Aix oder Aquis Sextiis. Der Heil. Lazarus aber stunde der Maßilienssischen Kirch als Bischoff vor. Martha versammlete zu Tarrasion ein Gemeinschafft von Personen ihres Geschlechts, mit welchen sie in gröster Lebens-Strenge und Heiligkeit gelebet hatte. Magdalena endlichen, als die an das beschauliche Leben gewohnet ward, und vor ihre Lust sanfftiglich bey denen Füssen des Sohns GOttes zu verharren pflegte, nachdeme sie so nutzlich an der Bekehrung der Maßilienser gearbeitet, erwählte vor sich die Wüste und Einöde. Die steinerne Grufft, oder Höhle, darinn Magdalena von aller Gemeinschafft deren Menschen abgesöndert, die übrige Leben-Täg zubrachte, lage auf einen hohen ungemein verwüsteten Berg, allwo sie ein gantz wunderthätig- und mehr Englisch- dann menschliches Leben geführet hatte. Die Zeit, so sie daselbst in strengister Buß geblieben, daurete annoch sehr lang, und man haltet darvon, daß solche denen Jahren des verborgenen Lebens JEsu Christi geglichen hatte. Nachdeme ihre erste Kleider abgefaulet, und verschlissen, truge sie kein anders Kleid mehr, als welches ihr GOtt verschaffet, der sie mit Haaren solcher gestalt wundersam überwachsen liesse, daß der gantze Leib ehrbarlich bedeckt gewesen. Sie geniessete kein eintzige leibliche Speis mehr, sondern an statt des Brods und Trancks dieneten ihr die eigene Buß-Zäher, welche sie Tag und Nacht ohnaufhörlich vergosse, ja ihre gantze Nahrung ware nichts anders, als das Wort GOttes, die Beschauung seiner Hochheiten, die Betrachtung deren Geheimnussen JEsu Christi, und seines gantzen bitteren Leydens und Sterbens. Ihr Beth waren die harte Stein, ihren Leib casteyete sie mit blutigen Geißlen und rauhen Buß-Gürtlen, dem H. Gebett lage sie Tag und Nacht ob, wordurch sie dann zu einer so grossen Heiligkeit gelanget, daß sie mit denen himmlischen Geisteren grosse Gemeinschafft gepflogen, indem sie von diesen des Tags sibenmahl von der Erden in die Lufft erhoben worden, um allda noch auf der Welt in etwas die Freuden des Himmels zu verkosten: Ja sie führete unter solchen Verzuckungen ihre Begierden stets gen Himmel, und betrachtete den selben offentlich, um sich mit JESU Christo ihrem Schatz und Geliebten desto inbrünstiger zu vereinigen. Man liset von der heiligen Magdalena de Pazzis, daß sie in dem Feuer der Liebe GOttes also erbrannt, daß sie die Hitze nit mehr habe übertragen können, sondern muste ihr Hertz mit Zuschüttung eines kalten Wassers abkühlen. Das Hertz des heiligen Philippi Nerii von der Liebe GOttes verwundet, ware solcher gestalten entzün- *Brevi. Rom. ad diem 25. Maji. Item ad diem 26. Maji.*

entzündet, daß GOtt, weilen solches in dem Leib nit mehr Platz genug hatte, dessen Busen mit Zerbrechung zweyer Rippen-Beinlein erweiterte. Der H. Petrus von Alcantara erbranne dergestalten von der Liebe GOttes, daß er gezwungen wurde von seiner engen Zellen in das offne Feld heraus zuspringen, und mit der Kühle des Luffts die Hitze der Liebe zu mäßigen. Dieser und noch mehr andern Heiligen Liebe ware zwar wunderbarlich und groß gewesen, aber die Liebe Magdalená überstiege alle, weilen selbe die Eigenschafften und Zierden, so die Schrifft und Heil. Vätter denen Seraphinen beylegen, besitzet; erstlich seynd die Seraphinen brinnend, oder angeflammt von Lieb, und gantz feurig von jenem Liebs-Feuer, welches GOtt selbst ist: ardent igne Deo: wie ihr Nam zu erkennen gibt. Seraphim wird von dem Wort Seraph hergeleitet, welches brennen heist. Ein solcher Seraphim ware auch Magdalena, so gleichfalls gantz feurig branne von jenem Liebs-Feuer, welches GOtt selbst ist, und zwar gleich Anfangs ihrer Bekehrung biß ans End, um sich mit ihme desto inbrünstiger zu vereinigen; wordurch sie sich über alles irrdisches und zergängliches erschwungen, damit GOtt in ihr, und sie in GOtt ewig vereiniget bleiben solle. Deús Charitas est, & qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo, lesen wir bey Johanne: GOtt ist die Liebe, und welcher bleibet in der Liebe, bleibet in GOtt, und GOtt in ihme. Die zweyte Eigenschafft, so die Lieb denen Seraphinen Antheil gibet, ist, daß sie die nächste bey GOtt seyen, jederzeit in seiner göttlichen Gegenwart sich einfinden, nicht zur Hut, und Regierung der Menschen verordnet werden; sie werden insgemein nicht als Bottschaffter abgesandt, noch zu dergleichen Dienst gebraucht, sie seynd wie die Edel-Knaben, wie die Kammer-Juncker, die Hof-Herren, welche der göttlichen Majestät anwesend seynd, deren einiges Ambt ist, die selbe zu begleiten, ihr Gesellschafft zu leisten, und sie zu unterhalten. Die obgedachte Heil. Martha, als ein Engel aus der untern Hierarchy in dem Haus Christi ist beschäfftiget mit dem Dienst, und Verwaltung des Haus-Weesens: Von denen Englen wird gesagt: Sunt administratorii Spiritus: Sie seyen dienstbare Geister: Von der H. Martha: Satagebat circa frequens ministerium: Sie bemühete sich embsig mit vielfältigen Dienst: Aber Magdalená ist das Ambt der Seraphinen zugetheilt, sie begleitet JEsum, findet sich jederzeit, um ihme Gesellschafft zu leisten, bey Ihm ein: Sie ist bey dem Schlaffengehen des Königs, da er an dem Creutz stirbt; wie oben schon gemeldet; bey seinem Aufstehen, da er aus dem Todten-Beth des Grabs zum Leben erweckt, glorreich widerum herfür gehet; bey seiner Mahlzeit, da er bey dem Pharisäer speiset; bey seiner Ruhe, da er im Grab ligt. Nach seiner Himmelfahrt setzten sie, wie alles diß schon oben gehöret, die Juden sambt ihrer Schwester der Martha, ihrem Bruder Lazaro, dem H. Marimino, und etwelch andern Christglaubigen in ein Schiff ohne Seegel, ohne Schiff- und Steur-Ruder, aber gewißlich nicht ohne Steurmann. Dann die Vorsichtigkeit GOttes diente ihnen für einen Schiff-Patron, von welcher sie auch glücklich in dem Hafen zu Maßilien seynd eingeführet worden: Die H. Martha, als ein Schutz-Engel, ist gebraucht worden, vielen frommen Jungfrauen vorzustehen, welche sehr gottseelig in einem Closter beysammen leben, und einen Heil. Wandel führen. Die H. Magdalena, um das Ambt eines Seraphims zu verrichten, allein der Betrachtung obzuligen, sich stäts in der Gegenwart GOttes aufzuhalten, und nur mit Christo Gemeinschafft zu pflegen, hat sich in ein abgelegene Höhle auf einem verwildeten Berg verkrochen, allwo sie die übrige Täg ihres Lebens, welches noch 30. Jahr dauerte, in gröster Einsamkeit und allerstrengisten Buß-Würckung zugebracht hat. Gleich bey dem ersten Eintritt dieser Stein-Höhlen liesse sich der böse Geist in Gestalt eines feurigen Drachens sehen, und wolte Magdalenam verschlucken; Es erschiene aber also bald der H. Ertz-Engel Michael mit einem Creutz, verjagte das Höhlen-Gespenst, und setzte das Creutz vor die steinerne Clausur mit diesen beygesetzten Worten: Förchte dir nit, O Magdalena! allda ferners zu wohnen, dann der Allerhöchste wird dein Schirm- und Schutz-HErr seyn. Auf solche himmlische Vertröstung sperrete sich dann diese grosse Büsserin allda dreyßig gantzer Jahr ein, und führete in dieser dreyßig jährigen Zeit ein so strenges Buß-Leben aus purer Liebe GOttes, daß sie ihrem Leib kein eintzige natürliche Speis weder des Brods, noch des Trancks mehr zuliesse, sondern an statt dessen müsten ihr die jenige Liebs- und Buß-Zäher, welche sie bey Tag und Nacht ohnaufhörlich vergosse, dienen; ja ihre gantze Nahrung ware nichts anders, als das H. Gebett, das Wort GOttes, die Beschauung seiner Hochheiten, die Betrachtung deren Geheimnussen JEsu Christi, und

1. Joan. 4. v. 16.

Hebr. 1. v. 14.

Luc. 10. v. 40.

seines

seines gantzen bitteren Leydens und Sterbens, um sich auf solche Weis mit ihrem göttlichen gecreutzigten Geliebten desto inbrünstiger noch in ihrem Leben vereinigen zu können. Ihre Kleider, nachdeme die erste an ihrem Leib abgefaulet und verschlissen, waren keine andere mehr, als ihre eigne Haar, mit welchen sie GOtt solcher gestalt wundersam überwachsen ließ, daß der gantze Leib ehrbarlich bedeckt gewesen; ihr Ligerstatt waren die harte Stein, und casteyete ihren Leib darbey mit beständigen blutigen Geißlen und Buß-Gürtlen. Wordurch sie zu einer so grossen Heilig- und vollkommener Aehnlichkeit mit denen himmlischen Geisteren gelanget, daß sie von diesen alle Tag sibenmahl über ihre Gruffte erhöhet, und biß zur Spitze des Bergs, so diese Höhle annoch um viel Ellenbogen an der Höhe überstige, aufgehoben worden. Allda ware es, daß sie ob der mitteren Gegend der Lufft, und aller Dunckelheit der Wolcken sich befindend, den Himmel offentlich betrachtete, und ihre Begierden stets dahin führete, um sich mit JEsu Christo ihrem Schatz und Vielgeliebten zu vereinigen. Und als nach solcher 30. jährigen Buß-Zeit die Stund ihrer Belohnung angeschienen ist, wurde sie von eben denen jenigen Englen, welche sie alle Tag sibenmahl in die Lufft zu erheben pflegten, in die Stadt Aquis, in das Bett-Haus, welches obbesagter H. Maximinus mit Beystand der neuen Christen daselbst hat erbauen lassen, übersetzet. Allda bate sie, gantz in Zäheren badend, so ihr die Liebe und Freude aus denen Augen locketen, diesen gottseeligen Bischoffe um den anbettens-würdigsten Leib des Sohns GOttes, als um die heylsame Weeg-Zehrung, auf die Reiß, so sie nach dem ewigen Leben zu machen in Bereitschafft stunde. Der Glantz ihres Angesichts, und die Erhebung ihres Leibs bey zwey Ellenbogen hoch von der Erde, entsetzten den Heil. Prälaten Anfangs, und erfüllten ihne mit so vieler Ehrerbietigkeit, daß er sich der selben zu näheren, fast nicht unterstunde: Sie aber machte ihne beherzt, sagend, daß sie die Sünderin Magdalena wäre, die mit ihme nacher Maßiliam gekommen, und daß sie GOtt biß auf diese Zeit in der Heimlichkeit der Wüste erhalten, um ihr desto mehr Frist zur Buß-Würckung zu schencken. Mithin nach verrichteten einigen Gebetteren, speisete er selbe, und gabe ihr seinen Seegen. Einige schreiben, daß sie folgends durch eben diese Engel, in ihre Gruffl von St. Baume widerum zuruck getragen worden, allwo selbe gestorben. Andere aber, als Vincentius von Beauvais, der Heil. Antoninus, Petrus de Natalibus, und Sylvester von Prierio sagen, daß sie in dem Bett-Haus selbst, allwo sie den zarten Fronleichnam ihres Erlösers empfangen, und in Gegenwart der gantzen Clerisey ihren Geist aufgegeben, und also diese Heil. Seel dorthin geflogen, allwo sie jenen in Ewigkeit ansehen wird, den sie also zärtlich geliebet, und mit solchem Eyffer gesuchet hatte.

473. Ihr Heil. Leib, der einen wundersamen Geruch von sich bliese, war anfänglich durch die Priester der Aquensischen Kirchen in einen benachtbarten Flecken, Villa Lata genannt, allwo der obbesagte Heil. Bischoff Mariminus schon eine Capelle hat erbauen lassen, geleget, und allda zu allen Zeiten verehret worden. Im Jahr 1660. aber waren ihre fürnehmste Gebein, so in diesem alten Grab aufbehalten wurden, in das berühmte Closter des H. Dominici-Ordens versetzet worden, welches eines der schönst- und prächtigsten Clöstern ist, so man in Franckreich sihet, und von Carolo II. dem Fürsten von Salerno auferbauet worden. Allda in einer kleinen Höhle, so in dem Vor-Tempel ist, sihet man das kostbare Haupt der Heiligin, auf dessen Gestirn annoch etwas von dem Fleisch gesehen wird, und zwar an selben Ort, wo man glaubet, daß sie der HErr nach seiner Auferstehung berühret, indeme er zu selber gesprochen, wie oben schon gehöret: Noli me tangere. Es befindet sich auch an eben diesem Ort, ein Zopff ihrer Haaren, und in der Capelle, die gegen über stehet, ein Gebein von ihren Armen, welches ohne eintziges Kunst-Grifflein, einen sehr lieblich- und höchst angenehmen Geruch von sich gibet, bey nahe wie das wahre Holtz der H. Luciä. Ferner gibt das teutsche Benedictinerische Martyrologium, daß von dieser Heil. Büsserin in unterschidlichen Clöstern desselben Ordens viel Reliquien verehrt und aufbehalten werden, als zu Closter Scheyrn 2. Finger; auf dem H. Berg die Hirnschaal; zu Weingarten 2. Rippen; in St. Victors Closter in Maßilien die Alabasterne Büchsen, in welcher die kostbare Salben gewesen, mit welcher sie Christum gesalbet. Letztlich wird in dem Closter ad Cruces bey den Cisterciensern ihr Heil. Zungen, nit ohne Wunder, aufbehalten, so frisch, als wann sie diesen Augenblick aus ihrem Mund wäre genohmen worden.

474. Die erste Sitten-Lehr gibt uns die schnelle und unverhoffte Bußfertigkeit und Veränderung Mariä Magdalenä, welcher lauter Miracel, und Wunderzeichen der göttlichen Allmacht, und übernatürlichen Gnaden seynd.

seynd. Von dieser Sünderin schreibt der H. Evangelist Lucas folgende Wort:
*Luc. 7. v. 2.* Ecce mulier in civitate peccatrix: Sihe ein Weib (nemlich Magdalenam) welche ein Sünderin ware in der Stadt, peccatrix, ein Sünderin, das ist: wie dieses Wörtlein verstehen der H. Augustinus, Hieronymus, Isidorus, & alii, apud Cornelium hic. Meretrix, ein gemeine Metz, wie dann sie Christus der HErr selbsten also genennet, da er sagte bey dem H. Matthäo an dem 21. Capitel 31. Vers. Meretrices, & publicani præcedent vos in regno Dei, die gemeine Weiber, und offene Sünder werden euch vorgehen in dem Reich der Himmeln, gemeine Weiber, darunter Christus Magdalenam verstanden, wie solches die obige Heil. Vätter auslegen; es sagte aber der H. Lucas, ecce mulier, sihe ein Weib, durch dieses Wörtlein ecce, sihe: wolte der Heil. Lucas sagen, wie dieses Wörtlein ausleget Antonimus Ulisiponensis, ecce: mirabilem peccatricem, sihe ein Wunder und Abentheur einer Sünderin, darüber sich alle solten entsetzen, die sie Wunder halber sehen. Erat, sie ware, dieses Wörtlein deutete an, diuturnitatem peccatorum, daß sie nit nur ein- oder andersmahl habe gesündiget, welches bald kan geschehen, sondern ein Gewohnheit daraus gemachet, ein lange Zeit in dieser ihrer unzüchtigen Lieb verharret, und dardurch eine offentliche Aergernuß gegeben, in civitate, in der Stadt, das ist, wie solches der hocherleuchte Cardinal Ugo à S. Charo verstehet, daß Magdalena erstlich in der gantzen Stadt wegen ihres ärgerlichen Lebens beschreyt ware, zum andern, daß sie nit ein geringe Zahl der adelichen Jünglingen in der Stadt verführet habe. Endlich nennet sie der Heil. Lucas peccatricem, ein mit Sünden angefülltes Weib, wie solches der H. Augustinus verdollmetschet, indem sie Asmodäus der Teuffel der unzüchtigen Lieb besessen hatte, wo aber die unzüchtige Lieb ist, seynd gleichsam alle Laster beysammen, wie dann darumen der H. Cyrillus Alexandrinus lib. 2. Stramat. die Unzucht nennet: Metropolim vitiorum, ein allgemeine Wohnung aller anderen Lasteren: Er will dardurch so viel sagen, wo dieses Laster, seynd gemeiniglich auch alle übrige Laster. Wie dann eben aus dieser Ursach ermeldter H. Evangelist sagte, daß Magdalena mit 7. Teufflen besessen ware. Das ist, wie es die Heil. Vätter verstehen mit den siben Haupt- und Tod-Sünden, daß also, wo die Geilheit, da seynd auch andere Laster, und Sünden, wie dann dieses wohl erkennt hatte der büssende König David, dann als er von den Propheten Nathan vernohmen: Dominus transtulit quoque peccatum tuum: *2. Reg. 12. v. 13.* daß ihme GOtt seinen Ehebruch mit Bethsabea verziehen, danckte er GOtt von gantzen Hertzen, sprechend: Glorificabo Nomen tuum in æternum: *Psal. 85. v. 11. & 12.* HErr ich will loben deinen Namen, und groß machen in alle Ewigkeit, aber warumen? Quia misericordia tua magna est super me, & eruisti animam meam ex inferno inferiori: Dieweilen dein Barmhertzigkeit, O GOtt! groß ist über mich, als der du hast mein Seel aus der untersten Höll herausgerissen, dardurch er verstanden, daß zwar alle Tod-Sünden die Höll verdienen, der Ehebruch aber, und Unzucht die unterste Höll, das ist, die schwerste Peyn und Schmertzen der selben. Also ware dann auch Magdalena ein solche Sünderin, welche nit die obere, sondern unterste Höll durch ihr Leichtfertigkeit, und offentliche Aergernuß verdienet, wie dann dieses unzüchtige und ärgerliche Lieben Magdalená ein schlechtes Lob verdienet hat bey Luca dem H. Evangelisten. Allein je grössere, und der Höllen würdigste Sünderin als Magdalena gewesen ist, je grössere, und der Himmeln würdigste Heiligin sie durch ihre bußfertige Bekehrung worden ist. Was aber an dieser so schnellen Bekehrung Magdalená sonderbar zu bewunderen kommet, ist, daß man an solcher nichts als lauter Mirackel, und Wunderzeichen der göttlichen Allmacht, und übernatürlichen Gnaden sihet. Magdalena als noch im Stand vieler schweren Tod-Sünden hörte das allererstemahl Christum predigen, und als er auf sie seine göttliche durchdringende Augen-Strahlen das erstemahl geworffen, wurde sie dardurch also erleuchtet, daß sie augenblicklich ihren gefährlichen Stand, ihr sündhafftes Leben erkennet, und sich zu GOtt bekehret habe. Woraus alle Sünder zu lehrnen, wie kräfftig, nutzlich und dienlich das gepredigte Wort GOttes ihnen seye zu ihrer Bekehrung und Erlangung ihres ewigen Heyls. Es ist zwar wahr, daß die Pharisäer und Schrifft-Gelehrten auch Christum wohl zwantzig- dreyßigmahl haben predigen gehört: andere Jüdische Matronen und Weiber ebenfalls; doch liset man nicht, daß sich eine bekehret hätte, auch nach zwantzig oder dreyssig angehörten Predigen Christi, wie Magdalena nach angehörter allererster Predig. Warumen aber nicht? Darumen, dieweil sie ihnen das gepredigte

Wort GOttes nicht zu Nutzen gemacht haben, wie Magdalena. Solches geschihet, leyder barm! meistentheils noch bey unseren verkehrten Welt-Zeiten; dann ob schon manchesmahl dieser oder jener Sünder oder Sünderin aus Vorwitz, oder menschlichen Respect bey einer angestellten Solennität bald da, bald dort erscheinet in einer Predig, machen sie ihnen doch das göttliche Wort nicht zu Nutzen, oder gedencken vielleicht gar bey sich selber, es sey schon verhaust mit ihrer Seeligkeit, die lang geübte böse Gewohnheit sey nicht mehr auszureutten, die alte Buhlschafft könne man nicht mehr ablegen, diese, und jene nächtliche Gesellschafft, oder auch bey den Tag gepflogene Zusammenkünfften in einem heimlichen Zimmer sey unmöglich mehr zu meyden. Dieses oder jenes unrechter Weis an sich gezogene und abgestohlene Gut kan man nicht mehr zuruck geben, und also von denen anderen Sünden zu reden. Man sündiget dennoch fort, was der Brief vermag, biß gleichwohl der bittere Tod dem Sündigen, und dem Leben zugleich ein End machet. So verzweifflet und Vernunfft-loß ware Magdalena diese so grosse Sünderin nicht gewesen, sondern, da sie kaum vernohmen, daß Christus der göttliche Welt Erlöser in dem Haus Simonis des Pharisäers zu Tisch sasse, wie oben schon gehöret, hat sie sich ohne Verweilung, und ohne jener dem weiblichen Geschlecht sonst angebohrnen Schamhafftigkeit, dahin aufgemacht, um Nachlassung ihrer Sünden von dem gütigsten Heyland zu erlangen; wohl wissende jene Trost-volle Wort, welche der H. Prophet Ezechiel in H. Schrifft sagt: Si autem impius egerit pœnitentiam ab omnibus peccatis suis, quæ operatus est &c. Omnium iniquitatum ejus, quas operatus est, non recordabor amplius. So bald der Gottlose über seine Sünden wird Buß thun, die er begangen ꝛc. will ich aller seiner Missethaten, die er begangen, nit mehr gedencken. Und anderstwo: Si fuerint peccata vestra ut cóccinum, quasi nix dealbabuntur: & si fuerint rubra quasi vermiculus, velut lana alba erunt, Wann auch euere Sünden solten so roth seyn, wie Scharlach, so sollen sie doch weiß werden wie Schnee, und wann sie auch Rosenfarb wären, sollen sie doch weiß werden, wie Woll. Das ist so viel gesagt, daß kein Sünder sich von der Viele, Grösse, oder Abscheylichkeit seiner Sünden solle abschröcken lassen, oder ihme gantz kleinmüthig einbilden, als wann die Menge seiner grossen, und abscheulichen Sünden die unendliche Barmhertzigkeit GOttes übersteigen solte; indeme ja kein Boßheit so groß, und kein Sünder so boßhafft, der nicht vermittels und Krafft einer wahrhafften reumüthigen Beicht und Buß könne widerum Verzeihung all-seiner Sünden erhalten: Nolo mortem impii, bekräfftiget abermahlen GOtt selbsten seine Wort in H. Schrifft, sed ut convertatur impius à via sua, & vivat: Ich will nit des Sünders Tod, sondern damit er sich bekehre, von seinen bösen Weeg umkehre, und nachmahlens ewig lebe. In diesem Glauben und Hoffnung gestärcket, gienge Magdalena nach obgethaner Meldung in das Haus Simonis des Pharisäers hinein, stellete sich bey denen Füssen JEsu in etwas zuruck, und fiele in höchster Demuth zur Erden nider, weil sie aus Schamhafftigkeit über ihre Sünden sich nit getrauet hat, Christo für das Angesicht zu kommen. Der reumüthige Sünder solte auf solche Weis nach Erkanntnuß seiner Sünden sich zu denen Füssen des Beicht-Vatters verfügen, und sich von jenen Sünden, die ihme nach genauer Erforschung des Gewissens bewust seynd, vor dem jenigen, der an statt GOttes da sitzt, mit Demuth anklagen; ich sage, vor dem Priester, welcher die Stell und das Ambt Christi des HErrn selbsten vertrittet, und den vollmächtigen Gewalt hat den Sünder von allen seinen Missethaten und Ubertrettungen ledig zu sprechen, wann nur derselbe die Schuld bekennen, und solche mit bereuten Hertzen in dem Sacrament der Beicht anzeigen werde. Und solle sich dann der Ubertretter des Gesatzes, der Sünder sich beschweren einem Priester dem Beicht-Vatter sein Schuld in höchster Geheimnuß offenhertzig zu bekennen? Einem Priester sage ich, welcher, weilen er seine selbst eigne Gebrechlichkeiten erkennt, und weißt, daß er so wohl fehlen, und fallen kan als andere, um so viel mehr und hertzlicheres Mitleyden mit dem armen Sünder tragen wird? Einem Beicht-Vatter, sage ich, welchem der allmächtige GOtt seiner seits vollkommnen Gewalt gegeben hat einen neuen beständigen und ewigen Friden zwischen ihme und dem armen Sünder zu schliessen? Derowegen lasset uns in höchster Demuth vor die Füß eines Priesters werffen, und mit dem büssenden König David gantz getröster sprechen: Cor contritum & humiliatum Deus non despicies: Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Hertz wirst du, O GOtt! nicht verachten. Anderstens, hat Magdalena angefangen zu

*Ezech. 18.* *Isa. 1. v. 18.* *Ezech. 33. v. 9.* *Psal. 50. v. 19.*

weinen, also starck, daß sie mit ihren Thränen die Füß JEsu benetzet und gewaschen; uns zu einem Exempel und Beyspiel: Daß, so wir gleichfalls von Christo die Verzeihung und Nachlassung unserer Sünden erlangen wollen, so müssen wir auch mit unseren Buß-Zähren die Füß JEsu benetzen und abwaschen, will sagen, so wir in dem Beicht-Stuhl vor dem Priester kommen, der an statt GOttes da sitzet, müssen wir aus unseren frech-verbuhlten Augen, wormit wir uns offtermahls wider GOtt schwerlich versündiget haben, die brinnheisse Buß-Zäher fliessen lassen, und darmit die Füß JEsu benetzen: dann diese waren jene Waffen und Werckzeuge unserer heiligen Büsserin gewesen, mit welchen sie den Zorn des beleydigten GOttes bestritten und überwunden; ja die selbe waren so starck gewesen, daß sie nach Aussag Gregorii Nazianzeni den Unüberwindlichen überwunden, und den Allmächtigen gebunden. Diese Thränen waren gewesen jene Zungen, welche den scharffen und gerechten Richter überredet haben; sie waren gewesen jene durchdringende Wörter, welche das Hertz JEsu zum Mitleyden beweget haben; sie waren gewesen jene Fürbitter, welche von Christo die Verzeihung und Nachlassung der Sünden erlanget haben: Lingua pauca dixit (redet von Magdalena der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius) lachryma Deo omnia dixit. Die Zung Magdalenâ, als sie weinend bey den Füssen JEsu lage, hat gar wenig, ja gar nichts gesaget: ihre vergessene Thränen aber, haben GOtt alles gesaget. Diese Thränen nun geben gnugsam an Tag Magdalenâ, unserer heiligen Büsserin, schmertzhaffte Reu und innigliche Lieb. Also soll auch unsere Bekehrung gestaltet, geformet, und eingerichtet seyn: von einem reumüthigen Hertzen und Schmertzen, soll sie den Anfang machen, und mit der Liebe GOttes über alles soll sie sich vermählen, und nicht ehender als mit dem Tod enden. Magdalena hat also durch diese ihre schmertzhaffte Reu, und vergessene Buß-Zäher allen Sünderen wollen zu verstehen geben, daß, so sie einstens mit ihr die ewige Freuden geniessen wollen, müssen sie auch allhier auf dieser Welt vor ihre Sünden trauren, weinen, und gresses Leyd tragen. Unsere grosse Büsserin wuste gar wohl, was Christus der HErr einstens gesprochen: *Matth. 18. v. 3.* Nisi efficiamini sicut parvuli non intrabitis in regnum cœlorum: Es sey dann, daß ihr werdet wie die Kinder, so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Was haben die Kinder vor eine Eigenschafft und Gebrauch? Allen ist es bewust und bekannt: so sie etwas von Eltern verlangen, was ihnen abgeschlagen wird, seynd ihre Ordinari Waffen, dasselbige auszupressen, die Zähren und das Weinen. Eben also thäte es Magdalena: es wurde ihr das Himmelreich abgesagt und abgeschlagen, wegen ihrer Leichtfertigkeiten; Dahero begabe sie sich zum Weinen, ergriffe die Waffen der kleinen Kinder: mit diesen erpreßte sie von GOtt den Himmel, mit diesen bestürmete sie den selben, mit diesen eroberte sie ihn auch; uns widerum zu einem Exempel und Beyspiel: daß, so wir den Himmel (welcher ebenfalls laut der Wort Christi des HErrns Gewalt leyder, und ein Erbtheil der Gewaltigen ist) so wir den Himmel, sprich ich, eroberen wollen, den selbigen nicht mit dem Gewalt unsers hoffärtigen hartnäckigen Kopffs, oder mit der gewaltthätigen Unterdruckung der Wittwen und Waysen ꝛc. sondern mit reumüthigen Zähren und Weinen, gleich denen Kindern, bestürmen und einnehmen sollen. *Matth. 11. v. 12.* Auf welches der heilige Chrysostomus gezielet, da er gesprochen: Cogimus regnum cœlorum, & vim quodammodò facimus, non compellendo, sed flendo: nec injuriis provocando, sed lachrymis exorando: Wir zwingen gleichsam das Himmelreich, und thun ihn Gewalt an, nicht etwann Krafft eines gewaltthätigen Anfalls, sondern durch reumüthiges Weinen, durch die Buß-Zähren und flehentliches Bitten. Es wuste endlich wohl Magdalena, daß der Himmel steinhart seye, und sich mit unserer eisenharten Hartnäckigkeit nicht bezwingen lasse; Und so wir uns auch mit dem harten Eisen unserer Sünden den selben unterstehen zu bestürmen, richten wir doch nichts mehr aus, als daß wir wider uns selbsten die Feuer-Funcken zur höllischen Glut heraus schlagen, gleichwie vermittelst des Stahls, aus dem Kißling die Feuer-Funcken geschlagen werden. Was hat dann Magdalena gethan, wie hat sie sich dann verhalten, den Himmel gleichwohlen zu bezwingen und zu erweichen? Sie hat jenes hierzu taugliche Mittel erfunden, das ist, sie hat sich gerichtet nach dem Lateinischen Sprichwort:

Gutta cavat lapidem, non vi, sed
sæpè cadendo.

Nicht durch das harte Klopffen,
Ein Stein bald wird erweicht,
Wie durch die Wasser-Tropffen,
Er endlich wird gantz seicht.

Nach diesen, sprich ich, richtete sich Magdalena; weinete Tag und Nacht, dergestal-

dergestalten, daß sie gar wohl mit dem königlichen Propheten David hat sagen können: Fuerunt mihi lachrymæ meæ panes die ac nocte: **Meine Thränen seynd meine Speise gewesen Tag und Nacht.** Und mit diesen stäten Weinen, mit diesen sters von ihren Augen herab tröpffenden Zähren, erweichte sie endlich den steinharten Himmel, gleichwie von den Dächern auf die harte Steiner herunterfallende Dach-Tröpffel, selbe zu erweichen pflegen; mithin den selben ohne weitere Mühe und Arbeit, glückseeligist eingenohmen, und zu einer grossen Heiligin worden ist. Drittens, hat Magdalena mit ihrem Mund die Füß JEsu hertzlich geküsset, die selbe mit denen wohlriechisten Specereyen, die sie in einer Alabaster Büchsen bey sich hatte, durch ihre eigene Händ einbalsamiret, und mit ihren goldfarben Haaren abgetrocknet. Es thate ihr zwar an andern leinenen Wisch-Tüchern nit ermanglen, sie wolte aber vor allen ihre goldfarbe Haarlocken darzu gebrauchen, damit die Werckzeug zu denen Sünden in Werckzeug der Buß verändert wurden, worzu der Heil. Apostel Paulus die Römer ermahnet hat, also zu ihnen schreibend: Sicut exhibuistis membra vestra servire immunditiæ, & iniquitati ad iniquitatem, ita nunc exhibete membra vestra servire justitiæ in Sanctificationem: **Gleichwie ihr euere Glieder gegeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern; also gebet nun auch euere Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, damit sie heilig werden.** Magdalena also gantz reumüthig und Lieb-brennend vor den Füssen JEsu ligend gedachte in ihrem Hertzen, daß eben das jenige, was ihr vor diesem zum sündigen gedienet hat, das kan, soll und muß ihr in ihrer Bekehrung zur Bußwürckung dienen. War also mein **Mund** vorhero ein Werckzeug der unverschamten Venus-Büsserlen: so muste er hernacher iñer und stete Kuß denen Füssen Christi meines Seeligmachers abstatten. **Waren meine Augen** vorhero zwey Eymer, mit welchen ich das verliebte Wollust-Wasser aus meinem Hertzen herausgeschöpffet, und in die Gemüther vieler Manns-Bilder ausgegossen: so musten sie hernacher gantze Thränen-Güß ausgiessen, die Füß Christi abzuwaschen. Waren meine **Haarlocken** vorhero Liebsfesseln, mit welchen ich so viel Hertzen und Gemüther verstricket: so müssen sie mir anjetzo dienen an statt eines Fuß-Haders, die von meinen Thränen benetzte Füß Christi mit selben abzutrucknen. Waren meine Hände vorhero gewohnet sich mit ungebührlichen Antasten zu erlustigen: so musten sie hernach die Füß Christi, die untersten Glieder seines heiligsten Leibs, gantz ehrenbietig berühren, und die Geisel und Streich zur Züchtigung meines Leibs führen. Alle meine Glieder, die nichts als Werckzeuge waren meines vorhin sündigen Lebens, verkehrte ich selber in Bußzeuge meines nunmehro büssenden Lebens. Mit diesen meinen Bußwercken schreye ich allen denen jenigen zu, welche mir bißhero in Sünden nachgefolget seyn, sie sollen es machen wie ich, und mir folgsam in der Buß nachfolgen, und jene Instrumenten der Sünden verwandlen in Instrumenten und Werckzeuge der Buß: Si secutus es errantem, sequere pœnitentem, ruffte gleichfalls der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius dem grossen Kayser Theodosio in Orient einsmahls zu: **Hast du gefolget dem Irrenden, folg auch nach dem Büssenden.** Das ist: Habt ihr, O Sünder! O Sünderin! Magdalenä bißhero nachgefolget in Sünden, ey so folget ihr auch nach in der Buß. Ich will sagen, ihr meine Welt-Kinder! habt ihr bißhero die Welt geliebet, gleichwie Magdalena: ey dann so saget der Welt auch einmahl das Vale, wie diese grosse Büsserin gethan, und liebet allein JEsum Christum, eueren HErrn und Heyland. Habt ihr bißhero der Welt gedienet, gleichwie Magdalena: ey so folget ihr treulich nach, und saget einmahl der betrüglichen Welt den Dienst auf, gleichwie Magdalena: und dienet forthin allein dem eintzigen GOtt, und zwar ohne eigennutzliches Interesse, gleichwie Magdalena. Habt ihr euch bißhero nichts mehr sauerer lassen angelegen seyn als das Zeitliche, gleichwie Magdalena: ey so sorget nun vor das Ewige und Unendliche, gleichwie sie. Oder damit ich deutlicher rede: Seyd ihr bißhero mit Magdalena so übel zu Fuß gewesen, daß ihr mit der selben manchen Fehltritt gethan habt: so lauffet anjetzo mit ihr zu den Füssen JEsu, damit ihr lehrnet ins künfftige behutsamer umzugehen. Waschet euere Augen mit heissen Buß-Zähren, damit ihr ins künfftige besser den Weeg zur Seeligkeit sehen möget. Trücknet mit euren Haaren ab die Füß Christi, das ist, thut denen Armen guts, welche unter den sittlichen Gliederen des geistlichen Leibs Christi, nemlich der Kirchen, als die verworffneste, die Füß können genennet werden; und zwar mit eueren Haaren, das ist, mit eueren überflüßigen Güteren und Baarschafften, welche durch die Haar abgebildet werden. Thuet ihnen gutes, küsset die Füß Chri-

*Psal. 41. v. 4.*

*Rom. 6. v. 19.*

sti,

sti, erzeiget euch liebreich, gütig und barmhertzig gegen alle Nothleydende: damit ihr von der ewigen Wahrheit allergütigst anhören möget, was die grosse Büsserin Magdalena angehöret hat: Remittuntur tibi peccata tua, vade in pace. Deine Sünden seynd dir vergeben, gehe hin im Friden, den du hier zeitlich und dorten ewig wirst zu geniessen haben.

475. Die zweyte Sitten-Lehr gibt uns jenes grosse und herrliche Lob, welches Christus der HErr bey dem Heil. Evangelisten Luca unserer grossen Büsserin Magdalenâ mit diesen Worten gesprochen: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multùm. *Luc. 7. v. 47.* Ihr werden viel Sünden vergeben, weilen sie viel geliebet. Wordurch der göttliche Heyland so viel hat sagen wollen, O Magdalena! durch mich als den wahren GOtt werden dir aus meiner Allmacht, die ich unter dem menschlichen Fleisch verborgen hab, all deine so schwere Sünden nachgelassen. Solchem nach bilde dir also jedesmahl ein, O mein lieber Christ! wann dich der Priester von deinen Sünden los spricht, daß noch biß dato Christus der HErr eben diese Wort zu dir redet, welche er vor diesem zu Mariam Magdalenam gesprochen: Dir seynd deine Sünden vergeben. Dann diesen göttlichen Gewalt hat Christus auch denen Aposteln, und allen ihren rechtmäßigen Nachfolgeren mitgetheilet: Joan. am 20. Capitel. 22. Vers. Nehmet hin, sprache er, den heiligen Geist, denen ihr die Sünden nachlasset, denen seynd sie nachgelassen, und denen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten. Diese Lossprechung von Sünden hat dann nach schon obgethaner Meldung in dem Hauß Simonis des Pharisäers bey allen Gästen ein Besonderes Nachdencken verursachet. Sie wusten wohl, daß niemand als GOtt allein die Sünden nachlassen könne: Und als nun Christus dieses Recht und Gewalt vor ihren Augen geübet, so fragten sie an einander voll der Verwunderung: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt? dardurch sie dann ihren Unglauben zu erkennen gegeben, daß sie Christum vor keinen GOtt gehalten. Magdalena hingegen ist mit einem vesten Glauben auf die GOttheit Christi in das Hauß obbesagten Pharisäers hineingetretten; sie beweinte vor seinen Füssen ihre Sünden, und hoffte durch ihre Lieb-volle Reue der selben Nachlassung zu erhalten. Diesen Glauben dann, welchen Magdalena in ihrer Bekehrung erzeiget, hat der Göttliche Heyland noch am Ende angerühmet, sprechend: Fides tua te salvam fecit, vade in pace: Dein Glaub hat dir geholffen, gehe hin in Friden. *Luc. 7. v. 50.* Zu mercken: aus diesen Worten wollen unsere Glaubens-Gegner erweisen, daß die Menschen durch den Glauben allein an Christum gerechtfertiget werden. Allein, eben diese Wort, wormit sie ihren Irrthum bestättigen wollen, schlagen sie selbsten ihre Lehr zu Boden; Gestalten aus dem H. Evangelio klar zu ersehen, daß Magdalena nicht durch den Glauben allein, sondern auch durch die Lieb, und bittere Reu seye gerechtfertiget worden. Dann ehe Christus von dem Glauben etwas meldete, wendet er ihre grosse Lieb vor. Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multùm. Es werden ihr viel Sünden vergeben, weilen sie viel geliebt hat. Und wann dann ohnangesehen dessen unser Gegentheil annoch behaupten will, daß dem Menschen, wann er nur vest an Christum glaubet, die Sünden schon nachgelassen, und verzihen seyen, so folgeret ja auch ihrer Lehr nach, daß Magdalenâ ebenfalls ihre Sünden wären schon verzihen worden, ehe sie ein Reu und Leyd erwecket, ehe sie Christus los gesprochen; sintemahlen sie auch an Christum vest geglaubet hat, da sie hingieng in das Hauß des Pharisäers. Sie war aber dazumahl noch nicht gerechtfertiget, biß dieser ihr Glaub nach Lehr des H. Pauli durch die Lieb gewürcket. *Ad Galat. 5. v. 6.* Widerum bekennen unsere Glaubens Widersager, daß, wer gerechtfertiget ist von GOtt, der wisse solches für gewiß, und könne gar nicht zweifflen daran, daß ihm seine Sünd nachgelassen seyen. Magdalena aber, ohneracht, daß sie an Christum glaubte, hat doch nicht ehender gewust, daß ihr ihre Sünden verzihen seyen, biß sie Christus los gesprochen mit diesen Worten: Remittuntur tibi peccata: Es werden dir die Sünd nachgelassen; dann wann sie schon vergwist wär worden durch den blossen Glauben der Verzeyhung ihrer Sünden, hätt sie nicht angehalten mit so heissen Zäheren um die Nachlaß. Warum dann (geschicht ferner der Einwurff von unseren Herrn Stieff-Brüderen) hat Christus gesprochen. Fides tua te salvam fecit. Dein Glaub hat dir geholffen, dein Glaub hat dich seelig gemacht? darum, gibt die Antwort Maldonatus, weil der Glaub ein Anfang der Seeligkeit. *In c. 7. Luc.* Dann der Glaub hat Magdalenam zu Christo geführet ohne Glaub hätt sie keinen vollkommenen Liebs-Act gegen GOtt erwecken können:

nen: ohne den Glauben wurde sie ihm niemahl mit Buß-Zäheren die Füß gewaschen haben. Fides salutem inchoavit, consummavit charitas. Seynd Wort Maldonati. Der Glaub hat das Heyl angefangen, die Lieb hats vollendet. Wegen welcher Liebe Christus der HErr Magdalenam in dem Heil. Evangelio auf das herrlichiste angerühmet, da er nemlich die obangeführte Wort zu ihr gesprochen: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multùm: Es werden Magdalenä alle ihre Sünden nachgelassen, dieweilen sie viel hat geliebet. Viel: Durch welches Wortlein Christus der HErr hat wollen anzeigen die Grösse und Innbrunst der Liebe in dem Hertzen Magdalenä, als welche so groß ware, daß sie verdienet, daß ihr auf einmahl alle ihre Sünden waren verziehen, und nit mehr ware peccatrix, ein Sünderin, sondern ein Heil. Büsserin, nit mehr ein Wohnung der höllischen Geistern, sondern ein Tempel des H. Geists. Also schreibet von ihr der grosse Heil. Kirchen-Lehrer Gregorius: Ardor charitatis in ea rubiginem peccatorum combussit, quia peccata cremabilia sunt, & ad faciem ignis stare non possunt. Die eyffrige Lieb zu Christo hat in Magdalena den Rus der Sünden verbrennet, dann die Sünden seynd wie ein Schwefel, oder wie in Pech eingedunckes Hölzlein, welches, wann es dem Feuer ein wenig zu nahe kommet, alsobald sich anzünder und verzehret. Also haben sich auch von dem Feuer der Liebe die Sünden Magdalenä angezündet und verzehret. Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multùm. Weilen dann Christus Magdalenam wegen ihrer so hitzigen Lieb gelobet, ware dieses ihr Lob grösser und herrlicher, als alle andere Lob-Sprüch, welche unser göttliche Heyland unterschidlichen Manns- und Weibs-Personen gegeben hat. Er lobte zwar den Nathanael wegen seiner Heil. Einfalt, also sprechend: Ecce verè Israelita, in quo dolus non est inventus: Sihe ein wahrer Israelit, in welchem kein Betrug ist, das ist, welcher ein redliches Gemüth hat, die Wahrheit liebet, und die Falschheit hasset. Also lobte Christus der HErr den Evangelischen Hauptmann wegen seines grundvesten Glaubens, da er von ihm sagte: Non inveni tantam fidem in Israel: Ich hab keinen so grossen Glauben in Israel nit gefunden; Dann dieser Hauptmann war kein Jud, sondern ein Heyd, wolte also Christus sagen: Einen grösseren Glauben hab ich bey diesem Heyden gefunden, als bey allen Juden, welches doch das auserwählte Volck gewesen. Gleicher massen lobte Christus den H. Johannem den Tauffer, da er zu dem Jüdischen Volck diese Wort gesprochen: Amen dico vobis, non surrexit inter natos mulierum major Joanne Baptista: Wahrlich sage ich euch, unter denen, die von Weibern gebohren seynd, ist keiner aufgestanden, der grösser und heiliger ist, dann Johannes der Tauffer. Das ist, kein grösserer, und heiligerer aus den Propheten, als welcher Er alle in dem Geist der Weissagung weit hat übertroffen, plus quàm Propheta, sagen der Heil. Augustinus und Hieronymus. Dann Johannes ware gleichsam ein immerwährendes Mirackel, oder Wunderzeichen, als in seiner Geburt, in seinem Englischen Leben, aus unfruchtbaren Eltern gebohren, in Mutter-Leib geheiliget, und allda schon Christum erkennet, und angebettet, in seiner Geburt ein Wunder der Benachtbaren, da er nemlich seinem stummen Vatter die Red widerum gegeben, und ein Wunderzeichen in seinem Leben, weilen er gelebt hat nit nach Art der Menschen, sondern der H. Englen. Billich hat Christus ihn also gelobet, & plus quàm Propheta, über alle Propheten erhebet. Alle diese seynd herrliche Lob, so der Mund Christi selbsten ausgesprochen: Aber noch weit herrlicher ware das Lob, welches Christus der HErr in dem H. Evangelio seiner Büsserin Magdalenä gegeben, weilen er, wie oben schon gehöret, in ihr gelobt hat die Lieb, da er sagte: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multùm: Es werden ihr viel Sünden nachgelassen, weilen sie viel geliebet hat. Dieses Lob ware dann grösser, und herrlicher, als alle oberzehlte: Warumen aber dieses? Darumen, weilen die Lieb unter allen Tugenden, welche dem Menschen werden eingegossen, die vornehmste ist, und die gröste, wie solches aus Heil. Schrifft leichtlich ist zu erkennen. Derursachen als Christus der HErr von dem Gesatz der Lieb handlete, sagte er bey dem Heil. Matthäo: Hoc est primum & maximum mandatum, du solst GOtt deinen HErrn lieben, das ist das erste und gröste Gebott. Also sagt auch der H. Apostel Paulus: Nunc autem manent fides, spes, & charitas tria hæc, major autem horum est charitas: Der Glauben, Hoffnung, und Liebe seynd drey: aber die gröste Tugend aus diesen ist die Lieb. Widerum predigte er also seinen Colosser-

S. Grègor. Homil. 33. in Evang.

Joan. 1. v. 47.

Matth. 8. v. 10.

S. August. lib. 2. contra adverf. legis & Prophet. c. 5.

Matth. 11. v. 11.

Matth. 22. v. 47.

Ad Corint. 13. v. 13.

ser-

*Ad Coloss. 3. v. 13.* fern von der Lieb: Super omnia charitatem habete, quod est vinculum perfectionis: **Vor allen bewerbet euch um die Lieb, als welche das Band ist der Vollkommenheit**; welche Tugend nit allein alle andere Tugenden mit der Seel des Menschen verknüpffet, sondern auch gar den Menschen an GOtt das höchste Gut anbindet, dergestalten, *1. Joan. 4. v. 16.* daß, **wer in der Liebe bleibt, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihme.** Gleichwie aber die Lieb unter allen Tugenden die vornehmste ist, und die gröste, also ware auch das Lob Magdalenâ das herrlichiste, so GOtt einer puren Creatur geben kunte; Er lobte sie von der grösten Vollkommenheit, die die Heilige auf dieser Welt haben wünschen können, welche da ist ein grosse Lieb GOttes, multùm dilexit. Und eben dieser Ursach willen als ihr Schwester Martha sich beklagte, daß Magdalena immerhin nur bey denen Füssen Christi sitze, an statt daß sie auch der Arbeit obligen, und um das Haus-Weesen sich annehmen solte, gabe ihr Christus der HErr selbst das gröste Lob, und sagte: Maria optimam partem elegit: **Maria Magdalena hat den besten Theil erwählt.** Und da der Verräther Judas wider sie murrete, daß sie ein Büchß mit köstlicher Salben über das Haupt Christi abgegossen hätte, betheurte der Heyland, daß, so lang die Kirch stehen wurde, diese That durch die gantze Welt solle verkündiget, und ihr zu einem sonderen Lob, und Ehr gepriesen werden. Deßgleichen lobte auch der H. Chrysostomus dieser goldene Mund die so grosse und hitzige Lieb gegen Christo in Magdalena auf das allerherrlichiste an, als er die selbe ligend auf ihren Knyen und die Füß waschend Christo mit ihren Thränen betrachtete: Bachari, *S. Chrysost. Hom. 6. in Matth.* spricht er, ut ita dicam, cæpit desiderio exagitata Christi, siquidem continuò, & crines resolvit, ac propriis extergens capillis, pretiosô rigavit unguentô, Sanctos pedes uberiùs diluens lachrymis. **Magdalena wurde aus lauter Begierd nach Christo in Ihn also verliebt, daß sie gleichsam unsinnig zu seyn schiene, indem sie ihre zierlich eingeflochtene Zöpff auflösete, und ihme seine Füß mit häuffigen Thränen gewaschen.** Thränen, sage ich, dann wie Titus spricht: Aqua facili negotio parari potest, sed tanta lachrymarum profusio parari, minimè facilis est: **Das Wasser kan man mit schlechter Mühe haben, aber mit Thränen zu waschen, muß das Hertz im Leib darzu helffen, und lauter Liebs- und Buß-Zäher hervorquellen lassen.** Uber das hat Magdalena kein Tuch die Füß Christi abzutrücknen genohmen, ob sie schon solche zu Genügen haben kunte, sondern mit ihren eignen Haaren solche abgetrücknet; dilexit multùm, hitzig ware also ihr Lieb, indem sie ihre eigne Haarlocken, als die schönste Zierde ihres Haupts gebrauchet, Christi Heil. Füß damit abgetrücknet. Die schönste Zierde, sage ich, dann wie der H. Apostel Paulus zu den Corinthern schreibet: Mulier si comam nutriat, gloria est illi: **Wann ein Weib lange Haar zigler, ist es ihr ein sonderbare Glory und Herrlichkeit.** *Ad Cor. 1. v. 15.* Diese Glory dann ihrer goldfarben Haaren hat Magdalena aus purer Lieb für einen Fußhader Christo vorgeworffen. Hitzig ware dann die Lieb Magdalenâ gegen Christo ihrem göttlichen Geliebten, dieweil ihr Hertz, und Gemüth gantz eingenohmen von demselben, an nichts anders gedencket, nichts liebt, und mit niemand sich aufhalten will, als mit Ihme: Sie kan noch Freud, noch Vergnügen, noch Trost haben, ausser von ihren liebwerthist- und liebsten JEsu allein: Sie ware eine beständige Nachfolgerin und Begleiterin, wohin ihr göttlicher Bräutigam und Lehrmeister sich immer hin begabe, so leistete sie ihme eine verliebte Gesellschafft, und liesse sich von seiner Seiten niemahls hinweg; ja sie begleitete ihn, wie oben schon gemeldet, in Gesellschafft seiner betrübtisten Mutter Mariâ, und seines geliebten Jüngers Johannis biß nach dem Calvari-Berg, und wohnete dem gantzen Blut-trieffenden Trauerspiel seines Leydens bey. Die Mahler, und Bildhauer pflegen jeweilen Magdalenam zu entwerffen knyend vor dem gecreutzigten JEsu, und umfassend sein heiliges Creutz mit beyden Armen, gleich als wolt sie sich in nichts anders rühmen, als mit Paulo in dem Creutz Christi: JEsus amor meus crucifixus est, ruffet sie gleichsam auf dem Berg Calvariâ, da sie sahe JEsum an dem Creutz hangen: Mein Lieb ist gecreutziget, und ich mit ihme; ja weilen Magdalena unter dem Creutz ihrers göttlichen Geliebten stehend sich nit höcher mit ihrem Leib erschwingen kunte, fallete sie vor dem H. Creutz auf ihre Knye nider, umarmte und küssete solches, ihre Augen, Gemüth, und Gedancken unaufhörlich auf Christum wendend, in welchem sie solche Schmertzen in ihren mitleydigen Hertzen empfunden, daß es kein Wunder gewesen wäre, wann sie aus Innbrunst der Lieb mit, oder nach Christo gestorben wäre; dann wie der Heil. Chrysostomus bezeuget, weil ihr Lieb grösser innerlich ware, als sie solche äusserlich

äusserlich zeigte; zumahlen liesse sie ihre Liebs- und Buß-Zäher aus inneristen Grund ihres Hertzens fliessen, da sie das gantze bittere Leyden und Sterben zu Gemüth führte, welches ihr göttlicher Geliebter theils wegen ihrer, theils wegen aller Menschen Sünden ausstehen müste. Dilexit multùm, groß und hitzig war die Lieb Mariä Magdalenä gegen Christo ihrem Göttlichen Geliebten; dann als Christus der HErr von dem Creutz widerum herunter genohmen wurde, ware Magdalenä einzige Sorg, und Verlangen Gelegenheit zu haben, seine Heil. Füß einzubalsamiren, zu umfangen, und ehrenbiethig zu küssen; Sie achtete nicht die eyterige Beilen, die blutige Wunden, die häßliche Speichel der Juden, die stechende Dörner in den Haaren; dann der Lieb grausete nicht, was sie auch immer sihet an ihrem Geliebten; ja so gar achtete sie nit ihren eigenen Todt, welchen sie doch von denen Jüdischen Henckers-Knechten zu hoffen hätte, da sie solches unternehmen wurde; fortis
*Cant. 8. v. 6.* est, hiesse es allda, ut mors dilectio: Die Lieb ist so starck, als der Tod; indem was ihm der Tod nicht getrauet, das hat die Lieb Magdalenä gewaget. Dilexit multùm, groß und hitzig ware die Lieb Magdalenä gegen Christo; dann nachdem Christus der HErr, wie oben schon gehöret, ware begraben gewesen, wolte sie doch nicht von Ihme weichen, und ob schon Petrus und Johannes der geliebte Jünger auch zu seinem H. Grab hinaus geloffen, weilen sie aber ihren begrabenen Meister nicht gefunden; Abi-
*Joan. 20. v. 10.* erunt iterum discipuli ad semetipsos, sagt der Heil. Johannes: Haben sie gleich widerum umgekehrt nacher Jerusalem. Aber Magdalena wiche nicht von dannen, sondern, wie der H.
*ibid. v. 11.* Johannes schreibet: stabat ad monumentum foris plorans: stunde still bey dem Grab, und weinete bitterlich, wie es alle in ihre Geliebten versenckte Seelen vor lauter Lieb zu thun pflegen. Dilexit multùm, groß und hitzig ware die Lieb Magdalenä gegen Christo; dann was hat sich nicht Magdalena lassen kosten, nur allein die so köstliche Salben einzukauffen, den allbereit todten Leichnam Christi zu salben? Köstliche Salben sage ich, als welche eben dergleichen waren, deren sie sich in dem Haus Simonis in der Fußwaschung Christi gebrauchet, von welcher der H.
*Joan. 12. v. 3.* Johannes schreibet: & domus impleta est odore unguenti, daß diese Salben so köstlich seye gewesen, daß der liebliche Geruch der selben das gantze Haus Simonis erfüllet.

Magdalena also wolte die Ehr haben den H. Leichnam Christi zu salben, unangesehen Nicodemus 100. Pfund der besten Myrrhen und Aloe im Vorrath hatte. Dilexit multùm, groß und hitzig ware die Lieb Magdalenä gegen Christo; indem sie Christum nach seiner glorreichen Auferstehung in Gestalt eines Gärtners, weilen sie ihn nit erkennte, angeschryen, wie gleichfalls oben schon gemeldet: Domine: si tu sustulisti eum, dicito mihi: Herr hast du den Leib meines HErrn hinweg genohmen, so sage mirs: Einen Herrn hat sie einen gemeinen Menschen genennet, weil sie nit wuste vor lauter Lieb, wie sie genugsam den jenigen ehren solte, der ihr ihren Allerliebsten zeigte. Et ego eum tollam, und ich will ihn hinweck tragen, ein schwaches Frauen-Bild einen so schweren Cörper? das ware ja nit möglich, aber der Lieb scheinet nichts auf der gantzen Welt ohnmöglich zu seyn, Magdalena kunte halt ohne ihren Geliebten kein fröliche Stund mehr haben, es verdrosse sie auch ohne ihrem Schatz noch längers zu leben. Dilexit multùm, groß und hitzig ware die Lieb Magdalenä gegen Christo; indem sie an dem H. Oster-Morgen sich in dem Garten Gethsemani eingefunden, jene H. Füß nochmahlen zu küssen, und zu salben, als von welchen sie unaussprechliche Gnaden in Bethania empfangen; Als aber Magdalena Christum eyffrig suchte, wie deßgleichen oben die Anregung schon geschehen, vidit duos Angelos in albis sedentes, sagt der H. Evangelist, erschienen ihr zwey heilige Engel in weissen Kleideren, qui dicunt ei: mulier quid ploras? welche sie fragten: warum sie so bitterlich weine: Warumen solt ich nit weinen, antwortete sie. Tulerunt Dominum meum, & nescio, ubi posuerunt eum: Sie haben meinen HErrn hinweck genohmen, und weiß nit, wohin sie ihn gelegt haben. Zu mercken: über diese Wort stellet der uralte Lehrer Origenes die Frag an Magdalenam, und redet selbe also an: Magdalena quid ploras? Magdalena! warumen weinest du? melius tibi contigit, quàm speràsti, besser ist dir dieses dein Suchen gelungen, als du gehoffet, nam tu quærebas unum, & invenisti duos, quærebas mortuum, & viventes reperiisti: Du hast einen gesuchet, und hast zwey gefunden, du hast gesuchet einen Todten, und zwey Lebendige hast du angetroffen. Die verliebte Magdalena aber antwortete dem Origeni entgegen, und sprach: Was habe ich mit den Englen?

ohne

ohne meinen Erlöser werden mich weder Himmel noch Erden können trösten, meinen Heyland und Erlöser hab ich verlohren, wann ich diesen nit finde, mag ich nit leben, lieber ist mir mein allerliebster Heyland auch in dem Grab, als alle Heil. Engel in den Himmeln. Nolo Angelos videre, nolo manere cum Angelis, ego quæro Creatorem, & ideò mihi gravis est ad videndum omnis creatura: Ich verlange keinen Engel zu sehen, viel weniger bey ihnen zu verbleiben, ich suche meinen Erschaffer, darumen seynd mir alle Geschöpff ein Spiß in meinen Augen. O grosse und unaussprechliche Liebe Mariä Magdalenä dieser grossen Büsserin! kein Creatur weder auf Erden, weder im Himmel konte vergnügen ihr Lieb-flammendes Hertz, als JEsus ihr gecreutzigter Geliebter alleinig. Dilexit multùm, so groß und hitzig ware die Lieb Magdalenä gegen Christo, daß, wie der gottseelige Abbt Petrus Cellensis in der 3. Sermon über ihren Heil. Fest-Tag meldet: Quomodò Cervus ad fontes aquarum, sic Maria Magdalena ab æstu febrium recurrit ad fontem JEsum: Gleichwie ein verwundtes Hirschlein lauffet zu der Wasser-Quellen, also lauffete Magdalena in der hitzigen Kranckheit der Liebe zu dem Heyl-Bronnen JEsum, dann: Quo acriùs sitit, eò citiùs currit, metas non moderatur itineris, insidias non attendit venatoris, difficultates postponit peregrinationis, tantumodò ut æstus reprimat, exurentes venas renovet, jam deficientes vires reparet. Und je grösser der Durst Magdalenä ware, je schneller sie lauffete, nit achtend die Weite des Weegs, die Nachstellungen ihrer Mißgönner, die Rauhe der Strassen, sondern nur allein, daß sie ihr Lieb abkühlete, ihre gleichsam ausgetruckhnete Aderen widerum erfüllte, die Kräfften ihrer Seelen widerum ergänzete, und also aus diesem lebendig-entspringenden Brunn-Quell JEsu ihres gecreutzigten Geliebten neue Gnaden heraus schöpffete. Dilexit multùm, so groß und hitzig ware die Lieb Magdalenä gegen ihren gecreutzigten JEsum gewesen, daß sie ihm zu lieb alles verlassen, ja so brennend, daß sie gesucht hat auch andere zu der göttlichen Liebe anzuflammen, sonderbar, wie oben schon gehöret, in Maßilien, wo sie den Gecreutzigten verkündiget, um weilen Magdalena sambt ihren obbesagten Gespillinen nach Zeugnuß Bagattä, die Gaab unterschidlicher Sprachen von GOtt empfangen, wie dann auch gantz Maßilien

*Bagatta Tom. 2. l. 4. c. 1.*

ihre Bekehrung nach GOtt der heiligen Mägdalenä hat zugeschriben, wie es beweiset Marulus lib. 3. cap. 4. und das ist ein Zeichen der Liebe, wann die Liebende suchet ihren Geliebten vor anderen groß zu machen, damit er also von der gantzen Welt geliebt, geehrt, gelobt, und gepriesen wurde. In dieser so grossen und hitzigen Liebe gegen Christo verharrete Magdalena biß an ihr End, indem sie sich von dieser Zeit an nach schon obgethaner Meldung zu Maßilien in Franckreich in eine steinerne Höhle in der Wüsten daraus eingesperret, und allda dreyßig gantzer Jahr ein allerstrengistes Buß-Leben aus purer Liebe GOttes geführet hat, da sie in dieser dreyßig jährigen Zeit kein eintzige leibliche Speis weder des Brods noch Trancks mehr genosse, sondern an statt dessen müsten ihr die jenige Liebs- und Buß-Zäher, welche sie bey Tag und Nacht ohnaufhörlich vergosse, dienen, ja ihre gantze Nahrung ware gleichsam nichts anders, als das Heil. Gebett, das Wort GOttes, die Beschauung seiner Hochheiten, die Betrachtung deren Geheimnussen JEsu Christi, und seines gantzen bitteren Leydens und Sterbens, um sich auf solche Weis mit ihrem göttlichen gecreutzigten Geliebten desto inbrünstiger noch in ihrem Leben vereinigen zu können. Diese brinnende Lieb zu Christo ware in Magdalena so groß und hitzig gewesen, daß, wie Surius in ihrem Leben bezeuget, obwohlen bey ihrer steinernen Grufft oder Höhle viel Wässer herum- und herab flossen, so kunte doch jener Stein, auf welchen Magdalena knyend ihr Gebett ausgegossen, niemahl mit Wasser benetzt werden, ohneracht alle andere Stein theils wegen ihres beständigen Weinens, theils wegen deren dasigen Wässeren befeuchtigt waren; O! was muß dann in ihrem feurigen Hertzen für ein hitzige Liebs-Flamm gebrunnen haben, wann so gar der kalte Stein solche Hitz empfangen, daß er dem Wasser Widerstand gethan habe? Allein wie hat Christus der HErr wohl Magdalenä dieser so grossen Büsserin ihre so hitzige Lieb belohnet? Erstlich zwar hat Christus der HErr selbst Magdalenä in Ansehung ihrer so grossen und hitzigen Liebe all-ihre auch schweriste Sünden auf einmahl und zugleich verzichen, da er die bißhero schon öffters angeführte Wort zu ihr gesprochen: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multùm, ihr werden viel Sünden verziehen, weilen sie viel geliebt, wordurch sie zu einer so grossen Heiligkeit gestigen ist, daß sie alle Vorrecht, Gnaden und Freyheiten anderer Ordnungen, oder Ständen

*Surius in ejus vita.*

der Heiligen Gottes fürаus, und auf die höchste Weis in sich begriffe; Der obangeruhmte Heil. Johannes der Tauffer macht einen eignen, und absonderlichen Chor aus, sein Vorrecht, wordurch er von anderen entschiden wird, ist, daß er der Vorlauffer, und Tauffer Christi sey: Magdalena hat mit ihm Theil an dieser Ehr, und zwar, wann ich es sagen darff, mit Vortrefflichkeit, und auf eine erhöchtere fürаus sehende Weis: dann er ist nur der Vorlauffer Christi in seinem sterblichen Leben, nur der Vorlauffer Christi, da er mit unseren Sünden beladen gewesen: Magdalena aber die Vorläufferin Christi, als eines Sigprangenden Uberwinders der Sünd, die Vorläufferin Christi in seinem glorreichen Leben, in der Herrlichkeit seines Vatters, und in der Völle seines Gewalts. Der H. Johannes, um zu dem Ambt eines Vorlauffers sich würdig zu machen, verschlüfft sich in ein Einöde, und rüstet sich zu dieser Gnad durch ein zwantzig jährige Buß: Und die H. Magdalena wird würdig befunden, das Ambt einer Vorläufferin zu vertretten, ein kleines nach ihrer Bekehrung, und vor ihrer dreyßig jährigen Buß. Der Heil. Johannes taufft Christum allein mit Wasser aus dem Fluß Jordan, Magdalena aber mit dem Wasser ihrer Zäher, welche tausendmahl köstlicher, und Christo weit angenehmer waren, als alle Wässer der gantzen Welt. Anderrens, hat sie auch das Ambt einer Prophetißin, und zwar auf eine weit vortrefflichere Art, als andere Propheten: andere kommen nur der Erkanntnuß der Menschen vor, aber Magdalena so gar dem Fleiß Christi: woraus zu ersehen die Scharffsinnigkeit ihres prophetischen Geists, und die Kunst-Grifflein ihrer Seraphischen Lieb: Sie wünschte, wie oben schon gehört, Christo die letzte Ehr zu erweisen, und bey seiner Begräbnuß seinen kostbaren Leichnam einzusalben; dieses war ihr nicht zugelassen, da er in das Grab gelegt wurde, dieweil die Gewohnheit der Juden denen Weiberen nicht gestattete, die Manns-Bilder zu begraben: Erant mu-
*Matth. 27. v. 55.* lieres respicientes à longe, wie oben
*Marc. 15. v. 40.* die Anregung schon geschehen: Es waren Weiber da, welche von fern zusahen: Verlangte sie also die letzte Pflicht ihm zu erweisen, nachdem die Begräbnuß vorbey, und er allbereits in dem Grab lage: dieweil es aber vom Freytag Abends nicht mehr geschehen kunte, angesehen der Sabbath damahls schon anfienge, wolte sie es thun, so bald es nach geendigtem dem selben, Sonntags in aller Fruh, bey anbrechenden Tag ihr erlaubt war: Aber Christus war fleißiger als sie; Er war auferstanden, und hat das Grab verlassen, bevor sie bey dem selbigen angelangt ist, er ist diesem Tag da vorgekommen; Doch ist sie ihm vorgekommen, ihr prophetischer Geist hatte einen Vorgeschmack, und Vorerkanntnuß dieses Fleisses Christi, und damit er ihr nicht in der That vorkommen, und sie in der Würckung ihrer Lieb nicht solte übereilt werden, kommt sie ihm zeitlich vor, und giesset etliche Täg vor seinem Tod ein Pfund von sehr köstlicher, und unverfälschter Narden-Salben über sein heiliges Haupt, und Füß ab: Prævenit ungere corpus meum in sepulturam: **Sie ist vorkommen, meinen Leichnam zur Begräbnuß zu salben.** Drittens, hat sie deßgleichen das Ambt der Aposteln: dann sie werden Apostel, das ist, Abgesandte, oder Botten benambset, dieweil ihr Ambt ist, daß sie gesandt werden, die Urständ Christi zu verkündigen. Und eben dieser Ursach wird auch Magdalena geschickt, und zwar geschickt vor denen Aposteln: Die Apostel werden nur zu denen Völckeren abgefertiget, Magdalena aber zu denen Apostlen selbst: Sie, des Apostolats würdig zu seyn, werden in der Gnad bestättiget, aber erst an dem heiligen Pfingst-Tag, erst nach drey jähriger Beywohnung, und Ansprach mit Christo; aber Magdalena wird in der Gnad bekräfftiget, so bald sie nur zu der Nachfolg Christi beruffen wird. Er sagt zu dem Gichtbrüchigen, und Ehebrecherin: Vade, & noli ampliùs peccare: **Gehe hin, und sündige hinführo nicht mehr;** Nicht also sagt er zu Magdalena, sondern: Vade in pace: **Gehe hin im Friden.** Förchte den Widerfall nicht, du bist in der Gnad bestättiget, du wirst künfftig hin nicht mehr in eine Sünd fallen. Vierdtens, ist sie auch geziert mit der Cron der Heil. Martyrer, nicht zwar als wann sie, wie andere Heil. Martyrer, einen gewaltthätigen Tod ausgestanden hätte, sondern weilen sie mit Maria der allerseeligisten Jungfrauen, dem H. Johanne dem Evangelisten, Maria Cleophe, und dem H. Joseph von Arimathia, unter dem Creutz Christi gestanden, und daselbst mit den anderen die allerschmertzlichiste Marter gelitten hatte: Sie hat mit den anderen auf dem Calvari-Berg eben den selben Kelch getruncken, den JEsus; in ihrem Hertzen gelitten, was Christus an seinem Leib leydete: Magdalena war aus dieser Zahl, und zwar der schmertzlichist gequälten eine, sie ist lebhafft verwundet worden, und zwar auf den Tod, wurde auch zur Stund davon gestorben seyn, wofern

*Joan. 12. v. 3. Marc. 14. v. 8.*

*Joan. 5. v. 14. & c. 8. v. 11.*

sie

sie nicht wäre vorbehalten worden, die dreyßig Jahr des verborgnen, und einsamen Lebens Christi durch die dreyßig Jahr ihres Einsidlerischen Lebens, welches sie in der Maßilienſischen Höhle geführt, zu verehren, gleichwie sie die drey Jahr seines offentlichen Lebens, ihme nachfolgend, und dienend, verehrt hat:

*Cant. 2. v. 5.* Amore langueo: Ich bin schwach vor Lieb: Oder wie der Griechische Text liset: Amore vulnerata sum: Ich bin von der Lieb verwundet: War es nicht ein höchst schmertzliche Marter, ein höchst empfindlicher Tod, und ein über die Massen verdrüßliche Kranckheit, so lange Zeit von dem jenigen abgesönderet zu seyn, den sie mehr, als ihr eignes Leben liebte, und in welchem auch in der Sach ihr gantzes Leben war? Fünfftens, hat sie auch die Zierd der Heil. Beichtiger, und Einsidel, dieweil sie in der Wüsten in der Maßilienſischen Einöde gewohnt, und gelebt, und ein ungemein rauhes Leben in allerhand Buß, Strengheit, und Abtödtung so wohl innerlich- als äusserlichen geführt hat. Sechstens, kan die Frag geschehen, ob Magdalena auch die Freyheit, das Recht, und die Vortrefflichkeiten der Jungfrauen habe? Ungewiß ist es, was sie eigentlich für Sünden begangen habe, und folgsam niemand bewust, ob sie die Jungfrauschafft verlohren habe oder nicht; und muß man von ihrem Fall nichts gewisses sagen, ausser was das Evangelium davon meldet, selbiges aber meldet nicht, daß sie ihr Jungfrauschafft verlohren habe: Es sagt allein, sie war ein Sünderin, und es seyen ihr viel Sünden vergeben worden; so, daß man wohl glauben kan, sie habe die Freyheit, und das Recht der Jungfrauen, dieweil die dem Lamm aller Orten nach-

*Apoc. 14. v. 4.* folget, wo es hingeht: sequuntur Agnum, quocunque jerit. Sie folgt ihm überall nach, sag ich noch einmahl, und zwar mit mehrerer Treu, Beständig- und Beharrlichkeit, als die Apostel selbst: Discipulis recedentibus non recedebat. Zudeme kan ja GOtt einer Seel, welche aus menschlicher Gebrechlichkeit die Ehr der Jungfrauschafft verlohren, aus einem Übermaß seiner Güte, andere so hoch, so fürtrefflich, und wundersame Gnaden, und Vollkommenheiten mittheilen, daß sie die Vorrecht, und Zierden der Jungfrauschafft unvergleichlich, und auf erhobene Weis in sich enthalten werden, sonsten er zu einer sündigen Seel nicht sagen wurde: Frons

*Jerem. 3. v. 3. & 4.* meretricis facta est tibi, saltem amodo voca me, vir meus, dux virginitatis meæ: Du hast eine Huren-Stirn bekommen, so ruffe doch zum wenigsten von nun an zu mir, du bist mein Mann, der Führer meiner Jungfrauschafft. Mit dieser fünffachen Ehren-Cron der Heiligkeit begnadete GOtt Magdalenam wegen ihrer so grossen und hitzigen Liebe, wordurch sie über das auch noch verdienet, Christum den HErrn nach seiner glorreichen Auferstehung persöhnlich zu sehen vor allen anderen Heil. Jüngeren, indem ihr Christus in Gestalt eines Gärtners erschienen, und sich ihr zu erkennen geben. Allein wie verhielte sich wohl dazumahl die verliebte Magdalena? Sie fiele nider auf ihr Angesicht, und wolte küssen die Füß ihres allerliebsten JEsu, welches doch ihr zu dieser Zeit nicht zu gelassen worden, wie oben schon gehöret, sondern Christus der HErr schobe sie gantz saufftiglich von sich zuruck, und hinterliesse auf dero Heil. Haupt jene zwey verschidene Merckmahlen, an dem Ort, wo er selbes mit seinen allerheiligisten zweyen Fingeren berühret hatte, dessen Zeugnuß auch ihre Heilige Reliquien noch zu dato geben. Uber das verdiente Magdalena wegen ihrer so grossen und hitzigen Liebe zu Christo, die Englische Music sibenmahl in dem Tag zu hören, wie Petrarcha schreibet: Septémque de die subjecta per horas Angelicos audire Choros; alterna canentes carmina corporeo de carcere digna fuisti. Dein Lieb, O Magdalena! ware würdig, als dein Seel noch in deinem Leib ware verschlossen, die Englische Chör mit einander abwechslend zu hören, ja nicht nur zu hören, sonder auch auf ihren Englischen Händen sibenmahl in dem Tag erhebt, und ihrem Liebhaber Christo gleichsam vorgestellt worden; mit diesen und noch mehr anderen Gnaden ist Magdalena wegen ihrer so grossen und hitzigen Liebe gegen Christo belohnet worden. Derowegen O Sünder! O Sünderin! kehre ich mich anjetzo zu euch, und sag, was Christus zu dem obbesagten Pharisäer, Simon mit Namen, gesprochen: Vides hanc mulierem: Sihe, O Sünder! O Sünderin! dieses Weib, die Heil. Büsserin Magdalenam; welche vormahls arm an guten Wercken, leer an Verdiensten, und in denen Armseligkeiten der Sünd war, anjetzo aber an Verdiensten reich, und heilig, wie ein Seraphim ist; sihe diesen Spiegel der göttlichen Lieb, und spiegle dich darinn, Sequamur hujus mulieris affectum, sagt der uralte Origenes: ut perveniamus ad effectum: Lasset uns nachfolgen der Lieb Mariâ Magdalenâ, damit wir

*Luc. 7. v. 44.*

*Origen. Hom. in-gni de Maria Magd.*

auch genieſſen die Früchten der selben, welche Magdalena genossen, lasset uns lehrnen die Weiß von dieser Sünderin, auf welche auch uns armen, und schweren Sündern unsere Sünden werden verziehen, lasset uns von Maria Magdalena lehrnen JEsum lieben, in JEsum hoffen, und mit dieser Heil. Büsserin JEsum von gantzen Hertzen, und mit allem Ernst suchen, will sagen, eylfertig und hurtig, wie sie: ut co-
*Luc.7.* gnovit: So bald sie vernohmen die
*v.37.* ruffende Stimm Christi des HErrn, nicht zwar durch Wörter, sondern durch Wincker, nicht durch leibliche Botten, sondern durch heimliche Einsprechungen, ware sie augenblicklich ohne einiges Besinnen, Verweilung oder Aufschub der selben nachgeeilet, dem Ruffenden gefolget, sich ihme ergeben, und zu seinen Füssen geworffen: Spiritus, sagt dahero gar recht Christus der
*Joan.3.* HErr selbst: ubi vult, spirat: Der
*v.8.* Geist blaset, wo er will, und der Heil. Bernardus fügt bey: Non tantùm ubi vult, sed quando vult, spirat, Nicht nur allein wo er will, sondern auch wann er will, blaset er: Der Heil. Geist ertheilt seine Gnaden nicht nur allein, wem er will, sondern auch wann er will; wann du also, O Christliche Seel! da er dir solche anerbiettet, lang mit ihm marckten wolleſt, wird er es bey deme verbleiben lassen, und sie jemand anderen geben. Der Bräutigam klopffet vor der Thür seiner Gespons, sie aber will gebetten seyn, und laßt ihn etwas warten; eine Zeit hernach stehet sie auf, ihm die Thür zu eröffnen, aber er war schon fort:
*Cant.5.* Et ecce declinaverat: Er war ab-
*v.6.* getretten: Nescit tarda molimina Spiritûs sancti gratia: Die Gnad des Heil. Geists leydet keine Verzögerung, gestattet keine schläffrig- und langsame Bewegungen, sondern man muß dem selbigen Augenblick, an welchem der Geist GOttes blaset, mitwürcken, und in diesem Stuck Mariâ Magdalenâ nachfolgen; dann was solle uns hiervon abhalten, daß wir solches nicht thun? daß wir einen Augenblick nach dem anderen, einen Tag nach dem anderen, eine Wochen ꝛc. fruchtloß fortlauffen lassen, und nicht heunt, nicht noch in articulo diei hodiernæ, in dem Augenblick heuntigen Tags mit Magdalena zu Christo lauffen? Was? Vielleicht der menschliche Respect? Vielleicht die Ubermaaß der Sünden? Vielleicht die böse Gesellschafft? Vielleicht die Schamhafftigkeit? Vielleicht die beleydigte Majestät GOttes? Alles dieses hat Magdalena überwunden. Sie hat überwunden den menschlichen Respect, indeme sie, ohnerachtet eines hohen und adelichen Stands, sich nicht gescheuet, bey offentlichen Gastmahl Christum zu suchen, obwohlen dieses ihr gute Vorhaben zu verhinderen ihr die Welt, das Fleisch und der Teuffel nachgeschryen haben: Was wird man durch die Stadt sagen, wann ein adeliches Frauenzimmer, wie du, also daher geht, mit offenen, und herabhangenden Haaren, auf der Gassen, mit einer Specerey-Büchß gleich einer Gewürtz-Krämmerin, in das Haus eines Pharisäers, eines nasenwitzigen Schnarchers, in Mitte eines Gastmahls unter spöttlenden Gästen? Was wird man sagen, wann man dich, wie ein Kind sihet weinen, einem sterblichen Menschen die Füß küssen? Man wird dich verhöhnen, deiner spotten, mit Fingeren auf dich zeigen, die kleine Kinder werden dir nachlauffen, man wird dich ein Aberwitzige, und Närrin schänden ꝛc. Aber sie überwindet tapffer und behertzt alle diese Beschwernussen. Ja sie hat auch überwunden ihre übermäßig grosse Sünden, mit welchen sie sich zu denen Füssen Christi geworffen; Sie hat überwunden die böse Gesellschafft, welche sie verlassen; Sie hat überwunden die Schamhafftigkeit, welche sie mit ihrer heroischen Bekehrung von ihr getriben; Sie hat überwunden die beleydigte Majestät GOttes, welche sie mit ihren Zähren besänfftiget. Und warum können wir nicht ebenfalls alle diese und dergleichen mehr Verhindernussen, welche uns in dem Weeg stehen, und von unserer Bekehrung abwenden, überwinden? Ziehet uns etwann der menschliche Respect zuruck, welcher uns vorschwätzet? Was wurden oder werden die Leute sagen, so sie uns verändert, und aus Kindern der Welt Kinder GOttes worden zu seyn seheten? Ey Respect hin, Respect her: Besser ist es hier den menschlichen Respect verachten, als einstens einen ewigen Despect leyden. Erschröcket uns vielleicht die Ubermaß unserer Sünden? so soll uns die göttliche Barmhertzigkeit stärcken, welche viel grösser und von Ewigkeit her ist, nicht aber unsere Sünden. Haltet uns etwann von unserer Bekehrung ab die böse Gesellschafft? Viel besser ists diese zu verlassen, als dorten in der ewigen Gesellschafft der Teufflen leben. Oder liget uns vielleicht die Geschamhafftigkeit im Weeg? so sollen wir gedencken, weilen wir uns nicht geschämet zu sündigen, wird es uns eben keine Schand seyn, Buß zu würcken, und uns zu bekehren. Die beleydigte Majestät

jestät endlich, können wir ebenfalls mit Magdalena überwinden, so wir selbige mit reumüthigen Zähren uns befleissen zu besänfftigen. Wir vermeynen wohl eine rechtschaffene Buß zu würcken, und uns zu bekehren, wann wir unsere Sünden nach aller Länge und Breite dem Priester hersagen; aber ob dieses gleich zwar vonnöthen ist, und zu einer rechtschaffenen Buß und Bekehrung auch erfordert wird: so ist es doch nicht genug. Zu einer wahren, rechtschaffenen Buß und Bekehrung, seynd nebst einer vollständigen Beicht, noch darbey zwey Stuck nöthig: Ein Schmertz, und eine Lieb; Ein Schmertz, welcher uns den Last unserer Müheseeligkeit zu empfinden gebe, und eine Lieb, die denselben versüsse; Ein Schmertz, welcher in uns die erste Abstraffung der Sünd ist: Und eine Lieb, welche die erste Frucht der Gerechtigkeit ist: Ein Schmertz oder eine Traurigkeit gegen GOtt, welche eine beständige Bekehrung hervor bringe, und durch eine lebhaffte Eindruckung seiner unendlichen Würde, uns abhalte von dem Widerfallen: Eine Lieb, die unser Hertz ausbreite, und uns erleichtere den Weeg seiner Gebotten zu wandlen. Also war die Buß Magdalená beschaffen; sie bekümmert sich in Ansehung der begangenen Fehleren, und da sie bey den Füssen des Heylands selbige beweinet, fanget sie eben alldorten an, vor die selbige gnug zu thun: Die Hoffnung herentgegen der Verzeihung, die Erkanntnuß der Gütigkeit JEsu Christi, die Danckbarkeit gegen seinen Gnaden munteren sie auf, und machen ihr ein Hertz. Der Schmertz durchdringet sie, die Lieb entzucket sie. Derowegen lasset uns Magdalenam diese grosse heilige Büsserin bitten, daß sie auch diese Gnad uns erhalten wolle, lasset sie uns für unsere Fürsprecherin annehmen, und selbe unter die Zahl unserer Patronen setzen, lasset uns ein absonderliche Andacht unser gantzes Leben hindurch zu ihr tragen: dann sie grosse Macht hat, die Lieb JEsu und Mariá ihren Günstlingen, und lieben Pfleg-Kindern zu erlangen, lasset uns also ihr unser Hertz geben, damit sie es Christo darbiete, daß Er durch sein Barmhertzigkeit solches reinige, mit seiner Gnad erfülle, mit seiner Lieb anflamme, sich gantz eigne, und heilige, und uns theilhafftig mache jener unaussprechlich, unbegreifflich, unendlich, und ewigen Güteren, die Er denen Wahr-Büssenden versprochen hat. Warumen aber wir den gantzen Lebens-Lauff der Heil. Mariá Magdalená dieser grossen Büsserin an diesem Ort angesetzet haben, ist derursachen willen geschehen, damit der geneigte Leser alles in einem kurtzen Begriff bey einander habe. Werden aber jedannoch ohnangesehen dessen, damit wir die Ordnung unserer Evangelischen Geheimnussen und Geschichten in Obacht nehmen, jedesmahl an seinen gehörigen Orten eine abermahlige Anregung davon thun.

# Das XLIII. Capitel.

## Christus heilet einen blinden, stummen und besessenen Menschen, wird aber von denen Pharisäeren und Schrifftgelehrten wegen seinen Wunderwercken gelästeret, welche sagten, er hätte den Beelzebub, und in dem Fürsten der Teuffeln tribe er die Teuffel aus.

476.

NAchdem Christus der HErr Mariam Magdalenam diese so grosse Sünderin bekehret, wie wir erst in dem vorhergehenden Capitel gehöret, reisete er widerum von der Stadt Mageddo nacher Capharnaum seiner Wohnstadt zuruck, allwo bey seiner Ankunfft eine zimmlich grosse Menge des Volcks zusamm liesse, welches er lehrete, ihnen predigte, und anbey auch ihre Gebrechen, und Kranckheiten heilete. Unter andern Krancken und Presthafften wur-

*Matth.* 12. v. 22. de auch ein sehr elender Mensch zu ihme gebracht, welcher zugleich blind, stumm, und von einem bösen Geist besessen ware. Wie nun Christus ihne von diesen dreyen Ublen in einem Augenblick geheilet, und davon befreyet hatte, dergestalten, daß der arme Tropff sogleich sahe, redete, und von dem Teuffel erlediget ward, wurde also bald ein anderer Besessener ihme zugeführet, der zwar nit blind, jedoch stumm ware, wie das H. Evangelium meldet: Erat JEsus eiiciens dæmonium, & illud erat mutum: JEsus trib einen Teuffel aus, und dieser war stumm. So grosse Wunder als das gegenwärtige Volck mit ihren Augen sahe, daß der HErr gleichfalls diesen, wie den ersten von dem Teuffel, und von der Stummheit augenblicklich geheilet habe, also, daß er ungehindert redete, erstaunete das Volck hierob höchstens, und sprachen untereinander: Nunquid hic est Filius David? Ist dieses nicht der Sohn Davids? Sie wolten sagen, das ist ja wahrhafftig der verheissene Meßias? welchen sie auch gewißlich darfür wurden erkennet, und aufgenohmen haben, wann nicht die Pharisäer und Schrifftgelehrte, so mit- und darbey gestanden, dem Volck in die Ohren gestochen, daß dieses alles nur Gauckel-Possen und Zauberey wäre: daß er mit dem Teuffel unter der Decken lige, wie auch, daß alles, was sie bewunderten, nichts anders als Blenderey wäre, so nicht er, sondern der Beelzebub, der Obriste der Teuffeln, würckete: Dicebant, quoniam Beelzebub habet, & in principe dæmoniorum eiicit dæmonia: Sie sagten, er habe den Teuffel, und daß er im Beelzebub, dem Fürsten der Teuffeln die Teuffel austreibe. Christus der HErr, damit er diesem Nattergezücht zeigete, daß er gar wohl höre und verstehe, was sie dem Volck nur in der Stille in die Ohren blaseten, und zwischpleten, antwortete offentlich auf diese gottsschänderische Laster-Reden, und zeigte ihnen, daß der Beelzebub oder Obriste der Teuffeln wohl bey- und in ihrem Mund und Hertzen sitze, nicht aber seine Zeichen und Wunder würcke. Ja er bewiese ihnen, daß er nicht mittelst des Beelzebubs, sondern in Krafft des Fingers GOttes, das ist, durch den Heil. Geist, der von ihme und dem Vatter ausgieng, die Teuffel austreibe, sprechend: In digito & Spiritu Dei eiicio dæmonia. In dem Finger und Geist GOttes treibe ich die Teuffel aus. Der gelehrte Theophilactus nimmt allhier sehr wohl in Obacht, daß, wann Christus zu den Pharisäern und Schrifftgelehrten diesen Gottes-Schänderen gesagt, daß er im Finger GOttes die Teuffel austreibe, er hierdurch habe wollen anzeigen, daß er zu Bändigung der bösen Geister keine Exorcismos oder Beschwörungen, wie die Jüdische Exorcisten, vonnöthen habe, welche nur mediatè, das ist, durch Anruffung des lebendigen GOttes, nemlich, im Namen Gott des Abrahams, Isaac, und Jacobs die Teuffel austreiben; Hingegen er authoritativè und aus beywohnenden göttlichen Gewalt, und Allmacht ihnen absolutè zu befehlen habe, wie er dann auch niemahlen anderst die Besessenen erlediget, als, daß er den innwohnenden bösen Geistern nur allein befohlen, sie solten ausfahren, so sie auch jederzeit, selben Augenblick, vollzogen.

*Luc.* 11. v. 14. *Matth.* 12. v. 22. & 23.

*Ita Chrysostom. Hom.* 42. *in Matth.* c. 12. *Dom.* 3. *Quadrag.*

*ibid. v.* 24. *Luc.* 11. v. 15.

*Matth.* 12. v. 28.

*Theophil. hic.*

*Hanc formam Exorcis. Judæi, tradunt Justinus in Dialogo Irenæus loc. cit. Orig. contra Cels. l.* 1. & 4. *& alii.*

477. Auf solche Weis als Christus der HErr die Pharisäer und Schrifftgelehrte ihrer Gottslästerey halber so nachdrucklich überwiesen, und zugleich gezeiget, daß er über die Teuffel Gewalt habe nicht nur wie ihre Exorcisten, sondern als ihr vollmächtiger Herr und Gebieter, dessen Befehl, ja im Augenblick, sie auf das eilfertig- und vollkommneste zu vollziehen hätten, und auch in der That selbsten augenblicklich bewerckstelleten, als waren einige aus erwehnten Pharisäern so unverschamt, daß statt an jetzt-ersagten Wunder und Discurs Christi sich zu besseren, sie von ihme begehrten, daß, wann er von GOtt gesendet wäre, gleich er solches bißhero mit Worten erweisen wollen, so solte er, zu Beglaubung dieses, ihnen ein Zeichen, und zwar von oben herab sehen lassen: Signum de cœlo quærebant ab eo: Sie begehrten von ihme ein Zeichen vom Himmel. Vielleicht wie zu Zeiten Moysis und Eliä erschienen, daß er gleichfalls, wie Moyses, wann er von GOtt gesandt, das Manna vom Himmel solle regnen, oder wie Elias einen feurigen Wagen kommen lassen, womit er auch in das Paradeyß fahre ꝛc. Weil aber Christo ihre verkehrte Absichten, warum sie ein solches Zeichen von ihme begehrten, mehr als bekannt waren, wie dann das H. Evangelium selbsten bezeuget, daß sie solches ihne nur zu versuchen gethan haben, tentantes eum; Als schluge er ihnen solches nicht nur allein ab, sondern machte sie noch darzu zu schanden vor jedermänniglich, da er sie ein schalck- und boßhafftes Gesind nennete, welches so offt schon GOtt die Treu gebrochen, und von ihme abgewichen war: ja so gar trohete er ihnen nebst diesen so scharffen Verweiß, welchen er an statt des verlangten Zeichens den Pharisäern und

*Matth.* 12. v. 38. *Luc.* 11. v. 16. *Exod.* 16. v. 14. 4. *Reg.* 2. v. 11. *Luc.* 11. v. 16. *Matth.* 12. v. 29.

*Matth. 12. v. 41.* und Schrifftgelehrten offentlich vor allem Volck gegeben, auch unter andern noch dieses so förchtliche Ubel an, wie daß nemlichen die Niniviten, welche sich so augenblicklich auf die eintzige Predig des Jonas bekehret, und die Buß ergriffen, sie wegen ihrer Verstockung an dem Gerichts-Tag verdammen wurden; in Bedenckung, daß der lebendige GOtt selbsten, so ja weit mehr ist als Jonas, ihnen so lange Zeit schon geprediget, die gröste Wunder vor ihren Augen gewürcket, und dannoch alles diß so gar nicht angenohmen, daß sie sich bekehret hätten. Auf diese so scharffe Betrohung Christi des HErrn, an statt daß diese Pharisäer und Schrifftgelehrte in sich gangen wären, machten sie sich in der Stille mit grossem Verdruß auf- und darvon, und lästerten Christum vielleicht noch mehr als zuvor; deßwegen prophezeyete Er diesen unglückseeligen Leuten noch ferners, und sagte zu ihnen: daß *Matth. 12. v. 42.* gleichfalls die Königin von Saba, Nicaulis mit Namen, am Tag des Gerichts wider sie, nemlich wider diese Pharisäer und Schrifftgelehrte, werde aufstehen, und das Urtheil ihrer Verdammnuß billichen, weilen diese Königin biß von Ende der Erden, das ist, von den weit entlegnisten Länderen mit den kostbaristen Präsenten und Schanckungen kommen ist, damit sie die Weis- *3. Reg. 10. 2. Paralip. 9.* heit des Königs Salomon kunte mündlich anhören; Dahingegen diese Pharisäer und Schrifftgelehrte, wolte der HErr sagen, würdigen sich nicht mir zu zuhören, da ich doch mehr als Salomon, ja selbsten der lebendige GOtt bin. Deßwegen wird diese Königin am Tag des Gerichts wider sie aufstehen, und verdammen, zumahlen, da diese Königin nicht nur die irrdisch- sondern auch die himmlische Weisheit, verstehe, die wahre und dazumahlen allein seeligmachende Jüdische Religion, sich belehren lassen, und auch würcklich angenohmen, wie solches die Heil. Kirchen-Vätter beglauben.

478. Zu eben dieser Zeit, als Christus der HErr seine Verleumbder, nemlich die Pharisäer und Schrifftgelehrte offentlich vor allem Volck wegen ihren unverantwortlichen Gottslästereyen wider den H. Geist zu schanden machte, und annebst mit unterschidlichen kräfftigisten Beweißthumen, wie solche an dem Rand citirten heiligen Evangelien selbsten zu *Lyran. in c. 11. Luca.* lesen seynd, unwidersprechlich zeigte, wie falsch und verdammlich ihr Urtheil wäre, da sie unter dem Volck ausprengten, daß er all seine Wunderwerck nicht in Krafft des Geists GOttes, sondern durch Beystand des Obristen Teuffels des Beelzebubs würcke: Wegen so grosser Sünd in den Heil. Geist verdammte dann der göttliche Heyland diese so boßhaffte Pharisäer und Schrifftgelehrte, zu ihnen also sprechend: Ideò dico vobis, omne peccatum & blasphemia remittetur hominibus: spiritûs autem blasphemia non remittetur. Darum sag ich euch: Alle Sünd und Lästerung wird den Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den Geist wird nit vergeben werden. Diese Wort, sprich ich, welche Christus der HErr zu diesen Pharisäeren und Schrifftgelehrten gesagt hatte, daß nemlichen die Sünden in heiligen Geist weder in dieser noch jener Welt werden verziehen, noch nachgelassen werden, müssen nicht nach allerhöchster Genauigkeit verstanden werden, als wann keiner der jenigen, welche wider den heiligen Geist eine Lästerung ausgiessen, seelig werden möge: sondern es müssen verstanden werden, wie die selbe mit einmüthiger Emstimmung der Heil. Vätter die Heil. Kirchen verstehet, von dem, was sittlicher Weis insgemein geschicht, nemlich daß von solchen Gottslästerern sehr wenig seyen, die sich wahrhafftig bekehren, und seelig werden: aus Ursach; dieweil diese Sünd der Gottslästerung nicht geschihet aus einer Gebrechlichkeit, wie die Sünde Petri bey Verlaugnung Christi, noch durch Unwissenheit wie die Sünde Pauli in Verfolgung der Christen; sondern aus wissentlich- und muthwilliger Boßheit, mit der man wohl-erkanntlich sich widersetzet den Würckungen des Heil. Geistes, wie solches die obbesagte Pharisäer und Schrifftgelehrte gethan haben; mithin freylich nicht anderst seyn könne, als daß auf solche Sünde die endliche Unbußfertigkeit, und dieser die ewige Verdammnuß (vor welcher uns GOtt in Gnaden bewahren wolle) müsse auf den Fuß folgen. Eben damahls, sprich ich, da Christus der HErr denen obigen Pharisäeren und Schrifftgelehrten also predigte, kamen auch Maria seine übergebenedeyteste Mutter, und einige seiner Befreunden darzu, worunter sich auch ein gewisses Weibsbild befande, *Lyran. in c. 11. Luca.* von der man sagen will, daß es die H. Marcella, ehedessen gewesene Dienst-Magd der Heil. Marthä gewesen, welche von dem Heil. Geist angeflammet, unter während- dieser Predig Christi frey offentlich mit diesen Worten aufschrye: Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti: Seelig ist der Leib, *Luc. 11. v. 27.* der dich getragen, und die Brüst, die du gesogen hast. Mit diesem so verwunderlich- und Geheimnuß-vollen Lob-Spruch hat der Heil. Geist Christo

*Matth. 12. v. 31. Marc. 3. v. 28. & 29. Luc. 12. v. 10.*

*Matth. 12. v. 32.*

*Ven. Beda hic.*

all-die jenige gottsschänderische Schmachen, Unbilden, und Lästerungen widerum ersetzen wollen, so eben bey dieser Gelegenheit die Pharisäer und Schrifftgelehrte dem selben angethan, wann sie dem Volck heimlich in die Ohren gestochen, daß er den Beelzebub selbsten, das ist, den Obristen der Teuffeln habe, und vermittelst selbigen seine Werck vollbringe. Vors zweyte wolte auch der Heil. Geist mit diesem Lob-Spruch seine Braut nemlich Mariam die übergebenedeyteste verherrlichen, und jenes bekräfftigen, was sie ihr selbsten vorlängst schon prophezeyet hatte, wann sie gesungen: Beatam me dicent omnes generationes:

*Luc. 1. v. 48.*

Mich werden seelig sprechen alle Geschlechter, welche Wort wir an seinem Ort schon ausgeleget, und dahero in dem Register das Wort, Magnificat, nur aufzuschlagen ist. So viel ware die Absicht des H. Geistes zur Beschützung und Verherrlichung des Sohn GOttes, wie auch zur Belehrung seiner Kirche. Hingegen Christus der HErr, damit er seinen Apostlen und Jüngern zeigte, daß sie in ihrem Lehr-Ambt keine eitle Ehr weder zu suchen, noch anzunehmen hätten, als welche GOtt allein gebührete, nahme diesen Lob-Spruch also an, daß er die aus solchem ihme zukommende Ehr sogleich abbrache, die seiner Hochwürdigen Mutter aber beygelegte Glückseeligkeit in sambtliche seine Zuhörer austheilte, sprechend: Quin imò

*Luc. 11. v. 28.*

Beati qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud: Freylich ja seynd seelig und glückseelig jene, so das Wort GOttes hören, und selbiges behalten in ihren Hertzen: Mit welchen Worten Er erstlich hat besagen wollen: Nicht nur allein ist meine Mutter wegen meiner glückseelig in alle Ewigkeit, daß sie mich empfangen, gebohren, und gesäuget hat, welches ihr freylich GOtt anderst nicht als mit dem ewigen Leben, und unaussprechlicher Glory belohnen wird, sondern auch ihr könnet immer und ewig glückseelig seyn, wann ihr wie sie, das Wort GOttes empfanget durch den Glauben, lasset Fleisch werden durch öffters Betrachtung und Einprägung in euere Hertzen, und dann durch gute Werck gleichsam zur Welt gebähret, und ernähret und unterhaltet durch die Gnad GOttes und eure Mitwürckung. Zweytens, wolte Christus

*Vid S. Aug. de peccat. meritis & remiss. c. 24. N. 38. de S. Virginitate c. 5.*

Mariam nicht nur seelig sprechen von wegen ihrer cörperlichen Mutterschafft, sondern auch darum, dieweil sie mehr als andere sich beflissen das Wort GOttes auch leiblicher Weis anzuhören, selbes in ihrem Hertzen zu behalten, ja auch mit Leib und Seel auf das vollkommneste ins Werck zu setzen, gleich ihr auch das Heil. Evangelium selbsten dessen unwidersprechliche Gezeugschafft abstattet mit diesen Worten: Maria autem conservabat omnia verba hæc, conferens in corde suo. Maria aber behielt alle diese Wort, und betrachtete sie in ihrem Hertzen. Und mehrmahlen: Et Mater ejus conservabat omnia verba hæc in corde suo. Und sein Mutter behielt alle diese Wort in ihrem Hertzen. Folgsam werden wir gleichfalls mit Maria seelig und glückseelig seyn, so wir auch nach ihrem Exempel das Wort GOttes zum öffteren anhören, und selbiges in unseren Hertzen durch tägliche Betrachtung behalten werden. Beati, qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud.

*Tract. 10. in Joan. Luc. 2. v. 19. & 91.*

*Luc. 11. v. 28.*

Christus der HErr brachte in dieser seiner Predig, welche er eben dazumahlen denen blinden und unglaubigen Pharisäeren und Juden hielte, auch zwey Gleichnussen vor, die erste ware: daß niemand ein Liecht anzünde, und setzet dasselbe in ein verborgenes Ort, auch nit unter einen Simmer oder Metzen, sondern auf einen Leuchter, auf daß die jenige, so hinein gehen, das Liecht sehen. Durch diese Gleichnuß wolte Christus der HErr dem Buchstaben nach denen Pharisäern und Juden so viel lehren, daß, gleichwie ein Liecht derursachen angezündet, und auf einen Leuchter gesetzet wird, auf daß man in der Finsternuß sehen möge; Also auch hat mich mein himmlischer Vatter seinen eingebohrnen Sohn als das Liecht der Welt vom Himmel gesendet, und seine Sendung mit solchen Wunderzeichen scheinbar gemacht habe, auf daß ihne die Juden, und alle Menschen für den wahren Meßiam und Heyland der Welt erkennen, seine Lehr annehmen, und durch ihn zur ewigen Glückseeligkeit gelangen solten. Die hartnäckige Boßheit aber hat denen Juden ihre Augen dermassen verblendet, daß sie nach Zeugnuß Johannis am 3. Capitel 19. Vers, mehr die Finsternuß, als dieses göttliche Liecht geliebet, und wie Blinde mit denen Pharisäeren, als Führern deren Blinden, in die Gruben des ewigen Verderbens gefallen seynd. Matth. 15. v. 14. Dieses göttliche Liecht Christus JEsus leuchtet annoch in seiner Kirch, welche er auf einem Berg erbauet hat, damit alle dieses Liecht sehen, und die wahre Kirch finden möchten. Allein die Ketzer und Irrglaubige schliessen muthwillig ihre Augen zu, daß sie weder die wahre Kirch Christi, noch den allein seeligmachenden Glauben erkennen, und gleichwie die blinde Juden in die Gruben des Verderbens fallen,

*Luc. 11. v. 33.*

*Evang. in Festo S. Martini.*

allwo

allwo sie ihren verstockten Jrrthum mit jenen Gottlosen, Sap. 5. v. 6. in Ewigkeit beklagen werden: So seynd wir dann von dem Weeg der Wahrheit irrgangen, und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nit geleuchtet, und die Sonn des Verstands ist uns nit aufgangen. Von diesem göttlichen Liecht wenden auch ihre Augen ab die lasterhaffte Catholische Christen, so offt sie in eine schwere Sünd fallen, und nach Lehr des Heil. Pauli Christum mit denen Juden auf das neue creutzigen. Hebr. 6.

Die zweyte Gleichnuß, welche Christus der HErr in seiner Predig denen Pharisäeren und Juden vortruge, und sie dardurch auf den Weeg des wahren Liechts führen wolte, ware von dem einfältig- und schalckhafftigen Aug des Menschen, sprechend: Das Liecht deines Leibs ist dein Aug. Wann nun dein Aug einfältig seyn wird, so wird auch dein ganzer Leib liecht seyn. Wann es aber schalckhafftig seyn wird, so wird auch dein Leib finster seyn. Sihe derohalben, daß das Liecht, so in dir ist, nicht Finsternuß seye. Wann nun dein ganzer Leib liecht ist, daß er keinen Theil von der Finsternuß hat, so wird er gantz liecht seyn, und wird dich wie ein helles Liecht erleuchten. Durch das Aug aber wird nach Auslegung deren Heil. Vättern der menschliche Verstand, welcher in dem inneren Menschen die Stell des Auges vertrittet, angedeutet; Dahero gleichwie das Aug den äusserlichen Menschen erleuchtet, leitet, und führet, auf daß er nicht irre, falle, oder von dem rechten Weeg abweiche, also auch der Verstand dieses innerliche Aug den inneren Menschen also erleuchtet, leitet, und führet, damit er auf den geistlichen Weeg der Seeligkeit nicht irre, und folgsam ewig zu grund gehe. Solchem nach hat die ewige Wahrheit in dem obigen Evangelio zu denen Pharisäeren und Juden Gleichnuß-weis gar recht gesprochen: Lucerna corporis tui, est oculus tuus &c. Das Liecht deines Leibs ist dein Aug. Wann nun dein Aug einfältig, das ist, hell und klar, pur und rein, von allen weltlichen und irrdischen Blendereyen abgesöndert und abgeläutert seyn wird: Totum corpus tuum lucidum erit; So wird auch der gantze Leib, das ist, der gantze Mensch mit dem hellglantzenden Schein der Tugenden und der Heiligkeit, erleuchtet seyn. Herentgegen: Si oculus tuus nequam fuerit, totum corpus tenebrosum erit: Wann dein Aug wird ein Schalck seyn; das ist, unrein, blind, mit einer Welcken oder Fell einer Unlauterkeit überzogen seyn, so wird auch dein gantzer Leib finster seyn. Es wolte Christus der HErr nach Meynung vieler HH. Vättern durch dieses schalckhafftige Aug verstehen das fürwitzige Aug, welches gern sihet, was sich nit gebühret, ein solches Aug machet auch finster den gantzen Leib, ja so gar auch die Seel, und schicket offtermahls alle beede in die Höll. Solchem nach wollen wir ein wenig sehen, was Curiositas oculorum, das ist, der Fürwitz der Augen seye: Der gelehrte Laurentius Bayrlint in Theatro vitæ humanæ V. Curiositas beschreibet diesen also: Curiositas est superflua cura, sive diligentia circa res inutiles, aut qualitatem earum non necessariam. Der Fürwitz der Augen ist ein überflüssige Sorg Sachen zu sehen, oder zu wissen, die uns nit angehen, oder nutzen, sondern vielmehr schaden. Wann es dann ein solche Sach ist, welche dem Nächsten oder uns selbsten zu einem mercklichen Schaden Leibs oder der Seelen gereichet, so ist ein solcher Fürwitz ein schwere, und tödtliche Sünd, ein schalckhafftes Aug, welches Leib und Seel verfinsteret, und offtermahls alle beede in die Höll hinunter schicket. Dahero pflegte zu sagen Plautus: Curiosum neminem, qui non sit malevolus: Keiner ist fürwitzig, der nicht zugleich ist ein Bößwicht. Und als er von Euclide gefragt worden, was denen Götteren am meisten mißfalle? Gabe er zur Antwort: Curiositas, der Fürwitz. Also sagt auch der Heil. Ephrem Paræn. 37. Gravis & vehemens est proditor oculus vagus atque distractus. Ein gewaltiger und schädlicher Verräther der Seelen ist ein fürwitziges Aug. Derursachen widerrathet uns diesen so schädlichen Fürwitz der H. Geist selbsten bey dem weisen Syrach c. 3. v. 24. da er sagt: In supervacuis rebus noli scrutari multipliciter, & in pluribus ejus operibus non eris curiosus: Mache nicht viel Nachfragens in unnöthigen Dingen, und in vielen seinen Wercken seye nicht fürwitzig: dann der Fürwitz ziehet grosse Ubel nach sich. Dieses hat sonderbar die fürwitzige Dina eine Tochter des Heil. Patriarchen Jacobs, und mit ihr noch viel tausend andere, leyder barm! zu ihren gröstem Untergang erfahren. Dina von Fürwitz angetriben, wolte gern wissen, und selbsten den Augenschein einnehmen, was für ein Modi, und Weis die Sichemitische Frauen, und Jungfrauen in ihren Kleidungen hätten, machte sich dahero

*Luc. 11. v. 34. & seqq. Evang. in Festo S. Martini Ep.*

hero auf ohne Vorwissen ihrer lieben Eltern; zierte, und schmuckte sich auf das schönste, lasset sich allenthalben in der Stadt sehen, gaffete aller Orten herum mit ihren blitzenden Augen, dardurch sie wegen ihrer Schönheit zugleich, und Geschmuck die Innwohner der Stadt Sichem in Verwunderung gezogen, was geschicht? Als nun Dina dieses schön- und keusche Jungfräulein ihren Fürwitz gebüsset, wurde sie auch von dem jungen Sichemitischen Fürsten ersehen, gleich branne auf gegen ihr die Lieb in seinem Hertzen, dahero, wie die Heil. Schrifft meldet: Genes. 34. v. 2. Rapuit, & dormivit cum ea, vi opprimens Virginem. Hat es sie mit Gewalt zu sich gerissen, ihr den Jungfrau-Crantz abgezogen, sie geschändet: Also, mein Dina! dein Jungfrauschafft, Ehr, Reputation, und guter Wahn seynd spatzieren gangen, aber, O unglückseeliger Spatziergang! alles hast du auf einmahl verlohren, so sich nimmermehr last finden, wem wirst du anjetzo die Schuld aufbinden? Der unreinen Lieb des Fürsten Sichems? Aber nein. Dein schalckhafftiges fürwitziges Aug ist daran schuldig gewesen. Höre davon einen Heil. Bernardum reden: Dina, sagt er, quid necesse est, ut videas mulieres alienigenas? Tu curiosè spectas, sed curiosiùs spectaris. Mein Dina! was ware dir vonnöthen frembde, und ausländische Weiber zu sehen? Du siheſt sie fürwitzig an, aber du wirst noch fürwitziger angesehen: Der Fürwitz, wolte Bernardus sagen, hat dir dein Ehren-Cräntzlein genohmen, wärest du zu Haus geblieben bey deinen Elteren, und Befreunden, wärest du ein Jungfrau verblieben, wie dann dieses noch deutlicher von Dina schreibet der gelehrte Lyranus in c. 34. Genesis: Egressa est (seynd seine Wort) de domo paterna, ubi tanquam verecunda Juvencula deberet stare clausa: Dina ist aus dem vätterlichen Haus gangen, in welchem sie als ein schamhaffte Jungfrau hätte sollen verschlossen bleiben. Dieser ihr fürwitzige Ausgang ware ein Ursach ihrer so empfindlich folgenden Schändung ihrer Jungfräulichen Ehren. Zu mercken haben also dieses alle Jungfrauen, und junge Gesellen, absonderlich die jenige, denen bang ist nicht nur bey Tag, sondern auch wohl nächtlicher Weil daheim in der Stuben zu sitzen, ein über die andere Ausred suchen, ihre Elteren zu bereden, ihnen diesen, oder jenen Spatziergang zu verlauben, dieses oder jenes Gunggel-Haus zu besuchen, oder wohl gar ohne Vorwissen der Elteren, wie Dina, heimlich aus dem Haus zu schleichen, die da vermeynen, es seye kein Tantz vollkommen, bey deme sie nicht auch mitgesprungen; liebreiche Gespräch mit jungen Gesellen halten sie für ein Freundlichkeit: Verdächtliche Häuser und Winckel zu besuchen halten sie für ein Höfflichkeit, und wann sie in Unehren werden angesuchet, halten sie es für ein Schuldigkeit; Diesen und dergleichen ergehet es eben, wie es der Dina ergangen, in Ehren gehen sie aus, ohne Ehr kommen sie widerum nacher Hauß. Aber da entschuldigen sich solche, und klagen wie liederlich sie in dieses Unglück kommen, da sie doch dergleichen ungebührlichen Sachen niemahls waren ergeben, nicht einen bösen Gedancken gehabt der unreinen Lieb Platz zu machen, sie seyen gleichsam verblendt, und wie Dina genöthiget, und gezwungen worden, oder wohl gar: man habe durch zauberische Liebs-Trunck, die Lieb eingezauberet: aber lauter leere und ungiltige entschuldungen, das schalckhaffte fürwitzige Aug ist daran schuldig gewesen, der Fürwitz hat dich oder jene dahin getriben, was ihnen zuvor nicht eingefallen. Der Fürwitz diese Pestilentz hat verursachet, daß dieser oder jener schön grünnendes Ehren-Cräntzlein verschwelcket, ihr Hertz in Kleinmütigkeit, ja offt gar in Verzweifflung schwimmet, und manches mahl neben dem Zeitlichen, auch das ewige Leben verliehren. Es last sich nicht umstossen, was die ewige Wahrheit in dem heuntigen Heil. Evangelio sagt: Si oculus tuus nequam fuerit, totum corpus tenebrosum erit: Wann dein Aug ist ein Schalck, das ist: fürwitzig, wann es böse Gesellschafften suchet, wann es schönen Gestalten nachjaget, so wird finster seyn der gantze Leib, das ist: die Klarheit deiner Reinigkeit wird sich verdunckten, und die Gewissen aussehen wie stockfinstere Grufften, welches auch dann von jungen Gesellen, und ihren fürwitzigen Augen auf weibliche Gestalten ist zu verstehen, wann ihnen auch freche Mägdlein zu Handen kommen; dann da solle ein junger Gesell ihm einbilden, es sage ein solche böse Gesellin zu ihm, was jene bey Apulio lib. 2. einen jungen Gesellen zugeschryen: Discede miselle à roculo, discede, nam si te vel modicè, meus igniculus effaverit, ureris intimé. Weiche weg von meinem Feuer du Armseeliger, weiche weg, dann wann nur ein kleiner Funcken davon dich wird berühren, wird dein Hertz schon über und über brinnen, Und wohl wahr: dann

Pulchri-

Pulchritudo acutiùs, aut si malis, velociùs vulnerat, quàm sagita, & per oculos in animum influit: Die Schönheit verwundet schärffer, oder schneller, als ein Pfeil, diese dringet durch die Augen hinein, und nihmet das Hertz ein. Aus diesen ist nun sattsam abzunehmen, wie ein Pestilentzisches Gifft seye der Fürwitz eines schalckhafftigen Augs, wie er verfinsteret den gantzen Leib, und Seel, verduncklet den guten Nahmen, schwertzet ab die Reinigkeit eines guten Gewissens, aus einem schönen reinen Jungfräulichen Engel machet einen abscheulichen kollschwartzen Teuffel. Dahero ermahnet gar recht eine jede Christliche Seel der gottseelige Hugo Victorinus mit diesen Worten: Si porta oculorum benè munita fuerit, tota illa interior civitas cordis nostri ab assultu vitiorum quieta erit. Wann die Porten der Augen behutsam werden verwahret, so wird die innerliche Stadt unseres Hertzens vor allen Anlauff der Laster, und Sünden gantz sicher ruhen. Also dann wollen wir das schalckhafftige, will sagen, das fürwitzige Aug beständig zugeschlossner halten, damit nicht unser Seel und Leib verdunckelt werde; den Verwitz der Augen und anderer Glieder wollen wir bedecken mit dem Schutz-Mantel der allerreinisten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä, auf daß unsere Augen auf dieser Welt möchten beständig einfältig, das ist, rein, hell; und schön verbleiben, und nachgehends in dem Himel vor dem Thron GOttes immer und ewig leuchten, und glantzen.

*Hug. Victorin. in Ps. 13.*

479. Nach Vollendung dieser gehaltenen Predig zohe sich Christus der HErr widerum, wie vorhin, gegen dem galiläischen Meer zuruck, welches nächst an Capharnaum lage. Es ware ihm eine unzählige Menge Volcks nachgefolget, also, daß er sich gezwungen sahe, nochmahls in ein Schifflein zu steigen, und die auf dem Ufer so häuffig antringende zu unterrichten. Alleinig die Verhartung, welche er bey diesen Juden antraffe, verursachte, daß er nicht mehr anderst als durch Gleichnussen, mit ihnen redete, und machte also vors erste den Anfang in seiner Predig mit der Gleichnuß von dem Säemann, sprechend: Ecce! exiit qui seminat seminare semen suum. Nehmet wahr! es ist ausgangen der Säende zu säen seinen Saamen: Und als der Säemann säete, fahrete Christus weiter fort: fiele eines an den Weeg, und das wurde zertretten, darnach kamen die Vög-

*Matth. 13. v. 3. & seqq. Marc. 4. v. 3. Luc. 8. v. 5.*

len des Luffts, und frassen es auf. Ein anders fiel auf einen steinächten Boden, wo wenig Erdreich ware: Dieses gienge zwar also bald auf, alleinig da die Sonnen-Hitz auf selbes anfiele, verdorrte, und welckte es ab, darum, dieweil es keine Feuchtigkeit hatte. Noch ein anderes Körnlein fiele unter die Dörner: als nun diese aufgiengen, erstieckten sie jenes, daß es keine Frucht brachte. Endlichen fiele eines in gutes Erdreich: als es nun wuchs, und aufgienge, brachte es dreyßig- sechzig- ja hundertfältige Früchten. Diese vorgebrachte Parablen und Gleichnussen als die selbe niemand aus dem gegenwärtigen Volck, auch so gar die zwölff Apostel nicht verstanden, als fragten diese ihren göttlichen Lehrmeister um deroselben Verstand und Bedeutnuß, absonderlich aber wegen der Gleichnuß von dem Säemann, also sprechende: Quæ esset hæc parabola? Was diese erste Gleichnuß eigentlich bedeuten möchte? Et ait illis: Nescitis parabolam hanc? & quomodo omnes parabolas cognoscetis? Verstehet ihr diese Gleichnuß nicht? wie werdet ihr dann die übrige fassen? so höret dann die Gleichnuß von dem Säemann, dann diesen Verstand hat es: Der Saamen ist das Wort GOttes: und der Säemann ist jener, so das Wort GOttes verkündet; der Saamen aber, so neben den Weeg fallet, bedeutet die jenige, so das Wort GOttes zwar hören, aber aus Anstifftung des bösen Geistes keine weitere Acht und Wacht darauf haben, nicht mehr daran gedencken, minder betrachten, am allerwenigsten aber in das Werck zu setzen sich bemüssigen. Dieses heissen die Wort Christi, wann er ferner spricht: darnach kommt der Böse oder der Satan, nimmt das Ausgesäete, nemlich das gepredigte Wort GOTTES, das ist, alle gute Einsprechungen und Ermahnungen, den wahren Glauben, Hoffnung, und Liebe GOttes, alle Schätz der himmlischen Gnaden, alles dieses nihmt ihnen der Teuffel aus ihren Hertzen hinweg, auf daß sie ewiglich aller Ansprach zur Seeligkeit beraubet seyen, und bleiben. Oder höre den gottseeligen Stella, welcher diese Parabel oder Gleichnuß von bemeldten Saamen also ausleget: Exiit, qui seminat seminare semen suum: Der göttliche Säe- oder Ackersmann, nemlich Christus der HErr ist von seinem himmlischen Vat-

*Luc. 8. v. 9. Marc. 4. v. 13. Luc. 8. v. 11. Marc. 4. v. 14. v. 15. Marc. 4. v. 15. Stella super c. 8. Luc. v. 5.*

ter ausgangen den Saamen seines göttlichen Worts und Gnaden in dem grossen Welt-Acker aller menschlichen Hertzen auszusäen, hat aber bey den wenigsten einen guten Grund oder Erden gefunden, indem nur der vierdte Theil davon eine gute Erden bekommen, da der erste Saamen theils neben dem Weeg fiele, und also zertretten wurde, oder von den Vöglen gefressen. Der anderte Theil fiele unter die Distel und Dörner, daß der selbe zwar anfieng zu grünen, doch haben den aufschiessenden Saat die Distel und Dörner also bald wider erstecket. Der dritte Theil fiele supra petram, auf Stein und Felsen, und aus Mangel der Feuchtigkeit bey grosser Sonnen-Hitz ist alles wider verdorret, wo der Saamen ja nicht fruchten kunte, weilen die harte Stein und Felsen nicht tauglich den Saat fort, und zur Zeitigung zu bringen. Welches obernannter Lehrer gar recht von denen verharteten Sünderen verstehet: Eò enim miseriæ devenit anima peccando, lauten seine eigene Wort, ut adeò in peccatis indurescat: ne unquam sese ab illis eruere, aut rarò possit. Die Seel wird durch die Sünd in eine solche Armseeligkeit gebracht, daß sie in Sünden gantz verhartet, nicht mehr, oder doch gar selten von solchen Sünden sich enthalten kan. Sie wird zu einem harten Stein, und also untauglich Frucht zu bringen. Ob schon der Saamen göttlicher Einsprechung in ein solches Hertz fallet, so ists doch und bleibt ein Stein. Ob schon in der Predig, oder durch anderwärtige Ermahnungen solcher guter Saamen auf ein so hartes Hertz fallet, so kans nicht fruchten, es ist ein Felsen. Christi Wort seynd diese: Natum aruit, quia non habebat humorem. Es ist zwar etwas aufgangen, hat dieser Sünder in der Predig einen guten Gedancken gefasset, der aber alsobald widerum verdorret, weil es kein Feuchtigkeit hatte. Solches geschicht, wann solche verstockte Menschen zwar etwann einmahl im Jahr beichten, da sie dann die Ermahnung des Beicht-Vatters annehmen, versprechen sich ernstlich zu bessern. Natum aruit. Du vermeynest, deine Lehr und Zusprechung habe etwas gefruchtet, warte aber ein kleine Weil; warte nur, biß er aus dem Beicht-Stuhl ist, biß er nacher Haus kommt, vielleicht geht kein Tag fürüber, natum aruit. So ist schon alles wider hin und verdorret. Gibe Achtung auf einen solchen Menschen, wann er aus der Kirch, von der Beicht und Communion kommt, ist schier so viel als wann er vom Tantz- oder Spiel-Platz daher laufe; dann kein andere oder mehrere Andacht in ihme zu spühren ist. Warum? Er hat ein steinernes Hertz. Sein Hertz ist härter als Diamant-Stein. Solche Leute waren die Juden, und seynds noch mit allen verharteten Sündern, wie die Schrifft meldet: Populus duræ cervicis. Ein Volck eines harten Kopffs. Sie haben, spricht der Prophet Ezechiel, einen harten Grind und unüberwindliches Hertz. Der Heil. Isaias: Du bist sehr hart, und dein Kopff ist wie ein eisene Spann-Ketten, und dein Stirn ist wie Ertz und Metall. Der Heil. Jeremias redet also: Induraverunt facies supra petram. Ihr Angesicht haben sie so hart gemacht, als immer ein Stein oder Felsen seyn kan. Wie grausam hat sie GOtt offt gestrafft? Er hat sie ihren Feinden übergeben, und aus dem Vatterland fort in schwere Dienstbarkeit schleppen lassen, was für entsetzliche Krieg und Verfolgung hat er über sie geschicket? Manche Million, viel tausend deren seynd durch die Feind umkommen, bald hat er sie mit Hunger, jetzt mit grausamer Pest wegen ihrer Sünden vertilget. Einsmahls schickte er feurige Schlangen vom Himmel über sie: bald hat er Bären, bald Löwen, oder andere schädliche Thier über sie kommen lassen, bald durch einen sonderbaren schändlichen Aussatz sie gepeyniget. Jetzt von dem himmlischen Feuer lassen verzehret, anderemahl von der Erd lebendig lassen verschlucket werden: hat sie mit hunderterley anderen Straffen geschlagen: aber mit allem diesem wenig ausgericht, weil sie härter als Stein, als Stahl und Eisen gewest seynd: Percussisti eos & non doluerunt: attrivisti eos, & noluerunt accipere disciplinam: induraverunt facies suas supra petram. Du hast sie geschlagen; hat ihnen aber nicht wehe gethan: du hast sie zerstossen, und dannoch haben sie die Züchtigung nicht annehmen wollen; indeme sie ihre Angesichter wie Felsen und Stein verhartet haben. An solchen Sünderen hilfft endlich nichts mehr, weder Güte, noch Böse, weder das Straffen, noch das Uberseben, daß also der Saamen göttlicher Einsprechungen, und Gnaden an ihnen verlohren gehet, weil ihr Hertz steiner ist, dahero auch darinn nichts fruchten mag, noch kan.

*Luc.* 8. *v.* 6.

*Exod.* 32. *v.* 9. *Ezech.* 2. *v.* 4. *Isa.* 48. *v.* 4. *Jerem.* 5. *v.* 3. *Jerem.* 5. *v.* 3.

480. Der vierdte Saamen aber, sprache Christus ferner, so in ein gutes Erdreich gefallen, stellet vor die jenige, welche, wann sie das Wort GOttes hören, selbes an- und aufnehmen, behalten

*Luc.* 8. *v.* 15.

behalten und Früchtbringen in Gedult. Durch dieses beygesetzte Wort Gedult wolte der HErr anzeigen, daß ohne diese Haupt-Tugend das Evangelische Körnlein nimmermehr werde zu ihrer Vollkommenheit kommen, in patientia vestra possidebitis animas vestras, spricht er anderwärtig, in der Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen, das ist, heilig und seelig werden. Die gedultige, reine, und tugendsame Hertzen seynd also das gute Erdreich, Grund und Boden, in welchen der von dem himmlischen Baumann, Christo dem HErrn, ausgeworffene Saamen gute und vollkommene Früchten der Fromm- und Heiligkeit bringet; Dann was seynd die Gedult und andere Tugenden, wie auch die innerliche Einsprechungen GOttes, das äusserliche Zusprechen der Seelsorger, die Exempel der Heiligen, der Schirm der Schutz-Engten, als ein guter Saamen, welcher in dem grossen Welt-Acker vieler hundert tausend menschlicher Hertzen gefruchtet hat zu ihrem ewigen Heyl und Seeligkeit, deren einige brachten dreyssigfältige, andere sechtzigfältige, einige hundertfältige Frucht, da sie nemlich, vermittelst dieses guten Saamens des Worts GOttes und Vermög der dabey gehabten Gedult ihr sündhafftes Leben verlassen, ein frommes angefangen, und endlich zur grosser Heiligkeit kommen seynd. Herentgegen weil dieser so gute Saam so wenig guten Grund fande; inmassen nur der vierdte Theil davon auf gute Erden gefallen, die andere drey Theil giengen verlohren, wie oben schon gehört; dann einer darvon auf den Weeg fiel, und ward zertretten, oder von den Vöglen des Luffts aufgefressen, der anderte fiel auf die Felsen, und da er aufgieng, verdorret er, darum, daß er nicht Feuchtigkeit hätte; der dritte kam unter die Dörner, und da die Dörner aufschossen, erstecken sie ihn. O! genus humanum, ruffet auf über diese von Christo dem HErrn gehaltene Predig Badius bey Trugillo, quàm multa in te seminata sunt, & quàm lectissimum quidem semen, quàmque atrocissimum erit supplicium, si tale semen negligatur. O menschliches Geschlecht! wie viel und auserlesenen Saamen hat GOTT auf deinen Grund ausgeworffen! Ach was erschröckliche Straff stehet dir zu gewarten, wann du diesen guten Saamen der Gnaden fruchtlos verderben lasseſt! Je mehr GOtt dir verleihet aufweckende Gnaden, je mehr Er dir Gelegenheit darbietet Guts zu würcken, je besser der Grund, je heiliger das Ort, je vollkommner der Stand, darein dich GOtt gesetzet, hundertfältige Frucht zu bringen, je entsetzlicher wird seyn die Straff, je gewichtiger die Sünd, je forchtsamer das Gericht. Derowegen, O Sünder! erwege doch jene kräfftige Behülffs-Mittel, so dir der grundgütige GOTT verliehen von Sünden dich abzuhalten, führe zu Gemüth, was das für ein verruchte Boßheit wäre, wann du einem elenden Bettler thätest ein Allmosen schencken, und eben dieser arme Tropff kauffete um solches Allmosen-Geld bey dem Waffen-Schmidt einen scharffen Dolchen, dich zu ermorden. Was hast du aber anders gethan, O mein Sünder! da dir GOtt zum Allmosen gegeben Leib und Seel, Haab und Gut, Adel und Würde, Ehren-Aembter und Gesundheit, scharffen Verstand und freyen Willen, aufweckend- und heiligmachende Gnad? Hast du nicht diese Behülffs-Mittel deiner Seeligkeit wider deinen so barmhertzigen GOtt gebraucht, und mißbraucht als höllischen Waffen-Zeug, ihne von dem göttlichen Thron zu stossen? Die fünff Sinn, so GOtt deiner Seel zum besten verliehen, zu wem hast du sie angewendt? Jene Augen, jene Ohren, jene Zung, jene Händ, (ach gottloser Werckzeug! so viel und gresser Laster) jener Leib, den JEsus öffters gesegnet hat mit seiner Communion, als das Haus Zachäi, zu wem haben sie gedient? GOTT hat dir gegeben einen Willen, tüchtig genug, das höchste Gut zu lieben, du aber hast verachtet den Brunnen des ewigen Lebens, bist nachgangen denen schändlichen Begierden, die Lefftzen an ein Cistern angesetzt, so voller Koth und Unrath. Dir hat er gegeben einen Verstand, fähig zu erkennen die erste Wahrheit. Wohin aber dienet er dir? Zu Erfindung neuer Irrthumen, neuer Betrüg, neuer Grifflen, Sünd und Laster, den so freygebigen Geber alles Guten zu verletzen. Wo seynd die Frücht aus so vielfältigen guten ausgesprengten himmlischen Gnaden-Saamen? Entweder muß dein Hertz seyn ein Stein, oder voll Dörner, oder die Raub-Vögel des Luffts haben ihn verzehrt, oder es seynd alle Gnaden neben den Weeg gefallen. Wann ein Bauersmann seiner Herrschafft nicht eindient die gewöhnliche Schäffl Trayd, weil ihm der Schauer alles erschlagen, oder der langwürige Schnee den Saamen ersteckt hat, oder weil ein harter Grund, oder weil er gar zu grosse Ausgaben hat, und sich nicht erschwingen kan bey all seinem angewendten Fleiß, Mühe und Schweiß, so thut man ih-

*Luc. 21. v. 19.*

*Dom. Sexagef.*

me nachsehen, man schenckt ihm entweder alles, oder doch einen Theil, ja die mitleydige Herrschafften strecken ihme vor Saamen zum Anbauen, und helffen ihm, so gut sie können. Solt aber geschehen, daß der Bauersmann aus Nachläßigkeit das Acker-Feld liesse öd ligen, oder den Trayd-Saamensaumseelig ja muthwillig auf die offne Land-Strassen thäte ausstreuen, muthwillig zwischen Dörner hinein werffen, oder auf einen öden Felsen anbauete, mithin den gebührenden Zehend-Raich- oder Eindienung nicht liefferen wurde, so wurde man einen solchen von Hauß und Hof stossen, und das Feld einem anderen in Bestand geben, der zu seiner Zeit die gedingte Früchten reiche. Gleichermassen, O Christliche Seel! wann du aus so vielen Behülffs Mitlen keinen Frucht schaffest, wird dir GOtt die Gnaden entziehen, und anderen geben, die es besser anwenden; dann du hast kein entschuldigung einzuwenden, daß dir GOtt ermanglet habe mit seiner Gnad. Nein. Ach nein. Er gibt allen genugsame Gnad. Es ist der Grund gut; dann auf dem guten Grund der Catholischen Römischen Kirchen seynd gewachsen so viel tausend Heil. Martyrer, so viel tausend Heil. Beichtiger, so viel tausend Heil. Jungfrauen, so viel tausend Heil. Eheleute so viel tausend Heil. Wittwen, die alle
*Zach. 9. v. 14.* körnen genennet werden Frumenta Electorum, Das Getrayd der Auserwählten. Es ist der Saam gut; dann das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker säet. Ein guter Saam ist das Wort GOttes, die Einsprechungen GOttes. Es ist das beste Wetter; dann GOtt lasset die Sonne seiner Gnaden scheinen über die Gute und Böse, und regnet über Gerechte und Ungerechte. Sihe dann
*2. Cor. 6. v. 1.* zu O Sünder! Ne in vacuum gratiam Dei recipias. Daß du die Gnad GOttes nicht vergeblich empfahest. In vacuum gratiam Dei recipit, qui eam non laborat, sagt der H. Anselmus bey Cornelio über diesem Paß. Der jenige empfahet die Gnad GOttes vergeblich, welcher derselben nicht beywürcket. Hast du dann bißhero mißbraucht diese Behülffs-Mittel, mißbraucht die Zeit, mißbracht das Ort, welche drey Umständ die Sünd vergrösseren, so bereue diß, und ruffe aus gantzer Innbrunst deines Hertzen auf, sagend: O mein JEsu! Sihe an meinen Acker, der voller Distel ist! sihe an mein Hertz, so ein harter Stein, ach mache, daß daraus werde ein fruchtbares Feld, cui benedixit Dominus, welches der HErr *Gen. 19. v. 27.* gesegnet hat, damit meine Seel auf dem grossen Acker dieser Welt dreyßigfache, sechzigfache, ja hundertfache Früchten der allerschönsten Tugenden hervorbringe, und dorten in jener Welt bey dem letzten Abschnitt die allerbeste Ernde des ewigen Lebens einschneide.

481. Christus der HERR machte dann die zweyte Gleichnuß, und sagte: Das Himmelreich ist gleich einem *Matth. 13. v. 24. & seqq. Marc. 4. v. 27.* Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker gesehet. Als nun die Leute schlaffeten, kame der Feind, und säete Unkraut mitten unter den Waitzen, und gienge darvon. Wie nun der Saamen aufwachsete, und Frucht brachte, stache auch hervor das Unkraut, da tratten die Bediente des Haus-Vatters zu ihme, sprechende: HErr hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? Woher kommt dann das Unkraut? und er antwortete: das hat der Feind gethan. Da sagten die Knecht: wilst du, daß wir hinaus gehen, und selbes ausreiten? und er sprach: nein, damit, da ihr das Unkraut ausjetter, zugleich auch den guten Saamen ausreisset: So lasset dann beyde wachsen biß zu dem Schnitt, da will ich den Schnittern sagen, sammlet das Unkraut, und bindet es in Büschlein zusammen zum verbrennen, den Waitzen aber versammlet in meine Scheuren.

482. Durch diese Parabel oder Gleichnuß von dem Unkraut auf dem Acker wolte Christus der HErr dieser göttliche Lehrmeister seine Jünger, und durch sie uns alle belehren, daß der Säemann, welcher guten Saamen säet, ist des *Ibid. v. 37 seqq.* Menschen Sohn, das ist, Christus selbsten: Der Acker ist die Welt: Der gute Saamen seynd die Auserwählte: Das Unkraut aber seynd die Kinder des Teuffels. Der Feind aber ist der Teuffel selbsten, der sothanes Unkraut der Kinder der Finsternuß über den guten Waitzen der Kinder GOttes aussäet. Der Schnitt ist *Apoc. 14. v. 15.* das Ende der Welt, und das letzte Gericht; Die Schnitter aber seynd die Englen GOttes: wie nun bey dem Schnitt das Unkraut gesammlet, und in den Feuer-Ofen ge- *v. 40. & seqq.* worffen wird, also wird es auch zu Ende der Welt am Jüngsten Tag geschehen: Da wird des Menschen Sohn seine Englen schicken, welche alle, so seine Kirchen geärgeret, und das Böse gewürcket, in den

den Feuer-Ofen werffen werden, wo Heulen und Zähnklapperen seyn wird: Hingegen die Gerechte werden dort scheinen und glantzen als wie die Sonn am Firmament in dem Reich ihres Vatters. Bißhiehero die Auslegung Christi. Womit dann der HErr uns Menschen wolte zu verstehen geben, erstlichen, daß auf dieser Welt, ja wohl gar in seiner Kirchen Wäitzen und Unkraut, das ist, Gute und Böse, Kinder des Liechts, und Kinder der Finsternuß, Auserwählte und Verworffne noch untereinander vermischt seyn, auch nicht ehender von einander geschiden werden, als an dem Jüngsten Tag, allwo alle verruchte und gottlose Menschen, welche ihren Gelüsten und Begierlichkeiten nachgelebet, wie das so schädliche Unkraut, welches den so köstlichen Wäitzen aller frommen und gerechten Menschen auf dem Acker dieser Welt haben mit Gewalt unterdrucken wollen, werden zusammen gebunden, und in den höllischen Feuer-Ofen geworffen werden, allwo sie in alle Ewigkeit zu einem Brand-Opffer des göttlichen Zorns werden brennen und braten müssen; Dahero ermahnet gar recht der H. Apostel Paulus einen jeden aus uns mit diesen Worten: Quæ enim seminaverit homo, hæc & metet. Dann was ein jeder säen wird, das wird er auch bey der letzten Erndt-Zeit einschneiden. Wer also in seiner Lebens-Zeit den guten Wäitzen unterschidlicher Tugenden aussäet, wird den besten Wäitzen seines ewigen Heyls einschneiden; Wer Unkraut, Unkraut. Das Unkraut, das ist, alle böse und verruchte Menschen wird das höllische Feur treffen, den Wäitzen aber, das ist, alle Fromme und Auserwählte die ewige Freud und Seeligkeit. Vors zweyte, wolte der HErr uns belehren, daß eben darum, weil das Unkraut mitten unter dem Wäitzen sich befindet, dieser in so grösserer Gefahr stehe auch von selben angesteckt zu werden, und umzuschlagen: Difficile est cum incorruptum permanere, qui corrupto sociatur, sagt das geistliche Recht: Es ist schwer, daß der Gute unter den Schlimmen sich gut erhalte, und sich nicht verkehre: cum perverso perverteris: mit und bey den Schlimmen wird man nicht besser: quoties inter homines fui, minor homo redii, sagt der bekannte Geistmann: Als offt ich unter den Menschen gewesen, hat der innerliche Mensch Schaden gelitten, und David singt: Commixti sunt inter gentes, & didicerunt opera eorum: Wie sie unter die Heyden kommen, seynd sie auch heydnisch worden: Et adoraverunt sculptilia eorum, und ihre Götzen angebetter. Woraus abzunehmen, wie gefährlich die böse Gesellschafft sey. Drittens, hat Christus der HErr mit dieser Parabel seinen himmlischen Vatter zum Theil auch das Wort wollen sprechen, warum er das Unkraut unter dem Waitzen gedulte, nemlich daß die Ursach dessen seine unendliche Langmuth seye, krafft dessen er auf ihre Bekehrung wartet: Ideo crescere sinit Deus Zizania, ut mutentur in frumentum: potest protinùs eradicare, sed vult potiùs pœnitentiam exspectare, sagt der Heil. Augustinus: Deßwegen lasset GOtt das Unkraut wachsen, damit solches sich auch in guten Waitzen verwandle: Es könte GOtt solches also gleich ausreissen aus seinem Garten, er will aber vielmehr ihre Bußfertigkeit erwarten. Woraus zu ersehen, wie gütig und barmhertzig daß GOtt sey, und auf die Bekehrung des Sünders warte.

*S. August. serm. 45. de diversis.*

483. Christus der HERR führete in seiner Predig ferner ein, und machte die dritte Gleichnus von dem selbst wachsenden Saamen, sprechend: Es ist mit dem Reich GOttes eben als wann ein Mensch Saamen wirfft in die Erden: und er schlaffet, und stehet auf zu Nacht und Tag, so grünet und wachset jedannoch der Saamen, daß ers nicht mercket. Dann die Erden bringet Frucht hervor von sich selbst, und zwar erstlich den grünen Halm, hernach die Aehre, und alsdann den Waitzen in den Aehren: wann nun die Frucht gezeitigt, so lasset er die Sichel anlegen, dieweil die Erndte da ist. Diese dritte Parabel oder Gleichnuß von dem selbst-wachsenden Saamen was anbetrifft, so vermeynen etwelche Ausleger, es habe Christus diese und die übrige Gleichnussen den Aposteln nicht weiter erkläret, dieweilen die Evangelisten solche nicht verzeichnet; Diesem aber seye, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß der H. Geist solche durch die Heil. Kirchen-Vätter genugsam habe erläuteren lassen, als wollen wir dann unserer Gewohnheit nach, uns bey denen selbigen, wegen so gethaner Auslegung, Raths erholen. Bedeutet demnach diese dritte obbeschribne Gleichnuß von dem selbst-wachsenden Saamen nach Lehr des Heil. Chrysostomi das Proto-Evangelium oder den in Paradeyß schon ausgesäeten Saamen des geoffenbahrten Wort GOttes, welches im Gesatz der Natur in den Halm, im Gesatz Moy-

*Marc. 4. v. 26. & seq.*

*S. Chrysost. in Cap. 4. Marci.*



*Ad Galat. 6 v. 8.*

*1 Cap. quisquis 23.*

*Psal. 17. v. 27.*

*Psal. 5. v. 35.*

*Gen. 3. v. 15.* sis in die Aeher, und im Evangelischen Gesatz in die würckliche Frucht, und Kern geschossen. Oder wie diese dritte Gleichnuß andere verstehen, da sie sagen: Ein Bauersmann, nachdeme er das Erdreich hat wohl angebauet, wirfft nachgehends den Saamen darein, nach welcher verrichteten Arbeit, da der Tag sich neigt, begibt er sich in die Ruhe, und schlaffet ein. Immittelst aber da er schlafft, und des Ackers weiters kein Sorg mehr hat, erwachset jedannoch der Saamen allgemach, und gehet auf. Ultrò enim terra fructificat, sagt der *Marc. 4. v. 28.* obangeführte Heil. Evangelist Marcus, primùm herbam, deinde spicam, deinde plenum frumentum in spica. Dann die Erd fruchtet für sich selbst, und bringt erstlich ein grün Kraut, hernach einen Aeher, und endlich die vollkommne Frucht in denen Aehern. Zu mercken: Ein jeder frommer Catholischer Christen-Mensch kan einem Bauersmann verglichen werden, dessen eignes Gewissen sein Acker ist. *1. Cor. 3. v. 9.* Dei agricultura estis: Ihr seyd ein Acker-Bau Gottes: Gleichwie aber des Bauern eintziges Verlangen dahin gehet, daß der Saamen seiner Zeit Frucht bringe; also der gerechte Mensch. Ad spicam herba provenit, sagt der Heil. Kirchen-Lehrer Gregorius, cùm le virtus animo concepta ad protectum boni operis pertrahit. Das grüne Kraut bringt alsdann den Aeher, wann die in Gemüth fürgenohmene Tugend fortwachset, und in die gute Werck ausschlaget. Dieses geschicht; wann der Saamen gleich Anfangs in einen guten Grund und Boden gesäet wird: dann auf denen harten Strassen, wo der Saamen nicht unter die Erden kommt, sondern obenher ligt, da ist kein Hoffnung zu machen, weil solcher nur denen Vöglen zu theil wird. Wann der Boden gantz steinig, und nur ein wenig mit Erden bedeckt ist, da ist der Saamen verlohren, weil er, wann er schon aufgehet, keine Wurtzlen kan machen, und bey heissem Sonnenschein bald widerum verdorret. Wann der Acker mit Distel und Dörner überwachsen, kan der Saamen nicht hervorkommen, weil er von solchen Distlen und Dörnern erstecket wird. So ligt dann alles an dem Anfang, ob der Saamen in eine gute Erden komme oder nicht. Also bey uns Menschen; wann der göttliche Saamen der geistlichen Lehren und guten Ermahnungen anfänglich nicht in gute Erden kommt, wann die Erden, das ist, das Hertz schon verhartet, schon mit Unkraut, Distlen und Dörneren überwachset, wann die Laster schon eingewurtzlet, wann die böse Gelüsten und sündliche Neigungen schon vorkommen, so ist es schier zu spat die geistliche Lehr in ein solches Hertz zu säen, damit die vollkommene Frucht deren Tugenden herfürwachse. Novalia, die neue Aufbrüch, die noch unschuldige Hertzen muß man beyzeiten ackeren, anpflantzen und besäen. Si quis parvulus est. Da ist es Zeit zu säen, die Kinder zu unterweisen, in die Predig und Kinderlehr zu schicken, Alsdann aber wie gehet es? Ultrò terra *ut supra.* fructificat, primùm herbam, deinde spicam, deinde plenum frumentum in spica. Wann schon der Saamen in eine gute Erden fallet, so bringt er darum nicht alsobald die Frucht, sonderr wachset, und nimmt allgemach zu. Fructificat. Der Anfang ist gut, gehet auf und grünet; wann nichts anders darzu kommt, so mercket man, daß aus dem grünen Kraut ein Stengel sambt einem Aeher sich sehen lasset: Ist doch darum noch keine Frucht, biß endlich der Aeher aus der Milch zur Zeitigung gelanget, welches jetzt die lang verlangte Frucht ist. Nach Auslegung obbesagten H. Gregorii werden hier die drey Alter eines Menschen angedeutet, und zwar erstlich die Kindheit und erste Jugend. Fructificat primùm herbam. Wann man in das Hertz der Jugend einen guten Saamen säet, welches in denen Predigen, sonderlich in der Kinderlehr geschicht. Fructificat herbam. Es gehet auf, fangt an zu grünen; ist aber darum noch keine rechte und vollkommne Frucht. Die Kinder lehrnen sich mit dem H. Creutz bezeichnen, verstehen doch nicht, was die Krafft des H. Creutzes seye: Sie fangen an das H. Vatter unser, Englischen Gruß zu betten, wissen aber noch nicht, was es bedeutet; vor und nach dem Essen lehret man sie die Händlein aufheben, erkennen doch nicht das, und was GOtt im Himmel seye. Sie nehmen einen Rosenkrantz oder Bett-Büchlein in die Händ, ist ihnen aber noch unbekanndt, was darinn enthalten seye: Wann man in der Heil. Meß aufwandlet, klopffen sie auch ans Hertz, ohne daß sie erkennen, wer da aufgewandlet werde. Solches und dergleichen seynd noch keine recht vollkommene gute Werck. Was dann? Ein grünes Kraut. Fructificat primùm herbam. Wie das aufgehende Kraut im Acker denen Baueren ein Hoffnung macht der künfftigen Frucht; eben also wann die Kinder dergleichen löbliche Ding anfangen zu üben, so ists ein Zeichen, daß der geistliche Saamen in ihren Hertzen schon anfange zu grünen und aufzugehen. Kommen die Kinder weiter

*S. Gregor. Hom. 15. in Ezech. Item lib. 22. Moral. c. 14.*

in

in Jahren, nehmen sie zu in ihrem Alter, also daß sie die Verstands Jahr, das acht, neundte, zehende ꝛc. erreichen, sihe, da nihmt auch der Saamen zu. Deinde spicam, spricht der HErr. Es erzeigt sich schon ein Aeher, der aus dem Kraut herfür tringt. Ein solches Kind fangt an zu verstehen, daß ein GOtt im Himmel seye, daß er alles erschaffen habe, und noch immer erhalte: Sie hören, daß GOtt der HErr vom Himmel herab gestigen, von Maria der Jungfrauen gebohren, für uns gelitten und gestorben seye; sie wissen die zehen Gebott GOttes auswendig, sie lehrnen aus dem Catechismo die Hauptstuck des Christlichen Catholischen Glaubens, daß man durchaus das Böse meyden, das gute würcken solle. Solches lehrnen die Kinder auswendig, ergründen doch die Geheimnussen gar nicht, plapperens daher wie ein Pappagey; doch kommen sie allgemach weiter, lehrnen aus denen Predigen, lesen in denen geistlichen Bücheren, was ein jeder Mensch zu thun, wie er sich nach seinem Stand zu halten schuldig seye. Sie wissen jetzt alles, was Gut oder Böß seye, verstehen wohl, wie man GOtt über alles, den Nächsten aber wie sich selbsten lieben solle. Alsdann wird endlich die Frucht zeitig, und hat ein frommer Christ ein schöne vollkommne Erndt der Tugend und guten Wercken vor Augen, plenum frumentum in spica, deren er sich in dieser und jener Welt ewiglich zu erfreuen hat. Woher dieses Glück? diese Gnad GOttes? Daher, weil man frühezeitig in die Novalia, in die zarte Hertzen der Kinder einen guten Saamen gesäet, welcher durch Fleiß der Elteren, Prediger, Beicht-Vätter und Kinder-Lehrer aufgegangen, und durch die göttliche Gnad also gewachsen, und zur erwünschten vollkommnen Zeitigung gelanget. Wäre aber dieser so gute Saamen nicht in der ersten Kindheit in die fruchtbare Erden gesäet worden, so wäre ja nichts aufgegangen, viel weniger zeitig worden, auch an statt der Frucht nichts anders als Distel und Dörner gewachsen: Dann einmahl, wann die Kinder nicht Anfangs zum Guten gezogen, in geistlichen Dingen nicht von erst an unterrichtet werden, ist unmöglich, daß etwas guts aus ihnen werde, und sie zur Fromm- und Heiligkeit gelangen.

484. Die vierdte Gleichnuß von dem Senff-Körnlein führte Christus ein, mit folgenden Worten: Das Himmelreich *Matth. 13. v. 31.* ist gleich einem Senff-Körnlein: wann das in die Erd gesäet wird, so ists das kleineste unter allen Saamen, die auf Erden seynd: und wann es gesäet ist, so wächst es hinauf, und wird grösser, dann alle Kohlkräuter, und gewinnet grosse Zweig, also, daß auch die Vögel des Himmels unter seinen Schatten wohnen können. Diese vierdte Parabel oder Gleichnuß des Senff-Körnleins wird von denen Heil. Kirchen-Vätteren, und anderen Auslegeren der Heil. Schrifft unterschidlich ausgedeutet. Erstlich, verstehen sie durch das Himmelreich die Kirch Christi: Diese wird von dem HErrn selbsten in dem Evangelio einem Senff-Körnlein verglichen, und will hierdurch das Wachsthum dieser seiner Kirchen anzeigen, nach der Auslegung deren heiligen Kirchen-Lehrer Ambrosii serm. 1. & 2. Hieronymi, Augustini. Das Senff-Körnlein ist das kleinste unter allen Saamen anderer Kraut-Gewächsen, wird doch nach und nach ein Baum, welcher in Syrien, und anderen heissen Ländern weit über die Länge eines Menschen aufwachset, wie Cajetanus und Salmeron sagen. Also auch ware die Kirchen Christi, und das Evangelium im Anfang gar klein, und vor den menschlichen Augen verachtet, denen Juden zur Aergernuß, und denen Heyden zur Thorheit; wie der H. Paulus bezeuget in der ersten zum Corinthiern am 1. Capitel. Allein, nachdeme der Saamen der Lehr Christi durch seine Apostel, und ihre Nachfolger in der Welt ausgestreuet worden, ist dieses kleine Senff-Körnlein, diese verachte Lehr Christi, und mit dieser die Catholische Kirchen dermassen gewachsen, daß auch die Vögel des Himmels (verstehe die hohe Häupter der Welt) unter ihren Zweigen, das ist, unter ihren Schutz, und Schirm gewohnet, und die großmächtigste Kayser, und König dem Evangelischen Gesatz sich unterworffen haben, als Constantinus der erste Christliche Kayser, Clodovæus der erste Christliche König in Franckreich, und andere grosse König, und Fürsten. Andertens, vergleichet der scharffsinnige Berchorius in Reduct. die Buß einem Senff-Körnlein, und sagt, daß, gleichwie diese für unterschidliche Kranckheiten sehr gut und heilsam seynd, indem sie den Leib auflösen, das Hirn reinigen, die Engbrüstigkeit, Wassersucht, Schlaffsucht vertreiben, und noch viel andere Kranckheiten abhelffen, nach Zeugnuß Pythagorä, also die Buß eröffnet das Gewissen, durch die Reu und Beicht, reiniget das Hertz, verjagt die Lauigkeit, und heilet die Kranckheiten der Seelen. Sihe: Buß in beeden Registeren ersten und anderen Theils.

*NB.* Die Fürsten und König werden in Heil. Schrifft Vögel genennt. *Dan. 4. v. 9.* Nach Auslegung Maldonati in Matth.

485. Die fünffte Gleichnuß machte Christus der HErr von dem Sauerteig, sprechend: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, welchen ein Weib nimmet, und vermenget ihne unter drey Metzen Mehl, und zwar so lang und viel, biß der Teig durchaus wird gesäuret. Mit dieser fünfften Parabel oder Gleichnuß von dem Sauerteig hat Christus der HErr den Juden nichts anders bedeuten wollen, als, daß seine Evangelische Lehr der Welt ihr Abgeschmackheit, wie der Sauerteig dem Mehl, benehmen, und in ein GOtt angenehmes Brod verändern werde: Dann gleichwie der Sauerteig, sagt Albertus der Grosse, durch seine Hitz, und Gehren die Feuchtigkeit des Brods gleichsam zeitiget, und, wann es mit dem selben vermischt, und abgetriben wird, alles in sich verkehret, aufgehend, gering, und wohlgeschmack machet, und auf solche Weis zur Verdäuung bereitet; also hat auch die demüthige Lehr Christi, welche der Welt, und dem Fleisch sauer, und bitter ist, die Hochheit der Welt-Fürsten, und Zärte des Fleisches gantz veränderet, daß auch die höchste Monarchen der Welt ihre gecrönte Häupter unter das Joch Christi gebogen haben, und die fleischliche Menschen gantz geistreich worden seynd. Der Sauerteig dann zeigt an das Evangelium: Das Weib bedeutet die Kirchen GOttes, und durch die drey Sester, oder Mäßlein Mehl seynd die drey Theil der Welt, die dazumahl bekannt waren, vorgeschildert, und in welchen das Gesatz Christi durch die Apostel ist ausgebreitet worden. Nemlich Asia, worinn Judenland, und Syrien, die Christus geheiliget hat, ligen: Africa, wo die schwartze Mohren herrschen, und Europa, so wir Christen jetzt bewohnen. Der vierdte Welt-Theil America ist erst im Jahr 1492. erfunden, und von Americo Vesputio America genennt worden, wohin auch den Christlichen Glauben die eyffrige Missionarii mit so grossen Wachsthum eingeführet haben, daß nunmehro viele, und großmächtige Landschafften sich bekehrt, und viele Millionen Christen-Seelen enthalten thun. Dieser so grosse Wachsthum aber der Christenheit ist aus keinen anderen Ursachen als aus diesen erfolget: Erstlich, weilen die Kirch so gewaltig zugenohmen durch den sonderbaren Beystand, und Hülff GOttes. 2. Durch die Liebe deren ersten Christen, die ein Hertz, und ein Seel waren, dardurch sie die Unglaubige an sich gezogen haben. 3. Durch die Krafft des göttlichen Worts, von welcher Paulus öffter Meldung macht. 4. Durch die herrliche Wunderzeichen. 5. Durch die Verfolgungen selbsten, immassen der uralte Lehrer Tertullianus schreibet, daß das Blut deren Martyrer seye gewesen der Saamen, woraus die Christen gewachsen seynd.

*Matth.* 13. *v.* 33. *Luc.* 13. *v.* 20. *Dom.* 6. *post Epiph.* *S. Ambros. serm.* 5.

486. Christus der HErr redete die Juden noch ferner in seiner Predig an mit der sechsten und sibenden Parabel oder Gleichnuß, also sprechend: Das Himmelreich ist gleich einem Schatz, der im Acker verborgen ist: welchen ein Mensch, der ihn findet, verbirget, und vor Freuden darüber hingehet, und verkauffet alles, was er hat, und kaufft den selbigen Acker. Und widerumen: Das Himmelreich ist gleich einem Kauffmann, der gute Perlen suchet: da er aber ein köstliches Perlein gefunden hatte, gieng er hin, und verkauffte alles, was er hatte, und kauffte dasselbig. Mit diesen zweyen Gleichnussen von dem gefundenen Schatz, und erhandleten Perlein wolte der HErr verschidene Lehr-Stuck uns zu verstehen geben. Und zwar erstlichen, daß seine Evangelische Lehr, welche vor den Augen der fleischlich- und Welt-gesinnten Menschen als ein Geheimnuß verborgen ligt, weit kostbarer und höcher zu schätzen seye, als alle Reichthumen und Schätze dieser Welt, dieweil jene niemahlen abnehmen, sonder beständig daueren wird; diese aber werden wir heut oder morgen widerum verlassen müssen. Zweytens, wolte der HERR uns lehren, daß zu Erlangung der himmlischen Güter nothwendig seye, sich von dem Irrdischen abzuziehen, wo nicht äusserlich, wie die Apostlen, wann sie gesprochen: HErr, sihe! wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolget, was wirst du uns vor eine Belohnung geben? Wenigstens innerlich, wie der Heil. Paulus, wann er versicheret, er habe alles für Koth geachtet, damit er Christum gewanne. Drittens, hat er uns wollen zu verstehen geben, daß, wie der Schatz aus dem Acker nicht ohne Bemühung ausgegraben; wie das Perlein aus dem Meer nicht ohne Gefahr wird heraus gefischet, also auch die ewige Glückseeligkeit nicht ohne Mühe und Gefahr erworben werde. Zumahlen aber müssen wir die selbe, nach allen Kräfften, suchen, schätzen, und einhandlen, wie diese Evangelische Kauff- und Handels-Leute den Schatz gesuchet, und die Perlein geschätzet, angeschlagen und eingehandlet haben. Warum aber Christus seine Evangelische Lehre einem verborgenen

*Matth.* 13. *v.* 44. *v.* 45. *Matth.* 19. *v.* 27. *Philipp.* 3. *v.* 8.

borgenen Schatz verglichen, ist die Ursach, weil er schon vorlängsten in der Persohn der göttlichen Weisheit dieses voraus gesagt, solcher gestalten durch
*Prov. 8. v. 11.* den Salomon redend: Melior est Sapientia cunctis opibus pretiosissimis, & omne desiderabile ei non potest comparari: Die Weisheit (verstehe die himmlische) ist besser dann alle Schätze der Welt, und alles was immer kostbar und schätzbar ist, mag ihr nicht verglichen werden. Und über ein kleines sagt er ferner im Namen
*v. 19.* der göttlichen Weisheit: Meine Früchten seynd herrlicher als Gold und Jubelen, und mein Gesproß ist köstlicher als rein und fein Silber. Warumen aber Christus offtgelobte Evangelische Lehr einem köstlichem Perlein verglichen, will ich die Ursach mit den Worten des Plinii geben, wann er
*Plin. lib. 9. c. 35.* geschriben: Margaritis cœli Societas major quàm maris: Die Perlen haben grössere Gemeinschafft mit dem Himmel, als mit dem Meer. Vergliche demnach Christus sein Heil. Evangelium deßwegen den Perlen, dieweil es weit mehrers Himmlisch- als Irrdisch ist, ja von der Erden nichts anders hat, als die äusserliche Buchstaben, eben wie die Perlen vom Meer nichts anders an sich ziehen, als pur die blosse Muschel, indeme das Perlen selbst nichts anders als ein himmlisches Thau, oder morgenter Himmels-Tropffen ist. Die Herrn Prediger werden diese Analogia des mehreren auszuführen wissen, zumahlen aus
*Plin. loc. cit.* obcitirten Plinii Worten, wann er gesprochen: Margaritarum omnis dos consistit in candore, magnitudine, orbe, glabrore, pondere. Die Perlen werden erkennet und geschätzet von wegen der Weisse, Grösse, Rundung, Glätte, und Gewicht ꝛc.

487. Noch- und zum achtenmahl
*Matth. 13. v. 47. & seqq.* sprach der HErr: Das Himmelreich ist gleich einem Fisch-Netz, so in das Meer geworffen wird, und allerhand Gattung der Fischen zusammen ziehet: Und da es voll war, zohen sie es heraus, und setzten sich an das Ufer, und löseten die gute Fisch in Gefäß zusammen, aber die Böse wurffen sie hinweg. Also wirds auch am End der Welt zugehen: Die Engel werden ausgehen, und werden die Böse absöndern aus dem Mittel der Gerechten, und werden sie in den Feuer-Ofen werffen, da wird seyn Heulen und Zähnklappern. Diese achte und letzte Gleichnuß ist nicht minder Lehrreich als die vergehende. Dann was ist das ausgeworffene Netz anders, als die Apostolische Verkündigung des Evangelii? Was bedeutet es, daß in dem Netz die Faden Creutz-weis über einander gestricket, als eben jenes, was der Apostel von sich, und seinen Mit-Collegen gesprochen: Prædicamus Christum & hunc crucifixum, wir predigen Christum und diesen den gecreutzigten: Was ist das Meer als eben die Welt? wie geschriben stehet: Transferentur in cor maris: das ist, die Heil. Aposteln werden sich mit ihrem Predig-Ambt zu den Heyden wenden. Wann nicht alle Fisch mit dem Netz sich fangen lassen, so bedeutet es jenes, was der Apostel sagt: Non omnium est fides: Es nehmen nicht alle den Glauben an. Wann in dieses Evangelische Netz gute und schlimme Fisch kommen, so will es sagen, was schon oben erinnert worden, daß in der streitenden Kirchen jederzeit Gute und Böse seyn werden: Boni nusquam soli sunt nisi in cœlo: & mali nusquam soli sunt nisi in inferno: Ecclesia autem, quæ in medio consistit, bonos & malos habet, sagt der gelehrte Bischoff von Halberstadt: Die Gute seynd nirgend allein, als im Himmel; und die Böse nirgend allein, als in der Höllen: Wie nun die streitende Kirch zwischen Himmel und Höll, also begreiffet sie beyde, Gute und Böse. Wann in diesem Kirchen-Netz die gefangene Fisch erst werden ausgelöset, die gute erhalten, die unreine verworffen; so will es so viel sagen, was der Bulgarische Ertz-Bischoff Theophilactus gesprochen: Licet crediderimus, inventi autem fuerimus mali, abiicimur. Wann wir auch den rechten Glauben haben, nicht aber auch gute Wercke, so werden wir wie die unreine und unnütze Fisch aus der Schaar der Auserwählten verworffen werden. Wann der HErr sagt: Daß ex omni genere piscium alle Gattung der Fisch mit diesem Kirchen-Netz solten und wurden gefangen werden, so ist es eben das jenige, was der Psalmist hat prophezeyet: Ad te omnis caro veniet: Alles Fleisch, das ist, alle Gattung der Menschen, werden zu dir kommen, Endlichen wann der HErr sagt, daß die Böse von den Guten auf ewig werden geschiden, und in den Feuer-Ofen geworffen werden, so wollen wir uns lassen gesagt seyn, was der H. Gregorius uns ermahnet: Cogitemus in captione, ne dividamur in littore. Lasset uns dieses alles wohl zu Gemüth fassen, da wir noch in dem Netz seynd dieses Lebens,

*S. August. in Psal. contra Donatistas.* *1. Cor. 1. v. 23.* *Psal. 45. v. 3.* *Haymo in 13. Matth.* *2. Thessal. 3. v. 2.* *Theophil. hic.* *Psal. 64. v. 3.* *S. Gregor. Hom. 11. in Evangel.*

bens, damit wir dort an dem Gestatt die unglückseelige Absönderung nicht mögen zu erfahren haben.

# Das XLIV. Capitel.

## Von der dritten Umreise Christi in Galiläa, was sich Merck- und Wunder-würdiges auf selber zugetragen.

488.

Nachdeme Christus der HErr denen Juden all-diese in dem vorhergehenden Capitel beschribene Gleichnussen vorgetragen, und deroselben ein End gemacht, ware er wider nacher Nazareth kommen, welches der Ort seiner Empfängnuß, seiner Erziehung, und seines ordentlichen Aufenthalts biß auf das dreyßigiste Jahr seines Alters ware: Alldort hat er denen Juden als seinen Lands-Leuten in denen Synagogen mit einer mehr dann menschlich-ja mehr dann Englischer Weisheit, und Beredsamkeit geprediget, die Propheten erkläret, und Wunder gewürcket, dergestalten, daß sie sich sammentlich über die *Luc. 4. v. 22.* Weisheit, beredsame, und Gna- *Vid. Joan. 7. v. 46.* den-volle Wort, so aus seinem Mund fliesseten, höchstens verwunderten: sprachen auch untereinander: *Marc. 6. v. 2.* Woher hat dieser seine Weisheit, Gelehrsamkeit, und Gewalt Zeichen und Wunder zu würcken? Ist dieser nicht der bekannte Zimmermann, der Sohn Josephs? *v. 3.* Heisset seine Mutter nicht Maria? Seynd seine Befreunde nicht der Jacobus, der Joseph, der Judas und der Simon? Dero gantze Freundschafft ja nur in gemeinen Leuten bestunde, wo hat er demnach eine so unbegreiffliche Weisheit und Beredsamkeit hergenohmen, indem er ja niemahlens in eine Schul kommen, und darinnen etwas erlehrnet hätte? Dieses und mehr anderes murrmelten sie unter währender Rede Christi einander in die Ohren. Damit er aber zeigte, daß er nicht nur ihre geheime Wort, sondern auch ihre Gedancken, und verkehrten Willen wuste, sprache er zu ihnen: *Luc. 4. v. 23.* Utique dicetis mihi hanc similitudinem: Medice, cura te ipsum! Ihr werdet mir vielleicht das Sprichwort vorwerffen: Arzt! heile dich selbsten! Was vor grosse Ding haben wir gehört, daß du zu Capharnaum gewürcket, thue solche auch hier in deinem Vatterlande, um dich und deine Freundschafft hiermit zu erheben, und groß zu machen: Aber ich sage euch, sprach er ferners, *v. 24.* ein Prophet gilt nirgends weniger, als in seinem Vatterlande, in seinem Haus, in seiner Freundschafft. Ich sage euch in der Wahrheit: *v. 25.* Es waren zu Zeiten Eliä, da der Himmel drey Jahr sechs Monat geschlossen ware, viele Wittfrauen in Israel, und dannoch ist er zu keiner geschickt worden als zu der Wittib von Sarepta im Sidonier Lande. So waren auch viele Aussätzige in Israel zu Zeiten des Propheten Elisäi, und dannoch ist keiner gereiniget worden, als Naaman aus Syrien gebürtig. Wie sie nun vermerctet, daß diese Wort auf sie gespitzet waren, und der HErr, Krafft deren, ihnen sagen wolte, daß er so wenig die Stadt Nazareth mit seinen Wundern zu verherrlichen gesandt ware, als Elias den Wittwen in Israel zur Zeit der grossen Theurung das Brod zu schaffen; und Elisäus die Aussätzige in Israel zu heylen, erzürneten sie sich *v. 28.* dermassen, daß sie ihne aus der Sy- *v. 29.* nagog hinaus warffen, ja auf die Zinne oder Höhe des Bergs, worauf Nazareth lage, hinauf schlepperten, um ihne also von der Gähe herunter zu stürtzen, welches auch geschehen wäre, wann Christus sich nicht hätte unsichtbar gemacht, und also ihrem mörderischen Vorhaben entwichen wäre: Aus welchem gottsschänderischen Vorhaben abzunehmen, was vor boßhaffte Leute die Nazaräer gewesen, und wie billich der HErr sie so wohl mit seinen Predigen, als Würckung der Wunderzeichen verlassen hatte, gleich er dann

in Nazareth kein anderes Zeichen, noch Wunder gewürcket, als daß er etlich wenigen Krancken die Hände aufgeleget,
*Marc. 6. v. 5.* und sie gesund gemacht: & non poterat ibi virtutem ullam facere, nisi paucos infirmos impositis manibus curavit.
Welche Boßheit Christum selbsten in
*v. 6.* Verwunderung gesetzet: & mirabatur propter incredulitatem eorum. Man hat schon vor Alters, nemlich zu Zeiten des Ehrwürdigen Bedä den Pilgern im Heil. Lande, einen Bogen-Schuß weit von den Spitzen des Bergs, wo die Nazaräer Christum haben wollen hinunter
*Vid. Gloss. Ord. c. 4. Luc.* stürtzen, in einem gegen überstehenden Berg ein Höhle gezeiget, welche, als der HErr sich unsichtbarer Weis dahin begeben, selbe sich wie ein Wachs erweichet, ja nicht nur seine Fußstapffen, sondern auch das Kleid, ja so gar die Falten desselben zur ewigen Gedächtnuß in sich eingedrucket: Diese Höhle wird ge-
*Vid. Adrichom. in Zabulon N. 84.* nennet saltus Domini, der Sprung des HErrn, und noch heut zu Tag zu sehen. Auch stehet die Synagog noch, und zwar noch zimmlich gantz, wo jetzt-beschribene Evangelische Histori vorbey gangen, wie auch der jenige Bronnen, dessen sich die Heil. Familie JEsus, Maria, und Joseph Zeit währends ihres alldortigen Aufenthalts bedienet hat, wie er dann nicht weit von dem Platz, wo ehedessen das Lauretanische Haus gestanden, abliget.

489. So bald als Christus der HErr den Nord-Klauen der Nazaräer seiner boßhafften Lands-Leuten sich entrissen, setzte er seine Umreise weiters fort, und kam auf alle umligende Märckt- und Flecken, allwo er das Heil. Evangelium ge-
*Marc. 6. v. 6.* prediget, und zugleich auch alle vorkommende Kranck- und Presthafftigkeiten
*Matth. 9. v. 35.* geheilet hatte. Wie nun Christus der HErr bey diesem Umgang die Schäflein Israels seines auserwählten Volcks sehr übel geweydet befande, zumahlen auf dem Lande, und also einer zerstreuten
*v. 36.* Heerde ohne Hirten gleicheten, sicut oves non habentes pastorem, als entschlosse er sich aus seinen Jüngeren zwölff mit Namen der Apostlen auszuerkiesen, und die selbe zwey und zwey in ihre Länder zu senden, damit ihnen von diesen Apostolischen Hirten an ihren Leibs- und Seelen-Anligenheiten mit mächtiger Hand geholffen wurde. Solchem nach ruffte dann Christus der HErr diese zwölff auserkisene Apostel zusamm, gabe ihnen Gewalt und Macht die Teuffel auszutreiben, wie auch alle vorkommende Kranck- und Presthafftigkeiten zu heilen. Vor ihrer Abreiß aber gabe ihnen ihr göttlicher Ober-Hirt noch folgenden Unterricht, wie sie sich nemlichen in ihren Mißionen zu verhalten hätten. Und zwar erstlichen sprache er zu ihnen, daß sie für diesesmahl nur allein zu den Israeliten diesen verlohrnen Schäflein gehen, und ihnen das Evangelium, wie auch die Ankunfft des wahren Meßiä predigen solten, nicht aber auch denen Samaritanen und Heyden, dieweil er derosel-ben Bekehrung auf eine andere Zeit ausgesetzet hätte; dann vorjetzo waren die Heyden noch nicht zeitig gewesen zum Evangelio, muste also dasselbe zuvor den Juden als dem auserwählten Volck GOttes in aller Welt verkündet werden, und dann erst zu den Heyden kommen; Deßwegen sagte der Heil. Paulus, wie auch sein Reiß-Gespan der H. Barnabas beständig zu den Juden zu Antiochia in Pisidien: Vobis oportuit primùm *Act. 13.* loqui verbum Dei: *v. 46.* Euch Juden hat zuerst das Evangelium müssen verkündet werden; weilen ihr aber solches nicht wollet annehmen, sehet! so kehren wir uns zu den Heyden, dann also hat uns GOtt befohlen.
Vors zweyte befahle er ihnen, daß sie *v. 8.* die Krancke solten gesund machen, die Todte zum Leben auferwecken, die Aussätzige reinigen, die Teuffel austreiben, und indem sie solche Gnaden umsonst empfangen, sollen sie darmit freygebig seyn, und keinen Lohn darfür annehmen, sondern auch umsonst austheilen. Vors dritte, solten sie weder Gold, noch *v. 9.* Silber, noch andere Müntz mit sich tragen in ihren Beuteln, kein Reiß-Taschen, nit zweyerley Kleider, nit zweyerley Schuhe zum umwechßlen, nit zwey Stäb, sondern solten sich vergnügen lassen mit jenen Pantoffeln, oder Schuhen *v. 10.* allein, welche sie an denen Füssen hätten, und dieses zu beobachten wolte Christus der HErr seinen Aposteln deßwegen anbefehlen, wie der Heil. Augustinus dar-*S. Aug. l. 2. de Consens. Evang. c. 30. Matth. 9. v. 3.* für haltet, damit sie der Armuth ihres göttlichen Lehrmeisters jederzeit selten eingedenck seyn, und wann auch die Noth sie solte angehen, selbe nicht nur gedultig, sondern auch freudig ausstehen. Vors vierdte, solten sie auch weder einen Vorrath an Speisen in ihren Sportlen oder Körben mit sich tragen, sondern die Verpflegung von denen jenigen annehmen, denen sie predigen wurden; zumahlen sich gezieme, daß jener, dem gedienet wird, denen Arbeiteren die Speis gebe: Dignus est enim Ope-*v. 10.* rarius cibo suo. Dann ein jeder Arbeiter ist seiner Speis werth: Er wolte durch diese Wort so viel sagen, daß die jenige, denen sie das Evangelium predigten, und ihre Krancke heilen, ihnen auch die Nothwendigkeiten schon bey- und anschaffen wurden: Sol-*1. Cor. 9.*

*Galat. 6. v. 6.* ten sie aber dieses nicht thun, so wolte er vor sie Sorge tragen, nur solten sie sich die übrige Kümmernuß vor die Nothwendigkeit von ihrem Apostolischen Ambt nicht lassen abhalten. Vors fünffte, befahle Christus seinen Apostlen, daß, wann sie in eine Stadt oder Flecken eingiengen, nicht bey nächstem besten ihre Heerberg nehmen solten, sondern zuvor nachfragen, wer die Leute wären, ob sie
*v. 11.* gottsförchtig, und einen guten Ruff
*Luc. 9. v. 4.* hätten: Wann ihr eingehet in eine Stadt oder Flecken, fragt zuvor, wer eures Grusses würdig, wann ihr nun einmahl bey solchen frommen und gottsförchtigen Leuten die Heerberg genohmen, so wechselt nicht mehr, sondern bleibt, so lang ihr in selber Stadt oder Flecken seyd, biß ihr gleichwohl widerumen von dannen ziehet: Wann ihr aber in ein Haus eingehet, so wünschet selbem den Friden, sprechende: Pax huic Do-
*v. 12.* mui: Frid widerfahr diesem Haus. Und wann nun, fahrte der HErr weiters fort, dasselbige Haus sothaner
*v. 13.* Benediction und Seegens würdig ist, so wird er ob selbem ruhen und bleiben, wo aber nicht, so wird er wider zu euch kehren: Aus welcher Manier zu reden genugsam erhellet, daß dieser Apostolische Gruß oder Wunsch nicht nur in blossen Worten, sondern in Anhauchung der Gnad, Seegen und Benediction GOttes bestunde, so dergleichen frommen Leuten so wohl an Leib als an der Seel, das ist, an zeitlich- und geistlichen Gütern ersprießlich und dienlich seyn solte. Vors sechste, sprache der HErr ferner zu seinen Apostlen:
*v. 14.* Und gesetzt, daß es geschehen solte, daß einige euch nicht solten oder wolten aufnehmen, noch eure Predigen anhören, so gehet hinaus aus selbigem Haus oder Stadt, und schüttlet den Staub von euren Füssen über sie aus, zum Zeichen, daß sie
*Ita S. August. Q. 7. in Matth.* des Heil. Evangelii nicht würdig seyn, und daß dieser Staub eurer Füssen, welcher ein Zeug seyn wird, daß ihr euch bemühet zu ihnen zu kommen, an jenem Tag wider sie werde Rach schreyen: Wie er dann gleich darauf betrohet, daß am
*v. 15.* Jüngsten Tag Sodoma und Gomorrha kein so schweres Gericht werde haben, als solcherley Städt, Flecken, oder Leute, so das Evangelium nicht wollen anhören, gleichdann solches in der That selbsten beobachtet der H. Paulus und Barnabas, wann sie über die Juden zu Antiochia in Pisidien, wie sie das Evangelium nicht wollen annehmen, den Staub ihrer Schuhen würcklich über sie ausgeschlagen, und zu ihnen gesprochen: Weil ihr das *Act. 13.* Evangelium verwerffet, so kehren *v. 46. &* wir uns zu den Heyden. Vors si- *Act. 18.* bende, sagte auch der HErr seinen *v. 6.* Aposteln vor jene Verfolgungen, so sie einstens in Verkündigung des Evangelii wurden auszustehen haben. Seher da! *v. 16.* sprache er, ich schicke euch wie die Schaaf mitten unter die Wölff. Gleichwie aber die Schaaf von sich selbsten nicht mitten unter die Wölff lauffen, sondern selbe von weiten zu fliehen pflegen, also wolte auch Christus, daß sie nicht freventlich in die Gefahren sich hinein werffen, sondern mit Bescheiden- und Vorsichtigkeit sich hierinnen solten aufführen; Deßwegen sprache er ferner zu seinen Aposteln: Seyd aber klug wie die Schlangen, welche aus allen Thieren die Nachstellungen am sorgfältisten zu vermeyden suchen, doch aber, setzte er bey, müßt ihr in euren Verrichtungen keine Falsch- oder Schalckheit von euch blicken lassen, sondern klug seyn wie die Schlangen, und darbey einfältig, das ist, ohne Betrug und Falschheit wie die Tauben: estote prudentes sicut serpentes, & simplices sicut columbæ. Vors achte, ermahnte der HErr seine Aposteln, daß sie *v. 17.* sich vor denen Menschen hüten solten: Er verstunde hierunter die Juden und Heyden, zumahlen aber die erstere, als von denen er ferners sagte: Sie werden euch auf ihre Raths-Häuser führen, und allda geißlen lassen; wie dann solches nachgehends in der That selbsten den Heil. Apostlen des öfftern widerfahren ist, zumahlen aber den zweyen Fürsten Aposteln Petro und Paulo. Vors neundte, sagte der HErr *Act. 5.* seinen Aposteln vor, daß sie vor die Land- *v. 40.* Pfleger und König wurden geführet wer- *2. Cor. 11.* den, allwo sie sowohl vor den Heyden *v. 24.* als Juden von ihme offentliche Gezeug- *v. 18.* nuß werden abstatten müssen, nemlichen von all dem jenigen, was sie von ihme gesehen, gehöret, und in den Glaubens Sachen gelehrnet hatten. Wann
*v. 19.* ihr nun, sprache der HErr ferner, also werdet vorgestellet werden, so seyd nicht sorgfältig, was ihr alldorten reden, oder wie ihr euch verantworten sollet: Dann es wird euch alsdann gegeben werden, was
*v. 20.* und wie ihr reden sollet: dann nicht ihr seyd es, sondern der Geist eures Vatters, welcher in jener Stund aus euch wird reden. Hierauf verkündigte der HErr zugleich seinen Aposteln, was für Verfolgungen und Mißhelligkeiten sie wegen ihrem Predigen nicht nur von Juden und Heyden, sondern auch von ihren selbst eignen Verwandten

wandten und Bekannten auszustehen hätten. v. 21. Ein Bruder, sprach er, wird den andern in den Tod liessern: der Vatter wird gegen dem Sohn, und die Kinder gegen ihren Eltern aufstehen, und sie zu tod schlagen: Und also ist es in der That selbsten vielfältig geschehen, als wie der Heil. Barbara und Christina, welche von ihren Vättern selbsten enthauptet worden, deßgleichen auch einer andern Heil. Martyrin, Lucia mit Namen, deren Fest den 16. Septembris, welche von ihrem eignen Sohn Euprepio den Richter übergeben, und auf seine Anklage gemarteret worden. Der H. Pabst und Martyrer Clemens ist von seinem Vetter Kayser Domitiano; die H. Artemia von ihrem Bruder Maximiano, und die Heil. Serena von ihrem eignen Ehegemahl Diocletiano auf die Schlacht- und Marter-Banck geliffert worden. Zuvorderst aber werdet ihr Apostel, sagte Christus ferner, als die Urheber dieses Tumults und Unruhe v. 22. von allen Menschen verhasset werden: Wer nun in Gedult verharren wird biß an das End, der wird seelig werden: Qui autem perseveraverit usque in finem, hic salvus erit. Bey solcherley Umständen aber ermahnte der HErr seine Apostel, und in diesen seine Jünger und ihre Nachfolger mehrmahlen, daß sie sich in allem vorsichtiglich solten verhalten, und ohne Noth oder Nutzen der Kirchen so schlechter Dingen sich nicht solten lassen todt schlagen. Wann sie euch ver- v. 23. folgen, sprache er, in dieser Stadt, so fliehet in eine andere. Die Flucht der Aposteln, und Apostolischen Männer ist keine Verlaugnung des Glaubens, sondern ein Vermehrung, wie dann die Zerstreuung der Jünger Christi bey dem Todt des Heil. Stephani zur Ausbreittung des Heil. Evangelii hauptsächlich gut angedeyet, und ausgeschlagen hat. Weil die Apostolische Männer nicht auf den Bäumen wachsen, so müssen sie sich freylich aufs aller sorgsamst in Obacht nehmen, dieweilen sie die Saulen und Grund-Pfeiler seynd der Kirchen GOttes: wann sich die Hirten unnothwendig in die Gefahr werffen, und todt geschlagen werden, müssen alsdann nicht die Heerden zerstreuet werden? bey Ergreiffung solcher Flucht aber tröstete Christus seine Apostel mit Versicherung, daß sie nit alle Städt Israels wurden durchloffen haben, biß er kommen wurde ihnen neue Stärcke, und neue Unterweisungen zu geben. Jedoch damit die Apostel ab diesen ihnen vorgesagten Ungemachen und Verfolgungen nicht möchten kleinglaubig werden, brachte der HErr ihnen zu gleich solche Beweg-Ursachen vor, in deren Ansehung sie zur großmüthigen Ubertragung der selben sich richten kunten, und auch solten aufmunteren; und zwar stellte er ihnen vor sein selbst eignes hohes Exempel und Beyspiel, daß es ihme selbsten nicht besser ergangen seye, sprechend: Es v. 24. ist der Jünger nicht über den Meister, und der Knecht nicht über v. 25. den Herrn: Genug solle es seyn dem Jünger, daß er seye wie sein Meister, und dem Knecht, daß er seye wie sein Herr. Haben sie den Hauß-Vatter, nemlich mich genennet Beelzebub, um wie viel mehr werden sie seine Haus-Genossen, das ist euch, also nennen? Zweytens: Solter ihr dieses darum nicht förchten, dieweil nichts also verborgen, so nicht wird v. 26. offenbahr, und nichts also Geheimes, so nicht wird an den Tag kommen, nemlich am jüngsten Gerichts-Tag, wo alles wird kundbar und zugleich widerum hergestellet werden, einfolglichen auch eure Ehre, Heiligkeit und Verdiensten, so diese Lästerer jetzt suchen anzuschwertzen. Aber und auch eure Lehr, das ist, mein Evangelium selbsten wird nicht im verborgen bleiben, sondern was ich jetzt euch v. 27. sage in den Finsternussen, das ist, in der Geheime oder in Parablen, das redet in dem Liecht, nemlich offentlich, und deutlich: Und was ich euch nun in das Ohr sage, das ist, zu Haus erleutere, das sollet und müsset ihr ob den Dächern ausschreyen, daß alle Welt höre, damit sie von dessen Unschuld, Rein- und Heiligkeit urtheilen, und auch selbes rechtfertigen mögen: Drittens: sprache der HErr, sollet ihr deßwegen eure Feind nicht förchten, weil sie nur den Leib, nicht aber auch die Seel tödten können, v. 28. sondern ihr soller vielmehr GOtt förchten, der Leib und Seel kan in die Hölle stürtzen. Und bey diesem allem, wolte Er noch ferners zu seinen Aposteln sagen, müsset ihr nicht vermeynen, als wann GOtt über euer leibliches Leben nicht eben sowohl Sorg trage. Dann wie besorget er nit so gar die Spazen, die auf dem Dach sitzen, und von einem geringen Werth seynd, v. 29. als deren zwey um einen Pfenning verkaufft werden; nichts desto weniger traget euer himmlischer Vatter solche Sorg auch über diese schlechte Vögelein, daß auch deren keiner, ohne sein Wissen und Willen, dahin sterbe, oder auf die Er-

den

v. 30. den falle: Ja ihr sollet auch wissen, daß so gar auch die Härlein eures Haupts gezehlet seynd, und deren nit eines werde zu grund gehen ohne Zulassung GOttes. Also dann sollet ihr euch nicht förchten, daß eure Feinde ohne Wissen und Willen eures himmlischen Vatters, euch werden können schaden, oder wohl gar umbringen: Dann ihr seyd ja besser, als alle Spazen, und euer Leben mehr
v. 31. als alle Härlein, die ob euren Häuptern stehen. Fünfftens, munterte der HErr seine Apostel anbey auf, und sagte also noch ferner zu ihnen: daß sie sich nicht solten förchten, sondern hertzhafft seyn, mit beygesetzter Versicherung, daß, wer immer durch sein Bekanntnuß ihn ehren
v. 32. werde vor dem Angesicht der Menschen auf Erden, den werde er widerum entgegen ehren und bekennen vor seinem Vatter, der in dem Himmel ist, so ihne auch deßwegen belohnen wird: Im Ge-
v. 33. gentheil aber wer mich verlaugnen wird vor den Menschen, den will ich auch verlaugnen vor meinem himmlischen Vatter, der ihne dann auch nicht erkennen, viel weniger belohnen, wohl aber als einen Unglaubig- oder Abtrünnigen verdienender massen straffen wird. Ihr müßt aber nicht vermeynen, spricht der HErr ferners, daß sothane Bekanntnuß ohne Beschwer-
v. 34. nuß werde abgehen: Ich bin nicht kommen Friden zu senden auf die Erden, damit die Leute in Unglauben, Irrthum, Sünd und Lasteren ruhig beysammen und unter einander sitzen und ligen verbleiben; sondern ich bin kom-
v. 35. men das Schwerdt zu senden, das ist, den glaubigen Sohn von seinem unglaubigen Vatter, die glaubige Tochter von ihrer unglaubigen Mutter, die glaubige Schnur von ihrer unglaubigen Schwiger, und so fort weiter, abzusönderen, wo selbe Absönderung zum Glauben, und einem Christlichen und frommen Leben nothwendig seyn werde. Sintemahlen in solcherley Umständen die gröste Feind eines jeden wahrglaubigen Menschens seine eigne Mit- und Haus-Genoßne selbsten seyn werden: Et inimici hominis domestici ejus. Mithin solte es geschehen, daß jemand die
v. 36. selbe nicht solte verlassen, und das wahre Evangelium annehmen, so sage ich von einem solchen, daß er dessen nicht
v. 37. werth seye: Wer seinem Vatter und seine Mutter, spricht er, mehr lieber als mich, das ist, selbe auf wasserley Weis mir vorziehet, ist meiner nicht würdig, und wer seinen Sohn oder Tochter mehr liebet, verstandener Massen, als mich, ist meiner nicht würdig. Wer dann
v. 38. sein Creutz nicht auf sich nimmt, das ist, wer um meinetwillen nichts will leyden oder meyden, mithin in Gedult und Ubertragung der Verfolgungen und Beschwerden, so das Christenthum mit sich bringet, mir nicht will nachfolgen, ist meiner nicht würdig, wird auch nicht theilhafftig werden meiner Verheissungen. Wer seine Seel
v. 39. findet, der wird sie verliehren, er will sagen, wer den Glauben verlaugnet um sein zeitliches Leben zu erhalten, der wird eben darum das ewige verliehren; Wer aber seine Seel, das ist, sein Leben wegen meiner, und Bekanntnuß meines Namens verliehren wird, der wird sie dort finden im anderten Leben. Endlichen tröstete der HErr seine Aposteln, mit Versicherung, daß sie auf keinerley Weis glauben solten, sie werden bey solchen Umständen von ihme aus der Acht gelassen werden, wann sie von ihme werden entfernet seyn, sondern er werde ihrer jederzeit ingedenck seyn, und niemahls aus seinem Hertzen lassen, wordurch er ihnen sattsam zu verstehen gabe, wie lieb sie ihme wären, also sprechend: Wer euch aufnimmet, der
v. 40. nimmet mich auf, und wer mich aufnimmet, der nimmet auf den je-
v. 41. nigen, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmet im Namen eines Propheten, das ist, nicht seiner Persohn halber, sondern weil er ein Prophet ist, der wird den Lohn eines Propheten empfangen, und wer einen Gerechten aufnimmet im Namen eines Gerechten, der wird den Lohn eines Gerechten, zu verstehen nach der Maaß seiner Liebe, bekommen, und wann auch die Bewirthung noch so schlecht seyn solte. Wahr-
v. 42. lich sage ich euch, wer einem auch aus den mindesten, die an mich glauben, im Namen eines Jüngers, nur einen frischen Trunck Wasser wird geben, der wird solches nicht umsonsten gethan haben. Solcher gestalten unterrichtete der HErr seine Aposteln zu ihrer ersten Mißion oder Aussendung ihres Evangelischen Predig-Ambts, worauf sie sich auch zur Reiß schickten, und vollbrachten das jenige getreulich, was ihnen ihr göttlicher Lehrmeister anbefohlen; sie predigten das Evangelium aller Orten aus, sie triben die Teufflen aus deren besessenen Leibern aus, und machten die Krancke durch die Salbung mit dem Oel widerum gesund. Das ist bey nahe, was biß auf den Monat Jenner vorbey gangen, in welchen unser Heyland das drey und dreyßigiste Jahr seines Alters antratte.

490. Indessen als die Apostlen in diesen ihren Evangelischen Aembts-Verrichtungen beschäfftiget waren, liesse Herodes dem Heil. Johanni dem Tauffer das Haupt abschlagen; Davon wir in der Beschreibung seines gantzen Lebens-Lauff die mehrere Meldung schon gethan haben. Sihe also Num. Marg. 378. &c.

# Das XLV. Capitel.

## Von der Wunder-vollen Vermehrung der fünff Gersten-Brod, und zweyen Fischen, wie auch vom wahren Himmel-Brod Christi.

491. SO bald als Christus der HErr die entsetzliche Mordthat seines Vorlauffers und Tauffers des Heil. Johannis hatte innen worden, setzte er seine vorgehabte Meynung und Reise, dem Herodes diesem Tyrannen auszuweichen, weiters fort, und schiffete über das Galiläische Meer, so bey der Stadt Tyberias lage, allwo er auf einen Berg gestigen, und sich daselbst mit seinen Jüngeren nidergesetzt hat. Welche Wort nichts anders sagen wollen, als daß Christus auf eine Anhöhe gestigen, um von daraus dem Volck, so er in grosser Menge ankommen sahe, und ohne die Weiber und Kinder gerechnet in 5000. Männeren bestunde, desto kommentlicher predigen, und die zu ihme bringende Krancke und Presthaffte desto ungehinderter curiren zu können. Dann daß er beydes gethan habe, bezeugen solches sonderbar die drey Heil. Evangelisten, als benanntlichen Matthäus, Marcus, und Lucas: Et cæpit illos docere multa: sagt Marcus. Und er fienge an sie vieles zu lehren: Et loquebatur de regno Dei, spricht Lucas: und er redete vom Reich GOttes. Et curavit languidos eorum, schreibt Matthäus: und er curirte ihre Krancke, und Presthaffte. Nachdeme nun dieses den gantzen Tag fortgedauret, tratten die Jünger um den Abend zu ihme, bittende, daß, weil es schon spat wäre, er möchte doch das Volck entlassen, damit sie in nächst umligenden Orten ihnen kunten Speis kauffen, wie auch um eine Nacht-Herberg umsehen, weil je in dieser Wüsten nichts zu haben, noch eine Kommentlichkeit auszufinden wäre: Dimitte turbas, ut euntes in castella villásque, quæ circa sunt, divertant & inveniant escas, quia hîc in loco deserto sumus: seynd Wort der heiligen Apostlen beym Evangelisten Luca: Wie nun der HErr eines theils antwortete: Non habent necesse ire, date illis vos manducare: Es ist nicht nöthig, daß sie weiter gehen, um ihnen Speis zu kauffen, gebt ihr ihnen zu essen. Anderer Seits aber bestens wusten, daß solches nit möglich wäre, indeme sie nicht so viel Vorrath hatten, der ihnen zwölffen erkleckte, will geschweigen so vielen tausenden, als verwunderten sie sich über diese Rede Christi nicht wenig: Jedoch aber damit der HErr zeigte, daß er nicht aus Unwissenheit rede, sambt wäre ihme nicht genugsam bekannt, wie groß die Menge der Leute, und wie schlecht sein Zehrgaden versehen wäre, beschauete er mit Fleiß das Volck, sahe um auf alle Seiten, und sprach endlich zu Philippo, wie das Heil. Evangelium allda meldet: Unde ememus panes, ut manducent hi? Woher kauffen wir Brod, daß diese essen? Dieses aber redete der Heyland, um zu sehen, was ihme Philippus hierauf antworten wurde; dann der HErr wuste nur gar zu gut, was er bey dieser Gelegenheit zu thun gesinnet wäre: Und vielleicht wolte der HErr den Philippum deßwegen also versuchen, dieweil dieser Apostel mit Andrea zu Christo gangen, und ihne wegen obbesagter Entlassung des Volcks ermahnet hatte: Philippus aber antwortete: Ducentorum Denariorum panes non sufficiunt, ut unusquisque modicum quid accipiat. Zwey hundert Groschen

*Joan. 6. v. 1. & segq.*

*Luc. 9. v. 12.*

*Matth. 14. v. 16.*

*Marc. 6. v. 34.*
*Luc. 9. v. 11.*
*Matth. 14. v. 14.*

*Dom. 4. Quadrages.*
*Joan. 6. v. 5.*

*Joan. 6. v. 7.*

Brod klecket nicht, daß einer nur ein wenig bekomme. Es möchten aber diese 200. Hebräische Groschen nach unserer Rheinischen Müntz angeschlagen, etwann 25. Philipps- oder Königs-Thaler ausmachen, deren einer fünff Kopffstuck, oder hundert Kreutzer giltet, aus welchem Uberschlag Philippi gnugsam abzunehmen, was vor eine Menge Leute allorten sich müsse befunden haben. Es hat der HErr aber, um das Wunderwerck desto scheinbarer zu machen, auch seine Apostel gefragt, mit wie viel Brods sie selbsten versehen wären? Dicit eis: *Marc. 6. v. 38.* quot panes habetis? ite & videte. Er sprach: Wie viel habt ihr Brod? Gehet hin, und sehet! Qui cùm cognovissent, dicunt ei, quinque & duos pisces: Als sie nun nachgesehen, sagten sie, daß nicht mehr als fünff Brod, und *Nonnus hic ex textu græco.* zwey Fisch bey handen wären, nemlich zwey Brat-Fisch, wie solches der Griechische Text, und Nonnus über diese *Joan. 6. v. 8. & seqq.* Stell beobachtet. Der Heil. Johannes meldet, daß es der Apostel Andreas gewesen, der nachgesehen, und Christo diese Antwort geben, wie auch, daß diese Brod Gersten-Brod gewesen: Er habe aber auch darzu gesetzet: Sed hæc quid inter tantos? Was solle aber dieses unter so vielen Leuten seyn? Nachdeme nun die Menge der Leuten, und die Wenigkeit der Brod, und Fischen offenbahr genug worden, befahle Er, man solle das Brod, und die Fisch zu ihme bringen, und zugleich auch die Leute in schönster Ordnung machen niedersitzen. Und da alles diß geschehen ware, seegnete er die fünff Gersten-Brod, und die zwey Brat-Fisch, theilete alles Stuckweiß auseinander, und legte es also getheilter seinen zwölff Apostlen in ihre Körbe, mit dem Befelch, daß sie damit hingehen, und alles gegenwärtige Volck biß zur Ersättigung speisen solten; welches sie auch gethan, und das von ihme gebrochene Brod sambt den getheilten Fischen mit gröster Liebe und Andacht dem Volck so lang vorgetragen, biß selbes nicht nur genug, sondern auch übrigs hatten: Wie dann der HErr zu mehrer Bezeugung des Wunderwercks zu den *Joan. 6. v. 12.* Apostlen gesprochen: Colligite, quæ superaverunt fragmenta, ne pereant: Sammler nun die Stücklein, so übergeblieben, damit sie nicht zu grund gehen, welches, nachdeme sie es gethan haben, seynd mit den übergebliebenen Brodsamen und Fischen noch 12. Körbe erfüllet worden. Die Lehr-Stuck seynd zu sehen bey der zweyten Vermehrung der siben Broden, und Fischen. Numero Marginali. 502. Item: 495. Sihe zugleich in den beeden Wort-Registeren ersten und anderten Theils. Altars-Sacrament, Vertrauen auf die Vorsichtigkeit GOttes, Sorgfältigkeit, Vorsichtigkeit GOttes.

492. Dieses so augenscheinliche grosse Wunderwerck Christi des HErrn hatte die Juden dahin beweget, daß sie ihne vor dißmahl nicht nur vor den Meßiam, wie sie dann nun zu einander sagten: Dieser ist fürwahr der *Joan. 6. v. 14.* Prophet, so in diese Welt kommen solle; Unter welchen Worten sie den wahren Meßiam verstunden, sondern sie wurden auch schlüßig, ihne vor ihren König auszuruffen. *v. 15.* Solche eytle und irrdische Absicht der Juden als der HErr vermerckte, befahle er also bald seinen Apostlen, obwohlen es schon spat Abend wahr, noch zu Schiff zu gehen, und nach Capharnaum überzufahren, vielleicht darumen, weilen sie dazumahlen noch irrdisch gesinnet, dem Volck zu ihrem Vorhaben, wie wohl gut meynend, wurden geholffen haben. Was aber das Haupt-Werck ware, so entwiche Christus selbst aus den Au- *Joan. 6. v. 15.* gen des Volcks, und machte sich auf eine unsichtbarliche Weiß hinauf auf den Berg, daß ihne kein Mensch mehr finden kunte, und begabe sich allda in das Heil. Gebett: Aus welchem genugsam abzunehmen, daß der HERR nichts wenigers gebilliget, als diese irrdische Absichte, ihne zum König auszuruffen. Dardurch er uns Menschen ein schöne Lehr wolte geben, wie gleichfalls wir nach seinem hinterlassenen Exempel und Beyspiel alle grosse Ehren und Dignitäten dieser Welt fliehen, und verachten sollen. Und zu eben dieser Zeit geschahe daß die obige Apostel auf dem Meer eine sehr beschwerlich- und gefährliche Schiff-Fahrt hatten; indem sie von einem grossen Ungewitter überfallen wurden. Obwohlen aber der HErr selbige Nacht in ersagter Wüsteney auf dem Berg dem Heil. Gebett oblage, so hatte er doch so gute Augen, daß er die beschwerliche Schiff-Fahrt seiner Apostlen gar wohl sahe: begabe sich demnach ohne Schiff und Brucken gleichfalls in diese Meer Enge hinein, um allda in so grosser Gefahr seinen Apostlen die Hülffs-volle Hand zu reichen, und gienge also auf dem Wasser, wie auf harter Erden daher. Zu Ende der Nacht, das ist, Frühe Morgens um 3. Uhr kame er zu dem Schiff seiner Apostlen, und wolte anfänglich gantz unvermerckter vorbey paßiren: weilen aber die Apostel sich einbildeten, es wäre ein Gespenst, als fiengen sie allzumahlen jämmerlich zu schreyen an; ihr

ihr göttlicher Meister aber näherte sich
*Matth. 14.* dem Schiff, und sprach zu ihnen: Seyd
*v. 27.* getröstet! ich bins, förchtet euch
*Marc. 6.* nicht. Die übergrosse Liebe, Eyfer,
*v. 50.* und Zuversicht, so jederzeit in dem Apostel Petro gegen Christo gebrunnen, vermögte ihne allhier zu einer solchen Helden-That, welche die Heil. Väter sammentlich, und biß heut zu dato die gantze Christenheit billig auf das höchste bewunderet: HErr! sprache
*Matth. 14.* Petrus, wann du es bist, so schaf-
*v. 28.* fe, daß ich zu dir ins Meer hinaus
*v. 29.* komme: Als nun Christus antwortete, komme! saumte sich Petrus nicht, sondern stiege voll eines übernatürlichen Vertrauens auf seinen Meister in das
*Ita S. Hier.* stürmende Meer hinaus. Wer hat je-
*& Chrysost.* mahlen dergleichen gehöret von einem
*hic.* Menschen, so grosser Eisenfresser er auch immer gewesen? Es wandlete aber Petrus würcklichen auch ob dem Meer neben- und an der Seiten Christi, gleich ob er auf einem marmorsteinernen Pfla-
*v. 30.* ster hereingienge: Alleinig, da sich ein hefftiger Sturm-Wind erhebte, fienge er doch an sich zu förchten, und eben darum auch zu sincken, deßwegen
*v. 31.* schrye er: HErr hilff mir! worauf dann Christus also bald seine Händ ausstreckte, zum Zeichen, daß Petrus diß nicht durch seine Krafft vermöchte: ihne ergriffe, und zu ihme sag-
*S. Maximus serm. 1. de Ap. Petro & Paulo.* te: Modicæ fidei, quare dubitâsti? Du Kleinglaubiger! was hast du gezweiffiet? das ist, warum hast du dir eingebildet, daß, wann ich dich heisse auf das Meer kommen, ja dich an meiner Seiten befindest, dich werde lassen zu Grund gehen, und nicht vielmehr dir unbeschädigt aus Wind und Wellen widerum heraushelffen? diesem zweyfachen Wunderwerck, daß nemlich Christus und sein Apostel wider alle Natur auf dem Wasser, gleich ob einem Felsen daher giengen, folgte so gleich das dritte, vierdte, und fünffte; wie wir also gleich hören werden.

*Matth. 14.* 493. So bald als Christus der HErr
*v. 32.* mit Petro in das Schifflein ware hinein-
*Marc. 6.* gestigen, legten sich augenblicklich die
*v. 51. &* Wellen, und folgete eine grosse Meers-
*52.* Stille: Wo die sammentliche Apostel also von GOtt erleuchtet wurden, daß sie seine Gottheit zumahlen erkenneten, welches vorgehenden Tag Abends bey der verwunderlichen Ausspeisung so vieler tausend Menschen mit fünff Gersten-Brod, und zweyen Brat-Fischen nicht
*Matth. 14.* ware geschehen: Qui autem in navicu-
*v. 33.* la erant, venerunt & adoraverunt eum, dicentes: verè Filius Dei es! Die aber in dem Schiff waren, fielen nider auf ihre Knye, betteten ihn an, und sprachen: Wahrhafftig bist du der Sohn GOttes! Et plus magis intra se stupebant: non enim intellexerunt de panibus; erat enim cor eorum obcæcatum: Und sie waren um so mehr erstaunet, weil sie vorhergehenden Tag die Grösse des Wunderwercks mit ersagter Ausspeisung nicht hatten erkennet, dieweilen ihr Hertz verfinsterer ware. Und endlichen folgete das fünffte Wunder, daß das Schiff, nachdeme es der HErr bestigen, also gleich an dem Gestatt ware: Et statim
*Joan. 6.* navis erat in terra: welche Landschafft
*v. 21.* aber von dem H. Evangelisten Marco
*Marc. 6.* Genezareth genennet wird. Diese An-
*v. 53.* kunfft Christi wurde kaum so bald in dem Land ruchbar, als man ihme von allen Orten und Enden her eine unzählige Menge der Krancken und Presthafften zuführete; ja so gar die Strassen und Gassen, wo Christus muste durch- und vorbeygehen, wurden mit den selben belleget, und baten ihne, daß er erlauben
*Matth. 14.* möchte, damit sie nur den Saum seines
*v. 34* Kleids därfften anrühren, und alle, so
*Marc. 6.* ihne anrühreten, empfiengen die voll-
*v. 53. &* kommentliche Genesung. Der H. Chry-
*seqq.* sostomus ziehet aus dieser zwar kurtzen
*S. Chrysost.* doch sehr wichtig-Evangelischer Erzeh-
*Hom. 51. in* lung einen sehr heylsamen Gedancken
*S. Matth.* heraus, und ermahnet einen jeden aus uns mit diesen Worten: Adeamus igitur Christum singuli ægrotantes magna cum fide, nam si fimbriam vestimenti ejus tunc tetigerunt, omnes convaluerunt, quantò magis coronabimur, si totum in nobis habebimus? So lasset uns dann mit unseren Kranckheiten zu Christo im Heil. Sacrament hinzu gehen mit grossem Glauben, dann wann die Innwohner zu Genezareth nur von Berührung des Kleid-Saums Christi gesund worden, um wie viel mehr sollen und werden wir dann genesen, wann wir ihne gantz und gar zu uns nehmen? Gewißlich erzehlet der H. Gregorius von Nazianz, daß seine Schwester Gorgonia von Berührung
*S. Gregor. Naz. Orat.* des Heil. Sacraments des Altars auch
*11.* leiblicher Weis seye gesund worden.

494. Die zweyte Sitten-Lehr gibt uns die obbeschribene gefährliche Schiff-Fahrt des Heil. Apostels Petri, welche uns vor Augen stellet, daß, obwohlen die finstere Nacht gewesen, der See mit Wellen und Fluthen überzogen; der Wind Contrair und gegenseitig ꝛc. Nichts destoweniger, nachdeme ihne Christus versichert, daß Ers und kein Gespenst seye, so auf dem Wasser daher gienge, sprache Petrus mit unerhör-

*Matth.* 14. *v.* 28. ter Hertzhafftigkeit zu ihme: HErr! so fern du es bist, so lasse mich zu dir auf das Meer kommen; Wie nun

*v.* 29. der HErr sprache: Veni: Komme! machte er keinen weiteren Anstand ins Meer hinaus zu springen, auf dem Wasser zuversichtlich herein zu gehen, und sich der Seiten Christi zu näheren, nicht zweifflend, daß, wer ihne beruffen in die Unstümme sich zu begeben, in selbiger ihne auch erhalten werde, wie es dann auch in der That selbsten geschehen ist, indeme ihne Christus bey der Hand aus der Gefahr hinaus, und widerum in das Apostolische Schiff zuruck, ja in einem Augenblick an das Gestatt geführet. Ist wahr, daß Petrus, nachdeme ein neuer und hefftiger Sturm-Wind aufgestanden, das Hertz in etwas sincken lassen, anfangen zu zittern und sich zu förchten, er möchte untergehen: Vi-

*v.* 30. dens verò ventum validum timuit; ja als er würcklich zu sincken anfienge, aufgeschryen: Domine, salvum me fac! HErr, hilff mir! Allein eben dieses ist es, welches zeiget, daß, wann wir auch die Allergroßmüthigste seynd, und uns als solche erweisen wurden, dannoch unsere Menschlichkeiten zum theil uns noch anhangen, unsere Versuchungen leyden, und unsere Mänglen haben werden, wie dann der HErr eben diese zugestossene Forcht und Zaghafftigkeit dem Petro verwiesen mit jenen Worten:

*v.* 31. Modicæ fidei! quare dubitâsti? Du Kleinmüthiger, warum hast du gezweiffler? als wann ich dich, der du auf meinen Befehl zu mir kommen, verlassen, oder die Hände in dieser Gefahr dir nicht reichen solte oder wurde? Und dieses hat Petrus und alle übrige Apostlen sambt noch vielen anderen erfahren, daß jederzeit in den grösten Gefahren zu ihrer Errettung der Obschutz GOttes in das Mittel getretten: Der geneigte Leser beliebe nur das XI. Capitel des

*Vid. 2. ad Cor.* 11. zweyten Sendschreibens zu den Corinthiern nachzuschlagen, so wird er Gefahren ohne Zahl finden, welche dem grossen Welt-Apostel Paulo ohne Unterlaß aufgestossen, und zwar dergestalten, daß er mehrmahlen kein Mittel mehr gesehen, sein Leben zu erretten, wie er in

*Vid. 2. Cor.* 1. 8. *in Textu Græco.* eben diesem Sendschreiben dem Griechischen Text nach saget und klaget; allein eben dieses ist es, was der HErr in unserer Evangelischen Histori vorbedeutlich wollen vorstellen, wann er nicht gleich bey der erst- und anderen, sondern al-

*Matth.* 14. *v.* 25. lererst bey der vierdten Nachtwacht, das ist, Frühe Morgens um drey Uhr, dem Apostolischen und mit Wind und Wellen allbereit neun Stund lang ringenden Schifflein zu Hülffe kommen, wie dann eben auch unser jetzt-gelobter Welt-Apostel endlichen bekennen müssen: ex his omnibus liberavit me Dominus: Und aus diesen unsäglichen Verfolgungen, so ich zu Antiochia, Iconien, Lystris und Epheso habe müssen ausstehen, hat mich der HErr errettet. Gesetzt aber, es lasse sich ansehen, der HErr habe dich, dem Leib nach, verlassen, und deinen Feinden überlassen, so wirst du gewißlich der Seelen nach über sie triumphiren, und jenes mit dir wahr werden, was GOtt bey dem Propheten Isaia gesprochen: Ad punctum in modico dereliqui te, & in miserationibus magnis congregabo te: Auf einen Augenblick hab ich dich verlassen, aber ich will mich deiner in grosser Barmhertzigkeit widerum annehmen. Deßwegen bettete David, nicht, daß ihne GOtt gar niemahl solle sincken, sondern nur, daß er ihne nicht gäntzlich versincken lassen wolte: Non me derelinquas usquequaque: Hebräisch gad meod, id est, non omninò: Muß demnach ein jeder in seiner Vocation oder Beruff, und in Verrichtung seiner Ambts-Pflicht für die Ehre GOttes niemahlens einige Gefahr förchten, sondern sich selbsten aufmunteren, und hoffen, daß jederzeit zu seiner Errettung bey derley Vorfallenheiten der Obschutz GOttes in das Mittel tretten, und ihne aus allen Gefahren erretten werde. Das übrige sihe: Schifflein Petri.

*2. Tim.* 3. *v.* 11. *Isa.* 54. *v.* 7. *Psal.* 118. *v.* 8.

495. Nach diesem als Christus der HErr sich widerum mit seinen Apostlen von Genezareth hinweg begeben, reisete er nach Capharnaum, wohin die obangeführte Menge des Volcks, welche er kurtz zuvor in der Wüsten mit 5. Gersten-Brod, und zwey Brat-Fischen gespeiset hatte, auch mit grosser Geschäfftigkeit ankame, willens ihne allda aufzusuchen, damit sie abermahlen wie zuvor ersättiget wurden, und dieses ware alsdann die rechte Gelegenheit, sie von der leiblichen Nahrung zu der Seelen-Speiß zu erheben, da er die Lehr von dem hohen Geheimnuß des Heil. Altars-Sacrament vortrage, und sagte, daß sein Fleisch wahrhafftig die Speiß, und sein Blut wahrlich das Tranck seye; daß der, so sein Fleisch esse, und sein Blut trincke, das ewige Leben in sich hätte; der jenige aber, der solches nicht esse, und nicht trincke, das Leben nicht habe: weil er jener Speiß sich beraubte, welche allein das Leben geben, und erhalten kan. Diese grobe und fleischliche Leute, die den HErrn aus keinem anderen Antrib suchten, wie oben schon gemeldet, als abermahls von ihme durch

*Joan.* 6. 52. & *seqq.*

ein

ein Wunder gespeiset zu werden, ärgerten sich an diesen Worten, und murreten sehr unter einander darüber, sprechende: Wie kan dieser sein Fleisch zu essen geben? Auf selche Weiß machten sie den Anfang zur Ketzerey deren nachfolgenden Zeiten, welche die Wahrheit des Fleisch und Bluts Christi in dem Heil. Abendmahl laugnet. Ja es waren auch viel unter seinen Jüngern selbsten, welchen diese Lehr sehr hart vorkame, und dardurch Gelegenheit nahmen, sich seiner zu entziehen, und ihme nicht mehr nachzufolgen. Diese abgefallene Jünger aber, wie die Heil. Kirchen-Vätter über diese Schrifft-Stelle anmercken, waren keine von den 72. gewesen: Sintemahlen diese von Christo noch nicht ernennet waren, sondern es waren solche Leute, die Christo bißhero zwar geglaubet, nunmehro aber widerum abtrünnig worden. Der HErr liesse sich diesen Abfall so gar nicht abschröcken, daß er auch seine zwölff Apostlen fragte: Nunquid & vos vultis abire? Wolt ihr auch von mir hinweg gehen? Es wuste der HERR zwar wohl, daß sie beständig seyn wurden, doch wolte er fragen, um zu zeigen, wie der Heil. Chrysostomus, und andere beobachten, daß er sie wohl entrathen könne; alleinig der Heil. Petrus antwortete anstatt aller: O HErr! wo sollen wir hingehen: du hast ja die Wort des ewigen Lebens! und haben wir nicht bißhero jederzeit geglaubet, und genugsam erkennet, daß du der Sohn (des lebendigen GOttes) seyest! Christus antwortete: Hab ich nicht euer zwölff erwählet? und einer aus euch ist der Teuffel: Er wolte sagen: Mein Petre! du redest zwar, und verheissest im Namen aller, daß du und deine Mit-Apostlen von mir nicht wollet abfallen, um weil ich die Wort des ewigen Lebens habe, und ihr zum Genügen erkennet, auch jederzeit geglaubet, daß ich der Sohn des lebendigen GOttes seye. Ich aber sage dir, daß auch ihr zwölff nicht werdet beständig bleiben, sondern einer aus euch wird sich von seinen Apostolischen Stuhl stürtzen, wie der Lucifer von seinem Englischen Thron-Sitz, so ihme im Himmel ware zubereittet: Dieses scheinen eigentlich die Wort zu sagen: Einer aus euch ist der Teuffel; nicht freylich der Natur, sondern der Nachfolge nach, obwohlen der HErr in Vorsagung seines Falls zugleich auch sein Verbrechen, und teufflische Verrätherey genugsam zu verstehen gegeben. Will auch vor dieses nicht Bürg stehen, daß Judas, von dem das Evangelium ausdrücklich sagt, daß Christus dieses geredt habe, den Teuffel schon verjetzo in dem Hertzen gehabt, mithin die Wort des HErrn nicht nur vor das künfftig-sondern auch schon von dem gegenwärtigen können und mögen verstanden werden, um so viel mehr, weil der HErr dieses unglückseeligen Menschens endliche Unbußfertigkeit, so alleinig teufflisch zu nennen ist, schon würcklich versahe und mit diesen Worten auch vorsagte. Aus welchem erhellet, wie sehr wir zu beobachten haben die Wort des Apostels: Wer da glaubet, daß er stehe, der gebe acht, daß er nit falle. Und widerum: Stehest du durch den Glauben? seye nicht hoffärtig. Förchte dich vielmehr. Und alles dieses ist kurtz vor dem dritten Oster-Fest geschehen, so das drey und dreyßigiste Jahr des offentlichen Lebens Christi des HErrn ware.

v. 53.

Ita S. Chrysost. Euthym. Theophyl. Leont. Theod. Heracl.

Joan. 6. v. 68.

v. 69. & seq.

Sic Syrus & Arabs.

Ita Theophil. Apoc. 12. v. 4.

S. Cyrill. hic.

v. 72.

I. Cor. 10. v. 12. Rom. 11. v. 20.

# Das XLVI. Capitel.

## Von der vierdten Umreise Christi in Galiläa, was sich Denck- und Wunder-würdiges in selbem habe zugetragen.

496.

NAch in dem vorhergehenden Capitel beschribener Ausspeisung, und zu Capharnaum gehabter Rede vom hochwürdigen Sacrament fiele in kurtzen darauf zu Jerusalem, so in dem Jüdischen Land die Haupt-Stadt ware, das Oster-Fest ein, wohin sich aber der HErr vor dieses Jahr, so eben das drey und dreyßigiste seiner Lebens-Jahren ware, nicht begabe, sondern an statt daß er dieses Oster-Fest vor dißmahl zu Jerusalem besuchte, setzte er seine angefangene vierdte Mißion noch längers in Galiläa fort, und zoge dieses gantze Land mit seinen Predigen und Wunderen hindurch. Der H. Evangelist Johannes gibt dessen die Ursach, warum Christus dieses Jahr zu Jerusalem bey dem Oster-Fest nicht erschienen, und sagt, dieweil die Juden *Joan. 7. v. 1.* ihne schon damahlens zu tödten gesuchet haben: jedoch darff sich niemand einbilden, als wann der HErr den Tod gefördchtet, dann er viel mehr zu leyden und zu sterben kommen ware, sondern weilen einerseits seine Zeit- und Lebens-Uhr noch nicht ausgelauffen; andererseits aber sich nicht jederzeit mit seiner Gottheit schützen, sondern auch vernünfftige Mittlen, zu Vermeydung deren Gefahren wolte vorkehren, uns Menschen mit diesem seinem Beyspiel zu belehren, daß die Flucht in denen Verfolgungen erlaubt, und ein weise Entschlüssung seye, sich ohne Noth nit in die Gefahren zu begeben: Die Miracke1 seyen ein Müntz, welche GOtt allzeit in der Hand habe, doch aber nit allzeit ausgeben wolle: man müsse die Wunder der Allmacht nit anwenden, wo ein kluge Behutsamkeit klecket. Zudeme ware er auch aus noch anderen Ursachen nicht schuldig diese Wallfahrt nach Jerusalem an diesem Oster-Fest zu beobachten: **Erstlichen** zwar, weil das Gesatz solche unter so grosser Gefahr nicht befahle; **andertens**, und hauptsächlichen, weil er der Gesätz-Geber selbsten, einfolglichen nicht untersondern über dem Gesätz wäre; obwohlen er das **Gesätz nicht aufzuheben, sondern zu erfüllen kommen ware.** *Matth. 5. v. 17.* Ohnangesehen aber alles dessen, so ist doch muthmaßlich, wie wohlen die Evangelisten hiervon nichts aufgezeichnet, daß der HErr, um alle nehmende Aergernuß und Schmählereyen seiner Feinden zu verhüten, seine Apostlen nacher Jerusalem, dieses Oster-Fest alldorten zu begehen, werde hinauf geschicket haben. Solchem nach, weilen die Aposteln bey währender Begehung dieser Oesterlichen Solennität, wie solches aus den beeden Evangelisten Matthäo und Marco abzunehmen, keine Pharisäische Sitten und Gebräuch erzeiget haben, als nahmen die Schrifftgelehrte und Pharisäer hieraus Gelegenheit, daß sie nach Vollendung dieses Oster-Fests nacher Cana in Galiläa hinunterkamen, willens, Christum allda heimzusuchen, zumahlen, weilen sie ihne mit seinen Aposteln bey dieser Oesterlichen Festivität mit keinem Aug gesehen; Das Absehen aber ihrer Besuchung ist gewesen ein Anklag vor ihm zu stellen: Die Beklagte waren die Apostel selbsten; weilen sie bey diesem Oster-Fest an den selben gemercket hätten, daß einige aus ihnen, ehe sie zu Tisch sitzeten, die Händ nit waschten, und es scheinte, der Meister wäre deßwegen nit frey von der Schuld, indem sie also in seiner Schul unterrichtet wurden. Fürwahr wann die Herren Schrifftgelehrte und Pharisäer nichts anderes anzubringen gehabt, war es wohl der Mühe nit werth, daß sie den Ungemach der selben Reiß auf sich nehmeten wegen solcher Anklag. Jedannoch ist selbe gestellt worden als von einem schweren Verbrechen, und haben sie den HErrn JEsum voller Stoltzheit gefragt, und mit diesen calmeiserischen Worten beschnarchet, sprechende: *Matth. 15. v. 2.*

Warum

*Marc. 7. v. 1.* Warum übertretten deine Jünger die Gebott der Alten, (das ist, unserer Vor-Elteren) indeme sie die Hände nicht waschen, wann sie das Brod essen? Diese Red aber der Pharisäer recht zu verstehen, müssen wir ein wenig ihre Sitten und Gebräuche erklären. Ist dahero zu wissen, daß von dieser Jüdischen Wäscherey in ihren Mischnayoth oder codice juris ein eigener Absatz unter dem Hebräischen Wort jadaim zu finden, wo die albere Gebräuch, und Gewohnheiten der Juden in diesem Puncten des mehreren zu ersehen seynd. Wir wollen aber lieber die Beschreibung deren vom H. Evangelisten Marco vernehmen; sagt also dieser Heil. Evangelist, daß die Pharisäer und alle Juden, wann sie sich nicht des öfteren hin- und hergewaschen, so essen sie das Brod nicht, das ist, sie setzen sich nicht zu Tisch; und wann sie von Marckt nach Haus kommen, so waschen sie sich widerum, und haben noch viele andere Aufsätze, so sie halten, und beobachten müssen, in Reinigung ihrer Trinck-Geschirren, Krügen, ährnen Gefässen, Tisch- und Bett-Lagern. Aus dem Griechischen Grund-Text νιπτωνται und der Syrischen Dollmetschung Betiliaith, so unser Lateinischer Text crebrò gibt: nisi crebrò laverint manus &c. ist gnugsam abzumercken, daß der H. Evangelist nicht die gutständige Waschung der Hände vor dem Essen, sondern die Pharisäische Wäschereyen, welche eben thöricht genug ware, wolle anzeigen; und zwar erstlichen dörfften sie sich nicht waschen mit einem Wasser, aus welchem eine Henne oder Hahn getruncken; vor das zweyte müste das Wasser dreymahl gegossen, und anfänglich die Finger, alsdann die Hand und darnach der Arm biß zu dem Elenbogen gewaschen werden, und dörffte alsdann das Wasser nicht mehr zuruck lauffen, damit sie nicht verunreiniget wurden; Drittens, müsten sie auch die Ring ablegen, auf daß nicht einige Unreinigkeit unter selbem zuruck bleibe, welches die Juden noch heut zu Tag beobachten. Es ware aber dieses bey den Pharisäern so ein grosses Gebott, daß R. Jose im Talmud sagt: Qui illotis manibus comedit, idem est, ac si scorto accubaret: Wann einer zu Tisch sitzet ohne die Hände, verstandener Massen, gewaschen zu haben, ist es eben so viel, als wann er Unzucht tribe; Ja der R. Jehosua hat den Ausspruch gethan: Es solle sich der Jud lieber zu todt hungeren, als mit ungewaschenen Händen zu Tisch sitzen. Solcherley Thorheiten haben der unendlichen Weißheit GOttes, in Christo JEsu eingefleischet, nicht anderst können als höchst zuwider seyn: Als nun diese Affter-Lehrer angestochen kamen, und ihne verweislich fragten: Warum übertretten deine Jünger die Gebott der Alten, zu verstehen ihre Pharisäische Aufsätze, von den wir zuvor gesagt haben, und setzen sich zu Tisch, ohne daß sie (auf unsere Mannier) sich abwaschen; einfolglichen mit unreinen Händen? gosse ihnen der HErr eine sehr scharffe Laugen, also sprechend: Und warumen brecht dann ihr die Gebott GOttes wegen euer Aufsätzen? Hat nicht GOtt gebotten: Ehre deinen Vatter und deine Mutter: Wer ihnen Ubel wünschet, oder Ubel thut, der solle des Tods sterben. Wir haben schon widerholter massen erinneret, hat es auch schon vor längsten der H. Hieronymus gelehret, daß im vierdten Gebott das Hebräische Wort Kabbed, wann es heisset: Kabbed eth aficha Veeth immecha: Ehre deinen Vatter und deine Mutter ꝛc. drey Sachen anzeige. Erstlichen Reverentiam, die Ehrenbietigkeit, so die Kinder den Eltern zu erweisen schuldig; Zweytens, Obedientiam, den Gehorsam, zu deme sie gehalten; und drittens, Beneficentiam, die Gutthätigkeit, Alimentirung und Ernährung, wann sie solche vonnöthen haben. Nun hatten die Pharisäer einen Eyd-Schwur, den sie in ihrer Sprach Corban nenneten, vom Hebräischen Wort Karab, welches ein GOtt geheiligtes Opffer heisset, wie im Levitico des mehreren zu ersehen: Wann nun einer zu seinem armen Vatter oder Mutter, so ihn um eine Hülff ansprache, sagte Corban! welches so viel heisset, als: Ich hab diß oder jenes GOtt verlobet, ich kan dir nicht helffen; so lehrten die Pharisäer, daß ein solcher in Krafft dieses Worts Corban, so sie als ein Jurament oder Eyd-Schwur auslegten, wie Josephus ausdrucklich lehret, gehalten seye in seinem Gewissen, seinen Vatter oder seine Mutter ehender Hunger sterben zu lassen, und ihnen auch in der äussersten Noth keinen Bissen zu geben, ehe daß er seinen Corban oder vermeyntes Jurament brechen, und also diesem so hoch geheiligten Wort seine Krafft dörffte nehmen. Wie dann diese gottlose Lehr noch heut zu Tag in ihren Affter-Schrifften häuffig anzutreffen. Sagte also der HErr zu ihnen: GOtt hat befohlen, ehre deinen Vatter und deine Mutter, das ist, thue ihnen Gutes, wann sie es vonnöthen,

*Matth. 15. v. 2.* *v. 3.* *v. 4.* *Exod. 20. v. 12.* *Exod. 11. v. 17.* *Levit. 20. v. 9.* *Deut. 5. v. 16.* *Prov. 20.* *S. Hieron. hic.* *Deut. 5. v. 16.* *Levit. 1. 2. & 3.* *Joseph. l. 1. contra Appion.*

*Vid. Bartol. in Bibl. Rabbin. Tom. 3.*

*Marc. 7. v. 3. & 4.*

*Ita S. Remius in Caten. Jans. Cajetan. hic Orach Chaym N. 157.*

*Vid. Tract. Jadim.*

*Sota. c. 1. fol. 4.*

*R. Jehosua Tract. Erubin p. 21. Col. 2.*

*Talmud. c. 9. Maimon in Tract. de*

und

*Connub. c.* 12. *N.* 23. *cit. v.* 4. *v.* 5. *Marc.* 7. *v.* 11. & 12. *Ita Clarè Græcus Textus.* *Item S. Hieron. hic & S. Ambros. in Luc. l.* 8. *N.* 7.

und du vermögend bist. Hingegen ihr lehret: Vos autem dicitis, si quis dixerit Patri aut Matri Corban! Wann einer zu seinem Vatter oder Mutter sagt *Corban!* welches so viel heisset, als: Helff dir GOtt! dann das jenige, mit dem ich dir helffen solte und kunte: Munus quodcunque ex me, tibi proderit, ist GOtt verlobet! & ultra non dimittitis quidquam facere patri suo aut matri: So lasset ihr nicht zu, daß er seinem Vatter oder Mutter das mindeste Guts thue oder erweise; welches ja schnurgrad das Gebott GOttes, um dieses eures so gottloß- als thorechten Aufsatzes willen, mißbrauchen und schänden heisset: Et irritum fecistis mandatum Dei propter traditionem vestram, & similia hujusmodi multa facitis: Und dergleichen Laster-Lehren habt ihr eine Menge, O ihr Gleißner! wie recht hat dahero von euch prophezeyet Isaias, wann er gesprochen: Dieses Volck lobet mich mit ihren Lefftzen, das ist, nur mit Worten und äusserlichen Gepräng und Ceremonien, ihr Hertz aber, zu verstehen die wahre Gottseeligkeit, bestehende in vollkommener Liebe GOttes und des Neben-Menschen, ist weit von mir; sie ehren mich, aber umsonsten, das ist, ohne Frucht und Nutzen, mit ihrer Lehr, so nichts, als menschliche Aufsätze und Gebott seynd. In vanum me colunt docentes doctrinas, & præcepta hominum, diese Wort seynd aus den 70. Dollmetschen, im Grund-Text Isaiä heisset es: Timor eorum mandatum hominum edoctum, welche Wort unsere jetzt-ersagte Dollmetschung ausmachen. Alsdann spottete er ihrer, sprechende: Benè irritum fecistis præceptum Dei, ut traditionem vestram servetis! Thut also wohl daran, scilicet! daß ihr die Gebott GOttes brechet, damit ihr eure Menschen-Sätze haltet, nemlich von Abspühlung der Krüg, und Becher, und äusserlichen Affter-Ceremonien; Darauf kehrte sich Christus zu dem Volck, und schrye: Audite & intelligite! Gebt Achtung, und lasset euch sagen: Nicht was eingehet in den Mund verunreiniget den Menschen, wie die Pharisäer lehren, sondern was ausgehet aus dem Mund, verunreiniget den Menschen. Wer Ohren hat zu hören, der höre. An dieser Rede stoßten sich die Pharisäer noch mehrers, giengen mit Verdruß und Unwillen auf und davon, und lästerten Christum, ausser Zweiffel, bey dem Volck, daß er eine offenbahr-gottlose Lehr führe, dieweil er alles, reines und unreines, gleich hielte, keinen Unterschid zwischen dem Erlaubten und Verbottenen machte, ja überhaupt vorgebe, daß nichts, so durch den Mund eingehe den Menschen verunreinige: selbsten die Apostlen stutzten ab dieser Rede, um so mehr, als weniger sie selbe begreiffen können, deßwegen tratten sie zu Christo in der Absicht, daß er doch diese Wort weiter auslegen und erklären möchte, wie ers doch meynte, und selbe zu verstehen wären: scis, sagten sie, quia Pharisæi, audito hoc verbo, scandalizati sunt: Du weist, HErr! daß sich die Pharisäer ob dieser Rede geärgert: Erkläre sie doch ein wenig, damit sich nicht auch das Volck stosse; Allein Christus fahrte fort in seinem Eyffer, und sprache also: Omnis plantatio, quam non plantavit Pater meus, eradicabitur: Alles, was mein himmlischer Vatter nicht gepflantzet, muß ausgerissen werden. Er verstunde hierdurch die Pharisäische Aufsätze und Affter-Lehren, als welche keine Pflantzungen von GOtt wären, mithin wolte er sagen, müsse ein jede Pflantzung, die nit von seinem himmlischen Vatter gepflantzet ist, ausgereutet werden: Also dann lasset diese blinde Führer gehen! dann sie seynd blind, und Führer der Blinden; Wann aber ein Blinder den andern führet, so fallen beyde mit einander in die Gruben; womit dann der HErr selbst in seinem Eyffer auf und darvon gienge. Wie er nun nach Haus kommen, fragten ihne seine Jünger, wie diese Red zu verstehen wäre: Edissere nobis parabolam, sprache Petrus, HErr! erkläre uns diese Red; dann wir habens nicht begriffen. Darauf antwortete Christus: Adhuc & vos sine intellectu estis? Seyd ihr auch noch so unverständig? Wißt ihr dann nicht, daß, was durch den Mund eingehet, komme in den Magen, und von dannen widerum von dem Menschen? Wie kan es dann seine Seel verunreinigen, die von den cörperlichen Unreinigkeiten nicht wird berühret? Dahingegen, weil von dem Hertzen des Menschen aufsteigen böse Gedancken, Ehebrüch, Unzucht, Todschläg, falsche Zeugnüssen, Diebstall, Lug- und Betrug, Gottslästerey, Hoffart, Thorheit, Geitz und Wuchereyen ꝛc. ꝛc. so wird der Mensch freylich von deme, was aus ihme, das ist, aus seinem Hertzen, mit Einwilligung des freyen Willens, ausgehet, an seiner Seel verunreiniget: Im Gegenspiel aber, mit ungewaschenen Händen die Speis

*Matth.* 15. *v.* 6.

*v.* 7.

*Isa.* 29. *v.* 13. *v.* 8.

*v.* 9.

*Marc.* 7. *v.* 7. *Ita LXX. Isaiæ loc. cit. verterunt.*

*Marc.* 7. *v.* 9.

*Matth.* 15. *v.* 10. & 11.

*Marc.* 7. *v.* 14. 15. 16.

*Matth.* 15. *v.* 12.

*v.* 13.

*Vid. hic S. Aug. l. de lib. arbitrio & prædest. Sanctorum. S. Chrysost. Hom.* 52. *S. Gregor. Hom.* 7. *in Ezech. Ita S. Hilar. Theophil. Euthym. S. Ignat. Epist. ad Trall.*

*v.* 15.

*v.* 16. & 17.

*v.* 18. 19.

*v.* 20.

Speis nehmen, dieses verunreiniget den Menschen nicht; dieweil dardurch die Seel nicht berühret wird, ausser es kommete ein besonders Verbott GOttes darzu: folgsam die gewaschen oder ungewaschene Händ mögen dem Geist weder nutzen, weder nachtheilig seyn. Von dem Hertz und durch das Hertz hat der HErr verstanden den Willen, von dem Hertzen kommen heraus die Sünden, welche allein die Seel besudlen, sie gehen hernach aus in die Wort, oder brechen aus in die Werck, oder halten sich auf auch nur in freywilligen Gedancken. So viel wollen nach Lehr der Heil. Kirchen-Vättern die Wort der Auslegung Christi über obige Rede sagen, daß nicht, was ein-, sondern was ausgehe von dem Menschen, ihne an seiner Seel verunreinige. Im übrigen, obwohlen der HErr das Gesatz Moysis von den rein- und unreinen Speisen offentlich aufzuheben noch nicht im Sinn hatte, so hat er doch seine Apostoln mit dieser Rede von selben schon losgesprochen, wie er dann aus eben dieser Ursach ein andermahl zu ihnen gesprochen: *Levit. 11.* *Luc. 10. v. 8.* Manducate, quæ apponuntur vobis? Esset, was man euch auffsetzet? rein- und unreines, nur daß er ihnen darbey die Aergernuß zu verhüten befohlen, wie ingleichen Fall der H. Paulus seine Corinther gelehret, sprechend: *1. Cor. 8. v. 13.* Quapropter si esca scandalizat fratrem meum, non manducabo carnem in æternum, ne fratrem meum scandalizem. Deßwegen wann eine Speis meinen Bruder oder Neben-Menschen ärgert, so wird ich in Ewigkeit selbe Speis nicht anrühren, damit ich meinem Bruder oder Neben-Menschen keine Aergernuß gebe; *1. Cor. 10. v. 22.* mithin wird uns nur allein anbefohlen Obacht zu haben, ob das jenige, was uns erlaubt ist, den Neben-Menschen nicht ärgere, oder ein anderes Gebott, entweder göttliches, oder der Kirchen darzu kommete, so uns solches zu essen verbietete.

497. Auf so gehabte Controvers-Predig verliesse Christus der HErr diese Pharisäer und Schrifftgelehrte, und zohe sich biß an die Gräntzen von Tyrus und Siden, allwo ihme auf dem Weeg ein Cananäisches Weib nachlieffe, so eine Heydin ware, und ihme mit diesem wehemüthigen Worten zuschrye: *Matth. 15. v. 22.* Erbarme dich meiner, O du Sohn Davids! dann meine Tochter wird von dem Teuffel sehr übel geplager. Der HErr thate nichts dergleichen, als wann ers hörete, sagte auch kein Wort darauf, ob er schon ihren Glauben sahe, sondern gienge mit grossen Schritten seinen Weeg fort; als sie aber nicht nachliesse, ihme nachzuschreyen, ja endlichen, als sie ihne nicht mehr mit ihrer Stimm erreichen kunte, den Aposteln zuruffte, sie anflehende, daß sie Christum an statt ihrer, vor sie bitten, und erbitten möchten: Die Apostel giengen dann hin zu ihren göttlichen Meister, weilen ihnen selbst ein so offt widerholte Bitt, und ungestümmes Zuschreyen in etwas beschwerlich fiele, und baten ihne, sprechende: Dimitte eam, quia clamat post nos: *v. 23.* HErr, entlasse sie, das ist, hilffe ihr, dann sie lasset nicht nach, uns nachzuschreyen. Diese Bitt sowohl seiner Aostlen als der obbesagten Cananäerin ware umsonst und vergebens, dann der HErr liesse sich vordißmahl hierzu nicht bewegen. Endlichen doch, nachdeme der HErr mit seinen Jüngern zu Tische gesessen, und dieses Weib Gelegenheit gefunden, auch in das Speis-Zimmer hinein zu kommen; (Dann also schreibet der H. Marcus: & intravit domum) auch ihme einen offentlichen Fußfall gethan, mit dieser allerdemüthigsten Bitt: Domine adjuva me! HErr hilffe mir! Auf so groß erzeigten Glauben, Demuth, und Beharrlichkeit dieses Cananäischen Weibs liesse sich der HErr zur Barmhertzigkeit bewegen, und sagte nach einem lang gehabten Gespräch zu ihr: O mulier, magna est fides tua: fiat tibi sicut vis. O Weib! groß ist dein Glauben: dir geschehe, wie du willst. Et sanata est filia ejus ex illa hora. Und von der selbigen Stund an ward ihre Tochter gesund. Dann als diese Cananäerin nach Haus kame, traffe sie ihre Tochter sanfftiglich auf dem Beth ruhend an, welches zuvor niemahlen geschehen ware, indeme ihr der böse Geist Tag und Nacht kein Rast gelassen, sondern unaufhörlich sie, und in ihr auch ihre Mutter und die ihrige gepeyniget, gequälet, und beunruhiget hatte. *Marc. 7. v. 25.* *Matth. 15. v. 28.*

498. Aus dieser jetzt erzehlten gantz kurtzen Geschicht von dem Cananäischen Weiblein haben wir zu lehrnen, daß wir in unserer Bitt und Heil. Gebett, da wir in Trübsal, Angst und Noth von GOtt Hülff begehren, müssen so lang und viel beständig verbleiben, und nach dem hinterlassenen Exempel des obigen Cananäischen Weibleins den Glauben niemahlens sincken lassen, biß wir das jenige von GOtt erhalten haben, um was wir ihne bitten; dann diese Cananäerin schrye zwar anfänglich gantz klagmüthig Christo dem HErrn nach, sprechende: Miserere mei Domine Fili David: Erbarme dich meiner, O HErr! *ut supra.*

HErr! du Sohn Davids! Christus der HErr aber: Non respondit ei verbum wie das obige H. Evangelium gesagt, stellete sich, als ob er sie nicht hörete, dahero gabe er ihr auch keine Antwort: Sie aber liesse nicht nach, folgte ihm auf dem Fuß nach, und schrye eines Schreyens: Miserere mei, HErr erbarme dich meiner, also zwar, wie oben schon gemeldet, daß die Jünger über dieses Geschrey verdrüßig worden, und zu Christo sagten: Dimitte eam, quia clamat post nos: HErr hilff ihr, und entlasse sie, dann sie höret nicht auf zu schreyen; es wolte doch Christus noch nicht daran, sondern fertigte sie ab mit kurtzen Worten, sprechend: daß er zuvor müsse heilen die Glaubige, das ist, das Jüdische Volck, zu welchem er für dißmahl nur allein geschicket ware, und nicht die Unglaubige, das ist, das heydnische Volck, wie dann sie selbst eine Heydin ware. Aber dieses Weiblein liesse sich noch nicht abschröcken, sondern, schrye noch immerfort um Hülff, und so lang, biß daß Christus ihr Geschrey erhöret, und gesprochen, fiat tibi, sicut vis, so geschehe, was du willst, und ihr nicht nur geholffen, sondern noch über das ihren so vesten Glauben vor seinen Jüngern gelobet: O mulier, magna est fides tua! O Weib! groß ist dein Glaub. Gleichen Glauben will auch GOTT von uns Christen haben, wann er uns grosse Trübsalen zuschicket, damit wir ebenfalls in unserem Glauben gestärcket nach dem hinterlassenen Exempel des Cananäischen Weibleins sollen zu ihme unaufhörlich fortfahren zu schreyen: Sive consequamur, quod petimus, sive non consequamur, perseveremus semper in oratione, sagt der *S. Chrysost.* H. Chrysostomus Homil. 30. in Genes. Wir erhalten, was wir bitten, oder erhaltens nicht, sollen wir verharren in unseren Betten, und Bitten, und ihme nicht nur dancken, wann er uns erhöret, und Hülff leistet, sondern auch, wann er uns nicht erhöret, dann er am besten weiß, was uns nutzlich, oder schädlich seye zu unserer Seeligkeit.

499. Nachdem Christus der HErr die Gräntzen von Tyro und Sidon durchreiset ware, kame er wider an dem Port *Dom.* 11. des Galiläischen Meers zuruck, allwo *post Pentec.* man ihme einen armen Tropffen, welcher Gehör- und Sprach-los ware, hin- *Marc.* 7. zu führte, welchen er bey der Hand nah- *v.* 32. me, führte ihn ein wenig beyseits, und *& seqq.* curirte ihn mit besonderen Ceremonien. *Matth.* 9. Dann erstlichen legte er ihme seine *v.* 32. Finger in die Ohren, hernach spye *Luc.* 11. er aus, und rührte mit seinem Speichel dessen Zung an: Dann schauete er gen Himmel, und seufftzete über ihn, endlichen schrye er ihme in die Ohren, das Syrische Wort Ephphera! welches so viel heisset als: Schliesset euch auf, womit dann seine Ohren eröffnet, und seine Zung also gelöser worden, daß er recht redete: Et loquebatur rectè, das ist, vollkommentlich und ohne einzige Hindernuß ꝛc.

500. Durch diese Ceremonien, welche Christus der HErr bey Heilung dieses tauben und stummen Menschens gebraucht hat, werden wir gelehret, daß die Kirchen-Ceremonien aus An- und Eingebung GOttes herstammen; wie auch deßwegen unsere Christ-Catholische Kirche noch heut zu Tag ihrem göttlichen Bräutigam in allem nachartet, also pflegt gleichfalls der Priester bey der H. Tauff mit dem Speichel seinen Finger zu benetzen, berühret darmit des Kinds Ohren und Nasen, mit Christo sprechend: Ephphera: Oeffne dich. Dann es jetzt Zeit ist, die Ohren zu öffnen, und die Versprechungen des ewigen Lebens anzuhören, und die Zungen zum Lob GOttes zu lösen, wegen der Gnaden, welche das Kind gleich jetzt und forthin zu empfangen hat ꝛc. Oder aber ist es nicht dem also, daß alle Kirchen-Ceremonien aus An- und Eingebung GOttes herstammen? Hat nicht GOtt den Moysen zweymahl viertzig Täge ob dem Berg Sinai bey sich behalten, daß er ihne unter andern die prächtige Ceremonien des Levitischen Gottes-Dienstes selbst mündlich lehrete? Ware es nicht der Heil. Geist, welcher durch den David die Ceremonien jetzt gelobten Gottes-Diensts so herrlich vermehret, und deßwegen in Heil. Schrifft so hoch gepriesen wird? Ware nicht Salomon dazumahlen, als er mehr ermeldte Kirchen-Ceremonien auf die höchste Stuffen gebracht, ein GOtt angenehmer Prophet noch? Musten nicht die junge Jüdische Priester das Ceremoniel und Rituale, das ist, das Buch Levitici fünff gantzer Jahr, vom 25. biß in das 30ste eintzig und allein studieren, um so fähiger zu seyn den Gottes-Dienst, nach den von GOtt vorgeschribenen Ceremonien, zu verrichten? Wie ernsthafft, ja erschröcklich straffte nicht GOtt *Levit.* 10. die zwey Söhn des höchsten Priesters *v.* 1. Aarons selbsten, daß sie den Gebrauch 16. *v.* 1. wegen des geheiligten Opffer-Feuers *Num.* 3. nicht beobachtet? ꝛc. *v.* 4.

501. Hierauf werden die Ketzer ant- 26. *v.* 61. worten, und sagen, daß das Ceremonial-Gesätz Moysis durch Christum seye aufgehebt worden. Das ist zwar wahr, jedoch waren nur allein die jenige Ceremonien

*Exod.* 31. *v.* 18. 34. *v.* 28. *Eccli.* 47. *v.* 11. 12.

monien von Christo aufgehebt worden, welche Figur-weis seine Zu- und Ankunfft vorbedeutet haben; wie dann der Schatten bey Ankunfft des Liechts verschwindet: Aus diesem aber folget nicht, daß bey Ankunfft Christi alle Ceremonien aufgehöret haben, sonsten der H. Apostel Paulus die selbe der Kirchen zu Corintho nicht auf das neue hätte anbefehlen können, sprechend: Omnia honestè & secundum ordinem fiant: daß alles fein ehrbar und ordentlich solle hergehen, das ist, mit gewissen Ceremonien verrichtet werden. Zudeme haben wir ja das Exempel Christi selbsten in obbeschribener Evangelischen Begebenheit mit dem Taub- und Stummen? Hätte er nicht auch diesen mit einem einigen Wort curiren können, wie den Knecht des Hauptmanns, den Sohn des Königleins, die Tochter der Cananäerin, und dorten die zehen Aussätzigen? Warum braucht er dann mit ihme so viel Ceremonien? als eben verschidene Geheimnussen hierdurch anzuzeigen, wie die heilige Vätter lehren: Also bedeutet die Abführung dieses Patienten von dem Volck, nach Lehr Clementis von Alexandria, jenes, was der Heil. Geist lehret: Noli sequi turbam ad faciendum malum: Entschuldige dich mit dem mehreren Theil nicht, wann du übel thuest, immassen der grössere Theil ohne deme dem Verderben zulauffet, die Finger in des Tauben Ohren bedeuten die Gaaben, und Würckungen des Heil. Geistes, ohne welche das Wort GOttes keinem wird zu Hertzen tringen: Quid per digitos Redemptoris nisi dona Spiritûs Sancti designantur? Sagt und fragt der H. Gregorius: Was bedeut der Speichel Christi und die Berührung der Zungen des Taub- und Stummens, als eben das Heil. Evangelium? Saliva Evangelii Verbum denotat, quod per aures in Cor missum linguam solvit. Der Speichel ist seine Lehr und Weisheit, welche dem Menschen zur Bekanntnuß des Glaubens den Mund eröffnet; sagt der Ehrwürdige Beda: Credidi, propter quod locutus sum, singet David, Ich hab geglauber, deßwegen hab ich auch geredet, zu verstehen, das jenige, was er innerlich im Hertzen von GOtt, und seinen Geheimnussen geglaubet hatte. Der HERR schauete gen Himmel und seufftzete über dieses Menschen so vielfältige Armseeligkeiten, von welchen doch ihne niemand als er (nemlichen Christus) kunte erledigen; schreibt Euthymius. Es schrye ihme Christus in die Ohren:

1. Cor. 14. v. 40.
Matth. 8. v. 13.
Joan. 4. v. 50.
Matth. 15. v. 28.
Luc. 17. v. 14.
Clemens Alexandr. l. 5. Strom. p. 182.
Eccli. 18. v. 32.
Psal. 115. v. 1.
2. Cor. 4. v. 13.
Rom. 3. v. 4.
S. Gregor. Hom. 10. in Ezech.
Euthymius hic.

Ephpheta! eröffnet euch! weil allein GOtt das von der höllischen Schlangen verschlossene Hertz des Menschen kan widerum eröffnen und aufschliessen: Dominus Deus aperuit mihi aurem, sagt Isaias: GOtt hat mir das Ohr eröffnet: Sehet da! wie viel Geheimnussen in diesen Ceremonien Christi verborgen ligen, welche die Catholische Kirch von Christo genohmen, vor Ertheilung des Heil. Tauffs, in gleichem Geist zu gebrauchen pfleget, daß also die Ketzer diese nicht lästeren können, daß sie nicht zugleich auch Christum mit einwicklen. Isa. 50. v. 5.

502. Jetzt besagte Wunder-Cur obwohlen Christus der HErr allem dazumahl gegenwärtigen Volck ausdrücklich verbotte, daß sie solches nicht weiter bringen solten; meldet das H. Evangelium: Quantò magis præcipiebat, tantò magis clamabant: Je mehr ers verbotte, je mehrer schreyen sie es, aus Danckbar- und Erkänntlichkeit aus: und verwunderten sich um desto mehr, sprechend: Er hat alles sehr wohl gethan, die Taube hat er hörend, und die Stumme redend gemacht! Welches Geschrey verursachte, daß eine grosse Menge des Volcks zu ihme kam, so in viel tausend Köpffen bestunde, und noch dazu sehr viele krancke, presthaffte, und elende Personen bey sich hatte; sie folgten ihme alle nach, biß sie in eine Wüsten ohnfern Capharnaum kamen, allwo er auf einen Berg hinauf stige, und das Volck legte ihre Krancke und Presthaffte bey den Füssen Christi herum, welche er alle zusamm curirte, und keinen eintzigen ohne Hülff von sich liesse: Dieses dann ware der allertrostreicheste und freudigiste Anblick vor das Volck, zumahlen da es die Blinde sehend, die Lahme gehend, und die Stumme redend, hörte und sahe; Deßwegen preiseten sie auch GOtt mit gröster Verwunderung, lobeten und dancketen ihme, daß er ihnen so unsägliche Lieb, Gutthätigkeit und Hülff erzeigte, dergleichen von Urbegin der Welt noch niemahlen erhöret worden: Et magnificabant Deum Israel: Und sie machten groß den Gott Israels. Dieses angestimmte Lob gefiele Christo dermassen, daß er zu seinen Jüngern sprache: Misereor super turbam: Ich erbarme mich über das Volck: Im Hebräisch- und Griechischen Grund-Text lautet es: Visceribus moveor: Mein Herz wird mir im Leib bewegt vor Mitleyden zu diesem Volck: Quia, ecce, jam triduo perseverant mecum! Dann sehet! sie verharren schon drey Tag lang

v. 37.
Matth. 15. v. 30. & seqq.
Matth. 15. v. 32.
Marc. 8. v. 1. & seqq.
Dom. 6. post Pentec.

lang bey mir hier in der Wüsten, und haben nichts zu essen; ich will sie aber nicht also hungerig von mir lassen, damit sie auf dem Weeg nicht erligen, oder gar verschmachten möchten, zumahlen weilen ihrer viele davon von weit entlegenen Orten daher gekommen. Alles recht, antworteten die Apostel hierauf: Wo werden wir aber in dieser Wüsten so viel Brod antreffen, daß ein solche Menge gesättiget werde? Unde ergò nobis in deserto panes tantos, ut saturemus turbam tantam? Uber diese Rede der Apostlen darff sich anjetzt niemand verwunderen, daß sie, wiewohlen sie erst im Frühling, um die Oesterliche Zeit, das grosse Wunder gesehen, und erfahren, wie ihr göttlicher Lehrmeister, und Heyland mit fünff Gersten-Brod, und zwey Brat-Fischen fünff tausend Mann, ohne Weiber, Kinder, Mägd, und Knecht, ausgespeiset, jedoch so mißglaubig sich damahlens erzeiget haben, als wann solche Ausspeisung ohnmöglich wäre, und, als hätte Christus den Gewalt nicht mehr solches Wunderwerck hier in der Wüsten zu Capharnaum zu widerholen, welches er in der Wüsten zu Bethsaida vollbracht hatte; Niemand, sage ich, muß sich hier wegen dessen befremdden: und zwar erstlichen darumen nicht, weilen die Aposteln vorjetzo noch Menschen, wie wir, waren, das ist, die jenige Völle des Heil. Geistes noch nicht empfangen, die ihr Gemüth beständig in die Höhe hebte, und in der Höhe erhielte, daß sie könten sagen, wie hernach: Unsere Conversation ist in dem Himmel: Zweytens, so ware diese drey Täg hero ihre Apostolische Mühe und Arbeit mit so viel tausend und aber tausend Personen so groß, streng und vielfältig, daß kein Wunder, daß sie mit verschidenen Sachen beschäfftiget, aller Dingen zugleich sich nicht erinnerten. Drittens, sagt ausdrücklich der Heil. Marcus, daß die Apostel auch bey der ersten Ausspeisung der 5000. Mann mit fünff Gersten-Brod und zweyen Brat-Fischen das Wunder so groß nicht gemercket: Non enim intellexerant de panibus: erat enim cor eorum obcæcatum: weilen ihr Hertz verblendet gewesen, welche Verblendung aber nichts anders ware, als eine unschuldige Unachtsamkeit, verursachet von jener ungemeinen Bemüh- und Beschäfftigung, so sie eben auch alldorten mit den 5000, wie hier mit den 4000. Männern, ohne Weiber und Kinder, hatten. Wie deme seyn möge, weil Christus seinen Aposteln diese Rede nicht übel genohmen, so wollen und sollen noch weniger wir ihnen solches in argen verdencken; wie er sie dann auch mit gewöhnlicher Sanfftmuth fragte? Quot habetis panes? Wie viel Brod habt ihr? At illi dixerunt septem & paucos piscículos: Sie antworteten: Siben, und ein wenig Fischlein: Zweiffels frey hat er das Volck widerum lageren lassen, in jener Ordnung, die wir in Ausspeisung der 5000. Mann in der Wüsten Bethsaida gesehen. Es ertheilete aber auch der HErr diesen siben Broden und wenigen Fischlein eben die jenige Benediction und Seegen, die er alldorten den fünff Gersten-Brod- und zweyen Fischen gegeben hatte, wie dann jene eben die Würckung als diese gehabt haben, indeme sowohl jetzo die vier tausend- als dorten die fünff tausend Mann, ohne Weiber und Kinder gerechnet, solcher gestalten ausgespeiset und ersättiget worden, daß hier siben Körbe- wie dorten zwölff Körbe voll Brodsamen übergebliben. Nun aber was sowohl in dieser als in der zuvor fast gleich erzehlten Evangelischen Begebenheit vor Lehr-Stuck heraus fliessen, und von denen Schrifft-Stelleren beobachtet werden: seynd folgende: Erstlichen: Das kindliche Vertrauen auf GOttes Vorsichtigkeit; Die vätterliche Obsorge GOttes über die Seinige; Die Dancksagung bey Nehmung der Speisen; Die Wirthschafft in Aufheb- und Haltung der übergeblibenen Brodsamen, welche sonderbar in den Clöstern, wenigsten nach genohmenen Mittag- oder Nachtmahl, noch zu dato wird beobachtet, und altershin gar sonderbar darauf gesehen worden, wie in dem Leben des H. Odonis, Cluniacensischen Abbten, und des H. Vatters Francisci zu lesen, wo sehr mercksliche Dinge wegen fleißiger Aufbehaltung der Brodsamen erzehlet werden: die Ursachen dessen, wie mich beduncket, mögen wohl dreyerley gewesen seyn, deren die erste die Nachfolge Christi, welcher solches in beyden Ausspeisungen dermassen sorgsam und ausdrucklich anbefohlen, und Zweiffels frey auch sonsten bey seiner Tafel bräuchig gewesen: Vors zweyte, weil Christus das Brod so hoch erhebet, und sich ob dem Altar in selbes gar transsubstantieren wollen; deßwegen der uralte Tertullianus bezeuget, daß die Christen, wann ihnen das Brod zur Erde gefallen, mit grosser Ehrenbietigkeit selbes aufgehebet, und geküsset haben; und drittens, weilen das Brod der Geistlichen, wer sie auch seyn mögen, das patrimonium oder Erbtheil Christi ist, welches dermahleinstens manchen, wie jenen Bettler in Oesterreich, das mißbrauchte Allmosen,

*Matth. 15. v. 33.*

*Vid. Numero Marginali. 491.*

*Philipp. 3. v. 20.*

*Marc. 6. v. 52.*

*Matth. 15. v. 34.*

*Joan. 6. v. 10.*

*Vid. Numero Marginali. 491.*

*In vita S. Odonis c. 14. & 17. apud Surium. um 28. Novemb.*

*S. Bonav. in vita S. Francisci c. 3.*

*Vid. Nigronium de cultu Minim.*

sehr

sehr heiß auf seiner Seelen brennen wird. Im übrigen haben die heilige Vätter allhier noch angemercket, daß die Ausspeisung mit fünff Gersten-Broden bedeute die Juden, die mit den fünff Büchern Moysis, durch das gantze Alte Testament unterhalten worden; Hingegen dißmahlige Ausspeisung der 4000. Mann mit siben Brod zeiget an die neue Kirch GOttes ausgebreitet in alle vier Welt-Theil, als welche mit den siben heiligen Sacramenten, und siben Gaben des H. Geistes biß hieher vergnüglichst gespeiset, unterhalten und ersättiget worden; um welche wir noch alltäglichen im Heil. Vatter Unser bitten und aufschreyen: Gibe uns heut unser tägliches Brod.

*Orig. super Matth. c. 14.*

*S. Hilarius in c. 15. Matth.*

*S. Bern. serm. de septem panibus.*

503. Nachdeme Christus der HErr diese 4000. Mann ausgespeiset hatte, entliesse er sie, und fahrete in einem kleinen Schifflein nach der Gegend von Dalmanutha bey den Gräntzen von Magedan fort; allwo, als er an das Land ausgestigen ware, kamen die Pharisäer, und Sadducäer, so in selben Gegenden wohnten, und begehrten von ihme ein Zeichen vom Himmel, dardurch ihne zu versuchen. Glaubwürdig ist, daß sie an ihme werden verlangt haben, er solle eintweders, wie der Elias, Feuer vom Himmel herunter kommen, oder, wie Moyses, ein Manna herab fallen lassen, oder, wie Samuel, Donner, und Ungewitter herbringen, oder, wie Josue, die Sonnen stellen, oder, wie Isaias, die selbe zuruck schaffen; dergleichen Himmels-Zeichen wann er ihnen nun vor ihrem Angesicht würcken wurde, so wolten sie auch wie der gemeine Pöffel an ihme glauben, daß er der wahre Meßias, oder der Sohn GOttes wäre, für welchen er sich ausgibet: Es ist zwar wahr sagten sie vielleicht noch ferner zu Christo, daß dich der gemeine Pöffel wegen deinen bißhero gewürckten Wunderwercken für den wahren Messiam ausschreyet; allein das gemeine und einfältige Volck mag von dir sagen, was es will, so einfältig und unverständig aber seynd wir nicht, daß wir dergleichen teuflischen Blendereyen Glauben beymessen; noch bereden uns jene Curen, so du an den Krancken würckest, indeme alles diß sich durch Zauberey und Beystand des Teuffels zuwegen bringen last: Derowegen so wir gleichfalls glauben sollen, daß du der wahre Meßias, oder der Sohn GOttes seyest, für welchen du dich ausgibest, so würcke uns ein Zeichen im Himmel an Sonn, Mond oder Sternen, alsdann wollen wir auch dich vor diesen halten: Der H. Evangelist hat hier gar wohl erinneret, daß sie dieses nur zu versuchen geredet, das ist, niemahl im Sinn gehabt, ihne anzunehmen, was für Wunderzeichen er auch immer an dem Firmament wurde gewürcket haben: dann wann er auch schon die Sonn in Mitten ihres Lauffs gestellet hätte, wurden sie ihme gantz Spott-weis geantwortet haben: Diß hat auch Josue gethan, und ware deßwegen doch weder Meßias, noch der Sohn GOttes; wann er den gantzen Sonnen-Wagen zuruck gezogen, hätten sie calmeiset, daß solches auch vom Propheten Isaia geschehen; er wäre dannoch weder Meßias, noch der Sohn GOttes gewesen: Wann er die Himmels-Liechter gäntzlich verdunckelt, den Lufft-Craiß beym hellen Tag mit augenblicklicher Finsternuß überzogen hätte, wurden sie ihme widersetzet haben, daß Moyses solches in Aegypten gethan, ob er sich aber deßwegen vor den Meßias, minder vor den Sohn GOttes aufgeworffen, und also fort von anderen Zeichen zu reden. Weil nun der HErr diese ihre innerliche Boßheit so augenscheinlich sahe, und erkennete, als die äusserliche Gestalt ihrer Angesichter, so verwunderte er sich recht ab ihrem so unverschamt- als verteuffelten Ansinnen, zumahlen weilen sie die gewiß- und klare Zeichen seiner Gottheit schon so vielmahl mit ihren leiblichen Augen gesehen, wann sie nur die selbe hätten halten wollen gegen dem, was die Propheten darvon geschriben, und absonderlich Isaias, da sie das Gesicht denen Blinden, die Sprach denen Stummen, das Gehör denen Tauben, den freyen Gang denen Krummen gegeben, so lauter unfehlbare Zeichen Vermög deren Prophetischen Weissagungen gewesen, aus welchen sie genugsam den Mensch-Gott hätten können erkennen, und sollen, weilen sie aber sich dieser Zeichen nicht haben bedienen wollen, welche doch bißhero noch von keinem andern als nur allein von dem Mensch-Gott gewürcket worden, als hat der Heyland solches diesen stoltzmüthigen Versucheren anzeigen wollen, da er ihnen also geantwortet: Wann zu Abend der Himmel roth ist, so sagt ihr, morgen wirds schön: Und wann frühe morgens der Himmel roth ist, so sprecher ihr, heut wirds nicht schön, heut regnets. Widerumen: Wann ihr in Westen ein Gewölck erblicket, so sagt ihr, es wird ein Regen folgen. Hingegen, wann der Mittag-Wind wähet, so sprecht ihr, es wird warm werden. O ihr Gleißner! seyd ihr so gescheid, daß ihr wisset, was vor eine Zeit komme, Sonnenschein oder Re-

*Marc. 8. v. 11. Matth. 16. v. 1.*

*Isa. 35. v. 4. & 5.*

*Matth. 16. v. 2. & 3. Luc. 12. v. 54. v. 56.*

gen, Hitz oder Kälte; und wisset, wo ihr müst hinschauen, und was ihr müst beobachten, damit ihr solches könnet abnehmen: Faciem ergò cœli dijudicare nostris; Aber die Zeit der Ankunfft Meßiä, und aus wem ihr sollet und mögt absehen, seyd ihr nicht fähig zu erkennen?. Signa autem temporum non potestis scire? Es wolte der HErr mit diesem sagen, daß sich die Phariſäer und Sadducäer mehr bekümmerten, obs anderen Tags schön, oder regnerisch seyn wurde, als ob die Zeit der Ankunfft ihres Meßiä vorhanden wäre, oder nicht. Und was kunte unglückseeligers erdencket werden, als eben dieses? indeme an jenem gar nichts, an diesem aber alles, leiblich- und geistliches, irrdisch- und himmlisches, zeitlich- und ewiges gelegen ware. Deßwegen betrübte sich Christus von Hertzen über ihre so erstaunliche Blindheit, Verstockung, und unverbesserliche Boßheit: Et ingemiscens Spiritu ait: quid generatio ista signum quærit? Und er seufftzete in dem Geist, und sprach: Zu was suchen diese Leute ein Zeichen? Generatio mala & adultera signum quærit! Dieses böse und ehebrecherische Geschlecht, die ja nichts weniger seynd als Kinder Abrahams, des Vatters der Glaubigen, ist so unverschamt, daß es von mir ein Wunderzeichen, deren ich vor ihren Augen unzahlbare gewürcket, in Angesicht der Einfältigen, erforderen darff. Aber eben darum, weil sie nicht so gar ein Wunderzeichen, als Gelegenheit mich zu verkleineren, zu läſteren und zu verwerffen suchen, so wird ihnen keins enders gegeben werden, als das Zeichen Jonä des Propheten, das ist, das 40ste Jahr darauf, nachdeme sie mich ins Blut- Mord- und Todten-Meer, wie den Jonäm werden hinaus geworffen haben, die Stadt Jerusalem, der Tempel und ihre gantze Republic und Gemeine wird untergehen, und zerstöhret werden, eben wie Jonas der Stadt Ninive prophezeyet, daß nach 40. Tägen Ninive solle unter sich über sich gestürtzet werden, diese schwere Prophezeyung Jonä, wolte Christus sagen, wird in euch nach 40. Jahren vollbracht werden. Dieses ist, unserer Aussagung nach, das Zeichen Jonä, welches der HErr im Evangelio den Juden so offtermahl angetrohet, wie wir schon oben des mehreren davon gehandlet haben.

*Marc.* 8. *v.* 12.
*Matth.* 16. *v.* 4.
*Jonæ* 3. *v.* 4.
*Matth.* 12. *v.* 39.

504. Auf solche Antrohung, welche Christus der HErr diesen unbußfertigen und verstockten Phariſäern und Sadducäern prophezeyet hatte, setzte er sich mit seinen Jüngern widerum zu Schiff, und fahrete über den See zuruck. Während der Uberfahrt, sprache er zu seinen Apostlen: Gebt Achtung, und hüttet euch vor dem Sauerteig, der Phariſäer und Sadducäer, und des Herodes! Mit diesen Worten wolte der Heyland seine Apostel ermahnen, daß sie sich von dem Sauerteig deren falschen Lehren dieser Sectierer, oder Ketzer hütten solten: Allein weilen die Apostel diese verblümte Red von dem Sauerteig nit verstunden, als glaubten sie, ihr göttlicher Lehrmeister hab ihnen verbotten zu essen das Brod, so gemacht wäre von dem Sauerteig, und nach gemeinen Brauch dieses Volcks. Ab diesem also verstandenen Befelch seynd sie erstaunet, weilen sie sich erinneret haben, daß sie allen Vorrath an Brod in dieser Gegend aufgezehret, da hingegen in ihrer Apostolischen Arbeit vergessen hatten, mit frischen Brod sich zu versehen, und nur ein einziges Brod mehr mit sich im Schiff hatten; als bekümmerten sie sich deßwegen nicht wenig, zumahlen, weilen sie sich noch immerfort einbildeten, ihr göttlicher Lehrmeister habe ihnen durch die obige Wort das Verbott gegeben, mit den Phariſäern kein gemeinschafftliches Brod zu essen. Diese Gedancken wolte Christus der HErr, so sehr auch seine Jünger die selbe verborgen hielten in dem inneristen ihrer Hertzen, und nur allein durch das äusserliche Ansehen an einander zu verstehen gaben, nicht verhalten, und theilte ihnen auch deßwegen einen so ernstlichen Verweiß mit, dergleichen sie bißhero noch niemahlen bekommen: Quid cogitatis intra vos, modicæ fidei, quia panes non habetis? sprach er: Was ist dieses, das ihr gedencket bey euch selbsten, O ihr Kleinglaubige! als redete ich vom Brod, so ihr vergessen habt? Nondum cognoscitis & intelligitis? So verstehet ihr, und faßt ihr mich noch nicht? Adhuc obcæcatum habetis cor vestrum? Könt ihr noch ein so verblendtes Hertz haben? Habt ihr noch Augen, die nicht sehen, und Ohren, die nicht hören? wie ich mit fünff Gersten-Brod fünff tausend Mann gespeiset: Wie viel Körb voll seynd überbliben? Und sie antworteten: Zwölff. Wie ich mit siben Brod vier tausend ersätriget, wie viel Körb voll habt ihr dort gesammlet von dem Uberge-blibenen? Und sie sprachen: Siben. Und solt ihr hieraus nicht gemercket haben, sagte er ferners, daß ich nicht vom cörperlichen Brod gered, da ich gesagt habe: Hütter euch

*Marc.* 8. *v.* 13.
*Matth.* 16. *v.* 6.
*Marc.* 8. 14.
*Matth.* 16. *v.* 8.
*Marc.* 8. *v.* 17.
*Matth.* 14. *v.* 19.
*Marc.* 6. *v.* 41.
*Luc.* 9. *v.* 13.
*Joan.* 6. *v.* 9.
*Matth.* 16. *v.* 12.
*Marc.* 8. *v.* 5.

vom

vom Sauerteig der Phariſäer und Sadducäer? Der HErr wolte ſagen, wann ich mit fünff Gersten-Brod 5000. Mann, und mit ſiben, 4000. Mann alſo kan ausſpeiſen, daß in allem neun zehen Körb voll Brodſamen verbliben, ſolte mir wohl ein groſſes ſeyn, wann ich mit einem Brod, ſo ihr im Schiff habt, oder wohl auch wann ihr gar keines hättet, euch zwölff ausſpeiſete? Und ohngeacht dieſes, könt ihr euch doch um das Brod bekümmeren, ja gar wohl glauben, daß ich ſelbſten um ſelbes ſorgfältig ſeye, und mit obigen Worten deßwegen mich beklagen wollen? *Matth.* 16. *v.* 12. Auf dieſe Wort Christi, ſagt das Heil. Evangelium, ſeye ihnen das Liecht aufgangen, hätten ihren Fehler erkennet, und verſtanden, daß Christus mit obigen Worten nicht vom materialiſchen Brod der Phariſäer und Sadducäer, ſondern von dem Sauerteig ihrer Affter-Lehren, Sitten, Untugenden und Laſteren geredet habe. Dieſes hat ſich begeben währender Schiff-Fahrt, als Christus von den Gräntzen Dalmanutha und Magedan herüber nach Bethſaida geſchiffet.

505. Als Christus der HErr an dieſem Ort, nemlich zu Bethſaida ware ankommen, und ſeine Ankunfft ruchbar worden, brachte man einen blinden *Marc.* 8. *v.* 22. & 23. Menſchen zu ihme, mit Bitt, er möchte ihme die Hände auflegen, und ſehend machen. Christus der HErr nahme ihn ſo gleich bey der Hand, führte ihn aus der Stadt hinaus, legt ihm die Hände auf, und benetzte mit ſeinem Speichel die Augen des Blinden. Als er nun den Blinden fragte, ob- und was er ſahe? Antwortete dieſer: Video homines ſicuti arbores ambulantes: *v.* 24. Ich ſihe die Menſchen daher gehen wie Bäum. Er wolte ſagen, ich ſihe zwar Leute gehen, aber ſie ſeynd mir noch unerkanntlich, dergeſtalt, daß ich zwiſchen Menſchen und Bäumen noch keinen Unterſchid mit meinen Augen-Maaß zu machen weiß. *v.* 25. Als nun der HErr ſeine Hände widerum auf die Augen des Blinden legte, kame ihme ſo gleich das völlige Liecht ſeiner Augen wider: Ite, ut clarè videret omnia, dergeſtalten, daß *v.* 26. er alles klärlich ſahe. Worauf dann Christus ihn ſo gleich, ohne zu den Volck zuruck zu laſſen, nacher Haus ſchickte, und zu ihme ſagte: Si in vicum introieris, nemini dixeris: Wann du in den Flecken hinein geheſt, ſo ſage es niemand! Die Heil. Vätter nehmen hier in Obacht, daß Christus mit dieſer Wunder-Cur habe wollen anzeigen, erſtlich: daß die Wunderwerck, wie alle ſeine andere Würckungen, ihme frey, und in ſeinem Gewalt geſtanden, einfolglichen auch geiſtlicher Weis dieſen weniger, und jenen mehr zu beleuchten, in ſeiner Gnad und Barmhertzigkeit ſtehet. Vors zweyte, daß er zuweilen auch pflege ſeine Gnaden nach dem Maaß der Zubereitung des Menſchen mitzutheilen, eben wie bey Wachsthum des Glaubens dieſes Blinden, zugleich auch das Liecht ſeiner Augen gewachſen. Dritens, daß man nach und nach in der Tugend nicht minder, als in den Wiſſenſchafften, müſſe zunehmen; wie der Philoſophus ſagt: Succeſſivè fit motus: **Mit der Zeit kommt man auch weit.** Warum der Blinde die Menſchen vor Bäum angeſehen, haben die Herren Prediger ein weites und luſtiges, dieſe Analogie oder Gleichnuß zu verfolgen. Daß der HErr dem neu-curirten Blinden verbotten, diß Wunderwerck zu Bethſaida nicht anzuſagen, geſchahe ſolches, einestheils, weil die Innwohner dieſer Stadt bey Christo in ſchlechten Gnaden ſtunden. Wir haben hieraus zu lehrnen, daß wir ja keine gehend- mithin unfruchtbare Bäum ſeyn ſollen, damit uns die Evangeliſche Axt, und das darauf folgende hölliſche Feuer nicht zu theil werde.

*V. Beda in hunc locum & Euthym.*

*Videri poteſt Plinius l.* 17. *c.* 24. *&* 25. *Theophil. hic.*

*Matth.* 3. *v.* 10. *Luc.* 3. *v.* 9.

506. Nach vollbrachter dieſer Wunder-Cur begabe ſich Christus der HErr von Bethſaida nach den Gräntzen Cäſareä Philippi, allwo er, und ſeine Jünger in allen umligenden Orteren das Evangelium verkündigten: Einsmahl als er nach Vollendung ſeiner Mißion, welche er ringsherum in den Flecken und Märckten auf dieſer Umreiſe gehalten, zu ſeinen Jüngeren kame, fragte er ſie, was die Leute von ihme hielten, und was ſie ſagten, wer er wäre? Quem dicunt eſſe filium hominis? Was ſagen die Leute, wer des Menſchen Sohn ſeye? Hierauf antworteten die Jünger: Einige ſagen, du ſeyeſt Johannes der Tauffer; andere, du ſeyeſt Elias; widerum andere, du ſeyeſt Jeremias, und endlich ſagen einige, du ſeyeſt einer aus den alten Propheten. Dieſe Meynungen des Pöffels lieſſe der HErr vorbey gehen, und ſtellete dann die Frag an ſeine Apoſteln ſelbſten, ſprechend: Vos autem, quem me eſſe dicitis? Was aber ſagt ihr hiezu, wer ich ſeye? Auf welches Petrus an ſtatt aller antworte, und ſagte: Du biſt Christus der Sohn des lebendigen GOttes. Dieſe Bekanntnuß, in welcher die gantze Weeſenheit unſeres Glaubens beſtunde, hat Christo dem HErrn alſo wohlgefallen, daß er Petrum glückſeelig ſprache: Beatus es, Simon Bar-Jona! Seelig

*Matth.* 16. *v.* 13. *Luc.* 9. *v.* 18. & 19.

*v.* 20.

*Matth.* 16. *v.* 15. & 16.

*S. Petrus Chryſol. ſerm.* 176.

biſt

v. 17. bist Du Simon Bar-Jona! Dann Fleisch und Blut hat dir dieses, was du jetzt bekennet hast, nicht geoffenbahret, sondern mein Vatter, der im Himmel ist. Gleichwie aber Petrus aus Offenbahrung des himmlischen Vatters erkläret, wer Christus seye, also erklärete Christus hinwiderum, wer Simon Bar-Jona wäre, und sagte also zu Petro: Tu es Petrus, & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam, & portæ inferi non prævalebunt adversus eam. Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirch erbauen, und die Porten der Höllen sollen sie nicht übergwältigen: Das ist, weder die Raserey der Juden, noch die Verfolgung der Heyden, noch das Toben der Spaltigen, noch die Aergernussen der Glaubigen selbsten, erwecket vom Teuffel und seinem Anhang, werden meine Kirch in so viel sie auf dich gesteiffet, übergwältigen, welches sich dann biß hiehero unwidersprechlich gezeiget, und noch ferner zeigen wird biß an das End der Zeiten. Ja Christus der HErr setzte Petrum nicht nur allein zum Grundstein, sondern auch zum Oberhaupt seiner Kirchen ein, und sprache also noch ferner zu dem selben:

v. 19. Ich will dir auch die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn: Und was du wirst lösen auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset seyn. Nach dieser so offenbahren Bekanntnuß Petri, verbotte der HErr den Aposteln, ja er trohete ihnen wohl gar, daß sie niemand sagen solten, daß er der

Marci 8. v. 30. Meßias seye: & comminatus est eis, ne cui dicerent de illo, quia ipse esset Christus. Die Ursachen aber dieses Verbotts waren, erstlich, weil noch dermahlen dergleichen Aussag der Juden könte verdächtig vorkommen, sambt suchten die Apostel durch solche entweders ihre eigene Ehr, oder ihre Eigennützigkeit, oder die Erhebung ihres Meisters ꝛc. ꝛc. Vors zweyte, weil Christus selbsten mit Worten und Wercken,

S. Hieron. hic. das ist, mit seiner Lehr und Miracklen gnugsam zeigte, daß er der wahre Messias seye, einfolglich der Gezeugnuß der Seinigen gantz nicht vonnöthen hätte. Drittens, weil der HErr leicht vorsahe, daß, weil die Juden des Heil. Johannis widerholte Gezeugnuß von Christo nicht angenohmen, indeme sie doch auf ihne alles gehalten, solche von seinen Aposteln noch minder annehmen, oder aufs wenigst bald widerum wurden fahren lassen; noch andere schöne Ursachen bringt bey der H. Ambrosius, und sagt, daß der HErr darumen seinen Aposteln allhier das Stillschweigen habe auferleget, erstlich, damit er dieses Geheimnuß vor dem Fürsten der Finsternuß verbarge, andertens, damit er alle Proglerey flohe, drittens, damit er die Demuth lehrete, und sonderbar, damit er die Apostel mit keiner solcher Marterey belastete in ihrem Predig-Ambt, die ihnen dazumahlen noch allzuhart wäre. Befahle demnach seinen Jüngern nur die Realien seines Evangelii, noch nichts aber von seinen Personalien zu predigen, biß er ihnen hierzu gleichwohlen den Heil. Geist nach seinem Leyden und Sterben senden wurde; aus welchem abzusehen, daß GOtt keinem über seine Kräfften etwas auflege.

S. Ambros. in c. 9. Luc. ca.

507. Indessen als die Aposteln noch allezusamm versammlet, und sonsten niemand zugegen ware, entdeckte ihnen Christus der zum erstenmahl sein zukünfftiges bittere Leyden und Sterben, also sprechend: Meine Jünger! wann des Menschen Sohn zu seiner Zeit nach Jerusalem wird hinauf kommen, so wird er müssen sehr vieles ausstehen: Er wird auch offentlich von den Aeltesten des Volcks als ein falscher Prophet und Affter-Meßias verworffen werden; ja wohl gar von den höchsten Priester- und Schrifftgelehrten umgebracht werden: doch aber am dritten Tag widerum auferstehen. Dieses sagte er ihnen ohne verblüm- oder weitere Umschreibung: & palam verbum loquebatur. Alle Apostel erschracken zwar ob dieser unvermutheten Rede Christi, keiner aber mehr und hefftiger als Petrus, erstlichen, weil er Christum eyffrigst liebte, und dann, weil er aus GOttes Eingebung erkennet, und eben jetzt bekennet hatte, daß er nicht nur der wahre Meßias, sondern auch der Sohn des lebendigen GOttes seye. Nahme demnach Christum bey der Hand oder Kleid, führete ihne ein wenig beyseits, gleich ob er ihme etwas geheimes zu sagen oder zu fragen hätte, und sprach zu ihme: HErr rede nicht also! increpans illum dicit: Absit à te! non erit tibi hoc! Das seye fern von dir! das wird ja dir nimmermehr widerfahren! Allein Christus kehrte so gleich sein Angesicht von ihme ab, wendete sich zu den übrigen Aposteln, und sagte, daß es diese höreten: Vade post me satana, scandalum es mihi! Weiche von mir zuruck Satan, dann du bist mir ein Aergernuß: Über diese Schrifft-Stelle giessen die Ketzer lasterhaffte Spott-Wort aus, und sagen, daß Christus der

NB. Die erste Verkündigung des bittern Leydens und Sterbens Christi.

Matth. 16. v. 21. Marc. 8. v. 31. Luc. 9. v. 22.

Marc. 8. v. 32.

Matth. 16. v. 22. ex Textu Græco.

v. 23.

der HErr hierdurch den Petrum aller seiner Würden, Vorrechten und Privilegien, so er ihme den Augenblick zuvor auf ewig zugeleget, widerumen entsetzet habe, ja so gar aus dieser Ursach ihne, und seine Apostolische Thron-Folger dem lebendigen Teuffel verglichen habe. O wohl gottsschänderische Wort seynd diese! Allein wir Recht- und Wahrglaubige wissen an der obigen Rede unseres allgemeinen Glaubens-Vatters Petri die allermindeste Aussetzungs-Fehler oder Mängel nicht zu finden, dann wer ist aus uns, so Christum liebet, der nicht von Hertzen wünschete, daß ihme von uns Laster-Menschen so vieles Ubel nicht wäre zugefügt worden? Wann nun dem Petro solches ingleichen unerträglich alldorten vorkommen, nemlich daß Christus der wahre Meßias, der Sohn des lebendigen GOttes, zu Jerusalem, so vieles zu erdulten, ja den Tod selbsten solte auszustehen haben, wer wird, oder kan ihme in dem mindesten verargen, daß er nicht wollen gedulten, daß solches geschehen, sondern daß Christus hiervon auch nicht reden, ja nicht einmahl gedencken solte? zumahl da dieses eine Würckung gewesen seines mit Liebe, nun aber auch mit Leyd verwundeten Hertzen gegen Christo?

508. Sagen nun die Ketzer, wann kein Fehler in dieser Rede Petri wäre, was eyfferte dann Christus so sehr darwider? Warum risse er sich von ihme loß? Warum gabe er ihme dann einen so scharffen Verweiß, daß er zu ihme sagte: **Weiche von mir du Satan! du bist mir ein Aergernuß, oder Stein des Anstossens?** Darauf antworten die HH. Kirchen-Vätter, daß dieses alles geschehen seye, erstlich, weil Christus hiemit wolte zeigen, daß seine Liebe zu den menschlichen Geschlecht, vor welches er leyden und sterben wolte, ohne Vergleich- ja unendlich grösser seye, als die Liebe Petri gegen ihme Christo, einfolglichen diese jener noch gar weit weichen müste. Vors zweyte, wolte der HErr sagen, ob er schon eine sehr grosse Liebe, Hochachtung und Gutwilligkeit vor Petrum habe, so ware doch diese nicht fähig, ihne von dem Gehorsam seines himmlischen Vatters, der ihme auf Creutz und Leyden deutete, abzuziehen, mithin seine Liebe dieser nicht nur vorzusetzen, sondern auch so gar auf keine Weis gleich zu achten ist. Drittens, thate der HErr dieses nicht nur wegen Petri, sondern auch wegen der übrigen Apostlen, die gleiche Meynung und Abneigung wider das Creutz Christi in ihren Hertzen hegeten; deßwegen risse er sich von Petro loß; deßwegen kehrte er augenblicklich sein Angesicht von Petro ab zu den übrigen Jüngern; ja, deßwegen sagte er mehrgedachte Wort überlaut, daß es allezumahl höreten, weilen selbe alle angiengen. Zeigen nun die Ketzer, was vor Irrthum-Fehler und Mängel sie in der heiß-brinnend- und brennenden Liebe Petri gegen Christum, aus welcher mehr erwehnte Wort ausgestossen worden, verweißlich bemercken können; daß aber der HErr noch ferner zu Petro sagte: **Quia non sapis, quæ Dei sunt, sed quæ sunt hominum: Du verstehest nicht, was GOttes, sondern nur was des Menschen ist;** Das ist, daß Petrus dazumahlen den Rath-Schluß GOttes von wegen des bittern Leydens und Sterbens nicht verstanden, noch ihne vor ein so grosses und allgemeines Gut, wie solches vor GOtt ist, angesehen, wohl aber vor das gröste Ubel, so Christo, und ihnen, den Apostlen, begegnen kunte; mithin ware es darum eine so geheime Beschaffenheit der Sach, welche nicht nur nicht Petro, und den übrigen Apostlen, sondern keinen eintzigen Menschen der gantzen Welt hätte können verarget werden, um so weniger, als mehr solches alle menschliche Vernunfft, und Verstand natürlicher Weis sehr weit übersteigete.

*Marc. 8. v. 33. Matth. 16. v. 23. Vid. 1. Cor. 2. v. 14.*

509. So gutmeynend nun, und unschuldig, diese Rede Petri in Ansehung seiner ware, so recht und billich eyfferte doch der HErr aufs höchst wider selbige, aus Ursach, wie schon obgesagt worden, weil sie Christum von dem Gehorsam seines himmlischen Vatters, und zwar dem Gehorsam des Creutzes, um deßwillen er von Himmel gestigen, und zugleich auch das gantze menschliche Geschlecht von einem so unendlichen Gut, als das Leyden und Tod Christi ist, so doch allen Menschen zu ihren ewigen Heyl und Seeligkeit behülfflich seyn solte, abführen, und verhinderen wolte. Damit dann auch Christus zeigte, daß nicht nur allein ihme, und den Apostlen, sondern allen, die ihme wolten und wurden nachfolgen, ihr Creutz und Leyden vom himmlischen Vatter von Ewigkeit her ausgestecket, und bestimmet seye, ruffte er stehendes Fusses, das Volck zusammen, und predigte ihnen also, wie folgt:

*Vid. PP. supra citt.*

510. Christus der HErr machte in seiner Predig den Anfang mit diesen Worten, und sprache also zu allem gegenwärtigen Volck: **Wann einer mit will nachfolgen, so muß er sich selbst verlaugnen, sein Creutz alle Tag auf sich nehmen, und mir nachfolgen. Und widerumen: Wer sein Leben will erhalten, der wird**

*Marc. 8. v. 34. Matth. 16. v. 24. Luc. 9. v. 23.*

*Vid. 2. Reg. 19. v. 22.*

*S. Hilar. hic. S. Bern. serm. 20. in Cant. S. August. serm. 13. de Verb. Apost.*

*S. Hieron. Chrysost. & Euthym. in hunc locum*

& 14. v. 27. es verliehren, und wer es verliehren wird wegen meiner, oder meines Evangelii, der wird es erhalten. Durch welche letztere Wort er so viel sagen wolte, als wer mit Nachtheil oder Verlaugnung meiner oder meines Evangelii sein zeitliches Leben sucht zu erhalten, der wird das geistlich- und ewige Leben seiner Seelen in jener Welt verliehren; hingegen wer ehender sein Leben, als mich in die Schantz schlaget, der wird seine Seel, und ihre Seeligkeit dort in dem andern Leben erhalten. Einfolglich ist es ja die gröste Thorheit deren mehristen Welt-Kindern, um das zeitliche Leben das ewige verliehren wollen: Welches der HErr ihnen noch ferners zeigte, also sprechend: Was hilfft es dem Menschen, so fern er die gantze Welt gewinner, wann er verliehret seine Seel? Er wolte sagen, was es dem Menschen dienen oder nutzen wurde, wann er auch die gantze Welt solte gewinnen, dahingegen er wegen dem zeitlichen seine Seel solte ewig verliehren. Er versicherte seine Zuhörer anbey, daß etwelche unter ihnen das Glück haben wurden, des Menschen Sohn vor ihrem Tod in dem Glantz seiner Herrlichkeit anzusehen, wordurch er seine Verklärung verstunde, wovon wir also gleich etwas mehrers beybringen wollen.

Die Transfiguration oder Verklärung Christi auf dem Berg Thabor.

§ 11. Nachdem Christus der HErr seine Mißion in der Gegend Cäsarea Philippi nach 6. Tägen vollendet hatte, stige er auf dem Berg Thabor hinauf, und nahme die drey bekannte Apostel, Petrum, Johannem und Jacobum auch mit sich hinauf. Diese, als sie eine Zeit lang mit Christo gebettet, fiengen an ein wenig zu ruhen, da hiezwischen das Gebett des HErrn die gantze Nacht hinaus dauerte. Als es nun gegen Tag gienge, und die Jünger erwachten, sehet Wunder! da erblickten sie JEsum in einer gantz andern Gestalt, als sie ihne bißher gesehen, nemlich: sein heiligstes Angesicht glantzete als wie die Sonn, sein gantzer Leichnam stunde in vollem Liecht, und seine Kleider schimmerten als wie der neu-gefallene Schnee, in welchen die Sonnen-Strahlen fallen und widerscheinen. Neben JEsus erschienen auch in grossem Glantz und Herrlichkeit Moyses und Elias: visi in Majestate, sagt der H. Lucas: Sie liessen sich in Majestät und Herrlichkeit sehen. Glaubwürdig ist es, daß Moyses mit seinem gestrahlten Angesicht und zweyen Gesätz-Tafeln, und Elias mit seinem Propheten-Mantel, ledernen Gürtel und feurigen Wagen erschienen seye; widrigenfalls sie ja ohne besondere Offenbahrung von den Apostlen nicht wären erkennet worden. Dieser verwunderliche Anblick, und das untereinander geführte Gespräch, wo Moyses mit seinem Gesatz, und Elias im Namen aller Propheten aus ihren Weissagungen Christo Zeugnuß gaben, wie er der wahre von GOtt verheissene Meßias wäre, zumahlen aber, wie er mit seinem bittern Leyden und Sterben die gantze Welt erlösen, sie heilig- ja immer und ewig glückseelig machen wurde, erfüllete die Hertzen der Apostlen mit so unsäglicher Freud, daß sie gäntzlich entzucket, ihnen selbsten nicht mehr gegenwärtig waren. Als nun Moyses, und Elias von Christo widerum Urlaub nahmen; hingegen Petrus bey ihnen beständig zu verbleiben wünschete, sagte er zu Christo: HErr lasse sie hier bleiben, wir wollen drey Hütten aufschlagen, dir eine, Moysi eine, und Eliä eine. Dann welche Freude kunte grösser seyn, als hier auf diesem Berg wohnen? Bonum est nos hic esse, faciamus tria Tabernacula, Tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum. Augenblicklich umschlosse sie eine helle liechte Wolcken, unter welcher Moyses und Elias sich widerum zuruck zogen, sie aber hörten eine Stimm wie eines erschröcklichen Donner-Klapffs, die zu ihnen mit vernehmlicher Stimm vom Himmel herabschrye: Dieser ist mein geliebter Sohn, an deme ich mein Wohlgefallen, diesen höret! Wie sie nun hierab gar sehr erschröcket, auf ihre Angesichter darnider fielen, und an allen Gliedern zitterten: Et ceciderunt in faciem suam, & timuerunt valdè: trattte Christus zu ihnen hinzu, hebte sie auf von der Erden, und sprach zu ihnen: Stehet auf, förchtet euch nicht! mit welchem er ihnen zugleich auch alle Forcht und Schröcken aus ihren Hertzen nahme. Nachdeme sie sich nun widerum aufgerichtet und umgesehen, erblickten sie nichts mehr von der gehabten Erscheinung, sondern sahen allein JEsum in seiner ehedessen gewöhnlichen Gestalt vor sich stehen. Solchergestalten ist vorbeygangen diß allergröste Wunder-Gesicht, dergleichen von Anbegin der Welt weder den Patriarchen, noch Propheten jemahl vorgestellet, und dahero die Verklärung Christi betitlet worden.

*Matth.* 17. v. 1. & *seqq.* *Marc.* 9. v. 1. *Luc.* 9. v. 28. *Dom.* 2. *Quadrag.* *Luc.* 9. v. 31. *Orig.* & *Drutmar.* *hic.*

*Matth.* 17. v. 4. v. 5. v. 6. v. 7. v. 8.

§ 12. Auf solche Verklärung als Christus der HErr mit Petro, Johanne und Jacobo ware widerum von diesem Berg herabgestigen, kame ihnen eine grosse Menge Volcks entgegen, welches sie mit grosser Ehrenbietigkeit empfienge, und

und grüssete: Indessen, weilen die andere Apostel, die mit Christo nicht auf dem Berg gewesen, eben im Werck begriffen, einen armen Tropffen, der mondsüchtig, taub und besessen ware, zu curiren, und zugleich auch mit den Schrifftgelehrten disputirten, als welche so thane Gesundmachung, weil es widerum Sabbath war, nicht wolten zulassen; als gienge der HERR schnur Grad auf selbe zu, und fragte sie: Quid inter vos conquiritis? Was habt ihr mit einander, warum streittet ihr? der Vatter ersagten elenden Tropffens liesse ihme keinen vorkommen, sondern verfügte sich also bald zu JEsu, fiele nider auf seine Knye, hebte die Händ auf, und batte sprechend: HERR erbarm dich über meinen eingebohrnen Sohn, welcher gar übel geplaget wird, dann er ist mondsüchtig, und stürtzet sich bald in das Feuer, bald in das Wasser. Uber das so ist er auch besessen vom bösen Geist. Spiritus apprehendit eum: Der ihn dann dermassen quälet, und umtreibet, daß er raset und schaumet, die Zähn über einander beisset, ja dermassen bey der Gurgel trosslet, daß es wenig fehlet, daß er ihne des öffteren nicht gar erwürge. Allidit eum, & spumat, & strider dentibus, & vix discedit dilanians eum. Ich habe ihn zu deinen Apostlen gebracht, und sie geberten: Sie mögten diesen bösen Geist austreiben, aber sie haben es nicht vermöcht. Wie nun Christus am besten wuste, wo es fehlete, nemlich, daß so wohl den Apostlen, als dem Vatter dieses Armseeligen, der genugsame Glauben abgienge, also schrye er auf, gleich ob ihm länger bey ihnen zu seyn verdrüssete: O generatio incredula! quamdiu ero apud vos: O du unglaubiges Geschlecht wie lang werd ich noch bey euch seyn müssen? Darauf sprache er zum Vatter dieses Elenden: Bringe deinen Sohn zu mir her! Wie nun der böse Geist in diesem elenden Menschen Christum erblickete, stürtzte er ihn augenblicklich zu Erden, und quälte ihn, daß er schaumete, da fragte der HErr seinen Vatter: Wie lang ist es, daß er dieses Ubel an sich hat? Der Vatter antwortete: Von Jugend auf; seithero stürtzet ihn der böse Geist zuweilen ins Wasser, bißweilen ins Feuer. Sed si quid potes, adjuva nos misertus nostri: Wann du dann kanst, so hilffe uns, und erbarme dich unser! Weil nun die Red dieses Vatters keinen genugsamen Glauben zeigte, als antwortete Christus hier widerum: Kanst du aber dieses glauben? dann dem Glaubenden werden alle Ding möglich: Darauf schrye der Vatter dieses Tropffen mit bitteren Zähren: Credo Domine, adjuva incredulitatem meam! HErr! ich glaube, aber hilffe mir, damit mein Glauben noch vollkommener werde! wie nun das Volck häuffig dahin lieffe, drohete Christus dem bösen Geist, sprechend: Surde & mute Spiritus, ego præcipio tibi, exi ab eo, & amplius ne introeas in illum: Ich befihle dir, gehe aus von diesem Menschen, und kome in ihn nimmermehr! worauf der böse Geist, bevor er ausfahrte, mit grossem Geschrey seine Rach gegen diesem elenden Menschen nochmahlen also ausliesse, und tormentirte, daß viel sagten: Quia mortuus est: daß er ihne zu todt gewürget: Alleinig der HErr nahme ihn bey der Hand, richtete ihn auf, und stellte ihn frisch und gesund seinem Vatter zu. Ab welchem Wunderwerck alle Gegenwärtige erstaunet seynd: Stupebant autem omnes in magnitudine Dei. Was der HERR hierüber nun vor eine Predig gehalten, können wir nicht wissen: Dieses verzeichnen uns annoch der Heil. Matthäus und Marcus, daß, als er in die Herberg kommen, die neun Apostel angefragt hätten, warumen dann sie diesen Geist nicht können austreiben? Worauf der HErr geantwortet: Propter incredulitatem vestram, daß solches erstlichen geschehen um ihres Unglaubens willen: dann wann ihr, sprach der HErr: einen Glauben wurdet haben, nur wie ein Senff-Körnlein, und zu diesem oder jenem Berg sagen, mache dich hinweg von diesem Platz, so wurde er sich hinweg begeben; will geschweigen, daß euch ein böser Geist, soll widerstehen können. Wordurch Christus der HErr den schlechten Glauben, und das schlechte Vertrauen seiner Apostlen bestraffte, welches sie bey Austreibung dieses Teuffels erzeigt hatten: Und sprache also noch ferner zu ihnen: Diese Art der bösen Geister kan nicht ausgetrieben werden, als durch das Gebett und Fasten, welches beydes ihr auch unterlassen habt, womit ihr dann euer Apostolisches Ambt, wie sichs gebühret, nicht recht verrichtet, noch mich vor dem Volck sattsam geheiliget habt. Aus dieser Evangelischen Begebenheit haben wir folgsam zu lehrnen, wie nothwen-

*Luc.* 9. *v.* 37. *Marc.* 9. *v.* 16. *Matth.* 17. *v.* 14.

*Matth.* 17. *v.* 14.

*Luc.* 9. *v.* 39.

*v.* 40.

*Marc.* 9. *v.* 20.

*v.* 21.

*v.* 41.

*v.* 42.

*v.* 22.

*v.* 23.

*v.* 24.

*v.* 25.

*Luc.* 9. *v.* 44.

*Matth.* 17. *v.* 18. *Marc.* 9. *v.* 27. *Matth.* 17. *v.* 19.

*v.* 20.

kla der Glauben, und das Vertrauen müsse auf GOtt jedesmahl gesetzet werden; wie es auch der Heil. Johannes mit diesen ausdrücklichen Worten sagt: 1. Joan. 3. v. 21. & 22. Wann unser Gewissen uns nicht straffet, und steiffes Vertrauen auf GOtt haben, so werden wir von GOTT erlangen, was wir begehren: Gleich solches viel tausend in Ansehung ihres Heil. Gebetts, Glaubens, steiffen Vertrauens, und reinen Gewissens erfahren haben.

113. Nach diesen geschahe, daß die Apostel selbsten unter einander einen Præcedenz-Streit anhebten, und also mit einander um den Vorzug zancketen, welcher nemlichen in ihrer Versammlung der erste wäre, oder seyn wurde. Ja sie bitteten so gar ihren Göttlichen Lehrmeister, Christum den HErrn, er möchte diesen Streit selbst verbescheiden, damit fürtershin keine Zanckerey mehr dessentwegen entstehen kunte. Sagten demnach zu ihme: Quis putas major est in regno cœlorum? Matth. 18. v. 1. Marc. 9. v. 33. Luc. 9. v. 46. So sage du dann selbsten an, und gib den Ausspruch, welcher dem andern im Reich der Himmlen, das ist, bey anfangenden Reich Christi, werde vorgehen? gleichwie nun aber die liebe Apostel allhier noch gäntzlich fleischlich gesinnet, und auch aus keinen andern Geist mit einander um die Præcedenz stritten, als weilen sie der vesten Hoffnung lebten; daß das Reich Christi kein anderes, als jenes des Davids oder Salomons seyn wurde. Diesem Irrwohn aber damit Christus der HErr seinen Apostlen benahme, setzte er sich zu ihnen nider, und sagte: Si quis vult primus esse, erit omnium novissimus, & omnium minister! Marc. 9. v. 34. Luc. 9. Wer unter euch will der erste seyn, der muß der letzte seyn, und aller Diener; Er wolte sagen, daß, wer dem anderen in seinem Reich will vorgehen, der muß sich vor dem geringsten halten: Diese Rede noch klärer in ihre Hertzen einzudrucken, nahme er ein kleines Kind, und führte dasselbe mitten in das Apostolische Collegium hinein, und sprach also zu ihnen: Matth. 18. v. 3. Wahrlich sage ich euch, wann ihr euch nicht bekehret, und werdet wie die Kinder, dergleichen hier vor- und unter euch stehet, so werdet ihr nicht eingehen in das Himmelreich: Hingegen wer sich also verdemüthigen v. 4. wird wie dieses kleine Kind, der wird der gröste seyn in dem Himmelreich. Mit welchen Worten er so viel wolte zu verstehen geben, daß keiner eingehen werde in das Himmelreich, es sey dann, daß er sich verdemüthige wie ein kleines Kind, welches sich von Hoffart, Eyfersucht und Ehr-Geitz nicht das mindeste einfallen, ja gar in dem Schlaff nichts traumen lasset, und wer sich also von diesen Lasteren wie ein unmündiges Kind enthalter, und in seiner Unschuld und Reinigkeit verbleibet, der wird der beste, erste und fähigste seyn zu denen Kirchen-Aemtern, GOtt der wohlgefälligste, und einstens der glorwürdigste in der ewigen Freud und Seeligkeit. Der Heil. Hilarius beschreibet nicht minder auch die Art der kleinen Kinderen, so der HErr zur Nachfolge, mit den obigen Worten wollen vorstellen nicht minder lehrreich als eigentlich: Hi patrem lequuntur, sagt er: Matrem amant, proximo malum velle nesciunt, curam opum negligunt, non insolescunt, non mentiuntur, dictis credunt, & quid audiunt; verum habent: &c. Die kleine Kinder, so der HErr uns zur Nachfolge vorstellet, nebst deme, daß sie weder Hoffart, noch Ehr-Geitz, noch Eyfersucht annoch in- und vor sich verspüren lassen, folgen ihrem Vatter, lieben ihre Mutter, wünschen dem Neben-Menschen nichts Ubels, treiben keinen Wucher, thun niemand keinen Ubertrang an, lügen nicht, glauben, was man ihnen vorsagt, und was sie hören, halten sie vor die Wahrheit: Also müssen wir auch in alle Weeg der Aufrichtigkeit, Unschuld und Einfalt der Kinder nachfolgen; dieweilen wir solcher Gestalten die selbst-Verdemüthigung und Niderträchtigkeit Christi in uns ausdrucken und vorstellen werden: Folgsam auch die erste in dem Reich GOttes seyn werden. S. Hilarius in c. 18. Matth.

114. Bey Vorstellung dieses kleinen Kinds, damit Christus der HErr seine Apostel völlig von allem Ehr-Geitz abschröckete, sagte er ihnen vor, was grosse Aergernussen aus diesem Laster entspringen; mithin wann sie solten künfftighin fortfahren, um die Præcedenz, eine so öde, und schnöde Sach, mit einander zu streitten, als wurden sie die Aergernuß nicht vermeyden, wordurch so gar die kleine Kinder und Einfältige wurden geärgeret werden, welches doch der Evangelischen Vollkommenheit entgegen stunde, als derselben sie die Lehrer und Anführer selbst seyn selten: Er fahrete also noch weiter fort, und sagte zu seinen Apostlen: Wer ein solches kleines Kind aufnihmt, es seye hernach leiblich- oder geistlicher Weiß, in meinem Namen, Matth. 18. v. 5.

um

*Marc. 9. v. 36. Luc. 9. v. 48.*

um weilen es mir geheiliget ist, der nihmt mich auf, und der mich aufnihmt, nihmt auf den jenigen, der mich gesandt hat; Hingegen wann einer ein solches kleines Kind, so an mich glauber, ärgeren solte, oder wolte, so wäre ihme besser, daß ihme ein Mihlstein an dem Hals gehänget, und in die Tieffe des Meers versencket wurde: Wehe also dem jenigen Menschen, durch welchem Aergernuß kommt; Derowegen fahret Christus der HErr noch ferner fort: Wann dich dein Aug, oder deine Hand, oder dein Fuß ärgeret, so reisse es aus, oder haue sie ab, und werffe sie von dir: dann es ist besser mit einem Aug, Hand oder Fuß zum Leben eingehen, als mit zwey Augen, Händen oder Füssen ins höllische Feuer geworffen werden. Das ist so viel gesagt nach Auslegung deren Heil. Kirchen-Vättern: Wann du einen Freund hättest, der dir so lieb und nutz wäre, als dein eigene Hand, Fuß, oder Aug, so fern er dich aber ärgert, durch seine falsche Lehr zum Irrthum, oder durch Wort und Werck zur Sünd verführet, so meyde diesen Freund, söndere dich ab von seiner Gesellschafft, wirff ihn von dir hinweg, und obschon diese Scheidung und Absönderung dir so empfindlich und schmertzlich fallen solte, gleich als wann man dir ein Hand oder Fuß abhauete, oder das Aug aus dem Kopff risse, so frage doch nichts darnach, lasse solchen Menschen fahren, dann es ist besser, daß du ohne diesem Freund seelig, als mit ihme verdammt werdest. Oder wie die obige Wort Christi des HErrn Paulus Burgensis ausleget, da er sagt: Si oculus scandalizat te: Wann dich dein Aug ärgeret: erue eum, hoc est, cohibe eum ab opere visionis: reisse es heraus, das ist, halte es innen etwas ärgerliches würcklich anzuschauen, thue als ob du kein Aug im Kopff habest: das heisset das ärgerliche Aug ausreissen. Dem Buchstaben nach haben dieses einige Heilige verrichtet. Dann von dem Heil. Aniano schreibet Sabelius, daß er aus Unbedacht ein Weib unzüchtiger Weiß angesehen, und ihme selbst darum das eine Aug ausgestochen habe. Zu Alexandria in Egypten-Land ware ein überaus schöne, zugleich gar heilige Jungfrau, welche GOtt sich verlobt hatte, und nie ohne Noth aus ihrem Hauß kame. Doch hat der Teuffel einen Jüngling erweckt, der ihro auf alle Weiß und Weeg nachstellte. Sie fragte endlich, was er dann so unsinnig an ihr liebte? Ihre schönste Augen: Antwortet er, worüber diese mit einem scharffen Messer ihr selbst beyde Augen ausgestochen, und ihme gegeben, als an denen er sich geärgeret hatte. So sehr aber ist dieser Jünglinz hierüber erschrocken, daß er also bald die Welt verlassen, und in der Einöde Skitim ein heiliges Leben hat angestellt. König Richardus in Engelland hat gleichfalls eine geistliche Gespons Christi in einem Closter erblicket, von dero Schönheit er eingenohmen, der Abbatißin befohlen, solche zu ihme nacher Hof zu schicken, widrigen fahls er das Closter über den Hauffen werffen, und und die gedachte Closter-Jungfrau mit Gewalt zu sich werde führen lassen. Diese aber, als sie vernohmen, daß allein ihre Augen seyen, an welchen sich der König geärgeret, hat sie ihr solche lassen ausstechen: Ponens oculos in vale misit dicto Regi. In ein Schüssel gelegt, und dem König überschickt; mit Andeutung: Nun könte er sich mit ihren Augen belustigen so lang ihme beliebte. Ohne ihr Schuld hatte sich der König an ihren Augen geärgert, darum die zarte Jungfrau solche ausgerissen, und von sich weggeworffen, ihren Göttlichen Bräutigam desto besser zu gefallen: Dann besser ist mit einem (oder keinem) Aug in Himmel einzugehen, als mit zwey Augen in das höllische Feuer geworffen zu werden. Darvon ja billich lehrnen solte die jenige Weiber und Töchter, welche sich nur prächtig und frech genug kleyden, auch aller Orten sich fürstellen anderen zugefallen: Von denen Tertullianus: Ejusdem libidinis est videri, & videre. Sich sehen lassen, und andere sehen, ist eines so unzüchtig als das andere.

*Joa. Moschus Evir. in prato Spir. c. 60.*

*Vinc. Bellovac. spec. mor. l. 3. dist. 5. p. 2.*

*in c. 18. Matth.*

*Sabel. l. 5. c. 6.*

515. Auf diese Lehr folgte also gleich eine andere nemlichen von der Brüderlichen Correction oder Ermahnung des Neben-Menschens, wie man den selben, so er etwan irrgehet oder fehlet, bestraffen, und von denen Sünden solte abwenden. Solchem nach sprache dann der HERR zu seinen Apostlen: Wann dein Bruder wider dich wird sündigen, so gehe hin, und strasse ihn zwischen dir und ihme allein: Nicht aber daß du von deinem fehligen Neben-Menschen ein grosses Geschrey machen, den selben viel austragen, oder verkleineren sollest. Worauf Petrus Christum den HErrn fragte, wie offt man dann dem Sünder die Schuld nachlassen müste, ob es sibenmahl geschehen könne; der ihm zur

*Matth. 18. v. 15.*

*v. 21.*

v. 22. Antwort gabe; Nicht nur biß siben mahl, sonder biß sibenzig mahl sibenmahl. Das ist so viel, als ohne Zahl und End, da nur der Sünder wahrhafft sich zu bekehren verspricht. Diese Lehr damit Christus so wohl den übrigen Apostlen als dem Petro, und all-ihren Nachfolgeren noch besser und klärer vorstellete, gabe er ihnen folgende Gleichnuß, sprechend: Das Himmelreich ist gleich einem König, der mit seinem Beambten wolte Rechnung halten. Wie er nun zu rechnen anfienge, ist ihme einer vorgebracht worden, der um zehen tausend Talenten in seiner Rechnung hinterstellig gebliben. Als er nun nit hatte zu bezahlen, sein Herr aber ihme, damahlig-jüdischen Gebrauch nach, befahle zu verkauffen Weib und Kinder, und alles was er hatte, fiele der Knecht vor ihme nider, bittete, und sprach: Habe Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen. Der Herr erbarmte sich über ihne, und entliesse ihme alle Schulden. Wie nun dieser Knecht von seinem Herrn hinaus gienge, und ihme einer seiner Mit-Knechten begegnete, der ihme hundert Pfenning schuldig, fiele er ihne an, troßlete ihn sprechend: bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiele sein Mit-Knecht nider, batte ihne, und sprach: Habe Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er wolte aber nit, sondern gienge hin, und warff ihne in die Gefängnuß, biß daß er alles bezahlete, was er ihme schuldig ware. Da nun seine Mit-Knecht solches sahen, wurden sie sehr betrübt, verfügten sich zu ihrem Herrn, und erzehleten ihme alles, was sich hatte zugetragen. Alsdann forderte ihne der Herr zu sich, und sprach zu ihne: du schalckhaffter Knecht! alle Schulden hab ich dir Nachgelassen, dieweilen du mich gebetten: Soltest du dich nicht auch erbarmet haben über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet? Da ward sein Herr zornig, und übergabe ihn den Peynigeren, biß daß er alles bezahlet, was er ihme schuldig ware. Deßgleichen wird auch mein himlischer Vatter euch thun, so ihr nicht von Hertzen vergeben werder ein jeglicher seinem Bruder: Sic Pater meus cœlestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris. Mit dieser Gleichnuß dann wolte der HErr erstlichen die Ursach anzeigen, warumen wir unserem Neben-Menschen, als offt er sich wider uns vergreiffet, jederzeit auch verzeyhen solten, weil nemlich solches auch der himmlische Vatter, in Ansehung unser zu thun pfleget, welcher als offt wir ihne um Verzeyhung bitten, solche uns auch allergnädigst mittheilet. Zweytens, daß sammentliche Beleydigungen, so unser Neben-Mensch uns auch kan und mag anthun, nit grösser wären als die Schuld des anderen Knechts gegen seinem Mit-Knecht nemlich als hundert Pfening gegen zehen tausend Talenten, so unserer Müntz nach betragen gegen achtzehenmahl hundert tausend Tucaten. Drittens, wolte der HERR uns vorstellen, daß wann wir nit verzeyheten unserem Neben-Menschen, daß GOtt auch uns nit verzeyhe, ja mit der Maaß, wie wir anderen auemessen, uns widerum eingemessen solte werden, welches alles Christus hat sagen wollen mit folgenden Worten: Sic & Pater meus cœlestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris: So wird auch mein himmlischer Vatter thun, wann nit ein jeder seinem Bruder von gantzen Hertzen verzeyhet. Eben dieses hat zuvor schon der Ecclesiasticus mit folgenden Worten auch lehren wollen, also sprechend: Wer sich an seinem Neben-Menschen rächen will, an deme wird sich GOtt rächen, Und widerum: Ein Mensch will gegen dem anderen den Zorn nit fahren lassen, und sucht darneben, daß GOtt sich über ihne nit erzürne. Wider den Menschen, der ihme gleich ist, will er keine Barmhertzigkeit bezeugen, und GOtt deme er nit gleich ist, solte gegen ihm Barmhertzigkeit erweisen? (Quis exorabit pro delictis illius? Wer wird vor die Sünden eines solchen Menschen bitten, und von GOtt erhöret werden. Also dann lasset uns nicht nur all unseren Neben-Menschen, sondern auch all-unseren Feinden von Grund des Hertzen verzeyhen, damit auch uns der himmlische Vatter all unsere Sünden vergeben, und die ewige Freuden mittheilen wolle.

*Dom. 21. post Pentec.*

*Vid. Matth 18. v. 23. Luc. 19. v. 13. v. 24. & 25. vid. 4. Reg. 4. v. 1. v. 26. & seqq.*

*Vid. Cornel. à lapide.*

*v. 35.*

*Eccli. 28. v. 1. 3. 4. f.*

*vid. Deut. 32. v. 35. Matth. 6. v. 14. Marc. 11. v. 25. Eccli. 28. v. 5.*

*Matth. 18. v. 35.*

# Das XLVII. Capitel.

## Wie Christus aus Galiläa nach Jerusalem zu dem Lauber-Hütten Fest sich hinauf begeben, und was er gedenckt, und Wunderwürdiges alldort geredet, und gewürcket habe.

§ 16.

*Joseph l. 8. antiq. c. 2. & l. 15. c. 3. levit. 23. v. 34. & seq.*

DAs H. Evangelium erzehlet uns, daß, als das Lauber-Hütten Fest annahete, welches eines aus den drey gröſten Festen des Jahrs im alten Testament ware, zu welchem nach Jerusalem hinauf zu pilgeren alle Israeliten, mannlichen Geschlechts, kraft Göttlichen Gesatzes, verbunden waren. Dieses Fest wird in Griechischer Sprach Scenopegia, oder das Fest der Lauber-Hütten genennet, darumen, weil die Israeliten aus Lauber und grünen Aesten sich Hütten flechteten, und darunter acht, und letzlichen auch neun Täge zubrachten, im Tempel besondere Opfer, Andachten, und GOtts-Dienst verrichtende, auſſer desselben aber mit Essen, Trincken und Seitenspiel sich lustig machten. Dieses Haupt-Fest begiengen sie dann jährlich zur frischer Gedächtnuß und Angedencken deren jenigen Gezelten, unter welcher ihre Vätter viertzig ganzer Jahr in der Wüsten sich aufgehalten, da sie aus Egypten gezogen. Es fangte an den 15ten Tag des Monats Tisri, welcher nach unser gemeinen Jahr-Zahl in dem zwey- und dreyßigsten Jahr Christi der 29. Septembris ware. So viel in aller Kürze vom Jüdischen Lauber-Fest dem Buchstaben nach. Wie nun dieses alte Haupt-Fest, in ermeldten zwey und dreyßigsten Jahr Christi, sich genähert, ermahneten Christum seine Anverwandte, er solle sich mit ihnen zeitlich hinauf machen nach Jerusalem, um allda diese hohe Fest-Täg einzubringen, und darbey solcherley Zeichen und Wunder würcken, als wie er bishero in Galiläa hat sehen lassen: Dreyerley Ursachen haben die Befreundte Christi veranlasset, mit dieser Red ihne anzukommen. Die erste ware, weil er schon lange Zeit nach Jerusalem nit mehr kommen ware: Non enim volebat in Judæam ambulare, quia quærebant Judæi eum interficere, sagt das Heil. Evangelium: Er wolte nit in das Jüdische Land, einfolglich auch nit nach Jerusalem, kommen, weil die Juden ihme nach dem Leben stelleten. Zweytens hatte Christus zu Jerusalem auch gute Freund, und glaubten viele an ihne, wiewohlen nit offentlich, sondern nur in der Stille, dergleichen hauptsächlichen Nicodemus ware. Dieſe dann, sagten die Befreundte Christi, stärcke in ihren Glauben: Ut Discipuli tui videant opera, quæ facis: Damit auch alldorten deine Jünger dergleichen Wunder sehen, wie du allhier in Galiläa würckest. Die dritte Ursach ware, dieweilen sie selbsten an Christum noch nit glaubten, daß er jener verheissene Meßias oder Heyland der Welt wäre, um weilen er keinen äusserlichen Pomp, Pracht und weltliches Ansehen von sich erscheinen liesse, dergleichen doch die Juden von ihrem Meßia dazumahlen, und noch zu dato erwarten. So ziehe dann hinauf nach Jerusalem, sprachen sie, auf innstehendes Fest der Lauber-Hütten, wo die Juden nit nur aus dem ganzen Land, sondern aus aller Welt zusammen kommen: Niemand der da suchet sich öffentlich bekannt zu machen, bleibt in einem Winckel: Nemo in occulto quid facit & quærit ipse in palam esse: Was nutzen deine Wunderwercke allhier in diesem Winckel, daß ist, in Galiläa, wo du dich aufhaltest? würcke selbe zu Jerusalem, um dich dem ganzen Israel bekannt zu machen: Dieſes sagten seine Befreundte zu ihme, so selbsten noch nit an ihne glaubten, wie der Heil. Evangelist Johannes schreibt: Neque enim fratres ejus credebant in eum. Christus der Herr aber, der in allem und jedem von dem Augenwinck seines himmlischen Vatters abhienge,

*Joan. 7. v. 2.*

*v. 3.*

*Joan. 7. v. 1.*

*Joan. 3. v. 1. Joan. 7. v. 3.*

*v. 3.*

*v. 4.*

*Ita S. Aug. Chrysost. Theoph. hic*

*v. 5.*

v. 6. abhienge, antwortete ihnen: Meine Zeit ist noch nit angebrochen, aber die Eurige ist allzeit bereit. Durch seine Zeit pflegte Christus die Zeit seines bittern Leydens und Sterbens zu verstehen, als welche feyerlich vor jetzo noch nit

Joan. 7. v. 30. & c. 8. v. 20. c. 13. v. 1. ankommen: Wann er dann sagte zu seinen Freunden, daß ihre Zeit jederzeit bereit seye; wolte er so viel zu verstehen geben, daß sie zu Jerusalem nichts zu beförchten hätten, wie Er, den die Juden auf den Todt suchten.

v. 7. Die Welt hat nit Ursach euch zu hassen, sprach er ferner: Wohl aber mich, umweilen ich Zeugnuß wider sie gebe, daß ihre Werck böß seynd.

v. 8. So möcht dann ihr wohl hinauf ziehen auf diesem Fest-Tag, ich aber gehe nit hinauf auf dieses Fest, dieweilen meine Zeit noch nit erfüllet ist. Und er, nemlich Christus der HErr bliebe also mit seinen Jüngeren in Galilæa, und liesse gleichwohl seine ungestimme Befreunde nach Jerusalem zu diesem Haupt-Fest hinauf ziehen. Den ersten Tag dieses Lauber-Fests, weilen derselbe durch das ganze Jüdische Land hochfeyerlich begangen wurde, mithin bey den Juden ein verbottene, ja ärgerliche Sach gewesen, an selben eine Reise über Land zu thun, als brachte solchen der Herr in der Stadt Capharnaum ein. Folgenden Tags aber, als den 16. Tisri oder 10. October machte sich Christus gleichfalls mit seinen Apostlen auf, und zoge nit durch die gelegene Land-Strassen, sondern abwegs hinauf nach Jerusalem, und zwar durch das ganze Land Samaria.

Luc. 9. v. 54. Als nun die Samariter ihme den Durchzug durch eine ihrer Städten versagten, feurte diese Unhöflichkeit den Eyfer zweyer seiner Apostlen, als nemlich deren zweyen Brüdern Johannis und Jacobi also an, daß sie von ihm Verlaub begehrten, das wilde Feuer von dem Himmel zu beruffen, selbe damit zu vertilgen: Er hielte sie aber zurück, da er ihnen vertruge, daß sie noch nichts wusten, wessen Geists sie wären, und daß, was ihn anbetreffe, Er nicht auf diese Welt kommen, die Menschen in das Verderben zu stürzen, sondern seelig zu machen.

Luc. 17. v. 12. Darauf traffe er 10. Aussätzige an, welche ihn um die Gesundheit inständig anfleheten. Er befahle ihnen dahero, hinzugehen, und sich vor denen Priestern zu stellen, und machte ihnen Hoffnung, daß sie durch dieses Mittel selbe erreichen wurden. Als sie auf dem Weeg begriffen waren, befanden sich alle vollkommentlich geheilet, einer unter ihnen ware ein Samaritan, und dieser war allein, welcher von der Erkänntlichkeit gerühret, zurück gekommen, seinem Gutthäter die Hand zu küssen.

Diese Reise dann, oder vielmehr Umreise, hat der Herr nit geschwinder als innerhalb drey Tägen vollbringen, einfolglichen auch nit ehender als den fünften Tag in der Octav, das ist, den 19. Tisri oder 13. October zu Jerusalem können ankommen: Und obwohlen die Hohe-Priester, Schrift-Gelehrte und Pharisäer ihne in dieser Zeit, das ist, gleich vom ersten Tag dieses Lauber-Fests hätten schon würcklich zu tödten aufgesuchet, so liesse er sich jedannoch ohnangesehen dessen gleich bey seiner Ankunft in dem Tempel sehen, um allda seinem Gebrauch nach das Volck zu lehren, und sein Evangelium zu predigen. Er vollbrachte dieses mit solcher Gnad, Ansehen, und Nachdruck, und erklärte die Heil. Schrift mit einer so wunderbarlichen Erleuchtung und Fruchtbarkeit, daß sich alle darüber verwunderten, sprechend: Quomodò hic litteras scit, cùm non didicerit: Wie verstehet dieser die H. Schrift, indeme er allhier zu Jerusalem auf hoher Schul niemahlen studiret hat? Allein Christus der Herr antwortete ihnen, wie daß diese Lehr, so er ihnen vortraget, nicht von ihme, sondern seinem himmlischen Vatter, der ihn gesandt hat, herkomme, und folgsam nur allein die rechte und wahrhafte Lehr seye, nicht aber die Lehr ihrer Pharisäer und Schrift-Gelehrten. Aus diesen und noch anderen Worten Christi des HErrn, welche er offentlich in dem Tempel zu Jerusalem bey diesem Haupt-Fest dem Jüdischen Volck geprediget, als sie genugsam abnahmen, was er ihnen hierdurch sagen wolte, wie daß er endlichen der wahre von GOtt gesandte Meßias, und der Sohn des lebendigen GOttes wäre, als wolten sie deßwegen nach ihme, als einem Gottslästerer greiffen, machten demnach einen Tumult, schryen und trungen auf ihne zu, doch wolte niemand an ihne Hand anlegen, dieweilen die Stund seines bitteren Leydens und Sterbens noch nit war angebrochen: Quærebant ergò eum apprehendere, & nemo in eum misit manus. Er lebte, so lang er wolte, und starb, wann er wolte, und zeigte hiemit wiederholter massen, daß alle Anschläge, Befehl, Gewalt, und Nachstellungen seiner Feinden wider ihn so vieles vermöchten, als etwann ein abgerissener Faden von einer alten Spinnwebe.

Ita S. Aug. Theoph. Euthym. & P. Cal. met.

Joan. 7. v. 15.

v. 16. & seqq.

Joan. 7. v. 30.

517. Die großmüthig- und unerschrockene Zuversicht und Standhaftigkeit, kraft deren Christus, ohnacacht er sahe, wie schon alles auf ihn loß gienge, unverruckt

cket an seiner Stelle bliebe, ja in seinen Lehren, Predigen und Heylung der Krancken fortfahrte, würckte doch bey nit wenigen aus dem Volck so viel, daß sie an
v. 31. ihne glaubten: De turba autem multi crediderunt in eum, ja sie sagten zuversichtlich zu: und untereinander: Und wann auch Messias, den wir erwarten, kommen solte (wann es dieser nit ist) wird er auch wohl mehrer und grössere Wunder würcken, als dieser bisher gethan hat: Christus, cùm venerit, nunquid plura signa faciet, quam quæ hic facit? Als diese Reden die Pharisäer, die jederzeit sich unter das Volck mischeten, aus ihrem
v. 32. Mund hörten, urtheilten sie, daß nunmehr Zeit wäre, mit offentlichen Gewalt nach ihme zu greiffen, damit er nicht von dem Volck, sonderbar bey dißmahlig- ungemeinen Concurs oder Zulauf offentlich vor den Meßia möchte ausgeruffen werden; als verfügten sie sich demnach zu den Hohen-Priestern und Aeltesten des Volcks, hinterbrachten ihnen diese Reden des gemeinen Manns, wie auch die Gefahr, was daraus, ihrem Wahn nach, entstehen kunte, welche dann auch, stehendes Fusses, die Tempel-Wacht abschickten ihne Handfest zu machen: & miserunt Principes & Pharisæi ministros, ut apprehenderent eum. Alleinig auch vor dißmahl wurde eben so wenig Hand an ihn angelegt, als vorher, aus keiner anderen Ursach, als weilen er noch nit wolte seinen Feinden übergeben werden. Wie nun die Wacht ankam, sprach
v. 33. Christus zu ihnen: Ich bin noch eine
v. 34. kleine Zeit bey euch, bis ich zum Vatter gehe: alsdann werdet ihr mich suchen, aber nit mehr finden. Uber diese Wort seynd die Ausleger Heil. Schrifft sehr Verlegen, was der HErr habe eigentlich sagen wollen. Alle Weitläuffigkeit beyseits zu setzen, führten selbe folgenden Verstand, als wann der HErr gesprochen: Höret und vernehmet ihr Gerichts-Diener: Es ist nit nothwendig, daß ihr mit Gewalt mich wolt gefangen nehmen, und in den Tod lieferen: Ich selbsten werde mich freywillig in selben begeben, wann nemlich mein himmlischer Vatter die Stunde mir zeigen wird, daß ich wiederum zu ihm solle kommen, von dem ich in diese
*ita Rupertus & Cajetan. hic. ita Toletus hic & Theod. Heracl.* Welt bin herabgestiegen. Wann ich nun von den Todten wird wiederum aufferstanden seyn, so werdet ihr mich zwar wiederum zu tödten suchen, alleinig ihr werdet mich nit mehr ergreiffen können; und wann ich zu meinem Vatter, kraft meiner Himmelfahrt, mich wird hinauf geschwungen haben, so werdet ihr einen andern Meßiam suchen, aber selben nimmermehr finden, noch auch erwarten können. Beyde diese Reden haben sich nach der Hand wahr gemacht, dann ob zwar das Heil. Evangelium hiervon nichts anzeiget, so ist doch glaubwürdig, daß die Juden Christum nach der Urständ wiederum in der Geheime, auf den Todt werden gesuchet haben, eben wie sie den Lazarum, nach *Joan. 12.* seiner Urständ, wiederum ermorden *v. 10.* wollen, auch würckliche Hand an selben angeleget, wie wir zu seiner Zeit hören werden. Obwohlen nun die Juden äusserlich der Auferstehung Christi widersprachen, und selbe verneinten, so suchten sie doch unter der Hand, sich Christi abermahls zu bemächtigen, und ihne nochmahlen aus dem Weeg zu raumen, um so mehr, als weniger sie die Unsterblichkeit seines glorificirten Leibs erkenneten. Daß sie aber zu dato den wahren Meßiam suchen, und nit finden, noch auch erwarten können und werden, ist allbereit Weltkündig. Endlich als der achte und letzte Tag dieses Haupt-Festes ankame, wurde solcher recht feyerlich begangen, und dabey auch das feyerliche Wasser-Opfer vollbracht. Es ware aber dieses gar ein feyerliches Opfer. Nach Beschreibung der Hebräer, holete *Vid. Joma* ein Priester, begleitet vom ganzen Volck, *c. 2. sect. 5.* in einer guldenen Kandten, welche drey *Lightfoot* Log, daß ist, ein wenig mehr als ein *hor. Hebr.* Bayrische halbe Maaß fassete, Wasser von Brunnen Siloë, und truge es *ad Joan. 7.* in Tempel durch das sogenannte Was- *Buxtorf.* ser-Thor, welches auf der Mittag- *Synag.* Seiten das nächste ware, so gegen uns *Jud. c. 21.* gelegen. Wann dieser Priester durch das Thor in Tempel hereingienge, wurde er sowohl vom Volck als der gesammten Priesterschaft mit grossen Freuden und Frolockung empfangen: auch wurden dabey gesungen die Wort Isaiæ: *Isa. 12.* Haurietis aquas in gaudio de fronti- *v. 3.* bus Salvatoris: Ihr werdet das Wasser holen aus dem Brunnen des Erlösers. Wie nun Christus der HErr diesem Priester mit seinem Wasser-Opfer, ausser Zweifel auch erwehnte Wort mit anderen Israeliten entgegen gesungen, als hat er hernach, als dieser vorbey ware, solche von sich selbsten ausgeleget, und dem Volck aus Kräften also zugeschryen: Si quis sitit, veniat ad me, & bibat &c. So je- *Joan. 7.* mand dürstet, der komme zu mir, *v. 37. &* und trincke: dann wer an mich *seq.* glaubet, wie die Schrift sagt, aus desselbigen Leib werden Ström des lebendigen Wassers fliessen. Er sagte dieses wegen Ausgiessung der Gnad, so der H. Geist jenen ertheilen müste, die

v. 39. an ihn glauben wurden: Hoc autem dixit de spiritu, quem accepturi erant credentes in eum: Diß hatte er gesagt vom Heil. Geist, den seine Glaubige empfangen wurden, angesehen dieser dazumahlen mit solchem Liecht und Völle der Gnaden den Glaubigen noch nit mitgetheilet worden, als es geschehen, da Christus nach seiner Auferstehung gen Himmel gefahren, und zum Zeichen seiner Verherrlichung diese göttliche Gaab, den Heil. Geist, so verwunderlich als glorwürdig von Himmel gesendet: Nondum enim erat Spiritus datus, quia JEsus nondum erat clarificatus: Es ware der Heil. Geist noch nicht gesändet, zu verstehen, dazumahlen, weil Christus noch nit ware verherrlichet. Es hatte aber Christus mit dieser kurzen Rede eine sehr grosse Würckung gemacht, immassen dessentwegen sehr viele an ihne glaubten,

v. 40. & seqq. ja sie sagten offentlich, daß er wahrhaftig ein Prophet seye: Andere giengen noch weiter, und sprachen: Dieser ist gewißlich Meßias: Und die dritten sagten: Dieser ist unzweifelbar Christus. Hingegen andere verharten Halsstärrig in ihrem Unglauben, unter dem Vorwand, daß Christus nit aus Galiläa, sondern von Bethlehem kommen

v. 42. Mich. 5. v. 2. müste, sprechende: Nonne scriptura dicit, quia ex semine David, & de castello Bethlehem, ubi erat David, venit Christus: Sagt nit die Schrift, sprachen sie: Daß Christus aus dem Geschlecht, und der Stadt Davids, das ist, von Bethlehem gebürtig seyn müsse! Also ware hierüber das Volck gespaltet mit ihren Meinungen:

v. 43. Dissensio itaque facta est in turba propter eum. Aber auch dißmahl entstunde ein Tumult, da nemlich die Pharisäer und Schrift-Gelehrte der gegenwärtigen Tempel-Wacht mit Zuschreyen anlagen, daß sie Christum ergreiffen solten, doch aber, weil er noch nit wolte gefangen werden, so wolte auch kein

v. 44. Mensch an ihne Hand anlegen, Quidam autem ex eis volebant apprehendere eum, sed nemo misit super eum manus, welches freylich ein unwidersprechliches Zeichen, und Probstuck ware, daß aller Menschen Willen, Gewalt und Würckung in seiner Willkuhr und Hand stunde, wohin wir uns von Herzen lencken und sencken wollen.

Joan. 8. v. 1. §18. Den achten Tag dieses Lauber-Fests spat Abends begabe sich der Herr auf den Oelberg, um allda dem Heil. Gebett obzuliegen: Indessen aber wurden die zwölf Apostlen zu Bethanien, welches am Fuß des Oelbergs gelegen, von und bey den drey Geschwisterten Martha, Lazaro und Magdalena bewürthet. Des anderen Tags bey anbrechender Morgenröthe, so bald nur der Tempel eröffnet wurde, verfügte sich der HErr dahin, und wie sich das Volck

v. 2. häuffig zu ihme schluge, als fienge er schon an zu predigen, bevor der ordinari GOttes-Dienst angienge: Die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte kamen auch

v. 3. mit einer würcklichen Ehe-Brecherin dahin, und stelleten ihme selbe vor, sprechende: Rabbi, das ist, HErr und

v. 4. & 5. Meister dieses Weib ist eben erwischet worden in würcklichen Ehe-Bruch. Nun

Levit. 20. v. 10. hat Moyses befohlen, daß man dergleichen Ubelthäterin solle steinigen, du aber

Plut. 22. v. 22. was sagst zu diesem? Der Heil. Evangelist Johannes erinnert ausdrücklich,

Ezech. 16. v. 38. 40. daß sie dieses aus einer verschalckten Boßheit gethan hätten, um ihne bey dem Volck verhaßt zu machen: Hoc

v. 6. autem dicebant, tentantes eum, ut possent accusare eum. Dann was hätte er thun oder sagen sollen, oder wollen, daß sie ihne deßwegen nit calmäuset hätten? hätte er gesagt: so thut dann, was euch Moyses befohlen, und steiniget sie: so hätten sie ihne als einen unbarmherzig-unmenschlich- und grausa-

Ita S. Aug. Tract. 33. men Tyrannen ausgeschryen, der seine Freud an Blut, Tod und Untergang seines Neben-Menschen hätte: hätte er sie von diesem Gesatz los gesprochen, so hätte er wiederum der gröste Gesatz-Schänder seyn müssen; also blödeten sie

Ita. Ven. Beda hic. ihnen ein, es könnte ihnen nit fehlen, daß sie hierdurch nit Gelegenheit bekommen wurden, ihne aus und mit seinen eigenen Worten beym Volck hineinzuhauen, aber der HErr fangte dieses vergiffte Natter-Gezücht, nemlich die Pharisäer mit ihren eigenen Worten.

v. 6. Gabe ihnen demnach weder diß noch jenes zur Antwort, sondern neigte sich, und schriebe auf die Erden. Was er aber allhier geschrieben habe, verzeichnet das H. Evangelium nit, wir haltens mit dem Ehrwürdigen Beda, und sagen,

S. Thom. & Beda hic & S. Hieron. l. 2. contra Pelag. daß er diejenige Wort geschrieben habe, die er, nachdeme er sich aufgerichtet, selbst eigenmündig ausgesprochen: Qui sine peccato est, primus in illam lapidem mittat. Wer ohne Sünd ist, der werffe den ersten Stein auf sie: Mit diesen Worten ziehlte er auf das Gesatz der Versteinigung, so diese Versucher ihme angezogen, welches

Plut. 17. v. 7. also klinget: Manus testium prima interficiet eum: Auf den Ubelthäter oder Ubelthäterin, so da solle versteiniget werden, sollen die Gezeugen zum ersten den Stein werffen. Weil nun hier diejenige, so die Gezeugen seyn wolten, vielleicht in eben diesem

Spital

Spital kranck lagen, als wolte er sie
*Rom. 2. v. 2.* vielmehr auf ihre eigene, als fremde Sünden anweisen ausdrucklich zu ihnen sprechend: Wer ohne Sünd ist, der
*v. 7.* werffe den ersten Stein auf sie. Doch aber weil sie solches entweders nit erkennen, oder wenigstens nit bekennen
*1 Reg.* wolten, als neigte der HErr sich abermahl, und schriebe wiederholter massen
*v. 8.* auf die Erden. Und dieses zweytemahl halte dafür, daß geschehen seye, was der Heil. Hieronymus, und mit ihme der
*S. Hieron. l. 2. contra Pelag. c. 6. S. Bonav. in vita Christi c. 66. Glossa Lyran. hic.* Heil. Bonaventura, Lyranus und die Glossa ordinaria lehren, nemlichen daß er eines jeden Sünden solchergestalten auf die Erden geschrieben, daß sie es so hell, klar und deutlich lesen können, als wir alle dermahleinstens am jüngsten Gerichts-Tag unsere Sünden werden erkennen und bekennen müssen: damit sie aber nicht selbsten möchten offentlich zu Schanden gemacht werden, als machte sich einer nach dem anderen aus dem
*v. 9.* Staub, und die Ehe-Brecherin bliebe allein vor Christo stehen, welches ja freylich nit geschehen wäre, wann sie sich vor Christo, und ihrem eigenen Gewissen, nit allzusehr und unerträglich geschämet hätten. Es ist wahrscheinlich, daß der Herr mit seinem Schreiben und Neigung gegen der Erden nit Fleiß so lang sich aufgehalten, bis die Kläger und Gezeugen dieser Sünderin alle davon geschliechen, damit sie nit noch mehr zu schanden wurden, wenigstens sagt das Heil. Evangelium, daß, wie er sich wiederum aufgerichtet, niemand mehr zu-
*v. 10. & 11.* gegen gewesen: Erigens autem se JEsus dixit ei: mulier ubi sunt, qui te accusabant? Wie er sich wiederum aufgerichtet, fragte er, Weib wo seynd diejenige, so dich hieher geführet, und angeklaget? hat dich niemand verdammet? Sie antwortete: HErr niemand! darauf
*Vid. Joan. 3 v. 17. Luc. 12. v. 14.* sprach Christus. Wohlan so will auch ich dich nit verdamen, gehe hin im Frieden, und sündige nit weiter! so viel das Heil. Evangelium von dieser Wunderthat Christi. Das weitere, und was er uns ferner hierdurch habe wollen zu verstehen geben, ist, daß wir die obige Wort, welche er zu dieser Ehe-Brecherin nach erhaltener Gnad der Verzeyhung ihrer Sünden gesprochen, wohl tief in unsere Herzen eintrucken sollen; dann als diese Sünderin auf erzeigte Reu vollkommene Nachlassung aller ihrer Sünden empfangen, und über das von der zeitlichen Straf erlöset worden, da sie nach dem Mosaischen Gesatz hätte sollen offentlich mit Steinen zu todt geworffen werden, ermahnete sie der HErr ernstlich mit den obbemeld-
*Joan. 8. v. 11.* ten Worten: Vade, & jam amplius noli peccare. Gehe hin und sündige hinfüro nit mehr. Und anderstwo setzet er noch diese schröckvolle Wort hinzu: Ne deterius tibi aliquid contingat. Damit dir nit etwas ärgers begegne. Dann gleichwie bey uns
*Joan. 5. v. 14.* Menschen, wann ein Ubelthäter Gnad erlangt, und aber hernach wiederum in solchem Laster ertappet wird, er ohne Gnad grössere Straff leiden muß: wird ihme also das vorhergehende, obwohl vergebene Laster, noch zugerechnet. Zum Exempel: Ein Burger begehet eine Missethat, daß er verdienet hätte ihme den Kopf zu nehmen; doch wann Vorbitt da ist, und man siehet, daß der arme Ubelthäter seine Missethat höchlich bereuet, auch Hofnung ist, er werde sich bessseren, so wird noch Gnad erwiesen; die Lebens-Straff in eine kleinere Buß verkehrt. Kommt er aber das andere- oder drittemahl, so ist alsdann kein Mitleyden mehr vorhanden. Der Kopf muß herunter. Hat man einem, der im Diebstahl ergriffen worden, das Leben geschenckt; er aber gleich wiederum einen und anderen gressen Angrif gethan, ist nichts gewißers, als daß man ihm ohne Gnad den Strick zum Lohn wird geben. Ist eine Bettel, die mit ihrem Luder-Leben viel ehrliche Leute, eheliche und uneheliche verführet, also daß über alles Bedrohen nichts helffen will, was gewisers als wo man die Liebe Gerechtigkeit haltet, solche aufs wenigst mit Ruthen aushauen lasset, mit einer ewigen Lands-Verweisung. Dann wie der Heil. Bernardus redet: Recidere pejus est quàm cadere. Viel ärger und sträfflicher
*S. Bern. serm. 14. in cant.* ist es öffters als nur einmal zu fallen, ein Laster zu wiederholen, als nur einmahl gethan zu haben. Unter denen Gotts-Gelehrten entstehet dahero die Frag, ob dann GOtt der HErr ein verziehene und nachgelassene Sünd, wann der Mensch hernach in andere Sünd fallet, auch wiederum straffe? das ist, ob die gebeichte Sünden, so man neue Sünden begehet, gleichsam wiederum lebendig werden, und jetzt zu diesen anderen Sünden gerechnet werden? Seynd wohl einige gewest, welche von ja gesagt: mit Vermelden, daß gleichwie alle Verdienst des Menschen, wann er eine Tod-Sünd begehet, auf einmahl absterben, und nichts mehr gelten; wann der Mensch beichtet und Buß thut, die selbige wiederkehren, und lebendig werden. Eben also lehrten sie, seye von denen Sünden in Gegentheil zu halten, daß, wann der Mensch eine Tod-Sünd recht beichtet, solche ihme nachgelassen werde; wann er aber diese wiederholet, oder

andere grosse Laster begehet; daß auch die verziehene Sünd wiederum lebendig werde; wie solches ausdrücklich St. Gregorius, St. Augustinus, Theophilactus, und Euthymius bey Barradio zu lassen, und sagen also, daß die vergebene Sünden zu denen wiederholten Sünden gerechnet, und gestrafft werden: allermassen wie bey uns Menschen, wann ein Ubelthäter Gnad erlangt, und aber hernach wiederum in solchen Laster ertappet wird, er ohne Gnad grössere Straff leyden muß: wird ihme also das vorhergehende obwohl vergebene Laster, noch zugerechnet. Doch sind die mehresten Theologi oder GOtts-Gelehrte, welche sagen, daß bey GOtt die einmahl verziehene und nachgelassene Sünden ewig nachgelassen bleiben. Nichts destoweniger, so bekennet Paulus à Palatio, daß die nachgehende und wiederholte Sünden in dem grösser und sträflicher seyen, weilen sie eine sehr grosse Undanckbarkeit in sich schliessen; weilen der Sünder schon ein- oder mehrmahl Gnad erworben, da er die ewige Verdammnuß verdienet hätte; und dessen ungeachtet, den HErrn auf ein neues und zwar höchstens beleydiget.

*Paul. à Palat. in Matth. ibid.* Et hac ratione antiquum in novo videtur revivíscere. Auf solche Weis scheinet, als ob die alte Sünd wiederum lebendig werde. Der uralte

*Orig. Hom. 6. in Joan.* Origenes stimmet in so weit mit, da er sagt: peccata semel dimissa, si iterum fiant, turpiùs homines inficiunt, multóque graviora sunt. Die nachgelassene Sünden, wann sie wiederholet werden, beflecken den Menschen viel abscheulicher, seynd auch viel desto schwerer und unverantwortlicher. Gleichwie dann die allerseeligste Mutter GOttes durch wiederholte Tugenden in ihren Verdiensten unaufhörlich gewachsen, wie Bernardinus à Busto betrachtet:

*P. Bern. Rust. 4. p. ser. 9. §. alt.* Non est dubitandum, quin à primo instanti usûs liberi arbitrii usque ad suum felicissimum transitum semper fuerit in actu merendi. Ist nicht zu zweiflen, daß sie von der Zeit an, da sie den Gebrauch des freyen Willens empfangen, bis an ihr glückseeligstes End ohne Unterlaß ihre Verdienst habe vermehret. Also hingegen der jenige, welcher von GOTT Verzeihung der ersten Todtsünd erhalten, so offt er forthin fallet, wegen obgedachter Undanckbarkeit bis an sein letztes End ihme den Zorn GOttes samt der bevorstehenden Straf vermehret, und durch jede Sünd gleichsam verdoppelt: dahero auch der HErr nicht umsonst diese Ehe-Brecherin und Sünderin mit den obangeführten Worten ermahnet: Vade, & jam non amplius noli peccare: Gehe hin, und sündige hinführo nit mehr, damit dir nit etwas ärgers wiederfahre, und deine Seel in das höllische Feuer auf ewig hinunter gestürzet werde. Höre also die schröckvolle Wort GOttes selbsten, welche er durch seinen Heil. Propheten Amos redet: Super tribus sceleribus Damasci, & super quatuor non convertam eum. Wegen dreyen Laster der Stadt Damasco, und wegen vieren will ich sie nit bekehren. Wer wolte aus uns wissen, waß diese Wort bedeuteten, wanns nicht der Heil. Hieronymus uns besser zu verstehen gegeben hätte? dieser dann lehret, daß der Prophet rede von der sündigen Stadt Damasco, welche der Allmächtige GOtt gern von ihren schweren Sünden zur Buß gebracht hätte, daran er aber verhindert worden, weil die Inwohner nicht nur ein, sonder zwey- drey- und viermahl von der angefangenen Buß wiederum ab, und in die vorige Sünden gefallen: Darum spricht der HErr, seye er gezwungen, sie hart zu straffen. Quia tertiò & quartò eadem faciunt, cogor mutare sententiam, & plagis corripere delinquentes. Weil sie zum dritten und viertenmahl ihre vorige Sünden wiederholet haben, wird ich gezwungen mein Urtheil zu verändern, und diese Sünden zu straffen. Was erschröcklichers, als daß GOtt von solchen sein Gnad entziehend, mit der äussersten Straff verfahret, und sie in die feurige Ewigkeit schicket.

*Amos 1. v. 3.*

*S. Hieron. ibid.*

519. Nach diesem als Christus der HErr die obbesagte Ehe-Brecherin wiederum von sich in Gnaden entlassen hatte, hielte er gleich darauf denen Juden in dem Tempel abermahlen eine Predig, und zwar eben zu der Zeit, wo sie ihr Gesatz-Fest mit gewissen Ceremonien einer brinnenden Kerzen oder Torzen feyerlich begiengen, welches Liecht ihme dann Gelegenheit gabe, daß er solches mit gröstem Recht von sich selbsten auslegte, und sprache demnach: Ego sum lux mundi, qui sequitur me, non ambulat in tenebris, sed habebit lumen vitæ: Ich bin das Liecht der Welt, daß ist, nit nur der Juden, sondern auch der Heyden: ja gesammter Menschen-Kinder, wer mir nachfolger in der Lehr und Exempel meines Lebens, der wandler nit in der Finsternuß, das ist, der irret sich nit in seinem Lebens-Wandel, und wird gelangen zum ewigen Leben. Auf diese großmögende Rede aber antworteten die Pharisäer: Dieses sagst du von dir selbsten, daß du das Liecht der Welt seyest, wo

*Joan. 8. v. 12.*

*v. 13.*

seynd

seynd aber deine Gezeugen, so dessen Gezeugschaft ablegen? weil du dann keinen Gezeugen kanst aufbringen, sondern solches nur von dir selbst ausgiebst, so ist deine Gezeugnuß nit wahr. JEsus
v. 14. antwortete und sprach: Wann ich schon diß von mir selbsten bezeuge, so ist doch meine Zeugschaft wahrhaftig, dann ich weiß, wo ich herkomme, und wo ich hingehe, eben wie ein Abgesandter weiß, daß seine Wort wahr seynd, die ihme sein Principal in den Mund geleget. Hingegen wißt ihr weder eines noch
v. 15. das andere, das ist: Weder wo ich herkomme, noch auch wo ich hingehe. Ihr urtheilet nur dem Fleisch nach, das ist, ihr verachtet mich nur dessentwegen, weil ich, euerer Meinung nach, ein armer, schlechter, gemeiner Mann bin: Ich urtheile niemand; zu verstehen nach dem blossen äusserlichen
v. 16. Ansehen: Wann ich aber auch urtheile, so ist und muß mein Zeugschaft wahr seyn, weil ich nit allein bin, sondern ich, und der mich gesandt hat, nemlich der Vatter urtheilen, und bezeugen miteinander.
v. 17. Weil nun in eurem Gesatz geschrieben stehet: in dem Mund zweyer
Deut. 17. v. 6. & 19. Gezeugen, solle alle Wahrheit bestehen, so muß dann auch meine
v. 18. Gezeugnuß wahr seyn, weil ich und der Vatter solches bezeugen. Sie fragten ihne: Wer ist dann dein Vatter? und er antwortete: Ihr
v. 19. kennet weder mich, noch meinen Vatter, dann wann ihr mich wurdet kennen, so wurdet ihr vielleicht auch meinen Vatter kennen. Mit welchen Worten Christus zwey Haupt-Puncten wolte zu verstehen geben. Der erste ist, daß die Wort Christi keiner weiteren Gezeugenschaft nit nöthig haben. Die Menschen bedärffen der Zeugschaft, wann sie reden: Um weilen sie können betriegen, oder wenigstens betrogen werden, nit aber Christus, so der wahre lebendig- und wesentliche GOtt ist, der so wenig betrügen kan, als betrogen werden: Impossibile est mentiri
Hebr. 6. v. 18. Deum, sagt der Apostel: Möglich ist es nit, daß GOtt betrügen kan oder liegen: immassen er solchenfalls eben nit GOtt wäre. Vors zweyte hat
Ita S. Aug. Tract. 36. in Joan. S. Chrysost. & Euthym. hic. Christus mit diesen Worten wollen anzeigen, daß, wie er mit dem Vatter, der Natur nach, gleichwesend, also der Person nach unterschieden seye, und folgsam wann sie an ihn glauben wurden, eine vollkommene Freyheit zu geniessen hätten, wofern sie aber an ihn nicht glauben wolten, sie in ihrer Sünd sterben, und in das äusserste Elend wurden gestürzet werden. Diese so heilsame Lehr und Ermahnung Christi des HErrn machte die Pharisäer und Hohe-Priester dermassen rsaend und verbitteret, daß sie mit grossem Geschrey und Aufhetzung des Volcks auf ihne abermahlen zustürmeten, um ihne zu ergreiffen, handvest zu machen, und zugleich dem obristen Kirchen-Rath auszuliefern, damit er getödtet wurde. Alleinig auch vor diß und das drittemahl war alles umsonst, und vergebens; indem niemand an Joan. 8.
ihne einige Hand anlegte, aus Ur- v. 20.
sach, weil seine Stunde noch nit angebrochen. Solche Gewaltthätigkeit aber gabe Christo dem HErrn noch fernere Gelegenheit folgendes hierüber zu sprechen: Ego vado: Ich gehe da-
hin, & quæretis me, und ihr wer- v. 21.
der mich suchen: & in peccato vestro moriemini: aber ihr werdet sterben in euerer Sünde. Er wolte sagen, ihr suchet mich auf den Tod, und werdet mir solchen auch lassen anthun, aber nit wie ihr verhoffet, daß ich auch todt werde verbleiben, sondern mein Tod wird seyn ein Ubergang zum ewigen Leben, da ich nemlichen nach meinen leiblichen Tod wird übergehen zu meinem Himmlischen Vatter, und nach dreyen Tägen wiederum glorreich auferstehen; Wo ich also hingehe, fahret er weiters fort, werdet ihr nicht können hinkommen. Diese Wort weilen die Juden ziemlich ungereimet verstunden, als sprachen sie unter einander: So
v. 22. wird er sich dann selbsten umbringen, weil er gesagt hat, wo ich hingehe, dahin möcht ihr nit kommen? Allein Christus wolte durch das Wort (vado, ich gehe hin) noch viel andere und höhere Ding als den leiblichen Tod oder selbst Mord anzeigen: Ego vado, dixit, non quò itur ad mortem, sed quo ipse ibat post mortem: Er S. August. hat von Ubergang geredet, nit von hic. dem er in Tod gangen, sonderen wohin er nach dem Tod gangen, sagt der Heil. Augustinus: Nach dem Tod aber ist er wiederum zu seinem Fronleichnam, zur Auferstehung, zum unsterblichen Leben, in dem Himmel, zu seinem himmlischen Vatter, und zwar zur ewigen Glory fort, und hingangen, allwo er mit dem Vatter und heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit Amen. Wie nun die Juden von allem diesem keinen Buchstaben wusten, noch wissen wolten, als sprache der HErr ferner zu ihnen: Vos de deorsùm estis; ego de supernis sum: Jhr seyd von unten, ich Joan. 8.
aber bin von oben her: Vos de mundo v. 23.
hoc estis, ego non sum de hoc mun-

do: Ihr seyd von der Welt, ich aber bin nit von dieser Welt: Er wolte sagen, weil ihr keinen anderen als irrdisch-weltlich- und fleischlichen Geist habt, als ist es kein Wunder, daß ihr meine Wort so irrdisch, weltlich und fleischlich nehmet, verstehet, und auslegt; dahingegen weil ich von oben herab bin, das Wort der Verstand und die Weisheit meines himmlischen Vatters, welches sich auch kraft meiner GOttheit cörperlich in mir befindet, als seynd dann auch meine Wort nit anderst, als in dem hohen Geistlich- und Göttlichen Verstand zu nehmen, zu verstehen, und auszulegen. Ich hab gesagt, daß ihr in eueren Sünden sterben werdet, und sage euchs nun wiederum und abermahlen, daß wann ihr nit glauben werdet, daß ichs bin, nemlich der verheissene und erwartete Meßias, so bleibt es darbey, ihr werdet sterben in euren Sünden, daß ist, in eurem Unglauben, Verstockung Unbußfertigkeit, und folgsam nit nur die ewige Verdamnuß, sondern auch so gar die Zerstöhrung euer Stadt Jerusalem, und des ganzen Lands euch über den Hals ziehen. Ohnangesehen aber einer so erschröcklichen Göttlichen Bedrohung wolten sich jedannoch diese so boßhafte und verzweiflete Leute nit ergeben, noch bekehren, sondern fragten, nicht Wissens noch Gewissens, sondern Haß und Neyd halber, ja ganz spottweis: Tu quis es? Wer bist du dann: daß an dem Glauben an dich unser ewiger Tod solle hangen? darauf antwortete Christus: Principium qui & loquor vobis: Ich bin der Anfang, das ist, der ewige GOtt, der mir und euch anjetzo mit cörperlicher Stimm redet: und obwohl ich der Anfang bin, und schon von Anfang der Welt sehr vieles von euren Vättern, zumahlen dem Moyse und den Propheten, von euch geredet habe, so hätte ich doch von euch noch vieles zu sagen, und zu straffen, sowohl jetzt als dort am jüngsten Gerichts-Tag, multa habeo de vobis loqui & judicare &c. Alleinig ich sage jetzt nit mehr, als mir der jenige der mich gesandt, befohlen hat, und dieses ist die Wahrheit, dieweil derjenige, der mich gesandt, wahrhaftig ist. Der heilige Johannes mercket hier ausdrucklich an, daß die Pharisäer und Schrift-Gelehrten aus diesen so klaren Worten doch nit verstanden, daß er GOtt seinen Vatter nennete: Et non cognoverunt, quia Patrem ejus dicebat Deum. Demnach sprach er zu ihnen: Wann ihr mich werdet erhöhet haben, zu verstehen am H. Creutz, alsdann werdet ihr mich erkennen, daß ichs seye, wie ich von mir bezeuge, nemlich der wahre Sohn GOttes, wie er dann auch in der That selbsten augenblicklich nach seinem Tod, der mit so vielfältigen Wunderen vergesellschaftet wurde, vor einen solchen erkennet worden von dem Römischen Hauptmann, wann er aufgeschryen: Dieser ist wahrhaftig GOttes Sohn gewesen: Item von vielen an dem Charfreytag, wie auch an- und nach dem Heil. Pfingsttag, und hernach von der gesammten Christenheit, deren Mitglieder zu seyn, wir die unverdiente Gnad und Ehre haben zu glauben und zu bekennen, daß JEsus Christus in der Glory seye seines Himmlischen Vatters. Item sprache er ferner: werdet ihr alsdann erkennen, daß ich von mir nichts gethan oder gelehrt habe, sondern alles nach dem Wincke und Willen, wie mich der Vatter gelehrt hat, wie er dann auch jederzeit mit mir gewesen ist. Mit dieser Rede beredete er viel aus denen Juden, daß sie in alleweeg an ihne glaubten: Hæc illo loquente, multi crediderunt in eum: Und fahrete also in seiner Predig noch ferner fort sprechend: Wann ihr nun in meiner Lehr verbleiben werdet, so sollet ihr meine Jünger seyn, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch erlösen, das ist, die Evangelische Wahrheit, an welche ihr glauben werdet, wird euch in die Freyheit setzen, und von dem Joch der Menschen erlösen. Diese Verheissung stritten die Pharisäer, so unter dem Volck beständig sich befanden, offentlich an: und sprachen zu ihme: Wir seynd der Saamen Abrahams, und haben niemand jemahlen gedienet, wie kanst du dann sagen, daß deine Lehr, jene, die an dich glauben, solle in die Freyheit setzen? Diese Rede der Pharisäer, sagt der Heil. Augustinus, beantwortete Christus der HErr nit, aus Ursach, quia de sua libertate Judæi mentiti sunt, dieweil sie von ihrer Freyheit die Unwahrheit geredet haben; dann wie haben sie sagen können, daß sie ein freyes Volck seyen, so noch niemand jemahlen gedienet, indem sie doch als formliche Sclaven in Egypten über achzig Jahr gedienet, und zu Zeiten der Richteren zum achtenmahl in die Dienstbarkeit verschiedener Orientalischer Königen, wie auch der Philistäer verfallen: Auf diese Rede gabe ihnen der HErr keine Antwort, sondern verthädigte nur allein seine Wort, daß er gesagt hatte, daß die Evangelische Wahrheit seine Glau-

*Ita S. Augustin. & Beda hic.*

v. 24.

v. 25.

*Ita S. Aug. Chrysost. Theophyl. Euthym. Rom. 3. v. 4.*

v. 26.

v. 27.

v. 28.

*Vid. Joan. 3. v. 14. item 12. v. 32. & 33.*

*Luc. 23. v. 47.*

*Luc. 23. v. 48. Act. 2. v. 41. item 4. v. 4. Philipp. 2. v. 11.*

v. 29.

v. 30.

v. 31.

v. 32.

v. 33.

*S. Augustin. hic.*

*Exod. 19.*

v. 33. Glaubige werde in die Freyheit se-
zen. Wahrlich wahrlich sage ich
euch, sprach er: ein jeder der sündi-
v. 34. get, ist ein Knecht der Sünd: der
Knecht aber bleibt nit im Haus;
das ist, er ist kein Erb des Hauses, wohl
aber der Sohn, der bleibt im Haus,
Vid. prov. und diesem gebührt die Erbschaft. Er
5. v. 22. ziehlte und spiehlte auf die zwey Söhn
Rom. 6. des Abrahams, den Ismael und Isaac,
2. Petri. deren ersterer, um weilen er nur aus der
2. v. 35. Magd der Agar gebohren, aus dem
Haus hinaus muste, Isaac aber aus dem
Vid. Gen. Haus seines Vatters niemahlen kom-
21. v. 10. men, sondern selbes erblich besessen hat.
Galat. 4. Weil ihr nun Knecht der Sünden seyd,
v. 30. wolte Christus sagen, so habt ihr ja kein
Erbtheil im Haus GOttes zu hoffen:
so muß euch nothwendig der Sohn er-
lösen, nemlich der Sohn GOttes, um
so mehr, weil die Sünd niemand kan
nachlassen, als GOtt allein? Wann
Isa. 43. euch nun dieser erlösen wird, als-
v. 25. dann werdet ihr recht frey seyn, zu
verstehen nit von dem Joch der Men-
schen, sondern der Sünd, des Tods
Joan. 8. und des Satans.
v. 36. 520. Auf solche Weis als Christus der
HErr mit unwiedersprechlichen Beweis-
thum denen Juden gezeiget hatte, daß
er der wahre Sohn GOttes seye, und
folgsam von ihme müssen in die rechte
Freyheit, so wohl des Leibs als der
Seel nach, gesetzet werden, fahrete er
in seiner Predig noch ferner fort, und
beantwortete auch den ersten Theil ihrer
Red, wann sie sich geproglet, daß sie
darum frey wären, weil sie von Abra-
ham herstammeten: Scio, sagt Chri-
stus darauf, ich weiß, quia filii Ab-
Joan. 8. rahæ estis, daß ihr in der That selb-
v. 37. sten Kinder Abraham seyd, wenig-
stens die meiste aus euch: Aber das
weiß ich auch, wolte er sagen, daß Ab-
raham kein Todtschläger gewesen, als
wie ihr seyd, die ihr mich sucher um-
zubringen, und zwar darumen, weil
ihr mein Evangelium nit annehmet, nit
glaubet, noch wollet glauben, um weil
euer Herz verstockt ist. Ja Christus
schärpffete diese seine Rede noch ferners,
und sagte, obwohlen ihr mein Wort nit
annehmet, so ist es und bleibet dannoch
wahr, daß ich zu euch nichts anders
rede, als was ich (von Ewigkeit her)
v. 38. bey meinem Vatter gesehen, und
von ihme befehlet bin, euch vorzu-
tragen, dieses rede ich und sonsten nichts
anders: Dahingegen ihr auch das
jenige vollbringet, was ihr gesehen
v. 39. habt bey eurem Vatter: Et vos quæ
vidistis apud Patrem vestrum, facitis,
Sie antworteten und sprachen: Un-
ser Vatter ist Abraham: JEsus
widersetzte: Wann ihr Kinder des
Abrahams seyd, so müst ihr auch
die Werck thun, so Abraham ge-
than hat. Nun aber sucht ihr mich
umzubringen, einen Menschen der
euch kein anderes Leyd gethan, als
daß ich die Wahrheit euch gesagt
habe, so ich gehöret habe von mei-
nem Vatter. Dieses hat Abraham
nit gethan, also thuet ihr die Wercke
des Abrahams nit, sondern euers Vat-
ters: Sie sprachen, seynd wir dann
v. 41. ausser der Ehe gebohren? Nos ex
fornicatione non sumus nati. Ha-
ben wir nit alle GOtt zum Vatter?
Vid. Orig. Unum Patrem habemus Deum: Chri-
hic. stus antwortete: Wann GOtt euer
Vatter wäre, so wurdet ihr mich
v. 42. ja lieben, dieweil ich von ihme mit-
Ita Orig. telst meiner Göttlichen Geburt ent-
Chrysost. sprossen, und von ihme kommen
August. bin; ich bin von mir selbsten nit
Rupert. kommen, sondern er hat mich ge-
hic. sendet. Warumen erkeñet ihr mei-
ne Wort nit? ist nit die Ursach, weil
v. 43. ihr selbe nit könnet ausstehen? und
zwar dessentwegen, weil ihr aus dem
Vatter dem Teufel seyd: Non nas-
cendo, sagt der Heil. Augustinus: Nit
v. 44. der leiblichen Geburt- sondern der
Vid. 1. Joa. Bosheit des Geistes nach, dessen
3. v. 8. Rath und Anschläg ihr zu vollbrin-
Sap. 11. v. gen sucht. Dieser ware gleich an-
24. Pirke fangs ein Todtschläger: Ursach:
Avoth. c. Quia invidiâ diaboli mors introivit
5. S. Aug. in hunc mundum: Weilen durch
hic. Sap. Neyd und Bosheit des Teufels der
loc. cit. Tod in diese Welt kommen, und
Rom. 5. also durch alle Menschen hindurch
v. 12. gangen. Also ist der Teufel gleich an-
fangs ein Todtschläger gewesen, und
zwar der allergröste, als welcher das
Ita S. Aug. ganze menschliche Geschlecht zumahlen
Orig. getödtet, und zwar dem Leib und Seel
Theoph. nach. Aber es kleckte ihme dieses noch
Rupert. nit, wolte der HErr sagen, sondern wie
& c. Gen. 4. er durch den gottlosen Cain den from-
v. 8. men Abel erschlagen, also hetzet er euch
ingleichen auf, daß ihr mich solt erwür-
gen, dessen Figur jener alte Abel gewe-
sen. Aber nit nur allein, sagt Christus
ferner, ist dieser euer Vatter ein Todt-
schläger wie ihr Mörderer seyd, sondern
auch ein Erz-Lugner: Ille in veri-
tate non stetit: Er ist in der Wahr-
heit nit stehen geblieben. Durch
S. Aug. & Diese Wahrheit verstunde der HErr
Irenæus hauptsächlichen die übernatürliche Gnad,
apud Ru- in der er erschaffen, wie auch jene
pert. hic. Offenbahrung von der Erkanntnuß
GOTTES und seiner dargegen
S. Aug. l. zu erzeigenden Pflicht und Schul-
4. contra digkeit, in der er aber, wie die
Adim. c. 4. gute Englen, nit stehen geblieben.

Weilen

Weilen er dann diese Wahrheit in seinem Herzen nit geliebet, sondern auf Thorheit Hoffart und Eytelkeit verfallen, als treibt er dieses Handwerck bis heutigen Tag noch: Et veritas in eo non est: Deßwegen ist in ihm noch keine Wahrheit. Wann er dann die Lugen redet, so redet er aus seinem Eigenthum: dieweil er ein Lugner ist, ja ein Vatter und Urheber der Lugen, der selbe zu erst erdichtet hat. Von diesem nehmet ihr seine Lugen an, und glaubet denenselben: Dahingegen wann ich euch die Wahrheit sage, so glaubt ihr mirs nicht. Nun aber wer kan mich einer Unwahrheit oder Sünde bezüchtigen, daß ich euch belogen oder betrogen, oder die Wahrheit nicht jederzeit aufrichtig, redlich und ohne Gefärde von ganzem Herzen mit Worten und Wercken vorgestellet? Wann ich dann nun die Wahrheit rede, und selber mit den Wercken nicht widerspriche, wie ihr nichts anders mir zeigen könnet, warum glaubet ihr mir nicht, und wolt mir nicht glauben? Gewißlich wer aus GOtt ist, von ihm erwählet zum ewigen Leben, und in seiner heiligmachenden Gnad stehet, der höret GOttes Wort, liebet dasselbe, und befleisset sich auch nach Kräfften ihme nachzukommen: Deßentwegen dann wolt ihr das Wort GOttes nicht hören, weil ihr nicht aus GOtt seyd, das ist, nicht erkiesen zum ewigen Leben, nicht begnadet mit seinem Liecht und Wahrheit, nicht angenommen in seine heiligmachende Kindschaft, und zwar dieses alles um eurer eignen Boßheit willen, und zur wohl verdienter Straff eurer Sünden.

v. 44. *S. Aug. l. 11 de Civit. c. 14. S. Aug. Tract. 42. in Joan.* v. 45. v. 46. *Dom. Passionis.* v. 47. *Vid. 1. Joa. 4. v. 6. S. Aug. hic. Hugo & Jansen. hic.*

§21. Ab dieser Rede Christi als sich die verstockte Juden höchstens beleydiget befanden, warffen sie ihme die Lästerung dargegen an, sprechend: Thun wir nicht recht daran, daß wir von dir sagen, du seyest ein Samaritan, und habest den Teufel? und zwar wie sie ein andermahl sagten, den Belzebub oder Obristen der Teufeln? ärgerlicher hätten diese boßhafte Leute Christum unmöglich lästeren können, dann ein Samaritan seyn, ware bey ihnen so viel, als ein solcher Mensch seyn, der alles fluchs und Vermaledeyung würdig, wie dann diß verkehrte Volck uns Christen, noch heut zu Tag, Chutäer und Samaritanen nennen, fluchen und lästeren. Bey diesem allem sehet Wunder! dissimulirte doch der HErr diese alleräusserste Unbild, ja er wiederlegte solche mit keinem Wort nicht, ausser, daß er sagte: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vatter: Ihr aber habt mich entunehret. Zwar suche ich meine Ehre nicht, dann nicht deßentwegen kommen bin, daß ich um meiner Schmach willen wider euch mich räche, doch wird sich schon einer finden, der es vergelten und straffen wird: est qui quærat & judicet. Hierzwischen sage ich euch, und es muß wahr seyn: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer meine Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit: Es wiedersetzten diese Erz-Lästerer: Nunc cognovimus, quia dæmonium habes: Jetzt erkennen wir recht, daß du den Teufel habest: Abraham ist gestorben und die Propheten; und du sagst, wer meine Wort wird halten, der wird den Tod nit verkosten in alle Ewigkeit. So bist du dann mehr als unser Vatter Abraham, der gestorben ist, oder was die Propheten, die ingleichen gestorben seynd, was machst du aus dir selbsten. Christus antwortete, wann ich mich selbst wolte groß machen (zu verstehen wider den Willen des Vatters, welches in Christo unmöglich seyn kunte) so wäre meine Ehre nichts. Alleinig der Vatter, den ihr euren GOtt nennet, der ist es, der mich wird groß machen, und verherrlichen: Diesen kennet ihr nicht, aber ich kenne ihn, und wann ich sagte, ich kennte ihn nicht, so wäre ich ein Lugner wie ihr seyd, indem ihr sagt, daß ihr ihn kennet: daß ich ihn aber kenne, hellet aus diesem, weil ich sein Wort halte: Oder aber kunte ich wohl sein Wort halten, wann ich um ihn nichts wuste? Ich sage euch aber, daß Abraham sich gefreuet, meinen Tag zu sehen: und wie er ihne gesehen, so hat er gefrolocket: Exultavit, ut videret diem meum vidit, & gavisus est. Obwohlen nun die Juden diese Wort Christi in ihrem eigentlichen Verstand, von deme wir also gleich noch etwas mehrers wollen handlen, nicht begriffen, so nahmen sie doch aus selben so viel ab, daß er sich älter als Abraham machte, demnach sprachen sie zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? Worauf der HErr antwortete: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, ehe dann Abraham ware, bin ich. Wie sie nun merckten, daß er mit diesen Worten wolte zu verstehen geben, daß er GOtt seye, griffen sie nach Steinen, ihn zu Tod zu werffen: Tulerunt ergo lapides, ut jacerent in eum: Deßwegen hebten sie Stein auf, daß sie auf ihne

v. 51. *ps. 63. v. 6.* v. 52. v. 53. v. 54. *Vid. Joan. 5. v. 31.* v. 55. v. 56. *S. Gregor. Hom. 18.* v. 57. v. 58. *Exod. 3.* v. 14. *vid. hic. S. August. Chrysost. & B. Gregor. Hom. cit.*



*Ezechiel. 16. v. 3. marc. 3. v. 22.* v. 48. *Joan. 7. v. 20.* v. 49. v. 50.

Sic Glossa hran. Euthym. v. 59. levit 24. v. 16. S. Gregor. Hom. 18.

warffen, und versteinigten, weil sie ihm diese Rede als eine Gottslästerey auslegten, welches Laster mit der Todts-Straff von ihrem Gesatz beleget ware. Wie aber die Zeit des Leydens-Christi noch nicht ankommen, weder auch diese Art des Tods auszustehen ihme beliebig ware, als verbarge er sich, kraft seiner GOttheit vor ihren Augen, und gienge zum Tempel hinaus, ohne diese GOtts-Schänderey zu rächen. Nun betrachte der geehrte Leser allhier, und bewundere in dieser grossen Evangelischen Begebenheit, mit wie vielen und mancherley Worten, Beweißthumen und Argumenten Christus den Juden gezeiget habe, daß er der wahre von seinem himmlischen Vatter versprochene Meßias oder der lebendige Sohn GOttes seye, und wie sie diesen höchst-wichtigen Artickel niemahlen zu begreiffen sich bemüßiget haben. Woraus zu ersehen, wie verstockt und boßhaft der Mensch seye, zumahlen, wann er in die Sünden hineinfallet.

522. Die obige Wort, welche Christus zu den Juden gesprochen, Abraham hat sich erfreuet meinen Tag zu sehen, hat selben gesehen, und sich erfreuet, verstehen die H. H. Kirchen-Vätter auf folgende Weiß, und sagen, daß dazumahlen Abraham auf den Tag Christi sich gefreuet, als Christus ihme wiederholter massen versprochen worden: Gesehen aber habe er den Tag Christi, alsdann da Abraham die victimam succedaneam, daß ist, den Wider an dem Dornstrauch zum Schlacht-Opffer statt seines Sohns des Isaacs, gesehen: Quid est aries in vepribus pendens, sagt der Heil. Augustinus: nisi JEsus Christus antequam immolaretur spinis Judaicis coronatus? Was ist jener Wider, den Abraham bey seinem vorhabenden Schlacht-Opfer seines Sohns Isaacs gesehen, als Christus, wie er vor seiner Creutzigung mit Dörneren gecröner worden? Eben dieses lehret auch sein geschickter Lehrling der Heil. Prosper, wann er also geschrieben: Diem passionis filii Dei vidit Abraham in filio suo immolando figuratum: Den Tag des Leydens Christi hat Abraham gesehen an jenem Tag, da er seinen Sohn den Isaac solte und wolte schlachten. Der Heil. Ambrosius schreibet: Christum vidit Abraham, cùm hujus passionem in illo sacrificio arietis aspexit: Alsdann hat Abraham Christum gesehen, wann er dessen Leyden und Sterben in dasigen Opffer-Wider erblicket. Der Heil. Chrysostomus lasset sich also vernehmen: Dies Christi crucem ejus significare videtur, quem diem in arietis oblatione Abraham præfiguravit. Der Tag Christi ist der Tag seiner Creutzigung, welchen Abraham gesehen, da er den am Dornstrauch hangenden Wider geopfferet. Auf dieses antworten zwar etwelche neue Ausleger, und sagen, daß Abraham solchergestalten nit den eigentlichen Tag Christi, sondern nur dessen Figur, Schatten und Vorbilde gesehen habe. Deme aber ist nit also, dann nebst dem leiblichen Anblick des Cörperlichen Opffer-Widers sahe er Christum im Geist des Glaubens, welcher weit gewisser als alle belaugte Gezeugschaft, an seinem Creutz hangen: Diem Domini per Spiritum Prophetiæ vidit: sagt Irenäus: Den Tag Christi hat Abraham im Geist der Prophezeyung und des Glaubens gesehen, kraft welchem ihme geoffenbahret worden, daß dieser Wider bedeute Christum in seinem bitteren Leyden und Sterben. Und weilen dann der Geist der Prophezeyung ohne Vergleich gewisser ist als alle andere Gewißheiten, Ursach, wie schon gesagt worden, weil diese nur natürlich, jener aber übernatürlich ist, als hat dann Christus die unbetrügliche Wissenschaft Abrahams mit Recht einen würcklichen Augenschein genennet, wie dann aus eben dieser Ursach die Propheten GOttes videntes oder die Sehende durchaus in heiliger Schrifft benamset werden. Was folgt nun aus jetzt besagtem? Antwort, dieses: Daß ob zwar Abraham Christum anderst nit als in der Offenbarung und Glauben gesehen, dannoch aus ihme all-seine Freude und Frolockung heraus gezogen, also auch wir Geistliche Kinder Abrahams thun solten, mithin obwohl wir Christum mit Cörperlichen Augen nit gesehen, dannoch in selben unsere Geistliche Freude und Frolockung suchen und finden sollen, welche ja so groß ist, dergleichen kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz niemahl gestiegen ist, deßwegen sollen wir auch keine andere Freude in unser Herz lassen, als welche nur allein auf Christum JEsum abziehlet. Nun aber in unseren Evangelischen Geschichten weiters fortzufahren.

Gen. 22. v. 18. Heme. 12. v. 3. S. Aug. l. 16. de civit. c. 32. S. Prosper l. 1. prad. c. 17. S. Ambros. l. 1. de Abraham, c. 8. S. Chrysost. Hom. 54. Irenæus l. 4. c. 15. 1. Cor. 2. v. 9.

523. Ist also zu wissen, daß als Christus der HErr sich, auf eine so wunderbarlich- und sichtbare weiß, den Mord-Klauen seiner Feinden, nemlich deren Pharisäeren und Schrifft-Gelehrten entzogen, und aus dem Tempel auf dem ihme so sehr geliebten Oelberg entflohen, und allda seinem Gebrauch nach im Heil. Gebett übernachtet hatte, kame

er in aller frühe wiederum in den Tempel: Als er aber allda bey einem Blind-Gebohrnen, so vor dem Tempel-Thor sasse und bettlete, vorbey gienge, und dieser elende Mensch vernahme, daß es der berühmte Wunder-Mann JEsus von Nazareth wäre, schrye er ihn ganz demüthig um Erleuchtung seiner Augen an. Der Heil. Chrysostomus schreibet: Christus seye still gestanden, ihne betrachtet, ja vielleicht gar gefragt: Wie lang ist es, daß du das Liecht deiner Augen verlohren? als nun der Blinde antwortete, daß solches schon im Mutter-Leib geschehen, bewunderten sich die Jünger gar sehr darüber, sprechende: Rabbi! HErr und Meister! wer hat gesündiget dieser oder seine Eltern, daß er blind gebohren wurde? diese Frag stelleten die Jünger nicht so fast, als wann sie geglaubt hätten, daß dieser Blinde hätte sündigen können, bevor er gebohren worden, wohl aber hielten sie dafür, und glaubten, es könnte diesem Bettler sothane Blindheit wohl wegen der Sünden seiner Eltern zugestossen seyn, wie dann GOtt in Heil. Schrifft Exodi am 20. Cap. 5. Vers allen boßhafftigen Eltern drohet, daß er sich an ihren Kinderen bis an das dritte und vierte Geschlecht rächen wolle, welches er auch zum öfteren in das Wercke gestellet, gleich wir solches in disem und vorhergehenden Theil wiederholtermassen erwiesen haben. Der HErr antwortete: Weder dieser hat gesündiget, noch seine Eltern, sondern es ist geschehen, damit die Werck GOttes in und an ihm bekannt werden. Er erklärte sich aber also balden, von was vor Wercken GOttes er redete, wann er ferner spricht: Me oportet operari opera ejus, qui misit me: Ich muß die Werck thun des jenigen, der mich gesandt hat, durch welche er hauptsächlichen seine Wunder-Werck verstunde, so eigentlich die Werck GOttes seynd: Qui facit mirabilia magna *solus*: Und dieses so lang es Tag ist, es kommt die Nacht, wo niemand mehr handlen noch wandlen kan: Donec dies est, venit nox, quando nemo potest operari. Durch welche Wort er nichts anders wollen anzeigen, als daß sein Tod nicht weit entfernet seye, nach welchem er den Juden weder sichtbarlich mehr predigen, noch einiges sichtbarliches Wunder in ihrem Angesicht mehr würcken wurde. Demnach wolte er seine Wunder vollbringen, bevor es Feyerabend wurde. Und darauf wiederholte er gegen seinen Jüngeren die jenige Wort, welche er vorgehendes Tags offentlich im Tempel gesprochen, nemlich daß er das Liecht der Welt seye. Als lang ich noch in der Welt bin, bin ich das Liecht der Welt, sprache er: Quamdiu sum in mundo, lux sum mundi; worauf er auf die Erden spiehe, seinen Speichel mit Koth vermischte, mit selbem die Augen des Blinden bestriche, und zu ihme sprache: Vade & lava in natatoria Siloë: Gehe hin jetzt, und wasche dich ab im Brunnen Siloë! der Brunnen Siloë lage Ostwerts am Fuß der Stadt-Mauren zu Jerusalem. Er schosse heraus mit grosser Häfftigkeit nicht immer zu, wie andere Brunnen und Röhrkästen, sondern nur zu gewissen Stunden: Non jugibus aquis, sed in certis diei horis ebullit, wie der Heil. Hieronymus redet, Auf diesen Brunnen halten die Türcken noch heut zu Tag sehr viel, und glauben, daß er verschiedene Kranckheiten heile, wenigstens hat er dieses altershin gethan. Dieser ware eben der jenige Brunnen, aus deme man durch dieses Lauber-Fest hindurch mit so grossen Cäremonien, wie oben schon gemeldet, das Wasser gehollet, und GOtt geopfferet. Wie nun Christus dazumahl von jenem Wasser geschryen: Daß er den geistlichen Verstand nach, dieses Wasser seye, also schickte er anjetzo diesen Blinden auch dahin, um ihme ingleichen zu zeigen, daß er im Geistlichen Verstand dieser Brunnen Siloë seye, der gleiche Würckung dem Geist und der Wahrheit nach, in und mit sich führe. Als nun dieser Blinde voll des Glaubens und Hofnung, nicht im mindesten an denen Worten Christi mehr zweiflend, zu dem Brunnen Siloë hinkommen ware, waschete er mit dasigen Wasser seine Augen, und sihe Wunder! selbigen Augenblick wurden sie vollkommentlich hergestellet, und erhielte sein völliges Gesicht wie andere Menschen. Mit was vor ungemeiner Freud wird dieser nunmehro so herrlich beaugte Bettler zurück gelauffen seyn, um seinem wunderthätigen Arzt fußfälligen Danck abzustatten! wie wird er gefrolocket, und GOtt gelobet haben! und weil er dem Volck sehr wohl bekannt ware, was wird er ihnen vor ein seltsam- und angenehmes Spectackel vorgestellet haben! wie dann das Heil. Evangelium bezeugt, daß einige würcklich zweifelten, ob er in der That selbsten der bekannte Bettler wäre oder nicht? dicebant nonne hic est, qui sedebat & mendicabat? Ist er der jenige, der bey der Kirch-Thür sasse, und bettlete oder nicht? einige sagten dann, ja in allweg ist ers, andere hingegen verneinten es sprechend: Er ist es nicht, sondern er siehet ihn nur gleich:

*Joan. 9.*
*v. 1.*

*S. Chrysost. Hom. 55.*

*v. 2.*

*v. 3.*

*v. 4.*

*Ita S. Chrysost. & Theophil. hic.*

*Psal. 71. v. 18.*

*Ita S. Aug. & Ven. Beda hic.*

*v. 5.*

*v. 6.*

*v. 7.*

*S. Hieron. in c. 8. Isaiæ.*

*Ita Irenæus l. 4. c. 19.*

*Sic S. Irenæus l. 4. c. 9.*

*v. 8.*

gleich: Alii autem dicebant nequaquam, sed similis est illi: Er aber
sagte zu allen und jeden: Quia ego sum:
v. 10. Freylich bin ich der Blinde, der hier
saß und bettlete. Als sie nun fragten:
Wie bist du dann sehend worden:
v. 11. erzehlte er ihnen, wie jener Mensch,
so JESUS genennet wurde (sehet
da, daß er Christum als Blinder schon
gekennet, nicht weil er ihn gesehen, sondern weil ers bey Nachfrage wer vorbey
gienge, von Leuten verstanden, mithin
und allem Ansehen nach ihn auch wird
um Hilff angeschryen haben) jener
Mensch dann, sagte er, so JEsus
heisser, machte mit seinem Speichel
einen Letten an, bestriche damit
meine Augen, und sprache zu mir;
gehe hin, und wasche dich im Brunnen Siloë: wie ich nun hingangen,
alldorten mich gewaschen (sehet
Wunder!) so bin ich sehend worden.
Als nun die Umstehende ihne weiter frag-
v. 12. ten, wo ist der jenige, so dir diß
befohlen hat: antwortete er: daß
weiß ich nicht. Wie er es in der
That selbsten nicht wuste, weil er Christum mit leiblichen Augen niemahlen gesehen hat, und vor dißmahl nicht sehen
können, aus Ursach weil der HErr hiezwischen, da er zum Brunnen Siloë eilete, in seine Herberg nach Bethanien
zu dem Mittag- oder Nachtmahl sich
begeben hatte. Und als dieser Blinde
denen Juden alles umständig erzehlet
hatte, führeten sie denselben gleichfalls
v. 13. zu den Pharisäern, welche ihn desgleichen wiederholter massen fragten, wie
er dann sehend worden? er verbliebe
bey der Wahrheit wie das erstemahl,
und versicherte sie, es hätte JEsus nichts
anders gethan, als seinen Speichel mit
Sand vermischet, ihm auf die Augen
gestrichen, und zu dem Brunnen Siloë
geschicket, alldorten sich abzuwaschen.
Es ware aber, sagt der H. Johannes
v. 14. allhier am 9. Capitel 14. Vers. Ein
Sabbath, als Christus diß gethan,
und die Augen des Blinden eröffnet
hatte. Nun ist unglaublich, wie die
Pharisäer Christum den HErrn bey denen Juden wegen Ubertrettung des Gebotts von Heiligung des Sabbaths
angeklaget, verschwärzet, ja sogar einer
schwären Sünd beschuldiget haben; wie
dann sie dahero nach ihrer närrischen
Einbildung zu dem ganzen Volck gespro-
v. 16. chen: Non est hic homo à Deo, qui
Sabbathum non custodit: Es kan
dieser Mensch nicht von GOtt, das
ist, ein frommer und gerechter
Mensch, minder Meßias, seyn, der
den Sabbath nicht haltet: Hingegen sagten andere, wie Gamaliel und
Nicodemus: Quomodò potest homo peccator hæc signa facere? Wie kan
aber ein Mensch, der nichts nutz ist,
solche Wunder würcken: dessentwegen sie mit und wieder einander sich
spalteten, und entzweyten: Er schisma-
erat inter eos. Doch fragten sie ins- v. 17.
gesammt den Blindgebohrnen was
er von Christo hielte? denen er ohne *Vid. Gen.*
einzige Verblümung antwortete: Quia 2. v. 7.
Propheta est: Ich halte ihn vor ei- 1. *Cor.* 14.
nen Propheten, unter welchem Wort *Eccle.* 48.
er, und seine Lands-Leute einen heili- v. 12.
gen Mann zu verstehen pflegten. Erstaunlich ist es, wie viel Weeg diese
Böß wicht versuchet, erwehntes herrliche
Wunder-Werck Christi aus dem Angel
zu heben, und zu vernichten; wie sie
dann, als sie weiter nicht kunten, laugneten, daß es wahr wäre, was die Leute
von diesem Blinden, ja was er von sich
selbsten bezeugte. Also liessen sie die v. 18.
Elteren des Blind-Gebohrnen ruffen,
und fragten sie ob dieser Mensch, der vor v. 19.
ihnen gegenwärtig stunde, in der That
selbsten ihr Sohn wäre, oder nicht?
Item ob es wahr wäre, daß er Blind-
Gebohren? und wann deme also, wie
er dann sehend worden? weilen aber
die Hohe-Priester, Pharisäer und
Schrifft-Gelehrte schon damals aller
Orten zu Jerusalem offentlich bekannt
gemacht hatten, daß der jenige, der da
sagen wurde, daß Christus Meßias wä- v. 22.
re, ipso facto solte excommunicirt,
und aus dem Tempel und Synagogen
ausgeschlossen seyn, als antworteten die
Eltern dieses Blind-Gebohrnen, mit
grosser Behutsamkeit auf die vorgelegte
Interrogatoria oder Unterfragungen,
sagten demnach nur allein so viel: Daß v. 20.
dieser unser Eheleiblich-gebohrner
Sohn seye, das wissen wir, wie
auch, daß er blind gebohren worden, das können und müssen wir
beyde bezeugen; wie er aber sehend
worden, das wissen wir nit, da v. 21.
könnt und müst ihr ihne selbst fragen,
er ist alt genug darzu, zu verstehen, v. 23.
daß ers euch selbsten erzehlen könne. Also waren dann diese verkehrte Richter
gezwungen, den Blind-Gebohrnen wieder zu beruffen, und in Beyseyn seiner
Elteren zur Rede zu stellen. Beschworen ihn auch, er solte GOtt die Ehre
geben, und die Wahrheit bekennen, sie
wusten, daß dieser Mensch, der JEsus
genannt wurde nichts nutz seye, daß er
ein offentlicher Sünder, einsoglichen so
thane Eröffnung seiner Augen von GOtt
nit könne herkommen: Da gloriam Deo!
nos scimus, quia hic homo peccator
est: Gibe GOtt die Ehre (welches *Vid. Josue*
die Formul eines Eyds ware, und so viel 7. v. 19.
heissete

heissete als:) So wahr GOtt wahrhaftig, so gewiß rede du anjetzo die Wahrheit! der Blind-Gebohrne antwortete: Daß der jenige, der mich sehend gemacht, ein Sünder seye, das weiß ich nit: daß ist, um dieses weiß ich nichts, dieses weiß ich, daß ich bin blind gewesen, und jetzo sehe. Und wie hat er dir dann die Augen eröffnet, fragten sie ihne weiters? weil ers schon zum zweytenmahl klar und wahr, und umständlich erzehlet hatte, wie es hergegangen, so ward er ungedultig und sprach zu ihnen: Ich hab euchs schon gesagt, und ihr habts schon vernohmen, warum wollt ihrs dann wiederum, und abermalen hören: wollet ihr vielleicht auch seine Jünger werden: diese unerschrockene Rede, so freylich von einem höhern Geist als eines Bettlers herkame, machte die hochgeschorne Hoffarts-Geister solcher gestalten stuzend, daß sie ihme auf der Stelle fluchten, und so viel zu ihme sagten: So sey dann du, im Namen des Satans, sein Jünger! wir seynd und verbleiben Jünger Moysis. Von Moyse wissen wir, daß GOtt zu ihme geredet habe, von diesem aber wissen wir nit, wo er her seye. Der Blind-Gebohrne antwortete: Dieses ist doch wunderlich, daß ihr nicht wißt, wo er her seye, indem er mir doch meine Augen eröffnet: wir wissen aber, daß GOtt die Sünder nicht höret: das ist, daß er mit ihnen zur Bekräftigung ihres Irrthums, oder Beförderung ihrer Boßheit kein Zeichen nit würcke: sondern wann einer ein Diener GOttes ist, und seinen Willen thut, den erhöret er. Es ist niemahlen erhöret, so lang die Welt stehet, daß einer einem Blind-Gebohrnen die Augen eröffnet. Wann dieser nit von GOtt wäre, so kunte er ja kein Zeichen, noch Wunder würcken? Diese ernstliche Lection von einem Bettler stiege diesen Herrn Docteren noch höher in Kopf, verwunderten sich über seine Vermessenheit, und sprachen zu ihme: Du Unglückseeliger! du bist ganz in Sünden gebohren! in peccatis natus es totus (mit welchen Worten sie ihme seine Blindheit als eine Straff der Sünde verweisen wolten) und du erfrechest dich uns zu lehren? Worauf sie ihne nicht nur dazumahlen aus dem Tempel, worinnen sie ihne verhöret hatten, würcklich liessen hinaus werffen, sondern auch in der That selbsten excommunicirten, daß er weder im Tempel, noch einige Synagog mehr hinein durffte: Er ejecerunt eum foras. So viel hat sich zugetragen von der Wunder-Cur dieses Blind-Gebohrnen.

524. Man kan sich hier billich verwundern, warumen Christus einer so seltsamen Augen-Salben, nemlich eines Speichels mit Staub oder Erden vermischet, hier sich habe bedienen wollen? alleinig wer da glaubt, daß er GOtt seye, dessen Absichten unendlich weit unser Augenmaß hinaus reichen, der wird sie lieber in Demuth anbetten, als in Vermessenheit erforschen wollen. Doch giebt uns der obbesagte Blind-Gebohrne ein schönes Lehr-Stuck, daß wir gleichfalls seinen hinterlassenen Exempel und Beyspiel nachfolgen, und allen Glauben, Vertrauen, Hoffnung und Zuversicht in all- unseren Nöthen, Kranckheiten, und Anstössen nur allein auf GOtt setzen sollen, welcher ja der allerbeste Arzt und Helffer so wohl des Leibs als der Seel ist, ja wir müssen es machen, wie es die Elephanten pflegen zu thun, da sie sich in etwas unpäßlich oder kranck befinden; alsdann suchen sie ihnen selbst gute und heilsame Kräuter, um durch dieselbe ihre vorige Gesundheit wiederum zu erlangen. Bevor aber sie sich solcher Medicin bedienen, und selbe zur Erlangung ihrer vorigen Gesundheit hineinfressen, reckten sie solche mit über sich gekehrten Köpffen noch einmahl gegen den Himmel hinauf, gleichsam GOtt bittende, daß er ihnen seinen Himmlischen Seegen darzu mittheilen, und dadurch Hülff leisten wolle. In diesem Stuck ist denen Elephanten billig nachzufolgen, massen sie uns Menschen hierdurch ein treffliches Lehr-Stuck geben, wie daß wir vernünftige Geschöpff um so viel mehr niemahls das alleinige Vertrauen auf unsere eigene Hülff und Mittel setzen sollen, sondern, so wir etwann erkrancken, oder uns in etwas unpäßlich befinden, und also einiger Hülff und Medicin bedürftig seynd, sollen wir dieselbe niemahls zu uns nehmen oder hinein essen, ausser wir haben bevor GOtt den Allmächtigen um seine Göttliche Hülff, und Himmlischen Seegen angeruffen, wie alles diß der Ecclesiasticus mit diesen ausdrücklichen Worten bezeigt: Fili in tua infirmitate ne despicias te ipsum, sed ora Dominum, & ipse curabit te. Mein Sohn verachte dich selbst nit in deiner Kranckheit, sondern bitte den HErrn, so wird er dich gesund machen. Und alles diß wird sich in der That selbsten um so viel mehr beweisen, dieweil die heilige Kirchen-Vätter auch gleiches bekräftigen: In vanum laborat humanum studium, ubi

*vid. v. 22.*

*1. Reg. 6. v. 5. Luc. 17. v. 18. v. 25.*

*Ita S. Chrysost. Leont. Theophyl. Euthym.*

*v. 26. v. 27. v. 28. v. 29. v. 30. Prov. 18. v. 9. Psl. 33. v. 16. Eccli. 15. v. 20. vid. Theophil. & Euthym. v. 32. v. 33. Isa. 59. v. 1. & 2.*

*Ita S. Chrysost. Theophil. & alii hic.*

*Eccli. 38. v. 9.*

ubi Dei deest auxilium: Alle menschliche Wissenschafft arbeitet umsonst, wo die Hülff GOTTES abgehet, und er seine Göttliche Gnad und Beystand nicht zugleich darbey mittheilet.

# Das XLVIII. Capitel.

## Wie Christus den mit dem Kirchen Bann belegten Blind-Gebohrnen getröstet, darauf im Tempel abermahl geprediget, und eine ganz neue Mißion oder Apostolische Sendung der 72. Jüngeren im Jüdischen Lande angelegt habe.

525.

Nachdem der vorbemeldte Arme und elende Blind-Gebohrne wegen Standhafftigkeit seines Glaubens in Christum ware von denen Hohen-Priesteren, Pharisäern, und Schrifft-Gelehrten, ja von dem ganzen Geistlichen Rath zu Jerusalem, mit Schand und Spott aus der Kirchen-Gemeinde völlig ausgeschlossen, und hinaus geworffen worden, daß er nicht einmahl in den Tempel, weder in einige Synagog mehr hinein durfte, erbarmete sich der HErr über ihne, und suchte ihn mit grossen Fleiß auf; wie er ihn nun angetroffen,
*Joan. 9. v. 35.* sprache er zu ihme: Credis in filium Dei? Glaubst du an den Sohn GOttes? und als der Blind-Gebohrne antwortete:
*v. 36.* Wer ist dieser, O HErr, daß ich an ihne glauben solle und könne? antwortete JEsus: Du hast ihne schon gesehen, nemlich der mit dir redet: dieser ists: Er antwortete: Credo Domine! HErr ich glaube in allweeg an dich, daß du seyest der Sohn GOttes. Worauf er niederfielle, und ihne anbettete nit nur mit einer Burgerlich- oder politischen Anbettung, sondern mit einer Theologischen, die GOtt allein gebühret, zu deme ihme Christus innerlich erläuchtet hätte: Vis videre,
*Ita S. Augustin. hic. tract. 44.* qualem credat? & procidens adoravit eum, Seynd die Wort des Heil. Augustini: Ja es hat ihme Christus eine solche Gnad auch angehauchet, daß er nunmehr in dem Himmel unter der Zahl der Heiligen glorwürdig wohnet und thronet. Cedonius sive Sidonius Episcopus fuit ille cæcus à Nativitate, quem Dominus lutum ex sputo faciens illuminavit. Der Heil. Cedo- *Petrus de*
nius, oder Sidonius Bischoff, ist *Natalibus*
jener Blind-Gebohrne, den Chri- *Catal.*
stus Sand und Speichel über seine *Sanct. l. 5.*
Augen streichende, hat erleuchtet, *c. 102.*
schreibt Petrus de Natalibus Bischoff zu Exquilino, allwo er noch hinzu setzet, daß er mit dem Heil. Maximino, und den drey heiligen Geschwisterten Lazaro, Martha und Magdalena auf ein Schiff ohne Seegel gesetzet, nach Maßilien fort getrieben, und alldorten seinen heiligen Lebens-Lauf vollendet habe. Nachdeme nun Christus solcher Gestalten vom Blind-Gebohrnen als der Sohn GOttes erkennet, und angebettet worden, sprache er zu den Gegenwärtigen:
*v. 39.* Ich bin zum Gericht in diese Welt kommen, damit die Blinde sehend, und die Sehende blind werden. Mercke wohl, nicht ist Christus in diese Welt kommen aus der Absicht einigen *Ita con-*
Menschen in Sünd, Laster, Aergernuß *stanter D.*
oder Verderben zu stürzen, daß seye *Aug.*
fern von uns nur zu gedencken, dieweil *Matth. 18.*
len es eine formliche Gottslästerey wäre: *v. 11. Luc.*
um so mehr, als er lediglich allein um *19. v. 10.*
unsers Heyls willen vom Himmel herab gestiegen, zu suchen was verlohren ware: wann er dann sagt: Ich bin zum Gericht in diese Welt kommen, damit die Blinde sehend, und die Sehende blind werden, hat er mit Bedaurung seines Herzens sagen wollen, daß obwohl er kommen seye, alle Men-

*Ita S. Aug. Chrysost. & alii.*

schen, zumahlen die Juden als damahlige Rechtglaubige, zu erleuchten, so müste er doch zu seiner höchsten Betrübnuß erfahren, daß die jenige, die selbsten solten Liecht seyn, mithin auch andere zum Liecht führen, dergleichen den Hohen-Priestern, Schrifft-Gelehrten, und Pharisäern hauptsächlich an und zustunde, sein Liecht und Lehr nit annahmen, sondern in ihrem Unglauben, Irrthum, Finsternuß und Verstockung, ungeacht aller angewendeten Mittlen, mit Gewalt und Fleiß zu verbleiben suchten. Dahingegen die Arme und Einfältige wie der Blind-Gebohrne und seines gleichen, das wahre Liecht annahmen, in selbem sich erfreueten, und mittelst dessen wurden seelig werden, welches aber, warum sein himmlischer Vatter zuliesse, Christus mit diesen Worten dessen geheimen und gerechten Urtheilen wollen zuschreiben. Wie nun die Pharisäer, so sich beständig unter dem Volck bey und um Christo aufhielten, solches höreten, und wohl vermerckten, daß diese Rede auf sie gespitzet seye, sagten, und fragten sie ihne:

*Ita Theodor. Heraclí. & Mops.*

*v.* 40. Nunquid & nos cæci sumus? So
*v.* 41. seynd wir auch unter diesen Blinden, von denen du redest? JEsus antwortete: Wann ihr blind wäret, hättet ihr keine Sünd: nun aber, weil ihr sagt, ihr seyet die Sehende, bleibt eure Sünd: Er wolte sagen, wann ihr niemahlen etwas von mir, noch meiner Ankunft gehöret oder gesehen hättet, so wurdet ihr auch deßwegen keine Sünd nicht haben: Nachdemahlen aber das Gesatz und die Propheten nichts anders euch vorgestellet und verkündet als meine Ankunft, meine Lehr, mein Leben und mein Leyden; ich auch bishero nichts anders mich beflissen, als solches in allem zu erfüllen, hiezwischen ihr dannoch mich nit erkennen, noch annehmen wollet, ja das Volck mit allem Gewalt hiervon zu verhindern suchet: als bleibt dann eure Sünd, eben darum, weil ihr auch in euer Verstockung, Unglauben und Unbußfertigkeit verharret, und euch des Besseren nit unterweisen lasset. Aus welchem abzusehen, wie sehr der Unglauben und die Verstockung GOtt dem Allmächtigen mißfalle, und welchen eine erschröckliche Straff beyden bevorstehe.

*Ita S. Aug. hic tract. 44. & Beda in h. loc.*

*Ita S. Aug. hic & Eucher. Q. in Joan.*

§ 26. Nachdeme Christus der HErr diesen blind-Gebohrnen getröstet, und wiederumen voll der Gnaden von sich entlassen hatte, hielte er abermahlen denen Juden eine Predig, und zeigte ihnen mit ganz klaren Worten, daß er der jenige gute Hirt, einfolglichen auch der wahre Meßias seye, von deme der

*Vid. Isaiam*

Heil. Prophet Isaias schon längsten so anmüthig prophezeyet hatte, sprechend: *c.* 40. *v.* 11. *Ezech.* 34. *v.* 23. *Joan.* 10. *v.* 1. *Dom.* 2. *post Pascha ibid.*
Amen amen dico vobis: Wahrlich, wahrlich sage ich euch! Er betheuret sich gleich anfangs wiederholter Massen, um seine Zuhörer zur Auf-merckſamkeit zubereiten, dieweil er von so wichtig- als groß- und unerhörten Dingen reden wurde: Wer nicht durch die Thür in Schaaf-Stall eingehet, sondern anderwärts einsteiget, ist ein Dieb und ein Mörder, als wolte er sagen: Wer durch die Thür des Göttlichen Beruffs oder Schickung GOttes nit eingehet in den Schaaf-Stall, oder in die Kirch GOttes, der ist ein Dieb, dieweil er vermittelst seiner falschen Lehren nach frembden Gut, den Schaafen GOttes, greifet, ein Mörder aber, dieweil er die Schaaf nur zum Verderben führet: Er wolte mithin die Juden lehren, daß er der wahre Hirt, das ist, der wahre Meßias seye, dieweil er durch die Thür des Göttlichen Beruffs oder Schickung seines himmlischen Vatters eingehet, und auch ihme der Wächter oder Portner, das ist, der H. Geist den Schaaf-Stall aufgeschlossen, und die Schaaf anvertrauet habe: wie dann noch biß dato niemand keinen wahren Hirten, Seelsorger oder Priester abgeben kan, auſſer er gehet durch die Thür der Bischöfflichen Weyhung in den Schaaf-Stall, oder in die Kirch GOttes ein: Alle andere, wer sie immer seyen, welche sich für Bischöff oder Priester und Seelsorger ausgeben, seynd, laut der klaren und ausdrucklichen Worten Christi nichts anders als: Fures & latrones, Dieb und Seelen-Mörder: Wie solches auch das Tridentinische Concilium erkläret. Warum diß? weil sie nicht durch den ordentlichen Weeg durch die rechte Thür, das ist, durch den rechten Beruff und geistliche Weyhung seynd eingangen in den Schaaf-Stall Christi sonder diebischer Weiß anderstwo hineingestiegen; indem sie von sich selbsten, oder von weltlichen, ungeweythen Obrigkeiten, einen vermeynten, ganz falschen Gewalt bekommen, die Seelsorg zu verrichten, zu predigen, Sünden zu vergeben. Qui, non intrat per ostium in ovile ovium, sed ascendit aliunde, ille fur est, & latro. Lauten die obige Wort Christi des HErrn selbsten: Wer dann durch diese Thür des Göttlichen Beruffs nit eingehet in den Schaaf-Stall, oder in die Kirch GOttes, sondern anderwärts einsteiget, der ist ein Dieb und ein Mörder. Und eben diß bekräfftiget er abermahl durch den Mund seines grossen Welt-Predigers

*Ita PP. Graci S. Chrysost. Theoph. Euthym. Cyrill.*

*Joan.* 10. *v.* 8.

*Conc. Trid. sess.* 23. *c.* 4.

des

des Heil. Apostels Pauli: Nec quisquam sumit sibi honorem, sed qui vocatur à Deo tanquam Aaron. Keiner nimmt für sich selbst die Ehr, sonder wer von GOtt darzu beruffen wird wie Aaron. Die Thür aber zu geistlichen Würden ist die H. Weyhung, nach der Einsetzung Christi, und Fürschreibung der H. Apostlen.

*Hebr. 5. v. 4.*

527. Hierauf fanget er auch die Kennzeichen dieses guten Hirtens zu beschreiben an. Und zwar erstlichen sagt er: Kennen die Schaaf die Stimm ihres Hirten: Et oves vocem ejus audiunt, Er wolte sagen: Wann euch jemand eine andere Lehr bringet, als die Patriarchen euch hinterlassen, Moyses vorgeschattet, die Propheten verkündet, so müst ihr selbe nit annehmen, weil ihr seine Stimm nit kennet: wann aber einer kommet, dessen Lehr mit diesen einstimmig, ja nichts anders ist, als das Liecht von diesem alten Vorschatten, als der Kern von dieser alten Schaalen, als das Perl von dieser alten Muschel, so gedencket, dieser ist der wahre Hirt des Schaaf-Stalls; dieweil er redet, wie er geredet hat in unseren Vättern in Moyse, und den Propheten. Zweytens spricht Christus: Kennet der gute Hirt seine Schaaf so wohl, daß er jedes bey seinem eignen Namen zu nennen wisse: Et vocat eas nominatim. Mit welchen Worten er sagen wolte, daß wie die Hirten jegliches aus ihren Schaafen ins besondere kennen, ja wohl gar mit eignem Namen zu nennen pflegen, also kenne er einen jeden absonderlich, wer er in der That selbsten, in seinem innersten Hertzen seye, ja wer er auch wurde werden, das ist, ob er unter die Zahl der Auserwählten, oder der Verworffenen dermahleinstens werde gezehlet werden.

*Joan. 10. v. 3.*

*Ibid.*

*2. Tim. 2. v. 19.*

528. Drittens sagt Christus, führet der gute Hirt seine Schäflein auf die Weyde: Et educit eas: das ist, Er als der göttliche Hirt führet seine Schäflein auf die allerbeste Weyd, da er nemlichen sich selbsten mit Fleisch, und Blut uns Christlichen Seelen zu einer Speiß in dem heiligsten Altars Sacrament auffsetzet, worüber der H. Chrysostomus billig aufruffet: Was für ein Hirt hat seine Schäflein mit eignem Blut geweydet und getränckt? Keiner hat dergleichen jemahls gethan? darum wird auch Christus von dem Heil. Petro genennet: der Fürst aller Hirten welcher auch seine Schäflein mit der Weyd seines Göttlichen Worts speiset, erquicket, und ernähret, wie es der Heil. Ambrosius mit diesen ganz klaren Worten anmercket: Bona enim pascua sunt libri scripturarum cœlestium, in quibus quotidiana lectione pascimur, in quibus recreamur, & reficimur, cùm ea, quæ scripta sunt, degustamus: Ein gute Weyd ist die heilige und göttliche Schrifft, in welcher wir durch die tägliche Lesung werden geweydet, in welcher wir werden erquicket und gespeiset, wann wir versuchen, was allda geschrieben. His ergò pascuis grex Christi saginatur. Auf diesen so guten und feisten Weyden dann werden die Christliche Schäflein gemästet. Und die Wort des heiligen Pastoris lauten also: Sermo divinus lenis est, & cor nostrum durum, audiens autem homo frequenter divinum sermonem, aperitur cor ejus ad timendum Deum: das ist: Wann unsere Hertzen dürr, hart, und trucken seynd, so ist das göttliche Wort liebreich, und sanfft, also, daß, wann der Mensch es offtermahlen anhöret, sein Hertz dardurch erweicht, und zu frommer Andacht, und heiliger Forcht GOttes aufgemunteret wird. Recht gesagt: Verba mea, lehret GOtt selbsten bey dem Prophten Jeremia c. 23. v. 29. und spricht: Verba mea sunt quasi ignis, & quasi malleus conterens petram: Meine Wort, seynd wie das Feuer, und wie ein Hammer, der die Felsen bricht und zerschmettert. Also dann mein irrlauffendes Christliches Schäfflein! verzage jedannoch nicht, an deiner ewigen Seeligkeit verzweiffle nicht, lauffe nur öffters zu der Predig, eyle zu dem Wort GOttes, höre die Stimm deines Erschaffers, deines Erlösers, und lebe versichert, du werdest in Ewigkeit nicht zu Grund gehen, noch von dem höllischen Wolff zerrissen, und ewig verschlucket werden. Ist es nicht also, hochgelehrter Roberte? ja, schreibt und schreyet er allen irrgehenden Christlichen Schäflein mit diesen trostreichen Worten zu: Nihil tam efficax esse potest ad conversionem cujuslibet peccatoris, sicut devota & frequens auditio verbi divini: Nichts ist so nutzlich und so heylsam, wormit der Sünder, sich zu GOtt bekehren möge, als wann er offt zu der heiligen Predig sich begibet, und selbe andächtiglich anhöret, und zu Hertzen nihmet. Diese so trostreiche Wort bekräfftiget gleichfalls GOtt der H. Geist selbsten, da er durch dem Mund des Heil. Propheten Jeremiä also spricht: Audi, quæso! vocem Domini

*Ferem. 23. v. 29.*

*Robert. de hic. serm. Dom. in sexages.*

*Jerem. 18. v. 20.*

*S. Chrysost. Hom. 60. ad pop. Antioch.*

Domini, quam ego loquor ad te, & benè tibi erit, & vivet anima tua. Höre an, mein Christliches Schäflen! die Wort deines HErrn, welche ich zu dir rede, so wird es dir wohl ergehen, und deine Seel wird leben. O süß-klingende Wort, mit welchen der göttliche Hirt all seine Schäflein zur öfterer Anhörung seiner Stimm ermahnet. Und der von GOtt hocherleuchte Cartagena fahret noch ferners fort, sprechend: In hoc mirificè verbi Dei effulget utilitas, ut nulla sit prava animi affectio, nullus spiritualis morbus, cui mederi non valeat, præsentissimum ei conferens remedium. Die unbegreiffliche Nutzbarkeit des göttlichen Worts erhellet wunderbarlich aus diesem, daß keine sündhaffte Gemüths-Regung, oder böse Anmuthung, noch einige geistliche Kranckheit sich mögen bey dem sündigen Menschen verspüren lassen, welche nicht das angehörte göttliche Wort heylet und vertreibet. Nicht genug: Verbum Dei, setzet noch weiters Carthagena fort, sich in das Lob des Wort GOttes zu ergiessen: Verbum Dei non solùm eum, qui in peccatis jacet, justum efficit, sed etiam justum pascit, alit, & sustinet: Das angehörte göttliche Wort setzet nicht alleinig die schwerste Sünder in die verlohrne Gnad GOttes, sondern überdas, ernähret, speiset, und erhaltet es in solcher auch die Gerechte. O dann beati, qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud! O dann seelig und über seelig die jenige alle, welche das Wort GOttes anhören, und in dem Hertzen behalten; und entgegen ewig unglückseelig, welche solches verabsaumen und verachten.

*Carthag. Tom. 4. lib. 15. Hom. 22.*

529. Nach diesem fangte Christus der HErr auch das vierte Kenzeichen eines guten Hirtens zu beschreiben an, und sagte ferner: Daß der gute Hirt auch pflege seiner Heerd selbst vorzugehen, und alles das jenige in der That selbsten zu zeigen, was er lehret, und prediget. Wann nun der Hirt sich also aufführet, sprache der HErr noch ferner, so werden die Schaaf ihme gehorsamlich nachfolgen: Et oves illum sequuntur, quia sciunt vocem ejus: Wann sich aber ein Frembdling vor die Heerd stellte, so wurden sie ihme so gar nit nachfolgen, daß sie vielmehr werden darvon lauffen: Alienum autem non sequuntur, sed fugiunt, um daß sie seine Stimm nit kennen: Quia non noverunt vocem alienorum. Der HErr will sagen, daß die Seinige, die wahrhaftig aus seiner Heerd seynd, das gröste Abscheuen, wie billich, von allen Verführeren, so wohl Ehr als Leben belanget, jederzeit haben, und dieselbe als andere reissende Wölff höchstens fliehen wurden, dieweil ihr Sinn und Gedancken nur allein dahin stehen, wie sie die unschuldige Schäflein Christi des guten Hirten vermittels ihres bösen Leben, und falschen Lehren von der feisten Weyde seiner Göttlichen Gebotten entführen, und nachgehends ewig zu Grund richten können. Das Heil. Evangelium meldet ausdrucklich allhier, daß die Juden diese verblümte Rede Christi nicht begriffen, und noch viel weniger, wohin dieselbe abzweckte, am allerwenigsten aber daß solche von ihnen zu verstehen wäre.

*Joan. 10. v. 4.*

*Ita D. Gregor. 2. p. pastor c. 1. & S. Bern. serm. 76. in cant.*

Hoc proverbium dixit illis JEsus: *v. 6.* Diese Gleichnuß sagte Christus zu ihnen: Illi autem non cognoverunt, quid loqueretur eis: Sie aber haben nit verstanden, was er ihnen hiemit sagen wolte: aus welchen abzunehmen, wie nothwendig wir von Anhörung des Worts GOttes, um die Erleuchtung des Heil. Geistes anzuflehen haben, damit der Verstand solches fassen, und der Willen gehorchen möge.

530. Auf dieses wiederholte der HErr seine Rede, und legte sie zugleich von sich aus, sprechend: Wahrlich, wahrlich sage ich euch! Ich bin die Thier zum Schaaf-Stall: alle, alle die vor mir kommen seynd, daß ist, die sich bishero vor Meßias ausgegeben, wie die verführische Judas Galiläus und Theodas gethan haben, seynd Dieb und Mörder gewesen. Darum weil sie durch die Thür der göttlichen Mißion oder des Göttlichen Beruffs nit eingangen, gleich dann der unglückseelige Ausgang beyder Land- und Leut-Verführer solches zum Genügen gezeigt hat, wie sie dann auch, sprach der HErr, meine Schaaf, daß ist, die Beruffene und Auserwählte, nit gehöret haben. Ich bin die Thür, wer durch mich eingehet, daß ist, wer an mich glaubet, daß ich der wahre Meßias bin, der wird seelig werden. Ein solcher wird aus- und eingehen. Diese Wort waren ein Manier zu reden bey den Juden, mit welchen sie anzeigen wolten, daß ein solcher ins Haus gehöre. Wolte dann Christus damit sagen, daß wer an ihne glauben wurde, eigentlich gehöre unter seine Heerd, in seine Kirchen, allwo er auch genugsame Seelen-Weyde finden wurde. Der Dieb steiget zu keinem andern Zihl und End in den Schaaf-Stall, spricht er, als daß er stehle, würge, und zu Grund richte: Ich bin kommen,

*Joan. 10. v. 7. v. 8.*

*Act. 5. v. 36. 37.*

*Ita S. Aug. & Beda. cit. v. 8.*

*Act. 1. v. 21. v. 9.*

*v. 10. Ita S. Aug. hic tract. 45. in Joan. & Beda.*

men, damit meine Schaaf das Leben haben, ja solches überflüßiger haben, daß ist, daß solche noch mehrer und kräftigere Hülfs-Mittlen zur Seeligkeit finden, als sie zuvor in der Mosaischen Kirchen versehen gewesen.

v. 11. Isa. 40. v. 11. Ezech. 34. v. 23. 37. v. 24. Gen. 31. v. 40. 1. Reg. 17. v. 34. 2. Reg. 3. Amos 3. v. 12. & Isa. 31. v. 4.

Ich bin ein guter Hirt, und zwar derjenige, von welchen die Propheten Isaias und Ezechiel geweissaget. Ein guter Hirt setzt seine Seel vor seine Schaaf. Jacob warffe dem Laban ausdrucklich vor, daß so lang er ihme die Schaaf geweydet, kein Wolff jemahlen ihme unter die Heerd kommen; desgleichen rühmete sich auch David beym König Saul, daß wann ihme ein Löw oder Bärr in die Heerd gefallen, er nit nur mit solchen sich herum geschlagen, sondern das Schaaf wiederum aus ihren Rachen gerissen habe: Wann nun der leibliche Hirt sein Leben vor die Schaaf setzet, solle dieses nit vielmehr der Geistliche Hirt thun, der unter seiner Seeligkeit schuldig ist, seinem Geistlichen Schaaf auch mit Gefahr seines Lebens die Heil. Sacramenten im Fall der Noth zu reichen.

v. 12.

Der Miedling aber, sagt Christus ferner, der nicht der wahre Hirt, deme die Schaaf eigentlich nit zugehören, wann er den Wolff kommen siehet, so verlast er die Schaaf und fliehet. Da kommt nun der Wolff, reisset, raubet, und zerstreuet die Heerd:

v. 13.

Der Miedling aber fliehet, und kehret nit zuruck, damit er die Schaaf versammle; dieweilen die Schaaf ihme eigentlich nit zugehören.

v. 14.

Ich bin ein guter Hirt und kenne meine Schaaf, und meine Schaaf kennen mich:

Vid. S. Gregor. Hom. 14. in Evang.

Er wolte sagen, zwar kennet auch der Miedling die Schaaf, die er weydet, aber doch ohne Sorg, ohne Kummernuß, ohne Zuneigung, ohne daß er sein Leben vor die Schaaf, so unter seiner Hut stehen, aufsetze. Desgleichen kennen zwar die Schaaf auch den Miedling, aber ohne Liebe, ohne Zuneigung, ohne Gehorsam. Nicht also, will Christus sagen, erkenne ich meine Schaaf, und sie mich: sondern auf eine Weiß,

Vid. Chrys. Theoph. Euthym. hic. vid. hic. S. Aug. de catech. rud. c. 4.

wie mich mein Vatter kennet, und ich ihne, als zwischen welchen nit nur die höchste Erkanntnuß, sondern auch die höchste Liebe schwebet, wie ich dann zur Prob und Beweißthum dessen auch mein Leben vor sie aufsetze, was kan ich und was wollen sie mehrers? Ich hab noch

v. 16.

andere Schaaf, die nicht seynd von diesem Schaaf-Stall, nemlich die arme Heyden, die weder Israeliten, noch Glaubige, die muß ich auch herbey führen; weilen ich der Heyden GOtt nit minder als der Juden bin. Und

Rom. 3. v. 29.

diese werden auch mein Stimm hören, wie es fleißig geschehen ist; alsdann wird nur ein Hirt und ein Schaaf-Stall werden, wann nemlich zwischen Heyden und Israeliten kein Unterschied mehr seyn wird, sondern beyde Christglaubige seyn und auch genennt werden. Deßwegen liebt mich, unter andern Ursachen, auch mein Vatter; weil ich aus kindlichen Respect gegen ihme, mein Leben vor meine Schaaf setze durch künftig-bittern Creutz-Tod, und selbes wiederum zu mir nehme mittelst der darauf erfolgend-glorwürdigen Auferstehung; mit welcher er mich belohnen wird.

Rom. 10. v. 12. Ephes. 2. v. 14. v. 17. Ita S. Chrys. post. Theophil. & Euthym.

Niemand kan mir, wieder meinen Willen, mein Leben nehmen, sondern ich setze es von mir selbsten ohne Zwang noch Drang, aus freyer Willkuhr, aus Liebe nemlichen zu meinem Vatter und euch aus. Ich habe Gewalt mein Leben zu setzen, und habe Gewalt mein Leben wiederum zu nehmen, deme auch mit grösten Willen und Freuden begehre und suche nachzukommen, um so viel mehr, dieweilen hiemit der Willen meines Vatters und das Heyl des ganzen menschlichen Geschlechts vollbracht wird werden.

v. 18.

Wie nun die Pharisäer, so jederzeit seine Zuhörer waren, wiewohlen aus ganz verkehrter Meinung, nichts weniger als diese Wort verstunden, doch aber darbey wohl mercken kunten, daß sie unter den Miedlingen verstanden wurden, als brummeten sie dem Volck in die Ohren,

v. 20.

ja schryen wohl offentlich auf: Dæmonium habet & insanit, quid eum auditis? Er hat einen Teufel und ist unsinnig, was möcht ihr ihme zuhören: Alleinig das Volck wolte solches nit annehmen:

v. 21.

Diese Wort sagten sie, seynd keines Besessenen: dann kan wohl einer, welcher den bösen Geist hat, die Augen eines Blind-Gebohrnen eröffnen: Aus welchen Worten erhellet, daß dieses nit lang nach dem Lauber-Fest, wo der HErr den Blind-Gebohrnen sehend gemacht, müsse geschehen seyn, weil sie hiervon reden, als von einer Sach, die noch in frischer Gedächtnuß blühete.

v. 19.

Der Heil. Johannes vermercket, daß sich die Juden wegen dieser Predig also mit- und gegen einander zerfallen, daß würcklich zwey Partheyen unter ihnen worden, deren eine wider, die anderte aber vor Christo stunde, welches dann ihme in so weit zu statten kame, daß er solcher Gestalten (menschlicher Weiß zu reden) zum Theil noch sicher ware von seinen Feinden, mithin wenigstens in den Sabbathen und hohen Fest-Tägen nach Je-

rusalem kommen därfte, gleich wir anjetzt und hier sehen, und sich noch ferner zeigen wird. Hiezwischen lasset uns GOtt bitten, daß gleichwie wir aus seinem Schaaf-Stall, also auch aus seinen auserwählten Schaafen seyn mögen.

531. Die obige Kennzeichen, mit welchen Christus der HErr den guten Hirten so innmüthig beschrieben, und dem Jüdischen Volck in einer Gleichnuß an sich selbst vorgestellet hatte, geben uns noch folgende schöne Lehr-Stück: Erstlichen, sprache Christus nach schon obgethaner Meldung, muß der gute *Joan. 10. v. 1. & 9.* Hirt durch rechtmäßige Thür in Schaaf-Stall eingehen; und aber wie selten geschicht dieses, daß man durch die Heil. Porten in die Kirch GOttes eingehet? wie viel unheiliges Weesen lauffet nicht manchesmahl mit-bey-unter, wo nicht von beyden, wenigstens von der anderen Seiten? dem guten Hirten, sagt der HErr, muß der Thür- *v. 3.* Hüter das Thor aufmachen; wie selten last man aber den H. Geist walten? was vermag nicht Geld und Gut, Fleisch, und Blut, und Vorwort-schreiben grosser Herren? beym guten Hirten sollen die Schaaf seine Stimm hören: und darf man allhier nit fragen: *v. 4. & 5. Rom. 10. v. 14.* Quomodo audient sine prædicante? wie werden sie ihne hören, wann er ihnen nicht zuschreyet? nicht selbsten das Wort GOttes, und Christi Lehr verkündet? der gute Hirt solle alle seine *v. 3.* Schaaf zu nennen wissen; wie wird ers aber kennen, will geschweigen nennen, wann er die Heerde niemahl besuchet? wann er nicht nachsiehet, ob seine Schaaf blind oder sehend, lahm oder gehend, kranck oder gesund seyen? Der *ibid.* gute Hirt muß die Schaaf auf grüne Heyde und Weyde führen; aber wie will er seine Schaaf auf die grüne Heyde und Weyde seiner Lehren führen, wann ers nicht antreibet zur Anhörung des Wort GOttes, zum Gebrauch der Heil. Sacramenten, zu Beywohnung des GOttes-Dienst, so müssen sie ja beym dürren Stroh ihres eigenen Menschen-Geists ab- und umstehen? Der *v. 4.* gute Hirt muß selbst persöhnlich mit einem nicht nur Christlich- sondern Geistlich- und Exemplarischen Tugend-Wandel vor seinen Schaafen hergehen; wann er nun den Schaafen zuschreyet, sie solten rechts gehen; er aber in und mit seinem ärgerlichen Lebens-Wandel lincks, und den breiten Weeg fortschreitet; wann er mit seinem Hirten-Staab Berg auf deutet; er aber selbst in die Tieffe hinunter lauffet, wie, oder wann, werden diese beyde, der Hirt und die Herde zusammen kommen? dem guten Hirten müssen seine Schaaf nachfolgen: wie werden sie ihme aber nachfolgen? wann er nicht umschauet, ob die Heerde nachkommet, ob keines in Irr- und Abweege abgehet, ob der Wolf nicht nachschleichet, ob er keines von der Heerde tragt ꝛc. thuet er aber dieses nicht, und gehet wegen seiner Fahrläßigkeit ein Schäfflein von seiner Heerde zu Grund; O was unverantwortliche Rechenschafft wird er einstens vor dem strengen Richterstuhl GOttes deswegen ablegen müssen? *v. 11.* **Der gute Hirt setzet sein Leben vor seine Heerde:** Wie soll er aber sein Leben vor seine Heerde setzen, wann der Seelsorger den Wolf selbsten förchtet? noch was erschröcklichers, wann er der Wolf selbst ist, oder wenigstens bey aufstossender Gefahr Leibs und der Seelen der erste darvon lauffet, seine Heerde in dem Stich lasset, den Dieben und Mördern überlasset, wie kan er ein guter Hirt seyn, oder mit Wahrheit sagen, daß er auf solche Weiß in die hinterlassene Fußstapffen seines Ober-Hirten Christi JEsu trittet, und seinem gegebenen guten Exempel nachfolget, welcher nach schon obgethaner Meldung von sich selbsten bezeiget: Ego sum Pa- *v. 14. & 16.* stor bonus, & cognosco oves meas & cognoscunt me meæ, & alias oves habeo, quæ non sunt ex hoc ovili, & illas oportet me adducere. **Ich bin ein guter Hirt, und erkenne meine Schaaf, und die Meinigen kennen mich, und ich hab noch andere Schaaf, welche nicht seynd aus diesem Schaaf-Stall, diese muß ich auch herzuführen.** Aus welchem erscheinet die Gütigkeit und Treuheit des Göttlichen Hirten, welcher alle und jede irrende Schäflein in den Himmlischen Schaaf-Stall, vermittelst der Stimm seines Göttlichen Worts und heiligen Sacramenten, beruffet; woraus alle Seelsorger als wahre Unter-Hirten absonderlich zu lehrnen, auf was Weiß sie Christo ihrem Ober-Hirten folgen, und gute Hirten seyn sollen: jedoch ist sich nicht wenig zu verwundern, daß Christus sich so tieff demüthiget, und sich in dem Heil. Evangelio einen Hirten oder Schäffer nennet: und nicht nur nennet, sondern auch den Fleiß, die Obsorg die Mühe, und Arbeit eines Schäffers, so eyffrig verrichtet. Wie solches von ihme der Heil. Prophet Isaias mit diesen Worten bezeuget: Sicut pastor gre- *Isa. 40. v. 11.* gem suum pascet, Brachio suo congregabit agnos, & in sinu suo levabit, fœtas ipse portabit. **Christus, gleichwie ein guter Hirt weydet seine Heerd, in seinem Arm wird er die Lämmer sammlen, und wirds in**

sein Schooß aufnehmen, die tragende Schäfflein aber traget er selbsten. Wie ein Hirt dann treibet Christus aus seine Schäfflein, das ist, uns Menschen, auf die allerbeste und feisteste Weyd seines Göttlichen Worts und heiligen Sacramenten, wordurch wir müssen gespeiset, erquicket, und gemästet werden. Weiters: Brachio suo congregabit agnos, in seine Arm sammlet dieser gute Hirt die Lämmer. Das ist: die noch schwach- und krafftlose Menschen stärcket er, und bewahret es vor ihren Feinden, und dem höllischen Wolff. Aber die Sanfft- und Demüthige, welche durch die Lämmer werden verstanden, traget Christus auf seinen beyden Armen, die da seynd, die Forcht und die Lieb: durch die Forcht hietet er sie ab von den Ublen, durch die Lieb aber traget er sie auf unterschiedliche Weiß zu dem Guten. Nicht genug: In sinu suo levabit, er nimmt sie in sein Schooß, und traget es mit grossem Fleiß zu der Heerd, gleichwie ein Mutter in seiner Schooß ernähret ihr Kind; ja noch weiter: Fœtas ipse portabit, die Tragende aber, das ist, die Sünder, die nicht mehr können nachfolgen, nimmt er auf seine Schultern, gibt ihnen Stärcke durch seine Göttliche Gnaden, daß sie nicht irren, sondern wiederum zu den andern Schaafen der Auserwählten kehren. Darum sagte er: Ego sum pastor bonus. Ich bin ein gutter Hirt, und erkenne meine Schaaf, und die Meinigen kennen mich, und ich hab noch andere Schaaf, welche nicht seynd aus diesem Schaaf-Stall, diese muß ich auch herzuführen. Uber diese Schrifft-Stelle haltet ein alter Scribent mit Nahmen Aponius diese Frag: Et quæ sunt istæ Dei oves, tam necessariæ, tam fætæ támque amabiles, quas non Angelis, non Archangelis, credit pascens, sed ipse Dominus pascat eos? Wer seynd aber die Schaaf GOttes? die so nothwendig, so feist, so annehmlich und liebseelig seynd, als welche zu weyden GOtt nicht hat anbefohlen, seinen Engelen, nicht seinen Erz-Englen, sondern der ewige Sohn GOttes selbsten solche zu weyden übernommen, willens dieselbe in den Himmlischen Schaaf-Stall zu führen. Da giebt Antwort der Heil. Apostel Petrus in seiner 1. Epistel 2. Capitel 25. Vers da er sagt zu den neu- bekehrten. Eratis enim sicut oves errantes, sed conversi estis nunc ad pastorem & Episcopum animarum vestrarum. Ihr waret wie die irrende Schaaf, die ihr durch euren Unglauben, Sünd und Laster seyd abgewichen von GOtt, von der Tugend, und von euren ewigen Heyl, und zugeloffen dem höllischen Geist, in euer Verdammnuß, in das höllische Feuer; anjetzo aber seyd ihr zuruck geruffen von GOtt, zu dem guten Hirten eurer Seelen. Also die Seelen der Menschen seynd die Schaaf, welche dieser Himmlische Hirt weydet, und obwohlen der Heil. Augustinus allda durch die Schaaf Christi nur allein verstehet die Auserwählte, als welche Schaaf genennet werden von dem Heil. Matthäo an dem 23. Capitel 33. Vers. welche von den Böcken, das ist, von den Verworffenen sollen abgesönderet werden, allwo der Heil. Augustinus redet von dem jüngsten Gericht, Christus aber redet allda von der noch streitenden Kirchen auf Erden, dahero durch die Schaaf werden verstanden alle Menschen, sowohl die Sünder, als die Gerechten, wie sich dann Christus der HErr hat selbsten also lassen verlauten bey dem Heil. Matthäo: Non veni vocare justos, sed peccatores: Er seye nicht kommen zu suchen die Gerechte, sondern die Sünder, aber nicht die Sünder, die in ihren Sünden bis an ihr End verharren, sondern welche, wie Christus sagt bey dem Heil. Joanne: Qui vocem ejus audiunt, seine Stimm hören: Also sagt Euthymius Zigabenus: Qui vocem ejus audiunt, hi oves sunt, qui verò non ita se habent, ab ovium ordine avulsi sunt: Die sein Stimm hören, seynd Schaaf, die aber solche nicht anhören, seynd aus der Zahl der Schaafen ausgeschlossen. Dann gleichwie die Schaaf aus Gewohnheit, und weilen mit ihnen grosse Sorg, und Fleiß der Hirt traget, kennen sie ihn, und hören sein Stimm; das ist, sie erkennen und verstehen, was er will, und vollziehen seinen Willen, also zwar, wann sie nur sein Stimm hören, verlassen sie auch die gute und fette Weyd, und folgen ihm nach. Also seynd die Schaaf Christi die jenige, welche die Stimm Christi seiner Heil. Gebotten hören, und in allem diesen seinen Willen vollziehen. Die Weyd ihrer Sünd und Laster verlassen, und auf dem Weeg der Christlichen Liebe ihren Schäffer, und Hirten Christo nachfolgen. Dahero seynd alle Glaubige, Schaaf Christi, welche in dem Schaaf-Stall der Christlichen Kirchen Christum als ihren Hirten, erkennen, lieben, ehren, und seiner Stimm folgen: ja alle die jenige Glaubige seynd wahrhaffte Schaaf Christi, welche an sich das Kennzeichen tragen, und die Stimm des guten Hirtens

*Matth. 23. v. 33.*

*Matth. 9. v. 13.*

*Joan. 10. v. 3.*

*Euthymius Zigabenus*

*1. Pet. 2. v. 25.*

an Sonn- und Feyertägen in denen Predigen gern anhören; oder wann sie der Catholischen Kirchen, durch welche uns GOTT seinen Willen ohnfehlbar verkündiget, gehorsam leisten. Dann wer die Kirchen, und ihre versammlete Hirten anhöret, der höret GOtt selbsten an, wie Christus lehret bey Luca an 10. Capitel und wiederum bey Matthäo am 18. Capitel. Wer die Kirchen nicht höret, den halte vor einen Heyden und offnen Sünder. Und wiederum: Qui ex Deo est, verbum Dei audit, propterea vos non auditis, quia ex Deo non estis. Wer aus GOtt ist, der höret das Wort GOttes, und eben deßwegen höret ihr das Wort GOttes nicht, weilen ihr aus GOtt nicht seyd.

*Joan. 8. v. 47.*

532. Die Naturalisten, und Natur-Erkundiger stellen die Frag, wo es herkomme, daß ein erst gestrig geworffenes Lämlein, da es kaum einmahl seine Mutter gesehen, nichts destominder unter tausend Schaafen selbe also gewiß und unfehlbar erkenne, daß es nicht einmahl von einer fremden Mutter trincken will. Woher dieses, daß, obschon alle Schaaf der ganzen Heerd einander an der Farb, an der Grösse, und Gestalt sich durchaus ähnlich befinden, nichts destoweniger, dieses alles unangesehen, das kleine Lämmlein seine rechte Mutter aus allen erkenne, und dieser alleinig nachlauffe? woher dieses? gedachte Naturalisten erstatten diese Antwort, sprechende: Vox materna trahit agniculum; hæc enim ita in visceribus connaturalis est, ut si eam audiat, inter millenas matrem cognoscat: Sie wollen sagen die Mütterliche Stimm ziehet zu sich das junge Lämmlein, indem die Stimm der Mutter dem Lämmlein also von Natur bekannt, daß, so bald es selbe höret, es die Mutter unter tausend anderen heraus auch erkenne, Erfolget demnach, daß das Lämmlein wegen natürlich Mütterlicher Stimm sich zu keiner anderen Mutter geselle, sondern seiner eigenen Mutter nachlauffe. Diese Vorstellung des Lämleins was will sie uns anders anzeigen, als das der jenige Mensch ein wahrhaftes Schäfflein Christi JEsu des Göttlichen Hirtens seye, welcher sein Wort und Stimm höret, ihme gehorchet und nachlauffet, laut seiner eigenen Worten: Oves meæ vocem meam audiunt, & ego cognosco eas, & sequuntur me. Meine Schäfflein hören meine Stimm, und ich erkenne sie, und sie folgen mir nach. Und wiederumen: Ego sum pastor bonus, & cognosco meas, & cognoscunt me meæ. Ich bin der gute Hirt, und ich erkenne meine Schaaf, und die Meine erkennen mich: Dardurch der Göttliche Hirt Christus der HErr so viel sagen wolte, daß alle die jenige seine Schäfflein seyen, welche seine Stimm und Wort hören, ihme gehorchen und nachfolgen; wie auch als wahre Auserwählte in den Schaaf-Stall der ewigen und Himmlischen Glückseeligkeit gehören: Beati, qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud: Seelig und über seelig seynd alle die jenige, welche das Wort GOttes anhören, und in dem Herzen behalten: Hingegen aber ewig unglückseelig, welche solches verabsaumen, oder verachten. Höre die Prob.

*Joan. 10. v. 27.*

*v. 14.*

533. Der Heil. Evangelist Joannes schreibet an dem 13. Capitel, daß als Christus der HERR dieser gute Hirt seinen auserwählten Schäfflein, nemlich seinen Jüngern das letzte Abendmahl gehalten, befande sich auch darbey ein der gottsmörderische Judas, welcher aber alsogleich nach vollendter heiliger Tafel sich der Gegenwart JESU und seiner Jünger entzogen; immassen ihme nichts mehrers im Sinn und Herzen lage, als wie er nur bald sein teuflisches Vorhaben in das Werck setzen kunte: Cùm ergo ille accipisset buccellam panis, exivit continuò &c. sagt der H. Text: Nachdeme er den Bissen empfangen hatte, gienge er alsbald hinaus. Warum aber eylete Judas so schnell darvon? warum nahme er sich nicht mehrers in acht, um sich nicht etwann in einen grossen Verdacht der Verrätherey zu setzen? warum wartete er nicht bis zu schuldiger, und vor das empfangene Abendmahl geziemender Danckſagung? was ist seines so geschwinden Forteylens eigentliche Ursach? solche geben die Hochgelehrte Schrifft-Steller, und sagen, daß der verrätherische Judas darumen gleich nach empfangenen allerhochheiligsten Sacrament entflohen seye, alldieweilen der leydige Teuffel wohl verstunde, und ihme bekannt ware die Wunder-würckende Krafft des heiligen Wort GOttes, also lage er dem Judas ohnabläßig in den Ohren, und triebe ihne gewaltig an, sich nur bald von dem göttlichen Abendmahl hinweg zu machen, in Erwegung, er wohl wußte, daß Christus nach vollendter Tafel eine trostreiche und allererfferigste Predig seinen lieben Jüngeren haben wurde, aus dero Krafft dann leichtlich erfolgen möchte, daß Judas von dem feurigen und aller Herzen durchdringenden Wort Christi JEsu bewegt, in sich gehen, und sein erschröckliches Vorhaben änderen möchte, und dessentwegen ar-

*Joan. 13. v. 30.*

beitete

beitete der Satan, ermahnte, lockte, schrye, triebe, und stoßte ihn gleichsam hinaus, damit er das Wort GOttes nicht anhören, und dardurch von seinen Vorhaben möchte abgehalten werden. Ists nicht also heiliger Cyrille? ja, spricht dieser grosse Alexandrinische Lehrer, timebat, seynd lauter Wort Cyrilli, timebat diabolus, ne morando locus daretur pœnitentiæ, hac de causa festinat, & impellit, timens, ne scintilla in ejus animam ascenderet, ac deinde illuminaret, & ad meliora retraheret: præcipitem egit celeritate. Es förchtete der Teuffel, daß nicht etwann dem Verräther Juda, so ihme eine Verweilung zugelassen wurde, seiner schon gefasten Resolution eine neue Reu ankommen möchte; derowegen triebe er ihn aufs allerhefftigiste an, um ihne von der vorhabenden Predig JEsu Christi nur geschwind zu entziehen, wohl wissend die Krafft der feurigen Worten JEsu, von welchen leichtlich das Herz Judä ein Fünckelein bekommen möchte, und hievon in seinen Gedancken erleuchtet, und in den Herzen erweicher wurde. Hieraus ist zu ersehen, wie der höllische Feind allen Fleiß anwendet, und sich allmöglichst befleisset, den Menschen von Anhörung des Wort GOttes zu verhindern, wohl wissend, die Wunderwürckende Krafft des Göttlichen Worts, und mithin wann der Mensch dasselbe mit Andacht und Aufmercksamkeit solte anhören, daß er hiervon erleuchtet, bewegt, und zu frommen, und tugendsamen Lebens-Wandel bekehret, und hiemit ewig seelig wurde: und darum solches alles zu vernichten, wirfft er ein in dergleichen sündhafte und in lauter Welt-Eytelkeiten versenckte laue Herzen einen heimlichen Haß, Unlust, und Widerwillen zu dem heiligen Wort GOttes, so ein ungezweiffletes Zeichen ihrer ewigen Verdammnuß ist, wie es GOtt nach schon abgethaner Meldung selbsten sagt: Qui ex Deo est, verbum Dei audit, propterea vos non auditis, quia ex Deo non estis. Wer aus GOtt ist, der höret das Wort GOttes, und eben deßwegen höret ihr das Wort GOttes nicht, und zeiget einen Unwillen darüber, weilen ihr aus GOtt nicht seyd. Verbleibt also nur gar zu gewiß, daß gleichwie das Wort GOttes oder die Prediger allen denen jenigen, welche es gern, und mit frommer Begierd ihres Herzens anhören, ein unfehlbares Zeichen ist ihrer ewigen Benediction und Erlösung, also ist entgegen denen jenigen, welche es fliehen und vernachläßigen, ein gewisses Merckmahl ihrer ewigen Malediction, Fluchs und Verdammnuß; wie solches gleichfalls der grosse heilige Gregorius mit unwiedersprechlicher Zeugnuß bekräfftiget: Hæc ipsa sacra eloquia sagt er, ad æternam damnationem sunt eis, qui illa audire vel scire nolunt: Eben das heilige Wort GOttes ist jenen, welche es anzuhören oder zu verstehen verachten, und vernachläßigen, nichts als Malediction, Fluch und ewige Verdammnuß. Höre dieser entsetzlichen Wahrheit ein Exempel.

*S. Cyrill. Alex. lib. 9. c. 19.*

*S. Gregor. Magnus.*

534. Der heilige Matthias, wie von ihme Meldung thut der hochgelehrte Abbt Ignatius Trauner, hatte einstens unter seinen Zuhöreren etwelche Verachter, welche seiner eyffrigen vorgetragenen Predig widersprachen, keinen Glauben, weniger die gebührende Reverenz erzeigen wolten: Allein GOtt straffte diesen ihren Frevel entsetzlich; da sie mit Verachtung, oder aus Verdruß des Wort GOttes, der Predig den Rucken gekehrt, und darvon wolten gehen, sihe! da hat sich der Erdboden eröffnet, und alle diese Bößwicht sammentlich verschlucket, und in das ewige Feuer der Höllen geworffen. Derowegen einer so erschröcklichen Straff zu entgehen, so ermahnet alle Christliche und Evangelische Schäfflein gar eyfferig ein grosser Kirchen-Lehrer Augustinus, und sagt: Delcendamus ad internum vivi: Lasset uns lebendig in die Höll hinunter steigen, und alle Verdammte ins Angesicht nehmen, mit der Anfrag, was Ursach halber sie so grausämlich gepeyniget, und ewig in solcher äusserister Tortur gestraffet werden? sie werden Antwort geben: Non audivimus verbum Dei. Wir haben das Wort GOttes nicht angehört, ja dasselbe nichts als verschimpffet, verlachet, verachtet, und anderen Welt-Freuden und Geschäfften nachgezogen, und eben das ist die Ursach unseres ewigen Unheils. O Christliche Seel! sihe und betrachte, wie in diesem höllischen feurigen Kercker eine unzahlbare Menge der unkeuschen verdammten Sündern, der Spiehler, Gottslästerer, Vollsauffer, und Ehrabschneider ꝛc. brinnet und brattet, und frage sie: O ihr Elende! warum werdet ihr also erbärmlich gestrafft? hat man dann euch nicht die schwere Sünden eueres gottlosen Lebens gepredidet? ist euch nicht hefftig vielmahlen angekündet worden die ewige Straff, mit welcher euere Sünd und Laster einstens werden mit ewigen Feuer gestraffet werden? Antwort: ja freylich seuffzen sie, ja freylich, diß alles ist geschehen, man hat uns gesagt, geprediget,

und zugeschryen, aber: Non audivimus, wir haben unsere Ohren verstopffet, und es nicht angehört. Also dann O Christliche Seel! lehrne aus frembder Schaden und Untergang dein eigenes Heyl zu würcken, liebe das Wort GOttes, und höre solches mit Herzens-Begierd an, wohlwissende, daß gleichwie die Vernachläßigung und Verachtung des Göttlichen Worts denen Sünderen ist zur ewigen Verdammnuß, also ist dessen fromme Anhörung denen ihres Heyls beflissenen Christlichen Herzen zur ewigen Glückseeligkeit. Ja, oves meæ, spricht JEsus der gute Hirt mit Göttlicher Zeugnuß, oves meæ vocem meam audiunt, meine Schäfflein hören meine Stimm; das ist, die Auserwählte, die zu dem ewigen Leben prædestinirte, zu dem Himmel und ewiger Himmlischer Freud und Glückseeligkeit Verordnete hören das Wort GOttes, lieben und behalten es. Verlangst du also auch, O Christliches Schäfflein! eine vergewiste Sicherheit deiner ewigen Freud und Seeligkeit zu haben? Höre das Wort GOttes: Beati, qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud: Seelig seynd, die das Wort GOttes lieben, und behalten es. Das ist die Zeugnuß des guten Hirtens Christi JESU.

# Das XLIX. Capitel.

## Von den 72. Jüngern, welche Christus der HErr benennet, und Paar-Weiß auf die Missiones ausgeschicket.

535.

NAch so gehaltener Predig, in welcher Christus der HErr erkläret hatte, daß er ein guter Hirt, ja nach Zeugnuß deren beyden Propheten Isaiä und Ezechielis der allerbeste seye, reisete er wiederum von Jerusalem hinweck, und machte dessen, was er von sich geredet, abermahlen ein neue Prob; indem er 72. aus seinen Nachfolgeren erwählte, und schickte sie als Missionarios oder Buß-Prediger und Christen-Lehrer voraus in jene Oerter, wo er selbsten persöhnlich hinkommen, und das Evangelium predigen wurde; theilete also dieselbe zwey und zwey durch das ganze Judäam aus. Er gabe ihnen aber fast eben die Instruction und Unterweisung, so er zuvor oben den 12. Apostlen mitgetheilet, da er sie in Galiläa auf die Missiones ausgesändet, deßwegen wollen wir so kurz als möglich hindurch gehen, weil alles schon oben ausgelegt worden, wohin wir dann den geehrten Leser wollen verwiesen haben. Sagte demnach Christus zu diesen neu angehenden 72. Jüngeren: Seher da ein grosser Schnitt, und wenig Arbeiter! bittet den HErrn des Schnitts, daß er mehrere Arbeiter zu seiner Ernde sände! so gehet dann hin, sehet! ich sände euch wie Lämmer mitten unter die Wölff. Der Heil. Gregorius sagt: Ecce mundus totus Sacerdotibus plenus est. Sehet die Welt ist voller Geistlichen, sed tamen in messe Dei rarus valdè inventur operator, doch aber gibt es sehr wenig Arbeiter bey der Ernde GOttes. Officium quidem sacerdotale suscipimus, spricht er weiter, sed opus officii non implemus: Das Priesterthum nehmen wir zwar auf, aber das Priester-Amt erfüllen wir nit; derentwegen spricht Christus der HErr uns und allen Gemeinden zu: Rogate Dominum messis, ut mittat operarios in messem suam. Bittet den HErrn der Ernde, daß er in seine Ernde Arbeiter ausände. Bittet inständigst, damit er uns fähige, eyffrig, und auferbäuliche Seel-Sorger, von der höchsten Ordnung an bis zu der nidrigsten, solle und wolle in Gnaden sänden, wie dann solches die Sach selbst erfordert, und der wiederholte Befehl des HErrn ist. Es ist vielmehr hieran gelegen, als wir uns einbilden. Wir bitten GOtt offt um tausend andere Ding, welche von weit geringerer Folge, und Wichtigkeit seynd. Es ist also der wiederholte

*Isa.* 40. *v.* 11. *Ezech.* 34. *v.* 23.

*Luc.* 10. *v.* 1.

*Vid. Numero margin.* 489. *& seqq.*

*Luc.* 10. *v.* 2.

*v.* 3.

*S. Gregor. Hom.* 17.

derholte Befehl GOttes an uns: Rogate Dominum; bittet den HErrn, damit er uns solche Prediger und Seelsorger schicken wolle, welche, wie die Schrifft sagt, ihr Amt erfüllen, und wir vermittels ihres eiffrigen Zusprechens unser ewiges Heyl erlangen mögen.

536. Der H. Text meldet noch ferner, daß Christus der HErr zu seinen neu-aufgenohmenen 72. Jüngern auch diese Wort gesprochen habe: Ihr solleт keinen Sack, noch Taschen, noch Schuh mit euch nehmen, daß ist, ihr solt euch um die Bequemlichkeit des Leibs und Nothwendigkeit des Lebens in euren Mißionen nit bekümmeren, weil ihr an diesem keinen Mangel leyden werdet. Grüsset niemand auf dem Weeg. Eben dieses befahle Elisäus auch dem Giezi. Wann die Juden noch heutiges Tag in die Synagog gehen, grüssen sie niemand: Ja, wann man altershin das Oster-Lamm bey den Juden zubereitete, redete ingleichen kein Mensch einiges Wort nit. Zihlete also der HErr auf diesen Jüdischen Gebrauch, und wolte ihnen zwey Ding zu verstehen geben, erstlichen wie sie sich auf ihren Mißionen mit weltlichen Dingen nit zerstreuen; dann auch mit unnothwendigen Heimgarten oder Besuchungen nit solten aufhalten, sondern allein jenes, zu was sie gesandt wurden, nemlich zu catechisiren und Unterweisung der Unwissenden sich solten beschäfftigen, um so mehr, als sie mit diesem die Händ voll Arbeit haben wurden. Wann ihr in ein Haus eingehet, so lasset das erste seyn, daß ihr dem selben den Frieden wünschet. Wann nun alldorten seyn wird ein Kind des Friedens, so wird euer Frieden ob ihme ruhen, wo nit; so wird er zu euch zurück kehren. Aus welchem abzunehmen erstlich, das Mittelst des Apostolischen Ministerij oder ordentlichen Kirchen-Ambts eine gewisse Gnad, Krafft des Gruß und Seegens, dem Glaubigen angetragen werde. Wann dieser nun zu solcher sich bereit und innerlich fähig machet, so werde sie ihme auch zu theil werden, wo nit, so werde die Gnad GOttes mit Gewalt sich nicht eindringen, vermög des Sprichworts: Gratia non est obtrudenda invito, um so weniger, als mehr GOtt eines jeden entbehren kan. Bleibet in der Herberg, wo ihr euch einmahl hinbegebet. Esset und trincket, was man euch auffsetzet: und lauffet nit von einem Haus zum anderen. Abermahl drey heylsame Lehren Christi. Erstlich daß jener, der von den Kirchen-

*Luc. 10. v. 4.*

*Sic. Euthymius hic & S. Gregor. in catena.*

*4. Reg. 4. v. 29.*

*4. Reg. 4 v. 29.*

*Vid. Sebet Juda*

*Ita S. Aug. Ambros. & Gregor. hic.*

*v. 5.*

*v. 6.*

*Ps. 15. v. 2.*

*v. 7.*

Dieneren das Geistliche empfanget, das Leibliche zu ihrem Unterhalt auch gern solle mittheilen: Dann der Arbeiter ist seines Lohns werth, spricht der HErr, und der Apostel: Communicet autem is, qui catechizatur verbo, ei, qui se catechizat in omnibus bonis. Zweytens solle der geistliche Arbeiter nit seinen Lust und Gust oder Gelegen- und Bequemlichkeit suchen, sondern mit der Nothwendigkeit zu frieden seyn. Das dritte Lehr-Stuck gienge damahlige Jünger Christi an, als welche er an die Pharisäische Aufsätze und Gebott nicht wolte gehalten wissen, deren unzahlbar waren, und in den Mißionen nit kunten beobachtet werden. Josephus schreibet, es hätten die Pharisäer ein Gesatz gemacht, daß kein Jud von einem Oel, so ein Heyd gepresset, gebrauchen dörffte womit dann manches Haus-Weesen, zumahlen die Aermere in grosse Noth wären gerathen. Sagte der HErr demnach zu seinen neuen Mißionarien: Esset und trincket, was in dem Haus ist. Und augenblicklich darauf: Esset, was man euch auffsetzet. Gleich wolte er sagen, damit der Hausmann wegen eurer keine sondere Kosten zu machen genöthiget werde. Wann ihr in eine Stadt eingehet, so heylet die Krancke alldorten, und prediget, daß sich das Reich GOttes, das ist, die Zeit des Mäßiä genähert, und lehret sie thun und glauben, was ihr von mir gehört habt. So fern euch aber eine Stadt wird nit aufnehmen, so gehet auf die Gassen und Strassen, und ruffet offentlich: auch den Staub von euer Stadt, der sich an uns geleget, schüttlen wir wider euch aus: Diese Wort seynd schon oben ausgelegt worden, und zeigen an eine scharffe Rach GOttes, um Verachtung Evangelischer Gnad willen wie dann Christus so gleich darauf gesprochen: Ich sage euch: Sodoma wird an jenem Tag kein so hartes Gericht haben als dergleichen Stadt, die euch nit wird aufnehmen: Die Ursach dessen gibt er folgende: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachт, verachtet mich. Wer aber mich verachtet, verachtet den jenigen, der mich gesandt hat: Den Vatter und Sohn aber verachten, wie es ein gottsschänderischer frevel ist, also ist es freylich der äussersten Straff wirdig. Solcher Gestalten unterwise der HErr seine 72. Jünger, und schickte also nebst den Apostlen sechs und dreyßig Paar aus an jene Ort und End, wo er gesinnet

*Vid. S. Aug. l. 2. de cons. Evangel. c. 30. & in Psal. 103.*

*S. Gregor. Hom. 17.*

*Gal. 6. v. 5.*

*Joseph. l. 2. de bello c. 26.*

*v. 7.*

*v. 8.*

*v. 10.*

*v. 11.*

*v. 12.*

*Matth. 10. v. 15.*

*v. 16.*

sinnet ware selbsten persöhnlich hinzukommen. Warum aber dem HErrn hatte beliebet eben die zwey und sibenzigste Zahl auszuerkiesen, ist die glaubswürdigere Meynung deren Heil. Kirchen-Vättern, weil durch diese 72. Zahl alle Völckerschafften der gantzen Welt vorgestellet werden, Ursach, weilen der Sprachen zwey und sibenzig gewesen, in welche sich die Völcker beym Thurn Babel gespalten haben. Wie nun die zwölff Apostlen die zwölff Stammen der Kinder Israel bedeuten, in so viel diese dazumahlen in aller Welt zerstreuet waren, also stelleten diese 72. Jünger vor die Heyden, zu denen sie ingleichem das Evangelium bringen solten, ja auch würcklich, nach der Urständ Christi, gebracht haben. Zudeme, warum Christus seine 72. Jünger eben paar und paar weis ausgeschicket habe, sagt uns dessen die Ursach der H. Augustinus: Quòd binos discipulos mittit, Sacramentum est charitatis: Daß er seine 72. Jünger je zwey und zwey schicket, solches bedeutet das Geheimnus der Liebe. Wie solches auch der Heil. Gregorius anmercket, sprechend: Quia qui charitatem ergà alterum non habet, prædicationis officium suscipere nullatenùs debet: Wer die Lieb nicht hat in seinem Hertzen, der muß das Predig-Ambt niemahl auf sich nehmen: Es stehet aber geschrieben von der Liebe: Charitas non æmulatur: Die Lieb eyfert nit, sondern suchet viel mehr die Ehr des Geliebten auf alle Weis zu beförderen: Quis det, sagt der Moyses, ut omnis populus propheter? Wer gibt, daß alles Volck ein Prophet, wie ich seye; Pia pastorum mens, quia non propriam gloriam, sed authoris quærit ab omnibus vult adjuvari: Fromme und aufrichtige Arbeiter weigern sich nicht, wann auch andere mit- und zu helffen, so wenig, als Petrus, da er dorten bey dem grossen Fischzug auch denen so in einem andern Schiff waren, freundlich und freudig gewuncken, daß sie ihme das Netz solten ziehen helffen: Unum ordinem opere teneo, sagt der H. Bernardus, cæteros charitate: Einen orden habe und halte ich in der That, die übrige aber in der Liebe. Warum solle diese oder jene Gemeinde der Geistlichen gegen- und mit einander eyferen? Numquid divisus est Christus? sagt und fragt der Heil. Paulus: Ist dann Christus zertheilet? arbeiten wir dann nicht alle zugleich einem einzigen Herrn? gilt es dann nicht nur lediglich seine eintzige Ehre? Cùm sit inter vos zelus & contentio, nonne carnales estis? sagt der Heil. Paulus: Wann ihr dann gegen einander eyfert und neydig seyd, zeiget ihr hierdurch nicht: daß ihr fleischliche Menschen, und vom Geist GOttes nicht regieret werder: deßwegen ermahnet der Heil. Apostel Jacobus sehr eyfrig, von derley Unwesen uns zu entschlagen: Non est enim ista sapientia desursùm descendens, sed terrena, animalis, diabolica. Dann das ist nit die Weisheit, welche oben herab kommt: sondern sie ist irrdisch, thierisch, und teuflisch.

537. Dieser 72. Jüngern ihre Namen was anbetrifft, können wir deroselben keine versicherte Verzeichnuß hierhero ansetzen, jedoch wollen wir nit ermanglen, dem geehrten Leser zu gefallen, ihre Namen in soweit beyzubringen, als solche muthmaßlich in Heil. Schrifft wie auch in den Kirchen-Vätteren hin- und wieder verzeichnet seynd.

*Ita S. Aug. S. Prosper. S. Hieron. apud Perer. in c. 11. Gen.*

*Ita S. Aug. in Quæst. Evang. hic.*

*l. 2. Quæst. Evangel.*

*S. Gregor. Hom. 17. in Evang.*

*1. Cor. 13. v. 4.*

*Num. 11. v. 29.*

*S. Gregor. loc. cit.*

*Luc. 5. v. 7.*

*S. Bernard. in Apol.*

*1. Cor. 1. v. 13.*

*Loc. cit.*

*Jacob. 3. v. 15.*

# Namens-Register

## Der 72. Jüngern Christi nach dem Alphabet.

1. St. Agabus, der mit Prophetischen Geist begabet ware. Act. 21.
2. St. Alexander, ein Sohn des jenigen Simonis der Christo das Creutz hat tragen heiffen. Marci. 15. Ware Bischoff zu Avignion in Franckreich.
3. St. Alphäus, des Heil. Apostels Jacobi Vatter.
4. St. Ammaus, von welchem der H. Ambrosius Meldung anfüget schreibend über das 24. Capitel Lucæ.
5. St. Ampliatus, Bischoff zu Odessa.
6. St. Ananias, der den Heil. Paulum zu Damasco getauffet. Act. 9.
7. St. Andronicus, Bischoff in Pannonien oder Ungarn, dessen der Heil. Paulus gedencket. Rom. 16.
8. St. Antipas, dessen Meldung anfüget der H. Joannes in hoher Offenbahrung. 2.
9. St. Apelles, Bischoff von Smirna, von welchen abermahl der Heil. Paulus schreibet zu den Römeren. 16.
10. St. Archippus, dessen Namen gelesen wird zu den Colossenseren. 4.
11. St. Aristarchus, erstlich Apamaensisch- hernach Thessalonicensischer Bischoff. Act. 27.
12. St. Aristobulus, Bischoff in Brittanien. Rom. 16.
13. St. Aristion, Bischoff zu Salamina in Cypren. Euseb. l. 3. Hist. Eccl. c. 33.

14. St.

14. St. Artimas, dessen Namen zu finden im Sendschreiben des Heil. Pauli zu Tito. 3.
15. St. Asyncritus, Bischoff in Horanien, dessen der Heil. Paulus gedenckt. Rom. 16.
16. St. Barnabas, Reis-Gespan des Heil. Pauli. Act. 4. wird in seinem Vatterland Cypern mit der Marter-Cron geziehret.
17. St. Barsimäus, oder Bartimäus, jener blinde Bettler bey Jericho, dem der HErr das Liecht seiner Augen wiederum zugestellet. Marci. 10.
18. St. Carpus, Bischoff zu Beroa in Macedonien, von welchem der H. Paulus. 2. Timoth. 4.
19. St. Cephas, Bischoff in Canarien.
20. St. Täsar, Bischoff zu Dirrachien, jetzt Durazzo genennet, dessen Fest-Tag fallet ein den 15. May.
21. St. Cleophas, einer aus den zwey Jüngeren, so nach Emaus giengen. Luc. 24.
22. St. Crescentius, Bischoff zu Wien in Franckreich. 2. Timoth. 2.
23. Epaphras, Bischoff zu Colossen. Ad Coloss. 1.
24. St. Epaphraditus, Bischoff zu Philippis. Ad Philipp. 2.
25. St. Evodius, Nachfolger des H. Petri in der Kirchen zu Antiochia. Vid. D. Ignatius Epist. ad Antioch.
26. St. Heraslus, Bischoff zu Paneas. Act. 19.
27. St. Hermes, Bischoff in Palmatien. Rom. 16.
28. St. Hermes, Bischeff zu Philippoli.
29. St. Herodion, Bischoff zu Tharsis in Cilicia.
30. St. Jason, von dem die Apostel-Geschichten. c. 17.
31. St. Joannes Senior, den der H. Joannes als Bischeff zu Epheso aufgesetzet, sagt der Heil. Hieronymus.
32. St. Joannes Marcus. Act. 4. & 51.
33. St. Jesus Justus. Ad Coloss. 4.
34. St. Ignatius, der bekannte Bischoff und Martyrer zu Antiochia.
35. St. Joseph Justus, der mit dem Heil. Mathia in der Apostel-Wahl gewesen, und Hernach zu einem aus den sieben ersten Diaconis erwählet worden. Act. 1. & 6.
36. St. Judas, mit dem Zunahmen Barsabas.
37. St. Junias, zu Apamea. Rom. 16.
38. St. Lucas, der Evangelist, dessen Leben zu Anfang beschrieben worden. Coloss. 4.
39. St. Lucius, Bischoff von Cyrenen. Act. 11.
40. St. Lucius, Bischoff zu Laodicea.
41. St. Manahen. Act. 13.
42. St. Marcus, der Evangelist, dessen Leben gleich Anfang beschrieben worden. 1. Petri. 5.
43. St. Marcus, Vatter des Heil. Barnabä. Act. 21.
44. St. Martialis, Bischoff zu Lemovick in Franckreich. 3. Junii.
45. St. Mathias, der hernach zum Apostel erwählet worden. Act. 1.
46. St. Mnason, Tarsenensischer Bischeff. Act. 21.
47. St. Nicanor, einer aus denen sieben ersten Diaconen. Act. 6.
48. St. Nicolaus Niger, einer aus denen sieben ersten Diaconen. Act. 6.
49. St. Parmenas, einer aus denen sieben ersten Diaconen. Act. 6.
50. St. Patrobus, Bischoff zu Paras. Rom. 16.
51. St. Philippus, einen aus denen sieben ersten Diaconen. Act. 6.
52. St. Lazarus, ein Bruder der HH. Mariä Magdalenä und Marthä. Joan. 11. & 12.
53. St. Phlegon, Bischoff zu Marathon in Attica. Rom. 16.
54. St. Procheras, einer aus denen sieben ersten Diaconen. Act. 6.
55. St. Priscus Bischoff zu Colophonien.
56. St. Quartus, Bischoff zu Berytho. Rom. 16.
57. St. Rufus, Sohn Simonis, der Christo das Creutz nachgetragen. Marci. 15.
58. St. Rufus, Bischoff zu Theben. Rom. 16.
59. St. Sidonius, oder Celydonius, der Blind-Gebohrne im Evangelio. Joan. 9.
60. St. Silas, Bischoff zu Corintho. Act. 16.
61. St. Simeon, der Sohn Cleophä zweyter Bischoff zu Jerusalem. Euseb. l. 3. c. 26. Historiæ Eccl.
62. St. Simon Niger, Bischoff zu Bosra in Arabien. Act. 13.
63. St. Sosipater, Bischoff zu Iconien. Act. 10.
64. St. Stachis, Bischoff zu Byzantz. Rom. 16.
65. St. Stephanus, einer aus den sieben ersten Diaconen. Act. 6.
66. St. Sylvanus, Bischoff von Thessalonick. 2. Thessal. 1.
67. St. Tertius, Bischoff zu Iconien. Rom. 16.
68. St. Taddäus, Bruder des Heil. Apostels Thomä.
69. St. Timon, einer aus denen sieben ersten Diaconen. Act. 6.
70. St. Urbanus Bischoff in Macedonien.
71. St.

71. St. Zacharias, Bischoff zu Cäsarea. Luc. 19.
72. St. Zenas, Bischoff zu Diospoli. Tit. 3.

Diß sind die Namen der 72. Jüngeren, welche wir theils in Heil. Schrifft, theils in den Kirchen-Vätteren gefunden; solte aber der geehrte Leser in dieser Materi was gründlichers wissen auf die Bahn zu bringen, wollen wir ihm so gar nicht entgegen stehen, daß wir vielmehr mit Freuden ihme werden beypflichten. Anbey zum Beschluß dieses Capitels wollen wir auch wegen Haltung der Ordnung in Erzehlung unserer Evangelischen Geschichten dem geehrten Leser erinnert haben, daß als Christus der HErr seine 72. Jünger an alle Ort der ganzen Welt ausgesändet hatte, ware er eben dazumahl unter Weegs auf das jenige Castell oder Schloß kommen, wo er von den Heil. drey Geschwisterten, der Martha, Magdalena, und dem Lazaro ware samt seiner Begleitschafft ausgespeiset worden; weilen aber in Beschreibung des ganzen Lebens-Lauff der grossen Büsserin Magdalenä die weitläuffige Meldung hiervon schon geschehen ist, so wollen wir den geneigten Leser auch dahin angewiesen haben. Num. Margin. 461. & seqq.

# Das L. Capitel.

## Vom letzten Umzug Christi im Jüdischen Land, allwo sich mit einen Juden zugetragen, daß der selbe zwischen Jerusalem und Jericho unter die Mörder gefallen, und von einem Samaritan sehr liebreich verpfleget worden.

538. Nachdem Christus der HErr sambt den Seinigen bey den heiligen drey Geschwisterten, Martha, Magdalena, und Lazaro das so herrliche Gastmahl hatte eingebracht, zoge er auf seiner angefangenen grossen Mißion weiter fort, und kame, wie muthmaßlich, von da aus nacher Jericho, so nach Jerusalem dazumahlen die vortrefflichste Stadt im Jüdischen Land gewesen; allwo er gleichfalls das Volck gelehret, geprediget, und die Kranck- und Prestshafte wiederum hergestellet. Er besuchte seiner Gewohnheit nach die Synagog, wohnete dem offentlichen GOttes-Dienst bey, und legte das Gesatz oder die Propheten, was man ihm antruge, aus. *Matth.* 22. *v.* 35. *Marc.* 12. *v.* 28. *Luc.* 10. *v.* 25. *Dom.* 12. *post Pentec.* Bey dieser Gelegenheit geschahe, daß er den lauffenden Text selbigen Sabbaths, daß ist, die Sabbath-Lection vom ewigen Leben auslegte: Nun weilen auch die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte zu gegen waren, und die Erklärung dieses Artickels vom ewigen Leben anhörten, stunde einer unter ihnen auf, willens Christum in seiner Rede zu fangen, und versuchte ihn, sprechend: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erwerbe? *ibid. v.* 25. Christus antwortete diesen Gesatz-Verständigen, und fragte ihn: Was stehet im Gesatz geschrieben, wie lisest du? *v.* 26. Er antwortete und sprach: Du solst den HErrn deinen GOtt lieben von ganzem deinem Herzen, und von ganzer deiner Seel, und von allen deinen Kräfften, und von ganzen deinem Gemüth, und deinen Nächsten lieben als dich selbst. *v.* 27. Und Christus sprach hierauf zu diesem Gesatz-Weisen: Du hast recht geantwortet: thue das, so wirst du leben, und deine Seeligkeit erwerben. *v.* 28.

539. Jetzt wirst du vielleicht sagen, mein GOtt! was könnte leichters seyn, das ewige Leben zu erwerben, als GOtt und seinen Nächsten lieben? Ja freylich leicht ist es, diß mit Worten zu bekennen, allein das ist nicht genug, sondern es heist: Thue das, so wirst du

du leben. Thun, das ist: GOtt, und den Nächsten im Werck selbsten lieben, wird erfordert, damit man ewig im Himmel lebe. O daß demnach dieser göttliche Ausspruch: Thue das, so wirst du leben, auf unsere Hertzen geschrieben, und in unsere Gedächtnuß eingedrucket wurde, damit wir denselben nimmermehr vergessen könnten! O
*Joan. 21.* wie viel bekennen mit Petro: HErr! du weist, daß ich dich liebe. Zeigen aber in ihren Wercken, daß sie GOtt hassen, dessen Gebott sie also offt und schwer übertretten. O wie viel betheuren, daß sie ihren Nächsten von Hertzen lieben, aber nichts weniger als jene Eigenschafften einer wahren Brüderlichen Liebe erfüllen, welche der H. Paulus nach der Ordnung beschreibet.
*1. Cor. 13. v. 4. & seqq.* Die Liebe ist geduldig, sie ist gütig die Liebe eyferet nicht, sie handlet nicht boßhafftig, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrgeitzig, sie suchet nicht das Ihrige, sie lasset sich nicht erzörnen, sie gedenckt nichts arges, sie erfreuet sich nicht über die Ungerechtigkeit, erfreuet sich aber in der Wahrheit, sie übertraget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Diß thue mein Christ, so wirst du leben,

540. Dieser Gesatz-Verständige, als er von Christo verstanden, was man nach dem Gesatz Moysis thun müsse, das ewige Leben zu erlangen, fragte dann weiter: Wer, nach Lehr Christi,
*Luc. 10. v. 29.* der jenige Neben-Mensch seye, von deme das Gesatz rede, und den man wie sich selbsten lieben müsse? Ehe und bevor wir auf diese Frag die Antwort geben, so ist zu wissen, daß die alldasige Pharisäer und
*ita Beda Burgens. Euthym. Titus. Peluſiota l. 2. Epiſt. 173. ex male intellecto textu Levit. 19. v. 18. vid. Matth. 5. v. 43. & Lightfoot hic. Janſen. Corn. à lap. Martinay.* Gesatz-Verständige vorgaben, daß der Israelit oder Jud keinen anderen Neben-Menschen habe, als seinen Mit-Israeliten oder Mit-Juden, als trüge der HErr ihme einen solchen casum oder Begebenheit vor (einige wollens vor eine würckliche Geschicht halten) daß der Schrifft-Gelehrte genöthiget wurde wider seinen eigenen Lehr-Satz den Ausspruch zu machen, daß nit nur allein der Jud nur seinen Mit-Juden, sondern auch gar die Samaritanen, denen sie feinder waren als den Spinnen, vor ihre Neben-Menschen zu halten hätte. Es hat aber Christus diese Parabel oder Erzehlung mit einer verwunderlichen Weißheit also eingeflochten, daß der Schrifft-Gelehrte solches nit vermerckte, biß er gefangen ware. Erzehlte demnach Christus der HErr die Sach also: Ein Mensch, so von Jerusalem nach Jericho zoge, fiele unter die Mörder, die ihne, nachdeme sie ihme all das Seinige abgenohmen, sehr verwunder halb todt liegen lassen. Vier Stund von Jericho ware ein gewisses Gebürg, Adonum genannt, welches von wegen *S. Hieron.* der vielfältigen Todtschlägen, Morden *in c. 20.* und Raubereyen gar sehr verschreyet *Matth. &* ware, wie dann die Römer ein eiges- *Epiſt. 27.* nes Wacht-Haus aus dieser Ursach da- *Vid. Adri-* hin erbauet haben, deßwegen wohl zu *chom. in* glauben, daß dieses nit so gar eine Pa- *Benjam.* rabel als Geschicht gewesen. Nun be- *N. 6.* gabe es sich, sprach Christus ferner, *v. 31.* daß ein Priester selbigen Weeg reisende, den armen Tropffen zwar erblicket, aber doch ohne Mitleyden oder Hülffs-Bezeugung seinen Weeg fortsetzete; deßgleichen auch ein Levit, so selbiges Weegs ware. Ein Samaritan aber, der auch *v. 32.* selbe Strassen reisete, als er ihne *v. 33.* gesehen, wurde hierüber zum Mitleyden beweget, machte sich zu *v. 34.* ihme hinzu, stiege von seinem Pferd ab, verbande ihme seine Wunden, gosse darein Oel und Wein, setzte ihn auf sein Joch-Thier, und führte ihne ins nächste Gast-Haus, um ihne alldorten verpflegen zu lassen. den anderten Tag, als der Sama- *v. 35.* ritan widerum verreisen wolte, zoge er aus seiner Taschen zwey Groschen herfür (so viel, als zwey halbe spanische Thaler) gabe es dem Würth, und sprach zu ihme: Pflege nun seiner, und warte ihm aus, was du darüber wirst ausgeben, will ich dir bey meiner zuruck-Reise fleißig ersetzen. Nun sprache Chri- *v. 36.* stus zum Schrifft-Gelehrten: Sage an, wer ist, deiner Meynung nach, der Nächste gewesen dessen, der unter die Mörder gefallen? da nun der Gesatz-Verständige antwortete: Qui fecit misericordiam: Daß es, *v. 37.* seines Behalts, der jenige gewesen, welcher dem armen Tropffen Barmhertzigkeit erwiesen, (welches eben der Samaritan gewesen) antwortet Christus: So gehe dann hin, und thue deßgleichen. Mit welchen Worten Christus der HErr diesen Gesatz-Verständigen, und durch ihne uns alle wolte lehren, daß unser Nächster, den wir, wie uns selbst lieben sollen, seye ein jeder Mensch, Feind, und Freund, Frembdling und Bekannter, Christ, Jud und Heyd; nicht allein, der uns Gutes erweiset, sondern auch, welcher unser Hülff bedürfftig ist. Deßwegen wann ein Mensch, er mag seyn, wer er wolle, in Leib- und Lebens-Gefahr gerathet, oder gar an seiner See-

len Schaden leyden solte, so seynd wir verpflichtet, demselben all mögliche Hülff zu leisten, nach dem Exempel des barmhertzigen Samaritan. Der Heil. Augustinus lehret also, lib. 1. de Doct. Christ. c. 30. Man kan leicht sehen, daß kein Mensch ausgenohmen seye, deme man Werck der Barmhertzigkeit erzeigen soll; weil diß Gebott sich so gar auf die Feinde erstrecket, wie der HErr selbst sagt: Liebet euere Feind, thut Guts denen, die euch hassen: Worinn auch das gantze Gesatz und die Propheten bestehen, nach Lehr des H. Apostels Pauli selbst: Gal. 5. v. 14. Omnis enim lex in uno sermone impletur; Diliges proximum sicut te ipsum; Das gantze Gesatz, zu verstehen, was begriffen ist in der zweyten Taffel, wird in diesem eintzigen Gebott enthalten, du solst deinen Neben-Menschen lieben wie dich selbsten ꝛc. Von welchem Gebott wir auch schon in dem ersten Theil des mehreren gehandlet haben. Sihe also in dem Wort-Register, Liebe des Nächsten.

541. Was Christus durch diese Geschicht oder Gleichnuß hat andeuten wollen, legen dieselbe die Heil. Kirchen-Vätter im geistlichen Verstand also aus: Der unter die Mörder gefallene Mensch, bedeuttet den Adam, und das von ihme abstammende menschliche Geschlecht, welches durch die Erbsünd, der Unschuld und der Gnaden GOttes beraubet, und an der Seelen mit vielen Wunden ist geschlagen worden. Die Mörder seynd die Teuffel, welche durch die Schlangen unsere erste Elteren Adam und Eva in die Sünd verführet, von welcher uns allen noch der böse Lust und Begierlichkeit als eine Masen der empfangenen Seelen-Wunden anklebet. Der Priester und Levit, welche den elenden Menschen ohne Hülff liegen lassen, stellen vor das alte Gesatz, welches den Fall des Adams nicht heylen könnte, bis der mitleydige Samaritan JEsus Christus kommen ist, gesund zu machen, was verlohren war. Die Herberg ist die von Christo gestüfftete Kirchen, in welcher allein das ewige Heyl zu finden ist. Wein und Oel bedeuten die heilige Sacramenten, welche Christus als kräfftige Mittel, das Leben der Seelen zu erlangen, und zu bewahren eingesetzet hat. Der Würth in dieser Herberg der Catholischen Kirchen ist Petrus und seine rechtmäßige Nachfolger, denen Christus die Sorg über die ganze Christenheit angetragen hat: Weyde meine Schaaf. Joan. 21. derowegen lasset uns Christo JEsu den allerschuldigsten Danck sagen, daß er, gleich dem mitleydigen Samaritan, sich über uns gnädiglich erbarmet, und die Wunden unserer Seelen, der Erbsünd nemlich, und all unserer begangenen Sünden, mit seinen heiligsten Blut, und denen gnadenreichen Sacramenten, gleich als mit Oel und Wein geheylet habe. Wir wollen ihne auch inniglich bitten, daß er Sorg über unsere Seelen tragen möge, denen die höllische Mörder ohne Unterlaß nachsetzen, damit wir in dem durch heiligen Tauff und Buß erlangten Gnaden-Leben beständiglich verharren, aus der Herberg der Catholischen Kirchen nimmermehr austretten, sondern vielmehr unsere irrgehende Glaubens-Brüder aus Christlicher Liebe hinein bringen, und also in der Liebe GOttes und des Nächsten täglich zunehmen mögen, bis wir gleichwohl JEsum Christum unsern Göttlichen Heyland, in der Himmlischen Glory mit dem Vatter und heiligen Geist anschauen und ewig lieben werden.

542. Nach diesen als Christus der HErr sich wiederum von Jericho hatte hinweg begeben, gienge er an ein gewisses Ort, und lage allderten dem Heil. Gebett ob, welches dann verursachte, daß einer aus denjenigen, so ihme nachfolgten, hinzugienge, und bate sich die Gnad aus, daß er sie möchte Betten lehren, wie Johannes seine Jünger auch betten gelehret. Luc. 11. v. 1. Solche Gnad wolte Christus der HErr diesem jungen Lehr-Jünger auf keine Weiß verneinen, und gienge also her, lehrete den selben, und durch ihne uns alle, wie und auf was Weiß, das Heil. Vatter Unser zu betten sey; obwohlen aber bey dieser Stelle unsere Lateinische Biblen nur fünff Bitt lesen, doch in den Griechischen Biblen alle sieben zu finden seyn, auch zweiffels ohne Christus diesem gutmeinenden Jünger das ganze Vatter unser wird gelehret haben. Im übrigen zeigte der HErr diesem Jünger, und in ihme uns allen, wie das Gebett von der Haupt-Tugend der Beharrlichkeit müsse vergesellschaftet werden, und gabe zu diesem Ende folgende Gleichnuß, sprechend: Wann zu einem um Mitternacht-Zeit ein fremb: der Gast kommt, welchen zu bewürthen er kein oder nit genugsames Brod im Haus hat, so wird ein solcher zu seinem Nachbarn gehen, anklopffen, und zu ihme in das Gemach hinein schreyen: Guter Freund leyhe mir drey Brod, dann ich hab einen Gast bekommen, deme ich sonsten in meinem ganzen Vermögen nichts habe aufzusetzen. Weil es nun schon spa-

v. 5. & seqq.

the Nacht ist, so wird der Nachbar antworten: lasset mich mit Frieden: meine Leute seynd alle schon in der Ruhe, und das Haus ist gesperret: ich kan jetzt nicht mehr aufstehen, und dich deiner Bitt gewehren: wann nun der andere nit aufhöret zu klopfen, und zu schreyen, er möchte ihme doch das verlangte Brod leyhen, so wird doch dieser endlich aufstehen, und ihme das verlangte Brod geben, nit so gar um weilen er sein Freund ist, sondern um des Bittenden Ungestimmigkeit willen. Also sage ich euch, bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopffet an, so wird euch aufgethan, dann wer da bittet, dem wird gegeben, wer suchet, der wird finden, und wer anklopffet, dem wird aufgethan werden. Der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus nimt recht allhier in Obacht, wann GOtt nit im Sinn hätte uns zu erhören, so wurde er uns ja nit ermahnen ihne zu bitten, und zu begehren:

*S. Aug. serm. 29.* Non utique nos tantùm adhortaretur, ut peteremus, nisi dare vellet? erubescat ergò humana pigritia: plus vult ille dare, quàm nos accipere: So schäme sich dann das menschliche Mißtrauen, welches so viel nit Bitten mag, als GOtt bereit ist mitzutheilen.

543. Christus lehrte über das, so wir wollen von seinem Himmlischen Vatter erhöret werden, müssen wir ihne um solche Gaben bitten, welche zu unserem Heyl und Seeligkeit nutz und dienlich seynd; welches er sonderbar zu verstehen gabe, da er noch ferner sagte: *v. 11. & seqq.* Wer ist unter euch, der seinen Vatter um ein Brod bittet, solte er ihm wohl einen Stein geben? oder wann das Kind einen Fisch verlanget, solte er dem selben wohl für den Fisch eine Schlangen reichen? oder wann es um ein Ey bittet, solte er wohl solchem einen Scorpion dargeben? Gewißlich wird dieses keiner aus euch thun: *Vid. Procard. l. 4. c. 29.* Wann dann nun ihr, die ihr böß seyd, wisset euren Kindern gute Gaaben zu geben, um wie viel mehr dann wird euch mein Himmlischer Vatter, welcher der Allerbeste, ja das Höchste Gut selbsten ist, einen guten Geist geben, wann ihr um selben bitten werdet. Wir wollen es also schliessen mit dem Heil. Augustino: pulsa ergò, quia dare vult: *S. Aug. loc. cit.* So klopffe dann an bey GOtt, dann er will dir geben: er will dir aber nit also bald geben, ne vilescat citò datum, damit du das jenige nit vor gering haltest, was du gering erhaltest: Cum autem perveneris ad tres panes, hoc est, ad cibum & intelligentiam Trinitatis, habes & unde vivas, & unde pascas: Wann du dann wirst kommen zu der Speiß oder Verständnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, so kanst du dich vergnüglich speisen und ersättigen: Quid tibi sufficit: cui Deus non sufficit: Was wird dich vergnügen, wann du an GOtt kein Genügen solltest haben?

544. Zu eben dieser Zeit, ja als der HErr noch in vorgehender Rede begriffen ware, ersuchte ihn ein Pharisäer bey ihme Mittags zu speisen, welchem er auch zugesaget. Als nun der HErr sich ohne weitere Ceremonie oder Hand-Waschung nach verrichtem H. Gebett zum Essen niedergesetzet hatte, fället dieser Pharisäer, gemäß seiner Afftер-Lehr allhier vor Christo ein solches Urtheil, sambt hätte er sich, also ungewaschen Essende, sehr groß versündiget: Wie nun Christus dieses Pharisäers Gedancken sahe, sprache er zu ihme: O ihr Pharisäer! ihr waschet zwar von aussen die Becher und Schüssel, aber dieses achtet ihr weiter nicht, daß ihr innwendig voll ungerechten Guts und anderer Sünd und Lasteren seyd! O ihr Thoren! hat dann jener, der das Aeusserliche (das ist den Leib) formiret, nicht auch das Innerliche (das ist die Seel) erschaffen? Warum reiniget ihr dann den Leib, und nicht auch die Seel? doch aber sehet, fahrte der HErr noch ferner fort, was euch noch übrig ist, zu verstehen, daß ihr euch in die Gnad GOttes setzen, und seinem Zorn entfliehen könnet, ist das Heil. Allmosen: Gebt Allmosen, so werdet ihr auch das Innere, das ist, euere Seelen, rein haben: Date eleemosynam, & ecce omnia munda sunt vobis: Diese Rede des HErrn, schreibt der heilige Augustinus, weil dieselbe einige nicht verstanden, als habe sie ihnen Gelegenheit geben zum lasterhaften Leben, vorgebende, daß sie vermög dieser Rede Christi durch das Allmosen sich genugsam kunten reinigen, welches freylich Christus nit sagen, noch rathen wollen, sondern er ziehlte damit nur auf die Afftерbräuche der Pharisäer, und wolte sagen: Ihr glaubet, daß ihr mit eurer äusserlichen Wäscherey (weiß nit) wie rein seyd vor den Augen GOttes, ich will euch aber ganz ein anders Wasser zeigen, mit deme ihr euch müsset abwaschen, damit ihr rein seyd vor dem Aug GOttes, nemlich das Ungerechte, so ihr besitzet (wann

*Luc. 11. v. 37.*

*Vid. Marci. 7. v. 4. Matth. 15. v. 2. v. 38. & seqq.*

*v. 41.*

*S. Aug. in Enchirid. c. 75.*

*Vid. Daniel 4. v. 24. Tob. 4. v. 11. 12. Luc. 19. v. 8. S. Basilius in reg. brevior. respon. 271. Cyrill. l. 2. in Levit. S. Aug. Enchir. c. 76.*

die Restitution oder Zuruckstellung an die Eigenthums Herren euch wird ohnmöglich seyn) müßt ihr den Armen austheilen. Dieses, dieses wird dann aus euch, als ungerechten Besitzern frembden Guts, wiederum gerechte Leute machen, welches nur allzu wahr ist, wann solches anders mit vollkommener Reu und Leyd über die begangene Ungerechtigkeit geschiehet, welches der HErr in Vorstellung ihrer Sünden, wann er gesprochen: Daß ihr Inneres, das ist, ihre Seelen, voller Ungerechtigkeit und Laster seynd, genug hat zu verstehen geben. Es ist wahrscheinlich, daß der HErr mit diesem Rath und That, da er dem Pharisäer auf seine Gedancken geantwortet, ihne erstlich beleuchtet, und dann mittels einflössender Reu und Leyd auch zur Entschliessung des restituirenden ungerechten Guts, wie dorten Zachäum, werde beweget haben. Aus welchem mehrmahlen abzusehen, wie Christus keinen Dienst, Liebe oder Guthätigkeit sich nit lasse umsonst thun, ja daß er ein so geringe Sach, als da ist ein Gastmahl, bezahle mit dem ewigen Leben.

545. Das fernere Lehr-Stuck in dieser kurtz erzehlten Begebenheit was anbetrifft, geben uns dasselbe die obige Wort, welche Christus dem oberwehnten sündhafften und ungerechten Pharisäer, der ihne zu Tisch geladen, so treulich hat eingerathen, sprechend: Ve-

*Luc. 11. v. 41.* runtamen quod superest, date eleemosynam, & Ecce omnia munda sunt

*Vid. Tit. 1. v. 15.* vobis: Was aber euch noch übrig ist, zu verstehen, widerum in die Gnad GOttes zu kommen, so gebt Allmosen, und seyet, so wird euch alles rein seyn. Aus welchen Worten zu ersehen ist, daß das Allmosen vor alle Sünder, zumahlen vor die Geitzige, und die ungerechtes Gut besitzen, ein sehr heylsames und kräfftiges Hülffs-Mittel seye, sie widerumen in die Gnad GOttes zu setzen. Der Heil. Prophet Daniel gabe auch dahero dem sündhafften König Nabuchodonosor keinem andern Rath, nachdeme jener diesem sein schweres Gesicht und Urtheil, unter der Figur des ausgehauenen grossen Welt-Baums, ausgeleget, als diesen, sprechend: Quam ob rem Rex consilium

*Dan. 4. v. 24.* meum placeat tibi, & peccata tua eleemosynis redime, & iniquitates tuas misericordiis pauperum; forsitan ignoscet delictis tuis. Deßwegen O König, lasse dir meinen Rath gefallen, und lese deine Sünden ab mit Allmosen, und deine Missethaten mit Barmhertzigkeit gegen den Armen, vielleich verzeyhet er dir deine Sünden. Uber diese Schrifft-Stelle schreibet der Heil. Hieronymus, daß weil Nabuchodonosor anfänglichen diesem Rath gefolget, die angedrohte Straff fast ein gantzes Jahr aufgeschoben worden, biß er nemlich widerum in seinen alten Ubermuth gefallen. Die Ursach aber warum die Heil. Schrifft dem Allmosen so wunder-grosse Krafft und Würckung zuschreibet, ist, weil solches fast alle andere Haupt-Tugenden in sich begreiffet, wie gar recht der Heil. Augustinus lehret. Und zwar erstlichen entspringet solches aus dem Glauben, eben darum weil es um GOTTES willen wird mitgetheilet: Zweytens, hat sie zu ihrer Grund-Wurtzel die Hoffnung, um nemlich die Gerechtigkeit GOttes hierdurch zu versöhnen, und die Barmhertzigkeit GOttes auszuwürcken, wie dann der HErr an einem anderen Ort auch von dem Allmosen sagt: Sammlet euch Schätz von dem ungerechten Mammon, damit sie euch in die ewige Tabernacklen aufnehmen: Und schon vor längsten sprache der alte Tobias zu seinem Sohn: Quoniam eleemosyna ab omni peccato & morte liberat, & non patietur animam ire in tenebras: Das Allmosen entlediget von der Sünd und dem Tod, und lasset die Seel nicht in die Finsternuß gehen. Drittens lehret der Heil. Thomas, daß das Allmosen seye actus imperatus à charitate, eine Würckung der Theologischen Liebe, krafft welcher wir dem Neben-Menschen gutes erzeigen um GOttes willen. Obgelobter Heil. Augustinus setzet hinzu, daß das wahre Allmosen in rechter Form und Ordnung zugleich auch die Reu und Leyd über seine Sünd einschliesse: Quomodò enim misericors es alteri, si crudelis es tibi? miserere animæ tuæ placens Deo: Wie kanst du andern barmhertzig seyn, wann du gegen dir selbsten grausam bist? erbarme dich deiner Seel (durch eine vollkommene Beicht) damit du also GOtt gefallest mit deinem Allmosen. Wohin auch die Wort des Ertz-Engels Raphaels zu verstehen seyn, wañ er gesprochen: Ipsa est, quæ purgat peccata, & facit invenire misericordiam & vitam æternam: Das Allmosen reiniget die Sünden, und ist verhülfflich die Barmhertzigkeit GOttes zu erlangen, wie auch das ewige Leben. Deßwegen sagt ingleichen der Ecclesiasticus: Ignem ardentem extinguit aqua, & eleemosyna resistit peccatis: Das Feuer wird ausgelöscht von dem Wasser, und die Sünden von dem Allmosen,

*S. Hieron. in c. 4. Dan.*

*S. Aug. serm. 30. de verbis D.*

*Luc. 16. v. 9.*

*Tob. 4. v. 11.*

*S. Th. 2. 2. Q. 32. a. 1.*

*Eccli. 30. v. 24.*

*Tob. 12. v. 9.*

*Eccli. 3. v. 33.*

Allmosen, weßwegen auch der Heil. Ambrosius sothanes Liebs-Werck dem Heil. Tauff-Wasser in etwas verglichen, krafft dessen der jenige, der nach dem Heil. Tauff sich versündiget, widerum gereiniget wird. Auf welchen Schlag auch der Heil. Augustinus redet, wann er gesprochen: Sacrificium Christianorum est eleemosyna in pauperes, hinc enim Deus fit propitius peccatis: Das Allmosen ist das Opffer der Christen, durch welches GOtt ihren Sünden versöhnet wird. Das übrige sihe in beeden Worts-Registeren: Allmosen.

*S. Ambros. meit. lib. Eccli.*

*S. Augustin. Hom. 29. inter 50.*

546. Gleich hierauf kame ein anderer aus der Versammlung zu dem HErrn, und zwar, als er eben von den geistlich-himmlisch- und ewigen Dingen predigte, und batte ihn, seinem Bruder zu befehlen, daß er mit ihme die vätterliche Erbschafft theilen solte, sprechend: Meister schaffe meinem Bruder, daß er das Erbtheil mit mir theile. Weilen nun Christus wegen solchen zeitlichen Sachen und Strittigkeiten nicht ware vom Himmel herabgestiegen, als antwortete er diesem ungestümmen Gesellen, und sagte zu ihm: Freund! wer hat mich zum Richter und Schlichter eures Erbtheils bestellet? Mit diesen Worten, sagt der H. Ambrosius, wolte Christus der HErr zu verstehen geben, daß er nicht kommen seye, das Geistliche anjetzo dahinden zu lassen, und sich mit diesem heyllosen Gezänck dieser zweyen Brüderen zu beschäfftigen. Worauf er also gleich diesen beyden Brüderen ihren Geitz, Geldsucht und Eytelkeit ihres Hertzens verwiese, daß sie nemlich, unter wehrenden Wort GOttes, nur um daß zeitliche sich bekümmerten: Petebat in terra dimidiam hæreditatem; in cœlo Dominus offerebat totam: plùs Dominus offerebat, quàm ille postulabat, sagt hierüber der Heil. Augustinus: Dieser Geitzhals suchte auf Erden die Helffte seines Erbtheils, und Christus biettete ihme sein gantzes Erb im Himmel an. Getrauete sich also dieser Geld-Jud nit so viel zu begehren, als GOtt bereit war ihme zu gewähren. Zu denen zwey Brüdern aber sprache Christus also: Gebt achr und hürtet euch vor allem Geitz; das Geld und Gut verlängert das Leben nit: Quia non in abundantia cujusquam vita ejus est: Dieses stellete er vor in folgender Gleichnuß: Ein Mann besitzete einen Acker oder Land-Gut, so über die Massen viel Frucht brachte: deßwegen gedachte er bey sich selbsten: Was soll ich thun, dieweil ich mein Getreid in meine Scheuren nicht kan hineinbringen: was Raths anjetzo, weil ich nit habe, wo ich meine Gütter kan unterbringen? darauf sagte er bey sich selbsten: diß will ich thun, meine alte Scheuren will ich abbrechen, und neue grössere, die all mein Getraid fassen, aufbauen. Alsdann will ich mir selbsten zusprechen: Meine Seele, jetzt hast du Guts genug, ja wohl im Uberfluß auf viele Jahr hinein. Nun seye wohl auf! nun isse und trincke, und lasse dir wohl seyn! darauf GOtt also zu ihme sagte: du Narr heut Nacht werden sie, das ist, die böse Geister, deine Seel hohlen, wem werden hernach deine Güter zukommen, um welche du dich dermassen abgeschunden. Et quæ parasti, cujus erunt? So ist es, das ist, solcherley Urtheil hat auch zu erfahren jener, der ihme Schätz sammlet allhier auf Erden, und nit reich ist an Gnad, Tugend und Verdiensten von GOtt dem Allmächtigen. Das Zeitlich vergehet, das Ewig bestehet. Und warum dann, wolte Christus sagen zu diesen zweyen Brüderen, daß ihr euch um jenes so sehr bekümmeret, und um dieses so gar nit besorget seyd? weil die jetztmahlige Welt, so Christlich sie auch immer seyn will, mehr mit diesen zweyen Brüderen haltet, als mit Christo, und dahero auch kein Wunder, wann die mehriste Welt-Kinder wegen ihres Geitzes, Geldsucht und Eytelkeit ewig zu Grund gehen.

*Luc. 12. v. 13.*

*v. 14.*

*S. Ambros. in Luc. l. 7.*

*S. August. serm. 196.*

*v. 15.*

*Ita S. Aug. serm. cit. & 28. de diversis. v. 16. & seqq.*

547. Nach dieser und noch ein oder der andern Begebenheit als Christus der HErr seinem Gebrauch nach, in eine Synagog, glaublich zu Jericho, hineingienge, und allda dem Volck predigte, und dasselbe in den benöthigten Glaubens-Puncten lehrte, wurde ihme unter anderen Krancken auch ein sehr armseeliges Weibsbild vorgestellet, welches vom bösen Geist also verzauberet und verkrümmet ware daß sie den Himmel ohnmöglich habe können anschauen, sonderen mit zur Erden gebogenen Haupt muste hereingehen, und dieses schon allbereit achtzehen Jahr lang. Christus der HERR als er nun diese so armseelig-elende Weibs-Person unter anderen Krancken erblicket, und sie ihme, ausser Zweifel, gar sehnlich mit weinrigen Augen wird angeschauet, wie auch er sie deßwegen mittelst seiner Göttlichen Gnad allbereit den Glauben, das Vertrauen, und

*Luc. 13. v. 11.*

und Zuversicht, deßgleichen auch eine herzlich- und schmerzliche Reu und Leyd über ihre Sünden in ihrer Seele gewürcket haben, als ruffte er sie zu sich, erklärte ihr, wie er sich schon über sie erbarmet, ohngeacht sie mit keinem Wort noch ihne gebetten hätte, und sprach zu ihr: Mulier dimissa es ab infirmitate tua! O Weibs-Bild du bist nunmehr entlediget von deiner Kranckheit. Legte zugleich seine Händ auf sie, und machte sie gänzlich gesund. Diese so frommüthige, liebreich- und Gnaden-volle Gut- und Wunderthat Christi erweckte zwar bey ihr, wie auch bey dem Volck die gröste Freud, Verwunderung und Lobsprechung GOttes: Et statim erecta est, & glorificabat Deum: Und sie richtete sich augenblicklich auf, und preysete GOtt: Herentgegen weilen diese Wunderthat an einem Sabbath-Tag geschehen ware, als würckete dieselbe bey den Pharisäeren und Schrifft-Gelehrten nichts anderes als Eyfersucht, Haß, Neyd, Zorn und Wiederwillen, deßwegen wurde sonderbar der Oberste der Synagog verdrüßig darüber, und schändete folgsam die jenige offentlich aus, welche ihre Krancke, zumahlen dieses Weibs-Bild, hieher geführet, sprechend: Es seynd sechs Tag in der Wochen, wo man arbeiten darf und solle, an diesen Tägen dann bringet eure Krancke, und lasset sie curiren, nicht aber an dem Sabbath! allwo solches nicht erlaubet ist. Christus der HErr, als er sahe, daß diese Rede auf ihne gemünzet ware, machte solchen Irrthum an der Stell durch unwiderlegliche Beweißthumen offentlich zu schanden, auf daß das Volck hierdurch in ihrem Gewissen nicht also unnothwendig beängstiget wurde, sprechend zu diesem Obristen und seines gleichen: O ihr Gleißner! welcher aus euch löset seinen Ochsen oder Esel am Sabbath nicht von der Krippen, und führet selben zu trincken? aber diese Tochter Abrahams, welche der böse Geist schon achtzehen Jahr lang sehr arm und müheseelig gebunden hatte, daß sie nicht aufrecht gehen, noch den Himmel kunte ansehen, diese hat von den Banden des Teuffels nicht dörffen an einem Sabbath aufgelöset werden? Was ihr dann am Sabbath euren Ochsen und Eseln zuläßig leistet, daß ist bey mir eine Sünde, wann ich solches den Kindern Abrahams erweise? seyd ihr nicht Gleißner und Scheinheilige, oder vielmehr Calmeiser der Gnaden GOttes, so er euch durch mich zu senden kommet? wie nun diese Schluß-Rede die Thorheit dieser Pharisäer dergestallten verstellete, daß sie hierauf nichts mehr antworten kunten, als schämeten sich alle Widersacher sambt diesen Obristen der Synagog, das ist, alle gegenwärthige Pharisäer und Schrifft-Gelehrte, und wer immer ihr Parthey hielte; das Volck aber frolockte, lobte und preysete GOtt um dieses herrlichen Wunder-Wercks willen, wie auch noch anderer unzahlbaren, die er ihnen zum besten Leibs und der Seelen durch Christum liesse angedeyen.

v. 12. v. 13. v. 14. v. 15. v. 16. v. 17.

548. Die heilige Vätter verstehen unter dieser verzauberten Weibs-Person die von bösen Geist, sittlicher Weiß, bekrümmte Seelen, welche sich also gegen dem Irrdischen neigen, daß sie den Himmel niemahlen ansehen, wie so gar der heydische Poët hat aufgeruffen; *S. Aug. in ps. 37. S. Gregor. Hom. 31.*

O curvæ in terris animæ cælestium inanes!

Deßwegen schreyen die böse Geister auch in Heil. Schrifft zur menschlichen Seele: incurvare, ut transeamus! neige dich, daß wir über dich hinüber fahren, welches sie widrigen falls, wann sich die Seel aufrecht gegen GOtt haltet, zu thun niemahl vermögen. In diesem Zustand nun muß man Herz und Augen, Hoffnung und Zuversicht, wie dieses Weibs-Bild jederzeit beständig auf Christum werffen, um von ihme Gnad und Hülff zu erwarthen: Convenit quærere superna, transcendere terrena, intuitu cælestium, sagt der Heil. Basilius in diese Stelle. Es geziemet sich, daß wir suchen, was oben ist, damit wir in Ansehung dessen alles Irrdische desto glücklicher übersteigen, und verachten mögen. *Isa. 51. v. 23.*

Das

# Das LI. Capitel.

## Wie Christus nach Jerusalem auf das Kirchweyhe-Fest- von dar nach Bethanien, und so fort weiter nach der Landschaft Peräa gereiset, und was er Denck- und Wunderwürdiges alldort gewürcket habe.

549.

Ehe und bevor Christus der HErr seinem heiligsten Predig-Ambt ein Ende, und seinem bittern Leyden und Sterben den Anfang machte, reisete er noch zuvor nach Jerusalem auf das Kirchweyhe-Fest, so dem 18. December im 33. Jahr seines Alters gehalten wurde. Zur Zeit dieses Fest befande er sich zu Jerusalem, und weilen die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte besorgten, daß das Volck, welches an ihne wegen seinen heiligen Leben und Wunderthaten, die er täglich würckete, sehr glaubte, ihne endlichen gar vor den wahren Messiam offentlich ausruffen möchte, als giengen sie dann zu ihme hin, wiewohl mit falsch verkehrten Herzen, nit die Wahrheit von ihme zu hören, und selbe anzunehmen, sondern ihne zu calmeisen, und in das Netz zu bringen. Sprachen demnach zu ihme also: Quoúsque animam nostram tollis? Wie lang wirst du uns noch aufziehen? Wann du der wahre Meßias bist, so sage es uns offentlich: Si tu es Christus, dic nobis palam. Er antwortete hierauf, und bekennete offentlich, daß er Christus und folgsam der wahre Meßias seye, daß er GOtt zu einem Vatter hätte, und daß er mit selbem eine Weesenheit wäre, sprechend: Wann ichs euch schon sage, so glaubet ihr es mir nit; deßwegen fraget meine Wercke, die ich thue im Namen meines Vatters, die selbe geben Zeugnuß von mir: Aber ihr glaubet nit, weilen ihr nit seyd von meinen Schaafen, das ist, von denen recht Glaubigen; dann meine Schaaf, er verstunde seine recht Glaubige, hören meine Stimm, und ich erkenne sie, und sie folgen mir nach, und ich giebe ihnen das ewige Leben: Sie werden in Ewigkeit nit verlohren werden, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen, obwohlen ihr Pharisäer, Schrifft-Gelehrte, und Aelteste des Volcks auf alle Weiß mit Lug und Betrug, mit Arglist und Gewalt, mit Verfolgung, Marter und Tod solches zu bewürcken euch immer bemühen werdet. Was mir mein Vatter gegeben, ist grösser als alles. Er verstunde hierunter so wohl seinen Göttlichen Gewalt, den er weesentlich vom Vatter her hatte, als seine Ausserwählte, so der Himmlische Vatter von Ewigkeit auserkiesen, und ihme anvertrauet hatte. Und setzte über das hinzu: Niemand wird diese meinem Vatter aus der Hand reissen: ich aber und der Vatter seynd eines, so wohl in Einigkeit der Natur als des Willens, und der Würckung. Ab dieser Rede, weilen sich Christus so gar als GOtt erklärte, wurden die Juden ganz rasend, und ergriffen auch deßwegen Steiner, ihne als einen Boßhafften und Gottslästerer zu versteinigen. Dieses wäre aber weder die Weiß des Tods, noch die Zeit zu sterben, die Christus sich auserwählet; darum beliebte ihme noch zuvor solches sacrilegische Mordbeginnen diesem verstockten Volck mit folgenden Worten unter die Nasen zu reiben, sprechend: Ich habe euch viel Gutes erzeiget von meinem Vatter aus seiner Gnad und Barmherzigkeit, die er euch durch mich gethan hat vor allen Völckern der ganzen Welt, um was vor ein solches Werckes oder Wohlthat willen woller ihr mich steinigen. Die Juden antworteten ihm: Wir steinigen dich nit wegen eines guten

*Joan. 10. v. 22.*

*Ita S. Chrysost. Hom. 60. Beda & Theophil. hic.*

*Joan. 10. v. 24.*

*v. 25. & seqq.*

*v. 32.*

*v. 33.*

*S. Ambros. l. 3. de spirit. S. c. 18. S. Hilar. l. 7. de Trinit. & alii.*
*v. 29.*
*v. 30.*
*v. 31.*

guten Wercks, sondern um der Gottslästerung willen, daß, indeme du nur ein Mensch, und (ihrer närrischen und verstockten Einbildung nach) nur ein schlechter Zimmermanns-Sohn bist, aus dir einen GOtt machest. Christus antwortete: Stehet nicht geschrieben in eurem Gesatz: Ich habe gesagt ihr seyd Götter und Kinder des Allerhöchsten alle? wann nun jene, zu denen GOtt geredt hat, Götter und Kinder GOttes genennet werden; die Heil. Schrifft aber nicht kan falsch seyn, wie könnt ihr dann von mir, den der Vatter geheiliget, und in diese Welt gesändet, sagen: du lästerest GOtt, daß ich gesagt habe: ich seye der Sohn GOttes? Er wolte sagen nach Auslegung des Heil. Augustini: Si vos Deos facit sermo Dei, quomodò non est Deus *verbum Dei*? Wann euch zu Götter macht das Wort GOttes: warum solle dann das Wort GOttes selbsten nit vielmehr GOtt seyn? Wann jene Götter in Heil. Schrifft genennt werden, die als Richter seynd aufgestellet, warumen soll ich kein GOtt seyn, der ich der bestellte Richter bin der Lebendigen und der Todten? Wann Moyses der Gott des Pharaons wird genennet, um daß er ihne mit Zeichen und Wundern so sehr gezüchtiget, gestraffet, und in Abgrund des Meers gestürzet, warum soll ich nit vielmehr euer GOtt genennet werden, der ich euch nit das mindeste Ubel, wohl aber lauter Gut- und Wunderthaten euch zum besten erwiesen habe? mit dieser Schluß-Rede probirte der HErr den Unfug, Unbilligkeit und Ungerechtigkeit seiner Feinden, daß sie ihne, um dieser Rede willen, weil er gesagt hatte, er seye eines mit dem Vatter, wolten steinigen, da doch solches die Schrifft selbsten von den jenigen sagt, die ihme bisher nit zu vergleichen gewesen. Er fahrte noch ferner fort, und bewiese mehrmahlen diesem unglaubigen Volck seine weesentliche, und dem Vatter gleich seyende GOttheit mit diesen Worten, sprechend: Si non facio opera Patris mei, nolite mihi credere: Wann ich die Wercke nit thue meines Vatters, so glaubt mir nit. Er wolte sagen, wann ich nit solche Wunderwerck in Angesicht euer gethan habe, dergleichen kein Mensch, noch Engel jemahlen von sich hat sehen lassen, mithin keinem anderen, als dem allmögendlebendigen GOtt allein können und müssen zugeschrieben werden, so därfft ihr mir nit glauben, daß ich sein Sohn seye, minder daß ich mich seinen Sohn

*v. 34.* *Ps. 81. v. 6.* *vid. Exod. 7. v. 1.* *22. v. 28.* *S. Aug. hic.* *Exod. 22. v. 28.* *Exod. 7. v. 1.* *v. 37.*

könne nennen, si autem facio, wann ich aber solche Wunder würcke, aus denen die Allmacht und Mitwürckung GOttes augenscheinlich herausleuchtet, so glaubet diesen, wann ihr je meinen Worten nit wollet glauben. Si mihi non vultis credere operibus credite. Ja, wann ihr sehet, daß ich meine Wunder würcke nit wie eure vorgehende Propheten, zum Exempel, wie Moyses mit einer Ruthen, wie Elias mit seinem Mantel, wie Elisäus mit seinem Stab ꝛc. sondern bloß allein, nach meinem Belieben, nur mit Berührung der Kranck- und Presthaften, ja nur mit einem Wort, wohl gar nur mit dem innerlichen Willen, so müßt ihr dann schliessen, daß der Vatter in mir, und ich im Vatter, das ist, daß ich nit minder als der Vatter allmögender GOtt bin. Wie nun die Hohe-Priester, Schrifft-Gelehrte und Pharisäer, die ihne ankommen waren, er solte ihnen sagen, ob er Meßias seye, diese Rede gar wohl begriffen, daß er sagen wolte, wie er wahrhaftig GOtt seye, als wurden sie in ihrer Raserey noch mehr verbittert, suchten ihne demnach zu ergreiffen, und handfest zu machen; alleinig er ziehete sich zuruck in das Volck hinein, machte sich unvermerckter unsichtbar, und entrisse sich also ihren sacrilegischen Mordklauen: Quærebant ergò eum apprehendere, & exivit de manibus eorum. Aus welchem nun gnugsam erhellet, was sie vor eine Meinung geführet, wann sie zuvor, wie oben schon gemeldet, zu Christo gesprochen: Wie lang ziehest du uns noch auf: sage uns, ob du Christus seyest oder nit: Uber welche Wort der Heil. Augustinus, non veritatem desiderabant, sed calumniam præparabant: Sie suchen nit die Wahrheit, sondern Rachgierigkeit. Aus welchem Rath und That der Juden sich leyder äussert, wie wenig die jenige, die ihre verkehrte Neigungen sich übergehen lassen, fähig seynd der übernatürlichen Glaubens-Geheimnussen, einfolglichen auch der ewigen Glückseeligkeit, gleich als wir dessen in jetzt beschriebenen boßhaften Hohen-Priesteren, Pharisäer, und Schrifft-Gelehrten ein leydiges Exempel haben, allwo zu wünschen, daß diese aus so thaner verkehrten Art die letzte gewesen wären.

*v. 38.* *Vid. hic. B. Thom. 1. p. Q. 42. a. 1.* *v. 39.* *S. Aug. Tract. 48. in Joan.*

550. Nach solchem mörderischen Beginnen machte sich der Sohn GOttes von dieser Stadt hinweg, und begabe sich jenseits des Fluß Jordans hinüber, an jenes Ort, wo Johannes anfänglichen getauffet hatte: Et abiit iterum JEsus trans Jordanem in

*Joan. 10. v. 40.*

eum

eum locum, ubi erat Joannes baptizans primùm, nemlich nach Bethanien,
v. 41. wohin ihme vieles Volck nachgefolget, und er auch alldorten einige Zeit verblieben ist. Nicht aber ohne Ursach, indem dieser Ort das Volck erinnerte, was Johannes in selbiger Gegend von Christo bezeuget, nem-
Joan. 1. v. 27. lich, daß er der jenige seye, der da kommen werde, welchen ganz Israel erwartete; daß er grösser und mächtiger als er Johannes selbsten, ja daß er nit würdig seye, ihme die Schuhriemen aufzulösen; daß er Johannes nur von der
Matth. 3. v. 11. Marc. 1. v. 7. Luc. 3. v. 16. Erden, jener aber vom Himmel kommen; daß sich bey seinem Tauff die Himmel eröffnet, der Vatter mit diesen Worten sich offentlich hören lassen: Dieser ist mein geliebter Sohn, an deme ich ein Wohlgefahlen hab; daß der
Matth. 3. v. 16. & seq. Heil. Geist in Gestalt einer Tauben über ihne herabgestiegen, ja ober ihme geruhet habe; daß er alldorten von GOtt verstanden, daß dieser jenes wahre und Göttliche Opffer-Lamm seye, welches durch die leibliche Opffer-Lämmer von Urbegin der Welt an seye vorbedeutet worden ꝛc. Dieser und noch vieler anderen Ding erinnerte sich das Volck, vom Heil. Johannes an diesem Ort selbsten mündlich gehöret zu haben; machten demnach folgende Schluß-Rede, und
Joan. 10. v. 42. sprachen also: Omnia quæcunque dixit Joannes de hoc vera sunt: Alles was Johannes von diesen, das ist, von Christo, allhier vor und weis gesagt, das ist wahr, und zeigt sich in der That selbsten; so muß dann auch wahr seyn, daß er der wahre Messias seye, weil solches Johannes ingleichen, auch hauptsächlichen bezeuget, indeme er so offt wiederholet, daß er um dieser Gezeugschafft willen von GOtt aus seiner Wüsten an den Jordan ausdrücklich heraus geschicket worden, damit er zu dessen Ankunft das Volck mittelst seines Buß-Tauffs, voraus bereitete, um ihme also seine neue gesponsen zu zuführen, welches dann in den Aposteln und Jüngeren vorderist, und den übrigen Glaubigen würcklich und in der That selbst erfolget ist, als welche die erste Kirchen ausgemacht haben.
Joan. 10. v. 41. Weiter sprache das Volck, so hat Johannes kein Zeichen, noch Wunder gewürcket: Joannes quidem signum fecit nullum: Dieser aber unzahlbar- und unerhörte, dergleichen die Welt zuvor niemahlen gesehen, oder gehöret hatte. Wann wir nun Joannem vor dem wahren Meßiam angesehen, und auch in der That hätten angenommen, wann er nit beständig wieder solches protestiret und geschryen hätte. Non sum: Ich bin es nit: um wie vielmehr dann sollen und müssen wir diesen vor den wahren Meßiam oder Gesalbten des HErrn erkennen, annehmen, an ihne glauben, und seine Lehr, als das von GOtt gesandte Evangelium oder Verkündigung des Reichs GOttes ansehen, beypflichten und gehorsamen: Et multi credide-
v. 42. runt in eum: Und es haben sehr viele allhier an ihne geglaubet, nemlich daß er der wahre Meßias seye, obwohlen Christus auffer Zweiffel ihnen verbotten, deßwegen keine offentliche Bewegungen zu machen, damit sie bey dem Römischen Land-Pfleger in keinen Verdacht oder Ungelegenheit kämen, als zu welcher die Pharisäer, ihren beywohnenden Haß und Rachgierigkeit zu folge, nit wenig wurden bey- und zugetragen haben, wie wir dann solches in Beschreibung des H. Charfreytags vernehmen werden, daß sich die Hohepriester, Schrifft-Gelehrte und Aelteste des Volcks nicht entfärbet, Christum mit offenbar- unwahrhafften, falsch- und erdichteten Verleumdungen bey dem Richterstuhl Pilati anzuschwärzen, sambt hätte Christus in ganz Galiläa, und dem Jüdischen Lande das Volck aufgewicklet, sich vor den wahren Meßiam und König in Israel ausgeben, ja verbotten dem Kayser Zinns zu geben, um also die Römische Regierung über einen Hauffen zu werffen, da er doch nichts mehrers als dieses zu verhüten sich jederzeit beflissen, wie es sich auch an diesem Ort zeiget.

551. Nach diesen setzte Christus der HErr seine Reise weiter fort, und kame auf seiner Mißion von Bethanien in die Landschaft Peräa, allwo er gleichfalls alle Städte und Flecken durchreiset, und das Evangelium in selben geprediget hat.
Luc. 14. v. 1. Dom. 16. post Pentec. Der Heil. Evangelist Lucas erzehlet uns, wie das Christus auf dieser Mißion von einem Fürsten der Pharisäer seye auf ein Mittagmahl eingeladen worden. Solches aber ware nach Meinung des Heil. Cyrilli aus keiner andern Absicht
S. Cyrill. in cat. Tit Postrens. hic. geschehen, als damit dieser Fürst, und seine Gäst etwas an Christo zu tadlen, und zu calmeisen finden möchten. Welches auch das Evangelium genugsam will zu verstehen geben mit jenen Worten: Et ipsi observabant eum, und sie gaben acht auf ihne: Deßwegen ihne um so arglistiger fangen zu können, stelleten sie ihme an seinem Sabbath einen
It. Titus hic. Wassersüchtigen in das Angesicht, ohne daß sie ihn gebetten hätten, denselben gesund zu machen, sondern nur passeten, was er thun wurde. Diese böse Gedancken als der HErr vermercket, kame er sie selbsten an, und fragte: Si licet

v. 3. Sabbatho curare? Gilt es, ist es erlaubt, kan es geschehen ohne Sünd, an einem Sabbath die Krancke gesund zu machen? Diese Frag des HErrn beantworteten sie weder mit ja, noch mit nein, sondern schwiegen hierauf still. Wie nun Christus bestens wuste, daß sie einen Schalcken in den Busen trugen, ja daß sie ihne vor einen offentlichen Gesatz-Schänder ausschreyen, und wohl gar solches als ein Verbrechen, so den Tod verdiente, wurden ansetzen und ausrechnen, gleich ihme mit jenem acht und dreyßig jährigen Krancken bey dem Schwemmteich, und mit dem Blind-Gebohrnen Bettler bey dem Tempel schon begegnet, als schluge er sie dann mit folgender Anfrag: Wessen Ochs oder Esel fallet an einem Sabbath in einen Brunnen, der selben nit alsobald wiederum heraus ziehet, ohngeachtet dieses ohne viele Bemühungen nit geschehen kan oder wird? wann ihr dann nun dem verunglückten Vieh zu helffen keinen Scrupel machet, und euch die Heiligkeit des Sabbaths hievon nit lasset abschröcken, warum solle dann der Sabbath so heilig seyn, daß man an selben dem Menschen nit solle helffen dörffen, zumahlen da der Sabbath wegen des Menschen, nit aber der Mensch wegen des Sabbaths ist, wie der HErr anderweit gesprochen hatte?

*Joan. 9. v. 16.*

*Joan. 5. v. 18.*

*Joan. 9. v. 24.*

*Luc. 14. v. 5.*

v. 6. Et non poterant respondere illi: Und kunten ihme auf dieses nit antworten: worauf er den Wassersüchtigen nahme, die Hände ihme auflegte, und ihne gesund machte. Der Heil. Augustinus hat hier sehr sinnreich beobachtet, daß Christus diese Gleichnuß sehr wol gebrauchet: dann wann der Ochs und der Esel am Sabbath darff aus dem Wasser, so ihne versäuffte heraus gezogen werden, um wie viel mehr dann jener Mensch, so vor ihme stunde, der in die Kranckheit der Wassersucht gefallen, so ihne ingleichen wurde erstecken, wo er nicht solte nach Möglichkeit wiederum errettet, und befreyet werden? weil nun die Pharisäer den Nachdruck dieser Schluß-Rede merckten: selbe aber nit kunten auflösen: Et non poterant ad hæc respondere illi: Als gedunckte ihnen, es wäre vernünfftiger zu schweigen, als übel zu reden. Demnach antworteten sie so wenig auf diese Schluß-Rede, als auf obige Frag: Obs erlaubt seye am Sabbath einen Krancken gesund zu machen? Womit sie dann ihr böses Gemüth nit weiter wolten offenbaren, darvor haltende, Christus werde ihnen nit in das Herz sehen, in welchen sie aber sich gar sehr betrogen. Solcher Gestalten gienge die Mahlzeit ruhig fort. So schalckhafftig sie nun ihre Boßheit verdeckten und unterdruckten, so aufrichtig handlete der HErr mit ihnen, und gabe ihnen die heylsamste Lehren, nachdeme sich diese oder jene Gelegenheit ereignete. Bey der ersten geschahe, daß die Pharisäer unter den andern Gästen bey dieser Mahlzeit wegen des Obristen Platzes vieles Gepräng machten, und offentlich das oberste Ort verlangten, deßwegen gabe der HErr ihnen folgende Lehr: Wann du eingeladen wirst zu einer Hochzeit (Mahlzeit oder Gastgelag) so solleſt du nit nach dem obristen Platz trachten, damit wann etwann ein Vornehmerer als du käme, der Haushert zu dir sage, weiche, und giebe diesem den obern Platz, den du besitzeſt, mithin mit deinem Sport müſſeſt unten ansitzen. Sondern wann du geladen wirst, so setze dich zu allerunterist, auf daß, wann da kommt, der dich geladen hat, zu dir spreche: Freund rucke hinauf: Das wird dir eine Ehre seyn vor allen, die zu Tisch sitzen. Dañ wer sich selbsten erhöher, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. Mit welchen letzteren Worten der HErr genugsam gezeiget, daß er der jenige seye, welcher vorlängst schon durch den Mund des Salomons eben diese Lehre ausgegossen, krafft folgenden Worten: Ne gloriosus appareas coram Rege, & in loco majorum ne stetteris: melius est enim, ut dicatur tibi: ascende huc, quàm ut humilieris coram Principe. Erhebe dich nit vor dem König, und tritte nit an den Platz der Grossen, dann es ist besser, daß man zu dir sage: steige höher hinauf, als daß du verdemüthiger werdeſt vor dem Fürsten ꝛc. Welches alles aber nit nur blößlich auf die äusserlich- und politische Bescheidenheit in derley Fällen, sondern auf die wahre innerliche Niederträchtigkeit des Gemüths von Christo geredet worden, wie er dann die Evangelische Verheissungen gegeben, daß sie in Ansehung dessen von GOtt auch solten und wurden belohnet werden, zu welchem aber weder unsere Affter-Politici mit ihrer verstellten Niederträchtigkeit einigen Zuspruch, noch die Lehren der Welt-Weisen, so etliche hier auch anziehen, einige Gleichheit haben. Wir haben von dieser Erz-Tugend der Christlichen Niederträchtigkeit schon des öfteren gehandlet, wohin wir dann den geehrten Leser wollen verwiesen haben, nur dieses noch hinzu setzende, wie man im Syrichwort sagt, daß wie die Höflichkeit nichts

*Luc. 14. v. 8.*

*v. 9.*

*v. 10.*

*v. 11. Matth. 23. v. 12.*

*Prov. 25. v. 7.*

*Citari solet Plutarch. in convivio septem sapient. Seneca, l. 1. de iracund. max. l. 2. c. 1.*

*S. Aug. l. 2. de consl. Evang. c. 2.*

*Suprà v. 3.*

nichts vergebe, also die Demuth und Niederträchtigkeit vieles gewinne bey GOtt und dem Menschen.

552. Nachdeme Christus der HErr in vorgehender Lehr, wie erst gehört, den Ehrgeitzigen Gästen, deren jeder oben wolte ansitzen, Bericht ertheilet, wie sie bey den Mahlzeiten von wegen der Präcedenz sich zu verhalten hätten, kehrte er sich nun an den Gast-Herrn selbsten ihne belehrende, wie er so gar auch aus Essen und Trincken ihme Verdiensten und Schätz solte sammlen vor die zukünfftige Ewigkeit. Sprache demnach also zu ihme: Wann du ein Gastmahl haltest, so lade nit deine Freund, noch deine Brüder, noch deine Bluts-Verwandte, noch deine Nachbahrten, die reich seynd, damit sie dich nit hingegen laden, mithin die Wiedergeltung empfangest; sondern, wann du eine Mahlzeit machest, so lade darzu die Arme, Krancke, Lahme und Blinde, dann bist du glückseelig: weil solches dir nit von diesen, wohl aber in der Auferstehung der Gerechten vergolten wird werden. Es vermercken die heilige Vätter hier, daß diese Wort nicht nach dem strengen Buchstaben genommen, und verstanden müssen werden. Der Ehrwürdige Beda sagt: daß Christus keines Weegs verbotten seine Brüder, Schwesteren, Bekannte und Verwandte zu Tisch zu laden: Fratres, amicos & divites alterutrum convivium celebrare, non quasi scelus interdicit. Sondern es wolte Christus nur so viel sagen, daß solches zu Verdienung des ewigen Lebens keinen Frucht oder Nutzen bringe. Gleicher Gestalten befahle der HErr nit, daß wir die Krancke, Krumme und Lahme zu unseren Mahlzeiten solten hinzusetzen, sondern allein, daß wir der Armen darbey nit vergessen solten: Si non vis sursum recipere in solario vel ubi famuli sunt, mitte de mensa fercula sagt der Heil. Chrysostomus: Wann du die Arme, Krancke, Krumme und Lahme nit wilst bey dir haben in deinem Tafel-Zimmer, oder in deiner Dieners-Stuben, so sende ihnen wenigstens von deiner Tafel Speisen, oder gedencke sonsten mit einem Allmosen der Armen. Obwohlen der Heil. Gregorius kein Abscheuen getragen des öffteren die Arme bey seiner Tafel zu haben. Desgleichen auch der Heil. König Ludwig in Franckreich, der alle Tag hundert zwanzig an Sonn- und Feyertagen aber zwey hundert arme und elende Personen zu Hof hat ausgespeiset. Weiters sagt der Heil. Ambrosius, mit solcher Absicht zur Mahlzeit laden, damit ich hinwiederum werde eingeladen, ist eine Art des Geitz und Wuchers: Hospitalem remuneraturus esse affectus avaritiæ est, seynd seine Wort. Welches so gar auch der Heydnische Cicero erkennet, sprechende: In collocando beneficio hoc maximè officii est, ut quisque maximè opis indigeat, ita ei potissimùm opitulari: quod contra fit à plerisque: à quo enim plurimum sperant, etiamsi ille his non eget, tamen ei potissimum inserviunt. Die Tugend der Gutthätigkeit bestehet in deme, daß man den jenigen am meisten Guts erweise, die solches am nothwendigsten bedörffen; dahingegen einige das Widerspiel thun, und jenen am meisten dienen, von denen sie was mehrers hoffen, obwohlen sie solches nit vonnöthen haben. Solchem nach wolte dann Christus auch seinen Gast-Herrn das jenige zugleich lehren, was der Heil. Augustinus in seiner guldenen Ordens-Regel hat lassen herkommen unter jenen Worten: Ut in omnibus, quibus utitur temporalis necessitas, superemineat, quæ permanet charitas: Daß wir in allen Dingen, mit denen wir in dieser Zeitlichkeit uns bemengen, dahin anzutragen hätten, damit die Liebe, mithin auch die Verdiensten, dort in der Ewigkeit überbleiberen, welches dann der HErr auch sagen wollen mit jenen Worten: Ut retribuatur tibi in resurrectione justorum: Damit die Widergeltung geschehe in der Auferstehung der Gerechten.

553. So bald als Christus die vorgehende letzte Wort von der Vergeltung der Gerechten, das ist, dem ewigen Leben aus dem Mund gelassen, seuffzete einer aus den am Tisch sitzenden Gästen nach sothanner Glückseeligkeit offentlich und sprache: Beatus, qui manducat panem in Regno Dei! O seelig! der da beym grossen Mahl wird sitzen in dem Reich GOttes! Welche Wort nach dem Sinn dieses Pharisäers so viel waren, als wann er sagte: Freylich ja ist jener seelig und glückseelig (wie Christus zuvor gesprochen hatte) deme Widergeltung geschihet im Reich GOttes, oder wie der Pharisäer redete, der sein Brod isset im Reich GOttes, das ist, der zu jener grossen Mahlzeit geladen wird, zu welcher Meßias die Seinige beruffen wird, wodurch er aber nit verstunde weder den Himmel noch die Anschauung GOttes, wie er hätte sollen, sondern

*Luc. 14. v. 12.* *Tob. 4. v. 7.* *Prov. 3. v. 9.* *v. 13.*

*Beda hic.*

*S. Chrysost. in Catena*

*S. Ambros. l. 7. in lucam N. 195.*

*Cicero de offic. l. 1.*

*S. Aug. in Reg. c. 11.*

*Luc. 14. v. 14.*

*Luc. 14. v. 15.*

dern die Zeiten und das Reich ihres erwartenden Meßiä, wo sie in lauter Sauß und Prauß, in Fraß und Füllerey, in Mahlzeiten und Pancketieren immer und ewig leben und schweben wurden: Animalis erat iste homo, putans corporeas esse remunerationes Sanctorum, sagt der Heil. Cyrillus: Dieser, von deme wir reden, ware ein fleischlicher Mensch, sich einbildende, daß die Vergeltung des anderen Lebens bestunde in cörperlichen Wollüsten. Christus der HErr, obwohlen er in erhebten Verstand, und von der geistlich- und ewigen Glückseeligkeit redete, bliebe doch in der Gleichnuß einer Mählzeit, um so mehr, weil ersagte ewige Glückseeligkeit nit nur von dasigen Jüdischen Lehreren, sondern auch von den Propheten selbsten unter dem Sinnbild einer grossen Mahlzeit wird vorgestellet; demnach sprache der HErr ferner also: Es ware ein Mensch, der machte ein grosses Abendmahl, und ladete viele darzu. Da sandte er seinen Knecht aus zur Stund des Abendmahls, zu sagen den Geladenen, daß sie kommen solten, weil nunmehr alles bereitet wäre. Sie fiengen alle zugleich an sich zu entschuldigen. Der erste sprache, ich habe einen Mayerhof gekauffet, habe also nothwendig, daß ich hinaus gehe, und selben besichtige, ich bitte dich habe mich vor entschuldiget. Der anderte sprache: Ich habe fünff paar Joch-Ochsen gekauffet, und weilen nun selbe probiren muß, so habe mich vor entschuldiget, daß ich nit kan abkommen. Der dritte sagte: Ich hab ein Weib genohmen, und darum kan ich nit kommen. Nachdeme nun der Knecht diese Post hatte ausgericht, da erzürnte sich der HErr gar sehr über diese unverschamte Gäste, und sprach zu seinem Knecht: Gehe hinaus auf die Gassen und Strassen der Stadt, und führe herein, wen du antriffest, so gar auch die Bettler, die Blinde, und Lahme. Welchem als der Knecht ware nachkommen, sprache er: HErr es ist geschehen, wie du befohlen hast: Es ist aber doch noch Platz übrig, da befahle der HErr dem Knecht noch ferners: Gehe hinaus auf die Land-Strassen, und an die Zäune, und nöthige alles was du finden wirst, herein zu kommen, damit mein Haus erfüllet werde: Ich sage euch aber, daß keiner aus den (obigen) eingeladenen meine Mahlzeit verkosten werde. Mit welcher Gleichnuß Christus dem obigen Pharisäer und seines gleichen wolte zu verstehen geben, daß eben darum, weil sie sich nur mit den irrdisch-zeitlich- und fleischlichen Dingen wie zuvor ersagte eingeladene beschäfftigten, ja nichts anders als dieses suchten, liebten, lehreten und erwarteten, wie sie in ihrer Affter-Theologie und Pharisäischen Aufsätzen augenscheinlich liessen herkommen, daß sage ich, eben darum sie, die Pharisäer, jene geistlich-ewig- und immerwährende Mahlzeit nimmermehr wurden zu geniessen haben, um so weniger, als sie den jenigen, den GOtt vom Himmel zu ihnen gesändet, und der so getreulich sie eingeladen kame, verworfeten und seinen Vortrag nit wolten anhören; deßwegen dann GOtt auch gezwungen wurde anstatt ihrer die Arme, Blinde, Lahme und Erbärmnuß würdige Heyden zuberuffen, zu erwählen, und seelig zu machen. Es hat aber der HErr diese Parabel nit nur zu dasigen Juden sondern und hauptsächlich auch zu uns Christen gesprochen, als die wir uns durch die drey Versuchungen, der Welt des Fleisches und des Teuffels von dem ewigen Freuden-Mahl ingleichen zum öfteren lassen abwendig machen: Quid per villam nisi terrena substantia designatur, sagt und fragt der Heil. Gregorius: Was bedeutet der Mayr-Hof als die Substantz, Habschafft, und Reichthumen dieser Welt? Quid in quinque jugis boum, nisi quinque corporis sensus accipiamus? Und was sollen die fünff par Joch-Ochsen anzeigen, als eben die fünff Sinnen unseres irrdischen Cörpers, durch welche der böse Feind uns von dem übernatürlichen Glaubens Liecht zur sinnlichen empfindung und Erfahrnuß abzuleiten süchet. Et quid per uxorem nisi voluptas carnis accipitur? Und was solle das Weib als die Begierlichkeit des Fleisches bedeuten? Seynd nochmahlen die Wort dieses H. Kirchen-Lehrers. Annebst sollen wir auch dem H. Paulo Gehör leisten, wann er spricht: Meine Brüder! die Zeit ist kurz, was uns dann zu thun bevor stehet, ist, daß die jenige, die Weiber haben, und die mit dieser Welt verknüpffet seynd, also sich verhalten, als wann sie von beyden frey wären: dann es vergehet diese Gestalt der Welt. Res temporalis in usu, æterna in desiderio sit, das zeitliche müssen wir brauchen und nach dem ewigen uns umsehen, spricht mehr gelobter H. Gregorius.

*S. Cyrill. hic in Cat.*

*Dom. 2. post Pentec.*

*Isa. 25. v 6.*

*Luc. 14. v. 10.*

*Matth. 22. v. 2.*

*v. 17.*

*v. 18.*

*v. 19.*

*v. 20.*

*v. 21.*

*v. 22.*

*v. 23.*

*S. Gregor. Hom. 36. in Ezech.*

*1. Cor. 7. v. 29.*

*Loc. cit.*

554. Diesen Lehr-Puncten setzte Christus der HErr noch mehr andere hinzu, belehrte das Volck dardurch, was groß und hochwichtiges Werck die Evangelische Vollkommenheit, wie auch die Annehmung der Christ-Catholischen Religion seye, sprechend: Wann einer zu mir kommet, als ein Discipel in Evangelischer Vollkommenheit mir nachzufolgen, oder auch sonsten als ein Glaubiger mir anzuhangen, so muß er Vatter und Mutter, Weib und Kinder, Schwester und Brüder, und noch darzu seine Seel hassen, wiedrigenfalls kan er mein Jünger nit seyn: Mit diesen Worten wolte der HErr so viel sagen, was er eben bey Matthäo gesprochen: Wer seinen Vatter und Mutter, Sohn oder Tochter mehr liebet als mich, das ist, wer sich von meiner Nachfolge, es seye hernach in Evangelischer Vollkommenheit, wann er hierzu beruffen ist, oder in wahren allein seeligmachenden Glauben, wann er noch nit in selbem ist, oder in Ausübung des wahren und thätlichen Christenthums, wann er ein Catholischer Christ, wer sich, sage ich, von selbem lasset abwendig machen, entweders durch seinen Vatter, oder Mutter, oder Schwester, oder Bruder, oder aus Forcht des Lebens, ist meiner nit werth, oder wie er allhier redet, der kan mein Jünger nit seyn, muß demnach die Closter-Person ihren Stand, der Unrechtglaubige die wahre Kirchen, der Catholische Christ seine Religions-Pflichten über alles in dieser Welt, ja über sein Leben selbst schätzen; einfolglichen ehender dieses alles, als jenes dahinden lassen, welches freylich das gröste Lehrstuck der ganzen Welt ist. Gleicher Gestalten sprach der HErr: Et qui non bajulat crucem suam, non potest meus esse discipulus: Und wer sein Creutz nit trager, der kan mein Jünger nit seyn: Er wolte mit diesen Worten so viel sagen, daß alle wahrhaffte Nachfolger Christi zum Creutz und Leyden, zur Verfolgung, Trübsaal und Wiederwärtigkeit gleichsam von GOtt beruffen, bestimmet und auserwählet seyen, dergestalten, daß, wie es einstens heissete: Agere & pati fortia Romanorum est, also auch von den wahren Nachfolgern Christi sich äusseren und heissen müsse: Pati & agere fortia Christianorum est: Daß grosse Ding thun und leyden eines wahren Christen eigenthümliches thun und lassen seye. Müssen sich also nicht einbilden, daß ihr Leben auf dieser Welt in Reichthumen und Wollüsten, sondern nur in Creutz und Leyden bestehe, folgsam wann sie sich einmahl zur Christi Nachfolg bekennet, hernach sich solches nit wiederumen müssen gereuen lassen, und schändlicher Weiß zuruck lauffen.

*Luc.* 14. *v.* 25. & 26. *Matth.* 10. *v.* 37. *legatur* S. *Aug. Epist.* 50. *c.* 6. & 204. *N.* 2. 3. *Ita* & S. *Hieron. hic* & *in Matth.* 10. *v.* 27. *Matth.* 10. *v.* 38.

555. Zu einer nothwendigen und mehrerer Uberlegung dieser Evangelischen Vollkommenheit stellete der HErr über das dem Volck folgende zwey Gleichnussen vor, und sagte: Wer ist aus euch, der einen Thurn, das ist, wie der Heil. Hieronymus glossiret, ein grosses und hohes Gebäue, will auffführen, und nit zuvor den Uberschlag machet, was es doch kosten, und ob er im Stand seyn möchte, solches bestreiten zu können, damit wann er etwann zu bauen angefangen, und hernach stecken bleibet, nit ausgespottet werde, und man von ihme sage: dieser Mensch hat angefangen zu bauen, und hat es nit können ausführen. Gleicher Gestalten frage ich euch, sprach der HErr: welcher König wird sich in einen Krieg einlassen, der nit zuvor bedencke, ob er aufs wenigst zehen tausend Mann dem jenigen könne entgegen führen, der mit zwanzig tausend wider ihne kommt angezogen: Wann er nun die zehen tausend nit wird können zusammen bringen, so wird er sich gewißlich nit in das Feld wagen, sondern eine Gesandschafft von weiten seinem Feind entgegen schicken, und um Frieden bitten lassen. Mit diesen zweyen Gleichnussen wolte der HErr insgemein zu verstehen geben, daß die Evangelische Vollkommenheit im Clösterlichen Leben, wie auch die Annehm- und Ausübung des wahren Christenthums kein Kinderspiel seye, sondern eine Sache von dusserster Wichtigkeit und Entschliessung, zu der aber eine noch grössere Gnad GOttes zu allen Zeiten vonnöthen. Im übrigen hat Christus den Clösterlichen Stand der Evangelischen Vollkommenheit billigster massen einem grossen und hohen Gebäue, oder, wie der Buchstaben lautet, einem Thurn verglichen, zumahlen dieser Stand freylich über das commune oder gemeine Leben nit nur der Unrechtglaubigen, sondern auch der Rechtglaubigen selbsten hinaus raichet, zu welchem dann freylich grosse Unkösten, das ist, nit nur das alte großmüthige, abstine, sustine, *Luc.* 14. *v.* 28. *S. Hieron. Epist. ad Principiam* *v.* 29. & *seqq.* *Vid. S. Chrysost. Hom.* 15. *ad pop. Antioch. S. Gregor. l.* 1. *Epist.* 6. & 6. meyde und leyde, sondern auch immerwehrendes Gebett um die Gnade GOttes, wie auch beständige Acht und Wacht, ja in Anspannung all unserer Kräfften unabläßlicher Fleiß vonnöthen, wann wir anderst mit unserem geistlichen Thurn-Gebäue nit erliegen, und dem ewigen

ewigen Gespött unterworffen seyn wollen, welches die Closter-Personen überaus wohl in das Herz hinein trucken, beherzigen und beobachten sollen.

556. So hat auch Christus der HErr in der Parabel oder Gleichnuß von deme mit Krieg überzogenen König den Stand Christlicher Welt-Leuten sehr wohl bemercket, als welche mit den drey Haupt-Feinden der Welt, dem Fleisch, und dem Teuffel nit von weitem, oder auf einem hohen Thurn, wie die Closter-Leuthe, sondern im freyen Feld, und zwar auf allen Seiten, zu streitten, zu kämpffen, und wider ihre Feind zu wachen haben. O wie viele seynd durch die Begierlichkeit des Fleisches zu dem Fall kommen, und ewig an Leib und Seel zu Grund gangen; O! wie vielen ist ihr Glück in Reichthum und Ehren worden zu einem Strick, womit sie ihnen die Hoffnung zum ewigen Leben entzogen? O wie vielen Welt-Kinderen hat der höllische Geist das tödtliche Gifft dieser Welt-Freuden beygebracht, und ihre Seelen dardurch getödtet! deßwegen machte Christus der HErr auch hier an seinem Discurs folgende Schluß-Red: Sic ergò omnis ex vobis, qui non renuntiat omnibus, quæ possidet, non potest meus esse discipulus: **Also ist es mit euch allen: Wer nit alles verlasset, was er besitzet, der kan mein Nachfolger nit seyn.** Mit welchen Worten er erklärte, daß der Nachfolger Evangelischer Vollkommenheit alles auf dieser Welt in der That selbsten verlassen müsse, den Christlichen Welt-Leuten aber gabe er zu verstehen, das sie wenigstens ihr Hertz von der Welt, und was der Welt ist, abzuziehen hätten. Si cuncta mundi relinquere non potestis, sic tenete, ut tamen per ea non teneamini, ut terrena res possideatur, non possideat, sagt der H. Gregorius: **Wann ihr das Zeitliche nit könt verlassen, so behaltet selbes, aber also, daß ihr von selben nit werdet angehalten: besitzet eure Habschafften, aber laßt euch von ihnen nit besitzen.** Welches alles David vor längst schon gelehret, wann er gesprochen: Divitiæ si affluant nolite cor apponere! **Wann ihr in Geld und Gut sitzet, so lasset euer Hertz von selben nit besessen werden.** Noch eine Gleichnuß gabe der HErr bey dieser Stelle: Es ist, sprache er, ein gutes Ding um das Saltz, wann aber dasselbe abstehet, wie solle es wiederum zu seiner Krafft kommen? Es tauget nemlich ein solches Saltz weder auf den Acker, noch auf den Dunget, sondern man muß es hinaus werffen auf den Weeg, damit es mit Füssen zertretten werde. Der HErr wolte sagen, daß wann einer einmahl angetretten den Weeg zur Evangelischen Vollkommenheit, oder den Glauben angenohmen, oder in selbem gebohren und erzogen seye; und wiederum zuruck gehe entweders vom Clösterlichen Leben, oder vom wahren Glauben oder vom thätlichen Christenthum, daß solcher gleich seye einem abgestandenen Saltz, welches schwerlich oder gar nit mehr zu seiner Krafft zu bringen: Impossibile est, qui semel lunt illuminati, & prolapsi, rursum renovari ad pœnitentiam, sagt der Apostel, daß nemlich der Apostata, oder Abgefallene hart oder gar nit widerum zu recht zu bringen deßwegen der bekannte Wetter-Han Ecebolius, der seinen Glauben so offt geänderet, als offt er einen neuen Herrn bekommen, wie er dann unter Kayser Constantino Catholisch, unter Constantio Ketzerisch, unter Juliano Jüdisch, und Heydnisch worden, bey seiner Buß und Zuruckkehr sich gestürtzet hat unter die Kirch-Thür, den Hineingehenden zuschreyende: Ecce sal infatuatum! conculcate pedibus. **Sehet da! das abgestandene Salz! tretter es mit eurem Füssen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!** schrye Christus, die Wichtigkeit seiner Red hierdurch anzeigende, und zugleich auch, daß jetzt besagt- und erklärte Lehren und Evangelische Ermahnungen nit alle fassen, sondern bey vielen aus dasigen Zuhöreren zu einem abgestandenen Salz werden dörfften. Gleich solches auch bey den Rechtglaubigen noch heut zu Tag leyder zu geschehen pfleget. Aperiatur Christo, claudatur diabolo! schrye zu der Heil. Augustinus seinen Zuhörern, und wir mit ihme: **So schliesset dem Evangelio Christi das Herz auf, und den Eingebungen des bösen Feindes zu! gleich ihr solches im Heil. Tauff versprochen.**

557. Als Christus der HErr dem Jüdischen Volck also predigte, und durch die obige Parabeln oder Gleichnussen die schönste und nutzlichste Lehren einführte, geschahe, daß sich auch die Publicanen häuffig weiß darbey einfindig machten, um gleichfalls seine Predigen und Lehren anzuhören: Diese sogenannte Publicanen, obwohlen sie dem Geschlecht nach zwar auch Juden waren, jedoch weilen sie in ihrem Land die Römische Zöll, und Mauthen verwalteten, wurden sie deßwegen von den Juden unsäglich verhasset, und für offentliche Sünder ausgeschryen: diese Leute dann, weilen der HErr

*Vid S. Gregor. Hom. 37. & Cyrill. in Cat. hic.*

*Luc. 14. v. 33.*

S. *Gregor. Hom. 36.*

*Marc. 9. v. 49.*

*v. 35.*

*Hebr. 6. v. 4.*

*Socrat. l. 3. c. 11.*

*Vid. Matth 5. v. 13.*

HErr sie nit verachtete, sondern mit ihnen umgienge, mit ihnen redete, ihnen heylsame Unterweisungen mittheilte, ja gar mit ihnen speisete, als verdrosse solches absonderlich die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte um so viel mehr als sie ein gantz anders Lehreten, und auch in der That erzeigten, demnach offentlich wieder die Aufführung Christi schmähleten: Et murmurabant Pharisæi & scribæ dicentes: quia hic peccatores recipit & manducat cum illis: Und es murreten die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte sprechende: Dieser nimmt die Sünder auf, und isset mit ihnen, Welches sie, die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte, dem gemeinen Mann als eine Capital-Sach verbieteten, vorgebende, daß sie durch sothane Conversation und Umgang mit solchen Leuten vor GOtt eine grosse Unreinigkeit ihnen zuzieheten, ja sie liessen nit einmahl zu, daß sie ihnen einen Gruß gaben. Damit sich nun Christus seiner Verhaltung wegen rechtfertigte, und zugleich seine Glaubige belehrte, wie höchst angenehm GOtt die Buß, und Zurückkehrung der Sünder seye, als gabe er die drey bekannt und schöne Gleichnussen, so jederzeit der Trost gewesen der armen Sünderen, und sprache also zu obbesagten Pharisäeren, erstlichen: welcher Mensch ist unter euch, der da hundert Schaaf hat, und so er deren eines verliehret, die neun und neunzig nit lasse in der Wüsten, und dem verlohrnen nachlauffe, bis daß ers auftreibe? Wanns nun geschiehet, daß ers findet, so legt ers mit Freuden auf seine Achslen, und wann er heim kommet, so rufft er seine Nachbahren, und spricht zu ihnen: freuet euch mit mir, dann ich habe mein Schäfflein gefunden, das verlohren ware. Ich sage euch, daß eben also ein grössere Freud im Himmel seyn wird über einen Sünder der Buß thut, als über neun und neunzig Gerechte, so der Buß nit bedärffen. Die andere Gleichnuß ware von dem verlohrnen und wieder gefundenen Groschen, und sprache also ferner der HERR: Welches Weib ist die zehen Groschen hat, die nit, so fern sie einen verliehret, ein Liecht anzünde, das Haus auskehre, und nicht nachlasse, bis daß sie ihren Groschen finde: So fern sie nun dessen wiederum habhafft worden, so ruffet sie ihre Freunde und Nachbaren, und spricht zu ihnen: freuet euch mit mir, dann ich habe meinen Groschen wiederum gefunden, der verlohren ware: Also sage ich euch wird eine Freud seyn unter den Engien über einen Sünder, der da Buß thut. Die dritte Gleichnuß machte der HErr von dem verlohrnen und wieder zuruck kehrenden Sohn, und sagte also weiter: Ein Mensch hatte zwey Söhn: aus denen der Jüngste zum Vatter sprache: gib mir mein Erbtheil, so mich betrifft, welches dann der Vatter auch ihnen austheilte. Nit lang darnach, packte der jüngste Sohn sein Gut zusammen, reisete in die Frembde, verschwendete alles, was er hatte, mit liederlichen Leben. Da er nun alles hindurch gejagt, entstunde in selbem Land eine grosse Theurung, so daß er selbsten in die Noth kame. Da gienge er hin, und verdingte sich zu einem Innwohner selbiges Lands, der ihne in seinen Mayrhof schickte, die Schwein zu hüten, da suchte er nun seinen Bauch mit Kleyen anzufüllen, aber auch diese gabe ihme niemand. Da gieng er in sich selsten, sprechende: wie viele Taglöhner seynd in meines Vatters Haus, welche Brod im Uberfluß haben, und ich stirbe hier vor Hunger! Ich will mich aufmachen, und gehen zu meinem Vatter, und zu ihme sagen: Vatter! ich habe gesündiget in den Himmel, und für dir! ich bin nunmehr nit werth, daß ich dein Sohn genennet werde, mache und halte mich wie einen deiner Taglöhner. Nach genommener sothanen Entschliessung stunde dieser verlohrne Sohn auf, verliesse selbes hungerige Land, wie auch seinen schändlichen Hieter-Dienst, und kame zu seinem Vatter. Als ihne nun sein Vatter sahe, da er noch ferne ware, wurde er von Barmherzigkeit beweget, liesse ihme entgegen, fiele ihme um den Hals, und küßte ihne von gantzem Herzen. Da sprache der Sohn zu seinem Vatter: Vatter ich habe in den Himmel gesündiget, und für dir: ich bin nun nit mehr werth, daß ich dein Sohn genennet werde! der Vatter aber sprache zu seinen Dienere: bringt eylfertig das beste Kleid hervor, und legts ihme an: wie auch einen Ring an seine Hand, und Schuh an seine Füß. Bringt auch ein gemäßtes Kalb herbey, und schlachtet selbes: lasset uns essen und fröhlich seyn: dann dieser mein Sohn, der todt ware, ist wiederum lebendig worden, er ware verlohren, und ist wiederum gefunden worden: da fiengen sie dann an zu essen und zu

Luc. 15. v. 2.

Dom. 5. post Pent.

Matth. 18. Luc. 15. v. 4. & seqq.

Dom. 3. post Pentec.

Luc. 15. v. 8. 9. & 10.

Luc. 15. v. 11. & seqq.

trincken, und sich lustig zu machen. Aber sein Aelteste Sohn ware dazumahlen eben auf dem Feld. Als er nun zuruck gienge, und nahend zu dem Haus kame, hörte er die Seitenspiehl und die Singer: deßwegen ruffte er einen aus den Knechten, und fragte ihne, was dieses wäre? Der antworter ihme: Dein Bruder ist nach Haus kommen, und dein Vatter hat ein gemästes Kalb geschlachtet, weil er ihne annoch lebendig ja frisch und gesund erhalten. Da ward er zornig, und wolte nicht hinein gehen: sein Vatter aber gienge zu ihme heraus, und bittete ihne, er wolte sich hinein begeben, und mit ihnen auch sich erfreuen, alleinig der Sohn antwortete und sprach zu seinem Vatter: Siehe, ich diene dir schon so viele Jahr lang, und habe dein Gebott noch niemal übertretten, und du hast mir nit einmal ein Kitz gegeben, daß ich mich lustig machte mit meinen Freunden: Nun aber, da dieser dein Sohn, der all sein Haab und Gut mit leichtfertigen Weiberen hindurch gejagt, nach Haus kommen, hast du ihme ein gemästes Kalb geschlachtet. Da sprache der Vatter zu ihme: Mein Sohn du bist allzeit bey mir, und alles, was ich habe, das ist dein. Es hat sich aber gezimmet, daß man eine Mahlzeit anstellete, und sich fröhlich machte: dann dieser dein Bruder ware todt, und ist wiederum lebendig worden, er ware verlohren, und ist wiederum gefunden worden. Mit diesen dreyfachen Gleichnussen wolte Christus zeigen, daß er die Sünder an und aufnehme, mithin dardurch so viel sagen wollen: Wann Niemand einen guten Hirten vor ungut aufnimmet, wann er seinem verlohrnen Schäfflein an Ort und End nachlauffet, wo er sonst gewißlich nicht hinkäme; wann Niemand einer häuslichen Frauen übel deutet, daß sie sorgsam um des verlohrnen Groschen willen ein Liecht anzünde, und das ganze Haus aussuche; wann Niemand einem Vatter in Argem verdencket, wann er seinen verlohrnen und zuruck kehrenden Sohn mit grösten Freuden-Frolocken wieder an und aufnimet, selbem um den Hals fallet, und alle Liebe und Freud über ihne bezeiget, warumen calmäusen mich dann, schmählen, lästeren, und murren wider mich die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte, daß ich den abgeirrten Schäfflein aus der Heerde GOttes nachlaufe? Daß ich das peculium oder verlohrne Gut aus dem Schatz-Kasten GOttes aufsuche? daß ich den irrend- aber wider zuruckkehrenden Sohns Israels mit ausgespannten Armen auf- und annehme? Womit dann Christus den falschen Eyffer, wie auch die Hoffart und Grausamkeit der Pharisäer, die nit wolten, daß man sich eines armen Sünders solte erbarmen, genugsam widerleget. Zweytens wolte der HErr durch diese drey Gleichnussen die Sünder auf das nachdrucklichste anmahnen, die noch fürwehrende Barmherzigkeit GOttes ihnen zu Nutzen zu machen. Und dann drittens wolte er zeigen, was für ein löblich- und heiliges Werck es seye, wann der Mensch in sich selbsten, und zu seinem GOtt kehre; ja er wolte uns Menschen durch die drey oberwehnte Gleichnussen vorstellen, was *Luc. 15. v. 10. 07.* für ein unbesägliches Wohlgefallen der zuruckkehrende Sünder vermittelst seiner ernstlichen Buß und Besserung GOtt dem Allmächtigen, und seinen heiligen Englen verursache, dergestalten, daß eine jede allerheiligste Person seine besondere Vergnügenheit an unserer wahren Buß und Besserung habe. Dann wer kan unter dem Vatter des verlohrnen Sohns eigentlicher verstanden werden, als eben der Himmlische Vatter, wie der uralte Tertullianus lehret, als der *Tertull. l. de pœnit. c. 8.* auch von ihme ausgesprochen: Tam pius nemo, tam pater nemo: Daß niemand mehr Vatter-Herz in sich habe, als eben der Himmlische Vatter: Paternus cibus est salus nostra, *S. Ambros. in c. 15. Luc. Beda hic.* sagt der Heil. Ambrosius, und der Ehrwürdige Beda von der Mahlzeit, so der Vatter dem verlohrnen Sohn gehalten: Die Speis und Mahlzeit des Himmlischen Vatters ist das Heyl unserer armen Seelen. Wer ist der Hirt, der die 99. Schäfflein gelassen in der Wüsten, und dem Hundersten nachgelauffen, als eben der Sohn GOttes, der von sich gesagt hat, daß er der gute *Joan. 10. v. 1.* Hirt seye, und auch im Werck gezeigt hat, daß er sein irrendes Schäfflein auf seine Schulter nehme, und in den Schaaf-Stall trage, wann er den büssenden Schächer am Stammen des H. Creutzes an und aufgenommen, und mit sich selbigen Tag noch ins Paradeis geführet? Wer ist die sorgsame Frau, welche um des verlohrnen Groschens willen das Haus auskehret, ein Liecht anzündet, und überall hinleichtet, bis sie ihren Gold-Groschen erblicket, als eben der Heil. Geist, welcher nach begangener Sünde dem Menschen tausend Strahlen einwürffet, ja mit seinen Göttlichen Liechteren auf allen Seiten einleuchtet, bis daß er den köstlichen Gold-Groschen, unser arme Seele, so mit der Bildnuß

des

des dreyeinigen GOttes bezeichnet ist, wiederum finde, und in seinen Schatz lege. So haben auch die heilige Englen, wie ingleichen die liebe Auserwählte, nach jener wesentlichen Freude, so sie in GOttes Ansehung fühlen, empfinden, und ersättiget werden, keine grössere Vergnügung als unser Buß und Besserung, unter welchen heiligen Englen und Auserwählten wohl die gröste Freud geniessen möchten unsere heilige Schutz-Englen, und die jenige, die uns zu unserem Heyl verhülfflich gewesen, deren jeder nach seiner Maaß GOtt wird loben, und sich rühmen können mit dem David: Particeps ego sum omnium timentium te: Ich bin theilhafftig aller, so dich förchten. *Ps. 118.*

558. Nachdeme der HErr durch die obige drey Gleichnussen die Anklag deren Pharisäern und Schrifft-Gelehrten zu schanden gemacht hatte, fahrete er in seiner angefangenen Rede noch weiter fort, und belehrte alles anwesende Volck durch folgende Parabel oder Gleichnuß, wie man durch das Heil. Allmosen den Himmel eröffnen müsse, sprechend: *Luc. 16. v. 1. & seqq. Dom. 8. post Pentec.* Es ware ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter: und derselbig war bey ihm bezüchtiget, als wann er seine Güter verschwendet hätte. Deßwegen forderte ihne sein Herr, und sprache zu ihme: Was höre ich von dir: giebe Rechenschafft von deiner Haußhaltung, dann du wirst hinführo nit mehr meine Güter verwalten können. Der Haußhalter sprach bey sich selbsten: was solle ich thun, weil der HErr die Haußhaltung von mir zu nehmen entschlossen ist: graben kan ich nit, des Bettlens schäme ich mich: ich weiß, was ich thun will, daß, wann ich der Haußhaltung entsezet werde, sie mich alsdann in ihre Häuser aufnehmen. Demnach ruffte er zusammen alle Schuldner seines Herrns, und sprach zum ersten: wie viel bist du meinen Herrn schuldig? Er sprach hundert Tonnen Oels: da sagte er zu ihme: nimme deinen Brieff, setze dich nieder, und schreibe fünffzig. Darnach sprache er zu einem anderen: du aber wie viel bist du meinen Herrn schuldig? der sagte hundert Malter Weitzen. Und er sprach zu ihme: nimme deinen Brieff, und schreibe achzig. Und der HErr lobte den ungerechten Haußhalter: daß er klüglich gehandlet: Dann die Kinder dieser Welt seynd klüger oder vorsichtiger in ihrem Geschlechr, als die Kinder des Liechts. Also sage ich euch, machet euch Freund mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wann ihr abgehet (von eurer zeitlichen Wirthschafft) sie euch aufnehmen in die ewige Tabernacklen. Mit dieser Parabel oder Gleichnuß von dem ungerechten und liederlichen Haußhalter wolte uns zwar Christus nicht die Verschwendung, noch die Ungerechtigkeit, noch den Betrug, sondern nur allein die Vorsichtigkeit lehren, damit die Kinder der Finsternuß, nach ihrer Manier mit und in dem Zeitlichen zu handlen, und zu wandlen, uns Kinder des Liechts an Klug- und Vorsichtigkeit in dem Geistlich- und Ewigen nit übertreffen sollen: Si laudari potuit ille à Domino, qui fraudem faciebat, quanto amplius placent Domino Deo, qui secundùm ejus præcepta ea opera faciunt, sagt der heilige Augustinus: Wann der HErr gelobt die Vorsichtigkeit des ungerechten Haußhalters, um wie vielmehr wird er loben, wann wir seinem Göttlichen Befehl gemäß recht und wohl Haußhalten? Vors zweyte hat er mit jenen Worten: machet euch Freund von dem Mammon der Ungerrechtigkeit uns nicht lehren wollen, aus ungerechtem Gut Allmosen zu geben, als welches ein Greul vor GOtt ist, ausgenommen, wann solches seinem Eigenthums Herrn nit mehr solte können zugestellet werden: Immolantis ex iniquo, oblatio est maculata sagt der Heil. Geist: Wer aus dem ungerechten opffert, dessen Opffer ist unrein vor GOtt dem Allmächtigen. Warumen aber der HErr Geld und Gut den Mammon der Ungerechtigkeit genennet? geben dessen die Heil. Kirchen-Vätter unterschiedliche Ursachen: der H. Augustinus sagt, daß der Mammon oder das Geld und Gut Ursach alles Ubels, einfolglichen auch aller Ungerechtigkeit seye: und des Heil. Chrysostemi Wort lauten also: Opes sunt luxuriæ occasio, malitiæ schola, animæ corruptela: Die Reichthumen seynd die Gelegenheit zur Leichtfertigkeit, die Schul der Boßheit, und die Verderbung der Seelen ꝛc. Derowegen hat uns auch Christus durch die obernehnte Parabel belehren wollen, daß wir um daß Zeitliche das Ewige, um das Irrdisch- das Himmlische, um das Zergängliche das selbst beständig und wesentliche nicht verliehren, sondern vielmehr mittelst des Heil. Allmosen, uns solches zuwegen zu bringen, eyffrigst bemüßigen sollen.

*S. Aug. l. 2. Q. 2. Evangel. Q. 34.*

*Eccli. 34. v. 21.*

*S. Aug. Serm. 35. de verb. D. S. Chrysost. Hom. 7. de panit.*

559. Als die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte annoch der Predig Christi zuhörten

hörten, bestraffte er sie auch ihres grossen Geld-Geitzes halber, und stellete ihnen folgsam vor, wie daß ihnen, als Geistlichen des Volcks nichts wenigers zustehe, als daß sie bey solchem Ambt zugleich auf das Zeitliche und Irrdische sollen gedacht und sorgfältig seyn, indeme GOtt in Austheilung des Jüdischen Landes ihnen keine Portion oder irrdisches Erbtheil gegeben, sondern hauptsächlichen ihnen verheissen, daß so fern sie um den Altar werden besorget seyn, ihre Geistliche Pflicht beobachten, den Gottes-Dienst fleißig verrichten, solcher ihnen so viel ertragen werde, daß sie hievon nit nur ehrlich, sondern auch herrlich sollen leben können: Also ist die Geld-Sorge eine ihnen ganz und gar nicht an- und zustehende Sach, wohl aber die Administrirung der Kirchen, und des Geistlichen. Weder müsset ihr einwenden, fahret der HErr ferner fort, gleich ob ihr beydes das leibliche und das geistliche zugleich zu verwalten im Stand wäret, und sagte zu ihnen folgende Pargbel: Niemand kan zwey Herren dienen, dann entweders wird er diesen lieben, und jenen hassen, oder dem einen anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon. Diese Rede und Lehre Christi verlachten die Pharisäer: Audiebant omnia hæc Pharisæi, & deridebant eum: Die Ursach dessen aber, sagt das Heil. Evangelium, seye gewesen: Quia avari erant; Weil sie Geitz-Häls gewesen, mehr der Geld- als Seel-Sorge nachgestrebet, mehr sich um das leiblich- als geistliche bekümmert, mithin ungeistliche Geistliche waren, welches der Herr auch ihnen sagen wollen mit folgenden Worten: Zwar ihr rechtfertiget euch vor den Menschen, nicht aber seyd ihr gerechtfertiget vor GOtt, als welcher euer aller Hertz kennet. Ihr stellet euch zwar geistlich zu seyn vor den Augen der Menschen, aber ihr seyd keine solche vor den Augen GOttes, als welcher nicht euer äusserliches Kleyd und Aufzug, sondern euer Gemüth und Gewissen ansiehet: Ja was sich vor den Augen der Menschen groß machet, das ist ein Greul vor GOtt dem Allmächtigen: Quod altum est hominibus, abominatio est ante Deum, deswegen solle sich auch niemand der innerlichen, wahren und ohngefärbten Hertzens-Niederträchtigkeit mehrers befleissen, als die Geistliche, damit sie jene Ehre, so das Volck ihren Character oder Ambt beyleget, nicht mißbrauchen, und wie der alte Ruben das Ehebett ihres Vatters, nemlich GOtt des Allmächtigen, besteigen, einfolglichen an statt der Benediction das Göttliche mißfallen ihnen auf den Hals laden mögen. Diese Lehr dann solle unsere Christliche Geistlichkeit gar sehr zu Hertzen nehmen: wie dann deßwegen der Heil. Apostel Paulus sie gar recht mit diesen Worten ermahnet: Si quis domui suæ præesse nescit, quomodò Ecclesiæ Dei diligentiam habebit? Wann einer sein eigenes Haußweesen nit kan verwalten, wie wird er der Kirchen GOttes vorstehen: Müssen uns dann befleissen, mehrere Obsorg auf das Geistlich, als auf das Zeitliche zu haben, und durch Verachtung alles Leiblichen unseren Anvertrauten ein gutes Exempel geben, über die selbe alle Sorg vermittelst unseres Geistlichen Ambts tragen, damit in uns auch jene Verheissung erfüllet werde, wann der HErr zu seinen getreuen Dienern sprechen wird: Ey du frommer und getreuer Knecht, weil du über wenig getreu bist gewesen, so will ich dich über vieles bestellen, gehe herein in die Freud deines Herrns.

*Gen. 35. v. 22.*

*1. Timoth. 3. v. 5.*

*Matth. 25. v. 21.*

*Luc. 16. v. 13.* *Matth. 6. v. 24.* *v. 14.* *v. 15.* *1. Reg. 16. v. 7.*

560. Damit Christus denen Phariseren und Schrifft-Gelehrten die grosse Gefahr der Reichthumen, und die Nutzbarkeit der Armuth, wie auch des Heil. Allmosens noch besser vor die Augen stellete, und sie von dem Mißbrauch ihrer Reichthumen abhielte, als erzehlete er ihnen, wie das Heil. Evangelium meldet, folgende Geschicht, sprechend: Es ware ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbahrer Leinwath, und hielte auch alle Tag herrliche Mahlzeiten. Aus dieser Erzehlung oder Beschreibung dieses reichen Prassers ist abzunehmen, daß der selbe müsse ein Sadducäer gewesen seyn, zumahlen diese Sect bestunde aus dem höchsten Adel dem weltlichen und dem geistlichen, und weilen sie kein zukünfftiges Leben glaubten, so ware ihr Principium oder Haupt-Regel, das üppige, fleischliche, und wollüstige Leben, gemäß dem Sprichwort der Epicuräer, bey denen es heisset:

*Luc. 16. v. 19.*

*IIa Joseph. ant. l. 13. c. 18.*

Comede, lude, bibas, post mortem nulla voluptas.

Leb alle Tag in Sauß und Prauß,
Dann wann du stirbst ist alles aus.

Diesem zur Folge kleidete sich dieser reiche Mann aufs prächtigste in lauter Purpur und kostbahren Seiden, hielte anbey alle Tag Mahlzeiten, und lebte also, wie ein Sadducäer, weilen er weder ein anders Leben glaubte, noch hoffte. Es ware aber auch ein armer Mann Nahmens

*Vid. P. Calmet in Exod. 24. v. 4.*

v. 20. Nahmens Lazarus, der lage vor seiner Thür voll Geschwer und
v. 21. Eiter, suchende sich zu ersättigen von den Brösamen, die von des Reichen Tisch fielen, es gabe ihme aber niemand einigen Bissen. Josephus der alte Geschicht-Schreiber
Joseph. l. 2. de bello c. 12. mercket an, daß der arme, krancke, elende, und mit Geschwer und Eiter an dem ganzen Leib völlig überrohnene Lazarus mit Fleiß sich vor die Haus-Thier des Reichen geleget habe, damit er ihne sehen müsse, und zugleich bey seinem ein- und Ausgang zum Mitleiden solte beweget werden, daß er ihme etwann einen Winckel in seinem Stall vergönnen möchte. Allein weilen die Sadducäer unbarmhertzige Leute waren, also hätte auch Lazarus aus einem Stein ehender ein Wasser, als aus diesem Reichen einige Erbarmnuß können heraus bringen. Und wie der Herr im Haus ware, also waren auch seine Bediente beschaffen, dann obschon Lazarus nur um die Brosamen bittete, so unter den Tisch fielen, welche sie auch den Hunden vergunneten, ja selbsten vorwarffen, so wurden ihme doch auch diese abgeschlagen: Et nemo ei dabat: Und es gabe ihme niemand; die Hunde aber kamen, und leckten seine Geschwere aus: Das lasse ich mir wohl recht dienstlhaffte, und also zu reden, barmherzige Hunde gewesen seyn, an welchen alle unbarmherzige Menschen ein Exempel nehmen
v. 22. sollen. Nun begabe es sich, daß Lazarus starbe, und von den Englen getragen wurde in die Schooß Abrahams. Aus diesen Worten ist abzunchmen, daß die Seelen der Auserwählten in Fried und Freuden ruhen: Dann dieses will sagen die Benennung der Schooß Abrahams, wie der Heil.
S. Aug. l. de anim. S. Gregor. Hom. 40. Matth. 8. v. 11. Augustinus und Gregorius lehren: ist also dieses eine figurische Rede, womit die Ruhe, Freude, und Vergnügung der abgeleibten Seelen wird angezeiget unter der Gleichnuß einer grossen, kostbar- und immerwährenden Mahlzeit, wo Abraham, der Vatter der Glaubigen, als der Haupt-Gast vorgestellet wird, in dessen Schooß seine Kinder, ihren Verdiensten gemäß, näher, oder weiter von ihme, sitzen, oder, wie die Alte im Brauch hatten, ligeten, eben
Joan. 13. v. 23. wie von Heil. Joannes im letzten Abendmahl geschrieben wird, daß er in der
21. v. 20. Schooß Christi geruhet, Wie nun dasige Israeliten unter der Schooß Ab-
S. Chrysost. Hom. 2. de Lazar. & ligfoot. hic. rahams die Ruhe, Fried und Freud der abgeleibten Seelen verstunden, also bliebe auch Christus in gleichem darbey, und sagte von Lazaro, daß er von den Englen in die Schooß Abrahams seye getragen worden, um allda im grösten Frieden und höchsten Freuden ewig zu ruhen. Das Heil. Evangelium meldet v. 22.
ferner, daß auch der Reiche seye gestorben, und in die Höll begraben worden, zu verstehen der Seel nach. Da er aber mitten in den höllischen Peynen sasse, und seine Augen in die Höhe hebte, sahe er Abraham von weiten, und wie Lazarus in seiner Schooß ruhete. Dieser Verdammte schryt alsdann: Vatter Abraham! erbarme dich meiner, und schicke Lazarum zu mir herab, auf daß er nur das Aeusserste seines Fingers in ein Wasser duncke, und meine Zung erfrische, dieweil ich in dem Feuer gar sehr gequälet werde: Abraham gabe dem Reichen zur Antwort, und sagte: Sohn! gedencke, daß du gutes empfangen in deinem Leben; hingegen Lazarus böses! deßwegen wird er jetzt getröstet, und du gepeyniget. Mit diesen Worten wolte er nach Lehr der Heil. Kirchen-Vättern so viel sagen: Zwey Himmlen gehen nicht aufeinander: Wer hier seinen Himmel hat wie der Prasser, findet dort mit ihme seine Höll; hingegen wer hier gleichsam die Höll empfindet, und sich zu nutzen macht, wie der Lazarus, der wird sich dort dieser nicht förchten dörffen. Uber das, v. 26.
sprache Abraham: ist zwischen uns und euch ein tieffer Abgrund, solcher Gestalten, daß wann einer schon zu euch wolte hingehen, solches doch nit vermöchte, noch auch von dannen mehr kunte zurück kommen. Durch diese Wort, sagt der Heil. Augustinus, und S. Aug. l. 2. Q. 2. Evangel. c. 38. Idem docent. Theophyl. Euthym. & Titus Postrensis hic. mit ihme auch einige Griechische Vätter, werde angezeiget die Unveränderlichkeit des letzten Urtheils GOttes, krafft dessen die Seelige vor ewig dem Himmel, und die Verdammte auf ewig der Höll werden zugeurtheilet, aus welchem jene nicht mehr wollen, und diese nicht mehr können herauskommen; ja die Auserwählte selbsten den Verdammten nicht mehr helffen können. Weil dann nun der unglückseelige in der Höll sitzende Prasser sehen, und hören muste, daß Abraham ihme in seiner Bitt nicht wolte, ja wann er auch wolte, nicht kunte mitseyn, stellte er ein an ihne anderes Begehren, und schrye also: So bitte v. 27.
ich dich, O Vatter Abraham! er nennte Abraham einen Vatter, weil er ein gebohrner Jud ware, die sich rühmeten vom Abraham abzustammen, schicke Lazarum aufs wenigst in das v. 28.
Haus meines Vatters: dann ich habe noch fünff Brüder, damit aufs wenigst diese nicht in gegenwärtiges

wärtiges Ort der Peynen kommen. Diese Neigung des Verdammten gegen seinen Brüdern hafftete noch in ihme krafft der Natur, welche in den Verdammten noch ganz verbleibet, doch wäre es keine tugendliche Liebe, weil in den Verdammten nichts solches mehr anzutreffen, wie der Heil. Thomas lehret. *Vid. Gregor. Hom. 40.*

Aber auch dieses wolte Abraham nicht zugeben: Sie haben Moysen, und die Propheten, sprache er, so alle Sabbath gelesen worden, audiant illos, lasse sie selbe hören: Die Ketzer können hier anmercken, daß Abraham nicht gesagt habe: lesen sie selbe, sondern hören sie selbe, anzuzeigen, daß man nicht seinem Privat-Geist in Leß- und Auslegung Heil. Schrifft, sondern der Auslegung der Kirchen-GOttes müsse gehorchen, anhangen und beypflichten. Der verdammte reiche Prasser, der seine Brüder an besten kennete, wäre mit dieser Antwort nicht zu frieden: Nein, sprache er, Vatter Abraham, nein! diesen glauben sie nit, sondern wann einer aus dem Reich und Land der Todten wird zu ihnen kommen, alsdann werden sie glauben und Buß thun. Aus diesen Worten ist abzunehmen, daß die Brüder dieses Verdammten nur einen Ochsen-Glauben hatten, das ist, daß sie nicht mehr glaubten, als was sie mit Augen sahen, weil aber ein solcher Glauben, der sich nur steiffet auf die Sinnen, weder ein übernatürlich- noch beständiger Glauben ist, noch seyn kan, als schluge ihme Abraham auch diese Bitt ab, sprechend: Wann sie Moysi und den Propheten nit glauben, so werden sie auch einem, der von Todten aufstehet, nit glauben, wie sie dann einem anderen Lazaro, nemlich dem Bruder Marthä und Magdalenä, der von Todten auferstanden, ja Christo selbsten, der gleicher Gestalten bey seiner Urständ aus der andern Welt und Reich der Todten komen, nicht geglaubet haben. Sehet da! was vor eine lehrreiche Rede dieses ist! wie Christus die Sadducäer, so die Unsterblichkeit der Seelen laugneten, mit ihren Farben beschrieben, wie er ihnen ihr endliche Unbußfertigkeit, ihr Urtheil und ewige Verdammnuß prophezeyhet, vor welcher uns alle die Barmherzigkeit GOttes behüten wolle.

v. 29. v. 30. v. 31. *Joan. 11.*

561. Aus dieser Geschicht ist abzunehmen, daß nicht zwey Himmel auf einander folgen: mithin wer hier auf Erden in Führung eines wollüstigen Lebens seinen Himmel hat wie der reiche Prasser, findet dort mit ihme seine Höll; hingegen wer hier gleichsam die Höll aller Widerwärthigkeit, Peyn und Marter empfindet, und die selbe mit unüberwindlicher Gedult übertraget, wie der arme Lazarus, der wird sich deroselben nichts mehr zu beförchten haben: dann ein wollüstiges Leben verfinsteret den Verstand des Menschen der Gestalten, daß er nichts mehr fasset, was heylsam ist, ja je grösser der Wollust ist, je weniger Gescheidenheit ist anzutreffen: deßwegen auch Job gar recht spricht: Non invenitur sapientia in terra suaviter viventium: Man findet die Weisheit nit in einem Land, wo man wollüstiglich leber, wie es leyderbarm die tägliche Erfahrung selbsten gibet. Hernach betragt sich auch die Tugend selten oder gar nit mit dem wollüstigen Leben: ubi voluptas regnat, ibi virtus exulat, sagt der Satyricus: Wo der Wollust regieret, muß die Tugend ins Elend ziehen: Und sprache auch deßwegen jener gar recht von einem gewissen Haus: Daß alles darinnen wohl auf wäre, ausgenommen die Tugend liege in Zügen. Derentwegen auch so gar der Heydnische Cato Major zu sagen pflegte: In voluptatis regno non potest virtus consistere: Daß im Reich des Wollusts die Tugend ohnmöglich könne Platz finden, wie dann auch beym reichen Prasser anmercklich ist, daß von ihme keine einzige Tugend aufgezeichnet, wird sich auch bey seines Gleichen Epicuräeren keine nimmermehr finden lassen. Aber was sage ich von den Tugenden? warum rede ich nit von den Lasteren, welche das wollüstige Leben, wie das sumpfige Erdreich die Schlangen und Natteren aufziglet? Ex uno gulæ vitio innumera viciorum agmina ad conflictum animæ producuntur: Aus dem einzigen Laster der Unmäßigkeit entspringen ganze Schaaren der Lasteren zur Bestreitung der Seelen, sagt der H. Gregorius, wie sich dann in der That selbsten solche an unserem reichen Prasser zeigen, als wie die Hoffart, der Prachr, die Eitelkeit, die Verschwendung der Zeit, die Unbarmherzigkeit, der Unglauben, die Vergessenheit seines besten Zihl und Endes, und was dergleichen Laster noch mehr seynd, denen auch seine fünff Brüder, und die ihnen nachfolgen, unterworffen seynd, und an sich haben. Vita in deliciis agens, & mors est, & umbra mortis sagt der Heil. Bernardus: Ein wollüstiges Leben ist der Tod der Seelen, und der Schatten, unter dessen düsteren Nachtflüglen sie auch in der Höll begraben werden, wie unserem Sadducäischen Prasser begegnet, und der Prophet ihnen schon vorlängsten vergesagt:

Job. 28. v. 12.

*Cicero in Lelio.*

*S. Gregor. l. 5. in lib. Reg. 1.*

*S. Bern. serm. 48. in cant.*

Ducunt

Job. 21. v. 13. Ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt: Sie bringen ihr Leben durch in lauter Wollüsten, alsdann führen sie in einem Augenblick in den Abgrund der Höllen: mortuus & sepultus est in inferno sagts Evangelium von mehr gedachten Bauch-Diener: Er ist gestorben und begraben worden in der Höllen, wo die wahre Gräber der Begierlichkeit offen stehen um ihre Leiber zu verschlingen. Ware also nur ein Augenblick, so fahrte unser Prasser aus seinem Geld und Gut, in die Höllische Gluth: Es ware nur ein einziges nun, so wurde er von bösen Geisteren aus seinem prächtigen Pallast gerissen in den feurigen Morast: Um ein einziges Moment ware es zu thun gewesen, da er von dieser schnöden Zeitlichkeit, gestürzet in die ewige Unglückseeligkeit, wo er immerdar, wiewohl ohne Erhebung, Trost oder Hoffnung aufschreyet: Crucior in hac flamma! Ach, wie ist doch die Höll so heiß! Und dannoch wurden seine Brüder nit weiß, bis ihnen ergienge wie ihme, von deme das Evangelium sagt: Cùm esset in flammis, aperuit oculos: Wie er allbereit schon in der Höll sasse, da habe er die Augen aufgethan. So aber leyder allzu spath ware. Serò phryges sapiunt, dann insgemein die Witzige erst wollen in sich gehen nach der That; aber zu spath.

Luc. 16. v. 23.

562. Weilen dann die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte Christo dem HErrn aller Ort und End, wo er immer predigte, und das Volck lehrte, auf alle Tritt und Schritt nachschleichen, und Obacht hatten, ja so gar kein Gelegenheit unterliessen ihne wenigstens mit Worten zufangen, weil sie solches in der That selbsten noch nicht vermächten, also kamen sie auch vor dißmahl angestochen mit einer Frag, welche das Eheband betraffe, um ihne mit solcher in Versuchung zu führen. Zur gründlicher Verstehung aber dieser Haupt-Frage ist voraus zu wissen, daß dazumahlen bey den Juden von wegen des Ehebands auf ihren hohen Schulen grosses streiten, und verschiedene Meinungen gewesen sind, die einte Schul lehrete diß, die andere etwas anderes, und setzten folgsam unterschiedliche Ursachen, wegen welchen der Mann sein Weib entlassen, und zur zweyten Ehe schreitten kunte. Diesen zur Folge versuchten die Schrifft-Gelehrte Christum den HErrn, um ihne bey dem Volck verhasset zu machen, und gaben ihme folgende Frag auf: Et accesserunt ad eum Pharisæi tentantes eum: Und es tratten zu ihme die Pharisäer ihne Versuchende, und sprachen: Si licet homini dimittere uxorem suam quacunque ex causa? Ist es dem Mann erlaubet sein Eheweib zu entlassen aus waserley Ursach, das ist, nach Belieben, oder muß er eine ehehaffte Ursach haben? durch solche Frag damit sie Christo nicht zukonten, verwiese er sie auf die H. Schrifft, und sprache also zu ihnen: Quid vobis præcepit Moyses? Was hat dann euch Moyses befohlen? sie antworteten: Moyses hat uns den Scheid-Brieff erlauber. Damit nun Christus ihnen zeigte, daß sie in der GOtts-Gelehrtigkeit, und Heil. Schrifft gar schlecht erfahren wären, und daß aus der von ihnen citirten Stelle die Beschaffenheit des Ehebandes weder solte noch kunte abgenommen werden, als führte er sie zum rechten Brunnen, und sprache also: Habt ihr niemahlen gelesen, was Moyses geschrieben gleich im ersten Buch ersten Capitel: Daß GOtt von Anfang einen einzigen Mann, und nur ein einziges Weib erschaffen? wißt ihr nicht, daß er gleich im zweyten Capitel schreibet, daß Adam gesprochen aus dem Geist GOttes redende: Wegen des Weibs wird der Mensch seinen Vatter verlassen und seine Mutter, und dem Weib anhangen, alsdann werden zwey in einem Fleisch seyn: also seynd Mann und Weib, in einem Ehestand, nicht zwey sondern nur ein Fleisch: Itaque jam non sunt duo sed una caro. Durch diese Wort gleichwie die vollkommniste Einigkeit des Ehestands angezeiget wird, also wolte Christus auch desselben Unzertrennlichkeit noch ferner lehren, sprechend: was nun GOtt zusammen gefügt hat, daß solle der Mensch nicht scheiden. Die Pharisäer widersetzten Christo hierauf und sagten: Warum hat dann Moyses befohlen, man solle den Weiberen den Scheid-Brief geben? Christus verneinte dieses, daß Moyses solches befohlen habe, sondern nur allein zugelassen: Es ist aber ganz ein anderes etwas zulassen, und ein anders solches befehlen oder gebieten. In weltlich- und geistlichen Rechten werden viele Sachen zugelassen, doch aber auf keine Weiß gebotten: Moyses hat den Juden nicht befohlen von ihren Eheweiberen sich zu scheiden, sondern, wann sie, zur Folge ihrer unartig- und ungeschlachten Manier mit ihren Eheweiberen sich nicht betragen kunten, solche um Verhütung grosses Ubels zwar entlassen kunten, aber anderst nicht, als durch einen formlich- und ordentlichen Scheid-Brief, krafft dessen das Weib von aller Verbündlichkeit

Vid. Talmud. Tract. Gittin. c. 9.

Matth. 19. v. 3. Marc. 10. v. 2.

1. Cor. 6. v. 16. Ephes. 5. v. 31.

Deut. 24. v. 1. marc. 10. v. 3. & 4.

Gen. 1. v. 27. Marc. 10. v. 6.

Gen. 2. v. 23. & seq.

Marc. 10. v. 8.

Marc. 10. v. 9.

Marc. 10. v. 4.

bündlichkeit gegen ihren Mann loß gesprochen, und in ihre gänzliche Freyheit wiederum sich zu heurathen wann, wem, und wie sie wolte, solte gestellet werden, alles getreulich und ohne Gefärde. *Vid. Maim. p. 2. c. 4. de repudio.* Dieses befahle Moyses zum besten des entlassenen Eheweibs, keines Weegs aber daß die Ehemänner sich solten von ihren Eheweibern scheiden lassen, welches ganz ein anders Korn ist. *Joseph. l. 15. c. 18. ant.* Josephus schreibet, es wäre bey den Juden gebräuchlich gewesen, daß wann schon der Mann sich selbst geschieden, und eine andere geheurathet hatte, das entlassene Weib ohne Scheid-Brief doch nicht habe heurathen dörffen, darumen Moyses an ersagten Scheid-Brief zu gebieten um so mehr Ursach gehabt. Deßwegen hat Christus auf ihre Frag: Warumen *Matth. 19. v. 8.* der Moyses ihnen den Scheid-Brief befohlen? sehr wohl geantwortet: *Marc. 10. v. 5.* Daß er solches gethan habe um der Härtigkeit ihres Herzens willen. Mit welchen Worten er also schliessen wolte: Die Härtigkeit eueres Herzens hat Moyses nit können gut heissen, also auch nicht die Ehescheidung, welche er um euerer Härtigkeit willen hat zugelassen. Hat also dieses als ein Ubel erdultet, um grösseres Ubel zu verhüten: Den Scheid-Brief aber nit dem Mann, sondern dem entlassenen Weib zum besten im Gesatz befohlen. Im übrigen sprache Christus, ware es zu Anfang *Matth. 19. v. 8.* nicht also, wo GOtt dem Mann nicht mehr als ein einziges Weib erschaffen. Solcher Gestalten fertigte er die Pharisäer mit ihrer Frag ab, welches sie dann ohne Zweifel also verdrossen, daß sie gewunschen, sie hätten sothane Frag niemahlen vorgebracht, um so mehr, als Christus ihnen hiemit gezeiget, daß sie auf ihren hohen Schulen keine wahre, reine und GOtt gefällige Lehr lehrten. Darauf kehrte er sich zu seinen Jüngeren, und sprache also: Dico vobis: Ich aber sage, lehre und befehle euch: *Luc. 16. v. 18.* Quicunque dimiserit uxorem suam, nisi ob fornicationem, & aliam duxerit, mœchatur, & qui dimissam duxerit, mœchatur: Wer sein Eheweib entlasset oder sich von selber scheidet zu Tisch und Beth, ausgenommen von wegen des Ehebruchs, der bricht die Ehe, und wer die entlassene heurathet, bricht auch die Ehe, und ist ingleichen ein Ehebrecher. Diese Wort gabe der Heyland noch deutlicher zu verstehen, da er in dem 10. Capitel des Heil. Marci am 11. und 12. Vers also spricht: Quicunque dimiserit uxorem suam, & aliam duxerit, adulterium committit super eam; & si uxor dimiserit virum suum, & alteri nupserit, mœchatur. Wer immer sein Weib entlasset, und ein andere heurathen wird, begehet einen Ehebruch über sie; und wann ein Eheweib ihren Mann entlassen, und einen andern heurathen wird, ist sie ein Ehebrecherin. Krafft dieser Worten hat Christus der HErr in dieser Sach, was nemlich den Scheid-Brief wegen Verstossung des Eheweibs anbetraffe, neue Gesätz aufgerichtet, und befohlen, Erstens: Daß ein Weib aus keiner andern Ursach solte verstossen werden, als wegen der ehelichen Untreu, und zwar nur was das Beth und Tisch anbetrifft. Zweytens: Auf dem Fall dieser Scheidung solte das Weib mit einem andern Mann durch neuen Heurath nit anbinden können, noch Drittens, der Verstossende frey seyn ein anderes Weib zu nehmen, wormit er auch kommen ist zur Aufhebung der Zulassung, und Erlaubnuß mehrer Weiber zu nehmen.

563. Wie nun diese Lehr Christi ganz anderst klingete, als vorgedachte der Schrifft-Gelehrten und Pharisäer, als fragten ihne seine Jünger, wie er nach Haus kommen, und allein gewesen, ob dann nicht erlaubet seye den Scheid- *Marc. 10. v. 10.* Brief zu geben? worauf er ohne alle fernere Bedingnus und Ausnahm antwortete: Wer immer sein Eheweib *v. 11.* entlasset, und eine andere nimmt, der begehet einen Ehebruch. Mit diesen Worten weil Christus den Scheid-Brief absolutè und ohne Ausnahm verbotten, und die Unzertrennlichkeit des Ehestands anzeiget, als sagten die Jünger zu Christo; Wann es ein solche *Matth. 19. v. 10.* Beschaffenheit mit dem Ehestand hat, so ist es ja besser nicht heurathen, als in den Ehestand sich begeben. Christus antwortete darauf; *v. 11.* Diese Rede fassen nicht alle: Er wolte sagen, ohngeacht der Ehestand um seiner Unzertrennlichkeit willen freylich ein schweres Joch ist, so werden doch nicht viele seyn, die sich von selbem enthalten wollen, theils, weil sie GOtt um diese Gnad nicht bitten, theils weilen sie ihnen keinen Gewalt wollen anthun. können also solches nur die jenige: Quibus datum est: Denen es gegeben ist, das ist, die GOtt um so thane Gnad bitten und selber mitwürcken: His datum est, qui petierunt, & qui voluerunt, & qui, ut acciperent, laboraverunt: sagt der Heil. Hieronymus, Chrysostomus, Euthymius, und Theophilactus: Jenen ist es gegeben, welche solche von GOtt geberten, selbe erlanget, und selber mitgewürcket: Domine, da quod jubes, & jube quod

*S. Hieron. Chrysost. Euthym. Theoph. omnes in hunc loc.*

quod vis: jubes continentiam, da continentiam! HErr giebe was du befihlest, und befihle, was du wilst! befihlest du die Enthaltenheit: so giebe auch die Enthaltenheit! schreyt auf der Heil. Augustinus. Wie nun aber Christus aus der Enthaltenheit wolte kein Gebett machen, sondern solche aus einen Evangelischen Rath zu jedes freyen Willkuhr hinterlassen, als sprache er also: Es seynd Verschnittne, die von Mutter-Leib also gebohren, und unfähig zu dem heu-
v. 12. rathen: Und seynd verschnittne, welche durch Gewalt der Menschen in diesem Stand gebracht worden, dergleichen die alte Welt eine Menge hatte, um ihren Weiberen unverdächtliche Diener zu geben: Und seynd Verschnittne, die sich selbsten castriret von wegen des Reichs GOttes. Diese letztere Wort seynd von den Kezeren gar sehr zermartert, und unterschiedlich ausgeleget worden: Dahingegen die Heil. Kirchen-Vätter durchaus
S. Aug. l. de S. behaupten und lehren, daß Christus der HErr durch die obbesagte Schrifft-Stelle nichts anders als nur einen Evangelischen Rath der stätten Keuschheit, und ewiger Jungfrauschafft habe hinterlassen, und die Tugend der beständigen Enthaltenheit einrathen wollen, gleich auch die erste Christen diese letztere Wort Christi jederzeit verstanden haben, deßwegen sie auch um dieser Tugend willen von den Heyden gar sehr bewunderet worden: In quo admirantur, non con- 1. Petr. curentibus vobis in eandem luxuriæ 4. v. 4. confusionem, sagt der Heil. Petrus: In diesem verwunderen sich die Heyden über euch, daß ihr nit, wie sie, in die Abscheulichkeit des Lasters der Unzucht hinein lauffet. Welchem Exempel und hinterlassenen Evangelischen Rath Christi des HErrn eine unzahlbare Menge deren Heiligen nachgefolget, und die ewige Jungfrauschafft unversehrt erhalten haben. Woraus die Vortrefflichkeit der Tugend der Enthaltenheit und Jungfräulichen Stand abzunehmen ist. Virg. c. 30. S. Basil. l. de vera Virg. S. Ambros. Exhort. ad Virg.

# Das LII. Capitel.

## Fortsetzung des Umzugs Christi in Peräa, und was er noch ferner Merck- und Wunderwürdiges allorten gethan und gewürcket habe.

§64.

Dem Ansehen nach ist jenes, was in dem vorhergehenden Capitel gemeldet worden, in dem drey und dreyssigsten Jahr Christi JEsu geschehen. Zu Anfang des vier und dreyßigsten kamen abermahlen die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte mit verkehrter Absicht zu Christo dem HErrn, und weilen er in all seinen Predigen für das Haupt-Thema jedesmahl hätte, wie das Reich GOttes, das ist, die Zeiten des Meßiä, allbereit angebrochen, so fragten sie ihne dann, wann sich solches einmahl zeigen werde? Quando venit Regnum Dei? Wann kommt dann einmahl das Reich GOttes, von deme du und deine Jünger aller Leuten Ohren anfüllen? Auf, diese so spöttlende Frag der
Ra Cyrill. Theoph. & Euthym. hic. Luc. 17. v. 20.

Pharisäer antwortete Christus und sagte, daß selbes kommen würde wie der Blitz, so vom Himmel ausgehet, und alles überleuchtet. Mit welchen Worten er seine zweyte Ankunfft am Jüngsten-Tag andeuten wolte, allwo er wie der Blitz so vom Himmel ausgehet, und Luc. 17. aller Welt erscheinen würde, um zu rich- v. 24. ten die Lebendige und die Todte. Zu welcher erschröcklichen Zeit weilen die Wahrglaubige grosse Verfolgungen von denen Juden und anderen Unglaubigen, welche den leydigen Anti-Christ ganz Hauffen-weiß werden zufallen, würden ausstehen müssen, als versicherte Christus seine Glaubige, daß kein heylsameres Mittel in solcherley Verfolgungen seye, als das Heil. Gebett um die

Gedult Beharrlichkeit, und machende gute Meinung auszubitten. Sprache demnach also, da ihne vielleicht einer oder mehrer seiner Jüngeren fragten, was zu thun sey bey solcherley vorfallenden Verfolgungen? Man muß alsdann, sagte er, immer zu betten, und nimmermehr nachlassen. Dieses beleuchtete er mit folgender Gleichnuß: Es ware ein Richter in einer Stadt, der förchtete weder GOtt noch den Menschen. Es ware aber eine Wittib in selber Stadt, die kame zu ihme des öfteren, und sagte: Schaffe mir Recht von meinen Widersacher! Er wolte aber lange Zeit nit. Endlichen sprache er bey sich selbsten: Obwohlen ich weder GOtt förchte noch den Menschen, doch weil mir diese Wittib überlästig ist, so will ich ihr Recht schaffen, damit sie mich endlichen nit verklage, oder aufs wenigst bey den Leuten ausrichte. Höret ihr, sprache Christus: Was der Richter der Ungerechtigkeit sagt? solte nun GOtt, so der Schutz-HErr aller Gerechtigkeit ist, daß Geschrey seiner Auserwählten, wann solches Tag und Nacht zu ihme hinaufsteiget, nit rächen, und immerfort Gedult haben mit seinen Feinden? Ich sage euch: Er wird mit der Rach nit verzögeren. Aber was vermeinet ihr, solle des Menschen Sohn, wann er wiederum kommen wird, wohl noch einen Glauben auf dieser Welt finden? In dieser Parabel oder Gleichnuß lehret der HErr uns hauptsächlichen, daß eine jede Christglaubige Seel in und bey allen Vorfallenheiten ihre Zuflucht zum heiligen Gebett solle nehmen, zumahlen wann wir auf dieser Welt keinen Helffer noch Retter zu hoffen, welches der HErr durch die obige Wittib, so freylich der allerverlassneste Stand ist, hat wollen anzeigen. Dann wann der ungerechte Richter der gänzlich verlassenen Wittib, von wegen ihrer Ungestimmigkeit, und öfteren Uberlaufs, ihr Recht hat lassen angedeyhen, um wie viel weniger wird der Vatter aller Barmherzigkeit seine Kinder umsonsten lassen zu ihme schreyen? Daß aber der HErr gesagt und gefragt, ob er bey seiner abermahligen Ankunft noch einen Glauben auf dieser Welt werde finden: Hat er hierauf wollen anzeigen, wie das wahre und thätige Christenthum je länger je mehr wurde abnehmen, so, daß es sich endlichen fast verliehren werde, wie wir diesen Spruch an dem 54. Capitel, am Ende da der Anti-Christ kommen wird, noch etwas weitläuffiger auslegen werden. Si fides deficit, oratio perit. Quis enim orat, quod non credit? ergò ut oremus, credamus; & ut ipsa non deficiat fides, quâ oramus, oremus. Fides fundit orationem, fusa oratio fidei impetrat firmitatem sagt hierüber sehr wohl der Heil. Augustinus. Wann es am Glauben mangler, so ist auch das Gebett mangelhafft: Dann wer kan recht betten, wann er nit recht glauber: so lasset uns dann recht glauben, damit wir recht betten: und hinwiederum betten, damit unser Glaub nit gebreche. Der Glaub dann solle das Gebett ausgiessen, und das ausgegossene Gebett solle den Glauben befestigen.

*Luc.* 18. *v.* 1. *Eccli.* 18. *v.* 22. 1. *Thessal.* 5. *v.* 17.

*S. Aug. serm.* 36. *de verbis Domini & Beda hic.*

565. Zu deme zeigte Christus, daß, so unser Gebett solle vor den Augen seines Himmlischen Vatters angenehm und wohlgefällig seyn, so muß das selbe in höchster Demuth und Niederträchtigkeit des Herzens geschehen, und verrichtet werden. Zur Folge dessen erzehlte er bey Abwesenheit der hoffärtigen Pharisäer folgende Gleichnuß sprechend: Es giengen zwey Menschen hinauf in den Tempel, einer ware ein Pharisäer, der andere ein Publican. Der Pharisäer stunde, und bettete bey sich also: HErr ich dancke dir, daß ich nit bin, wie andere Leute, Rauber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch ein solcher, wie dieser Publican ist. Ich faste zweymahl, das ist, des Montags und des Donnerstags, in der Wochen, und gebe den Zehenden von allem, was ich besitze, dem Gröβten und dem Kleinsten. Der Publican aber stunde von fernen, und wolte seine Augen gen Himmel nit aufheben, sondern schluge an seine Brust, und sprache: GOtt seye mir Sünder gnädig und barmherzig! Ich sage euch, dieser gienge hinab gerechtfertiger in sein Haus für jenem, dann wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriger, und wer sich selbst erniedriger, der wird erhöhet werden. Mit dieser Parabel wolte Christus der HErr zu erkennen geben, wie die Hoffarth (zumahlen die innerliche des Geistes, wann wir uns vor gerecht, from, andächtig und Gottsfürchtig halten) ein Greul seye vor GOtt dem Allmächtigen, aus Ursach, dieweil niemand an und vor sich selbst gerecht, sondern all unser Gerechtigkeit von GOtt ist, laut der Worten des Apostels, welcher die Frag stellet, und sagt, was rühmest dich aber in deme, so nit dein, sondern

*Luc.* 18. *v.* 10. & *seqq. Dom.* 10. *post. Pentecost.*

*Vid. Talmud.*

*Matth.* 23. *v.* 12.

*Ps.* 9. *v.* 19.

1. *Cor.* 4. *v.* 7.

dern von GOtt empfangen hast: Wie dann auch der Heil. Geist selbsten spricht: Der Gerechte fallet des Tags siebenmahl: und wann wir uns auch nichts bewußt seyn, so seynd wir doch vor GOtt nicht gerechtfertiget, vor dessen Augen ja sogar die Engel selbsten nit rein seynd. Diesem nach hat auch der obangeführte Pharisäer durch sein eytles und hoffärtiges Gebett von GOtt nichts anderes als Widerwillen und Fluch verdienet; dahingegen der andere nemlich der Publican durch sein Demuth-volles Bitten Verzeyhung seiner Sünden, und die Gerechtfertigung erhalten. Müssen also, als offt wir zum Gebett, und ins Haus GOttes gehen, den Publicanen uns lassen vorstehen, unsere Herzen vor GOtt verdemüthigen, die Augen auf die Erden niederschlagen, und an unsere Brust klopffen, sprechende: O HErr sey gnädig uns armen Sündern! Pœnas à se exigebat, sagt über dieses Brust-Klopffen des Publicanen der H. Augustinus, & ideò Dominus confitenti parcebat: Der Publican strafte, und schluge selbsten sein sündiges Herz mit seinem Brust-Klopffen, deßwegen verschonte ihme GOtt, und entliesse ihme seine Sünden, daß er gerecht hinab in sein Haus gienge, welches der allerheilsamste Frucht des Gebetts ist, um den wir uns vor allen anderen bitten und betten zu bestreben haben.

*Prov. 24. v. 16. 1. Cor. 4. v. 4. Job. 4. v. 18.*

*S. August. serm. 35. de verbis Domini vide & serm. 8. de verb. D. de tunsione pectoris. Item Tertull. de Orat. c. 13.*

566. Wie hoch Christus die kleine und unmündige Kinder geliebet, giebt uns das Heil. Evangelium hiervon folgenden Bericht. Als der HErr mit seinem Lehr- und Predig-Ambt höchstens beschäfftiget ware, da kamen die Leute von allen Orten und Enden daher, und trugen ihre kleine und unmündige Kinder zu ihme hinzu, damit er ihnen die Hände möchte auflegen, sie GOtt befehlen, und seinen heiligen Seegen geben: ut manus eis imponeret & oraret. Solches Begehren, weilen Christus eben dazumahlen mit grösseren und wichtigeren Geschäfften zu thun hätte, verdrosse die Apostel nit wenig, und verwiesen auch deßwegen ihnen ihre Ungestimmigkeit, und drohetten sie mit Gewalt abzutreiben: increpabant illos, & comminabantur eis. Da nun JEsus dieses sahe, bezeigte er hierüber sein Mißfallen, ruffte die Apostlen zusammen, und sprach zu ihnen: Lasset die kleine Kinder zu mir kommen, dann solcher ist das Reich der Himmeln. Wahrlich sage ich euch, wer das Reich GOttes nit annimmet wie ein Kind, der wird in selbes nit eingehen. So viel die Wort Christi. Darauf sagts Evangelium, habe er die Kinder umfangen, die Hände aufgeleget, und ihnen seine H. Benediction mitgetheilet: Et complexans eos, & imponens manus super illos, benedicebat eos. Aus welcher Evangelischen Begebenheit wir 2. Lehr-Stuck abzunehmen haben, erstlichen: Daß wañ wir den Kinderen nit wurden gleich werden nimermehr wurden eingehen in das Reich der Himlen, mit welchen Worten er uns dann die Unschuld, die Aufrichtigkeit, und die innerliche Herzens Verdemüthigung als unentbehrliche Ding zu unserer Seeligkeit abermahlen wollen vorstellen, wie schon anderweit erwähnet worden. Zweytens, wolte er uns lehren, daß denen kleinen und unmündigen Kinderen in allweeg die Heil. Benediction öffters zu geben seye, aus Ursach weilen ihnen hierdurch die Gesundheit und Wachsthum des Leibs mitgetheilet wird, wie auch daß sie die Zeit ihres Lebens solten vor allem Unglück sowol des Leibs als der Seel bewahret werden, und dann drittens, damit durch die Heil. Benediction, welche sie von den Priesteren in dem Heil. Tauff empfangen, der Erb-Zunder, der in den Kinderen zu gloschen und lebendig zu werden anfanget, in etwas gedämpfet und gehemmet wurde.

*Matth. 19. v. 13. Marc. 10. v. 13 Luc. 18. v. 15.*

*Marc. 10. v. 13.*

*Ita Syrus interpres & Græcus v. 16.*

567. In dieser Mißion als der HErr weiter herum reisete, da kame zu ihm ein vornehmer reicher Jüngling, fiele nieder auf die Knie, und sprache: Guter Meister, was soll ich Gutes thun, damit ich das ewige Leben erwerbe? Weil der Jüngling Christum nur vor einen blossen Menschen ansahe, als sprache dann Christus zu ihme: Warum nennest du mich gut? weißt du nit, daß niemand gut ist (zu verstehen wesentlich) als GOtt allein? Wodurch aber Christus auf keine Weiß verneinnen wolte, als wann er dieses Prädicat nit verdiene, wie die Arrianer schwermeten, sondern er wolte nur, wie die Heil. Vätter lehren, dem Jüngling seinen Fehler zeigen, daß er sothanes Prädicat, so GOtt alleinig zustunde, einem, den er einen puren Menschen zu seyn glaubte, zulegte. Ohnangesehen aber alles dessen so antwortete jedannoch Christus diesem Jüngling auf seine Frag, was er nemlich zu thun hätte, damit er das ewige Leben erlangte, und sagte: Wann du wilst zum Leben eingehen, so halte die Gebott! Weil der Jüngling glaubte, Christus werde ihme ganz neue Gebott geben, so fragte er ihne, von was vor Gebotten er rede? Der HErr antwortete

*Matth. 19. v. 16. Marc. 10. v. 17. Luc. 18. v. 18.*

v. 18. wortete: Præcepta nosti: Du weißt die Gebott schon: du solst nit tödten; du solst nit Ehebrechen; du solst keine falsche Zeugnuß geben; Niemand betriegen; deinen Vatter und Mutter ehren; ja deinen Neben-Menschen lieben wie dich selbsten: Sagte der Jüngling darauf:

v. 20. Hæc omnia observavi à juventute mea: Alles dieses habe ich schon beobachtet von meiner Jugend auf: JEsus autem intuitus eum, dilexit eum:

Marc. 10. Da sahe ihn JEsus an, und liebte

v. 21. ihne, ferner zu ihme sprechend: Adhuc unum tibi deest! So gehet dir dann nur eines noch ab, nemlich wann du wilst vollkommen werden, so gehe hin verkauffe alles, und giebs den Armen, alsdann wirst dir einen Schatz im Himel sammlen. Wann du nun dieses gethan wirst haben, so komme wiederum, nimme dein Creutz auf dich, und folge mir nach. Wie nun der Jüng-

v. 22. ling diese Wort gehöret, wurde er traurig, und gienge darvon, dann er ware sehr reich, und besitzte viele Güter. Worauf sich Christus zu seinen Jüngeren kehrte, und also zu re-

v. 23. den anfienge: Wie schwer ist es jenen, die Geld und Gut haben, in das Reich der Himmlen einzugehen! Ab welchen Worten die Jünger

Matth. 19. erstauneten: Obstupescebant in verbis

v. 23. illius. Der HErr aber fahrete fort, und bekräfftigte seine Rede so gar mit

Marc. 10. einem Eydschwur, sprechend: Wahr-

v. 24. lich wahrlich! sage ich euch, ein Reicher wird schwerlich eingehen in das Himmelreich, ja leichter wird ein Kameel-Thier durch ein Nadel-Ohr hindurch gehen, als ein Reicher eingehen ins Reich der Himmlen. Über diese Wort verwunderten sich die Jünger noch mehr, und sprachen unter einander: Et quis po-

v. 25. test salvus fieri? Wer wird dann solcher Gestalten können seelig werden? da schauete sie Christus an, und sprach zu ihnen: menschlicher Weiß ists nit möglich; bey mir und durch GOtt aber ists alles mög-

Matth. 19. lich: Apud homines hoc impossibile

v. 26. est, sed non apud Deum: Das, was den Menschen ohnmöglich, ist bey und mit GOtt möglich. Aus dieser Evangelischen Begebenheit haben wir hauptsächlichen zwey Lehr-Puncten abzunehmen, erstlichen, daß wer zu dem ewigen Leben will eingehen, müsse nothwendig die Gebott GOttes halten, so auch obgedachter Jüngling nach den Worten Christi vollkommentlich vollzogen, deßentwegen er ihne auch angeschauet und geliebet, ja wohl gar offentlich gelobet: folgsam können unsere Widersager die Möglichkeit deren Gebotten GOttes nit widerneinen, viel weniger daß dieselbe zu Erlangung des ewigen Lebens nit vonnöthen seyen. Zweytens, wird uns in dieser Geschicht vorgestellet, wie gefährlich dem Menschen die Reichthumen seynd, und wie hart einen Reichen in den Himmel einzugehen ist: dann obbemeldter Jüngling ware von Kindheit an zu allem Guten erzogen gewesen, in denen Gebotten GOttes ist er aufrecht und richtig gewandelt, keines Ehe-Weibs in Unehren begehrt, niemand getödtet oder beschädiget, niemanden etwas entzogen, und also sein Groß Haab und Gut mit Ehren und gutem Gewissen besessen, niemahl gelogen oder falsche Zeugnuß gegeben, seine Eltern allzeit kindlich geehret, seinen Nächsten geliebt als wie sich selbsten. Wohl schöne und lobwürdigste Tugenden, die ihn des Himmels billich würdig gemacht! weil er aber einer von denen vollkommnesten in der Tugend zu seyn begehrte, und Christus ihme auf die Verlassung der Güter gedeutet, sprechend: Si vis perfectus esse, vade, *Matth. 19.* vende omnia, quæ habes, & da pau- *v. 21.* peribus, & habebis thesaurum in cælo. So du wilst vollkommen seyn, gehe hin, verkauffe alles, was du hast, und giebs den Armen, wirst also einen Schatz im Himmel haben. Auf diese Göttliche Wort ist der unglückseelige Mensch zuruck gangen: die einzige Begierd und Liebe der Zeitlichen Güter, die er doch rechtmäßig besessen, hat ihn von Christo dem HErrn abgesöndert, und in die Gefahr der Seeligkeit gebracht vermög der obangezogenen Worten Christi: Filioli quàm difficile est confidentes in pecuniis in Regnum Dei introire. Meine Kinder, wie schwer ist es *Marc. 10.* denen, die ihr Vertrauen aufs Geld *v. 24.* setzen, in Himmel einzugehen. Und wiederumen: Wahrlich, wahrlich! sage ich euch, ein Reicher wird schwerlich eingehen in das Himmelreich, ja leichter wird ein Kamel-Thier durch ein Nadel-Ohr hindurchgehen, als ein Reicher eingehen ins Reich der Himmeln. Diese göttliche Wort aber recht zu verstehen, so ist zu wissen, daß nicht alle Reichthumen, viel Haab und Gut, und grosse Mittel gleich sündhafft seyen, und den Menschen in die Höll stürzen; nein, durchaus nit! sondern nur alsdann wann man eine unordentliche Begierd oder Liebe darnach hat, und in dem Herzen zeiget; zum Exempel: du siehest ein

schönes

schönes Haus, ein fruchtbares Gut, ein ansehntliche Heerd Vieh, zierliche Kleidung, gelbes rothes Gold, glanzendes Silber, oder dergleichen, wünschest in deinen Herzen ernsthafft, daß dieses dein wäre und also deinen Nächsten darum beneidest, so hast du in dem Geitz schon verwilliget und gesündiget; wie dann auch in denen zehen Gebotten GOttes ausdrucklich verbotten wird: Du solleſt nit begehren deines Nächsten Gut. Auf diese Weiß geschicht viel und offtermahl, daß ein armer Bettler sehr im Geist vertieffet; hingegen einer, der in Groß Geld und Gut sitzet, gar nicht geitzig ist: jener kan voller Begierd stecken reich zu werden, kan Tag und Nacht nachsinnen, wie er Reichthum an sich bringen möge, da doch der Reiche kein grossen Lust in seinem Vermögen hat, freygebig gegen denen Armen, mitleydig und dienstbar gegen allen anderen sich erzeiget, weder auch von GOtt abweichet, sondern weit mehrers denen geistlichen als weltlichen Sachen anhanget. ꝛc. Das übrige siehe in beyden Werts-Registeren: Geld-Geitz, Reichthum.

568. Als der Heil. Petrus sambt seinen 11. Mit-Collegen die so grosse Versprechung Christi des HErrn, welche er vorgedachten Jüngling wegen der Evangelischen Vollkommenheit gethan, und was herrliche Belohnung er deßwegen in dem Himmel bekommen wurde, nahme dieser Apostel sich dahero die Kühnheit seinen Göttlichen Lehrmeister zu befragen, was dann sie dermahl einstens vor eine Belohnung zu erwarten hätten, als welche alles, aus Liebe, ihme nachzufolgen, verlassen hätte. Auf welches er antwortete, daß zur Zeit des letzten Gerichts, wann die zwöff geschlechter Israels, und alle Völcker der Erden auf seyn werden, vor seinem Göttlichen Richter-Stuhl ihr entscheidendes End-Urtheil zu erwarten, sie gleichfalls auf 12. Sitz wurden gesetzet werden, ihme als Gerichts-Beysitzer zu dienen, und selbe vereinigter mit ihme zu richten: und daß auch alle diejenige, welche aus Liebe seines Haus oder Hof, Vatter oder Mutter, Weib oder Kinder, Felder oder Wälder verlassen wurden, solches in dieser Welt hundertfach, in der anderen aber das ewige Leben darvor empfangen solten. Centuplum accipient, & vitam æternam possidebunt. Aus diesen Göttlichen Worten ist abzunehmen, wie fürtrefflich die Apostolisch- und Evangelische Vollkommenheit von Christo belohnet wird; derowegen wollen wir gleichfalls nach dem hinterlassenen Exempel und Beyspiel deren Heil. Apostlen all das Unserige aus purer Liebe Christi verlassen, und ihme nachfolgen, auf daß wir auch in dieser Welt hundertfach so viel dafür bekommen, und noch darzu das ewige Leben besitzen mögen. Welche hundertfältige Belohnung der Evangelischen Vollkommenheit Christus sonderbar seinen Apostlen, und allen seinen Nachfolgeren noch angedeutet, da er auf die letzte diese Wort noch hinzugesetzet, sprechend: Et erunt primi novissimi, & novissimi primi: Viel aber, welche dermahlen die erste seynd, werden einstens die letzte seyn, und hinwiederum, werden viel, so jetzo die letzte seynd, einstens die erste seyn: Mit diesen Worten hat Christus, womit er die Schluß-Rede seiner Predig gemacht, so viel besagen wollen, als daß sich dermahleinstens das Blat also wenden werde, daß jene so jetzt in hohen Ehren und grossen Reichthumen sitzen, wie die Hohe-Priester, Schrifft-Gelehrte, und Pharisäer, einstens die allerverachteste seyn wurden; hingegen seine Jünger und Nachfolger die allergeehrteste, wie wir dann zumahlen bey ihren Canonizationen sehen, daß Fürsten, König, und Kayser ihre Cronen, und Fürsten-Hüthe zu ihren Füssen darnider streuen, dergestalten, daß sich nur gar zu wahr machet, was GOtt bey dem Psalmisten gesprochen: Ego dixi: Dii estis, & filii excelsi omnes: Ich habs beschlossen, ihr solleſt seyn wie die Götter und Kinder des Allerhöchsten, deren Vorbitt wir auch uns demüthiglich wollen befohlen haben.

*Matth. 19. v. 30. Marc. 10. v. 31. Luc. 13. v. 30.*

*Ps. 81. v. 6. Joan. 10. v. 34.*

569. Nach dieser Verheissung, welche Christus seinen Apostlen, und all seinen Nachfolgern gethan, wie daß die letzte die erste, und die erste die letzte seyn wurden, nit zwar aus ihren Verdiensten, sondern aus Gnaden GOttes, welcher seine Gutthaten solcher Gestalten will ausgetheilet wissen; gabe er alles diß noch ferner zu erkennen in folgender Parabel oder Gleichnuß, welche er von dem Haus-Vatter offentlich vorstellte, sprechend: Das Himmelreich ist gleich einen Haus-Vatter, der am Morgen frühe ausgienge Arbeiter zu bestellen in seinen Weingarten, das ist, in seine Kirchen. Als er nun mit den Taglöhneren wegen der Bezahlung oder Lohn-Groschen eins worden, schickte er sie in seinen Weinberg. Dann gienge er wiederum aus um die dritte Stund, und sahe noch andere auf dem Marck müßig stehen. Da sprache er abermahlen zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Weinberg, und was recht seyn wird, das will ich euch

*Matth. 20. v. 1. & seqq. vid. Isa. 5. v. 1. Jerem. 2. v. 21. Ezech. 17. v. 6. Joel. 1. v. 7. Ps. 79. v. 9.*

*Matth. 19. v. 27. Marc. 10. v. 28. Luc. 18. v. 28. Evang. in Fest. unius Abbatis.*

*Matth. c. 19. v. 29.*

*Dom. Sexagesimæ.*

euch geben, welche dann auch dahin abgiengen. Abermahl gieng er aus um die sechste und neunte Stund, und thate desgleichen. Als er nun auch um die eylffte Stund ausgienge, und wiederum einige müßig stehen fande, da sprache er zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? sie antworteten: dieweil uns niemand gedungen; und er sprach zu ihnen: Gehet auch ihr hin in meinen Weinberg. Da es nun Abend worden, sprache der HErr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Ruffe die Arbeiter, und gieb ihnen ihren Lohn, und fange vom letzten an bis zu dem ersten. Als nun die kamen, welche um die eylffte Stund zu arbeiten angefangen, empfienge ein jeglicher seinen Groschen: Als aber auch die ersten kamen, vermeinten sie, daß sie was mehrers bekommen wurden: Als aber auch diese nit mehr als einen Groschen empfiengen, murrten sie wider den Haus-Vatter, und sprachen: Du hast diese gleich gemachet, die nur eine Stund gearbeitet; dahingegen wir die Hitze und den Last des Tags getragen, sie wolten sagen, indeme wir den ganzen Tag gearbeitet haben. Der Haus-Vatter antwortete und sprach: Mein Freund, ich thue dir nit unrecht. Bist du nit mit mir um einẽ Groschen eins worden? Nimme was dein ist, und gehe hin: Ich will aber auch diesen letzten geben wie dir: oder habe ich nit Macht zu thun, was ich will? Ist dann dein Aug ein Schalck, daß ich gut bin? Also werden die erste die letzten, und die letzten die erste seyn: Dann viel seynd beruffen, aber wenig seynd auserwählet. Bishero die allerheiligste Wort Christi, mit welchen er dann wollen bekräfftigen die im vorgehenden Absatz den Apostlen verheissene Belohnung, daß sie nemlich in der Glory die erste und nächste bey ihme seyn wurden. Diß wolte er, wie ich sage, nochmahl bestättigen durch die ausdrucklich widerholte Wort: Daß die letzten die erste, und die erste die letzte seyn wurden: Uber das wolte er in obiger Parabel uns noch unterschiedliche Lehr-Stuck geben, und zwar erstlichen, wie es die Heil. Kirchen-Vätter auslegen, da sie sagen, daß durch den Weinberg die Christ-Catholische Kirche, und durch den Haus-Vatter, welcher die Arbeiter bestellet hat, GOtt selbsten verstanden werde, wie der Prophet Isaias geweissaget hat am 5. Ca-

*Matth. 20. v. 16.*

*ut suprà.*

pitel. Zweytens, daß durch die Arbeiter alle Geistliche Vorsteher der Kirchen-GOttes, vornemlich aber alle Christen ins gemein verstanden werden, welche GOtt zu seiner Kirchen beruffen hat, daß sie derselben durch fleißige Ubung deren Tugenden arbeiten, und den Lohn-Groschen der künftigen Seeligkeit verdienen solten. Drittens, beruffet GOtt alle seine Arbeiter durch innerliche Einsprechungen, durch die Prediger, und Beicht-Vätter, durch Geistliche Bücher, und Gespräche, daß sie sich auf alle mögliche Weiß solten befleissen die Laster auszureiten, und die Tugenden einzupflanzen. Gleichwie aber man den Weinberg grubet, und die Erden im Fruhe-Jahr und öffters mit der Hauen aufrigelt; also soll ein frommer Christ auch öffters dencken auf sein künfftiges Grab, den Tod betrachten, und durch ein heilsame Forcht sein Fleisch durchstechen, wie David bittet am 118. Psalm. Damit er also sich von Sünden bewahre: gedencke an die letzte Ding, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen, sagt der weise Mann. Eccli. 7. Gleichwie man aber in einen Weingarten die unnütze Schößling, und das, so überflüßig heraus schlaget, wiederum abschneidet, also soll ein guter Christ die böse Sitten, Gewohnheit und Gelegenheit zu sündigen abschneiden, die Laster durch eine wahre Buß ausreuten, die nach der Buß wiederum ausschlagende Begierlichkeiten durch Abtödtung seiner selbst, und vornemlich durch das Gebett, und fasten hinweg schneiden. Endlich werden die Reben an einen Pfahl gebunden, daß sie nicht auf der Erden herum kriechen, also muß man seinen Willen an den Pfahl deren Gebotten GOttes, an die Lehr Christi anbinden, damit in all unsern Thun und Lassen unsere Meinung jederzeit nach den Himmel, und nach GOtt gerichtet seye.

*Psal. 118. v. 1. & seqq. Eccli. 7. v. 40.*

570. Ferners ist oben auch gesagt worden, daß die letzte so viel, als die erste, obwohlen diese den ganzen Tag gearbeitet, empfangen haben: Warumen aber hat solches der Haus-Vatter thun wollen? darum hat ers gethan; dardurch uns zu verstehen zu geben, daß GOtt nicht belohne die Werck nach der Zeit unsers Lebens, sondern nach dem Fleiß, den wir in Ubung der Tugend haben angewendet. Dahero geschicht es offt, daß einer, welcher in jungen Jahren stirbt, einen Alten, welcher lang auf der Welt gelebt hat, aber nicht so eyffrig gewesen ist, an Tugend-Verdiensten weit übertreffe. Zur Folge dessen dörffte demnach die Frage geschehen, ob dann die

Belohnung

Belohnung deren Heiligen in der andern Welt ungleich seye, und einer mehrer- und gröſſere Glory empfange als der andere?

571. Auf diese Frag folget die Antwort, daß alle Auserwählte werden zwar in Besitzung und Anschauung des einzigen ewigen GOttes glückseelig seyn, dannoch werden einige ihne vollkommener besitzen und anschauen, als die andere, welche nemlich auf Erden GOtt den HErrn am meisten geliebet haben, und JEsu Christo am vollkommnisten nachgefolgt seyn. Von diesem Unterschied deren Heiligen in der Himlischen Glory giebt ganz klare Zeugnuß die Göttliche Schrifft. *In dem Haus meines Vatters seynd viele Wohnungen,* sagt Christus bey Joanne am 14. Capitel. 2. Vers. Diese viele Wohnungen in einem Haus bedeuten viele unterschiedene Staffel der Glory im Himmel, welche nach unterschied deren Verdiensten denen Heiligen zukommen werden, ist die Auslegung des Heil. Kirchen-Lehrers Augustini Tract. 67. Es ist ein andere Klarheit der Sonnen, ein andere Klarheit des Monds, und ein andere Klarheit der Sternen. Dann es ist ein Unterschied deren Sternen in der Klarheit. Also ists auch mit der Auferstehung deren Todten, lehret der Heil. Apostel Paulus in der ersten zum Corinthiern am 15. Capitel. 41. und 42. Versen. Diesen Göttlichen Worten zur Folge hat auch Christus in dem obigen Discurs seinen zwölff Aposteln eine weit gröſſere Glory zu geben versprochen, als anderen Heiligen; woraus dann unwidersprechlich die Ungleichheit der Verdiensten und Glory der lieben Heiligen und Auserwählten abzunehmen ist.

*Joan. 14. v. 2.*

*August. Tract. 67.*

*1. Cor. 15. v. 41. & 42.*

572. Luther zwar und andere Uncatholische wollen aus deme schlieſſen, weilen der Haus-Vatter den Arbeiteren durchaus einen Groschen bezahlt, daß auch die Belohnung deren Verdiensten im Himmel bey allen Heiligen gleich seyn werde. Allein diese Auslegung stimmet nicht überein mit anderen auch schon oben angezeigten Schrifft-Sellen, weder mit der Auslegung deren Heil. Vätteren, und ist darum billich als eine neue ungegründte ketzerische Lehr zu verwerffen. Dann es ware erstlich der Lohn-Groschen, der jedem Arbeiter ist ausgetheilet worden, nicht einerley, und im gleichen Werth, weilen Christus die Gleichnuß genohmen hat von der jenigen dortmahls im Judenland gangbaren Römischen Müntz; Denarius aber ware bey denen Römern am Werth gar sehr unterschieden, indeme einige Denarii, oder Müntz-Groschen vom Gold, andere vom Silber, und wieder andere vom Kupfer gepräget worden. Alle Arbeiter demnach haben einen Müntz-Groschen empfangen, allein ungleich am Werth, einer einen goldenen, der andere einen silbernen, der dritte einen kupffernen, nach Verdienst der Arbeit. Also auch wird der Lohn im Himmel seyn, nach Maas deren Verdiensten gar sehr unterschieden; alle zwar werden in deme gleich seyn, daß sie werden GOtt anschauen, und in dieser Anschauung ewig glückseelig leben, allein mit grossen Unterschied an dem Liecht der Glory, gleichwie nemlich, nach Lehr des Apostels, die Klarheit in denen Sternen unterschieden ist.

573. Daß andertens der Haus-Vatter selbst denen Arbeitern den Lohn ungleich ausgetheilet habe, erhellet aus deme, daß die letzte denen ersteren seynd vorgezogen werden. Dann obwohlen die erste längere Zeit gearbeitet, so haben doch die letzte einen gleichen Lohn erhalten, weilen sie in kurtzer Zeit durch ihren Fleiß, und Eyfer alles hereingebracht haben. Cornelius in Matth. c. 20.

574. Was aber noch ferner die Lehr von Ungleichheit der Verdiensten und Glory der lieben Heiligen und Auserwählten anbetrifft, ist in gantzer Heil. Schrifft nichts richtigers, als daß deroselben Belohnung in der anderen Welt ungleich seye, und deßwegen auch ein jeder Heiliger oder Auserwählter nach Umstand seiner Verdiensten mehrer- oder gröſſere Glory empfangt als der andere; wie solches der Heil. Apostel Paulus mit diesen gantz klaren Worten sagt: Qui parcè seminant, parcè & metent. *2. Cor. 9. v. 6.* Wer wenig aussäet, wird wenig einschneiden: Wer aber mit Seegen säet, wird im Seegen einernden, durch welche Wort er ja die minder- und mehrere Belohnung in der anderen Welt verstehet. Eben dieses lehrte Christus in den Parablen, von verschiedenen Talenten und mancherley Pfunden, so jener Evangelische Herr seinen Dieneren anvertrauet, und diese darmit gehandlet, auch deßwegen verschiedentlich belohnet worden. Der Heil. Augustinus sagt: Sanctorum corporibus promissa est claritas, & diversa species claritatis, quia diversa sunt merita charitatis: Den Leiberen deren Heiligen ist verheissen eine verschiedene Klarheit, weil auch ihre Verdiensten unterschiedlich seynd. Der H. Gregorius spricht: Una cunctis erit beatitudo lætitiæ, quamvis non una sit omnibus sublimitas vitæ: Die Heilige werden einerley Seeligkeit, aber doch

*Matth. 25. v. 14. & seqq. Luc. 19. v. 12. & seqq. S. Aug. serm. 143. de Tem. S. Gregor. l. 4. mor. c. 31.*

doch nit einerley Glory haben: Der Heil. Fulgentius, würdigster Discipel des H. Augustini, hat folgendes hierüber lassen herkommen: Diversa erit Sanctorum gloria, sed una erit omnibus vita æterna: Die Glory der Heiligen wird unterschiedlich seyn, aber das ewige Leben einerley. Verbleibt also nach Lehr deren Heil. Kirchen-Vättern nur gar zu gewiß, daß denen Heiligen und Auserwählten in der anderen Welt nach Unterschied ihrer Verdiensten die minder- und mehrere Belohnung der ewigen Glory werde von GOtt mitgetheilet werden.

*S. Fulgent. de fid. ad Petrum c. 28.*

575. Einwurff deren Ketzeren wider die vorige Lehr, welche sagen, daß GOtt uns Menschen nicht erlöset, nicht beruffen, nicht die Verheissung gegeben des ewigen Lebens um unserer Verdiensten willen: Non ex operibus, quæ fecimus nos, sed secundùm suam misericordiam salvos nos fecit: Er hat uns nit erlöset um unserer Verdiensten willen, sondern aus seiner Barmhertzigkeit, sagt der Apostel, wie dann auch der Heil. Augustinus solches beständig lehret mit solcherley Worten: Gratia præcessit meritum tuum &c. non gratia ex merito, sed meritum ex gratia: Die Gnad GOttes ist deinen Verdiensten vorgangen, nicht deine Verdienst der Gnad GOttes ꝛc. auch unsere Werck mit der ewigen Glückseeligkeit keine Proportion haben, wie abermahl der Apostel lehret ꝛc. folglam ist die obige Lehr grund falsch, und Ertz-Ketzerisch selbst.

*Ad Tit. 3. v. 5.*

*Rom. 8. v. 18.*

576. Auf diesen Entgegensatz deren Ketzeren, welche gar keine Verdienst oder gute Werck wollen zulassen, wird geantwortet, daß zwar wahr ist, daß GOtt uns Menschen nicht erlöset, nicht beruffen, nicht die Verheissung gegeben des ewigen Lebens um unserer Verdiensten willen, sonder aus purer seiner Barmhertzigkeit: So hat doch GOtt sich belieben lassen, eine solche Verordnung wegen unserer ewigen Glückseeligkeit zu machen, daß wir dieselbe zugleich durch Ubung eigner guten Wercken aus denen Verdiensten Christi seines Göttlichen Sohns erlangen müssen und sollen; der Ursachen willen auch GOtt niemand ohne eigene Verdienst und gute Werck seelig machet, wie solches Christus selbsten bey Matthäo am 25. Capitel 34. Vers lehret, da er also spricht: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, welches euch bereitet ist von Anbegin der Welt; dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Da sehe man die Verdiensten, nemlich die Werck der Barmhertzigkeit, wegen welchen GOtt sein Reich denen Frommen bereittet hat. Der Heil. Apostel in der ersten zum Corinthiern am 2. Capitel lehret: Daß kein Aug gesehen, weder ein Ohr gehöret, noch in eines Menschen Hertz kommen seye, was GOtt denen jenigen bereittet hat, die ihne lieben. Betrachte allhier die Liebe, als den Verdienst, warum GOtt so grosse Freud im Himmel zubereittet hat. Der Heil. Apostel Petrus ermahnet in der 2. Sendschrifft am ersten Capitel. Brüder befleisset euch, damit ihr eueren Beruff, und Auserwählung durch gute Werck gewiß macher. Was könnte wohl klärers vom Verdienst der Auserwählung gesagt werden? Der Heil. Ambrosius lib. 5. de Fide cap. 6. erkläret die Wort des Heil. Apostels Pauli zu den Römern am 8. Capitel. Welche GOtt vorgesehen, die hat er erwählet, also: GOtt hat nicht ehender erwählet, als er vorgesehen; sondern welcher Verdienst er vorgesehen; deren Belohnung hat er verordnet. Und also lehren die Heil. Vätter, und die Catholische Kirche.

*Matth. 25. v. 34.*

*1. Cor. 2. v. 9. Isa. 64. v. 4.*

*2. Petr. 1. v. 10.*

*Rom. 8. v. 29. & 30.*

577. Uber das sprache der obige Haus-Vatter zu jenen schlecht-sehenden Tagwerckeren: An oculus tuus nequam est, quia ego bonus sum? Ist dann dein Aug darum schalckhafftig, daß ich so gütig bin? Mit diesen Worten wolte Christus der HErr seine heilige Apostel, welche er als Arbeiter in den Weinberg seiner Kirchen aufgenommen, verthädigen, und so viel zu denen Pharisäeren und Schrifft-Gelehrten sagen, was beneydet ihr meine Apostel, daß ich sie als die letzte für die erste gesetzet, und eueren alten Patriarchen und Propheten vorgezogen hab: Wisset ihr dann nicht, daß die einzige Ursach dessen seye meine Gnad und unerforschliche Gnaden-Wahl, folglam theile ich meine Güter aus, wie es mir beliebet: weil nun auch die vorgehende Propheten, Patriarchen, und Lehrer ihre Belohnung haben werden, so kan Christus freylich am Tag der Belohnung zu einem jeden sagen: Freund ich thue dir nit unrecht, wann ich dir den gedungenen Groschen, das ist, die ewige Seeligkeit mittheile, und gesetzet, daß ich von dem letzten anfange, und diese als die erste setze. Worauf auch Christus den Haß, Neyd und Mißgunst dieses Volcks straffte, welche, als die gröste Sünden und Laster, am mehristen Ursach ihrer Verwerffung seynd, sprechend: Multi enim sunt vocati, pauci verò electi:

*Matth. 20. v. 15.*

*Matth. 22. v. 16.*

electi: Viel seynd beruffen, aber wenig auserwählet. Er wolte sagen, weilen fast der meiste Hauffen deren Menschen sich selbst aus purer Boßheit in solcherley Sünden und Laster hinein stürzet, noch ihrer verderbten Natur den geringsten Gewalt anthuen, weder ihre böse Anmuthungen bezwingen, und endlich so gar mit denen Gnaden GOttes, welche ihnen Christus verdienet hat, nicht mitwürcken wollen, als seynd zwar viel beruffen, wenig aber auserwählet. Das übrige siehe hievon in denen beyden Worts-Registern. Seelig, Auserwählte, Belohnung, Talent ꝛc.

# Das LIII. Capitel.

## Wie Christus aus Peräa wiederum in Judäam zur Auferweckung Lazari und seinem selbst eigenen Tod gereiset.

578. In dem 33sten Jahr Christi des HErrn als er sich noch beständig in der Landschafft Peräa, jenseits des Jordans aufhielte, und alle seine Göttliche Lehren, welche er in seinen Predigen dem Volck vortruge, täglich mit einer grossen Anzahl deren Wunderwercken bekräfftigte, schickten die zwey Schwesteren Martha und Magdalena zu ihme, und liessen ihme sagen, wie daß ihr Bruder Lazarus sehr gefährlich darnieder liege: Domine, ecce, quem amas infirmatur! HErr, siehe, den du liebest, der liegt sehr kranck darnieder! Auf diese Bitt liesse Christus der HErr nichts anders zuruck entbieten, als dieses, sprechend: Hæc infirmitas non est ad mortem, sed pro gloria Dei, ut glorificetur filius Dei per eam: Diese Kranckheit ist nit zum Todt, sondern zur Glory GOttes, damit der Sohn GOttes durch selbe verherrlichet werde. Verbliebe auch zur Vergrösserung deroselben noch zwey Täg an dem Ort, wo er die Zeitung von dieser gefährlichen Kranckheit seines geliebten Lazari vernommen hatte, mithin so lang mit Fleiß sich aufhielte, bis Lazarus würcklich gestorben ware. Der Heil. Chrysostomus nimmt wohl in Obacht, daß beyde Schwesteren Martha und Magdalena in diesen zweyen und folgenden Tägen einen zimlichen Straus der Versuchungen werden ausgestanden haben; indeme der HErr ihnen sagen lassen, daß die Kranckheit Lazari nicht zum Tod wäre; sie hingegen das Widerspiehl sehen mußten, indeme es sich alle Augenblick mit der Kranckheit ihres Bruders verschlimmerte, dergestalten, daß er endlichen auch würcklich Tods verblichen. Wie nun diese zwey Schwesteren einen Weeg als den anderen an Christum geglaubet, also spricht jetzt-gelobter Heil. Vatter, haben wir hieraus zu lehrnen, daß wir den Worten Christi im Heil. Evangelio dannoch Glauben bey und zumessen sollen, obwohlen wir selbe so wenig verstunden als Martha und Magdalena die Wort Christi, die er ihnen hat zuruck entbieten lassen. Hingegen auf was vor eine wundersame Weiß der verstorbene Lazarus ware wiederum von Todten durch Christum den HErrn auferwecket worden, ist davon oben in der Lebens-Beschreibung Mariä Magdalenä die mehrere Meldung schon geschehen, wohin wir auch den geneigten Leser wollen verwiesen haben; und schreiten also in Erzehlung unserer Evangelischen Geschichten weiter fort.

*Joan.* 11. *v.* 3. *v.* 4. *v.* 6. S. *Chrysost. Hom.* 61.

579. Diese Verwunderungs-volle Erweckung des verstorbenen Lazari, so eben damahls Christus der HErr gewürcket, hatte verursachet, daß sehr viel aus dem Volck an Christum glaubten, und ihne für den wahren Meßiam hielten, welches aber als die Pharisäer, Schrifft-Gelehrte, und Hohe-Priester hörten, liessen sie also bald einen Rath ansagen, so in den 72. Aelteren bestanden, und deßwegen Synedrion oder der grosse Rath bemambset wurde; in welchen sie dann vortrugen, was mit Christo zu thun wäre, welcher so viel Zeichen und

*Joan.* 11. *v.* 45. & *seqq.*

und Wunder würckete? Dann lassen wir ihne nun also fortfahren, sagten sie untereinander, so wird alles
v. 48. Volck an ihne glauben, und ihme nachlauffen, wo demnach geschehen wird, daß die Römer kommen, und unser Ort und Volck hinweg nehmen werden: Sie wolten sagen,
Ita S. Cyrillus hic cum aliis. wann wir ihme (nemlich Christo) das Handwerck nit aufheben, so wird ihnie endlichen alles Volck zu und beyfallen, ja wohl gar vor den Meßiam, und König in Israel ausruffen. Auf solchen Vortrag ergienge dann der Rathschluß von dem Präsidenten oder Vorsteher Caiphas, obwohlen wider alles Gesatz, Vernunfft, und Gerechtigkeit, zumahlen so wohl das Gesatz der Natur als das Mosaische dictiret: Justum & innocentem non occides: Einen Unschuldigen oder Gerechten solst du
Exod. 23. v. 17. nit umbringen: Daß Christus sterben solte, müßte, und wurde: Weil aber Nicodemus einer aus diesen Raths-Herren, wie auch Josephus von Arimathia,
Vid. Photius cod. 171. nebst dem Gamaliel, heimliche Jünger Christi waren, als führeten sie, wie genugsam aus den Wörten des Präsidenten Caiphä selbsten abzunehmen, auch
Joan 11. v. 49. hier wiederum das Wort vor Christo. Vielleicht sagten sie, wie schon vorgehendes Jahr, als die Juden am Fest der Lauber-Hütten ihne wollen Handfest machen:
Joan. 7. v. 51. Deut. 17. v. 8. & 19. v. 15. Nunquid lex nostra judicat hominem, nisi priùs audiverit ab ipso, & cognoverit, quid faciat? Lasset dann unser Gesatz zu, daß man einen unverhörten, und ohne Erkanntnuß der Sachen und des Verbrechens, den Proceß mache, urtheile, und des Tods verdamme? Weil es aber bey diesen verkehrten Leuten schon so weit kommen, daß nit mehr um Gesatz und Recht, sondern um Haß und Rach zu thun ware, als erzürnete sich der Präsident, nemlich der Caiphas gar sehr wider diese vor Christo redende Raths-Herren, fahrte sie mit groben
Joan. 11. v. 49. Spott-Worten an, und sagte: Vos nescitis quidquam: Ihr wißt und verstehet gar nichts! bedencket ihr
v. 50. dann nit, daß es besser vor euch seye, daß ein Mensch vor das Volck sterbe, als daß alle zu Grund gehen? Dieser Schluß-Sentenz und Ausspruch des Präsidenten Caiphä, so ungerecht, verkehrt und sacrilegisch er immer ware, wurde doch beliebet durch die mehrere Stimmen, dergestalten, daß der Tod Christi mithin gerichtlich und feyrlich
loc. cit. v. 53. beschlossen wurde: Ab illo ergò die cogitaverunt, ut interficerent eum: Von diesem Tag an suchten sie ihne umzubringen, das ist, wie solches Cyrillus von Alexandria ausleget, diesen gefaßten Rath oder Entschluß ins Werck zu setzen. Wobey aber der Heil. Evangelist Joannes ein sehr bedenckliche Anmerckung macht, und sagt, daß, als Caiphas, so selbiges Jahr Höchster-Priester ware, Christum durch sein boßhafftes Beginnen des Tods verdammet habe, prophezeyete er zugleich, und erklärte durch den Geist GOttes, daß eben dieser der Heyland und Erlöser der Welt, und sein Tod das Heyl und das Leben des menschlichen Geschlechts wäre.

Cyrillus Alex. hic. loc. cit. v. 51.

580. Nach solchem erschröcklich- und lasterhafften Ausspruch liessen diese ungerechte Richter alsobald ein Mandat oder
Joan. 11. v. 56. offentlichen Befehl aller Orten ausgehen, daß, wer wisse, wo Christus seye, und sich aufhalte, solches solte anzeigen, um ihne gefangen zu nehmen, und in das gemeine Stadt-Gefängnuß legen zu können. Gleichwie aber Christus vor der Oesterlichen Zeit nicht sterben wolte, also hatte ihn dieser Rathschluß dahin bewogen, daß er sich in die Gegend Jerusalems geflüchtet, und nacher Ephrem eine kleine Stadt nahe bey der Wüsteney gegangen. Allda verbliebe er eine zeitlang mit seinen Jüngern, und predigte allda seinem Gebrauch nach dem Volck das Evangelium. Indessen aber als das Oster-Fest abermahlen zu Jerusalem annahete, nahme er den Weeg von diesen Haupt-Ort in Judäa wieder zuruck. Weilen er aber niemahlens allein, sondern jederzeit mit einem sehr grossen Gefolg reisete, vergesellschafftet von seinen 12. Apostlen, den 72. Jüngeren, wie auch gantzen Schaaren des Volcks, so hatte er im Brauch, was die Nothwendigkeit der Speiß und Trancks betraffe, aus nächsten Städten erforderliche Provißion und Vorrath herbey zu schaffen, oder wenigstens vor die Seinige eine Herberg bereiten zu lassen, damit das Geistliche seiner Lehr, Predigen, und Wunder-Curen desto fertiger und ohngehinderter fortgienge, und nit etwann durch derley Mängel unterbrochen müste werden. Deßwegen
Luc. 9. v. 52. schreibt hier der H. Lucas, daß er solches auf dieser Reise auch gethan, und Jacobum und Joannem voraus geschicket: Ut parārent illi, um das Nothwendige der Gewohnheit nach, verzukehren. Wie sie nun in einen Flecken in Samaria hinein wolten, nicht in die Haupt-Stadt Samaria selbsten, wie einige vermeinen, als welche ganz oben, und Christo nicht auf dem Weeg nach Jerusalem lage, liessen sie Christum nit ein, eben darum weil er nach Jerusalem zu dem Oster-Fest hinauf wolte: Et non receperunt eum, quia facies ejus erat euntis

v. 53. euntis in Jerusalem. Dieses zu verstehen müssen wir uns erinneren, was schon des öfteren erwehnet worden, daß nemlich zu Zeiten Christi, wie auch schon zuvor, und darnach zwischen den Juden und Samaritanen der äusserste Haß schwebete, zumahlen um der Religion willen. Deßwegen gabe es zu heiligen Zeiten benanntlichen zu Osteren, Pfingsten und Lauber-Fest zwischen den Galiläeren und Samaritanen gemeiniglich Händl ab, wann jene durch Samariam reisen, diese aber solches nit wolten zugeben. Wie *Joseph. l. 5. Antiquit. c. 20.* dann Josephus bezeuget, daß bey dem Städtlein Nais zwischen beyden deßwegen zur würcklichen Schlacht kommen. Eben dieser Josephus schreibet, daß die Ursach des Tumults zwischen den Juden und Samaritanen gewesen seye ein gewisser Galiläer, der eben aus dieser Ur- *Joseph. l. 2. de bello. c. 20.* sach und Gelegenheit, daß er seinen Weeg durch Samariam nach Jerusalem nehmen wollen, beym Flecken Gema erschlagen worden. Ja der Rabbi Maimo- *Maimon. in Tract. Riddus. c. 5.* nides sagt wohl gar, daß ersagte Samaritanen die Juden auch an den Neumonden mit aufgestellten Wachten abgehalten haben, nit durch Samarien zu reisen. Wie nun solches diese zwey vorausgesandte Jünger Jacobus und Johannes sahen, sprachen sie zu Christo: *Luc. 9. v. 54.* Domine, vis, dicimus, ut descendat ignis de cælo, & consummat illos? HErr, wilst du, daß wir das Feuer sollen vom Himmel ruffen um diese Leute zu verbrennen? Der Griechi- *In Græcus, Syrus Arab. 4. Reg. 1. v. 10. 11. & 12.* sche Text setzet hinzu als wie Elias, als welcher zum zweytenmahl jederzeit fünffzig Mann, so König Achab ihme hatte entgegen gesandt, mit Feuer vom Himmel verzehret; alleinig Christus bewilligte ihnen nicht nur dieses nit, sondern verwiese ihnen dieß ihren unchristlichen *loc. cit. v. 55.* Eyfer: Et conversus increpavit illos: Er kehrte sich zu ihnen, und straffte sie deßwegen, sprechend: Nescitis, cujus spiritûs estis: Ihr verstehet gewißlich noch nit, wessen Geists Kinder ihr seyet: nemlich nit der Rach und des Verderbens, sondern der Liebe und des Heyls: Dann des Menschen Sohn ist nicht kommen die Welt zu straffen, zu verderben oder zu Grund zu richten: sondern zu retten, zu helffen, und jedermann gutes zuthun: Filius ho- *loc. cit. v. 56.* minis non venit animas perdere, sed salvare. Aus dieser Evangelischen Begebenheit haben wir zu lehrnen die Sanfftmuth und Gütigkeit, daß wir jederzeit das Böse mit dem Guten vergelten sollen; dann die vollkommnere die Mängel der unvollkommneren übertragen müssen nach Ausspruch des Apostels Pauli: Fratres, si occupatus fuerit homo in aliquo delicto, vos, qui spirituales estis, hujusmodi instruite in spiritu lenitatis: Liebste Brüder, wann sich einer vergehet oder vergreiffet in einer Missethat, so solle ihr, die ihr geistreich- und vollkommen seyd, ihne ermahnen im Geist der Sanfftmuth: Allermassen die Ubertragung des Neben-Menschen Mängel zu Erfüllung des Gesatz der Liebe hauptsächlichen vonnöthen ist. *Ad Gal. 6. v. 1.*

581. Nachdeme die Innwohner in Samarien Christum den HErrn nicht hatten durch ihr Landschafft nach Jerusalem hindurch reisen lassen, als mußte er nothwendig einen anderen Weeg nehmen, auf welchem dann geschahe, daß ihme bey einen Marckt oder Flecken zehen Aussätzige entgegen kamen, so aber von fernen schon still stunden, und sich weiter zu Christo nit näherten, die Ursach aber dessen ware gewesen, warumen sie von weiten still gestanden, weilen solches ihnen von Göttlichen Gesatz also gebotten ware, krafft dessen kein Aussätziger in einige Stadt kommen, noch jewo mit einem Israeliten dörffte umgehen. Sie schryen alle zehen einstimmig: JEsu! præceptor, miserere nostri! JEsu! du Gebiether erbarme dich unser! Christus antwortete ihnen hierauf, und sagte: Ite ostendite vos Sacerdotibus: Gehet hin, und zeiget euch denen Priesteren! Verwunderlich ist die Weiß und Manier, krafft welcher Christus diese zehen Aussätzige geheylet. Er legte ihnen die Hand nit auf, wie jenen Aussätzigen in der Vorstadt zu Capharnaum: noch sprach er wie dorten: Ich will, daß ihr geheilet und gereiniget werdet! sondern seine Antwort und Befehl war: Gehet hin und zeiget euch denen Priesteren zu Jerusalem: Zwar mußten alle, die von ihrem Aussatz auf waserley Weiß gereiniget wurden, bey denen Priesteren zu Jerusalem sich angeben, um von ihnen öffentliche Absolution oder Ledigsprechung zu erhalten, damit sie so wohl in Burger- als Geistlicher Gemeinschafft wiederum handlen und wandlen kunten; aber was solten diese zehen Aussätzige zu Jerusalem thun, als welche dazumahlen, wie Christus ihnen solches befehle mit ihren Aussatz annoch behafftet waren? Darauf folgt zur Antwort, daß dieses geschehen seye, um ihren Glauben auf die Capell zu setzen, und zu prüffen, ob sie genugsamen Glauben an und von Christo hätten. Wie sie nun zuversichtig nach Jerusalem fortreiseten, in ungezweiffleter Hoffnung, GOtt werde ihnen, auf das Wort Christi, bis sie zu

*Dom. 3. post Pentec. Luc. 17. v. 11.*

*Vid. S. Gregor. Hom. 17. in Evang.*

*Num. 5. v. 2. levit. 13. v. 44. & segq. Luc. 17. v. 13.*

*v. 14. levit. 14. v. 2. Marc. 1. v. 40. Matth. 8. v. 2. Luc. 5. v. 12.*

*Levit. 13. v. 46. & 14. v. 2. Matth. 8. v. 4.*

den Priesteren kämen, ihre Gesundheit verleyhen, als geschahe dann auch solches würcklich, und wurden sie frisch und gesund, als wie die neugebohrne Kinder, da sie noch auf dem Weeg waren. Zwar setzten die neun Aussätzige ihre Reise fort nach Jerusalem, und zeigten sich den Priesteren, um wiederum unter der Gemeine in dem Tempel erscheinen zu dörffen, an welchem sie zwar recht und wohl gethan, weil Christus ihnen solches befohlen hatte, alleinig Jerusalem wäre ihnen nicht darvon gelauffen, wann sie sammentlich (wie einer sonderbar aus ihnen, nemlich der Samaritan gethan) wären noch zuvor zuruck gegangen, und ihr Deo gratias bey ihrem so verwunderlich- als gnädigen Arzten, nemlich bey Christo hätten abgeleget. Zweiffels ohne, wird erst besagter Samaritan, der augenblicklich zu Christo zuruck gekehret, so bald er nur seine Gesundheit vermercket, auch seine andere neun Mit-Concretten zur Abstattung solcher Danck-sagung ermahnet haben, weil sie aber ihre Eigennutzigkeit ihrer Schuldigkeit vorgezogen, haben sie deßwegen bey Christo eingebüsset, wie er dann solches ausdrucklich geantet. Dann als dieser Samaritan zuruck kommen, vor Christo auf sein Angesicht niedergefallen, von Herzen ihme gedancket, und GOtt mit grosser Stimm Lob gesprochen, sagte und fragte ihne Christus, ob dann nicht ihrer zehen gewesen, die heyl und gesund worden? Nonne decem mundati sunt? Wie nun der Samaritan antwortete, in allweeg, seynd unser Aussätzigen zehen gewesen, fragte der HErr wiederum: Et novem ubi sunt? Wo seynd dann die neun, daß sie sich nit sehen lassen, und gleichen Danck erstatten? sehet! sprach der HErr weiter: keiner aus ihnen kommet dem Allerhöchsten seine Ehre zu geben, als dieser Ausländer. Und als dieser danckbare Samaritan noch immer auf seinen Angesicht da lage, redete ihne Christus also an: Stehe auf, gehe hin im Frieden, dein Glaub hat dir geholffen. und er glaubte hinführo an Christum, und wurde also sein Jünger.

*Luc. 17. v. 15.*

*v. 16.*

*v. 17.*

*v. 19.*

582. Aus dieser Evangelischen Begebenheit haben wir erstlichen zu lehrnen, daß durch die obbesagte zehen Aussätzige ein jeder Sünder seye bedeutet worden; dann was ist die Sünd, als ein häßlicher Aussatz der Seelen, willst du aber O Sünder! von diesem innerlichen Aussatz deiner Seel gleich denen obigen zehen Siechen rein und sauber geheylet werden, ite, hat es geheissen, ostendite vos Sacerdotibus, Gehet hin und zeiget euch den Priesteren zu Jerusalem: Dieses ware also noch das eintzige Mittel gewesen nach dem Göttlichen Gesatz, daß sich nachgehens jemand habe rühmen können von dem Aussatz rein und sauber zu seyn, wann er als ein solcher von dem Priester ist erkläret worden, und von ihme die offentliche Absolution oder Ledigsprechung erhalten habe. Gleichwie aber in dem Moysaischen Gesatz, also auch hat GOtt in dem Christlichen Gnaden-Gesatz befohlen, daß sich der aussätzige Sünder dem Priester stelle, seine Macklen und Masen des Aussatzes, das ist, alle seine Sünd und Laster zeige und entdecke, damit seine aussätzige Seel geheylet werde; dann wie uns das Heil. Evangelium lehret, daß der Priester nur allein den Gewalt habe den Aussatz der Seelen zu heylen: Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis. Denen ihr die Sünd vergebet, denen seynd sie vergeben. Zweytens, daß wir gleichfalls nach dem gegebenen Exempel und Beyspiel des obigen Samaritans auf die erhaltene Gnaden GOttes fein fleißig kommen, und GOTT höchsten Danck darfür abstatten sollen; wie dann dahero Christus die grosse Undanckbarkeit deren obangeführten neun Aussätzigen sehr geantet, und auch desswegen bey ihme hart eingebüsset haben, daß sie also nur an ihren Leiberen, nicht aber an ihren Seelen von dem Aussatz seynd geheylet worden. Der Heil. Bernardus sagt also gar recht: Daß die Undanckbarkeit seye ein spehrer Wind, welcher die Quellen der Gnaden GOttes dergestalten austruckne, daß dieselbe aufhören in ein undanckbares Hertz aufs neue zu laufen. Und drittens, daß wir auch aus den leiblichen Gnaden GOttes das Heyl unserer Seelen heraus ziehen sollen, wie dieser Samaritan gethan hat, als welcher aus der Reinmachung seines Leibs die Reinigung seiner Seelen sich hat zuwegen gebracht.

*Levit. 13. v. 46. & 14. v. 2.*

*Joan. 20. v. 23.*

*S. Bern. serm 51. in cant. item serm on contra ingratitud. & de 7. misericord.*

583. Weilen dann die Samaritaner Christo den Durchzug durch ihr Land auf alle Weis verneinet hatten, so muste er sich also nothwendig auf die Seiten, lincker Hand, schlagen, und seinen Weeg nach der Stadt Jericho nehmen, welche ihm auf dem Weeg nach Jerusalem gelegen war. In dieser Stadt hatte Christus JEsus der gute Hirt ein verlohrnes Schäfflein gesuchet Zachäum mit Nahmen, welchen die Geld-Begierde zu vielen Ungerechtigkeiten verleitet, und dahero auch seine Kisten mit unzuläßigen Schätzen angefüllet, die Seel aber dadurch der Göttlichen Gnad völlig beraubet hatte. Nach glaubwürdiger

*In Dedicat Eccles.*

Meinung

Meinung ware Zachäus ein gebohrner Jud, seinem Ambt nach aber ein Obrister und Vorsteher deren Publicanen, die nach der Römischen Kayser Tax und Verordnung die Mauth und Zoll einforderten. Das Ambt ware in sich selbsten gut, daß sie aber über die Gebühr von denen Leuten die Mauth erpressen, und sich von frembden Gut bereichet, hat dieselbe in ein übles Geschrey gebracht, daß die Publicanen für offene Sünder, Wucherer und Geldschinder allenthalben gehalten wurden: Uber diese Publicanen demnach ware Zachäus zum Vorsteher gesetzet, welcher dann auch seine Schanz so wohl in acht genommen, daß er ein sehr reicher Mann worden. Unangesehen aber daß ihne seine Reichthumen vor der Welt in grosse Hochachtung setzten, so truge er jedoch keinen Scheu, Christo JEsu mit noch vielen anderen entgegen zu gehen, um denselben von Angesicht kennen zu lehrnen, weilen er von seiner Lehr, Wunderwercken, und liebreichen Umgang mit denen Sündern viel Wunderbares hatte erzehlen gehöret. Indeme aber den Göttlichen Heyland viel Volck begleitete, und an allen Orten, wo er durchzoge, ihme entgegen lieffe, Zachäus hingegen klein von Persohn ware, und durch so viel Leute durchzudringen nicht vermöchte, so stiege er auf einen wilden Feigen-Baum, Christum, wann er fürüber gienge, recht ins Gesicht fassen zu können. Als nun der HErr dorthin kame, und Zachäum ob dem Baum erblickte, sprache er zu ihme: Zachæe festinans descende, quia hodie in domo tua oportet me manere: Zachäe, steige eylends herab, dann ich muß heut in deinem Haus mein Einkehr nehmen. Auf so liebreiche Einladung Christi des HErrn stiege Zachäus ohne einziges Besinnen ganz eylfertig von dem Baum herab, gienge zu JEsu hinzu, und empfienge ihn mit besonderer Freud. Es verlanget GOtt auch noch heut zu Tag bey einen jeden Menschen zu wohnen, wann er ihne nur einlassen, und die Thür des Herzens eröffnen will. Siehe, spricht GOtt in der Offenbahrung Joannis am 3. Capitel 20. Vers. Ich stehe vor der Thür, und klopffe an; so jemand mein Stimm hören wird, und mir die Thür auffthun, zu diesen werd ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. GOTT aber wohnet in uns durch den wahren Glauben, steiffe Hoffnung, und vollkommene Liebe, die sich in Haltung seiner Gebotten zeiget. Es kommet auch Christus wahrer GOtt und Mensch zu uns durch das Hochwürdige Sacrament des Altars, und wohnet mit uns, wann wir den selben aus des Priesters Hand mit Freuden, mit Andacht, und Liebe empfangen.

*Luc. 19. v. 5.*

*Apoc. c. 3. v. 20.*

584. Wie nun dieses die umstehende Juden und Pharisäer sahen, murreten und kurreten alle, daß Christus bey einem offentlichen Publicanen und Sünder einkehre. Der HErr aber liesse sich solches weder irr noch wirr machen, sondern verfügte sich in das Haus Zachäi sambt seinen Jüngeren, nicht zwar so fast wegen der leiblichen Speiß, als wegen dem Seelen-Heyl des Zachäi. Wie nun der HErr jedesmahl, wohin er immer kame, im Brauch hatte, keine Zeit noch Gelegenheit, vorbey gehen zu lassen, wo er nit seine heylsame Lehre bey- und anbrachte, also ist freylich zu gedencken, daß solches auch vor dißmahl geschehen seye im Haus Zachäi, wo ohne Zweiffel der HErr ihme wird zu Herzen geredet haben, als welches er von Grund aus kennete. Wie er nun Zachäo zugleich auch eine wahrhaffte Reu und Leyd verliehen, dergestalten, daß er offentlich unter Vergiessung vieler Buß-Zäher alle seine Sünden beichtete, und versprache anbey vollkommene Besserung seines Lebens mit diesen Worten. Ecce, sagte er zu Christo: Dimidium bonorum meorum, Domine, do pauperibus: & si aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Siehe, HErr, die Helffte meiner Güter gieb ich den Armen: und so ich jemand betrogen hab, das gieb ich vierfältig wieder. Auf Bezeugung solcher Reu absolvirte ihne auch der HErr von all- seinen Sünden, und erklärte ihne vor einen wahren Sohn Abrahams, als deme er im Glauben und Gerechtigkeit nachfolgte: sintemahlen nit alle Juden-Kinder Abrahams waren, wie der Heil. Joannes der Tauffer und Christus ihnen des öfteren in das Angesicht sagten, auch der Heil. Paulus ihnen solches nit verhaltete. Aus dieser Ursach sprache der HErr ferner: Hodie salus domui huic facta est: eò quòd & ipse filius sit Abrahæ. Heut ist diesem Haus Heyl widerfahren, darum, daß er auch ein Sohn Abraham ist, zu verstehen dem Geist und der Gnad GOttes nach, weil er ihme in Glauben und Gehorsam nachgefolget ist: Dann des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und seelig zu machen, was verlohren ware. Welches die Antwort, und zugleich die Ursach und Schutz-Rede ware, so Christus den murrenden Pharisäern gegeben, warum er bey einem offentli-

*Luc. 19. v. 7.*

*Luc. 19. v. 8.*

*Joan. 8. v. 39. & 40.*

*Luc. 19. v. 9.*

*Ibid. v. 10.*

chen Sünder seine Einkehr genohmen habe, nithin wolte er ihnen zeigen, daß ihr vorgehabtes Urtheil falsch, und Zachäus der jenige Sünder nicht mehr seye, der er zuvor gewesen. Also verbleibt nur gar zu wahr, daß das vermessentliche Urtheil und üble Argwohn deren Menschen jederzeit ein Ehren-Dieb gewesen sey.

585. Was wir aus dieser Evangelischen Geschicht noch vor eine schöne Sitten-Lehr heraus zu ziehen haben, geben uns dasselbe zu einem Unterricht die obige Wort, welche der büssende Zachäus in Besserung seines Lebens zu Christo gesprochen hat: Siehe, HErr, sagte er: die Helffte meiner Güter gieb ich denen Armen, und so ich jemand betrogen hab, das gieb ich vierfältig wieder. Zu mercken: Zachäus theilet sein Gut und Geld, so er mit Fug und Recht besessen, ab, von dem andern, welches er mit Unrecht an sich gebracht. Von demenun, was er mit Ehren erhalten, theilet er das Allmosen aus, uns zur Lehr, daß man aus seinem eigenen, und nit aus frembden Beutel Allmosen geben, oder wie man sagt, das Leder nicht stehlen, und darvon armen Leuten Schuhe soll machen lassen. Also ermahnet der Weise in de-
*Prov. 3. v. 9.* nen Sprüchen c. 3. v. 9. Ehre den HErrn von deinem Gut. Gleichwie Zachäus sagt: Den halben Theil meiner, und nicht frembder Güter gieb ich denen Armen. Wann einer viele hundert oder tausend Gulden ungerechtes Gut zusammen gescharret, und darvon ein wenig denen armen giebt, oder etwas in denen Kirchen machen lasset, ein solches Opffer kan GOtt nicht angenehm seyn, wie der weise Syrach spricht,
*Eccli. 34. v. 21.* Eccli. 34. v. 21. Der aus dem ungerechten Gut opffert, dessen Opffer ist unrein. Und am 24. Vers. Der aus des Armen Gut Opffer bringt, ist gleich, als wann einer den Sohn vor denen Augen seines Vatters tödtet. Zweytens ist zu mercken: Daß Zachäus das ungerechte Gut vierfach zuruckstellet, und thut also mehr, als er schuldig war; indeme das Gesatz Moysis nur in gewissen Zufällen die Zuruckstellung eines mehreren, als entfrembdet worden, gebotten hat; zum
*Exod. 22. v. 1.* Exempel im Buch Exodi am 22. Capitel. 1. Vers spricht GOtt: Wann jemand einen Ochsen oder ein Schaaf stihlet, und schlachtet dasselbe, oder verkauffet es, der soll fünff Ochsen für einen Ochsen wiedergeben, und vier Schaaf vor ein Schaaf. Mercke nun: die Zuruckstellung des ungerechten Guts, oder die Ersetzung des verursachten Schadens ist kein Sach, die einem frey stehet zu thun oder zu lassen, sondern sie ist nach Göttlich- und natürlichen Recht gebotten, und nothwendig zu einer wahrhafften Buß, wie solches der Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus mit diesen ausdrücklichen Worten lehret, da er also spricht: Si res aliena, propter quam peccatum est, non redditur, non agitur pœnitentia, sed fingitur: Si autem veraciter agitur, non dimittitur, peccatum, nisi restituatur ablatum. Wann eine Sach, mit welcher man sich versündiget, kan zuruck gegeben werden, so ist es keine wahre, sondern nur verstellte Buß: wann die selbe zuruck behalten wird: dann damit es eine wahre Buß seye, muß das ungerechte zuruck gestellet werden, widrigen falls wird die Sünd nie nachgelassen: So viel bemeldter H. Kirchen-Lehrer, und mit ihme die ganze Kirch GOttes. Folgsam hast du ein ungerechtes Gut an dich gezogen, dem Nächsten in seinen zeitlichen Gütern geschadet, oder seine Ehr gestohlen, so ist kein anderes Mittel übrig, entweder zuruckstellen, den Schaden ersetzen, und die Ehre wiederbringen, oder verdammet werden. Von dieser schuldiger Zuruckstellung, oder Ersetzung des unrechtmäßig- verursachten Schadens, und verletzter Ehr entbindet kein einzige andere Ursach, als die blosse Unmöglichkeit, worvon ein verständig und gewissenhaffter Beicht-Vatter die Entscheidung geben wird. Es werden demnach jene Christen niemahls von ihren Sünden der Ungerechtigkeit und Ehrabschneidung in der Beicht losgesprochen, welche unter weis nit was für unergründeten Vorwändten die Zuruckstellung entweders auf die Zeit ihres Tods hinausschieben, oder endlich gar unterlassen. Es ist auch keines Weegs erllecklich, daß etwann ein Theil des entfrembden Guts, oder auch dasselbe ganz und gar unter die Arme ausgetheilet, oder zu Gottseeligen Stifftungen, oder zu Erbauung eines Altars, und zur Zierde der Kirchen verwendet werde, sondern es muß, wann es anderst die Beschaffenheit der Sach zulasset, die Zuruckstellung dem jenigen geschehen, welchen der Schaden ist zugefüget worden. Also der Englische Lehrer, Heil. Thomas von Aquin. 2. 2. Q. 62. art. 5.

*S. August. Epist. 153. ad Maced.*

586. Zu deme ist aus dieser Begebenheit zu ersehen, was das gute Exempel eines Haus-Vatters vermöge bey seinen Haus-Genossen, immassen nit nur Zachäo, sondern allen die zum Haus Zachäi gehörten, Heyl wiederfahren ist.

Heut,

*Ex textu Græco. Euthy. & Cajet. hic.*

Heut, sprach der HERR, ist diesem Haus Heyl wiederfahren, Domum dicit eos, qui in domo erant, sagt Euthymius: Unter dem Wort Haus verstehet Christus die jenige, die in dem Haus waren, als Herr, Frau, Kinder, Dienstbotten, und Innwohner ꝛc. Wie auch diese heilsame Würckung hat sich des öfteren vorgezeigt in H. Schrifft. Wie das Königlein glaubte, glaubte mir ihme das ganze Haus; wie die Purpur-Handlerin aus Thyatirien getaufft wurde, wurde mit ihr getauffet ihr ganzes Haus; gleicher Gestalten, wie der Kerckermeister zu Philippis sich tauffen liesse, liesse sich tauffen sein ganzes Haus. Wie der Obrist der Synagog zu Corintho, Crispus genennt, zu Christo sich bekehret, bekehrte sich auch sein ganzes Haus, und sofort an. Aus welchen abzunehmen, was grossen Nutzen das gute Exempel und Beyspiel deren Haus-Vättern, und Haus-Müttern verursachet, indeme ins gemein alle Haus-Genossen demselben nachfolgen; dahero weilen Zachäus als der Haus-Herr sich zu Christo bekehret, und seine Sünden bereuet, war auch diesem guten Beyspiel ihres Herrn alles Haus-Gesind nachgefolget, ihre Sünden gleichfalls bereuet, und zugleich von Christo zur Gnad an- und aufgenommen worden.

*Joan. 4. v. 53. Act. 16. v. 15. Act. 6. cit. v. 33. Act. 18. v. 8.*

587. Uber das hat Christus der HErr, wie oben schon gemeldet, diese ganze Geschicht von der Bekehrung Zachäi mit diesen Trost-vollen Worten beschlessen: Venit enim filius hominis quærere & salvum facere, quod perierat. Dann des Menschen Sohn ist kommen zu suchen, und seelig zu machen, was verlohren war. Dieser Spruch ist auch erfüllet worden an Petro dem Fürsten der Apostlen, an Magdalena und Matthäo, am rechten Schächer, und andern Sündern, die von Christo Verzeyhung erlanget haben. Derowegen soll kein Mensch an GOttes Gnad und Barmherzigkeit verzweifflen, wann er auch noch so viel, und schwere Sünden begangen hat, sondern vielmehr wie ein verlohrnes Schäfflein zuruckkehren zu dem Göttlichen Hirten Christo JEsu, welcher kommen ist zu suchen und seelig zu machen, was verlohren wäre.

*Luc. 19. v. 10.*

588. Letztlich ist auch ein bekannte Sache, daß dieses bemeldte Evangelium von Zachäo von uralten Zeiten her an denen Fest-Tägen deren Kirchweyhungen auf offentlichen Canzlen dem Volck vorgelesen werde, wie dann unsere Christliche Teutsche zu sagen pflegten: Kein Kirch seye so klein, in welcher nit das Jahr einmahl Zachäus geprediget werde. Dessen Haupt-Ursach aber ist, dieweil der Göttliche Heyland in diesem Evangelio vermeldet, daß dem Haus Zachäi durch seine Einkehr das Heyl wiederfahren seye; welche Gnad auch von allen geweyhten Kirchen kan gerühmet werden, worinnen GOtt uns Christen das Heyl der Seelen auf vielfältige Weiß mittheilet, und Christus selbst im Hochheiligsten Sacrament wahrhafftig zu gegen ist. Dann in denen Kirchen wird das Volck im Gesatz GOttes, und Lehr Christi unterwiesen: In denen Kirchen pfleget die Christliche Gemeinde ihr Gebett vor GOtt auszugiessen: In denen Kirchen wird fast unzehlig das allerheiligste Meß-Opffer, und in denselben Christus selbst unter denen Brod und Weins-Gestalten für die Sünden der Welt aufgeopffert: In denen Kirchen empfanget man die Heil. Sacramenten, die Christus als Mittel unseres Heyls eingesetzet hat. Ein andere Ursach ist, warum diß Evangelium am Tag der Kirchweyhe gelesen wird, dieweil nemlich die von Holz und Stein erbaute Kirchen ein Figur und Abbildung seynd des Geistlichen Haus GOttes, einer wahrglaubigen Seelen, welche durch die Gnad des Heil. Geistes in der Tauff eingeweyhet, und GOtt zu einem Wohnsitz gewidmet worden, also daß man auch von einer solchen in der Gnad GOttes sich befindenden Seel sagen kan: Hodie salus domui huic facta est: Heut ist diesem Haus Heyl wiederfahren. Wisset ihr nit, fraget der Heil. Apostel Paulus die Cörinthier 1. c. 3. v. 16. Quia templum Dei estis, & Spiritus Dei habitat in vobis? Daß ihr ein Tempel GOttes seyet, und der Geist GOttes in euch wohne? Und mehrmahlen in der anderten Send-Schrifft zu denen Corinthiern am 6. Capitel 16. Vers. Vos enim estis templum Dei vivi. Ihr seyd ein Tempel des lebendigen GOttes. Derowegen sollen wir uns bey jeder Fest-Begängnuß einer Kirchweyhung erinneren, daß GOtt auch unsere Herzen und Seelen zu seiner Wohnung und geheiligten Tempel auserwählet habe. Das übrige siehe in dem ersten Theil 3. Reg. 8. Num. marginali. 834. fol. 566.

*1. Cor. 3. v. 16. & seqq. item 1. Cor. 6. v. 19. 2. Cor. 6. v. 16.*

589. Eben damahls, und zwar noch vor seinem Eintritt in die Stadt Jericho hat Christus der HErr gleichfalls einem armen Blinden das Gesicht mitgetheilet, wie der Heil. Evangelist Lucas davon schreibet: Cùm approquinaret Jericho, cæcus quidam sedebat secus viam, mendicans &c. Als Christus der HErr gen Jericho hinzu nahete, saß ein Blinder am Weeg, und bettlete.

*Luc. 18. v. 35. Matth. 20. v. 29. Marc. 10.*

v. 46. Dom. Quinqua. ges.

bettlere. Dieser Unglückseelige nun, als er neben sich ein ungewöhnliches Getrapp hörte, daraus eine Menge mit gleichen Schritten vorbey reisenden Volcks abzunehmen ware, fragte, was das neues wäre, und da er antworten hörte, daß JEsus von Nazareth allda vorbey gienge, hat er angefangen zu schreyen, so laut als er kunte: JEsu Fili

v. 38. David, miserere mei. JEsu du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Die jenige, so voraus giengen, bestrafften ihn deßwegen, ja wohl gar droheten, wann er nit stillschwige: je mehr aber der Blinde hörte, daß ihm das Stillschweigen gebotten wurde, desto läuter schrye er, und wiederholte: JEsu du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Auf dieses schreyen ist der Heyland stillgestanden, hat befohlen, ihn zu sich zu führen, und als er nahe hinzu kame, fragte er ihn, sprechend: was wilst du, daß ich dir thun soll? dieser sagte: HErr, mache, daß ich sehe: der Heyland antwortete: Respice,

v. 42. fides tua te salvum fecit: Siehe dann auf, dein Glaub hat dir geholffen. Mit diesem allein hat der Blinde aufgehöret blind zu seyn, hat gesehen, und sich zu der Begleitung des HErrn JEsu gesellet, GOtt lobend, ja das ganze Volck, so bey dem Wunderwerck zugegen gewesen, hat GOtt gebendeyet. Und diß ist die Geschicht von dem Blinden bey Jericho, welche von dem Heil. Lucas erzehlet wird, und hat sich zugetragen, ehe und bevor der Heyland in diese Stadt hineingetretten war. Der Heil. Marcus beschreibet eine ganz gleiche Begebenheit von einem Blinden, der auch

*Marc. 10. v. 46. & seqq.* ein Bettler, an dem Weeg gesessen, und auf eben solche Weis von dem Heyland das Angesicht erhalten hat, Bartimäus genannt, ein Sohn des Timäi. Der

*Matth. 20. v. 29. & seqq.* Heil. Mathäus erzehlet auch, daß von JEsu seyen noch zwey andere mit ganz gleichen Umständen erleuchtet worden. Diese Erzehlungen dañ haben den gelehrten Euthymium, und andere Schrifftsteller dahin verleitet zu behaupten, daß dieser Blinden ihrer viere gewesen seyen, welcher Meinung meines geringen Orts auch beypflichte. Dann wann man auf die Wort obbemeldter Evangelisten genaue Achtung haben wird, so wird man an ihrer Erzehlung und Redens-Art grossen Unterschied finden. Der Blinde, von welchem der Heil. Lucas redet, hat von dem Heyland das Gesicht erlanget vor dem Eintritt in Jericho, cum approquinaret in Jericho: Da er annahete in Jericho; so da sagen will: als JEsus annahete in Jericho hinein zu gehen. Die zwey Blinden des Heil. Matthäi haben eben damahls ihr Gesicht erhalten, als der Heyland aus derselben Stadt hinaus gienge: Et egredientibus illis ab Jericho: Und als sie von Jericho hinaus giengen. Diesen zwey Blinden hat der HErr die Augen berühret: Tetigit oculos eorum, & viderunt, und sie haben gesehen; und wir finden nit, daß er ihnen gesagt, ihr Glaub hab ihnen geholffen. Denen zwey Blinden bey denen heiligen Lucas und Marcus hat er das Gesicht gegeben mit dem einzigen Befehl, und hat ihren Glauben angerühmet. Domine, ut videam, & JEsus dixit illi: respice, fides tua te salvum fecit: HErr, daß ich sehe; und JEsus sprach zu ihm, siehe auf, dein Glaub hat dir geholffen. Also bey den Heil. Lucas. Rabboni, ut videam; JEsus autem ait illi: vade, fides tua te salvum fecit. Also bey dem Heil. Marcus. Meister, daß ich sehe; JEsus aber sagte zu ihm: Gehe hin, dein Glaub hat dir geholffen. Von dem Blinden des Marci wird gesagt, er seye mit dem Augenliecht begnadet worden, als JEsus von Jericho verreisete. Proficiscente eo de Jericho: es heißt nit egrediente, da er hinaus gienge; dahero ganz wahrscheinlich ist, Bartimäus seye inner der Stadt gewesen, wessentwegen von ihm als einer bekannteren Person der Heil. Evangelist seinen, und seines Vatters Namen verzeichnet hat: Es hat ihn auch der Heyland beruffen, und nit hinzuführen befohlen: Und dieser Bartimäus hat seinen Rock hinweg geworffen, und ist vor Freud springend zu ihm kommen: Qui projecto vestimento suo exiliens venit ad eum; hat auch JEsum genennet mit dem Namen Rabboni, Meister; jener bey dem Heil. Lucas ist nit gesprungen: Christus hat ihne nit beruffen, sondern befohlen, daß er hinzu geführt wurde, und ist gemächlich hinzu geführet worden. Justit illum adduci ad se. Et cùm appropinquâsset &c. Er hat ihn zu sich bringen lassen. Und als er hinzu nahete ꝛc. Und dieser Blinde hat gegen JEsu nit gebraucht den Titul Meister, sondern HErr: Domine, ut videam: HErr, daß ich sehe. Und wie der gelehrte Caninius hier auch noch sonderbar in Obacht nimmet, daß der obige Namen Rabboni dazumahlen habe mehr besagen wollen, als das Wort und Titul Rabbi, so man den Jüdischen Lehreren, und die Apostlen auch Christo zulegten und eigentlich nur einen HErrn und Lehrer anzeigte, hingegen den Titul Rabboni pflegte man nur einem Fürsten

*Caninius de locis Hebr. c. 6.*

oder

oder wohl gar nur GOtt zuzulegen. Wann aber Cornelius à Lapide schreibet, daß dieser Titul Christo nur nach seiner Urständ gegeben worden, muß er sich freylich dieses Bartimäi nit erinnert haben. Mithin wegen diesen so vielen Zeichen des Unterschieds bin ich deßgleichen mit anderen Schrifftstelleren der Meinung, der hier erleuchteten Blinden seyen vier gewesen, sintemahlen wir kein genugsame Ursach haben dem Heil. Text eine minder eigentliche Auslegung zu geben. So viel die Heil. Evangelien. Ansonsten ist auch hier zu einem sittlichen Lehr-Stuck noch anmercklich, daß dieses das fünfftemahl seye, daß Christus die Blinde erleuchtet, und sehend gemacht habe: Dann ob er zwar unzahlbaren Blinden das Liecht ihrer Augen mitgetheilet, wie schon hin und wieder vernommen worden, so seynd doch bishero von den vier Evangelisten nahmentlich nit mehr als folgende aufgezeichnet worden. Und zwar die erste waren gewesen jene zwey Blinde, von welchen der Heil. Matthäus meldet c. 9. v. 27. und abermahlen c. 12. v. 22. von jenem armseeligen Menschen, der nebst der Blindheit zugleich auch stumm und besessen gewesen. Der vierdte ware jener bey Bethsaida, deme die Leute wie Bäum vorkommen. Marc. 8. v. 24. Der fünffte ware jener, so blind gebohren, und Christus am letzten Lauber-Fest curiret hatte. Joan. 9. v. 7. Und die letzte waren gewesen obbesagte vier Blinde bey Jericho. Alle diese seynd glückseelig sowohl inner- als äusserlich erleuchtet worden: Hingegen wie viele fallen, zumahlen bey unseren Zeiten, von einer Blindheit in die andere, bis sie endlichen in die ewige Finsternuß stürzen? Die vier letzt-beschriebene Blinde zu Jericho erkennten gleichwohl ihre Armseeligkeit, und schryen zu Christo: Daß er sich ihrer erbarmen wolte; alleinig bey uns

*Matth. 13. v. 13.* heisset es: Ut videntes non videant, & intelligentes non intelligant: Daß wann wir auch schon blind seyn, solches doch nit sehen, noch verstehen wollen. Die dortige Blinde bitteten Christum um nichts anders, da er ihnen doch die Wahl gabe, als um das Liecht ihrer Augen; dahingegen bey uns heisset es:

*Joan. 3. v. 19.* Die Menschen haben die Finsternuß mehr geliebet als das Liecht: Ja sie wollen wie die Nacht-Eulen gar nit ins Liecht schauen: Viam scientiarum

*Job. 21. v. 14.* tuarum nolumus! Wie können wir dorten das ewige Liecht hoffen, wann wir hier mit Fleiß Kinder der Finsternuß seyn wollen? Demnach sollen wir uns lassen gesagt seyn den Ausspurch des H. Augustini: Tota vita sanandus est oculus cordis, unde videtur Deus: Das ganze Leben hindurch muß man sich befleissen, daß unser innerliches Hertzens-Aug Heyl werde, womit wir dermahleinstens GOtt in dem Liecht der Glory werden, und müssen anschauen. Siehe: Sünder, Gailheit ꝛc.

*S. Aug. serm. 18. de verb. D.*

590. Nach so vielen gewürckten Wunder-Curen gienge der Heyland wieder von der Stadt Jericho heraus, und eylete dermassen voraus, daß die Jünger, so ihne jaindt diesen vier Blinden, und einer grossen Menge Volcks begleiteten, darob höchstens erstaunten, und sich nit wenig förchteten: Et præcedebat illos JEsus, & stupebant, & sequentes timebant, sagts Evangelium. Weil ihme nun sehr vieles Volck nachfolgte, als ruffte er die 12. Apostlen zu sich von dem Volck hinweg, und vertraute ihnen an das Geheimnuß seines bitteren Leydens und Sterbens: Et assumpsit duodecim discipulos secretò, & ait illis: Sehet! sprache er, wir begeben uns nach Jerusalem, allwo alles erfüllet wird werden, was von des Menschen Sohn durch die Propheten geschrieben worden: allwo er wird übergeben werden den Hohen-Priesteren, Schrifft-Gelehrten und Aeltesten des Volcks, die ihne zum Tod verdammen werden: Er wird auch den Heyden ausgeliefert, und von ihnen verspottet, gegeißlet, und gecreutziget werden. Und nachdeme sie ihne werden gegeißlet haben, werden sie ihne umbringen, am dritten Tag aber wird er wiederum auferstehen. So hell, klar, und deutlich nun diese Wort Christi waren, so verstunden die Apostel doch die selbe nit: Et ipsi nihil horum intellexerunt: Sondern es ware vor ihren Augen verborgen: Et erat verbum istud absconditum ab eis. Und kunten es nit begreiffen, was hierdurch gesagt wurde: Et non intelligebant, quæ dicebantur. Es glaubten nemlich die gute Apostlen, der HErr rede abermahlen in Gleichnussen, die sie nit verstunden, wie es zum öfteren geschehen, immassen sie unmöglich kunten in den Kopff bringen, daß Christus, den sie vor den wahren Meßiam hielten, und von dem die Propheten so glorwürdige Ding vorgesagt, also solte mißhandlet, will geschweigen, gecreutziget, und umgebracht werden, absonderlich da sie gewiß glaubten, daß nunmehro die jenige Zeit werde ankommen seyn, in welcher er das Reich Israel wieder in seinen vorigen Stand setzen wurde, und

*Marc. 10. v. 32.*

*Matth. 20. v. 17.*

*Dom. 2. Quad.*

*Luc. 18. v. 31.*

*Marc. c. cit. v. 33. & 34.*

*Luc. c. cit. v. 33. Dom. Quinquag.*

*Luc. 18. v. 34.*

daß er dessen Aufsicht und Verwaltung über sich nehmen wurde, wie von ihme alles diß die Propheten weisgesagt hatten. Bey solchen Umständen geduncke es nunmehro den Kindern Zebedäi, das ist, den zwey Apostlen Jacobo und Joanni Zeit zu seyn, bey anbrechenden diesem Reich der Glory aufs beste sich zu besorgen: offenbahrten demnach solches ihrer Mutter der Salome, wie es nunmehr an deme seye, daß zu Jerusalem alles mit Christo vollbracht wurde werden, was immer die Propheten von ihme weißgesagt, solte demnach vor sie bey ihren Vettern, das ist, bey Christo gleichwohlen anhalten, damit ihnen keiner aus denen Apostlen möchte vorgehen, da er als König die Regierung in Israel antretten wurde. Diese gute Frau liesse sich von ihren zweyen Söhnen um so lieber aufreden, als sie selbsten nichts anders suchte, und verlangte, ja nur auf Gelegenheit wartete, ihre beede Söhne bestermassen Christo zu empfehlen, damit sie die zwey erste und vornehmste Ehren-Stellen in seinem Reich bekommen möchten, als welche ihnen auch wegen Blut-Freundschaffts-Rechten vor andern billig zustunden. Aus dem Heil. Evangelio ist sattsam abzunehmen, daß alle drey zugleich, die Mutter, wie auch ihre zwey Söhne Jacobus und Joannes, zu Christo sich verfüget, ihme einen Fußfall gethan, und gebetten, er möchte ihnen doch ihre Bitt nit abschlagen. Christus fragte sie, was diese dann seyn solte? darauf antwortete die Mutter: Dic, ut sedeant, hi duo filii mei, unus ad dexteram tuam, & unus ad sinistram in regno tuo! HErr schaffe, daß einer meiner Söhnen sitze zu Rechten, und der andere zur Lincken in deinem Reich. Mit welchen Worten sie auf die zwey Thron-Fürsten in Israel, so zu nächst des Königs zu sitzen pflegten, abzihlete. Christus der HErr antwortete allen dreyen: Ihr wisset nit was ihr begehret: Darauf kehrete er sich zu Jacobo, und zu Joanne, sie befragende: Ob sie den Kelch kunten trincken, den er wurde trincken, das ist, mit dem Blut-Tauff getauffet werden, mit deme er wurde getauffet werden? Als sie nun beydes zuversichtlich mit ja beantworteten, sprechende: Ja wir könnens, sagte Christus, Meinen Kelch werdet ihr zwar trincken, und mit dem Blut-Tauff, wie ich, getauffet werden, alleinig das sitzen zur Rechten oder zur Lincken euch zu geben, ist nit mein, sondern denen es bereit ist von meinem Vatter. Womit der HErr Ehren halber ihre Bitt ihnen zwar nit gänzlich abgeschlagen, aber auch keines Weegs zugesagt. Da nun dieses die zehen übrige Apostlen hörten, wurden sie unwillig über diese zwey Brüder, daß sie die zwey erste Stellen suchten: Christus der HErr aber, damit er diesen Unwillen wiederum besänfftigte, ruffte er zwölff zusammen, und sprache also: Ihr wißt, daß bey den Heyden die Fürsten herrschen, und die, so die Vornehmere seynd, den Gewalt gegen den Unteren ausüben: bey euch aber solle es nit also seyn, sondern der grösser, als der andere, seyn will, solle dem anderen auf den Dienst warten, und der erste muß aller übrigen diener seyn. Welches Christus bewehrte mit seinem eigenen Exempel, sprechend: Eben wie des Menschen Sohn nit kommen ist bedient zu werden, sondern selbst zu dienen, und sein Leben vor viele darzugeben.

*Marc.* 10. *v.* 35.

*Matth.* 20. *v.* 21

*Matth.* 20. *v.* 24. & *seqq.*

591. In dieser Evangelischen Begebenheit was ein oder das andere Lehr-Stuck anbetrifft, so ist oben gemeldet worden, daß Salome, die Mutter Jacobi und Joannis, welche mit Christo und Maria durch Bluts-Freundschafft verwand ware, vor ihre zwey Söhn gar zu sorgfältig gewesen seye, indeme sie sich höchstens beflissen, wie sie denselben die zwey höchste Ehren-Stelle von Christo ihrem Vettern erhalten kunte, da nemlich er vor dißmahl sein Reich antretten wurde: dann der Göttliche Erlöser hatte schon lang vorgesagt, daß mit ihme die Apostel dermahleins auf zwölff Stühlen sitzen werden, zu richten die zwölff Geschlechter Israel: deßgleichen hat er auch oben die Meldung gethan, daß er nach seinem Leyden am dritten Tag auferstehen, und in seinem Reich alsdann glorwürdig regieren werde, darum gedachte Salome, es wäre nunmehro Zeit, die zwey höchste Ehren-Stelle in dem Reich Christi für ihre beede Söhn zu erwerben. Dann die unverständige Mutter mit ihren Kindern vermeinte, es wurde in dem Reich Christi, wie in andern Reichen dieser Welt zugehen, allwo die vornehmste Hof-Herren die Ohren und Herzen ihrer Fürsten also besitzen, daß nichts von ihnen, als durch sie, erhalten werden kan, und also in der That Beherrscher ihrer Herren seynd. Nit also gehet es her in dem Reich Christi, welches nit von dieser Welt, sondern ein geistliches Reich, worinnen GOtt als ein allmächtiger HErr mit unumschränckten Gewalt regieret, und einem jeden die Himmlische Glory austheilet, nach Maaß seiner

*Luc.* 18. *v.* 33.

*Festo S. Jacobi Apost. Matth.* 20. *v.* 20. *Marc.* 10. *v.* 35.

*Ita S. Chrysost. Hom.* 66. *& Victor Antioch. hic.*

*v.* 22.

*Marc.* 10. *v.* 38.

*v.* 22. & 23.

Verdiensten

Verdiensten; und deßwegen hat ihnen Christus ins Angesicht gesagt: Nescitis, quid petatis: Ihr wißt nit, was ihr begehret. Dann ihr begehret den Lohn vor der Arbeit: das Sieg-Kränzlein vor dem Streit: die Glory vor dem Leyden. Fragte demnach sie also ferner: poteſtis etiam bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? Könnet ihr auch den Kelch trincken, den ich trincken werde? Sie sagten hierauf also bald: Ja, poſſumus: wir können es: obwohlen sie diese Frag Christi eben so wenig verstunden als zuvor oben ihr Anbringen. Dahero gleichwie sie aus Ehr-Geitz das erste Ort gesuchet haben, also antworteten sie jetzt mit Vermessenheit, daß sie den Leydens-Kelch mit Christo trincken können. Ihr Willen zwar, und Bereitfertigkeit zum Leyden und Tod ist zu loben, doch wäre ihnen als Lehr-Jünger Christi wohl angestanden, wann sie beygesetzt hätten: wir können es mit deiner Hülff und Göttlichen Beystand, ohne den kein Mensch das geringste vermag. Gleichwie der Heil. Paulus sich gar weißlich gerühmet hat, zum Philippern am 4. Capitel 13. Vers also schreibend: Alles vermag ich in dem jenigen, der mich stärcket: Es ist zwar bald gesagt, was die obige zwey Apostel gesprochen, ja wir können es, aber zum Werck wird etwas mehrers erfordert; dann ein anders ist sagen, und ein anders ist thun; dahero wann wir den Springstecken Davids nit haben, wann er sagt: In Deo meo transgrediar murum: In meinem GOtt, das ist, mit seiner Gnad und Hülffe, will ich über ein Mauer springen, so werden auch unsere hitzigste Vorsätze zum kältesten Wasser, gleich man solches an unserem Glaubens-Vatter dem Heil. Petro selbsten gesehen, welcher zwar auch so keck gewesen, und Christo versprochen: Wann ich schon mit dir sterben solte, so will ich dich nit verlaugnen. Matth. 26. v. 35. Und doch hat ein schwache Dienst-Magd ihme mit einer einzigen Frag das Herz genommen, daß er Christum so gar mit einem Schwur verlaugnet. Was will ich also sagen? haben nit auch diese zwey Apostlen, Joannes und Jacobus ihr Wort nit gehalten, da der HErr den Kelch seines bitteren Leydens und Sterbens in die Hand nahme, und selben ihnen wolte zubringen? haben sie nit auf den Oelberg, wie andere das Reisaus genommen, und keiner ihme wollen Bescheid thun, bis sie gleichwohlen nach empfangenen Heil. Geist den ersten und letzten Trunck gethan; indeme Jacobus der erste aus den Apostlen vom Herode Agrippa den Marter-Cranz empfangen, und Joannes der letzte unter Kayser Domitiano in siedenden Oel gesotten worden, wie wir zu seiner Zeit hören werden: Woraus wir so viel zu lehrnen haben, daß wir uns niemahls auf unsere eigene schwache Kräfften verlassen, sondern allzeit GOtt zuvor um seine Gnad und Beystand anruffen sollen, damit wir auch mit dem obangeführten Heil. Paulo sprechen können, alles vermag ich in dem jenigen, das ist, in GOtt, der mich stärcket.

Matth. 20. v. 22. Philipp. 4. v. 13. Pſ. 17. v. 30. Matth. 26. v. 35. Marc. 14. v. 50. Act. 12. v. 2.

§92. Zudeme hat GOTT durch die obige Kinder Zebedäi und ihrer Mutter Salome seine Geistlichkeit lehren wollen, daß keiner aus ihnen nach hohen Dignitäten, Würden und Ehren-Stellen in der Kirchen GOttes streben solle. Zur Folge dessen was sagte Christus zu den obbemeldten zweyen Apostlen Joanne und Jacobo, da einer Christo zur Rechten, und der andere zur Lincken sitzen wolte, mithin die zwey höchste Ehren-Stellen in der Kirch GOttes verlanget haben? Neſcitis quid petatis, sprache er, Ihr wisset gewißlich nit, was ihr begehret! Gleich wolte er sagen: Ihr haltet um die höchste Würde an in der Kirch GOttes, da ihr vielmehr die unterste euch soltet ausbitten, und zwar erstlich darumen, dieweilen die höchste die gröste Verantwortung nach sich ziehet: deme viel wird gegeben, von deme wird auch viel erfordert werden, sagt der Heil. Gregorius: wie dann der Heil. Pius der Fünffte selbsten, so wohl und löblich er immer der Kirchen vorgestanden, dannoch an seinem Ende sich gewunschen, daß er als ein armer Privat-Mönch sterben kunte. Zweytens Seynd nicht alle zu den Kirchen Aembteren fähig, sondern allein die jenige, so der Heil. Geist zu selben beruffet, deßwegen der Apostel sagt: Daß niemand in solche sich eindringen solle, es seye dann Sach, daß er von GOtt mit Aaron beruffen werde: Und Christus sprache zu diesen Apostlen, daß sothanne Ehren-Stelle nicht ihme auf die Bitte der Wöllenden auszutheilen zukomme, sondern daß es vielmehr von der Gnaden-Wahl, und Beruffung seines Himmlischen Vatters abhange. Aus eben dieser Ursach hat auch der Prophet Elias dem Eliſäo, als er seinen Propheten-Mantel begehret, zur Antwort geben: Rem difficilem poſtulaſti! Du hast gewißlich eine schwere Sach von mir begehret. Derowegen so jemand zu einem Kirchen-Ambt von GOtt beruffen wird, hat er sich ab der Ehr, so ihme sein Stand zubringet, nit zu erfreuen, noch selber nachzutrach-

Matth. 20. v. 22. Ita Vita S. Pii V. Hebr. 5. v. 4. Matth. 20. v. 23. 4. Reg. 2. v. 10.

ten, sondern er hat sich vielmehr Gnad, Stärcke und Gedult zu Ubertragung seines Ambts-Lasts von GOtt auszubitten, damit er als ein wahrer Hirt demselben vorstehen möge. Drittens, wolte der HErr seiner Geistlichkeit in der That selbsten zeigen, wie der Nepotismus, oder Fleisch und Blut in seiner Kirchen keine Statt und Platz solte haben: Dann ob schon der Heil. Joannes sein gröster Favorit ware, auch aller Liebe, Gnad und Gutthaten vor anderen würdig, so wolte ihne der HErr doch nit zu seinem Stadthalter machen, noch seine Kirchen auf ihne, als das höchste Oberhaupt, bauen, vielleicht aus dieser Haupt-Ursach als dieweil er ihme befreundet ware, um also den Nepotismum in seine Kirchen einzuführen kein Gelegenheit zu geben, wie dann der löblich- und deutsche Pabst Hadrianus der Sechste zu seinen Befreundten zu sagen pflegte: Non ædificabo Ecclesiam in sanguinibus: Ich will die Kirch nit mit Blut bauen: Er verstunde hierunter seine Bluts-Freundschafft. Noch ein herrliches Lehr-Stuck gabe hier der HErr seiner Geistlichkeit, so aber bey diesem Absatz auszuführen, allzu lang wurde fallen, und bestehet in deme, daß diese, wann sie Obrigkeiten seynd, keine Herrschsucht, minder einige Hoffarth oder Ubermuth gegen ihren Untergebenen zeigen sollen: Bey den Heydnischen Fürsten und Gewalthaberen gehts also zu, sprach Christus der HErr, nit aber bey euch, sondern der Gröste in der Würde solle der Kleinste seyn in seinen Augen, und der Erste der letzte, welches der H. Augustinus seinen Brüderen in seiner guldenen Ordens-Regel also erkläret: Daß die Obere sich glückseelig schätzen sollen: Non potestate Dominante, sed charitate serviente, nit daß sie Gelegenheit haben über andere zu herrschen, sondern ihren Untergebenen ihre dienstliche liebe und Liebs-volle Dienstbarkeit erzeigen zu können.

*Joan.* 13. *v.* 23.

*Cæcon. in Hadriano P.*

*Matth.* 20. *v.* 25. *Luc.* 22. *v.* 25. *Marc.* 10. *v.* 42.

*S. Aug. in Reg. c.* 11.

593. Nachdeme Christus den Prædenz-Streit seiner Apostlen hatte wiederum beygeleget, setzte er seine letzte Reis nach Jerusalem weiter fort, und langte den 28. Merz, so an einem Feyertag fiele, im 33sten Jahr seines Alters in Bethania an, und wurde allda von Lazaro, den er von Todten erwecket, und seinen zweyen heiligen Würthinnen Martha und Magdalena mit innigster Herzens-Freud Willkomm geheissen. Des andern Tags darauf, als er von Simone dem Aussätzigen gebetten wurde, bey ihme das Nachtmahl einzunehmen, gienge er dahin. Zu mercken: einige wollen behaupten, daß dieser Simon seye eben der jenige, bey deme der HErr schon unten in Galiläa zur Tafel gewesen, allwo er die Heil. Magdalena um ihrer bezeugenden Bußfertigkeit willen wider die unrechte Gedancken dieses Pharisäers geschützet hatte. Er wurde genennet der Aussätzige, nit, weil er würcklich aussätzig (dann solcher Gestalten hätte er nicht dörffen unter der Gemeinde wohnen) sondern weil er aussätzig gewesen, und muthmaßlichen von Christo curiret worden. Er ware allem Ansehen nach entweders befreund oder verschwagert mit den drey heiligen Geschwisterten Lazaro, Martha und Magdalena, wenigstens waren alle diese drey vor dißmahl im Haus Simonis, und zwar Lazarus als ein Gast: Martha als ein Mithelfferin in der Kuchen: Magdalena aber kame alleinig ihrer Andacht zu pflegen; wie sie dann eine von dem besten Rauchwerck des auserlesenesten Spickanards angefüllte Allabaster-Büchsen bey sich hatte, tratte abermahlen aus höchster Demuth rücklings zu Christo hinzu, und begosse damit desselben allerheiligistes Haupt. Sie balsamirte auch seine Füß, benetzte solche zugleich mit ihren Liebs-Zäheren, und trücknete die selbe mit ihren Haar-Locken wieder ab. Diesen so köstlichen Geruch, welcher das ganze Haus ausdunstete, als Judas, so einer aus den 12. Apostlen ware, auch fühlete, fienge er offentlich an zu murren, und hielte es so gar vor ein Verschwendung, sprechend: Warum ist diese Specerey nit verkaufft worden um drey hundert Groschen, die man den Armen hätte können austheilen? Diese drey hundert Groschen machen unserer deutschen Münz nach aus fünffzig Reichs-Thaler, so der geldsüchtige Judas gern in seinem Diebs-Säckel gehabt hätte, nit aber den Armen auszutheilen, gleich solches der Heil. Evangelist Johannes uns ausdrücklich vernachrichtet also schreibend: Dixit autem hoc, non quia de egenis pertinebat ad eum, sed quia fur erat & loculos habebat: Er sagte dieses nit, weil er sich um die Arme bekümmerte, sondern weil er ein Dieb ware, und den Seckel führete, mit deme er solcher Gestalten gespicket sein Verrätherey auszuführen, und darmit auf- und darvon zu gehen im Sinn hatte, gleich er in der That selbsten nach fünff Tagen auch also gethan hat, allwo er nebst dem Laster des Hochverraths zugleich auch Christo seinen Armen-Säckel, worvon er sich und seine Apostlen zu unterhalten, wie auch den Armen mitzutheilen pflegte, darvon getragen, und

*Joan.* 12. *v.* 2.

*Joan* 12. *v.* 3.

*v.* 6.

und gestohlen hat. Unter den Schrifft-Stelleren ist nun ein Streit, ob Judas allein über die Balsamirung Christi gemurret, oder ob die übrige Apostlen auch mit geschmählet haben oder nit? der Heil. Augustinus mit andern sagt, daß Judas das Haupt und Rädelführer dieser Schmähleren gewesen, der solches aus diebischen Gemüth geredet, die übrige Apostel aber, das ist, ein und andere, wie der Heil. Evangelist Marcus sagt, hätte zwar auch diese Ausschüttung bedauert, und darwieder in der Stille geredet, aber ganz aus einem andern Gemüth, nemlich mit dem aus selber erlösten Geld den armen Leuten in der That selbsten zu Hülff zu kommen: Indessen als Christus aus dem Gemürmel der Apostlen merckte, und krafft seiner Gottheit voraus wuste, was seine Apostlen schmähleten, ja wohl auch gedachten, als vertheidigte er die gutmeinende Magdalenam, welche etwann ab diesem Gemürmel der Apostlen erschrocken und geforchten, ob sie vielleicht nicht möchte unrecht daran gethan haben, daß sie ihre kostbare Specerey nit verkauffet, und dem Werth daran dem Apostolischen Collegio oder wenigstens den Armen ausgetheilet, gleich der diebische Judas offentlich geschmählet hatte: Allein Christus der HErr beschützte und gerechtfertigte Magdalenam mit sprechen: Daß sie diese Salbung oder Einbalsamirung nicht vor sich oder eitlen Gebrauchs halber, sondern aus Eingebung des Heil. Geists unternommen habe; höre also die Wort des Heil. Matthäi selbst, wo Christus also redet: Intheme sie, nemlich Magdalena, diese Specerey über meinen Leib gegossen, hat sie dieses (aus Veranstaltung des Heil. Geistes) zu meiner Begräbnuß gethan. Noch klärer seynd die Wort des Heil. Marci, wo Christus sagt: Pravenit ungere corpus meum in sepulturam: Sie ist vorkommen, meinen Leib zur Begräbnuß einzubalsamiren: Quod habuit, hoc fecit: Was sie hat thun können zu diesem Geheimnuß, das hat sie gethan. Wahrlich sage ich euch, wo diese Evangelische Begebenheit immer geprediget wird werden in der ganzen Welt, wird dieses zu ihrer Gedächtnuß, das ist, zu ihren Lob, Ehr, und Glory, erzehlet werden. Wie solches auch die tägliche Erfahrnuß giebt. Diese anjetzo erzehlte Geschicht von der grossen und heiligen Büsserin Magdalena, und ihrem vom todten erweckten Bruder Lazaro haben wir der Ursachen willen an diesem Ort abermahl wiederhollen wollen, damit der geehrte Leser wisse, wann diese Einbalsamirung geschehen, und fahren also in Haltung der Ordnung unserer Evangelischen Geschichten ferner fort.

S. Aug. l. 2. de consensu Evangel. c. 69.
Matth. 26. v. 8.
Marc. 14. v. 4.
Matth. 26. v. 12.
Marc. 14. v. 8.
v. 9.
Matth. 25. v. 13.

594. Nachdem Christus der HErr sich wiederumen von Bethania hinweg begeben hatte, und der Ruff von seiner Ankunfft nach der Stadt Jerusalem kommen ware, liesse das mehriste Volck dahin, damit sie bey solcher Gelegenheit zugleich auch den von Todten erweckten Lazarum sehen möchten. Welches dann die Phärisäer, Schrifft-Gelehrte und Hohe-Priester dahin verleitete, weilen sie solchen Zulauff des Volckes nicht verhindern kunten, daß sie sammentlich schlüßig würden, beyde zugleich nemlich den Lazarum sambt Christo aus dem Weeg zu raumen. Sie beschlossen in ihrem grossen Rath (so lautet der Griechische Grund-Text) daß sie auch Lazarum wolten umbringen, um also diesen Geläuff ein Ende zu machen. Uber welche grausame Wahnsinnigkeit der Heil. Augustinus also aufschreyet: O stulta cogitatio, & cæca sævitia, Dominus Christus, qui suscitare potuit mortuum, non posset occisum! &c. O des thorrechten Rathschluß! O der verblendeten Raserey! Christus der HErr hat den todten Lazarum zum Leben können auferwecken: wird er dem ungebrachten Lazaro das Leben nicht ingleichen können zustellen? wann ihr dem Lazaro werdet das Leben nehmen, werdet ihr auch Christo den Gewalt über den Tod nehmen? dunckt euch ein Unterschied zu seyn zwischen einem Todten, und einem Ungebrachten? wohlan, so gebet achtung: Christus hat einen Todten erwecket, nemlich den Lazarum, der eines natürlichen Tods gestorben ist: und Christus hat einen Ungebrachten erwecket, nemlich sich selbsten, den ihr am Stammen des Creuzes habt umgebracht. Was für eine grausame Thorheit, und thorrechte Grausamkeit ist dann diese den Lazarum wollen umbringen, den Christus so leicht erwecken kan, wann er umgebracht, als da er gestorben wäre? So viel der H. Augustinus über den so thorrechten als grausamen Räthschluß der Jüdischso Geist- als weltlichen Obrigkeiten, den vom Tod erweckten Lazarum wieder umzubringen. Aus welchem abzusehen, daß aller Rath und That, so den Anschlägen GOttes zuwider lauffen, in das Narren-Register hinein gehöre. Regula prima Deus, wer treffen will, setz GOtt zum Zihl.

Joan. 12. v. 9.
v. 10.
S. Aug. Tract. 50. in Joan.

# Das LIV. Capitel.

## Was sich vom Palm-Tag an bis zum Grünen Donnerstag Denck- und Wunderwürdiges mit Christo zugetragen.

595.

Ehe und bevor wir in unserer Evangelischen Histori von Christo dem HErrn weiter schreitten, kan gleich anfangs gesagt werden, was der Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus zu sagen pflegte: Jam incipiunt mysteria: Nunmehro fangen recht an die Geheimnussen. Zur Folge dessen als Christus den Sabbath zu Bethania beym Simon, zugenannt dem Aussätzigen eingebracht, und von Magdalena der Schwester Marthä und Lazari mit obbeschriebener kostbahren Spickanarde einbalsamiret worden, begabe er sich wiederumen mit allen den Seinigen den andern Tag Abends, das ist, vor dem Sonntag, so der Palm-Tag ist, auf dem Weeg
*Marc. 11. v. 11.* nach Jerusalem zu. Warum aber Christus nicht fruh Morgens, sondern erst auf dem Abend habe von Bethania aufbrechen wollen? wolte Er durch solchen abendlichen Eintritt zugleich erfüllen, was auch von ihme die Propheten geweissaget, nemlich weil die Oesterliche Opffer-Lämmer von Bethphage aus, selbigen Abend, in die Stadt Jerusalem, so nur eine halbe Stund davon lagé, geführet wurden, wie solches im
*Exod. 12. v. 3.* Gesatz ware anbefohlen: Decima die Mensis hujus (id est primi seu Nisan) tollet unusquisque agnum per familias, & domos suas &c. Den zehenden Tag des Monats Nisan solle jeder Israelit vor sich und seine Famili das Ostet-Lamm anschaffen und auserlesen. Die Ursach dieses Gesatzes ware erstlichen der befördtlichen Saumseeligkeit zu steuren, krafft welcher etwann die Oster-Lämmer, zu gebührender Zeit, nicht möchten herbey geschaffet werden. Vors Zweyte, weil so thane Oster-Lämmer zuvor gewaschen, gesäuberet, geprüffet, und ausgeziehret musten werden, als befahle das Gesatz, damit dieses nit bis auf den letzten Tag hinaus geschoben, mithin ein und anderer Fehler begangen wurde; und dann drittens, damit sich die Israeliter mit diesem Oster-Opffer zeitlich beschäfftigen, unterhalten, und sich zu selbem zubereiten solten. Wie nun Christus das wahre, und jenes einzige Oster-Lamm ware, so durch die andere alle ist vorbedeutet worden, als wolte er dann ingleichen den zehenden Tag mit den übrigen Oster-Lämmeren in Jerusalem eingebracht werden. Der Herr nahme alles in Obacht, was immer die Prophetische Figuren verstelleten: dann gleichwie der Flecken Bethphage der jenige Ort ware, worven ersagte Oster-Lämmer mit grossem Gepräng in die Stadt gebracht wurden, also wolte auch Christus seinen triumphierlichen Einzug, von diesem Flecken an, den Anfang machen: Wie die Oster-Lämnier mit Oel- und Palm-Zweigen ausgezieheret wurden, alsō wolte er auch selbe bey seinem Siegszug haben. Das heilige Evangelium redet hiervon weiter also: Wie nun der HErr des anderten Tags, als am Sonntag, von Bethanien nach Bethphagen kame (welcher Ort den Priestern zugehörete, so die Opffer-Lämmer des Tempels alldorten musten zubereiten) schickte er zwey seiner Jünger Petrum und Philippum in das nächste Ried, auf welches er mit Fingeren deutete, mit dem Befehl, die derten angebundene Eselin samt ihren Füllen herbey zuführen: Ite in castellum, quod contra vos &c. Gehet hin in das nächste Castell, so vor euch ist; wo ihr gleich Eingangs eine Eselin finden werdet mit ihrem Fülle, auf deme noch kein Mensch gesessen, löset sie ab, und führet sie zu mir. So fern nun einer zu euch wird sagen, was machet ihr da? warum löset ihr die Eselin ab? so sagt: der HErr bedarff ihr, und verlanget es: so wird man euchs also bald lassen.

*Ita Ven. Beda, S. Thom. S. Ansel. & alii hic.*

*Matth. 21. v. 1. Marc. 11. v. 1. Luc. 19. v. 29.*

*Dom. Palmarum.*

*Matth. 21. v. 2.*

Wie

Wie nun diese beede Jünger die Eselin sambt dem Füle also gefunden, gleich als Christus ihnen vorgesagt, die selbe auch aufgelöset, und den Fragenden, warumen sie solches thäten, geantwortet, der HErr bedärffte ihrer, mithin gutwillig von dem Eigenthums-Herrn angelassen wurde, führten die zwey Apostlen selbe zu Christo hinzu, und nachdeme sie ihre Kleyder auf selbe gebreitet, bestige sie Christus. Von erst bemeldten kleinen Dörfflein Bethphage muste man den Oelberg hinauf, und dann wiederum hinunter in das Thal Josaphat, und von da aus wiederum den Berg hinauf nach Jerusalem zu. Von diesem Ort dann ritte Christus den Oelberg hinauf gen der Stadt Jerusalem zu, und seine Jünger begleiteten ihne sammentlich. Alle Anwesende rissen Zweige von den Palm-Bäumen ab, so durch selbige Strassen häuffig anzutreffen, trugen dieselbe in ihren Händen, und bestreueten auch damit den Weeg; andere aber zohen sogar ihre Kleider aus, und bedeckten damit den Erdboden.

596. Nun O Christliche Seel! führe ein wenig zu Gemüth, was diß vor ein demüthiges reitten war. Christus als der höchste König Himmels und der Erden ritte herein, ohne Decken und Sattel, ohne Zaum und anderen benöthigten Reit-Sachen, ohne Cron und Scepter, ohne Convoy und Trabanten. Er sasse nicht auf einem Königlichen hoffärtigen und daher danzenden Pferd, sondern auf einem schlechten und verächtlichen Esel, mit blossen Haupt und Füssen, mit demüthigen Gebärden und Angesicht, mitten unter seinen armen einfältigen Jüngern, welche waren an statt seines Kriegs-Heers und Königlichen Trabanten. Über dieses Spectackel verwunderten sich nit allein seine liebe Jünger, sondern vielmehr die Heil. Engelen, welche mit grosser Verwunderung diesem demüthigen Triumph Christi zusahen, und auch mit ihrer persöhnlichen Gegenwart sich beflissen den selben zu ziehren. Dieses aber wolte Christus erstlich darum thuen, damit erfüllet wurde, was vorgesagt worden durch den Propheten, sprechend, sagt der Tochter Sion: Siehe! dein König kommet dir sanfftmüthig, sitzend auf einer Eselin und einem Füllen einer jochbaren Eselin: Hierdurch die grosse Verachtung, so er gegen der menschlichen Würde, und Ansehen hatte, zu zeigen und uns durch so merckliches Beyspiel die vor denen Menschen veracht, bey GOtt aber grosse Tugend der Demuth zu lehren.

*Matth. 21. v. 4. 5. Zach. 9. v. 9. Joan. 12. v. 15. Dom. Palmarum.*

597. Wie nun der HErr auf die Höhe des Oelbergs hinauf kommen ware, fienge alles an (mit grosser Stimm und Jubel aufzuschreyen, sprechende: Gebenedeyet seye der König, der da kommet im Namen des Herrn: Ehr seye GOtt in der Höhe! Als nun solches die Pilger zu Jerusalem, deren viele hundert tausend waren, wie auch die jenige, so bey der Erweckung Lazari gegenwärtig gewesen, vernahmen, daß Christus mit solchen Jubel nach Jerusalem zoge, eyleten sie ihme mit Palm- und Oel-Zweig entgegen, bestreueten damit den Weeg, andere zogen ihre Kleyder aus, und breiteten es als Teppich auf die Erden, damit Christus darüber reiten solte; sie rufften ihme gleicher Gestalten durch Eingebung des heiligen Geistes mit grossen Jubel-Geschrey zu: Osanna! Benedictus, qui venit in nomine Domini, Rex Israel! welches soviel zu deutsch heisset als: Es lebe, regiere, und werde gesegnet der König in Israel, der da kommet im Namen der HErrn! Worauf sich dann alle dazumahlen, die vorgehende, die aus der Stadt kamen, und die nachgehende, so Christo auf dem Fuß folgeten, mit allgemeinen Jubel-Geschrey hören liessen, und nach allen Kräfften aufruffeten: Osanna dem Sohn Davids! gebenedeyet seye, der da kommet im Namen des HErrn: Benedictum quod venit regnum patris nostri David! GOtt Lob! daß einmahl kommet das Reich unsers Vatters Davids! auf welches wir so lang gewartet! Osanna in excelsis: Ehre sey GOtt in der Höhe! der seine Verheissung so getreulich erfüllet.

*Luc. 19. v. 38.*
*Joan. 12. v. 12.*
*v. 13.*
*Matth. 21. v. 9.*
*Psal. 117. v. 26. Marc. 11. v. 10. Luc. 19. v. 38.*

598. Unter solchem Jubel-Geschrey als der HErr von Bethphage über den Oelberg hinab ritte, und gegen dem Thal Josaphat zukame, wo er ohnweit der so herrlich von GOtt auserwählten Stadt Jerusalem ansichtig wurde, presste ihne das Andencken des Vatter-Mords, so sie an ihme begehen, und die Verwüstung, in welche sie darauf wurde gestürtzet werden, die bittere Thränen aus denen Augen, und bewoge ihn, ihr Unheil schmertzlich zu beweinen: Höre also die Wort des Heil. Evangelii selbst: Wie der HErr der Stadt hinzunäherte, und selbe ansahe, hat er über sie geweinet, sprechend: O wann auch du es erkennetest, und zwar an diesem Tag, der dir noch zum Frieden verliehen ist. Nun aber ist dieses verborgen vor deinen Augen: Dann es werden solche Täge über dich kommen, wo deine Feinde dich umgeben, und auf allen Seiten ängstigen werden.

*Luc. 19. v. 41. & seqq. Dom. 9. post. Pentec.*

Sie

*Vid. Matth. 24. v. 2. Marc. 13. v. 2. Luc. 19. v. 44.*

Sie werden dich auch zur Erden stürtzen, und deine Kinder, so in dir seynd, noch einen Stein über den anderen lassen, um weilen du die Zeit deiner Heimsuchung nit hast erkennet. Diese Zerstörung Jerusalems was anbetrifft, ist dieselbe so erschröcklich gewesen, daß, wann solche hernach nit von einem Juden selbsten, nemlich dem Josepho wäre beschrieben worden, bey der Nachwelt keinen Glauben wurde gefunden haben; jedoch wollen wir hiervon etwas mehrers an seinem Ort erzehlen. Indessen ist aus dieser Göttlichen Prophezeyhung von der Zerstörung Jerusalems erstlichen abzunehmen, die verwunderliche Langmuth GOttes, welche den Juden, ohngeacht der unsäglichen Unbilden, Lästerungen und Ungemach, so sie Christo biß hiehero angethan, dannoch mit seiner grundlosen Barmhertzigkeit zu ihrer Bekehrung biß hiehero zu- und aufgewartet: wie dann Christus sagte, daß gegenwärtiger Tag noch zum Frieden, daß ist, zu ihrem Heyl verliehen seye, da sie doch längst verdient in Abgrund der Höllen gestürtzet zu werden. Woraus abzunehmen, wie unendlich groß die Barmhertzigkeit GOttes gegen uns Sünderen seye. Zweytens, sihet man, was für eine erstaunliche Verblend- und Verstockung die Pharisäer, Schrifftgelehrte, Hohepriester und Aeltiste des Volcks besessen, daß sie nit sehen wollen, was das gemeine Volck sahe, den Bewegungen des Heil. Geistes nit wolten nachgeben, von welchem doch eine so unsägliche Menge voll ware, die nit anderst glauben kunte, als daß ein solcher Wundermann, wie Christus, der wahre Meßias seyn müste, deßwegen der HErr auch sothane Blindheit und Verstockung mit bitteren Zähren beweinet, und aufgeschryen: O Jerusalem, Jerusalem, wann du meine Gnad und Barmhertzigkeit erkennetest, und zwar an diesem heutigen Tag, der dir noch zum Frieden verliehen ist, so wurdest du gewißlich mich mit grösserer Ehre empfangen, und vor den König in Israel aufnehmen, wie auch für den wahren Messias erkennen. Also hertzlich Gut hatte es der unendlich gütige HErr mit diesem verstockten Volck gemeinet, und zur Buß ermahnet, in Hoffnung, sie wurden seine treue Lieb erkennen, und sich für den zeitlichen und ewigen Verderben bewahren: Aber alles umsonst. Derentwegen können auch die Juden den gütigen HErrn die Schuld nit geben; dann er hat sie, als ein treuer Freund ermahnet, und an diesem seinem Ehren-Tag ihr zukünfftiges Elend so hertzlich beweinet.

*Joseph. l. 6. c. 7. & 13.*

*ut supra*

599. Auf Vergiessung so kostbarer Zäher über die Stadt Jerusalem ritte Christus weiter fort, und alles Volck, so ihm vor und nachfolgte, ware voller Freuden, ja sie jauchzeten ohne Unterlaß das Gloria in excelsis, in die Höhe, und schüttleten darzu, wie es bräuchig ware, ihre Palm- und Oel-Zweige, als offt sie das Osanna aufruffeten. Unter solchem Jubel-Geschrey als sie bey der goldenen Porten anlangten, welche darum also genennet wurde, weil sie gantz vergoldet war, und lage auf dem Berg Moria, allernächst hinter dem Tempel, gegen Aufgang der Sonne, dardurch man von dem Berg des Tempels herab durch einen kürtzeren Weeg zu dem Oelberg gehen kunte: Und weil sie gleich bey dem Tempel lage, wurde sie deßwegen vielmehr für eine Port des Tempels, als für eine Stadt Port gehalten: allwo als Christus wolte hinein reiten, da ware sie verschlossen, weil sie langsam und mit grosser Arbeit aufgethan wurde.

*Marc. 11 v. 9. & 10 Matth. 21. v. 9. Luc. 19. v. 38.*

*Adrichomius in descript. Jerosolym. v. 156.*

600. Hie ware abermahlen ein grosses Wunder zu sehen, worab sich alles Volck billig entsetzte. Dann als das Volck, so vor Christo gienge, vor der verschlossenen Porten still stunde, und der gütige HErr auf dem Esel reittend, darfür kame, da thätte sich bey Annäherung seiner die Porten von sich selbst auf, und machte dem wahren Meßiä einen freyen Eingang in die Stadt: Obwohlen aber diese goldene Porten gleich hinter dem Tempel lage, so ritte dannoch Christus nicht des geraden Fusses hinein, sonder ritte um den Tempel, und durch die fürnehmste Strassen der gantzen Stadt, damit er von allem Volck möchte gesehen, und geehret werden: da war nun Wunder zu sehen, was für ein grosser Zulauff des Volcks ware, und wie sie auf einander gantz Hauffenweis dahin trungen, diß so grosse Wunder zu sehen. Auf allen Strassen, auf allen Fenstern, in allen Thüren und an allen Orten, wo der glorwürdige Meßias durchritte, da stund es gesteckt voll Leute, welche voll der Freuden mit einhelliger Stimm aufrufften: Osanna dem Sohn Davids, Osanna dem Meßiä. Gebenedeyt sey GOtt im hohen Himmel, der uns den lang verheissenen Meßias geschickt hat. Ehr sey GOtt in der Höhe, und Fried auf Erden unserm neuen König und seinem gantzen Reich. Also erfreuete sich das einfältige Volck, und vermeinten nit anderst, als wann dieser ihr Meßias solte zeitlich regieren, und sie aus der Dienstbarkeit der Römer erlösen. Gleichwie aber dieser

*ut supra cit Author.*

*ut supra loc. cit.*

dieser so triumphirliche Einzug Christi des HErrn das sammentliche gemeine und einfältige Volck erfreuete, also hingegen erschröckte derselbe alle hohe Häupter der Stadt, ja kein feuriger Donnerstreich hätte die Hertzen Herodis, und Pilati des dasigen Römischen Land-Pflegers so tödtlich erschröcken können, als dieser Anblick, als dieses Jubel-Geschrey, als diese so unvermuthet-offentlich- und ungescheuchte Aufführung und Erklärung des Volcks, daß nemlich JEsus von nazareth der von Moyse verheißne grosse Propher, einfolglichen der Meßias seye. Alles diß obwohlen es Herodes, und Pilatus hörten, so schwiegen sie jedoch still darzu, noch liessen sie ihr Kriegs-Heer ausrucken, um solchen Tumult des Volcks zu dämpffen. Sie sahen, das Christo alles Volck nachlieffe, und liessen es doch geschehen. Ohne Zweiffel werden sie sich geforchten haben, das gantze Land möchte gegen sie aufstehen, und sie samt den Ihrigen hinaus schlagen. Gleichwohl setzten sie sich nit dargegen: weil GOtt nit wolte, daß der Triumph Christi solte verstöhret werden. Welches dann ein sonderliches Mirackel von GOtt ware: dadurch er zu erkennen gab, daß er alle Hertzen in seiner Hand habe. Zu deme was meinest du, daß die Pharisäer, Schrifftgelehrten, und Fürsten der Priester werden zu diesem Wunder gesprochen, und ihnen eingebildet haben? Ohne Zweiffel ware die Ehre, so dem gütigen HErrn wiederfahrte, ihnen ein Dorn in Augen, und ein Schwerdt im Hertzen, welches um so tieffer hineinstache, als weilen sie wusten, daß sie vor einer kurtzen Zeit haben offentliche Befehl und Generalia lassen ausgehen, vielleicht auch Geld darauf geschlagen, daß wer Christum nur kunte aus- und auf spieniren, ihnen solte anzeigen, ja seine Anhänger gar mit der Excommunication bedrohet ꝛc. dieses und noch viel anderes als die Hohe-Priester, Schrifft-Gelehrte und Pharisäer bey sich überlegten, sagten sie zu einander: Videtis, quod nihil proficimus, Sehet ihr, daß wir mit all unserer Widersetzung nichts ausrichten. Ecce! mundus totus post ipsum abiit? Sehet! wie die ganze Welt ihme nachlauffet: und zwar unverheelet in einem offentlichen Einzug, unter allgemeinen Jauchzen, Frolocken und Zuschreyung des ganzen Volcks, die ihme nit nur das Vivat, wie dort dem Salomon, sondern gar das O sanna wie dem lebendigen GOtt selbsten zuruffen, ja auch mit Palm-Zweigen in die Stadt führen! wie dann dieses von den Israeliten so lang ihre Republic gestanden keinem König, will geschweigen, einem dem Ansehen nach nur gemeinen Mann jemahlen erwiesen worden, sondern GOtt dem Allmächtigen lediglich alleinig am Fest der Lauber-Hütten, gleich ihnen solches das Gesatz befahle: Sumetisque vobis die primo (festi tabernaculorum) fructus arboris pulcherrimæ, spatulásque palmarum &c. & lætamini coram Domino Deo vestro, welches zwar die Israeliten auch in der neuen Kirchweyhung zu Zeiten des Judä Machabäi gethan haben, wie der H. Text sagt; daß sie solches cum laude & ramis palmarum: Mit Lob-Gesänger, und Palm-Zweigen begangen, so aber alles lediglich allein zu Ehren GOttes geschehen, bey Christo aber hiesse es O sanna Filio David, das ist, daß sowohl das Jubel-Geschrey als die Schüttlung der Palm-Zweigen zu Ehren JEsus des grossen Propheten von Nazareth angesehen seyn solte, ab welchem sich dann die Pharisäer unsäglich geärgeret, und auch einige ganz unverschamt zu Christo hinzugangen, und begehret, er solte diß Jubel-Geschrey des Volcks abstellen: Magister increpa discipulos tuos: sprachen sie auf eine ganz verstellte und schmeichlerische Weis: Rabbi, das ist, Meister straffe deine Jünger, daß sie dir das O sanna zuschreyen: alleinig der HErr antwortete: Si hi tacuerint: lapides clamabunt: Wann auch diese schweigen solten, wurden doch die Strein an der Wand schreyen. Er wolte sagen, ich habe mich mit so viel Zeichen, Beweisthumen und Wunderen bewehret, daß ich der wahre Meßias seye, daß wann auch die vernünfftige Menschen, wie gegenwärtige, solches nicht bezeugen solten, so wurden doch die unvernünfftige Geschöpffe mir Zeugen abgeben, daß ich der verheissene Heyland der Welt seye. Durch welche Manier zu reden Christus ihre Blind- und Dummheit, wie auch ihren Undanck und Unerkanntlichkeit wollen anzeigen.

*Levit. 23. v. 40.* *1. Machab. 13. v. 51.* *2. Mach. 10. v. 7.* *Luc. 19. v. 39. v. 40.* *Joan. 12. v. 19.*

601. Nach diesem ritte Christus schnurgrad dem Tempel, nit aber der Burg Sion zu, wie die vorgehende Könige gethan haben, anzuzeigen, daß er kein irrdisch-, wohl aber ein Geistlich-Himmlisch- oder vielmehr Göttlicher König seye, der seine Residentz nit in der Burg Salomons, oder des Herodis, oder dasigen Römischen Land-Pflegers Pilati, sondern im Tempel habe und nehme. Nun als er in den Vorhof des Tempels hinein gienge, und daselbst die Kauffer, und Verkauffer erblickte, wurde er durch einen Göttlichen Eyfer bewegt, und jagte sie mit Peutschen alle hinaus: Er stürtzte zugleich die Wechsel-

*3. Reg. 1. v. 34.* *Joan. 2. v. 15.*

sel-Tisch mit dem Geld, und die Stühl und Banck, darauf die Tauben-Krammer ihre Tauben feyl hatten, über und über, sprechend: Mein Haus ist ein Bett-Haus, welches aber ihr durch euren Geitz, Wucher, Schinderey und Ungebürlichkeiten gemacht habt zu einer Mörder-Gruben.

*Matth.21. v. 13. Luc. 19. v. 46. Marc. 11. v. 15.*

602. Diese so heroische That ware gewißlich eines der allergrösten Wunder-wercken Christi gewesen: dann wann Pilatus mit der ganzen Römischen Garnison und Besatzung, ja mit einem ganzen Kriegs-Heer ausgerucket wäre, um etwas dergleichen zu unternehmen, so wurde er gewißlich wenig oder gar nichts ausgerichtet haben, weil sammentliche Juden, Grosses, und Kleines, Hoches und Nideres, Geistlich- und Weltliches, welche um die Oesterliche Zeit zu Jerusalem weit über eine Million starck gewesen, mit allem Gewalt sich darwider gesetzt hätten; zumahlen, da solches, wie sie wurden geschryen haben, wider ihr freyes Religions-Exercitium, gelauffen wäre: daß dann Christus der HErr ein dazumahlen noch ganz unbekannt- und dem Ansehen nach, schlechter privat- und zwar weltlicher Mensch im Tempel, wider die Authorität, Gewalt, Ansehen und Eigennützigkeit der hochgeschwornen und geizigen Jüdischen Priesterschafft solches einzig und alleinig, ohne Beystand einiges Gehülffen, hat dörffen unternehmen, angreiffen, und auch würcklich zum Stand gebracht, ohne daß sich jemand in der That selbsten mit einer Gegenwehr darwider gesetzet; solches ist, die Umstände betrachtet, gewißlich ein Werck, so Erstaunungswürdig, wie sich dann die heilige Vätter und Ausleger billichster massen auf das höchste darüber verwundern, und solches nichts anders als seiner göttlichen Allmacht zuschreiben, als welche den unartig- rebellisch- und unruhigen Geist so vieler hundert tauseud Menschen im Zaum und zurückgehalten, daß sich keines dargegen empören kunte, oder auch wolte, wohl aber mit Forcht, Schröcken und Erstaunung ab dieser bis hiehero unerhörten Unternehmung angefüllet waren. Über welche Erstaunungs-würdige Geschicht der Heil. Augustinus aufschreyet und sagt: Wann Christus die jenige, welche billige Ding in dem Tempel verrichteten, mit Peutschen hinaus gejaget hatte, wie dann die Jüdische Priesterschafft das Kauffen und verkauffen des jenigen Vichs, welches am Oster-Fest im Tempel solte geopfferet werden, allen Juden, und dahin reisenden Pilgeren verlaubet: was wurde er nachgehends gethan haben, wann er andere gefunden hätte, welche unzuläßige Ding daselbst unternohmen hätten.

*Ita S. Hieron. in Matth.21. v.12. & Orig. ibid.*

*Ita Orig. Beda & S. Hieron. ibid.*

603. Nachdem nun Christus aus dem Vorhof der Heyden die Kauffer und Verkauffer hinausgejaget, kame er von diesem Ort in den Vorhoff der Juden, allwo ihme bis in den Tempel Blinde und Lahme nachlieffen, so glaublich bey dasiger Porten gesessen und gebettlet, oder vielleicht auch von der Strassen ihme nachgefolget, welche er dann auf ihr Bitten, Ansuchen und Schreyen zumahlen geheylet. Et accesserunt ad eum cæci & claudi, & curavit eos: Und es tratten hinzu Blinde und Lahme, und er curirte sie alle. Weil nun dieses sogleich geschehen nach dem Eintritt in Tempel, als erhebte sich sogleich wiederum das vorgehende Freuden-Geschrey so wohl von den Grossen als den Kleinen, wo sonderbar die kleine Knaben und unmündige säugende Kinder, so Alters halber noch nit reden konten, und ihre Mütter etwann schon vorausgetragen, mit ihren zarten Stimmlein auch darzuschreyen, und also gleichfalls mit den anderen das triumphierliche Gesang anstimmeten; O sanna dem Sohn David: durch welche so süsse Music dieser unmündigen Säuglingen alle gegenwärtige zur grösten Verwunderung gezogen wurden. Hingegen die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte erzürneten sich hefftig hierüber, daß Christus so wohl im Tempel curirte, als daß die Knaben und unmündige kleine Kinder wiederum das O sanna aufschreyen, von welchen der Heil. Matthäus also schreibt: Als die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte die Wunder-Thaten sahen, so er thäte, daß auch die Kinder im Tempel rüffen, und sprachen: Hosanna dem Sohn David: wurden sie zornig, und sprachen zu ihm: Höreſt du auch, was diese sagen: JEsus aber sprach zu ihnen: Ja freylich. Habt ihr dann niemahlen gelesen, was David im achten Psalm sagt: Aus dem Mund der Kinder und Säuglingen hast du dein Lob vollkommen gemacht. Mit welchen Worten Christus so viel wolte zu denen Juden sagen, sehet da, wie die Prophezeyhung des Davids ist allhier an mir erfüllet worden, indeme sogar auch die unmündige Kinder ihren Mund eröffnet, und mir das O sanna zugeruffen haben.

*Matth.21. v. 14. Marc. 11. v. 15. Luc. 19. v. 45. Joan. 2. v. 14. Dom. 1. Quad.*

*Matth.21. v. 15. 16.*

*Ps. 8. v. 3.*

604. Die erste Ursach dieses so triumphierlichen Einzugs, warum nemlich Christus gar so herrlich hat wollen in die Stadt Jerusalem einziehen, ist, dieweil er uns hierdurch wolte andeuten seine grosse Macht und Gewalt, daß er nemlich kommen seye, den erschröcklichen Teuffel samt der Höll zu überwinden, ihme den Raub so vieler Seelen

abzunehmen

abzunehmen, und uns alle aus dessen höllischen Dienstbarkeit zu erlösen. Wie Paulus zu denen Colossern schreibet am
*Colos. 2. v. 15.* 2 Capitel. Er hat beraubt die Fürstenthum und Gewaltige, und sie triumphierlich daher geführt, und offentlich in ihme selbst besiget. Andertens, damit die Schand, welche Christus an dem darauf folgenden Charfreytag an seiner Ehr leyden wurde, desto grösser sich äussere, weilen die Schmach nach Maaß deren Persohnen wachset, und bey ansehentlichen Leuten viel grösser, als an geringen Stands-Persohnen ist: Wordurch die Weissagung Isaiä erfüllet worden am
*Isa. 53. v. 2 & 3.* 53. Capitel. Wir haben ihne gesehen, und er hatte kein Gestalt; wir haben verlangt nach ihne, nach dem verachten, und geringsten unter denen Männern, nach dem Mann voller Schmertzen, und der die Schwachheit wohl erfahren hat. Und dann die dritte Ursach dieses so triumphierlichen Einzugs Christi ware, damit kein damahliger Jud oder Jüdin in Jerusalem an jenen Tag sich könte entschuldigen, sambt hätte es von Christo nichts gehöret oder gewust, indeme er beständig ausser Jerusalem sich aufgehalten, und niemahlen als nur an den höchsten Festen hinein kommen: Aus dieser Ursach dann wolte er also offentlich einziehen, die ganze Stadt aufsehend, und zugleich nach ihme fragend zu machen: wer dieser sey?
*Matth. 21. v. 10.* Et commota est universa civitas dicens quis est hic? Und es wurde die ganze Stadt beweget, und fragte ein jedes, wer ist dieser? es bekame aber auch ein jedes die Antwort: dieser ist JEsus jener grosser Propher von Nazareth aus Galiläa, den uns Moyses im Gesatz versprochen:
*v. 11. Ex textu Graco.* Populi autem dicebant: hic est JEsus Propheta ille à Nazareth Galilæa. Bey so gestalten Sachen aber, welcher aus den Innwohneren zu Jerusalem wird sich mit der Unwissenheit vor GOtt entschuldigen können? zumahlen da Christus an diesem Tag ein allgemeines Jubiläum oder Nachlassung all ihrer Sünden hätte ausgeruffen, wann sie nur solches angenommen, wie er selbsten sagte, und klagte, und zwar mit bitteren Zähren:
*Luc. 19. v. 42.* O si cognovisses & tu, & quidem in die hac, quæ ad pacem tibi! O Jerusalem! wann du erkennetest, und zwar an diesem Tag, was dir zum Frieden und von GOtt vermeinet und zugedacht ist ꝛc. wie glückseelig soltest du seyn hier zeitlich und dort ewig! weil sie aber diese treuherzige Anerbietung Christi nit angenommen, noch auf einige Weiß sich hierzu bequemen wollen, ja Christum wegen dieser auf eine unerhörte Weis mißhandlet, verurtheilet, verdammet, gecreutziget, und zum Todt gebracht, mithin aber das alleräusserste so geist- als leiblich, so zeitlich- als ewiges Unheil ihnen und ihren Kinderen und Kinds-Kinderen über den Hals gezogen, wem anderen können sie die Schuld beymessen als ihnen selbsten? Ja wer solte es glauben, so gar die jenige, welche am Palm-Sonntag bey seinem so triumphierlichen Einzug ihme zugeruffen: Gebenedeyt seye, der da kommt im Namen des HErrn! eben diese haben am darauf folgenden Charfreytag aus vollem Hals geschryen: Creutzige, creutzige ihn! Woraus zu ersehen, daß nichts also veränderlich, noch betrüglich seye, als die lose Welt, und die nach ihrer Regel lebende Menschen; dahero mein Christliche Seel! vertraue auf GOtt, und nicht auf die Menschen, welche in ihrer Liebe, und Gnad also unbeständig seynd: dann der heut mit dir haltet, wird morgen wider dich seyn. Also warnet dich, und alle Menschen der Heil. David mit diesen Worten:
*Psalm. 145. v. 2. & 3.* Nolite confidere in principibus: in filiis hominum, in quibus non est salus, Vertraue nicht auf Fürsten: noch auf die Kinder der Menschen, in welchen kein Heyl ist.

605. All diese Wunderwerck, welche Christus der HErr bishero gewürcket, auch die Heyden mit ihren Augen gesehen, welche ingleichen auf das Oster-Fest, um ihre Andacht zu verrichten, nach Jerusalem kommen waren, giengen sie hin zu dem Apostel Philippo, und batten ihne, er möchte ihnen Gelegenheit machen, damit sie mit JEsu sprechen, und ihr Verhaben ihme eröffnen kunten. Auf solchen Anwurff berathschlagte sich anvor dieser Jünger mit dem Heil. Andrea, als dem Aeltesten des Apostolischen Collegii, und seinen alten guten Freund, wie der Sachen zu thun wäre? womit sie dann beschlossen, daß beyde die Sach Christo hinterbringen wolten, welches auch stehendes Fusses, geschehen ist: Venit Philippus & dicit Andreæ, Andreas rursum & Philippus dixerunt JEsu: Es kame Philippus, und sagte es dem Andreas; Andreas aber und Philippus haben solches an Christum gebracht, schreibt der Heil. Joannes. Wie nun der HErr von diesen beyden verstanden, daß ersagte glaubige Heyden bey ihme sich liessen anmelden, hat er sogleich diese vortreffliche Prophezeyung ausgegossen, wie nemlich die Heyden an ihne glauben, und zu seiner Zeit verherrlichen wurden: Venit hora, sprache er:
*Joan. 12. v. 22.*
*v. 23.* ut clarificetur filius hominis! die Stund

Stund ist kommen, daß des Menschen Sohn wird verherrlichet werden! Er verstunde aber erst nach seinen Tod, und gabe ihnen solches durch eine Gleichnuß noch deutlicher zu verstehen, sprechend, Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wann das Waitzen-Körnlein nicht in die Erden fallet und stirbt, so bleibt es allein, und ist es ein einziges Waitzen-Körnlein: wann aber solches in die Erden geworffen wird, und stirbt, oder sich auflöset, alsdann wirds viele Frucht bringen, also, wolte er sagen, hats auch mit mir eine Bewandnuß, wann ich nit stirbe, und unter die Erden falle mittelst meines Tods und Begräbnuß, so wird mein Glauben nit zunehmen, noch ausgebreitet werden unter die Heyden in alle Welt, mit welchen Worten er genugsam wolte anzeigen, daß, weil er von den Juden wurde verworffen, von den Heyden hingegen an- und aufgenommen werden, welches tieffe Geheimnuß der göttlichen Gnad und Gerechtigkeit der Heil. Paulus des öffters bewunderet. Und weilen dann auch auf die Apostlen ein gleiches Schicksaal wartete, nemlich, daß auch sie mit ihrem Blut den Acker der Kirchen befeuchten, und fruchtbar mußten machen, als frischete er sie an zur Verachtung des Lebens und Ubertragung der Marter mit folgenden Worten: Qui amat animam suam, perdet eam: & qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. Wer sein Leben hier liebet, der wird es dort verliehren: wer aber selbes hasset in dieser Welt, der bewahret es ins ewige Leben, womit er auf die Bekanntnuß des Glaubens ziehlete, daß diese, auch mit Verlurst des Lebens, müsse gehandhebet werden, immassen die Verlaugnung desselben den Menschen in jener Welt wurde glückseelig machen. Ja er redete über das noch ferner zu seinen Apostlen, nemlich, wie sie sich von den instehenden Verfolgungen, so wohl bey seiner als ihrer Marter, von der Bekanntnuß und Verthätigung des Glaubens nicht solten lassen abwendig machen: Wann einer, sagte er ferner: mein Diener seyn will, so muß er mir nachfolgen, das ist: auch bis in den Tod, und wo ich bin, dahin muß auch mein Diener kommen, zu verstehen, was es auch immer kosten solle. Wann einer nun mir also dienen wird, so wird ihne mein Vatter ehren, mit welchem er so wohl der Apostlen Marter und Tod, wie auch ihre Belohnung, als sein selbst eigenes bitteres Leyden und Sterben, und darauf erfolgende Verherrlichung prophezeyen wollen. Damit er aber zeigte, daß, ob er zwar persöhnlicher GOtt seye, nichts destoweniger zu seiner, wie auch seiner Apostlen bevorstehender Marter und Tod nit unempfindlich wäre, als hat er sich in der That selbsten gar sehr hierüber betrübet. Nunc anima mea turbata est, sagte er: Nun ist mein Seel betrübet: über welche Wort der Heil. Augustinus schreibet: Turbatus est Christus, quia voluit: Christus ist betrübet, weil er selbst wollen betrübet werden: und der Heil. Athanasius gloßiret das Wörtlein nunc oder jetzt ist mein Seel betrübet: illud *nunc* tunc fuit, cùm voluit: Dieses Jetzt ist zu verstehen vor jene Zeit, da es ihme selbsten also beliebet hat. Daß er aber auch seiner Apostlen, wie auch all seiner Glaubigen Verfolgung Marter und Tod empfunden habe, und noch: lehret solches ingleichen der Heil. Augustinus: Nos in se transtulit, nos in se suscepit, caput nostrum membrorum suorum suscepit effectum: Er hat auch unser Leyden und Sterben auf und in sich genommen, und als das Haupt die Schmerzen seines Glieder empfunden, wie er dann dem Verfolger der Kirchen den ergrimmten Saulo, hernach aber Heil. Paulo vom Himmel zugeschryen: Saule! Saule! warum verfolgest du mich? durch sich seine verfolgte Glaubige verstehende. Et quid dicam. Salvifica me ex hac hora? Was soll ich nun sagen? soll ich den Vatter bitten, daß er diesen Kelch von mir nehme? dieses erforderte zwar die menschliche Liebe, so ich zu euch trage, sed propterea veni in horam hanc! Aber wie kan ich dieses thun, indeme ich um dieser Stunde willen, das ist: um dieses zu leyden und also zu sterben, in diese Welt bin kommen? Auf solche Andeutung dann seines Allerheiligsten Tods erhebte er seine Augen gegen den Himmel, und mitten in dem Tempel stehend fienge er zu seinem himmlischen Vatter mit heller Stimm also zu betten an, uud sagte: Pater clarifica Nomen tuum! Himmlischer Vatter mache deinen Namen glorwürdig durch meinen Gehorsam, den ich dir leisten werde bis zu dem Tod, und zwar dem Tod des Creutzes, allwo ich zum allgemeinen Hoch-Opffer und Verherrlichung beyder, deiner Barmherzigkeit und deiner Gerechtigkeit, mich bereit und williglich darbiete. Diese Wort als Christus kaum ausgeredet, siehe Wunder! da wurde eine Stimm vom Himmel gleich wie ein Donner-Klapf gehöret, welche

*v. 24. Festo S. Laurent. Item unius Mart. non Pont.*

*Ita S. Aug. Tract. 51. S. Bern. serm. 15. in cant.*

*v. 25. Item: Matth. 10. v. 39. 16. v. 25. Marc. 8. v. 35. Luc. 11. v. 24. Festo unius Martyr. non Pont.*

*v. 26.*

*Ita S. Aug. & Chrys. hic.*

*v. 27.*

*S. Augst. Tract. 49.*

*& Euseb. hic.*

*Act. 22. v. 7.*

*v. 27.*

*Ita per interrogationem legunt Theoph. & Leontius.*

*Joan. 12. v. 28.*

zu Christo mit deutlich Worten sprache:
*Ibid. v. 28.* Ich habe dich schon glorwürdig gemacht, und will dich nochmahlen glorwürdig machen. Der himmlische Vatter welte sagen, ich habe dich glorwürdig gemacht bishero in deinem Leben, nun will ich dich auch glorwürdig machen in- und nach deinem Tod: Ich hab dich verherrlichet bishero auf Erden, nun will ich dich auch verherrlichen in dem Himmel: Ich habe dich groß gemacht bis dato unter den Juden, nun will ich dich noch grösser machen auch unter den Heyden: Von dieser Stimm
*Ita Chrysost. Euthym. & D. Thom. ibid. v. 30.* wurde das Volck hefftig erschröckt, und ihrer viele sagten, es wäre ein Donner-Klapf geschehen: andere sprachen: es hatte ein Engel mit ihme geredet. Der gütige Heyland aber sagte: Diese Stimm ist nit wegen meiner geschehen, sondern wegen euer, daß ihr nunmehro glauben sollet, daß ich von meinem himlischen Vatter gesendet, und folgsam der wahre Meßias seye. Also glorificirte GOtt Vatter an diesem heiligen Palm-Tag seinen lieben Sohn.

606. Die Juden, weilen sie diese Erklärung von dem Tod Christi genugsam verstunden, nicht weniger auch wusten,
*Joan. 12. v. 34.* was die Schrifft von Christo bezeugte, wie daß er nit sterben, sondern ewig leben wurde, als befragten sie ihne, wie diß aufeinander gienge, daß er sagte, er müste am Creutz sterben. Diese Frag beantwortete ihnen der HErr mit diesen Worten, und sagte, daß sie die Schrifft nicht verstunden, und daß, weilen er das wahre Liecht wäre, sie in solchen wandlen, und was er sie lehren wurde, glauben müsten, sprechend: Adhuc modi-
*v. 35. & 36. Ita S. Chrysost. & Theophyl.* cum lumen in vobis est: Das Liecht (so nennte er sich selbsten) ist noch eine kleine Zeit bey euch. So wandelt dann, da ihr das Liecht noch habt, damit euch die Finsternussen nit überfallen: dann wer in der Finstere wandlet, weiß nit, wo er hingehet. Da ihr noch das Liecht habt, so glaubet an das Liecht, damit ihr Kinder des Liechts seyn möget. Mit dieser verblümbten Red wolte der HErr so viel sagen, daß sie seinen Worten in allweeg zu glauben, und daran nicht zu zweifflen hätten, wie sie sich mit ihrer Frage liessen ansehen. Er zeigte ihnen den rechten Weeg zum Heyl, den sie unverzüglich anzutretten hätten, weil er nit lang mehr bey ihnen seyn wurde, damit sie nach seinem Hintritt, nit noch in grössere Irrthum von ihren Blindenführeren den Pharisäer und Schrifft-Gelehrten hineingeführet wurden, mithin an statt zum ewigen Liecht zu gehen, in die ewige Finsternuß verfallen wurden' gleich als leyder solches ihnen, und ihren Kinderen bis heutigen Tag begegnet, wann sie in ihrem Unglauben und Verstockung immer zu schreiten, bis sie ewig zu Grund gehen.

607. Obwohlen Christus der HErr den verstockten und hartnäckigen Juden so treulich zusprache, daß sie ihne annehmen, und seiner Lehr glauben solten, daß er der wahre vom Himmel gesandte Meßias wäre, so verbliebe doch der mehrere Theil in der Verstockung und Hartnäckigkeit; ja so gar bey all diesem, wie der Heil. Joannes bezeuget, was Christus bishero gesagt, gelehrt, geprediget, gethan und hier abermahl, Angesichts ihrer, geschehen lassen: da die unmündige Kinder ihme das Osanna im Tempel zu männiglicher Erstaunung zugerufen; da er die Blinde und Lahme, die zu ihme hinzu gangen, vollkommentlich geheylet; da der Himmel mit cörperlicher Stimm gleich einen Donner-Klapf ihme zugeschryen, daß er ihne noch ferner verhertlichen wolle &c. Cùm tanta feciſſet ſigna coram eis, non credebant in eum: Da er so viele Zeichen und Wunder vor ihnen gewürcket, haben sie doch nicht an ihne geglaubet, damit erfüllet wurde, was Isaias von ihnen weisgesagt: Dann eben diese Blindheit und Verstockung der Juden in Verwerffung Christi eine Prob und Beweißthum ware, daß er der wahre Meßias seye, eben darum, weil der Heil. Geist durch Isaiam voraus gesagt, daß solches geschehen werde. Und ob zwar diese Prophezeyhung die meiste aus den Juden angienge, so sagt doch der Heil. Joannes, daß viele auch aus den Vornehmsten und Ansehnlichsten an ihne geglaubet: Verumtamen & ex principibus multi crediderunt in eum: Jedoch nur also, daß sie ihren Glauben, menschlichen Respects und Eigennutzigkeit wegen, nicht offentlich, wie es die andere gethan, bekennet, damit sie nemlich nit aus der Synagog hinausgeworffen wurden, immassen sie die Glory der Menschen mehr als GOttes lieberen. Dergleichen Leute giebt es noch heut zu dato unter unseren Protestanten eine ganze Menge, welche wann sie ihre Convenienz oder zeitliche Vollkomentlichkeit in der Catholischen Kirchen finden wurden, selber beyzutretten keinen ferneren Anstand machten. GOtt helffe ihnen zu ihrem Heyl! das Heil. Evangelium sagt, daß Christus, nachdeme er obiges zu den Juden geredet, darvon gangen, und sich
*Ibid. v. 36.* vor ihren Augen verborgen, vielleicht darumen, weil er im Geist vorsahe, daß

*Joan. 12. v. 37. & seq.*

*Isa. 53. v. 1. Rom. 10. v. 16.*

*Ibid. v. 42. & 43.*

sie nach ihme greiffen wurden, er aber nit welte, weil seine Stunde noch nit angebrochen war. Er machte sich Abends nach Gewohnheit aus der Stadt, und begabe sich nacher Bethania, um allda zu übernachten. So viel die vier Evangelisten von den triumphierlichen Eintritt Christi am Sonntag vor damaligen Ostertag, den wir zu dato den Palm-Tag nennen.

608. Was jetzt die Sitten-Lehr anbetrifft, welche wir noch sonderbar aus obbeschriebenen triumphirlichen Einzug Christi des HErrn zu Jerusalem heraus zuziehen haben, ist, daß der Sünder hierdurch solle zu wahrer Buß und Besserung seines Lebens aufgemunteret werden, aus Ursach, dieweil Christus der HErr als der höchste König aller Königen gleichfalls anheut gantz siegreich mit dem grünen Oel-Zweig vor die guldene Porten seines Hertzens kommet, um allda gantz triumphierlich hineingelassen zu werden: Ecce! spricht der Heil. Matthäus, damit die Prophezeyung des Propheten Isaiä an dem Sünder erfüllet wurde; Rex tuus venit tibi mansuetus: Siehe, dein König kommt zu dir gantz sanfftmüthig: nicht auf einem stoltzen Bucephalo, nicht auf einen geharnischten Zelter, sondern sitzend auf einer armen Eselin, nicht in der Hand führend ein blutiges Rach-Schwerdt Gedeonis, sondern ein grünes Oel-Zweig des Friedens Sinnbild, nicht umgeben mit denen sechzig Stärckisten aus Israel, oder begleittet mit einem Waffen-Träger, wie der tapffere Printz Jonathas, sondern mit seinem lieben Wehr-losen Jüngeren, so anstatt der Schwerdter Palm- und Oel-Zweig führten; nicht mit einem schüppichten Pantzer, wie der Philisthäische Fleisch-Thurn Goliath, und ähriner Sturm-Kappen angethan, sondern mit seinen von der allerseeligsten Jungfrauen selbst verfertigten ungenäheten Rock bekleydet, nicht antrohend mit Rach-brinnender Donner-Stimm, Feuer und Schwerdt, sondern in dem Geist der Sanfftmuth, mit weinenden Augen die Stadt Jerusalem warnend des bevor stehenden Untergangs. Damit sie aber sahe, daß er nicht verlangte ihr Verderben, so truge er ihr noch einmahl an seine Gnad, Güte, Schutz, und Barmhertzigkeit, mit diesen Worten: O wann du erkenntest, und zwar an diesem Tag, der dir noch zum Frieden dienet. Si cognovisses occasionem, quæ tibi hunc offertur, pacem, securitatémque obtinendi, dum præsentem habes Salvatorem tuum. Legen es aus Augustinus und Euthymius bey Maldonato. Wann du erkennet hättest die Gelegenheit, so dir anjetzo wird anerbotten, Fried und Sicherheit zu erlangen, da du gegenwärtig hast den Erlöser, so wurdest weinen, wie ich weine, und beweinen dein bevorstehendes Unglück. O meine Seel! siehe es komme auch zu dir dein GOtt, dein HErr, dein König, Rex tuus mansuetus, in dieser oder jener H. Zeit, sonderbar aber in der Heil. Oesterlichen Communion, seinen Einzug in deinen Hertz zu halten. Er begehrt nichts anders, als dein ewiges Wohlergehen, hat kein Wohlgefallen an dem Untergang des Sünders, verlangt nicht seinen Tod, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe. O wann ein lieber Fürst, oder König zu einem Unterthanen kommen würde in sein Haus, mit was Liebe wurde er ihn empfangen? sonderlich, wann der Unterthan sich schuldig wuste eines grossen Verbrechen, der König aber ihm anerbietete seine Gnad, und Verzeyhung ertheilte? O er wurde ihm ja also gleich zu Füssen fallen, alle Besserung versprechen, und grösten Danck vor solche Gnad und Nachlassung abstatten: Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus: Siehe dein König kommt zu dir mit Sanfftmuth, der gütige HErr haltet anheut seinen Einzug in die Stadt Jerusalem: aus welcher ihn die Juden vertrieben. Deßgleichen kommt er auch in das sittliche Jerusalem: Zumahlen die Christliche Seel wird genennet ein sittliches Jerusalem. Visitavit nos oriens ex alto. Er hat uns heimgesucht ausgehend von der Höhe, uns, als seine arme Unterthanen, uns, als seine unwürdige Vasallen, uns, als seine (getrau mirs kaum zu sagen, muß es doch sagen) uns, als seine Feind, und Rebellen der Göttlichen Majestät. Sihe aber O Christliche Seel! und beherzige, der sanfftmüthige König kommt, und alles, was anheut bey seinem Einzug zusehen, prediget und redet von ihme die Sanfftmuth. Er reutet auf einem armen Thier, auf einem verächtlichen Esel, damit also die arme verachte Leute desto mehr Vertrauen zu ihme trugen; dann wann er eingezogen wäre auf einem mit hochtrabenden Elephanten, gewichtigen Hirschen, stoltzmüthigen Löwen, gesprenckleten Tiger-Thieren, oder mit Schul-gerechten Pferd-Zug bespannten Triumph-Wagen, wie die Römische Sieg-Pranger, obsiegende Helden, und heldenmüthige Feld-Herren, hätten die Arme sich etwann gescheuet, und geforchten hinzu zu trettten, um eine Gnad anzuhalten. Nun aber kommt er mit Sanfftmuth, bringt uns den Frieden, zu dessen Zeichen geht man ihm entgegen

*Matth. 21. v. 5. Isa. 62. v. 11. Zach. 9. v. 9. Joan. 12. v. 25.*

*Apud Maldonat. in c. 19. Luc. v. 41.*

gegen mit Oel-Zweigen und Palmen. O mein Sünder! der du wie die boßhaffte und verstockte Juden vermittelst deiner schweren Sünden etwann dich auch hast erfrechet diesen so sanfftmüthigen König und HErrn aus der Stadt Jerusalem deines Hertzens hinaus zu werffen, und ihne höchstens zu beleydigen, geschwind also, geschwind, gehe ihme heut auch entgegen, fall ihm zu Füssen, und bitte ihn um Gnad und Verzeyhung! Sihe! Er stehet schon vor der Porten deines Hertzen, er klopffet allda an, begehret wiederum eingelassen zu werden, weil du ihn durch die Todsünd vertrieben hast. Siehe, sagt GOTT selbst in der heimlichen Offenbahrung: Ich stehe vor der Porten, und klopffe. Qui venit & pulsat, vult semper intrare. Sed in nobis est, quod non semper ingreditur. *S. Ambros. in Ps. 118.* Spricht der Mayländische Kirchen-Vatter. Der kommet und anklopffet, will allzeit hineingehen, aber an uns ist es, daß er nicht allzeit hineingehet. Er komt auch heut zu dir mein Sünder! Er will eintretten in dein Hertz. O wolte GOtt! daß dein so lang verschlossnes Hertz sich eröffnete, wie die goldene Porten des Tempels sich anheut eröffnet, als JEsus glorreich eingezogen: Ecce, Rex tuus venit tibi mansuetus: Siehe, dein König komt anheut zu dir ganz sanfftmüthig; Er will den Einzug halten in dein Hertz, verspehrest du aber dessen Porten vermittels einer Tod-Sünd, so wird seine Sanfftmut in die Gerechtigkeit verkehret werden, und wird mit dir verfahren, wie er mit denen Käufferen, und Verkäufferen verfahren ist, dero Stühl und Bänck er über und über gestürtzet, das Geld zerstreuet, und sie mit Peutschen zu dem Tempel hinausgejaget hat. O wohl ein lebhaffte Figur, wie es mit dir O Sünder! heut oder morgen wird hergehen. Dein Göttlicher Heyland kame zwar anheut anfangs mit dem grünen Oel-Zweig, so ein Sinnbild des Friedens ware, aber scharff hernach mit der Geißel. Mildreich zog er ein in die Stadt Jerusalem, aber streng wird er erscheinen ausserhalb der Stadt im Thal Josaphat, allwo er wider alle unbußfertige Sünder wird ein scharffes Urtheil anstellen. Sanfftmüthig ritte er anheut herein, sitzend auf einer armen Eselin aber bewaffnet wird er daher sprengen auf dem weissen Pferd wider den Antichrist, und ihne sambt seinem Anhang in das höllische Feuer hinunter stürtzen. Fried-liebend zöge er anheut daher mit dem Oel-Zweig, aber entsetzlich wird er alldort kommen mit gespannten Bogen seiner Gerechtigkeit, welche die Pfeil deren aller erschröcklichsten Straffen auf alle sündhaffte Seelen abschiessen wird, sprechende: Ite maledicti in ignem æternum: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Solchem entsetzlichen Pfeil-Schüß der Göttlichen Gerechtigkeit aber zu entgehen, stehet es nun bey dir, O Sünder! ob du wollest einen barmhertzigen, sanfftmüthigen oder strengen Richter an deinem GOtt und Herrn finden? derowegen ruffet der Heil. Petrus Damiani allen Sünderen mit diesen Worten zu; Compuncti timore pœnæ, & spe cœlestis vitæ firmati confitendo peccata humiliter & simpliciter ambulando, substratis vestibus nostræ carnalitatis &c. *Damian. Homil. in Dominica Palm.* Lasset uns GOtt dem HErrn entgegen ziehen nach Bethphage mit zerknirschten Hertzen, aus Forcht der Peyn, und gestärcket mit der Hoffnung des himmlischen Lebens: lasset uns mit Demuth die Sünden bekennen, und mit Einfalt vor GOtt wandlen, ihme unterwerffen die Kleyder unseres Fleisches, damit sich der HErr würdige in uns seinen Sitz zunehmen, und mit sich in das himmlische Jerusalem einzuführen: lasset uns die grüne triumphirliche Oel- und Palm-Zweig vermittlst einer wahren Buß in die Hand nehmen, dieselbe unter die allerheiligste Füß Christi des HErrn streuen, damit er bey so eröffneter goldenen Porten seinen Einzug in unsere Hertzen nehmen möge: Lasset uns ihme mit dem unmündigen kleinen Kinderen das freudenreiche O Sanna, Gebenedeyt sey, der da komme im Nahmen des HErrn, zuruffen, damit wir auch mit ihme nach unserem Abscheiden von denen H. Englen mögen in das himmlische Jerusalem eingeführet werden, um allda ihne ewig zu benedeyen, und das immerwährende glorreiche Hosanna mit allen Auserwählten zu ewigen zeiten anzustimmen.

Das

# Das LV. Capitel.

## Was sich am Montag in der Char- oder Karter, Wochen Denck- und Wunderwürdiges mit Christo zugetragen.

609.

Nachdem Christus der HErr den ganzen Palm-Tag, wie in dem vorhergehenden Capitel erst gehöret, als ein getreuer Lehrmeister das Volck gelehret hatte, gienge er um Abends-Zeit mit Maria seiner lieben Mutter und Jüngeren ganz durstig und hungerig aus der Stadt Jerusalem wiederum hinaus, ohne daß ihme ein Bissen Brod oder eine Herberg wäre von diesen undanckbaren Innwohnern anerbotten worden: dieses geschahe aber deswegen, weilen die Obersten ein scharffes Gebott hatten ausgehen lassen, daß niemand mit ihme einige Gemeinschafft haben solte. Also muste gleichwohl das sanfftmüthige Lämmlein ganz hungerig und durstig aus der Stadt gehen. Und da ihn die Obersten, nemlich die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte der Juden, so elendiglich sahen durch die Strassen gehen, zeigten sie mit den Fingeren auf ihn, sprechende: sehet, da gehet unser Widersager, der Verführer des Volcks: jetzt hat er nit so viel Geschrey um sich als er heut Morgens bey seinen Einzug gehabt hat. Seine Glory wird noch bälder ein End nehmen, als er sichs selbst einbildet.

610. Also machte sich der gütige HErr mit Maria seiner lieben Mutter und Jüngern nach Gewohnheit Abends aus der Stadt, und begaben sich nacher Bethania, um allda zu übernachten. Sie kamen aber spat an dieses Ort, und die Heil. Martha bereitete ihnen die Mahlzeit, und tractirte sie, so gut als sie konnte. Nach dem Essen gienge der HErr mit seinen Jüngeren auf dem Oelberg, welcher sehr nahe bey Bethania lage, und bettete daselbst die ganze Nacht. Den anderten Tag als am Montag nach dem Palm-Tag machte er sich frühe auf, und pilgerte von dem Oelberg mit seinen Jüngern abermahl in die Stadt Jerusalem. Unter Weegs sahe er ohnweit auf dem Feld einen Feigenbaum stehen: und weilen er von Bethanien schon hungerig ausgegangen ware, weder etwas zu Essen zur Stillung seines Hungers bis auf die Nacht zu hoffen hätte, als kehrete er zu selben hinzu, um zu sehen, ob er nicht einige Frucht daran finden möchte: weilen er aber an selbem keine Frucht erblicken konte, verfluchte er ihn, sprechend: Von nun an solle keine Frucht mehr in Ewigkeit aus dir wachsen: noch einiger Mensch eine Frucht mehr von dir geniessen: Und dieser Fluch ware also kräfftig, daß des Tags darauf dieser Baum schon verdorrete. Wobey jetzt zu bewunderen kommet, warum Christus diesen Feigen-Baum verfluchet habe, indem doch der Heil. Evangelist Marcus diese Wort ansetzet: Non enim erat tempus ficorum: Es ware noch nit Zeit zu den Feigen: Dann es ware erst der anfangende Frühling, und nicht der spate Herbst gewesen, wo sonst diese Frucht pfleget insgemein zeitig zu werden. Er wolte uns aber hierdurch so viel zu verstehen geben, wie es nit nur dieser gottlosen Judenschafft, welche er ohne Frucht, das ist, ohne Glauben an ihne, ohne GOttesforcht, ohne Liebe, ohne gute Werck angetroffen, sondern auch uns allen ergehen wurde, wann wir keine gute Früchte bringen wurden, nach welchen ihne doch so sehr hungeret: dann es ist nit genug, daß wir uns von Sünden enthalten, sondern es ist auch vonnöthen, gute Früchten der Tugenden zu bringen: sonst seynd wir auch unfruchtbare Bäum, welche vergebens auf der Erden stehen, und ihren Herrn keinen Nutzen bringen; mithin nichts zu hoffen, als der Göttliche Fluch, daß wir zeitlichst verdorren, und in dem höllischen Feuer ewig brinnen werden. Zum anderen thut obangeführter Heil. Marcus

*Matth.* 21. v. 19. *Marc.* 11. v. 14. *Marc.* 11. v. 13.

auch

auch Meldung, daß als Christus in der Frühe von Bethanien ausgangen, hungerte ihn: Et alia die cùm exiret à Bethania, esuriit. Hieraus ist so viel abzunehmen, daß Christus den vorigen Abend, als er bey der Heil. Martha das Nachtmahl mit seinen Jüngern eingebracht, gar wenig müsse geessen, und die ganze Nacht auf dem Oelberg gewachtet und gebettet haben. Aus diesem haben wir zu lehrnen, was für ein strenges Leben unser GOtt geführet habe, welcher den ganzen Tag seinen Leib mit Predigen und Fasten abgemattet, und jedannoch demselben die ganze Nacht keine Ruhe hat zugelassen: gedencke also, O Sünder, wie du einstens wilst vor GOtt bestehen, der du den ganzen Tag in wohl Essen und Trincken, in Wohlleben Tanzen und Springen, in Nachläßigkeit, und die ganze Nacht mit Schlaffen zubringest. ꝛc.

*Marc. 11. v. 12.*

611. So bald nun Christus der HErr heut Montags fruhe nach dem Palm-Sonntag in den Tempel hinein kommen ware, schauete er abermahl, wie den vorhergehenden Palm-Tag Abends, auf allen Seiten herum, ob nirgends wo etwas ungebührliches anzutreffen: Allein bey dem ersten Eintritt erblickte er also bald zu seinem gröSten Verdruß, daß zwar nicht mehr Kühe und Kälber, Schaaf und Böcke, wie vor drey Jahren, wohl aber die Tauben-Krämmer und Wechsler im Tempel, das ist, im Vorhof der Heyden sich befanden, und ihre Jüdlerey und Wucher trieben; ja diese Wucherer hielten auf solche Weis einen formlichen Marckt in dem Tempel, allermassen noch heut zu dato in den Jüdischen Schrifften zu sehen, daß diese Kauderer im Tempel GOttes drey-zehen Tisch, Küsten oder Butten hatten, um die verschiedene Münz-Sorten, welche von den Pilgeren aus aller Welt dahin gebracht wurden, zu proben, abzuwägen, und ins besondere zu legen. Solchen Mißbrauch aber, welcher zu Zeiten Christi des HErrn sonderlich im Schwung gienge, wolte er auf keine Weis gedulten, warffe demnach die Tauben hinaus aus dem Haus GOttes, und peitschete die Kauffende und Verkauffende mit Stricken nach, die Wechsel-Bäncke aber stürzte er über und über: dieses thate er hingegen der Ursach willen, damit die Weissagung seines Propheten Zachariä, welcher solches schon längstens vorgesagt, auch erfüllet wurde: Non erit mercator ultrà in domo Domini exercituum in die illa: Es wird zu selbiger Zeit (nemlich des Meßiä) kein Kauffer oder Verkauffer mehr in dem Tempel seyn. Die zweyte Ursach

*Matth. 21. v. 13. Luc. 19. v. 45. & 46. Marc. 11. v. 15. Joan. 2. v. 15.*

*Vid. Lightfoot hic.*

*Zachar. 14. v. 21.*

solcher unternommenen That ist, dieweil geschrieben stehet: Mein Haus ist ein Bett-Haus, welches aber ihr durch eueren Geitz, Wucher, Schinderey und Ungebürlichkeiten gemacht habt zu einer Mörder-Gruben. Nachdeme nun Christus solcher Gestalten, in dem Vorhof der Heyden, den Tempel gereiniget, und so gleich darauf anfienge zu predigen, kame der grosse Rath selbsten zu ihme, ihne fragende: Wer ihme Erlaubnuß gegeben solcherley Ding zu thun, nemlich die Kauffend- und Verkauffende aus dem Tempel hinaus zu werffen und zu peitschen, wie auch offentlich im Tempel zu predigen, und das Volck zu lehren, und zwar auf eine Weiß, dergleichen zuvor niemahlen erhöret worden, auch sich bis dahin, ohne ihre Erlaubnuß, noch niemand also erfrechet hätte? sie stelleten deswegen die Frag an ihm, und sagten: Bekenne uns in was vor einem Gewalt thust du dieses? oder, wer ist der jenige, der dir diesen Gewalt gegeben? Christus antwortete ihnen hierauf: Auch ich werde an euch eine Frag thun. Wann ihr nun diese werdet beantworten, so will ich euch ingleichen sagen, in was Gewalt ich dieses thue. Und sprach folgsam also: Der Tauff Johannis, wo ware er her? vom Himmel? das ist, von GOtt, oder von den Menschen? Weilen nun dieses schalckhaffte Gesind die Frag des HErrn nicht beantworten wolten, aus Forcht sich damit zu verstossen, indem sie gar wohl merckten, wo Christus aus wolte, das ist, wann sie sagen wurden, daß der Tauff Johannis von GOtt gewesen, er sie also bald wurde ankommen und fragen: Warum hat ihr ihme dann nit geglaubet, euch nit tauffen lassen; ja da er mich vor dem wahren Meßiam ausgeruffen, und mit Fingeren auf mich gedeutet, sein Gezeugnuß nit angenommen? so fern sie aber sagen wurden, es hätte Johannes solchen nur vor sich selbsten aufgebracht, das Volck sie möchte versteinigen, weil selbes in ihren Sinn versichert ware, daß Johannes ein wahrer Prophet, einfolglichen von GOtt geschickt gewesen: derursachen willen, weil diese BöSwicht vermerckten, daß, was sie nun sagten, sie wider sich selbsten reden wurden, als antworteten sie, und sprachen: Nescimus, unde sit: Wir wissen nit, wo der Tauff Johannis her ware, sie wolten sagen, wir wollen jetzt solches nit verbscheiden: wir lassen es an seinem Ort gestellet seyn: unserthalben kan er von GOTT oder den Menschen her seyn ꝛc. Weil nun diese Schälck die Frag Christi nit beantwor-

*Isa. 56. v. 7.*

*Matth. 21. v. 23. Marc. 11. v. 27. & 28. Luc. 20. v. 1. & 2.*

*locis cit.*

*Matth. 21. v. 24.*

*v. 25.*

*v. 26.*

*Ita textus Græc. suprà Matth. 14. v. 5.*

*v. 27.*

teten, und zwar aus Boßheit, so sprache er zu ihnen: Neque ego dico vobis, in qua potestate hæc facio: So wird ich euchs auch nit sagen, in was vor einen Gewalt ich solches thue, oder wer mir diesen Gewalt gegeben.

612. Damit aber Christus diesen Hohen-Priesteren, Schrifft-Gelehrten und Pharisäeren ihre Schalckhafftigkeit und Boßheit unter die Nasen reibete, warum sie ihme auf seine Frag von dem Tauff Johannis keine Antwort gegeben, als machte er ihnen kund durch folgende Gleichnuß, daß sie selbst die jenige seyen, welche den Tauff Johannis verachtet haben, ja noch zu dato nichts darauf halten, weilen sie den selben nicht annehmen, und also ewig verlohren gehen werden, sprache demnach also zu ihnen: *Matth. 21. v. 28. & seqq.* Quid autem vobis videtur? Sagt her, was geduncket euch aber von deme, was ich euch jetzt sagen werde? Ein Vatter hatte zwey Söhne. Als er nun zu einem hingienge und sagte: mein Sohn gehe hinaus in meinen Weinberg, und arbeite daselbsten, antwortete ihme dieser: Nein, ich werde nit hinausgehen: doch reuete ihne hernach solches, gienge hinaus, und schaffte daselbsten. Wie nun der Vatter zum anderen Sohn hinzugienge, und ihme gleichen Befehl gabe, sprach er ja Herr ich will hinaus gehen, hatte es aber bleiben lassen, und ist nicht hinaus gangen. Nun frage euch, welcher aus diesen beyden Söhnen hat den Willen seines Vatters vollbracht? wie sie nun antworteten der Erste: sprache Christus zu ihnen: *v. 31.* Wahrlich sage ich euch: euch werden die Publicanen und unzüchtige *v. 32.* Weibs-Bilder vorgehen in dem Reich GOttes. Es ist Johannes zu euch kommen im Weeg der Gerechtigkeit, das ist, so wohl mit seiner Lehr als seinem Leben den Willen GOttes euch bekannt machende: Et non credidistis ei: Ihr habt aber ihme nit geglaubt; hingegen die Publicanen und unzüchtige Weibs-Bilder haben an ihne geglauber, seinen Rath gefolget, und sich bekehret: Und ob ihr zwar solches mit Augen gesehen, so habt ihr euch doch euer Unbußfertigkeit nit gereuen lassen. Womit er ihnen dann ihre ewige Verwerffung genugsam zu verstehen gegeben. Ubrigens werden wir aus dieser Parabel zugleich belehret, daß wir ebenfalls mit den obigen Publicanen und gemeinen Weiberen, welche zu Johanne kommen seynd, zeitlichist die Buß ergreiffen, und von unserem bösen Leben abstehen sollen, damit wir auch in Ansehung unserer gewürckter Buß denen obigen unbußfertigen Pharisäeren und Schrifft-Gelehrten in dem Reich GOttes mögen vorgehen, und allda die ewige himmlische Freuden geniessen.

613. Da dann Christus der HErr durch die obige Parabel denen Pharisäeren und Schrifft-Gelehrten klar genug hatte zu verstehen gegeben, daß sogar die Publicanen und offentliche Schleppsäck, so zu Johanne kommen, und sich durch wahre Bußfertigkeit bekehret hatten, ihnen in dem Reich GOttes vorgehen wurden, brachte er ihnen über das auch folgende Gleichnuß vor, und sagte: Es ware ein Haus-Vatter, der pflanzete einen Weinberg, umzäunte selben, grube darein eine Kelter, bauete auch in selbem einen Thurn; ja thate alles, was er nur kunte, und verlehnete ihn etlichen Bau-Leuthen, er aber verreisete in frembde Lande. Wie nun die Zeit des Weinlesens herbey nahete, sändete er seine Beamte, damit sie von den Verweeseren dieses Weinbergs die Früchten empfangen solten. Allein diese Leute ergriffen die abgeschickte Diener ihres Herrns, schlugen sie, und liessen sie leer zuruck kehren. Da schickte der Herr andere Knecht ab; diese aber wurden gar verwunder, und mit vielen Schmachen beschimpffet und entunehret. Der Herr sendete noch mehr Knecht ab, denen allen sie auf gleiche Weiß begegnet, ja einige gar erschlagen, und versteiniget. Da sprache der Haus-Vatter: was solle ich nun anfangen: ich will ihnen meinen einzig-gelichten Sohn schicken, vielleicht möchten sie ihne scheuen, wann sie ihne sehen werden. Da nun die Weingärtner den Sohn ihres Herrn sahen, sprachen sie untereinander: Seher! dieser ist der Erb: diesen wollen wir todt schlagen, damit wir dieses sein Erbtheil bekommen. Deßwegen ergriffen sie ihne, warffen ihne hinaus aus dem Weinberg, und erschlugen ihne daselbsten. Nun frag ich euch, sprache Christus, wann der Herr dieses Weinbergs kommen wird, wie wird er mit diesen Leuthen umgehen: da sprache das Volck, so um Christo herum stunde: Mit diesen Böß wichten wird er übel verfahren: malos malè perdet. Ja er *Matth. 21. v. 41.* wird seinen Weinberg anderen Verwalteren und Bau-Leuten übergeben, die ihme zu seiner Zeit die Früchten

*Dom. 2. Quadr. Matth. 21. v. 33. Marc. 12. v. 1. Luc. 20. v. 9. & seqq.*

Früchten des Weinbergs ausliefferen. Mit dieser Gleichnuß wolte Christus denen Hohen-Priesteren, Pharisäeren, und Schrifft-Gelehrten zeigen, wie sie sich theils gegen GOtt schon versündiget, und theils noch versündigen wurden, da sie nemlich die Propheten schon umgebracht, und sogar auch seinen einigen Sohn noch tödten wurden: wie dann Christus der HErr unter dem Weinberg nichts anderes verstunde als die Synagog oder alte Mosaische Kirchen: unter dem Haus-Vatter niemand andern als GOTT, unter den Knechten keine andere als die Propheten, unter dem Sohn keinen anderen als sich selbsten, unter den gewissenlosen und mörderischen Weingärtneren, welche zuvor die Knecht, das ist, die Propheten, hernach aber den einzigen Sohn GOttes todt zu schlägen sich nit scheuen wurden. Da nun die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte gar wohl vermerckten, daß diese Red auf sie gemänzet wäre, wie auch sie deßwegen sehr hart wurden gestraffet, und der Weinberg, das ist, ihr Synagog oder Kirch zerstöhret werden, als sprachen sie auf die obige Wort Christi: Absit: O das seye fern von uns! dieses wird nit geschehen! also wird es nit herauß kommen! du bist der Erb nit: wann wir dich dann schon todt schlagen, wird uns deßwegen kein Leyd geschehen. Christus der HErr, damit er sie versicherte, daß die gegebene Gleichnuß an ihnen wurde ausgehen, schaucte sie an, und sprach zu ihnen: Was ist dann dieses, daß geschrieben stehet: der Stein, den die Bau-Leute verworffen, der selbig ist zum Eck-Stein des ganzen Gebäus worden: mit diesen Worten wolte er ihnen zu erkennen geben, daß er der wahre Meßias wäre, welchen sein himmlischer Vatter als den Eck-Stein des ganzen Kirchen-Gebäus gesetzet hatte, um aus der alten und neuen Kirchen, wie auch aus Juden und Heyden ein einziges Volck zusammen zu binden: daß sie sich aber diesem Eck-Stein widersetzten, seye solches eben das rechte Zeichen, so von den Propheten vor- und weissgesagt worden, wann der Heil. Geist durch sie gesprochen: Der Stein, so die Bau-Leuthe verworffen haben, der selbig ist worden zum Eck-Stein des ganzen Gebäus. Wordurch er ihnen also andeuten wolte, daß die Verwaltung des Weinbergs, das ist, der Kirchen von ihnen wurde hinweg- und anderen übergeben werden, welches er ihnen auch mit diesen ausdrücklichen Worten sagte: Das Reich GOttes wird von euch genommen, und einem Volck übergeben werden, so dessen würdige Frücht bringet: Durch welches Volck Christus verstanden die jenige, welche mittelst ihrer künfftigen Bekehrung das wahre Volck GOttes wurden ausmachen. Wer sich nun, sprache Christus ferner, durch den Unglauben an diesen Eck-Stein wird anstossen, der wird sich zerfallen, auf den er aber fallen wird, der wird zerknirschet werden. Welches dann diesen unglückseeligen Leuten am Jüngsten-Tag begegnen wird, wo dieser Göttliche Eck-Stein in seinem Zorn über sie fallen, richten, urtheilen, und auf ewig verdammen wird, vor welcherley Fall und Anstossen die Barmherzigkeit GOttes uns behüten wölle.

*Vid. S. Aug. serm. 59. S. Ambros. hic in 20. Luc. Irenæus l. 4. c. 70.*

*Luc. 20. v. 16.*

*Psal. 117. v. 22. Isa. 28. v. 16. Matth. 21. v. 42. Act. 4. v. 11. Rom. 9. v. 33. 1. Petr. 2. v. 7.*

*Matth. 21. v. 43.*

*Luc. 20. v. 44.*

614. Wie nun die Hohe-Priester, Schrifftgelehrte und Pharisäer dieses von Christo musten anhören, und zwar, daß er es ihnen nit nur durch Gleichnussen sondern mit ausdrucklichen Worten in das Gesicht hinein sagte, und zwar in in Beyseyn des Volcks, wurden sie auf ihne dermassen verbitteret, daß sie ihne so gleich im Tempel wolten handfest machen, weil aber das Volck ihne vor einen wahren Propheten hielte, als scheueten sie sich, ihne offentlich anzugreiffen. Giengen demnach mit grostem Unwillen von ihme hinweg, um nachzusinnen, wie sie sich seiner bemächtigen könten; Indessen bekame Christus die beste Gelegenheit ohne einige Hindernuß das Volck zu lehren, welches er auch treulich verrichtete, und den gantzen Tag biß auf den spaten Abend ungeessen und ungetruncken im Tempel verharrte. In Fortfahrung solcher Bekehrung des Volcks brachte er unter andern wider dieses vorsetzliche Mörder-Gesindl auch folgende Gleichnuß hervor, sprechend: Das Himmelreich, das ist, die Zeit des Meßiä, so allbereit angebrochen, ist gleich einem König, der seinem Sohn Hochzeit machte, und darbey ein grosses Mahl gabe. Uber dieses grosse Gastmahl zu Zeiten Meßiä, auf welches hier Christus redete, werden die Jüdische Fabel-Hansen zu dato allerdings zu Narren, inmassen es darauf ankommet, welcher aus einer Menge Thoren der allergröste seye, und die andere möge hinsaussen. Unter anderen fablen sie, daß der grosse Ochs, der alle Tag tausend Berg abgraset und auffrisset, allhorten werde geschlachtet, und der ungeheure Fisch Leviathan, der kaum im grossen Ocean Platz hat, ingleichen werde aufgesetzet werden, ja das die Leviathin oder des Leviathans Weib dahin schon würcklich eingesalzen seye: Chri-

*Matth. 21. v. 46.*

*Dom. 19. post Pentec. Matth. 22. v. 1. Luc. 14. v. 16.*

*Vid. Thalmud. tract. Bava Bathrac. 5. Item in Medras misse.*

stus der HErr aber redete von dieser Mahlzeit gantz anderst zu diesen Fabel-Hansen, und zwar folgender Gestalten: Wie dieser König die Eingeladene habe öffters ruffen lassen, sie aber nit kommen wollen: hätte er wiederum andere Bediente abgeschicket mit dieser Ausrichtung, wie die Mahlzeit schon fertig, die Mast-Ochsen schon geschlachtet, das Geflügel und Feder-Wildbrät schon abgethan, ja daß alles schon bereit stehe, und nur auf sie gewartet wurde; solten demnach keinen Anstand mehr machen auf die Hochzeit zu kommen. Alleinig sie hatten alle diese wiederholte Gnaden und Beruffungen verabsaumet, und anstatt der Hochzeit, einer auf seinen Mayer-Hof, der andere zu seinen Geschäfften gangen, die übrige Eingeladene aber hätten die Königliche Hochzeit-Lader ergriffen, viele Schmachen angethan, und endlich gar todt geschlagen. Wie nun der König diß gehöret, hätte er sein Kriegs-Heer ausgeschicket, um diese Todtschläger niederzuhauen, und ihre Stadt anzuzünden: darauf habe der König zu seinen Bedienten gesprochen: das Hochzeit-Mahl ist zwar bereit, aber die Eingeladene waren desselben nicht werth. So gehet dann hinaus auf Gassen und Strassen, und wen ihr immer antreffet, den führet herein zum Hochzeit-Mahl: da giengen die Diener hin, und versamleten alle, die ihnen begegneten Gute und Böse, womit dann die Zahl der Gästen erfüllet wurde. Wie nun der König in den Saal hineingienge, seine Hochzeit-Gäste zu besehen, und einen Menschen antraffe, der kein Hochzeitliches Kleyd hatte, sagte er zu selbigen: Freund! wie bist du herein kommen, und hast kein Hochzeitliches Kleyd an? und der Mensch erstummete, dieweil er keine Entschuldigung wuste vorzuwenden. Deßwegen sprache der König zu den Dienern: Bindet ihme Händ und Füß, und werffet ihne in die äusserste Finsternuß, wo Heulen und Zähnklapperen seyn wird. Also sage ich euch, daß viele beruffen, aber wenig auserwählet seyn.

*Matth. 22. v. 3. & seq.*

Item: Siehe in dem Wort-Register Gast-mahl.

615. Mit dieser abermahligen Gleichnuß das Christus etwas hoches und wichtiges habe andeuten wollen, ist ausser allen Zweiffel; davon auch die Ausleger unterschiedlich sprechen. Erstlich und hauptsächlich sagen sie, das der obbesagte König, der seinem Sohn Hochzeit gemacht, seye der himmlische Vatter, welcher seinen eingebohrnen Sohn in die Welt geschicket, auf daß er die menschliche Natur annehmete, und auf Erden eine wahrglaubige Kirch aufrichtete, die eine reiniste Braut Christi JEsu seyn solte, und also auch mit ihr ewig vermählet werden. Auf solche Art redet der Heil. Paulus von Christo, und der Kirchen zu den Ephesiern am 5. Capitel 25. Vers. Ihr Männer lieber eure Weiber, gleichwie Christus auch die Kirch geliebet hat, und sich selbst für sie dargeben, auf daß er sie heilige, und reinige durch den Wasser-Tauff in Wort des Lebens; damit er ihme selbst eine herrliche Kirch vorstellete, welche keine Mackel, oder Runzel, oder etwas dergleichen hätte, sondern auf daß sie heilig und unbefleckt seye. Zu dieser Vermählung und Hochzeit hat dann Christus als der Bräutigam oder Hochzeiter die gantze Welt zu Gast geladen, sonderlich aber die Jüdische Synagog oder Kirch sambt dem sammentlichen Jüdischen Volck: die Diener GOttes aber, welche die Juden beruffen, waren erstlich die Propheten, die so deutlich die Menschwerdung Christi, und Stifftung der Christlichen Kirchen vorgesagt haben: hernach der H. Johannes der Tauffer, welcher mit seinen Fingern auf Christum gezeiget: ja so gar Christus selbsten der göttliche Lehrmeister, welcher drey Jahr das gantze Juden-Land durchzogen, und seine Lehr geprediget: Endlich nach Christi Tod die Heil. Apostel, welche die Auferstehung Christi, und den Glauben an ihne im Angesicht der ganzen Judenschafft mit grösten Wunderwercken bestättiget haben. Als aber die verstockte Juden diese wiederholte Göttliche Gnaden verachtet, mehrers auf das zeitliche gedencket, die Weissagungen deren Propheten verachtet, dieselbe hingerichtet, ja Christum selbst und seine Apostel getödtet, so hat GOtt zur gerechten Straff das Römische Kriegs-Heer unter denen Kayseren Vespasiano und Tito in das Judenland geschicket, welches die meisten Juden umgebracht, die übrige aber in der ganzen Welt zerstreuet, und ihr Haupt-Stadt Jerusalem in Grund verherget haben. Die Apostel hingegen seynd nach dem Befehl Christi in alle Welt ausgangen, und haben die Heyden zur himmlischen Hochzeit, zum Glauben und wahren Kirchen beruffen, welche dann auch das Haus GOttes erfüllet haben.

*Ephes. 5. v. 25.*

616. Allein nicht alle, welche durch den Glauben in die Kirchen JEsu Chri-

sti

in eingetretten, werden zur himmlischen Hochzeit eingelassen, sondern nur jene, welche in dem wahren Glauben verharren, und nach diesem Leben vor GOttes Angesicht, mit dem hochzeitlichen Kleyd der Liebe und Gnad GOttes gezieret erscheinen werden. Durch dieses hochzeitliche Kleyd aber verstehen die Schrifft-Ausleger nichts anders als die Tugend und gute Werck, welche an einem jeden wahrglaubigen Christen erfordert werden; folgsam ware auch jener wegen Mangel des hochzeitlichen Kleyds von der Mahlzeit ausgeschlossen, und in die äusserste Finsternuß geworffen worden: Woraus abzunehmen, daß es nicht genug seye, daß jemand durch den Glauben an Christum in die Kirche GOttes eintrette, und also zur Hochzeit gelassen werde, sondern es geziemmet sich, daß er auch dabey mit einem sauberen hochzeitlichen Kleid angethan erscheine, welches so viel gesagt ist, daß er sich nebst dem Glauben an Christum in der Tugend und guten Wercken üben müsse, so er einstens will zur himmlischen Mahlzeit kommen, und allda eingelassen werden; dieweil der Glaub allein ohne die gute Werck nach Zeugnuß so wohl dieser als noch vieler anderen Stellen der Heil. Schrifft, wie nicht minder aller Heiligen und uralten Vättern und Lehreren der Catholischen Kirchen niemand seelig machen, noch GOtt gefallen kan, dieweil ein solcher Glaub ohne die gute Werck ein todter und unfruchtbarer Glaub ist, und verbleibt. Wie wir in dem ersten Theil schon eine weitläuffige Meldung davon gethan haben. Fol. 95. N. Marg. 125. Item: Siehe in beyden Wort-Registeren: Glaub.

*Vn P. Calmet hic.*

617. Solchem nach hat dann auch Christus der HErr die obige Gleichnuß von dem Königlichen Gastmahl gar recht mit folgenden Schreck-vollen Worten beschlossen, sprechend: **Viel seynd beruffen aber wenig auserwählt.** Diese kleine Anzahl aber deren Menschen, welche dermahleins sollen seelig werden, Was noch ferner anbetrifft, wollen wir also gleich zu einem Lehr-Stuck noch etwas weiter melden.

618. Uber die obige Wort, so der HErr wiederholter massen sich hat entfliessen lassen, viel seynd beruffen, wenig aber auserwählt: streiten die Ausleger nicht wenig miteinander, von weme selbe zu verstehen seynd, von den Juden oder von den Heyden? von den Glaubig- oder von den Unglaubigen? Wir antworten, daß der HErr in vorgehender Parabel erstlichen geredet habe von den Juden, die er vorgestellet unter der Figur der Eingeladenen; inmassen GOtt durch eine formliche Bündnuß bey dem Berg Sinai ihnen diß himlische Königs-Mahl testamentiret, vermacht, und verschaffen, durch die Propheten des öfteren ja durch seinen eingebohrnen Sohn selbsten persöhnlich lassen einladen. Obwohlen dann, nach der Hand, auch aus dem Judenthum, viel tausend an Christum geglaubet, ja die erste Kirch ausmachten, wie dann der Heil. Petrus nur in zweyen Predigen acht tausend bekehret, so waren doch diese wenig in Ansehung des ganzen Judenthums, welche viele Millionen ausmachten, zumahlen, wann man ihre Kinder und Kinds-Kinder, welche bis diese Stunde in ihren Unglauben und Unbußfertigkeit verharren, will darzu rechnen: daß also freylich der HErr von diesen nur allzuwahr gesprochen: Viel seynd beruffen, aber wenig auserwählt; Aber er hat auch hierunter die Heyden verstanden: dann ob zwar diese nach dem hundert tausend, ja nach den Millionen anfänglichen in die Kirch sich begeben, auch bis diese Stund noch immer zu selber beytretten, wie sie dann die Mittelwand in der Kirch ausmachen, so seynd doch auch diese wenig gegen der unzahlbaren Anzahl, so das Heil. Evangelium nit angenommen, noch auch wollen annehmen, aus denen sonderbahr die Mahumetaner seynd, als welche zwar Christum vor einen grossen Propheten erkennen, jedoch mit einem entsetzlichen Sacrilegio ihne dem Teuffels-Propheten Mahumet nachsetzen. Seynd also auch der bekehrten Heyden in Ansehung der unbekehrten wenig, gleich Christus genugsam angezeiget, daß nit alle Heyden sich bekehren werden; wann die Diener nur auf die Gassen und Strassen, nit aber in die haltbare Ort seynd ausgelauffen, ja auch aus denen, die sie angetroffen nur jene mitgebracht, die ihnen freywillig folgen wollen, wie sie dann keinen in Eisen und Banden geschlossen mitgebracht; und dieses wolte der HErr auch von den Heyden sagen mit obbesagten Worten: **Viele seynd beruffen, aber wenig auserwählet.** Ja er hat solches auch von seinen Glaubigen den Christen selbst sagen können: dann wann man in Betrachtung ziehet die unzahlbare Ketzereyen, deren eine aus der anderen, wie die Basilisken aus den Schlangen-Eyeren hervor wudlen, gleich dann aus des einzigen Luther Schlangen-Ey über sechzig kleine Basilisken, will sagen, aus seiner einzigen Ketzerey mehr als sechzig Secten ausgebrütet worden, und noch darzugenommen, was die Lateinisch- und Griechische Schismata oder Kirchen-Spaltungen hinweggerissen, so wird sich bald zeigen, wie viele Millionen

*Act. 2. v. 41. & 4. v. 4.*

*Ephes. 2. v. 14.*

*Matth. 20. v. 16. & 22. v. 14.*

nen auch aus den Unglaubigen, die nemlich mittelst des heiligen Tauffs in die Kirchen eingetretten, leyder zu grund gangen, und noch biß diese Stund (GOTT wolle sie gnädig erleuchten!) auf diesem unglückseeligen Ab- und Irr-Weege seynd. Wann nun zu diesen auch jene aus den Wahrglaubigen geschlagen werden, welche ein gottloses, ärgerlich- unchristliches Leben führen, so hat Christus freylich auch in Ansehung dieserley Afterglaubigen wohl sagen können; **Viel seynd beruffen, aber wenig auserwählet.** Und diesen dreyfachen Verstand machen aus die allerheiligste Wort Christi: **Viel seynd beruffen aber wenig auserwählet.** Das aber einige Ausleger und Prediger diese Wort auch auf uns Wahr- und Rechtglaubigen ziehen, habe ich selbst hiervon in dem ersten Theil auch einige Meldung gethan; jedoch halte ich es nicht für Rathsam, daß man solches auf offentlichen Canzlen dem gemeinen Volck vortragen solle, erstlich, weil sie kein Fundament haben in H. Schrifft, um weilen mehr besagte Wort nit jetzt erklerten dreyfachen Verstand gnugsam ausgeleget seynd: Zweytens, weil solcherley Auslegung die Einfältige nur irr und würr zu machen pfleget, wie dann des öfteren fromme, unschuldig, und zarte Hertzen in keiner geringen Aengstigung angetroffen, wann sie gehöret, daß auf den Canzlen von den gar zu eyfferigen Predigern dieser Sententz übertrieben worden. Drittens, so widerspricht ihnen die Erfahrnuß: dann gewiß ist, daß sonderbar auf dem Lande, aufs allerwenigist zehen gefunden werden, ohne die unschuldige Kinder, welche sofort ohne schwere Sünden leben, die übrige aber, wann sie nit gar aus der schlimsten Gattung seynd, die heylwehrteste Sacramenten an ihrem letzten Ende mit genugsamer Vor- und Zubereitung empfangen. Was aber einige aus den Offenbahrungen daher bringen, sage ich zu solchen, was der H. Augustinus zu sagen pflegte: Quod non est canonicum non me stringit: Was mich die H. Schrifft und die Kirch GOttes nit lehret, daß bindet mich nit, weder solches anzunehmen, weder zu thun, noch zu glauben. Das allerrathsamste wird seyn, dem allerheiligsten Exempel Christi nachzufolgen, welcher als er von einem seiner Jüngeren gefragt wurde: Domine, si pauci sunt qui salvantur? Ob deren wenig wären, die Seelig wurden: darauf nit geantwortet: und zwar darumen nit, wie Euthymius sagt: Quoniam superflua & insipiens erat quæstio: Dieweil es eine unnütze und thorrechte Frag ware; unnütz, weil solches zu wissen zu unserer Seeligkeit nichts nutzet; thorrecht, weil wir dieses als einen Glaubens-Artickel in dieser Sterblichkeit nit können innen werden, um weilen das Buch des Lebens vor dem letzten Gerichts-Tag nit wird eröffnet werden. Selbsten die Jüdische Lehrer waren hierüber nit verglichen. R. Relch Lachish lehrte, daß aus den Wahrglaubigen wenig: und R. Jochanan, das viele wurden seelig werden. R. Rabba übertriebe es, wie mit ihme auch nit wenige unserer Zeiten, wann sie sagten: daß wie zu Zeiten Moysis und Jesue aus sechsmahl hundert tausend nur zwey ins gelobte Land kommen, also wurde es zu Zeiten Meßiä oder Christi werden. Ich antworte und sage mit Christo: Contendite intrare: Bemühet euch über den schmahlen Weeg, und durch das enge Thürlein (vermittels einer wahren Buß) hineinzuringen, und lasset euch nichts bekümeren, ob wenig oder viel voraus gangen oder nachfolgen, sondern bettet für alle, damit ja keines aus den Beruffenen seye, welches nit unter die Auserwählte solte gezehlet werden. Siehe über das in dem Wort-Register: Gastmahl, Seelig ꝛc.

*Luc. 13. v. 23.*

*Vid. Lightfoot Hor. Hebr.*

*Luc. cit. v. 24.*

Das

# Das LVI. Capitel.

## Was sich am Erchtag und Mittwochen in der Char- oder Marter-Wochen Denck- und Wunderwürdiges mit Christo zugetragen.

619.

NAchdem Christus der HErr seinem Gebrauch nach mit seinen Jüngeren in dieser Char- oder Marter-Wochen auch am Erchtag Morgens in aller frühe abermal nach Jerusalem kame, predigte er allda zum letztenmahl in dem Tempel dem Volck von Morgen an bis gegen Abend; weilen aber die Hohe-Priester, Schrifft-Gelehrte, Pharisäer, und Aelteste des Volcks sich bishero immer besser zusamm verschworen hatten, Christum verschiedentlich anzugreiffen, und folgsamm in seiner Rede und Antworten zu erhaschen: als geschahe solches an diesem Erchtag, daß sie bestimmter massen zusammen tratten, um Christum mit einer Frag zu fangen. Zu diesem Zihl und Ende sandeten sie etwelche ihrer Jünger mit denen Herodianern an ihne ab, um sich zu befragen, ob zulässig und erlaubet seye, dem Kayser die Kopff-Steuer zu bezahlen oder nit? nichts schalckhafftigeres hätten sie können ersinnen, wann ihnen der Lucifer oder Teufel nochmahlen beygestanden, als diese Anfrage: dann hätte er Ja, oder Nein gesagt, so wäre er gefangen gewesen; indem ihr Abschen dahin gienge, so er den Ausspruch machen wurde, daß es erlaubet und recht wäre, ihne bey dem Volck hierdurch verhassет zu machen, als welches er einem Heyden, dergleichen der Kayser ware, solcher Gestalten wider das Jüdische Gesatz unterjochte, da er doch als der wahre Messias, für welchen sie ihne jederzeit hielten, von dergleichen Schuldigkeit des jährlichen Zinses oder Tributs, welcher ihnen unerträglich schiene, vielmehr erlösen solte. Hätte er aber das Wiederspiel behauptet, daß es eine unzulässliche und wieder das Gesatz lauffende Sach wäre, gedachten sie, er wurde sich hierdurch bey der hohen weltlichen Obrigkeit als bey Pilato, und dem Römischen Kayser Tiberio so weit verhassет machen, daß sie ihne ohngezweifflet vor einen Rebellen wurden halten, und als einen solchen ins Gefängnuß werffen lassen. Diese ihre Schalckheit zu bemäntlen, damit sie desto ehender Christum den HErrn vermeintlich hineinführen, und in seiner Rede fangen möchten, sprachen sie ganz schmeichelhafft zu ihme, Magister &c. HErr und Lehrer, wir wissen, daß du wahrhafftig bist, und lehrest den Weeg GOttes in der Wahrheit, du fragest auch nach niemand; dann du siehest die Persohn der Menschen nit an: derowegen sage uns ohnverhollen, was duncket dich, ist es zuläßig, daß man dem Kayser Zinß oder die Kopff-Steuer gebe, oder nit?

*Matth.* 22. v. 15. *Marc.* 12. v. 13. *Luc.* 20. v. 20. *Dom.* 22. *post Pentec.*

*Matth.* 22. v. 16. & *seqq.*

620. Dieses nun von Grund aus zu verstehen, so ist zu wissen, daß, nachdeme Pompejus Jerusalem eingenomen (wovon wir im ersten Theil in dem Buch der Machabeeren am 4. Capitel ad finem des mehreren schon erwehnet;) hatten die Römer das jüdische Land, wie andere eroberte Landschafften mit gewöhnlicher Zünsung beleget. Unter dem Julio Cäsare aber vermehrte sich der Tribut, bey welchem es aber noch nit verbliebe, sondern nach Vertreibung Archelai, als das jüdische Land zur Römischen Provinz gemacht, und zu Syrien gezogen worden, wurde ihnen der formliche Census Romanus oder Kopff-Steuer aufgelegt, welchen die Manns-Bilder vom 14. Jahr ihres Alters, die Weibs-Bilder aber von 12. Jahr an bis ins 65ste zu bezahlen verbunden waren. Wie nun die Juden eines Theils glaubten, daß die Römer mit keinem Recht des jüdischen Königreichs sich bemeisteret, wie es dann auch in der That selbsten also ware; anderen theils aber sich einbildeten, sie wären von GOtt selbsten,

*Vid. Joseph. lib. 13 Ant. c. ult. & 14. c. 1.*

*Vid. Selden. de jure Nat. & Gent. l. 6. c. 17.*

selbsten, krafft einer gewissen Ubel verstanden- und noch schlimmer ausgelegter Stelle des Gesatzes privilegiret, niemand unterworffen zu seyn, noch einige Steuer oder Anlag zu geben als GOtt alleinig, als ware dann diese Zünsung oder Kopff-Steuer den Juden aufs äusserst entgegen. Wie dann ein gewisser, Judas Galiläus mit Nahmen, sich offentlich darwider gesetzet, ja einen solchen Aufstand deßwegen erwecket, welcher in der That selbsten nit ehender und anderst gedämpfet worden, als mit ihrer endlichen Zerstöhrung, wie wir schon mehrmahl erwehnet haben. Wie nun die Galiläer ohne dem wegen Weigerung dieser Zünsung verdächtig, Christus aber vor einen Galiläer gehalten wurde, als zohe die Frag ein desto grössere Gefahr nach sich vor Christo, wie sie ihne dann am Charfreytag vor dem Richter-Stuhl Pilati wider alles Wissen und Gewissen ausdrucklich angeklagt, als wann er verbotten hätte dem Kayser Zünß zu geben; wie Grund-falsch aber dieses ware, wird sich sogleich aus vorhabend-Evangelischer Begebenheit, welche folgender Gestalten beschrieben wird, zeigen.

*Vid. Num. Marginalem 624.*

*Act. 5. v. 37.*

621. Als nun JEsus all- diese ihr Falsch- und Boßheit, krafft seiner GOttheit, erkennete, sprache er zu ihnen: O ihr Gleisner! warum versuchet ihr mich? Er nennete sie **Gleisner**, weil sie sich anstelleten, als wären sie aus den Zeloten oder aus der Parthey obbesagten Judä Galiläi, welche vorgaben, daß ihnen ihr Gewissen nit zuliesse, dem Kayser den Züns zu geben, dieweilen es wider ihr oberwehntes Gesatz lauffete: solchemnach weilen dann Christus der HErr die Falschheit und Gleisnerey dieser zu ihme geschickten Pharisäern und Schrifft-Gelehrten nur gar zu wohl erkennete,

*Matth. 22. v. 18.*

*v. 19.* als sprache er zu ihnen: **Wohlan! so zeiget mir dann euer Zünß-Münz!** als sie ihme nun eine vorzeigten, sprache

*v. 20.* er ferners: **Wessen ist diese Bildnuß?** und sie antworteten: **des Kayſers.**

*v. 21.* **Wohlan dann sprache Christus: Reddite ergò, quæ sunt Cæsaris, Cæsari: & quæ sunt Dei, Deo. So gebet dann dem Kayser, was Kayſers ist, und GOtt was GOttes ist.** Durch diese so wundersame und unverhoffte Antwort wurden diese gegenwärtig-Pharisäisch- und Herodianische Versucher vor allem Volck höchstens beschämet, und giengen auch deßwegen alsogleich auf und darvon, weilen sie nur gar zuwohl verstunden, was ihnen Christus der HErr dardurch besagen wolte. Alle Anwesende aber wünscheten ihme Glück, daß er diese seine Versucher so meisterlich überwunden, und hielten demnach alles Hochachten von ihme.

622. Aus dieser Evangelischen Erzehlung wollen wir nun ein oder die andre sehr nutzliche Sitten-Lehr heraus ziehen: **Erstlichen**, hat oben das H. Evangelium die Meldung gethan, daß die Pharisäer und Schrifftgelehrte in einen Rath seyen zusammen gegangen, wie sie JEsum in seinen Worten fangen, und hierdurch eine Ursach überkommen möchten, denselben bey dem Kayser Tiberio zu verklagen, oder aber bey dem Jüdischen Volck verhaßt zu machen. Doch in eigner Persohn, wie oben schon gemeldet, getraueten sie sich nicht, vor Christo zu kommen, indem sie förchteten, daß er mehrmahlen ihre heimliche Anschläg wurde entdecken, und ihre verboste Schalckheit offentlich zu schanden machen, wie er ihnen es schon öffters gethan hat. Darum sandeten sie etwelche ihrer Jünger mit denen Dieneren Herodis, zu JEsu, den sie als einen Meister und Lehrer der Wahrheit mit den obangezogenen Worten auf das freundlichste fragen solten: Ob die Juden als das rechtglaubige Volck GOttes den Heydnischen Kayser zu Rom Tribut und Zinnß geben solten, oder nicht? zu dieser Frag vermeinten sie, muß er antworten, Ja oder Nein. Spricht er Ja, so bekommt er das gemeine Volck am Hals, welches ihme als einen Zerstöhrer des Gesatzes, und Feind der jüdischen Freyheit verfolgen wird. Spricht er Nein, so werden die Diener Herodis, als getreue Unterthanen des Kayſers, ihne gleich als einen Rebellen ergreiffen, der sich wider die Obrigkeit setzet. Und also glaubten sie sich von Christo loß zu machen, ohne daß jemand sagen dörfte, daß sie es gethan hätten. Solche falsche Menschen giebt es noch heut zu Tag, welche, da sie ihren Nächsten offentlich nicht angreiffen dörffen, weil sie weder seiner Lehr, noch Leben etwas auszustellen wissen, denselben heimlich verleumbden, und Fall-Strick legen, damit er anstosse, und sie Gelegenheit bekommen, ihne vor aller Welt zu schanden zu machen. Gleichwie David vorgesaget hat, am 10. Ps. 3. Vers. **Siehe! die Sünder haben den Bogen gespannet, ihre Pfeil haben sie im Kocher bereitet, damit sie in der Finstere auf die jenige schiessen, die aufrichtig vom Herzen seynd.** Die heimliche Feind seynd allzeit die gefährlichste; allein wann man es mit GOtt, und Menschen aufrichtig meinet, werden die Pfeil auf ihre Köpff zuruck fallen, und dem Frommen nichts schaden können.

623. **Zweytens**, wie haben die abgeschickte Jünger deren Pharisäeren und Schrifftgelehrten ihre Gesandschafft

wohl

wohl angefangen? mit denen allerbesten Worten: damit Christus ihre listige Anschläg und verdeckte Boßheit ihres Herzens nicht mercken solte. Sie halten deswegen mit der Frag zuruck, die ihnen aufgeben worden, und machen durch Lobsprechung Christi den Eingang also, gleichwie die Meldung oben schon geschehen: Meister, wir wissen, daß du wahrhafftig bist, und lehrest den Weeg GOttes in der Wahrheit, du fragest auch nach niemand, dann du siehest die Personn des Menschen nicht an. Wohl schöne Wort im Mund, aber Gall im Hertzen? Sie nennen Christum einen Meister, begehren aber seine Jünger nicht zu seyn. Sie sagen: er seye wahrhafftig, und zeige an den wahren Weeg zu GOtt, folgen aber nicht auf demselben, deßwegen wird sie am Jüngsten-Tag diese ihre eigene Bekanntnuß verdammen. Sie loben Christum, daß er auf die Personn der Menschen nicht sehe, daß ihm einer so lieb als der andere seye, und vermeinen hierdurch Christum zu bereden, daß er auch den Kayser nicht förchten, sondern antworten solte, wie sie es verlangten. Allein Christus ware GOtt, welcher durch Verstellung nicht kunte betrogen, oder durch Schmeichlerey zur Boßheit verleitet werden. Welches Laster der Schmeichlerey noch unter Christen gar gemein ist, da der Mensch durch schmeichlerische Lob-Sprüch über die Gebühr gelobet, durch eytle Großsprechereyen aufgeblähet, und hierdurch zu verschidenen Boßheiten angeführet, oder darinn gestärckt wird. Der Heil. Augustinus redet hiervon also: Enarrat. in Psalm. 69. Zweyerley Gattungen deren Menschen gibt es, die unsere Verfolger zu nennen seynd. Einige die uns tadlen, andere, die uns schmeichlen: Allein die Zung eines Schmeichlers ist weit schädlicher, als die Hand eines Todtschlägers: Aus der Ursach ermahnet der Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus Ep. ad Celantiam de instit. matrisfam. Das Liebkosen der Schmeichler, und ihre schädliche Lob-Sprüch solst du wie Gifft der Seelen fliehen; weil nemlich hierdurch dem Nächsten Anlaß gegeben wird, entweder sich mit Hoffart über andere zu erheben, oder seine angewohnte Laster fort zu treiben, und in der betrüglichen Meinung von seiner allgemeinen Hochachtung zu verharren. Deßwegen hat GOtt der HErr das Volck Israel durch den Propheten Isaias warnen lassen. c. 3. v. 12. & c. 5. v. 12. Mein Volck, die jenige, welche dich immerfort seelig sprechen, allzeit loben, und deine Werck als Tugenden anrühmen, die betrügen dich. Welche dir schmeichlen, das Gute für böß, oder das Böse für gut einschwätzen: die Finsternuß für liecht, und das Liecht für Finsternuß: das Süsse vor sauer, und das Saure vor süß vorgeben: Diese seynd es, welche dich verführen, und in das Verderben stürtzen.

624. Drittens, Warumen wolten die Juden die Frag an Christum stellen, ob es zuläßig wäre, dem Kayser Zinß zu geben, oder nicht? darum hatten sie es gethan, dieweil sie durch die Beschneidung GOtt auf eine sondere Weiß gewidmet waren, und hinwider von GOtt zu seinem Volck erwählet, auch von der Dienstbarkeit aller anderer Völcker befreyet worden; so vermeynten sie als ein von GOtt befreytes Volck, denen Kayseren zu Rom, welche sie unter ihre Bottmäßigkeit gebracht hatten, keine Schatzung, Steuer, oder Zinß schuldig wären. Allein der Sohn GOttes begehrte ihre gangbare Müntz zu sehen, und auf seine Frag: Was für ein Bildnuß darauf gepräget seye? gaben sie zur Antwort: des Kayserers. Wordurch sie offentlich bezeugten, daß der Kayser ihr HErr seye, dessen Müntz sie gebrauchten, worauf er als ein Herr des Asien, Syrien und Juden-Lands geschrieben stunde. Ihrem Herrn aber seynd die Unterthanen schuldig Zinß abzustatten, und deßwegen hat Christus denen Juden gantz glat gesagt: Gebt dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist. Dann diese beede Schuldigkeit können gar wohl mit einander erfüllet werden, wie wir also gleich hiervon noch das mehrere hören werden.

625. Krafft erst angeführten Worten wolte Christus der HErr auf keine Weis das Reich der Welt verwerffen, sondern vielmehr dasselbe bestättigen, und weiset auch dahero alle Unterthanen dahin an, daß sie ihren Fürsten, Kayseren und Königen geben solten, was ihnen gebühret, als Gehorsam, Liebe, Treue, Zoll, Steuer, Zinß, und andere Anlagen, bevoraus, wann solche gebührend, und nicht ausser der Maaß der Gerechtigkeit geschehen. Gleichwie aber Christus der HErr denen Welt-Regenten allen Gehorsam, Liebe, Treue, Zoll, Steuer, Zinß, und andere Anlagen anschaffet, also begehret er auch alles diß von uns krafft deren obigen Worten: Et quæ sunt Dei, Deo: Und gebet GOtt, was GOttes ist: Aus welchen Worten so viel abzunehmen ist, daß sich

sich GOtt auch als einen Mautner, einen Zehlner, und Steuer-Ausschreiber erkläret, und deme müssen wir auch aufdienen, und unsere höchste Schuldigkeit in allem abstatten: dann gebühret solches Kayserm und Königen, von Rechts wegen, Krafft ihrer Lands-fürstlichen Herrlichkeit, so gebühret es GOtt noch viel besser, als welcher ist der allerhöchste König und Monarch, von welchem unsere Christ-Catholische Kirchen immerdar singet: In manu tua Domine omnes fines terræ: Unter deinem Gewalt, unter deiner Botmäßigkeit seynd alle End der Welt, aber doch mit diesen Unterschied: daß Kayser und König zeitlich und leibliche Steuren ausschreiben, GOtt aber Geistliche, was aber diese für Zinnß und Steuren, so wir als Unterthanen GOtt müssen bezahlen, wollen wir alsogleich hiervon noch etwas mehreres beysetzen.

626. Der erste Zinnß, Steuer, Zoll, Tribut und Anlag, welchen GOtt als der allerhöchste König und Monarch dieser ganzen Welt, von uns Menschen als seinen Unterthanen begehrt, ist der Gehorsam, die Treu und Liebe: Solchen Zinnß und Steuer laßt er an uns anforderen durch seinem Apostolischen Abgesandten den Heil. Paulum, da dieser zu seinen Ephesiern also schreibt: *Ephes. 5. v. 21.* Estote subjecti invicem in timore Christi. Seyd einander Unterthan in der Forcht Christi. Wo aber ein solcher Gehorsam wegen GOtt einander gezeiget wird, alldort scheinet auch die Treue, und Liebe heraus. Von dergleichen Tugenden dann begehrt GOtt die Steuer, Zinnß, Zoll und Anlag. Allein von wem wird diese gesatzmäßige Schuldigkeit GOtt als dem allerhöchsten König und Monarchen recht abgestattet, und sein Zoll-Haus nicht schier aller Orten verfahren? betrachte ich den Gehorsam, welcher so wohl denen Geistlich- als weltlichen Obrigkeiten, denen Eltern, Lehrmeistern, und Haus-Vättern solle erwiesen, und dardurch der gebührende Zinnß, Zoll und Steuer GOtt gegeben werden; O wie schlecht wird diese Schuldigkeit von denen mehristen abgeführet, wo zur Zeiten die Unterthanen weder den geistlich- noch weltlichen Obrigkeiten, weder die Kinder denen Elteren, noch Lehrmeisteren den schuldigen Gehorsam erzeigen: Hören aber dergleichen ungehorsame Menschen, was ihnen GOtt in Heil. Schrifft sagt: Qui vos sper- *Luc. 10. v. 16.* nit, me spernit: Wer meine vorgesetzte Obere verachtet, der verachtet mich; Wer aber der Obrigkeit also widerstrebet, fahret noch ferner fort der Heil. Apostel Paulus: Dei ordinationi resistit: Der widerstrebet der Ordnung GOttes: Qui autem resistunt, sibi ipsi damnationem acquirunt. Welche aber derselben widerstreben, die werden ihnen selbst die Verdammnuß gewinnen. Nicht genug: Betrachte ich die Treue und Liebe deren Ehe-Leuten, welche sie bey Einseegnung ihres Ehe-Stands GOtt und der Kirchen gleichsam mit einem Eydschwur einander zu erweisen offentlich versprochen haben; O wie nachläßig, lau, und kalt wird dieser Zinnß, Zoll und Steuer der vollkommenen Liebe und Treuheit GOtt abgestattet; ja wo weder in- noch ausser der Ehe auch so gar unter den Befreunden und Geschwisterten kein rechte und aufrichtige Liebe erzeiget wird, da doch GOtt ihme diesen Zinnß, Zoll und Steuer recht zu geben in heiliger Schrifft ausdrücklich befilcht: Hoc est *Joan. 15. v. 12.* præceptum meum, ut diligatis invicem: Das ist mein Befehl, daß ihr einander liebet. Dann Plenitudo legis est dilectio. Die Liebe ist die *Rom. 13. v. 10.* Erfüllung des Gesatzes, ja sie ist die Völle der Geborten GOttes: Wer also liebet, der hat schon alle Gebott erfüllet. Reddite ergò quæ sunt Cæsaris, Cæsari: & quæ sunt Dei, Deo. Gebet also dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist. Die Liebe aber verlanget GOtt an statt des Zinnß und Steuer von uns, und wer ihme diese Schuldigkeit recht ableget, der wird verbleiben in GOtt, und GOtt in ihm, wie solches sein Liebs-Jünger der Heil. Joannes mit diesen ganz klaren Worten bezeuget: Deus Charitas est, *1. Joan. 4. v. 16.* & qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo. GOtt ist die Liebe, und welcher bleiber in der Liebe, bleibet in GOtt, und GOtt in ihme.

627. Der andere Zinnß, Zoll und Steuer, so GOtt als der höchste König und Monarch dieser ganzen Welt von uns Menschen als seinen Unterthanen begehrt, ist die Anbettung, Ehr und Reverenz, welche wir ihme absonderlich in den Kirchen und GOttes-Häuseren mit aller Andacht und Reinigkeit des Herzens abstatten sollen. Aus H. Schrifft ist bekannt, daß als die Israelitter aus der Egyptischen Dienstbarkeit gezogen, und bey dem Berg Sinai angelanget waren, ist auf diesen Berg die Majestät GOttes in höchster Glory erschienen, unter Paucken- und Trompeten-Schall; mit Bliz und Donner, also daß sich alles Volck wegen der Gegenwart GOttes sehr entsetzet, und keiner sich getrauet hat hinzu zunäheren. Et timuit po- *Exod. 19. v. 16.* pulus, qui erat in castris, Salomon, der

der weiseste und gröste König hat GOtt zu Ehren einen herrlichen Tempel gebauet, welcher am Tag, da er eingeweyhet worden, wunderbarlich mit der Majestät GOttes angefüllet worden. Eò quòd implesset Majestas Domini templum Domini, welches solche Reverenz und Ehrenbietigkeit bey allem Volck erwecket, daß sie sammentlich auf den Boden niedergefallen, und die gegenwärtige Majestät GOttes verehret und angebettet haben. Corruentes proni in terram adoraverunt & laudaverunt Dominum. Recht und billig, dann dieses erfordert die Ehrenbietung gegen der göttlichen Hochheit, vor welcher die Englische Himmels-Fürsten selbst erzittern, und auf ihre Knye niederfallen. Adorant Dominationes, tremunt potestates. Die Englische Herrschafften betten ihn an, und die Gewaltige zitteren vor ihme. Wann ich nun in Gegentheil das Heil. Meß-Opffer betrachte, so sihe ich, daß darinn gegenwärtig ist eben der jenige, der dem Volck Israel auf dem Berg Sinai mit Blitz und Donner, mit Paucken und Trompeten-Schall in höchster Glory erschienen: ja dieser ware nichts als ein Engel, welcher die Persohn GOttes vertratte, gewesen. Zu deme wann ich bedencke das Opffer, welches dem grossen GOtt im Tempel Salomonis das erstemahl ist geopffert worden, so finde ich, daß dieses nicht mehr als ein Schatten und Figur des H. Meß Opffers gewesen sey. Wann dann schon damahls das auserwählte Volck so wohl als die Priester eine solche Ehrenbietung erzeiget, daß sie auf ihre Angesichter niedergefallen, und also die gegenwärtige Majestät GOttes mit demüthigsten Hertzen angebettet; was sollen wir Catholische Christen thun, als die wir diese göttliche Majestät nicht nur einmahl, sonder alle Tag in der Kirchen, in der Heil. Meß, mit den Augen des Gemüths anschauen, und ungezweifflet gegenwärtig zu seyn glauben? Also daß der Heil. Johannes Chrysostomus kein Scheuhen gehabt zu sagen: Hoc enim mysterium est omnium Maximè horrendum, verendúmque. Dann dieses Geheimnus ist über alle Geheimnuß erschröcklich, und aller Ehren würdig. Wie dann eben dieser H. Ertz-Bischoff mehrmahlen mit leiblichen Augen die heilige Engel vom Himmel herabsteigend, auch mit gröster Reverentz und Ehrenbietigkeit der H. Meß beywohnend, und mit geneigten Häupteren das Hochwürdigste Sacrament anbettend, gesehen hat. Und diß ist, was GOtt selbst von uns erfordert, indeme er uns durch den Apostel gebiettet: Serviamus placentes Deo cum metu & reverentia. GOtt zu gefallen sollen wir ihme dienen mit Forcht und Ehrerbiettung. Welches so viel gesagt ist, so wir zur Heil. Meß gehen, und vor GOtt erscheinen, sollen wir vor seiner höchsten Majestät mit Forcht und Zitteren auf unsere Knye niderfallen und ihne mit demüthigster Andacht unseres Hertzen anbetten. Cui timorem, timorem: Cui honorem, honorem. Ermahnet uns abermahl der vorige Apostel: Erzeige ein Forcht gegen dem, welchen du förchten sollest: und gieb die Ehr deme, den du ehren sollest. Hugo Cardinalis erkläret diß Orts, wie einem andern die gebührende Ehr erwiesen werde! unter anderen: Assurgendo ei. Wann du gegen ihm aufstehest. Aman, ein Fürst des Königlichen Assuerischen Hofs hat an dem Mardachäo einem Juden vermerckt, daß er ihme im fürübergehen nicht aufgestanden, welchen Affront er so hoch aufgenohmen, daß er deßwegen ein erschröckliches Blut-Bad anzustellen, und alle Juden auszutilgen vorgenohmen. Wir Menschen seynd nicht allein je einer dem andern die schuldige Ehr zu erweisen verbunden, sonder und noch vielmehr seynd wir verpflichtet GOttes Majestät zu ehren: Reddite ergò, quæ sunt Cæsaris Cæsari, & quæ sunt Dei Deo. Gebt derowegen GOtt, was GOttes ist, und dem Kayser, was des Kayserts ist. In Abgang dessen, und weil die Menschen so schlechte Reverentz gegen GOtt tragen, hat er sich dessen bey dem Propheten Malachia billig beklagt: Si Pater ego sum, ubi est honor meus, & si Dominus ego sum, ubi est timor meus? Wann ich euer Vatter bin, wo ist mein Ehr: wann ich euer HErr bin, wo ist mein Forcht: worinn bestehet dann diese Ehr? Assurgendo: daß man vor GOtt als dem grösten Monarchen Himmels und der Erden stehet, oder gar knyet. Seynd also die jenige billig zu tadlen, welche ohne Ursach, weil sie gesund und starck, die gantze Meß durch in ihrer Herrlichkeit sitzen, und also sitzender von dem grossen GOtt Audientz begehren, oder um eine hohe Gnad bey ihme anhalten: welches doch kein fürstliche Persohn nicht litte, noch jemahlen einen solchen Menschen anzuhören sich würdigte. Zu deme ist unter andern Ehren-Erweisungen auch diese, daß man vor grossen Herren das Haupt entblösset. Dragula war ein Fürst in Sibenbürgen, an welchen auf ein Zeit der Türckische Groß-

2. Paral. 7. v. 2.

Ibid. v. 3.

Hebr. 12. v. 28.

Rom. 13. v. 7.

Hugo Cardin. ibid.

Esth. 3.

Matth. 22. v. 21.

Malach. 1. v. 6.

S. Joan. Chrys. st. Hom. in 1. ad Tim.

Seb. Munst. in Cosmog. l. 4. c. 82.

Sultan ein Gesandschafft abgeordnet. Die Türcken tragen nie keine Hüt, sonder ihre von Stauch-Werck geflochtene Turbant, welche sie niemahlen pflegen abzuziehen, wie dan auch geschehen, als diese drey Türcken bey dem Fürsten zu der Audientz seynd eingeführet worden. So hoch aber hat dieses den Tyranischen Dragulam vertrossen, daß er befohlen, allen drey ihre Turbant an den Kopf anzunagien. Wahr ist, daß auch bey uns Christen viel seynd, die ein blödes oder schwaches Haupt haben, und selbiges erkalten zu lassen Bedencken tragen, dahero dann die Käplein, und unserer Zeit die Perucken erdacht seynd worden. Das aber halte ich für ein grosse Unehrenbietung, daß manche auch zur göttlichen Wandlung mit ihrem bedeckten Haupt vor dem wahren GOtt da stehen, und die allergeringste Ungelegenheit wegen der Ehr GOttes nicht leyden wollen. Si ego Pater sum, ubi est honor meus. Ich will jetzt nicht reden von denen, welche wie der gelehrte Stella meldet: Qui tapetes, strata, pulvinaria, & alia id genus ad Ecclesiam deferri curant. Welche Tepich, Decken, Küssen, und andere solche Ding in die Kirchen bringen lassen. Ja die Thorheit so weit kommen ist, daß anstatt des Schutz-Engels ihre Zotterlein, Löwlein, Bologneserlein, mit einem Wort, ihre stinckende Hund mit sich in die Kirchen nehmen, sanfft auf ein Pfulben legen, oder in der Schooß halten, mit ihnen zu spielen, wordurch offtermahls andere zu einem grossen Gelächter beweget, und von ihrer Andacht verhinderet werden. Das ist die Reverentz und Ehrenbietigkeit, welche offtermalhs bey dem Heil. Meß-Opffer der höchsten Majestät GOttes erwiesen wird. O audaciam! quomodo poterimus Deum placare? O unverantwortliche Frechheit! wie werden wir auf solche Weiß GOtt versöhnen mögen. Reddite ergò, quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt Dei, Deo. Gebt also dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist, damit wir nicht bey ihme in die Straff fallen mögen.

Stell. in Luc. c. 2.

628. Christus der HErr, wie an mehreren Orten die Meldung schon geschehen, kame einsmahls zu Jerusalem in das GOtts-Haus, in den Tempel Salomonis, und fande der Orten ein solches Leben, daß er sich häfftig darüber erzürnet. In dem Vorhoff des Tempels war ein lauterer Marckt, da man dann allerley Vieh, welches zum Opffer solte gebraucht werden, zu verkauffen pflegte, als Ochsen, Kühe, Kälber, Schaaf, Gaiß, Böck, Kitzlein, Länmlein. Item Tauben und anderes. Da ware ein solches Geschrey, daß kaum einer den anderen hören oder verstehen möchte. Es waren da und dort Wechsel-Bänck: dann weil die Juden nur gewisse Sorten-Gelds opfferen müsten, welche Sorten nicht jedermann hatte, waren daher viel deren, welche solche Sorten gegen anderem Geld auswechsleten. Ware also zu hören das Geschrey und Blären des Viehs, das Getümmel der Kauffenden und Verkauffenden. Alles luffe durch einander, also daß dieser geweychte Ort und zugleich die Majestät GOttes häßlich entunehret wurde. Christus derohalben in Anhör- und Ansehung alles dessen ereyfferte sich mächtig, machte ein Geisel von Stricken, peytschete Menschen und Vieh von dannen, warffe die Wechsel-Bänck und Tauben-Kobel alles über den Hauffen, mit sprechen: Scriptum est: Domus mea domus orationis vocabitur: vos autem fecistis illam speluncam latronum. Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bett-Haus, ihr aber habts zu einer Mörder-Gruben gemacht. Wann aber in dem Alt-Testamentischen Tempel der Sohn GOttes solche Ungebühr nicht leyden können, wie viel weniger wird er solches gedulten in denen Christlichen Kirchen, wo nicht Rinder und Böck, sondern das wahre Lamm GOttes geopffert wird? und doch manchesmahl so unehrenbietige Leute gefunden werden, welche die Kirch zwar nicht zu einem Kauff-Haus, wohl aber zu einem Schwetz-Haus: nicht zum Vieh-Marckt, doch aber zum Schwetz-Marckt machen: indeme die Weiber in der Kirch, vor dem Hochwürdigsten Sacrament allerhand unnützes und eytles Geschwetz treiben, von ihrem Haus- und Streitt-Händlen erzehlen, andere Leute durch die Hechel ziehen ꝛc. Ich hab gefählt, indem ich gesagt: die Kirch seye jetzt kein Kauff-Haus, da doch viel deren, welche ihre Zeitungen in die Kirchen geschriebener und gedruckter tragen, daselbst hunderterley Unwahrheiten kauffen und verkauffen. Lites, causas, spricht der Heil. Joannes Chrysostomus: résque vanissimas hic in conventibus agitamus. Zanck, Streitt, Händel, und allerliederlichste Sachen tractiren wir in diesen Zusammenkunfften, da der Priester ob dem Altar das erschröckliche, Göttliche, unblutige Opffer verrichtet. Noch kläglicher redet der Heil. Anastasius Sinaita, von diesem abscheulichen Mißbrauch und Unehrenbietigkeit gegen GOtt und der Heil. Meß: Alii in Templo Dei non horam quiescunt, futiliter inter se garrientes,

Matth. 21. v. 13.

S. Joan. Chrysost. Hom. 24. in Act.

S. Anast. Sinaita de S. Sy.

rientes, & ineptiis potiùs quàm orationibus strepentes. Andere können in der Kirchen GOttes nur nicht ein Stund ruhen; schwetzen von allerhand Lappereyen, und brauchen das Maul zu Narren-Possen mehr als zum Gebett; welches ja nicht anderst als zur höchsten Unehr der Heil. Meß gereichen mag, und GOtt selbsten hierdurch erzürnet wird. Reddite ergò quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt Dei, Deo. Gebt also dem Kayser, was Kayserts ist, und GOtt, was GOttes ist: Er verlanget aber von uns Menschen an statt des gehörigen Zinnses und Tributs eine ehrenbietige und andächtige Anbettung.

629. Der dritte Zinnß, Zoll und Steuer, so GOtt als der höchste König und Monarch dieser Welt von uns Menschen als seinen Unterthanen begehrt, ist die gute Anwendung der Lebens-Zeit, welcher wir uns also bedienen müssen, daß wir von dieser Kostbarkeit auch kostbare Früchten einsammlen, und davon GOtt als unseren höchsten Ober-HErrn den gehörigen Zoll und Tribut geben können: dann die Zeit, wie Zeno vermercket, ist der beste und kostbarste Schatz auf Erden, dieweil so gar der Himmel selbst kan darmit erkaufft werden: wird aber dieser Schatz der Zeit in diesem Leben einmahl liederlich verlohren, so ist er ewig verlohren; deßwegen darff sich niemand einbilden, als wann die Zeit eine solche Sach wäre, welche keiner Hochachtung würdig, oder nicht Fruchtbringend seye: Es kan ja kein grösserer und besserer Frucht seyn, als eben das ewige Leben ist? und diesen Frucht bringet dem Menschen die gute angewendte Zeit mit; hingegen die übel angewendte Zeit die ewige Verdammnuß: Höre also, was der Heil. Apostel Paulus von der Zeit, und dem Tag des Heyls zu seinen Galatern schreibt; Bonum autem facientes, non deficiamus, lauten seine eigene Wort: tempore enim suo metemus non deficientes. Daß wir nemlich in Würckung des Guten nit abnehmen sollen, alldieweilen wir zu seiner Zeit ohne Abnahm einschneiden werden die Früchten, welche aus der Würckung des guten erwachsen. Wann aber an dem Gebrauch der Zeit des gegenwärtigen Lebens so viel gelegen, so haben wir uns nit zu verwunderen, daß die Heilige, und andere GOttsförchtige so sorgfältig gewesen in Anwendung der Zeit. Der Heil. Franciscus Borgias, welchen wir einen aus vielen als ein Exempel hierinfalls melden wollen, hat alle Tag viel Stund, öffters acht, zuweilen zehen der Betrachtung der himmlischen Sachen angewendet; hundertmahl alle Tag hat er GOtt knyend angebettet, und niemahlen hat er das Opffer der Heil. Meß unterlassen. Nun urtheile, wer da wolle, ob diese Anwendung der Zeit nit die sorgfältiste seye, und nit die beste Früchten ertrage ohne Abnahm, welcher dieser Heilige, und andere seines gleichen sich in dem Himmel werden theilhafftig machen. Wir hingegen, welche mit der Kostbarkeit der Zeit schlecht hin, und unachtsam handlen, haben aus solchen Beyspielen zu lehrnen, was der hochgelehrte Sylveira in die Offenbahrung Joannis anmercket, daß nemlich der jenige Engel, welchen Joannes ob dem Meer stehend gesehen nit allein mit seinem Wort, sondern so gar mit einem Schwur bekräfftiget habe, daß die Zeit nit mehr seyn werde, aus Ursachen: Quia cùm nobis hîc tempus merendi, ac benè agendi concedatur, ne jacturam illius faciamus, quia cujuscunque momenti petenda est à nobis exactissima ratio. Weilen nemlich in diesem Leben die Zeit zu verdienen, und Gutes zu würcken vergünstiget wurde, wir also die Zeit nit verliehren sollen; indeme wir von jeden Augenblick die genauiste Rechenschafft zu geben haben. Dahero ermahnet gar recht der Ecclesiasticus einen jeden aus uns mit diesen Worten: Fili conserva tempus, & devita à malo: Sohn erhalte die Zeit, und fliehe von dem Ubel; wende die Zeit nicht zum bösen, sonder zum guten an, bringe dein Leben nicht in denen zergänglichen Welt-Freuden zu, sonder übe dich meistentheils in denen Tugenden, und ergreiffe die Buß, davon GOtt den Zoll und Tribut von dir verlanget, verfahrest du aber aus Nachläßigkeit diß sein Zoll-Haus, um deine Schuldigkeit bey ihme abzuführen, so wird es dir auch ergehen, als wie es dem reichen Prasser ergangen ist, welcher gleichfalls den Zoll der Buß GOtt abzustatten verfahren hat, und deßwegen mit der Höll gestraffet worden. Es ist zwar wahr, daß niemand besser als die Verdammten die Hochschätzbarkeit der Zeit erkennen, aber zu spath, als welche um ein einziges viertel Stündlein Buß zu würcken, gebeten die gantze Welt, und alle Mühe und Arbeit, alle Peyn und Schmerzen, gern litten, wann sie dardurch dieses viertel Sündlein kunten gewinnen. Dahero singet Satyrius:

*Sylveira in cap. 10. Apocal. v. 12. N. 117.*

*Eccli. 4. v. 23.*

*ad Gal. 6. v. 9. & 10.*

*Brev. Roman. Ad diem 10. Oct.*

Damna fleo rerum, sed plus fleo damna dierum;
Rex poterit rebus succurrere, nemo diebus.

630. Ich beweine den Verlurst der Reichthumen,

Reichthumen, aber noch mehr den Verlust der Zeit, ein König kan Reichthumen wieder geben, aber niemand die verlohrne Zeit wieder bringen. Ist also die Zeit einmahl verflossen, wo wir die Buß solten ergreiffen, und vermittels deren Heil. Sacramenten den Zoll GOtt abgestattet haben, so ist sie für jedesmahl verflossen. Reddite ergò, quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt Dei Deo. Lasset uns also dem Kayser geben, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist. Verbleibt also nur gar zu wahr, daß wir nicht allein schuldig seyen unseren Landes-Fürsten, und anderen weltlichen Herrschafften den Zoll von unserem Vermögen, sondern auch GOtt von allen denen jenigen Stunden, Täg, Monat, und Jahren die uns GOtt hat vergönnet unseres zeitlichen Lebens lang, und zwar also streng, daß gleichwie, wann wir einen Zoll verfahren einen weltlichen Fürsten, all bey uns habendes Gut ist Fiscal und verfallen neben noch anderen Straffen; ein gleiches thut der Allmächtige GOtt, den jenigen, die seinen Zoll verfahren, ihme solchen gebührend nicht reichen, sondern die Zeit ihres Lebens übel anwenden, liederlich verschwenden, die sich nimmer mehr läßt zuruck nehmen, diese und dergleichen, ob sie schon gutes in ihnen haben, wird doch GOtt dieses Fiscal machen, und all diese Gütter sambt Leib und Seel in die ewige Verdammnuß stürzen. Also weilen diesen Zoll hat verfahren der oberwendte reiche Evangelische Prasser, seine edle Zeit, die ihm GOtt zum Guten gegeben, mit fressen und sauffen übel verschwendet, GOtt seinen schuldigen Zoll davon nicht gereichet, wurde er mit Leib und Seel verdammet, er hat zwar geschryen und gebetten um ein einziges Tröpfflein Wasser, will sagen, um einen einzigen Augenblick, in welchem er noch Buß kunte würcken, seine Sünden bereuen, aber der Zoll ist verfahren, es hülfft weder schreyen noch bitten, daß Stündlein ist wie das Wasser fortgeflossen, kommt nicht mehr zuruck, ist keine Hoffnung mehr einziger Freud, einzigen Trosts, einziger Erbarmnuß und Seeligkeit. Omnes morimur, & quasi aquæ dilabimur in terram, quæ non revertuntur. Sagt die Heil. Schrifft. Wir Menschen sterben alle, und verschlieffen uns in die Erden, wie die Wässer, so nicht mehr zuruck kehren. Derowegen ermahnet gar recht der grosse Welt-Prediger der heilige Apostel Paulus uns sterbende Menschen mit diesen ganz wohlmeynenden Worten: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis. Seher, nun ist die angenehme Zeit, seher, jetzt seynd die Täg des Heyls. Diesen gegenwärtigen Augenblick, und nicht erst morgen oder übermorgen müssen wir die Buß ergreiffen: Venit enim nox, in qua nemo operari potest. Dann es wird die Nacht und Zeit kommen, da niemand mehr würcken kan. Und dieses hat erfahren jener sehr reiche Cavalier, von deme folgendes erschröckliches Exempel erzehlet wird.

2. Reg. 14. v. 14.

2. Cor. 6. v. 2.

Joan. 9. v. 4.

631. Vor diesem lebte ein gewisser sehr reicher Cavalier, dessen Nahm und Famili aus erheblichen Ursachen verschwiegen werden. Dieser reiche Cavalier dann brachte die Zeit seines Lebens in vielen Laster und Sünden zu, und verfahrete also den Zoll, der zum guten angewendten Zeit, indem er in aller Eytelkeit und Wohlleben, in immerwährenden Freuden, und Wohllüsten sein Leben hatte verzehret, weder im Tag, noch in der Wochen, weniger im Monat und Jahr in 30. Jahren an GOtt niemahl gedencket, und ihme also den Zoll der Buß niemahls aufrichtig abgestattet, indem er 30. ganzer Jahr niemahlen gebeichtet, und seine sündige Seel mit GOtt vereiniget, ohnangesehen ihm seine Freund, besonders seine sehr fromme Gemahlin sehr beweglich zugesprochen, aber der gerechte GOtt, deme er schon so viel Jahr den schuldigen Zoll seiner Ehren entzogen, so viel goldene Stunden, die er ihme zur Bußfertigkeit gegeben, so unchristlich, und liederlich verschwendet, kunte, oder wolte länger nicht zusehen, sondern wurffe diesen Cavalier durch eine hitzige Kranckheit darnieder in das Krancken-Beth, und weilen diese seine Kranckheit also zunahme, daß alle Hoffnung der Gesundheit verschwunden, liesse ihr vor allen seine Gemahlin angelegen seyn, wenigst durch geistliche Mittel seiner armer Seel beyzuspringen, schickte dahero alsobald in das nächst entlegene Closter, ruffte ein oder zwey Geistliche, die ihrem Ehe-HErrn in dieser seiner letzten Noth und Gefahr seiner ewigen Verdammnuß solten beyspringen, alsobald wurden zwey geistreich- und gelehrte Ordens-Männer nacher dem Schloß dieses Herrn abgeschicket; aber mercke mein Sünder oder Sünderin, der, oder die du etwann auch manchen Zoll GOTT straffmäßig verfahren, was entsetzliches sich unter dessen zugetragen. Als nun diese zwey Geistliche aus dem Closter ungesaumt dem Schloß zueyleten, und noch auf dem Weeg waren, kommen eben in dergleichen Habit oder Ordens-Kleyd zwey andere Geistliche für das Schloß, diese werden alsogleich mit Freuden empfangen

Frater Balduinus in suo Dominicali mihi fol. 317.

pfangen, zu dem krancken Cavalier geführet, und sie allein darin in dem Krancken Zimmer gelassen, in Meynung, sie wurden entzwischen diesen so grossen Sünder zu einer vollkommnen Beicht, und Bereuung seiner Sünden disponiren, und vermögen: was geschicht? ohngefähr nach einer halben Stund, leuteten an der Porten des Schloß die zwey andere aus besagten Closter von ihren Oberen dahin abgeschickte Religiosen, man eröffnete zwar ihnen die Porten, müsten aber hören, wie daß schon zwey von ihrem Heil. Orden und Closter ohngefähr vor einer halben Stund ankommen, welche sie gleich zu dem todt-Krancken geführet, damit sie solchen auf einen guten Weeg bringen solten, welche noch würcklich darinn wären in dem Zimmer bey dem Krancken, dieses aber widersprachen die zwey Geistliche, mit vermelden, wie daß es nur gar zu gewiß, daß diese Geistliche aus ihrem Closter nicht seynd, dann alle ihre Religiosen zu Hauß, und keiner ausser ihrer beyden abgeschicket worden. Warteten doch vor dem Zimmer des Krancken eine zimliche lange Zeit: weilen aber diese zwey frembde Geistliche kein End wolten machen, klopffeten sie endlich an, weilen sich aber niemand darinnen hören liesse, eröffneten sie die Thür: Ach leyder! da ware kein Geistlicher mehr vorhanden, kein krancker Cavalier mehr zu finden, nichts ware zu sehen, als aller Orten blutige Wänd, und die höllische Flammen schlugen noch aus dem Beth des Krancken hervor; also aus gerechtem Urtheil GOttes haben sich die höllische Geister in Religiosen verstaltet, den Leib dieses so grossen Sünders verbrennet, und ihn mit Leib und Seel der Höllen zugeführet.

632. Nun O Sünder! O Sünderin! saget anjetzo her, was ware wohl die Ursach dieses Cavaliers, seines so erbärmlichen Untergangs gewesen? Sehet, weilen er den schuldigen Zoll, welchen er GOtt schuldig ware, hat verfahren, GOtt nicht geben, was GOttes war, die goldene Zeit in Luder-Leben verzehret, darumen: Tempus non erit amplius, ihme so viel Zeit nicht geblieben, darinnen er hätte können seelig werden. Reddite ergò, quæ sunt Dei, Deo: gebet dahero GOtt, was GOttes ist, gebet den gebührenden Zoll des H. Gebetts, der Andacht, der Frömkeit, und anderer guten Wercken, und lasset die goldene Zeit, welche GOtt für seinen Zoll begehret, nicht so liederlich verfliessen, dann ist ein Kleyd zerrissen, kan mans wiederum flicken, ist ein Haus eingefallen, kan mans wiederum aufbauen, hast du Geld und Gut verlohren, das last sich wiederum gewinnen, aber die Zeit, so verflossen, last sich nicht mehr zuruck hollen, tempus non erit amplius. Führe also dieses nur wohl mit dem H. Nicolao Tolentino zu Hertzen, dieser Heilige, als offt er hörete die Stund schlagen, hat er gesprochen: O mein HErr, und mein GOtt! ist abermahl eine Stund von meinem Leben verflossen, um welche ich muß Rechenschafft geben, & tempus non erit amplius, und wird doch keine Zeit mehr seyn, diese verlohrne Stund zuruck zu hollen; alle diese Stunden dann seynd verlohren, in denen wir nichts Gutes gewürcket, oder wenigst in unseren Wercken keine gute Meynung geführet, welches wohl hat betrachtet Titus, ein Sohn Vespasiani, welcher, als er bey dem Nacht-Essen sich erinneret, daß er denselben Tag nichts Gutes gewürcket, sagte er zu seinen Freunden: Hodie diem perdidi, heut hab ich diesen Tag verlohren, der sich nimmermehr last finden. Ach wie viel Stund und Täg, wie viel Wochen und Monat, wie viel Jahr lassen wir verschleichen, in weltlichen Eytelkeiten, in Fraß und Füllerey, in Spielen und Tantzen, in Wolluſt und üppigen Freuden, alle diese Täg und Jahr seynd verlohren, lassen sich nicht mehr finden, als vor dem strengen Gericht GOttes, allwo wir von allen genaue Rechenschafft müssen geben, reddite ergò, quæ sunt Dei, Deo: so lasset uns dann geben GOtt, was GOttes ist, lasset uns die guldene Zeit fleißig verzollen, und solche nicht allein zu unseren zeitlichen Nutzen, sondern GOtt zu schuldigen Ehren, und zum ewigen Heyl unserer Seelen anwenden, damit wir zum Lohn anstatt unseres von der gantzen Zeit unseres Lebens redlich abgestatteten schuldigen Zolls und Tributs von GOtt diesem göttlichen Zollner die ewige himmlische Freuden und Seeligkeit erlangen mögen.

633. Nun wiederumen auf unsere Evangelische Kirchen-History zu kommen, so ist ferner zu wissen, daß, als Christus der HErr die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte mit ihrer Frag, ob man dem Kayser die Kopff-Steuer geben solle, oder auch könne, voll der Beschämung nach Haus geschicket habe, kamen auch die Sadducäer selbigen Tag noch angestochen mit einer Frag die Auferstehung der Todten betreffende: In illa die, accesserunt ad eum Sadducæi, qui dicunt non esse resurrectionem, & interrogaverunt eum: Eben am selbigen Tag, das ist, am Erchtag in der Char-Wochen kamen zu ihme die Sadducäer, welche die Auferstehung

*Matth.* 22. *v.* 23. *Marc.* 12. *v.* 18. *Luc.* 20. *v.* 27. *Act.* 23. *v.* 6.

stehung laugneten, fragten und sprachen zu ihme: HErr und Lehrer! Moyses hat uns geschrieben in seinem Gesatz, wann ein verheyratheter Israelit versterbe, ohne daß er in seinem Ehe-Stand einen Sohn erhalten, so solle sein Bruder die hinterlassene Wittib nehmen, um also dem Verstorbenen einen Erben zu erwerben. Nun höre weiter, was sich hierinnfalls zugetragen. Es waren bey uns sieben Brüder. Als nun der erste ohne Erben verstorben, nahme der anderte Bruder diese Wittib: als aber auch dieser ohne Sohn todts verblichen, nahme sie der dritte, und als dieser abermahl ohne Kind verstarbe, kame die Reyhe auf den vierten, und sofort auf alle siebene. So daß sieben Brüder nacheinander ein einziges Weib hatten. Endlichen verstarbe auch dieses Weib von sieben Männeren. Wann nun eine Auferstehung seyn solle, welchem aus diesen Brüderen wird dieses Weib gehören? Seitemahlen sie eines jeden rechtmäßiges Ehe-Weib gewesen? Solche Frag glaubten diese an Christum abgeordnete Sadducäer seye unauflößlich, und in der That selbsten ware sie starck genug wider dasige Pharisäer und Schrifft-Gelehrte, als welche zwar eine Auferstehung und ewiges Leben glaubten, so aber in den sinnlichen Wollüsten des Leibs, so immerfort daueren solten, nit aber der Seelen oder des Gemüths und Geistes bestehen wurde. Solche Irr-Lehr dann zu widerlegen, sprache Christus der HErr zu diesen Pharisäeren: Erratis, nescientes scripturas: Ihr fehlet weit, indeme ihr die Heil. Schrifft nit verstehet, welche gantz klar und deutlich eine Auferstehung so wohl des Leibs als der Seelen lehret, woran das ewige Leben hanget: der HErr hätte ihnen können citiren und anziehen verschiedene Stellen der H. Schrifft, als benanntlichen das Büchlein Job. 19. 25. den Propheten Isaiam 26. v. 19. den Ezechiel 37. v. 1. den Daniel 12. v. 12. das 2. Buch der Machabäer 7. v. 9. und wiederum am 12. v. 12. und noch viele andere; weil aber die Sadducäer keine andere Bücher als nur die fünff Bücher Moysis annahmen: Nec quidquam præter legem servandum existimant, sagt Josephus, und diese ohne Glossa, wie abermahlen Josephus schreibet, als citirte Christus auch kein anderes Buch als das zweyte aus den fünff Bücheren Moysis, also sprechend: Habt ihr nit gelesen von der Auferstehung der Todten, was GOtt euch selbst gesagt hat, wann er gesprochen: Ich bin GOtt Abrahams und GOtt Isaacs und GOtt Jacobs: GOtt ist kein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen: Also wolte Christus sagen, müssen freylich Abraham, Isaac und Jacob mithin auch dero Nachkömmling bey GOtt leben, dann welcher nennet sich einen König von einem Volck so nirgend zu finden ist? wann sich dann GOtt einen GOtt Abrahams, Isaacs, und Jacobs nennet, so müssen dan dise bey ihne leben, und er über selbe herrschen, folgsam irret ihr euch, daß ihr glaubet, die menschliche Seel seye sterblich, und nach dem Tod nicht mehr übrig.

*Deut. 25. v. 5.*
*Matth. c. cit. v. 25.*
*v. 26.*
*v. 27.*
*v. 28.*
*v. 29.*
*Joseph. l. 18. Ant. c. 2.*
*Exod. 3. v. 6.*
*Matth. 22. v. 32.*
*Marc. 12. v. 26.*
*Luc. 20. v. 37.*

634. Nachdeme der HErr nun diese zwey haupt Irrthumen der Sadducäer, krafft dessen sie die Unsterblichkeit der Seelen und Auferstehung des Fleisches laugneten mit einem unüberwindlichen Argument oder Beweißthum widerleget, kame er auch auf den Articul vom ewigen Leben, welches das Haupt-Werck ware seines neu aufrufenden Evangelii: zeigte demnach ihnen, daß wie das ewige Leben nit bestehen werde in cörperlichen Wollüsten, sondern in einem Leben und Freude, dergleichen die Engel führen, und geniessen, also ihre Frag und beygebrachtes Exempel der sieben Brüder mit einem einzigen Eheweib seiner Lehr nichts schade, sondern von selbsten sich auflöse: Nonne ideò erratis, sprache der HErr zu diesen Pharisäern: non scientes scripturas & virtutem Dei? Ihr fehlet weit, und verstehet die Schrift nit, noch auch die Krafft GOttes: Cùm enim resurrexerint, neque nubent, neque nubentur, sed sunt sicut Angeli in cœlis: Nach der Auferstehung wird man nit mehr heurathen noch Ehe schliessen, sondern es werden alle seyn wie die Engel im Himmel: deßwegen werden sie auch nit mehr sterben können, dieweil sie alsdann den Englen gleich, und Kinder GOttes seyn, wie auch der Auferstehung. Wann Christus lehret, daß wir nach der Auferstehung den Englen werden gleich seyn, erhebt sich allhier die Frag, ob nach der Auferstehung das mannlich- und weibliche Geschlecht in den menschlichen Leiberen annoch verbleiben werde? der uralte Origenes, wie auch Tertullianus Athanasius, Basilius, und der H. Hilarius haben solches verneinet, und vorgeben, daß wir gantz und gar den Englen gleich seyn werden, ohne Unterschied des Geschlechts: Alleinig wir haltens mit dem H. Augustino; wann er also schreibet: Corporibus vitia detrahentur, natura servabitur;

*Contra Maldonat.*
*Marc. 12. v. 24.*
*v. 25.*
*Luc. 20. v. 36.*
*Orig. in Matth. pag. 487. edit Huet. Tertull. l. 1. de cultu fœm. c. 2. S. Athan. serm. secund. contra Arian. S. Basil. in Psal. 114. S. Hilar. in Matth. c. 23.*

*S. August. l. 12. de civit. c. 7. S. Chrys. hic. S. Hieron. Epist. 61. ad Pamach. & alibi. vid. Scholastici in 4. dist. 44. vid. 1. Cor. 15. v. 44.*

bitur: In der Auferstehung wird den menschlichen Leiberen das mangelhaffte, nit aber die Natur, oder das Geschlecht benommen werden, welches ingleichem lehret der Heil. Chrysostomus, der Heil. Hieronymus, der Ehrwürdige Beda, wie auch die mehrere GOtts-Gelehrte. Bestehet also die die Gleichheit der Menschen mit den Englen nach der Auferstehung in deme, daß den menschlichen Leiberen die Qualität, und Eigenschafften der Englen, nit aber ihre Natur wird mitgetheilet werden, wie wir solches zu seiner Zeit des mehreren erörteren wollen. Wie der HErr mit diesen liebreichen Discurs die drey Haupt-Irrthumen der Sadducäer widerleget, krafft deren sie schwermeten, erstlichen, daß die menschliche Seel sterblich, zweytens, daß kein Auferstehung seyn werde, und dann drittens, daß das zukünfftige Leben, von welchem die Heil. Schrifft redet, nur in fleischlichen Leben bestehen solte, welches ihnen wegen ihres vorgebrachten Exempels abgeschmack, unmöglich und eben darum auch unglaublich vorkame, als verwunderte sich das Volck gar sehr darüber, weil sie nemlich zuvor

*Matth. 22. v. 33.* nichts dergleichen gehöret hatten: Et audientes turbæ mirabantur in doctrina ejus: Ja so gar die Schrifft-Gelehrte selbsten wünschten ihme deßwegen Glück, und sagten zu ihme offentlich:

*Luc. 20. v. 39.* Magister benè dixisti! HErr und Lehrer, du hast sehr wohl geredet: Die Sadducäer aber voll der Beschämung giengen nach Haus, und darfften ihn hinführo um nichts mehr fragen:

*v. 40.* Et ampliùs non audebant eum quidquam interrogare.

635. Nach diesen als die Pharisäer und Schrifft Gelehrte vernommen, daß Christus die Sadducäer habe stumm und stumpff gemacht, dergestalten, daß sie ihme nichts mehr können entgegen setzen, seynd sie zusammen getretten, um sich zu berathschlagen, mit was vor einer Frag sie ihne anzukommen hätten, die er entweders gar nit beantworten, oder wenigstens durch seine Antwort sich solte verhast machen. Giengen also her und schickten einen Schrifft-Verständigen von ihnen zu Christo, der ihne fragen müste, welches das gröste Gebott in dem Gesatz Moysis wäre; und dieses thaten sie, dieweil eben damahls nach Bezeugung des Ehrwürdigen Bedä unter denen Jüdischen Lehreren ein grosser Streit ware, welches das gröste Gebott seyn solte, indeme einige die Beschneidung, andere den Sabbath, und wieder andere die Opffer vor das gröste Gebott hielten; wie nun dieser Pharisäer und Schrifft-Gelehrte zu Christo kommen ware, ihne mit seiner Frag offentlich zu schanden zu machen, daß er entweders dieselbe gar nicht kunte beantworten, oder wenigstens durch seine Antwort sich solte verhast machen; als fragte er Christum in Beyseyn des Volcks, und sprache zu ihme mit einem ganz schelchen, und mit Fuchs-Balg ausgefütterten Herzen: Magister: Meister: Was ist das erste und gröste Gebott in dem Gesatz Moysis? *Matth. 22. v. 36.* Der HErr antwortete ohne Anstand: Das allererste und gröste Gebott ist: Höre Israel, der HErr dein GOtt ist ein GOtt: und diesen HErrn deinen GOtt sollest du lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer deiner Seel, aus ganzem deinem Gemüth, und aus allen deinen Kräfften, dieses ist das erste und gröste Gebott, das andere aber ist diesem gleich: du solst deinen Neben-Menschen lieben wie dich selbsten, in diesem zweyen Geborten hanget das ganze Gesatz und die Propheten: Durch diese Wort wolte Christus der HErr diesen Jüdischen Schrifft-Gelehrten so viel zu verstehen geben, daß in dem Gesatz Moysis das allererste und gröste Gebott die Liebe GOttes seye; so aber in diesem auf das vollkommentlichste bestehet, daß wir GOtt nur allein wegen seiner selbst, und nicht wegen einiges unseres etwann schon genossenen oder noch hoffenden Nutzens lieben sollen; dahero muß jedesmahl auf Seiten unserer die erste und fürnehmste Beweg-Ursach GOtt zu lieben seyn, daß er schon von Ewigkeit her, und also vor der Weesenheit aller Geschöpffen zu allen Zeiten das höchste Gut gewesen sey, und noch allezeit künfftighin seyn, und verbleiben wird, mithin auch der Liebe über alles allein wegen sich selbsten würdig ist, die andere und unvollkommene Beweg-Ursach GOtt zu lieben ist, dieweil er uns schon zuvor geliebet hat, wie solches der in der Liebe GOttes hochfliegende Adler Joannes sagt: Nos ergò diligamus Deum, quoniam Deus prior dilexit nos. Daß wir sollen GOtt lieben, weilen uns GOtt zuvor geliebet, und anbey alle Gutthaten und Gnaden erwiesen hat, und noch täglich erweiset. Der Ursachen willen, obwohlen die natürliche und von dem Vernunfft selbst eingegebene Obligenheit erforderet, GOtt über alles zu lieben, so hat doch GOtt, um daß wir unsere Obligenheit desto schärpffer erkennen und erfüllen, aus seiner Vollmacht uns diese Liebe am ersten und allermehristen gebotten. Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota mente tua, & ex tota virtute tua. Du

*Matth. 22. v. 34. Marc. 12. v. 28. Luc. 10. v. 25.*

*Beda in 12. Marci.*

*ita D. Irenæus. l. 4. c. 32.*

*1. Joan. 4. v. 19.*

*ut suprà.*

solst den HErrn deinen GOtt lieben von deinem ganzen Herzen, und von deiner ganzen Seel, und von deinem ganzen Gemüth, und von allen deinen Kräfften: Und damit die Wichtigkeit dieses Gebotts klar genug an dem Tag liegete, setzte er nach schon obgethanner Meldung diese Wort hinzu: Hoc est maximum & primum mandatum, dieses ist das erste und gröste Gebott, daß wir erstlichen GOtt aus ganzen Herzen lieben sollen, weilen das Herz der Ursprung, und Sitz der Liebe ist: deßwegen sollen wir dieses GOtt allein, als dem Allerhöchsten Gut, widmen, dessen Neigung und Begierden nach dem selben als unserem letzten Zihl und Ende richten. Also ruffet GOtt durch den weisen Mann in denen Sprichwörteren am 23 Capitel 26. Vers. Gib mir dein Herz, mein Sohn. Wer demnach GOtt halb, und der Welt halb dienen will, liebet GOtt nicht aus ganzem Herzen. Andertens, sollen wir GOtt lieben aus ganzer Seelen. Die Seel ist das Leben des Menschen, wordurch wir erinnert werden, daß wir GOtt lieben sollen unser Leben-lang, nicht etliche Jahr, Monat, oder Täg, sondern dieweil wir leben, bis ans Ende. Drittens, sollen wir GOtt lieben, wie desgleichen oben die Meldung schon geschehen, aus ganzem Gemüth, nemlich mit all dreyen Seelen-Kräfften, mit dem Verstand, welcher GOtt das höchste Gut all anderen Dingen vorziehen, und nichts auf Erden oder im Himmel über die Liebe GOttes schätzen soll: mit dem Willen, welcher verlangen soll, alles in das Werck zu setzen, was GOtt gefällig, und nichts anders förchten soll, als GOtt zu beleydigen: Mit der Gedächtnuß sollen wir uns des liebreichisten GOttes, und seiner Wohlthaten danckbarlichist erinneren, und allzeit in der Gegenwart GOttes wandlen, gleichwie GOtt zu Abraham gesprochen hat, Gen. 17 v. 1. Wandle vor mir, und seye vollkommen. Aus welchem abzunehmen ist, wie kräfftig seye die Gedächtnuß der Gegenwart GOttes, damit der Mensch das Böse meyde, das Güte übe, und die Vollkommenheit erlange. Der Heil. Evangelist Marcus setzet noch darzu am 12. Capitel 30. Vers: Und aus allen deinen Kräfften. Anzuzeigen, daß der Mensch, auch mit seinen äusserlichen fünff Sinnen, mit seinen Gedancken, Wort und Wercken, mit allen Gaaben und Gnaden, die er von dem freygebigsten GOtt empfangen hat, denselben lieben, dessen Ehr suchen, und seinen Dienst zum Zihl und Endzweck haben solte. In diesem bestehet also das erste und gröste Gebott der Liebe GOttes, daß wir ihne nur allein wegen seiner, weilen er für sich GOtt und das allerhöchste Gut ist, lieben sollen: Finis autem præcepti est charitas de corde puro, sagt der Heil. Apostel Paulus: Dann das Absehen des Gesatzes ist die Liebe aus reinem Herzen, daß nemlich wir Menschen GOtt aus ganzem und zwar reinem Herzen lieben sollen. Schuldig seynd wir Menschen das Gesatz völlig, das ist, alle Gebott, welche in Heil. Schrifft gefunden werden, zu halten, wofern wir anderst die ewige Seeligkeit begehren zu erlangen. Dieses hat der Heyland ja klar genug einem hochedlen Jüngling geantwortet, welcher ihn gefraget hatte: Magister bone, quid boni faciam, ut habeam vitam æternam? Mein liebster Meister, was guts hab ich zu thun, auf daß ich das ewige Leben erlange? Si vis ad vitam ingredi, serva mandata. Wilst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott. GOtt ist unser HErr, dessen Gebott wir zu halten schuldig seynd, ja so wir anderst begehren seelig zu werden. Hierauf möchte von einem einfältigen ungestudirten Menschen, der weder schreiben, noch lesen kan, die Einwendung geschehen, und also gefraget werden: So kan ich dann nicht seelig werden, weilen ich die Gebott GOttes nit verstehe. Ich weiß auch nit, wie viel deren seynd; viel weniger verstehe ich, was sie ausweisen, oder wie sie sollen erfüllet werden. Die Antwort des obangeführten Heil. Apostels ist: Finis præcepti est charitas. Das End und Absehen der Gebotten ist die Liebe GOttes. Nur liebe GOtt aus reinem Herzen, so hast du schon alle Gebott GOttes erfüllet. Dahero dann die Liebe GOttes billich und recht genennet wird: Mandatum magnum in lege. Das grosse, ja allergröste Gebott im ganzen Gesatz. Der Englische Lehrer St. Thomas berichtet uns, daß die Liebe GOttes ein grosses Gebott genennet werde, weil die Natur selbst eingiebt einer jeden vernünfftigen Creatur, daß sie GOtt lieben solle. Die Liebe GOttes wird auch das grössere Gebott benambset, weil das ganze Mosaische Gesatz die Liebe GOttes durchaus befilcht. Die Liebe GOttes heisset auch das gröste Gebott, weil der Sohn GOttes selbsten im obigen Heil. Evangelio das Gebott GOtt über alles zu lieben hat aufgesetzt. Daß also alle Gebott GOttes, die in der ganzen Heil. Schrifft gefunden werden, einig und allein dahin zihlen, daß man GOtt über alles liebe. Quidquid latet, & quidquid patet in divinis sermonibus; & in tota sacra scriptura,

1. Tim. 1. v. 5.

Matth. 19. v. 16.

Matth. 22. v. 37.

S. Thom. Opusc. 61. c. 1.

Deut. 6. v. 5.

Idiot. Trat. de amore Dei c. 26.

scriptura dilectio ipsa comprehendit, quia scriptum est: Plenitudo legis est dilectio. Also der gelehrte Idiota. Alles, was in dem göttlichen Wort, und in der ganzen Heil. Schrifft eintweders Dunckel, oder klar und offenbar enthalten wird, das alles schliesset in sich die Liebe, weil geschrieben stehet: Die Erfüllung des Gesatzes ist die Liebe. Der Heil. Augustinus redet von einem jeden einfältigen ungelehrten Menschen; von jedem Kind, welches erst zu denen Vernunffts-Jahren gelanget ist. Diese Menschen nemlich seynd ja ganz untauglich zu ergründen, was sie schuldig seyen zu thun oder zu lassen. Sie wissen noch nit unter denen göttlichen Gebotten einen rechten Unterschied zu machen. Was haben sie dann zu thun? wie haben sie sich zu verhalten, daß sie seelig werden? Tene charitatem, ubi pendent omnia. *S. Aug. ser. 39. de temp.* Sagt Augustinus: Behalte die Liebe an dero alles hanget. Der angezogene Heil. Pabst Leo stimet zu mit diesen Worten: Sexcenta tredecim antiquæ legis præcepta uno charitatis mandato complevit. Im alten Gesatz hat der HErr sechshundert und dreyzehen Gebott auferlegt, welche aber alle in dem einigen Gebott der Liebe erfüllet werden. Unter allen Gebotten GOttes ist kein grösseres als der wahre Glaub an einen GOtt in der Weesenheit, dreyfach in den Persohnen. Durch diesen Glauben geschehen grosse Wunder, todte werden erweckt, Krancke gesund gemacht, der Teufel ausgetrieben ꝛc. So hoch nothwendig ist der wahre Glaub, daß ohne denselben kein Mensch GOtt gefallen kan. *Hebr. 11. v. 6.* Sine fide impossibile est placere Deo. Und dannoch dieser wunderthätige Glaub ist nichts ohne die Liebe. Wann einer die Gnad hätte alle Sprachen zu verstehen, so gar mit denen Englen reden zu können, wann er aber die Liebe nit hat, so ist er wie ein todte klingende Schellen. Wann er die Gnad der *1. Cor. 13. v. 1. & seqq.* Prophezeyhung hätte, und alle Geheimnuß erkennte: Wann einer solchen Glauben hätte, daß er auch die Berg von einem Ort zum andern versetzen möchte; und aber die Liebe nit hätte, so ist er eytel und nichts. Wann einer sich wegen des Glaubens verbrennen liesse, alle Peyn und Marter ausstunde, aber ohne die Liebe GOttes wäre, so möcht es ihme nichts nutzen. Dann die Liebe GOttes ist die Seel aller guten Wercken, ist das einzige Mittel das göttliche Gesatz gänzlich zu erfüllen. Mancher stehet an und zweifflet, ob er etwas ohne ein Sünd könne thun oder nit. Er weißt nicht recht, ob es im göttlichen Gesatz verbotten oder nit. Was hat er zu thun? Sein Herz solle er zu GOtt richten, mit sprechen: HErr ich liebe dich über alles. Um einiges Nutzes oder Genusses willen wolte ich dich nit beleydigen. Ehender wolte ich alles manglen, als von deiner Liebe ausgeschlossen werden. Drauf hin thut er das, woran er gezweifflet; und irret auch nit, weil er sein Absehen auf die Liebe GOttes gerichtet hat. Hat er dann gesündiget? Ich sage von nein, vermög der Apostolischen Worten: Plenitudo legis est dilectio. Die Liebe *Rom. 13. v. 10.* ist die Erfüllung des Gesatzes; diese ist die Völle der Gebotten GOttes, also, daß wer GOtt aus ganzem reinem Herzen liebet, der hat schon alle Gebott, welche in Heil. Schrifft behalten werden, erfüllet. Charitas non agit perperam. Die Liebe fehlet nit, sie irret nit. Groß ist der Glaub, groß ist die Hoffnung, aber noch grösser und vollkommener ist die Liebe GOttes. Solchem zufolge, damit du diß Gebott der Liebe GOttes, vollkommen erfüllen mögest, so wisse über das, daß es nicht genug seye, so man sich befleisset die Gebott GOttes zu halten, das Gute zu üben, und die Sünd zu meyden, sondern es ist auch nothwendig, daß wir öffters einige Liebs-volle Anmuthungen gegen das allerhöchste und allerliebwürdigste Gut erwecken, unsere Hertzen durch innbrünstige Liebs-Begierden zu GOtt erheben, und mit dem in GOtt verliebtisten Herzen Augustini seuffzen oder sprechen: Du weist es O grosser GOTT! *S. August. in medit. c. 35.* ein Erforscher der verborgenen Dingen, daß du mir weit lieber seyest, als die Erden, und alles, was darinnen ist: ja ich schätze dich auch höher als den Himmel, und was derselbe einschliesset. Es ist auch nicht genug, daß wir GOtt aus Forcht oder Hoffnung lieben, weilen er nemlich die jenige, so ihne lieben, ewig belohnen, und die ihne nicht lieben, sondern beleydigen, straffen wird; sondern es ist weiters nothwendig, daß wir GOtt lieben, weilen er aller Liebe würdig ist, wann auch weder eine Belohnung zu hoffen, oder Straff zu beförchten wäre.

636. Mercke allhier die Lehr der Catholischen Kirchen von dem Gebott der Liebe GOttes: daß nemlich die Liebe GOttes die erst und fürnehmste aus allen Tugenden seye: daß all andere Tugend-Werck damahls am vollkommnisten seyen, wann sie aus reiner Liebe gegen GOtt geübet werden: Wir werden darum ermahnet, uns zu befleissen, daß wir mehr als Kinder, das ist, aus Liebe oder Begierd GOtt zu gefallen, weder

als Tag-Löhner aus Hoffnung, oder als Knecht aus Forcht der Straff, GOtt dienen solten. Bey deme allen aber lehret diese unfehlbare Catholische Kirchen, daß keine Sünd, sondern vielmehr eine, Christlich, ob schon geringere, Tugend, seye, wann man aus Forcht, Hoffnung, oder anderen übernatürlichen Antrib das Gute übet oder das Böse meydet. Also singet David am 118. Psalm. 112. Vers. **Mein Herz hab ich geneiget, deine Satzungen ewiglich zu halten, um der Belohnug willen.** Der geliebte Jünger Johannes lehret in der ersten Sendschrifft am 3. Capitel. **Ein jeglicher, der eine Hoffnung auf ihne hat, heiliget sich,** der weise Mann macht diesen Ausspruch. Eccli. c. 1. **die Forcht des HErrn treibet aus die Sünd, und wer ohne Forcht ist, kan nicht gerechtfertiget werden.** Christus selbst ermahnet den Krancken bey dem Schwem-Teich, nachdem er die Gesundheit erlanget hat, Joann. am 5. Capitel. **Anjezo sündige nicht mehr, damit dir nicht was ärgers widerfahre.** Liebwerthister GOtt, der du uns dich zu lieben nicht allein erlaubet, sondern auch gebotten hast, entzünde unsere Herzen, damit wir dich, allhier in der Zeit nach allen Kräfften, dort aber in der Ewigkeit ohne Unterlaß lieben mögen.

637. Das erste und gröste Gebott, wie wir nemlich GOtt lieben sollen, haben wir in etwas vernommen. Nun wollen wir uns auch um das zweyte besorgen, *Matth. 22. v. 39.* secundum autem simile est huic: diliges proximum tuum sicut te ipsum. Das andere Gebott ist gleich dem ersten: du solt deinen Nächsten lieben wie dich selbsten. Aus diesen göttlichen Worten ist nun sattsam zu ersehen, daß diese zwey Gebott, nemlichen GOtt lieben, und den Nächsten, wie sich selbst, also einander gleich und vereiniget seyen, daß eines ohne dem anderen nit bestehen könne, folgsam wer seinen Nächsten nit liebet, der liebet auch GOtt nit, aus Ursach, dieweil die Liebe GOttes und des Nächsten gegen einander die engiste Verbündung tragen, und keine aus beeden kan ohne die andere ihren Bestand und Fortgang haben. Welche unwiedersprechliche Wahrheit der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus mit diesen ganz klaren Worten *S. Aug. lib. de dilig. Deo. c. 1.* bekräfftiget: Dilectio Dei sine dilectione proximi haberi non potest. Die Liebe GOttes kan keiner haben, er liebe dann auch den Nächsten. Und der Heil. Joannes dieser Liebs-Jünger Christi sagt: *1. Joan. 4. v. 20.* Qui enim non diligit fratrem suum, quem vider, Deum, quem non vider, quomodo potest diligere? Dann wer seinen Nächsten, welchen er vor Augen hat, nit liebet: wie kan er GOtt lieben, welchen er nit siehet? Und abermahl: Hoc *ibid. v. 21.* mandatum habemus à Deo, ut qui diligit Deum, diligat & fratrem suum. Diesen Befehl haben wir von GOtt, daß wer GOtt lieben will, der müsse auch seinen Bruder lieben. Aus diesen göttlichen Worten ist nun klar genug abzunehmen, daß die Liebe GOttes in der Liebe des Nächsten begriffen werde, mithin wer seinen Nächsten liebet, der liebet auch GOtt, und wer seinen Nächsten hasset, der hasset auch GOtt. Zur Folge dessen hat auch erstgedachte Heil. Apostel Joannes seine Jünger in allen seinen Predigen schier nichts anders erinneret, nichts mehrers anbefohlen, als die Liebe des Nächsten. Filioli diligite alterutrum. Kinderlein liebet einander. Weil er dann diese Wort so viel hundert, ja tausendmahl wiederhollet, und seine Jünger endlich schier einen Verdruß davon hatten, und ihne fragten; warum er doch ihnen dieses schier allein so unaufhörlich predigte? gabe er ihnen diese guldene Antwort: Quia præceptum Domini est: & si solum fiat, sufficit. *S. Hier. in Ep. ad Gal. l. 3. c. 6.* Weil es ein Gebott GOttes ist: und wann dieses allein geschicht, daß man den nächsten von Herzen liebt, ist es schon genug. Qui diligit proximum suum, *Rom. 13. v. 8.* legem implevit. Wer neben GOtt, auch den Nächsten liebet, der hat das ganze Gesatz, das ist, alle zehen Gebott erfüllet. Wie erfüllet? Aus göttlicher Heil. Schrifft wissen wir, daß GOtt dem Moysi die zehen Gebott auf zweyen steinernen Tafflen eingeschriebner gegeben habe, auf der ersten Taffel stunden die drey erste Gebott, welche GOtt nur allein angiengen, und in dero krafft er von uns begehrt, und billich, daß wir an ihne glauben, hoffen, ehren, und lieben sollen, als unsern HErrn und GOtt. Mit gleicher Meynung und Würckung hat er auch noch sieben andere Gebott hinzugesetzt, wie wir desgleichen unseren Nächsten lieben sollen. Hoc mandatum habemus à Deo, seynd die Wort des mehrgedachten Heil. Apostels Joannis: ut qui diligit Deum, diligat & fratrem suum. Diesen Befehl haben wir von GOtt, daß wer GOtt lieber, der müsse auch seinen Bruder oder Neben-Menschen lieben. Dann diese Liebe lasset sich nit zertheilen. Durchgehe also die drey erste Gebott, ob du vest an einen GOtt glaubest, ob du ihn liebest und ehrest: ob du neben ihm keine Götzen, das ist, den Mammon, eytle

*1. Joan. 4. v. 21.*

Reichthumen:

Reichthumen: Die Venerem, schnöde unzüchtige Ding anbettest. Gedencke, ob du seinen Nahmen mit Ehrenbietung brauchest, ob du die Fest- und Feyertäg haltest, wie sie von GOtt aufgesetzt. Und so du dich hierinnfalls nicht verfehlet hast, so kanst du dir die Seeligkeit noch nit versprechen; weil du mit der ersten Tafel Moysis auch die andere zu halten schuldig bist; daß wie du GOtt, als GOtt, liebest; auch also deinen Nächsten, als einen Neben-Menschen, lieben sollest. Hoc mndatum habemus à Deo, ut qui diligit Deum, diligat & fratrem suum. Da Christus die Liebe GOttes, wie oben die Meldung schon geschehen, beschrieben hatte, wie er aus ganzem Herzen müste geliebt werden; und dieses das erste und gröste Gebott nennte: setzte er gleich hinzu: Secundum autem simile est huic. Das andere Gebott ist diesem gleich. Diliges proximum tuu. Das andere obligirt oder verbindet so wohl als das erste, darum ist es dem ersten gleich, in der Krafft und Würckung. Das erste Gebott ist von der Liebe GOttes, daß du ihn liebest aus ganzem deinem Herzen, in ganzer deiner Seel, in ganzem deinem Gemüth. Das andere Gebott aber von der Liebe des Nächsten ist diesem gleich: daraus erfolget, daß du gleichfalls deinen Nächsten lieben sollest aus ganzem deinem Herzen, in ganzer deiner Seel, in allen deinen Kräfften. Wer also seinen Nächsten um GOttes willen liebet, der hält auch die sieben andere Gebott; dann er tödtet nicht, er stehlet nicht, noch urtheilet er seinen Nächsten, weniger durch übles Nachreden beschädiget er ihn; und folglich hält er das ganze Gesatz, qui enim diligit proximum, sagt obgedachter Heil. Apostel Paulus: legem implevit. Dann wer den nächsten um GOttes willen liebet, der hat das ganze Gesatz, das ist, die zehen Gebott und die Propheten erfüllet. Gleichwie aber all die jenige, welche neben GOtt, auch den Nächsten lieben, alle zehen Gebott erfüllen, also auch übertretten die selbe all die jenige, welche mit ihrem Nächsten in Unliebe, Haß, und Feindschafft leben; woraus zu ersehen, wie schwerlich sich all die jenige Ehe-Leute, Nachbarn, und andere Leute wider GOtt versündigen, welche so wohl in ihrem Ehestand, als mit ihrem Nächsten in Unliebe, Zorn und Haß Leben: Qui enim offendit in uno, factus est omnium reus. Seynd die Wort des Heil. Jacobi. Wer also eines, das ist, entweders die Liebe GOttes, oder des Nächsten übertrittet, der ist an allen schuldig. Keiner darff sich dahero einbilden, und sagen, daß er GOtt liebe, wann er den Nächsten hasset. Nec proximum verè sine Deo, nec Deum verè sine proximo possumus diligere. Also der H. Anselmus. Keiner kan eigentlich den Nächsten lieben, er liebe dann GOtt: noch GOtt, er liebe dann den Nächsten. Wann wir dann sollen oder wollen seelig werden, so müssen wir die zehen Gebott halten. Si vis ad vitam ingredi, serva mandata. Deren Haltung aber stehet neben der Liebe GOttes, in der Liebe des Nächsten. Derowegen O Allmächtiger GOtt, der du die Liebe selbsten bist, giebe uns ein liebreiches Herz, daß wir dich als das höchste Gut lieben, und wegen deiner auch unseren Nächsten. Verleyhe uns die Gnad, daß wir unsere Hertzen an die Reichthumen nicht anhesten, sondern mit diesen unseren bedürfftigen Neben-Menschen zu Hülff kommen, und also die wahre Lieb in der That, und in der Wahrheit, durch die Werck der Barmherzigkeit erweisen, auf daß wir also alle deine Gebott erfüllen, und folgsam zum ewigen Leben eingehen mögen.

*S. Ansel. in Ep. Ad Rom. c. 13.*

*Matth. 19. v. 17.*

*Matth. 22. v. 39.*

638. Da nun Christus der HErr mit der vorigen Erklärung und Antwort, welches nemlich das gröste und vornehmste Gebott im Gesatz seye, denen verschmitzten Pharisäern und Schrifft-Verständigen dermassen ihr Maul gebunden, und stumm gemacht, daß sie von diesem Augenblick an mit ihme in einen Gesatz-Streit einzulassen sich nimmermehr getrauten: Et nemo jam audebat eum interrogare, sagt der H. Marcus: Es dörffte ihne forthin niemand mehr fragen: Solchem nach griffe Christus der HErr diese naseweitzige Schrifft-Gelehrte selbsten an, und stellete also die Frag an sie, sprechend: Was haltet ihr von Meßia: wessen Sohn solle er seyn: Hierauf als sie einhellig antworteten, daß er des Davids Sohn seyn wurde, aus Ursach, dieweil er ihme von GOtt mit einem Eyd-Schwur verheissen, und von den Propheten auch unter diesen Namen geweissaget worden; wie aus den am Rand citirten vielfältigen Stellen zu sehen, fragte er sie dann weiter, wann deme also, daß er nur des Davids Sohn sein wurde, wie hatte demnach David selbst ihne seinen HErrn nennen können, und citirte ihnen den 109. Psalm, in welchem dann David selbst Christum seinen HErrn tituliret, wordurch er ihnen so viel wolte zu erkennen geben, daß er unvergleichlich mehrer als Davids Sohn wäre, indem ja kein König seinen Sohn pfleget

*Marc. 12. v. 34.*
*Matth. 22. v. 41.*
*Marc. 12. v. 35.*
*Luc. 20. v. 41.*
*2. Reg. 7. v. 13. & 14.*
*1. Par. 22. v. 10.*
*Ps. 109. v. 1. item 131. v. 11.*
*Isa. 11. v. 1.*
*Jerem. 23. v. 5. & 6.*
*item 33.*

*Jacob. 2. v. 10.*

v. 14. Exech. 34. v. 11. Dan. 9. v. 24.

get seinen HErrn zu nennen; dann welcher Sohn hat eine Herrschafft über den Vatter, zumahlen wann dieser ein regierender König, und jener noch nicht gebohren ist, wie ich ja, wolte Christus der HErr sagen, zur Davids Zeit noch nit bin gebohren gewesen, und er mich dannoch seinen HErrn betitelt hat? diese Frag als die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte auf keine Weiß haben Christo dem HErrn beantworten können: Et nemo poterat respondere verbum: Matth. 22. v. 46. Hat sich von dieser Stund an kein Mensch mehr unterfangen, ihme einige Frag zu stellen: Neque ausus fuit quisquam ex illa Die eum amplius interrogare. Und als Christus der HErr durch so Geist-volle Frag die Pharisäer und Schrifft-Gelehrte durchaus stumm und stumpff gemacht hatte, wendete er sich zu dem Volck, und ermahnete dasselbe, wie daß sie zwar ihren Schrifft-Gelehrten und Pharisäern in den jenigen Lehr-Stucken, welche sie ihnen auf der Cantzel nach dem Gesatz Moysis, und deren Propheten vorlesen und erklären, nachkommen und allen Gehorsam leisten solten, jedoch ihren Wercken auf keine Weiß nachzuleben, als welche da schnur grad ihrer eignen Lehr zuwider wären. Höre also aus H. Schrifft die eigene Wort, welche der HErr zu diesem Volck, und seinen Jüngeren gesprochen: Super Cathedram Moysis sederunt Scribæ & Pharisæi &c. Matth. 23. v. 2. Auf dem Stuhl Moysis seynd gesessen die Schrifftgelehrte und Pharisäer, er wolte sagen, die Schrifft- 2. Esdr. 8. v. 4. gelehrte und Pharisäer verrichteten das Lehr-Ambt der Kirchen, lesen euch das Marc. 12. v. 38. Gesatz vor, und erklären euch die Pro- Luc. 20. v. 45. pheten. Nun was sie euch sagen, auf der Cantzel, das haltet und thuet, aber nach ihren Wercken solt ihr euch nit richten, dann sie sagen viel, und thun es selbst nit, ja sie binden schwere und unerträgliche Bürde zusammen, krafft ihrer Auffsätzen und Vid. S. Aug. l. 4. de Doct. Christ. c. 27. Affter-Theologiâ, und legen dieselbe den Leuten auf die Schultern, das ist, sie befehlen solche ihren Zuhörern zu halten, da hiezwischen sie selbe nicht nur nicht mittragen, sondern mit Matth. 23. v. 4. keinem Finger anrühren: dann was sie immer thun oder lassen, das geschiehet, damit sie das menschliche Aug erfüllen, und gesehen werden von den Leuten, um eytle Ehr Ruhm und Glory zu erhaschen. Omnia opera sua faciunt, ut videantur ab hominibus. v. 5. Die Schrifftgelehrte und Pharisäer verrichteten alle ihre Werck nur darum, auf daß sie von denen Leuten gesehen wurden. Auf das kleine Kräutel-Werck schlugen sie wider das Gesatz Moysis einen Accis oder zehenden: hernach wann sie aus diesem erschundenen Geld ein Allmosen ausgetheilt, haben sie lassen die Trompeten blasen, damit jedermann der Pharisäer Barmhertzigkeit sehen möge, ihr Gebett verrichteten sie stehend in ihren Synagogen, oder auch auf offentlichen Gassen und Plätzen, ut videantur ab hominibus, bey denen Menschen für fromm und heilig gehalten zu werden. Wann sie nicht, wie sie verlangten, gelobt wurden, so haben sie selbst ihr ruhmsüchtiges Maul ausgelehrt, und ihre Werck selbsten mit vollen Pfeiffer-Backen verkündet, wie sonderbar jener aufgeblasne Pharisäer gethan, von welchem der Heil. Evangelist Lucas meldet, daß er in dem Tempel zu Jerusalem keinen Winckel ausgesuchet habe, sonder aufrecht stehend, ohne sich auf die Knye, oder aufs Angesicht vor GOtt niederzuwerffen, also gebettet hat. HErr ich dancke dir, quia non sum sicut cæteri hominum, daß ich nicht bin wie andere Leute: Ich bin kein Ehebrecher, kein Dieb, kein ungerechter Tröler, kein offner Sünder, ich faste, ich gib Zehend: Und also fortan. Uber diese und andere dergleichen ruhmsüchtige, prallerische und sündhaffte Werck deren Pharisäeren obwohlen Christus der HErr mit entsetzlichen Worten, und erschröcklichen Verfluchungen gedonneret: ja so gar ihnen wegen ihren falsch- und neuerdichteten Auffsätzen und Affter-Lehren, wormit sie das gemeine Volck an ihne als den wahren Meßiam zu glauben abwendig machten, das entsetzliche væ, oder Wehe angedrohet, und von dem Himmel-Reich völlig ausgeschlossen hatte, wie all dieses allhier bey dem Evangelisten Matthäo am 23. Capitel, 13. und übrigen Versen zu lesen: Ohnangesehen aber alles dessen, sage ich, so hat jedoch Christus der HErr nach schon obgethanner Meldung dem Volck und seinen Jüngern anbefohlen, daß sie denen Schrifftgelehrten und Pharisäern als so gottlosen Seelen-Hirten in den jenigen Lehr-Stucken, welche sie ihnen auf der Cantzel nach dem Gesatz Moysis und deren Propheten vorlesen und erklären wurden, nachkommen und allen Gehorsam leisten solten: Omnia quæcunque dixerint vobis, servate & facite: secundùm opera verò eorum nolite facere. Alles was sie euch werden sagen, sollet ihr thun und halten: nach ihrem Wercken aber sollet ihrs ihnen nit nachthun. Wann nun, sage ich, dieses im vorigen und alten Gesatz ware also gebotten gewesen; Luc. 18. v. 11. & seqq. Matth. 23. v. 3.

wie

wie viel mehr seynd wir rechtglaubige Christen in dem Gesatz der Gnaden unserer vorgesetzten geistlichen Obrigkeit, und der Kirchen allen Gehorsam zu leisten schuldig? Omnia, quæcunque dixerint vobis, servate & facite. Welches auch der Heil. Apostel Paulus allen Glaubigen bis dato noch zu Sinn leget: Obedite præpositis vestris, & subjacete eis: ipsi enim pervigilant, quasi rationem pro animabus vestris reddituri. Seyd gehorsam euren Vorgesetzten: weil sie für euch wachen, als die für euere Seelen Rechenschafft geben werden. Und dieses ist der Gehorsam, welcher ein jeder wahrglaubiger Christ der Kirchen und dessen Oberhaupt dem Pabsten zu erweisen schuldig ist. Diesen Gehorsam aber hat Christus, der ewige Sohn GOttes, so hoch gespannt, daß er die gröste Straff allen Ungehorsamen auferleget habe, sprechend: Si Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus & publicanus: Wer die Kirchen nit höret, den halte für einen Heyden und offnen Sünder. Und warumen sollen wir Christen unserer Catholischen Kirchen nicht allen gehörigen Gehorsam erweisen; dessen höchstes sichtbarliches Oberhaupt ja Christus, der ewige Sohn GOttes, so lang er sichtbarlich auf Erden unter uns Menschen gewandlet, selbsten gewesen ist, wie es der H. Apostel Paulus mit diesen ausdrücklichen Worten sagt: Ipse est caput Corporis Ecclesiæ. Er, nemlich Christus, ist das Haupt des Leibs der Kirchen. Weil aber der Heyland durch den Tod des Creutzes uns erlöset, und zu seinem Himmlischen Vatter aufgefahren, also daß er zwar unsichtbarlich der Kirchen je und allezeit vorstehet; doch weil die sichtbare Kirch ein sichtbares Haupt vonnöthen hat, durch dessen Obergewalt die wahre Lehr in der Welt erhalten, und allezeit weiter ausgebreitet, die heilige Sacrament gereichet, die Glaubens-Zweiffel erörtert, die Irrthum und Ketzereyen unterdrucket, die bereute Sünder zur Buß aufgenommen, die Widerspenstige gestrafft, und alles anderes sichtbarlich verrichtet werde, was die sichtbare und leibliche Regierung der Kirchen erfordert, hat daher Christus nach sich den Heil. Petrum, zu einem sichtbaren Haupt der selben bestellet. Tu es Petrus, & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam. Du bist Petrus, und auf dich, als einen Felsen, will ich bauen meine Kirch. Nach seiner Urständ hat der HErr dem Heil. Petro diesen Gewalt wiederum bestättiget, und alle seine Schäfflein zu wayden an-

*Hebr. 13. v. 17.*

*Matth. 18. v. 17.*

*1. Cor. 5. v. 9.*

*2. Thes. 3. v. 13.*

*Colos. 1. v. 18.*

*Matth. 16. v. 18.*

befohlen: Pasce agnos meos, pasce oves meas. Weil aber der Heil. Petrus, und ein jeder ihme nachfolgender oberste Hirt der Kirchen für sich allein, die ganze Heerd in der weiten Welt nit wayden kan, so hat erstlich der Heilige Petrus, und dann die folgende Päbst allezeit andere mehr Unterhirten verordnet; nemlich die Bischöff, daher solche durch alle Länder und Provinzen, und das zwar durch Eingebung des H. Geists, seynd eingesetzt worden. Dessen sie der Heil. Apostel Paulus erinneret: Attendite vobis, & universo gregi; in quo vos spiritus sanctus posuit Episcopos, regere Ecclesiam Dei. Gebet Achtung auf euch, und auf die allgemeine Heerd, über welche euch der Heil. Geist gesetzet hat, zu regieren die Kirch GOttes. So offt derohalben die wichtige Geschäfft und Anliegen der Kirchen es erforderen, werden solche Bischöff als Mit-Hirten, zusammen geruffen von dem Römischen Pabst, als Nachfolgern Petri, und Statthaltern Christi; mit deren Rath und Gutachten er verordnet, wie es das Interesse oder Nutzen der Kirchen erfordert, so er hernach mit denen Apostolischen Worten allen Glaubigen zu halten gebietet: Visum est Spiritui sancto. Es hat dem Heil. Geist und uns gefallen. Viel Dings, was nit so wichtig, verordnen die Päbst als höchste Häupter der Kirchen, mit Rath der geheimsten Cardinälen und Bischöffen, welche sie allezeit um und bey sich haben. Was aber auf denen Concilien und allgemeinen Versamlungen geordnet wird, hat alsdann seine Krafft und Würckung, wann solche Concilien von Christi Statthalteren bestättiget, und gutgeheissen werden; welchen auch, indeme sie die wahre Kirch repræsentiren und fürstellen, alle Christglaubige Gehorsam zu leisten schuldig seynd. Dann so GOtt der HErr, welcher sich so offt für den König und Regenten der Synagog hat angeben, doch über dieses alles auch denen Hohen-Priesteren und Schrifft-Gelehrten des alten Testaments gebotten Gehorsam zu leisten, und zwar bey Lebens-Straff: Qui autem superbierit, nolens obedire Sacerdotis imperio morietur homo ille, & auferes malum de Israel. Wann jemand aus Hoffart dem Befehl des Priesters nit Folg leisten will: dieser Mensch soll sterben, und also das Ubel von Israel abgekehrt werden. Solchem nach, wann der Gehorsam im alten Testament also scharff gebotten ware; wie viel mehr seynd demnach nicht alle Glaubige in dem neuen Testament der Kirchen, und dessen Oberhaupt

*Joan. 21. v. 17.*

*Act. 20. v. 28.*

*Act. 15. v. 28.*

*Deut. 17. v. 12.*

haupt dem Pabsten allen Gehorsam zu leisten schuldig? mithin so sie etwas rechtmäßig anbefehlen oder gebieten, müssen alle Wahrglaubige sich deroselben Gebotten und Befehl unterwerffen, und gehorsam seyn, also zwar, daß welcher denselben nicht nachkommet, noch den gehörigen Gehorsam leistet, laut deren Worten Christi, für einen Heyden und Publican zu halten sey. *Si Ecclesiam non audierit, sit tibi ethnicus & publicanus.* *Matth.18. v.17.*

639. Nach so gegebenen Glaubens-Lehren als der HErr wolte wiederum aus dem Tempel nach Jerusalem hinausgehen, setzte er sich noch bevor bey dem Gotts-Kasten in den äusersten Vorhof ein wenig nieder, und betrachtete allda, wie die Ein- und Ausgehende ihre Opffer in Stock legten. Am ersten kamen die Reiche, und warffen mit heller Erklingung viel grosse Stuck Geld in den Gotts-Kasten hinein, nit aber ohne Prallerey, Ruhmsucht und eytle Ehr: zuletzt folgte auch eine arme Wittib, welche aber nur zwey Hellerlein einlegte, so all ihr Vermögen ware: Worauf der HErr seine Jünger zu sich ruffte, und sprach zu ihnen: Wahrlich sage ich euch, diese arme Wittib hat mehr geopffert als alle, die bisher in Stock gelegt: seitemahlen jene von deme geopffert, so sie gerathen können, diese arme Wittib aber, hat all das Ihrige geopffert, nemlich ihr ganze Nahrung *totum victum.* Mit welchen Worten der HErr genugsam angezeiget, daß GOtt in dem Opfferen nit so sehr auf die Gaab, als auf die Meynung, Herz, und Gemüth der Opfferenden sehe: *Si voluntas prompta est secundùm id, quod habet, accepta est, non secundùm id, quod non habet,* sagt der Heil. Paulus: Wann der Willen zu geben bereit ist, so ist er GOtt angenehm in- und nach deme, was er nit hat, welches GOtt weder erfordert, noch erwartet. *Uberior est numus in parvo, quàm thesaurus in maximo.* Ein Heller von einem Armen ist verdienstlicher bey GOtt, als ein Gold-Stuck von einem Reichen, spricht der Heil. Ambrosius: Non quantum, sed ex quanto: Nicht wie viel, sondern wie gutwillig, pflegte GOtt zu schätzen, sagten die Alten. Haben demnach die Arme so viel zu opfferen als die Reiche, so viel Verdiensten zu machen mit ihren Helleren, als jene mit ihren Gold-Stücken: deßwegen rathete der alte Tobias seinem Sohn, daß er seine Gaab so wohl zu dem GOttes- als Armen-Kasten nach seiner Vermögenheit richten solle: Hast viel, so gib viel: hast wenig, so gibe das Wenige auch mit gutem Willen, und gut meynenden Hertzen, nicht aber aus einer bösen und ruhmsüchtigen Absicht, damit du etwann von denen Leuten mögest für fromm, tugendsam, und gerecht gehalten werden; dann eine solche Ruhmsucht, Prallerey, und eytles Lob wurden dich alles Verdiensts berauben, noch dein Opffer GOtt angenehm seyn, wann du auch schon grosse Gold-Stuck opfferen oder denen Armen austheilen solltest, dahero ermahnet GOtt gar treulich einen jeden mit diesen Worten: *Nesciat sinistra tua, quid faciat dextera tua.* Dein lincke Hand soll nicht wissen, was dein rechte Hand thut. *Marc. 12. v.41. Luc. 21. v.1. Marc. 12. v.43. v.44. 2. Cor. 8. v.12. S. Ambros. de officiis c. 30. Item de viduis c. 5. Ita victor Antioch. hic & D. Hieron. ad Exuperant Beda hic. Tob. 4. v. 9. Eccli. 35. v. 12.* *Matth. 6. v. 3.*

640. Als der HErr mit seinen Jüngeren wiederum aus dem Tempel zu Jerusalem hinaus gienge, fiengen selbe von dessen Bewunderungs-werther Bau-Kunst an zu reden, und verwunderten sich also höchstens über ein so erstaunliches Wunderwerck der Welt; jedoch aber als sie zugleich in Obacht nahmen, wie daß Christus ihr Göttlicher Lehr-Meister ohne ein so Wunder-volles Gebäu anzuschauen vorbey gienge, als sprache dann einer aus seinen Jüngeren zu ihme: *Magister, aspice, quales lapides!* HErr sihe nur, was dieses vor Stein seyn! andere aber verwunderten die Zierde und Herrlichkeit dieser Steinen, wie auch die reiche Opffer, Schätz und Reichthumen, so in diesem Tempel gefunden wurden: Solchergestalten aber als seine Jünger dieses so herrliche Gebäu des Tempels bewunderten, antwortete er ihnen, und sagte: *Amen dico vobis, non relinquetur hic lapis super lapidem, qui non destruatur;* Wahrlich sage ich euch, es wird hier kein Stein ob dem anderen gelassen, der nicht wird zerstöhret werden, welche Prophezeyhung schon mehr dan siben hundert Jahr zuvor der Prophet Michäas mit folgenden Worten ausgegossen: *Hæc dicit Dominus exercituum: Sion quasi ager arabitur & Jerusalem in acervum lapidum erit, & mons domûs in excelsa sylvarum:* Dieses spricht der HErr der Herrscharen: Sion wird wie ein Acker gepfluget, und Jerusalem wird zu einem Steinhauffen werden, der Berg aber, worauf das Haus des HErrn, das ist: der Tempel stehet, wird zu einer Wildnuß werden. Wie auch alle diese angedrohte Straffen GOttes biß auf das kleinste Pünctlein waren erfüllet worden. Warum aber Christus der HErr nach obgethaner Meldung dieses so herrlich- und prächtige *Matth. 24. v. 1. Marc. 13. v. 1. Luc. 19. v. 44. Luc. 19. v. 44. Matth. 24. v. 2. Mich. 3. v. 12. Jerem. 26. v. 18.*

tige Wunder-Gebäu des Salomonischen Tempels nicht einmahl angeschauet, da er mit seinen Jüngern bey demselben ware vorüber gangen hat er uns hierdurch so viel lehren wollen, wie daß wir nichts zeitlich, irrdisch und sichtbares auf dieser Welt zu bewunderen hätten, aus Ursach, weil alles zerstöhret, vergehen, und über einen Hauffen wurde geworffen werden. Wo seynd die Städt und Wunder-Gebäu der alten Welt vor der Sünd-Flutten? wo die obgemeldte sieben Wunder-Werck, von denen sich dermahleinstens Babylon, Assyrien, und Griechenland so unmäßig gerühmet? wo der alles übersteigende Tempel Salomons? wo das alte prächtig, und Welt-herrschende Rom? Also ist alles, was immer Menschen Hand auf diesem Erd-Creiß aufgerichtet, nichts zusammen, und wer es bewundert, der siehet das nichts vor etwas an. Deswegen pflegte der H. Augustinus in seiner letzten Kranckheit, bey Belagerung der Stadt Hippon allwo er Bischoff ware, und deren gänzliche Zerstöhrung er im Geist vorsahe, sich und andere also zu trösten: Non erit magnus magnum putans, si cadunt ligna & lapides, & moriuntur mortales: Der ist nicht groß, der etwas vor groß haltet, und bewundert, wann Holz und Stein zusammen fallen, und die Menschen sterben. Er wolte sagen, es wird ja dieses der ganzen Welt begegnen, was wollen dann wir in diesem oder jenem Fall daraus machen?

*S. Possid. in vita c. 28. ex M. S. Contralovan.*

641. Da nun Christus der HErr seinen Jüngeren die Zerstöhrung Jerusalems und den Welts-Untergang prophezeyet hatte, als forscheten die vier erstere Apostlen, nemlich Petrus, Andreas, Jacobus und Johannes insonderheit aus ihme, wann dieses, was er vorgesaget, sich zutragen, und was vor Zeichen als Verbotten alles dessen vorher gehen wurden. Höre zuvor die Wort des H. Evangelii selbst hierüber. Als der HErr auf dem Oelberg gegen über des Tempels sasse, wohin er sich unmittelbar aus dem Tempel (zu Abends am Erchtag, in der Char-Wochen) begeben hatte, tratten seine Jünger, nemlich Petrus, Andreas, Jacobus und Johannes (abseits des Volcks) zu ihme, und sprachen: sage uns, wann diese Zerstöhrung des Tempels geschehen werde, und was wird das Zeichen seyn deiner Ankunfft, und des Ends der Welt: Aus welchen Worten so viel kan erstlichen abgenohmen werden, daß obbenambste vier Apostel ihre zwey Fragen, welche sie an ihren göttlichen Lehr-Meister von der Zerstöhrung Jerusalems, und dem Welts-Untergang gestellet, zusamen gebunden, und also nur ein Ding daraus gemacht haben, weilen sie darvor hielten, daß beede zur gleichen Zeit eintreffen wurden. Solchen nach liesse auch Christus der HErr seine Apostel Anfangs auf ihrer Meynung, weilen er auf keine Weiß im Sinn hätte, ihnen die Zeit und Stunden weder der Verstöhrung Jerusalems, und noch viel weniger des Endes der Welt offenbahren, als antwortete er ihnen auf ihre erste Frag gar nit, wann nemlich, und zu was vor einer Zeit Jerusalem solte zerstöhret, und das End der Welt kommen werde, dieweil dieses ein von dem Himmlischen Vatter sich selbsten vorbehaltenes Geheimnuß wäre, folgsam weder die vornehmste Propheten, weder die Englische Geister, noch auch der Sohn GOttes selbsten, so viel er die Persohn eines zu Unterricht und Lehrnung deren Völckern auf die Welt gesandten Lehrers vertratte, etwas darvon wusten. Auf die andere Frag aber, was nemlich vor Zeichen als Vorbotten, so wohl einer als der anderen Veränderung vorhergehen wurden, gabe er ihnen zur Antwort und sagte, daß folgende Kenn- und Merckzeichen geschechen wurden, aus welchen die Juden die Zerstöhrung ihrer Stadt Jerusalem, und die künfftige Glaubige das End der Welt voraus kunten und solten abnehmen, was ihnen demnach in beyderley Zufällen zum Nutzen ihres Heyls zu thun, und zu lassen seyn wurde. Das erste Kenn-Zeichen, sagte Christus der HErr: so vor diesen zwey grossen Begebenheiten der Zerstöhrung Jerusalems, und der Welt-Untergangs wurde vorhergehen, bestehet in diesem, daß zu solcher Zeit viel falsche Propheten, falsche Meßiä, Erz-Zauberer, Teuffels-Banner und Hexenmeister, so das Volck in das äusserste Verderben stürzen wurden, hin und her wurden auferstehen: gebt acht, sprach der HErr: daß euch keiner verführe: es werden viel auferstehen in meinem Nahmen, und sagen: ich bin Christus, und sie werden viel Leute verführen, diesen solt ihr nicht glauben: Aus diesen aber wird insonderheit bey dem Welt-Untergang der leydige Antichrist das Oberhaupt seyn. Das zweyte Kenn-Zeichen, so Christus der HErr bey diesen zwey grossen Begebenheiten entdecket, ist, daß sich noch zuvor grosse Rebellionen, Aufruhr, und Kriegs-Empörungen erheben wurden, wobey von nichts anders als Würgen, Morden, Umbringen, und Todtschlagen wurde gehöret werden, welches er aber mit diesen Worten angedeutet, sprechend: Cùm

*Matth. 24. v. 3. Marc. 13. v. 3. Luc. 20. v. 7. Festo plurim. Mart.*

*Matth. 24. v. 4. & 5. Luc. 21. v. 25. Evangel. Dom. 1. Advent.*

*Luc. 21. v. 9. Matth. 24. v. 6. & 7.* audieritis prælia & seditiones, videte ne turbemini? Wann ihr von Aufruhren, Morden, und Todtschlagen werdet hören, so sollet ihr deßwegen noch nit entrüstet seyn, das ist, noch nit glauben, daß die Zerstöhrung Jerusalems vor der Thür seye: das muß vorgehen, aber das End ist noch nit da: Oportet primùm hæc fieri, sed nondum statim finis. Auf dieses zweyte Kenn-Zeichen der Zerstöhrung Jerusalems und Welt-Untergangs offenbahrte auch Christus der HErr das dritte und vierdte mit sprechen: Et terræ motus magni erunt per loca & pestilentiæ & fames: Es werden grosse Erdbidungen, verschiedene Ungestimmigkeiten und Verwirrungen der vier Elementen, absonderlich des Meers hin und her verspühret werden, wie auch Pestilenz und Hungers-Noth; desgleichen werden auch allerhand Zeichen, Wunder und Abentheuer vor beyden Veränderungen zu sehen, und zu hören seyn. Wie dann solche schon bey Zerstöhrung Jerusalems in der That selbsten geschehen seynd, gleich als uns der jüdische Geschicht-Schreiber Josephus, der Römische Tacitus, und andere berichten. Also wissen wir aus diesen, daß ein ganzes Jahr vor der Zerstöhrung Jerusalem ein erschröcklicher Comet in Gestalt eines Schwerds über jetzt ersagte Stadt in den Lüfften sich sehen lassen: das bey eytler Nacht ein sehr grosses Liecht am Himmel gesehen worden: daß ein Schlacht-Ochs mitten im Tempel ein Lamm geworffen, daß die Orientalische Porten, so aus Erz gegossen, und an welcher sonsten zwanzig Mann zu arbeiten hatten, selbe hin oder her zu bewegen, etliche Nacht von selbsten sich eröffnet, daß in den Lüfften ganze Kriegs-Heer miteinander streitende gesehen worden: daß sich eine Stimm, gleich ob viele zusammen schryen, hat hören lassen mit diesen Worten: Migremus hinc! lasset uns von hier ab, und hinweg gehen! daß ein gemeiner Bauers-Mann, Nahmens JEsus, vom Jahr Christi 65sten an bis zur Zerstöhrung Jerusalem durch alle Gassen und Strassen dieser Stadt herum gangen, geheulet und geweinet, kein anderes Wort von sich lassend als: Wehe! wehe dir Jerusalem! auch solches auf keinerley Weiß sich wehren lassen, wie hart man ihme auch deßwegen zusetzte, schluge, und peinigte, bis daß er bey würcklicher Belagerung, nachdem er zuvor geschryen: Wehe der Stadt! wehe dem Volck! wehe dem Tempel! wehe auch mir! von einem Schuß getroffen, seinem Jammer-Geschrey und müheseeligen Leben ein

*Joseph. l. 7. de bello c. 12. Tacit. in Annal. Eusel. l. 3. c. 8.*

*Vid. etiam Hegesippus de evers. Hierosol.*

Ende gemacht. Solcherley Kenn- und Merckzeichen gabe Christus der HErr von diesen beyden Veränderungen; aus denen damahlige Glaubige, nemlich die Juden, kunten und solten abnehmen, daß die Zerstöhrung der Stadt Jerusalem, und des Salomonischen Tempels nahend wäre; die künfftige Christen aber gleicher Gestalten sehen solten, daß wann sich derley Zeichen wurden hervor thun, sie nit fern von dem Ende der Welt abwären, und der Anti-Christ dieser teuffliche Böß-wicht kommen wurde. Davon wir mittelst der Offenbahrungen des Heil. Johannis, und Weissagungen der Propheten alsogleich noch das weitläuffigere erzehlen wollen. *Iym. l. 5. c. 41.*

642. Ehe und bevor wir aber noch zuvor von dem Welts-Untergang etwas beybringen wollen, so ist zu wissen, daß der göttliche Heyland denen Juden von Zerstörrung ihrer Stadt Jerusalem, und des Salomonischen Tempels nebst obbesagten Wahr- und Vorzeichen auch dieses noch sonderbar gegeben habe, nemlich der so genannte Greul der Verwüstung, welches ihnen der Prophet Daniel mit diesen Worten prophezeyhet hatte. Cùm ergò videritis abominationem desolationis, quæ dicta est à Daniele propheta, stantem in loco sancto. Wann ihr sehen werdet das Greul der Verwüstung, vorgesagt von Daniele dem Propheten, daß es stehen werde am heiligen Ort, alsdann werdet ihr die höchste Zeit haben, euch aus Jerusalem, und dem Jüdischen Land hinaus zu machen: Qui legit, intelligat! Wer nun diese Prophezeyhung liset, der verstehe sie also. Sintemahlen euch GOtt solches zu eurem Heyl geoffenbahret. Es hat aber der Heil. Prophet Daniel in seinem neunten Capitel geschriben, daß nachdem Christus umgebracht seyn wurde, nemlich von den Juden, selbe nit mehr das Volck GOttes seyn solten: Non erit ejus populus, qui eum negaturus est, sondern daß ein gewisses Volck, nemlich die Römer, mit ihrem Feld-Herrn, das ist: dem Kayser Tito kommen, und die Stadt und Tempel zerstören wurden: Et civitatem & sanctuarium dissipabit populus cum Duce venturo. Es hat aber dieser Prophet zugleich nit diese ordentliche Zeit, nemlich die Mitte der sibenzigsten Wochen (worvon wir schon einige Meldung an einem anderen Ort gethan) sondern auch das wahre Zeichen angezeiget, wann dieses geschechen solle, wann er also gesprochen: Et erit in templo abominatio desolationis: Wann nemlich das Greul

*Dom. 24. post Pentec. Matth. 24. v. 15. Marc. 13. v. 14. Luc. 21. v. 20. Daniel. 9. v. 27.*

*Dan. 9. v. 26.*

der

der Verwüstung im Tempel seyn wird. Auf dieses Zeichen dann deutete der HErr seinen Jüngeren, und sprache zu ihnen: Wann ihr dann solches vom Daniel weißgesagte Zeichen sehen werdet, so mercket fleißig darauf, weil also balden die gäntzliche Zerstörung der Stadt und des Tempels auf selbiges folgen wird. Diese Zerstörung aber ware wegen ihrer unmenschlichen Raserey, und Blut-Vergiessung deren Menschen so entsetzlich und tyranisch gewesen, daß selbe der Prophet Daniel den Greul der Verwüstung nennete, dieweil nichts dergleichen so erschröckliches zuvor niemahlen ware erhöret worden. Christus der HErr fahrete noch ferners fort, und sprach: Cùm autem videritis circumdari ab exercitu Jerusalem, scitote, quia appropinquavit desolatio ejus: Wann ihr sehen werdet, daß Jerusalem mit einem Kriegs-Heer wird umgeben werden, so sollet ihr wissen, daß ihre Zerstörung nahend seye: und alsdann sollen meine Glaubige, so im Jüdischen Land seynd, auf die Gebürge an heimliche Ort fliehen: die andere aber, die sich im Jüdischen Land befinden, sollen hinaus weichen, hingegen die ausserhalb desselben seynd, sollen sich nicht hinein begeben: Und wer auf den Dach ist, das ist, auf der Altona oder Gallerie seines Hauses, dergleichen im Jüdischen Land fast auf allen Häuseren gewesen, der gehe nit mehr ins Haus hinein seine Gerätschrifften und Kleyder einzubacken und mitzunehmen, und wer auf dem Feld ist und arbeitet, der kehre nit zuruck seine Feyr-Kleyder zuhollen: dann diese Täg seynd die Täg der Rach, in welchen alles erfüllet wird werden, was immer wider dieses Volck geschrieben stehet. Væ autem prægnantibus, & nutrientibus in illis diebus. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in denselbigen Tagen: als welche zur Flucht nit tauglich seynd: Bettet aber, damit euer Flucht nit geschehe an einem Sabbath oder in dem Winter: Am Sabbath, ware dazumahlen nicht mehr als 700. aufs höchste 2000. Schritt zu reisen erlaubet, im Winter aber ist wegen Kürtze der Tägen, Unfreundlichkeit des Wetters, und Unbequemlichkeit der Weegen ohne deme hart fortzukommen, welches alles nichts anders zeigte, als daß sich die Christglaubige in- und mit ihrer Flucht aus dem Jüdischen Land nit saumen, noch etwas sich solten hinteren lassen. Warumen aber Christus seine Glaubige so ernstlich ermahnet sich aus Jerusalem und dem Jüdischen Land zu fliehen, gibt er die Ursach dessen selbsten mit folgenden Worten: Erit enim tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi usque modò, neque fiet. Dann es wird eine grosse Trübsaal seyn, dergleichen von Anfang der Welt nit gewesen ist, biß auf diese Zeit, und wird auch nit werden: Er wolte sagen, daß sie, nemlich die Juden, weder in ihrer Egyptischen Dienstbarkeit, noch in ihrer Assorischen Gefangenschafft, noch bey der Belagerung Nabuchodonosors ꝛc. ꝛc. dergleichen hätten ausgestanden; noch auch ein anderes Volck, was es immer vor eines gewesen, oder seyn mag, als wie die Juden bey dieser Verwüstung ihrer Stadt Jerusalem und des Tempels wurden auszustehen haben: Ja Christus der HErr laut des heutigen H. Evangelii sprache noch ferner: Nili breviati fuissent dies illi, non fieret salva omnis caro: Wo nit dieselbige Täg wären verkürtzet worden, so wurde kein Mensch, zu verstehen aus denen Juden, darvon seyn kommen, dann sie erwürgten und erschlugen sich selbsten ein ander auf die allererschröcklichiste Weiß, und weilen die belagerte Juden selbsten das Proviant angezünget und verbrennet, wie auch die vestiste Plätz von selbsten ohne Noth oder Zwang, und Trang verlassen, dergestalten, daß der obbesagte Kayser Titus selbst nach Eroberung dieser Haupt- und Welt-Stadt Jerusalem aufgeschryen: Planè Deo adjuvante pugnavimus, & Deus erat, qui detraxit ab istis munitionibus Judæos! Gewißlich hat uns GOtt in Bestreitung dieser Stadt geholffen, und die Juden von Beschützung der vestesten Plätzen abgezogen! Obwohlen jetzt gedachte Abkürtzung dieses Greuls von wegen der Juden nicht geschehen: Sed propter electos: Sondern wegen der Glaubigen: Non debemus ambigere, sagt der Heil. Augustinus: quando eversa est Jerusalem, electos Dei fuisse, qui ex circumcisione crediderant, sive fuerant credituri, electi ante constitutionem mundi, propter quos breviarentur dies illi: Es ist keines Weegs zu zweifflen, daß in der Belagerung und Zerstörung Jerusalem, einige sich noch befanden, welche aus Juden Christen worden, oder sich nach der Hand bekehret haben, erwählet vor Erschaffung der Welt zum Heyl, um dieser, nit aber um der verkehrten Juden willen ist jene erschröckliche Zeit abgekürtzet worden, obwohlen GOtt auch mit den übergebliebenen

*Matth. 24. v. 15. Marc. 13. v. 14. Luc. 21. v. 20. Dan. 9. v. 27.* — *Matth. 24. v. 16.* — *Luc. 21. v. 21.* — *Matth. 24. v. 17.* — *Marc. 13. v. 15.* — *Matth. cit. v. 18.* — *Luc. 21. v. 22.* — *Matth. 24. v. 19.* — *v. 20.* — *Vid. Act. 1. v. 12. ita S. Aug. l. 1. Q. Evangel. c. 37. & alii.*

*Matth. 24. v. 21.* — *Matth. 24. v. 22.* — *Joseph l. 7. de bello c. 16. & Philostrat. in vita Apollonii.* — *Matth. 24. v. 22.* — *S. Aug. Epist. 80. ad Hesych.*

gebliebenen Juden noch seine Zihl und End hatte, indeme er sie als lebendige Rudera oder Uberbleibsel und Gezeugen dessen, was ihnen die Propheten und Christus prophezeyet, vor unseren Augen wolte lassen herumgehen. So viel Christus auf die Frag seiner Apostlen von der Zerstörrung Jerusalem, von welcher Zeit dann jene Wort auch zu verstehen seyn: Amen dico vobis, quia non præteribit generatio hæc, donec omnia hæc fiant: Cœlum & terra transibunt, verba autem mea non præteribunt: Wahrlich sage ich euch, dieses Geschlecht wird nit vergehen, bis dieses alles sich wird vollbracht haben: dañ der Himel und die Erden werden vergehen, aber meine Wort werden nit vergehen, wie dann innerhalb 40. Jahren alles dieses auf das Nägelein sich wahr gemacht. So viel von der Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels, davon wir in dem ersten Theil schon das mehrere erzehlet haben. Sihe also zugleich in dem Wort-Register ersten Theils. Zerstörung oder Jerusalem.

*Matth. 24. v. 34. & seq.*

643. Gleichwie aber jetztgedachte Jünger laut des heutigen Heil. Evangelii zu der obigen Frag von Zerstörung der Stadt Jerusalem, und des Tempels noch eine andere nemlich vom Ende der Welt angeknüpffet, ja aus beyden eine gemacht, wie schon oben erinnert worden, als hat dann Christus diese seine Reden also eingerichtet, daß sie sich zugleich von den Zeiten um das Ende der Welt verstehen lassen, gleich wir auch schon in dem vorgehenden gesehen, und viele Heil. Vätter und Ausleger solches dahin auch würcklich verstanden haben: Abominatio desolationis execrabilis Antichristi adventus est, sagt der H. Hyeronimus: Der Greul der Verwiestung ist die unglückseelige Ankunfft des leydigen Antichrists, wie wir dann also gleich des mehreren mittels des heutigen H. Evangelii, wie auch der Offenbahrung des Heil. Johannis, und Weissagungen deren Propheten beybringen wollen.

*S. Irenæus l. 5. c. 25. S. Hyeron. in c. 24. Matth. S. Hilar. Can. 25. Glossa interlin. S. Ambros. in c. 20. Luc.*

644. Solchen nach ob zwar diese Matery dermassen groß, wichtig und weitschichtig ist, daß hiervon gantze Bücher kunten geschrieben werden, auch würcklich geschrieben seynd, so wollen wir solcher Weitläuffigkeit zu entgehen, und damit dieser anderer Theil nit allzu groß anschwelle, mehr nicht als die jenige Kenn- und Merckzeichen nebst obbemeldten, welche Christus der HErr noch über das selbsten, theils seinen Apostlen, in dem heutigen H. Evangelio, theils dem Heil. Johanni in seiner Offenbahrung, theils seinen Propheten, wie oben erst gemeldet, zum gröſten Nutzen unseres ewigen Heyls geoffenbahret, allhier ansetzen, wordurch wir demnach zur nothwendiger Achtsam- und Wachtbarkeit wegen des instehenden letzten Gerichts, welches so wohl gleich nach dem Tod eines jeden Menschen, insonderheit, als dorten am jüngsten Tag insgesammt seyn wurde, mögen ermahnet werden.

645. Und zwar erstlichen, was nebst den schon obangeführten Kenn- und Wahrzeichen der letzten Welt-Ends-Zeit, welche Christus der HErr selbst seinen Apostlen noch über das geoffenbahret, seynd auch folgende, da er ihnen auf ihre Frag also geantwortet: Quod signum adventûs tui, fragten die Apostel: & consummationis sæculi? Welches wird das Zeichen seyn deiner Ankunfft und des Ends der Welt? Er gab ihnen zur Antwort und sagte: Quoniam refrigescet charitas multorum: wann die Lieb in vielen wird verkalten: Und wiederumen: Quando prædicabitur hoc Evangelium regni in universo orbe in testimonium omnibus gentibus: Wann diß Evangelium des Reichs wird in der gantzen Welt geprediget werden, allen Völckern zum Zeigniß: Et tunc veniet consummatio: und als dann wird das End kommen. In was vor Welt-Theilen aber wird nicht dermahlen das Evangelium oder göttliche Wort verkündiget? zu deme gehe nur ein jeder, weß Stands er immer seyn mag, ein wenig zuruck, und überlege bey sich selbsten, ob mehr die jenige Liebe und Verträulichkeit unter denen Menschen blühe, wie sie etwann vor einer kurtzen Zeit, als zum Exempel, vor 40. oder 50. Jahren geblühet hat? Und so er diese nit mehr finden, noch verspürren wird, so glaube er, daß nunmehro die letzte Welt-Ends-Zeit bey der Thür des menschlichen Hertzen würcklich anklopffe: welchen göttlichen Worten auch beystimmen die H. H. Kirchen-Vätter, als St. Ambrosius, St. Hilarius, St. Gregorius, und St. Chrysostomus: Non longè à fine absumus; sed jam mundus properat: hoc bella, hoc afflictiones, hoc terræ motus, hoc extincta charitas significat. Wir seynd nit weit mehr von dem End, dann die Welt eylet schon würcklich dahin, wie solches die Krieg, Trübsaal, Angst, und Noth, die Erdbiden, und die ausgelöschene Lieb anzeigen. Die heilige Kirchen-Lehrer Augustinus und Hyeronimus sagen, daß die Zertheilung des Römischen Reichs, da nemlichen dieses unter zehen

*Matth. 24. v. 3.*

*v. 12.*

*v. 14.*

*S. Ambros. l. 10. in Luc. S. Hilar. in Constant. S. Greg. Hom. 1. in Evang. & S. Chrys. Hom. 33. in Joan. S. Aug. l. 20. de civi-*

Königen

Königen ausgetheilter stehen wird, ein gewisses Kenn-Zeichen des Welts-Untergangs seyn wurde: daß aber das End der Welt nicht weit mehr von uns seye, kann solches gleichfalls aus folgenden Schrifftstellen gemuthmasset werden. Erstlich zwar vermeynen die obangezogene HH. Kirchen-Vätter, und mit ihnen noch viel andere, daß gleichwie der allmächtige GOtt in Erbauung der Welt 6. Täg habe zugebracht, und an den siebenden die Ruhe gehalten, also haben diese 6. Täg nichts anderes verbedeutet, als eben die jenige 6. tausend Jahr, durch welche die Welt stehen, und an den sibenden Tag, das ist an der anderten sibenden Welt-Zeit in dem Himel die ewige Ruhe wird halten: Und diese Meynung fusset sich hauptsächlich auf jene Wort des Psalmistens, wañ er also singt: Mille anni ante oculos tuos, sicut dies hesterna, quæ præteriit: Tausend Jahr seynd, O GOtt! vor deinem Angesicht, wie der gestrige Tag, der vorbey gangen. Uber welche Wort der H. Hieronymus also glossiret: Ego, lauten dieses H. Kirchen-Lehrers eigene Wort: arbitror ex hoc loco mille annos pro una die solitos appellari, ut scilicet, quia mundus in sex diebus fabricatus, sex millibus tantùm annorum credatur subsistere, & posteà venire septenarium, & octonarium numerum, in quo verus exerceatur Sabbatismus: unde & octo beatitudinibus bonorum operum præmia promittuntur. Ich vermeyne, daß in diesem Ort tausend Jahr pflegen für einem Tag gehalten zu werden, damit nemlich, weilen die Welt in 6. Tägen ist erschaffen worden, man gleichfalls glaube, daß die Welt nur allein sechs tausend Jahr stehen, und nachgehens die siebende und achte Zahl folgen werde, in welcher der wahre Sabbath solle gehalten werden: dahero auch denen acht Seeligkeiten der Lehn ihrer guten Wercken versprochen wird.

*Tat. c. 19. S. Hieron. in c. 7. Daniel.*

*Psal. 89. v. 4.*

*S. Hieron. in Epistolarii explicatione. Ps. 89. ad Cyprian. & cum ipso quam plurimi. Vide Cornelium à lapide in Apoc. & Joan. c. 20. mihi fol. 229. sub littera marginali G.*

646. Dieser Meynung ist ebenfalls der Heil. Isidorus, da er also spricht: die erste sechs Welt-Vätter, als Adam, Seth, Enos, Cainan, Malaleel, und Jared seynd gestorben; der Siebende aber, nemlich Henoch ist lebendig mit Leib und Seel in das irrdische Paradeis übersetzet worden: dadurch glaubwürdig anzuzeigen, daß die Welt gleichfalls 6. tausend Jahr lang in Creutz, Trübsaal, Angst und Noth leben, und folgends den Todt, verstehe ihr End nehmen, und mit Henoch die ewige Freud, und Glückseeligkeit in dem Himmel anfangen und geniessen werde.

*S. Isidor. à Glossa in c. 5. Gen. citatus.*

647. Nicht minder hat GOtt selbsten diese 6. tausend jährige Zeit der Welt andeuten wollen, durch welche sie stehen, und nachgehends zu Grund wird gehen, da er also gesprochen: **Mein Geist wird nit ewiglich im Menschen bleiben, dann er ist Fleisch, und sollen seine Täg hundert und zwanzig Jahr seyn.** Zu mercken: die Schrifft-Gelehrte sagen hierüber, multiplicire jemand diese 120. jährige Zahl durch die soiste, weilen es anni Jubilæi, oder Jubel-Jahr seynd, und glaublich keine andere, als eben die Mosaische Jahr verbedeutet haben, weilen Moyses nur allein, und kein anderer Patriarch, weder vor noch nach ihm eben diese 120. jährige Zeit mehr erlebet, und darauf gestorben ist. Aus welcher 6. tausend jähriger Zeit die Schrifft-Gelehrte muthmassen, daß ebenfalls die Welt nur 6. tausend Jahr stehen, und nachgehends ihr End nehmen werde.

*Gen. 6. v. 3.*

*Deut. 34. v. 7.*

648. Noch klärer deutet diese 6. tausend jährige Zeit an der Heil. Joannes in seiner Offenbarung, da er am 20. Capitel dieses Wort tausend zu sechenmahlen wiederhollen thut, erstlich am 2. Vers sagt er: ligavit eum per annos mille. Er, nemlich der Engel band den Satanas tausend Jahr lang an. Am 3. Vers. Donec consummentur mille anni. Bis die tausend Jahr vollender werden. Am 4. Vers Regnaverunt cum Christo mille annis. Sie, nemlich die Heil. Martyrer regierten mit Christo tausend Jahr lang. Am 5. Vers. Donec consummentur mille anni. Bis tausend Jahr vollender wurden. Am 6. Vers. Regnabunt cum illo mille annis. Sie (nemlich die Priester) werden tausend Jahr lang mit ihme, das ist, mit Christo dem HErrn herrschen. Am 7. Vers. Cùm consummati fuerint mille anni. Wann die tausend Jahr vollender seyn. Jetzt was will dieser Himmlische Adler durch diese sechsmahlige Wiederhollung des Werts tausend anderes anzeigen, als eben diese 6. tausend Jahr, nach Dero Verfliessung das End der Welt kommen wird? dann eine dergleichen sechsmahlige Wiederholung dieses Wörtleins tausend sonsten nur überflüßig, und unvonnöthen gewesen wäre?

649. Gleicher Meynung seynd auch die Fürnehmste aus denen Hebräischen Scribenten, sonderbar Moles Gerundunensis. R. Isaac. in Gen. c. 1. und R. Elias. Dessen Wort von denen Juden gleichsam für ein Oraculum, oder ohnfählige Sach gehalten werden, und seynd folgende: Sex millia annorum erit mundus, & iterum destruetur: duo millia

*Vid. in Talmud. Tom. 4. Tract. 4.*

lia fuerunt inanitatis (legis naturæ) duo millia legis Mosaicæ, duo millia erunt dierum Messiæ. Das ist: Sechs tausend Jahr wird die Welt stehen, und hernach zu Grund gehen: Zwey tausend Jahr seynd gewesen im Gesatz der Natur: Zwey tausseynd in dem Mosaischen Gesatz, und werden gleichfalls seyn in dem Gesatz Meßiä oder Christi. Diese Aussage steiffet sich auf die Wort deren Propheten, welche die Zeit Christi nicht anderst, als novissimum, das ist, die letzte nennen, und der Heil. Joannes betitlet sie in seiner ersten Epistel am anderten Capitel 18. Vers. Novissima hora est: Es ist die letzte Stund. Der Heil. Paulus. Finis sæculorum. Die letzte Welt-Zeit. Der Heil. Petrus. omnium finis. Das End aller Dingen.

*1. Cor. 10. v. 11. 1. Petr. 4. v. 7.*

650. Aus diesen Worten ist nun zu mercken: Wann die Zeit Christi in Vergleich deren ersten zweyen Zeiten so wohl des natürlichen, als Mosaischen Gesatzes, die letzte ist, so kan ja selbe, nemlich die Zeit Christi, nicht länger währen, als die erste zwey Zeiten in den ersten zweyen Gesätzen gedaueret haben; mithin wann die zwey erste Gesätze nicht länger, als ein jedes, 2. tausend Jahr gewähret, so wird auch die Zeit Christi nicht länger, als zwey tausend Jahr dauren, aus Ursach, weilen es die letzte ist, und also denen zweyen ersten Zeiten so wohl des natürlichen, als Mosaischen Gesatzes, gleichförmig seyn wird; sonsten die Zeit Christi von denen erst angefüaten heiligen Propheten auf keine Weiß die letzte, gegen die erste zwey Zeiten, nemlich des natürlichen, und Mosaischen Gesatzes, hätte können genennet werden.

*Ita optimi chronologi scilicet usserius, Capella, Tirinus, & alii dicunt: quòd tempus legis naturæ, quod fuit ab Adam usque ad Abraham (qui circumcisionem, quæ initium fuit & tessera legis Mosaicæ, à Deo accepit, & instituit) duraverit penè per bis mille años, pariter & tempus legis Mosaicæ per bis mille años duraverit: eodem ergò durabit tempus Christi, quia est ultimum.*

651. Fernere Prob: daß nemlich die Zeit Christi die letzte nach denen ersteren zweyen Zeiten, verstehe, des natürlich- und Mosaischen Gesatzes seye, und folgends ebenfalls nicht länger, als zwey tausend Jahr, dauren werde, kan solches gleichfalls aus folgenden abgenommen werden: Mein! warum, und aus was Ursach hat wohl GOtt der HErr Josue seinem Heers-Führer anbefehlen wollen, als er mit den Kindern Israel an den Jordan kommen war, willens dieselbe in das gelobte Land Chanaan, so von Milch und Hönig flesse, zu führen, daß er nemlichen zwischen Israel seinen auserwählten Volck, und der Archen in der zwey tausend Elen Raum solte lassen? nun was hatte der Fluß Jordan damahls Figur-Weiß wohl anderst vorbedeutet, als eben den Heil. Tauff? warum aber müste das auserwählte Volck GOttes in Uberseţung des Jordans nach dem gelobten Land eben zwey tausend, und nicht mehrer oder weniger Elen von der Arch des HErrn stehend bleiben? als eben darum, weilen GOtt schon dazumahl die jenige zwey tausend Jahr hat anzeigen wollen, durch welche sein auserwöhltes Volck, nemlich die ganze Christenheit, wird von seinem Göttliche Angesicht entfernet leben müssen, bis sie alle durch den Jordan, verstehe durch den H. Tauff von dem Göttlichen Josue Christo JEsu in das gelobte Land, das ist, in den Himel werden geführet worden seyn. *Josue 3. v. 4.*

652. Diesem seye nun wie ihm wolle, so ist jedoch gewiß, daß das letzte Kenn- oder Wahrzeichen des Welt-Untergangs seyn werde die Saracenische, und Türckische Verfolgung wieder unsere Christ-Catholische Kirchen, wie solches dem H. Joanni gar wunderbarlich von GOtt ist geoffenbahret worden; dann dieser himmlische Adler sahe einsmahls septem Sigilla, oder sieben Sigel, und da das vierdte aufgethan worden, vernahme er, daß es ein bleiches Pferd seye, durch dieses bleiche Pferd aber verstehen die H. Kirchen-Vätter, und andere Ausleger bey Cornelio nichts anderes, als eben die Saracenische, und Türckische Verfolgung, so auch die letzte und grausamiste wider unsere Christ-Catholische Kirchen seyn wird, wie solches sattsam aus dem sechsten Capitel der Offenbahrung Joannis kan abgenommen werden: dann, so bald dieser Himmlische Adler auf das vierdte Sigillum, so die Saracenische, und Türckische Verfolgung vorbedeutet, kommen war, hörte er also gleich die Stimm deren H.H. Martyrern, so wegen des Worts GOttes werden umgebracht werden. Non vindicas sanguinem nostrum ab iis, qui habitant in terra? rechest du dann nit unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? Nun ist wohl zu mercken: nach dieser Stimm, so der Heil. Joannes gehöret, schreittet er also gleich ad tempora orbis novissima, das ist, auf die letzte Welt-Zeit, nemlich wie ein grosses Erdbiden geschahe, wie die Sonne schwarz, und der Mond Blut-roth wurde. Solcherley Kenn- und Merckzeichen, hatte auch Christus der HErr selbst seinen Apostlen entdecket, davon wir oben Numero Marginali 645. schon eine Meldung gethan, und dieselbe abermahl allhier ansetzen wollen, wie daß nemlichen grosse Erdbidmungen, verschiedene Ungestimmigkeiten und Verwirrungen der vier Elementen, absonderlich des Meers hin und her werden verspühret werden, wie auch Pestilenz und Hungers-Noth; desgleichen werden auch allerhand Zeichen, Wunder und Abentheuer noch vorhero zu sehen, und zu hören seyn; ja es werden noch grosse Rebellionen, Aufruhr, und Kriegs-Empörungen

*Apoc. 6.*

*Apoc. 6. v. 10.*

*Ibid. v. 12.*

*Matth. 24. v. 2. & seq. Luc. 21. v. 9. 11. & 25.*

gen

gen sich erheben, wobey von nichts anderes als Würgen, Morden, Umbringen, und Todtschlagen wird gehöret werden, und was das ärgste ist, werden auch falsche Meßiä, Erz-Zauberer, Teuffels-Banner und Hexenmeister, so das Volck in das äusserste Verderben stürzen werden, hin und her auferstehen, von welchen aber der Anti-Christ das Oberhaupt seyn wird.

653. Dieser teufflische Bößwicht wird dann aus einem Jüdischen Geschlecht, und zwar aus der Zunfft Dan gebohren werden, und folgends wird sein Vatter ein Jud seyn, wie solches eine Menge heiliger Vättern lehren, benanntlich Ambrosius, Augustinus, Irenäus, Prosper, Hippolytus, Theodoretus, Anselmus, und andere mehr bey Cornelio à lapide, ohne der neuen Auslegeren zu gedencken. Sie gründen sich aber erstlich auf das uralte Oraculum Jacobi, da dieser H. Patriarch in seinem Todtbeth bey Seegnung seiner Kinder solcherley Wort über seinen Sohn Dan ausgegossen: Fiat Dan Coluber in via, Cerastes in semita, mordens ungulas equi, ut cadat ascensor ejus retrò: Dan soll werden wie eine Schlang im Weeg, und wie eine gehörnete Schlang auf dem Steige; er wird das Pferd in den Huf beissen, daß der Reuter hinter sich hinunter fallet. Aus diesen Worten nehmen die Heil. Kirchen-Vätter so viel ab, und vergleichen den Antichrist gar recht einer gifftigen Schlang, weilen er mit seiner vergifft- und verschalckten Rencken, Arglistigkeit, Betrügerey, mit seinen teufflischen Künsten, mit Gleissnerey, Schmeichel-Worten, mit seiner Wohlredenheit, mit falschen Miracken, mit seiner Macht, mit Peyn und Marter, manchen Christlichen Helden beissen, verwunden, vergifften, betrügen, ohnvermerckter rücklings zu Boden werffen, ihne tödten, und also mit sich selbsten in den ewigen Untergang stürzen wird, wie solches gleichfalls schon vor diesem die Tiburtinische Sibylla geweissaget. In illo tempore surget princeps iniquitatum de tribu Dan, qui vocabitur Antichristus. Zur selben Zeit wird entstehen der Fürst aller Boßheit aus dem Geschlecht Dan, Antichrist mit Namen. Der Heil. Augustinus: Concipietur Antichristus, plenus diabolo, ex tribu Dan. Der Antichrist wird empfangen werden, voll des Teuffels, aus dem Geschlecht Dan. Und aus eben dieser Ursach, sagen die obangezogene heilige Lehrer, habe der heilige Joannes in seiner Offenbahrung, da er alle Geschlechter seelig gesprochen, und von einem jeden zwölff tausend seelige angesetzet, das Geschlecht Dan gänzlich übergangen, und nit einen daraus verzeichnet, weilen daher der Untergang der Welt kommen solte.

*Gen. 49. v. 17.*

*Sibyll. Tiburt.*

*S. August. serm. 1. de Ort. Christ.*

*S. Gregor. l. 31. Moral. cap. 15.*

*Apoc. 7.*

654. Was aber anbelangt die Mutter des Antichrists, wird selbe eine Babylonierin, und eine der grösten Gleisnerinen seyn, so je gewesen, auch mittels ihrer Zauberey, krafft solcher sie mit den leydigen Satan wird unter der Decken liegen, ihre Heuchlerey so weit bringen, daß sie die Juden vor ihre gröste Prophetin halten werden. Wie sie nun inzwischen mit einem Ehebrecherischen, oder gar Blutschänderischen Juden aus dem Geschlecht Dan in der Geheime wird zuhalten, und diese unglückseelige Frucht empfangē, also wird sie sich alsobalden in eine Einsamkeit begeben, wie Christus der Heil. Hildegard geoffenbahret, und dann gleichwohlen vorgeben, daß in ihr, als einer noch unversehrten Jungfrauen, erfüllet worden, was Isaias von der Mutter Meßiä geoffenbahret, nemlich, daß sie als eine Jungfrau empfangen, und gebähren werde.

*S. Joan. Damasc. l. 4. de fide. cap. 27.*

*Isa. 7. v. 14.*

655. Da die Geburts-Zeit dieses höllischen Banckerts wird ankommen, wird sich seine Muter in die Stadt Bagdat, (allwo vor diesem oder wenigstens in selber Gegend nach Meynung vieler Gelehrten das verherrgte Babylon solle gestanden seyn, so dermahlen unter dem Gewalt der Türcken stehet, und schon wie mehr andere Ort voller Juden stecket) begeben, und ihne allda gebähren. Der höllische Geist wird seine Geburt krafft seines zauberischen Gauckel-Spihls nit ohne grossen Zeichen, und Wunderwerck vorbey gehen lassen, um diesem Favoriten, den er schon in Mutter Leib mit allen teufflischen Würckungen angefüllet, bey den aberglaubischen Juden, von seiner Jugend auf, Credit und Glauben zu wegen zu bringen. Dieses teufflische Kind dann wird der höllische Lucifer von Jugend auf dergestalten in allen Künsten und Wissenschafften unterrichten, daß das Gesag und Geschrey von der Gelehrtheit, und Verstand dieses erwachsenen Knabens in der ganzen Welt erschallen werde, und all dieses zu seiner Hoffarth, zum Dienst des Teuffels, und zu Verführung der armen Menschen. Es wird ein grosses zulauffen vieler unsinnigen Leuten von allen Orten und Enden zu diesem Unmenschen seyn; weilen er sich für den wahren Meßias aufwerffen wird, welcher der Welt schon so lang von GOtt verheissen worden, um die Juden aus ihrem Elend zu erlösen, sie von ihren Herrschafften, und Unterdruckungen in die Freyheit zu beruffen, Macht und Gewalt zu geben, Rach zu nehmen von ihren

*S. Gregor. l. 24. Moral. c. 2.*

*Apoc. 13. v. 3.*

ren Feinden, und zugleich sie mit zeitlichen Güteren und Haabschafften zu bereichen, welches alles sie von ihren zukünfftigen Meßia schon heut zu Tag mit unendlicher Begierd, und Sehnsucht erwarten.

656. Uber das, damit er denen Juden noch einen grösseren Glauben möchte machen, wird er alles diß mit falschen Zeichen und Wunderen bewehren: Anti-
*S. Cyrill. Catech. 15.* christus signis, portentisque ac magica impostura decipiet Judæos, tanquam esset Messias ab illis exspectatus. sagt der Heil. Cyrillus: Der Antichrist wird die Juden durch allerhand Zauberwerck berhören, ob wäre er der von ihnẽ erwarteter Meßias: Wie er dann mit unterschiedlichen Hexenwerck, Verzauberung, und bösen Künsten aufs beste wird versehen seyn, weil alle Teuffel aus der Höll ihme nach allem Vermögen helffen, und beystehen werden. Aeusserlich wird er ganz fromm, klug, überaus reich, und mächtig scheinen, wie es der
*Daniel. 11. v. 43.* H. Prophet Daniel saget: Dominabitur thesaurorum auri & argenti, & in omnibus pretiosis Ægypti. Der Antichrist wird des Golds und Gelds, und was die Welt vor köstlich haltet, einen Uberfluß haben, so ihme die Teuffel von allen Orten werden herbeybringen, wo immer sie nur werden verborgen liegen: wie solches auch der
*S. Anselm. in Elucid.* Heil. Anselmus bekräfftiget: Dæmonum industria omnis occulta pecunia illi propalabitur tam ex profundo maris, quàm ex visceribus terræ. Das ist: Durch die höllische Geister werden dem Antichrist alle Schätz so wohl die in dem Meer, als welche in dem Ingewey̆d der Erden ligen, und verborgen seynd, zugebracht werden. Wordurch er sich bey den Gold- und Geld-Begierigen wird dergestalten beliebt machen, daß ihn erstlich die Juden in obernannten Bagdat für ihren wahren Meßiam annehmen, und ausruffen werden: Ja nicht allein zu Bagdat, sonder alle Juden in der gantzen Welt, werden ihn, als den so lang erwarteten Meßiam, verehren und anbetten, dadurch ihme schon aller Orten ein überaus grosses Ansehen, und Gewalt zuwachsen wird; wie auch er sich in dessen Ansehung von Bagdat mit grosser Majestät nacher Jerusalem verfügen wird, als der Haupt-Stadt ehedessen, des gantzen Judenthums. Und alles diß hat Christus schon seiner Zeit denen Juden unter die Nasen geriben: dann wie das Heil. Evangelium bezeuget: In pro-
*Joan. 1. v. 11.* pria venit, & sui eum non receperunt. Der Sohn GOttes ist in sein Eigenthum kommen, und doch haben ihn die Seinige (nemlich die Juden) nicht aufgenohmen, gleiches hat er auch prophezeyet, als er gesprochen: Ego veni in nomine Patris mei, & non me accipitis: Si alius venerit in nomine suo illum accipietis. Ich bin kommen in Namen meines Vatters, als welcher mich gesendet, und ihr habt mich nicht angenohmen, wann aber einer wird kommen in seinen Namen (nemlich der Antichrist) denselben werdet ihr an- und aufnehmen. Welches auch der Heil. Paulus seinen Thessalonicensern deutlich genug geschrieben: also werden dann die Juden die erste seyn, so den leydigen Antichrist, und zwar als ihren von etlich tausend Jahren her verheissenen, und erwarteten Meßias werden annehmen und erkennen. Und das aus sonderbarer Zulassung GOttes zur billiger Straff der Juden, weilen sie die göttliche Wahrheit nicht haben annehmen, noch erkennen wollen. Daß aber dieser neue, falsche und Affter-Meßias von Bagdat gen Jerusalem, und andere Heil. Oerter mehr kommen werde, sagt solches der Heil. Chrysostomus.
*Joan. 5. v. 43.* *2. Thess. 2. v. 10.* Non in templo Hierosolimitano solùm, sed & in Ecclesiis Christianorum tanquam Deum cœli teste coli, adorarique jubebit. das ist: Nit nur zu Jerusalem im Tempel, sondern auch in anderen Kirchen der Christen, und Rechtglaubigen wird er Befehl ergehen lassen, damit er von jederman, als der wahre GOtt verehret und angebetter werde; diese seine erdichtete Gottheit aber, und das Ambt eines Meßiä, und Erlösers der Welt zu probiren, wird er anfangen in Gegenwart alles Volcks mit Hülff und Beystand deren Teuffien grosse Wunder zu thun, damit sie desto ehender an ihm glauben, seine Lehr annehmen, und für den wahren Meßiam halten mögen, dadurch sie in grossen Irrthum, und ihr ewiges Verderben hin-
*S. Chrysost. in 2. ad Thessal. 2. v. 4.* *Matth. 24. v. 24.* ein zu führen. Dabunt signa magna, & prodigia, sagt der H. Apostel Matthäus: ita ut in errorem inducantur (si fieri potest) etiam electi. Der Antichrist, und andere falsche Propheten werden grosse Zeichen und Wunder thuen, also, daß auch die Auserwählte (wanns möglich wär) in Irrthum mögten geführet werden. Der geistreiche Bernardus Bu-
*Bern. Bus. p. 2. ros. serm. 11. fer. 2. Dom. palm.* stensis vermeynt, daß der Antichrist mit Hülff der Teuffien wird wollen nachafen, was Christus aus eigener göttlicher Krafft gewürcket hat. Er wird den Büchlen und Bergen gebietten, sich aufzuheben, und in das Meer zustürtzen,

er

er wird über das Wasser frey daher gehen, er wird machen, daß die Teuffel an vielen Orten in seiner Gestalt erscheinen werden, und zwar zu einer Zeit. Er wird machen, daß die böse Geister aus denen Bildnussen der Heiligen reden, und die Lehr des Antichrists, und seiner Gottheit bestättigen müssen. Item: daß er sich von denen unsichtbaren Teufflen in die Höhe werde erheben lassen. Er wird machen, daß die blühende Bäume auf sein Wort gleich verdorren, die dürre hingegen alsobald blühen, und was dergleichen mehr; wie dann wohl möglich, daß durch Verhängnuß GOttes die Teuffel in einen todten Leib fahren, und den selben aus dem Grab aufzustehen machen, wann es der Antichrist befehlen wird. Eben also kan vielleicht der Teuffel einen Menschen das Gesicht nehmen, oder ihn verblenden; deme alsdann der Antichrist das Gesicht zu geben scheinet, wann der Teuffel wiederum entweichet. Und also von vielen anderen falschen Wunderen, welcher dieser Verführer mit Hülff der Teufflen, wohl wird verrichten mögen, dardurch ein unaussprechliche Menge der Leuten wird angereitzet, und destemehr derselben in grossen Irrthum eingeführet werden: dahero wahrnet und ermahnet der Heil. Paulus einen jeden Menschen. Cujus
*2. Thess. 2. v. 9.* est adventus secundùm operationem satanæ, in omni virtute, & signis, & prodigiis mendacibus, & in omni seductione iniquitatis iis, qui pereunt. das ist: Des Antichrists Ankunfft wird sein nach Würckung des Teuffels, in aller Krafft, in verlogenen Zeichen, und Wunderthaten, und in aller Verführung zur Boßheit, denen, die verlohren gehen. Tunc,
*Matth. 24. v. 23.* si quis vobis dixerit: ecce, hic est Christus, aut illic: nolite credere. Wann alsdann jemand zu euch sagen wird: siehe, hier ist Christus, oder dort ist er: so glaubts nit, damit ihr in keinen Irrthum, oder gar in euer ewiges Verderben möget verführet werden. In solcher verführischen und verruchtischen Zeit wird der Antichrist samt seinem Anhang wider die jenige Christen, so sich ihm, und seiner Lehr widersetzen werden, auf das allererschröcklichiste verfahren; daß aber diese letzte Kirchen-Verfolgung die allergrausamiste, so jemahl von Anbegin der Welt bis auf den selbigen Augenblick gewesen, seyn werde, hat solches schon lang der Heil.
*Daniel. 12. v. 1.* Prophet Daniel geweissaget: Venier tempus, quale non fuit ab eo, ex quo gentes esse cæperunt usque ad tempus illud. Es wird eine Zeit kommen, dergleichen noch niemahl gewesen, von Zeit an, als die Völcker zu seyn angefangen. Welche Wort ebenfalls *Matth. 24. v. 21.* der Heil. Evangelist Matthäus bestättiget: Tunc erit tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi usque modò, neque fiet: Es wird alsdann eine solche Trübseeligkeit seyn, dergleichen von Anbegin der Welt an niemahl gewesen, noch jemahl mehr seyn wird, weilen in dieser letzten Verfolgung, wie der Heil. Augustinus gar recht anmercket, nit nur dem Leben des Leibs, so nichts zu achten wäre, sondern auch der Seelen, mit gegebenen Fleiß, wird nachgestellet werden:
*S. August. lib. 18. de civit. c. 52.* prima Ecclesiæ persecutio violenta fuit, altera fraudulenta, tertia superest, qua nihil periculosiùs, quoniam & violenta, & fraudulenta erit. Das ist: Die erste Kirchen-Verfolgung ist gewaltthätig gewesen, erwecket durch die Tyranen dieser Welt: Die andere ist schalckhafftig gewesen, erwecket durch die Ketzer, Spaltig- und Abtrinnige, dergleichen der Kayser Julianus, Porphyrius der Philosophus, und andere Mamelucken gewesen; die dritte aber wird die allergefährlichste werden, zumahlen sie gewaltig in den ausgesuchrestenPeynen,undMarter, und zu gleich schalckhafftig zu Verführung der Seelen seyn wird.

657. Der Heil. Kirchen-Lehrer Gre-
*S. Greg. l. 4. moral. c. 12* gorius fahret noch ferner fort, und sagt: crudelia & dura facturus, ut ad stuporem perducat, quos in fine mundi invenerit. Dieser unmenschliche Tyran, nemlich der Antichrist, wird also grausam tyranniseren, und wüten, daß alle Menschen selber Zeit darüber werden erstaunen, und erstarren müssen. Des Würgens, Folterens, Metzgens, Henckens, Köpffens,
*S. Damasc. l. 4 de fid. c. 27.* Spiessens, Radbrechens, Verbrennens wird in der Welt kein End seyn, weilen er aller Orden und Enden seine Hencker, und Schinder haben wird. Neue unerhörte Peynen und Qualen wird er ersinnen, seinen Muth an denen Christen zu erkühlen, unzahlbare wird er lassen lebendig an die Creutz naglen, Christo dem HErrn zum Spott; andere denen Hunden und wilden Thüren fürwerffen; andere in Oehl, Harz, und Pech, in zerlassenen Bley, oder Aerz sieden; andere an denen Spissen beym Feuer bratten; andere mit glühenden Zangen zerreissen, wie vor Zeiten auch andere Tyrannen gethan; andere stuckweis zerhacken, mit Kolben zu todt schlagen; die keuscheste Herzen denen ärgsten Bößwichten übergeben; die Hochgebohrne, Edle, Geistliche, und Ordens-Leute durch unerhörte

Marter hinrichten; viele lebendig vergraben; andere vertränckten, und mit Pferden zerreissen. Mit einem Wort: dieser Unmensch (der Antichrist) wird also schröcklich wüten, daß dergleichen Grausamkeit von Anfang der Welt bis dahin niemahl gewest, noch seyn wird, ja aller Tyrannen Wut, so jemahl gewesen, wird können gleichsam als ein Kinderspihl gerechnet werden: denen Wahr- und Rechtglaubigen wird er nit nur die offentliche Ausübung ihres Gottesdienst, sondern auch allen Handel und Wandel, ja allen burgerlichen Umgang mit seinen Anhängeren aufheben. Dieses belehret uns der Heil. Joannes, wann er also schreibet: Und er (der Antichrist) wird verschaffen, daß Kleine und Grosse, Reiche, und Arme, Ritter, und Knechte ein Marck oder Kennzeichen entweders an der rechten Hand, oder an der Stirn tragen, ja keiner kauffen, oder verkauffen könne, oder möge, der nit sothanes Merckmahl, Namen, oder Zahl des Abentheuers wird ersagter massen können vorzeigen. Dieser Character aber, oder Einprägung wird bey Antichrists-Zeit in nichts anderes bestehen, als eben in dieser Zahl 666. wie es der Heil. Joannes in seiner Offenbahrung am 13. Capitel letzten Vers mit diesen Worten sagt. Hie ist Weisheit. Wer Verstand hat, der rechne die Zahl des Thiers. Dann es ist eines Menschen Zahl: und seine Zahl ist, 666. das ist: sechs hundert, sechs und sechzig. Nun ist anjetzo bey dieser Zahl, nemlichen 666. sonderbar zu mercken, daß wann diese Zahl eine Menschens-Zahl ist, und solle nach Menschens-Verstand (wie erst gemeldet worden) zusamm gerechnet werden, so kunte jemand wohl rathen, ob diese sechs hundert, sechs und sechzigste Zahl nit vielleicht zu den jenigen tausend Jahren umgekehrter müsse gesetzet werden, von welchen der Heil. Joannes an dem 20. Capitel, 7. Vers Meldung thut. Wann tausend Jahr (mercke dieses Wort tausend) werden vollender seyn, alsdann wird der Satan aus seinem Kercker losgelassen werden, und er wird ausgehen, und wird die Heyden verführen, welche in den vier Orten der Erden seynd, den Gog und Magog (dadurch die Heil. Vätter den Antichrist, und seinen Anhang von allen Völckeren der Welt verstehen) und wird sie zum Streit versammlen, deren Anzahl ist, wie der Sand am Meer. Wann also obbemeldte sechshundert, sechs und sechzigste Zahl solte umgekehrter zu dem Wort tausend hinzugesetzet werden, so wurde alsdann die

*Apocal. 13. v. 16. & seqq.*

1999ste Jahrs-Zahl heraus kommen, und die Zeit des Antichrists seinen Anfang nehmen. Allein diese Muthmassung in seinem Verstand ruhen zu lassen, so sage ich so viel, als der Englische Lehrer hiervon schon längst gesprochen: Omnes, qui volunt determinatè de mundi fine loqui, tempus præfigendo, falsi reperti sunt, & reperientur in finem. Das ist: Alle, die noch vom Ende der Welt wollen wahrsagen, und eine Zeit benennen, seynd betrogen worden, und werden noch in das künfftige betrogen werden. Weilen GOtt selbsten sagt: Es gebühret euch nit zu wissen die Zeit, und Stund, welche der Vatter seiner Macht hat vorbehalten. Item: Von dem selbigem Tag, und von der Stund weiß niemand, auch die Engel im Himmel nit, sonder GOtt allein. Jedoch wurde sich jemand wider diese Göttliche Wort nicht gar zu starck verschessen haben, wann er die obangesetzte 1999ste Jahrs-Zeit solte also verstanden haben, daß nemlich die Zeit des Antichrists ohngefähr um diese Jahrs-Zahl sich anfangen, und die Welt zu einer solchen ungewissen Zeit und Stund ihr End erst völlig nehmen wurde, welche weder Menschen noch Englen bekannt ist, ausser dem Himmlischen Vatter allein; wie dann nach der Ankunfft des Antichrists erst ein Schaaf-Stall werden, und darauf das letzte Gericht erfolgen wird, dessen Tag und Stund ausser allem Zweiffel niemand, als dem Himmlischen Vatter alleinig wissend ist: diesem aber seye gleichwohl wie ihme wolle, so ist jedoch gewiß, daß dieser traurigen Zeit die obbesagte Kenn-Zeichen als gewisse Vorbotten des Welts-Untergangs werden noch vorhergehen, und sich da und dort sehen lassen, aus welchen hernach ein jeder wird abnehmen können, daß das Ende der Welt vor der Thür seye. Was aber bey all diesen so erschröcklichen Umständen das beweinlichste seyn wird, ist dieses, daß sich niemand daran kehren, oder die Buß ergreiffen werde.

*S. Thom. apud Weber dis. curs. 1. art. 4.*

*Act. 1. v. 7.*

*Marc. 13. v. 32. Matth. 24. v. 36.*

658. In so betrübter Zeit als Niemand mehr wird im Stand seyn, der Antichristischen Lehr, noch seinen Waffen, und Anhang, einigen Widerstand thun zu können; alsdann werden von Seiten GOttes zwey grosse Bottschaffter, nemlich die zwey heilige Propheten Henoch und Elias gesandet werden, welche zu diesem Ende nach Lehr deren H. H. Vätteren, und Meynung der ganzen Christ-Catholischen Kirchen bis daher schon etlich tausend Jahr in dem irrdischen Paradeis seynd aufbehalten worden. Gleichwie sie aber von denen Englen ins Paradeis

radeis seynd geführet worden, also werden sie durch die Engel wiederum auf die Erden gebracht werden, und zwar, wie muthmaßlich ist, werden sich Henoch zu Babylon, und Elias zu Jerusalem niederlassen, und dorten ihr Predig-Ambt anfangen, aus dieser Ursach, weil Henoch zu den Heyden, und Elias zu den Juden geschicket wird werden. Also belehret uns die Heil. Schrifft, solcher Gestalten von Henoch redende: Henoch placuit Deo, & translatus est in paradisum, at der gentibus pœnitentiam: Henoch hat GOtt gefallen, deßwegen ist er übersetzet worden ins Paradeiß, damit er den Heyden die Buß predige. Vom Elia aber stehet also geschrieben: Ecce ego mittam vobis Eliam Prophetam, antequam veniat dies Domini magnus & horribilis: Sehet! ich will euch schicken Eliam den Propheten, bevor der grosse und erschröckliche Tag des HErrn (das ist der jüngste Gerichts-Tag) kommen wird: & restituet omnia: und wird alles ersezen: nemlich er wird das Herz, und den Geist der Vätter wiederum in die Kinder bringen, und den Zorn GOttes linderen. Diese zwey Heilige, und grosse Propheten werden also der Kirch GOttes in ihrer äusserst n Noth in der Antichristischen Verfolgung zu Hülff und Trost kommen, laut der Worten in der Offenbahrung Joannis: Dabo duobus testibus meis, & prophetabunt diebus mille ducentis sexaginta, amicti saccis. Ich will schicken meine beyde Zeigen, und sie werden predigen tausend zwey hundert und sechzig Täge, welche Täg ebenfalls vierthalb Jahre ausmachen; daraus abzunehmen, wie diese zwey heilige Propheten mit ihrem Predig-Amt, und Wunderthaten die zauberische Gauggelspiel des Antichrists nit nur werden zu schanden machen, sondern gänzlich einstellen; wordurch viele Juden und Heyden mittels der mitwürckenden Gnad GOttes werden bekehret, und zu dem Häufflein der Rechtglaubigen von Henoch und Elia diesen zweyen wunderthätigen Männeren geführet werden.

*Eccli.* 44. *v.* 16.

*Malach.* 4. *v.* 5.

*Matth.* 17. *v.* 11.

*Eccli.* 48. *v.* 10.

*Apoc.* 11. *v.* 3.

659. Nach diesem wird der Streit erst rechtangehen: da nemlichen der ganze Antichristische Anhang, welchen die Heil. Schrifft den Gog, und Magog nennet, wider die neu Bekehrte sich aufmachen, sie verfolgen, und mit aller Grausamkeit zu erwürgen suchen wird. Ein jeder aus dieser Antichristischen Zunfft wird fragen, wie ist es geschehen, daß unser Antichrist sie (nemlich Eliam und Henoch) nicht also bald in tausend Stuck habe zerhauen lassen, wie er anderen unzahlbaren schon gethan? die Ursach giebt die Heil. Schrifft also sprechend: Si quis voluerit eis nocere, ignis exiet de ore eorum, & devorabit inimicos eorum: & si quis voluerit eos lædere, sic oportet eum occidere. Wann ihnen, nemlich dem Elia und Henoch einer (während ihrer Mission) was Leyds solte oder wolte zufügen, so wird das Feuer aus ihrem Mund ausgehen, und ihre Feind verzehren: und so jemand sie verletzen wird wollen, so muß derselbig also gleich getödtet werden. Auf solche Weiß von dem Himmel beschützet, werden diese zwey heilige Welt-Posaunen dem Antichrist zu Trutz den wahren Glauben aller Orten ausblasen, dieses verteuffleten tyrannen List, und Gewalt verkündigen, seine falsche Lehr verfluchen, die von diesem Böß wicht verführte Seelen wieder um auf den rechten Weeg führen, denen Gefallenen Gnad und Barmherzigkeit versprechen, so sie nur in sich widerum gehen, die Antichristische Irr Lehr verlassen, und GOtt wegen ihres begangenen Fehlers um Verzeihung bitten werden, wodurch sie viel und unzahlbare Seelen wiederum auf den rechten Weeg bringen, und bekehren werden.

*Apoc.* 11. *v.* 5.

660. Nachdeme aber diese zwey H. H. Männer vermercken werden, daß die Zeit ihres Predig-Ambts zum Ende gehet, werden sie die Heil. Marter-Cron nicht zu versaumen, und ihren Lebens-Lauff mit ihren Blut zu besiglen, nacher Jerusalem zusammen kommen, wie es der Heil. Joannes mit diesen ausdrucklichen Worten bezeugt. Et cùm finierint testimonium suum, bestia, quæ ascendit de abyssò, faciet adversùm eos bellum, & vincet illos, & occidet eos: Nachdeme sie ihre Gezeugniß werden vollendet haben, so wird das Abentheuer, so aus dem Abgrund hervor gestiegen (das ist, der Antichrist) mit ihnen kämpffen, sie überwünden und umbringen, und ihre Leiber werden drey, und einen halben Tag lang liegen auf der Gassen dieser verfluchten Stadt. Ubi & Dominus eorum crucifixus est. Das ist: Zu Jerusalem, wo auch ihr HErr ist gecreutziget worden. Dieser Tyrann aber wird dero Heil. Leiber darum nicht begraben lassen, damit alle Völcker glauben möchten, er habe sich rechtmässig an ihnen gerochen. Der Heil. Joannes sagt ferner, daß unter allem Volck, so den Antichrist anhanget, über Henochs und Elia Tod alsdann ein sehr grosse Freud, und Jubel sich erheben werde: ja, daß sie einander

*Apoc.* 11. *v.* 7.

*ibid. v.* 8.

*ibid. v.* 10

zum Zeichen der Glückwünschung allerhand Verehrungen senden werden; weil diese zwey Propheten dem ganzen Antichristischen Anhang, so hin und her wohneten, grosse Qualen, und Peynen angethan hatten. Allein diese ihre Affen-Freude wird sehr kurz seyn, indeme sie am dritten Tag wiederum mit höchsten Schröcken der ganzen Stadt auferstehen, und jene himmlische Stimm hören werden, welche diese zwey heilige Erz-Martyrer zur offentlichen Himmelfahrt wird einladen: & audierunt vocem magnam de cælo di-
*ibid. v. 17.* centem eis: ascendite huc! und sie (nemlich Henoch und Elias) werden eine grosse Stimm vom Himmel hören, ihnen zuschreyend: kommet herauf gen Himmel! zumahlen da sie solches sogleich auch werden bewerckstelligen, und im Angesicht ihrer Feinden in einer Wolcken in den Himmel werden
*v. Ct.* aufgenommen werden: Ascenderunt in cælum in nube, & viderunt illos inimici eorum, sagt der Heil. Joannes: und sie werden gen Himmel hinauf steigen, und ihren Feinden das Zu- und Nachsehen überlassen. Nach solchem Wunder wird sich also bald ein erschröcklicher Erdbidem erheben, die Gebäue erschütteren, ja den zehenden Theil der Stadt Jerusalem zusammen werffen, unter welchen Ruinen sieben tausend Menschen werden verschüttet werden. Die andere Innwohner von diesem augenscheinlichen Miracul bewegt, werden sich meistens bekehren, mit wahrer Reumuth den wahren lebendigen GOtt loben, und benedeyen.

661. Worauf, als der Antichrist dieser verteuffleter Bößwicht eine so geschwinde Abfallung des Volcks wird sehen, wird er selbe auf alle Weiß wiederum verleiten wollen, theils durch neue und erschröckliche Verfolgungen, theils durch offentliche Versprechung, daß er also gleich mit weit grösserer, ja göttlicher Majestät auch gen Himmel hinauffahren werde. So bald er dieses wird ausgeredet haben, alsdann werden die Teuffel aus sonderbarer Zulassung GOttes in Englischer Gestalt sich sehen lassen, allerley liebste Music machen, auch Posaunen und Trompeten-Schall hören lassen, unter solchem Jubel, als die Teuffel ihn allbereit werden so hoch in die Lufft getragen haben, wohin kein menschliches Aug mehr reichen mag, wird sich der Himmel gählings eröffnen, Christus der HErr selbsten wider ihn mit einem himmlischen Kriegs-Heer angezogner kommen, und ihme seinen Gewalt zeigen, wie ihn der H. Joannes beschreibt:
*Apoc. 19. v. 16.* sitzend auf einen weissen Pferd, seine Augen werden seyn wie Feuer-Flammen, auf seinem Haupt werden viele Cronen stehen, und er wird mit einem Kleid angethan erscheinen, das mit Blut besprengt, von seinem Mund wird ausgehen ein zwey schneidendes Schwerd, auf seinem Kleid stehet geschrieben: Rex Regum, & Dominus Dominantium. Ein König aller Königen, ein HErr aller Herrschenden. Und ihme folgen die himmlische Kriegs-Heer, alles auf Schnee- weissen Pferden, Schnee-weiß angethan. Unter solcher Begleitschafft, und Aufzug wird Christus der HErr dem Antichrist entgegen kommen, und ihne mit einem Wort in den untersten Abgrund der Höllen urplötzlich hinunter schlagen: Tunc reve- *2. Thess. 2. v. 8.*
labitur ille iniquus, quem Dominus JEsus interficiet spiritu oris sui, & destruet illustratione adventûs sui. Seynd Wort des Heil. Pauli. Alsdann wird der Bößwicht offenbahr werden, welchen der HErr JEsus mit dem Athen seines Munds, und mit dem Glanz seiner Ankunfft austilgen wird. Er wird samt seinem Anhang *Apoc. 19. v. 20. & seqq.* lebendig in den Teich des Feuers, der mit Schwefel brinnet, gestürzet werden.

662. Nachdeme der Antichrist mit allen seinen Anhang auf obbeschriebene Weiß wird völlig ausgerottet seyn, alsdann wird laut deren Worten des Heil. Evangelisten Joannis erst ein Schaaf-Stall und ein Hirt werden. Fiet unum *Joan. 10. v. 16.* Ovile, & unus pastor. Es wird ein Schaaf-Stall und ein Hirt werden. Der geistreiche und gelehrte Pater Bernardinus de Busto redet also hiervon: *Bern. Bust. p. 2. Rosar. serm. 2. post Dom. palm.* Post mortem Antichristi non statim veniet dies judicii. Nach dem Tod des Antichrists wird nicht gleich alsbald das jüngste Gericht folgen. Sonder, (wie auch alle andere Lehrer schreiben) wird eine Zeit inzwischen vorbeylauffen. Convertentur multi ad fidem prædicationibus Sanctorum, qui tunc erunt, maximè Judæi, & filii Israël aliarum tribuum, qui tunc erunt, juxta illud Salvatoris: fier unum Ovile & unus pastor. In welcher Zeit, das ist (nach dem Tod des Antichrists) werden ihrer gar viel aus denen Völckeren durch die Predigen der damaligen Heiligen bekehrt werden, sonderlich die Juden, und Kinder Israels der andern Geschlechter die noch seyn werden: und dieses nach den Worten des Heylands: Es wird ein Schaaf-Stall und ein Hirt werden. Von dasig- neubekehrten Juden redet der Prophet also: Ascendent ab anno in an- *Zach. 14 v. 16.*
num, ut adorent Regem Domnium exercituum;

exercituum: Sie werden von Jahr zu Jahr nach Jerusalem wallen, um den HErrn alldorten anzubetten: Aus welchen Worten des Propheten klar erscheinet, daß nach dem Tod des Antichrists denen neubekehrten Juden werde noch eine Zeitlänge zugelassen werden, ihre Sünden zu bereuen, die selbe zu büssen, und mit würdigen Früchten der Buß, und Besserung wiederum herein zu bringen, was sie bevor versaumet haben: wie sich auch Tirinus noch weiters verlauten laßt: Dann so die Völcker der Welt sehen werden, wie daß der Antichrist sambt seinem ganzen Anhang, allgemach aller Orten unterliget, und völlig zu Grund gehet, die Christen aber wiederum zu Kräften kommen, also daß diese auf allen Canzlen wiederum predigen, die Götzen aller Orten über den Hauffen stürzen, durch die ganze Welt Sieg-Zeichen des wahren Glaubens aufrichten, in allen Städten und Dörfferen die Heil. Meß und völligen Gottesdienst halten, Kirchen und Clöster ohne Hinderung erbauen. Tunc posito metu & pavore detestabuntur errores suos, & Ecclesiæ Christi liberè se associabunt. Alsdann werden sie mit Ablegung aller Forcht ihre Irrthumer verfluchen, und ganz freymüthig sich der Kirchen Christi einverleiben, daß also in der ganzen Welt nur ein Schaaf-Stall und ein Hirt, auch der höchste Fried unter allen Menschen seyn wird, dergestalten, daß alle auch die wildeste Völcker als Juden, Heyden Türcken ꝛc. in lauter Christlicher Liebe und Tugenden beysammen in einer Kirchen und unter einem nach Christo gesetzten Haupt und Hirten leben und wohnen werden. Von diesen Schaaf-Stall und Hirten hat schon längstens der Heil. Prophet Isaias also geweissaget: Habitabit lupus cum agno, & pardus cum hædo accubabit: vitulus & leo & ovis simul morabuntur, & puer parvulus minabit eos. Vitulus & ursus pascentur; simul requiescent catuli eorum & leo quasi bos comedet paleas. Der Wolff wird beym Lam wohnen, das Pantherthier wird bey dem Bock ruhen: das Kalb und der Löw und das Schaaf werden sich beysammen enthalten, und ein kleines Büblein wird sie hüten. Die Kuhe und der Bär werden neben einander weyden, und ihre Junge werden bey einander liegen. Der Löw wird Heu fressen wie der Ochs. Zu mercken: Was seynd der Wolff, der Panther, der Löw, der Bär für grausame wilde Thier? deren Speis und Raub die Lämmlein, die Kälblein, die Schaaf und Gaissen seynd, welche sie zerreissen, und verzehren: Wordurch die grausame wilde Völcker verstanden werden, welche jetziger Zeit die ärgste Feind der Catholischen, solche verfolgen, tödten, marteren, zu selben letzten und guldenen Zeiten aber sich zu Christo bekehren, und mit denen unschuldigen Christen in höchstem Frieden leben, auch sie selbst aus wilden Thieren in Schaaf verwandlet, mit, neben, und unter einander, ganz zahm und liebreich sich enthalten werden, wie Clemens Alexandrinus solches von denen wilden, barbarischen, blutdürstigen Völckeren auslegt, welche sich zu Christo dem HErrn bekehren. So aber dieses jemahlen geschechen, wird es doch viel eigentlicher zu diesen guldenen ruhigen Zeiten geschehen, da, wie gemeldt, alle auch wildeste Völcker in den Schaaf-Stall Christi willig und gern eingehen, und sich ganz friedlich und geheim mit allen anderen Christen verhalten werden; also daß sie ein kleines Kind ohne Mühe hüten, hin und her treiben könnte. Ut etiam à parvulis & simplicibus se regi sinant. Christen, Juden, und Heyden wird alsdann alles eins seyn. Ubi non est gentilis, & Judæus, circumcisio & præputium, barbarus & Scytha, servus & liber: Sed omnia & in omnibus Christus. Also der Heil. Paulus. Da ist jetzt weder Heyd, noch Jud, weder Beschneidung noch Vorhaut, weder Wilder, noch Tartar, weder leibeygen noch frey: Sonder alles, und in allen ist Christus. Weil sie alle zusammen geduldige, sanffte, und friedsame Schäflein Christi seynd. Die Männer von allen Enden der Welt seynd lauter Brüder; die Weiber von allen Sprachen und Völckeren, seynd lauter die liebsten Schwesteren, die Kinder so heimlich und holdseelig gegen einander, als ob sie alle von einer Mutter gebohren wären. Und zwar billich, dann sie durch den Glauben alle eins werden: Unus Dominus, una fides, unum Baptisma: unus Deus & Pater omnium, qui est super omnes, & per omnia, & in omnibus nobis. Ein HErr, ein Glaub ein Tauff: ein GOtt, der ein Vatter aller, und über alles, und in uns allen ist. Da alsdann die wahre Kirch recht Catholisch wird seyn, weil sie sich ausbreitet in alle Welt: Eine fruchtbare Gemahlin, welche in so kurzer Zeit, so viel unzahlbare Völcker Christo gebähren wird: Eine klugeste Lehrerin, indeme sie die ganze Welt in dem Glauben wird unterrichten, wie der Heil. Isaias vorgesagt: Universos filios tuos doctos à Domino, & multitudinem

*Tirin. in Dan. c. 12. v. 12.*

*Clem. Alex. strom. 6.*

*Corn. ibid.*

*Colos. 3.*

*Ephes. 4. v. 5.*

*Isa. 11. v. 6.*

*Isa. 54. v. 13. & seq.*

nem pacis filiis tuis, & in Justitia fundaberis. Alle deine Kinder von GOtt gelehrt: deine Kinder werden haben die Menge des Friedens, und du wirst in der Gerechtigkeit gegründet werden. Eine grosse Mutter, welche auf einmahl so viel tausend, und abermahl tausendmahl tausend geistliche Kinder mit ihrer heylsamen Milch der Catholischen Lehren lieblich träncket und ernehret. Ad ubera portabimini, & super genua blandientur vobis. Quomodo si cui Mater blandiatur, ita & ego consolabor vos. Jhr werdet zu denen Brüsten getragen werden, und auf denen Knyen der Mutter liegenden, wird man euch schmeichlen. So viel aber ein Mutter ihren Kind liebkosen kan, will so wohl ich euch trösten. Ein beschlossener Garten ist die Kirch, welcher zwar weit und breit, so weit der Catholische Glaub sich in der Welt ausbreitet, zu selben letzten Zeiten aber wird die Mauer gar nieder gelegt, weil dieser Garten kein End, keinen Schluß mehr hat, weil die ganze Welt ein Garten ist: darinn so viel Pflanzen als Menschen seynd, weil alle Catholische Christen damahlen ein tugendsames heiliges Leben führen werden, unter dem höchsten Haupt Christo in dem Himmel und dessen Statthalter auf Erden. Fiet unum ovile & unus pastor. Und also wird ein Schaaf-Stall und ein Hirt, auch der höchste Fried unter allen Menschen seyn; wie lang aber dieser Fried stehen, und den selben die Menschen werden zu geniessen haben, stehet noch ferner zu erklären.

*Isa. 66. v. 12.*

Gleichwie GOtt der HErr nicht gewolt, daß wir Menschen den jüngsten Tag vorher wissen solten, zu was Zeiten, welchen Tag oder Stund der selbige gählings und unversehends einbrechen werde; De die autem illa & hora nemo scit. Eben also hat er vor unseren Augen verborgen, wie lang der allgemeine Fried nach dem Antichrist, in der Kirchen GOttes verharren werde. Es gehen jedoch von denen Lehreren unterschiedliche Meynungen herüber, und muthmassen also aus denen Worten Danielis, daß diese der Kirchen guldene Frieds-Zeit gar nicht lang dauren werde, indem erst erwehnter Heil. Prophet meldet, daß die Verfolgung des Antichrists währen werde, tausend zwey hundert und neunzig Täg. Setzet gleich hinzu diese Wort: Beatus, qui exspectat & pervenit usque ad dies mille trecentos triginta quinque. Seelig der jetzige, welcher noch wartet, und kommt an die tausend drey hundert fünff und dreyßig Täg: das ist: noch fünff und viertzig Täg nach dem Tod des Antichrists. Dieser wird seelig und glückseelig genennet, weil er obgedachte goldene Zeit sehen und erleben wird. Machen dahero diesen Schluß, daß nemlich diese allerglückseeligiste Zeit sich nicht länger erstrecken werde, als fünff und viertzig Täg. Welches aber anderen viel zu wenig zu seyn geduncket; rechnen daher die letztere Zahl der dreyzehen hundert, und fünff und dreyßig Täge von dem Tod des Antichrists an, welches sich über die vierthalb Jahr erstrecket. Barradius haltet noch dieses nicht genug zu seyn, und dieses darum: weil der Prophet Ezechiel sagt, daß nur allein der Waffen-Zeug von Gog und Magog, das ist, von des Antichrists Anhang, auf viel Jahr lang den Innwohneren in H. Land anstatt des Brenn-Holtz dienen werde: Et succendent ea igni septem annis, & non portabunt ligna de regionibus, neque succendent igni. Sieben Jahr lang werden sie an des Gogs und Magogs Waffen zu brennen haben: sie werden kein Holtz mehr von den benachbarten Orten bringen, noch in Wälderen hauen lassen, sondern mit lauter Waffen-Gezeug (zu verstehen des Gogs und Magogs) ihre Feuerstädt unterhalten. Welches sich schon über achthalb Jahr belauffet. Und wohl lieblich zu hören, daß sie alle diese Wehr und Waffen nicht behalten, sich ins künfftig wider ihr Feind zu verfechten, sonder sich des beständigen lieben Friedens versicherende, alles und jedes verbrennen, oder sonst zu nichten werden machen. Schließlich demnach Barradius, daß nicht nur sieben sonder mehr Jahr erforderet werden, indeme zu selben Zeiten alle Juden in der gantzen Welt sollen bekehret, allen Völckeren Türcken und Heyden aber der Glaub solle in aller Welt geprediget werden. Et sanè tam exiguum spatium non sufficit convertendis tot myriadibus hominum, per Antichristum antea seductis, item nec instaurandis fundandisque toto orbe Ecclesiis. Also der angezogene Tirinus, mit Lyrano, Carthusiano, Pererio, und anderen. Seynd daher einige noch weiter gangen, als wie Longius, welcher 350. Jahr ansetzet; Ubertinus de Cassalis 700. die Heil. Catharina von Siena, und des seeligen Amadäi Offenbahrungen sagen, daß von selber Zeit an noch sechs Römische Päpst regieren müssen; nach der vorgebenden Prophezeyhung des Irrländischen Bischoffs Malachiä aber nur noch einer. Der Abbt Joachim, Seraphinus de Fermo, Pannonius, Q. Julius, Hilarion ꝛc.

*Ezech. 39. v. 9. & seq.*

*Barrad. Tom. 3. l. 9. c. 7. Tirin. cit.*

*Long. in Justi. fol. 72. in vita S. Cathar. l. 3. c. 3. Tom 7. Biblioth. P. P.*

*Matth. 24. v. 36.*

*Daniel. 12. v. 11. & seq.*

larien ꝛc. haben solche hinaus gestreckt bis auf tausend Jahr ꝛc. kan also von der Zeit des jüngsten Tags nichts gewisses gesagt werden, weilen niemand zustehet die Zeiten und Stunden der künfftigen Dingen zu wissen, welche GOtt nur allein, und keinem Menschen bekannt seynd; derowegen gebühret uns Menschen viel mehrer, daß wir uns zu allen Zeiten auf die Antunfft Christi fertig und bereit halten, und in den Weegen seiner Gebotten wandlen, damit er uns, da er zu richten kommen wird, gerecht finden, und folgsam mögen verdienen von ihme der Zahl aller Auserwählten beygesetzet zu werden. Wie erschröcklich aber der jüngste Tag seyn wird, kan alles diß am Ende dieses anderten Theils nachgeschlagen werden.

*Act. 1. v. 7. Marc. 13. v. 32. Matth. 24. v. 36.*

663. Nachdem nun der HErr seinen Aposteln auf obbesagte Weiß ihre Fragen von Zerstörung Jerusalems und dem Welts-Untergang beantwortet, und ihnen jene Kenn-Zeichen, welche vor diesen beyden grossen Begebenheiten noch vorgehen wurden, entdecket hatte, ermahnte er sie zu ihrer und unserer Seelen Heyl stetts zuwachen, und immerhin auf guter Hut zu stehen, sonderbar, weilen sie den Tag und die Stund des Ends der Welt nit wusten, wo der Sohn des Menschen kommen wurde zu richten die Lebendige und die Todte; dann was den jüngsten Tag anbelanget, den ihr aus mir habt wissen wollen, versetzte der HErr noch ferners zu seinen Aposteln, weiß niemand die Stund, wann er wird anbrechen, so gar die Engel im Himmel nit, ausser der Vatter allein. De die autem illa & hora nemo scit, neque Angeli cœlorum, nisi solus Pater. Zur Folge dieser göttlichen Worten ermahnete dann Christus der HErr seine Apostel, und durch sie uns alle zu einer höchst sorgsam- und heylsamen Wachtbarkeit, sprechend: So wachet dann, und better, dieweil ihr nit wisset, wann diese Zeit kommen wird. Mercket auf, daß ihr euch nit beschweret mit Fraß und Füllerey, wie auch mit den übrig und unnützen Sorgen dieses Lebens, damit euch jener Tag nit unversehens einbreche: dann er wird wie ein Fall-Strick überfallen alle, so auf dem Erdboden wohnen, So wachet dann und betret zu allen Zeiten, damit ihr diesen Ublen zu entfliehen, und vor dem Sohn GOttes zu stehen würdig erfunden werdet: dann wie es zu Zeiten Noe hergangen, so wird es seyn bey Ankunfft des Sohns des Menschen: immassen wie die Leute alldorten dem Fraß und Füllerey obgelegen, sich auch mit Hochzeit machen erlustigten bis auf den Tag, an deme Noe in die Archen hinein gangen, sie aber solches nit erkennet, bis die Sündfluthen kommen und alle ersäuffet: so wird es hergehen bey Ankunfft des Sohns des Menschen. Es werden zwey auf dem Feld seyn und arbeiten, der eine wird aufgenohmen, der andere hinterlassen werden: Es werden zwo in der Mühl seyn, eine wird aufgenohmen, die andere hinterlassen werden: In jener Nacht werden zwey in einem Beth seyn, deren eines wird aufgenohmen, das andere hinterlassen werden. Mit welchen Worten Christus der HErr nach Lehr deren H. Kirchen-Vättern seinen Aposteln hat so viel wollen zu verstehen geben, daß obwohlen vor dem Welts-Untergang viel förchtliche Zeichen wurden noch zu letztens vorhergehen, so werden sich jedannoch gar wenig von denen Menschen daran kehren, und von ihren bösen Leben abstehen, folgsam wurden aus allen Ständen und Geschlechteren einige seelig und einige verworffen werden. Dann durch die zwey Männer auf dem Feld wird das Männliche und durch die zwey Weiber in der Mühl wird das weibliche Geschlecht, und durch die zwey in dem Beth die Eheleute verstanden, deren eines seelig das andere verdammet wurde werden. Dahero ermahnete gar eyffrig der HErr seine Apostel, und durch sie uns alle mit diesen Worten: Vigilate, quia nescitis, qua hora Dominus vester venturus sit. So wachet dann, weilen ihr nit wisset, zu welcher Stund euer HErr kommen werde: diese Wachbarkeit aber ihnen noch besser in das Hertz hinein zu trucken, bediente er sich jener Parabel oder Gleichnus, welche der Heil. Marcus hier anführet von einem Haus-Vatter, welcher, da er verreisete, seinen Dieneren das Haus anbefolhen, und sonderbar dem Thürhüter eingebunden, er solle wachtbar seyn, dieweil er nit wuste, wann der Herr käme, zu Abend, zu Nacht, um die Mitternacht oder frühe Morgens, auf daß er bey seiner Zuruckkunfft ihne nit etwann schlaffend finde. Deßgleichen brachte er auch bey die Parabel von dem getreuen Knecht, welcher sich nicht minder in Abwesenheit seines Herrns getreulich auf die Hauswürthschafft verleget, damit er von ihme die Genehmhaltung und den Lohn seiner Mühe

*S. Chrysost. hic. S. Aug. enarrat in Psalm. 36. serm. 1. S. Ambros. l. 8. in c. 21. Luc. S. Hilar. in 24. Matth. Matth. 24. v. 42. Marc. 13. v. 34. & seqq. Luc. 12. v. 45. & seqq.*

*Matth. 24. v. 36.*

*v. 42. unius Confess. Pont. Marc. 13. v. 33. & seqq. Luc. 12. v. 36. & seqq. Apoc. 16. v. 15.*

Mühe überkommen möchte. Uber das truge er auch seinen Aposteln die Parabel vor, von denen zehen Jungfrauen, welche er aber auf die alt=Jsraelitische Sitten und Gebräuch, wie er auch sonsten in all seinen Reden und Gesprächen pflegte zu thun, eingerichtet hatte, wordurch er nit nur sie, sondern alle Christglaubige zur nothwendigen Wachtbarkeit ermahnete. Diese Gleichnuß aber um so besser folgsam zu verstehen, so ist noch zuvor zu wissen, daß vor diesem bey den Juden ein altes Herkomen ware, daß wann der Bräutigam am Hochzeit=Tag Abends spat seine Braut aus dem Haus ihrer Elteren abhollete, um selbe mit sich in seine Behausung zu führen, und führterhin bey sich zu behalten, ihme die Cranzel=Jungfrauen, die Braut in der Mitten führende unter lieblichen Gesang und Seitenspiel entgegen giengen: es waren gemeiniglich zehen solcher Jungfrauen, und trugen alle brinnende Amplen, welche aber nit gestaltet wie unsere Amplen, sondern sie bestunden aus einem langen Stab, worauf ein Schüssel oder Gefäß ware mit Bech und Oel angefüllet, gleich als solches auf den alten Gedenckmahlen zu sehen ist. Dieses Gefäß nun zu unterhalten müsten diese Cranzel=Jungfrauen ein Oel=Flaschen mit sich nehmen, anerwogen sie nit wissen kunten, wie lang dieselben brinnen müsten. Wie dann sonderbar eine dergleichen Nachhausführung der Braut zu lesen ist im ersten Buch der Machabäer, wo es also heisset: Post hæc verba renunciatum est Jonathæ & Simoni, quòd filii Jambri faciunt nuptias magnas, & ducunt sponsam ex Madaba filiam unius de magnis principibus Chanaam cum ambitione magna: Nach diesem hat man den zwey Machabäischen Gebrüdern Jonathä und Simoni angekündet, daß die Söhn des Jambri eine herrliche Hochzeit hielten, und die Braut, so eine Tochter eines vornehmen Chananäischen Fürstens ware, mit grossem Gepräng nach Haus führten. Auf diesen Gebrauch nun sahe der HErr, wann er also gesprochen: Das Himmelreich ist gleich zehen Jungfrauen, die ihre Amplen nahmen, dem Bräutigam entgegen zu gehen, fünff aus ihnen waren thorrecht, fünff aber weiß und verständig, nun nahmen die Thorrechte zwar ihre Amplen, aber kein Oel mit sich; hingegen die Weise nahmen Oel zu ihrem Amplen: wie nun der Bräutigam verzögerte, oder sich etwas verweilte, entschlieffen alle, die Weise so wohl als die Thorrechte. Als nun gählingen um Mitternacht=Zeit ein Geschrey aufkame: Sehet da, der Bräutigam kommet, gehet ihme entgegen! seynd alle zehen Jungfrauen aufgestanden, um ihre Amplen auszuziehren. Da sprachen die thorrechte zu den weisen Jungfrauen: gebt uns auch von eurem Oel, weil unsere Amplen erlöschen werden: die weise Jungfrauen antworten, daß kan nit seyn, damit, wann wir uns vertheilen, vielleicht nit uns gebreche und euch; gehet vielmehr hin zu den Verkauffenden, und kauffet euch eines: Wehrendem nun, da sie hingiengen, kame der Bräutigam, und die bereuter waren, seynd ihme entgegen und in seine Behausung zur Hochzeit hinein gangen; worauf dann die Thür verschlossen worden. Als nun die Thorrechte kamen, anklopften, und zu dem Bräutigam zur Thür hinein schryen: HErr, HErr, thue uns auf! antwortete er: wahrlich, wahrlich ich kenne euch nit. Diese Evangelische Gleichnuß wird insgemein von denen Heil. Kirchen=Vättern also ausgelegt. Der Bräutigam ist Christus, seine Braut die Kirch, und das Himelreich wird verglichen einem Hochzeitmahl, um solcher Gestalten die unsägliche Freud und Herrlichkeit der zuhoffenden Seeligkeit anzudeuten, welche dann alle fromme Christliche Seelen einstens in der Triumphirenden Kirch, das ist, in den Himmel zu hoffen, und sich allda bey so herrlicher Mahlzeit in alle Ewigkeit werden zu erfreuen haben. Zweyerley: Werden durch die zehen Jungfrauen verstanden alle Christglaubige, fromme und böse zugleich, gleichwie nemlich fünff weise und fünff thorrechte Jungfrauen gewesen, dardurch anzuzeigen, daß in der Kirch GOttes Gute und Böse, Fromme und Lasterhaffte, Auserwählte und Verworffene anzutreffen seynd; wie dann auch dahero die Kirch im Evangelio verglichen wird: den Weizen und Spreuern auf dem Tresch=Tenn Matth. am 3. Capitel. 12. Vers. dem guten Saamen und Unkraut auf dem Acker. Matth. am 13. Capitel. 24. Vers. dem Geschirr zu Ehr und zur Schand in einem grossen Haus. 2. Tim. 2. Annebst wolte auch Christus der HErr uns Menschen den Endzweck dieser Gleichnuß andeuten, da er also gleich diese Wort hinzusetzet: So wacher dann, dieweil ihr weder den Tag wisset, noch die Stund. Matth. 25. v. 13. Wordurch wir ermahnet werden zur Sorg, Fleiß, und Wachtbarkeit in unserem Lebens=Wandel, auf daß wir zu aller Stund bereit

*Vid. Henricus Otto in Lex. Rabbin.*

*Plutarch. in probl. vid. Servius ad 8. Eclog. Virg. vid. Gallon. de cruciat. mm.*

*1. Mach. 9. v. 37.*

*Vid. etiam Joseph. l. 13. ant. c. 1. Matth. 25. v. 1. & seqq. Pro Virgine & Martyre.*

*legatur D. Aug. serm. 23. de verb. D.*

*S. Greg. Hom. 11. in Evang.*

reit

reit seyen, vor dem göttlichen Bräutigam zu erscheinen, und ihme von all unsern Thun und Lassen Rechenschafft zu geben, wann er auch zu Mitternacht, oder zu einer anderen Zeit kommen solte. Drittens: werden durch die Ampel die Hertzen und Gewissen, deren Menschen verstanden, oder der Glaub selbsten, nach Auslegung deren am Rand angesetzten Heil. Kirchen-Vättern. Das Oel aber seynd die gute Werck, die aus einer aufrichtigen Meinung im Stand der Gnaden geschehen. Dahero werden durch die weise Jungfrauen, die Oel in ihren Ampeln hatten, jene Christglaubige angedeutet, welche einen lebendigen Glauben haben, mit denen Wercken nemlich der Liebe, Barmherzigkeit und anderer Tugenden, wovon Christus lehret bey Matthäo am 5. Capitel 16. Vers. Also leuchte euer Liecht vor denen Menschen, auffdaß sie euere gute Werck sehen. Denen thorrechten Jungfrauen hingegen seynd gleich jene Christen, welche auf ihren Glauben allein ohne gute Werck bauen und trauen, von welchē Glauben der H. Apostel Jacobus spricht: Der Glauben ohne Werck ist Todt. c. 2. Die brinnende Ampeln also, mit denen die weise Jungfrauen dem Bräutigam entgegen gangen, bedeuten nichts anderes als einen lebendigen Glauben mit guten Wercken; wie solches noch ferner aus dem obigen H. Evangelio kan abgenommen werden: dann wie ware es denen obbesagten thorrechten Jungfrauen ergangen? als nun der Bräutigam wieder ankommen ware, hatte er die weise Jungfrauen, welche zu seinem Empfang mit brinnenden Ampeln sich bereitet, zur Hochzeit eingenommen, und darauf die Thür verschlossen. Die thorrechte Jungfrauen hingegen, die mit Erkauffung des Oels die Ankunfft des Bräutigam versaumet, seynd zwar bald nachkommen, und haben mit klaglichen Ruffen angehalten: HErr, HErr thue uns auf. Sie wurden aber abgewiesen mit denen Worten: Ich kenne euch nicht. Dieweil sie das Liecht des guten Exempels in den Ampeln, und das Oel der Verdiensten in den Gefässen, das ist, in ihren Hertzen nicht hatten. Wie dann Christi Wort Matth. am 7. Cap. 21. Vers also lauten. Ich sage euch, nit ein jeglicher, der zu mir sagt: HErr, HErr, wird zum Himelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vatters thut, der im Himmel ist, der wird ins Himmelreich eingehen. Glauben und Werck demnach seynd nothwendig, damit wir zur Himlischen Hochzeit eingelassen werden. Dann durch den Glauben allein ohne Werck mag ein erwachsener Mensch so wenig seelig werden, als durch die Werck allein ohne Glauben. Vierdtens: durch den Verzug, und das Verweilen des Bräutigams wird uns angedeutet, daß GOtt öffters den Tod, und sein Gericht aufschiebe, auf daß der Mensch in diesem Leben Zeit zur Buß und guten Wercken gewinne, weil nach dem Tod kein Zeit mehr ist weder zur Buß, noch zu verdienstlichen Wercken. Es kommet die Nacht, lehret Christus Joan. am 9. Capitel 4. Vers da niemand würcken kan. Indeme nun GOtt die Belohnung so wohl als die Bestraffung auf dieser Welt zu verschieben pfleget, so nehmen die Menschen hierdurch Anlaß schläfferig zu werden, und endlich gar einzuschlaffen. Die fromme nemlichen fangen an in ihren ersten Eyfer nachzulassen, in Christlichen Wercken faul und träg zu werden; die Böse hingegen mißbrauchen die Langmuth GOttes zu mehreren Sünden; dann weil sie GOtt auf frischer That nit gestrafft hat, sondern viele Wochen und Jahr ihre Sünden übersiehet, und auf ihre Buß wartet, so sündigen sie je länger je mehr, fallen von einer Sünd in die andere, und endlich ganz unverhofft in das ewige Verderben, in einem Augenblick, sagt Job am 21. Capitel 13. Vers. Steigen sie zur Höllen hinunter. Derowegen soll niemand das Gute zu thun unterlassen, weil GOtt seine Belohnung aufschiebet, welche er gewiß ertheilen wird in der anderen Welt, gleichwie der arme Lazarus erfahren hat. Luc. 16. Hingegen, die gesündiget haben, sollen ohne Verzug vom Bösen abstehen, zur Buß eylen, und sich mit GOtt versöhnen; dann obwohlen GOtt nicht allzeit unverzüglich die Sünd straffet, so wird doch die Straff nit ausbleiben, sondern über uns kommen, da wir zum wenigsten daran gedencken. Derowegen wolte Christus der HErr mit dieser Gleichnuß uns Menschen allzusamm noch beständig ermahnen, daß wir gute Acht- und Wachtbarkeit wegen des instehenden Gerichts haben sollen, damit in den Ampeln, das ist, in unseren Hertzen, das Oel deren Verdiensten niemals ermanglen möge, zumahlen weilen wir weder den Tag noch die Stund unseres letzten Ends wissen, dahero wer immer aus uns sein letztes Zihl und End ausser Acht setzet, der ist billig den Thorrechten zu vergleichen, wie dann schon längstens Moyses geschryen: O wehe des Thorrecht- und unverständigen Volcks, wolte GOtt! daß sie einmahl gescheid wurden ihnen Vorsehung thäten, und die letzte Ding betrachteten! glückseelig dann jener, der dieses alle Tag sich vorstellet,

*Ita S. Hieron. & Hilarius hic. Item Græci Orig. Chrysost. Euthym. Theoph.*

*Ita Hilar. & Hieron. hic.*

*Ita S. Chrysost. Theoph. Euthym. hic.*

*Deut. 30. v. 29. Jerem. 9. v. 12.*

wie der Heil. Laurentius Justinianus: Hunc diem semper ante oculos habui, schrye er auf bey seiner Sterbstund: Tu scis Domine! HErr, du bist mein Gezeug, daß ich diesen Tag jederzeit vor Augen gehabt habe. Vierdtens und letztens: wolte Christus der HErr mit der obigen Gleichnuß uns Menschen auch lehren, daß wir uns bey unserem Tod nicht verlassen sollen auf anderer Leuten Verdiensten, wie die Thorrechte sich auf die Weise verlasseten, daß sie ihnen das nothwendige Oel wurden mittheilen, aber eine abschägliche Antwort bekommen: dann wir nach unseren eignen, und nit anderer Verdiensten werden gericht, belohnet, oder gestraffet werden, wie die Heil. Schrifft durchaus versicheret: mithin müssen wir ein beständiges Feuer und Liecht durch unser ganzes Leben in unseren eignen Ampeln, das ist, in unseren eigenen Hertzen haben, und unterhalten, selbem alle Tag frisches Oel deren guten Wercken zugiessen, und zwar so lang und so viel, bis wir nach unseren letzten Sterbstündlein in der anderen Welt vor dem Gericht GOttes mit den Amplen unendlicher Verdiensten, und mit den Gefässen eines exemplarischen Lebens werden erschinnen seyn, und den Lohn der ewigen Glory nach unseren Verdiensten empfangen haben. Zum Beschluß damit der HErr um so kräfftiger die Acht- und Wachtbarkeit wegen des innstehenden letzten Gerichts, welches so wohl gleich nach dem Tod eines jeden Menschen insonderheit, als dorten am jüngsten Tag insgesammt seyn wurde, seinen Aposteln und durch sie uns allen einbündete, setzte er über das auch folgende Parabel oder Gleichnuß hinzu, in welcher er noch ferners erklärete, daß es alldorten hergehen werde, als wie bey einem Haus-Vatter, welcher vor seiner Abreis in frembde Land seinen Bedienten seine Güter zu verwalten anvertrauet, einem fünff Talent, das ist, fünff Pfund, den anderen zwey, dem dritten eins, jedem nach seinen Kräfften und Thuns-Vermöglichkeit, da gienge dann der erste hin, der fünff Talent empfangen, handlete mit selben, und gewanne andere fünffe. Gleicher Gestalten gewanne jener, der zwey empfangen, noch andere zwey; der aber eins empfangen gienge hin, grube es in die Erden, und verbarge das Geld seines HErrn: nach langer Zeit kame der Herr der selben Bedienten zuruck, und hielte Rechenschafft mit ihnen. Als nun der erste mit fünff Talent noch andere fünff vorbrachte, sprechend: Herr fünff Talent hast du mir gegeben, siehe! ich hab fünff andere darzu gewonnen: sprache sein Herr zu ihme, ey du guter und getreuer Knecht, weil du über das Wenige getreu gewesen, will ich dich über Vieles sezen: Gehe herein in die Freud deines HErrn. Es tratte aber auch hinzu der zwey empfangen in gleichem sprechend: Herr du hast mir zwey Talent anvertraut, sihe! ich hab noch zwey gewonnen, da sprach der Herr zu ihm: ey du guter und getreuer Knecht: weil du über das Wenige getreu gewesen, will ich dich über Vieles sezen, gehe herein in die Freud deines HErrn! als nun aber auch jener, der nur ein Talent empfangen, hinzutratte sprechend: Herr ich weiß, daß du ein harter Mensch bist, daß du einschneidest, wo du nit ausgesäet, und einziehest wo du nit gestreuet hast, welches, weil ich beförchtet, so habe ich dein Geld in die Erden vergraben, deßwegen bring ich dir dein Geld wiederum, und stelle dirs zu, wie du mirs behändiget: Da antwortete ihm der Herr: du böser und fauler Knecht, wann du wustest, daß ich ein harter Mensch ware, einschneide, was ich nit ausgesäet, einziehe, was ich nit gestreuet hab, soltest du mein Geld nit auf die Wechsel-Banck gelegt haben, damit ich bey meiner Zurückkunfft mein Geld mit Gewinn empfangen hätte? so nehmet ihme dann sein Talent, und gebts dem jenigen, so zehen empfangen: dann dem jenigen, der da hat, dem wird gegeben, damit er überflüßig habe, vom jenigen aber, der nit hat, wird auch das, was er hat, genommen werden. Den unnützen Knecht aber werffet hinaus in die äusserste Finsternuß, wo heulen und Zähnklappern seyn wird. Mit dieser Parabel oder Gleichnuß von dem Haus-Vatter wolte der HErr allhier so viel anzeigen, daß eben darum, weil seine Apostel und ihre Nachfolger die Zeit seiner Ankunfft nit wusten, desto eyfriger ihr anvertrautes Ambt verrichten solten, aus Ursach, dieweil ihnen weit mehrere und grössere Talenta, Gaaben und Gnaden hierzu waren verliehen worden als anderen. Vors zweyte, daß sie auch wegen deren bey Christo genauere Rechenschafft wurden müssen ablegen, dann so lang er auch immer ausbleibe, so wurde er doch gewiß und unfehlbarlich zu Abforderung der Rechenschafft erscheinen. Drittens, daß wie freygebig er die Verdiensten

*In vita c. 10. apud Sur.*

*Matth. 25. v. 14. & seqq. Luc. 19. v. 12. & seqq. Marc. 13. v. 33. Festo Conf. Pontif.*

dienſten belohnen, ſo ſtreng werde er nit nur das Ubel, ſondern auch die Verſaumnuß des Guten, zumahlen der obliegenden Ambts-Pflichten, abſtraffen, deßwegen ermahnet er uns gar recht mit dieſen Worten: Omni cui multum datum eſt, multum quæretur ab eo: & cui commendaverunt multum, plus perent ab eo. Einem jeden, dem viel iſt gegeben worden, von deme wird man viel forderen, und deme viel Dings iſt anvertrauet worden, von deme wird man auch mehr begehren. Der Liebe GOtt wird alſo von all denen jenigen Talenten, Gaaben und Gnaden, es ſeynd demnach viel oder weniz, welche er uns Menſchen verliehen, genaue Abforderung thun, da er zu ſeiner Zeit kommen, und deßwegen ſcharffe Rechnung halten wird: zu denen jenigen, welche ſeine geliehene Talenta werden wohl angewendet, und ihnen darmit groſſen Gewinn und Nutzen an Verdienſten gemacht haben: wird er gleichfalls die obige Troſt-volle Wort ſprechen: Ey ihr getreue Knecht, weil ihr über wenig getreu geweſen, ſo will ich euch über viel beſtellen: Gehet alſo ein in die Freud eueres Herrn. Hingegen zu den andern, welche ſeine geliehene Talenta werden müßig liegen laſſen, noch die ſelbe an Gewinn legen, und ihnen darmit einen Schatz deren Verdienſten ſammlen, wird er ſagen, was er zu dem obigen faulen und unnützen Knecht geſprochen hat, obwohlen dieſer ſich entſchuldiget, er habe zwar nichts gewunnen; jedoch aber auch nichts verthan, dieweil er das ihme anvertraute Talent oder Pfund in die Erd vergraben, und alſo müßig liegen laſſen; mithin gabe er auch daſſelbe dem HErrn wiederum zuruck. ware es aber damit gethan geweſen? gar nit. Der HErr verwieſe ihme höchlich den Unfleiß, die Verſaumnuß, und daß er das geliehene Talent nit an Gewinn gelegt hätte: Et ego veniens recepiſſem utique, quod meum eſt cum uſura. Dann zu meiner Ankunfft hatte ich das Meinig geſamt dem Gewinn empfangen ſollen. Befahl alſo bald das Pfund (das iſt, die verliehene Gnad) wiederum von ihme zu nehmen, und in die äuſſerſte Finſternuß zu werffen, wo nichts als Heulen und Zähnklapperen ſeyn wurde. Alſo wird es ergehen allen denen jenigen Menſchen, welche die von GOtt empfangene Talenten, Gaaben und Gnaden nit zur GOttes Ehr anwenden, und ihnen dadurch einen groſſen Schatz und Gewinn an den Verdienſten zuſammen ſammlen werden auf den Tag, wo der HErr kommen, und deßwegen genaue Rechnung halten wird: mithin will der göttliche Heyland uns Menſchen ſammentlich mit dieſer Parabel ermahnet haben, daß wir die uns von GOtt verliehene Gaaben und Gnaden zum guten anwenden ſollen: durch die Gaaben GOttes aber wird angedeutet alles, was wir gutes haben, und vermögen, an Leib und Seel, von Natur, Glück, und Kunſt, weil alles von GOtt herkommt, und auch von ihme erhalten wird. Solchem nach wird auch von allen dieſen Talenten Chriſtus als der allgemeine Richter an jenem letzten und erſchröcklichen Gerichts-Tag genaue Rechenſchafft deßwegen abforderen, und nit nur die jenige, welche ihre Gaaben zum Böſen mißbrauchen, ſondern auch dieſelbe, welche ihre Talenten vergraben, und ihre Zeit im Müßiggang verzehret haben, mit der ſchwerſten Straff belegen; hingegen die andere, welche wohl gewürthſchafftet, und die Gaaben GOttes zu deſſen Ehr gebrauchet, nach Maaß ihrer Verdienſten belohnen wird: Wobey aber unſere Glaubens-Widerſacher das Wort: Belohnung wohl mercken ſollen; dann wo eine Belohnung gegeben wird, dort muß ein Verdienſt vorgangen ſeyn. Woraus dann richtig folget, daß unſere gute Werck verdienſtlich ſeynd, weilen denen ſelben Chriſtus eine Belohnung verheiſſet, und zwar wird dieſe Belohnung ungleich ſeyn; dann welcher mehr verdienet, und mit ſeinen Talenten gewinnet, wird auch mehr Glory in dem Himmel empfangen, wie dann Chriſtus unſer göttliche Lehrmeiſter in dem obigen Evangelio durch den Gewinn deren getreuen Knechten dieſe Catholiſche Lehr ganz deutlich erkläret. Die ſelbe aber noch beſſer zu verſtehen, bilde dir ein, die Gaaben und Gnaden GOttes ſeyen einer Münz gleich, welche uns GOtt giebt, damit zu handlen. Die Mitwürckung und der gute Gebrauch dieſer Göttlichen Gnad und Ubung deren Tugenden, iſt das Gewerb mit dieſer Münz. Der Gewinn endlich iſt für uns dermaſſen vortheilhafftig, daß wir nit fünffe vor hundert, ſondern hundert vor hundert geiſtlicher Weiß einhandlen mögen. Zum Exempel: wann du vier Grad der Gnad GOttes haſt, und mit der ſelben eine Göttliche Liebe erweckeſt, ſo wird die heiligmachende Gnad eben um vier Grad vermehret, daß du alſo nunmehr acht Grad der ſelben beſitzeſt, und ſofern du in dieſem Stand, nemlichen der Göttlichen Gnad, eine andere Tugend Ubung verrichteſt, die mit dieſen achten Grad übereinſtimmet, ſo bekommeſt du ſechzehn Grad von der Göttlichen Gnad, und alſo fort an. Dieſes lehrnen wir demnach aus der obigen Evangeliſchen Gleichnuß, allwo der

*Luc. 12. v. 48.*

*Matth. 25. v. 27.*

der getreue Knecht mit zwey Pfund andere zwey, mit fünffen fünffe gewonnen, und auch dafür gleichen Lohn von dem Haus-Vatter empfangen hat. Also ermahnet der Heil. Paulus die Corinther und alle Christen, 1. Cor. 15. v. 58.

*1. Cor. 15. v. 58.* Derowegen meine liebe Brüder seyd beständig und unbeweglich, und allzeit reich im Werck des HErrn; und wisset, daß euer Arbeit nit vergeblich ist in dem HErrn. Also stehet auch geschrieben in der heimlichen Offenbahrung Joannis am letzten Ca-

*Apoc. 22. v. 11.* pitel 11. Vers. Wer gerecht ist, der werde noch gerechter; und wer heilig ist, der werde noch heiliger. Woraus sattsam zu ersehen, daß die gute Werck, welche in dem Stand der göttlichen Gnaden verrichtet werden, durch die Krafft deren Verdiensten JEsu Christi, die ewige Freud im Himmel, als eine Belohnung verdienen. Die klare Wort, welche Christus in dem obigen Evangelio wiederholet hat, machen den

*Matth. 25. v. 21.* gewissesten Ausspruch: Ey du frommer und getreuer Knecht, weil du über wenig bist getreu gewesen, will ich dich über vieles setzen, gehe herein in die Freud deines Herrn. Das Wörtlein weilen zeigt die klare Ursach an, daß diesen Knechten die Himlische Freud gegeben werde, in Ansehung ihrer getreuen und fleißigen Wirthschafft. Es werffen uns Catholischen zwar unsere Glaubens-Gegner vor jenen Spruch Christi bey Lucas am 17.

*Luc. 17. v. 10.* Capitel 10. Vers. Wann ihr alles werdet gethan haben, was euch befohlen ist, so sprechet: wir seynd unnütze Knecht, wir haben gethan, was wir haben thun müssen. Woraus sie dann schliessen, daß, weilen wir mit unseren guten Wercken unnutze Knecht seynd, wir mit denen selben nichts von dem ewigen Leben verdienen mögen. Und dieser wäre auch ein richtiger Schluß, wann Christus nur mit einem Wörtlein gesagt hätte, daß wie solche unnutze Knecht seyen, welche mit all ihrer Arbeit, und guten Wercken nichts von der Himmlischen Freud verdienen. Das gerade Widerspiel aber ist aus dem obigen Evangelio abzunehmen, allwo Christus die Knecht wegen ihren Fleiß, als fromme und getreue Knecht lobet, ihnen auch wegen ihren treu geleisten Diensten die Himmlische Belohnung mittheilet. Darum (wohl gemerckt) darum, daß du bist getreu gewesen, gehe herein in die Freud deines HErrn. Es sagt demnach der Göttliche Heyland nicht: ihr seyd unnütze Knecht, wann ihr schon alles werdet gethan haben, was euch gebotten ist; sondern er will, daß wir von uns selbsten solten also reden: Sager, nicht ich, sondern ihr sollet sagen: Wir seynd unnütze Knecht So viel demnach sollen wir aus Demuth von uns selbsten halten, und sprechen. Erstens zwar: weil wir niemahls aus uns selbst wissen können, ob unsere gute Werck GOtt angenehm, und des Himmels verdienstlich seyen; indeme wir ja niemahlen versichert seyn, ob solche Werck von uns im Stand der Göttlichen Gnad, und mit allen zum Verdienst erforderlichen Eigenschaften verrichtet werden. Anderens, weil wir aus unseren natürlichen Kräfften nichts Gutes, und zum Himmel verdienstliches würcken können, sondern zu allen die Göttliche Gnad nothwendig haben. Drittens, weil wir GOtt durch all unsere gute Werck nit den geringsten Nutzen bringen, gleichwie unter uns Menschen durch die erweisende Dienst geschiehet, sondern diese gute Werck gedeyen uns allein zum Nutzen. Vierdtens, weil wir wegen unsern guten Wercken nit die mindeste Belohnung von GOtt begehren dörfften, wann er nicht dieselbe uns aus lauter Gnad versprochen hätte. Fünfftens, weil unsere Werck all ihre Krafft und Würckung, daß sie verdienstlich seynd, von denen unendlichen Verdiensten JEsu Christi erhalten. Siehe mein Christ, diese seynd jene Haupt-Ursachen, warum wir aus tieffester Demuth uns jederzeit für unnütze Knecht achten solten.

# Das LVII. Capitel.

## Was sich Denck- und Wunderwürdiges an dem Grünen-Donnerstag mit Christo zugetragen.

664.

NAchdem der Grüne-Donnerstag allbereit angebrochen ware, wolte Christus der HErr das alte Testament beschliessen, und dem neuen dem würcklichen Anfang machen. Solches nun recht zu verstehen, so ist zu wissen, daß an diesen Grünen-Donerstag von denen sammentlichen Juden zu Jerusalem alle Gesätz-mäßige Vorbereitungen gemacht wurden zu dem Oesterlichen Abendmahl, welches müste gehalten werden auf den Abend, oder in der Nacht, mit welcher der darauf folgende Tag, nemlich der Freytag eingienge. Dieses Abendmahl, obwohlen es einander fort wehrete, wurde jedoch zerschieden in zwey Theil, welche auch den Namen zweyer-Nachtmahlen hatten. Im ersten Theil kamme auf den Tisch allein das geschlachte Oster-Lamm, an dem Spiß, oder auf dem Rost beym lebendigen Feuer gebratten, sambt ungesäuerten Brod, daß ist, zu deme noch kein Sauerteig genommen worden, und Feld-Salat: und dieses ware das Abendmahl, so Gesatz-mäßig genennet wurde: nach aufgetragenen diesem, dadurch dem Gesatz genug geschahe, kamen andere Speisen, welche den Lust und Geschmack vergnügten; und dieses wurde genannt das gemeine Nachtmahl, in welchem, mit behaltenen Gebrauch der ungesäuerten Brod alle andere nit unreine Speisen erlaubet waren, allein das gesäuerte Brod ausgenommen; und wurde gleich als in der Nacht die Frölichkeit allenthalben herrlich, und im Uberfluß geschmauset. Solches Freuden Abendmahl wolte dann auch Christus der HErr mit seinen Jüngeren zu Jerusalem einbringen, und mit ihnen Gesätz-mäßig das Oster-Lamm sambt dem ungesäuerten Brod essen: und dieses geschahe im drey und dreyßigsten Jahr nach seiner gnadenreichen Geburt, so das letzte seines Lebens ware. Wo und welcher Gestalten aber Christus der HErr mit seinen Jüngeren an dem Grünen-Donnerstag das Oster-Lamm sambt dem ungesäuerten Brod gessen, giebt uns erstlichen der Heil. Evangelist Matthäus folgenden Bericht hiervon und sagt also: Als der erste Tag der ungesäuerten Brodten angebrochen, und das Oster-Lamm müste geschlachtet werden, nemlich der Grüne-Donnerstag, wo alsdann sich die Jünger zu Christo hin verfügten, und fragten ihne: Wo wilst du, daß wir das Oster-Lamm sollen zurichten, und bey wem du dasselbe zu essen verlangest? Auf diese Frag antwortete Christus der HErr seinen Jüngeren, und ruffte aus ihnen sonderbar dē H. Petrum, und den H. Joannem zu sich, sprechend: Sie beede solten indessen nur in die Stadt, das ist, in Jerusalem hineingehen, und allda die Vorbereitung zu diesen Oesterlichen Fest machen: sie wurden aber bey der Stadt-Pforten einen gewissen Mann mit einem Wasser-Krug antreffen, diesem solten sie nur nachfolgen, und er wurde ihnen das Ort schon zeigen, welches er ihme zu dieser Oesterlichen Mahlzeit auserkiesen habe. Sie giengen dahin, und traffen diesen Mann, so der Haus-Vatter selbsten ware, an, welcher sie also gleich, so bald sie ihne um die Oesterliche Herberg angesprochen, in ein Hoch- erwürdiges Haus führete, allwo ein grosser Saal zu diesen Ceremonien schon zubereitet ware. Und nachdem der Heil. Petrus und Johannes dieses Wahrzeichen, das ist, den Mann mit dem Wasser-Krug und den grossen zugerichteten Saal also befunden, wie ihnen Christus vorgesagt, haben sie also bald das Oster-Lamm eingekauffet, selbes um drey Uhr Abends im Tempel hinauf geführet, alldorten schlachten und opfferen lassen, und dann gleichwohl in

*Matth. 26. v. 17. & seqq. Marc. 12. v. 17. & seqq. Luc. 22. v. 7. ad 14.*

*Luc. 22. v. 8. & seqq.*

dieseHerberg zuruck getragen, den Haus-Vatter bittende, daß er ihnen selbes auf die Nacht Gesatz-mäßig wolte lassen zurichten: & abierunt discipuli ejus & venerunt in civitatem, & invenerunt, sicut dixerat illis, & paraverunt pascha, Wie sie nun Christo hinterbracht, daß alles geschehen, wie er befohlen hatte, gienge er spath Abends mit den Zwölffen nach Jerusalem in selbe Herberg, setzte sich mit ihnen nieder, und nahme dasselbe ein, wie es landlich sittlich wäre. Als er nun bey Tisch sasse, sprach er zu seinen Apostlen: Ich habe mit grossen Verlangen auf dieses Oster-Lamm gewartet, dieweil es das letzte seyn wird, so ich mit euch wird essen auf dieser Welt. Es wurde aber dieses so Geheimnuß-volle Oster-Lamm mit gewissen von dem Gesatz vorgeschriebenen Gepräng und Ceremonien genossen, welche schon ehedessen von GOtt selbsten waren vorgeschrieben worden, sprechend: Sic autem comedetis illum: renes vestros accingetis, & calceamenta habebitis in pedibus, tenentes baculos in manibus, & comedetis festinanter: Solcher Gestalten sollet ihr das Oster-Lam̃ essen: eure Lenden sollen aufgeschürzet seyn, und Schuh an euren Füssen, desgleichen auch Stäb in euren Händen haben: ihr sollet solches eylfertig essen ꝛc. Wie nun, sage ich, GOtt selbsten diese Ceremonien aufgesetzet, und zwar nit nur vors erste Oster-Lamm in Egypten, sondern vor je und allezeit, wie sogleich der H. Text sagt: Cùmque introieris terram, quam Dominus daturus est vobis, ut pollicitus est, observabitis ceremonias istas: Wann dir der HErr das Land wird geben, wie er verheissen, so sollest du diese Ceremonien und Gebräuch beowachten, also ist kein einziger Zweifsel, daß Christus auch alles jetzt ersagtes, bey Niessung dieses letzten Oster-Lamms, so die Erfüllung ware aller vorgehenden, auf das genauiste werde beobachtet haben; mithin seine Kleyder aufgeschürzet, seine Füß mit Schuhen versehen, und in seine Hand einen Reis-Stab genommen haben. Weilen aber GOtt laut der obangezogenen Worten ausdrucklich befohlen, daß die Israeliten ihr Oster-Lamm eylfertig essen solten, folgsam ein jeder seine Portion zwar andächtig, aber doch so geschwind er kunte, verzehren müste, als ware dieses Heil. Oster-Mahl gar bald vorüber, um so mehr, als keiner zu discuriren sich Zeit und Weil nahme, davor haltende, daß solches in Krafft der Worten GOttes: Comedetis festinanter: Ihr sollet das Oster-Lamm eylfertig essen, in gewissen Verbotten wäre. Nach diesem, von Gesatz verordneten Abendmahl, folgte das gewöhnliche Abend-Essen, und wurde also der anderte Tisch gehalten, bey welchem sich der HErr mit seinen zwölff Apostlen auf kleine Bettlein, nach von denen Römeren entlehnten Gebrauch, niederliessen, und wurden in diesem Haus von dem obigen Haus-Würth mit unterschiedlichen Speisen bedienet, so das Gesatz zuliesse. Es ist auch nit zu zweiffle, daß dieser Gastgeb ihme für eine absonderliche Ehr werde geschätzt haben, Christum nit nur allein ehrlich, sondern auch herrlich zu bewirthen, um so mehr, als der HErr ihme ausdrucklich sagen lassen: Tempus meum propè est, apud te facio pascha cum discipulis meis: Meine Zeit ist nahend, das ist, die Zeit meines Tods ist allbereit vor der Thür, bey dir halte ich meine letzte Ostern. Zu deme wollen auch etwelche Schrifft-Steller behaupten, daß dieser Gastgeb der jenige Johannes solle gewesen seyn, dessen Zunahmen Marcus ware, der nachmahls einen Gespann und Mithelffer den Heil. Paulo und Barnabá in der Glaubens-Verkündigung und Predig-Ambt des Heil. Evangelii abgeben.

*Marc. 14. v. 16.*

*Luc. 22. v. 15, & 16.*

*Exod. 12. v. 11.*

*ibid. v. 25.*

*Matth. 26. v. 18.*

665. Bey dieser zweyten Mahlzeit hat sich unter den Apostlen, wie einige Schrifft-Steller behaupten wollen, ein Præcedenz-Streit ereignet, welchen aber ihr Göttlicher Lehrmeister Christus der HErr alsobald wieder beygeleget hat. Dann als Christus bey dieser zweyten Mahlzeit den Heil. Johannem in seiner Schooß hatte ruhen lassen, brennete die noch unvollkommene Apostlen deßwegen die Eyfersucht, oder wohl gar der Ehrgeitz: facta est autem contentio inter eos, quis eorum videretur esse major? Es entstunde ein Gezänck unter ihnen, welcher dem anderen, oder auch allen wurde vorgehen? Einige Ausleger wollen nit glauben, daß hier, also kurz noch vor dem Tod Christi, dieser Præcedenz-Streit unter den Apostlen seye vorgangen, sondern sie muthmassen, daß solcher vom Evangelisten zwar hier erzehlet werde, doch ein andermahl geschehen seye, und dieses sagen sie, weil sie kein Ursach dieses Affter-Eyffers ihnen können vorstellen; alleinig wir haben solche gleich anfangs schon angezeiget, daß nemlich zu diesem Gezänck, so doch nur in der Still vorbey gangen, Gelegenheit gegeben, daß Christus das mittere Ort, als das vornehmste vor sich, das obere ihme, dem Petro, seine Schooß aber dem Heil. Joanni habe zugestanden. Weil nun die Apostlen dazumahlen noch

*Luc. 22. v. 24.*

*Contrà maldonat. & sequaces.*

*Vid. Buxfort. cit. dissert. de cana legfort. in c. 26. Matth.*

in

in dem irrigen Wahn stunden, als wurde das irrdische Reich Christi so gleich nach Ostern seinen Anfang nehmen, und der Heil. Joannes ohne deme bey ihnen in Verdacht ware, als affectirte oder suchte er mit seinem Bruder Jacobo
*Matth.* 20. die vornehmste Stell im Reich Christi,
*v.* 20. & 21. wie dann auch ihre Mutter, Salóme
*Marc.* 10. mit Nahmen, zuvor schon nach obge-
*v.* 35. thaner Meldung ausdrucklich um selbe angehalten; als stiege freylich die schon dorten den übrigen Apostlen alte Eyfersucht wiederum übersich, um so mehr weil Christus hier offenbahrlich Joannem anderen vorzoge: diesen alberen Irrwahn nun und zugleich schändliche Herrschsucht seiner Apostlen, die zweifels ledig von Judas aufgehetzet worden, vom Grund auszureuten, und ihnen, als Oberhäuptern der Kirchen GOttes die so nothwendige Erz-Tugenden der Niederträchtigkeit des Gemüths, der Vätterlichen Liebe und Dienstfertigkeit mit Worten und Exemplen vorzuzeigen, sprache er zu ihnen folgender Gestalten:
*Luc.* 22. Reges gentium dominantur eorum,
*v.* 25. Die König der Heyden pflegen über-
*Matth.* 20. einander zu herrschen: Et qui pote-
*v.* 25. statem exercent, benefici vocantur:
*Marc.* 10. Und die in einem Obergewalt ste-
*v.* 42. hen, werden gnädig genennet, sage gnädig, dann also dollmetsche das Griechische Grund-Wort Evergetæ, welches
*Joseph. l.* Besag Josephi, drey Egyptische König
*4. de bello* angenommen, und in diesen letzteren Zei-
*c.* 5. ten alle Fürsten, König und Potentaten diesen Titul gnädig, ja wohl auch gar solchen tragen, so vor weniger Zeit sich mit Schuhbutzen auf offentlicher Gassen noch aufgehalten, wie sie dann zu dato mit dem Titul eines Evergetæ oder gnädigen Herrn pranzen. O tempora!
*Matth.* 20. O mores! vos autem non sic: Ihr
*v.* 20. & 27. aber meine Apostlen solt nach nichts
*Marc.* 10. solches streben, sondern der, so der
*v.* 43. & 44. grössere ist, solle seyn gleich wäre er der mindere, und der, so vorgehet, eben wie der, so nachgehet, und des anderen Diener ist. Diß bewehrte er mit seinem eigenen Exempel
*Luc.* 22. also sprechend: Wer ist vornehmer,
*v.* 27. der zu Tisch sitzet, oder der aufwarthet: ist es nicht der zu Tisch sitzet? nun aber sprache er ferners: Habe ich mich nit bishero unter euch aufgeführet, gleich wäre ich euer Diener, und habe euch nit verschiedentlich aufgewarthet? weil fast nichts, so in der Geheime geschehen, wo Christus bey seinen Apostlen alleinig ware, von denen Evangelisten verzeichnet worden, so können wir diese Stell so eigentlich nicht erklären, eben darum, weil uns aus dem Evangelio nit bekannt ist, wie tieff sich der König der Glory in dem alltäglichen Umgang mit seinen Apostlen habe verdemüthiget, doch aber, damit er diesen ersten Kirchen-Häupteren alle Eyfersucht, Ehrgeitz, und Prácedenz-Streit fürterehin auf einmahl verleydete, weil sie je solches bishero aus seiner Lehr und Exempel noch nit erlehrnet hatten, als gabe er ihnen zu guter Letzte noch ein solches eintringend- inmüthig- und verwunderliches Exempel und Beyspiel, daß bishero billich die ganze Welt darüber erstaunet, nemlichen seine Geheimnuß-volle Fuß-waschung, allwo er sich gleich einem Sclaven hat verdemüthiget. O Salo-
*Matth.* 12. mon! Salomon! Diß ist dir ja in dei-
*v.* 42. ner Glory nit eingefallen, und siehe!
*Luc.* 11. dieser ist mehr dann Salomon! wie
*v.* 31. groß aber diese verdemüthigung Christi
3. *Reg.* 10. des HErrn gewesen, werden wir also-
*v.* 1. gleich hiervon das Mehrere erzehlen.
2. *Par.* 9. *v.* 1.

666. Als nun diese zweyte Mahlzeit oder Nachtmahl entweders zu Mitten oder gegen End ware, da entschlosse sich dieser unvergleichliche Göttliche Lehrmeister, um seine Demuth recht zu zeigen, dessen Herz zugleich in Liebe gegen die Seinige entbrannte, und welcher ihnen vor seinem Tod ein kostbarliches Unterpfand und unfehlbares Merckmahl seiner unermäßlichen Liebe hinterlassen wolte, sich selbsten als das wahrhaffte Oster-Lamm zur Speis und Tranck zu geben, und sich ihren Händen zu übergeben, auf daß er das unaufhörliche, allgemeine, und einige Schlacht-Opffer seiner Kirchen seyn möchte. Zu diesem Zihl und Ende dann, weilen ein so hohes Geheimnuß auch eine vollkommene Reinigkeit bey jeden erforderte, die dessen theilhafftig werden solten, hielte er davor nothwendig zu seyn, seine Apostlen durch ein ausserordentliches Gepräng zu selben zu bereiten. Also stunde er von der Tafel auf, schürtzte seine Kleider auf, umgürtete sich wie ein Diener, ja wie der schlechtiste Sclav mit einem schlecht weissen Schurtz-Tuch, gosse Wasser in ein Becken, und liesse sich auf die Knye nieder, seinen Jüngeren einem nach dem anderen die Füß zu waschen, um ihnen als denen zukünfftigen Oberhäupteren der Kirchen GOttes ein Beyspiel der Demuth zu geben, ab welcher billich Himmel und Erden erstaunen sollen. Er hat sich aber nit so weit erniedriget, als ein Mensch der von anderen Gedancken eingenommen, oder von einer hefftigen Anmuthung überfallen, seiner selbst vergisset: Er wuste und erinnerte sich, wer er wäre! er wuste, und wiederhollte, daß er der Sohn GOttes, wahrer GOtt, gleichweesentlich mit dem Vatter: er wuste, und erinnerte

sich

sich, daß sein Menschheit werde bleiben bis an den jüngsten Tag, an welchen sein Triumph und Herrlichkeit anfangen wird. Sciens, quia omnia dedit ei Pater in manus, & quia à Deo exivit, & ad Deum vadit, surgit à cœna &c. Wissend, daß ihm der Vatter alles in die Händ gegeben, und daß er von GOtt ausgegangen, und zu GOtt gehet, stehet er von dem Nachtmahl auf ꝛc. In was immer für einer Ordnung sie mögen am Tisch gesessen seyn, so seynd bey seinem Aufstehen alle aufgestanden, und haben ihre Sitze an der Tafel hinweg gerucket; da ware Petrus der erste, zu welchem Christus in dem obbeschriebenen Aufzug das Fußbeck in der Hand haltend sich hin begabe, vor ihme niederfiele, und den Anfang zur Fußwaschung an ihme machen wolte. Wegen einer so unverhoffften Verdemüthigung seines Göttlichen Lehrmeisters erschracke dieser gute Apostel dermassen, daß er von einem ehrenbietigen Schauder überfallen nit wuste, was er gedencken, oder sagen solte; deßwegen schrye er auf: Domine tu mihi lavas pedes? Herr du solst mir die Füß waschen: Auf diese erste Weigerung versetzte Christus entgegen: Lasse zu, was ich thun will, dann ob du zwar jetzo die Ursach nit weist, so wirst du doch solche hernach wissen: Quod ego facio, nescis modò, scies autem posteà. Den Abgrund der Verdemüthigung Christi in diesem Geheimnuß erkennete Petrus genugsam, deßwegen erschracke er, und wolte auf keine Weiß sothane Fußwaschung an ihme verrichten lassen; alleinig das andere Geheimnuß, wie nemlich diese äusserliche Fußwaschung bedeute die innerliche, das ist, die Reinigung des Gewissens, welche durch das Sacramentalische Fuß-Bad der Buß geschehen müste, und folgsam vor der Niessung des geistlichen Oster-Lamms, nemlich des Allerheiligsten Altars-Sacrament, welches er gesinnet ware in balden einzusetzen, verlanget wurde, solches verstunde Petrus nit ehender, als bis er den Heil. Geist empfangen, der ihme den Fürhang vor allen in Christo vollbrachten Geheimnußen hat eröffnet. Wie nun der gute Petrus diese geheime Absicht Christi vor dißmahl nit begriffe, also wolte er noch nit, und nimmermehr nachgeben: Non lavabis mihi pedes in æternum, sprache er: Du solst mir in Ewigkeit die Füß nit waschen: Worauf dann Christus antwortete: Si non lavero ꝛc. non habebis partem mecum: Wann ich dich nit wird waschen, so wirst du keinen Theil an mir haben. Er hat zugleich durch diese Wort auch anzeigen wollẽ, daß keiner werde einigen Theil haben an seinem Reich, wann er von ihme nit gereiniget werde, durch die heylsame Waschung, welche er in Vergiessung seines kostbaren Bluts am selben Tag anrichten werde; und ich glaub, er habe deßwegen nit gesagt, wie doch scheinet, daß er natürlich hätte sagen sollen: Wann ich dir die Füß nit waschen wird: sondern: Wann ich dich nit waschen wird, Si non lavero ꝛc. dieweilen er nemlich aus der materialischen Waschung Gelegenheit genommen anzuzeigen die geistliche oder innerliche Waschung der Seelen, ohne welche wir nit haben können die Reinigkeit, so erfordert wird in das Reich der ewigen Glory einzugehen. Diese Bedrohung oder Absönderung Christi so bald als Petrus vernehmen, daß, wann er in diesem Entschluß verharren wurde, er keinen Theil mit ihme haben könte, ergabe er sich also bald, und erbotte sich selbsten Händ, Füß, und Haupt von ihme waschen zu lassen, sprechend: Domine, non tantùm pedes, sed & manus & caput: HErr, wann es diese Bewandnuß, daß ich an dir keinen Theil solle haben, wann du mir die Füß nit waschest, so bitte ich dich, du wollest mir nit nur die Füß, sondern auch die Händ und das Haupt abwaschen, er wolte sagen: wasche mich ganz und gar, damit ich nur ganz und gar dein seyn könne. Christus sprache zu ihme: Wer gewaschen ist, hat nichts mehr vonnöthen, als daß er die Füß wasche, dann ist er ganz rein: Es zihlete hier Christus mit diesen Worten auf den Gebrauch der alten Aaronischen Priesteren, welche wann sie auch keine Gesatz-mäßige Unreinigkeit nit an sich hatten, dannoch vor dem Opffer die Füß müsten waschen, also wolte auch Christus seinen Apostlen, die er eben anjetzo zu Priestern des neuen Testaments zu verordnen gesinnet, ein gleiche Lehr, den Geistlichen Verstand nach, geben, daß sie vor diesem grossen und Geheimnußvollen Opffer, so er nun willens einzusetzen, sich auch von den täglich anklebenden Menschlichkeiten zu reinigen hätten, wie der Heil. Augustinus gar recht hier anmercket: Ipsi humani affectus, sine quibus in hac mortalitate non vivitur, quasi pedes sunt, ubi ex humanis rebus afficimur, & sic afficimur, ut si dixerimus, quia peccatum non habemus, nos ipsos seducimus. Die menschliche Neigungen, ohne welche man in dieser Sterblichkeit nit zu leben pfleget, seynd unsere Geistliche Füß, mit denen wir also in diesem

*Joan. 13. v. 3. & 4.*

v. 6.

v. 7.

*Ita S. Ambros. l. de Initiand. c. 6.*

v. 8.

v. 9.

v. 10.

*Exod. 30. v. 19.*

*S. Aug. Tract. 58.*

diesem Leben herum gehen, daß wann wir sagen, wir haben keine Sünd, so verführen wir uns selbsten. Demnach vor Celebrirung oder Sacramentalischer Theilhafftigmachung dieses Hoch Opffers sonderbar die Priester und Communicanten, verstandner massen, die Füß zu waschen haben. Woraus so viel abzunehmen, daß diese Ceremoni wie ein Sacrament gewesen, welches die Apostlen reinigte, und ihre noch übergebliebene läßliche Sünden wie auch ihre Unvollkommenheiten auslöschte; wie dann dahero Christus also gleich zu seinen Apostlen sprache: Jhr seyd zwar rein, aber nit alle: Mit welchen Worten er auf den Judas stachlete, als welchen der böse Feind schon so weit gebracht hatte, daß er die verheissene Verrätherey bewerckstelligen wolte, und zwar, weil anderen Tags Abend das Oster-Fest eingienge, selbige Nacht noch. Cùm jam diabolus misisset in cor ejus, ut traderet eum, sagt der Heil. Joannes: Da ihme der Teuffel schon ins Herz gegeben, daß er ihne verrathen, das ist, die pactirte Verrätherey ausführen solte. Auf dieses dann zihlete und redete der HErr, wann er gesprochen: Jhr seyd rein, aber nit alle: Sciebat enim, quisnam esset, qui traderet eum: propterea dixit, non estis mundi omnes: Er wuste, wer ihne verrathen wurde, deßwegen hat er gesprochen, ihr seyd rein, aber nit alle. Solcher Gestalten nun waschete Christus die Füß dem Petro, und so fort allen übrigen Apostlen, worunter Judas der letzte ware, wie dann er auch zum letzten ist in das Apostolische Collegium aufgenommen worden, und wird jederzeit im Evangelio zu letzt angesetzet: Auf diesen Verräther dann ware die obige Red des HErrn, da er gesprochen, ihr seyd rein, aber nit alle, gespitzet, und also der erste Streich gewesen, den der HErr am selben Abend auf das Herz des Judas gethan hatte: nur allein wegen seiner hat er erkläret, sein Apostolische Versammlung seye nit ganz rein; und ein solche Red ware von Seiten des HErrn JEsu ein Einladung zur Bekehrung, welche er dem Verräther thate: da er zeigte, daß er schon Wissenschafft hätte von seiner Verrätherey, verminderte er ihm die Schamhafftigkeit selbe zu bekennen: der Schalck hätte vor Darreichung des Fuß zum waschen das Herz eröffnen sollen zur Zerknirschung; er hat es aber nit gethan: er hat gleich andern, ob er schon der letzte gewesen, die Ehr des demüthigen Diensts empfangen, ist jedoch nit erweichet worden; er hat vor seinen Füssen gesehen den Göttlichen

v. 10.

Joan. 13. v. 2.

v. 11.

Meister, der bereit ware den Wust seines Gemüths abzuwaschen: er hat seine kotige Füß gegeben in jene Hand, von welcher er gesehen hatte das Gesicht so vielen Blinden, die Gesundheit so vielen Krancken, die Ledigsprechung so vielen Sündern, die Verbannung so vielen Teufflen gegeben; allein der verstockte Verräther, indem er den Fuß dargegeben, hat das Herz nit gegeben: er hat weder das Liecht für den Verstand, weder die Gesundheit für den Geist, noch die Lossprechung von der Sünd haben wollen, sondern hat sich veranüget, und ist fortgefahren in guter Verständnuß zu bleiben mit seinem argen Teuffel, der ihme die Verrätherey schon ins Herz eingegeben hatte. Allein O wie wird nicht Christus der HErr unter solcher Fußwaschung in der Geheime seine bittere Zäher vergossen haben, da er vorgesehen, daß sein ganzes bittere Leyden und Sterben an diesem allerunglückseeligisten Verräther werde ewig verlohren gehen. Denen übrigen Apostlen aber, da sie ihren Göttlichen Lehrmeister vor ihnen knyen, ihre Füß abzuwaschen, selbe abtrücknen, und küssen sehen müßten, wie wird wohl diesen frommen Männeren ums Herz gewesen seyn! O! wie jener Engel im Namen und statt GOttes bey Moyse und Elias nur vorbey gienge, brinneten ihre Herzen, wie einstens der Berg Sinay von Feuer und Flammen, wie solches zumahlen aus dem Gebett Moysis abzunehmen; wie werden dann diese fromme Apostlen ab dieser äusserlichen Berührung des lebendigen Sohns GOttes, zugleich auch in ihren Seelen gerühret seyn worden! was vor Würckungen der Andacht der Liebe, der Verdemüthigung werden sie nit bey dieser so heiligen Ubung des selbst wesenden Sohn GOttes erwecket haben! Es gienge alles in höchster Stille zu, sie wusten, und getrauten sich Christum in seiner Andacht mit keinen Wort zu unterbrechen, um so weniger, als nothwendiger er diese Fußwaschung machte. Selbsten die Engel erstaunten ab dieser That Christi, als welche dergleichen denen Menschen niemahlen erwisen, was sie allhier von ihrem König sahen. Und nachdeme Christus diß so verwunderliche Werck auf sothane Weiß verrichtet, ab welchem sammentliche Glaubige, die solches betrachten werden, bis heutigen Tag erstaunen; ja er selbsten das Fuß-Wasser, wie ers eingeschüttet, also auch ausgetragen, wohl gar daß Fuß-Beck ausgespühlet (lasse, geehrter Leser, dir Christum also vorstehlen, dann er ist im Werck begriffen seiner allertieffisten Erinanition oder selbst Verdemüthigung, wo ihme nichts, zu

Exod. 34. v. 6. & seqq. 3. Reg. 19. v. 13.

schlecht, nichts zu verächtlich, nichts zu verwerfflich, so und wo er nit, ohne Bedencken, an- und zugegriffen) nach diesem sage ich, zoge der HErr seine zuvor abgelegte Kleyder wiederum an, setzte sich abermahl zu Tisch, und erklärte ihnen die Buchstäbliche Absicht, warumen er an ihnen den Apostlen dieses Werck verrichtet, und ihnen die Füß gewaschen habe, also sprechend: Vos vocatis me Magister, & Domine, & benè dicitis, sum etenim: Ihr heisset mich einen Lehrer und HErrn, und thut wohl daran, dann ich bins auch. Wann nun ich, der ich euer HErr und Lehrer bin, euch habe die Füß gewaschen, so solt ja ihr auch einander die Füß waschen? ich habe euch ein Vor- und Beyspiel geben, daß, wie ichs anjetzt gemacht habe, also auch ihr thun sollet. Wahrlich, wahrlich sage ich euch, der Diener ist nit vornehmer als sein Herr, und der Gesandte nit mehr, als der ihne abgeschickt. Wie ihr nun dieses jetzt von mir höret, und verstehet, also werdet ihr glückseelig seyn, wann ihr solches auch werdet in das Werck setzen: Si hæc scitis, beati eritis, si feceritis ea. Mithin wolte der Göttliche Lehrmeister seinen Apostlen mit diesen Worten so viel sagen, daß sie gleichfalls nach seinem gegebenen Beyspiel einander alles das jenige erweisen sollen, was er ihnen gethan, und sich vor der ganzen Welt demüthigen, gleichwie er sich vor ihnen verdemüthiget habe. Anbey will ich die Erinnerung thun, daß man allhier den Apostel Petrum wegen Verweigerung der obbesagten Fußwaschung nicht einer straffwürdigen Eigensinnigkeit oder Ungehorsams bezüchtigen müsse, gleich solches Origenes und unsere Ketzer zu thun sich nit entfärben, indeme dieses nach Lehr des Heil. Cypriani aus dem allerhöchsten Respect, und Ehrenbietigkeit gegen Christo geschehen: Judicans indignum, lauten die eigene Wort erst angezogenen Heil. Lehrers: Et inconveniens Sanctum Sanctorum flectere genua ad pedes peccatorum. Petrus urtheilte, es schickte sich ganz und gar nicht, daß der Heiligste aller Heiligen vor den Füssen eines Sünders sich niederstürze. Der Heil. Cyrillus schreibt solche zu der übergrossen Liebe Petri gegen Christo, und der Heil. Augustinus nimmt alles zusammen, wann er sagt, daß solches eine Würckung gewesen des Glaubens, der Liebe, der Demuth, der Ehren-Forcht, und höchsten Respects gegen Christo.

*Joan.* 13. *v.* 13.

*S. Cypri. de ablut. ped. pag.* 458.

*S. Cyrill. l.* 9. *c.* 4. *in Joan. S. Aug. Tract.* 56. *in Joan.*

667. Nach vollendter so Geheimnußvollen Fußwaschung hatte Christus der HErr seine Kleyder wiederum genohmen, sich mit seinen Aposteln an den Tisch gesetzet, und das angefangene Nachtmahl, oder besser zu reden, das gemeine Abendmahl gesatzmäßig mit ihnen fortgesetzet; weilen sie aber bey der Fußwaschung Petri von dem HErrn diese Wort verstanden, nemlich: Ihr seyd rein, aber nit alle, als verursachten dieselbe bey den meisten Aposlen eine nicht geringe Schwermuth, seitemahlen ein jeder sorgte, daß solches ihne könnte oder möchte antreffen, dann ob zwar ausser dem Judas keiner aus dem eylffen nichts sonderliches sich schuldig wuste; so waren sie doch darumen nicht gerechtfertiget, deßwegen förchtete ein jeder, er möchte der Unreine, oder wenigist unter denen Unreinen seyn, von denen der HErr redete. Gleichwie aber Christus die eylff Apostel von Hertzen liebte, also wolte er sie nicht länger lassen an diesem Creutz hangen, sondern benahme ihnen diese unruhige Gewissens-Aengstigkeit mit folgenden Worten: Non de omnibus dico, ego scio, quos elegerim, sed ut adimpleatur scriptura: qui manducat panem mecum, levabit contra me calcaneum suum: Ich sage dieses nicht von allen, ich weiß, und kenne, die ich erwählet, sondern damit die Schrifft erfüllet wurde, wann sie sagt: der das Brod mit mir isset, wird seine Fersen wider mich aufheben. Diese Wort waren eigenthumlich auf Judas den Verräther gerichtet gewesen, und hätten auch solches die Apostel aus jener Weissagung des Propheten Davids abnehmen können, welche er schon tausend Jahr zuvor von dieser vorhabende Verrätery gethan sprechend: Qui edebat panes meos, magnificavit super me supplantationem. Oder wie der Heil. Evangelist Johannes redet: Qui manducat mecum panem, levabit contra me calcaneum suum: Der mit mir das Brod isset, das ist, mein Haus- und Tisch-Genoß ist, wird seine Fersen wider mich aufheben. Dieses nun, sprache Christus ferner, habe ich euch voraus wollen sagen, damit wann es geschiehet, ihr glaubet, daß ichs seye, das ist, der wahre Meßias, immassen solches von niemand anderen, als dem Meßia geschrieben stehet. Wie nun diese Wort des Davids und Johannis den obigen Ausspruch Christi: Ihr seyd rein, aber nit alle, genugsam haben determiniret und erkläret, daß solcher nur von Judas dem Verräther Christi zu verstehen, keiner aber aus den eylffen ihme solches jemahlen lassen zu Sinn steigen, als waren sie durch diesen Spruch des Psalmisten

*Joan.* 13. *v.* 10.

1. *Cor.* 4. *v.* 4.

*Joan.* 13. *v.* 18. *Ps.* 40. *v.* 10.

*Ps.* 42. *v.* 10. *Joan.* 13. *v.* 18. *v.* 19.

mistens von ihrem Scrupel und Gewissens-Aengstigkeit genugsam befreyet, denen der HErr zu ihrem Trost noch folgende Wort an- und beyfügete:

*Joan. 13. v. 20. Matth. 10 v. 40. Luc. 10. v. 16.* Wahrlich wahrlich sage ich euch, der aufnihmet, den ich werde senden, das ist, euch meine liebe Apostel, der nihmet mich auf; wer aber mich aufnihmet, der nihmet auf den jenigen, der mich gesandt hat, nemlich den himmlischen Vatter, mit welcher Gnaden-vollen Verheissung die liebe Apostel zu ihren künfftigen Mißionen genugsam gestärcket wurden: auch muthmasse, daß hieher gehören die Wort Christi, wann er beym Heil. Luca zu fernerem Trost der Apostlen also gesprochen: *Luc. 22. v. 28.* Vos estis, qui permansistis mecum in tentationibus meis: Wie ihr nun bis hiehero bey mir geblieben in meinen Versuchungen, also verheisse und bereitte ich euch das *v. 29.* Reich, so und wie mirs mein Vatter bereittet, und geben wird, damit ihr an meiner Tafel in meinem Reich esset und trincket, und sitzet *v. 30.* über zwölff Thron, richtende die zwölff Geschlechter Israels. Jederman siehet, daß diese Wort, dem buchstablichen Verstand nach, nit können genohmen werden, gestalten im Reich der Himmeln weder Tisch noch Tafel, weder Speiß noch Tranck weder Thron noch Fürsten-Stühl, weder Richter noch Gericht zu finden seyn werden. Wirst sagen, warumen verheisse te dann Christus solches den Apostlen, wann ers ihnen in der Tath selbsten nicht geben wird? Antwort, dieweil sie dazumahlen keiner anderen Verheißung fähig waren; sie warteten, wie alle Juden zu selber Zeit Fromme und Böse, daß Meßias oder Christus ein Reich wurde aufrichten siegreicher als das Reich Davids, glorwürdiger, als das Reich Salomons, glückseeliger als das Reich Josaphats: wie nun in diesem Reichen die zwölff Thron-Fürsten, welche jederzeit an Königlicher Tafel speiseten, und die zwölff Provintzen des Israelitischen Königreichs vorstellten und verwalteten, die höchste Ehr besitzeten, also kunte dann Christus den Apostlen nach ihrer damahligen Fähigkeit keine höhere Vorstellung machen von seinen Verheissungen, als das er ihnen versprache, er wolte aus ihnen solche Thron-Fürsten machen, die jederzeit bey seiner Tafel speisen, und die Provintzen seines Reichs verwalten wurden. Obwohlen nun im Reich der Himmeln nichts solches seyn wird, so seynd doch deswegen die Wort Christi nicht minder, ja noch viel mehrer wahr und gründlicher, aus Ursach, weil er ihnen eine Glory wurde beylegen, die ohne Vergleich grösser, und herrlicher seyn wurde, als der Israelitischen Thron-Fürsten zu Zeiten Davids, Salomons oder Josaphats immer gewesen seyn mögen. Wie nun der jenige seyn Versprechen nicht nur ehrlich sondern auch herrlich halten wurde, welcher anstatt eines Verheissenen Marmelsteinernen Pallasts einen anderen von lauter Diemanten, Rubin und Oriental-Perlen bestehenden wurde herschencken, also hat freylich Christus an seiner Verheissung nicht ermanglet, wann er die Apostlen an statt der irrdischen Fürstenthümern zu geistlichen Fürsten der Kirchen gesetzet, welche schon zu dato von der gantzen Christenheit aufs höchste verehret werden, aus welcher Erklärung erhellet, daß jene Ausleger den Verstand dieser Evangelischen Worten nicht begreiffen, welche hieraus schliessen und lehren wollen, daß die zwölff Apostel auf zwölff Richter-Stühlen sitzen, und die zwölff Geschlechter richten werden: dann was bliebe in diesem Fahl vor den dreyzehenden Apostel dem Heil. Paulo zu richten übrig? und wer solte über die übrige unzahlbare Zahl, die bey dem Gericht erscheinen werden, das Urtheil führen? wird also alldorten der eintzige Richter Christus auf einen eintzigen Richterstuhl sitzende nit nur die zwölff Geschlechter, sondern die gantze Welt eintzig und alleinig richten, verurtheilen, seelig oder unglückseelig auf immer und ewig aussprechen: die heilige Apostel aber werden so wohl dort, als in alle Ewigkeit eine solche oder vielmehr eine unvergleichlich vornehmere Glory vor anderen Heiligen haben, als dermahleinstens bey dem florisantesten Israelitischen Königreich, die zwölff Thron-Fürsten vor den übrigen Geschlechtern und Kindern Israels nimmermehr gehabt haben. Und solte mit diesen Christus seine Verheissung nicht gehalten, und seinen Worten kein Genügen gethan haben: Gewißlich ist solches auf die aller großmögendeste Art, Weiß und Manier geschehen. Und dieses ist meines Behalts der wahre Verstand der Worten und Verheissungen Christi, wann er gesprochen: Ich bereite euch das Reich, wie mirs der Vatter bereitet, damit ihr esset und trincket an meiner Tafel in meinem Reich, *Apoc. 3. v. 21.* und sitzet über die zwölff Thron, urtheilende die zwölff Geschlechter Israels.

*Ita S. Hieron. hic.*

668. Nachdeme nun die eylff Apostel durch diese so herrliche Verheissungen Christi in ihrem Hertzen gar sehr getröstet, und eben darum auch im Glau-

ben gestärcket, in der Hoffnung aufgemunteret, und sonders in der Liebe Christi entzündet worden; Judas aber hierab nicht nur zur Buß nicht beweget, sondern in seiner Verstockung und verdammten Vorhaben alle Augenblick mehr verhärtet wurde, als liesse Christus der menschlichen Natur in ihme so weit den Zügel, daß sie sich ab der alleräusserſten Boßheit, Untreu, Verrätherey und denen an selber abhangenden Ubien entsetzte und erschütterte, dann so viel wollen sagen die Wort des Heil. Johannis: Cùm hæc dixisset JEsus, turbatus est: Als er dieses gesagt hatte, wurde er im Geist beweget, & protestatus est: und sagte offentlich (um den Judas zu erschröcken, daß er mit seiner Verrätherey bey ihme schon verrathen, einfolglichen sich solches gereuen, und eines besseren entschliessen solte) sehet da! die Hand meines Verräthers ist ob dem Tisch mit mir: Ecce manus tradentis me mecum est in mensa: Wahrlich wahrlich sage ich euch, einer aus euch wird mich verrathen. Ab diesen Worten Christi wurden zwar die eylff Apostel gar sehr betrübt: At illi cæperunt contristari: schaueten vor Erstaunung einander an, von weme doch Christus solches redete: Aspiciebant ergò ad invicem discipuli, hæsitantes de quo diceret? Weilen nun die eylff Apostel gute gewissen hatten, so fragte ein jeder absonderlich Christum: HErr bin ichs, der dich verrathen solle? Cæperunt singuli dicere: nunquid ego sum Domine? So viele Ehr und Liebe hatte Christus noch vor diesen verzweiffleten Menschen, den Judas, daß er den fragenden Apostlen mit categorischen Ja oder Nein nicht antwortete, sondern nur überhaupt sagte, daß einer, der bey ihme zu Tisch sitzete, der jenige seye, der ihne verrathen wurde, dann so viel und nicht mehr heissen die Wort, wann er gesprochen: Der mit mir in die Schüssel taucher, der ists, der mich verrathen wird. Dañ wañ Christus und Judas dazumahl zugleich in eine Schüssel eingetuncket, so hätten ja die Apostel aus diesen Worten, und bey der Eintauchung nothwendig schliessen müssen, daß ers, der Judas, und kein anderer der Verräther seye? Sie haben aber hieraus wegen des Judas nichts beschlessen, wie wir so gleich hören werden, so wenig als aus folgender Rede Christi, wann er dem Judas, da dieser Schanden halber auch fragte: Bin ichs HErr? geantwortet: Tu dixisti: du sagst es, und nit ich: wie dann noch immer einer den anderen fragte, wer der jenige seyn solte und wurde,

*Ita S. Aug. Beda, Rupert. S. Chrysost. & alii.*

*Joan. 13. v. 21.*

*Luc. 22. v. 21.*

*Joan. 13 v. 21.*

*Matth. 26. v. 21.*

*Marc. 14. v. 18.*

*Joan. 13. v. 22.*

*Matth. 26. v. 22.*

v. 23.

v. 25.

der sich einer solchen Unthat erfrechen möchte? Et ipsi cæperunt quærere inter se, quis esset ex eis, qui hoc facturus esset? sagt der Heil. Lucas. Obwohlen nun Christus bishiehero seinen Verräther namentlich noch nicht angezeiget, so trohete er ihme doch schon den ewigen Untergang, sprechend: Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie es geschrieben stehet: alleinig wehe dem Menschen, durch welchen er wird verrathen werden: Es wäre ihme besser, daß er niemahlen gebohren wäre. Welches schwäre und förchtliche Wehklagen Christi den eyfferigen Petrum noch begieriger gemacht zu wissen, wer doch dieser Verräther wäre: Winckete demnach dem Apostel Johannes, der in der Schooß Christi lage, er solte ihne fragen, wer es dann seye, von deme er rede? als nun Johannes in der Stille sagte: HErr wer ist es? Domine quis est? antwortete Christus: Ille est, cui ego intinctum panem porrexero: Der ist es, deme ich das eingetunckte Brod wird geben. Als nun der HErr das Brod eintanchte, gabe ers dem Judas Simonis Iscariotæ, sagts Heil. Evangelium. Allem Ansehen nach muß Christus diesen beyden Apostlen entweders mit den Augen oder mit der Hand gewuncken haben, daß sie solches solten bey sich behalten, und den anderen nicht offenbaren; widrigenfalls, wie solte oder wurde der eyffrige Petrus sich enthalten haben, daß er nicht zugegriffen, oder wohl gar dem Judas den Kopff gespalten hätte, gleich er kurz hernach auf dem Oelberg dem Malcho zu thun gewillet ware? einige aus den Alten haben geglaubet, daß dieses eingetauchte Brod das Heil. Sacrament des Altars gewesen, alleinig der Heil. Augustinus, und mit ihme der Magister verneinen solches, wie billich, und behaupten, daß dieses nichts anders, als ein gemeines Brod gewesen, so Christus um ersagten zwey Apostlen das Zeichen zu geben, dem Judas dargereichet: diesem unangesehen ist doch ein Mißbrauch aus dieser That Christi in der Griechischen Kirch entstanden, nemlich dieser, daß sie das unconsecrirte Brod in den consecrirten Kelch eingetuncket, und alsdann den Communicanten gegeben, welches hernach Pabst Julius abgestellet, wie im Geistlichen Recht zu sehen. Der H. Augustinus hat sehr wohl in Obacht genommen, daß Christus mit diesem eingetunckten Brod zugleich erfüllen wollen die Weissagung Davids: die er zuvor oben angezogen: Qui edebat panes meos magnificavit super me supplantationem:

*Luc. 22. v. 23.*

*Matth. 26 v. 24.*

*Joan. 13. v. 23. v. 24. v. 25. v. 26.*

*Orig. Cyrill. in c. 6. Joan. S. Augustin. tract. 62. in Joan. Magister 4. dist. 2.*

*Dist. 2. de Consecrat. S. Aug. in Ps. 40. Ps. 40. v. 10.*

tionem: Der mit mir das Brod aſſe, hat mich zu hinterliſten, und zu verrathen geſuchet, wie dann ſo gleich auf dieſen eingetunckten und verſchlungenen Biſſen der Teuffel in Judas gefahren: Et poſt buccellam introivit in eum Satanas: Es ſeynd aber dieſe Wort doch, nach Belehrung der heiligen Vätter, nicht alſo zu verſtehen, sambt hätte der böſe Feind cörperlicher Weiß ihne angefallen, beſeſſen, und Gewalt über ſeine natürliche Bewegungen genommen: Intravit Satanas poſt buccellam in traditorem, ut ſibi jam traditum pleniùs poſſideret, ſagt der Heil. Auguſtinus: Es iſt der Satan in den Verräther gefahren, damit er ihne, der zuvor ſchon wegen der pactirten Verrätherey in ſeinem Gewalt ware, noch vollkommner beherrſchete. Das iſt, den Verſtand noch mehr verfinſterte, den Willen noch mehr verhärtete, ja zur würcklichen Ausführung ſeiner Sacrilegiſchen Unthat, und hiemit in die endliche Unbuſſfertigkeit, ja in die Verzweiffelung und ewige Verdammnuß ſtürzete. Bey ſo geſtalten Sachen nun ware niemand übler zu Gemüth, als eben dem unglückſeeligen Judas. Es triebe ihne einer Seits zur Außführung ſeiner Unthat aufs hefftigiſte an, das inſtehende Oſter-Feſt die geſchloſſene Bündnuß mit den Hohen-Prieſteren, Schrifft-Gelehrten und Aelteſten des Volcks; die Begierd des Gelds, und ſonderbar der böſe Feind, der nunmehr ſich ſeiner gänzlich bemächtiget hatte: Anderer Seits aber bekümmerte ihne aufs äuſſerſte, daß Chriſto ſeine Verrätherey offenbar ware, daß er ſolche vor den übrigen Apoſtlen offentlich erkläret, daß ers dem Joannni und Petro (wie er nemlich Judas, ſolches ohne Zweiffel wird gemercket haben) mittelſt des dargereichten Büſſens zu erkennen geben, ja daß ſie beyde Apoſtel auf ihne paſſeten ꝛc. ꝛc. Weil er nun nicht ohne Urſach beförchtete, es möchte ihne Chriſtus an ſeinem Vorhaben durch ein Wunderwerck hinderen, ja wohl gar ſtraffen oder wenigiſt die andere Apoſtlen, wann ſie ſolches recht innen wurden, auf ihne zufallen, als wuſte er dann ſeines Leyds und Auskommens kein End, bis ihme Chriſtus gleichwohlen ſelbſten in die Freyheit, um beſſers Sins zu werden, hinaus halffe, alſo zu ihme ſprechend: Quod facis, fac citiùs: Bewerckſtellige im balden, was du zu thun im Sinn haſt. Dieſe Wort nun nahme der Judas vor bekannt an, aber nicht zu ſeiner Beſſerung: ſtunde derowegen, gleich gehorſamete er dem Befelch Chriſti, augenblicklich von der Tafel auf: machte Chriſto die gewöhnliche Reverenz, gienge eylfertig aus dem Tafel-Zimmer hinaus: Cum ergò accepiſſet buccellam continuò exivit: Und kame alſo mit ſchöner Manier aus dem Getränk, und zu ſeinem verruchten Vorhaben, wie der Heil. Johannes anmercket: Hoc autem nemo ſcivit diſcumbentium, quid dixerit ei: Dieſes aber hat keiner aus den Eylfen verſtanden, was der HErr krafft obiger Worten habe ſagen wollen, wann er geſprochen: bewerckſtelige in balden, was du zu thun im Sinn haſt: dann einige glaubten, daß weil er den Seckel führte, als gienge er hin, auf das Oſter-Feſt noch was einzukauffen; andere muthmaſſen, Chriſtus habe befohlen, daß er ein geheimes Allmoſen denen Armen austheilen ſolte; Keiner aber glaubte, daß er hingienge ſeine entſetzliche Verrätherey auszuführen

669. Aus dieſem Hiſtoriſchen Verfolg des H. Evangelii erhellet zum Genügen die Antwort auf die alte berühmte Frag: Ob Judas das Sacrament des Altärs von Chriſto empfangen habe oder nicht? auf beyden Partheyen ſtehen anſehnliche Vätter: und zwar das Judas diß Hochwürdige Geheimnuß empfangen habe, behaupten der Heil. Auguſtinus, der Heil. Hieronymus, der Heil. Chryſoſtomus, der Heil. Cyprianus, der Heil. Leo, der Heil. Thomas, Pabſt Eugenius, Theophilactus, und mit ihnen noch mehr andere. Dahingegen ſtehen vor die widrige Meinung, daß nemlich dieſer unglückſeelige Verräther den allerheiligiſten Leib und Blut Chriſti Sacramentaliter nicht empfangen habe, nicht minder berühmte Vätter, als benantlichen ſeynd der uralte Pabſt Clemens, der ſolche den HH. Apoſtlen zuſchreibet, der Heil. Hilarius, der gelehrte Abbt Rupertus, Pabſt Innocentius der Dritte, Tatianus Alexandrinus, Dionyſius genannt Areopagita, der H. Maximus, und aus den neueren Baronius, Barradius, und noch ſehr viel gelehrte Ausleger. Wir haltens mit dieſen letzteren, und ſeynd der Meynung, daß Judas das Heil Sacrament des Altars nicht genoſſen habe: die erſte Urſach dieſes zu ſagen iſt, weil Judas bey dieſem zweyten Oſter-Tiſch, wie wir bishero geſehen, ſchon auf- und darvon gegangen, mithin den dritten Tiſch, wo allererſt das Hochwürdige Sacrament eingeſetzet worden, wie wir ſogleich vernehmen werden nicht erwartet. Es zeigen ſich aber verſchiedene und ſehr bewegliche Urſachen, warumen Chriſtus den Judam von ſeinem Sacramentali-

schen Tisch habe ausgeschlossen, die erste giebt der grosse Hilarius, wann er spricht: Sine quo pascha, accepto & fracto pane conficitur: dignus enim æternorum Sacramentorum communione non fuerat: Ohne ihne wird die geistliche Ostern in Brod und Wein bewürcket, dieweil er der Communion dieser ewigen Sacramenten nicht würdig ware, welche Ursach auch noch andere Lehrer anführen. Die zweyte Ursach ist, weil nicht glaublich, daß Christus dieses Heil. Sacrament dem Judas, deme der Teuffel, Besag des Heil. Evangelii schon in dem Herzen sasse, und ihne vollmächtig beherrschete, dargereichet; dann hat die Arch GOttes, so nur das Sinnbild Christi ware, nicht gelitten, daß der Abgott Dagon bey- und mit ihr auf einen Altar stunde, um wie weniger wird er sich selbsten zu dem Teufel in dem Judas gestellet haben? drittens, so ware Judas nicht nur ein heimlich- sondern ein würcklich declarirt- und den zwey Apostlen Petro und Johanni geoffenbarter Sünder. Wann dann nun keinem, von deme bekannt ist, daß er ein würcklicher schwerer und zugleich auch verstockter Sünder, diß Hochwürdige Sacrament mitzutheilen erlaubet ist, warum hätte es dann Christus thun sollen und wollen? hernach scheinet es in allweeg der Priesterlichen Würde zugegen zu seyn, wann gleich aus den ersten Priesteren neuen Testaments ein so unseelig- und Gottsschänderisches Abentheuer empor wäre gestiegen, der Christum selbst verrathen, ihme zum Hencker, und der ganzen Welt zu einem Fluch und ewigen Scheusaal solle worden seyn; zu deme ware auch Judas nicht nur bey dem dritten Tisch zu einem Priester ordiniret worden, indeme er damahls nicht mehr zugegen gewesen. Warum aber obcitirte heilige Vätter auf die Meynung gefallen, als wäre Judas bey Einsetzung dieses Heil. Sacraments zugegen gewesen, ist die Ursach, weil der Heil. Evangelist Lucas die zuvor erwehnte Begebenheit von dem Verräther Judas, erst nach der Einsetzung Hochbelobten Sacraments erzehlet: alleinig es ist gewiß, daß der der Heil. Lucas, als welcher nur ein Jünger und kein Apostel, einfolglichen alle Thaten Christi und diese insonderheit mit Augen nicht gesehen, des öfteren die Historische Ordnung nicht beobachtet: Sanctus Lucas audita magis quàm visa descripsit, sagt der H. Hieronymus: Der Heil. Lucas beschreibet in seinem Evangelio mehr, was er gehöret, als gesehen hatte: Kan man also von ihme sagen, was der uralte Jünger des Heil. Johannis mit Namen Papias vom Heil. Evangelisten Marco, der gleichfalls nur ein Jünger ware, gesprochen: Marcus ordine temporis, quæ à Domino aut dicta aut gesta fuerant, non pertexuit: Der Heil. Evangelist Marcus hat die Zeit-Ordnung in seinem Evangelio nicht jederzeit beobachtet, aus welchem dann folget, daß ob schon der H. Lucas diese Begebenheit erst nach der Einsetzung des Heil. Sacraments des Altars erzehlet, er hiemit doch nicht sagen wollen, daß solche erst alsdann geschehen seye, um so weniger, als der Heil. Evangelist Matthäus, der mit- und darbey gewesen, wie auch der H. Marcus mehr ersagte Geschicht vor der Einsetzung des Heil. Sacraments anfügen, mit denen wir es in allweg halten, zumahlen da die Harmony oder Aufeinanderrichtung der vier Evangelien in unserem Systemate solches nicht anderst leydet. Noch ein Argument oder Beweißthum, daß Judas vor Einsetzung des H. Sacraments darvon gangen ist, weil Christus ihme den eingedunckten Bissen dargereichet, da es doch nicht glaublich, daß er so gleich auf die Austheilung und Niessung dieses Heil. Sacraments seinen Jüngeren selbsten ungeweyhet- und unheilige Speisen noch wollen darreichen, indeme dieses Geheimnuß der Beschluß ersagten letzten Ostermahls gewesen ist, wie wir so gleich vernehmen werden. Was sonsten wegen des Judas seiner Verrätherey und verzweiffleten Todt noch anmercklich seyn mag, solches wird mit ein oder der anderen Sitten-Lehr in dem folgenden vorkommen. Hiezwischen sollen wir uns diese Hinweglassung oder vielmehr Hinwegschaffung des verrätherischen Judä von der Communion-Banck zum billigem Schröcken, Scheusaal und Exempel angedeyen lassen, daß wir ja mit keinem solchen lasterhafften Gemüth zu diesem hochwürdigen Sacrament mögen hinzunahen, und folgsam mit Juda diesem verstockten Sünder auch auf ewig in das höllische Feuer hinunter gestürtzet werden.

*Apud Euseb. l. 3. c. 39.*

*1. Cor. 11. v. 27. & seq.*

670. Zum Beschluß dieses Capitels wollen wir anjetzo über die obige unbesägliche grosse Demuth und Liebe Christi des HErrn, welche er in Waschung der kothigen Füssen seiner Apostlen in dem grossen Speiß-Saal zu Jerusalem annoch vor seinen Schmertz-vollen Leyden gezeiget, und uns Menschen dardurch das schönste Exempel zur Nachfolg dieser so grossen Tugend hinterlassen, eine oder die andere nutzbare Betrachtung anstellen, wie eylfertig

*S. Hieron. de Script. Eccles. & in proem. in Matth.*

und

und vor Liebe gantz brinnend der göttliche Heyland nach eingebrachten letzten Abend- oder Nachtmahl von der Tafel aufgestanden, seine Kleyder aufgeschürzet sich wie ein Diener umgürtet, ja wie der schlechtiste Sclav mit einem schlecht weissen Schurz-Tuch angethan Wasser in ein Becken gegossen, sich vor seinen Aposteln auf die Knye niedergeworffen, und denselben ihre kothige Füß angefangen zu Waschen, auch so gar des verrätherischen Judä: O Demuth! O Niederträchtigkeit! worüber billich Himmel und Erden erstaunen sollen. Er, nemlich Christus der HErr, hat sich in Bedenckung nit so weit erniedriget, als gleichsam ein solcher Mensch, der von anderen Gedancken eingenommen, oder von einer hefftigen Anmuthung überfallen seiner selbst vergisset, wie oben schon gemeldet worden, sondern er wuste, und erinnerte sich, wer er wäre: er wuste, und wiederholte, daß er der Sohn GOttes, wahrer GOtt, gleichwesentlich mit dem Vatter: er wuste, und erinnerte sich, daß sein Menschheit werde bleiben bis an den jüngsten Tag, an welchem sein Triumph und Herrlichkeit anfangen wird.

*Joan. 13. v. 3. & 4.* Sciens, quia omnia dedit ei Pater in manus, & quia à Deo exivit, & ad Deum vadit, surgit à Cœna &c. Wissend, daß ihm der Vatter alles in die Händ gegeben, und daß er von GOtt ausgegangen, und zu GOtt gehet, stehet er von dem Nachtmahl auf, und fanget auf der Erden knyend die Füß seiner Jünger zu waschen an. Cœpit lavare. Mein GOtt und HErr, was machest du da? Quid

*Psal. 8. v. 5.* est homo, quòd memor es ejus, wer

*Chrysost. in Caterc.* ist doch der Mensch, oder, was ist der

*Grac. Ibid.* Mensch, daß du es gar so weit mit ihme kommen lassest? O Christliche Seel! bedencke, und führe es wohl zu Herzen, was GOtt ist, und was der Mensch ist? GOtt ist ja die unendliche Hochheit, der Mensch ist die allergeringste Wenigkeit. GOtt ist der höchste HErr aller erschaffenen Dingen: der Mensch ist sein mindester leibeigner Knecht: GOtt ist die grösseste Macht, der Mensch die Schwachheit selbst. GOtt ist ewig in seiner Majestät, der Mensch ist ein augenblickliches Spihl-Werck der flüchtigen Zeit. GOtt ist der unermessene Brunnen aller Güter, der Mensch ist der Abgrund aller Ubel. Ja was hauptsächlich bey uns die Verwunderung und Erstaunung noch ferner vermehren soll: wird nicht der Mensch

*Isa. 40. v. 6. Eccli. 50. v. 8. Psal. 143. v. 4.* in Göttlicher heiliger Schrifft selbst verglichen bald einem Heue, welches heut grünet, und morgen in das Feuer geworffen wird? bald einer Rosen, so morgens fruhe schön pranget, und zu Abends verschwelchet? bald einem Rauch, welcher, da er zu wachsen scheinet, verschwindet? bald einem Klang, welcher in sich selbst kein andere Wesenheit hat, als der Phantasey, und Geduncken nach? bald einem eytlen Dampf, so in einem Augenblick vergehet? bald dem lären Schatten, so etwas zu seyn scheinet, unterdessen aber nichts ist? ist dann nit der Mensch Staub und Aschen, und der eytleste Hauffen aller Eytelkeit? ist er nicht ein Beyspiel der Schwachheit, ein Spihl des Glücks, ein Raub der Zeit, ein Bild der Veränderlichkeit, ein Begriff aller Armseeligkeit? und so viel ist der Mensch seiner Natur nach. Was ist er aber allererst seiner Boßheit nach? ist er nicht ein leibeigner des Teuffels? ein Wohn-Sitz des Satans? ein Feind GOttes? der Mittel-Punct alles Undanckes? schuldig an der verletzten Göttlichen Majestät? und ist er nicht eben deßwegen alles Abscheuens würdig? nun aber mein GOtt und HErr! was thust du? wann der Mensch dieses alles ist;

*Job. 20. v. 8. Item 14. v. 2. Jacob. 4. v. 15. Job. 14. v. 2. Genes. 3. v. 19. Item 18. v. 27.*

Sciens JEsus: Ja ja JEsus weiß nur gar zu wohl, wer der Mensch seye, und was er verdiene: ohnangesehen aber so unendlich grossen Unvollkommenheiten des Menschen legt sich doch der allmächtige GOtt vor dessen Füssen: O erstaunungs würdige Sach! der Heil. Job ist in Erstaunung; und Forcht gerathen in Betrachtung, daß GOtt gegen dem Menschen sein Herz geneigt habe. Quid

*Job. 7. v. 17.* apponis erga eum cor tuum. HErr, warum stellest du gegen ihme dein Herz? Nun wann Job mit Verwunderung GOtt gefragt habe, warum er gegen den Menschen sein Hertz neige: wie wurde er sich aber in die Sach haben finden können, wann er solte gesehen haben, daß er dem Menschen gantz und gar zu Füssen liege? Petrus hat es gesehen, und da ist er in dem Speiß-Saal herum gelossen, als wäre er von Sinnen, wie solches das grosse Kirchen Liecht der H. Augustinus beglaubet. HErr du mir, sprache Petrus: Tu mihi? du, der du bist,

*S. August. serm. 28. ad frat. in Erem.* wer du bist, wilst mir die Füß waschen? die Erkanntnuß, so ich von deiner Hoheit habe kan es wahrhafftig nit zugeben. Also redete Petrus. Höre aber anjetzo Christliche Seel! was ihme der HErr geantwortet: Quod ego facio,

*ut suprà.* sagt er ihm: tu nescis modò, du verstehest die Sach nit, mein Petre. O grosser GOtt! wann es Petrus nit verstehet, wer wird es dann verstehen? ist ja Petrus der jenige, der vermittelst göttlicher Offenbarung gar gut weiß, daß du bist der ewige Sohn des lebendigen GOttes? wegen dieser seiner Wissenschafft, und Erkanntnus ist er ja vor-

hin von dir selbst gepriesen worden? in wem hafftet dann jetzt sein Unverstand, seyn Unwissenheit? indeme bestehet selbe, daß er nit weiß, was der liebste HErr JEsus für ein Geheimnuß vorhanden hat. Quod ego facio, tu nescis. Was ich thue, das weist du nicht. Wir wollen trachten, die Sach recht aus dem Grund heraus zu verstehen.

671. Es seynd nemlich in JEsu zweyerley Hochheiten zubetrachten: eine ist, daß er ein Sohn des ewigen Vatters ist; und die andere, daß er ist ein überaus zart-hertziger Liebhaber der Menschen. Aus diesen zweyen fürtrefflichkeiten weiß Petrus um die erste Hochheit JEsu in so weit, daß er ein Sohn des ewigen Vatters ist, hingegen weiß er um die andere Hochheit nichts, daß er nemlich ein so häfftiger Liebhaber der Menschen seye. Dann wurde er die Fürtrefflichkeit der Liebe erkannt haben, so wurde ihme die Demuth, deren sich die Hochheit der Liebe unterfangen hat, nicht so frembd vorkommen seyn. Tu nescis modò. Also ist es. Petrus verstehet die Fürtrefflichkeit der Liebe nit, indeme er sich ab der grossen Demuth der Liebe also häfftig entsetzet, das wollen wir jetzt weiter besehen.

672. Daß Petrus die Eigenschafft der Liebe nicht verstanden habe, sagte ihme solches Christus der HErr selbst mit den schon obangezogenen Worten: Quod ego facio, tu nescis modò. Was ich thue, weißt du dermahlen nicht. Dann wann Petrus die Eigenschafft der Liebe verstanden hätte, so hätte er sich nicht also widersetzet, da er selbe also demüthig vor sich sahe. Allein wir wollen uns nicht so hoch verwunderen, wann wir den Sohn GOttes bey denen Füssen Petri sehen; aber wer soll nit in höchste Erstaunung gerathen, wann er den HErrn so gar auch bey den Füssen Judä sihet? das ist wahrlich ein Sach, wo weder Feder, noch Zung, solches sattsam auszudrucken fähig, ja die Vernunfft selbsten, zu wenig ist. Daß die höchste Majestät sich demüthige bis zu denen Füssen eines gerechten Menschen, daß ist ein Uberfluß der göttlichen Liebe: und allda ist gleichwohl noch übrig der Trost, daß ein Frucht daraus erfolge. Also sagt auch der HErr von ihme selbst in dem Psalm-Lied Davids, daß er seye ausgegossen worden, als wie ein Wasser: sicut aqua effusus sum: *Psal. v. 15.* Und dieses zwar nit nur deßwegen, weilen sich sein Liebe völlig daraufgewendet hat ohne allem Vorbehalt, sondern auch darumen, weilen, wie der Heil. Bernardus sagt, dieses ein besondere Eigenschafft des Wassers ist, daß selbes hinab steige, so tieff es immer kan, also ist auch er in der Demuth zum tieffisten hinab gestiegen; und dieses zwar, damit er vermittels seines Beyspiels die Pflantzen der Seinigen wachsen und fruchtbar machete. Daß er demnach bis zu denen Füssen eines gerechten Menschens hinabgestiegen ist, das war ein Uberfluß der göttlichen Lieb, sage ich: aber daß er so gar in die Tieffe zu einem Judas selbst sich hinab läst, welcher anderst nichts ist als ein zu dem Frucht der guten Werck gantz und gar unfüglicher, zu dem ewigen Feuer aber allein tauglicher Block; daß er als das göttliche Wasser hinab steige zu begiessen einen verhärteten Stein Judas, welcher eben als wie noch einmahl ein Stein das Wasser nur von aussen über sich abfliessen läst, ohne daß ihm wenigsten etwas in sein Hertz eintringe, O was ist das! einstens ware zu sehen, wie sich Jonathas der Königliche Printz seiner Kleyder entblösset aus Lieb gegen dem David, und er hat wohl gethan, und hat sich trösten können, daß er seinen geliebten David damit bekleydet habe. Deme ist recht geschehen. Aber daß die unendlich Majestät sich entblösse den Judam zu bekleyden, und Judas entzwischen dannoch noch wie vor, bloß verbleibet, O wie geschiehet allda der Sach! wer bist du dann, was für ein Block, was für ein Stein, was für ein Unthier, was für ein Dorn-Gesteud, daß du mitten in einem so grossen Feuer nit brinnen wilst, unseeliger Verräther? dort ist ein kleiner Stein genug gewesen, als er die Füß der hoffärtigen Bild-Saul berühret, selbe gäntzlich in Aschen zu zerknirschen: und bey dir erklecket ein gantzer unendlicher GOtt nit, der dir zu Füssen fallet, O Sünder! um dein Hertz nur ein wenig zu spalten? Also wohl, so soll dann zu diesen Füssen sich hindann werffen ein unendlicher GOtt selbst, und soll doch kein Hoffnung seyn dieses Hertz zu brechen? Mein GOtt, und mein HErr, was machest du? zu denen Füssen Judä wirffest du dich? Ist dann nicht schon würcklich der Teuffel in seinem Hertzen? aber was stelle ich lang die Frag: ich weiß ja, daß anjetzo JEsus in der Stund seiner überschwenglichen Liebe ist? Es wird sich ein jede Christliche Seel gemäß des Heil. Evangelii zu erinneren wissen was Gestalten der höllische Versucher unsern liebsten HErrn in der Wüsten alle Reich und Reichthum der Welt anerbotten habe, wann er sich vor ihme auf die Erden niederwerffe: und da hat ihne der HErr mit wenig Worten gantz verächtlich fort gewiesen: Vade Satana; Gehe hindann Satan: *1. Reg. 18.* *Daniel. 2.* *Joan. 13.* *Matth. 4. v. 10.*

Und

Und wie kommt es dann, daß er jetzt allda sich niederwirfft vor denen Füssen Judä, in dessen Hertz der Teuffel würcklich wohnet? allein man weiß es schon: In der Wüsten ware es an deme, daß der HErr die Grösse seiner Macht, und Gewalts erweisete; da aber in dem Speiß-Saal wolte er darthun die Hefftigkeit seiner überflüßigen Liebe, die allzugrosse Liebe aber weigerte sich ab keinerley Abgrund der Demuth. Er wuste wohl, daß alle diese seine Beflissenheit bey Juda unfruchtbar sein wurde, zumahlen aber wuste er auch, daß er, obschon ohne Frucht, jedoch die tieffeste Demuth seiner übermäßigen Liebe hierdurch am besten könnte an den Tag geben.

673. Zur Folge dessen wollen wir jetzt noch ferner in Betrachtung ziehen, wie starck die Liebe JEsu bey so demüthigster Fußwaschung gewesen, und was für Beschwerden, Widerwärtigkeit, und Hindernuß dieselbe überwunden. Dann unerachtet, daß es in dieser seiner Lieb so viel Beschwärnuß abgesetzet hat, so ist er doch in derselben beständig verblieben bis in das End, bis in den Tod: *Joan. 13. v. 1.* Cùm dilexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos: Dieweil er die Seinige geliebt hat, welche in der Welt waren, so hat er sie bis zum End geliebet. *Aug. Tr. 55. in Joan. Cyrill. lib. 9. in Joan. D. Th. in Joan. 13. Bonav. Natal. Jans. Toles. hic alii apud Sylv. l. 7. art. 5. q. 14.* Also legen es aus die H. Vätter Augustinus, Cyrillus, der Englische Lehrer, und viel andere Vätter und Schrifft-Steller über diese Wort: in finem, bis an das End. Andere aber lesen: in contentionem, mit einer eyfersüchtigen Bemühung, mit einem Streit hat der HErr den Menschen geliebet. Mit wem hat er aber in dieser seiner Liebe gegen uns gestritten? Antwort, mit der Boßheit des Menschen, mit der Undanckbarkeit, mit dem Haß, mit welchem sich alle wider die Lieb sperreten: aber die Lieb hat all dieses überwunden; also daß so viel und grosse Beschwernussen ihr nicht haben können verhinderlich seyn. In contentionem dilexit.

674. Allein du O in der Lieb gegen dem Menschen nur gar zu tieff versänckter GOtt! du O liebreichester JEsu hast gegen denen Seelen ein nur überaus gar zu starcke Liebe. In finem dilexit. Du hast bis an das End hinaus geliebet, und alle Liebs-Beschwerden gänzlich überwunden. Ist nit eben dieses das jenige, was der Prophet Isaias vorgesagt hat? dieser hat von der Ankunfft JEsu Christi in diese Welt geweissaget, und da läßt er sich verlauten, daß sein Ankunfft seyn werde, als wie die Ankunfft eines gächlauffenden Flusses, so sich über das Geländ ergiesset. Cùm venerit (veniet enim, lesen die Siebenzig) quasi fluvius violentus. Wann er kommen wird, wird er kommen als wie ein reissender Fluß. Und da ist sich eben nicht zu verwunderen, daß er einem Fluß verglichen wird; dann es ist ja ein klare Sach, daß Christus unser liebster HErr kommen ist die dürre und unfruchtbare Erden der Menschen Hertzen mit seinem Blut zu begiessen. Veniet quasi fluvius. Wem soll es aber nit frembd vorkomen, daß ihne der Prophet einen reissenden Fluß nennet? Quasi fluvius violentus? Mein! warum wolte dann der Prophet ihne so gar einen gewaltthätigen Fluß vergleichen? der weise Aquila dolmetschet diese Stell also: Quasi flumen angustum: Als wie ein enger Fluß wird er kommen, eng eingeschränckt. *Isai. 59. v. 19. Hieron. Leo Cast. Hest. Pint. in 59. Isai.* *Aquila Isai. 59.* Und dieses machet die Sach abermahl noch verwirrter; dann wie kan ein so weitschichtige Liebe ein enger Fluß genennet werden? wir wollen die Erleuterung des tieff gelehrten Leonis à Castro hierüber vernehmen. Dieser sagt, es werde ein Fluß alsdann ein reissender, und enger Fluß genennet, wann er seinen Rinnsaal ganz schnell dahin treibet, mit Gewalt. Dieser dann, falls man ihne gählings trachtet einzuhalten, und einzuschräncken, wird eben darum desto gewaltthätiger, und reisset alles im Weeg stehende nieder. Quia quando fluvius redigitur in angustias, *Leo Castr. in Isai. 59.* schreibt der treffliche Schrifft-Steller, Violentus, & rapidus fertur per agros. Dann wann ein Fluß in die Enge getrieben wird, so wird er nur desto reissender, und ergiest sich in die Felder. O so sehe einer nur, was Gestalten ein solcher hochanwachsender reissender Fluß alles niederreisset, was ihme entgegen stehet! die Bäum hebt er von der Wurzen heraus, veste Gebäu stürzet er um, und schwämmet sie fort, ganze Berg durchbohret er, die Felsen wirfft er nider, oder übersteiget sie. Was ist das? nicht anderes ist es, als daß der Fluß alles mit Gewalt überwindet, was seinen Rinnsaal stellen oder verhinderen will. Violentus & rapidus fertur per agros. Nun dann verstehe man jetzt die Red des Propheten. JEsus unser Heyland wird kommen, als wie ein reissender, eng eingeschränckter Fluß. Quasi fluvius violentus: quasi flumen angustum. Massen zur Zeit, da sich sein Lieb ergiessen wird die Erden der menschlichen Hertzen zu befeuchten, den reissenden Schwall dieser seiner Lieb nichts entgegen gesetztes wird imhalten können. Veniet Christus, sagt ferner obernannter gelehrte Ausleger, ut fluvius rapidissimus, & inundabit orbem. Chri- *Leo ubi supra.* stus

stus wird kommen als wie ein sehr reissender Fluß, und wird die Welt begiessen. Da mag sich hernach ein Felsen, der Petrus entgegen setzen, und den Lauff zum Todt zu verhinderen trachten: es mögen sich gegen ihme hervorthun ganze Berg des Hasses, des Undancks, der Schmach, so übersteiget er jedoch alles, alles überwindet die Liebe JEsu Christi, alldieweilen es nemlich ein starcke Lieb ist, welche, nachdem sie einmahl hat angefangen zu lieben, in einem immerwehrenden Lauff fort liebet bis an das End in finem dilexit.

675. Nun aber, O Christliche Seel! hast du jetzt ja vernommen, welcher massen dich, und uns alle JEsus liebe? so höre auch, und beherzige es nur wohl, wie er dich und einen jeden aus uns lieben lehret dieser so fürtreffliche Lehrer der Liebe. Viererley Eigenschafften, und Fürtrefflichkeiten der Liebe hat er uns erwisen, damit auch wir mit gleicher Fürtrefflichkeit lieben lehrnen sollen. So weist du es dann gar wohl, Christliche Seel! daß dich JEsus dein Heyland geliebt habe mit einer weisen Liebe; also, daß er gar wohl gewust, welches sein Stund zum sterben ware, und daß ihme diese seine Stund frey stunde? Sciens, quia venit hora ejus. Und das ist mithin ein Lehrstuck für dich, daß du seine höchste Güte auch freywillig und ungezwungen lieben sollest, daß du ihme dienen sollest, jetzt, da du noch gute Lebens-Frist hast, und mit der Buß nit bis auf die anruckende Sterb-Stund hinaus warten sollest, allwo es so dann vielmehr einen gezwungenen, als freywilligen Dienst absetzet. Dann es ist war, was Isaias gesagt hat; die Ruder-Schiff werden nicht in den Port der ewigen Glory einschiffen, weilen nemlich alldorten niemand mehr mit Zwang an das Ruder gehalten ist. Non transibit per eum navis remigum. Es wird allda nicht durchgehen das Ruder-Schiff. Solchen nach, O Christliche Seel! wann so gar Christus der HErr aus purer Liebe gegen dir durch Uberwindung aller Beschwärden und Wiederwärtigkeiten sich zum Sterben bereit, und gefast gemacht, ohneracht, daß er die Stund seines Tods nit nur gewust, sondern auch in seinem Gewalt gehabt hat, und zumahlen auch versichert gewesen, daß er zum Vatter gehe: und du, der du nit zum Vatter, sondern zu dem allerstrengesten Richter gehen werdest, solst du dich nicht auf das möglichste zu der Sterb-Stund zubereiten? überlege es fein wohl, sagt dir ein H. Augustinus, es ist ein gar groß, und mercklicher Unterschied zu GOtt gehen als zu einem Vatter, oder zu ihme gehen als zu dem, den du deiner Sünden halben zu einem Feind hast; Aliud est transire ad Patrem, ist die Erinnerung Augustini, aliud est transire ad hostem. Es ist ein anderes zum Vatter gehen: und ein anderes ist es zu dem Feind gehen. Uber das wann dich JEsus geliebet hat, da er doch wohl wuste, daß er deiner nicht bedürftig; so hat er dich dadurch lehren wollen, daß auch du sein allerhöchste Majestät, und den Neben-Menschen mit einer reinen aufrichtigen Meynung lieben sollest, ohne daß du deinen Nutzen dabey suchest, sondern, nur einzig auf sein unendliche Güte dein Absehen habest. Dann eben dieses ist jene Fürtrefflichkeit der Liebe auf welche er deutet in dem Gebott der Liebe, da er spricht: Ut diligatis invicem, sicut dilexi vos. Ihr solt einander lieben, wie ich euch geliebt hab. Hat dich Christus der HErr geliebt, uneracht et daß er dein Undanckbarkeit wohl gewust hat; so hast du daraus zu erlehrnen, daß auch du in dem lieben nit sollest ansehen den Undanck und Unverstand des Nächsten, sondern nur allein das Evangelische Gesatz, welches da befihlt zu lieben. Ego dico vobis, diligite. Ich sage euch, liebet.

*Joan. 13. v. 1.*

*Isa. 33. Hugo Card. Sanch. Cornel. ibid.*

*Aug. Tr. 55. in Joan.*

*Joan. 13. v. 34.*

*Matth. 5. v. 44.*

676. Die zweyte Eigenschafft seiner hitzigen Liebe hat sich ja auch sattsam hervor gethan, indem er sich seiner Kleider entblöst hat unser Bloßheit darmit zu bedecken? ponit vestimenta sua? und das ist ein Lehr für einen jeden Christen, wie man die Arme unbekleidete bekleiden, der Eytelkeit und der Sünd entziehen soll, was man zur Kleidung der Armen brauchet. Und eben deßwegen hat auch der Heil. Geist in den hohen Lied gesagt, daß die Liebe seye als wie der Todt. Ut mors dilectio; weilen sie nemlich eben als wie der Todt, das jenige, was ihr eigenthumlich zugehörig, anderen überlasset. Oder aber wollen wir etwann sagen, sein brennhitzige Liebe habe ihme deßwegen die Kleider ablegen gemacht, damit auch du, O Christ! zu seiner Nachfolg deinen Willen mit der Göttlichen Liebes-Flammen also anzuhitzen lehrnest, damit du fürtershin keinen Rock, kein Gewand, auch nur der mindesten Sünd ob dir geduldten mögest gestalte der GOtt-geliebten Braut im hohen Lied etwas dergleichen begegnet ist, da sie sagt: Expoliavi me tunica mea: Ich habe meinen Rock ausgezogen. So ist aber für das dritte die Eigenschafft, und Hochheit der Liebe JEsu in der tiefesten Demuth bestanden, indem er sich selbst in seiner höchsten Person auf die Erden nieder geworffen, und dem Menschen, und was das allererstaunlichiste ist, dem Judas selbst als dem ärgersten

*Cant. 8. v. 6.*

*Cant. 5. v. 3. Ambros. lib. 3. de Virg.*

ärgereſten Abentheuer die Füß gewaſchen hat? cæpit lavare pedes? und mit dieſem ſeinem Exempel hat er zu ſchanden gemacht dein Hoffart, O Chriſtliche Seel! und gantz klar erwieſen, daß keine wahrhaffte Lieb GOttes ſeye; wo keine wahre Demuth iſt. Der Urſachen halber hat er auch ſo hoch angerühmt die Lieb der büſſenden Magdalenä: dilexit multùm. Sie hat viel geliebt, ſagt er: und dieſes zwar ſagt er alsdann, da er geſehen, daß ſie aus Viele der Liebe auf die Erden zu denen Füſſen ſich dahin warffe. Lachrymis cæpit rigare pedes. Indem er endlich die vierdte Eigenſchafft ſeiner Liebe in der Stärcke erwieſen hat in Uberwindung aller Beſchwerden, ſo ſich der Lieb entgegen ſetzten, ſo iſt es wahrhafftig nichts anderes geweſen, als ein Lehr-Satz für dich, O Chriſt! wie du nemlich ebenfalls ihme zu Lieb überwinden ſolleſt alle Beſchwernuß, ſo ſich etwann in der Lieb GOttes, und des Nächſten hervorthun, oder von der Welt, von dem Teuffel, und eigner Begierlichkeit angeſponnen werden. Dann wann die Brunſt der Liebe einmahl recht groß wird, ſo gibt es kein Gewäſſer der Beſchwerden mehr, ſagt der H. Geiſt, ſelbe auszulöſchen: Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem. **Viel Gewäſſer hat die Lieb nit können auslöſchen.**

*Luc. 7. v. 47.*

*Cant. 8. v. 7.*

677. Wohlan nun O Chriſtliche Seel! ihr Chriſt-Catholiſche Herzen, geliebte Kinder GOttes, Lehr-Jünger des allerhöchſten Lehr-Meiſters, und Schuler auf der allerhöchſten Schul der Göttlichen Liebe! ſagt her, wie lang iſt es, daß ihr auf dieſe hohe Schul kommen ſeyd? wie lang iſt es, daß euch die Güte GOttes ſelbſt Koſt-frey haltet mit denen Koſten ſo viel unzählbaret Gutthaten, ja ſo gar auch mit dem Werth des koſtbarlichſten Bluts JEſu Chriſti ſelbſt? wißt ihr wie lang es iſt? ſo lang iſt es, ſo lang es ſchon iſt, daß er euch in den Speiß-Saal der allgemeinen Kirchen für ſeine Lehrner und Jünger hat eingelaſſen und aufgenommen, ſo lang ihr ſeyd, und Chriſten ſeyd, ſo lang ſeyd ihr Lehr-Jünger Chriſti. Was habt ihr aber in ſo viel, und langen Jahren erlehrnet? Chriſtlicher Willen wie viel weiſt du von der Lieb? Chriſtlicher Verſtand wie hoch erleuchtet biſt du in dem Glauben? was haſt du gefaſt von denen Lehr-Sätzen der feinen Lieb? Chriſtliche Gedächtnuß haſt du die Lehr-Stuck der Lieb nicht vergeſſen? O GOtt warum frage ich alſo! wo iſt die Freywillige Ergebenheit in die Göttliche Geſchicke, und Anordnungen? wo iſt ein von der Eigennutzigkeit unangeſteckte Lieb? wo ſiehet man nicht an, und auf die Danckbarkeit deſſen, dem man Guts thut? wo entblöſſet man ſich die Arme um der Lieb GOttes willen zu kleyden? wo bemühet man ſich von denen Anmuthungen entblöſt zu werden um durch den Bach der Chriſtlichen Vollkommenheit deſto freyer durch zu waden? wo laſſet man ſich nieder bis zu den Füſſen mit einer zugleich recht füſſen, und auch liebreichen Demuth? wo übergwältiget man die Beſchwerde auch nur des menſchlichen Ehr-Anſehens, auch nur dieſer einzigen Wörtlein: Was werden die Leute ſagen? oder anderer dergleichen leeren Einfäll, damit man GOtt frey, und aufrichtig diene? wir haben einen ſo fürtrefflichen Lehr-Meiſter; und was haben wir dann von ihme gelehrnet? was werden wir für einen Frucht, für einen Nutzen mit uns hinweg tragen, wann es Zeit wird ſeyn von der hohen Schul abzureiſen? wie werden wir hernach in dem Examen, in der Prob, wann es um den Doctor-Mantel, und Ehren-Kranz der ewigen Glory gelten wird, beſtehen? O Chriſtliche Seel! hab acht, es gibt kein Wahl ab, die Prob, das Examen, das ſtrenge Fragen kommen gewiß: und was wirſt du hernach anfangen, wann du wirſt die Zeit verlohren, und nicht erlehrnet, und geſtudiret, und noch darzu das Erb-Gut des Bluts JEſu Chriſti ſelbſt angewohren haben.

678. O daß du dich, O Chriſtliche Seel! bis in das Herz hinein ſchämeſt in Anſehen, daß du ſo viel Zeit verlohren, und verflieſſen laſſeſt, ohne daß du in Sachen der Lieb etwas erlehrneſt! du und alle Chriſtliche Herzen habt etwann ſchon geſehen die Seraphin des Propheten Iſaiä? wie haben ſich aufgeführt dieſe Himmliſche Geiſter? wir haben ſchon offt gehört, was ſie gethan haben als Seraphiſche Geiſter, nun wollen wir ſehen, was ſie thun als Chriſtliche, GOtt verliebte Seelen, deren ſie ein Fürbild ſeynd. Sie verhalten alſo ihr Angeſicht mit zweyen Flüglen. Duabus velabant faciem. Und dieſes thun ſie etwann wohl aus Ehrenbietigkeit. Nein, ſagt der guldene Mund, ſondern weilen ſie voller Forcht und Schröcken ſeynd. Timoris ac ſtuporis plena. Sie förchten ihnen, und ſchämten ſich, ſagt der geiſtreiche Galfridus, weilen ſie ſehen, daß ſie vor der unendlichen Majeſtät ſtehen. Et metuunt & erubeſcunt ad vultum gloriæ magni Dei. Sie förchten ihnen, und ſchämen ſich vor dem Angeſicht der Glory des groſſen GOttes. O groſſer GOtt! ſo förchten ſie ihnen? und warum ſchämen ſie ſich dann auch die Seraphin ſelbſt? ich

*Iſa. 6. v. 2.*

*Chryſoſt. ibid.*

ich halte davor, sie schämen sich, und förchten ihnen eben darum, weilen sie sehen, daß sie als Seraphin auch die Schuldigkeit, und Pflicht der Seraphin ob sich haben. Es hat nemlich GOtt die Seraphin erschaffen, daß sie ein immerwehrende Brunst der Lieb GOttes seyn solten. Dann dieses heist ein Seraphin seyn, sagt der Heil. Thomas von Aquin: Seraphin interpretatur ardentes. Seraphin wird dolmetscher brinnend. Wann sie aber fliegen, brinnen sie dann nicht eben darum in der Göttlichen Liebe? das ist wahr, sagt der Heil. Vatter Bernardus. Quò enim Seraphin volant, nisi in eum cujus ardent amore. Dann wo fliegen die Seraphin hin, als eben zu dem, von dessen Lieb sie brinnen: und wann sie aber lieben, brinnen, und fliegen, warum schämen sie sich dann, und förchten ihnen: das wollen wir innen werden, darum sehe man, wie sie dann fliegen. Es hatte ein jeder sechs Flügel. Sex alæ uni, & sex alæ alteri. Mit wie viel Flügel fliegen sie aber? Duabus volabant. Nur mit zweyen. Also wohl, deßwegen förchtet ihme, und schämet sich der Seraphin; weilen er nemlich sihet, daß er sechs Flügel zum lieben und fliegen habe, da entzwischen jedoch nur zwey Flügel zur Lieb anwende. Et metuunt, & erubescunt: duabus volabant. Es schämet sich der Seraphin, indem er siehet, daß er seinen GOtt nit mit all seinen Flüglen liebe, und er förchtet ihme, daß er nit etwann an die strenge Frag geführt und examinirt werde, wie er die andere Flügel, so er nicht auf die Lieb GOttes gewendet hat, gebraucht habe. Et metuunt, & erubescunt.

*D. Thom. 1. p. Q. 63. art. 7. ad 1. Bern. serm. de verb. Isai.*

679. O Christliche Seel! O in GOtt verliebte Hertzen! lasset uns gleich denen Seraphinen Fliegel anziehen, und mit ihnen in der Liebe GOttes hoch über sich fliegen. Dann wann sich so gar die Seraphin selbst schämen, und förchten, daß sie nit all ihre Flügel zu dem Flug der göttlichen Lieb verwenden, wie soll ihme nicht allererst der jenige förchten, der auch mit zweyen Flüglen noch nit liebet! O wie sollen wir uns nicht schämen, daß wir nicht all unsere Kräfften, all unsere Sinn, und endlich alles, was wir seynd, auf die eintzige Lieb angewendet haben? So seye es dann, wir wollen uns schamroth färben, wir wollen uns förchten. Dann hat Christus JEsus bey heutiger Vornehmung der Fußwaschung seiner Jünger oder Apostlen ein so feine, fürtreffliche Liebe, und höchste Demuth erwiesen, so ist gewiß, daß diese so fürtreffliche zwey Tugenden lauter Lehr-Stuck für uns seyen. Derowegen wann wir undanckbare Menschen diese so grosse Liebe und höchste Demuth unseres göttlichen Heylands nicht werden erkennen, und uns nicht zu Nutzen machen, so wird uns die Fürtrefflichkeit dieser beeden Tugenden ein grosser Last der Verantwortung werden. Wir aber wollen gleich von jetzt an, von diesem Augenblick anfangen uns zu hüten vor dieser Verantwortung, und wollen uns auf die Liebe und Demuth Christi des HErrn wenden, wir wollen weißlich lieben, wir wollen brinn-eyfrig lieben, wir wollen demüthig lieben, wir wollen starckmüthig lieben, und in dem lieben bis an das End verharren, und fliegen zu einem glückseeligen Tod in der Liebe und in der Gnad GOTTES, damit wir so dann gleich unverhinderlich können fortfahren auf ewig zu lieben in der immerwehrenden Glory Christi des HErrn.

Das

# Das LVIII. Capitel.

## Wie Christus das hochwürdige Sacrament des Altars habe eingesetzt.

680.

Joan. 13. v. 27.

Alsobald der verrätherische Judas, wie wir in dem vorhergehenden Capitel erst vernohmen, auf die Wort Christi, Quod facis, fac citiùs: Thue bald, was du im Sinn hast, mit schöner Manier aus dem Saal des Abendmahls hinaus kommen ware, ohne das die eylff Apostlen vermercket, daß solches zu Ausführung seines verdammten Vorhabens angesehen; sondern sie glaubten, wie wir schon zuvor aus dem Heil. Evangelio gehöret, daß Judas, weil er den Seckel führte, ein und anderes auf das Oster-Fest noch einzukauffen, oder in der Stille, auf den Befelch Christi, ein geheimes Allmosen auszutheilen habe, da er doch schnur gerad und eylfertigist zu den Hohen-Priesteren, Schrifftgelehrten und Pharisäern, denen er, zweiffels ohne, diese Zeit benennet, und sie auch zu solchem End sich versammlet hatten, hingangen, um die benöthigte Anstalt zur Gefangennehmung Christi zu machen. Wehrendem diesen, sage ich, sprache Christus also zu seinen Jüngern: Cùm exiisset ergò Judas, dixit JEsus: Nachdeme Judas sich fort gemacht, sagte der HErr: Nunc clarificatus est filius hominis, & Deus clarificatus est in eo; Si Deus clarificatus est in eo, & Deus clarificabit eum in semetipso, & continuò clarificabit eum: Nun ist des Menschen Sohn verherrlichet, und GOtt in ihme; wann aber GOtt in ihme verherrlichet ist, so wird er ihne in sich selbst verherrlichen, und wird ihne in balden verherrlichen. Durch diese dreymahlige Widerhollung der Verherrlichung Christi, verstehen die Heil. Vätter erstlichen, seine Verherrlichung am Stammen des Heil. Creutzes, wo alle Elementen, ja Himmel und Erden Zeugnuß abgestattet, daß er der wahre lebendige Sohn GOttes gewesen. Zweytens, verstehen sie die Verherrlichung Christi, krafft seiner glorwürdigen Urständ, wo-

Joan. 13. v. 31. & 32.

Ita S. Aug. Chrysost. Cyrillus & alii.

mit er die Sünd, den Tod und die Höllen bestritten, gesieget und überwunden: Drittens, verstehen sie hierunter seine verwunderliche Himmelfahrt, mittelst welcher ihme aller Gewalt gegeben worden im Himmel, auf Erden, und unter der Erden; lasset uns darzu setzen, daß Christus unter dieser Verherrlichung GOttes und seiner selbsten, auch verstanden habe jene Ehr und Glory, welche aus der also bald folgenden Einsetzung des Heil. Sacraments des Altars GOtt und ihme hieraus erwachsen und zukommen wurde. Oder aber ist es nicht dieses Heil. Sacrament krafft deren Christus angebettet wird mit dem wahren Cultu latriæ, wie im Himmel, also auch auf Erden von allerhand Nationen, Geschlechtern und Völckerschafften? seynd nicht deßwegen erbauet die Gotteshäuser, aufgerichtet die Altär, geweyhet die Priester, geordnet die Leviten, und die gantze Kirchen Hierarchy an und eingestellet? ja, ist dieses nicht jenes hohe Latreuticum oder eintzige Ehren Opffer, von dem GOtt vorlängst schon sich gerühmet, sprechend: Magnum est nomen meum inter gentes: Groß ist mein Nam unter den Völckern, dann es wird meinem Namen ein reines Opffer geopffert ꝛc. Daß also die Verherrlichung GOttes und Christi in der streittenden Kirchen hauptsächlichen in diesem Geheimnuß vollbracht wird, von welchem er auch mit obigen Worten, unserer Auslegung nach würcklich geredt hat, als welches er also gleich einzusetzen in dem Werck begriffen ware. Gleichergestalten redete auch der Heil. Johannes von Einsetzung dieses Hochwürdigen Geheimnuß, wann er gleich anfangs dieses Capitels, so wir behandlen, also schreibet: Sciens JEsus, quia venit hora ejus, ut transeat ex hoc mundo ad Patrem, cùm dilexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos: Als JEsus wohl wuste, daß

Trident. sess. 13. c. 5. & can. 6. vid. Clement. de reliq. & ven. SS. c. un.

Malach. 1. v. 11.

Joan. 13. v. 1.

seine Stund ankommen, wo er solte übergehen zu dem Vatter, wie er die Seinige, die in der Welt waren, bisher geliebet, so hat er sie noch geliebt bis an das End. Mit welchen Worten der Heil. Johannes sagen wollen, erstlichen, daß Christus zwar, wehrender seines drey-jährigen Predig-Ambts, seinen Glaubigen viel Liebs und Guts erwiesen, doch aber habe er solches absonderlich gezeiget, an dem End, nemlich in Einsetzung dieses Wundervollen Erz-Geheimnuß. Zweytens, wolte der Heil. Johannes mit diesen Worten anzeigen, wie höchst-gedachtes Heil. Sacrament unser geistliches Oster-Lam̃ sey, welches er uns vor dem Ubergang durchs rothe Meer seines bitteren Leyden und Sterbens, wie einstens der alte Moyses den Kindern Israel, in sich selbsten hat schlachten wollen, wie dann die heilige Vätter gemeiniglich in Obacht nehmen, daß der Heil. Johannes mit den Worten: Ut tranſiret ad Patrem: Daß er zum Vatter übergienge, auf das Pascha, welches einen Ubergang heisset, wir aber Ostern nennen, gezihlet habe. Wann dieser Heil. Evangelist noch ferners anfüget: Sciens quia omnia dedit ei Pater in manus: Er wüste, daß der Vatter ihme alles in die Händ gegeben: Hat er hiemit die Allmacht Christi wollen zu verstehen geben, dessen ganz besonders und eigenthumliches Werck die Einsetzung und Sacramentalische Transsubstantiation dieses Wunder-vollen Hoch-Opfers ist, wie David gesungen: Memoriam fecit mirabilium suorum: Er, nemlich Christus, hat ein Gedenck-mahl gemacht all-seiner Wunderthaten.

*Barrad. Tom. 4. l. 2. c. 1. sub fin.*

*S. Aug. Tract. 55. S. Chryſſt. Hom. 69.*

*Joan. 13. v. 3.*

*Origen. hic in Cat.*

*Pſ. 110. v. 4.*

681. Dieses nun also voraus gestellet, schritte der HErr zur würcklicher Einsetzung, daß er also eben dazumahlen, nachdeme er das alte Denck- und Danck-Opffer in Nießung des Jüdischen Oster-Lamms eingebracht, erfüllet und geheiliget, ein ganz neues dergleichen Hoch-Opffer, aber unendlich kostbarer, Geheimnuß-voller und GOtt angenehmeres in dem Heil. Sacrament des Altars uns Menschen eingesetzet: Christus celebrato veteri Paschate, quod in memoriam exitûs de Ægypto multitudo filiorum Israël immolabat, novum instituit pascha, seipsum ab Ecclesia per sacerdotes sub signis visibilibus immolandum, in memoriam tranſitûs sui ex hoc mundo ad Patrem, quando per sui sanguinis effusionem nos redemit, eripuitque de potestate tenebrarum, & in regnum suum transtulit, sagt die Kirch GOttes im Tridentinischen Concilio: Christus, nachdeme er das alte Oster-Opffer begangen, welches zur Gedächtnuß des Ausgangs aus Egypten die Gemeinde der Kinder Israel zu opfferen pflegte, als hat er, anstatt jetzt besagten alten Oster-Opffers, ein ganz neues Oesterliches Hoch-Opffer eingestellet, nemlich sich selbsten, welchen die Kirch, durch ihre Priester, mittelst der sichtbaren Zeichen des Brods und Weins, opfferen solle zur Gedächtnuß des Ubergangs zu seinem Vatter, wann er durch Vergiessung seines Bluts uns erlöset, aus dem Gewalt der Finsternussen heraus gerissen, und in sein Reich übersetzet hat. So viel die Kirch GOttes. Die Manier und Weiß betreffend, wie, und in weme er diß Göttliche Hoch-Opffer eingesetzet, beschreibet das Heil. Evangelium also: Cœnantibus autem illis accepit JEsus panem &c. Da sie noch bey dem Abendmahl sassen, nahme JEsus das Brod (und zwar ungesäuertes Brod, weil es der erste Tag der ungesäuerten Brod gewesen) seegnete solches, brache es, und gab dasselbe seinen Apostlen, sprechend: Nehmet hin, und esset darvon, dann dieses ist mein Leib, der vor euch wird gegeben werden: solches thut zu meiner Gedächtnuß. Aus diesen kan man nun sehen, wie unwissend- und eigensinnig die Griechen seynd in ihren Ceremonien, indeme sie nicht nur die ungesäuerte Brod von der Lateinischen Kirchen nicht wollen annehmen, sondern uns noch spottweiß Azymiter nennen, und aushönen. Zweytens, bezeugen alle drey Evangelisten Matthäus, Marcus, und Lucas, daß der HErr das Brod gebrochen habe; nach Art des Landes, wo man das Brod also bereitete, und einschnitte, daß solches vielmehr gebrochen, als mit den Messeren, wie bey uns, geschnitten muste werden, aus welchem dann auch folget, daß sammentliche Apostlen nur von einem Brod geessen, wie sie nur von einem Kelch getruncken haben, wohin der H. Paulus absihet, wann er spricht: Unus panis, & unum Corpus multi sumus: Wir alle seynd nur ein Brod und ein Leib, er wolte sagen, wie wir nur von einem consecrirten Brod, und in diesem nur den einzigen Leib Christi empfangen, also solten wir auch in Krafft der Heil. Liebe nur eines in- und gegen einander seyn. Drittens, hat Christus der HErr durch die obbesagte Wort, welche er zu seinen Apostlen gesprochen, nehmet hin, das ist mein Leib, der vor euch wird gegeben werden, jenes unerhörte Wunder gewürcket, daß er

*Matth. 26. v. 26. Luc. 22. v. 19. I. Cor. 11. v. 24. Marc. 14. v. 22.*

*Ita & Cornel. in c. 26. Matth.*

*I. Cor. 10. v. 17.*

*Trident. sess. 22. c. 1. Exod. 13. v. 7.*

*Colos. 1. v. 13.*

er die Substanz und Weesenheit des Brods ohne Zerstöhrung der Accidentien, so unter die Sinnen fallen, in seinen wahren Leib verwandlet, gleich solches der klare Buchstaben; und der unveränderte Glaub der Kirchen GOttes vom ersten Urbegin an bis diese Stund erwindet. Nach diesem nahme Christus der HErr auch den Kelch, seegnete solchen mit voriger Danckſagung, reichte den selben gleichfalls seinen Apostlen, und
*Matth. 26. v. 27. & 28.* sprache: Accipite & bibite ex hoc omnes: Nehmet hin, und trincket daraus alle: dann dieser ist der Kelch meines Bluts des neuen und ewigen Testaments, der vor euch und vor viele wird vergossen werden zu Vergebung der Sünden. Diesen Consecrations-Worten als der HErr auch folgende hinzugesetzt, und zu seinen
*Luc. 22. v. 19.* Apostlen gesprochen: Hoc facite in meam commemorationem: Thut diß zu meiner Gedächtnuß: und zwar so wohl bey consecrirung des Kelchs als der Hostj, wie der Heil. Paulus ausdrucklich lehret, hat er die Apostel
*1. Cor. 11.* zu Priesteren ordiniret, wie das Heil. Tridentinische Conciliúm lehret, welches dann so wahr und klar ist, daß jetzt gelobtes Concilium, die jenige, so anderst
*Concil. Trident. sess. 22. c. 1.* lehren und glauben in Bann gethan: Si quis dixerit illis verbis: hoc facite in meam commemorationem: Christum
*Loc. cit. Can. 2.* non instituisse Apostolos Sacerdotes, aut non ordinásse, ut ipsi aliique Sacerdotes offerrent Corpus & Sanguinem suum, anathema sit: Wann einer glauben oder sagen solte, daß Christus mit jenen Worten: thut diß zu meiner Gedächtnuß, die Apostel nicht zu Priester geweyhet, oder, ihnen hiemit und in Krafft deren nicht befohlen habe, daß sie sein Leib und Blut opfferen sollen, der seye in Bann. Vierdtens und letztens, was jene Einwürff unserer Glaubens-Gegneren, welche sie wider dieses Geheimnuß-volle allerheiligste Altars-Sacrament beybringen, anbetrifft, kan alles diß in dem Wort-Register nachgeschlagen werden. Inzwischen spricht uns Christus in diesem Heil. Sacrament zu mit den Worten des Heil.
*S. Aug. l. 7. Confess. c. 10.* Augustini: Cibus sum grandium, crece & manducabis me: Ich bin ein Speiß der Grossen, wachse in dem Geist, alsdann wirst du verstehen können, was du isseſt: nicht wird ich in dich, sondern du wirst in mich veränderet: Nec tu me mutabis in te, sicut cibum carnis tuæ, sed tu mutaberis in me. Wie die Kohlen von den Flammen in eine Gluth: wie das Wasser vom Rebstock in einen Wein; wie der Wein in denen Menschen in Blut wird verwandelt, also wird krafft dieses Sacraments der Mensch dem Geist nach in Christum veränderet: Amor divinus conjungit amantem in
*L. de div. Nom. c. 4.* amatum, sagt der Heil. Dionysius. Das übrige siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils, Altars-Sacrament.

# Das LIX. Capitel.

## Wie Christus den Apostlen ihre Flucht, und Petro seine Verlaugnung zum drittenmahl vorgesagt, diese aber solche nicht glauben wollen.

682.

Nachdem Judas fortgegangen ware, und die andere eylff Apostel mit ihrem Göttlichen Lehrmeister Christo dem HErrn nach Geniessung seines Allerheiligisten Leibs und Bluts unter den Gestalten Brod und Weins annoch am Tisch sassen, fienge er jenes wundersame Gespräch an, welches der Heil. Johannes in seinem Evangelio am dreyzehenden Capitel mit folgenden Worten aufzeichnet, und redete die selbe mit einer solchen Zärtlichkeit an, dero er sich mit ihnen zu sprechen in dem ganzen Lauff seines Lehr-Ambts niemahls bedienet hatte, als

eben

eben dazumahl: hier hat er sich nit vergnüget sie Kinder zu nennen, sondern mit einem noch hertzlicheren Wort hat er sie seine Kinderlein genennet: Filioli: er
*Joan. 13. v. 33.* hat ihnen angedeutet, daß er noch eine kurtze Zeit bey ihnen seyn werde, nemlich fast keine Stund mehr: und entdeckete
*Joan. 7 v. 34. & 36. Item c. 8. v. 21.* ihnen über das, sprechend: Quæretis me, & sicut dixi Judæis, quò ego vado, vos non potestis venire: Und wie ich den Juden gesagt habe, so sage ich euch, ihr werdet mich suchen, nemlich durch folgende drey Täg, aber zu mir nicht kommen können, dieweil ich in der anderen Welt bin.
*v. 34.* Ich gibe euch ein neues Gesatz, damit ihr einander liebet: Diß Gesatz ware an- und vor sich selbsten nicht neu:
*Levit. 19. v. 18.* Diliges amicum tuum sicut te ipsum, sagt das alte Gesatz: Du solst deinen Neben-Menschen lieben wie dich selbsten, aber in so weit ware, und wurde es neu, weil Christus wolte, daß die Apostel, und sammentliche Christen einander lieben sollen, wie er uns geliebet, als welcher all das Seinige uns mitgetheilet, ja endlichen Leib und Leben vor
*Ita S. Cyrill. Chrysost. & alii.* uns gegeben; also wolte er sagen, müssen euch eure Güter gemeinschafftlich, ja so gar euer Leben vor einander zu geben bereit seyn: Sicut dilexi vos, ita & vos diligatis invicem: Wie ich euch geliebet habe, also müst ihr auch
*v. 35.* einander lieben. In diesem wird man euch erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr eine solche Liebe gegen einander erzeigen werdet. Wegen diesem neu-gegebenen Gesatz der Liebe, welche sie nach dem Exempel ihres Göttlichen Lehrmeisters gegen einander erweisen solten, hatte sich der Apostel Petrus nit viel bekümmeret, als der jenige, der in der selben wohl geübet, und weit gekommen ware: allein weilen ihme nemlich Petro die obige Wort, welche der geliebte Meister kurz vorhero
*v. 33.* zu ihnen gesprochen: Quò ego vado, vos non potestis venire: Wo ich hingehe, da könne ihr nicht hinkommen, etwas tieffers im Herzen lagen, um gern zu wissen, wohin er dann gehen wolte, als fragte Petrus ihne ganz
*v. 36.* demüthig: Domine, quo vadis? HErr, wo wirst du dann hingehen? er wolte sagen, daß ich nicht solle nachkommen mögen? Christus antwortete: Wo ich hingehe, da kanst du jetzt nicht hinkommen, du wirst aber zu seiner Zeit folgen, er verstunde hierdurch den Marter-Tod Petri; weil aber Petrus solches nicht begriffe, als fragte er ferner Christum: Et quare non possum
*v. 37.* te sequi modò? Und warumen solle ich jetzt nicht können dahin kommen? animam meam pono pro te! Siehe ich setze mein Leben vor dich! auf diese so hitzige Begierden, und Anerbieten des Petri widersetzte Christus mit einer ganz Lieb- und Gnaden-vollen Manier, und sagte: Ey freylich, du bist bereit für mich zu sterben? Wahrlich *v. 38.*
wahrlich sage ich dir: an diesem Tag vor dem schreyen des Gogelhaans wirst du mich dreymahl verlaugnen. Durch das Haanen-Geschrey hat hier der Heyland verstanden nit das Geschrey um Mitternacht, sondern jenes, welches vor der Morgenröthe zu geschehen pflegt, und genennet wird die Stund des Haanen-Geschreys. In solchem Verstand lesen wir im 8. Capitel Tobiæ: Et factum *Tob. 8. v. 11.*
est circa pullorum cantum, accersiri jussit Raguel servos suos. Und es ist geschehen, um das Hüner-Geschrey hat Raguel seine Knecht beruffen lassen ꝛc. Und Christus der HErr selbst bey dem Heil. Marco am 13. Capitel. *Marc. 13. v. 35.*
Vigilate ergò, nescitis enim, quando Dominus domûs veniet, serò an media nocte, an galli cantu, an manè: So wachet also, dann ihr wisset nit, wann der HErr des Hauses kommen wird, spath oder um Mitternacht, oder um das Schreyen des Gogelhaans, oder in der frühe: Allwo er klar durch das Haanen-Geschrey verstehet das Abweichen der Nacht gegen der Morgenröthe. Diese dreymahlige Verlaugnung, ehe und bevor der Gogelhaan noch krähen wurde, als Christus der HErr dem Petro vorgesaget, sprache er zu dem selben noch ferner: Simon, Simon! der Satan hat gesuchet euch zu reutern, *Luc. 22. v. 31. & 32.*
wie man den Waitzen in dem Sib reutteret, ich aber habe vor dich gebetten, damit dein Glaub nicht abnehme, und wann du dermahleinst dich wirst bekehren, so stärcke auch deine Brüder. Mit diesen Worten wolte der HErr dem Petro so viel besagen, und ihme anbey andeuten, wie daß der Teuffel von GOtt begehret habe ihn, und seine Gespahnen zu versuchen, zu plagen, und zu rittlen, wie das Getrand in dem Sib, gerittlet wird, der Hoffnung, sie völlig aus dem Sieb, das ist, aus dem Glauben an Christum, einfolglichen aus ihrer Seeligkeit hinaus zu werffen: er hab es aber nit erhalten, und absonderlich für dich Petre, sprach der HErr, hab ich gebittet, auf daß dein Glaub nit abnehme; dahero auch du, wann du wirst bekehret seyn, dich befleissen sollest deine Brüder zu stärcken. Petrus allzeit hitzig in seinen Begierden, widersetzte: HErr! in bin bereit mit *Ibid. v. 33.*
dir in die Gefängnuß ja in den Tod

zu

zu gehen: Auf dieses antwortete Chri-
stus, und sagte dem Petro seine Ver-
Matth. 26. laugnung zum zweytenmahl vor: Wahr-
v. 34. lich sage ich dir Petre! der Haan
Marc. 14. wird noch nicht gekräher haben, so
v. 30. wirst du mich schon dreymahl ver-
Joan. 13. laugnet haben: Und endlichen spra-
v. 38. che Christus zu den sammentlichen Apost-
len, bey welcher Gelegenheit er zugleich
dem Petro seine Verlaugnung zum drit-
tenmahl vorsagte: Ihr werdet in die-
Marc. 14. ser Nacht alle an mir eine Aerger-
v. 27. nuß leyden: das ist, von mir weichen,
Joan. 16. und mich verlassen, aus Ursach, weil ihr
v. 32. werdet sehen, wie meine Feinde mich er-
greiffen, urtheilen, und zum Tod verdam-
men werden: Dann es stehet geschrie-
Zach. 13. ben, ich werde den Hirten schla-
v. 7. gen, und die Heerde wird zerstreu-
et werden: nachdeme ich aber wird
widerum auferstehen, will ich euch
vorgehen, und wiederum versamm-
len in Galiläa. Worauf dann Petrus
v. 29. antworrete: HErr, und wann schon
alle an dir solten Aergernuß leyden,
so wird gewißlich ich keine Aerger-
nuß leyden: Das wird von mir ja nimer-
mehr geschehen: JEsus antwortete:
Wahrlich sage ich dir: heut in die-
ser Nacht, ehe der Haan zweymahl
wird krähen, so wirst du mich drey-
mahl verlaugnen. Sehet da! die drit-
te Vorsagung Christi von dem Fall Pe-
tri. Allemig so offt ihme Christus die-
ses vor- und weissagte, so offt wider-
sprache ihme solches Petrus: ait illi Pe-
trus, sagt der Heil. Matthäus, hierauf
Matth. 26. sprache Petrus: Und wann es auch
v. 35. solte das Leben kosten, so wird ich
Marc. 14. doch dich nimmermehr verlaugnen;
v. 31. deßgleichen sagten auch die übrige
Luc. 22. Apostlen. Daß also die unbetrügliche
v. 33. Vor- und Weissagung Christi vor diß-
mahl bey seinen Apostlen keinen Platz
fande, nit zwar aus Unglauben, Ver-
stockung, oder Boßheit des Gemüths,
welches alles fern ware von den lieben
Apostlen, sondern weil sie die Grösse der
Versuchung, und die Schwachheit ih-
rer Kräfften noch nit wusten mit rechten
Gewicht gegen einander abzueichnen,
wie wir also gleich in der nachstehenden
Sitten-Lehr oder Lehr-Stuck des meh-
reren hiervon hören werden.

683 Hiezwischen stellte der HErr die
Grösse der annahenden Gefährlichkeit
seinen Apostlen mit folgend-verblümter
Rede vor. Quando vos misi sine sac-
culo, perâ, & calceamentis, nun-
quid aliquid defuit vobis? Wann
Luc. 22. ich euch habe ausgesändet, und
v. 35. verbotten, weder Säck, noch Se-
ckel, noch Schuh mit euch zuneh-
men, habt ihr einen Mangel oder
Anstoß gelitten? ist euch was ab-
gangen: und sie sprachen nein, es
v. 36. ist uns nichts abgangen, wir haben
keinen Mangel oder Anstoß jemahlen
gelitten, versorgt von deiner Vorsich-
tigkeit, verthätiget von deinem Obschutz:
nun aber wolte er sagen, fangt eine an-
dere Zeit an, nemlich eine solche, wo ihr Ita Beda
euch selbsten versorgen und schützen müs- Theoph.
set, Ursach, dieweil ich leiblicher Weiß Euthym.
nit mehr bey und mit euch seyn werde. hic vid.
Deßwegen sage ich euch, wer ei- S. Chrysost.
nen Sack hat (gleich als die Juden ad Rom. 16.
zu tragen pflegten) der nehme ihn zu v. 3.
sich, und wer einen Säckl hat, der Luc. 22. v.
stecke ihn zu sich: wer aber weder 35. Sic Sy-
Sack, noch Säckl hat, der ver- rus & Ar-
kaufe seinen Rock, und kaufe ein abs hic. Sic
Schwerdt ein. Wie der HErr seinen etiam S.
Jüngeren Sack und Seckl, Schuh und Ambros.
Stab aus keiner anderen Ursach bey ih- Beda &
rer Aussändung zu tragen verbotten, als Euthym.
hiemit zu zeigen, daß sie weder um Speiß hic.
und Tranck zu sorgen, noch gegen einen Matth. 10.
Feind sich zu bewaffnen hätten, so lang v. 9.
er bey und mit ihnen wäre; also befahl
er ihnen allhier aus keiner anderen Ur-
sach ihre Säck und Geräthschafft zu sich
zu nehmen, ja Schwerdter einzukauffen,
als weil er hinfüran cörperlicher Weiß
nit mehr bey und mit ihnen seyn wurde,
einfolglichen sie leiblicher Weiß nit mehr
versorgen wurde; gleicher Gestalten, daß
weil er selbsten seinen Feinden wurde in
die Hand kommen, sie leiblicher Weiß
nit mehr, als wie bishero, schützen wer- Ita S. Chry-
de, sondern ein jedwederer gleichwohl sost. Hom.
sehen, wie er den Feinden entkommen mö- 83. & ad
ge, welche eigene Schützung der HErr Rom. 16.
unter dem Schwerdt verstunde, und Theoph.
der Ursachen willen auch ihnen dasselbe zu- Euthym.
gelassen, um eines Theils ihnen dadurch Beda hic.
die Forchtsamkeit ihrer Einbildung zu
benemmen, indem er gesagt, wer keine
schneidende Waffen hätte, solte seinen
Rock verkauffen, und solche kauffen.
Daß nun dieser der wahre Verstand ge-
dachter Worten und die Absicht Christi
gewesen, zeiget sich, nebst der Ausle-
gung der Heil. Vätteren, aus seinen
gleich folgenden Worten: Dico enim Luc. 22.
vobis: Dann ich sage euch, daß noch v. 37.
dasjenige mit mir muß erfüllet
werden, waß geschrieben stehet:
Et cum iniquis reputatus est: Er ist Isa. 53.
den Ubelthätern gleich gerechnet v. 12.
worden, welches alsdann geschehen, Marc. 15.
wann er mit zweyen Ubelthäteren zur v. 28.
Richtstatt hinausgeführet und gecreutzi-
get worden: Etenim ea, quæ sunt de
me, finem habent: Dann was von
mir geschrieben stehet, und um was Luc. 22.
willen ich gesändet worden, und v. 37.
sie vollbringen sollen, das hat ein

End, daß also nichts mehr übrig ist, als daß ich vor die Sünd der Welt noch leyde und sterbe. Weil nun die gute Apostel diese Wort nit in figurlich- oder verblümbten Verstand, wie sie hätten sollen, sondern nur den Buchstaben nach nahmen, als sagten sie dahero zu Christo: Domine! ecce duo gladii hic! HErr! siehe: es seynd 2. Schwerder da! antwortete er ihnen: Satis est: Es ist genug: Hiemit anzeigend, daß er von den cörperlichen Schwerdteren nicht geredet, noch auch sich deren zu bedienen willens, noch die Apostlen in ihren Verfolgungen wider ihre Feind solcher sich gebrauchen solten, gleich er dieses in balden dem Petro auf dem Oelberg selbsten ausdrucklich sagen wird, wie wir hiervon an seinem Ort das mehrere erzehlen wollen. Wann mich der Leser über das fragen solte, wie die Apostel selbe Waffen oder Schwerdter haben bey sich haben können, antwortete ich, sie haben vielleicht selbe nit mit sich gebracht, sondern sie in dem Saal ihres Wirths angetroffen; und scheinet, es werde dieses angezeiget mit denen Worten: Domine! ecce duo gladii hic! HErr! siehe: hier seynd zwey Schwerdter! Wo nicht gesaat wird: Ecce duos gladios habemus: Siehe, wir haben zwey Schwerdter: Und hat der Heyland wohl befehlen können dieselbe zur Hand zu nehmen, ob sie schon dem Wirth eigen gehörten, um dardurch seinen Apostlen die Forchtsamkeit ihrer Einbildung eines Theils in etwas zu benemmen; dann er wuste nur gar zu wohl, daß, wann er sich seiner Macht bedienen, und an Wunderwerck Hand anlegen wolte, keine Waffen vonnöthen wären: wann er sich seiner Macht nit bedienen, noch an Miracul Hand anlegen wolte, wurden weder zwey, weder zehen Schwerdter oder Spies klecken wider die zahlreiche Rott, welche werde kommen in dem Garten ihn einzufangen; mithin müste seine Red nit von denen cörperlichen Schwerdteren verstanden werden, noch waren auch dieselbe Waffen von ihme zu seiner Beschützung geordnet gewesen; sondern mit liebreichister Erweisung einer sanfftmüthigsten Fürsichtigkeit hat er sie geordnet bey seinen Apostlen die Einbildung in etwas in Ruhe zu halten: und gesetzt auch, daß die obige zwey Schwerdter von denen Apostlen wären dahin gebracht worden, so ist sich hierüber nicht so sehr zu bewunderen, das Fischer zwey grosse Schwerdter gehabt, welche nicht gemacht waren zum Kriegs-Gebrauch, noch zum tragen zu dem End sich in ein Gefecht einzulassen, sondern geordnet und getragen zum Fischer-Gebrauch, zugleich tauglich zur eigenen Beschützung auf den Fall der Noth.

*Luc. 22. v. 38.*

*Ex textu græco. Matth. 26. v. 52.*

684. Die Sitten-Lehr, was anjetzo in diesem Capitel anbetrifft, last sich aus dem Fall der lieben Apostlen zumahlen unseres Glaubens-Vatters Petri, herausziehen; dann dieser Apostel branne recht vor Liebe und Eyfer gegen Christo, gleich er solches biß hiehero bey allen Gelegenheiten gezeiget, zumahlen allerten, wo er zu ihme ins Galiläische Meer bey finsterer Nacht hinaus gesprungen, wie auch in heutiger Nacht, wo er so offt und vielmahl mit ihme in Gefängnuß und Tod zu gehen sich anerbotten. Nun ob zwar der Heil. Petrus, um dieses Eiffers willen von den heiligen Vätteren gar sehr gepriesen wird, so setzet man ihm doch diese zwey Stuck bey selben aus, erstlichen daß er seine Schwachheit nit erwogen, und darnach daß er sich auf GOttes Hülff und Beystand nit bezogen. Und in diesem versehen sich nicht wenige noch heut zu Tag, zumahlen aus den neu angehenden Geist-Leuten, als welche fliegen wollen, bevor sie Federen haben, schwimmen, bevor sie das Wasser wissen zu tretten, die Hirschen einhollen, bevor sie noch lauffen können, womit es im geistlichen nicht minder heraus kommet, als dort beym Phaëton, welcher, als er den Sonnen-Wagen regieren wolte, die Welt hat angezündet. Es ist aber im Weeg des Geistes nit nur zu Anfang sondern zu allen Zeiten gefehlet auf sich zu trauen: Adjutorium nostrum in nomine Domini! sagt der David, und mit ihme die Kirch GOttes: Unsere Hülff seye und komme von oben herab im Namen des HErrn! die Ursach aber warumen wir in Bewürckung des Guten so gar von GOtt abhangen, ist, weil gar nichts Gutes in uns hafftet: Non sumus sufficientes aliquid cogitare ex nobis, quasi ex nobis, sagt der Heil. Paulus: Wir seynd nit vermögend etwas gutes von uns selbsten zu gedencken: Und wiederum: Omnis sufficientia nostra ex Deo est: All unser Vermögen ist aus GOtt, und der Prophet sagt: Omnia opera nostra operatus es Domine! HErr! alles, was wir immer Gutes würcken, das verrichtest du in und durch uns: Deßwegen sagt auch Christus im Evangelio: Ich bin der Rebstock, und ihr die Rebzweige; wie die Zweige ohnmöglich können Frucht bringen, wann sie ihren Safft nit aus dem Stock ziehen, also ists nit möglich, daß ihr ohne meine Hülffs-Gnade ein geistliche Frucht hervorbringet: Sine me nihil

*Matth. 14. v. 28.*

*Psl. 123. v. 8.*

*2. Cor. 3. v. 5.*

*loc. cit.*

*Isa. 26. v. 12.*

*Joan. 15. v. 1.*

v. 5. S. Aug. Tract. 81. in Joan. sub med. um.

nihil potestis facere: Ohne mich könnet ihr nichts thun, wo der Heil. Augustinus in Obacht nimmet, daß Christus nicht gesagt, daß wir ohne ihne wenig sondern gar nichts zu thun vermögend wären: Und wann hat es sich wohl anderst in der That selbst gezeiget? wie die Babylonier einen Thurn wolten auffführen, ohne Hülff und Beystand GOttes, kame solcher in das Stecken, und sie darmit in einen ewigen Hohn und Gespött: Wie die alte Israeliten in der Wüsten, ohne Rath und Zuthun GOttes, wider die Amaleciter und Chanaäer streiten wolten, wurden sie von ihnen in eine schändliche Flucht geschlagen. Wie einige Priester zu Zeiten der Machabäer, ohne Beruff einfolglichen auch ohne Hülff von GOtt durch einen Kriegs-Zug ihnen wolten einen Nahmen machen, henckten sie ihrem Volck eine grosse Schlappen und ihnen selbsten noch einen grösseren Schandfleck an. Es ist nemlich diese Präsumption und Verlassung auf sich selbsten eine gewisse Hoffart des Geistes, so vor dem Fall gehet, wie dann merckwürdig ist, daß als der Satan Christum wolte in diese Sünd stürzen, zu ihme gesprochen: Mitte te

Gen. 11. v. 9.

Num. 14. v. 44. & 5.

1. Machab. 5. v. 67.

deorsum! stürze dich hinab! genugsam hiemit zu verstehen gebend, daß die Hoffart des Geistes nicht nur einen selbsten ein Fall seye, sondern auch einem noch anderen vorgehe, wie solches auch der Heil. Geist lehret, also sprechend: Contritionem præcedit superbia, & ante ruinam exaltatur Spiritus: Vor dem Fall gehet die Hoffart, und vor dem Untergang die Erhebung des Geistes. Gleich solches vor anderen Lucifer der König der Hoffart selbsten erfahren, und mit ihme alle seine Hoffarts-Geister die Pharaones, Nabuchodonosors, Antiochi &c. Deswegen nit nur der Mundspruch Christi ware: Wer sich erhöher, der wird erniedriger werden, sondern es haben auch die Heyden selbsten solches aus dem Vernunfts-Liecht und alltäglicher Erfahrnuß erkennet. Wie dann Æsopus, als er vom weisen Chilo gefragt wurde, was der Jupiter, der Heyden höchster Gott, im Himmel mache? geantwortet: Excelsa deprimit, ut extollat humilia: Die Hoffart verdemüthiget er, damit er die Niederträchtige erhebe: wie sich solches sonderbar an Petro zeigen wird.

Matth. 4. v. 6.

Prov. 16. v. 18. Vid. Eccli. 10. v. 15.

Matth. 23. v. 12.

Laert. l. 1. in Chilone.

# Das LX. Capitel.

## Die Anred Christi des Herrn an seine Apostel Vor dem Abtritt aus dem Speis-Saal wird fortgesetzet, und darinn gezeiget, was vor herrliche Lehren noch zu guter Letzte Er den selben hinterlassen habe.

685.

Weilen nun die Apostel höchst betrübt waren, und von einer tiefisten Traurigkeit überfallen wegen denjenigen Vorsagungen, welche sie selben Abend in dem Speis-Saal von ihrem Göttlichen Lehrmeister gehört hatten, da er nemlich zu ihnen gesprochen, daß er

Joan. 13. v. 33. Luc. 22. v. 37. Isa. 53. v. 12.

werde hingehen, wo sie ihme nicht werden können nachkommen: und wiederumen: daß er werde unter die lasterhaffte Menschen gerechnet, und von Petro noch selbe Nacht vor des Gogelhaans Geschrey dreymahl verlaugnet werden, wie auch daß er zu Jerusalem werde hart gehalten, gegeißlet und gecreutziget werden, mit einem Wort: daß es nunmehro mit ihme zu End gehe, und also nichts mehr übrig seye, als daß alles das jenige erfüllet werde, was von ihme geschrieben stehet; diese traurigiste Vorsagungen, welche die eilff Apostel in dem Speis-Saal von ihrem Göttlichen geliebten Meister gehört hatten, richteten dann selbe Nacht in ihrer Einbildung grosse Trauer-Spihl an, und wusten also nit, was sie von sich selbsten muth-

massen solten. Petrus höchst betrübt in Anhörung dessen, was ihn unmöglich zu seyn gedunckte, daß er verlaugnen solte jenen Meister und HErrn, dem er allezeit so getreu gewesen: die andere wusten nit, was sie von sich selbsten gedencken solten, da sie hörten, daß Petrus der herzhafftist- und eyfrigiste werde unbeständig werden. Dahero ware bey allen ein gewisser allgemeiner Schröcken, und ein gewisser Schauder, welcher in ein Bestürzung unter ihnen ausschluge. Der gütigste HErr JEsus hat sich angelegen seyn lassen sie zu trösten mit einer Anred, welche voller Trost gewesen nit nur allein für sie, sondern auch für alle die jenige, welche eines Tags wurden gedrucket werden mit Verfolgungen, Gefahren, und Trübsaalen der Welt. Er hat nit getadlet das unvernünfftige Mißtrauen; dann wann die Unterthanen traurig seynd, schickt es sich nit, daß der Obere die Traurigkeit ihnen vermehre durch Bestraffungen. Der willen wird minder vernünfftig, wann in einem schon verwirrten Herz die Verwirrung vermehret wird. Der liebreichiste JEsus hat sie aufgemunteret um nit zu zugeben, daß ihr Verwirrung in einen Sturm bringe den obern Theil der Seel. Non turbetur cor vestrum, sprach er:

*Joan. 14. v. 1.* Euer Herz werde nit betrübet. Diese Wort waren dann das kräfftigste Mittel des Trosts, und der Gemüths-Ruhe,

*Festo SS. Apost. Philipp. & Jacob. loc. cit.* wordurch er seinen Aposteln die Ubungen des Glaubens, der Hoffnung, und Liebe an ihme an die Hand geben wolte, sprechend: Creditis in Deum, & in me credite: Glaubt ihr an GOtt, so glaubet auch an mich; Er wolte sagen, so wahr GOtt GOtt ist, so wahr bin ich der von GOtt gesandte Meßias, einfolglichen, so nothwendig der Glauben an GOtt ist, so nothwendig ist auch der Glauben an mich, eben darum, weil ich auch wahrer GOtt bin; und weil ich dann wahrer GOtt bin, so wird ich euch nit verlassen, sondern jederzeit mächtig genug seyn euch zu schützen, wie der Heil. Augustinus hic tractatu 67. diese Wort glosiret. Und nachdem Christus der HErr seine Apostel in den Glauben gestärcket, schritte er zu der Hoffnung.

*Ibid. v. 2.* In dem Haus meines Vatters, sprach er, seynd viele Wohnungen: in domo Patris mei mansiones multæ sunt, das ist, nit nur vor Petro, sondern auch vor euch und sammentliche Glaubige ist Platz genug in den Himmel. Wann dieses nit wäre, hätte ich euch solches schon längst gesagt, das ist, wann ihr die übernatürliche Seeligkeit nit zu hoffen hättet, so wurde ich euch solches gewißlich schon ehender gesagt, und nicht bishiehero mit leerer Hofftung euch aufgezogen haben. Unter diesen Wohnungen in dem Himmel aber verstehen die heilige Vätter durchaus die verschidene Glory und Belohnung der Auserwählten nach ihren Verdiensten: Est quidem denarius æqualis, id est, vita æterna, quod ad æternitatem pertinet, sed sunt diversæ meritorum dignitates, sagt der Heil. Augustinus wiederholter massen; gleich dann auch der Heil. Gregorius schreibet, daß diese verschiedene Wohnungen voll der Glory und Himmlischen Liechts einem gewissen gottseeligen Mann Nahmens Stephanus, in einem Gesicht gezeiget worden. Durch solche Verheissung des Himmels wurden dann die Apostel in ihrer Hoffnung um so mehr gestärcket, als der eingefleischte Sohn GOttes noch ferner zu ihnen sprache:

*Ibid. v. 2.* Quia vado parare vobis locum: So gehe ich nun hin, euch das Ort zu bereiten. Diese Bereitung des Orts bestunde dazumahlen erstlich in seiner innstehenden Himmelfahrt, mittelst welcher er seinen Glaubigen den verschlossenen Himmel eröffnet: Ascendit enim pandens iter ante eos, sagt der Prophet; Er wird gen Himmel aufsteigen, und ihnen (seinen Glaubigen) den Weeg und Eingang eröffnen. Vors zweyte bestunde diese Vorbereitung in Mit- und Auetheilung seiner Göttlichen Gaaben und Gnaden: Parat modò mansiones, parando mansiones, sagt der Heil. Augustinus: Er bereitet die Wohnungen, indeme er die Innwohner zubereitet: Credenti colligitur meritum, eunti redditur præmium, desiderium dilectionis præparatio est mansionis, seynd die schöne Wort der Glossæ: Dem Glaubigen wird der Verdienst bereitet, dem dahin gehenden die Belohnung, die Zubereitung aber ist das Maaß der heiligen Liebe: Et si abiero & præparavero vobis locum, iterùm veniam, & accipiam vos ad me ipsum, ut ubi ego sum, & vos sitis: Wann ich nun wird hingangen seyn, und euere Wohnungen besagter massen wird haben zubereitet, so werde ich wiederum kommen, und euch zu mir nehmen, damit auch ihr alldorten seyn möget, wo ich bin. Diese Wort seynd hell und klar, und enthalten die Gnaden- volle Verheissung, krafft welcher Christus sich gegen seinen Aposteln erkläret, daß er welle für sie dort oben, nemlich in dem Himmel, die Herberg vorbereiten, mithin werden sie auf solche Weiß die selbe besser antreffen, als sie solche finden wurden, wann sie gleich mit ihme hinaufsteigeten:

*Ita S. Aug. hic. & S. Ambros. in Psal. 38. N. 17. S. Gregor. l. 4. Mor. c. 31. & lib. 33. c. 24. & l. 4. Dial. c. 24.*

*Ibid. v. 2.*

*S. Aug. hic.*

*Actor. 2. v. 13.*

*Ita & Euthym. & Cyrill. hic. S. Aug. hic. Tract. 68. Glossa hic.*

*Joan. 14. v. 3.*

steigeten: Die Trübsaalen, Arbeiten, Verfolgungen, und Tod, so sie werden unterschiedlich auszustehen haben, seyen die Vorbereitungen, durch welche, wann sie von ihnen hier auf Erden werden übertragen seyn worden: ihre Wohnungen im Himmel allzeit schöner nach Gestalt ihrer Verdiensten werden zugerichtet werden.

686. Wo aber diese Wohnungen seyn solten, wo der Göttliche Heyland wolte hingehen, und wohin er auch seine Apostel wurde abhollen, verrathete er ihnen den Weeg darzu, auf welchen sie dahin kommen müsten, sprechend: Et quò ego vado, scitis, & viam scitis: *ut supra. v. 4.* Und wohin ich gehe wisset ihr, und ihr wisset auch den Weeg. Der H. *S. August. hic, tract. 69.* Augustinus glosiret recht hierüber. Sciebant quidem, sed scire nesciebant: Die Apostel wusten freylich, wo Christus hingienge, und was der Weeg wäre, dieweil ers offt und deutlich genug wiederhollet hatte; nemlich daß er wiederum in Himmel gehe, wo er herkommen, und daß der Weeg dahin seye der Glauben, die Hoffnung und Liebe ꝛc. alleinig sie wusstens nicht, daß sie es wusten, darvorhaltende in ihrem noch unbeleuchten Verstand, daß es ein ganz anderes Ort und ein ganz anderer Weeg seye, wo er wolte aus- und hingehen, deßwegen *v. 5.* sprache der Apostel Thomas in gemeinsamen Nahmen zu ihm ganz aufrichtig: Domine, nescimus, quò vadis, & quomodò possumus viam scire? HErr, wissen wir doch nicht, wo du hingehest, wie können wir dann den Weeg dahin wissen? dieses sagte Thomas darumen, weilen so wohl er, als die übrige Apostel dazumahlen nicht kunten in den Kopff bringen, daß Christus sterben wurde oder solte, und eben so wenig, daß nach seinem Tod seine Reise im Himmel gehen würde, indeme sie dazumahlen noch der ungezweiffleten Einbildung lebten, er *Vid. Act. 1. v. 6.* würde in balden sein glorwürdiges Reich auf dieser Welt eröffnen, also glaubten sie bis diesen Augenblick, er rede von einer cörperlichen Reiß, die er ihnen aus gewisser Ursach, wie dorten Elias dem *4. Reg. 2. v. 2.* Elisäo, nicht wolte offenbahren. Christus der HErr aber, der sich bis diese Stund immerzu bey allen Reden und Gelegenheiten bemühet hatte, diesen Jüdischen Affter-Wahn ihnen aus dem Sinn, und hingegen sein bitteres Leyden und Sterben und darauf folgende Auferstehung und Himmelfahrt beyzubringen, antwortete dem Apostel Thomä und *v. 6.* in ihm allen: Ego sum via, veritas, & vita: Ich bin der Weeg, die Wahrheit, und das Leben: Und ware so viel geredet, als, der von ihm gelehrte Glaub, die von ihm vorgeschriebene Gebott, und heilige Werck seyen der Weeg, auf welchem man zu dem Reich komme: Ich bin der Weeg: man könne nit zweifflen an seinem Versprechen, zumahlen er höchst wahrhafftig in seinen Worten seye: Ich bin die Wahrheit: man habe sich nit zu förchten, daß durch seinen, oder anderer Tod die Verheissungen, und Hoffnungen fehl schlagen möchten; dann er der Geber seye des Lebens: er bedarffe keines anderen nach dem Tod wieder zu erstehen, noch andere Todte zu erwecken: Ich bin das Leben. Er setzte hinzu, er seye der einzige Weeg, ausser welchem keiner, sprach er, zum Vatter kommet, das ist, zur Himmlischen Glory: Nemo venit ad Patrem, nisi per me: Niemand kommet zum Vatter, als durch mich; *v. 6.* durch welches er zu verstehen gegeben, das Zihl, zu welchem er gienge, seye sein Göttlicher Vatter, die ewige Glory, und zugleich, niemand komme zu selbiger Hochheit, ausser vermittels des lebhafften Glaubens an den HErrn JEsum, und durch die Verdienst desselben, wie auch vermittels der Heil. Sacramenten, und seiner Göttlichen Gnaden.

687. Er hat gesagt, er und der Göttliche Vatter haben einer wie der andere gleiche Weesenheit; dahero wann sie die göttliche Natur des einen erkenet hätten, *v. 7.* das ist, (jetzt besagter massen) so wurden sie die Göttliche Natur auch des anderen erkennet haben, indem sie in beyden eben die selbe seye, ins künfftig werden sie den Vatter erkennen, und sie haben ihn schon gesehen. Diese Red als die Apostel nit begriffen, noch mit leiblichen Augen den Vatter Christi, der in dem Himmel ist, und zu welchem er sie führen wolte, gesehen zu haben sich nicht kunten erinneren, als sprache Philippus zu Christo: Domine ostende nobis Pa- *v. 8.* trem: HErr, zeige uns deinen Vatter, so seynd wir vergnüget! dann wir haben den selben noch niemahlen gesehen: Christus verwunderte sich über *Ps. 16.* diese Rede Philippi, daß er den Himm- *v. 15.* lischen Vatter mit cörperlichen Augen zu *Ps. 27.* sehen verlangte, da er doch ein uncör- *v. 25.* perlicher Geist, so nur mit dem Verstand *vid. S. Aug.* kan erreichet werden, antwortete dem- *l. 1. de Trin. c. 8.* nach: Tanto tempore vobiscum sum, *v. 9.* & non cognovistis me! Bin ich so lang bey euch schon, und kennet mich noch nicht, zu verstehen, daß ich der Sohn des lebendigen GOttes bin, der mit leiblichen Augen nimmermehr kan gesehen werden: indeme geschrieben stehet: Non videbit me homo & vivet: Es kan kein Mensch mich mit *Exod. 33. v. 20.* cörperlichen

cörperlichen Augen sehen. Weil nun diß Begehren Philippi ein Paradoxum, das ist, eine unmögliche Sach ware, als verwunderte sich Christus um so mehr, als so thanes Begehren ein Apostel, der ja mehr erleuchtet seyn solte, an ihne stellte; antwortete demnach Christus: Philippe! wer mich siher, der siht auch meinen Vatter, & quomodò tu dici: ostende mihi Patrem? Wie kanst du dann sagen, zeige uns deinen Vatter: Er wolte sagen, meinen Himmlischen Vatter mit leiblichen Augen zu sehen, wie du verlangest, wird wohl umsonst seyn, dieweil er ein purer Geist ist, doch aber kanst du ihne an mir sehen. Dieses erklärete er selbsten, was nemlich das jenige seye, an welchem der Himmlische Vatter in ihme erkennet möge werden: und machte also gleich anfänglich diese Frag: Non creditis, quia ego in Patre, & Pater in me est? Glaubet ihr dann nit, daß ich im Vatter, und der Vatter in mir ist? Als wolte er sagen: Glaubet ihr nit, seyt ihr dann nit schon genugsam von mir unterrichtet, daß ich der GOttheit nach in dem Vatter, und der Vatter der GOttheit nach in mir, und ich, und der Vatter zugleich in dem Heil. Geist seyen, deme ists also gewiß, wie ihr es auch glaubet: wohlan dann, so glaubet meiner Lehre, als welche das pure Wort ist des Himmlischen Vatters: Verba, quæ loquor vobis, à me ipso non loquor: Die Wort, so ich rede, rede ich nicht von mir selbsten: Also, wolte er sagen, redet durch mich mein Himmlischer Vatter, welches ihr hieraus erkennen möget, weil meine Wort ganz gleichförmig seynd den Worten der Propheten. Folgsam müsset ihr also meine Wort, und meine Werck nit betrachten, als wann sie dergestalten mein wären, daß sie nit auch von dem Vatter gesprochen, und gewürcket werden. Ihr müsset euch nit aufhalten in meiner Menschheit, sondern da ihr sehet, daß ich Göttlich- und die menschliche Kräfften übersteigende Sachen rede und würcke, müsset ihr in denen selben erkennen ein reden und würcken GOttes; mithin müsset ihr in denen selben erkennen ein reden und würcken meines Göttlichen Vatters. Diese Erinnerung kunte nit seyn ohne grossen Trost für die Apostel. Sie hatten erfahren, daß sie von dem HErrn JEsu geliebt wurden: in Erinnerung, daß sein Göttlicher Willen nit unterschieden seye von dem Willen des Vatters, kunten sie daraus schliessen, daß auch der Göttliche Vatter sie liebte, und sie, wann sie von der sichtbaren Gegenwart der Menschheit ihres Meisters verlassen wurden, vergwisset wären eines immerwehrenden Beystands ihres GOttes; ja auch in der Menschheit selbst ihres Meisters hätte wider die selbe keiner übersteigen können jene Gränzen, die da zugelassen wären von dem Göttlichen Willen, welcher einer ware in dem Sohn, und in dem Vatter.

688. Uber das sprache Christus zu seinen Apostlen: Ihr könnet auch den Himmlischen Vatter in mir erkennen aus meinen Wercken: Pater autem in me manens ipse facit opera; Dann der Vatter, der in mir ist, der würcket die Zeichen und Wunder, so ihr gesehen habt: glaubt ihr nicht, daß ich im Vatter und der Vatter in mir ist: so glaubt es aufs wenigist um der Zeichen willen, die ich gewürcket, dergleichen ihr noch von keinem von Urbegin der Welt an gesehen, noch gehöret habt; aber auch aus deme, wolte er sagen, könnt ihr sehen, daß der Vatter in mir, und ich in ihme, mithin eines und einerley Natur seynd, weil er nicht nur in- und mit mir würcket, sondern auch durch jene, die ich in meinem Nahmen senden, oder die an mich glauben werden, gleiche ja noch grössere Wunder würcken wird: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wer an mich glaubet, der wird die Zeichen, die ich gethan, ingleichen würcken, als ich gethan habe, dergleichen zum Exempel gewesen, daß nur der Schatten des vorbeygehenden Apostels Petri die Krancke und Presthaffte geheilet, daß die gröste Berg von dem Thavmaturgo durch blosses Anreden seyen versetzet, und viel tausend der Unglaubigen auf die Predig eines jeden Apostels bekehret worden, wie der Heil. Augustinus und Chrysostomus allhier beobachten. Wann aber Christus darzu setzet; weil ich zum Vatter gehe, so wird geschehen, das, was ihr immer den Vatter in meinem Nahmen bitten werdet, das will ich euch thun, nur damit der Vatter in dem Sohn verherrlichet werde: Ut glorificetur Pater in Filio: Zeigte er hiemit abermahl seine GOttheit, indem er sich selbsten den Gewalt zueignet, den bittenden Apostlen und Glaubigen das Begehrende mitzutheilen, welches ja keiner Creatur, sondern GOtt alleinig privativè zustehet? er wiederholte solches also bald darauf, noch einmahl sprechend: Wann ihr was bitten werdet, so will ichs euch gewehren, welche Wort er zu mehrerer Bestättigung und zu Erweckung der Aufmercksamkeit seiner Jünger allhier wiederholet. Solcher Gestalten tröstete Christus die

*Loc. cit. v. 10.*

*Ibid.*

*Hebr. 1. v. 1.*

*Joan. 14. v. 10.*

*v. 11.*

*Vid. hic S. Aug. l. 6. de Trinit. c. ultimo.*

*v. 12*

*Act. 5. v. 15.*

*S. Aug. Tract. 72. S. Chrys. Hom. 12. in alia ex textu græco.*

*v. 13.*

*v. 14.*

die um seines innstehenden Hintritts willen betrübte Apostlen, ihnen vorstellende, wie solches geschehe zu ihrem besten, wie er wiederum zu ihnen kommen, sie auf- und zu sich nehmen, ja iñer und ewig wurde glückselig machen, indeme er mit dem Vatter gleicher GOtt seye, lebe und regiere, ja ihnen alles thun, leisten und mittheilen wurde, was immer zur Ehr und Glory seines Himmlischen Vatters, wie auch zu ihrem ewigen Heyl gedeyhen wurde, welches in gleichem unsere einzige Bitt und Trost seyn solle.

689. Nach gegebenen diesen Lehren von dem Glauben, und der Hoffnung, zu welchen Tugenden der Göttliche geliebte Meister noch vor seinen Hintritt seine Apostel zu ihrem Trost aufgemunteret, ware er geschritten ihnen eine Lehr zu geben von der Liebe: sie solten ihne nur von Herzen lieben, und nit kleinmüthig werden, wann in ihnen aufhören solte jene gewisse Zärtlichkeit, mit welcher sie ihn dazumahl liebten: die von ihm verlangte Lieb bestehe nit in derselben: die Beweisung ihrer Liebe müsse seyn die Haltung seiner Gebotten: er verlange von ihnen nit, daß alle mit ihm oder für ihn sterben solten, er verlange sie nicht bey sich zu haben in dem vielfältigen Leyden selbige Nacht: wann sie ihn liebten, solten sie ihm gehorsamen: er verlange nit mehrer von ihrer Lieb: Si diligitis me, mandata mea servate: Wann ihr mich lieber, so haltet meine Gebott. Er wolte sagen, zeiget eure Liebe nicht in Traurigkeit um meines Hintritts willen, sondern in Leistung des Gehorsams in demjenigen, was ich euch bißhero gesagt und gelehret habe. Damit ihr aber vermögend seyn werdet meinen Gebotten nachzukommen, will ich euch einen anderen Tröster bey meinem Vatter ausbitten, der bey euch in Ewigkeit verbleiben solle, nemlich den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht kan empfangen, dieweil sie ihne weder siehet, noch erkennet, ihr aber werdet ihne erkennen, dieweil er bey euch wird bleiben, und seyn: Quia apud vos manebit, & in vobis erit. Mit diesen wenigen Worten verheissete der HErr den Heil. Geist, von welchem er bishiehero so klar noch niemahlen geredet hatte, und beschriebe zugleich sein Ambt, Verrichtung und Eigenschafft, wie wir hiervon also gleich das mehrere hören werden.

*Joan. 14. v. 15. S. Chr. post. hic.*

*v. 16.*

*v. 17.*

690. Ego rogabo Patrem, sprache der Göttliche Heyland noch ferner zu seinen Apostlen: Ich will den Vatter bitten, um auf solche Weiß in dero selben Herzen ein lebendige Gedächtnuß einzudrucken, daß er nemlich wahrer GOtt und wahrer Mensch seye, hat er von sich selbst geredet bald als GOtt, bald als Mensch. Hier hat er geredet als Mensch; dann sein GOttheit hat keinen Oberen: dahero hat sie keinen, vor dem sie sich demüthigen kunte durch bitten. Sein Menschheit, so niederer als GOtt, bettete zu GOtt. Der H. Geist solte gesendet werden nit nur allein von dem Göttlichen Vatter, sondern auch von dem Göttlichen Sohn, wie wir bald hernach sehen werden. Mit allem dem, ehe, daß er gesagt: Ego mittam: Ich wird senden den Heil. Geist, hat er gesagt: Ego rogabo Patrem: Ich wird den Vatter bitten, daß er ihn schicke; und solches hat er gesagt, damit die Apostel, und wir verstunden, diese Sendung geschehe durch die Verdienst, und Fürbitt eben unsers HErrn JEsu Christi. Zwey Personhnen der heiligsten Dreyfaltigkeit seynd uns gesendet worden: Der Vatter hat uns gesendet den Göttlichen Sohn, der Vatter, und der Sohn hat uns gesendet den Heil. Geist: in der ersten Sendung ist der Göttliche Sohn kommen in dem menschlichen Fleisch: in der anderen ist kommen der Heil. Geist, nit im menschlichen Fleisch, sondern in reichlicher Ausgiessung seiner Gaaben, und seiner Krafft. Vor der ersten Sendung seynd keine Verdienst einiges Menschen gegangen: niemand hat verdienen können, daß ein GOtt Mensch wurde: wer immer einigen Verdienst bey GOtt gehabt, hat ihn gehabt in Ansehen des Mensch-GOttes, durch die Gutthat, und Frucht der zukünfftigen Göttlichen Menschwerdung, wann er der Zeit nach vorgegangen, oder der bereits erfolgten, wann die Verdienst nach derselben geschehen. Daß das ewige Wort Mensch worden, ist ein pur lautere Gnad, und Liebe gewesen des gütigisten GOttes: Sic Deus dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret: Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gebere. Vor der Sendung des Heil. Geist ist gegangen der Verdienst, welcher sie erhalten hat, nemlich der Verdienst unsers HErrn, JEsu Christi. Dieser hat mit seiner Gerechtigkeit und mit seinen Verdiensten erhalten, daß der Heil. Geist mit seinen Gaaben gesendet wurde so wohl jenen, welche zuvor in der Welt gewesen, als jenen, welche nach der Göttlichen Menschwerdung auf die Welt gekommen: Vor dieser Göttlichen Menschwerdung ist kein Mensch GOtt gewesen, der sie verdienen kunte; vor der Ankunfft aber des Heil. Geists ist gegangen, als ein sittliche Ursach, ein Mensch GOtt, auf dessen Verdienst der Heil. Geist gegeben worden ist, und gegeben wird werden allen denen

*Joan. 3. v. 16.*

nen jenigen, welche auf was immer für Weiß desselben theilhafftig seynd worden, und werden theilhafftig werden von Anfang der Welt durch alle Zeiten der Ewigkeit. Dieses hat der Heyland zu verstehen gegeben, als er gesagt: Ich will den Vatter bitten, ehe er gesagt: Ich will schicken ꝛc.

*Joan. 14. v. 16.* 691. Et alium Paraclitum dabit vobis. Und er wird euch einen anderen Tröster geben. Der Heyland hat in dieser seiner fürtrefflichen Anred nach und nach die Nachricht von dem Heil. Geist gegeben: und ist die erste gewesen, daß er ein von dem Vatter, und von dem Sohn unterschiedene Persohn seye: Er wird euch einen anderen Tröster geben: Das Wort alium, einen anderen, gibt zu verstehen, daß geredet werde von einer Persohn, unterschieden von dem Sohn, der da bittet, daß sie gesendet werde, und auch unterschieden von dem Vatter, der gebittet wird, daß er selbe sende. Paraclitum, dieses Wort zeiget an einen Fürsprecher, und in dieser Bedeutung schickte es sich weder auf den Vatter, noch auch den Heil. Geist: welche kein höheres Gericht haben, bey dem sie unsern Handel führen, und beschützen solten; sondern es gezimmet allein dem HErrn JEsu Christo, welcher uns durch sein Menschheit wahrhafftig ein Fürsprecher ist. Advocatum habemus apud Patrem JEsum Christum &c. 1. Joan. 2. Wir haben bey dem Vatter einen Fürsprecher JEsum Christum ꝛc. Es heist auch ein Tröster, ein Ermahner, ein Zusprecher, und in diesem Verstand gebühret der Namen Paraclitus, und ist gemein allen dreyen Göttlichen Persohnen; gleichwie aber die allen dreyen gemeine Titel sonderheitlich der dritten zugeignet werden: also wird ihr gleicher Weiß, wie der Namen heiliger Geist, auch gegeben der Titel Paraclitus, Tröster ꝛc. durch diesen Namen Tröster, Ermahner, Zusprecher hat uns der HErr zu verstehen gegeben einige Früchten, die wir von dem heiligen Geist empfangen, als da seynd, daß wir aufgemunteret werden das Gute zu würcken, und das Böse zu meyden, dann auch daß wir geniessen einen gewisen innerlichen Frieden, Ruhe, vest- und wahren Trost, so nit kan erhalten werden von was immer für einem Gut der Welt.

692. Ut maneat vobiscum in æternum. *Ibid. v. 16.* Das er mit euch ewiglich bleibe. Wann der heilige Geist in ein Seel kommet mit der Liebe, und heiligmachenden Gnad, kommet er, so viel an ihm ist, bereit niemahl mehr darvon abzuscheiden, wird auch niemahlen abscheiden, er werde dann durch ein Todtsünd vertrieben. Hier hat der Heyland denen Apostlen etwas mehrers versprochen, nemlich da er versprochen, daß der heilige Geist allzeit bey ihnen werde bleiben, hat er sie vergwisset, daß sie durch seine Ankunfft werden in der Gnad bestättiget werden. Spiritum veritatis, den Geist der Wahrheit. Diß ist *Ibid. v. 17.* ein Hebräische Red-Arth, und zeigt an in superlativo den wahrhafftisten Geist, und vollkommnisten Lehrmeister der Wahrheit. In diesem Vorhaben begreifft das Heil. Evangelium in sich drey Gattungen der Wahrheit, als 1. die schattirt- und im alten Testament vorgebildete Sachen; dahero die Kirchen singet: Umbram fugat veritas: Den Schatten die Wahrheit vertreibet.

2. Enthaltet es die Erfüllung der göttlichen Verheissungen; dahero jenes bey dem Heil. Johannes: Ego veni, ut testimonium perhibeam veritati: Joan. 18. v. 37. Ich bin kommen, daß ich der Wahrheit Zeugnuß gebe.

3. Begreifft es auch die Erkantnussen der Göttlichen zum Heyl nothwendigen Sachen; dahero der Apostel Paulus sagt: Cum suceperitis verbum veritatis: Wann ihr das Wort der Wahrheit werdet empfangen haben. Eph. 1. Dessentwegen der Heil. Geist, der Lehrer des Evangelij genennet wird, der Geist der Wahrheit: Spiritum veritatis. Vielleicht hat auch der Heyland anzeigen wollen, was er nachgehends, mit einer anderen Ausdruckung noch klärer gesagt, nemlich dieser Geist gehe nit nur allein von dem Vatter her, sondern auch von dem Wort. Er hatte, gesagt, er seye die Wahrheit: Ego sum veritas: Ich bin die Wahrheit: indem er nun sagte, der Heil. Geist seye der Geist der Wahrheit, wolte er anzeigen der heilige Geist seye nit nur allein von dem Vatter, sondern auch von ihme. *Joan. 16. v. 6.*

693. Quem mundus non potest accipere, wie oben schon gemeldet worden: quia non videt eum, nec scit eum. Den die Welt nit empfangen kan, weil sie ihn nit sicher, noch ihn auch erkennet. Hier werden durch die Welt verstanden die verkehrte Menschen, zu denen der Heil. Geist zwar den Eingang durch seine Erleuchtungen begehret, allein sie weisen ihn ab, weilen sie nur allein in die Ehren, Reichthumen und Wollüsten dieses Lebens versäncket und vertränket seynd; ja sie wollen ihn auf solche Weiß nit aufnehmen, und können ihn auch nit aufnehmen; nit Materialischer Weiß, weil er ein purer Geist ist, nit geistlicher Weiß, weil sie ihn nit einmahl erkennen; und wann sie ihn erkennen, ist es doch kein lebhaffter Glaub, welcher

welcher durch die Liebe würcket in Haltung deren Gebotten, mithin können sie auch mit haben jene Wischenschafft, und Erfahrnus, welche herkommet von dem, daß man ihn inner sich empfindet, so neben der Todt-Sünd nicht bestehen kan. Es können ihn die Böse nicht empfangen, wann sie böß verbleiben; weil sie aber frey seynd seine Einsprechungen anzunehmen, können sie sich bekehren, und wann sie sich bekehren, werden sie kein Theil mehr seyn der schlimmen, sündigen Welt; mithin werden sie das so grosse Gut empfangen können, und empfangen. Denen Apostlen, und denen Gerechten hat der Heyland versprochen, sie werden ihn erkennen, weil er bey ihnen, und mit ihnen seyn werde, ja daß er in ihnen vermehren wurde die heiligmachende Gnad, mittheilen die alltägliche Hülffs- und Stands-Gnaden, so jedem gemäß seines Berüffs vonnöthen seyn wurden, erleuchten in verfallenden Zweiffelhafftigkeiten, helffen in den Beschwerlichkeiten, schützen in Gefahr Leibs und der Seelen, und alle zum glückseeligen Ende leithen. Auf solche Weiß redete er nur allein von dem Stand der Wanderer, und wann er sagt, die Welt werde den innwohnenden heiligen Geist weder sehen, weder erfahren, und zu denen Apostlen nicht sagt, sie werden ihn sehen, sondern allein, sie werden ihn erkennen aus seinen Würckungen: Vos autem cognoscetis eum &c. Ihr aber werdet ihn erkennen ꝛc. Giebt er zwey Sachen zu erkennen, Erstlich: daß dieser Tröster, der heilige Geist, die von dem Vatter und von dem Sohn unterschiedene Persohn, welche von ihnen sollte gesendet werden, ein purer Geist wäre: Zum anderen, daß dieser pure Geist kein Leibhaffte Natur annehmen werde. So viel hat er angezeiget, indem er gesagt, er seye unsichtbarlich: Mundus non videt eum; Die Welt siehet ihn nicht: und hinzu gethan hat, sie selbsten werden ihn erkennen, und in sich und bey sich haben, ohne zu sagen, sie werden ihn sehen: Vos autem cognoscetis eum &c. Ihr aber werdet ihn erkennen ꝛc. Er, der Heyland, weil er menschliches Fleisch angenommen, ware sichtbarlich denen Guten und Bösen, hingegen der heilige Geist, weil er sich mit einer leibhafften Natur nicht vereinbarte, müste nicht sichtbar seyn, weder einem noch dem anderen. Es seynd zwar bey dem Herabsteigen sichtbarlicher Weiße über die Apostel feurige Zungen gesehen worden; aber in diesen wurde nur allein ein desselben Sinnbild erkennet. Die Menschheit Christi des Herrn ist kein Sinnbild des ewigen Worts, sondern ein Theil desselben Weesens, das vermeschte Wort, Mensch-GOtt, indem das Göttliche Wort ware die Persohn, mit welcher die Menschheit vereiniget ist: Verbum Caro factum est: Das Wort ist Fleisch worden: aber der in demselben Feuer vorgebildete heilige Geist hatte selbes Feuer mit sich nicht vereinbahret, ware auch nicht Feuer worden; dahero lieset man nicht: Spiritus sanctus ignis factus est: Der heilige Geist ist Feuer worden: sondern allein apparuerunt dilpertitæ linguæ tanquam ignis: Es seynd erschienen zerspaltene Zungen, wie Feuer. Wer den Herrn JEsum sahe, kunte sagen, ohne Gleichnuß-Red, nur allein durch die Theilhafftigkeit der Eigenschafften, Ich sihe den Sohn GOttes; wer aber das über die Apostel herunter gekommene Feuer sahe (sahe man eben dieses von der über den HErrn JEsum bey seinen Tauff herunter gestiegenen Daub: hätte nicht sagen können ohne verblümte Gleichnuß-Red: Ich sihe den heiligen Geist, sondern allein: ich sihe ein Zeichen der Ankunfft des heiligen Geists. Da er gesagt: Apud vos manebit: Er wird bey euch bleiben: hat er angezeiget, er werde beständig mit ihnen umgehen, sie unterrichten, sie trösten, und über sie Sorg tragen, hat auch zugleich zu verstehen gegeben ein Eigenschafft seiner Gottheit, nemlich die Gegenwart in allen Orten; dann sonsten da die Apostel sich so weit von einander entfernen müsten, hätte dieser Göttliche Geist, wann er nicht unermessen wäre, nicht bey einen jeden bleiben können. Durch dieses, daß er gesagt, & in vobis erit: und er wird in euch seyn, hat er angezeiget, er werde in ihnen seyn mit der heiligmachenden Gnad, und mit seinen Gaaben, und hat aufs neue zu verstehen gegeben, daß er ein purer Geist seye.

*Act. 2. v. 3.*

*Ibid. v. 17.*

*Joan. 14. v. 17.*

694. Nachdem unser HErr JEsus seine Anred on Senduug des heiligen Geistes vollendet, fahrete er von sich selbsten ferner fort zu reden, und versprache seinen Apostlen, da er noch bey ihnen in dem Speis-Saal ware, sie auf keine Weiß gäntzlich zu verlassen ꝛc. damit sie nicht als Waisen ohne Vatter nach seinen Hintritt leben müsten. Non relinquam vos Orphanos, sprache er zu ihnen: Ich will euch nicht verlassen als Waisen, denen ihr Vatter gestorben, selbigen nicht mehr sehen, und einen Vormunder übergeben werden, der ihnen das Brod vor dem Mund hinwegnimmet, wie es scheinet, daß jetziger Zeiten das Wort Vormunder könne verdolmetschet werden: veniam ad vos: Ich will wiederum zu euch persöhnlich kommen: nemlich nach meiner Auferste-

*Joan. 14. v. 18.*

v. 19. erstehung: adhuc modicum: Es ist noch eine kleine Zeit, keine vier und zwantzig Stund mehr, da mich die Welt nicht mehr wird sehen: & mundus jam non me videt, aber ihr werdet mich sehen, dieweil ich (wiederum) leben, und eben darum auch ihr werdet leben, nicht nur allhier auf dieser Welt, sondern und hauptsächlichen in jener glückseeligen und unaufhörlichen Ewigkeit. In illo die vos cognoscetis, quia ego sum in Patre, & vos in me, & ego in vobis: An jenem Tag (nemlich am H. Pfingstag) wann ich mit dem Vatter euch den H. Geist werd senden, wie auch dorten im anderen Leben, werdet ihr erkennen, daß ich im Vatter, und der Vatter in mir, und ich in euch seye: er verspricht, sie werden alsdann gantz wohl begreiffen, was sie dahmahlen gantz duncket erkennten, daß JEsus Christus in dem Vatter seye durch die Selbsteinwesenheit der Göttlichen Natur; daß sie seyen in Christo JEsu durch die Gleichheit der menschlichen Natur; daß JEsus Christus in ihnen seye durch den Geist, und Uberfluß der Gaaben und Gnaden, welche durch seine Verdienst ihnen der H. Geist werde mittheilen. Welches sich dann auch alles, mittelst des herabgesandt- und mitgetheilten Göttlichen Geists, klar und offenbar hat gezeiget, und in den anderen Leben sich noch viel herrlicher zeigen wird.

v. 20.

Ita S. Aug. Tract. 75.

695. So bald als Christus der Herr seinen Apostlen die Sendung des Heil. Geists versprochen hatte, ermahnete er sie also gleich darauf zur Beobachtung seiner Gebotten, welche sie auch mittelst des darzu verheissenen H. Geistes werden ohne Beschwernuß halten können, und sagte also: Qui habet mandata mea, & servat ea, ille est, qui diligit me. Wer meine Gebott hat, daß ist, der das Evangelium weiß, und halter selbes, der ists, der mich liebet; hilfft also das Wissen nichts ohne Gewissen, der aber mich liebet, zu verstehen mit würcklicher Vollbringung meines Gesatzes, der wird von meinem Vatter geliebt werden, und ich werd ihne auch lieben, und mich ihme ferner offenbahren. Wie Christus der HErr, wann er zu seinen Apostlen redete, zugleich auch seine künfftige Glaubige belehrte, also muß man wohl mercken und unterscheiden, was sie vor ihren damahligen Stand, und uns, dem Geistlichen Verstand nach, zu dato angehet. Und zwar was die Apostlen unmittelbar anbetraffe, redete er allhier von seiner baldigen Urständ, wie er sie in kurtzem wiederum sehen, trösten, stärcken, und das Benöthigte ihnen ferner offenbahren werde.

Joan. 14. v. 21.

Ita S. Aug. & S. Chrysost. cum aliis.

Was aber uns Glaubige, nach seiner Himmelfahrt betriffet, müssen solche Wort von seinen Geistlichen Besuchungen, Tröstung- und Verheissungen mittelst des H. Geistes, wie auch jene des ewigen Lebens verstanden werden. Dieses nun also voraus gesetzt und gemercket, seynd obbesagt- und nachfolgende Wort Christi nicht unschwehr auszulegen. Er redete nemlich allhier zu seinen Apostlen von der Offenbahrung oder Erscheinungen nach seiner Urständ, mit deme er sie, und die noch an ihne glaubten, wurde würdigen, wie er dann gesammten Apostlen, wie auch denen, um ihne Leyd-tragenden Frauen, ja fünffhundert Glaubigen in Galiläa corperlich erschienen, keinen eintzigen aber seiner Feinden jemahlen solche Gnad angedeyen lassen. Judas Thaddäus, der Bruder Jacobi des minderen hatte diese Wort Christi: daß er sich dem jenigen, der sein Gesatz wurde halten, wolle offenbahren, auf keine Weiß verstanden, deßwegen sagte und frazte er: Domine, quid factum est, quod manifestaturus es nobis temetipsum, & non mundo? Herr was ist dieses, daß du sagst, du wollest dich zwar uns, nicht aber der Welt offenbahren: wir verstehen nicht, was du hiemit wilst sagen? weil nun Christus der HErr das Hertz dieses Apostels und der übrigen Apostlen besser kennete, als sie selbsten, und wohl wuste, daß sie unter seiner Offenbahrung, von der er redete, verstunden und auch erwarteten ein irrdisch-weltlich- und scheinbahres Reich, so aller Welt in die Augen fiele; dergleichen David, Salomon und Josaphat hatten, als gabe er hierauf folgende Antwort: Wann einer mich liebet, so wird er meine Wort halten, und mein Vatter wird ihne lieben, dann werden wir kommen, und Wohnung bey ihme machen. Mit welchen Worten er sein Geistliches Reich wollen offenbahren, welches nicht in scheinbahren Pracht und Eitelkeit dieser Welt, sondern in Theologischen Glauben, Hoffnung und Liebe an ihm und seinen Himmlischen Vatter bestunde: wer mich nicht liebt, wird meine Wort nicht halten: es seynd aber die Wort nicht mein, sondern des Vatters der mich gesandt hat, also veracht derjenige, der mein Evangelium nicht annimmt, nicht mich, sondern meinen Himmlischen Vatter, der ihne als einen Rebellen und widerspänstigen zu seiner Zeit schon wird zu finden wissen. Dieses hab ich zu euch geredt, da ich noch bey euch bin: Hoc locutus sum vobis, apud vos manens, damit ihr zu seiner Zeit daran gedencket.

1. Cor. 15. v. 6.

v. 22.

v. 23.

Osee 1. v. 10. Apoc. 21. v. 3. vid. S. Bern. serm. 27. in Cant. s. Aug. Tract. 76. v. 24.

v. 25.

dencket. Dann ob ihr zwar solches zu dato nicht begreiffet (gleich der Apostel Thaddäus solches eben jetzt in der That gezeiget) so werdet ihrs doch zu seiner Zeit verstehen, alsdann nemlich, wann der H. Geist wird kommen, und euch lehren, daß mein Reich von dieser Welt nicht seye.

696. Auf so gethanes Versprechten von Sendung des H. Geistes tröstete Christus der HErr seine Apostel noch ferner, v. 26. und sagte: Paraclitus autem Spiritus Sanctus, quem mittet Pater in nomine meo, ille vos docebit omnia, & suggeret vobis omnia, quæcunque dixero vobis. Der Tröster aber der H. Geist, welchen der Vatter schicken wird in meinem Nahmen, derselbe wird euch alles lehren, und wird euch alles eingeben, was ich immer euch sagen wird. Durch dieses, quem mittet Pater, den der Vatter schicken wird, schliesset JEsus nicht aus, daß auch er ihn schicke mit sambt dem Vatter: ja da er beysetzet, in nomine meo; in meinen Nahmen, giebt er zu verstehen, daß der H. Geist werde gesendet werden von der Persohn des Vatters, und von der Persohn des Sohns. Hier wird wohl der fleißige Leser zu wissen verlangen, aus was Ursach der HErr JEsus, der es doch so leicht hätte thun können, die denen Apostlen geoffenbarte Wahrheiten nicht mit grösserer Klarheit vorgetragen, und nicht vollkommentlich in ihre Gedächtnuß eingedrucket habe, daß die Ankunfft des H. Geists nicht nöthig gewesen wäre, damit sie selbe besser verstunden, und daran gedencketen. Ich antworte, diese Ursach seye nicht geoffenbahret: jedoch kan man sagen, es hab auch die Persohn des Heil. Geists in eine besondere Betrachtung wollen gezohen werden durch eine ansehliche Gutthätigkeit, welche wir als ihr zugeeignet, von ihr erkennen sollten: der Persohn des Göttlichen Vatters waren wir schuldig, daß er uns gesendet seinen eingebohrnen Sohn: der Persohn des Göttl. Worts waren wir schuldig, daß es Mensch worden, und uns erlöset hat: von der Persohn des Heil. Geists musten wir erkennen, daß wir fähig gemacht worden die Früchten der Erlösung zu geniessen, durch dieses, daß wir erleuchtet zur Erkanntnuß der Göttlichen Geheimnussen, und zur Beobachtung der Göttlichen Gebotten erhitzet, und gestärcket worden. Man kan sagen, es habe feyerlicher werden wollen das Mirackel der Wissenschafft, welche denen Apostlen von dem H. Geist eingegossen worden. Wann sie bey Lebs-Zeiten des Heylands alles vollkommentlich gelernet hätten, würden viel ihr zu nehmen haben zuschreiben können der Arbeitsamkeit, und Fleiß ihres natürlichen Lehrnens. Da sie aber bekannt waren als noch ungeschickt- und forchtsame Leute, und an den Tag, an welchen der Heil. Geist herunter gekommen, im Augenblick so gelehret, und so hertzhafft geworden, gesehen wurden, ward augenscheinlich die Göttliche Hand gemercket, und wurden sie unserem Glauben ein neu- und klares Zeichen der Glaubwürdigkeit. Endlich kan man sagen, der Göttliche HErr habe die Apostel und uns lehren wollen, daß die äusserliche Wort in das Ohr nicht klecken uns zu bekehren, und heylsam zu bereden ohne die innerliche Gnad des H. Geists, und daß die Ausbreiter des Glaubens die Bekehrungen, und Heiligmachung der Welt nicht sich selbsten, sondern dem Heil. Geist zuschreiben sollen.

697. Nach diesen sprache der HErr noch ferner zu seinen Apostlen; Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis, non quomodo mundus dat, ego do vobis. Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gibe ich euch, nicht wie solchen die Welt gibt, gib ich euch. Mit diesen Worten wollte Christus auf die Hebräische Sprach, welche er damahlens redete, so viel sagen als: Ich hinterlasse euch keine weltliche Gütter, Ehren, Reichthumen, Wollüsten, sondern ich hinterlasse euch meinen Frieden, und gibe euch meinen Friden oder Seegen, und mit diesem alles Gutes; zwar pflegten dasig- und jetztmahlige Juden unter dem Wort Schalem oder Frieden nur allein das weltlich-irrdisch- und zergängliche zu verstehen, Christus aber hat solches noch vielmehr erhebet, um auch die Geistlich-übernatürlich- und ewige Gütter durch selbes anzudeuten, so er allhier, Krafft dieser Worten, seinen Glaubigen als das wahre Evangelische Erbtheil vermacht, und mittelst des verheissenen H. Geistes würcklich verpfändet hat. Gleichwie nun aber Christus, vermög dieser Worten förmlich Urlaub nahme, (dann den Frieden hinterlassen, heisset bey denen Hebräern Urlaub nehmen) als wurden die Apostel hierüber noch mehr betrübet. Deßwegen tröstete sie der HErr abermahlen hierüber, und sprach also: Non turberur cor vestrum, neque formidet. Euer Hertz aber solle deßwegen nicht hierüber geängstiget werden! Sintemahlen ich euch nicht verlasse wie die Schaaf ohne Hirten: wie die Kinder ohne Vatter, wie die Jünger ohne Lehrer: Ihr habt ja gehöret, daß ich gesagt habe: Ich gehe hin, aber ich komme wiederum, nemlich nach dreyen Tägen, nachdeme

*Joan. 14. v. 27.*

*Loc. cit. v. 27.*

*v. 28.*

deme ich von Todten wird wiederum auferstanden seyn. Wann ihr mich liebetet, mit einer wahren, heiligen, übernatürlichen und ohninteressirten Liebe, so wurdet ihr euch ja erfreuen, und mir Glück wünschen, daß ich zum Vatter gehe, dann dieser ist grösser als ich, nicht zwar nach der GOttheit, als an welcher Christus selbsten zwanzigmahl im Evangelio versicheret, daß er dem Vatter gantz gleich seye, sondern nach meiner angenommenen Menschheit, welche der Vatter, um daß ihme diese in allen sich unterworffen habe, und noch wird gehorsam werden biß in den Todt, und zwar den Todt des Creutzes, erheben wird über alle Menschen und Englen, und was einem Nahmen führen mag im Himmel, auf Erden, und unter der Erden. Um dieser Erhöhung willen sollet ihr mir dann Glück wünschen um so mehr, weil nicht nur mein, sondern auch euer Stand hierdurch verbesseret wird, wann ich wird sitzen zur Rechten meines Vatters, und allen Gewalt im Himmel und auf Erden durch mich selbst wird ausüben. Dieses nun habe ich euch zuvor gesagt, nicht daß ihr deßwegen sollt traurig, sondern vielmehr in euren Glauben gestärcket werden, erkennende, daß ich die zukünfftige Ding nicht nur vor gewust, sondern auch euch zuvor geoffenbahret, welches ja abermahlen ein Zeichen meiner GOttheit ist: Et nunc dixi vobis, priusquam fiat, ut, cum factum fuerit, credatis. Von nun aber werd ich nicht viel mehr mit euch reden, dieweil die Stund meines Hintritts sich nun genäheret. Es kommt zwar der Fürst dieser Welt, das ist, der Teuffel, indem Judas und seiner Rott wider mich angezogen; alleinig er hat über mich keinen Gewalt nicht: Venit Princeps hujus mundi, & in me non habet quidquam: Freylich hatte der Satan über Christum keinen Gewalt, nicht nur in so viel er GOtt, sondern auch in so viel er Mensch ware; erstlichen, weil er in Sünden nicht gebohren, noch einige Sünd Zeit Lebens jemahl gethan hatte; vors zweyte, weil er ihne in all seinen Versuchungen schon allbereit aufs Haupt geschlagen; und dann drittens, ruhete er auch in Ansehung seiner Menschheit solcher Gestalten unter den Schutz GOttes, daß der böse Feind auf keine Weiß an ihne sich zu nahen getrauet, wann er ihme nicht freywillig den Zutritt erlaubet hätte. Dieses aber, sagt Christus selbsten, werde geschehen, damit die Welt erkenne, daß er den Vatter liebe, das ist, zu Erhöhung seiner Gerechtig- und Barmhertzigkeit vor die Sünd der Welt jene zulängliche Genugthuung, Nahmens des menschlichen Geschlechts, an dessen statt er Bürg worden, in folgend- seinen bitteren Leyden und Sterben leisten werde: Sed ut cognoscat mundus, quia diligo Patrem: & sicut mandatum dedit mihi Pater, sic facio: Damit die Welt erkenne, daß ich den Vatter liebe, und daß ich das Gebott, so er mir gegeben, auch in der That vollziehen werde. Aus dieser letzten Stelle schliessen die Scholastici, daß Christus einen wahrhafften Befehl: Præceptum rigorosum, vor das menschliche Geschlecht zu sterben gehabt habe, weil er sagt: Sicut mandatum dedit mihi Pater, sic facio: Wie mir der Vatter befohlen, so thue ich, welches er dann auch mit freyen Willen angenommen, und erfüllet hat, wie geschrieben stehet: Oblatus est, quia ipse voluit: Er ist am Creutz geschlachtet worden, weilen er hat selbsten wollen, und er auch an einen anderen Ort von sich bezeuget: daß er Gewalt habe seine Seel darzugeben, und wiederum zu sich zu nehmen. Was aber nach dieser Anred, welche Christus der Herr in dem Speis-Saal zu Jerusalem bey seinen letzten Oster- und Abendmahl an seine Apostel gethan, noch ferners erfolget, werden wir solches in den nachstehenden Capitel alsogleich vernehmen.

*Ita S. Aug. Tract. 76. in fine.*

*Philipp. 2. v. 8. Hebr. 2. v. 9. Philipp. cap. cit. v. 10. Isa. 45. v. 24. Rom. 14. v. 11. Marc. 16. v. 19. Luc. 24. v. 51.*

*Joan. 14. v. 29.*

*v. 30.*

*Ita S. Aug. & alii. hic.*

*S. Hilar. l. 9. de Trinit. Luc. 23. v. 31.*

*Act. 2. v. 23.*

*Vid. D. Thom. 3. p. q. 47. a. 3.*

*Isa. 53. v. 7.*

*Joan. 10. v. 18.*

# Das LXI. Capitel.

## Fortsetzung der letzten Anred Christi in dem Speis-Saal an seine Apostel nach dem Abendmahl vom wahren Weinstock und den Reb-Zweigen.

698.

Nachdem Christus der Herr, wie wir bißhero gehöret, seine Anred, so er in dem Speis-Saal zu Jerusalem bey seinen letzten Oster- und Abendmahl an seine eilff Apostel gehalten, beschlossen hatte, stunde er mit ihnen von der Tafel auf, und redete sie folgsam mit diesen Worten an: Surgite eamus hinc! Stehet auf und lasset uns von hinnen gehen! zu verstehen, auf den Oelberg, wohin er sich alle Nacht, die gantze Wochen, zum Heil. Gebett begeben, und deßwegen auch von seinem Verräther dem Juda alldorten aufgesuchet, und auch gefunden worden, Wie nun der HErr solcher Gestalten mit seinen eilff Apostlen von der Tafel aufgestanden, schreibet der H. Matthäus, hätten sie GOtt das gewöhnliche Lob- und Oster-Gesang abgesungen: Et Hymno dicto abierunt, wie solches der Heil. Augustinus auslegt, es bestunde aber dieser Hymnus oder Lob-Gesang GOttes, so dasige Glaubige nach den Oster-Lamm zu singen pflegten, aus den so genannten siben Alleluja-Psalmen, deren der erstere der 112. Laudate pueri Dominum: der zweyte der 113. In Exitu Israel de Ægypto, der dritte der 114. Dilexi, quoniam exaudiet Dominus: der vierdte der 115. Credidi, propter quod locutus sum: der fünffte der 116. Laudate Dominum omnes Gentes: der sechste der 117. Confitemini Domino, quoniam bonus: und der siebende der 118. Beati immaculati. Mit diesen siben Alleluja-Psalmen sagte dann Christus der HErr seinen Himmlischen Vatter nach eingebrachten letzten Oster- und Abendmahl höchsten Danck, in welchen er zugleich auch sein bitteres Leyden und Sterben in etwas vor- und abschilderen wollte; zumahlen im 113. 114. 115. und 117. setzte er seine Red fort seine Apostel zu ermahnen, daß sie im Glauben an ihm beständig bleiben, und durch die instehende grosse Versuchung seines bitteren Leydens und Sterbens sich nicht sollten lassen abwendig machen, widrigenfalls sie das ewige Leben weder zu suchen, noch zu hoffen haben sollten. Er tröstete sie, und sagte, lasset uns vereiniget verbleiben, ihr in mir, und ich in euch: Ich bin wie der wahre Weinstock, und mein Vatter ist als wie ein Bauersmann oder Weingärtner, Ego sum vitis vera & Pater meus agricola est: Ein jede Reben, so von mir den Safft nicht ziehet guten Frucht zu bringen, wird der Vatter abschneiden, und ein jede fruchtbare Reben wird er reinigen, damit sie reicheren Frucht bringe. Ihr seyd schon gereiniget durch die Red, welche ich euch gethan hab. Ich wiederholle: lasset uns vereiniget bleiben, ihr in mir, und ich in euch: Ich bin der Weinstock, ihr die Reben: wer in mir bleibt, und ich in ihm, der wird viel Frucht bringen; aber ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht wird in mir bleiben, der wird hinaus geworffen werden wie ein unnützliches Reb-Zweig, wird ausdorren, genommen, und in das Feuer geworffen werden, und brennen. Wann ihr werdet in mir bleiben, und meine Wort von euch gehalten werden, so möget ihr begehren, was ihr wollet, und es wird euch nicht abgeschlagen werden. Diß ist gewesen die Ehr meines Vatters, daß ihr der Welt den grösten Frucht bringet, weil ihr aus meiner Schul, und von mir unterrichtet seyd. Ich hab euch geliebt, gleichwie mein Vatter mich geliebt hat. Verharret beständig in meiner Lieb, ich bin beständig in der Lieb meines Vatters, weil ich beständig seine Befehl beobachte, und ihr werdet beständig seyn in meiner Lieb, wann ihr beständig seyn werdet in Haltung meiner Gebotten. Ich habe euch diese Ding gesagt, auf daß mein Freud in euch seye, und euer Freud erfüllet

*Joan. 14. v. 31.*

*Matth. 26. v. 30.*

*S. Aug. in Ps. 72.*

*Ita Paulus Brug.*

*Joan. 15. v. 1. vid. Eccl. v. 24. v. 23. Festo unius Martyris, Temp. Pasch.*

füllet werde. Diß ist mein Gebott: gleichwie ich euch geliebt hab, also liebet auch ihr euch unter einander: es ist kein grössere Lieb als jene, welche das eigne Leben für die Freund hergiebt: ihr seyd meine Freund, wann ihr alles thun werdet, was ich euch gebiethe. Ich wird euch nicht meine Knecht nennen: der Knecht weiß die Heimlichkeiten seines Herrn nicht: euch hab ich Freund genennet, weil ich die Ding, so mir von dem Vatter mitgetheilet worden, euch angezeiget hab. Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich hab euch erwählet, und hab euch erwählet, damit ihr hingehet, und Frucht bringet, und euer Frucht beständig bleibe, damit alles, um was ihr immer den Vatter in meinem Nahmen bitten werdet, euch gegeben werde. Diese seynd meine Angelegenheiten, diese meine Gebott: liebet einander.

699. Der Christliche Leser kan hier erkennen, wie sehr dem HErrn JEsu an dem Hertzen gelegen seye, daß wir Christen ein beständige Lieb mit GOtt, und mit uns erhalten sollen, da derselbe so nahe am sterben, und letzten Urlaub nemmen von denen liebsten Jüngern seiner Schul, nichts mehreres anbefohlen, als diese hertzliche Lieb, und in einer so kurtzen Stund sie so offt anbefohlen. Vor Anhörnng des übrigen Theils dieses kostbaren Discurs halte ich vor nothwendig mich ein wenig aufzuhalten in Auslegung des Theils, den wir gehört haben. Ego sum vitis vera: Ich bin der wahre Weinstock. Der HErr JEsus vergleicht sich dem wahren Weinstock, daß ist, nicht einen betrüglichen, der alles in Blätter und nichts in Frucht austreibet. Er vergleichet sich dem Weinstock wegen seiner Menschheit, welcher wir, die wir seine Reben genennet werden, gleich seyn in der Natur, und Weesenheit; sein GOttheit aber giebt ihr die Krafft, daß sie sich uns mittheilen, und unser Vereinigung mit ihr lebhafft machen kan: gestaltsam, wie der Heil. Augustinus in dem 81. Tractat über den Heil. Joannes wohl anmercket: Quamvis Christus vitis non esset, nisi esset homo; tamen istam gratiam palmitibus non præberet, nisi esset Deus: Wiewohlen Christus der Weinstock nicht wäre, wann er nicht Mensch wäre, wurde er doch denen Reben diese Gnad nicht geben, wann er nicht GOtt wäre. Et Pater meus Agricola est. Und mein Vatter ist ein Bauersmann. Indem er sagt, sein Vatter seye der Bauersmann eines solchen Weinstocks, schliesset er weder den Heil. Geist aus, noch sich selbst als GOtt. Alle drey Göttliche Persohnen würcken ausser sich gleicher Weiß, und alle Göttliche Würckungen von aussen, seynd allen dreyen Persohnen gemein; nichts destoweniger pflegte der HErr JEsus dem Göttlichen Vatter zuzueignen jene Würckungen, welche auch sein waren, so viel er GOtt ist, gleichwie er bald hernach, wann er Nachricht von dem Heil. Geist wird geben, diesem zuschreiben wird andere Gaaben, welche doch uns zugleich zukommen von dem Göttlichen Vatter, und von dem Göttlichen Sohn; und dieses thate er sein Lehr zu verleichteren, und bequemerer zu machen, daß selbe von seinen Jüngeren verstanden, und diese immer mehr darinn unterrichtet wurden, jedoch aber die völlige Fähigkeit noch nicht hatten.

*ut supra*

700. Omnem palmitem in me non ferentem fructum, tollet eum. Ein jede Reben an mir, welche nicht Frucht bringet, wird er hinweg nemmen. Es redet hier der Herr JEsus auf den Judas, und gehet von ihm auf ein allgemeine Bedrohung. Judas ware gantz neuerlich von der Apostolischen Versammlung abgeschnidten, und wird ein gleicher Schnitt angedrohet allen unnützen Geschossen, welche solche werden, wann durch ein Todt-Sünd verlohren wird die eingegossene Lieb, und noch viel mehr, wann durch die Ketzerey verlohren wird der eingegossene Glaub, oder wann einer durch ein schwere Widerspenstigkeit wider den Willen der Heil. Kirchen abgesönderet wird vermittels des geistlichen Banns: diese Schnitt seynd zwar der Seel höchstens schädlich, jedoch durch die Versöhnung und Widervereinigung noch ersetzlich, so lang das Leben dauret; aber der erschröckliche, einmahl geschehen- und nicht mehr ersetzliche Schnitt ist die Absönderung von GOtt in dem Todt, ein unglückseeliger Schnitt, welcher die Seel in das ewige Feuer werffen wird. Et omnem, qui fert fructum, purgabit eum, ut fructum plus afferat. Und einen jeden, der Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehrer Frucht bringe. Dieses geringe die Apostel an, und im weiteren Nachdencken alle Gerechte, welche von GOtt gereiniget werden, wie die gute Geschoß von dem Reb-Mann, nicht also, daß sie von dem Stock abgesönderet, sondern daß ihnen hinweg werden genommen gewisse Ubergeschoß, welche den mehreren Frucht verhinderen. Er nimmet von dem Verstand hinweg viel Unbedachtsamkeiten, und sonderbare Unwissenheiten, viel eytle Gedancken, viel unnütze Ausschweiffungen. Von dem Willen

*Joan. 15. v. 2.*

*Ibid. v. 3.*

nimmt

nimmt er hinweg viel eytle Begierden, viel allzu ängstige Sorgfältigkeiten, viele Gelüsten, welche die Vollkommenheit verhinderen. Bißweilen nimmt er hinweg die Reichthumen, die Kinder, die Freund, und andere uns liebe Sachen, entweder gäntzlich, oder zum Theil, damit sie uns kein Verhinderung machen zu einen grösseren Frucht des ewigen Guts. Das Messer, oder der Werckzeug, mit welchem er uns diese Uberwächs hinweg schneidet, ist bisweilen sein Lehr, mit welcher er uns erleuchtet; bißweilen die Begierd nach Himmlischen Sachen, mit welcher er uns entzündet; bißweilen die Gewissens-Aengsten, mit welchen er uns schröcket, bißweilen die Kranckheiten, die Verfolgungen, die Trübsaalen, mit welchen er uns schlaget; bißweilen gewisse innerliche Tröstungen, mit welchen uns ein Grausen gemacht wird ob allen, was zeitlich ist. Die Apostel hatten dazumahl auch ein- und anderes an sich, von dem sie sollten gereiniget werden: sie hatten etwas von der Unbedachtsamkeit, durch welche sie nicht wusten, wohin ihr Meister gehete, und sagten, sie wissen den Weeg nicht: sie wollten den Göttlichen Vatter sehen, und gedencken nicht, daß derselbe ein unsichtbares Guth seye, so lang unser Leben nicht an sein Zihl kommet: sie hatten ein übermässiges Vertrauen auf sich selbsten, und vermeynten ihre Stärcke mit Waffen sehen lassen zu können: sie hatten ein Mißtrauen auf den Göttlichen Beystand, und förchteten allzusehr die annahende Gefahr: sie hatten auch ein überflüßige Anklebung an die sichtbare Gegenwart unseres HErrn JEsu Christi; dahero sie gewollt hätten, daß er sich nicht von ihnen entfernete, da jene sein Entfernung zur Ehr GOttes ware. Diese Unvollkommenheiten seynd ihnen abgeschnitten worden durch die Red, welche, wie wir theils gehört haben, theils hören werden, ihnen von dem HErrn JEsu in dem Speis-Saal ist gehalten worden; dessentwegen hat er selbst ihnen gesagt: Jam vos mundi
*Ibid. v. 3.* estis propter sermonem, quem locutus sum vobis: Jetzt seyd ihr schon rein wegen der Red, welche ich euch vorgetragen hab. Er will sagen, nun seyd ihr wahre Zweig von mir als dem wahren Rebstock, von wegen eueres Glaubens, Besserung eueres Lebens, und guten Versatzes, so ich mittelst meiner Zucht, Lehr und Gnad in euch bewürcket habe; deßwegen ermahne euch, bleibet, wie ihr jetzt seyd, in meiner Liebe, damit auch die Krafft meiner Gnad in euch verbleibe: manete in me, & ego
*v. 4.* in vobis: Bleibet in mir, und ich in euch: Sicut palmes non potest ferre fructum à semetipso, nisi manserit in vite, sic nec vos nisi in me manseritis: Wie das Reb-Zweig, wann es sich nicht in dem Weinstock befindet, von und aus sich keine Frucht mag bringen, also auch ihr, wann ihr nicht in mir, mittelst des Glaubens und der Liebe, verbleibet werdet. Si in ejus dilectione maneamus, non arescemus viventes succo radicis æternæ, schribe der Heil. Paulinus seinem Severo: Wann wir in der Liebe GOttes verbleiben, so werden wir nimmermehr abdörren, sondern Safft und Leben haben von dieser Göttlich- und unerschöpfflichen Grund-Wurtzel, so Christus ist. Ich bin der wahre Weinstock, und ihr die Reb-Zweig, wer in mir bleiber, und ich in ihme, der wird viel Frucht bringen: dann ohne mich vermöcht ihr nichts zu thun: Non ait parum potestis, sed nihil potestis, sagt der Heil. Augustinus: Christus sagt nicht, ihr könnet ohne mich wenig thun, sondern ihr vermöget gar nichts zu thun: De fructibus mandatorum Dominus loquebatur: ubi non ait, sine me difficiliùs potestis facere, sed sine me nihil potestis facere, sagt imgleichen das Concilium Africanum, gehalten Anno 418. von obbesagten Worten Christi: Der HErr redete von den Früchten der guten Wercken, von denen er nicht gesprochen: ohne mich werdet ihr wenig thun können, sondern er sagte, ohne mich vermöcht ihr gar nichts: ut in omnibus actibus, cogitationibus & moribus adjutor & protector orandus sit Deus, nullumque tempus interveniet, quo ejus non indigeamus auxilio, schriebe Pabst Cælestinus der Erste zu denen Bischöffen in Franckreich: In allen unseren Thun und Lassen, Wort, Wercken und Gedancken müssen wir GOtt als unseren Helffer anruffen, ja es ist keine Zeit noch einiger Zwischen-Raum, wo wir der Hülff GOttes nicht bedörffen: Sive ergo parum sive multum sine illo fieri non potest, sine quo nihil fieri potest, sagt abermahl gar recht und wohl der Heil. Augustinus: Wedet viel noch wenig vermag der Mensch ohne Christo, ohne welchen er gar nichts gutes bewürcken kan. Sine me nihil potestis facere. Ohne mich könnet ihr nichts thun. Verbleibet also gewiß, daß wir ohne Göttliche Hülff und Beystand nichts vermögen; jedoch redet hier der Heyland nicht von der natürlichen

*S. Paulin. Epist. ad Sever.*

*Joan. 15. v. 5.*

*Concil. Afric. Can. 6. vid. & Arausic. 2. c. 24. item c. 7. & 9.*

*Cælestinus I. ad Gallic. Episcop.*

*S. Aug. Tract. 81. & lib. 1. de Gratia Chr. c. 29.*

*Ut supra v. 5.*

Hülff

Hülff und Mitwürckung, mit welcher GOtt als der Urheber der Natur uns beystehet, und uns hilfft zu einem jeden Werck, es seye gleichgültig, oder böß, oder gut, der pur sittlichen Ehrbarkeit nach: ohne die Hülff und Beystand kunten wir kein Hand bewegen, kein Aug wenden. Hier in den Zusammenhang redet er von übernatürlichen Würckungen, und von jenen Hülffs-Mittlen, welche er uns gibt als der Urheber der Gnad, und gibt uns zu verstehen, daß wir ohne sein übernatürliche Gnad weder viel, noch wenig thun können, daß uns zur ewigen Seeligkeit ersprießlich seye.

701. Gleichwie aber wir ohne die Gnad GOttes nichts ja gar nichts vermögen, also in Gegentheil können wir vermittels derselben alles, laut jener Worten, welche der H. Apostel Paulus zu seinen Philippern schreibet: Omnia possum in eo, qui me confortat: Ich kan alles in dem, der mich stärcket, und der Heil. Augustinus pflegte zu sagen: Multa facit Deus in homine bona, quæ non facit homo; nulla verò facit homo, quæ non facit Deus, ut faciat homo: Viel gutes bringet GOtt im Menschen hervor, so der Mensch nicht thut, aber keines thut der Mensch, zu welchen GOtt nicht Gnad gibt, damit ers wolle und könne würcken. Und die Wort Christi lauten noch ferner also: Siquis in me non manserit: wann einer in mir nicht verbleibet, sondern entweders von dem Glauben, oder von der Liebe GOttes wird abfallen: so wird man ihne hinaus werffen, entweders hier aus der Kirchen durch die Excommunication, und Geistlichen Bann wie die Ketzer, Juden, Heyden, Mahumetaner, oder sonstige offentliche und halssterrige Affter-Christen; oder, wann er in geheime ein schwerer Sünder ist, und in Unbußfertigkeit verstirbet, so wird man ihne dorten hinauswerffen von der Seeligkeit, alsdann wird er verdorren, entweders durch Entziehung der Gnaden GOttes in diesem Leben, oder durch Entziehung der Barmhertzigkeit GOttes in dem anderen; ja in das Feuer, nemlich in das Höllische, geworffen werden: Et in ignem mittetur, & ardet; dann brinnt er. Christus sagt nicht ardebit: er wird brinnen, sondern ardet: er brinnt, anzuzeigen, daß das Höllische Feuer kein End haben, sondern immerzu heissen werde; Et ardet: er brinnt. Daß also der Heil. Augustinus recht gesprochen: Unum de duobus palmiti congruit aut vitis aut ignis, si in vite non est, in igne erit; ut ergo in igne non sit, in vite sit, Eines aus dieſen beyden begegnet dem Reb-Zweig unfehlbar, entweders daß er im Weinstock verbleibe, oder ins Feuer geworffen werde; damit es dann nicht im Feuer seye, so verbleibe es in dem Rebstock: wann ihr in mir bleibet, und meine Wort in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch von meinem himmlischen Vatter widerfahren. Hier erkläret der Heyland die vier nothwendige Bedingnussen, daß das Gebett unfehlbar erhöret werde. 1. Der Glaub: wann ihr werdet in mir bleiben: 2. Die Lieb und Vollzichung seiner Göttlichen Lehren; und wann meine Wort in euch verbleiben werden: 3. Daß der Willen trachte nach dem, was GOttes Ehr, und den Geistlichen Nutzen für uns anbetrifft, und zwar mit Verharrlichkeit; indeme er diese Lehren andere mahl schon gegeben hatte: wann meine Wort in euch bleiben werden: 4. Soll das Gebett seyn für uns: Fiet vobis: so wird es euch geschehen. Bißweilen erhöret er auch die Sünder, auch wann sie zeitliche Sachen begehren, und auch offtermahlen, wann man für andere bittet; allein in solchen Umständen zu erhören hat er sein Wort nicht gegeben; wohl aber hat er sich verpfändet, wann einer gerecht ist, und wann das Gebett verrichtet wird verharrlich, das ist, offt, und wann es geordnet ist zum eignen Heyl, und geschicht für sich selbst. Dahero sich jene sehr betrügen, welche für sich selbsten gantz fahrläßig, ihr gantzes Vertrauen auf das Gebett anderer Leuten setzen. GOtt erhöret es offt, ists aber nicht schuldig. Zur Folge dessen, wann wir auf solche Weiß als die wahre Reb-Zweig in dem wahren Rebstock, das ist, in Christo vermittels unseres Glaubens, Hoffnung, Liebe, und Heil. Gebetts verbleiben werden aus uns in dem Weinberg des Göttlichen Heylands schöne Bluthe und herrliche Früchten deren Tugenden hervorwachsen, wordurch die Ehr und Glory seines Himmlischen Vatters, als des obristen Weingärtners wird gesuchet werden. In hoc clarificatus est Pater meus, si fructum plurimum afferatis, & efficiamini mei discipuli: In diesen wird mein Vatter verherrlichet, daß ihr viele Früchten bringet, und meine wahre Jünger in Vollkommenheit und Heilichkeit des Lebens euch bezeuget, damit der Neben-Mensch euer Licht und leuchte sehend dem Himlischen Vatter, der solche Kinder hat, loben, ehren und preisen möge. Worzu er uns auch durch seine Gnad verhülfflich seyn wolle.

Philipp. 4. v. 13.

S. Aug. l. 2. ad Bonifac. c. 9.

Joan. 15. v. 6.

vid. Matth. 13. v. 41. & 42.

Apoc. 14. v. 11.

S. Aug. hic Tract. 81.

Joan. 15. v. 7.

Matth. 6. v. 9.

v. 8.

Matth. 5. v. 16

Das

# Das LXII. Capitel.

## Die Anred Christi des Herrn an seine Apostel vor dem Abtritt aus dem Speis-Saal nach genommenen letzten Abendmahl wird fortgesetzt, und darinn gezeigt, wie nothwendig den Apostolischen Männern die Liebe Christi, und des Neben-Menschen seye.

702.

DJe Liebe Christi und des Neben-Menschen, mit welcher die Apostolische Männer, Seelsorger und Prediger müssen sonderbar ausgezieret seyn, ist ein solches kostbares, und hell blitzendes guldenes Kleinnod, welches hauptsächlichen aus Feuer und Flammen bestehet: Lampades ejus, lampades ignis atque flammarum, sagt die Schrifft: Seine, das ist, Christi Liebe brinnet, und brennet wie Feuer und Flammen: wie solches aus denen folgenden Worten Christi, mit welchen er seine Apostel noch vor den Abtritt aus dem Speis-Saal nach genommenen letzten Abendmahl angeredet, abzunehmen ist: Sicut dilexit me Pater & ego dilexi vos: manete in dilectione mea: Wie mich mein Vatter geliebt, so liebe ich euch, das ist: wie mir der Himmlische Vatter, mittelst der vereinigten GOttheit, alle Gnaden und Gaaben zu seiner Ehr, meiner Glory, und Heyl der Glaubigen hat mitgetheilet, also und gleicher Gestalten habe euch bißhero alle benöthigte Mittlen zu diesem End verliehen. So müst ihr dann in meiner Liebe verbleiben: in meiner Liebe aber werdet ihr alsdann verbleiben, wann ihr meine Gebott werdet halten. Die Verharrlichkeit in Beobachtung seiner Gebotten wird machen, daß er sich in uns erfreue, und wir ein vollkommene Freud in ihme haben werden. Hæc locutus sum vobis, ut gaudium meum in vobis sit, & gaudium vestrum impleatur. Diese Ding hab ich euch gesagt, auf daß mein Freud in euch seye, und euer Freud erfüller werde, da ich euch dermahleinstens zu mir in die Himmlische Glory aufnehmen werde.

*Cant. 8. v. 6.*

*Joan. 15. v. 9.*

*11a S. Aug. Beda & Cyrillus hic.*

*v. 10.*

*v. 11.*

703. Der Göttliche Lehr-Meister ermahnete seine Apostel noch ferner zur Liebe, und sagte: Hoc est Præceptum meum, ut diligatis invicem, sicut dilexi vos. Diß ist mein Gebott, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt hab. Der Heil. Augustinus, und der Heil. Gregorius setzen anjetzo die Frag; warum aber Christus die Liebe sein Gebott nennet? Sie beede antworten: Quia quidquid præcipitur in sola charitate fundatur: Weil alle Gebott in der Liebe, als ihrem Grund und Centro, zusammen laufen: wer liebet, sagt der Apostel, der hat das Gesatz erfüllet. Uber das, spricht jetzt gelobter Heil. Gregorius: Multæ virtutes ex charitate procedunt, so sprossen viele Tugenden (laßt uns sagen alle) aus der Liebe hervor. Weil sie nun über das dem liebenden Flügel ansetzet, so hat dann Christus mithin wollen zeigen, daß er der vortrefflichste Gesatz-Geber der gantzen Welt seye, dann Lust und Lieb zu einem Ding macht alle Mühe und Arbeit ring. Wann er darzu setzet: Sicut dilexi vos: Wie ich euch habe geliebet, so solt ihr einander lieben, hat er hiemit wollen anzeigen, von was vor einer Liebe er redete, und wie er solche unter den Seinigen wollte beobachtet wissen, nemlich daß er nicht rede von der natürlich- oder Burgerlich-minder von der fleischlichen Liebe, dergleichen zwischen Jacob und seinen Sohn dem Joseph; zwischen David und Jonathas, zwischen dem Salomon und seiner Braut gewesen; sondern

*v. 12.*

*S. Aug. hic S. Gregor. Hom. 27. in Evang.*

*Rom. 13. v. 8.*

dern von einer solchen, die lediglich in GOtt gegründet, und ihre Wurtzel hat in dem übernatürlichen: Zweytens, wollte er seine Apostel zum höchsten Grad der Liebe durch sein eignes Exempel anführen, wann er also gesprochen: Keine grössere Liebe kan niemand haben, als daß er sein Leben vor seine Freund setzet: Gleich wollte er sagen: ich bin der jenige, der sein Leben vor euch setzet, also müst auch ihr euer Leben vor eucre Freund setzen, das ist, vor euerem Neben-Menschen, Glaubig- und Unglaubigen, vor jene, damit sie vom rechten Weeg nicht abfallen; und vor diese, damit ihr sie auf selben leitet und anführet, sollte es auch das Leben kosten: Es ist zwar gewiß, daß mehr seye einen Feind lieben, als einen Freund, jedoch in Betrachtung der Lieb, sie seye gleich gegen dem einen, oder gegen dem anderen, ist jene Lieb grösser, wegen welcher aufgeopfferet wird, was höcher geschätzet wird; und weil das unter denen zeitlichen höher geschätzte Gut das Leben ist, so ist das für andere geben ein gröste Lieb. Majorem dilectionem nemo habet, quàm ut animam suam ponat quis pro amicis suis,

*v. 13. Ephes. 5. v. 2. 1. Thess 4. v. 9.*

*loc. cit.*

704. Der Göttliche Heyland setzte seine Anred an seine Apostel noch ferner fort, und sagte: Vos amici mei estis, si feceritis, quæ ego præcipio vobis: Ihr seyd meine Freund, wann ihr thut, was ich euch gebiethe: Ich nenne euch also meine Freund, dann ihr seyds, und werdet es auch jederzeit seyn und verbleiben, wann ihr anderst diß Liebs-Gebott werdet beobachten. Ich habe euch niemahlen vor Knecht gehalten: dann der Knecht weiß nicht, was sein Herr im Sinn hat: ich aber habe euch alles geoffenbahret, was ich immer gehöret habe von meinem Vatter; also wollte Christus sagen, müst auch ihr einander nicht als Knecht tractiren, über einander zu herschen suchen, und das Joch der Dienstbarkeit einander wollen aufburden. Ferners sprach er, Nicht ihr habt mich erwählet, sondern ich hab euch erwählet: nemlichen in zweyen Stucken, als zu dem Apostolat, und ewiger Glory. Und zwar da ihr noch keine eintzige Verdiensten hattet: also bin ich euer Freund gewesen, bevor ihr noch meine Freund waret; müst also auch ihr jene vor euere Freund halten, und ihres Heyls euch befleissen, welche euch nicht befreundet, noch aus eueren Geschlecht, ja deren Gemeinschafft ihr bisher gescheuet habt, dergleichen die arme Heyden waren, die er ihnen mithin befehlen wollen: Et posui vos, ut eatis, sagte er: Ich habe euch deßwegen zu Apostlen gesetzt: ut eatis, damit ihr gehen solltet. Und wohin? als in alle Welt, das Evangelium zu predigen allen Creaturen! dieses ist der Frucht, den ich erwarte, und der euch ingleichem erwarten solle in jener glückseeligen Ewigkeit. Wie ihr aber solches aus eueren Kräfften nicht vermöget, also müst ihr dann deßwegen meinen Himmlischen Vatter anflehen, der euch hierzu alle Hülff und Beystand mittheilen wird: so viel heissen die Wort: Posui vos, ut eatis, & fructum afferatis, & fructus vester maneat, ut quodcunque petieritis Patrem in nomine meo, det vobis. Obwohlen diese Wort auch auf einen jeden, der kein Apostel ist, mögen verwendet werden, indeme ein jeder Baum muß gute Frucht bringen, und aber um deren Bewürckung die Göttliche Gnad sich solle ausbitten.

*v. 14.*

*v. 15.*

*v. 16.*

*Ita S. Aug. Beda & alii hic.*

*cit. v. 16.*

Das

# Das LXIII. Capitel.

## Die Anred Christi des Herrn an seine Apostel vor dem Abtritt aus dem Speis-Saal nach genommenen letzten Abendmahl wird fortgesetzt, und darinn gezeiget, wie die Apostel und sammentliche Glaubige von der Welt wurden verhasset und verfolget werden.

705.

CHe und bevor noch Christus der HErr den Weeg seines bitteren Leydens und Sterbens antratte, wollte er deßgleichen die Gemüther seiner Apostlen verbereiten zu allem Leyden; dahero, damit sie die Verfolgungen dieser Welt um so standhaffter übertragen kunten, munterte er sie abermahlen zur Liebe auf, sprechend: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem: Dieses befehle ich euch, daß ihr Apostel und Glaubige einander liebet, um so mehr, weil euch die Welt auf alle Weiß wird hassen und verfolgen. Wann nun diß geschehen wird, so gedencket, daß sie mich vor euch gehasset. Wann ihr von der Welt wäret, daß ist, wann ihr dasjenige suchen und lieben wurdet, was die Welt sucht und liebet, so wurde sie euch, als ihre Kinder und Liebhaber, ingleichen lieben: weil ihr aber diß nicht thut, noch denen falschen Reglen und Absichten dieser Welt nachkommet (wie dann ich euch deßwegen von der Welt abgesönderet, und zu meinen Apostlen und Glaubigen auserkohren) als kan euch die Welt nicht anderst als hassen, dieweil ihr von mir auserkisen, gantz andere Reglen und Absichten habt, gerad wider die verdrähete Absichten und falsche Reglen der Welt-Menschen, als wird euch deßwegen die Welt hassen: propterea odit vos mundus. Jedoch sollten sie sich errinneren dessen, was er ihnen ein andersmahl gesagt hatte, daß der Knecht nicht grösser seyn solle, dann sein Herr: ihnen werde widerfahren, was ihme widerfahren, folgsam weilen sie ihne verfolget, so werden sie euch auch verfolgen, und euere Wort so wenig aufnemmen, als die meinige von ihnen waren aufgenomen worden. Alles diß aber werden sie euch thun aus Haß gegen mir, und um meines Namens willen, dieweil sie denjenigen nicht kennen, der mich gesandt hat, daß ist, den Himmlischen Vatter. Und so ich zu ihnen nicht gekommen wäre, noch ihnen geprediget, und meine Lehren nicht mit so vielen Wunder-Zeichen, daß dergleichen in solcher Menge, und in so vielen Gattungen von keinem gewürcket worden, bekräfftiget hätte, so hätten sie keine Sünd, zu verstehen in deme, daß sie nicht an mich geglaubet: Haberent excusationem non de omni peccato, sed de hoc quod non crediderunt, sagt der H. Augustinus: Nun aber seynd sie um dieser Sünd des Unglaubens willen unentschuldlich: nunc autem excusationem non habent de peccato. Deßwegen sollet ihr wissen, meine Apostel! Wer mich hasset, hasset auch meinen Vatter, dieweil ich und der Vatter ein einiger GOtt seynd. Wann ich nicht solche Werck vor ihren Augen gethan hätte, dergleichen kein Prophet vor mir gethan hat, so hätten sie deßwegen keine Sünde, daß sie mich vor den wahren Meßiam nicht erkennet noch angenemmen; nun aber haben sie solche mit Augen gesehen, und hassen mich dannoch, und in mir auch meinen Vatter; aber eben dieses ist ein versichertes Kenn-Zeichen, daß ich der wahre Meßias seye, indeme ihr Haß und Verweigerung mich anzunehmen von den Propheten vorgesagt worden, wann geschrieben stehet: Odio habuerunt me gratis: sie haben mich umsonst, ohne Ursach und ohne mein Verschulden, einfolglich aus lediglicher Boß-

*Joan. 15. v. 17.* — *v. 18.* — *v. 19.* — *Ibid.* — *v. 20.* — *v. 21.* — *v. 22.* — *S. Aug. Tract. 89. in Joan.* — *v. 23.* — *v. 24.* — *v. 25. Ps. 24. v. 19.*

Boßheit und Verstockung, gehasset. Es wird mir aber, sprache Christus ferner, der Heil. Geist Zeugnuß geben, daß ich der wahre Meßias seye: Wann der Tröster wird kommen, den ich euch vom Vatter wird senden, der Geist der Wahrheit, der vom Vatter herworgehet, derselbe wird Zeugnuß geben von mir. Mit diesen Worten lehret der HErr, erstlichen, daß der Heil. Geist sowohl von ihme als dem Vatter ausgehe. Zweytens, daß der Heil. Geist wahrer GOtt seye, dieweil er aus seiner und des Vatters Weesenheit ausgehet, aus welchen freylich nichts anders als Göttliches mag hervorgehen. Drittens, daß er eine vom Vatter und dem Sohn unterschiedene Persohn seye, dann niemand kan von sich selbsten ausgehen, muß also der ausgehende unterschieden seyn von deme und weme er ausgehet. Vierdtens, daß der Heil. Geist Krafft der verschiedenen Gaaben und Gnaden, so er den Glaubigen nicht nur inner- sondern auch äusserlich wurde mittheilen, genugsame Zeugnuß wurde ablegen, daß er, Christus nemlich, der wahre Meßias seye: dergleichen äusserliche Zeugnussen aber seynd in der That selbst gewesen, nemlich die Gaab der Sprachen, die Gaab der Prophezeyung, die Gaab Zeichen und Wunder zu würcken, die Gaab die Krancken zu heilen ꝛc. so er denen Apostlen mit sich vom Himmel gebracht. Auch ihr, sprache Christus weiter, werdet von mir bezeugen, das und was ihr von mir gesehen und gehöret habt, die ihr von Anfang bey, und mit mir gewesen seyd, welches auch die Heil. Apostlen so schrifftlich (in Verfassung des Heil. Evangelii) als mündlich die Predigung und Belehrung des so genannten Apostolischen Symboli, oder Glaubens-Bekanntnuß, wie auch mit ihrem Leben und glorwürdigen Marter-Todt in Angesicht aller Welt vor Juden und Heyden gethan haben, dergestalten, daß nur allzu wahr ist, was David längst zuvor gesungen: Testimonia tua credibilia facta sunt nimis: daß die Gezeugnussen, daß er der wahre Heyland der Welt, und seine Kirchen die allein seelig machende Religion seye, so hell, klar und unwidersprechlich, als die Sonne am Firmament! dergestalten, daß diejenige, die entweders gar nicht glauben, oder nicht recht glauben, oder zwar recht glauben, aber unchristlich leben, vor GOtt kein Entschuldigung haben werden.

v. 26. Dom. inf. Oct. Asc. Luc. 24. v. 49.

Ita S. Aug. lib. 4. de Trinit. c. 20. S. Hil. l. 8. de Trinit. c. 8.

Marc. 16. v. 17. Act. 16. v. 18. & 2. v. 4. 10. 43. Item 27. v. 5. 8. vid. Act. 4. v. 33.

Ps. 92. v. 5.

706. Bißhichero hat Christus seinen Apostlen und Jüngern vorgesagt, wie sie von der Welt, das ist von den Juden, Heyden, und falschen Brüdern, dergleichen zu dato seynd die Ketzer, und dann auch jene, die zwar in der wahren Kirchen, aber wie die Wölff in Schaafs-Kleydern herum gehen, wie sie sprich ich, von diesen wurden gehasset, verfolget, und beleydiget werden. Nun aber sagte er ihnen auch unverholen ihre Marter und Tod vor, damit sie hernach, wann es zur Sach wurde kommen, nicht ihren Muth verliehren, in Kleinmüthigkeit fallen, und ihr Ambt entweders verlassen, oder darinnen verdrüßig werden möchten; sprache demnach zu seinen Apostlen diese Wort: Hæc locutus sum vobis, ut non scandalizemini: Diese Ding hab ich euch wollen vorsagen, damit ihr euch nicht ärgeret, euch einbildende, als ob ich solches nicht vorgewust, oder nicht können abwenden, oder nicht vermögend wäre aus selbem euch herauszahelgen: nun saze ich euch noch ein mehrers, nemlichen, daß sie euch so gar als ein verbanntes Volck aus ihren Kirchen und Synagogen hinaus werffen, in den geistlichen Bann thun, und euch nicht mehr als ihre Glaubens-Genossene erkennen werden; ja es wird die Zeit kommen, und zwar in balden, nemlich gleich nach meiner Himmelfahrt und Sendung des Heil. Geistes, daß wer euch nur wird können und mögen todschlagen, der wird sich einbilden, er mache GOTT das angenehmste Schlacht- und Brand-Opffer, ut omnis, qui interficit vos, arbitretur obsequium se præstare Deo. Solchem nach wissen wir, daß vierzig Juden GOtt ein Gelübt gemacht, nichts mehr zu essen, noch zu trincken so lang und viel, bis sie den Heil. Paulum erschlagen hätten; auch die Martyrer von Lugdun anderst nicht als unter den Vorwand, daß sie Menschen-Fresser, Ehebrecher, und Feind des menschlichen Geschlechts wären, hingerichtet worden. Dieses werden sie euch thun, weil sie weder den Vatter noch mich kennen, das ist, erkennen wollen. Ich hab aber solches nun euch wollen vorsagen, damit wann die Stund, wo dieses geschehen wird, daran gedencket, daß ich euch nichts verheelet, sondern alles getreulich und ohne verhalten voraus gesagt habe. Zwar habe euch solches gleich anfangs nicht wollen offenbar machen: Hæc ab initio non dixi, aus Ursach, quia vobiscum eram, weil ich selbsten persöhnlich bey euch ware, durch einen gantz sonderbaren Obschutz euch bewahret, daß niemahlen was widriges euch aufgestossen, wie dann in dem gantzen Evangelio kein einzige Stelle kan vorgezeiget werden, wo

Joan. 16. v. 1.

v. 2.

Act. 23. v. 21.

Euseb. lib. 5. c. 1.

v. 3.

Ita S. Aug. hic Tract. 93.

v. 4.

v. 5.

den

den Apostlen oder Jüngeren bey Leb-Zeiten Christi in ihren vielfältigen Missionen, um seinetwillen, einige Verfolgung oder Unfall begegnet, wohl aber in Gegenstand überall accept und angenehm gewesen: Cùm essem cum eis, ego servabam eos in nomine meo, sagt Christus selbsten zu seinen himmlischen Vatter: Als lang ich bey- und mit ihnen gewesen, hab ich sie beschützet in deinem Namen ꝛc. Nun aber, da ich von hinen gehe zu deme der mich gesandt hat, gezimt es sich, daß ich euch solches versage, theils damit ihr nicht etwan euch einblödet, daß ersagte Widerwärtigkeiten nur etwan von ungefehr, oder ohne mein wissen und Vermögenheit solche abzuwenden, euch an- und zustosseten, theils aber, damit durch sothane Vor- und Weissagung dieserley Ungemachen zu standhaffter Ubertragung, Gedult und Uberwindung euch voraus bewaffne, großmüthig und sieghafft mache. Tela prævisa minus feriunt: vorgesehene Streich schröcken minder, sagt der Heil. Gregorius.

*Joan. 17. v. 12.*

*Ita S. Chrysost. hic.*

*Ita S. Aug. hic.*

*S. Gregor. hom. 35. in Evang.*

707. Dieses so klägliche Reden in der Gelegenheit, da die Apostel schon durch die vorgehende Discurs sehr betrübt waren, hat einen gantzen Strom der Traurigkeit in ihre Hertzen getrieben, zumahlen, da sie hörten, er wolle hinweg gehen zu deme, der ihne gesandt hat; durch diese Red wurden sie über die Massen betrübet, beförchtende, es möchte dieses eine Reise seyn, daß sie ihne nicht mehr sehen dörfften: dann von seinem leiblichen Tod liessen sie ihnen bis diesen Augenblick noch nichts einfallen, so offt ihnen Christus solches auch vorgesagt hatte. Diese Traurigkeit der Apostlen nun, wie sie gegründet auf falscher Einbildung einer cörperlichen Reise, und immerwehrenden Ausbleibung Christi, mißbilliate der HErr, und sprach zu ihnen: Nemo ex vobis interrogat me: quò vadis? Niemand aus euch fraget mich: wo ich hingehe? Er wolte sagen, ihr seyd betrübt, daß ich gesagt habe; Ich gehe zu deme, der mich gesandt hat, und wisset nicht, noch fraget ihr mich, ob dieser Hintritt traurens oder erfreuens würdig seye? Quia hæc locutus sum vobis, tristitia implevit cor vestrum: weil ich dieses gesagt habe, hat die Traurigkeit euer Hertz erfüllet, da ihr im Gegenstand euch vielmehr erfreuen sollet: Sed ego veritatem dico vobis, expedit vobis: ut ego vadam: Dann ich sage euch in der Wahrheit, daß es gut und nutzlich vor euch seye, daß ich hingehe. Der HErr hätte dieser seiner Rede willen so viele Ursachen können vor- und beybringen, als viele Früchten und Nutzbarkeiten aus seinem bittern Leyden und Sterben hervorgepressen; alleinig vor dißmahl vergnügte er sich mit Verheissung des Heil. Geistes die Traurigkeit aus ihren Hertzen hinweg zunehmen, deßwegen sprache er ferners: Si enim non abiero: Paraclitus non veniet ad vos: Dann wann ich nicht werde hingehen, verstehet durch seinen Tod und Himmelfahrt zu dem Vatter, wird der Tröster der Heil. Geist nicht zu euch kommen; aus Ursachen, die ihr anjetzo nicht begreiffet: Si autem abiero, mittam eum ad vos: Wann ich aber wird hingehen, verstandner Massen, so will ich ihne zu euch senden, der euch dann mit einem weit vergnüglicheren, beständig- und dauerhafftern Trost, als den ihr anjetzo von meiner cörperlichen Gegenwart selbsten habt und geniesset, erfüllen wird, der auch euch unter Wasserley Widerwärtigkeiten, sowohl unter der Marter als dem Tod selbsten, nicht wird verlassen, wie dann der H. Paulus von diesem innerlichen Trost des Heil. Geistes sagt, daß er alle ersinnliche Süßigkeit übersteige: Quæ exsuperat omnem sensum: Ja in mitten der gröSten Widerwärtigkeiten das Hertz vor Freude und Vergnügung übergehen mache: warumen ich aber zuvor von euch muß genommen werden, ist die Ursach, weil mein himmlischer Vatter von Ewigkeit her beschlossen, seinen Heil Geist dem menschlichen Geschlecht nicht ehender mitzutheilen, es seye dann Sach, daß solches zuvor durch meinen Tod erlöset seye, in welchen ich nun mich zu begeben hingehe, und ob deme ihr euch, so fern ihrs recht verstundet, mehr zu erfreuen als zu betrüben hättet. Es wird aber der Heil. Geist, wann er wird kommen, die Welt überweisen, das ist, die Juden, von denen er hier hauptsächlich redet, um der Sünd, um der Gerechtigkeit und um des Gerichts willen! um der Sünd willen, dieweil sie an mich nit geglaubet, daß ich der wahre Meßias seye, welche Wahrheit aber der Heil. Geist mit verschieden und mancherley Zeichen und Wundern durch euch wird darthun; um der Gerechtigkeit willen wird er sie straffen, als welche sie an mir geschändet, indeme sie mich vor einen Ubelthäter verurtheilet, verdammet, und ermordet, da ich doch der eingebohrne Sohn GOttes bin, vom himm-

*Cit. v. 7.*

*Ita S. Aug. tract. 94. & S. Gregor. l. 8 mor. c. 32.*

*Philip. 4. v. 7.*

*2. Cor. 7. v. 4.*

*Ita S. Aug. & Cyrill. hic.*

*Joan. 16. v. 8.*

*v. 9.*

*v. 10.*

*v. 7. ibid. Dom. 4. post Pascha.*

*Ita S. Cyrill. l. 10. in Jo. ad. c. 39. v. 6.*

lischen Vatter in diese Welt gesendet, und nunmehr wiederum zu ihme abgehe: von wegen des Gerichts oder gottschänderischen Urtheils aber, krafft dessen sie mich als einen complicem und Mitgespannen des Beelzebubs angesehen, gehalten, und ausgeschrien, wird er sie also überzeigen, daß die gantze Welt sehen wird, daß mittelst des Apostolischen Predig-Ambts und darbey würckenden Gnaden und Wunderen der Beelzebub aus allen Orten und Enden sambt seiner Abgötterey werde hinaus geworffen werden, zu deme er dort schon, wie Christus solches redete, von GOtt verdammet ware: Quia princeps hujus mundi jam judicatus est. Ich habe euch noch viel zu sagen von An- und Einrichtung meiner neuen Kirchen, aber ihr möcht es jetzt nicht tragen, weil das Geheimnuß meines Leyden und Sterbens, auf welches meine Religion gantz und gar muß gefusset werden, noch nicht vollbracht ist. Wann aber der Geist der Wahrheit kommen wird: der wird euch alle Wahrheit lehren, was meine Kirch angehet, so wohl in den Articlen des Glaubens, als guter Sitten, und Einstellung der Ceremonien: Er wird aber solches nit von sich selbsten reden, eben darum, weil er vom Vatter und mir ausgehet, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was künfftig seyn wird, das wird er euch verkünden, zumahlen meine neue Kirchen nicht minder als die alte, mithin sowohl ihre Propheten als jene haben wird. Dieser wird mich verherrlichen, mittelst seiner Gaaben, vorzeigende, daß ich GOtt und Meßias seye denn er wird es von mir nehmen, dieweil er von mir auch, wie vom Vatter, ausgehet, und wird es euch kundt machen, dann alles was der Vatter hat, ist mein, dieweil er mir alles durch die weesentliche Geburt (die persöhnliche Vatterschafft ausgenohmen und in Ansehung meiner Verdiensten mitgetheilet, deßwegen hab ich gesagt: Er wirds von meinem nehmen, und euchs bekannt machen. Mit welchen Worten Christus genugsam zu verstehen geben, daß der Heil. Geist von ihme nicht minder ausgehe als vom Vatter, und, daß das nehmen des Heil. Geistes von dem Sohn nichts anders als die Mittheilung der Göttlichen Natur, wie auch den Unterschied der Persohnen anzeige. Also erkläret diese Schrifft-Stelle der gelehrte Didymus Alexandrinus lib. de Spirit. S. contra Sabellum Tom. 9. Bibl. PP.

v. 11.

v. 12.

v. 13.

S. August. Tract. 99. hic.

v. 14.

v. 15.

708. Gleichwie aber bißhero Christus der HErr die um seines Hintritts willen betrübte Apostlen getröstet mit der Sendung des Heil. Geists, also fahret er fort sie aufzumunteren mit deme, daß ihre Traurigkeit nicht lang dauren wurde. Modicum, sprach er, & jam non videbitis me: über ein kleines, nemlich nach 18. Stunden, wo ich allbereit wird gestorben und begraben seyn, werdet ihr mich nicht mehr sehen: und abermahl über ein kleines, nemlich nach drey Tägen, wo ich wiederum wird auferstehen, werdet ihr mich wiederum sehen, dann ich gehe zum Vatter, und werde in dem Grab nicht bleiben. Wie nun die Apostlen nichts wenigers, zumahlen, als den Tod und Auferstehung Christi fasseten, als waren diese Wort über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen, und über ein kleines werdet ihr mich sehen, ein gantz duncklere Red vor ihren Augen: deßwegen sagten sie zu- und untereinander: Was ist dieses, daß er uns sagt, über ein kleines werdet ihr mich sehen, und über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen, dann ich gehe zum Vatter? was bedeutet diß über ein kleines: wir verstehen nicht, was er uns sagen will: Dieses redeten sie untereinander nur in der Stille, doch erkennete solches Christus gar wohl, und sprach zu ihnen: Ihr fragt untereinander, was dieses über ein kleines bedeute? daß ich gesprochen: über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen: Wahrlich, wahrlich sag ich euch, ihr werdet weinen und Leyd tragen; die Welt aber wird sich erfreuen, ihr aber werdet betrübet werden. Aber dieses euer Trauren und Leydtragen wird in Freud verkehret werden. Eine Frau, wann sie gebähren solle, hat Traurigkeit, dieweil ihre Stund ist kommen: wann sie aber ihrer Frucht entbunden ist, gedencket sie nicht mehr der Schmertzen, dieweil ein Mensch zur Welt gebohren; also seyd ihr zwar nun auch betrübt von Hertzen wegen meines Hintritts, aber ich wird euch wiederum sehen, und dann wird sich euer Hertz erfreuen, und euere Freud wird niemand von euch nehmen. Mit diesen Worten hat Christus abermahl eine doppelte Sprach geredet, und zwar erstlichen hat er hiemit wollen anzeigen, daß er nur etliche Stunden noch übrig habe, worauf sie ihne nicht mehr wurden sehen, dieweil er des anderen Tags sterben werde; und dann, daß sie nach einer kurtzen Zeit, nemlich nach dreyen

Dom. 3. post Pascha. Joan. 16. v. 16. Ita S. Aug. tract. 101. & alii.

v. 17.

v. 18.

v. 19. Plur. Martyr. p. Pas. h. v. n. Vid. Isa. 65. v. 14.

v. 21.

v. 22.

Tagen

Tagen, verstehe, nach seiner Urständ, ihne wiederum sehen wurden, wie die Heil. Kirchen-Vätter als der H. Augustinus, der H. Chrysostomus und andere über diese Schrifft-Stelle glossieren. In dem anderen Verstand hat er das gantze Spatium oder Innhalt unseres Lebens, ja wohl gar die gantze Zeit von seiner Himelfahrt an biß zu dem Ende der Welt wollen anzeigen, als welches, wenigstens vor dem Aug GOttes, kurtz ist, wie David singet: Quoniam mille anni ante oculos tuos, sicut dies hesterna, quæ præteriit: Tausend Jahr, O HErr! seynd vor deinen Angesicht wie der gestrige Tag, so vorbeyganen, in welchem Verstand dann das Wiedersehen Christi auf den jüngsten Tag ankommet, wo ihne alles Fleisch, das ist, alle Menschen, sehen werden, wo dann der Gerechten Freude vollkommen, und zwar solcher gestalten seyn wird, daß dergleichen kein Aug gesehen, kein Ohr geböret, und in keines Menschen Hertz niemahlen gestiegen ist: und zwar wird diese Freud von denen lieben Auserwählten nimmermehr genommen werden, eben darum, weil sie immer und ewig dauren wird Lugeamus ergò, spricht uns hier zu der uralte Tertullianus, dum Ethnici gaudent, ut cum lugere cæperint, gaudeamus, ne pariter nunc gaudentes, tunc quoque pariter lugeamus: so lasset uns dann (um vieler Ursachen willen) anjetzo, da die Welt sich lustig macht, und wohl auf ist, Leyd tragen, damit wann wir jetzt mit ihr wollen in Freuden schweben, dorten mit ihr nicht auch in ewigen Leyd und Traurigkeit müssen leben.

*In S. Aug. Tract. 101. & Beda cum aliis.*

*Ps. 83. v. 4.*

*2. Pet. 3. v. 8.*

*Isa. 40. v. 5.*

*1. Cor. 2. v. 9. Isa. 64. v. 4.*

*Tertull. de spect. c. 26.*

# Das LXIV. Capitel.

## Fernere Tröstung der betrübten Apostlen, wie ihnen Christus der HErr die Gewehrung ihres Gebetts verheisset, um was sie immer in seinem Nahmen den Himmlischen Vatter bitten werden.

709.

WEgen den bißhero gehabten Discursen wiewohlen die kurtze Entfernung der Menschheit des Heylands von seinen Apostlen aus Gelegenheit seines Tods hätte in ihnen verursachen können eine tieffe Forcht verlassen zu werden, so kame er jedoch denselben vor mit fernerer Tröstung und Vergwissung, daß sein Himmlischer Vatter ihnen bey allen vorfallenden Gelegenheiten beystehen, und Hülff leisten werde, von deme sie auch alles werden erhalten, was sie in seinen Nahmen, das ist, durch die Verdienst JESU begehren werden; Amen amen dico vobis, tröstete er seine Apostel: Si quid petieritis in nomine meo dabit vobis: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wann ihr den Vatter um etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird ers euch geben. Die Apostel haben bißhero seinen Nahmen in ihren Gebett nicht gebraucht, usque modo non petiistis quidquam in nomine meo: sprache Christus der HErr: Bißhero habt ihr nichts geberten in meinem Nahmen, so bittet nunmehro in demselben, so werdet ihr erhalten, und euere Freud wird vollkommen seyn. Diß ist das erste mahl gewesen, daß der HErr JEsus gelehret hat in seinem Nahmen zu bitten. Was immer heylsames von Anfang der Welt her denen Menschen verliehen worden, und, nach meinen an seinem Ort behaupteten Ausspruch, auch denen Englen, ist alles verliehen worden im Nahmen, das ist, durch die Gerechtigkeit, und Verdienst unseres HErrn JEsu Christi. Also müssen wir hinfüran unsere Bitt an Himmlischen Vatter bringen in dem Nahmen Christi des HErrn, und wir werden alsdann versicheret seyn, daß wir solcher sollen gewehret werden: Petite & accipietis, lehret uns zugleich der Gött-

*Joan. 16. v. 23.*

*Dom. 5. post Pasch.*

*v. 24.*

*cit. v. 24.*

Göttliche Lehrmeister mit seinen Apostlen; ut gaudium vestrum sit plenum. So begehret dann in meinem Nahmen, und ihr werdt empfangen, damit euer Freud vollkommen seye. Welches so viel ist, als: Petite gratiam hic, ut gaudium vestrum plenum sit in Cælo, begehret allhier die Gnad GOttes, so euch vonnöthen zur Liebe GOttes, zur erfüllung eures Stands, zur Verharrung in dem Guten, und zur Erlangung ewiger Glückseeligkeit, womit dann euer Freud freylich wird vollkommen werden. Diese Ding habe ich euch nur in Gleichnussen biß hiehero vorgestellt: Hæc in Parabolis locutus sum vobis, wie dann Christus biß hiehero die allerhöchste Geheimnussen nur unter den Buchstaben verschiedener Parablen, Gleichnussen, und allerhand verblümbten Reden vorgetragen, als wie die übernatürliche Belohnung unter der Figur des Belohnungs-Groschen in dem Weinberg, die ewige Freud und Glückseeligkeit unter der Gleichnuß des Königlichen Hochzeit-Mahls; den H. Geist unter der Parabel des an dem Lauber-Fests ausgeschüteten Wasser-Opffers ꝛc. Es kommet aber die Stund, wo ich mit euch nicht mehr unter solcherley Figuren reden werde: Sed palam de Patre meo annuntiabo vobis: sondern ich werde mit klaren, hellen und deutlichen Worten euch erklären, was ich noch ferner von meinem Himmlischen Vatter euch zu verkündigen habe, welches dann von Zeit seiner Auferstehung, wo er ihnen den Verstand der Heiligen Schrifft hat angehauchet, wie auch des vom Himmel gesandten Heil. Geists bis diese Stund mittelst der rechtmäßig-Apostolischen Stuhl- und Nachfolgern Petri, und der übrigen Apostlen in den Prälaten und Lehrern der Kirchen GOttes in der That selbst geschehen ist, wann sie uns die allerhöchste Geheimnussen der Dreyfaltigkeit GOttes also erkläret und gelehret, daß nunmehr die kleine Kinder in dem Christenthum von GOtt und seinen Eigenschafften mehr wissen als vor der Ankunfft des Heil. Geistes sammentliche Lehrer und Weltweise, will nit sagen unter den Heyden, die kein übernatürliches Liecht hatten, sondern auch unter den Israeliten und Rechtglaubigen selbsten, wie solches aus dem Gespräch Christi mit Nicodemo, der ein Lehrer des Gesatzes ware, klar genug erhelet. In illo die in nomine meo petetis: Wann ihr zur selben Zeit, nach empfangenen Heil. Geist den Vatter in meinem Namen bitten werdet, wird es so viel seyn, als wann ich persönlich mit euch bettete (dann so viel heissen die Wort: Non dico vobis, quia ego rogabo Patrem pro vobis) anerwogen der himmlische Vatter euch selbsten als seine Kinder liebet, umweilen ihr mich geliebet, und geglaubt habt, daß ich von GOtt seye ausgangen, daß ist von GOtt gebohren, und von GOtt in diese Welt gesandt. Wie ich dann in der That selbsten von GOtt ausgangen, und in diese Welt kommen. Nun aber verlasse ich wiederum die Welt, und gehe zum Vatter, wovon ich kommen bin. Wie nun diese Wort so hell und deutlich waren, daß solche jedermänniglich verstehen kunte und müste, als sagten zu ihme seine Jünger: Ecce! nunc palam loqueris, & proverbium nullum dicis: Siehe nun redest du mit verständlichen Worten, und bringest keine Gleichnuß mehr: jetzt erkennen wir, daß du alle Ding wissest: weil nemlich Christus auf ihre Gedancken, da sie den eigentlichen Zustand mit und von Christo so gern wissen möchten so vornehmlich geantwortet. Nun sehen wir, daß nicht vonnöthen seye, daß jemand dich frage, indeme du eines jeden Hertz erkennest, und voraus weist, was er in selbem gedencket und verlanget. Und aus dieser Ursach glauben wir wahrhafftig, daß du von GOtt, verstandner massen, seyest ausgangen. Christus antwortete: modò creditis? Glaubet ihrs anjetzo? Er wollte sagen: über ein kleines werdet ihr ein gantz anderes in der That zeigen, wann ihr nemlich alle so schnödiglich mich werdet verlassen, keiner sich vor meinen Jünger bekennen, ja so gar der eyffrigste aus euch wird mich dreymahl verlaugnen: Ecce venit hora, & jam venit, ut dispergamini unusquisque in propria: Sehet, es kommt die Stund, und ist schon gegenwärtig, daß jeder mit der Flucht sich zu retten suchen, weiß nicht, wohin verlauffen, und mich allein verlassen wird. Obwohlen nimmermehr allein, sondern der Vatter jederzeit bey- und mit mir in allen seyn wird: Non sum solus, quia Pater mecum est. Dieses hab ich euch jetzt gesagt, damit die instehende schwere Versuchung, die euch wie eine Ungestümme auf dem Meer wird auseinander werffen, den Glauben und Liebe an mich aus dem Hertzen nicht heraus reisse: Hæc locutus sum vobis, ut in me pacem habeatis: Dieses hab ich zu euch

*Lyran. in c. 16. Joan.*

*v. 25.*

*Matth. 20. v. 1.*

*Matth. 22. v. 1.*

*Joan. 7. v. 37.*

*v. 25.*

*v. 26.*

*Ita S. Aug. Tract. 102. & S. Cyrill. hic.*

*v. 27.*

*v. 28.*

*v. 29.*

*v. 30.*

*v. 31.*

*Matth. 26. v. 56.*

*v. 32.*

*v. 33.*

euch geredet, damit ihr aufs wenigist in euerem Hertzen was den Glauben und Liebe zu mir betreffet, Frieden habet und Frieden genieſſen möget, versichert, daß ich euch nicht werde verlassen. Ihr werdet in der Welt viele Trangsaalen auszustehen haben: In mundo pressuram habebitis: aber getröstet! ich habe die Welt überwunden: sed confidite, ego vici mundum! Wie Christus die Welt überwunden habe gleich Eingangs in diese Welt: und wiederumen in den drey grossen Versuchungen vor Anfangung seines Predig-Amts: und selbe nochmahlen überwinden werde am Stammen des Heil. Creutzes, solches haben wir zum Theil gesehen, und werdens noch ferners zu unserer Erstaunung sehen. Nun hätte zwar Christus vor sich selbsten nicht nothwendig gehabt, noch mit der Welt, noch mit allem deme, was daran hanget, das ist, mit der Sünde, dem Tod und Teuffel zu streiten, Ursach, weil dieses alles an ihme keinen Theil hatte, wie er selbst sagt: Venit Princeps hujus mundi, & in me non habet quidquam &c. Doch hat er solches vollbringen wollen um unseres willen, und zwar erstlichen damit er voraus die Sünd vertilgete, den Tod tödtete, dem Teuffel seine Macht und Gewalt breche, welche Victori schen längsten vorgesagt worden durch die Propheten; Vors zweyte, damit er seinen Gläubigen zu streiten, zu kämpffen und zu überwinden, wie dort Abimelech den Seinigen ein Beyspiel und Exempel vorstellte; und dann drittens, damit er uns die endliche Siegs-Gnad bey seinem Himmlischen Vatter verdienete und ausbrächte; deßwegen die 24 Alte in hoher Offenbahrung ihre Siegs-Cronen billig zu dem Fuß des Throns GOttes und des Lamms darnider stürtzen, auf ihren Hertzens-Cytharen jenes Lob- und Siegs-Liede auffspielende: Würdig ist das Lamm, den Gewalt, die Krafft, die GOttheit, das ist, die Anbetung, wie auch die Danckesagung zu empfangen, mit welchen wir auch unsere Hertzen allzeit wollen vergesellschafftet haben.

*Judic. 9. v. 41.*

*Apoc. 4. v. 12.*

*Ita S. Aug. tract. 103.*

# Das LXV. Capitel.

## Wie Christus der HErr seinen Himmlischen Vatter um seine Verklärung bittet, wie auch um das Heyl so wohl seiner Apostlen, als aller derjenigen, so durch ihr Predigen an ihn glauben werden.

710.

Nachdem Christus der HErr vermittels seiner bißhero gehabten Discursen und Göttlichen Gnad seine Apostel so wohl wider die Verwirrung, so ihnen sein Leyden und Abwesenheit hätte verursachen können, als auch wider die Zagheit, in welche sie von denen ihnen selbst bevorstehenden Verfolgungen hätten gestürtzet werden können, aufs beste gestärcket und aufgemunteret, hatte er seine Augen und Händ gegen den Himmel erhebet, und die Red zu seinem Himmlischen Vatter gewendet, sprechend: Pater! venit hora, clarifica Filium tuum, ut Filius tuus clarificet te! Himmlischer Vatter! nun ist die Stund kommen, verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn auch dich verherrliche! Mit diesen Worten hat er gebittet, von seinen Himmlischen Vatter glorreich gemacht zu werden nach Maas des von ihm aufgetragenen Ambts als eines Erlösers und Seeligmachers, und gleichwie der Göttliche Vatter seiner Menschheit gegeben hatte eine volle Macht über alle Menschen, die er ihme schon von Ewigkeit her vermittelst seiner unerforschlichen Gnaden-Wahl übergeben, und nunmehro alle Sorg über sie zu tragen

*Joan. 17. v. 1.*

anbefohlen, wie auch sie alle von ihme erlöset waren, also machte er ihn glorreich, dergestalten daß allen leicht gemacht wurde das Glauben an ihn, damit all dasjenige, was vom Leyden und Glory dem Mensch-wordenen Sohn von dem Vatter gegeben ware, verhülfflich wäre denen Menschen das ewige Leben zu bringen, und folgsam alles seinen Verdiensten müste zugeschrieben
v. 2. werden: Ut omne, quod dedisti ei, det eis vitam æternam: Damit alles, was du ihm gegeben hast, ihnen das ewige Leben gebe. Durch das ewige Leben aber verstehet er hier nicht die Erwerbung des Himmels, sondern er zeiget sich selbst an, und erkläret sich, daß er verstehe einen lebendigen Glauben, durch welchen die Menschen erkennen sollen, daß die von ihnen angebettete Götzen keine Götter seyen, sondern allein die drey Göttliche Personen der wahre GOtt seye.

711. Hier mercke der andächtige Leser, daß der HErr JEsus gebettet habe als Mensch, von sich aber geredet bald als Mensch, bald als GOtt. Wann er als Mensch bettete, richtete er sein Gebett mit dem Wort Pater, Vatter, nicht allein zu dem Göttlichen Vatter, sondern zu der gantzen allerheiligisten Dreyfaltigkeit, mithin auch zu sich als GOtt, auf die Weiß, wie wir uns zu der gantzen Göttlichen Dreyfaltigkeit wenden, da wir im Gebett des HErrn sagen: Vatter unser, der du bist in dem Himmlen. Wann er aber nachmahlens von sich redet jetzt als Mensch, jetzt als GOtt, nennet er bald sein Menschheit, bald sein GOttheit. Dahero bittet selbe heiligste Menschheit, daß von denen Menschen erkennet werde der alleinige wahre GOtt; und weil sein Person wahrer GOtt, und von dem ewigen Vatter in die Welt gesandt ist in der unaussprechlichen Menschwerdung, darum sagt er: Ut cognoscant te solum Deum verum, & quem misisti
v. 3. JEsum Christum: Damit sie dich erkennen als einzigen wahren GOtt, und den du gesandt hast, JEsum Christum. Diese Erkanntnuß nennet er das ewige Leben, nicht als wann in dieser, absonderlich wie wir sie hier auf Erden haben, unser Seeligkeit bestunde; sondern weil der Glaub der erste Eingang, oder der erste Schritt ist zu der Rechtfertigung, ohne welche man zum ewigen Leben nicht gelanget. Ich, sprache er, hab dich herrlich gemacht auf Erden: Ego te clarificavi super terram: Ich hab zum End gebracht das
v. 4. Werck, welches du mir aufgetragen hast: es ist also nunmehro Zeit, daß du meiner Menschheit bey dir gebest jene Herrlichkeit, welche mein Gottliche Person allzeit bey dir gehabt hat von Ewigkeit her. Du hast meiner Menschheit nicht mitgetheilet jene Glory, welche sonsten dem Sohn GOttes gebührte, und hast es nicht gethan, damit ich durch mein Verdemüthigung, Leyden und Tod erfüllen möge das Werck der Erlösung: nun bin ich an dem, daß ich es erfülle: Dahero wann dieses erfüllet ist, kein Hindernuß mehr ist jene Herrlichkeit, welche mein GOttheit bey dir allzeit besessen hat, auch meiner Menschheit mitzutheilen, und sie zu erleuchten mit jenen Strahlen, so da zustehen einen vermenschten GOtt.

712. So viel wollen nach gemeinem Verstand der Vätter und Schrifft-Ausleger sagen die Wort: Et nunc clarifica me tu Pater apud temetipsum claritate, quam habui, antequam mundus esset, apud te: Und anjetzo verklähre mich du Vatter bey dir selbst mit jener Klarheit, welche ich bey dir gehabt hab, ehe die Welt ware. Ich hab, sagt er, deinen Nahmen offenbahr gemacht denen Menschen, die du mir aus der Welt anvertrauet hast, da du sie innerlich mit deiner Gnad meinem Beruff zu folgen, herbey geführet: tui erant, & tu mihi eos dedisti: sie waren dein, durch deine unerforschliche Gnaden-Wahl, und du hast mir sie gegeben, daß sie meine Apostlen und künfftige Verwalter meiner Kirchen seyn sollen: & sermonem tuum servaverunt: Sie haben biß hieher dein Göttliches Wort gehalten, und erkennet, daß alles was du mir gegeben, von dir seye: die Wort, so du mir gegeben, habe ich ihnen gegeben, daß ist, ich have ihnen jene Geheimnussen geoffenbahret, welche du hast wollen, daß ich ihnen solle bekandt machen: die ich auch mit Andacht und Freude angenommen, erkennet, und in Wahrheit geglaubet, daß ich von dir seye ausgangen, daß ich dein eingebohrner Sohn seye, der von dir in diese Welt gesandt worden. Et ipsi acceperunt & cognoverunt vere, quia ex te exivi, & crediderunt, quia tu me misisti: Ich bitte vor sie: nicht vor die Welt bitte ich, sondern vor diese bitte ich, so du mir, als Apostlen und Oberhäupter meiner Kirchen hast anvertrauet. Erstlichen weilen sie nach deiner Göttlichen Gnaden-Wahl ohne dem schon dein seyd: non pro mundo rogo, sed pro his, quos dedisti mihi, quia tui sunt: dann alles was mein, auch dein, und was dein, ist auch mein, von wegen unserer unzertrennlichen Natur und Glory: Et mea

v. 5. v. 6. S. Aug. Tract. 106. in Joan. v. 7. v. 8. v. 9. S. Aug. bis. v. 10.

omnia

omnia tua sunt, & tua mea sunt; und dann vors zweyte: quia clarificatus sum in eis: weil ich ihnen verherrlichet worden mittelst ihres Glaubens, ihrer Nachfolge, ihres Gehorsams und Verrichtung ihres Apostolischen Predig-Ambts, und ihrer in meinem Nahmen vollbrachten Wunder-Wercken. Dritteens; befehle ich sie dir an, weil ich hinfüran nicht mehr auf dieser Welt deiner Hülff und Vätterlichen Obschutzes bedürfftig seyn wird, eben darumen, weil
v. 11. ich zu dir komme: Ego jam non sum in mundo, & hi in mundo sunt, & ego ad te venio. Heiliger Vatter! erhalte sie in deinem Nahmen, das ist, in deiner Guad, in deinem Glauben, in deiner Bekandtnuß, in deiner Liebe, in ihrem Apostolischen Ambt, und endlichen in der Beharrlichkeit, weil du selbsten sie erwählet, und mir gegeben hast. Auch lasse sie jederzeit unter einander eines seyn, was die Lehr des Glaubens, und Regierung der Kirchen anbetrifft,
S. Aug. wie ich und du eines seynd, nicht nur
Tract. 107. der Natur, sondern auch den Willen und Meynung nach, ut sint unum sicut nos: da ich noch bey ihnen ware, hab ich sie erhalten in deinem Nahmen, das ist, ich habe sie anstatt deiner beschützet, bewahret und behütet, daß ihnen nichts schädliches weder an Seel noch Leib jemahlen zugestossen:
v. 12. wie dann auch keiner zu Grund
Ps. 108. gangen, als der Sohn des Ver-
v. 8. derbens, das ist, der Judas, welches
Ita S. Aug. doch nicht geschehen weder durch mein Unvermögen, noch durch meine Fahrlosigkeit, sondern durch seine Boßheit, durch seine Verstockung, und seine Unbußfertigkeit, gleich solches von diesem unglückseeligen Menschen schon längsten verschidentlich prophezeyet worden.
v. 13. Nun komme ich zu dir, und rede, oder bitte um dieses, daß sie solches selbsten hören, ut habeant gaudium meum impletum in semetipsis, damit sie diesen Trost jederzeit in ihnen haben, daß ich vor sie gebetten, dieselbe als meinem Himmlischen Vatter anbefohlen; mithin versicheret seyn können, daß ich in dieser Bitt auch erhöret worden, dieweil du mir ja nichts abschlagest. Ich
v. 14. habe ihnen dein heiliges Wort geoffenbahret, deme sie auch gehorchet, deßwegen hat sie die Welt gehasset, weil sie nicht von der Welt seynd, das ist, mit der Welt das Zeitlich, Irrdisch, Zergängliche
v. 15. nicht suchen, wie ich nicht von der Welt bin, und nichts dergleichen gesuchet habe. Ich bitte nicht, daß du selbe anjetzo schon von der Welt sollest hinnehmen, dann wo verbliebe

die Verkündigung des Evangelii in alle Welt? sondern auf daß du sie bewahrest von dem Ubel, das ist, von aller Sünde, und was die Sünd mit- und nach sich ziehet, zumahlen aber, daß keiner von mir abfalle oder abtrinnig werde: sie seynd v. 16.
nicht von der Welt, daß sie suchen, was der Welt ist, sondern sie suchen allein, was dein ist, und deine Göttliche Ehr vergrösseret, wie ingleichen ich nichts anderes jemahl gesucht habe. Himmlischer Vatter! heilige sie in der Wahrheit, dieses eröffnet die wahre Erkantnuß GOttes, an welchen zu glauben, zu v. 17.
hoffen, und zu lieben ist, gleichwie auch die unbetrügliche Lebens-Regln, nach denen aller Handel und Wandel soll und muß eingerichtet werden, wann wir anderst nicht wollen verlohren gehen. Wie v. 18.
du mich in diese Welt gesandt hast, ausgerüstet mit der Völle deiner Gnaden, also sende ich auch sie in diese Welt aus, und bitte, daß du sie mit allen Geistlichen Rüst-Zeug, was immer zu ihren Apostolischen Lehr und Predig-Ambt gedeyen mag, wollest ausstafiren. Damit aber diese Heiligung in ihnen nachdrucklich vollbracht werde: Siehe, O v. 19.
Himmlischer Vatter! so opffere mich dir auf anstatt ihrer: dann dieses heissen nachfolgende Wort: Et pro eis sanctifico me ipsum, ut & sint ipsi sanctificati in veritate: mit welchen Worten Christus auf die alte Levitische Priester-Weyh gesehen, allwo der Exod. 29. v. 21.
Aaronische Priester anderst nicht als Levit. 9. v. 2.
durch das Opffer-Blut konte ordiniret und eingeweyhet werden, wie in dem Gesatz zu sehen: wie nun das neue Priesterthum, ohne Vergleich, übersteiget das alte, also ware auch ein ohne Vergleich höheres Opffer vonnöthen, dergleichen in der That selbsten gewesen das allerheiligste Opffer-Blut Christi am
Hebr. 9. v. 11. & 12. 13. 14. Stammen des Heil. Creutzes, mit deme er den Apostlen und ihren Nachkömmlingen, ja der gesambten Geistlichkeit ihre anständige Hülffs- und Stands-Gnaden so überreichlich hat verdienet. Aus dieser Ursach sollen und wollen wir Geistliche hier ingedenck seyn der Ermahnung des Heil. Pauli, wann er uns erinneret, daß wir durch einen sehr kostbaren Werth von der Welt erkauffet, 1. Cor. 6.
und durch ein absonderliche Aufopfferung v. 20.
des Bluts Christi zu Priesteren, wie 7 v. 23.
wohlen unwürdig, eingeweyhet worden. 1. Petr. 2.
So lasset uns dann GOtt tragen, v. 18.
und verherrlichen in unseren Leibern, spricht dieser Heil. Apostel, das ist, lasset uns in der That zeigen, daß wir nicht nur mittelst des eingeprägten Caracters in unserer Seele, sondern auch durch Rein- und Heiligkeit des Leibs und

Lebens GOtt eigenthumlich zugehören, Ministri und Christi seynd, ja als GOtt gantz eigen eingeweyte Templen uns aufführen. Zu welchem uns seine Gnad u. Barmhertzigkeit verhülfflich seyn wollen. *1. Cor. 3. v. 16. & 17.*

713. Bishieher hat der Heyland gebittet für sich, und die Apostlen allein: sonsten hat er gebittet für sich allein: Si possibile est, transeat à me calix iste: Wann es möglich ist, gehe dieser Kelch von mir hinweg: andermahl für den Heil. Petrus allein: Rogavi pro te Petre: Ich hab für dich gebetter, Petre: andermahl für seine Creutziger, Dimitte illis, Vergiebe ihnen: andermahl für die gantze Welt; und wann er hier gesagt: Non pro hoc mundo rogo: Ich bitte nit für diese Welt: hat er nit angezeiget, er bitte niemahl für die Welt; sondern er bitte nie in selbigem Umstand: ja die Betheurung, daß er nit bitte dazumahl, ist ein Zeichen, daß er andermahl, und offt für die gantze Welt gebittet habe; und seine Bitten seynd erhöret worden in einer unzahlbaren Zahl der Unglaubigen, welche in allen Jahrhunderten zum Glauben bekehret, und in einer unzehligen Zahl der Sünder, welche zu allen Zeiten zur Buß gebracht worden seynd. Wann nit alle Menschen seelig worden, ist es geschehen aus ihrer Schuld, weil sie nit haben wollen mitwürcken denen Gnaden, welche von Christo durch sein Gebett alle seynd erhalten worden. Hier hat er gebittet allein für die Apostel, weil diese zu gegen waren ihn anzuhören, und höchst bedürfftig eines Trosts: das hören, wie ihr göttlicher Meister dazumahl für sie bettete mit so grosser Angelegenheit, ware für Traurig- und Forchtsamkeit ein grosse Erquickung.

714. Hernach erstreckte er sein Gebett auf alle diejenige, welche auf ihr predigen den Glauben annehmen wurden, Non pro eis tantùm, sed & pro *v. 20.* eis, qui credituri sunt per verbum eorum in me. Nit aber allein für sie bitte ich, sondern auch für jene welche durch ihr Wort an mich glauben werden. Diese Bitt ist auch zum guten gewesen denen jenigen, welche schon den Predigen Christi des HErrn geglaubt hatten, und würcklich seine Glaubige waren, weil auch diesen die Apostel vertragen musten die Geheimnussen, und Artickel, welche der HErr JEsus vor diesem nit offenbahr gemacht hatte. Es ist auch zunutzen kommen allen künfftigen Glaubigen, ob sie schon erst auf die Welt gekommen, oder kommen werden nach dem Tod der Apostlen; dann verbum eorum: ihr Wort, ihre Predigen seynd allzeit erhalten, und fortgepflantzet worden in dem Nachkommenen der H. Kirchen, welche auch dieser Ursach halber Apostolisch genennt wird, weil sie allzeit erhalten hat, und noch erhaltet jene Evangelische Lehr, so von dem HErrn JEsu denen Apostlen vorgetragen, und nach und nach fortgepflantzet worden, und unversehrt fortgepflantzet wird auf alle Glaubige bis an das Ende der Welt, auf daß sie *v. 21.* alle eins seynd, ein Hertz' ein Sinn, ein Zung, einen Glauben und einerley Bekanntnuß haben, mithin jene Vereinigung vorstellen, krafft welcher du Vatter in mir und ich in dir bin, also sollen sie auch mit uns vereiniget seyn und bleiben, damit die Welt glaube, und aus ihrer Einträchtigkeit des Glaubens und Bekanntnuß abnehme, daß du mich gesandt habest, der du bist ein GOtt des Friedens und der Einigkeit. Ich habe ihnen die Klar- *v. 22.* heit geben, die du mir gegeben, *Ita S. Aug. tract. 110.* das ist, ich habe sie angenohmen zu Mit-Erben künfftiger Glory: du dann himmlischer Vatter! sende deinen Heil. Geist, daß sie eines seyn im Glauben und Liebe, wie wir eines seynd in der Natur und Weesenheit! Ich in ihnen, mittelst meiner Gnad, und du in mir, krafft der göttlichen Natur, so lasse uns dann ein vollkommenes Eins und Einigkeit ausmachen hier in der Zeit, und dorten in der Ewigkeit, damit die Welt er- *v. 23.* kenne, daß du mich gesandt, und sie liebest, wie du mich geliebet hast, nemlich in Mittheilung deiner Göttlichen Gnaden, zu Verherrlichung deines Namens, Erbauung der Kirchen, und Bekehrung der Sünder und Unglaubigen. Vatter! ich will, und bitte dich, daß *v. 24.* die jenige, die du durch deine Gnad an mich hast glaubend gemacht, und noch wirst machen, zu verstehen mit einem lebendig-Fruchtbringend- und beharrlichen Glauben, bey mir seyn, und wo ich seyn wird, damit sie sehen mögen *v. 25.* mein Herrlichkeit, welche du mir gegeben hast, ein Herrlichkeit, so für mich bestimmet ist vor Erschaffung der Welt, mit jener Lieb, mit welcher du dein Wohlgefallen gehabt hast, in meiner Menschheit von Ewigkeit her. Gerechter Vatter, die Welt hat dich nicht gekennet: ich hab dich gekennt, und es *v. 26.* haben dich gekennt auch diese, welche hier bey mir seynd, denen ich die Erkanntnuß deines Namens gegeben hab, und auch noch grössere geben wird: dahero gleichwie du mich liebest, also liebe auch sie, und erkenne mich in ihnen, welches dann diese Wort in H. Schrifft besagen wollen: Ut dilectio, qua dilexisti me, in ipsis sit, & ego in ipsis: *v. cit.*

Damit

Damit die Liebe, mit der du mich geliebet, in ihnen seye, und ich in ihnen: durch welche Lieb, wie allhier der Heil. Augustinus anmercket, der H. Geist mit seiner Gnad und Wunder-Würckungen verstanden wird, dann dieser ist es, mit deme der himmlische Vatter Christum auf dieser Welt geliebet, oder vielmehr seine Liebe bezeuget hat; und dieser ist es in gleichen, krafft welchem Christus seine Liebe gegen seiner Kirchen, und ihren Glaubigen bis hiehero offenbahrlich vor aller Welt, wie auch den Englen erscheinen lassen. Aus welchem nun erhellet, wie unendlich uns Christus geliebet, indeme er uns alles dessen, was ihme sein himmlischer Vatter so wohl wegen seiner Göttlichen Geburt, und Weesenheit, als unendlichen Verdiensten zugeleget, hat wollen theilhafftig machen; mithin gleich wie diese seine Bitten den Apostlen grosse Stärckung gebracht, also auch uns mit zarten Trost erfüllen sollen, die wir erkennen, daß wir in denen selben anmüthigist umfangen worden. Was sich aber nach Endigung dieser Anrede mit Christo noch ferners habe zu getragen, werden wir solches also gleich in den nachfolgenden Capiteln hören.

# Das LXVI. Capitel.

## Wie Christus aus der Stadt Jerusalem hinausgangen auf den Oelberg, alldorten gebettet, und Blut geschwitzet habe.

Num. 715.

Nachdem Christus der HErr sein göttlich- und trostreiches Gespräch, wie wir solches erst in den vorhergehenden Capiteln gehöret, vollendet hatte, stunde er abermahlen in dem Eß-Gemach, oder Speiß-Saal mit seinen Apostlen auf, deren nur noch eilffe waren, weilen sich Judas Iskariot damahls schon aus dem Staub gemacht: und als sich der göttliche Heyland aus diesem Haus wieder hatte hinweg begeben, nahme er den Weeg nach dem Oelberg, welcher beyläuffig eine halbe Meil von der Stadt Jerusalem entfernet ware. Im gehen hielte er unter Begleitschafft seiner Apostlen mit seinem Gespräch immer an, liesse also alle Gassen Jerusalems, biß an das Stadt-Thor hinter sich, und gienge von daraus bis an den Bach Cedron, der gemacht wurde von den Wässern, welche herunter fielen von denen Bergen bey Jerusalem, und lage unterhalb dieser Stadt, und dem Oelberg, und lauffete durch das sehr tieffe Thal Josaphat, welches er befeuchtete; endlich aber stürtzte er sich in das todte Meer. Dieses Thal ware der gemeine Freydhoff oder Grabstatt der Stadt, allwo das Volck, und die Unadeliche begraben wurden: wo anjetzo die Türcken ihre Begräbnuß haben. In eben diesen Thal werden an jenem letzten Gerichts-Tag versammlet werden alle Menschen, von Christo gerichtet zu werden, und zu empfangen die würdige Belohnung nach ihren Wercken. Von den dasigen Juden aber wurde der obbesagte Bach in Hebräischer Sprach nicht Cedron, sondern Kidron genennet, Kidron aber heisset so viel als schwartz und finster: wurde also dieser Bach Kidron benamset; erstlichen weil er durch ein düsteres Thal flosse; Zweytens, weil aller Unflat von der Stadt Jerusalem darein ranne; Drittens, weil das Opffer-Blut aus dem Tempel durch verschiedene Canal darein flosse; und dann Viertens, weil zu Zeiten der gottlosen Königen in Juda des Achaz, Amnos, Manasse ꝛc. Die abscheulichste Abgötterey mit dem Schand-Götzen Moloch in diesem Thal getrieben, und deßwegen das Thal Gehennon oder die Höll benamset wurde, wie wir zu seiner Zeit noch ferner hören werden; wollte also der HErr über diesen Bach gehen, anzuzeigen daß er nun mehr in sittlichen Verstand, über einen

*Ita P. Calmet. hic.*

*vid. Bocard in terra sanct. Salmeron. Tom. 10. N. 10.*

*Ita Sinnor. de Cassia l. 13.*

Bach, ja wohl gar über einen reissenden Fluß wurde gehen, welcher von Unflat aller Menschen Sünden angeschwollen, erfüllet, verunreiniget und schwartz genug, wenigstens vor seinen Augen ware; welcher ihme nicht so gar ein Wasser- als Blut-Bach seyn wurde zusammen gelauffen von jenem Opffer-Blut, mit deme er alle vorgehende Blut-Opffer wurde heiligen, wie auch GOtt angenehm und verdienstlich machen; welcher das Greul von allem auch den allergröst- und greulichsten Welt-Sünden wurde hinweg schwemmen, ja in welchen er gar wurde gestossen, versencket und getränket, aber von daraus nur desto glorwürdiger wiederum werde auferstehen, gleich solches sein Groß-Vatter David prophezeyhet, sprechend: De torrente in via bibet, propterea exaltabit caput: Er wird aus dem schwartz und trüben Bach trincken, deßwegen wird er das Haupt erheben. Wolte GOtt, daß unsere Hertzen nechst diesen Bach gepflanzet wären was vor köstliche Früchten wurden wie von Zeit zu Zeit hervorbringen.

*Ps. 109. v. 7. Cassiod. hic.*

*Ps. 1. v. 3.*

716. Da nun der HErr JEsus mit seinen Apostlen über diesen Bach Cedron oder Kidron hinüber gegangen, waren sie bey einen gewissen Mayrhof Nahmens Gethsemani angelanget, also genennet, weil ein berühmte Oel-Kelter allda ware, dann so viel bedeuten die zwey Hebräische Wort Gath, so ein Kelter und Schemen, so ein Oel heisset. In diesem Mayrhof nun verfügte sich Christus mit seinen Apostlen, um zu erfüllen, was dort geschrieben stehet: Warum ist dein Kleyd so roth, und dein Gewand wie eines Kelter-Tretters, worauf er im Geist geantwortet: Ich habe die Kelter allein getretten, wie er dann in diesen Mayr-Hof über ein kleines von allen seinen Jüngern zumahlen verlassen worden. Es lage aber dieser Mayrhof Gethsemani auf dem so genannten Oelberg, welcher Berg drey Spitzen hatte, auf deren äusserstem Theil lage das bekandte Bethania also genennet von den Palmen-Dattlen, wo Christus so offt die Herberg genommen: auf der anderen Spitzen ware der Flecken Bétphage, also genennet von der Menge der Feigen, so allborten zu wachsen pflegten: und auf der dritten Spitzen befande sich vorgemeldter Mayrhof Gethsemani. Ein Steinwurff von diesen Mayrhoff lage ein hierzu gehörig verschlossener Garten: Erat Hortus ibi: in welchen sich Christus diese ganze leztere Wochen zu Nachts unter Vergesellschafftung des Judä begeben, um allda die andere Zeit im Gebett jedesmahl zuzubringen; mithin ware dieser Orth dem Verräther gar wohl bekannt, weil er diese Wochen seinen HErrn und Meister alle Nacht dahin begleitet hatte. So bald aber die andere eilff Apostel (dann Judas dieser Bößwicht ware nach obgethaner Meldung damahls schon davon geflogen) den ersten Eintritt in diesen Garten mit Christo ihrem HErrn und Meister gethan hatten, befahle er ihnen unten am Fuß dieses Orts zu verbleiben: Sedete hîc, sparche er: donec vadam illuc, & orem: Warter hier, bis ich hingehe, und bette: Der Heil. Lucas schreibet. Christus habe sie auch ermahnet zu betten, damit sie nicht in Versuchung fielen: Et dixit illis: orate, ne intretis in tentationem. Zu mercken: Christus sprache nicht zu seinen Apostlen, damit sie nit versuchet wurden, sondern ne intretis in tentationem: Damit sie nit von sich selbsten in die Versuchung hinein giengen: nemlich damit die Versuchung nit aus ihrer Schuld wäre nit aus ihrer Nachläßigkeit, als wann gleichsam nit so wohl die Versuchung über sie kommete, als sie durch Vernachläßigung der Mittlen die Versuchungen zu vermeyden, und zu überwinden, selbsten denen selben entgegen geheten: Er wisse wohl, daß ihr Geist hurtig wäre, sie selten aber wissen, daß ihr Fleisch schwach wäre: daß, was den oberen Theil anbetreffete, sie zu allem fertig wären, der untere Theil aber schwach wäre, dessentwegen sie des Gebetts bedürfftig wären. Der göttliche Lehrmeister recommendirte also seinen Jüngeren, das Heil. Gebett bester massen an, und durch sie ein Exempel zu geben, daß auch wir bey herannahenden Gefahren so wohl unserer sichtbarer als unsichtbarer Feinden, bey Anfallung deren Versuchungen, und Nachstellungen des bösen Feinds, in unseren Nöthen, und Trübsaalen, absonderlich aber, wann unser letztes Sterbstündlein herbeynahet, unsere Zuflucht zu dem Heil. Gebett nehmen sollen, wann wir von GOtt eine Hülff zu haben verlangen.

*Isa. 63. v. 2. & 3. vid. hic. S. Aug. Serm. 178. & Serm. 5. de Ascens.*

*Joan. 18. v. 1.*

*Matth. 26. v. 36. Luc. 22. v. 40. Marc. 14. v. 35.*

717. Nach so gegebener Ermahnung erwählte Christus aus seinen eilff Apostlen die drey geliebtere, nemlich den Petrum, Jacobum, und Johannem, und nahme dieselbe auf die Anhöhe des Gartens mit sich hinauf, damit sie dessen, was dort selte und wurde vorbey gehen beaugte Gezeugen seyn kunten. Dann gleichwie schon ehedessen sich Christus vor diesen dreyen Apostlen auf dem Berg Thabor erkläret hatte wahrer GOtt zu-seyn, also zeigete er sich hier auf dem Oel-

*Matth. 26. v. 37.*

*Matth. 17. v. 1. & 2. Marc. 9. v. 1.*

Oelberg nicht minder vor ihnen, daß er zugleich auch wahrer Mensch wäre; deßwegen liesse er in Betrachtung seiner bevorstehend-erschröcklichen Marter und Todts den Neigung- und Leydschafften der menschlichen Natur in so weit Zaum und Zügel, als solches seine Heiligkeit zuliesse; ja weilen er nunmehro an seinem schmertzhafften Leyden den Anfang machen wolte, als liesse er seinen drey natürlichen Anmuthungen zu, daß sie wider ihne aufstunden, und anfiengen sein Hertz zu bestürmen. Es waren gleich bey dem ersten Eintritt in diesem Garten seiner Einbildungs-Krafft vorgestellet worden alle seine annahende Peynen, welche er zur Erlösung des gantzen menschlichen Geschlechts wurde ausstehen müssen, und wie wenig aus denen Menschen ihnen dieselbe wurden zu Nutzen machen, indeme ohneracht so vielen Leydens, und so schmertzlichen Sterbens jedannoch der mehriste Theil aus ihnen als Sclaven des Teuffels in dem ewigen Feuer wurden zu Grund gehen: es war ihm vorgestellet worden der schlechte Danck, mit welchem sein Leyden so viel verachten wurden: Es waren dargestellet worden so viele Beleydigungen, mit welchen sein ewiger Vatter noch wurde beschimpffet werden; und mit diesen Erinnerungen ware gleichsam errichtet worden ein grausamstes Bollwerck wider sein Hertz von denen drey Anmuthungen, der Forcht, dem Verdruß, der Traurigkeit. Cœpit pavere, & tædere: wie wir bey dem Heil. Marcus haben: Er hat angefangen sich zu förchten, und verdrüßig zu werden. Cœpit contristari, & mœstus esse, wie wir bey dem Heil. Matthäus lesen: Er hat angefangen betrübt, und traurig zu seyn. Welche Forcht und Betrübnuß aber so groß ware, so die Seel Christi des HErrn der menschlichen Leydenschafft nach überfiele, daß sie von sich selbst fähig gewesen wäre das Leben einem Menschen zu nehmen, wie er solches nachgehens selbsten seinen Apostlen bekennet hatte, sprechend: Tristis est anima mea usque ad mortem. Mein Seel ist traurig bis in den Tod. O schmertzhaffte Traurigkeit! O unaussprechlich grosse Betrübnuß und Forcht! welche unser Göttliche Heyland und Erlöser gleich bey dem ersten Eintritt in diesen Garten wegen unseren Sünden ausstehen muste. Sihe also, O Christliche Seel! und betrachte ein wenig? wie der HErr der Herren, der König der Königen, gantz betrübt ist, voller Forcht und Zitteren, er seufftzet und weinet in dem Garten Gethsémani. Et cœpit

*Luc. 9. v. 28.*

*Marc. 14. v. 33.*

*Matth. 26. v. 37.*

*Ibid. v. 38.*

*Marc. 34. v. 31.*

*Luc. 22. v. 33.*

pavere & tædere. Ach wer solle nicht zu einem Mitleyden bewegt werden, in Erwegung einer so schmertzhafften Forcht und Betrübnuß, welche die Seel des liebreichisten Sohn GOttes überfiele, und deßwegen grosse Quaal und Peyn wegen unseren Sünden ausstehen muste? *ut supra.*

718. Diese drey Leydenschafften und Anmuthungen nemlich der Forcht, der Traurigkeit und des Verdrußes da die selbe immer mehr und stärcker in der Seel des HErrn anwachseten, und ihne quäleten, machte er diese seine so grosse Betrübnuß den obbesagten drey Apostlen, nemlich dem Petro, dem Jacobo, und Johanni, welche er auf die Anhöhe des Gartens mit sich hinauf genohmen hatte, offenbar, und befahle ihnen, daß sie daselbst verbleiben solten, wo sie stunden, und solten mit ihme wachen, sprechend: Sustinete hîc, & vigilate: Wartet hier und wachet, zu verstehen, bis ich dahin gehe, und mein Gebett verrichte, womit er sich einen Steinwurff weit von ihnen absönderte, liesse sich darauf mit dem Angesicht auf die Erden nieder, sträckte seine allerheiligste Armen aus, und fiengebrünstigst mit vernehmlichen Worten zu seinem himlischen Vatter zu betten an, sprechend: Pater mi! si possibile est, transeat a me calix iste: Mein Vatter, wann es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir hinweg: Verumtamen non sicut ego volo, sed sicut tu: Jedoch nit wie ich will, sondern wie du wilst. *Marc. 14. v. 34.* *Luc. 22. v. 41.* *Matth. 26. v. 39.*

719. Dieses Gebett, was nun anbetrifft, sagen die Heil. Kirchen-Vätter, als benanntlich der Heil. Augustinus, der Heil. Leo, Chrysostomus, und Gregorius Nyssenus, daß Christus ihme durch dasselbe nicht absolute habe sein Leyden und Sterben wollen ausbitten, sondern nur allein, daß solches von seinem Volck, nemlich denen Juden, welches er doch so vielmahl begnadet, und so hertzlich geliebet, solte so wohl zu ihrem zeitlich- als ewigen Untergang vollbracht werden. Andertens: weilen er sahe, daß unzahlbare Sünden und Laster, und zwar die allererschröcklichiste, dergleichen von Urbegin der Welt niemahlen vorbey gangen, wurden mit- und unterlauffen: dahero sprache er zu seinem himmlischen Vatter: Transeat calix iste, ein solcher Kelch der grösten Undanckbarkeit und Sünden gehe hinweg von mir, als wolte er sagen: ja mein himmlischer Vatter, leyden will ich gern, aber ein solches Leyden, solche Schmertzen, in welchen drein Beleydigung nicht mit einlauffet, als wie allda in diesem Leyden. Dieser Kelch gehe hindan;

hindan; dann der ist für mein Lieb viel zu klein, ich bin bereit mehrer für den Menschen zu leyden. Von diesem Kelch der so schlechten Erkanntlichkeit der Welt hat er gebittet, daß er von ihme hinweg genommen wurde, wann es möglich wäre, das ist, wann es seyn kunte bey stehendem Schlus des göttlichen Willens. Der menschliche Will des HErrn JEsu hatte die natürliche Neugung unterschieden von der vernünfftigen Neigung, wie sie in einem jeden Menschen ist, mit diesem Unterschied, daß in anderen Menschen die natürliche Neigung bisweilen zu der Sünd bieget, und sie sündigen wurde, wann die vernünfftige nit Widerstand thäte; da hingegen der menschliche Will des HErrn JEsu nit fähig ware, natürlich geneigt zu seyn zu einem sündhafften Vorwurff, indeme dieser Willen ein vollkommniste Oberherschafft über alle natürliche Neigungen hatte, welche sich in ihm nit regen kunten ohne ein genauist- und vollkommniste vernünfftige Neugung. Dann sich zuruck ziehen von einer puren Peynlichkeit, so viel sie ein solche ist, ist an sich selbst unschuldig, wann es nur unter der Anordnung der Vernunfft bleibet. Und auf solche Art ware auch der menschliche Willen des Heylands geneigt gewesen sich von seinen annahenden Peynen zuruck zu ziehen, sprechend: **Wann es möglich ist, gehe dieser Kelch von mir hinweg:** Wann es thunlich ist ohne Mangel, und Unvollkommenheit, ist dieses mein natürliches Verlangen, mich zu entziehen so vielen Peynen, und dem Tod; weil ich aber weiß, daß es, O Vatter dein Willen seye, daß ich leyde und sterbe, so geschehe dein Willen, und nit der meine: ohngeacht aber aller natürlichen Neigung nit zu leyden, und nit zu sterben, will ich doch leyden, und sterben, weil es also dein Willen ist: Veruntamen non mea voluntas, sed tua fiat. *Luc. 22. v. 42.* **Jedoch aber nit mein Willen** (das ist, jener unkräfftige Willen, der natürlicher Weis den Tod fliehet) **sonder der deine geschehe:** und diß ist mein kräfftiger Will, der alle natürliche Neugung übersteiget. Gleichwie in Christo zwey Naturen seynd, also seynd in ihm auch zwey Willen; einer der Göttliche, so nit unterschieden ist von dem Willen des Vatters, und des Heil. Geists; gleichwie in allen drey Göttlichen Persohnen nur ein GOte ist, also ist in ihnen auch nur ein Willen. Der andere Will ist der menschliche, der zwar unterschieden, jedoch vollkommentlich dem Göttlichen gleichförmig ist. Christus hat gebettet als Mensch, und angezeigt die unkräfftige Begierd seiner dazumahl traurigen, verdrüßigen, und forchtsamen Menschheit. Pater mi, si possibile est, transeat à me calix iste. **Mein Vatter, wann es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir hinweg;** aber als Mensch in allem gleichförmig dem göttlichen Willen, hat er angezeigt das kräfftige Verlangen zu vollziehen den Willen des Vatters, der doch auch sein Willen ware, so viel er GOtt ware. Veruntamen non mea voluntas, sed tua fiat. **Jedoch aber nit mein Will geschehe, sondern der deine:**

720. Nach so mit vernemlichen Worten zu seinem himmlischen Vatter gethanen brinneyfrig- und höchst-wichtigen Gebett, so er mit solcher An- und Inmuth des Geistes vergesellschafftet; dergleichen kein Mensch fähig ist zu begreiffen, will nicht sagen zu beschreiben oder auszusprechen, stunde er widerumen von der Erden auf, und verfügte sich zu den drey obigen Apostlen, welche indessen eingeschlaffen, und redete sammentlich mit folgenden Worten an: **Was schlaffet ihr? bettet und wachet, damit ihr nicht in Versuchung fallet!** als wolte er sagen: wann ihr je um meiner Gefahr willen nicht wachen wöllet, so wachet aufs wenigst um euer Gefahr wegen, und bettet, daß ihr nicht in Versuchung fallet, das ist, daß ihr durch die schändliche Flucht mich nicht verlasset; zumahlen aber sprach er zu Petro, der seinen Eyffer mit so heiß- und hitzigen Worten kurtz zu vor bezeuget hatte: **Simon schlaffest du? hast du nicht können eine Stund mit mir wachen?** gleich hätte er sagen wollen: du hast dich erst vor einer Stund so vieler Streichen heraus gethan, dich so hoch betheuret, mit mir in Tod zu gehen; und jetzo, da ich schwebe in höchster Gefahr meines Lebens, magst du keine Stund lang bey- und mit, will nicht sagen, ver mich wachen? aus diesen Worten wollen einige heraus ziehen, daß der HErr mit dieser ersten Bitt eine gantze Stund lang zugebracht; alleinig diß folget nicht, sondern vielmehr jenes, daß die gantze Verweilung Christi auf dem Oelberg vielleicht nicht viel über eine Stund gedauret, welche im Wachen und Betten auszuhalten auch so gar Petrus sich nicht beflissen, daß er nit gleich die erste Viertelstund sich von dem Schlaff habe übergehen lassen. Wie nun Petrus und die zwey andere Apostlen, nemlich Jacobus und Johannes, ohne Zweiffel sich werden entschuldiget haben, wie daß der Schlaff wider ihren Willen sich ihrer bemächtiget, gabe ihnen der HErr dieses merckliche

*Luc. 22. v. 45. & 26.*

*Marc. 14. v. 37.*

*Barrad. hic.*

Lehrstuck,

Lehrstuck, daß nemlich unsere Vorsätze nicht jederzeit hangen an unserem guten Willen, welcher an und vor sich selbsten so starck nicht seye, daß er jeden Versuchungen könne Widerstand thun: Der Geist, sagte er, ist zwar bey euch bereit, aber das Fleisch ist zu schwach, zu verstehen, daß solches die Entschliessungen des Geistes jederzeit vergesellschaffter, unterhalte, und in die That bringe: deßwegen ermahnte sie zuvorschon Christus zum Wachen und Betten, damit der Geist durch die Hülff GOttes gestärcket dem Fleisch nicht unterliege. Zweiffels ohne werden diese drey arme Jünger sich ungemein geschämet, aufgestanden, sich ermuntert, den Schlaff aus den Augen gewischet, und sich best möglichist beflissen haben der so treuhertzigen Anmahnung ihrers so hertz- und schmertzlich betrübtesten Meisters nachzukommen; und, da er selbsten wiederumen von ihnen hinweg zum Heil. Gebett gienge, ausser Zweiffel sich auch zu selben begeben haben.

*Mat. Hilar. & Chrysost. hic. Marc. 14. v. 38.*

*Vid. S. Aug. l. de Gratia & lib. arbitrio c. 4.*

721. Dieses zweyte mahl nun verrichtete der HErr sein Gebett mit fast denjenigen Worten, wie er zuvor gethan hatte: schrye demnach wiederum, daß die Apostel solches ein Steinwurff davon hörten: Pater mi! si non potest hic calix transire, nisi bibam illum, fiat voluntas tua! Mein himmlischer Vatter! kan dieser Kelch nicht vorübergehen, ich trincke ihn dann, so geschehe dein Will. Dieses zweyte Gebett weilen es bey Christo abermahl einige Zeit anhielte, als waren die drey Apostel, wie sie ihnen auch immer Gewalt anthaten, doch nicht vermögend sich in ihrem Gebett von dem Einschlaffen enthalten zu können. Als nun Christus sie abermahl besuchte, uud schlaffend befande, weckte er sie auf, und wurden hierüber dermassen schamroth, daß sie nicht wusten, was sie nun solten antworten: Et ignorabant, quid responderent ei, aus welchem genugsam abzunehmen, daß sie das erstemahl müssen gesucht haben sich zu entschuldigen, zumahlen weilen er ihnen schon ehedessen einen gelinden Verweis gegeben, insonderheit dem Heil. Petro, sprechend: Wie, Simon! schlaffest du: du bist gut gestanden, vor mich zu sterben, und siehe anjetzo hast du nicht eine Stund mit mir wachen können. Als nun Christus allbereit zum zweytenmahl seine Apostel schlaffend angetroffen, ohngeacht daß er sie so treuhertzig ermahnet für ihne zu wachen, und auf guter Hut zu stehen, so gienge er dann von ihnen hinweg, weilen er verstandner massen bey ihnen keinen Trost

*Matth. 26. v. 42.*

*Marc. 14. v. 40.*

*Ibid. v. 37.*

fande, und begabe sich zum drittenmahl in sein vormahliges Gebett, welches er abermahlen mit vernehmlicher Stimm seiner Apostlen unter Vergiessung eines gantzen Zäher-Flusses, und Abbrechung deren Worten durch Achzen und tieffgeholte Seuffzer, widerholte, sprechend: Himmlischer Vatter! wann dieser Kelch von mir nit kan hingenohmen werden, es seye dann Sach, daß ich selben trincke, so geschehe dein Will, den ich, wie bißhero, also jetzt auch auf die letzte, an mir hauptsächlichen will vollzogen wissen. Unterwährenden diesem Gebett gestattete er, weilen er dasselbe in etwas verlängerte, und auch innbrünstiger verrichtete, daß seine beschwerliche Anmuthungen der Traurigkeit, des Verdruß, und der Forcht immer mehr in seinem innerlichen Leyden anwachseten und zunahmen, ja er liesse all-seinen Leydenschafften den völligen Zügel, daß sie wegen bevorstehenden Blut-Marter- und Tods-Kelch unter einander anfiengen zu streitten, welches dann einen so unerhörten Zweykampff zwischen dem Ober- und untern Theil der allerheiligsten Seele Christi abgabe, daß er hierüber, zumahlen, weilen er vorsahe, daß all dieses sein Leyden an den mehristen Sündern wurde verlohren gehen, in würckliche Tods-Angst verfiele: Er factus in agonia. Welche Tods-Aengstigkeit aber, die er diesesmahl ausstunde, ware so groß und durchdringend gewesen, daß sie ihme die häuffige Bluts-Tropffen aus allen Schweißlöchlein seines allerheiligisten Leibs heraus gebresset, welche bis auf die Erden hinab gerollet, und das Ort, wo er sich befande, gantz befeuchtet: Et factus est sudor ejus sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram: Und sein Schweiß wurde wie Bluts-Tropffen, so auf die Erde rannen. Etwelche Gelehrte eianen diese unerhörte und wunderbarliche Würckung der Stärcke seiner beschwerlichen Anmuthungen der Traurigkeit, des Verdruß und der Forcht zu, welche immer mehr in seinem innerlichen Leyden anwachseten, und zunahmen: andere aber wollen solche im Gegentheil einer Wunder-würckenden Gewaltsamkeit, mit welcher er diese Forcht zu überwünden getrachtet, zuschreiben, mit Behauptung, daß sie so häfftig gewesen, daß als das Blut sehr starck bewegt wurde, solches einzuhalten die Puls- und andere Aderen nit erklecken; weil ihm also Weeg gemacht werden, ist es aus allen Schweislöchlein des heiligisten Leibs mit so häuffigen Schweiß ausgebrochen, daß, da sich die Tröpfflein in Bächlein vereinbarten, dieser blutige

*Matth. 26. v. 44.*

*Luc. 22. v. 43.*

*Ibid. v. 44.*

Safft auf die Erden geflossen, und er, JEsus, in einer tödtlichen Angst gewesen; jedoch hat er in so schmertzlichen Stand nit unterlassen zu betten, ja sein Gebett noch mehr verlängert, wie oben die Meldung schon geschehen: Factus in agonia prolixiùs orabat. In der Angst betrete er länger. Ein fremde Sach scheinet zu seyn, wie der ewige Vatter nur einen Augenblick verweilet habe selbige heilige, ihm so liebe Menschheit zu trösten, und ihr so lang kein Zeichen zu geben der Genehmhaltung ihres Gebetts; allein derselbe Garten, der ein Schau-Bühne des Trauerspiels ware für den Herrn JEsum, ware auch ein Lehr-Schuel für uns. Alldorten hat selbe heiligste Menschheit dreymahl mit dem Angesicht auf der Erden gebettet, und ist allein in dem dritten, und wohl verlängerten Gebett ein Trost vom Himmel kommen, damit wir lehrneten, daß das Gebett nit soll unterlassen werden, sondern daß man darinnen verharren, und mit tieffer Gedult die göttliche Gnad erwarten müssen; daß es auch ein grosse Gnad seye, wann sich GOtt würdiget von uns öffters, und länger gebittet zu werden.

*Luc. 22. v. 43.*

722. Als nun der HErr JEsus von dem blutigen Schweiß gantz naß in der Tods-Angst mit ausgespannten Armen auf der Erden dalage, und in eine Ohnmacht über die andere fiele, kame sichtbarlich ein Engel vom Himmel ihne zu stärcken: Apparuit autem illi Angelus de cœlo confortans eum, sagt der H. Evangelist Lucas: Es erscheine ihme ein Engel von Himmel, und stärckte ihn. Was aber dieses vor ein Engel gewesen, meldet die Heil. Schrifft nichts von ihme; folgsam seynd die Schrifft-Steller unterschidlicher Meynung, einige halten ihn vor den Heil. Ertz-Engel Michael, andere sehen ihn an vor den Heil. Ertz-Engel Gabriel, und wiederumen andere wollen ihn vor den Heil. Ertz-Engel Raphael erklären Diesem seye nun wie ihm wolle, so ist doch nicht im mindesten zu zweifflen, daß der himmlische Vatter zu einem so wunderbarlichen Dienst der Stärckung seines göttlichen Sohns einen der edlisten Geisteren des himmlischen Hofs werde auserkohren haben; in weme aber diese Englische Stärckung hauptsächlichen bestanden, so dienet uns zum Voraus so viel zur Antwort, daß dieser Engel innerlich in der allerheiligisten Seele Christi nichts habe würcken, noch ihre Kräfften nemlich den Verstand oder Willen veränderen können: gleich auch der höllische Geist Christum nicht innerlich, sondern nur äusserlich hat versuchen können, also ware auch dieser Engel nicht vermögend ihne innerlich, sondern nur äusserlich zu stärcken, und zwar nur allein was die Menschheit anbetraffe: gleicher Gestalten hat dieser Engel-Dienst nicht bestehen können in einiger Belehrung oder Bekanntmachung des Göttlichen Willens, wie die Einfältige ihnen vorstellen, gleich hätte dieser Engel Christo die traurige Bottschafft überbracht, daß der Kelch seines bittern Leydens und Sterbens von ihme nicht wurde, ja auch nicht kunte hingenohmen werden, es seye dann Sach, er hätte denselben bis auf den letzten Tropffen ausgetruncken: Alles diß wuste Christus selbsten weit besser als der Engel, in Krafft der persönlichen Vereinigung der zweyten Persohn der Gottheit, welche mit dem Vatter, der Natur nach, eines ware, ja welcher selbsten die Englen beleuchtete. Ist also die Frag, in weme dann dieser Engel-Dienst auf dem Oelberg eigenthumlich solle bestanden seyn? hierauf folget die Antwort, daß weil einige Vätter und Lehrer darvor halten, daß Christus in seiner Tods-Angst auf dem Oelberg von verschiedenen höllischen Larven umgeben und angerennet worden, in Meynung ihne zu erschröcken, und in seinem Gebett zu verhindern, als hatte dieser Engel vor allen Dingen dieselbe in die Flucht getrieben. Zweytens, weil Christus auf seinem allerheiligisten Angesicht mit ausgespannten Armben auf der Erden in einer Ohnmacht über die andere fiele und lage, als wird dieser Engel ihne sonder zweiffel sänfftiglich aufgehebt, gemächlich empor gericht, in seine Armben genohmen, das blutige Angesicht abgetrücknet, seine ganz entkräftete Geister mit verschidenen himlischen Artzney- und Hülffs-Mittlen angestrichen, gelabet, erqucket, oder wenigistens auf eine uns unbekandte Weis cörperlich gestärcket haben; ihne zugleich tröstend da er seiner betrübtesten Menschheit wird vorgestellet haben, als seye der Willen des göttlichen Vatters, ihre Marter-Peynen sollen sehr kurtz seyn, sie befinde sich schon an denen Gräntzen ihrer Herrlichkeit, und manglen nur etlich wenige Stund in dem Besitz derselben einzugehen: er wird ihr vorgestellet haben zu einem Trost den grossen Frucht ihres Leydens, den überwundenen Teuffel, die erlößte Welt, die eröffnete Porten des Himmels; so viel Millionen der Seelen, welche darunten in der Vorhöll der heiligen Vätter den Erlöser von so viel hundert Jahren her erwarteten, und nun die gewünschte Hülff erhalten wurden, so viel Millionen der

*S. Anast. in Orat. de Pass.*

*Vid. D. Thom. 3. p. Q. 12. a. 4.*

Jungfrauen,

Jungfrauen, der Martyrer, der Beichtiger, der armseeligen Burger dieser niederen Welt, welche ihn seiner Zeit in den Himmel begleiten wurden, waren meines Erachtens die tauglichiste Sachen zur Stärckung. Es ist zwar nit also zu verstehen, daß der HErr JEsus nit von sich selbst in sich erwecken hätte können diese Erinnerungen, und eine Fröhlichkeit, so fähig wäre gewesen alle innerliche Dunckle zu vertreiben, zumahlen der Engel nichts hat sagen können, daß derselben betrübten Seel neu gewesen wäre; nichts, an das sie nit vor ihr selbst hätte gedencken können; sondern weil sie die völlige Herrschafft über ihre Gedancken hatte, wolte sie sich derselben nit bedienen, sondern ihre verwunderliche Demuth der gantzen Welt zeigen, wie sie zulasse in solchen Umständen auch bedürfftig zu seyn einer Stärckung, und zwar einer Stärckung von einem Geschöpff, gleich auch dieser Engel ein solches gewesen ist.

723. Nachdem Christus JEsus verstandner Massen, ware von dem Engel gestärcket worden, kame er nach einen so harten Streitt zum drittenmahl zu seinen drey Apostlen, mehrers vor sie als sich selbsten sorgfältig, und traffe dieselbe auch diß- wie die zwey vorgehende mahlen schlaffend an: Et invenit eos dormientes: Billich hätte der HErr ihnen können, ja sollen einen Verweiß geben, daß sie seine so wichtig- nachdrucklich- und treuhertzige Ermahnung zum drittenmahl so schnöddiglich verabsaumet, absonderlich zu einer Zeit, da ihnen die allergröste Leibs und Seelen-Gefahr allbereit ob ihren selbst eignen Nacken schwebete, indeme, ausser Zweiffel, so wohl des Judä, als der Hohen-Priestern und geistlichen Raths zu Jerusalem gäntzlicher Will und Meynung gewesen, die Apostlen samt ihrem Lehrmeister ins Garn, und also entweder um das Leben, oder um die Seel in Verlaugnung ihres HErrn, ja vielleicht wohl gar um beyde, wann sie hätten können, zubringen; nichts desto weniger liesse er gegen ihnen keine eintzige Schärffe, Verschmach, oder Empfindlichkeit verspühren, Zweiffels ohne den Obern dardurch die Lehr zu geben, ihre Untergebene im Geist der Sanfftmuth zu corrigiren, ja von ihren auch widerholten Fehleren zu keiner Bitterkeit sich auf bringen zu lassen. Deßwegen sagte der HErr, nachdeme er sie auch dieses drittemahl aufgewecket, sie aber aus dem Schlaff, der sie immerzu mehr beschwerete, nicht kommen kunten: Dormite jam & requiescite! So schlaffet dann, und rastet ge-

*Matth. 26. v. 43.*

*Ibid. v. 45.*

nug aus! weil sie nun diese Wort Christi, wie sie gemeinet waren, nemlich per ironiam, noch nicht verstanden, um so weniger, als sie nur halb wachten, und noch halb schlafften, mithin ihnen einbildeten, die Gefahr wäre schon vorüber, und deßwegen sich recht zum schlaffen wolten anschicken, sprache der HErr mit ernstlichen Worten: Sufficit! Nun ist es genug geschlaffen! Venit hora: Die Stund ist angebrochen, wo des Menschen Sohn in die Händ der Sünder wird überlifferet werden. Auch diese Wort hörten sie noch zimlich schläfferig an, und wolten sich noch nicht zum aufstehen richten, bis endlichen Christus einen rechten Ernst spühren liesse, und ihnen befahle aufzustehen, sprechend: Surgite, eamus! Stehet auf, last uns dem Feind entgegen gehen! Ecce! qui me tradet, propè est: Sehet! der mich verrathen wird, ist schon zu nächst da, Aus welchem zu ersehen, daß Christus die Apostlen gleichsam mit Gewalt aus ihrem Untergang heraus gerissen, immassen Judas und seine Cameraden, nemlich die Hohe-Priester, Schrifftgelehrte und Aeltiste des Volcks, wann sie solche schlaffend erwischet, unfehlbar gefangen genommen, und weilen sie dazumahlen zur Bekanntnuß Christi noch allzu schwach waren, wie es sich so gleich auf dem Oelberg gezeiget, als ware es, menschlicher Weis, um ihren Glauben, einfolglichen auch um ihre Seeligkeit gethan gewesen, woraus abzunehmen, wie mehr dann vätterlich Christus vor die Seinige sorge, wache, und in keine grössere Versuchung, als sie ertragen können, lasse hinein fallen, welches uns auch der H. Apostel Paulus versichert, sprechend: Non patietur vos tentari supra id, quod potestis: Es wird euch GOtt nicht lassen versuchet werden über eure Kräfften, und mehr als ihr vermöget, welches auch das Heil. Tridentinische Concilium lehret: wie dann GOtt diesem Apostel selbsten, an einem anderen Ort, als er zu Hinnehmung der Versuchung bettete, geantwortet: Paule! sufficit tibi gratia mea. Paule! meine Gnad ist dir zu Uberwindung deiner Versuchung schon erklecklich, würcke nur mit derselbigen, und lasse sie in dir nicht leer seyn. Um diese Gnad wollen auch wir GOtt jedesmahl in unseren Versuchungen bitten, damit vermittels derselben unser zwar willige Geist wider die Schwachheit des Fleisches gestärcket werde, und wir jedesmahl den Sieg davon tragen mögen.

*It. S. Chrysost. & alii. hic.*

*Marc. 14. v. 41.*

*Matth. 26. v. 46. Marc. 14. v. 42.*

*1. Cor. 10. v. 13.*

*Trident. sess. 24. c. 9. 2. Cor. 12. v. 9.*

724. Der HERR hatte die obige Wort, wie die Heil. Evangelisten melden, noch nit völlig zu seinen Apostlen
*Matth.26. v.47.* ausgeredet, da kame Judas einer aus den zwölff Apostlen, vergesellschafftet
*Marc. 14. v.43.* mit einer sehr grossen Rott deren Römischen Soldaten, so in tausend Mann, wie einige wollen, bestanden; welche von ihren Officiren angeführet und commandiret wurden. Nebst diesen waren auch darbey die Hohe-Priester, die Vorsteher des Tempels, und Aelteste des Volcks, welche, wie die reissende Abend-Wölff, mit unsäglicher Begierd nach dem Blut des unschuldigen Lämmleins lechzeten. Uber diese waren auch zu gegen die Stadt-Gericht- und Blutschergen, die Jüdische Tempel-Wacht, wie auch die Bediente der Hohen-Priester, Schrifftgelehrten, und Pharisäern, deren jeder sich bewaffnet hatte, einige führten blosse Schwerdter in den Handen, andere gespitzte Kolben, und wieder andere Spieß und Stangen, wie dieses alles auch das H. Evangelium bezeuget: Et cum eo turba multa cum gladiis, fustibus & lignis. Gleicher Gestalten, sagt der Heil. Johannes, daß, ob es zwar dazumahlen im Vollmond, einfolglichen zu dieser Arbeit liecht genug ware, nichts destoweniger zu mehrerer Versorg dieser Hauffen mit Laternen, Facklen und Liechtern versehen gewesen, damit ihnen dieselbe bey nächtlicher Finsternuß als Lairstern dieneten. Und da sie bey dem Garten Gethsemani, in welchem Christus mit dem obigen drey Apostlen eben damahls dem Heil. Gebett oblage, ankommen waren, liessen die Hohe-Priester, Schrifftgelehrte, Pharisäer und Aeltiste des Volcks diesen Ort mit obbesagten Römischen Regiment, so in tausend Mann bestanden, rings herum besetzen, damit ihnen Christus nicht entfliehen kunte: Indessen aber gienge Judas mit seinen Lotters-Buben und Boßheits Knechten in den Garten hinein, stellte sich als ihr Anführer an die Spitz ihres Hauffens, und marschirte einige Schritt voraus; wie solches der Heil. Evangelist Lucas ausdrücklich anzeigt, wann er sagt: Et qui vocabatur Judas, unus de duodecim, præcedebat eos: Und der genannt war Judas, einer aus den Zwölffen, das ist, Apostlen, gienge vor ihnen her! deme auch beystimmen die heilige
*Matth.26. v.47.* Matthäus und Marcus, welche sagen, das grosse Volck seye mit ihm gewesen
*Marc. 14. v.43.* erat cum illo: Nun aber weilen die mehriste aus dieser Rott den HErrn nicht
*Joan. 18. v. 3.* von Angesicht kenneten, hatte Judas aus Beysorg, daß sie etwann an einen unrechten kommen, und einen deren Apostlen anstatt seiner anhalten möchten, ihnen zum Merckmahl gelassen, daß es jener seye, deme er einen Kuß geben wurde: Er gienge also ein wenig vor seinen Mitgesellen und Lotters-Buben voraus daher, ja er machte seine Schritt gleichsam lauffend-Weis unter einer erdichteten Treuhertzigkeit, als wolte er seinem göttlichen Lehrmeister die üble Zeitung voraus bringen, daß ihne so wohl die Römer als die Juden zu ergreiffen würcklich ankemmeten, ja schon gegenwärtig wären, deßwegen fiele er ihme um den Hals, hielte und truckte ihne mit traurig-betrübt-und beweglicher Stimm sprechend: Ave Rabbi: *Matth.26. v.49.* Sey gegrüsset HErr und Meister! welches in der falschen Verstellung Judä so viel ware, als das letzte Vale: Gleich sagte er: O HErr und Meister! so seye dann nun das letztemahl von mir gegrüsset, weil ich besorglichen dich nicht mehr sehen möchte: Es kan auch seyn, daß dieser Ertz-Böswicht, um seine Verrätherey desto heimdückischer zu verstellen, so gar auch die Trähnen sich habe entfliessen lassen: O Falschheit eines verstellten Ertz-Böswichtens! Allein wer wird den lebendigen GOtt betrügen, dergleichen Christus ware, der allen Menschen biß in den innersten Hertzens Grund hinunter siehet? zeigte demnach Christus der HErr dem Judas, daß er seinen verstellten Worten auf keine Weis glaube, wohl aber daß ihme bestens bekannt seye, was er im Schild führe, nemlich daß dieser verstellte Abschied und Beurlaubungs-Kuß nichts anders seye als das abgedroschene Loß-Zeichen, den und wen seine Feind solten angreiffen: deßwegen fragte ihn Christus, gleichsam erstaunend ab dieser That: Amice! ad quid venisti? *Matth.c. cit.v.50.* Freind! zu was bist du hieher kommen? da aber Judas ihne umfangte, sich anstellend, als wolte er den letzten Liebs-und Abschieds-Kuß ihme auftrucken, und auch würcklich geküsset, sagte *Luc.22. v.48.* Christus gleichsam erstarret von dieser Boßheit: Juda! osculô filium hominis tradis? O Juda! so verrattest du *S. August. serm.1.de Pass.* mit einen Kuß den Sohn des Menschen? Mit welchen Worten der HErr dem Judas sein gottsschänderisches Beginnen offenbarlich vor Augen stellete, und zugleich zeigte, daß ihme nicht unbekannt seye, was er mit seinen Feinden ausgetragen, wann er gesprochen: Quemcunque osculatus fuero, ipse *Matth.26. v.48.* est, tenete eum: Wen ich werde küssen, der ist es, nachdeme ihr greiffen und handvest machen solle. Ach! was Greul! daß ein so unflätiger

*Luc. 22. v.47.*

*Matth.26. v.47. Marc. 14. v.43. Joan. 18. v. 3.*

ädtiger Mund sich nicht gescheuhet, dieses göttliche Angesicht zu berühren, welches ein Wohn-Platz der Unschuld, und ein königlicher Thron der Heiligkeit selbsten ware! unterdessen entzohe sich dieser gute Lehrmeister, welcher nichts versaumen wolte, wodurch er dieses Felsen-Hertz erweichen möchte, dem verrätherischen Kuß auf keine Weiß, sondern liesse seine Wangen mit jenen Lefftzen frey berühren, welche erst zwey Tag vorhin so Pflichts vergessen, den Kauff um das gerechte Blut zu schliessen, eröffnet. Doch sagte er eben damahls zu ihme die schon obbemeldte Wort, selben hierdurch zu beschämen, und seine treuloseste Unschamhafftigkeit durch den gegebenen Verräthungs-Kuß der spatten Nach-Welt vor die Augen zu legen; Mein Freund, zu was End bist du anhero gekommen? schämest dich nicht, des Menschen Sohn, als deinen Meistern und HErrn durch einen Kuß zu verrathen? Diese so gnädige Wort Christi hätten ja freylich, da er seinen Ertz-Feind einen Freund genennet, das Hertz Judä erweichen sollen, und wenigistens zumahlen zur Reu und Leyd beweget seyn worden: Allein er wurde im Gegentheil noch mehr verstocket, ja er begabe sich nicht auf die Seiten oder in die Flucht, sondern zu seinem Hauffen, den er an- und eingeführet: Et Judas stabat cum eis: deutete auch mit Fingern auf Christum, ja er sprache ihnen zu, Christum unerschrocken anzugreiffen, weilen ihn seine Krafft verlassen hätte, gleich sie solches an ihme sahen, als deme bey angebrachten Kuß nichts Widriges widerfahren wäre. Aus welchem die verzwiefflete Boßheit Judä abzunehmen, von welcher wir also gleich noch etwas mehrers hören werden, hiezwischen aber wollen wir GOtt bitten, daß er uns vor aller Falschheit, und Verrätherey gegen unserem Neben-Menschen in Gnaden bewahren wolle.

*Matth. 26. v. 50.*

*Joan. 18 v. 5.*

725. Nach deme Judas seinen verrätherischen Mord-Kuß angebracht hatte, ohne daß ihme das geringste Leyd widerfahren wäre, wurde er noch boßhaffter, und weilen ihne Christus wegen Entdeckung seiner vorhabenden Verrätherey offentlich beschämet, und zu schanden gemacht hätte, als lauffte er voll des Zorns und Grimmens denen Soldaten entgegen, selbige anzusporen, daß sie doch eylen, und sich ihres erwürschten Raubs versicheren möchten, zumahlen, indem er ihnen ja das abgedroschene Loß-Zeichen schon gegeben, daß sie auf den jenigen sollen loß gehen, ihne ergreiffen, und handvest machen, welchem er einen Kuß wurde gegeben haben: Quemcunque osculatus fuero, ipse est, tenete eum: Gebet acht! deme ich werde einen Kuß geben, der ist es, auf diesen brechet loß, und nehmet ihne gefangen: Mit solcherley Worten frischete Judas die Rott seiner Lotters-Buben an, auf Christum loß zu gehen, und ihne gefangen zu nehmen, ja er stellete sich an ihre Seiten, und deutete immerfort mit Fingern auf Christum: Alleinig es stunde die gantze Schaar unbeweglich da wie die steinerne Marter-Saulen, und zwar nach Meynung des Heil. Chrysostomi, und des Heil. Cyrylli ware dieses geschehen durch eine göttliche Krafft, wordurch sie zugleich also verblendet worden, daß obwohlen er ihnen vor ihren Augen stunde, jedoch ihne nicht erkennen könten: weilen aber Christus der HErr sein bitteres Leyden und Sterben nicht zu verzögeren, sondern zu beschleinigen suchte, als wolte er diese erstarrte Rott nicht länger also stehen lassen, sondern tratte selbsten zu ihnen hinzu, und fragte sie was sie wolten, und wen sie suchten. Sie schryen alle zusammen: JEsum von Nazareth, denen er widersetzte: Ich bins. Es ware nichts angenehmers und nichts aufrichtigers als diese Bekanntnuß. Nichts desto weniger ware es ihnen ein unvorgesehener Donnerschlag, dessen schröckvollen Knall sie nicht zuertragen vermögend waren. Sie fiellen alle über einen Hauffen rücklings darnieder, und sie wurden sich nimmermehr haben erhollen und aufstehen können, wann sie nicht dieser Gewalt JEsu, der sie zur Erden geworffen, wieder empor gebracht hätte. Dahero als diese also darnider geschlagene Rott rücklings auf dem Erd-Boden dalage, liesse ihnen der gütigiste Heyland aufs neue so viel Gewalt und Kräfften zu, daß sie sich wieder von der Erden aufrichten kunten, dardurch ihnen die Thorheit ihrer Bemühung um so mehr zu verstehen zu geben, daß so viel ihrer, und so gewaffnet sie auch immer wären, doch alle zugleich, wann er nicht freywillig wolte, kein Härlein an seinem Haupt nicht grümmen möchten, wie sie auch würcklich nicht vermögend wären ihne anzugreiffen, ja nicht einmahl ihne zu erkennen, obwohlen sie das Loß-Zeichen des Verräthers, nemlich den Kuß des Judä, mit Augen gesehen hätten; als fragte er diese wider ihne mit Waffen, Schwerdteren, Spiessen und Stangen ausgezogene Rott zum anderten mahl, was sie wolten, und wen sie suchten, sprechend: Quem quæritis? Wen suchet ihr? und da sie abermahlen

*Joan. 18. v. 5.*

*Joan. 18. v. 7.*

len wie zuvor alle zusammen schreyen, daß es niemand anderer wäre, den sie suchten, und gefangen nehmen wolten, als JEsum von Nazareth, als wiederholte er gleichfalls seine obige Erklärung, *v.8.* und sagte: Ich hab euchs schon gemeldet, daß ichs bin, so ihr dann mich suchet, so seyd zufriden, mich allein hinzunehmen; herentgegen sage ich euch, entlasset die jenige, nemlich meine Jünger, im Frieden, die mir Gesellschafft geleister.

: 726. Krafft dieser Worten, welche der Göttliche Heyland zu dieser teuflischen Soldaten-Rott geredet, mercken die Heil. Kirchen-Vätter verschiedene Lehren hierüber an: Erstlichen: wolte er ihnen durch die obige Wort: Ego sum: Ich bins! zu verstehen geben, daß sie ihne alle so bewaffnet und förchtlich sie auch immer zu seyn sich einbildeten, im geringsten nicht erschröckten: auch vor ihnen so gar nicht fliehe, daß er ihnen vielmehr entgegen, und unter die Augen trette, ja sich hiemit selbsten offenbar mache, und bekenne, daß ers und kein anderer seye, den sie suchten, und nachdeme sie Rach schryen. Frage, ob Christus hier nicht erfüllet die Prophezeyhung Davids, wann er gesungen: Non timebo millia populi circumdantis me? Ich werde mich nicht förchten, wann auch tausend regulierter-Kriegs-Leute gegen mir auszogen. Zweytens, wolte er ihnen zu verstehen geben, daß so übel sie wider ihne animiret und verbitteret, so gut meynte ers gegen ihnen, indeme er ihnen das wahre Heyl mitzutheilen bereit und den Nahmen JESUS, so einen Heyland heisset, auch in ihnen zu vollbringen fertig stunde. Allein weilen sie von allem diesem gar nichts erkennen, noch auch das angebottene Heyl annehmen wolten, als ware es kein Wunder gewesen, daß diese allerheiligiste Wort, Ich bins, ihnen anstatt des Heyl seynd worden zu Pfeil, so sie gleich einem erschröcklichen Donner-Keil rücklings darnieder geschlagen: mithin betrachten zugleich gar wohl die Heil. Vätter aus dieser donnerenden Stimm Christi des HErrn, welche augenblicklich alle Soldaten sambt ihren Waffen zur Erden darnieder geworffen, jenen förchtlichen Gewalt, des Feuer-flammenden Sententz, des göttlichen Richters am jüngsten Tag: Quid judicaturus faciet, qui judicandus hoc fecit? sagt der H. Augustinus: Ach mein GOtt! was wird geschehen, wann er, nemlich Christus der HErr, zu richten kommen wird, da er so viel gethan, da er gerichtet solte werden? was wird er vermögen regierend, da er so viel vermöcht, da er sterben solte. O gütigister JEsu! lasse uns, wann wir dich von Hertzen zu suchen kommen, jene freudige Stimm hören: Ego sum: Ich bins: Dic animæ meæ: salus tua ego sum: Sage meiner Seelen: Ich bin dein Heyl: das ist: Ich bin dein JEsus, Amen. *Psalm. 34. v. 3.*

: 727. Übrigens seynd auch hier noch anmercklich jene Wort, welche Christus der HErr zu dieser höllischen Soldaten-Rott gesprochen, da sie ihne gefangen nehmen wolten, als: Si ergò me quæritis, sinite hos abire: Wann ihr also mich sucher, lasset diese (nemlich meine Jünger) gehen. Über diesen Paß betrachtet der H. Laurentius Justinianus die grosse Liebe Christi JEsu gegen seinen Jüngeren, welcher gantz wohl zu friden ware, daß er leyde, sterbe, und all sein allerheiligistes Blut vergosse, aber anbey wolte, daß seinen Jüngeren kein Härlein verrucket wurde: Si ergò me quæritis sprache er: sinite hos abire: Wann ihr also mich sucher, lasset diese (nemlich meine Jünger) gehen. Und dieses ordnete er bey seiner Gefangennehmung der Ursachen also an, dieweil er aus seiner unendlichen Vorsichtigkeit gar wohl erkennete, daß seine Jünger dermahlen noch nicht tauglich wären die Verfolgungen zu übertragen: dahero verschobe er solches, biß sie im Stand und gewohnet wären zu leyden, und die Marter auszustehen. Gleichwie eine Säug-am ihr noch kleines und zartes Kind mit einer recht Mütterlichen Sorg versorget, vor der Sonnen-Hitz, vor den Winden, und allem deme, was dessen Leiblein und Gesundheit schädlich seyn kan, sorgfältig bewahret: wann selbes aber nachmahlen erwachset, und kräfftiger wird, wo sie anvor selbes in ihrer Schooß verwahrete, wie die Henne ihre Junge unter denen Flügeln, über sie solches in der Arbeit, setzet es aus der Hitz und Kälte, und lasset es erfahren, und übertragen alle Ungemach dieser Welt. Liebet vielleicht eine solche Nähr-Mutter ihr Kind nicht mehr also, wie zuvor? traget sie vielleicht für solches anjetzo minder Sorg, als anvor? ach keines Weegs. O was für eine gescheide und liebreiche Nähr-Mutter ist die göttliche Weisheit! diejenige, welche sie für ihre Kinder auserkiset, liebet sie mit einer so zarten Liebs-Neigung, und so weit, daß sie selbe nicht nur in aller Tugend übe, sondern auch mit gröster Sorg aus allen Gefahren errette: wann sie nun selbe erwachsen, und tauglich zu der Marter siehet, haltet sie die Verfolgungen nicht

*Ferus hic.*

*Psalm. 3. v. 7.*

*S. Laurent. Justinian. de Triumph Christi agon. c. 7.*

*S. Aug. in Joan. c. 18. v. 6. tract. 112.*

nicht mehr zuruck. Die Apostel waren zu selber Zeit nicht also kräfftig und steiff, wie solches zu ersehen ist an dem Petro, welcher voller Forcht seinen Lehrmeister zu dreymahlen verlaugnete, wie wir in dem nachstehenden Capitel also gleich davon das mehrere hören werden: und dahero, wann sie ja alle wären umgebracht worden, wurden sie zu Grund gangen seyn. Damit aber dieses nicht geschehete, sagte der HErr, sinete hos abire, lasset sie gehen: wie dann der Evangelist gleich nachsetzet, ut adimpleretur sermo, quem dixit, quia quos dedisti mihi, non perdidi ex eis quemquam. Damit das Wort erfüllet wurde, das er geredt hatte, die du mir gegeben hast, Von denen hab ich keinen verlohren. Es ist gewiß, wie allda der Heil. Johannes Chrysostomus saget, ein grosses Wunder gewesen, daß diese Schaar keinen Apostel verwundet, geschlagen und gefangen genohmen, und sonderbar den Petrum, welcher einen aus ihnen verwundet, und das rechte Ohr von dem Haupt abgehauen hatte, wie wir also gleich davon das fernere vernehmen werden. Admirari quis posset cur non comprehenderent etiam cum JESU, aut verberarent discipulos, & Petrum maximè, qui eos, servi aurem abscindendo irritaret: Quis ergò eos continuit? nemo alius, quàm, quæ eos retrorsum projecerat potentia. Also der H. Chrysostomus wer hat sie aufgehalten? wer hat ihre Hitz und Muth gezähmet, daß sie nicht im mindisten seine Jünger beleydigten? gewiß niemand anderer, als dessen Gewalt, welcher sie gleich einen Sturm-Wind zur Erden geworffen. Der Heil. Cyrillus lib. 11. in Joan. c. 33. giebet eine andere Ursach: Es gezimete sich nicht, daß ein anderer sturbe als er, damit man nicht glaubete, daß sein Leyden und Tod nicht genug wäre zur Erlösung, und dem Heyl der Welt, und also auch nothwendig wäre, daß auch die Apostlen ihr Leben dargebeten für uns. Tunc enim mori opportuit, sufficientem pro vita omnium redemptorem, ne quis illud ridiculum verum esse putaret, Apostolorum mortem ad destructionem nostri interitûs aliquid contulisse. Solus ergò, qui ex vivo Patre est, pro vita omnium carnem tradidit suam. Der jenige allein, der uns erschaffen hat, ist auch unser Erlöser: Er allein kunte genug thun für unsere Sünden, nach aller Schärffe der Gerechtigkeit: das eintzige Schlacht-Opffer der gantzen Welt ist der Hersteller, der eintzige Zerstöhrer des Tods ist der Mittler allein, dahero ist auch er allein für uns gestorben. Zu deme zoge er auch an, und hielte dieser gottlosen Soldaten Rott vor, wie daß ihme sehr frembd vorkäme, daß sie mit ihme, wie mit einem Strassen-Rauber, Nacht-Dieb und Mörder verfuhren, da er doch so offt mitten unter ihnen in dem Tempel erschienen, allwo sie leuchtlich Gelegenheit gefunden hätten, seine Persohn zu ergreiffen: Er müste bey ihnen schlecht geschrieben stehen, daß sie mit Spieß und Stangen bey nächtlichen Stunden ihne auf einen abgelegenen Ort aufzusuchen sich bemüheten. Nach allen diesen aber gabe er ihnen zu verstehen, daß diese jenige Stund wäre, welche sich die göttliche Vorsichtigkeit ausgesehen, ihnen und denen Finsternüß-Fürsten zu gestatten, daß sie in solcher ihr abscheulich- und teuffliches Vorhaben ins Werck setzen könten, sprechend: Hæc est hora vestra & potestas tenebrarum: Diß ist eure Stund und der Gewalt der Finsternussen: Machet nunmehro mit mir, was euch selbst beliebet.

*Joan. 18. v. 9.*

*Luc. 22. v. 53.*

728. Kaum hatte der Herr diese Wort ausgeredet, hatte die gantze Schaar dieser Mord-Gesellen theils von der eigenen Boßheit, theils auch von denen unter ihnen herum schwermenden bösen Geistern angetriben mit grausamisten Wuth gleich denen hungerigen Wölffen, wilden Löwen, und grimmigen Tiger-Thirren dieses unschuldigiste Lämmlein angefallen, und ware kein Wunder, daß sie dasselbe vor lauter wüten, toben und Raserey nicht mitten entzwey gerissen, zumahlen, weilen dieses Göttliche Lämmlein diesen teuffischen Bößwichten die gänzliche Vollmacht, und Vollkommene freyheit überliesse, nach dero Willkur, mit seinem Leib all-jenes zu verüben, so ihnen belieben wurde; Dahero wolte ein jeder in dem Angriff der Erste, und in Ausübung seiner Boßheit nicht der Letzte seyn. Was für unersinnliche grausamkeiten, Wuth, und Schmähungen diese unmenschliche und von den Teuffen besessene Henckers-Knecht mit dem gebenedeyten Heyland ausgeübet, sagt der Serapische Lehrer der Heil. Bonaventura, können alle diese Ding und müssen nicht ohne heisse Zäher und Hertzens-Bewegung betrachtet werden. Sie nahmen ihne gefangen, sie schlugen ihne einer mit der Flachen, ein anderer mit bewaffneter Hand, dieser mit Stecken, jener mit Lantzen: sie Fielen ihne an, und rissen ihne grausam zur Erden nider: jetzt machten sie ihne widerum aufstehen, Zohen ihn von einer Seiten zur anderen, rupfften ihme den Bart und Haar aus,

dieser

dieser fiele ihne an mit Nägleu, jener mit den Zähnen, jener warffe ihne mit Steinen, ein anderer mit Koth. Es hatte das Ansehen, daß ein jedwederer tausend Hände hätte ihne zu schlagen, tausend Zungen ihne zu lästeren, tausend Hertz, ihne zu hassen. Der gebenedeyte Heyland sagte zu seinen Apostlen: Ecce ego mitto vos, sicut oves in medio luporum. Matth. 10. v. 16. Sehet, ich sende euch wie die Schaaf unter die Wölff. Und sihe vor allen unter, ihnen Fuit ovis inter lupos, Das sanfftmüthigste Lamm unter, denen Wölffen, aber Wölffen weit grausamer als alle andere. Und zwar hungerige, und blutdurstige Wölff: Wolff, welche das Schärffiste Biß haben, welche zerreissen und sich von dem Blut volltrincken, aber jemehr sie ersättiget, desto grausamer werden sie: unter denen Wölffen, sage ich, welche, je sanfftmüthiger sie das Lamm sehen, desto grausamer erwilden sie.

729. Eine so grausame Ungestimmigkeit, und unerhörten Grimm und Raserey dieser Letters-Buben, Schergantten und Mord-Knechten als die Apostel ersahen, fragten sie ihren so geliebten göttlichen Lehrmeister, ob sie zu seiner Beschützung vom Leder ziehen solten, und der H. Petrus, welcher den Heyland am mehristen liebte, ohne desselben Antwort abzuwarten, entblöste das Schwerdt, und voll des Eyffers führte er einen wohl gezogenen Hieb nach dem Haupt Malchi, so ein Bedienter des höchsten Priesters Caiphä ware, und weit Vermessener als alle andere Christum den Herrn anfüele, und hauete ihme das rechte Ohr ab. Diese that mißfiele dem Herrn höchsteus, und mißbilligte auch die selbig offentlich im Angesicht, seiner Feinden, damit sie nit vermeinen möchten, daß solche mit willen seiner geschehen, sprache demnach, daß es alle Freund und Feind höreten: Petre! steck das Schwerdt in sein Ort, weist du dann nicht, daß alle, die das Schwerdt nehmen, durch das Schwerdt umkommen? wie! wilst du dann nicht, daß ich den Kelch trincke, den mir mein Vatter gesänder hat? so es thunlich wöre, daß man mich beschützete, könte ich nicht leichtlich mehrer als 12. legionen Englen von meinem Vatter zur Beschirmung haben, welche meinen Feinden die Spitz bieten, und mich von ihren Anfall befreyen wurden? wie wurden aber auf solche Weiß die Schrifften, welche mein Leyden und Tod vorgekünder, erfüllet?

*Matth. 25. v. 52.*

*Joan. 18. v. 11.*

*v. 53.*

*v. 54.*

Durch diese Wort wolte Christus mit wenigen zu Petro so viel sagen: Petre halte ein: dann ich will auf keine Weiß beschützet seyn: wann ich dieses Verlangete, kunte ich ja meinen himlischen Vatter bitten, und er wurde mir in diesen Augenblick 12. legionen der H. Englen schicken? Ach ich will nicht, daß mich weder Engel, noch Menschen beschützen. Wie wird dann die Schrifft erfüllet werden, wann ich nicht trincke den Kelch, welchen mir mein Vatter dargereichet? wie wurde ansonsten das menschliche Geschlecht erlöset werden? Wohlan dann, mein Petre! so stecke geschwind dein Schwerdt in die Scheiden, und schlage nicht mehr darein; dann du und die gantze Welt soll wissen, daß ich freywillig ohne einige menschliche Beschützung in den Tod gehe, angetriben von meiner Liebe, und von einer innbrünstigisten Begierd für das Heyl des Menschens. Ja damit Christus offentlich zeigte, daß Er die That des Petri in Blessierung des obbesagten Dieners des höchsten Priesters Caiphä auf keine Weiß gut heisse, noch einige Freud ab selber hätte, als heylete Er diesem Knecht, Nahmens Malchus, durch jene Macht, die Er hatte Wunder zu würcken, das Ohr widerum in einem Augenblick so vollkommentlich an, daß es niemahls abgehauen gewesen zu seyn scheinete: durch so grosse Wunder-Cur, wie der Heilige Thomas lehret, ware Malchus innerlich in seinem Hertzen dermassen berühret worden, daß er seine Laster-Thaten bereuet, Buß gethan, und die heiligmachende Gnad empfangen habe; dann wie erst angezogener Englische Lehrer sagt, daß wann Christus einen Leib geheilet, und gesund gemachet, er auch zugleich die Seel geheiliget habe, weilen die Werck GOttes durchaus vollkommmen seyn müssen. Non est autem aliquid perfectum, lauten dieses Englischen Lehrers eigene Wort: si finem non consequatur. Finis autem exterioris curatiouis per Christum factæ est curatio animæ. Et ideò non conveniebat Christo, ut alicujus corpus curaret, nisi ejus curaret & animam. Das jenige ist nicht vollkommen, wann es sein Zihl und Ende nicht erreichet. Das Zihl aber der äusserlichen Gesundmachung ist bey Christo worden die Heylung der Seelen. Und also ware es Christo nicht gezimend, daß er einen Leib heylete, wann er nicht zugleich auch die Seel gesund machete.

*S. Thom. 3. p. Q. 44. a. 3.*

730. Nun aber mein HErr JEsu Christe! wie hitzig ist deine Liebe? O

zarti-

zartiste Güte! Malchus beleydiget, und schlaget dich: er wirffet dich zu Boden, er trittet dich mit seinen Füssen auf den Hals, und du erweisest ihme eine so grosse Gutthat, welche da ist die Heylung seines Leibs und die Reinigung seiner Seel von allen Lasteren? der du ihne durch die Gnad GOtt gleich, und der göttlichen Weesenheit theilhafftig macheſt? der du ihne erhebest zu der Würde der Kinder GOttes, und das Recht zu dem Erbtheil des Reichs der Himmlen mittheilest? O unaussprechliche Barmhertzigkeit! O Süsse! O eine GOtt würdige Güte! O wie wohl schicket sich dieses auf die Auslegung, seines Namens; immassen Malchus so viel heisset, als Regnaturus Regierender? er kunte gar wohl dich mit jenen Worten Augustini anreden: Nos te provocavimus ad iram, tu nos ad misericordiam, wir haben dich zum Zorn, du aber uns zur Barmhertzigkeit herausgeforderet. O wie gut bist du mein GOtt! wir beleydigen dich hundert und tausendmahl auf das allerschweriste, wir erzürnen dich, wir suchen dir mit Gewalt deinen Donner-Keil aus deinen Händen über uns herauszufordern: und du bist so barmhertzig, so gütig? Wir suchen nur alle die jenige Strassen, welche uns zur Verdammnuß führen, und du verschliesſest die Porten der Höllen in unserem Angesicht. Wir stürtzen dich in den Tod, und du giebest uns das Leben? wir wollen dich aus deinen Reich vertreiben, und du schenckest uns das Himmelreich. O wunderbarlich, O unvergleichliche Liebe! wordurch der gütigste Heyland uns zu einer sonderbaren und ferneren Lehr geben wolte, daß wir betrachten, und uns um so mehr befleissen solten ihme nachzufolgen in seiner unaussprechlichen Gütigkeit, Sanfftmuth und Gedult, aus welcher mit einer solchen Liebe und Gütigkeit berühret, auch so gar einen seiner grausamisten Feinden heylet, um auf solche Weiß das jenige zu erfüllen, was er selbsten gebotten hat: Diligite inimicos vestros benefacite his, qui oderunt vos. Lieber eure Feind, und thut guts denen, die euch hassen. Und der jenige ist nicht würdig des Christlichen Namens, welcher sich diesem Gesatz nicht gleichförmig machen noch ein Nachfolger Christi seyn will.

*Matth. 5. v. 44.*

731. Auf so grosses und augenscheinliches Wunder der Allmacht und Güte Christi des HErrn solte sich freylich nicht nur der obbesagte Malchus, sondern auch diese gantze teuffliſche Schaar bekehret haben? ja alle zusamm solten sie auf ihre Knye nidergefallen seyn, um Verzeyhung ihren göttlichen Heyland gebetten, und ihne von gantzen Hertzen angebettet haben? aber nein, sie thaten das schnur gerade Widerspiel: sie wurden desto wüthiger, und grausamer, und eben dazumahlen bindeten sie ihme die Händ, gleichwie der Heil. Johannes bezeiget, welcher, nachdeme er die obige That Petri, und dessen Bestraffung von dem HErrn erzehlet, also gleich folgende Wort hinzugesetzet: Cohors autem & tribunus, & ministri Judæorum comprehenderunt JEsum, & ligaverunt eum. Die Rott aber, und der Ober-Hauptmann, und die Diener der Juden griffen JEsum an und bunden ihn: Ja diese gottlose Henckers-Knecht, Scherganten, und Lotters-Buben haben den gebenedeytisten Heyland nicht nur die Händ auf den Rucken zusamm gebunden, Arm und Brust gefetzlet, um Mitte des Leibs einen Strick angeleget, sondern so gar wie der Heil. Bonaventura Meditat. de Pass. erweiset, hatten sie ihme ein starcke Ketten an den Hals geworffen, damit er ihnen nur nicht entwischen möchte, und schleppeten ihne in solchen Aufzug von dem Oelbergs-Garten, Gethsemani genannt, bis zu dem Pallast des Annas, der selbes Jahr Hoher-Priester und Schwiger-Vatter des Cayphas zu Jerusalem ware. dieses ware eben jenner Weeg, auf welchen er kurtz vorher, wie oben schon gehöret, sich von dem Speiß-Saal aus, worinnen er mit seinen Apostlen das letzte Abendmahl gehalten, in diesen Garten täglich verfüget: dann der Pallast des Annas stunde sehr nahe, und nur ein klein wenig oberhalb des Saals oder Speiß-Gemachs. Unglaublich ist, was vor Schmähungen und Uberlast der göttliche Heyland in dem Raum dieser halben Meil habe ertragen müssen, bis sie ihne von diesem Garten in die Stadt Jerusalem geführet haten. Dann als diese grausame und von den Teuffien besessene Scherganten und Lotters-Knecht ihne in ihrem Gewalt sahen, als jenen, deme sie also offt vergeblich aufgesuchet, haben sie ihne nicht anderst als wie die höllische Furien angefallen, all ihren Grimm und Raserey auf ihne loß gelassen, und alle nur ersinnliche Grausamkeiten und Buben-Stuck an ihme verübet, wie wir oben Num. Marginal. 728. schon etwas davon gemeldet, und das mehrere noch in dem nachkommenden Capitel gleich anfangs melden werden.

*Joan. 18. v. 12.*

732. Bey so grausamer und unmenschlicher gefangennehmung Christi des Herrn flohen alle Apostel davon,

und liessen ihren Göttlichen Lehrmeister allem im Stich: Tunc discipuli omnes, relicto eo, Fugerunt: sagt das Heil. Evangelium. Ein einziger Jüngling, meldet der H. Evangelist Marcus: folgte Christo von weiten nach, als man ihne gefangen darvon führte: Allein auch dieser hielte nicht lang stand, Dann als ihme einige aus den Lotters-Buben und Scherganten nach- und zuliessen, um ihne zu ergreiffen, liesse er sein Schlaff-Kleyd in ihren Händen, und flohe nackend darvon, das ist, nichts anders als das Unter-Kleyd anhabend. Einige halten diesen Jüngling vor Johannem den Evangelisten, andere vor den Apostel Jacobum, welches doch beyderseits von vielen angestritten, und widerneinet wird: diesem seye es aber wie ihm wolle, und wer er immer auch möge gewesen seyn, so hat er doch die Ehr der Jüngern Christi nicht gerettet, dann ob er zwar Christo anfangs, als er vom Oelberg hinweg geführet wurde, nachgangen, auch ihme deßwegen wohl Leyd mag gewesen seyn; nichts destoweniger, als einige Lotters-Buben von der Rott des Juda ihme nachgelauffen, und allbereit bey dem Kleyd ergriffen hatten, war er weder still gestanden, noch die Bekanntnuß des glaubens an Christum abgelegt, sondern seinen Schlaff-Rock ihnen in denen Händen gelassen, und nur in dem Unterkleyd darvon geflohen: Er rejecta lindone nudus profugit ab eis; daß also von Christo gesagt mag werden, was dort von dem König Saul geschriben stehet: Omne pondus belli versum est in Saul: daß die völlige feindliche Macht auf den König allein gefallen. Und solcher gestalten ist erfüllet worden, was schon zuvor aus dem Propheten Zacharia ward weißgesagt: Percutiam pastorem, & dispergentur oves gregis: Ich will den Hirten schlagen, als dann werden die Schaaf der Herrd zerstreuet werden.

*Matth. 26. v. 56. Marc. 14. v. 50.*

*v. 51.*

S. *Ambros. Gregorius Chrysostom. apud. Bzon. hic ad annum 34.*

*Marc. 14. v. 52.*

*1. Reg. 31. v. 3.*

*Zach. 13. v. 7.*

733. Allein O ihr heilige Jünger, was thut ihr? wohin fliehet ihr? lasset ihr also in dem Stich euren liebsten Meister? und betrübet also sein Hertz? habt ihr dann schon vergessen, was grosse Sorgfalt euer göttlicher Lehrmeister bey seiner Gefangennehmung wegen euer getragen, da Er gantz sorgfältigist für euch zu den obigen Mordt-Knechten und Scherganten gesprochen: Si ergò me quæritis, sinite hos abire: Wann ihr also mich suchet, so lasset wenigistens diese: (nemlich meine Jünger frey und unbeschädiget) davon gehen. Und ohnangesehen einer so grossen Versprechung, daß euch nichts Böses solle widerfahren, so habt ihr jedannoch einen so wenigen Glauben, und schlechtes vertrauen auf di Wort eures göttlichen Lehrmeisters, und fliehet alle davon? Discipuli omnes, relicto eo, fugerunt: sagt der obangeführte H. Evangelist Matthæus: dahero billig über solche that der weinende Prophet in seinen Klagliederen an dem 1. Capitel. 2. vers. nicht ohne Seufftzer schreibet: Non est, qui consoletur eum ex omnibus charis eius: Keiner ware, auch so gar aus seinen allerbesten freunden, nemlich seinen lieben Jüngeren, der bey ihm verbliebe, und ihne tröstete. Wie schwer aber diese Verlassenschafft, und Flucht seiner Jünger Christo gefallen, was grosse Schmertzen darob sein Hertz empfunden, wollen wir darüber eine kleine Betrachtung anstellen, und anbey zu unserem ewigen Seelen-Heyl ein, oder das andere Lehrstuck heraus ziehen, wie folget.

*Matth. 26. v. 56.*

*Thren. 1. v. 2.*

734. O Petre! wo ist anjetzo dein so grosser Eyffer, und jenes versprechen, deinen göttlichen Meister niemahlens zu verlassen, du hast dich ja der Streich hervor gethan, Leib und Leben für Christo zu setzen, und nicht nur dein Leben, sondern so gar dein Seel selbsten für ihne zu geben: Et si omnes scandalizati fuerint in te, sed non ego. diese Red ward sehr unbehutsam von Petro geschehen, massen er gar zu viel auf seine schwache Kräfften bauete, sein zerbrechlichkeit nicht erkennete, sondern vielmehr auf die Gnad Gottes hätte sollen antragen, die sein Schwachheit stärckete. Wie es gemeiniglich auch uns ergehet, die wir offt vermeinen, wir seynd starck genug in dem glauben, in der Reinigkeit, in der Gedult, aber, wann uns nur ein kleines windlein einer Versuchung anwehet, zitteren wir, sincken und fallen. Omnes, alle seynd geflohen, auch Petrus, der doch der Fürst, und vornehmste ware unter den Apostlen. Uber welchen sich billich Christus der Herr beklagen kunte, wie der sterbende Patriarch Jacob über seinen Sohn Ruben, da jener zu diesem noch vor seinem Todt gesprochen: Ruben, waren seine eigene wort: Primogenitus, tu fortitudo mea, & principium doloris mei, prior in donis, major in imperio, effusus es sicut aqua. Ruben du mein Erstgebohrner, du mein Stärcke, und ein Anfang meines Schmertzens, der Erste in Gaaben, der Gröste in der Regierung, du bist ausgossen, wie das Wasser. Also kunte sich auch beklagen Christus über Petrum, der da ware

*Matth. 26. v. 33.*

*Gen. 49. v. 3. & 4.*

sein

sein Erstgebohrner, das ist, der Erste in dem Apostolat Beruffene, als sein Stärcke: nemlich Petra, super quam ædificabo Ecclesiam meam. Der Felsen, über welchen er wolte bauen seine Kirch: der Anfang seines schmertzens, da er hat wollen Christum verhindern von seinem so sehr verlangten Leyden, wie davon oben die Meldung schon geschehen. Der Erste, deme er mittheilete seine Gnaden, und der Grössere in der Regierung, als dem er die Himmels-Schlüssel anvertraut, und vor allen anderen auf den Päbstlichen Thron für einen Stadthalter auf Erden gesetzet, effusus es sicut aqua. Der hat sich ausgossen wie das Wasser, und als ein Felsen zu Wasser worden, und gleichwie das Wasser auf denen Kißlingsteinen dahin fliesset, also ist auch Petrus geflossen, geflohen, und Christum verlassen. Omnes, alle seynd davon geflohen, auch die zwey Söhn Zebedäi, Jacobus und Johannes, die da verlangten die erste zu seyn in dem Reich Christi, einer zu seiner Rechten der andere zu seiner Lincken zu sitzen. Und da sie höreten Christum zu ihnen sagen: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Könnet ihr trincken den Kelch, den ich wird trincken: da ware gleich das Ja-Wort vorhanden. Possumus: wir können: das war so vil geredet gewesen, wie es Maldonatus verstehet, als: Volumus, & parati sumus, pro te mortem oppetere: Wir wollen und seynd bereit für dich unser Leben aufzuopfferen. Aber kaum sahen sie diesen bitteren Kelch nicht ihnen, sondern Christo zugebracht zu werden, erschracken sie darob, wolten auch nicht ein Tröpfflein daraus mit Christo trincken, sondern flohen auf und davon: Omnes: alle seynd geflohen, auch Thomas, der doch zuvor so ernstlich anderen Jüngeren zugesprochen: Eamus, & moriamur cum eo. Lasset uns mit ihme gehen, und mit ihme sterben: als wolte er sagen: Lasset uns gehen mit JEsu, gleich als treue Soldaten, und mit ihme, als unseren Führer beherzt streitten, und sterben, biethete also Thomas freywillig sein Leben dar, für Christo aufzuopfferen, welches ein zeichen ware eines Heroischen gemüths, und gewisses Anzeichen einer gegen Christo absonderlichen lieb. Aber er vergasse dieser seiner Worten, liesse JEsum gehen in den bitteren Tod, er aber flohe davon. Omnes: Alle seynd geflohen, auch der geliebte Jünger Johannes: Wie wir davon das mehrere also gleich hören werden, quem diligebat JEsus: Joan. 13. v. 23. Der auf der Brust, und Hertzen JEsu gelegen, recumbens in sinu JEsu, und daraus seine heimliche Offenbahrungen gesogen, aber er vergasse dieser seiner so süssen Ruhe auf dem Hertzen JEsu, und als er sahe, daß JEsus gefangen, und gebunden fortgeführet wurde, machete er sich aus dem Staub, und flohe davon. Wohin er sich aber samt den anderen Apostlen begeben, werden wir solches bey dem Beschluß oder Ende dieses Capitels vernehmen.

*Marc. 14. v. 35.*

*Matth. 20. v. 22.*

*Maldonat. ibid.*

*Joan. 11. v. 16.*

*Joan. 13. v. 23.*

735. Diese verlassenschafft und Untreu seiner Apostlen sonst getreuisten Freunden, welche der Göttliche Heyland so iniglich liebte, und denen er vor anderen bißhero so unaussprechlich grosse Gnaden und Gutthaten erwiesen, und vor allen anderen aus den 72. Jüngeren zu Apostlen auserküsen hatte, schmertzte dann ihne an allermeisten, Zumahlen, da er schon würcklich mit Stricken und Ketten gebundener dieselbe wird mit gantz weinerigen Augen angesehen, und gantz stillschweigend zu ihnen gesagt haben: Ach, helffet mir meine liebste Apostel, als meine getreuiste Freund, und verlasset mich nicht in meiner grösten Noth, die ihr so weit mit mir in der Welt herumgewanderet, so gehet dann auch dieses kleine, und kurtze Weeglein nacher Jerusalem mit mir, und begleitet mich, sonderbar weilen ihr es mir so treulich versprochen habt. Allein wie der obbemeldte Heil. Evangelist Matthäus schreibet: Omnes fugerunt: Sie flohen alle davon: und zwar, da die Noth am Grösten, und JEsus von der gantzen Welt verlassen ware, da doch ein Freund sein Gegenlieb am meisten solte zeigen in der Noth, nach dem Spruch des weisen Salomonis in seinen Sprüch-Wörtern an dem 17. Capitel 17. Vers. Amicus omni tempore diligit, & frater in angustiis comprobatur: Ein rechter und getreuer Freund liebet zu allen Zeiten, und ein Bruder giebt sein Lieb und Treu zu erkennen in der Noth: Zu allen Zeiten sagt er: das ist, so wohl in dem Krieg, als in dem Frieden, so wohl in der Armuth, als in den Uberfluß, so wohl in dem Leyden, als in den Freuden, so wohl in der Verfolgung, als in der Ruhe, so wohl in der Bestürtzung, als in der Frolockung, so wohl in der Kranckheit, als in der Gesundheit, so wohl in der Gefangenschafft, als in der Freyheit. Omni tempore, zu allen Zeiten: Es möge gleich seinem Freund wohl oder übel gehen, er seye gleich von anderen geliebt, oder veracht, er sitze gleich auf dem Ehren-Thron, oder gehe jedermänniglich

*Matth. 26. v. 56.*

*Prov. 17. v. 17.*

männiglich einen Fuß-Schammel ab. Omni tempore, zu allen Zeiten. Dann ein guter Freund oder Bruder in angustia comprobatur, gibt sich und sein treue Lieb in der Noth zu erkennen. Als der egyptische Joseph ernährte seine Brüder in der äussersten Hungers-Noth: also Judas Machabäus hat seine Brüder und Freund, ja gantz Israel in ihrer äussersten Verfolgung von Antiocho beschützet, errettet und erlöset. Bruder oder Freund sage ich: Dann ein Freund ist des anderen Bruder, also sagt es mehrmahlen angeführter Salomon in seinen Sprüchwörteren am 18. Capitel 24. Vers. Sic amabilis ad societatem magis amicus erit, quàm frater: Ein liebreicher Mann ist mehr Freund zu der Gesellschafft, als ein Bruder: Vir amabilis, ein liebreicher Mann, das ist, wie andere lesen: Vir amicabilis, ein freundlicher Mann, das ist ein rechter aufrichtiger und getreuer Freund, liebet offt hitziger und beständiger, als ein liebreicher Bruder, ein solcher Freund dann, und Bruder verlasset seinen Freund in der Noth nicht, sondern springet ihm bey zu allen Zeiten, in allen Begebenheiten, so wohl wann finstere Wolcken sich zeigen, als wann der Himmel heuter ist, und in vollen Schein die Sonnen. Solche Freund dann sollen auch gewesen seyn die liebe Jünger, als auf welche sich Christus der HErr verlassen, aber da JEsus in gröster Noth, in Gefahr Leibs und Lebens steckete, omnes fugerunt, da verliessen sie ihn alle, und flohen davon. Dieses dann schmertzte mehrers den lieben Heyland, als da ihn die gantze andere Welt hat verlassen, dann, verlassen werden von seinen besten Freunden seinen Apostlen, kame ihm ohnerträglich vor. Darumen beklaget er sich bey dem königlichen Propheten mit diesen Worten: Sustinuissem utique, wann dieses mir wäre widerfahren von meinen Feinden, oder Unbekannten, hätte ich es leichter können gedulten, aber tu verò homo unanimis, Dux meus, & notus meus, qui simul mecum dulces capiebas cibos. Aber das die jenigen die ich für meine Freund aus so vielen auserkohren, denen ich alle mögliche Freundstuck erwiesen, mit denen ich so süsse Gemeinschafft gepflogen, wie diese Wort der Heil. Hieronimus verdolmetschet, mit denen ich so vertreulich nicht wie ein Herr mit seinen dienern, nicht wie ein Meister mit seinen Jüngern, sondern wie ein Vatter mit seinen Söhnen, wie ein Bruder mit seinen Brüdern in gröster verträulichkeit gehandlet, geessen und getruncken, daß diese mich in den Händen meiner Feinden verlassen, und davon geflohen, das macht mir grosse Betrübnuß, und Schmertzen.

*Prov. 18. v. 24.*

*Ps. 54. v. 13.*

736. Wie tieff aber Christo dem Herrn diese seine Verlassenschafft, und Flucht seiner allerliebsten Freunden, nemlich seiner Apostlen, in seinen äusserstен Aengsten, zu Hertzen gangen, ist nicht zu beschreiben, es ware ihm Zweiffels ohne wie dem Hussitischen Fürsten Job, dann als diesem aus verhängnuß GOttes die Sabäer seine Ochsen, und Esel genohmen, als ihme so viel tausend Schaaf sambt den Hirten-Knaben das von Himmel gefallene Feur verzehrt, als ihme die Kaldäer seine Cameel entfrembdet, als das Hauß eingefallen, und alle seine Kinder auf einmahl erschlagen, ja als er voll des Eyters und Geschweren sasse s. v. auf einem Misthauffen, hat er sich im mindisten nicht beklaget, sondern mit freudigen Hertzen, und Mund gesprochen: Dominus dedit, Dominus abstulit, sit nomen Domini benedictum: Der HErr hat es gegeben, der HErr hat es genommen, der Namen des HErrn sey gebenedeyet. Aber so bald ihn seine Freund verlassen, so bald sie von ihme geflohen, kunte er es nicht mehr verbergen, sondern fahrete in diese Klag-Wort heraus: Fratres meos longè fecit à me, & noti mei, quasi alieni recessérunt à me. Meine Brüder hat er weit von mir gemacht, und meine Freund und Bekannten seynd von mir gewichen, gleich als die Frembden. Schmertzte ihm also mehrers die Verlassenschafft seiner Brüder, und Befreundten, als alle andere seine ausgestandene grosse und gleichsam ohnerträgliche Ubel, und Unglückseeligkeiten, Also auch schmertzte am allermeisten JEsum unseren Erlöser; da er in den Händen seiner Feinden umsahe, und nicht einen seiner Brüder, seiner Freund, und Apostlen mehr sahe, sondern omnes fugerunt, alle haben ihne verlassen, und seynd davon geflohen, Diese Flucht dann kame ihm bitterer vor, als sein gantz übriges Leyden.

*Job. 1. v. 21.*

*Job. 19. v. 13.*

737. Ja wie schmertzlich es seye, von einem guten Freund verlassen werden, giebt uns Zeugnuß der Heil. Augustinus. Dann als ihme sein guter und getreuer Freund den er inniglich liebte, gestorben, ist er vor Leyd schier unsinnig worden, wie er solches selbsten mit diesen Worten bekennet, æstuabam, flebam, turbabar, nec requies erat, nec consilium, portabam enim conscissam, & cruentam animam meam, impatientem portari à me, & ubi eam ponerem,

*S. Aug. lib. 4. Confess.*

ponerem, non inveniebam. Ich ware voll der Aengsten, ich weinete, ich betrübte mich, weder Rast noch Ruhe kunte ich finden, mein Seel ware verwundet, es verdrosse mich solche länger in meinem Leib zu tragen, wuste doch nicht, wohin ich solche solte setzen. Horrebant omnia &c. Alles war mir verdrüßlich so gar das Tagliecht selbsten, alles alles, was mein getreuister Freund nicht war, ware mir zu wider, ich fande in dem Lust-Gärtlein nichts als stechende Dörner, abgeschmackt, bitter und sauer kamen mir vor Trunck und Speisen bey den Mahlzeiten, bey den Comödien, oder Schauspielen, sahe ich nichts als Todten-Larven, die liebliche Music spielete mir auf lauter Todten-Täntz, mein grösstes Verlangen ware, zu sterben, und meinen guten Freunden wenigist in der anderen Welt, weilen es auf dieser Welt nicht mehr seyn kunte, zugesellt zu werden. O mein Christliche Seel; hat diese Verlassenschafft eines eintzigen guten Freunds den Heil. Augustinum so sehr bestürtzet, ja bis in den Tod betrübet, wie groß muß dann seyn gewesen die Betrübnuß in dem Hertzen JEsu, da er sich sahe verlassen nicht nur von einem, sondern von allen seinen getreuisten Freunden seiner Jünger, omnes fugerunt, Und als diese Verlassenschafft Christi der Heil. Bernardus zu gemüth führete, schrye er vor Entsetzung auf: O bone JEsu,
*S. Bern.* benigne, & misericors, ubi sunt misericordiæ tuæ? nullus est, qui tui misereatur? O gütiger, milder und barmhertziger JEsu, seynd dann die Werck deiner Barmhertzigkeit schon vergessen, ist dann keiner, der sich über dich thut erbarmen? ubi sunt infirmi, quos sanâsti? nullus se associat? ubi sunt mulieres, & homines, quos quinque panibus satiâsti? qui te regem habere voluerunt. Wo seynd die Menge der Krancken, die du wunderbarlich geheylet, wo seynd die Zahl der Todten, die du zum Leben erwecket, wo seynd die Außätzigen, die du gereiniget, wo seynd die Blinden, die du erleuchtet, wo seynd die Stummen, die du redend gemachet, wo seynd die Besessene, die du von dem leydigen Satan erlediget, wo seynd die so viel tausend Menschen, die du mit fünff Gersten-Brod gespeiset, und ersättiget? die dich zu ihrem König erwählet. Niemand ist, der sich dir in deiner Noth will zugesellen. Ja wo seynd deine allerliebste Jünger, die du für deine Freund und Brüder auserkohren? omnes fugerunt, alle alle haben dir den Rucken gewendet, und seynd davon geflohen; daß also mit Wahrheit kan gesaget werden: Non est, qui consoletur eum, etiam ex charis suis. Niemand ist, der ihn tröstet, auch aus seinen allerliebsten und besten Freunden. Ja es scheinete auch, daß aus so viel hundert tausend Englen, die sein Göttheit in dem Himmel bedienten, nicht einer zugegen ware, der ihn in seiner angenohmenen Menschheit tröstete, der ihn beschützte, der ihn aus den Händen seiner Feinden erlösete, Also JEsus recht verlassen von Himmel und Erden, von Engel und Menschen, ja gleichsam von seinen himmlischen Vatter selbsten. *Thren. 1. v. 2.*

738. Durch diese verlassenschafft, welche Christus der HErr an seinen Apostlen und Jüngeren als seinen besten und vertrautisten Freunden hat zu gelassen, hat er uns wollen Lehren, daß wir uns weder auf die Welt, noch auf uns selbsten verlassen sollen, sondern allein auf seinen Himmlischen Vatter, zu deme gleichfals nur allein JEsus sein Hertz, Händ und Augen gegen dem Himmel erhoben. Auf die Welt, sprich ich, solst du dich nicht verlassen, mein lieber Christ! dann diß ist ein falscher Freund, welcher daher gehet in Schaaf-Kleyderen, inwendig ist er ein reissender Wolff, tragt das Hönig in dem Mund, das Gifft im Hertzen; derursachen warnet gar recht der gecrönte Prophet ein jede fromme Seel mit diesen Worten: Nolite confidere in principibus, in filiis hominum, in quibus non est salus. Vertrauet nit auf Fürsten, auf Menschen-Kinder, in denen kein Heyl ist. Auf Fürsten, das ist: auf eytle Ehren, welche die Seel des Menschen fangen, und in das ewige Verderben stürtzen, wie schreibet Petrus Blef. Epist. 102. Auf Fürsten: das ist: auf Reichthumen, welche bald ab, bald zufliessen, bald zunehmen, bald vergehen, saget Valerius Maximus lib. 6. Vertrauet nicht auf Menschen-Kinder, welche auf Erden erschaffen, Zerbrechlich seynd, wie die Bildnuß Nabucodonosoris, dessen Füß von Laimm waren, dahero von einem kleinen steinlein zu Boden, geschmitzet worden. Auf Menschen-Kinder: Welche betrogen, und falsch, unbeständig, undanckbar, Gottloß, und Sterblich seynd. Dahero sagt der Hönig fliessende Lehrer Bernardus Epist. 103. Si sapis, si habes cor, si tecum est lumen oculorum tuorum, desine jam ea sequi, quæ & assequi miserum est. Wann *Pſal. 145. v. 2. & 3.* *Petrus Blef.* *Valerius Max.* *S. Bern.*

du Verstand hast, wann du ein redliches Herz hast, wann noch ein vollkommenes Liecht ist in den Augen deines gemüths, so folge nicht nach der Welt, ihren Ehren, Reichthumen und Gelüsten, welche auch erlangen, ein Armseeligkeit ist. Quæ possessa onerant, amata inquinant, amissa cruciant. Welche, wann wir es besitzen, so beschweren uns dieselbe, wann wir sie lieben, Besudlen sie uns, wann wirs verliehren, creutzigen sie uns. Darumen seynd die Weltliche freuden: Vapor ad modicum, quod æternæ felicitatis aditum interculdit &c. & summo privat dignitatis honore. Ein falscher Dunst, welcher den Zugang zur ewigen Glückseeligkeit verspühret, und den Menschen seiner grösten Himmlischen Ehren beraubet. Auf diese dann falsche Freund solst du dich nicht verlassen, weilen sie dich verlassen, und in der Noth von dir, gleichwie die Jünger von Christo weichen, und fliehen.

739. Zum andern lehret uns Christus durch diese seine verlassenschafft von seinen getreuen Freunden, nemlichen von seinen Jüngeren, daß wir nicht zu viel sollen trauen auf uns noch auf unsere nächste Anverwande, das ist: auf unsere eingefleischte fünff Sinn. Dann auch diese seynd falsche Freund, sie seynd wie das vergiffte Thierlein Scorpion, welches ein liebliches zu sich lockendes Angesicht hat, dem Menschen heichlet, schmeichlet, liebkoset, biß es die Gelegenheit gewinet den Menschen mit seinem Schweiff zu vergifften. Also auch dein Fleisch, deine äusserliche fünff Sinn seynd dem Ansehen nach deine nächste, und getreuiste Freund, sie stehen fertig dir zu dienen, deine gelüsten zu vollziehen, deine Sinnlichkeiten zu ersättigen, deine Leibliche freuden zu vermehren, aber, wann dich mit JEsu die Kranckheiten fangen, wann du auf dein Todt-Bettlein wirst gebunden, da verlassen dich auch diese deine Freund, nemlich deine fünff Sinn, gleichwie JEsus verlassen war von seinen Jüngeren als seinen getreuisten Freunden. Die Welt, der du so redlich gedienet, lasset dich allein gehen in die Ewigkeit, das Fleisch, dem du so beständig geliebkoset, so reichlich gespeiset, so süß und offt getränket, fliehet hinweg von deinen Beinen, das Bein-Hauß muß allein mit dem Tod ringen. Deine fünff Sinn, die du so sorgfältig beschützet, so holdseelig gezieret, so vilfeltig erquicket, fliehen davon, wann dein letztes Stündlein kommet, wann die Tods-Aengsten dich überfallen, deine Augen gantz dunckel werden, und den glantz verlieren, die Nasen gantz spitzig und unformlich wird, das Gehör thut weichen, Wangen und Lefftzen erbleichen, Stärcke und Empfündlichkeit fliehen aus Händen, und Füssen, die Sprach ist verlohren, Bitterkeit füllest du auf deiner Zungen, und neben diesen verlassen dich auch deine andere gute Freund, die du so inniglich geliebet, die Ehren und Würden, die du so ehrgeitzig gesuchet, dein Adel- und Hochheit, deme du mit so grossem Eyfer nachgejaget, deine Reichtumen, die du mit so grosser Bemühung, und gefahr Leibs und der Seelen gesammlet, deine Gelüsten, die du so ohnsinnig geliebet, deine Wissenschafften, die du in so viel Jahren erlehrnet, diese alle, deine so liebste Freund lauffen auf einmahl davon, lassen dich liegen unter deinen Feinden der gottlosen Gedancken, Kleinmüthigkeit, und Verzweiflung, ja offt unter denen sichtbarlich erscheinenden hölischen Gespensteren, die um deine arme und elende Seel ringen, und reissen. Vermeinest du nicht, mein Christ, es lasse sich billich von einer solchen Seel sagen, was wir schon oben von Christo selbsten gesagt: Non est, qui consolerur eam ex omnibus charis ejus. Niemand ist, der sie kan trösten aus allen ihren Freunden und nächsten Anverwandten. Diese Verlassenschafft dann JEsu, und Untreu seiner Jüngeren erinneret dich also mein lieber Christ, dieses deines letzten und erschröcklichen Stündleins deines Lebens, zeigt dir die Falsch- und Flüchtigkeit dieser deiner dem Schein nach getreuisten Freunden, wie spöttlich und armseelig sie dich in deiner letzten Noth verlassen; mithin must du mit Christo nur allein dein Vertrauen auf GOtt setzen: dann, mein Kind, sagt der Heil. Anselmus in prosologia cap. 25. Warumen bemühest du dich so sehr, und suchest zusammen, was gut ist deinem Leib und deiner Seelen? Ama Deum solum, qui est omne bonum. Liebe GOtt allein, der ein Begriff ist und Vollkommenheit alles gutens. Auf GOtt allein dann müssen wir setzen unser Vertrauen, nicht auf die irrdische Creaturen, und sagen mit dem gecrönten Propheten in dem 10. Psalm: In Domino confido: Auf GOtt setze ich mein Vertrauen: Dann, magnæ vires spei in Deum, sagt der guldene Mund in Ps. 10. præsidium, quod superari non potest, murus inexpugnabilis, aries impenetrabilis, portus tranquillus, turris invincibilis: Das Vertrauen

*ut supra.*

*S. Anselm.*

*S. Chrysost. in Ps. 10.*

auf

auf GOtt ist einer gewaltigen Stärcke, ein Vestung, die unüberwindlich, ein Mauer, die nicht zu eroberen, ein Schild, der Schuß-frey, ein sichere Port, und Thurn der nicht zu besteigen. Er will sagen: das Vertrauen auf GOtt hilfft in allen Nöthen, springet bey in allen Gefahren, beschützet den Menschen vor allen seinen Feinden, und gibt ihm mehr als er ihm kan einbilden. Abraham verliesse sein Vatterland, und begabe sich mit seinem gantzen Haus und Geschlecht in ein frembdes Land. Weil er aber auf GOtt sein Vertrauen setzte, ist er worden ein Vatter vieler Völcker. Jacob gienge mit seinem Bettel-Staab in Mesopothamiam, weilen er aber auf GOtt trauete, kame er wiederum zuruck mit grossen Reichthumen. Joseph wurde verkaufft in Egypten für einen Knecht, und Leibeignen, weil er aber sein Hoffnung auf GOtt gerichtet, ist er Vice-König über gantz Egypten worden. Daniel wurde in die Löwen-Gruben geworffen, aber weil er auf GOtt vertrauete, schlaffet und ruhete sicher auch unter den grimmigen Löwen. Elias der Prophet wurde von der gottlosen Jezabel in die Wüsten vertrieben, der nichts bey sich hatte, noch wuste, wie er sein Leben erhalten kunte, er setzte damahls sein Vertrauen auf GOtt, und wurde täglich von den Raben ernähret. Und viel tausend andere. Daraus dann erscheinet, ubi solatium desperamus humanum, divinum plerumque cernimus adesse præsidium. Wo alle menschliche Hülff und Trost vergebens, kommet die göttliche entgegen, die darauf ihr Vertrauen setzen, welches dann niemahls kan fehl schlagen, weil es gegründet ist auf die göttliche Verheissungen, die ohnmöglich sich können änderen, eben so wenig, als GOtt nicht kan, nicht GOtt seyn. Also steiffete sich der Heil. Bernardus auf die göttliche Verheissungen, da er sagt, serm. 9. in Psalm. 90. Hæc una mihi promissionum causa, hæc tota ratio exspectationis. Diß allein ist aller Verheissungen ein Ursach, dieses ist der einzige und vollkommne Grund meiner Erwarrung. Es mag ein anderer vorschutzen seine Verdienst, rühmen, daß er trage die Hitz und Last des Tags, er mag sagen, daß er zweymahl faste an dem Sabbath, daß er nicht seye, wie andere Leuth, mir hingegen sagt Bernardus ist gut, GOtt anhangen, und setzen mein Hoffnung, und Vertrauen auf GOtt meinen HErrn. Dann wie solle endlich jene Maiestät verlassen den jenigen, der auf sie hoffet, als die uns so treulich ermahnet, daß wir auf sie trauen, hoffen, und bauen sollen? wahrhafftig GOtt verlasset keinen, der auf ihn hoffet, sondern wird ihnen helffen, und sie reissen aus den Händen deren Sünderen: Quia speraverunt in eo, weilen sie ihr Vertrauen, und Hoffnung auf ihn gesetzet. O Vertrauen dann auf GOtt, du bist bey GOtt in hohen Ansehen, du bist ein Ursach kräfftig, und unwidersprechlich aller Glückseeligkeiten Leibs und der Seelen, dann du bist gleichsam allmächtig, dir kan nichts abgeschlagen werden; weder jemand ist, noch einer kan gezeiget werden, der auf GOtt getrauet, und sich betrogen gefunden? indem der Heil. Geist selbsten bey dem weisen Syrach an dem anderen gesprochen: Respicite filii nationes hominum, & scitote, quia nullus speravit in Domino, & confusus est O ihr Kinder sehet, und betrachtet die Geschlechter der Menschen, und wisset, daß keiner ist zu schanden worden, der auf den HErrn gehoffet, und auf ihn sein Vertrauen gesetzet. Ja es muste GOtt sein göttliches Wort können umkehren, so ein Verfluchung wäre zu sagen. Derowegen wollen wir nur allein auf GOtt trauen, mit JEsu unsere Händ, Augen, und Hertzen zu GOtt wenden, auf GOtt, sage ich, nicht auf unsere Stärcke, und Verdienst, die da seynd nach Ausspruch des Heil. Propheten Isaiä c. 1. v. 31. Fortitudo vestra ut favilla stupæ, wie ein dürres Stroh, so augenblicklich von einem einzigen Stücklein Feuer wird angezündet, verbrennet, und verzehret. Auf GOtt wollen wir also unser Vertrauen setzen, nicht auf den Menschen, dann: Maledictus homo, qui confidit in homine, & ponit carnem in brachium suum, & à Domino recedit cor ejus. Sagt der Heil. Prophet Jeremias: Verflucht sey der Mensch, der sein Vertrauen setzet auf den Menschen, und setzet sein Fleisch für seinen Armb, das ist, die Menschliche Schwach- und Zerbrechlichkeit halter für seinen Schild, und von GOtt weichet sein Hertz. Auf GOtt wollen wir nur allein vertrauen, nicht auf unser grosses Vermögen, und eitle Reichthumen, dann, wie da sagt bemelder Heil. Prophet Jeremias am 48. Capitel 7. Vers. Pro eo, quod fiduciam in munitionibus, & thesauris tuis, tu quoque capiêris. Darum daß du dich verlassen hast auf deine feste Gebäu, und Schätz, so wirst du auch gefangen und gebunden

*Eccli. 2. v. 11.*

*Isa. 1. v. 31.*

*Jerem. 17. v. 5.*

*Jerem. 48. v. 7.*

*S. Bern.*

bunden werden, daraus dir diese nicht können helffen. So wollen wir dann nur allein auf GOtt bauen, und trauen, und nicht nacharten den flüchtigen Jüngeren, die den ewigen Sohn GOttes verlassen, wie dann diese Untreu Petrum gemacht hat zu einem Verlaugner seines Meisters, und Judam gar gebracht hat an liechten Galgen, davon wir also gleich das weitleiffigere hören werden.

740. Also dann lasset uns nicht seyn flüchtige Jünger, und falsche Freund, die GOtt verlassen, sondern getreue Freund, die GOtt lieben, und ihme beständig anhangen, und dienen. Damit nicht auch einstens GOtt müsse über uns klagen, was er geklagt hat über den undanckbahren Tyrum bey dem Heil. Propheten Isaia am 45. Capitel.

*Isa. 45. v. 1.* 1. Vers. Hæc dicit Dominus Deus Christo meo Cyro cujus apprehendi dexteram: Ego ante te ibo, & glorioſos terræ humiliabo. Es sagte GOtt zu dem Cyro: Cyre du Gesalbter, ich hab dich als meinen besten Freund bey deiner rechten Hand ergriffen, und solche an mein Hertz getrucket, ich bin vor dir hergangen, deine mächtige Feind gedemüthiget, und dir unterworffen, portas æreas conteram, & vectes fereos confringam, & dabo tibi thesauros abſconditos, & vocavi te nomine tuo. Ich hab die metalline Porten zerschmetteret, und die eisene Gätter zersprenget, dich erlöset. Ich hab dir geben verborgene Schätz und Reichthumen, und dich bey deinem Namen genennet. Aber, & non cognoviſti me. Du aber hast mich dannoch nicht erkennet, von mir geflohen! also wird auch GOtt über uns klagen, die wir nicht ihme als Kinder entgegen lauffen, sondern mit den flüchtigen Jüngeren ihne verlassen. Ich als der barmhertzige GOtt hab euch aus viel hundert tausend anderen, die weit frömmer, und mir angenehmer geweſt wären, erwöhlet, und aus nichts erschaffen: Ich als euer GOtt und Erschaffer hab euch ein so schöne edle Seel eingegossen, mit deren Schön- und Vortrefflichkeit weder Sonn, Mond und Sternen, weder Himmel noch Erden zu vergleichen, weilen solche ich nach meinem Ebenbild erschaffen. Ich als euer freygebiger GOtt habe euch das Freuden-volle Paradeyß eingeraumet, alle Kräuter- Bäum und Blumen, einen eintzigen Baum ausgenomen zu euren Lust gepflantzet. Ich als euer GOtt hab euch mit schönen und geraden Leibs-Glie-

*v. 2.*

*v. 3.*

deren begabet, und aus sonderbahren Gnaden euch nicht meinen Feinden den Heyden, Juden, und Ketzeren, sondern meinen auserwählten Volck, den lieben Christen zugesellet. Ich als der himmlische Vatter habe meinen eingebohrnen Sohn selbsten wegen eurer Sünden auf die Welt geschicket, der als ein Mensch sich selbsten, und sein zeitliches Leben für ein geistliches auf die Fleischbanck, als ein Schlacht-Opffer geleget, und sich erbärmlich marteren lassen, euch von der Marter der verdienten ewigen Verdamnuß zu erlösen, dardurch uns die verschlossene Himmels Porten eröffnet, und uns die Sitz der verstossenen Englen eingeraumet. Et non cognoviſtis me. Und wir haben dieses alles nicht angesehen, von ihme geflohen, ihne verlassen, mehrers den Geschöpffen, als dem Schöpffer selbsten angehangen. Nicht also, nicht also mein lieber Christ! wir wollen niemahlens unseren so getreuen, barmhertzigen GOtt verlassen, und flüchtige Jünger abgeben, sondern sagen mit Mund und Hertzen mit dem gecrönten Propheten: Deus meus in te confido, non erubeſcam. **Mein GOtt auf dich setze ich mein Vertrauen, ich wird mich nicht schämen, mich in dem Beichtstuhl wegen meinen begangenen Sünden zu schanden zu machen, und mich demüthigen vor allen gerechten.** Non erubeſcam, ich wird mich nicht schämen, deinen ewigen Sohn in seiner äusserſten Armuth nachzufolgen, auch ihn in seiner harten Gefangenschafft, Marter und Peyn, ja biß in den bitteren Todt selbsten zu begleiten, mit ihme, und für ihne zu sterben. Also werden wir mit GOtt seyn, und GOtt mit uns, also, also werden wir gleichwie JEsus nach einem seeligen Todt frölich auferstehen, und mit ihme in den Himmel fahren zu den ewigen Freuden.

*Ps. 24. v. 2.*

741. Von diesen zwey erst erzehlten geheimnußen nemlichen von der Gefangennehmung Christi, und Verlassenschafft deren untreuen Apostlen, wollen wir auch zu denen noch übrigen schreitten, und über jedes Geheimnuß ein kleine geistliche Betrachtung anstellen. Solchemnach machen dann die Heil. Kirchen-Vätter noch ferner die Frag, aus was Ursachen unser göttliche Heyland und erlöser Christus der HErr sein uns so heylsames, ihme aber selbst nur gar zuschmertzhafftes Leyden eben in einem Garten, und nicht anderwerts habe anfangen wollen? Sie geben insgemein diese Ursach, daß solches darum solle geschehen seyn, damit gleichwie die

Sünd

Sünd ihren Anfang in einem Garten genohmen, also muste auch unsere Erlösung den Anfang in einem Garten nehmen. In dem so Lust-vollen irrdischen Paradeyß hat Adam durch den unnöthigen und ungehorsamen Apffel-Biß gesündiget, und dardurch das gesambte menschliche Geschlecht in den untergang gebracht: Also wolte auch der himmlische Adam: nemlich der göttliche Heyland: in einem Garten mit seinen Leyden den Anfang der Gesundmachung, und Erlösung des Menschen machen, um dem höllischen Feind seinen Raub wider abzunehmen. Folgsam gleichwie der erste Adam in einem Garten an dem Holtz des Verbottenen-Baums den Tod hat hineingeessen, also wolte auch der andere Adam: nemlich Christus der HErr: in dem Garten des Callvari-Bergs an dem Holtz des Creutz-Baums uns das Leben vollkommentlich wieder erhalten. Ut unde mors oriebatur, inde vita resurgeret. Wie unsere Christ-Catholische Kirchen unter dem Basion, oder Leydens-Ambt singet: damit das Leben daher entsprange wo der Tod seinen Ursprung hatte. O schmertzlicher Garten! gedachte villeicht der göttliche Heyland, da er den ersten Tritt, und Fuß hineingesetzet, und sich dabey erinneret, was vor langer Zeit in dem Lust-vollen Paradeyß-Garten mit dem ersten Adam vorbeygangen, und was sich noch selbige Nacht mit ihme als dem anderen Adam solte zutragen, damit widerum von ihme gut gemacht wurde, was jener so übel verderbt hatte. Etwann waren seine fernere Gedancken: in diesem Garten muß ich die Paradeyß-Aepffel erst verkochen, die Adam schon vor längsten hatte geessen. Da muß ich jenen bitteren, und sauren Apffel-Most verkosten, der mir von dem Adam zubereitet worden, da muß ich die Aepffel erst bezahlen, die Adam schon vor so viel Jahren hat gestohlen. In jenem Garten hat der erste Adam die süsse Früchten genossen, in diesem muß ich als der andere Adam darfür den bitteren Kelch trincken, in jenem Garten hat die Schlangen den ersten Adam durch sein Evam betrogen, in disen muß ich als der andere Adam der Schlangen den Kopff zertretten, in jenem Garten ist der erste Adam mit der Ergötzlichkeit gefallen, in diesem muß ich als der andere Adam ihme durch meine Traurigkeit widerum aufhelffen. Und eben dieses ware die Ursach gewesen, wie der gelehrte Michovienſis schreibet, warum der Sohn GOttes sein bitteres Leyden in einem Garten habe anfangen wollen. Festinabat ad hortum, ubi genus humanum cæpisset, ubi cælestis medicus pharmaci præstantissimi reparationem meditaretur. Es eylete Christus in den Garten, damit wo das menschliche Geschlecht anfänglich erkrancket, alldorten der himmlische Artzt eine vortreffliche Artzney zubereitete, wormit er dem Krancken abhelffete. In horto primus Adam peccavit, & totum genus humanum perdit, in horto secundus Adam primordia salutis nostræ operari incepit. In dem Garten hat der erste Adam gesündiget, und das gesambte menschliche Geschlecht verderbet, und in dem Garten hat der andere Adam dem Werck unseres Heyls den Anfang gemacht. Allein was für ein grosser Unterschied ist wohl unter diesen beeden Garten, nemlichen unter dem Garten des Paradeiß, und unter dem Garten des Oelbergs? der erste voller Wollust, der andere voller Unlust, der erste voller Lieblichkeit, der andere voller Bitterkeit, der erste flosse mit Milch, und Hönig, der andere mit Gall, und Eßig. Der erste truge Lilien, und Rosen, der andere Dörner, Strick, und Ketten, der erste ware besetzet mit den außerleßnisten Bäum, und Früchten, der andere wurde angefüllet mit Spieß, und Stangen in dem ersten wurden die Thier heimlich, wie Menschen in dem anderen wurden die Menschen selber ungeheuer, und grausamer als die wilde Bestien, in dem ersten kunte der Mensch seines Lusts pflegen, in dem anderen muste der Sohn GOttes des Menschen Blut schwitzen, in dem ersten wurde dem Menschen erfreyliche Gesellschafft geleistet von allen Geschöpffen, in dem anderen wurde der Sohn GOttes des Menschen allerdings verlassen von seinen allerbesten Freunden, nemlichen denen Apostlen selbsten, in dem ersten wurde dargereichet ein annehmliche Frucht, in dem anderen aufgesetzet ein bitterer Trunck, ein bitterer Trunck sprich ich, welchen der andere Adam nemmen solte, eben darumen, weilen sich der erste Adam eine annehmliche, aber verbottene Frucht gelusten liesse. Die Sünd will ich sagen, die unser erster Vatter Adam in dem Lust-Garten, oder Paradeyß begangen, und die Missethaten, die wir armseelige Adams-Kinder täglich, und stündlich begehen, wir wir dann leyder GOtt erbarm dem Vatter dißfalls nur gar zuviel nachschlagen, & documenta damus, quâ simus origine nati, die wir überflüßig zu erkennen geben mit unserem immerwährenden Fallen, an was für einem Baum wir gewachsen, von dem wir nicht weit gefallen, und wir ungerathene



Michovienſis Serm. 2. discur. 333. N. 4.

rathene Kinder die Häfen brechen, wo unser Vatter Adam die Krüg zerschlagen. Unsere Sünden dann, und schwere Mißhandlungen seynd die Adams-Aepfel, welche Christus der HErr bey dem ersten Eintritt in dem Garten des Oelbergs erblücket, und ihme nach schon obgethaner Anregung eine solche Forcht und Schröcken eingejaget, daß sein Gemüth mit Trauern angefüllet wurde, zumahlen, da er sich des Adams, seiner Söhn, und Töchter Sünden erinnerte: Cæpit contristari, & mæstus esse, tunc ait illis: Tristis, est anima mea usque ad mortem. Er fangte an betrübr, und traurig zu werden und sagee: Mein Seel ist betrübt biß in den Tod. Diese Traurigkeit aber, wie der Mäyländische grose Kirchen-Lehrer Ambrosius sagt: kame nicht daher, als wann unser Göttliche Erlöser an seine Wunden hätte gedencket, sondern daß er sich unserer Lasterthaten erinnerte, er traurete nicht deßwegen, daß man ihme seine heilige Händ wurde durchbohren, seine Füß durchlöcheren, seine Seiten eröffnen, sein Haupt mit Dörneren durchstechen, seinen gantzen Leib verwunden, sonder wegen der Sünden, die wir mit Händen und Füssen, mit dem Haupt, und allen Gliederen begehen, mit den Händen in dem Anriehren, mit den Füssen in dem Tantzen, mit dem Haupt in den Gedancken, mit anderen Gliederen in andern sündlichen Worten, und Wercken: Non sua vulnera, sed nostra scelera. Er entsetzte sich nicht an Stricken, und Ketten der Juden, womit er solte gebunden werden, sonder was ihn erschröckte, waren funes peccatorum, die Band unserer Sünden, mit welchen unsere elende Seelen waren verstricket. Er erschrickte nicht ab den Spieß, und Stangen, womit man ihne wurde fangen, sonder ab deiner O Sünder! Mordklingen, womit du dich an deinem Feind wirst rächnen, oder schon hast gerochen. Er entsetzte sich nicht ab den Kuß, so ihme Judas sein Verräther wurde geben, sonder ab dem jenigen Kuß, den du von einer unkeuschen Persohn, oder von dir unkeuschen ein andere Persohn wurde empfangen, Er erschrickte nicht ab dem Backenstreich, welchen ihme Manchus wurde versetzen, sonder, ab dem Liebkosen, womit du die andere Persohn zur Sünd wurdest anreitzen: Er erschrickte nicht ab dem unflätigen Speichlen, womit man wurde sein allerreinistes Angesicht besudlen, sonder ab deinem unzichtigen Zotten, womit du frembde, und fromme Ohren wurdest verunreinigen: Er erschrickte nicht ab dem weissen Kleyd, darin man ihn wurde verspotten, sonder ab dem schwartzen Sack, in welchen du durch die Todsünd geschleffen: Er erschrickte nicht ab den Ruthen, womit man sein unschuldiges Fleisch wurde verwunden, sonder ab deinen Mißhandlungen, womit du dein gewissen wurdest schwärlich verletzen: Er erschrickte nicht ab der aus Dörnern geflochtenen Cron, die man ihme wurde aufsetzen, sonder ab deinem Hochmuth, dardurch du dich zu viel würdest überheben: Er erschrickte nicht ab dem Geschrey der wütenden Juden, man solle ihn Creutzigen, sonder ab deinem Fluchen, Gottslästeren, und Ehrabschneiden: Er erschrickte nicht ab dem schweren Creutz, welches man ihme wurde auflegen, sonder ab dem schweren Last deiner Sünden: Er erschrickte nicht ab der Gall und Eßig, womit man ihme wurde trancken, sonder ab deinem Fraß und Füllerey, mit dem du dich wurdest überschoppen: Er erschrickte nicht, daß sein Seel von dem Leib solte abscheiden, sonder daß dein Seel von ihme, als ein Glied von seinem Haupt abgesönderet solle werden: Er erschrickte nicht ab dem finsteren Grab, darein man ihne wurde legen, sonder ab der erschröcklichen Grufft der Höllen, darein du dich selbst durch die Sünd thust stürtzen; Non sua vulnera, sed tua scelera, nicht wegen seines Leydens, sonder wegen deiner Sünden. Und diese Traurigkeit, welche diese bitterssüsse Adams-Aepffel in dem Heyland hatten verursachet, ware so groß gewesen, daß solche allein erklecklich ware, ihne zu tödten, wie der Meynung ist der Heil. Hieronymus, indem er diese Wörtlein: Tristis est anima mea usque ad mortem: Mein Seel ist betrübt bis in den Tod, also verstehet: als ob er sagte: diese mein gegenwärtige Traurigkeit ist tödtlich, und so groß, daß sie allein erkleckte mich umzubringen; von der Grösse dieser Traurigkeit meldet nicht weniger der Englische Lehrer, welcher, nachdem er zugleich apud Schönleben mit Augustino beybringet, daß Christus mehrer wegen unserer Sünden, als wegen seiner Schmertzen getrauret, über das auch noch hinzu setzet: Excessit omnem dolorem cujuscunque contriti, Daß diese schmertzliche Traurigkeit Christi eines jeden zerknirschten, und über die Sünden Leyd-tragenden Gemüths-Schmertzen weit übertroffen. Wann diesem also, so ist kein Zweiffel, daß dieser Schmertzen Christo das Hertz hätte abgestossen, indem man von ein und anderen büssenden

Seelen

*Matth. 26. v. 37. & seq.*

*S. Ambros. in c. 22. Luca v. 44.*

*S. Hieron. in c. Matth 26. v. 38.*

Seelen wahrhafftig liset, daß sie vor lauter übergegossenen Reu und Betrübnuß über ihre begangene Sünden des Schnellen Tods dahin gestorben: hätte demnach unfehlbar auch unsers Seeligmachers Leben in diesem bitteren Meer seiner Traurigkeit Schiffbruch gelitten, wann selbiges nicht bis an das Creutz wäre verschoben worden; also hat er nit unrecht gesprochen: Tristis est anima mea usque ad mortem. Mein Seel ist betrübt bis in den Tod, und kunte wegen dieses seines so unbegreiffelichen Schmertzens nicht weniger sagen. O vos omnes, qui pertransitis per viam, attendite, & videte, si est dolor similis, sicut dolor meus. O ihr alle die ihr verüber gehet, beobachtet, und sehet, ob auch ein Schmertzen sich mit meinem Last vergleichen. Lasset uns dann nicht vorüber gehen, sonder zu unserem geistlichen Nutzen etliche Blätter von diesem Baum mitnehmen, sagen will ich, diesem Schmertzen JEsu so tieff zu Gemüth führen, daß wir uns die Adams-Aepffel nicht mehr gelusten lassen: Ja der fromme und heilig-mäßige Thomas de Kempis ermahnet deßwegen ein jede fromme und andächtige Seel, daß sie sich in dem Geist auf dem Oelberg verfügen, und allda mit grosser Aufmercksamkeit betrachten sollen, was allda der Göttliche Heyland gethan, und gelitten habe. Animadverte hæc anima mea, vigila pro nunc solicitè, & cum JEsu in monte oliveti ora patrem, ut sicut ei datus est calix benedictæ passionis ad bibendum, ita, & tibi donetur ardens affectus, ad amorosè sibi compatiendum. De Pass. Domini. Gehe hin mein Seel, anzutreffen deinen GOtt, welcher dich in diesen Garten einladet, betrachte ihne wie betrübt, einsam, und seufftzend er seye: Wie er bald seine Knie biege, bald mit seinem gantzen Leib sich auf die Erden niederlege, wie traurig sein Angesicht, wie zerknirschet sein Hertz, wie seine Augen so voller Zäher, wie er an allen Gliederen erzittere, und häuffiges Blut schwitze. Trage ein Witleyden mit seinen Schmertzen, die er wegen deiner übertraget: Bette und Bitte zugleich mit ihme, mit gantz ergebenen Willen, den himmlischen Vatter, gantz willig zu trincken denjenigen Kelch, den er dir darreichen wird. Es ist unmöglich, daß du nicht beweget, und zerknirschet werdest, wann du betrachtest deinen HErrn und GOtt in diesem Garten, auf diesem Berg, in diesem betrübten und ängstligen Stand. Die Heil. Theresia sagte, daß so offt sie zu GOtt gienge, wann er allein: Gleichwie also zu reden auf dem Oelberg: und diese oder jene Gnad von ihme verlangte, der gütigiste Heyland die selbe ihr allzeit vil williger verliehen habe. Folgen auch wir dieser heiligen Jungfrauen nach, und verfügen uns in diesen Garten, auf diesen Oelberg, betten wir an, unsern so liebreich- und mildhertzigen GOtt, tragen ein Mitleyden mit seinen Schmertzen, begehren von ihme Verzeyhung unserer Missethaten, und seine Gnad, als welche er uns gantz gewiß geben wird als ein gantz gütiger, und lieb-voller GOtt. O schöner Garten, seye du allzeit mein allerangenehmster Gegenwurff meines Hertzens! ich will mich anjetzo in deinen Zaun einschliessen, und mich mit meinem GOtt verliehren, damit ich mich nicht selbsten verliehre. Ich will einzig allein deinen Lufft schöpffen, als welcher von denen Seufftzeren meines HErrn geädlet ist. Ich will nur allein einsammlen deine Blumen, welche mein Heyland mit seinem Blut gefärbet hat. Ich will mich waschen in deinen Brünnen, damit ich alsdann geheiliget seye durch das Blut meines gütigisten JEsu. Ich will mein Hertz reinigen, und hingehen anzusehen meinen GOtt in dem himmlischen Paradeyß, indeme geschriben stehet: Beati mundo corde, quoniam ipsi deum videbunt: Seelig seynd, die eines reinen Hertzens, dann sie werden GOtt sehen.

742. Diese trauerigkeit, Forcht, und Schröcken unsers göttlichen Heylands was aber noch ferners in einer kurzen geistlichen Betrachtung anbetrifft, welche er seinen obbesagten drey liebsten Jüngeren, Petro, Jacobo, und Johanni hatte auf den Oelberg geoffenbaret, und ihnen zugleich dardurch seine Menschheit angezeiget, ware die selbe so groß und peynlich gewesen, daß sie sich, wie oben schon gehöret, im Stand hätte befunden, ihme so gar das Leben zu benehmen, wann sein Tod nicht hätte am Creutz geschehen müssen, wie er solches seinen erst erannten dreyen allerliebsten Jüngeren selbsten mit obangezogen Worten bekennet hatte, sprechend: Tristis est anima mea usque ad mortem: Mein Seel ist traurig biß in den Tod. Ja diese Traurigkeit ware so hefftig, daß sie ihme seine natürliche Schönheit in dem Angesicht gantz und gar veränderte, und an dem gantzen Leib zitterend machte. O trauriges Spectacul! da sich die Freud des Himmel auf Erden betrübet, die Freud der Engelen traueret unter den Menschen: die Stärcke GOttes zitteret unter den Sünderen, die Hertzhafftigkeit förchtet sich, die Krafft

*Matth. 26. v. 38.*

selbst schwach wird und die Allmacht ermattet: Ja da so gar jenes Angesicht, an welchem gleichsam in einem himmlischen Paradeyß die schönste Rosen und Lilien blüheten, verwelcket; allwo anvor das Feuer der hitzigisten Liebe ausschluge, erlöschet, wo zuvor die Majestät hervor glantzete, nunmehro erzitteret, da das Leben selbsten den Tod förchtet! O unerhertes Wunder der Göttlichen Güte! der jenige, der von allen Dingen geforchten wird, ist nunmehro in die äusserste Forcht gesetzet? und die Traurigkeit scheuet sich nicht in dieses Hertz einzugehen, ja selbes gantz und gar einzunehmen? die Betrübnus unterstehet sich den jenigen zu Peynigen, der ein Trost ist aller Betrübten, und die einzige Freud der Seeligen? Ach! wann dem jenigen, der den Betrübten Oniam ansahe, das Hertz verwundet wurde, wie solle es dann uns ergehen, wann wir betrachten, wie traurig und betrübt unser göttliche Erlöser seye, und anhören, wie er in obbesagte trauer-volle Wort erbrichet: Tristis est anima mea usque ad mortem: Meine Seel ist betrübt biß in den Tod. Wem solte das Hertz nicht verwundet werden? groß ware also gewesen die Betrübnuß unseres Erlösers, und zwar also groß, daß die zwey fromme und geistreiche Männer Dionysius Carthusianus, und Petrus Calentinus viâ Crucis geschriben: daß Christus in dem ersten, und anderen fall an dem heiligen Oelberg, also bitterlich habe geweinet, daß er zwey- und sechtzig Tausend, und zwey hundert Zäher vergossen, und was noch überig von denen Feuchtigkeiten übergeblieben, daß hat durch einen kalten Schweiß heraus müssen: wie dann Christus der HErr selbsten dieses Agathæ à S. Cruce einer frommen Closter-Jungfrauen des Ordens des heiligen Dominici geoffenbahret, welche, wie wir lesen in ihren heiligen Leben, einstens in dem Geist wurde verzucket 24. Stund lang, nemlich von dem Abend an, und zwar eben an dem heiligen grienen Donners-Tag, biß auf dem Abend des heiligen Charfreytags, in dieser ihrer verzuckung ist ihr Christus gantz blutig erschinen, und unter anderen auch dieses geoffenbahret. Als ich, sagte Christus, in dem Garten das erste, und anderemahl auf meine Knye nidergefallen, und zu meinem himmlischen Vatter gebettet, und geschryen, ist mir, gleichwie einem Sterbenden ein so häuffiger kalter Angst-Schweiß ausgebrochen, daß auch die Erden, nicht nur meine Kleyder häuffig davon benetzet wurden. O Garten der Traurigkeit! der du warest ein Schaubinne, darauf ein Tragödi, oder Trauerspiel solte gehalten werden, darüber sich Himmel und Erden, Engel und Menschen müssen entsetzen, weinen, seufftzen und klagen. O Garten! in welchem nicht mehr erfreuete die liebliche Music der lieben Vögelein, nichtmehr erlustigte die schöne Gestalt, und ausbündige Geruch der holdseelig- und wohlriechenden Blümlein, nicht mehr liebkosete das sanffte Maywindlein, nicht mehr rauscheten die Crystalline Bächlein, nicht mehr anreitzeten die süsse Früchten, nicht mehr zur süssen Ruhe einladeten die linde Blumbethlein, und liebliche Schatten der Bäumen, sonder in welchem lauter stechende Adams-Aepffel an statt der Früchten, lauter spitzige Dörner, an statt der Blumen, lauter hölliche Gespenster, an statt der Vögelein, ein pur lautere Finsternuß, an statt des annemblichen Schattens, ein gantz blutiges Meer, an statt der Crystallinen Brönnen, ein stinckender Dampff, und Rauch der Verdammten, an statt des Maywindleins: dieser Garten dann, der Heil. Oehlberg, gabe unserem Heyland Dörner, an statt der Blumen, Blut, an statt der Brönnen, Seufftzer, an statt des sanfften Windleins, und Tode-Aengsten, an statt der Freuden. Darumen liesse er sich gleich bey Eingang dieses Gartens, wie die Anregung oben schon geschehen, wehemüthig verlauten: Tristis est anima usque ad mortem: Mein Seel ist betrübt biß in den Tod.

743. O Garten der Traurigkeit; in welchem sich JEsus die einzige Freud der Himmeln betrübet, JEsus, sage ich, die göttliche Majestätt, die Glory aller heiligen Englen betrübt sich, und erlatteret unter den Menschen, seinen Heil. Jüngeren. Das schönste Angesicht JEsu, so zuvor roth, und weiß ware, wie Lilien, und Rosen, wie solches seine Liebste beschriben, wird verstaldet, und erbleichet. Die glantzende Augen JEsu, die zuvor mit ihren göttlichen Glantz Magdalenam, Matthäum, Zachäum die Fürsten der Publicanen, oder offnen Sündern, an sich gezogen, werden mit einem Gewülck überzohen, geben von sich einen häuffigen Platzregen der heissen Thränen. Sein liebreiches Hertz, springet, tobet, wütet, klopffet, schlaget, daß mans äusserlich prüffen kunte, vor lauter Angst und Schmertzen. Petrus sein allerliebster Jünger hörte und sahe alles dieses, und es gienge ihm ein Stich in sein Hertz, dann er JEsum also liebte, das er für ihn zu sterben bereit ware, Jacobus hörte und sahe alles dieses, und erschra-

cke

cke so sehr, daß er vor Angst zur Erden niedersincken möchte, Johannes hörte und sahe alles dieses, und seines Leyds ware kein End, weilen auch seiner Lieb kein End ware, kunte doch keiner, ja es getrauete ihm keiner JEsum in seiner Betrübnus zu trösten. Dahero avulsus est ab eis, quantum jactus est lapidis. wie das obcitirte Heil. Evangelium schon gemeldet. Hiesse er seine Jünger niedersitzen, und begabe sich nur allein von ihnen hinweg, so weit als einen Steinwurff, damit er ungehindert sein Hertzen-Leyd recht auskochen kunte. Allda fiele er nieder auf seine Knye, ja gar auf sein Heil. Angesicht, und wiederholte die vorige Wörtlein, tristis est anima mea, usque ad mortem: Mein Seel ist betrübt bis in den Tod. Wordurch er so viel wolte zu erkennen geben, wie

*Cornelius à lapide.*

Cornelius à lapide in c. 26. Matth. v. 38. schreibet: Sustineo agoniam, & dolores mortis, quales sustinent moribundi. Ich leyde die Angst, und Schmertzen des Tods, gleichwie die Sterbende. Ach O Christen-Mensch! du hast vielleicht selbst gesehen, was für Aengsten, Schmertzen, Verwürrung, und Verstaltung in dem menschlichen Cörper zusammen kommen, bis sie endlich die Seel hinaus treiben. Da verliehret sich alles Lachen und Kurtzweilen, alles Spielen und Schertzen, alles Dantzen und Springen, aller Muthwillen, und Singen, sambt allem Appetit und Lust zu dem Essen und Trincken. Da sehen wir den sterbenden Menschen, wie seine schöne gekraußte Haar auf dem Haupt gegen Berg stehen, verwicklet wie das Werck auf dem Spinnrocken, die klantzende Augen werden trüb, und mit einem finsteren Nebel überzogen, die aufgeblasene Wangen fallen ein, es spitzet sich die Nasen, die schöne Röslein der Wangen werden mit Koth-Farb überfallen, die hochrothe Lefftzen erbläuchen, die Händ verliehren ihre Kräfften, können so gar das Leilach nicht mehr erziehen, die Füß seynd erstarret und erkaltet, das innerliche Uhrwerck der Pülsen will nicht mehr lauffen, nicht mehr zeigen, nicht mehr schlagen, das Hertz ligt in den letzten Zügen, der kalte Todten-Schweiß bricht hervor aus lauter Angst und Schmertz. Also ware dann auch unserem liebreichen Erlöser, an dem Heil. Oehlberg, diese sein grosse Betrübnuß machte erzitteren alle seine Gebein, das Hertz erschittete sich, und hienge gleichsam an einem eintzigen Aederlein, darauf erfolgte, wie wir oben schon verstanden, der kalte Todten-Schweiß, wie bey einem Sterbenden. Betrachte also mein mitleydige fromme Christliche Seel, deinen in diesem kalten Todten-Schweiß da ligenden göttlichen Heyland, und sihe mit den Augen, deines Gemüths nur tieff hinein in diesen Traur-Spiegel, und lasse dich bewegen zu einem hertzlichen Mitleyden, damit nit ein H. Bernardus über dich und deines gleichen klagen müsse, was er über jenes steinharte Hertz geklaget tract. de Pass. c. 33. Audis cor non carneum, sed lapideum, sagt er, illum magnum JEsum, & optimum in diebus carnis suæ, quam pro te redimendo assumpserat, lachrymis immaduisse, & adhuc aridum permanes. Hörest du nicht fleischliches, sonder steinernes Hertz jenen göttlichen, gütigisten JEsum in dem Fleisch, so er dich, und mich zu erlösen angenommen, bitterlich seuffzen, und weinen, und bleibest dannoch wie ein Stein unbeweglich zu einem Christlichen Mitleyden; deine Augen seynd ohne thränen, wie zwey außgetrucknete Cisternen; nicht also, nicht alse mein andächtige Christliche Seel! Id à te unum pro amoris tui jure exigit Christus, ut saltem cum doloris sensu recogites supplicia sua, & ejus sanguinem (& lacrymas) compenses lacrymis. Sagt der geistreiche Priester der Societät JEsu Doulter mann de amore patiente cap. 3. sect. 8. Diß allein, du mein, Christliche Seel, begehret dein bis in Tod betrübte weinende JEsus für das Recht seiner unendlichen Liebe, und zum schuldigen Trost, daß du dieses sein trauriges Weinen tieff solleſt zu Hertzen führen, und dieses mit deinen mitleydigen Zäheren ersetzen und vergelten: zumahlen, weilen wir nur gar zu offt haben mitgeholffen den Unglücks-Baum deren Adams-Aepfflen dermassen zu schittlen, daß diese herabfallende Frucht auf den gütigisten JEsum gefallen, und die Blätter ihn gantz und gar bedecket hatten: Attritus est propter scelera nostra: wie solches der Heil. Prophet Isaias schon längst vorgesagt. Um unserer Sünden willen ist er also hergenohmmen worden.

*S. Bernard.*

744. Solchemnach so lasset uns dann auch mit Christo von diesem Trauer-Baum nehmen: Seynd wir mit dem ersten Adam in dem Bösen fröhlich gewesen, so lasset uns mit dem anderen Adam uns zum guten auch traurig werden, wann wir ihn dann wegen dieses Baums hören sagen: Tristis est anima usque ad mortem: Mein Seel ist betrübt biß in den Tod, wann wir ihn sehen pavere, & tædere, daß er erschricket und trauret, so last uns

uns auch mithalten, flere cum flentibus ad Rom. c. 12. v. 15. mit entsetzen, mit trauren, mit seufftzen, mit weinen und diß um so viel lieber, um so viel mehrer, um so viel häuffiger, um so viel feltiger, um wie viel mehr wir ihme mit unseren Sünden ein so tödliche Kranckheit verursachet, sein Hertz in Trübsaal, seine Augen in Wasser gesetzet: auf daß er nicht auch von uns sagen, und klagen müsse: Sustinui, qui simul contristaretur, & non fuit. Ps. 68. v. 21. Ich hab lang gewarret, daß sich jemand mit mir betrübre, aber es ware keiner, der da wolte. Uber welche Wort sich höchstens verwundert der Heil. Augustinus, und fragt: wie doch solches seyn, und der betrübte Heyland mit Wahrheit sagen kunte? indem man doch weiß, daß sich ihr mehrer mit ihme betrübt haben? betrübt haben sich seine gesambte Jünger, wie er solches selbst ausdrucklich bekennet, bey dem Heil. Johanne mit diesen Worten: Tristitia implevit cor vestrum, weilen ihr von meinem Abschied, und Leyden gehöret, hat die Traurigkeit euer Hertz erfüllet, betrübt haben sich, wie oben schon gehört seine liebste, und vertrautiste drey heilige Apostel, Petrus Jacobus, und Johannes, also, daß sie vor lauter übermäßigen Traurigkeit entschlaffen: betrübt haben sich auch hernach die mitleydige Jüdische Frauen, so gar, daß er ihnen das überflüßige Weinen hat müssen verbietten; wie kan dann Christus mit Wahrheit sagen, daß niemand mit ihme habe trauen wollen? darauf antwortet Augustinus selbsten apud Nazianz. Homil. 38, N. 87. also: Non ait: sustinui, qui contristaretur, & non fuit, sed qui simul contristarètur, id est: ex eare, quâ ego contristor, & non inveni. Der Heyland sagt nicht: ich hab umsonst gewartet, daß sich einer betrübet, sonder der sich zugleich hätte betrübet, das ist: eben der Ursachen, derentwegen ich betrübt ware, und hab doch keinen gefunden. Dannenhero hat er denen weinenenden Frauen das Weinen nicht gar verbotten, sonder vielmehr befohlen: Nolite flere super me, sed super vos ipsas flete: Luc. 23. v. 28. Weinet nicht über mich, sondern über euch, als sagte er: Gleichwie ich nicht wegen meiner, sonder wegen euer leyde, unnd traure, ist also euer weinen schon gut, wann nur auch diese Ursach des Weinens wird verbesseret, weinet nur fort, aber nicht so sehr über meine Wunden, als über eure Sünden, nicht so sehr über meine Schmertzen, als über eure Straffen, mit eurem Weinen könt ihr meine Wunden nicht heylen, meine Schmertzen nicht linderen, aber eure Sünden abwaschen, eure Straffen auslöschen.

Joan. 16. v. 6.

745. Nun zur folge dessen, mein mitleydige Christliche Seel! wer ist wohl, der also mit Christo recht traurig, und betrübt seye. Meines theils weiß ich es nicht, und villeicht weder auch du, O mein Christen-Mensch! hingegen das weiß ich wohl, wann ein lieber Mann stirbt, ein liebes Weib, ein lieber Bruder, ein liebe Schwester, ein lieber Schwager, ein lieber Bekannter, ja es verreckt ein liebes Hündlein, man trauret, weinet, und will des traurens, und weines kein End seyn: Es stirbt die Seel, welche man so offt eigenhändig erwürget, so offt man schwärlich Sündiget, darüber gleichsam der Sohn GOttes, und seine heilige Engel, amare flebunt, bitterlich zusammen weinen, und schmertzlich trauren, qui simul contristaretur, & non fuit, aber, niemand will mit weinen, alles ist Stroh trucken. Noch ferners: man verlichret einen Streithandel, ein Gut, ein Vich, ein Edelgestein, ein Seckel mit Geld, oder nur gar einen Fingerhut, ein Nadel-Bichsel, einen Zahnstierer ꝛc. da weinet und trauret man, amarè flebunt, man verliehret die Unschuld, qui simul contristaretur, & non fuit. Niemand will mit JEsu derentwegen weinen, oder trauren, alles ist Stroh trucken. Man fallet in ein Ungnad bey den Elteren, bey den Herrschafften, bey den Obrigkeiten, amare flebunt, da weinet man bitterlich. Man fallet in die Ungnad GOttes, qui simul contristaretur, & non fuit. Niemand will mit JEsu derentwegen weinen, alles ist Stroh drucken. Man kommet um ein Aug, um ein Hand, um einen Fuß, um einen guten Muth, amarè flebunt, da ist des Weines kein aufhören. Man kommet um die ewige Freud und Seeligkeit, qui simul contristaretur, & non fuit. Niemand will mit JEsu derentwegen weinen oder trauren, alles ist Stroh drucken. Und was sag ich lang von weinen, oder trauren, wann man Sündiget, weiß ich doch wohl, das man auch so gar darzu lachet, wie der heilige Geist selbsten anmercket in den Sprichwörteren Salamonis: Quasi per risum stultus operatur scelus. Prov. 10. v. 23. Der Thorrechte lachet, und scherzet, wann er sündiget. Unmöglich dann, wie ich gäntzlich dafür halte, wurde seyn, daß es einem Sünder, oder Sünderin nicht zu Hertzen gehen, und das Wasser in die Augen treiben solte, wann

Isa. 33. v. 7.

wann sie ihnen JEsum recht lebhafft einbildeten, wie er zwischen seinen Jüngeren unter dem gehen ungefehr still stehet, seine Händ in einander schliesset, und also mit geschlossenen Händen, und im Wasser schwimmenden Augen einen nach dem anderen kläglich ansihet, seufftzend und sagend: Tristis est anima mea usque ad mortem: Mein Seel ist betrübt biß in den Tod: Bilde sich demnach ein jede fromme Seel ein, als wann Christus JEsus vor ihr unweit von dem Oehlberg stehe, sie stillschweigend, und weinend ansehe, oder wohl auch mit dem Einsidler Abraham zu einem jeden aus uns saze, was er zu seines Bruders Tochter gesagt hatte, propter te filia mea huc adveni, wegen deiner mein Seel, mein Tochter, bin ich daher kommen, propter te, wegen deiner sündigen Werck, Wort, und gedancken, wegen deiner Erb- und würcklichen Sünden, wegen deiner gemachten Schulden, und darauf gehörigen Straffen, wegen deiner bin ich daher kommen: huc, daher, deinen sündigen Wandel zu bereuen, daher, deine bevorstehende Straffen zu betauren, daher, Blut zu schwitzen, daher, den Judas-Kuß zu empfangen, daher, mich fangen, und binden zu lassen, wegen deiner bin ich daher kommen, adveni, kommen, den bitteren Wermuth meines Leydens zu sammlen, kommen, die rothe Blühe des Traur-Baums zu brechen, propter te, alles wegen deiner: Und bilde sich ein jeder aus uns diesen, also wegen unserer Sünden betrübten JEsum ein, nicht nur allhier auf dem Oehlberg, sondern auch an allen Orten, insonderheit in allen gelegenheiten zu sündigen, als wann er lebhafft stunde vor dir, und sehete dich traurig an, als ob er still-schweigend sagte: Wilst du mich dann, O mein Sohn! O mein Tochter! mit einer neuen Sünd noch trauriger machen? hab ich dann nicht wegen deiner Betrübnuß, und Traurigkeit genug ausgestanden? werden wir dann zu allen zeiten, an allen Orten, in allen unseren Geschäfften uns diesen so betrübten Heyland, gegenwärtig vor Augen stellen, so werden wir an statt des sündigen uns mit ihme betrüben, und trauren, weinen und seufftzen über unsere Sünden, und weilen die jenige, die hier traurig, seelig seynd, und dorten getröstet werden nach dem Versprechen der ewigen Wahrheit selbsten: Beati, qui lugent: quoniam ipsi consolabuntur: Wann wir dann mit JEsu trauren über unsere Sünden auf Erden, werden wir mit ihme empfangen Trost, Freud, und Frolocken in der ewigen Glückseeligkeit ohne End.

*Matth. 5. v. 5.*

746. Nun auch auf das Geheimnuß des Heil. Gebetts zu kommen, welches unser göttlicher Heyland und Erlöser zu dreymahlen, und zwar jedesmahl mit Niderfallung auf sein H. Angesicht in Traurigkeit, Angst, und Forcht, wie davon auch oben schon einige Meldung geschehen, zu seinem himmlischen Vatter abgeschicket, und ihne jedesmahl mit obbesagten Worten gebetten hat, sprechend: Pater mi, si possibile est, transeat à me calix iste: Mein Vatter, wann es möglich ist, so gehe dieser Kelch von mir hinweck: veruntamen non sicut ego volo, sed sicut tu: Jedoch nicht wie ich will, sonder wie du wilst. Die Heilige Kirchen-Vätter sagen, daß Christus ihme durch diese Wort seyn Leyden und Serben nicht absolutè habe wollen bey seinen himmlischen Vatter ausbitten, sondern weilen er unter anderen Ursachen mehr, wie oben schon gehört, auch sonderbar vorsahe, daß bey übernehmung dieses Kelchs unzahlbare Sünden und Laster, und zwar die allererschröcklichiste, dergleichen von Urbegin der Welt niemahlen vorbey gangen, wurden mit- und unterlauffen: Dahero sprache er zu seinem himmlischen Vatter, transeat calix iste, ein solcher Kelch der grösten undanckbarkeit und Sünden gehe hinweg von mir, als wolte er sagen: ja mein himmlischer Vatter, leyden will ich gern, aber ein solches Leyden, solche Schmertzen, in welchen dein Beleydigung nicht mit einlauffet, als wie allda in diesem Leyden. Dieser Kelch gehe hindan; dann er ist für mein Lieb viel zu klein, ich bin bereit mehrer für den Menschen zu leyden. Von diesem Kelch der so schlechten Erkanntlichkeit der Welt hat er gebittet, daß er von ihm hinweg genommen wurde wann es möglich wäre, das ist, wann es seyn kunte beystehenden Schluß des göttlichen Willens. Mithin was unseren göttlichen Heyland und Erlöser am mehristen betrübet, und geschmertzet hatte, waren unsere Sünden, unsere Undanckbarkeit, und die Vorsehung, daß sein allerheiligistes Leyden bey vielen keine einzige Frucht bringen wurde; dahero er auch gantz betrübt gesprochen: Tristis est anima mea usque ad mortem: Mein Seel ist betrübt biß in den Tod. O mein HErr und GOtt! was betrübet dich dann gar also sehr, ja so gar biß in den Tod?

die Sünden der Welt, antwortet er hierauf: und weilen diese so viel und groß waren, so überfiele auch den gebenedeyten Heyland eine so grosse und schwere Betrübnuß, und setzte ihn in eine schmertzlichiste Tods-Angst, zumahlen weilen er vorsahe, daß die Schwere aller Sünden der gantzen Welt ihme aufgeladen und aufgebürdet wurde: Posuit Deus in eo iniquitates omnium nostrum, sagt der Prophet Isaias: GOtt hat all unser Boßheit auf ihn gelegt: eine andere Schrifft leset: irruere facit in eo iniquitates omnium: Er machte, daß alle Sünden Haufsen-weiß, wie ein Kriegs-Heer über ihne fielen, dahero haben sie auch ihme eine so übermäßige Traurigkeit verursachet. *Isa. 53. v. 6.*

747. Allein wo hat sich wohl unser göttliche Heyland in so grosser Traurigkeit, Angst und Schertzen hingewendet, was hat er wohl gethan, um noch einigen Trost zu finden? das Heil. Evangelium meldet: daß er sich bey solchen Umständen auf dem Oelberg von seinen dreyen Jüngeren nemlichen den H.H. Petro, Jacobo, und Johanne in etwas entfernet, und in das Heil. Gebett begeben habe: ware also das Heil. Gebett der einige Trost Christi noch gewesen, krafft dessen er noch eine Uberhebung oder Linderung seiner Schmertzen gesuchet, dieses aber, sagt der Englische Lehrer, hat Christus der HErr nicht so sehr wegen seiner, als wegen unser und zu unserem Nutzen gethan. Oravit, spricht er: ut daret nobis exemplum, ut in tribulatione recurramus ad Dominum: ad Dominum cum tribularer, clamavi. Unser göttliche Erlöser hat gebetter, damit er uns ein Beyspiel gebete, und wir in unseren Trangsaalen bey GOtt unsere Zuflucht suchteten, gemäß jenem des 119. Psalms, ich hab zu dem HErrn geruffen, da ich in Trübsaal ware. Eben diese Ursach giebet auch der Heil. Bonaventura: Dominus solicitè orabat, & ad orationem discipulos solicitabat, ut doceret, solicitè orandum propter imminentia pericula. Das Gebett ist ein allgemeines Hülff-Mittel wider alle Ubel, der Schlüssel des Himmels, ein Werckzeug, mit welchem wir eröffnen die Schätz der göttlichen Barmhertzigkeit, ein Magnet der göttlichen Hülff und Gnaden. Unser göttliche Lehrmeister, als er sahe, daß sich seine Feind zu ihme naheten, und er gantz nahe bey dem Tod wäre, begiebet sich auf eine besondere Weiß in das Gebett, und befiehlet seinen Jüngeren, daß sie es eben also machen solten, uns dardurch ein Exempel zu geben, daß auch wir bey herannahenden Gefahren, und bevorstehenden Tod unsere Zuflucht zu dem Gebett sollen nehmen, wann wir von GOtt eine Hülff zu haben verlangen. Deßgleichen machte es auch der heilige König David, und mit ihme noch viel andere mehr, jener so bald er eine Trübsaal erblickete, sich also gleich in das Gebett begabe, und auch allzeit GOtt günstig und gnädig erfahrete. Dieses (sagte er) ist mein einzige Zuflucht, auf dieses setze ich all mein Hoffnung, und bin auch niemahlen betrogen worden. In die tribulationis meæ Deum exquisivi &c. & non sum deceptus. Psal. 76. v. 3. Solchemnach wann du O Christ! vermerckest, daß dich deine sichtbare oder unsichtbare Feind anfallen, wann du leydest Versuchungen, und Nachstellungen des bösen Feinds, und absonderlich wann dein letztes Sterb-Stündlein herbey nahet, allwo die Gefahr zum grösten, nur geschwind zu dem H. Gebett. Du hast es ja schon selbsten gesehen, wie dein göttlicher Erlöser in der äussersten Betrübnuß und Schmertzen seiner allerheiligisten Seel, sich in das Gebett begeben? warumen ruhmest du dann an ihme kein Exempel? Welcher sich, wie der H. Augustinus redet, gleichsam als einen Sünder erwiesen, damit er sich erinnerte, daß er seye unser Lehrer. Warum machest du dir nicht zu Nutzen jenes schöne Lehr-Stuck des Heil. Jacobi: tristatur aliquis vestrùm? oret. Ist einer unter euch traurig, so bette er: stehest du in Aengsten, Sorg und Kümmernuß, wanderest du durch Feuer, oder Wasser, jetzt unter dem Hammer auf dem Amboß mit verwundtem Hertzen, daß du gleichsam Blut schwitzest? sihe ein allerbestes Hülff-Mittel: das Gebett. *Psal. 76. v. 3* *Matth. 26. v. 39. & seq.* *S. Thom. in cap. 26. Matth. Psalm. 119 v. 1* *Jacob. 5. v. 13.*

748. Unser göttliche Heyland lehret uns mit seinem Exempel nicht nur die Nothwendigkeit des Gebetts, sondern er zeiget uns auch die Weis, und erforderliche Bedingnussen, wie wir betten sollen. Die erste Bedingnuß ist, daß sich der Bettende verdemüthige. Also saget es der Heil. Thomas: Prima conditio est orationis, quia debet esse humilis. Dann das Gebett der Demüthigen ist GOtt allzeit angenehm, dieses durchdringet die Wolcken, und wird mit grösterm Lust und Vergnügenheit von GOtt erhöret. Hingegen widerstrebet GOtt dem Gebett deren Hoffärtigen, und verwirffet dasselbe von sich, damit wir aber solches nit erfahren mögen, so lasset uns auch beobach-

ten,

ten die Umständ, wie Christus der göttliche Lehrmeister sein Gebett selbsten verrichtet habe.

749. Der schon ob angezogene H. Evangelist Lucas sagt, daß unser göttliche Heyland sein Gebett mit gebogenen Knyen und dreymahliger Niderfallung auf sein Heil. Angesicht verrichtet habe: Positis genibus orabat. Er knyete, und verrichtete einen Act der tieffisten Demuth, gleichwie man vor grossen Fürsten die Knye zu biegen pfleget. Er lehrete hierdurch, mit was vor Ehrerbiethigkeit man vor GOtt erscheinen solte: wie wir allzeit demüthig seyn sollen, absonderlich aber dazumahlen, da wir betten; wie der Heil. Gregorius Nyssenus in catena aurea darthut: Genu flectit orando, sentiens, non esse superbiendum orationis tempore, sed per omnia humilitati conformandum; quia Deus superbis resistit, dat autem humilibus gratiam. Der heilige Matthäus, wie oben an seinem Ort die Meldung gleichfalls schon geschehen, schreibet, daß er sich mit dem gantzen Leib auf die Erden niedergeleget habe, procidit in faciem suam orans &c. Inmassen er bald auf diese bald auf jene Weiß, jetzt knyend, jetzt mit dem Angesicht auf der Erden ligend sein Gebett vollbrachte (wie Dionysius Carthusianus bemercket) und dieses zwar aus grösserer Demuth. Der heilige Antonius schreibet in dem Leben seines heiligen Ertz-Vatter und Ordens-Stiffters des heiligen Dominici, daß er unter vielen Gattungen und Manieren, die er im Gebett zu üben pflegte, sonderbar diese zwey beobachtet habe, daß er eintweders knyend, oder auf der Erden liegend sein Gebett verrichtet habe, um desto besser seinem in dem Garten bettenden Heyland nachzufolgen: Et in corde suo compunctus seipsum erubescens, aliquando etiam latè dicebat: Deus propitius esto mihi peccatori. Er hielte sich für den grösten Sünder der Welt, dahero warffe er sich mit seinem Angesicht zur Erden, sich von sich selbsten förchtende und mit heissen und vielen Zäheren, mit tieffisten Hertzens-Seufftzeren ruffte er mit dem offenen Sünder: HErr sey mir gnädig. Zu dieser Ubung ermahnete er gleichfalls seine Brüder, daß sie sich auf die Erden hinwerffen, und dem Beyspiel der drey heiligen Königen nachfolgen solten, welche niederfielen, und ihne angebetteten, & procidentes adoraverunt eum. Matth. 2 v. 11.

Luc. 22. v. 41.

Matth. 26. v. 39.

750. Solchem nach O wann wir uns in unserem Gebett verdemüthigten, und uns für nichts anders als grosse Sünder hielten, welches noch ärger als nichts ist, indeme das nichts GOtt nicht beleydigen kan, gleichwie der Sünder: Wann wir uns selbsten in allen mißtraueten und folgsam gar keine Hoffnung auf uns setzten, O alsdann kunten wir eine grosse Hoffnung und vertrauen haben von GOtt erhöret zu werden, seine Gnad, und die Erfüllung unserer gerechten Begierden zu erlangen. Dieses habe ich an mir selbsten erfahren, sagte der Königliche Prophet David: Je mehr ich mich verdemüthigte, und verachte, desto besser hoffte ich, und getröste mich alles glückseeligisten Ausgangs. Ich gehe zu meinem GOtt, und spriche: Expandi manus meas ad te, anima mea sicut terra sine aqua tibi. O mein GOtt! sihe mich vor deinem Angesicht, zu dir erhebe ich meine Händ, und Hertz. Ach ich bin gantz armseelig, und hat die gantze Welt kein unnutzer- und unglückseeligeres Geschöpff als mich? ich bin ein Erden ohne Wasser, gleichwie auch ist eine Seel ohne deine Gnad. Die Erden, welche nicht mit Wasser befeuchtet ist, bekleydet sich nicht mit dem Graß, pranget nicht mit schönen Blumen, ist nicht besetzet mit Pflantzen, von ihr ist keine Erndte, kein Frucht zu hoffen, sie hat keine eintzige Zierde und Schönheit, sondern ist gantz öd, schändlich, lehr, und undanckbar demjenigen, deme sie zugehöret. Meine Seel ist nicht minder armseelig ohne deine Gnad, O HErr! sie nutzet zu nichts, sie hat nicht die Blumen der Schönheit, der innerlichen Zierde, nicht die Früchten der guten Wercken, nicht die Verdienst des Himmels, nicht die Stärcke denen Versuchungen zu widerstehen, nicht die Krafft in dem Guten zu wachsen, nicht den Schnitt der Weißheit, nichts ist in ihr, so dir gefallen kunte. Sie ist ein dürrer Staub, den der Wind hinweck blaset, und zu allen Guten unfruchtbar. Aber höre, was der Königliche Prophet also gleich nachsetzet: Velociter exaudi me Domine, defecit spiritus meus. Ach mein HErr erhöre mich nur geschwind? aber warumen? weilen mir all mein Geist entwichen, und schwach worden. Und was für ein Geist? der Geist der Vermessenheit, der Geist der Hoffarth, der Geist des eigenen Wohlgefallens, der Geist der eitlen Ehr, der Geist des Vertrauens auf meine eigene Kräfften: aller dieser Geist ist nichten gemacht, und anjetzo wandle ich auf dem Weeg der Demuth, und du, O mein HErr und GOtt, must nicht länger mehr verschieben mein Gebett zu erhören, und meine Bitt-Schrifft gnädigist zu unterschreiben

Ps. 142. v. 6.

Loc. cit. v. 7.

ben, die ich dir darreiche. Eine grosse und wichtige Ursach in Wahrheit ist diese, saget allda der Heilige Gregorius: Addit causam, quare exaudiri debeat, quasi inflantem jam spiritum non habeat, qui spem suam omninò in Deo ponit. Dicendo enim, defecit Spiritus meus, pauperem Spiritu se esse testatur, & de se ipso non præsumere, sed sacrificium Deo Spiritum contribulatum offerre. Gleichwie du mir gibest die Demuth in meinem Hertzen, also Verspriche ich dir alles Gutes. Wann das Hertz von aller Eytelkeit und Hochmuth wird ausgeläret, und mit der Reinigkeit begabet seyn, alsdann wird selbes mit allen Gaben und Gnaden GOttes erfüllet werden. Und wann ist jemahlen ein demütiges und aus einem reinen Hertzen herfliessendes Gebett nicht erhöret worden? gewiß niehmahlens.

751. Zu deme wollen wir noch ein grosses, und sehr wichtiges Lehr-Stuck beybringen, welches uns unser göttliche Erlöser über das durch sein Gebett gibet. Mein! warumen wolte er sein Gebett zu dreymahlen widerhollen? der heilige Thomas erwecket hierinfalls einen zweiffel, und bringet dessen unterschidliche Ursachen auf die Bahn. Erstlichen, damit er sich von denen gegenwärtig-vergangnen, und zukünfftigen Übeln erlösete. Zweytens, uns zu Lehren, wie wir unser Gebett zu dem himmlischen Vatter, Sohn, und Heil. Geist richten solten: Gleichwie dann auch die Kirchen zu Betten pfleget: Ehr seye dem Vatter, Sohn, und heiligen Geist. Drittens, dieses dreymahlige Gebett der dreymahlige Verlaugnung Petri entgegen zu setzen. Und Vierdtens, sich von der dreyfachen Forcht, von der Begierlichkeit des vorwitzes, der Hoffart, und des Fleisches zu befreyen: Dann gleichwie der heilige Johannes bezeuget: Omne, quod est in mundo, aut est concupiscentia carnis, aut concupiscentia oculorum, aut superbia vitæ: Alles, was in der Welt ist, das ist eintweders Begierlichkeit des Fleisches oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens. Und auf diese folget eine dreyfache Forcht, des Teuffels, der Armuth, und Verachtung oder Schmach. Et hoc passus est Christus, non quia indigeret, sed pro nobis, saget der Englische Lehrer, und dieses hat Christus gelitten nicht aus Noth, als wann er dessen bedürfftig wäre, sondern für uns. Aber noch eine andere Ursach gibet Dionysius Carthusianus: tribus vicibus idem precatur, ut det vobis exemplum perseveranter orandi, & propter perfectionem ternarii, qui convenit Deo altissimo. Er wolte, daß wir von ihme erlehrneten die so nothwendige Tugend der Beharrlichkeit, welche allein die Cron erhaltet. Die Beharrlichkeit in dem Gebett ist nothwendig, wann man von dem selben eine heylsame Würckung und Erhörung verlanget. Auch gar schön redet zu unserem vorhaben der heilige Bonaventura Medit. de Pass. Domini: disce exemplo pii JEsu patientiam habere, si non statim exaudiaris, ipse enim tribus oravit vicibus, antequàm consolationem & responsum a Patre acciperet. Ach mein Christ! warumen bist du so ungedultig in deinem Gebett? wann dasselbige nicht also gleich erhöret wird, warum lassest du so geschwind das Hertz fallen, und ziehest dich zuruck? aus was Ursachen lassest du nach von einer so wichtig, als nothwendigen Unternehmung? Christus, welcher da ware der eingebohrne Sohn GOttes, begibet sich zu dreymahlen in das Gebett, biß er von seinem himmlischen Vatter erhöret wurde, und einen Engel zu seinem Trost überkame: Und du ermattest gleich das erstemahl, hörest auf zu betten, wann du nicht gleich erhöret wirst? O Elend! so verliehrest du dann bey GOtt selbsten die Gedult? seye demüthig, gedultig, beharrlich, und GOtt wird dich trösten, und verleihen alles das jenige, was zu deinem Heyl erforderlich und ersprießlich. Die ehrwürdige Schwester Catharina von Ricci pflegte zu sagen, wann GOtt beschlossen hat, uns eine Gnad zu erweisen mit dieser Bedingnuß, daß wir hundertmahl darum bitten solten, und wann wir um die selbe neun und neuntzig mahl bitten, so wird er sie doch nicht geben. Was weist du, mein Christ! was GOtt beschlossen habe? wie offt er wolle, daß du dein Gebett wiederholen sollest? seye also beharrlich in deinem Gebett, und jenes höchste Gut, welches in Ausspendung seiner selbsten, und Ausgiessung seiner Gnaden über uns so begierig, wird es auch an sich nicht erwinden lassen.

1. Joan. 2. v. 16.

752. Allein gedunckt mich, als höre ich dich klagen, und mit dem Job c. 30. v. 20. sprechen: Clamo ad te, non exaudisti me, insto, & non respicis me. Mutatus es mihi in crudelem, & in duritia manûs tuæ adversaris mihi. Ach mein GOtt! was ist das? ich befilche mich dir von gantzen meinem Hertzen, und du erhörest mich nicht? ich stelle mich vor dein Angesicht, und du würdigest dich nicht mich anzusehen? Ach was hab ich dann verschuldet, daß du mich in meinem Creutz und Trübsaal nicht erhörest? Allein sey getröst: der All-

Job. 30. v. 20.

mächtige GOtt hat deiner nicht vergessen, sonder weilen er durch sein göttliches allsehendes Aug vorgesehen, im fahl er dich wurde deiner Bitt gewähren, so wurde solches gereichen zu einem schaden deiner Seelen, welche unendlich höher ist zu schätzen, als alles Ubel in den Zeitlichen, darumen das grössere Ubel zu verhüten, lasset dich in den kleinern stöcken, dahero unser Bitten, und Betten soll allzeit mit dieser Clausel gebunden werden: wann dises, so wir begehren, nicht schädlich wird sein dem Heyl unserer Seelen. Dahero du mein lieber Christ, hast dich in dieser deiner Trübseligkeit mit dem H. Paulo zu erfreuen, Paulus hat dreymahl den allmächtigen GOtt gebetten, ter Dominum rogavi sagt er, daß er von ihme solte hinwecknemmen den Stachel des Fleisches, ist doch nie erhöret worden? in dem wenigisten nicht, sonder er machte einen freudigen Schluß: Gloriabor sagte er: In infirmitatibus meis; weilen es dann GOtt also gefallet, von mir nicht zu nemmen, was ich begehre, so geschehe sein göttlicher Willen, und will mich von neuen in meinen Schwachheiten rühmen, und erfreuen.

753. Christus der HErr hätte sich ja weit billiger über seinen himlischen Vatter beklagen können: Allein er ware gantz getröst, und gedultig von seinem dreymahligen Fall, und Bitten zu seinem himmlischen Vatter aufgestanden, sich im wenigsten nicht beklaget, daß er nach seinem so inbrünstigen dreymahligen Bitten, und Schreyen von der Erden ohne eintzige Erhörung, und Hülff aufgestanden. Lehrne dardurch mein Christliche Seel! wie beständig du seyn sollest in deinem Bitten und Betten, daß, wann GOtt nit gleich dich in deinem Creutz, und Leyden thut erhören, daß du nicht sollest kleinmüthig werden, und gedencken, als hätte GOtt deiner gantz, und gar vergessen. Pertinax sis in oratione, sagt der H. Ambrosius; Du solst mit Christo beständig seyn in deinem Betten, dann es fället nicht gleich der Baum von dem ersten Streich, du must es machen, gleichwie es gemacht hat der gute alte, und Fromme Elisäus: Dieser gienge einsmahls mit seinem Meister Elia an dem Fluß Jordan, da nahme Elias seinen Mantel, wicklete ihn zusammen, schlug damit hinein in den Fluß, und alsobald theilete sich solcher voneinander, daß sie beyde mit trucknen Füssen hindurch giengen. Nachdem aber Elias auf dem feurigen Wagen davon gefahren, und dieser seinen Wunderwürckenden Mantel seinem Jünger Elisäo hinterlassen, da vermeinte Elisäus, er brauchte nicht mehr, als daß er auch diesen Mantel, in den Fluß Jordan hineinschlage, so wurde auch gleichwie bey Elia, der Fluß sich entscheiden, und ihme einen trucknen durchgang geben, er schluge hinein in den Fluß, aber der Fluß wolte nicht weichen, er flosse fort, wie zuvor, da sagte heimlich Elisäus bey sich selbsten: Ubi est Deus Eliæ etiam nunc? Warumen ist GOtt jetzt nicht auch mit mir, wie zuvor mit Elia, Er verlühre aber nit gar seine Hoffnung, sonder schlagete mit dem Mantel Elia auch das andertemahl hinein in den Fluß, und alsobald theilte sich der Fluß Jordan von einander, und gienge Elisäus mit trucknen Füssen hindurch. Also du mein fromer Christ, wann du durch einen solchen Fluß Jordan vieler Angst, und Trübsaalen sicher wilst hindurchwaden, ergreiffe mit Elisäo den Mantel deines Heil. Gebetts, schlage den selben hinein, nicht nur ein, zwey, oder dreymahl, sonder noch öffter, da verspricht dir der hohe Priester Heliacin in dem Büchlein Judith am vierdten Capitel. 12. Vers. Scitote, quoniam exaudiet Dominus preces vestras, si perseveraveritis in hoc opere. Ihr sollet wissen, daß euer Gebett der gütigiste GOTT wird erhören, wann ihr darinn werdet verharren. Und des hochgelehrten Abbtens Gilberti Wort lauten also: Pertinax oratio pertingit ad finem &c. verharre, und seye beständig in dem Gebett, dann zu letzt wirst du alles erhalten, um was du bittest, du wirst GOtt gantz gütig und liebreich finden, daß du gezwungen seyest aufzuruffen: O wie gut ist mein GOtt! wie groß seine Barmhertzigkeit! O was zartiste Liebe, O mein gebenedeyter GOtt! O GOtt alles Trosts, der seye gelobet in alle Ewigkeit.

*Judith. 4. v. 12.*

*Gilbert. Abbas serm. 6. in Cant.*

754. Von dem Geheimnuß-vollen Gebett, welches unser göttliche Heyland und Erlöser zum drittenmahl gen Himmel zu seinem himmlischen Vatter unter Vergiessung häuffiger Zäher, Achtzen, und Seufftzen hatte auf dem Oelberg verrichtet, wie wir bishero gehört, wollen wir auch jetzt zu den noch übrigen Geheimnussen, nemlichen, zu der Tods-Angst, und Blut-Schwitzung Christi des HErrn schreitten, und nebst allem diesem, was wir oben schon davon zu unserem gröstem Hertzens-Leyd vernohmen, noch eine kurtze Betrachtung anstellen über eines oder das andere, so oben noch nicht angesetzet worden, und also gantz mitleydig zu Gemüth

4. *Reg.* 2.

müth führen, was annebst noch nachfolget.

755 Solchemnach, O mitleydige Christliche Seel! so betrachte dann mit gröstem Hertzens-Leyd, und Vergiessung vieler Buß-Zäher die Erstaunungswürdige schmertzhaffte Bluts-Schwitzung, und grosse Tods-Angst Christi des HErrn deines göttlichen Heylands und Erlösers: dann diese beyde Gemüths-Leydschafften waren so groß und schmertzhafft gewesen, daß ihme dieselbe niemand auf keinerley Weis zugenügen könne einbilden, noch fassen; wie solches der göttliche Heyland selbsten der seeligen Margarethä de Cortana entdecket, sprechend: Si fieret nova scriptura super illam, quam dedi, non possent homines comprehendere sudorem meum, quomodo fui anxius. Wann gleich, sagete er: ein neue Schrifft über die jenige, so ich schon gegeben habe, verfertiget wurde, so kunten doch die Menschen meinen Schweiß, und meine Aengstigkeit nit begreiffen. Nichtsdesto minder könen wir die Grösse wenigst in etwas ermessen aus den blutigen Tropffen, deren Er siben und neuntzig tausend drey hundert und fünff geschwitzet solle haben, wie bey Mancino zu lesen; zu wissen ist auch, daß wohlgedachte blutige Tropffen, nit wie ihme einer möchte einbilden gantz klein, und gar hart gewesen, dann, wo wir lesen: factus est sudor ejus sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram. Sein Schweiß ware wie Bluts-Tropffen, die fielen auf die Erden. Da lesen andere wohl anderst: also liset der Heil. Justinus: sanguis concretus: das ist, ein dickes oder gestocktes Blut. Eythimius: Grani sanguinis: Brocken von Blut, und der Heil. Irenäus: Globi sanguinis: Kugleu des Bluts.

756. Dieser Worten nun zur Folge, so waren die Bluts-Tropffen, welche unser göttliche Heyland für uns sündige Menschen auf dem Oelberg vergossen, nicht klein und wenig, sondern groß und überhäuffig gewesen. Allein mein gütigister JEsus! sage dann her, warum woltest du, also zu reden, gar so viel Blut verschwenderisch vergiessen, es wäre ja ein eintziges Bluts-Tröpflein, und zwar das kleinste erklecklich gewesen hundert tausend Welt zu erlösen? Hierauf lässet er anstatt seiner den Heil. Augustinum antworten: Weilen er selbsten vor Mattigkeit, Schmertzen und Angst, factus in agonia, nicht kan reden, satis esset, satis salutis, sed non satis amori. Es wäre für sich selbsten schon genug, genug dem Heyl, aber nicht genug der Lieb. Uberflüßig genug wäre gewesen ein eintziges Bluts-Tröpfflein tausend Welt zu erlösen, aber noch lang nicht genug mein Lieb der Welt zu erzeigen. Es ist nicht ohne, will Christus sagen, daß ich schon einen gantzen Bach meines Bluts freywillig hab vergossen, aber solches thut meiner Lieb bey weitem noch nicht erflecken. O allerliebreichister JEsu! wer soll diese deine so unaussprechlich grosse Liebe, welche du gegen uns sündigen Menschen tragest, vernehmen, und sein Hertz darzu nicht roeinen, und wann es dich nicht entgegen liebet, ja aus lauter Lieb deiner nicht zerspringet, so ist es nicht von Fleisch, sondern von Stein, Stahl, und Eisen. Es kan ihme ja ein jeder leichtlich einbilden, woher es kommen, daß unser liebreicher Erlöser also geschwitzet, und was ihn also unter den freyen Himmel, bey kühler Nacht also warm gemacht und eingeheitzet? amore sudat, die Lieb machet ihm also warm, die Lieb triebe ihm den roten Schweiß aus, die Lieb hat ihm also die Adern gesprenget. Effluit in tactis nec justus ab artubus humor, nil opus est vestris turba scelesta flagris. Es springet schon das freywillige Blut aus allen Gliederen, man bedarff nit eurer Geisslen ihr gottlose Juden. Wann aber Christo unserem Seeligmacher die Lieb gegen dem Menschen also eingefeuret, daß das Blut von und aus allen Gliederen mehr geloffen, als getröpffiet, so kommet mir mein JEsus vor, wie ein Brenn-Ofen, aus deme man aus Kräuter und Blumen heylsame Wasser pflegt zu brennen, und daraus mittelst des Feuers, wasser zu machen. Dannenhero, wann mir erlaubt wurde, so wolte ich ehrenbiethig meinen Finger in seinen blutigen Schweiß eindrucken, und damit gleich als mit einer Feder an dem Oelberg schreiben: Humor ab igne, hier fliesset Feuchtigkeit von dem Feuer, Blut von der Lieb. Nemlich gleichwie ein stättes, und sanffte Feuer in einen Brenn-Ofen aus den Kräutern und Blumen Wasser erzwinget, also treibet auch die liebe, so in dem Hertzen brennet, Blut aus allen Adren, Humor ab igne.

757. Zur Folge dessen, wolte GOtt, mein Christliche Seel! daß, will nit sagen, Blut aus deinen Gliedern, sonder nur Wasser flüssete aus deinen Augen, aus kündlichen Mitleyden gegen deinem so gütigen HErrn, und Heyland, geschicht aber dieses nit, so ists ein Zeichen, daß in dem Brenn-Ofen unse-

S. August. apud. Speyrarn. fol. 205. Col. 1. lit. e. d.

der Hertzen kein rechtes Feuer der Liebe brennet, damit dann diß geschehe, und am nothwendigen Feuer bey uns kein Abgang seye, so lasse dir belieben mein blutiger JEsu, weilen du ohne das kommen, Feuer auf die Erden zu senden, und alles in Brand zu stecken, ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur: unser Hertzen mit gleichem Feuer zu entzünden, wie dann jener ein Feuer mahlete, welches ein feuriger Pfeil angestecket, und mit der Kohlen hinzugeschrieben: Ignem ignem, Feuer von Feuer. so lasse auch du, O JESU, den flammenden Pfeil deiner feurigen Liebe auf unsere Hertzen los gehen, gleichwie du dergleichen in der Heil. Theresiä deiner Liebhaberin Hertz vor Zeiten hast fliegen lassen, auf daß von diesem Feuer bey uns auch angehe, igne ignem, und das Augen-Wasser als dann herab tröpffle, humor ab igne: Wann diß geschehen, so kan ich, und ein jede fromme Seel mit Wahrheit sagen mit dem gecrönten Propheten: In meditatione mea exardescit ignis, wann ich deinen blutigen Schweiß wird betrachten, so wird das Feuer der Liebe mehr und mehr angehen, & fluent aquæ, und das Augen-Wasser in den rechten Gang kommen. O andächtige Christliche Seel, wie vermeinest du nit, daß das Feuer der Liebe so hitzig gebronnen, und wie die Thränen so häuffig geflossen bey der H. Catharina von Senis, als einstens ihr geliebter JEsus sie besuchet, und nit nur besuchet, sonder in ihrem Zimmer traurig, wie in dem Garten Gethsemani auf und ab spatzieret, und nit nur auf und ab spatzieret, sonder auch wie an dem Heil. Oelberg vor ihr Blut geschwitzet, welches den Boden gantz angefeuchtet, wie wird sie nit vor lauter Hitz der Liebe geflammet, und etwann geseufftzet haben: O mi amantissime JEsu, miserere mei, & permitte, ut intingam extremum digiti mei, non in aquam, sed in sanguinem tuum, ut refrigeret animam meam, quia crucior in hac flamma. O mein allerliebster JEsu, erbarme dich meiner, und erlaube mir, daß ich den äussersten Theil meines Fingers eintuncken dörffe nit in ein Wasser, sonder in dein allerheiligstes Blut, auf daß meiner Seel eine Abkühlung geschehe. Weil ich in dieser Flammen deiner Lieb gequället werde. O was für eine höche Gnad wurde uns widerfahren, und wie glückseelig wurden wir seyn, wann Christus der HErr nit zwar in unsere Behausung, sonder in unsere Hertzen kommen, und die selbe mit dem hochwürthisten Oel seines rösenfarben Blut begiessen solte? wer also ein dergleichen Gnad zu erlangen verlanget, der muß dieses geschwitzten allerheiligisten Bluts nimmermehr vergessen, und dabey jedesmahl in tieffe Betrachtung ziehen, wie dasselbe in dem Garten Gethsemani von dem allerheiligisten Leib Christi JEsu gantz Strohm-Weiß herabgeflossen, und alda die Erden befeuchtet hat.

Luc. 12. v. 49.

Ps. 38. v. 4.

Ps. 147. v. 18.

Luc. 16. v. 24.

758. Didacus Stella glossieret jetzt über erst bemeldte Wort, decurrentis in terram: das allerheilgiste Blut Christi ist auf die Erden geronnen. Und ist der Meinung, daß dieses aus einem grossen Gehrimnuß geschehen seye; damit man verstunde, daß er sein Blut nicht für die Engel, sonder für die Menschen vergossen habe, weilen diese eine Erden genennet, aus der Erden erschaffen, und die Erden bewohnen. Mit eben diesem Namen hat ihnen der Prophet Jeremias zugeruffen: Terra, terra, audi verbum Domini. O Land, O Erden, höre das Wort des HErrn. Und aus dieser Ursachen fliesset das köstbahriste Blut JEsu Christi auf die Erden, damit wir arme Sünder und irrdische Menschen erlöset, gereiniget, und geheiliget wurden durch die Krafft dieses göttlichen Bluts: also bezeuget es ermeldter Didacus Stella: voluit Dominus sudare sanguinem in terramque cadere, quia patiebatur, & proprium sanguinem effundebat, non pro Angelorum, sed potius hominum terrenorum & in terra degentium salute. Isti tantum redempti sunt, & mundi, sanguinis Domini nostri effusione. Wasche dich meine Seel in diesem Blut, und reinige mit selben deine Macklen, die du dir zugezogen. Bediene dich zu deinen Wunden dieses köstlichen Balsams, welcher starck genug ist, dich von allen Ublen zu heylen, opffere selbes auf den himmlischen Vatter zu einem Löß-Geld und Erlösung aus deiner Dienstbahrkeit, in welcher du dich befunden unter der Sünd und dem Teuffel. Aber warumen vergiesset Christus sein Blut nicht auf dem Berg Calvari? warum will er solches schon zuror in dem Garten vergiessen? mein HErr und GOtt, wäre dann jenes nicht genug für unser Heyl? daß dieses genug gewesen seye, hat niemand zu zweifflen, saget der H. Ambrosius: aber Er wolte, daß wir erkenneten, wie inbrünstig er verlangete, daß unser Seele ein gantz blühend und fruchtbringender Garten wäre, gemäß jenen aus denen hohen liederen: Hortus conclusus, soror mea, sponsa, hortus conclusus. Du bist ein verschlossener Garten meine Schwester, meine Braut,

Jer. 22. v. 29.

Cant. 4. v. 12.

ein verschlossener Garten bist du. Und diesen Garten hat er mit seinem eigenen Blut begossen, damit wir desto bessere Frücht und wohlriechende Blumen bringeten eines guten Ruffs schöner Beyspielen, und würdig Frücht der Buß, und allerhand tugendsamen Wercken, wie solches Richardus à S. Victore von der menschlichen Seel auslegt. O das laß ich mir einen fruchtbarist- und annehmligisten Lust-Garten seyn, in welchem so herrliche Früchten deren Tugenden vermittelst der Begiessung des göttlichen Bluts hervorgebracht werden, deren liebliche geruch gleich einer Apothecken mit wohlrucheuden Specereyen des eyfferigen Gebetts, und hertzlichen Seufftzeren angefüllet gegen GOtt biß in den Himmel hinaufsteiget, daß also von einem solchen Garten wohl können gesagt werden jene Wörtlein des weisen Syrach auf dem 24. Capitel 20. Vers. Sicut cinnamomum & balsamum aromatizans odorem dedi, quasi myrrha electa dedi suavitatem odoris. Ich hab wie Zimmet und Balsam einen lieblichen geruch von mir geben, und wie die ausserlesnisten Myrrhen süß gerochen. Zumahlen, da dieser Garten meiner Seel ist von dem neu-darinn entsprungenen Bronnen des allertheiligisten Bluts Christi JEsu begossen worden.

Eccli. 24. v. 20.

759. Aber erschrecklich ist auch jenes, was der Heil. Gregorius bemercket, daß die Angst und blutige Schweiß Christi JEsu anzeige oder vorstelle, was wir in unserem Todt leyden werden. Appropinquante etiam morte nostræ mentis in se certamen expressit: qui, vim quamdam terroris ac formidinis patimur, cùm per solutionem carnis æterno judicio propinquamus. 24. Moral. in Catena aurea. Wann Christus JEsus der unschuldigiste Sohn GOttes bey herannahenden Tod, ob zwar ihme der stärckende Engel erschinnen, häuffiges Blut geschwitzet, und vor Forcht und Schröcken in die Zügen gegrüffen: ach wie wird es ergehen einem armen Sünder, welcher zu dem Tod kommet in dem Stand der Ungnad GOttes? wir wird ihme um das Hertz seyn, da ihme nicht die Engel werden erscheinen, ihne zu trösten, sonder die Teuffel, ihne zu erschröcken, und in Verzweifflung zu stürtzen? was wird ein so armseelig- und erschröckter anfangen? wie entsetzlich wird seyn seine Angst? wie grausam seine Peyn? O wie wird er gleichsam sich baden in den Todten-Schweiß, da er siehet, daß ihme nicht der Himmel, sondern die Höll eröffnet werde

760. Der heilige Laurentius Justinianus ermahnet uns, tausend andächtigiste Liebs-Seufftzer abzuschiessen gegen unseren libreichisten in der Angst ligend, und mit blutigen Schweiß überrunnenen Heyland. Nähere dich hinzu zu ihme, O Christlich Seel! die du noch ein Mitleyden mit ihme tragest: betrachte gantz aufmercksam, wie betrübt, traurig, ängstig, seufftzend, und mit Blut überzogener sehe. Redemptorem vestrum regemque cælorum, orantem paventem, agonizantem, sanguine sudantem mentis oculo contemplamini; non tamen sine profluvio lachrymarum. O wie ist es möglich die Zäher einzuhalten bey einem so traurig, betrübt- und Zähermürdigen Spectacul? wer wird nicht zu einem Mitleyden beweget in Betrachtung, wie sein Herr und GOtt in seiner so schwären Angst und Schmertzen die Bleiche seines Angesichts mit Blut vermischet? Ach mein liebster JEsu! mein Hertz zerschmeltzet und erweichet um dein Blut, in dem Feuer-Ofen deiner Liebe! O mein allerhöchstes Gut! wie bist du ganz allein, gantz verlassen, niemand ist, der dir helffe, und deinen Schweiß abtrückne. Ach mein Herr und GOtt! warumen ist mir nicht erlaubet, mit Seufftzeren abzutrucknen, und mit Zähren abzuwaschen deine allerreinste Backen? ach warumen kan ich nicht mit meiner Zungen auflecken dein kostbaristes Blut, welches auf der Erden fort rinnet? ich, ich habe mit meiner so grossen und höchsten Boßheit dein Hertz eingeschränket, und dir dein Blut ausgepresset, Ach es reuet mich von Hertzen, daß ich dich beleydiget habe, und wolte tausendmahl lieber sterben, als gesündiget haben. Ich bitte dich demüthigist um Verzeyhung mein gütigister JEsu, wasche meine Seel in deinem Blut, damit sie also gereiniget mit reinem Hertzen GOtt ewiglich könne ansehen.

761. Endlich auch auf dem obbesagten gleichnuß-vollen bitteren Kuß des verrätherischen Judä Iscariots zu kommen, und dieses gottlosisten Böß-wichts Undanckbarkeit in eine kurtze Geistliche Betrachtung zu ziehen, so sollen gleich anfänglich einer jeden frommen und mitleydigen Seel über so unerhörte teuffliche Laster-That die Haar gegen Berg stehen, und anfangen die bittere Zäher zu weinen, in Bedenckung, was unbeständiglich grosse Gnaden dieser treulose Verräther von Christo seinem göttlichen Lehrmeister empfangen, und wie undanckbarlich er ihme solche vergolten habe; wie dann sich der gebenedeyte Heyland

land wegen so grosser Undanckbarkeit bey dem Königlichen Propheten höchstens beklaget: Si inimicus meus maledixisset mihi, sustinuissem utique. Tu verò homo unanimis, dux meus & notus meus, qui simul dulces mecum capiebas cibos, in domo Dei ambulavimus cum consensu. Wann einer meiner Feinden wider mich übel geredet, mich gehasset, nach dem Leben gestrebet, mir alles Böse, was ihm immer möglich angethan, alle Fleiß angewendet hätte, mich deß Lebens zu berauben, hätte ich solches so viel nicht geachtet, noch mich so sehr darüber betrübet, inmassen von einem Feind nichts als Böses zugewarten ist, das ist, wie es Theodoretus ausleget: Ea, quæ ab inimicis fiunt, tolleranda & ferenda censemus: Es ist noch überträglich, was man von denen Feinden zu leyden hat, dann wann solches von ihren Händen herkommet, hat man selbes schon vorhinein vernünfftig befürchten können, gleichwie das Feuer erhitzet, die Kälte erfrieret, der Regen benetzet, die Wind das Meer verwirren, und Ungewitter erwecken, also auch in gegenspil die vorgesehene Wunden minder schmertzen: Aber daß mich mein Freund verrathe? mit mir Feindlich umgehe? O dieses ist keines Weegs zu übertragen. Tu verò homo unanimis. Du aber, der du mich verrathest, O Juda, der du mich mehr liebtest, als dich selbsten, weilen ich dich unter die Zahl meiner Jünger auserwählet, mit unzahlbaren Gnaden bereichet, GOtt gleichförmig gemachet, inbrünstigist geliebet, daß es scheinete, eine Seel mit einander zu haben in zweyen Leiberen: Tu verò Dux meus, der ich dich gleich anderen Apostlen bestellet zu einem Heer-Führer meines Volcks, der ich dir so vile Gnaden umsonsten verliehen, den Geist der Weissagung, die Austreibung der Teufflen, die Gesundmachung der Krancken, die Auferweckung deren Todten, die Verkündigung meines Evangelii, die Mitwürckung zur beförderung der Ehre GOttes, und des Heyls der Seelen, welches unter allen göttlichen Wercken das allergröste? Tu verò notus meus. Mein Freund, mein Hauß-genossener, und Mitwohner, daß wir, gleichsam also zu reden, einer ohne den anderen nicht Leben kunten? Tu verò, qui simul mecum dulces capiebas, oder wie der Hebräische Text liset: qui simul dulces faciebamus cibos, da ansonsten die Freundschafft der Gästen die Speisen versüsset, und ihnen den Geschmack gibet, du aber vermischest selbe mit Gifft? Ja jene süsse Speisen, welche du mit mir in aller Liebe und Freundlichkeit bey einbringung des Oster-Lamms an meiner Taffel genossen, verbitterest du mir jetzt dieselbe wie Gall durch deine verrätherey? Tu verò: du aber, der du nicht nur mit mir in einigkeit, als mein Freund, mein Tischgenossener, sonder auch in domo Dei ambulavimus cum consensu, niemahlen von meiner Seiten abwichest, der du allzeit bey mir warest, wo ich ware, in dem Tempel, in denen Synagogen, bey haltung des Oster-Fests bey den Kirch-Weyhen, zu Wasser und Land, auf denen Bergen, und in der Ebene, in Judäa, und Galiläa, wir stimmten übereins in denen göttlichen- und Menschlichen Sachen: Und anjetzo verrathest mich? O dieses ist eben das jenige, was mich unendlich betrübet, und quälet, daß ich dich also gottloß ansehen muß. O was unerträgliche Peyn ware es also der allerheiligisten Seel JEsu Christi, da sie ansehen muste, daß sie um einen so schlechten Werth verkauffet, und von einem Jünger um 30. Silberling dargegeben wurde. da kunte dann der liebreiche JEsus sich billich gebrauchen jener Wörtlein deß gedultigen Jobs an dem 21. Capitel. 25. Vers. Moritur in amaritudine anima mea. Mein Seel stirbt vor Bitterkeit. O verdamter Kuß Judä, wie bitter und unerträglich fallet der selbe dem göttlichen Erlöser!

*Ps. 54. v. 13.*

*Job. 21. v. 25.*

762. Erstlich: ware dieser Kuß Judä dem göttlichen Heyland bitter und unerträglich, weilen derselbe ein Zeichen des Fridens und der Liebe ist, nach Auslegung des H. Cyrilli, und Alexandrini in Genes. c. 29. Osculum amicitiæ typus, sicut & amplexus unitatis sive unionis. Der Kuß ist ein offenbahre Abbildung der Liebe, gleichwie die Umfahung oder Umhalsung der Einigkeit, und Vereinigung der Gemüther. Allein solches Zeichen der Liebe hat der falsche Judas umgekehrt, und es gemacht wie der falsche Joab, dieser, wie wir lesen in dem 2. Buch der Königen am 20. Capitel. stellet sich äusserlich als der beste Freund gegen dem Feld-Obristen Amasa, grüssete ihne gantz freundlich, nahme ihne bey der rechten Hand, quasi osculans eum, sagt die H. Schrifft, umfienge und küssete ihn, entzwischen aber griffe er heimlich nach seinem Dolchen, stossete solchen ihm in die Seiten, daß er Todt darnider fühle. Also auch Judas grüssete JEsum mit hönigsüssen Worten, umfinge, und küssete ihn, sprechend: Ave Rabbi, sey gegrüst Meister, & osculatus est eum, und küssete ihn gantz Freundlich: welcher verdeckte Kuß aber eben das Zeichen ware, daß

*S. Cyrill. Alexandr. in Genes. c. 29.*

*2. Reg. c. 20.*

daß die Juden, JEsum wie die rasende Hund anfallen, und gefangen fort schleppen solten. O falscher, O verschreyter Verräther! O allerlasterhafftister Mensch; Ave, sagt der H. Augustinus, ist in dem Hebräischen Text eben so viel als vive, lebe; und da du Christo deinem göttlichen Lehrmeister das Leben wünschest, überliefereſt ihne dem Tod? O lignum sacrilegum, ruffet deßwegen auf ein H. Augustinus, O placitum fugiendum! ubi ab osculo incipitur bellum, & per pacis indicium pacis rumpitur Sacramentum. Und wiederumen: Officio sanguinem fundis, pro pignore amoris vulnus infligis, pacis argumento mortem immittis, servus Dominum tradis, discipulus magistrum prodis. Sage her, O abscheulichistes Abendtheuer aller Unmenschen und Tyrañen! wer hat jemahlen Krieg geführet unter dem Zeichen des Friedens wie du? kündest den Streit an dem GOtt des Friedens, und giebst das Zeichen durch den Kuß? O gottsläſterischer Verretther! du ernährest in deinem Hertzen einen tödtlichen Haß und giebest von dir die Liebs-Zeichen? O Treuloser; durch den Kuß erweiſest dich friedsam, und führest mit dir die bewaffnete Rott, welche den jenigen fangen soll, der die Süſſe und die Liebe selbsten? O verfluchter Schmeichler! du erweiſest dich dienstbar, und zu gleicher Zeit giebest du denen Feinden deines göttlichen Lehrmeisters das Zeichen, daß ſie ihn ſollen anfallen, und zu dem Todt fort führen? O du eingefleischter Teuffel, du ſucheſt dem jenigen das Leben zu benehmen, der dir ſolches gegeben hat? O vergifftiſte Schlang! du giebest den Gruß des Lebens, und trageſt in dem Mund den Tod? O höllischer Rachen!

*S. August. serm. 221. de Pass.*

763. Allein es wird jetzt jemand vielleicht ſagen, und einwenden dörffen, warum ſich dann Christus der HErr gegen Judá dieſen Böſßwicht geneigt habe, und ſich küſſen laſſen, und nicht als ſeinen ärgſten Feind von ſich geſtoſſen, indem er ja deſſelben Boßheit vorhinein geſehen? darumen ſagt der Heil. Bernardus serm. de Pass. Dom. hat ſich JEſus, als noch ſein Heil. Angeſicht von dem blutigen Schweiß blutig ware, von Juda laſſen küſſen, damit er das ſteinharte Hertz dieſes verſtockten Sünders noch zur Buß erweichen möchte; dann Christum ſchmertzete mehrers der Untergang Judä als ſein Heil. Leyden: dahero ihne auch der gütigiſte Heyland hinwiderum ganz liebreich gekuſſet, und durch den Kuß ſeines allerheiligſten Mundes gantz freundlich gegrüſſet, damit er von ſeinen böſen Vorhaben abſtehen, und ſich bekehren möge. Der Heil. Hieronymus in Auslegung jener Worten des Prepheten: os peccatoris & os dolosi super me apertum eſt. Der Mund des Sünders und der Mund des argliſtigen hat ſich über mich aufgethan, machet ein ſehr ſchöne Erklärung: Venit Judas ad Dominum, ut eum tradat, & dixit, ave Rabbi, hoc eſt, Magiſter, ecce os peccatoris, & os dolosi. Aber was thut und ſagt der HErr? Ego cum mea clementia volo ſalvare, & oſculum illi porrigo, & volo vincere malitiam ejus, & ille permanet ad malè faciendum, ut me tradat. Es iſt wider mich gekommen der Sünder nemlichen Judas, er grüſſet mich argliſtig, und verrathet mich mit dem Kuß, und durch das Zeichen des Friedens führet er wider mich Krieg. Sihe den Mund des Sünders, und den Mund des Argliſtigen wider mich eröffnet. Und da er mich umfanget, umfange ich ihne wiederum, da er mich küſſet, küſſe ich ihn auch, und bezwinge ich gleichſam meine Milde und Liebe, ihne zu ſeeligen, und eine Reu und Leyd zu erwecken, ich mache die letzte Prob ihne zur Buß zu bewegen. Aber was? ach Schmertzen! er verbleibet verſteckt, will ſich nicht bekehren, und ſeelig werden. Und dieſes iſt, was mich höchſtens betrübet, nicht mein bevorſtehender Tod. Ach mein liebreichiſter HErr und GOTT! (fahret fort der Heil. Hieronymus) mein Inngeweyd zerreiſſet mir, mein Hertz zerſchmeltzet, meine Augen können ſich der Zäher nicht enthalten! O Barmhertzigkeit! O Gütigkeit! O Liebe! videtis, quanta clementia Domini eſt. Videt eum cum miniſtris venientem cum fuſtibus, & porrigit ei oſculum Ille venit ad prodendum, & Dominus oſculum dat, ut qui Magiſtrum non timuit, vel clementia vinceretur. Ach Chriſte JEſu! wie liebreich und ſüß biſt du? O mein GOtt, wie innbrünſtig iſt deine Liebe! O mein gütigiſter Heyland, mit was groſſer Sorg und Fleiß ſucheſt du das Heyl der armſeeligen Sünder? du ſiheſt den Judam, welcher mit ſo vielen Gerichts-Dienern, und Dieneren des Satans ankommet, dich zu fangen, und zu dem Tod zu führen? und du begegneſt ihme mit einer ſolchen Wohlgewogenheit? er kömet dich zu verrathen, und du würdigeſt ihne deines allerheiligiſten Munds und Kuß? du haſt keinen einzigen Widerwillen, nein, ſondern du willſt in dem Werck alle Mittel anwenden, dieſes überſteinharte Hertz zu überwinden, ihne aus ſeiner

*Ps. 108. v. 2.*

seiner Boßheit heraus zu winden, und zur Frommkeit zu bewegen. Der gütigiste Heyland saget zu ihme, amice ad quid venisti? Freund zu was bist du kommen? Ach weh! (saget der obangezogene heilige Bernardus) was höre ich? Judas ist dein abgesagtister Feind, und du nennest ihn einen Freund? er kommet als ein gefräßiger Wolff, und du erweisest dich gegen ihme als ein unschuldiges Lämmlein? Innocens agne Dei, quid tibi & lupo illi? quæ conventio tui ad belial? sed & hoc benignitatis tuæ, Domine fuit, ut omnia illa exhiberes, quæ pravi cordis pertinaciam emoliri possent. Ita cit. Bernardus ut suprà. Anjetzo verstehe ich, O mein JEsu! anjetzo erkenne ich, und sihe deine inbrünnstigste Liebe, welche durch dein gantzes allerheiligistes Leyden hindurch immer mehr und mehr in die helle Flammen ausschlaget. Du machest erscheinen die liebreichiste Güte deines Geistes, und wendest alle Kräfften an zu versüssen das Gifft dieses treulosisten Verräthers: und geduncket mich, als höre ich dich reden: Ach Juda! zu was Zihl und Ende bist du kommen? warumen führest du dich als ein so grausamer Feind wider mich auf, der ich doch dein aufrichtigister Freund? hassest du mich? aber ich liebe dich. Wilst du mich todt haben? ich aber wünsche dir das ewige Leben. Du verrathest mich? ich aber ermahne dich mit aller Sanfftmuth, Freund zu was bist du kommen, mit was habe ich mich bey dir unverdient gemachet? vielleicht habe ich dich beleydiget, da ich meine Knye vor dir gebögen, und die Füß gewaschen? bin ich etwan schuldig, daß ich dich mit mir, und den anderen Jüngeren bey meiner Tafel habe speisen lassen: Ach Freund zu was bist du dann kommen? warum widerstrebest du mir, der ich dich mit dem Titul und Ambt des Apostolats beehret, und allzeit für meinen liebsten Sohn gehalten? kehre zuruck mein liebster Freund, gehe in dich selbsten? Sihe, von wem du abgewichen und wie weit du gekommen? eröffne dein Herz der Gnad, kehre zuruck, ach kehre zuruck zu deinem Meister, dann ich bin willig und bereit dich widerum aufzunehmen.

764. Nebst diesen erstbesagten Ursachen warumen Christus der HErr sich habe von Juda diesem verrätherischen Bößwicht wollen küssen lassen, gibt der Heil. Hilarius noch eine andere, und vermeynet, daß ers deswegen werde gethan haben, dardurch uns zu zeigen die Falschheit der Welt, wie solcher nicht zu trauen, und wie wir nach seinem Exempel mit unseren Feinden umgehen sollen. Die Falschheit der Welt was anbetrifft, und wie falsch auch zur Zeiten mancher Freund mit dem anderen, ja ein Bruder mit dem anderen handlet, das kunte genugsam so wohl aus Heil. Schrifft als auch aus anderen Büchern bewiesen werden; Allein es solle uns genug seyn, was der Heil. Bernardus sagt: Ita serpit hodie putrida tabes hypocrysis per omne corpus Ecclesiæ, & quò toleratiùs, eò desperatiùs. Noch bis auf dem heutigen Tag ist fast kein Stand, allwo nicht Feind unter einer Larven der Freundschafft verborgen liegen; und ist eben dieses Laster desto schädlicher, da es ist gemeiner. Daß sich dahero sagen last mit dem uralten Tertuliano: Tot venena, quot ingenia, tot pernicies, quot & species, & tamen unus omnium gestus caudâ nocere. Falsche Freund, und Judas-Brüder, seynd wie der Scorpion, dieses Thierlein schmeichler, heuchlet, wender sich auf alle Seiten, bis es die Gelegenheit findet, mit dem Schweiff zu vergiffren, oder gar zu tödten: Also bekrefftiget es auch Isuerus lib. 4. c. 4. Blandum, & quasi virgineum vultum habet Scorpion. Solche Scorpionen machen ein gar züchtiges, und zu sich lockendes angesicht, so lang, bis sie einen vergiffren, und verletzen. O wie liebreich seynd die falsche Freund, wie liebkosend die Welt-Kinder, ihre Wort seynd in Gold eingefasset, ihre Werck versilberet, ihre Hertzen aber, und Gedancken vergiffter alß die Scorpionen. Dahero sagt gar recht der weise Seneca: Hominem blandè loquentem agnosce tuum laqueum esse. Jenner Mensch, der dir liebkoset, der ist, glaube mir, ein Maschen, darinnen er dich fanget. Also lehrete uns zugleich Christus durch den obigen Judas-Kuß die Falschheit der Welt zu erkenen, uns gleichsam sagend mit dem Heil. Propheten Ezechiel am 2. Capitel 6. Vers. Increduli, & subversores sunt tecum, inter scorpiones habitas. Unglaubige und Verführer, das ist, falsche Freund seind mit dir, unter welchem gleich als unter Scorpionen du wohnest, mit ihrem schmeichlenden und liebkosenden Mund, und Judas-Kuß nichts anderes suchen als dich an Leib und Seel zu vergiffren, und beyde so gar mit gröster Gefahr des ewigen Untergangs zu tödten ꝛc. Das übrige siehe in beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Falschheit, Schmeichler, Welt ꝛc.

*Tertullian. in scorpiona. c. 1.*

*Isuerus lib. 4. c. 4.*

*Ezech. 2. v. 6.*

765. Zu deme gab uns auch Christus der HErr ein Exempel und Lehr, daß wir uns gegen unseren Feinden, gleichwie er sich gegen Judas, verhalten, und aus Lieb seiner keinen Haß wider unsere Mißgönner tragen, ihre Falschheit mit der Christlichen Liebe belohnen, ihnen den auch falschen Judas Kuß ihres Munds mit der Lieb unserer Hertzen nit versagen, sonder solchen mit Freuden an- und aufnehmen sollen, damit wir Christo desto ähnlicher, und angenehmer werden. Dieser Meynung ware auch der Heil. Bonaventura, und mit ihme Ambrosius, da sie sagen: Christus voluit ab Apostolo suo tradi, ut tu à socio desertus, à servo proditus, moderatè feras tuum erràsse judicium, periisse beneficium. Darumen hat Christus von seinem Jünger wollen verrathen werden, damit du mein lieber Christ, wann dich dein Mitgespan verlasset, dein Knecht verrathet, mit Gedult übertragest, daß dich dein Meynung betrogē, und die ihnen erwisene Gutthaten verlohren gangen seynd. Dann dein göttlicher Heyland, da er gantz geduldig eine so schwere Verrätherey und abscheuliche Undanckbarkeit des Judä übertragen, nichts anderes dardurch suchen wollen, als uns in der Gedult zu stärcken damit wir auch in der gleichen Zufällen ihme nachfolgen sollen.

*S. Bonav. & S. Ambros.*

766. Uber das halte ich darvor, daß dem göttlichen Mund JEsu Christi jener Essig und Gall nicht so bitter gewesen seye, als jener treulose und falsche Kuß des Judä, mit welchem er ihne verrathen, zumahlen, weilen solcher von einem so unflättigen, unreinen, und stinckenden Mund eines so schweren Sünders, als Judas ware, herkommen, dann der Athem Judä, mit dem er JEsum anhauchete, ware ein teuffliches Gestanck, welches sich in dem Leib Judä aufgehalten, cùm diabolus jam misisset in cor, ut traderet eum. dann der Teuffel besitzete schon sein Hertz, der ihm eingerathen, daß er Christum verkauffen und verrathen solte. Anbey höre, was Nicius Erithreus schreibet, Exemplo 69. Wie daß zu Neapel in der Kirchen des Heil. Francisci de Paula dieses heiligen ein Zahn in Christall eingefasset wird aufbehalten, und dem andächtigen Volck zur Verehrung vorgestellet, als nun einsmahls an dem Festag dieses Heil. Manns dieser sein H. Zahn offentlich einem jeden zu küssen dargereichet wurde, und unter dem anderen Volck auch ein leichtfertiges Weibs-Bild hinzugienge, und diesen Heil. Zahn küssete, da zersprang dieser Heil. Zahn in zwey gleiche Stuck, daß es jederman hören kunte, also entsetzte sich dieser heilige Mann ab dem Kuß eines unreinen, und unflätigen Munds. O wie viel bitterer und unüberträglicher ware dann dem allerheiligisten Mund JEsu dieser Kuß eines so untreuen, verruchten, und verzweiffleten, mit dem Teuffel besessenen Munds des gottlosen Judä, desgleichen auch eines jeden Todtsünders, der sich nicht nur allein getrauet mit seinem unflätigen und stinckenden Mund Christum JEsum zu küssen, sondern so gar auch in dem allerheiligisten Altars Sacrament unter den Gestalten Brods und Weins auf sein unreine Zungen zu nehmen, und nachgehens in sein stinckendes Hertz hinunter zu lassen. O gottloser Juda! O verruchter Sünder? fahret so wohl diesen als jenen an der H. Geist bey dem weisen Syrach an dem ersten Capitel. 40. Vers. Accessisti maligne ad Dominum, & cor tuum plenum est dolò & fallaciâ. Warumen hast du dir getrauet zu Christo hinzu zu nahen, noch mehrer den allerreinisten Mund deines HErrn zu küssen? indem dein Hertz voll der Falschheit und Betrug stecket, welchen du wolltest verbergen vor dem jenigen, der ein eintziges Aug ist, und sihet auch die innerste Gedancken des Menschen. O Gottlosigkeit! O Vermessenheit!

*Eccli. 1. v. 42.*

767. Allein wie nahme der göttliche Heyland diesen so bittern Kuß seines ärgsten Feinds auf? wir lesen in den Offenbahrungen der seeligen Brigittä, daß weilen Judas klein von Person ware, Christus aber länger, ad eius osculum excipiendum se se JEsus inclinavit, dicens, amice ad quid venisti? So habe Christus sein Heil. Angesicht geneiget, damit ihn Judas erreichen, und küssen kunte. Und sagte zu ihm: Freund warum bist du kommen? über dieses Wörtlein führen nun die Heil. Vätter einen schönen Discurs, und sagen, ob JEsus schon wuste, das Judas sein ärgster Feind wäre, hat er ihne jedoch nicht entgegen angefeindet, weder einen Mörder, noch einen Böswicht, oder Verräther, wie er doch dergleichen Schelmen-Titel wohl verdienet hätte, sonder einen Freund wollen nennen; Amice ad quid venisti? dardurch zu zeigen daß er Judam als seinen gröbsten Feind noch liebe, wie der Heil. Chrysostomus schreibet: Amicos quidem appellat, non ut qui JEsum amarent, sed quia ab eo amabantur. Et nannte einen Freund den Judam, nicht darum, daß ihn

*In Revelat. S. Brigit. l. 4. c. 69.*

*Joan. 13. v. 2.*

*S. Chrysost. in Psalm. 37. v. 12.*

Judas

Judas liebte, sonder weil er von ihm geliebt wurde, und dardurch diesen wüttenden Feind zum Freund machete, ihne bekehrte, und seinen gefasten Grimmen stillete. Wie er dann auch bey dem H. Matthäo, wie vermercket, der gelehrte Origenes: Ad finalum non indutum vestimentis nuptialibus dicebat: amice, quomodo huc intrâsti non habens vestem nuptialem, zu dem jenigen Böswicht, der bey der Hochzeit ohne Hochzeitlichen Aufzug erschinen, gesprochen: Amice, Freund. In Meinung seinen Frevel zu anten, und ihne zu besseren Gedancken zu bringen, und das künfftige Unheyl seines Leibs, und der Seelen von ihm abzuwenden, aus welchem erscheinet, sagt Euthymius, daß Christus der HErr auch die allergröste Sünder liebt, und für sie Sorg traget, als welcher nit ist kommen wegen der Gerechten, sonder wegen der Sünder, solche Seelig zu machen.

*Origenes Hom. 44. in Matth.*

768. Diese so Trost-volle Wort mercket wohl ihr Sünder und Sünderinnen, auch die allergröste liebet Christus der HErr, weil er auch für diese sein allerheiligistes Blut vergessen, aber nur für die jenige, die ihre Sünden bereuen, beichten, bekennen, und büssen. Er hat zwar für beyde neben ihme an dem Creutz hangende Mörder sein Heil. Blut vergossen, aber nur Dismam den rechten geliebet, weil er seine Sünden bekennet, und bereuet, und Christum um Gnad angeruffen: Memento mei Domine, dum veneris in regnum tuum. **HErr gedencke meiner, wann du wirst kommen in dein Reich,** ist ihme auch Gnad widerfahren, da Christus zu ihm sagte: Amen dico tibi hodie mecum eris in Paradyso: **Wahrlich sage ich dir, heut wirst du bey mir seyn in dem Paradeyß.** Möchte mir aber jetzt einer sagen, warum der Schächer, und nicht auch Judas? hat er doch seine Sünden bekennet, und gethan, was einem Büssenden zustehet, dann, neben deme, daß Judas vermeinte, wann er schon Christum den Juden werde verrathen, und übergeben, so wurde er schon wissen seinen Feinden zu entfliehen, gleichwie er gethan hat, da ihn sie haben wollen versteinigen, wie der Heil. Lucas schreibet am 4. Capitel. 30. Vers. Transiens per medium illorum ibat, hat er sich unsichtbar gemacht, und mitten durch sie hinausgangen. Als er aber sahe seinen Meister schon von den Juden gefangen, gebunden, und zum Todt verdammten. Pœnitentiâ ductus sagt der Heil. Matthäus am 27. Capitel. 3. Vers. Hat es ihn gereuet, und erkennete erst die Abscheulichkeit seiner begangenen Untreu, daß er schuldig wäre an dem Todt Christi seines Meister. Da hatte es das Ansehen, als hätte er ein vollkommne Reu über seine Sünden, die genugsamm wäre, daß ihm solche von GOtt wurden verziehen. Noch über das: Retulit triginta argenteos. **Er wurffe den hochen Priesteren die 30. Silberling vor die Füß,** sich dardurch heimlich stellend, als wolte er das eingenommene ungerechte Gut widerum zuruck geben: und zwar mit diesen Worten: Tradens sanguinem justum: **Ich hab übel gethan, daß ich das unschuldige Blut hab verrathen,** dardurch er Christo den ihme abgestollenen guten Namen widerum gegeben, und also dem schein nach genug gethan über seine Missethaten, daß er nicht weniger als Magdalena und Dismas der Mörder Gnad und Verzeyhung erhalten solte haben. Dem Schein nach sagte ich: Dann es ware kein rechte, und vollkommne Bereuung, Bekehrung, noch Genugthuung, kein freywillige, sonder Verzweifflete, und gleichsam gezwungene von dem nagenden Wurm seines Gewissens, gleichwie bey denen Verdammten, die auch von ihren bösen Gewissen gepeyniget werden in dem Feuer der Höllen, nicht freywillig, sonder gezwungen. Eben ein solche Buß Juda ein unvollkommene, und verzweifflete würcken die jenige Sünder, die ihnen in ihren Sünden schmeichlen, und versprechen ihnen ein langes Leben, verschieben ihr Buß mit Juda biß in ihr End des Lebens, obwohlen sie offtermahls ihre Sünden obenhin bereuen, an das Hertz klopffen, Beichten, und bekennen, aber mit keinen rechtmässigen Vorsatz ihr Leben zu besseren, sonder in alten Gewohn- und Gelegenheiten, Gesellschafften und Luederlichen Leben verharren, ihnen einbildende, es seye noch Zeit genug von ihren Sünden abzustehen. Also auch Judas hat nicht angehöret die so liebreiche Ermahnung Christi, nicht angesehen seine so groß- und viel gewürckte Wunder-Zeichen, noch seinen heiligen unbefleckten Wandl und Leben, daran er sich spieglete, sonder erst, da er zu tieffist in die Sünd gefahlen, und ihm nicht mehr wuste heraus zu helffen: Pœnitentia ductus, da wolte er erst ein Reu über seine Sünden schöpffen, aber ein verzweifflete Reu, Dann: non benè potest agere pœnitentiam, qui non speraverit indulgentiam sagt der H. Ambrosius. Es ist kein rechte vollkommne Buß, wann der Büssende nicht hoffet verzeihung seiner

*Luc. 4. v. 30.*

*Matth. 27. v. 3.*

*S. Ambros.*

ner Sünden, sonder in den selben verzweiffiet, wie Judas, der sich in Erkanntnuß seiner Sünden erhencket, wie wir davon noch das mehrere hören werden. Und dieses hat bey allen Sünderen im Brauch der Teuffel, wie der H. Chrysostomus bey Cornelio in c. 27. Matth. Vers. 4. schreibet. Talis nempe diabolus est, ut non dimittat hominem, nisi vigilet ante ultimum effectum magnitudinem peccati prævidere, ne pœnitentia ductus à peccato resiliat, postquám autem peccatum omnibus numeris expletum, tunc videre permittit, ut mœrore afficiat, & in desperationem præcipitet. Der Teuffel ist also beschaffen, daß er nicht zulasset, zeulich die Schwere seiner Sünden zu erkennen, damit er nit Buß würcke, und von dem Sündigen abstehe, wann aber der Sünder diesen seinen Sünden Must geringachtet, und die Zeit seines Tods vorhanden, da zeiget er ihm erst die Abscheulichkeit, und ville seiner Sünden, damit er ihn dardurch kleinmüthig mache, und in die verzweiffiung stürtze. Also machete er es auch mit Juda: Judas als er mit diesen verrätherischen Gedancken umgienge, Christum verkauffet, ja mit einem Kuß verrathen, da hielte er alles diß für gering, aber, da er gesehen, daß er ein Todtschläger an seinem Meister werden, da hat ihm der Teuffel diese seine Untreu so häßlich, und unverantwortlich vorgemahlen, daß er verzweiffiet, sich erhencket, und also dem Teuffel zum Raub wurde, wie alles diß der weitere Ausgang geben wird.

*S. Chrysost.*

769. Dieses dann, nemlich die verzweiffiung ist pertectum diaboli gaudium sagt der H. Antiochus Homil. 27. de desperat. Die einzige und vollkommene Freud des Teuffels. Welches dann Christus der HErr wohl hat vorgesehen, darumen er so freundlich Judam angeredet, und ihn einen Freund genennet, amice ad quid venisti? daß er sein hartes Hertz zur Buß erweichete, und ihne vor der ewigen Verdammnuß errette. Dannenhero lasset uns diesem verdammten Judä nit nachfolgen, und wann wir auch alle Sünden der Welt auf uns hätten, an der Barmhertzigkeit GOttes verzweiffien, sonder das Wörtlein Amice Freund tieff zu Hertzen fassen, wie nemlich uns, wann wir auch die gröste Sünder wären, dannoch der liebreiche Sohn GOttes für seine Freund thut halten, unsere Seelen zu gewinnen. Wann wir auch die gröste Sünder wären, sage ich, dann das

*S. Antioch.*

verspricht uns der göttliche Mund selbsten durch den Heil. Propheten Isaiam am 1. Capitel 18. Vers. Si peccata vestra fuerint ut cóccinum, , quasi nix dealbuntur, & si fuerint rubra quasi vermiculus velut lana alba erunt. Wann eure Sünden werden roth seyn wie der Scharlach, so will ich sie weis machen wie den Schnee, und wann sie auch rosenfarb wären, sollen sie doch weis werden wie Wohl. Uber welche Wort vermerket der Heil. Nilus Epist. 1595. daß GOtt mit Fleiß eine solche Farb genennet, die unauslöschlich, und gleichsam angebohren, die Schwere der Sünden dardurch anzuzeigen, daß auch in den schweristen Sünden der Sünder nit solle verzweiffien. Dann, wann sagt der Heil. Climacus Scholio 66. Die Grösse der Barmhertzigkeit GOttes gegen der Viele und Grösse der Sünden gehalten, kunte erschöpffet werden, hätte Ursach der Sünder zu verzweiffien, si autem peccata, ut par est, & modum habent, & numerari possunt, Dei autem misericordia, & miserationes numerari non possunt, sed modo carent, desperationi locus nullus relinquitur. Weilen aber die Sünden gezehlet, und ausgemessen können werden, wie an dem Tag ist, die Barmhertzigkeit GOttes aber weder gezehlet noch ausgemessen kan werden, so kan die Verzweiffiung nit Statt und Platz finden, sonder der Sünder muß glauben, daß er noch überflüßige Barmhertzigkeit könne finden, von seinen Sünden rein zu werden, wann er sich nur mit allen Ernst befleisset die unendliche Verdienst des Bluts JEsu Christi durch wahre Buß zu sammlen.

*1/a.1.v.18.*

*S. Nilus.*

*S. Climacus*

770. Wann wir auch die gröste Sünder wären, so sollen wir mit Juda nit verzweiffien, dann, als Christus auf Erden herumwanderte, ware er so mild und güttig sagt der Heil. Macarius der ältere Homil. 4. propè finem, daß er die Blinde erleuchtete, die Stumme redend, die Tauben hörend machte, die Lahme aufrichtete, und allerhand Kranckheiten des Leibs heylete, ja die Todte schier schon halb Verfaulte zu dem Leben erweckte, gantze Legiones der Teuffien anstriebe: hat er aber dieses gethan den Leiberen, wie viel mehr wird er die zu ihm sich bekehrende Seelen der Menschen mit Gnaden ansehen, und ihnen die verlohrne geistliche Gesundheit wiedergeben, und rein machen, von allen Sünden. Dann, der erschaffen hat den Leib, der hat auch erschaffen die Seel, hat er dann also barmhertzig angesehen

*S. Macar.*

angesehen den Leib, welcher Staub ist, und zu Staub wird werden, wie viel mehr wird er der unsterblichen Seel abhelffen von ihren Schwachheiten, und bösen Neigungen auch Tödtlichen Sünden, und widerbringen die Gnad des Heil. Geists, als ihr geistliche Gesundheit, und Leben. Tröste dich dann mein Sünder, wann du liesest oder lesen hörest, daß GOtt dem büssenden David nach begangenen Ehe-Bruch, und Todtschlag zu einem Mann nach dem Wunsch seines Hertzens gemachet, den offnen Sünder Zachäum aus der Tieffe seiner Ungerechtigkeit herausgeholffen, zu einen Sohn Abrahä erwählet, die verschreite Sünderin Magdalenam in seinem himlischen Reich über viel tausend seiner H. Englen erhöbet, den untreuen Petrum, nachdem er ihn dreymahl verlaugnet, zu seinem Stadthaltrr auf Erden bestellet, und ihme die Schlüssel anvertraut zu der Himmels-Porten. Ja den in dem Sünden-Wust biß in die Ohren darinnen steckenden Mörder Dißmam von dem wohl verdienten Galgen des Creutzes geführet hat in das freuden-volle Paradeiß. Und glaube mein Christ nur vestiglich, daß es an der Barmhertzigkeit GOttes nicht gefehlet, das Judas verlohren gangen, sonder an seinem allein halsstärigen Willen, mit dem er sich diesem seinem so liebreichen Meister so boßhafft widersetzet, seine so Freundlich zu sich lockende Wort, und Gebärden verachtet, daß also sein Unheyl nicht aus Christo, sonder aus ihme selbsten, und seinem verstocktem Hertzen hergestammet. Nun aber wollen wir den armseeligen Judam in dem höllischen Bad sitzen, und schwitzen lassen, weilen ihme in Ewigkeit nicht mehr zu helffen. Hingegen wollen wir uns um so mehr erfreuen in dem Wörtlein: Amice ad quid venisti? **Freund warum bist du kommen?** Als in welchen Wörtlein zwey Geheimnussen ligen verborgen. **Erstlich**, daß du mein lieber Christ auch Gedult solst tragen mit deinen Feinden, und solche auch nicht Feind, sonder Freund sollest nennen, und ihnen an statt Böses Guts thun, nach dem Exempel jener gottseeligen Egyptischen Mönich, und Einsidler, *Ruffinus.* von welchen Ruffinus schreibrt lib. 2. c. 3. als sie nach dem Todt des H. Athanasy in ihren Clösteren von dem Arianischen Bischoff Lucio mit bewaffneter Hand überfallen worden, bietheten sie ihren Mord-trohenden Waffen dar ihre Häupter, und redeten nichts anders: als diese Wörtlein Christi des HErrn: Amice, ad quid venisti? **Freund warum seyd ihr kommen?** dardurch anzuzeigen, das sie die wahre Gedult, und Lieb auch gegen den Feinden vollkommentlich von Christo erlehrnet haben. Das andere Geheimnuß unter diesen Wörtlein Amice, ad quid venisti? **Freund warum bist du kommen?** Ist, daß Christus der HErr nicht nur Judam, sonder uns alle arme Sünder mit dem Titul eines Freunds thut würdigen, dardurch ums zu sich zu locken, und anbey hoffen sollen auf sein unendliche Barmhertzigkeit, auf sein Freund- und Gütigkeit, und uns auch gegen ihme erzeigen als wahre und unveränderliche Freund. Wir kan aber dieses geschehen, auf keine andere weiß, als wann wir unseren Willen in allen mit dem seinigen vereinigen. Dann, Eodem velle, & eodem nolle ea demùm firma amicitia est, sagt der H. Hieronymus ex Tullio. Dasjenige wöllen, was ein anderer will, und dasjenige nit wöllen, was ein andrer nit will, in diesem bestehet die rechte, und vollkommne Freundschafft; Dann, weilen ein Freund mit dem anderen dem Leib nach nicht eins seyn können, müssen sie als wahre Freund eins seyn in dem Willen. Und diese Freundschafft mit GOtt verlangen wir Täglich, wann wir das H. Vatter unser betten, fiat voluntas tua sicut in cœlo, & in terra. Dein Will, nicht mein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Jngleichen wann wir sagen mit dem H. Paulo, damahls noch Saulo: Domine, quid me vis facere. HErr was wilst, das wir thun sollen, und uns vollkommen entschliessen mit Christo an dem heiligen Oelberg, da ihme sein bitteres Leyden angekündet, und sein schweres Creutz vorgetragen worden. Non mea, sed tua voluntas. Wilst du mein himmlischer Vatter, daß ich diesen bitteren Kelch austrincke, so geschehe nicht mein, sonder dein Willen. Wann uns dann auch ein schweres Creutz trucket, ein verfolgung ängstiget, ein schwäre Kranckheit schmertzet, ein grosses Unglück überfallet, ein trauriger Fall kräncket, ein giftige Zung verletzet, ein heimliches Anligen kümeret, ein bitterer Kelch, den wir solten trincken, vor Augen stehet, so, last uns mit geneigten Gemüth, und willigen Hertzen gleichwie Christus sagen: Non mea, sed tua voluntas fiat. Nit mein, O GOtt! sonder dein Willen geschehe: Du hast mir diesen bitteren Kelch eingeschencket, weil alles von deiner göttlichen Hand herrühret, wilst du, daß ich ihn solle trincken, so bitter als es mich auch wird ankommen, so geschehe dein göttlicher Willen.

*S. Hieron.*

771. Auf solche Weiß seynd wir wahrhaffte Freund Christi unseres Erlösers,

lösers; und zwar Bluts-Freund, wie er selbsten als die ewige Wahrheit uns dessen versicheret bey dem H. il. Matthäo, da er sagt: Quicunque fecerit voluntatem Patris mei, qui in cœlis est, ille meus frater, soror, & mater est, Der da wird erfüllen den Willen meines himmlischen Vatters, der ist mein Bruder, mein schwester, und Mutter. Da wird es heissen Pax hominibus bonæ voluntatis. Frid und zwar der ewige Frid allen denen, die eines, das ist, eines mit Christo vereinigten Willens seyn, da wird uns bringen diese Freundschafft grosses Lob, Ehr und Glory, und an uns erfüllet werden, was David in dem Geist hat gesehen: Ut collocet eos cum principibus populi sui: Daß GOtt uns wird setzen unter die Himmels-Fürsten: welche da seynd alle Heil. Engel und Ertz-Engel, alle Heil. Cherubin und Seraphin, alle Heil. Patriarchen, und Propheten, alle H. Apostel und Blut-Zeugen, alle H. Beichtiger und Lehrer, alle H. Jungfrauen und Wittfrauen, ja in Summa: alle heilige und Auserwöhlte GOttes; die da seynd lauter Fürsten, lauter König, und Königinen, unter diese dann wird uns setzen unser Erlöser als seine Freund, und Bluts-Freund, mit ihnen zu genüssen die himmlische Freuden in alle Ewigkeit. So viel von deme, was Christus der HErr für uns sündige Menschen auf dem Oelberg noch vor seiner Hinwegführung gelitten.

*Matth. 12. v. 50.*

*Ps. 112. v. 8.*

772. Ehe und bevor wir aber noch dieses Capitel beschliessen, so wollen wir zugleich auch sehen, wo dann die flüchtige Apostel bey oberzehlter erschröcklichen Gefangennehmung ihres göttlichen Meisters Christi des HErrn sich haben hinbegeben: das Heil. Evangelium meldet zwar nichts davon; jedoch gibt uns das liebe Alterthum so viel Bericht, daß, nachdeme sie, nemlich die Apostel, sich, wiewohl in der Geheime, in Jerusalem so lang aufgehalten, bis ihr HErr und Lehrmeister andern Tags am Stammen des Heil. Creutzes gestorben, alsdann aus dieser mörderischen Stadt sich hinaus gegen der Mittag-Seiten gezogen, allwo sich deren acht, benanntlichen Andreas, Jacobus, Philippus, Thomas, Bartholomäus, Matthäus, Simon, und Thaddäus in verschiedenen an einander stossenden Höhlen, hernach Latibula Apostolorum, genennet, aufgehalten, Jacobus der mindere aber besser oben, und Petrus besser unter ihnen eigne Höhlen erkisen, antrum Jacobi, und antrum Petri hernach genennet, wo Christus auch diesen beyden Apostlen am H. Ostertag erschienen ist. Der Heil. Johannes aber hat sich fort ohne Verweilung, muthmaßlichen nach Bethanien begeben, um diese betrübte Zeitung von der so schmählich, als schmertzlichen Gefangennehmung Christi Mariä der Mutter des HErrn, der Heil. Magdalenä, und ihren Geschwisterten zu verkünden, welche dann um den Ausgang dieser Tragödi zu sehen, sich so gleich aufgemacht, aus dem Haus nach Jerusalem sich begeben, Christum aufgesuchet, selben, so viel es möglich gewesen, vergesellschafftet bis auf dem Calvari-Berg, in den alleräusserstten Schmertzen ihres Hertzens in seiner Passions-Procession ihne ungescheit begleitet, ja von ihme bis in den Tod nicht mehr abgewichen: wie sie dann auch deßwegen den Trost und Freud erhalten, ihne am dritten Tag zum ersten wiederum lebendig zu sehen, und das freudige Alleluja von ihme anzuhören; davon wir also gleich in den nachfolgenden Capitlen noch das weitläuffigere vernehmen werden.

*Ex textu Joan. 19. v. 25.*

*Vid. Adrichom. in descript. Jerusalem N. 226. 28. & 29.*

773. Letztlichen lassen sich auch zu unseren besonderen Trost jene schöne Wort des Heil. Hieronymi noch beysetzen, da er also spricht: In monte Oliveti JEsu tenetur, unde ad cœlos ascendit. Ut nos sciamus, quia unde ascendimus ad cœlos, unde vigilamus, & oramus, ligamur & non repugnamus in terra, In cap. 14. Marci. Auf dem Oelberg stehet aus der Sohn GOttes die höchste Traurigkeit, wie wir bißhero gehöret, ein tödtliche Angst, Forcht und Zitteren, allda schwitzet er Blut: allda wurde er gefangen, gebunden, geschlagen, hin und her gestossen, und verlachet. Und von eben diesem Berg ist er nachgehens glorwürdig gen Himmel aufgefahren, wie wir an seinem Ort noch das mehrere davon hören werden.

774. Solchem nach haben wir uns auch zu trösten, daß, wo uns die Fall-Strick und boßhafftiste Nachstellungen werden aufgerichtet, alldort wird auch unser Glory ihren Anfang nehmen, und GOtt jedesmahl bey uns seyn. Wir müssen also in unserem Creutz und Leyden mit Christo getröst seyn; dan in eben jenem Ort, wo uns unsere Feind verleumden und verkleineren wollen, wird nicht minder erschallen die Trompeten unseres guten Namens und Verdiensten. Allwo wir betten, wachen, arbeiten, und Verfolgung leyden, allda wird GOtt verschaffen, daß eben dieses Ort seye der Ursprung unseres herrlichen Russs, daß wir von da aus dem Himmel zufahren. Nun aber in unserer Geheimnuß-vollen Kirchen-Histori weiter fort zu fahren.

Das

# Das LXVII. Capitel.

## Von der ungestümm- und schmählichen Einführung Christi in die Stadt Jerusalem, wie er daselbsten den Hohen-Priestern Anna und Caipha vorgestellet, und von dem Apostel Petro zum drittenmahl verlauguet worden.

775.

Nachdem nun diese teuffliſche, und von der gantzen Hölle angetriebene Gesindel, wie wir in dem vorhergehenden Capitel erst vernohmen, Christum den HErrn auf dem Oelberg in dem Garten Gethsemani gefangen genohmen, und mit harten Stricken und Ketten, mit Händ und Fuß-Eisen samt einer starcken Ketten an dem Hals also fest gemacht hatten, daß ihme das Blut wanns nicht geschehen, wenigist mögen zu den Näglen heraus spritzen, als wurde er unter unbeſäglichen Schand- und Spott-Reden, mit hin- und herstossen eylfertig und mit allem Gewalt theils rücklings fortgestossen, theils für sich ja bis zur Erden darnieder gerissen, mit Schlägen hart tractiret, und gleichsam auf eine so schmähliche Weiß als der ärgiste Bößwicht, von dem Oelberg, allwo er gefangen worden, bis nach der Stadt Jerusalem fortgeschleppet. Der Weeg aber bis zu des Hohen-Priesters Annaß Haus machte zweytausend, drey hundert und sechzig Schritt aus: daran man eine kleine Stund zu gehen hatte. Diesen weiten, steinigen und unebenen Weeg muste dann der gefangene Heyland mit blossen Füssen gehen, und hatte denselben an vielen Orten mit seinem Heil, Blut gefärbet. Dann die Henckers-Knecht führten ihn mit grosser Ungestimmigkeit und hin- und herstossen den Oelberg herab, und waren alle voller Jubel und Freuden, und thäten nichts mehr als jauchzen und schreyen, weil sie den jenigen gefangen hielten, nach dessen Untergang sie so lang verlangt hatten. Christus aber gieng unter ihnen wie ein Lamm unter den Wölffen voller Schmertzen und Trauren daher; und wer will genugsamme Wort oder Zungen haben alles zu erzehlen, was für Schmach und Grausamkeit sie ihme auf dieser Marter-Strassen angethan haben? Man weiß wohl, was die Soldaten für ein loß Gesindel seyen, und was für Elend sie aller Orten anstellen, sonderlich so man ihnen den freyen Willen last, und sie nit mit Gewalt abhaltet. Weil dann hie niemand war, der sie verhinderte: ja weil hie die jenige am meisten gelobt wurden, so den grösten Muthwillen verübten, ach GOtt wie werden dann diese ausgelassene Bursch mit dem HErrn umgangen seyn. Sie stiessen ihn ohne Unterlaß mit dem Prügien an die Seiten, sie rupfften ihn vielmahl bey dem Haar und Bart, sie zohen ihn mit Stricken und Ketten hin und her, sie hielten ihm vielmal einen Fuß unter, daß er müste zu Boden fallen: und wañ er fiele, triben sie das Gespött mit ihme, sprechende: Sehet er ist voll, er kan nit gehen ꝛc. Und den gantzen Weg thäten sie nichts als lästeren, und schmähen. Diß trieben sonderlich die gottlose Hohe-Priester und Schrifft-Gelehrte, wobey wohl zu glauben ist, daß ihre Diener ihnen um so mehr zu Gefallen offt mit einem Fuß nach ihm getretten, oder ihme einen Stein in die Seiten geworffen haben. Die Priester versprachen denen Schergen Geld, das sie Christo alles Ubel solten anthun. Dahero zogen die Schinder den armen Gefangenen den gantzen Weeg unbarmhertziglich fort, und stiessen ihn hin und her, daß er seine Heil. Füß offtermahl an die Stein stiesse, und sich schmertzlich biß auf das Blut verwundete Ach wie manchen Seufftzer liesse er darüber in den Himmel fahren. Dann ein jeder weist, wie wehe es einem thut, so man sich an einen blossen Zähen, oder an ein

Schinbein stiesset, weil dieser Schmertz einen gemeiniglich die Augen übertreibt, und ihn nöthiget zu ruffen, und zu schreyen. Aber noch viel weher thät es dem gütigen HErrn: Dann er war der allerzarteſten Complexion, und empfunde die geringste Wunden vielmehr, als wir auch die grosse Empfinden. Zu dem, so ware die Landstraß, so von dem Oelberg herab gieng, gar steinig, felsächtig und voller Kisel, wie noch jetziger Zeit zu sehen: und weil der arme Christus mit seinen zarten und blossen Füssen über diesen steinigen Weeg muste gehen, so kan ihme ein jeder leichtlich einbilden, wie wehe ihme dieser saure Weeg gethan habe, zumahlen, weilen er beständig ungestimmlich von den Soldaten und Henckers-Knechten fortgetriben, unbarmhertziglich gestossen, gezogen, und fort geschleppet wurde. Und wie näher er zur Stadt kam, desto grössere Angst ihn anstiesse. Dann er wuste, wie grosse Marter er darin wurde müssen ausstehen. Darum verniehrete sich sein Seufftzen, und sein edles Hertz klopfte ihm für grosser Forcht, jedoch ohne daß er äusserlich gegen seinen Peinigern einigen Widerwillen, Langsamkeit, oder Verzögerung auf dieser Marter-Strassen erzeuget, oder einige Widerred gethan hätte: Allein warumen hat sich wohl Christus der HErr gar so hart mit Strücken und Ketten wollen binden lassen? die geistliche Ursach dessen seynd unsere eigene Sünden: Funes peccatorum circumplexi sunt me: spricht er selbsten durch den Königlichen Propheten David: die Strick eurer Sünden haben mich also hart gefeßlet: Und Jeremias der Prophet seufftzet mit klägliicher Stimm: Spiritus oris nostri Christus Dominus captus est in peccatis nostris: Der Athem unseres Munds, Christus der HErr, ist gefangen worden um unserer Sünden willen; waren also unsere Sünden die hauptsächliche Ursach gewesen, warum der göttliche Heyland sich habe also hart wollen binden lassen, damit er uns sammtlich um so ehender von den Strücken und Banden unserer Sünden loß und frey machete. So bald aber Christus der HErr von dieser teuffliischen Rott ware also hart gebundner von dem Oelberg hinab geführt worden, langten sie am ersten in dem Thal-Josaphat an, allwo der Bach-Cedron oder Kidron flosse, und insgemein nur der Regen-Bach genennet wurde. Dann im Sommer ware der selbe gantz trucken: aber im Winter und Frühling wann der Schnee zerschmeltzte, hatte er reichlich Wasser, so von dem Regen und Schnee ab den Bergen herab flosse, und offt mit seinen Uberschwemmungen grossen Schaden verursachte, indem er sich zimmlich in die Breite ausgesse, und endlich wider in das todte Meer stürtzte. Derwegen zwo hohe gewölbte steinerne Brucken im Thal-Josaphat über diesen Bach gebauet waren, damit man zu Winters- und Frühlings-Zeit kunte hinüber kommen: gleich auch eben daran Numero Margin. 715. schon eine Meldung geschehen. Dahero als diese Bößwicht den armen Gefangnen zu diesem Bach gebracht hatten, da thäten sie ihme einen solchen Schimpff an, daß mans ohne grosses Mitleyden nicht kan hertzigen. Dann als der arme Christus mitten in der hohen steinernen Brucken ware, da stiessen sie ihn aus Eingebung der hölliischen Geistern, so beständig unter ihnen herumschwermeten, mit solchem Grimmen über die Brucken hinunter, daß wann GOtt nit ein Miracke! gethan hätte, so hätte ihm der Fall das Haupt völlig zerschmetteren müssen. Indem er aber hinunter fiel, da wurden die Händ von den Strücken entlediget, und Christus hielte die Händ für das Haupt, damit dem selben in etwas verschonet wurde. Er wolte aber zu einen sonderbaren Geheimnuß, und zu einem unauslöschlichen Merckmahl seine heilige Fuß-Stapffen, und die Zeichen seiner Händen, Knyen, Füssen, Fingern und der Strücken in dasigen Steinen gleich als in Laym eines Fingers tieff eingetruckter hinterlassen: welche Zeichen noch so schön und gantz sichtbar seynd, als wären sie unlängst eingetrucket worden, und werden täglich biß auf diese Stund von denen dahin reisenden andächtigen Pilgramen, und allda wohnenden Leuten mit grossen Mitleyden gekrüsset, und verehret: diese Merckmahl aber hat Christus der HErr derursachen halber in diesem Thal also eingetruckter wollen hinterlassen, wie die Heil. Kirchen-Vätter darfür halten, dieweil er vor harte an eben diesem Ort, nemlich in dem Thal-Josaphat, eunstens zu erscheinen, um allda zu richten die Lebendige und die Todte, wo er selbsten ergriffen worden, von den Juden und Heyden auf die allerschmählich und zugleich ungerechtiste Weiß vor der gantzen Welt gerichtet zu werden, wohin auch der Psalmist gesehen, wann er gesungen: De torrente in via bibet: propterea exaltabit caput: Er wird aus dem Bach unserer Sünden, und von uns verdienten Straffen trincken, deswegen wird er das Haupt erheben, und ihme ein Nam gegeben werden über alle Namen. Als nun

Ps. 118. v. 61.

Thren. 4. v. 20.

Adrichom. in descript. Jerusalem item vid Numero Marg. 715.

S. Bonav. Ordacus de stella &c.

Bernardus de Spoleto serm. 47. de Pass.

Psal. 109. v. 9. Item in Doctos passim. Ps. 17. v. 5. Philip. 2.

nun Christus der HErr dieses so unschuldige Läumlein aus dem Bach Cedron wohl gebadet wiederum heraus kame, waren seine Kleyder völlig naß, und fienge auf allen Gliederen vor lauter Nässe und Frost zu zitteren an, und kunte also auch wegen Schwere des Falls kaum auf seinen Heil. Füssen stehend mehr verbleiben. Ohnangesehen aber einer so gressen Schwachheit müßte er jedannoch fort, und wurde ihm kein Augenblick zu rasten vergonnet. O Unbarmherzigkeit eines Menschen gegen seinem GOtt und HErrn; allein sie eyleten vor lauter Freuden wegen ihres bekommenen Raubs unter beständigen jauchzen und schreyen der Stadt Jerusalem zu, und ist auch weder zu zweifflen, daß dieser so unvermuthete Einzug Christi, so zu Nachts-Zeit mit Wind-Liechtern Facklen, und brennenden Laternen geschehen, auch per portam gregis, das ist, durch eben die jenige Stadt-Porten werde gehalten worden seyn, durch welche man nach alten Gebrauch die in dem Bach-Cedron zuvor gewaschene Opffer-Lämmer von dem Oelberg, daraus Christus das Haupt-Opffer-Lamm ware, pflegete hinein zu treiben, kein kein kleineres Aufsehen in Jerusalem werde gemacht haben, als der Palm-Sonntags zuvor geschehene triumphierliche Eintritt, von deme das H. Evangelium sagt: Et commota est tota civitas: Daß gantze Jerusalem ist ab selbem beweget worden, und vor Verwunderung gefragt habe: Wer ist dieser? Er ware aber bey dermahligen traurigen, wie zuvor triumphierlichen Eintritt, eben jenes in dem Bach Cedron gewaschenes lebendige Göttliche Lamm, welches gleich denen anderen Opffer-Lämmeren wolte an dem Stammen des Heil. Creutzes seinem himmlischen Vatter geschlachtet werden. Gleichwie er aber vor vier Tägen als an dem Palm-Tag bey seinen obbeschriebenen Sieg-prangenden Einzug Ursach gehabt hat unter herabrollenden bitteren Zähren aufzuseufftzen, O Jerusalem! O daß du es erkenneteſt, und zwar an diesem Tag! was nemlich vor ein zeitlich- und ewig- ja immerwehrender Freuden-Tag von heut an dir wurde aufgehen, leuchten, und dich erfreuen, so fern du mich vor deinen Meßiam und wahren König in Israel erkennen wurdest; also hatte er bey diesem so schmählichen Nachtzug, billigister massen, Ursach unter blutigen Thränen aufzuseufftzen: O Jerusalem! daß du es erkenneteſt, und zwar in dieser Nacht was vor ein erschröcklich so zeitlich- als ewige Nacht der Ungnad GOttes, der Verwerffung, des Untergangs und ewiger Verdamnnuß schon allbereit ob dir schwebe; und nimmermehr ob dir sich wird auf- und ausheiteren in alle Ewigkeit! solcherley schwere Prophezeyhung hätte Christus diese Nacht bey seiner schmählichen Einführung, wie vier Tag zuvor bey seinem triumphirlichen Eintritt über das unglückseelige Jerusalem können ausgiessen; und wer weiß, was in der Stille geschehen, was er beseufftzet, was er beweinet, und um was ihme sein mitleydendes Hertz geblättet, und ob er nicht wiederum jene Wort widerholet: O Jerusalem! die du todt schlagest die Propheten, ja mich selbsten, der ich zu dir geschickt habe die Propheten: Wie offt hab ich dich versamlen wollen wie eine Brut-Henne unter ihre Flüglen versammlet ihre Jungen, wann sie den lausterenden Stoß-Vogel auf selbe mit Schröcken ihres Hertzens siehet an und zuschliessen: Du aber hast dich bis diese Stund noch nicht bequemet! Also dann weilen bey dieser verstockten Teuffels-Rott alles zusprechen vergebens ware, langeten sie endlich nach Mitternacht in Annas Haus an, wo sich aber dieser alte Bößwicht (wie zu vermuthen) schon zu Ruhe begeben hatte, da bunden immittelst diese Henckers-Bursch den gütigen HErrn an einen Oel-Baum, der in Annas Hof stunde: und triben mit ihme als mit einem Narren allen Muthwillen, bis gleichwohl dieser Hohe-Priester von dem Schlaff aufgestanden war. Dieser Oel-Baum stehet noch heutiges Tags in Annas Hof, auf der rechten Hand der Capellen, so dahin ist gebauet worden: und wird von allen Menschen noch bis dato in gressen Ehren gehalten. Die Pilger verrichten ihr Gebett unter dem selben, und nehmen von dem Holtz dieses Baums als ein Heiligthum mit sich.

*Matth. 23. v. 37.*

*Quares. l. 4. peregr. c. 15.*

776. Auf so spöttliche Weiß ware dann Christus der HErr in Bitterkeit seiner Seelen unter unsäglichen Ungemachen, Verspottungen, Pein und Marter von dieser teuflischen Schaar in der mörderischen Stadt Jerusalem am ersten in den Pallast des Hohen-Priesters Annä geführet worden, allwo er auch die erste Station oder Halt hatte machen müssen. Zu einem ferneren Unterricht aber solle uns dienen, daß erst bemeldter Annas sambt seinem Tochter-Mann dem Caiphas schon vor vier Jahren, als nemlichen Johannes der Tauffer sein Predig-Ambt angefangen, mit einander dem Hohen-Priester-Ambt vorstunden; weilen sie beede aber erkenneten, daß die hochprie-

*Matth. 21. v. 10.*

*Luc. 19. v. 41 & seq.*

sterliche Mütze sich zugleich auf zwey Köpff nit wohl schickte, waren sie überein kommen, daß die höchste Bottmässigkeit Abwechselungs-Weis von jeden über das andere Jahr geübet wurde. Solches nehmen wir ab aus dem, wann wir den Heil. Lucas mit dem Heil. Johannes vereinigen. Der Heil. Lucas mercket das Jahr der Predigen des Vorlauffers mit denen zweyen Fürsten der Synagog, welchen er den Namen gibt Fürsten der Priester: Sub Principibus Sacerdotum Anna & Caipha: Unter denen Fürsten der Priester, Annas und Caiphas: So haben sie dann dazumahl mit einander geregieret. Hernach in denen Apostel-Geschichten am 3. Capitel gibt er den Titel des Fürsten allein dem Annas, und nit dem Caiphas: Et Annas Princeps Sacerdotum, & Caipas, & Joannes &c. Und Annas der Fürst der Priester, und Caiphas und Johannes ꝛc. So hat also jolches Jahr, nemlich das erste nach dem Tod JEsu, der Annas allein geregieret. Vorgehendes Jahr regierete Caiphas, und der Heil. Johannes giebt ihm allein, und nit dem Annas den Titul des Hohen-Priesters: Duxerunt eum ad Annam primùm. Sie haben ihn zum ersten zu dem Annas geführet. Hernach sagt er: erat Pontifex anni illius: Er waste Hoher-Priester desselben Jahrs, mithin haben sie beede mit einander angefangen, und nachgehends einander abgewechslet. In diesem Jahr aber, wo Christus der HErr solte hingerichtet werden, sasse der Hohe-Priester Caiphas zu Gericht, untersuchte allen Handel, und sprache das Urtheil, folglam ist muthmaßlich, daß in dem Hauß des Hohen-Priesters Annas wegen Christo nichts denckwürdiges seye vorbey gangen. Wann aber mir von dem gelehrten Leser solte vorgeworffen werden, warum dann Christus demnach am ersten zu dem Hohen-Priester Anna seye geführet worden, wie es der Heil. Johannes mit den obigen Worten bezeuget: Duxerunt eum ad Annam primùm, Sie haben ihn zum ersten zu dem Annas geführet. Auf diesen Einwurff antworte ich mit dem H. Cyrillo und anderen, daß wohl die Haupt-Ursach möge gewesen seyn das grosse Ansehen dieses Annas in der Stadt Jerusalem: Dann Erstlichen hatte dieser Mann das höchste Priesterthum selbsten biß drey-zehen Jahr schon verwaldet, daß also die Priester und das Volck des Respect gegen ihme schon gewohnet, oder wenigst dessen nicht vergessen hatten. Ist wahr, daß ihne der Römische Landspfleger Valerius Gratus schon vor neun Jahren vom höchsten Priesterthum abgesetzet; weil er aber dieses mit keinem Recht thun können, als bliebe ihme, wo nicht die würckliche Ambts-Verrichtung, wenigstens die Ehrenbietigkeit beydes der Priesterschafft und des Volcks einen Weeg als den anderen, und dieses ware eben auch die Ursach, wie oben schon gemeldet, warumen der H. Evangelist Lucas schreibet: Daß das Wort des HErrn geschehen seye über Johannem den Sohn Zacharia unter den hohen Pristern Anna und Caipha, da doch dazumahlen Annas weder das würckliche Hohe-Priester-Ambt verrichtete, noch Präsident im grossen Synedrio oder Raths-Versammlung seyn kunte, sintemahlen solcher Caiphas gewesen; das höchste Priester-Ambt aber Simon ein Sohn Camith verwaltete, wie Josephus bezeuget. Zweytens ware dieser Annas auch darumen in solchem Ansehen, weil er fünff Söhn hatte, welche Zweiffels ohne dazumahlen die höchste Kirchen-Aembter bekleydeten, wie sie dann alle fünff zum höchsten Priesterthum gelanget seynd, welches Josephus vor eine solche Glückseeligkeit hielte, daß er schreibet, es seye dergleichen keinen einzigen Hohen-Priester von Aaron an biß auf ihne niemahl begegnet. Drittens, ware Annas der Schwäher-Vatter des Caiphä, so selbiges Jahr das höchste Priesterthum verwaltete; wolten also den höchsten Priester in seinem Schwäher verehren. Virdtens, ware dieser Annas Zweyffels frey auch einer und vileicht, nach Caiphas, der vornehmste, welcher zu der Gefangennehmung Christi mit Rath und That dem Judas an die Hand gangen, wolten also ihme in vorstellung Christi die Freud und vergnügung machen, wie trefflich sein Anschlag von statten gangen. Fünfftens, erforderte fast die Höfflichkeit des Römischen Officiers und der darbey anwesenden Priestern, Schrifftgelehrten und Aeltesten des Volcks, daß, weilen das Hauß des Annä auf dem Weeg lage, wo sie vorbey müsten, sie ihme bekandt machen wolten, daß sie den jenigen nunmehr gefangen und geschlossen hielten, deme sie so lang schon nachgestellet: Und endlich nebst diesen fünff Ursachen führet der Heil Chrysostomus auch die sechste und letzte an, warumen Christus zum Anna geführet worden, nemlich daß so wohl die Jüdische Gerichts- und HErrn-Diener als die Römische Kriegs-Knecht um ihrer glücklichen Verrichtung willen von diesen Hohen- und Zweiffels ohne auch reichen Pristern ein Trinck-Geld werden erwartet haben; und weilen der

Luc. 3. v. 2.

Joan. 18. v. 13.

S. Cyrill. hic in Joan. & alii.

Joseph. l. 20. ant. c. 5

Joseph. l. 18 c. 3.

Luc. 3. v. 2.

Joseph l. 18 ant. c. 3.

Joseph. l. 20. ant. c. 8.

S. Chrysost. hic.

Judas der gröste Geitzhalß der gantzen Welt ware, so mag es wohl seyn, daß dieser verräther aus eben dieser Ursach sich auch dahin begeben, oder wohl gar als Urheber die andere dahin mag geführet haben. Und diese Ursachen werden von denen Schrifft-Stellern angesetzet, warumen Christus dem Hohen Priester Annas zum ersten vorgestellet worden, ohne daß wegen seiner in desselben Hauß etwas merckwürdiges wäre vorbeygangen. Der Heil. Evangelist Johannes meldet deßwegen von dem Hohen Priester Anna nichts anders als allein diese Wort: Et misit eum Annas ligatum ad Caipham Pontificem, ubi scribæ & Seniores convenerant: Es hat Annas Christum gebunden zum höchsten Priester Caipha geschicket, allwo die Schrifft-Gelehrte und Aeltesten (das ist, der gantze grosse Rath, so in zwey und sibenzig Raths-HErren bestanden) sich schon versammlet hatten. Ach GOtt! was wird das für ein Aufruhr und Nachfragen unter denen Leuten abgegeben haben, als die Stadt- und Raths-Botten mitten in der H. Oster-Nacht in der Stadt umlieffen, an allen Raths-HErren Thüren anklopfften, und die HErren eylends für Rath berufften. Wer hat dergleichen immer gehört, daß man zu Mitternacht in grosser Eylfertigkeit den gantzen Rath last zusammen komen? hätten dann diese blutdürstige Tygerthier nit können warten biß gegen Tag? ware dann der gefangene Christus ein solcher Bößwicht, daß man ihn noch die selbige Stund müste tödten? O Schmach! O Unbild! O unerhörte Tyranney? Und auf eine so eylfertige Weiß wurde der sanfftmüthige göttliche Heyland in dem Pallast Caiphä geführt, und den ungerechten Richtern, das ist, denen allda schon versamleten zwey und sibentzig geistlichen Räthen vorgestellet und zwar in keiner anderer Kleydung, als wie er eben damahls von dem Oelberg mit Stricken und Ketten ware heruntergeführet worden. So bald aber Christus der HErr mit gebundenen Händen, mit geschwollenen Angesicht, mit zerraufften Haaren, und mit vor Frost und Kälte zitterenden Leib, für Schmertzen und Müdigkeit gantz Krafftloß, daß er kaum auf seinen Füssen stehen kunte, in die Raths-Stuben hinein kommen ware, wurde er von dem Hohen-Priester Caiphas zu seinem ersten Willkomm mit gantz schelchen Augen angesehen, welcher ihme auch gleich Anfangs gantz trutzig mit folgenden und dergleichen Worten angeredet: bist du nun einmahl da, du aufrührischer Bößwicht, und verführischer Gesell? wir haben schon so lang mit dir

*Matth. 26. v. 57. Luc. 22. v. 54. Joan. 18. v. 24.*

Gedult gehabt, und verhofft, du werdest von deinem Frevel abstehen: weil du aber täglich neue Aufruhren machest, darum haben wir auch dieser heiligen Nacht nit können verschohnen: sonder dich müssen gefänglich einziehen, damit du kein grössers Ubel anstellest: deßwegen gib nun vor diesen ehrwürdigen Herren-Red und Antwort, was du für ein ärgerliches Leben geführet, und wie du das einfältige Volck so schändlich verführet habest. Auf diese so unverschammte und boßhaffte Anrede wurden dann also gleich von den anderen allda versammleten geistlichen Räthen die zwey erste gerichtliche Interrogatoria oder Unterfragungen an Christum gestellet, welcher dem Hohen Priester Caiphä, und seinen geistlichen Räthen hätte sollen beantworten. Daß erste Interrogatorium oder Fragstuck ware, davon auch das H. Evangelium Meldung thut, warum er Jünger sammle, und zwar Zwölff daraus mit dem Titul als Apostel, die andere aber an der Zahl zwey und sibenzig als Jünger benambste? Ob er mit diesem nicht offenbarlich zeigen wolle, daß er der König in Israel, und zugleich auch der höchste Priester seye? der König in Israel zwar, um weilen er ihme Zwölff Apostoln, gleich als die Zwölff Thron-Fürsten der alten Königen erwählet; als höchster Priester aber sich zwey und sibenzig Jünger, wie gegenwärthige Raths-HErrn zwey und sibenzig an der Zahl wären, erkisen habe? Es mag wohl seyn, ja ich lasse mir würcklich vorstehen, das Judas, um seine Apostasi oder Abfall von Christo bey diesen Leuten desto mehr zu beschönen, aus der Schuel geschwetzet, das ist, jene Lehren, so Christus den Apostlen, wann er bey ihnen allein ware, gleichsam in das Ohr gesagt, bey diesen geistlichen Raths-HErren verrathen habe: dergleichen zum Exempel waren die verheissung der Zwölff Fürsten- und Richterstühlen über gantz Israel, wann Christus also gesprochen, und versprochen: Sedebitis vos super sedes duodecim judicantes duodecim tribus Israel: Ihr werder sitzen auf zwölff Stühlen richtende die zwölff geschlechter Israels. &c. Dieses sage ich, hat Judas besorglichen den Hohen-Priestern geoffenbahret: Weil nun Christus in der that selbsten diese Absicht hatte sich durch seine zwölff Apostlen und zwey und sibenzig Jünger vor den König in Israel, und höchsten Priester bey seinen Glaubigen anzugeben, als liesse er dieses erste Interrogatorium oder Frag Stuck wegen seiner Apostlen und Jüngern ohne zu beantworten vorbey

*Lat. K. v. 13. 10. v. 1. 3. Reg. 4. v. 7. Num. 11. v. 16. Matth. 19. v. 28. Luc. 22. v. 30. Loc. cit.*

gehen, um ihnen hiemit zu verstehen zu geben was der Jurist sagt: Qui tacet, consentire videtur; Der nicht laugnet, scheinet eben darum die Sach zu bejaen. Was seine Jünger selbsten betraffe, weil selbe niemahlen die geringste Bewegung oder Unruhe gemacht, auch nunmehr alle zerstreuet, und sich verlauffen hatten, achtete der HErr nicht würtig zu beantworten. Das zweyte Interrogatorium oder Fragstuck stellete Caiphas, und der gantze geistliche Rath von wegen der Lehr Christi, und fragten ihn dann, was er vor eine Lehr führe? Er antwortete ihnen hiervon so viel, und sagte: daß was meine Lehr anbetrifft, ist es unnöthig, daß ich solche allhier erkläre, theils weil ihr selbe schon bestens wisset, selbsten mit Ohren gehöret, und bey all meinen Predigen entweders persöhnlich gegenwärtig, oder wenigstens euere Ausspeher gehabt, die alle Wort aus meinen Mund aufgefangen, euch vorgetragen, censiret, und vor dem unverständigen Volck calmeiret: Andern theils aber, wann ich euch auch meine Lehr solte oder wolte vortragen, so werdet ihr selbe entweders nicht anhören, oder anstreitten oder lästeren, oder mich gar wegen derselben verdammen: Sintemahlen ihr aus keiner anderen Ursach zusammen kommen, als das Urtheil des Tods über mich auszusprechen, seye ich hernach schuldig oder unschuldig: die allerheiligiste Wort Christi, mit welchen er dieses besagen wollen, klingen in Heil. Schrifft also: Ich habe offentlich vor der Welt geredt: Ich habe jederzeit gelehret in den Synagogen, und Tempel selbsten, wo alle Juden zusammen kommen, und in den Wincklen hab ich nichts gelehret. was frageſt du dann mich? frage die jenige, die gehöret haben, was ich gelehret: Sihe! diese wissen, was ich geredet: auf welche Wort einer aus den darbey stehenden Dienern Christo einen Backenstreich versetzte, sprechend: antworteſt du also den höchsten Priester: Der HErr hätte ihme auch mit Willen das andere Wang dargebotten, da er aber solches auf kurtz hernach verspurte, und nicht nur allein das Angesicht, sondern auch den gantzen Leib seiner Feinden Grimm blos zu geben entschlossen ware, hielte er darvor, dieses Orts nothwendig zu seyn, das er die Unbilligkeit dieses Verfahrens vor Augen stelle. Derowegen sagte er mit einer gantz sanfftmüthiger Sittsamkeit: So ich übel geredt, so beweise mir in weme, so ich aber recht geredt, warumen schlageſt du mich dann? dieser Backenstreich aber ware so gewaltig und schmertzlich gewesen, dieweil solcher von diesem Böswicht in seiner rechten Hand haltend einen eisernen Hand-Schuh geschehen ist, daß der gütige Heyland alsogleich, wie der H. Vincentius sagt, auf die Erden nidergefallen, die Zähn in Mund sich bewegten, und das Blut zu Mund und Nassen heraus flosse. Davon aber in den nachfolgenden Lehr-Stucken das mehrere wird zu vernehmen seyn.

*De Regul. juris in 6.*

*S. Vinc. Ler. ae Pas. punct. 8.*

777. Caiphas dieser gottlose Raths-Praesident und seine Rott-Gesellen als sie sahen, daß sie durch ihre zwey obgethanne Interrogatoria oder Unterfragungen Christum den HErrn keines Weegs eines Verbrechens überweisen, noch durch desselben Antwort zu dem Tod verdammen kunten, als suchten sie allerseits falsche Zeugen auf, welche etwas verfängliches wider selben aussagen solten. Principes Sacerdotum & Seniores & totum consilium quærebant falsum testimonium contra JEsum, ut morti eum traderent, sagt das Heil. Evangelium: Die Fürsten der Priesteren, und die Aelteste des Volcks, ja der gantze Rath suchte falsche Zeugen wider JEsum, damit sie ihne zum Tod könnten verurtheilen. Der H. Geist beschreibet in verschiederen Psalmen den Aſter-Rath dieser Belials-Kinder, wie sie sich beflissen haben in die Wett zu liegen, ihren boßhafften Haß wider Christum auszulassen, und unzahlbare ungründlich-unwahrhaffte und falsche Ding ihme anzudichten. Einige, sagt der Psalmist, spitzeten ihre Zungen wie die Schlangen: acuerunt linguas suas sicut serpentes, in Zufügung verschiedener Schmach-Reden: Andere führten Gifft und Gall wie die Nadderen und Blindschleichen in Zuziehung geschärffter Stachel-Reden: venenum aspidum sub labiis eorum. Noch andere wütteten und tobten ob ihme wie ein reissender und brüllender Löw: aperuerunt super me os suum sicut Leo rapiens & rugiens: und aber andere sperreten gar die Rachen wider ihne auf wie die Feuer-Drachen, indem sie nach nichts anderes als nach Mord- und Tod schreyen: Dilataverunt super me os suum. Mithin haben diese falsche Zeugen krafft dieser Worten allerhand Laster-Thaten wider Christum den HErrn bey dieser teuflischen Raths-Versamlung hervor gebracht, welche sie immer auch mit gröster Unwahrheit haben nur wider ihne erdichten können. O unerhörte Grausamkeit! O allerhöchste Ungerechtigkeit! Allein was

*Matth. 26. v. 59. Marc. 14. v. 55.*

*Ps. 139. v. 4.*

*Ps. 13. v. 3.*

*Ps. 21. v. 14*

*Ps. 34. v. 21*

*Joan. 18. v. 20. & seq.*

*Joan. 18. v. 23.*

wird

wird ihme wohl der allerliebste JEsus bey solcherley Umständen eingebildet haben, zumahlen, da er offentlich Verkündigen gehört, daß, wer etwas wider ihne kunte hervor bringen, so auch nur einen Schein der Wahrheit hätte, solte es fürbringen. Dahero sagten etliche, er wäre ein Ubertretter des Gesatzes Moysis, und hätte den Sabbath nit geheiliget. Etliche sagten, er wäre ein Samaritan, und hätte neue Ketzereyen gelehrt. Etliche sagten, er wäre ein Zauberer, und hätte durch Zauberey seine Miracker gethan. Etliche sagten, er hätte den Teuffel bey sich, und hätte die Leute vielmahl verblendt. Etliche sagten, er wäre ein Aufrührer, und hätte verbotten dem Kayser den Zinß zu geben. In Summa, was man erdencken kunte, daß nur einen Schein der Wahrheit hätte, das bracheten sie herfür; doch kunten sie an dem unschuldigen HErrn nichts finden, so des Creutz-Tods würdig wäre; indem bey all ihren Anklagungen nichts heraus kame als eytler Ungrund, Falschheit, und eine lautere Uneinhelligkeit und Verwürrung, welche ihnen zu ihrem abgefasten Zihl und End gar nicht dienen kunte: Qui inquirebant mala mihi, locuti sunt vanitates: Die mich zum Tod verurtheilen wolten, haben nichts anderes, als Thor- und Eitelkeiten hervor gebracht, wie dann auch das Heil. Evangelium sagt: Et non inveniebant, etiam cùm falsi testes accessissent: Sie fanden nichts triftig- oder ehehaffres wider Christum auch nachdeme viel falsche Gezeugen aufgetretten, daß sie ihne zum Tod verdammen kunten.

*Ps. 37. v. 13*

*Matth. 26. v. 60.*

778. Indessen tratten zwey andere falsche Zeugen in diesen Laster- und Lästerungs-Rath hinein, und brachten wider Christum ein falsches Grzeugnuß auf die Bann, mit Vorgebung, daß sie ihne einsmahl von dem heiligen Tempel hätten predigen gehört, daß er denselben wolte darniederreissen, und wiederumen innerhalb dreyen Tägen einen gantz neuen darfür erbauen, sprechende: Nos audivimus eum dicentem, ego dissolvam templum hoc manu factum, & per triduum aliud non manu factum reædificabo. Wir haben gehöret, daß er sagte: Ich will diesen Tempel abbrechen, der mit Händen gemacht ist, und will in dreyen Tägen einen andern bauen, der nit mit Händen soll gemacht seyn. Diese Aussag ermeldter beeden Zeugen ware grund falsch, und mithin keines Weegs zulänglich zum verlangten Absehen den beklagten Heyland zum Tod verurtheilen zu können, wie solches das Heil. Evangelium selbst bezeuget: Non erat conveniens testimonium illorum: zumahlen, weil es nicht wahr ware, daß Christus jemahl gesagt habe: Ich will den Tempel darnieder reissen, sondern er sagte: Reisset ihr den Tempel darnieder, so will ich ihne in drey Tagen wiederumen aufrichten. Er verstunde aber diese Wort nicht von dem materialischen Tempel zu Jerusalem, sonder von dem Tempel seines allerheiligisten Leibs, welchen, nachdem sie ihne wurden durch alle Peyn und Marter darnieder gerissen haben, wurde er den selben nach seinem Tod in drey Tagen wiederumen auferwecken. Nichts destoweniger zohen die schwartze Creutz-Spinnen, diese gottlose Räth, aus diesen Worten das schärffiste Gifft heraus, aus Ursachen, weil nach der Pharisäischen Affter-Lehr, ein Capital-Sach ware, etwas zum Nachtheil des Tempels reden. Wie dann die Hohe-Priester schon längst zuvor auch dem heiligen und unschuldigen Propheten Jeremiä den Proceß gemacht, daß er prophezeyet, wie der Tempel zu Jerusalem wurde zerstöhret werden; auch solches die Haupt-Anklag in der Synagog zu Jerusalem wider den Heil. Stephanum gewesen: Quòd non cessaret verba blasphemiæ loqui versùs locum sanctum: Daß er nicht aufhörte lästerlich wider den Tempel zu reden: Aus welchem abzunehmen, daß der Heil. Stephanus prophezeyet müsse haben, daß der Tempel zu Jerusalem zerstöhret wurde werden, welches ihme dann das Leben gekostet: deßwegen Christus der HErr jene Prophezeyung von zerstöhrung des Tempels gantz in der geheime zu seinen Jüngeren gethan hat; Zweiffels ohne deßwegen, damit die Juden um solcherley Reden willen ihme nichts kunten vorwerffen. Da nun aber mehr erwehnte zwey falsche Zeugen dergleichen fatale Reden von Niderreissung des Tempes, wiewohl mit Unwahrheit auf ihne gebracht haben, als passete dann alles, wie er sich deßwegen wurde entschuldigen oder auch können darthun, daß er den Tempel niderrissen, und in dreyen Tägen einen besseren, der von Menschen Hand erbauet, an statt dessen vermöchte herzustellen. Wie nun aber dieses ein pur erdichte Aussag ware, als antwortete Christus kein Wort darauf, theils weilen selbe aus vorersagten Ursachen keiner Antwort werth ware; Theils aber weil er diesen verkehrten Unmenschen die fernere Gelegenheit nehmen, oder wenigistens nicht geben wolte, ihne weiters

*Ibid. v. 59.*

*Joan. 2. v. 21.*

*Jerem. 26. v. 6. & 8.*

*Act. 6. v. 13.*

*Vid. S. Aug. serm. 93. de Sanct.*

*Matth. 26. v. 60.*
*Marc. 14. v. 57.*

*Marc. c. cit. v. 58.*
*Joan. 2. v. 19.*

ters calmäusen oder mißhandlen zu können. Wie aber dieses schnur gerad wider die Intention und Meinung des Präsidenten Caiphä lauffete, als grißgrammte dieser böse Richter aus lauter Zorn über sich selbst, und tobte, daß nit einmahl zwey, oder drey Männer anzutreffen von solchem Verstand, daß sie könnten übereinstimen, erdichten, und auf solche Weiß ihne eines eintzigen tödtlichen Verbrechens überweisen: Ja er wüthete noch mehr in Ersehung der gantz ruhigen Gelassenheit, mit welcher JEsus alles hörte, und nichts darauf sagte: Dahero fahrte er wie ein feuriger Blitz von seinem Sitz auf und sprange auf Christum wie ein wüttender Tiger zu; welches seine Spieß- und Mord-Gesellen ohne Zweiffel auch werden gethan, und ihne wie die heulende Abend-Wölff umzinglet haben; ja als Caiphas in seiner Raserey Christo vorgehalten: Nihil respondes ad ea, quæ isti adversum te testificantur? Antwortest du nichts auf diese Aussagen? ist kein Zweiffel, daß nicht diese mit allerhand Schmach- und Stachel-Reden solches widerhollet und glossiret werden haben: dergleichen Reden etwann möchten gewesen seyn zum Exempel: Bist du zu groß zum antworten? seynd diese Gezeugen dir nicht Manns genug? seynd diese Aussagen und Klagen nicht ehehafft, wichtig und gewichtig übrigs, dich zum Tod zu verdammen? und was ihnen ihr Boßheit und der böse Geist noch ferners wird eingeben haben. Alleinig weil Christus bestens wuste, daß alles umsonst ware, er sage was er wolle, indeme sie nicht zusammen kommen, noch hieher geführet worden, die Wahrheit zu hören, noch die gerechtigkeit zu verwalten, noch die Unschuld loß zu sprechen, sonderen ihrer Rach- und Blutdürstigkeit zu folge ihne zu verdammen, zu tödten und zu creutzigen, als antwortete er auf alles dieses nicht ein eintziges Wörtlein, sondern wolte lieber sich des Stillschweigens bedienen, als vergeblich die Wort verliehren. Allein O Christen-Mensch! betracht nun ein wenig das so grosse und Wunder-geduldige Stillschweigen deines unschuldig und gütigen Erlösers, zumahlen da er so viel falsche Zeugen und Zeugnussen als der Unschuldigiste anhören muste. Ach wie kunte er doch sein wunderbarliches Stillschweigen halten? warum hat er diese falsche Lügenmäuler nit zu schanden gemacht? Wilst du, O Christ! die Ursach wissen, warum dein geliebter Heyland auf alle falsche Zeugnussen, und auf so viele schwere Laster, so ihm fürgeworffen wurden, sich nit entschuldiget, ja nit ein Wörlein geantwortet habe? so wisse: diß ware die Ursach, weil sein himmlischer Vatter die Sünden der gantzen Welt auf ihne gelegt, und er auch die selbige freywilliglich auf sich genommen hatte. Darum stunde er allda als der ärgste Sünder der gantzen Welt, ja als der jenige, der alle Sünden der gantzen Welt gethan, und auf sich hätte. Dahero als die Juden ihm die allerschändlichiste Laster fürwarffen, so wolte er sich nit entschuldigen. Dann ob schon er die selbige Laster nit persönlich begangen hatte, hatte er gleichwohl selbe auf sich gehohmen, wie es von ihme der Heil. Prophet Isaias sagt: Posuit Dominus in eo iniquitatem omnium nostrùm: Der HErr hat aller unser Missethat auf ihn gelegt. Gedencke also, O elender Sünder! wie manches Laster du den Sohn GOttes auf seinen Rucken geworffen habest. Gedencke, wie er um deiner Sünd willen habe müssen geschändet werden. Man nennete ihn einen Betrüger, Vollsauffer, Verführer, und dergleichen. Er ware kein solcher, sonder du. Weil aber deine Sünden auf ihme lagen, darum muste er sich für dich lassen schänden, und schmähen. Gedencke dann, wie viel Schmach dein Heyland um deiner Sünden willen habe müssen leyden, und sihe zu, wie du ihme diese Schmach wieder bezahlest. O HErr! um deiner Lieb willen, will ich auch auf dieser Welt so lang und viel alle Schmach und Unbild mit aller Gedult und Stillschweigen übertragen, biß du mich gleichwohl zu dir in den Himmel werdest hinauf genommen haben.

*Isai 53. v. 6.*

*Ita S. Hieron. & S. Chrysost. hic*

*Matth. 26. v. 62.*

*Ita Ven. Beda hic.*

779. Caiphas, welcher wünschte, daß der HErr doch reden möchte, damit er findete, wordurch er selben verdammen könte, sprache in vollem Zorn zu ihme, wie oben erst gemeldet: Wie! weist du dann auf so viel Beschuldigungen, als wider dich vorgebracht worden, nichts zu antworten: Er antwortete aber nichts darauf. Dahero fahrte dieser sträffliche Richter fort! Ich beschwöre dich bey dem lebendigen GOtt, daß du uns andeutest, ob du Christus der Sohn GOttes seyest. damit nun der HErr der Ehrerbietigkeit göttlichen Namens nichts ermanglen liesse, weilen er auch beynebens von der Gelegenheit, seine göttliche Geburts-Abstammung frey zu gestehen, die Würde des Messias oder Heylands kundt zu machen, und vor solche der erste gemartert zu werden, gäntzlich eingenommen ware, antwortete er ihme: Ja ich bins, und ich versichere euch, daß ihr von nun

*Matth. 26. v. 62.*

*v. 63.*

*v. 64.*

nun an des Menschen Sohn werder sitzen sehen zur Rechten des allmögenden GOttes, und kommen in denen Himmels-Wolcken, zu verstehen zu richten die Lebendige und die Todten. Ab dieser so klaren und deutlichen Bekandtnuß, welche Christus diesen damahligen Richteren von sich selbsten hätte abgeleget, daß er nemlich der Sohn des lebendigen GOttes, der gewalthaber Himmels und der Erden, der Richter der Lebendigen und der Todten seye, solte freylich ihnen nicht nur die Haar gen Berg gestanden, sondern auch das Blut in den Aderen erstarret seyn, gleich ihnen solches viertzig Jahr darauf in der jämmerlichen Zerstöhrung Jerusalem, und so fort weiter in der unglückseeligen Ewigkeit schon wird begegnet seyn; hiezwischen ware dort alles dermassen, und so erstaunlich verblendet, ja mit mehr dann höllischer Finsternuß geschlagen, daß nicht ein eintziger Strahl oder nur geringes Liecht von dem persöhnlich vor ihnen stehenden lebendigen GOtt in ihr Hertz hineingetrungen, ja es machten diese Wort eine schnur gerade Gegenwürckung in diesen von GOtt gäntzlich verlassenen abentheuerlichen Unmenschen, dergleichen die Welt niemahl getragen hat: Dann nachdeme Christus auf die gethane Beschwöhrung mit mehr dann menschlicher Stimm das Geheimnuß-volle Ego sum, Ich bins, von welchem schon in vorhergehenden Capitel gehandlet worden, ausgesprochen, und geantwortet: Tu dixisti: quia ego sum: So ist es, wie du sagest, der bin ich, nemlich der wahre Meßias und weesentliche Sohn des lebendigen GOttes, ab welchen Worten sammentliche Gegenwärtige mehr als von einem feurigen Donnerklapff innerlich werden getroffen seyn worden, so ergienge es ihnen doch wiederumen wie dorten auf dem Oelberg, wo ihr Fall ihnen so gar nicht worden ist zur Auferstehung, daß solcher vielmehr ein Vorbott gewesen ihres zeitlich- und ewigen Untergangs. Gleicher Gestalten wurden sie ab diesem innerlichen Schröcken nur mehr wider Christum erhitzet, so, daß Caiphas hiervon gleichsam rasend worden, sein Kleyd von unten hinauf bis oben entzwey gerissen, und mit heller Stimm aufgeschryen: Blasphemavit! Nun hat er GOtt gelästeret! Was bedarffen wir noch ferners deren Zeugenschafften? ihr habt ja selbsten seine Gottslästerung mit angehöret: was gedunckts euch hierüber? sie rufften alle zusammen, reus est mortis, er ist des Tods schuldig. In-

*Matth. 26. v. 64.*

*Joan. 16. v. 8.*

*Matth. 26. v. 65. & 66.*

deme sie ihn nun nimmermehr anderst als vor einen zum Gericht verdammten Menschen ansahen, überliessen sie ihn den noch übrigen Nachts-Theil der Ungestümmigkeit derer Soldaten und Gerichts-Dienern, die ihn herbey geführet, und vorgestellet hatten, welche mit ihm nicht anderst, als einem Schlacht-Opffer, dessen nicht mehr zu schonen, und dessen Leben nur allein noch zum Zihl ihrer Grausamkeiten und Räsereyen gesparet wurde, verfuhren.

780. Es lasset sich nicht ohne Zäher erwegen, was die teuffliche Bößwicht in derselben kurtzen Nachts-Zeit von allen Seiten wider den gebenedeyten Heyland verübet haben: Das Heil. Evangelium meldet davon diese Wort: Sie speyeten ihne in das Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten, etliche aber gaben ihme Backenstreich ins Angesicht, und sagten: Prophetiza nobis Christe: quis est, qui te percussit? weissage uns Christe, wer ists, der dich geschlagen? Die Heil. Vätter, da sie über diese Schrifft-Stelle glossiren, sagen, erstlichen: Daß sie ihme nicht nur in das Angesicht gespyen, sondern daß sie den Unflath von der Tieffe theils der Brust, theils des Magens mit allem Gewalt heraufgezogen, welches eine stinckende, verlegene Materi ware, und solche theils in das Angesicht des göttlichen Heylands gespyen, theils mit ihren unflätigen Händen nach allen Kräfften in dasselbe hineingeworffen. Dieses Anspeyen aber ware ein unerhörte Schmach, und ein solcher Schmertzen, wie Taulerus schreibet, der nicht geringer ware als der bittere Tod selbsten. Dann das Anspeyen ware bey allen Völckeren eine der gröste Schmachen, wie wir dann auch, wann wir ohngefehr ausspürtzen wollen, die schlechtiste und verächtlichiste Winckel einer Stuben oder Cammer suchen, damit wir keinen Grausen anderen verursachen, also hielte auch Job für sein gröste Schmach, da ihm seine Freund in seiner Verlassenschafft anspeyen, also sagt oder viemahl klagt er an dem 30 Capitel, 10. Vers. Abominantur me, & longe fugiunt à me, & faciem meam conspuere non verentur. Sie verfluchen mich, und fliehen weit von mir, ja so gar scheueten sie sich nicht mir in mein Angesicht zu speyen. Als wolte er sagen: daß sich meine Freund über mich erzürneten, alle Freundschafft aufkündeten, das Angesicht von mir abwendeten, und mich verlassen, das kunte ich alles noch leyden, aber das kam mir ohnleydentlich vor, daß sie mich anspyen. Und ware also dieses An-

*Job. 30. v. 10.*

speyen ein um so viel mehr grössere Schmach, als um so viel würdiger ware, der angespyen wurde: Nun aber wann Job als ein purer Mensch das Anspeyen seiner Befreunden, welches doch nur ein Mensch dem anderen gethan, vor die groste Schmach, ja über alle Schmertzen gehalten, wie schmertzlich wird es demnach dem göttlichen Heyland gefallen seyn, da er als GOtt und Mensch zugleich von den gottlosen Juden, als seinen unwürdigsten Geschöpffen, auf so verächtliche Weiß verspyen würde, und zwar nicht nur auf seine äusserliche Kleyder, sondern so gar in sein allerheiligstes ja göttliches Angesicht selbsten, welches doch glantzender ist als die Sonnen, heller als der Mond, funcklender als die Stern, die eintzige Glückseligkeit der Engel und Menschen; dieses so glantzende und allerschönste Angesicht damn haben die Juden, und verfluchte Teuffels Diener mit einer unflätigen, abscheulichen Wolcken ihres unreinisten Speichels überzogen, und also überzogen, daß die seeligiste Mutter GOttes bey dem H. Anselmo Tract. de Pass. geoffenbahret: Filius meus adeò conspurcus apparuit, ut velut leprosus videretur. Mein Sohn JEsus ware also mit Speichlen beflecket, daß er einem Außätzigen gleich gesehen. Ja diese verfluchte Teuffels-Diener haben ihr Gespeichel nicht nur in das Gesicht Christi JEsu geworffen, sondern wie Ludolphus de Saxonia, und andere Lehrer schreiben: Tot in os, & faciem ejus egerebant phlegmata, ut intercluso halitu sufocatus exspirässet, nisi Divinitatis fuisset potentiâ conservatus. Ein solche Menge ihrer unreinen von unten herauf gezogenen Speichlen warffen die Bößwicht dem geduldigen JEsu nicht nur in sein Heil. Angesicht, sondern auch in seinen allerheiligisten Mund hinein, daß er davon hätte müssen ersticken, und sterben, wann nicht der göttliche Gewalt ihn hätte erhalten. Daß also sicherlich zu glauben ist, daß sein Schlund von diesen Unreinigkeiten so voll gewesen ware, daß er nothwendig solche auch hat müssen hinunter schlücken, wann er anderst an dem nothwendigen Athem nicht wolte verhinderet werden. Horrete cœlum & terra, universáque Creatura, schreyt auf Euthimius bey Cornelio hic, in quam faciem quam intulerunt injuriam. Erzitteret Himmel und Erden sambt allen Geschöpffen, in was für ein Angesicht haben sie wohl gespyen? in jenes sagt der Heil. Bernardus: In quem desiderant Angeli prospicere, qui lætificat civitatem Dei, In dessen Ansehen sich erfreue die H. Engel und frolocket die Stadt GOttes, in jenes schreibt der H. Anselmus, welches alle Seelige und Auserwählte mit allen nur erwünschlichen Glückseeligkeiten erfüllet, und mit den himmlischen Freuden in alle Ewigkeit ergötzet: nach welchem Angesicht auch so sehr der Heil. König David geseufftzet, Psalmo 41. v. 3. (Quando veniam, & apparebo ante faciem tuam. Wann wird ich kommen, und erscheinen vor deinem Angesicht, und mich erfreuen in dem Glantz deiner Mäjestät. Allein wie hat sich wohl der göttliche Heyland in einer so unmenschlichen Verspottung verhalten? Non averti faciem meam á conspuentibus in me; sagt er selbsten bey dem H. Prophetn Isaia am 50. Capitel. 6. Vers. Ich hab mein Angesicht nicht abgewendet von denen, die mich verspeyeten. Sondern Christus der HErr hat dieses alles mit gröster Sittsamkeit, heuteren Angesicht, und mit wunderbahrlicher Sanfftmuth in höchsten Stillschweigen gelitten. Wordurch aber diese Henckers-Knecht und Spitz-Wüttel zu noch grösserem Grimm und Gottlosigkeiten angereitzet worden, wie davon der obangezogene Taulerus de Pass. Domini schreibet, indem sie sich mit all diesen erst bemeldten unübertrählichen Beschimpffungen auf keine Weiß befridigen liessen, sondern sie fielen so gar auch den geduldigen Heyland mit ihren spitzigen Nägleu, oder vielmehr höllischen Klauen in sein allerheiligstes Angesicht, und zerrissen das Fleisch also daran, daß das häuffige Blut herabflosse. Andere rissen ihm Haar und Bart aus, andere stosseten ihne mit unterschlagenen Füssen, und stürtzten ihn bis zur Erden darnider, wo sie ihne so gar mit Füssen tratten: Und wie Franciscus Lucas schreiber: schulgen sie sein heiligistes Angesicht mit Stecken und Ruthen, und dieses mit solcher Hefftigkeit, daß dieses gantze lebreichiste Angesicht übel verwundet wurde, und aus Mund und Nasen häuffiges Blut flosse: Ja weilen schon gleich anfänglich diese Lotters-Buben dem göttlichen Heyland seine allerheiligisten Augen mit einem unsäuberen Spiel-Hader, so von denen Mägden des Hohen-Priesters Caiphä war hergegeben worden, verbunden hatten, als schlugen sie ihne immerdar, und stosseten ihme die Faust an die Nasen, mit immerfort widerholter Beschimpffung

*S. Anselm.*

*Psal. 41. v. 3.*

*Isa. 50. v. 6.*

schimpffung und unerdultlichen Läster-
ungen, und Schmäch-Worten, indem
sie ihne jedesmahl als einen erdichten
Propheten anschryen, und fragten gantz
Luc. 22. v. 64. spottweiß: Prophetiza nobis Christe:
quis est, qui te percutit; Prophe-
zeyhe uns Christe: wer ists, der
dich geschlagen: und auf eine so unmen-
schliche Weiß wurde der göttliche Hey-
land in dieser noch kurtzen Nachts-Zeit
von dieser höllischen Bursch an all sei-
nen fünff Sinnen erbärmlich gepeyni-
get, als nemlichen seine Ohren von den
GOtteslästerungen, welche sie wieder
ihne ausstosseten, seine Augen von un-
verschamten Possen, so sie theils selbst
unter einander, theils an seinen aller-
heiligisten Leib trieben, sein Geruch und
Geschmack von den unflätigen Speich-
len, sein Betastung von den erschröckli-
chen Schläg- und Streichen. O un-
glückseelige Nacht! O betrübte Nacht!
von welcher der H. Hieronymus in c.
26. Matth. also schreibet. Illa nocte
tam turpia, tam obscæna, tam nefan-
da passum Christum in dicente Mar-
co Evangelista: fecerunt in eum,
quæcunque voluerunt c. 9. v. 12. ut
ea ob turpitudinem nolverit exprime-
re, verbis apertis revelare, nec us-
que ad judicii extremi diem manife-
standa. In dieser Nacht hat Chri-
stus so schändliche, häßliche, und
abscheuliche Sachen von den Jü-
dischen Nacht-Vöglen gelitten,
welche ob ihrer Abscheulichkeit die
Heil. Evangelisten nit haben wol-
len beschreiben, und mit klaren
Worten offenbahren, darumen schrei-
bet der Heil. Marcus: Sie seynd mit
JEsu umgangen, was ihnen nur ihr
verdammter Willen hat eingeben, wel-
che Abscheulichkeiten erst am Jüngsten
Tag der gantzen Welt werden offen-
bahr werden, zu grösserer Straff, und
Schandenmachung nicht nur der gott-
losen Juden, sondern auch der jenigen
gottlosen Christen, welche von ihren
Sünden und Lasteren nicht nachlassen,
und dardurch Christo noch immer fort,
in sein allerheiligistes Angesicht speyen.
Da nun diese höllische Henckers-Knecht,
unter welchen die Teufflen beständig
herumschwermeten, und ihnen alle nur
ersinnliche Gottlosigkeiten einspeieten,
von den Vielfältigen Schlagen, Her-
umspringen, Verspotten, und Verfie-
ren gantz ermüdet waren, da bunden
sie den ausgemergleten Heyland auf ein
neues, und führten ihn hinab in einen
engen und finsteren Kercker, welcher
noch heutiges Tags zu sehen ist, wie
der H. Bonaventura vitâ Christi c. 75.
schreibet; Denn die Heil. Helena hat
aus dem Hauß Caiphä eine Kirch ge-
macht, in welcher nahe bey dem Hoch-
Altar auf der rechten Hand ein sehr en-
ges und finsteres Loch ist, so der Ker-
cker des HErrn genennet wird. Daß
nun Christus in dieses Loch seye gestecket
worden, das beweist auch die tägliche
Erfahrnuß. Dann so ein Mensch da-
hinein gehet, er seye auch so verstockt als
er wölle, so wird ihm gleichwohl ein
schröcken über den Leib gehen: Woh-
aus dann abzunehmen, was unser Hey-
land in diesem Loch gelitten habe.
Wäre ein schändlichers Ort im Hauß
gewesen, allwo er hätte können ver-
wahret werden, so hätte er auch dahin
gemüst; Dann er wurde für den arg-
sten Böswicht dieser Welt geacht.
Darum in diesen Kercker liessen sie den
HErrn stecken, und bestellten etliche
Böswicht zu ihm, welche ihme kein
Ruhe solten lassen. Da wurde erfüllet,
was der Psalmist vorgesagt, sprechend:
Posuerunt me in lacu inferiori: in tene-
brosis, & in umbra mortis. Ps. 87.
v. 7. Sie haben mich in die untere
Gruben gelegt: in die Finsternuß,
und in den Schatten des Tods.
Also stunde allda der halb Todte, und
am gantzen Leib zerschlagene Heyland,
in diesem stinckenden Loch und Kercker.
Er kunte sich weder setzen, noch anlei-
nen, und dörffte sich nit legen: sonder
müste also erbärmlich mit geneigtem
Haupt darinn stehen, und hatte nichts
sein franckes Hertz darmit zu laben:
Auch nichts darauf er sein schwaches
Haupt könte legen. Er liesse manchen
hertzlichen Seufftzer in Himmel fahren,
litte alles mit gröster Gedult; opfferte
alle und jede Schmach und Schmer-
tzen seinem himmlischen Vatter auf für
uns Menschen, und auch für seine Pey-
niger, und bezahlte also unsere Schul-
den, damit wir uns desgleichen gegen
ihme danckbar sollen einstellen, ein hertz-
liches Mitleyden tragen, unsere Sün-
den beweinen, und ihne flehentlich bit-
ten, auf das er uns all unsere Missetha-
ten verzeyhen, und vor dem höllischen
Kercker gnädiglich bewahren wolle.
So bald aber diese betrübte Nachts-
Zeit vorbey gangen ware, und der Tag
kaum noch angebrochen, trachtete diese
höllische Rott alleinig dahin, wie sie
nunmehro ihr geschlossenes Todts-Ur-
theil an dem gesamten Rath deren Hohen
Priestern überbringen kunten. Davon
wir also gleich mit Ansetzung einer oder
der andern schönen Sitten-Lehr noch
das fernere vernehmen werden. Sihe
sonderheitich, Num. Marg. 792. & seqq.

781. Aus allen diesen so der göttli-
che Heyland bißhero gelitten, was ihme

Quares. L. 4. peregr. c. 6. 17.

Die dreymahlige Verlaugnung Petri.

zum allerempfindlichisten vorkommen, ware die dreymahlige Verlaugnung des H. Apostels Petri, welche sich aber also zugetragen. Nachdem diese Lotters-Buben, oder höllisches Gesindel Christum den HErrn genugsam verspottet und beschimpffet hatten, wurde er aus obbesagten Kercker, so in dem Pallast des Hohen Priesters Caiphä ware, widerum heraus- und in den unteren Saal geführet; allwo er noch ein kleine Zeit nach dermahliger Weiß Halt machen muste, biß er gleichwohl vor dem sammentlichen Rath wider erscheinen, und das über ihne geschlossene Todts-Urtheil gerichtlich anhören müste. Es waren ihme aber, wie an seinem Ort schon einige Meldung geschehen, zwey Jünger von dem Oelberg aus biß in den Pallast des Caiphä nachgefolget, obwohlen sie anfänglich davon geflohen, als man nach ihnen hatte greiffen wollen; jedoch hatten sie sich bald widerum erholet, und waren in sich selbsten gangen, und hatten ihren Weeg zuruck genommen, ihren göttlichen Meister auch biß in den Tod selbsten zu begleiten. Aus diesen beeden Jüngeren hingegen wird in dem Heil. Evangelio nur allein einer davon ausdrucklich benambset, nach allgemeiner Meynung aber der Heil. Vätter ist gewesen der H. Johannes, der andere der Heil. Petrus. Jener folgte zwar näher dem geliebten Meister nach; Petrus aber, der Forchtsamer, folgte nach etwas von fern. Johannes der bey dem Caiphas bekannt ware, tratte mit JEsu frey hinein in den oberen Saal, wohin derselbe gleich anfänglich ware geführet worden; weilen er aber seinen Gespahn, nemlich den Petrum, in diesem Zimmer nicht kunte in die Augen bringen, hatte er sich einzebildet, was auch in der That ware, dieser sey entweders ausgesperet worden, oder er habe das Hertz nit gehabt hinein zu gehen: Dahero ist er aus dem oberen Saal, wo JEsus ware, hinaus gegangen, hat mit der Magd oder der Thür-Hüterin, welche diesen Saal versperrter halten müste, geredet, und mit ihrer Zulassung den Petrum hinein geführet, welcher nit daraussen vor dem Pallast unter offnem Himmel, sondern ausser der Thür des inneren Saals gewesen. Johannes kamme Zuruck, wohin ihn sein Hertz tribe, zu denen Zimmeren, wo JEsus ware. Petrus, der weder im Hauß, noch dem Hohen Priester bekannt ware, hätte das Hertz nit so weit hinein zu gehen, sondern machte sich, in dem schlechteren Saal bleibend, hinzu zu dem Feur, worbey die Knecht, und schlechte Bediente, wie auch das Schergen-Gesind, sich zu wärmen pflegte, und setzte sich desgleichen allda nider: Dahero der Heil. Matthäus sagt: sedebat ad ostium foris: Er sasse an der Thür, das ist, im Saal darausen, wo JEsus ware. Hier hat ihn eben dieselbe Portnerin, welche gestattet hatte ihn hinein zu führen, gefragt, wie wir bey dem H. Johannes haben; Nunquid & tu ex discipulis ejus es? Bist nit auch du aus denen Jüngeren des jenigen Menschen? Petrus hat gelaugnet, und gesagt: Non sum: Ich bins nit; Nachdem aber eben diese Magd ihn bey dem Liecht besser betrachtet, hat sie widerhollet, wie wir bey dem H. Lucas lesen: Et hic cum illo erat: Auch dieser ware mit jenem. Petrus hat aufs neue gelaugnet, und geantwortet er kenne ihn gar nit: Mulier non novi illum: Weib, ich kenne ihn nit. Jedoch hat das ungestumme Weib sich nit zu Ruhe gegeben, sondern wie wir bey dem Heil. Marcus, und bey dem Heil. Matthäus finden, gesagt: Du warest mit JEsu dem Galiläer? Petrus hat auch zum drittenmahl gelaugnet: Neque scio, neque novi, quid dicas: Ich weiß nit, und verstehe nit, was du sagst. Nach welchem er aus dem Saal hinaus gegangen, sich aber nahe bey dem selben aufgehalten, und der Hahn hat gekräet. Et exiit foras ante atrium, & gallus cantavit. Diß ware das erstemahl, daß der arme Apostel verlaugnet; und erinnere sich der Leser, daß er diß erstemahl dreymahl verlaugnet. Non sum: Ich bins nit. Non novi illum: Ich kenne ihn nit. Neque scio, neque novi, quid dicas: Ich weiß nit, und verstehe nit, was du sagst: Und hier hat der Goggelhahn das erstemahl gekräet. Von dieser Erinnerung geduncket mich werde gantz klar gemacht die von dem HErrn JEsu dem Petro gethane Vorsagung: Antequam gallus cantet, ter me negabis: Ehe der Goggelhahn krähe, wirst du mich dreymahl verlaugnen: Und priusquàm gallus cantet bis, ter me negabis: Ehe der Hahn zweymahl krähe, wirst du mich dreymahl verlaugnen. Ehe der Hahn krä, wirst du mich dreymahl verlaugnen: Dis ist die erste von drey Evangelisten verzeichnete vorsagung gewesen, und sehen wir sie vollkommen wahr gemacht in der dreyfachen Verlaugnung: Die erste ware, non sum. ich bins nit: Die andere, non novi illum, ich kenn ihn nit: die dritte, neque scio neque, novi, quid dicas: ich weiß nit, und verstehe nit,

*Matth. 26. v. 69. Luc. 22. v. 55. Joan. 18. v. 17.*

Die erste Verlaugnung des H. Petri.

*Joan. 18. v. 17.*

*Luc. 22. v. 56.*

*Matth. 26. v. 69. Marc. 14 v. 68.*

*Matth. 26. v. 58. Marc 14. v. 54. Joan. 18. v. 15.*

*Matth. 26. v. 75.*

*Marc. 14. v. 72. Joan. 13. v. 38.*

nit,

nit, was du sagest. Weilen aber diese drey Verlaugnungen erfolgen wurden, also zu reden, in einem Zug, und in sittlicher Schätzung, ob sie schon drey wären, nur für eine gerechnet werden kunten, ist hinzukommen die andere von dem H. Marcus verzeichnete Prophezeyung, nemlich daß ehe der Gogelhahn zweymahl wird kräen, Petrus ihn dreymahl werde Verlaugnen: Wo die dreymahl in der ersten vorsagung verstanden müssen werden mit einander, und die drey in der andern unterbrochener massen. Also sagt man recht von einem Musicanten, der in einer achttägigen Feyerlichkeit dreymahl singet, und dreymahl in einer Vesper, daß die dreymahl, so er in einer Vesper singet, nur einmahl seyen in ansehen der gantzen feyerlichen Octav. Vor dem ersten kräen des Goggelhahns hat Petrus dreymahl Verlaugnet, und ist wahr worden: Ehe der Hahn krähe, wirst du mich dreymahl Verlaugnen: und diese drey vereinnigt und an einander erfolgte Verlaugnungen seynd eine gewesen in ansehen des anderten Hahnen Geschreyes, vor welchem er dreymahl Verlaugnet, mit Untermischung einer Zeit zwischen beyden, so genugsam war eine von der andern zu unterscheiden Wann der Heyland nur allein gesagt hätte: Ehe der Hahn krähe, wirst du mich dreymahl verlaugnen, hätte Petrus, wissend, daß er dreymahl verlaugnet, sicher seyn können, weil die Vorsagung des göttlichen Meisters schon wäre wahr worden; weilen aber JEsus noch darzu gesagt: Ehe der Goggelhahn zweymahl kräe, wirst du mich dreymahl verlaugnen, muste er auch nach dem ersten Kräen zittern, sehend, daß ihm zwey andere Verlaugnungen vorgesaget worden, welche selten erfolgen, wie sie dann in der That erfolget seynd, vor dem andern Kräen des Hahns. Und ich glaube, diß seye die Ursach, daß die Evangelisten anmercken die Verweilung, und entzwischen gehende Zeit, so nach denen ersten dreyen in eine vereinbarte Verlaugnung verflossen zwischen der andern, und dritten: Et iterum: Und wiederum: & post pusillum: und ein wenig hernach: & intervallo facto quasi horæ unius: und nach geschehener Unterbrechung gleichsam einer Stund; auf daß man nemlich wüste, wie sie solten gezehlet werden. Was das Weib anbelanget, so dem guten Apostel den ersten Stoß zum Fall gegeben, sagen die heilige Matthäus, und Lucas, es seye gewesen ein Magd: der H. Marcus widerspricht es nit, sondern gibt ein mehrere Nachricht und sagt, es sey Gewesen ein Magd des Caiphas, der H. Johannes aber widerspricht es eben so wenig, sondern gibt ein noch bessere Erleuterung, indem er sagt, sie seye Portnerin, oder Thürhütterin gewesen.

*Matth. 26. v. 73.* *Marc 14. v. 70.* *Luc. 22. v. 59.* *Joan. 18. v. 71.*

782. Nachdem der Apostel ausdem Saal hinweg gegangen, hat er sich ein wenige Zeit daraussen aufgehalten hernach aber, entweders weil er die Kälte nit mehr ertragen kunte, oder weil er geforchten durch sein so beschaffenes allein Stehen noch verdächtiger zu werden, ist er wiederum hinein gegangen, und in dem Hineingehen von der Thür in den Saal, exeunte illo januam, da er durch die Thür hinaus gienge, wie der Heil. Matthäus redet, hat ihn ein andere Magd ersehen, und als er zum Feuer hinkame, zu denen die daselbst waren, gesagt, Auch dieser ware mit JEsu von Nazaret; dahero als er stunde, und sich bey dem Feuer wärmete wie wir bey dem Heil. Johannes lesen haben ihn die Gegenwärtige gefragt, ob er wahrhafftig von seinen Jüngeren wäre: Nunquid & tu ex discipulis ejus es? Bist du ja auch einer aus seinen Jüngeren: wo einer aus ihnen trucken heraus, wie der Heil. Lucas berichtet, ihme gesagt: Ja freylich du bist aus ihnen. Auf diesen Stoß ist der schwache Apostel wieder gefallen, und hat zu diesen letzten, und in ihm zu allen gesagt: O Mensch ich bin nit aus jenen: O homo non sum ex eis: und wie wir bey dem Heil. Matthäus finden, hat er geschworen, er habe JEsum nit gekennet. Et iterum negavit eum cum juramento, quia non novi hominem. Und er hat ihn abermahl mit einen Schwur verläugnet, er kenne den Menschen gar nit, um hierdurch so viel mehr das Zutrauen aller gegenwärtigen zu bevestigen, daß er keine Bündnuß mit selben vorhätte.

Die zweyte Verlaugnung des H. Petri.

*Matth. 26. v. 72.*

783. Nach dieser Zeuchnuß hat sich die Red geändert, und weilen in dem selben Saal viel Leute waren, und in vielen Crayssen herumstunden, haben jene, welche nit weit von Petro waren, untermercket sein Sprach, und Red-Art beobachtet; dahero haben sie nit lang hernach, da noch keine Stund von der ersten Verlaugnung verflossen ware, sich hinzu gemacht, und zu ihm gesagt, er seye wahrhafftig aus denen Jüngeren JEsu, und werde solches klar erkennet aus seiner Sprach: es seye richtig, daß er ein Galiläer. Einer unter anderen, wie wir bey dem H. Lucas

Die dritte Verlaugnung des H. Petri.

haben, hat bekräfftiget, was die andere sagten: Verè & hic cum illo erat, nam & Galilæus est: Wahrhafftig auch dieser war mit ihm, dann er ist auch ein Galiläer. Und weil ein Galiläer seyn kein genugsamer Beweißthum ware, daß einer ein Jünger JEsu Christi wäre, hat sich hervor gethan, wie wir bey dem Heil. Johannes lesen, ein Diener des Caiphas, ein Vötter jenes Malchi, welchem Petrus das Ohr abgehauet, und gesagt: Hab ich dich nit mit ihm gesehen im Garten? Auf dieses hat Petrus geantwortet, er wisse nit, was dieser sagte, und hat angefangē zu schwören, zu fluchen, und hundert Ubel zu wünschen, lauguend er habe den Menschen nicht gekennt, von deme geredet wurde. Da er in diesem letzten Abgrund der Forchtsamkeit ware, hat er das andere Kräen des Goggelhahnens gehört, und sich erinneret, der Versagung des göttlichen Meisters, auf welchen Antrieb, und erinnerung er gemercket, daß sein Seel voller Beschämung wäre. Es ist aber über das noch darzu kommen, ein unerwarteter Streich, der ihn vollends betrübt hat, aber mit einem heilsamen Schmertzen. Wir haben eben schon angemercket, was Gestalten nach geendigtem Preces in dem oberen Saal der HErr JEsus geführet worden in dem unteren Saal, allwo er gleichsam in der Wacht verwahret wurde mitten unter dem Lotters-Gesindl, bis die Stund kommete den völligen Rath zu versammlen. JEsus ist eben ankommen als in Petrus mit Verschwörungen, und Fluchen verlaugnete, da der Meister gegen ihm sich wendend, ihn, und der Jünger den Meister mit starren Augen anschaute: Die Zung sagte nichts; aber selbes gegen ein ander Anschauen hat kräfftig geredet: Petrus schamroth, betrübt, stillschweigend ist von dar hinaus gegangen durch die Augen auszugiessen jene Zäher, welche auf selben Anblick alsbald sein Hertz überschwemmet hatten: Egressus foras, flevit amarè. Er ist hinausgangen, und hat bitterlich geweinet. Derowegen weilen ihme ein Schmertzvolle Reu das Hertz durchstochen, eilte er also bald aus diesem Haus hinweg, welches ihne so unglücklich gewesen ware; allein wo hat sich wohl Petrus hinbegeben, da er diese so unglückliche Synagog des Teuffels verlassen hat? Dionysius Carthusianus zeiget an aus einem einzigen uralten Bericht, daß er sich in einer unterirrdischen Krufft oder Gruben verborgen, welche zwischen dem Berg Sion und Jerusalem lage, damit er nicht von dem Weinen verhindert wur-

*Luc. 22. v. 59.*

*Joan. 18. v. 26.*

*Matth. 26. v. 75.*

de. Salmeron und Andricomius in Beschreibung des heiligen Landes sagen, daß er sich allda aufgehalten habe biß auf den Oster-Sonntag in der frühe, und nicht von dannen gewichen seye, biß ihne der von den Todten erstandene Heyland erschiennen. Allda wurde nachmahlen eine Kirchen erbauet zu Ehren des heiligen Petri, und zur Gedächtnuß seiner Heylsamen Buß. Wie eben dieser Salmeron schreibet. Sihe das Lehr-Stuck Num. Marg. 801.

784. So bald als sich Petrus nach seiner dreymahligen Verlaugnung von dem Pallast des Hohen-Priester Caiphä hinweg gemacht hatte, und die obbeschribene betrübte Nacht-Zeit vorbey gangen ware, versamlete sich abermahlen in dem Hauß Caiphä der gesammte geistliche Rath, Schrifftgelehrte, und Aeltiste des Volcks, da noch kaum der Morgen des Charfreytags angebrochen ware; dann sie wolten die mindeste Zeit nicht mehr verliehren, um das Geschäfft ihrer Zusamenschwörung wider den Heyland zu vollenden. Bey diesem Rath aber, wie etliche darfür halten, waren auch zu gegen Nicodemus, Joseph von Arimathäa, und noch einige andere fromme Herren, welche heimliche Jünger Christi waren: Dörfftens aber nit offentlich bekenen, damit sie nit aus der Synagog verstossen wurden. Diese haben ohne Zweiffel gesagt: Was der H. Matthäus am 26. Capitel. 5. Vers. schreibt: Non in die festo, ne fortè tumultus fieret in populo: Nit auf den Fest-Tag; damit kein Aufruhr im Volck werde. Als wolten sie sagen: Es wird sich gar übel auf den heutigen Tag schicken. Dann weil heut das Hochheilige Oster-Fest seinen Anfang nimmt, so wurde ja nit allein das Fest verunehret, sondern auch der GOtts-Dienst verstöhret, und alle Menschen in ihrer Andacht verhindert werden. Darum wäre es besser ihres geduncken nach, daß man wartete biß über acht Täg, biß das Fest fürüber wäre. Er wird uns inmittelst nit entlauffen, weil wir ihn wohl verwahren können. Da diß die andere hörten, widersetzten sie sich einhelliglich, sagende: Ein solcher böser Mensch wie dieser, sey nit werth einen Tag zu leben: Und es sey GOtt grössere Ehr, daß man einen solchen Bößwicht hinrichte, als daß man viel Opffer aufopffere. Also ward beschlossen, daß man Christum solte für Rath bringen, auf daß man höre, ob er seiner Worten noch geständig verbleibe: Allein wie wurde wohl Christus der HErr aus den obbesagten Kercker für diesen so Teufflischen Rath geführet?

*Matth. 26. v. 5.*

mit

mit gebundenen Händen, mit zerraufften Haaren, mit angespyenen und mit Blut überronnenen Angesicht, mit zerschlagenen Haupt: Und seine Kräfften waren also ausgeschöpffet, daß seine Knye für Schwachheit zitterten, weder sein zerschlagenes Haupt für Schmertzen mehr über sich halten kunte. Und auf eine so nicht genugsame Beweinens-würdige Weiß stunde da der allerhöchste HErr Himmels und der Erden, als ein armer Sünder, so den Tod verwürget hatte, und erwartete, was ihm diese blutdürstige Herren sagen wurden. Da sasse Caiphas auf seinen Stuhl, und sprach mit gantz hoffärtigen Worten: Wir haben dich uns abermahlen wollen fürstellen lassen, um zu vernehmen, ob du noch deiner Worten geständig seyest, so du diese Nacht vor uns offentlich geredet hast. Derowegen frage ich dich abermahl in Gegenwart des gantzen versammleten Raths: Si tu es Christus, dic nobis: Wann du Christus bist, so sag es uns: Hie spitzten nun alle die Ohren, um zu hören, was er sagen wurde, und dieses ware auch nur der alleinige und letzte Puncten, über welchen sie dermahlen Christum fragten. Er richtete sich also auf, so viel ihm seine Schwachheit zuliesse, und mit grossem Ernst und Gravität sprach er folgende Wort, wie selbe bey dem Heil. Evangelisten Luca zu lesen seynd: Wann ichs euch schon sage, so werdet ihr es mir nit glauben. Wann ich aber auch euch frage, so werdet ihr mir kein Antwort geben, und werdet mich nit loß lassen: Aber von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Krafft GOttes. Da sprachen sie alle: Bist du dann der Sohn GOttes? Er sprach: Ihr sagets: Ja ich bins. Wer wolte ihm nit einbilden, diese erschröckliche Denck- und Betrachtungs würdige Wort solten denen Herren durch Marck und Bein getrungen haben. Ja wer solte nit vermeinen, sie wurden auf die Knye niedergefallen seyn, und mit zusammen gelegten Händen Christum angebettet, und um Verzeyung gebetten haben. Er sagt ja gantz klärlich, daß er seye der Sohn GOttes: und von nun an werde sitzen zur Rechten der Krafft GOttes, zu richten und regieren Himmel und Erden: Allein anstatt, daß sie wären durch diese Wort erschröcket worden, oder in sich gangen, haben sie alle in den Rath den Schluß gemacht, und gesprochen: Was begehren wir weiters Zeugnuß: wir habens ja selbst aus seinem Mund gehöret, und dessentwegen ist er auch schuldig des Tods. Also wird die Unschuld mißhandlet, wo Neid und Mißgunst zu Gericht sitzen. Und nach so gesprochenen ungerechtigisten Urtheil wurde Christus mit zusammen gebundenen Händen von dem Hohen-Priester Caiphas zu dem Römischen Land-Pfleger Pontio Pilato geführet, und demselben völlig übergeben; davon wir also gleich in dem nachstehenden Capitel zur Bewegung unserer sündhafften Hertzen das mehrere vernehmen werden.

*Luc. 22. v. 66, & seqq.*

*Luc. 22. v. 67.*

735. Das erste Lehr-Stuck gibt uns jetzt in einer geistlichen Betrachtung der obgefangene und gebundene JEsus selbst, von deme das H. Evangelium meldet: Comprehenderunt JEsum, & ligaverunt eum, Die gottlose Juden haben JEsum gefangen, und gebunden, nachdeme er, wie in dem vorigen Capitel die Meldung schon geschehen, auf dem Oelberg in dem Garten Gethsemani häuffiges Blut für uns sündige Menschen geschwitzet: Allein wer hat ihne wohl mit so harten Stricken und Ketten gebunden? dieses sagt er uns abermahlen selbst durch dem Mund seines gecrönten Prophetens: funes peccatorum circumplexi sunt me: Die Strick eurer Sünden haben mich umschlossen: Und Jeremias der Prophet seufftzet mit kläglicher Stimm: Spiritus oris nostri Christus, Dominus captus est in peccatis nostris: Der Athem unseres Munds, Christus der HErr, ist gefangen worden um unserer Sünden willen. O harte und niemahl erhörte Gefangenschafft! hart ware die Gefangenschafft Danielis unter den Löwen zu Babylon, als welchen die Babylonier bey hellen Tag in die Löwen-Gruben hinunter geworffen, als einen verachter ihres falschen GOtts Beel, als einen Bekrieger, und Verführer ihres Königs, und ware ihr Meinung, daß er solte von den hungerigen Löwen aufgefressen werden. Aber noch härter ware die Gefangenschafft unsers liebreichen Heylands JEsu von den Juden, welche nicht bey dem Tag-Liecht, sondern bey dem Nacht-Liecht der brennenden Fackel und Laternen geschehen, Danieli haben die Löwen nicht nur verschonet, sondern noch über das ihme geliebkoset? aber die Juden weit rasender als die Löwen haben diesem Gefangenen nicht ausgesetzet, biß sie ihn an dem Stammen des Creutzes erwürget. Hart ware die Gefangenschafft des starcken Samsons, da er von Dalila gebunden, den Philistäern übergeben worden. Aber noch härter die Gefangenschafft Christi des HErrn, welchen zu fangen

*Joan. 18. v. 12.*

*Ps. 118. v. 61.*

*Thren. 4. v. 20.*

nicht nur ein schwaches Weibsbild, sondern wohl tausend geharnischte Soldaten, unter welchen nach etlicher Meinung, wie Salmeron meldet: viel höllische Geister in Gestalt der Menschen darunter sollen gewesen seyn, von Jerusalem ausgezogen, und ihne auf dem Oelberg in dem Garten Gethsemani zu fangen gesuchet, nicht anderst, als wie die wildeste Löwen und Tigerthier: über eine so harte Gefangenschafft hat sich dann Christus der HErr selbsten bey dem H. Matthäo beklaget: Tanquam ad latronem existis cum gladiis & fustibus comprehendere me. Ihr seyd ausgangen gleich als zu einen Mörder mit Schwerdter und Kolben, mich zu fangen. Dann ich bin kein Mörder, sondern ein offentlicher Lehrer, der ich in eurem Tempel die wahrhaffte, aber euren Hohen Priestern mißfällige Lehr habe vorgetragen. Aber was ware diß alles, in einer geistlichen Betrachtung auf unser Zihl nun zu kommen, vonnöthen, sagt der H. Hieronymus zu den thorrechten Juden, indem ihr suchet, der euch selbsten entgegen gehet, und sich freywillig in eure Händ überliefert, und wie ein sanfftmüthiger Abel den Streich seines gottlosen Bruders Cain erwartet, wie ein gehorsamer Isaac seinen entblößten Hals euren Schwerderen verwürffet, und seinen gantzen Leib euch zum Raub übergiebet, warum bindet ihr demnach solchen mit Stricken und Ketten, verschimpffet ihn wie ihr nur wollet, schlaget, stosset, schleipffet, zerreisset ihn, wie es euch nur gefallet? Über welches der H. Chrysostomus aufschreyet: O mira Christi clementia, & bonitas! cum Judæi illum voluerunt regem facere, fugit, sed cùm voluerunt eum in cruce suspendere illis occurrit. O wunderbarliche Mildig- und Gütigkeit Christi! da ihn die Juden wolten zum König machen, ist er davon geflohen, sich verborgen; aber da sie ihn wolten fangen, und zwar zu dem schmählichen Tod des Creutzes, als einen Ubelthäter, geher er ihnen selbsten entgegen. Nach so erhaltener Erlaubnuß dann comprehenderunt JEsum, & ligaverunt eum. Haben sie JEsum wie wilde Tigerthier angefallen, gefangen, mit harten Stricken und Ketten gebunden, und mit all nur erdencklichen Beschimpffungen verunehret: wie davon die mehrere Meldung oben schon geschehen, und sich dessentwegen der göttliche Heyland bey dem Propheten Jeremia in seinem Klag-Liederen mit diesen Worten noch zu dato beklaget: Factus sum in derisum omni populo. Ich bin worden dem gantzen Jüdischen Volck zum Spott und Gelächter. O schmähliche Gefangenschafft! JEsus der Gerechteste wird gefangen als ein Sünder, der Heiligiste, als ein Ubelthäter, GOtt, als ein Mörder, was kan schmählicher erdencket werden? gefangen, und zwar von gottslästeren, gottlosen und verzweiffelten Menschen, als da waren die neidige, bissige Juden, Pharisäer und Schrifftgelehrten, und also gefangner, wie oben desgleichen das mehrere schon gemeldet, unter gröster Verspottung, Peyn und Marter nach der Stadt Jerusalem geführet worden, ja nicht nur als ein Gefangner, sondern über das der Gröste Böswicht und Ubelthäter zu den Hohen-Priestern Annas und Caiphas mit Stricken und Ketten gebundner geführet worden: über eine so unerhörte GOttlosigkeit schreyet dann auf ein H. Bernardus mit weinenden Augen, und seufftzenden Hertzen: O Rex Regum, & Dominus Dominantium, quid tibi cum vinculis? non decet vinciri Regem, libera sit semper, & salva potestas. O König aller Königen, O HErr aller Herrschenden, was hast du zu thun mit Strick und Ketten: ein König soll nicht seyn gebunden, der Gewalt eines Königs soll allzeit frey, und ledig seyn. Also lesen wir von einem König, daß, als er von einem Pfeil verwundet worden, und in grosser Gefahr seines Lebens ware, wann er hart mit Banden gebunden wurde, gabe er ihnen hertzhafft zur Antwort: lieber sterben, als gebunden werden: Dann Regem vinculis astringi minimè decet. Es sich auf keine Weiß will gebühren, daß ein König solte gebunden werden, O ewiger Sohn GOttes? quid tibi cum vinculis? wie: solst du dann seyn gebunden: dessen Gewalt unterworffen Himmel und Erden? der solche kan vernichten, gleichwie er sie aus nichts erschaffen? deme gehorsamen müssen alle Geschöpff Engel und Menschen? der da hat den Schliessel des Tods, und Lebens in seinen allmächtigen Händen? gebunden? und zwar von den gottlosen Juden: deme auch die heilige Engel dienen und zu Füssen fallen. JEsus wird gebunden, also sagt Carthusianus in cap. 23. lucæ: Ligârunt Christum fortiter, atque crudeliter, Die Juden haben starck, und grausam JEsum gebunden. Und zwar gleich anfänglich bindeten die gottlose Henckers-Buben seine heilige Händ, wie einem Dieb und Mörder auf dem Rucken zu sammen, und

*Salmeron Tom. 10. Tr. 18.*

*Matth. 26. v. 55.*

*Thren. 3. v. 14.*

*S. Bern.*

*S. Chrysost.*

*Carthusianus.*

*Vid. Num. Margin. 728. & seqq.*

und so fest und starck, daß, weilen Christus zarter Complexion ware, das heilige Blut dem lieben Heyland unter seinen Nägeln hervorspritzete, oder wenigstens hervorspritzen wollen: ich sage, seine H. Händ, welche die Sonnen an dem Himmel gesetzet, die Stern gekünstlet, das Paradeyß gepflantzet, Engel und Menschen nach seinem Ebenbild gestaltet. Seine heilige Händ, welche die Todten, erwecket, 5000. Mann mit fünff Brod gespeyset, den Tauben das Gehör, den Stummen die Red, den Blinden das Gesicht gegeben, die Aussätzige gereiniget, den Siechthumb geheilet, die Buchtbrüchtige, und Krumme aufgerichtet, die Wellen des wütenden Meers gestillet, und die Teuffel ausgetriben, diese dann seine so unschuldige heilige und wunderwürckende Händ haben die verfluchte Juden Christo, als einem Ubelthäter auf den Rucken gebunden. Wohl ein trauriges Spectackel, und vorbild der gebundene JEsus einem jeden frommen mitleydigen Christlichen Hertzen vor seinen Augen. Ja mit schmertzlichen Binden seiner heiligen Händen ware der Grimm der wütenden Juden noch nicht gedämpffet, sondern nur ein Anfang ihrer Grausamkeit, indem sie beschweret seinen gantzen Leib mit Strick, und schweren Ketten, seinen gantzen Leib sage ich: Venter ejus eburneus distinctus laphiris, wie ihn sein liebste himmlische Braut beschreibet in den hohen Liederen Salamonis: Welcher rein ware, wie das reine Helffenbein mit vielen Saphier-Steinen besetzet: Seinen heiligen Leib, der in seiner Erklärung auf dem Berg Thabor, gleichwie die Sonnen, geglantzet. Und vor allen sagt der H. Bernardus, wurffen sie dem gütigisten HErrn JEsum ein sehr grosse, und schwere Ketten um den Halß, und dieses darumen, sagt der H. Bonaventura de Pass. Dom. Weilen sie wusten, daß JEsus ein wunderthätiger Mann ware, grosse Zeichen gewürcket, damit er ihnen nit, wie nemlich in dem Tempel, entwischte, und weilen ihnen der verräther Judas sagte: ducite eum caute, daß sie behutsamb mit ihme umgehen solten, und ihn mit Stricken, und Ketten wohl verwahrten, damit er sich von ihnen nit loß machen kunte.

*Cant. 5. v. 14.*

786. An dieser schweren Ketten dann zohen sie JEsum, gleichwie einen unbändigen Ochsen, auf die Schlacht-Banck. Wie dann der H. Kirchen-Lehrer Basilius der Meinung ist, daß zu ewiger Gedächtnuß dessen die Christliche Kirchen unter anderen ihren Ceremonien, und Priesterlichen Kleydungen denen GOtt geweichten Priestern die Stolen um den Halß hat verordnet in ihren Priesterlichen verrichtungen. Neben dieser Ketten umb den Halß, wurde JEsus mit starcken Stricken umgürtet, daran die verruchte Juden ihn, als ein gedultiges sanfftmüthiges Lamm mit grossem Geschrey, und verspottung hin und her gerissen, bald mit Briglen, bald mit Fäusten geschlagen, bald mit Füssen gestossen, über Stein und Felsen in die Stadt Jerusalem geschleppet, wie von allen diesem die mehrere Meldung oben schon geschehen: Allein wir wollen JEsum selbsten von dieser seiner so harten Gefangenschafft reden lassen, und nachgehens dieses Geheimnuß in einer geistlichen Betrachtung um so tiesser zu Hertzen führen; als hatte dann der göttliche Heyland, wie Isiderus de insulanis in vita lib. 4. c. 15. der Heil. Veronicä mit folgenden Worten geoffenbahret: Mein allerliebstes Kind Veronica sprache er: nachdem mich Judas der verräther mein Jünger mit dem Kuß verrathen, fiele mich an die gottlose Schaar der Juden, gleichwie reissende Wölff ein gedultiges Lämmlein, wurffen mich nider auf die Erden, schlugen mit Fäusten in mein Angesicht, und auf den gantzen Leib, wurffen mir ein schwere eiserne Ketten um den Hals, zogen mich von der Erden auf, und schlugen alle zugleich auf mich mit den Hefften ihrer Spieß, und Schwerdteren auf das Haupt, wohin sie mich nur treffen kunten, sie wurffen mir Stein und Holtz unter die Füß, darüber ich fallen müste, und als sie mich an den Bach Cedron gebracht, stürtzten sie mich alda hinein. Zohen mich darinn an den Ketten herum, nicht anderst als wie man ein unvernünfftiges Viech schwemmet, mit grossem Geschrey und Frolocken. Von welchen Worten das Hertz Veronicä aus Mitleyden gegen ihrem allerliebsten blutigen Bräutigam gleichsam zerschmeltzen, und ein Zäher den andern geschlagen. O glückseelige Zeher, welche da aus Mitleyden JEsu des Gefangenen und Gebundenen werden vergossen, dann nichts angenehmers kan seyn Christo unserm Heyland, als wann wir betrachten sein bitteres Leyden, und darüber ein Christliches Mitleyden tragen, die Prob dessen gibt der Ausspruch Christi selbsten: daraus schreibet Ludolphus de Saxonia de vita Christi c. 58. von einem H. Einsidler, welcher inständig GOTT batte, ihme zu offenbahren, was ihme aus allen Diensten des Menschen am besten gefiele? da sahe er einen Menschen vor

*S. Basil.*

Frost

Frost zitteren, und ein schweres Creutz tragen auf seinen Schulderen, und als ihn der Einsiedler fragte, wer er wäre gabe er ihme zur Antwort: JEsus Christus ego sum: Ich bin JEsus Christus: du hast mich gebetten, ich solle dir anzeigen, was unter anderen mir gefälligen Diensten der allerangenehmste seye? so sage ich dir: daß dieses mir das gröste Wohlgefallen bringe, wann mir der Mensch hilfft tragen mein Creutz, und meine Wunden, und mein bitteres Leyden öffters zu Gemüth führet, und mit mir ein Christliches Mitleyden traget: Auf dieses ist er vor seinen Augen verschwunden.

787. Also dann, mein lieber Christ! wie du erst vernohmen, so ist Christo deinem göttlichen Erlöser nichts angenehmers, als die mitleydige Betrachtung seines bitteren Leydens, und uns nichts nutzlicheres in unseren Seelen. Also sagt es auch der honigflüssende Bernardus: Quid tam efficax ad curanda conscientiæ vulnera, nec non ad purgandam mentis aciem, quàm Christi vulnerum sedula meditatio. Nichts ist kräfftiger, die Wunden unseres Gewissen zu heylen, und unsere Hertzen zu reinigen von dem Unflatt der Sünden, als Christi Wunden und Leydens öffrere und innbrünstige Betrachtung. Diese Betrachtung aber muß beförderst bestehen über jene hitzige, und starcke Liebe Christi JEsu, welche ihne gefangen und gebunden: dahero schreyet auf der gelehrte Idiota: O dilectio! quam magnum est vinculum tuum, quo ligari potuit Deus! O Lieb! was für ein starckes Band bist du, welches GOtt binden kunte? O piissime Domine JEsu Christe opifex amoris, hoc vinculum te in cruce tenuit, quem omnes funes totius mundi nullatenùs tenuissent. O gütigister HErr JEsu Christe, du Erschaffer der Liebe, dieses Band hat dich an dem Stammen des Creutzes gehalten, welchen alle Strick dieser Welt auf keine Weiß hätten halten können: Dann, wie der Heil. Augustinus meldet: wann Christus der HErr sich nicht selbsten freywilig hätte fangen und binden lassen, hätte er leichter alle Strick und Ketten der Juden, als Samson der Dalilä zerreissen können. Die Lieb hat also Christum gefangen und gebunden. Aber was für ein Lieb? die Lieb gegen dem Menschen, und zwar gegen dem sündigen Menschen, welcher wegen den Sünden von dem Angesicht GOttes ware verworffen, und aus dem Paradeyß vertrieben, in dem Schweiß seines Angesichts sein Brod müste gewinnen, deme der Tod sein Unsterblichkeit genohmen, über welchen der Fürst der Finsternussen die völlige Regierung angetretten, die Porten der Höllen eröffnet, und deme der Himmel auf ewig ware verschlossen. Die Lieb dann zu diesem armen elenden Sünder hat Christum den ewigen Sohn GOttes zum Mitleyden beweget, ihn gefangen und gebunden: damit diesen elenden sündigen Menschen wiederum auf ein grünes Zweig der Göttlichen Gnad, und vorigen Freyheit zu bringen. Wie solches längsten zuvor in dem Geist hat gesehen, und weißgesaget der H. König David in seinem 118. Psalm 61. Vers. da er in dem Namen Christi nach schon obgethanner Meldung gesungen: Funes Peccatorum circumplexi sunt me. Die Strick der Sünder das ist, ihre Sünden, haben mich gefangen und gebunden. Uber welche Wörtlein Simon Cassianus schreibet; Vinculis ligatus est JEsus peccatorum præcedentium, & sequentium. Mit den Stricken der Sünden so wohl der hervorgehenden, als nachfolgenden ware JEsus gebunden. Vincula ista longa sunt, quæ à primis Parentibus inceperunt, & per tot milia annorum labentium intexta, & fabricata sunt. Lang und gar lang waren diese Strick, sie haben angefangen gespunnen zu werden in dem Paradeyß von unseren ersten Eltern, und seynd schon so viel tausend Jahr her gespunnen worden, werden auch ihr End nicht erreichen, biß die Welt wird untergehen. Von diesen Stricken dann der Sünden ware JEsus gefangen, und gebunden, und zwar seine heilige Händ, wie der Heil. Augustinus vermercket: Quia primus Adam nimis liberè manus ad pomum vetitum extendit. Dieweil der erste Adam gar zu frey sein Hand nach der verbottenen Frucht ausgestrecket. Hinc Christus, sagt er: secundus Adam manibus ligari voluit, ut Adæ peccatum, & cætera posterorum ejus, quæ verè manibus committuntur, expiaret. Darumen Christus, als der andere Adam, seine Händ hat lassen binden, damit er dardurch die Sünd des Adams, und die Sünden seiner Nachkömmlingen, welche sie mit ihren Händen begehen, möchte auslöschen. Ja Christus ligatus collo, pectore, & manibus, wolte gebunden werden, nicht nur an den Händen, sondern auch an dem Halß, und ganzen Leib,

*S. Bern. super Cant. serm. 62.*

*Idiota.*

*S. Augustin.*

*Judic. 15. v. 9.*

*Ps. 118. v. 61.*

*Simon. Cassianus lib. 13.*

*S. August.*

Leib, indem von dem Menschen die Sünden geschehen cogitatione, locutione, & opere, in Gedancken, Wort, und Wercken, pectore id est corde, manibus id est opere, collo id est ore. Also ware er gebunden auf seiner Brust wegen der Sünden des Hertzens, das ist, der bösen Gedancken, an den Händen wegen der gottlosen Wercken, an dem Hals wegen der sündhafften Reden. Du dann, und ich mein Sünder, und Sünderin, haben JEsum so schmählich gefangen, so schmertzlich gebunden, mit den Stricken und Ketten unserer Sünden, und JEsus liesse sich fangen, und binden als ein unschuldiges Lamm aus Lieb gegen uns elenden armen Sünderen. Wem solte dieses dann nicht tieff zu Hertzen gehen, und die Thränen aus den Augen treiben; zumahlen, da wir in einer geistlichen Betrachtung tieff zu Hertzen führen, wie daß Christus der ewige Sohn GOttes sich habe freywillig und gantz unschuldig fangen, und binden lassen, damit er uns arme Sünder aus der harten Dienstbarkeit des Teuffels erlösete, und zu Kinder GOttes machete. Ja Christus der ewige Sohn GOttes, sage ist, der niemahls gesündiget, noch sündigen können, hat unsere Sünden auf sich genohmen, und als ein Sünder wollen gefangen und gebunden werden, uns als Kinder der Finsternuß zu erleuchten, als Todte mit seinem Tod lebendig zu machen. Wer will da nicht sagen mit dem Königlichen Propheten in seinem 115. Psalm 16. und 17. Vers. Dirupisti vincula mea, tibi sacrificabo hostiam laudis. Du mein JEsu hast die Band meiner Sünden zerrissen, darumen will ich mich, und meinen Leib auch dir du einem Brand-Opffer schlachten. Dieses Brand-Opffer aber wird alsdann Christo dem Gefangenen und Gebundenen am allerangenehmsten seyn, wann wir in unserer Gefangenschafft dieser Welt die Band und Ketten aller Widerwärtigkeit, Creutz und Leyden von der Hand GOttes mit Gedult annehmen, und mit Freuden aus Liebe Christi des Gefangenen dieselbe wegen unseren Sünden übertragen. Dann glaube mir, mein Christliche Seel! bevor aber dem Heil. Chrysostomo: Nihil hâc catenâ beatius. Es ist nichts glückseeligeres auf dieser gantzen Welt als wegen Christo dem Gefangenen etwas leyden. Non ita beatum dico Paulum, quòd in Paradysum raptus, fahret weiters fort erst angezogener heilige goldene Mund: atque quòd in carcerem conjectus sit: non ità beatum existimo, quòd vera audivit ineffabilia, quàm quòd vincula sustinuit. Ich sage nicht, daß glückseeliger seye gewesen Paulus, da er verzuckt worden in die Himmlen, als da er gefangen, und in dem Kercker geworffen worden, ich sage nicht, daß glückseeliger seye gewesen Paulus, daß er alldorten gehöret, was kein einziges Menschen-Ohr jemahl gehöret, als da er in Eisen und Banden wegen Christo dem Gefangenen geschlagen worden. Also sage ich auch, du, mein Christliche Seel! bist weit glückseeliger in dieser deiner Gefangenschafft, darinn du wegen Christo dem Gefangenen etwas leydest, als wann du alle Freud und Wollust der Welt thätest geniessen. Du bist glückseeliger in diesem deinen harten Band, und Ketten, als wannst du alle Wissenschafften aller Gelehrten hättest beysammen, glückseelig und aber glückseellig ist diese deine Gefangenschafft, und harte Band, Strick, und Ketten, dann diese kommen vom Himmel, daran dich, mich, und alle Menschen der barmhertzige GOtt von der Welt ab, und zu sich in die ewige Freud will ziehen, mala, quæ hîc vos premunt, ire ad Deum compellunt. Sagt der H. Gregorius. Die Widerwärtigkeiten, die uns in diesem zeitlichen Leben trucken, seynd die Himmels-Leiter, auf welcher wir den schnur geraden Weeg zu GOtt und seinen Heiligen steigen. Dann, wie schreibet der gottseelige Ertz-Diacon Petrus Blesensis in der 12. Epistel an seinem Enckel. In his tibi miseratio divina fidem certissimam dilectionis exhibuit Diese eure harte Band, und Gefangenschafft, dörffte ihr versicheret glauben, machen, daß GOtt euch liebe auf Erden. Dann, wie kan es fehlen: Quem enim diligit, corripit Deus, flagellat autem omnem filium, quem recipit: sagt der Heil. Apostel Paulus zu den Hebräern an dem 12. Capitel 6. Vers. Den GOtt liebet, den züchtiget er, und geißlet alle seine Kinder, die er aufnihmet. Wann wir nehmlich diese unsere schwere Creutz, wie oben schon gehöret, aus Liebe Christi des Gefangenen, und Gebundenen mit Gedult übertragen.

*S. Gregor.*

*Petrus Blef.*

*Ad. Hebr. 12. v. 6.*

*S. Chrysost.*

788. Also mein lieber Christ! must du in deiner so harten Gefangenschafft schlagen die Augen deines Gemüths auf JEsum deinen gefangenen, und gebundenen Heyland in den Händen der wütenden Juden. Und sagen mit dem obangezogenen Königlichen Propheten: Dirupisti vincula mea, tibi sacrificabo hostiam

hostiam laudis. O mein JEsu, weilen du gütig und barmhertzig, so bereit und willig durch dein Gefangenschafft mein Seel gesetzt hast in die Freyheit der göttlichen Gnaden, durch deine Strick und Ketten zerrissen hast meine Sünden, daß mein Seel ohngehindert wiederum kan eingehen, wann sie nur solte will, in das ewige Leben, so opffere ich dir aus schuldiger Danckbarkeit mein Leib und Seel als ein wohl verdientes Brand-Opffer, gehe du gleichwohl um mit denselben nach deinem göttlichen Wohlgefallen: Hinc ure, hinc seca, sage mit dem Heil. Augustino: modò in æternum parcas. Brenne mich, schneide mich, schneide und martere mich, ich will alles mit höchster Gedult von deiner vätterlichen Hand annehmen, alles mit geneigten Willen für dich, und wegen deiner leyden, dich allein lieben. Dich allein lieben, sage ich, dann dieses ist unsers liebreichen Heylands eintziges Verlangen: Vincula enim peccatorum in se suscepit, quibus nos ad redamandum ad se traheret: Dann er deßwegen von den Banden unserer Sünden sich hat lassen fangen, und binden, damit er uns zur Gegenlieb ziehere. Also sagte er solches selbst Oseæ am 11. Capitel. 4. Vers. In funiculis Adam traham eos, in vinculis charitatis: In den Adam-Strücken will ich sie ziehen, und mit den Banden der Liebe. Daß ist: wie dieses Hugo Cardinalis verdolmetschet: Ea charitate, qua astrinxi mihi Abraham, Isaac, & Jacob, etiam eos mihi conjungam. Mit eben den jenigen Banden der Liebe, mit welchen ich die heilige Patriarchen, Abraham, Isaac, und Jacob an mich gezogen, will ich auch euch zu mir ziehen, und mich mit euch verbinden, in vinculis charitatis, in den Banden der Liebe. daß ist: Affectu dilectionis, mit der Neigung der Liebe. Ad redamandum. Damit wir auch ihn solten lieben, und aus liebe gegen ihm auch uns sollen lassen fangen und binden, und gleichwie JEsus seine wegen unser, auch wir diese unsere, obwohlen hart und offt bittere Gefangenschafft, und Band der schweren göttlichen Heimsuchungen wegen seiner gedultig sollen annehmen, und leyden. Ja nicht nur annehmen, sondern auch selbst freywillig, gleichwie JEsus unser Erlöser, Band und Ketten unserem sündigen Leib sollen anhencken, solchen gefangen setzen, dem Geist als über einen Sclaven und Leibeianen das Regiment überlassen, und solchen ihme, als dem von GOtt gesetzten Regenden unterwerffen. Wir sollen binden unser zu dem Bösen geneigtes Fleisch, sambt denen bösen Anmuthungen, wir sollen binden unsere Händ, damit sie sich nicht ausstrecken zu der Ungerechtigkeit, und GOtt wider uns muß klagen, was er geklaget hat bey dem gecrönten Propheten: In terra injustitias manus vestræ concinnant. Eure Händ stiffren Ungerechtigkeit auf Erden. Wir sollen binden unsere Augen, und selbe nicht frey schiessen lassen auf die eitle, und verführerische Gestalten der sterblichen Menschen. Damit wir sagen können mit dem geduldigen Job: Pepigi fœdus cum oculis meis, ut ne cogitarem quidem de virgine. Ich hab einen Bund gemacht mit meinen Augen, daß ich auch nicht gedachte von einer Jungfrauen. Wir sollen binden unsere Ohren, damit sie nicht anhören das eitle Lob der schmeichler, noch die unzüchtige Reden der Buhler, viel weniger nachtheilige Reden der Ehr-Abschneider, und folgen dem Rath des weisen Syrachs am 28. Capitel. 28. Vers. sepi aures tuas spinis, linguam nequam noli audire. Verzeine deine Ohren mit dörneren, damit sie schalckhaffte zungen nicht anhören. Wir sollen binden unseren Mund und Zungen, daß sie zu dem bösen Stillschweigen, das Lob GOttes allein verkündigen, und wohl betrachten die Wort des weisen Salamonis in seinen Sprüchwörtern am 13 Capitel. 3. Vers. Qui custodit os suum, custodit animam suam, qui autem inconsideratus est ad loquendum, sentiet mala. Welcher bewahret seinen Mund, der bewahret sein Seel, welcher aber ohnbedacht ist in dem Reden, wird Unheyl empfinden. Wir sollen binden unsere Füß, daß sie den Sünderen nich nachlauffen, sondern den jenigen, die da verkünden den Friden, und Wandel Christlicher Tugenden, und gottseeligen Wercken, nach des weisen Salomonis in seinen Sprichwörteren am 1. Capitel. 10. und 15. Vers. Fili mi, si lactaverint te peccatores &c. ne ambules cum eis, prohibe pedem tuum à semitis eorum. Mein Kind, wann dich die Sünder zu sich locken ꝛc. wandere nicht mit ihnen, sondern verbiete deinem Fuß, daß er in ihre Fußstapffen nicht eintrette. Wir sollen umgürten, und binden unsere Lenden, damit nicht aufsteigen die stinckende Dämpff der fleischlichen Gelüsten, nach dem Rath der ewigen Wahrheit selbsten, Lucä am 12. Capitel. 35. Vers. Sint lumbi

S. August.

Ose. 11. v. 4.

Hugo Card.

Ps. 57. v. 3.

Job. 31. v. 1.

Eccli. 28. v. 28.

Prov. 13. v. 3.

Prov. 1. v. 10. & 15.

Luc. 12. v. 35.

lumbi vestri præcincti: Eure Lenden sollen seyn umgürtet, oder gebunden. Das ist: wie es Hugo Cardinalis verdolmetschet: motus carnalium desideriorum retrænare: Leget an einen Zaum den Gelüsten der fleischlichen Begierden. Wann wir dann werden seyn solche gefangene, und Gebundene, so werden wir uns in Wahrheit können berühmen mit dem H. Paulo: Nos sumus vincti Christi: Wir seynd Gefangene, und Gebundene Christi. Diese Band werden seyn die Sieg-Zeichen unseres Streits auf Erden, und zierde unserer Glory in dem Himmel. Also lesen wir von dem Heil. Babyla Antiochensischen Bischoff und Martyrer, nachdem er wegen des allein seeligmachenden Glaubens-Bekanntnuß in die Gefängnuß geworffen, mit Strick und Ketten gebunden worden, und in dieser seiner Gefangenschafft gestorben, hat er vor seinem Tod seinem Jüngeren anbefohlen, daß sie dise Strick und Ketten, mit ihme selten begraben, damit er vor dem gerechten Richter solche als Zeigen, und Zeichen seines Ritterlichen Kämpffens könne vorweisen, und als ein Obsieger die gebührende Cron empfangen. Also mein lieber Christ! wann wir aus lieb Christi, und zur Danckfagung seiner so harten Gefangenschafft, und Banden, uns von anderen lassen fangen, und binden, oder uns selbst fangen und binden mit obermeldten Stricken und Ketten, so wird uns auch gleichwie Christo diese Gefangenschafft dienen zu Erlangung grosser Glory und Herrlichkeit, dann von Christo sagt der H. Lucas: Nonne oportuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam. Es geziemete sich, daß Christus gefangen, und gebunden wurde, damit er dardurch die grosse Glory und Herrlichkeit seiner glorreichen Himmelfahrt verdiente. Also geziemet sich auch, daß wir mit Christo, und für Christum auf Erden Gefangenschafft, und Band leyden, damit wir auch mit ihme in dem Himmel mögen fahren, und theilhafftig werden der immerwährenden ewigen und himmlischen Freuden.

*Hugo Cardinal.*

*Ad Ephes. 3. v. 1.*

*Luc. 24. v. 26.*

789. Das zweyte Lehr-Stuck last sich aus obbesagten erstaunlichen Backenstreich herausziehen, welchen JEsus in dem Hauß Caiphä von einem Gerichts-Diener Namens Malchus empfangen hat. Einer solchen niemahlens erhörten Unthat nun zur folge, wollen wir zuvor sehen, was vor eine grosse Schmach, Spott und Schand es seye, in das Angesicht geschlagen werden, oder eine Maultaschen bekomen. Der gelehrte Pineda schreibet in cap. 16. Job. v. 11. Maxillum percutere ingentis dedecoris & extremæ ignominiæ est, non tam ex gravitate ictûs, aut vulneris, quàm ex dignitate & præstantia partis, quæ percutitur. Ein Maulschellen empfangen ist ein Zeichen eines grossen Spotts, und äusserster Schmach, nicht so viel aus Empfindung des Streichs, als wegen Hoch- und Würdigkeit des Theils, der da wird geschlagen, nemlich des menschlichen Angesicht. Als welches der vornehmste Theil ist unter allen menschlichen Gliederen. Welche alle die Gnaden des Haupts geniessen, und alle das Haupt als ihren Ober-HErren beschützen müssen, weil sie alle ihre Kräfften von dem Haupt empfangen. Dann das Haupt ist das Leben, und schönheit, die Maiestät, und Herrlichkeit des übrigen Leibs. Carolus Borbonius hatte ein Maulschellen von seinem König Francisco dem Ersten empfangen, dieser Spott ist ihme also zu Hertzen gangen, daß er an seinem König meineydig worden, zu Carolum den fünfften übergangen, und seinen eignen König mit einer Armee über zogen, gefangen, und spottweiß ihme eines zugetruncken. Ja so gar die Schlangen, wann sie wird verfolget, bearbeitet sich zum meisten ihr Haupt zu verbergen, läßt ehender ihren gantzen Leib zerstücklen. Also einen in das Angesicht schlagen, ist so viel, sagt der H. Augustinus lib. 1. de serm. Dom. de monte c. 19. Tom. 4. als einen Verachten, Verspotten, für einen Thor, und Narren halten: wie dann auch dahero über jenen Backenstreich, welchen der göttliche Heyland in dem Hauß des Caiphä von einem aus dem Gerichts-Dieneren nach obgethanner Meldung empfangen, der Heil. Ephrem Syrus serm. 3. de Pass. Dom. aufschreyet: O unerhörte Schmach, und Schmertzen, da ich nur gedencke, wie Caiphas der Diener sitzet, und JEsus der HErr vor ihm stehet: die Himmel erzitterten, die Grund-Veste der Erden krachten, Engel und Ertz-Engel erstummeten, Gabriel und Michael verdeckten ihre Angesichter mit den Flüglen, die Cherubin verbargten sich unter die Räder des Throns, die Seraphin schlugen in selbiger Stund ihre Flügel zusammen da jener gottlose Diener der Finsternuß, Malchus mit Namen, hat gegeben einen Backenstreich dem HErrn der Majestät, und Glory, und zwar ohne entzige Ursach sagt der Heil. Cyrillus Alexandrinus in Joannem c. 6.

*Bineda.*

*S. Aug.*

*S. Cyrill. Alexandr.*

indem es Caiphas der Hohe-Priester nicht befohlen. Uber diesen Backenstreich entsetzte sich auch der Heil. Cyrillus, und vermeinet, universam creaturam per horruisse, si sensum hujus rei habuerit, Dominus enim gloriæ impia manu hominis cædebatur. Himmel und Erden, Engel und Menschen, ja alle Creaturen erzitterten, die von diesem Streich Wissenschafft hatten, da der HErr der Glory, und Herrlichkeit von einer so gottlosen Hand eines Menschen in sein heiliges Angesicht geschlagen wurde: Und was den Schmertzen in dem Hertzen JEsu vermehrete, solte dieser gottlose Gerichts-Diener nach Meynung Chrysostomi, Eythimii, und anderer gewesen seyn, der mehr besagte undanckbare Malchus, als deme Christus in dem Garten nit nur das vom Petro herunter gehauene Ohr widerum angeheylet, sondern über das nach Lehr des obangezogenen Heil. Thomä auch an seiner Seel gereiniget hatte: und von eben diesem Malcho schreibet Franciscus Alcarotus Ecclesiæ Novariensis Canonicus in seiner Pilgerschafft desheiligen Lands, und mit ihme etliche andere, von Petro Pantzio einem vinenutinischen Edlmann, daß als dieser in dem Jahr 1571. das heilige Land besuchte, so seye er von einem Türcken in der Stadt Jerusalem an ein Geheimes Ort geführet worden, dessen Eingang ein eiserne Thür verwahrete, in der Tieffe aber dieses Orts ware zu sehen ein mit Wasser und Bech angefüllter See, in dessen Mitte ein Mann erschröcklich gepeiniget wurde, und gleichwie die Poeten von Ixione einem König in Thesalien dichteten, an einem Rad stetts umgewältzet wurde, der da immer schrye: Sic respondes Pontifici? Antwortest du also dem Hohen-Priester: und dieser, sagten sie, seye Malchus, der vor Zeiten Christo einen Backenstreich gegeben, welchen gleich die Erden verschlucket, und ihn allda die göttliche Rach erschröcklich peyniget. Ein billige Straff auf einen solchen Böß-wicht, wann es also seyn solle, obwohlen daran viel zweifflen wollen, absonderlich aber Petrus Cottonus mit andern bey Hadrione Lyreo S. J. de Imitat. JEsu patientis lib. 2. c. 8. der eine gantze andere Meynung (als obige, nemlichen Chrysostomus und Eythimius) von Malcho führet. Da er sagt: daß dieser, der Christum in dem Hauß Caiphä in das Angesicht geschlagen, seye Malchus nicht gewesen, dann, nachdem Christus der HErr dem Malcho sein abgehauenes Ohr in dem Garten widerum angeheilet, habe er ihme neben der Gesundheit des Leibs, auch die Gesundheit der Seelen mitgetheilet, wie auch der obangezogene Heil. Englische Lehrer Thomas dieser Meynung ist, mithin ist auch so gar nit unglaublich, Malchus habe diese grosse Gutthat Christi zu Gemüth geführet, über seine allmacht, und über natürliche Güte sich verwunderend, in ihne geglaubet, von der anderen gottlosen Judischen Bursch sich abgesönderet, nacher Haus gangen, und allda die grosse Unbild, so Christus von den Juden gelitten, beweinet habe. Nun seye diesem, wie es wolle, es seye Malchus oder ein anderer gewesen, der JEsu einen Backenstreich versetzen, hat er doch obbesagte und tausendmahl grössere Peynen verdienet.

790. Der Heil. Vincentius Ferrerius sagt apud Salmeron Tom. 10. Tract. 20. und mit ihme Antonius Burgensis, daß dieser Backenstreich so gewaltig seye gewesen, daß davon der liebe JEsus auf die Erden darnider gefallen, und zwar auf sein Heil. Angesicht, weilen ihme beyde Händ auf dem Rucken zusammen waren gebunden: welches dann wohl zu glauben, indeme, wie der H. Bernardus schreibet de Pass. Impiam illam manum ministri ferreâ chirothecâ armatam fuisse. Die gottlose Hand dieses Gerichts-Dieners hatte einen gantz eisernen Handschuhe an, davon das Angesicht JEsu, nicht nur aus dem Mund, Nasen, sondern so gar auch aus den Augen das häuffige Blut hervorgegeben, und hoch aufgeschwollen, ja wie Ludolphus de Saxonia vermercket, auch die Mahlzeichen der Hand, und Fingeren, in dem allerheiligisten Angesicht JEsu eingetruckter verblieben, welche noch heutiges Tags in dem Schweiß-Tuch der Heil. Veronicä, so zu Rom in höchster Andacht und Ehren wird aufbehalten, zu sehen, nicht ohne entsetzung eines jeden Christliebenden Hertzens und Vergiessung der Thränen. Wegen dieses so gewaltigen Backenstreichs, welcher dem so liebreichen JEsu nit nur das häuffige Blut aus dem Mund und Nasen, sondern so gar auch aus den Augen hervor getrieben, und über seinen gantzen unschuldigen Leib abgeflossen, nennet ihne seine liebste himmlische Braut in dem Büchlein Exodi an dem 4. Capitel 25. Vers. einen blutigen Bräutigam, Sponsus sanguinum tu mihi es. Als wolte sie sagen; mit deinem Blut

*Vincent. Ferrer.*

*Exod. 4. v. 25.*

*S. Bern.*

Blut hast du mich erkauffet, und mich dir vermählet, und mit diesem Blut hat sich die Heil Jungfrau und Martyrin Agnes angestrichen, da sie sagte zu den Tyrannen: Sanguis Christi sponsi mei tinxit genas meas. Das Blut Christi meines Bräutigams hat meine Wangen gefärbet. Mit welchem dann auch sie ihr Blut vermischet indem sie solches in ihrer Marter für ihne aufgeopfferet.

791. Johannes Landspergius bey Maldonato de S. Synode c. 14. sagt: Daß dieser Backenstreich, welchen Christus empfangen, so empfindlich gewesen seye, daß das ganze Heil, Haupt unseres Erlösers so sirrig worden, daß es auch so gar den Lufft nicht ohne Schmertzen empfunden. Desgleichen schreibet auch Ludovicus Granatensis von diesem Backenstreich, welchen JEsus bekommen und sagt, daß derselbe mit einer solchen Stärcke ware gemessen gewesen, davon nicht nur allein die heiligiste Zänn Christi des HErrn wurden beweget, sonder wie solches der seeligen Closter-Jungfrauen Agathä à S. Cruce Ordens des H. Dominici geoffenbahret worden, so brachen so gar alle Aederlein ab, daran die Zänn in dem Zannfleisch gleichsamm angebunden waren, und wurden ihme seine Stockzänn gar ausgeschlagen. Ja so gar hat auch von diesem Backenstreich die seeligiste Jungfrau, und Mutter GOttes Maria der heiligen Gertrudi, wie wir lesen in ihren Offenbahrungen. lib. 2. c. 15 also zugeredet: Liebstes Kind, so erschröcklich ware die Maulraschen, so mein liebster Sohn JEsus empfangen, daß davon seine Zung gantz mit Blut ware unterlossen, und das Zannfleisch hoch aufgeschwollen. O erschröcklicher Backenstreich! nicht so entsetzlich an ihm selbsten, als wegen des jenigen, der ihn geschlagen; dann: Qui de pulvere terræ hominem finxerat, sagt der H. Ephrem serm. de Pass. per gratiam, à manibus, quas ipse formaverat, alapam accepit. Dann, der jenige, der den Menschen aus dem Staub der Erden erschaffen aus puren Gnaden, der hat von der Hand, die er selbsten gestaltet, zum Lohn einen Backenstreich empfangen. O unerhörte Undanckbarkeit des Menschen! der sich nicht schämete als ein Geschöpff seinen Schöpffer, als ein unwürdiger Sohn seinen Vatter, als ein verächtlicher Laim-Klotzen, seinen GOtt und HErrn, in das Angesicht zu schlagen; und wolte GOtt, mein Christliebende Seel! es wäre bey diesem Backenstreich verblieben, aber wie wir lesen in den Offenbahrungen der H. Brigittä; so ist noch JEsus über das von anderen Juden drey hundert zwey und vierzig mahl in das Angesicht geschlagen worden. O beweinliches Spectackel!

*In Revelat. S. Gertrudis.*

*S. Ephrem.*

792. Allein wolte GOtt es wäre auch bey diesem verblieben, es hätte alle diese Streich von den Juden unser Heyland verschmertzen können, wann nicht auch viel tausend Backenstreich von seinem auserwöhlten Volck denen Christen folgeten: Dann, wir entsetzen uns zwar ab diesen so erschröcklichen Backenstreich des Jüdischen Böswichts, wir zürnen über ihn, und wünschen ihm alle als wohlverdiente Straffen auf den Rucken, sehen entgegen nicht auf uns selbsten, die wir wohl öffter als Malchus, oder andere Juden Christum in sein heiliges Angesicht schlagen, und viel sträfflicher seynd als die Juden, welche Christum nicht erkennet, und dahero an ihn nicht geglaubet; wir aber erkennen ihn, und glauben, daß er der ewige Sohn GOttes seye, und dannoch schlagen wir ihn nicht nur ein, sonder wohl tausendmahl in sein heiliges Angesicht. Wir, sage ich, nemlich die jenige schlagen JEsum in sein heiliges Angesicht, welche da seine heilige Gebott übertretten, und sich fast täglich in die gröste Sünden der Unkeuschheit, GOtteslästerungen, Scheltens und Fluchens, Falschheiten, Betrügereyen und Ungerechtigkeiten hinein stürtzen. Diese dann, und dergleichen schlagen JEsum mit Malcho in das Angsicht, ja sie seynd schlimmer als Malchus, schlimmer als der verräther Judas, schlimmer als alle Juden, die Christum gecreutziget hatten.

*Not. Diese Moralität lasst sich auch von der Anspeybung Christi gebrauchen. Siehe: Num. Marg. 780.*

793. Wir, sage ich, nemlich, die jenige schlagen JEsum in sein heiliges Angesicht, welche, wie der heilige Macarius schreibet Homil. 32. die durch das teure Blut Christi erkauffte, und erlöste Seelen, durch ihr böses Exempel ärgeren, in die Sünd und Verdammnuß stürtzen: Dann, ein harter Backenstreich ist Christo, wann er sihet, daß einer ein unschuldige Seel, für welche er auch sein allerheiligistes Blut biß auf den letzten Tropffen vergossen, und welche er inniglich liebet, durch unterschidliche Liebs-Anreitzungen oder durch sein ärgerliches Leben von ihme abspaderet, und dem Teuffel zuführet. Horrendum, sagt dahero gar recht der heilige Bernardus serm. 1. de conversione S. Pauli: Penitus sacrilegium, quod & ipsorum videtur

*S. Macar.*

*S. Bern.*

excedere facinus, qui Domino Majestatis manus sacrilegas injecerunt.

*Matth. 18. v. 6.*

Ein erschröckliche Gottsrauberey ist die Aergernuß, welche auch weit übertrifft die Boßheit der Juden, die mit ihren Gottsrauberischen Händen Christum geschlagen. Darumen trohet so erschröcklich Christus denen die Aergernuß geben, bey dem H. Matthäo am 18. Capitel. 6. Vers. Qui scandalizaverit unum de pusillis iltis, qui in me credunt, expedit ei. ut suspendatur mola asinaria in collo eius, & demergatur in profundum maris. Wer da einen ärgeret aus diesen Kleinen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ihm ein Mülstein an Halß gehenckt, und er damit in den Grund des Meers versencket wurde. Es wolte Christus sagen: Der da einen durch unkeusche Reden, freche Sitten, leichtfertigen Aufzug, oder auch durch falsche Lehr und Unterweisung, und also durch einen ärgerlichen Wandel und Leben von mir, das ist, von meiner Lieb, schäldigen Lob, und Anbettung wird abwendig machen, deme wäre besser, daß er in das Meer geworffen, und darinnen ertrancket wurde, und dieses darumen, weilen diese versenckung in das Meer, nur benimmet das Zeitliche, die Aergernuß aber das ewige Leben. Und nicht nur den, der da ärgeret, sonder auch den, der geärgeret wird, beyde ewiglich verdammet.

794. Wir, sage ich, nemlich, die jenige schlagen JEsum in sein heiliges Angesicht, die da Rachgierigkeit suchen über ihre Feind, die die göttliche Einsprechungen nicht annehmen, sonder nur verachten: Und sonderbar schlagen die jenige Christum in sein heiliges Angesicht, welche, wie der hönigfliessende Bernardus serm. ad sororem schreibet: Vor den Augen der göttlichen Majestät, denen alles offen, und bekandt ist, heimliche Fleischliche Sünden begehen, diese dann versetzen Christo nicht nur einen Backenstreich, sonder färben auch seine Wangen mit häuffigen Blut, und treiben ihme also die Schamhafftigkeit aus, welche dergleichen unkeusche Menschen bey Begehung ihrer Sünden verliehren. Diese dann, und dergleichen schlagen JEsum in sein heiliges Angesicht, heiliges Angesicht, sage ich, welches die Jungfrau aller Jungfrauen so süßiglich geküsset, so liebreich verehret, auch knyefällig angebettet, als ein Glantz des ewigen Liechts, und Vorbildung der Weesenheit des himmlischen Vatters, in dessen Anschauung bestehet der heiligen Engleu Freud und Lustbarkeit, und aller seeligen Menschen eintzige Ersättigung, und unendliche Glückseeligkeit. Lasset uns also dieses zu Hertzen gehen, und wollen seufftzen mit dem weinenden Propheten Jeremia an dem 4. Capitel 19. Vers. Sensus cordis mei turbati sunt. Betrübt seynd die Sinn meines Hertzens: Und wollen folgsam mit dem sündigen Petro mit weinenden Augen, und wahrer Reu über unsere Sünden in uns selbsten gehen, auf unsere Knye niderfallen, und Christum JEsum, den wir durch unsere begangene Sünden haben in sein heiliges Angesicht geschlagen, um verzeyhung bitten.

*Jerem. 4. v. 19.*

795. Die Heil. Kirchen-Vätter machen anjetzo die Frag, warumen Christus der HErr einen so erschröcklichen Backenstreich habe zulassen wollen? Höre den Heil. Augustinum Tract. 113. als dieser heilige Vatter betrachtet die entsetzliche Peynen, welche dieser gottlose Gerichts-Diener hätte verdienet, sagt er: Quid enim horum per potentiam jubere non potuisset, per quem factus est mundus? Es stunde in dem Gewalt Christi diesen Diener zu straffen, als er durch sein Göttliche Allmacht die gantze Welt erschaffen. Ni patientiam nos docere maluisset, per quam vincitur mundus. Darum hat er es unterlassen, uns die Gedult zu lehrnen, durch welche die gantze Welt wird überwunden. Darum sagte Christus bey dem Heil. Luca am 5. Capitel 29. Vers. Qui te percutit in maxillam, præbe illi & alteram. Mann dich einer schlaget auf einen Backen, reiche ihm auch dar den anderen. Das ist sagt Hugo Cardinalis aus dem heiligen Augustino: Schlage dich einer auf ein Wang, so solst du demselben nit nur nicht entgegen schlagen, sonder wann er dich auch auf das andere Wang will schlagen, sollst du bereit und willig seyn solches zu leyden. Ein hartes Gebott, aber gar leichtlich von dem jenigen zu halten, der den Backenstreich Christi zu Gemüth thut führen, ein solcher ware der Heil. Bernardus, wie wir in seinem heiligen Leben lib. 3. c. 16. lesen: Dann, als ein Welt-Priester von ihme das Ordens-Kleyd begehret, deme er aber nicht ohne wichtige Ursach solches abgeschlagen, hat er sich über Bernardum erzürnet, und ihme eine Maulschellen versetzet, davon Bernardo das Wang aufgeschwollen, und gantz angeröthet geschienen. Die Umstehende wolten gleich diesen Menschen anfallen, und gleiches mit gleichen vergelten,

*Luc. 6. v. 29.*

*Hugo Card.*

gelten, aber Bernardus kame in das Mittel, haltete sie ab, und liesse diesen Priester frey und ungehindert abziehen. Sagend zu den Umstehenden: liebste Kinder, der ein Jünger Christi will seyn, der muß mit Gedult den Backenstreich annehmen; dann, Christus mit Gedult nicht nur einen Backenstreich empfangen, sonder seinen gantzen Leib an das schmertzliche Holtz des Creutzes von seinen Feinden hefften lassen. Eben ein solcher ware auch gewesen der Heil. Isidorus Clarius; dann, als er einstens bey etlichen Spileren auf offentlicher Gassen vorüber gienge, sie des GOtts-Diensts erinnerte, ist einer aus den Spihleren ein frecher adelicher Jüngling hervorgesprungen, und ihme eine Maul-schellen versetzet, er ist aber ohne eintzige Ungedult seinen Weeg fort gangen. Desgleichen ein anderer von Adel, den er zu sich in sein Zimmer beruffen, und ihne wegen seines Lasterhafften Wandels mit aller Glimpfflichkeit ermahnet, hat ihn dieser angefallen wie ein rasender Hund, und nicht nur ein, sonder mehr Maulstreich gegeben, welches aber alles Isidorus mit höchster Gedult gelitten, in Betrachtung des jenigen Backenstreichs, welchen Christus für ihn in dem Hauß Caiphä empfangen. Und obschon Isidorus diese Unbild nicht geantet, hat doch solche GOtt nicht ungestraffet hingehen lassen, indem beyde unsinnig worden, und nachgehends ein armseeliges Beyspiel der gantzen Stadt abgeben müssen. Ein solcher ware auch der seelige Johannes de Deo, ein vornehmer Mann seines Heil. Ordens; Dann, als er zu Granada einer vornehmen Stadt in Hispanien einen von ehrlichen Elteren gebohrnen Jüngling hat in ein offentliches Lumpen-Hauß gehen erblicket, ist er ihm auf dem Fuß nachgefolget, und ihn gebetten, er solle doch zu verhütung der Aergernuß bey der ehrbaren Welt diß unterlassen, und mit ihme gehen, hat er darüber gelachet, und ihn ausgespöttlet, als aber der fromme Mann nicht aufhörete ihn zu bitten, ware der Jüngling erzührnet, und gabe ihm ein recente Maultaschen, welcher aber gleich auf seine Knye nidergefallen, und sein anderes Wang dargereichet, mit vermelden, er wolle gar gern noch eine aushalten, wann er nur in dieses verdächtliche Hauß nicht hinein gienge, und sich versündigte. Ein solcher ware auch der gottseelige Abbt Spiridion, Dann, als er von Kayser Constantino nacher Hof beruffen worden, er aber als ein demüthiger Mann in schlechten, und verächtlichen Kleydern gantz allein ohne eintzigen Diener oder Geferdten nacher Hof kame, da wurde er von den Trabänten, die die Kayserliche Burg verwachteten, verspottet, und nicht eingelassen, weilen sie gedachten ein so schlecht gekleydter Mann seye nicht würdig die Kayserliche Burg zu betretten. Dahero ihm einer ein starcke Maultaschen versetzet. Welches dann, er nach dem Exempel Christi gedultig annahm, und sich auch die andere zu empfangen bereiteke, welches den Schlagenden also eingenommen, daß er ihn zu Füssen gefallen, um verzeyhung gebetten, die er auch gleich erhalten, darauf wurde er mit grosser Ehrenbiethung zu dem Kayser geführet. So viel Surius.

796. Also dann, mein lieber Christ? wer Christo will nachfolgen, wann man ihn auch schon in das Angesicht schlaget, oder eine andere Unbild anthuet, soll er sich nicht lassen bewegen, soll kein Zeichen einer Rach hinter sich lassen, sonder allein in Bedenckung ziehen, daß auch wegen seiner Christus der ewige Sohn GOttes einen harten Backenstreich empfangen. Dahero der Heil. Bernardus gar recht einen jeden ungedultigen und zornigen Christen mit diesen Wörten ermahnet. Quid fles? quid suspiras? O homo! dum sustines verborum injurias? non audis quanta adversus Dominum tuum cecidere unt opprobria propter te. Warum weineſt? Warum seufftzest du O Mensch? da dir etwas über dein Leberlein krüchet, da dich einer mit Wörten beleydiget, oder auch mit Schlägen empfanget, höreſt du dann nit, was für Schand und Spott, Schläg und Streich dein HErr, dein Erlöser, dein GOtt, für dich gelitten? Dahero mein lieber Christ selst du nach dem Exempel Christi gedultig seyn, wann dich deine Feind verfolgen, schlagen, stössen, schänden, und schmächen, wann dir alle Element, Erden, Wasser, Lufft, und Feuer deinen Untergang trohen, wann du auf deinen Krancken-Bettlein liegst, mit den Schmertzen streittest, mit dem Tod ringest! gedultig solst du seyn mit Christo, wann du auch um Gerechtigkeit willen mit Stephano wirst versteiniget, mit Laurentio gebraten, mit Petro gecreutziget, mit Barthelemäo geschunden, mit Paulo enthauptet, mit Ignatio den wilden Thieren vorgeworfen, mit Apollonia mit glüenden Zangen gebrennet, mit Catharina geräderet, ja mit dem armen Lazaro unter den Hunden ligest, und mit ihnen die Bröß-lein aufklaubest: Omnia mala æquo animo toleres, sagt der H. Augustinus:

S. Bern. de Pass. Dom.

S. Aug. Lib. de patient. c. 2.

S. Thom. 2. 2. Q. 130. art. 1. in Corp.

Cassiodor.

stinus: solltest du dieses alles mit Gedult, und gleichständigen ohnveränderten Gemüth übertragen, aus Lieb dessen, der noch mehr für dich gelitten. Sinè perturbatione tristitiæ nach Lehr des Englischen lehrers Thomä: Ohne verwirrung der Traurigkeit, oder Entristung deines Gemüthts. Die Gedult lehret dich dein Erlöser JEsus, als welche: Omnia vincit sagt Cassiodorus in psal. 33. non cullucktando, sed sufferendo, non murmurando, sed gratias agendo. Die Gedult ist ein unüberwündliche Obsigerin, die alle Widerwärtigkeit, und Ubel dieser Welt überwindet, nicht mit gegenwehr, und streiten, sonder mit geduldigen Leyden, nit mit kurren und murren, mit jammeren und klagen, sonder mit geneigten Willen, und dancksagen. Also dann, weilen wir in diesem zweyten Lehrstuck, gleichsam in einem Spiegel unseres so erbärmlich in dem Hauß Caiphä geschlagenen JEsu seine unergründliche Gedult gesehen, damit wir auch allesamm mit dem goldenen Mund können sagen: Mihi detur injurias sustinere ob Deum, atque contemni ob Deum, potiùs, quàm à cunctis Regibus honorari, nihil enim prorsùs, nihil potest huic gloriæ comparari: Lieber will ich wegen GOtt all Schmach und Spott leyden, wegen GOtt verachtet werden, als von allen Königen, und Monarchen dieser Welt geehret werden, dann kein grössere Glory, und Herrlichkeit in diesem Leben, als mit Christo, und für Christum leyden, verachtet, und verfolget werden. Das ist das rechte und vollkomne Zeichen eines auserwählten Christen, das ist die gewise Nachfolgung Christi auf Erden, und ohnfählbare Strassen mit ihme einstens in die ewige Freud und Seeligkeit hinein zu fahren.

S. Chrysost. in cap. 5. Matth. Hom. 18.

797. Das dritte Leht-Stuck in diesem Capitel gibt uns die obbeschribene erstaunliche verspottung Christi, welche er mit unbeseglicher Gedult, und höchstverwunderlichen Stillschweigen in dem Hauß Caiphä des Hohen Priesters mit verbundenen Angesicht gelitten: Das Heil. Evangelium meldet sonderbar davon diese Wort, wie oben auch schon gehöret: Et velaverunt eum, & percutiebant eum: Sie, nemlich die Juden, und Henckers-Knecht, verbunden ihn, und schlugen sein Angesicht, sprechende: Prophetitza, quis est, quite percullit? Weissage,

Luc. 22. v. 64.

wer ists, der dich geschlagen hat? dieser Worten nun zur folge, und nebst allen diesen, was wir oben schon von dieser so entsetzlichen, und weines würdigen verspottung Christi des HErrn vernommen haben, so meldet über das der Heil. Hieronymus, daß uns Menschen auf dieser Welt nicht alles, was unser göttliche Erlöser in dieser seiner Verhöhnung gelitten, werde aufmährig, und bekandt werden, biß es GOtt an dem Täg des Gerichts werde offenbahr machen. O unmenschliche Grausamkeit! O göttliche Gedult! O höchstverwunderliches Stillschweigen! O unaussprechliche Lieb! O unerhörte Liebhertzigkeit unseres göttlichen Heylands gegen uns sündigen Menschen! Mein Angesicht, sagt die Liebe Christi, ist mit schändlichen Anspeyen verwüstet worden, damit die menschliche Seel ihre Schönheit behalte: Mit einem schändlich- und stünckenden fetzen wird mein Anthitz verhühlet, damit die menschliche Seel die Ansehung GOttes mit freyem Aug geniesse: Mein gantze Menschheit wird mit allen nur erdencklichen Peynlichkeiten angefüllet, damit der Mensch mit aller Glückseeligkeit angefüllet wurde. Ab einer so unerhörten grossen Liebe Christi des HErrn wer solle nun aus uns Christglaubigen Menschen nicht erstaunen? hingegen erstaunen auch die Himmel selbst ab unserer Undanckbarkeit. Obstupescite super hoc. Was sollen wir aber thun, um uns gegen einer so grossen Lieb danckbar einzustellen? Allein, O wie viel gedencken gar nicht einmahl daran. Unglückseelig wahrhafftig bist du, O mein GOtt! dann O wie viel verneueren nit mit ihren Sünden all obbesagte Tormenten und Peynen, mit welchen dich die Tyranische Henckers-Knecht gepeyniget haben! oder aber, was ist es dann anderst, Christliche Seel! wann man im Sündigen nur das Menschen-Aug scheuet, als Christo JEsu die Augen verbinden, da man im übrigen ihne ohne alle Forcht beleydiget, als wurde man nit gesehen? was ist es nun, die böse Begierden, fleischliche Sünden, und schändliche Reden anderes, als das so graußliche Speichel, welches du dem Heyland in sein Angesicht wirffest? Wer schlaget den HErrn mit zusammen gezogener Faust, als eben der allzu Anhäbige, der dem Nothleydenden gantz unmenschlich die Hand sperret? Wer schlagt ihn mit flacher Hand, als der Verschwänderische, der da für sein Eytelkeit, und Laster-Leben allzeit überflüsig hat, hingegen für die bedürfftige Kinder GOttes hat er gar nichts? Was ist es um

Jerem. 2. v. 12.

ein

ein unwürdig verrichtete Communion anderst, als den HErrn auf die kothige Erden seines unreinen Hertzen darnider werffen? Was ist es anderst auf die göttliche Erbarmnuß und Gütigkeit allzuviel trauen, und mithin von Sünden nicht ablassen, als den HErrn mit Stricken und Ketten anbinden, ihne noch mehrers zu beleydigen? Was ist es anderst die Drohungen der göttlichen Gerechtigkeit nicht achten, als den Heyland ausspotten sambt seye er ein falscher Prophet. O Christen-Mensch, der du so hoch von GOtt begnadet bist, erwidrigest du die äusserste Liebs-Neigung deinem Erlöser also? O nein, nicht also! sondern viel mehr also, daß wir zeitlichist von unseren Sünden sollen abstehen, die Buß ergreiffen, auf unsere Knye niderfallen, und GOtt höchsten Danck abstatten, damit wir auf solche Weiß der Früchten seines bitteren Leydens mögen theilhafftig gemacht werden.

798. Die Heil. Kirchen Vätter ställen ferner die Frag warumen der Göttliche Heyland habe sein Angesicht in der Verspottung mit einem Vorhang wollen verhüllen lassen? Darumen sagt Victor Antiochenus, hat er es auf diese Weiß wollen geschehen lassen, damit wir auf ihne als auf einen Lehrmeister, und ausgemachtes vormuster der Christlichen Gedult sollen acht geben. Summæ per hæc omnia tolerantiæ, & patientiæ formam seipsum nobis proponens: Er hat sich in diesem allem uns selbst als ein Muster des Leydens, und höchsten Gedult vorgestellet. Wie da, ein lehrmeister der gedult mit verbundnem Angesicht? Ja in allweg, sagt der weise Oleaster, dann also lehret er uns Leyden und übertragen, daß wir nicht einmahl nach dem Werckzeug unseres Leydens umsehen sollen. Hoc nos voluit symbolo admonere, non esse multùm laborandum, ut authorem percussionum videamus. Durch dieses Sinn-Bild hat er uns ermahnen wollen, daß wir uns nicht viel zu bemühen haben, den Urheber des Leydens innen zu werden. Du weist es, mein lieber Christ! was der HErr für Schmach und Plag leydet. O mein HErr und GOtt ich weiß es ja nur gar zu wohl: Allein, O mein Erlöser! sihe auch du zu, und mache deine verbundene Augen auf; damit sie sehen, was man an dir für einen gottsstürmerischen Unfug verübet: sihe nur an die unmenschliche Henckers-Bursch. Nein, das will ich nit thun, sagt der göttliche Lehrmeister; Darum verbinde man mir mit einem Tuch die Augen, damit ich die Hand nicht sehe, die mich schlaget! dann also will ich einen jeden Christen das Leyden lehren, daß man gar nit einmahl nach dem Werckzeug umsehen solle, durch welchen man getroffen wird; sondern in allem Leydwesen nur allein auf den göttlichen Willen all sein absehen habe.

*Vict. Antioch. in Marc. c. 14.*

*Oleast. in Gen. 15. ad Moral.*

799. Was machst du, mein Petre! ich hab dir ja nicht geschafft, daß du das Schwerdt mitnemmen sollest darein zu schlagen. Dann wilst du nicht haben, daß ich trincke den Kelch, welchen mir mein Vatter gegeben hat? also redet der Welt-Erlöser mit dem Apostel, als er, wie wir an seinem Ort schon gehöret haben, in dem Garten sein Schwerdt ausgezogen. Calicem, quem dedit mihi Pater, non bibam illum? Wer gibt aber dem HErrn den Kelch des Leydens? der Vatter, sagt er, gibt selben her. Quem dedit mihi Pater. Nun ist zu mercken: daß auf dreyerley Weiß der Seeligmacher sein köstliches Blut habe vergossen zeit seines Lebens, Leydens, und Sterbens. Das erstemahl in der Beschneidung unter der Hand deren, die ihn beschnitten haben: Für das zweyte in dem Garten aus einer hefftigen Einbildung, welche er in ihme selbst erweckt hat, also, daß es Blut gekostet: Und dann drittens in dem übrigen Leyden unter den grausammen Händen seiner Feinden. Deme zur folge haben ihme also diese den Kelch zu trincken dargebotten. Wie kan dann der Seeligmacher sagen, der Vatter habe ihme den Kelch gegeben? O das ist ein wunderseame Lehr für uns gesammte Christen! dann bey all diesen dreyen gelegenheit seines empfangenen Kelchs, hat Christus der HErr, wie solches sonderbar Johannes Ferus in obacht nimmet, auf niemand anderen, als auf seinen Himmlischen Vatter gesehen, gleichsamm gebe dieser allein ihme den Kelch des Leydens. Es ist wahr, sagte der HErr, all diese reichen mir den Kelch zu! allein sie geben mir den selben nur als ein Werckzeug: Zumahlen ich aber jetzt an deme bin, daß ich das Leyden lehre, so will ich auf die Instrument, auf den Werckzeug desselben nicht Acht haben, sondern auf den Willen meines Vatters. Und wann ich meine Augen solte wenden auf den Werckzeug, so ist der selbe bey der Beschneidung heilig, weilen solche durch heilige und Priesterliche Händ verrichtet worden, der in Garten ware gar der Heiligiste, weilen ich selbst die Persohn gewesen, und der im Leyden ware boßhafftig, gottloß, und grausam, weilen dieser durch die Händ der gottlosen Juden geschehen. Allein

*Joan. 18. v. 11.*

spricht unser göttliche Erlöser, ich will den Werckzeug nit ansehen, weil ich weiß, daß mein himmlischer Vatter mit all seiner Vätterlichen Lieb der jenige seye, der mir einschencket, und ihme zu Gefallen nimme ich alles an, seyen hernach die Instrument, der Werckzeug, wer er immer seyn mag; Dann ich will nit haben, daß man diesen in dem Leyden ansehen solle. Docet nos, sagt obbemeldter gelehrte Schrifft-steller: In adversis non respicere in hominem aut dæmonem mala inferentem, sed in Deum permittentem, quemadmodum ipse hîc facit. Er, nemlich Christus JEsus lehret uns in widerwärtigen zufällen nicht auf den Menschen, oder auf den Teuffel, der uns Böses zufüget, zu gedencken, sondern an GOtt, welcher es zuläst, gleichwie er allda selbst thut. Derowegen dann mein lieber Chriſten-Mensch! wann du die Straff, so dir GOtt zuschicket, nit mit Demuth, und Gedult annimmest, so geschicht es nur allein darum, dieweil du nicht auf dich selbst sihest; weder acht hast, was deine Sünden verdienen. Wolan dann, ein Tuch für deine Augen, damit du nur allein auf dich selbst sihest, und die Straff, welche dir GOtt zuschicket, mit Demuth und Gedult leydest. Gestalten solches uns der göttliche Lehrmeister Christus JEsus selbst lehret, indem er mit verbundnen Augen auf sich selbst, und auf sein Güte sihet.

*Joannes. Zerus Annotat in Joan. c. 18.*

800. Solchem nach ist also höchst nothwendig, daß wir gleichfals nach dem gegebenen Exempel und Beyspiel unseres göttlichen Heylands in unseren Leyden auf uns selbst, und nicht auf unsere Peyniger sehen müssen. Allein es ist allda ein Unterschid wohl zu mercken. Christus der Sohn GOttes hat sich selbst und nicht seine Peyniger angesehen, und in seinem unschuldigisten Lieb-vollen Hertzen hat er die fürtrefflichiste Ursachen gefunden all obbesagte Peyn und Marter mit verbundenen Angesicht in höchster Demuth und Gedult zu leyden: Aber wir, wann wir uns selbst ansehen, was finden wir anders in unseren Hertzen als Armseeligkeit, und Sünden genug? ohnangesehen aber dessen, dörffest du jetzt villeicht Fragen, so sollen wir uns jedannoch die Augen verbinden, um auf uns selbsten zu sehen? Ja in allweg; Dann es wird dir sehr dienlich seyn zum Leyden, O Mensch! wann du nit des Nächsten sein Natur-Stellung, sein Schwachheit, sein Boßheit ansihest, sonder dein eigene Boßheit, dein eigene Schwachheit, welche der Seinigen gleich, oder wohl auch noch grösser ist. Ein seltsame Begebenheit hat sich mit dem König David ereignet. dieser gienge von seinem Königlichen Hof zu Jerusalem flüchtig, als er wuste, daß sein ungerathner Sohn Absalon ihme nach Cron und Leben trachtete: Und da solte einer nur den David über den Oelberg haben sehen hinauf gehen. Sihe, mein Christ! wie er aufgezogen? geweinet hat er, gangen ist er, und zwar parfuß, und sein Haupt hat er verbunden. Ascendebat clivum olivarum, scandens, & flens, nudis pedibus incedens, & operto capite. Helff GOtt! was ist das für ein Aufzug für David für einem König? der Hochgelehrte Cornelius à Lapide sagt, er habe dieses gethan sein Leyd zu erzeigen. Aber es wäre ja zu erweisung des Traur-Muths genug gewesen, daß er parfuß gangen, und geweinet hat? wo zu muste dann über das auch das Haupt verbunden seyn? der Cardinal Hugo sagt, es seye deswegen geschehen, damit man ihne nit weinen sahe; Dann das stunde auf einen König nicht wohl, und zwar auf einen solchen Helden, wie er ware. Aber was solle es ausgetragen haben, wann ihne schon seine vertrauteste hätten weinen gesehen. Er hat das Haupt verbunden, sagt ein bewehrter Schrifft-Steller, die tieffe der göttlichen Urtheil anzubetten, und nicht zu besichtigen, das es auch mein eigner Sohn ist, der mich verfolgt: Das der jenige mir nach dem Leben stelle, deme ich das Leben nach GOtt gegeben habe, das will ich alles nicht ansehen, und nachforschen, sagt David bey sich selbst. Operto capite. So hat er dann deßwegen das Haupt verbunden? wir wollen aber den Bischoffen von Abula hören; dieser sagt, David habe das Haupt bedecket, damit er nicht den Absalon ansehe, sonder seine eigne Sünden, durch welche er diese Trangsal verdienet hatte. Sciebat enim se peccâsse, & quòd propter hoc eveniebant ei hæc mala. Dann er wuste, daß er gesündiget habe, und daß ihme deßwegen dieses Ubel begegnete. Darum sagte er zu ihme selbst also: Sihe ich den Undanck meines Sohns an: wende ich meine Augen auf sein Boßheit, so wird ich nur desto mehr über ihne zum Unwillen bewegt, das solte aber dermahlen nicht seyn. Derohalben dann her mit einem Stuck-Tuch; ich will meine Augen, und Kopff einbinden, damit männiglich sehe, daß ich nicht auf seinen Undanck, und Boßheit gedencke, sonder auf meine eigne Undanckbarkeit, und Boßheit, mit welcher ich mich gegen meinem

2. Reg. 15. v. 30.

*Corn. Ibid.*

*Hugo Cardin. ibid.*

*Abulens. in c. 2. Reg. 15. q. 13.*

meinem GOtt vergriffen habe. Operto capite. Ich verbinde mir demnach mein Haupt, damit ich auf mich selbst sehe, und erkenne wie recht und billich ich wegen meiner Sünden leyde, und mithin zur Gedult und Ubertragung angeführet werde. Tunc enim, gibt dißfalls ein aus dermassen gute Sitten-Lehr der Heil. Eucherius: Tunc illata convitia benè toleramus, cùm in secreto mentis ad mala perpetrata recurrimus. Alsdann übertragen wir die zugeschanzte Schmach-Reden am besten, wann wir in geheim bey uns selbst an die begangene Ubelthaten zuruck gedencken. O lieber Christ! das du halt ein solches Augen-Band nur fein offt umlegetest, und wie leichtlich wurdest du so dann übertragen, was du sonst nicht übertragen wurdest, wann du dich nicht selbst ansehetest, und dabey betrachtetest, was für Peyn und Marter dein göttlicher Heyland wegen deiner ausgestanden, damit du ihme auch nachfolgen, und alle Straff von seiner göttlichen Hand mit gröster Demuth und Gedult wegen deinen Sünden annehmen, und übertragen solltest.

*Euch. Lib. 2. in Lib. Reg. 6. 9.*

801. Das vierdte und letzte Lehr-Stuck in diesen Capitel leget uns vor die Augen die dreymahlige verlaugnung Petri, und sein darauf erfolgte Buß. Solchem nach dörffte gleich anfangs die Frag geschehen, warum dann Christus der HErr Petrum in ein gar so schwäre Sünd habe wollen fallen lassen, da er es doch als GOtt hätte verhinderen können, oder wenigistens verhinderen sollen, weilen Petrus von ihme würdig geachtet worden vor allen anderen Apostlen der Stadthalter Christi auf Erden zu seyn, ja deme die völlige Regierung der gantzen Kirchen anvertrauet ware? auf dieses geben uns begierigen Menschen zu einen Lehrstuck die Heil. Vätter vielerley Ursachen. Erstlich: sagt der H. Basilius: es seye Ursach gewesen seine eigne Hoffart und gar zu grosses vertrauen auf sich selbsten, wie auch auf sein Heiligkeit. Fiducia enim, sagt erst ermeldter Heil. Kirchen-Vatter: incuriam, & ignaviam, atque inobedientiam ingerit. Die Hoffart, und das gar zu grosse vertrauen auf sich selbst bringet Hinläßigkeit, und Trägheit, auch Ungehorsam, Also warum ist Lucifer von dem Himmel gefallen? weilen er gar zu viel auf sich selbsten, und sein Schönheit gehalten, da er sagte: In cœlum conscendam, supra astra Dei exaltabo solium meum. Ich will auf in den Himmel steigen, über die Sterrn GOttes will ich erheben meinen Stuhl ꝛc. Und wird gleich seyn dem Allerhöchsten. Also auch Petrus glaubte, er kunte nicht sündigen, darumen ware er so keck, weilen er von sich selbst eine gar zu grosse Hochschätzung truge, und gar zu vil auf seine eigne Kräfften bauete, daß er dreymahl sagte: Animam meam pono pro te. HErr mein Seel setze ich auf für dich. zum anderen: Tecum paratus sum, & in carcerem, & in mortem ire. HErr ich bin bereit mit dir in die Gefängnuß, und in den Tod zu gehen. Und dann zum dritten: als der HErr nach vollendtem Abendmahl mit seinen eilff Jüngeren dem Oelberg zugienge, sagte er ihnen vor: Omnes vos in me scandalum patiemini in nocte ista. Ihr alle werder euch diese Nacht hindurch an mich ärgeren. Petrus in Anhörung dessen antwortete also gleich, etsi omnes scandalizati fuerint in te, ego nunquam scandalizabo. Wann sich auch schon alle an dir ärgeren wurden, so will ich mich doch nimmer ärgeren. Petrus wolte durch diese Wort so vil sagen: Mein HErr, zehle mich doch nicht unter die andere, Dann ich werde gewiß nicht seyn, wie einer unter ihnen. Sie werden sich villeicht aus Forcht an dir ärgeren, aber nicht also Petrus. Was? ich solte mich an dir ärgeren? nein, nein: ich getraue mir zu sagen dieses ist nicht möglich. Gemach, gemach, antwortete der HErr, vertraue dir nicht also sehr mein Petre, seye nicht also vermessen auf deine eigene Kräfften, du solltest vielmehr wissen, amen dico tibi, quod in hac nocte, antequam gallus cantet, ter me negabis. Wahrlich sage ich dir, daß du in dieser Nacht, ehe der Hahn kräher, mich dreymahl verlaugnen werdest. Ich dich verlaugnen? antwortete Petrus: ich solle dich verlaugnen, der ich dich also Liebe? dich anbette als den wahren Sohn GOttes? O dieses ist zu viel. Etiamsi oportuerit me mori tecum, non te negabo. Ich habe eine Brust, gemüth und Hertz von Marmor, von Eisen und Feuer für dich, ich will ohne verzug mein Leben für dich geben, ich will mir meine Aderen eröffnen, und vielmehr mein Hertz in tausend Stuck zerreissen, lassen, als dich verlaugnen. Mercke wohl geistlicher Leser, er widersetzet sich der unbetrüglichen vorwissenheit Christi, vertrauet gar zu sehr auf sich selbsten, und widersprichet offentlich Christo dem HErrn: Dahero, weilen Petrus solches gethan, und sich

*Joan. 13. v. 37. Luc. 22. v. 33.*

*Matth. 26 v. 31.*

*Ibid. v. 33.*

v. 34.

v. 35.

*S. Basil.*

*Isa. 14. v. 13.*

zu dreymahlen gleichsam geproglet, und zu viel auf seine selbst eigene Kräfften vertrauet, hat er Christum zu dreymahlen verlaugnet. Und dieses hat Christus wollen geschehen lassen, mir und dir, mein lieber Christ! zur vätterlichen Ermahnung auf uns selbsten nicht zu viel zu trauen. Also sagt es der H. Chrysostomus: Permissus est Petrus cadere, ut intelligas, quam imbecilla sit humana natura, cùm Deus nos deserit. Darumen hat Christus Petrum lassen fallen, damit du mein Christ erkennen solltest, wie schwach seye die menschliche Natur, wann sie GOtt verlasset. Dann ware einer in der Lieb hitziger als Petrus? ware auch einer für Christo zu sterben bereiter, als Petrus? ware auch einer heiliger, als Petrus? Dannoch ist er gefallen, weilen er gar zu viel auf sich selbsten gehalten, wie davon auch oben schon einige Meldung geschehen. Und zwar ist Petrus durch diese dreymahlige Verlaugnung so schwer gefallen, daß er villeicht nicht hätte können schwerer Fallen, wie es der Heil. Chrysostomus bezeuget: Peccavit peccatum grande Petrus Apostolus, & fortalsis, quo grandius nullum. Diese dreymahlige verlaugnung Petri ware ein so schwere Sünd, daß villeicht kein Sünd zu finden, die sich mit dieser liesse vergleichen. Also sagt solches auch der geduldige Job: Est iniquitas maxima, & negatio contra Deum Altissimum. Die gröste Boßheit ist verlaugnen GOtt den Allerhöchsten.

*S. Chrysost. Hom. 81. in Joan.*

*S. Chrysost. Hom. 1. de pœnitent.*

*Job. 31. v. 28.*

802. Desgleichen vergrösseret auch diese Sünd der H. Albertus Magnus aus vielen Umständen: als erstlich: daß sich Petrus habe lassen erschröcken, und verführen von einem Weib, nicht von einem forchtsamen bewaffneten Mann, nicht von einer gebiethenden Frauen, wie Jetzabel ware, welche als eine Königin auch den unerschrockenen Propheten Eliam selbsten forchtsamm und flichtig gemacht, sondern von einer schmierbig- und schmutzigen Magd und Thürhüterin, welche die allerschlechtiste ware in dem Hauß des Hohen Priesters Caiphä: Sie fragte Petrum nicht ungestimm, mit bedrohen, mit einem Bösen und zornigen Angesicht: Non dicit, præceptoris & perditi illius discipulus es, sed hominis hujus, tanquam misereatur. Sagt der H. Johannes Chrysostomus: Sie redete von Christo nicht spöttlich, mit Unehr und Schmachen, sondern vielmehr mitleydig: sie sagte nur allein, bist du nicht ein Jünger jenes Manns? als wolte sie sagen, jenes armen Manns, welchen sie a so peynigen? m.t deme sie so grausam umgehen? bist du nicht sein Jünger? sie sagte: nunquid & tu? bist du nicht auch einer? und warumen dieses? Quia Joannes aderat, adeò benignè locuta est mulier. Es ware Johannes zugegen, diesen kennete sie gar wohl, daß er ein Jünger des HErrn wäre, und darumen redete sie so gütig, als wolte sie sagen, bist du auch ein Jünger dieses Manns, wie Johannes? sed nihil horum pertulit: nichts destoweniger ist er voller Forcht, als wann sie ein abscheuliches Abentheuer, ein Tyger-Thier mit einem unmenschlichen Angesicht, eine Höll-Furie, eine Medusa mit Schangen-Haaren gewesen wäre: gantz erschrocken und verzagt verlaugnet er seinem Meister. Also schwach seynd wir, wann uns die göttliche Gnad nicht beystehet. Dahero der obangeführte Heil. goldene Mund hierüber eine wichtige Erwegung macht, und saget. O Petre! wo seynd anjetzo deine so grosse verheissungen, animam meam ponam pro te, daß du deine Seel für deinen göttlichen Meister aufsetzen wollest? wo jener Heldenmuth, mit welchen du kurtz zuvor einer gantzen bewaffneten Schaar dich widersetzet ohne Forcht eines eintzigen? wo ist deine erste Unerschreckenheit? und anjetzo förchtest du dir also vor einer eintzigen Dienst-Magd? vilis erat ostiarica & abjecta, neque asperè percontata. Sie ware nicht nur eine Dienst-Magd, sondern eine Thür-Hüterin, die allerschlechtiste in diesem Hauß. Dahero sagt gar recht der H. Augustinus: Sed quid est homo sine gratia Dei, nisi quod fuit Petrus, cum negavit Christum; & nisi quod ait Propheta: omnis caro fœnum Isa. 40 v, 6. Ohne die Gnad GOttes seynd wir nichts, vermögen nichts, wir seynd Heu, das ist, Graß ohne Leben, ein lauterer Staub, mit einem Wort das jenige, was Petrus gewesen, da er Christum verlaugnet. Also dann, mein lieber Christ! solst du dir nicht einbilden, du seyest fromm, du seyest starck, du seyest heilig, und hast der Gnad GOttes nicht vonnöthen, oder gar glauben, du seyest weit besser als andere Menschen! sondern du must dich mit dem offnen Sünder vor GOtt demüthigen, und deine Nichtigkeit erkennen, welche Erkanntnuß dich gewiß nicht wird fallen lassen, sonder alle Laster ausreiten, die schönste Tugenden einpflantzen, die Gnad GOttes zu sich Locken, und wie Sanchez schreibet: alles was du durch deine demüthige Erkanntnuß in dir leer, und verächtlich

*S. Aug. serm. 124. de temp.*

verächtlich wirst finden, wird GOtt mit jener reichen Gnad erfüllen, und erhöhen. dieser Meinung ist auch der H. Augustinus, da er sagt: Ecce! Columna firmissima ad unius auræ impulsum tota contremuit. Sihe! die stärckiste Saulen hat sich auf Anblasung eines schlechten Windleins erschitteret, nemlich Petrus, Petra, die Felsen. Sed quare hoc Deus permisit? ut eius exemplo, propria non fidere robori discamus. Aber warumen hat ihn GOtt lassen fallen? damit wir uns an ihme solten spieglen, und nach seinem Exempel solten Lehrnen, auf unsere Kräfften uns nicht zu verlassen. Dann virium nostrarum securitas sæpè periculorum fœcundissima genitrix est. Dann je sicherer, da wir uns gedunckten, daß wir stehen, je gewisser werden wir fallen. Darumen einen jeden aus uns der H. Apostel Paulus in der ersten Epistel zu den Corintheren, am 10. Capitel. 12. Vers. ermahnet. Qui stat, videat, ne cadat: Der da stehet, oder daß er stehe, sich einbilder, gebe er Achtung, daß er nicht falle. Dann, weilen wir, wie der H. Augustinus vermercket: Nicht können wissen, wer wir seyn werden, und ob wir in dem Guten verharren: sollen wir uns demüthigen, und sorgfältig immerdar GOtt um sein göttliche Gnad anruffen, dann es hilfft nichts, wohl anfangen, oder biß in die Mitte bringen, sondern finis coronat opus. Wann das End gut ist, so ist alles gut.

S. *Aug. tract. 13. in Joan.*

1. *Cor. 10. v. 12.*

S. *Aug. lib. de bono perseverantiæ, 8.*

803. Die Ursach aber dieses so schweren falls Petri, wie wir bißhero gehöret, ware also die obige schmutzige Thürhüterin gewesen, mit welcher er sich in ein Gespräch eingelassen, wäre folgsam rathsamer gewesen, er hätte ihr kein Antwort gegeben, ja sie gar nicht angesehen, Also sagt es der Heil. Laurentius Justinianus: Sexus hic muliebris semper suspectus est, illo frequentissimè Diabolus abutitur. Das weibliche Geschlecht ist allzeit argwonisch, dann dessen sich der böse Feind meistentheils als eines mächtigisten Werckzeugs bedienet. Dann was für schaden hat nicht der höllische Satann durch die Weisbilder zu allen Zeiten verursachet? wie viel Sieg hat er durch sie erhalten? durch wem hatte er den Adam zu dem Fall gebracht, als eben durch ein Weibsbild die Eva? wie hat er den Samson als den stärckisten auf Erden überwunden? durch die Dalila, als mit einer vergifften Lantzen. Mit was hat er zu Boden geworffen den David, der ein Mann nach dem Hertzen GOttes, ein so vortrefflicher Prophet, ein so heilig und gerechter König, als durch die Hülff eines Weibs der Bersabee? Was hat den allerweisesten König Salomon in die Abgötterey gestürtzet, deme doch von GOtt eine so grosse Weißheit eingegossen worden, als daß er mit denen Weiberen umgegangen? dahero wolte uns der liebreichiste Heyland durch diesen so schändlichen Fall Petri lehren, wie behutsam umzugehen seye mit denen Weiberen, und wie wahr es seye, was der weisiste König Salomon in seinen Sprichwörteren an dem 5. Capitel. 7. Vers. geschriben: Nunc ergo fili mi audi me, & ne recesseris à verbis oris mei. Mein Kind höre mich an und nimm mein Wort wohl zu Hertzen. Longe fac ab ea viam tuam, & ne appropinques foribus domûs tuæ. Mache deinen Weeg weit von ihr, und nahe nicht zu der Thür ihres Haus. Von ihr, das ist: von einen frechen Weibsbild, und scheue nicht nur sie, sondern auch ihre Wohnung, dann sie ist bitterer als Wermuth, und schärffer als ein Zweyschneidendes Schwerdt. Longè fac viam tuam ab ea. Entferne dich von ihr, dann, an dieser Flucht hanget dein einziges Heyl Leibs und der Seelen.

*Prov. 5. v. 7.*

*v. 8.*

804. Zur folge dessen, wollen wir auch sehen, wie groß dieser Fall Petri gewesen? Dann diese dreymahlige verlaugnung, wie oben schon gehört, ware ein so schwere Sünd gewesen, das vielleicht kein Sünd zu finden, die sich mit dieser liesse Vergleichen. Und zwar erstlichen: weilen Petrus den jenigen verlaugnet, der durch gantz Gallilæam, und durch gantz Judenland wegen seiner herrlichen thaten, und ohnerhörten Wunderzeichen berühmt ware, dessen Lob überall von aller Menschen Mund, und Zungen ausgebreitet wurde; er aber allein Petrus ihne für einen solchen Wunder-Mann nicht erkennen wolte, der doch sein Herr, sein Meister, sein liebreichister Vatter ware, und zu deme er dreymahl gesprochen, amo te: daß er Ihn liebe.

805. Andertens: ware ein so schwere Sünd die verlaugnung Petri, als welche ein pazete lug ware, und der ewigen Warheit schnur gerad zuwider, weilen Petrus gegenwärtig ware, da Christus den Lazarum von Todten erwecket, den Todt krancken Sohn des Königleins zu Capharnaum die gesundheit widerum mitgetheilet, ja so gar auch dem

dem herrlichen einzug Christi in Jerusalem beygewohnet habe; Dannoch hat er keck dörffen sagen, und unverschamt liegen, non novi hominem, daß er ihn nicht kenne. Drittens: ware ein so schwere Sünd die verlaugnung Petri wegen der grossen Undanckbarkeit, weilen er seinen grösten Gutthäter, und so freygebigen Ausspänder seiner göttlichen Gnaden, der ihn so inniglich liebte, und aus lauter Lieb zum Fürsten über all die andere Jünger machte, verlaugnete.

806. Vierdtens: ware groß und schwer die verlaugnung Petri, weilen er dardurch gesündiget in den himmlischen Vatter, dessen Sohn er verlaugnet, den er doch zuvor hat erkennet; in den ewigen Sohn hat er gesündiget, indem er von ihm alles gutes empfangen, und dannoch ihn nicht hat wollen kennen. In den H. Geist hat er gesündiget, aus dessen heimlichen einsprechungen er Christum als den Sohn des lebendigen GOttes erkennet, und offentlich geprediget: ihn dannoch verlaugnet. Fünfftens: ware ein so grosse und schwere Sünd die verlaugnung Petri, weil er in die heilige Engel gesündiget, deren König er verlauanet, und in all seine andere Mit-Jünger, die er dardurch starck geärgeret.

807. Sechstens und Letztens: ware groß und schwer die verlaugnung Petri, weilen er in solcher schwure, und sich selbsten verfluchte. Cæpit detestari & jurare, quia non novisset hominem. Sagt der H. Evangelist Matthäus: Er fienge an sich zu verfluchen, und zu schwören, daß er den Menschen, nemlich JEsum, nicht kenne. Und des H. Evangelisten Marci Wort lauten also: Ille autem cæpit anathematizare, & jurare, quia nescio hominem, quem dicitis. Er aber fienge an sich zu verfluchen, und zu schwören, ich kenne den Menschen, nemlich JEsum nicht, von welchem ich redet. Und ware es eben so viel, als wann er gesagt hätte: ich ruffe GOtt zum Zeugen, daß ich den jenigen, nemlich JEsum, nicht kenne, von welchen ihr redet. Und wann ich ihn kenne, so bitte ich GOtt, daß sich die Erden eröffne, und mich verschlucke, der Himmel mit dem Donner mich erschlage, alle Engel wider mich herab steigen, und mich straffen, wie sie es jenem Heliodoro gemacht haben: die Teuffel sollen mich mit Leib und Seel in die Höll hinab führen, wie einen anderen Dathan und Abyron. Cæpit detestari & jurare, &c. Albertus Magnus sagt: per Juramenta execrationis & jurare per Deum. Er hat viele und viele Eyd-Schwür gethan, und GOtt angeruffen, daß er in einem Augenblick ohne Verweilung seine Wünsch solle erfüllen, und die ihme selbsten angewunschene Übel über ihme komen lassen, wann er diesen Menschen kenne.

*Matth. 26. v. 74.*

*Marc. 14. v. 71.*

808. Aus diesen ist nun abzunehmen, was für eine grosse und schwere Sünd die verlaugnung Petri gewesen; dahero der obangeführte Heil. Chrysostomus gar recht gesprochen: Peccavit peccatum grande Petrus Apostolus, & fortassis, quo grandius nullum. Die verlaugnung Petri ware eine so schwere Sünd, daß sich vileicht keine mit selber vergleichen laßt. Und diese Verlaugnung Petri ware ein Stich in dem Hertzen JEsu, und härter, als die Stich seines Heil. Haupts von den Dörneren, als die Stich seiner H. Händ und Füssen von den spitzigen Näglen, als der Stich seiner Heil. Seiten von der Lantzen. Also schreibet Taulerus de Pass. Domini c. 14. Quantus mœror piissimum Christi cor invasit, cùm vidit strenuissimum caput discipulorum ita miserè victum. O quænam omnia illius viscera compassione & misericordia mota fuêre, ob infirmitatem & lapsum Discipuli sui. O was grosse Betrübnuß hat das unschuldige Hertz Christi überfallen, da er gesehen, daß das vornehmste Haupt der Jünger so armseelig gefallen. O wie waren nicht alle seine Glieder zum barmhertzigen Mitleyden beweget, ob der Schwachheit, und Fall seines Jüngers. Es ware ihm gleich als hätte man sein Hertz mit einem Dolchen durchrennet, dann, je grösser die Lieb ware zu Petro, als er ihn erkennete, je grösser der Schmertzen, da er ihn verlaugnete, je höher er Petrum über andere Apostel erhebte, je mehrer ihn dieser so spöttliche Abfall schmertzte, er machete aus Petro petram einen Felsen, daß er wie ein Felsen ohnbeweglich, und beständig in seiner Erkantnuß, und Bekanntnuß seyn solte, er sich aber von dem Anhaucher eines schwachen Weibsbild, gleich als ein dires Moßrohr, ja als ein Blatt eines Baums zur Untreu bewegen liesse. Petrus als sein bester Freund, ein verlaugner, ein Jünger, aber ohne Treu, ein Sohn, aber aller kindlicher Lieb vergeßner, als ein Alter, aber ohnverschammt, und ein GOttslästerer, und Unehr des gantzen Apostolischen Collegii: welchen die Teuffel selbsten für einen Sohn GOttes erkennten, hat Petrus verlaugnet, und zwar mit Verfluchung

*Taulerus.*

suchung seines selbsten. Darumen sagt der Ehrwürdige Drogo, daß von Christo jene Wörtlein des klagenden Propheten zu verstehen seynd. Attendite, & videre, si est dolor similis, sicut dolor meus. Mercket, und sehet, ob ein Schmertzen gleich seye dem Meinigen, nemlich dem jenigen, den Christus der HErr wegen, der verlaugnung Petri gelitten. In domo Caiphæ, sagt Drogo: colaphitzatus est Christus, quia in domo Caiphæ colaphitzatus est Petrus, & quod Petrus à sathana intùs passus fuerat, hoc Christus à ministris foris pertulit. In dem Haus Caiphä wurde Christus geschlagen, weil eben in diesem Hauß Petrus gefallen, und was Petrus innerlich von dem höllischen Feind gelitten, das hat Christus von den gottlosen Juden äusserlich empfunden: Non est dolor similis sicut dolor meus. Es ware kein Schmertzen grösser in meinem Hertzen, als da mich Petrus verlaugnet:

*Threnor. 1. v. 12.*

*Luc. 22. v. 61.*

*Ibid. v. 62.*

*Eccli. 23. v. 28.*

809. Ohnangesehen aber einer so grossen und schweren Sünd, wie hat sich wohl Christus gegen Petro verhalten; conversus Dominus respexit Petrum, sagt die H. Schrifft: JEsus wendete sich um und sahe Petrum gantz anmüthig an, als wolte er stillschweigend sagen: O mein Petre? sihe mich noch einmahl an, kennest du dann mich nicht mehr, ist dir dann JEsus so unbekannt? weist du dann dich nicht mehr so viler dir erzeigten Gnaden, Gutthaten, und Liebs-stucken zu erinneren? dises so gütig und Liebvolle ansehen JEsu Christi hat augenblicklich das sündhaffte Hertz Petri dergestalten beweget, daß er zu dem Hauß Caiphä hinaus gegangen, und seinen fehler bitterlich zu beweinen angefangen habe: Et egressus foras flevit amarè. Und wie solte ein Eyß-kaltes Hertz nicht zerschmeltzen, da solches von denen hitzigisten Strahlen der göttlichen Sonnen durchstochen wurde? wie kunte er noch länger verbleiben in seiner Finsternuß, da er von einem so hellen Liecht erleuchtet wurde? Dann wie der weise Ecclesiasticus sagt: Oculi Domini multò plus lucidiores sunt super solem. Die Augen des HErrn seynd viel heller als die Sonn. Nun aber wann die Augen der irrdischen Sonnen alles durchtringen, und erleuchten, um wie viel mehr die Augen der göttlichen Sonnen: O dann unvergleichlich starckwürckende Krafft der göttlichen Augen JEsu Christi! welche seynd jene Augen, die mit ihren Ansehen Matthäum den Publicanen oder offenen Sünder zu einem Apostel gemacht. vidit hominem sedentem in telonio. Er sahe einen Menschen an dem Zoll sitzen. Dieser haben Zachäum angesehen, und augenblicklich gerechtfertiget. Suspiciens JEsus vidit illum. JEsus sahe auf, und wurd seiner gewahr. Diese seynd jene Augen, welche, als sie jenen Gichtbrüchtigen beym Fisch-Teich gesehen, ihme also bald zur Gesundheit beförderet. Hunc cùm vidisset JEsus. Diesen als JEsus gesehen hatte. Diese seynd die Augen, welche, da sie jenen von der Geburt an blinden Mann gesehen, ihme das erwünschte Augen-Liecht ertheilet. Vidit hominem. Er hat gesehen einen blinden Mann. O wunderbare Würckungs-Krafft der göttlichen Augen. Es haben die Alte, gestalten, Sidonius erzehlet, ein Sonne in Mahlerey-Kunst entworffen mit dreyen darvon hinausfahrenden Strahlen: Mit einem aus diesen erweckte sie einen Todten: Mit dem anderen spaltete sie einen Felsen: Mit dem dritten schmeltzte sie einen mit Schnee bedeckten Berg. Zu erklärung des Gemähls ward gesetzt diese Uberschrifft. Oculi Dei ad nos. Die Augen GOttes gegen uns. Also nemlich verhalten sich die Augen GOttes gegen den Menschen. Sie seynd Sonnen-Augen, und weit kräfftiger als die Sonnen selbst, die uns erleuchtet. Lucidiores sunt super solem. Petrus kan uns dessen aus eigner Erfahrnuß besten Bericht erstatten. Es sihet ihne der Liebste JEsus an, da er in der Sünd gestorben liget, und er erwecket ihn zum Leben in der Gnad: Er sihet ihne an als einen Stahl harten Felsen, und den zerbricht er in Schmertzen: Er sihet ihne an als einen mit Schnee überzogenen Berg, und den schmeltzet er in häuffig flussende Buß-Zäher. Jetzt erkennet also Petrus sein Sünd: jetzt wendet er sich widerum zu JEsu? Wie ist ihme geschehen? O der höchste HErr hat ihne gnädig angesehen: Respexit Petrum.

*Luc. 19. v. 5.*

*Joan. 5. v. 6.*

*Joan. 9. v. 1.*

*Sidon. Apol. ap. Card. lib. 10. Hum. 9*

*Calam. in Sylv. disc. 54. oculus Dei.*

810. Oder wie Plinius in seinen Naturs-Geschichten erzehlet, daß in Phrygia Stein von einer solchen Natur zu finden seyen, welche, so bald sie von denen Sonnen-Strahlen beschienet werden, also balden Wasser-Tropffen zu schwitzen anfangen, daß es das Ansehen habe, als wann sie weineten. Petrus ware der Felsen, und so lang er in der Sünd der verlaugnung ware, scheinte es, als seye er gantz erhartet gewesen. Christus die Sonn der Gerechtigkeit scheinet ihne an, und sihe, er erweichet, und vergiesset gantze Zäher-Bäch.

Und

Und wird gantz glückseelig an ihme waht gemacht jenes aus denen Psalmen: Qui convertit Petram in stagna aquarum, & rupem in fontes aquarum. Der den Felsen in stehende Wasser veränderte, und den Stein in Wasser-Brunn. Ach mein JEsu, wann ich dich schon nicht mit Worten verlaugnet, ist doch solches geschehen in denen Wercken, und mit meinen so vielfältigen allerschweristen Missethaten. Und dahero bitte ich dich mit deinem Propheten: Respice in me, & miserere mei. Sihe mich an mein liebreichister HErr, gleichwie du angesehen hast den Petrum, damit auch ich erweiche, und in Zäher zerschmeltze.

*Ps. 113. v. 8.*

*Ps. 24. v. 16.*

811. Der Heil. Ambrosius redet von denen Buß Zäheren Petri über alle massen herrlich: Rectè Petrus flevit, & tacuit, quia quod defleri solet, non solet excusari, & quod defendi non potest, ablui potest. Recht wohl hat Petrus geweinet, und darzu still geschwigen, dann was man pflegt zu beweinen, das pflegt man nicht zu entschuldigen, und was man nicht kan vertheidigen, das kan man abwaschen. Lacrymæ tacitæ quodamodò preces sunt, die Zäher seynd gleichsam ein stille Bitt. Veniam non postulant, & merentur, causam non dicunt, & misericordiam consequuntur. Sie erhalten: und begehren doch kein Verzeyhung, sie thun ihr Sach nicht mündlich vortragen, und dannoch Barmhertzigkeit erlangen. Utiliores lachrymarum preces sunt, quàm sermonum, sermo enim interdùm non totum profert negotium, lachryma semper totum prodit affectum. Viel nutzlicher ist es bitten mit Zäheren, als mit Worten, dann mit Worten bringet einer unterweilen den gantzen Handel nit vór, aber mit Zäheren gibt man das gantze Gemüth an Tag. Et ideò Petrus mavult causam suam flere, quàm dicere, & quod voce negaverat, lachrymis confiteri. Derentwegen will Petrus sein Sach liebet mit Thränen ausführen, als mit Worten, und was er mit der Stimm gelaugnet, mit den Zäheren bekennen. Darumen schreyt auf der Heil. Leo serm. 9. de Pass. Felices lacrymæ tuæ sancte Apostole, quæ ad diluendam culpam negationis virtutem sacri habuêre Baptismatis. O glückseelige Zäher die jenige, O heiliger Apostel! als welche in Abwaschung deiner Verlaugnung, Krafft und Gewalt hatten des H. Tauffs. Zumahlen weilen du dieses Weinen Zeit deines Lebens getrieben, und sonderbar da du einen Hahnen krähen hörtest. Dadurch wie der Heil. Clemens und Nicephorus bezeugen, und in seiner Lebens-Beschreibung nachzuschlagen, seine beyde Augen durchgraben, und die Wangen beyderseits bis auf das Fleisch von denen vergessenen brunn-heissen Liebs-Zäheren gegen GOtt durchfressen worden.

*S. Leo.*

812. Nun aber, mein Christliche Seel! hast du mit deinen Gemüths-Augen in einer geistlichen Betrachtung gesehen den schweren Sünder, und Petrum den Heil. Jünger, den schweren Sünder durch sein Verlaugnung, den Heil. Jünger durch sein Beweinung. Petrum den schweren Sünder, daraus wir erkennen, daß der gütigiste GOtt für den Hirten seiner Kirchen nicht einen Heil. Engel, der nicht sündigen können, sondern Petrum, der würcklich in die Sünd gefallen, dannoch nach seiner Auferstehung bestellet, und ihme die Schlissel der Himmlen anvertrauet, theils darumen, daß auch Petrus ein Mitleyden tragen solte mit denen Sünderen, weilen er selbst ein Sünder gewesen, wie dann Petrus in den Beicht-Vättern wird vorgestellet, welche auch keine Engel, sondern Menschen, und zwar sündige Menschen, die da wissen mit ihren Mit-Sünderen ein Mitleyden zu tragen. Dann hätte GOtt zu diesem Ambt die Heil. Engel bestellet, die da nicht sündigen kunten, würden sie erschröcklich mit den Sünderen als verlätzeren der göttlichen Majestätt selbsten, verfahren. Theils hat Christus Petrum zu den Hirten seiner Kirchen bestellet, zu Trost den armen Sünderen, weil GOtt den Petrum hat lassen fallen: Ut in ipso remedium pœnitentiæ conderetur, sagt der Heil. Pabst Leo serm. 9. de Pass. Damit er ein Urheber seyn solte der Buß, und daß Mittel Verzeyhung der Sünden, allen Sünderen solte an die Hand geben, damit kein Sünder auch in den grösten Sünden solle kleinmüthig werden, vielweniger verzweifflen, sondern sich auch der Zäher bedienen, dann nichts mehrers förchtet der höllische Satan als die Buß-Thränen. Also sagt es der gottseelige Abbt Petrus Cellensis: Sathan tolerabiliùs sustinet flammam suam, quàm lachrymam nostram. Der Satan kan ehender leyden die Peyn der Höllen, als die Buß-Thränen. Und dieses darumen: quia lachrymæ radunt viscera, & sanant vulnera. Weilen die Zäher abschaben die Glieder, und heylen die Wunden der

*S. Leo.*

*Pet. Cellensis lib. de pæn. c. 1.*

der Seelen: Seynd wir dann auch mit Petro gefallen, haben wir auch GOtt verlaugnet mit unseren schweren Sünden, nicht nur ein, 2. oder 3. mahl, sondern wohl tausendmahl, so last uns auch mit Petro weinen, und bewainen, unsere schwere Sünden, Petrus hat mit den Zäheren seine Sünden abgewaschen, dahero ist er widerum zu seiner Unschuld kommen, ein grosser Heiliger, ja auch Blut-Zeug Christi auf Erden worden, die Cron der Seeligkeit unter den Chören der Englen, und Heiligen empfangen, die ihm in alle Ewigkeit nicht mehr wird genohmen werden, also können wir auch, wann wir nur wollen gar leicht unsere schwerste Sünden, durch die Zäher einer vollkommenen Buß abwaschen, und auf solche Weis unsere Seelen wie den neugefallenen Schnee gantz weiß machen, wo demnach wir uns auch mit Petro und allen Heiligen in dem Himmel ewig werden erfreuen können.

# Das LXVIII. Capitel.

## Wie Christus am Heil. Charfreytag fruhe Morgens von dem Hohen-Priester Caiphas zum Römischen Land-Pfleger Pontio Pilato geschlossner fürs Gericht geführet, und demselben völlig übergeben worden.

813.

Ob wohlen der Hohe-Priester Caiphas, und Schrifft-Gelehrte sambt dem gantzen Jüdischen Rath zu Jerusalem das schmäh- und schmertzliche End-Urtheil des Tods und zwar des Creutz-Tods über Christum gefället hatten, so kunten sie jedannoch dasselbe für sich und aus eigner Vollmacht nicht vollziehen, weilen sie dazumahlen das Jus gladii, das ist, das Recht das Urtheil des Tods an den Ubelthätern zu vollziehen nicht mehr hatten, einfolglichen wolten sie haben, daß Christus nach ihrem abgefasten Entschluß sterben solte, müste derselbe ohnumgänglich zu dem Römischen Land-Pfleger Pontio Pilato geschicket werden, um ihren Gerichts-Proceß zu durchsehen, und zu untersuchen, ob derselbe nach der Gerechtigkeit wäre gefället worden oder nicht. Solchemnach eileten sie also bald zur Vollziehung, und ohne fernteres Verweilen, oder jemand anderen zu erwarten, nahmen sie Christum den HErrn aus der Gerichts-Cammer, wohin sie ihne indessen als den grösten Ubelthäter, der des Tods schuldig, geworffen, widerum heraus, feßleten und bindeten ihn aufs neue, und führten ihne offentlich zum Gerichts-Haus Pilati.

*Vid. S. Chrysost. Hom. 83.*

*Theoph. in Joan. 18. & alii.*

Einige beym Lyrâd schreiben, daß er mit einer Ketten an dem Hals vielmehr dahin gerissen, als geführet worden, wie dann nach Zeugnuß Salmeronis diese Ketten lange Zeit zu Jerusalem verwahrlich aufbehalten, verehret, und sonderlich wider die böse Geister ihre Krafft habe sehen lassen. Gleichwie aber der Pallast Pilati andererseits fast an der äussersten Spitz der Stadt Jerusalem unter denen Gebäuen hervor prangete, also wurde erforderet, daß er in diesem wehemüthigen Aufzug durch die gröste Gassen und bewohnteste Plätz dieser Stadt, zur Zeit, wo das Volck wegen den Oster-Fest überhäuffet wäre, gehen muste: aus welchem dann leichtlich abzunehmen, daß er von dem Pöbel unter vielen Verspottungen, Schmach-Reden, Fluchen und Vermaledeyungen begleitet wurde, welches alles leichter zu gedencken, als zu beschreiben ist: jedoch stunde er alles dieses mit heroischer Gedult und Stillschweigen, ja so gar ohne einige Widerred aus, bis er gleichwohl, nit aber ohne vieles und mancherley zugefügtes Ohngemach, bey dem Gerichts-Haus Pilati angelanget war, gleich er selbsten solches des öfteren im Heil. Evangelio vorausgesagt:

*Lyr. de mit. l. 3. c. 1. Salmer. Tom. 10. tract. 24.*

*Matth.20. v.19. Luc. 18. v.32. Marc.10. v. 33.*

Daß er den Heyden wurde übergeben werden ꝛc. Gleichwie aber Christus bey dieser Uberlieferung zu dem Richter-Stuhl Pilati, um weil solche beym hellen Tag geschehen, das erstemahl als ein Ubelthäter vor gantz Israel erscheinen, mithin eine unsägliche Confusion und Beschähmung müssen ausstehen, um so mehr, als zuvor vor den grösten Propheten, heiligsten Mann, ja selbsten vor den wahren Meßiam zumahlen von den Frembdlingen gehalten und angesehen worden; als sollen wir ihne mit einem so tieffern Respect und Erkänntlichkeit anbetten, loben, ehren und danck sagen, zumahlen da er solches von wegen uns und unsers Heyls willen erdultet und ausgestanden.

*Vid. Dom. Palmar. Num. Margin. 596. & seqq.*

814 So bald als CHristus der HErr bey dem Römischen Land-Pfleger Pontio Pilato angelanget ware, stosseten ihne die zusamn verschworne Jüdische Mord-Wölff in das Gericht-Haus oder Verhör-Stuben hinein sie selbst aber bliben herausseu, aus Forcht daß sie nicht etwann in selben eine Unreinigkeit an sich ziehen möchten, von welchen sie an Eßung des Ostermahls, das ist, an Genüessung des Osterlams so sie villeicht bis auf diesen Tag zu verspeisen, aufgeschoben, oder vielmehrs von anderen Schlacht-Opfferen, und verschidenen zu diesen Oster-Fest gehöriz eingeweyhten Speisen könten verhinderet werden. Aus welchen die verfluchte Gleißnerey dieser gottlosen erhellete: als welche besorgten, durch den eintritt in ein unheiliges Ort verunreiniget zu werden, nicht aber Scheu trugen, sich durch unverantwortliches Befördereu des Tods und zwar des Creutz-Tods des unschuldigen, zu beflecken, welche Creutz-Straff aber bey den Römeren so abscheulich, schändlich und schmählich in den Augen ehrlicher Leuten ware, daß sie dieselbe niemand anderen, als allein den Sclaven, Banditen und offentlichen Grassen-Rauberen eigen zu seyn erkenneten, und diese allerschmählichiste Creutz-Straff, welche sie über Christum den HErrn geurtheilet hatten, wolten sie haben, daß selbe auch von Pilato gut geheissen wurde, und nachgehends von ihnen also bald ohne längeren Aufschub kunte vollzohen werden. Pilatus, denne ihre aberglaubische Weiß zu handlen zum voraus durch Erfahrenheit genugsam bekannt ware, verwunderte sich weiter über diese ihre Auffführungs-Art nicht in geringsten. Er kame ihnen selbsten entgegen, und redete von einer in dem Hof aufgeführten Altan zu ihnen, auf welche er von seinem Pallast aus gehen kunte; und insgemein das Richthauß benamset wurde, allwo er dann diesen ihren Proceß mit dem Hohen Priester, Aeltisten des Volcks, ja dem Volck selbsten abhandlete, davon wir also gleich das weitläuffigere erzehlen wollen.

*Joan. 18. v. 28. & Matth. 28. v. 24.*

*Joan. 18. v. 29.*

815. Das Heil. Evangelium meldet hiervon diese Wort: Exivit ergò Pilatus ad eos foras: So gienge dann Pilatus heraus, zu verstehen, von dieser in seinem Hof aufgeführten Altan oder Richthauß, vor welchem sich die gantze Menge Versammlet hatte. Als er sie nun fragte, was sie häuptsächlichen wider Christum anzubringen hätten? gaben sie ihme mit grossen Geschrey, und Unwillen zur Antwort: *v. 30.* Wann dieser kein Ubelthäter wäre, so wurden wir ihne dir gewißlich nit überantwortet haben: Pilatus antwortete ihnen entgegen, wann er dann ein so offentlicher überwisen- und bekennter Ubelthäter ist, wie ihr ihne vor mir offentlich ausschreyet, so richtet ihr ihne nach euren Gesätzen und seinen verdiensten: Accipite eum vos, & secundùm legem vestram judicate eum: *v. 31.* Nehmet ihr ihne, und verurtheilet ihne nach euren Gesätzen, wie sie es ausweisen, Dann mir als einem Römischen Beambten geziemet nit jemand ohne ordentlichen Gerichts-Proceß zum Tod zu verdammen. Wie nun aber die Juden nichts wenigers verlangt als mit Christo Gesatzmäßig-wohl aber nach ihrer alleräussersten Boßheit, und teuffelischen Eingebung auf das grausambste zu verfahren, als schryen sie ihme widerum entgegen: nobis non licet interficere quemquam: *v. 31.* Es ist uns nit erlaubet jemand umzubringen: Sie verstunden, bey dermahligen schon würcklich eingehenden Oster-Fest, und zwar durch den Tod des Creutzes, wie sie gern wolten, daß Christus dieser von ihnen offentlich angeklagte Böß-wicht solte hingerichtet werden. Einen so allerschmählich- und schmertzlichisten Tod aber verlangten die Juden deßwegen von Pilato, damit sie alle Schuld auf ihne schieben kunten. Weil aber Pilatus Christum ungehörter auf blosse Anklag und Aussag der Juden auf keine Weiß verdammen wolte, als kamen sie mit solchem Staats-Ursachen aufgezogen, die Pilatus freylich anhören, und zu untersuchen Ambts- und Pflichts halber nit unterlassen kunte, und waren folgende.

*S. August. tract. 114. & Glossa Ordin.*

816. Der erste Haupt-Puncten, welchen die Juden wider Christum bey Pilato vorbrachten, bestunde in diesem, daß sie ihne anklagten, als hätten sie ihne

ihne im Werck selbsten angetroffen, daß er durch seine falsche und neue Lehren das Volck völlig verkehren, und auf solche Weiß dasselbe von der alten und wahren Religion abwendig machen welte, einfolglichen daß er ein falscher Prophet wäre. Andertens, daß sie in der That selbsten befunden haben, daß er verbotten dem Kayser den Zinß zu geben, und dann, Drittens, daß er sich vor den Meßias oder Heyland offentlich ausgeruffen habe. Wir lesen auch in dem Brief, welchen Pilatus an dem Kayser Tiberium geschriben, und der von Hegesippo in dem fünfften Buch seiner Geschichten angezogen wird, daß sie ihn auch wegen Zauberey, und als ob er durch Beyhülff derer Teuffl n Wunder gewürcket solten angeklagt habe.

*Luc. 23. v. 2. Matth. 22. v. 21. Marc. 12. v. 17.*

817. Diese inzüchten, und boßhaffte Beschuldigungen wider Christum als Pilatus der Römische Land-Pfleger von den neidigen Juden in seinem Palast von einer im Hof aufgeführten Altan, und insgemein, wie oben schon gehöret, das Richthauß benambset wurde, offentlich vernommen hatte, gienge er in den Saal widerum hinein, um JEsum auf alle Puncten zur Red und Antword zu stellen. Und weilen die erste zwey Puncten also gleich falsch erkennet worden, als fragte Pilatus, da er Christum vor sich kommen liesse, ihne nur allein über den dritten Puncten: Tu es Rex Judæorum? so bist du dann wahrhafftig der König der Juden, wie sie dich anklagen, zu verstehen der jenige, von deme sie unter dem Namen Mäßias ein solches Geschrey machen? der Heyland wuste also gleich, daß dieser Puncten, wegen welchen er anjetzo hauptsächlich von Pilato zur Frag gestellet wurd, einer von den drey obbesagten wäre, obwohlen er als Mensch natürlicher Weiß nichts davon hätte wissen können; dann er ware wehrend geschehener Anklag der Juden in einen privat Ort eingespehret gewesen, wo er nicht hätte hören könen, mithin weilen Christus damahls seine GOttheit, vermög dero er diese Wissenschafft hatte, nicht wolte zu erkennen geben, als Fragte er den Pilatum, ob er diese Frag thäte vor sich selbst als ein der Wahrheit begüriger Mann, und für sich allein insonderheit, oder als Richter nach Gerichts-Form, weil er mit dieser Anklag wäre beschweret. à teme-ipso hoc dicis, an alii tibi dixerunt de me? Sagst du dieses von dir selbst, oder haben es dir andere von mir gesagt? Auf diese Frag Christi antwortete Pilatus also: Bin ich dann ein Jud, daß ich soll wissen können, ob du der von den Juden erwartende König seyest? also sage ich es von mir nicht sondern von dem Volck, und weilen die hohe Priester dich mir haben übergeben, deßwegen frage ich dich, was du gethan hast, daß sie dich des angemasten Königlichen Namens anklagen? Christus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, daß ist: gleich anderen weltlichen Königreichen, dann solte es von dieser Welt seyn, so wurden ja meine Bediente vor mich streiten, daß ich den Juden nit übergeben wurde: nun aber ist solches von dieser Welt nit. Pilatus sagte: so bist du dann in der That ein wahrer König, weil du von einem Reich redest? Christus antwortet: So ist es, wie du sagst, ja, ich bin ein König; Tu dicis, quia Rex sum ego. Ich bin zu deme gebohren, ja deßwegen in die Welt kommen, daß ich der Wahrheit zeugnuß gebe: Er wolte sagen, weil es nur allzu wahr ist, daß ich ein König bin, so kann ich nit minder als der Wahrheit zu steur solches vor dir frey offentlich bekennen, ich sage dir aber, wer aus GOtt ist, von ihme erkisen, und auserwählet, der wird die Gezeugschafft dieser Wahrheit erkennen, annehmen, und nach selber sich richten: Omnis, qui est ex veritate, audit vocem meam.

*Joan. 18. v. 33. & segq.*

*v. 36.*

*v. 37.*

818. Diese Wort Christi obwohlen Pilatus nicht alle genugsamm verstunde, was selbe besagen wolten, so ware er doch mit dieser Antwort vergnügt. Und weilen dieser Land-Pfleger von gressem verstand und Klugheit ware, hatte er vollkommentlich begriffen, daß, wann JEsus ein zeitlicher König der Juden gewesen wäre, wohl ein end anderer Bediente gekommen wäre, und sich mit allerley Unterhandlungen bemühet hätte, daß ihn der Land-Pfleger nit in die Händ der Juden übergebete: jedoch liesse sich keiner sehen. daß er aber König einer anderen Welt wäre, lage dem Pilatus wenig daran, als deme genug ware, daß die Sicherheit des Römischen Reichs nit in Gefahr kommete. Er hielte ihn für unschuldig, wolte doch die Partheyen gegen einander vernemmen: er gienge widerum heraus, und führte mit sich den HErrn JEsum: er betheurte, er finde kein Schuld an ihm, sprechend: Ego nullam invenio in eo causam: Ich kan an ihme kein verbrechen, noch Schuld des Tods finden. Mithin solten sie nunmehro in seiner Gegenwart reden.

*Ibid. v. 34.*

*v. 35.*

*v. 38.*

819. Auf diese verthätigung des Pilati brachten die Hohe Priester und Aeltiste des Volcks widerümen aufs neue in Gegenwart Christi des HErrn allerhand inzüchten und verleumbdungen mit grossem Geschrey und Ungestimmigkeit hervor, der Heyland aber widersetzte nit ein eintziges Wort dargegen; Pilatus aber sprach zu ihme: Non audis quanta adversùm te dicunt testimonia? Höreſt du nit, was ſie vor Anklagen wider dich vorbringen? antwortest du nichts darauf? ſihe, wie viel Ding ſie wider dich zu ſagen wiſſen! weil aber Christus auch auf dieſes zureden Pilati kein Wot ſich entflieſſen lieſſe, als verwunderte Pilatus ſich über die maſſen hierüber: Ita ut miraretur Præſes vehementer, daß nemlich ein ſo weiſer, beredſam- und unſchuldiger Mann, da er auf Leib und Leben mit offentlich falſchen Unzüchten, heylloſen Falſchheiten und Verleumbdungen angeklaget wurde, kein eintziges Wort zu ſeiner verthätigung nit ſolte vorbringen, mit welchen doch dieſe ehrvergeſſene Kläger ihne nichts als zu bethören ſuchten. Unterdeſſen ruffteu die verſchworne immer fort, obwohlen Pilatus ihnen keine andere Antwort gabe, als Nihil invenio cauſæ in hoc homine: ich finde ja keine Schuld, zu verſtehen, ſo des Tods ſolle würdig ſeyn wie ihr vorgebt, an dieſem Menſchen, und verharrten alſo inſtändig in ihren Blutdurſtigen anforderen, ſchreyende: Er iſt ein Aufrührer, Meutmacher, und ein allgemeiner Rädelsführer, welcher unter dem Volck aller Orten nichts als Aufruhr und Entpörungen erwecket, und alſo von Galiläa an bis in die Stadt ſein heimliches Gifft ausgebreitet. Pilatus, da er von Galiläa reden hörte, glaubte, nunmehro erwünſchte Gelegenheit an der Hand zu haben, ſich dieſer Verdrüßlichkeit entbürden zu können: fragte dahero alſo gleich, ob JEſus ein Galiläer wäre, und als er von den Anklägeren vernommen, daß es alſo ſeye, hat er ihn als einen Unterthan des Herodis (ſo damahls Vierfürſt und Galiläiſcher König ware, wie auch ein Sohn des alten Herodis geweſen, und der jenige, der den H. Johannem den Tauffer enthaupten laſſen) angeſehen, und deßwegen Anlaß genommen ihn zu deſſen Gericht zu überſchicken, damit von ihme auch dieſer gantze Klag-Handel unterſuchet wurde. Davon wir alſo gleich das ferner im nachſtehenden Capitel vernemmen werden.

Matth. 27. v. 13.

v. 14.

Luc. 23. v. 4.

820. Das Lehr-Stuck in dieſem Capitel was anbetrifft, gibt uns daſſelbe das ſo wunderbahrliche Stillſchweigen Christi des HErrn, über welches ſogar Pilatus der Land-Pfleger laut des obangezogenen H. Evangelii ſich ſelbſten höchſtens entſetzet hatte, ita ut miraretur præſes vehementer, ja er ware voll der Erſtaunung, und entſetzte ſich darob. Alle boßhaffte Anklagen der Juden kunten augenſcheinlich überwieſen, und gantz leicht zu Schanden gemacht werden, und der Unſchuldige kunte ſich mit deſto gröſſerer Hurtigkeit wider die falſche Ankläger beſchützen. Er hat den Richter auf ſeiner Seiten, welcher ihne zu erledigen ſuchet, und er redet nicht? O dieſes iſt eine Sach wider alle menſchliche Gewohnheit. Wo iſt ein Angeklagter, der ſich nicht entſchuldiget und mit aller Sorg und Fleiß ſich nicht beſchützet? dieſes thuen auch die Schuldige ſelbſten, welche warhafftig ſchuldig: und wie vielmehr dann der Unſchuldige? Christus iſt entſetzlich, und mit einer ſolchen Falſchheit angeklaget, und er iſt gantz unſchuldig: ſie dringen darauf, daß er gecreutziget werde, und ſuchen dardurch ihme nicht nur das Leben, ſondern auch alle Ehr und guten Namen zu benemmen, und er ſchweiget ſtill darzu? O dieſes iſt eine aller Erſtaunungs-würdigiſte Sach. Pilato ware beſtens bekannt, das Chriſtus ein beredſamiſter und mit einer höchſten Weißheit begabter, gerechter, unſchuldiger Mann ſeye, welcher von denen Juden gefangen worden aus purer Boßheit, und tobſinnigen Neyd, er hörte die falſche Anklagen, daß er ſolte gecreutziget werden, und zu allem dieſem antwortet er kein Wort? O dieſes iſt ein weit verwunderlicheres Stillſchweigen, als jemahlen gehöret worden. Dann es iſt ein allzubekannte Sach, daß ein jedwederer ſuchet aus natürlichen Antrieb dem Tod zu entgehen, und das Leben zu erhalten, und dieſes um ſo viel mehr, da man wegen einem ſchmählichen Tod handlet, und Christus verbleibet bey dieſen Umſtänden gantz ſtill, er kunte gantz leicht alle Anklagen widerlegen, und thut es doch nicht, ſondern ſchweiget? O wunderbarliches Stillſchweigen!

821. Die heilige Kirchen-Vätter, und Lehrer bringen viele Urſachen wegen dieſem ſo Geheimnuß-vollen Stillſchweigen vor: die erſte Urſach giebt der H. Hieronymus, da er ſagt: Tacebat, quòd ſciret, quidquid tandem reſpondiſſet, torquendum ad calumniam. Er, nemlich Christus, ſchwige ſtill, weil er wuſte, daß im fahl er reden, und ſich entſchuldigen wolte, ſolche Entſchuldigung ſie nicht annehmen,

annehmen, sonder nur mehr zur Beschuldigung anziehen wurden. Die zweyte Ursach dieses Stillschweigens JEsu giebt der Author Commentarii in Marci cap. 14. bey dem Heil. Hieronymo, da er sagt: Taciturnitas Christi Apologiam Adæ absolvit. Das Stillschweigen Christi hat die Entschuldigung des Adams gereiniget. Als wolte er sagen: Christus der HErr hat stillgeschwiegen, damit er genug thäte für die therrechte Red, mit welcher Adam sein Sünd, dero er beschuldiget wurde von GOtt, entschuldigte, sprechend: Mulier, quam dedisti mihi sociam, dedit mihi de ligno, & comedi. Das Weib, welches du mir zugesellet hast, die hat mir geben von der Frucht, und ich hab geessen, und die Schuld des Weibs, die sich ingleichen entschuldigte: Serpens decepit me. Die Schlangen hat mich betrogen, und ich hab geessen. Die dritte Ursach giebt Cornelius à lapide hic. Da er sagt: Weilen sein himmlischer Vatter ihme für das menschliche Geschlecht zu sterben anbefohlen, wolte er gehorsam seyn, und nicht durch seine Entschuldigung sich von dem Tod befreuen, sonder lieber stillschweigen, und sterben. Die vierdte Ursach, warumen JEsus stillgeschwigen, ware seine übergrosse Liebe, die er truge zu dem menschlichen Geschlecht, diese sperrete ihm seinen Mund, und sein göttliche Allmacht, daß er nicht wolte, ja gleichsam nicht kunte reden, und sich entschuldigen, sein Unschuld an den Tag zu geben. Also sagt der geistreiche Thomas Kempensis: Ne, si se excusaret, differretur nostra salus. Damit nit, wann sich JEsus entschuldigte, unser Heyl, und Erlösung aufgeschoben wurde; dann, moram nescit amor, die Lieb leydet keinen Verzug.

*Gen. 3. v. 12.*

*Ibid. v. 13.*

822. Endlichen noch vieler anderen Ursachen zu geschweigen, welche von denen Lehreren wegen dieses so Geheimnuß-vollen Stillschweigens Christi des HErrn gegeben werden, will ich die fünffte und letzte, zur Erlangung unseres ewigen Heyls im gleichen ansetzen, warumen JEsus auf so vielfältige falsche, und ehrenrührische Reden nicht geantwortet, und ist diese kein andere, als uns ein Exempel dardurch zu geben sagend bey dem Heil. Johanne an dem 13. Capitel 15. Vers. Exemplum dedi vobis, ut & vos ita faciatis. Ich hab euch ein Exempel gegeben, daß gleichwie ich geduldig alle Schmachen und Unbilden meiner falschen Zeugen gelitten, und darzu stillgeschwigen, also auch ihr solche solt t gedultig leyden, und darzu stillschweigen, wann ihr auch von dergleichen werdet angetaschet. Damit also was man mit Reden sündiget, mit dem Stillschweigen verbesseret werde. Der Heil. Bernardus in Betrachtung jener Unbilden, so Christus, wie wir bißhero gehöret, und annoch, leyder barml hören werden, wegen uns und unseren Sünden mit aller Gedult ohne einige Widerred übertragen, wendet sich zu etwelchen gewisen Christen, welche gar zu haiglich, ungedultig, und empfindlich seynd, welche auch auf eine kleine Schmach also gleich verwürret, ungedultig, uud verdrüßig werden, die sich in die Ubertragung gar nicht schicken können, und saget: Bist du ein Christ, und fassest einen solchen Unwillen und Zorn, wann dir was widriges auffstesset? Quid fles? quid suspiras O homo, dum sustines verborum injurias? non audis, quanta adversùs Dominum Deum tuum ceciderunt opprobria propter te? de Pass. Dom. Du hast vor deinen Augen das Beyspiel des eingebornen Sohn GOttes, dieser wurde geschändet ein Ubelthäter, gelästert als ein Aufrührer, ein Betrüger des Volcks, ein Tods-Schuldiger, welcher verdienet sein Leben an dem Galgen zu endigen: Und alles dieses übertraget er mit einer unaussprechlichen Sanfftmuth und Gedult, gleichwie ein Lämmlein, welches zur Schlacht-Banck geführet wird: Er beklaget sich nicht, er redet kein Wort, und du wilst auch nicht das mindeste übertragen? JEsus Christus dein GOtt und HErr, deme alle Ehr und unendliches Lob gebühret, leydet so grosse Schmach und Unbilden aus Liebe deiner, deine Sünden auszulöschen, und du, welchem dir nichts anderes, als Schand und Peyn, und die Höll gebühret, damit du der verdienten Verdammnuß entgehest, wilst gar keine Gedult haben, wann du beleydiget wirst? du bekennest dich einen Christen, das ist einen Nachfolger Christi, uud bist so ungedultig? du lassest also in dir herrschen die Leydenschafft des Zorn und Grimmens? ist dieses der Frucht, welchen du aus dem Leyden Christi schöpffest? Ach zäume doch deine Leydenschafften, mäßige deine Anmuthungen, in Betrachtung jener liebreichen und sanfftmüthigen Ubertragung deines gütigsten Erlösers.

*Joan. 13. v. 15.*

823. Der Heil. Arsenius hörte eins stens von einem Engel GOttes: Si vis esse salvus, fuge, tace, quiesce. Wann du wilst seelig werden, so fliehe, schweige, und ruhe: nach welchem er zu sich selbsten sagte: Tace, S. Arsen.

schweige still, und setze hinzu: Locutum fuisse sæpè pœnituit, siluisse nunquam. Daß ich geredet, hat mich offt gereuet, aber daß ich stillgeschwigen niemahlen. Daß also durch das Reden viel tausend ihr Seeligkeit verlohren, durch das Stillschweigen aber viel tausend andere zu grosser Heiligkeit kommen. Recht dann, Stillschweigen ist ein Kunst, Reden macht Ungunst bey GOtt und dem Menschen. Also dann lehret uns Christus der HErr nach selbst obgegebenen Exempel das Stillschweigen, weilen er wohl wuste, daß er mehr mit dem Exempel, als mit Worten ausrichten wurde, nach dem Ausspruch des Heil. Gregorii: Ad amorem Patriæ cœlestis plùs exempla, quàm prædicamenta succendunt. Zur Lieb des himmlischen Vatterlands, zünden mehr an die Exempel, als die Predigen oder anderes Zusprechen. Damit wir also aus einer Christlichen Gegenlieb und mitleydigen Stillschweigen zur Nachfolge Christi in Ubertragung aller Schmachen und Unbilden durch die Exempel um so mehr mögen angeflammet werden, so höre eines oder das andere, wie folget.

*S. Gregor. præfat. in l. b. decal.*

824. Der Heil. Petrus Veronensis mit dem Zunahmen Martyr, der Martyrer, aus dem hoch berühmten Orden des Heil. Dominici, an Heiligkeit und Geschicklichkeit berühmt. Als diesen aus sonderbaren Gnaden betrachtenden in seiner Zellen das himmlische Frauenzimmer heimsuchete, nemlich die H. Jungfrau Agnes, Cäcilia, und Catharina, und also lauth mit ihme redeten, daß es einer aussen der Zellen wahr genohmen, daß Petrus mit Weibs-Bildern, auch in seiner Zellen, so doch hoch ware verbotten, Gespräch, und Gemeinschafft hielte, weilen dann dieser um die himmlische Erscheinung nichts wuste, hat er den anderen Tag offentlich in dem Capitel, worinnen die Patres, auch Petrus versamlet waren, Petrum angeklaget, daß er Weiber bey sich in der Zellen gehabt hätte: weilen dañ Petrus diese seine Erscheinung nicht gern offenbarte, sonder stillschwige, wurde er für schuldig erkennet, und dahero rathgeschlagen, wie man ihne abstraffen solte: da wurde beschlossen, daß er in ein Closter des heiligen Antonii verschickt, und allda nach Verdiensten abgestrafft werden solte. Diese offentliche Schmach, und Straffen stunde Petrus aus mit höchster Gedult, und schwiege nach dem Exempel Christi zu allem still, doch bekümmerte ihn nicht wenig die grosse Aergernuß, welche die ehrbahre Welt darüber empfienge, und das Heyl vieler Seelen, welches durch diesen teuffliſchen Betrug hinterstellig gemacht wurde, ohne einzige Hoffnung dieser seiner Erlösung, daß er also kein andere Hülff, als von dem Himmel zugewarten hätte. Dahero weinete er bitterlich, und seufftzte schmertzlich, und ruffete an die heilige Jungfrauen die dieser Aergernuß Ursach waren, damit sie in dieser seiner Betrangnuß ihn trösten wolten, vor allen aber die allerseeligiste Mutter GOttes Mariam, als ein Trösterin der Betrübten. Endlich da er einstens nöchtlicher Weihl vor einem Crucifix bettete, brach er von dem Geist angetriben in diese Wort heraus: Cur optime JEsu spes mea, amor meus, ut tanto probro, & turpi nimis ignominia ego servus tuus innocens afficiar, permittis? Warumen O mein gütigister JEsu, mein Hoffnung, und einzige Lieb, lassest du zu, daß ich dein Diener so unschuldiger Weiß ein so grosse Schmach, und Unbild muß leyden? Zu welchem Christus aus der H. Bildnuß also redet: At ego, quid sceleris perpetravi, ut tot, tantisque lacessitus fuerim opprobriis, tot attritus suppliciis, ac tandem in crucem patibulùmque actus, ex me, Petre! si nescis, discе opprobria, & ignominiam fori, ac lubente animo ferre, atque multò si opus est, graviora. Was hab dann ich Ubels gestüfftet, daß ich müste leyden so unerhörte Schmachen von den falschen Zeugen, müssen gedulten so grausame Peynen, und endlich gar an den Galgen des Creutzes aufgehenckt werden von den Juden, lehrne, wann du es mir weist, von mir diese Schmach, Schand, und Spott mit starckmüthigen Hertzen und Gedult anzunehmen, ja noch grössere wann es vonnöthen, zu Leyden. Welche Wort nicht allein in dem gemüth Petri alle Traurigkeit vertriben, sonder ihne auch zur williger übertragung aller Schmachen, und Verspottungen aufgemunteret. Ist aber nicht lang angestanden, so ist Petri Demuth, Gedult, und Heiligkeit offenbahr worden, und diese viel herrlicher, als zuvor geschinen, wie er dann zu einem Oberhaupt desselbigen Clesters von allen erwöhlet worden. Plodius in progenie S. Dominici l. 7. c. 66.

Wann du dann auch, mein lieber Christ mit Petro Schand und Spott thuest leyden, so folge auch dem Exempel Christi, und seinen Worten nach, und leyde es mit Gedult, und starckmüthigen Hertzen, glaube sicherlich, es wird diese deine Unschuld offenbahr werden,

werden, und zu deinem grösseren Ehren gedeyen, wo nit auf Erden, doch vor GOtt und allen heiligen Englen und Menschen in den Himmeln.

825. Das anderte Exempel giebt uns der Heil. Henericus Suso, von deme Surius schreibet in vita c. 27. & 40. daß er aus Anstifftung des Teuffels, der ihm sein grosse Heiligkeit mißgonnete, mit recht teufflischen Schmachen angegriffen, und vor der gantzen Welt zu schanden gemachet worden: dann er stifftete gottlose Menschen als seine rechte Teuffels-Diener auf, daß sie offentlich aussagten, erstlich: Daß er sich der Lieb eines geilen, unzüchtigen Weibs bediente. Andertens: Daß er aus einer Kirchen das Geld sambt allen geweyhten Geschirren gestohlen. Drittens: Daß er mit den Juden eine Bündnuß gemacht, und willens gewesen alle Teuch und Brünnen zu vergifften. Kunten wohl grössere Schmachen erdenckt werden? was sagte aber darzu Suso: er bildete ihm ein, JEsum in dem Haus Pilati, unter den falschen Zeugen, und schwiege still. Durch welches Stillschweigen er ihme nicht nur vor GOtt einen höheren Lohn gewunnen, sonder auch die Gnad der Wunder-Zeichen von GOtt erhalten, durch welche er auch bey der Welt zu grösseren Ehren kommen.

826. Das dritte Exempel lesen wir bey Raymundo Capuano in dem Leben der Heil. Catharina von Senis Closter-Jungfrauen des Ordens des Heil. Dominici, daß diese Heil. Jungfrau einem schon wohl bedachten Weib, welches den Krebsen auf ihrer Brust hatte, alle Hülff leistete; hingegen wurde dieses Weibs-Bild auf einmahl mit einem solchen Haß gegen dieser H. Jungfrauen angezündet, daß sie alle angewendte Artzney in Gifft, die Rosen in Dörner, und diesen so gottseeligen Dienst, den ihr Catharina erzeigte, in den gröSten Haß verkehrte, ist endlich darinnen so weit gekommen, daß sie Catharinam mit harten Schmach-Worten angefallen, und unter anderen auch sie ein offentliche, und beschreite l. v. Metz nennte, auch als sie über dieses von anderen gefraget wurde beständig bejaet. Aber Catharinä Gedult ware nicht zu bewegen, weilen solche gegründt ware auf ihren blutigen Bräutigam, sonder wurde dardurch nur mehrers zu der Tugend aufgemunteret, schwiege also zu dieser ihr angethanen Schmach still, und befahle solche dem allmächtigen GOtt, da erschiene ihr Christus, haltend zwey Cronen in den Händen, in der rechten ein göldene, in der lincken ein dörnere, und sagte: Elige ex his unam, daß sie eine aus beyden solte erwählen. Catharina antwortete: Domine in hac vita volo tibi similis esse: volo, tuorum cruciatuum similitudo mei delicium sit amoris. O mein HErr! ich will in diesem Leben dir gleich seyn, die Gleichheit meiner Schmertzen soll seyn die Ergötzlichkeit meiner Lieb. gleich nahme sie die dörnere Cron aus den Händen ihres Liebsten, und druckte sie mit solchem Gewalt in ihr Haupt, daß sie lange Zeit die hefftigiste Schmertzen litte. Es befahle aber Christus, daß sie dieser francken Person noch länger embsig solte dienen. Er wolte diese Schmach schon wiederum von ihr nehmen, und Sorg tragen über ihren guten Namen, und ware nicht leer dieses Versprechen; dann dieses Weib gienge in sich selbsten, erkennete ihre Boßheit, und weilen sie in diesem Gesicht Catharinam mit göttlichen Glantz umgeben gesehen, hat sie allenthalben dieser Heil. Jungfrauen grosse Heiligkeit mit gressem Eyfer ausgeruffen, und bittete wegen Angethanner Schmachen Catharinam demüthigst um Verzeyhung. Also waren dieser, und vielen anderen frommen heiligen Seelen angethanne Schmachen, Verachtungen, wegen Christum nicht bitter, sonder süß über Zucker, und Hönig, und dieses machten die von GOtt herrührende innerliche Tröstungen. Also bekennet solches auch Abbacyrus, wie von ihme schreibet Climacus gradu 4. de obedientia: dann als er in dem Closter 15. Jahr allerhand Schmachen, und Verläumbdungen gelitten, sagte er, in seinem letzten Stündlein seines Lebens: Gratias ago Domino, & vobis fratres, quòd me ad salutem meam tentâtis jugiter, hac enim ex causa immunis à tentatione dæmonum hactenus mansi. Ich bedancke mich gegen GOtt und gegen euch liebste Brüder, daß ihr mich seelig zu machen immerdar habet verfolget; dann eben darum, bin ich ohne Versuchung des höllischen Feinds bißhero verblieben. Hæc est vera lætitia, sagt der H. Franciscus zu dem Leo einem seiner minderen Brüderen, und ich zu allen frommen Christen, si calumniis, probris, verbis, verberibus afflicti hæc omnia amore Christi libenter tolleremus. Diß ist die gröSte Freud, und Süssigkeit des Geists, wann wir mit Schmach- und Schelt-Wort, ja auch mit Streichen werden angegriffen, und geschlagen, wann wir alle diese aus Lieb und Nachfolgung Christi mit Willen, und Gedult leyden; Dann dieses ist, wie

der

der heilige Ignatius Lojola sagt: Vera via ad sanctitatem, & perfectionem: Der rechte und wahre Weeg zur Heiligkeit, und Vollkommenheit; als auf welchem wir unserem Erlöser nachfolgen, und in solcher Nachfolgung am besten genug thun können.

*S. Ignat. Lojola Regula 11. Summarii constit.*

827. Dieses sage ich aber nicht aus meinem, sondern aus dem Mund Christi selbsten; dann es schreibet Johannes Osorius Dominica 11. post Pentec. daß einstens ein heiliger Mann Christum den HErrn fragte: Auf was Weiß er ihme genug thun kunte für die unendliche Gutthat, seines bitteren Leydens, und Erlösung des Menschen? Gedunckte ihn, als hörete er diese Stimm: Inimici mei me totum vinxerant, sed linguam ligare non potuerunt; hanc ergò ego ligavi summâ patientiâ & mansuetudine: Tu ergò linguam tuam liga, cùm mala passus fueris; & nihil stultum loquaris, & sic mihi satisfacies, patienti pro te ex modulo tuo. Meine Feind, sagte Christus, haben meinen ganzen Leib gebunden, aber mein Zungen haben sie nicht binden können, diese aber hab ich gebunden, und stillgeschwigen mit gröster Gedult, und Sanfftmuth: Also binde auch du dein Zungen, wann dich deine Feind anfallen mit lasterhafften Reden, und giesse nit gegen ihnen aus thorrechte Wort, sonder schweige still: Auf diese Weiß wirst du mir genug thun nach deiner Möglichkeit für mein bitteres Leyden und Sterben. O dann verdienstliches Stillschweigen, und Christo wohlgefälliges eines Christen! der gleichwie Christus in mitte seiner Ankläger, falschen Zeigen, und Ehrabschneider stillschweiget. JEsus autem tacebat. Betrachte dahero mein Christen-Mensch! wie sich bemühet ein Baursmann einen reichen Schnid zubekommen, er arbeitet, daß alle seine Glieder krachen in Wind und Regen, seine Aecker zu tungen, zu ackeren, zu säen, zu eggen, ist ihme doch alle seine Mühe, und Arbeith ring, wann er nur einen reichen Schnid hat zugewarten, wie ein Weingärtner mit hauen, schneiden, binden, offt an grosser Sommers-Hitz in dem Schweis seines Angesichts sich bemühet, ein fruchtbares Weinlesen zu erhalten, und doch nur um einen zeitlichen Gewinn; wir aber, wann wir Christo nachfolgen, wann wir mit Christo in unseren Verschmähungen, Betrangnussen, und dergleichen Stillschweigen, arbeithen nicht um das zeitliche und zergängliche, sonder um das ewige, um die göttliche Gnaden, um die himmlische Freuden, wie vielmehr dann sollen uns süß vorkommen alle Widerwärtigkeiten, die von GOtt zur Zeiten herrühren, mit Gedult und Stillschweigen zu übertragen; Dann, also mit Christo stillschweigen ist obsiegen, und triumphieren: wie da sagt der Heil. Ambrosius: Christus calumniis appetitus silentium dedit triumphale: Christus als er mit Schmachen ware angegriffen, hat er durch das Stillschweigen Sieg erhalten. Also mein lieber Christ, wann du auch mit Christo an deinem guten Namen wirst angegriffen, mit Schmach und Spott-Worten angefallen, fälschlich angeklaget, fälschlich verdammet, und mit Christo, und aus Lieb Christi darzu wirst stillschweigen, wirst du auch mit Christo obsiegen, deine so wohl sichtbar-als unsichtbare Feind zu schanden machen, und überwinden, GOtt und alle Heilige dir zu Freund machen, und die Cron der Obsigenden, der ewigen Glückseeligkeit, und glückseeligen Ewigkeit von Christo empfangen. Das

*S. Ambros.*

Übrige ist nachzuschlagen Numero Marginali 845.

# Das LXIX. Capitel.

## Wie Christus von Pilato zum Herodes geschickt worden, und was er bey diesen erlitten habe.

828.

EIlen nun Pilatus, wie wir in dem vorhergehenden Capitel erst vernommen, an Christo gar keine Schuld findete, daß er ihne zu dem Tod verurtheilen kunte, machte er dem Schluß ihne zu dem König Herodes zu schicken, der damahls Vierfürst und Galiläscher König ware, und sich eben dieser Tägen zu Jerusalem aufhielte vilcicht aus Ursachen dem Oster-Fest beyzuwohnen: allwo er einen sehr prächtigen Pallast inn hatte, welchen sein Vatter der Kindermörderische Herodes mit unglaublichen Unkosten, Herrlich- und Großmägenheit erbauet hatte: man muste in selben bewunderen die kostbare Stein, mit denen er aufgeführet; das Gold und Silber, mit dem er fast gäntzlich außgetäffert; die Galerien Sauten und Portalen, mit denen er ausgezieret, ja die allerstärckeste Thürnen, dergleichen ware der so genannte Hippicus, der Thurn Mariamne, der Thurn Phalelus &c. mit denen er unüberwindlich befestiget ware. Dieser Pallast nun lage dreyhundert fünffzig Schritt vom Richthauß Pilati, und weilen beyde Ort fast mitten in der Stadt waren, als muste der HErr durch diese offentliche Strassen abermahlen eine unglaubliche Confusion und Beschämung ausstehen, zumahlen weilen er von Pilato noch nit loß gesprochen, sondern als ein Schuldiger zu einem neuen Richterstuhl verwisen wurde, mithin thaten diese Lotters-Buben, und Jüdische Natter-Gezücht Christo dem HErrn auf offentlichen Weeg all-nur ersinnliche Unbilden, Spott und Schand an; welche um so viel entsetzlicher waren, als jene, so ihme in der Liferung zu Pilatum bezeuget wurden, um wie viel mehreres Volck sich auf diesen Zug mit selben einfande, und weilen die Gemüther seiner Verfolger immer mehrers verbitteret wurden. Als nun der gantze Zug, wie er von Tempel aus zum Pilato gangen, auch bey Herodes diesem Galiläischen Vierfürsten angelanget ware, erfreuete er sich hierab gar sehr, zumahlen da er vernommen, daß ihme von Pilato, mit deme er bißhero wegen gewissen Ursachen in Feindschafft gestanden, ein verklagter Ubelthäter, der sein Unterthan wäre, zu richten, und dessen Handel zu untersuchen zugeschicket wurde, dergleichen Höflichkeit er von diesem Römischen Land-Pfleger Zeit seiner Administration noch niemahlen erfahren hatte; Dieses aber thate Pilatus, dardurch alle Schuld der verurtheilung dieses Unschuldigen von sich abzuleihnen; allein es hätte ihm diese seine Klugheit fehl geschlagen: Dann als Herodes dieser hoffärtige Vierfürst JEsum vor sich erscheinen gesehen, war er zwar voller Freud gewesen; massen es schon lange Zeit ware, daß er Gelegenheit verlangte solchen Mann zu sehen, nit weil er ihn hoch achtete, sondern weil er nach gehörten so vielen von ihm gewürckten Wunderzeichen verhoffte, Er wurde auch wenigistens ein Miracke! in seiner Gegenwart würcken, damit er dardurch seine Person vor dem Volck kunte in grosses Ansehen bringen, so ihme zu seinem gröstem Nutzen seyn wurde.

*Joseph. l. 6. de bello c. 6.*

Herodes autem, viso JEsu, gavisus est valdè. Erat enim cupiens ex multo tempore videre eum: eò quòd audierat multa de eo, & sperabat signum aliquod videre ab eo fieri; *Luc. 23. v. 8.*

Sagt das H. Evangelium. Herodes aber ward sehr froh, da er JEsum sahe: Dann er hätte ihn von langer Zeit her gern gesehen, dieweil er viel von ihme gehört hatte, und hoffete ein Zeichen von ihm zu sehen. Allein was der vorwitzige Herodes am meisten verlangte, wurde ihme solches von JEsu abgeschlagen, ja er würdigte sich nicht einmahl dem selben die mindeste Antwort zu geben, obwohlen

len er ihne in vielerley dingen fragte; noch viel weniger würckete er einiges Zeichen oder Wunder vor seinem Angesicht, wie er doch verhoffet hatte: deßgleichen hatte Christus auf die Anklagungen der Hohen-
v. 9. v. 10. Priestern, Schrifft gelehrten, Phariſäern und Aeltesten des Volcks, die ihne mit grossen Geschrey und Ernsthafftigkeit bey Herodes sehr vieler dingen beschuldigten, kein einziges Wörtlein sich entfallen lassen, sondern alles mit einer unüberwindlichen Gedult und verwunderlichen Stillschweigen ausgehalten, wie schon längst von ihme prophezeyet worden: Factus sum sicut surdus non
ps. 37. v. 14. audiens, & sicut mutus non habens in ore suo redargutiones. Ich bin worden als wann ich taub wäre, und habe wie ein Stummer meinen Mund zur Gegenred nit eröffnet, welches Herodes vor eine noch grössere Thorheit ausdeutete, daß Christus in offentlicher Leib- und Lebens gefahr mit keinem Wort sich verthätigte, ihne deßwegen verachtet hat in seinem Hertzen: Sprevit autem illum Hero-
v. 11. des: Es hat ihne aber Herodes verachtet, das ist, indeme Herodes vorhin Christum vor einen besonderen Wundermann, ja vor den widerum von Todten auferstandenen Johannem den Tauffer gehalten, nunmehro alle Hochschätzung fallen lassen, ja vor keinen anderen als alberen Menschen angesehen, mit deme sich der Mühe nit lohnete, daß er sich weiter bemengen, oder den Proceß untersuchen, minder gerichtlich verdammen solte; doch aber weil die Feind Christi ihne beym Herodes hauptsächlich deßwegen anklagten, daß er sich vor den Messias und einfolglichen König in Israel außgeben, zu welchem Königreich die Söhn Herodis, in Krafft des Testaments ihres Vattern, so vom Kayser Augusto bekräfftiget worden, den nechsten zu- und Anspruch machten, als verspottete Herodes Christum deßwegen sonderbahr, und wie geschriben stehet: Rex impius omnes mi-
Eccli. 10. v. 2. Item: Prov. 29. v. 12. nistros impios habet: Daß wann der König gottloß, sämmentliche Bediente gemeiniglich nichts nutz seynd, also tribe der gantze Hof das Gespött mit Christo, und zwar also, daß jeder in treibender Leichtfertigkeit, Spitzbuberey und Beschimpffung vor anderen dem Herodi zu gefallen, sich einen Meister hervor zu thun bestrebete. Es hat der H. Geist von dieser Spott- Schand- und Schmach-scene uns nichts insonderheit wollen offenbahren, als daß Herodes mit seinem gantzen Kriegs-Heer, wie in H. Schrifft zu lesen, das ist, mit seinem gantzen Comitat oder Hoffstatt ihne beschimpffet, außgehönet, und verspottet habe, Sprevit autem illum Herodes cum exercitu suo & illusit. Aus welchen Worten dann so viel abzunehmen ist, daß es Christo bey diesem gottlosen Hoff um kein Haar besser ergangen ist, als bey den vorigen. Allein alles diß ware weder dem Herodes, noch seinen Hofschrantzen genug, Christum mit höhnischen Spott- und Schmach-Reden, mit ausgelaßnesten Gelächter und Affter-Gebärden, ja mit treibung des allerunverschamtesten Muthwillens aufs alleräusserste beschimpffet zu haben, sondern sie legten ihme auch ein weisses Kleyd an, um ihne als den König der Thorheit vorzustellen. Der Heil. Anselmus schreibet aus einer Offenbahrung, daß sie ihme auch eine Sport-Cron aufgesetzet, welches sehr wohl zu glauben ist, indeme es ihnen weder an Boßheit noch dergleichen leichtfertigen Einfällen gemanglet wird haben: auch Herodes hauptsächlich die Schmach wolte rächen, daß er sich vor einen König der Juden solte außgeben haben, der er Herodes selbst gern gewesen wäre, ja sich vor seinen schmeichlenden Hof-Katzen auch würcklich also betitlen lassen. In diesem höchst schimpfflichen Aufzug dann wurde Christus von Herode widerum biß zu dem Richt-Hauß Pilati voll der Schmach und Beschämung zuruck gesendet, gleich er solches schon längstens durch seine Propheten hat voraus sagen lassen: Omnes videntes
ps. 21. v. 8. me deriserunt me, locuti sunt labiis, & moverunt caput: Alle die mich gesehen, haben mich ausgelacht, meiner gespottet, das Haupt geschüttlet, und die Nasen gerumpffet, wie dann er sich selbsten deßwegen noch ferner in den Klag-Liederen mit diesen Worten beklaget: Factus
Thren. 3. v. 14. sum in derisum omni populo: Ich bin allem Volck zum Gespött worden. Mittelst dieser so schimpfflichen Hin- und Hersendung Christi aber, wie das H. Evangelium sonderbar anmercket, waren Herodes und Pilatus widerum gute Freund worden, da sie doch zuvor einander nit schmecken kunten: Et facti sunt amici Herodes & Pila-
Luc. 23. v. 12. tus in ipsa die; nam antea inimici erant ad invicem. Jedoch mag sich wohl die Feindschafft dieser zweyen Obrigkeitlichen Personen angesponen haben wegen jener in Evangelio erzehlten Geschicht,
Luc. 13. v. 1. da Pilatus einige Galiläer, aus den Gebiet Herodis, ob ihren Opffern hat lassen niderhäuen; oder es kan sich auch angezettlet haben, da Pilatus die Abgöttisch-eingeweyhte guldene Schild im

Tempel

Tempel lassen aufhäncken, und aber vom Herodes so viel zu Rom ausgewürcket worden, daß er zu seinem Spott selbe widerum müssen heraus nehmen: Diesem seye nun wie ihm wolle, so hat sich doch allhier gezeiget, was sich noch heut zu Tag zu begeben pfleget, wo jederzeit die GOttlose einig werden, und eine gemeine Sach machen, so offt sie den Gerechten in der Mitten oder in der Hatz haben, wie solches schon längstens der Königliche Prophet David mit diesen Worten vorgesagt hat: Principes convenerunt in unum adversùs Dominum & adversùs Christum ejus. Die Fürsten nemlich Herodes und Pilatus seynd eines worden Christum auf die ungerechteste Weiß der Welt zu verfolgen. Ein so ungerechte Verfolgung aber gabe diesen beeden Fürsten ihre politische teufflischste Thorheit ein, zumahlen dem Herodi, welcher Christum den Gesalbten in diesem weissen Spott-Kleid zu Pilato wider zuruck geschicket; allein es ware die Hand GOttes gar verwunderlich mit in dem Spiel, was nemlich diß weisse Kleid anbetraffe, sagt der Heil. Ambrosius: Non otiosam est, quòd alba veste induitur Dominus ab Herode, immaculatæ gerens indicia passionis. Es ist nit umsonst geschehen, daß der HErr von Herode mit einem weissen Kleid wollen angethan werden, dieweil er hiemit die Unschuld seines schmertzhafften Leydens bezeigen wolte. So bald aber Christus mit diesem weissen Narren Kleid, mit beyden auf den Rucken hart zusammen gebundenen Händen, mit zerraufften und verwirrten Haaren, mit gantz blau und geschwollenen Augen, mit gantz zerkratzten, und verwundten Angesicht gantz schwach und krafftloß widerum aus dem Pallast Herodis ware heraus getretten, da ware Wunder zu sehen, wie alles Volck zu lieffe. Auf allen Thürn, Fenstern, Strassen und Ecken stunde es voller Leute. Die Buben, Knecht, Mägd, und alles lose Gesindl lieffen nach, und verspotteten, verlachten, und verhönten die ewige Weißheit. Sie rufften: Narr, Narr! und dergleichen Schimpff-Wort. Etliche schitteten stinckendes Wasser über ihn, etliche warffen Koth auf ihn, etliche warffen ihn mit Steinen, etliche zohen ihn mit dem weissen Kleid, wie Venerabilis Blosius de Pass. Chr. c. 8. N. 5. meldet: und thaten ihme an allen nur erdencklichen Schimpff. Wo er an einem Ort, da ein Hauffen Leute bey ein ander stunde, fürbey gienge, da fiengen alle an sammentlich ihne auszulachen: etliche zogen den Hut vor ihm ab, und machten ihm spöttische Reverentz. Wo man irrgends ein Koth oder Pful, das ist, eine Lacken, antraffe, da fuhrten ihn diese Teuffels-Buben mitten dardurch: und wo sie bißweilen bey den Leuten fürbey giengen, da rufften sie spöttlich: Weicht, weicht, der neue Doctor, Prophet, Lehrer und Meßias kommt: machten also den armen Christum zum Schimpff und Spott des gantzen Volcks. O du armer JEsu, wie bist du so gar veracht! wie ist dir dieser fünffte und letzte Gang so gar schimpfflich und schmertzlich gefallen; ja dieser Gang fiele dem HErrn um so beschwerlicher wegen des weissen Kleids, so ihm in Gehen sehr verhinderte: dann wie etliche betrachten, so war dasselbige gar lang, gleichwie die priesterliche Alben, so dieses Kleyd bedeuten. Also ware es dem gütigen HErrn im Gehen sehr hinderlich. Er hatte keine Hand frey dasselbige aufzuheben, oder aufzubinden, und war sonst niemand, der ihm diese Freundschafft erzeigte: darum er sich mit diesem Kleid nit allein übel besudlete, sonder auch vielmahl darauf tratte, und darüber zu Boden fiele. Alsdann zogen ihn die wilde Kriegs-Knecht mit den Seylern wieder auf, und alle Umstehende trieben ihr Gespött mit ihme, als wann er trunckener Weiß gefallen wäre. Ach gedenck O Christen-Mensch, was dein göttlicher Heyland, wegen deiner hat alles leyden müssen, ja so viel, daß sich zu verwunderen, wie er alles habe ausstehen können. Wem soll sein Hertz für Mitleyden nit kranck werden, wann er die tieffeste Demuth seines Erlösers ansiehet, und die unaussprechliche Schmach, und erlittene Schmertzen auf diesen hin und her-Weeg zu Gemüth führet. So bald aber der gütigiste Heyland gantz müd und matt, gantz veracht und verspott, gantz voller Schmertzen und Peyn, auf den grossen Marck vor Pilati Haus wieder ankommen ware, stunde allda ein unsägliche Menge Volcks, so schon auf ihne wartete. Als sie ihn nun sahen, in dem weissen Narren-Kleid gantz besudlet und kothig daher kommen, da fiengen sie alle an zu lachen, daß mans weit und breit hörte. Es ware hier ein solches Geschrey, Gespött und Gelächter, daß keiner sein eignes Wort möchte hören. Sie rufften alle: Narr, Narr, und dergleichen spöttliche Wort, daß sich Christus von Hertzen darüber schämen muste, weilen er die ewige Weißheit selbsten ware. Allein dieses lasterhaffte Gesindl thate alles dieses aus keinen anderen Zihl und End, als daß sie gern

*Vid. Philo l. 2. in Caj. Joseph l. 18. Ant. c. 4.*

*Ps. 2. v. 2.*

*S. Ambros. hic.*

den gütigen und sanfftmüthigen HErrn möchten ungedultig machen, und vielleicht ein Schmach-Wort, oder sonst etwas aus ihm erzwingen; auf daß sie vor Pilato bessere Ursach hätten wider ihn zu klagen. Aber das Wunder-gedultige Lämmlein schwiege allzeit still, und liesse kein einziges Zeichen einer Ungedult mercken, sonder litte alles mit gröster Gedult.

829. Pilatus, als er den HErrn widerumen also spöttlich bekleydter, und auf eine so schmertzlich und beweinliche Weiß vor seinem Pallast da stehen sahe, ward er nicht wenig bekümmert, daß er dieses Angst-volle Geschäfft sich abermahls aufgeschultert sahe. Dahero verfügte er sich, um der Sach ein End zu machen, hinaus auf obbesagte Galerie, oder Altanen, liesse die Hohe Priester, Obrigkeiten und Gemeinde zusamen ruffen, und redete sie folgender Gestalt an: Ihr habt mir diesen Menschen gefänglich hieher geführet, und ich habe ihne so wohl zuvor in der Gerichts-Stuben, als heraus auf diesem Gerichts-Ort in Beyseyn eurer offentlich verhöret über alle Klag-Puncten, mit welchen ihr ihne habt angeklagt, und es hat sich in der That selbsten kein einziger gezeiget. Ich habe ihne darauf, mit euren guten Willen, zu Herodes geschicket, darvor haltend, daß weil er ein gebohrner Jud, der euer Gesatz, Sitten und Gebräuch nothwendig verstehen und innen muß haben, er werde nach Beschaffenheit seines Verbrechens ihne urtheilen, auch von seinen vorgebenden Aufruhren in Galiläa bessere Kundschafft als ich haben, um weilen Galiläa unter seinem Gebieth stehet, ja selbsten in dieser Landschafft seine Residentz und Sitz hat, und sehet Herodes hat eben so wenig Ubels an ihme gefunden als ich! Sed neque Herodes: nam remisi vos ad illum: & ecce nihil dignum morte actum est ei: Aber auch Herodes, zu verstehen, hat ihne nit schuldig befunden (dann zu diesem habe ich euch mit ihme geschicket) und sehet, er hat nichts an ihme gefunden, welches des Tods schuldig wäre, wie er dann solches Urtheil ihme weder gerichtlich zuerkennen, noch auch in der That selbsten an ihme vollziehen lassen: Et ecce nihil dignum morte actum est ei! doch aber weil ihr so viele Klagen wider ihne vorbringet, so will ich ihne geißlen, und also widerum lassen fortziehen.

*Luc. 23. v. 13. & seq.*

*Ibid. v. 15.*

830. Eben zu dieser Zeit, als Pilatus auf dem Richterstuhl sasse, und der versammleten Jüdischen Gemeinde den obigen gerichtlichen Vortrag machte, liesse ihm seine Ehefrau ihre Bitt unterbringen, daß er sich nicht in die Angelegenheit dieses gerechten verwicklen möchte, weilen sie heut frühe Morgens in einem Traum oder Gesicht viel wenig habe wegen seiner ausstehen müssen. Auf diese Ausrichtung, wie es scheinet, wäre Pilatus also bald von mehr erwehnter Galerie oder Altanen hinweg, und in das Richthaus hinein gangen, und sich mit seiner Haus-Frauen deßwegen unterredet, wenigstens hat er vor dißmahl den gemachten Vortrag von wegen der Geislung noch nit vollziehen lassen, sondern zuvor noch ein anderes und gelinderes Mittel vorgeschlagen, so ihme vielleicht seine mitleydende Haus-Frau, so eine geheime Jüngerin Christi solle gewesen seyn, werde eingerathen, und diese solches in ihrem Gesicht vermittelst der Gnad GOttes erlehrnet haben: Monebat uxor virum, quia in nocte lucebat gratia, divinitas eminebat, sagt der Heil. Ambrosius: Das Weib ermahnete den Mann: dieweil bey der Nacht das Liecht der Gnad GOttes ob ihr leuchtete, und der Glantz seiner Gottheit sie bestrahlete. Es wäre zu wünschen, daß auch solcherley Gnaden-Liechter unsere sündhaffte Hertzen erleuchteten, damit wir zeitlichist in uns giengen, und unser göttliche Heyland und Erlöser nicht möchte abermahlen aufs neue wegen unseren Sünden gegeißlet, und zum Tod verurtheilet werden.

*Matth. 27. v. 19.*

*S. Hieron. & alii inc. 23. Luc. S. Ambros. l. 10. in Luc. c. 23.*

831. Pilatus, nachdem er sich mit seiner Ehegattin von wegen der Unschuld Christi des HErrn unterredet hatte, gienge abermahlen heraus auf obbesagte Galerie, und bemüthete sich auf allmögliche Weiß Christum aus dem Jüdischen Mord-Klauen loß zu machen; er stellete ihnen vor, wie daß der Gebrauch mit sich bringete, daß am Oster-Tag die Römische Obrigkeit allzeit einen zwar jenen derer Inhafftirten ihnen nemlich denen Juden loß gebete, um welchen sie den Ansuch thäten. Deßwegen brachte er vor, wie er JEsum als einen Mißthäter in ansehung des Oster-Fests wieder auf freyen Fuß setzen wolte. dieses thate Pilatus vordarumen, weilen er auf solche Art den HErrn, dessen Unschuld ihme unverborgen ware, am gewissesten von denen Juden entledigen zu können, verhoffte. Damit sie also dieses Antrags sich noch minders weigeren könten, thate er sich Raths erhollen, JEsum mit einem Strassen-Rauber und grausamen Ubelthäter, Barrabas mit Namen, ihnen

zur

zur Wahl vorzustellen, welcher letztere in einer Aufruhr einen Todschlag begangen hatte, und deme deßwegen mit anderen Aufrührern die Eisen angeschlagen worden. Indessen, als Pilatus dem versammleten Volck den vortrag von der freylassung Christi des HErrn machte, hatten die Hohe-Priester, welche sehr beförchteten, JEsus möchte ihnen entwischen, das Volck zu Jerusalem aufgehetzet, und auch dahin vermöget, daß sie seine Losmachung gäntzlich verwerffen, und ehender Barrabam als jenen zur Befreyung erkisen solten. Also zwar, daß, nachdeme der Land-Pfleger dieses Volck mit diesen Worten fragte: Quem vultis dimittam vobis Barrabam, an JEsum? Welchen aus beyden wollet ihr, daß ich euch loß geben soll, Barrabam oder JEsum? Sie alle wie Unsinige zusammen schryen: Wir wollen nicht JEsum sondern Barrabam: Hinweg mit JEsu, und schencke uns Barrabam. Der von einer so unbeförchteten Wahl gantz befremdete Land-Pfleger Fragte sie, was solte ich dann mit JEsu, der Christus genannt wird, anfangen? sie verdoppleten ihr Geschrey, und antworteten: Crucifigatur! Er solle gecreutziget werden, creutzige ihn, creutzige ihn. Aber, was vor Ubel hat er dann gestiffter, daß er solte gecreutziget werden? Setzte ihnen Pilatus zum drittenmahl dargegen. Sie vermöchten keines deren zum vorschein zubringen: da sie aber auf nichts mehrers antragen, als ihne mit Gewalt aus dem Weeg zu raumen, widerholleten sie ihr voriges Mord-Geschrey mehr als jemahls, creutzige ihn, creutzige ihn, er muß gecreutziget werden. Dieser gefährliche Richter, welcher zu zaghafft ware, der Unschuld wider die sichtbarliche Unterdruckung derer verfolgern die Hand zu bieten, sahe kein anderes Mittel mehr übrig zu seyn JEsum von der

*Matth. 27. v. 17.*

*v. 23.*

*Luc. 23. v. 21.*

*v. 23.*

Raserey derer Juden zu erretten, als ihne in einen so elenden Stand zu setzen, der sie selbsten zum Mitleyden bezwingen müste. Mit diesem vorhaben befahle er, man solte ihn an dem gantzen Leib scharff geißlen, damit das, durch die zerfetzte Haut an allen Seiten häuffig hervor wallende Blut, die felsenharte Hertzen erweichen, und seine ergrümmte Feind zur Barmhertzigkeit bewegen möchte, sprechend: Corripiam ergo illum, & dimittam: So will ich ihne dann geißlen lassen, und alsdann entlassen: womit er in das Richthauß hinein gienge, und sie gleichwohlen ihr crucifige! creutzige ihn! schreyen liesse.

*Luc. 23. v. 22.*

832. Nachdeme nun Pilatus in das Richthaus ware widerumen hineingegangen, und die tobende, wütende und zusamschreyende Juden mit ihrem crucifige! creutzige ihn, creutzige ihn, hatte daraussen stehen lassen, setzten sie ihre ungeheuere zusammenschreyung mit einem noch hefftigeren und unsinnigeren tumult fort, daß also dieser Land Pfleger habe beförchten müssen, es möchte eine völlige Aufruhr der gantzen Stadt Jerusalem wider ihne erwecket werden, wuste also nicht, wo ihme der Kopff stunde oder wo er ein- oder aus solte. Endlich entschlosse er sich, Christum offentlich geißlen zu lassen, nit zwar aus einem bösen Gemüth gegen ihme, sondern allein die unauslöschliche Blutdurstigkeit der Juden in etwas abzukühlen, und ihre felsenharte Hertzen einiges theils zu einem Mitleyden und Barmhertzigkeit zu erweichen, da sie nemlich an seinem allerheiligisten Leib das durch die zerfetzte Haut an allen Seiten häuffig hervor wallende Blut ansehen wurden, wie der H. Augustinus über den 63. Psalm anmercket. Und wir in dem nachstehenden Capitel also gleich von dieser so grausamm- und unmenschlichen Geißlung das weitläufferige erzehlen wollen.

die Geißlung Christi. Sihe aber das mehrere davon in dem nachstehenden Capitel.

# Das LXX. Capitel.

## Von der Schmach- und Schmertz-vollen Geißlung Christi des HErrn.

833. Nachdem nun Pilatus der Land-Pfleger sahe, wie wir erst in dem vorhergehenden Capitel vernohmen, daß gar keine Vorstellung, kein Ermahnung, kein Bitt, ja so gar kein einziges Mittel mehr zu ersinnen wäre, die Jüdische Rachgierigkeit gegen Christo zu versöhnen, obwohlen er ihne für unschuldig erkennte, als besorgte er bey solchen Umständen, es möchte gar eine völlige Aufruhr der gantzen Stadt Jerusalem wider ihne erwecket werden; dahero gienge er in das Richthaus wieder hinein, und befahle, Christum offentlich zu geißlen, nit zwar wie der H. Augustinus anmercket, aus einem bösen Gemüth gegen ihme, sondern allein die unerlöschliche Blutdürstigkeit der Juden in etwas abzukühlen: wie dann auch dessen Befehl also bald vollzohen wurde, jedoch aber mit weit grösserem Gewalt und Grausamkeit als Pilatus von diesem Jüdischen Henckers-Knechten erforderet hatte: wie wir also gleich mit weinerigen Augen, und mitleydigen Hertzen das weitläuffigere davon hören werden.

*S. August. in Psal. 63.*

834. So bald nun Pilatus Christum den HErrn wider alle Gerechtigkeit denen Jüdischen Henckers-Knechten zur Geißlung übergeben hatte, wurde er in ein unteres in dem Vorhoff des Richt-Hauses Pilati offentlich dastehendes Gemach geschleppet, allwo er vor diesem Lotters-Buben und Henckers-Knechten im Angesicht eines unzahlbaren Zulauffs des Volcks nach Römischen Gebrauch sich selbsten völlig entkleyden muste, welches ihme aber die äusserste Schamhafftigkeit verursachte, und deßwegen auch Hitz und Röthe in dem Angesicht austriebe; ja diese Entblössung fiele ihm weit härter, und schmertzlicher, als die Geißlung selbsten, zumahlen wegen denen Soldaten, die zu gegen waren, welche als unverschambte Schalcks-Narren tausenderley Stich-Wörter auf ihn zuwurffen, und Zahllose Schmach und Spott mit seiner Blosheit trieben, ehe und bevor sie noch die schmertzhaffte Geißlung anfangten, und also hierbey die Zucht und Ehrbarkeit so gar nit beobachteten; welche Entblössung wie schwer es ehrlichen Leuten falle (um wie viel schwerer solle es demnach dem vermenschten GOtt gefallen seyn) hat Adam unser erster Vatter so gleich im Paradeyß gezeiget, da er sich *Gen. v. 7. &* blos erkennend in ein Feigen-Wäldlein zu seiner Bedeckung hinein versteckt, von desselben Feigen-Blättern einen Schurtz zusammen geflochten, und die Ehrbarkeit darmit bedecket.

835. Indessen wurde der unschuldige Heyland also blos zu seiner unsäglichen Beschäm- und Beschimpffung in dem obbemeldten Gemach, so in dem Vorhoff des Richt-Hauses Pilati offentlich da stunde, und dieser Proceß nur über und über gienge, an eine allda in der Mitten stehende Marmor-steinene Saulen angebunden, welche zwey und einen halben Schuhe oder etwas dergleichen hoch, und zu diesen Gebrauch bestimmet ware. Die Händ wurden ihm an einen eisernen Ring, der oben an der Saulen ware, wie noch zu Rom in der Kirchen der Heil. Praxedis, wohin diese Heil. Saulen überbracht worden, zu sehen, mit Stricken und Ketten starck angehefftet. Nun aber, O mitleydige Christliche Seel! betrachte nur gleich anfänglich, und bedencke ein wenig, wie willig und gedultig, sanfftmüthig und gantz schamroth dein göttlicher Heyland und Erlöser, sich an diesem Ort dorten in einem Winckel aller seiner Kleyder vor einer so unzählichen Menge Volcks schon würcklich selbsten entblösset, und also gantz nackend und blos der in Mitten des Vorhoffs Pilati da stehenden Saul ohne Verliehrung einiges Worts hinzu nahet, beyde Händ Creutz-Weiß den zubereitteten Stricken und Ketten darbiettet, und die Schultern dem erschröcklichisten Ungewitter der Streichen schon würcklich gantz gebogner darhaltet, gestalten er solches schon längstens

stens durch den Mund seines Königlichen Propheten Davids selbst vorgesagt. In flagella parâtus sum. Ich bin zu den Geißlen bereitet. Worüber der H. Prophet Jeremias voll der Verwunderung und Erstaunung auffschreyet: Obstupescite cœli super hoc, & portæ ejus desolamini. O ihr Himmel erstaunet ab diesem, und ihr Himmels-Porten entrüstet euch nur gewaltig darob. Da ihr euren GOtt und Erschaffer gantz bloß und nackend auf eine so unerhörte Weiß an einer Marmor-steinenen Saulen mit Stricken und Ketten angebundner da stehen sehet, um daran offentlich gegeißlet zu werden. O ihr Himmel! obstupescite! erstaunet mit mir über ein so unerhörte Gottlosigkeit und Boßheit deren Juden, und du, O steinhartes Christliches Hertz! zerflüsse in lauter weiche Buß-Zäher: Siehe nur, wie es nunmehro schon würcklich an deme ist, daß dein göttlicher Heyland und Erlöser von den unmenschlichen Jüdischen Henckers-Knechten von all seiner Kleydung entblösset offentlich solle gegeißlet werden und zwar ohne einige Schamhafftigkeit im Angesicht eines unzahlbahren Zulauffs des Volcks. O Erstaunung-würdiges Spectacul! worüber sich ja billig Himmel und Erden entsetzen sollen? Jener HErr, wie ein Hönig-süsser H. Bernardus anmüthig betrachtet, jener HErr, der die Himel mit Sonn und Stern, die Erden mit Kräuter und Blumen bekleydet: Der dem ersten blossen Menschen das erste Kleyd verschafft: der dem reisenden Volck Israel die Kleyder also sauber gehalten, das viertzig gantzer Jahr in der Wüsten hindurch keines abgetragen worden: Non sunt attrita vestimenta. Dieser HErr, sage ich, muß jetzt gantz bloß offentlich vorstehen? O was für ein Scham wird über diese Geschämigkeit, und Reinigkeit gegangen seyn? wir wissen, daß in dem Babylonischen Feuer-Ofen an jenen drey edlen Knaben nichts dann die Band, wormit sie gefeßlet waren, angegriffen worden; an den Kleydern aber, welche sonsten so leicht fangen, ist nichts geschehen: und dieses darum, sagt der H. Ertz-Bischoff zu Constantinopel Johannes Chrysostomus: weilen GOtt nicht wolte, daß ihr Ehrbarkeit eine Entblösung leyden solte: Vestibus ob honestatem ignis pepercit. Das feuer hat der Kleydung wegen der Ehrbarkeit verschonet. Derentwegen sagt auch der göttliche Text selbst, daß daß Feuer die gottseelige Knaben nicht nur nit angerührt, sondern auch in keine Weeg entrüstet habe. Non tetigit omnino ignis, neque contristavit. Das Feuer hat sie gar nicht angerührt, noch betrübet. Es wäre ihnen aber sonders Zweiffel ein überaus grosse Betrübnuß und Schmertzen gewesen, wann sie als ehrsame edle, und Zuchtliebende Jüngling sich hätten blosses Leibs sehen müssen lassen. Und allda muß jetzt im Angesicht eines unzahlbaren Volcks auf offentlichen Platz gantz entblöster stehen der allerreinste JEsus. Auf dem Calvari-Berg wäre er zwar auch gantz bloß und ungekleydet gewesen, wie wir an seinem Ort also gleich hören werden, allein da hat sich die Finsternuß erhoben, wie der guldene Heil. Redner Chrysostomus sagt, zu trost, und Bedeckung der Blosheit: und dißmahl wird es nicht finster? betrachte, und laß dir es zu Hertzen gehen, mein Christliche Seel! was für ein Scham, und Beschämung über den göttlichen Heyland und Erlöser gangen seye, welche ihm auch weit härter und schmertzlicher gefallen, als die Geißlung selbst.

836. Diese Geißlung aber, welche Christus der HErr damahlens nach gebrauch der Römer hatte ausstehen müssen, ware erstlichen die allerinfamiste gewesen, wie solches der Römische Cicero selbsten mit diesen Worten bezeuget: Porcia lex virgas ab omnium civium Romanorum corpore amovit: Das Porcische Gesatz hatt verborren die Geißlung gegen einem Römischen Burger vorzunehmen, wie es dann auch in Römischen Rechten nur vor die Leibeigne vorgeschriben wird, wie bey Livio und Plauto vilfältig zu ersehen ist, derowegen auch der H. Paulus, als er zu Philippis von dasigem Stadt-Rath sambt dem H. Barnaba gegeißlet worden, einen sehr grossen Staat gemacht daß er als ein Römischer Burger die Geißlung müssen ausstehen, die Obrigkeit auch sehr erschrocken, als sie vernommen, daß sie Römische Burger wären, und an beyden das Lex Porcia und Sempronia geschändet worden. Zweytens, ware die Römische Geißlung die allerschmertzhaffteste. Die Juden hatten in ihrer Geißlung gleichwohlen eine bestimmte Zahl der Streichen, nemlich viertzig, die sie aber niemahlen völlig, sondern nur neun und dreyßig gaben, Damit sie sich nit überzehleten, mithin in Rächung das Gesatz selbsten nit brächen; alleinig bey den Römeren, von denen Christus an einer Marmor-steineren Saulen mit Stricken und Ketten Creutzweiß angebundner gegeißlet worden, gienge es recht unmenschlich zu

Daniel 3. v. 50.

Ps. 37. v. 18.

Jerem. 2. v. 12.

S. Chrysost. serm. de Pass.

Bern. lib. de Pass. c. 5.

Genes. 3.

S. Chrysost. Hom. 13. de tribus pueris.

Cicero Orat. pro Rabir. & act. 7. in Verem. l. 5 de pœnis. Livius l. 14. Hist. Plautus in Mostellar Act 1. Scen. 1. Act. 16.

Deut. 25. v. 3.

2. Cor. 11. v. 24.

zu, ich sage, recht unmenschlich, und Tyrannisch, indem bey dieser Geißlung Christi des HErrn weder einiges Recht, noch Gesaz in Obacht genommen wurde, und also wider alle menschliche Vernunfft, und folgsam recht mörderisch und tyrannisch geschahe; dann gleich anfänglich wurde der allerheiligiste entblößte zartiste Leib Christi JEsu von allen Seiten mit einem so grossen Hagel der Ruthen und Geißl-Streichen überfallen, daß er, wann seine so zarte und delicate Menschheit von der Gottheit nicht kräfftigist wäre unterstützet worden, also gleich unter denen Händen deren nach allen Kräfften zuschlagenden Henckers-Knechten hätte tods verbleichen müssen. Das Pfeiffen der Ruthen, das Quetschen der geknöpffeten Geißlen und das Rasen der Ketten erfüllten den Lufft mit einem so erbärmlichen Widerhall, daß die auch allerhartiste Stein heisses Blut darüber hätten weinen mögen. Sihe also, O Christliche Seel! und lasse dir anbey in solcher Anschauung das Hertz vor Mitleyden in lauter bitteriste Zäher zerfliessen, wie dein süssister Heyland in seinem selbst eignen Blut in grösten Schmertzen gleichsam herumschwimmet, und das schwache Schifflein seines Lebens hätte darinnen nothwendiger Weiß untergehen und sincken müssen, wanns nicht zu einem noch weit häfftigeren Sturm und Ungewitter der Schmertzen göttlicher und übernatürlicher Weiß wäre erhalten worden. O wie erschröcklich muß dann die Geißlung Christi gewesen seyn! zumahlen weilen die Hohe-Priester, Schrifftgelehrte, und Aeltiste des Volcks diesem blutigen Spectackel in dem unterstenTheil des Richt-Hauß Pilati von aussen zusahen, und denen Geißlenden, unter welchen die böse Geister in sich beständig herumschwermeten, und vielleicht gar die mehriste davon würcklich besessen wären, mit allerhand Versprechungen, Schanckungen, vielleicht auch mit unmäßigen Trunck zusetzten, damit sie nur gleich des Heylands nicht schonen möchten, sondern all ihren Grimm und Grausamkeit auf ihn abdonneren solten, als kunte die Geißlung Christi nicht anderst als entsetzlich und unmenschlich gewesen seyn: Der Heil. Maria Magdalena de Pazzis einer Florentinischen Closter Jungfrauen berühmt wegen ihrer grossen Heiligkeit ist in einer Verzuckung geoffenbahret worden, Daß diese Geißlung Christi des HErrn von 30. Paar, das ist, 60. gottlosen Gerichts-Dieneren geschehen seye, welche unwechselten, und wann eine davon ermüderen, giengen wiederum neue hervor. Welches um so viel glaubwürdiger, als es auch die Heil. Schrifft selbst bezeuget, daß der Geißlenden sehr viele müssen gewesen seyn: Et congregaverunt ad eum universam cohortem, daß sie, nemlich die Juden, die gantze Römische Schaar, so tausend Köpff. starck ware, zu ihme in- und zu dem Richt-Hauß versammlet hatten. Gleicher Gestalten wissen wir noch ferner aus H. Schrifft, daß seine Geißler mit ihme sehr unmenschlich verfahren: Concidit me vulnere super vulnus, irruit in me quasi gigas, sagt der Heil. und geduldige Job im Namen Christi: Der Feind hat mir eine Wunden über die andere versetzet, er ist wie ein Riß über mich gefallen, durch welches dann der erschröckliche Gewalt in dem Zuschlagen dieser Henckers-Knecht wird angezeigt. nicht minder vergliche auch David diese Flagellanten den Schmid-Knechten, wann er also Namens Christi klaget: Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores: Ob meinen Rucken haben die Sünder geschmidet, oder wie andere dollmetschen: Araverunt arantes: Sie haben auf meinem Rucken geackert, und gantze Furchen aufgerissen. Deme aber ware kein Wunder, daß diese so grimmige teuffliche Henckers-Knecht in dem allerheiligisten Leib Christi des HErrn so erschröckliche Wunden gemacht haben, weilen sie, wie solches der H. Vincentius Ferrerius bezeuget, zum drittenmahl wehrender Geißlung geruhet, und zum drittenmahl die Geißlen verändert. Primò spinis, lauten dieses H. Lehrers eigene Wort, Et vepribus, mox flagellis aculeatis, tandem etiam catenis, in quarum extremitatibus unci ferrei adhærebant: ideòque spinis dirè, flagellis durius, catenis durissimè flagellatum. Erstlich ware der unschuldigiste JEsus mit dörneren und Hecken, hernacher mit stachelichten Geißlen, und letztlich mit Ketten, in welche an den äusseristen Spitzen kleine Sporen-Rädlein, spitzig geschärffres Eisen, und kleine Beinlein eingebunden waren, allerentsetzlichist geschlagen: also zwar, daß er mit dörneren greulich, mit Geißlen noch greulicher, und endlich mit Ketten auf daß allergrausambste gegeißlet worden. Diese Geißel-Streich aber, weilen selbe von diesen grimmigen teuffischen Henckers-Knechten mit mehr als menschlichen Gewalt, und unmenschlichen Grimmen auf den gantzen Leib Christi JEsu geschahen, bald auf den Rucken, bald

Matth. 27. v. 27.

Job. 16. v. 15. Ita expanit de Christo Glossa interlin.

Ps. 128. v. 3.

S. Brigitt. l. 4. Rev. c. 7.

bald auf den Bauch, bald auf die Armb, bald auf die Füß, waren so gewaltthätig gewesen, zumahlen, weilen selbe in den allerheiligisten Leib Christi des HErrn tieff hineingedrungen, daß das herumstehende Volck durch so unmenschliches zuhauen und wieder heraus reissen dieser Peitschen ware mit Blut und Fleisch Christi JEsu häuffig besprützet worden: Also schreibet davon S. Bern. der Heil. Bernardus: Tam durè flagellatus est Dominus, ut sanguis ejus sursum in aërem resultaret. Also hart ist der liebreiche Heyland gegeißlet worden, daß von denen so gewaltigen Streichen das Blut weit über sich gesprützet. Livor super livorem, fractura super fracturam: Ein Wunden brache zu der andern, biß daß am gantzen Leib wurd ein eintzige Wunden: Muthm ist sich nicht über S. Gregor. Nazian. die Wort des Heil. Gregory Nazianzeni zu verwunderen, wann er sagt: Daß das rosenfarbe Blut so häuffig aus den Wunden geflossen, daß Christus der HERR von dieser so häuffigen Blut-Vergiessung dergestalt geschwächt worden, daß er vor lauter Schwachheit darnider gesuncken, und von einer tödtlichen Ohnmacht in die andere gefallen; ja er hätte vor lauter Schmertzen also gleich dahin sterben müssen, wann seine so zarte und delicate Menschheit von der GOttheit nicht kräfftigist wäre unterstützet worden: wie dann über ein solche Grausamkeit etwelche aus denen Peynigern sich selbsten entsetzet hatten, und wie der Heil. Augustinus in contentum Evangelistarum c. 9. vermercket: So haben sie mit unwillen die andere gefragt: Num virum interficietis? wollet ihr dañ diesen Mañ gar umbringen? O Entsetzlichkeit! O nit genugsam weinen-würdiges Spectacul

837. Diese unmenschliche Grausamkeit der unerhörten Geißlung Christi des HErrn stellen uns die Heil. Kirchen-Vätter über das vor in Abzehlung der Streichen, so der gedultige JEsus in seiner Geißlung empfangen. S. Vincent. Der Heil. Vincentius zehlet 780. Streich, daß also ein jedes absonderliches Glied des Leibs, deren 260. waren dreymahl, wenig ausgenommen, Rudolph. de Saxonia Ludovicus Granat. getroffen worden. Rudolphus zehlet 1549. welche er muthmasset aus einer heimlichen Offenbahrung. Ludovicus Granatensis ein sehr geistreicher Meditant, in suis Feriæ 4. Meditationibus zehlet 5500. der Heil. Bonaventura S. Bonav. 5600. und 76. Und schreibt dieser Seraphische Heil. Vatter hinzu: daß Christus der HErr durch diese Anzahl der Streichen also wäre Zerfleischet worden, daß man kunte sehen die blosse Beiner: wie solches auch die übergebenedeyteste Jungfrau, und Mutter Maria selbsten der Heil. Brigittä in einer heimlichen Offenbahrung angedeutet, sprechend: Ego, quæ astabam, vidi corpus ejus verberatum, & usque ad costas flagellatum. Ich, welche der Geißlung meines göttlichen Sohns zu gegen ware, hab desselben Leib gar sehr zerschlagen, ja biß auf die Rippen zerrissen gesehen. Auf gleichen schlag last sich auch der Evangelische Prophet Isaias hören, als er mit noch andern den gegeißleten Heyland im Geist erblicket: Nos putavimus eum quasi leprosum. Wir haben ihn gleich wie einen Leprosen oder Aussätzigen gehalten. Solchem nach wer nun Feder oder Wort genug haben eine so unmenschliche Grausamkeit dieser blutigen Geißlung sattsam beschreiben oder erklären zu können: der Heil. und gedultige Job kan es jetzt eben auch nicht mehr so hoch anziehen, was ihme in seinem Schmertzen-Lager durch so mannigfältige Wunden und Geschwär geschehen, daß ihme nemlich die Haut und Bein aneinander hangen geblieben. Pelli meæ consumptis carnibus adhæsit os meum. Meiner Haut, als daß Fleisch gantz verzehret ware, ist nur das Bein angehangen; Dann dem Sohn GOttes ward Haut und Fleisch sammentlich hinweg gerissen, und die blosse Bein stunden hervor, daß also der obangeführte Heil. Bernardus gar recht gesprochen, daß an den gantzen Leib Christi JEsu nur ein eintzige Wunden ware zu sehen gewesen. Und dieses ware kein Wunder: indeme diese von den teuffln besessene Henckers-Knecht ohne Beobachtung einiges Gesatzes wider alles Recht und Gerechtigkeit darein schlugen, dann das Jüdische Gesatz liesse mehr nicht zu als viertzig Geissel-Streich; und auch von diesen pflegte man noch einen zu hinterhalten; wie es der Heil. Apostel Paulus aus eigner Erfahrnuß bezeuget, da er sagt: Quadragenas una minùs accepi. Ich hab viertzig, einen weiniger, empfangen. Massen nach Anmerckung Theodoreti, wann die Zahl der viertzig gar erfüllet wurde, der Gegeißlete für unehrlich und henckermässig gehalten ward. Unâ minus inferebant, quia major numerus vapulantem infamat. Sie geben um einen weniger, dann ein grössere Zahl machet den Gegleißleten unehrlich: wie davon auch oben schon einige Meldung geschehen.

S. Birgitt. l. 4 Revel. c. 70.

Isa. 53. v. 4.

Job 19. v. 20.

2. Cor. 11. v. 24.

Deut 25. v. 3.

Theodor in Deut. 25. q. 31

Solchem nach, sihe, mein Christliche Seel! und dencke ein wenig nach, auf solche Weiß ist so gar dein GOtt und HErr durch seine so schmertzhaffte Geißlung, welche er wegen deiner, und des gantzen menschlichen Geschlechts mit so vielen wider alles Gesatz, und Rechlauffenden Geißel-Streichen ausgestanden, nicht nur unehrlich gemacht, sondern so gar für den verschreytisten Böß-wicht an gesehen worden: O Entsetzlichkeit! O unmenschliches verfahren?

838. Die gröste und schmertzhafftiste Wunden, welche unser göttliche Heyland und Erlöser in dieser so unmenschlichen Geißlung empfangen, ware jene an seiner allerheiligisten Lend gewesen, und solche villeicht durch die grausamme Anbindung, an die Saulen bekommen, welche auch so gar der Heil. Geist durch folgende Wort in Heil. Schrifft anmercket: Misit in renibus filias pharetræ suæ; Er hat mich an meinen Lenden mit seinen Pfeilen verwun-
*Joh.* 16. der: und widerum: Circumdedit me
*v.* 14. lanceis suis, convulneraverunt lumbos meos: Der Feind hat mich mit seinen Lantzen umgeben, und meine Lenden sehr schwer verwundet. Und abermahl wann David sagt:
*Ps.* 37. *v.* 8. Lumbi mei impleti sunt illusionibus, oder wie es Aquila dollmetschet: Latera mea impleta sunt dedecore: Meine Lenden seynd mit Schmach erfüllet worden; wie dann Alphonsus Palãotus und Mallonius, deren jeder das
*Palæot. & Malon. de S. Sindon.* bekandte Schweiß- oder vilmehr Grab-Tuch Christi zu Turin sehr fleissig eingesehen, bezeugen, daß diese Lenden, Wunden Christi sehr kenntlich gesehen und betrachtet könne werden. Die Bluts-Tropffen aber was anbelangt, welche Christus der HErr bey dieser so unmenschlichen Geißlung vergossen, machen bey 32000. aus, wie bey Landspergio und anderen zu sehen. Und
*Vid. S. Ger. trud. l. 4. divin. Instin. c. 35.* über das erinneret noch der H. Augustinus, daß als auch JEsus entweders vor grosser Ohnmacht oder mit Gewalt von den Henckers-Knechten auf die Erden gestürtzet in seinem Blut da gelegen, ware er noch alldort gegeißlet worden, daß also der Evangelische Prophet Isaias von dieser so schmertzhafften und unmenschlichen Geißlung gar recht gesprochen: à planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas.
*Isa.* 1. *v.* 6. Von der Fuß-Sohlen an biß zum Haubtschedl ware nichts an ihme gesundes, das ist, kein gesundes Glied an seinem gantzen allerheiligisten Leib zu finden gewesen.

839. Letztlichen wollen wir auch noch zu Nutz und Erlangung unseres ewigen Heyls in eine kurtze geistliche Betrachtung ziehen, warumen und aus was Ursachen unser göttliche Heyland und Erlöser habe alles biß ohne einige Widersprechung wollen zulassen, indem er unter währenden dieser so unmenschlicher Geißlung nicht ein Ach: nicht ein Wehe: ja so gar nicht einen eintzigen Seufftzer, nicht ein eintziges Wort unter allen diesen so entsetzlichen Streichen, und Schmertzen von seinem heiligen Mund hat hören lassen? dann gleichwie ein sanfftmütiges Lämlein ihme die Wolle glat von der Haut schären last, und gantz still darzu ist, eben also und nicht anderst hat auch der unschuldig- und gedultigste JEsus ihme die Haut, das Fleisch und Nerven von den Gebeinen durch den Gewalt der Geißel-Streichen zerreissen und zerfetzen lassen, ohne daß er nur ein eintziges Ach oder Wehe darzu gesagt, geschweige sich dessen beklagt habe: Non aperuit
*Isa.* 53. *v.* 7. os suum, sagt der Evangelische Prophet Isaias: & quasi agnus coram tondente se obmutescet. Er hat seinen Mund nicht aufgethan: Er wird schweigen wie ein Lamm für dem, der es beschäret. Obmutui, sagt der gedultigiste Heyland selbsten bey dem Psalmisten David: & non aperui os meum: Ich bin erstummet, und hab meinen Mund nicht aufgethan. Allein O allgütigster JEsu! mein? warum hast du wider so unmenschliches Verfahren gar keine Widersprechung thun, noch ein eintziges Wort reden wollen? dessen geben die Schrifft-Steller insgemein drey Ursachen, welche wir also gleich zu Nutz unserer Seelen in eine noch fernere gantz kurtze geistliche Betrachtung ziehen wollen, wie folget.
*Ps.* 38. *v.* 10.

840. Die erste Ursach ist, sagt Jo-
*Joan. Ferus 1. 2. Tract. de Pass. p. 3.* annes Ferrus, warum Christus JEsus unser göttliche Heyland eine so unerhörte Geißlung habe wollen ausstehen, dieweil er für unsere Sünden hat völlig genug thuen wollen, wie solches auch sonderbar der Evangelische Prophet Isaias mit diesen Worten bestättiget: Ipse autem vulneratus est pro-
*Isa.* 53. *v.* 4. & 5. pter iniquitates nostras attritus est propter scelera nostra. Er aber ist um unserer Sünden willen also verwundet, und um unser Sünden willen also zerschlagen worden. Verè languores nostros ipse tulit; & dolores nostros ipse portavit. Er hat für wahr unsere Kranckheiten auf sich geladen, und unsere Schmertzen hat er selbst getragen. Zweytens: damit er unsere Hoffnung stärckete, in Ansehen, daß uns ein so köstliches gutes Mittel seye zum Heyl bereitet

reitet worden. Dann drittens, damit er unseren Willen in seiner Lieb desto mehr erhitze mit einem so übermäßig grossen Liebs-Stuck. Dieser dreyen Ursachen nun zur Folge, so ist gewiß, und ausser allem Zweiffel, daß auch nur der kleinste Bluts-Tropffen JEsu Christi unseres göttlichen Heylands wäre genug gewesen, und was sage ich lang, ein Bluts-Tropffen, indeme auch ein einziges Zäherlein zu unserer Erlösung erklecklich gewesen: ja auch ein Seufftzer des vermenschten GOttes Sohn wäre zulänglich gewesen alle Sünden viler tausend Welt abzutragen. Und wañ ein einziger Tropffen, ein Zäher, ein Seufftzer alles ausgerichtet hätte, warum hat dann der höchste HErr einen Weeg als den anderen, so gar ohne alle Erbärmnuß gegeißlet werden, und mithin sein Blut also mit Hauffen vergiessen wollen? Wann es auf die Genugthuung unserer Sünden angesehen gewesen seyn solte, so dörffte vielleicht jemand sagen, so wäre ja hernach nit gar so viel vonnöthen gewesen? und das ist wahr: vonnöthen ist es nit gewesen, wohl aber ist es gezimend gewesen, denen Menschen dardurch zu verstehen zu geben, wie häuffig und überflüßig die Genugthuung seye erstattet worden. Und ist dieses eben das jenige, was obangezogener Joannes Ferrus für die erste Ursach ansetzet: Ut plenè pro peccatis nostris satisfaceret. Damit er völlig für unser Sünden genug thäte. *ut supra.* das ist gut Auf was weiß wird aber aus der Geißlung diese so vollständige Genugthuung, so der liebste HErr JEsus für uns geleistet, ersehen? O Christliche Seel! aus deme wird sie ersehen, dieweilen an dem gegeißleten Heyland all unsere Sünden, für welche er genug gethan, sich haben sehen lassen. Höre also, wie trefflich Drogo hostiensis aus der Sach redet: Ich hätte es nie gewust, und wäre es auch nicht innen worden, O gütigister JEsu! sagt er, wie groß mein Armseeligkeit, und meine Sünden, wann ich nit in deme, was du leydest, die Übereinstimung deiner Artzney, und meine Schwachheit wahrgenohmen hätte. Allermassen in der Beschaffenheit der Artzney die Beschaffenheit meiner Unpäßlichkeit erwisen wird. Nescieham lauten dieses Lehrers *Drogo serm 1. de Pass.* seine eigne Wort: O bone JEsu! contumelias, & terrores, & colaphizantem me incessanter satanam, nisi viderem artem medicinæ tuæ similia similibus curantem: dedisti corpus tuum percutientibus, ut flagella flagellis expientur. Ich wuste nit, O gütiger JEsu! was da seye Schmach und Schröcken, und der Teuffel, der mich unabläßlich in das Angesicht schluge, wann ich nicht sehete, daß die Kunst deiner Artzney Gleiches mit Gleichen heyle. Du hast deinen Leib dargegeben zum Schlagen, damit du Geißl mit Geißl abtrugest. Welches so viel besagen will, als gleichwie die Geißl-Streich unserer Sünden viel waren, also gezimete sich auch, daß die Genugthuung durch Menge der Geißl-Streich geschahe, damit der göttliche Artzt durch die Kunst-Mittel seiner Artzney Gleiches mit Gleichen heylete.

Bey dieser Geißlung dann wurden erstlich Christo die Kleyder ausgezogen, und stunde mit gröster Schamhafftigkeit gantz bloß da, welches er geschehen ließ um dardurch zu bedecken die Blößheit des ersten Adams, dessen Sünd allein Ursach war. Also dann siehest du, mein Christen-Mensch! was dein göttlicher Heyland und Erlöser für ein unvergleichliche Beschämung in seiner Geißlung leydet, und wie er sich wegen einer so unerhörten Blößheit schämet? Operuit confusio faciem meam. Die Beschämung hat mein Ansicht bedecket: sagt er selbsten durch den Mund seines Königlichen Propheten. Wordurch er auf die Vermessenheit des Sünders deuten wolte, welche ihn ohne alle Schamröthe beleydigte: oder wohl auch hat er dardurch verdammen wollen jene verdammliche Kleyder-Tracht, welche die Leute zu gröster Aergernuß fast ungekleydet daher ziehen macht: hauptsächlich aber hat er diese seine so schmertzliche Blößheit, Scham, und Beschämung aufgeopfferet, uns von der ewig währenden Blößheit, und Beschämung, so wir durch unsere Sünden verdienet, frey und loß zu machen. Über das, wie oben schon gehört, war auch der Welt-Heyland in seiner Blößheit mit Stricken und Ketten an eine von Marmor steinerne Saul gebunden worden, und zwar mit einer solchen Grausamkeit, daß nach Aussag des gottseeligen Tauleri diese seine Ketten, und Band, weilen sie allzu streng angezogen worden, in sein zartestes Fleisch sich tieff hineingetrungen, und verborgen haben, mithin aber wurde an denen heiligsten Fingern das Blut häuffig durch die Nägel hinaus getrieben. Er hat sich aber deßwegen also hart wollen binden lassen, damit wir mittels einer reumüthigen Buß von den Stricken und Banden unserer Sünden frey, und loß dem himlischen Vatterland mögen zureisen. Annebst ist auch nur ein allzu bekannte Sach, daß das Geißlen zu jederzeit ein Straff

*ps. 68. v. 8.*

*Tauleri Tract. de Pass. c. 24.*

der Mörder, und Leibeigenen Knechten gewesen ist; wann aber deme also? warum wolte sich demnach Christus JEsus unser liebster HErr als einem boßhafftigen Knecht und Mörder halten lassen? darumen hat er es thuen wollen, dardurch uns zu verstehen zu geben, was eines jeden Sünders sein Verbrechen seye. Massen der Mensch, da er ein Sünd thut, GOtt dem HErrn hinweg raubet sein Lob, und Gehorsam, seiner eignen Seel die Gnad, dem Himmel die zufällige Freud, dem Neben-Menschen das gute Exempel: und noch darzu verkaufft er sich dem Teuffel für einen verächtlichen Sclaven, und verzeyhet sich der Freyheit der Kinder GOttes. Qui facit peccatum, servus est peccati: Der die Sünd thut, ist ein Knecht der Sünd. O wie viel Geißl-Streich hat nit der Sünder verdient als ein Dieb, und als ein boßhaffter Sclav! darum sagt auch David: Multa flagella peccatoris. Viel Geißl des Sünders. Auf diese Weiß aber weiset Christus der HErr an ihme selbst klar für Augen, was der Mensch durch seine Sünd verdienet habe, und zugleich leydet er die Straff selbst den Menschen von der Geißl-Zucht frey zu stellen: Hoc factum est, sagt deßwegen der H. Hieronymus, ut quia scriptum erat multa flagella peccatoris, illô flagellô nos à verberibus liberaremur. Dieses ist geschehen, auf das, weilen es geschrieben stehet, die Geißl des Sünders seyen viel, wir durch diese Geißl von denen Streichen erlöst wurden. Allein der Sohn GOttes thut in der Sach selbst noch was mehrers; dann in dieser seiner Geißlung zeiget er auch an die Gattung der Sünden. Und es wird dir ja, mein Christen-Mensch! bewust seyn, daß dein Seeligmacher mit dreyerley Instrumenten gegeißlet worden? wie oben davon die Meldung gleichfalls schon geschehen, nemlich mit dornechtigen Ruten, mit knopffigen Stricken, in welche geschärffte Spörlein und kleine Beinlein eingebunden gewesen, wie auch mit spitzig geschärfften Eißlen, gleich einer Ruthen gemacht. Nun mercke der geistliche Leser, wie diese drey Gattungen der Geißel bedeuten die drey allgemeine Wurtzlen der Sünd; so da nach Aussag des Heil. Johannis seynd der Geitz, die Geilheit, und die Hoffart. Concupiscentia oculorum, concupiscentia carnis, & superbia vitæ. Dann der Geitz wird fürgebildet durch die Dörner, gestalten der HErr selbst die Reichthumen Dörner genennet hat. In spinas cecidit. Die Geilheit aber durch die Strick, wie dann David diese sein Sünd Strick nennet: Funes peccatorum circumplexi sunt me. Die Strick der Sünden haben mich umfangen. Und durch die Ketten wird bedeutet der Ubermuth wegen dem harten und unbiegsamen Eisen. Wie dann auch der Prophet Isaias darauf deutet, da er sagt: Si abstuleris de medio tui catenam. Wann du die Ketten von dir wirst gethan haben. So mache dich demnach auf, O geldbegieriger Sünder! und führe zu Hertzen bey dieser Geißlung Christi, daß du der jenige seyest, der du durch deine ungerechte Händel die Ruthen zu denen Geißlen verschaffet hast. Diese auch du geiler unflätter, dann du hast mit deinen unsauberen Wercken, Worten, und Gedancken die Strick und Ruthen zusamm geflochten Christum den HErrn damit auf eine so blutige Weiß zu geißlen: Und du stoltzmüthiger Mensch; überlege, wie du mit deiner Härte, und unbiegsammen Eitelkeit die Ketten geschmidet, und die Ruthen zusamm geflochten, wormit der eingebohrne Sohn GOttes so jämmerlich zu gerichtet worden. Aber wir alle insgesammt haben allda nachzudencken, und zu sehen, welcher massen der allerliebhertzigiste JEsus leydet Dörner, Strick, und Ketten, damit er für den Geitz, Hochmuth, und Unlauterkeit aller Menschen genug thue; ja er kame selbst in das Mittel den Sünder zu schirmen, und hielte seine Schulteren zwischen den ausgestreckten Arm der Gerechtigkeit seines himmlischen Vatters, und dem Menschen vor, um die Geißl-Streich selbst aufzufangen, und den Menschen davon zu befreyen; wie es der geistreiche Drexelius mit diesen Worten sagt: Severè Deus in humanum genus vindicâsset, sed unigena Dei scapulis suis obumbrabit illi, cruentis brachiis ictus vindices excepit. GOtt wurde sich an dem Menschlichen Geschlecht scharff gerächet haben; aber der eingebohrne Sohn GOttes hat es mit seinen Schultern überschattet, und die Zucht-Streich mit blutigen Armmen aufgehalten. Da sehen wir, welcher gestalten uns sündigen Menschen Christus JEsus mit seinen göttlichen Schultern einen schatten machet. Auf diese Weiß thut er der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Sünden genug: und zeiget durch das Leyden seiner übermässigen Geißlung, wie übermäßig groß die Schuld unserer Sünden seye, für welche er genug thut.

Die zweyte Ursach ist nach Aussag des

*Joan. 8. v. 34.* *Psal. 31. v. 10.* *S. Hieron. in Caten. 27. Matth.* *1. Joan. 2. v. 16. Gregor. Hom. 15. in Evang. Luc. 8. v. 14* *Psal. 118. v. 61.* *Isa. 58. v. 9.* *Drexel. de Chr. mile N. 2. c. 3. §. 5.*

des schon obangeführten Johannis Ferri, warum Christus JEsus eine so unerhörte Geißlung habe übertragen wollen, auf das nebst der genugthuung unserer Sünden auch unsere Hoffnung und Vertrauen um so mehr gestärcket wurde: zu dem, damit niemand in Ansehung der Fürtrefflichkeit eines so kostbaren Hülff-Mittels Anlaß bekommete zu verzweiflen, oder wegen seinen vilfältigen Sünden in eine Kleinmüthigkeit zu fallen, wie es abermahlen erst bemeldter Lehrer sagt: Ut magnitudine remedii considerata nullus desperandi occasionem haberet. Daß also in Betrachtung des so übergrossen Hülff-Mittels keiner Anlaß hätte zu verzweifflen. Wohlan derowegen, O mein lieber Christen-Mensch! ich sage dir mit dem Heil. Bernardo, komme her, und betrachte nur wohl, wie mißlich und tödtlich deine Wunden; als welche durch ein so häuffiges Blut des Sohn GOttes selbst haben müssen geheylet werden. Agnosce, O homo! quàm gravia sunt vulnera, pro quibus necesse est Dominum Christum vulnerari. Erkenne es, O Mensch! wie schwer deine Wunden, für welche Christus der HErr selbst hat müssen verwundet werden. Sihe nun, O Christliche Seel! wie das Blut aus dem heiligisten Leib deines göttlichen Erlösers an allen Gliederen so häuffig hervor strommet? Mercke es dir aber, sagt der Hocherleuchte Taulerus, dieses Blut ist der edliste Lebens-Balsam, welchen Christus über deine Wunden schlaget. *Tauler. Tr. de Pass. c. 24.* Ex omnibus suis membris sanguis emanavit, ut eundem ceu salutiferum balsamum in nostra infunderet vulnera. Aus allen seinen Gliedmassen last er Blut fliessen, um dasselbige als einen heylsamen Balsam in unsere Wunden zu giessen. Wann aber das mindeste Tröpflein gnug gewesen wäre, wirst du mir jetzt etwann, O Christen-Mensch! abermahlen entgegen setzen, mich heyl zu machen, warum soll jedannoch alles auf einmahl darauf gehen? O Christliche Seel! das ist geschehen, dein vertrauen zu steiffen, und sicher zu stellen. Laß dir nun sagen, auf was Weiß es hergehe. Ist nit der jenige, der dich verwundet hat, der Teuffel gewesen? Ja? dieser ist es, darum leydet *Vid. hic. ser. 6. à N. 7.* der HErr so viel Geißl-Streich, und *Ibid.* vergiesset sein Blut also mit Hauffen, nit nur deine Wunden zu heylen, sondern auch dich anbey zu versicheren, daß er den Teuffel völlig entkräfftet habe, daß er dich nit wider auf ein neues verwunden könne, ausser es geschehete aus deinem freyen Willen. Und dieses bekräfftiget auch der Heil. Prophet Jeremias mit diesen Worten: Quomodo, sagt er: confractus est, & contritus malleus universæ terræ. Sihe, wie ist nit der Hammer des gantzen Erdbodens zertrümmeret, und zerschlagen worden? Was ist dieses aber wohl für ein Hammer? es ist der Teuffel, sagt der weise Origenes, dann dieser hämmeret mit seiner starrköpffigen Hoffart immerzu auf die Seelen. Zabulus, qui omnium tentationum operator est, malleus dicitur. Der Teuffel, so da ist der Werck-Meister aller Versuchung, wird ein Hammer genennet. So ist er dann zertrümeret worden dieser Hammer? Ja, sagt der Heil. Kirchen-Lehrer Gregorius; dann Christus der HErr hat selben in seinem Leyden in viel Stuck gebrochen. JEsus Christus confregit, atque contrivit malleum universæ terræ. Allein wie und auf was Weiß ist dieses wohl geschehen! höre, was der HErr selbst sagt durch den Mund David. Supera dorsum meum fabricaverunt peccatores. Die Sünder haben auf meinem Rucken geschmidet. Und dieses ist zwar geschehen in der Geißlung, gestalten der Syrische Text klar gibt; als welcher liset: Flagaverunt flagello. Sie haben mich gegeißlet mit der Geißl. Nicht anderst als hätten diese Henckers-Knecht an statt der Geißlen lauter Schmids-Hämmer in ihren Händen gehabt, und schlugen so gewaltig und widerholter massen auf die beede Schulter-Blätter Christi JEsu darein, als hätten sie gleichsamm einen Amboß, darauf Eisen zu schmiden, vor sich. Nun aber, mein Christliche Seel! wirst du sagen, muste dann so gar Christus unser Erlöser diesen Schmid-Knechten dem Teuffel, und allen Sünderen einem Amboß abgeben? ja freylich sagt Drogo hostiensis: Dorsum incudem suam fecerunt. Sie haben seinen Rucken zu einen Amboß gebraucht. Mithin zur folge dieser Worten so hat man seiner Gedult mehr als fünff tausend Hammer-Streich versetzet; dann ein solches Schmiden wird durch die so übergrosse Zahl der Geißl-Streich bedeutet; wie es dann gantz klar ausspricht der Heil. Bruno sagend: Denotat vehementiam flagellationum, quod ita jugiter, & vehementer ejus flagellationi vacaverunt, sicut fabricatores, qui vehementer, & assiduè incudem malleis in fabricatione contundunt. Es bedeutet die Hefftigkeit der Geiß-

*Jerem. 50. v. 23.*

*Orig. Hom. 3. in Jerem. S. Gregor. lib. 34. Moral. c. 10.*

*Ps. 128. v. 3.*

*Gretscher lib. 1. de cruce c. 9.*

*Drogo serm. 1. de sacr. Domini Pass.*

*S. Bruno in ps. 128.*

lung: weilen sie also beständig, und hefftig seiner Geißlung oblagen, als wie die Schmidt, welche in dem Schmidten mit ihren Hämmeren unabläßlich mit aller Stärcke auf den Amboß zuschlagen. Auf dieses wirst du, O Christen Mensch! abermahlen sagen, wann dann für unser Hülff ein einiger Streich wäre erklecklich gewesen, warum hat er gleichwohl so viel angenommen? vermerckest du es dann noch nit, um was es zu thun ware? der Hammer, so da ist der Teuffel, muste zerbrochen werden. Es ist zwar nit ohne, sagte die Göttliche Weißheit, ein Streich wäre gnug der Menschen Seel ihr Cron zu verfertigen: aber mit dem allein will ich nit zu friden seyn, sagt sein Lieb-volle Fürsichtigkeit; sondern ich will als ein harter Amboß so lang und viel auf mich schlagen lassen, biß der Hammer in zwey gehet. Und dieses ist auch geschehen, wie uns dessen der obangeführte Prophet Jeremias versicheret: Confractus est malleus. Der teufflische Höllen-Hammer ist in der Geißlung Christi JEsu durch die überhäuffige Geißl-Streich zertrümeret worden. Mithin förchte dich nicht mehr, O Christen Mensch! vor denen Streichen; dann der Hammer ist ja schon hin? Wer soll nit gut Hertz haben den tausend-listigen Teuffel zu überwinden, wann er sihet, daß unser Heyland seine Stärcke zernichtet habe? und dieses heist ja unser Vertrauen bevestigen, daß wir den Teuffel nicht mehr förchten dörffen. Gut Hertz habe also auch der gröste Sünder: und wir alle insgesambt wollen vermittelst einer reumüthigen Buß auf dem Steig unserer ewigen Seeligkeit gutes Muths dahin wanderen; zumahlen ja Christus unser liebster Erlöser sich so viel kosten lassen, damit er uns alle forcht benemme. Unverzagt, gut Hertz, sage ich dir, O Sünder! dann damit wir guten Muth fassen, hat uns der HErr in seiner Geißlung ein so kostbares, und ihme selbst so viel kostendes Hülffs-Mittel bereitet, daß wir uns von dem Teuffel nicht mehr förchten dörffen, ausser wir wollen selbst.

Die dritte und hauptsächliche Ursach dieser Geißlung, warum nemlich JEsus Christus unser göttliche Heyland und Seeligmacher so übermäßig viel Geißl-Streich hat ausstehen wollen, ware kein andere gewesen, als damit er unsere Hertzen in seiner Lieb entzündete, wie es der H. Bonaventura mit diesen Worten sagt: Ut vel sic nos ad amorem sui redaccenderet. Damit er wenigistens auf solche Weiß unsere Hertzen zu seiner gegen-Lieb auflammete. Es ist gewiß, sagt der Heil. Cardinal Petrus Damiani, daß auch der mindeste Bluts-Tropffen JEsu Christi genug gewesen wäre tausend Welt, wann nur so viel wären, zu erlosen; allein er hat es wollen also häuffig vergiessen sein Lieb zu zeigen, und uns zur gegen-Lieb zu reitzen. Sufficeret ad redemptionem orbis vel una pretiosissimi sanguinis gutta; sed data est copia, ut virtus diligentis in beneficii redundatione claresca. Es wäre zu Erlösung der Welt auch ein einziger Tropffen des kostbarsten Bluts erklecklich gewesen; aber es ist gleichwohl mit Hauffen hergegeben worden, damit in dem Uberfluß der Gutthat die Krafft des Liebenden erhelle. Sihe also, mein Christliche Seel! und betrachte deinen gegeißleten Welt-Heyland nur fein wohl, wie er nicht allenthalben nichts als Lieb an ihme sehen, und vermercken last. Dann als der heilige Laurentius Justinianus einsmahls den entblösten, und mit Stricken und Ketten an der Saulen angebundenen Heyland betrachtete, ruffte er voll der verzuckung und verwunderung auf: O Charitas! quàm magnum est vinculum tuum, quo Deus ligari potuit! nullum vinculum filium Dei ad columnum detinere potuisset, si charitatis vinculum defuisset. O unendlich grosse Liebe! wie starck seynd nicht deine Banden, wormit so gar GOtt selbst hat können gebunden werden! für wahr kein Band hätte den Sohn GOttes an die Saulen anbinden können, wann dieses nicht das Liebs-Band gethan hätte. Dahero O ihr Juden, ihr betrüget euch, O Pilate, du fehlest himmel weit, wann ihr euch einbildet, daß eure Strick, eure Ketten mit Gewalt den GOtt der Stärcke hätten binden können: wisset, daß er sich freywillig zu einem Sclaven der Liebe gemacht habe. In Betrachtung dieser Liebe fahret erst bedachter Heil. Kirchen-Vatter ferners fort, und sagt in seiner verzuckung: es gedunckt mich, als höre ich meinen HErrn unter seiner Geißlung also mir zu Hertzen reden: weist du O Mensch, warumen ich also entblösset seye? Quia amore langueo: weilen ich vor Liebe schwach bin. Warumen meine Händ also an diese Saulen angebunden? Quia amore langueo. Warumen mit denen Geißlen meine Aderen eröffnet werden, und in Uberfluß Blut vergiessen? Quia amore langueo. O ihr Englen, machet denen Menschen zu wissen, daß ich so

*Petr. Dam. serm. 47.*

*Laurent. Justinian. de ligno vitæ. 4.*

*S. Bonav. in Luc. 22 & Joan. 19.*

so viel für sie leyde, quia amore langueo, aus purer Liebe gegen ihnen. O heiliger Geist, erleuchte die menschliche Gemüther, daß sie in dieser meiner Geißlung erkennen, quia amore langueo, daß ich sie Liebe. O himmlischer Vatter, der du die ewige Wahrheit, bewege die Hertzen der Menschen, daß sie fassen, und begriffen diese aufrichtigiste Wahrheit, daß ich wegen ihrer also zerfleischet seye, quia amore langueo aus purer Liebe gegen dem Menschen leyde ich alles dieses. Und durch die Hitz dieser seiner so grossen Liebe wolte er mit seinen Geißlen für uns als unser Bürg ein genügen leisten. Der weise Mann sagt in seinen Sprüchwörteren: tolle vestimentum illius, qui fidejussor extitit alienis, & pro extraneis aufert pignus ab eo. Prov. 20. v. 16. Oder wie die sibentzig lesen: Et pro extraneis oppignoravit te. Nihme dem sein Kleyd, der für einen Fremden ist Bürg worden, und nihme ein Pfand von ihm um der Auswendigen willen: Oder der sich für einen Auswendigen verpfändet hat. Ach mein HErr JEsu Christe! du hast für uns gut gesprochen, du bist kommen zu unserer Sicherheit: und da wir nicht haben, mit welchem wir unsere bey GOtt gemachte Schulden bezahlen können, sihe! so kommest du zu bezahlen für die Frembde, für meine Seel, welche gantz frembd, als von dir und deiner Gnad sich durch ihre Sünden abgesönderet. Dir werden nicht nur allein deine Kleyder abgenohmen, sondern du wirst auch so gar deines Fleisches und Bluts beraubet, wordurch deinem ewigen Vatter genug geschihet. Und derowegen sagt der Prophet: Disciplina pacis nostræ super eum, & livore ejus sanati sumus. Die Züchtigung unseres Friedens ware über ihn, und wir seynd durch seine Wunden geheylet worden. Dir seynd unsere Schulden aufgebürdet, damit wir Schuldner nicht zu Grund giengen. Du hast für uns bezahlet, daß wir nicht in ein ewige Gefangenschafft geworffen werden. Du woltest für uns gegeißlet werden, damit wir nicht die ewige Peynen auszustehen hätten. Du hast auf dich genohmen die Straff unserer Sünden, und hast wollen deßwegen gegeißlet werden, uns von der göttlichen Züchtigung zu erlösen; ja wie Thomas de Kempis schreibet, daß einem frommen Mann seye geoffenbahret worden: Quoties Christus unum ictum verberantis accepit, mox illum Patri pro nobis ex amore obtulit, petens, ut delictis nostris ignosceret. Daß, so offt unser göttliche Heyland in seiner Geißlung einen Streich empfangen, hat er denselben mit innbrünstigister Liebe seinem himmlischen Vatter aufgeopfferet für unser Heyl, bittende, daß er uns unsere Sünden verzeyhen wolle. O unendlich grosse Liebe unseres göttlichen Seeligmachers, welche er gegen uns sündigen Menschen traget.

Prov. 20. v. 16.

Isa. 53. v. 5.

841. Und damit wir diese seine Liebe desto besser erkenneten, noch daran einigen Zweiffel trugen, als bekräfftiget er solches selbst nicht zwar nur einmahl, sondern zum öfteren durch seine Propheten. Durch dem Mund seines Propheten Davids bezeuget er: Quoniam ego in flagella paratus sum, & dolor meus in conspectu meo semper. Dann ich bin zum Leyden, nemlich zu dem Geißlen bereit, und mein Schmertzen ist immerdar vor meinem Angesicht. Wie dann ich zu diesem Zihl und Ende von dem Himmel auf die Erden bin herabgestiegen, und das menschliche Fleisch angenohmen, daß ich tausend und tausend Schläg ausstehe aus meiner inbrünstigisten Liebe, so ich gegen dem Menschen trage, und hefftigister Begierd für seine Sünden genug zu thun. Also glossiret der verzuckte Lehrer Dionysius. Christus enim paratissimus fuit ad patiendum omnia, quæ de ipso prophetata sunt. Aber was wollen die andere Wort andeuten, daß sein Schmertzen allzeit vor seinem Angesicht seye? so gedencket er dann annoch, da er schon glorwürdig zu Rechten seines himmlischen Vatters sitzet, seiner Geißlen und Wunden? ist dann nicht bey den Seeligen aufgehebt alle Gedächtnuß des vergangenen Leydens aus dem höchsten Uberfluß der Glory, die sie geniessen? und Christus, welcher alle Himmels-Burger unendlich in der Seeligkeit übertrifft, solle noch allzeit vor Augen haben seine ausgestandene Schmertzen? Ja, sagt Carthusianus: Dolor meus in conspectu meo semper, hoc est: passio, quam pro mundo sustinui, incessanter inest memoriæ meæ, ut eam Patri offeram, atque merito ejus hominibus semper succurram. Mein Schmertzen, das ist: mein gantzes Leyden ist allzeit vor meinem Angesicht, welches ich für alle Menschen ausgestanden, ja dasselbe verbleibt meiner Gedächtnuß allzeit eingedrucketer, damit ich solches meinem himmlischen Vatter aufopffere, und durch dessen Wohlthat jedesmahl denen Menschen zu Hülff komme. O das ist ja eine lautere Wirckung seiner unendlichen Liebe. Dann wer aufrichtig liebet,

Ps. 37. v. 18.

liebet, vergisset niemahlen seines geliebten Gegenwurffs. Christus liebet uns auf das zartiste, er gedencket allzeit an uns, und wegen unser an seine Geißlen und Schmertzen, welche er immerdar seinem himmlischen Vatter aufopfferet, ihne zu besänfftigen,, und mit uns zuversöhnen, daß er nicht über uns herabdonnere die Donner-Keil seiner Straff- und Züchtigungen, sondern herabthaue seine Gnaden und Seegen: und zu diesem kommet er uns allzeit zu Hülff durch die Verdienst seines Leydes, als wann er gegenwärtig, und allzeit von neuen leydete.

*Isa. 50. v. 5. & 6.*

842. Er, nemlich unser göttliche Seeligmacher redet abermahlen durch den Propheten Isaiam: Dominus Deus aperuit mihi aurem, ego autem non contradico, retrorsum non abii. Corpus meum dedi percutientibus & genas meas vellentibus &c. GOtt der HErr hat mir das Ohr eröffnet, aber ich sage nichts darwider, ich bin nicht zuruck gegangen. Meinen Leib hab ich denen Slagenden dargeben, und denen Rupffenden meine Wangen. Hugo Cardinalis führet an die Auslegung der Sibentzig: Dorsum meum posui ad flagella, & genas meas ad alapas. Christo JEsu ware von seinem himmlischen Vatter aufgetragen worden die Erlösung des menschlichen Geschlechts: und also balden hat er diesen Befelch angenommen, und opfferte sich selbsten auf zu denen Geißlen, und dem Tod des Creutzes. So groß ware seine Stärcke, und so hefftig seine Liebe gegen dem menschlichen Geschlecht, daß er seine Schulteren zu den Geißlen, seine Wangen zu denen Backenstreichen und Speichlen, und seinen gantzen heiligsten Leib zu denen schweristen Peynen dargegeben. Es lasset sich nicht sagen, daß ihme die Juden und Gerichts-Diener Gewalt angethan haben, immassen er sich selbsten freywillig dargebotten, daß er gegeißlet, sein Fleisch zerrissen, und all sein Blut vergossen wurde. Der Heil. Augustinus in Betrachtung dieses Geheimnuß redet mit angeflammten Worten einen jeglichen Christen also an: O Christ! wie viel kostet dein Heyl Christo dem HErrn? betrachte, was grossen Werth für deine Loßkauffung er ausgeleget habe: Er hat nicht dargegeben Gold, Silber, Edelgestein, nicht den Himmel, nicht die Engel, sondern sein eigenes Blut, sein Leben, und den gantzen GOtt. Hast du es verstanden? den gantzen GOtt, weilen GOtt und die gantze Völle der Gottheit leiblicher Weise in Christo ware. Erkenne doch O Mensch!

*S. August. serm. 11. de temp.*

wie viel du geltest, du giltest und kostest GOtt selbsten: aber erkenne anbey, wie viel du schuldig seyest? du bist schuldig dich selbsten, deine Seel, Leib, deine Sinn, deine Kräfften, alle Gedancken, Wort und Werck, und alles was in dir zu finden ist. Und wann du erkennest die so hohe Würde deiner Erlösung, so solltest dich ja schämen, und das gröste Abscheuen tragen, auch nur eine mindeste Sünd zu begehen? dann nichts ist für gering zu schätzen, was GOtt beleydiget. Sihe für den Gottlosen wird gegeißlet die Gütigkeit für den Thoren verlachet die Weißheit, für den verlogenen getödtet die Wahrheit, für den Ungerechten verdammet die Gerechtigkeit, für den grausamen betrübet die Barmhertzigkeit, für den armseeligen mit Essig erfüllet die Redlichkeit, mit Gall getränckt die Süßigkeit, für den Schuldigen gestraffet die Unschuld, siehe das Leben stürbet für den Todten. O was grosse Schuld machest du durch alles dieses bey GOtt? Was frucht und nutzen schöpffest du hieraus? wie verbesserest du dein Leben? wie bist du GOtt danckbahr? wie verehrest du ihne, wie befleissest du dich seine Ehr zu befördern? wie willig leydest du für ihne? wie haltest du seine Gebott? wie suchest du ihme zu gefallen? was Liebe tragest du gegen ihme? wie haltest du ihne allzeit gegenwärtig in deinem Hertzen? was für eine vergeltung erstattest du ihme für all das jenige, was er für dich gethan und gelitten? O Christ! O Christ! gut ist es für dich, wann du dir dieses zu nutzen machest, aber übel ist es für dich, wann du dieses unterlassest. Der heilige Thomas von Aquin sagte, daß das Leyden Christi seye wie die Sonnen, welche nicht allen nutzlich ist, daß sie aber diesen nutze, und jenen schade, kommet nicht von der Sonnen her, sondern von der Beschaffenheit oder Disposition der Persohn. Wann du dich anschickest einen nutzen aus den allerheiligisten Leyden Christi zu schaffen, ist der Himmel dein, thust du aber dieses nicht, kanst du auch glauben, daß die Höll auf dich warte.

843. Der obangezogne seelige Joannes Taulerus sagte in einer anmüthigen Betrachtung: Sihe, O meine Seel! mit seufftzenden Hertzen, wie dein liebster Gespons Christus JEsus, die Zierde des Himmels, und Freud der Englen in die Händ der verächtlichisten Henckers-Knechten übergeben werde, daß sie an ihme alle ihre Grausamkeit, und Boßheit ausüben. Er giebet diesen Blutdürstigen Menschen die Erlaubnuß, seinen Jungfräulichen allerreinisten Leib

mit

mit denen Geißlen auf das grausamiste zu zerfetzen. O was grosse Peyn ware diese dem göttlichen Erlöser, da er gantz nackend und bloß vor so vielem Volck da stunde? Stabat illic speciosissimus, & elegantissimus mortalium omnium, virgineo affectus pudore in innocentia simplici. O quanta crux erat honestissimo cordi illius, quod tam turpiter nudatus coram vilibus illis scurris assistere cogebatur. Also obermeldter Johannes Taulerus. Die Unbarmhertzige binden ihme die Hände an die Saulen, und weilen selbe gantz zart waren, streifften die allzufest zusamen gezogene Strick die Haut hinweg, daß das Blut herab flosse. O ihr gebenedeyte Händ! die ihr so vielfältig die Band unserer Schulden habt aufgelöset, ach! was bindet euch so grausam? O Hände, die ihr allzeit bereitwilligist waret den Armseeligkeiten der Menschen zu Hülff zu kommen! O freygebigiste Hände in Ausspendung der himmlischen Schätzen! O wunderbarlichiste Händ in Heylung der Wunden unseres Leibs und Seel! O Händ, die ihr verschlossen die Höll, und eröffnet das Paradeyß? O Händ, in welchen all unsere Glückseeligkeit lieget, in manibus tuis sortes mex! O Hände, in welchen die Höhe der Bergen, die Grund-Veste der Erden, die Schrancken der Welt, und Weesenheit aller Dingen gegründet ist! O Hände, die ihr mit so grosser Güte uns mit Haut, Fleisch, Nerven, Blut und Beinern begabet, und beständig erhaltet! ach wie siehe ich euch also grausam gebunden, von denen Stricken aufgeritzet, und voller Blut? O allerheiligister Leib meines JEsu, gantz aufgeschwollen, voller Wunden, und gantz zerfleischet von einer so grossen Menge der Streichen!

844. Die Israeliter, um den König Pharao in ihren so grossen Trangsaalen zu einem Mitleyden zu bewegen, sagten unter anderen zu ihme: En famuli tui flagellis cædimur, & injustè agitur contra populum tuum. Sihe! wir deine Knecht werden mit Geißlen geschlagen, und es wird unrecht wider dein Volck gehandlet. Aber es dunckt mich, als höre ich meinen JEsum zu einem jeden aus uns sagen, damit wir mit ihme ein Mitleyden sollen tragen: En Dominus tuus flagellis cædor, & injustè contra Deum tuum agitur. Sihe mein liebes Geschöpff, wie ich dein HErr und GOtt aus Liebe deiner gantz und gar von denen Geißlen zerrissen, und wie ungerecht ich also übel gehalten werde: Sihe an mein Fleisch, welches ich wegen deiner habe angenohmen, dieses ist nicht so fast von denen Geißlen, als durch deine Sünden also zerhauen. O wie viel Streich hast du mir mit deinen Lasteren auf meine Schulteren versetzet! O was grossen Antheil hast du an diesen meinen Peynen! dieses sihe ich, O HErr! dieses erkenne ich, und zerspaltet mir mein Hertz: ich will mit jenen von Bethulia seuffzend und weinend sagen: Peccavimus cum Patribus nostris, injustè egimus, iniquitatem fecimus. Tu quia pius es, miserere nostri, in tuo flagello vindica iniquitates nostras. Wir haben gesündiget, wir seynd mit tausend Lasteren bemacklet, und voll der Boßheit: wir bekennen, die zeitliche und ewige Züchtigungen verdienet zu haben. Aber du, der du gantz mildreich, voll der Barmhertzigkeit, verzeyhe uns unsere Fehler, und durch deine Geisel erlöse uns von aller Geisel deiner Hand, damit wir dich in alle Ewigkeit benedeyen und preysen mögen.

*Exod. 5. v. 16.*

*Judith. 7. v. 19. & 20.*

845. Das zweyte Lehr-Stuck in diesem Capitel geben uns jene zwey Wunderungs-volle Tugenden nemlich die unaussprechlich grosse Gedult, und das unerhörte Stillschweigen unseres göttlichen Heylands und Erlösers, welche bey so falschen Anklagungen wie wir bißhero gehöret, des Jüdischen Volcks, und in einer so grossen Bitterkeit der Schmertzen und Schwere der Unbilden scheinen so wunderbarlich zu seyn, daß, wann die Juden nicht wären ärger als die Teufflen selbst gewesen, so hätten sie ihne ja aus so grossen Tugenden allein als den wahren Meßiam und lebendigen GOtt erkennen müssen, und sollen, gleichwie ihne die Teuffel erkennet haben, welche suchten seinen Tod zu verhinderen: Dann wann diese Henckers-Knecht und sammentliche Juden, sprich ich, nicht weit ärger und verstockter gewesen wären, als die Teufflen selbst, so hätten sie ja die GOttheit an JEsu erkennen müssen; indem also beständig vor denen Richteren, und zwar falscher Weis mit den gröbsten Unzüchten und Unwahrheiten, wie wir bißhero das mehrere schon vernohmen, und noch vernehmen werden, angeklagt werden, also grausam mit Geißlen und Ketten geschlagen und zerrissen werden, alles Fleisches und Bluts beraubet seyn, und jedannoch keinen eintzigen Seufftzer, noch einiges Wehe oder Ach abschiessen zu lassen, keinen eintzigen Zäher zu vergiessen, oder nur das mindeste Wörtlein entgegen zu setzen? wer aus allen Menschen hat es jemahlen also gethan? und wer kunte dieses thun, als nur allein ein vermenschter GOtt? wie er solches selbsten schon

schon längstens durch den Mund des
*Ps.37.v.15.* Davids vorgesagt: factus sum sicut homo non audiens, & non habens in ore suo redargutiones: Ich bin worden wie ein Gehörloser, der nit höret, und wie ein Stum, der kein Widerred in seinem Mund hat. Und dieses ware O mitleydige Christliche Seel! die gantze Verantwortung deines göttlichen Heylands: Er hörte zwar viel, ja er hörte alles, was seine Feind offentlich, und in der Still, von ihme ausgaben, ja wohl gar gedencketen: aber er thate nichts dergleichen: er hätte aber noch mehr zu reden auf so tyrannisch- und unmenschliches Verfahren, allein er liesse sich kein eintziges Wort entfliessen: die Ursachen aber einer so Verwunderungs-vollen Gedult und Stillschweigens ware erstlichen seine unendliche Weißheit, die ja kein Wort ohne Noth und Nutzen zu verschwenden pflegte. Wie Democrites einen hörte über ein langes und breites
*Matth.12. v.36.* daher Plaudern, sagte er: Fürwahr dieser weiß wohl zu reden, aber
*Max.serm. 20. loc.cit.* nit zu schweigen! gewißlich ist schwerer zu schweigen als zu reden wie Aristoteles lehrte, und hat jener recht gesagt:
*Gratian. in Oracul. prudent.* Daß wir zum reden die Menschen, zum Schweigen aber die Götter zu Lehrmeistern hätten, eben wie solches allhier an Christo zu sehen. Die zweyte Ursach dieser so verwunderlichen Gedult und Stillschweigens Christi ware weil er alles, was ihme immer zustoßte, nit anderst als von der Hand seines
*2.Reg. 16. v. 10.* himmlischen Vatters annahme. Wie König David von seinem ungerathenen Sohn dem Absalon aus seiner Residentz vertriben, flüchtig über den Oelberg hinüber lauffete; und aber ein GOtt-Ehr- und Gewissen-vergessener Unterthan, Namens Semei, ihne ärgerlich lästerte, ja gar mit Steinen auf ihne warffe, wolte ihme der Feld-Herr Joab den Kopff spalten, alleinig David verbotte solches, und sagte: Lasse ihn gehen, dann der HErr hat ihme befohlen, er solle David lästern! wie nun David diese schwere Beleydigung nit so gar als ein Würckung der Boßheit Semei, als ein Straff GOttes ansahe, also nahme Christus alle und jede Schmachen und Unbilden, Beschimpffung Lästerungen, Marter und Peynen nit anderst an und auf, als eine zuschickung von der allergnädigsten Hand seines himmlischen Vatters: Obmutui,
*Ps. 38. v. 10.* & non aperui os meum, quoniam tu fecisti: sagt er durch eben diesen seinen Stamm-Vatter David: Ich habe still geschwigen, und meinen Mund nit eröffnet, diewyl es du gethan hast: wie sich dann der himmlische Vatter auch selbsten zu solchem bekennet und angibet, wann er spricht durch den Propheten: Propter scelus *Isa.53.v.8.* populi mei percussi eum: Ich habe ihn geschlagen um der Missethaten meines Volcks willen. Womit uns GOtt auch zugleich hat lehren wollen, wohin wir in unserem Creutz und Widerwärtigkeit zu schauen hätten. O! die närrische Hund seynd es, die in den Stein beissen, und auf die Hand nit sehen, die auf sie geworffen: die Menschen zumahlen die Wahr- und Rechtglaubige, müssen höher hinauf schauen: Non est malum in civitate, quod non *Amos 3. v.6.* fecit Dominus, sagt der Prophet: Es ist kein Ubel in der Stadt, so der HErr nit gethan hat, er redete aber von dem Ubel der Straffen, nit vom Ubel der Sünden. Die dritte Ursach dieser Geheimnuß-vollen Gedult und Stillschweigens ware, damit er zeigte, daß er der wahre Messias seye, als von deme die Propheten einstimmig bezeugen, daß er in seinem gantzen Leyden den Mund nit werde eröffnen: Oblatus est quia ipse voluit sagt Isaias: Er hat sich freywillig in dem Tod geliffert & *Isa.53.v.7.* non aperuit os suum: Und hat seinem Mund nit eröffnet: Sicut ovis ad occisionem ducetur, & sicut agnus coram tondente se obmutescet: Er wird wie ein geduldiges Schaaf *Matth.26. v.63.* zur Schlacht-Banck geführt werden, und wie ein Lämmlein auf *Act.8.v.32.* der Scheer-Banck erstummen: Et non aperiet os suum: Und er wird seinen Mund nit eröffnen. Sihe da! wie dieser Evangelische Prophet seinen und unseren Erlöser in dessen bittern Leyden und Sterben mit einem zum dritterinmahl in einem Vers oder Athem widerhollten Stillschweigen distinguieret und beschreibet. Vierdtens, wolte dieses Exemplar aller Vollkommen- und Heiligkeit nemlich Christus seinen zukünfftigen heiligen Martyren ein scheinbares Exempel geben, wie sie sich in ihren Peyn- und Martyrisierungen mit Red- und Verantwortung zu verhalten hätten, nemlich daß alldorten das Stillschweigen ihre Apologie oder Schutz-Red seyn wurde, wie auch obbenannter Prophet lehret, wann er spricht: In silentio & spe erit fortitudo vestra: Euer Stärcke, Ubertragung, Sieg- *Isa. 30. v. 15.* und Victori muß sich gründen auf ein H. Stillschweigen: Welchem auch beystimmet der H. Prophet Jeremias: Bonum est præstolari cum silentio salutare Dei: Es ist nichts *Thren. 3. v. 26.* bessers, als in der Still auf die Hülff und Heyl GOttes warten.

Und

Und widerumen: Revela Domino viam tuam; Wann du etwas zu sagen oder zu klagen hast, trag es mit GOtt gantz in der Stille aus. Und dieses allerheiligiste Beyspiel Christi haben die Christliche Helden und Heldinen in ihren Creutz und Widerwärthigkeiten jederzeit vor Augen gehabt: Sancti viri in hac vita flagellari desiderant, ut flagellis correcti & imminentes culpas videant, comissas autem ob oculos ponant: sagt der Heil. Bernardus: Die Heilige haben jederzeit wollen mit Christo gegeißlet werden, damit sie also gezüchtiger die vorstehende Gefahren meyden, und die vergangene betrachten und bereuen könnten. Die seelige Ritta von Cassia pflegte so wohl in ihrer alltägigen dreyfachen Geißlung- als in ihren beständig- und fast unleydlichen Haupt-Schmertzen, so ihr der Dorn aus der dörnern Cron Christi verursachet, jederzeit zu sagen: Meine liebe Mitschwestern, dieses ist alles nichts gegen deme, was unser Gespons vor uns gelitten: Und ihr Heil. Ertz-Vatter Augustinus pflegte auch zu sprechen: Si flagellat me Pater meus, in flagella paratus sum, quia hæreditas præparatur: non vis flagellum? non datur tibi hæreditas: Wann mich mein himmlischer Vatter geißlen will, werde ich jederzeit in seinem eingebohrnen Sohn fertig stehen, um so mehr, weil ich hiemit zu dem himmlischen Erb-Theil zubereitet werde. Wilst du nit gegeißlet werden? so bist kein Kind GOttes, dann er geißlet all seine Kinder, mithin hast du auch kein Erb-Theil zu erwarten. Also dann, O Christe JEsu! damit wir Kinder GOttes allzeit verbleiben, und mit dir den von deinem himmlischen Vatter versprochenen Erbtheil erlangen mögen, so bitte den selben an statt aller unser, der dich in einer so schmertzlichen Geißlung mit einem so Wunderungs-vollen Stillschweigen uns zu einem Beyspiel vorgestellet, damit er uns verleyhen wolle, daß wir in Ansehung eines so allerheiligisten Exempels unsere Seelen zur Gedult, unsere Hertzen zur Sanfftmuth, und unseren Mund zu einem heiligen Stillschweigen in all unserem Creutz und Leyden desgleichen auch angewöhnnen, und hiezwischen unsere Hertzen mit deinem eingebohrnen Sohn zu dir erheben mögen. Lasse uns die blutige Streich, Riemen und Wunden in der schmertzhafften Geißlung deines eingebohrnen Sohns also ansehen, damit wir desgleichen mit ihme all unsere Creutz und Widerwärdigkeiten in höchster Gedult und Stillschweigen übertragen, und den von dir versprochenen Erbtheil der himmlischen Glory, gleich deinem göttlichen Sohn, um so bälder und gewisser erlangen mögen. Das übrige ist zu sehen Numero Marginali. 820.

*S. Bern. serm. 10. de cena D. vid. Hebr. 12. v. 6.*

*Loc. Supra cit.*

*S. Aug. in Psal. 37.*

# Das LXXI. Capitel.

## Wie Christus nach ausgestandener Geißlung im Richthauß Pilati von den Jüdischen Henckers-Knechten und Lotters-Buben so schimpfflich als schmertzlich ist gekrönet worden.

846.

Nachdem nun der vermenschte Sohn GOttes, wie wir erst in dem vorherstehenden Capitel mit grösten Hertzen-Leyd und Schmertzen vernommen, in seiner so schmertz- als schmählichen Geißlung auf eine so grausamb- und unmenschliche Weiß ware zerfleischet worden, daß sein gantzer allerheiligister fronleichnahm nichts anderes ware als Blut und Wunden, wurde jedoch hierdurch die Jüdische Tiger-Wuth deren Hohen-Priesteren, Schrifftgelehrten, und Aeltesten des Volcks noch nit ersättiget, sondern sie verhetzten die Henckers Knecht und Römische Soldaten, die aus allerhand

auch barbarischen Nationen, und in Tausend Köpffen bestanden, in so weit gegen Christo, daß sie ihne noch ferner auf das schmertz- und schmählichiste mißhandlen solten. Solchemnach als diese Lotters-Buben und Henckers-Knecht ihren von so grausam- und unmenschlicher Geißlung ermatteten Armen ein kurtze Ruhe gestatteten, sammlete indessen JEsus die noch übrige wenige Kräfften zusammen, sein zuvor abgelegtes Unter-Kleyd wider anzuziehen, und darmit wegen Schamhafftigkeit seinen so entsetzlich zerfetzten allerheiligisten Leib zu bedecken.

847. Allein O mitleydige Christliche Seel! sihe, und betrachte anjetzo ein wenig mit deinen Gemüths-Augen, in was vor einer Blut-Vergiessung, Schmertzen, und Armseeligkeit dein so zerfleischter göttlicher Heyland und Erlöser seine unter höchsten Spott und Verhöhnung in dem vorhoff Pilati von denen Juden hin und her ausgestreute Kleyder müsse wieder selbsten zusamm suchen: Dann wo er immer einen Fuß hinsetzet, hinterliesse er die Fußstapffen seines kostbahristen Bluts, wie solches der bißhero schon öffters angezogene seelige Johannes Taulerus de pass. Domini c. 9. mit diesen Worten sagt: Sanguinem manans adeò, ut singula quoque vestigia roseo suo signaret cruore: Es flosse sein allerheiligistes Blut dergestalten von ihme, daß all seine Fußstapffen davon befärbet wurden. Also dann O mein göttlicher Erschaffer! muß ich dich in einem so beweinlich- und elenden Stand ansehen, voll der Schmertzen, gantz zerfleischet, zerrissen, an deinem gantzen Leib von Blut trieffend, von der Kälte gequället, zitterend, der du dich mit harter Mühe kaum bewegen kanst, mit wanckenden füssen, erbleichet, ja halb Tod, daß du alle Augenblick den letzten Athem-Zug schöpffest, und niemand ist, der dir zu Hülff kommet, oder nur die mindeste Hülff leistete deine Kleyder anzuziehen, der du die Sonn mit dem Glantz, die Himmel mit denen Sternen, das Feuer mit dem Schein, den Lufft mit der Haitere, die Wässer mit der Helle, die Berg mit denen Bäumen, die Erden mit Kräuteren, die Felder mit Getrayd, die Hügel mit Pflantzen, die Gärten mit Blumen und kostbaristen Früchten, die Thier mit ihren Fell- und Häuten, und alle Ding mit ihrer Schönheit und Zierde bekleydest. Ach! warumen habe ich mich dazumahlen nicht gegenwärtig eingefunden, daß ich dir hätte dienen und helffen können, O liebreichister JEsu?

848. Kaum aber als unser göttliche Seeligmacher sich abermahlen bekleydet, risse ihne der Heylose und besessene Soldaten-Hauffen widerumen in den Saal bey dem Eingang des Richthauß Pilati hinein, und entblösseten ihne zum zweytenmahl, welches aber unmöglich ohne Ausstehung grosser Schmertzen aufs neue hatte geschehen können, dieweil sein Unter-Kleyd oder Unter-Rock, welches schon mit dem Blut unter dem Fleisch zu gestocken anfienge, oder besser zu reden, in seinen Wunden gantz verkleppet ware, ohne deren neuer Zersprengung nicht könte abgezogen werden, zumahlen weilen ihme zuvor weder das Blut ab- noch die Wunden ausgewaschen worden, folglam hat es nicht anderst seyn können, als daß dieses Entblössen Christo aufs neue die gröste Schmertzen müsse verursachet haben. Und weilen dann die Jüdische Tiger-Wuth und grausamkeit mit all-diesem noch nit ersättiget ware, als warffen diese Peyniger ihme, wie einem Affter-König, an statt seiner ausgezogenen Kleyder einen Purpur oder Scharlach um den Halß, weilen er sich beständig für einen König ausgegeben hatte: dieser Purpur oder Scharlach aber ware nichts anders als ein alter abgeschlißner Kriegs-Mantel eines Römischen Soldaten gewesen; diesen von Staub und Unrath besudleten Spott- Schand- und Schmach-Mantel dann haben sie ihme mit gröstem Gespött, Gelächter, verhöhnung und Ungestimmigkeit als einen Talar angehänget, eben wie zuvor Herodes mit dem weissen Kleyd gethan hat: Und weilen dann ihme zuvor weder das Blut ab- noch die Wunden ausgewaschen worden, so kan es nicht anderst seyn, als daß dieser Marter-Mantel Christo abermahlen sehr grosse Schmertzen müsse verursachet haben, gleichwie erst zuvor bey Abziehung seines Unter-Kleyds geschehen ist. *Matth. 27. v. 28.*

849. Nach diesem damit diese Peyniger und Lotters-Buben Christum den HErrn als einen völligen Gauckl-König, darfür sie ihne ausgaben, in vollkommentlichen Ausbutz vorstellen möchten als hetten sie demselben auch zugleich an statt des Königlichen Scepters ein Mos-Rohr dar, und stosseten ihme solches mit vielen Gespött und Gelächter in die Hand, welches zwar der König der Glory auch annahme, ob er schon hiezwischen den Scepter der Glory über Himmel und Erden in der Hand führte. Was aber das allererschröcklichiste ware, daß sie der äusserlichen Beschimpffung die äusserste Schmertzen vergesellschafftende aus dörner eine Cron geflochten,

flochten, selbe mit eisernen Handschuhen ihme auf das Haupt gesetzet, ja wohl gar mit Röhren darein geschlagen: Et percutiebant caput ejus arundine, sagt der H. Marcus: Sie schlugen sein Haupt mit Röhren, um diese Aster Cron desto tieffer in sein Heil. Haupt hinein zu treiben. Es waren aber diese dörner keine schlecht-oder Höcken-Dörner gleich in unserem Land wachsen, sonder eigentlich Steh-Dörner, welche, wie Clemens Alexandrinus redet, von Rhamno oder daselbstigen Dorn-Strauch hervor kammen, so grosse, starcke, und gerade Spitzen führte, wie ein Meer-Igel. Solchemnach behertzige, O Mensch! was vor einen unleydentlichen Schmertz und Wehthum bey Eindruckung dieser dörneren-Cron dein göttlicher Heyland werde ausgestanden haben, da diese so spitzige und lange Dörner auf allen seiten seines allerheiligisten Haupts hervorgestochen, und das Blut so häuffig über sein göttliches Angesicht herab geronnen, daß er keinem Menschen mehr gleichete, wie es der obangezogene Evangelische Prophet Isaias mit diesen Worten bezeuget. Vidimus eum, & non erat aspectus. Wir haben ihn beschauet, und es war kein ansehen da. Quasi absconditus vultus ejus, & despectus. Sein Angesicht ware gleich wie verborgen, und voller Schmach. Wir wissen von der schon anvor ermeldten seeligen Ritta von Caßia, daß nachdeme sie von Christo nur ein eintzigen Dorn-Schmertzen von seiner erschröcklichen Crönung zu fühlen gebetten, und auch sichtbahrlicher Weiß eine Wunden an der Stirn mittelst eines auf sie von Crucifix fallenden Dorn-Strahlen bekommen (wie solches an ihrem unverwesenen Leib noch heut zu Tag zu sehen ist) sie zeit ihres Lebens biß in ihr hohes Alter unglaubliche Schmertzen erlitten habe. Wann nun so viel vermöcht ein eintziger Dorn, was werden in Christo vor Leyden und Schmertzen verursachet haben die zwey und sibentzig Dörner, die mit solchem Gewald und Ungestimme in sein zart- und empfindliches Haupt seynd hineingeschlagen worden, gleich als man solche in der Heil. Leinwath oder Grabtuch zu Turin vernehmlich zehlen kan? deßwegen ist es kein Wunder, daß er sich durch dem Psalmisten um dieser Marter Willen so nachtrucklich beklaget, sprechend: Conversus sum in ærumna mea, dum configitur spina: Ich habe mich hin und her (ja zweyfach wie ein Wurm) zusamm gekrümmet in meinem Elend, da nur der Dorn wurd eingestochen. Der Hebräische und Chaldäische Text, wie auch Vatablus und Pagninus lesen: Conversus est vigor meus in siccitates æstatis: Meine Lebhafftigkeit ist verdorret wie das Graß im Sommer, aus Ursach weil durch die erschröckliche verblutung des Haupts die allervortrefflichste Lebens-Geister ihme entflossen seynd, und zwar dergestalten, daß wann seine GOttheit ihme nit wäre zu Hülff kommen, ohnmöglich mehr hätte können seine übrige Marter ausdaueren.

Marc. 15. v. 19.

Clem. Alex. l. 2. Paedag. c. 8.

Isa. 53. v. 2.

Ibid. v. 3.

Anton. Vicecom. vita B.

Mallon. in 3. Sind.

Ps. 31. v. 4.

Vid. Text. Hebr. in cit. psal.

850. Ohnangesehen aber all dieser Marter, Peyn und Schmertzen, Spott und Hohn, welche diese Peyniger und Lotters-Buben bißhero dem so kranck, abgematteten und ohnmächtigen Sohn GOttes hatten angethan, konte jedannoch ihr rasender Tiger-Wuth hierdurch noch nicht zur Erbärmnuß und Mitleyden beweget werden, sondern als sie ihme nun auf so schmertzhaffte Weiß als einen faßnacht- und auslachens-werthen König hervorgeschmucket, bogen sie die Knye vor ihme, und sprachen unter tauzenderley Schalckspossen und Narrheiten: Ave Rex Judæorum: Seye gegrüst, du König der Juden. Hernach spyen sie ihm in sein allerheiligistes Angesicht, rupfften und rissen ihm Haar und Bart aus, gaben ihm, wie der Heil. Evangelist Johannes meldet, gräuliche Backenstreich, und als sie das Rohr wider aus der Hand rissen, zerschlugen sie ihme selbes auf dem Haupt in Stücken, damit sie hierdurch die gespitzte Dörner, mit denen er gekrönet worden, noch tieffer in die Wunden hinein treiben, und das Blut an jenen theilen des Leibs, so von denen Geißl-Streichen unbeschädiget verblieben, heraus zwingen möchten: also beeyfferten sich diese GOttlose, aus Haß und Neyd durch Eingebung und Anhetzung des bösen Feinds die Schmertzen und verachtung des Sohns GOttes zu vermehren, und grösser zu machen, wodurch sie ihn leichtlich zu einem Mann deren Schmertzen, wie der Prophet Isaias von selben vorbedeutet, gemacht haben.

Joan. 19. v. 3.

Ibid.

Isa. 53. v. 3.

851. Nun aber wollen wir mit dem Heil. Laurentio Justiniano ein wenig Halt machen, und seine Wort uns lassen gesagt seyn, wann er also redet: Hic parumper anima mea considera rationis tuæ gressus fige, & Redemptoris tui intolerabilem dolorem attende: capitis delicati sensibilitatem considera, spinarum punctiones cerebrum perforantes mirare, sicque sanguinem decurrentem lacrymarum inundatione

D. Laur. Just. l. de triumph. Agon. c. 14.

inundatione absterge! Stehe hier, mein Christen-Mensch, mit deinen Gedancken ein wenig still, und betrachte den unleydenlichen Schmertzen deines Erlösers, bedencke die Empfindlichkeit seines zarten Haupts, erwege den Schmertzen der durchdringenden Dörner, und waschе ihme mit deinen Zäheren, das allerseits herabfliessende Blut ab, und dieses zum nachdrucklichen Heyl deiner armen Seelen. Dann wem solle aus allen Christen-Menschen erst beschribene tyrannisch- und unmenschliche Crönung und Verspottung Christi des HErrn unseres göttlichen Heylands und Erlösers in einer geistlichen Betrachtung nicht recht tieff zu Hertzen gehen, und zu denen Buß-Zäheren bewegen, wann es auch schon ein steinernes Hertz seyn solte. Also dann O mein lieber Christ! betrachte allda nur deinen geliebten Heyland, der zuvor weiß ware, wie ihn sein himmlische Braut beschreibet, der ware anjetzo roth, betrachte also, und siehe, ob dieser, tunica sponsi tui sit, an non? Der Rock oder Mantel deines Geliebten ist, oder nicht? ja freylich ist er es, aber, fera pessima tractavit fratrem tuum. Ein wildes Thier, die Jüdische Synagog, hat ihn also gefarbet. Bey Herode wurde er in einem weissen Kleyd verachtet, anjetzo bey Pilato wird er in einem rothen Kleyd verspottet, also glossiret der Heil. Anselmus: Regali purpura induitur, sed in ea potius despicitur, quàm honoretur. Christus wurde mit einem Königlichen Purpur bekleydet, aber mehrers, daß er darinn verspottet, als geehret wurde. O Schröcken, O Erstaunungs würdigiste Sach! der König Himmels und der Erden solte anstatt eines vornehmsten Königlichen Talars mit einem schlechten abgeschabenen Mantel angethan, und darinn verspottet werden: Jener König, sage ich, den der Heil. Apostel Paulus in seiner ersten Epistel zu dem Thimotheum schreibend, selbsten nennet. Rex Regum, & Dominus Dominantium. Ein König aller Königen, und HErr aller Herrschenden, deme nicht nur ein Königreich, sondern die gantze Welt eigen ware, wie er es von ihme selbsten bey dem H. Propheten Malachia saget: Ab ortu solis usque ad occasum magnum est nomen meum in gentibus, & in omni loco sacrificatur, & offertur nomini meo oblatio munda, quia magnum est nomen meum in gentibus. Von Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang ist groß mein Namen unter den Heyden, und an allen Orten wird geraucher, und geopffert meinem Namen ein reines Opffer, dann, groß ist mein Nam unter allen Völckeren. Und darumen, omnes gentes venient, & adorabunte, werden kommen alle Völcker, und dich anbetten. Aber O Entsetzlichkeit! eben dieser König aller Königen solte mit einem alten abgeschabenen Schand-Mantel angethan verlachet, verspottet, und sein Haupt anstatt einer goldenen Cron mit Dörneren gekrönet werden, darab sich ja alle Geschöpff billich entsetzen solten? Allein O Christen-Mensch! sihe, durch dieses so verächtliche Kleyd wolte dich Christus dein liebreicher Heyland lehren, daß du alle Schmach und Unbilden mit gleicher Gedult wegen seiner ausstehen, und allen Kleyder-Pracht verachten solleſt, ja er saget dir eben das jenige in das Ohr hinein, was jener Knab Achas zu seiner Mutter gesagt hat: dann von diesem schreibt Thomas Cantipratranus lib. 2. Apum c. 28. Daß als dieser Knab, da er an einem hohen Fest-Tag sein Frau Mutter auf das zierlichiste aufgebuzet, in die Kirchen gehen sahe, ist er ihr nachgefolget, da sie nun beyde in die Kirchen kamen deutete er der Mutter mit seinen Fingeren auf die mit Purpur seines heiligisten Bluts gefärbte Bildnuß Christi des gecreutzigten, und sagte. Intuere mater, & vide JEsum tuum sanguine rubricatum, ubi tu in contumeliam ejus te vestibus coccineis adornásti. Erhöbe deine Augen mein Mutter, und sihe deinen JEsum den gecreutzigten in dem Purpur seines heiligisten Bluts, die du dich, ihme mit ohne Schmach, mit so kostbaren Kleyderen hast gezieret. Hüte dich mein Mutter, daß du nit einmahl wegen diesem deinem Kleyder-Pracht müsseſt leyden die Peynen der Höllen. Als dieses die Mutter gehöret, so bald sie nur nacher Haus kommen, hat sie diese ihres Söhnleins Wort nit anderst, als wanns von GOtt wären, angenommen, und gefolget, die kostbahre Kleyder ausgezogen, sich schlecht doch ehrlich bekleydet, damit sie Christo gleichete nit nur in dem Leben, sondern auch in den Kleyderen. Also sagt auch Christus in einem schlechten zerrissenen Purpur-Mantel zu dir mein üppiger Christ, der du auch dem eytlen Kleyder-Pracht bist ergeben, sihe mich an, und würff auch von dir diesen eytlen Aufzug, daß dir solcher nit einmahl zu deiner Verdamnuß

*Thomas Cantipra.*

1. *Thim.* 6. *v.* 15.

*Malach.* 1. *v.* 11.

Verdammnüß gereiche, und folge mir nach.

852. Nach diesem, wie wir eben schon gehört, und der angeführte Heil. Mathäus noch ferner schreibet & arundinem in dextera ejus: Gaben die muthwillige Juden Christo ein Rohr an statt eines Scepters in seine rechte Hand, und dieses ware nach Meynung Lævini Lemnii de herbis biblicis c. 27. Typha palustris ein Moß-Rohr. Das ist: ein zerbrechliches, leeres, verächtliches Rohr, zu mehreren Gelächter der Juden, und Verspottung Christi des HErrn. Aber dieses geschahe nicht ohne Geheimnuß: Dann was wird verstanden in einem sittlichen Verstand durch dieses Moß-Rohr, welches Christus in seiner Hand hatte? der Heil. Gregorius Homil. 9. in Ezechielem verstehet dardurch: mentis instabilitatem, die Unbeständigkeit des Gemüths: Der Heil. Chrysostomus, die Unbeständigkeit eines Lehrers oder Predigers, der sich leichtlich von den Reden der Gemein last abwenden, und leichtlich glaubet sein Meynung veränderet. Ein Moß-Rohr ist der jenige, der aus eytlem Lob die Tugend übet, und liebet, aber wann er wird verlachet, alle Tugend verlasset; daß Moß-Rohr ist ein Sinnbild der Unbeständigkeit, und Unbeständigen. Ja ein Moß-Rohr ist ein leichtfertiger, veränderlicher, und beweglicher Mensch, welcher, wann man ihne lobet, ein Sach bejahet, wann man ihn Schändet, alles wiederum laugnet, wie das Moß-Rohr von den Winden hin und her wird gewehet. Ein Moß-Rohr ist, der da leer ist an Wahrheit und an Frommkeit, wie das Moß-Rohr leer, und ohne Kern ist. Ein Moß-Rohr ist, der da nichts Gutes würcket, wie das Moß-Rohr unfruchtbar ist, mit einem Wort: dem Moß-Rohr wird verglichen der eytle, zerbrechliche, unbeständige, und zu allen bösen geneigte Willen des Menschens: Also sagt es der Heil. Ambrosius: arundo, quæ secundùm Matthæum comprehenditur manu ejus, ut humana fragilitas jam non sicut arundo moveatur à vento, sed operibus Christi corroborata firmetur. Das Moß-Rohr hat Christus in sein Hand genohmen, damit der unbeständige veränderliche Willen des Menschen nicht gleichwie das Moß-Rohr von einem jedweederen Windlein einer Anfechtung, oder Versuchung hin und her wird getriben, sonder vest durch die allmächtige Hand GOttes gemachr, und erhalten werde: Was also die Juden gethän haben in Meynung Christo zu schaden, hat gereichet dem zerbrechlichen menschlichen Geschlecht zum grösten Nutzen, und Hülff wider alle ihre Feind, absonderlich die höllischen. Wie dann zu ewiger danckbarer Gedächtnuß von den gottseeligen Christen dieses Moß-Rohr mit Silber, Gold und Edlgesteinen geschmucket wird aufbehalten, ein Theil davon auf dem heiligen Berg in Bayren, welchen Maximilianus der erste Römische Kayser in einem silbernen ansehnlichen ausgearbeiten Kunst-Stuck gleich einem Scepter hat lassen einfassen. Der andere Theil zu Rom in der Kirchen zu Lateran: Der dritte aber in der vornehmen, und berühmten Stadt Aachen, in welcher Kayser Carl der grosse ist begraben, allwo dieses allerheiligiste Moß-Rohr von den lieben Christe mit grosser Andacht wird verehret.

*Matth. 27. v. 29.*

*S. Gregor.*

*S. Chrysost.*

*S. Ambros. lib. 10. in Lucam.*

853. Mit diesem allen, wie eben die Anregung schon geschehen, ware die Jüdische Grausamkeit noch nicht ersättiget, sonder es muste noch über das von Christo wahr werden, was er von sich selbsten durch dem Mund seines Propheten Davids vorgesaget: Circumdederunt me sicut apes, & exarserunt sicut ignis in spinis. Sie, nemlich die Juden, haben mein Haupt umgeben, wie die Bienen, und gebrunnen wie Feuer in den Dörneren. Dann die Juden, wie die Bienen auf JEsum Nazarenum, das ist: floridum den Blumenreichen, geflogen, und solchen mit ihren vergifften Stachlen gestochen, und gebrunnen vor Zorn und Rachgierigkeit, wie das Feuer in den Dörneren, indem sie die spitzige Dörner zusamen gesuchet, geflochten und Christum damit gekrönet. Wird also dieses Haupt, Christus, nicht mit einer guldenen, die er verdienet hätte, sonder mit einer schmertzhafften dörneren Cron gekrönet. Schmertzhafften, sage ich: dann, wie der Heil. Laurentius Justinianus vermeinet: So seynd die Dörner so tieff in sein heiliges Haupt eingetrungen, daß sie biß auf die Schläff des Haupts reicheten: Das ware ein solcher Schmertzen, daß Christus natürlicher Weiß ohne Wunderzeichen hätte müssen sterben, und zwar wie Tertulianus meldet, quot spinarum acumina, tot mortes: So viel Spitz der Dörner, so viel tödtliche Wunden, deren ein jeder genug ware ihne zu tödten. Neben diesen ware diese Cron nicht klein, und dünn, sonder weit dick und breit, wie Gabriel Biel neben anderen bezeuget Tract. de Pass. Daß sie nicht nur den öberen Theil des Haupts bedeckte, sonder auch biß auf

*Psal. 117. v. 12.*

*S. Laurent. Justinian. lib. de triumphali agone c. 14. Tertulian.*

*Gabriel.*

auf die Schläff herunter hienge, mit welchen wohl beystimmet die Offenbahrung der seeligen Brigittä lib. 4. revelat c. 40. in welcher die schmertzhaffte Mutter GOttes zu ihr sagte, davon auch oben die Meldung schon geschehen: corona aurea spinea capiti ejus arctissimè imposita fuit, quæ ad medium frontis usque descendebat &c. Die dörnere Cron ware dem Haupt meines Sohns so hart aufgetrucket, daß solche biß auf die Helffte seiner Stirn herunter gienge, daß gantze Flüßlein Blut von den Spitzen der Dörneren herunter flossen über sein heiliges Angesicht, Augen, und Bart erfülleten, daß an ihme nichts als Blut zu sehen ware.

*Revelat. S. Brigittæ.*

Wie viel Wunden aber diese spitzige Dörner in seinen heiligen Haupt gemachet, reden unterschiedlich davon die H. H. Vätter, und Lehrer. Der Heil. Vincentius schreibet, daß Christus in seiner schmertzhafften Crönung durch die Dörner an 72. Orthen seye verwundet worden, wie dann Daniel Malonius bezeuget: Daß er wohl bedachtsam in der Leinwath, in welche Christus nach seinem Tod ist eingewicklet worden, und anjetzo zu Tourin wird aufbehalten, gezehlet, habe 72. Bluts-Tropffen, so von der dörneren Cron seynd ausgepresset worden. Petrus Calatinus aber in via Crucis, und Aquilinus serm. de Passione zehlen wohl gar 1000. Wunden, welche JEsus von denen Dörneren solle empfangen haben: Welche Zahl doch ungewiß, weilen davon in heiliger Schrifft nichts zu finden, bevoraus, weilen Origenes vermeinet, daß diese dörnere Cron niemahl von dem Haupt Christi herabgenohmen worden, wie kunte man dann die Zahl der Wunden zehlen können. Obwohlen andere vermeinen, es seye, diese Cron Christo dem HErrn abgenohmen worden, und erst von neuen bey seiner Creutzigung ihme mit unerhörten Schmertzen wiederum aufgesetzet worden. Wie dann diesen beyfallet die Offenbarung der Heil. Brigittä lib. 1. Revelat. c. 10. welche sie hatte von der schmertzhafften Mutter JEsu, Maria: Da sie zu ihr sagte. Quo facto (id est Christo cruci affixo) aptaverunt coronam de spinis capiti ejus, quæ tam vehementer venerandum caput filii mei pupugit, ut fluente sanguine oculi ejus replerentur. Nachdem sie meinen Sohn gecreutziget, segten sie ihme auf ein Cron von Dörneren, welche sein erwürdiges Haupt also zerstochen, daß durch das herabfliessende Blut seine Augen angefüllet worden. Und noch klärer offenbahrte solches die Mutter GOttes ermeldter seeligen Brigittä lib. 7. Revelat. c. 15. Da sie zu ihr sagte: Coronam de spinis, quam deposuerant de capite ejus, dum crucifigererur, iterum imposuerunt, & aptaverunt capiti ejus sacratissimo. Die dörnere Cron, welche die Juden von dem Haupt meines Sohns herab genohmen, haben sie in seiner Creutzigung ihme wiederum aufgesetzet. Wie sich dann dessen Christus der HErr selbsten beklagte bey dem Königlichen Propheten an dem 38. Psalm. 3. Vers. Et dolor meus renovatus est. Und mein Schmertzen wurde erneueret, und nach dieser Meynung hätten wohl können die Wunden gezehlet werden:

*Daniel. Malonius in c. 3. Gabriels Paleti.*

*Revelat. S. Brigittæ.*

*Ps. 38. v. 3.*

Allein mein JEsus! warum hast du dein heiliges Haupt also schmertzlich lassen krönen? die Ursach giebt der Heil. Jerosolimitanische Ertz-Bischoff Cyrillus, also sprechend: Mysterium erat corona, solutio enim erat peccatorum, dissolutio autem maledictionis. Ein Geheimnuß ware diese dörnere Cron: Ein Bezahlung der Schuld, und Sünden, und Aufhebung der Maledey- und Verfluchung! dann als der erste Vatter Adam gesündiget, wurde von GOtt über ihn dieses Urtheil gesprochen: Maledicta terra in operibus tuis, spinas & tribulas germinabit tibi. Vermaledeyt wird seyn die Erden in deiner Arbeit, Distel und Dorn wird sie dir bringen. Ideò JEsus accepit spinas, ut solvat hanc maledictionem, & ideò sepultus est in terra, ut maledicta terra pro maledictione recipiat benedictionem. Darumen hat Christus die Dörner ausgerauffet, sich darmit lassen krönen, auf daß er hinweg nahme diese Verfluchung: und darumen liesse er sich in die Erden begraben, daß diese verfluchte Erden für den Fluch solte erlangen den Seegen, und Benedeyung. Solchem nach wirst du nun sagen, O lieber Christ! daß eben diese stechende Dörner der schmertzhafften Cron Christi waren die Sünden, ja, ja diese seynd es gewesen. Also bekräfftiget es der Heil. Chrysologus mit diesen Worten: In spinis illis Christum nostra peccata pungunt. Unsere Sünden waren die spitzige Dörner, die das Haupt Christi krönten, und verwunderen, und wir elende Sünder waren die stechende Immen, welche das Haupt Christi umgaben: Circumdederunt me sicut apes; noch klärer redet davon der Heil.

*S. Cyrill. Catechesi 13. de Crucifixo & sepulto.*

*Gen. 3. v. 17. & 18.*

*S. Chrysolog.*

S. Augustin. Heil. Augustinus serm. de tempore, Corona spinea, sagt er: Christi capiti imponitur, quia punctio peccatorum nostrorum arduis tribulis comparatur. Ein dörnere Cron wurde Christo aufgesetzet, in der die Fall unserer Sünden gleich seynd stechenden Distel und Dörneren. ein solcher stechender Dorn ware der Bruder-Mord des Cains, der begangene Ehe-Bruch und Todt-Schlag des Königs David, die Abgötterey des Königs Salomon, ein solcher stechender Dorn ware die Hoffart des Königlichen Printzen Absalons, die Blutschand seines Bruder Amons, und Ungerechtigkeit des Achabs: Ein solcher stechender Dorn ware der Neyd der Brüder des Egyptischen Josephs, die Verzweiffelung Achitophels, und Freyheit der saubern Jezabel, und dieses in dem alten Testament. In dem neuen aber ware ein solcher stechender Dorn die unersättliche Grausamkeit des Königs Herodis, der Unglauben der Heyden, und Falschheit der Juden. Ein solcher stechender Dorn ware die Grausamkeit der Tyrannen, die Boßheit der Abtrinnigen, und endlich auch die Sünd, und Laster der gottlosen glaubigen Christen, mit diesen als stechenden Dörneren, wird der liebe Heyland noch heutiges Tags gekrönet auch von seinen auserwählten Volck der Christglaubigen. Und seynd hauptsächlich folgende. Erstlich:

Solltest du wissen, mein lieber Christ! daß dein Hoffart, durch welche du dich übermäßig erhebest, und deinen neben-Menschen mit dem gottlosen Pharisäer verachtest, ebenfalls seye ein stechender Dorn in der Cron Christi, deine gottlose Zungen, die da dienet zum Lügen, Betrügen, deine falsche Zeugnussen, die da wie ein scharff schneidendes Schwerdt deinem Nächsten seinen über Silber und Gold geschätzten guten Namen abschneiden, die da offtermahl durch ihre unkeusche Zotten, und Possen, Reden und Singen, den Fall-Strick legen einer unschuldigen Seelen, ist ein stechender Dorn in der Cron Christi. Dein Grimmen, Grollen, innerliche Feindschafften in deinem Hertzen, dardurch du deinem Nächsten um Ehr, Gut, und Blut bringest, ist ein stechender Dorn in der Cron Christi. Dein Geilheit mit welcher du das schöne Ebenbild GOttes deiner Seelen übel verstaltest, beflecket, besudlest, ist ein solcher steckender Dorn in der Cron Christi. Dein unersättlicher Geitz, durch welchen du ungerechtes Gut zusammen raspelest, darmit dein Gewissen beschwerest, ist ein stechender Dorn in der Cron Christi. Dein Fraß und Füllerey, mit welcher du dir selbsten das Aug deines Verstands ausstichest, Weib und Kind in die Armuth setzest, dich selbsten fruhzeitlich um das Leben bringest, ist ein stechender Dorn in der Cron Christi. Dein bißiger Neyd, mit dem du deinem Neben-Menschen sein Glück, so ihme GOtt zu geschicket, nicht vergonnest, ist ein stechender Dorn in der Cron Christi. Dein sträfflicher Ungehorsam, mein Sohn oder Tochter, gegen deinen Elteren, dardurch du manchesmahl, ohnangesehen du von ihnen nach GOtt empfangen hast das Leben, du doch ihnen das Ihrige abkürtzest, ist ein stechender Dorn in der Cron Christi. Du mein Diener oder Dienerin, du mein Knecht und Magd, deine Untreu, die du spielest mit deinem HErrn oder Frauen, Bauren oder Bäurin ihnen das ihrige abtragest, und sie noch über das, und ihr Haußwesen bey anderen verkleinerest, diese und dergleichen Sünden seynd die jenige spitzige Dorn, aus welchen die Cron Christi geflochten, sein allerheiligistes Haupt gekrönet, und verwundet worden, und noch täglich verwundet wird. Daß sich also Christus der HErr billig beklagen kan: Circumdederunt me, sicut apes. Sie haben mich umgeben wie die Immen mit ihren vergiffren Stachlen. *ut supra.*

Aber warumen, O schmertzreicher JEsu! haben dich diese Dörner also verwundet, und deine Augen völlig verdunclet? Die Ursach dessen giebt der Heil. Bonaventura, da er de excæcatione in coronatione also sagt: Hoc totum factum est, ut avertantur oculi tui, ne videant vanitatem, & si viderent, non attraherentur. Darumen hat ihme Christus durch die schmertzenreiche Crönung, und spitzige Dörner seine Augen lassen mit Blut einlauffen und verfinsteren, damit du mein lieber Christ deine Augen nicht solltest fürwitziger Weiß auf die Eitelkeit wenden, und wann es je geschiehet, damit du nicht zu viel von der Eitelkeit solltest eingenohmen werden. Wie der Heil. Augustinus Epistola 109. schreibet: Oculi vestri, & si jaciuntur in aliquem, figantur in neminem. Wann je deine fürwitzige Augen auf einen, oder eine, werden geworffen, sollen doch solche allda nit angeheffret werden. Es ist ein Frag unter den Gelehrten, wo gewesen seye unser erste Mutter Eva, da sie hat hören pfeiffen die Schlangen, dieweilen sie bey dem Adam nicht gewesen, der es ohne Zweiffel auch gehöret hätte, dessen doch in H. *S. Bonav.* *S. Aug.*

*Not.* Alles diß last sich auch *moralisiren* von der Geißlung u. übrigen Gebeimnussen Christi des HErrn.

Schrifft keine Meldung geschihet: Dieſe Frag beantwordet der ſeelige Rupertus lib. 3. in Geneſ. c. 2. Mulier, ſagt er: corpore & oculis vaga, dum incontinenter deambulat, fortè prospectans, qualis extra paradysum mundus haberetur, locus diabolo datus eſt, & occaſio porrecta, unde tentaret. Das hin und her gaffende Weibs-Bild die Eva, da ſie alſo fürwitzig herum gienge, und villeicht auch wolte ſich erkundigen, was da auſſer dem Paradeiß für ein Welt wäre, da hat Urſach und Gelegenheit genommen die hölliſche Schlangen ſie wider GOtt zu verſuchen: Wie es auch ihr wohl gelungen, daß alſo ein paar fürwitzige Augen die gantze Welt in die gröſte Armſeeligkeit geſetzet, dahero Chriſtus der HErr vermög der göttlichen Gerechtigkeit ſeiner ſchmertzhafften Crönung durch ſeine Augen müſte abbieſſen, was Eva dardurch geſündiget, und wir alle ſündigen wurden. *S. Rupert.*

854. Allein O lieber Chriſten-Menſch! wer iſt aus uns, der jetziger Zeit ſolches recht zu Hertzen führet, und in eine Betrachtung ziehet? man vermeinet nicht, daß man ſich mit den Augen kan verſündigen, alles ſeye ihnen verlaubt, ſie ſtehen im Angl offen, zu allem dem jenigen, was ihnen kan gefallen, über all, an allen Orten, zu Hauß und darauſſen, auf der Gaſſen, in dem Feld, in dem Bäderen, auf den Tantzböden, bey allerley unehrlichen Geſpihlen, ja ſo gar in der GOtt geweichten Kirchen, allwo man ſolle anſehen auf den aufgerichten Altären die darauf ſtehend und hangende Bildnuſſen JEſu des gecreutzigten, Mariä ſeiner werthiſten Mutter, und anderen lieben Heiligen GOttes. Und was das vornehmſte iſt: daß man ſolle betrachten das unter den Geſtalten Brod und Weins verborgene Fleiſch und Blut JEſu Chriſti unſers allgemeinen Erlöſers, und nicht die unterſchidliche Trachten, und Aufzug der Perſohnen, daraus man Urſach nimmet, diß oder jenes zu Tadlen, und an ſtatt des H. Gebetts andere auszulachen, und zu verſpotten. In den Kirchen ſolle man ſich nicht vergaffen in den ſchönen Geſtalten, aus deren Anſchauung entſtehen böſe Begierden, unkeuſche Gedancken, Wohlgefallen, und Einwilligen, welches ſeynd ſchwere Todſünden, ſo auſſer, villmehrers inner der Kirchen ſeynd zu fliehen. Darumen ſage keiner mit Oribaldo: Et quod peccatum eſt reſpicere mulierem? ſolte es dann ein Sünd ſeyn ein ſchönes Weibs-Bild anzuſehen? Aber höre, was Oribaldo der Heil. Vincentius Ferrerius geantwortet: O Oribalde, ſagte er! Nunquid peccatum eſſet, ſi quis dimitteret portam caſtri apertam inimicis. Mein Oribalde, meineſt du nit, es wäre ein ſchwere Sünd, wann einer die Thor einer belägerten Veſtung eröffnete, und dardurch ſeinen Feinden offenen Paß, und Eingang lieſſe. Ein ſolche Veſtung iſt dein Seel, dieſe wird angefochten, und belägert von denen Feinden, der Welt, dem Fleiſch, und dem hölliſchen Satan. Die Thor aber zu dieſer Veſtung ſeynd deine Augen, eröffneſt du dann die ſelbe deinen Feinden: Nunquid peccatum eſſet? iſt dieſes dann nicht ein ſchwere Sünd? ja freylich: Dann, mors aſcendit per feneſtras noſtras, ſagt der Heil. Prophet Jeremias: Der Tod ſteiget ein durch die Fenſter, das iſt: wie es der Heil. Gregorius verſtehet: Die Todſünd ſteiget ein durch die offne Augen, die Seel zu erwürgen. Alſo iſt eingeſtiegen der Tod durch die fürwitzige eröffnete Augen unſer erſten Mutter Eva, von welcher das Büchlein Geneſis an dem dritten Capitel meldet: Vidit mulier, quod bonum eſſet lignum ad veſcendum, & pulchrum oculis aſpectuque delectabile, & tulit de fructu ejus, & comedit. Das Weib hat geſehen, daß die verbottene Frucht gut ware zu eſſen, und ſchön den Augen, und luſtig anzuſehen, hat ſie die Frucht genommen, und geeſſen, aber dardurch nicht nur ihr, ſondern den Tod aller Menſchen hinein gefreſſen. Quia vidit, der Fürwitz ihrer Augen iſt ein Urſach dieſes allgemeinen Unheyls geweſen. Alſo iſt eingeſtiegen der Tod durch die Augen des fürwitzigen Kriegs-Obriſten Holofernis, von dem wir leſen in dem Büchlein Judith: Sandalia ejus rapuerunt oculos ejus, & pulchritudo ejus captivavit animam ejus. Der wohlgeſchmuckten Judith gezierte Pantoffel haben Holoferni ſeine Augen verzuckt, und ihr Schönheit ſein Seel gefangen, darumen der zeitlich, und ewige Tod durch ſeine Augen herausgeſtiegen, den Leib enthauptet, die Seel ermordet. Alſo iſt eingeſtiegen der Tod durch die Augen der fürwitzigen Tochter Jacobs, mit Namen Dina. Von dieſer ſchreibet das Büchlein Geneſis: Egreſſa eſt autem Dina, ut videret mulieres regionis illius: Der Fürwitz hat Dinam geſtochen, darumen gienge ſie hinaus, die Weiber, ſo aus frembden

*Vincent. Ferrer. ſerm. 4. ad Dominicam. 22. poſt. Trinitat. N. 4.*

*Jerem. 9. v. 21.*

*S. Gregor. lib 21. Moral. c. 2.*

*Judith. 16. v. 11.*

*Geneſ. 34. v. 1.*

frembden Land ankamen, zu sehen. Aber dieser Fürwitz ist ihr theur genug kommen, dann, als sie Sichem der Fürst desselbigen Lands ersehen, dardurch sich in sie verliebet, hat er sie gewaltthätiger Weiß des Cräntzleins ihrer Jungfrauschafft beraubet, darumen redet sie der Hönig fliessende Bernardus also an: O Dina! quid necesse fuit, ut videas mulieres alienigenas? qua necessitate? qua utilitate, an sola curiositate? otiosè vides, non tamen otiosè videris. O Dina! was ware vonnöthen frembde Weiber zu sehen? was hat dich für ein Noth getriben? oder was hast du dardurch für einen Nutzen gesuchet? daß ware ein pur lauteter Fürwitz, du sahest zwar die selbige an, ihnen ohne Schaden, du wirst aber gesehen mit deinem grösten verderben. Diese drey Spiegel dann stelle ich so wohl dir, mein lieber Christ, als mehr anderen vor die Augen, nemlichen die Evam den Weiberen, Holofernem den Manns-Bilderen, und Dinam den Jungfrauen, daraus zu erlehrnen, wie schädlich seye der Fürwitz der Augen, und wie behutsam diese seynd zu schliessen, als welche mit Fleiß von GOtt seynd begabet mit so viel Häutlein, Lücklen, und Augenbraunen, damit wir die Augen schliessen können, und sollen.

*S. Bern. de 12. grad. grad. 1.*

855. Dieses dann um so viel mehr zu thun, lehret dich, mein lieber Christ, dein Erlöser, wie du mit ihme deine Augen sollest verfinsteren, und also die Dörner nicht scheihen, die dir gleichwie ihme deine Augen verdunckten, und noch über das sich gern, ihne nachzufolgen, mit Distel und Dörner krönen lassen, dann ohne diese wirst du Christo nicht gleich werden, weniger, wie er ein guldene Cron in dem Himmel erlangen. Also sagte der Heil. Philippus Nerius, als er nach seinem Tod glorreich erschinen: Per arva spinis obsita incedendum est, si huc pervenire consideras. Durch rauche mit Distel, und Dorn bestreute Weeg muß man gehen, wann man daher, das ist: in die himmlische Glory will gelangen. Ja dieses bekräfftigen auch andere himmlische Offenbahrungen. Also schreibet Antonius de Govea, in vita. Das der seelige Johannes de Deo aus der Gesellschafft der barmhertzigen Brüderen, als er einsmahls vor einem Crucifix-Bild ganz eyfferig bettete; gedunckte ihm, er sahe die Bildnussen der Heil. Mutter GOttes, und des H. Johannis, welche unter dem Creutz stunden, von dem Altar herunter steigen, und ihme ein dörnere Cron auffsetzen, hörte ambey von der Mutter GOttes diese Wort: Joannes! per spinas & tribulas vult Filius meus, ut multorum meritorum compos fias. Mein Johannes! durch Distel und Dorn will mein Sohn, daß du die grosse Schätz der verdiensten sammlest, zur Heiligkeit gelangest. Als wolte sie sagen: Mein Sohn hat dir den Weeg zur Heiligkeit gezeiget, da man ihm mit Dörneren gekrönet, durch Distel und Dörner must du eingehen in das Reich der Himmeln. Aber was antwortete darauf der seelige Johannes? Rosæ, sagt er: mihi horésque tribulationes, quas manus tua divina mihi impertita fuerit, erunt lemper. Rosen, nicht Dörner, werden mir allzeit seyn alle Trübsaalen, welche dein göttliche Hand mir wird darreichen. Wolte GOtt wir alle hielten es mit dem seeligen Johannes, und nahmen an von der Hand GOttes die Dörner der Trübsaalen an statt der Rosen. Noch ferner schreibet Petrus Goffredus in pallio sponsi, c. 3. von einer gottseelig-ja heiligmäsigen Jungfrauen, welche lange Zeit mit ihren inbrünstigen Gebett den Himmel anschrye, und nichts mehrers verlangte, als ihren Bräutigam JEsum als ein Kind, da er die Jungfräuliche Brust seiner Mutter saugete, zu sehen. Da erschinne ihr einstens, als sie gar eyffrig bettete, JEsus als ein Kind, aber in Distel und Dorn eingewücklet, was thäte diese in JEsum verliebte Jungfrau? wolte sie ihr Hand ausstrecken ihren himmlischen Bräutigamb zu umfangen, verhinderten solches die Dörner, wolte sie ihn küssen, verwundeten die stechende Dörner ihre Lesftzen, aber da sie ihn also inniglich ansahe, da hörte sie eine Stimm, die da sagte: Qui Christo potiri desiderat, paratum esse debere, & sentes, & spinas perpeti, neque adversa ulla formidare. Der Christum will geniessen, und seiner Lieb theilhafftig werden, der muß bereit seyn Distel und Dorn, das ist: Trübsaal, und Schmertzen zu leyden, und vor solchen sich nicht entsetzen. Also mein Christliche Seel wollen wir seelig werden, müssen wir mit Christo mit Dörneren der Trübsaalen gekrönet werden.

*S. Philippus Nerius.*

856. Zur folge dessen höre, wie ähnlich Christo in dieser seiner Crönung ein oder andere Persohnen nachgefolget sind. Es schreibet Boverius in Annal. Von dem Frommen Capuciner Benedicto Regiensi, daß er aus Lieb des mit Dörneren gekrönten Heylands Christi

*Boverius.*

JEsu etlich mahl Christum den HErrn mit grossem Eyffer anruffete, daß er ihn doch auch der Schmertzen eines einzigen Dorns theilhafftig machte. Was geschicht: Es erschiene ein Dorn, welcher ihme sein Hertz durchtrange, daraus ein solche Lieb in ihme entstanden, von der er, von selbiger Zeit an, ohnmöglich mehr kunte abgesönderet werden. Ja Josephus Barcinonensis Capuciner, als er in Hispanien an dem Heil. Charfreytag von dem Leyden Christi predigte, hat er ihm selbst zu End seiner Predig ein dörnere Cron aufgesetzet, davon das häuffige Blut über sein Angesicht herunter geflossen. Obangezogener Boverius schreibet auch von Vito Hyrienst Capuciner, daß er in seiner Zellen eine von spitzigen Dörneren geflochtene Cron heimlich verborgen hielte, welche er öffters, damit er die Schmertzen des mit Dörneren gekrönten Heylands mit Schmertzen belohnte, solche tieff in sein Haupt hineingedrucket. Aber, mein lieber Christ! wann wir uns schon, wie diese, nicht mit Dörneren krönen, ist es genug, wann wir aus Lieb Christi des mit Dörneren Gekrönten von der göttlichen Hand die Trübsaalen mit Gedult annehmen, und solche mit den Dörneren Christi des Gekrönten vermengen; Da werden wir von der dörneren zu der goldenen Cron gelangen. Wie uns die seelige Holändische Jungfrau Liduwina vor Augen stellet: dann, sie in einer Verzuckung gesehen ein überaus kostbare Cron, welche doch noch nicht gantz verfertiget ware, als sie zu ihr selbsten kame, bätte sie Christum, daß er diese Cron gar solte verfertigen. Gleich darauf, als Herzog Philipp das Herzogthum antratte, da begaben sich etliche Soldaten in das Haus Liduwind, schändeten, und schmäheten sie, verspyen, und griffen sie an mit unerhörten Laster-Worten, welches doch alles Liduwina mit gröster Gedult gelitten. Darauf ihr ein Engel in grossem Glantz erschiene, und sie also anredete: Salve soror charissima, ecce nunc absoluta corona est, quam nuper inchoatam vidisti, ludibria, & vulnera corpori tuo inflicta gemmæ fuerunt, quas in illa corona & adesse vides, & deesse vidisti. Sey gegrüst mein allerliebste Schwester, siehe anjetzo ist die Cron verfertiget, welche du neulich noch unvollkommen gesehen, Spott und Schand, Schmertzen und Wunden, die dir an deinem Leib gelitten, waren die Edelgestein, die du an der kostbaren Cron gesehen, und welche noch an derselben abgiengen. Also mein lieber Christ, dein goldene Cron muß mit Dörneren der Trübsaalen ausgemachet werden, gleich als mit kostbaren Edelgesteinen. Nun haben wir verstanden, wie JEsus gegeißlet, und sein allerheiligistes Haupt mit Dörneren gekrönet worden; jetzt aber selle uns auch zu einem noch ferneren Lehr-Stuck dienen jene Verspottung, welche JEsus zugleich in seiner Crönung wegen unser gelitten hat.

857. nachdem die Juden, wie oben schon gemeldet, Christum den HErrn mit Dörneren so schmertzlich gecrönet hatten, waren sie mit diesem noch nicht vergnüget, sondern biegeten vor ihme als einen falschen König die Knye, und sagten spottweiß: Ave Rex Judæorum: Sey gegrüst du König der Juden, Rechte Judas-Brüder, welche wie der Judas sein gottlose Betrachtung mit dem Ave angefangen, als auch dieser ihr Grüß ware ein Anfang ihrer Verspottungen. Ave Rex Judæorum: Sey gegrüst du König der Juden: Unter welches Wörtlein schreibet der hocherleuchte Cardinal Hugo à S. Charo, daß gleichwie die Juden, also auch Christum grüssen die jenige Christen, welche ihn mit dem Mund loben, mit dem Werck schänden; welche GOtt anbetten mit dem Mund, deren Hertzen aber, und Gewissen angefüllt seynd mit Sünden. Von welchen der Heil. Prophet Isaias redet am 29. Capitel. 13. Vers. Populus iste appropinquat ore suo, & labiis suis glorificat me, cor autem eorum longè est à me. Dieses Volck nahet sich zu mir mit ihrem Mund, und ihre Lefftzen sprechen mich herrlich, aber ihr Hertz ist weit von mir. Das ist: anderst reden, und anderst gedencken sie, sie loben mich mit ihren Zungen, und schänden mich mit ihren Thaten. Darumen sagte Christus bey dem Heil. Matthäo an dem 7. Capitel 21. Vers. Non omnis, qui dicit mihi: Domine Domine, intrabit in regnum cœlorum, sed qui facit voluntatem Patris mei, qui in cœlis est, ipse intrabit in regnum cœlorum. Nicht ein jeder, der da sagt HErr HErr, wird eingehen in das Reich der Himmlen, sondern der da thut den Willen meines Vatters, der wird eingehen in das Reich der Himmeln. Das ist: sagt der Heil. Hieronymus: Nicht ein jeder, der mit dem Mund GOtt bekennet, ihn anruffet, und in ihn glaubet, offt in seinem Gebett ihn verehret, sein Lob, und Ehr prediget, sondern, der da den Willen meines himmlischen Vatters erfüllet, das ist: seine Gebett haltet, und nicht mit

*Isa. 29. v. 13.*

*Matth. 7. v. 21.*

*S. Hieron.*

dem

dem Hertzen widerspricht, was der Mund redet, dieser wird eingehen in das Reich der Himmlen: der aber mit den gottlosen Juden Christum einen König nennet, vor ihme seine Knye bieget, und in dem Hertzen durch seine schwere Sünden ihn verspöttet, der ist gleich den Juden, wird mit ihnen gleiche Verdammnuß erlangen: Ave Rex Judæorum; Sey gegrüst du König der Juden: Ein schöner Gruß, und der da solt gereichen zu dem Lob und Ehren, brauchten sie ihne zu verspotten. Dahero zupffte einer an ihme vorn, der andere hinten, dieser gabe ihm einen Maul-Streich, ein anderer schlug ihn auf sein heiliges Haupt, jener auf seine heilige Händ, Armb und Rucken, dieser nahme ihn beym Bart, und rupffte ihm die Haar aus, ein anderer stossete ihn mit Füssen, und spye ihm in sein heiliges Angesicht, mit grösstem Gelächter- und Spott-Reden: Diese Verspottung dann ware eine aus den gröste Schmertzen, welche der unschuldige JEsus für uns Menschen gelitten, dann, nach Aussag des weisen Senecä; Nullus major labor est, quàm ferre illusorem; Kein grösseres Ubel, und Betrübnuß ist, als verspottet werden. Also schmertzte auch nichts mehrers Christum unter allen seinen Mühseeligkeiten, so groß und schmertzhafft sie auch immer waren, als das er in diesem seinem Hertzen-Leyd noch über das verlacht, und verspottet wurde; wie dann solches klagte der geduldige Job mit diesen Worten: Nunc autem derident me juniores tempore: Anjetzo aber verspotten mich, die jünger seynd an der Zeit. Dieser Heil Patriarch wolte durch diese Wort so viel sagen: Ihr meine Freund und Bekannte fasset zu Hertzen jene grosse Gutthaten, so ich euch erwiesen, als ich in meinem Glück gestanden, und Uberfluß gehabt hab an Geld und Gütteren, dannoch ihr so undanckbar gewesen, und mir in meiner Armuth, Leyden, und schmertzen nicht beygesprungen, ja noch über das mich in meinem elenden Stand nur ausgelachet, und verspottet habt. Dieses ware dann einer aus den grösten Schmertzen des geduldigen Jobs gewesen. Eben also schmertzete es vor allen den geduldigen Heyland, als welcher so unaussprechliche Gutthaten in seinen so eyffrigen, und gutmeinenden Predigen, in seinen so grossen Wunder-Zeichen in Heylung der Krancken, in Erweckung der Todten, und Austreibung deren bösen Geisteren denen Juden erwiesen, Anjetzo aber sich so undanckbar erzeigten, alle erwiesene Gutthaten nur verachteten, und über das ihren so grossen Gutthäter, Christum dem HErrn, nichts als auslachesten und verspotteten, O Schmertzen! über alle Schmertzen.

*Job. 30. v. 1.*

858. Der König Saul achtete geringer sein Leben, als die Verspottungen; Dann als er von seinen Feinden verfolget wurde, und ihnen nicht mehr wuste zu entrinnen, sagte er zu seinen Waffen-Tragern: Evagina gladium tuum, & percute me, Entblösse dein Schwerdt, und bringe mich um: Ne forte veniant incircumcisi isti, & interficiant me, illudentes mihi. Damit ich nicht lebendig gerathe in die Händ meiner Feind, dann, neben dem, daß sie mich werden tödten, werden sie mich noch über das verspotten, wolte also lieber König Saul sterben, als verspottet werden. Also lesen wir auch in dem 4. Buch der Königen an dem 2. Capitel 23. Vers; von dem frommen alten Propheten Elisäo: das, als dieser hinaus gienge zu der Stadt Bethel, lauffen heraus ihme entgegen ein grosse Anzahl der noch jungen Knaben, und weilen er glatz kopffet ware, verspotteten sie ihn, und schryen: Ascende calve. Komme herauf du Glatzkopff, komme herauf du klatzkopffe. Dieses schmertzte also sehr diesen guten Alten daß er sie in den Namen des HErrn verfluchte, darauf kamen gleich zwey wilde Bären aus dem Wald, welche 42. derselben Knaben jämmerlich zerrissen. Also auch betrübte nichts mehrers dem Themistoclem, als die Verspottung Cresiphontis, wie er solches beklagte bey Plutarcho mit diesen Worten: Testor Deos immortales, me exilium in Liconia non sensisse, nec bonorum proscriptionem, nec vulnera corporis, quàm verba illusionis, quæ Chresiphon in faciem effudit, elusi que. Ich schwere bey den unsterblichen Götteren, daß ich weder die Verschickung in das Elend auf Liaconia, noch die confiscirung, oder Wegnehmung aller meiner Güter, noch die Wunden meines Leibs so hoch nicht hab empfunden, als die schmähliche Wort, welche mit Cresiphon hat zugeredet, und mich damit verspottet. Wie wird dann nicht zu Hertzen gangen seyn unserem allgemeinen Erlöser Christo JEsu die verspottung der Juden? da sie alle nur erdenckliche Schmachen ihme anthaten, und als einen König, wie bißhero gehöret, spottweiß grüsseten, welcher doch in der Wahrheit ein König ware der Juden, und nicht nur der Juden

*1. Reg. 31. v. 4.*

*4. Reg. 2. v. 23.*

*Themistocles.*

den, sondern der gantzen Welt, ja so gar ein König der Englen, Himmels und Erden, in dessen blossen Namen alle Geschöpff ihre Knye biegen in dem Himmel, auf Erden, und unter der Erden, dessen Thron ist aufgerichtet in dem himmlischen Reich zur Rechten seines himmlischen Vatters. Freulich, ja freulich, das ware einer aus den grösten Schmertzen, welchen JEsus in seinen bitteren Leyden gelitten. Aber hat er sich auch mit dem gedultigen Job dessen beklaget, hat er auch einem seiner Jünger, gleichwie Saul seinen Waffentrager anbefohlen ihne zu Tödten, diesem Spott zu entrinnen? hat er auch mit Elisäo seine Spöttler verfluchet, hat er mit Themistocle wider seine Spöttler gemurret? Nein; auf keine Weiß: sonder er sagte bey dem Königlichen Propheten, Psal. 38. v. 3. Obmutui, & humiliatus sum, & silui à bonis. Ich bin erstummet, hab mich gedemüthiget, und meißelstill geschwigen, alles mit höchster Gedult gelitten. Obmutui, sagt er: Ich bin erstummet, das ist: Perfectissimè silui: Ich hab nicht ein einziges Wörtlein darwider geredet, & humiliatus sum, und habe mit höchster Gedult alle diese Schmach-Wort angehöret. Aber warumen dieses mein JEsu? dieses verursachte dein ohnergründliche Weißheit, dardurch du dein fridsames, demüthiges, und zugleich Heroisches Gemüth an den Tag gabest, welches alle Schmachen leichtlich kunte verkochen, und welche Sittsamkeit, und Stillschweigen, diese deine Spöttler mehrers hat gestraffet, und zu Schanden gemachet, als das Reden: Dann der denen Schmachen mit Schmach-Worten begegnet, die Schmach-Wort nur verdopplet: Der aber darzu stillschweiget, solche um so mehr stillet. Gleichwie als einer, der einem bellenden Hund sich nicht widersetzet, machet, daß er zu schreyen aufhöret. Dahero der Heil. Basilius solche vergleichet mit dem Echo, oder Widerhall, dann, der da in den Wald hinein schreyet, dem gibt der Widerhall Antwort, und je stärcker er schreyet, je stärcker ihme der Echo antwortet. Also auch der jenige, der sich wider die Schmachwort setzet, werden solche von dem andern gleich als von einem Echo über ihn gehöret, und zuruck kehren. das wuste dann wohl Christus der HErr, darumen schwiege er still zu den Schmach-Reden, damit er nicht die Juden zu noch mehreren thäte veranlassen. Nicht weniger hat dir, mein lieber Christ! durch dieses Stillschweigen dein Erlöser ein schönes Lehrstuck gegeben, wie du dich gegen deinem Schmächer und Verspotter sollest verhalten, wie du die Schmach-Reden sollest an- und aufnehmen. Nemlich mit Stillschweigen: also sagte der Heil. Basilius Homilia de ira. Contumeliam intulit iratus, vince amovè- que silentiò malum. Hat dir ein zorniger ein Schmach-Red angehänget, mache es nicht wie die Zanckische Weiber, welche das letzte Wort wollen haben, sondern überwind diese Schmach-Red, und leine es ab durch das Stillschweigen, aus lieb Christi, welcher auch wegen deiner zu allen so unerhörten Schmach- und Verspottungen stillgeschwiegen, und gedencke, was der Ehrwürdige Beda in Collectaneis Tomo 3 hat geschrieben: Tolerandi sunt ergò ubique proximi; quia Abel non valet, quem Cain malitia non exercet. In allen seynd die Spöttler zu gedulten, dieweilen Abel so heilig nicht wäre worden, wann nicht die Boßheit seines Bruders Cain ihne also hätte verfolget. Ein Exempel dessen unter tausend soll uns seyn die aus Königlichem Geblüt gebohrne Thuringische Landgräfin Elisabetha, als welche nach Absterben ihres Ehe-HErrns von seinen Befreundten mit ihren Kinderen aus dem Hoff ware verstossen, mit ohnerhörten Schmach-Reden überfallen, mit Staub und Koth geworffen, und also in äusserster Armuth, wie ein Bettel-Weib mit ihren Kinderen herumgezogen, voll der Betrübnuß, und Aengsten, hat sie doch alles dieses mit Stillschweigen, und höchster Gedult gelitten. Ja so gar, als sie ihr HErr Vatter König in Pavonien zu sich beruffen, ist sie dannoch in ihrer Armuth verblieben, damit sie die Christliche Gedult, und Demuth, welche sie in der Schmach- und Verspottung aus Lieb, und Nachfolg Christi gefunden, unter den Königlichen Lustbarkeiten nicht widerumen möchte verliehren. Also schreibet von ihr Jacobus Montanus in vita. Hat also die Heil. Elisabeth erfüllet, was Paulus von Moyse geschrieben. Majores divitias æstimâsse thesauro Ægyptiorum improperium Christi: Daß er für einen grösseren Reichthum als den Schatz der Egyptier gehalten, für Christo verspottet zu werden: Dahero du mein lieber Christ: Attende diligenter, spricht dir zu der Heil. Abbt Esaias oratione 27. & magnum lucrum existima, salutèmque animæ tuæ in eo sitam arbitrare, si contumelias,

*Pſ. 38. v. 3.*

*S. Baſil.*

*Venerab. Beda.*

*Pauli Eremit.*

melias, & ignominias, & oppugnationes propter Dominum patienter feras. Mercke fleißig auf, und halte es für dein gröste Ehr, wann du Schmach, Unbild, und Verspottung wegen deines Erlösers geduldig leydest, und darzu stillschweigest, und halte es für dein gröste Ehr, wann dich Christus der HErr theilhafftig machet seines bitteren Leydens, und sich würdiget, dich zu seinen Jünger oder Nachfolger zu machen. Dahero, mein lieber Christ! ladet dich, und uns alle ein Christus in dem Büchlein der Richter am 9. Capitel 15. Vers. da er also spricht: Si me verè Regem vobis constituistis, wann ihr mich für einen König als Christen erkennet. Venite, & sub umbra mea requiescite: So kommet, und ruher unter meinem Schatten: das ist, unter meinem Königlichen mit Dörneren gekrönten Haupt, und lehrnet von mir eure Augen zur Eitelkeit zu verschliessen, euch aus Liebe gegen meiner in euren Trübsaalen als spitzigen Dörneren krönen zu lassen, und in euren Verspottungen, gleichwie ich gethan, stillzuschweigen. Da werden dann eure Verspottungen sich verkehren in das Lob-Gesang der Heil. Englen, eure Dörner deren Trübsaalen in wohlriechende Rosen des himmlischen Hof-Gartens, und die Blindheit eurer Augen in die klare Ansehung GOttes, in welcher ihr, und ich mit euch uns nachgehends ewig erfreuen werden. Nun aber in unserer Geheimnuß-vollen Kirchen-Histori weitter zu schreiten.

*Judicium 9. v. 15.*

# Das LXXII. Capitel.

## Vom Tods-Urtheil Christi, dessen schmertzhafften Creutzigung und allerheiligisten Hinscheiden.

859.

Nachdeme nun die barbarische Gerichts-Diener, und Henckers-Knecht Christum den König aller Königen nach seiner Geißlung und Crönung verstandener Massen, auf eine so unmenschliche Weiß zugerichter abermahlen zu Pilato geführet, übernahme ihn dieser Land-Pfleger, so, wie er in der Verspottung gesessen, entblösset seiner Kleyder, einen Purpur oder rothen Mantel auf seinen Schultern, und die dörnere Cron auf seinem Haupt truge: So bald er ihne aber in einem so erschröcklichen Stand sahe, glaubte, daß auch das blosse Anblicken eines so wehemüthigen Schauspiels also durchtringend wäre, daß der gröste und vergiffteste Haß dardurch ersättiget seyn müste. In dieser Zuversicht führte er ihne vor das Richt-Hauß hinaus, und stellte ihn denen Hohen-Priestern, Schrifft-Gelehrten und Aeltisten des Volcks mit diesem schlechten Purpur-Mantel und mit dieser aus Dornen geflochtenen Königs-Cron vor, sprechend: Ecce! adduco vobis eum foras, ut cognoscatis, quia nullam invenio in eo causam: Sehet! da führe ich ihn zu euch heraus, damit ihr sehet, und erkennet, daß ich an ihm keine Ursach des Tods finde. Er wolte sagen: nun könt ihr zu frieden seyn, indem ich ihne auf eine so unerhörte Weiß habe lassen züchtigen, nicht weil ich an ihme einige Schuld befunden, sondern euch gnug zu thun, um weilen ihr vorgebt, daß er euch so sehr beleydiget. Wahrscheinlich ist es, daß Pilatus Christo seinen Mantel auf- und zu beyden Seiten hinum geschlagen, auch ihme sein Unter-Kleyd hinweg geleget, um ihnen also entblöster das Blut, die Wunden und Striemen des gantzen Leibs Christi vorzuzeigen, und dieses theils sich zu rechtfertigen, daß er seinen Ehren und ihrer Anschläg ein Genügen gethan; theils aber mittelst solch-erbärmlichen Anblicks diese vergalte hartnäckig- und unmenschliche Leute zu einigem Mit-

*Joan. 19. v. 4.*

*Marc. 15. v. 15.*

leyden

leyden zu bewegen. Zu welchem End dann er auch sprach: Ecce Homo! gleich wolte er sagen: Sehet da! wie ich ihn hab züchtigen lassen um eurer Anklagung willen! nun habt ihr ja nichts mehr von ihm zu förchten, nun wird ers ihm ja ein Witzigung seyn lassen das Volck mehr an sich zu ziehen; nun wird er sich ja nicht mehr des Königlichen Tituls gelüsten lassen; nun werdet ihr ja von ihm wohl guten frid haben; deßwegen dañ last euch vergnügen mit dieser Züchtigung, weil ich ja vor ein- und allemal kein Ursach des Tods an ihm finde. Dieses und noch ein mehrers hat Pilatus wollen sagen mit seinem: Ecce Homo! Seher, welcher ja ein Mensch ist, und folgsam des Mitleydens würdig.

*Joan. 19. v. 5.*

860. Auf diese Wort ware es noch weit darvon, daß die Hohe-Priester und das Jüdische Volck vom Mitleyden getroffen wurden, sie ergrimmeten nur noch mehrers, und da sie in neuen Harnisch wider den Heyland schlossen, schryen sie gantz verbittert auf: Crucifige! crucifige eum! Creutzige ihn! creutzige ihn! Wie Pilatus nichts wenigers erwartet hatte, als dieses Mord-Geschrey, sondern sich lassen vorstehen, diese Leute solten und wurden an dem erbärmlichen Spectackel dieses Unschuldigen sich erweichen und vergnügen lassen, wie er dann diese zuvor erzehlte zwey schmertzliche Blut- und Schmach-Scenen der Geißlung und Crönung aus keiner andern Ursach hatte zugelassen, als wurde er hierüber sehr ungedultig. Sprach demnach zu ihnen mit grösterm Unwillen: So nehmet dann ihr ihn hin, und Creutziget ihn: ich finde an ihm keine Schuld des Tods. Der Hohe-Priester und Aeltiste des Volcks antworteten ihm entgegen, und sagten: Wir haben ein Gesatz, und nach dem selben muß er sterben, dann er hat sich selbst zum Sohn GOttes gemacht. Diese Reden der Juden als Pilatus gehöret, nemlich daß Christus von sich bekennet, daß er der Sohn des lebendigen GOttes seye, hat er sich noch mehr geforchten, zumahlen da er auch zugleich bey sich erwegete so wohl, was ihm von denen Wunderwercken Christi zu Ohren gekommen, als auch dessen Gedult, Sanfftmuth, und Zucht, wie eben das so genaue Stillschweigen, welches er in Mitte deren grösten Unbilden, und grausamsten Peynen standhafftigist gehalten, machte er ihme in überlegung alles dessen die Gedancken; es möchte dem wohl gar also seyn, das ist, es möchte Christus ein Sohn seyn eines

*Joan. 19. v. 6.*
*Ibid. v. 6.*
*v. 7.*
*v. 8.*

GOttes, und villeicht des jenigen den die Juden verehrten; wordurch sein Gewissen also beweget wurde, daß er nochmals zuruck gienge in das Richt-Hauß, und JEsum in seinen Verhör-Saal führen liesse, allwo er ihm auf ein neues etwelche fragen zur Antwort stellete. Erstlich verlangte er von ihm zu wissen, von wannen er wäre und was vor Elteren er hätte: JEsus aber, der Pilatum des Berichts eines so hohen Geheimnuß nicht würdig achtete, antwortete nicht das mindeste darauf. Dieser Land-Pfleger nahme es unwillig auf, sagte dahero mit erzörntem Gemüth zu ihme; Antwortest du mir nicht, der ich Macht habe dich zu creutzigen, und dich frey zu entlassen? JEsus, der so stoltzen Übermuth nicht unbestraffe lassen wolte, sagte: du wurdest keinen Gewalt haben mir zu schaden, wann der jenige, so da in denen Himmeln herrschet, nicht zugegeben hätte, daß ich dir überantwortet worden. Dahero haben diejenige, so mich deinen Händen ausgeliffert, eine grössere Sünd als du. Mercke Christus sagt nicht, daß Pilatus keine Sünd habe, sondern daß der Jüdische Rath eine grössere Sünd habe als er, aus Ursach, weil dieser ihn unschuldig übergeben, Pilatus aber zwar gesuchet ihn loß zu lassen, aber nicht so viel Liebe und Eyffer vor die Gerechtigkeit gehabt, selbe, wie ers erkennet, ins Werck zu setzen, ja wohl gar wider alle Gerechtigkeit ihn also grausamlich lassen zurichten, daß er keinem Menschen mehr gleich sahe.

*v. 9.*
*v. 10.*
*v. 11.*
*Ibid.*

861. In dieser verhör ware Pilatus von der Antwort Christi also erschröcket worden, daß er neuen Fleiß anwendete, selben loß zu machen. Allein die Juden thaten ihm dieseemal mehreren Widerstand, als vorhin jemahls geschehen. Sie schryen, als wann sie unsinnig wären, auf eine gantz aufrührische Weiß alle zusamm auf, daß, wann er diesen frey machete, er des Kayfers Freundschafft verachten wurde: Si hunc dimittis, non es amicus Cæsaris: Wann du diesen entlassest, so bist du kein Freund deß Kayfers! Omnis enim, qui se regem facit, contradicit Cæsari: Dann wer sich vor einen König ausgibt, wie dieser gethan hat, der ist ein Feind des Kayfers. Dieser vorwurff ware ein Donnerschlag, welcher diesen Richter gäntzlich entkräfftete, ja er ware jener Maurbrecher, so das Hertz Pilati völlig darnider stürtzte, und über einen Hauffen zusammen warffe. Er erken-

*Joan. 19. v. 12.*
*Vid. Plin. l. 10. Epist. 22.*

nete

nete nemlich nur gar zu wohl das argwohnische Gemüth seines Herrns des Kayſers Tiberii, wie dieſer aus dem mindesten verdacht in der Regierung die gröste Laster der verletzten Majestät machte, wie scharff er solche zu straffen pflegte; wie viel allbereit wegen socherley Ursachen um Leib und Leben, Gut und Blut kommen wären. Einer solchen Forcht, welche die Juden dem Pilato wegen der Ungnad des Kayſers eingejaget, zu widerstehen, hatte dieſer Land-Pfleger nicht mehr so viel Kräfften, als entfiele ihm auch dahero aller Muth und Hertzhafftigkeit seinen vorgehabten Entschluß von Entlassung Christi in das Werck zu setzen, zumahlen, weilen er dem Ehrgeitz unterworffen ware, als empfande er viel höher, die Gunst eines sterblichen Herrschers zu verliehren, als die Rach des unsterblichen GOttes sich auf den Rucken zu bürden, welches doch wegen Treulosigkeit seines eignen Gewissens, und Unterdruckung der Gerechtigkeit unentbärlich ware. Also führte er JEsum heraus, und setzte sich auf einen Richter-Stuhl, welcher ausser dem Verhör-Saal ware, und einer Altan oder Ercker gleich sahe, der auf griechisch Lithostrotos oder Pflaster von Steinen heisset, auf Hebräisch aber Gabbatha, welches so viel als excelſus oder hoch heisset; kame daher, weil dieſer Ort zu obrist an das Richt-Hauß gebauet ware. Es beschreibet aber der Heil. Johannes diesen Ort darum dermassen eigentlich und sorgsam, weil solcher der eigentliche Richter-Stuhl des Römischen Land-Pflegers ware, allwo er die wichtigste Vorträg, wie auch die formlich- und feyrliche Urtheil des Tods auszusprechen pflegte.

862. Auf dieſen Richter-Stuhl als nun Pilatus offentlich da sasse, um über Christum das End-Urtheil zu fällen, wagete er sich nochmahls an die Juden, und bemühete sich zum letztenmahl, Christum aus ihren Mord-Klauen heraus zu reissen. Redete sie demnach also an: Ecce Rex vester! Sehet dann, hier stehet euer König! Es wolte Pilatus mit diesen Worten Christum den Juden keines Weegs als einen künfftig hin über sie herrschenden König vorstellen, welcher ihrem Principalen dem Kayſer Tiberio einen Eintrag an seinem Interesse thun solte, oder wolte, gleich sie ihn anklagten, wohl aber stellete er ihnen vor: als den allerarmseeligist- und elendigisten Menschen der gantzen Welt, wie sie solches ja aus diesem seinem Anblick, wo er keinem Menschen gleich sahe, selbst augenscheinlich ersehen kunten, mithin ja mehr zu erbarmen, als zu beneiden wäre. Wie nun aber die Juden diese vorstellung mit noch grösserer Furie und Mord-Geschrey beantworteten, und nichts anders gehört wurde, als: Tolle, tolle, crucifige eum! crucifige eum! Fort fort mit ihm, creutzige ihn! creutzige ihn! Als fragte sie Pilatus mit grosser Ernsthafftigkeit: Regem vestrum crucifigam? So soll ich dann euren König creutzigen? er verstunde, einen so elenden und übel zugerichten Menschen zu dem Tod des Creutzes verurtheilen. Die Hohe-Priester und Aelteste des Volcks meldten sich alsbald auf dieſes, und schryen mit einer noch grösseren Raserey, Rachgierigkeit und Ungestümme alle zusammen: Non habemus Regem nisi Cæsarem: Wir wissen nichts von einem König, und noch viel weniger von diesem Affter-König: Der Kayſer ist unser König und HErr. Pilatus dann sehend, daß er nichts vermöchte, sondern vilmehrers die Aufruhr immerhin lautschalliger wurde, befahle, da er annoch auf seinem Richter-Stuhl sasse, Wasser herbeybringen, und indeme er in Gegenwart der gantzen Versammlung die Händ gewaschen, legte er dieſe offentliche Bezeugnus ab: Ich bin unschuldig an dem Blut dieſes Gerechten, sehet ihr zu, daß ihrs verantworten möget, und was dieſes vor einen Ausgang nehmen werde: Vos videritis! Sehet al-so ihr zu! Welches Blut- und Tods-Urtheil auch die Juden ohne Scrupel auf sich nahmen, und über das den Pilatum dieſes Laster völlig entburden wolten, da sie, was ihnen aus dem Halß gienge, laut aufschryen: Sein Blut komme über uns und unſere Kinder! Auf welches dann Pilatus ihnen auch den Barrabbam, der wegen eines Todschlags und offentlicher Aufruhr gefangen lage, frey und loß liesse: Hingegen übergabe er ihnen den unschuldigen JEsum, daß sie ihn in mitten zweyer Mörderen creutzigen solten. O schönes Urtheil! schreyet hierüber auf der H. Ambrosius: Lavit quidem Pilatus manus, sed factum non diluit: Pilatus hat zwar die Hand abgewaschen, nicht aber die That: Non purgant contamina tum animum manus lotæ: spricht der H. Leo: Das Wasser nimmt zwar die Unreinigkeit von den Händen, nicht aber vom Gewissen hinweg; zumahlen weilen Pilatus gewiß gewust, daß sie ihn aus puren Neyd übergeben hatten: Sciebat enim, quia per invidiam tradidissent eum: folgsam wäre seine Schuldigkeit gewesen,

v. 14.

*c. 18. v. 13.*

*v. 15.*

*ibid.*

*Matth. 27. v. 24.*

*S. Ambros. hic.*

*S. Leo. serm. 8. de Pass.*

*Matth. 27. v. 18.*

sen, in freysprechung des Unschuldigen der Gerechtigkeit nachzukommen, und den verharteten Juden um nichts in der Welt nachzugeben. Im übrigen spricht gar recht der Heil. Augustinus, daß Pilatus, ohne Vergleich, doch gerecht- und unschuldiger gewesen, als die Hohe-Priester, Schrifft-Gelehrte und Aeltiste des Volcks, sintemahlen er biß sibenmahl Christum gegen allen ihren falschen Unzüchten, Verleumbdung und Beschuldigungen als unschuldig erkläret, ausgesprochen und verthätiget, auch so offt dessen würckliche Befreyung nach allen Kräfften gesuchet; dahingegen vorersagte Feind Christi, die Juden, nicht ausgesetzt ja auf keine Weiß und Weeg, auch nachdem der HErr dermassen zugerichtet worden, daß er keinem Menschen mehr gleich gesehen, sich befridigen lassen, biß sie das würckliche Urtheil des Tods durch ihre verteufflete Boßheit, Hartnäckigkeit, Tumult, Auflauff, Schröck- und Bedrohungen dem Pilato abgezwungen, welches dann beyde sie und ihn in das äusserste Unglück und Verderben gestürtzet, wie wir also bald noch das mehrere vernehmen werden.

863. Unserer Muthmassung nach, so sie nicht etwan mag fehlig seyn, solle Judas der Verräther nicht ehender, als erst nach dem von Pilato über Christum würcklich ausgesprochenen und gefählten Urtheil des Tods, seine Missethat und Verätherey bereuet, die dreyßig Silberling zuruck gestellet, und sich darauf aus Verzweifflung erhencket haben. Solchem nach weilen ohne Zweiffel dieser Bößwicht einem so ungerechten End-Urtheil auch wird zugegen gewesen seyn, und dasselbe mit seinen leiblichen Ohren vernohmen haben, als wurde ihm das meineydige Hertz von einer Reu gerühret, und indeme er die grausame Folterung seines mörderischen Gewissens nicht ferners zu ertragen vermögend ware, eilte er fort, jene unter der Priesterschafft in dem Tempel anzusprechen, die sich dahin um ihrer priesterlicher Verrichtung obzuligen, verfüget hatten. Denen er dann gestunde, und
*Matth. 27. v. 4.* sich selbsten anklagte: **Wie er gar sehr gesündiget, wie er ein unschuldiges Blut verrathen**, wie Christus keines Weegs den Tod verschuldet, niemand jemahl was Ubels, sondern jederzeit alles Gutes gethan; wie er selbsten von ihme nichts unrechts zu sagen wuste ꝛc. sie solten doch ihr Geld zuruck, und zu sich nehmen, und JEsum widerum frey und auelassen, alleinig, weil sie weder hören, noch trösten, und eben so wenig das Geld annehmen, zum allerwenigisten aber Christum entlassen wolten sondern zu ihm sagten: Quid *Ibid.* ad nos, tu videris: Was geht es uns an, ob du unrecht oder recht gethan, da magst du zusehen, und verantworten, als brauchte der böse Feind diese unbescheidene Antwort der Hohen-Priestern, denen er doch ein so gresses Gefallen geleistet, vor einen Sporn diesen unglückseeligen Menschen in die Verzweifflung und äusserste Verderben zu stürtzen, wie es dann auch in der That geschehen ist, indem Judas nicht wissend, wo er mit seinem Blut-Geld aus oder an solte, selbes im Tempel, das ist, entweders in diese Gerichts-Cammer, oder zu nächst daran stehenden Priester-Hof hinein geworffen, dann in den Tempel, das ist, in das jenige Hauß, so eigentlich der Tempel, oder das Sanctum heisste, dörffte unter Leib- und Lebens-Straff niemand als nur allein die Priester hinein gehen, worauf dann Judas in der Verzweifflung hingangen, und sich an einem unglücklichen Feigen-Baum erhencket, an welchem er, als er würcklich hafftete, in mitten zerschneltzet, sein Ingeweyd gäntzlich aus dem Leib geschüttet, und dem Teuffel mit Leib und Seel zugefahren ist. *S. Leo. serm. 3. de Pass.* *Ibid. v. 5.*

864. Nachdem das obbesagte ungerechte Urtheil von Pilato über Christum ware ausgesprochen, und also zum Creutz-Galgen verdammet worden, wurde darauf der Rebell und Todtschläger Barrabas loß gesprochen; hingegen zwey andere Mörder formlich zum Creutz verurtheilet, zwischen welche Christus als der gröste Ubelthätter aus ihnen gleichfals an einem Creutz-Galgen solte angehefftet werden. Kaum als dieses geschehen, waren die Soldaten, welche deren Henckers-Knechten Stell vertretten musten, schon beordert, sich der Persohn des Heylands zu bemächtigen, welche ihn auch alebald fest machten, und führten ihne von dem Richt-Hauß Pilati über jene Stiegen hinunter, welche noch heut zu Tag in einem besondern Gebäu ohnfern der Haupt-Kirchen bey St. Johannes im Lateran verwahrlich wird aufbehalten. Diese Stiegen bestehet aus weissen Marmel von 28. Staffien, worauf die helle Blut-Trepffen von Christo, als er selbe im Richthauß Pilati auf- und abgangen, annoch gesehen werden. Sie wird von allen Pilgern der gantzen Christenheit mit unglaublicher Andacht besuchet, und ist kein Stund des Tags, allwo man nicht einige Persohnen auf selber antrifft. Sie wird zwar nur mit denen Knyen bestiegen, nichts desto weniger ist sie dermassen ab- und ausgewetzet,

daß

daß sie fast hoch worden, dergestalten daß man benüßiget worden, selbe unter Regierung vorgewesenen Pabsten Benedicti XIII. mit Holtz einzufassen und zu bedecken. In dem unteren Hof des Richt-Hauß Pilati, wo die so schmertz- als schmähliche Geißlung und Crönung Christi vorbey gangen, rissen die Henckers-Knecht unter vielen Lästerungen und Spott-Reden ihme den Purpur-Mantel von dem Leib hinweg, mit deme er bedecket ware, und wurffen ihme dargegen seine vorige Kleyder widerum an. *Matth. 27. v. 31.* Origenes schreibt muthmaßlich aus einer Tradition; Daß die dörnere Cron Christo, von der ersten Aufsetzung an, nicht mehr von seinem heiligsten Haupt kommen: *Orig. Hom. in c. 22. Matth.* Corona spinea semel imposita, & nunquam detracta, einfolglichen der unzertheilte Rock, der keine andere Oeffnung hatte, als wo man mit dem Kopff hindurch schlieffet, mit Gewalt und nicht ohne grossen Schmertzen, ihm wird angezogen, oder vielmehr angerissen seyn worden. Hernach legten sie ihm den schweren Creutz-Bleck auf seine allerheiligiste Achsel, an welchen er solte gehencket werden, wie es gemeiniglich mit denen Ubelthätern, die zum Creutz-Galgen verdammet worden, zu geschehen pflegte, und banden an das fordere Zwerch-Holtz dieses Creutzes seine beyde Armb mit Stricken und Ketten Creutz-Weiß aufs stärckest und schmertzlichst an, und rissen ihn in einen solchen Aufzug vor die Stadt hinaus, und dem Berg zu, welcher auf Hebräisch Golgatha, das ist, die Hirnschal des Menschens benamset wurde, und welche wir Calvari oder die Schedlstadt in eben dieser Bedeutnuß nennen, aus Ursachen, weilen nach Zeugnuß derer ältesten Kirchen-Vätteren, so von Baronio angezogen werden, die Hirnschal des ersten Menschens solle allda begraben seyn worden. *Nicephor. l. 8. Histor. c. 29.* Römischen Gebrauch nach, rute ein Trompeter voraus, der das klägliche Zeichen gabe; dem folgte der Gericht-Herold, welcher auf einer weissen Tafel mit schwartzen Buchstaben das Urtheil geschrieben führte. So bey Christo kein anderes ware, als der triumphirliche Titul: JEsus von Nazareth ein König der Juden, welchen der Herold auch in drey Sprachen, wie selber geschrieben stunde, nemlich in der Lateinisch-Hebräisch- und Griechischen, ausruffte: *Joan. 19. v. 20.* Es wurden aber auch zwey Böswicht mit ihm ausgeführt, sagts Evangelium welche ob sie vor- oder nachgangen, oder Christum in der Mitten hatten, kan man nicht wissen. Nun wollen der Weeg biß zu dem Calvari-Berg sehr lang ware, und wohl eine halbe Meil ausmachte, ware unser göttliche Heyland zu siebenmahlen auf offentlicher Strassen unter seinem Creutz-Last niedergefallen, und in Ohnmacht gesuncken. Die sieben Fuß-Fall. Der erste Fuß-Fall geschahe, nachdem der schmertzhaffte Sohn Gottes achzig Schritt mit seinem Creutz-Last gemacht hatte, und der anderte folgte abermahlen bey Fortsetzung sechzig Schritten, allwo er Mariam seine Mutter voller Schmertzen, in derer Schoos er empfangen, getragen, und gebohren worden, vergesellschafftet vom Heil Johannes, erblicket hatte; wie dann dieser Ort noch zu dato genennet wird: Spasmus Mariæ. *Vid. Sanct. l. 3 p. c. 10.* Die berühmte Kayserin Helena hat dieses Heil. Ort mit einer Kirchen verehret, so jetzo in einen türckischen Roß-Stall verkehret ist, zum Spott der gesammten Christenheit. Nach diesem zoge der HErr seinen bitteren Creutz-Last noch eine Streck fort, allwo er das drittemahl unter dem Creutz fiele, und zwar auf einen grossen Stein, welcher noch heutiges Tags vor der Kirchen-Thür des Grabs gezeiget wird. *Heinr. v. d. Pass. D. l. 4. Cons. 51.* Es ware aber kein Wunder, indem dieses Creutz über die Massen tölpisch und schwer gewesen, als dessen Stammen fünff-zehen, das Zwerckholtz aber acht Schuh in der Länge hatte, und beyde von lauter hartem, dickem, und verschiedenem Holtz sollen gezimmeret worden seyn, dessen auch noch biß dato die Heil. Creutz-Particklen Zeugnuß leisten. Es kan auch fast nicht begriffen werden, was JEsus in Schleppung dieses Lasts vor Quaal und Peyn habe ausstehen müssen: sonderbar in Betrachtung, daß er in seiner erlittenen unmenschlichen Geißlung gantz zerfetzet, und von denen anderen Peynen, die ihme angethan worden, gantz zerrissen, erst daher gekommen; beyneben so offt als der Fuß oder untereste Theil des Creutzes so auf der Erden daher schweiffete, sehr offt an denen Steinen anstosste, und da es bald über einen Buchl oder erhebte Erden, bald über eine Gruben oder erhebten Stein geschleiffet wurde, ihne durch entsetzliges Stossen gantz zerschittlete; der oberste Theil aber, der auf der Schulter und Achsel-Wunden lage, solche alle Augenblick erweitterte, und die Schmertzen häuffete, zumahlen wann dieser schwere Creutz-Bleck auf die dörnere Crön hinkame: Und weilen bey dem Römmern gebräuchig ware, das diejenige, die da solten getreutziget werden mit eisenen Spitzen, um ihren Weeg zu beschleunigen, fort getrieben wurden, als hatten nicht minder die Schergen

und Henckers-Knecht Christum den HErrn, da er schon zu dreymahlen, wie erst gehöret, unter dem schweren Creutz-Last zur Erden niedergesuncken, jedesmahl wie einen Ochsen mit Stachl gestupffet, mit Stecken und Füssen so lang gestossen und geschlagen, biß er sich mit dem abgeworffenen Block widerum erhebet, und ihne diese wilde Unmenschen mit Stricken weitters fort gerissen hatten: Was ihne aber am mehresten beschwerte, waren unsere Sünden, welche sein himmlischer Vatter, gleich als so viel Mühl-Stein, ihm auf das Creutz geleget, wie der
*Isa. 53. v. 6.* Prophet sagt: Posuit in eo iniquitatem omnium nostrûm: Es habe sein himmlischer Vatter all unsere Missethaten auf ihn allein gelegt: welche dann über Sand und Stein ihn beschweret, wie er es selbsten durch den
*Ps. 37. v. 5.* Psalmisten sagt: Sicut onus grave gravatæ sunt super me: Eure Sünden haben mich, wie ein unerträglicher Last, beschweret. So lasset uns dann befleissen, daß wir durch unsere alltägliche Missethaten ihn nicht innezu mehr und mehr Last und Laster zu legen, sondern wir wollen ihme diesen seinen Creutz-Last vermittelst einer wahren reumüthigen Buß zeitlichist erleuchteren, damit nicht etwann sein gantzes ausgestandenes bittere Leyden und Sterben an uns Sünderen ewig verlohren gehen möge.

865. Unter so unerträglicher Schmertzen-voller Hinausführung Christi des HErrn als die Scherganten und Henckers-Knecht vermerckten, daß er ihnen allzu schwach wurde, und anbey besorgten, ob sie ihne wegen langsameren Fortzug gar lebendig zur Schedlstatt hinaus bringen, und er ihnen nicht auf dem Weeg bleiben möchte, als zwangen sie
*Marc. 15. v. 21.* einen gewissen Menschen mit Gewalt, der eben von seinem Mayrhof herein in die Stadt gehen weste, das Creutz hinter dem Heyland nachzutragen, desselben Nam aber ware Simon von Cyrenen, und der ein Vatter Alexandri und Ruffi, die nachmahls Lehr-Jünger der Apostlen und hochansehnliche Verkündiger des Heil. Evangelii worden. Auf so gethane Erleichterung wanderte der krafftlose göttliche Heyland von diesem Ort abermahl weiter fort, und kam zu dem Hauß der Heil. Veronicä (ob aber die Henckers-Knecht dem Simoni von Cyrenen das Creutz allein aufgeladen, oder ob sie ihn nur bemüßiget solches JEsu am hinteren Theil tragen zu helffen, ist ungewiß) jedoch was das Hauß der Heil. Veronicä anbetrifft, ware dasselbe dazumahlen ein Eck-Hauß, zu dato stehet es mitten in einer Gassen, wo zwey Stafflen in das Hauß hinauf gehen. Und an eben diesem Ort ware der HErr zum vierdtenmahl mit seinem Creutz zur Erden nidergesuncken: Solches aber so bald als diese fromme Matron erblicket hatte, welcher gestalten der göttliche Heyland vor Blut und Schweiß, so ihm über das Angesicht flesseete, nicht mehr fort kunte, drange sie durch die Kriegs- und Henckers-Knecht, und reichete Christo zur Abtrücknung deren häuffig aus seinem H. Angesicht hervortringenden Schweis und Bluts-Tropffen ihren Haupt-Schleyer dar. Da geschahe es, daß er durch ein Wunderwerck seiner Gütigkeit, indeme er sich abwischete, in diesem Schleyer die lebhaffte Gestalt und einen so vollkommenen Abriß seines Anbettens-werthisten Angesichts eingedrucket, daß auch so gar die Merckmahl derer Maulschellen und anderer verwundungen, so er in selben empfangen, ausbündig darinnen verzeichnet waren, nach welchen er solchen widerumen der jenigen übereichet, von der er selben empfangen hatte. Dieses ware ihr das Unterpfand seiner unendlichen Liebe und Danckbarkeit. Dieser Schleyer, so dermahlen von uns Teutschen das Heil. Schweiß-Tuch Christi benambset wird, und forthin diese Heil. Abbildung des Angesichts JEsu Christi noch beständig behaltet, ist nachmahls nacher Rom überbracht worden, allwo es sehr sorgfältig und mit grosser Andacht in der Kirchen des H. Petri in dem Vatican verwahret wird. Die Jungfräuliche Mutter ist nach der H. Brigitt geschehener Offenbarung bey der Geißlung ihres liebsten Sohns auch zugegen gewesen, allwo ihr Hertz so viel tödliche Schmertzen ausstehen müssen, als der Leib dieses göttlichen Lamms Geisel-Streich empfangen. Sie kame ihme aber auch mit dem Heil. Johanne seinem geliebtisten Jünger auf dem Weeg nach dem Calvari-Berg entgegen, wie eben schon erinneret worden. Keine Wort seynd so lebhafft, und kein Mund so vermögend, den unbegreifflichen Schmertzen, mit dem sie bey Erblickung eines so erbärmlichen vorwurffs gefolteret wurde, auszudrucken; dahero auch allhier weit zulänglicher, nichts darvon zu melden, sonder all dieses der Betrachtung derer Glaubigen zu überlassen.

866. Von dem obbesagten Hauß der H. Veronicä biß an die Gerichts Porten waren drey hundert sechs und dreyßig Schritt, allwo der fünffte fall Christi geschehen. diese Porten ist allem Ansehen nach, aus GOttes son-

derbarer

derbarer veranstaltung, von den Römeren nicht gäntzlich zerstöhret worden, damit die Christen an selber sich spieglen, der unendlichen Liebe Christi sich erinneren, und seine bittere Schmertzen betrachten kunten. Sie ist zu dato zugemauret, und mögen die Christliche Pilger ihre Andacht durch selbe nicht fortsetzen. Man zeigt bey diesem Stadt- oder Gericht-Thor noch eine Saulen, an welcher das Urtheil der Malefican-ten biß zu dato noch pfleget angeheffet zu werden, mithin auch der triumphierliche Titul JEsus Nazarenus Rex Judæorum daran gehangen seyn wird, den wir dann mit alldasigen Pilgern in Krafft dieses von Hertzen verehren wollen. Von dieser Stadt- und Gerichts-Porten hatte der HErr einen steinächtigen unebenen Weeg zu wanderen gegen drey hundert acht und viertzig Schritt, allwo ihme das fromme Frauen-Volck von Jerusalem gleichfals nachfolgte, und ihne unter so unaussprechlichen Schmertzen, Quaal, Peyn, und Marter mit bittersten Thränen betauerten, und wehemüthigist an die Brust schlugen; gegen welchen er sich dann gewendet, und selbe laut des H. Evangelii mit diesen Worten angeredet: O ihr Töchter von Jerusalem, weiner nicht über mich, sondern über euch selbsten, und über eure Kinder: dann es werden die Täg kommen, in welchen man sagen wird, seelig seynd die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren, und die Brüst, so nicht gesäuget haben. Alsdann werden sie anfangen zu denen Bergen zu sagen: Fallet über uns, und zu denen Büchlen, bedecket uns; dann thun sie das an grünen Holtz, was wird dann an dürren geschehen: Mit welchen Worten dann Christus der HErr der Stadt Jerusalem, und den mehristen Innwohneren so wohl ihre bevorstehende zeitliche Trangsaalen, als ihr ewiges Wehe und Verdammnuß andeuten wolte. Wo zugleich auf eben diesem Weeg der sechste Fuß-Fall geschehen ist.

*Luc. 23. v. 28. & 29.*

867. Von diesem Ort an müste Christus noch hundert ein und sechtzig Schritt weit unter der Last seines Creuzes fortwanderen, wo er sich dann bey Erblickung seines Tods- und Marter-Bergs die natürliche Kräfften also entgehen liesse, daß er das sibendemal zur Erden darnider sancke. Sehet da! den schmäh- und schmertzlichen Creutz-Weeg, den Christus vor uns gemacht hat vom Richt-Hauß Pilati biß auf den Berg Calvarien, und in allem in sich begreiffet tausend drey hundert drey Schritt. Wie nun unsere fromme andächtige vor-Christen diesen bitteren Creutz-Weeg höher geschätzet als jenen Freuden-Weeg zum irrdischen Paradeys-Garten; mit gröfferem Eyfer besuchet als jetzmalige Welt-Kinder, die Diemant-Gebürg in Java und Sumatra; ihre Hertzen weit inbrünstiget auf selben ausgegossen, als wann sie verlohren beyde Augäpfflen, also sollen und wollen wir dann nicht minder in Erinnerung dieser bitteren Creutz-Strassen auch unsere Andacht machen, ja, wie die Pilger heut noch in Besuchung dieser Creutz-Strassen ihre Schuh abziehen, bey jeden Fall Christi niderfallen, und von Hertzen zum leydenden Sohn GOttes aufschreyen: Adoremus te, Christe! & benedicimus tibi, quia per crucem & mortem tuam redemisti mundum! Wir loben, ehren und preysen dich, O Heyland der Welt, daß du durch dein bitteres Leyden und Sterben die gantze Welt erlöser! Als solle dann diese Anbettung, danckſagung und lobsprechung auch nimmermehr von unsern Hertzen und Mund kommen. Hiezwischen mag ein jeder auf diesem Creutz-Weeg seine geheime Sünden, von denen geschriben stehet, daß der Gerechte des Tags sibenmal falle, in seinem Hertzen betrachten, bereuen und beweinen, so lang und viel, biß er verzeyhung erhalten, und nachgehens von diesem Creutz-Weeg mit dem gecreutzigten Heyland in die ewige himmlische Glory eingehen möge. Die Sitten-Lehren seynd in dem nachstehenden Capitel zu lesen.

*Prov. 24. v. 16.*

# Das LXXIII. Capitel.

## Von der grausamen Schmach- und Schmertz-vollen Creutzigung Christi.

868.

EHe und bevor wir von der grausamen Schmach- und Schmertz-vollen Creutzigung Christi, so auf dem Calvari-Berg vollbracht worden, den Anfang machen, so dörffte anvor die Frag geschehen, von was für einer Gattung des Holtzes das Creutz Christi seye verfertiget worden? dann es ist sehr zweiffelhafftig, und ein grosser Streit unter denen heiligen Vätteren, ob das heiligiste Creutz aus einem Baum allein, oder aus mehreren seye getzimmert, und was für ein Holtz zu demselben seye genommen worden. Solchemnach ist dieses allein gewiß, daß man davon keine rechte Gewißheit haben könne. Alphonsus Ciaccon, und Cartagena halten darvor, daß es von einem Eichbaum gewesen: welcher Meinung aber Gretserus widerstehet, da er de Cruce Christi lib. 1. c. 6. bezeuget, daß er solches in verschiedenen gegen einander haltenden Particklen nicht habe finden können, daß das Creutz Christi solte von den Eichen-Holtz gewesen seyn. Der Heil. Anastasius Sinaita, und der H. Hieronymus wollen, daß das heilige Creutz aus drey unterschiedlichen Gattungen der Bäumen, das ist: von Cypreß, von einem Fichten- und Ceder-Baum solle gemacht worden seyn. Andere seynd der Meynung, daß selbes gar aus viererley Holtzer, als von Cypreß, Ceder, Palm- und Oel-Baum solle bestanden seyn. Diesen seye nun wie ihm wolle, so ist doch die glaubwürdigere Meynung deren Schrifft-Gelehrten, daß das Creutz Christi ein würcklicher Abstammen gewesen seyn solle von jenem Baum, an dem sich Adam und Eva im Paradeyß versündiget haben; mit in weilen der erste Mensch an diesem Baum den Tod verwürcket, als wolte auch deßwegen der Sohn Gottes denselben erwählen, um so thane Straff de Tods an sich vor uns und sammentliche Menschen-Kinder vollziehen zu lassen: dieses Holtz aber, weilen es zum Tempel-Bau Salomonis sich nicht hat schicken wollen, ware dasselbe indessen in einem Teich geworffen, und endlich menschlicher Weis zwar vor ungefähr, doch aber aus göttlicher Veranordnung widerum hervorgezogen, und zum Creutz Christi verwendet worden. Also wird solches erzehlet in antiquo Codice in Biblia Augustana. zweytens: ist die gewissere Meynung derer Lehreren, daß dieser Baum im Paradeyß kein Feigen- sondern ein Granat-Baum solle gewesen, und das Creutz Christi nachgehends daraus gehauen worden seyn: was aber hauptsächlich solches zu sagen viele veranlasset ist, weil der hültzene Bratspieß, an dem das Oster-Lamm im alten Testament Creutz-Weiß müssen angesteckt und gebraten werden aus einem Granat-Holtz hat müssen formiret seyn, gleich solches die Jüdische Ritualen einstimmig bezeugen. Wie nun das Creutz-Weiß gespist und gebrattene Oster-Lamm eine unlaugbare Prophetische Figur Christi des gecreutzigten gewesen also sagen sie, daß auch der granatene Creutz-Spieß, an dem ermeldtes Oster-Lamm gespisset und gebraten worden, eine Figur gewesen des wahren Creutzes Christi so wohl der Matery als der Form nach. Zu deme macht auch dessen eine gross Prob, weilen die geistliche Braut sich im hohen Lied mit nichts mehrers beschäfftiget, als mit dem Granat-Baum, folgsam ist wohl zu glauben, daß so wohl der verbottene Baum im Paradeyß, als das Creutz Christi auf dem Calvari-Berg ein Granat-Baum gewesen seye. Aus was vielerley Holtz aber das Creutz Christi solle gezimmeret worden seyn, ist unbekandt. Nach der Erb-Lehr der ältesten Kirchen-Vätter solle Adam unser erste Vatter auf dem Calvari-Berg begraben ligen, wo auch Christus demnach ist gecreutziget worden, wie wir also gleich hören werden:

*Alphonsus Ciaccon lib. 2. de ligno S. Crucis c. 39. Cartagena Lib. 10. Hom. 19.*

*Gretserus de cruce l. 1. c. 6.*

*Cant. 4. v. 13. Cant. 2. v. 3. 4. v. 3. 6. v. 6. v. 6. 7. 12. 8. v. & f.*

die Ursach dessen aber gibt vortrefflich schön, seinem Brauch nach, der Heil. Augustinus also schreibend: Gewißlich, liebste Brüder, glaubt man nicht ohne Ursach, daß alldorten der Artzt seye aufgerichtet worden, allwo der Krancke lage, und es geziemete sich in allweeg, das die göttliche Gnad und Barmhertzigkeit alldort sich herunter neigete, wo die menschliche Hoffart gefallen ware; daß also, wann das kostbare Blut Christi die Aschen des ersten Menschen berühret, ihn auch der Seel nach erlöset zu haben geglaubet wird. Aus dieser Ursach haben die Alte jederzeit einen Toden-Kopff unter das Crucifix-Bild zu stellen im Brauch gehabt, welcher nichts anders als unsern, unter dem Stammen des H. Creutzes begrabenen, Groß-Vatter Adam solte anzeigen. Diese Creutzigung Christi des HErrn, von dero Vollziehung wir also gleich das weitläufferige erzehlen wollen, ware in dem Mittel-Punct der gantzen Welt geschehen, daß also wahr gemacht wurde, was der Prophet voraus gesagt hatte: Operatus est Dominus salutem in medio terræ: Es hat der HErr das Heyl gewürcket (zu verstehen am Stammen des H. Creutzes) zu Jerusalem als dem Centro des H. Lands, wie auch des gantzen allgemeinen Erd-Kreises, anzuzeigen, quòd crux Christi non Templi esset ara, sed mundi, wie der H. Leo redet: Daß das Creutz Christi der Altar wäre nicht eines Tempels, sondern der gantzen Welt. Und dann drittens ist zu wissen, wie oben auch die Meldung schon geschehen, daß das Creutz Christi über die Massen tölpisch und schwär gewesen, als dessen Stammen fünffzehen, das Zwerchholtz aber acht Schuh in der Länge hatte, und beyde von lauter harten und dicken Holtz gezimmeret waren.

*S. August. serm. 71. de temp.*

*Vid. Joan. Molanum de Imag. c. 78.*

*S. Leo serm 9. de Pass.*

869. Mit diesem so schweren Creutz-Block als Christus der HErr auf dem bitteren Calvari-Berg, als welcher der Ort seines Schlacht-Opffers seyn solte, angelanget ware, wurde derselbe von seinen Achslen abgenohmen, und gleich zum ersten der Anfang gemacht mit Ausziehung all seiner Kleyderen, welche seine vorgehende Schmach und Schmertzen fast alle erneuerten: dessen erste Ursach ist, weil Christus die Zucht, Ehrbar- und Schamhafftigkeit selbsten ware, einfolglichen so viel Wunden in seiner allerreinisten Seel empfunden, als viel muthwillig-unzüchtig- und leichtfertige Blick auf ihn geworffen wurden. Zweytens, wurden ihm mit sothaner Abziehung seiner Kleyder fast alle Wunden, so er in der Geißlung empfangen hatte, wiederum aufgerissen und blutend gemacht: Dann weilen das Creutz ihn gäntzlich auf dem Rucken lage, mithin den Rock, gleich einer Preß, in seinen zerknirschten Rucken und Schultern eintruckte, als ware dann diese Abziehung weit schmertzlicher als die Geißlung selbsten, absonderlich, da solche Ab- und Ausziehung des Rocks Christi mit Gewalt geschehen, theils weil solcher in Blut und Wunden gantz an- und eingepicket, theils weil man selben nicht anderst, um weilen er keine Nath hatte, als über das Haupt konte und müste abziehen; theils aber weil die Henckers-Knecht nach ihrer beywohnenden Fury und Grausamkeit den armen Sohn GOttes nicht nur nicht zartleten, sondern wie bißhero ihn mit gröster Ungestümmigkeit trattirten. Worauf man ihme nach Zeugnuß des Heil. Matthäi einen mit Gall vermischten Wein darreichte, nach Aussag aber des H. Marci ware es Myrrhen-Wein. Es ware vermuthlich ein guter Wein, den man eigens nach alter Gewohnheit zum Trost der Leydenden bereitet, welcher aber von denen durch die Juden darzu erkaufften Soldaten boßhaffter Weiß mit denen überflüßigen Bitterkeiten, als da seynd Gall, Myrrhen, und Eßig verfälschet worden. Der Heyland kostet davon, um dessen Bittere zu empfinden; aber er wolte nicht trincken- aus Besorgung, hierdurch etwann eines Trost in dem grausamen Durst, von deme er gepeyniget wurde, zu genüssen: Et cùm gustâsset, noluit bibere: als er selben verkostet, wolte er nicht trincken, sagt der Heil. Matthäus. Warum aber Christus diesen kostbaren Wein hat zwar mit dem Mund versuchen, nicht aber auch über sein Hertz nehmen wollen, hat er nebst der obigen Ursach noch zwey andere gehabt dieses zu thun, und zwar erstlichen wolte er selben nur versuchen zur Liebe seiner Freund und Freundinnen, die solchen ihme vielleicht verehret, und zugebracht hatten: Trincken aber wolte er selben durchaus nicht, aus Liebe seines himmlischen Vatters, dessen allererschröcklichisten Creutz-Kelch er ohne eintzige menschliche Versüß- und Erleuchterung auf die Gesundheit des menschlichen Geschlechts zusamt all seiner Grund-Hefen biß auf den letzten Tropffen wolte austrincken, damit wir ingleichen ihm bey vorfallender Gelegenheit solten Bescheid thun. Wann er dann zu uns wird sprechen: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus

*Matth. 27. v. 34.*

*Marc. 15. v. 23.*

*Matth. 27. v. 34.*

*vid ps. 10. v. 7. & 74. v. 9.*

*Matth. 20. v. 22.*

bibiturus sum? Könt ihr trincken den Creutz-Kelch den ich werde trincken? So sollen und wollen wir nicht sagen mit jenen zweyen Jüngeren, die viel versprochen und Anfangs weniz gehalten: Possumus: ja wir können es: sondern wir wollen antworten mit einem andern Liebs-Jünger, nemlich dem Heil: Augustino, wann er aufgeschryen: Da Domine, quod jubes, & jube quod vis! Gibe mir O HErr! daß ich wölle und könne, und befihle alsdann, was dir beliebet.

870. Nachdem man nun den HErrn all seiner Kleyder entblösset, und ihme den mit Gall, Myrrhen, und Eßig vermischten Wein dargereichet hatte, wurde er mit grossen eizernen Nägten, mit welchen man ihme Füß und Händ durchbohrte, an das Creutz angeschlagen. Viel wollen, daß dieses noch auf der Erden vorbey gegangen, ehe das Creutz erhebt, und an sein gehöriges Ort gestellet wurde, die Haupt-Ursach dessen, sagen sie, ist, weilen man in dem Actis des Heil. Martyrers Pionii liset, daß er selbsten seine Kleyder ausgezogen, sich auf das Creutz gesetzet, und seine beyde Armb ausgestrecket, um selbe annaalen zu lassen, aus welchem augenscheinlich erhellet, daß der Brauch gewesen, die Ubelthäter an das ligende, nicht aber schon stehende Creutz zu hefften, obwohlen auch andere nit laugnen, daß dieses letztere desgleichen geschehen, zumahlen mit den Römischen Burgeren, wann sie einer ungemeinen grossen Missethat waren schuldig gefunden worden. Wie nun diese in der Stadt gerichtet wurden, so ware das Creutz gemeiniglich auch zu vor schon aufgerichtet, wie aus dem Ciceron bekannt. Nun weilen unter den Schrifft-Auslegeren annoch ein grosser Streitt, und also nichts gewisses ist, so halten wir es mit denen, welche glauben, daß der HErr an das schon stehende Creutz seye angehefftet worden, zumahlen, weilen die Heil. Brigitta, welche ein ausbindige Offenbahrung von der seeligisten Jungfrauen, über alle Umständ der Vollführung dieses End-Urtheils bekommen, ist ausdrücklich verständiget worden, und versicheret, daß vorhin das Creutz seye aufgestellet, und in seiner Gruben bevestiget worden: und daß man folglich den Heyland durch Beyhülff eines Gerüsts hinauf zu steigen, befohlen. Deßgleichen ist keine Gewißheit vorhanden, mit wie viel Nägten er an das Creutz gehefftet worden. Etwelche seynd der Meynung, daß nur derer drey gewesen, indeme sie darvor halten, es wären die zwey Füß auf einander gestellet, und also beyde nur mit einem Nagel vest gemacht worden: Der mehrere Theil aber zehlet derer viere, und behauptet, daß beyde Füß entweders zwar wohl auf einander, jedoch mit zweyen Nägten, oder ein jeder besonders mit seinem absonderlichen Nagel seye angehefftet worden. Nicht weniger wird der Theil seiner Henden in Zweiffel gezogen, in welchem er angenaglet worden, dann das gemeinere Urtheil ist, es seye mitten durch die flache Hand geschehen, gleichwie uns auch die Mahler, gewöhnlich verzeichnen. Alleinig es giebt auch deren eine, die uns einen viel erschröcklicheren Abriß verstellen, behauptend, daß die Nägel bey der Dicke deren Händen, oder bey denen Gelencken angesetzet, und eingeschlagen worden, also, daß sie durch die gantze Dicke mit so grossen Schmertzen als Gewalt durchgetrieben worden: welches sie gantz klar aus dem Turinischen Schweiß-Tuch zu erhellen vermeinen, und welches auch die Heil. Brigitta zu bekräfftigen scheinet, da sie sagt, daß die Nägel an jenem Ort durchgetrungen, an welchem das Gebein am härtisten ist. Ich verlange nicht allhier alle Zweiffels-Knöpff aufzulösen, und allen Zwerspalt derer Meynungen durch mein Urtheil zu heben; daß aber, was ich verläßlich anzuzeigen befugt bin, ist, daß die Hencker-Knecht den Heyland mit der allergrausamsten und recht unmenschlichen Marter, so ihnen die Gottes mörderische Raserey nur einsprechen können, hingerichtet haben: daß also erfüllet worden, was der Prophet Isaias vorlängsten weißgesagt: Non auferentur clavi in æternum: Seine Creutz-Nägel, das ist: seine Wund-Maalen werden nimmermehr in alle Ewigkeit von ihme hinweg genohmen werden. Derowegen wollen wir mit David aufschreyen: Confige timore tuo carnes meas! HErr nagle die Begierlichkeit unseres fleisches zu dir an dein bitteres Creutz an, damit wir in Wahrheit mit dem Apostel sagen können: Ego autem confixus sum cruci: Daß wir mit dir ans Creutz gehefftet seyen.

871. Die zwey Mörder, Dismas und Cosmas mit Namen, wurden auch mit ihme gecreutziget, jener zur Rechten der andere aber zur Lincken, auf daß die Schrifft erfüllet wurde, die da lautet; Et cum iniquis reputatus est: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet worden. Jedoch aus wunderbahrlicher verordnung der göttlichen Vorsichtigkeit, und wie der H. Cypria-

anus

*Vid. Acta S Pionii 1. Febr. Fusseb. l. 4. c. 14. Hist. Eccl.*

*Vid. Lipsium. l. 2. de cruce c. 8.*

*Vid. Cic. pro Rabiro.*

*Isa. 33. v. 20.*

*Ps. 118. v. 120.*

*Gal. 2. v. 19.*

*Cardin. Goffredus Vindocinensis serm. 10. Isa. 53. v. 12.*

nus redet, durch Eingebung GOttes hat Pilatus verordnet: über das Haupt JEsu Christi eine Schrifft auf dem Creutz-Stammen zu entwerffen, so in diesen Worten bestunde: JEsus von Nazareth ein König der Juden. Mit diesen Titul, der ober dem allerheiligisten Haupt Christi geschribener stünde, waren die Hohe-Priester auf keine Weiß zu friden, verfügten sich demnach zu Pilato, und protestierten aufs allerfeyerlichste darwider, begehrende, er möchte die Wort des Tituls ändern, inmassen solcher dem Gecreutzigten zur Ehr, ihnen aber zum Schimpf gereichete: Dicebant ergò Pilato Pontifices Judæorum: noli scribere Rex Judæorum, sed quia ipse dixit: quia Rex sum Judæorum: Die Hohe-Priester sprachen zu Pilato: du must nicht schreiben: JEsus von Nazareth ein König der Juden, sondern JEsus von Nazareth, der sich genennet hat einen König der Juden. Alleinig Pilatus, dessen Hand und Feder von GOtt geführet wurde, wie der H. Augustinus meldet, schluge ihnen dieses Ansinnen rund ab, ja er saate ihnen mit trocknen Worten in das Gesicht hinein, daß er keinen Buchstaben daran verändern wurde; Quod scripsi scripsi: sprach er: Was ich geschriben, bey dem hat es sein verbleiben. Müsten also die Juden die triumphierliche Obschrifft des Creutzes Christi leyden, wolten sie oder nicht, ja solten sie auch sich darob zu Tod grämen: das Glück aber ware, daß sie selbigen Abend mit dem Oster-Lamm sich müsten beschäfftigen, und daß zugleich das hochfeyerliche Oster-Fest einfiele, widrigenfalls, so fern es zu einer andern Zeit wäre geschehen, wurden sie nicht ermanglet haben, diesem Titul sich mit Gewalt zu widersetzen. Im übrigen ware diese Uberschrifft in dreyen Sprachen verfasset, nemlich auf Hebräisch, Griechisch, und Lateinisch, mit diesem von Baronio dem Cardinalen angemerckten Verstand, daß gleichwie die Lateinische am nächsten bey dem Haupt des HErrns, als an dem vornehmsten Ort gestanden, also auch wolte er hierdurch zugleich anzeigen, das die Lateinische Kirchen einen viel reineren und weit beständigeren Glauben bekennen wurde als die Griechische und Jüdische, und daß sie also Königin aller anderer Kirchen seyn wurde. Man sihet annoch zu Toulouse (Tolosa) bey uns Benedictinern einen zimmlichen Particul dieser glorreichen Schrifft, in der Länge eines halben Schuchs, so Jährlich zweymahl denen Glaubigen zur schuldigen Beehrung vorgestellet wird: nemlichen den dritten May, und den vierzehenden September. Welches dann mit ungemeiner Freud und Trost einer unbezifferten Zahl des anwesenden Volcks geschihet, und zur höchsten vergnügung derer Presthafften, die mit wahren Glauben von jenem Wasser, worinnen dieses unschätzbare Heiligthum eingeweyhet worden, trincken, grosse Wunder würcket. Anbey wollen wir mit diesen Sigs-Zeichen des H. Creutzes, welches dem Teuffel und seinem Anhang nicht minder zu wider ist, als den Juden und Pharisäern, unsere Stirnen bezeichnen, gleich Christus selbsten dem H. Edmundo, hernach Ertz-Bischeffen zu Candelberg, in seiner Jugend gelehret, um so mehr, als in dem Wort JEsus der Glauben, in dem Nazareno die Hoffnung, und dem Rex Judæorum die Liebe wird angezeiget, wie Hugo Victorinus erweiset, auf daß wir in ansehung dieses H. Creutzes, so wir uns täglich darmit mit Andacht bezeichnen werden, von dem urplötzlichen Tod mögen behütet, und nachgehends mit dem ewigen Leben belohnet werden.

*Joan. 19. v. 19.*

*Ibid. v. 21.*

*in vita 16. Novembr.*

*S. Augusti. tract. 1. c. 17. in Joan.*

*Ibid. v. 22.*

872. Es ware nahe gegen Mittags-Zeit, als diese Hinrichtung zu End geführet wurde; welches dañ der H. Marcus verstehet, wann er meldet, daß es um die dritte Stund ware, und auch der H. Johannes andeutet, wann er sagt, daß die sechste Stund annahete. Dann die dritte Stund ware jene Morgends-Zeit, welche sich von der neundten Stund der Fruhe an, nach unserer Gewohnheit die Stunden zu rechnen, biß auf Mittag erstreckte; und die sechste Stund ware eine andere Zeit, so die nachfolgende drey Stunden in sich begreiffete. Nachdeme nun der HErr gecreutziget ware, theilten die vier Soldaten, so als Henckers-Knecht darbey gedienet, seine Kleyder unter einander aus: Milites ergò cum crucifixissent eum, acceperunt vestimenta ejus, & fecerunt quatuor partes unicuique unam. Sagt das H. Evangelium: Die Kriegs- und Henckers-Knecht, nachdeme sie ihn gecreutziget, nahmen seine Kleyder zu sich, und theilten selbe in vier Stuck, nemlich einem jeden eines. Und dieses zwar in Krafft eines Römischen Rechts, aufgesetzet vom Kayser Hadriano, wo er befohlen, daß die Kleyder der Malificanten den jenigen solten zukommen, so daß Gericht an ihnen vollzieheten. Weilen aber der obere Leib-Rock von einem Stuch und ohne Nath von oben herab biß unten, von der seeligisten

Die Stund der Hinrichtung.

Theilung der Kleyder

*Joan. 19. v. 23.*

*& 24.*

ligisten Jungfrau eignen Händen gewebet worden, ware, zerschnitten sie solchen nicht, sondern gaben ihn in das Los, und spilten denselben mit Würffelen aus, wessen er unter ihnen vieren seyn solte. Dieser Rock wird annoch in hohen Ehren zu Argentevil nahe bey Pariß in einem Benedictinerischen Priorat, so unter die Königliche Abbtey vom Heil. Dionysio gehörig, aufbehalten. Da nun der vermenschte GOtt all seiner Kleyder beraubet gantz nackend und bloß an dem allerschmählichsten Creutz-Galgen zwischen zweyen Mördern als der gröste Ubelthäter aus ihnen unter freyen Himmel da hangte, solte freylich ein solches mitleydiges Spectacel, und die Ubermaß derer Schmertzen dieses Unschuldigen den Grimm seiner Feinden gäntzlich abgekielet und erlöschet haben. Aber weit darvon, daß dieses zum Vorschein gelanget wäre; sondern sie fuhren viel mehrers immer fort, ihn mit Schmach und Lästerungen zu beleydigen. Die Oberste deren Priestern, die Schrifft-Gelehrte und erste des Volcks spotteten seiner Wunderwercken, und sprachen, damit sie ihn als einen Verführer des Volck noch beständig denen Anwesenden zum Fluch machten: Andern hat er geholffen, und ihm selbsten kan er nicht helffen. Als wolten sie sagen, wann es recht und redlich wäre vorhero zugangen mit seinen Wunder-Curen, welche er an anderen gewürcket, solte und wurde er solche nicht auch an sich selbsten bewürcken? Weiters sprachen sie: Ist er der König Israels, so steige er jetzt vom Creutz herab, und wir wollen an ihm glauben. Weilen er sich gerühmet, daß er GOttes Sohn seye, und auf GOtt traue, so erlöse er ihn nun von unseren Handen, wo er ein Wohlgefallen an ihme hat, gleich als sich jene Stimm ob dem Fluß Jordan hat hören lassen: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui: Diß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen hab. Das Volck, die Soldaten, und die Vorübergehende fluchten ihm gleichfalls, und spyen tausend Lästerungen wider selben aus. Bist du dann der jene, sagten sie, welcher den Tempel GOttes über den Hauffen werffen und in dreyen Tägen widerumen erbauen solte, nun wohl an! mache anjetzo den Beweißthum dieser Macht, Erledige dich, so du kanst von diesem Creutz, und helffe dir selber. Das unerhörteste aber ware, daß nach Zeugnuß des Heil. Matthäi und Marci, die zwey Mörder selbsten, die neben seiner zu beyden Seiten an denen Creutzen hiengen, und gleiches Tods-Urtheil mit ihme ausstehen müsten, die Fluch und Schelt-Wort nicht verspahret, sondern ebenfalls die schändliche Gottslästerungen wider ihn ausgestossen.

Verspottung von denen Priestern u. Schrifftgelehrten.

*Matth. 27. v. 42.*

*Ibid. v. 42. & 43.*

*Matth. 3. v. 17.*

*Matth. 27. v. 40.*

*v. 44.* Unbilden von denen Mörderen oder Schächeren.

873. Allein all diese offentliche Lästerungen, Ehrabschneidereyen, Schand-Spott- und Schmach-Reden waren nicht so vermögend gewesen, daß sie den Heyland nur zu der mindesten Ungedult hätten bewegen können, sondern er hat alles diß mit einer so unaussprechlichen Gedult ausgestanden, daß er kein eintziges Wort entgegen gesetzet, sich nicht beklaget, seine Spöttler und Ehrabschneider keiner Unwahrheit gestraffet, sich nicht verthätiget die mindeste Ungedult weder im Angesicht noch andern Gebärden gezeiget: dessen aber ist die Ursach gewesen, sagt der Heil. Augustinus: Quia patientiam docebat, ideò potentiam differebat: Weil der gecreutzigte Sohn GOttes uns die Gedult, (zumahlen im Puncten des angegriffenen guten und ehrlichen Namens) wolte lehren, deßwegen liesse er dieses alles ohne die mindeste Entgegensetzung vor Ohren gehen: Distulit potentiam, publicavit misericordiam: spricht dieser Heil. Kirchen-Lehrer abermahlen: Er hat diese Lästerer nicht straffen wollen, um zu zeigen, daß er nicht kommen die Sünder zu straffen, sonder zur Barmhertzigkeit an- und aufzunehmen; Wie dann auch deßwegen sein erstes Würcken an dem Creutz ware, seine Augen gegen den Himmel zu erheben, und die Barmhertzigkeit seines himmlischen Vatters vor seine Creutziger, und die ihne creutzigen lassen, auch vor jene, so noch nicht von ihren Lästerungen abstunden, anzuflehen. Mein Vatter, schrye er zu ihm, verzeyhe ihnen, dann sie wissen nicht, was sie thun. Warumen aber Christus diß gethan, und seinen himmlischen Vatter habe um Verzeyhung seiner Feinden bitten wollen, ware unter andern die Haupt-Ursach gewesen seine unendliche Liebe und Erbarmnuß zu dem gantzen menschlichen Geschlecht, krafft deren er nicht wolte, daß jemand zu Grund gienge, sondern alle zu der Erkantnuß GOttes kommen, und seelig wurden; dahero der Heil. Augustinus gar recht sagt: Non attendebat, quia ab ipsis moriebatur; sed quia pro ipsis moriebatur. Es schauete Christus nicht auf dieses, daß er durch ihre Händ sterbe, sondern daß er vor ihre Sünd sterbe, und vermittels

*S. Aug. Tract. 38. in Joan.*

Das erste Wort des Heylands zum Nutzen seiner Verfolger.

*Luc. 23. v. 34.*

*S. August. Tract. 31. in Joan.*

teils seines Tods alle seelig wurden. Zweytens, wolte er wahr machen, was die Propheten von ihm geweissaget, und er seine Gläubige gelehret hatte; und zwar von ihm sagt Isaias: *Isa. 53. v. 12.* Peccata multorum tulit, & pro transgressoribus rogavit. Er hat vieler Sünden auf sich genohmen, und gebetten vor seine Beleydiger: Er aber sprach gleich anfangs seines Evangelischen *Matth. 5. v. 44.* Gesatzes zu seinen Jüngeren: Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos: Liebet eure Feind, thut Gutes jenen, die euch hassen. Dieser Lehr und dem selbst gegebenen allerheiligisten Exempel unseres göttlichen Heyland und Seeligmachers wollen wir dann nachfolgen, und jedermänniglich verzeyhung all unserer Beleydigungen geben, wie auch selbsten um solche bitten, zumahlen in unserem letzten Sterb-Stündlein, damit wir mit dem H. Gregorio von Nazianz zuversichtlich sprechen können: Domine dimisi, dimitte! HErr, ich hab all meinen Feinden von Hertzen verzühen und vergeben, so verzeyhe und vergib dann du, O HErr! auch mir armen Sünder.

874. Selbigen Augenblick, wo Christus der HErr seinem Himmlischen Vatter um verzeyhung seiner Feinden gebetten, daß er ihnen alles in Ansehung seiner verzeyhen, und zu Gnaden widerum wölte auf- und annehmen, verspürte man die Wunder-volle Würckung dieses Gebetts. Dann der eine unter, denen zweyen Schächeren, Dismas mit Namen, der neben seiner zur rechten Hand hangte, und ihn deßgleichen gelästeret hatte, von einem himmlischen Strahlen erleichtet, und von einer auserordentlicher Gnad gerühret, bekehrte sich augenblicklich, und wurde selbsten zum Verfechter der Unschuld JEsu Christi, welcher mit lauter Stimm dessen GOttheit bekennte: also zwar, daß, nachdeme er sahe, wie sein Spies-Gesell nicht unterliesse, Unbilden und Fluch-Wörter wider den Heyland auszugiessen, er ihme scharff deßwegen hergenommen, sprechend: wie! *Luc. 23. v. 40.* förchtest auch du GOtt nicht: Er wolte sagen, so machst du es auch gleich diesen GOttlosen, die hier herum stehen, und diesen Unschuldigen Lästern, da du doch in gleicher verdammnüß bist? Allein es gezimet sich gantz und gar nicht, daß einer des andern, so in gleicher Straff ist, spotte, verlache und lästere: *Ibid.* Tu in eadem damnatione es: Du hangst am Creutz, und verhöhnest den, der hier zwischen uns am Creutz hanget: wir zwar empfangen den jenigen Lohn, welchen unsere Thaten verdienet haben, nos quidem digna factis recipimus; dieser aber hat nichts böses gethan. *v. 41.* Diese Offentliche Erkanntnus und Bekanntnus Christi so bald dieser büssende Schächer Dismas im Angesicht seiner Feinden hatte abgeleget, wendete er sein Haupt gegen JEsum, und sprache zu ihm: HErr *v. 42.* gedencke meiner, wann du wirst in dein Reich kommen. Dieses Lamm voll der Sanfftmüthigkeit nahme mehrer zu gemüth die Grösse der Bußfertigkeit und Verdemüthigung des eyffrigen Gebetts dieses Mörders, als die Unbilden, so er ihme gleich zuvor angethan, stunde ihme also mehrer zu, als er verlanget hatte. Dann er versprache ihm, daß er noch selben Tag bey ihm in dem Paradeyß seyn wurde, Amen dico tibi, hodie mecum eris in Paradiso, wahrlich sage ich dir: *v. 43.* Heut wirst du noch mit mir seyn im Paradeyß. Welches auch treulich erfüllet worden: angesehen dessen Seele jenen Augenblick, als sie aus dem Leib gefahren, in die vorhöll übertragen worden, welche der Heyland gleich darauf durch seine Gegenwart in ein Paradeyß der Herrlichkeit und Freuden verwandlet hatte, allwo er so gar der Zahl derer Heil. Martyrer beygesetzet worden: Per confessionem Christi factus collega Martyrii: sagt der heilige Cyprianus: durch die offentliche Bekanntnus Christi, daß er der Heyland der Seelen, und König der andern Welt seye, ist er ein Mitglied der heiligen Martyrer worden. Auf gleichen Schlag redet auch der H. Hieronymus, wann er spricht: Latro crucem mutat, paradiso, & facit homicidii pœnam *Martyrium*: Der rechte Schächer tauschet um sein Creutz das Paradeyß ein, und verstaltet die Schmach seiner Straff in die Glory der Martyrer. Der Heil. Augustinus spricht: Latro tantum valuit confessus Dominum crucifixum, quantum si fuisset pro Domino crucifixus: Der rechte Schächer, um weilen er Christum den Gecreutzigten bekennet, hat bey GOtt so vil gethan, als wan er um Christi willen gecreutziget worden. Zur folge dieser Worten wird dann diesem büssenden Schächer das Marter-Creutzlein deßwegen zugelegt, erstlichen, weil er die Ehr gehabt, vor allen heiligen Martern, die in dem Himmel seynd, in Gegenwart der allerheiligisten Persohn Christi, wie auch dessen Ertz- und Mord-Feinden seine Glaubens-Bekanntnus abzulegen.

Die Bekehrung des Schächers.

*S. Cyprian. serm. de Pass.*

*S. Hieron. Epist. 13. ad Paulin.*

*S. Aug. de anim.*

Zweytens, hat niemahl einiger Martyrer einen grösseren Glauben eine stärckere Hoffnung, eine eyfferigere Lieb gegen Christo erzeiget, als eben dieser rechte Schächer, sintemahlen die heilige Martyrer alle ihren Glauben, Hoffnung, und Liebe gesteiffet auf Christum, da er allbereit in seinem Stand der Glory ware, dahingegen der rechte Schächer all diese tugenden auf Christo gesetzet, da er sich noch im Stand seiner Schmertzen befande. Drittens, hat dieser bußfertige Schächer nach offentlicher Bekanntnus Christi noch genugsame Peyn und Marter in seinem Leben ausgestanden, wie dann der oberwehnte Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus noch ferner von ihm pflegte zu sagen: Quia ecli pæna cæpit in latrone, novo genere, consummatur in Martyre. Daß ob er zwar als ein Mörder zu Leyden angefangen, doch vollendet habe als ein Martyrer, indem er das noch übrige Leben, so ihm beywohnte, auch zu wasserley Marter darbiethete, welche dann auch, einiger Aussag nach, in ihm solchergestalten vollbracht worden, daß er in zerschlagung der Beinen aus Haß dieser Bekanntnus gar sehr gemartert, und nicht nur bloß zu Tod geschlagen, sondern mit einer ausgesuchten Boß- und Peynlichkeit seine Heil. Seel ihm ausgetriben worden, welches dann Marter genug ware. Letztlichen aber entstehet die Frag von diesem büssenden Schächer, wie er zu dieser so heylsamen Erkanntnus und Bekanntnus Christi kommen, daß er zu Christo offentlich, im Angesicht seiner Feinden, hat sprechen können und dörffen: HErr gedencke meiner, wann du wirst in dein Reich kommen, mithin ihn als den wahren Meßiam und Heyland seiner Seelen, wie auch den König der andern Welt offentlich geprediget und ausgeruffen, wordurch er dann zu so grosser Helligkeit gestiegen ist. Der Heil. Anselmus vermeint, daß dieser bußfertige Schächer eine so grosse Gnad derursachen willen von Christo verdienet habe, dieweil er selben, da er noch als ein Kind mit seinen liebwerthisten Eltern dem H. Joseph und Maria der Jungfrauen in der flucht nacher Egypten ware, in einem grossen und finsteren Walt an dem Leben verschonet habe, davon wir an seinem Ort schon ein mehrers gemeldet. Dieser Meynung ist auch der H. Petrus Damiani und andere Lehrer mehr. Vid. 204. N. M. 261.

S. August. Hom. 120. ac temp.

Vid. Corn. à lap. in c. 23. Luca.

S. Anselm. de Pass.

Petrus Dam. apud Carthag. de bono latrone.

875. Nun aber was zugleich auch Mariam die Jungfräuliche Mutter anbetrifft, so ist zu wissen, daß sie nit nur bey der so schmertzhafften Creutzigung ihres göttlichen Sohns, sondern auch schon bey seiner Geißlung zugegen gewesen ist, wie wir oben schon im 70. Capitel einige Meldung davon gethan haben. Solchem nach wollen wir dann auch ein wenig betrachten, was unbesäglich grosse Schmertzen dieselbe in ihrem Mütterlichen Hertzen dabey empfunden hat: Solche aber hat sie in etwas der Heil. Brigittä entdecket, also sprechend: Als mein Sohn zur Saul geführet wurde, da stunden auf alle seine Feind, die allenthalben zu gegen waren: nachdem seine Freund darvon geflohen waren: und sie geißleten seinen Leib mit spitzigen Geißlen: deren Spitzen hinein geschlagen und herausgezogen wurden. Dahero ich, die ich gar nahe darbey stunde, auf den ersten Streich gleich als wär mein Hertz getroffen, in Ohnmacht fiel, und als todt darnider sancke. Und als ich wieder zu mir selber kam, da sahe ich seinen Leib zerschlagen und zergeißlet bis auf die Rippen, also, daß man seine Rippen sahe. Ja was noch greulicher war, als man die Geißlen wider heraus und zuruck zuge, da wurden mit denselben Geißlen Furchen und lange Schrammen durch das Fleisch gezogen. O GOtt! was unsäglich grosse Schmertzen wird dann dieser so unverhoffte und traurige Anblick in dem Hertzen Mariä erwecket, und damahls das Schwerdt Simeonis in ihr gewütet haben! dieses erkläret sie selbsten, da sie noch ferner zu der obbemeldten H. Brigitta sprache: Gleichwie ein Mutter, wann sie ihren Sohn lebendig zerhauen sahe, aufs allerbitterst betrübt wurde, also wurd ich im Leyden meines Sohns betrübt, da ich sein Bitterkeit sahe. Gleichwie aber kein Mutter ohne Lebens-Gefahr kunte zusehen ihr Kind mit einem Beyl zu Stücken zerhauen, also gienge es auch mit der Mutter aller Müttern. Dan kaum geschahe der erste Streich, da war sie schon ohnmächtig, und lage für todt länger als ein halbe Stund auf der Erden. Wobey aber zu wissen, daß Maria weder in dieser noch andern Ohnmachten seye ohne Verstand gewesen: gleichwie gemeiniglich bey uns Menschen pflegt zu geschehen: dann sie behielte allzeit ihren vollkommnen Verstand und Seelen-Kräfften, und wurde nur allein am Leib ohnmächtig; an ihrer Seel aber empfunde sie um so hefftiger alle Schmertzen, welche ihr

Gegenwart der seligisten Jungfrau.

Lib. 4. c. 70. & lib. 5. c. 10.

ihr Schmertz

Lib. 4. c. 70. & lib. 5. c. 10.

ihr göttlicher Sohn immer an seinen Leib leydete, wie solches der Heil. Hie-
*S. Hieron. de Assumt. B.V. Mariæ* ronymus bezeugt, sprechend: So viel Verletzungen als waren in dem Leib des Sohns, so viel Wunden waren ihm Hertzen der Mutter: Keinen Streich empfieng der Leib, welchen nit ein trauriger Widerschall antwortet im Hertzen der Mutter. Dieses hat sie mehrmahlen selbst der H. Brigittä
*Lib. 1. Revel. c. 35.* geoffenbahret, sprechend: Bedencke O Tochter! das Leyden meines Sohns, dessen Glieder waren gleichsam meine Glieder, und sein Hertz war gleichsam mein Hertz. Derowegen als er litte, da hab ich gespührt, als wann mein Hertz litte. Dann gleichwie das jenige, welches halb draussen und halb drinnen ist, wann dasjenige, welches draussen ist, gestochen wird, so empfindet dasjenige, was drinnen ist, eben so wohl den Schmertzen. Also als mein Sohn gegeißlet, und gestochen wurde, so wurde gleichsam mein Hertz gegeißlet und gestochen. Ich war am nächsten bey ihm in seinem Leyden, und liesse mich von ihm nit scheyden. Und als er mich ansahe, und ich ihn, da flossen die Zäher aus meinen Augen, gleichsam als aus Adern. Darum sage ich dir keck-lich, daß sein Schmertz mein Schmertz ware; weil sein Hertz mein Hertz ware. O unbegreifflicher Schmertz! O unbegreiffliche Marter Mariä! Wann JEsu Schmertz ihr Schmertz ware, so war ihr Schmertz über allen menschlichen Verstand. Weil Christus unbegreiffliche und schier unendliche Schmertzen gelitten hat. Bedencke also, O Christliche Seel! was unaussprechlich grosse Schmertzen damahls Maria gelitten, welche ihr mütterliches Hertz jedesmahl als ein scharffer Degen durchstochen haben. Und von dieser Zeit an wiche Maria von der Seiten ihres göttlichen Sohns nicht mehr ab, sondern sie begleittete ihn unter unbeschäglichen Schmertzen mit dem hochgeliebten Jünger Johanne, da selber das schwere Creutz nach dem Calvari-Berg hinaus zoge, biß an das bestimmte Gerichts-Ort. Allda müste sie abermahl sehen, wie man ihren göttlichen Sohn seiner Kleyder beraubte, wie man ihn zum Creutz führte, seine allerheiligste Händ und Füß mit grossen Näglen durchbohrte, mit Unbilden beladete, und mit Lästerungen und Schmach-Worten beschimpffete. Der Schmertz, den sie darob empfande, ware unbegreifflich, und brachte sie in jene Todes-Angst, welche ihr die blutige Thränen aus denen Augen zwange, auch sie offt in eine Ohnmacht und Krafftlosigkeit stürtzte, doch ohne ihr den Gebrauch derer Sinnen und Vernunfft zu benehmen, oder sie zu etwas zu verleiten, so der Ernsthafftigkeit, und dem Wohlstand zuwider wäre. Dieser ist jener Schmertz, durch welchen sie zur Königin der Martyrer gecrönet und zum vortrefflichsten Copey des schmertzhafftesten und gecreutzigten JEsu worden ist. Allein der Schmertz, welcher des Heylands Hertz durchtrungen, als er seine geliebteste Mutter in diesem betrübten Stand ansahe, ware noch weit hefftiger; und wir können mit Wahrheit betheuren, daß er alle Peynen, die er in der gewaltigen Geißlung, Crönung, in der Creutzigung von denen Näglen und anderem Werckzeug des Leydens ausstehen müssen, weit übertroffen. So groß als unterdessen dieser Schmertz ware, ware er doch nicht fähig, ihne zu hinderen, daß er nicht vor eine ihme so liebe Persohn Sorg truge, und selber vor seinen Tod jemand auserküsete, der die Stell eines Sohns an statt seiner vertretten solte. Dahero als er sie gleichanfangs am Fuß des Creutzes mit seinem Jünger, den er liebte, wahrnahme, kehrete er seine in Blut und Zäher-schwimmende Augen zu ihr, und redete sie mit vernehmlicher Stimm also an: Mulier, ecce filius tuus! Weib, sihe dein Sohn! gleich wolte er sagen: Meine Mutter, seye nicht also betrübet um meines zeitlichen Hintritts willen, sihe Johannes, den ich in meinem Leben so sehr geliebet, und nunmehr aus allen meinen Jüngern in deiner verlassenschafft dich nicht verlasset, dich hieher an dieses Ort der Schmach begleitet, und dich nach seinem vermögen zu trösten suchet, dieser dann solle und wird künfftigs-hin meine Stell vertretten, meine kindliche Pflicht erfüllen, sich deiner an- und zu sich nehmen, dich verpflegen lebendig und tod, ja dich nicht anderst ehren, gleich wäre er, als wie ich, von dir wahrhafftig gebohren! dieses lasse nun deinen Trost seyn, weil in ansehung meines Vätterlichen Gehorsams, Krafft dessen ich am Creutz muß sterben, dir keinen andern vor dißmahl zu geben habe. Darauf wendete er seine Lieb- und Schmertzenvolle Augen zum Heil. Johannes, und sprach zu ihm: Ecce Mater tua! Sihe deine Mutter! gleich wolte er sagen: Sihe, mein Johannes! biß hiehero habe ich dich geliebet, wie meinen Bruder, und deiner so leiblich, als geistliche Sorg getragen wie dein Vatter. Nun

Das dritte Wort zur Gunst seiner Mutter und seines lieben Jüngers. *Joan. 19. v. 26.*

*v. 27.*

stelle anstatt meiner dir meine Mutter vor, daß sie dich, wie mich, vor ihren Sohn halte. So ehre sie dann wie deine Mutter, gehorche ihr wie deiner Mutter, verpflege sie wie deine Mutter, und nehme sie an und auf wie deine Mutter! Sihe! keinen grösseren Schatz kan ich dir in meinem Testament nicht vermachen, und ich weiß auch, daß du sie wie deinen Aug-Apffel halten, lieben und ehren wirst. Auf welches dann er nach eigner Bekanntnuß die selbe also bald zu sich nahme, und ihr alle, einer solchen Mutter gebührende Dienst, leistete. Warum aber der göttliche Sohn seine Jungfräuliche Mutter ein Weib, und nicht eine Mutter genennet habe, bringen die Heil. Väter dessen unterschidliche Ursachen vor, und sagen unter andern, daß ers entweders aus Sorgfalt gethan habe, daß nicht etwann dieses zärtliche Wort Mutter die Wunden in dem Hertzen Mariä noch grösser möchte machen, oder weilen er also zu reden, allen Menschen die Mütterliche Neigungen, so die seeligiste Jungfrau gegen ihn truge, anjetzo abtretten, und überlassen, auch in das Rechten und Anspruch, so er an ihre Vorsichtigkeit und Sorgtragung hatte, einsetzen wolte; oder endlichen zum Zeichen seines Hinsterbens, uns hierdurch mit seinem eignen Beyspiel zu unterrichten, das wir mit gäntzlicher Abtödtung Fleisch und Bluts uns zum Tod schicken solten.

876. Nach diesen ersten dreyen Worten hielte JEsus ein tieffes Stillschweigen, in welchem er biß auf die neundte Stund verharrte, so nach unserer Stunden-Deutung drey Uhr Nachmittags ware; wehrender dieser Zeit hatte die Sonn, welche die entsetzliche Grausamkeiten, so mit dero Schöpffern verübet wurden, nicht mehr ertragen könte, ihre Strahlen dergestallten zuruck gezogen, und unter die Erd verborgen, daß der völlige Erden-Kreiß drey gantzer Stund lang verfinsteret geblieben. Dieses Wunder ware um so viel mehrer des Erstaunens würdig, daß der Mond eben damals in vollem Schein ware, und also, da er gegen der Sonnen über stunde, wegen dessen weiter Entfernung von selbiger, er sie nicht bedecken, oder eine Finsternus verursachen können. Dahero geriethen auch die vortrefflichiste in der Sternen-Kündigkeit in grossen Schröcken, also daß der spatten Nachkömmlingschafft annoch vorgetragen wird, wie der Heil. Dionysius Areopagita genannt, welcher damahls zu Heliopolis einer Stadt in Egypten mit seinem Freund Apollophanes anzutreffen ware, diesen merckwürdigen Ausspruch gethan, entweders leyder der Urheber der Natur Gewaltthätigkeit, oder das grosse Welt-Gebäu muß widerum in sein voriges Nichts verfallen. Um die neundte Stund erhebte der leydende Sohn GOttes zum zweytenmal die Stimm zu seinem Himmlischen Vatter, und schrye auf in Syrischer Sprach: Eli, Eli, lamma labactani! daß ist: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen! dieweilen diese Wort seynd der Anfang des ein und zwantzigisten Psalms, als haben viel geglaubet, er habe diesen Psalm sehr leis oder in der Stille, gantz ausgebettet. Die Dollmetscher deuten solchen den Buchstaben nach auf selben aus: und er enthaltet nichts anders in sich, als eine volle Liebs-Klag, welche ihm David, der den Schröcken seiner Peynen vorgesehen, in dem Mund geleget. Ich gedencke, er habe diesen Eingang des ersten, versiculs über laut gesprochen, um seiner Kirchen hierdurch die Heimlichkeiten seiner innerlichen Quaalen zu entdecken, und ihr zu bedeuten, daß sie unvergleichlich grösser als jene, so von aussen könten vermercket werden. Einige derer Umstehenden, als sie ihn diese Wort nemlich Eli, Eli, aussprechen gehöret, vermeinten, er ruffe Eliam um Beystand an, dieweil das Wort Eli mit dem Wort Elias in der Aussprechung eine grosse Gleichheit hatte; aber der jene bedarffte nicht der Hülff Eliä, der dessen GOtt und Erschaffer ware. Hierauf zur vollkommnen Erfüllung der Schrifft und aller in dem alten Testament verborgenen Geheimnussen und vorbildungen schrye er auf: Sitio! mich dürstet. Auf welches einer aus denen Kriegs-Knechten oder Soldaten nach einem Schwamm langete, den er in Eßig eintauchte, so er in vollem Geschirr bey Handen hatte, diesen bande er an die Spitz eines Roß-Rohrs, oder Hisop-Stangen, und führte ihm solchen zu dem Mund, mit häfftigem Schimpff, und aus puren Gespött, sprechend: Laß sehen, ob Elias komme, und ihn von Creutz abhole, und in das Paradeyß führe, trincke also nur, und laß dir diesen Trunck schmäcken, fahrte dieser Bößwicht noch ferner gantz spottweiß fort, damit du nicht etwann auf einer so weiten Reiß mögest gar verlechtzen. Der Heyland, der sich vestiglich entschlossen, in Spott und Bitterkeit seinen Geist auszublasen, weigerte sich nicht diesen Eßig anzunehmen, und davon zu trincken. So groß, brinnend und

Vierdte Wort: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen! Matth. 27. v. 46.

Joan. 19. v. 28. Fünffte Wort, war der Durst.

Matth. 27. v. 49.

und unerträglich aber mehrgedachte cörperliche Durst Christi gewesen, so ware doch sein geistlicher Seelen-Durst noch weit hefftiger flammend und Seraphischer. Der Heil. Augustinus hat dieses Geheimnuß in verschidenen Stellen sehr innmüthig ausgeleget: Sitis mea, sagt er im Namen Christi, salus vestra est: Sitis mea redemptio vestra est, Sitis fidem vestram, gaudium vestrum, plus animarum vestrarum quàm corporis mei cruciatus me tenet: Mein Durst ist euer Heyl, mein durst ist euer Erlösung: mich dürstet nach eueren Glauben, nach eurer Seeligkeit, mich quälet mehr der Durst nach eurem Heyl, als meines Leibs. Multos enim bibit, sed nunquam erit sine siti, sagt abermahliger Heil. Kirchen-Lehrer: Dann ob er zwar sehr vieler Heyl allbereit getruncken, so durstet ihn doch viel hefftiger. Also dann lasset uns anstatt des saueren Eßigs dem nach unseren Seelen dürstigen Heyland das süsse Wasser unserer Buß-Zäher zu trincken geben, damit wir seines bitteren zu unserem ewigen Heyl ausgetruncken Kelchs mögen theilhafftig gemacht werden.

*S. Augustin. serm. in Ramis Palmar. & in ps. 33. & 91.*

*S. Aug. in ps. 71.*

Sechste Wort von der Vollziehung.

877. Dieses ware das End, und die letzte Handlung des blutigen Trauerspiels, welches der leydende Heyland durch das sechste Wort, so er mit halb gebrochner Stim vorbrachte, anzeigen wolte, da er nach empfangenen Eßig sagte: consummatum est: Es ist nun alles vollbracht. Durch dieses sechste Geheimnuß-volle Wort hat Christus nach Besag der HH. Väter so viel andeuten wollen, erstlich daß alle Typi, Figuren und vorstellungen beyder Gesätzen der Natur und des Moysis in- mit- und von ihm nunmehr erfüllet wären, wie dann er deßwegen zu den zweyen Jüngern gen Emaus gesprochen: wist ihr dann nicht, daß alles was im Gesatz und den Propheten von mir geschrieben stehet, müste erfüllet werden? Der Heil. Hilarius, und aus ihm der alte Abbt Arnoldus, reden hiervon also: Nec tantum passionum suarum finem, sed illarum etiam observantiam intelligi voluit, ut postquàm advenerat veritas, figuræ cessarent. Es hat Christus mit diesen Worten nicht nur zeigen wollen, daß sein bitteres Leyden sondern auch die Ceremonien des Gesatzes ein End hätten, weil ja das Liecht den Schatten aufhebet; Weßwegen auch der Heil. Paulus gesprochen: Finis legis Christus: Daß Christus das End des Gesatzes seye. Was für Ceremonien aber durch den Tod Christi seynd aufgehoben worden, ist solches in den beeden Worts-Registern nachzuschlagen. Ceremonien.

*Joan. 19. v. 30.*

*Luc. 24. v. 44.*

*Arnoldus Abbas l. de 7. verb. Domini in Bibl. PP.*

*Rom. 10. v. 4.*

878. Endlich und schlüßlichen machte Christus sich zum drittenmahl an seinen himmlischen Vatter, sammlete die noch übrige Kräfften, und schrye überlaut: Pater in manus tuas commendo Spiritum meum: Vatter, in deine Händ befehle ich meinen Geist: Welches dann das letzte und sibende Wort ware, so er am Stammen des Heil. Creutzes gesprochen hatte. Worauf er mit geneigtem Haupt seinen Geist, das ist, seine Seel in die Händ seines himmlischen Vatters aufgabe: Et inclinato capite tradidit Spiritum, sagt der Heil. Johannes: Nachdem er das Haupt geneiget, gabe er den Geist auf. Diese Wort, welche uns die vier Evangelien von dem Creutz- und Marter-Tod Christi offenbahren, seynd zwar kurtz und wenig, jedoch so voll und zahlreich derer Geheimnussen, daß dieselbe mit keinem Mund möge sattsam ausgesprochen, mit keiner Feder beschrieben, und mit keinem menschlichen Verstand begriffen werden. Wie es dann, in der That selbsten, jenes Geheimnuß ist, welches schon beschlossen vor Erschaffung der Welt, verheissen im Paradeyß, vorgeschattet vor der Sündfluth, fürgestellt durch das Gesatz Moysis, weißgesagt von den Propheten, erwartet von den Alt-Vättern, beseufftzet von den gerechten, bezeuget von den Martyren, angebettet von denen Englen, geforchten von den Teufflen, erstaunet von Himmel und Erden, ja welches zu betrachten auch dorten in jener glückseelizen Ewigkeit unsere eintzige Beschäfftigung seyn wird; wie dann auch dahero dasselbe noch zu dato in allen heiligen Messen der gantzen Christenheit, biß zu End der Welt, auf eine wahrhafft- und übernatürliche Weiß uns Menschen wird vorgestellet, damit wir uns jederzeit dieses allerheiligisten Geheimnuß des Tods Christi erinneren, und dem göttlichen Lamm, so für uns am Creutz getödtet worden, die allschuldiste Anbettung, Danckſagung, Lob, Ehr, und Preyß abstatten sollen.

Sibendes Wort. *Luc. 23. v. 46.*

879. Das erste Lehr-Stuck was in diesen Capitel anbetrifft, geben uns dasselbe die obige Wort, welche Pilatus zu den verstockten Juden gesprochen, um dardurch ihre steinharte Hertzen zur Barmhertzigkeit zu bewegen, da er in vorstellung Christi des HErrn zu ihnen sagte: Ecce homo! Sehet welcher ja ein Mensch ist, und folgsam

*Joan. 19. v. 5.*

sam des Mitleydens würdig. Mit diesen so nachtrücklichen Worten dann wolte Pilatus diesem hartnäckigen verstockten Jüdischen Volck so viel sagen als: Ecce! Sehet, wie ich diesen Menschen habe bißhero lassen zurichten nur allein euch zu lieb. Ecce Homo! Ein Mensch ist er, und kein Ubelthäter; dann ich habe kein Schuld an ihme gefunden, so abzustraffen wäre gewesen. Ecce! Sehet ihne also nur genau an, wie er nunmehro bestellet ist, und ihr werdet sehen, daß er viel mehr zu erbarmen ist, als zu neyden. Ecce! Sehet, es findet ja jetzt euer Gehässigkeit da er also zugerichtet worden keinen Platz mehr an ihme; massen ja an ihme auch keine neue Peyn mehr Platz hat. Ecce Homo! Sehet ihne, aber beynebens fein bedachtsam an, und gedencket auch, daß er gleichwohl ein Mensch ist, und kein Vich: Er ist auch kein Stein, wiewohlen er wegen seiner unerhörten Standhafftigkeit einer zu seyn scheinet. Ecce Homo! Er ist ein Mensch, als wie ihr seyt: darum erbarmet euch ihr Menschen über einen Menschen, wann ihr ihne je nicht wolt als einen Messias, oder König ansehen, so sehet ihne doch auf das wenigste als einen Menschen an. Ecce Homo! Wann ihr einwendet, er habe sich für einen GOtt aufgeworffen; so sehet ihr anjetzo ja mit euren eignen Augen, daß er bey gar keinem Menschen mehr gleich sehe. Ecce Homo! Und hernach könnt ihr in Abred stellen, daß er nicht der jenige Mensch seye, welcher eure Krancke gesund gemacht, eure Todte auferwecket; welcher euren Blinden das Liecht der Augen, und eurem Hunger das Brod gegeben, und noch darzu unzählich viel Wunder gewürcket hat? besichtiget ihne fein gut, er ist ja eben der jenige? Ecce Homo! Aber was sage ich, Er seye eben der jenige? zu Anfangs als die Mahler-Kunst aufkommen, waren die gemähl so unvollkommen und schlecht dahin gemacht, daß es Noth ware einen zettel dazu zu schreiben, als zum Exempel: das ist ein Pferdt: das ist ein Elephant. Nun aber hat die Grausamkeit den Sohn GOttes also übel abgemahlen, daß Isaias sagt, er habe gar kein Gestalt eines Menschen mehr an sich. Non est speeies ei. Desgleichen sagt David, daß er mehr einem verächtlichen Wurm, als Menschen gleich sehe. Ego autem sum vermis, & non homo. Darum ist Pilatus da, legt gleichsam einen zettel darzu, und sagt, daß, unerachtet er zwar also veränderet, und so abscheulich gestaltet seye, sollen sie doch wissen, er seye gleichwohl noch ein Mensch. Ecce Homo! Sehet demnach zu, sagt er ihnen, er ist ja ein Mensch, ich muß es euch sagen, daß er ein Mensch seye; dann in diesem seinem Aufzug sihet er wahrhafftig keinem Menschen gleich. Wann er aber ein Mensch ist, so kan ich euch mit curem David sagen: Quousque irruitis in hominem? Wie lang tringet ihr so mörderisch auf den Menschen, da er doch ein so guthertziger Mensch, ja wohl auch der höchste Gurthäter der Menschen ist? wann ihr solltet sehen, daß ein Hund also hart geschlagen, und übel gehalten wurde, so wurd er euch zu Hertzen gehen! und solt ihr kein Mitleyden haben, da ihr sehet; daß ein Mensch, eures gleichen also elendiglich aussihet?

*Taulerus Tract. de Pass. c. 28. Drexel. de Christi mort. p. 2. c. 4. §. 6.*

*Cartagena in vita Christ. lib. 12 Hom. 17.*

*Psl. 61. v. 4.*

*Drexel. u. ti supra.*

880. Wahrhafftig sagt der Heil. Laurentius Justinianus, wann die Juden-Hertzen von dem härtisten Stein gewesen wären, hätten selbe dannoch sollen, und können zum Mitleyden bewegt werden in Ansehung einer so schmertzhafften vorstellung. Debuerant planè laxea emolliri corda ad ludibrii talis aspectum. Es hätten wahrhafftig steinerne Hertzen sich sollen erweichen lassen in Ansehung eines solchen Sport-Weesens. Allein sie seynd gewesen Diemand-Stein noch viel härter als alle andere Diemand-Stein, und haben sich durch so viel vergossenes, sonsten sehr kräfftiges Blut des Lamms nicht erlinderen lassen; sondern begehrten, wie oben schon gesagt, mit hellen Geschrey seinen Tod. Tolle, Tolle, crucifige eum. Fort, fort mit ihme, creutzige ihn. O Christliche Seel! die du, und wir alle annoch GOtt lieben, und mit dem göttlichen Blut JEsu Christi seynd erlöset, und in dem selben von allen unseren Schulden gereiniget worden, kommet, und betrachtet mit einem inneristen hertzlichen Schmertzen, wie viel unser GOtt, und zwar gantz unschuldig, gelitten habe. Ach! wem zerspaltet nicht das Hertz vor Mitleyden so grosser Peynen des Königs der Himmlen! wer ergiesset sich nicht in gantze Flüß und Brünnen der bitteristen Zäher? O Allerschönster unter allen Menschen-Kinderen, ach! wer hat dich deiner so edlen Gestalt und grösten Schönheit beraubet, welche in dir hervor leuchtete, und anjetzo keinem Menschen mehr gleich siehest? O Glantz! O Zierde des Vatters, und Sonne aller Sonnen, ach! was starcke Finsternuß hast du erlitten an denen Strahlen deines edlisten Angesichts; O! von allen Völckeren erwarteter

*Laurent. Justinian. de Agone c. 15.*

*Stanih. de Christ. patiente c. 8. §. 5. Isa. 53. v. 2. Psl. 21. v. 7.*

warteter, von denen Englen verlangter, zu allen Zeiten gewünschter Mensch, wer hat dich also veränderet, daß du nunmehro vor lauter Blut, Wunden und Schmertzen keinem Menschen mehr gleicheſt? Ach! unsere Sünden seynd die eintzige und wahrhaffte Ursach alles deſſen; dahero damit wir zu einem Zäherfliessenden Mitleyden mögen beweget werden, so wollen wir in einer geistlichen Betrachtung nach schon obgethaner Meldung Christum JEsum von der Stadt Jerusalem aus biß auf die Schädl-Stadt, das ist, biß auf den Calvari-Berg begleiten, und ihne unter Weegs mit einem mitleydigen Hertzen und weinerigen Augen betrachten, mit was unaussprechlich grosser Gedult der von der Geißlung noch gantz blutige, mit Dörneren gecrönte, verspottete König der Juden, unser allgemeine Erlöser Christus JEsus, umgeben von vielen Jüdischen Henckers-Knechten, sein hartes Tod-Beth, will sagen, daß Holtz des Creutzes, an deme er solte erhangen, und sterben, auf seinen zartisten und von der Geißlung noch gantz zerfetzten Schulteren daher traget, und schleiffet: dann so bald als nach gesprochenen Urtheil benannter schwere Creutz-Bleck, an welchem der eingebohrne Sohn GOttes solte geheffter werden, von den Henckers-Knechten ware auf seine noch blutige Schulteren geleget worden, da wurden auch also bald obernannte zwey Mörder, welche gleichermassen, wie oben schon gehört, zum Creutz-Tod waren verdammet worden, herbeygeführet, und ihme wie einige Schrifft-Steller darfür halten einer davon zur rechter, und der andere zur lincken Hand vergesellschaffter an die Seiten gestellet, und dieses geschahe zu seiner noch grösseren Schand, Spott, und Hertzens-Leyd: darauf wurden alsbald die Thor in dem Pallast Pilati des Land-Pflegers eröffnet: es erhebte sich ein verwirrtes Geschrey: ein Trompeter ritte voraus, der das klägliche Zeichen gabe: deme der Gerichts-Herold unter Zulauff eines unzahlbaren Volcks nachfolgte, welcher auf einer weissen Tafel mit schwartzen Buchstaben das abgelesene Urtheil geschrieben führte, wie alles diß oben schon gemeldet: So aber kein anderes ware als der triumphirliche Titul: JEsus von Nazaret ein König der Juden, welchen besagter Herold öffters unter Weegs auch in dreyerley Sprachen, wie selber geschrieben stunde, nemlich in der Lateinisch-Hebräisch- und Griechischen, ausruffte, und eylete gleichwohl der gantze Zug von dem Pallast Pilati dem Calvari-Berg zu. Nun aber O mitleydige Christliche Seel! führe nur wohl zu Hertzen, und überlege es, was du jetzt höreſt, und bißhero schon gehöret haſt? So gehet dann der Sohn des ewigen Vatters, der wahre GOtt und Mensch mit dem Creutz, an welches er nun ehebäldeſt solte geheffter werden, auf denen Schulteren fort hinaus? Also gehet er durch die offentliche Stadt-Gassen zu Jerusalem als ein Ubelthäter zu der Straff, da er doch entzwischen der Allerunschuldigiſte, ja die Unschuld selbſt ist? also gehet er, und also begiesſet er das Pflaster mit seinem reineſten Blut der unschuldigiſte zum Tod verurtheilte Sohn des himmlischen Vatters? O verwunderliches Spectacul! welches von Anbegin der Welt niemahlens gesehen worden, als wie es uns jetzt vorgestellet wird. Grande spectaculum. Ein grosses Schauspiel ist dieses fürwahr, sagt der Heil. Augustinus, da er daſſelbe betrachet. Ein grosses, und sehr verwunderliches Spectacul ist der eingebohrne Sohn GOttes, welcher, da er der Unschuldigist, und Allerreiniſte ist aus allen, gleichwohl ein Creutz auf seinen Achseln trägt, an demselben gecreutziget zu werden, und zwar an einem solchen Creutz Block, der ein würcklicher Abstammen seyn soll von jenem Baum, an deme sich im Paradeyß Adam und Eva unsere erste Elteren, und wir uns alle zusamm durch sie versündiget haben; ja darauf aller Last und Schwere unserer Sünden, welche von Urbeginn der Welt seynd begangen worden, und biß dato noch täglich begangen werden, ligen. O verwunderliches Spectatul!

*S. August. tr. 117. in Joan.*

881. Allein O ihr Töchter von Jerusalem! will sagen: O du, mein liebe Christliche Seel! und wir alle mit dir, welche wir uns dermahlen in einer geistlichen Betrachtung würcklich bey der Begleitschafft der Hinausführung Christi JEsu unseres göttlichen Heylands und Erlösers zu dem schmertzhaffter Creutz-Tod befinden; warum weinet ihr? Nolite flere super me: sagte der schmertzhaffte Sohn GOttes selbſten zu denen, die ihne aus einem puren natürlichen Mitleyden zu Jerusalem auf dem Weeg wegen seinen grossen Schmertzen beweineten: Nolite flere super me. Weiner nicht über mich aus einem puren menschlichen Mitleyden, als ob ich gezwungner zum Tod geführet werde, sondern ich gehe mit Freud für euch zu sterben. Nolite flere. Weinet nit aus einem puren natürlichen Mitleyden, weilen ihr sehet, daß ich als ein Mensch so hart leyde; dann ich bey

*Leo serm. 10. de Pass.*

nebens auch GOtt, und darum verlange ich andere Zäher von euch, als nur die Zäher eines bloſſen menſchlichen Mitleydens. Nolite flere: Weinet nicht über mich, als ob mir jetzt alſo bald durch den Tod der Garaus gemacht werde; nein, ich wird gar bald wider von den Todten auferſtehen. Über eure Sünden weinet, wann ihr mir zu gefallen, und euch zu Nutzen weinen wollet. Sed ſuper vos, & ſuper filios veſtros. Dieſes iſt mithin das weinen, welches unſer Creutz-tragender Heyland von uns verlanget: aber beynebens verlanget er auch noch etwas anderes von uns, nemlich daß wir nach ſeinem Exempel und Beyſpiel das jenige Creutz, welches uns Menſchen von ſeinem himmliſchen Vatter auf unſere Achslen geleget wird, mit gleicher Gedult und Standhafftigkeit tragen ſollen, wie ers gethan hat: Demonſtravit præcedens, quid facere debeat, qui eum ſequi voluerit. Sagt der Heil. Johannes Chryſoſtomus dieſer goldene Mund: Er ſelbſt, nemlich Chriſtus der HErr, hat gezeigt mit ſeinem Vorgehen, was der jenige zu thun habe, der ihme will nachfolgen. Derurſachen halber, ſagt er auch, man ſolle ihme nachfolgen: Et ſequatur me. Und folge mir nach. Damit wir nemlich, wann wir ihne mit ſeinem Creutz betrachten voraus gehen, durch ſein Exempel unterrichtet werden. Bajulans ſibi crucem, exivit in eum, qui dicitur calvariæ, locum. Sagt der Heil. Evangeliſt Johannes: JEſus der liebſte HErr trug ſein Creutz, und gieng darmit zur Stadt Jeruſalem hinaus an das Ort, ſo da genennt wird die Schädl-Stadt. Solchem nach wollen wir nun auf eine geiſtliche Weiß betrachten, und mit unſeren Gemüths-Augen zu allererſt dieſes Creutz ſelbſt beſichtigen: Crucem. Hernach wollen wir ſehen wie ſelbes der HErr getragen habe. Bajulans. Und drittens wie er es für ſich ſelbſt getragen habe: Sibi. Zu letzt aber wie er darmit ſeye hinaus gegangen: Exivit. Dieſes alles nun aus keinem anderen Zihl und End zu betrachten, als damit wir von ihme ſelbſt erlehrnen mögen, wie wir ihme in dem Creutz-Tragen ſollen nachfolgen.

*Chryſoſt. in cap. 16. Matth.*

*Joan. 19. v. 17.*

882. Erſtlich und hauptſächlich ſagt obbemeldter Heil. Evangeliſt Johannes: Bajulans ſibi crucem: daß unſer göttliche Erlöſer das Creutz getragen habe. Weiſt du aber, O Chriſten Menſch! was dieſes für ein Creutz ſeye? es iſt kein materialiſches Creutz, ſo aus Holtz beſtehet, und wie es unſer göttliche Heyland auf ſeinen blutigen Schulteren auf dem Calvari-Berg geſchleppet hat; ſonderen es iſt ein ſittlich- oder geiſtliches Creutz: Höre alſo davon reden einen Heil. Gregorium, und einen H. Bernardum; welche ſagen, daß all das jenige ein Creutz genennet werde, was dem Menſchen immer ſchwer fallt, und hart ankommt; es ſeye hernach äuſſerlich oder innerlich zugleich, dann das lateiniſche Wörtlein Crux Creutz wird von dem Wort Cruciatus Trangſaal hergenommen, und iſt faſt ein Wort, ſagt der H. Auguſtinus. Quid eſt, ſpricht eben dieſer groſſe Hipponenſiſche Kirchen-Vatter, tollat crucem ſuam? Ferat quidquid moleſtum eſt. Was iſt es: der nemme ſein Creutz auf ſich? das iſt es; er übertrage alles, was überläſtig iſt. Und der Urſachen halber iſt, wie eben dieſer groſſe Heil. Vatter ſagt, das gantze Leben eines Chriſten, wann er ſich anderſt nach dem Evangelio einrichten will, ein immerwehrendes Creutz; weilen nemlich das gantze Leben hindurch zu jeder zeit und weil etwas widriges zu leyden, und zu übertragen an die Hand ſtehen wird. Tota vita Chriſtiani hominis, ſeynd Wort des Heil. Auguſtini: Si ſecundùm Evangelium vivat, crux eſt. Das gantze Leben eines Chriſtlichen Menſchen, wann er anderſt nach dem Evangelio lebet, iſt ein Creutz. Es iſt einem jeden ſein beſondere Stands-Pflicht ein Creutz, er ſeye hernach weltlich oder geiſtlich, er ſeye gleich in einem Orden, oder in der Welt, er ſeye ledig oder verheyrathet, er ſeye ein Unterthan, oder ein Obrigkeit; ja wann er auch ſo gar der König ſelbſt ſeyn ſolte, ſo nimmt ihme jedoch ein guldener Mund nit aus! ſondern ſein abſonderliche Stands-Obgelegenheit iſt ihme auch ein Creutz; dann er hat eben ſo wohl als all andere Ständ zu leyden und zu übertragen: Nec Rex procul à cruce vitam agit. Auch der König lebt nicht gar fern von dem Creutz. Nicht weniger iſt nach Auſſag des Heil. Leonis, des Heil. Baſilii, des Heil. Gregorii auch ein zimmlich ſchweres Creutz die Abtödtung des Fleiſches, die gegenwehr wider die Verſuchung, die Verlaugnung der Begierden, der Krieg wider die eigene Lieb, und eigenen Willen. Es iſt ein Creutz, ſagt der Heil. Gregorius: das hertzbrechende Mitleyden mit frembder Arbeit-Seeligkeit, und desgleichen auch der Schmertzen, der Trauermuth, die Forcht, die Zaghafftigkeit und verdruß in dem eigenen leyden. Es iſt ein Creutz, ſagt der geiſtreiche Haeſtenius, die inserliche

*S. Gregor. Hom. 37. in Evangel. S. Bernard. ſerm. in vigil. S. And.*

*S. Auguſt. ſerm. de diverſ.*

*S. Auguſt. ſerm. 32. de ſanct.*

*S. Chryſoſt. Hom. 67. ad popul. Idem Hom. 66. ad popul.*

*Leo ſerm. 20. de Reſurr. Baſil. interrog. 6. faſcic. reg. Gregor. Hom. 32. in Evang. & Hom. 37.*

*Loc. cit.*

882. Erſtlich und hauptſächlich ſagt obbemeldter Heil. Evangeliſt Johannes: Bajulans ſibi crucem: daß unſer göttliche Erlöſer das Creutz getragen habe. Weiſt du aber, O Chriſten Menſch! was dieſes für ein Creutz ſeye? es iſt kein materialiſches Creutz, ſo aus Holtz beſtehet, und wie es unſer göttliche

Trückne

Haeften. lib. I. via reg. cruc. c. 3.

Greg. Naz. Epist. 70.

Trückne des Gemuths, die Zaghafftigkeit des Hertzens, die überlästige Plag der Scrupel, und all andere innerliche Gemüths-Stehrungen und Betrangnuß. Es ist ein Creutz, sagt der Heil. Gregorius Natzianzenus, die Unpäßlichkeit, verschidene gebresten, verlurst des Gesichts, oder andere Sinnen, oder wann man die Glieder des Leibs nicht gebrauchen kan. Und zu diesen stossen etwann auch noch bey hauffen Frost und Hitz, Mattigkeit, Bedürfftigkeit des Schlaffs, der Speiß, der Kleyder, und noch viel andere dieses geliffters, so den menschlichen Leib biß in die Grub mit leyden begleiten. Es ist ein Creutz, sagt der Heil. Bernardus, die Armuth, und wann man an deme, was einem an seinem Fortkommen nothwendig ist, Mangel leydet: und nicht weniger seynd auch im gegenspiel die Reichthum selbst ein Creutz, sagt der grosse Ertz-Bischoff zu Constantinopel Johannes Chrysostomus, da er zum Volck prediget; und dieses zwar zum Theil wegen der Sorgen, zum Theil wegen dem Neyd, und zum Theil auch wegen der Forcht, so sie einem mit sich bringen. Es ist ein Creutz, sagt eben dieser guldene Mund, ein ungeschaffnes widerspänniges Weib, ungerathne Kinder, loses Gesind, falscher Freund, harter Feind, böser Nachbar, ein schlimmer Gesell. Hat man aber alles dieses nicht, so ist es abermal ein Creutz; massen ohne dieses alles hart zu seyn, und man eben darum viel zu leyden hat, wie der Heil. Augustinus anmercket. Es ist ein Creutz. sagt widerum der Heil. Chrysostomus, in Verachtung leben, und solcher gegner haben, die einem alles widersprechen, und verfolgung über einen anzettlen aus Boßheit. Seynd aber die, so einen verfolgen, in Ansehen als gerecht, weise, und hochverständige Leute. O! das schmertzet alsdann noch empfindlicher, sagt, und überlegt es der Heil. Augustinus. Es ist ein Creutz: aber was ist dann nicht ein Creutz, sagt Augustinus, wann auch so gar das Leben selbst ein Creutz ist? alle Mutter-Seelen so viel ihrer immer gebohren werden, was Würde, Stands und Glückes sie auch immer seyn mögen, alle und jede seynd wir zum Creutz tragen gebohren, sagt der H. Joañes Chrysostomus. Omnes enim, lauten seine Wort, cujuscunque sortis sint, varias crucis causas habent. Dann alle, was gliffters sie immer seyen, haben unterschidliche Ursachen des Creutzes.

S. Bern. de Convers. ad Cleric. c. 12.

J. Chrys. Hom. 63. ad popul.

Aug. in. ps. 45.

Aug. Hom. 47. de diversis.

Chrys. Hom. 17. & c. 67. ad popul.

883. Aus diesen ist nun sattsam zu erkennen, auch weder mehr daran zu zweifflen, daß wir nicht zum Creutz-tragen gebohren seyen: Solchemnach liegt es jetzt nur an deme, daß wir das Creutz also tragen, wie es sich zu der Nachfolg JEsu gezimmet. Auf dieses wirst du jetzt, mein Christen-Mensch, fragen; was für ein Creutz hat dann Christus der HErr getragen? der obbemeldte Heil. Johannes sagt nur glat dahin, er habe das Creutz getragen. Aber was für eines? das sagt er uns weiter nit; und eben darum weil er sagt, es seye dem göttlichen Heyland alles eins gewesen, was es immer für ein Creutz, so führt er uns schon trefflich hoch in die Creutz-Schul hinauf, daß wir lehrnen sollen, wie es auch uns alles gleich gelten müsse, was uns immer der HErr für ein Creutz zu tragen zuschicke. Eben das ist schon das rechte Zeichen eines wahrhafftig recht gedultigen Creutztragers, sagt der Ehrwürdige Thomas Kempensis; dieser folget Christo genau auf dem Fuß nach, wann er sich gar nicht einmahl umsihet, wer ihme dann das Creutz auflegetz weder Acht hat, was es für ein Creutz seye, ob es ein äusserliches oder innerliches, von aussen oder von innen her komme; dann es ist ihme alles eins, was ihme immer der göttliche Will für eines zuschicket. Vemus patiens, sagt Kempensis: Non attendit, à quo homine, utrum à Prælato suo, an ab aliquo æquali, aut inferiori, utrum à bono, & sancto viro, vel à perverso, & indigno exerceatur, sed indifferenter &c. Der wahrhafftig geduldig ist, mercket nit auf, von was für einem Menschen, ob er von seinen Oberen, oder von einem seines gleichen, oder von einem Unteren, ob er von einem guten, und heiligen Mann, oder von einem heillosen und verächtlichen geplaget werde, sondern es ist ihme gleich gültig, ꝛc. Dannenhero bindet es der HErr selbst allen, und jeden also nachtrucklich ein, daß wer immer ihme in dem Creutztragen nachzufolgen gesinnet seye, sich selbst gäntzlich verlaugnen müsse. Abneget semetipsum, & tollat crucem suam, & sequatur me. Der verlaugne sich selbst, nemme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Es hat zwar das Ansehen, als wäre dieses alles nur ein ding, aber nein, sagt der Heil. Chrysostomus; sondern es seynd drey absonderliche Sachen, und müssen ordentlich auf einander gehen; sich selbst verlaugnen, das Creutz aufnemmen, und nachfolgen: dann zum nachfolgen ist vonnöthen das Creutz aufnemmen; zu dem aber, daß man das Creutz recht

Kempensis lib. 3. de Imit. Ch. c. 19.

Luc. 9. v. 2.

auf sich nemme, muß man vorhero sich selbst verlaugnen; das ist so viel gesagt, daß man dem eigenen Willen absagen muß, damit man das Creutz recht gleich gültig auf sich nemme. Sermo quidem unum quid significare videtur, sagt der Heil. Chrysostomus: Tria verò continet: abnegationem tui ipsius, & ut crucem accipias, & tertiò ut me sequaris. Es scheinet zwar nur auf ein Sach geredet zu seyn; allein es haltet drey Stuck in sich, als nemlich die verlaugnung deiner selbst, und daß du hernach das Creutz nemmest, und zum dritten, daß du mir folgest. Es ist die eigene Lieb also verschlagen, daß, indem sie zwar wohl weiß, daß es muß Creutz getragen seyn, sie ihr gleichwohl ein Creutz nach ihrem Sinn und Belieben aussuchen will, sie will sich nach ihrer Tracht darein schicken, sie will die Wahl haben, von wem sie ihr will ein Creutz auflegen lassen, sie will ihren eigenen Willen, von wem, und was es ihr zu leyden belieben möge. Aber das soll nicht seyn, sagt der göttliche Lehr-Meister des Creutz-tragens. Abneget semetipsum: das allererste muß dieses seyn, daß man diesen seinen eigenen Willen, sein eigne Lieb verlaugne, und zu einem jeden Creutz gleich gültig bereit seye, als wie ich gewesen bin: mithin muß ein jeder, wessen Stands er auch immer ist, das Creutz nach meinem gegebenen Exempel tragen, wie ihme dasselbe von meinem himmlischen Vatter auf seine Schulteren geleget wird.

*Chrysost. Hom 56. in Matth.*

884. Für das zweyte, sagt obernannter Heil. Evangelist Johannes, habe unser göttliche Lehrmeister Christus JEsus das Creutz auf sich genommen: Bajulans. Das ist, er hat den schweren Creutz-Last wohl empfindlich, und mit gröstem Schmertzen fortgetragen, wie auch höchst darzu still geschwiegen. Bajulans. In diesem Stuck, sagt der Heil. Bernardus, betriegen sich die mehriste Menschen: Dann alle seynd also gesinnet, daß sie gern mit Christo dem HErrn zu der Freud gehen möchten, aber gar wenig, welche ihme auf dem Creutz-Weeg nachfolgen wollen. Volunt omnes te frui, sagt erst bemeldter hönigflüssende Lehrer: At non ita & imitari. HErr in dem Genuß wollen es alle mit dir halten, aber nit in der Nachfolg. Das Reich Christi stichet alle in die Augen; aber das Leyden Christi hat wenig, die sich darum anmelden. Conregnare volunt, sed non compati. Sie wollen die ewige Glückseeligkeit erlangen, aber O! wie wenig wollen dem Exempel Christi mit dem Creutz nachfolgen? quàm pauci post te ire volunt, cùm tamen ad te pervenire nemo sit, qui nolit! O wie wenig seynd, die dir nachgehen wollen, indem doch niemand ist, der nicht zu dir kommen wolle. Aber da wirst du, mein lieber Christ, sagen, wir tragen ja alle das Creutz: das kan seyn, und lasse es auch gelten. Aber wer ist nicht aus uns entzwischen auf alle Weiß dahin beflissen, daß er das Creutz-tragen also angehe, damit er den Last des Creutzes nicht hart empfinde? ein jeder befleisset sich, daß ihm sein Creutz nicht hart ankomme. Es ist wahr, es ist kein recht Catholischer Christ anzutreffen, der nicht das wesentliche, und lebiose Creutz Christi JEsu anbette; aber wie viel seynd hingegen die jenige, welche anbetten und verehren das geistliche lebhaffte Creutz der Widerwärtigkeit? ein jeder aus uns Christen bezeichnet seine Stirn mit dem Creutz-Zeichen, aber wenig gibt es, so dessen Schwere in dem Hertzen mit Freud empfinden. Gar viel und fast alle trachten dahin, daß sie ein hochgeweihtes Creutz, oder wohl gar einen Theil von dem Heil. Creutz selbst bey sich tragen können: Aber O! wie viel aus ihnen seynd beynebens eben die jenige, über welche der Heil. Paulus weinet, weilen sie nemlich in der Sach selbst Feind des Creutz seynd, und hingegen gar gute Freund der Wollüsten und Eitelkeit, wie auch vieler anderer unzahlbaren Sünden mehr? Allein, Bajulans crucem exivit. Unser liebster HErr und Heyland ist zur Stadt Jerusalem hinaus gegangen mit dem schwerem Creutz-Block sehr beladen. Mercke: dieses ist abermahlen ein Geheimnuß, und schönes Lehr-Stuck zu unserem Vorhaben; dann nachdem der Heil. Apostel Paulus dieses Gehrimnuß von denen Opfferen des alten Gesatzes erkläret hat, fahret er weiter fort, und sagt sittlicher Weiß auch also: Exeamus igitur ad eum extra castra improperium ejus portantes. Last uns derohalben zu ihme hinaus gehen ausser dem Lager, und sein Unbild tragen. Als wolte er sagen: das Hinausgehen unseres Seeligmachers lehret uns, wie auch wir mit dem Creutz sollen hinaus gehen. Wohin aber? das sagt uns der trefflich tieff gelehrte Schrifft-Steller Cornelius à lapide mit folgenden Worten. Extra castra pompæ, voluptatum, luxûs, & legum tabernaculi, id est Mundi hujus caduci, & mobilis, ut portemus improperium crucis Christi. Das will in Teutsch so viel gesagt seyn: als wir müssen hinaus

*Item, serm. 64. N. 18.*

*Philip. 3.*

*Bonav. in Luc. 23.*

*Hebr. 13.*

*S. Bern. serm. 21. in Cant.*

*Cornel. à Lap. ibid. vers. 13. Coster. medit. 3. de Pass. 1.*

aus von dannen, wo der Welt-Pracht, Wolluſt, und Freud, und das alte Herkommen der ſchnöden Welt-Geſätz ihr Lager geſchlagen, und muß einjeder ſein Creutz tragen, daß wir den Sohn GOttes finden, als welcher ſich in Mitten des Welt-Getümmels nicht antreffen laſt. Derurſachen halben ſagt er auch durch ſeinen Propheten zu der Menſchen-Seel, daß er ſie beyſeits nehmen, in die Einſamkeit führen, und ſo dann ihr recht zu Hertzen reden wolle. Ducam eam in ſolitudinem, & loquar ad cor. Jch wird ſie in die Einöde führen, und zum Hertzen reden. Eben deßwegen hat auch jenes Geſchrey, ſo ſich bey denen Evangeliſchen Jungfrauen erhebt hat, denen ſelben geſagt, ſie ſollen hinaus gehen den Bräutigam zu empfangen. Ecce Sponſus venit, exite obviam ei. Dann wie der geiſtreiche Taulerus ſagt, wer ſich der ewigwehrenden Hochzeit verſicheren will, der muß mit ſeinem Creutz auf der Achſel hinaus-gehen aus der Stadt der Sünd; hinaus von der gefährlichen Gemeinſchafft der böſen Chriſten; hinaus von dem Tumult, und Gewimmel der Begierden; hinaus von ſich ſelbſten mit einer gäntzlichen Abſagung ſeiner eignen Lieb, Begierlichkeit, Sinnlichkeit, Wolluſtbarkeit, Troſts, und aller unordentlichen Lieb zu denen Geſchöpffen. Quo eximus? fragt und ſagt der hocherleuchte Taulerus: extra civitatem, extra hominum frequentiam, extra tumultus, ac turbationes omnes, atque adeò extra nos ipſos, extra omnem ilicitum ergà creaturas amorem. Wohin ſollen wir hinaus gehen? aus der Stadt, aus der Menge des Volcks, aus dem Tumult, und aller Verwirrung, und folglich auch auſſer uns ſelbſt, auſſer aller unzuläßigen Lieb gegen denen Geſchöpffen. Allein bey dieſen Worten iſt über das zu mercken, daß dieſelbe zugleich auch ſagen wollen, daß man nicht nur hinaus gehen, ſonderen auch entgegen, hinaus gehen ſolle. Exite obviam ei. Und dieſes etwann darum, wirſt du jetzt ſagen, weilen man in dem entgegengehen einander in das Geſicht ſihet, und alſo will der HErr haben, daß ihn die Seelen wohl anſehen und betrachten ſollen, damit ſie zu einem Mitleyden über ſeine Schmertzen beweget werden, oder aber will er haben, daß ſie ihn wohl ſollen anſehen, damit ſie aus der Schwere ſeiner Peyn, die Schwere ihrer Sünden abnehmen mögen? Aber höre, mein Chriſtliche Seel! dann dieſes Entgegengehen deutet noch auf etwas anderes. Wann ein Menſch dem andern will entgegen gehen, was muß er thun? das iſt leichtlich zu ſagen, ſie müſſen beede auf einem Weeg gehen; dann es iſt ja ein augenſcheinliche Sach, daß ſie nicht werden zuſamm kommen, und einander finden, wann ſie zweyerley Weeg, oder Straſſen reiſen. Mithin, O Chriſtliche Seel! verlangeſt du Chriſto JEſu entgegen zu gehen, und ihne zu finden, ſo muſt du gehen denjenigen Weeg, den dein Heyland gehet, ſo du ihne nicht wilſt verfählen. Mercke aber, dein Heyland gehet den Creutz-Weeg, die Straſſen der Bitterkeit. Folgends trifft ihn der jenige nit an, der auf dem Weeg der Wollüſten gemächlich dahin ſpatziret. Der HErr gehet auf dem hiderträchtigen Steig der Demuth: darum, wer hoch gehet, verfehlet ihn. Er gehet durch das keuſche Lilien-Feld hinaus: und darum iſt er auf dem kothigen Pfad der Unlauterkeit in keine Weeg anzutreffen. Derohalben wer ihn finden, antreffen, und mit ihme gehen will, der muß auf eben dem Weeg gehen, wo er gehet. Exite obviam ei.

*Oſee. 2. v. 14.*

*Matth. 25. v. 6.*

*Taul. Tr. de Paſſ. c. 29.*

*Matth. 25. v. 6.*

885. Endlich: lehret uns auch Chriſtus das Creutz tragen, damit wir zugleich den Frucht ſeines Creutzes erlangen mögen. Dahero befindeſt du dich O Chriſtliche Seel! gantz verſencket in dem Abgrund der Sünd, ſo nihme mit einem ſtandhafften Schluß das Creutz der Bus auf dich, ſo dich gewiß zu Chriſto JEſu dem Getreutzigten führen, und aller ſeiner Früchten theilhafftig machen wird, zumahlen, weilen er das Creutz dir zu Nutz auf ſich genohmen, und dardurch dein ewiges Heyl zu erlangen geſuchet hat. So laſſe es dir dann angelegen ſeyn, was du anjetzo von der Lehr des Creutzes JEſu Chriſti alles gehöret haſt; damit du gleich jetzt von Stund an dein Creutz nach dem Exempel deines göttlichen Heylands gantz willig umfangeſt, und munter dahin trägeſt; allermaſſen du, du wolleſt gleich oder nit, zum Creutz-Tragen gebohren worden. Nehme an das Creutz, welches dir GOtt zuſchicket, und laſſe dir fein alles gleich gelten, eines als wie das andere, und glaube zumahlen veſtiglich, eben dieſes, ſo dir auferlegt wird, ſeye das aller anſtändigiſte Creutz für dich: darum ſeye darmit beſtens vergnügt, und wiſſe, daß man dir nit mehr auflieget, als du ertragen könneſt. Trage mithin dein Creutz wohl getröſtet fort, und trachte nicht von deſſen Laſt abzukommen; ſchäme dich auch nicht dein Creutz zu tragen, dann wann du mit dieſem wirſt offentlich daher ziehen eben auf dem Weeg, auf welchem Chriſtus

stus der HErr selbst daher gegangen ist, so wirst du diesen deinen göttlichen Heyland gantz gewiß antreffen, und zwar in einem überaus guten Zeichen wirst du ihn antreffen, dann in dem Creutz-Zeichen wird er dich trösten, er wird dich anfrischen, er wird dich stärcken, er wird dir allen Frucht seines Creutzes mittheilen. O! so brauche demnach die Gelegenheit, die dir jetzt anstehet, und mache dich dieser so herrlich, und häuffigen Creutz-Früchten theilhafftig, ehe und bevor jener Tag komme, an welchem du auf das genauiste werdest Rechenschafft geben müssen, daß du eben diese Früchten habest verlohren gehen lassen; und so dann wurde dir das Creutz zur grösten Verdammnuß seyn. Dieses aber zu verhütten, so nihme dein Creutz gutwilligist auf deine Achslen, und lasse diese Himmels-Leiter nicht mehr aus der Hand, behalte diesen Schlüssel, damit du gelangest, und hinauf steigest, und letztlich auch nach einem glückseeligen Tod in der göttlichen Gnad kommest in den Port, in die Stadt, in die Burg, und in den Pallast der ewigen Glory. Das übrige sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils. Creutz, Gnad, Himmel ꝛc.

886. Das zweyte Lehr-Stuck giebt uns die Bekehrung des obbesagten Dismä des rechten Schächers, welcher, so bald er sich zu Christo gewendet, ist unverzüglich aus einem Mörder ein Apostel und Lehrer des Glaubens, aus einem Gottslästerer ein Prediger der Wahrheit, und aus einem grossen Sünder ein grosser heiliger Martyrer worden. O seltsamme Bekehrung! welche wir nun etwas tieffers zu betrachten für uns nehmen wollen. Es scheinet fürwahr gleich anfänglich die göttliche Barmhertzigkeit sehr klar hervor, indem sie dem Sünder also lang nachsihet, und ihn überträgt biß er endlich in sich gehet, die Buß erkreiffet, und seelig wird; gestalten solches sattsam an obersagten Dismas dem rechten Schächer sonderheitlich zu ersehen ist, als welchen sie mehr dann dreyßig Jahr lang übertragen, und zur Buß erwartet hat mit einer unaussprechlichen Gedult: wie es Arnoldus Carnotensis gar wohl betrachtet. Dann er ware seinem Geschlecht nach ein Jud: sein Handthierung ware die Strässen unsicher zu machen, wie dann er schon dort auf die Strassen ausgefallen, als Christus unser HErr mit dem Heil. Joseph, und seiner Jungfräulichen Mutter Maria in Egypten geflohen, gestalten der Heil. Anselmus erzehlet, und wir auch davon oben an seinem Ort schon eine Meldung gethan haben. Er hat neben vielen anderen Todschlägen, so er nach Meynung des H. Chrysostomi begangen, auch so gar seinen eignen Bruder erschlagen, wie der Heil. Eulogius von ihme bezeuget. Als er nun in mitten eines so unseeligen Lebens begriffen, ward er gefangen; er ist aber in der Gefängnuß also halstärrig gewesen, daß er alle seine Mißhandlungen verlaugnet hat, wie abermahl der H. Chrysostomus ausgibt; unerachtet, daß er deren gäntzlich überwiesen worden. Mithin dann ist er zum Creutz-Tod verurtheilet, und auch neben dem HErrn JEsu an der Seiten gecreutziget worden mit dem anderen, der sein Spieß-Gesell, und eben auch gleiches Geliffters ware, wie oben schon gehört. Und da er auch schon an dem Creutz hienge, hat er anfangs glichwohl noch den HErrn gelästeret, gestalten aus dem Heil. Matthäo, und Marco erweisen die Heil. Vätter Hieronymus, Hilarius, Ambrosius, Bonaventura, und viel andere; massen diese H. Evangelisten beede von denen zwey lästerenden Mörderen reden. Latrones improperabant ei. **Die Mörder ruckten es ihme vor.** Und dieses zwar so lang, biß er endlich, so bald er gehört hat, wie daß der HErr seinen himmlischen Vatter so inniglich für die jenige bitte, die ihn creutzigten, urplötzlich ein so häuffiges Liecht erhalten, daß er es erkennet, der neben ihme leyde, seye kein purer gemeiner Mensch, sondern es lige bey ihme auch die GOttheit mit unter der Decken. Und da saumet er sich nit, straffet erstlich, wie oben schon gehört, den anderen Mörder: Neque tu times Deum: Und förchtest auch du GOtt nicht, sagte er zu ihm: darauf bekennte er seine Sünden, und klagte sich an, sprechend: Nos quidem digna factis recipimus. **Und wir zwar empfangen, was unsere thaten verdient haben.** Darnach schützet er mit seiner Zeugnuß die Unschuld JEsu. Hic autem quid mali fecit? **Dieser aber, was hat er Ubels gethan?** zu letzt aber ward er voll des Glaubens, und zuversicht, und begehrte von dem Sohn GOttes, er wolte seiner gedencken, wann er komme in sein Reich. Domine memento mei, cum veneris in regnum tuum. **HErr gedencke meiner, wann du kommest in dein Reich.** Diese öffentliche Bekanntnuß ware einer solchen Krafft gewesen, daß der göttliche Heyland also bald geantwortet, und diesem Mörder versprochen habe, daß er nicht nur allein seiner gedencken wolle, sondern hat ihme auch

*S. Anselm. apud Escob. Tom. 1. de Sanct. lib. 11. sect. 7. Eulog. in Apologet.*

*Chrys. Hom. de caco à Natiu.*

*Hier. in Matth. 27. Hilar. Can. 33. in Matth. Ambros. lib 10. in Luc. Bonav. in Luc. 23.*

*Luc. 23. v. 40.*

*Luc. 23. v. 41.*

*S. Gregor. lib. 18. mor. c. 23.*

*Laurent. Justin. de Agone. c. 18.*

den

den würcklichen Besitz des Paradeyß noch auf den selbigen Tag zugesagt. Amen dico tibi: hodie mecum eris in Paradiso. Wahrlich sage ich dir: heut wirst du noch bey mir seyn in dem Paradeyß. O glückseliger Mörder! schreyet hierüber auf ein Heil. Cyrillus Jeroselymitanus, und Arnoldus Carnotensis sagt: es muß ihr die menschliche Armseeligkeit nicht einbilden, als ob die göttliche Güte und Barmhertzigkeit an ein Zahl gehalten wäre, oder ob selbe ein Zihl habe, oder mit einer Messerey könnte erschöpffet werden: Dann was unendlich ist, hat weder Maaß, weder Zihl, weder Zahl... Non arctatur numero, sagt obermeldter Lehrer: Non clauditur fine, nullas omnind habet metas divina clementia. Die gütigkeit GOttes wird in keiner Zahl zusammen gezogen, wird mit keinen End beschlossen, und hat gantz und gar kein Zihl. Solchem nach, O Sünder! erkennest du dann noch nicht diese unendlich grosse Gütig- und Barmhertzigkeit GOttes an dir selbst? wie lang ist es schon, daß du verdienet hättest mit Dismas dem Mörder auf ewig in der Höll zu seyn? gleich von der ersten schweren Sünd an hast du es verdienet. Und die güte GOttes hat dir noch immerdar das Leben verliehen, hat auf dich gewartet, hat dich gedultet als wie den Mörder? aus was Ursachen aber vermeynest du ist dieses anderst geschehen, sagt dir der Prophet Isaias, als daß du einstens reumüthig in dich selbst gehen sollest, und dir also dein Heyland verzeyhen könne? Exspectat Dominus, ut misereatur vestri. Der HErr wartet, daß er sich eurer erbarme. Aber nit nur wartet er ein so lange Weil, sondern er rufft, und bittet auch selbst, daß nur der Sünder sein Barmhertzigkeit wolle annemmen. Venite ad me omnes, & ego reficiam vos. Kommet her zu mir alle, und ich will euch erquicken, die ihr mit dem Last der Sünden beschweret seyd. Sihe also, O Mensch! O Sünder! wie dich JEsus von dem Creutz zu wahrer Buß einladet.

*Luc. 23. v. 43.*

*Cyrill. Ferosol. catech. 13.*

*Arnold. tr. de 7. verbis*

*Sim. caf. lib. 13. c. 111.*

*Isa. 30. v. 18.*

*Matth. 11. v. 28.*

887. Allein, O wie viel Einsprechungen hatte nit Dismas gehabt! O wie offt ware nit an seinem Hertzen-Thor angeklopffet! aber wie taub, und gehörloß ware er nit auf alles Schreyen, und Anklopffen anfänglich geblieben? O unendlich grosse Erbärmnuß GOttes! Es ware Dismas lange Jahr auf dem unwegsamen Steig seiner Missethaten fort geloffen: GOtt schrye ihme zu, der aber nichts hören wolte, biß er endlich vom Himmel einen gantzen Platz-Regen der Widerwerdigkeit, und Trangsaalen über ihne herab fallen ließ: Dann er wurde gefangen, man sprache ihm das Urtheil, man hangte ihn an das Creutz. O Platz-Regen von Geißl-Streich, von Creutz, von Nägel, von Schmertzen, von Schmach! Und alle diese Trübseeligkeiten schickte ihme GOtt der HErr über den Halß, wie Eusebius Gallicanus sagt: damit er nemlich, da er schon allgemach gantz verlohren ware, und der lieblichen Stimm der Einsprechung nit mehr Gehör gabe, vermittlst der Trangsaal, und des Creutzes zu dem Creutz Christi getriben wurde. Quem culpa perdiderat, sagt Eusebius: Perditio invenit, cruciatus absolvit. Der durch die Sünd untergangen, ist durch den Untergang wider über sich kommen, das Leyden hat ihm alles Leyd abgenommen. So ist er mithin durch das Creutz vermittelst des göttlichen Liechts, so ihne noch erleuchtet, zu grosser Heiligkeit gelangt, und folgsam aus einem Mörder ein Apostel und Lehrer des Glaubens, aus einem GOttslästerer ein Prediger der Wahrheit, und aus einem grossen Sünder ein grosser Heiliger, und Martyrer worden.

*Euseb. Gallic. hom. de latrone.*

888. Jetzt aber, O Christliche Seel! gedencke ein wenig nach, wie offt nicht der allgütige GOtt eben diese Barmhertzigkeit gebraucht hat dich zu sich zu ziehen, wie er die selbe an Dismas dem Mörder gebraucht hat. Was meinest du, warum hat er diese dein Armuth, und Bedürfftigkeit, diese dein Kranckheit, diese deine verfolgung oder ein anderes Creutz über dich kommen lassen? sage also nur keck heraus, was wahr ist. Wie viel Ermahnugen, wie viel Lehr-Stuck, wie viel Versprechen, wie viel Trohen hast du nit von dem Prediger gehört! und du bist nichts deroweniger den alten Gang im Sündigen fortgegangen? wie offt hat dir nit GOtt deinen Schirm-Engel, ja auch dein böses Gewissen selbst zum Hertzen schreyen, und sagen lassen, wann du in diesem Stand sterben sollest, so seye es um dich auf ewig geschehen; du werdest verdammt? und was hast du darauf gethan? du hast nichts dergleichen gethan, als gehe es dich an; sondern bist ferner in dem Sündigen fortgefahren. Und derursachen halben hat er dir die Widerwertigkeit zugeschickt, allda an diese hat er dich mit deiner empfindlichen Sinnlichkeit angehefftet, als wie den Mörder an das Creutz, damit du denen Streichen seiner Gütigkeit nit mehr abweichen könnest.

Du

Du solleſt dir aber nit einbilden, als ob die Arbeitſamkeit, und Peynlichkeiten dieſes Lebens auf etwas anderes angeſehen wären. Nein fürwahr, ſondern es ſeynd nach Zeugnuß des H. Auguſtini eben ſo viel, als denen Iſraeliten in ihrer harten Egyptiſchen Dienſtbarkeit die vergegebene peynliche Tag-Arbeit geweſen; wordurch ſie angetriben worden zu GOtt zu ſchreyen, daß er ſie von dem harten Joch wolle hinaus führen; eben alſo machts noch heut zu Tag das Ubelergehen, daß man zu GOtt ſchreyet, und von der Dienſtbarkeit der Sünd loß zu werden verlanget.

*S. Aug. lib. de vita Chr.*

889. Zur Folge alles deſſen, ſo wird uns Menſchen nach Lehr des hocherleuchten Arnoldi Cornetenſis der bißhero durch Creutz, Peyn und Marter bekehrte Mörder, Namens Diſmas, über das noch vorgeſtellet, als ein Vormuſter der wahren Buß: als ein Beyſpiel einer rechmäßigen Bekanntnuß: als ein Herold der göttlichen Güte, mit welcher der Allerhöchſte denen Sünderen verzeyhet: als ein Exempel der Hoffnung, ſo wir auf eben dieſe Güte haben ſollen. Höre alſo erſt bemeldten hocherleuchten Lehrers eigene Wort ſelbſt. Latro noſter nobis occurrit, ſagt er: pœnitentiæ regula, confeſſionis forma, indulgentiæ præco, ſpei exemplum. Es kommet uns entgegen der rechte Mörder, als ein Richt-Schnur der Buß, ein Muſter der Beicht, ein Verkündiger des Ablaſſes, ein Exempel der Hoffnung. Nun aber iſt zu mercken: was für ein Richt-Schnur der Buß, und was für ein Muſter der Beicht in dieſer Bekehrung des Diſmä uns für die Augen geleget wird. Es hatte ihn die Göttliche Erbärmnuß, wie bißhero gehört, eingetriben, und gefangen, da ſie in auf dem Creutz an den Regen der Schmertzen hinaus geleget hat: ſie hat an ſeinem Hertzen-Thor angeklopfft mit dem gewichtigen Hammer des Leydens: und ob er zwar anfänglich auf das mildſame, und liebreiche Einladen Chriſti des HErrn vermittelſt der innerlichen Einſprechungen ſich nit verſtanden hat, ſo gibt er ſich doch anjetzo auf das Anklopffen des Creutzes. Höre alſo widerholter Maſſen die obige eintringliche Wort, welche Diſmas der Mörder am Creutz hangend zu Chriſto geſprochen hat, Krafft deren er dir, O Sünder! als ein Regel und Spiegel der wahren Buß vorgeſtellet wird. Er ſagte, da nunmehro ſein ſündhafftes Gewiſſen durch das göttliche Liecht erleuchtet war: Domine, memento mei: HErr, gedencke meiner. O Wort! ſagt in Betrachtung der ſelben Drogo hoſtienſis: O Wort! welche würdig ſeynd, und gantz eigentlich aus einem warhafftig zerknirſchten und gedemüthigten Hertzen herkommen! Memento mei! O cor contritum & humiliatum! Gedencke meiner! O zerknirſchtes und gedemüthigtes Hertz! Was hätte Diſmas können weniger begehren, oder wie hätte er es demüthiger können begehren; indem er ſich für unwürdig geachtet, und alſo nur ein einziges Angedencken begehrt hat, und ſich darmit befridigen wolte? Memento mei. Quid minùs, vel humiliùs potuit rogare, quàm, ut ſui memor eſſet? Gedencke meiner. Was hat er weniger, und demüthiger bitten können, als das er ſeiner nur ingedenck ſeye? Gedencke meiner: ſagte er: Memento mei. Weſſen ſoll er dann gedencken? Cujus? Meiner, ſage ich. Mei inquam. Meiner, der ich ſo unwürdig, und ein ſolcher Sünder bin. Mei inquam, tam indigni, tam peccatoris. O! was iſt nicht das für ein liebreiche Zuſammenſtimmung in der Buß! wie viel unzahlbare gute Gemüths-Regungen haltet nit dieſes Wörtlein Meiner in ſich. Gedencke meiner: Meiner, der ich bin dein Geſchöpff unerachtet ich freylich verdient hätte, widerum zu nichts gemacht zu werden. Mei. Meiner, der ich einer geweſen bin aus jenen deinen Feinden, für welche du gebetten haſt. Mei, Meiner, als für welchen auch bittet dein allerreiniſte Mutter meine Fürſprecherin. Mei, meiner gedencke, O du liebreicher Hirt! der ich bin das verlohrne Schaaf, ſo du ſucheſt. Mei, meiner, der, da ich dich zwar beleydiget habe, nun aber darüber Reu trage. Mei, meiner, der ich gefündiget habe, jetzt aber die Sünd beweine. Mei, meiner, der ich dich zwar gelä-ſteret habe, jetzt aber lobe. Mei, meiner, der ich vorhin deiner Stimm nicht geantwortet habe, jetzt aber dich ſuche. Mei, meiner der ich zwar zuvor ein verruchtes Leben geführt habe, nun aber allda an dieſem Creutz biß an das End hinaus zu verharren willens bin. Memento mei. Gedencke meiner, O HErr! und nit meines vorigen argen Lebens. Gedencke an meine Schwachheit und Armſeeligkeit; und nicht an dein Beleydigung, nud mein Beßheit. Memento mei. O Chriſtliche Seel! wer ſoll in Anſehen dieſer Reu nit eben dergleichen Gemüths-Neigungen empfangen, und zuwahrer Buß beweget werden.

*Arnold. tract. de 7. verb.*

*Drogo Hoſt. ſerm. 1. de Sacr. Dom. Paſſ.*

*Luc. 23. v. 42.*

890. Allein es iſt zwar wahr, daß der Sünder zum öfteren ſein Schwachheit und Armſeeligkeit bekönnet, ſprechend:

*Cyrill. Heroſol. lit. Catechesi 13.*

chend: ich bin ein armseeliger, schwacher und sündiger Mensch. Allein da muß man sehen, warum er also redet. Und gewißlich ist er nicht also beschaffen, als wie der Dismas daß es ihme recht von einem reumüthigen Hertzen gehe. Viel schreyen zwar auf, und sagen, peccavi: HErr ich hab gesündiget; jedoch aber nur mit dem Mund, mit der Zungen, nicht aber mit einem zerknirschten Hertzen, wie es David gethan hat: Dann dieser König hat zwar gleichfalls viel gesündiget; er hat begangen einen Ehebruch und Todtschlag, und sagte nicht mehr, als nur allein
*2. Reg. 12. v. 13.* diese zwey Wörtlein: Peccavi Domino: Ich hab dem HErrn gesündiget: welche aber so kräfftig gewesen, daß ihm GOtt augenblicklich diese seine so schwere Sünden verziehen, und von ihm die so schwere angedrohete Straffen abgewendet habe: wie dann also gleich darauf der Heil. Prophet Nathan aus Befehl GOttes hat zu ihme gehen, und diese fröhliche Andeutung machen müs-
*id. supra.* sen, sprechend: Dominus quoque transtulit peccatum tuum, non morieris. Weilen du deine Sünden erkennet, und bereuet, so hat auch GOtt diese von dir genohmen, du wirst nit sterben. Jetzt wirst du vielleicht sagen, O Sünder! wann es nur an dem einzigen, peccavi Domino, liget: Ich hab vor dem HErrn gesündiget: O so kan ich mich ja auch dieser Worten gebrauchen, weder solle mich ein Hertzklopffer noch darzu nicht schwer ankommen. Ja freylich erklecken diese wenige Wörtlein, wann solche, wie gehört, mit einem recht zerknirschten Hertzen werden vorgebracht; dann, diese Wörtlein lagen dem büssenden David, und dem Dismas nicht nur auf der Zungen, sonder sie waren tieff in ihre Hertzen eingeschnitten, ihre Hertzen schreyen mehr als ihre Zungen; dann was für ein Hertzenleyd David innerlich truge über seine begangene Sünden, das gaben die darauf folgende Zäher genugsam an den Tag, da er selbsten bekennte in seinem 6. Psalm. 7. Vers.
*Ps. 6. v. 7.* Laboravi in gemitu meo, lavabo per singulas noctes lectum meum, lachrymis meis stratum meum rigabo. Ich arbeite in meinen Seufftzeren, ich waschе alle Nacht mein Beth, mit meinen Zäheren feuchte ich an mein Ligerstatt. Laboravi in gemitu meo. Ich arbeite in meinen Seufftzeren, Dardurch er zuverstehen gabe die Reu seines Hertzens; dann, gemitus, sagt Cassiodorus, dictus est quasi geminatus luctus: Der Seufftzer ist ein doppelte Leydtragung: Quem merito fideles appetunt, quóniam lugentes consolatur, pœnitentiam emundat, diabolum fugat, Christo conciliat, amaritudo dulcis, lachrymæ felices, salutaris afflictio. Welche Leydtragung billich alle Glaubige solten wünschen; dann, diese tröstet die Betrübten, reiniget die Gewissen, macht fliehen die höllische Schlangen, vereiniget mit Christo die Seel des Menschen: ein süsse Bitterkeit, glückseelige Thränen, und heylsame Aengstigung: Lavabo, sagt David: per singulas noctes lectum meum. Ich wasche alle Nacht mein Beth mit meinen Zäheren. O heylsame Zäher! welche so gar der Heil. Bernardus mit dem Tauff-Wasser vergleichet, sprechend: Lachrymæ pœnitentis pro Baptismate reputantur apud Deum. Die Buß-Zäher werden von GOtt, wie der Heil. Tauff angesehen. Ja der H. Climacus sagt noch mehr. Lachryma potentior est Baptismate. Der Buß-Zäher ist in einem gewissen Verstand mächtiger als der Tauff. Indem durch den Tauff nur die begangene Sünden werden abgewaschen, die Buß-Zäher aber waschen ab auch die nach dem Tauff begangene Sünden, den Tauff haben wir Menschen durch unsere hernachfolgende Sünden widerum beflecket, aber durch die Buß-Thränen geben wir dem Tauff selbsten sein vorige Schönheit. Mit den Buß-Thränen hat also David sein Ligerstatt befeuchtet, das ist: David hat das Beth, so er mit der Mackel des Ehebruchs beflecket, widerum mit seinen Zäheren gesäuberet, und gereiniget, dabey auch die Zahl der vergossenen Bluts-Tropffen Uriä mit seinen Thränen ersetzet, und dieselbe von ihm völlig abgewaschen, darumen, transtulit Dominus peccatum, hat ihm GOtt auch seine schwere Sünden verzyhen: erkleckten also gar wohl diese zwey Wörtlein peccavi Domino, ich hab vor GOtt gesündiget, daß er widerum von GOtt die verlohrne vorige Gnaden erlanget. Dessen haben wir noch ein andere Prob aus dem neuen Testament des Publicanen, von deme gleichfalls die Heil. Schrifft meldet, daß er nur allein diese wenige Wort gesprochen: Deus propitius esto mihi
*Luc. 18. v. 13.* peccatori. HErr sey mir armen Sünder gnädig, und also gleich ward er von allen seinen Sünden gerechtfertiger nach Hauß gangen, Dessgleichen waren auch genug gewesen die zwey Wörtlein des verlohrnen
*Luc. 15. v. 18.* Sohns, welche er gesagt hatte: Pater peccavi: Vatter ich hab gesündiget,

*Cassiodor.*

*S. Bern. de modo bene viv. ad sororem. S. Climac. gradu 7.*

ger, und also bald hat ihn sein Vatter mit Freuden in sein vorige Lieb, und Gnad aufgenohmen, umfangen, und geküsset, zum Zeichen, daß er ihm alle begangene Missethaten verzeyhet.

891. Allein es ist auch gewiß, daß nicht ein jedes peccavi Domino, HErr ich hab gesündiget, erklecke die göttliche Straff abzuwenden; dieser Wahrheit nun zur folge soll uns sonderheitlich der König Saul zu einem Exempel und Beyspiel dienen: Dann, wie wir lesen in dem 1. Buch der Königen an dem 15. Capitel. 24. Vers. nachdem er das Gesatz GOttes übertretten, sagte er auch zu dem Propheten Samuel: Peccavi, ich hab gesündiget: aber er wurde nit erhöret, sonder von seinem Königreich verstossen. Also haben auch die fünff thorrechte Jungfrauen bey dem Heil. Matthäo an dem 25. Capitel. 11. Vers. geschryen: Domine, Domine aperi nobis. HErr, HErr mache uns auf, laß uns ein zur himmlischer Hochzeit: aber sie müsten hören: Nescio vos: Ich kenne euch nit, müsten also unverrichter Sachen widerum abziehen. Also nit ein jedes peccavi Domino, HErr ich hab gesündiget, erklecket, von den Sünden gereiniget zu werden, sonder welches herkomet aus einem demüthigen zerknirschten Reu-vollen davidischen Hertzen. Solchemnach soll es auch schon bey dir heissen, O Sünder! O Sünderin! Non recedet gladius de domo tua usque in sempiternum, daß wegen deiner begangenen schweren Sünden, mit welchen du Christum ärger gemarteret, als die Juden, der Zorn GOttes wird über dich kommen, dich verdammen, und in Ewigkeit dir nit mehr verschonen, so komme vor, und folge dem heylsammen Rath des H. Augustini, welcher sagt: Audis Davidem clamantem, tu & simul clama, audis gementem, & congemisce, audis flentem, & collachrymare. Höhrest du schreyen den König David, so schreye mit ihm, hörest du ihn seufftzen, seuffze mit ihm, hörest du ihn weinen, so weine mit ihm! alsdann wird auch dir, O Sünder! können gesagt werden, was der Prophet Nathan zu dem David gesprochen: Dominus quòque transtulit peccatum tuum. GOtt hat auch von dir die Sünd hinweck genommen, dir solche verziehen, non morieris, du wirst des ewigen Tods nit sterben: Und dieser deiner Hoffnung versicheret dich, wann du auch der gröste Sünder bist, der anjetzo offenstehende Brunnen der Barmhertzigkeit, nemlich der so häuffiges Blut flüssende Heyland selbsten, welcher sich austheilet in so viel blutige Brünnlein, als er an seinem Heil. Leib hat Glieder, Nerven, und Aderen, welche alle nichts anders suchen, als deine Sünden abzuwaschen, zu reinigen, und zu vernichten.

1. Reg. 15. v. 24.

Matth. 25. v. 11.

5. August. Hom. 21. inter. 50.

2. Reg. 12. v. 13.

892. In diesen Brünnlein hat sich deßgleichen, wie bißhero gehört, gewaschen, und gereiniget, der neben Christo zur Rechten am Creutz hangende Mörder, Dismas mit Nammen, der sein gantzes Leben in Sünd und Lasteren zugebracht, anjetzo aber von allen Sünden ware auf einmahl gereiniget, indeme er die Unschuld Christi erkennet, und ihme als der gröste Sünder reumüthigist zugeschreyen: Domine memento mei, dum veneris in regnum tuum. HErr gedencke meiner, wann du wirst kommen in dein Reich. Also bald hat Christus ein flüßlein der unendlichen Verdiensten seines Heil. Leydens, und der Barmhertzigkeit über ihn ausgegossen, aller seiner Sünden befreyet, da er nach schon obgethaner Meldung zu ihm sagte: Amen dico tibi, hodie mecum eris in Paradyso: Wahrlich sage ich dir, heut wirst du mit mir seyn in dem Paradeyß. O wohl ein glückseelige Antwort! O hönigsüsse Wort! welche ohne Zweiffel dem Mörder sein Hertz durchtrungen. Eris in Paradyso, du wirst seyn in dem Paradeyß: allwo der reiche GOtt denen, die ihn lieben, solche Freuden vorbehaltet, welche kein Aug jemahls gesehen, kein Ohr gehöret, und in kein menschliches Hertz ist kommen. Eris in Paradyso, du wirst seyn in dem Paradeyß, allwo alle Schmertzen verschwinden, und die Freuden sich verewigen, alle Aengsten und Forcht sich enden, die Sicherheit ohne einzige veränderung die Seel des Menschen besitzet. Eris in Paradyso, du wirst seyn in dem Paradeyß: allwo ein Uberfluß an allen Freuden, an Lustbarkeit, mehr als ihme ein Mensch kan einbilden, oder fassen, und zwar: hodie: heut noch, ehe die Sonnen ihren gewöhnlichen Umkreyß wird vollendet haben, da wäre dann Dismas der Mörder glückseeliger an dem Creutz gebunden, als freyledig in seiner Mörder-Gruben. Ein solches dann Reu-volles Memento must du auch mein Sünder, mein Sünderin in deinem Hertzen erwecken, und also mit dem Mörder deinem Erlöser an dem Heil. Creutz angebunden zuschreyen, wilst du anderst, daß er dich auch, gleichwie den Mörder in sein hönigfliessendes Paradeyß einlade, und einlasse: Und da vermercket der H. Augustinus, daß

S. Augst.

daß das H. Creutz seye gleichsam gewesen ein Richter-Stuhl, da er sagt: Tamen & ipsa Crux, si attendas, tribunal fuit, in medio enim Judice constituto unus latro, qui credidit liberatus, alter, qui insultavit, damnatus est. In der Mitte ware der Richter Christus der HErr, auf einer Seiten ware der glaubige Mörder, welchen Christus der HErr von seinen Feinden ledig gesprochen, und zur Belohnung das Paradeyß angebothen; auf der anderen Seiten aber ware der unglaubige und verstockte Mörder, welcher wegen seiner Unbußfertigkeit in die Höllen verdammet worden.

893. Jetzt solle uns ja billigist dieses so seltsamme Urtheil GOttes in die gröste Verwunderung und Erstaunung setzen, aus Ursach, wie der Hocherleuchte Simon Casianus sagt: Cùm ambo essent homines peccatores. Indem all diese beede Mörder sündhaffte Menschen waren. Zu deme hatten sie ja auch beede Christum den HErrn vor Augen. Christum æquè corporeo visu aspicientes. Christum sahen sie zugleich mit dem leiblichen Aug an. Nit weniger seynd auch beede in der Creutzigung Gesellen des Erlösers gewesen. Juxta eum æquè pendentes. Sie hiengen zugleich neben ihme. Noch darzu seynd sie beede auf einmahl in die Bekanndtschafft und Gemeinschafft des HErren kommen: ja, gantz mit einander, keiner ist dem anderen vorkommen. Quorum unus in conversatione Christi alterum non prævenerat. Deren keiner dem anderen in Gemeinschafft mit Christo vorkommen. Was ist dann nicht dieses mithin für ein erschröcklicher unterschid! daß sich einer bekehrt, und wird seelig; der andere aber bleibt verstockt, und wird verdammet? da müssen wir die geheime Rathschläge, und Urtheil GOttes anbetten, und nicht durchforschen, sagt ermeldter Ehrwürdige Casianus: und weilen GOtt nicht auf das Ansehen der Persohn gehet, so haben wir für gewiß zu wissen, daß er beede mit seiner göttlichen Barmhertzigkeit erwarthet habe: allein einer hat seinen freyen Willen gebraucht an Christum den HErrn zu glauben, und ihne zu lieben: da entzwischen der andere seinen freyen Willen zu diesem nit hat brauchen mögen, sondern ist verhartet geblieben, und mithin der göttlichen Gerechtigkeit zu Theil worden: Non ex verbis ejus, lauten die lateinische Wort Caßiani: per ampliùs directis in alterum, sed ex libera voluntate, qua iste credere voluit; ille verò incredulus permansit; quem sicut illum Dei misericordia exspectabat, sed non credentem reliquit divina Justitia reprobatum. In teutsch aber also zugeben: Nicht aus seinen Worten, welche auf den anderen mehr gegangen, sondern aus dem freyen Willen, mit welchem dieser hat glauben wollen, der andere aber unglaubig verblieben ist, welchen gleichwie ihn die Barmhertzigkeit GOttes erwartet hat, also hat sie ihn verlassen, als einen, den die göttliche Gerechtigkeit als einen Unglaubigen verworffen hat.

*Simon Casian. lib. 13. c. 111.*

*Casian. ibid. fine & cap. 107.*

894. So sehe dann zu, O Christ! sehe zu, O Sünder! dann du hast viel zu sehen an dieser Verdammnuß des lincken Schächers, so da neben, und in Angesicht des anderen, der seelig worden ist, zu Grund gegangen. Es ist wahr, er ist gar nahe um den leydenten Heyland gewesen; er hat seine Wort gehöret, er hat sein Gedult und Barmhertzigkeit erfahren, er ist gecreutziget gewesen eben als wie der Sohn GOttes selbst. Und einen Weeg als den anderen ist er verdammt worden; weilen er sich der Gelegenheit dieser so heylsammen Gegenwart, Wort, Gedult, Barmhertzigkeit, und Leydens des Creutzes nit hat gebrauchen wollen, wie doch sein Gesell gethan hat. Da mercke du aber anjetzo noch einmahl auf die Wort JEsu, welche er zu dieses unbußfertigen Mörders Cammeraden gesagt hat. Amen dico tibi, sagte er zu dem anderen Mörder, nemlich zu dem Dismas, hodie mecum eris in Paradyso. In Wahrheit, und mit einem theuren Schwur bekräfftige ich dir: Amen dico tibi, dir sage ich es, und nicht deinem Gesellen. Tibi. Dir, der du mich mit einem so tieffen Glauben anbettest; nicht dem anderen, welcher so hitzig wider mich lästeret, so viel in ihm ist. Tibi. Dir, der du auf mein Macht traust; nicht dem anderen, welcher mich nit für so werth ansihet, daß er ein Vertrauen auf mich habe. Tibi. Dir, der du mich mit einer solchen Lieb mit deinen Worten verthätigest; nicht dem anderen, welcher ohne alle Forcht mir so viel Unbild zufüget. Tibi. Dir, der du deine Sünden erkennest und verfluchest; nicht dem anderen, welcher gantz verhartet in dem Sündigen fortfahret. Tibi. Dir, der du das jenige, was du an dem Leib leydest, nicht achtest, sondern nur um dem Wohlstand deiner Seel sorgest; nit dem

*Casian. ubi. suprà cap. 111.*

dem andern, welcher seiner Seelen gäntzlich vergessen nur dem Leib ein Linderung zu schaffen begehret. Tibi. Dir sage ich es, nit denen jenigen, welche das Beyspiel deiner Gütigkeit mißbrauchen, und die Buß biß auf die letzt hinaus verschieben. Auf diese Weiß wirst du es freylich, ja endlich mercken, O Sünder! daß du nit nur allein auf die Barmhertzigkeit JEsu Christi, und den so guten Ausgang des glückseeligen Mörders sehen sollest um nur immer fort guter Ding und wohlgemuthet zu seyn; sondern daß du dir auch den unglückseeligen Mörder ein Witzigung seyn lassen, und ein heylsamme Forcht tragen solleſt? Ja wahrhafftig, diese Straff-Ruthen sollen wir alle aufmercksam ansehen, und dabey alles wohl betrachten, damit wir den rechten Geist des Heyls empfangen mögen. Es ist schon recht, sihe also nur an den seeligen Mörder; aber sihe, daß in diesem Ansehen kein Betrug, kein Argliſt, darmit unterlauffe, und du dich nur allein an seinem guten Glück vergaffest. Vielmehr sihe an sein Buß und Tugends-Ubung, und thue auch deßgleichen, damit du dich eines gleichmäßigen guten Glücks würdig macheſt. Wann du aber dem bösen Mörder Folg leistest, und jedoch einen guten Ausgang verhoffest, als wie der gute gehabt, O! so wird dein verstocktes Hertz nichts, als die ewige Verdammnuß finden, wie es der unbußfertige Schächer gefunden hat: und das wird so dann in Ansehung des bußfertigen Mörders eben darum ein noch schmertzlichere Verdammnuß seyn.

895. Höre weiter, was GOtt der HErr durch seinen Propheten Michäas sagt. Es ward sein höchste Majestät über die sündhaffte Stadt Samaria gewaltiges Ding erzürnet, und darum sagt er, er wolle sie straffen, und also öd, und wüst machen, als wie man einen Hauffen Stein zu machen pflegt, wann man einen Weinberg pflantzet.

*Mich.* 1. *v.* 6. *Riber. Cornel. ibid. v.* 6. Et ponam Samariam quasi acervum lapidum in agro, cum plantatur vinea. Und ich will Samaria legen als wie einen Hauffen Stein auf dem Feld, wann man einen Weinberg pflantzet. Dem Buchstaben nach gehet die Red auf jene alte Stadt Samaria; dieser drohet GOtt die Verhörgung; aber dem Geist nach ist diese Trohung auf den Sünder geredet, welchen der HErr wegen seiner Unbußfertigkeit straffen will. Lapides, induratos iniquitatibus. Die Stein verharten die Boßheit, das ist, die Sünder, sagt der gelehrte Lyranus. Es ist aber diese Gleichnus besonders wohl zu mercken. Es sagt also GOtt, er wolle den Sünder stellen, als wie einen Stein-Hauffen, wann man einen Weinberg pflantzet. Wäre es dann nicht genug gesagt gewesen, wann er ihne in seiner Hartigkeit als wie einen Stein zu verlassen getrohet hätte? warum sagt er dann noch darzu, daß er ihn wolle ligen lassen, als wie einen Stein-Hauffen von einem Weinberg, wann man den selben pflantzet? Quasi acervum lapidum cùm plantatur vinea. Antwort: darum, damit die Entsetzlichkeit der Straff desto mehr erkläret wurde. Wann man einen Weinberg pflantzet, bevorab an einer steinichten Gegend, so wird man sehen, sagt der ehrwürdige P. Caſparus Sanchez, daß man gewisse Hauffen Stein bald da, bald dort einen zusammen wirfft. Warum aber dieses? etwann darum, damit sie hernach, wann man den Weinberg bauet, nicht verhinderlich seyen? daß mag wohl seyn in der Sach selbst. Aber in einer sittlichen Auelegung ist etwas mehrers darhinter. Sihe man also nur einen Weinberg, welcher unter vielen Steinen angelegt, und gepflantzet ist. Was sihest du? du sihest da einen Hauffen Stein ligen, die man hinweg auf die Seiten geworffen hat, nichtswerthe Stein: gleichwohl darneben sihest du auch die auserlesene schöne Wein-Reben: da sihet man safftlose Stein, und gleich darneben sihet man gleichwohlen auch die safftige Wein-Gewächs: Da sihest du unfruchtbare Stein, und gleichwohl auch darneben die Frucht-tragende Reb-Zweig: da sihet man die hindan geworffene gehäßige Stein, und gleichwohl auch darneben die liebe Wein-Stöck, denen man mit grosser Sorg und Mühe wartet. Ist es nicht also? So sagt dann GOtt der HErr auch also, daß er es dem Sünder machen wolle, daß sein Hertz erharte, als wie ein Stein. Quasi acervum lapidum cùm plantatur vinea. Dann also wird geschehen, daß es denen Sünderen zu einer grösseren Peyn und Schand gereichen wird, daß sie in Angesicht, und zu nächst neben denen, welche in gleicher Erden, mit eben derselbigen Sonnen Hitz, mit gleichmäßigen Regen, und Tau-weinende Reb-Zweig in der Buß, fruchtbare Reb-Zweig in denen Tugenden, und wohlgebaute Reb-Zweig in der Trübsaal gewesen seynd, sie gleichwohl darneben verhartet seyen, als wie die Stein, und mithin zu jeder Zeit ohne Frucht, ohne Safft, ohne Bau, und Mühewalt verblieben.

*Sanch. in Mich.* 1.

*Lyran. ibid Gloss.*

896. Und weltest du jetzt annoch, O Catholischer Christ! wie du in diesem

Lehr-

Lehr-Stuck vernohmen hast, also von GOtt verhasset seyn? O nein! daß nicht bey Leib. So seye es demnach, empfange derohalben in deinem Gemüth ein Forcht, daß es dir leichtlich also geschehen kunte. Siehe zumahlen auch an den unseeligen Schächer, welcher an einem so heylsamen Tag, bey so guter Sonnen, bey der Begiessung des göttlichen Bluts einen Weeg als den anderen ein verharteter Stein verblieben ist. Und darnach fasse gleich jetzt, gleich von dieser Stund an jenen Schluß, welchem du dir wünschen wurdest gefast zu haben bey der anruckenden Sterb-Stund. Anjetzo kanst du seyn ein lebendige Pflantzen in dem Weinberg der Kirchen: So lasse es demnach geschehen, daß dich die Sonn der Gerechtigkeit erwärme; daß dich seyn Blut erweiche, damit du nicht verhartest, als wie ein verwerfflicher Stein. Nachdem du aber diese so heylsame Forcht in deinem Hertzen wohl wirst empfangen haben, so sihe hernach an den glückseeligen Mörder, damit du auch eine veste Hoffnung gewinnest: sihe an deinen göttlichen JEsum, und bitte ihn mit einem reumüthigen Hertzen um Gnad und Verzeyhung, der dir dieselbe gewiß mittheilen wird, solleſt du auch seyn der gröste Sünder, damit du gleichfalls, wie der rechte Schächer, annoch heut, das ist, nach deinem Tod, mögest in das himmlische Paradeyß aufgenohmen, und mit den ewigen Freuden beglückseeliget werden. Das übrige sihe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Buß, Barmhertzigkeit GOttes, Sünder ꝛc.

897. Das dritte und letzte Lehr-Stuck geben uns jene unaussprechlich grosse Schmertzen, welche unser göttliche Heyland und Erlöser in seiner Creutzigung ausgestanden. Solchemnach, O mitleydige Christliche Seel! so bilde dir in einer geistlichen Betrachtung ein, als sehetest du Christum JEsum deinen göttlichen Heyland, das schwere Creutz auf seinen Schulteren tragend, würcklich auf dem Calvari-Berg ankommen, allwo sich erst nach schon obgethanner Meldung das Trauer-Gespiel recht angefangen hat, darüber billigist Himmel und Erden erstaunnen sollen, und wir alles diß in einer kurtzen geistlichen Betrachtung zu einem noch grösseren Mitleyden abermahlen wollen widerhollen, was sich auf dem Calvari-Berg hat zugetragen, welches ja kein mitleydiges Aug ohne Vergiessung der heissen Trähnen solte ansehen, kein Ohr anhören ohne schmertzliches Mitleyden, kein Hertz gedencken ohne Seufftzen, kein Zung aussprechen ohne Unterbrechung der Worten. Dann, kaum hat JEsus den Calvari-Berg erstiegen, wie oben die Anregung schon geschehen, nahmen die verdamte Juden das Creutz von seinen Schulteren herab, und wurffen solches auf den Boden, hernach zogen sie Christo dem HErrn aus alle seine Kleydungen, durch welche sie ihme verursachten zwey entsetzliche Schmertzen: Erstlich zwar: wie der Heil. Anselmus vermercket in seinen Meditationibus: Daß durch diese Ausziehung seiner Kleyder widerum von neuen aufgerissen wurden, die Wunden seines Heil. Haupts, und gantzen Leibs, daß auf ein neues das häufsige Blut herab geflossen; was dieses für ein Schmerzen ware, kan ihm in etwas einbilden ein verwundter, wann ihm nur ein eintzige Wunden mit gewalt wird aufgerissen, welches auch offtermahls nicht geschicht ohne Onmacht, und verlassung des Hertzens. Wie sich dann Christus der HErr selbsten über ein so schmertzliches verfahren beklagt bey dem Königlichen Propheten: Psal. 38. v. 3. Et dolor meus renovatus est. Und meine Schmertzen, und Wunden haben sich verneueret. Zum anderen: verursachte diese Kleyder Ausziehung Christo einen ohnbeschreiblichen Schmertzen, durch die Entblössung seines allerreinisten Jungfräulichen Leibs, welcher die erste Eltern in dem Paradeyß, da sie sich schämeten, weilen sie nackend und bloß waren, mit Blätteren bedeckt, und bekleydet, deme wurden seine Kleyder ausgezogen, und also nackend, und bloß allen unverschammten Jüdischen Lotters-Buben vor Augen gestellet. Diese Entblössung dann, ware Christo ein ohnerhörter Schmertzen, da der Jungfräuliche Leib, als ein Werck des Heil. Geists, daß allerreiniste Fleisch, welches aus dem reinisten Geblüt einer Jungfrauen ware gestaltet, den Augen so vieler unkeuschen Juden, und Troß-Buben, so vieler leichtfertigen Spott-Vöglen unter getribenen unflättigen Zotten und Bossen wurde vorgestellet. Über diesen Schmertzen dann, beklagte sich Christus bey dem gecrönten Propheten: Ps. 21. v. 18. consideraverunt, & inspexerunt me. Sie haben mich also entblösset angesen, und betrachtet, davon sich meine schamhafftige Wangen also angeröthet: Ut tota die verecundia steterit coram me, & confusio faciei me cooperuit me. ps. 43. v. 16. Als wolte Christus sagen: So groß ware meine Schamhafftigkeit, so aus meiner Entblössung entstunde, daß dieser Schmertzen weit auch Geissel und

S. Anselm.

Ps. 38. v. 3.

Ps. 21. v. 18.

Ps. 43. v. 16.

Dörner in meiner Zerfleischung, und Crönung übertroffen. O entsetzliches Trauerspiel! der jenige wird seiner Kleyder beraubet, der die Heil. Engel mit Glory und Herrlichkeit bekleydet, der Kayseru uud Königen den theuren Purpur anziehet, der die ehrwürdige Priesterschafft mit silber- und goldenen Ornaten zieret, der denen Jungfrauen das schöne schneeweisse Ehren-Kleyd ihrer Englischen Reinigkeit von dem Himel bringet. Der jenige wird seiner Kleyder beraubet, der die Himmelen mit Sonn, Mond, und Sternen ziehret, die Erden mit Blühe, Blumen, und Blätter bedecket, der die Berg, und Felsen, die Flüß und das Meer mit Edelgesteinen und Perlen, mit Silber und Gold adlet, und bereichet, der ist anjetzo nackend und bloß, aller seiner Kleyder beraubet, zuvor ein Freud aller Creaturen, anjetzo ein Spott vor allen Geschöpffen. O unerhörte Schmertzen! Warumen aber, mein JEsu! hast du dieses zugelassen? da du doch dieses wunderthätiger Weiß hast verhinderet bey so vielen Heil. Jungfrauen, die in gemeine Huren-Häuser geführet worden, allda geschändet, oder vor andern zur Verspottung entblösset zu werden, welche Peyn ihnen schwerer vorkame, als der schmertzliche Tod selbsten, Dann, lieber wolten sie unter die wilde Thier geworffen werden, als unter unverschammten Gesellen sitzen, ihre Leichtfertigkeit anhören und erfahren, viel derselbigen hast du vor dieser schändlichen Entblössung erhalten, etliche hast du unbeweglich gemacht, gleichwie die H. Luciani, andere durch einen Heil. Engel beschützet, wie die Heil. Agnetem, andere hast du durch einen Soldaten entführet, wie die Heil. Antoniam, andere durch unvernünfftige Löwen beschützet, wie die Heil. Dariam, etlichen hast du Kleyder von Himmel herab geschicket, die sie bedeckten, anderen hast du lassen die Haar über den gantzen Leib wachsen, unter denen ihre Blösse ware verborgen, etliche hast du mit der Blindheit der Henckers-Knecht beschürmet, andere mit himmlischen Glantz verhiellet. Warumen dann, O JEsu! woltest du allein diese so entsetzliche Entblössung leyden? und einen so grossen daraus entspringenden ohnbeschreiblichen Schmertzen übertragen? zur Antwort solle jetzt mir und dir dienen, O Christliche Seel! jene Figur, oder vorbildung Jonathä eines Sohns des König Sauls, welcher seinen Rock ausgezogen, und mit dem selben bekleydet den David, da er noch ein Hirten-Jung ware. Dann, von diesem lesen wir in dem 1. Buch der Königen am 18. Capitel. 3. Vers. Inierunt autem David & Jonathas fœdus, diligebat autem eum quasi animam suam: nam exspoliavit se Jonathas tunicâ, quâ erat indutus, & dedit eam David, & reliqua vestimenta sua usque ad gladium, & arcum suum, & usque ad baltheum. David und Jonathas machten einen Bund mit einander, dann Jonathas liebte den David wie sein Seel, und Jonathas zohe ab seinen Rock, den er an hatte, und gab jhn dem David, und andere seine Kleyder biß an das Schwerdt, seinen Bogen und sein Gürtel. Also machte es auch Christus der HErr, er liebte den Adam, und das menschliche Geschlecht innigklich, weil er dann sahe, daß Adam das Kleyd seiner Unschuld ausgezogen hatte, nackend, und bloß ware, wie er es selbsten bekennte: Eo quod nudus essem, so zoge JEsus seine Kleyder aus, und bekleydete mit den selben den Adam, wie solches gar schön erkläret der Hönig-flüssende Lehrer Bernardus, da er sagt: Quid Adamo deerat, quem misericordia custodiebat, docebat veritas, rigabat justitia, pax vovebat. Was gienge dem Adam ab? als welchen die Barmhertzigkeit beschützete, die Wahrheit lehrete, die Gerechtigkeit erfrischete, der Frid ernährete? Aber dieser elende Mensch zu seiner grösten Thorheit gienge von Jerusalem in Jericho, da fiele er unter die Mörder, von welchen neben anderen ihme alle seine Kleyder wurden ausgezogen, wie er selbsten bekennete. Nun aber: Nec verò poterat revestiri, vel ablata sibi vestimenta recipere, nisi Christus amitteret sua. So kunte dieser blosse Adam nicht widerum bekleydet werden, und Kleyder empfangen, wann nicht Christus die Seinige hätte ausgezogen. Sicut enim vivificari in anima, nisi interveniente corporali morte Christi, non potuit, ita nec revestiri sinè ejus despoliatione. Dann, gleichwie Adam an der Seel das durch die Sünd verlohrne Leben nicht widerum kunte erlangen, wañ nicht Christus für ihn wäre gestorben, also kunte sein Bloßheit nit mehr bedecket werden, wann nicht Christus ihme seine Kleyder hätte abziehen lassen. So ware dann die Ursach, warumen Christus sich also schmertzlich hat lassen entblössen, damit er dem armen elenden Adam, und dem gantzen menschlichen Geschlecht das verlohrne

1. Reg. 18. v. 3. & 4.

S. Bern. serm. 1. in Annunt. B. V. M. circa medium.

Kleyd

Kleyd ihrer Unschuld widerumi anlegte, und in die vorige Gnaden setzete. Die Lieb also hat ihn seiner Kleyder beraubet, und darmit den armen elenden Menschen bekleydet, daß er sagen kunte mit der himmlischen Braut, Cant. 5. Exspoliavi me tunicâ meâ, quomodò induar illâ? Ich habe meine Kleyder ausgezogen, wird solche auch nit mehr anlegen, biß ich wird seyn gestorben, nemlich an dem Heil. Creutz. Ej so lasset uns dann auch aus Gegenlieb unsere Kleyder ausziehen, das ist, die Nackende bekleyden nudos vestire, dann, dieses ist die Bloßheit Christi bedecken, wie der Heil. Martinus seinen Mantel einem armen Bettler gegeben, darauf ihm Christus erschienen, und gesagt: Martinus hac me veste contexit. Martinus hat mich mit diesem Kleyd bedecket. Die Barmhertzigkeit dann gegen den Armen ist ein Kleyd, mit welchem wir Christum den entblösten können bedecken, bekleyden, und zieren.

*Cant. 5. v. 3.*

898. Nachdem dann Christo dem HErrn alle seine Kleyder ausgezogen worden, wie gleichfalls oben schon gehört, wurde er nackend und bloß auf das harte Holtz des Creutzes nider geworffen, darauf Händ und Füß ausgespannet, das Maaß zu nehmen, wie, und wohinn sie müsten die Löcher bohren, Christum an das Creutz zu naglen, und da brauchten sie keinen Rödel die Ort der Löcher zu zeichnen, sondern es bliebe so viel des allerheiligsten Bluts von seinen ausgespannten Händ und Füssen an dem Heil. Creutz hangen, daß sie in Bohrung der Löcher nicht kunten fehlen. Alsdann wurde der unschuldige JEsus an Händ und Füssen mit spitzigen Näglen an das Creutz angehefftet, wie er sich dann längstens zuvor darüber beklaget bey dem Königlichen Propheten, sprechend: Foderunt manus meas, & pedes meos, dinumeraverunt omnia ossa mea. Sie haben meine Händ und Füß durchgraben, und alle meine Gebein gezehlet. Nicht zwar wie Dionysius Carthusianus anmercket: daß diese Blut-Hunde würcklichen die Gebein gezehlet, sondern weilen, nachdeme die Händ und Füß an das Creutz genaglet worden, wegen allzugrosser Anspannung und Ausstreckung alle Gebein kunten gezehlet werden. Wie dann noch andere Heil. Kirchen-Vätter zwey absonderliche Schmertzen dabey anmercken: Erstlich in der Ausspannung seiner Händ und Füssen: zum anderen: in der grausammen Annaglung derselben. Von der Ausspannung seiner Händ, und Füssen zu reden, was dieses für ein unaussprechlich grosser Schmertzen gewesen seye, höre davon die Heil. Birgittam aus Schweden reden, welche in ihren Offenbahrungen hat sagen dörffen: Cruciatum illum, quem in extensione hac corporis sui Christus Dei Filius sustinuit, tantum actum gravem fuisse, ut omnium atrocissimus totius ante actæ passionis fuisse censendus sit. Der jenige Schmertzen, welchen Christus der Sohn GOttes in Ausspannung seines Heil. Leibs an dem Heil. Creutz erlitten, ist der gröste gewesen aus allen anderen Schmertzen, die Christus ausgestanden in seinen vorhergehenden Leyden. Wie dann auch die Grösse dieses Schmertzens bezeugete die Heil. Catharina von Senis. Von welcher Ambrosius Catharinus schreibet: daß sie zu sagen pflegte, daß in der Ausspannung Christi Hertz den gröstẽ Schmertzen gelitten; indem so gar auch die kleineste Aederlein seines Hertzens dardurch zerrissen wurden; wie sie es dann in ihrem Jungfräulichen Leib selbsten erfahren, indem sie Christus aller seiner Schmertzen theilhafftig gemacht, und aus allen ihr keiner schmertzlicher vorkommen, als die Ausspannung an dem Heil. Creutz. Welches auch gar leichtlich zu glauben, dann, alle Aederlein, Nerven und Beiner des menschlichen Leibs seynd erschaffen zu Beschützung des Hertzens: Solchemnach, weilen dann diese Anspannung an dem Heil. Creutz nach allen Kräfften durch die Strick geschahe, so waren ja alle Aederlein, Nerven und Gebein mit denen empfindlichisten Schmertzen aus einander gerissen worden, wie solches sonderbar die Heil. Birgitta in ihren geheimen Offenbahrungen bezeuget. lib. 1. revelat. c. 10. daraus ja nothwendiger Weiß der gröste Schmertzen des Hertzens erfolgen müste, weilen solches von allen ihren innerlich- und äusserlichen Gliederen, Nerven und Aderen ware verlassen.

*S. Birgitta in Revelat. l. 1. c. 10. Item l. 4. c. 70. & l. 7. v. 15.*

*Ambros. Catharin. lib. 2. vitæ c. 29.*

*S. Birgitta lib. 1. revelat. c. 10.*

*Psal. v. 17.*

899. Der andere Schmertzen ware, als Christo dem HErrn seine Heil. Händ und Füß mit Näglen durchschlagen, und an das Creutz angehefftet wurden, und zwar seine Händ mit 26. seine Füß aber mit 36. Hammer-Streichen, wie Johannes Landspergius Homilia 41. de Pass. schreibet. Dieser Schmertzen dann ware so groß, wie der Englische Lehrer Thomas anmercket, weilen diese Annaglung eben an den jenigen Orten geschahe, an welchen alle Nerven zusammen giengen, nemlich an Händ und Füssen, daß er urplötzlich vor lauter Schmertzen des Tods solte verschieden

*Joannes Landsperg.*

*S. Thom. in 3. part. Q. 46. a. 6.*

den seyn. Wie dann noch zu dato die Erfahrnuß giebet, daß, welche ohngefehr an diesen Orten sich stossen, hauen oder schlagen, entweders einen zusammen ziehenden Spasmum, oder Krampff empfinden, oder in die Ohnmacht fallen, oder wohl gar vor Schmertzen unsinnig werden. Wann dieses geschichet, so einer nur ein Hand oder Fuß verletzet, wie wird es dann seyn gewesen Christo dem HErrn, dem beyde Händ und Füß mit eisenen Nägleu durchschlagen, und noch über das an das Holtz angeheffiet worden? das kan ihm ein jeder leichter einbilden, als ich beschreiben.

900. Ein Prob dessen wird uns seyn der Heil. Seraphische Franciscus, als der andere Creutz-Mann, welchen Christus seine Schmertzen hat wollen geben zu versuchen; wie Leo Ruffinus, und Angelus Jünger dieses Heil. Manns in Chronico conformiter, von ihme bezeugen. Dann als der Heil. Franciscus bey dem Berg Alverno zu Ehren des Heil. Ertz-Engels Michaelis sein gewöhnliche Fasten hielte, und einstens zu Morgens was eyfriger bettete, hat er mehr als andere mahl die Süßigkeit GOttes in seinem Hertzen empfunden, und sahe vom Himmel herunter steigen einen Seraphin mit feurigen Flüglen, mit welchen er den gantzen Berg erleuchtete. Da nun Franciscus sich was näher hinzu begabe, sahe er unter seinen Flüglen JEsum den Gecreutzigten, der zu ihme sprach: Para te Francisce, faciam enim in te mirabilia hodie. Bereite dich Francisce, dann ich wird heut in dir grosse Wunder würcken. Darauf Franciscus antwortete: Tu scis Domine, quia paratus sum ad omnia mandata tua. Du weist mein HErr, daß ich bereit bin zu vollziehen alles, was du wirst schaffen. Darauf streckte Christus seine rechte Hand aus über die rechte Hand Francisci, auf dessen Anrührung wurde die Hand Franzisci mit solchen Schmertzen verwundet, daß er aufgeschryen: O Domine JEsu! O HErr JEsu! darauf auf die Erden nidergefallen, und seine Augen auf Christum gewendet. Welcher aber noch ferner sagte: Surge Francisce, extende aliam manum. Stehe auf Francisce, und reiche dar deine lincke Hand, auf welche Christus gleichfalls seine lincke Hand legte, jedoch mit so schmertzlicher Verwundung, daß Franciscus abermahlen zu Boden gefallen. Da sagte Christus mehrmahlen: Surge Francisce, surge & para te. Stehe auf Franciscc, stehe auf und bereite dich. Franciscus antwortete: Domine mi! paratus sum: Mein HErr! ich bin bereit: Also gleich legte Christus seine beede Füß über die Füß Francisci, verwundete solche dergestalten, daß Franciscus überlaut aufgeschryen, und gleich widerum auf die Erden nidergefallen. Endlich sagte Christus wider zu ihm: Francisce, surge, surge: Stehe auf, Francisce stehe auf, damit ich in dir erfülle die Wunder, die ich mir habe vorgenohmen, da sagte Franciscus: Domine quis poterit sustinere dolorem? O mein HErr, wer wird können ausstehen diese Schmertzen? welchem Christus antwortete, was hättest du gethan, wann du erst meine Geißl-Streich, meine Dörner, und derselben Stich, die Maultaschen, Verspottung, und andere meine Peyn, und Schmertzen, die ich für den Menschen gelitten, hättest empfangen? darauf stunde widerumen Franciscus von der Erden auf, und sagte: Quid jubes mi Domine, paratus sum: Was schaffest mein HErr, ich bin bereit alles zu thun, da hat ihn Christus umfangen, sein Heil. Seiten auf die Seiten Francisci geleget, und ihme sein Heil. Seiten-Wunden, eingerucket, darauf schrye auf Franciscus, O pie JEsu. O gütiger JEsu, ist gleich widerumen wie die zwey erste mahl auf die Erden nidergefallen, als wann er dißmahl würcklich todt wäre, alsogleich ist Christus verschwunden, Franciscus aber gleich einem Todten, bliebe auf der Erden ligen, biß in die neunte Stund, in welcher Leo Ruffinus und Angelus seine beede Jünger zu ihme kommen waren, und weilen sie ihne auf der Erden ligend gefunden, hatten sie ihne widerumen von derselben aufgehoben. Nun aber, O Heil. Francisce! sage uns nunmehro, wie groß die Schmertzen waren, die Christus in seiner Annaglung an das Heil. Creutz gelitten, welche er dir hat zu verkosten geben, aber durch göttlichen Beystand ware möglich Francisco diesen Schmertzen zu leyden, aber ohnmöglich solche zu erklären.

*Leo Ruffinus.*

901. Solchemnach wann dann ohnmöglich ist die jenige Schmertzen zu erklären, welche Christus der HErr in seiner Creutzigung für uns Menschen ausgestanden, so wollen wir uns ein wenig von ihme abwenden, und unsere Gemüths-Augen auf Mariam seine Jungfräuliche Mutter kehren, und dieselbe ein wenig ihn ihren Schmertzen betrachten: Allein wer wird ebenfalls nach Würde reden können von denen Schmertzen, welche die Jungfräuliche Mutter erlitten, von denen Zäheren, die sie unterdessen vergossen, da ihr göttlicher Sohn an das Creutz genaglet wurde?

Sie

Sie hörte das Ruffen und Geschrey des ungestimmen Volcks, die unerhörte Stimmen der Creutziger; ihre Ohren verwundeten die Gottslästerungen der Juden, und das Zusammenruffen der Schaaren. Audiebat malleorum clavos infigentium ictus, schreibet der H. Laurentius Justinianus: totiesque in corde suscipiebat doloris jaculos, quoties super clavos resonabant percutientium verbera. Kein Streich wurde auf den ein oder anderen Nagel versetzet, welcher nicht auch zugleich ihr allerreinistes mütterliches Hertz durchdringete. Ihr Göttlicher Sohn vergosse das Blut aus seinen Aderen, und die Mutter einen gantzen Platz-Regen der Zäher aus ihren Augen, welche seynd das Blut des Hertzens. Es wurde das Fleisch Christi JEsu theils in der unmenschlichen Geißlung, theils in der schmertzhafften Crönung, bevor aber in der blutigen Creutzigung durch die spitzige Nägel zerrissen, und Maria fühlete lebhafft ihre Seel zerspalten. Er leydete die Nägel an Händ und Füssen, und sie tausend spitzigiste Dolchen und durchdringende Pfeil in ihrem Hertzen. Die Jungfrau aller Jungfrauen ware gantz ängstig wegen ihrem Sohn, und betrübet wegen so entsetzlichen Beleydigungen GOttes, voller Schmertzen wegen so vielen Grausamkeiten, welche sie hörte, und sahe ausüben, traurig wegen seinem Volck, welches ihr eingebohrner allerliebster Sohn so inniglich geliebet, und nunmehro von demselben so schmertzlich gemarteret wurde, seufftzend wegen seinen nahen Tod, und sprache mit kläglicher Stimm: Heu me, Fili mi JEsu, JEsu Fili mi, quis mihi det, ut ego moriar pro te, JEsu Fili mi, Fili mi JEsu? O Liecht meiner Augen! O mein allerliebster Antheil! O Aug-Apffel meines rechten Auges! mein Hertz mein Seel! O mein JEsu mein Sohn! ach wer gibet mir, daß ich an deiner statt sterbe? Ach! warumen überlebe ich dich, da doch in dir mein gantzes Hertz bestehet? und du mein eintziges Leben? warumen bin ich nicht vorhero gestorben, ehe du dich in so grossen Peynen befindetest? warum tringe ich nicht durch diesen Hauffen, und komme zu dir, zu verhinderen dein Leyden und Tod? warumen, wann ich doch dieses nicht vermag, werffe ich mich nicht zu denen Füssen der Creutziger und beschwöre sie, daß sie mich für dich creutzigen? O wann ich dieses nicht erhalten kan, daß sie mich doch an ein anderes Creutz annagleten, an welchem ich dir an der Seiten hienge? aber ich verstehe dich gar wohl mein Sohn, daß du allein wollest gecreutziget werden, damit du allein die Erlösung der Welt würcketest, und erfüllet wurde jene Stell der Schrifft: Torcular calcavi solus Isa. 63. v. 3. Ich hab die Kelter allein getretten. Isa. 63. v. 3. Aber was? das Creutz deines Leibes wird auch zugleich das Creutz meiner Seel seyn.

902. Bey so Trauer-vollen Spectacul wollen wir also mit unseren Gemüths-Augen noch ferner betrachten, wie die Hencker nach vollbrachter Creutzigung in Gegenwart Mariä der Jungfräulichen Mutter, und des allerliebsten Jüngers Johannis das Creutz mit den angenagleten Heyland an jene aufgeworffene Gruben hingeschleppet, und allda ohne Verschonung mit allem Gewalt hineingesetzet haben, wordurch sein gantzer allerheiligster Leib mit unbeschäglichen Schmertzen ware aufs neue erschitteret worden: wie einige Heil. Kirchen-Vätter darfür halten. Dann das Eisen der Näglen zerrisse immer mehr das Fleisch, Nerven und Bein der Händ und Füssen, die Wunden wurden immer mehr verbitteret, und sein gantzes Ingeweyd verwürret. Sie legten an das Creutz die Strick und Hebzeug selbes mit den gecreutzigten Heyland in die Höhe zu erheben, und liessen selbes gäh in die aufgeworffene Gruben, mit seiner gröster Marter hinab fallen: welches grausame Verfahren dann, wie Landspergius erzehlet, und etwelchen frommen Personen geoffenbahret worden, eine aus den gröster Peynen gewesen, welche Christus gelitten hat, weilen er dazumahlen die gröste Schmertzen an den oberen Theilen des Leibs, und sonderbar des Magens erlitten, welche an allen Theilen fast ausgegliederet waren, und ihme fast das gantze Leben kostete. Dominum cum cruce sublevârunt, saget der seelige Johannes Taulerus de Pass. & ipsam crucem ferocissimè in petram excisam impegerunt, decidereque permiserunt, ita, ut hoc casu cuncta Christi membra, atque interiora inhumano quodam dolore concuterentur, colliderenturque, utpotè, quæ antè plus satis intensa fuerant. Dergleichen hat auch die allerseeligiste Jungfrau dem Heil. Anselmo geoffenbahret, das die Lufft-Löcher, der von denen Näglen gemachten Wunden, welche anvor verstopffet waren, in dieser Erhöchung wegen Schwere des Leibs eröffnet worden, und häuffiges Blut aus denen selben herauszufliessen angefangen. Cum erectus fuisset, tunc propter ponderositatem corporis vulnera lacerata sunt, & aperta, & tunc primò sanguis de manibus & pedibus copiosus

S. Anselmus de Pass.

S. Birgit. l. 1. Revelat. c. 35.

copiosus emanavit. So offt aber ein Stoß mit dem Heil. Creutz geschehen ware, hat denselben auch die Jungfräuliche Mutter in ihrem Hertzen mit gröstem Schmertzen empfunden, wie sie solches der Heil. Birgittä selbst geoffenbahret, sprechend: Bedencke, O Tochter! daß Leyden meines Sohns, dessen Glieder waren gleichsam meine Glieder, und sein Hertz war gleichsam mein Hertz. Dahero so viel Peyn und Marter als mein göttlicher Sohn äusserlich an seinem Leib in der Creutzigung empfunde, eben so viel Schmertzen litte ich innerlich in meinem Hertzen: dann ich war am nächsten bey ihm in seinem Leyden, und liesse mich von ihme nit mehr scheiden. Und als er mich ansahe, und ich ihn, da flossen die Zäher aus meinen Augen, gleichsam als aus Adern. Darum sag ich dir kecklich, daß sein Schmertz mein Schmertz war; weil sein Hertz mein Hertz ware. O unbegreiflicher Schmertz! O unbegreiffliche Marter Mariä! wann JEsu Schmertz ihr Schmertz ware, so war ihr Schmertz über allen menschlichen Verstand: Weil Christus unbegreiffliche und schier unendliche Schmertzen gelitten hat. Allein O Christlicher Leser! betrachte bey all diesen Umständen zugleich an den obbesagten vier Wunden deines göttlichen Heylands, welche er in der Creutzigung an seinen allerheiligisten Händen und Füssen empfangen, jene vier Flüß des Paradeyses, welche sich aus demselben ausgiessen, das gantze Erdreich zu befeuchten. Es gedunckt mich, als höre ich bey solcherley Sachen Beschaffenheit den Propheten Isaiam aufruffen: Omnes sitientes, venite ad aquas, emite absque argento, & absque ulla commutatione vinum & lac. Und widerumen: Haurite cum gaudio aquas de fontibus Salvatoris. O ihr Durstige alle kommet zum Wasser, kauffet ohne Geld und ohne einigen Werth Wein und Milch. Schöpffet mit Freuden Wasser aus denen Brünnen des Heylands. Ich höre Moysen mit lauter Stimm ruffen: Sugite mel de Petra, oleumque de Saxo durissimo. Sauget Hönig aus den Felsen, und Oel aus einem sehr harten Stein. Ich höre reden den Patriarchen Jacob: auf diesen Altar sahe ich, da ich den Stein zum Zeichen aufrichtete. Dieser ist der Eckstein, gantz fest und unbeweglich, aufgerichtet von dem himmlischen Vatter zum Zeichen der Müde und des Fridens

Isa. 55. v. 1. c. 12. v. 3.

Deut. 32. v. 13

Gen. 28. v. 18.

begossen mit dem Oel der Barmhertzigkeit und Gütigkeit: Es erklinget in meinen Ohren der Schall jener göttlichen Stimm: Sehet, O ihr Menschen die ehrine Schlang in die Höhe aufgerichtet, zu einem Hülffs-Mittel wider alle eure Kranckheiten, zu einem Zeichen eures Heyls. Quicunque percussus aspexerit eum, vivet. Sehet an diese Wunden, dieses Blut, und ihr werdet finden eine Artzney wider alle eure Wunden, und eine mächtigiste Ausflucht des Tods. Dahero hat uns der grosse Welt Apostel ermahnet: Aspiciamus igitur in authorem fidei, & consummatorem JEsum, qui sustinuit crucem &c. Lasset uns sehen auf den Anfänger und Vollender des Glaubens JEsum, welcher erlitten hat das Creutz ꝛc. Und vernehmet, wie uns alle zusamm der gecreutzigte JEsus von dem Creutz zu einem Mitleyden einladet, da er mit kläglicher Stimm durch den Heil. Propheten Jeremiam uns allen also zuruffet. O vos omnes, qui transitis per viam, attendite & videte, si est dolor, sicut dolor meus. O ihr alle, die ihr fürüber gehet, mercket wohl, und sehet, ob auch ein Schmertzen seye, wie der meinige.

Num. 21. v. 8.

Hebr. 12. v. 2.

Threner. 1. v. 12.

903. Wohlan dann ihr Christen alle! sehet den gebenedeyten JEsum euren HErrn, euren GOtt, euren Erlöser, hangend an dem Creutz mit seinen gröstten Schmertzen, euch von denen ewigen Schmertzen zu erlösen und zu befreyen. Eure Schuldigkeit erforderet, daß ihr ihne allzeit betrachtet, und mit ihme ein Mitleyden traget. Der Heil. Alphonsus de Orasco, welcher von dem Heil. Thoma de Villa nova das heilige Ordens-Kleyd des Preyß-würdigisten Augustiner-Ordens empfangen, pflegte zu sagen: Wann du meine Seel in kurtzer Zeit verlangest einen grossen Fortgang zu machen, so betrachte öffters deinen gecreutzigten JEsum: betrachte, wie dein Hertz jener Berg Calvari seye, in dessen Mitte du den Fuß des Creutzes einsetzen sollest, daß also die Höhle deines Hertzen gegen dem Himmel gewendet verbleibe, damit, wann dieser Baum in dem selben gepflantzet wurde, dasselbe allzeit den Himmel beschaue. An diesem Creutz sollest du betrachten das unschuldige Lämmlein Christum JEsum, mit denen Näglen an seinen Händ und Füssen, von welchen er sein kostbaristes Blut ausgiesset, gleichsam als Strahlen, und von seinem Liebs-Feuer angeflammte Kohlen, welche du in dein inneristes als kostbaristes Edelgestein auffahen sollest, ohne daß

dir

dir ein eintziges auf die Erden entfalle: und glaube mir versicheret, wann dein Hertz auch härter als der Felsen selbsten wäre, so ist es doch unmöglich, daß selbes auf eine oder andere ernstliche Betrachtung nicht erweiche und zerfliesse, weit mehr als das Wachs vor dem Feuer. Und es solle auch allda nicht abgehen die allerheiligiste Jungfrau und Mutter GOttes zur rechten Hand des Creutzes, und zur lincken der geliebte Jünger der Heil. Johannes, die ihne begleiteten, dann ohne die Wohlgewogenheit dieser Mutter kan niemand von dem Sohn GOttes einige Gnad verhoffen. Und dieses Contrefet solleſt du dir tieffist in dein Hertz eintrucken, damit dir selbes niemahlen aus deiner Gedächtnuß entweiche, daß du nichts redest, gedenckest, oder verrichtest, ehe und bevor du deinen in deinem Hertzen eingetruckten gecreutzigten Heyland ansiheſt: Dieses erforderet er von dir, da er saget: Pone me ut signaculum super cor tuum. Cant. 8. v. 6. Setze mich, O liebe Seel! wie ein Sigill auf dein Hertz, und auf deinen Armb, erweiche diese deine Härte, damit dieses wahrhaffte Sigill, welches ist Christus JEsus, in dem selben eingetrucket werde. Gedencke, wie viel dir an diesem Sigill gelegen seye, dann in dem Himmel werden nicht angenehmen die Bitt-Schrifften, das Gebett, die Seufftzer und Klagen, noch einige andere Sach, wann sie nicht mit diesem Sigill bekräfftiget, und gültig gemachet, auch kein eintzige Seel kan eingehen in den Pallast GOttes, wann sie nicht mit diesem Sigill versieglet ist. Dieses Sigill must du auch tragen auf deinem Armb, das ist, auf deinen Wercken, damit sie den ihnen geziemenden Werth überkommen: Und auch damit du niemahlen aufhöreſt Gutes zu thun, daß du nicht ermüdeſt, oder verdrüßig werdeſt, noch jemahlen dich ersättigeſt aus Liebe JEsu Christi zu arbeiten: ja je mehr du gethan hast, so fange allzeit widerumen von neuen an, als wann du gar nichts gethan hätteſt.

*Cant. 8. v. 6.*

904. Also hat es gemachet die Heil. Theresia, sie machte aus ihrem Hertzen einen Berg Calvari, und pflantzete auf dem selben das Creutz, an welchem der süßiste JEsus hienge, und kunte sich auch niemahlen in dessen Beschauung ersättigen; sie hatte ihne in ihrem Hertzen. aber auch zugleich in ihrem Armb, sie truge ein eisernes Cilicium, mit welchem sie ihr Fleisch marterte, und verwundete, sie geißlete sich sehr offt und streng, zuweilen mit Brenneßlen, öffters aber, ja fast gemeiniglich mit gewissen eisernen Nägeln, daß aus dem zerrissenen Fleisch häuffiges Blut herauß flosse. Einsmahlen truge sie einen gantzen Hauffen spitziger Dörner zusammen, auf welchen sie sich mit blossen Leib herum wältzete, als wann sie auf einem linden Feder-Beth ligete, sich erinnerende des jenigen, was Christus an dem Creutz gelitten.

905. Es wird von dir, O Christ! nicht so viel erforderet, jedoch aber daß du zuweilen deinen Leib züchtigeſt, und deine Leydenschafften abtödteſt, damit du auf einige Weiß deinem gecreutzigten Heyland nachfolgeſt: und vor allem, daß du diese seine inbrünstigiste Liebe, welche er mit einer so grossen Zartigkeit gegen dir getragen, mit deiner Gegen-Liebe erwidereſt, und für ihne alles thuſt, was dir immer möglich. Ich will mit Johanne Taulero de Pass. Domini sprechen: O ihr Menschen, O ihr alle, die ihr Glieder Christi seyet, wendet niemahlen ab die Augen eures Gemüths, auch öffters nicht die Augen eures Leibes von diesem so Zäher-würdigen Spectacul, in welchem euch euer gecreutzigter Heyland vorgestellet wird. Betrachte aufmercksamist, ob ein Schmertzen seinem Schmertzen gleiche? untersuchet die Ursach dieser seiner Schmertzen, die da seynd eure so grosse und schwere Laster-Thaten, welche einer so schweren Genugthuung vonnöthen haben. Fanget an eintweders von seinem Haupt, oder Füssen, durchgehet alle seine allerheiligiste Gliedmassen, und ihr werdet nichts finden als Wunden und Schmertzen. Und für wen so vieles Blut? Für wen so grosse Peynen? Für wen dieser gantze allerheiligiste also gemartert- und betrangter Leib? Ach für uns Undanckbare, für uns unerkanntliche, für uns Allerlasterhafftiste, damit wir nicht ewig von GOtt gestraffet werden. Ach lasset uns also mit der H. Kirchen aufruffen: O JEsu! nostra redemptio, amor & desiderium, quæ te vicit clementia, ut ferres nostra crimina, crudelem mortem patiens, ut nos à morte tolleres. O GOtt! wie unendlich ist deine Güte! Ich will mit dem heiligen Francisco Salesio aufruffen:

Aut amor aut furor est, qui te bone Christe peremit,
Est amor, & furor est, hic meus, ille tuus.

Die Liebe und der Wuth haben dich an das Creutz genaglet, und um das Leben gebracht. Der Wuth ist mein und die Liebe ist dein. Gibe mir, daß mein Wuth in Liebe veränderet werde, daß ich dich liebe mit höchster Inbrunst,

einzig allein wünschend allzeit mit dir an dem Creutze zu hangen. Das übrige siehe in den beeden Worts-Realisteren ersten und anderten Theils. Brunn, Paradeyß, Wunden ꝛc.

# Das LXXIV. Capitel.

## Von den Wunder-Zeichen, so bey dem allerheiligisten Tod Christi vorbey gangen.

906.

Was nun den so schmertzhafften Creutz- und Marter Tod Christi noch ferner anbetrifft, wie wir im vorhergehenden Capitel erst vernohmen, so ist zu wissen, daß sich derselbe den 25. Tag des Mertz Monats ereignet habe, nachdeme drey und dreyßig Jahr und drey Monat, von seiner Geburt in dem Stall zu Bethlehem an, verflossen, und vier und dreyßig von Empfängnuß in dem Leib der seeligisten Jungfrauen erfüllet waren. Durch dieses Hinscheiden wurden die unempfindlichiste Geschöpff also erschröcket, daß sie nicht, auf möglichiste Weiß nach ihrer Art die gröste empfindlichkeit zu bezeigen, gehinderet werden könten. Der Vorhang des Tempels zu Jerusalem, das ist nach dem gemeineren Erachten der jene, welcher den Gnaden-Stuhl, und die Archen des Bunds bedeckte, auch das Heiligste des Heiligthums, allwo die Priester zu opfferen pflegten, absönderte, zerrisse in Mitten von einander in zwey Stuck von oben biß unten. Ecce velum templi scissum est in duas partes à summo usque ad deorsum: Sagt das Heil. Evangelium. Daß so bald der HErr am Heil. Creutz ausgeathmet, der Fürhang des Tempels von oben biß unten entzwey gerissen. Dieses so grosse Wunder hatte alle anwesende so wohl von denen Priestern als gemeinem Volck, so eben dem hochfeyerlichen Abend- und zugleich Oster-Opffer in dem Tempel beygewohnet, in grosse Forcht und Schröcken gesetzet, zumahlen, da sie sammentlich, wie der Heil. Ephrem schreibet, gesehen, daß eine Schneeweisse Tauben selbigen Augenblick aus dem Sancto Sanctorum, das ist: aus dem inneristen Heiligthum durch diesen Riß heraus flohe, welche dann Aussehens genug wird gemacht haben. Zweytens, bedeutete dieser Riß das Geheimnuß des allerheiligisten Tods Christi, daß er mittelst Zerreissung des geistlichen Fürhangs, nemlich seines Leibs, in das wahre Heiligthum, das ist, in die himmlische Glory eingangen, um alldort nicht in Küh- und Kälber-Blut, sondern in seinem eignen Blut vor GOtt seinem himmlischen Vatter zu opfferen, wie es der Heil. Paulus zu denen Hebräern ausleget.

Das gantze Alter Christi.

*Matth. 27. v. 51. 2. Paralip. 3. v. 14.*

*Hebr. 9. v. 19. & seqq.*

907. Das H. Evangelium thut noch fernere Meldung von den Wunder-Zeichen, so bey dem allerheiligisten Tod Christi vorbey gangen, und sagt, Et terra mota est: Daß sich die Erden erschitteret habe. Dieser Erdbidem ware nicht minder universal und eine allgemeine Bewegung des gantzen Erd-Kreyß gewesen, gleich auch die Finsternussen die gantze Erd-Kugel überzogen hatten, wie solches die Heil. Vätter gelehret, und die Propheten voraus gesagt. Wie nun aber Christus zu Jerusalem persöhnlich gegenwärtig und alderten leydete und sturbe, also hat sich dieser Erdbidem alldorten auch sonderbar verspühren lassen. In dem Evangelio der Nazaräer, schreibet der Heil. Hieronymus, liset man, daß ein sehr grosser Theil an dem Portal oder Schopffen des Tempels herabgeworffen und zerschmetteret worden: Superliminare infinitæ magnitudinis tractum esse atque divisum. Daß nun auch solches anderweit geschehen seye, ist aus diesem abzunehmen, weil sich ja Christus auch andern Völckern wollen zu erkennen geben, und ihnen das Evangelium predigen lassen. Deßgleichen hatten sich auch vermittelst dieses allgemeinen Erdbidems an unterschiedlichen Orten die Stein

*Matth. 27. v. 51.*

*S. Hieron. Epist. 150.*

S. *Ephrem. serm. 1. de Pass.*

und

und Felsen zerspaltet, zumahlen auf dem Calvari-Berg, wie Adrichomius schreibet, daß auf der lincken Seiten dieses Bergs, wo der lästerende Schächer gehangen, ein Spalt so breit als ein Mann noch offen stehe, dessen Tieffe mit keinem Bley-Lott zu ergründen seye, dergestalten, daß man fast schliessen kunte, dieser gottlose Mensch seye durch selben Schlund, wie einstens Core, Dathan und Abiron, cörperlich in die Höll verschlungen worden. Auch sihrt man zu Rom im Lateran dergleichen, von diesem Erdbidem zerschmetterte Saulen, und bezeugt auch der Heil. Anselmus, daß der Ort des Creutzes Christi selbsten gegen der rechten Hand sich gespalten habe. Eben dergleichen Zerspaltung der Felsen zeigen sich in dem bekannten Vorgebürg zu Cajeta im Neapolitanischen, wie auch auf dem Berg Alvernien, im Florentischen, wo der Heilige Franciscus seine Wundmahlen empfangen, und ihm geoffenbahret worden, daß selbe Zerspaltungen in dem allgemeinen Erdbidem am Heil. Charfreytag geschehen. Wir wollen sammentlich GOtt bitten, wie der Heil. Ambrosius sagt, daß unsere Hertzen, nicht härter als Stein und Felsen, sich etwann zu keinem Mitleyden gegen dem leydenden Sohn GOttes spalten, und also in ihrer Unbußfertigkeit nicht verhärten mögen.

*Vid. Adrichom. in descript. Jerusal. N. 252.*

*S. Anselm. serm. de Pass.*

*Vid. Baron. an. 34. Num. 107. Wading. in Annal. min. an. 1215. N. 15. & Ambros. l. 10. in Lucam.*

908. Der Heil. Hieronymus ist der Meynung, wie auch der Heil. Matthäus hiervon schreibet, daß sich die Gräber eröffnet, und eine grosse von Todten erweckte Anzahl heiliger Persohnen des alten Testaments aus denselben sich erhebet, und in die Heil. Stadt Jerusalem gekommen seynd, allwo sie vielen sichtbarlich erschienen. Nebst diesen Wunder-Zeichen zweiffle meines geringen Erachtens gar nicht, daß noch viel andere unzahlbare eben zur selben Zeit werden geschehen seyn; wie dann dieses auch ein unbegreiffliches Wunder ist, daß sich nicht die gantze Natur umgekehret, in Ansehung eines so erschröcklichen Schauspiels, als jenes eines so grausamen und schändlichen Tods am Creutz sterbenden GOttes ware: Allein ab so vielfältigen Zeichen und Wundern, so sich bey der Hinscheidung Christi begeben, wurde so wohl der Römische Rottmeister oder Hauptmann, so den Heyland verwachtete, als die Soldaten die unter seinem Fahn stunden, und sich um das Creutz herum befanden, höchstens erschröcket: Timuerunt valdè; sagt das Heil. Evangelium. Vor allen aber kame diesem Hauptmann eine grosse Forcht an, und machte ihm unterschidliche Gedancken, daß dieser göttliche Sterbende auf eine gantz sonderbare und vorher niemahl erhörte Weiß die Welt verlassen habe, da er nemlichen gantz sanfftmüthiglich das Haupt geneiget, und mit hell aufschreyender Stimm seinen Geist in die Händ GOttes übergeben, welches eine ausserordentliche Anmerckung eines Gecreutzigten ware, angesehen anderen Sterbenden die Stimm gäntzlich zu verfallen, und sie mit abscheulichen Verstellungen, und gewaltsammer Verwürrung dahin zu sterben pflegen: Videns autem Centurio, qui ex adverso stabat, quia sic clamans exspirâsset, sagt der Heil. Marcus: Als der Hauptmann sahe, der gegen ihm überstund, daß er mit grosser Stimm zu GOtt ruffend seinen Geist habe aufgeben, timuerunt valdè, würde die gantze Römische Wacht gar sehr erschröcket, zumahlen da sie dem erschröcklichen Erdbidem, Getöß, Krachen, Zusammenfallung der Felsen, und Erschüttung der Gebäuen und Häusern vermercket, vilo terræ motu, schreibet der Heil. Matthäus, hatte so wohl dieser Hauptmann, als seine Soldaten Christum angefangen zu loben, deme sie biß anhero mit solcher Unmenschlichkeit gelästeret hatten; ruffsten dahero ungescheuhet auf: Wahrhaffrig ware dieser Mensch gerecht, und er ware in Wahrheit der Sohn GOttes. Auch jene unter dem Volck, so noch auf dem Calvari-Berg verharret, wurden gleicher Meynung mit ihnen, also zwar, daß sie in zuruck Kehrung nacher Jerusalem an das Hertz klopfften, und ihre Verwürrung an denen Augen spürren liessen, Also sahe man von Stund an das Widerspiel zur Bekehrung derer Juden und Heyden, welches die grosse Würckung der höchsten und unüberwindlichen Creutzes-Macht billichist heissen müste. Unterdessen wolten die Ober-Priester nicht zugeben, daß JEsus oder die zwey Schächer länger an denen Creutz-Galgen solten gelassen werden, weilen der Rist-Tag und der hohe Fest-Tag des grossen Sabbaths, nemlichen des jenen, so in der Oster-Octav einfiele, zu Abends-Zeit den Anfang nahme. Vielleicht beforchten sie auch, daß nicht etwann das Volck, so durch die entsetzliche Finsternuß häfftig erschröcket worden, und so viel andere Wunderwerck angesehen, letztlichen einen Aufstand wider sie erregen möchten, über den Tod des Gerechten hierdurch geziemende Rach zu nemmen. Dahero sandten sie zu Pilatum mit wie geziemend so höflichen Ansuchen, das denen Gecreutzigten

*Marc. 15. v. 39.*

*ut supra.*

*Matth. loc. cit.*

*Luc. 23. v. 47. Matth. 27. v. 54.*

*Matth. 27. v. 54.*

Bein-Brechung bey denen Schächern aber nicht bey Jesu.

tzigten die Gebein gebrochen, und sie von denen Creutzen abgenohmen wurden. Pilatus willigte nit ungern in ihr Verlangen, und wurden auch denen zweyen Schächeren die Gebein würcklich zerquetschet. Da aber die Henckers-Knecht an JEsum kamen, den sie mit Fleiß zum letzten, als jenen, der am allermindesten ihrer Meynung nach Mitleydens-würdig ware, vorbehalten, fanden sie ihn schon verschiden, und zertrimmerten also selben kein Glied, damit die Schrifft erfüllet wurde: Jhr solt kein Bein an ihm zerbrechen.

*Exod. 12. v. 46.*

Das eröffnete Hertz von dem Hauptmann Longino.

909. Eben dieser Hauptmann, damit er des Tods Christi desto versicherter wäre, dann er zweifflete, ob er wahrhafftig gestorben, oder nur in Ohnmacht lage, gabe ihm einen Stich mit seiner Lantzen, und eröffnete selbem die Seiten: und der Heil. Johannes als ein gegenwärtiger Zeug versicheret, daß also bald Blut und Wasser herausgeflossen: Welche beyde sich nicht unter einander vermischet, weilen sonsten dieser Jünger selbe nicht hätte unterscheiden können, sondern sich in zwey besondere Strömlein ergossen. Dieses doppleten Mirackel, daß augenblicklich aus der eröffneten Seiten-Wunden Christi das Blut herausgeflossen, welches sonsten in todten Leiberen nit mehr flüßig ist, und ist zugleich herausgeflossen Wasser, welches auch aus lebendigen nit flüssete, war in den Hertzen dieses Hauptmanns so eintringlich gewesen, daß er sich selben Augenblick von dem Calvari-Berg hinweg begeben, und widerum nach Jerusalem gegangen mit einer dreyfachen Bekanntnuß, wie oben schon gemeldet, als mit der ersten, daß der HErr JEsus unschuldig, mit der anderten, daß er Mensch, und endlich mit der dritten, daß dieser Mensch der Sohn GOttes wäre. Verè hic homo justus erat, wie wir bey dem Heil. Lucas haben: Wahrhafftig dieser Mensch ware gerecht. Verè Filius Dei erat iste, wie wir bey dem Heil. Matthäo lesen: Wahrhafftig dieser ware der Sohn GOttes: Verè hic homo Filius Dei erat. wie der Heil. Marcus schreibet: Wahrhafftig dieser Mensch ware der Sohn GOttes. Diese dreyfache Bekanntnuß, welche dieser Römische Hauptmann von Christo abgeleget, haben ihm so grossen Nutzen seines Heyls gebracht, daß er nachmahls ein Christ, ja ein Martyrer der Kirchen GOttes worden ist, wie solches die Lateinisch- und Griechische Kirchen von ihme bezeugen, wann diese seinen Fest-Tag den 16. October als eines Martyrers, und jene den 15. Mertzen begehet, und zwar unter dem Namen Longini, wie im Römischen Martyrologio zu sehen: wo es heisset: Idibus Martii Cæsareæ in Cappadocia passio Sancti Longini militis, qui latus Domini perforâsse perhibetur: Zu Cäsarea in Cappadocia das Leyden des Heil. Longini des Soldaten, der Christo mit der Lantzen die Seiten eröffnet. Seine H. Reliquien werden nach Aussag des berühmten Cardinals Baronii in der Closter-Kirchen zu Rom bey St. Augustin verwahrlich aufbehalten, und verehret. Das Heil. Todten-Tuch von Turin, wie auch andere unlaugbare Proben bezeugen, daß diese Wunden dem Heyland in der rechten Seiten seye versetzet worden, welches der Prophet Ezechiel scheinet bedeuter zuhaben, als er gesprochē, es werde Wasser von der rechten Seiten des Tempels im Uberfluß hervorquellen, unter welchem Tempel er aber den allerheiligisten Fronleichnam Christi verstunde; wie dann dahero noch der gemeine Gebrauch der Kirchen GOttes ist diese Wunden an der rechten Seiten Christi vorzustellen. Allein der Stich ware so gewaltsam, daß er biß zur anderen Seiten der Brust durchgetrungen, und das Hertz durchbohret, wie der Heil. Bernardus und mehr andere tiefsinnig Betrachtende erkennen, und die Heil. Brigirta von der seeligisten Jungfrauen in einer Offenbahrung vernohmen zu haben, gestehet. Also ist das Hertz JEsu eröffnet worden, es seye damit nach Art und Weiß der Heil. Schrifft zu reden, die Zuflucht derer Iglen, das Tach der Spatzen und die Höhle deren Tauben; das ist, damit es denen Glaubigen zum allgemeinen Schutz-Ort, und Glücks vollen Ruhe-Platz in verschidenen Angelegenheiten, in welche sie etwann verfallen möchten, dienen solte. Das herausfliessende Blut und Wasser waren Zeugnussen, wie das Fleisch JEsu ein wahres aus den vieren Elementen und vieren Temperamenten oder Beschaffenheiten bestehendes Fleisch wäre, und der Heil. Ambrosius sagt, daß Christus habe zugleich mit dieser Wunder-vollen Ausflössung des Bluts und Wassers auch seine gedopplete Natur anzeigen wollen: Sanguis Symbolum *Hominis crucifixi*, aqua verò, quod insuper sit Deus, S. *Ambros. in c. 23. Luc.* lauten erst angezogenen Heil. Kirchen-Lehrers eigene Wort: Das Blut ist das Wahrzeichen, daß er wahrer Mensch, und das Wasser, daß er wahrer GOtt seye. Auch müsten das Blut und Wasser zur eben selber Zeit als Verbildungen und Mahlzeichen derer zwey vornehmsten Sacramenten der Kirchen, nemlich des Tauffs, so mit dem

*Joan. 19. v. 34.*

*Luc. 23. v. 47.*

*Matth. 27. v. 54.*

*Marc. 15. v. 39.*

*Vid. Baron. in Notis ad Martyrol. 15. Martii*

*Martyrol. Roman. 15. Martii.*

*Ezech. 47. v. 2.*

dem Wasser ertheilet wird, und des zarten Frenleichnams unsers HErrn JEsu Christi, welcher das Fleisch und Blut des Sohn GOttes in sich haltet, angesehen werden; wie dann die H.H. Kirchen-Vätter noch zu dato lehren, daß Christus aus seiner eröffneten Seiten die heylwertiste Sacramenten habe wollen herausflössen: Inde Sacramenta Ecclesiæ manârunt, sagt der Heil. Augustinus: Von dort her seynd hervor gequelet die heilige Kirchen-Sacramenten, deme auch Euthymius und Chrysostomus beystimmen, wann dieser letztere sagt: Hinc habent virtutem Sacra mysteria: Von dieser eröffneten Seiten-Wunden haben die H. Kirchen-Geheimnussen ihren Ursprung her. Der Heil. Hieronymus schreibet: Christi latus percutitur lancea, Baptismi atque Martyrii pariter Sacramenta funduntur: Christi Seiten wird eröffnet, und sihe die Geheimnussen des Tauffs und der Märter werden heraus gegossen. Theophilactus machts kurtz und gut: Ecclesia & fit & consistit per Sacramenta: Die Kirch wird, und bestehet durch die H.H. Sacramenten, so aus der Seiten Christi geflossen. Nun weilen die H.H. Sacramenten gleichwie das Blut und Wasser aus der Seiten Wunden Christi heraus geflossen, und der obbesagte Römische Hauptmann, Longinus Namens, durch dieses herausgeflossne allerheiligiste Blut und Wasser das Liecht seiner Augen erhalten hat, wie solches der Heil. Isidorus und der Heil. Nazianzenus sambt noch vielen anderen Scribenten bezeugen: Longinus latus Salvatoris aperuit, & tactu sanguinis Christi, cùm esset altero oculo privatus, illuminatus est extra, & intra lumine fidei. Longinus der die Seiten unseres Heylands eröffnet, da er an einem Aug blind ware, ist durch Berührung des Bluts Christi so inner: als äusserlich beleuchtet worden. Ist also nicht zu zweifflen, daß das Blut von der rechten Seiten-Wunden, wo nit die äusserliche, wenigstens die innerliche Augen-Beschwerdten heyle, curire, und widerum herstelle, wie solches an dem zweifflenden Apostel Thoma zu sehen ware; wollen also mit jenem Evangelischen Blinden, den der HErr gefragt hat: Quid vis, ut faciam tibi? Was wilst, daß ich dir thun solle: antworten und bitten: Domine ut videam! HErr daß ich sehend werde, um deine allerhöchst und tiefeste Geheimnussen mit Andacht, Forcht und Zittern anzubetten.

S. *August. tract. 120. in Joan.*

*S. Chrysost. Hom. 84. in Joan.*

*S. Hieron. Epist. 83. ad Ocean.*

*Theophil. hic.*

*Isidor. apud Salmeron. tract. 48. in Pass.*

*Luc. 18. v. 41.*

910. Im übrigen was den Werckzeug und Instrumenten des bitteren Leydens und Sterbens unseres göttlichen Heylands Christi JEsu anbetrifft, so wollen wir dem geehrten Leser davon so viel Nachricht ertheilen, daß der selbe noch zu dato an unterschidlich-theils Catholisch-theils Uncatholischen Orten verwahrlich aufbehalten, verehret, und angebetten werde; Zumahlen aber ist das Eisen jener Lantzen, wormit die göttliche Seiten Christi eröffnet worden, und welches von der Durchbohrung des göttlichen Hertzens, wie auch durch die Bespritzung des hochheiligen Bluts also vortrefflich eingeweyhet, und geheiliget worden, beyläuffig um das Jahr tausend zweyhundert neun und dreyßig unter der Regierung des grossen Heil. Ludovici Königs in Franckreich mit mehreren anderen Heiligthümern von dem bitteren Leyden JEsu, nach Paris überbracht worden. Als nemlichen seine Dörnere Cron, ein grosser Theil sambt einem zimmlichen Stuck des wahren Creutzes, etwelche Tropffen seines kostbarlichsten Blut, eine Ketten oder eisernes Band, von welchem man darverhaltet, daß JEsus damit gefeßlet worden, ein grosses Stuck von seinem Grabstein, der Scharlach-Mantel, mit welchem ihn die Kriegs-Knecht bekleydet, das Meß-Rohr, so sie ihm anstatt des Scepters dargebotten, der Schwamm, dessen sie sich zur Antrag des Essigs bedienet, ein Theil des Schweiß-Tuchs, in welchem JEsus ist in das Grab geleget worden, und der Schurtz, mit welchem er sich umgürtet, als er seinen Apostlen die Füß gewaschen. Alle diese Heiligthümer wurden von denen Constantinopolitanischen Kayseren zum Pfand versetzet, damit sie hierdurch zu Mittlen gelangen möchten, mit welchen sie die blutige Krieg, so sie zur unterhalten bemüsset waren, bestreiten könten. Dieser gute König machte solche Pfänder ledig, und löste sie mit eignem Geld ab. Hierauf erhielte er deren Verehrung, und gäntzliche Abtrettung von dem Kayser Balduino dem Anderten; wie aus denen offenen Brieffen dieses Kaysers abzunehmen, welche zu St. Germain en Laye im Jahr 1247. im Monat Junio und in dem achten Jahr seines Reichs von seiner Crönung an zu rechnen, ausgefertiget worden. die Heil. Capellen des Pallasts wurde eintzig und allein erbauet, damit diese Heiligthümer mit grösserer Ehrerbietigkeit aufbehalten wurden, und selbe werden auch der Zeit annoch alle vorgewisen, das vornehmste Stuck des wahren Creutzes allein ausgenohmen, so in dem 1575. Jahr davon hinweg genohmen worden.

Lantzen Longini.

worden. Wahr ist es, daß man zu Rom in der Kirchen des H. Petri einlanzen vorzeiget, von welcher gemeldet wird, daß sie die Seiten Christi durchstochen: allein diese ist keine andere, als mit welcher ein Jud die Bildnuß JEsu Christi durchbohret, aus der eine grosse Menge Bluts heraus gewallet, wie in dem anderten Nicenischen Concilio oder geistlichen Rath in der vierdten Handlung, und in dem Römischen Marter-Buch den neundten Novembris bemercket wird. So viel von den Wunder-Zeichen, so bey dem allerheiligisten Tod Christi vorbey gangen.

911. Das erste Lehr-Stuck in diesem Capitel gibt uns das von Longino dem Soldaten mit einer Lantzen verwundete und eröffnete Hertz Christi JEsu des Gecreutzigten, aus welchem also bald Blut und Wasser heraus geflossen. Der Heil. Augustinus Tract. 120. in Joan. bemercket, daß diese eröffnete Seiten-Wunden Christi jene Porten seye, durch welche wir alle zu dem Leben eingehen müssen; wie dann aus derselben entsprungen seynd die allerheiligiste Sacramenten, ohne welche niemand kan seelig werden. Christus der HErr selbsten hat gesprochen, daß er die Porten seye. *Joan. 10. v. 9.* Ego sum ostium, per me, si quis introierit, salvabitur. Also schreibet auch der Welt-Apostel zu denen Römeren: *ad. Rom. 5. v. 2.* Per Christum habemus accessum: Durch Christum haben wir den Zugang. Dann durch diese Eröffnung müssen wir zu dem Leben der Gnad, und von diesem zu dem Leben der Glory gelangen. Und allda wird uns von GOtt der Zutritt geschencket, alles von seiner Güte zu erlangen, was wir nur verlangen können. Erinner dich, geistlicher Leser, daß der Noe an der Seiten der Archen eine Thür gemachet, durch welche alle Thür hinein giengen, und von dem allgemeinen Sünd-Fluß errettet wurden. Dieses bedeutete, saget der Heil. Augustinus, jene Porten von, welcher wir reden, daß sie durch die Lantzen in der Seiten Christi eröffnet worden, damit wir allen Straffen des göttlichen Zorns entgiengen, welche wir uns wegen unseren Sünd und Lasteren auf den Hals gezogen. Ja diese eröffnete Seiten-Wunden JEsu ist jene allerglückseeligiste Porten des Himmels, durch welche wir arme Sünder in die Glory frey und ungehindert eingehen müssen. Zuvor hat es zwar geheissen. *Matth. 7. v. 14.* Angusta est porta, quæ ducit ad cœlum: Eng ist die Porten, welche zu dem Himmel führet: Jetzt aber stehet alles Angel-weit offen: daß nun wahr ist die jenige Weissagung Johannis, mit welcher er gesprochen: Vidi cœlum apertum: Ich hab den Himmel gantz offen gesehen. *Apoc. 19. v. 11.* Dieweilen desselben Porten nunmehro durch den Schlüssel einer spitzigen Lantzen ist eröffnet worden, und wir allda hinein gehen können, wann wir nur wollen, zumahlen weilen er ihme aus purer Liebe gegen dem Sünder sein allerheiligiste Seiten hat eröffnen, und das Hertz durchstechen lassen, woraus Blut und Wasser, nemlich die Heil. Sacramenten, geflossen, wordurch nicht nur die Erbsünd, sondern auch alle hernachfolgende Sünden solten abgewaschen werden, und dieses ware der Schatz seines verwundeten, und gnadenflüssenden Hertzens. Als von welchem längsten zuvor hat weissgesaget der Heil. Prophet Isaias c. 45. *Is. 45. v. 3.* v. 3. Dabo tibi thesauros absconditos, & arcana secretorum. Daß GOtt versprochen: Ich will dir verborgene Schätz geben, und eröffnen meine Geheimnussen. Eben darumen sagt der Heil. Petrus in der ersten Epistel am 1. Capitel 19. Vers. *1. Pet. 1. v. 18. & 19.* Non corruptibilibus auro & argento redempti estis, sed pretioso sanguine quasi Agni. Nit mit zergänglichen Gold und Silber seyd ihr erlöset worden, sondern durch das schätzbare Blut, so geflossen aus dem Leib, Seiten, und Hertzen des göttlichen Lamms. Dieses ist dann ein unendlicher Schatz, von welchem schon viel tausend und tausend heraus genohmen, dannoch weil er unendlich, nicht geminderet worden, von diesem haben sich Himmel und Erden bereichet; dann der Himmel hat dardurch erkauffet sein Glory und Herrlichkeit, die Erden ihren Flor und Schönheit, Wachsthum und Fruchtbarkeit, die Engel haben dardurch erkauffet Freud und Fröhligkeit, weilen dieser Schatz ihnen hat gegeben die Menschen zu Mitgespannen, welche die rebellische Engel verlassen müssen, die Menschen aber haben dardurch erkauffet die Zierde der schönsten Tugenden, unvergleichliche Gnaden, sambt himmlischen Güteren, und die Herrlichkeit ihren nach dem Ebenbild GOttes gestalten Seelen. Dahero schreyet auf der hönigflüssende Heil. Bernardus serm. de Pass. Domini c. 3. Bonus thesaurus, bona Margaritha cor tuum bone JEsu. *S. Bern.* Ein kostbarer Schatz, ein theures Edelgestein, und Perlein ist dein Hertz, O mein gütiger JEsu. Daraus schon so viel tausend und Millionen Tausend das Heyl, die Gesundheit, so wohl ihrer Leiber als ihrer Seelen genohmen haben, und dannoch weil er unendlich, nicht geminderet

beret worden. O glückseeliger, O unendlicher Schatz.

912. Wohlan dann, sihe die göttliche Schätz ausgegossen: Ach seye doch keiner so faul, der sich nicht mit denen selben zu bereichen suche. Also betrachtet der Heil. Augustinus über jene Wort des Psalmisten: Conscidisti saccum meum &c. ps. 29. v. 12. Du hast meinen Sack zerschnitten. Aber was höre ich? So wird dann der allerheiligiste Leib Christi JEsu, in welchem die Völle der Gottheit wohnete, ein Sack genennet? eine so verächtliche Materi? Warumen nicht vielmehr ein Himel? warumen nit Gold und Edelgestein? ach der Prophet verstunde es gar wohl, da er also redete. Der Sack Christi wird genennet die Gleichheit des sündhafften Fleisches; dann sein Fleisch ware nicht sündhafft gleich dem anderen sündhafften Fleisch. Non tibi vilescat, quod ait saccum meum, ibi enim erat inclusum pretium tuum, conscidit saccum lancea persecutor, & fudit pretium nostrum Redemptor. S. August. serm. ult. de tempore. Unser HErr redete mit seinem himmlischen Vatter: du hast zerschnitten den Sack meines Leibes, da du zugelassen, daß der Soldat meine Brust durchstossete: Er ist ein Sack, aber er enthaltet in sich unschätzbare Schätz, und alle göttliche Edelgestein. Er ist ein Sack, aber er schliesset in sich ein den Werth des menschlichen Heyls. Dieser Sack ist zerschnitten worden, da ich mit der Lantzen verwundet worden, und aus denselben ist ausgeschittet worden der Werth der Erlösung des menschlichen Geschlechts. Kommet anjetzo, O ihr arme Adams-Kinder, für euch seynd diese Reichthum und Edelgestein, nehmet sie hin nach eurem Belieben, und seelig der jenige, welcher sie nihmet. Unser HErr ware ein unerschöpflicher Brunnen der lebendigen Wässer der Gnaden, aber er scheinete auf eine gewisse Weiß verschlossen zu seyn, als wuste er keinen Ausgang zu finden. Was geschiehet? der Soldat schlaget mit der Lantzen an dem Felsen 1. Cor. 10. v. 4. petra autem erat Christus: Der Felsen aber ware Christus, er trifft die Ader dieses Brunnen, zoge das Wasser heraus, und machte es der gantzen Welt bekannt. Sihe den eröffneten Brunn, von welchem der Prophet Zacharias ge- Zachar. 13. v. 1. redet: In die illa erit fons patens domui David, & habitantibus Jerusalem: An dem selbigen Tag wird das Haus Davids, und die in Jerusalem wohnen, einen offenen Brunn haben. Sihe die Wässer, von welchen Ezechiel gesprochen: Et ecce Ezech. 47. v. 2. aquæ redundantes à latere dextero: Sihe, das Wasser flosse reichlich heraus zur rechten Seiten: Ein allergeschmackistes Wasser, süsser als Hönig, welches denen Verkostenten eine Süßigkeit des Paradeyses einflösset. Ein gantz helles und klares Wasser, welches zugleich ein Getranck, und ein Spiegel der glaubigen Seelen. Ein Wasser, welches alle Spere von denen Hertzen hinweg nihmet, und sie erfrischet, wider alle Begierlichkeiten der Laster. Ein Wasser, welches fruchtbar machet unser sittliches Erdreich, damit selbes einen häuffigen Schnitt der guten Wercken hervor bringe. Ein so geschmackes Wasser, daß aller Wein der sinnlichen Gelüsten alle Annehmlichkeit verliehret, wann er je mit dem selben mag verglichen werden. O heylsames Wasser, ja weit heylsamer und gesunder als jener Joan. 5. Wasser-Teuch zu Jerusalem, piscina v. 2. probatica genannt; in welchen so bald nur der Krancke oder Preßhaffte gestiegen, und sich darinn an seinem Leib gewaschen, war er augenblicklich frisch und gesund wider heraus gangen: ich aber sage, wasche dich, O sündiger Mensch! in dem Wasser, so aus der offenen Seiten deines göttlichen Heylands heraus geflossen, und du wirst erfahren, daß du vermittels deiner Buß-Zäher nicht nur an deinem Leib frisch und gesund, sonder auch an deiner Seel viel weisser, als der Schnee selbst wirst gemacht werden.

913. Das Hertz unseres HErrn ist eröffnet, damit wir in dasselbe unser Hertz hinein legen, und allda unsere Wohnung aufschlagen sollen. Diese eröffnete Seiten als der H. grosse Kirchen-Lehrer Augustinus einsmahl mit grösstem Innbrunst seines Hertzens betrachtete, sprache er vor lauter Süßig- S. August. keit gantz eingenohmen: Longinus aperuit mihi latus Christi lancea, & in- in Marc. travi, & ibi requiesco securus Lon- c. 23. ginus hat mir mit seiner Lantzen die Seiten Christi eröffnet, also bald bin ich hinein gangen, und allda ruhe ich gantz sicher und vergnügt. Warumen aber sicher, und vergnügt? darumen, weil Augustinus darinnen einen solchen Schatz gefunden, der ihm eingekramet die ewige Ruhe seiner Seelen. Daherd sagte nicht weniger allda der Heil. Augustinus, was vormahlen auf dem Berg Thabor gesprochen hat der Heil. Petrus, da dieser bey der Erklärung das Angesicht seines göttlichen Meisters weit heller als die Sonnen glantzen sahe. Bonum est nos hic esse. O wie süß, und gut ist allda zu wohnen: wünschte also diese so süsse Wohnung nicht nur ihme selbsten, sondern

*Matth.17. v.4.* dern mit Petro uns allen, faciamus hic tria tabernacula; lasset uns alle in dem Hertzen JEsu unsere Hüttlein aufschlagen, und allda wohnen. Wie er dann diesen seinen Wunsch bekräfftigte, da er seine Wort also beschliesset,

*S. August. ibid.* Venite omnes, intrate omnes, quâ possitis intrare, patet latus. Kommet her ihr alle, gehet hinein in diese Wohnung, und Schatz-Cammer des Hertzens, meines und eures Erlösers, dann das Thürlein seiner Heil. Seiten offen stehet. Hat dann der Heil. Augustinus ein so süsse Ruhe auch in der grösten Unruhe dieser Welt in dem Hertz Christi gefunden, hat er uns allen dieses gnadenreiche Thürlein offen gelassen, und noch über das uns alle dahin eingeladen, so lasset uns dann auch dem H. Augustino folgen, und mit ihme die Wohnung in dem Hertzen JEsu nehmen, allda die süsse Ruhe suchen, uns allen, so wohl den Sünderen, als denen Gerechten, so wohl den Auserwählten, als denen Verworffenen.

914. Solchemnach hast du, mein Sünder! dein Hüttlein mit dem reichen Prasser aufgeschlagen, und geruhet in den Reichthumen, von welchen der weise Salomon in seinen Sprüchwörteren schreibet:

*Prov. 17. v. 16.* Quid prodest stulto habere divitias? cùm sapientiam emere non possit. Was helffen dem Thorrechten die Reichthumen? mit denen er die Weißheit nicht kan kauffen. Das ist: die Gnad GOttes und sein Seeligkeit, wie es Cornelius

*Cornel. hic.* à lapide verstehet. Hast du mein Sünder dein Wohnung aufgeschlagen bey bösen Gesellschafften, von welchen der weise

*Eccli.13. v. 1.* Syrach schreibet: Qui tetigerit picem, inquinabitur ab ea. Der das Bech anrühret, der wird davon besudlet. Qui enim communicat impio, induit mores ejus: sagt der H.

*S. Athanas. tract. de virgin.* Athanasius. Der mit dem Bösen haltet, seine Sitten anziehet. Wer sich bösen Gesellen zunahet wird davon verführet. Hast du, mein Sünder, dein Hüttlein aufgeschlagen, bey denen unehrbaren Schauspielen, von welchen

*Salvianus Massil.* Salvianus Massilienſis lib. 6. de gubernatione Dei schreibet: Qui fortè ad spectaculum puri venerant, de theatro adulteri revertuntur. Daß viel, die mit einem reinen Gewissen zu dergleichen Schauspielen komen, als

*Ad Rom. 1. v. 32.* Ehebrecher wider zuruck kehren. Quia digni sunt morte, non solùm qui faciunt ea, sed etiam, qui consentiunt facientibus: sagt der Heil. Paulus zu den Römeren am 1. Capitel 32. Vers. Nicht allein seynd würdig des Tods die tödtlich sündigen, sondern auch die dergleichen Sünderen zusehen, und einwilligen.

915. Hast du, mein Sünder, dein Hüttlein aufgeschlagen auf den Spiel-Plätzen, bey den Spieleren, als vor welchen sich sorgfältig hüttete der fromme Tobias; dann er sagte von sich selbsten:

*Tob. 3. v. 17.* Nunquam cum ludentibus miscui me. Ich hab mich niemahlen zu den Spieleren gesellet. Hast du, mein Sünder, dein Einkehr genohmen bey der leichtfertigen Venus, und geruhet unter den falschen Sonnenschein der fleischlichen Begierden, von welchen saget der Heil. Cluniacensische Abbt Petrus

*Petrus Abbas.* Epist. 8. Hæc radix peccati totius honestatis tinea, fovea vitiorum, puteus dæmonum, vorago animarum. Die fleischliche Begierden seynd ein Wurtzel der Sünd, ein Schaden, die da verzehret alle Ehrbarkeit, ein Gruben der Laster, ein Pfitzen der höllischen Geister, ein Abgrund der Seelen. Hast du, mein Sünder, dein Hüttlein gebauet auf das hohe Meer unter die wilde Wellen des Zorns und Rachgierigkeit, von welchen Syrach spricht:

*Eccli.27. v. 31.* Vindicta sicut Leo insidiabitur illi. Die Rachgierigkeit stellet ihm nach, wie ein brüllender Löwe, damit er den Menschen heimlich in die Höll ziehe, sagt Cornelius à lapide. Also dann O liebet Christ! verlasse eylfertig diese deine baufällige Wohnungen, darinnen du bißhero dein Hüttlein aufgeschlagen, indem du keinen Augenblick sicher bist, wann sie auf dich einfallen, dich erschlagen, und du ewig zu Grund gehest. Mithin must du anderwertig eine weit sichere Wohnung suchen, nemlich in dem verwundeten Hertzen deines gecreutzigten Heylands und Erlösers Christi JEsu. Allda wirst du dann einen grossen Schatz, grosse Reichthumen finden, aber nicht solche Reichthumen, dergleichen gehabt hat der Evangelische Reiche, welche Ursach gewesen, daß er in die Höll ist begraben worden. Nicht solche Reichthumen, welche gehabt hat der reiche König Cräsus, die ihn in die äusserste Noth gesetzet. Nicht solche Reichthumen, welche gehabt hat jener Reiche, von deme wir lesen, daß er sich also in die irrdische Schätz verliebet, daß als er in eine schwere Kranckheit gefallen, und kein Hoffnung ware seines Aufkommens, und in dieser seiner letzten Noth ihme ein sehr eyfriger Geistlicher zusprache, wie es nunmehro Zeit wäre, über seine Seel die alleinige Sorg zu tragen: Indem sich das Himmelreich nicht mit Geld und Geld erkauffen last, sondern dasselbe misse durch

ein

ein hertzliche Reu und Leyd, und vollkommene Beicht seiner Sünden eingekrammet werden. An diese Wort kehrete sich dieser Reiche wenig, sondern imer fort sagte er; sich beklagend: O diviciæ meæ, quibus vos relinquo? quis vos possidebit? O ihr meine Reichthumen, wem wird ich solche hinterlassen? wer wird solche nach meinen Tod besitzen? und durch diese seine eitle Sorg vergasse er seiner Seelen, starbe ohne Beicht, und Buß, GOtt weiß, wie er gefahren, vermuthlich mit dem obigen Reichen in die Höllen. Nicht solche verdammliche Reichthumen, sondern seeligmachende wirst du, O Christen Mensch, finden und geniessen in dem verwundten Hertzen JEsu: Seeligmachende Reichthumen sage ich: das ist: schöne, herrliche, und vollkommene Tugenden. Also sagt es der hönigflüssende Lehrer Bernardus: veræ divitiæ non opes sunt, sed virtutes. Die wahrhaffte Reichthumen seynd nicht Silber, und Gold dieser Erden, sondern schöne Christliche Tugenden: mit diesen hat sich bereichet der arme Lazarus, dardurch er verdienet in die Schooß Abrahä getragen zu werden, von welchem auch der reiche Prasser ein eintziges Tröpfflen Wasser bettlete, sein feurige Zungen zu laben.

*S. Bernard.*

916. Venite, & intrate omnes, quâ possitis intrare, patet latus, sagt obbemeldter Heil. Augustinus: So kommet dann alle, und schlaget auf eitre Türtlein in dem offenstehenden Hertzen JEsu: absonderlich ihr Krancke, dann, dieses ist ein mit allerhand heylsamen Artzneyen angefüllte Apotecken, durch welche alle, auch die gefährlichiste Kranckheiten der Seelen geheilet werden. Da ist König David von dem Brust-Geschwär, das ihn schier wolte erstöcken, des Ehebruchs und Todschlags geheilet worden, da ist Magdalena von dem Aussatz der unflättigen Geilheit gereiniget, da ist von der Ungerechtigkeit gleich als von einem Schlagfluß Zachäus errettet, da ist der untreue sündige Petrus an dem Stein der Hartnäckigkeit curiret, da ist dem verlohrnen Sohn von dem Fieber seiner sinnlichen Gelüsten abgeholffen, da ist das ungereinigte Geblüd, und Gewissen des Mörders Dismas gesäuberet, und der offene Sünder in seiner Ohnmacht gelabet worden. Ja alle Kranckheiten finden in dieser Apotecken, Hülff, Heyl, und Gesundheit. Venite, & intrate omnes, quâ possitis intrare, patet latus. Kommet, und gehet alle durch die eröffnete Porten seiner Heil. Seiten in sein liebreiches Hertz ihr in dem Geist Schwache und Kleinmüthige, da werdet ihr finden gleich als in einem Zeughauß allerhand Wehr und Waffen, der Starckmütigkeit, Trost und Fröligkeit, dessen uns alle versicheret der H. Apostel Paulus zu denen Philippensern also sprechend, omnia possum per fortificantem me JEsum Christum: Ich kan alles durch den mich stärckenden JEsum Christum. Und also gestärcket, werden wir hertzhafft unsere Feind angreiffen, glücklich schlagen, und siegreich überwünden. Venite, & intrate omnes, quâ possitis intrare, patet latus: Kommet ihr alle, und gehet ein durch die eröffnete Porten seiner Heil. Seiten in das Hertz JEsu, ihr Unwissende, und Unverständige, da werdet ihr gleich als in einer hohen himmlischen Schul finden, allerhand Wissenschafften, und die vollkommene Weißheit. Wie da sagt erst bemeldter Heil. Paulus: Sunt omnes thesauri sapientiæ, & scientiæ absconditi. Seind verborgen alle Schätz der Wissenschafften, der Klug- und Weißheiten. Venite, & intrate omnes, quâ possitis intrare, patet latus. Kommet ihr alle, gehet ein in den Freuden-Saal des offenstehenden verwundten Hertz JEsu, ihr Traurige und Betrübte, ihr Verachte und Verstossene, die ihr mit Creutz und Leyden seyd beladen, da werdet ihr finden an statt Gall, und Bitterkeit, Milch, Hönig, und Süßigkeit, nicht anderst, als wie Samson in dem Kinbacken des Löwens; dann als Samson einem Löwen überwande, und erwürgete; über eine Zeit aber zu desselben Beinern kame, fande er in denselben einen Binnschwarm, und Hönig-Fladen: nahme und asse denselben. Also wird auch ein jeder aus uns in diesem todten Leib, und Hertzen dieses Löwens de tribu Juda, aus dem Geschlecht Juda, einen süssen Hönig-Fladen finden, der ihme in seinen schweren Anfechtungen, Trübsaalen, Angst, und Nöthen, wird erquicken, stärcken und trösten: wie es erfahren jener nicht wenig betrübte Religios aus dem Heil. Cistercienser Orden, welcher als er ein zimliche Zeit in diesem Heil. Orden ware, die gewöhnliche schlechte Ordens-Speisen ihme nicht mehr schmecken wolten, noch seiner Meinung nach der Gesundheit anständig wären, fassete er darüber einen Unwillen, und gedachte heimlich das Closter zu verlassen, zu denen Egyptischen Fleisch-Häfen in die Welt zu kehren. Als er nun in diesen Gedancken stunde, da erschiene ihm Christus der HErr, fragte ihn, warumen er also betrübt, und das Closter verlassen wolte? gabe er zur antwort, er kunte diese grobe Speisen nicht mehr erdulten, er

*Ad Philipp. c. 4. v. 13.*

*Ad. Colloss. c. 2, v. 3.*

empfinde darab nicht geringe Schmertzen in seinen ohne das schwachen Magen, und mercke, daß er an Kräfften seines Leibs mercklich abnehme. Darauf überreichte ihm Christus ein Stuck hartes Gersten-Brod, mit Befehl, er solte solches essen, es wurd ihm gewißlich gar wohl schmecken. Dieses Gersten-Brod sahe der Religios nach zwerch an, und sagte zu Christo: O mein HErr! wie wird ich dieses so harte Gersten-Brod können essen? da mein Magen kaum das leichte Semmel-Brod kan verdäuen. Da entblöste Christus sein Heil. Seiten, dunckte dieses harte Gersten-Brod ein in seiner Heil. Wunden, und gabe es widerum dem Religiosen solches zu verkosten, das nahme endlich der Religios, versuchte und asse solches, und kame ihm vor wie das süßiste Hönig, und asse dieses mit höchsten Lust, und Freuden seiner Seelen.

917. Also mein lieber Christen-Mensch! kriechet dir etwas über das Löberl, steckest du auch in schwermüthigen Gedancken, befindest du dich in bitterer Armuth, und harten Verfolgungen, gedunckt dir O Christliche Seel! diese zu seyn ein harter Brocken, duncke solchen ein in dem Hertzen JEsu, was gilts, es wird sich diese Gall in Hönig, diese Bitterkeit in Süßigkeit verkehren, und du wirst solchen mit Trost und Freud verschlucken. Nicht minder O ihr meine gottliebende Jungfrauen! so ihr anderst das schöne und theure Perlein eurer Jungfräulichen Reinigkeit unversehrt erhalten wollet, so müsset ihr deßgleichen solches in die guldene Muschel des liebreichen JEsu des himmlischen Bräutigams legen, dahin euch den Eingang eröffnet Longinus mit seiner Lantzen, und also ohne Unterlaß in diesem Hertzen wohnen möget ohne Unterlaß, sage ich, gleichwie gewohnet hat jene hochadeliche Matron Eleonora; diese ist auf eyffriges Zusprechen eines Spanischen geistreichen Predigers, Johannes Avila mit Nahmen, zu grosser Vollkommenheit gestiegen, unter anderen ihren Geistreichen Ubungen, ware sie also verliebt in die eröffnete Seiten, und verwundtes Hertz Christi des Gecreutzigten, daß alle ihre Gedancken, Wort, und Werck nur allein dahin abziehleten. Dahero gleichwie grosse Herrn, und Potentaten sich schreiben von ihren Königreich, Ländern, Provintzen, Herrschafften, und Gütteren, also schreibe sich auch in allen ihren Brieffen Eleonora, à latere, das ist, von der Seiten und Hertzen JEsu, diese hielte sie für ihr Königreich, Land, Provintz, Herrschafft, Gut und Wohnung, à latere, da hielte sie sich beständig auf, da wolte sie leben, da wolte sie sterben. Solche Eleonorâ, à latere, von der Seiten, und Hertzen JEsu sollen wir Menschen allzusamm seyn, nicht nur mit dem Namen sondern in unseren Gedancken, Wort und Wercken unsere Wohnung darinn beständig suchen, und wir werden alsdann auch allda finden, was Eleonora gefunden, nemlich die ewige himmlische Freuden. Dann wann uns GOtt die Augen eröffnete, wie der H. Magdalenâ de Pazzis, wurden wir sehen die Glückseeligkeit aller deren jenigen Menschen, welche ihre Wohnung nehmen in dem Hertzen und Seiten JESU: Dahero, Als diese Heil. Jungfrau einsmahl etwas inbrünstiger zu Gemüth führete diese Wort: unus militum lanceâ latus ejus aperuit, & continuo exivit sanguis & aqua: Einer aus den Soldaten hat mit einer Lantzen seine Seiten eröffnet, und also bald ist herausgeflossen Blut, und Wasser. Da sahe diese H. Jungfrau augenblicklich eine grosse Menge der Seelen in der Seiten JEsu, mit anderst, als glantzende Edelgestein, die da zierten ein Königliche Cron. Darauf sagte sie: unsere Seelen, welche geziehret seynd von dem Blut JEsu, werden seyn ein Cron mit Edelgestein versetzet unseres Haupts JEsu, deren er sich nit weniger berühmt, und erfreuet, als ein irrdischer König in seiner guldenen Cron. Solchemnach wann dann die jenige Seelen, die da in dem verwundten Hertzen Christi wohnen, lauter glantzende Edelgestein in der guldenen Cron seynd, welche da das verwundte Hertz JEsu crönen und zieren: O beatos illos, sagt der geistreiche Abt Ludovicus Blosius: qui hujus sunt vulneris participes, quorum corda, si configie amoris Christi lancea, ut deinceps perenni charitatis ardore ferveſcant. O seelig diejenige, welche sich dieser Heil. Seiten-Wunden Christi theilhafftig machen, deren Hertz die Lantzen der Liebe Christi also durchringet, daß sie ohnaufhörlich brennen in dieser Liebs-Flammen. Joan. 19. v. 34. Venerab. Blos. Marg. spe. c. 19.

918. Der Heil. Seraphische Bonaventura in Betrachtung des eröffneten Hertzens Christi JEsu, ist gantz verzucket, er brinnet vor Liebe, diese Liebs-Brunst verzehret sein Hertz, und geduncket mich, ein himmlischer Seraphim zu seyn, da ich ihne mit einem so innbrünstigen Liebs-Affect reden höre. O Lantzen, saget er, die du die Seiten und das Hertz meines HErrn durchstochen hast, es zeiget sich gar wohl, daß du ein Eisen und der Vernufft beraubet gewesen.

gewesen. Dann wann du verstanden hätteſt, wo du hinein gedrungen, wurdeſt du niemahlen dich hinaus ziehen haben laſſen. O ſi fuiſſem loco illius lanceæ, exire de Chriſti latere noluiſſem. S. Bonav. Stimm. Div. Amor. p. 1. c. 1. O mein GOtt, warumen bin ich nicht jene Lantzen geweſen, welche in dein allerheiligiſtes Hertz hinein gegangen? Ach gewiß und allergewiſiſt wurde ich nimmermehr heraus gegangen ſeyn. Ja, ja, in dieſem Hertzen will ich mich allzeit aufhalten, in dem ſelben leben, und ſterben. Ich wolte ſehen, wer mich heraus reiſſen kunte. O meine Seel, allda muſt du deine Wohnung aufſchlagen, allda muſt du hören laſſen deine Seufftzer, allda muſt dich üben in deiner Liebe, allda muſt du dich weiden und träncken, allda muſt du ſuchen alle deine Freud und Zufridenheit. Da muß dein Paradeyß ſeyn, daß du mit dem Propheten ſageſt: Hæc requies mea in ſæculum ſæculi, hic habitabo, quoniam elegi eam. Diß iſt mein Ruhe in Ewigkeit, hie will ich wohnen, dann ich hab ſie auserwählet. *Pſ. 131. v. 14.*

919. Nun dann, weilen unſer liebreicher Erlöſer aus pur lauterer Liebe gegen uns armen Sünderen neben ſo vielen in ſeinen gantzen bitteren Leyden, und Leben, ausgeſtandene Peyn und Schmertzen, auch ſo gar nach ſeinem Tod den Blut-Kaſten ſeines allerheiligiſten Hertzens hat eröffnen laſſen, und uns als ein wahrer Pelican ſeinen Jungen gegeben hat das geiſtliche Leben der Gnaden, als den gröſten Schatz unſerer Seelen auf Erden, ſo wollen wir dann amare amantem, den uns ſo innigiich Liebenden lieben, und ſein Hertz mit dem Pfeil der Gegenlieb mit der himmliſchen Braut verwunden, daß gleichwie Chriſtum den HErrn weder Peyn noch Schmertzen, weder Spieß noch Lantzen, weder Geißel noch Ruthen, weder Verſpott- und Verſpeyungen, weder Dörner noch Nägien von der Lieb gegen uns hat können abwendig machen, alſo ſollen wir auch mit dem Heil. Apoſtel Paulo mit Mund und Hertzen ſagen: Quis nos ſeparabit à charitate Chriſti? Wer wird uns können abſönderen von der Lieb Chriſti: tribulatio? Trübſaal: mein; dann, glorſamur in tribulationibus, wir erfreuen uns, und frolocken, wann wir wegen Chriſtum, und aus Lieb ſeiner, Trübſaal zu leyden Gelegenheit haben: An Anguſtia? Aengſten? Nein, weilen auch Chriſtus wegen unſer Tods-Angſt gelitten. An fames? Hunger? Nein: dann mein Speiß iſt Chriſtus, der mich erſättiget. An nuditas? die Blöſſe? Nein: dann ich bereit bin den für mich an dem Heil. Creutz entblöſten JEſu nachzufolgen. An periculum? die Gefahr? Nein: weilen ſich auch freywillig Chriſtus in die Gefahren, und Händen ſeiner Feinden wegen meiner Erlöſung gegeben. An perſecutio? Verfolgung? Nein: weilen auch wegen meiner Chriſtum die Juden, die Heyden, die Hohe-Prieſter, Obrigkeit, und Unterthanen auf das ärgſte verfolget. An gladius? das Schwerdt? Nein: weilen wegen meiner Chriſto die Juden mit Schwerdter und Kolben entgegen kommen. Denen er nit, ob er ſchon konte, aus Lieb meiner entflohen. An mors? der Tod? Nein: weilen auch Chriſtus gantz geduldig an dem Heil. Creutz für mich geſtorben. Alſo ſolle mich dann von der Lieb Chriſti nichts abſönderen, ſonder: Mihi Chriſtus vivere eſt, & mori lucrum: Chriſtus ſoll ſeyn mein Leben, und der Tod mein Gewinn, wann ich ſolchen aus Lieb Chriſti überwinde: in der Trübſaal dann, O JEſu! will ich mich wegen deiner erfreuen, in Aengſten frolocken, Hunger und Durſt dir zu Lieb mit Gedult leyden, in der Bloßheit wird mich in deiner Lieb nit frühren, in Gefahren wird ich mir nit förchten, die Verfolgungen ſtarckmüthig übertragen, Schwerdter und Degen, ja Rad und Galgen, Feuer und Schweffel werden mich von dir nit abwendig machen. Ja der Tod ſelbſten wird mich nit ſchmertzen, in deiner Lieb will ich gantz getröſt ſterben. Darumen, O gecreutzigter JEſu! opffere ich, ja nit nur ich, ſondern wir alle geſambt unſere Hertzen auf, weil du das deinige für uns gegeben, nihme an dieſe unſere Hertzen, und mache ſie ſo groß, daß ſie die gantze Welt für nichts achten, erhebe ſie ſo hoch, daß ſie alles irrdiſche, gleichwie Staub und Koth mit Füſſen tretten, mache ſie ſo ſüß, daß alle Bitterkeit der Sünden in ihnen verſchwinden, mache ſie ſo ſtarck, daß ſie alle auch ihre mächtigiſte Feind überwinden, und mit einem Wort: Cor ſecundùm cor tuum: ein Hertz nach deinem Hertzen, ein Will nach deinem Willen, das wird dann ſeyn unſer Ruhe-Bettlein in dieſer Welt durch deine göttliche Gnaden, und ein ewige Ruhe unſerer Seelen durch die Genieſſung deiner himmliſchen Freuden, des mache an uns allen wahr Chriſtus der Gecreutzigte. *Ad. Rom. 8. v. 35.*

920. Das zweyte Lehr-Stuck ſollen ſeyn jene unbeſchreibliche groſſe Schmertzen, ſo wir jetzt in einer geiſtlichen Betrachtung etwas tieffers zu

Hertzen führen wollen, welche nicht anderst als die spitzigiste Pfeil, die Seel und das innerste der übergebenedeytisten Jungfrauen Mariä durchdrungen haben, da sie mit Johanne dem Liebs-Jünger neben dem Creutz JEsu ihres göttlichen Sohns stunde, wie sie dann selbsten dem Heil. Anselmo de Pass. lib. 7. c. 15. geoffenbahret hatte, daß eben dazumahlen, als ihren göttlichen Sohn obwohlen schon todter, die Seiten von Longino eröffnet wurde, an ihr sonderheitlichen seye wahr gemachet worden jene Weissagung des Heil. Simeonis: *Joan. 19. v. 25. & 26.* *Luc. 2 v. 35.* Tuam ipsius animam pertransibit gladius: Deine selbst eigene Seel wird das Schwerdt durchdringen. Die Heil. Brigitta erzehlet, daß sie in einer Erscheinung das jenige gesehen habe, was sich zu getragen, als der Soldat die allerheiligiste Seiten-Wunden eröffnet: Infixit lanceam in ejus latere dextro tam vehementer, & valdè, quod quasi per aliam partem corporis lancea valuit pertransire. Quæ videns Mater, ita vehementer contremuit, cum amaro gemitu, quod benè cernebatur in ejus facie, & gestu, quod anima ejus tunc penetrabatur acuto doloris. Das ist die allerseeligiste Jungfrau, und schmertzhafftiste Mutter erbleichete, und schiene gleichsam tod zu seyn, wegen der allzu grossen Bitterkeit der Schmertzen, da sie auf eine solche Weiß die Brust und das Hertz ihres göttlichen Sohns durchstechen sahe. Sie klagete, seufftzete, und weinte bitterlich, und vermeinte tausend mahl zu sterben, und ihre Seel wurde mit einer mehr dann tödlichen Betrübnuß durchstochen. Etwelche bewährte Authores, und unter anderen Salmeron. Tom. 12. tract. 15. schreiben, daß ein Frau, welche den Leichnam ihres verstorbenen Ehe-Manns vor ihr hatte, also unmässig geweinet, daß, da ihr die natürliche Zäher ermangleten, sie blutige Zäher vergessen habe. Eben dieses behaupten auch von der Jungfräulichen Mutter der Heil. Germanus, Theophilus, ein sehr alter Geschicht-Schreiber, und Daniel Mollonius de Comp. Virg. c. 19. da er von der Heil. Leinwad handlet: Oculi ejus rubebant sanguine, & palpebræ ipsius tumebant, quia jam corrosæ erant genæ illius roseæ, & etiam lachrymæ sanguineæ de ejus oculis emanârunt propter fletum amarum. Ihre Augen waren roth vom Blut, und ihre Augen-Lieder hoch aufgeschwollen, aus Ursach, weilen ihre Wangen schon von lauter Weinen gantz Blut-roth ausgefressen waren, und also vor lauter Schmertzen die blutige Zäher aus ihren Augen geflossen. O betrübtiste Mutter! O mehr als man sagen oder gedencken kan, betrangte Mutter! O Schmertzen Mariä über alle Schmertzen! gleichwie in vielen anderen Dingen, und in denen heiligen Sitten, also auch in denen Peynen, deinem Sohn sehr gleiche Mutter! Er schwitzete Blut, und vergosse alles aus seinen Aderen, und nachdeme er auch das jenige aus seinem Hertze hergegeben, hat er auch das Wasser vergossen, exivit sanguis & aqua. Und sie vergosse gantze Flüß und Brünnen des Wassers der Zäher, und da zu letzt dieses Wasser ermanglete, hat das Hertz denen Augen das Blut gegeben, und sie weinete blutige Zäher. O wie recht kunte sie sagen aus denen Klag-Liederen c. 2. v. 11. Defecerunt præ lachrymis oculi mei, conturbata sunt viscera mea, effusum est in terram jecur meum: Meine Augen haben von weinen abgenohmen, mein Ingeweid ist erschrocken, meine Leber ist auf die Erden ausgeschüttet. Und dieses ist nicht formaliter, oder formlich, sondern causaliter, das ist, ursachlicher Weiß zu verstehen, dann die Leber ist der Brunnen des Bluts. Hugo Cardinalis leget dieses aus, als wann Maria die Jungfräuliche Mutter gesagt hätte: Defecerunt pro abundantia lachrymarum oculi mei, in tantum doleo, quod videtur, quòd viscera mea dirupta sint, & jecur, id est, hepar dissipatum. Vor Uberfluß der Zäher haben meine Augen abgenohmen, ich habe einen solchen Schmertzen, daß es scheinet, mein Ingeweid seye zerrissen, und die Leber zerstöhret. Und gleichwie Dionysius Carthusianus glossiret, ist es eine übermäßige Redens-Art, durch welche angezeiget wird eine auserordentliche Ubermaß der Zäher, und zwar der blutigen Zäher, als wann gleichsam die zerschmoltzene Leber durch die Augen heraus fliessete. Die seelige Margaritha von Corthona bittete einsmahls den HErrn, daß er ihr gestatten wolte, so viel ihre Kräfften übertragen kunten, die Schmertzen zu empfinden, welche die allerseeligiste Jungfrau in dem Tod ihres Sohns, und unseres Erlösers ausgestanden hat: und sie hörte von dem Welt-Heyland, welcher zu ihr sagte: So bald du in die Kirchen wirst gehen, solle deine Bitt erhöret werden; und also geschahe es auch, dann als sie um die dritte Stund in die Kirchen kame, fühlete ihre Seel lebhafftist die Schmertzen Christi, und seiner gebenedeyten Mutter, daß sie denselben Tag eine *Thren. 2. v. 11.*

grosse

grosse Menge Volcks zu dem weinen bewegte, welches herzu geloffen ware, diese so neue und seltsamme Veränderung Margarithä anzusehen, indeme sie die Puls, und den Gebrauch aller Sinnen verlohre, sie hörte und sahe nichts, was andere sagten oder thaten, sie zurecht zu bringen. Aus diesem können wir schliessen, die Großheit der Betrübnuß, und der Schmertzen der Jungfräulichen Mutter Mariä, und die Menge der Zäher, welche sie wegen ihrem verstorbenen Sohn vergossen hat.

921. Der seelige Johannes Taulerus in Betrachtung dieses schmertzhafftisten Geheimnuß, und der Schmertzen, welche die Königin der Englen fühlete, führet an die Wort des Heil. Bernardi de Pass. Domini, wie er mit ihr redet: Revera, Mater dulcissima doloris gladius scidit animam tuam, quando crudelis lancea latus filii confixit. Non enim sua illic, sed tua potiùs anima erat. Itaque præcipua es Martyrum omnium, quandoquidem immensus dolor tuus internus externa Martyrum vicit cruciamenta. In Wahrheit, mit einem Stoß seynd zwey Hertzen verwundet worden, ein todtes und lebendiges: das todte des Sohns, und das lebendige der Mutter, welches weit mehr in der Brust ihres Sohns, als in ihrem eigenen Leib, dann wo der Schatz, da ist auch das Hertz. Und wer kan zweiffelen, daß nicht der gantze Schatz Mariä Christus gewesen? wie solte dann nicht auch ihr gantzes Hertz in ihme gewesen seyn? wann die Seel mehr allda ist, wo sie liebet, als wo sie lebet, und die Jungfräuliche Mutter ihren Sohn unvergleichlich höher liebte, als sich selbsten, so ware ja auch viel mehr ihr Hertz in ihme, als in ihr selbsten? weilen dann die Lantzen das Hertz JEsu Christi durchstache, so ist auch mit denselben zugleich ihr mütterliches Hertz durchstochen worden. O wahrhaffte Königin der Martyrer, die Schmertzen der Martyrer waren nur äusserlich, aber deine unermäßene Schmertzen waren innerlich, und in dem vortrefflicheren Theil, nemlich in deinem Hertzen; folgsam waren sie auch weit grösser und empfindlicher, als die Schmertzen und Peyn aller Martyrer; wie sie dann daherd von den Heil. Vättern, nit allein für ein Martyrin geschätzet, sondern auch von der gantzen Christ-Catholischen Kirchen für ein Königin der Martyrer verehret, und gegrüsset wird; dann obwohlen sie ihr Blut nicht vergossen an dem Leib, hat sie in ihrer Seel doch grössere Quaal, Peyn und Marter erdultet, als ein menschlicher Verstand und Sinn fassen kan, daß also von ihr der Heil. Hieronymus in serm. de Assumpt. B. V. ad Paulum & Eustachium sagt: Beata Dei Genitrix & Martyr & Virgo fuit, utpote quæ mortem Christi suam fecit. Die seeligiste Gebährerin GOttes ist ein Jungfrau und Martyrin zugleich gewesen, als welche den Tod Christi JEsu dem ihrigen gleich gemacht hat, Solchemnach höre jene Wort, welche die schmertzhaffte Mutter selbsten bey der Heil. Brigitta geredet hat; als ich, sagte sie, ein Mutter GOttes worden bin, hab ich gleich, gemäß der Offenbahrung, die ich hatte von meinem göttlichen Kind, die jenige Schmertzen in meiner Seel empfunden, die er müste zu der gestimmten Zeit für die Erlösung der Welt ausstehen. Also geschahe es, mein mitleydige Christliche Seel; So offt Maria die Jungfrau von weitem ihr geliebtes Kind JEsum, anschauete, ihr das Schwerdt des Leydens ihr Hertz durchtrunge, also daß ihr Liebs-Augenblick wie die Pfeil waren, welche zuruck fliegeten, und das Mittel ihres Hertzen traffen.

922. So offt Maria die Jungfräuliche Mutter JEsu ihrem göttlichen Kind die Jungfräuliche Mich darbiettete, ware ihr tieff im Hertzen der bitterste Gedancken, wie daß er müste mit Gall und Eßig getränckt werden, und ware also Maria gleich in der Wahrheit dem bitteren Meer, welches obwohlen es von sich die süsse Flüß ausgiesset, in sich doch aber die Bitterkeit einschliesset.

923. So offt sie ihme, ihrem göttlichen Kind JEsu Christo, einen mütterlichen Kuß gabe, und ihn an ihr Hertz und Mund truckete, ware es zugleich, daß in ihrer Seel eingetrucket wurde die Bildnuß jenes tödlichen Kuß, so ihme einsmahls Judas der verrätherische Jünger und Mörder geben werde, und ware also gleich einer Feld-Blumen, welche kaum bey Aufgang der Sonnen sich eröffnet, die Strahlen der Sonnen zu geniessen, gleich eben von selber verwelcken und absterben muß.

924. So offt sie das allerzarteste JEsulein in die Windelein einwicklete, wurde schon ihrer Seel tieff darinen vorgehalten, wie er müste einsmahls von seinen Feinden gefangen, mit lautet Strick und Ketten gebunden werden. Und ware gleich allda der rechten Liebe, welche, indem sie ihr Objectum und Vorwurff liebet, und sich mit Liebe ihme gantz verbindet, sie sich zugleich in dessen Gefangenschafft verwicklet.

925. So offt sie ihr göttliches Kind mit ihren mütterlichen Händen gantz gemächlich herum führte, da schwebte

schon

schen auch vor den Augen jene entsetzliche Tragödi, in welcher er von seinen Feinden müste offentlich als ein Mörder oder Ubelthäter rumb und umb, von einem Richter zu dem anderen, biß an das Creutz geschleppet und gerissen werden; und ware gleich einem lauffenden Schifflein, welches kaum ihre Seegel und Band gelöset, ihre Farth glücklich zu thun, gleich von den ungestimmen Winden umfangen, herum und hinum geworffen, und in den Felsen zerquetschet wird.

926. So offt Maria die Mutter GOttes ihr JEsu Kindlein schlaffen sahe, stunde schon auch vor ihr der Tod, mit welchen das Leben entsetzlich ist, müste getödtet werden, und ware gleich jenem Stein, auf welchem, wie Maurillius sagt, in allen Seiten, wie man ihn immer wendet, das Creutz Christi zu sehen ist; massen ihn Maria in allen ihren Ubungen das Creutz JEsu, die grausamste Instrumenten des Paßion, und der bittere Tod allzeit in ihrem Hertzen, wo sie immer hindeutete, und schwebete; Also redet schön der Purpur-reiche Cardinal Ailgrinus: Mens tua, O Maria! & cogitationes tuæ tinctæ in sanguine Dominicæ Passionis sic affectæ semper fuerunt, quasi recenter viderent sanguinem de vulneribus profluentem. Dein Hertz, O Maria! und deine Gedancken seynd in dem rosenfarben Blut des bitteren Leyden JEsu Christi gantz eingetruckt gewesen, dergestalten, als seheten sie immer das frische Blut aus den Heil. Wunden heraus wallen. Solchemnach, wann die übergebenedeytiste Jungfrau die Zeit ihres Lebens schon so grosse Quaal der Peyn gelitten aus der puren Vorsehung des zu seiner Zeit ankommenden bitteristen Tod und Paßion ihres göttlichen Kinds? Ach was wird sie erst vor Quaal, Torment, und Marter erdultet haben, als sie würcklich sahe leyden, und sterben, ihr Leben, ihr Lieb, ihr Kind, ihren GOtt?

*Ailgrinus in cap. 2. Cant.*

927. Der Heil. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung erzehlet, daß bey dem Thron GOttes erschienen seye ein Meer von lauter Glaß und Chrystall: In conspectu sedis tanquam mare vitreum simile chrystallo: Vor dem Thron GOttes ware ein Meer gleich dem Chrystall. Warum dieses O Heil. Johannes! wer ist dieser Thron? kurtz sihe, O Christen-Mensch! Dieser Thron ist eben das peynliche Creutz Christi: auf welchem GOtt, gleich als auf einem Thron zwischen der Erden und dem Himmel erschinen ist? O wer ist dieses Meer von Chrystall bey dem Thron GOttes als eben die allerschmertzhaffteste Mutter? Wie so, wie kan sie von puren Chrystall, als ein Spiegel seyn? in dem in ihr der Sohn GOttes nit zu sehen ist, als ohne alle Gestalt, non habens speciem neque decorem, beraubt aller Schönheit, aller Zierde?

*Apocal. 4. v. 5.*

*Isa. 53. v. 2.*

*Thren. 2.*

928. Allein es bleibt doch darbey, quasi mare contritio tua, die Mutter GOttes ware eben wie ein Meer der Bitterkeit, und gleichete dem Chrystall, alldieweilen sie nit anderst als ein Spiegel das gantze Leyden Christi in ihrem betrübten Hertzen einschlosse, repræsentirte, und vorstellte: Cor Mariæ, sagt Laurentius Justinianus: fuit speculum Passionis Christi, & perfecta mortis ejus imago: Das Hertz der übergebenedeytisten Mutter GOttes ist gewesen ein Spiegel, und vollkommene Abbildung des Leydes und Sterbens Christi JEsu: und zwar ein solcher Spiegel ist das Hertz Mariä, wie erst bemeldter hocherleuchte Lehrer in Beschreibung von den Gattungen deren Spieglen noch ferner fortfahret, in welchem die Sach weit grösser repræsentiret, und vorgestellet wird, als sie an ihr selbsten ist. Nun aber, wann deme also ist, O so ist ja das gantze bittere Leyden Christi, alle Peyn, alle Marter, alle Tormenten, alles Creutz, alle Schmertzen weit grösser in dem Hertzen Mariä diesem Chrystallinen Spiegel zu sehen, als es an ihme selbsten ware. Folgsam, O mitleydende Christliche Seel! sihe, und nihme es wohl in Obacht: was waren die durch die Füß und Händen JEsu durchgetriebene entsetzliche Nägel? sie waren Nägel, sagt der Heil. Text, aber O Christen Mensch! sihe in den Spiegel, in das Chrystalline Meer des Hertzens Mariä, was siheſt du? Ach! allda scheinen die Nägel nit mehr klein, wie die Nägel, sonder groß wie lauter Lantzen, und lange Spieß.

*Laurent. Justinian.*

929. Die Dörner in dem Haupt JEsu, mit denen er ist unmenschlich gecrönet worden, was waren sie? ach gespitzigte Dörner waren sie, aber sihe, O Christliche Seel! in den Spiegel, in das Chrystalline Meer des betrübten Hertzen Mariä, was nihmest du allda wahr? O die Dörner seynd in dem mütterlichen Hertzen gewachsen, und worden zu lauter Spieß und Speer?

930. Die schmertzliche Geißlung, mit welcher der allerzarteste Leib Christi JEsu ist auf das grausammiste zerpeitschet und zerfleischet worden, was ware sie anderst, als lauter Geißl mit eisernen Stern und Sperl geschärffet? Aber, O Christen

Christen Mensch; sihe in den Spiegel, in das Chrystalline Meer des Hertzens Mariä, was sihest du allda; Ach! die Sperl, die Ruthen, die Peitschen seynd worden in dem Hertzen Mariä zu den schärffisten Messern und Schwerdtern.

931. Alle heilige Wunden JEsu unseres leydenden Heylands seynd freylich groß und erbärmlich, sonderbar aber die Seiten-Wunden, in welche nach der glorreichen Auferstehung der Heil. Apostel Thomas kunte so gar seine Hand hinein legen, ja diese Wunden ware so tieff, daß sie auch biß in Mitte des Hertzens hinein getrungen, wie solches erklären die Offenbahrungen der Heil. Brigittä lib. 4. c. 40. die da sagen: Aperto latere, & extractâ lanceâ sanguis in cuspide quasi brunei coloris apparuit, ut ex hoc intelligeretur cor transfixum. *In Revel. S. Brigit.* Nach eröffneter Seiten, und herausgezogener Lantzen, erschiene an der Spitz der Lantzen das Blut braunroth, aus welchen zu erkennen ware, daß die Lantzen auch das Hertz durchtrungen. Noch mehrers erklärten solches besagte Offenbahrungen, lib. 2. c 21. da sie melden: In corde punctus erat tam amarè, immisericorditer, quod pungens non destitit, donec lancea attigit costam, & ambæ partes cordis essent in lancea. *In Revel. S. Brigit.* So hart, und unbarmhertzig ware der Stich seiner Heil. Seiten, indem der Stechende nicht ausgesetzet, biß er die Rippen durchtrungen, und sein Lantzen von beyden Theilen des Hertzen JEsu ware umgeben. Solchem nach, O Christen Mensch! so sihe abermahlen in den Spiegel, in das Chrystalline Meer des Hertzens Mariä. Was sihest du? ach! in dem Hertzen Mariä seynd diese heilige Wunden noch grösser, also, was bey JEsu geflossen ist von seinen Heil. Wunden, wie die blutige Flüß, das ist nun in Mariä Hertzen zu sehen, als wie ein lauteres unermäßliches Meer.

932. O seeligiste Jungfrau, schmertzhafftiste Mutter! schreibe ich recht, rede ich die Wahrheit? Ja sagt sie bey der Heil. Brigitta: In morte Filii mei eram mulier habens cor affixum meris quinque lanceis. In dem Tod meines göttlichen Sohns ware ich ein Weib, dessen Hertz mit fünff Lantzen durchstochen gewesen: Prima, erat nuditas verecunda & vituperosa: Die erste Lantzen ware die schamhaffte und spöttliche Entblössung. Secunda erat accusatio ejus: Die andere ware die ungerechte Anklagung. Tertia: erat spinea corona: Die dritte, ware die dörnere Crönung. Quarta: vox lamentabilis ad Patrem: Die vierdte, die klägliche Stimm zu dem himmlischen Vatter. Quinta: erat mors ejus durissima: Die fünffte endlichen, ware sein allergrausamstes Tod: Also nemlich ware mein Hertz gantz eingenohmen, gantz verwundet, von lauter Lantzen, lauter Spieß, lauter Speer. Ach! O allerschmertzhafftiste Jungfrau Maria! verwunde unsere Hertzen zu einem kindlichen Mitleyden, daß sie, wann sie nit geben wollen ein Blut, aufs wenigist ein Tröpfflein des Wassers eines Buß-Zäherleins nit ausschlagen. Stabat mater JEsu juxta crucem, sagt der verliebte Jünger Johannes in seinem traurigen Evangelio: Die Mutter JEsu stunde nächst bey dem Creutz: Ach, wie ist doch möglich, O Mutter GOttes! daß du stundest, und nit vor Leyd und Schmertzen dahin sinckest? theile also noch stehend unter dem Creutz mit und uns allen mit von dem grossen Uberfluß deines Leydens; ach, aufs wenigist nur ein Tröpfflein mit dir, und JEsu zu leyden! O glückseelig ist dann jene Seel, die diese Gnad von dir erhaltet. Und solche hat sonderbar erfahren jener grosse Sünder, von welchem die Heil. Brigitta erzehlet, und ihn gesehen nach der ewigen Glückseeligkeit zu fahren, indem er doch biß in sein höchstes Alter und letzte Sterbstund die gröste Laster geübet hatte: als Brigitta sich aber darüber verwunderte, sprach JEsus zu ihr: In dolore virginis & matris mex compendium salutis invenit: In dem Schmertzen und Mitleyden meiner Jungfräulichen Mutter hat er gefunden den kurtzen Weeg zu seinem Heyl. glückseelig also und überglücklich ist der jenige, welcher mit Maria der schmertzhafften Jungfräulichen Mutter ein Mitleyden traget. Zu noch grösseren Trost aber dieser Worten, höre also, was der unter dem Creutz JEsu mit Maria der Jungfräulichen schmertzhafften Mutter stehende Liebs-Jünger Johannes in seinem Evangelio noch ferner sagt.

*Joan. 19. v. 25.*

*S. Brigittæ in Revelat.*

933. Inclinato capide tradidit spiritum, sagt dieser Heil. Evangelist, nemlich der Heil. Johannes: da JEsus allbereit seinen Geist an dem Creutz wolte aufgeben, hat er sein H. Haupt geneiget, und also gestorben. O süssester Erlöser, O liebster GOtt! zu diesem hat dich deine Liebe, so du zu uns trageteſt, veranlasset, Aber was wilst hieraus uns lehrnen? O GOtt der Liebe? du hast in kurtzen zuvor deinen H. Geist aufgeben, und denselben befohlen

*Joan. 19. v. 30.*

in die Händ deines himmlischen Vatters in dem Himmel hinauf, und aber jetzunder, als du allbereit ihn wilst aufgeben, wendest du deine Augen von dem Himmel, und deinem himmlischen Vatter ab, & inclinato capite, und mit geneigten Haupt siheſt du auf die Erden hinunter? warum siheſt du nicht vielmehr dorthin, wohin dein Heil. Geist sein Verlangen hat, nemlich in die Händ deines himmlischen Vatters? Alle Heilige haben in ihrem letzten Sterbstündlein verlangt die Himmel anzuschauen, wohin dero Seelen höchste Begierd stunde: Und du mein Leben, mein JEsu! wendest dein Angesicht von dem Himmel ab auf die Erden? Was Ursach? Ach mein GOtt! höre! JEsus an dem Stammen des Heil. Creutzes, bezeuget ein grosser Kirchen-Lehrer Augustinus, sahe seinen erzürneten himmlischen Vatter, als einen gerechtisten GOtt, er sahe in der Höhe den entsetzlichen Richter-Stuhl, er sahe das letzte entsetzlichiste Gericht, und das Zeichen seines Heil. Creutz zum Schröcken aller Sünder glantzend. Dieses entsetzliche Spectacul, damit JEsus, so für die Sünder starbe, nit mehr ansehen müste, hat er abgewendet sein Angesicht, Inclinato capite tradidit spiritum, sagt der Heil. Augustinus: und hat mit geneigten Haupt den Geist aufgeben; Quia hanc pœnam videndi Deum, irratum Judicem, damnatis reliquit: Weilen er die Peyn, den strengen zornigen GOtt, und Richter zu sehen, alleinig denen Verdammten überlassen wolte; Und aber daß die Sünder diß entsetzliche Gericht entgehen möchten, was thut JEsus? uns arme Sünder vor dem Zorn GOttes und letzten Gericht zu helffen? inclinato capite, mit geneigten Haupt gibt er seinen Geist auf, aber ex parte matris, sagt Richardus à S. Laurentio: Auf der Seiten der Mutter GOttes Maria, als wolte er sagen, spricht angezogener Richardus à S. Laurentio, ipsa est propitiatio, ad hanc currite, ihr Sünder, ihr Verworffene, die ihr das letzte und entsetzliche Gericht billig förchtet, ihr, die einen gnädigen Richter einen milden GOtt finden wolt, ihr, so die Gnad, Hülff, ewige Verzeyhung und Versöhnung wollet, fliehet daher zu Mariam, ipsa est propitiatio: Diese ist die Versöhnung, und die Hülff der verzweifflenden Sünder: dann wann du O Sünder! die Gnad, Hülff, ewige Verzeyhung und Versöhnung da nicht suchest, wirst du sie in Ewigkeit nit mehr finden? Ja, aversus à Maria necesse est, ut pereat, sagt der von GOtt, und Maria geliebste unterwisene Lehrer Bernardus: Der von Maria entfernet ist, dem ist nothwendig, daß er ewig in seiner Sünd zu Grund gehe; Ja, O Sünder! so du von Maria die Gnad nit empfangest, von dem Laster der unzüchtigen Sünd aufzustehen, wirst du es nit mehr, nicht mehr empfangen, wie solches der Heil. Germanus mit diesen Worten bezeuget: Nemo est, cui concedatur donum, nisi per te, O Potentissima. Keiner ist, deme GOtt die Gnad mittheilet, als durch Mariam. Keiner, keiner? ja keiner ist aus allen Sünderen, der seelig werde, der nicht durch Mariä Vorbitt und Schutz dem strengen Urthl und Gericht entzogen wird? Impossibile est, sagt der Heil. Ignatius Martyr: Salvari aliquem, nisi per tuum, O Virgo, auxilium. O wunderlicher Spruch! unmöglich ist, daß ein solcher Sünder erlöset werde, als durch deine Hülff O Maria! Ist es unmöglich? unmöglich? Ja, Nemo est, cui misereatur gratia, nisi per te, O Mater Dei: Kein Sünder, kein Sünder ist, dem die Gnad GOttes in dem letzten Gericht verschonen werde, als durch dich, O Mutter GOttes, als durch dich, O Maria! kein Sünder wird nit aufstehen von der Sünd, keiner wird kommen zu Gnaden, als durch dich! ja, à quo tu faciem vertis, ibit in interitum, sagt der Heil. Bonaventura: Von deme du, O Mutter des Lebens! deine barmhertzige Augen abwendest, der laufft gerad dem ewigen Untergang zu; dem Untergang? dem ewigen Tod? Ja in me omnis spes viæ, veritatis, & vitæ, bezeiget solches Paulus à Palatio, und redet also in der Persohn, und Namen Mariä: in mir ist alle Hoffnung des Weegs, der Wahrheit, und des ewigen Lebens: Also, ut nemo, fahret er fort in der Persohn Mariä zu reden, eas possit habere, nisi per me, daß niemand solches haben könne, und bekomme als durch mich.

S. Augustin. S. Germanus, de Zona. S. Ignatius Martyr. S. Bonavent. Paulus à Palat.

934. So grosser Gnaden nun uns um so mehr und sicherer theilhafftig zu machen: So höre anvor, was der H. Johannes der Evangelist selbst erfahren, so gleichfals mit Maria unter dem Creutz Christi gestanden: Dann als dieser Liebs-Jünger eine Zeit beraubt ware der Gegenwarth der Mutter GOttes, indeme sie damahls schon ware aufgenommen worden in den Himmel: Da betete er den HErrn um die Gnad seine Jungfräuliche Mutter wieder einmahl zu sehen. Es geschicht: Die übergebenedeyteste Mutter besuchet den Johannem.

Allein

Allein was redeten sie mit einander? Ach! alle ihre Reden waren von den Schmertzen, welche Maria mit JEsu dem Leydenden erdulten müste, darauf begehrte Maria die Jungfrau von GOtt ein Gnad für alle die jenige, so ihre Schmertzen auch in der Welt noch gedencken wurden. Ja, ja Gnad allen den jenigen, die deine Trangsaalen, die du, O Mutter, wegen meiner gelitten, betrachten werden; der jenige, der dein leyden zu Gemüth führen wird, ehe daß er sterben soll, wird ein wahrhaffte Reu über seine Sünden bekommen; O Sünder! erfreuet diß nicht dein Hertz? **An Mariä Schmertzen zu gedencken**, ein nothwendige Reu für deine in die Sünden annoch verleibte und vertieffte Seel zu erhalten: Aber noch nicht genug: Die jenige, spricht ferners JEsus, die jenige, die deine Schmertzen, O Mutter! so du mit mir getragen, in der Welt betrachten werden, diese sollen von deiner Mütterlichen heiligen Gegenwart im letzten Sterbstündlein getröst und gestärckt seyn. O sterbliche Christliche Seel! Am letzten Sterbstündlein hanget ja deine gantze Ewigkeit, und diß solle dir und mir immer in Gedancken ligen, Mariä Schmertzen zu erwegen: von ihrer Mütterlichen Gegenwart in letster Noth getröstet zu werden? Aber noch nit genug: die jenige, setzt noch hinzu der Erlöser, so mit meiner schmertzhafften Mutter auf der Welt werden Mitleyden tragen, denen jenigen ist mein Mutter ihr Mutter, und was diese immer will vor solche bitten, das soll ihr erlaubt seyn, und wird alles vor sie erhalten.

935. O geistlicher Leser! ja all ihr betrangte, und Armuth leydende Menschen! soll euch diß nit ein antrib seyn, an die Schmertzen Mariä zu gedencken, deren Gedächtnuß uns zu Kinder Mariä macht, einer solchen Mutter, die alles bey GOtt vermag, alles kan, alle stärcket, alle erhalter, alle ernähret? O Mutter GOttes, unser Mutter und Patronin, O daß uns beständig in unserem Leben tieffist zu Hertzen tringeten deine Schmertzen, deine Schwerdter!

936. Ich lise, O Mutter der Gnaden, O schmertzhaffte Jungfrau! daß Anna Juliana Gonzaga Hertzogin aus Oesterreich ihr ein Sigill gemacht habe, auf welchem deine Bildnuß unter dem Creutz sitzend, sambt einem Schwerdt, so dein Hertz durchtrunge, entworffen ware, mit den beygefügten 2. Buchstaben, M.F. Mariæ Famula, **Mariä** Dienerin; oder wie es ein anderer liset: Mariæ Fletus, **Mariä Schmertzen!** bey den füssen aber war zu sehen ein kleines Schildlein der Oesterreichischen Wappen.

937. Das ist ja schön, O Christen Mensch! hast du kein solches Sigill noch niemahlen verfertigen lasen? Ach! zu diesen traurigen Zeiten des Leydens JEsu und Mariä lasset uns bearbeiten, dergleichen eines zu machen, unser Hertz wird zum tauglichisten seyn, darauf dergleichen Sigill zu stechen. Durch mitleydendes Betrachten der Schmertzen Mariä, seye in Mitten unserer Seel und Hertzen Mariä Bildnuß unter dem Creutz: die Buchstaben dörffen wir nit von neuen formiren, renoviren, und erneueren: Nur die jenige, mit welchen wir uns Mariä der Mutter GOttes als lauter Diener und Dienerinen, ja als lauter Kinder zuunterschreiben pflegen: Mit vielmahliger offentlicher Bezeugung, daß wir Mariam lieben, als wie unser rechte wahrhaffte Mutter: ein Schildlein zu den füssen der Bildnuß Mariä zu legen, ist auch nit vonnöthen; sondern wir wollen in unseren Leben vermittels einer mitleydigen Betrachtung unsere Hertzen zu den füssen der schmertzhafften Mutter Mariä legen, und wir dörffen alsdann versichert seyn, das sie uns als ihre liebe Kinder werde annehmen, und geben das ewige Leben. Im fall aber, O allerseeligste Mutter Maria! solltest du unter uns einen antreffen, der deine Schmertzen und Leyden ihme in seinem Hertzen weder vorzustellen noch abzubilden weiß; Ey dann so trage du mit ihme einiges Mitleyden, und mache noch einmahl das jenige bekandt, was von deiner H. Florentinischen Bildnuß zu lesen ist, was da? Wir wissen, O allerschmertzhaffteste Mutter, daß, als ein frommer Mahler zu Florentz deine Heil. Bildnuß zu entwerffen sich unterstanden hatte, und doch solche zur Perfection oder seinem vollkommenen Stand nicht kunte bringen; da seye kommen ein heiliger Engel, und habe solche deine Bildnuß mit der erwünschten vollkommenheit ausgemahlet. Ach dann, O übergebenedeyteste Jungfrau! Sihe, können wir deine Bildnuß nicht in unsere Hertzen genugsam fassen, noch die selbe darinnen vollkommentlich entwerffen, Ach! so schicke zu uns, und zu unseren aller Hertzen einen heiligen Engel, von denen jenigen, von welchen der Prophet Isaias sagt: Angeli pacis amarè flebant, die Engel des Fridens weineten bittetlich: von diesen schicke uns einen, damit er in uns, und in unseren Hertzen vollkommentlich entwerffe dein Trauren, dein Leyden, deine Schmertzen, *Isa. 33. v. 7.*

ßen, ja deine gantze Bildnuß, damit wir hie auf Erden seyen Kinder deiner, als der Königin der Martyrer, dort aber Söhn und Kinder deiner, O Maria, als Königin aller Heiligen.

# Das LXXV. Capitel.

## Was sich nach dem allerheiligisten Tod Christi biß zu dessen glorwürdigen Urständ mit seinem Leib und Seel begeben habe.

938.

Nachdem der göttliche Heyland Charfreytags Abends um drey Uhr, wie wir in dem vorhergehenden Capitel erst vernommen, sein allerheiligiste Seel in die Händ seines himmlischen Vatters unter so vielen erschröcklichen Wunder-Zeichen und grösten Schmertzen aufgeben hatte, ware nunmehro das einzige und letzte Absehen seiner feinden, nemlich der Juden und Hohen-Priestern, wie sie ihne ohne das geringste Gepräng oder Ehr-Bezeugnuß mit seinen obigen zweyen Mitgenossenen tödtlichen Urtheils, nemlichen mit den zweyen Mörderen den Disinas und Cosmas unter die Erden bringen kunten, zumahlen, weilen nach ein oder anderer Stund der Sabbath des grossen Oster-Fests eingehen wurde, an welchem vermög ihres Gesatzes kein solches offentliches Greul, wie die Gecreutzigte waren, vor ihren geheiligten Augen nicht dörffte hangen bleiben. Allein GOtt, welcher durch einen seiner Propheten weissagen lassen, daß sein Grab glorreich seyn werd, & erit sepulchrum ejus glorioſum, hatte Sorg getragen, ihme eine sehr ehrsame Begräbnuß zu verschaffen. Solchemnach erzehlet uns das H. Evangelium, daß als es Abend worden, zuverstehen drey Uhr Nachmittags, wo eben das leibliche Oster-Lamm im Jüdischen Tempel, wie das geistliche oder vielmehr göttliche auf dem Calvari-Berg geschlachtet wurde: Ecce vir, nomine Joseph, ab Arimathia nobilis decurio, vir bonus & justus audacter introivit ad Pilatum, & petiit corpus JEsu: Sehet! da verfügte sich ein vornehmer Raths-HErr, Namens Joseph, von Arimathia zu Pilato, und batte ungescheut um den leichnam JEsu, damit er selben möchte zur Erden bestatten. Dieser Joseph ware von einer Stadt in Judäa, so Ramathaim, oder Arimathia genannt ward, gebürtig, ein Mann grosser Tugenden, sehr reich und adelich, Raths-HErr der Stadt Jerusalem, der niemals einen Antheil in der Zusammenschwörung derer Hohen-Priestern wider den Heyland genommen, wie solches von ihme das H. Evangelium ausdrucklich bezeuget: Hic non consenserat consilio & actibus eorum: Dieser hatte ihrem Rathschluß und verfahren wider JEsum nicht beygestimmet. Er hatte offentlich das Lob, daß er ein gottsförchtig-gerechter Mann ware: Vir bonus & justus: Glaubte in der Geheime an Christum: Discipulus JEsu, occultus tamen timore Judæorum: Er ware ein Discipel oder Lehr-Jünger Christi, doch ein Verborgener aus Forcht der Juden, & erat exspectans regnum Dei: und wartete wie alle fromme Israeliten auf das Reich GOttes, so Christus als der ware Meßias mit seiner Lehr verkündet, mit seinem Tod uns verdienet, mit seiner Himmelfahrt eröffnet, mit Sendung des H. Geists lassen ausruffen, und auch würcklich angefangen. Die griechische Kirchen begehet dieses Heil. Josephs festtag den 16. October, und die Lateinische den 17. Mertzen: und recht: Dann von keinem als diesem Joseph und seinem Mit-Raths-HErrn Nicodemo ist also eigentlich wahr worden, was David gleich anfangs seines Psalters singet: Seelig der Mann, der in den Rath der gottlosen nicht abgangen, noch in dem Weeg der Sünder

Joseph von Arimathia.

*Luc.* 23. *v.* 51.

*Joan.* 19. *v.* 38.

*Isa.* 11. *v.* 10.

*Matth.* 27. *v.* 57.

*Luc.* 23. *v.* 50.

*Marc.* 15. *v.* 43.

*Joan.* 19. *v.* 38.

Ps. 1. v. 1. ita S. Hieron. hic.

Sünder gestanden, noch auf dem Stuhl der Pestilentz gesessen, welches alles gewißlich von ihren übrigen Raths-Gliedern, die Christum zum Tod verdammet, mehr als zu viel ist wahr worden.

939. Erst angelobter Heil. Joseph, sage ich, nahme bey solcher Beschaffenheit die Heil. Kühnheit, tratte vor Pilatum, und erbittet von ihme mit grossem Muth und Standhafftigkeit die Erlaubnuß, den Leichnam JEsu vom Creutz abnehmen, und begraben zu dörffen. Pilatus Verwunderte sich, daß er so bald verschiden, nicht zu Gemüth führend, daß eine Geißlung, eine Crönung mit Dörneren, der gewichtige Creutzes-Last, mit deme man ihne beschwäret, und tausend andere Ublen, ihn in einen so unkräfftigen Stand gebracht, daß es viel mehrers ein Wunderwerck ware, wie er den Schmertzen der Creutzigung hat ausstehen können. Er befahle also, der Hauptmann, der bey selben auf dem Calvari-Berg zur Wacht gestanden, solte bey ihme erscheinen, und als er von selbem die Gewißheit erfahren, daß der HErr würcklichen Tods verblichen, willigte er in das Begehren Josephi ein, und schenckte

Marc. 15. v. 45.

ihm dem Leib Christi ohne eintziges Entgeld, welches dann vermög der Römischen Rechten vor eine besondere Gnad zu halten ware. Also machte sich Joseph von Pilato widerum hinweg, und kame noch zeitlich genug auf dem Calvari-Berg an, um allda Christum noch an dem Creutz hangend anzutreffen, welches ihm dann um so grösserer Trost ware, als er hiemit Gelegenheit hatte seinen GOtt und Erlöser von dem Creutz, an welchem er um unsertwillen getödtet worden, widerum auf- und abzulösen, in welchem heiligen Dienst sein Mit-Collega oder Mit-Raths-HErr der H. Nicodemus ihm auch Gesellschafft geleistet, womit dann Christus oberwehnt verkehrten Anschlag der Juden so gar zu schanden gemacht, daß anstatt, daß er nach seinem Tod den Kriegs- und Henckers-Knechten solte übergeben, und von ihnen zu seinem grösten Spott zur Erden bestättiget werden, wie sie solches durch die Beinbrechung gesuchet haben, er von zweyen aus ihrem Mittel selbsten dem Joseph von Arimathia und Nicodemo, beyden Mit-Gliedern des

Die Abnehmung von dem Creutz.

höchsten Raths zu Jerusalem, persöhnlich abgenommen, eigenhändig in Ab- und Auswaschung seiner heiligen Wund-Mahlen bedienet, und wie muthmaßlich mit grösten Inmuth und vielen tausend Zähren verehret worden, wie solches zu dato in der Christenheit gemeiniglich wird vorgestellet, welches so gar nichts neues ist, daß solches schon vorlängsten der Heil. Gregorius von Nazianz und der griechische Schribent Nonnus in ihren Schrifften haben lassen herkommen, denen auch die Heil. Birgitta in ihren Offenbahrungen beystimmet. Was sage ich? will dann der Heil. Johannes was anders zu verstehen geben, als eben dieses, wann er von mehr gelobten Joseph von Arimathia und Nicodemo dem Fürsten der Juden gesprochen: Acceperunt ergò corpus JEsu? So nahmen sie dann den Leib JEsu, und wo anderst her als von dem Creutz herab? bey welcher Abnehmung, Besag des Heil. Anselmi, sich auch der Heil. Johannes und die Büsserin Magdaleng befunden haben. Es haben aber unsere andächtige Vor-Christen auch die schmertzhaffte Mutter also unter dem Creutz sitzende vorgestellet, daß sie ihren gecreutzigt- und nunmehr entselten Sohn in ihrer Schos hielte, davor haltende, daß, wie er selbsten zu Anfang seines Lebens diese Jungfräuliche Schoos erkisen, also auch bey seinem End ihm solche nicht unangenehm werde gewesen seyn. Nebst dem, daß Maria die hochwürdige Mutter des HErrn jederzeit ein Symbolum oder Vorbild war der wahren Kirchen, welche freylich nichts anders als den Gecreutzigten in ihrer Schoos führet, und ihren übrigen Kindern, uns armen Sündern in selben vorzeiget, wie hoch, schwer, und empfindlich wir uns alle an diesem ihrem Erstgebohrnen vergriffen und versündiget haben: Und da sie ihne von dem Creutz in ihre Jungfräuliche Schoos übernohmen hatte, schlosse sie selben die Augen zu, hebte ihm die dörnere Cron, die er durch den gantzen Verfolg dieses erschröcklichen Traurspills niemahls abgeleget, von dem Haupt herab, und trücknete das Blut seiner Heil. Wunden. Darauf haben sie ihn mit einer grossen Menge wohlriechenden Specereyen, deren der Fürst Nicodemus hundert Pfund herbey gebracht, balsamiret, davon uns der Heil. Johannes so viel Nachricht gibt, sprechend: Venit autem & Nicodemus, qui venerat ad JEsum nocte, ferens mixturam myrrhæ & aloës quasi libras centum: Es kame aber auch Nicodemus, der gleich anfangs des Predig-Ambts Christi zu ihm kommen, und brachte mit sich hundert Pfund Specerey von Myrrhen und Aloe, um den Leichnam Christi zu balsamiren. Den Ort was anbetrifft, wo diese Einbalsamirung vollbracht worden, wird derselbe noch heut zu Tag gezeiget, wie Balthasar Schmidt in seiner heraus

S. Gregor. Nazianz. in Tragœd. de Christo pat. Nonnus in paraphr. Evang. S. Birg. l. 2. Revel. c. 21. Joan. 19. v. 40. S. Anselm. de pass. Vid. hac de re Emericus de cumpract. de Christo deposito è cruce, & alii.

Joan. 19. v. 39.

Schmid. p. 2. c. 13. pag. 684.

gegebenen Reiß-Beschreibung ins Heil. Land hiervon Meldung thut, seine eigne Wort aber lauten also: Auf dem Calvari-Berg findet man zwey Schwibbögen gegen Nidergang der Sonnen, aus welchen man auf den Stein der Einbalsamirung kan hinaussehen. Und über ein kleines sagt er also: Es ist dieser Stein von schönen weissen Marmel, viereckert und rings herum mit eisernen Stangen eingefasset, auch ungefehr vier Ellen lang und anderhalbe breit. Oberhalb dem selben hangen acht silberne Amplen, so Tag und Nacht brennen. Er sagt ferner, es lige dieser Stein ohngefehr dreyßig Schritt vom Berg Calvaryen und fünffzig von dem Grab Christi entfernet. Ist auch sonst bekandt, daß dieser Heil. Stein von allen Wahr- und Rechtglaubigen, so in das Land pilgeren, sehr hoch gehalten und verehret werde. Es ist auch diese Einbalsamirung des Fronleichnams Christi schon vor längst durch die drey Weisen in Orient bedeutet worden, wann sie ihm unter anderen auch die Myrrhen geopfferet, welche eben zu dieser Balsamirung, Besag des Heil. Evangelii, gebraucht worden, wie wir schon dort gesagt haben. Nicht minder wurde solche auch vorgeschilderet von Magdalena, als sie über daß heiligiste Haupt Christi ein sehr kostbares Gefäß der feinesten Narden-Essentz hat ausgegossen, wie dann Christus selbsten zu seinen hierüber schwürigen Apostlen gesprochen, daß er sothane Ausgiessung der kostbaren Narden vor Empfang annehme, gleich ob er am Tag seiner Begräbnuß würcklich darmit wäre balsamiret worden. Mit welchen Worten er zugleich genugsam zu verstehen geben, daß obwohlen ihn die Juden des schmählichsten Tods wurden verdamen, ja durch die Henckers-Knecht an dem Creutz, mittelst einer neuen Schmach und Marter, nemlich der Zerschlag- und Brechung der Beinen hinrichten, mithin auch seinen Leib den Kriegs- und Henckers-Knechten einspihlen, und also einer ehrlichen Begräbnuß berauben wollen, solches ihnen doch nicht werde hinaus gehen, sondern, daß er, wie ein König, von Fürsten, nemlich dem Nicodemo und Joseph, vom Creutz wurde genohmen, und mit der allerkostbaristen Specerey, hundert Pfund schwer bedienet werden. Nachdem nun diese beede Fürsten mit Zuthuung noch anderer Jüngeren Christi seinen allerheiligisten Leichnam, wie er ware, voll des Bluts und Speichel vom Creutz herab genohmen, selben, Jüdischen Brauch nach, mit warmen Wasser abgewaschen, aufs allerbeste abgetrucknet, die Wundmahlen mit den allerfeinesten Myrrhen und Aloe ein- und ausgefüllet, ja den gantzen Cörper einbalsamiret, hatten sie alsdann auch solchen in gantz neu- und reine leinene Tücher eingewicklet, und über das noch ein sehr weisses Todten-Tuch, so von Nicodemo eigends hierzu erkauffet worden, über ihne gedecket, welches da es über das Haupt des HErrns hinab hienge, sich auch über die Füß desselben erstreckte. Nachdeme sie ihn auf solche Weiß vermachet, trugen sie ihn in einen Garten, welcher von dem Calvari-Berg nicht mehrer dann viertzig bis fünffzig Schritt entlegen ware, allwo sie selben in ein gantz neues Grab gesencket, wohin noch niemand geleget worden, und welches wohlgedachter Joseph von Arimathia vor sich selbsten in einen Felsen, so an diesem seinem eignen Garten anstossete, hatte aushauen lassen. Und aus Forcht, daß nicht etwann jemand sich dem selben näheren möchte, mit Vorsatz den Leichnam zu entfremden, verschlossen sie den Eingang mit einem sehr grossen Stein, nemlich als groß die Oeffnung oder Eingang des Grabs ware, wie dann dieser Stein schon vorhero ware eigens hierzu gericht und zugefüget worden.

Die Begräbnuß.

*Matth. 2. v. 11. Vid. S. Ambros. lib. 2. in c. 2. Luc. Joan. 12. v. 7.*

940. Maria Magdalena, und Maria die Ehefrau Alphäi, der sonsten Cleophas genamt wurde, und die Mutter des Heil. Jacobi des Minderen, und seines Bruders Joseph, wie auch ihre zwey Töchter, deren eine Maria, die andere aber Salome genannt waren, die letztere auch die Ehegattin Zebedäi, und Mutter des Heil. Jacobi des grösseren, und des H. Johannis ware, dann auch Joanna Haußfrau des Chusa Anwalds des Herodis, und mehrere andere Heil. Frauen, die sich offentlich als Jüngerinen Christi bekannten, und die von ihme niemahls, so lang er an dem Creutz gehangen, abgewichen, nahmen des Orts, wohin er begraben worden, genau in acht, des vorhabens, nach vollendeten Sabbath-Fest sich widerumen dahin zu verfügen, und den Heyland nochmahls einzubalsamiren. Hingegen was die Hohe-Priester und Pharisäer anbetrifft, so ist zu wissen, daß als ihnen jene Erlaubnus, welche Joseph von Pilato erhalten, JEsu Todten-Cörper von dem Creutz nehmen und begraben zu dörffen, zu Ohren kommen ware, hatten sie sich mit einander zu dem Pilato verfügt, und angehalten, daß durch eine starcke Soldaten-Wacht das Grab möchte verwahret werden; dann jener, dem sie ei-

einen

einen Verführer nennten oder vielmehr lästerten, als er noch lebte, habe gesagt, er werde den dritten Tag auferstehen; es wäre zu besorgen, es möchten seine Jünger kommen, und heimlich den Leichnam stehlen wollen; da wurden sie mit ärgerer Unordnung, als die erste gewesen, das Volck betrügen mit der falschen Zeitung seiner Auferstehung. Pilatus hat ihnen die Soldaten-Wacht zugesagt; sie solten nur nehmen, so viel sie wolten, und allen besseren Fleiß brauchen, so gut sie kunten, selbes Grab zu verwahren. Die Juden seynd hingegangen, haben daselbst ein Wacht aufgestellt so wohl von den Römischen Soldaten als von ihren eignen Leuten, welche allzeit wachen, und niemand hinzulassen solten, und weil sie so gar denen Soldaten nit trauten, aus Besorg, sie möchten von denen Jüngeren mit Geld bestochen werden, haben sie den Stein, mit welchem der Eingang des Grabs gesperrt ware, versiglet, auf daß durch Erbrechung des Sigills auf allen Fall die Verrätherey entdecket, und bewiesen werden möchte. Auf solche Art bediente sich dann die unendliche Weißheit GOttes ihres Miß-Verstands und Beßheit, um die Urständ seines Sohns desto handgreifflicher und glorreicher zu machen, und sie selbsten auffer aller Entschuldigung zu setzen, wann sie nicht daran glauben wurden: wie dann der Heil. Chrysostomus die allzu sorgfältige Juden deßwegen also anredet, sprechend:

S. *Chrys. in c. 27. Matth.* Certa resurrectionis demonstratio per ea, quæ vos ipsi præparatis, reddita est: Durch euere Fürsorg, so ihr in Bewahr- und Bewachtung des Grabs Christi gebrauchet, habt ihr die Wahrheit der Auferstehung Christi nur desto mehr bekräfftiget: Und Hieronymus spricht: Quantò magis reservatur, tantò magis resurrectionis virtus ostenditur: Je mehrer Christus verschlossen wird, je hellscheinender leuchtet die Krafft und Glory der Auferstehung Christi hervor. Der Heil. Athanasius lasset Christum also zu Pilato sprechen: Mani sepulchrum, signa lapidem, statue milites, obside munimentum custodibus, isto modo egregium opus majus efficis: statuis enim spectatores, ac testes resurrectionis, meorumque miraculorum præcones ac ministros tu præparas: Wohlan! bevestige das Grab, bezeichne den Stein, stelle die Wacht auf, lasse den Ort umsetzen mit deinen Kriegs-Knechten! solcher Gestalten wirst du mein vollbringendes Wunderwerck der Auferstehung nur desto scheinbarer verherrlichen, mit mehrer Gezeugen belegen, und deine Diener zu Evangelisten machen, meine Geheimnussen auszuruffen. Lasset uns aus dieser That der gottlosen Juden eine Tugend machen, solcher Gestalten, daß, wann wir Christum entweders durch den Glauben, oder Sacrament ins Hertz legen, solchen also verschliessen, und bewahrlich bey uns behalten, daß uns kein Gewalt mehr selben könne, möge, oder solle hinweg nehmen, sondern wider alle Nachstellungen der Freund und Feinden auf das sorgfältigiste bewahren, bewachten und behalten mögen, mit der geistlichen Braut sprechend: Tenui eum, nec dimittam: Nachdeme ich ihn umfassen, werde ihn in Ewigkeit nicht mehr lassen.

S. *Hieron. hic.*

S. *Athanas. serm. de S. Parasceve.*

*Rom. 8. v. 38. & 39.*

*Cant. 3. v. 4.*

# Das LXXVI. Capitel.

## Wie Christus so gleich nach seinem heiligsten Einscheiden am Stammen des H. Creutzes der Seel nach abgestiegen ist zu der Höllen.

941.

WAs nun zugleich die Seel unseres Göttlichen Heylands Christi des HErrn anbetrifft, so lehret uns so wohl das geschribene als ungeschribene Wort GOttes, daß selbe, nachdem sie sich von ihrem heiligen Leichnam freywillig, mittelst des Tods, getrennet, schnur grad zur Höllen abgestiegen: Descendit ad inferos, sagt unsere Apostolische Glaubens-Bekanntnuß: Gestorben und begraben, abgestiegen zu der Höllen. Und die Wort des Heil. Apostels Petri lauten in Heil. Schrifft also: His, qui in carcere erant, spiritibus veniens prædicavit. Er, nemlich Christus, ist hinab kommen, und hat denen Geisteren (oder abgestorbenen Seelen) geprediget, welche in dem Kercker waren. Wie dann er auch dieses selbsten durch den Mund des Ecclesiastici genugsam vor- und ausgesagt, wann er gesprochen: Penetrabo omnes inferiores partes terræ, & inspiciam omnes dormientes, & illuminabo omnes sperantes in Domino. Ich will alle Theil der Erden durchdringen, und zu den Verstorbenen kommen, jene aber trösten und beleuchten, die auf den HErrn gehoffet haben. Aus welchen Worten die Heil. Vätter schliessen, daß Christus bey seiner Absteigung zu der Höllen sonderbar in dreyen Orten, nemlich in der Höllen, in dem Fegfeuer, und in der Vorhöllen, oder limbo patrum, wiewohl auf verschiedene Weiß sich habe sehen lassen. Von dieser Glaubens-Lehr, damit sie noch besser verstanden werden, wollen wir dem geehrten Leser alsogleich ein mehreres Liecht mittheilen, wie folgt.

H. Petr. 3. v. 19.

S. August. Epist. 99. S. Fulgent. l. 3. ad Thrasim. c. 30. S. Isid. a r. t. de resurrect. c. 51. S. Cyrill. Catech. 14.

942. Athanasius Kircherus hat ihme zu unsern Zeiten einen grossen Namen gemacht durch den bekannten Tomum den er genennt mundum subterraneum. Die unter irrdische Welt. In diesem beschreibt er, wie GOtt der Erschaffer diesen Erd-Klotz, sprich ich, den gantzen Erd-Boden so wunderlich erschaffen, welcher in seinem Umbkrayß begreiffet 4500. teutsche Meilweegs, und werden darinn hin und her unterschiedliche sehr wundersame Naturs-Eigenschafften angetroffen, unter andern sehen wir, wie daß GOtt der Erschaffer in Mitte der Erden zwischen den mächtigen Felsen überaus grosse Hölinen habe gelassen, welche er mit Feuer angefüllet, wordurch der gantze Erdboden erwärmet, und fruchtbar gemacht wird. Daß aber mitten in der Erden solche großmächtige Hölinen und Feur-Kammeren seyen, giebt der klare Augenschein an Tag, weilen in der gantzen Welt hin und her hohe Berg gefunden werden, welche immer und allezeit, andere nur zu Zeiten, innerlich brinnen, und daher bey Tag und Nacht ein erschröckliches Feur, Rauch, Dampff, Aschen, und anders dergleichen auswerffen. Solche Berg seynd in Europa: der Berg Aethna in Scicilia, der Berg Vesuvius im Königreich Neapel, der Berg Heklia in Jßland. In Asia seynd solche Feur-speyende Berg in der Insul Armutzia, in dem Magatischen Kayserthum, in Zeilan, und mehr anderen Orten. In America, in der neuen Welt seynd die allerhöchste Berg; Andes genannt, unter welchen vierzehen gezehlet werden, die allezeit brinnen. Halten daher die Gelehrte, daß gleichwie ein Ofen, wann er geschlossen, das Holtz darinn nicht brinnen lasset, sonder nothwendig, daß man dem Feuer Lufft lasse; also weil mitten in dem Erdboden solches mächtige Feuer brinnet, hat ihme GOtt der Allmächtige Lufft gemacht, also daß es durch so genannte Feur-Berg ausdämpffen und ausschlagen kan. Diese

se natürliche Erzehlung kommt mit der H. Schrifft überein, dann GOtt hat diese Feur-Krüfften der Erden wie auch andere unterirrdische Hölinen noch zu einem anderen Gebrauch verordnet: dann in der ünersten und mittleren feurigen Krufft der Erden ist die Höll, von welcher die H. Schrifft meldet: Ignis succensus est in furore meo, & ardebit usque ad inferni novissima. **Ein Feuer hab ich in meinem Zorn angezündet, und es wird brinnen biß ans Ende der Höllen.** Christus sagt ausdrucklich, daß dieses Feuer für die Teuffel seye verordnet worden: Qui paratus est diabolo, & Angelis ejus. **Welches dem Teuffel und seinen Englen ist vorbereitet worden.** Noch viel entsetzlicher seynd die Wort des Heil. Isaiä, die also lauten: Convertentur torrentes ejus in picem, & humus ejus in sulphur: & erit terra ejus in picem ardentem: Nocte & die non extinguetur, in sempiternum ascendet fumus. **Ihre Flüß werden in Bäch, und ihre Erden in Schweffel verkehret werden: und ihre Erden wird brinnendes Pech seyn: Tag und Nacht wird es nicht ausgelöscht werden, und sein Rauch wird ewiglich in die Höhe steigen.**

*Deut. 32. v. 22.*

*Matth. 25. v. 41.*

*Isa. 34. v. 9. & 10.*

943. Es erweiset auch die H. Schrifft, daß in den höllischen Klufften nicht nur Feuer, sondern auch da und dort andere Hölinen mit eyßkalten Wasser und unleydentlicher Kälte; anderstwo stinckende Pfitzen mit allerhand vergifften Thieren gefunden werden. Es seynd Ort, wo erschröcklicher Gestanck, und der vergiffteste Lufft zu spürren ist. In diesen schroffigen Orten gibts gähe und greuliche Felsen; andere Löcher seynd wo alles von Schweffel und Pech siedet und strudlet. Also bezeuget Isaias, wie jetzt erst gemeldet worden, daß in der Höll tieffe erschröckliche Löcher seyen, ersihet man aus den Offenbarungen des Heil. Johannis: Aperuit puteum abyssi, & ascendit fumus putei, sicut fornacis magnæ. **Die Tieffe des Abgrunds ist geöffnet worden; und der Rauch und Dampff des Abgrunds ist aufgestigen wie von einem grossen Ofen.** Daß auch Dracken, Krotten, Schlangen, auch so gar im Höllischen Feuer gefunden werden, ist aus göttlicher Heil. Schrifft zu probieren: Devorabunt eos aves morsu amarissimo, dentes bestiarum immittam in eos, cum furore trahentium super terram atque serpentium. **Die Raub-Vögel werden mit ihren allerschmertzlichsten Schnäblein sie zereissen; die Zähn der wilden Thieren will ich über sie schicken: wütende Schlangen und kriechende Thier auf Erden.** Zu deme pflegen die Gelehrte zu fragen; wie groß die Höll seye? Laßius, Drexelius, und einige andere wollen, der steinene Kercker der Höll seye vielleicht nicht grösser als ein teusche Meil-Weegs ins Gevierte, darinn die Verdammte auf einander ligen wie etwann die Ziegel im Ofen wo sie gebrent werden. Welches aber von andern billich verneinet wird: dann der Heil. Johannes selbst deutet an, daß die höllische Pfitzen sich in die 1600. Stadia, das ist, auf 50. teutsche Meilen erstrecke, wie Ribera und Cornelius daselbst bezeugen. Der Heil. Prophet Isaias sagt, die Höll seye: profunda & dilatata. **Tieff und weit.** Cornelius glaubt, daß nach dem jüngsten Gericht die Teuffel, die an sich nur Geister seynd auch lieber haben werden zu ihrer gröseren Peyn und Straff, woraus er schliesset: infernus ergò maximus sit oportet, utpotè qui capit tot millenas milliones non solùm hominum damnatorum, sed & dæmonum corporatorum. **Muß also die Höll überaus groß seyn, als in deren so viel tausend Millionen nicht allein der verdammten Menschen, sondern auch deren cörperlichen Teuffel seyn werden.**

*Apoc. 9. v. 2.*

*Apoc. 14. v. 20.*

*Isa. 30. v. 33.*

944. Unter der Erden nächst bey der Höllen ist das Fegfeuer, der Ort an sich selbsten, sagen viel Theologi seye der Höllen nicht ungleich, seyen auch die Peynen nicht unterschiden, außgenommen daß jene ewig und ohne End: diese aber nur auf ein Zeit, nach welcher die liebe Seelen in den Himmel aufgenommen werden. Sic tamen quasi per ignem, sagt der Apostel. Ob zwar nicht ohne, daß auch viel Seelen ausser den Fegfeuer an anderen Orten ihre Straff leyden, biß sie dem gerechten GOtt gnug gethan haben. **Sie aber werden seelig, so doch als durchs Feuer.** Daß die Seelen im Fegfeuer ihre Schulden bezahlen, und also aus dem feurigem Kercker können erlediget werden, das sagt Christus im heiligen Evangelio, und wie Krafft dieser Schrifft-Stelle das Fegfeuer in dem ersten Theil deßgleichen schon genugsam erwisen haben: Amen dico tibi, non exies inde, donec reddas novissimum quadrantem. **Wahrlich sage ich dir, du wirst von dannen nicht außgehen, biß du den letzten Heller wirst bezahlt haben.** Unter der Erden ist noch eine andere Wohnung, welche eigentlich denen Kinderen, welche ohne den heiligen Tauff sterben, bereitet ist: Welches von allen Kinderen der Chri-

*1. Cor. 3. v. 15.*

*Matth. 5. v. 26.*

sten, wie nicht weniger der Juden, Türcken und Heyden verstanden wird. Dann diese alle haben ein gleiches Urtheil. Alle diese Seelen wohnen beysammen, doch an einem Ort, da sie ohne alle leibliche Peyn aufgehalten werden, indeme sie leiblicher Weiß nicht gesündiget haben. Weil sie aber die Erbsünd auf sich haben, und dessentwegen der Anschauung GOttes beraubt seynd, ist ein Frag: ob sie davon grosse Peyn leyden, wie von denen Verdammten geschrieben wird, daß sie keine grössere Peyn haben, als die Beraubung des göttlichen Angesicht? S. Bonav. Richard. Durand. Subtilis Scotus, und mehr andere Theologi antworten, die Verdammte leyden die gröste Peyn wegen der Beraubung Göttlichen Angesicht darum, weil sie aus eigner Schuld und Boßheit diese Straff verdienet haben; welches von den unschuldigen Kinderen nicht kan gesagt werden, weil sie aus fremdder Schuld allein GOtt nicht sehen können. Wie auch unsere Seelen jetzt in unserem Leib keine Peyn empfinden, um daß sie GOtt nicht anschauen. Sagen auch die gedachte vornehme Theologi, daß die unschuldige Kinder GOtt ihren Erschaffer erkennen; seynd mit ihrem Stand wohl zufriden, und dancken GOtt, daß sie vor andern würcklichen Sünden seynd bewahret worden, welche sie wurden begangen haben, wann sie gelebt hätten, und zu verständlichen Jahren gelanget wären. Noch mehr von diesen unschuldigen Kinderen wird an einem andern Ort zu Trost der Mütteren gemeldet werden. Uber die obgenante drey Ort, als da seynd die Höll, Fegfeuer, und Ort der unschuldigen Kindern, ist unter der Erden noch ein anderer vierdter Ort, genannt limbus Patrum, Die Vorhöll der Vätteren. Ein fähler und Unwissenheit der Mahler ist es, daß sie aus dieser Vorhöll einen finsteren oder auch feurigen Kercker mahlen, also daß auch die häßliche Teuffel sich da sehen lassen. Welches wider den Glauben, und wider alle Natur; weil unter diesen Heil. Alt-Vättern in der Vorhöll gewesen der büssende Adam, und Eva mit ihme, da doch der Heil. Geist sagt, GOtt habe ihn von seinen Sünden erlediget. Und folglich zu Gnaden widerum angenohmen. Eduxit illum à delicto suo. Sap. 10. v. 2. Unter denen ware Abel der erste Martyrer, unter denen ware der gerechte Noe, der Heil. und hohe Priester Melchisedech, die hochheilige Patriarchen Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Moyses, Aaron, der büssende David, die HH. König Ezechias, Josias, die Heil. Propheten, die Heil. Ordens-Leute, Elias, Elisäus, und so viel andere Heilige ꝛc. Unzahlbarer anderer zu geschweigen, waren unter diesen Alt-Vätteren St. Johannes der Tauffer, seine Heil. Elteren Zacharias und Elisabeth. Es waren bey ihnen die heiligiste Eltern der Mutter GOttes Joachim und Anna. Es ware so gar dorten der allerheiligiste Gespons Mariä und Nehr-Vatter Christi St. Joseph, von welchem gottlästerlich zu sagen oder zu glauben, daß sie in einem finsteren Kercker unter der Erden gestecket; oder das der leydige Teuffel einigen Gewalt über sie gehabt habe.

945. Ist also die wahre und Catholische Lehr, das die Vorhöll der Alt-Vätter kein Kercker oder peynliches Ort, sonder vielmehr ein trostreiche und lustbare Wohnung dieser H. Vätter gewest seye, welche daselbst auf den Erlöser gewartet haben. Also redet der Tridentinische Catechismus. Tertium postremò receptaculi genus est, in quo animæ Sanctorum ante Christi adventum excipiebantur: ibique sine doloris sensu, beata redemptionis spe sustentati, quieta habitatione fruebantur. Die dritte Wohnung ist endlich die jenige, worinn die Seelen der Heiligen wohnten, welche vor Christi Geburt auf dieser Welt waren. Daselbsten aber wohnten sie ohne alle empfindliche Schmertzen, trösteten sich mit der Hoffnung der künfftigen Erlösung, genossen also den Ort in grosser Ruhe ihrer selbsten. Daß diese H. Vätter aber nicht nur ohne Schmertzen, sonder auch in grossen Freuden, mit Trost übergossen gestanden seyen, wird aus dem Heil. Evangelio klärlich probiret. Es ware ein reicher Mann, der lebte gar prächtig, seine Kleydung ware Seyden, und Scharlach, sein Leben ein tägliches Prassen, seine Sitten waren unbarmherzig nnd tyrannisch also daß er dem armen Lazaro auch die Brosamen von seinem Tisch versagte. GOtt derowegen straffte ihn mit dem Tod, sein Seel aber mit der Verdammnuß, und ist er in die höllische Flammen vergraben worden. Es starbe auch der arme Lazarus, dessen Seel von denen Engleu in Abrahams Schoos hinauf getragen ist worden. Einsmahls erhube der verdammte Prasser seine Augen übersich, und sahe den armen Lazarum in Abrahams Schoos: darum er geseufftzet, und den Heil. Abraham gebetten, er solte den Lazarum schicken, daß er nur den kleinesten Finger ins Wasser dunckete, und ihme seine brinnende Zungen erquickete. Abraham aber hat ihms rund abgeschlagen, weil jener zuvor auch Lazaro

*Catechis. Trident. in S. Symb.*

*Luc. 16. v. 19. & seq.*

ro die Brosamen versagt hatte, mit sprechen: Gedencke, daß du Guts in deinem Leben empfangen, Lazarus aber lauter Ubels. Nunc autem hic consolatur, tu vero cruciaris: Nun aber wird dieser getröstet, du aber wirst gequelter. Zu deme so ist zwischen uns eine mächtig grosse finstere Kluft befestiget, daß die jenige, die auch wolten, nicht von hinnen zu euch, noch hingegen jemand von euch hieher kommen kan. Zu wissen, daß sich diese Geschicht vor Christi Zeiten zugetragen; also daß ungezweifflet der Prasser in der Höll, gelegen, Lazarus aber und Abraham waren in der so genannten Vorhöll; das ist, in dem Ort der Alt-Vätter. Daselbst aber ware nit allein kein Peyn oder Qual, sonder lauter Freud und Trost. Nunc autem hic consolatur. Lazarus ware an einem lieblichen und trostreichen Ort, und ruhete gar lieblich in Abrahams Schoos. Aus welchem klar abzunehmen, daß die Vorhöll, oder dieser Ort der Alt-Vätter Abrahams Schoos ist genennt worden, wo nichts als Leben ohne Tod, Freud und Trost zu finden ware: daß also die liebe Alt-Vätter nichts schmertzliches gelitten haben: welches auch die Lehrer bezeugen.

*Tertul. l. 4. ad Marc.* Tertullianus ein uralter Scribent redet also: Constituit Regionem superiorem inferno, eò quòd epulo suspicere debuerit: sed nec cælestem, refrigerium tamen animabus, quas recepit, esse. Christus setzet dieses Land (das ist Abrahams Schoos) ob der Höll, weil der Prasser seine Augen hat müssen über sich richten, doch ware es auch nicht der Himmel; ob zwar die Seelen, die dahin kamen, erquicket wurden.

*S. Hieron. in c. 3. Dan.* Des Heil. Hieronymi Meynung ist diese: gleichwie die drey Knaben im feurigen Ofen gantz unverletzt und fröhlich herumgangen, also seyen auch die Alt-Vätter in der Vorhöll gestanden: Absque ustione & noxa sui. Ohne Brand oder einigen seinen Schaden.

*S. Aug. l. 20. de civ. Dei. c. 15.* Der Heil. Augustinus bekennet: Sie seyen in den Orten unter der Erden gewest: A tormentis impiorum remotissimis. Aber sehr weit abgesöndert von der Qual der Bösen.

*Primas. l. 5. in Apoc.* Welches auch Primasius ein Africanischer Bischoff bestättiget. Alle diese Ort, das ist, die Vorhöll, Fegfeuer, Wohnung der unschuldigen Kindlein, und Vorhöll der Alt-Vätter seynd unter der Erden, wie aus obigen zu ersehen.

946. Nun wollen wir erklären, wohin Christus kommen seye, da er zur Höllen abgestiegen? daß er in die Vorhöll zu den Heil. Alt-Vättern kommen seye, ist ein ungezweiffleter Glaubens-Articul wider die Ketzereyen, die solches verlaugnen: dann alle H. Vätter und Lehrer sagen einhellig, daß der Heyland nach der Erlösung des menschlichen Geschlechts, das ist nach seinem Tod, zu allererst zu diesen Heil. Vättern hinabgestiegen, und sie alle aus diesem Ort glorwürdig heraus geführt habe. Also der Heil. Ignatius ein Jünger des Heil. Petri. Descendit autem in infernum solus, ascendit autem cum multitudine. Er ist allein hinunter gestiegen zur Höllen, aber mit einer grossen Menge widerum herauf gestiegen.

*S. Ignat. Ep. ad. Trall.*

Der Heil. Cyrillus der Jerosolymitanische Bischoff redet also: Descendit ad inferos ... ut & illinc justos liberaret. Er ist zur Höllen hinabgestiegen, damit er die Gerechte erledigte. Fahret in seinem Discurs also fort: Warum deßwegen wolte Christus allen Lebendigen, darunter doch viel nicht heilig waren, seiner Gnaden geniessen lassen, dieweil er auch alle diese, welche so lang mit Adam eingeschlossen waren, ihrer Freyheit nicht berauben wolte: dann dort ware der H. Isaias, welcher so grosse Ding von Christo weißgesagt hatte, und warum solte dann Christus nicht dort hinunter gestiegen seyn, ihne zu erlösen: dort waren David, Samuel, und alle Heil. Propheten, auch der Vorlauffer St. Johannes, wer wolte dann nicht sagen, daß Christus ihne zu erledigen nicht hinunter kommen seye. Des Heil. Hieronymi Wort seynd folgende: Inferiora autem terræ infernus accipitur, ad quem Dominus noster Salvator descendit, ut Sanctorum animas, quæ ibi tenebantur inclusæ, secum ad cœlos victor abduceret. Durch die untere Theil der Erden wird die Höll verstanden, zu welcher unser HErr und Heyland hinunter gestiegen, auf daß er die Seelen der Heiligen, welche dort eingeschlossen enthalten wurden, sigreich mit sich gen Himmel führete.

*S. Cyrill. Hierol. Catech. 4.*

Ich unterlasse die Zeugnussen so vieler anderer Lehrer beyzubringen. Zu diesen Heiligen gehört auch der gerechte Schächer, welchem Christus am Heil. Creutz versprochen: Amen dico tibi, hodie mecum eris in Paradyso. Wahrlich sage ich dir heut wirst du bey mir seyn im Paradeyß. Dann so bald die Seel Christi mit der GOttheit vereinbaret, in die Vorhöll kommen, hat sie sich gantz glor-

*Luc. 23. v. 43.*

würdig

würdig sehen lassen, also daß die liebe Alt-Väter in demselbigen Augenblick seelig werden, wegen klarer Anschauung der Gottheit. Origenes discuriert also: daß Christus dem Schächer gesagt: Heut wirst du bey mir seyn im Paradeyß: Non illi soli dictum, sed omnibus Sanctis dictum intellige, pro quibus in infernum descendit. Dieses wäre nicht allein dem Schächer, sonder auch allen Heiligen gesagt, um derentwillen er hinab zur Höll gestiegen ist. Barradius kommt recht zu unserem Vorhaben mit folgenden Worten von den lieben Seelen der Alt-Väter redend: Divinæ essentiæ visione in sempiternum beatos reddidit; sicque apud inferos in terræ profundis cavernis Paradysum fecit. Der HErr hat die Seelen der Alt-Vätter seelig gemacht, da er seine göttliche Weesenheit ihnen zu sehen gegeben: und auf diese Weiß hat er in der Höll, in jenen tieffen Hölinen der Erden ein Paradeyß gemacht. So viel von deme, daß Christus zu dem rechten Schächer gesagt, er werde noch selben Tag bey ihme im Paradeyß seyn.

*Orig. Hom. 15. in Gen.*

*Barrad. Tom. 4. l. 7. c. 25.*

947. Jetzt angezogener Barradius lehret, daß unter der Erden, wie wir erst anvor erwehnet, viererley Wohnungen seyen: als die Vorhöll, der Ort der unschuldigen Kinder, das Fegfeuer und die Höll. Von der Vorhöll ist gewiß, daß alle Seelen von da aus, und in dem Himmel von Christo seynd eingeführet worden in seiner glorwürdigen Auffahrt. Von dem Tod Christi an bis dahin waren sie dannoch schon seelig durch die Anschauung und Geniessung des Angesicht GOttes. Was den Ort der unschuldigen Kindlein anbelangt, ist gantz glaublich, daß Christus dahin nicht kommen seye. Die Ursach ist diese: indeme die unschuldige Kindlein pœnam damni leyden, vermög deren sie GOtt nicht ansehen werden wegen der Erbsünd; ob sie schon kein andere leibliche Straff leyden; es wäre dann, daß sich Christus auf eine andere Weiß bey ihnen eingestellt hätte, ohne die vollkommne Anschauung der Gottheit ihnen zu zeigen, wie etwann die Engel vor ihrem Fall, da sie noch im Stand zu verdienen, und doch nicht seelig waren, GOtt angesehen haben: worvon doch die Catholische Kirch, und die Lehrer nichts erkläret haben. Wohl wahr ist, daß einige Theologi darfür halten, der Erdboden werde nach dem jüngsten Tag gantz glantzend, durchscheinend und herrlich erscheinen, welcher von da an den unschuldigen Kindern auf ewig zu ihrer Wohnung werde eingeraummet werden. Ob aber durch die Verdienst des Leydens Christi die unschuldige Seelen von ihrem vorigen Ort in diesen der Alt-Vätter jetzt ausgelährten, als schöneren und trostreicheren Platz seyen erhöhet worden, ist gantz ungewiß, und kan darvon nichts gründliches und standhafftes gesagt werden; obwohlen zu vermuthen, daß durch daß Leyden Christi alle Seelen der Menschen eine grosse Erquickung empfangen haben; dann darum ist er abgestiegen zu der Höllen. Wie dann auch alle Theologi glauben, daß diese unsterbliche Seelen der unschuldigen Kinder GOtt als ihren Erschaffer, und Christum als ihren Erlöser erkennen: von welchem sie haben, daß sie nicht ewig seynd verlohren gangen, und in die Höll verdammet worden. Möchten auch vielleicht die Wort des H. Apostels Petri dahin ausgedeutet werden, da er sagt: Propter hoc enim & mortuis evangelizatum est. Weßwegen auch den Todten das Evangelium ist verkünder worden.

*1. Pet. 4. v. 6.*

948. Anbey ist zu wissen, daß Christus auch abgestiegen zu der Höllen, das ist, zu dem Ort, wo Peyn und Straff ware, welche weder in der Vorhöll, noch an dem Ort, der unschuldigen Kindlein ware. Folget also, daß der HErr unfehlbar weiter hinunter, und aufs wenigst biß in das Fegfeuer kommen, und daraus einige Seelen erlöset habe. Daß aber Christus an ein peynliches Ort hinunter gestiegen seye, deutet an der Heil. Petrus, zu den Juden also redend: Quem Deus suscitavit solutis doloribus Inferni. Den GOtt erwecket hat, mit Auflösung der höllischen Schmertzen. Und des Heil. Propheten Zacharia Wort lauten also: Emisisti vinctos tuos de lacu: Du hast deine Gebundene aus dem Sumpf und See heraus gelassen: Die Schoos Abrahams aber, oder das Receptaculum Justorum, zu Zeiten des alten Testaments, kan so wenig unter dem lacu oder Sumpf und See, als die heilige und liebe Alt-Vätter unter den Gebundenen verstanden werden; also redet hier der Prophet von jenen, die noch in Abbüssung ihrer Sünden in der andern Welt stunden, wie wir schon oben solches erwisen haben. Zu deme höre die Wort des Heil. Augustini, welcher sagt: Cùm tenebrarum terminum, quasi quidam deprædator splendidus ac terribilis, attigisset, aspicientes eum impiæ ac tartareæ ligiones territæ: ac trementes inquirere cæperunt, dicentes: Quisnam est iste terribilis, & niveo splendore coruscus?

*Act. 2. v. 24.*

*Zachar. 9. v. 11.*

*S. Augustin. serm. 137. de tempore.*

coruscus? Da Christus bis ans End der Finsternuß hinunter kommen als ein glantzender und Majestätischer Erlöser, haben ihn die verruchte und höllische Schaaren mit Schröcken und Zittern angesehen, und sich unter einander befragt: Wer ist doch dieser, der mit entsetzlichem und schneeweissem Glantz gezieret erscheinet? Worauf er als der Herrscher und Obsiger den alten Drachen an den Abgrund der Höllen angebunden, seinen Gewalt genohmen, seine Freyheit gebrochen, und seinen triumphirenden Sigs-Fahnen allorten aufgestecket. Der Englische Lehrer Thomas lasset zu, daß Christus hinunter ins Fegfeuer kommen seye, und die jenige Seelen von da erlediget habe, welche allbereit für ihre Schulden genug gelitten hatten: Ja auch mehr andere, welche gegen ihme den wahren Glauben erwecket, und sein heiliges Leyden mit Andacht verehret, und also ihre Erlösung verdienet haben. Uber das wollen noch andere Lehrer durchaus behaupten, daß dazumahl Christus aus sonderbahren Gnaden alle Seelen, die im Fegfeuer waren, aus ihren Quaalen heraus geführet habe, sich steiffende auf die obangezogene Wort des Ecclesiastici, durch dessen Mund er selbsten solches genugsam vor und ausgesagt hat, sprechend: Penetrabo omnes inferiores partes terræ, & inspiciam omnes dormientes, & illuminabo omnes sperantes in Domino: Ich will alle Theil der Erden durchdringen und zu denen Verstorbenen kommen, jene aber trösten und beleuchten, die in- und auf den HErrn gehoffet haben. Unter welche Zahl ja freylich auch die leydende in dem Fegfeuer gehören, dahero der Heil. Geist uns einen gar heylsamen Rath einblaset, wie wir noch in diesem Leben unsere Sorg sollen dahin werffen, um eine baldige Erlösung aus jenem Ort der Abbüssung denen armen Seelen zu verschaffen, sprechend: Mitte panem tuum super transeuntes aquas, & post tempora multa invenies illum: Lege dein Brod aufs fliessende Wasser, so wirst du solches nach langer Zeit widerum erhalten: werden nicht unter dem Brod verstanden die gute Werck, zumahlen das Allmosen; unter den fliessenden Wässern die Absichten und machende Meynung in die andere Welt; und unter der Widererhaltung desselben die Hülff und Trost, so unsere abgeleibte Seelen in der anderen Welt entpfangen?

*S. Thom. 3. p. Q. 52. a. 8.*

*Suar. in 4. disp. 45. Q. 1. a. 3. S. Bonav. & alii.*

*Eccli. 24. v. 45.*

*Eccli. 11. v. 1.*

949. Noch viel ein grössere und schwere Frag aber ist, ob Christus triumphirlich) gar zu den untersten Kercker der Verdammten hinabgefahren seye? viel Lehrer sagen von ja. Also der Heil. Augustinus: Quis nisi infidelis negaverit fuisse apud inferos Christum. Wer (wann er nicht ein unglaubiger Hayd ist) will laugnen, daß Christus in der Höllen gewest seye? daß er in der untersten Höll gewest seye, wo die Verdammte für ewig eingeschlossen verbleiben, scheinet von Davide angedeutet zu seyn. Contrivit portas æreas, & vectes ferreos confregit. Die ährene Porten und eisene Rigel hat er zerrissen. Der H. Cäsarius Arelatensis ist der Meynung, Christus seye zu denen jenigen Seelen kommen inter fluenta sulphurea ferentes in tenebris & umbra mortis. Welche in den Schweffel-Bächen in Finsternuß und Schatten des Tods sich befanden. Des Heil. Petri Chrysologi Wort seynd auch diese, daraus abzunehmen, daß Christus in die unterste Höll zu denen Verdammten eingangen seye. Warum aber der HErr in die Höll hinabgefahren, seynd unterschiedliche Ursachen, der Heil. Paulus haltet darfür, er seye als ein gewaltiger Obsiger der Teuflen in grosser Macht und Herrlichkeit erschienen, die gewaltige und mächtige Teuffel habe er beraubet: Palam triumphans illos in semetipso. Von sich selbsten habe er über sie offentlich also triumphiren wollen. Sigreich hat er den Lucifer mit höllischen Ketten gebunden. Item allen Verdammten hat er sich erzeigt, als den wahren von Anfang der Welt vorgesagten, gepredigten, und vorbedeuteten Meßiam und Erlöser der Welt. Unzahlbare Engel waren mit und bey ihme in gröster Glory, den Sig Christi herrlicher zu machen; welche auch selbst die Teuffel aus dem Himmel in diese äusserste Peyn samt ihrem Führer dem Lucifer gestürtzet hatten. Nur allein ist jetzt die Frag, ob er auch einige aus der höllischen Peyn erlediget habe? dieses zu beantworten muß man wissen, was die Catholische Kirch bettet und sagt: Quoniam in inferno nulla est redemptio. In der Höllen ist keine Erlösung. Dahero weil einige gewest, welche vermeynt, daß Christus damahlen alle Verdammte aus der Höllen erlöset; haben solches der Heil. Augustinus, und Philiastrius für eine Ketzerische Lehr erkläret. Nichts destoweniger liset man von einigen, die aus der Höll seynd erlöst worden. Höre aber wie: von Christo, da er in die Höll zu denen Verdammten hinabgestiegen, saget

*S. Petr. Chrysl. serm. 57. & 60.*

*Coloss. 2. v. 15.*

*S. Aug. in Catal. N. 79 Philiast. l. de Hæres.*

1. *Pet.* 3. *v.* 19. get der Heil. Petrus: Daß er denen, die zur Zeit des Sündflusses, da Noe die Arch gebauet, unglaubig geweſt, und in dem Sündfluß ertruncken waren, geprediget habe. Dieſen allein vor allen anderen Verdamten. Der Heil. Auguſtinus führet hierüber ſehr tiefſinnige Lehren, und bekennet, er wiſſe ſich nicht recht heraus zu wicklen. Der mehrmahl angezogene Barradius redet alſo zur Sach: er ſetzet erſtlich die Frag: Ob Chriſtus damahls durch ein ungewohntes Privilegium einige aus der Höllen erlöſet habe? gibt Antwort: Eduxiſſe aliquos, verba divi Petri probare videntur. Daß er einige erlöſet habe, ſcheinet als wanns aus denen Worten des H. Petri zu probiren ſeye. Doch legt er dieſen Text des Heil. Petri auf eine andere Weiß aus, ohne daß er beſtehe, als ob einige aus der Höll ſeyen erlöſt worden. Lyranus und mehr andere melden, daß dieſe Leute zur Zeit des Sündfluß, ehender ſie im Waſſer zu Grund gangen, Reu über ihre Sünd erwecket, und deßwegen jetzt, da Chriſtus in die Höll geſtiegen, ſeyen erlöſt worden. Der H. Auguſtinus beſtättiget: Chriſtus hab die jenige erlöſet, die er zu erlöſen ihme hat gefallen laſſen. Solviſſe & liberâſſe quos voluit. Salmeron tractirt dieſe Materi weitläuffig, mit Anführung vieler und unterſchidlicher Meynungen. Wir haben ſchon in dem vorhergehenden ſechſten Capitel erwiſen, wie daß emige in groſſen Sünden und Unglauben Verſtorbene ſo wohl durch Fürbitt der ſeeligiſten Mutter GOttes, als anderer Heiligen ſeyen von der Verdammnuß widerum errettet worden, und ſo lang widerum zum Leben kommen, bis ſie recht gebeichtet, und demnach als büſſende wohl geſtorben ſeynd. Der hochgelehrte Cardinal Bellarminus beſtehet mit klaren Worten, daß warumen nicht ſolle können geglaubt werden, daß einige aus der Höllen ſeyen erlöſt worden, deren er auch unterſchiedliche erzehlet, welche vom Tod erweckt ſeynd worden, da ſie ſchon verdammt zu ſeyn ſchienen. Schlieſſet aber mit dem Heil. Thoma, Richardo, Durando, und andern: Dico eos, qui ſunt excitati cùm mererentur pœnas æternas, non fuiſſe damnatos; ſed ſulpenſa eorum ſententia, & interim punitos ſecundùm præſentem injuſtitiam. Ich ſage, daß die jenige, welche von Todten erwecket worden, da ſie die ewige Pein verdient hatten, nicht ſeyen verdammt, ſonder daß ihr End-Urtheil aufgeſchoben, und ſie unterdeſſen nach ihren Sünden ſeyen geſtrafft worden. Und ſo viel iſt von dieſem Articul des Apoſtoliſchen Glaubens zu ſagen, indeme wir von Chriſto glauben und ſagen, daß er abgeſtiegen ſeye zu der Höllen. Das weitläufferige ſihe in dem 6. Capitel davon.

*S. Aug. Ep. 99. Barrad. cit.*

*S. Aug. cit.*

*Thom. 2. de purg. l. 2. c. 8.*

*S. Thom. 4. sent. dist. 45. Q. 1. a. 2.*

950. Weilen dann, wie bishero geſagt worden, Chriſti allerheiligiſte Seel nach ſeinen bittern Tod, aus der Arch ſeines verſtorbenen Leibs, aus- und mit dem Oelzweig des lieben Friedens, hinabgeflogen in die untere Ort der Erden. Weilen auch dieſe unter-irrdiſche Ort unterſchidliche Seelen damahlen in ſich geſchloſſen, als die Heil. Alt-Vätter des vorigen Teſtaments, die Seelen der unſchuldigen Kindlein, Item die zwey andere tieffe und peynliche Ort, das Fegfeuer und die Höll, als welche in den innerſten Hölinen des Erdreichs, das von GOtt angezündte erſchröckliche Feuer in ſich ſchlieſſen: da hingegen die Vorhöll der Alt-Vätter ein Ort der Freuden und Troſts; das Ort der unſchuldigen Kindlein ein Ort, aber ohne Freud, auch ohne Wehe und Klagen iſt. Weilen Chriſtus da er zur Höllen abgeſtiegen, die Heil. Alt-Vätter alle glorwürdig und triumphierlich heraus geführt; denen unſchuldigen Kindlein muthmaßlich einen ſondern Troſt gebracht, die Seelen aus dem Fegfeuer (wie wohl zu glauben) alle herausgenohmen, und durch Anſchauung der Gottheit gleich ſeelig gemacht hat. Und weil er endlich ſich den Teufflen und allen verſtockten Verdammten als einen wahren GOtt und gerechten Richter erwiſen, auch den Lucifer gebunden: und vielleicht einige, die den Sentenz der ewigen Verdammnuß noch nicht empfangen hatten, ſonder ihr End-Urtheil bis daher aufgeſchoben ware, als diejenige, welche zu Noe Zeiten unglaubig verblieben ſeynd, und vor ihrem End ihren Irrthum aber nicht genug bereuet hatten, den andern zu gröſſerem Schröcken mit ſich heraus geführt, und alſo aller Orten Zeichen ſeiner Gnad und Barmhertzigkeit erzeiget hat. Wann, ſprich ich, denen längſt verſtorbnen Frommen die Gegenwart des Erlöſers, ſo tröſtlich, den allzeit verſtockten Teufflen und verzweiffleten Sündern ſo erſchröcklich geweſt, ſo wollen wir dann alle aus Hertzens-Grund in Himmel ſtehen zu GOtt dem Vatter: Oſtende nobis Domine miſericordiam tuam, & ſalutare tuum da nobis. Erzeige uns O HErr deine Barmhertzigkeit, und dein Heiligthum, deinen Heyland verleyhe uns. Die wir gleichfalls, ob zwar noch Lebende, hier ſitzen

*Ps. 84. v. 8.*

im

im Schatten des Tods. Der büssende David hat wohl erkennt, daß er wegen seiner Sünden damahls nicht würdig ware denen Alt-Vättern in der Vorhöll zugesellet zu werden: sonder hat selbsten das Urtheil der Verdammnuß über sich gefället, daß er den untersten Ort der Höllen verdient hatte. Wie er dann desto eyfriger zur Buß gegriffen, den göttlichen Zorn abgelähnet, und sich fähig gemacht unter die Gerechte gezehlt zu werden. Dahero er GOttes Gnad nachgehends demüthig erkennt, zu dem Meßia von weiten
*Psal. v. 13.* geseufftzet: Quia misericordia tua magna est super me, & eruisti animam meam ex inferno inferiori. Deine Barmhertzigkeit ist groß gegen mir, und meine Seel hast du aus der untersten Höllen erlöst. So lasset uns dann auch an die Wort des Heil. Pauli
*1. Cor. 11. v. 31.* gedencken, wann er spricht: Quòd si nosmetipsos dijudicaremus, non utique dijudicaremur. So wir über uns selbsten das Urtheil fählen würden, so wurden wir von GOtt nicht geurtheilet. Job betrachtete auch den Ort der unschuldigen Kindlein, und wünschete ihme diesen wohl weit vor der Höllen. Quare de vulva eduxisti
*Job. 10. v. 18. & 19.* me? qui utinam consumptus fuissem, ne oculus me videret, fuissem quasi non essem, de utero translatus ad tumulum. Warum hast du mich von dem Mutter-Leib ausgeführt: ach wäre ich verzehrt worden, ehender mich ein Aug gesehen hätte, dann also wäre ich von Mutter-Leib grad ins Grab kommen. Salomon beschreibet einen Geitzigen, vergleicht ihn unterschiedlich; doch bekennt
*Eccl. 6. v. 3.* er: Melior illo est abortivus. Ein Kind, so in Mutter-Leib gestorben, ist noch besser als ein Geitziger. Warum? dann em solches Kind kommt nicht in die Finsternuß, wohin der Geitzige gelangen wird. Unterdessen sage ich mit dem König David: Descendant in infernum viventes. Alle sollen lebendig hinabsteigen in die Höll, und selbe Peynen wohl betrachten. Ne descendant morientes. Wie der Heil. Bernardus glossiert, auf daß sie nicht nach dem Tod hinunter müssen. Sollen unterdessen GOtt höchsten Danck erstatten, daß er uns von der Verdammnuß erlöset, und zur ewigen Anschauung seines Göttlichen Angesichts beruffen, ihne zu erkennen, ihne zu lieben, ihme zu dienen, so viel Zeit und Gelegenheit gegeben, ja und wann wir dieses thun, der ewigen Seeligkeit versichert hat, dahin uns allen GOtt verhelffen wolle.

951. Sihe nun andächtiger Leser, in gegenwärtigen, das jenige, was uns die Heil. Bücher und gültigiste Schrifft-Steller von der Trauer-Geschicht des bittersten Leydens und Sterbens unsers HErrn JEsu Christi vorgetragen. Worüber ja billigist Himmel und Erden in die gröste Erstaunung sollen gesetzet werden? mithin sage ich nur allein dieses zum Beschluß, daß wir weit unmenschlicher und boßhaffter als die Juden, ja weit wilder als die Tiger, und weit unempfindlicher als die Marmor-Felsen seyn wurden; wann wir, nachdem unser höchster HErr uns biß dahin geliebet, daß er vor unser Heyl einen so grausamen und schmählichen Tod ausgestanden, wann wir, sage ich, gleichwohl noch einen Muth fassen oder viel mehrers die Unschamhafftigkeit an uns haben solten, ihne zu beleydigen; und so wir ihn nicht vielmehrer aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seelen und allen Kräfften lieben wurden. Derowegen solte unsere unabläßliche Beschäfftigung seyn, ihne zu lieben, zu dienen, zu ehren, die Vermehrung seiner Herrlichkeit auszuwürcken, und endlichen ihm auf möglichiste Weeg und Weiß die äusserste Erkanntlichkeit, so wir gegen seiner Güte tragen, zu bezeugen. Liebe dannenhero Christliche Seel JEsum deinen Heyland, weilen JEsus dich, und alle die Seinige, die auf dieser
*Joan. 13. v. 1.* Welt waren, bis an sein End geliebet. Und weilen JEsus vor dich auf dieser Welt gelebet, und vor dich gestorben ist, so seye gemuthet mit dem Heil. Paulo, nicht nur allein vor JEsum gebunden zu werden, sond. th
*Act. 21. v. 13.* mit ihme auch zum verpflichtesten Danck vor JEsu zu leben und zu sterben.

Das

# Das LXXVII. Capitel.

## Von der glorwürdigen Urständ Christi und dessen verschidenen Erscheinungen.

952. Nachdem nun Christus der HErr Besag seiner widerholten Prophezeyung drey Tag und drey Nacht mit seiner heiligisten Seel nach deroselben cörperlichen Absönderung in dem Hertzen der Erden, wie er redete, verblieben ware, gleich wir in dem vorhergehenden Capitel davon die mehrere Meldung schon gethan haben, stiege er Sonntags fruhe, als am heiligen Oster-Tag, begleitet mit all-den jenigen Seelen, die von Adam hero an ihn geglaubet, gehoffet, und auch geliebet haben, aus der Tieffe widerum herauf zu seinem gebeuedeyten Leichnam, der gleicher Gestalten von Heil. Charfreytag Abends bis Sonntags Morgens, im Grab des Josephs von Arimathia, geruhet hatte. Mit dieser glorwürdigen Anzahl fande sich dann die Seel Christi JEsu widerumen in dem Grab ein, allwo ihr Leib lage; und nachdeme sie durch Dienst derer Englen alles Blut, und Stücklein Fleisch, ja so gar auch die Harr, so er Zeit wehrenden Leydens verlohren, zuruck stellen lassen, vereinigte sie sich mit selbem durch wesentliches Verbündnuß, beseelte ihn, und gabe ihm das Leben wie vorhin, ja sie bekleydete ihn mit unvergleichlicher Herrlichkeit durch Ausgüssung der jenigen Glory, dero Genuß sie von Anbeginnen ihrer Empfängnuß gehabt. Also waren diese zwey Theil, die von einander abgesöndert gewesen, jedoch ohne jemahls von der GOttheit geschieden zu seyn, wider vollkommentlich vereiniget, und dieses wunderbarliche zusammengesetzte, so durch den Tod zerstöhret worden, wurde widerum erneueret, und in seine gäntzliche Vollkommenheit gebracht. Guilielmus von Pariß, oder vielmehr der von Lugdun beglaubet, daß Christus gesambte Seelen seiner Glaubigen, so er aus der Tieffe mit sich gebracht, zu seinem Grab geführet seinen Todten Leichnam ihnen gezeiget, die Bäulen, Streimen und Wunden, ihnen erkläret, wann, wo, und wie er selbe empfangen, und zu was End er alles dieses erlitten habe ꝛc. weilen nun solches alles um ihrer- und unsers Heyls willen geschehen ware, so kunten sie nicht minder, als diß, ihren so herrlichen Erlöser deßwegen all-möglichisten danck erstatten, denselben loben, ehren und preisen, und wie sie dort solches angefangen, also, selbes in dem Himmel noch fortsetzen, und nimmermehr werden aufhören in alle Ewigkeit, wie aus hocher Offenbahrung abzunehmen. Womit sie uns aber von Grund aus zu schanden machen, daß indem wir nicht minder, als sie, von diesen gnaden-vollen Erlöser empfangen, dannoch das Jahr kaum einmahl solches mit einiger Gedächtnuß verehren, achten oder betrachten.

*Matth. 16. v. 21. 17. v. 22. Marc. 8. v. 31. Luc. 9. v. 22.*

*Apoc. 5. v. 8.*

953. Eben damahls tratte Christus als Besiger der Höllen und des Todts in einem Augenblick aus seinem Grab hervor, welches ohne zersprengung der Felsen, in die er tieff hinein gelegt worden, ohne Abwelzung des Steins, der den Eingang verschlosse, und ohne zerbrechung oder verlezung des Sigels, so darauf gedruckt ware, bewerckstelliget wurde. Die Stund aber und Augenblick, in welchem dieses grosse Wunderwerck der Auferstehung Christi des HErrn vorbey gegangen, ist niemand bekannt, wie solches der Heil. Hieronymus austrücklich sagt: Surrexit hora, qua ipse voluit, & mortalium nulli est cognita: Es ist Christus auferstanden, da es ihm beliebet, die Stund aber ist keinem Menschen wissend. Und Euthymii Wort lauten also: Solus novit, qui solus surrexit: Christus weiß allein die Stund seiner Auferstehung, weil niemand mit und dabey gewesen. Das glaubwürdigiste ist, wie es alle Griechische Kirchen-Vätter und Lehrer einstimmig behaupten, daß die Auferstehung Christi um das erste Hahnen-Geschrey,

Die Auferstehung Christi.

*S. Hieron. ad Hedibiam. Q. 6.*

*Euthym. in c. 27. Matth.*

*Guilielm. Paris. vel potius Lugdun. Jer. de Resurrect.*

Geschrey, das ist, nicht lang nach Mitternacht des Heil. Oster-Sonntags, geschehen seye. Diese Meynung scheinet auch die H. Schrifft selbsten zu bestärcken, wann sie im Namen Christi
*Ps. 118. v. 62.* also singet: Media nocte surgebam ad confitendum nomini Domini: Um Mitternacht-Zeit bin ich aufgestanden deinen heiligen Namen zu loben: über welche Wort der Heil.
*S. Athanas. l. de Virg.* Athanasius also schreibet: Media nocte excitaberis & hymnis celebrabis Dominum Deum tuum, eâ enim horâ surrexit Dominus à mortuis: Um Mitternacht-Zeit solltest du auch erwachen und GOtt loben, dann
*Sap. 18. v. 14.* um selbe Stund ist der HErr auch von Todten auferstanden. So wissen wir auch aus H. Schrifft, und der Kirch GOttes, daß Christus um
*Victor Antioch. in c. 16. marci.* Mitternacht-Zeit aus dem Jungfräulichen Leib seiner Mutter hervor getretten, also auch aus seinem Grab, sagt Victor Antiochenus,

954. Unter andern haben wir schon oben in dieser Traur-Geschicht von dem Leyden unsers HErrns angemercket, daß am Freytag Abend, so ein wenig vor seinem Tod ware, Maria Magdalena, und Maria die Mutter Jacobi, und eine dritte Maria, mit Salome, und Johanna der Ehegemahlin des Chuza, und andere Heilige mehrer, deren Namen unbekannt, die Gegend fleisig wahr genommen, allwo man JEsum begraben, mit dem Entschluß ihne zum zweytenmahl zu balsamieren, so bald nur die Sabbaths-Feyerung ihre Endschafft erreicht haben wurde. Also
*Joan. 20. v. 1.* Sonntags in der Frühe, da es noch finster war, wie der H. Johannes schreibet, begaben sie sich mit ihren Specereyen auf den Weeg, ihr vorhabend-gute Meynung auszuführen, und Christum dasiger Zeiten Brauch nach einzubalsamieren. Als sie nun auf dem Weeg und villeicht schon beym Eingang des Garten waren (inmassen das Grab Christi in einem Garten ware, wie der H. Johannes anmercket: Erat
*Joan. 19. v. 41.* in horto monumentum novum: Es ware im Garten ein neues Grab) da fiele ihnen ein, wer ihnen aber den Stein vor dem Grab wurde hinweg weltzen, zumahlen das H. Evangelium
*Matth. 27. v. 60.* bezeuget: Et advolvit saxum magnum ad ostium monumenti & abiit: Das
*Marc. 15. v. 46.* Joseph einen grossen Stein vor des Grabes-Thür gewältzet, und mit diesem, wegen einfallenden Oster-Fests, vor dißmal bewenden lassen. Da nun ersagte Frauen also miteinander berathschlagten, wie der Sachen zu thun wäre, daß sie zu dem Fronleichnam Christi kommen, und selben balsamieren kunten: ob sie selbsten an den Stein Hand anlegen, oder noch andere Behülffen suchen solten und wolten? Sehet Wunder! da stiege der Engel des HErrn vom Himmel herab mit solcher Glory, Herrlichkeit und Majestät, daß hierab die Erden erbidmete:
*Matth. 28. v. 2.* Et ecce terræ motus factus est magnus, Angelus enim Domini descendit de cælo, sagt der Heil. Matthäus: und sehet! da verspührte man einen grossen Erdbidem, dieweil der Engel des HErrn vom Himmel herab stiege: daß dieser Engel einer der grösten im Himmel gewesen seye, last sich nicht zweifflen, erstlichen von wegen der Majestät, Krafft derer er den gantzen Erd-Kreiß hat erschüttet; zweytens, weil er begleitet ware von noch mehr andern Englen, wie wir gleich hören werden; und dan drittens, weil er Christum vorstellete, wie dieser am Jüngsten Tag bey unserer Auferstehung vom Himmel mit grosser Herrlichkeit und Majestät wird herabsteigen, begleitet mit und von seinen Englen, wie er solches seinen ungerechten Richtern, in seiner Marter getrohet hatte.
*Matth 26. v. 64.* Gleichwie aber das Antlitz dieses mächtigen Engels, an statt des Liechts und Strahlen, feurige Blitz wie der erzörnte Himmel, auf allen Seiten von sich warffe, und sein Talar glantzete wie der Schnee, wann die helle Mittags-Sonnen auf selben anscheinet: Et erat aspectus illius sicut fulgur, & vestimentum ejus sicut nix, als wurden die
*c. 28. v. 3.* Wächter des Grabs dermassen erschröcket, daß sie für Todt darnider fielen: Præ timore autem ejus exterriti sunt custodes, & facti sunt
*v. 4.* velut mortui, zumalen, da dieser Engel den verriglet- und verflammten Grab-Stein mit grossem Gewalt, und zwar, wie es scheinet, von innen herausstossete. Es war aber dieser Englische Dienst hauptsächlichen angesehen zum besten vor ersagten Frauen, die zu dem Grab giengen: Dann erstlichen wurde von ihm der Stein vom Grab hinweg gewältzet, um welches sie sich bekümmerten, und nicht wusten, wie der Sach Rath zu schaffen und zu helffen wäre. Zweytens, verjagte der Engel hiemit die Wächter des Grabs, daß sie auf- und davon laufften, welche sonsten diesen Frauen den Zutritt zu dem Grab, allen Ansehen nach, nicht wurden vergönnet haben. Und drittens, liesse er ihnen durch seine Mit-Engel von der würcklichen Auferstehung Christi Nachricht geben, wie wir gleich hören werden. Dieses begabe sich vor

*Joan. 20. v. 1.*

Sonnen-Aufgang, da es noch finster ware, wie der H. Johannes sagt, womit dann jetzt beschribenes Gesicht den Wächtern desto förchtlicher vorkame, und in die Flucht jagte. Allem Ansehen nach, haben ersagte Frauen diesen strahlenden Engel auch erblicket, und zwar, wie er ausser der Höllen, auf dem Grab-

*Matth. 28. v. 2.*

Stein sitzete: Et accedens revolvit lapidem, & sedebat super eum, sagt das Evangelium: Daß nachdem er den Stein vom Grab gestossen, auf selben sich nidergesetzet. Weil er nun voll Glantz und Liechts ware, mithin die gantze Gegend beleuchtete, so kunten sie klar genug, auch bey noch obschwebender Nacht und Finsternus, von weiten sehen, daß nunmehro das Grab eröffnet ware. Gleichwie sie aber von dem Anblick dieses Engels gar sehr erschröcket wurden, mithin eylfertig sich zuruck begaben, als geschahe es, daß die eyfrige Magdalena, bey dieser Gelegenheit, gar in die Stadt lauffte, und solches dem Petro und Johanni erzehlte, wie nemlich das Grab allbereit offen stehe, mithin kein zweiffel seyn kunte, daß der Leib Christi nicht müsse schon allbereit heraus genommen seyn worden: Cucurrit ergò Magdalena, & venit ad Simonem Petrum, & ad alium Discipulum, quem amabat JEsus, & dicit illis: tulerunt Dominum de monumento, & nescimus, ubi posuerunt eum, sagt der H. Johannes: So lauffete dann Magdalena zuruck, und kame zu Petro, und zu dem Jünger, den JEsus liebte, sprechend: sie haben den HErrn aus dem Grab genommen, wir können aber nicht wissen, wo sie ihn hingelegt haben. Hiezwischen gienge die Sonn auf, womit dann diß Englische Gesicht verschwande.

*Ita S. Aug. l. 3. de Conf. Evangel. c. 24.*

*Joan. 20. v. 2.*

955. Die übrige Frauen, weil es nunmehro Tag ware, kamen dann auch zu dem Grab, wie der H. Marcus meldet:

*Marc. 16. v. 2.*

veniunt ad monumentum orto jam sole: und fanden, daß weder der Engel des HErrn mehr auf dem Stein sitzete, noch jemand anderer mehr rings um das

*Dom. Resurrect.*

Grab sich befande, weilen die gantze Wacht auf- und davon gelauffen, als wagten sie sich hinzu, giengen hinein in die äussere Höllen, und sahen genugsam, daß der Leib Christi nicht mehr im Grab

*Luc. 24. v. 3.*

sich befindete: Et ingressæ non invenerunt corpus JEsu, schreibt der Heil. Lucas: Als sie ins Grab hinein giengen, haben sie den Leib JEsu nicht mehr gefunden. Weil sie nun deßwegen gar sehr betrübt wurden, und durch die äussere Höllen widerum heraus wolten, sahen sie zwey Engel in glantzenden Kleidern auf beyden Seiten der Thür des Grabs stehen: Et factum est, dum mente consternatæ essent de isto, ecce duo viri steterunt secus illas in veste fulgenti: Und es geschahe, als diese Frauen, um weil sie den Leib Christi nicht gefunden, sehr traurig waren, daß zwey Männer in glantzenden Kleydern neben ihnen stunden: wie nun die Frauen ab diesem Gesicht abermal gar sehr erschracken, und vor Forcht sie nicht anzuschauen getraueten: Cum timerent autem, & declinarent vultum in terram, sprachen die Engel zu ihnen Förchtet euch nicht, wir wissen, daß ihr JEsum den Gecreutzigten suchet. Aber was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten: Quid quæritis viventem cum mortuis? Er ist nicht mehr hier in dem Grab, sondern allbereit auferstanden. Erinnert euch, sprachen die Engel weiter, was er euch hat vorgesagt, da er noch in Galilæa ware, nemlich wie es geschehen wurde (um weil es also von GOtt beliebet und beschlossen ware) daß er in die Händ der Sünder übergeben, und gecreutziget wurde werden, aber daß er am dritten Tag auch widerum aufersthen wurde: Recordamini, qualiter locutus est vobis, cum adhuc in Galilæa esset, dicens: quia oportet filium hominis tradi in manus peccatorum, & crucifigi, & die tertia resurgere &c. Gehet aber hinein, zu verstehen in die innere Höhle, und sehet den Ort, wo sie ihn hingelegt haben: Venite & videte locum, ubi positus fuerat Dominus. Aus welchem erhellet, daß sie anfänglich in die innerste Hölen, wo Christus gelegen, nicht hinein kommen, wie wir gesagt haben, sondern nur von aussen hineingeschauet. Worauf die zwey Engel ihnen befohlen, sie solten ungesaumt hingehen, und diese fröliche Bottschafft den Jüngern, und sonderbar Petro hinterbringen, mit dem Bedeuten, daß sie nach Galilæa sich begeben solten, allwo er ihnen sammentlich erscheinen wurde, gleich als er ihnen schon bey Lebs-Zeit hatte vorgesagt: Et citò euntes dicite discipulis ejus, & Petro: quia surrexit, & ecce præcedet vos in Galilæam, ubi eum videbitis, sicut dixit vobis: Es hatte aber Christus solches voraus gesagt, am Grünen Donnerstag, da er auf den Oelberg hinausgehend, gesprochen: Es stehet geschriben: ich werde den Hirten schlagen, und die Schaaff werden zerstreuet werden:

*v. 5.* *v. 6.* *Matth. 16. v. 21. 17. v. 21. Marc. 8. v. 31. 9. v. 30. Luc. 9. v. 22. v. 7. Marc. 16. v. 6. ibid. v. 7. Matth. 26. v. 31.*

Erscheinung zweyer Engeln.

*Zach.* 13. *v.* 7. *Matth.* 26. *v.* 32. *Luc.* 24. *v.* 8.

den: Postquàm autem resurrexero, præcedam vos in Galilæam: Wann ich aber wird auferstanden seyn, so will ich euch widerum versammlen in Galiläa, und bey euch mich sehen lassen. Der H. Lucas setzet noch hinzu: Et recordatæ sunt verborum ejus: Es hatten sich diese Frauen erinnert, daß der HErr dieses in allweeg gesagt, und ihnen solches versprochen hatte: Nichts desto weniger waren alle diese Beweißthumer doch nicht so vermögend, daß sie diese Frauen von ihrem Schröcken vollkommen befreyeten; sondern sie lauffen denen Apostlen entgegen, um selben anzudeuten, was sie erst gesehen, und gehöret hatten; welches sie aber eben mit so weniger Gewißheit bekräfftiget, indeme sie nur gleich nach verschidenen Bewegungen des Schmertzens, der Freud, der Forcht, oder der Hoffnung, so ihre Gemüther verwürrten, die Sach vertrugen: Magdalena unter anderen sagte ihnen, daß man den Heyland aus dem Grab erhebet, und daß sie nicht wusten, wo man ihn hingethan habe. Die Apostel sehende, daß dero Auffag nicht einstimmig wäre, gaben allen ihren Erzehlungen keinen Glauben, sondern nahmen solche als durch lähres schröcken verursachte Ungereimtigkeiten an.

Petrus und Johannes eylen zum Grab.

956. Unterdessen machten sich der H. Petrus und der H. Johannes zur Stund auf, um selbst nach dem Grab zu eylen, Gleichwie der jüngere und hurtigere, unter beyden der Heil. Johannes ware, also lauffte er auch zum geschwindisten, und langte der erste alldorten an: Præcucurrit citiùs Petro, & venit primus ad monumentum. *Joan.* 20. *v.* 4. Johannes lauffte dem Petro vor, und kam vor ihm zu dem Grab. Doch ware er in die innerste Hölen nicht hinein gangen, sondern nur von aussen hinein geschauet, allwo er die Grab-Tücher ligen gesehen: Cum se inclinâsset, vidit lin- *v.* 5. teamina posita, non tamen introivit. Warum aber Johannes nicht gäntzlich in das innere Gemach sich hinein begeben, glauben andere, daß ers aus Respect oder Ehrenbietigkeit gegen Petro gethan habe. Indessen langte auch *v.* 6. Petrus an, welcher sich aber nicht nur vergnügte von der äusseren Hölen, wie Johannes gethan, hinein zu schauen, sondern gienge völlig hinein in die innere Grotten, wohin der Leib Christi gelegt worden, und nahme also gleich wahr, daß der Leib ihres Heylands nicht *v.* 7. mehr daselbsten: sondern daß die Leilacher oder Bett-Tücher, in die er eingewicklet ware, wie auch das Schweis- oder Todten-Tuch, so man ihm über das Haupt geleget, alldort zurück verblieben, mit diesem Umstand, daß dieses Schweis-Tuch besonder an einen Ort, und zwar zusammgefaltet lage: welches er zum Zeichen seiner wahrhafften Auferstehung erkennte, und ruffte also gleich dem daraus wartenden Johannes, daß er auch in die Krufft kame, und das Wunder sahe: Tunc ergò introivit ille discipulus, sagt das Heil. *v.* 8. Evangelium: alsdann ware auch Johannes hinein gangen: Et vidit, und gesehen oder betrachtet erwehnte Grab-Tücher, & credidit, und hat geglaubt, daß Christus von Todten auferstanden, welches weder er noch seine Mit-Apostel bißhero nicht können in den Kopff bringen, daß nemlich ihr Meßias, vor den sie ihren HErrn und Lehrer ansahen, solte und wurde leyden und sterben, und widerum von den Todten auferstehen: Nondum enim sciebat scripturam, quia oportebat eum *v.* 9. à mortuis resurgere: Dann sie hatten biß hiehero die Schrifft noch nicht verstanden, daß er nemlich solte müssen leyden und sterben, und widerum von den Todten auferstehen. Abierunt ergò discipuli *v.* 10. iterum ad semetipsos: Womit dann die zwey Jünger sich widerum zuruck zu den Ihrigen begaben. Diese zuruckkehr gedachter zweyer Apostlen, so unschuldig solche in ihr selbst ist, wollen doch einige, daß sie die Ursach gewesen, daß ihnen Christus zum ersten nicht erschinen seye, um weilen sie die gebührende Gedult, Eyffer, und Beharrlichkeit, wie Magdalena, nicht bezeuget hatten. So wollen wir uns lassen gesagt seyn, was der H. Gregorius hierüber glossi- *S. Gregor. Hom.* 25. *in Evang.* ert: Virtus boni operis perseverantia est, daß den guten Wercken allein die Beharrlichkeit das Crentzlein aufsetze.

Maria die Mutter hat glaublich JEsum zum ersten gesehen.

957. Ob Maria die Göttliche Mutter bey diesen Discursen und Begebenheiten auch zugegen gewesen, wird von denen heiligen Evangelisten nit gesagt. Allein daß sie zum allerersten den glorreich auferstandenen Sohn gesehen, scheinet nit in Zweiffel zu ziehen zu seyn, indem sichs ja geziemet, daß, gleichwie sie den grösten Antheil an denen Schmertzen ihres liebsten Sohns genommen, sie auch vor allen anderen der Freud seiner glorreichen Auferstehung theilhafftig seyn solte: Wann aber der H. Marcus sagt, die erste Erscheinung seye der Magdalena geschehen, ist es zu verstehen von der ersten aus jenen, welche GOtt im Evangelio hat wollen verzeichnen lassen zur Zeugnuß seiner Auferstehung; wie dann dahero der Heil. Johannes austrücklich sagt:

*Joan.* 21. *v.* 25. sagt: Es seynd noch viel Ding, so JEsus gethan hat, nicht geschriben, dann wann alles geschriben seyn solte, so wurd die Welt die Bücher nicht fassen: dardurch uns zu lehren, daß ob schon diß oder jenes nicht geschriben stehe, so kan es doch offtermals vernünfftig gemuthmasset und geglaubt werden. Solchemnach ist also ferner zu wissen, daß als Petrus und Johañes zu ihren Mit-Apostlen widerum zuruck gekehret, waren ihnen auch die andere heilige Frauen und Gespannen Magdalená mit kurtzen Schritten nachgefolget, Magdalena aber ware gantz allein bey dem Heil. Grab geblieben, und kunte selbe niemand von jenem scheiden, den sie liebte. Sie bildete ihr vor, daß sie doch endlichen jenen Leichnam antreffen wurde, welche sie alldort schon so offt also vergeblich gesuchet. Ihre Zäher und Beständigkeit verdienten der selben die schlüßliche Gnad, daß sie die erste unter denen Jüngeren, so das H. Evangelium benambset, von ihrem lieben Lehrmeister besuchet wurde. Dann als sie sich bey dem H. Grab genug weinte, daß sie nicht nur Christum in dem Leben, sondern auch nach dem Tod, ihrer Meinung nach, verlohren hätte. Maria autem stabat ad monumentum foris, plorans. Sagt das H. Evangelium: **Maria Magdalena aber stunde heraus beym Grab und weinete:** Dum ergò fleret, inclinavit se, & prospexit in monumentum: **Da sie nun also bitterlich weinte, neigte sie sich** (inmassen die innere Grabs-Thür sehr nider ware) **und schauete, wie der verliebten Brauch ist, abermal in das Grab hinein, um ihren Geliebten zu erblicken.** Dazumahlen dann geschahe es, daß sie zwey Engel in weissen Kleydern einen beym Haupt, und den andern bey den Füssen des Grabs sitzend wahrnahme, wie dermaleinstens solcherley zwey Engel bey der Arch GOttes im Tempel Salomons gestellet waren: Et vidit duos Angelos in albis sedentes unum ad caput, & unum ad pedes, ubi positum fuerat corpus JEsu: Die Engel fragten Magdalenam: warum sie weinete? Mulier, quid ploras? sie antworte: Quia tulerunt Dominum & nescio ubi posuerunt eum: **dieweil der Leib des HErrns hinweg genommen, und mir nicht wissend ist, wo selber hingelegt, und begraben worden.** Als nun Magdalena hinter ihr ein Geräusch hörete, gleich ob ein Mensch ihr zugienge, und die heilige Engel zugleich aufstunden, und eine Reverenz machten, wie die heilige Vätter lehren, schauete sie um, und sahe JESUM vor ihr stehen, obwohlen sie ihn nicht kennete: Hæc cùm dixisset, conversa est retrorsum, & vidit JEsum stantem, & non sciebat, quia JEsus est. Der HErr fragte sie: Mulier quid ploras? **Frau warum weinest: wen suchest du?** wie sie nun glaubte, daß dieser der Gärtner selbiges Orts wäre, als sagte sie zu ihm: HErr, wann du den Leib hinweg gethan, so sage mirs, wohin du selben gelegt habest, & ego eum tollam, **so will ich hingehen, und ihn zu mir nehmen, um in ein ehrlich- und herrlichers Ort zu übersetzen, wo ihm die gebührende Ehr zu erweisen mehr Gelegenheit haben werde.** Villeicht hat Magdalena allhier ihr Angesicht von ihm ab- und widerum zu den Englen gekehret, um sie zu fragen, wer dieser wäre, weil sie etwann zu Zweifflen angefangen, ob es der Gärtner seyn möchte, vor den sie ihn den ersten Anblick angesehen. Demnach ruffte ihr Christus rücklings widerum, und redete sie an, wie er im Brauch hatte, mit ihrem gewöhnlichen Namen, sprechend: **Maria!** womit dann also balden ihre Augen eröffnet wurden, daß sie ihn erkennete; und weilen ihre Liebe zugleich auch am stärckisten aufbranne, als sprach sie augenblicklich zu ihm: **Rabboni! das ist, O mein HErr und Lehrer!** Und weilen sie ihr zugleich einbildet, daß dieser liebreiche Anblick der letzte seyn wurde, ihne auf dieser Welt zu sehen, als hatte sie sich nidergeworffen seine heiligiste Füß zu küssen, mit Freuden-Zähren zu begiessen, und selbe mit ihren annoch bey sich habenden Specereyen einzubalsamiren, gleichsam zur letzten Ausgiessung ihrer ehrenbietigen Neigung, und zur höfflicher Ehrbeweisung gegen der von ihr geglaubten baldigen Abscheidung: JEsus aber mit einer himmlischen Liebreichigkeit sprach: **Nein küsse meine Füß nit, gleichsam zur letzten Urlaub: ich bin noch nit in den Himmel aufgefahren: ich muß mich noch einige Täg hier auf Erden aufhalten: wir werden ein andersmahl einander sehen:** Noli me tangere; nondum enim ascendi ad Patrem: **Rühre mich nit an; dann ich bin noch nicht aufgestiegen zum Vatter.** Diese Wort waren nit gemeynt, als wann er sie verstossete, sondern daß er sie tröstete mit verheissung neuer Besuchungen: unterdessen solte sie hingehen, und seinen Jüngeren, welche mit dem Namen seiner Brüder zu nennen er sich würdigte, sagen, er werde hinaufsteigen zu seinem Vatter, und ihrem Vatter,

Erscheinung bey Magdalena.

*Joan.* 20. *v.* 11.

3. *Reg.* 6. *v.* 23. *v.* 12.

*v.* 13.

*Isa. Chrysost. Hom.* 85. *Athanas. Q.* 78. *ad Antioch.*

*v.* 14. *v.* 15.

*v.* 16.

*v.* 17.

ter, zu seinem GOtt, und ihrem GOtt.
v. 18. Alcendo ad Patrem meum, & Patrem vestrum, Deum meum, & Deum vestrum. Diese wäre die erste Bottschafft, welche er nach seiner Auferstehung seinen Apostlen gethan, und in welche er ihnen die Freud gebracht zu wissen, daß er auferstanden, und daß er in balden in den Himmel auffahren wurde, mithin wolte er ihnen so viel zu verstehen geben, erstlich, daß sie sich nicht saumen solten nach Galiäa sich zu begeben, allwo er ihnen sammentlich erscheinen wurde; und dann vor das zweyte, daß sie ihm mittelst ihrer dermal einstens zu hoffen habenden Himmelfahrt dahin auch folgen wurden, eben darum, weil GOtt vermittelst unserer Gnaden-vollen Adoption oder Kindschafft wahrhafftig unser Vatter, wie der Seinige, der göttlichen Ge-
1. Joan. 3. burt nach, wäre, ja daß er auch unser
v. 1. Vatter, der mit seinem erzeigenden
lit. S. Aug. Angesicht uns immer und ewig wurde
hic. & S. glückseelig machen, wie er ihn durch sel-
Ambros. L. ne mitgetheilte Weesenheit von Ewig-
3. de Virg. keit hero verheerlichet, wie dann solches in der Wahrheit das Fundament unserer Seeligkeit nicht minder ist als unsere Hoffnung und Gerechtigkeit. Mit dieser fröhlichen Bottschafft gienge dann Magdalena dahin, wo die Apostel indessen versammlet waren, bezeugte ihnen den auferstandenen HErrn gesehen zu haben, und erzehlte alles, was er ihr gesagt hatte. Diese nachrichten alle haben wir aus dem Heil. Johannes: auch der Heil. Marcus erzehlet in einem kurtzen Begriff eben die selbige Geschicht. Surgens autem prima Sabbati, ap-
Marc. 16. paruit primò Mariæ Magdalenæ, de
v. 9. qua ejecerat septem dæmonia. Der am ersten des Sabbats aber erstandene (JEsus) ist zum ersten erschinen der Maria Magdalena, von welcher er siben Teuffel ausgetrieben hatte. Er setzet auch die Nachricht bey, daß sie die Apostel angetroffen, welche seufftzten, und weinten, und ungeacht ihrer Zeugnuß, daß sie den auferstandenen JEsum, gesehen, doch ihr nit geglaubt haben. Nun hätte wohl Christus Mariam Magdalenam mehrers würdigen, oder eine herlichere Commißion können aufgeben als eben diese? welches alles sie verdienet mit ihrer ungemeinen Liebe, in der sie nach dem Tod Christi nicht minder, als in seinem Leben beständig verharret ist. Lasset uns selbe anruffen, damit sie mit ihrer vielmögenden Vorbitt so thanen unsern Beruff helffe befördern, und gewiß machen. Ansonsten ist hier noch anmercklich, daß das Heil. Haupt Mariä Magdalenä zwey verschiedene Merckmahlen noch vorzeige, an dem Ort, wo selbes Christus mit zweyen Fingern berühret, wann er sie sanfftiglich von sich zuruck geschoben, sprechend: Noli me tangere! halte dich mit dieser Umfahung meiner Füssen nicht länger auf! gleich als Sylvester Perieras ein beaugter Gezeug, so um das Jahr 1497. ihre heilige Reliquien besuchet, solches beglaubet. *vid. Surius in vita S. Magdal.*

958. Unter denen Dingen, wie wir oben erst gehört, welche der Heyland Magdalenä befohlen, ware das vornehmste, denen Apostlen, die er, ihnen zur Ehr, seine Gebrüder nennete, die erfreuliche Zeitung seiner Urständ zu überbringen. Dahero wie auch glaubwürdig ist, daß so bald Christus sich denen Augen Magdalenä entzogen, hatte sie sich ohne ferneren Zeit-Verlurst, zu den Apostlen in das jenige Haus, allwo sie versammlet waren, das zweytemahl zuruck begeben, und ihre aufgegebene Ausrichtung abgeleget, wie dann solches auch das Heil. Evangelium ausdrucklich bezeuget. Auf dem Zuruckweeg, wie muthmaßlich ist, als Magdalena die andere Frauen, so die Engel kurtz zuvor mit der Bottschafft der Auferstehung Christi ingleichen zu den Apostlen Abgefertiget, auch angetroffen hatte, wurden sie abermahl schlüßig, nach abgelegtem Befehl Christi bey den Apostlen sich widerum zum Grab zu begeben, um so mehr, als Magdalena ihnen erzehlte, wie sie die Gnad gehabt, Christum mit Augen zu sehen, mit ihm zu reden, und seine Heil. Füß zu küssen. Wie sie nun auf dem Weeg dahin waren, sihe! da begegnete ihnen Christus selbsten, und sprach zu ihnen: Avete: Seyd gegrüsset! welches so viel heisset, als: Ich wünsche euch Heyl Glück und Seegen. Durch welches Wort er ihnen alsobald ihre Freud vergösseret, und alle Forcht benohmen hatte, die sie anfänglich ab seinem Anblick gehabt hatten, sprechend: Nolite timere: Förchtet euch nicht: Sie giengen auch dahero zu ihme noch näher hinzu, warffen sie sich also gleich zur Erden darnieder, und küsseten ihme mit demüthiger, anmüthiger, ehrenbiethigister Anbettung unter häuffigen Freuden-Zähren innbrünstigist seine allerheiligiste Füß: Illæ autem accesse-
ibid. v. 9. runt, & tenuerunt pedes ejus, & adoraverunt eum. sagt das Heil. Evangelium: Sie aber tratten zu ihm hinzu, umarmeten seine Füß, und betteten ihn an, zu verstehen, cultu latriæ, als den wahren, lebendig und selbst weesenden Sohn GOttes. Der

Erscheinung bey denen H. Frauen.

Marc. 16. v. 10 & 11. Joan. 20. v. 18.

Matth. 28. v. 9.

v. 10.

HErr liesse diese Berührung seines glorwürdigen Fronleichnams um so lieber zu, als etwann einigen aus diesen Frauen der Gedancken aufgestiegen, es möchte dieser, den sie vor ihnen sahen, vielmehr ein Geist seyn, als die wahre Persohn Christi. Nachdem sie aber durch sothane Berührung seines Leibs und Gliedmassen in ihrem Glauben gestärcket und aller Zweiffel von seiner wahrhafft- und cörperlichen Auferstehung benommen worden, sprach der HErr zu ihnen: Ite, nuntiate fratribus meis, ut eant in galilæam, ibi me videbunt: Gehet hin, und sagt meinen Brüdern, das ist, den Apostlen, und dann auch sämtlichen Glaubigen, daß sie sich nach Galiläa verfügen solten, allwo ich ihnen erscheinen werde. Kurtz darauf gabe er sich auch dem Heil. Petro insonderheit zu sehen, um selbigen in der äusserstен Betrübnuß, in welcher er sich befande, daß er einen so guten Lehrmeister und HErrn verlaugnet, zu trösten. Das Heil. Evangelium erzehlet uns zwar die Umständ dieser Erscheinung nicht, doch ist es muthmaßlich, daß nachdem Maria Magdalena das zweytemahl vom Grab zuruck, und zu den Apostlen kommen, betheurend, wie Christus ihr cörperlich erschinen, mit ihr geredet, ja durch sie ihnen sagen liesse, daß er in balden wurde gen Himmel fahren: Venit Maria Magdalena annuntians discipulis, quia vidi Dominum, & hæc dixit mihi, schreibt der Heil. Johannes, deßwegen sage ich, ist zu muthmassen, daß Petrus widerum und zwar gantz allein zum Grab gangen, wo Christus dann ihm erschienen seyn mag, obwohlen mithin nicht widersprechen will, daß solches auch in jener Hölle, wohin sich Petrus, der alten Aussag gemäß, nach seinem Fall begeben, und der Antrum Petri, oder die Höhle Petri von den Pilgeren genennet wird, mag geschehen seyn, eben darum, weil wir von diesem nur muthmaßlich reden können. Wie dem seyn möge, so scheinet doch zimmlich glaublich zu seyn, daß er Petrum wegen verzeyhung seines Falls, den er in dieser Höhle mit Vergiessung häuffiger Buß-Zäher beweinet, werde versichert, und ihm zugleich auch anbefohlen haben, daß er förderlich mit den Apostlen und übrigen Glaubigen nach Galiläa sich solte begeben, allwo er sich ihnen allen zeigen wurde. Warum aber der HErr dem Petro vor andern erschienen seye, mag wohl die Ursach seyn, erstlichen, weil der HErr verheissen seine Kirch auf ihne zu bauen, mithin vor andern mit seiner cörperlichen Gegenwart beehren wollen. Zweytens, weil Petrus der allerbetrübteste ware aus allen Apostlen, theils wegen seines dreyfachen Falls in der geschehenen Verlaugnung, da er doch guldene Berg beym letzten Abendmahl versprochen hatte: theils aber weil er Christum aus allen zum eyfrigisten liebte, wie sich solches in der gantzen Evangelischen Histori vorzeiget. Und dann drittens, weil seine Aussag und Gezeugschafft von der Auferstehung Christi bey den übrigen Apostlen das gröste Gewicht hatte, wie dann sehr wohl zumercken, daß ob zwar die Apostel, so wohl von Magdalena, als ihrer Gesellschafft widerhollter massen versichert worden, daß Christus auferstanden, ja daß solches nit nur vernohmen von den Englen, sondern von ihme selbsten persöhnlich gehöret, ihn mit ihren Augen gesehen, mit ihm geredet, ja seine Heil. Füß geküsset; und Magdalena bey ihrer dritten Zuruckkunfft von dem Grab darzu gesetzet, wie sie solche Gnad schon zum zweytenmahl gehabt habe, so wolte doch dieses alles nicht zulänglich seyn, den guten Apostlen sothane Aussag einzureden, sondern hielten es vor Träum und Einbildungen, so diese Frauen ihnen selbsten verstelleten. So bald aber Petrus vom Grab oder seiner Buß-Höhlen zuruck kommen, und sie versicherte, daß Christus ihm erschinen seye, so glaubten wenigist solches die meiste, also, daß sie zu den von Emaus zuruck kommenden Jüngeren sprachen: Surrexit Dominus verè: Der HErr ist wahrhafftig auferstanden, und Petro erschinen, wo sie nichts von den Weibern und ihren Erscheinungen, sondern allein von Petro und seiner Aussag meldeten, dahero sie auch seiner Erzehlung weit grösseren Glauben gegeben, als allem deme, was diese Weiber ihnen vorgetragen hatten.

v. 10.

Erscheinung deme H. Petro.

Joan. 20. v. 18.

Vid. Adrichom. in descript. Jerusalem. N. 219.

Matth. 16. v. 18. Joan. 1. v. 42.

Luc. 24. v. 11.

Luc. 24. v. 34.

959. Nach dieser Erscheinung, mit welcher Petrus von Christo ist begnadet worden, begaben sich an eben demselben Oster-Sonntag gegen dem Abend zwey Jünger, nemlich Cleophas, und des anderen sein Nam ist unbekandt, nach dem Flecken Emmaus, so beyläuffig zwey und ein halbe Meil von Jerusalem entlegen ware, damit sie des Schmertzens, den sie über den verlurst ihres Meisters empfanden, in etwas Vergessen möchten. Und da sie sich auf dem Weeg unterhielten mit allen dem, was sich diese Täg her zu Jerusalem zugetragen, gesellete sich Christus zu ihnen in frembder Gestalt, daß sie ihn weder an dem Gesicht, noch an dem Aufzug, noch an der Sprach kenneten. Er fragte, was sie mit einander für einen Discurs führten, daß sie hierüber

Erscheinung denen Jüngeren zu Emmauß.

Luc. 24. v. 13.

Feria 2. post Pasch. v. 14. & 15.

v. 16.

über dermassen jammerten, lamentierten und darüber sich betrübten?
v. 17. Qui sunt hi sermones, quos confertis ad invicem, & estis tristes? Cleophas einer aus diesen zweyen Jüngern
antwortete: So bist du dann so
v. 18. frembd in Jerusalem, daß du nicht wissen solleſt, was diese Täg her alldort geschehen seye? Wie Christus nun ferner fragte, was es dann wäre? antworteten sie weiter, und ver-
v. 19. wunderten sich, daß er nichts solte gehöret haben von dem Propheten, JEsu von Nazareth, der wegen seiner Lehr und Wunder-Zeichen so weit und breit berühmt, auch wegen der Heiligkeit seines lebens GOtt und dem Menschen
v. 20. angenehm gewesen: Vir potens in opere & sermone coram Deo & omni populo. Wie ihn nemlich die Hohe-Priester und Alteste des Volcks zum Tod verdammet, und solches
v. 21. Urtheil durch Pilatum, mittelst des Creutzes, an ihm vollziehen lassen. Da wir nichts gewissers verhoffet hatten, sprachen sie, als daß er solte Israel erlösen. Es ist aber heut der dritte Tag schon, da dieses ge-
v. 22. schehen, und er am Creutz gestorben. Zwar haben etliche unserer Weibsbilder, die auch an ihn geglaubet, und heut, vor Sonnen Aufgang, beym Grab gewesen,
v. 23. uns erschröcket, vorgebend, ob solte er nicht mehr im Grab ligen, ja es seynd wohl einige gar zuruck komnten, die aussagten als hätten sie ein Engliſches Gesicht gehabt, so sie versicheret, daß er Lebe. Auch
v. 24. einige aus uns nachdem sie zum Grab sich verfüget, es also befunden, wie die Frauen einstimmig bekennt, daß sein Liechnam nicht mehr im Grab wäre. Biß hiehero hörte der HErr ihnen zu: nun aber sprach er zu
v. 25. ihnen: O stulti & tardi corde ad credendum in omnibus, quæ locuti sunt Prophetæ! O ihr thorrechte Leute, wie hart bequemet ihr euch zu glauben, was die Propheten von dem
v. 26. Meßias voraus, und weißgesagt haben! stehet nicht von ihm geschriben, wie daß er wurde leyden, und alsò eingehen in seine Glory? darauf fienge er an von
v. 27. Moyse und den Propheten, und erklärte ihnen alles, was von ihm geschriben stunde. Wie sie nun
v. 28. während-dieses herrlichen Discurs zu dem flecken Emmaus kammen, und der HErr sich anstellete, als wolte er, ohne fernere Einkehr, seinen Weeg weiter fortsetzen, liessen sie solches nicht geschehen, stelleten ihm vor, wie es schon spat Abends wäre, mithin sich möchte belieben lassen, diese Nacht bey ihnen zu verbleiben: Mane nobiscum, v. 29.
Domine! quoniam advesperascit, sprachen sie zu ihm: HErr, verbleibe bey uns, dann es will Abend werden! welches dann er auch zugestanden, und mit ihnen in die Herberg hinein gangen. Bey dem Nacht-Essen wurde Christo dem HErrn Ehren halber das Brod zu brechen vorgesetzet, welches sonsten dem Hauß-Vatter zugehörte: Als nun der HErr dasselbe annahme, v. 30.
das Gebett verrichtete benedicierte und seegnete, reichte er ihnen auch solches dar, und auf dieses Gepräng, welches die H. H. Vätter vermeinnen eine Aufopfferung und verwandlung des Brods in seinen göttlichen Leib gewesen zu seyn, erkannten sie ihne, daß dieser fremdling Christus der HErr wäre: Und ihre
Augen wurden aufgethan, daß sie v. 31.
ihn erkennten, sagt das H. Evangelium, worauf er aber augenblicklich Vor ihren Augen verschwande:
Et ipse evanuit ex oculis eorum, ab v. 32.
welchem sie zweiffels ohne sehr erschracken. Als sie nun widerum zu sich kamen, sahen sie einander an, und sprachen zusammen: Nonne cor nostrum
ardens erat in nobis, dum loqueretur in via, & aperiret nobis scripturas? Brinnete uns das Hertz nicht, ibid.
als er mit uns redete auf dem Weeg, und die H. Schrifft erklärte? Obwohl es nun schon allbereit spatt Abends ware, so begaben sie sich doch widerum vor freuden zuruck nach Jerusalem zu den Apostlen, welchen sie dann den gantzen verlauff erzelten, wie Christus als ein Frembdling ihnen erschinen, mit ihnen gereiset, die H. Schrifft erläutert, mit ihnen in die Herberg hinein gangen, und zu Tisch gesetzet, ohne daß sie ihn erkennet hatten, bis ihnen bey Brechung, das ist, bey Seegnung und Austheilung des Brods, die Augen aufgangen und gesehen, daß es der HErr, der nunmehr von Todten auferstanden, seye. Wann der H. Marcus schreibet: Illi autem euntes nun- Marc. 14.
tiaverunt cæteris, nec illi credide- v. 13.
runt, Daß als sie solches den übrigen erzehlet, diese es nicht glauben wollen, ist solches zu verstehen von ein und andern, benannt lichen dem Apostel Thoma, und villeicht noch andern: Dann gewiß ist, daß die mehrere Apostel geglaubet, weil sie auf dieser zwey Jünger Erzehlung ingleichen versicheret: Daß Christus wahrhafftig auferstanden, und Petro erschinen seye: Dicentes: quòd Dominus surrexit
verè,

*Luc. 24. v. 31.*

vere, & apparuit Simoni: Sie sprachen: In allweeg ist der HErr wahrhafftig auferstanden, und dem Simon Petro erschinen. Dieses ware also die letztere Erscheinung gewesen unter denen, so er in diesen Tag ertheilet, und sie wurde durch eine grosse Wunderthat, die allhier vorgebracht wird, berühmt und mercklich gemacht, und ist folgende.

960. Da die obbesagte von Emmaus zuruck gekommene zwey Jünger denen Apostlen, all-das jenige erzehlten, was sich auf ihrem Weeg zugetragen, und wie sie JEsum erkennet haben an dem Brod brechen bey dem Tisch, sihe, da lasset sich mitten in ihrer versammlung sehen JEsus von dem eben die Red ware. Die Thüren des Hauß waren allezusamm mit grossem fleiß verriglet aus Forcht, so sie hatten wegen der Juden Wuth: sie waren nit aufgethan, weilen sie allda in einem Saal bey allbereit eingefallener Nacht die Mahlzeit einbringen wolten: jedoch gienge Christus durch diese verschlüssung hinein, durch seine Gewalt die dicke der Maur auf unsichtbarliche Weiß durchtringend, gleichwie er kurtz zuvor den Grab-Stein durchtrungen, also daß er sich im Augenblick bey ihnen einfande, und diese Wort zu ihnen sprache: Pax vobis! der Frid sey mit euch. Diese plötzliche und unvorsehene Erscheinung setzte sie in höchste verwürrung, und sie waren nicht vermögend jenes zu glauben, so vor ihren Augen ware, weilen sie gantzlich vermeinten, sie seheten einen Geist oder Gespenst vor ihnen stehen, zumahlen, weil sich bey seinem Eingang die Thür des Speiß-Saals nicht beweget, sondern, wie sie zuvor gewesen, verschlossen gebliben, als sprache dann der HErr auf eine gantz freundliche Weiß noch ferner zu ihnen: Nolite timere: Ego sum: Förchtet euch nicht, ich bins, gleich welte er sagen, was erschröckt ihr vor mir, der ich mit euch, und ihr mit mir, drey gantzer Jahr umgangen? Als sie aber noch schüchteren und zitterten, ja vielleicht sich gar zuruck in einem Winckel des zimmers zohen, sprach er ferner: Quid turbati estis, & cogitationes ascendunt in corda vestra? Was förchtet ihr euch, und lasset euch vorstehen, als wann ihr einen Geist erblicket? Seher meine Händ und Füß! greiffet und prüffet sie, ein Geist hat ja kein Fleisch und Blut oder Gebein, wie ihr sehet, daß ichs habe: Als er nun ihnen so gar auch seine Wundmahlen selbsten an Händen, Füssen, und Seiten vorzeigte und sie so gar anmahnete, solche auch in der Nähe zu betrachten, und selbe gar mit eignen Händen zu berühren, damit sie erkennen möchten durch ihre eigene Erfahrenheit, daß er nicht einem aus dem Lufft gestalteten Leib hätte, wie sie ihnen vorbildeten, sonder einen vesten, und wahrhafften aus Fleisch und Gebeiner zusamgemachten Cörper vor Augen stellte, mithin sie nicht mehr kunten zweifflen, daß dieses nicht ihr HERR und Lehrer seye, der vor drey Tagen ans Creutz geschlagen worden, wurden sie hierüber gar sehr erfreuet: Gavisi sunt ergò discipuli viso Domino. Wie sie aber vor Freuden und Verwunderung sich kaum fassen kunten, ja ihren eigenen Augen gäntzlich zu glauben nicht vermöchten, als sagte der HErr dannoch ferners, um die Wahrheit seines menschlichen Leibs zu zeigen: Habetis hic aliquid, quod manducetur? Habt ihr nichts zu essen: als sie ihm nun ein Stuck gebrattenen Fisches und Hönig-Seim darreichten, asse er von beyden einen Theil in ihrer Gegenwart, und gab das übrige zuruck, entweders, daß sie ingleichen darvon verkosten, oder wenigist diese Reliquien den nicht glaubigen Jüngern solten vorzeigen; zur Gezeugschafft, daß er wahrhafftig auferstanden. Es ist auch nicht zu zweifflen, daß dieses ein wahrhafftes, durch natürliche Macht und lebende Würckung beschehenes Essen gewesen seye: Dann Christus ware nach der Auferstehung nicht minder Mensch, und hatte eben die Organa oder Gliedmassen, wie er dieselbe zuvor gehabt, da er noch im sterblichen Leib unter uns gewohnet, mithin darff sich niemand einbilden, als wann Christus bey seinen Aposteln nur geessen hätte, wie etwann der Ertz-Engel Raphael dort in der Histori des Tobiä, der nur dergleichen thate, um weil er keinen menschlichen Leib, keinen Mund, keinen Schlund, und keinen Magen hatte. Nein durchaus nicht. Mithin als der göttliche Heyland auf solche Weiß seinen Aposteln sattsam sich erkläret hatte, daß er nach seiner Auferstehung nicht minder als vor seinen Leyden wahrhaffter Mensch wäre, sprach er laut des heutigen Evangelii noch ferner zu ihnen: Diß seynd die Wort, die ich zu euch geredt hab, da ich noch bey euch war, dann es muste alles erfüllet werden, was im Gesatz Moysi, in den Propheten, und Psalmen von mir geschrieben stehet: Worauf er denen Aposteln den Verstand eröffnete, daß sie die Schrifft verstunden, und sprach: Sic oportebat Christum pati, & resurgere à mortuis tertia die, Also muste Christus leyden, und am dritten Tag widerum

*Feria 3. post. Pasch.*

*Joan. 20. v. 19.*

*Luc. 24. v. 36.*

*Dom. in Albis.*

*v. 37.*

*v. 38.*

*v. 39.*

*Joan. 20. v. 20.*

*Luc. 24. v. 41.*

*v. 42.*

*v. 43.*

*Tob. 12.*

*Luc. 24. v. 44. & segq.*

rum auferstehen, von den Todten, dieweil in seinem Nahmen die Buß und Vergebung der Sünden muß geprediget werde unter allen Völckern.

Erscheinung bey der Apostolischen Gemeine.

961. Nachdem der liebreichiste HErr sich mit diesem Brat-Fisch und Hönig-Seim in etwas ersättiget hatte, machte er seinen Apostlen ein gantz göttliches Geschenck, dessen sie in allweeg höchstens nöthig waren: Erstlich als er ihnen abermahlen mit obwiderholten Worten seinen Friden anwünschete, Pax vobis! der Frid sey mit euch: setzte er über das hinzu: Wie mich mein Vatter gesandt hat, so sende ich euch: das ist, ich erkläre euch mithin vor meine Legaten, Abgesandte, und Herolden meines Evangelii, selbes zu verkünden mit eben den Zeichen und Wunderen, wie mich hiezu mein Vatter hat ausstaffiret und bis hiehero verkündet habe. Bey Antragung eines so grossen Ambts theilete er ihnen zugleich mit den Heil. Geist, welches durch Anhauchen seines Munds und Sprechung dieser Geheimnuß-vollen Worten geschahe: Nehmet hin den Heil. Geist, wem ihr die Sünden vergeben werdet, dem seynd sie vergeben, und wem ihr sie werdet behalten, dem seynd sie behalten. Unter den Heil. Geist wird hier nicht verstanden in so viel selber uns mittheilet die heiligmachende Gnad, dann solchen hatten die Apostel schon empfangen in ihrem Tauff, sondern in so viel er dieselbe, und vermittels ihrer alle Priester legitimiret, authentisiret, und den realen Caracter und Gewalt mittheilet, die Sünden authoritativè und im Namen des lebendigen GOttes nachzulassen, und zwar also, daß GOtt nicht anderst richt, als der Priester spricht ꝛc. Auf solche Weiß verliesse Christus seine Apostlen vollkommentlich getröstet, und mit solchem Uberfluß derer Freuden erfüllet, daß sie sich viel zu unkräfftig befanden, sich selbsten Gesätz vorzuschreiben, durch welche sie von Kundmachung höchsten Vergnügens hätten gehindert werden können. In der That, so bald nur der Heil. Thomas, der sich bey dieser offentlichen Erscheinung des HErrns nicht befande, bey ihnen anlangte, rufften sie ihm zu, daß der HErr wahrlich von Todten erstanden, daß sie ihn mit Augen gesehen, daß sie mit ihm gesprochen, daß sie dessen Händ und Füß selbsten berühret, und daß sie die Ehr genossen, mit ihme zu speisen. Thomas durch diese Zeugenschafft nicht befridiget, liesse sich frey vermercken, wie er diese Urständ des HErrns weder glauben wolte, noch könte, es wäre dann Sach, daß er selbst die Merckmahl deren Wunden

Joan. 20. v. 21.

v. 22. Matth. 18. v. 18.

In festo S. Thom.

sehete, seine Finger in die Wunden derer Nägleu, und seine Händ in JEsu Seiten legte: Nisi videro in manibus ejus &c. Joan. 20. v. 25.

Erscheinung in Beyseyn des H. Thomas.

962. Diese Eigensinnigkeit gabe dem HErrn Ursach, nach 8. Tägen nochmahls allen seinen Apostlen, bey denen auch Thoma zugegen ware, zu erscheinen. Das Ansehen und Berührung dessen Heil. Wunden heyleten also bald diesen Unglaubigen, und legten ihm viele eyfrigere Zeugnussen dieses hohen Geheimnuß ab, als er vorhin Schwärigkeit gefunden, solches zu glauben. Ja er glaubte mehrer als er sahe; dahero als der unglaubige Thomas auch bey den anderen Apostlen ware, kame Christus nach 8. Tagen, das ist, den folgenden Sonntag darauf widerum: gienge abermahl durch verschlossene Thür hinein, stellte sich mitten unter sie, und wünschte ihnen, wie vor 8. Tägen, den Friden. Damit er nun aber zugleich zeigte, daß er der allwissende GOtt seye, dem nichts verborgen, kehrte er sich so gleich zu diesem unglaubigen Apostel, redete ihne an, und sprach zu ihme: Wohlan, weil du frey offentlich gesagt hast, ohngeacht mich zum sechstenmahl habe sehen lassen, auch Engel, Männer nnd Weiber solches bezeuget haben, du wollest nicht glauben, daß ich seye auferstanden, biß daß du deine finger in meine Wunden, und deine Händ in meine Seiten legest, so komme dann herbey und lege deine finger in meine Wundmahlen, und deine Händ in meine Seiten. In Berührung dieser allerheiligisten Wundmahlen ware er alsbald in diese Wort ausgebrochen: Mein HErr, und mein GOtt! Durch welche Auffseuffzung dieser nunmehr bekehrt-erleuchte und glaubige Apostel seine offentliche Glaubens-Bekanntnus wolte ablegen, daß Christus der wahre lebendige GOtt in menschlichen Fleisch seye! videbat Thomas tangebatque hominem, & Deum confitebatur, quem nec videbat nec tangebat sagt der H. Augustinus: Es sahe Thomas und berührte nur die Menschheit Christi, und bekennte die GOttheit Christi, die er weder sahe noch berührte: Considerandò hominem! tunc Deum, quem videre non poterat, profitebatur, spricht der H. Gregorius: Er sahe vor ihme einen Menschen, und bekennete GOtt, den er nicht sahe: Mithin hat Thomas nachgehends mehr geglaubet, als er mit seinen leiblichen Augen gesehen. Auf welches nun Christus zu ihme sagte: Quia vidisti me, Thoma,

Joan. 20. v. 26.

v. 27.

S. August. tract. 121.

S. Gregor. Hom. 26.

v. 29.

Thoma, credidisti, beati qui non viderunt & crediderunt! So glaubest du dann anjezo, nachdeme du mich gesehen, und mit Händen berühret hast? Seelig seynd, die nicht gesehen, und dannoch geglaubet haben, mit welchen Worten Christus der HErr diesem seinen Apostel die Seeligkeit keines weegs wollen absprechen, um so weniger, als er ein so herrlicher Bekenner der GOttheit Christi worden, wie ihne der Heil. Bernardus nennet, sondern es zihlete Christus vilmehr auf uns Wahr- und Rechtglaubige, deren Glauben er in seiner Allwissenheit schon vorgesehen, daß wir an ihne glauben wurden, die wir ihne doch niemahl gesehen haben. Obwohlen der H. Gregorius hier recht anmercket, daß nur die jenige wahrhafftig an Christum glauben, die ihren Glauben mit den Früchten der Liebe zieren und bewehren: Ille verè credit, qui exercet operando, quæ credit. S. Gregor. Hom. 26. Ansonsten was den Finger des H. Apostels Thomä anbetrifft, den er in die Wundmahlen der Händen Christi geleget, wird derselbe verehret zu Rom in der so genannten Kirchen beym H. Creutz zu Jerusalem, wie solches die Pilger, wissen, und auch ihre Andacht alldorten ablegen.

*S. Bernard. Hom. 2. supermissus est.*

*S. Gregor. Hom. 26.*

963. Die Evangelisten erzehlen uns von noch einigen Erscheinungen des Heylands bis an den Tag seiner glorreichen Himmelfahrt; die erstere aber davon geschahe bey dem Tyberischen Meer: ist also zu wissen, daß als die Oster-Octav, wo Christus den sammentlichen Apostlen das Zweytemahl erschinen (wie wir oben erst vernommen) nunmehro sich geendet, verfügten sich die liebe Apostel, auf widerholten Befelch Christi, widerum nach Hauß in Galiläa, das Weitere, was sie zu thun und zu lassen hatten, alldorten, abzuwarten. Weil nun Judas der Verräther den Gemeinschafftlich-Apostolischen Kirchen-Seckel, wovon sie bißhero gelebt hatten, mit sich auf- und darvon getragen, mithin kein anders Mittel mehr übrig, als daß ein jeder ihme selbst ums Brod schauete, als begabe sich dann Petrus, und noch sechs andere Apostel, die mit ihme gleicher Profeßion waren, benanntlichen der Apostel Thomas, Johannes und Jacobus, Nathanael oder Bartholomäus, und noch zwey unbenannte widerum zu ihrer Fischerey, zumahlen, weilen ihnen Christus hiezwischen noch keine andere offentliche Kirchen-Commißion hatte aufgeben. Solchemnach weilen Petrus unter den Aposteln der Obere ware, wolte er zu Abends auf das Fischen ausgehen, glaubwürdig seiner versammlung die gebührende vorsehung an Speis zu thun. Die obbenannte sechs Mit-Apostlen gesellten sich ihme auch bey zur Arbeit. Sie giengen zu Schiff, warffen das Netz aus, fangten aber die gantze Nacht nichts. In der Frühe hat sich JEsus am Gestadt sehen lassen, aber im Angesicht nit zu erkennen gegeben, dieweil er sich zu erkennen geben wolte durch ein Miracke, mithin wie auch muthmaßlich, werden ihne diese Apostel vor einen Wanders-Mann, oder was noch wahrscheinlicher, vor einen Fisch-Meister angesehen haben, der etwan nach Fischen umschauete. Er hat sie gefragt, ob sie kein früheſtuck hätten? als sie nun mit Nein antworteten, und glaublich auch ihme klagten, wie sie die gantze Nacht nichts gefangen, sprach er zu ihnen, sie solten das Netz rechter Hand auswerffen, und nicht zweifflen, es wurde Fisch abgeben: Mittite in dexteram navigii rete, & invenietis: Werffet rechter Hand euren Zeug aus, so werdet ihr Fisch finden, aus welchem sich stärcket unsere Muthmassung, daß sie ihn vor einen Fisch-Meister angesehen, um weil er sie angeredet als einer, der dieses See, so nahe bey Tiberias lage, wohl kündig wäre: Dann wie hätten sie sonsten vernünfftig ihn folgen können, die selbsten diesen See wohl kenneten, und ja das erstemal nicht gefischet. Zudem, daß sie zu ihm billig sagen könten: Mein HErr, wann wir nichts gefischet bey der Nacht, so werden wir beym Tag gewißlich noch weniger fangen, indem die Fisch bey Erblickung des mindesten Schadens, Getöß oder Bewegung sich in die Tieffe begeben. Alleinig sie widersetzten nichts dergleichen, sondern wendeten sich rechter Hand, warffen das Netz aus, und sehet Wunder! in einem Augenblick schosse eine solche Menge Fisch ins Netz, daß sie alle zugleich solches nicht mehr erziehen kunten: Jam non valebant illud trahere præ multitudine piscium. Dieses augenscheinlich- und zugleich so vilfältige Wunderwerck, oder vilmehr der H. Geist eröffnete dem Apostel Johannes also gleich die Augen, daß er erkennete, daß dieser ihnen unbekannte Fisch-Meister Christus wäre: deßwegen sprach er also bald zu Petro: Dominus est: diß ist der HErr: wie nun zugleich auch dem Petro die Augen aufgiengen, als zoge er geschwind seinen Caputh oder Ober-Rock an (dann er hatte solchen um besserer Bequemlichkeit zu dem Fischen von sich

Petrus mit andern fischet die gantze Nacht vergebens.

*Joan. 21. v. 2.*

*v. 3.* *v. 4.* *v. 5.* *v. 6.* *v. 7.*

sich geleget) liesse alles ligen und stehen, sprange hinaus in den See, und schwimmete mit grosser Eilfertigkeit dem Gestatt zu, zweyhundert Elenbogen, v. 8. das ist, drey hundert Schuch weit, damit er nur geschwind genug bey Christo seyn kunte. Nachdem er nun selben gegrüsset, empfangen, oder vilmehr angebettet, und hiezwischen auch die übrige sechs Apostel auf dem Schiff ans Land gefahren, und ein gleiches vor und bey Christo verrichtet, befahle ihnen der HErr: Sie solten das Netz, so sie hiezwischen an das Schiff gebunden, ablösen, selbes heraus ziehen, und gleichwohl die Fisch herbey bringen, die sie darinnen beschlossen hatten. Obwohlen nun zuvor alle siben Apostel zugleich das Netz nicht erzichen kunten, so bewürckte doch nur solches Petrus allein: Ascendit Simon Petrus, & traxit rete in terram, v. 11. plenum magnis piscibus centum quin- Ita S. Gre- quaginta tribus: Und Petrus bestige gor. (auf den Befelch Christi) das Schiff widerum, zoge das Netz ans Land, welches voll ware von grossen Fischen an der Zahl hundert drey und fünffzig. Der H. Johannes mercket hier ausdrucklich an, daß das Netz von so grossen fischen S. Aug. hic. nicht zerrissen seye, welches vor ein abermahliges Wunder anzusehen, wie Wie Christus das Frühestuck mit den Aposteln einnimt. der H. Augustinus lehret: Indessen bereitete der HErr selbsten seinen Aposteln ein Frühestuck, so in einem Brod und Brad-Fisch bestunde: Dann so bald die Apostel an das Land gestigen, sahen sie eine Glut und einen Brad-Fisch darauf, sambt einem Brod auf der Seiten ligen. JEsus ladete sie zu diesem Frühestuck ein, sprechend: Kommt Joan. 21. her, und esset: ja er nahme das Brod v. 9. & und den Fisch selbst in seine eigne Hand, seqq. und reichete ihnen beydes dar, welches sie dann auch mit grosser Ehrenbietigkeit von ihm angenommen, gespeiset, und, wie allzeit etwas davon übergelassen. Obwohlen nun zwar ausdrucklich nicht geschriben stehet, das der HErr auch mitgeessen, so können wir doch an dem nicht zweifflen, um so weniger, als dieses Frühestuck zu keiner andern Absicht zubereitet ware, als die Wahrheit der widerum auferstandenen Menschheit Christi zu bezeugen. Jedoch hatte keiner sich getrauet ihne zu fragen, wer er wäre, gestaltsam ein jeder erkennete, daß er JEsus ware. Und dieses ware nun das drittemahl, daß sich JEsus seinen Jüngern geoffenbahret hat, nachdem er von den Todten auferstanden war.

964. Nach geendigtem diesem Frühestuck hat sich JEsus zu Petro gewendet, und ihn gefragt, ob er ihn mehr liebte, als andere, zu verstehen als diese seine hier gegenwärtige Mit-Apostel? Weil nun Petrus seine Schwachheit durch die dreyfache verlaugnung Christi schon gar zu sehr erfahren hatte, als getrauete er sich nicht mehr, wie dorten nach dem Abendmahl, sich andern vorzuziehen, sondern antwortete in allertiefster Niderträchtigkeit: Domine, tu scis, quia amo te: HErr, du weist, Joan. 21. daß ich dich liebe. Darauf spracht v. 15. & Christus: Pasce agnos meos: So seqq. weyde dann meine Lämmer: und ware so viel gesagt, als, wann er JEsum liebte, solte er die Glaubige seiner Herrd lehren, und speisen mit der geistlichen Weyde: demnach er dieses gesagt, hat er die Frag widerholet: Simon du Sohn Johannis liebest du mich wahrhafftig? und als er eben die vorige Antwort erhalten, hat er auch den Befelch widerhollet: Weyde meine Lämmer; Alsdann hat er auf gleiche Weiß das drittemahl gefragt: Simon Joannis diligis me? Simon Johannis liebest du mich? Auf diese dritte Frag wurde Petrus betrübet, beförchtend, der HErr möchte etwan in seinem Hertzen widerum einen Fehler sehen, den er selbst nicht sehete, wie dorten beym letzten Ita Chry- Abendmahl, als er sich so grosser Strei- sost. hic. chen herausgethan, Christus aber ihm seinen dreyfachen fall voraus und weißgesagt. Antwortete demnach Petrus mit bekümerten Hertzen: HErr, dir ist alles bekannt, du weist daß ich dich liebe: so weyde dann meine Schaaf, sprach Christus zu ihm zum drittenmal. In Krafft dieser Worten hat Christus dem Petro den Primatum oder Obriste Kirchen-Ambt anvertrauet. Warum er aber dem Petro zum drittenmal befohlen: Weyde meine Lämmer, Schaaf, und Heerd, ist dieses glaubwürdig darum geschehen, dieweil der HErr dem Petro als seinem nunmehro bestellten Oberhaupt die Pflicht seines Ambts wolte desto tieffer in die Gedächtnus trucken, damit er sich desselben desto öffter erinneren, und seinem Beruff desto eyfriger solte nachkommen. Der H. Bernardus sagt, S. Bernard. es bedeute das dreyfache Pasce oder serm. 2. de weyde meine Schaaf so viel als: Resurrect. Pasce animi oratione, verbi exhor- & Epist. tatione, exempli exhibitione: Wey- 201. de meine Schaaf mit dem Gebett, weyde sie mit dem Wort GOttes, weyde sie mit Auferbäulichkeit deines Lebens.

965. Nachdem JEsus den Petrum zum Ambt eines guten Hirten aufgemunteret, vor. JEsus sagt dem Petro seinen Tod

teret, hat er ihm zu verstehen gegeben, daß er müste bereit seyn das Leben zu verliehren, und hat ihm vorgesagt, er werde selbes verliehren wegen Beystand, und Weydung seiner Heerd. Ein andersmahl hat er ihn betrübet, als er ihm vorgesagt, er werde für ihn die Marter müssen ausstehen. Es wäre dem Petro allzeit ein grosse Hindernuß gewesen sich in Gefahren zu begeben, und dem Wüthen der Tyrannen, entgegen zu gehen, wann er sich erinneret hätte daß er, da er glaubte hertzhafft zu seyn, forchtsam gewesen, und verlaugnet habe: JEsus hat ihn von dieser Hindernuß befreyet, indem er ihm versprochen, er werde das Hertz haben das Leben zu verliehren: als du jung warest, sprach er, ungürtetest du dich selbst, und giengest hin, wohin du woltest: wann du wirst alt werden, wirst du die Hände darreichen, und wird ein anderer dich umgürten, und hinführen, wohin du nit wilst: du wirst mir nachfolgen. Dieses war im ein Anzeig, daß auch er werde gecreutziget werden. Alius te cinget, & ducet, quò tu non vis: Ein anderer wird dich umgürten, und hinführen, wohin du nit wilst. Weil wir nit HErrn seynd unseres Lebens, ist uns nit erlaubt unsern Tod mit ledigl chen Willen zu verlangen: wohl aber ist löblich solchen zu verlangen mit bedinglichen Willen, und anzunehmen mit Hertzhafftigkeit, und Lust, wann er zur Ehr GOttes dienet. Petrus hat den Tod nit verlangt mit dem ersten Willen; darum ist ihm gesagt worden, quò tu non vis, wohin du nit wilst; sondern er hat ihn gewollt mit dem anderen, so weit es zur Ehr GOttes gereichte selben auszustehen; dahero hat er ihn freywillig ausgestanden; und die Freymüthigkeit wird angezeigt in denen Worten: Extendes manus tuas, du wirst deine Händ ausstrecken: es heisset nit: Extendent alii manus tuas: andere werden deine Händ ausstrecken, welches ein Gewaltthätigkeit anzeigte, sondern extendes, du wirst ausstrecken; welches ein freymüthige Annehmung des Willens anzeigt.

*Joan. 21. v. 18.*

966. Als JEsus zu Petro sagte: Sequere me: Folge mir nach, ist er nit verschwunden, sondern hinweg gegangen als einer, der sich anders wohin begibt: der Apostel hat ihn begleitet, und als er sich umgewendet, gesehen, daß auch Johannes mit ihm kame. Petrus hat glauben können, auch dieser wäre begürig seyn künfftiges Schicksaal zu wissen, und weil er verlangte diesen seinen Freund was liebes zu erweisen, ihme zu Lieb eine Frag vorgebracht, indem er

**Petrus fraget wegen dem Johannes.**

mit dem Finger auf ihn deutend gesagt: wie wird es aber mit diesem gehen? Hic autem quid? Dieser aber was? Der Heyland hat geantwortet, und den Fürwitz hintertrieben, sprechend: Ich will, daß dieser also bleibe, bis ich komme: was gehet es dich an: Folge du mir nach, und frage nit weiter. Die Antwort hat Gelegenheit gegeben, daß unter denen Jüngeren ein falsches Gerücht ausgestreuet worden, als wann Johannes nit solte sterben; aber er selbst, der H. Johannes erkläret, JEsus habe dieses nit gesagt: Et non dixit ei JEsus: non moritur; sed sic eum volo manere, donec veniam, quid ad te? Und JEsus hat ihm nit gesagt: er stirbt nit; sondern also will ich, daß er bleibe, bis ich komme: was gehet es dich an: Nichts destoweniger haben viel auch nachgehens, auch nachdem der geliebte Jünger zu Epheso begraben worden, behaupten wollen, er seye noch lebendig, und müsse leben bis auf die letzte Zeit, wo er zugleich mit dem Propheten Elias werde predigen, und von dem Antichrist gemarteret werden. Einige haben vorgegeben, er seye heimlich aus dem Grab heraus gegangen: andere, er schlafft im Grab. Wir haben keinen Grund sothanes Wunderwerck zu zulassen. Der wahre Verstand der Worten des HErrn JEsu Christi, wie sie von dem gantzen Heer der heiligen Vätter, und von der Glossa ausgelegt werden, ist, Johannes werde nit gewaltthätig um das Leben kommen, sondern erhalten werden, bis daß JEsus werde kommen ihne durch einen sanfften Tod aufzunehmen: Sic eum volo manere, donec veniam: Also will ich daß er bleibe, bis ich komme. Die Glossa legt es also aus: Nolo eum per Martyrium consummare, sed exspectare eum in placidam absolutionem carnis suæ, quando ego veniens recipiam eum in æterna beatitudine: Ich will nit, daß er durch die Marter sein End nehme, sondern daß er auf eine sanffte Auflösung seines Fleisches warte, wann ich kommen, und ihn aufnehmen wird in der ewigen Seeligkeit. Was aber noch andere Heil. Vätter von dem Tod des H. Johannis halten, ist solches in seiner Lebens Beschreibung nachzuschlagen. So viel von der Geheimnuß-vollen Auferstehung unseres HErrn JEsu Christi, und von allem dem, was sich die Zeit viertzig Tägen, die er vor seiner Himmelfahrt auf Erden zugebracht, begeben habe. Von seiner glorwürdigen Himmelfahrt aber werden wir also gleich in dem nachkommenden

*Joan. 21. v. 21.*

wird aber abgewisen.

*v. 23.*

menden Capitel etwas mehrers handlen, nachdem wir noch zuvor mit Beysetzung eines oder des anderen schönen Lehr-Stucks werden gezeiget haben, wie glorreich und freudig die Auferstehung unseres göttlichen Heylands gewesen, und wir uns noch zu dato hierüber höchstens zu erfreuen haben.

967. Das Lehr-Stuck gibt uns jetzt der Königliche Prophet David, da er an dem heutigen hochfeyrlichen Fest-Tag seine lieblich-klingende Harpffen ergreiffet, darauf gantz lieblich aufspielet, und über die heutige triumphierende und glorreiche Auferstehung unseres liebreichesten Erlösers Christi JEsu, welche er schon vor etlich hundert Jahr in seinem Prophetischen Geist vorgesehen, gantz frolockend im Geist also trostreich singet, daß ihme dabey das Hertz im Leib vor lauter Freuden zerfliessen möchte: Hæc est dies, quam fecit Dominus, exultemus & lætemur in ea: Diß ist jener allerherrlich- und glückseeligiste Tag, welchen der HErr uns zum ewigen Heyl und glückseeligkeit erschaffen wollen: Und eben dieser Ursach willen verdienet dieser heutige Fest-Tag vor allen anderen ein sonderbares Werck GOttes genennet zu werden, dieweil ihne Christus der HErr durch seine heutige triumphierende und glorreiche Auferstehung selbsten gemacht hat, worauß auch uns die Catholische Kirch sonderheitlich zu erfreuen vergönnet, und befihlet; also dann lasset uns in dem Geist frolocken, und an diesem herlichisten Tag erfreuen, zumahlen, weilen anheut Himmel und Erden, sambt allen in sich habenden Geschöpffen und Creaturen, die ihnen immer möglichiste Freudens-Betheurungen, erzeigen, wie solches der heilige und grosse Pabst Leo sonderbar mit diesen Worten bemercket, sprechend: In resurrectione tua, Christe! cœli & terra lætantur:

*Ps. 117. v. 24.*

Die gantze Welt HErr JEsu Christ,
Bey deiner Urständ fröhlich ist.

Und wie solten wir Menschen uns nicht an heut erfreuen, da doch alle Geschöpff und Creaturen im Himmel und auf Erden in Freuden begriffen, gleichwie sie auch alle zur Zeit des bitteren Leydens und Sterbens Christi im grösten Trauer gestanden waren, ja so gar die gantze Natur hat sich ob den Tod des Heylands entsetzet, in so weit, daß der Himmel selbsten die schwartze Trauer angeleget, Sonne und Mond eine ungemein grosse Finsternuß erlitten, die Erden sich erschüttert, die Engel bitterlich geweinet, und endlich alle Geschöpff, um sich in das Grab ihres Schöpffers zu versencken, mit einander in die Wette gestritten haben, Omnia in obitu conditoris deficere volebant, wie erst angezogner heilige und grosse Pabst Leo weiter spricht. Gleichwie aber vor drey Tägen Himmel und Erden sambt allen Geschöpffen und Creaturen durch den Tod Christi in Trauer gesetzet worden, also lasset sich anheut bey der glorwürdigen Auferstehung Christi des HErrn allenthalben im Himmel und auf Erden ein ungewöhnliches Frolocken verspühren. Der Himel erfreuet sich, weilen dessen Innwohner, als die H. Engel in weissen und schimmerenden Kleydern erscheinen, und auf die Erden herunter steigen, um die Herolden-Stell wegen der Auferstehung zu vertretten; ja diese Himmlische Geister erfreuen sich, wie der H. Gregorius in seiner Oster-Predig spricht: Exultet jam angelica turba cælorum, quia nos revocando ad cælestia, eorum numerum complet. Es sollen sich nun erfreuen die Englische Herrschaaren, um weilen Christus durch unsern so hoch- und übernatürlichen Beruff, die noch leerstehende Thron-Sitz ihrer abgefallenen Mit-Englen ersetzet, ja es schreibet eben dieser H. Kirchen-Vatter, und mit ihm auch der H. Petrus Chrysologus, Rabanus und noch andere, daß ab diesen Tag so gar auch die Sonn am Firmament sich erfreuet, und ihren lauff beschleuniget: Cæli gaudium incredibile est, quantum extiterit: Sol enim tribus horis solitam oriendi legem præveniens insolitò radiorum ardore coruscus enituit, wohin sie auch jene Wort ziehen: Et nox sicut dies illuminabitur: daß die Oster-Nacht von der Glory Christi, wie der Tag seye beleuchtet worden. Die Erden stehet in voller freuden, weilen sie in jenem Augenblick aufspringet, in welchem aus ihrer Schoos entspriesset dieser Zweig des HErrn, diese Blum des Felds, diese vortreffliche Pör der Erden, von welchen die Propheten geredet haben; es entstunde, sagt das Heil. Evangelium, eine grosse Erschütterung der Erden, Krafft dessen sich die Gräber aufgerissen, und gleich einer neu beglückten Mutter lebendige Kinder gebohren, da sie zuvor nur eine Mutter der Todten ware von Zeit an, da sie wegen der Sünd Adams dem fluch bekommen: Dominus regnavit, exultet terra! sange David in Erblickung dieses Geheimnus: der HErr hat regieret, indem ihm aller Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden, deßwegen solle sich billich die Erd erfreuen, weil sie in Christo, dessen Leib nicht minder aus dem Erd-

*S. Gregor. Hom. de Paschate.*
*S. Gregor. loc. cit.*
*S. Chrysol. serm. de Resurrect.*
*Raban. in c. 15. Marc.*
*Incognitus in ps. 138. v. 12.*
*Matth. 28. v. 2.*
*Matth. 28. v. 2.*
*Gen. 3. v. 17. ex vers. aquilæ ps. 96. v. 1.*

Staub, formieret ist, über die Englische Hochheiten biß auf dem Thron GOttes erhöchet worden. Uber das gleichwie der gantze Erdboden in dem Tod Christi unseres göttlichen Heylands vor Leyd gezitteret hatte. Terra mota est, & petræ scissæ sunt. Die Erd hat sich bewegt, und die Felsen seynd zerspalten. Also auch in seiner glorwürdigen Auferstehung hat sich der gantze Erdenkrayß erfreuet, und ist vor freuden gleichsam gehupffet und aufgesprungen. Et ecce terræ motus factus est magnus. Und sihe es geschahe ein sehr grosser Erdbidem. Wo sich die Gräber eröffnet, & multa corpora Sanctorum, qui dormierant, surrexerunt, &c. und viel Heilige die gestorben waren, in dem Leib widerum auferstanden, ꝛc. und nach der Urständ Christi nacher Jerusalem kommen, und vielen erschinen seyen, denen sie voller freuden die Urständ Christi verkündiget hatten. Als vor Zeiten nur die Arch GOttes fürüber geführt worden, montes exultaverunt ut arietes, & colles sicut agni ovium. Vor freuden seynd die Berg aufgehupfft wie die Widder: und die Bühel wie die Lämmer der Schaafen. Also ist auch erst genannter gewaltige Erdbidem in der Auferstehung Christi in Zeichen der Freuden gewest, weil auch die unempfindliche Creaturen, die Glory, Gnad, und Herrlichkeit dieses Tags empfunden haben. Wann aber die Todte Erd, Bühel und Berg sich in der Auferstehung Christi erfreut haben; wie viel mehr sollen wir Catholische Christen eine innerliche Freud, Trost und Hoffnung in uns erwecken, so offt wir im Christlichen Glauben diese Wort sprechen: Auferstanden von den Todten.

*Matth. 27. v. 51.*

*Matth. 28. v. 2.*

*Matth. 27. v. 52.*

*Ps. 113. v. 4.*

968. Desgleichen frolockte auch so gar die Höll selbsten, weilen der Göttliche Heyland hinab gestigen, seine alte gefangene daraus zu erlösen, welche das allgemeine Unglück unserer Natur in selbe verschlossen. Dann wie wir aus dem vorigen wissen, daß Christus nach seinem Tod an unterschidliche Ort kommen, ins Grab, in die vorhöll, ins Fegfeur, ja in den Abgrund der Höllen selbsten. Hat sich aber der Orten also bereichet, daß er zwey grosse unzahlbare Kriegs-Heer an sich gebracht. Das erste ware von den lieben Alt-Vätteren, die in der vorhöll waren. Dieses ware ein unzahlbares Heer aller deren, die an den wahren GOtt geglaubt, und ohne schwere Laster gestorben, von der Erschaffung der Welt an biß zur Zeit des Tods Christi, welches ein Zeit ware von 4000. Jahren. Also daß nicht zu Zweifflen, daß in so langer Zeit viel Millionen deren gerechten Menschen, sonderlich von dem Stammen Abrahä, gewest seyen, die in der Gnad GOttes gestorben, und also villeicht auch viel nach erlittener Peyn des Fegfeurs, in die Vorhöll kommen seynd, und dorten auf die Ankunfft Christi, und auf die Erlösung mit höchsten verlangen gewartet haben. Das andere Heer, so Christus mit sich genommen, waren die Liebe Seelen im Fegfeur, deren zweiffels ohne widerum eine unendliche Zahl gewest, weil alle Menschen Sünder seynd, und gar wenig von dieser Welt so rein absterben, daß sie nicht in der anderen Welt etwas abzubüssen haben. Alle diese liebe Seelen dann hat der Heyland mit sich von dannen heraus geführt, und mit allen diesen ware er in grosser Glory und Majestät unsichtbarer Weiß auf dem Berg Calvariä kommen, allwo seine göttliche Seel sich widerum mit dem heiligisten Leichnam, wie oben schon gemeldet, wunderbarlicher Weiß vereiniget: da dann der Leib, der zuvor gantz blutig, zerrissen, verwundt, in dem Augenblick glantzender als die Sonnen, und mit einer unbegreifflichen Schönheit vom Tod zum Leben auferstanden, bey welcher glorwürdigen Urständ dann alle diese wider den Willen des Teuffels aus der Vorhöll und Fegfeur herausgeführte Seelen gegenwärtig gewesen, und selbe nachgehends in das irrdische Paradeyß eingeführt hatte, wie es aus den Worten Christi, welche er zu dem rechten Schächer gesprochen, abzunemmen ist: Hodie mecum eris in paradiso. Heut wirst du bey mir seyn in Paradeyß. Wie auch bezeuget der H. Vincentius Ferrerius: Doctrina est communis, quòd Christus post resurrectionem stetit cum sanctis Patribus in paradiso terrestri usque ad diem Ascensionis. Es ist ein gemeine Lehr, daß Christus nach seiner Urständ sich bey denen H. H. Alt-Vättern im irrdischen Paradeyß aufgehalten habe, biß an den Tag seiner Auffahrt. Ausgenommen, daß er dann, und wann seiner heiligisten Mutter, den Apostlen, wie bißhero schon gehört, den glaubigen Frauen, und anderen, in unterschidlichen Gestalten erschinen, nachdeme ihr Glaub minder oder mehr vollkommen solches verdienet hatte. In überlegung alles dessen wie straffwürdig wäre nicht der jenige Mensch, falls er nicht an diesem hoch erfreulichen Tag, dem gemessenen Befelch der Heil. Kirchen zu folge, mit allen Geschöpffen gesammter

*Luc. 23. v. 43.*

gesammter Hand frolocken wolte? zumahlen, da die Heil. Kirchen-Vätter, als nemlichen Maximus, Ambrosius, Augustinus ꝛc. Dieser allgemeinen frolockung wunderschöne Ursachen geben also sprechende: Christi Resurrectio defunctis est vita, peccatoribus venia, Sanctis Gloria: die Auferstehung Christi JEsu erwecket die Todte, machet heilig die Sünder, gereichet zu Lob, Ruhm, und Ehr der Heiligen. Zur folge dieser trost-vollen Worten darff ihme kein Sünder einbilden, noch einfallen lassen, in was Sünden er auch immer solte versäuffet ligen, er seye von diesem heutigen Freuden und Gnaden vollen Fest-Tag ausgeschlossen: dann derselbe ist vor alle, und zum vortheil aller Menschen verhülfflich nach Aussag erst bemeldten Heil. Kirchen-Vättern, indeme die Urstände unseres HErrn JEsu Christi denen Todten das Leben, denen Sündern die Verzeyhung, und denen Heiligen die Herrlichkeit mittheilet. Gewißlich wann JEsus am Creutz sterbend einem Mörder also günstig gewesen, wie solte er dann nicht uns Gnad erweisen in der Glory der Sigs-prangenden Auferstehung: und so er ihm das Paradeyß in selben Augenblick versprochen, in welchem er in die Höll hinab steigen müste, wie solte er uns dann solches nicht mit Willen zustehen, zur Zeit, da er aus der Höll zuruckkommend die Anstalt verfasset, in den höchsten Himmel hinauf zu steigen. Also lasset uns freymüthig bekennen, daß unsere Hoffnung, unser Leben, und unser Heyl mit ihme auferstanden, und ein jeglicher sage: Mein Hertz und mein Fleisch frolocket in dem lebendigen GOtt. Ja lasset uns mit obbesagten schönen vers Davids, welcher so offt und mit so grosser Pracht durch die gantze Oster-Octav hindurch widerholet wird, gantz frolockende aufschreyen. Hæc est dies, quam fecit Dominus, exultemus & lætemur in ea. Diß ist der Tag, den der HErr gemachr hat, lasset uns an selben frolocken und fröhlich seyn; Zumahlen weilen die Hand des HErrn an diesem Tag grosse und mächtige Krafft gewürcket hat: Dextera Domini fecit virtutem.

*Ps. 83. v. 3.*

*Ps. 117. v. 16.*

969. Allein O Heil. König David! sage uns auch! was für eine Krafft hat die Hand des Allerhöchsten gewürcket? Confregit, singt er an einem andern Ort: Potentias arcuum, scutum, gladium, & bellum. Er hat den mächtig-gespanten Bogen, den Schild, und Schwerdt der Feinden zerbrochen. Als wolte David meines Erachtens sagen: Er hat die Macht, und den Gewalt der Höllen zernichtet, den Tod entwaffnet, und uns einen allerherrlichisten Sig erworben, da er uns sündige Menschen durch seinen heiligisten Tod erlöst, und vermittels seiner glorreichen Auferstehung uns in den Sünden Erstorbne zu dem Leben seiner göttlichen Gnad auferweckt.

*Ps. 75. v. 4.*

Traditus est propter delicta nostra, *Rom. 4. v. 25.* sagt der H. Paulus: Et resurrexit propter justificationem nostram. Er ist um unserer Sünd willen überantwortet worden, und um unser Gerechtigkeit willen widerum auferstanden. Sonsten ja wir in unseren Sünden erstorbene Menschen in dem Grab unserer Sünden hätten nothwendiger Weiß verfaulen und verderben müssen. Mithin ist ja der heutige, jener Herrliche Tag, an welchem der triumphierende Heyland laut der Weissagung Isaiä des Propheten den Tod gestürtzt, und ewig verbannet hat. Præcipitabit mortem in sempiternum. *Isa. 25. v. 8.* Diß ist jener herrlichiste Tag, an welchem sich die Weissagung Osee des Propheten erfüllet, indeme der von den Todten triumphirlich erstehende Heyland den Tod getödtet, und zugleich der Höllen den Zaum in den aufgespehrten Rachen gelegt, daß sie uns nimmermehr schaden könne. O mors ero mors *Osee. 13. v. 14.* tua, morsus tuus ero inferne. O Tod! ich wil dein Tod seyn: O Höll! ich will dein Biß seyn Hierüber auch der heilig- und grosse Welt-Prediger Paulus selbsten des Tods spottet, und fragt ihne gantz Schimpff-weiß: Ubi est mors stimulus tuus? Wo ist jetzunder dein giftiger Angel O Tod, *1. Cor. 15. v. 55.* mit welchen du ein so erbärmliche Niderlag der Adams-Kindern eine so lange Zeit gemacht? ubi est victoria tua? wo ist dein Sig, dessen du dich schon von so viel hundert, ja von etlich Tausend Jahren her gerühmet hast? massen du biß auf diese Zeit keinen einzigen aus deinen dürren Knochen hast fahren, und widerumen von sich selbsten zum Leben auferstehen lassen, den du einmahl ergriffen hast? ausser in dem Tod Christi allein hast du deinen Angel verlohren, und der von dem Tod triumphierlich auferstehende Heyland hat dir allen Sig aus dem Händen gerissen. Absorpta est *v. 54.* mors in victoria. Wordurch derer-menschte Sohn GOttes zu gleich seine unsichtbare GOttheit hat wollen zu erkennen geben, dann sich aus seinen selbst eigenen Kräfften von Todten zum Leben widerum erwelcken, ist nichts menschliches, sondern etwas Göttliches, indeme eine solche That die Schrancken aller menschlichen Macht überschrittet. Deßwegen

wegen auch noch heutiges Tags die Christ-Catholische Kirchen gantz recht und billich voller Freuden singet: Mortem nostram moriendo destruxit, & vitam resurgendo reparavit. Der triumphirende Heyland hat unsern Tod mit seinem Tod zernichtet, und durch seine glorreiche Auferstehung uns allen sammtlich das Leben gebracht. Ja was sage ich: den Tod zernichtet? der grundgütige Heyland ist für uns gestorben, damit er durch seinen heiligisten Tod allen Gewalt des Teuffels und der Höllen selbsten zer-

*Hebr. 2. v. 14.* nichtete: Ut per mortem destrueret eum, sagt der Heil. Paulus: qui mortis habebat imperium, id est, diabolum. Auf daß er (nemlich Christus) durch seinen Tod denselbigen zerstöhrte, der des Tods Gewalt hatte, das ist, den Teuffel. Mithin hat er seinen grossen Gewalt und Majestät auch in der Höllen erzeiget, da er nach seinem Tod hinunter gestiegen, und

*Matth. 12. v. 29.* folgsam wahr gemacht, was er schon lang zuvor gesagt: Quomodo potest quisquam intrare in domum fortis, & vasa ejus diripere; nisi prius alligaverit fortem. Wie kan einer einbrechen in die Wohnung eines Starcken, und was im Haus ist zur Beute machen, er habe dann zuvor den Starcken gebunden. Gewiß und wahr ist, daß der Teuffel ein starcker Kerl: daher nicht umsonst jener Engel vom Himmel die Menschen gewahrnet hat: Væ terræ, & mari, quia

*Apoc. 12. v. 12.* descendit diabolus ad vos, habens iram magnam. Wehe der Erden und dem Meer, dann der Teuffel kommt zu euch hinunter mit einem grossen Grimmen. Hinunter ist er kommen, da er von dem Himmel ausgejagt, und in den Abgrund ist gestürzet worden. Niemand ware, der diesem grimmigen Löwen, nemlich dem Teuffel widerstehen wolte, wie er solte; dann er ware vor diesen so mächtig und erschröcklich, daß er keinen förchtete, er wolte aber, und müste von allen geförchtet werden: Factus est, ut nullum timeret: ja wo er nur einen Fuß hinsetzte, müsten nit nur Menschen, sondern die Erden selbsten unter ihme zitteren; bis ihne endlich Christus gewaltthätig in seinem eignen Hauß, das ist, in Abgrund der Höllen bestritten, überwunden, und völlig entwaffnet, ja so schwach und krafftloß gemacht, daß er jetzt niemanden mehr schaden kan, als nur deme allein, der ihme die Waffen von neuem muthwillig in die Händ gibt. Latrare potest, sagt der Heil. Augustinus: Sollicitare potest, mordere non potest nisi volentem. Vor diesem ware der Teuffel frey, und ungebunden: Venit Christus, & alligavit fortem. Es ist aber unser mächtigiste Erlöser kommen, und hat den Teuffel gleich einen rasenden Hund an die Ketten geschmidet, wo er nunmehro nichts als bällen und anreitzen mag, niemand aber kan er mehr beissen, ausser den jenigen allein, der selbst freywillig hinzugehet.

970. Exodi c. 14. Finde ich einen ferneren gantz herrlichen Entwurff dieser so triumphirlichen Oesterlichen Solennität. Nachdem der gewaltige Führer der Israeliter Moyses das sämtliche Israelitische Volck aus gantz Egypten versamlet, und allbereit mit dem sämtlichen Heer bis zu dem Gestatt des rothen Meers gelanget, um solches einmahl für allezeit aus dem tyrannischen Gewalt des Königs Pharaonis zu erledigen, ware es nunmehro an deme, wie er selbe durch das Meer führete, ehe und zuvor der gewaltthätige Tyrann dero gäntzliche Flucht vernehmen möchte. Allein die Sach kunte so still, und so geheim nit zugehen, daß Pharao dieser Flucht halber nit zeitlich genug benachrichtet wurde, sammlete deßwegen in aller Eyl ein mächtiges Kriegs-Heer, ja die gantze Macht seines Reichs, setzte mit einer unzahlbaren Menge Volcks, Pferd und Wägen den Flüchtigen nach, und erreichte dieselbige an dem Gestatt des rothen Meers, durch welches die letzte Flucht, und so mithin die gäntzliche Erlösung der Israeliter geschehen müßte. Die betrangte Israeliter, als sie den wüttigen Tyrannen mit einem so mächtigen Kriegs-Heer ihnen auf dem Rucken gesehen, voller Forcht und Schröcken, gedachten nichts anders, und nichts gewisers, als daß sie zu einem Opffer des ergrimmten Wüterichs werden müsten, und es wäre in der That selbsten auch nit anderst ergangen, wann sich nit der grundgütige GOtt des betrangten Volcks erbarmet, und selbigem auf eine miraculose Weiß durch das rothe Meer geholffen. Das sammtliche Kriegs-Heer Pharaonis ware den Israelitern schon würcklich auf den Hals, und ware kein eintziger Graben mehr darzwischen, der selbige von dem grimmigen Feind scheiden möchte; es scheidete aber der Himmel, und schirmte sein auserwähltes Volck vermittelst einer so dicken und finsteren Wolcken, daß die erbitterte Feind keinen eintzigen Schritt mehr weiters gegen den Israelitern anrucken kunten. Inzwischen zertheilte Moyses mit seiner wunderthätigen Ruthen das Meer in 2. Theil, und marschierte mit dem Volck in bester Ordnung die gantze Nacht hindurch, ohne daß ein eintziger einen Fuß genetzt:

genetzt: Als unterdessen eine hellglantzende Wolcken von der Meer-Seiten den eröffneten Weeg durch die Mitten des Wassers die gantze Nacht hindurch erleuchtete. Kaum ware der Tag angebrochen, als die Egyptier den Weeg und die Flucht der Hebräer wahr genohmen, setzten sie ebenfalls durch die Mitte der Wasserwellen, und verfolgten die Flüchtige mit so eylfertigen Marsch, daß in wenig Stunden das sammtliche Heer Pharaonis mit allem Volck, Pferd und Wägen in Mitte des Meers stunde. Als dieses Moyses gesehen, ruffte er sambt dem Volck zu GOtt, und GOtt machte ein entsetzliche Niderlag unter den Egyptiern vermittelst einer feurigen Wolcken, Krafft deren er Pharaonem in Mitten des Wassers so hitzig auf den Rucken brennte; daß dessen gantzes Kriegs-Heer eylfertigist die Flucht ergriffen, damit nit alle sammtlich in Mitten des Wassers verbrennen müsten. Aber GOtt befahle dem Moysi, er solte die Hand gegen dem Meer ausstrecken, und sihe Wunder! in einem Augenblick schlugen die Wasser-Wellen auf allen Seiten zusammen, und bedeckten das sammtliche Kriegs-Heer mit so häuffigen Wasser, und Feuer, daß ich nit eigentlich sagen kunte, ob die Egyptier alle sammtlich in dem Wasser verbrunnen, oder in dem Feuer ertruncken. Das ist gewiß, daß nit ein eintziger davon entrunnen. Nec unus quidem superfuit ex eis. Auf solche Weiß hat der grundgütige GOtt das Israelitische Volck von dem tyrannischen Gewalt Pharaonis erlediget. Liberavitque Dominus in die illa Israel de manu Ægyptiorum. Exodi 14. v. 30. Was aber für ein Jubel und Frolocken unter dem erlösten Volck Israel entstanden, kan ein jeder sich weit besser einbilden, als ich beschreiben: jung und alt, groß und klein, was nur reden kunte, sangen alle vor Freuden, und sagten: Cantemus Domino: gloriosè enim magnificatus est, equum & ascensorem dejecit in mare. Last uns den HErrn von Hertzen dancken, und fröhlich singen, dann er hat sich herrlich gemacht: Pferdt, und Reutter hat er im Abgrund des Meers versenckt. Dextera tua Domine magnificata est in fortitudine: dextera tua Domine percussit inimicum. Exod. 15.

971. O daß ist wohl ein glückseeligister, und freuden-voller Tag gewesen: Herrlich dem allmächtigen GOtt selbsten als dem Erlöser des Volcks: voller Freuden aber, und lauter Jubel den armen erlösten, und betrangten Israeliten. Was hat aber dieser so Freudenvolle Tag gegen dem heutigen zu thun? Je mächtiger der Feind ist, den man überwunden, je herrlicher auch der Sig ist: je grösser aber der Sig, den man erhalten, je vortrefflicher solle auch der Triumph seyn, die Freud und das Frolocken. Der Feind, welchen Moyses überwunden, und zu Grund gerichtet, ware ein Tyrannischer Pharao, und die Egyptier. Der Feind aber, welchen der triumphierende Heyland überwunden, ist nit nur einer, sonder seynd mehrere gewesen, und zwar die mächtigste Feind des menschlichen Geschlechts: nemlich der Tod, der Teuffel, und die Höll. Wehe uns armen und unglückseeligisten Adams-Kindern, wann sich nit der grundgütige GOtt unser erbarmet, unser liebreichiste Erlöser uns so wohl durch seinen heiligisten Tod von dem ewigen Tod erlöset hätte, als er uns auch durch sein glorreiche Auferstehung zu dem Leben der Gnaden auferweckt. Traditus est, sagt der obangezogene H. Paulus: Propter delicta nostra, & resurrexit propter justificationem nostram. *Rom. 4. v. 25.* Es ware mit keinen auch blutigen Zähern gnugsamm zu beweinen, wie erbärmlich der Teuffel und die Höll nit nur etlich hundert, sondern etlich tausend Jahr über das menschliche Geschlecht Tyrannisch geherrschet, und unmenschlich Tyranniserт. Wir waren alle samtlich und sonderlich arme gefangne Sclaven des Teuffels: die Höllen hatte ihren unersättlichen Rachen beständig aufgespehrt uns alle sammtlich zu verschlucken: Dilatavit, *Isa. 5.* sagt Isaias der Prophet: Infernus *v. 14.* animam suam, & aperuit os suum absque ullo termino.

972. Bedencke nun, und führe ein jeder zu Gemüth das so kleine Häufflein der Israeliter. Was ware doch um GOttes Willen dieses so kleine Häufflein respectivè gegen dem sammtlichen menschlichen Geschlecht zu rechnen? so viel als ein Hand voller Sand gegen einem grossen und mächtigen Sandberg. Dieses kleine Häufflein der Hebräer allein erkennte den wahren GOtt: der übrige grosse Hauffen der Menschen lage nit nur 100. sondern etliche 1000. Jahr in einer allgemeinen Finsternuß der Abgötterey versenckt, die jenige aber, welche auch von Abgöttern nichts wusten, lebten insgemein wie die Bestien. Jetzt mache man die Rechnung, wie viel tausend, wie viel hundert tausend, ja millionen und millionen der Seelen die Höll in so viel hundert, ja in so viel tausend Jahren mit ihrem unersättlichen Rachen verschluckt. Dilatavit infernus animam suam. So weit hatte die Höll

ihren unersättlichen Rachen aufgespehrt, daß man vermeinte, sie wolte alle Menschen auf einmahl sambt dem gantzen Erdkreyß verschlucken? unerachtet aber, daß die grimmige Höll täglich so viel tausend Menschen verschluckte, ware sie mit einen so mächtigen Raub noch nit ersättiget, sondern wolte das noch übrige so kleine Häufflein der Hebräer auch angreiffen. Infernus, & perditio nunquam implentur. Prov. 27. v. 20. Und der Ursachen hatte sie ihren unersättlichen Rachen so weit aufgespehrt, daß ihr auch so gar von dem kleinen Häufflein der Israeliter unzahlbare unglückhaffteste Seelen fast täglich zum Raub werden müsten. Aperuit os suum absque ullo termino.

*Prov. 27. v. 20.*

973. Jetzt wer hätte doch einem so erbärmlichen Elend in dem schier allgemeinen Untergang der Seelen abhelffen können, wann sich nit der grundgütige GOtt unser erbarmet, und unser anheut wider dem Tod, und wider den Teuffel triumphierende Erlöser auch der Höllen selbsten das Biß eingelegt hätte, indeme er mit dem Werckzeug seines bittersten Leyden und Sterbens, nemlich mit dem Stammen des Heil. Creutzes den aufgespehrten Rachen der Höllen Creutzweiß verstopffet, und zugeschlossen, also zwar, und dergestalten, daß sie jetzunder kein eintzige Seel in ihren unersättlichen Schlund gewaltthätig mehr reissen kunte, wann nur, keine aus selbst eigner Boßheit, und freyen Willen sich in ihren Rachen stürtzen wurde. O wie weit billichere Ursachen haben wir dann, als die aus der Egyptischen Dienstbarkeit erlöste Israeliter heutiges Tags uns zu erfreuen, frölich zu singen, und zu sagen: Cantemus Domino, gloriosè enim magnificatus est, equum & ascensorem dejecit in mare: Last uns von gantzem Hertzen erfreuen, und unserem triumphierenden Erlöser frolockend singen, dann er hat unsere geschworniste Feind alle sammtlich und auf einmahl indem rothen Meer seines heiligsten Bluts versenckt. Dextera Domini magnificata est in fortitudine: dextera Domini percussit inimicum.

974. Freylich ware vor diesem der Teuffel jener starcke und ungeheure Goliat, mit welchem sich keiner in einen Zweykampff einlassen dörffte; dann wo er nur einen Fuß hin setzte, müsten nit nur Menschen, sondern die Erden selbsten unter ihme Zittern. Es ist aber der so mächtige, als mitleydende David mit seinem Hirten-Stab unser liebreichster Heyland mit dem H. Creutz kommen, hat mit diesem höllischen Goliat sich in Streit eingelassen, ihne nider gemacht, und ihm mit dem H. Creutz einen so mächtigen Hirnschneller gegeben, daß er ihn nit nur zu Boden geworffen, sondern zugleich entwaffnet, ja so schwach und krafftloß gemacht, daß er jetzt niemanden mehr schaden kan, als nur deme allein, der ihme die Waffen von neuem muthwillig in die Hand gibt. Vor diesem ware der Teuffel frey, und ungebunden: Venit Christus, & alligavit fortem. Es ist aber unser mächtigiste Erlöser kommen, und hat den Teuffel gleich einem rasenden Hund an die Ketten geschmidet. Alligavit fortem. Wir mögen und sollen dann an diesem heutigen triumphierlichen Tag nit nur allein mit den aus der egyptischen Dienstbarkeit erlösten Israelitern singen und sagen: In manu forti eduxit nos Dominus de terra Ægypti, de domo servitutis. Exod. 13. v. 14. sondern wir können und müssen mit der Christlich-Catholischen Kirchen frolockend singen: Mortem nostram moriendô destruxit, & vitam resurgendô reparavit. Der grundgütigiste Heyland hat sterbend den Tod, den Teuffel, und die Höllen überwunden, und hat uns zugleich triumphierlich von dem Tod auferstehend das Leben gebracht: Hæc est dies, quam fecit Dominus: diß ist dann jener allerglückseeligiste Tag, welchen der HErr zu seiner grösten Glory, und zu unserm Heyl verschaffet: Exultemus, & lætemur in ea. Venite: will ich eben mit dem frolockenden David Psal. 94. im Namen der sammtlichen frolockenden Christlich-Catholischen Kirchen singen: Venite: exultemus Domino, jubilæmus Deo salutari nostro. Kommet lasset uns dem HErrn frolocken, und mit freuden singen GOtt unserm Heyland.

*Exod. 13. v. 14.*

*Psl. 94. v. 1.*

975. Aber was ist nun jetzt mit diesem unserm frolocken ausgericht? Soluti sumus, sagt der grosse Welt-Prediger Paulus: à lege mortis. (Wir seynd jetzunder alle sammtlich, und sonderlich von den Banden des Todts aufgelöst. Ja unser triumphierende Heyland hat den Tod selbsten zernichtet: Destruxit mortem: Was ist dann jetzt unserer Seits weiters zu thun? dieses ist zu thun, daß wir gleichfals mit Christo JEsu unseren göttlichen Erlöser und Heyland jedesmahl bey dem H. Oster-Fest vermittels einer wahrhafften Beicht und H. Communion von dem Grab unserer Sünden glorreich auferstehen sollen, daß also unser eignes Gewissen auch sagen könne, und sagen müsse: Surrexit Dominus verè: Wahrhafftig der HErr ist erstanden. Auferstanden

*Rom. 7. v. 6.*

*2. Tim. 1. v. 10.*

*Luc. 24. v. 34.*

ständen von den bösen Gewohnheiten: auferstanden von denen verführischen Gesellschafften: auferstanden von vorigem bösen Wandel, auferstanden vom sündigen Leben, mit einen Wort: Surrexit è cœno vitiorum, sagt der H. Ambrosius: Ad cœlum Beatorum: unser sündhafftes Gewissen ist auferstanden von dem Koth der Laster, und erhebt worden in den Himmel der Seeligen. Weilen aber unser Heyland von Todten wahrhafft erstanden ist, so versicheret er uns auch gleichfals einer glückseeligen Auferstehung, wie bey dem H. Paulo zu vernemmen: Scientes quoniam qui suscitavit JEsum, & nos cum JEsu suscitabit. Wir sollen für gewiß halten, daß der jenige, welcher JEsum von den Todten erwecket, auch uns also mit JEsu erwecken werde. Der Weyden-Baum ob er schon beschnitten wird, so lagt doch zu seiner Zeit widerum aus. Ob schon der kalte Winter durch seine Frost die Blümlein, alles Laub, und Graß tödtet, der Frühling wirds schon wider erwecken. Also ob schon wir alle sterben, zu Staub und Aschen werden als sündige Menschen; haben wir doch gewise Hoffnung noch dermahlen eins widerum lebendig zu werden. Also der Fürst der Apostlen von Christo redend: secundùm misericordiam suam magnam regeneravit nos in spem vivam per resurrectionem JEsu Christi ex mortuis. Nach seiner grundlosen Barmhertzigkeit hat er uns wider gebohren zur lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten. Dahero in Betrachtung der Auferstehung Christi wir uns alle von Hertzen erfreuen sollen. Was wir jetzt leyden und ausstehen müssen in diesem sterblichen Leib, wird schon anderst werden, wann wir mit Christo einsmahls werden erstanden seyn. Dieser lose, stinckende, sterbende Cörper plaget, und peyniget uns, wann er aber einsmahls aus der Aschen widerum erstanden wird seyn, wird hoffentlich die Freud desto grösser, und ewig seyn. Reformabit corpus humilitatis nostræ configuratum corpori claritatis suæ. Unser Erlöser wird den Leib dieser unser Nichtigkeit erneueren, und nach der Klarheit seines Leibs verklären. Die Urständ Christi ware unsere Rechtfertigung, weil wir durch selbige aus der Gefangenschafft in die freyheit der Kinder GOttes seynd gesetzt worden. Derowegen wollen wir unserem göttlichen Heyland wegen selcher Erlösung den grösten danck abstatten, und mit dem H. Paulo sprechen:

2. *Cor.* 4. *v.* 14.

*Philip.* 3. *v.* 21.

1. *Pet.* 1. *v.* 3.

Pro omnibus mortuus est Christus, ut, & qui vivunt, non tam sibi vivant, sed ei, qui pro ipsis mortuus est, & resurrexit. Christus ist für alle gestorben, damit alle die jenige, welche durch ihn leben, nit ihnen elbsten leben, sondern dem jenigen allein der für sie gestorben, und auferstanden ist. 2. *Cor.* 5. *v.* 15.

976. Solchemnach, weilen dann JEsus Christus unser göttliche Heyland, und Erlöser nach so vieler Mühe, und Arbeit hat das Leben verlihren, und auf einen Creutz-Galgen in Verachtung und Verspottung sterben wollen, erhaltet er in seiner Auferstehung zum Sold dieses neue, und so glorwürdige Leben, von welchem der Kirchen das Freuden-Fest, so sie an diesem Tag begehet, entsprossen. Aber das, was uns noch zu grösserm Trost dienet, ist, daß die grosse Vortheil dieser Auferstehung nicht nur allein die Persohn des Heyls betreffen, sonder auch alle Menschen-Kinder darvon ihren Antheil genüssen. Dann es ist geschriben: Qui traditus est propter delicta nostra, & resurrexit propter justificationem nostram. JEsus Christus ist um unserer Sünden willen überantwortet worden nemlich zu dem Tod, und um unser Gerechtigkeit willen widerum auferstanden. Die Auferstehung JEsu Christi, sagt der Heil. Ambrosius, ist das Leben des gantzen Erdbodens. Seine Urständ wird dahero seyn die wahre Ursach der Auferstehung aller Menschen an dem Tag des allgemeinen Gerichts. Der glorreiche Heyland, und Besiger des Tods JEsus Christus wird es seyn, der uns Befehl geben wird, unsere Aschen zusammlen, und der uns aus unseren Gräbern wird erstehen machen, um unseren Leibern die vorige Stärcke wider zu zustellen, und das jenige, so an derer Vollkommenheit manglen wurde, zu verbesseren: welches dann dem Heil. Paulo die Wort in den Mund geleget: Salvatorem exspectamus Dominum nostrum JEsum Christum, qui reformabit corpus humilitatis nostræ, configuratum corpori claritatis suæ. Wir erwarten des Heylands unseres HErrn JEsu Christi, der den Leib unserer Nidrigkeit widerum erneueren, und seinem verklärten Leib gleichförmig machen wird. *Rom.* 4. *v. ult.* *Sup. ps.* 35. *Philipp.* 3. *v.* 20. & 21.

977. Dieser Worten des Heil. Apostels nun zur Folge, so bleibt es also gewiß, und ist ausser allem Zweiffel, daß die Auferstehung unseres Heylands von Todten die unsrige gleichfalls auf dem Fuß nach sich ziehet, Si Christus resurrexit, & nos resurgemus, wann

Christus von Todten auferstanden, so werden wir auch ohnfehlbar auferstehen; mithin seye es, daß wir sterben, so sterben wir doch nur darum, auf daß wir widerum zu einem unsterblichen Leben erwecket, und nachgehens unser Leib dem verklärten Leib Christi JEsu unseres göttlichen Heylands und Erlösers gleichförmig gemacht werde, nemlich in der Glory und ewigen Leben: wie dann dahero der Englische Lehrer Thomas
S. *Thom.* 3. *p. Q.* 53. *Art.* 1. gar schön schreibet: Resurrectio est complementum nostræ salutis: Die Auferstehung Christi ist ein Vollziehung, Erfüllung, und Vollendung unseres Heyls. Nicht viel anderst redet auch der H. Chrysostomus:
*S. Chrysost.* Omnium, sagt er, tam mortuorum, quam viventium resurrectio est vita, scilicet æterna. Die glorreiche Auferstehung Christi ist allerglaubigen der Todten und Lebendigen, das Leben, und zwar das ewige Leben. Dahero sagt der obangeführte grosse Lehrer der Völcker Paulus zu den Römern an dem 4. Capitel 25. Vers.
*Ad Rom. 4. v. 25.* Christus ist von Todten Auferstanden wegen unsrer Gerechtferrigung, erstlich zwar: weil wir glauben, daß Christus ein wahrer Sohn GOttes, und der Heyland der Welt seye, seynd wir dardurch als Glaubige gerechtfertiget
*Cajetanus.* worden, also lehret Cajetanus. Zum andern: weilen die Auferstehung Christi als eines Menschens, ware ein Instrument (also zu reden) seiner GOttheit, welche uns gerechtfertiget, wie ein König, der nach der Crönung seines Sohns gewisse Freyheiten verspricht, also auch GOtt wegen der Crönung seines Sohns die Menschen hat gerechtfertiget, oder vielmehr wegen seines Sohns glorreicher Auferstehung. Dahero sagt der Heil. Johannes am 7. Capitel 39. Vers. Nondum erat Spiritus datus, quia JEsus nondum erat glorificatus. Es ware noch nicht
*Joan. 7. v. 39.* geben der Geist, das ist: Abundantia donorum & gratiarum, der Uberfluß seiner Göttlichen Gaaben und Gnaden, in welchen bestunde die Gerechtfertigung des Menschen, weilen JEsus noch nicht auferstanden von den Todten. Also ware die Auferstehung von den Todten die Gerechtfertigung des Menschen zu dem geistlichen Leben. Widerum: Ist Christus auferstanden wegen unserer Gerechtfertigung, weilen er durch diese seine Auferstehung als ein Endschluß aller seiner Verdiensten verdienet hat diese Rechtfertigung und Heyl der Menschen. Darumen liset dieses Wörtlein, surrexit propter justificationem, der Syrische Text: Resurrexit, ut justificet nos, er ist auferstanden, damit er uns gerechtfertige, und fähig seiner himmlischen Freuden mache. Recht dann sagt der gottseelige Abbt Petrus Cellensis, serm. 2. de Resurrect. Dom. Christus in Resurrectione erat donans, & delens. Christus in seiner glorreichen Auferstehung gabe, und nahme dem Menschen. Mercket aber anbey, sagt er weiters: diese zwey Wörtlein: nemlich: Donans gratiam, delens culpam, donas vitam, delens mortem, donans coronam, delens supplicium, donans cœlum, delens infernum, ad extremùm: donans delicta, delens chirographum. Er gabe in seiner glorreichen Auferstehung uns Menschen sein Gnad, und löschete aus unsere Schuld, er gabe uns das Leben, und löschte aus den Tod, er gabe uns die Cron der Seeligkeit, und löschete aus die unglückseelige Ewigkeit, er gabe uns den Himmel, und löschete aus die Höll, und endlich gabe er uns den Nachlaß unserer Sünden, und löschete aus den Fluch, und Schuld-Brieff unserer ersten Eltern. O was unaussprechliche Freuden hat dann gebracht die glorreiche Auferstehung uns armseeligen Menschen: Hæc est dies, quam fecit Dominus: Daß ist der Tag, den der HErr gemacht hat. Last uns frolocken, und fröhlich seyn. *Petr. Cell.* *Habac. 3 v. 18.* In Domino gaudebo & exultabo in Deo JEsu meo. Ich will mich erfreuen in dem HErrn, und frolocken in GOtt meinem Heyland, meinem JEsu, der gelobt seye in alle Ewigkeit.

978. Zu deme brachte auch dieser heutige glorreiche Tag allen Menschen ohnerhörte Freuden, weilen diese glorreiche Auferstehung nicht nur ware ein Gleichnuß, sondern Ursach der allgemeinen Auferstehung aller Menschen. Ein Ursach: und zwar causa meritoria, & efficiens, wie die GOtts-Gelehrte reden, ein Ursach durch seine unendliche Verdienst, und Gewalt, daß wir Menschen auch einmahl an dem jüngsten Tag werden auferstehen wunderbarer Weiß von dem Todten. Wunderbarlicher Weiß sage ich: dann wer hätte ihm können einbilden, daß die so elende und zerrissene Menschheit Christi, wie wir davon in den vorhergehenden Capiteln das mehrere schon vernohmen, so schnell und augenblicklich wieder hätte sollen können zusammen kommen, und ein so glorwürdiger allerschönster Leib daraus werden? zerrissene Menschheit sage ich: indem diesem unserem gebenedeyten Heyland seine Harr wurden ausgerauf-

fet,

fet, hin und wider zerstreuet, wie elendiglich ware sein Heil. Leib von Geißlen und Ruthen zerfleischet, alle Gliedermassen so erbärmlich aus einander gedehnet, daß er: Ecce homo: keinem Menschen mehr gleich gesehen. Da kunte dann einer gedencken: wie werden diese ausgerauffte Haar wider zusammen kommen? so viel heilige Bluts-Tropffen, so Christus der HErr an dem H. Oelberg vergossen, widerum in dem Hauß Annä und Caiphä der Hohen-Priesteren, in dem Pallast Pilati, auf den Gassen, und Strassen der Stadt Jerusalem, und auf dem Calvari Berg so häuffig vergessen, und mit Füssen zertretten worden, so viel Haut und Fleisch so hangend geblieben an denen Kleyderen, an den Geißlein und Ruthen, an den Dörneren und Näglen, widerum solten in einem Leib zu sammen kommen, welches doch hat seyn müssen, dann quod semel assumpsit, nunquam dimisit, sagen die Lehrer insgemein, was Christus hat einmahl angenohmen, hat er nimmermehr entlassen, sondern mit eben dem jenigen Leib auferstanden, mit dem er gelebet hat auf Erden, dieses dann ware ein Werck der allmächtigen Hand GOttes. Also ware diese Auferstehung Christi nicht nur ein Zeichen, sondern auch ein Ursach, daß wir alle fromme und andächtige Christen, gleichwie Christus auch glorreich mit Leib und Seel werden auferstehen, mit Leib und Seel sage ich: dann eben der jenige Leib, den wir gehabt haben auf Erden, wird widerum, doch tausentmahl schöner gantz glorreich auferstehen.

979. Und eben dann möchte auch einer vermeynen, wie doch diß möglich seyn könne? indem so viel hundert tausend Todten-Köpff auf einander ligen, wer wird können wissen, wessen ist dieser oder jener Kopff? wo seynd die Augen? wo seynd die Ohren? wo seynd die Nassen? wo der Halß? wo seynd so viel Bein und Rippen? wo die Zungen? wo seynd die Füß? wer wird dann so viel Härlein, und Beinlein auseinander klauben, und einem jeden Menschen alle die seinige geben, so doch nothwendig muß geschehen, wann wir anderst, wie wir schuldig, die Auferstehung des Menschen glauben. Wie längsten ist das Marck in den Beinen zu Attern und Schlangen worden, wie längsten ist dieser theil des Leibs verbrennnet, ein anderer in das Wasser geworffen; einen haben die Fisch, einen andern die wilde Thier oder Vögel aufgefressen, wer wird dieses alles zusammen bringen? eben die jenige allmächtige Hand GOttes, die den Leib Christi von Todten erwecket. Ohnendliche freuden dann hat der heutige Tag gebracht allen Menschen, sonderbar denen auserwählten Christen, als welcher ausgewürckt ein so herrliche und glorreiche Auferstehung aller unserer Leiber an jenem Tag des jüngsten Gerichts, nemlich derjenigen, die in der Gnad GOttes von dieser Welt geschieden. O glückseelige Auferstehung dann, als von welcher obbemeldter H. Apostel Paulus zu den Philippern an dem 3. Capitel. 21. Vers also schreibet: Qui reformabit corpus humilitatis nostræ configuratum corpori claritatis suæ: Christus wird verkehren den Leib unserer Demuth, und ähnlich machen dem Leib seiner Klarheit. Verkehren: das ist: wie der Griechische Text liset: Transfigurabit, transformabit: Ja ein gantz andere Gestalt veränderen. Nemlich er wird machen aus dem zerbrechlichen Leib einen ohnzerbrechlichen, aus dem leydenden, einen unleydenden, aus dem irrdischen, einen himmlischen. Es wolte nemlich der Heil Paulus sagen: Unser Leib der auf Erden, gleichwie der Leib Christi, leydet Hunger und Durst, Hitz und Kälten, Angst und Kranckheiten, der wird in der allgemeinen Auferstehung glorreich, und gleich dem Leib Christi werden. Darüber der Heil. Chrysostomus mit verwunderung aufschreyet: Papæ illi ne, qui ad dexteram Patris sedet, conforme fiet hoc corpus? illi, qui adoratur ab Angelis, cui adstant incorporales illæ virtutes? illi, qui est super omnem Principatum, potestatem, & virtutes, conforme fiet? Ey solte dann dieser unser Leib gleich werden dem jenigen, der da sitzet zur Rechten seines himmlischen Vatters? dem jenigen Leib gleich werden, der da wird angebetet von den Heil. Englen? und bedienet von den Englischen Kräfften, Gewalthaberen, und Himmels-Fürsten? Ja, ja: sagt der Heil. Paulus: Configuratum corpori claritatis suæ. Gleich wird werden dem Leib Christi dieser unser sterbliche Maden-Sack in der Glory und Herrlichkeit. O was unaussprechliche Freuden dann bringt uns der heutige Tag, als welcher uns nicht der Seel, sondern auch dem Leib nach einer so unendlichen Glory, und Herrlichkeit versicheret. Und der heutige ist eben der jenige Tag, an welchem wir glorreich werden auferstehen, wie Christus auferstanden, also schreibet Lactantius lib. 7. c. 19. daß die allgemeine Auferstehung der Menschen an einem Sonntag, und zwar zu selbiger Stund, in

*Ad Philipp. 3. v. 21.*

*S. Chrysost.*

*Lactantius S. Anselm. S. Macarius.*

welcher Christus auferstanden, wird geschehen. Gleicher Meynung ist auch der Heil. Anselmus in Lucidario, und Macarius Homil. 5. & 12. der da sagt: die allgemeine Auferstehung werde geschehen in dem Monat April, wann alles anfanget zu grünen, und zu blühen, als ein Anzeigen der himmlischen Glory.

*Ad Rom. 13. v. 12.*

Also dann abiiciamus opera tenebrarum, & induamur arma lucis, frischet uns hierzu an der Heil. Apostel Paulus: lasset uns hinweg werffen die Werck der Finsternus: nemlich den Unglauben sambt allen übrigen Sünden, und die Waffen des Liechts ergreiffen, das ist: die Werck des wahren Glaubens, der Göttlichen Gnaden, und allerhand schöne Tugenden annehmen: die Waffen des Liechts, als mit welchen wir unsere drey Haupt-Feind, die Welt, das Fleisch, und den Teuffel bekriegen, und überwinden sollen. Also dann müssen wir bey diesen Krieg alle Forcht, unsere Gesundheit durch die Abtödtung und allerhand Tugends-Ubungen zu verderben beyseits setzten, alles Ungemach gegenwärtigen Lebens geduldig übertragen, gute Werck üben, from und gottsförchtig leben, solle es auch kosten, was es immer wolle, in versicherung, daß wir nach diesem zeitlichen Leben widerumen auferstehen, und ein ewiges anfangen werden. Derohalben wollen wir uns JEsum Christum unseren göttlichen Heyland und Erlöser selbsten vorstellen, als welcher uns, und seiner gantzen Kirchen zum vorbild eines neuen Lebens geworden ist, da er nach seinem bitteren Leyden und Sterben widerumen glorreich vom Todten auferstanden, damit wir also von ihme auf solche Weiß erlehrnen solten, auf dieser Welt ein himmlisch- und göttliches Leben mit Absönderung des Geists und Abdtödtung derer Zuneigungen gegen allen irrdischen Dingen zu führen. Das ist, zu was uns der grosse Apostel ermahnet, da er

*Rom. 6. v. 4*

sagt, daß, gleichwie Christus von den Todten auferstanden ist, durch die Herrlichkeit des Vatters, also auch wir in einem neuem Leben wandlen sollen. Nemlichen in Verlaugnung, und Abschwörung alles Irrdischen, von dem Fleisch, und der Welt verderbten Empfindlichkeiten, und mit Annehmung deren reinisten, und heiligisten Leydenschafften nach Anleitung des H. Evangelii, und Beyspiel JEsu Christi.

980. Schmeichlen wir uns demnach nur nicht, derer Früchten, die uns das Geheimnus, so wir erklären, antraget, theilhafftig werden zu können, wann wir nicht auch mit dem Heyland die Arbeit seines Leydens und Sterbens theilen wollen: weilen nothwendig ist, sich zum Sterben zu entschliessen, spricht der H. Augustinus, so man ein neues Leben zu erlangen wünschet, und weilen erforderet wird, sich in das Grab zu legen, um hierdurch der Glücks-Frölichen Auferstehung zu genüssen. Und wann dann der Apostel sagt, es habe sich geziemet, daß der HErr einen grausammen Tod erlitten, um hierdurch in seine Herrlichkeit einzugehen, wer ist dann der jenige, der sich unterfangen solte, einen glorreichen Stand zu behaupten, mit Lorber- und Sigs-Palmen herein zu prangen, ohne vorhingestritten zu haben?

*De verbis Apostoli. Rom. 15.*

981. Als lang ihr auf Erden lebet, seynd die Wort des H. Johannis Chrisostomi, gebet nicht zu, daß euer Leib sich in der Ruhe eines weichen, und natürlichen lebens befinde; sondern wann ihr wollet, daß er am Tag der Auferstehung aller Todten, des ewigen Lebens solle geniessen, suchet Mittel, ihn anjetzo durch die Ubung allerhand Casteyungen zu tödten; Dann so er in dem sinnlichen Leben verharret, wird er niemahlen jenes leben ereichen können, deme er nachstrebet: wann wir ihn aber durch Würckung der Buß sterben machen, können wir alsdann einen Anspruch auf das ewig glückseelige Leben machen. Um die Meynung dieses Heil. Vatters recht zu begreiffen, ist vonnöthen, daß man vorhinein mit dem H. Johanne davor halte, wie es einen ersten, und anderen Tod gebe, gleichwie auch eine erste, und zweyte Auferstehung ist. Der erste Tod ist, durch welchem wir der Sünd absterben, wie der Apostel redet, und diesen solten wir uns durch zerstöhrung unserer üblen Gewohnheiten, wie auch durch die Casteyung unserer Sinnen, und aller unserer Leidenschafften befördern. Der andere Tod ist der ewige, zu welchem die verworffene müssen verdammet werden. Der Sig, den wir durch den ersten Tod über uns selbsten darvon tragen, verursachet in uns die erste Auferstehung, welche in dem bestehet, nach Anzeigung des Heil. Augustini, daß sie uns Nachlassung unserer Sünden eroberet, folgends uns aus dem Grab unserer Laster heraus geführet, und in dem Gnaden-Stand übersetzet. Von dieser Auferstehung redet der Heil. Johannes, da er spricht: Seelig und heilig ist der, der einen Theil hat in der Ersten Auferstehung, an diesem hat der andere Tod, das ist, der ewige, keine Macht.

*Serm. 13. super Epist. ad Rom.*

*Apoc. 20. v. 6.*

*Rom. 6. v. 2.*

*20. de civit. Dei. c. 6. & 7.*

*Apoc. 20. v. 6.*

982. Die andere Auferstehung ist jene, welche

welche von dem Heil. Luca die Auferstehung derer Gerechten genannt wird, und durch welche diese zum Besitz der Glory eingeführet werden: dann es ist leichtlich zu erachten, daß ob schon alle, so in denen Gräbern verborgen ligen, auf die allmögende Stimm des Sohns GOttes sich heraus begeben müssen, doch nicht alle auf gleiche Weiß erstehen werden: Sondern, sagt ein Evangelist: es werden herfür gehen, die Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, in welchem die andere, und letztere Auferstehung begriffen, die aber Böses gethan haben, zu der Auferstehung des Gerichts.

*Joan. 5. v. 29.*

983. Ansonsten vermag die Glaubige bey allen vorfallenden Bemühungen dieser Welt nichts mehrer zu trösten, als das anhaltende Nachsinnen an die glorreiche Auferstehung unseres Heylands, welche gleicher Weiß ist das Muster, und Ursprung der Auferstehung aller Menschen. Dahero wird der H. Petrus Chrysologus veranlasset, uns zu ermahnen, daß die Urständ JEsu Christi unaufhörlich in denen Gedancken, und vor Augen der Christen schweben solte, um dardurch alle Anfäll des Tods heldenmüthig zu verachten. Wir solten mit dem Heil. Bernardo beherzigen, wie das Geheimnuß dieses Tags seye eine Auferstehung, ein Durchzug, und eine Veränderung: diese Auferstehung befihlet, uns zu erheben und nicht ferners in unserm Verbrechen herum zu kriechen. Dieser Paß, und Durchgang will, daß wir uns in denen Weegen Evangelischer Vollkommenheiten nichts hinderen oder verweilen, sondern immer, und mehr in Ubung derer Tugenden zunehmen solten: Und endlichen ladet uns diese Veränderung ein, alle Unvollkommenheiten verflossenen Lebens zu verlassen, und den Stand der Hinläßigkeit, und geistlichen Verdruß in eine eyfrige Sorgfältigkeit, und sorgfältige Beeyfferung nach der wahrhafften Glory zu verwandlen. Wir werden Proben dieser Veränderung machen, so wir nach Verachtung aller irrdischen Dingen uns nimmermehr mit etwas anderm, als mit denen Himmels-Gütern beschäfftigen, zur Folg der Apostolischen Lehr: So ihr mit Christo auferstanden seyd so suchet was daroben ist, das ist, über-irrdische Ding, da Christus ist sitzend zu der rechten Hand GOttes, seyd dessen gesinnet, was daroben ist, und nicht, was sich auf Erden befindet. Das heist so viel, als sagte er: lebet nicht mehr, wie das Volck dieser Welt, sondern wie die Innwohner der andern Welt. Steige hinauf in die höchste Himmeln, erhebe dich über die Englen, Cherubinen, und Seraphinen: nähere dich bis zur Rechten des himmlischen Vatters, und bis zu dem Thron JEsu Christi, um an selbem die Abschilderung deines Lebens zu ersehen, und die sichere Grund-Regeln deines Wandels zu übernehmen. Diß ist der Weeg, dessen sich alle Heilige gehalten. Worüber der Heil. Gregorius Nazianzenus von sich selbsten redend, diese schöne Wort hören lasset: Gestern ware ich mit JEsu an dem Creutz, anheut befinde ich mich mit ihm in der Herrlichkeit. Gestern ware ich mit ihm in seinem Grab verschlossen, anheut aber bin ich mit ihm widerum auferstanden. Aber das, was wohl zu bedencken, ist, daß JEsus von Todten erstehend, und gegen Himmel fahrend, uns die Stärcke ertheilet, Krafft welcher wir diesen Weeg durchwandern können, in welcher Stärcke dann auch die Gnad des Evangelii, und die gröste Glory seiner Auferstehung enthalten ist. Von dannen kommt es, daß eben dieser Heil. Paulus, nachdeme er dem Tod vorrupfet, daß er überwunden worden, und seinen Stachel verlohren, mit Danck-sagung beyrucket, daß uns GOtt diesen Sig durch unsern HErrn JEsum Christum gegeben habe, und zwar Krafft seiner Auferstehung. Glückseelig der jenige, der mit JEsu stirbet. Seelig auch der jene, der auferstehet, und lebet mit JEsu, auf daß er mit ihme in Gesellschafft des Vatters und Heil. Geistes ewiglich herrsche, um dieses lasset uns innbrünstigist bitten, daß es geschehe.

*Coloss. 3. v. 1.*

*Serm. 118. circa initium.*

*1. Cor. 15. v. 57.*

Das

# Das LXXVIII. Capitel.

## Von der verwunderlichen Himmelfahrt Christi, und was sich zuvor- in- und nach selber zugetragen.

984.

Nachdeme Christus nach seiner glorwürdigen Urständ noch viertzig Täg sich auf dieser Welt aufgehalten, ruckte endlich jene freuden-volle Stund an, in welcher er in die Schooß des Vatter zuruck kehren, und in den Himmel auffahren wolte. Dieses ware das Reich, welches er erworben: den Weeg hat er mit seinem Blut bezeichnet, und uns eben dasselbe Reich erkauffet mit der kostbahristen Bezahlung seines Lebens. Er wolte daß seine Jünger, welche sein verdemüthigung gesehen hatten, solten Zeugen seyn seiner Herrlichkeit. Er ist in der Still auf Erden kommen, hat aber offentlich in den Himmel zuruch gehen wollen. Er hat nit verschwinden wollen, wie ein Mensch, der sich verliehret; sondern hat seinen Abschid feyrlich genommen, und seinen Triumph offentlich angestellt, gleich als ein sigender König, der im Angesicht seiner getreuen Soldaten den Besitz seines Throns nimmt. Auf einem Berg ware geschehen sein Erhöhung an dem Creutz: von einem Berg hat er wollen scheinbar machen sein Erhöhung auf dem Thron. Er hat uns lehren wollen daß bey dem Creutz nahe sey der Triumph; dahero hat er zu seiner Auffahrt erwöhlet den Oel-Berg, der nahe ware bey dem Calvari-Berg. Als derowegen die eilff Apostel in einem gewissen Hauß beyeinander versammlet eben zu Tisch sassen, erschine ihnen der HErr selbem Abend unter wehrenden Essen, und besuchte sie zum letztenmahl: weder das Evangelium, noch auch das Buch deren Apostolischen Geschichten melden klar, an was Ort diese Erscheinung sich entdecket; doch geben sie uns genug an die Hand, und verursachen uns zu glauben, daß dieses zu Jerusalem vorbey gegangen, in jenem Hauß; wo sie sich hin zu verbergen im Gebrauch hatten Weilen nun all-seine Erscheinungen zu Bewährung seiner wahrhafften Urständ angesehen waren, als hat er dann auch vor dißmahl, wie er bißher gepfleget, seine versammlete Apostel anfänglich mit Ertheilung des Fridens gegrüsset, sich nachgehens auch zu ihnen hinzu gesetzet, mit ihnen gespeiset, und getruncken, wie der H. Lucas solches auch ausdrucklich bezeuget. Und weilen diese Nacht die letzte gewesen, daß sich der HErr auf dieser Welt noch aufhalten wolte, so ist muthmaßlich, daß er seine Red diese gantze Nacht biß anderen Tags werde hinaus gezogen, und seinen Apostlen die nothwendig und genugsame Instruction und Unterricht von Auf- und Einrichtung seiner Kirchen gegeben haben. Der H. Marcus meldet sonderbar, daß sich Christus gegen seinen Apostlen wegen ihres bißhero erzeigten Unglaubens beklaget habe, daß sie so viel Beschwernussen und Verschub, seine Auferstehung zu glauben, bißhero an ihnen haben verspühren lassen, unangesehen derer Zeugenschafften, so viler Personen, die seine Urständ mit Augen angesehen. darauf sagte er ihnen, daß ihre Augen selbsten Zeugnuß geben müsten von der Erfüllung des jenen, so er ihnen vor seinen Tod vorgesagt, und die gantze Zeit hindurch, da er mit ihnen auf Erden gewandelt, kund gemacht hatte, nemlichen, daß er getödtet werden, den dritten Tag widerum auferstehen, und sie zu allen Völckern senden muste ihnen die Buß und Nachlassung derer Sünden zu predigen, wie in dem Gesatz, Psalmen, und Propheten von ihme geschriben ware. Zu eben dieser Zeit eröffnete er ihnen auch den verstand, die Schrifften zu verstehen: Tunc aperuit illis sensum; ut intelligerent scripturas, schreibt der H. Lucas: Alsdann hat er ihnen den Verstand eröffnet, daß sie die H. Schrifft verstunden; indem er ihnen den Geist oder Gaab der Erkanntnuß

*Luc. 24. v. 42. & 43.*

*Marc. 16. v. 14.*

*In Ascens. Domini.*

*Luc. 24. v. 45.*

Letztere Erscheinung.

nuß der H. Schrifft mitgetheilet, welche der H. Paulus interpretationem sermonum, oder die Erklärung der H. Schrifft nennet, ohne welche selbe ohnmöglich kan verstanden werden, wie dann der H. Petrus versichert, daß niemand die H. Schrifft aus eigenem Sinn und verstand durchdringen werde, eben darum, weil ein besonderer Geist von oben herab darzu gehöre, welcher aber ausser der Kirchen nicht wird mitgetheilet. darauf sprache der HErr noch ferner zu seinen Apostlen: Quoniam sic scriptum est, & sic oportebat Christum pati, & resurgere à mortuis tertia die: wie es geschriben stunde, daß Christus müste Leyden und Sterben, am dritten Tag aber widerum auferstehen. Et prædicari in nomine ejus pœnitentiam, & remissionem peccatorum in omnes gentes: Und darauf die Buß und Nachlassung der Sünden, von Jerusalem anzufangen incipientibus ab Hierosolyma, allen völckern der gantzen Welt verkündet und ausgeruffen werden, eben darum, weil er, nemlich Christus, mittelst seines bitteren Leydens und Sterbens nicht nur die Sünden der Juden, sondern und forderist die allgemeine Erb- und Welt-Sünd, ja auch alle und waserley Sünden des gantzen menschlichen Geschlechts hinweg und auf sich genommen, und also durch sein Marter und Tod solche vor- und bey GOtt ausgelöschet, wie abermahlen in Namen GOttes der Prophet Isaias sagt: Delevi ut nubem iniquitates tuas, & quasi nebulam peccata tua: Ich habe deine Sünden wie die Wolcken ausgelöschet, und wie einen düstern Nebel in helles Liecht ausgeheiteret. Dieses aber, sprach Christus ferner zu den Apostlen, werdet ihr müssen der Welt verkünden, predigen und bezeugen, dieweil ihr solches, nemlich meine Lehr, mein Leben, mein Leyden und Sterben mit Ohren gehöret, mit Augen gesehen, ja meine Auferstehung mit Händen geprüffet habt: Vos autem estis testes horum, daß ihr also nicht anderst könnet, als mir vor GOtt und dem Menschen Gezeugschafft abzustatten. Weil aber dieses ein mehr dann menschliches Werck ware, als verheissete er, daß er ihnen hierzu dem H. Geist wolle senden: Et ego mitto promissum Patris mei in vos: Und ich werde euch die Verheissung des Vatters schicken, nur bleibet zu Jerusalem, und weichet nicht von dannen, biß daß ihr mit dieser göttlichen Krafft, dem H. Geist, gestärcket, und ausgerüstet werdet: Vos autem sedete in civitate, quoadusque induamini virtute ex alto; Sehet da! was der HErr diese letzte Nacht seines Aufhaltens auf dieser Welt geredet hat mit seinen Jüngern. Wann man nun einer seits will bedencken; wie viel schwere und dunckle Stellen zu Erläuterung dieser Geheimnussen von seinem Leyden, Sterben, Auferstehung, Nachlassung der Adamitischen Erb- und aller Menschen würcklichen Sünden, wie auch von verkündung des Evangelii in alle Welt der HErr müsse erkläret haben; anderer seits aber was die liebe Apostel damahlen noch vor einen Unverstand, Ungelehrsam- und Unfähigkeit das Geistliche zu begreiffen, müssen gehabt haben, als wird niemand sich verwunderen, daß wir dieser mühesamen Belehrung und letzten Lection Christi die gantze Nacht zurechnen. Hiezwischen wollen wir GOtt bitten, daß wir seinem Wort und Einsprechungen ein so aufmercksam- und andächtiges Gehör geben, und auch vollziehen mögen, gleich die Heil. Apostel allhier, und nach der Hand gethan haben.

985. Weilen nun der göttliche Heyland nicht beschlossen hatte, das Geheimnus seiner Himmelfahrt in der Stadt Jerusalem zu erfüllen, führte er seine Apostel mit mehrern andern Jüngern, die sich denen selben beygesellet, um mit ihnen die Freud dieses Fest-Tag zu geniessen, und welche an der Zahl bey 120. ausmachten, von diesem Ort hinaus. Dieser wunderbarliche Umgang und Auszug wurde am hellen Mittag durch die Stadt Jerusalem angestellet. Die Juden sahen wohl die Apostlen und Jünger, wie sie sich mit Englischer Züchtigkeit, und mit Freud der Heiligen erfüllten Angesichtern vor ihre Stadt Porten hinaus begaben; aber des Heylands konten sie nicht ansichtig werden, welcher am Haupt der gantzen Gesellschafft gienge, dieweilen er sich vor ihnen unsichtbar hielte, damit er selben nicht entdeckte, was er zu machen gienge. Der Haß, den die Juden wider ihn und die Seinige näherten, konte sie leichtlich dahin verleiten, daß sie dieselbe nicht im Friden wolten davon ziehen lassen; aber es wurde aus Anordnung GOttes verhinderet. Der Heyland führte anfangs diesen H. Hauffen nacher Bethaniam zu dessen überglückseeligen Haus-Würthin Martham und Magdalenam, allwo glaublich scheinet, daß auch seine allerseeligiste Mutter und andere Personen mehrer, die ihme mit Hertzens-Neigung zu gethan waren, sich dahin haben verfüget, um ihne daselbsten zu erwarten. Nachdem

Auszug aus Jerusalem.

er ihnen nun zum letztenmahl Danck gesaget vor all die jenige Gutthaten, welche er bishero von ihnen empfangen, und vor den jenigen Beystand, welchen sie ihme Zeit währenden seines sterblichen Lebens geleistet, als ladete er sie ein, mit ihme zu kommen, um dem Sigs-Gepräng seiner bevorstehenden Himmelfahrt beyzuwohnen. Ein jeder ware bereit und angeflammet von Begierd, ein so verzuckendes Wunder anzusehen. Er gienge weiters fort, und nahme den Weeg nach dem Oelberg, allwo er vor drey und vierzig Tägen Blut und Wasser geschwitzet, und von denen Juden gefangen und gebunden worden. Dieser ware jener Ort, den er sich zum End seiner Abreiß erkiesen. Als er allda eingetroffen, nahme er von dieser grossen Versammlung, so aus Männlich- und Weiblichen Geschlecht bestunde, den letzten Abschid, mit Widerhollung vorigen Geheisses, den er ihnen gethan hatte, allzeit bis auf das End der Welt bey ihnen zu verbleiben, und sie niemahls zu verlassen; ihnen den H. Geist mit nächsten zu senden; ihnen die Stellen in dem Himmel zu zubereiten, und selbe, nachdeme sie mit Muth und Beharrlichkeit vor die Glory seines Nahmens auf Erden wurden gefochten haben, dahin aufzunehmen. Auf so gethane herrliche Verheissungen gabe er seinen Apostlen und Jüngeren offentlichen Befehl auszugehen in alle Welt, und das Evangelium zu predigen allen Völckern, sprechend: Euntes in mundum universum, prædicate Evangelium omni creaturæ: So gehet dann aus in die gantze Welt, und verkündet das Evangelium allen Creaturen: Er wolte durch diese Wort seinen Apostlen so viel befehlen, daß sie allen Völckern, allen Nationen, allen Gattungen deren Personen solten predigen, und in seinen Nahmen die Buß und Nachlassung der Sünden verkünden; ja sie solten auf ihn nur allein alles Vertrauen setzen, er sey allmächtig im Himmel und auf Erden: sie solten alle Glaubende tauffen, und zwar im Nahmen des Vatters, des Sohns, und heiligen Geists: jene, welche glauben, und den Tauff empfangen werden (wann sie nemlich kein Hindernuß zum Heyl setzen mit Unterlassung deren von ihm vorgeschriebenen Sachen) werden seelig werden: jene, welche nit werden glauben, werden verdammet werden. Sie solten die Wahrheit nur bezeugen, und er werde nit ermanglen selbe zu bestättigen mit klaren Wunder-Zeichen, welche zur Zeit, und Ort in seiner Kirchen werden gesehen werden unter der Menge der Glaubigen: er werde machen, daß auf Anruffung seines Nahmens die Teuffel in die Flucht getrieben werden, sie werden die niemahl gelehrnete Sprachen reden, und wann sie was tödtliches trincken werden, solle es ihnen nicht schaden. Ja so fern sie den Krancken die Händ werden auflegen, solten sie gesund werden. Welches alles nach Ankunfft des Heil. Geists mit den Glaubigen sich auf die herrlichste Weiß hat wahr gemacht, wie solches aus den Apostel-Geschichten, den Heil. Vättern, und der Kirchen-Histori mit unzahlbaren Proben zu beweisen stehet; davon wir auch an seinen gehörigen Stellen noch das mehrere beybringen wollen.

*Marc. 16. v. 15.*

*Matth. 28. v. 19.*

*Marc. 16. v. 16.*

*v. 17.*

*v. 18.*

985. Auf so billiche Befelch, auf so liebreiche Verheissungen, auf so süsse Wort wurde die gantze andächtige Versammlung in äusseriste Zärtigkeit gesetzt, und nahmen die Zäher vor Zärtigkeit zu, da sie sich erinnerten, daß sie ihn jetzt das letztemahl auf dieser Welt seheten und hörten; dahero haben ihn alle tieff angebettet, und sich zu seinen Füssen geworffen: Er hingegen hat liebreich seine heiligiste Händ aufgehebt, alle geseegnet, und versicheret, sie werden ihn zwar nit mehr sehen, er aber werde bey ihnen, und bey uns unsichtbarlich verbleiben bis ans End der Welt. Ecce ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem sæculi: Seher, ich bin mit euch alle Tag bis auf das End der Welt. Diese Verheissung aber um so freudiger zu machen, wie der gelehrte Stella anmercket; Accessit ad eos singillatim amplectens, & maximo amore osculans. Hatte er noch zu guter Letze seine göttliche Mutter umfangen, und die selbe mit einem Kuß seines Munds beehret, wie auch alle andere. Zu eben dieser Zeit sahe man ihn gegen den Himmel auffahren: Et factum est, sagt der H. Evangelist Lucas; dum benediceret illis, recessit ab eis, & ferebatur in cælum: Und es geschahe, da er sie seegnete, ist er von ihnen abgewichen, und in den Himmel gefahren. Diese Auffahrt aber ware nicht durch eine Schnelligkeit, noch auch durch fremde Krafft geschehen, gleichwie Henoch und Elias vor Zeiten in die Lufft hingerissen worden; sondern durch eigene Macht, und gantz gemächlich, gleichwie wir den Rauch von denen auf glüende Kohlen aufgestreuten Rauchwercken in die Höhe steigen sehen: und als er von seiner göttlichen Mutter das letzte kindliche Vale genohmen, mit seinen Apostlen alle nothwendige Sachen abgehandlet, und folgsam alles in die Ordnung gerichtet ware, veränderte sich gähling die Gestalt Chri-

*Matth. 28. v. 20.*

*Luc. 24. v. 51.*

*Marc. 16. v. 19.*

*Act. 1. v. 9.*

sti;

sti; sein Angesicht glantzte viel tausendmahl lieblicher als die Sonnen, seine Kleyder, wie einige lehren, schienen wie ein glantzender königlicher Purpur: er fienge an sich allgemach von der Erden zu erheben, und ohne Bewegung seiner Händ und Füssen, langsam und sanfftiglich in die Höhe zu fahren, also daß er jetzt den Boden nicht mehr berührte sonder in dem Lufft schwebete. Daß sich zu eben dieser Stund die Heil. Engel sichtbarlich in ihrer Glory haben sehen lassen, scheinet aus den Worten Christi selbsten, die er vor diesem zu seinen Jüngern geredet hatte. Amen dico vobis, videbitis cœlum apertum, & Angelos Dei ascendentes & descendentes supra Filium hominis. Wahrlich sage ich euch: ihr werdet sehen den Himmel offen stehen, und die Engel auf- und absteigen über des Menschen Sohn. Der Heil. Chrysostomus, Theophilactus, und Euthimius halten darfür, dieses seye in der Urständ und Auffahrt Christi geschehen; wie dann sich auch der Seraphische Bonaventura in einer Betrachtung über das Geheimnuß der Himmelfahrt Christi mit solcherley Werten hören laßt. Ecce omnes Spirituum Ordines certatim per acies suas occurrunt eidem: unus ex eis non remansit, qui non veniret obviàm Domino suo. Sihe! alle Chör der himmlischen Geister kommen nach ihrer Ordnung Christo entgegen: nicht einer ware, der zuruck geblieben und seinem HErrn nicht entgegen kommen wäre. Vom hohen Himmel herab bis auf dem Oelberg haben die unzahlbare Engel den Lufft und alle Ort eingenohmen, und in der Mitten gleichsam eine Straß biß in den Himmel hinauf gelassen. Zu oberst gegen den Himmel stunde der erste Chor der Englen, in Bereitschafft. Der unterste Chor der Schutz-Englen aber, als denen diese untere Welt zu regieren anbefohlen, stiegen herab auf die Erden. Ob ihnen stunden die Erz-Engel, nach diesen der dritte Chor der Englen, die Kräfften genannt. Weiter hinauf die Gewalt habende, und so fortan die Fürstenthum, die Herrschafften, die Thronen, noch höcher die Cherubin und zu alleroberst die Seraphin, gleichsam als die geheimste und innerste Cammer-Herren der GOttheit. Diese neun Chör derer Englen fiengen zur Stund an ein Englische Music von Posaunen- und Trompeten Schall zu erklingen: wie solches der königliche Prophet David sagt: Ascendit Deus in jubilo, & Dominus in voce tubæ: GOtt ist hinaufgefahren im Jubel, und der HErr im Schall der Posaunen. Geschahe auch mit solcher Lieblich- und Süßigkeit, als ob die Apostel sambt allen Gegenwärtigen würcklich im Himmel wären, und ihre Hertzen vor Freuden schier zerschmoltzen: Sie sahen ihrem gegen dem Himmel hinauffahrenden göttlichen Meister so lang und viel nach, als sie ihn mit ihren Augen erreichen konten. O wie mag ihnen damahls zu Muth gewesen seyn? O was mögen sie damahls gedacht oder geredt haben? kein Wunder wäre es gewesen, wann ihnen ihre Hertzen vor Liebe zersprungen wären. Ja kein Wunder wär es gewesen, wann sie für lauter Süßigkeit gestorben wären. Es wäre ihnen nicht anders, als wann sie mit Christo hinauf fuhren: dann für lauter Freuden fühleten sie die Erd nicht mehr, darauf sie knyeten. Sie strecksten ihre Händ und Armen gen Himmel, vermeynend sie wolten sich an Christum halten, damit sie möchten mit ihm hinauf fahren. Sie seufftzeten so hertzlich, daß mans in den Lüfften hörte: und rufften ohne Unterlaß mit den allerfreundlichsten Worten ihrem geliebsten JEsu nach, daß er sie mit ihme von dieser Welt in den Himmel nehmen wolte: ja sie thäten nichts anders mehr als ohne Unterlaß in den Himmel sehen, und war ihnen nicht anders, als wann sie verzuckt wären, und gleichsamm mit Christo in den Lüfften fliegten. Also blieben sie ein gute Weil stehen, und begehrten nicht wider in die Stadt Jerusalem zuruck zu gehen: sonder all ihre Begierd war auf dem Oelberg zu sterben, um zu ihrem Geliebten in den Himmel zu fahren.

*Joan. 1. v. 51.*

*S. Bonav. Medit. 58.*

*Pf. 46. v. 6.*

987. Als sie nun also da stunden, und ihrem hinauffahrenden HErrn und göttlichen Lehrmeister zu- und nachschaueten, liessen sich zwey Engel in glantzenden Kleydern sehen, und redeten selbe also an: Viri Galilæi, quid statis aspicientes in cœlum? Ihr Männer aus Galiläa, was stehet ihr hier, und schauet gen Himmel? hic JEsus qui assumptus est à vobis, sic veniet, quemadmodum vidistis eum euntem in cælum: dieser JEsus, der nun von euch ist aufgenommen worden, der wird widerum- und zwar auf solche Weiß kommen, wie ihr ihne anjetzo von euch hinweg habt sehen gen Himmel fahren. Mit welchen Worten diese beede Heil. Engel den lieben Apostlen drey Puncten wollen zu verstehen geben, und zwar erstlichen: daß sie ihnen dieses Hinscheiden Christi nicht solten schwehr fallen lassen, indeme er zu seiner so wohl verdienten

*Act. 1. v. 11.*

dienten Freud und Glory abgienge, so ihme um so mehr zu vergunnen, als übler re Täg er auf dieser Welt gehabt, und gröſſers Creutz und Leyden er müssen ausstehen: solten sich also vielmehr erfreuen, und ihme Glück wünschen zu jener Glory, so ihme so theuer zu stehen komm:n. zweytens, wolten sie sagen, daß dieses Hinscheiden nicht auf nicht mehr sehen angesehen seye, sondern wie er widerum, nemlich am jüngsten Tag, eben auf solche Weiß, kommen, und dann sie zu ihme nehmen, ja immer und ewig seelig und glückseelig machen wurde. drittens, wolten diese zwey heilige Engel den Apostlen sagen, daß sie sich nicht länger allhier auf dem Oelberg aufhalten, sondern förderlich nach Jerusalem zuruck kehren, und des H. Geistes erwarten solten, wie ihnen augenblicklich zuvor, ehe er aufgefahren, Christus befohlen hatte, sprechend: *Luc. 24. v. 49. Act. 1. v. 4 & 5. Joan. 14. v. 26.* weichet nicht hinweg von Jerusalem, sondern warter auf die Verheissung meines Vatters, so ihr gehört habt aus meinem Mund: Dann es wird geschehen, daß wie Johannes getaufft in Wasser, also ihr in wenig Tägen getaufft sollet werden in- und mit dem H. Geist, welcher dann, gleichwie er ein nicht minder göttliche Persohn, als ich bin, so wird er auch an statt meiner euch trösten, erleuchten, lehren, stärcken, und mit euch seyn im Leben und Tod, und dieses nicht nur biß zu End der Zeiten, sondern in alle Ewigkeit. Als nun diese zwey Heil. Engel hiemit verschwunden, betteten die Apostel Christum noch einmahl an dort auf dem Oelberg, und verfügten sich voll himmlischer Freud und Trosts nach Jerusalem in das Hauß *Luc. 24. v. 49. Act. 1. v. 12. & segq.* Johannis Marci, wo Christus das alte und neue Oster-Mahl eingebracht, verharrten auch diese noch übrige zehen Täg beysammen im Heil. Gebett, biß sie gleichwohlen am H. Pfingst-Tag den H. Geist empfangen, wie wir also gleich in dem folgenden 80. Capitel das mehrere hiervon vernemmen werden. *Euseb. l. 3. c. 43. vita Const. S. Aug. tract. 47. in Joan. S. Hiron. de locis Hebr. S. Paulin. Epist. 11. Beda de loc. SS. c. 7. Zach. 14. v. 4.* Hierzwischen versicheren uns die bewährteste Kirchen-Scribenten, als wie Eusebius, der H. Augustinus, der H. Hieronymus, der H. Paulinus, der Ehrwürdige Beda ꝛc. ꝛc. daß Christus auf dem Oelberg seine heilige Fußstapffen eingedrucket hinterlassen habe, zu deren verehrung die Wahr- und Rechtglaubige zu Zeiten des H. Augustini ins H. Land häuffig gereiset, eine Sach, welche vom H. Propheten Zacharia vor längst ist prophezeyet worden Krafft jener Worten: Stabunt pedes ejus super montem olivarum: Seine Füß werden stehen, und stehender bleiben, mittelst ersagten Fußstapffen, auf dem Oelberg. Zu dato sihet man nur noch den Fußstapffen des lincken Fuß; vom Rechten aber sagt man, daß selber um die Zeiten der Creutz-Zügen von den Türcken hinweg genommen, und in eine Moschäa versetzet worden. Es ist aber auch dieses verwunderlich, daß ohngeacht alltäglichen einiger Sand von Pilgern hiervon genommen wird, dannoch weit schon über sibenzehen hundert Jahr noch immer unversehrt fort dauren. Wie nun dieser noch übrige Fußstapffen gegen Nidergang der Sonnen, das ist, zu uns herschauet, also ist hieraus abzunehmen, daß Christus sein H. Angesicht bey seiner Himmelfahrt nicht weniger, als am Stammen des H. Creutzes, gegen uns und unserer Römischen Kirchen her gewendet habe, wie schon längsten prophezeyet worden, Krafft folgenden Ausspruchs: Ich werde ihnen, den Juden nemlich, meinen Rucken- und nicht mein Angesicht zeigen, welches dann auch die Ursach ist, daß unsere alte vor-Christen in ihrem Gebett ihre Angesichter, wie auch ihre Kirchen, nach Aufgang der Sonnen, daß ist, gegen dem allerheiligisten Angesicht Christi gewendet haben: um das jenige zu erfüllen, was der Psalmist sagt: wir wollen unser Gebett verrichten vor seinem Angesicht. So lasset uns dann einander zusprechen mit jenen Worten des Psalmisten: Adorabimus in loco, ubi steterunt pedes ejus: Lasset uns verehren das Ort, wo seine allerheiligiste Füß gestanden. Noch zwey Wunder werden erzehlet von dem Ort der Himmelfahrt Christi, nemlichen von dem Oelberg, das erste ist, daß, als die Kayserin Helena einen herrlichen Tempel über selbes erbauen wollen, jener Platz, durch welchen Christus gen Himmel gefahren, nimmermehr habe können zugemacht werden, womit dann Christus, wie auf Erden also auch in dem Lufft ein ewiges Gedenck-Zeichen seiner verwunderlichen Himmelfahrt hinterlassen wolte. zweytens, erzehlet der Ehrwürdige Beda, daß seiner Zeit noch, alljährlichen an dem Himmelfahrts-Tag ein häuffiges Feur vom Himmel gefallen, wovon der gantze Oelberg geschinen, als ob er brennete, welches villeicht jene Seraphinen bedeutete, welche den Triumph-Wagen der Himmelfahrt Christi unsichtbarlicher Weiß umzingleten, gleich als geschriben stehet: Currus Dei decem millibus multiplex millia lætantium. Der Waagen GOttes ware mit zehen tauſenden

*Jerem. 18. v. 17.*

*Vid. Anastas. in Q. Q. Script. Q. 57.*

*Ps. 21. v. 28. Ps. 131. v. 7. item 98. v. 5.*

*Sulpit. Sever. l. 2. Hist. c. 48. Optatus l. 6. Hieron. in Epitaph. Paulæ & alibi.*

*Beda loc. cit.*

*Ps. 67. v. 18.*

tausenden umgeben, und viel tausend waren, die sich erfreueten.

988. Zur Folge dieser Worten, so ist dann zu wissen, daß die H. Schrifft noch ferner von der Himmelfahrt Christi meldet: Et nubes suscepit eum ab oculis eorum. Und eine Wolcken hat ihn von den Augen seiner Apostlen auf- und hingenommen. Dieses aber recht zu verstehen, müssen wir uns erinnern, daß der Lufft einer wunderlichen Art und Natur seye. Die Heil. Engel, andere Heilige im Himmel, seynd dorten als lautere pure Geister. Die Seelen der Heiligen seynd pure Geister, ohne Leib: weil ihre Leiber hier auf Erden in den Gräbern ligen. Dahero wann die H. Engel oder andere Heilige denen Menschen erscheinen, nehmen sie einen Leib an, welchen sie, wie die Theologi lehren, aus dem Lufft formieren. Dißfals wird außgenommen Christus, der in dem menschlichen Leib hinauf gen Himmel gefahren: und sein H. Mutter, welche nach allgemeiner Catholischer Lehr mit Leib und Seel in Himmel ist aufgenommen worden; und diese also JEsus und Maria, wann sie erscheinen, in ihrem eignen Leib erscheinen. Die Heil. Engel aber nemmen einen Leib aus dem Lufft, welchen Leib sie auch gantz herrlich und würdig nach belieben fürstellen können. So gar die Teuffel, so offt sie sich sehen lassen, können sie aus ihren Kräfften, aus dem Lufft ihnen selbst Leiber formieren, und zwar zu Zeiten schön, als ob sie auch Himmlische Geister wären. Ipse enim Sathanas transfigurat se in Angelum lucis. Der Sathan verstaltet sich jeweil in einen Engel des Liechts, welches ihme doch selten von GOtt gestattet wird; also daß er gemeiniglich in einer häßlichen Gestalt der Schlangen, dracken, Rappen, Böcken und dergleichen sich Zeigen muß: und ob er schon einen menschlichen Leib an sich nimmt, er doch ein Zeichen zu haben von GOtt gezwungen wird, als ein Geiß-Fuß, ꝛc. dieses ist nur dahin geredt, daß aus dem Lufft allerley Formen können gemacht werden. Also bezeuget die H. Schrifft mehrmahl, daß GOtt der Allmächtige ihme einen Thron oder Triumph-Waagen gemacht, wie er selbst sagt: Thronus meus in columna nubis. Mein Thron; der ist in einer Saul von Wolcken. Und Isaias: Dominus ascendet super nubem levem, & ingredietur Ægyptum. Der HErr wird auf ein leichte Wolcken steigen, und in Egypten fahren. Gleichfahls David: Ponis nubem ascensum tuum. Du bereitest die Wolcken hinauf zu steigen. Auf diese Weiß müssen wir den angezognen Text verstehen: Et nubes suscepit eum. Ein Wolcken hat ihn aufgenommen. Diesen Wagen beschreibt der H. Geist durch den Königlichen Propheten: Currus Dei decem millibus multiplex, millia lætantium, Dominus in eis, in Sina, in Sancto. Der Wagen GOttes ist mit zehen tausend umgeben, viel tausend die sich erfreuen: der HErr ist in ihnen, auf Sinai im Heiligthum. Aygustinus ein vortrefflicher Ausleger der Psalmen, verstehet dieses von der Himmelfahrt Christi. Dann daß der Wagen Christi mit so vielen Tausend ja Millionen sich erfreuenden Geistern umgeben worden: Ad regiam dignitatem declarandam fecit. Das geschahe, damit der Königliche Gewalt und Würdigkeit Christi angedeutet werde. Darum dann hat der Heyland in seiner Himmelfahrt ein so unendlich grosse Menge der H. Englen vom Himmel beruffen. Diese himmlische Fürsten aber, wie andächtiglich zu glauben, hatten in dieser Solennität folgende Ordnung gehalten.

*Act. 1. v. 9.* *2. Cor. 11. v. 14.* *Eccli. 24. v. 7.* *Isa. 19. v. 1.* *Ps. 103. v. 3.* *Ps. 67. v. 18.*

989. Der H. Ertz-Engel Michael fuhre voran, tragend das H. Creutz-Zeichen als den Sigfahnen, dardurch die Feind als die Welt der Teuffel, die Höll, und die Sünd waren überwunden worden. Nach ihm folgten viel Engeln mit Posaunen und anderen Musicalischen Instrumenten, und musicierten so süß und lieblich, daß die Apostlen sambt allen gegenwärtigen für liebslichkeit dieser Music, so in den Lüfften erschallete, gantz verzuckt waren. Nach diesen Musicanten kamen die obbesagte neun Chör der Englen in schöner Ordnung: und jeder Chor sunge ein absonderliches Lobgesang. Und war allhier des singens so viel, daß mans weit und breit hören möchte. Gleich vor Christo fuhren etliche Engel, welche die Waffen des Leydens trugen, als den Kelch, die Nägel, Spieß, Schwamm und dergleichen: und endlich folgte Christus als ein Triumphierender Held, sitzend auf obbeschribenen glorwürdigen und Majestättischen Wolcken-Wagen, welcher von den Heil. Englen gezogen wurde, nicht zwar, wie schon gemeldet, als wann Christus dieses Wolcken-Wagens wäre bedürfftig gewesen, sonder zu grösserer Solennität seines herrlichen Einzugs.

990. Nach diesem Wagen folgten jene so viele Millionen der Seelen, welche von dem Abel an bis auf den Tod des Erlösers in dem Kercker der Vorhöll

höll der Alt-Vätter waren aufgehalten gewesen; desgleichen auch alle die jenige, welche er selbst bey seiner Hinabsteigung so wohl aus dem Fegfeuer, als aus der Höll herausgeführet hatte: O was für ein herrliche Solennität! O was für ein Wunderbarliche Himmelfahrt war diß gewesen! kein menschlicher Verstand kan ihm diß einbilden: ja kein Englische Zung mag diß recht aussprechen. Nimmer ist solche Solennität gehalten worden, und wird auch dergleichen nimmer gehalten werden bis an den jüngsten Tag. Dahero ermahnen gar recht diese Heil. Geister alle Menschen auf Erden das göttliche Lob mit ihnen zu singen: Regna terræ cantate Deo, psallite Domino; psallite Deo, qui ascendit super cœlum cœli ad orientem. Alle Reich der Erden singet euerem GOtt, welcher über den Himmel hinauf fahret gegen dem Aufgang. Recht und wohl spricht Hugo; die Engel haben sich in der Auffahrt Christi erfreuet wegen der Erlösung der Menschen, wegen daß die Stühl der verstoßnen Engel im Himmel wider erfüllet worden, und daß ihr obrister König Christus so glorwürdig erhöhet worden. Die Heil. Apostel haben sich erfreuet wegen des versprochnen Heil. Geists, wegen Bekehrung der Völcker, und wegen der Widerkehrung Christi zu seiner vorigen Glory. Die Seelen der Alt-Vätter haben sich erfreuet, wegen daß ihnen der Weeg zu dem Himmel eröffnet, wegen ihrer Erlösung, und wegen Gesellschafft der H. Englen. Christus selbst hat sich erfreuet, weil er das Werck unserer Erlösung vollendet, weil er den Teuffel, die Höll, die Welt sambt der Sünd überwunden, und weilen er den Willen seines himmlischen Vatters erfüllet hat. Also daß an dem Tag der Himmelfahrt Christi ein allgemeiner Tag der Freuden gewest ist, da sich alles im Himmel und auf Erden erfreuet hat.

*ps. 67. v. 33*

*Hugo in ps. 46.*

991. Die allgemeine Catholische Lehr ist, daß gleichwie GOtt wegen der Sünd Adams unseres ersten Vatters das Paradeyß verschlossen, und dessen Eingang durch den Engel verwahren lassen; also habe er auch den Himmel bey seiner Herabsteigung auf die Erden verriglet, daß kein Mensch dahin hat kommen mögen, bis so lang Christus in seiner Himmelfahrt die Porten widerum eröffnet hat. Insgemein wird geglaubt, daß durch GOttes Verordnung aufs wenigst Henoch und Elias in das irrdische Paradeyß gelanget seyen. Der Himmel aber ware also eng und hart verschlossen, daß von Erschaffung der Welt an in die 4000. Jahr lang kein einiger Mensch hat können seelig werden; also daß auch die frömmste Diener GOttes, wie Abel, Abraham, Moyses, David, und viel andere, in der Vorhöll warten müssen, bis so lang die Porten des Himmels durch Christum ist eröffnet worden. An dem Tag der Auffahrt aber hat Christus seine Gesandte vorhin geschickt an die Himmels-Fürsten, welche den Himmel verschlossen hielten, mit Befelch: Attolite portas principes vestras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex gloriæ. Ihr Fürsten eröffnet eure Porten, und ihr ewige Porten schliesset euch auf, dann der König der Glory wird eingehen. Der H. Augustinus spricht: die Himels-Fürsten, als welchen die eigene Obsorg anvertrauet ware, den Himmel verschlossen zu halten; fragten zu mehrer Versicherung, oder mehr zu unserer Unterricht: wer dann dieser König der Glory seye? worüber die Abgesandte Christi satsamen Bericht mit diesen Worten erstattet: Dominus fortis & potens: Dominus potens in prælio. Der starcke und mächtige HErr; der HErr, so mächtig im Streit gewesen ist. Das ist der jenige HErr, der dem himmlischen Vatter gleich in der GOttheit, ausgangen ist, das menschliche Geschlecht zu erlösen; dieser mächtige König, nachdeme er als ein mächtiger Held den Teuffel, die Höll, die Sünd, die Welt und alle seine Feind im Streit überwunden, dieser wird jetzt triumphierlich einziehen in die himmlische Stadt mit allem glorwürdigen Raub, den er im Streit erworben hat. Also ist erstens Christo unserm HErrn, und zugleich uns allen der Himmel eröffnet worden, so sehr wir also streiten, daß wir verdienen mit ihme gecrönt zu werden. Ivo Carnotensis redet also: Hodie Fratres Christi victoria completa est; hodie triumphalia vexilla ejus eriguntur. Heut liebe Brüder ist also der Sig Christi vollendet worden; heut hat er seine triumphierliche Fahne im Himmel aufgesteckt. Damit er uns gleichfalls zum streiten ermuntere, und zum überwinden verhülfflich sene.

*ps. 23. v. 7.*

*S. Aug. serm. 178. de temp.*

*Ibid. v. 8.*

*Ivo Carnotens. de Ascens.*

992. Wann dann die Himmelfahrt Christi so glorwürdig gewest, indeme er nach überwundenen allen seinen Feinden von dem Oelberg sich aus eigner göttlicher Macht hinaufgeschwungen, und eine so unzahlbare schon seelige und glorificierte Menge der Seelen mit sich dahin geführet. Wann alle Englische Chör dem HErrn entgegen kommen, ihne also triumphierlich in Himmel zu begleiten. Wann Christus wie ein Adler

seine

seine Junge, das ist, die erlöste Seelen, hat lehren fliegen, und er ihnen so majestätisch ist vorgeflogen. Wann der Luft einen so herrlichen Wagen durch eine leichte und helle Wolcken formiert, in welchen sich der sigreiche Sohn GOttes hat gesetzt, und unter Posaunen- und Trompeten-Schall neben einer allgemeinen Englischen Music, und glücklichem Zuschreyen und Glückwünschung der himmlischen Einwohneren sich mehr und mehr erhöhet hat. Wann Christus viel prächtiger als Elias im feurigen Wagen, nicht nur ins irrdische Paradeyß, sonder über alle Himmel hinauf gefahren, und seine Fahnen und Sigs-Zeichen dort aufgesteckt: so weist dann der H. Augustinus jetzt nichts mehr zu sagen, als daß er uns ermahnet, Christo nachzufliegen durch die geistlich- und hertzliche Begierden: Ipso affectu pariter & profectu ascendamus post Dominum. Mit der Begierd, und zugleich durch Zunehmung der Tugenden lasset uns nach dem HErrn hinaufsteigen. Du wirst nun sagen, O Christliche Seel! ach wie solte das seyn können? ach ich bin ein Welt-Mensch, ich habe Weib und viel Kinder zu versorgen, ich bin mit Arbeit, mit weltlichen Geschäfften überhäuffet, daß mir unmöglich GOtt zu dienen, wie ich gern wolte; viel weniger in Himmel hinauf zu schwingen. Hunderterley Gelegenheiten stehen mir an die Hand mich zu erzürnen, mit anderen zu streiten und zu zancken. Mann gibt mir Ursach gegen anderen Unwillen, Neyd, Haß und Zorn zu tragen, wegen grosser Falschheit der Leuten. Aus grosser Schwachheit falle ich leyder vielmahlen in schwere Sünd und Laster wider die Gebott GOttes. Wie wolte es dann seyn können, mich als ein sündiger Erdklotz nach Christo hinauf in den Himmel zu schwingen? das ist eben, was auch sagt und bestättiget der Heil. Eusebius Emyssenus: Cum Christo humilitatis magistro non ascendit superbia, nec cum bonitatis Authore malitia, nec cum pacis amico discordia, nec cum Filio Virginis luxuria. Wahr ist es, daß mit Christo dem Lehrer der Demuth die Hoffart nicht hinaufsteiget: mit dem Uhrheber der Frommkeit steiget nicht hinauf die Boßheit; noch mit dem Liebhaber des Friedens, die Zweytracht; noch mit dem Sohn der reinesten Jungfrauen die Unzucht und Geilheit. Jedoch sollen auch die Sünder darum noch nicht kleinmüthig werden, viel weniger verzweifflen, dann so gar ihre Sünd und Laster können ihnen im Himmel helffen. Wie so? der obangezogene Heil. Augustinus sagt wie. Nimme deine Laster und böse Gewohnheiten unter die Füß. Tritte deine böse Neigungen und Anfechtungen mit Füssen. Elevabunt nos, si fuerint infra, de vitiis nostris scalam nobis facimus, si vitia ipsa calcamus. Gleichwie wann wir etwas unter die Füß nehmen, desto höher hinauf langen können; also auch so fern wir unsere Sünden und böse Neigungen unter die Füß nehmen. Sie werden uns über sich heben, wann sie unter uns seynd. Von unsern Lasteren können wir also ein Stiegen machen, so wir die selbe mit füssen tretten. Nimme jetzt den gähen Zorn unter die Füß, so stehest du höher. Bald tritte die Hoffahrt mit Füssen, so kommst du höher. Lege jetzt die schändliche Begierden unter die Füß, so steigest widerum höher. Und also von deinen Lasteren machest dir ein Stiegen in Himmel hinauf zusteigen. Wer mit Christo recht streitet, der wird auch mit Christo gekrönt werden. Die fromme Menschen werden, wie Elias, mit feurigen Pferden, das ist, mit feurigen und hitzigen Begierden leicht da hinauf geführt. Uns alle aber ermahnet dahero gar recht der mehr gemeldte Heil. Augustinus: Ascendamus cum Christo interim corde; cùm dies ipse promissus advenerit, sequemur & corpore. Lasset uns unterdessen mit dem Hertzen hinauf steigen, auf daß, wann der versprochne Tag kommt, wir auch mit dem Leib dahin folgen, und mit Christo die ewige himmlische Freuden geniessen mögen. Die übrige Lehr-Stuck seynd in dem nachstehenden Capitel zu lesen. Item: Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Creutz, Trübsaal, Gebett, Weeg der enge ꝛc. seynd die Himmels-Laiter, worauf wir in den Himmel hinauf steigen müssen.

*S. August. serm. 176. de temp.*

*S. Euseb. Emyss. serm. 1. de Ascens.*

Das

# Das LXXIX. Capitel.

## Wie Christus in dem Himmel gecrönt, und zur Rechten seines himmlischen Vatters gesetzet wird.

993.

DAß unser Heyland glorwürdig seye in den Himmel aufgefahren, ist in dem vorhergehenden Capitel genugsamm dargethan worden. Gleichwie aber ein mächtiger König oder Kayser, der seinen einigen und liebsten Sohn in einen sehr schweren und blutigen Krieg schickt, wann dieser nach erhaltenen herrlichen Sig widerum triumphierlich zuruck kehret, er demselben alle ersinnliche Ehr erweiset, ihne neben sich in den Thron setzet, zu einem Mit-Regenten erkläret und annimmt, und den Gewalt und Herrschafft über das gantze Königreich mit ihme theilet, auch allen der Cron untergebnen Städt und Ländern gebietet, diesem seinem Sohn gleiche Ehr, Reverentz, und Gehorsam zu erzeigen, und ihne zugleich für ihren König zu erkennen. Also hat sich verhalten GOtt der Himmlische Vatter, der seinen eignen Sohn in die Welt gesandt, wie wir bißhero schon vernommen, auffdaß er in der angenommenen Menschheit seine Feind, die Höll, den Teuffel, die Sünd, den Tod, und die Welt, bestreite; welches nachdeme es also glücklich geschehen, ist Christus widerum zu seinem Himmlischen Vatter in Himmel gekehrt, mit unaussprechlichen Freuden und Ehrenbezeugungen empfangen worden, also daß ihn GOtt der Vatter in seinen Thron zu seiner Rechten gesetzt: Assumptus est in cœlum, & sedet à dextris Dei. Er ist aufgenommen worden im Himmel, und sitzet zur Rechten GOttes des Himmlischen Vatters. Welches auch die H. Apostel in die allgemeine Glaubens-Bekanntnuß mit diesen Worten eingerucket: aufgefahren zu den Himmlen: da sitzet er zu der Rechten GOttes des Allmächtigen Vatters. Welches aber nicht im leiblichen, sonder in einen sitlichen Verstand muß genommen werden: dann weil GOtt der Vatter ein lauterer Geist ohne Leib, also hat er weder Händ noch Füß, weder Fleisch noch Blut, weder lincke noch rechte Seiten, sonder wird durch die rechte Seiten GOttes des Himmlischen Vatters verstanden die Gleichheit der höchsten Glory, und Mittheilung alles göttlichen Gewalts. Also redet der Trientische Catechismus: Sedere hoc loco non situm & figuram corporis significat, sed eam regiæ summæque potestatis ac gloriæ firmam & stabilem possessionem, quam à Patre accepit. Das Sitzen bedeutet hier nicht das leibliche und cörperliche Sitzen, sonder die steiffe und unveränderliche Besitzung des Königlichen und höchsten Gewalts, welchen Christus von seinem Himmlischen Vatter empfangen hat. In diesem Verstand hat schon vor alten Zeiten geredt der H. Prophet David, sprechend: Dixit Dominus Domino meo, sede à dextris meis. Der HErr hat zu meinem HErrn geredt: setze dich zu meiner Rechten. Sensus est, spricht Genebardus: Juxta me quiesce; præside, mecúmque regna, fruere meâ gloriâ, esto mihi proximus. Dieses ist so viel gesagt: Ruhe bey mir, setze dich über alles, regiere mit und neben mir, geniesse eben die Glory, die ich geniesse, seye der nächste an mir. Mehrmahlen in H. Schrifft wird gemeldet, das Christus im Himmel sitze an der rechten Seiten seines Himmlischen Vatters: welches aber allzeit zu verstehen, wie obgesagt; und der gelehrte Bischoff Agellius mit allen andern Außlegern der H. Schrifft solches bekräfftiget: Hoc est ad dextram Dei, sublatum esse Christum ad summum honoris apicem. Daß geschriben stehet: Christus sitze zur Rechten GOttes, ist zuverstehen, daß er zu dem allerhöchsten

*Catech. Tr. in 6. Artic. Symb.*

*Psal. 109. v. 1.*

*Geneb. ibid.*

*Marc. 16. v. 19.*

sten

sten Gipffel der Ehren seye aufgenommen worden. Von dieser höchsten Ehr und Glory Christi unsers Heylands, die er nicht allein als GOtt, sonder auch als Mensch im Himmel besitzet, wollen wir also gleich eine noch mehrere Erklärung geben.

994. Sitzet zu der Rechten GOttes des Allmächtigen Vatters. Diesem Glaubens-Artickel recht zu verstehen, so werden wir in unserem Glauben gelehret, daß alle drey Persohnen in der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit gantz gleich in der GOttheit, und kein Persohn mächtiger, älter, weiser, gütiger, schöner, heiliger oder glorwürdiger seye als die andere. Also hat GOtt der Vatter kein grössere Glory oder Herrlichkeit als der Sohn; noch hat der Sohn etwas mehr als der H. Geist: weil sie alle drey eines seynd in der GOttheit. Daher folget dann, daß der Sohn GOttes als GOtt in seiner Himmelfahrt kein grössere Glory empfangen habe als er zuvor gehabt. Dann da er die menschliche Natur angenommen, und 33. Jahr unter den Menschen gelebt und gewandlet; ist er doch als GOtt, als die andere Persohn der GOttheit, von dem Himmlischen Vatter niemahl abgesöndert worden: sonder hat mit dem Himmlischen Vatter von Ewigkeit her regiert, und unabsönderlich wird er mit ihme regieren in alle Ewigkeit: könnten dahero auch die angezogene Wort gesagt werden. Sede à dextris meis. Setze dich zu meiner Rechten. Nicht von der GOttheit, sonder allein von der Menschheit Christi verstanden werden. Höre den gelehrten Cornelium. Christus ut homo, sedet à dextris Dei metaphoricè, per communicationem Idiomatum. Sedet ergò Christus homo à dextris Dei, id est, præest omnibus quasi summus Rex & Judex, qui tanta dignitate præcellit, ut in eodem solio cum Deo sit, & eâdem cum eo authoritate colatur. Christus als Mensch, sitzet zur Rechten GOttes, aber im geistlichen Verstand: wegen daß die Menschheit mit der GOttheit vereiniget ware. Sitzet also Christus als Mensch zur Rechten GOttes, das ist, er gehet allen vor als der Höchste König und Richter, welcher so hoher Würde genüesset, daß er mit dem Vatter in einem Thron sitzet, und seine Allmacht als gleich von uns angebetter und verehret wird. GOttes Sohn hat uns nicht durch die GOttheit, sonder durch die Menscheit erlöset. Dann weil nach Erforderung der Gerechtigkeit durch den Tod, durch Peyn und Schmertzen der Mensch hat müssen erlöset werden, und aber die GOttheit nicht leyden kan, so folgt aso nothwendig, daß Christus nach der Menschheit, und in der Menschheit durch sein bitteres Leyden uns Menschen erlöset habe. Müste aber auch kein Mensch allein, sonder GOtt und Mensch der jenige seyn, welcher uns erlösen wolte. Welches durch die Persohn Christi geschehen, als welcher warhafftig zugleich GOtt u. Mensch war.

*Corn. in Ep. ad Coloss. 3. v. 1.*

995. Ist also jetzt die Frag: was die Menschheit Christi durch ihr H. Leyden und Sterben verdient habe? die Göttliche Schrifft antwortet: die Menschheit Christi seye über alles erhöcht, und zu der Rechten des Himmlischen Vatters gesetzet worden. Sedet à dextris Dei. Der H. Augustinus sagt also: Credimus, quòd sedeat ad dextram Dei. Wir glauben, daß er sitze zur Rechten GOttes. Thut aber gleich hinzu: Wir müssen uns aber gar nicht einbilden, als ob GOtt der Vatter eine Menschliche Form oder Gestalt, und daher ein rechte oder lincke Seite habe. Schliesset demnach: Ad dextram ergò intelligendum est, dictum esse: in summa beatitudine, ubi justitia & pax, & gaudium est: sicut ad sinistram hædi constituuntur. Wann derohalben gesagt wird: zur Rechten, ist das zu verstehen von der allerhöchsten Seeligkeit, wo die Gerechtigkeit, wo frid, und wo lauter Freud ist. Wie dann auch von den Verdammten gesagt wird, daß sie zur lincken Seiten werden gestellet werden. Ausserlessen ist diese Gleichnuß: Dann Christus meldet bey dem H. Evangelisten Matthäo, daß am jüngsten Tag der Göttliche Richter die Ausserwöhlte von denen verdammten absönderen, und jene zur rechten, diese aber zur lincken Seiten stellen werde. Dann ob zwar Christus, als wahrer Mensch, lincke und rechte Seiten hat, will doch der H. Augustinus, daß diß Orts nicht die rechte und lincke Seiten Christi gemeint, oder angedeutet werden, sonder der HErr rede von der ewigen Freud, und ewigen Peyn. Die ewige Freud zaigt er an durch die rechte, die ewige Peyn aber durch die lincke Seiten. Weilen dann die Menschheit Christi den allerhöchsten Grad aller Glory und Seeligkeit erworben, wird darum gesagt. Er sitze zur Rechten GOttes des Allmächtigen Vatters: Höre die Wort Bellarmini: Hæc Christi sessio est ineffabilis quies, & summa regia potestas.

S. Aug. L. de fid. & Symb. 2. 7.

*Matth. 25. v. 33.*

*Bellarm. in Ps. 109.*

potestas. Illud autem: à dextris meis significat æqualitatem & consortium regni. Mercke die Wort, daß wir im Christlichen Glauben sagen, Sitzet zur Rechten: Dann ob zwar Christus neben der GOttheit auch zugleich wahrer Mensch ist, und also der Menschheit nach sitzen könnte, so müssen wir doch nicht glauben, daß Christus dort ewig- und unbeweglich sitze, sonder wie Bellarminus schreibt: So ist dieses sitzen unsers Heylands nichts anders als eine unaussprechliche Ruhe und Besitzung eines allerhöchsten Königlichen Gewalts. Die Wort aber: zur Rechten GOttes, schliessen nichts anders in sich, als daß er dem Vatter gleich seye in der göttlichen Regierung. Dahero er auch als GOtt und Mensch von sich selbst gesagt

*Matth. 28. v. 18.* hat: Data est mihi omnis potestas in cælo & in terra. Aller Gewalt ist mir gegeben worden im Himmel und auf Erden. Und als er einsmahls dem H. Johanni gantz glorwürdig erschinen, hat dieser wahrgenommen, daß auf seinem Königlichen Talar diese Wort durch himmlische Kunst gestickt, zu lesen waren. Rex Regum,

*Apoc. 19. v. 16.* & Dominus Dominantium. Ein König der Königen, und ein HErr aller Herrschenden. Daß er aber nicht sitze, sondern das Sitzen in einem anderen Verstand müsse genommen werden, erscheinet aus deme, daß als der H. Ertz-Martyrer Stephanus gesteiniget worden, und er seine Augen gegen dem Himmel aufgehoben, er Christum nicht sitzend, sondern stehend gesehen? Vidit gloriam Dei, & JEsum

*Act. 7. v. 55.* stantem à dextris Dei. Er sahe die Glory GOttes, und JEsum stehend zu der Rechten GOttes.

996. Billich und recht ist es, daß jedem sein gebührender Respect gegeben werde, welches der H. Apostel Paulus in der ersten Kirchen verordnet: Red-

*Rom. 13. v. 7.* dite omnibus debita, cui honorem, honorem. Gebet einem jeden was ihme gebührt. Gebet deme die Ehr, deme sie gebührt. Und an einem anderen Ort: Honore invicem

*Rom. 12. v. 10.* prævenientes. Solle einer dem andern vorkommen in Erweisung der schuldigen Ehrenbietigkeit. Und ist dieses bey allen verständigen und frommen völckeren gebräuchlich daß je einer den andern nach seinem Stand ehret. Und dieses geschicht auch sonderlich in der Præcedenz im Vorgang. Bey uns Teutschen pflegt man Ehren halber den andern die rechte Hand zu geben, im stehen, gehen, sitzen. Darbey aber billich zu tadlen die grosse Ehrsucht, da man um den Vorgang oder Vorsitz streitet; also daß daher grosse Aergernuß in den Kirchen entstehet, und der Dienst GOttes offtermahlen verwirrt oder verhindert wird, daß mancher den GOttsdienst meidet oder gar versaumbt, wo er vorsicht, daß ihme die Præcedenz nicht werde gestattet werden. Ist nicht zu sagen, was um dieser Ursach willen unter Fürsten und Herrn, unter Edlen und Unedlen offtermahl für Unwillen, Zweytracht, Haß, und Feindschafft, ja offene Krieg ausgebrechen, mit verhergung Land und Leuten, nicht ohne vieler Menschen äusserstem Schaden Leibs und der Seelen. Ich rede jetzt nicht von dem Ehr-Geitz der Menschen, sonder sage: daß deme die Ehr solle gegeben werden, deme sie gebühret. Also anderer aller zu geschweigen, hat Salomon der König seine Frau Mutter, dit Bethsabäam geehret, dann als er einsmahls in seinem Königlichen Thron sasse, und die Bethsabäa in einem gewichtigen Geschäfft zu ihme in den Königlichen Saal hinein getretten: so bald sie Salomon ersehen, ist er alsbald in seinem Thron aufgestanden, die Stafflen herunter, und seiner Frau Mutter entgegen gangen, deren er ein tieffe Reverentz gemacht. Ado-

*3. Reg. 2. v. 19.* ravit eam, sagt der H. Text. Mithin befilcht er also bald einen anderen Thron neben den Seinigen aufzurichten. Positúque est Thronus Matri Regis, quæ sedit ad dextram ejus. Und man hat einen Thron der Königlichen Frau Mutter aufgericht, und ist sie also zur Rechten des Königs gesessen. Grössere Ehr hätte ja Salomon seiner Frauen Mutter nicht erweisen können. So wir aber die Person Christi unsers Heylands eigentlich betrachten, so ist ihme die Menschheit mit der GOttheit viel enger, ja unendlich mehr verbunden gewest durch die Hypostatische, Göttliche, gantz übernatürliche Vereinigung als irrgend ein Kind mit der Mutter verbunden seyn kan. Bethsabäa ware anfänglich eine Oberistin, und Haußfrau des Uriä; und also in einen minderen Stand: nachmahlen ist sie Königin worden, und hat dem König David einen Sohn, den Salomon gebohren, dahero auch billich, daß ihro Salomon Königliche Ehr bewisen hat, Cui honorem, honorem. Einen jeden soll man ehren nach seiner Gebühr. Wann aber dieses ein Gebett GOttes und der Natur, was sollen wir dan schliessen, als daß die GOttheit Christi, seiner Menschheit, mit welcher sich die GOttheit in Christo vermählet, alle unendliche und

unaussprechliche

unaussprechliche Ehr erzeigt und mitgetheilet habe. Erhöhet hat er sie über alle gewaltigste Himmels-Fürsten, über alle neun Chör der Englen, und hat sie mit sich, und in sich hinauf gebracht biß in den Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Dann weil die Menschheit mit der GOttheit unzertrennlich vereinbahret ware, und in Ewigkeit nit kan abgesöndert werden; so folget nach Innhalt des Catholischen Glaubens, daß wie GOtt der Sohn von Ewigkeit in der Schooß und in dem Thron des Vatters gesessen, also er auch in der Auffahrt die Menschheit mit sich dahin gebracht, und in den allerhöchsten Ehren-Thron gesetzet habe. Cui honorem, honorem. deme gibt man die Ehre, deme sie gebührt. Die Menschheit Christi ist und bleibt ewiglich eine Menschheit; welche aber wegen der vereinbahrung mit der GOttheit eine Göttliche Menschheit genennt wird, welcher dahero auch kein minderer als ein göttlicher Sitz oder Thron hat können gegeben werden. Und ist dieses also die höchste Ehr des menschlichen Geschlechts, weilen die menschliche Natur in Christo über alle Menschen erhöhet worden: wie der H. Apostel Paulus
*Hebr.* 1. *v.* 13. solches trefflich hervor streicht: Ad quem autem Angelorum dixit aliquando, sede à dextris meis. Wo hat jemahl GOtt zu einem Engel gesagt: sitze zu meiner Rechten: Ja sagt gleich daselbst der Apostel wegen der Würdigkeit Menschlicher Natur, welche in Christo in den Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gesetzt ist worden, habe GOtt der HErr die heilige Engel den Menschen zu ihren diensten verordnet.
*v.* 14. Nonnè omnes sunt administratorii spiritus, ministerium missi propter eos, qui hæreditatem capiunt salutis. Seynd sie dann nicht alle Dienst-Geister, welche seynd gesandt worden zu Dienst deren, welche zu der ewigen Erbschafft erwöhlet seynd worden: die Theologi halten davor, daß der Lucifer mit allem seinem Teufflischen Anhang nur umb dieser Ursach willen sich in der Hoffart so weit erhebt habe, weil er die mit der GOttheit vereinigte Menschheit nicht habe anbetten, und als höhere verehren wollen, da denen Englen von Anfang der Erschaffung die Menschwerdung des Sohns GOttes ist vorgehalten worden. Gelobt derohalben und übergebenedeyt seye die heiligste Menschheit Christi durch welche er uns erlöset, und zu angewünschten Kinderen GOttes gemacht hat.

997. Grad oben ist die Meldung geschehen von dem Thron Salomonis. Dieser Thron wird beschriben in Heil. Schrifft, daß er Groß und Majestätisch, und von lauter Helffenbein seye gemacht worden, aber an allen Ecken und Enden seye er dick mit puren Gold gefasset und bekläydt gewest. Sechs Staffel waren hinauf zum Thron, und auf jedem Staffel zu seits 2. Löwen. Am Rucken ware er in die Runde gemacht. Zwey Händ hielten gleichsam den mitleren Sitz, und dabey stunden zwey andere Löwen. Alles von solcher Kunst und Kostbarkeit, daß die H. Schrifft
3. *Reg.* 10. *v.* 20. sagt: Non est factum tale opus in universis regnis. In allen Königreichen der Welt ist kein solches Werck niemahl aufgericht worden. Wohl und recht gesagt, daß in der Welt kein solcher Thron jemahl seye gesehen worden; wann wir aber die Augen des Gemüths hinauf in den Himmel richten, finden wir einen weit andern Thron Christi unsers Erlösers, welchen der himmlische Vatter dessen allerheiligsten Menschheit zu Ehren gebauet hat: gegen welchen der Thron Salomonis nicht mehr als ein Schatten, eine finstere Bedeutung gewest ist. Also redet der H. Li-
S. *Euch. ibid.* onische Bischoff Eucherius: Thronus eburneus æterni judicii potestatem, auro Divinitatis fulgentem, quam Dominicus homo à Patre accepit, figuram gessisse non dubium est. Es ist ausser allem zweiffel, daß der Helffenbeinerne Thron, den mit der GOttheit vergülten Gewalt des ewigen Richters bedeutet habe; welchen Gewalt der Göttliche Mensch von seinem Vatter empfangen. In dem nachfolgenden Capitel wird erwisen werden, daß Christus von GOtt seye gesetzt worden zu einem allgemeinen Richter der Lebendigen und der Todten: hat sich also gebührt, daß ihme der himmlische Vatter einen Richter-Stuhl baue; welcher ja so herrlich, daß er vor allen andern herrlichen Sitzen und Thronen, deren unzahlbar viel im Himmel gefunden werden, an der Majestät, Glory und Glantz herfür leuchtete, weil im gantzen Himmel nichts köstlichers und schöners gebauet oder erschaffen ist worden.
*Rob. Foss. conc. 9. Catech.* Positus est Thronus miræ magnitudinis atque incomparabilis pulchritudinis, innumerabilium stellarum luce coruscus, & infinitorum Angelorum circumstantium claritate admirabilis, seynd die Wort Roberti Fossani. Ihme Christo ist ein Thron wunderlicher Grösse, und unvergleichlicher Schönheit aufgerichtet worden, welcher von dem Liecht unzahlbarer

zahlbarer Sternen-Glanzes, und wegen unendlicher herumstehender Engel verwunderlich ist anzusehen. Was wunders dann solle es seyn, daß sich im Namen JEsu alle Knye biegen, deren die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden seynd.

998. Weilen dann GOtt der himmlische Vatter, wie bishero gehört, seinen göttlichen Sohn in seiner Auffahrt wegen angenohmener Menschheit zu allerhöchst im Himmel auf einen unaussprechlich Majestättischen, und glantzenden Thron an seine rechte Seiten gesetzt, das ist: weilen er der Menschheit Christi, wegen der unbegrefflichen Vereinigung mit der GOttheit die höchste Glory im Himmel hat mitgetheilt: indeme wie Lyranus lehret, das Sitzen zur Rechten auf zweyerley Weiß verstanden wird. Auf die erste Weiß deutet es so viel als eine Gleichheit. Und auf diese Weiß sitzet Christus zur Rechten des Vatters als wahrer GOtt, und dem Vatter gantz gleich in der GOttheit. Auf die andere Weiß wird durch das Sitzen zur Rechten verstanden, eine Mittheilung der grösten Gütter: und also sitzet Christus zur rechten des Vatters nach seiner Menschheit, als welcher Menschheit die höchste Güter des Himmels seynd mitgetheilt worden. Worvon der Englische Lehrer nach der Länge redet. Item weilen einem jeden seine gebührende Ehr solle gegeben werden, und daher Christus nicht allein als GOtt, sonder auch als Mensch die höchste Ehr im Himmel und auf Erden, ja unter der Erden empfanget, also daß alle Knye in seinem Nahmen sich biegen. Weilen Christo ein so herrlicher Thron im Himmel bereitet worden, durch den Thron Salomonis um etwas bedeutet, und folgsam von seinem himmlischen Vatter zu dem höchsten Güpffel aller Ehren erhoben worden: So ist dann schließlich unserer Seits nichts anders zu thun, als daß wir uns legen in den Staub der Erden, und mit höchster Demuth die unendliche Glory unsers Erlösers preysen und benedeyen. Cui servire, nobis etiam in hac vita regnare est, spricht der obangezogne Fossanus. Welchem wann wir recht dienen, so regieren wir schon mit ihme auf Erden. Ja wer sich einen wahren Diener GOttes auf Erden erzeigt, der macht sich würdig auch zu Christo, und an dessen himlischen Hof zu komen. Dann also bettet unser Heyland zu seinem himlischen Vatter: Ubi sum ego, illic & minister meus erit. Wo ich bin, wird auch mein Diener seyn. Unser Erlöser sitzet zu der Rechten des Vatters, uns zu unterweisen, daß wir in allem Thun und Lassen nur uns auf die Rechte, und nicht auf die lincke Seiten halten sollen; dann wie Salomon sagt: Vias, quæ à dextris sunt, novit Dominus: perversæ verò sunt, quæ à sinistris sunt. Den Weeg der zur Rechten hinaus geht, erkenet GOtt: Die aber zur lincken Hand, seynd irrig und verkehrt. Dahero wir unsere Weeg richten sollen. Zur Rechten gehet man recht. Wer zur Lincken gehet, der irret. Ein gantze Nacht haben die Apostel umsonst gearbeitet in Auswerffung der Netzen; da sie aber auf Befelch Christi, die Netz auf die rechte Seiten geworffen: Concluserunt piscium multitudinem copiosam. Haben sie sehr viel Fisch gefangen. Christus sitzet zur Rechten des Vatters, dahero wir uns allezeit sollen auf die rechte Seiten halten, wann wir zu ihme kommen wollen. Recht ihm Handel und Wandel, recht in Gedancken, Worten und Wercken; recht in geistlichen so wohl als weltlichen Geschäfften. Auf dem rechten Weeg ist die Gefahr nicht so groß, als auf der lincken, wie David singet: Quoniam à dextris est mihi, ne commovear. Dann der HErr ist auf der rechten Seiten, damit ich nicht beweget werde. Und bald darnach: Delectationes in dextera tua usque in finem. Auf der rechten Seiten wandlet man fröhlich dahin bis an das End. Das End ist, daß man auf dem rechten Weeg endlich kommt an die rechte Seiten des Richter-Stuhls, mit welchen man von dannen recht und grad eingehet zur ewigen Seeligkeit.

*Lyran. in Matth. c. 22.*

*S. Thom 3 p. Q. 58.*

*Prov. 4. v. 27.*

*Luc. 5. v. 6.*

*Ps. 15. v. 8.*

*Ibid. v. 11.*

*Rob. Foss. cit.*

*Joan. 12. v. 26.*

999. Aus diesem, was wir bißhero von der so wunderbarlichen Himelfahrt Christi erzehlet haben, ist sonderbar abzunehmen, das dieser heutige Tag der allerglückseeligiste gewesen, ja glückseeliger kan er geschätzet werden als alle andere, Christo dem eingefleischten Sohn GOttes gewidmete Geheimnuß-reiche und Wunder-volle Täg, so von der Christlichen Kirchen, das gantze Jahr hindurch, hochfeyerlich celebriret werden. Glückseelig ist zwar der Tag der allerheiligsten Empfängnuß Christi, an welchem das unerschaffene Wort GOttes auf das gegebene Wort Fiat, Mariä der allerdemüthigisten Jungfrauen, aus der Schooß des ewigen Vatters in den Leib seiner allerreinesten Mutter gestiegen. Allein, so wohl der Mutter als dem Sohn ist bemeldter Tag nur allzusehr schmertzhafft gefallen: Massen dieser Tag den Anfang seines Leydens und des Mitleydens seiner Mutter die Thür eröffnet

eröffnet hat. So bald Christus, unser göttliche Heyland und Erlöser, von Maria, seiner allerreinesten und Jungfräulichen Mutter, durch Uberschattung und Würckung des Heil. Geistes, empfangen worden: diesen Augenblick hat er auch angefangen vor das menschliche Geschlecht zu leyden; und seine Jungfräuliche und mildreicheste Mutter, alsbald sie sich empfunden das Wort GOttes empfangen zu haben, welches vor das Heyl und die Erlösung des menschlichen Geschlechts, in jenen aus dero reinesten Geblüt angenohmenen Cörper, nach drey und dreyßig jähriger, von himmlischen Vatter bestimmten Zeit-Verfliessung, so grausame Peynen und Tormenten, das schmähliche Creutz, und den infamesten Tod so gar übertragen wird: eben gleich damahlen hat sie angefangen, als eine schmertzhaffte Mutter, mit zu leyden. Glückseelig ist zwar der Tag der Geburt Christi, an welchem das göttliche Wort in der angenohmenen Menschheit, ohne Versehrung der Mütterlichen und Jungfräulichen Reinigkeit, unter Frolockung der Englen, tausenderley Jubel-Gesang deren Ertz-Englen, Freud und Vergnügenheit deren frommen Hirten, sambt anderen GOtt-ergebenen Menschen, sich das erstemahl der Welt sichtbarlich gezeiget hat. Allein wann man nur ein wenig mit dem Vernumffts-Liecht diesen Tag beschauet, erblicket man gleich daß der erfräuliche Geburts-Tag Christi auch zugleich, ein recht Erbarmnuß-würdiger Tag zu benambsen: massen ja wohl bewust, wie schlecht, ja recht miserabl das ewige Wort GOttes, dieser allerhöchste und wertheste Gäst, ja eigenthumlicher Besitzhaber des gantzen und gesammbten Erd- und Welt-Creyses, gleich beym ersten Eintritt in den Gäst-Hof dieses irrdischen Welt-Gebäues seye bewirthet worden. Er befunde sich gezwungen, sich in einem offenen Stall zu logiren mit Maria, seiner Jungfräulichen Mutter, und Josepho seinem liebwerthisten Pfleg-Vatter: *Luc. 2. v. 7.* Quia non erat eis locus in diversorio: Dann es war sonst kein Raum vor sie in der Herberg. Dahero gar wohl hernach der Evangelische Ertz-Cantzler Anlaß gehabt hat zu schreiben: *Joan. 1. v. 11.* In propria venit, & sui eum non receperunt: Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Er muste sich zu zweyen unvernünfftigen Thieren gesellen: alldieweilen sich sein Israelitisches und auserwähltes Volck zu gar keiner Erkanntnuß von ihm hat verstehen wollen. Dieser dannenhero, und anderer Umständen halber, so die Geburt Christi vergeleitschaftet haben, ist dieser ob zwar sonsten aller glückseeligster, dannoch auch zugleich ein recht Erbarmnuß-würdiger Tag. Glückseelig ist der Tag der Beschneidung: allein, auch zugleich so schmertzhafft, daß der neu-gebohrne Heyland an selben den ersten Actum, oder die erste Abhandlung seines schmertzhafften Leydens, und Vergiessung seines Rosen-farben und theuersten Bluts, öffentlich produciret. Glückseelig der Tag seiner Offenbarung: an welchem er das erstemahl von jenen dreyen Heydnischen Königen durch einen Wunder-Stern ist erkennet, und als wahrer GOtt und Mensch zugleich angebettet worden. Wie abscheulich aber eben den selbigen und die folgende Täg der Ertz-Wütrich Herodes, theils mit seiner verruchten Gleißnerey verdunckiet, als er jenen dreyen Weisen auferlegt hat: Ite & interrogate diligenter de puero: -- ut & ego veniens adorem eum: Ziehet hin, und fraget mit fleiß nach den Kind: ≈≈≈ daß ich auch dahin komme, und es anbette; Theils mit jenem grausamen bald darauf exequirten Kinder-Mord besudlet habe; ist nur gar zu kundbar. Glückseelig ware jener Tag, an welchem das vermenschte Wort GOttes vom Johanne im Jordan-Fluß ist getauffet worden, und an welchen (wie Matthäus in seinem Heil. Evangelio verzeichnet) sich eine Himmlische Stimm hat verlauten lassen: Diß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe. Allein: dieweilen er eben den selbigen Tag in die Wüsten geführet worden, allwo er, nach einer viertzig-tägigen Fasten, jenem bewusten dreymahligen Anfall des höllischen versuchers hat Widerstand leisten müssen: kömmet dieser Tag, wie glückseelig er auch immer zu seyn begunet, gleich wäre er einer deren verdrüßlichsten tägen des sammentlichen Jahr-Lauffs. Glückseelig war jener Tag, an welchem die Göttliche Sonn auf dem Berg Thabor in der verklärung denen dreyen Jüngern den Glantz dero unerschaffenen Schönheit, nach der Maaß der menschlichen Schwachheit, hat erblicken lassen; Hingegen weilen das Gesatz und die Propheten, so durch Moysen und Eliam vorgebildet waren, ihr Gespräch von dem Exceß des bald darauf erfolgten leydens geführet haben, und die Jünger vor Forcht so gar zur Erden auf ihre Angesichter gesuncken seyn: so ist dieser Tag auch zugleich ein Schröcken- und Schauer-voller Tag zu benahmbsen. Der Tag seines schmertz-

*Matth. 2. v. 8.*

*Matth. 3. v. 17.*

häfften Leydens und Sterbens, wie glückseelig er uns zu statten gekommen, also crudel und grausamm, betrübt und schmertzhafft ist er nicht allein ihm, dem gütigsten Heyland, selbsten ausgeschlagen, sondern auch seiner geliebtesten und mitleydenden Mutter, sambt denen Jüngern, und anderen zu jener betrübten Zeit frommgesinnten Seelen. Der Tag der glorreichen Auferstehung scheinet einer deren glückseeligsten Tägen zu seyn: alldieweilen an selbigen weder Verdruß noch Betrübnuß, weder Leyd noch Schmertzen, einigen Statt oder Platz finden können. Dieser ist jener Freuden-reiche Tag, an welchem der göttliche Riß, angethan mit dem Pantzer der Allmacht, ausgerüstet mit denen Waffen der Stärcke, unsere Feinde bestritten, die höllische Vestung bestürmet, und das menschliche Geschlecht in die Freyheit der Kinder GOttes gesetzet hat. Dieser ist jener glorreiche Tag: an welchem sich nach dem traurigen Miserere, das erfreuliche Alleluja widerum schallbar verlauten lasset. Dieser ist jener Ehren-reiche Tag, an welchem der göttliche Sig-Fürst, nach abgelegten und in der Marter verschliessenen Kleyd der Sterblichkeit, den guldenen Talar der unsterblichen Unverwesenheit an sich genohmen hat. Ein wahrhafftig-glückseeligster Tag, der Tag der glorreichen Auferstehung unseres göttlichen Heylands! allein, beynebens, daß diesem gantzen Tag, biß auf den spaten Abend hin, die verlassene Jünger in der grösten Forcht und Traurigkeit: Propter metum Judæorum, aus Forcht der Juden, hinter Schloß und Rigel versperet beysammen waren, und sich fast, alle Augenblick eines feindlichen Anfalls haben beförchten müssen: hat sich die Verdrüßlichkeit deren selben in so weit vermehret, daß, nachdeme sie von denen frommen Frauen vernohmen, daß ihr göttlicher Lehr-Meister von Todten auferstanden sey, und sich ihnen sichtbarlich gezeiget habe: die guten Jünger den gantzen Tag hindurch gewartet, und von ihren selbst eigenen Begierden, ihres von Todten auferstandenen Heylands ansichtig zu werden, seynd abgemartet worden.

*Joan. 20. v. 19.*

1000. Solchemnach entstehet also die Frag, welcher Tag dann unter allen Geheimnuß-reichen Fest-Tägen Christi der jenige seye, an welchen sich gar keine Verdrießlichkeit unter das Geheimnuß der Festivität: gar keine Ungestümmigkeit unter die Freud des Ehrentags: gar keine Traurigkeit unter unsere Vergnügenheit einmenget? und welchem eben dieser Ursach halber der Ehren-Namen des glückseeligsten beyzulegen kömet? der heutige Tag der allerwunderbarlichsten Himelfahrt Christi ist der jenige: inmassen er an diesem heutigen Tag, seiner irrdischen Pilgerschafft, und aller seiner vor das Heyl des menschlichen Geschlechts vorgenommenen Mühwaltungen ein Ende gemacht, und sich zur ewigen Ruhe begeben hat. Ja der heutige Tag der allerwunderbahrlichsten Himmelfahrt Christi ist der jenige, an welchem uns sammentlichen Menschen die Thür zu dem Himmlischen Vatterland ist eröffnet, und der über 4000. Jahr lang so hefftig und kräfftig gewünschte Eintritt darein vergünstiget worden; Dann allen und jeden, was Standes und Heiligkeit selbe auch immer gewesen, ware ihr bestimmtes Ort dem Leib nach in der Schooß der Erden, der Seelen nach aber in der Vorhöllen ausgewiesen worden. Heut aber hat uns der Göttliche Erlöser über uns hinauf erhoben, als er sich gefallen lassen, die menschliche Natur über alle Chör deren Englischen Geistern zur Rechten des Himmlischen Vatters zu setzen, wie Gregorius der grosse und heilige Pabst bemercket: In hac Solennitate deletum est Chyrographum nostræ damnationis; illa enim natura, cui dictum est: in terram ibis, in cœlum ivit: In der heutigen feuertäglichen Zeit-Begängnuß ist die Handschrifft unserer Verdamnuß ausgelöscher worden; dann jene Natur, zu welcher gesagt worden: du wirst in die Erden gehen, die selbe ist in Himmel gangen; allwo sie mit der GOttheit vereinigter auf einen Helffenbeinernen von Gold glantzenden Majestättischen Thron, wie oben schon gemeldet; zur Rechten des Himmlischen Vatters gesetzet, und zum König Himmels und der Erden gecrönet worden, welchem zugleich auch von seinem Himmlischen Vatter aller Gewalt ist mitgetheilet worden, wie ers als GOtt und Mensch von sich selbst mit diesen Worten bezeiget: Data est mihi omnis potestas in cœlo & in terra. Aller Gewalt ist mir gegeben worden im Himmel und auf Erden. Wer will aber beschreiben oder aussprechen mögen, wie diese Krönung geschehen sey, und was für Ceremonien man bey der selbigen gebraucht habe. Hie müssen alle menschliche Zungen erstummen, und Englische Kräfften erstarren. Dann dieses allerglorwürdigste Geheimnuß so gar über alle Natur, ja so gar Göttlich und Himmlisch ist, daß kein Mensch ihm dergleichen kan einbilden. Wann ein

*S. Greger. Mag. Hom. 29.*

*Matth. 28. v. 18.*

König

König oder Käyser geerönt wird, so braucht man so viel Ceremonien, und stellt ein so glorwürdige Solennität an, daß auch derjenige, so alles zum genauesten gesehen hat, den halben theil nicht kan darvon erzehlen. Da seynd Bischöffen und Priester, Fürsten und Grafen, hohe und niedere Stands-Personen dem Käyser zu Dienst. Da höret man Trommen und Trompeten, Harpffen und Geigen, Musicieren und Psallieren, Tonnern und Schiessen, Knallen und Krachen. Da werden angestellt, Pancketen und Gastereyen, Tantzen und Springen, Feurwerck und Schauspiel: Ja alles was man zur Freud kan erdencken, daß muß hie angordnet werden.

1001. Wann dann die Welt in Crönung eines irrdischen Königs oder Käysers solche Solennität anstellt, was wird dann der Himmel in der Crönung des allerhöchsten Himmlischen Königs und Käysers für unaussprechliche Solennität haben gehalten. Die allerhöchste Magnificentz, so man auf Erden kan anstellen, ist ein Kinderspihl, ja ein Traurigkeit zu rechnen gegen dem allergeringsten Freuden-Fest, welches man im Himmel pflegt zu halten. Wie groß, wie herrlich und wie glorwürdig wird dann das Freuden-Fest gewesen seyn, welches der Himmel heutiges Tags in der Crönung seines Königs gehalten hat. Der Göttliche Käyserliche Printz wurde mit höchster Solennität, mit Posaunen und Trompeten-Schall, mit der allersüssesten Englischen Music, unter dem allerköstlichsten Baldachin, von den fürnembsten Englischen Fürsten, in dem fürnembsten Saal der himmlischen Stadt Jerusalem eingeführt: von dem himmlischen Vatter, als dem allerhöchsten Pabst mit dem Oel der Frölichkeit zum König Himmels und der Erden gesalbt, und mit dem allerköstlichsten Königlichen Kleyd der Glory angelegt. Der Vatter setzt ihm die Cron des ewigen Reichs auf sein Haupt, gab ihm den Scepter alles Gewalts in seine Hand, setzte ihn auf einen unerschätzlichen Thron zu seiner Rechten, und wünschte ihm zu dieser angehenden Regierung Glück und Heyl. Da fielen alle Englische Chör sambt allen Außerwöhlten auf ihre Knye, und betteten mit tiefferster Demuth den neu-gecrönten König an. Darnach erklingen widerumen die Himmlische Posaunen und Musicalischen Instrumenten, und war ein solches jubiliren und psalliren unter allen Heiligen, daß das gantze himmlische Jerusalem darvon erklunge.

1002. Nach der Crönung geschahe die Huldigung: welche, wie der Seraphische heilige Bonaventura schreibt: zehen Tag nach einander gewährt hat. Den ersten Tag, nemlich am Himmelfahrts-Tag huldigten Christo die Englen; am zweyten die Ertz-Englen: am dritten die Kräfften: am vierdten die Gewaltige: am fünfften die Herrschafften: am sechsten die Fürstenthumb: am sibenden die Thronen: am achten die Cherubin: am neundten die Seraphin, und am zehenden die Alt-Vätter sambt allen übrigen Heiligen und Außerwöhlten. *S. Bonav. in vita Chr. c. 105.*

1003. Derowegen am ersten Tag kammen alle Engeln vom ersten biß zum letzten, und ein jeder fiele mit unaussprechlicher Demuth vor dem neu-gecrönten König nieder, biegte das Haupt biß zum Füssen, küste ihm seine gebenedeyte Füß, wünschte ihm Glück und Heyl, und versprach ihm Gehorsamm und Unterthänigkeit. Aber mit was für Andacht, mit was für Demuth, mit was für Lieb, und mit was für überschwencklicher Süssigkeit der allerangenehmsten Music die liebe Engel dieses thäten, wer wills beschreiben: es übertrifft allen Verstand, und übersteigt alle menschlich Vernunfft; weil alles, was hie fürbey gienge, übernatürlich, Himmlisch und Göttlich ware. Auf solche Weiß dann liesse der himmlische Vatter seinen eingefleischten göttlichen Sohn in seiner glorwürdigen Himmelfahrt ehren, wegen aller Mühe und Arbeit, so er 33. Jahr lang auf Erden für uns sündige Menschen ausgestanden hat. Was aber die Engeln Christo zu Ehren gethan haben, das können wir noch täglich einiger massen ihme auch thun: Dann alle Tag können wir mit unseren guten Wercken den lieben GOtt ein neues Crönungs-Fest halten, um also so wohl hier als dorten mit denen Heil. Englen deren himmlischen Freuden theilhafftig gemacht zu werden. Höre also, was P. Bolandus wunderliches schreibet.

1004. Ob sich schon die Majestät dessen zur Rechten des Vatters sitzenden Sohns GOttes unterschidlichen, noch in dieser Welt lebenden Heiligen gezeiget, ist doch sehr denckwürdig, was von dem seeligen Andrea Sala gelesen wird. Dieser ware ein armer verlassener Bettel-Bub, welcher aber vor GOtt als ein grosser Freund gehalten worden. Es ware einmahls zu Constantinopel ein unerhörter kalter Winter, daß viel Arme vor Hunger und Kälte verschmachten. Welches auch dem seeligen Andreä schier geschehen wäre, als welcher weder Schuhe noch Strümpff, noch Hut noch Mantel, und *P. Boland. in Act. SS. ad 6. May.*

und schier gar kein Kleyd, noch einige Hütten hatte sich darunter aufzuhalten: wann ihne GOtt nicht sonderbar erhalten hätte. Da er sich nun nichts anders als des Tods versehen, und am gantzen Leib vor Kälte schon starrete; empfande er gählinz eine übernatürliche Wärme; und als er die Augen eröffnet, sahe er einen Engel vor sich stehen in einer unaussprechlich schönen Jünglings-Gestalt, der ihne nicht allein also bald gesund gemacht, sonder auch in einer Verzuckung hinauf in den höchsten Himmel geführt hat: welches also erfolget. Nachdeme der Engel mit ihme geredt, entschlieffe Andreas eines gar süssen Schlaffs. In diesem Schlaff befande er sich augenblicklich in einem unvergleichlich zierlichen Garten: Und er selbst gedunckte sich ohne den Leib zu seyn, er sahe sich an mit höchster Verwunderung, indeme er mit einer himmlisch-glantzenden Kleydung angethan ware. In dem Garten sahe er solche Bäum, solche Früchten, und hin und her solche lieblich-singende Vögelein, daß ein menschliche Zung dieses alles nicht aussprechen möchte. Was für liebliche Wind, und was für wunderbarlicher Geruch, was für Blumen, und anders da zusehen und zu riechen, was für ein schöner Wasser-Strohm da durchgeloffen, was für Bäch, die mit Milch und Hönig geflossen, und hundert dergleichen Ding, die er gesehen, könnte er mit zwey oder drey Worten seinem Beicht-Vatter andeuten, zugleich aber bekennend, daß es nicht menschlich, und nicht möglich zu sagen, wie und was es seye. Da er also in diesem Garten schier auffer sich selbst herumspazierte: liesse sich der vorige Engel in der Höhe widerum sehen, welcher seinen Dienern befohlen ihne Andream jetzt an ein anders Ort zu führen. Darauf war er geführt sehr hoch hinauf, da er einer himmlischen Proceßion vieler Heiligen ansichtig worden, auch eine Music gehört, die alles übertroffen, und andere unerhörte Wunder GOttes gesehen. Ober sich sahe er noch eine unendliche Höhe, neben eine unendliche Breite, und unter sich eine unendliche Tieffe dieses allerschönsten Himmels. Urplötzlich nahme der Engel Andream bey der Hand, und führte ihn in ein andern Himmel, gegen welchem noch alles, was er gesehen, ihn nur wenig gedunckte. Von da stiege er mit dem Engel in den dritten und höchsten Himmel: da noch alles in einem viel vortrefflicheren Stand, und wäre daher auch viel minder möglich zu erklären, was er da gesehen und erfahren. Sie giengen fort und traffen einen mächtig grossen Vorhang an von himmlischer Arbeit, sehr weit und breit in dem Himmels-Lufft ausgespannet. Der Engel hebte den auf; sie giengen durch, und sahen ein mächtig grosse Anzahl himmlischer Geister, welche mit einhelliger und allersüssester Stimm GOTT lobten. Sie giengen durch, und kamen zum andern Vorhang unglaublicher Schönheit. Nach diesem Vorhang sahen sie eine unzahlbare Menge der allerschönsten Jüngling, deren Glantz viel grösser und lieblicher als die Sonn, sie trugen alle Scepter in den Händen, zu seits stunden so viel Legionen der Heiligen GOttes, daß kein Ziffer oder Zahl die selbe berechnen könnte. Ich möchte mich nicht ersättigen in Betrachtung dero Schönheit; der Engel aber führte (sprache der seelige Andreas) mich bis zum dritten Vorhang, da alles mit Glory und Freuden angefüllt. Der Engel ermahnete dermahlen den seeligen Andream: **Wann dieser Vorhang wird aufgehebt werden, so wirst du sehen des Menschen Sohn, sitzend zu der Rechten des Vatters, welchen du anbetten, und fleißig beobachten sollest, was er dir sagen wird.** Ich besahe die wunderbare Zierde des Vorhangs, welcher unter dessen mit einer feuerliechten Hand aufgehebt wurde. Andreas wandte die Augen alsobald über sich, sahe einen in der freyen Lufft schwebenden hoch erhebten Thron unglaublicher Zierde und Köstlichkeit: darinn sasse JEsus Christus. Das Kleyd schiene wie Purpur und Seyden, dessen Glantz tausend Sonnen weit übertroffen. Andreas fiele nider zu dreymahlen, verehrte und bettete an seinen GOtt und HErrn, dessen unendliche Majestät ihme eine unglaublich grosse Freud, und aber zugleich einen doch lieblichen Schröcken, wegen der unermessenen Glory eingejagt. Zu dreymahlen sprache der HErr drey Wort zum seeligen Andrea, die er aber sein Lebtag niemahlen hat offenbahren wollen. Darauf also bald die himmlische Music widerum angefangen, und Andreas von seinem Führer in den vorigen himmlischen Lust-Garten gebracht worden; da ein Mann mit guldener Kleydung angethan, zu ihme Andrea gesagt: wegen freywilliger Armuth und Demuth, da er sich für einen Thoren hat halten lassen, seye ihme dieses alles gezeigt worden. Jetzt seye es Zeit widerum in die armseelige Welt zu kehren, solle tapffer streitten, damit er diese Güter, die er gesehen, ewig geniessen möge. Mit welchen Worten er von ihme abgeschieden.

Andreas

Andreas legte sich auf ie Himmels-Blümlein dahin, und fiele i eine n sanfften Schlaff: geduncke ihn auch, er habe eine gantze Nacht wohl geschlaffen. Da er aber erwachet, fande er sich widerum auf Erden, in eben jenem armen Winckel zu Constantinopel, wo er sich vor dieser Verzuckung befunden. Wer wolte dann mit Andrea nicht gern leyden, wann dardurch wir dahin geführt werden, wo wir ewig die Glory unsers Erlösers sehen und geniessen mögen.

1005. Zur Folge dessen sollen wir am heutigen allerglückseeligisten Himmelfahrts-Tag mit einem hertzlichen Sehnen und Verlangen darnach trachten und streben, damit wir dahin gelangen, mögen, wohin uns Christus, unser liebreichester Hertzens-Freund, den Weeg gebahnet hat; oder damit ich mit dem heiligen und grossen Pabst Gregorio rede: Oportet, ut eum sequamur corde, quo eum corpore credimus ascendisse. Es gezimet sich, daß wir ihm (nemlich unserem Göttlichen Erlöser) mit unseren Hertzen nachfolgen, wohin wir glauben, denselben mit seinem Leib aufgestiegen, zu seyn. Mit was vor einem Hertzen aber wir unserm im Himmel hinauf fahrenden Heyland folgen sollen? sage ich, daß wir hauptsächlichen denselben mit einem dreyfachen Hertzen begleiten sollen. Erstens: mit einem freudenreichen: Andertens: mit einem Begierd-reichen; drittens: mit einem Danckreichen Hertzen. Auf so gethane Art werden wir uns der grösten Glückseeligkeit in diesem ungestümmen Welt-Getümmel versicheren, und unserem in dem Himmel hinauf fahrenden Heyland nachfolgen können. Dann glückseelig und überglückseelig können wir uns schätzen, um dieweilen das ewige Wort GOttes, und der eintzige Sohn des himmlischen Vatters, aus purer lauterer, an Seiten unser niemahlen verdienten Lieb, sich in dieses Jammerthal herunter begeben hat: Peccatores salvos facere, uns Sünder seelig zu machen; wie das auserwählte Gefäß Paulus schreibet. Gleicher Gestalten bestehet auch unser noch anhoffende letzte Glückseeligkeit hierinfalls: daß er anheut auf eine also wunderbare und GOtt-gemäßige Art sich hinwiderum mit seiner angenohmenen menschlichen Natur auf seinen göttlichen Thron erschwungen hat, uns allborten, nach vollendtem und allhier geendigten wichtigsten Werck unserer Erlösung, das Ort der ewigen Glückseeligkeit zu zubereiten, seiner selbst eigenen Geständnuß nach: Vado parare vobis locum: Ich gehe, euch das Ort zu zubereiten: wo ihr einstens nach ausgestandenen diesem Jammerthal mit mir die himmlische Freuden und Ergötzlichkeiten ewig geniessen werdet. Dieser göttlichen Verheissung zur Folge zu was vor einer Hertzens-Freud soll uns dann nicht die heilige und wunderbarliche Auffahrt unseres göttlichen Erlösers Gelegenheit geben und ertheilen, in Erwegung: daß wir, als seine Glieder, einstens dahin gelangen werden, wohin er, als unser Haupt, anheut vorgegangen ist, wie der Heil. Pabst Leo redet; Quò præcessit gloria capitis, eò spes vocatur & corporis: Wohin die Herrlichkeit des Haupts vorgegangen ist, dahin wird auch die Hoffnung des Leibs beruffen.

*Joan. 14. v. 2.*

*S. Leo serm. de Ascens.*

1006. Solchem nach weilen es nur allzuwahr ist, allwohin sich das Hertz lencket, dahin auch alle andere Glieder des Leibs folgen; derohalben sollen wir unserem göttlichen Liebhaber anheut nachfolgen mit unseren Hertzen, wie der obangezogene Heil. Pabst Gregorius redet: Oportet, ut eum sequamur corde: Es will sich geziemen, daß wir ihm mit dem Hertzen nachfolgen. Und zwar erstens: mit einem Freuden-reichen Hertzen, aus verschiedenen Ursachen und Motiven. Er selbst gibt uns die selbigen zu verstehen, in seiner heutigen wunderbarlichen Himmelfahrt, zu seinen Jüngern also redend: Si diligeretis me, gauderetis utique, quia vado ad Patrem: Wann ihr mich lieb hättet, so wurdet ihr euch dessen erfreuen, daß ich zum Vatter gehe. Erfreuen sollen wir uns: alldieweilen er, als der eintzige Sohn seines himmlischen Vatters, der sich auf dieser Welt mit der menschlichen Natur vermählet hat, anheut mit dieser seiner geliebtesten Braut in die himmlische Braut-Kammer eingehet. Erfreuen sollen wir uns: alldieweilen er als ein anderer Jacob, nachdeme er um seine geliebte menschliche Seel, als um eine andere schöne Rachel, in Kälte und Hitz gedienet hat; nunmehro cum duabus turmis, mit zweyen Hauffen deren lieben Alt-Vättern und begleitenden Englen sich in sein Vatterland zuruck begibt. Erfreuen sollen wir uns: alldieweilen er als ein anderer Moyses, nicht auf den GOtt-geheiligten Berg Sinai, sondern gar in den allerhöchsten Himmel hinauf steiget, und hiermit bekräfftiget: Daß sein Gesatz, welches er uns gegeben und hinterlassen, vor kein Menschen-Gedicht, sondern vor ein recht göttliches Gesatz anzunehmen sey, wie er selbst zu verstehen gibt: Doctrina mea non est

*S. Gregor. Mag. Hom. 29.*

*1. ad Tim. 1. v. 16.*

*S. Gregor. Mag.*

*Joan. 14. v. 28.*

*Matth. 22. v. 2.*

*Gen. 29. v. 18.*

*Gen. 32. v. 10.*

*Exod. 24. v. 13.*

*Joan. 7. v. 16.*

est mea, sed ejus, qui misit me: Meine Lehr ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Erfreuen sollen wir uns: alldieweilen er
*Matth. 27. v. 37.* nicht nur als ein König der Juden,
*Apoc. 19. v. 16.* sondern als König aller Königen, und HErr aller Herrschenden über den gantzen Erdkreiß sich anheut auf seinen himmlischen Thron, zur Rechten seines himmlischen Vatters setzet, und seine Feinde zu einen Schämmel seiner Füssen darnieder leget, gemäß dem Befehl seines göttlichen Vatters: Sede à
*C. 109. v. 1.* dextris meis: donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum: Setze dich zu meiner rechten Hand: bis daß ich deine Feinde lege zum Schämmel deiner Füssen. Erfreuen sollen wir uns: alldieweilen er als jener starcke Löw aus dem Geschlecht Juda das Buch seines hochheiligen
*Apoc. 5. v. 1.* Evangelii des neuen Testaments, so vorhin in dem Einbund des Mosaischen Gesatzes verschlossen war, sambt denen siben Sigillen deren von ihm eingesetzten sieben heiligen Sacramenten zum Heyl der gantzen Welt aufgelöset und eröffnet. Erfreuen sollen wir uns: alldieweilen er, als das wahrhaffte Lamm GOttes, so wegen der
*Ibid. v. 8.* Sünden seines Volcks getödet war, anheut von denen vier und zwanzig Aeltesten des Himmlischen Senats Fußfällig angebettet wird. Ja was brauchts vieles Wort-Gesprächs: Erfreuen sollen wir uns, nicht allein seinetwegen weilen wir ihm mit einer kindlichen Lieb zugethan seyn; sondern auch unsertwegen selbsten: um dieweilen er nicht sich, sondern uns zu Nutzen, die Himmel durchdrungen, und den verächtlichen Koth unserer menschlichen Natur denen allerschönsten Jubelen deren Englischen Geistern untermenget hat; wie gar nachdencklich der Heil. Pabst Leo beobachtet, schreibend: Non solùm hodie cœlo-
S. *Leo serm. de Ascens.* rum possessores firmati sumus, sed superna cœlorum in Christo penetravimus: Nicht allein seynd wir anheut als Besitzer des Himmels bekräfftiget worden, sondern wir haben auch die Höhe deren selben mit Christo durchdrungen. Zur folge dieser Worten haben wir also alle anheut mit Christo die Himmel durchdrungen: alldieweilen er uns Menschen anheut gleichsam alle zusammen schon würcklich in Himmel hinauf geführet, als er unsere menschliche Natur zur Rechten seines Himmlischen Vatters gesetzet hat.
*Marc. 16. v. 19.* Sedet à dextris Dei: Er sitzet zu der rechten Hand GOttes.

1007. Zweytens, muß und sol dieser unserer Freud, mit welcher wir anheut Christum in Himmel hinauf begleiten, vergesellschafftet werden ein hertzliche Begierd, ein begierliches Senen und verlangen immer fort bey und um ihn zu seyn, und seiner Göttlichen Gegenwart zu geniessen: ja wir müssen Christo, unserem liebsten und besten, anheut sich in das entfernte und von uns weit entlegne Land der Englischen und Himmlischen Innwohnern glorreichst hinaufschwingenedn nachfolgen, nicht nur allein mit einem freuden-reichen, wie wir erst gehöret, sondern auch zugleich mit einem Begierd-reichen Hertzen. So mannigfältig seynd die Begierden deren menschlichen Hertzen, daß selbe von keinem anderen, als von GOtt, dem höchsten Erforscher aller Heimlichkeiten, mögen erkennet, und in eine gewisse Zahl-Ordnung gebracht werden, wie beym Trauer-Propheten Jeremia zu lesen: Pravum est cor om-
*Jerem. 17. v. 9. & 10.* nium, & inscrutabile: quis cognoscet illud? Ego Dominus scrutans cor, & probans renes: Eines jeglichen Hertz ist böß und unerforschlich: wer wirds recht kennen? Ich der HErr bins, der ich das Hertz durchforsche, und dir Nieren prüfe. Etwelche seynd, deren eintziges Sehnen und verlangen nach denen Reichthümern strebet, darum scharren sie zusammen, per fas & nefas, wo sie nur etwas wissen und können. Andere tragen eine Begierd auf die eitle Ehr: man lobe, rühme, preyse, und erhebe sie biß gar in dem höchsten Himmel hinauf; so kan man dannoch ihren Ehren-Geitz und Ehren-Geist weder stillen noch erfüllen. Es gewinnet um sie das Ansehen, gleich ob es in ihnen brennete. Dieses feuer bemühen sich aufs hefftigste zu ernähren, damit sie nur von denen Augen deren Ansehentlichen sichtbar und scheinbar werden. Zum Unterhalt dieses Feuers, blähen sie sich selbsten zu einen lebendigen Blaßbalg auf: darum seynd sie also hoch aufgeblasen, will sagen (damit ich klärer rede) hoffärtig. Andre hägen in sich eine, weiß nicht soll ich sagen angebohrne oder angenomene Begierd denen Geilen Wollüsten nach zu jagen. Dergleichen Venus-Diener und Dienerinen anden mich als wie die Ziegen und Böcke. Beynebst daß diese Thier zu seinen Zeiten sehr übel riechen, seynd selbe auch darbey sehr fürwitzig: massen sie alle Stunden anschnarchen, und alles Gestrüpp durchkriechen. Also seynd die unzüchtige Venus-Clienten gearthet. Die Sach ist keiner weiteren Prob bedürfftig. Anderen blicket eine Begierd aus ihren Augen, bey allen vorfallenden Begebenheiten etwas Neues zu se-

hen

hen oder zu hören. Diese scheinen nicht ungleich denen Affen zu seyn, so alles zu begucken und nachzuthun trachten, was ihnen immer vorkommet; dahero rennen sie öffters an, und werden gar leicht gefangen. Gewiß ists: daß kein Mensch ehender anstesset und übler ankommet als ein Fürwitziger; massen, indeme er sich in alles hinein menget, kan es nicht anderst seyn, als daß er es bald dort, bald da versiehet, und so forthin anstosset, anrennet, anprellet, und sich selbsten Schaden und Schand zufüget. Damit ich mich mit kurtzen erkläre: so mannigfältig seynd die Begierden deren menschlicher Hertzen, daß selbe von keinem anderen, als von GOtt, dem höchsten Erforscher aller Heimlichkeiten, mögen erkennet, und in eine gewisse Zahl-Ordnung gebracht werden. Allein die jenigen, so mit dergleichen ungezimenden Begierden behafftet seyn, därffen sich niemahlen einfallen lassen, Christo, ihren Heyland, in die Himmlische freuden nachfolgen zu können: Dieweilen sich das grosse Kirchen-Liecht, der H. Augustinus, austrucklich verlauten lasset: Cum bonitatis Auctore non ascendit malitia, nec cum Magistro humilitatis superbia, nec cum Virginis Filio libido atque luxuria. Non (inquam) ascendunt vitia post virtutum Parentem; nec peccata post justum; nec infirmitates ac morbi possunt ire post medicum. Das ist: Mit dem Urheber der Güte steiget die Boßheit nicht auf; weder gelanget dahin die Hoffart mit dem Lehrmeister der demuth; so folget dem Sohn der allerreinesten Jungfrau auch nicht nach die Geilheit und Unzucht; die Laster (wie ich sage) steigen dem Vatter aller Tugenden nicht nach; wie auch nicht die Sünden dem Gerechten; so können auch die Unpäßlichkeiten und Kranckheiten nicht nachgehen dem Artzt. Mit was vor Begierden sollen dann unsere Hertzen erfüllet seyn, so wir Christo nachfolgen wollen, wohin er heut verreiset ist? und so wir uns alldorten mit ihm zu verbleiben eine Hoffnung machen wollen?

*S. Aug. serm. 176.*

1008. Weilen dann die Frag ergehet, mit was vor Begierden und Gemüths-Anmuthungen wir Christo unserm Heyland in das himmlische Erb-Gut nachfolgen sollen; so ist dann die Antwort: daß wir im unseren Hertzen eben eine solche Begierd und Gemüths-Anmuthung müssen verspühren lassen, wie Jacob, der Hochheilige Patriach des alten Testaments, gehabt hat, als er das verlangen getragen, mit seiner geliebten und ihme versprochenen Rachel sich zu verehligen und ihrer zu geniessen. Dann ob er schon wegen derselben dem Laban seinem Schwäher siben Jahr lang in Hitz und Kälte bey Tag und Nacht ohne Geniessung einiges Schlaffs gedienet hatte, kam ihm dannoch diese gantze und geraume Zeit, nicht anderst vor, als wären es nur etliche wenige täge laut der Göttlichen Schrifft: Videbantur illi dies pauci: **Es gedunckte ihm, daß es wenig täg wären**, præ amoris magnitudine, **für grosser Liebe**; dieweilen nemlich Jacob ein hertzliches mit der hefftigsten Liebe untermengtes Sehnen und verlangen nach seiner heldseeligen Rachel hatte. Dictum est propter laborem servituris, quem facilem & levem amor faciebat: **Dieses ist gesagt worden von wegen der schwehren Arbeit seiner Dienst-Waltungen, so die Liebe gantz leicht gemacht hat**, glossiret hierüber der H. Augustinus. Eine also genaturte Begierd wäre uns allen zu wünschen, um aus purer Liebe bey Christo zu seyn, so uns alle Mühwaltungen und Arbeiten, alle Trübsaal- und Trangsalen gleichfalls wie dem verliebten H. Patriachen Jacob gantz federleicht abwägete. Ein also geartete Begierd wäre auch uns zu wünschen, welche uns alle Gebott und Satzungen GOttes und seiner Christlichen Kirchen erträglich machet. Ja eine (also zu reden) begierige Begierd wäre uns zu wünschen, welche in uns eine solche Begierd erweckte, alles zu unserer Seelen Heyl erforderliches und ersprießliches aufs vollkommeste zu erfüllen. Damit wir uns aber mit einer so genaturten und gearteten Begierd, dergleichen uns zu wünschen, begabet und erfüllet zu seyn erfreuen mögen: so müssen wir schon allher auf dieser Welt von uns eine Begierd, einen Lust, eine Freud, hervor scheinen lassen, die Gebotten GOttes und seiner heiligen Kirchen gäntzlich zu erfüllen; wir müssen in uns ein Begierd, einen Lust, und eine Freud erwecken, uns von Sünden und Lasteren, nach aller erdencklichen Möglichkeit, zu enthalten; ja wir müssen in uns eine Begierd, einen lust, und eine Freud erwecken, uns selbsten Gewald anzuthun, allen unseren natürlichen Inclinationen, Passionen, und Anmuthungen abzusagen, selbige mit allem Fleiß zu untertrucken, und unseren zum verderben der Seelen fort eilenden Lauff zu hemmen und zu unterbrechen. Also wird uns Christus die Hand reichen, daß wir ihme werden nachkommen mögen.

*Gen. 31. v. 40.*

*Gen. 29. v. 20.*

*S. Aug. q. 88. in Gen.*

1009. Endlich und letztlich beziehet sich

sich unsere Schultigkeit dahin: daß wir Christo unserem Heyland auch nachfolgen sollen mit einen Danck-reichen Hertzen; immassen es sich, der Christlichen Danckbarkeit gemäß, höchstens geziemen will, uns dahin zu befleissen, vor alle Gut- und Wohlthaten, die er uns erwiesen, schuldigsten danck abzustatten, wofern wir in unseren Hertzen, nach seiner hinauf in die ewige Seeligkeit zu gelangen einen Antrib spühren. Dann wie danckbar sollen wir uns nicht gegen ihme aufführen, und zu seinen allerheiligisten Füssen darnider werffen, in Bedenckung der jenigen höchsten Gnad, daß er uns anheut den durch etliche tausend Jahr-Lauff verschlossenen Himmel allerglückseeligist eröffnet hat, und wir uns so forthin in seiner Persohn anheut in unser himmlisches Erbtheilrecht solenniter, das ist, recht feyerlich haben einführen lassen, und den Possefs hirvon genommen haben, da er nemlich unsere menschliche Natur zur Rechten seines Himmlischen Vatters gesetzet hat. Wie schon vorhin der obangeführte grosse und heilige Pabst Leo erwehnet hat: Non solùm hodie cæli possessores firmati sumus, sed superna cœlorum in Christo penetravimus: Nicht allein seynd wir anheut als Besitzer des Himmels bekräfftiget worden, sondern wir haben auch die Höhe deren selben in Christo durchdrungen. Mit was vor ausserordentlich-schuldigsten Danckbarkeit dannenhero befinden wir uns nicht verpflichtet, gegen selben vor so thane unermessene Gutthat aufzuführen? ja wann wir all die jenige Gut und unendliche Wohlthaten zu Hertzen führen, welche uns Christus bißhero hat zu statten kommen lassen; O mit was für einer erkenntlichsten Danckbarkeit werden wir uns demnach nicht verpflichtet finden zu befleissen, daß wir Gutthat vor Gutthat (welches ob zwar in sich nicht möglich uns aber gleichwohlen, so es seyn könnte, anständig) ersetzen? Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi? Was soll ich dem HErrn widerum geben, vor alles, was er mir gegeben hat? soll sich ein jeder billich aus uns mit dem bekümmerten, und die Gutthaten Christi des Sohns GOttes im Prophetischen Geist erwegenden König David befragen, wie und auf was Weiß wir unserem Göttlichen Wohlthäter seine uns unendliche erwiesene Gutthaten in etwas vergelten können. Dieses hochheilige und gesalbte Haupt sagt von ihme selbst: Vota mea Domino reddam in conspectu omnis populi ejus: Meine Gelübde will ich dem HErrn abstatten vor dem Angesicht seines gantzen Volcks. Was durch diese Gelübde in höherer Ausdeutung zu verstehen kommet, hat er selbst in einem seiner vorhergehenden Psalm-Liedern bemercket, also singend: In me sunt Deus vota tua, quæ reddam: in mir, O GOtt! seynd deine Gelübde, die ich dir wider ergelten will. Was vor Gelübde waren dann in David, die er die Gelübde GOttes nennet, in me sunt Deus vota tua, und die er GOtt, seinem Gutthäter, wieder vergelten oder wieder erstatten will, quæ reddam. Das lateinische Wörtlein votum bedeutet nicht allein ein Gelübd, sondern auch offtermahlen einen Wunsch, ein begehren oder verlangen gegen einer geliebten Sach; solchemnach wann dann David singet: In me sunt Deus vota tua, quæ reddam, will er zu verstehen geben: daß er GOtt jenes opfferen wolle, mit welchem sich GOtt gegen ihm und dem gantzen menschlichen Geschlecht sehnlich und verlangentlich beschäfftiget. Welches, wie weit an Seiten GOttes ein Wunsch, oder ein Sehnen und Verlangen seyn kan, seine Hafftung in GOtt hat; in wie weit es aber ein Gelübd werden kan, von David GOtt dem HErrn aufgeopffert wird. Was aber vor ein Wunsch soll dieser an Seiten GOttes seyn? was wünschet, was verlanget und begehret GOtt? nach was traget er ein Sehnen und hertzliches Verlangen? Paulus, sein auserwähltes Gefäß, machet uns den eintzigen uns zum grösten Nutzen gereichenden Wunsch GOttes, und desselben hertzliches Sehnen und Verlangen nahmhafft zu seinem Timotheo schreibend: Qui omnes homines vult salvos fieri: Der will, daß alle Menschen seelig werden. Der eintzige Wunsch, das eintzige Sehnen und Verlangen GOttes (unserer Red-Art nach von GOtt dem sonst allerpuresten Weesen also zu sagen) geruhet hierinnen: daß wir mögen das himmlische Erbtheil der ewigen Seeligkeit erlangen. Dieses begehret er, dieses wünschet und verlanget er: dieser Ursachen halber ist er auf diese Welt herunter gestiegen, hat vor uns gelitten, ist vor uns gestorben, von Todten aufgestanden, und anheut also wunderbarlich gen Himmel hinauf gefahren. Diese ewige Seeligkeit nun, welche uns zum besten der liebreichiste GOtt aufs sehnlichiste wünschet, diese opffert David aus einer erkenntlichsten Danckbarkeit GOtt seinem Gutthätter, vor alle empfangene Gutthaten hinwiderum auf, gleich-

*Marc. 16. v. 19.*

*S. Leo serm. de Ascens.*

*Ps. 115. v. 12.*

*Ps. 115. v. 18.*

*1. Tim. 2. v. 4.*

gleich-

gleichsam sprechend: Vota mea Domino reddam, meine Gelübde will ich dem HErrn abstatten; und zwar keine andere, als jene: welche sein eigener Wunsch und sein Verlangen seyn, so an mir allerglückseeligst soll erfüllet werden, allermassen, in me sunt Deus vota tua, dieser sein Wunsch auf eine gewisse Art auch in mir ist, dieweilen er mich angehet. Welcher Wunsch, dieweilen er sich auf meine künfftige Seeligkeit beziehet: ey dann so opffere ich ihm dieselbige anstatt eines leiblichen Danck- oder Blut-Opffers, zur schuldigsten Wider-Vergeltung: Pro omnibus, quæ retribuit mihi, vor alles, was er mir gegeben hat. Hierinnen bestehet der Fund, welchen David ausgesonnen, als er, nach reiffer Uberlegung deren ihm erzeigten Gutthaten GOttes, in sich nichts höhers und wertheres gefunden, welches er zur gleichgültigen Widervergeltung hätte opfferen können, als die einzige künfftige Seeligkeit seiner Seelen.

1010. Zu einen so hohen Grad der Danckbarkeit sollen wir uns auch erschwingen, und Christo unserem göttlichen Gut- und wohlthäter jenen Himmel, welchen er uns anheut eröffnet, und jene ewige Glückseeligkeit, zu welcher er statt unserer anheut den Besitz genohmen, ihme zu einen schuldigsten Danck-Opffer anerbiethen. Was wollen wir ihm erstatten, das mit seinen Gutthaten ein gleiches Gewicht haltete? opfferen wir ihm unser leibliches Leben? so saget austrücklich der guldene Mund: *S. Joan. Chrysost.* Nihil est pro illo vitam dare: Daß vor ihme das Leben zu geben nichts seye. Unsere Seelen widmen, heisset nichts anderes, als jenen Schatz, den er uns zu verwahren anvertrauet hat, widerum einzuhändigen. Weiter bleibet nichts übrig, als das Erbtheil unserer künfftigen Seeligkeit, zu welcher er sich anheut in Namen unser hat einbegleiten lassen. So wir ihm dann dieselbe als ein schuldigstes Lob- und Danck-Opffer zu seinen künfftigen Diensten anerbiethen, werden wir nicht allein allhier derselben vergewissert leben: sondern sie wird uns auch dermahlen einstens unbeschreiblich vergrösseret werden.

# Das LXXX. Capitel.

## Das Fest der Pfingsten, oder die Sendung des H. Geists, zu dessen Ankunfft und Empfangung wie sich die H. Apostel haben vorbereitet.

1011. Demnach unser HErr JEsus Christus zur Besitzung seines Reichs in den Himmel aufgefahren, haben sich Petrus sein Stadthalter, und seine Apostel sambt den übrigen Jüngern gemäß denen empfangenen Anleitungen, zuruck nacher Jerusalem widerumen begeben, um sein Reich hier auf Erden auszubreiten. Anfänglich haben alle beysammen in einem Haus gewohnet wegen besserer Gelegenheit zu denen nothwendigen Unterredungen, und zu mehrerer Sicherheit wider die Verfolgungen der Juden. Das Haus, nach alt hergebrachter Urkund, ist eben das jenige gewesen, wo sie mit ihrem geliebten Lehrmeister das Oster-Abendmahl gehalten hatten: wohl ein glückseeliges Haus, wo sie sich an der Zahl hundert und zwantzig, die Frauen nit mit begriffen, versammleter in Gesellschafft der seeligsten Jungfrauen Mariä, und etwelcher anderer Heil. Frauen im Heil. Gebett, und stetem Weinen aufgehalten, und allda auf die Ankunfft des ihnen versprochenen Heil. Geists, und zur Empfangung seiner göttlichen Gaaben und Gnaden sich vorbereitet hatten. Es ware der eylffte Tag von der Himmelfahrt, und der fünffzigiste von der Auferstehung unseres HErrn JEsu Christi, so eben auch die Zeit ware, an welcher die Juden ihr Pfingst-Fest zur Gedächtnuß und Erkänntlichkeit des Gesatzes, das ihnen GOtt auf dem Berg Sinai durch Moysen gege-

ben, feyerlich hielten. Da erhebte sich in Eil gegen neun Uhr Morgends ein grosses Prausen vom Himmel, wie eines gewaltig anstürmenden Winds, und erfüllte das gantze Hauß, da sie sassen. Die allgemeine verwunderung ware groß; indem zumahlen, da das getös des ungestümmen Brausens in allen Gassen, Plätzen, und Häuseren der gantzen Stadt Jerusalem klar gehöret wurde, der Lufft jedoch höchst ruhig ware, man hörte kein auf- oder zuschlagen der Thür oder Fenster, und selbst in dem Hauß der versammleten Glaubiger ware zwar der Sitz des Schalls am
*Act. 2. v. 2.* häfftigsten, und dannoch wehete auch in dem selben kein Wind. Factus est repentè de cælo sonus tanquam advenientis spiritûs vehementis, & replevit totam domum, ubi erant sedentes. Es ist gählings ein Schall von Himmel geschehen, eines nit schon kommenden, sondern gleich als eines einfallenden häfftigen Winds, und hat erfüllet das gantze Hauß, wo sie beysammen sassen. Da in dem gantzen Hauß ein Getös ware gleich einem Sturm-Wind, bewegte sich doch darinnen nichts, alles war in Ruhe. Mit dem Brausen stiege herunter ein Platz-Regen der Strahlen gleich dem Feur, so doch kein Feur ware, welche Strahlen sich zertheilten in kleine Flammen in Gestalt der Zungen, setzten sich und verblieben ob eines jeden Haupt deren, die daselbst versammlet waren. Diese seynd die sichtbare Zeichen gewesen, mit welchen der unsichtbare Heil. Geist herab gestiegen
*Ibid. v. 4.* über jene versammlete Glaubige, welche alle von ihme erfüllet worden: Et repleti sunt omnes Spiritu Sancto: Und alle seynd mit dem Heiligen Geist erfüllet worden. Gewiß ist es zwar, daß vor dieser sichtbaren Ankunfft der Heil. Geist schon in den Seelen dieser frommen Glaubiger gewohnet habe, jedoch aber nur als ein heiligmachender Geist, mit denen Gaaben der Liebe, und anderer übernatürlichen eingegossenen Tugenden. Hingegen nach dieser sichtbaren Ankunfft hat er in ihnen gewohnet mit einem überflüssigen Reichthum anderer Gaaben. Der selbe Göttliche Geist hat ihre Gedächtnus selbigen Augenblick erfüllet mit einer glückseeligen Erinnerung, daß sie mit höchster Leichtigkeit gedenckten an die Vorsagungen, und Lehren, die sie von des HErrn JEsu Mund vernommen hatten: er hat ihren Verstand erfüllet mit Wissenschafft, und Begreiffung, daß sie vollkommentlich verstunden, und nach Bedürfftigkeit an der Hand hatten die Göttliche Schrifften, auch nach verschidenen Umständen Anschläg zu nemmen, und taugliche Lehrstuck zu geben wusten in Ubung ihrer Geschäfften: er hat ihren Willen mit Eyffer, mit Beständigkeit, mit Großmuth, und allen Tugenden erfüllet, daß ihre Seelen, ihre Verrichtungen, über alle Schmeichlungen, und über alle Schröckungen der Welt erhöhet, eintzig und allein die Ehr GOttes sucheten: er hat ihre Hertzen erfüllet mit friden, ihre Zungen mit Wohlredenheit, ihre Händ mit Wunderwercken. Ein so reicher Schatz ist seinen alldorten versammleten Geliebten zugesandt worden vom gütigsten HErrn JEsu, welcher nachdem er in den Himmel aufgefahren, den Heiligen Geist gegeben hat das grosse Werck des menschlichen Heyls vollkommen zu machen, welches er auf Erden angefangen hatte. Kan hier nit übergehen die schöne Wort des Heil. Augustini: Quanta & quàm ineffabilis pietas Redemptoris! Hominem portavit ad cœlum, & Deum misit ad terras. Quanta est Auctori cura pro instauratione facturæ suæ! Ecce iterum nova de supernis medicina mittitur: ecce iterum infirmos suos per se ipsam Majestas visitare dignatur: ecce iterum humana Divinis miscentur: adest Vicarius successor Redemptoris, ut beneficia, quæ salvotor inchoavit, peculiari Spiritûs Sancti virtute consummet, & quod ille redemit, iste Sanctificet, quod ille acquisivit, iste custodiat. Wie groß, unaussprechlich ist die Gütigkeit des Erlösers! er hat den Menschen in den Himmel getragen, und GOtt auf die Erden geschicket. Wie grosse Sorg tragt der Urheber für die Ergäntzung seines Wercks! sihe, es wird widerum von oben herab ein neue Artzney geschicket: sihe, es würdiget sich widerum die Majestät ihre Krancken durch sich selbst zu besuchen: sihe, es werden widerum menschliche Ding mit Göttlichen vermischet: es ist der Stadthalter, als Nachfolger des Erlösers, da, damit er die Guttyaten, welche der Heyland angefangen, durch besondere Krafft des Heil. Geists vollende, und was jener erlöser hat, dieser heilige, was jener erworben hat, dieser verwahre. *S. Aug. serm. 185. de temp.*

1012. Auf diese so grosse, mit so vielfältiger Feyerlichkeit verliehene Gaaben, und Gnaden, haben alle, so viel in dem Speis-Saal waren, die Hitz ihrer Hertzen ausgegossen mit Gebeit- und Lobgesängeren zu GOtt, ohne sich darauf

auf besunnen, oder vorbedenckt zu haben, sondern wie die selbe unversehens ihnen auf die Zungen gelegt worden von dem selben göttlichen Geist: und ob schon die daselbst versammlete eintweders alle, oder mehristen theils Galiläer waren, lobten sie doch GOtt mit unterschidlichen Sprachen, wie es ihnen der
*Act. 2. v. 4.* selbe H. Geist eingabe: Et cæperunt loqui variis linguis, prout Spiritus Sanctus dabat eloqui illis. Und sie haben angefangen zu reden in unterschidlichen Sprachen, wie es ihnen der H. Geist auszusprechen gabe. Unterdessen war auf den wunderbarlichen Schall die gantze Stadt in Bewegung, und ein übergrosse Menge des Volcks, von Förwitz eingenommen, häuffte sich um dasselbe Haus herum. Weilen das hohe Pfingst-Fest ware, war Jerusalem voll der frembder Leute, welche aus allen Zunfften zusammen gekommen zu vollziehung des Gesatzes, dardurch alle Juden Männlichen Geschlechts verbunden waren in selbe Stadt hinauf zu gehen zur Begehung solchen Fests. Man kan sagen, zu Jerusalem seyen alle Sprachen der Welt gewesen, weilen sich dazumahlen in dieser Stadt alle Völcker wegen des Pfingst-Fest versammlet hatten, wie der Heil. Lucas in der Apostlen Geschichten Mel-
*Act. 2. v. 5.* dung thut, ex omni natione, quæ sub cœlo est: Es waren Leute aus allen Völckeren, so unter dem Himmel seynd, allda anzutreffen gewesen; nemlich Persier, und Meder, Elamiter und Mesopotanier, aus Judäa und Cappadocia, von Ponto und Asien, aus Phrygien und Pamphilien, aus Egypten und Syrien, so bey Cyrenen gelegen ist, und Ausländische von Rom, auch Juden und Juden-Genossene, Creter, und Araber, alle diese hatten sich gantz Hauffen-Weiß bey dem Haus der Apostlen versammlet, welches dann für die Apostel keine längere Zeit mehr zuliesse sich eingesperret zu halten, und der grosse zulauff ladete sie für sich selbst ein, aus demselben Hauß herfür zu gehen, und einer so sehr zahlreichen Versammlung das Wort GOttes anzukünden. Derowegen theilten sie sich aus, redeten und predigten da und dorten, und wurden von allen verstanden, indem ein jeder durch ihre Zungen seine eigene Mutter-Sprach vernahme! wann sie auch gefragt wurden, antworteten sie in eben der selben Sprach, in welcher sie gefragt worden. Alles Volck erstaunte, und ware ausser sich vor Verwunderung über die so unversehene Neuigkeit, als sie diese Jünger in allen diesen Sprachen gantz leicht und ohne Verstoß wie in ihrer Mutter-Sprach reden hörten, ob sie schon sonsten nur arme Leute aus Galiläa waren, die dergleichen niemahls erlehrnet hatten. Das Wunderwerck war offentlich, und unlaugbar: Jedoch damit der Grund und Innhalt dieses Geheimnüß der Sendung des Heil. Geistes möge noch besser begriffen werden, so ist nothwendig, daß wir dasselbe noch etwas weitläuffigers erklären. Und dieses solte zum Zweck gereichen, wann wir erstens, vortragen werden, wer dieser grosse Herr und lebend-machende Geist seye, dessen Sendung und herabsteigen, wie auch das, was wir Christen von seiner Persohn zu glauben verbunden seynd, uns vorgestellet wird. Anderrens auf was Art er sich seinen Apostlen mitgetheilet, und die Würckungen, die er in ihren Seelen und durch dieses Mittel auch in der gantzen Welt hervorgebracht, und drittens, wie er noch täglich sich denen Glaubigen schencke, und was vor Zubereittungen ihn zu empfangen müssen gemacht werden.

1013. Was ein jeder Christ, der seelig zu werden verlanget, von dem Heil. Geist glauben muß, ist erstens, daß dieser anbettens würdige Geist seye die dritte Persohn in der hochheiligsten Dreyfaltigkeit, und daß er von denen zweyen anderen Persohnen nemlich vom Vatter und Sohn als einem und eintzigen Ursprung herstamme, nicht durch den Geburts-Weeg, wie ein jeder Sohn vom Vatter entspriesset, sondern auf eine andere Würckungs-Art, welche, weilen sie keinen eignen und besonderen Namen führet, den allgemeinen Namen des Herkommens behalten hat, so dannverursachet, daß er nicht ein Sohn ist, indeme dieser Ehren-Titel niemand als der anderten Persohn gebühret. Anderrens; daß, ob wir ihn schon nennen, und er auch in der That die dritte Persohn in dieser allerhöchsten Dreyfaltigkeit ist, er doch nichts destoweniger dem Vatter und Sohn nichts nachgehe, auch nicht minder, oder anderer Bedingnuß und Eigenschafften seye als sie, sondern daß er ihnen vollkommentlich in allen Dingen gleiche, da er eben wie sie unerschaffen, ungebunden, unveränderlich, ewig, unermäßlich, unendlich, unbegreifflich, unaussprechlich, und eine höchst-vollkommene, und Glücks-volle Weesenheit ist. Also daß dieses Wort dritte in ihme nicht ein Folg der Zeit, der Natur, oder der Vernunfft, sondern allein eine Ordnung der Entspriessung ausdeute, so in nichts anderen bestehet, als daß der Vatter und der Sohn, dessen Ursprung

sprung seynd, und er von beyden herkomme. Drittens daß er vor seine Natur und Weesenheit des Vatters, und des Sohns, ohne einige Absönderung oder Unterscheid, nemlichen die höchste GOttheit. Aus deme erfolget, daß er eben dieser und eintziger GOtt seye mit diesen zweyen Persohnen, daß er eben diesen Verstand, diesen Willen, diese Macht, diese Weißheit, diese Güte, und also fort alle andere weesentliche oder freystehende Zueigungen mit ihnen, und wie sie, besitze, und daß er schlüßlichen mit ihnen untheilbar seye der Anfang aller Thaten, und Würckungen ausser sich, es seye hernach in der Ordnung der Natur, oder in der übernatürlichen Ordnung der Gnad und Glory, oder in der Ordnung persönlicher Vereinigung. Vierdtens, daß neben diesen er doch, was die Persohn anbetrifft, würcklich und wahrhafftig von dem Vatter und Sohn als seinem Ursprung, und wegen einem Beziehungs-Gegensatz, den er mit ihnen hat, unterschieden seye: dieweilen nicht möglich, daß der jene, welcher herstammet, und seine Weesenheit empfanget, eben die Persohn seyn solte, die jener ist, von dem er es erlanget, und den er vor die Urquelle seines Herkommens erkennet.

1014. Die auf die Text H. Schrifft und auf die Wort der Heil. Vättern gegründte Theologia oder Gottsgelehrtigkeit lehret uns auch, wie das Hervorkommen dieses göttlichen Geistes durch den Weeg des Willens und der Liebe beschehen seye, das ist, durch die unendliche Fruchtbarkeit dieser eintzigen Liebe, mit welcher der Vatter und Sohn sich Wechsel-Weiß, und all das jenige, was in GOtt ist, mit vollkomener Untheiligkeit lieben. Auf solche Art, daß, gleichwie der Sohn ist der Vorsatz und das Zihl der Erkanntnus des Vatters, und folglich dessen Bildnuß und Wort; eben also der Heil. Geist seye das vorgesetzte Zihl, oder die welchslende Gegenlieb des Vatters, und des Sohns: und dannenhero ist er also zu reden, derer Neigung und Bewegung. Aus diesen seynd alle Wunder-volle Ehren-Titlen, die ihme zugeeignet worden, und entweders aus denen heiligen Büchern oder Schrifften der Kirchen-Lehrern hervor leuchten, entsprungen: nemlichen der Liebe, der Freud, des Feuers, der Flammen, der Brunst, die Liebs-volle Umarmung und Gegen-Kuß der Göttlichen Persohnen, des unauflößlichen Bands der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, der Gab, der Mittheilung, der geistlichen Salbung, der Hertzens-vereinigung, des Ursprungs-lebenden Wassers, der Erquickung, des Trösters, und der vollkommenen Ruhe; Dann dieses alles kommet wunderbarlich wohl der vor sich selbst stehenden Weesenheit der Göttlichen Liebe zu, entweders in so viel, dieweilen er ist und lebet in dem Hertzen GOttes, oder weilen er sich denen erschaffenen Geistern mittheilet, und in denen selben den Schatz, und das Göttliche Leben der Liebe ausbreitet: der Namen des Geistes ist ihme aus eben dieser Ursach geschöpffet worden. Dann er wird genennet Geist, nicht allein, weilen er eine uncörperliche und unmaterialische Weesenheit, welches ihm mit dem Vatter, und dem Sohn gemein, indeme er eine weesentliche Vollkommenheit und vollkommenes Weesen der GOttheit ist: sondern auch, weil er in Ansehen des vorgesetzten Ziehls göttlicher Liebe, oder der persöhnlichen Liebe in der GOttheit, ist wie das Athmen des göttlichen Hertzens, und wie das Ausstrecken des Vatters gegen dem Sohn, und des Sohns, gegen dem Vatter, GOttes gegen sich selbsten und unserer Hertzen gegen GOtt. Welches dann gantz wohl durch das Wort Geist ausgedrucket wird, daß es seinem ersten Verstand und Deutung nach den Athem, so wir hollen, anzeiget, und folglich zur Andeutung aller subtiler, beweglicher, würckender und durchtrüngender Weesenheit ist verwendet worden, und dahero alles, was eine Ungestümme und Beweguns mit sich führet, durch den Namen Geist kan verstanden werden. Dieses aber muß sich in GOtt auf eine gantz reine und erhebte Art, ohne dem Schatten einiger Bewegnus oder Unvollkommenheit vorgebildet werden. Was angehet den Namen Heilige, ist er ihme zugeeignet, und dem Namen Geist beygesetzet worden, dann ob schon die Heiligkeit eine gemeine zueignung aller dreyer Göttlicher Persohnen, wie wir aus dem heiligen Lob-Gesang, dem dreyfachen Heilig, Heilig, Heilig, welches die Seraphinen ohne Unterlaß vor dem Thron Göttlicher Majestät absingen, gelehret werden: nichts destominder gleichwie diese eigenthumlich in höchster Richtigkeit des Willens und einer vollkommenen Herrschung über alle seine Neigungen, insonderheit der Liebe, bestehet, als hat dieser Nam eine besondere Einstimmung mit jener unter denen dreyen Persohnen, welche durch den Weeg der Liebe hervor getretten, und das Zihl des Willens heisset. Aus dieser Ursach ist er dann dem H. Geist gantz recht eigen gegeben worden. Ich füge bey, daß diese höchste Persohn annoch der

Heil.

Heil. Geist genennet werde, aus Ursachen, weilen er durch seine Ergebung an unsere Seelen einer gewissen Verwaltung obliget, und da er uns das Gewicht, den Anzug, und Trib gegen GOtt ertheilet, entbindet er uns von der Erden und allen zergänglichen Sachen, uns hierdurch mit unserem Anfang zu vereinbaren. Und also machet er uns auch geistlich, himmlisch und göttlich, und bringet in uns die wahrhaffte Heiligkeit hervor, welche auf die Absönderung von denen Geschöpffen, und die Näherung zu GOtt gegründet ist. Es ist zwar wahr, daß diese Würckung auch das Werck derer anderen Persohnen seye, weilen alles, was ausser GOtt sich befindet, die allerheiligiste Dreyfaltigkeit unabsönderlich als ihren Stammen-Vatter anbettet, wie wir schon vorhinein angemercket: allein es zeiget sich hierinfalls eine besondere Uberkunfft mit der Persohn des Heil. Geistes wegen der hohen Eigenschafft des Gewichts, des Ziehen und Antreibens, welche ihm durch seine Herkunfft aus dem Weeg der Liebe besonders zustehet. Mithin geziemet sichs aus vielerley Ursachen, daß ihme dieser Namen gegeben werde, welches dann auch zu verstehen gibt, daß alle andere Namen, die dem H. Geist eigenthumlich beygelegt werden, aus dem Ansehen seines Herkommens entsprungen, das ist, von deme, daß er durch den Weeg der Liebe ausgangen, und das Zihl der Gegen-Liebe zwischen Vatter und Sohn seye.

Von der Vortreflichkeit dieses Fests.

1015. So ists dann dieser Heil. Geist, dieser tröstende Geist, dieser Geist des Vatters, und des Sohns, und diese persöhnliche Liebe GOttes, welche am Fest der Pfingsten sichtbarlicher Weiß über die Apostlen herabgestiegen, und annoch täglich unsichtbarlich in unsere irrdische und fleischliche Hertzen, um die selbe in himmlische, und in einen völligen Geist zu verwandlen, ankommet. Welches uns zu erkennen gibt, wie hoch dieses Fest seye, und mit was vor einer Empfindlichkeit der Andacht, der Erkanntlichkeit, und geistlicher Liebe wir solches begehen solten. In der That, so wir unsere Betrachtung dahin stellen, werden wir sehen, daß alles, was unser Heyland gethan, und was er die drey und dreyßig Jahr seines sterblichen Lebens hindurch erlitten, nichts anderes als die Zubereitung unserer Seelen zu einem Läger und Tempel des Heil. Geists gewesen seye, und daß dessen Menschwerdung, Geburt, Beschneidung, seine Bemühung und Arbeit des offentlichen Lebens, die Marter und Schmach des Creutzes, und so gar auch sein allerheiligister Tod auf nichts anderes abgezihlet, als dieses göttliche Feuer in denen Hertzen derer vom ewigen Verderben erretteten Menschen anzuzünden. Welches er selbst in dem Evangelio bezeuget, da er sagt: Er seye kommen Feuer auf Erden zu senden, und daß er innbrünstig wünsche, es solte angezündet werden, und eine grosse Brunst der Andacht, des Eyfers, der Frömkeit und aller übrigen Tugenden erwecken. Es ware aber nicht genug, daß JEsus Christus ein überaus mühsames Leben durch einen Blut-trieffenden Tod geendet; Damit dieser göttliche Geist gegeben wurde, es ware auch nothwendig, daß er den Tod durch seine Auferstehung besiget, und nach Verlassung der Erden in den Himmel eingezogen, allwo der Thron seiner Glory, und der Sitz seines Reichs aufgeschlagen ist, indeme diese unvergleichliche Gaab nicht anderst dann durch den glorreichen JEsum gesendet werden müste. Das ist, was ihn bewogen, zu denen Aposteln zu sprechen: So ich nicht hingehen werde, so wird der Tröster nicht zu euch kommen. So ich aber hingehen werde, so will ich ihn zu euch senden. *Luc. 12. v. 49.* *Joan. 16. v. 7.*

Bereitung zur Ankunfft des H. Geistes.

1016. Welches uns dann auch der vielgeliebte Jünger des HErrn bedeutet, da er sagt, daß der Heil. Geist noch nicht gesendet worden, weilen JEsus Christus noch nicht verherrlichet worden. Aus welchem klärlich erfolget, daß ein grosser Theil aus dem Evangelio des HErrns eine Weissagung von Sendung dieses Heil. Geistes gewesen. Und daß, gleichwie die Patriarchen und andere Heilige des alten Gesatzes die Propheten des Meßias gewesen, also zu reden, auch dieser einen Propheten des heiligmachenden Geistes abgegeben. Und aus diesem schülteret man je mehr und mehr die unschätzbare Würdigkeit unsers Geheimnusses ab, da nichts edlers und höheres könnte ersinnet werden, dann jenen Propheten und Vorlauffer erkennet zu haben, der das Ende des Gesatzes, und Mittel-Punct aller Weissagungen ist. Ingleichen ist es nicht eine erstaunen-machende Sach, daß ein so mächtiger, ein so glorreicher und ungebundener GOtt, als da ist der Heil. Geist, die Güte gehabt, in denen Seelen etwelcher raucher und unverständiger Menschen einzukehren, um in selben seine Wohnung zu bevestigen, und sie zum Gegensatz seiner Liebschafften, zum Vorwurff seiner Ausgiessungen, und zum Werckzeug seiner grösten Wunderthaten auszuerwählen? *Joan. 7. v. 39.*

1017. Allein es ist auch zu betrach-

Erscheinung des H. Geists bey dem Tauff in Gestalt einer Tauben.

ten unter wie vielerley Gestalten er von Himmel kommen, und sich der Welt und den Apostlen auf unterschiedliche Weiß hat zu erkennen gegeben. Bey dem Tauff unseres HErrn ist er in Gestalt einer Tauben oben her geschwebet, zum Zeichen, daß, gleichwie die Taube ein reines, sanfftmüthiges und fruchtbares Thierlein, also auch er diese drey Eigenschafften, die er im höchsten Grad besitzet, in dem Sacrament des Tauffs an jenen Persohnen, die solches empfiengen, ausübte: nemlichen seine Reinigkeit, durch Vernichtung der Sünd in ihnen, als welche der Ursprung aller Unreinigkeit ist. Die Sanfftmüthigkeit, da er ihnen nicht nur allein aus Barmhertzigkeit die Schuld der Sünd nachsihet, sondern auch alle darvor gebührende Straffen erlasset: und seine Fruchtbarkeit, weilen er sie durch seine Gnad zur Widergeburt bringet, und durch dieses Mittel GOtt eine zahllose Reyhe der angenohmenen Kindern schenckt. Anweiters dardurch anzudeuten, daß er ihnen eben diese Eigenschafften eindrucke, indeme er in ihnen ein reines Hertz, einen einfältigen, sanfftmüthigen und gegen seinem Neben-Menschen barmhertzigen Geist, dann auch eine beharrliche Innbrunst, gute Werck zu üben, erschaffet. Bey der Erklärung ist er erschienen in Gestalt einer liechten Wolcken, derer eigentliche Würckung ist, das Liecht, und die Hitz der Sonnen mit einander, wie auch die Einfliessung des Himmels mit denen Erd-Geschöpffen zu mäßigen, und also zu erleuchten ohne Verblendung, zu erwärmen ohne Verbrennung, und die Fruchtbarkeit des Erdreichs ohne Ubereilung zu befördern. Um hierdurch das Anzeigen zu machen, daß er in der Haushaltung und Pflegung unseres Heyls ein gleiches thue: das ist, er wurde auf solche Weiß nach unserer Tüchtigkeit sich der Strahlen seiner göttlichen Weißheit, der Eindruckung seiner göttlichen Liebe, und der Bewegnussen seiner Gnad bedienen, daß er uns mit viler Sicherheit und grosser Milde in den Weeg der Heiligkeit und ewigen Glücks zu leiten gestissen wäre. Endlichen hat ihn der HErr denen Apostlen nach seiner Auferstehung durch das Anhauchen gegeben, uns dardurch zu verständigen, daß er nach persöhnlicher Eigenschafft seye wie das Athmen oder liebreiche Anblasen GOttes, und daß, wann er in eine Seel kommet, er die selbige reinige, säubere, auch die verderbte Lufft, und unreinen Sünden-Gestanck von ihr austreibe; er erlöschet daselbsten das Feur deren Gelüsten, und zindet darvor das Feur der Liebe an, er verursachet alldorten eine süsse und angenehme Erquickung: mit einen Wort, er bringet in selber all das jenige auf geistliche Weiß an den Tag, was unser Athmen leiblicher Weiß zu vermögen sich anmassen darff. Am Tag derer Pfingsten aber hat er sich unter zweyen anderen Gestalten hervor gethan; als erstens, unter der Vorstellung eines grossen Getös, wie eines gewaltig rauschenden Winds, und anderrens, unter der gestalt deren Feurigen Zertheilt- und Zerstreuten Zungen.

In der Erklärung unter der Gestalt einer Wolcken.

Der Heil. Geist unter der Gestalt des Athmens.

1018. Was das grosse, durch Gewalt und Ungestümme des Winds verursachte, geräusch belanget, ware solches um zu zeigen, Erstens, daß die Würckung des Heil. Geists hinfüro nicht mehr heimlich und unempfindlich, weder gegen einem Volck allein begräntzet, noch auch in einem kleinen Winckel der Erden, wie bis anhero geschehen, versperret seyn wurde: sondern in der gantzen Welt zu schimmeren gedachte, um in selber wunderbarliche verkehrungen anzustellen. Anderrens, damit die von seiner Krafft bekleidete Apostlen mit einer wundersamen Schnelle bis an die letzte Erd-Theil gleich denen vom Wind getribenen Wolcken wurden hinfligen, und aller Orten den Klang Evangelischer Predig-Posaunen erschallen lassen, ja sie wurden so gar mit Erstaunungsmachender Stärcke all-das jenige, so sich ihren Unternehmen widersetzen wurde, zu Boden werffen, nemlichen die Macht derer Königen, die Witz derer Weltweisen, die Wohlredenheit derer Rednern, die Herrschafft böser Gelüsten, das Reich der Abgötterey, und die Tyranney des Teuffels; gleichwie ein mit Gewalt antringender Wind auch die tieffist gewurtzlete Aych- und Ceder-Bäumen, ja so gar zuweilen gantze Först und Waldnussen zur Erden reisset. Und auf daß endlichen alle, die mit diesem Geist erfüllet seyn wurden, sich mit Behändigkeit und einer heiligen Ungestümmen umb das Wachsthum Göttlicher Glory und eigner vollkommenheit, dann auch umb Beförderung des Heyls seines Neben-Menschens, so viel als sie fähig seyn, und ihnen ihr Stand gestatten wurde, bemühen solten. Eben dieses Getös zihlte auch dahin, umb die Apostlen auf die grosse Wunder-Thaten, derer Würckung sie zur Stund spühren wurden, aufmercksam zu machen, und ihnen eine ehrerbietige Forcht gegen dieser göttlichen Persohn, die über sie herab steigen, und in ihren Hertzen zu wohnen kommen wurde, einzudrucken. Und weiters die gantze Stadt Jerusalem dessen zu ermahnen, was in dem Eß-Saal in der

Erscheinung an diesem Fest in einem grossen Sturm-Wind und feurigen Zungen. Warumen dieses grosse Getös.

der Gegenwart Christi vorbey gegangen, und die grosse Juden-Zahl aus allen Völckeren umb die Apostlen herum zu sammlen, damit sie denen Wunderen, so der Heil. Geist in ihnen, und durch sie würckete, Zeugnus geben, sich zum Glauben bekennen, und die erste Zeitung darvon in ihre Länder überbringen möchten.

Warumen diese Zungen

1019. Die Zungen aber betreffend, war folgendes ihre Ausdeutung; Erstens, daß gleichwie die Zung von einerley Weesenheit, mit dem Menschen, als dessen Werckzeug die selbe abgibet, und gleichwie sie auf gewisse Weiß von dem Hertzen entspringet, und in der Brust ihre Wurtzlen bevestiget, allwo das Hertz seine Regierung führet: also auch der H. Geist aus eben jener Weesenheit seye, aus welcher der Vatter und der Sohn bestehen, auch aus ihrem Göttlichen Hertzen, das ist, aus ihrem in Liebe gantz entbrandten Willen ausgehe. Anderrens, daß gleichwie wir durch die Zung unserer Gedancken und Gemüths-Regungen entdecken; also auch der Heil. Geist in die Welt kommete, das Wort zu offenbaren und erkennen zu geben, welches der Gedancken und unendlich vollkommene Sinn des ewigen Vatters ist: dann auch, die Warheiten und Geheimnussen, welche der HErr zur Zeit seiner Wanderschafft auf Erden nur unter dem Schatten vorgestellet, gäntzlich zu erleuteren; wie der Heyland selbsten seinen Jüngeren durch diese Wort versprochen: Wann der Tröster der Warheit kommen wird, der wird euch alle Warheit lehren, Er wird der Welt entdecken, wer ich seye, und wird meine Herrlichkeit verklären, dann er wirds von der völle meiner GOttheit nehmen, und euch verkündigen. Drittens, Daß gleichwie wir mit der Zungen andere unterrichten, und ihnen unsere Wissenschafften mittheilen; also auch der Heil. Geist der grosse Lehrmeister gewesen, welcher gekommen die Apostlen in deme, was zur Stifftung, zur Regierung and Erhaltung der Kirchen ihnen zu wissen zustunde, wunderbarlich wohl zu unterweissen: und welcher mit folge der Zeit die gantze Kirchen selbsten, wie auch einen jeden insonderheit lehren und erleichten wurde. Vor allen aber wurden von diesen Zungen vier freywillige Gnaden, welche durch die Zung geübet werden, vorgestellet, aus welchen diese vortreffliche Menschen einen unvergleichlichen vortheil ziehen solten. Die erste ware jene, welche der Heil. Paulus die Gab oder Gnad weißlich zu reden tauffet, das ist, die Evangelische Warheiten durch höchere und Göttliche Grund-Ursachen zu erklären und zu bekräfftigen. Die andere, welche eben dieser Apostel nennet die Gnad mit Wissenschafft zu reden, oder bemeldte Warheiten durch menschliche und nidrige Ursachen zu gründen. Die dritte, die Gnad der Zungen, das ist, der Verstand aller Sprachen der Welt, und die Leichtigkeit sich derer zu gebrauchen. Die vierdte endlichen die Gnad der Auslegung, das ist, die Gewalt der Heil. Schrifften, und von GOtt eingegebene Gespräch, nach ihrem natürlichen und rechtmäßigen Verstand und nach geistlichen Sinn, welchen der Heil. Geist darinnen verschlossen, zu erklären. Ich setze noch hinzu daß diese Zungen auch deßwegen erschinnen, um uns zu lehren, daß der Heil. Geist seye der Gaumen unserer Seelen, welcher uns die Süßigkeit der Güter des anderen Lebens von der Bitterkeit der irrdischen dingen unterscheiden lehret, und daß es weiter bey diesem Geist stehe, unsere Zungen zu regieren, und uns heilige und auferbäuliche Wort in den Mund zu legen. Woher dan entspringet, daß, so wir dessen Hülff beraubt leben, wir nicht ein einiges gutes und GOtt wohlgefälliges Wörtlein aussprechen können nach Zeugnus des Heil. Pauli: Niemand kan sagen HErr JEsus als in dem H. Geist. So wir aber im Gegentheil den Beystand seiner Göttlichen Gnad in uns spühren, können uns die Wort des Lebens, und nachdruckliche Antworten niemals ermanglen, nach laut dieser versicherung des HErrns: Wann man euch vor Land-Pfleger und König hinführen wird, so solt ihr zuvor nicht bedencken, was ihr reden sollet: sondern was euch in der selbigen Stund gegeben wird, dasselbige redet. dann ihr seyt nicht, die da reden, sondern der Heil. Geist, der in euch redet. Also ist leichtlich zu ersehen, wie es mit völle der Weißheit und aus hochwichtigen Bewegs-Gründen geschehen seye, warum der Heil. Geist in diesem Geheimnus unter der Gestalt der Zungen habe erscheinen wollen.

Joan. 16. v. 13.

I. Cor. 12. v. 3.

Marc. 13. v. 11.

Warumen diese Zungen wie Feur.

1020. Diese Zungen waren wie Feur, um dardurch zu bedeuten, Erstens, daß der Heil. Geist nach seiner Persöhnlichen Eigenschafft seye ein unendlich lebhafftes Liebs-Feur, zart, würckend und durchdringend, und daß also dessen innerliche Einsprechungen billig Feurige Wort heissen müssen, welche in das Innerste des Hertzens hinein tringen, und jenes, so derer vorsatz ware, gewaltsam behaupten. Anderrens; daß, wann er

in eine Seel eingehet, er die Geführ auflöse, daß Eiß zerschmeltze, die Laster verzehre, ihre Untugenden reinige, sie erleuchte, erwärme, mit Eiffer und Innbrunst erfülle, und ihr brinnende Wort in den Mund gebe, umb die gantze Welt mit Göttlicher Liebe zu entzünden. Drittens, Daß er kame, diese grosse Würckungen, in denen Persohnen derer Apostlen zu vollführen, und sie weiters zu Predigern des Gesatzes, der Liebe und der Gnad einzustellen, welches, da es ein Feuriges Gesatz ware, nicht anderst als mit Feur ausgeruffen, und kund gemacht werden müste, wie in der verkündigung des Mosaischen Gesatzes, wo gleichfals bewisen worden, daß eben auch damahls der mehrere Theil deren Propheten dieses Gesatzes ihre Salbung und Sendung empfangen haben.

Warumen zertheilte Zungen.

1021. Diese Zungen waren zertheilet und vermehret, das ist; es waren so viel Zungen, oder Flammen als Apostlen und Jünger, aus welchen die Versammlung sambt Maria der seeligisten Himmels Königin und noch anderen frommen Frauen bestunde, und was noch mehrer ist, zertheilte sich auch eine jede Zung auf ihrer Wurtzel durch stete Bewegnus in viele kleine Zungen; welches dann die Heil. Kirchen bewogen in dem Canon der Heil. Meß sonderbaren Danck abzustatten, daß der Heil. Geist einem jeden der Beywesenden nebst seinen siben Gaben, süssen Früchten, und vielerley anderen freywilligen Gnaden, auch die Wissenschafft und freyen Gebrauch aller Sprachen der Welt mitgetheilet habe. Auf solche Art, bestunde diese Gunst-Beweisung nicht in deme, daß sich einer dieser, ein anderer aber einer anderer Sprachs-Verständigkeit anzurühmen hatte, sondern ein jeder besonders alle Sprachen wie vollkommentlich verstunde, also auch reden könnte.

Warumen diese Zungen gerastet.

1022. Schlüßlichen kamen diese Zungen bey denen überglücklichen Apostlen in etwas zu verweilen, und über sie zu rasten, umb das Gemerck zu geben, Erstens, Daß die Gnad, welche ihnen der Heil. Geist überbrachte, beständig und daurhafft seyn, und sie solche niemahls verliehren wurden. Andertens, daß diese Gnad ihre Seelen also unterhalten und stärcken wurde, daß sie weder durch glückliches Gelingen ihres Unternehmens zum Hochmuth verleitet werden könten, noch auch der mindere fortgang und fehlschlagung ihres vorsatzes mächtig genug seyn wurde, sie zaghafft zu machen und ihnen den Muth zu benehmen, sondern daß diese Gnad in dem Grund ihrer Seelen eine gantze liche Stille, und beständigen Friden, welcher weder durch derer überhäuffte verrichtungen, noch durch die völle der traurigen Anstöß und Trübsalen gestöhret werden könte, verschaffen wurde, daß sie letztlichen durch solche ansehnlich, ernsthafft, und fridsam wurden, und von ihrer Aufführung alle Leichtfertigkeit, Unbescheidenheit, und Ubereilung verpannet werden solte. Etwelche Schrifft-Steller haben sich beredet, daß diese Zungen auf der Apostlen Mund geruhet: jedoch ist das allgemeine Darvorhalten der Heil. Vättern, daß sie sich auf ihre Häupter nidergelassen, sie gleichsam zu Doctorn oder Lehrern zu crönen, und das Merckmal zu geben, daß derer Geist jederzeit durch die Höhe ihrer Betrachtung, und durch die Reinigkeit ihrer Begierden, und Absehen in GOtt erhebt seyn wurde.

1023. So bald als die Apostlen auf erst beschribene wunderſamme Weiß den Heil. Geist mit der völle seiner Gaben und Gnaden empfangen hatten, zeigten sie solches auch zur Stund in dem Werck selbsten, indem sie aus den nemlichen Haus, wo sie sich bißhero zu Jerusalem eingesperter gehalten, herfür giengen, und fiengen zum erstenmahl vor der gantzen Welt das Wort GOttes zu verkündigen an, zumahlen streicheten sie jene Wunderthaten der Allmacht und Güte GOttes, so er in der Menschwerdung seines Sohns und unserer Erlösung erwisen, auf eine gantz übernatürliche Weiß hervor. Derowegen theilten sie sich aus, redeten, und predigten da und dorten auf offenen Gassen, und wurden von allen Völckern, so sich damahls an dem Pfingst-Fest zu Jerusalem aus der gantzen Welt versammlet hatten, verstanden, indem ein jeder ab ihren Zungen seine eigene Mutter-Sprach vernahme; wann sie auch gefragt wurden, antworteten sie in eben der selben Sprach, in welcher sie gefragt worden. Alles Volck erstaunte, und war ausser sich vor verwunderung über die so unversehene Neuigkeit. Parther, Medier und Elamiten, das ist, Persianer, und Innwohner aus Mesopotanien, aus Judenland, aus Cappadocien, von dem schwartzen Meer, aus Asien, aus Phrygien, aus Pamphilien, aus Egypten, aus Lybien und Cyrene, Römer und gebohrne Juden, Ausländer, die das Judenthum angenommen, und Proselyci genannt waren, Griechen, und Arabier, kunten nit fassen, wie doch alle ihre Sprachen seyn möchten, in dem Mund der jenigen, die man wuste, daß sie Galiläer wären. Das Wunder-

werck

werck war offenbahr; allein in einer so grossen Volcks-Menge manglet es niemahl an neydsichtigen, vermeßnen, bosshafftigen, unverständig auslegenden und anderer Werck-tadlenden Menschen. Mit alle jene, welche zu dem selben hauß zusammen geloffen, waren viri religiosi, das ist: GOttseelige Männer, so da glaubten, daß alles diß, was sie dermahlen mit Augen sahen, und mit ihren Ohren hörten, durch besonderen Beystand GOttes geschahe; derowegen waren einige unter ihnen, die wenig geistlicher Sitten an sich hatten, welche derer Apostlen und Jüngeren JEsu Christi nur spotteten mit dem Vorwurff, daß sie wohl besoffen, und von heurigen Wein voll wären. Aber, ob schon dieses in einem gewissen Verstand der Wahrheit Gemäß, da sie nemlichen geistlicher Weiß bezecht, und von jenem himmlischen Wein erfüllet waren, welcher umb in GOtt sanfftiglich zu ruhen, aller irrdischen Dingen vergessen macht, so nahme doch der H. Petrus als das Haupt, indem die andere auf solchen unbilligen Vorwurff allezusamm von dem heiligen Collegio still schwiegen, die Red vor alle auf sich, und bewise, daß diese Beschuldigung ohne Wahrscheinlichkeit wäre, angesehen es noch nicht mehrer im Tag als drey Uhr, das ist, die achte oder beyläuffig neundte Morgend-Stund ware. Durch welches er auf jenen Brauch und Gewohnheit zihlte, so bey denen Juden wie ein Gebott beobachtet wurde, an denen Fest-Tägen niemahls vor der sechsten Stund, das ist, vor Mittags-Zeit Speiß zu genüssen. Bey so genohmener Gelegenheit einer so anständigen Verthätigung beflisse sich zugleich der Heil. Petrus den Weeg zu bahnen zu einer eyffrigisten Predig, und fienge auch folgsam an zu reden von dem Leyden, von der Auferstehung, und Auffahrt unsers HErrn, wie auch von der Ankunfft des Heil. Geistes, welcher sie erst überschattet, und dessen grosse von dem Propheten Joel weißgesagte Würckungen sie anjetzo seheten. Und nachdeme er diese Volck-reiche Versammlung ermahnet, gegen der Wahrheit die Augen zu eröffnen, und JEsum Christum vor den wahren Meßiam, den sie erwarteten, zu erkennen, hatte es ihm also glücklich gelungen, daß er durch Beystand des Heil. Geistes in dieser seiner ersten Predig drey tausend Personen bekehret, welche den Glauben umarmet, und sich denen Apostlen und Jüngern zugesellet haben.

*Joel. 2. v. 28.*

1024. Wir haben schon obenhin wegen denen Gestalten, in welchen der H. Geist diese vortreffliche Menschen besuchet, die wunderbarliche Würckung berühret, die er in ihren Seelen hervor gebracht hatte, anjetzo will sichs geziemmen ausdrucklicher von der Sach zureden, und was bedeutlichers darvon zu melden. Erstens erfüllte er ihre Gemüther mit einem wunderbarlichen Liecht, durch welches er ihnen mit grosser Klarheit, so viel dieses Leben ertragen konte, die unaussprechliche Vollkommenheiten GOttes, und alle die hohe Geheimnussen, welche sie der Welt auslegen, anbey dem Glauben und der Kirchen-Lehr zutrauen solten, zu erkennen gabe: Welches in einem Augenblick werckstellig gemacht wurde, weilen, wie der H. Leo sagt: Wo GOtt Lehr-Meister ist, man leichtlich ergreiffet, was gelehret wird. Ferners schreibe er in ihre Hertzens-Tafeln das Gesatz der Gnad und des Evangelii, flößte ihnen zu gleicher Zeit die Liebe zu diesem Gesätz ein, und gabe ihnen Hülff und nothwendige Stärcke, solches zu halten. In welchem dieses Gesätz von dem alten weit entschieden ware, das nur auf steinern Tafeln aufgezeichnet worden, und keine Beyhülff mit sich gebracht, sondern alleinig durch Verbieten und Befehlen vergnüget ware. Welches dann Ursach ware, daß der Heil. Augustinus gesprochen: das alte Gesatz seye gegeben worden, damit man der Gnad nachstrebet, und die Gnad seye ertheilet worden, auf daß man dieses Gesätz erfüllen könne. Ein gleiches meldete auch der H. Leo, wie das alte Gesätz seye gewesen eine Zubereitung zur Gnad, und die Gnad oder Evangelium habe die Vollkommenheit eben dieses Gesatzes in sich verschlossen geführet. Allein die vornehmste Würckung des Heil. Geistes in denen Hertzen derer Apostlen bestunde in einer grossen Glut göttlicher Liebe, die er in selben angefeuret, und welche ihnen einen so mächtigen Trib machte, daß, wann sie auch mit tausend Leben wären begabt gewesen, sie alle tausend doch mit Freuden der Ehr GOttes würden gezinset, und zu dessen Diensten als ein bereites Opffer angebotten haben. Und von dannen sprosse auch in ihnen eine unersättliche Begierd, daß GOtt möchte erkennet, geliebet, und von der gantzen Welt geehret werden, wie auch ein so brennender Eyfer vor das Heyl des Nächstens her, daß ein jeder unter ihnen begnügt gewesen wäre, ein Fluch, und von JEsu ausgeschlossen, das ist, seiner besondern Gnaden beraubet, und gleichsam von ihm verworffen und verstossen zu seyn, um nur eine eintzige Seel zum ewigen Heyl zu gewinnen, wie es dann der H. Paulus von sich selbsten, gewunschen zu haben,

Würckung des H. Geistes in denen Apostlen.

ben, gestehet. Wir sehen auch, daß diese arme Fischers-Leute, welche zur Zeit des Leydens Christi flüchtig worden, und ihren Lehrmeister verlassen, sich auch nachmahls aus Forcht für denen Juden beständig verschlossen gehalten, anjetzo gantz frey auf offentlichen Plätzen erscheinen, und vor allem Volck die GOttheit des gecreutzigten JEsu predigen: Und daß der Heil. Petrus, welcher den kleinen Vorwurff einer Magd nicht ertragen können, sondern sich bewegen lassen, seinen Heyland zu verlaugnen, um den vorgebildeten Spott zu vermeiden, sich dermahls mit unüberwindlicher Hertzhafftigkeit dem Grimm der Priestern, der Schrifftgelehrten und Pharisäern widersetzte, und nachdeme er gefangen, mit seinen Gespänen grausam gegeißlet, zerschlagen, und mit denen grösten Martern betrohet wurde, sich von all diesen Schmach- und Schanden Sigs-Zeichen aufrichte, und sich mit Freud überflossen zu seyn bekennte, daß er der Ehr genüsse, vor den Namen und Glory JEsu etwas ausstehen zu können.

Wunder-werck des H. Geistes in der Welt.

1025. Wan aber die Werck des H. Geistes, die er in denen Seelen der Apostlen gewürcket, also Wunder-voll, so seynd gewiß jene nicht minder, die er in der Welt durch ihre Hülff hervorgebracht. Dann ist dieses nicht eine unbegreiffliche Sach, daß diese zwölff Männer, so nichts dann arme Leut, und ein Theil des gemeinen und untersten Volcks waren, die weder Wissenschafft, noch Spitzfindigkeit, noch Beredsamkeit besassen, und keines Weegs von denen Fürsten und mächtigen dieser Welt unterstützet wurden, die tieffsinnigste Welt-Weisen, die vortrefflichste Redner, die geschliffeneste Höfling, und die gewaltsamste Monarchen überwunden. Daß, nachdeme sie gleich denen Ubelthätern einen schmählichen Tod genohmen, sie den Preiß-gierigen Tod besiget, die jenige durch, derer Befehl sie sterben müssen, überwunden, das Leben für das Heyl einer Volckreichen Menge dargegeben, das Reich des Satans zu Grund gerichtet, und den Scepter, dessen er sich tyrannischer Weiß angemasset, da er sich Tempeln aufbauen, und mit Rauchwerck als einen GOtt anbetten lassen, zertrümmert. Und daß sie schlüßlichen denen Völckern das Hertz biß auf disen Puncten umgekehret, sie glaubend zu machen, daß ein gecreutzigter Mensch ihr wahrer GOtt seye, und daß sie selben vor diesen anbetten müsten; dann auch ihnen einen sittlichen, denen Naturs-Neigungen, und veralteten bösen Sitten gantz zuwider lauffenden Lebens-Wandel einzuflössen.

Würckung des H. Geistes in denen Seelen.

1026. Im übrigen solte man sich nicht überreden, als ob sich der Heil. Geist sonst niemand als allein denen Apostlen und Jüngern, die aus ihrer Gesellschafft waren, mitgetheilt habe, und daß diese Würckung mit derer Tod auch ihre Endschafft erreichet: dann es ist eine vest-gegründte Wahrheit, daß er ihme den Wohn-Platz in seiner Kirchen aufgeschlagen, in selber allzeit gewohnet habe, und hinführo allzeit beständig wohnen werde, gemäß jenes Versprechens, so Christus der HErr selbsten gethan hat: Ego rogabo Patrem, & alium Paraclitum dabit vobis, ut maneat vobiscum in æternum: Ich will den Vatter bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, daß er bey euch bleibe in Ewigkeit. Er ist in dieser Kirchen das, was die Seele in dem Leib, und der Geist in der Seele: gleichwie aber der Leib ohne die Seel nicht kan bestehen noch etwas würcken, also auch die Seel ohne dem H. Geist; Dann der Leib kan ohne die Seel seiner fünff Sinn nit gebrauchen; indeme er ohne die Seel nichts kan sehen, nichts hören, nicht reden, nichts schmecken, nichts würcken. Eben also kan die Seel ohne dem H. Geist ihre geistliche fünff Sinn nicht gebrauchen. Dann die Seel, bey welcher der H. Geist nicht ist, kan nichts sehen. Sie kan nicht erkennen ihre Sünden, noch ihre Gefahren, noch die schwere Straffen der Höllen, noch die Glory des Himmels, noch die Schönheit der Tugend, noch die Falschheit der Welt, noch etwas was ihr Heyl oder Verderben angehet. Wann schon ein solcher Mensch diese Ding bisweilen liset oder in der Predig höret, so kan ers doch nicht begreiffen, und warhafftiglich glauben: sondern bleibt in seiner Blindheit, und lebt also ohne Forcht dahin, als wann all diese Ding nichts wären. *Joan. 14. v. 16.*

1027. Ein solche Seel kan nichts hören. Dann so man einem Menschen etwas Guts will sagen, so will ers nicht anhören: wann ers muß anhören, so hört ers mit Verdruß. Er meydet die Predig so viel er kan: und wann ers schon bisweilen hört, so gehts ihm nur in die Ohren, nicht ins Hertz. Item ein solcher kan nicht reden, Dann er wird niemahls etwas Guts reden, niemahls gern betten, niemahls gern beichten; sondern zu allen diesen Dingen wird er stumm seyn. Item ein solcher kann nichts schmecken; Dann in keinem geistlichen Ding findet er einen Trost, noch Freud, noch Andacht. Wann er bettet, so gehts ihm herab, als wann er Haber keuhete: Wann er beicht, so

geschichts

geschichts ohne wahre Reu und Fürsatz: wann er Communiciert, so ists ihm, als wann er eine ungeweyhte Hostien empfienge: und wann er betrachtet, so laufft es ab ohne Bewögung des Hertzens. Item ein solcher kan nichts würcken; Dann wann er schon erkennt, daß er im Stand der Verdammnuß ist, dannoch kan er aus der Sünd nicht aufstehen, kan seine böse Gewohnheit nicht lassen, kan nicht anfangen ein bußfertiges Leben zu führen. Ja wan er nur hört von der Buß reden, so ists ihm schon zu wider.

1028. Zu deme hat auch der Leib ohne die Seel kein Leben, kein Gestalt, und keine Schönheit: sonder ist gantz Todt, und ein Greul vor allen Menschen: und wird je länger, je abscheulicher, je stinckender, je voller Eyter und Würm. Also ist auch die Seel ohne den Heil. Geist. Die Seel hat kein Leben: dann ein solcher kan nichts Guts thun, dardurch er das ewige Leben verdienen können. Und wann er schon etwas bettet, oder fastet, oder Guts thut, so hat er doch keinen lohn im Himmel darfür zu hoffen. Solche Seel hat kein Gestalt: dann ob schon die Seel zuvor so schön war als ein Engel, dannoch so bald der H. Geist von ihr weichet, so verlichrt sie all ihre Schönheit, und wird so abscheulich als ein Aas. Sie ist voller Würm der Sünden, welche je länger je tieffer sie durchbeissen, und das Marck der Seelen verzehren. Sie stinckt auch so grausamm vor GOtt, und allen Englen und Heiligen, daß wann ein Mensch solchen Gestanck riechen solte, so müste er sterben. Und endlich wie ein todter Leib zu nichts mehr nutz ist, als daß er in die Erd vergraben, und von den Würmen gefressen werde: also ist ein solche Seel auch zu nichts mehr nutz, als daß sie in die Höll vergraben, und von den höllischen Würmen ewiglich gefressen werde. Sihe in beeden Worts-Registern. Sünd.

1029. Solchemnach wollen wir im Gegentheil sehen, wie nothwendig und nutzlich uns der Heil. Geist seye, und solle es mit voriger Gleichnuß erkläret werden. Dann eben das jenige, was die Seel dem Leib nutzt, das nutzt der Heil. Geist der Seelen. So lang die Seel bey dem Leib ist, so kan der Leib seine fünff Sinn gebrauchen: wofern selbige sonst nit verhindert seyn. Die Seel macht, daß der Leib kan sehen, kan hören, kan reden, kan schmecken, kan würcken. Also macht auch der H. Geist, daß die Seel, bey welcher er ist, könne sehen, reden, hören, schmecken, und würcken. Daher sihet man; daß ein frommer Mensch erkennt die Eytelkeit der Welt, darum fliehet er sie. Erkennt die Schwäre der Sünden, darum hasset er sie. Erkennt die Peyn der Höllen, darum förcht er sie. Erkennt die Länge der Ewigkeit, darum denckt er an sie. Erkennt die Schönheit der Tugend, darum liebt er sie. Erkennt den verdienst der guten Wercken, darum übt er sie. Erkennt die Krafft der Gnaden GOttes, darum begehrt er sie. Und erkennt die Himmlische Glory, darum verlangt er nach ihr. Nicht minder hört ein solcher Mensch gern das Wort GOttes, gute Gespräch, geistliche Ermahnungen: von dergleichen redet er gern, liset er gern, betrachtet er gern. Und in allen diesen Dingen empfindet er einen sonderlichen geistlichen Geschmack, und innerliche Freud der Seelen; weit mehr als alle Welt-Kinder in allen ihren leiblichen Ergötzlichkeiten. Und endlich durch diesen Lust angetriben bekommt er je länger je mehr Lust gute Werck zu üben, seinen Sinnlichkeiten abzubrechen, seine böse Begierden zu zähmen, und von gantzen Hertzen GOtt zu dienen. Diß alles würckt der Heil. Geist, der in ihm ist, welcher seine Seel behafft macht, und mit Süssigkeit erfüllt.

1030. Zweytens macht die Seel den Leib wohlgestalt, freundlich, hurtig, und erhalt ihn bey der Gesundheit. Wann er kranck ist, so macht sie ihn wider gesund; wann er verwundt ist, so macht sie ihn wider Heyl; wann er müd ist, so macht sie ihn wider starck, und in Summa, sie thut ihm alles, was sie kan; wofern sie nit durch andere zufäll in ihrer Würckung verhindert wird. Und alsdann, wann sie ihm nicht helffen kan, wie sie gern wolte, so hat sie ein grosses Mitleyden mit dem armen Leib. Alle diese Würckungen verrichtet auch der Heil. Geist bey der Seel, in welcher er wohnet. Er macht sie wolgestalt, daß sie den Augen GOttes und der Englen gefallt; so gar, daß wann ein Mensch sein eigene Seel, so lang sie in der Gnad GOttes ist, sehen könte, so müste ihm vor lauter Freud sein Hertz zerschmeltzen. über das macht auch der H. Geist die Seel hurtig, eyffrig, und begierig zu aller Andacht. Nichts fällt ihr schwer, nichts ist ihr bitter: sonder je mehr Bußwerck sie thut, desto mehr Lust hat sie darzu. Der Heil. Geist erhalt die Seel bey der Gesundheit, erhalt sie in der Gnad GOttes, und bewahrt sie in den Anfechtungen. Fallt sie aber bißweilen durch menschliche Schwachheit in Unvollkommenheit,

vollkommenheit, so gibt er ihr wider Reu und Leyd, macht sie wieder gesund, heylet die Wunden wider zu, indem er die Seel mit grösserm Eyffer macht aufstehen, behutsamer wandlen, die Gelegenheit zur Sünd mehr meyden, und sich tieffer in der Forcht GOttes gründen.

1031. Diß alles und dergleichen Tausenderley thut der H. Geist bey der Seel des Menschen, wofern er nicht durch Hartnäckigkeit oder Unbußfertigkeit der Seelen gehinderet, oder gar durch eine schwere Sünd völlig aus dem Hertzen hinausgestossen wird. Derowegen ermahnet uns gar recht der Heil. Apostel Paulus mit diesen Worten: Nolite contristare Spiritum Sanctum Dei: Ihr wollet doch nit betrüben den H. Geist GOttes, der in euch wohnet. Und abermahlen: Nescitis, quia templum Dei estis, & Spiritus Dei habitat in vobis. Wisset ihr nicht, daß ihr ein tempel GOttes seyd, und daß der Geist GOttes in euch wohnet. Welchen wir das erstemahl in dem Heil. Tauff empfangen, und noch täglich vermittels der anderen Heil. Sacramenten zu uns kommet, und in all den jenigen Hertzen, so sich in keiner Todtsünd befinden, seine beständige Wohnung aufschlaget: Solchemnach damit wir also nach der Sendung und Ankunfft des Heil. Geists noch ein grösseres verlangen tragen mögen, so wollen wir sehen nebst diesen, was oben schon gemeldet, was der Heil. Geist noch ferner seye. Der H. Geist ist nach unser Glaubens-Bekanntnuß die dritte Persohn in der allerheiligisten Dreyfaltigkeit, gleicher GOtt mit dem Vatter und dem Sohn. In der Substantz oder Weesenheit ist er von diesen beyden nicht unterschiden: aber wohl in der Persohn. Dann gleichwie unser Will von unserem Verstand unterschieden ist, also (menschlicher Weiß darvon zu reden) ist der Heil. Geist von dem Vatter unterschieden: Und gleichwie unser Verstand alles, was er gut zu seyn erkennt, mit dem Willen liebt und ins Werck richt: also auch alle Gutthaten, so uns der himmlische Vatter erzeigt, die erzeigt er uns durch den Heil. Geist. Wann etwas zu richten und zu straffen ist, das thut er durch den Sohn: wann aber eine Barmhertzigkeit zu erzeigen ist, so thut ers durch den Heil. Geist. Deßwegen wird der Heil. Geist genennt, und ist auch die Lieb GOttes, die Gütigkeit GOttes, und die Barmhertzigkeit GOttes. Durch den Heil. Geist empfangen wir allen Trost in unserem Creutz, alle Süßigkeit in unserer Andacht, alle Barmhertzigkeit in unsern Sünden, alle gute Lieb in unserm Hertzen, und alle Gnad und Tugenden in unsern Seelen. Dahero die GOtts-Gelehrte von diesem göttlichen Geist, als der dritten göttlichen Persohn sehr hoch und subtil sprechen, dessen Essenz und göttliches Weesen noch ferner auch auf folgende Weiß beschreiben, und sagen.

1032. GOtt der Vatter hat von Ewigkeit her durch und in dem Verstand den Sohn, die andere Persohn der GOttheit, gebohren; welche ihme in der GOttheit gantz gleich und ähnlich ware. Diesen seinen Sohn hat der Vatter, und hingegen der Sohn den Vatter von Ewigkeit her wegen aller Göttlichen Vollkommenheiten über alles geliebt mit der vollkommnisten Göttlichen Liebe. Diese Liebe aber ware nit wie etwan die Liebe der Menschen gegen einander, welche nur bestehet in einer blossen leblosen Neigung des Gemüths; und leichtlich widerum verändert, oder gar zu nichten wird. Die Liebe GOtt des Vatters aber gegen seinem Sohn, und des Sohns gegen dem Vatter ware eine lebendige, weesentliche Liebe: also daß die lebendige Göttliche Lieb ein göttliches Weesen an sich hatte, und nichts anders ware, als die dritte Persohn der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, nemlich GOtt der Heil. Geist: welcher in seiner Essenz und in seinem Göttlichen Weesen nichts anders ist, als die weesentliche Liebe GOtt des Vatters gegen dem Sohn, und des Sohns gegen dem Vatter: daher die Theologi lehren, daß der H. Geist seye ein Band, wordurch die Persohn des Vatters und des Sohns in der GOttheit zusammen verbunden werden. Der H. Hieronymus bestättiget dieses alles mit klaren Worten: Spiritus Sanctus est amor, quem habet Pater in Filium, & Filius in Patrem. GOtt der H. Geist ist die jenige Lieb, welche GOtt der Vatter gegen dem Sohn, und der Sohn gegen dem Vatter traget. Weil diese Lieb dann ewig, also ist auch die Persohn des Heil. Geists ewig, und denen anderen beyden Persohnen gantz gleich in der Ewigkeit, gleich in dem gantzen göttlichen Weesen. Qualis Pater, talis Filius, talis Spiritus Sanctus. Wie der Vatter, so ist der Sohn, und der Heil. Geist: Und diese drey göttliche Persohnen geben Zeugnuß im Himmel. Tres sunt, qui testimonium dant in cœlo, Pater, verbum, & Spiritus Sanctus; & hi tres unum sunt. Drey seynd, die im Himmel Zeugnuß geben, der Vatter, das Wort, und der Heil. Geist: und diese drey seynd eins.

*Ad Ephes. 4. v. 30.*

*2. Cor. 3. v. 16.*

*Euthym. Panopl. p. 1. Tit. 7.*

*1. Joan. 5. v. 7.*

Das

Das ist: wie es der gelehrte Euthimius ausleget: Ostendit, tres personas in Divinis revera esse tria personaliter, sed unum essentialiter. Hierdurch wird angezeigt, daß in der Gottheit drey Persohnen, aber alle drey im göttlichen Weesen nur eins seyn. Weil aber insgemein dem Vatter die Gerechtigkeit, dem Sohn die Barmhertzigkeit, dem Heil. Geist aber die Liebe zugeschrieben wird; so wollen wir von der Liebe dieses göttlichen Geists noch etwas mehrers beysetzen, wie folgt.

1033. Oben haben wir aus der Theologia erst erwisen, daß GOtt der Heil. Geist in seinem göttlichen Weesen eigentlich seye die Liebe GOtt des Vatters gegen dem Sohn, und des Sohns gegen dem Vatter. Der Englische Lehrer Thomas redet also; der Heil. Geist entspringt aus der Liebe, als durch welchen göttlichen Geist der Will des Liebenden bewegt wird gegen deme, was geliebt wird. Das ist durch den Heil. Geist wird GOtt der Vatter, und GOtt der Sohn zusammen verbunden, indeme er selbsten die Liebe ist. Fragt demnach dieser Heil. Lehrer, ob der Namen Liebe: der rechte und eigentliche Namen des Heil. Geists seye? Er antwortet von ja. Ist also GOtt der Heil. Geist die Liebe selbsten, welcher die Heil. Dreyfaltigkeit zusammen verbindet, und welcher die GOttheit mit der Menschheit in dem Jungfräulichen Leib Mariä vermählet, und also der armseeligen Welt das Heyl gebracht hat. Und diese unendliche, allerheiligste, göttliche Lieb ware so mild und gütig, daß sie sich über die Kirch GOttes, über die zartiste Mutter GOttes, über die H. Apostel und Jünger, wie auch über noch andere Glaubige heutiges Tag ergossen hat, und noch immer über alle fromme Hertzen lieblich ergiesset. Ipsenamque Spiritus Sanctus amor est. Seynd die Wort des Heil. Gregorii. Dann der Heil. Geist ist nichts anders als ein lautere Lieb.

S. Thom. 1. p. Q. 36.

1034. Gleichwie aber der H. Geist in sich selbsten die weesentliche Liebe ist, also ist er auch nicht allein in Himmel, sonder auch auf Erden der Anfang und Ursprung der göttlichen Liebe, indeme er sich selbsten uns mittheilet. Gar deutlich und klar bekräfftiget solches der Heil. Apostel Paulus: Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris, per Spiritum Sanctum, qui datus est nobis. Die Liebe GOttes ist in unsern Hertzen ausgegossen worden durch den Heil. Geist, der uns verlyhen ist worden. Der Heil. Chrysostomus, der Heil. Ambrosius, Theophilactus, und andere Lehrer verstehen hierdurch nicht nur die göttliche Gnad, sonder auch die eigentliche Persohn des Heil. Geists, welcher in uns wohnet, so sehr wir ohne Sünd, und in der Gnad GOttes stehen: wie solches auch der obangezogene Heil. Text austrücklich bekräfftiget: Nescitis quia templum Dei estis, & Spiritus Sanctus habitat in vobis. Wisset ihr dann nicht, daß ihr ein Tempel GOttes seyd, und GOtt der Heil. Geist in euch wohner? Da GOtt den ersten Tag Himmel und Erden erschaffen hatte, aber die Erde noch im Abgrund des unendlichen Gewässers vergraben lage: Hat sich GOtt der H. Geist ob dem Gewässer erzeiget. Spiritus Domini ferebatur super aquas. Rupertus der hochgelehrte Abbt schöpffet hieraus ein schöne Lehr. GOtt der Heil. Geist als die unerschaffene göttliche Lieb schwebet ob dem Wasser, gleichsam als ob er im Himmel allein kein Ruhe hätte, und dieselbe erst suchen wolte. GOtt hat erschaffen das Liecht, Bäum, Laub und Graß, Sonn und Mond sambt andern Gestirnen des Himmels; Er hat erschaffen die Fisch im Wasser, die Vögel im Lufft, die Thier auf Erden: der H. Geist schwebte noch allzeit, und hatte kein Ruhe, bis endlich der Mensch nach GOttes Ebenbild erschaffen ist worden, als welchen er allein verlangte, vor allen Creaturen liebte, ob ihme und in ihme, neben GOtt dem Vatter und dem Sohn sein Ruhe suchte; wie dann bey Herstellung des ersten Menschens, und desselben Vollkommenmachung alle drey göttliche Persohnen absonderlich und auf verschiedene Weiß (unserem Verstand nach also zu reden) die Hände angeleget haben, wie solches aus ihren eigenen Worten abzunehmen ist, da sie alle drey unter einander gesprochen haben: Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram: Lasset uns einen Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnuß. Dann ob gleich die Wercke der drey-einigen Gottheit, welche von der selben, ad extra, ausser ihr an uns gewürcket werden, in sich selbsten ununterschieden und unzertrennlich seyn, laut der GOttes-Gelehrten Spruch. Opera Trinitatis ad extra sunt indivisa. Also daß, was eine Persohn an uns würcket, auch die andere und dritte zugleich mitwürcket; so müssen wir gleichwohlen die selbigen um klärerer Verständnuß halber in unserem Verstand unterscheiden, damit uns selbige leuchter zu capiren und zu fassen kommen. Dahero sagen wir: GOtt Vatter hat mich erschaffen, GOtt

1. Cor. 3. v. 16.

Gen. 1. v. 2.

Gen. 1. v. 26.

Rom. 5. v. 5.

Sohn erlöset, GOtt der Heil. Geist hat mich geheiliget. Daß wir erschaffen seyn: darum eignen wir uns dem Vatter zu; daß wir als ein Bild GOttes erschaffen seyn, wiedmen wir uns dem GOtt Sohn zu; daß wir aber als ein Bild nach der Gleichnuß GOttes erschaffen seyn, davor müssen wir GOtt dem Heil. Geist unsere Pflicht abstatten. Proprium Spiritûs Sancti est illuminare, & ad similitudinem Dei perducere, schreibet der obangeführte hochgelehrte Abbt Rupertus: Die Eigenschafft des Heil. Geistes ist erleuchten und zur Gleichnuß GOttes vollbringen. Wie aber und auf was Art hat uns dieser künstliche Geist GOttes wohl zur Vollkommenheit eines so raren Kunst-Stucks erhoben, und uns zu einem würcklichen Gleichnuß-Bild GOttes gemacht? dieses noch deutlicher zu erklären, so ziehe abermahl in Gedächtnuß jenes, was gleich vorhin erwehnet worden: wie daß nemlich der Mensch nicht allein als ein Bild, sondern noch darüber als ein Gleichnuß-Bild GOttes erschaffen sey. Der Erschaffung halber erkennet sich der Mensch ein Eigenthum GOtt des Vatters; dieweil er aber auch zugleich seiner unsterblichen Seel nach, als ein Bild GOttes erschaffen, so wiedmet er sich GOtt dem Sohn zu; daß aber seine unsterbliche Seel, dieses Bild GOttes, mit so vielfältigen göttlichen Gnaden Salbungen ausgeschmücket worden, welche dieselbe eigentlich zu einem Gleichnuß-Bild erheben, war ein Werck GOtt des heiligen Geistes; wie dann er auch dahero die menschliche Seel ihme zu einem Wohnsitz eingeraumet, damit er neben dem Vatter und dem Sohn seine beständige Ruhe darinn nehmen könne. Humana corda flammâ divinæ charitatis accendit, & humanis sensibus amoris Dei se tota infudit ebrietas, sagt der H. Petrus Chrysologus: Der Heil. Geist hat die menschliche Hertzen mit der flammen Göttlicher Liebe angezündet, und in denen Sinn und Gedancken des Menschen hat sich die völle der Liebe GOttes ausgegossen. Zumahlen wie in dem Anfang bey Erschaffung der Welt, und des ersten Menschen des Adams, also auch nach dem Sündfluß, da die Welt wegen ihrer Sünden vertilget worden, hat die Taube, als ein Bedeutung des Heil. Geists, wie im Evangelio zu ersehen, abermahl auf der Erden kein Ruhe gehabt als bey den Menschen. Dann nachdeme der Patriarch Noe einen Raben fliegen lassen, ist derselbige nicht mehr kommen. Er liesse ein Taube fliegen; die kehrte widerum in die Arch. Die Schrifft meldet: Ihr Fuß habe nicht gefunden, wo sie ruhen möchte. Ist verwunderlich: da doch der Rab draussen hat ruhen und bleiben können: die Tauben seynd halt gern bey den Menschen; darum fande sie kein Ruhe biß sie wider in die Arch zu dem Leuten kommen. Er liesse noch eine andere Taube fliegen. Diese hätte wohl Stand und Ruhe gefunden, und doch ware ihres Bleibens nit, sie verlangte wieder zu den Menschen. Ihnen aber gute Bottschafft zu bringen, hat sie mit ihren zarten Schnabel ein Oel-Zweig abgebrochen, und zum Zeichen des fridens zum Noe gebracht, daraus dieser erkennt, daß jetzt der Zorn GOttes gestillet, der Sündfluß nunmehr fürüber, und sich das Wasser gesetzt habe. Schön legt dieses der H. Chrysostomus aus von dem H. Geist: Columba est figura adventûs Sancti Spiritûs, &c. Diese Taube ware ein Figur und Bedeutung der Ankunfft des H. Geists. Diese Göttliche Taube hat im ersten Gesatz der Natur kein Creatur gefunden, auf welcher sie beständig ruhen möchte: Nach den Sabbath aber des geschribenen Mosaischen Gesatzes, hat GOtt am H. Pfingst-Tag diese Taube widerum fliegen lassen. Et inventâ requie apud fideles, in eis habitavit, nidificavit, & mansionem apud nos fecit. Dazumahl hat diese Göttliche Taube bey den Glaubigen Ruhe gefunden, in den selben gewohnet: sie hat bey uns genistet, und ihre Wohnung gemacht. Und schliesset endlich dieser H. Vatter: die Taube, mehr als andere Vögel, liebet den Menschen, wohnet bey dem selben, haltet sich gantz zahm, und verträulich. Eben also verhaltet sich GOtt der H. Geist: Dann dieser liebt den Menschen, ist gern und nistet in keuschen und unschuldigen Hertzen: wie aus den Worten Christi selbsten abzunemmen, die er zu Nicodemo geredt: Was aus dem Geist gebohren ist, das ist Geist. Die also in dem Geist widergebohren seynd, diese liebt GOtt als geistliche. Da hingegen gesagt wird: Quod natum est ex carne, caro est. Was von Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch. Er will sagen: was aus dem sündtlichen Wollust des Fleisches gebohren wird, das ist und bleibt Fleisch, mit fleischlichen Sinnen und Begierden angefüllt, dergleichen alle Menschen, ausser dem Noe, und siben anderer seiner Angehörigen, zur Zeit des Sündflusses gewesen seynd, von welchen der HErr gesprochen:

*Rupert. Abb citat. à Bignoni in Enciclopedia. Elog. 12. mihi fol. 139.*

*S. Joan. Chrys. ibid.*

*S. Pet. Chry. serm. 147.*

*Gen. 8. v. 9.*

*Joan. 3. v. 6.*

*Joan. 1. v. 32.*

gesprochen: Non permanebit Spiritus
*Gen. 6. v. 3.* meus in homine in æternum, quia caro est. **Mein Geist wird nicht ewiglich verbleiben bey dem Menschen, weilen er Fleisch ist. Weilen er fleischlichen Lüsten ergeben ist.** Wie sehr die Taube den Menschen liebet, wohnet sie doch nicht gern an stinckenden Orten. Also auch die Göttliche Taube wohnet nicht bey fleischlichen Menschen: Quia caro sunt. Die Raben wohl, aber nicht die Tauben fliegen den stinckenden Aaß zu. Wo aber Andacht, Zucht, und Ehrbarkeit ist, da nistet und
*1. Joan. 4. v. 16.* bleibet die Göttliche Taube: Deus charitas est, & qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo. **GOtt der H. Geist ist die Liebe, und wer in der Liebe verharret, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihm.** Wo in einem Hauß Frid und Einigkeit, da ist der H. Geist; dann er ist, welcher die Liebe selbst ist, und aus zweyen zertheilten Hertzen eines macht. Darum nennet ihne der H. Augustinus: Fontem
*S. Aug. adverf. Adimant. c. 16.* amoris. **Den Brunnen der Liebe.** Weil die Liebe GOttes durch den Heil. Geist, als durch einen Göttlichen Canal herab in unsere Hertzen rinnet: und wie der Heil. Geist GOtt den Vatter und Sohn im Himmel zusammen bindet, also sucht er auch auf seine Weiß die Menschen mit GOtt, und sie selbsten unter einander durch Liebe zu verknüpffen.

1035. Es braucht nicht viel Fragens: warum der H. Geist in Gestalt des Feuers, wie oben schon gehört, am H. Pfingst-Tag erschinen seye? Fons vi-
*Eccles. in Hym.* vus, ignis, charitas. Singt und sagt die Catholische Kirch. **Der Heil. Geist ist ein lebendiger Brunn, er ist ein Feur, und ist die Liebe.** Von diesem Feur hat Christus lang vor seinem Heil. Leyden geprediget:
*Luc. 12. v. 49.* Ignem veni mittere in terram, & quid volo, nisi ut accendatur. **Ich bin kommen Feur auf die Erden zu schicken: und was will ich anders, als daß es angezündt werde:** Wohl verwunderlich, daß das Element des Feurs in allen erschaffnen Dingen zu finden ist. Im Lufft, in der Erd, im Holz, im Stein ist Feur, welches durch den Stahel heraus gelocket wird. Gedencke aber, wann man ein Feur in den Zundel schlagt, da ist das Feur noch gar schwach, mit blasen muß mans erhalten, mit dem Schweffel wird es befördert, biß man etwann ein Liecht anzündet. Beym Liecht zündet man irrgend kleine Spänlein an, oder andere Materi, die gern brinnet. Wann dieses geschehen, legt man allgemach gröſſer Holtz an, biß ein rechtes Feur angehet, welches alsdann mächtig gnug ist ein gantzes Hauß, ja eine gantze Stadt anzuzünden. Was für List und Fleiß wenden die außgeschickte Mord-Brenner an? welche brinnende Lunden, oder andere solche allgemach brinnende Materi legen, welche zu seiner Zeit das Feur erwecket, und den höchsten Schaden und Untergang verursachet. GOtt der Sohn, unser Erlöser und Seeligmacher, der hat warhafftig einen Brenner in die Welt gesandt. Ignem veni mittere in terram. Durch den H. Geist hat er lassen Feur einlegen auf Erden: und sein eigentliche und endliche Meinung ware, daß es brinnen solte: Et quid volo, nisi ut accendatur? Wie aber die verteuffelte Mord-Brenner nichts anders suchen, dann Schaden und Untergang, also hingegen will Christus durch diesen Brenner, durch dieses eingelegte Feur nichts anders als Heyl, Glück, und Seegen: nichts anders als brinnende Liebe gegen GOtt und dem Menschen. Der Heil. Basilius redet also: Ipsius enim mu-
*S. Basil. de Spiritu. S.* nus est nos inducere in dilectionem Christi. Dann seines Ambts ist es, daß er uns anzünde mit der Liebe Christi. Er zündet in uns an die Liebe zu GOtt und dem Neben-Menschen: die Liebe und Eyffer zu allen Tugenden. Diese seine eigne Liebe gegen uns bezeuget er durch alle seine Gaaben und Gnaden, welche uns entzünden ihne hingegen widerum zu lieben. Er ist ein Feur, welches ohne Peyn alle Sünden des bereuten Hertzen verzehrt, und daher einem Tauff verglichen wird, wie der H. Johannes der Tauffer und vorlauffer Christi meldet: Ipse vos baptizabit in
*Matth. 3. v. 11.* Spiritu Sancto, & igni. Christus wird euch tauffen in dem H. Geist, und in dem Feur. Dieses Feuer wird eigentlich in den Kindern, wann sie das Heil. Sacrament der Firmung empfangen, welches zwar leichtlich erlöschet wird durch die Sünd, hingegen erhalten wird durch den Glauben. Die gute Werck seynd das Holtz und Materi, welches dieses Göttliche Feur wachsen macht; also wann die Kinder nach der H. Firmung unterrichtet werden, im Betten, und sie ihre Händlein aufheben zu GOtt das Vatter unser, Ave Maria, und Christlichen Glauben anfangen zu sprechen, wann sie durch Lehr und Anschauung der Heil. Bildnussen zu geistlichen Dingen gezogen werden, wann sie anfangen zu wissen, daß sie gehorsam seyn sollen, und dasselbe im Werck verrichten. Das seyn alle kleine Spänlein oder Schweffel-Höltzlein, mit welchen in ihnen das Feur angemacht

wird, also daß sie mehr und mehr Gutes verrichten, und mithin in der Liebe GOttes anfangen zu brennen, indeme sie als eyfrige wahre Christen leben, und auch andern vorleuchten, und mit guten Exempeln vorgehen. Dieses wünschet und bittet offentlich die Catholische Kirch für sich, und alle ihre liebe Kinder, wann sie in dem göttlichen Officio singet oder saget: Ignem sui amoris accendat Deus in cordibus nostris. GOtt wolle das Feur seiner Liebe anzünden in unsern Hertzen.

1036. Der weiseste Salomon unter andern Ehren-Titlen, die er dem Heil. Geist hie und dorten in seinen Schrifften zuleget, nennt er ihne in dem Buch der Weißheit: Benignum, einen gütigen Geist. *Sap. 1. v. 6.* Benignus est enim Spiritus sapientiæ. Dann der Geist der Weißheit ist gütig. Der Griechische Text braucht hie das Wort Philanthropos, das ist: Ein Menschen-Liebender. Der Geist GOttes seye ein liebhaber der Menschen. Dieses befindet sich in der Wahrheit also, wie auch der H. Gregorius Nazianzenus redet, indeme er bezeuget, der H. Geist seye *Gregor. Nazianz. Orat. 44.* hominum amantissimus. Ein gröster Liebhaber der Menschen. Magister Sententiarum lehret, GOtt der H. Geist seye die weesentliche Liebe, durch welche GOtt der Vatter seinen Sohn, und der Sohn den Vatter liebet, von welchem Feur auch wir Menschen so viel geniessen, als viel Gnaden des H. Geists uns mitgetheilt, und wir von GOtt also an Kinds statt angenommen werden, nach Zeugnus des H. Apostels Pauli. Dann alle, die von *Rom. 8. v. 14. & seqq.* dem Geist GOttes angetriben werden, diese seynd Kinder GOttes. Fahret also weiter fort: ihr habet empfangen den Geist der Anwünschung der Kinder GOttes, durch welchen wir zu GOtt ruffen: Abba: Du unser Vatter, dann der Geist selbsten gibt Zeugnuß unserm Geist, daß wir Kinder GOttes seyen. So wir aber Kinder, so seynd wir auch Erben: und zwar Erben GOttes, und Mit-Erben Christi. Durch die Lieb des H. Geists ist uns dann diese Kind- und Erbschafft zukommen, daß wir vertreulich sagen dörffen: Vatter unser, der du bist in den Himmlen. Nicht allein einen Tröster der Betrübten erzeigt sich dieser göttliche Geist, welcher diesen Namen von Christo eigends empfangen, sonder dessen Liebe gegen dem Menschen mehr zu erzeigen, hat er auch die Stell eines Vatters und einer Mutter an sich genohmen, wie aus denen Heil. Evangelien zu probieren steht Vatter- und Mutter-lose Kinder werden Waysen genannt; welche daher in allen Rechten mehr privilegiert, und sowohl in geistlichen als weltlichen Rechten ihnen mehr solte favorisiert werden. GOtt selbst hat sich der Obsicht über solche angenohmen, und diese ihm vorbehalten. Tibi *Ps. 9. v. 14.* derelictus est pauper: Orphano tu eris adjutor, spricht David: Der Arme ist dir überlassen worden: Du wirst des Waysen Helffer seyn. Und an einem anderen Ort nennet er GOtt den HErrn abermahlen: Patrem Or- *Ps. 67. v. 6.* phanorum: Einen Vatter der Waysen. Nachdeme aber als unser Heyland den Heil. Geist als einen Tröster in die Welt gesandt, hat er ihm eigentlich dieses Ambt aufgetragen, ein Vatter der Waysen zu seyn. Non relinquam vos *Joan. 14.* Orphanos. Ich will euch als arme *v. 18.* Waysen nicht verlassen, Hat darum den Heil. Geist gesandt; der als ein Vatter die Waysen versorge, und als ein Mutter seine göttliche Lieb gegen denselben spühren lasse. Cornelius sagt mit Cyrillo und Jansenio, es seye so viel gesagt: Non relinquam vos Orphanos. Quia alium Paraclétum vice mea vobis missurus sum. Ich will euch nicht als Waysen stehn lassen, dann ich will an mein Statt euch einen anderen Tröster schicken. Welcher, weilen er die göttliche Liebe selbsten ist, so wird er euch beystehen, euch seine göttliche Liebe erzeigen. An ihme sollet ihr einen liebreichen Vatter, und eine liebste Mutter haben. Auch der Apostel, da er die Früchten erzehlet, welche aus Hülff und Beystand des Heil. Geists herrühren, setzet er für die erste die Liebe. Fructus autem Spiritûs est cha- *Gal. 5.* ritas, pax, gaudium, &c. Die Früch- *v. 22.* ten des Geists aber seynd, Liebe, Frid, Freud, &c. Ja so groß ist die Liebe dieses göttlichen Geists, daß er recht eyfersüchtig wird, so wir ein anderes Ding mehr lieben als ihn; oder unser Hoffnung zu einem anderen Ding mehr setzen, als gegen ihme; oder gar der Welt, dem Zeitlichen, dem Fleisch, dem Zergänglichen, ja so gar dem Teuffel selbsten mehr nachhangen, nachtrachten, nachjagen, als dem himmlischen, dem ewigen, ja als dem göttlichen Geist selbsten; da er uns doch also liebt, daß er nur allein unser Tröster, unser Helffer, unser Vatter und Mutter wolle seyn. Ad invidiam concupiscit Spiri- *Jacob. 4 v. 5.* tus. Aus lauter Lieb gegen uns, wird er gleichsam neidig, spricht der Heil. Apostel Jacobus. Allwo der gelehrte Cornelius wohl vermercket. Nota, quantus sit amor Spiritûs divini in nos:

nos: nimirùm ardenti Zelo amat nos, & eodem vult amari à nobis: ac si non ametur, indignatur. Mercke, wie groß da seye die Liebe GOtt des Heil. Geists gegen uns: Er liebet uns nemlich mit brinnendem Eyfer, und auf gleiche Weiß will er auch von uns geliebt werden. Und wann er nicht also geliebt wird, wird er erzörnet. Ja so groß ist seine Lieb gegen uns Menschen, daß er nirgends wo anderst verlangt zu wohnen, als eben in unseren Hertzen; wie solches der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus mit diesen Worten sagt: Sanctificium seu habitaculum Spiritûs Sancti est cor nostrum; ibi enim habitare elegit, qui à nobis hoc solum poposcit, dum sic quasi rogitat: præbe fili mi, cor tuum mihi. Das Heiligthum oder die Wohnung des Heil. Geists ist unser Hertz; dann dorten zu wohnen hat er ihm auserwählt, welcher solches allein von uns begehrt, indem er sagt: Mein Sohn schenck mir dein Hertz. Auf solche Weiß ist GOtt der Heil. Geist gleichsam eyfersüchtig mit- und um unser Hertz. Er will solches nit nur haben, besitzen, bewohnen, sondern allein haben, allein besitzen, allein bewohnen ꝛc. Wann fremde Lieb darin eine Wohnung findet, so ist es schon gar nichts, so bleibet er schon aus, so hasset er schon unser.

*S. Aug. l. 3. de civit. Dei c. 4. Prov. 23. v. 26.*

1037. Der H. Thomas von Villanova über heutiges Fest, serm. 1. bestättiget diese Meynung, wann er nachtrücklich also schreibt: Triplicem Spiritum in scripturis invenio, scilicet Spiritum Dei, spiritum mundi, & spiritum carnis: hos duos abiice, ut possideas primum. Ich finde in H. Schrifft drey Geist: nemlich den Geist GOttes, den Geist der Welt, und den Geist des Fleisches; die zwey letztere verwirff, auf daß bey dir der erste verbleibe. Valdè enim contrarii sunt: Dann sie seynd einander sehr zuwider, neque eos unum capit tabernaculum: Und ist nit möglich, daß beyde zugleich in einer Wohnung Platz finden können? Mit einem Wort, GOtt der Heil. Geist will von gantzem Hertzen, recht, alleinig und inniglich geliebt werden. Wann die Welt, wann das Fleisch, wann der Teuffel eintzige Wohnung, eintzigen Zutritt, eintzigen Platz darinnen finden, subitò illud deserit: so verlaßt der H. Geist augenblicklich das menschliche Hertz, und entziehet sein göttliche Gnad.

*S. Thom. à Villa nova serm. 1. in Pent.*

1038. Nun also, wie wir dißhero sattsam gehört, weilen dann GOtt der H. Geist die göttliche, weesentliche und unerschaffne Lieb, ja ein Brunn der Liebe ist, von welchem alle Liebe herquellet, und sich zu allen Zeiten in unsere Hertzen ergiesset, ja wann der Heil. Geist jene Göttlich Taube ist, welche vor allen in uns zu wohnen, zu nisten, zu bleiben begehrt; hingegen aber alle unreine Ort meistens vermeydet, und davon flieget: Zu deme wann der Heil. Geist jenes Feur der Liebe ist, welches der Sohn GOttes verlangt in uns anzuzünden, oder angezündter zu sehen, und zu eben diesem Zihl und End an dem heutigen Pfingst-Fest den H. Geist dieses Göttliche Feur in die Welt gesandet, daß er uns mit seiner heiligmachenden Gnad heiligen, und zugleich unsere Hertzen mit dem Feur seiner Göttlichen Liebe entzünden solle, damit wir ihne mit einer feurigen Gegenliebe auch inbrünstigist lieben sollen. So lasset uns dann dem so grundgütigsten GOtt mit einer danckbarlichsten Gegenliebe aus dem Innersten des Hertzens, biß an das End aber ohne End lieben, dann er hat uns auch ohne End geliebt. Nos ergò diligamus, munteret uns sonderbar zu dieser Gegenliebe auf der H. Johannes: Quoniam ipse prior dilexit nos. So lasset uns dann GOtt lieben, dann er ist der Erste gewesen uns zu lieben, und hat uns schon von Ewigkeit hero geliebet. In charitate perpetua dilexi te. Sagt er solches selbst durch den Mund seines Propheten. Und dann letztens wann der H. Geist nicht allein ein Tröster, sonder der wahre Liebhaber der Menschen ist, der uns zu Kinderen GOttes und Erben des Himmels macht; auch ein Vatter und ein Mutter der Wayssen ist; und gleichsamm trauret, und nicht gern zusihet, wann die armseelige Menschen gestrafft müssen werden. Wolan so lasset uns dann alle diesen lieben, der uns so inniglich liebet: dann wie der Heil. Ambrosius sagt: nichts ist der Natur so wohl eingepflantzet, als daß ich den Liebe, der mich Liebet. Wann wir derohalben betrübt, bekümmert, angsthafft, so ruffen wir an diesen Göttlichen Geist, der die Angst vertreibet, die Nebel der Traurigkeit erheitert, und uns mit geistlichen Trost erfreuet, welches Salomon selbst erfahren, und offentlich erkennt hat: O quàm bonus & suavis est Domine Spiritus tuus. O HErr wie gut, süß und lieblich ist dein Geist. Wann in deinem Hertzen die Liebe zur Tugend, oder zu GOtt selbsten abnimmt, lau wird, erkaltet: ruffe den Göttlichen Geist an, der dich widerum mit seiner Hitz der Liebe erwärmen und entzünden wird. Dann sein Ambt ist es, und sein einiges verlangen ist es,

*1. Joan. 4. v. 19.*

*Jerem. 31. v. 3.*

*Sap. 12. v. 1.*

daß wir brinnen in der Liebe GOttes. Schön der H. Leo. Divisit opus nostræ redemptionis misericordissima Trinitas, ut Pater propitiaretur, Filius propitiatet, Spiritus Sanctus ignitet. Die allerbarmhertzigste Dreyfaltigkeit hat das Werck unserer Erlösung zwischen sich ausgetheilt, also, daß GOtt der Vatter sich lasset versöhnen, daß der Sohn ihne versöhnet, und daß uns der Heil. Geist mit dem Feur der Liebe entzündet. Bist du ein armer Wayß, von männiglich verlassen; so weist du schon, wo du einen Vatter findest, wo du eine wahre Mutter bekommest, dann der H. Geist, der ist ein Vatter der Waysen, welcher sein Obsicht über dich traget, dich schützet und schirmet, so offt du dein Kindliches vertrauen dahin trageſt. Einen Kuß empfangt dein Seel von dem H. Geist so offt, wie offt du eine gute und heylsame Einsprechung empfindest. Du küssest hingegen diesen Geist der Liebe, wann du andächtig verrichtest, was er dir gnädiglich hat eingesprochen. Wann er das Feur der Liebe GOttes in dir anzündet, ach hüte dich, daß du nicht Wasser zuschüttest, daß ist, daß du nicht durch gehen Zorn oder Unwillen die Liebe verhinderest. Vertreibe doch diese Göttliche Taube nicht aus deinem Hauß oder Wohnung deines Hertzens, welches geschicht, wann unsaubers Gestanck der Sünden darinn gefunden wird. Solte es wohl seyn können, daß du wohl bedachtlich den H. Geist vertreiben oder betrüben solteſt? Ach nicht also: Nolite contristare Spiritum Sanctum. Nur das nicht: sonder liebe die Liebe; liebe den dich Liebenden. Liebe den H. Geist, auf daß du auch ewig von ihme geliebt werdest. Singen und betten sollen wir mit der Catholischen Kirch: Veni Sancte Spiritus, reple tuorum corda fidelium, & tui amoris in eis ignem accende. Komm du Erschaffer O H. Geist, erfülle die Hertzen deiner Glaubigen, und entzünde in ihnen das Feur deiner Liebe. Also daß es in uns nicht mehr erlöschen, sondern ewiglich brinnen möge. Die übrige Lehr-Stücke sihe in beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Geist H. Taube, Seel. ꝛc. Item: forn an Fest-Tägen.

*S. Leo ser. 3. de Pentec.*

*Eccles. in Hym.*

# Das LXXXI. Capitel.

## Von dem Fest der allerheiligisten Dreyfaltigkeit.

1039.

WEilen dann die wahre Glaubens-Ubung allezeit diesen Gebrauch an sich gehabt, die Fest zur Ehr der höchsten Geheimnussen einzusetzen, um GOtt vor seine treffliche Gnaden danck zu sagen: so begehet auch deßwegen nach dem H. Pfingst-Fest die Christ-Catholische Kirch das Hochheiligste Fest der allerhochwürdigsten Dreyfaltigkeit: welches Fest dann aus seinen gewissen beweglichen Haupt-Ursachen nicht ehender eingestellet, und für die gantze Christ-Catholische Kirchen verordnet worden, als um das Jahr tausend drey hundert und zwantzig, und zwar von dem Pabst Johanne dem zwey und zwantzigisten. Nun aber weilen in dieser höchsten und allerheiligisten Dreyfaltigkeit das grosse Geheimnus unseres Glaubens bestehet, ist nothwendig allhier jenes anzumercken, was uns die Heil. Kirche darvon vortraget, und alle Glaubige darvon zu halten verbindet.

1040. Vermög der Catholischen Glaubens-Bekanndtnuß seynd wir verbunden zu glauben, daß nicht mehrer als nur ein eintziger GOtt, Erschaffer Himmels und der Erden seye, welcher weder einen Anfang, von deme er entsprossen, noch ein End erkennet, sondern von, und durch sich selbsten ist, und in alle Ewigkeit seyn wird. Obwohlen aber nur ein GOtt und mehrere Götter unmöglich wären,

ist

ist er doch nicht einsam, oder ohne seiner wohl werthen Gesellschafft. Dann der Glaub lehret uns, daß gleichwie er in der göttlichen Natur, und Weesenheit einfach, also ist er dreyfach in den Persohnen, nemlichen der Vatter, der Sohn, und der Heil. Geist. Tres

1. Joan. 5. v. 7. sunt, qui testimonium dant in cœlo, Pater, Verbum, & Spiritus Sanctus, & hi tres unum sunt. sagt der Heil. Johannes: Drey seynd die Zeugnuß im Himmel geben, der Vatter, das Wort, und der Heil. Geist: Und diese drey seynd eines. So hoch und göttlich seynd diese einzige letztere Wort, daß kein Mensch auf Erden, ja so gar die H. H. Engel im Himmel solche nicht genugsam begreiffen können; dann über alle erschaffene Natur ist es, daß eins drey, und drey nur eines seyen. Von einem so hohen und allen menschlichen Verstand übersteigenden Geheimnuß eine noch grössere Erklärung zu geben, so höre, was uns die auf Göttliche Schrifft gegründte H. H. Vätter hiervon lehren.

Ausdeutung des Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

1041. Die H. Kirchen-Vätter lehren uns erstlichen, daß, obwohlen GOtt in sich, das ist, in seiner Natur und Weesenheit nur einfach ist, so ist er doch dreyfach in den Persohnen; durch diese Dreyfaltigkeit aber derer Persohnen wird nichts an der einigen Weesenheit und Natur zerstöhret, noch verhinderet; aus Ursach, weilen sie alle drey nicht mehrer als eine Natur, einen Verstand, einen Willen, und eine Würckung haben, und alle drey zusammen nicht mehr als ein GOtt, ein HErr, eine Weesenheit, ein Leben, ein Verstand, und ein einziges Urquell aller Dingen seynd.

Herstammen des Sohns.

1042. Dieses nun noch klärer zu verstehen, so lehren uns noch ferner die H. Vätter, und sagen, daß GOtt der himmlische Vatter also gleich in selbigen Augenblick seiner Ewigkeit in seinen Verstand oder Gemüth ein innerliches Wort, daß ist, einen Gedancken sich habe eingebildet oder vorgestellet, und in dieser Vorstellung oder Einbildung sich selbsten mit all seinen göttlichen Vollkommenheiten betrachtet, und ob dessen Glantz, Glory, Bildnuß seiner GOtt- und Weesenheit das gröste Wohlgefallen gezeiget, und eben dieses erzeigte Wohlgefallen, das hervorgebrachte innerliche Wort, nemlich der Gedancken, ist der gebohrne Sohn GOttes. Und mithin haben wir schon zwey Persohnen in GOtt, nemlich jene, welche dieses innerliche Wort hervorgebracht, und erzeiget, so wir Vatter, und die erste Persohn nennen: und weilen eben dieses von dem himmlischen Vatter hervorgebrachte oder gezeigte innerliche Wort der Sohn GOttes, und folglsam von deme, der solches in seinem Gedancken oder Gemüth gezeiget und gebohren hat, unterschiden ist, wenigstens was die Hervorbringung anbetrifft, und also von uns die anderte Persohn genennet wird. Nun aber weilen das jenige, was in GOtt durch den Weeg des Verstands und Willens hervorkommet, und innerlich in dem Gemüth gebohren wird, auch zugleich unendlich geliebet wird, und zwar auf solche Art, daß gleichwie der Sohn ist der Vorsatz und das Zihl der Erkanntnuß des Vatters, und folglich dessen Bildnuß und Wort; eben also der Heil. Geist seye das vorgesetzte Zihl, oder die wechslende Gegenlieb des Vatters, und des Sohns: und dannenhero ist er also zu reden, derer Liebs-Neigung und Bewegung, mit welcher sich diese zwey Persohnen nemlichen der Vatter und der Sohn Wechsel-Weiß einander von Ewigkeit her wegen aller göttlichen Vollkommenheiten über alles lieben, und zwar mit der vollkommnisten göttlichen Liebe. Diese Liebe aber ware nit wie etwann die Liebe der Menschen gegen einander, welche nur bestehet in einer blossen leblosen Neigung des Gemüths, und leichtlich widerum verändert, oder gar zu nichten wird. Die Liebe GOtt des Vatters aber gegen seinen Sohn, und des Sohns gegen dem Vatter ware eine lebendige, weesentliche Liebe: Also daß die lebendige göttliche Lieb ein göttliches Weesen an sich hatte, und nichts anders ware, als die dritte Persohn der allerheiligisten Dreyfaltigkeit, nemlich GOtt der H. Geist: welcher in seiner Essenz und in seinem göttlichen Weesen nicht anders ist, als die weesentliche Liebe GOttes des Vatters gegen dem Sohn, und des Sohns gegen dem Vatter: daher die Theologi oder GOtts-Gelehrte lehren, daß der Heil. Geist seye ein Band, wordurch die Persohn des Vatters und des Sohns in der GOttheit zusammen verbunden werden. Also haben wir auch hierinnen eine dritte Persohn, so wir die Persöhnliche Liebe, und den H. Geist nennen.

Herstammen des H. Geist.

1043. Zur noch grösserer Erklärung dieses so hohen Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit geben auch die H. H. Vätter und Lehrer einige Gleichnussen, welche aber dannoch nicht gnugsam, seynd dieses unendliche Geheimnuß fassen, oder beschreiben zu können, davon wir eine oder die andere allhier ansetzen wollen. Der H. Augustinus, da er die Neuling des Glaubens in diesem höchsten Geheimnuß unterrichten will,

nimmet eine vergleichung von dem natürlichen Feu: dann da findet sich das Feur in seinem Weesen, von deme ausgehet der Glantz und die Wärme, und ist doch nur ein Feur. Oder wie dieses noch andere H. Kirchen-Vätter auch von der Sonnen verstehen, und sagen, daß gleichwie der Glantz von der Sonnen, also das Wort, das ist, Christus von dem Vatter gebohren werde: und wie von der Sonnen, und dero Strahlen die Hitz, also gehe von dem Vatter, und Sohn, gleichsam als einem brennenden Feur der H. Geist hervor; gleichwie aber nur eine Sonnen, oder Feur ist, also auch nur eine GOttheit; von welcher gebohren wird der Sohn, als der Glantz des Vatters, und die Hitz, das ist, der Heil. Geist. Ist wohl etwas gesagt; doch gar nicht genug, weil von dem Feur, wie auch von der Sonnen, der Glantz und die Hitz können abgeschiden werden: da doch die GOttheit in den drey Göttlichen Persohnen ewig nicht mag zertrennet werden. Wordurch zu gleich auch gelehret wird, daß das Wort, das ist, Christus, und der H. Geist der Göttlichen Natur und Weesenheit nach mit dem Vatter gantz gleich und eines seynd, hingegen in den Persohnen völlig unterschiden. Oder wie dieses allerhöchste Geheimnuß von der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit noch andere Lehrer auch auf diese Weiß zu verstehen geben. Zum Exempel: Jemand von seiner gantzen Natur schön, lieblich, wolgestalt, vollkommen, stehet vor einem schönen und reinesten Spiegel, in diesem sicht er sich selbsten völlig und durchaus, hat auch ein grosses Wolgefallen ab seiner vollkommnisten Schönheit. In dieser Gleichnuß kommen uns drey Ding zu betrachten: Erstlich der jenig, der vor dem Spiegel stehet. Zum anderen sein eignes Ebenbild, das er in dem Spiegel ersihet. Und dann zum dritten die Liebe, oder das Wolgefallen, welches er empfangt gegen seiner eignen so schönen und vollkommenen Bildtnuß, und wahres Contrafait. Also sagen sie, ist GOtt der Himmlische Vatter, welcher von Ewigkeit her sich selbsten in dem klaresten Spiegel seiner GOttheit durch seinen unermessenen ewigen Verstand gesehen, und dieses Ansehen des Vatters hat nicht nur eine ihme gleiche oder Todte Figur und Ebenbild vorgestelt, sonder der himmlische Vatter hat also eine in der GOttheit gantz gleiche, wesentliche, Göttliche Persohn herfür gebracht und gebohren, das ist, GOtt den Sohn. Deum de Deo, Lumen de Lumine, Deum verum de Deo vero, genitum non factum, consubstantialem Patri. Der daher von der H. Catholischen Kirchen genennt wird. GOtt von GOtt, Liecht von Liecht, wahrer GOtt von wahrem GOtt, nicht erschaffen, sonder gebohren, dem Vatter in der Weesenheit gantz ähnlich und gleich. Wie dann daher der Sohn GOttes auch von dem H. Paulo genennt wird. Splendor paternæ gloriæ, & figura substantiæ ejus. Der Glantz der vätterlichen Glory, und ein Ebenbild seines Göttlichen Weesens. Zu deme weil GOtt der Vatter seinen Sohn also durch den Göttlichen Verstand gebohren, hat er in ihme Zugleich das höchste Wohlgefallen gehabt, und ihne geliebt, wie er hernach bezeugt: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi complacui. Dieses ist mein Sohn, in welchem ich mir wolgefalle. Hat also der himmlische Vatter von Anfang und von Ewigkeit seinem Sohn geliebt; wie dann auch der Sohn hingegen den Vatter geliebt. Diese Lieb des Vatters gegen den Sohn, und des Sohns gegen dem Vatter war eine lebendige, weesentliche, und göttliche Lieb: das ist die dritte Persohn der Heil. Dreyfaltigkeit, GOtt der Heil. Geist, der daher die Liebe genennt wird. Fons vivus, ignis, charitas. Ein lebendiger Brunn, ein brinnendes Feur, die Liebe selbsten. Nicht minder bringet der Heil. Bernardus auch eine treffliche Gleichnuß bey zu noch mehrerer Begreiffung dieses Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit, da er sagt: wann der Mensch seine selbst eigene Seel wird betrachten, so wird er in solcher so gleich finden die Zeichen des übergrossen, und unbegreifflichen Geheimnuß der göttlichen Dreyfaltigkeit so klar, daß er nicht mehr zweifflen könne, ob GOtt einig, und zugleich dreyfach seye, wie es bemeldter Hönigfliessende Lehrer zu verstehen gibt, da er in Tract. de interiori domo, seu de conscientia ædificanda cap. 38. sich selbst also anredet: gleichwie in GOtt drey Persohnen seynd, nemlich, der Vatter, der Sohn, und der H. Geist; also hast du auch drey Kräfften, als den Verstand, den Willen, und die Gedächtnuß. Und gleichwie der Vatter ein GOtt ist, der Sohn ein GOtt ist, der H. Geist ein GOtt ist, und dannoch nicht drey Götter, sondern ein GOtt, und drey Persohnen: Also ist die Seel der Verstand, die Seel ist der Willen, die Seel ist die Gedächtnuß, und dannoch seynd nicht drey Seelen, sondern nur eine Seel, und

*Matth. 3. v. 17.*

und drey Kräfften; aus welchen Kräfften der Seele, als denen vortrefflichsten, wird uns befohlen, GOtt zu lieben, damit wir ihm lieben aus gantzen Hertzen, aus gantzer Seel, aus gantzen Gemüth, das ist: aus gantzem Verstand, aus gantzen Willen, und aus gantzer Gedächtnuß. Ungeacht aber dieser hohen und Theologischen Betrachtung, ob der einfältige Mensch aus diesen Gleichnussen die heiligiste Dreyfaltigkeit auch nur von weitem verstehen, oder sich einbilden möge, lasse ich dahin gestelt seyn. Sage also, daß alle solche Gleichnussen nur etwas von weitem, und in dem Dunckten andeuten, daß Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit aber gantz unergründet bleibet.

*S. Athanas. in Symb.* Fides autem Catholica hæc est, ut unum Deum in Trinitate & Trinitatem in unitate veneremur. Seynd Wort des H. Athanasii. Der Catholische Glaub ist dieser, daß wir einen GOtt in der Dreyfaltigkeit, und die Dreyfaltigkeit in der Einigkeit verehren. Zu mehreren Unterricht setzt er hinzu: In hac Trinitate nihil prius aut posterius, nihil majus aut minus, sed totæ tres personæ coæternæ sibi sunt & coæquales. In dieser Dreyfaltigkeit ist kein Persohn vor oder nach, gröſſer oder kleiner, sonder alle drey Persohnen seynd gantz ähnlich, und eine wie die andere in Ewigkeit, und in der Gleichheit.

1044. Diesem nach, und weil wir jetzt nur von weitem per speculum in ænigmate, in dem Spiegel, und in dem Dunckten sehen, gleichsam nur Räthers-Weiß sprechen mögen, so schliesse ich, daß wir wie blind, die Klarheit nicht anschauen, viel weniger begreiffen können: Lux est, sagt der H. Dionysius Areopagita, ein Jünger des H. Pauli: Tum invisibilis propter eximiam & substantiæ supereminentem claritatem: Tum inaccesibilis pro immensæ substantialis luminis ex se manantis copia. Die GOttheit, dreyfaltig in denen Persohnen, ist ein lauteres Liecht, und doch unsichtbar wegen des Weesens überschwencklicher und allervortreffichsten Klarheit; kan sich auch niemand hinzunahen, wegen des unendlichen Glantzes, der von diesem Göttlichen Weesen ausgehet. Wohin der alte Origenes, und nach ihme der H. Augustinus, der Ehrwürdige Beda, und andere, die Wort der hohen Lieder ausgedeutet, indeme gesagt wird: En ipse stat post parietem, respiciens per fenestras, prospiciens per cancellos. GOtt steht hinder einer Wand, und sicht nur durch die Fenster, und durch die Gitter heraus. Dann die GOttheit, und heiligste drey-Einigkeit ist uns verborgen und unsichtbar, GOtt aber sicht durch die Fenster und Gitter herfür; daß ist, GOtt zeigt sich in den erschaffenen Dingen, durch die Himmel, durch Sonn und Mond, durch so viel unzahlbare Sternen als Himmlische Liechter. Alle erschaffne Creaturen seynd solche Fenster, darinn wir GOtt sehen und erkennen. Die unendliche Wunder und Miracul seynd solche Fenster, dardurch wir GOtt um etwas verstehen und erblicken mögen. Dahin schickt uns der geduldige Job: Nimirùm interroga jumenta, & docebunt te; & volatilia cœli, & indicabunt tibi: loquere terræ & respondebit tibi, & narrabunt pisces maris. Quis ignorat, quod omnia hæc manus Domini fecerit? frage nemlich die Thier, und sie werden dich unterweisen: frage die Vögel des Lufts, und sie werden dir anzeigen. Rede zu der Erden, und sie wird dir antworten; und die Fisch des Meers werdens erzehlen. Wem ist es unbekandt, daß alles diß die Hand GOttes erschaffen? Also auch der erleuchte Salomon im Buch der Weißheit: à magnitudine enim speciei, & creaturæ cognoscibiliter poterit Creator horum videri. Aus der schönen Gestalt der Geschöpffen kan deren Erschaffer deutlich erkannt werden. Der H. Apostel Paulus will deßwegen die Weise der Welt nit für entschuldiget haben, als ob sie gar nichts von dem wahren GOtt hätten wissen oder erfahren können; dann sagt er: invisibila ipsius à Creatura mundi per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur; sempiterna quoque ejus virtus & Divinitas. Der unsichtbare GOtt wird in den Geschöpffen dieser Welt verstanden, als in welchen sein Allmacht und GOttheit erscheinet. Ob wolte er sagen: Es seye zwar unmöglich die unendliche GOttheit, und höchste Dreyfaltigkeit in- und an sich selbst zu sehen oder zu erkennen; sonder allein in den erschaffnen Dingen könnte man von weitem erkennen, daß wahrhafftig ein GOtt seyn müsse, der durch seine Allmacht und Allwissenheit alle solche Ding aus nichts habe erschaffen können. O Altitudo divitiarum sapientiæ & scientiæ Dei? quàm incomprehensibilia sunt judicia ejus, & investigabiles viæ ejus. Müssen wir alle aufschreyen mit dem

*Cant. 2. v. 9.* *Job. 12. v. 7. & seq.* *Sap. 13. v. 5.* *Rom. 1. v. 20.* *Rom. 11. v. 33.*

*S. Dionys. l. de divin. Nom. c. 2.*

dem H. Apostel. O unermessene Höche der Reichthumen der Weißheit und Wissenschafft GOttes: wie unbegreifflich seynd seine Urtheil, und wie unerforschlich seynd seine Weeg.

1045. Im Leben des grossen Heil. Augustini lessen wir, daß er sich auf das äusserste bemühet, und viel Jahr getrachtet, wie doch das Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit auf einige Weiß recht möchte beschriben, und den Christen Menschen außgelegt werden, wie er dann 15. Bücher deswegen von diesem höchsten Geheimnuß geschriben hat. Da er aber mit diesen tieffesten Gedancken umgangen, und eines Tags neben dem grossen und unergründlichen Meer spatzierte, und sich aller Orten, das Gemüth um etwas zu erleichteren, umsahe, erblickte er nicht weit von sich ein überaus schönes Knäblein dorten auf dem Sand des Mers sitzen. Aus Begierd derohalben zu wissen, was dises Kind jetzt da ganz allein mache, gehet er gegen dem selben, und findet, daß das Kind ein kleines Grüblein in dem Sand gemacht, und mit einem Löffelein Wasser aus dem Meer in das Grüblein schöpffete. Fragt, was es mache; das Kind antwortet: es wolte gern dieses unendliche Meer in dieses Grüblein schöpffen. Der H. Augustinus lächlet über die Einfalt des Bübleins, und sprache: liebes Kind das Meer ist unendlich groß, dein Löfflein klein, und das Grüblein gar eng; wie vermeinest dann das Meer auß- und in diß Grüblein zu schöpffen? das Kind schauete den H. Kirchen-Lehrer eigentlich an, und sagte: O Augustine! du vermeinest das Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit zu ergründen, in deinen Kopff, und in ein Buch zu bringen. Antequam id possis, isti fossulæ potiùs infudero totum mare. Leichter als du die H. Dreyfaltigkeit in deinen Kopff, will ich dieses unendliche Meer in dieses Grüblein bringen. Darauf das Kind, so ein Engel ware, dem H. Augustino vor seinen Augen verschwunde.

*Thom. Cantipr. l. 2. apum. c. 41.*

1046. Solchemnach weilen dann wir unendlich minder als der grosse H. Augustinus, der doch seiner Zeit unter allen Menschen der gelehrtiste und verständigiste auf Erden gewesen, zur Begreiffung dieses höchsten Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit tauglich seynd, ja weilen so gar die unendliche Hochheit dieses verborgnisten Geheimnuß auch allen Englischen Verstand weit übersteiget, so bleibt uns dann endlich nichts über, als der liebe und heilige Glauben, welchen uns die Heil. Apostel gelehret, und Krafft dessen sie uns nicht verbunden haben, dieses allerhöchste Geheimnuß der drey Göttlichen Personen zu wissen, zu verstehen, nachzusinnen, oder viel nachzugrüblen; sonder sie haben uns nur allein befohlen zu glauben, was und so viel uns die Heil. Schrifft und H. Lehrer, und die Catholische wahre Kirch zu glauben auferlegt. Sie befehlen uns also zu sagen: Ich glaub in GOtt Vatter. Nicht aber: Ich weiß oder ich verstehe, was GOtt der Vatter seye. Sonder: Ich glaube, ich glaube in GOtt dem Vatter, in GOtt den Sohn, und GOtt den H. Geist. Der Catechismus des Tridentinischen Concilii redet also hiervon: Credo in Deum. Igitur credendi vox hoc loco putare, existimare, opinari, non significat: sed ùt docent sacræ litteræ, certissimæ assensionis vim habet, quâ mens Deo, sua mysteria aperienti, firmè constantèrque assentitur. Ich glaub in GOtt. Das Wort Glauben ist diß Orts nicht so viel gesagt, als: ich vermeine, ich halte darfür, ich bin der Meinung, sondern nach Lehr H. Schrifft, wird durch das Wort: Ich glaube, der Gewalt einer unfehlbaren zustimmung verstanden, indeme ich GOtt der mir seine Geheimnuß entdecket, einen vesten und beständigen Glauben zustelle. Und ein solcher Glaub von GOtt, und der Göttlichen Dreyfaltigkeit ist uns genug zur ewigen Seeligkeit. Mel inveniſti? spricht der weise Salomon: comede, quod sufficit tibi. Thut hinzu: Sicut qui mel multum comedit, non est ei bonum: sic qui scrutator est Majestatis, opprimetur à gloria. Hast du Hönig gefunden? Isse so viel als du vonnöthen hast. Gleichwie wann einer viel Hönig schlecket, es ihme nicht gut ist: also wann einer die Majestät GOttes ergründen will, wird er von dessen Glory unterdruckt werden. Er vergleichet die GOttheit dem süssesten Hönig. Wie auch David gethan, der dahero uns alle ermahnet: Gustate & videte, quoniam suavis est Dominus. Versuchet und sehet; dann süß ist GOtt der HErr. Doch wie einem sehr schädlich der zu viel Hönig isset, also der gar zu viel und fürwitzig von GOtt wissen und ergründen will; dann dieser von der unergründlichen Göttlichen Majestät, und von dero unendlichen Glantz nur mehr verblendet wird, wie vielen andern solches widerfahren ist. Mel inveniſti? glossieret der GOttseelige Dionysius Carthusianus, id est Deum contemplari

*Catechis. Trid. ad t. Art. 1mo.*

*Prov. 25. v. 16. & v. 27.*

ini cæpisti, & scripturarum dulcedinem aliqualiter degustâsti? comede quod sufficit tibi: id est juxta capacitatem intellectûs tui refice te; neque incomprehensibilia comprehendere nitaris. Hast du Hönig gefunden? das ist, hast du angefangen GOtt zu betrachten? und die Süßigkeit der H. Schrifft zu verkosten? Isse so viel dir nöthig ist: das ist: erquicke dich so viel als dein Verstand fassen kan: und erfreche dich nicht, daß du unbegreiffliche Ding ergreiffen wollest. Der Glaub zeigt uns die unendliche Majestät GOttes, und wie wir gegen Dero zu rechnen nichts, und schier minder als nichts seynd. In einer solchen Betrachtung hat sich David so sehr vor GOtt gedemüthiget, daß er sich nennet: Canem mortuum. Einen todten Hund. Der H. Job haltet von sich, er seye nicht mehr, als Putredo, ein faules Aaß. Da Maria zu einer Mutter GOttes erwöhlet, und also zu einer Königin des Himmels, und zu einer Kayserin der Erden erkisen wurde; hat sie doch gegen GOtt zu rechnen sich nicht mehr als die mindeste Dienstmagd geschätzet: Ecce ancilla Domini. Siehe ein Magd des HErrn. Lasset uns derohalben nur so viel Hönig nehmen, als viel uns der Catholische Glauben ertheilet, und nit mehr; zumahlen, da er nicht mehrer befilcht zu sagen, als ich glaub in GOtt den Vatter, Sohn, und H. Geist.

*1. Reg. 24. v. 15. Job. 7. v. 5.*

1047. Nun also, weilen dann das eintzige Mittel, so uns übrig, um dieses Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit zu verstehen, ist, solches nur allein zu glauben, und unseren verstand dem Glaubens-Liecht zu unterwerffen, mit demüthiger Bekanntnus der Schwäche und Untüchtigkeit vor uns selbsten jenes zu erkennen, was GOttes ist. Ohnangesehen aber unseres so geringen und unfähigen Verstands in Fassung dieses allerhöchsten Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit so hat jedannoch GOtt der Allmächtige nicht unterlassen wollen auch grosse Wunder-Thaten zu würcken, um die Wahrheit dieser dreyen gleich ewig- und mit-weesentlichen Persohnen zu bekräfftigen, damit die Einfältige in ihrem Glauben um so desto mehr gestärcket wurden. Solchemnach wollen wir unter noch vielen anderen grossen Wunderwercken zu noch mehrerer Bekräfftigung dieses so hochen Geheimnuß der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit, davon der H. Gregorius Pabst auch deren einige im dritten Buch seiner Gesprächen am 29. und 30. Capitel erzehlet, sonderbar nur allein jenes hieher setzen, wie folget.

1048. In dem Flecken von Monte-Falco, in dem Hertzogthum Spoleto, zwischen Aßis und Foligni, in Italien, lebte ein sehr GOttseelige Closter-Jungfrau mit Namen Clara, eben von diesem Ort Monte-Falcone, das ist, Falckenberg genannt, gebürtig, des Ordens der Eremiten des H. Augustini. Ihr Andacht und Zärtlichkeit gegen dem Geheimnuß des Heil. Altars-Sacrament ware so inbrünstig und unaussprechlich größ, daß sie ihren Göttlichen Gesponß unter dem Schein und Gestalten des Weins und Brods verborgen beständig bey sich in ihrem Hertzen haben wolte. Sie asse ihne auch körperlicher Weiß, so offt es ihr möglich ware, man kan aber sagen, daß sie dessen auf geistliche Art stets genosse: ihr Hunger nach dieser Göttlichen Speiß sättigte sich niemahls, sie truge jederzeit den verstand die Gedächtnuß, den Willen, und das Hertz eröffnet, um selben zu empfangen. Dieses ist es, was ihr verdienet hat, zweymahlen von der eignen Hand unseres HErrns gespeiset zu werden, nemlichen einmahl, als ihr von ihrer Swester der verdemüthung wegen, der Heil. Tisch untersaget worden, und ein anderes mahl, als sie nach vergessenen Mantel, weilen sie nicht geziemend aufzoge, dem Speiß-Gitter zu näheren sich nicht getraucte. Ihre Seufftzer und Thränen in diesen zweyen Gelegenheiten waren gantz ungemein: allein ihr Gesponß verwandlete selbe gar bald in einen unsäglichen Trost, als er ihr denjenigen in den Mund legete, wornach ihr Hertz sich sehnete, damit sie mit der verliebten Geistlichen Braut in denen hohen liederen Salomonis sagen konte: Ich habe jenen gefunden, den meine Seel lieber, ich habe selben umfangen, und werde ihme nicht mehr entlassen. Ihren Leib quälte diese zarte Jungfrau mit harten Geisel-Streichen, mit harten Geliger, Abbruch der Speisen, auf das sie sich dem für uns leydenden Heyland gleichförmig machte.

1049. Das Leyden unseres Heylands ward ebenfals einer der süssesten Gegenständen ihres Gemüths-Beschauung, und Neigungen. Sie konte nicht daran gedencken, daß sich ihr Hertz vor Mitleyden nicht spaltete, und ihre Augen in Thränen-Flüß ergossen. Sie wünschte alles das im Geist zu sehen, was in der folge dieses blutigen Trauerspiels vorbey gegangen, um an denen Schmertzen Theil zu nehmen, welche ihr Gesponß in selben außgestanden hatte: Sie verlangte solches von ihme,

und sie wurde erhöret. Das gantze Leyden ward ihr also ausführlich vorgestaltet, als ob selbes vor ihren Augen wäre vollzogen worden; und sie empfunde hiervon alle Peynen eine nach der anderen mit so hefftigen Schmertzen, welche nit auszusprechen waren. Ihr Haupt litte stachlen- und durchtringende Stich, als ob selbes mit scharffen Dörneren wäre gecrönet worden. Ihre Händ und Füß, so vollkommen selbe auch waren, wurden gleichfals empfindlich mit Schmertzen durchbohret, als ob sie grosse Näglen durch die Gewalt eines Hammers durchtrungen hätten. Ihr Speichel hatte nicht minder Säure und Bitterheit, als ob er von Gall, Wermuth und Essig herflosse: und ihr Leib ward also zerrissen, als ob viere biß fünffe gewaltige Henckers-Knecht, selbe biß zu Erliegung eigner Kräfften, mit unerbittlichen Mord-Armen zergeißlet, und geschunden hätten. Die Schamhafftigkeit ob der Entblössung, wiewohlen sie gekleydet ware; die Hertzens-Aengstigkeit, die fähig gewesen, Blut und Wasser schwitzen zu machen; der Todtes-Schröcken, und die andere Angst-volle Leydens-Bangigkeit wurden ihr eingedrucket: und zwar dergestalten, daß sie zum lebhafften Bildnuß ihres leydend- und gecreutzigten Heylands geworden.

1050. Das anbettens-würdigiste Geheimnuß der Hochheiligisten Dreyfaltigkeit ward der meiste vorstand ihrer Betrachtung, und GOtt thate der selben einsmahls die Gnade, als sie sich mit ihren brinn-eyffrigisten Gemüths-Gedancken biß zu dem Thron der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit hinauf geschwungen, ihr solches Geheimnuß durch eine ausserordentliche Gestalt und unbeschreibliche Klarheit vorzubilden, welches sie dann auch durch himmlische Erleuchtung tiefest in ihr keusches Hertz eingetrucket; wie dann alles diß nach ihrem Todt klärlich erschinen.

1051. Heiliglich ist sie gestorben den 17. Tag des August-Monats im Jahr 1308. unter dem Pabstum Clementis des V. Nachfolgers Bonifacii des VIII. vor und nach dem Tod hat sie mit herrlichen Miracklen geleuchtet; unter welchen sonderbar zu rechnen das, so jetzt erzehlet wird. Weilen dann diese so fromme und heilige Closter-Jungfrau auf ihrem Tod-Bethlein da ligend ihren anderen geistlichen Töchteren mit grosser Betheurung geoffenbaret, wie das Creutz JEsu in dem Grund ihres Hertzens stunde, und daß sie selbes allda nach ihren Tod eingegraben finden wurden, fasseten sie den Entschluß, selbes nach ihren Hinscheiden zu eröffnen, um dieser Warheit Zeignuß zu geben. Diß ward eine sehr kühne That vor Weibs-Persohnen, denen die Naturs-Zärtlichkeit, nicht zugibet, dergleichen Werck vorzunehmen. Sie vollzogen solches nichts destoweniger, weil ihnen die grosse Heiligkeit ihrer verstorbenen Mit-Schwester nur gar zu wohl bekandt ware, und nachdeme sie ihre Brust geöffnet, fanden sie ein Fast wie das Köpfflein eines kleinen Kinds, grosses Hertz. Die Hochachtung gegen diesen ehrwürdigen Hertzen machte, daß sich selbe einige Zeit Nachts erholeten, ob sie es spalten solten; biß ein H. Vorwitz die Oberhand erhielte. Sie zerschnitten dahero solches durch die Mitte in zwey gleiche theil, und wurden auf einen theil der Bildnuß des Gecreutzigten, und auf der rechten Seite mit einer Lantze durchstochenen JEsu Christi, sambt dessen abgeschiterten dörneren Cron, seinen vier Näglen, seiner Lantze und Schwamms gewahr, womit man dessen durst durch Gallen und Eßig getrancket: auf dem anderen Theil sahen sie die Saule, und die aus fünff Aesten zusamm gebundene Ruthen, die zu dessen Geißlung gebraucht worden, abgebildet, welches auf wunderliche Art von Aederlein und kleinen Hertzens-Äsferlein gestaltet ware. Ein so verstaunenmachende Sach konte in diesem Closter nicht eingeschrancket bleiben, die Nonnen gaben ihrem Bischoff selbst Nachricht hiervon, welcher den selben keinen glauben beypflichtend, seinen General-Vicarum zu ihnen abgesendet, um die Wahrheit hiervon zu erforschen. Dieser ware daselbst in einem steten Widersprechungs-Geist, sich beredend, wie es eine eitle Einbildung der Nonnen wäre, und seine wunderliche und seltsame Naturs-Art, verleitete ihne so weit, nachdeme er diese Merckmahl des Leydens also wohl eingetrucket gefunden, selbe mit einem Scheer-Messer abzuschneiden, um alle Gedancken hievon zu benehmen. Er entsetzte sich aber sehr, solche widerum auf gleiche Art in dem neuen äussersten theil, so sein Scheer-Messer einem so kostbaren Hertzen gemachet hat, eingegraben zu sehen. Er ergabe sich hierauf, und erkante die Wunderthat der Lieb-vollen Allmögenheit GOttes. Die Nonnen, welche bey ihrer so grossen heiligen Mit-Schwester auch den Gall-Beutel ungemein groß und hart angetroffen, baten diesen abgesandten General-Vicarium ferners, daß die Aertzt, so er mit sich anhero geführet, die Eröffnung hiervon nehmeten. Diese ward gemachet, und es

erschinen

erschinen drey kleine Kuglen in Haselnuß-Grösse, Aschen-färbig und ungemein hart. Selbe wurden durch Göttliches Eingeben gewogen, und man fande, daß die Kuglen, gleichwie sie so ähnlich und gleich waren, daß man eine von der anderen, nicht entscheiden konte, auch von gleicher Schäre gewesen, und nichts destoweniger eine jegliche deren so viel, als die zwey andere, und alle drey zusammen woge, ohne daß man erkennen könte, woher diese Gleichheit rührte. Welches eine wundersamme vorstellung des Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit ware, so unsere Seelige tieff in ihr Gemüth eingedrucket hatte. Wordurch dann GOtt klärlich das Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit hat wollen zu verstehen geben. Dann wie in diesen drey Kugelen nur ein, und zwar ganz gleiches Gewicht! also in denen Göttlichen drey Personen nur eine Gottheit: keine aus denen drey allerhöchsten Personen mehr als die andere. Ein jede ist GOtt, und doch in denen dreyen nur eine GOttheit. Welches also in diesen Kuglen wunderlich in einer Gleichnuß gesehen wird: dahero man diese seelige Jungfrau, mit einer Waag in der Hand mahlet. darauf diese Kuglen abgetheilt zu sehen. In der andern Hand tragt sie ein offenes Hertz, worinn die gedachte Instrument des Leydens Christi hervor scheinen. Darum seye allzeit gebenedeyt die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit, die unseren glauben auch durch Wunder zu stärcken nicht unterlasset. Im übrigen wären weder diese grosse Wunderwerck, noch alles das, so jemals in der H. Kirchen zur Bevest- und Bekräfftigung unsers Glaubens vorbey gegangen, so kräfftig, unsere Hertzen zu selben zu bewegen, wann nicht GOtt selbe durch seinen Geist berührte, und nicht die Salbung seiner Gnad in selben ausbreitete. Wir solten also um solche mit grossem Anhalten bitten, auf daß wir biß in Tod in der Glaubung der allerheiligisten Dreyfaltigkeit verharrende, solche im andern Leben entdeckter zu sehen, verdienen mögen, welches unsere ewige Glückseeligkeit seyn wird. Nach denen Worten des H. Bernardi: dieses Geheimnuß ist groß, man muß es aber nur betrachten, und nicht ergründen. Wie eine viele in der Einigkeit, und in einer solchen die Einigkeit bestehe, und die Einigkeit in der viele zu finden? ist eine frechheit darvon zu sprechen, eine frommkeit dieses zu glauben, und das ewige Leben solches zu erkennen, um welches zu erhalten, wir die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit, als GOtt den Vatter, GOtt den Sohn, und GOtt den H. Geist demüthigist bitten wollen. Die Lehr-Stuck sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils. Dreyfaltigkeit, Geist H. ꝛc. *Lib. 5. de Conf.*

# Das LXXXII. Capitel.

## Von dem Fest des H. Fronleichnams Christi, oder des allerheiligisten Altars-Sacrament.

1052.

Unter aller Miracklen, welche Christus der HErr auf Erden gewürcket, ware keines grösser noch wunderbarlicher, als die gnadenreiche Einsetzung des Allerheiligsten Altars-Sacrament: über welches sich die Englen verwündern, und die Seraphinen erstaunen. Wie nun dasselbe geschehen sey, geben uns die vier Heil. Evangelisten folgenden Unterricht davon. Wie wir auch schon einige Meldung an seinem gehörigen Ort nemlich am grünen Donnerstag hiervon gethan. Ist also ferner zu wissen, daß, als der liebreiche Heyland das alte Gesätz endigen, und das neue anfangen wolte, da liesse er in einem gewissen Hauß zu Jerusalen vor-Abend des Oster-Fests den Tisch mit frischen Tückern in einem grossen Speiß-Saal bedecken, und asse allda nach Jüdischen Gebrauch mit seinen Apostlen das Oster-Lam, und nachdem er ein wenig aus einem mit Wein gefülltem Becher getruncken, behändigte er ihnen solchen, auf daß sie

auch einer nach dem andern darvon trincken solten, wie es der Hauß-Vatter an diesem Fest sonst allzeit zu machen pflegte; über welches er ihnen sagte, daß er eine sehr grosse Begierd in sich verspühre, dieses Oster-mahl in ihrer Gesellschafft zu essen, als welches bey ihme das letzte auf Erden wäre, da die Zeit seines Leydens und Sterben schon angebrochen, gleichwie auch der Wein, so er erst getruncken, der letzte wäre, den er trincken müste: daß er ihnen aber in dem Reich GOttes ein Wunder-volle Mahlzeit vorbereitete, allwo sie mit unaussprechlicher Lust ein neues Oster-Mahl essen, und einen neuen Wein, dessen die leibliche Nahrung nichts anders, als eine gar unvollkommene vorstellung wäre, genüssen wurden. Darauf erhebte er sich von der Tafel, legte die Kleyder ab, nemlichen den Ceremoni-Rock, den er wegen dieser Gasterey angezogen, und villeicht auch noch andere Kleydung, die ihme an jenem Hindernuß machen könten, was er zu thun gesinnet ware. Und als er ein Schurtztuch ergriffen, mit welchem er sich umgürtet, gosse er Wasser in ein Becken, und wusche die Füsse seiner Aposteln, den Anfang bey dem H. Petro machend, wie der Heil. Text des H. Evangelii genugsam beweiset, welcher der erste ware, und biß zu dem letzten, der dem Ansehen nach der Verräther Judas gewesen, damit fortfahrend. Nach einer so wundersamen Demuths-Beweisung, nahme er seine Kleyder widerumen, und setzte sich zur Tafel, und nachdem er an seine Aposteln eine Hertz-rührende Anred über die Demuth und Liebe, die sie einander beweisen solten, gethan, setzte er dieses, der Anbettung wertheste, Geheimnuß seines kostbarlichsten Fleisch und Bluts in dem Sacrament des Altars ein, davon die weitläuffigere Meldung an dem Grün-Donnerstag schon geschehen, und wir den geehrten leser dahin verweisen wollen.

*Joan. 13. v. 4. & seqq.*

1053. Um die Weiß dieser Einsetzung recht zu verstehen, ist nothwendig zu wissen, daß die Juden die Gewohnheit gehabt, bey diesen Oster-Mahlzeiten eines ihrer ungesäuerten Broden in dem Tisch-Tuch aufbehalten, so nachmahls von dem Hauß-Vatter, der es in so viel Bißlein, als Personen zur Tafel sassen, mit einer gewissen Seegnungs-Art zerbrochen, unter die Anwesende vertheilet wurde, also daß ein jeglicher seinen Mund-voll oder Bissen empfienge. Unser Heyland hatte dieses Gepräng in dem Zum Gesätz gehörigen Abendmahl, so vor der Füßwaschung eingenommen worden, beobachtet. Allein er widerholte solche auf eine weit höhere Weiß, um dieses Abend-Zeitliche Gesatz-Mahl in das H. Abendmahl zu verwandeln. Er nahme dahero nochungesäuertes Brod; seegnete solches, nebst einer gewissen Danck-sagung zu GOtt seinem Vatter, brache es, und, da ers seinen Jüngern austheilte, sprache er: Nehmets hin, und essets, dieses ist mein Leib, der vor euch wird übergeben werden. Als wolte er sagen, das, was ihr in meinem Händen sehet: ist mein eigener Leib, diesen gib ich euch anjetzo vor eine Nahrung, und meinem Vatter widme ich selben zu einem unblutigen Opffer um vergebung eurer Sünden. Aber gar bald hernach wird dieser zum Tod gelieffert, und auf eine Blut-Trieffende Weiß vor eure Erlösung, und das Heyl des gantzen menschlichen Geschlechts geschlachtet werden. Weiters waren die Juden gewohnt, bey diesen Mahlzeiten eine grosse Schaalen oder Becher mit Wein anzuschencken von deme der Hauß-Vatter am ersten kostete, und nachdem er ihn geseegnet, trancke folgsam einer nach dem andern darvon in der Reyhe herum. Diesen Gebrauch hatte der HErr gleichfals in dem ersten Abendmahl in acht genommen. In diesem anderten Abendmahl hat er solchen auf eine weit heiligere und Geheimnus-vollere Art erfüllet, dann als er den Becher ergriffen, seegnete er ihn, wie er mit dem Brod gethan hatte, und da er solchen seinen Jüngern gereichet, sprache er zu ihnen: Trincket darvon alle, dieser ist der Kelch meines Bluts, des neuen und ewigen Testaments, der vor euch und vor viele zur Nachlassung der Sünden wird vergossen werden. Als ob er sagte: dieses, so in diesen Becher eingefüllet, ist mein eigenes Blut, durch welches ich eine neue und ewige verbündnuß mit denen Menschen errichte, und das soll mir auch zu einer vom letzten Willen herrührende Verschaffung vor sie dienen, weilen es am Vor-Abend meines Tods geschihet. Dieses Mahl verwiesse ich euch solches auf unsichtbarliche Weiß unter denen Gestalten des Weins; bald hernach aber wird es vor euch und alle Menschen in seiner eigenen Gestalt vergossen werden, da es von meinem gantzen Leib häuffig herfliessen wird. Darauf setzte er noch hinzu: Dieses thuet zu meiner Gedächtenuß. Das ist, nach Auslegung der H. Tridentinischen Raths-Versammlung: Ich ertheile euch die Macht, und befehle euch, daß ihr eben dieses, was ihr erst mich thun gesehen, zum Angedencken dieser unmässigen Liebe, durch welche ich mich, euch anjetzo

*Matth. 26. v. 26. Marc. 14. v. 22. Luc. 22. v. 19.*

*ut supra.*

anjetzo schencke, und zum Gedächtnuß derer Peynen, die vor eure Erlösung mir eben diese übermäßige Liebe gar bald auszustehen vortragen wird, auch thun soltet. Ich mache euch zu Ober-Priestern meiner Kirchen, und will, daß ihr durch Aussprechung der jenigen Worten, die ihr mich über den Wein und das Brod sprechen gehöret, diese Erd-Früchten gleichfalls in meinen Leib und Blut verwandlet. Welches ich nicht in die Schrancken euerer Personen allein bezwungen, sondern auch zu allen andern Priestern, die ihr oder eure Nachfolger bis an das Welt-Ende weyhen werdet, erweitert und ausgebreitet haben will.

1054. Auf solche Weiß ist das allerheiligste Altars-Geheimnuß eingesetzet worden, wie uns die vier Evangelisten, und der Heil. Apostel Paulus bezeugen. Die Kirchen hat dessen allzeit ein sehr herrliches Andencken am Grünen Donnerstag in der Heil. Char-Wochen gehalten, so der eigentliche Tag ist, in welchem solches begangen worden, und sie stellet am selben alle Thaten ihres Heylands, so viel es die Möglichkeit immer zugibt, vor. Es scheinete fast, als ob sie vergessete, daß sie sich in der Paßion- oder Leydens-Zeit Christi befande, welche doch ein Betrübnuß- u. Traurens-Zeit ware: angesehen sie zur selben ihre Freuden-Kleyder wider zur Hand nahme, und andere Zeichen auserordentlicher Fröhlichkeit spühren liesse. Allein da die lange GOttes-Dienst und das Trauer-Gepräng dieser gantzen Wochen derselben nicht gestatten wollen, sich der Erkänntlichkeit einer so grossen Gutthat gäntzlich zu ergeben, weder auch dieses hohe Geheimnuß mit allem Pracht, wie sie es wünschte, zu beehren, als hat sie vor geziemend befunden, ein eignes Fest am Pfingst- oder Donnerstag nach der Pfingst-Octav, oder nach der Ankunfft des Heil. Geistes einzusetzen so wohl von darumen, weilen das Liecht des Heil. Geistes der selben die Vortrefflichkeit dieses Geheimnusses vollkommentlich an das Helle bringet, als auch, weilen also bald nach dessen Ankunfft die Glaubige angefangen solches täglich durch Geniessung des Heil. Abendmahls zu begehen, wie in dem Buch der Apostolischen Geschichten geschrieben stehet. Solchem nach ist also zuwissen, daß das Fest des H. Fronleichnams, oder das Fest der Einsetzung des allerheiligisten Altars-Sacraments nicht gleich von Anfang in der Catholischen Kirchen seye gehalten worden, sonder erstlich um das Jahr Christi 1230. seinen Anfang auf folgende Weiß genohmen habe.

1055. In dem Lüttticher Bistumb auf dem Berg Cornillon ware eine gar heilige Jungfrau und Nonne, mit Namen Juliana, des Heil. Cisterzer-Ordens, welche von Jugend auf gottseelig gelebt, und in der Heiligkeit so weit gestiegen war, daß sie offt verzucket wurde, und viel Erscheinungen der Heiligen hatte. Diese sahe offtermahls in ihrem Gebett, als wann der volle Mond einen Bruch oder Riß hätte, welcher ihn sehr verstellte. Und weil ihr diß Gesicht gar offt fürkame, so gedachte sie endlich, es möchte vielleicht ein Geheimnuß darunter verborgen seyn. Endlich offenbahrte ihr GOtt, der Mond bedeute die Kirch: der Riß aber bedeute einen Mangel eines Fests, nemlich des Fronleichnams Christi, welches GOtt in seiner Kirchen wolte gehalten haben. Deßwegen befahle er ihr, sie solte diß Fest anfangen, und verschaffen, daß es von andern gehalten wurde. Die gute Jungfrau entschuldigte sich dessen wegen ihrer Unvermöglichkeit, und bate, GOtt wolte diß durch seine Geistliche verrichten lassen. Er aber gab ihr allzeit zur Antwort: er habe sie und keinen andern darzu erwählet. *In speculo Exemplorum, verbo, Festum. Exemplo 1.*

1056. Dieser Streit zwischen GOtt und dieser Heil. Jungfrauen wehrete bey zwantzig Jahr: in welcher Zeit sie den lieben GOtt beständig mit Zähren bate, er wolte sie dieses Lasts entschütten: GOtt aber, wie mehr sie sich unwürdig achtete, desto mehr er sie zu diesem Werck antribe: biß sie endlich ihm willfahrend den gantzen Verlauff einem Canonico zu Lüttich offenbahrte: bittend an statt GOttes diese Sach aufs beste zu beförderen. Dieser Canonicus offenbahrte solches auch noch vielen anderen Hochgelehrten Herren, und brachte die Sach so weit aus Anordnung GOttes, daß sie alle zusamm eine sonderliche Andacht zu diesem Fest bekommen. Zu selbiger Zeit lebte gleichfalls noch eine andere grosse Diennerin GOttes, und Heil. Jungfrau, Eva genannt, die bey St. Martin zu Lüttich im Closter ware, und ein gar strenges und heiliges Leben führte, welche deßgleichen die Offenbahrung von GOtt bekame, die Einsetzung dieses Fests zu beförderen. Wie dann auch all diese Offenbahrungen nach Verheissung des HErrn einen glücklichen Fortgang gefunden haben; dann nachdeme selbe durch die weiseste Gottsgelehrte, unter welchen sich Guiardus Bischoff zu Kammerich, Hugo von St. Char Provincial des Prediger-Ordens, nachmahls Cardinal unter dem Titl von der Heil. Sabina, und Jacobus von Troyé Ertz-Diacon zu Lüttich, der hernach unter dem

Namen

Namen Urbani des vierdtens auf dem Päbstlichen Stuhl gesessen, die alle drey grosse Kirchen-Liechter waren, untersuchet und gewilliget worden, hatte der Bischoff zu Lüttich diesen von Stund beygepflichtet, dieses Fest in seinem gantzen Kirchen-Gebieth eingesetzet, und mit grosser Feyerlichkeit zu begehen anbefohlen. Darnach hat Hugo, als er Cardinal worden, und in Nider-Teutschland unter Pabst Innocentio den IV. die Stell eines Abgesandten à latere oder Päbstlichen Gewalts-Botten vertretten, solches bekräfftiget, und an anderen Orten seiner Gesandtschafft ausgebreitet, letztlichen da Urbanus auf dem Apostolischen Sitz erhoben worden, hat er solches in Erwegung der Offenbahrungen, derer Wahrheit er vormahls erkennet, durch die gantze Kirchen in einer ausgeschriebenen Bull befestiget. Er selbsten machte, daß der Englische Lehrer der Heil. Thomas, der damals zu Orvieto einer Italiänischen Stadt, allwo sich seine Heiligkeit auch befande, ein ganzes Officium darüber verfertiget, und was wohl zu mercken, schribe er von diesem an die Evam jene glückseelige, von welcher wir erst Meldung gethan, und schickte ihr ein Exemplar oder Muster von diesem Officio, oder Verehrung des allerheiligisten Altars Sacraments, welches jenes ist, dessen sich die Kirch der Zeit bedienet, auf daß sie solches der Lüttichischen Clerisey mittheilen solte. Als dieses die Stifft-Herrn von St. Martin in Erfahrung gebracht, übernahmen sie solches, und fiengen an selbes an statt eines anderen, welches die seeligiste Juliana von einen H. Mann ihres Ordens, Johannes genannt, zusammen setzen lassen, und dessen Anfangs-Wort waren: Animarum cibus, zu singen. Wie man annoch aus denen Handschrifften, welche zu Lüttich in besagtem Dom-Stifft des Heil. Martini, und in der Pfarr-Kirchen, des Heil. Johannis des Tauffers aufbehalten werden, ersehen kan.

1057. Wahr ist es, daß, gleichwie die Römische Kirchen dazumal, von der Meuterey derer Guelphern und Gibelineren, die dem gantzen Italien oder Welschland lange Zeit grosse Betrangnussen verursachten, grausam umgetrieben worden, also daß dero Ober-Häupter nemlichen die Römische Päbst verjaget, oder von Rom zu fliehen bezwungen wurden; die Bull Urbani wegen Einsetzung dieses Fests ihre gäntzliche Endschafft nicht erreichen können. Allein in der allgemeinen Kirchen-Versammlung, oder im Jahr 1311. unter Pabst Clemente dem fünfften in Beysein dreyer Königen des Frantzösisch-Engelländisch- und Aragonischen zu Avignon oder Wien gehaltenen gemeinen Kirchen-Rath ist sie angenommen, bekräfftiget, und ausgeruffen, auch dero gäntzliche vollziehung angerordnet worden. von wannen es dann auch denen Clementinen beygesetzt worden, wie wir bereits angezogen. Von solcher Zeit an ist dieses Fest durch die nachfolgende Päbst mit vielen Gnaden und Freyheiten bereichet worden, dann im Jahr 1316. hatte dem selben Pabst Johannes der zwey und zwantzigiste zu grösserer zierde und feyerlichkeit eine gantze Octav beygerucket, mit verordnung, das Hochheiligiste Sacrament in dem Umgang offentlich mitzutragen. Und Pabst Martinus der fünffte verdopplete in dem zu Constantz hundert Jahr hernach angestelltem Kirchen-Rath oder gemeinen geistlichen Versammlung die in der Bull Urbani des Vierdten verlihene Ablåß, und stunde denen jenigen, welche in der Vigil oder vor-Abend dieses Fests fasten, und der Procession, oder dem Umgang beywohnen wurden, noch mehrere zu. Und Eugenius der vierdte dessen Nachfolger vermehrte solche noch zweymal so viel, welches biß zu unserem Jahrhundert angehalten, allwo die an unterschidlichen Orten zu Ehren des Hochwürdigen Sacraments errichtete Bruderschafften vollkommene Ablåß erlanget.

1058. Uber diese Offenbahrung, von welcher wir erst geredet, ist Pabst Urbanus der vierdte durch ein Wunderwerck, so zu Porsena einer in dem Erbgut des Heil. Petri unweit von Orvieto gelegenen Stadt, allwo er Wohnung hielte, vorbey gegangen, ferners angetriben worden das Fest des Hochheiligen Sacraments aufzurichten. Dieses Miracul ware, daß, nachdeme ein Priester, welcher in der Kirchen der Heil. Catharina Meß gelesen nach vollbrachter Consecration in grossen Zweiffel gerathen, ob der Leib Christi unsers HErrn in der H. Hosti wahrhafftig gegenwärtig wäre, da fienge alsbald dieses allerheiligiste Engels-Brod Blut zu vergiessen an, als ob es die Hartgläubigkeit dieses geistlichen Dieners hätte bezeugen wollen. Es zerflosse in eine solche Menge, daß das Corporal oder kleine Altar-Tuch, worauf man Meß zu lesen pfleget, ingleichen das grosse, und der damit bedeckte Altar darvon gefärbet, und eingeblutet waren. Nachdeme der Pabst hievon Bericht bekommen, befahle er dieses gantz blutige Corporal zu sich nacher Orvieto zu bringen, welches allerten mit grossem Pracht, und einer sehr

zahlreichen

zahlreichen Menge der Cardinalen, Ertz-Bischöffen, Bischöffen und anderer Kirchen-Prälaten, die alle dem selben entgegen gekommen, empfangen wurde. Nach welchen es in die alte Kirchen dieser Stadt gebracht wurde, biß die Innwohner eine andere von ausserordentlicher Schöne, und Herrlichkeit aufführen lassen, zu welcher Pabst Nicolaus der vierdte den ersten Stein geleget, und wohin auch nachmahlens ein so kostbarliches Heiligthum ware übersetzet worden, allwo man es, noch heut zu Tag, sonderbar am Fest des Hochheiligen Sacraments, da es mit grossem Gepräng in dem Umgang oder Procession getragen wird, vorweiset.

1059. Übrigens ist dieses nicht das eintzige Wunder allein, welches GOtt zu Bekräfftigung der Warheit oder der würcklichen Gegenwart seines Leibs und Bluts in dem H. Abendmahl gewürcket, sondern es ist zum Widerspiel kein Jahrhundert von Anbeginnen der Kirchen her verflossen, in welchem er nicht deren eine grosse Anzahl zum vorschein gebracht, um sich der selben als unlaugbarer Proben zu bedienen. Der Heil. Cyprianus Bischoff zu Carthago und Blut-Zeug Christi in seinem Tractat, so de lapsis betitlet ist, ziehet viel erschröckliche Straffen an mit welchen GOtt wider die jenige verfahren, welche sich diesem Geheimnuß unwürdig genäheret, und bekennet, daß dessen eigene Augen zeugen darvon gewesen. Der Heil. Optatus Bischoff zu Mileve, oder Mela in Africa schreibet, daß die Donatistische Ketzer dieses Hochheilige Sacrament denen Hunden vorgeworffen, von welchen sie aber also bald gantz rasend angefallen, und in Stuck zerrissen worden. Es hat sich noch ein anderes Wunder zu Constantinopel zugetragen zur Zeit, als der Heil. Menas, Epiphanii Nachfolger, der an den Platz der Ketzerischen Anthimi gestellet wurde, die Kirchen regierte, dieses geschahe an einem Söhnlein eines gewissen Judens, der ein Glas-Kramer, oder Brenner ware. Dieses Kind, als es sahe, daß seine Schul-Gesellen sich nach der Kirchen verfügten, um alldorten die Brosamlein von denen Heil. Hostien nach Gebrauch der Griechen, welche solche denen annoch mit der Unschuld prangenden Kindern gaben, zu verspeisen, begabe sich auch mit selben dahin, und empfienge eben wie sie die überbliebene Heil. Brosamen, welche den reinen und unbemackleten Leib JEsu Christi in sich begriffen. Weilen nun solche Andachts-Übung dieses Söhnlein verspätete, und Hindernuß machte, also bald nach der Schul nach Hauß zu kehren, wolte der Vatter dessen Ursach wissen, und da er selbe von diesem Unschuldigen Kind, so noch nichts zu verheelen wuste, erfahren, ergrimmete er also wider solches, das er dasselbe in den entzündeten Glas-Ofen hinein wurffe und verspörrte. Die Mutter, als sie dessen nicht mehr ansichtig wurde, verfiele in äusserste Unruhe: und nachdeme sie ihne drey Tag lang vergeblich, ohne etwas von ihme zu vernehmen, gesuchet, erfüllte sie das gantze Hauß, und das Ort, in welchem dieser Glas-Ofen ware, mit Heylen und Schreyen. Das Kind, so dieses Trauer-Geschrey hörte, antwortete in Mitte des Ofens, und nachdeme dessen Eingang eröffnet worden, tratte es so gesund und vollkommen hervor, als es ware zu Zeit, da es in selben hinein geworffen wurde: versicherend, daß eine in Purpur gekleidete Frau ihme sehr offt in Mitte derer Flammen erschinen, die ihme Wasser, solche abzulöschen, und Speiß zu Stillung des Hungers gereichet. Diese Wunderthat wurde in der gantzen Stadt Constantinopel ruchbar, die Mutter und das Söhnlein haben sich zu unserem heiligen Glauben bekennet, und seynd getaufft worden, der Vatter aber verbliebe verstockt in seinem Irrthum und Boßheit, wurde also auf Befehl Kaysers Justiniani an das Creutz geschlagen. Also erzehlet es Evagrius in seinen Kirchen-Geschichten. l. 4. c. 35.

1060. Thomas von Walden Carmäliter Provincial in Engeland, ein seht gelehrter und glaubwürdiger Mann, welcher im Jahr 1420. lebte, beschreibet als augenscheinlicher Zeug, daß der Ertz-Bischoff von Londen eines Tags einem Ketzerischen Schneider, der die Wahrheit des Heil. Sacraments laugnete, anbefohlen, die heilige Hosti anzubetten, dieser Böß-wicht weit darvon solches zu erfüllen, stosste diese erschröckliche Gottslästerung aus, daß eine Spinne der Ehrbezeugung viel würdiger wäre, als jenes, so man ihme vorwise. Kaum aber hatte er diese Wort ausgesprochen, kame schon eine alte schwartze, abscheuliche und entsetzliche Spinne von dem Getäfelwerck herunter, und spinte mitten über den Mund dieses Gottslästeres ein Gewebe um ihme dardurch das Gifft bis in das Hertz hineinzuspritzen, welches auch von dem Hertzogen von Ossone der zugegen ware, und vielen anderen Persohnen gesehen wurde. In dem andern hunderten Jahr-Gang, um das Jahr 1300. ware ein gewisser Jud in die Kirchen kommen, und hat mit seinem gott-

losen Mund den Leib Christi empfangen, und als er vemeinte selbigen widerum heraus zu nehmen, um irrgends auf einen Mist-Hauffen zu werffen, ist ihm das Maul offen stehen geblieben, daß er selbiges gar nit schliessen kunte, noch auch ein einiges Wort sprechen, sonder er schrye nur allein, als ein Besessner, durch den Gewalt der Tormenten, so ihne peynigten. Also erzehlet Paulus Diaconus, in dem Leben des Heil. Syri und Juventii an dem 8. Capitel. In dem zehenden Jahr hundert, um das 900. hatte ein Ketzerische Frau die Heil. Hostia aus ihrem Mund genohmen, und mit sich nach Haus getragen, allwo sie dann befunden, daß die Helffte derselben in Fleisch verändert war, die andere Helffte aber, unter den Gestalten des Brods verblieben ist. Wie solches der Heil. Petrus Damiani in der 13 Epistel erzehlet. Im Jahr 1538. gleichwie Heribertus Rosweydus ein Priester aus der Gesellschafft JEsu in Verfassung ihrer Jahrs-Geschichten Meldung thut, hat sich in dem Dorff Salsano, unweit der Stadt Tarevíso gelegen, zugetragen, daß ein gewisser Priester, mit Namen Laurentius, das heilige Sacrament, gantz heimlich, und ohne einiges äusserliches Zeichen zu einem Krancken truge, als ihme zu Feld ein gantze Menge Last- oder Saum-Thier begegnet, welche, als ob sie durch GOttes Eingebung erkennet hätten, wen, und was der Priester bey sich hatte, haben sich also bald von beyden Seiten von einander geschieden, seynd auf ihre Knye nidergefallen, und, als der Priester vorbey gangen, selbem auf dem Fuß nachgefolgt, bis an das Hauß, da er hingehen müste; allwo sie so lang vor der Thür still gestanden, bis derselbige wider heraus kame, und ihnen den Seegen gegeben, worauf dann obbesagte Thier abgezogen, und ihren Weeg weiter fort gesetzt.

1061. Ich will allhier auch noch ein anderes Wunder vorbringen, welches in Pohlen im Jahr 1556. in dem Dorff von Sachazet unter dem Kirchen-Gebiet von Posnan geschehen. Eine Christliche Dienst-Macht, Dorothea Lazeskhin mit Namen, wurde lange Zeit von ihren Herrn, der ein Jud ware, mit grossem Uberlast angesuchet, ihme die Heil. Hosti, wann sie mit solcher gespeiset wurde, in die Händ zu liffern: endlichen ergabe sie sich an seine Betrohungen und Versprechen. Da nun dieser Jud das allerheiligiste Sacrament in seinem Gewalt hatte, truge er solches in die Synagog, allwo er selbem nebst dreyen Mitschuldigen mit dem Messer viel Stich beygebracht; alsobald quälete das Blut häuffig hervor, also daß es diese GOttes-Mörder in ein Geschirr auffangen müsten. Dieses Wunder könte nicht verborgen bleiben, und thäte also in gantz Pohlen grosse Würckung: dann neben dem, daß es die Juden des Lasters beleydigter Göttlicher Majestät, und einer Verwegenheit wider den Sohn des lebenden GOttes überwise, machte es auch die Sacramentarische Ketzer, welche die Wahrheit des Leibs unseres HErrns in dem Heil. Abendmahl bekriegten, zu schanden, und verstopffte denen Lutheranern den Mund, die da betaurten, daß man denen Weltlichen die Kelchs-Geniessung abgesprochen, als ob das Blut JEsu Christi nicht so vollkommen und wahrhafftig sich unter denen Brods- wie unter denen Weins-Gestalten einfindete: alse ist solche kräfftig genug, die Pohlen in unserem Heil. Glauben zu erhalten, und zu bekräfftigen. Letztlichen kan ich nicht mit Stillschweigen umgehen eine andere Wunderthat, so im Jahr 1608. sich ereignet. Dann nachdeme in dem Bett-Hauß, welches in der Kirchen der Abbtey unser lieben Frauen von Faverney in der Grafschafft Burgund aufgerichtet worden, Feuer überhand genohmen, und alles durch die Flammen verzehret wurde, bliebe die Monstrantz, so man diesen Tag ausgesetzet, mit dem allerheiligisten Sacrament ohne Stütze, oder Untersatz wunderlicher Weise in der Lufft hangen, und verharrete in diesem Stand bey drey und dreyßig Stund, welches der Ertz-Bischoff zu Besanson, nachdeme er es durchsuchet, und wahr befunden, als ein grosses Wunderwerck auszuruffen befohlen.

1062. Im Jahr 1580. in dem Monat Semptember, ware ein Jud in Böheim gefunden worden, mit Namen Leo, der sich für einen Christen außgab, wordurch er mit der Minnen-Brüdern zu Prag bekant worden, daß er alle Freyheit bekommen, in die Kirchen zu kommen; allda hat er auf einen gewissen Tag, sichere Gelegenheit bekommen, drey consecrierte Hostien zu stehlen, welche da vor die Krancke aufbehalen wurden. Mit diesem Raub ist er aufgebrochen, und nach Preßburg in Ungarn geflohen, begab sich alldort zu einem Juden, welchem er eine von diesen Hostien verkaufft, von hier gieng er nach Nicklsburg, und berathschlaget sich mit seinen Mit-Gesellen, was sie mit den übrigen Hostien anheben wolten; nachdeme sie solches geraume Zeit überlegt, da nahme einer aus den Hauffen

ein

ein Messer, und stache solches in dieses Göttliche Brod hinein, so auf dem Tisch da lag, und sprache folgende Wort: Bist du der Christen GOtt, und unter diesen Gestalten verborgen, so gib ein Zeichen. Der Stich ware so geschwind nit gegeben, noch diese Wort außgesagt, da sprange das helle Blut in die Höch mit grosser Erstaunung der GOttes-Schänderen, auf die selbe Stund, schluge der Donner ein, und fiele der Plitz, auf das Hauß, und verbrandte diese Gottlose zu Aschen; seynd auch von vielen, so sich alldorten eingefunden, nit mehr, als drey, halb gebraten entkommen, um ihrer verübten Roßheit Zeugnuß zu geben, und von den Wunder-Wercken GOttes, so sie gesehen haben; welche, als sie in die Händ der Justitz überlieffert worden, wie solches die offentliche Acta der Stadt bezeugen, hat man ihnen lebendig die Haut abgezogen, und geschunden, alsdann an Pfähl gestecket. Und ist dieses Mirackl, um so viel wunderbarlicher gewesen, daß der Tisch, mit den zweyen heiligen Hostien, deren eine mit dem Messer durchstochen war, in diesem grossen Brand gantz unversehrt geblieben, und dieses in Gegenwart, und Angesicht unzahlbarer Menschen, so alldorten versammet waren.

1063. Von diesen und anderen dergleichen Wunderthaten seynd alle jene Heil. und wundersame Hostien hergekommen, welche in unterschidlichen GOtts-Häusern aufbehalten werden. In der Römischen Käyserlichen Reichs-Stadt Augspurg ist jene wunderbarliche Hostia des heiligen Sacraments zu sehen, welche nunmehr fünff hundert Jahr lang, in dem weit-berühmten GOtts-Hauß zum heiligen Creutz genannt, bey den Wohl-Ehr-würdigen Regulierten Chor-Herren des heiligen Augustini, aufbehalten, angebetten, und offentlich verehret wird, welches wunderbarliche Mirackl, sich in dem zwölfften Sæculo, das ist, im Jahr Christi, Tausend, ein hundert, vier und neuntzig, unter dem Bischoff Udalschalco zu getragen, da die heilige Hostia, welche von einer unbesonnenen Weibs-Persohn, aus dem Mund widerum genommen, und fünff Jahr heimlich in War aufbehalten worden, sich in rothe und Blut-färbige Gestalt veränderet, wie weitläuffig in offnem druck kan gelesen werden.

1064. Zu Brüssel in der Kirchen der Heil. Gudula Patronin dieser Stadt weiset man derer bis drey, welche von denen Juden sambt dreyzehen anderen am Heil. Char-Freytag im Jhar 1370. entfremdet, und mit Feder-Messern zerstochen worden, aus denen das Blut herausgeflossen, welche glücklich widerumen überkommen, und an diesen Ort beygesetzet worden, von wannen man selbe alle Jahr in einem anschnlichen Umgang, welcher am Sonntag vor dem Fest der Heil. Margaritä im Monat Julio, oder Heumonat gehalten wird, herum traget. Bey denen Augustinern in der Stadt Löven, sihet man die Helffte von einer anderen, welche von Midelburg der Haupt-Stadt im See-Land, allwo es in dem Mund eines Jünglings Johannes zu Cöln genant, welcher sich unwürdig zu diser H. Tafel verfügte, in Fleisch verstaltet wurde, dahin überbracht worde. Zu Dyon oder Divio der Haupt-Stadt Burgundischer Graffschafft gibt es auch in der H. Capellen eine wunderthätige Hosti, welche im Jahr 1433. durch Pabsten Eugenium den vierdten von Rom dahin übersendet worden, wie aus dessen Apostolischen an Herrn Robertum Anclon Stiffts-Herrn dieser Capellen erlassenen Befehl-Brieff abzunehmen. Sie hatte eben, nachdeme sie wie die vorige von denen Juden zerstochen worden, vieles Blut vergossen. König Ludovicus der Zwölffte, als er sich durch die Krafft des Heil. Abendmahls von einer schwähren Kranckheit aufgemachet, wolte seine Andacht und Erkanntlichkeit gegen dieser Heil. Hosti beweisen, und sendete derowegen dieser Kirchen die Cron, so bey seiner Crönung gedienet, zu. Zu Braine in dem Kirchen-Gebieth von Soisson ist noch eine andere wunderbarliche Hosti, welche man in der Kirchen der Premonstratenser sihet. Das Wunderwerck ware, daß bey Anfang des zwölfften Jahrhunderts in Beyseyn des Ertz-Bischoffen von Rhems, und des Bischoffen von Soisson in selber ein überaus schönes Kindlein sich blicken lassen, welches die Bekehrung etlicher Juden auswürckte; die Agneti Gräfin von Dreux und Braine haben auch das Wort gegeben, daß sie den Christlichen Glauben annehmen wolten, so sie ihnen ihren GOtt in heiliger Meß unter Augen bringen könten. Zu dessen Gedächtnuß wird nicht allein diese Heil. Hosti sondern auch der Kelch und die Capell, welche der Priester, so ein Geistlicher dieses Ordens ware, bey Lesung der Heil. Meß gebrauchet, desgleichen auch das Oblat-Eisen, mit welchem das Opffer-Brod gebacken worden, aufbehalten.

1065. In den alten Pariserischen Merckwürdigkeiten lib. 3. geschihet desgleichen noch von zweyen andern sehr wunderbarlichen Hostien Meldung: die erstere sihet man in der Pfaar-Kirchen

derer Heil. Gervasii und Protasii, die andere aber in jener des H. Johannis en Greve, oder im Sand. Das Wunder der ersteren bestehet in diesem, daß im Jahr 1274. unter der Regierung Philippi des Kühnen, Sohns des H. Ludovici, ein Dieb in die Kirchen des H. Gervasii gekommen, und alldorten das Heil. Gefäß, in welchem daß Hochheilige Sacrament verschlossen ware, entfremdet, selbes auch bis in das Feld von Lendi genannt gegen St. Dionysi in Franckreich fort getragen. Als er sich nun allda befande, und in Sicherheit zu seyn vermeinte, eröffnete er dieses Gefäß, ohne Zweiffel des Willens, sich von der Heil. Hosti loß zu machen. Allein selbe entflohe also bald, und fangte an ihme nachzuwandlen, dieses Wunder machte, daß er bey etwelchen vorbey-Wandrenden verrathen wurde, welche ihn dann angehalten, und das vorbeygegangene den Abbt bey St. Dionysio unterbracht haben. Der Abbt, welcher Matthäus von Vendome, und Zeit wehrender Reiß des Heil. Ludovici in Africam Reichs-Regent ware, ertheilete dem Bischoffen zu Paris Bericht darvon. Sie kamen beyde Proceßions-Weise, der Bischoff mit seiner gantzen Clerisey, und der Abbt mit all seiner Geistlichen unter Absingung der Psalmen und Lob-Gesängern Zu Ehren des Hochheiligsten Sacraments alldorten an. Da endlichen die Proceßion von St. Gervasii in der Ordnung über dieses Feld von Lendi gienge, kame die bishero wunderbarlicher Weise in die Lufft erhebte und alldort hangende Hosti in die Händ des Pfarrers an diesem Ort, der sie vormalens aufgewandlet, geflogen, und dieses zwar in Gegenwart und Zusehung eines unzahlbaren Volcks, welches herzu geeilt, um Zuschauer bey einer so grossen Wunder-Geschicht abzugeben. Der Bischoff und der Abbt wolten den Pfarr-Herrn dieses grossen Schatzes nicht berauben, deme der Himmel solchen selbsten geeignet zu haben schine. Sie verordneten aber, daß zum Gedächtnuß dieses Wunderwercks alle freytag des Jahrs immerwehrend in der Kirchen des Heil. Gervasii, allwo die Heil. Hosti behalten wurde, ein hohes Ambt von dem hochheiligen Sacrament gesungen, und alle Jahr daselbst den ersten Tag Septemb. oder Herbst-Monats, als an welchem sich diese Wunder-That zugetragen der offentliche GOttes-Dienst von selben gehalten werden solte. Und dieses wird auch noch der Zeit mit grosser Andacht vollzogen. Dieser GOttes-Dienst aber ist auf den ersten Sonntag bemeldten Monats übs erleget worden, damit das Volck selben desto leichter beywohnen könte.

1066. Das Wunderwerck der anderen Hosti ist weit trauriger, doch nicht weniger berühmt oder glaubwürdig als voriges. Dieses ereignete sich sechzehen Jahr nach obigen, nemlichen im Jahr 1290. da Philippus der Schöne, Eydam Philippi des Kühnen, das Reich beherrschte. Ein armes Christliches Weibs-Bild hatte ihre beste Kleider einem Juden vor wenig Geld versetzet; da nun das Oster-Fest annahete, batte sie ihn, ihr selbe für diesen Tag zu verlauben, damit sie ehrlich bekleydet in der Kirchen sich einfinden möchte. Der Jud machte einen vortrag, ihr nicht nur allein die Pfänder ausfolgen zu lassen, sondern auch die gantze Schuld nachzusehen, wofern sie ihme nur die Hosti, mit welcher sie wurde abgespeiset werden, ausliffern wolte. Diese Armseelige von eben jenem Geist besessen, den Judas in sich hatte, versprache, ihme in seinem Ansuchen zu willfahren, und was noch abscheulicher ware, vollzohe sie auch ihr verheissen. Dann als sie Morgens nach St. Mederic gangen, so die Pfarr-Kirchen ware, und daselbst die H. Hosti in dem Mund empfienge nahme sie solche gleich widerum heraus, wicklete selbe in ein Schnupf-Tuch, und überbrachte sie dem Juden. Da nun dieser Entheiliger GOttes selbe in seinem Gewalt hatte, legte er solche erstens auf einen Tisch, und zerstache sie mit einem Feder-Messer. Also bald wallete das Blut überflüßig hervor, wodurch dessen Hauß-Frau und Kinder innerlich gerühret, und mit Schröckvoller Ehrenbietigkeit gegen selber überfallen wurden, der Jud aber bliebe verhartet. Eben dieses ereignete sich, als er sie mit einem Nagel an die Wand hefftete, mit Ruthen geißlete, und mit einem Speer durchstache. Da er sie in das Feuer geworffen, bewegte sie sich in Mitte deren Flamen sichtbarlicher Weiß hin und her, ohne verletzt zu werden. Da er letztlichen von Grimm und Raserey so weit verleitet wurde, daß er selbe in einen mit siedenden Wasser erfüllten Kessel eintauchte, nahme das Wasser im Augenblick die Blut-Farb an sich, und die Hosti erschiene in Gestalt JEsu Christi des Gecreutzigten über den Kessel erhoben. Der Jud gantz erschrochen versteckte sich in einen Winckel seines Hauses, da aber eines aus des Juden Kindern denen Vorübergehenden, welche sich zur Kirchen begaben, zuruffte, daß sie ihren GOtt nicht mehr vergeblich suchen solten, dieweilen dessen Vatter denselben getödtet, gienge ein

Weibs-

Weibs-Bild in das Haus hinein, und traffe den HErrn noch in diesem Stand an, wie dieser Bößwicht mit ihme verfahren. Und von Stund an nahme diese Hosti ihre vorige Gestalt wider an sich, und eilete gantz vollkommen in das kleine Geschirr hinein, welches das Weibs-Bild in Handen truge. Sie empfienge diesen Schatz mit vieler Ehrerbiethung, und truge ihn unverzüglich in die Kirchen St. Johannis im Sand, allwo er annoch sehr kostbarlich aufbehalten und jährlich von daraus in der Octav des hochheiligen Sacraments in dem Umgang mitgetragen wird. Dem König, und dem Bischoff von Paris wurde dieses Wunder so gleich angedeutet, man stellte hierüber die nothwendige Durchsuchung an, der verstockt-verbliebene Jud wurde lebendig verbrennt, dessen Ehewürthin sambt seinen Kindern und vielen anderen Juden bekehrten sich zum Heil Glauben, und hatten in den Heil. Tauff den König selbsten zum Pathen. Das Haus, in welchem dieses Wunder vorbey gegangen, ist in eine Kirch verwandlet worden, welche anfänglich die Brüder aus dem dritten Orden des H. Francisci inn hatten, nachmahls aber durch die Geistliche von der Liebe unserer lieben Frauen übernohmen worden: Letztlichen aber denen Carmelitern von der Römischen, oder Redonischen Reformation oder Verbesserung in die Hand gerathen, welche durch inner währende Anbettung die, dem hochheiligen Sacrament angethane, Uberlast verbesseren, deren Convent oder Closter auch diesen hohen Namen neben dem anderen, von Billets, so es vorhin getragen, führet.

Dergleichen miraculose Hostien seynd auch im Teutschland noch an mehreren Orten anzutreffen, aus welchen Sonnen-klar erhellet, daß durch die Conseerirung eines wahrhafften Priesters das Brod in den wahren Leib Christi JEsu unseres göttlichen Heylands verwandelt werde, und er nach Aussprechung deren Consecrations-Worten unter den Gestalten Brods und Weins augenblicklich mit der Gottheit und Menschheit, wie er sich dermahlen im Himmel befindet, zu gegen seye. Zu Deggendorff in Unter-Bayrn wird daselbst eine dergleichen miraculose Hostien gezeigt, mit der die verruchte Hebräer oder Juden also schmählich umgangen, daß sie neben anderen auch dieselbe mit spitzigen Messern und anderen Instrumenten durchstochen, woraus das häuffige Blut geflossen, und noch zu dato an diesem Ort verehret und angebettet wird.

*Hist. Bav. p. 2. lib. 3.*

In Tyrol zu Sefelden trifft man des gleichen eine solche allerheiligiste Hosti an, welche allbereits noch roth ist, und mit grossen Wunder-Zeichen leuchtet; dann ein Edlmann allda wolte zur Oesterlichen Zeit auch zum Altar des HErrn gehen, aber es gedunckte seinem Hochmuth unrecht zu seyn, daß er auf gleiche Weiß, wie seine Bauern, solte gespeiset werden; dahero damit ein Unterschied gemacht wurde zwischen einen wackern-Mann, und unter einen Acker-Mann, also hatte er von dem Pfarr-Herrn auch so gar mit Troh-Worten verlangt, ein grosse Hostien, dem Priester gleich, zu geniessen, und wie ihme solche der Priester bereits dargereichet, da war die Erde mit ihme gesuncken, bis auf die Knye, und als er sich derenthalben wolte anhalten an dem Altar, so war dieser wie ein Wachs erweichet, daß also der Edlmann geschwind die Straff GOttes erkennet, sein Unthat oder Frevel bereuet, der Priester aber die Heil. Hosti wider zuruckgezogen, so noch auf den heutigen Taz allda mit höchster Andacht aufbehalten wird. *Tilman. Brendeb. lib. 1. Coll. Soc. 6. §. 2.*

In Ober-Bayrn auf dem Berg Andechs, oder Heil. Berg Ordinis S. Benedicti. zeigt man nebst anderen schönen, und heiligen Sachen auch drey allerheiligiste Hostien, deren zwey der Heilige Pabst Gregorius, und eine Pabst Leo sollen consecriret haben, und ist eine wegen Mißglauben einer vornehmen Matron, zu Rom gantz Blut-roth, die andere aber in pures Fleisch verkehret worden, diejenige aber, so Pabst Leo consecrirt, zeiget noch bis dato einen rothen JEsus Namen. Solchemnach, glaubest du ja anjetzo, O Christen-Mensch! das dir der GOtt geweichte Priester nichts anders darreiche, als den wahren Heyland JEsum, und wie glückseelig der jenige seye, der würdig mit einen vollkommenen Glauben dieses allerheiligiste Altars-Geheimnuß empfanget. *Hist. Bav. P. 2. lib. 3.*

Zu Cöln am Rhein hat sich um das Jahr 1331. etwas wunderbarliches mit einer consecrirten Hostien zugetragen: Einer allda hat nit mit einem rechten Glauben das höchste Gut genossen, dahero er solches wider muste auswerffen, welches dann also bald in ein kleines Kind verwandlet worden, und sihet man noch auf den heutigen Tag in der Kirchen Corporis Christi daselbst das Grübel in der Erde, welches der Fall dieses göttlichen Kinds zur ewigen Gedächtnuß gemacht hat, besagtes Ort leuchtet noch biß auf diese Stund mit vielen Wunder-Zeichen. *Marcant. in Candel.*

Zu Durn einen Marcktfleck in Franckenland, Würtzburgischer Diœces, hat

sich gleichfalls ein grosses Wunder begeben, so erst vor zweyhundert und achtzig Jahren geschehen. Dazumahlen hat ein Priester ein gar kurtze Meß wollen lesen, und derentwegen die Heil. Ceremonien in aller Eil, und Schnelle gemacht, also zwar, daß er unbehutsamer Weiß den consecrirten Kelch umgeschittet auf das Corporal, worüber also bald die Gestalten des Weins in pures Blut verkehret worden, und zwar in Mitte des Corporals sahe man die Bildnuß des gecreutzigten JEsu, in den 4. Ecken aber das Angesicht mit der dörneren Cron; es hatte zwar der Priester, als er hierüber sehr entristet war, solche seine Unbehutsamkeit zu verhillen, besagtes Corporal verborgen, doch aus zwangenden Gewissen es noch vor seinem Tod entdecket und geoffenbahret hat, wo solches annoch zur ewigen Gedächtnuß aufgehalten, und gezeiget wird.

*Serar. Moguntin. rer. lib. 5. apud Rayna.*

Zu Bamberg in Francken ist gleichfalls etwas dergleichen denckwürdiges vorbeygangen. In dieser Stadt hat ein vermessener Bößwicht aus der Kirchen des Heil. Martini das Ciborium sambt den Heil. Hostien entfremdet, diese aber auf einen Acker, ausser der Stadt, ausgeschüttet; als nun kurtz hernach etliche Weiber um selbige Gegend das Graß abgeschnitten, haben sie mit höchster Verwunderung an dem selbigen Ort lauter kleine Kinder wahrgenohmen, welche dergestalten geglantzet, daß einige Weiber hierüber gar erblindet, solches Wunder haben gleichfalls die Geistliche, und andere Leute gesehen, worvon sie also erschrocken, daß sich keiner getrauet hinzu zutretten, biß endlich nach allgemeinen dreytägigen Fasttag, der Bischoff Wesingus mit gesambter Procession dahin kommen, die allerheiligisten Hostien in ihrer vorigen Gestalt andächtig erhebt, auch zu dessen ewiger Gedächtnuß ein Frauen-Closter daselbst unter der Regl des Heil. Dominici erbauet worden, dero Kirchen beym H. Grab genennet wird. Dergleichen Wunder mehr kunten wir beybringen, so noch in vielen anderen Orten als da seynd Sternbach, Röthlingen, Weddingen, Stein, Clar, Wien ꝛc. geschehen; allein mit Unterlassung deroselben so wollen wir nunmehro ohne einigen Zweiffel glauben, daß ein jeder geweyhter Priester den grossen Gewalt habe unter die weisse Gestalt des Brods zu stöllen den jenigen wahren Heyland JEsum, welche die übergebenedeyte Jungfrau und Mutter GOttes Maria zu Bethlehem in weisse Windelein eingefäschet, obwohlen wir denselben in der guldenen Monstrantzen nicht sehen,

*Frid. Forner. in Palm. fid.*

noch unseren Augen also vorkommet, jedoch wollen wir es wahrhafft glauben, damit wir nicht etwan wegen unseres Unglauben dieses göttlichen Geheimnuß mögen ewig verlohren gehen.

1067. Was für Puncten aber uns Christen der Glaub und die Lehr der Catholischen Kirchen von dem heiligisten Altars-Geheimnus zu glauben verpflichtet, so wir anderst zur Seeligkeit gelangen wollen, bestehen die selbe hauptsächlich in diesem, daß der Priester, der allein dieses Sacrament verwaltet, da er über das aus warhafften Weitzen, und nicht aus anderer Gattung Getraid gebachene Brod, und über den aus denen Trauben des Wein stocks oder Reben, und nicht aus anderen früchten, gepresten, oder durch Kunst hervorgebrachten Wein die Göttliche Wort der Consecration oder Wandlung ausspricht, er also bald die Weesenheit dieses Brods in den Leib JEsu Christi, und die Weesenheit dieses Weins in das Blut JEsu Christi verkehre und verwandle: also, daß dessen Leib und Blut die Stell der Weesenheit des Brods und des Weins einnehmen, und anfangen warhafftig und in der That unter derer Gestalten sich zu verbergen. Weilen aber der Leib JEsu Christi anjetzo lebhafft ist, und also voll des Bluts, wie auch von dessen Seel bewohnet, und dessen Blut gleicher Weiß nicht ausser seinem Leib, sondern sich in dessen anderen verschlossen befindet, und endlichen auch eines wie das andere eine unauflößliche vereinigung mit dessen GOttheit hat, so folget klar daraus, daß unter denen Brods-Gestalten sich wegen nothwendiger Gesellschafft nicht nur allein dessen Leib, sonderen auch das Blut einfinde: und unter denen Gestalten des Weins nicht nur allein das Blut, sondern auch dessen Leib, und wie unter einem also auch unter denen anderen Gestalten so wohl seine Seele als Persohn und Göttliche Natur, mit einem Wort, JEsus Christus gantz und vollkommen anzutreffen seye. Und zwar auf eine so vollkommene Art, daß die Weltliche, welche nichts anderes als mit denen Gestalten des Brods abgespeiset werden, nit minder das Blut JEsu Christi, und zwar JEsu Christi ganz in der völle und vollkommenheit seiner zweyen Naturen theilhaftig werden, als die Priester, welche ihne unter beyderley Gestalten geniessen. Weiters erstrecket sich auch der Kirchen-Glaub dahin, daß durch diese Wandlung die Weesenheit des Brods auf solche Weiß in dem Leib JEsu Christi, und die Weesenheit des Weins in dessen Blut verkehret werde, daß von diesen

Weesen-

Weesenheiten nichts, das ist, weder die Materi noch einer ihrer theilen übrig bleibt; welches in denen natürlichen verwandlungen nicht statt findet, allwo, ob schon ein zusamm gesetztes Ding in ein anderes gleichfals zusammgemachtes Weesen Verwendet wird, die Materi des ersteren doch allzeit verbleibt, und nur mit der Gestalt des anderen bekleidet ist. Das ist es, warumen diese Wunder-volle Verwandlung nicht eine Verstaltung, wie die andere verstellungen, so die Natur machet, sondern von etwelchen Griechischen Lehrern eine Elements-Ubersetzung; und noch eigenthumlicher von der Lateranensischen geistlichen Raths-Versammlung, so unter Pabst Innocentio dem Dritten gehalten wurde, desgleichen auch von dem Trient vereiniatem heiligen Rath eine Weesenheits-Verwandlung genennet wird: das ist, die veränderung, einer Weesenheit in andere, und zwar also gantz und vollkommentlich, daß von der ersteren nichts mehr überig behalten wird; und man solte ob diesem Wunder nicht erschröcken; dan wie der H. Ambrosius gut gemercket, wann GOttes Wort mächtig genug gewesen, um zu verschaffen, daß Himmel, und Erden, sambt allen Geschöpffen, so ein eitles Nichts waren, aus ihrer Nichtigkeit hervor getretten, und zu seyn angefangen, so wird es aus noch grösserer Ursach mögend genug seyn, um zu machen, daß eine Weesenheit, die schon ist, in eine andere Weesenheit verkehret und verwechslet seye.

*Lib. 4. de Sac. c. 4.*

1068. Ferners müssen wir in dieser Verwandlung der Weesenheit, worauf dieses gantze Geheimnuß als auf seinem Grundvest bestehet, noch andere grosse Wunder betrachten, so wohl was die Zufälligkeiten des Brods und des Weins, welche die Sacramentalische Gestalten genennet werden, als auch das Fleisch und das Blut JEsu Christi belanget. Dann erstens verharren in selbiger die Zufälligkeiten, verstehe, ihre Grösse, Gestaltung, und Geschmack, die Farb, Geruch und dergleichen ohne einer Grund-Lag, von der sie unterstützet wurden, und an welche sie verbunden wären: dann ihre eigene Weesenheit seynd nicht mehr daselbst und von dem Fleisch und Blut JEsu Christi, als welche einer gantz unterschidenen Natur, und durch das Urständs-Geheimnus glorreich und unverweesentlich gemacht worden, kan man nicht sagen, daß sie jener Untersatz seyn solten, ob welchen diese zufällige Ding hafften. Weiters machen und empfangen diese Zufälligkeiten vor sich selbst all-das jenige, was ihre Weesenheiten, so sie zugegen wären, machen und empfangen thäten, ohne daß man hierinnen einigen Unterscheid wahrnehmen könnte. Das ist, sie erquicken, sie stärcken, sie mehren, sie veränderen sich, sie verweesen, und verwandlen sich in andere Leiber, wie es bey dem Brod und Wein, so sie noch zugegen wären, beschehen thäte: welches alles aus beygebrachten Ursachen dem Fleisch und Blut JEsu Christi nicht kan zugeschriben werden. Ferners dieser Leib JEsu Christi, ohne etwas an seiner Höhe und Vollkommenheit zu verliehren, oder etwas von jener Glory und Majestät, mit welcher er in dem Himmel, allwo er mit besonderen Ansehen hervor glantzet, bekleidet ist, fallen zu lassen, befindet sich in eine kleine Hosti oder Wandlungs-Opffer eingeschlossen; und er ist in der allerkleinsten nit kleiner, oder minder als in der grösten, und in der grösseren nicht grösser, oder vollkommener als in der kleineren: aus welchem dann erfolget, daß jene, die nur mit einer kleinen Hosti abgespeiset werden JEsum Christum nicht minders gantz und in seiner vollkommenen Höchheit empfangen, als andere, so einer grösseren genüssen. Und ob er schon in einer Hosti, bevor sie gebrochen und zertheilet wird, nicht öffters dann einmahl sich befindet, wird er doch gantz vollkommen in einem jeden ihrer theilen, angetroffen, also, daß man auch nicht einmahl den allerkleinisten theil darvon vorzeigen könte, in welchem nicht dessen völlige Weesenheit begriffen wäre. Gleichwie die vernünfftige Seel gantz den gantzen Leib und gantz einen jeden Theil desselben bewohnet, und gleichwie ein Engel den Ort, so er einnimmet, gantz besitzet, und gantz auch in einem jeden theil dieses Orts sich einfindet. Und da man die Hosti bricht und zertheilet, wird der Leib JEsu Christi auf keine Weiß getheilet und zerbrochen; sondern wie er in einem jedem theil der Hosti vor dero Zertheilung gantz ist, also befindet er sich auch nach der Zerbrechung in einem jeden theil gantz: also, daß nur ein Stücklein von der H. Hosti genüssen so viel von dem Leib JEsu Christi empfangen ist, als ob man der gantzen genossen hätte: dessen Ursach bestehet hierinnen, daß der Leib JEsu Christi in diesem Sacrament sich nicht nach denen Bedingnussen der Grösse, oder Dicke, wovon der Untersatz, oder Grund-Lag ausgestrecket und Innhabung eines gewissen Platzes des Orts verschaffet wird, sondern nach der Natur der Weesenheit sich verhalte, das ist, auf eine unzertheilige und fast geistliche Weiß.

1069.

1069. Was aber noch wunderbarlicher, ist dieses, daß solche grosse Wunderthaten in einem Augenblick hervorkommen, und zwar allein durch fünff von einem sterblichen Menschen, als des Priesters ausgesprochene Wort, und daß selbe nicht allein zu einer Zeit und an einem Ort, sondern alltäglich und augenblicklich, wie auch in allen Welt-Theilen gewürcket werden, das ist, aller Orten, in welchen das allerheiligste Meß-Opffer vollbracht wird. Also, daß der Leib JEsu Christi, und JEsus Christus gäntzlich sich zu gleicher Zeit auf unzähligen Altären, in Zifferlosen Hostien und Opfferen, und in unbedeutlichen Münden und Mägen derer Geniessenden befinde, und in solchen gleichfalls bis an das Welt-Ende seyn werde: da sich GOtt eben also in Würckung dieses Geheimnuß wie in Erschaffung der vernünfftigen Seelen verhaltet. Dann, gleichwie in jenem Augenblick, da ein Leib zu Genügen gestellet, und zu Empfangung der vernünfftigen Seele ausgearbeitet ist, GOtt niemahls ermanglet, deren eine zu erschaffen, und diese selben zu zustellen, welches wohl ein Million mahl durch den gantzen weiten Erden-Kreis des Tags hindurch geschihet: also auch lasset er keinmahl forderen, in jenen Augenblick, in welchem der Priester die göttliche Wandlungs-Wort ausredet, seinen Sohn unter denen Brod- und Weins-Gestalten, durch derer Weesenheits-Verwandlung in sein Fleisch und Blut herzustellen: welches er so offt würcket, als diese Wort gesprochen werden, und in so vielen Hostien oder Oblaten, über wie viel solche geredet werden. Schlüßlichen ist er unter denen geheiligten Gestalten nicht nur zur Zeit der Wandlung, und der Geniessung, sondern er verharret in selben so lang, als diese Gestalten bestehen, und ohne Verweesung bleiben: daß demnach unsere Tabernacklen und Speiß-Kelch ihme zum gewisen Lager und Zelten dienen, in welchen er jedesmahl zum Trost der H. Seelen, zur fertigen Hülff der Krancken, dann auch die Huldigung und Anbettung der gantzen Kirchen stets aufzunehmen, jederzeit behalten wird.

1070. Uber das ist auch ein Glaubens-Puncten, den wir unter Straff der Verdammnuß zu bekennen verbunden, wie nemlichen das allerheiligiste Abendmahl zwey Eigenschafften mit sich führe, nemlichen eine des Sacraments, die andere des Opffers. Ein Sacrament ist es, so viel es ein mächtiges Zeichen, welches die Krafft hat, die heiligmachende Gnad hervor zu bringen, und solche allen jenen unfehlbar mitzutheilen, die sich zur selben mit nothwendiger Vorbereitung verfügen. Um so vielmehrers, weilen es den Urheber der Gnad selbsten in sich haltet, als jenen, der solche, da er sie als dero Oberhaupt besitzet, unsichtbarlicher Weiß in die Glieder seines Geheimnuß-vollen Leibs, so die Kirchen ist, ausgüsset. Es ist auch ein Opffer weilen es eine H. Verehrung ist, durch welche sich unser HErr selbsten übergibt, und wahrhafftig aufgeopfferet, nicht auf eine Blut-trieffende Art, wie er sich zum Schlacht-Opffer auf dem Altar des Creutzes dargegeben, sondern auf eine geistliche und unblutige Weiß unter denen Gestalten des Brods und Weins. Welches er einsmahls vor sich selbsten als am Vorabend seines Tods, nach Opfferung des Oster-Lamms gethan hatte, und auch noch all-täglich Million-Mahlen durch dem Dienst derer Priester würcket. Wir lehrnen von dem Königlichen Propheten, daß JEsus Christus seye ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedech: das ist, jener Priester, welcher durch Melchisedech absonderlich abgebildet und vorgestellt worden. Nun ist jenes, so in dem Priesterthum Melchisedech besonders zu finden ware, dieses, wie von Moyse in dem Geburts-Buch angezogen wird, daß er ein unblutiges Opffer von Brod und Wein aufgeopfferet habe; zur Erkanntlichkeit des Sigs, welchen der Patriach Abraham, wie hiervon in dem ersten Theil die mehrere Meldung schon geschehen, über seine Feind erfochten hat. Also muß man erkennen, daß unser HErr auch geopfferet, und daß er als ewiger Priester noch alle Tag das Opffer eines Geheimnuß vollen Brods, und eines Himmlischen Weins vollbringe; und daß derohalben das H. Abendmahl ein warhafftes Opffer seye. Wir haben hierüber eine treffliche Weissagung im Anfang der Prophezeyhung Malachiä. Ich hab an euch kein Gefallen, spricht GOtt zu denen Juden durch diesen Propheten: Ich will auch keine Gab von euer Hand annehmen, dann von Aufgang der Sonnen bis zum Nidergang ist mein Nam Groß unter den Heyden, und an allen Orten wird meinem Namen Opffer gethan, und ein rein Opffer geopffert. Diese Opfferung muß ohne Zweiffel ein warhafftes Opffer seyn, weilen GOtt frey bekennet, daß es ihme aufgeopfferet werde, darnebens bezeuget, daß er es an statt aller alten Opfferen aufnehme, als das jenige, so ihme unter allen anderen wohlgefällig wäre. Nun kan ja solches nicht seyn eines aus denen Opfferen der Synagog, weilen diese

*Psalm. 109. v. 4. Hebr. 5. v. 6. Item. c. 7. v. 17.*

*Gen. 14. v. 18 Hebr. 7. v. 1.*

*Malach. 1. v. 10. & 11.*

diese eben die jenige, die GOtt verwirfet, und hinfüran zu opfferen verbietet. Es kan auch hierdurch nicht mehr das blutige Opffer des Creutzes bedeutet werden, weilen dieses auf solche Art nicht öffters dann einmal, und an einem eintzigen Ort der Welt als nemlichen auf dem Calvari-Berg aufgeopfferet worden. So ist dann übrig, daß diese in dem Heil. Abendmahl, oder Aufopfferung des Leibs und Bluts JEsu Christi bestehe, als welche das allereineste Opffer ist, so aller Orten vollbracht wird; zu folg derer Worten des Heil. Augustini: Dieses Opffer ist jenes des Priesterthums JEsu Christi nach der Ordnung Melchisedech, welches wir von Anfang der Sonnen bis zum Nidergang sehen aufgeopfferet zu werden, da im Gegentheil Niemand beneinen kan, daß der Juden Opffer abgeschafft seye. So ist es dann nach Zeugnuß der Heil. Schrifften eine gewisse Sach, wie das Abendmahl ein warhafftes Opffer seye. Die Einsetzungs-Art, und die Wort, mit welchen selbiges geheiliget worden, beweisen solches auch gantz klar. Dann das wahre Opffer geschihet durch Blut-Vergiessung des Schlacht-Opffers, und dessen Absönderung von seinem Leib. Ob nun schon in dem Heil. Abendmahl der Leib in der That nicht von dem Blut gesöndert, auch das Blut sich nicht ausser dem Leib befindet, nichts destominder so man die Krafft und die Ausdeutung, oder den Verstand derer Wandlungs-Worten in Betrachtung ziehet, welche die Stell des Schlachts-Schwerds bey diesem Opffer vertretten; so ist einer Seits der Leib unter die Brods-Gestalten hingeleget, anderer Seits aber das Blut unter denen Gestalten des Weins enthalten. Und zwar, so man in denen dreyen Tägen des Tods unsers HErrn, in welchen dessen Blut von dem Leib abgesönderet gewesen, das Heil. Meß-Opffer gehalten hätte, so wäre unter denen Brods-Gestalten sein Leib von dem Blut, und unter denen Gestalten des Weins das Blut von dem Leib abgesönderet hervor gebracht worden. Also haben wir in dem H. Meß-Opffer eine würckliche und wahaffte Aufopfferung JEsu Christi unter denen Gestalten des Weins und Brods. Und dieses ist es auch, was durch das Wort, der für euch gegeben wird, so für euch vergossen wird, verstanden worden, deren er sich bey verwandlung des Brods und Weins in seinen Leib und Blut bedienet. Dann man sie nicht allein auf das Blutfliessende Schlacht-Opffer, welches gar bald auf dem Altar des Creutzes müste aufgeopfferet werden, ausdeuten, sonderen sie müssen auch von der unblutigen Aufopfferung, die er würcklich über der Taffel, allwo er Abendmahl gemachet, verstanden werden. In Erachtung vornemlich, daß in dem Greichischen Text des Heil. Lucas die Wort, welches für euch wird vergossen werden, sich nicht auf das Blut, sondern auf dem Kelch, oder Getranck des Bluts beziehen, das ist, auf eben das Blut, wie es in denen Gestalten des Weins enthalten ist.

*Lib. 18. de Civ. Dei, c. 35.*

1071. Solchemnach verbleibt also gewiß, daß wir unter verlurst unseres ewigen Heyls verbunden seyen zu glauben, daß das Heil. Abendmahl ein wahrhafftes Sacrament und vollkommenes Opffer seye, welches wir aber die Heil. Meß nennen, und was demnach dieses unblutige Schlacht-Opffer noch ferner anbetrifft, so ist dasselbe eben eines mit jenem, so an dem Creutz vollbracht worden. Jedoch ist es in der Art der Aufopfferung weit unterschieden. Dann in dem Opffer des Creutzes ist JEsus Christus mit vergiessung des Bluts, unter grossen Schmertzen aufgeopfferet, und in der That getödtet worden; in dem Altars-Opffer aber, ob schon die Aufopfferung würcklich und warhafftig ist, so geschihet doch solche ohne Blut-Vergiessung, und ohne ihme einen Schmertzen zu verursachen, wie dann auch dessen Tod nur allein ein Geheimnus-voller und vorgebildeter Tod ist. In dem Creutz-Opffer ist er sichtbarlich und in eigner Gestalt, auch durch Cörperlich- und empfindlichen Werck-Zeug aufgeopfferet worden, in dem Opffer des Altars aber wird er nur allein unsichtbarlicher Weiß unter denen Gestalten Brods und Weins, und durch Krafft derer von dem Priester ausgesprochenen Worten geopfferet. In dem Opffer des Creutzes hat er verdienet, und genug gethan vor das Menschliche Geschlecht, und selbes aus dem Sünden-Kercker erlöset, welches dann den H. Paulum zu sprechen veranlasset, daß er ausgetilget habe die widerwärtige Handschrifft des ergangnen Urtheils, das uns zu wider war: die selbige hat er aus dem Mittel hinweg genohmen, und hat sie an das Creutz geheffter. *Coloss. 2. c. 14.* Aber in dem Opffer des Altars, gleichwie er nicht mehr im Stand ist zu verdienen, oder genug zu thun, also machet er nichts, als daß er die Verdienst und Genugthuungen dieses ersten Opffers anwende. In dem Creutz-Opffer ware er allein der Opfferende; dann die Henckers-Knecht,

Knecht, die ihn gecreuziget, waren nur allein dessen Todschläger und Vatter-Mörder, nicht aber die Aufopfferende. In dem Altars-Opffer führen aber auch die Priester der Kirchen den Titul der Aufopfferer. Unterdessen ist er doch dessen erstere und hauptsächliche Ursach, die Priester aber anderst nichts als dessen Diener und Werckzeug. Daher kommet es, daß, wann sie zur Wandlung kommen, sie nicht mehr in ihren eignen Namen reden, sondern, wie es der Heil. Ambrosius bemercket, nehmen sie die Persohn JEsu Christi an, und reden, als wann sie JEsus Christus selbst wären. Letzlichen ist das Opffer des Creutzes nur ein eintziges mahl, und an einem eintzigen Ort, wie wir schon gemeldet haben, vollzohen worden: Hingegen das Altars-Opffer wird alle Tag, alle Augenblick und in allen Theilen der Welt aufgeopfferet. Dieses letztere ist die Vorstellung des ersteren, nicht als ein gemeines Bild, und eine gantz blosse Gestalt, so nichts von jenem, was es vorbildet, in sich enthaltet, sondern als eine vollkommene Herausdruckung, und eine von jener Wahrheit, so sie vorstellet, volle Entwerffung. Es ist in der Würde des Opffers also vollkommen, daß es dessen Vollkommenheiten, und Unterscheidungen insgesambt mit sich führet. Es ist ein Opffer, so besonders aufgeopfferet wird, um GOtt dardurch zu ehren, und ihme die Bezeugnuß unserer Ehrerbietigkeit und Liebe abzustatten. Es ist ein Aussöhnungs-Opffer vor die Sünd, welches vor unsere Laster, Verbrechen, und unzehlige Hinläßigkeit aufgeopfferet wird, wie die Kirchen in der Meß bey Opfferung des Brods redet. Es ist ein fridsammes und GOtt ergebenes Opffer, so wir zur Erkänntlichkeit vor die Gutthaten, die wir von ihme empfangen, demselbigen abzinsen, und dardurch neue Gnaden von ihme zu erwerben trachten. Es ist mit einem Wort ein Opffer der Untergebung und Ehrbezeugung, des Lobs und der Danckſagung, der Erlangung, und der Versöhnung.

1072. Die Ursachen, welche den HErrn bewogen, dieses göttliche Geheimnuß einzusetzen, seynd sonderbarer Bewunderungs-würdig. Er hats erstlich gethan, um uns durch die grosse Wunderthaten, die er in selbem würcket, und welche wir gleich angemercket, den unerschöpfflichen Schatz seiner Allmögenheit zu entdecken, durch die so geflissene Art, sich an uns zu ergeben, und mit uns zu verharren, das wunderbarliche Treibwerck seiner Weesenheit vorzustellen, und die unaussprechliche Süsse seiner Gütigkeit, die er einem jeden unter uns insonderheit durch die so vollkommene Mittheilung seiner GOttheit und Menschheit antraget, zu verkosten zu geben. Zweytens, hat er es eingestellet, um dardurch unsern Glauben zu prüfen, und durch immerwehrende Verstellung so wundersammer und dem Zeugnuß der Sinnen so wideriger Dingen zu üben; um unsere Hoffnung zu stärcken, da er sich selbsten zum Unterpfand der uns verheissnen ewigen Gütern dargebotten: und jemehr und mehr das Feuer seiner Liebe in unseren Hertzen in volle Flammen zu bringen, da er seiner Seits eine auſſer Schrancken stehende, und Zertlichkeits-volle Liebe vor Augen stellet. Drittens, hat er es eingesetzet, um durch selbes uns alle Augenblick ein Angedencken und lebhaffte Entwerffung all seiner Geheimnussen, insonderheit der Geburt, des Leydens, und seines Tods vor Augen zu stellen. Uns dardurch anreitzende Beyspiel des Gehorsams, der Demuth, der Gedult, der Liebe, der Andacht, und vieler anderer Tugenden, die er in diesem Sacramentalischen Stand übet, zu geben. Und endlichen, damit wir mehrere Freyheit hätten, bey ihme den Zutritt zu suchen, und vertreulichen Unterhalt mit selbem zu finden. Vierdtens, hat er es eingestellet, um uns sanfftiglich von denen irrdischen und sinnlichen Gelüsten abzuspennen, da er uns in eintziger Geniessung seiner selbsten einen unbegreifflichen Schatz und eine Speiß von unendlicher Süsse finden machet. Um sich genauer mit uns zu vereinigen, nicht sich in unsere Weesenheit verwandlend, wie die leibliche Nahrung sich in die Weesenheit unseres Leibs verkehret, sondern uns in sich veränderend und durch die Mittheilung seiner Gemüths-Neigungen in sich verstaltend, und uns hierdurch alle sammentlich mit einem desto vesterem und unauflößlicherem Bündnuß an sich zu schlüssen, als die wir alle nicht nur von einem Brod, sondern eben dasselbige Brod und selben Bissen ohne Unterschied und Theilung, das ist, seinen gantzen Leib und alles, was er ist geniessen. Letztlichen hat er es eingesetzet, auf daß er seiner Kirchen alles seyn, und abgeben möchte, das ist, nicht nur allein das Oberhaupt, ihr Erlöser, ihr Priester, ihr Hirt, ihr Gesatz-Geber, ihr Muster und Vorbild, ihre Seeligkeit und ihr GOtt: sonder auch ihr Schatz, ihr Speiß, ihr Opffer, und grosses Geschancknus, so seinen Kindern immerdar wurde gegeben werden. Es gibt noch andere Ursachen mehrer solcher Einstellung: allein diese seynd schon kräfftig genug uns zu überweisen,

überweisen, wie es mit vieler Weißheit geschehen, das der HErr dieses hohe und unvergleichliche Geheimnus in seiner Kirchen befestiget, um uns hierdurch zu verbünden, ihme darvor geziemenden Danck beständiglich zu leisten.

1073. Solchemnach wann nun auch die Würckungen des Heil. Abendmahls, solten gebührend ausgetrucket werden wurden gewiß weder Zung, noch Feder hierzu fähig genug gefunden werden. Dann so wir es als ein Sacrament ansehen, löschet es die lößliche Sünden aus, es hebet auf, oder minderet zum wenigsten die Zeitliche Straffen, es erndhret, und förderet den Wachsthum des Geistes, durch vermehrung der Gnad und der Liebe: es stärcket wider die versuchungen und Anfäll der Welt, des Fleisches, und des Teuffels, oder wendet solche gäntzlich ab. Es haltet ein, und dämpffet die Bewegnussen der Gelüsten: Es erlöschet das Sünden-Feur, erleuchtet den verstand, flammet an, und macht behertzt den Willen, es erfüllet die Seele mit Göttlicher Krafft und Stärcke, welche so viel vermögen, daß sie gleichsam keine Absönderung von JEsu Christo dulten können, es ertheilet der selben einen solchen Eyfer und Erweiterung des Hertzens, daß sie mit allen ihren Zuneigungen sich allein an jenes, was das vollkommneste, und GOtt das gefälligiste ist, verbündet: es balsamiret die selbe mit himmlischen Geruch; es erfüllet sie mit Freud und Lust; es berauschet sie geistlicher Weiß; es verstaltet sie in JEsum Christum, es vergötteret sie: es unterbringet ihr noch in diesem Leben einen vorgeschmack und Mitgenieſſung der Glori, so sich zuweilen gar in dem Leib ergiesset, und spühren lasset, und welche auch so wohl von innen- als aussenher eine ruhsamme Stille, eine Sittsamkeit, und gantz Göttliche Heyterkeit, die schon von der Ewigkeit einen Geruch mit sich führet, auswürcket. Mit einem Wort macht es die Seele zum lebenden Bildnus JEsu Christi und zum Entwurff seiner Aufführung, als er mit denen Menschen auf Erden gewandlet. Wahr ist es, daß es diese Würckungen nicht durchaus in allen, die es empfangen, hervor bringet, dieses aber entspriesset aus derer schlechten zubereitung. Dann was von Seiten des Sacraments ist, vermag solches nicht nur die angezogene alle, sondern noch weit mehrere andere, so allhier vor zu zehlen all zu lang fallete, hervor zu bringen. Betrachten wir dieses Heil. Abendmahl als ein Opffer, bringet es denen jenigen, vor welches selbiges aufgeopfferet wird, grosse Gnaden, so wohl geistliche als leibliche, zuwegen. So gar erlanget es denen verstocktesten Sündern die Gnaden der Zerknirschung und Bußfertigkeit welche sie aus ihren Mißhandlungen heraus ziehen; und zum Weeg der Tugenden anleiten. Und durch Anwendung der Genugthuungen JEsu Christi verminderet es die Straffen sehr viel, welche so wohl die Lebende als verstorbene Gerechte, vor ihre Sünden, nach dem Gesatz göttlicher Gerechtigkeit, auszustehen hätten: Dahero kommet, es, daß die Kirchen solches mit grossem vertrauen all-täglich vor eine und andere aufopfferet. Bey welcher Aufopfferung man auch dahero zugleich empfanget die nothwendige Hülff und Beystand, das Leben, und ewige Heyl dardurch zu erwerben. Durch ein so süsses, so heilig- und Heylwürckendes Angedencken, sage ich, stellen wir uns unabläßlich das Geheimnus unserer Erlösung vor Augen, wir entziehen uns dem Ubel, bekräfftigen uns in dem Guten, und empfangen von Tag zu Tag neuen Wachts-Thum der Gnad und der Tugend. Und wer kan zweifflen, daß wir nicht durch die leibliche Gegenwart unseres Heylands, derer wir in deisem Sacrament geniessen, in vielen zu nehmen? In der That bey anderen Gedächtnussen, die wir machen, stellen wir uns jene Ding in dem Geist vor das Sacramentalische Gedächtnus JEsu Christi, in welchem er zu gegen ist, und mit uns in seiner eignen Weesenheit, obwohlen unter frembder Gestalt, verbleibet. Und er hat seine Apostlen, und jene, die ihme nachfolgten, kurtz vor seiner Himmelfahrt dessen selbst versicheret, da er gesprochen: Seyet vergwisset, daß ich allzeit bis zu dem Ende der Welt bey euch seyn werde. Welches eben so viel heiste, als ihnen versprechen; daß er sie niemals seiner leiblichen Gegenwart berauben wurde. O hochwürdiges Angedencken, so niemahls solte unterbrochen werden, in welchem wir den Tod unsers eignen Tods, und die zu Grund-Richtung unserer eignen vernichtigung preisen, und anrühmen, wie der jenige, der selbsten warhafftig ist der Baum des Lebens, an dem Baum des Creutzes; angehefftet, uns die Frucht des Heyls hervor sprossen gemacht. Es ist dieses glorreiche Gedächtnuß, welches die Glaubige mit heylsamer Fröhlichkeit erfüllet, und in Ergiessung der Freud in ihre Hertzen, ihnen zu gleicher Zeit die Andachts Thränen aus denen Augen locket. Wir springen vor Freuden auf, da wir an unsere Erlösung gedencken und wir kön-

*Matth. 28 v. 20.*

nen fast die Zäher nicht bergen, so wir das Leyden unseres Heylands erwegen, der uns eine so grosse Gutthat angethan. Bey dieser Gelegenheit vermischet sich die Süßigkeit der Freud mit der Vergiessung der Thränen; dann wir erfreuen uns, da wir weinen, und indeme wir uns erfreuen, weinen wir vor Zärtlichkeit und Andacht: unsere Zäher seynd Freuden-Zäher, und unsere Fröhlichkeit äusseret und verrathet sich durch die Thränen. Mit einem Wort, unser durch Ergötzlichkeit gantz eingenohmenes Hertz zerschmeltzet, und ergiesset sich durch die Augen in einen süssen Thau. O Unsterblichkeit göttlicher Liebe! O Ubermaß göttlicher Güte! O überflüßige Freygebigkeit GOttes! er hatte uns schon alles gegeben, er hatte alle Geschöpff unseren Füssen unterworffen, er hatte uns zum Oberhaupt über alles, so sich auf Erden befindet, gesetzet, und was noch wunderbärlicher ist, hatte er selbsten unsere Natur durch die Bedienung der Englischen Geistern erhöchet, dann sie seynd alle bestimmte Dienst-Geister vor jene, die Antheil an der Erbschafft des Heyls haben. Allein so groß dessen Herrlichkeit bey uns gewesen, wolte er uns doch ein noch weit überflüßigere Liebe beweisen, da er uns sich selbsten auf eine Art, so ihres gleiches unwissend ist, gegeben. Er hatte sich von diesen Schrancken noch nicht einschliessen lassen, sondern überschrütte alle Massen der Freygebigkeit und der Liebe, da er sich selbsten uns zur Speiß und Nahrung Preiß gegeben. O besondere und wundersame Verschwendung, allwo der jenige, so da gibet, selbsten die Gaab, und das Geschenck, von jenem, woher es kommet, nicht unterschieden ist. Was könte wohl vor eine unermäßlichere Verschwendung seyn, als sich selbsten verschencken! Im übrigen hat er sich zu unserer Speiß gemacht, auf daß der Mensch, der durch das Essen widerumen im Leben befestiget wurde. Es ist die göttliche Frucht des alten Baums, die ihn zum Fall gebracht, entgegen ist es die neue Frucht von dem Baum des Lebens, die ihne widerumen erhoben. An diesem ersten Baum hafftete der Bissen des Tods; von diesem anderten aber ist die Speiß des Lebens ausgangen. Jener, der von dem ersteren genaschet, ist darvon verwundet worden, welcher aber von dem anderen verkostet, wurde dardurch geheylet. Das Essen hat die Wunden verstopffet, die durch das Essen ist gemacht worden. Siehest du nicht, wie man das Heylungs-Mittel dort hergezogen, allwo das Ubel seinen Anfang genohmen? In Wahrheit stehet von diesem alten Bissen geschrieben: An welchen Tag du davon essen werdest, wirst du des Tods sterben. Von dieser neuen Speiß aber lesen wir das Widerspiel: So jemand von diesem Brod isset, der wird ewig leben. Es ist diese Speiß, die ersättiget, ernähret, und auf eine vollkommene Art, nicht den Leib, sondern die Seel, nicht das Fleisch, sondern das Gemüth, nicht den Bauch, sondern den Geist mästet. Der Heyland dann, der voll der Barmhertzigkeit ist, hat durch Heil. Verordnung seiner Güte dem Menschen, welcher der Seelen-Speiß bedürfftig ware, um eine geistliche, alleredleste und mächtigiste Nahrung, als die Welt nicht zu geben vermöchte, Vorsehung gethan. Und jender Zweiffel ware es der Grösse göttlicher Freygebigkeit, und dem innersten seiner Mildigkeit zuständig, zu verschaffen, daß sein ewiges Wort, so natürlicher Weiß die Speiß und Nahrung des geistlich- und verständigen Geschöpffes ist, nachdeme es Fleisch worden, sich durch dieses Fleisch zur Nahrung des vernünfftigen, aus Fleisch und Gebein zusamm-gefügten, und in einem Cörper stehenden Geschöpffes sich geben solte: dann es ist geschrieben, der Mensch hat das Engel-Brod gegessen, und der HErr sagt aus dieser Ursach: Mein Fleisch ist wahrhafftig eine Speiß. Dieses Brod ist einerley Weesenheit mit dem allgemeinen Brod. Man nihmet es, aber man verzehret es nicht; man isset es, aber es nihmet keine Verwechslung an, dann es verstaltet sich nicht in jenen, der es geniesset, sondern im Gegentheil, wann man es würdiglich empfanget, verstaltet es, und machet den jenigen sich selbsten gleich, der es genossen. O höchstes Sacrament! O Anbettungs-werthes Geheimnuß, würdig aller Ehrbeweisungen, welches höchstens solte gelobet, geehret und gepriesen werden. O Göttliche Gaab! die wir mit allen unseren Neigungen verehren, und der wir alle Schuldigkeit einer aufrichtigen Andacht ohne verlichrung des Angedenckens abstatten solten. O höchst adeliches Angedencken, so billichister Massen in das Innerste unseres Gemüths eingedruckt, in unseren Geist kräfftig eingepräget, und in unseren Hertzen fleißig behalten werden muß, und dessen Betrachtung und Begehung gantz gemein seyn solte. Ja in Warheit solten wir dessen ein immerwehrendes Angedencken bey uns führen, damit wir dessen niemals vergessen, von deme uns bewust, das er das Gedenck-Zeichen seye. Dieweilen gewiß ist, daß jenes

Gutthäters

Gen. 2. v. 17

Joan. 6.

Joan. 6.

Gutthäters sehr hart vergessen werde, dessen Gnaden und Gutthaten man öffters vor Augen hat. Diese so grosse Gnaden und Gutthaten aber haben wir nicht nur allein täglich vor Augen, sondern geniessen die selbe würcklich in der That selbsten, so offt dieses allerheiligiste Altars-Sacrament täglich in einer grossen Zahl der Messen, so gelesen werden, erneueret wird. Keine Wort können dahero gefunden werden, welche jene Danckbarkeit gebührend ausdrucken mögen, die wir unserm Heyland vor eine so Hoch-ansehnliche Gutthat schuldig seyn. Wir lesen in dem Buch Exodi, daß GOtt, als er denen Kindern Israel das Himmel-Brod gegeben, Moysi den Befehl ertheilet, von selben einen goldenen Krug anzufüllen, und solchen in den Bunds-Kasten zu verschliessen, um allda für immerwehrend aufbehalten zu werden, damit jene, so zu ihnen kommen wurden, wüsten, mit was vor Brod er ihre Vätter in der Wüsten vierzig Jahr lang genähret. So er nun gewolt, daß man mit diesem Himmels-Brod so grosses Gepräng machen solte, welches nichts als eine vergängliche Speiß wäre; in was Höchachtung will er dann, daß wir dieses Engels-Brod halten solten, welches denen, so es geniessen, ein unverderbliches Leben ertheilet; gewißlich, um wieviel die erstere Speiß von dieser letzteren an Höchheit übertroffen wird, um so viel solte diese der obigen an Preis, Lob und Danckſagung, so wir GOtt darum ablegen, bevor gehen. Die erstere ware von der Erden, die andere aber warhafftig vom Himmel gekommen. Die erstere nährete nichts als dem Leib, diese aber ernähret und unterhaltet göttlicher Weiß die Seelen. Die erstere vermöchte das Leben nicht länger als vor einen Augenblick zu erhalten, diese aber thut selbes der Ewigkeit einverleiben, nach laut dieser Worten des HErrns: Wer dieses Brod isset wird ewig leben. Endlichen findet sich keine mehrere Gleichnuß zwischen dem Himmel-Brod und dem Abendmahl, als unter dem Schatten und dem Leib, unter der vorbildung und der Warheit, zwischen dem Geschöpff und dem Erschaffer, wie können wir dann eine so grosse Geschancknus würdiglich erkennen? und was werden wir dem HErrn für eine so Wunder-volle Gnad geben? Alles das, so wir thun können, ist, wie der Prophet sagt, daß wir diesen Kelch des Heyls zu seiner Ehr nehmen, das ist, offt mit gröſſer Ehrerbiethung, mit tieffester Demuth, und gantz entzündeter Liebe zur öfteren Geniessung des H. Abendmahls hinzu tretten, und dasselbe in unsere Hertzen nehmen sollen.

1074. Es ist zwar wahr, daß wir grosse Ursach, uns zu verwunderen haben, da wir uns beruffen sehen, eines solchen Geheimnuß theilhafftig zu werden. Dann so die Mutter des H. Johannis des Tauffers, nemlichen die H. Elisabeth, dero Unschuld und Gerechtigkeit so vollkommen waren, als sie die allerseeligiste Jungfrau in ihr Hauß eintretten gesehen, gantz ausser sich, und vor Freuden verzucket aufgeschryen; woher kommet mir dieses, daß die Mutter meines HErrns zu mir kommet? Was solten wir sprechen, oder gedencken, da in diesem Sacrament der höchste Erschaffer aller Dingen sich würdiget in unserem Mund zu kommen, und in unseren Magen einzugehen? hätten wir nicht Ursach, und zwar ein jedter insonderheit auf gleiche Weise aufzuschreyen. Woher kommet mir dieses Glück, daß, nicht die Mutter GOttes, sondern GOtt selbsten, der jenige, der den Himmel zu seinem Thron, und die Erden zum Fuß-Schemmel hat, und deme zu bedienen sich die Englen rühmen, die Güte niemmet, in mich zu kommen. In mich, sage ich, der ich ihn also unwürdig und Lasterhafft beleydiget: in mich, der ich so lang denen Teufflen, als dessen abgesagten Feinden zur Rauber-Höhle und Werckzeug gedienet: in mich, als der ich ihme so offt dem Eingang und Hertzens-Porten versperret: in mich, der ich ihn so offt also schändlich von mir durch die Sünd vertriben. Unterdessen will er, daß wir durch öfteres Theilhafftig werden dieses Sacraments die Gnad, so er uns in dessen Einstellung beweisen, erkennen solten, weilen dessen Ergötzlichkeit ist, mit denen Menschen-Kindern zu seyn, und Gemeinschafft zu haben, und weil er nicht mit wenigerem Lust und vergnügen in dem Hertzen des Gerechten ruhet, als in dem schimmerenden Thron, auf welchem er in dem Himmel sitzet. Er ist nur ein eintziges mal in dem Leib der allerseeligisten Jungfrauen eingefleischet worden, aber tausend und tausendmal verlanget er in unsere Leiber einzugehen, und er schätzet sich sattsam belohnet für seine unermessene Liebe, so wir ihme einen reinen Wohn-Platz, und einen von seiner Liebe gantz brinnenden Geist zubereiten.

Joan. 6. Luc. 1. v. 43.

1075. Bey erstem Herstamen der Kirchen, da das Blut JEsu Christi, also zu reden, noch gantz hitzig und siedend ware, und die Glaubige nach verkauffung ihrer Güter, und gäntzlicher Absagung der Welt, sich vollkommentlich

*Vid. Num. Margin. 1081. Act. 2. De conſe. diſt. 2. c. Peracta.*

lich auf die Frombkeits-Ubungen begaben, hatten ſie im Gebrauch, das Heil. Abendmal täglich zu empfangen; wie aus denen Geſchichten der Apoſtlen c. 2. abgenommen wird. Da aber nicht lang darnach dieſer Eyfer erkaltet, ſagt man, daß Pabſt Anacletus ſich die Mühe genommen, ſolchen widerum zu erneueren, indeme er verordnet, daß alle die jenige, ſo dem Heil. Meß-Opffer gegenwärtig ſeyn wurden, daſelbſt nach der Wandlung das Heil. Abendmahl genieſſen ſolten. Kurtz hernach, zur Zeit des Heil. Martyrers Juſtini verſammleten ſich die Glaubige alle Sonntäg an einem gewiſſen Ort, um allda geſpeiſet zu werden, und der Diacon überbrachte ſelbſten denen Abweſenden das H. Abendmahl. Tertullianus meldet, wie denen Chriſten erlaubet geweſen, das Heil. Abendmahl bey ſich zu tragen, um ſich ſelbſt nach Antrib eigner Andacht damit abzuſpeiſen, wie es auch die Gewohnheit gegeben, daß die Prieſter alle Tag das Heil. Meß-Opffer gehalten, die weltliche aber alle Mitwoch und Freytag durch das gantze Jah das Heil. Abendmahl genoſſen. Als aber die Chriſten-Zahl unendlich angewachſen, und allerhand Stands-Perſohnen verſchiedener Würden, und verrichtungen von der Kirchen in ihre Schoos aufgenommen wurden, war dieſe Beobachtung faſt zu einer Unmöglichkeit geworden. Alſo leſen wir, daß der H. Pabſt Fabianus ſich vergnüget, anzuordnen, daß man dreymahl das Jahr hindurch, als neblichen zu Oſtern, Pfingſten, und Weynachten, zu dem Heil. Abendmahl gehen ſolte. Und es iſt auch eines der Geſatzen, ſo wohl der Raths-Verſammlung von Agatha, als jener von Illiberis, wie ſie in dem Rath-Schluß angezogen worden. Endlichen hat Pabſt Innocentius der dritte in der allgemeinen Laterancnſiſchen Kirchen-Verſammlung allen Glaubigen anbefohlen, wenigſtens einmahl des Jahrs alle ihre Sünden ihrem eigenen Seelſorger, oder jenem, der die Macht hat ſie loß zu ſprechen, zu beichten, und gleicher Weiß alle Jahr wenigſtens einmahl nemlichen zur Oeſterlichen Zeit das Heil. Abendmahl zu empfangen: welches dann auch von dem Allgemeinen Kirchen-Rath zu Trient bekräfftiget worden. Allein ob ſchon die Kirchen keinen unter Straff einer Todſünd, und bey ewiger Verdammnuß zur öfteren Genieſſung des Heil. Altars-Sacrament verbündet, muß man nichts deſto weniger geſtehen, daß es mit der Liebe unſeres Heylands ſchlecht übereins ſtimme, und eine geringe Sorgfalt für das Heyl der Seelen, welche nicht minders dieſer himmliſchen Speiß als der Leib zeitlicher Nahrung bedürfftig iſt, bedeute, ſo man ſich mit der eintzigen jährlichen Speiſung des H. Abendmahls befridiget. Alle Heil. Lehrer ermahnen uns, daß wir uns offt zu dieſem Engels-Tiſch machen ſolten, damit unſere Seelen durch würdige Genieſſung dieſes allerheiligiſten Altars Sacrament täglich geſtärcket wurden, desgleichen rathen uns auch ſammentlich ein all die jenige geiſtliche Vätter, welche von der geheimen GOtts-Gelehrtigkeit geſchriben, daß wir öffters zu dem Heil. Abendmahl hinzu gehen ſollen, ohnangeſehen unſerer täglichen geringeren Fällen, und Lauigkeit in unſeren Andachts-Ubungen; weilen wir in dieſem göttlichen Geheimnuß Stärcke nicht mehr zu fallen, und eine Brunſt GOtt zu lieben, antreffen. Johannes Gerſon dieſer vortreffliche und berühmte Cantzler der hohen Schulen zu Pariß, als in der Erfahrenheit geiſtlicher Dingen gantz ausgemachet, verſicheret, daß man offt in Genieſſung des H. Abendmahls jenen Eyffer ſchöpffe, den man zu ſelben nicht hinzu getragen; höre alſo ſeine eigene Wort: Du werdeſt mir ſagen, ſpricht er: daß du kalt, oder lau ſeyeſt. und ich antworte dir, wie ſich offt zutrage, daß jener, ſo ſich mit weniger Andacht, und groſſer Lauigkeit zu dem Altar begibet, gantz erwärmet und hitzig von ſelbem zuruck komme. Taulerus redet nach dem Heil. Thomam, daß, ob es ſchon zu weilen nutzlich, ſich auf eine Zeit mit tieffer Demuth von Genieſſung des Heil. Abendmahls zu enthalten, doch viel beſſer ſeye, mit Empfindlichkeit der Liebe ſich zu ſelben zu begeben. Und letztlichen damit man ihme nicht vorwurffe, daß man keine Andacht verſpüre, ſagt er: Das zu Empfangung des Heil. Abendmahls eine groſſe empfindliche Andacht keines Weegs erforderet werde, ſondern, daß es genug ſeye, keine tödtliche Sünd auf ſeinem Gewiſſen zu tragen, und eine groſſe Begierd zu fühlen, GOtt zu gefallen. Alſo ſolte ſich, macher er den Schluß, niemand unter dem Vorwand erwelcher kleiner Verbrechen von dem Gebrauch des H. Abendmahls entziehen, ſondern im Gegentheil ſolte jener, der kranck und unvollkommen iſt, ſo er nur einen guten Willen hat, mit Freud und Liebe hinzu nahen. Dieſes iſt auch der Ausſpruch des berühmten Ludovici Bleſii Lätienſiſchen Abbtens, indeme er ſich eben dieſer Worten bedienet,

*Apol. 2.*

*L. 2. ad uxor. c. 5.*

*Tr. de Or.*

*c. etſi non.*

*c. ſeculares. c. omnis.*

*Apud Bleſ. um. l. de Sacr. c. 16. §. 5.*

net, welche wie erst aus Taulero angezogen. Er erzehlet an einem anderen Ort, als die H. Gertrudis für eine Nonne ihres Closters bittete, welche einen Schröcken in denen Gemütern ihrer Schwestern erweckete, und selbe von so vielfältiger Empfahung des Heil. Abendmahls abhielte, daß ihr der HERR erschienen, und sich auf solche Weiß beklaget: Weilen meine Freud ist, mit denen Menschen-Kinderen zu seyn, und mich die Liebe, die ich vor selbe trage, bewogen, dieses Sacrament einzusetzen, damit es die Glaubige zu meiner Gedächtnuß annehmeten; und weilen auch mein gantzes Verlangen dahin stehet, bey ihnen bis zu End der Welt zu verharren; wer da jene, so in keiner tödtlichen Sünd sich befinden, durch Wort, oder auf andere Weiß von Empfangung dieses kostbaren Pfands meiner Liebe abhaltet, der verhindert auf einige Art, und unterbricht meine Freuden, welche ich hätte, mit ihnen zu seyn. So lasset uns dann aus allen diesen ansehnlichen Sprüchen schliessen, und sagen, daß, ob schon wenige Weltliche bey diesen verkehrten Zeiten, in welchen wir leben, anzutreffen, welche der täglichen Geniessung des Heil. Abendmahls fähig seynd, doch beständig zu wünschen, daß jene, so in der Forcht GOttes, und Abscheu von der Todtsünd ihre Lebens-Zeit zubringen, und welche sich zu einem reinen und wohl eingerichten Lebens-Wandel bekennen, wenigstens alle Sonntag dasselbe sollen empfangen, wie in dem Buch deren Kirchen-Lehren, die dem Heil. Augustino zugeschriben, aber mit besseren Rechten, Gennadio eigen seynd, zu ersehen. Jene, so der Sünd niemals absagen, wollen müssen das Heil. Altars-Geheimnuß niemals verlangen, weilen solches in dem Sünden-Stand geniessen, nicht sein Heyl und Leben, sondern sein Gericht und Tod essen, heisset, und so viel, als sich des Leibs und Bluts des Sohn GOttes schuldig machen, ist; oder besser zu reden, sie müssen diesem schändlich, und schändlichen Willen, der sie zu Geniessung des Leben untüchtig machet, und an einem ewigen Tod verbindet, nothwendig beyseits legen, und viel Christlichere und Geistlichere Gedancken schöpffen, damit sie durch vermittlung dieser Himmels-Speis denen ewig wehrenden Peynen entfliehen mögen.

*Bloſii Conclus. Anim. cap. 6. §. 1.*

1076. Niemals wurden wir zum Ende gelangen, so wir uns bey allem deme, was dieses Hochheilige Altars-Geheimnus betrifft, aufhalten wolten. Man wird in dem Granatense und mehreren anderen geistlichen Bücheren die Gemüths-Begierden, und Hertzens-Empfindlichkeiten, so vor, in, und nach Empfangung des Heil. Sacraments erwecket werden solten, antreffen, und in selben, wie man dessen Würckungen in ihrer gantzen völle erreichen, und nach derer Erlangung sich verhalten müsse, finden. Lasset uns den HErrn ewiglich loben, der zu unserm Besten also herrlich, und so zu reden, gegen uns so verschwenderisch gewesen; lasset uns niemalens aufhören, Liebe mit Liebe zu belohnen, und uns dem selben gäntzlich zu schencken, und aufzuopfferen, nachdeme er sich gantz und gar mit einer so Wundervollen Freygebigkeit und Verschwendung an uns ergeben: derowegen, O Christliche Seel, behertzige, was diß für eine unbesägliche grosse Gnad seye, daß unser GOtt und HErr Tag und Nacht, immer und allzeit, in eigner Persohn und leiblicher Weiß bey uns ist: und uns alle Augenblick Audientz zu geben bereit ist. Und diß nicht allein an einem Ort, oder in einer Kirchen: sonder an allen Orten und in allen Kirchen, wo nur diß H. Sacrament aufbehalten wird. Ist das nicht ein Ehr: ist das nicht ein Gnad: ist das nicht ein Lieb, daß sich der höchste unendliche GOtt würdiget bey uns armen Menschen leiblicher und warhafftiger Weiß gegenwärtig zu seyn, und bey uns Tag und Nacht zu verbleiben; ja sich so gar würdiget, täglich zu einer Speis zu geben; Wer diesem ein wenig nachdencket, und etwas tieff zu Gemüth führet, der kan sich nicht genug darüber verwunderen und erfreuen. Ja wer diß mit dem Hertzen glaubt, und ihm die Gegenwart Christi lebhafftiglich einbildet, der empfindet hierinn solchen Trost, der mit keinen Worten auszusprechen ist.

1077. Wir arme Menschen glauben zwar, daß Christus warhafftig im H. Sacrament sey: Aber wir glaubens nur mit dem Verstand, nit mit dem Hertzen: oder viel mehr wir glaubens nur mit einem Todten, und mit keinem lebendigen Glauben: darum achten wir die Gegenwart unsers GOttes nicht: und erzeigen ihm nicht mehr Ehr, als wann er nicht gegenwärtig wäre. Wann wir es aber mit einem lebendigen Glauben, und von Hertzen glaubten, O GOtt! was wurden wir nicht thun: wie wurden wir uns nicht ässerlich und innerlich vor unserm GOtt erzeigen. Wir wurden ihm ja solche Ehr erweisen, wir wurden ja solche Andacht erwecken, wir wurden ja solche Lieb empfinden, wir wurden ja solche innerliche Freuden spüren, und

wurden ihn ja so treulich bitten un anruffen, als wann wir vor ihm im Himmel knyeten.

1078. Was wurdest du nicht thun, O Frommer Christ! wann dir Christus erschine, und leiblicher Weiß in grosser Majestät vor dir stunde. Wurdest du ihn nit mit allertieffester Demuth anbetten: wurdest du ihm nit alle Ehr und Reverentz erzeigen: wurdest du dich nit von gantzem Hertzen erfeuen: und wurdest du ihn nicht von Grund deiner Seelen um Gnad anruffen? ja freylich, und ohne allen Zweiffel. Nun ist es die gewisseste Wahrheit, daß Christus eben so wohl persöhnlicher Weiß im H. Sacrament vor uns stehe, als wann er uns erscheinend vor uns stunde. Und diß ist so gewiß, so gewiß als GOtt im Himmel ist. Wie kommt es dann, daß wir ihme keine Ehr erzeigen? Es kommt daher, weil wir es nit glauben. Wir sagen es zwar mit dem Mund: wir glaubens aber nit mit dem Hertzen. Oder vielmehr kommt es daher, weil wir unseren Glauben nicht üben, und uns nimmer lebhafftiglich einbilden, daß Christus gegenwärtig sey. Dann wann wir diß thäten, so wurden wir gewißlich mehr Gnaden von dem Heil. Sacrament empfangen, als dermahlen.

1079. Darum rathe ich dir, mein lieber frommer Christ! folge meinem Rath, und übe hinfüro deinen Glauben mehr, als du vielleicht bißhero gethan hast. Wann du in der Heil. Meß bist, oder vor dem H. Sacrament knyest, so wende deine Augen allzeit freundlich zu der Heil. Hostien: ja schaue unbewöglich das Heil. Sacrament an: und bilde dir dann ein, als wann du Christum mit deinen leiblichen Augen gantz freundlich in grosser Klarheit vor dir stehen, und dich ansehen schest: so wirst du gewiß je länger je mehr Andacht spühren: und je länger je mehr Gnad von diesem Sacrament empfangen, wodurch du an Leib und Seel gestärcket wirst, biß du gleichwohl dorten im Himmel seines göttlichen Angesichts mögest ewig theilhafftig gemacht werden. Die übrige Lehrstuck sihe in den beeden Wortsregistern ersten und anderten Theils: Altars-Sacrament, Meß Heil. Kirchen.

# Das LXXXIII. Capitel.

## Wie die Apostel auf ihren Missionen wegen Verkündigung des Evangelii von den Juden und anderen abtrinnigen Völckern biß auf den Tod verfolgt werden.

1080.

Nachdeme die liebe H. Apostel, wie wir in dem vorhergehenden 80. Capitel schon gemeldet, an dem Heil. Pfingst-Tag den Heil. Geist unter Gestalt feurigen Zungen empfangen hatten, fiengen sie also gleich, und zwar noch an dem selbigen Tag gantz behertzt mit Beseitssetzung aller Forcht, und von dem Feuer des Heil. Geistes gantz entzündet den Glauben Christi, und all dessen bißhero erzehlte Geheimnussen so wohl in dem Tempel zu Jerusalem, als auf den öffentlichen Strassen an allen Ort- und Enden zu predigen an, und bestrafften die Juden wegen des Todtschlags Christi gantz ernstlich, und ohne Scheue, so wohl offentlich, als heimlich. Solches Predigen und Zusprechen aber derer Apostlen, so das erste mahl von ihnen geschehen, sonderbar aber die Predig des H. Apostels Petri hat ein ausserordliche Bewegung verursachet in seinen zuhöreren. Dann als dieses Apostolische Oberhaupt mit unbesäglichen Eyffer von der Macht, Glory, und GOttheit Christi des HErrn diesem Jüdischen Volck predigte, und ihnen zugleich ihre erschröckliche GOttsschänderey vorstellte,

Act. 2. v. 37.

stellte, mit welcher sie sich wider Christum den HErrn verlohren hatten, fasseten sie hierob in ihren Hertzen ein solches Abscheuen, daß sie sich einer solchen Sünd schuldig gaben, und innerlich in ihren Hertzen sich zerknirschet befunden. Und da der Heil. Petrus eine solche Reu bey seinen Zuhöreren vermerckte, verlangte er auch von ihnen eine Ersetzung des begangenen Ubels zu thun. Sie rufften also den Heil. Petrum, und die andere Apostel um Hülff an, sie demüthigist bittende, daß sie ihnen nur die Anleithung und Rath geben wolten, was sie zu thun hätten, sprechende: Quid faciemus, viri fratres? Ihr Männer und Brüder, was sollen wir thun? Auf so erzeigte Zerknirschung kehrte sich der Petrus zur Stärckung der Reumüthigen, und munterte sie auf, gutes Muths zu seyn: sie solten ihre Sünden nur bereuen, sprach er: und den Tauff des HErrn JEsu Christi annehmen, so werden sie Verzeyhung erlangen, und werde sich der H. Geist mit seinen Gaaben auch in ihre Hertzen eingiessen: Das widerholte Versprechen des Heyls sey auch ihnen geschehen, und nit nur allein ihnen, sondern auch ihrer Nachkommenschafft, und allen Menschen, welche wahrhafft an Christum JEsum den Gecreutzigten glauben, und vollkommene Buß über ihre Sünden thun wurden. Er fuhre fort mit noch anderen Bezeugnussen deren von ihm vorgetragenen Wahrheiten, und neuer Flammen zu ihrem Eyfer mit Ermahnung, sie solten sich mit ihrem Maaß-Reglen, und Wercken absönderen von denen Maaß-Reglen und Wercken des boßhafftigen Jüdischen Geschlechts, um ihr Heyl zu erlangen. Jene, welche die Lehr des Heiligen angenohmen, und sich wohl bereit hatten; seynd getaufft worden: und seynd an selben Tag bey drey tausend Menschen der neuen Kirchen einverleibt worden. Es ist auch weder diese Bekehrung unbedacht, und übereylet, noch dieser Eyfer zergänglich gewesen, sondern sie seynd in der Lehr der HH. Apostlen getreu verharret, haben aus deren Händen die Heil. Communion empfangen, und sich mit ihnen im Gebett vereinbaret. Wie davon das mehrere noch wird zu vernehmen seyn.

*Act. 2. v. 37.*

1081. Als nun die Apostel mit dieser ihrer ersten Anred viel Nachfolger, so dem Tausend nach waren, gewunnen, und auf die Seiten des Gecreutzigten gebracht hatten, erstauneten die übrige noch Unglaubige höchstens hierüber, und ergriffe zugleich ihre Seelen eine grosse Gewissens-Forcht an, zumahlen, da ihnen der Glaub Christi mit klar- und offentlichen Zeichen vorgetragen wurde. Noch mehr aber wuchse die Forcht bey denen täglichen Wunder-Begebenheiten, welche von denen Apostlen in gantz Jerusalem gewürcket wurden in Gesundmachung der Krancken, in Austreibung der Teufflen, und in Unterweisung der Unwissenden: was aber bey solcherley Wunder-Curen zu bewunderen kommet, ist, daß obwohlen selbe sehr vielen heylsam waren, und niemand einigen Schaden brachten, kamen sie doch allem Volck erschröcklich vor, wegen der wunderbahrlichen Macht mit welcher ihnen, denen Apostlen, GOtt beyzustehen erkennet wurde. Nicht mindere Erstaunung und Verwunderung verursachte auch bey dem Volck die schöne Lebens-Manier der Neu-Glaubigen, da sie den andern durch ihre äusserliche gute Aufführung ein solches Beyspiel gaben, dergleichen in Israel noch nit gesehen worden, und dahero gleich als ein Mirackel zu seyn von ihnen gehalten wurde; indem die Reiche ihre ligend- und fahrende, auch kostbahriste Güter verkauffte, und kamen der Bedürfftigkeit der Armen zu Hülff; und die Bedürfftigkeit dessen, der es empfienge, wate das Maas der Freygebigkeit dessen, der es mittheilte. Täglich giengen sie in den Tempel, und hielten sich allda lang auf im Gebett, und Anhörung des Göttlichen Worts mit einmüthiger Einstimmung der andächtigen Frommkeit. Alle tag empfiengen sie das allerheiligiste Sacrament, welches von denen Apostlen einigen übergeben, von diesen aber in die Häuser der Glaubigen getragen, und allen mitgetheilet wurde. Bey solchem Lebens-Wandel zeigte sich auch in ihrer Aengstigkeit und Focht wegen ihrer annoch unglaubigen Mit-Brüdern kein eintziges Merckmahl einiger Trauer oder Schwermüthigkeit. Alle waren fröhlich, ihre Speis-Tafflen waren gantz Freuden-voll, und genossen sie jene wahre Freud, welche herrühret von einer edlen Aufrichtigkeit des Hertzens, von einer unverfälschten Verträulichkeit unter einander, von dem Friden eines guten Gewissens, ein solche Freud, so sich niemahl vereinbaret mit der Außgelassenheit. Mit dieser aufrichtigen Aufführung, und offtmahligen reden von GOtt, mit einer allzeit fröhlichen Manier, waren sie sehr liebreich, und alles Volck, so auch noch abtrinnig ware, hatte gern mit ihnen zu thun, und liebten sie. Diese heilige Beyspiel, diese Lieblichkeit, trugen ein grosses bey zu der Bekehrung anderer, und der HErr tröstete ihren brinnenden Eyffer, da er

*Act. 2. v. 43. & seqq.*

täglich ihren Anhang vermehrte mit neuen Bekehrten, welche des ewigen Heyls begürig sich mit ihnen vereinbahrten in einiger heiligen Gleichförmigkeit der Hertzen und der Wercken.

1082. Diese Neu-Bekehrte, warum sie alle ihre Güter und Haabschafften nach gegebenen Evangelischen Rath haben verkauffet, und die selbe unter die Arme ausgetheilet, haben sie solches deßwegen gethan, durch so freywillig angenommene Tugend der Armuth die eigene Vollkommenheit zu erlangen, und sich desto gleichförmiger Christo JEsu zu machen: dann die recht geordnete Lieb sucht zum ersten die eigene Vollkommenheit, hernach des andern Hülff. Denen Armen beyspringen ohne sich selbst arm zu machen, ist ein Ubung einer GOtt lieben Tugend; es ist aber ein viel grössere Tugend denen Armen zu Hülff kommen, und sich arm machen um GOtt besser zu dienen, und unserm HErrn JEsu Christo besser gleich zu werden, dem, der fromm seyn will, sagt der HErr: gib Allmosen; zu dem aber, der vollkommen seyn will, spricht er: gehe hin, verkauffe alles, und gib es denen Armen. Si vis perfectus esse, vade, vende omnia, quæ habes, & da pauperibus. Wilst du vollkommen seyn, so gehe hin, verkauffe alles, was du hast, und gib es denen Armen. Solchemnach ist sattsam zu ersehen, daß diese erst-Glaubige aus keiner andern Ursach die Besitzungen all-ihrer Güter verkaufft haben, als sich dardurch gantz vollkommen zu machen, um GOtt besser zu dienen und unserm HErrn JEsu Christo besser gleich zu werden.

*Matth. 19. v. 21.*

1083. Da nun diese Neu-Glaubige ihre ligend- und fahrende Güter um JEsu Christi willen verlassen, haben auch unter ihnen die besondere Stands-Personen denen Apostlen und Prälaten ihre grosse Speiß-Säler angebotten, allwo sie nach aufgerichteten Altären denen heiligen Geheimnussen abgewartet haben. Weilen aber die Damahlig wahrglaubige Kirch, welche die Apostel im Namen Christi JEsu des Gecreutzigten aufzurichten gesinnet waren, von allen Seiten von mächtigist- und wütigisten Feinden bestritten wurde, als durfften sie auf keine Weiß neue Gebäu zu ihren GOttes Diensten offentlich aufführen, weilen ihnen die selbe also gleich wären von denen Unglaubigen widerumen nidergerissen worden; derentwegen kunten sich auch die Christen nicht wohl alle versammlen in jenen Häuseren, welche zum Gebrauch der Kirchen verordnet, und heimlich zu denen andächtigen verrichtungen eröffnet waren. Über das waren auch die Priester in vergleich der Anzahl der Glaubigen sehr wenig: dahero bezwange die schlimme Bewandtnus der Zeiten, und Umständen, daß bey Administrirung der Sacramenten andere Gebräuch, und Ceremonien gehalten wurden, als jene, welche nachmahlen angeordnet worden, als die heilige Kirch in friden geregieret. Die erste Messen, welche von denen Apostlen in dem Speis-Saal, wo sie den heiligen Geist empfangen hatten, gehalten worden, bestunden nur allein in der Aufopfferung und Wandlung, nach welcher des HErrn Gebett, oder Vatter unser gesprochen wurde, darauf ward also gleich das Opffer genossen, und beschlossen. Gleichwie dazumahl die Apostel höchstens beschäfftiget waren in prediaen, tauffen, Beicht-Hören, und in Reichung anderer Sacramenten, also waren ihre Messen aus gewisser Noth sehr kurtz. Nachmahlen aber, da die von ihnen gestiffte Kirchen-Gemeinden bestättiget waren, und sich erhollten, haben sie zu dem heiligisten Opffer auch Gebetter und Lesung der H. Schrifft gesetzt, wie zu ersehen ist in ihren Liturgien, oder Meß-Büchern. Mit verlauff der Zeiten haben viel heilige Bischöff ein eigene Weis bestimmet, biß daß der Heil. Gregorius, mit Zulassung der Ambrosianischen Meß-Art, aus Ehrenbietigkeit gegen den Heil. Ertz-Bischoff Ambrosium in der gantzen Lateinischen Kirchen die jenige Ritus, oder Gebräuch eingeführet hat, welche wir noch haben. Ohne Altar, den wir Mensam, den Tisch, nennen, und ohne geweythes Geräth, wie wir als ein alt hergebrachte Richtigkeit haben, so gar die Apostel haben niemal celebriret, oder Meß gehalten; nur daß dazumahl der Altar von Holtz gewesen, und anjetzo nit anderst gestaltet wird als von Stein: das geistliche Geräth ist eben also gewesen, wie wir dermahl brauchen, was die Haubtsach anbetrifft, und ware nur unterschiden in einiger Manier, und in der Leichtigkeit. Gewißlich thun die ältiste Nachrichten davon Meldung, und last sich nirgends finden, daß sie nur neuer Dingen halber zur Zeit der Scribenten eingeführet worden; dann ein jeder schreibet darvon als von einer vor ältisten Zeiten gebräuchig, und nothwendigen Sach; aus welchem wohl abzunemmen, daß es durch ein Apostolische Tradition, oder Ubergebung hergebracht worden.

1784. Den Gebrauch zu Consecieren was anbelangt, geschihet der selbe in denen insgemein so genannten Hostien, und

lind glat-runden Particulen, welche ohne Noth sie zu brechen ausgetheilt werden, zugeschriben dem Pabst Alexandro, dem ersten diß Namens, der im Jahr 119. dem Heil. Evaristo gefolget, und im 130sten als Martyrer gestorben; dessentwegen er wahrhafftig sehr alt ist, und nach der Zeit erleuchteret worden durch den Gebrauch eines Instruments von Eisen, mit welchem dieses so subtil- und kleine Brod geschwind, und leicht zubereitet wird. Die gantze Lateinische Kirchen hat hernach allzeit diesen Gebrauch gehalten, als minder unterworffen denen Unbequemlichkeiten, welche sonst entstunden, wann man sich grösseret Brod bediente. Zur Zeit der Apostlen ware das Brod, welches als nächste Matery der Wandlung diente, sehr groß, wie man es insgemein an Tisch zu haben pflegte; jedoch gespaltet mit tieffen, vielen, und Creutzweis geführten Schnideen, daß es unter dem Volck ausgetheilt werden kunte mit keinen viereckigen Stücklein, welche von denen Römeren ihrer Gestalt halber Quadræ genennt wurden, und von der H. Schrifft, wegen der nach einem recht bescheidenen Bröcklein genohmenen Grösse, Buccellæ, Bißlein. Zur Austheilung unter die Glaubige wurden diese gewandlete ungesäurte Brod nit mit Eisen in solche kleine Theil zerschnitten, sondern mit der Hand gebrochen; und wurden gebrochen nach denen tieffen Linien, welche vieles beytrugen, daß bey dem backen die Hitz wohl eindringen, und bey der Theilung in Stücklein leicht abgebrochen werden kunten. Mit dieser, bey denen Schrifft-Auslegeren gewisen Nachricht verstehet man, was da seye, frangere panem, das Brod brechen, von welchem hier der Heil. Text redet. Act. 2. v. 46.

Wo die Apostel Meß gehalten.

1085. Frangentes circa domos panem. Das Brod brechende bey denen Häuseren. Es kan bequemlich verstanden werden, die Apostel haben Meß gehalten, nit alle in dem Speiß-Saal ihrer Versammlung, sondern einige auch in Säalen anderer Häuser nach Gelegenheit derer Glaubigen: und wann wir lesen, erant pariter, sie seyen zugleich mit einander gewesen, müssen wir es nit also verstehen, als haben alle mit einander in einer Gassen, und viel weniger in einem eintzigen Hauß beysammen gewohnet, indem diese Vereinigung unmöglich gewesen wäre, da der Glaub von so vielen tausenden angenohmen worden. Sie versammleten sich dann und wann, jedoch nit alle, noch an eben selbigem Ort; sintemahlen in dem selbmahligen Stand ein so zahlreiche Vereinigung weder von der Kriegs- weder von der politisch- und burgerlichen Regierung wurde gestattet seyn worden. Sie versammleten sich nemlich in unterschidlichen Häuseren, und ein Apostel in diesem, ein anderer in einem andern erklärte das Wort GOttes, hielte die Meß, und reichte die H. Communion.

Communion ist anderschidlich.

1086. Auch in Austheilung dieses höchsten Guts waren wegen selben unglückseeligen Zeiten in unterschidlichen Provintzen unterschiedliche Gebräuch. An einigen Orten wurden die gewandlete Particulen von dem Priester den Glaubigen nit in den Mund, sondern auf die Hand gegeben. Der Heil. Cyrillus von Jerusalem, der im vierdten Jahr hundert der Kirchen gelebet hat, beschreibt im fünfften seiner Mystagogiæ die Weiß, welche bis auf seine Zeiten gebraucht worden. Wann einer die Heil. Communion zu empfangen hinzu gienge, legte er die lincke Hand unter der rechten, und indem er die rechte Hand etwas hohl hielte, empfienge er darauf den gewandleten Particul, welchen er nachgehends in seinen Mund nahme, oder ehrenbiethig einwicklete um einem anderen Tag zu Hauß zu communiciren. Die Weiber legten auf die Hand ein weisses Tüchlein, und auf dieses empfiengen sie die heilige Seelen-Speiß, welches der H. Maximus bezeuget bey dem Cardinal Baronio auf das Jahr 57. unsers HErrn JEsu Christi. Von dem Communiciren mit eigner Hand, auch bey den Weiberen, in eignem Hauß, haben wir die klare Nachricht bey Tertuliano im fünfften Capitel des anderten Buchs, das er an sein Hauß-Frau geschrieben; bey dem Heil. Cypriano in dem Buch de lapsis, und im Buch de spectaculis, und bey dem Heil. Basilio in der Epistel an Cæsariam. Dieser Gebrauch brachte mit sich viel Unehrenbiethigkeiten, und Mißbräuch, absonderlich nachdem die Zahl der Christen über die Massen angewachsen, und nit in allen die Frommkeit, und der Eyfer der ersten gewesen. Dahero da die Kirchen mit Verlauff der Zeiten seynd vermehret worden, und im Frieden die Priester in ihren geistlichen Verrichtungen frey gewesen, haben die Vorsteher, und Kirchen-Räthe angefangen, einige ehender, andere späther, zu verordnen, daß in ihren Provintzen, wer communicirte, gleich an der Stell die Heil. Hosti genüssen, und nit mehr erlaubt seyn solte, dieselbe zu behalten, und aus der Kirchen zu tragen. Der geistliche Kirchen-Rath zu Tolero anno 400. hat dieses bestättiget unter Straff

der Excommunication, oder geistlichen Banns, über die Ubertretter. Im Anfang des sechsten Jahr hundert hat das Concilium zu Saragossa einen gleichen Schluß gemacht. Um das End des zehenden sæculi, zur Zeit des Heil. Fulberti Bischoffs zu Chartres, war in dem selben Bistum ein Privilegium allein für die junge Priester, denen der Bischoff, nachdem er sie zu Priestern geweyhet, ein consecrirte grosse Hosti gabe, welche sie in ein reinistes Pergament nahmen, nacher Hauß trugen, und vierzig Täg an einander täglich ein kleines Particulein darvon genossen, entzwischen aber vom Meß lesen sich enthielten, und auf ihr erstes Meß-Opffer bereiteten. Auch dieser Brauch ist abgestellt worden aus Antrieb eben desselben Fulberti aus Gelegenheit, daß ein Priester auf dem Weeg das Pergament, und das darinnen gelegene göttliche Gut verlohren: über welche Begebenheit der Heil. Prälat einen Brief an Finardum geschrieben, damit ins künfftig kein solche Gefahr mehr entstunde.

1087. Auf diese Weiß seynd nach und nach alle Kirchen, da früher, da späther, gebracht worden auf die Ordnung, welche durch ein Apostolische Tradition in der Kirchen allzeit ist beobachtet worden: so viel es in Umständen hat seyn können, daß nur allein die Priester in der Gelegenheit Meß zu lesen sich selbsten communiciret mit Genüssung ihres Opffers, welches dann in keiner Kirchen jemahl ausser Acht gelassen worden; dann auch daß die Layen die Communion von dem Priester empfangen, und nit mehr mit sich in ihre Häuser getragen. Also nehmen wir es ab aus dem heiligen Tridentinischen Kirchen-Rath, welcher in der 13. Session am achten Capitel sagt: In Sacramentali sumptione semper in Ecclesia Dei mos fuit, ut laici à Sacerdotibus Communionem acciperent; Sacerdotes autem celebrantes se ipsos communicarent: qui mos tanquam à traditione Apostolica descendens jure, ac merito retineri debet. In der Sacramentalischen Nüssung ist allzeit in der Kirchen GOttes der Brauch gewesen, daß die Layen die Communion von denen Priesteren empfiengen, die Priester aber, da sie Meß hielten, sich selbsten communicirten: welcher Brauch, als von Apostolischer Ubergebung herrührend, recht und und billich muß behalten werden. Hier erinnere sich der Leser mit dem fürtrefflichen Doctor Francisco Suarez Tom. 3. in tertiam partem disput. 69. sect. 1. daß zwey zerschidene Ding seyen, daß göttliche Sacrament mit einem Verwaltungs-Gewalt austheilen, und selbes anrühren, tragen, in dem Mund nehmen. In der That hat in seiner Einsetzung allein unser HErr JEsus Christus dasselbe selbst mächtig seinen Apostlen mitgetheilet, und ein jeder Apostel hat es mit der Hand genohmen, und in seinen eignen Mund gelegt, wie JEsus gesagt hatte: Accipite, & comedite: Nehmet hin, und esset: *Matth. 25. v. 26.* und noch klärer von dem geheiligten Kelch: Accipite, & dividite inter vos: Nehmet hin, und theilet unter euch; *Luc. 22. v. 17.* Wort, welche gemeiniglich ausgelegt werden als gesprochen nach der Wandlung des göttlichen Bluts, ob sie schon von dem Heil. Lucas vorher gesetzt worden per anticipationem, Vorerwehnungs-Weiß. Der Gewalt das heiligiste Sacrament auszutheilen ist allzeit allein bey denen Priesteren gewesen: die Erlaubnuß dasselbe zu berühren, zu tragen, mit eigner Hand in dem Mund zu nehmen, gemäß denen Zeiten, ist in denen ersten Jahr hunderten gegeben gewesen nit nur allein denen Diaconen, welche darzu verordnet waren, sondern auch denen Layen. Diese Nachrichten geben uns ein Liecht um zuverstehen erstlich, wer die jenige gewesen, welche zu selbigen Zeiten denen Glaubigen das Engel-Brod brachen, als nemlich die von Christo dem HErrn schon zu Priestern geweyhte Apostel; so dann, wie offt selbe glaubige sich mit dieser göttlichen Nahrung erquicket; sie empfiengen es nemlich alle Tag: Quotidie frangentes circa domos panem: Täglich das Brod Brechende bey denen Häuseren. *Act. 2. v. 46.*

1088. Da nun der Heil. Petrus sahe, daß täglich die Zahl der Glaubigen zunahme, und der allgütigiste GOTT auch zu dero Wachsthum tägliche Wunderwerck geschehen ließ, begabe er sich einsmahl, und zwar um die neunte Stund mit dem Heil. Johannes in den Tempel zu Jerusalem, nicht zwar das Schlacht-Opffer nach Mosaischen Gebrauch mit denen anderen Priestern allda zu verrichten; dann dasselbe galte nichts mehr, sondern mit der Menge der anderen Bettenden auch ihre Gebetter zu vereinbaren. Unter denen Porten des Tempels war eine, die wegen der besonderen Zierlichkeit ihrer Bau-Art hauptvorzüglich genennt ward speciosa, die schöne. Da nun eben die zwey Apostel durch diese hinein gehen wolten, sprach sie ein Bettler um ein Allmosen an. Dieser war ein unglückseeliger von Mutter-Leib an also krum *Act. 3. vid. & seqq.*

und

und lahmer Tropff, daß er von sich sebist sich nit bewegen kunte, ja gar nit mit Beyhülff der Krucken, oder einer anderen Hand, wie wir von ihme schon anderwerthig einige Meldung gethan, und abermahlen an diesem Ort wegen Haltung der Ordnung unserer Kirchen-Geschichten ansetzen wollen. Er wurde täglich dahin getragen, damit die Andächtige, welche in den Tempel giengen, wann sie ihn so unkräfftig dort ligen sahen, zum Mitleyden gegen ihm beweget wurden, und ihme mit einiger Gold-Mintz zu Hülff kommeten. Eben dieser arme Tropff, so sich schon bey 40. Jahr lang in einem so elenden und presthafften Stand befande, sprache auch den in den Tempel hineingehenden Heil. Petrum mit seinem Gespahn, und Mit-Apostel dem Heil. Johanne nicht zwar um die Gesundheit, sondern alleinig um ein Allmosen an. Diese beede Apostolische Männer setzten ihre Augen steiff auf den Bittenden, und weilen sie erachteten, daß nun eben dieses das rechte Ort, und Zeit wäre ihren Gewalt zu brauchen, der ihnen von dem HErrn JEsu Christo verlyhen worden, als redete der H. Petrus diesen armseeligen Tropffen an,
*Act. 3. v. 4.* und sagte: Schaue uns wohl an: Respice in nos: Sihe auf uns. Er hat wollen, der Bettler solte ihre Angesichter wohl betrachten, weil es zur Ehre GOttes fürträglich ware, daß der Lahme durch die Menge des Volcks, welches alldorten, hinein gienge, nit verwirret wurde, und etwann hernach nit für gewis bezeugen kunte, durch wessen vermittlung das ansehliche Miracul wäre gewürcket worden. Der Bettler gedenckete auf all anderes, als auf ein Wunderwerck: er sahe die Apostel mit staaren Augen an, in Hoffnung von ihnen ein Brod, oder Geld zu bekommen! allein der Heil. Petrus hat gesagt: Ich habe weder Silber, noch Gold, will dir aber gern geben, was ich in meinem vermögen finde! und ware so viel gesagt, als; ich habe die Macht dich gesund zu machen, und mache dich gesund:
*ibid. v. 6.* in der That: Auf; sprache er: Im Namen JEsu Christi von Nazareth stehe auf und wandle. In Nomine JEsu Christi Nazareni surge, & ambula. JEsu Christi von Nazareth, hat er gesagt, eben darum, wann mir recht ist, weilen die hoffärtige Jerosolymitaner den HErrn JEsum verachteten, als einen Burger des schlechsten Städtleins Nazareth; sehe aber nur die Welt, was da könne der verachtete Nazarener, und thue, als der Höchste und Allmögende Burger des verachtenden Jerusalems. Indem er dieses gesagt, hat er die rechte Hand des Lahmen ergriffen, und ihn aufgehebt: in einem Augenblich seynd dem Armseeligen die fersen, die Füß, die Knye die Schinbein dergestalten bevestiget worden, daß er nit nur allein sich aufgerichtet, sondern auch einen Sprung gethan, und auf denen Füssen gestanden: und wiewohlen er sich die gantze Zeit seines Lebens niemahlen bewegt hatte, gienge er doch frey daher. In gröster Frölichkeit wegen der unversehenen Gutthat, welche er sonst niemahl erfahren, ist er mit denen zwey Apostlen in den Tempel hinein gegangen, fertig gewandlet, und hat vor Freud sich mit springen in den Lufft geschwungen, gelobt, und gebenedeyet die Göttliche Majestät. Das gantze grosse Volck hat ihn gesehen: er ware bestens bekannt, und man wuste, daß eben der jenige, der jenige Lahme ware, der bey der schönen Porten des Tempels zum bettlen gesessen. Die Erstaunung ware allgemein: ein jeder war erstatteret, und auf gewise Weis vor verwunderung ausser sich verzucket. Der schon gesund gemachte Mensch, sehend, daß alle Augen der gantzen Volcks-Menge auf ihn gerichtet waren, hat auf seine Guthäter gezeigt, und anbey Petrum, und Johannem bey der Hand genommen. Alle, so viel im Tempel waren, liessen all andere Gedancken fahren, laufften, und stellten sich dicht um die zwey Apostel herum in dem gedeckten Gang Salomonis genannt. Was der Heil. Petrus dazumahl geredet habe, wollen wir dasselbe also gleich beybringen.

1089. Der Eyfer des Heil. Apostels Petri liesse sich nicht begnügen mit der alleinigen Gesundmachung des Leibs dieses armen Lahmens, sondern er ware weit mehrers gedacht auch die Gesundheit derer Seelen der noch armseeligeren Krancken zuwegen zu bringen. Zu diesem Zihl und Ende, zumahlen weilen dieses so klare, offentlich- und unlaugbahre Wunderwerck einen zahlreichen zulauf des Volcks verursachet, und dasselbe in höchste Erstaunung gesetzet hatte, als fienge der Heil. Petrus an sie eine Predig zu halten an, sprechend:
Ihr Männer von Israel was verwundert ihr euch, und warum sehet ihr uns an, als wann wir diß Wunder aus uns gethan hätten. GOtt eurer Vätter, das ist eurer Vor-Eltern hat seinen Sohn JEsum vermittels dieses durch unser Hand an diesem Lahmen gewürckten Zeichens glorwürdig und herrlich machen wollen: welchen ihr *Act. 3. v. 12. & seqq.*

überantwortet, und verlaugnet habt vor Pilato: indem ihr einen Mörder loß gebetten, und dem Urheber des Lebens umgebracht habt: diesen hat GOtt von den Todten auferweckt, dessen wir Zeugen seynd: und durch den Glauben an seinem Namen hat er diesen Mann vollkommentlich gesund gemacht. Und nun ihr Brüder! ich weiß, daß ihr es unwissend gethan habt, wie auch euere Fürsten. Deßwegen thut Buß und bekehrt euch, damit euch euere Sünden verziehen, und ihr durch JEsum Christum den Gecreutzigten seelig werdet. Durch diese Predig wurde das Volck dermassen bewegt, daß sich bey dieser Gelegenheit fünff tausend Menschen bekehret, und der neuen Kirchen einverleibt worden.

1090. Da nun der Heil. Petrus, und sein Mit-Apostel der Heil. Johannes diß und dergleichen dem Volck predigten, kamen die Priester und Obristen des Tempels, wie auch die Sadducäer und nahmen selbe gefangen, feßleten sie mit harten Banden, und legten sie selbige Nacht in einen wohl verwachten Kercker: um in der Frühe für Gericht zur strengen Frag gestellt zu werden. Würcklich ist auch andern Tags ein grosser Rath versammlet worden, darzu gekommen seynd die Fürsten, die weltliche Raths-Herrn, und die Schrifftgelehrte, welche waren ihre Gottsgelehrte, und Cantzel-Sprecher. In Gegenwart dieses versammleten Raths wurden die zwey heilige Apostel zur strengen Frag gezogen, und also von ihnen gefragt: mit was für einer Krafft, mit was für einem Wort, und mit was für einem Titel habt ihr das Wunder an diesem armen und lahmen Tropffen gewürckt? In qua virtute, aut in quo nomine fecistis hoc vos? lauten die *Act. 4. v. 7.* Wort des Heil. Texts selbsten: In welcher Krafft, oder in welchem Nahmen habt ihr diß gethan? Kaum als sie diese Frag an den Heil. Petrum gestellet hatten, wurde er augenblicklich von dem H. Geist erfüllet, *v. 10. & seqq.* und sprach gantz beherzt und unerschrocken: Ihr Herrn: wann wir heut sollen geurtheilet werden, weil wir diesem Mann Guts gethan haben: so solt ihr wissen, daß wir ihn im Namen unseres HErrn JEsu Christi Nazareni, den ihr gecreutziget habt, und der von Todten auferstanden ist, gesund gemacht haben. Dieser ist der Stein, den ihr verworffen habt. GOtt aber hat ihn zum Eckstein gemacht: Und ist auch dahero in keinem andern Heyl zu finden, weil kein anderer Nam denen Menschen unterm Himmel ist gegeben worden, als dieser, wordurch sie alle müssen seelig werden. Uber diese so freymüthige Red und unerschrockene Antwort dieser beyder Apostlen grißgramten alle boßhafftige Männer desselben Raths. Sie wusten, daß dieselbe ungestudirt, und einfältig seyen: sie wusten daß sie Lehr-Jünger, und Gesellen JEsu gewesen; darum verwunderten sie sich, wie sie in selbiger Schul ein so grosse Hertzhafftigkeit, eine so grosse Wohlredenheit gelehrnet hatten. Ja die selbstige Gegenwart des von ihnen gesund gemachten Lahmens, welcher zugleich mit diesen beeden Apostolischen Männeren in völliger Genesung gantz frisch und aufrecht allda stunde, bestätigte alles dieses um so viel mehr, was kürtzlich vorbeygangen, welches ihnen dann auch das Maul also sperrte, daß sie sich nicht getrauten, noch vermächten auch nur das mindeste zu widersprechen. Die drey Fürgestellte wurden aus der Versammlung hinausgeschafft, darinnen aber wurde gerathschlaget, und unterredet, was für Mittel auszufinden. Mit aller offenbaren Schalckhafftigkeit wolte man doch einiges Kennzeichen der scheinbaren Gerechtigkeit retten. Der Mensch, an welchem das Wunderwerck der plötzlichen, vollkommnisten, und standhafften Gesundheit gewisen worden, hatte bereits viertzig Jahr seines Alters, und seiner Lahmheit überstiegen: er ware dem Volck gar zu bekannt, also daß kein unterloffene Verstellung kunte dargegeben, und ausgesprengt werden: daß gantze Volck preysete das Werck, und lobte GOtt. Es wurde gar zu gefährlich seyn wegen einem besorgenden Tumult und Aufstand, wann man gegen die Würcker des Wunders einige Straff vornehmen wolte: die Begebenheit sey allzu offenbar; zumalen aber das Werck nit kunte gelaugnet werden, seye das eintzige Mittel übrig, zu trachten, daß die Sach in Vergessenheit kommen möchte: solches konnte eintzig erhalten werden, wann man diesen Leuten, und ihren Mitgenossen verbiethete, niemahl fernerhin von diesem Namen Meldung zu thun, mit wem es immer seye. Der vorschlag wurde genehm gehalten. Die drey wurden widerum in den Rath hinein beruffen, und ihnen angedeutet, sie solten in dem Namen JEsu Christi niemahl mehr reden, oder lehren. Auf diesen Auftrag hatten sich die zwey Apostel keines Wegs verlohren, sondern mehr

als

als jemal freymüthig, und behertzt gesprochen: Urtheilet ihr selbsten, ob es vor der Göttlichen Gegenwart billich seye viel mehr euch zu gehorsammen, als GOtt: uns ist nit möglich das jenige zu verschweigen, was wir gesehen, noch die Lehren zu verhalten, die wir angehört haben. Hier ist ihnen auf das schärffiste getrohet, und zwar die Freyheit gegeben worden, jedoch mit Ankündung der schweristen Straffen, wann sie, da die Red von JEsu Christo wäre, ihre Zungen nit im Zaum halten wurden. Die freygelassene Apostel giengen hierauf fort, um ihre Gespahnen zu besuchen, und haben ihnen auch alles erzehlet, was vorbey gegangen, mit Erwehnung alles dessen, was die Fürsten der Priester, und die Raths-Verwandte zu ihnen gesagt hatten. Hierauf begaben sie sich sammentlich in das Heil. Gebett, und batten GOtt kniefällig, sprechende: O HErr! werffe nunmehro dein Aug auf die von unseren Feinden gemachte Trohungen, und giesse deinen Dieneren ein die Hertzhafftigkeit, damit sie mit vollem vertrauen dein göttliches Wort verkündigen mögen. Stehe uns bey, O HErr, mit Ausstreckung deiner Hand, auf die Fortsetzung der wunderbahren Gesundheiten, und Wunderzeichen, so da gewürcket werden sollen, durch die Gnad deines heiligisten Sohns JEsu. Nach geendigtem ihrem allgemeinen Gebett hat GOtt ein Zeichen des erhörens gegeben durch ein leibliche Erschitterung des Orts, wo sie versammlet waren. Es ist aufs neue der heilige Geist mit der völle seiner Gaben in sie herunter gestigen, und hat in ihre Hertzen eingegossen ein empfindliches vertrauen, mit welchem sie allzeit fortgefahren das göttliche Wort zu verkündigen. Wordurch uns GOtt hat zugleich wollen wissen lassen, daß es ein ihm angenehmste Sach seye, wann das Gebett von einem vereinigten und zwar frommen Volck, wie die Heil Apostel gewesen, mit lauter, klarer Stimm, und vollkommentlich einmüthigen Ausdruckungen des Glaubens der Hoffnung und Liebe verrichtet wird, zumahlen, da man von seinen Feinden angefochten, und von allen Seiten her bestritten wird.

1091. Da nun die Apostel aufs neue mit dem Heil. Geist waren erfüllet worden, predigten sie abermahl wie ehe und bevor gantz hertzhafft und unerschrocken das Wort GOttes, und bezeugten mit grosser Krafft, daß Christus JEsus Natzarenus, den sie unschuldig gecreutziget hatten, widerum von dem todten wahrhafft wäre auferstanden, und folgsam sie den selben mit Ergreiffung einer vollkommenen Buß erkennen solten. Auf solches Zusprechen nahme der Eyfer der ersten Christenheit aufs neue dermassen zu, daß eine sehr Zahlreiche Menge der Neu-Glaubigen ihre Güter verkauffte, und den daraus erlesten Werth zu denen Füssen der Apostlen brachten, damit von diesen ein liebreiche Austheilung unter die Bedürfftige gemacht wurde; Ja Männer und Weiber in grosser Anzahl begaben sich hinzu die Unterweisungen des wahren Glaubens anzuhören, und untergaben ihre Häupter zu dem Tauff. Die Apostel liessen sich alle Tag bey einander sehen in dem Gang Salomonis, und ware gegen ihnen ein solche allgemeine Ehrenbietigkeit, daß sich niemand getraute sich unter sie hinein zu mischen, und an ihre Stell hinzu zu näheren. Groß waren die Zeichen und Wunderwerck, welche sie würckten, wie solches der Heil. Text selbst bekräfftiget: Per manus autem Apostolorum fiebant signa, & prodigia multa in plebe &c. Durch die Händ aber der Apostlen geschahen viel Zeichen, und Wunderwerck in dem Volck. Solchennach weilen ein jeder so wohl hochen als gemeinen Stands wegen der wunderthätigen Gütigkeit deren Apostlen vergwiset war, wurden die Krancke in ihren Hüttlein, und Trag-Bethlein auf die Gassen aller Orten hinaus gesetzt, damit, wann der Heil. Petrus fürüber gienge, sein Schatten auf einen ihrer geworffen wurde, worvon sie die Gesundheit erlangten. Es kammen auch nit nur die Stadt-Leute von Jerusalem häuffig zusammen, sondern aus allen herum ligenden Städten, und flecken lauffte alles zu, führten die Krancke, und Besessene zu diesen wunderthätigen Artzten, und alle wurden von ihren Geistern, und Kranckheiten befreyet. Dieser zulauff, und diese Wunderwerck, welche bey andern verwunderung verursachten, erweckten in dem Hohen-Priester, und seinem Anhang ein Eyfersucht. Die Sadducäer waren in der Synagag Ketzer, und laugneten hartnäckig die Auferstehung der Todten; jedoch unerächt ihrer offenbahren Ketzerey verbanden sie sich in dieser Gelegenheit mit denen Priestern in Verfolgung derer Apostlen. Sie, die Sadducäer kunten nit übertragen, daß für einen Glaubens-Articul gesetzt wurde die erfolgte Auferstehung JEsu Christi, und die künfftige allgemeine Auferstehung aller Menschen. Die Priester kunten nit leyden, daß ein anderer höcher angesehen wurde, und daß ihnen die Vortheil, und Nutzen des Tempels-Diensts entgehen sol-

Act. 5. v. 12.

ten. Also vereiniget hielten sie darfür, es wäre kein anderes Mittel den vorgebenden Schaden ihres Gewinns zu steuren, und ihr Ehr hand zu haben, als die Apostel in den finsteren Kercker zu werffen. Annas der nach verflossenem Jahr des Caiphas, zur selben Zeit das Ambt des hohen Priesterthums vertratte, hat sich nit geschämet selbst in Persohn den Dienst eines Schergen zu versehen, und ist mit denen Sadducäern gekommen: da haben sie sammentlich mit eigenen Händen die Apostel gefangen genohmen, in die gemeine Gefängnuß eingesperret, und mit guter Wacht verwahret. In der Fruhe wurde der Rath zusammen beruffen, und erschienen dabey alle Raths Herrn, und Sprecher: es wurden die Bediente nach der Gefängnuß abgeschickt, auf daß die Apostel in den selben Rath geführt wurden um gerichtlich verhört zu werden. Man wartete mit grosser Ungedult auf ihre Ankunfft, als die Diener zuruck kamen mit der Antwort, sprechend, sie hätten den Kercker wohl verwahret, und verschlossen angetroffen, die Wacht getreu, und in ihrem Ambt aufmercksam bey der Thier gefunden, wären hineingegangen, und hätten alle Winckel ausgesucht, aber nit einen eintzigen Apostel angetroffen. Uber solche Zeitung ware der gantze Rath erstaunet, und die Vorgesetzte des Tempels, und Fürsten der Priester wusten nicht, was sie gedencken solten. An dem Kercker sahe man kein Verletzung: man kunte kein Untreu der Wächter argwohnen, und man kunte nit erachten, was mit denen Gefangenen geschehen.

1092. Da sich alle in dieser Zweiffelhafftigkeit befanden, kame die Zeitung, daß die jenige, welche in der Gefängnuß versperret gewesen in dem Tempel gantz frey stunden, und das Volck lehreten: und es ware dem also; dann in derselben Nacht hat ein Engel des HErrn die Kercker eröffnet, denen eyfferigen Gefangenen befohlen in den Tempel zu gehen, und alldorten standhafftig dem gantzen Volck das Evangelium zu predigen; und eben dieser Engel hat sie aus der Gefängnuß heraus geführet, und verhinderet, daß die Wächter nit merckten, wie jene in die Freyheit gesetzt worden: alsdann hat er eben so leicht, als er die Thüren eröffnet hatte, selbe widerum zugesperret, wie sie vorhero gewesen. Auf solche Nachricht wurde von dem Rath der Ober-Richter mit seinen Bedienten geschicket, welcher dann in den Tempel gekommen, und ohne Gewalthätigkeit mit Manier und Höflichkeit die Apostel in die Raths-Versammlung geführet hat, in welchem sie verhört worden. Es ist kein Gewalthätigkeit gebraucht worden, nit weilen der Haß in selbigen vergifften Gemütheren vergangen, sondern weil der Rath und die Bediente förchteten von dem Volck versteiniget zu werden, ist der Process auf einen einitzigen Puncten ankommen. Der Fürst der Priester hat angefangen zu reden, und erinneret, er habe hoch, und auf das schärffiste verbotten zu lehren in diesem Namen, in Nomine isto, jederman verstunde den Namen JEsu; der Haß aber ware so groß, den der böse hohe Priester wider JEsum im Hertzen hatte, daß er den Namen nit einmahl auf der Zung haben wolte. Also ist es, sprach er, wir haben euch verbotten in diesem Nahmen zu lehren, und ihr habt abermahl mit euer Lehr gantz Jerusalem erfüllet, und wollet das Volck verwicklen das Blut dieses Menschen an uns zu rächen. Die Antwort Petri, und der andern Apostlen ware, man müsse vielmehr GOtt gehorsamen, als denen Menschen: GOtt ihrer Vorfahrer habe vom Tod auferwecket JEsum, jenen JEsum; sagten sie, welchen ihr getödtet, und an das Creutz aufgehäncket habt. Dieser JEsus, der Fürst und Erlöser, ist von der göttlichen Allmacht erhöhet worden: Er ist erhöhet worden der Erlöser zu seyn, damit die Sünder mit Vertrauen auf seine Verdienst die Buß ergreiffen sollen: mit bey gesetzter versprechung, daß auch eine solche durch seine verdienst bewehrte Buß heylsam seye, und verzeyhung der Sünden erlange, Wir seynd zeugen dieser Wahrheit ja diese ist bezeuget werden von dem Heil. Geist, welcher von GOTT gegeben ist allen denen jenigen, die ihm gehorsamen.

1093. Auf diese so Tapffere und unerschrockene Erklärungen grißgrammete die gantze Raths-Versammlung, und man gedenckte ihren Worten ein End zu machen mit Benemmung ihres Lebens: Bey solchen Rath-Schluß weilen auch zugegen ware ein wohl Verständiger Pharisäer, so zugleich auch ein Lehrer im Gesatz ware, und von dem gantzen Volck geehret, und hoch geschätzet wurde; dieser dann hatte befohlen, daß die Apostel aus dem selben Saal einen Abtritt nemmen solten, damit er in selbiger versammlung seine Meynung frey eröffnen könte. Er war genannt Gamaliel, und wie wir an seinem Ort sehen werden, ist er der erste Lehrmeister gewesen des Heil. Pauli nach seiner Bekehrung. Wann wahr ist, was gelesen wird am End des ersten Buchs Recognitionum des Heil.

Pabsts

Pabsts Clementis, ist er schon von dort an ein heimlicher Christ gewesen, und hat sich heimlich gehalten nit aus Forcht, oder anderem menschlichen Absehen, sondern aus Erinnerung des Apostels Petri: Latenter, also redet bey dem erwehnten Clemens der Apostel: Latenter frater noster erat in fide, sed consiliô nostrô inter eos erat. Verborgens war er unser Bruder im Glauben; aber mit unserem Rath war er unter ihnen. Es wuste nemlich der grosse Stadthalter JEsu Christi, daß GOtt seiner Kirchen zwar beystehe, jedoch, weil die versammlung aus Menschen bestehe, wolle, ihre Regierung solle von Menschen verwaltet werden auf menschliche Weis. Er wuste, daß alle Mittel der menschlichen Klugheit unnutzlich seyen, wann sie nit beglücket werden durch Göttlichen Seegen; aber er wuste auch, daß GOtt wolle, wir sollen unser vertrauen auf ihn allein setzen, und zugleich die Mittel menschlicher Klugheit anwenden. Es nutzte der neuen Kirchen sehr viel, daß sie einen Mann von grossem Ansehen hatten, der in dem Rath der Unglaubigen hinter die Handlungen kommen, und hingegen die verhaltungen denen Glaubigen hinterbringen kunte: der die Vorschläg hintertreiben, und die Entschliessungen umkehren kunte. Zu solchem Absehen wär ein Mann nit tauglich gewesen, wann er offenbahr ein Anhänger des HErrn JEsu Christi, oder dessen verdächtig gewesen wäre. Gamaliel, weil er sich niemahl erkläret, ward in dem Rath für einen von der gemeinen Parthey gehalten; dahero hatte er Gelegenheit mit seinem Rath den Nutzen der Kirchen zu befördern.

*Act. 5. v. 34. & seqq.*

1094. In der That, als alldorten alle in den Tod der Apostlen zusammen gestimmet, hat sich Gamaliel mit seiner Meynung dargegen gesetzt, und es dahin gebracht, daß andere Berathschlagungen für die Hand genommen worden. Er hat mit so grösserer Wohlredenheit geredet, als weniger seine Partheylichkeit entdecket ware. Ihr Herrn Israeliter, sprach er, gehet nit zu gäh darein, und bedencket es wohl, ehe ihr etwas wider die Männer vornemmet. Ihr wisset, was gestalten vor einiger Zeit sich hervor gethan hat ein gewisser Theodas, der sich für etwas grosses ausgegeben, und einen Anhang und Gefolg von schier vier tausend Menschen gehabt hat; aber die Sach hat sich mit dem geendiget, daß er umgebracht, und seine Nachfolger die ihm geglaubt hatten, zerstreuet, und zu nichts gemacht worden seynd. Nach ihm, in diebus professionis, im Jahr, in welchem die Bekanntnus unserer Treu und Unterthänigkeit geforderet worden, da wir uns von Geschlecht zu Geschlecht haben stellen müssen denen Römern den auferlegten Tribut zu bezahlen, ist aufgestanden Judas der Galiläer, der sich zum Haupt einer Roth aufgeworffen, und viles Volck an sich gezogen: auch er ist zu grund gegangen, und seine Anhänger seynd alle zerstäuet worden. Mit solchen Exemplen sag ich euch nur dieses: verlichret euch nit mit diesen Männern lasset euch mit ihnen nit ein, und stellet sie in die Freyheit. Wann ihr Lehr und ihr Thun ein Gedicht menschlicher Grillen ist, wird es von sich selbst zerfallen: ist es aber ein Sach von GOtt, so werden euere Anschläg nit hinausgehen, und werdet euch schuldig machen des Widerstands gegen dem Göttlichen Willen. Diese Red hat nit alles erhalten, was Gamaliel gewollt, nemlich daß die Apostel ohne einige Uberlästigkeit in die Freyheit wären gesetzt worden; jedoch hat sie viel erhalten, weil der gantze Rath die Meinung veränderet, und sich enthalten hat von dem, daß er sie denen Scharffrichtern übergeben, oder länger in der Gefängnus behalten hätte. Sie seynd aber jämmerlich gegeißlet worden, ohne daß es Gamaliel hätte verhindern können: darauf ist ihnen angedeutet worden im Namen JEsu nit mehr zu reden, und also seynd sie entlassen worden. Allein obwohlen ihnen ein so hart angethanne Unbild schwer gefallen, so giengen sie jedannoch mit grosser Frölichkeit aus dem Rath, weil sie umb des Namens JEsu willen würdig waren gewesen Schmach zu leyden. Gleich wohl liessen sie nit nach, sondern predigten desto eyffriger im Tempel und in den Häusern.

*Act. 5. v. 41.*

1095. Weil sich nun täglich die Zahl der Glaubigen vermehrte, und zunahme, so erwählten die Zwölff Apostel nebst ihnen noch siben Diaconen, welche ihnen solten helffen die Sacramenten auszutheilen, damit sie ihrem Gebett und Predig-Ambt desto besser abwarten kunten. Diese siben Diaconen waren Stephanus, Philippus, Prochorus, Nicanor, Timon, Parmenas, und Nicolaus von Antiochia, und auch dahero die sieben ersten der heiligen Kirchen gewesen. Es ware aber unter ihnen der Heil. Stephanus der fürnehmste, und im Jüdischen Land von sehr frommen Eltern gebohren worden, welche schon von Jugend auf grosse Sorg für das Heyl seiner Seelen getragen hatten. Als unser süssester Heyland anfienge zu predigen, hörte er ihm

fleißig zu, und nahme seine Wort gantz tieff zu Hertzen. Nachdem Christus gen Himmel gefahren, gesellete er sich zu den Apostlen, und war sambt ihnen am Heil. Pfingsttag von dem H. Geist erfüllet worden; worauf er deßgleichen mit ihnen gantz eyfrig zu Jerusalem das Evangelium verkündiget, und deßwegen ihn auch würdig erkennet hatten, daß er zum ersten Diacon vor den andern sechsen geweyhet wurde und den geistlichen Aembtern abwartete. Diesem frommen und eyfrigen Leviten dann gibt die H. Schrifft selbsten das gröste Lob mit diesen Worten: Stephanus autem plenus gratiâ, & fortitudine faciebat prodigia, & signa magna in populo: Stephanus aber voller Gnad und Stärcke thate grosse Wunder, und Zeichen: der Griechische Text aber liset: Plenus erat fide: er ware voll des Glaubens: der Syrier liset: Plenus erat bonitate, gratia, beneficentia: er ware voller Güte, Gnad und Gutthätigkeit. Aus diesen verschidenen Dollmetschungen nemmen die Heil. Kirchen-Vätter, und Schrifft-Steller ab, daß der Heil. Levit seye von GOtt mit denen kostbaristen Tugenden und Gnaden bereichet, und ausgezieret gewesen: Er hatte auch alle Eigenschafften, so man bey einem Apostolischen Gesandten wünschen konte, nemlich die Vollheit des Glaubens, weilen er mit unveränderlicher Steiffheit die Geheimnussen unseres Glaubens bekannte, auch eine besondere Gnade hatte, selbe wohl zu erklären und einzureimen: ja er ware nit nur allein begabt mit jenem Glauben, der allen Glaubigen gemein ist, sondern auch mit jenem, so da genannt wird fides miraculorum, der Glaub der Wunderwercken, und ist ein Glaub, welcher in einem fürtrefflicheren Grad besessen, und vereiniget ist mit einem besonderen Vertrauen auf die göttliche Macht und Güte. Er ware begnadet mit der Lieb, mit dem Eyfer, und mit jener tapfferen Stärcke, welche erforderet wird alles zu unternehmen, alles zu übertragen, als viel erforderlich ist die grössere Ehr GOttes auszubreiten. Er hatte die Völle der Weißheit, weilen er über die ewige Wahrheiten, und schönste Geheimnussen der Heil. Schrifft höchstens erleuchtet, auch auf eine gantz göttliche Art, und mit so vieler Krafft und Wohlredenheit hiervon sprache, daß ihme seine Widersager keines Weegs widerstehen konten. Er besasse auch die Vollheit der Gnade, so der Ruhm ist, welchen das Evangelium dem Heyland und der allerseeligisten Jungfrauen gibet: weilen er mit allerhand Gnaden versehen ware, und ausser jener, so wir die gefällig machende nennen, wordurch seine Seel GOtt vollkommentlich angenehm wurde, auch alle freywillige hatte: ja weilen die Gnade selbst sich ob dessen Angesicht und Lippen ausgegossen, und all sein Thun und Lassen eine himmlische Anmüthigkeit vorwiese, welche die jenige einnahme, so hiervon Zeugen waren. Annebst hatte er auch die Gnad grosse Wunder-Zeichen zu würcken in dem Volck; der H. Geschicht-Schreiber Lucas aber macht sich nit daran alle sammentlich eines nach dem andern zu beschreiben, weil sie zu viel waren.

*Act. 6. v. 8.*

1096. Zu deme zweifflet weder der H. Augustinus, daß selber die Jungfrauschafft behalten, auch in höchst fürtrefflicher Keuschheit gelebet habe, weilen ihme die Apostlen, unerachtet dessen Jugend und nicht gemeinen Schönheit, die Ober-Aufsicht über die Wittwen angetrauet hatten. Angezogener Heil. Kirchen-Lehrer scheuhet sich nicht, ihne denen Apostlen, als seinen Lehrmeisteren zu vergleichen, und zu sagen, wie selber unter denen ersten Diaconen der Kirchen jenes ware, was der Heil. Petrus in Ansehung der gantzen Apostel-Gemeinde gewesen. So viel Tugenden und so viel Wunderwerck erschienen gar bald mit vollem Glantz in Mitte der Stadt Jerusalem. Stephanus predigte JEsum Christum mit unzagem Muth, und bewiese unlaugbarlich, durch die Zeugnussen des gantzen alten Testaments, wie wir dieselbe also gleich unten anführen wollen, daß selber der wahre Meßias wäre. Was noch erstaunens würdiger zu nemmen, ist, daß er, so jung er ware, ungemein- und nicht erhörte Wunder, welche der obangezogene Heil. Text deßwegen Prodigia und Signa magna, grosse Zeichen und Wunderwercke nennet, gewürcket habe. Wordurch er die Wahrheiten, so er lehrete, unvergleichlich bekräfftiget, und eine Menge der Juden so gar auch der Lehreren dem Christenthum zugezogen hat.

1097. Diese glückseelige Früchte erweckten bey seinen Schul-Gesellen eine Eyfersucht, sonderbar bey dem H. Paulo, der damahls Saulus genannt ward, wie auch bey den übrigen mit ihme gleich gealterten Jünglingen, daß sie sich also, theils durch solchen heimlichen Neyd, theils durch falschen Eyfer des Gesatzes, welches sie durch das Evangelium vertilget zu seyn, glaubten, fertig machten, wider selben einen Wort-Streit einzugehen, und Mühe anwendeten, ihne zuschanden zu richten. Es waren aber damahls

damahls zu Jerusalem unterschidliche hohe Schulen oder Synagogen aufgerichtet gewesen, in welchen allerhand Nationen im Gesätz Moysis, und in den Hebräischen Ceremonien unterwisen wurden, deren uns einige davon die Geschichten deren Apostlen am 6. Capitel 9. Vers sonderbar anmercken, als deren Libertinorum oder frey gemachten, das ist, der jenigen, welche, nachdeme sie von Vätteren gezeuget waren, die in der Römer Sclaverey verfallen, frey gelassen worden, wie auch anderer von denen Cyrenensisch-Alexandrinisch-Cilicisch- und Asiatischen Synagogen. Diese disputierten dann, und hatten verschiedene Wort-Streit mit dem Heil. Stephano, weilen sie nicht erdulten konten, daß er so eyfrig und ohne Scheu öffentlich Christum verkündigte, und durch so grosse Wunderzeichen viele Seelen zum Christlichen Glauben bekehrte. Ja sie botten aller Spitzfindigkeit ihres Witzes und Verstands auf, dessen lehre dardurch zu vernichten: allein er hat über selbe jederzeit glorreich gesieget, der Weißheits-Geist, so aus dessen Mund redete, machte sie stumm, und er widerlegete alle ihre Schluß-Reden dermassen vollkommentlich, daß sie nichts widersetzen konten, wie solches die Heil. Schrifft selbst mit diesen Worten bezeuget: Non poterant resistere sapientiæ & Spiritui, qui loquebatur: Sie, nemlich die obbesagte Feinde alle zusammen, kunten der Weißheit und dem Geist nicht widerstehen, der da aus dem H. Stephano redete. Eben damahlens, als er ihnen die Schrifft offentlich auslegte, und aus selbiger erwiese, daß eben der jenige, welchen das Jüdische Volck vor etlich Tägen so schmählich gecreutziget, und getödtet, der ware, in allen Schrifften so offt versprochene, von allen Alt-Vättern so sehnlich verlangte Meßias, Heyland und Erlöser der Welt seye. Und ich bin versichert, daß, wann das gemeine Volck nicht an unserem Wohlredner dem Heil. Stephano Hand angeleget, und ihne hinweg gerissen, und für Gericht deren Hohen Priesteren geführet hätten, wurde er ihnen eben dazumahl vom ersten bis letzten Buch an des alten Testaments, die schönsten Figuren, die bewehrtesten Zeugnussen, von Meßia dem Welt-Heyland hervorgebracht, und ihnen dardurch unwidersprechlich erwiesen haben, daß eben dieser Christus, den sie vor etwelchen Tägen getödtet, eben der jenige seye, von welchem GOtt dem Patriarchen Abraham versprochen hat. In te benedicentur universæ cognationes terræ: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Eben dieser ists, und kein anderer, auf welchen auch der sterbende Patriarch Jacob gezielet, als er seinem Sohn Judas den letzten vätterlichen Seegen ertheilend, unter anderen gesprochen hat: Non auferetur sceptrum de Juda, & Dux de femore ejus, donec veniat, qui mittendus est, & ipse erit expectatio gentium: Es wird der Scepter von Juda nicht hinweg genohmen werden, noch einiger Hertzog von seinen Lenden, bis daß der, so gesandt soll werden, komme. Und er wird der jenige seyn, den die Heyden erwarten werden. Nunmehro ist der Scepter von Juda genohmen, es haben solchen die Römer: ergò so ist ja jener, auf welchen die Heyden so lang gewartet haben, schon angekommen; so ist er ja schon gesandt worden. Dieser ists, welchen der Prophet Balaam wie einen Stern hat sehen aufgehen, und als wie eine Ruthen hervorsprossen: Orietur stella ex Jacob, & consurget virga de Israel: Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und eine Ruthen aus Israel hervor kommen. Ja ja, ein Stern und eine Ruthen ist er: ein Stern zur Erleuchtung aller die an ihn glauben; eine Ruthen zur Bestraffung der jenigen, welche ihn mit der Synagog verwerffen. Er ist der jenige Prophet welchen GOtt dem Moysi in der Wüsten versprochen; Prophetam suscitabo eis de medio fratrum suorum: Ich will ihnen einen Propheten erwecken aus ihren Brüdern. Vor einen solchen Propheten haben ihn so gar seine Widersacher erkennet, als sie bey Auferweckung des Jünglings zu Naim gesprochen: Quia Propheta magnus surrexit in nobis: & quia Deus visitavit plebem suam. Es ist ein grosser Propher unter uns entstanden, und GOtt hat sein Volck heimgesucht. Er ist der jenige hohe und ewige Priester, von welchen David singet: Tu es sacerdos secundum ordinem Melchisedech: du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedechs. Jener König ist er, von welchem Anna die Mutter Samuelis, in ihrem Lob- und Danck-Gesang singet: Dominus judicabit fines terræ, & dabit imperium Regi suo, & sublimabit cornu Christi sui: der HErr wird richten die Ende der Erden, und wird das Kayserthum geben seinem König, und erhöhen das Horn seines Gesalbten. Ja der wahre Sohn GOttes ist er, zu welchen der ewige Vatter spricht: Filius meus es tu, ego hodie genui te: du bist mein

*Act. 6. v. 10.* *Gen. 12. v. 3.* *Gen. 49. v. 10.* *Num. 24. v. 17.* *Deut. 18. v. 18.* *Luc. 7. v. 16.* *ps. 109. v. 4.* *1. Reg. 2. v. 10.* *ps. 2. v. 7.*

mein Sohn, heunt hab ich dich gezeuget. Welcher von seinem ewigen Vatter, die gantze Welt sambt allen Länderen und Völckerschafften, zu seinen Eigenthum überkommen hat: Po-
*ibid. v.* 8. stula à me, & dabo tibi gentes hæreditatem tuam, & possessionem tuam terminos terræ? Begehre es von mir, so will ich dir die Heyden zum Erb geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Wie sehnlich hat Isaias geseufftzet bald den Himmel, bald die Erden angesprochen! damit dieser Gerechte, dieser grosse Prophet, dieser heilige Priester, dieser Sohn GOttes und Erlöser der Welt nur bald komme: Rorate cœli desuper, & nu-
*Isa.* 45. *v.* 8. bes pluant Justum, aperiatur terra, & germinet Salvatorem. Ihr Himmel lasset den Thau herab fallen, und ihr Wolcken regnet den Gerechten: das Erdreich thue sich auf, und bring den Heyland. Wie freudig und fröhlich war er, als ihm geoffenbaret worden, daß er aus einer Jungfrauen werde gebohren werden:
*Isa.* 7. *v.* 14 Ecce (sagte er) Virgo concipiet & pariet Filium; Sihe, ein Jungfrau wird schwanger, und wird einen Sohn gebähren. Und wollet ihr auch wissen, wie er heissen werde? vocabitur nomen ejus Emanuel, sein Namen wird heissen Emanuel, das ist,
*Isa.* 9. *v.* 6. GOtt mit uns. Vocabitur nomen ejus, admirabilis, consiliarius, Deus, fortis, Pater futuri sæculi, Princeps pacis: sein Namen heisset Wunderbar, Rathgeber, GOtt, starcker Held, Vatter der zukünfftigen Welt, und Fürst des fridens. Er wird voll
*Isa.* 11. *v.* 2. des Heil. Geistes seyn: dann Requiescet super eum Spiritus Domini; Spiritus sapientiæ, & intellectûs, Spiritus consilii & fortitudinis, Spiritus scientiæ & pietatis, & replebit eum Spiritus timoris Domini: der Geist des HErrns wird auf ihm ruhen, der Geist der Weißheit und des Verstands, der Geist des Raths, und der Stärcke, der Geist des Wissens und der Freundlichen Gutwilligkeit, und es wird ihn erfüllen der Geist der Forcht GOttes. Hat nicht ebenfals Isaias dir, du hartnäckiges, du verblendetes Jerusalem zugeschryen, als dieser Gerechte, dieser grosse Prophet, dieser heilige Priester, dieser in seinen Thaten wunderbarliche rathgebende, göttliche, starcke, friden-volle, mit dem Geist der Weißheit und des Verstands, des Raths und der Stärcke, der Wissenschafft, Gutwilligkeit, und Forcht erfüllte Sohn GOttes, und Erlöser der Welt, als er (sprich ich) zu dir in der menschlichen Gestalt als ein kleines Kind gekommen ist: hat nicht Isaias dir zugeschryen: Surge illumi-
*Isa.* 60. *v.* 1. nare Jerusalem: quia venit lumen tuum, & gloria Domini super te orta est: Mach dich auf Jerusalem, laß dich erleuchten: dann dein Liecht kommet daher, und die Herrlichkeit des HErrns ist über dich aufgangen. Und was könnte klärer seyn (sagte endlich Stephanus vor dem gantzen Volck) was könnte klärer seyn unter allen Prophetischen Zeugnussen, als jene des Propheten Micheä, in welcher er ausdrücklich den Heyland der Welt zu Bethlehem gebohren zu werden, vorgesaget: Er tu Bethlehem
*Mich.* 5. *v.* 2. Ephrata, parvulus es in millibus Juda; ex te mihi egredietur, qui sit Dominator in Israël, & egressus ejus ab initio, & à diebus æternitatis: Und du Bethlehem Euphrata, du bist klein gegen tausenden in Juda. Es wird mir einer aus dir ausgehen, der ein Herrscher über Israel seyn soll, wessen Ausgang von Anbegin und von ewigen Tagen her ist. Dieses und dergleichen mehr, hätte etwann unser Wohlredner Stephanus, von dem gecreutzigten Heyland hervor gebracht, woferne ihm die wütige Synagog, diese Zusammenkunfft aller Böswichten, noch weiter hätte reden lassen; Aber weilen halt allzeit wahr ist, was das lateinische Sprichwort aussaget, nemlich: Veritas odium parit. die Wahrheit wird verhasset: Hat Stephanus ebenfalls mit dieser seiner zierlichen und wohlgegründeten Red, nichts anders, als den Haß der gantzen Synagog, sich auf den Halß geladen, welchen, sie gleich damahlen haben zu erkennen geben, als sie unter wehrender seiner Red, die Zähn zusammen gebissen, und mit selbigen geknirschet haben, haben, laut, der Apostel-Geschichten:
*Act.* 7. *v.* 54 Audientes autem hæc dissecabantur cordibus suis, & stridebant dentibus in eum: da sie solches hörten, zerschnitte es ihnen ihre Hertzen, und kirreten mit Zähnen über ihn. Ja als sich diese Hoffärtige überwunden sahen, und dem Geist, der aus Stephano redete, nicht widerstehen kunten, giengen sie her, und bestachen falsche Zeugen, selben anzuklagen, als habe er nichts als lauter Lästerungen wider GOtt und Moysen ausgestossen. Sie streueten das Gericht hiervon an allen Orten aus, und entpöhrten das Volck, auch so gar die Alte und Schrifftgelehrte dergestalten, daß sie diesen unschuldigen Evangelier hinrissen, und mit Gewalt dem grossen Rath der Juden verführ-

ten,

ten, daselbst ob solcher Beschuldigung Antwort zu geben, und gerichtet zu werden. Die falsche Zeugen fanden sich also bald darbey ein, und brachten unverschämt vor, wie er nichts anders, als wider den Tempel und das gesetz redete, und daß sie ihne selbst sagen gehöret, daß JEsus von Nazareth diesen Ort verwüsten, und die Erb-Lehren Moysis änderen wurde.

1098. Der höchste Bischoff von dem grossen Rath fragte ihn, ob er diß bejae, und ob dem also seye. Unterdessen hatten alle die jenige, so diesem Rath beygewohnet, ihre Augen auf den Heil. Stephanum gewendet, und wie die Apostel-Geschichten am 6. Capitel 15. *Act. 6. v. 15* Vers anmercken: sahen sie, daß sein Angesicht gantz schön und hell, gleich eines unter ihnen stehenden Engels glantzete. Der Heil. Augustinus spricht, daß er geschienen, wie die Sonne, und der H. Hilarius versicheret, er habe die Gestalt der glorreichen Urstände vorgewiesen. Dann der Heil. Geist, so in seinem Hertzen wohnete, gosse auch in sein Angesicht die Strahlen des göttlichen Feuers aus, damit er die falsche Zungen nicht förchten und die Standhafftigkeit eines von GOtt geschickten unerschrockenen Predigers zeigen möchte.

1099. Der hohe Priester, ohne dieses Himmels-Zeichen in Betrachtung zu ziehen, befragte ihne, ob jenes, worinnen er angegeben wurde, wahrhafft wäre? der Heil. Levit konte solche Ehren-Schändungen leichtlich widerlegen, auch die Boß- und Gottlosigkeit seiner Ankläger offentlich vernichten; allein ohne die Zeit durch seine eigene Vertheitigung zu verzehren, fienge er von dem Geist GOttes angetrieben aufs neue die Glory und Ehr seines göttlichen Meisters Christi JEsu vermittels einer offentlichen Verthätigung der Christlichen Lehr noch ferners auszubreiten an, und erzehlete ihnen in einer kurtzen und zierlichen Oration oder Predig die Ge- *Act. 7. v. 2. & seqq.* schlechten derer Patriarchen, sprechend: Euch meine Brüder! wird hoffentlich noch zu dato bekannt seyn, wie daß GOtt eurem ersten Vatter dem Abraham, als seinem getreuen und glaubigen Diener, das erstemahl in Mesopotamia erschienen und sein Vatterland zu verlas- *Gen. 12. v. 1.* sen mit diesen Worten anbefohlen: Egredere de terra & cognatione tua, & veni in terram, quam monstravero tibi: Gehe aus deinem Vatter-Land und deiner Freundschafft, und komm in ein Land, daß ich dir zeigen will. Zu deme werdet ihr wissen, wie GOtt eben dem Abraham vorgesaget, daß er desselben Nachkömmlingen nach verflossener 400. Jähriger Egyptischer Dienstbarkeit, das gelobte Land wolle einraumen: Semini tuo dabo terram hanc à fluvio Ægypti usque ad fluvium magnum Euphratem: Deinem Saamen will ich dieses Land geben, von dem Wasser Egypti an, biß an das grosse Wasser Euphrates. Diese und mehr andere unschätzbare Gnaden und Wohlthaten, womit nit nur Abraham, als der erste Stammen-Vatter, sondern auch die andere Geschlechter, und Patriarchen waren von GOtt beglückseeliget worden, als der Heil. Stephanus, sprich ich, der gantzen Versammlung des hochen Raths vorgestellet hatte, ruckte er ihnen auch zugleich vor ihre Härtigkeit, den Undanck, und immerwährende Entpörungen ihrer Vättern, welche das Joch des HErrn niemahls hatten dulten können, sondern selbes zu unzehlichen mahlen von sich geworffen (Es wird aber meines wenigen Erachtens unvonnöthen seyn, allhier alles nach der Länge einzuführen, was unser Heil. Prediger noch ferner gemeldet, weilen alles diß in den Geschichten der Apostelen c. 7. v. 2. & seqq. selbsten kan gelesen werden. Einzig und allein wollen wir den letzten Theil seiner gehabter Anrede beobachten, in welchem er alle Oratorische Kräfften zusammen gezogen, und kurtz alles das jenige, was in der gantzen Schrifft alten Testaments von Heyland der Welt gesaget worden verfasset hatte: Durâ cervice (erhebte er endlich die Stimm, und zum Beschluß schärffete er seine Red gegen den Rath selbsten, sprechend: Er incircumcisis cordibus & auribus, vos semper Spiritui Sancto resistitis, sicut Patres vestri, ita & vos. Ihr hartnäckige und unbeschnittene an Hertzen und Ohren, allzeit widerstrebet ihr dem Heil. Geist, wie eure Vätter, also auch ihr. Dieses lasse ich mir ein schönes Lob seyn, welches der Heil. Stephanus mit unbesäglichen Eyfer und unerschrockenen Hertzen seinen Lands-Leuten gegeben hat. Und mit diesen fahrte er noch ferner fort, sprechend: Quem Prophetarum non sunt persecuti Patres vestri: Welchem Propheten haben eure Vätter nicht verfolget? Ja was noch mehr ist, und an welchen der Zweck seiner gantzen Rede hangte: Et occiderunt eos, qui prænuntiabant de adventu justi, cujus vos nunc proditores & homicidæ fuistis: Und haben getödtet die jenigen, die da zuvor verkündigten die Zukunfft des Gerechten, wessen ihr nun Verräther und Mörder worden seyd. Und über das, fahrte *Act. 7. v. 51.* *Ibid. v. 52. & seqq.*

er im Eyfer noch beständig fort, und sagte: Was habt ihr noch gethan? habt ihr nicht selben den Händen der Heyden übergeben? und habt ihr euch nicht hierdurch zu dessen Todschlägeren gemachet? Ihr habet das Gesatz durch Dienste der Englen empfangen, aber solches auf keine Weiß beobachtet. Dahierinnen bestunde jene Wohlredenheit, welcher sie nicht widerstehen kunten: dieweilen sie so viel Prophetische Zeugnussen von diesem Gerechten, vor wenig Tägen gecreutzigten Heyland nicht laugnen kunten.

1100. Dieser billiche Verweiß, welchen der Heil. Geist zu ihro Bekehrung in dem Mund Stephani legete, thate nichts anderes, als ihren Grimm erwecken; sie borsteten vor Wuth in ihren Hertzen, ja man sahe selbe mit denen Zähnen wider ihne knirschen. Der H. Stephanus aber voll des Geistes, erhebte seine Augen gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes, wie auch Christum JEsum stehen zur Rechten GOttes. Er ruffte derohalben vor Verwunderung und Freude auf, dardurch um so ehender seine Zuhörer zur Bekehrung zu erwecken, und sagte: Mercket! ich sihe den Himmel offen, und des Menschens Sohn zur rechten Hand GOttes stehen. Die Himmeln waren ihm eröffnet; weilen ein wunderbarliches Liecht, welches einer Seits dessen Augen stärckete, anderer Seits den gantzen Platz des Mittels dergestalten erleuchtete, daß er keine Mühe fande, biß zu dem Thron JEsu Christi in dem Himmel durchzutringen. Er sahe den Heyland aufrecht stehen, weilen dieser Anbettens-würdigiste Lehrmeister, wie der seelige Petrus Damiani anmercket, sich jenem in der Stellung eines Streittend- und Siegenden zu sehen gabe.

*Act. 7. v. 55.*

1101. Auf diese Wort verstopfften die Bischöff, die Priester, die Lehrer, und alle andere, so die Versamnlung ausmachten, sambt dem Hauffen der Ankläger, die Ohren, als ob sie eine erschröckliche Gottslästerung gehöret hätten, und indeme sie selben ungestümmlich als wie unsinnige Leute anfielen, rissen sie ihne mit Gewaltsamkeit vor die Stadt hinaus, und brachten ihn auf den Platz, darauf man die Gottslästerer pflegte zu steinigen, dieser Ort ward ausser der Stadt Jerusalem bey der Aquilonarischen Porten in einem Thal, so zur Hinrichtung der Gottslästerer bestimmet ware, welche nach dem Gesatz Moysis musten versteiniget und durch solche Marter getödtet werden. Daselbst ware eine Altan nach Art einer Schaubühne von harten Quatter-Steinen aufgerichtet, worauf der Ubelthäter steigen muste; wo als dann der fürnehmste Zeug den ersten Stein warffe, womit die andere so lang fort fuhren, biß der Leydende zu Boden geschlagen ware. Solchem Vorbericht nach als auch unser unschuldige Diacon auf diese steinerne Altan oder Gerichts-Bühne hinauf gestiegen ware, legten daselbst die falsche Zeugen ihre Kleyder ab, und gaben dieselbe dem Saulo, so nachgehens der Heil. Paulus worden, in seine Verwahrung, und dieser setzte sich darbey nieder, und hatte Ambts-halber gute Acht darauf, damit nichts davon entzogen wurde. Da nun die erste aus diesen falschen Zeugen nach denen Steinen langten, und dieselbe auf ihne zu warffen, liesse Paulus ein ungemeine Freud ob solcher Hinrichtung von sich spühren. Diß aber thate er nicht aus böser, sondern aus guter Meynung: wie er selbst solches nachgehens der H. Brigittä geoffenbaret, sprechend: Ich will dir anzeigen, wie ich, und welcher Meynung ich damahls ware, als Stephanus versteiniget wurde: um warum ich sein Gebett verdienet hab. Ich hatte fürwahr kein Freud noch Lust an der Peyn des Heil. Stephani, und ware auch seiner Ehr nit aufsätzig: sonder ich begehrte, daß er sterben solte, weil ich meiner Meynung nach sahe, daß er den rechten Glauben nit hatte. Als ich aber sahe, daß er über die Massen innbrünstig und geduldig war, da thate es mir hertzlich leyd, daß er, wie ich vermeinte, unglaubig war. Ich truge auch Mitleydē mit ihm, und bate von gantzen Hertzen, daß ihm seine bittere Peyn zur Cron und Glory gereichen möchte. Darum hat mir sein Gebett genutzet, und durch dasselbe bin ich aus einem reissenden Wolff zu einem sanfftmüthigen Lamm worden. *Lib. 6. Rev. cel. c. 101.*

1102. Unter solcher unmenschlichen Versteinigung waren die erste Wort, so unser heilige Martyrer geredet, gewesen folgende, womit er zugleich seine Seele JEsu Christo anbefohlen: Domine JEsu! ruffte er mit lauter Stimm auf, da die Stein wie dicker Regen auf ihne zuflohen: Suscipe Spiritum meum: HErr JEsu! nimme auf meinen Geist. Folgends, weilen ihme die Liebe dieses fürtrefflichisten Lehrmeisters zu Hertzen trange, und er sich dessen erinnerte, was selber an dem Baum des Creutzes gethan hatte, knnete er nieder, und schrye aus allen Kräfften auf: Domine, *Act. 7. v. 58.*

*ibid.* mine, ne statuas illis hoc peccatum: HErr, rechne ihnen diese Sünd nit zu: Und in dieser Liebes-Ubung übergabe er seinen Geist, und entschlieff in *ibid. v.* 59. dem HErrn. Et cùm hoc dixisset, obdormivit in Domino. Was bey diesem so glorreichen Tod der Hochwürdigiste Cardinal Baronius noch sonderbar anmercket, ist, daß als dieser Heil. Ertz-Martyrer mit den Steinen ware zu Tod geworffen worden, und auf den Boden darnider gefallen, da wurde der grosse Haupt-Stein auf der Gerichts-Bühne durch GOttes Schickung so weich als Wachs, und empfieng den H. Leichnamb gantz sanfftiglich in sich, also zwar, daß alle Gliedmassen des gantzen Leibs darinn eingetruckter geblieben waren: wie solches Wunder noch heutiges Tags von allen Menschen gesehen, und von den Pilgern geehret wird. Eben besagter gepurpurte Lehrer schreibet noch ferner, daß bey dieser Versteinigung nicht allein die Juden, sondern auch viel Christen zugegen waren gewesen, welche aus grossem Mitleyden auch seynd mit hinaus gegangen, und dem elendigen Spectackel zugesehen. Dahero als dem Heil. Stephano ein Stein auf den Elenbogen geworffen wurde, und starck wider zuruck sprunge, da bekam ihn ein Christ, wie solches der Heil. Augustinus sagt: welcher ihn mit sich nach Italien genommen, und zu Ancon gelassen: allwo eine Kirch dem H. Stephano zu Ehren erbauet worden, und viel Miracklen geschehen sind; wie dann er noch biß auf diese Stund in der gantzen Welt in vielen Kirchen als Schutz-Patron verehret wird. Ja die Mutter GOttes selbsten ware auch bey dieser Versteinigung gegenwärtig, und bate gar innbrünstig für dem H. Stephanum, daß ihn GOtt beständig erhalten wolte. Von dem jenigen Stein, darauf Maria gestanden, schlagen die Pilger Stücklein herab, und nehmen die selbe aus Andacht mit sich nach Hauß.

*Baron. ad Annum. Chr. 34. Num. 303.*

*Item L. 4. c. 6.*

1103. Als nun Stephanus dieser H. Ertz-Diacon und erste Martyrer der Kirchen zu todt versteiniget ware, liessen die Juden seinen Heil. Leichnamb einen Tag und Nacht unbegraben ligen, damit er von den wilden Thieren möchte aufgefressen werden. Als aber weder Vogel, noch Hund, noch ein wildes Thier den heiligen Leib berührete, da hatte der heilige Gamaliel, von deme oben die mehrere Meldung schon geschehen, ein Mitleyden mit ihm, und liesse ihn des Nachts durch etwelche fromme Christen von dem Platz hinweg nehmen, mit vielen kostbaren Specereyen salben, und in seinem bey sechs biß sieben Meilen von der Stadt Jerusalem entlegenen Gut herrlich beerdigen, so der Ort ist, allwo er nachgehens widerum erfunden worden: davon wir das umständigere also gleich erzehlen wollen.

1104. Nach so gethanner Bestättigung des Leichnambs des Heil. Stephani hatten die gottlose Juden gewartet, biß auch der Heil. Gamaliel gestorben war, und haben darnach den Leib des Heil. Stephani, des Heil. Gamaliels, und etlicher anderer Heiligen hinweg geführt, und in ein sumpffiges Ort geworffen, wohin aller Unrath aus der Stadt Jerusalem getragen wurde, ungefehr dreyssig Schritt von dem Platz, darauf der Heil. Stephanus ware versteiniget worden. Allda waren sie bey vierhundert Jahr unbekannt gelegen, biß der Heil. Gamaliel dem frommen Priester Luciano erschinen, und Johanni dem Bischoffen zu Jerusalem befehlen lassen, daß er diese Heil. Leiber solte erheben. Welches sich aber auf folgende Weiß zugetragen.

1105. In einem flecken in dem Gebieth von Jerusalem, Caphar-Gamaliel genannt, welches Flecken von Gamaliel heissen will, lebte ein gewisser sehr frommer Priester Namens Lucianus, und er diente GOtt daselbst mit so grosser Unschuld, Frommkeit, und Auferbauung der Glaubigen, daß er sich der Besuchung und Gemeinschafft der Auserwählten würdig gemachet, wie wir solches also gleich vernemmen werden: Dann als er eine Nacht auf seinem Ruhe-Bettlein rastete, (dieser ward ein freytag, und der dritte Tag des Christmonats, im Jahr 415. unter der Regierung Honorii und Theodosii seinem Enckel, Sohn und Groß-Sohn Theodosii des Grossen) erschiene ihme ein ehrsamer Alter mit einem langen und gantz weissen Bart, einem gravitetisch und ernsthafften Angesicht, und gantz Majestättischer Gebärdung: Er ward auch mit Priesterlichen Kleyderen angethan, vor allen mit einer weiffen Stoll, die mit kleinen kostbahren in Gold gefasten Steinen besetzt, und in Gestalt eines Creutzes geschnitten ward, und er hatte in der Hand ein Stecklein von feinem Gold: da sich der Alte der rechten Seiten Luciani genähеret, klopffte er ihne sänfftiglich mit seinem Stäblein, und sagte zu dreymahlen: Luciane, Luciane, Luciane: Als nun diese Stimm den Priester aufmercksam gemacht, ruckte der Alte in Griechischer Sprach bey: Gehe hin nacher Jerusalem, und sage zu Johanni: der daselbst Bischoff ist; wie lang werdest du uns verschlossen und verborgen lassen?

*P. Electus Quinner de terra S. L. 2. c. 2. Baron. ad Annum 34. Num. 308. & Surius ad diem 3. Augusti.*

sen: Eröffne auf das ehiste die Gräber, allwo unsere Reliquien die ihnen gebührende Ehr nicht empfangen, und lasse uns in der Welt an das Liecht kommen, damit GOtt über die Erde die Würckung seiner Gütigkeit ausbreite, und seine Zorn-Pfeil zuruck halte, welche die Sünden der Menschen über deren Häupter zu ziehen fertig stehen. Im Ubrigen so ich Sorg trage vor die Verehrung unserer Leiberen, siehe mich hierinnen nicht so viel als jene an, die mit mir zu Grabe liegen, und alle Ehr und Hochachtung würdig seynd.

1106. Auf diese Wort sagte Lucianus, ohne zu erschröcken, zu selben: Und wer seyet ihr mein Herr, und wer seynd jene, die ihr mit euch zu Grab zu liegen melder? Ich bin antwortet der Alte, der Lehrer Gamaliel, der ich zu Jerusalem den H. Apostel Paulum gelehret, und selben in dem Verstand und denen Geheimnussen des Gesatzes unterwiesen: und jener, der in dem Grab zur Seiten von Osten lieget, ist der glorwürdige Heil. Stephanus, der in bemeldter Stadt vor die Bekanntnuß JEsu Christi durch die Juden und Obersten deren Priestern gesteiniget worden, und dessen Leib ich in diesen Flecken, so meinen Nam traget, bringen lassen, um dem selben ein ehrsames Begräbnuß zu geben. Ein anderer, so neben diesen begraben lieget, ist Nicodemus, jener weise Pharisäer, der einsmahls zur Nachts-Zeit zu dem Heyland, dessen Wirackul er bewunderte, gekommen und der Wohlthat genossen, von ihme diese Unterrichtung zu empfangen: So jemand in dem Wasser und dem Heil. Geist nicht widergebohren wird, kan er nicht eingehen in das Reich GOttes. Als ihne nun solches bewogen, sich von dessen Jüngeren taufen zu lassen, ward er von denen Juden verjaget und seiner Güter beraubet, darumen ich verbunden ware, selben in meine Behausung aufzunehmen, und ich habe ihn allda ernähret, und bis in den Tod unterhalten. Es befindet sich auch am bemeldten Ort, ferners ein dritter Sarck, der meines Sohns mit Nahmen Abidon ist, welcher den Tauff mit mir empfangen, und in dem Alter von 20. Jahren in einer vollkommenen Unschuld gestorben. Mich betreffend, bin ich der letzte, gestorben, und in bemeldten Grab meines Sohns beerdiget worden. Dieses soltest du, Luciane, dem Bischoffen Johanni anzudeuten gehen, damit er diese kostbare Schätz aus der Erde erhebe, und uns alle an ehrsame re Oerter stelle. Allein in was Gegend seynd diese Sarcken? versetzet der Heil. Priester, sie seynd, erwiderte Gamaliel, in einem Feld bey dem Ausgang des Fleckens, so sich de la Gabri, das ist, Mauren GOttes nennet.

1107. Nach diesem Gesicht erwachete Lucianus, und indeme er bey sich selbsten das überlegte, was er gleich vorhin gehöret und gesehen hatte; beförchtete er einer seits, ob solches nicht eine Blendung und eitler Traum gewesen, und anderer seits besorgete er, dem Befehl GOttes nicht nachzukommen, so es eine wahrhaffte Offenbahrung wäre. In dieser Zweiffelhafftigkeit bate er den HErrn inständig, daß, wofern diese Offenbahrung von ihme herrührete, er belieben möchte, ihme solche biß zu dreyen mahlen zu zusenden, und zur Zeit und auf eine Art, die dem selben gefallen wurde: um sich nun würdig zu machen, erhöret zu werden, fienge er sehr streng zu fasten an, nichts dann dürrer Nahrung genüssend: den folgenden Freytag erscheinet ihme der Heil. Gamaliel in eben jener Gestalt, in welcher er sich dem selben an dem vorhergehenden Freytag zu sehen gegeben, und gabe ihme einen scharffen Verweiß, daß er dessen Befehl nicht vollzogen hätte. Ich habe beforchten, sagt Lucianus zu diesem, daß in diesem nicht etwan ein Betrug der Einbildung vorben gienge, und ich auch vor gar zu leichtglaubig gehalten wurde, so ich gleich anfangs, und ohne sattsame Erforschung einer Offenbahrung von solcher Wichtigkeit geglaubet hätte: mithin habe ich von GOtt einer anderten Kundmachung dessen, was ich das erstemahl gesehen, erwartet. Seye demnach anjetzo zufriden, sagt Gamaliel, mit deme, was ich dir befohlen habe; beruhe darauf, und lasse an selben nichts ermanglen. Und er zeigte ihme zugleich in einer Vorbildung die Gestalt der Sarcken, welche er ihme angedeutet hatte, selbe bestunden in vieren kleinen Körblein, nemlichen dreyen goldenen, und einem silbernen, deren erstere zwey mit weissen, das dritte mit rothfärbigen Rosen, und das vierdte mit sehr auserlesenen Rauchwerck erfüllet ward.

1108. Lucianus ergabe sich auf diese anderte Erscheinung annoch nicht, sondern erwartete in dem Fasten fortfahrend, eine dritte, nicht zweiffelnd, daß dieser Verschub GOtt angenehm seyn wurde, weilen er selben nur von darumen vernehmete, um sich dessen Willens in einer so ungemeinen Sach zu versicheren. Dem dritten Freytag kame Gamaliel widerum von neuem, Allein mit zornigen Angesicht, und Anblick,

der

der ein grosses Miß-Vergnügen zu erkennen gabe. Er ruckte selbem seinen Unglauben, und die Unbilligkeit so er der gantzen Christen-Welt anthate, vor, indeme er diese so lange Zeit der Gnade beraubte, so der HErr der selben, durch die Krafft der Reliquien, von denen er mit ihme redete, zustehen wolte. Er betrohete ihme zugleich mit dem Zorn GOttes, und einer scharffen Bestraffung in dessen Gericht, so er auf dieses mahl das nicht vollziehete, was er ihme befahle. Der heilige Priester durch diese drey Erscheinungen gestärcket, und ferners nicht zweifflend, das es der Willen GOttes wäre, der Welt diese so kostbare Schätz zu entdecken, gienge nacher Jerusalem, und erklärte dem Patriachen Johanni, was er gehört, und gesehen hatte. Der Patriarch hatte hierob eine unaussprechliche Freud, sich unendlich glücklich schätzend, zur Zeit seines Bistums diese heilige Reliquien zu finden, welche die Vorsichtigkeit GOttes bey nahe 400. Jahr in der Erde verborgen gehalten hatte, damit selbe denen Anfällen, und Wuth derer Heyden nicht ausgesetzet wurden. Er befahle demnach dem Priester, unverzüglich hinzugehen, um an deme ihme bedeuteten Ort zu graben, und so bald er etwas darvon wurde verspühret haben, ihme solches durch seinen Diacon wissen zu lassen. Lucianus mit dieser Antwort höchsts begnüget, kame eylend zu seiner Kirch zuruck, befahle allen Einwohnern des Fleckens, sich den folgenden Morgen einzufinden, um unter einen gewissen Hauffen kleiner Steineren zu graben, welchen er die ihme vorgemerckte Gegend zu seyn glaubte.

1109. Indessen gabe sich bemeldter Heil. Gamaliel, der ihme erschienen wate, zu Nachts einem Heil. Mönch, mit Namen Nugetio zu sehen, und sagte dem selben, wie es vergeblich wäre, daß man die heilige Leiber unter dem Stein-Hauffen suche, daß man in Warheit selbe an diesem Ort zur Rast gesetzet, als solche zur Erde bestattet worden, und die Trauer der Leich-Begängnus getauret: welches verursachet, daß man daselbst diesen Hauffen der Kiselsteinen zum Gedächtnus gesammlet: daß sie jedoch viel weiters an dem Ort (das Feld der Starcken genannt) beerdiget wären. Nugetius deutete dieses Luciano an, der sehr freudig ware, einen anderten Zeugen seiner Offenbahrung zu haben. Er liesse nichts destoweniger vorhin unter dem Hauffen graben, um von allem die Sicherheit einzuholen, als er aber daselbst nichts gefunden, befahle er an jenem Ort, die Erde auezuhöhlen, welchen der Mönch Nugetius angezeiget hatte. Allhier traffe man die drey Sarcken, von denen Gamaliel geredet an, der Patriarch zu Jerusalem ist hiervon also bald benachrichtet worden; dieser kame von denen Bischeffen zu Sebaste und zu Jericho begleitet, deren jeder Eleutherius geheissen, und in Gefolge seiner Clerisey, und eines unzahlbaren Volcks dahin. Als er das Grab eröffnete, allwo der Cörper des heiligen Stephani ware, erhebte sich ein Erd-Beben, als wolte dieses Element den Schmertzen bezeugen, den es hatte, einen so reichen Schatz zu verliehren. Es gienge zu eben dieser Zeit aus diesen heiligen Gliederen ein so lieblicher und wundersamer Geruch hervor, daß keiner deren Umstehenden jemals dergleichen gerochen, und erfüllte auch deren Sinnen und Hertzen mit unaussprechlicher Freude. 73. Krancke wurden an der Stell gesundt: die eine von dem Blutgang, andere von dem grimmen in Leib, einige von denen Kröpffen, andere von dem drey- und viertägigen Fieber, einige wurden von der hinfallenden Seuche, andere endlichen von denen Teufflen befreyet. Alle diese heilige Reliquien seynd an gebührlicher Oerter gestellet worden, und dem Leib des heiligen Stephani betreffend, hat selben der Patriarch nacher Jerusalem, und zwar in die prächtige Kirch des heiligen Sion, so an dem Ort erbauet ward, allwo dieser Heilige zum Diacon geweyhet worden, mit vielen Ehren versetzet.

1110. Dieses ist, was der Priester Lucianus in seiner Epistel meldet. Er setzet bey, daß er einige kleine Gliedlein dieser Gebeinen vor sich zuruck behalten, sambt denen Aschen, in welche dessen Fleisch verfallen gewesen, wovon er einen Theil Avito einem Spannischen Priester, gesendet: und daß, als diese erste versetzung den 26. Tag des Christ-Monats, zur Zeit einer äussersten Dürre, welche von vilen Monaten her angehalten, und dem Wohlstand der Erde höchst nachtheilig ware, vorgenommen worden, an der Stell ein grosser Platz-Regen gefallen, von deme die Felder sattsamm erfeuchtet worden, und welcher das Ubel, so die lange Trockne verursachet hatte, verbesserte.

1111. Nachdeme zu eben dieser Zeit Paulus Orosius, Priester von Tarracona in Spanien, nacher Africam verreiset, um daselbst dem heiligen Augustinum wider einige Ketzer, die den Kirchen-Friden seines Vatterlands verwirrten, um Beystand anzugehen; ba-

te ihne der grosse Lehrer, nachdeme er selben über das, was er an ihme verlanget hatte, begnüget, und ein währendes Jahr in denen Beschwernussen der Schrifft und der Theologey unterwiesen, eine Reiß in Palästinam zu den H. Hieronymum vorzunehmen, um sich bey selben über verschiedene Zweifflen, die er hatte, und besonders über den Ursprung der Seele, der ihme nicht sattsam bekannt ware, Raths zu erholen. Orosius begabe sich dahin, und bey seiner Zuruckfunfft brachte er Reliquien von dem heiligen Stephano mit sich, womit er Africam bereichete. GOtt würckte daselbst grosse Wunder durch die Vorbitt dieses glorwürdigisten Martyrers: welches Ursach gewesen, daß man an verschiedenen Gegenden Kirchen zu dessen Ehren aufgebauet, wie man aus denen Schrifften bemeldten heiligen Augustini, und fürnehmlich aus dem 22. Buch von der Stadt GOttes abnimmet, allwo er bey sieben Todte anmercket, die bey Berührung dieser heiligen Gebeiner, oder einer Sach, die man den selben genäheret und auf den Schranck ihrer Reliquien geleget hatte, zum Leben erwecket worden. Er erzehlet auch, daß einer der ältesten Burger der Stadt Calame, so von Hippone nicht ferne ward, welcher bis dahin in dem Heydenthum verharret, und sich folglich in einem Stand des Geistlich- oder Seelen-Tods befunden, der weit erschröcklicher und förchtlicher dann der cörperliche Tod ist, wundersam und durch die Verdiensten dieses ersten unter allen Martyrern, gleichsam zum Leben erwecket, worden: dann seine Tochter und Eydam, die gute Catholische waren, als sie sahen, wie dieser Alte, so zerbrochen und kranck er immer ware, keines Weegs von Verlassung des abergläubischen Götzen-Dienstes wolte reden hören, und vor allen ihren Bitten und Vermahnungen die Ohren stopffte, beschlossen, selben, durch Handlung mit GOtt von dessen Heyl, zu gewinnen: also begabe sich der Eydam in ein dem heiligen Stephano gewidmetes Bett-Hauß, allwo er den heiligen Diacon vor seinen vorbitter nehmend, den Vatter der Barmhertzigkeiten inständig, und mit vielen Thränen bate, die Seele seines Schwieger-Vatters zu erretten. Nach seinem Gebett nahme er Blumen, die auf dem Altar lagen, und als er die selbe nach Hauß getragen, legte er solche heimlich unter das Haupt-Küssen des Krancken, da er eben schlieffe. Eine Erstaunungs werthe Sach! dieser halßstarrige und verhartete Alte ward nicht ehender erwachet, als von einer ausserordentlichen Gnad gerühret, welche alles Eyß seines Hertzens schmoltze, und dessen Härtigkeit erweichete; er bate inständig, man solte ihme den Bischoff kommen lassen, und weilen selber nacher Hippon, den heiligen Augustinum zu besuchen, gegangen, verdoppelte er sein Bitten, und wolte, daß man ihme ohne verschub einen Priester beruffte. Er liesse sich demnach tauffen, und empfienge das Hochheilige Altars Sacrament, und nachdeme selber also in JEsu Christo wider gebohren, und mit dessen anbetens-würdigem Fleisch gespeiset worden, bereitete er sich heiliglich zu den Tod, jene Wort stets widerholend, die der heilige Stephanus kurtz vor seinem Hinscheiden gesprochen: HErr JEsu, nimme meinen Geist in deine Hände.

1112. Wir lehrnen ferners in diesem heiligen Lehrer, daß ein blindes Weib, die der versetzung einiger theilen der Reliquien bemeldten heiligen Stephani beygewohnet, welche der Bischoff Projectus an einem Ort die Tibilitanische Wässer genannt, brachte, jene, die um sie waren, gebetten, die Blumen, so sie hatte, zu nehmen, und selbe an dem Heiligthums-Kasten anrühren zu lassen. Als solches geschehen, nahme sie diese mit Andacht zuruck, legte sie auf ihre Augen, und in selbem Augenblick erlangte sie das Gesicht, daß sie also, anstatt, daß man selbe vorhin bey der Hand nach denen anderen weisen muste, ohne Stecken und führer voran gienge, dardurch ihre Frölichkeit der erst empfangenen Wolthat bezeigend. Als der Bischoff Lucilius einen andern Theil dieser heiligen Gebeinen in einem Umgang truge, ward er gleichfalls von einem sehr beschwehrlichen Ubel, wegen welchen er sich folgenden Tag unter die Händ der Aertzten hätte legen müssen, geheilet: und er geriethe in eine glückseelige Entsetzung, zu sehen, wie die Abmattung an statt einen Schaden zu zufügen, ihme im Widerspiel vollkommentlich heilsam gewesen. Der heilige Augustinus ist nicht der alleinige, so die Wunderwerck der Reliquien des Heil Stephani erzehlet; Evodius, dessen Jünger und Bischoff zu Usole in Africa, hat auch von selben zwey Bücher verfasset, allwo er gantz seltsame Ding anführet. Er ist der jenige, so in dieser Landschafft die erste Kirch, zu Ehren des heiligen Martyrers auferbauen lassen, auch der erste, deme diese kostbahre Reliquien hinterleget worden. Baronius nichts destoweniger erachtet, daß er nicht so viel der Urheber dieser Bücheren, als der jenige seye, deme selbe zugeschriben und gewidmet worden.

1113.

1113. Allein, so Africa von selben so ansehnliche Theil empfangen, ist gewiß Europa von diesem Seegen nicht ausgeschlossen verblieben. Dann erstlichen hatte Paulus Orrosius, der selbe aus Palästina gebracht, hiervon einige Gebein in der nahe bey Spanien gelegenen Insul Minorca abgesetzet, die so viele Wunder und Miracel thaten, daß alle Juden selber Insul hierdurch bekehret worden: wie aus dem Brieff des Bischoffs dieser Stadt, Severus mit Namen, erhellet, und in denen ersten gemeldten Miracul-Büchern angezogen wird. Andertens empfienge auch Franckreich hiervon seinen Theil; und wir haben in dem heiligen Turonensischen Gregorio in seinem Buch von der Glori deren Martyrern ein gantzes Capitel von denen Wunderen, so mittels der selben geschehen, und dieses ist das drey und dreysigste. Ferners, zur Zeit, als die Wandalen gantz Africam entvölckerten, und sich bemüheten, die Arianische Ketzerey allda fest zu setzen, brachte der Heil. Bischoff Gaudiosus aus diesem Land nacher Neapel, eine Gläserne Schaale voll des geronnenen Bluts dieses Heiligen Diacons, so man biß anhero daselbst in der, dem Gedächtnuß dieses Heil. Bischoffs gewidmeten Kirch aufbehalten. Es wird aber alle Jahr an dem Tag der Erfindung des H. Stephani, so dem dritten Tag des August-Monats fallet, dieses grosse Wunder gewürcket, nemlichen daß wehrender Heil. Meß, wann die Schaale auf dem Altar gesetzet wird, das Blut, so darinnen aufbehalten ist, schmeltzet, und also fliessend wird, als ob es erst aus denen Aderen des Heiligen herquellete. Welches unzahlbare Menschen gesehen, und Cardinal Baronius in seinen Anmerckungen über das Marter-Buch, durch das Zeugnuß des ehrwürdigen P. Francisci Mariæ Taurisii, Priesters des Oratorii zu Rom, und nachmahls Cardinals, bekräfftiget, der sich hierüber durch sein eigenes Zuschauen versicheret. Und das, was noch erstaunlicher heisset, saget dieser gelehrte Geschicht-Schreiber, ist, daß im Jahr 1583. als der Pabst Gregorius XIII. den Calender verneueret, und deßwegen zehen Tag, die in denen Monaten die Setzung der Zeiten, in welchen Tag und Nacht gleich seyn, und des Sonnen Stillstands hinweggenohmen, dieses Miracul sich an eben jenem Tag, sehen lassen, welcher nach der Verneuerung der dritte des August-Monats worden, und nicht an dem Tag, welcher ohne dieser Hinwegziehung der dritte gewesen wäre. Wodurch GOtt zeigete, daß er die Verneuerung, die sein Stadthalter auf Erde gemacht hatte, in dem Himmel genehm hielte. Ubrigens weiset uns dieses Miracul wider die Ketzer, nicht allein, daß man die heilige Reliquien, welche GOtt mit einer so Erstaunungs-würdigen und immerwährendem Wunder beherrlichen will, verehren solte, sondern daß die Meß eine Heiligkeit-volle, eine mächtige, kräfftig-würckende, und von GOtt gebilligte Handlung seye, weilen auch die unempfindliche Ding dero Krafft spühren, und von derselben eine übernatürliche und gantz wundersame Eindruckung empfangen. Wie auch so das Blut des Heil. Martyrers unter der Meß aufwallet, welches zu anderen Zeiten nicht geschiehet, ist solches die Gegenwart des jenigen zu verehrigen, vor deme es voreinst geopfferet wurde, und hiervon der gantzen Welt Zeugnuß zu geben, und zu erklären, daß gleichwie selbes vor die Unterstützung seiner Gottheit aufgesetzet worden, also solches ferners gantz willig vor die Verthädigung des grossen Geheimnusses seiner Bestehung in dem Heil. Abendmahl vergossen zu werden verlangte.

1114. Vierdtens, ist das, was von denen Reliquien des Heil. Stephani zu Jerusalem geblieben, kurtz nach dessen Erfindung nacher Constantinopel, und von dar unter den Pabstum Pelagii des ersten, und gegen der Mitte des sechsten Jahr hunderts nacher Röm gebracht. Welches den siebenden Tag des Mays geschehen, wie in dem Römischen Marter-Buch angemercket ist, allwo auch gemeldet wird, daß der Leib dieses ersten Diacons der Christlichen Kirchen, in dem Grab des Heil. Laurentii, als des herrlichist- und glorwürdigisten Diaconi der Römischen Kirchen abgesetzet worden. Du Saussay in seinem Marter-Buch der Heiligen von Franckreich erzehlet, daß in dieser Gelegenheit der Leib des Heil. Laurentii zur lincken gewichen, um jenem des Heil. Stephani die rechte Hand zu geben; von wannen das lateinische Sprüchwort gekommen: Comis & urbanus Laurentius. Der sittig und höfliche Laurentius. Welches er vielleicht aus denen, durch den Diacon Lucium verfasten, und durch den Cardinaln Baronium in seinen Anmerckungen über das Marter-Buch an dem 7. May angezogenen Handlung dieser Versetzung hergenohmen.

1115. Endlichen vor allen diesen Versetzungen, ja auch vor der Erfindung schon

des Leibs des Heiligen Stephani, ward schon zu Ancona, so eine bey 150. Meilen von Rom entlegene Stadt Italiens ist, einer der Steinen, mit welchem dieser Heil. Martyrer auf den Arm geschlagen worden, von dessen kostbarlichen Blut gefärbet zu sehen, davon oben schon einige Meldung geschehen. Der Heil. Augustinus thut deßgleichen hiervon in der 31. und 32. Red de diversis auch eine Anregung: und sagt, daß selber durch einen Christen, der zugegen ward, als der Heilige gesteiniget wurde, dahin gebracht worden, und daß selber nachmahls allda wegen denen Wunderthaten, die mittels dessen geschehen, in grosser Verehrung gewesen. Das Marter-Buch des ehrwürdigen Bedä, und jenes des Heil. Curiaci, so von Baronio angezogen wird, redet auch hiervon. Also wurde ausser dem Fest des Heil. Stephani am 26. Tag des Christmonats, von selber Zeit an zu Ancona aus Ursach dieses kostbaren Heilighums, zu dessen Ehre ein anderes Fest gehalten. Eben bemeldter Baronius erachtet, daß dieses Fest den 3. Tag des August-Monats gehalten würde, und daß von deßwegen jenes von der Erfindung, so dem 26. Tag des Christmonats zu zuschreiben, auf diesen Tag versetzet worden, um die Fest nicht übermäßig zu häuffen. Woraus leichtlich abzumercken, daß diese Feyerlichkeit in der Kirch sehr alt seyn müsse. Herentgegen was das Haupt-Fest des Heil. Stephani anbetrifft, welches von unser Christ-Catholischen Kirchen den 26sten Tag des Christmonats hochfeyerlich begangen wird, schreibet hiervon der Verfasser derer Apostolischen Satzungen, nemlich der H. Lucas, und sagt, daß dessen Fest, auf Befehl des Fürstens der Apostlen, gehalten worden; daß man also sagen kan, wie selbes nach denen Feyerlichkeiten der Geheimnussen unseres HErrns, und der allerseeligisten Jungfrauen das älteste in dem Christenthum seye. Er starbe den 26. Tag Christmonats, den ersten Tag des 35. Jahrs nach der Geburt unseres Heylands. Sein herrlicher siegreicher Tod aber was derselbe uns für schöne Sitten-Lehren zu Nutz unseres ewigen Heyls gibet, wollen wir davon in aller Kürtze eine oder die andere beysetzen, wie folget.

1116. Aus bißhero gethanner Beschreibung des gantzen Lebens-Lauffs des Heil. Stephani kan sonderbar abgenohmen werden, daß er die Haupt-Zierde, Cron und Ehr aller Leviten, der erste Vergänger aller Blut-Zeugen und Martyrer in dem neuen Testament, die erste Copy und Exemplar der Standhafftigkeit, welches von Christo, dem Original und dem Haupt aller biß in Tod standhafftig Streittenden, abgebildet seye: daß Stephanus, sprich ich, ein guter Wohlredner gewesen seye, bezeugen die obige Apostel-Geschichten; dann der gantze Jüdische, so wohl geistlich- als weltliche Rath zusammen, non poterant resistere sapientiæ, & Spiritui, qui loquebatur, kunten nicht widerstehen der Weißheit und dem Geist, der da redete; ja als Stephanus dieser so wunderbarliche Wohlredner dem gantzen Jüdischen hohen Rath, und allen andern, welche seiner Predig zugehöret, aus Heil. Schrifft mit unumstoßlichen Proben erwiesen hatte, daß Christus, den sie vor etwelchen Tägen wider alle Rechten gecreutziget, der wahre Meßias und Heyland wäre, hatten sie ihn vor keinen Menschen, sondern gar vor einen Engel angesehen: Et intuentes eum omnes, qui sedebant in concilio, viderunt faciem ejus tanquam faciem Angeli: Und sie sahen auf ihn alle, die im Rath sassen, und sahen sein Angesicht, wie ein Angesicht eines Engels. Diese Grad aber ware nicht die alleinige gewesen, mit welcher unser Wohlredner ware von GOtt belohnet worden; dahero stehe ich nur an, wohin ich mit dem geneigtem Leser ehender meine Augen wenden solle, ob hinauf in den offenen Himmel, in welchen Stephanus nach schon obgethanner Meldung, JEsum zur Rechten seines himmlischen Vatters nicht sitzen, sondern stehen, und dem bißhero erzehlten Spectacul seiner Versteinigung zuschauen sihet? oder ob auf Stephanum selbsten, welchen die häuffigen Steiner auf die Erden schon nieder geworffen, die Glieder zerquetschet, und die Lebens-Geister nach und nach geschwächet: gleichwohlen aber noch so viel Stärcke zugelassen haben, daß er vor seine Feinde bitten und betten könte, sprechend: Domine ne statuas illis hoc peccatum; HErr setze ihnen dieses nicht zu einer Sünde. Oder endlich soll ich die Augen wenden auf den grimmigen und wüttigen Pövel, um zu sehen, wie hurtig die Gottlosen ihre Kleyder abziehen, und zu den Füssen des obbemeldten Sauli legen? wie behend sie die Steiner aufklauben? wie wüttig sie darein werffen, und wie lustig munter und wohl aufgeraumet, Saulus der Steinigung zusehe? dann die Schrifft sagt von ihm: Saulus autem erat consentiens neci ejus: Saulus aber verhänget und bewilliget in seinen Tod. Wohin aus diesen allen soll ich ehender meine Augen wenden? ich

*ut supra Act. 6. v. 15*

*Act. 7. v. 59.*

*ibid. v. 57.*

ich erhebe sie hinauf gen Himmel, und da sehe ich, da verspühre ich in Christo eine so extraordinari grosse Lieb gegen Stephanum, welche im von seinem göttlichen Sitz getrieben und gar aufstehen gemacht hat. Was vermeint man wohl, warum Stephanus JEsum zur Rechten GOttes stehend gesehen? indeme doch der Heil. Evangelist Marcus ausdrücklich schreibet: Et Dominus quidem JEsus postquam locutus est eis (nempe Apostolis suis) assumptus est in cœlum, & sedet à dextris Dei: Und der HErr JEsus, nachdem er mit ihnen (nemlich mit denen Apostlen) geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand GOttes. Darum hat Stephanus Christum nicht sitzender, sondern stehender gesehen: weilen Christus seine grosse Lieb gegen Stephanum, hat wollen an Tag geben: dann welcher getreu-liebende Freund wird sitzen und ruhen, wann es seinem lieben Mit-Bruder um Leib und Leben gehet? Ey da sitzet man nicht, da stehet man alle Augenblick, auf einen Sprung fix und fertig, dem lieben Mit-Bruder zu helffen, wann es die Noth erfordert. Kan man aber nicht helffen, oder braucht es keines Helffens, so stehet man mitleydig und schauet zu, wie es dem lieben Mit-Bruder ergehet. Also mitleydig hat Christus dem Kampff und der Marter Stephani zugeschauet: er hat die Steiner, die Stephanus an seinem Leib empfunden, sorgfältig gezehlet, und einen jeden besonders in seinen göttlichen verliebten Hertzen gefühlet; dannenhero ist er gestanden. Also schreibet hiervon der Heil. Petrus Damiani serm. de Eod. Triumphatoris certamini non sine dolore cordis astitit: Christus stunde den Kampff seines siegreichen Dieners Stephani, nicht ohne Schmertzen seines Hertzens bey. Ich wende meine Augen auf jenen Kampff-Platz, auf welchem Stephanus mit denen auf ihm zugeworffenen Steinen, schon mehr als halb tod, seine letzte Kräfften zusamen raffet, hin und her vor Mattigkeit taumlend, so viel ihm möglich, sich auf die Knye richtet, die Hände gen Himmel erhebet, und aus dem innersten Grund seines Hertzens, vor seine Feinde bittet: Domine ne statuas illis hoc peccatum: HErr setze ihnen dieses nicht zu einer Sünde. Da sihe ich aber auch zugleich, daß er mit diesen Liebs-vollen Wörtern, seine heilige Seel aufgibt: Et cùm hoc dixisset, obdormivit in Domino; Und als er dieses gesaget, entschlieff er in dem HErrn. Ich frage allhier widerum, warum Stephanus diesem Augenblick, als er vor seine Feinde gebetten, gestorben ist? warum nicht ehender? warum nicht spather? darum nicht ehender: damit wir nicht allein an Christo, welcher vor uns sterbend vor seine Feinde gebetten, ein Exempel unsere Feinde zu Lieben, sondern auch an Stephano, welcher der allererste war, so vor Christum gestorben, eines dergleichen haben solten. Darum ist er nicht spather, sondern gerad diesen Augenblick, als er vor seine Feinde gebetten, gestorben: weilen er Christo seinem Heyland, wann er auch noch hundert Jahr gelebet hätte, nichts grösseres vor jene Lieb und Gnaden, die er ihm bißhero erzeiget hat, hätte aufopfferen können, als die Liebe gegen seine Feinde; Sintemahlen die selbe höher geschätzet wird, als der verlurst des eigenen liebsten Lebens. Also der heilige Gregorius Nazianzenus, wann er Orat. 19. von diesem der verlurst des Lebens, in dem Werth und Schätzbarkeit übersteigenden Liebs-Act also redet: Stephanus cùm lapidaretur pro lapidantibus orabat, majus aliquid morte Christo offerens, nempe longanimitatem: Stephanus, als er gesteiniget wurde, hat er vor seine Steiniger gebetten, und mithin hat er Christo etwas mehrers aufgeopffert, als den Tod selbsten, nemlich seine Langmüthigkeit, das ist, jene Liebe, aus welcher er nicht allein seinen Feinden verziehen, sondern so gar vor selbe gebetten. Eine grosse Tugend, eine rare Tugend, welche an dem Tugends-Baum den allerhöchsten und letzten Gipfel vertrittet. Wer sich in Tugenden so weit geübet hat, daß er gar vor seine Feinde, ohne einiger Erregung, einer Hertzens-stossenden Passion, mit Stephano betten kan: der kan es auf dieser Welt nicht weiter bringen; dannenhero kan er in GOttes Namen den Weeg in die andere Welt suchen, daß man von ihm, gleichwie von Stephano, sagen könne: Obdormivit in Domino: er ist in dem HErrn entschlaffen.

Marc. 16. v. 19.

Apud. Didac. Nissen. Tom. 1. Concept. aureor. Fer. V. post Ciner. §. 3. Fol. 29.

Ibid.

1117. Der Heil. Augustinus fahret in Lob-Sprechung des Heil. Stephani als des ersten Diacons und Martyrers der Kirchen noch ferner fort, und sagt, das er vermittels seiner erzeigten Liebe, und heiligen Gebetts, welches er zugleich vor seine Feinde verrichtet, bey GOtt so viel ausgewürcket habe, daß er unserer Christ-Catholischen Kirchen den grossen heiligen Paulum, als Lehrern der Völckern erworben habe. Si Stephanus non orâsset, lauten erst angeführten Heil. Kirchen-Lehrers eigene

Wort: Ecclesia Paulum non haberet. Wann Stephanus nicht hätte gebettet, wurde die Kirch den Heil. Paulum niemahls gehabt haben. Wann nun die Verfolgung, Creutz und Leyden der Himmels-Schlüssel seynd, ist kein Wunder, wie Eusebius Emissenus spricht: Nec mirum, si eis nescit irasci, per quos sibi videt aulam regni cœlestis aperiri, daß der Heil. Stephanus wider jene nicht habe zörnen können, durch welche ihme das Himmel-Reich ist aufgesperret worden; Also solten auch wir mit dem Heil. Cy-

*Euseb. Emis.*

*S. Cypr.*

priano gedencken: Ejus est mortem timere, qui ad Christum noluit ire. Daß nur jene die Verfolger anfeinden, ja den Tod selbsten förchten, welche nicht zu Christo, worzu das Leyden der eintzige Weeg ist, gehen wollen. Solchen nach wollen wir den H. Stephanum demüthigist ersuchen, damit er uns von GOtt die Gnad erbitten wolle, daß wir auch alle Liebe gegen unseren feinden erzeigen, und für die selbe bey GOtt bitten mögen, auf daß wir auch mit ihme die Himmel einstens offen stehen, und Christum den HErrn zur Rechten sitzend ewig ansehen mögen; dann hat er vor seine Feinde gebetten, wie wird er sich nicht seiner andächtigen Pfleg-Kinder annehmen? wie es sehr wohl obangeführter Eusebius Emissenus Homil. de S. Stephano bemercket: Dum pro Judæis supplicat, spem nostram ac fiduciam nutrit: nam dum pro persecutoribus deprecatur, manifesta cultoribus suffragia pollicetur: Aus dem, daß Stephanus vor die Juden bitter, wird desto mehr ernähret und gestärcket unsere Hoffnung und zuversicht, mit welcher wir zu ihm, als einem bey GOtt hochmögenden Fürsprecher, in unseren Nöthen und Anliegen fliehen können: Dann da er einen fürbitter vor seine verfolger abgieber, versicheret er alle, die ihn andächtig verehren, seiner Fürbitt und hülffreichenden Schutzes: Dieses wollen wir hoffen, um dieses willen wir ihne bitten, biß wir gleichwol auch vermittels seiner vermögenden Vorbitt die triumphierende himmlische Siegs-Cron mögen erlanget haben. Die übrige Lehr-Stuck was noch anbetrifft, können die selbe fornher an seinem Fest-Tag nachgeschlagen werden.

*Apud Dionysium Nissen. Fer. 5. post Dom. 2. Quadrag. fol. 179.*

# Das LXXXIV. Capitel.

## Von der Verfolgung der Glaubigen, und der Apostlen-Abtheilung.

1118.

Durch das vergossene unschuldige Blut des Heil. Stephani, davon wir in dem vorhergehenden Capitel erst das weitläufferige erzehlet, ware der brinnende Grimmen der Juden nicht allein nicht außgelöschet, sonder vielmehr entzündet und verbitteret worden. Dann nach den selbigen Tag nach dem Tod dieses ersten Martyres und Diacons hatte sich ein greuliche Verfolgung erhebt wider die Kirchen in der Stadt Jerusalem, und waren alle Glaubige zum Tod aufgesuchet worden, indem die Juden gleich als reissenden Bestien an allen Ort- und Enden der Stadt herum lieffen, und wo sie nur einen Christen sahen, den machten sie nider:

*Act. 8. v. 1. & seqq.*

Also daß den selben Tag nach Zeugnuß Baronii noch zwey hundert Christen umgebracht worden. Weil sich aber viel aus natürlicher Forcht versteckten, so lieffen die wütende Juden in die Häuser hinein, nahmen nicht allein die Männer, sonder auch die Weiber gefangen, und führten sie vor die Obrigkeit. Unter diesen Tyrannen ware der fürnehmste der Heil. Paulus, von welchem der H. Lucas also schriebet: Saulus hat die Kirchen verwüstet, ist in die Häuser eingefallen, hat Männer und Weiber heraus gezohen, und in die Gefängnus gelisferet. Devastabat Ecclesiam, per domos intrans, & trahens viros ac mulieres tradebat ad custodiam.

*Baron. ad Ann. Chr. 34. Num. 314.*

*Act. 8. v. 3.*

eukodiam. Daß übrigens viel in dieser Verfolgung für den Glauben getödtet worden, wissen wir solches auch aus der unwidersprechlichen Zeugnus des Sauli selbst, als er Paulus worden, welcher im 26. Capitel dieser Apostel-Geschichten von sich selbst sagt: Multos Sanctorum ego carceribus inclusi à Principibus Sacerdotum potestate accepta, & cùm occiderentur, detuli sententiam. Viel der Heiligen hab ich in die Kercker gesperet nach empfangenen Gewalt von denen Fürsten der Priester, und als sie getödet wurden, hab ich das Urtheil gebracht. Aus diesen Worten ist dann sattsam abzunehmen, was grosses Elend damahls in der Kirchen mag gewesen seyn, und wie die arme Christen so schimpfflich über die offene Strassen waren gezogen, geschlagen, gelästert, und in die finstere Kercker geworffen worden.

*Act. 26. v. 10.*

1119. Endlich kame es so weit, daß alle und jede Christen bey Leib und Lebens-Straff nicht allein aus der Stadt, sonder auch aus den gantzen Jüdischen Land vertriben wurden; wie hievon der Heil. Lucas schreibet: Omnes dispersi sunt per regiones Judææ, & Samariæ: Alle seynd zerstreuet worden durch die Landschaffren Judenlands, und Samarien: Durch welche Wort er aber nit anzeigen will, als wann gar alle Glaubige, sonder nur ein grosse Menge der Glaubigen, oder doch alle zwey und sibenzig Jünger seyen hinaus gejaget worden, als welche gleichfalls Lehrmeister waren, und verkündiger des Glaubens: und wird solches bekräfftiget von dem, was der Heil. Text gleich darauf weiter sagt, und wir es also bald aus dem nachstehenden ersehen werden.

*Act. 8. v. 1.*

1120. Die Zerstreuung der Jünger durch die Reich Samarien und Judenland ist nit entsprungen aus einer Forchtsamkeit oder anderer schlechten Ursach. Es ware schon von Christo dem HErrn befohlen das predigen auszubreiten auf die Juden, auf die Samaritanen, und andere Völcker: die Apostel haben die Gelegenheit ergriffen in unterschidliche Theil die erste Verkündiger unseres Glaubens auszuschicken. Audis, also erinneret der Heil. Athanasius in seiner Homili de fermento: audis in Actis Apostolorum post lapidatum Stephanum Discipulos esse dispersos, non quòd imbecillitate disjecti, sed fidei gratiâ ita divisi essent. Sed enim ita dispersi sunt, quasi seminantes frumenta effecti sunt, ad panem supercælestem conficiendum, universúmque orbem peragrantes, vivificæ doctrinæ virtutes, efficaciásque dissemináarunt. Du hörest in denen Apostel-Geschichten, daß nach der Versteinigung Stephani die Jünger zerstreuet worden, und gleichsam Außsäer des Gerteyds worden das überhimmlische Brod zu machen, und haben die gantze Welt durchwanderend, die Kräfften und Würckungen der lebendig machenden Lehr außgesäet. Und der Heil. Gregorius Nissenus in der Oration von dem Heil. Geist mercket an, diese verfolgung habe den Anfang gemacht das Evangelium auf der gantzen Erden außzustreuen. Hinc in orbem terrarum Discipuli currere cæperunt: hoc omnes in partes sermonis divulgationis initium est. Von daraus haben die Jünger angefangen in den Erd-Kreiß auszulauffen: diß ist der Anfang der Außbreitung der Red in alle Theil der Welt. Die Apostel haben sich von Jerusalem nit hinweck begeben, sondern seynd vest verharret, auch in der grausamisten verfolgung: es gezümete sich nemlich nit: daß ihre Feind sie als Forchtsame schmähen kunten: es gezümete sich nit, daß der gottlose Rath sich rühmen kunte jene grosse Saulen des Evangelii erschröcket zu haben: es gezümete sich nit, daß so viel Glaubige, welche zum Schuß-Zihl ihrer Verfolger außgestellt waren, beraubt werden solten jenes Trosts, und jener Stützen, so sie von- und an denen Apostlen hatten. Solchennach wurde niemand von den Glaubigen in der Stadt gelassen, als die Mutter GOttes und die liebe Apostlen, wie es der Heil. Lucas und Baronius bezeugen. Allein gedencke nun, O frommer Christ! was für ein Hertzen-Leyd die liebe Mutter GOttes, und die Heil. Apostlen hatten, als sie mit ihren Augen sahen, wie die fromme Christen so jämmerlich tractiert, gegeißlet, geschlagen, gebunden, ermordet, versteiniget, und durch die Henckers-Knecht mit höchsten Schimpff nit nur aus der Stadt, sondern auch aus dem gantzen Judenland vertriben wurden. Da wurde die Mutter GOttes ihrer lieben Gesellschafft, welche so viel Jahr lang ihr alle Diensten erzeigt hatte, gantz und gar beraubt. Da musten die treue Hertzen, welche sich so innbrünstig geliebt hatten, von einander geschiden werden. Gewißlich thäte dieses Scheiden gar hertzlich wehe, und konte ohne bittere Zäher nicht abgehen. Die gottseelige Weiber hatten nicht so viel Zeit, daß sie der Mutter GOttes gute Nacht sagten: weil die Tyrannische Juden mit Gewalt in die Häusser hinein fielen, und mit grosser Ungestimmigkeit die Diennerinen Christi heraus

*Act. 8. v. 1. & Baron. ad Ann. Chr. 35. & 36.*

heraus 'zugen: welche ihre Händ gen Himmel hebend, mit weinenden Augen ihren lieben Meister um Hülff anruffteu.

1121. Diß ware nun die erste Verfolgung, welche wider die Christen entstanden ist: und auf diese Weiß wurde Jerusalem so vieler heiliger Leute beraubet. Es blieben aber viele von den vertriebenen Christen hin und wieder in dem Jüdischen Land, weil sie nicht wusten, wo sie hinaus solten, und fiengen aufs neue an den Glauben allenthalben auszubreiten; die Wuth aber der Juden folgte ihnen mit Schwerdt und Feuer auf den Fuß nach auch in andern Orten. Jener Saulus, von deme wir oben schon gehört, und eben damahls, als der Heil. Stephanus versteiniget worden, seine Kleyder gehüttet hatte, noch gantz tobend vor Trohungen, und Morden wider die Jünger des HErrn, hat sich zu dem Fürsten der Priester begeben, und offene Brieff begehret an die Synagogen, welche die Juden in der Stadt Damasco hatten, damit sie ihm verhülfflich seyn solten in Eisen und Band zu bringen alle, die sich alldorten als Nachfolger, und Anhänger JEsu Christi wurden antreffen lassen. Damascus war ein grosse Stadt, das Haupt-Ort in Syrien, der gewöhnliche Wohnsitz der Königen, und zur Zeit besasse den Thron und Scepter der König Aretas. Dieser ware kein Unterthan der Hebräer, noch von dem hohen Priester abhangend, mithin so jemand in desselben Reich einen Eingriff in Einfangung deren alldasigen Christen ohne sein Einwilligung solte gethan haben, wurde solches ohne Ubertrettung der Königlichen Gerichtbarkeit nicht geschehen seyn: Solchemnach ist aus der Brieffschafft, so Saulus bey sich gehabt, so viel abzunehmen, daß der gantze Innhalt, sonderbar weilen deroselben Begriff in Heil. Schrifft nit enthalten ist, werde nur ein höfliches Ersuchen an dem alldasigen König gewesen seyn, damit er ihm seine Hülff und Beystand leysten, und all die jenige, so des Christenthums verdächtig wären, auslifferen möchte, um dieselbe geschloßner nacher Jerusalem führen zu können. Saulus begabe sich dahero mit seiner bey sich habenden Recommendations-Schreiben unter einer zahlreichen Begleitschafft deren gewöhnlichen Gerichts-Dienern auf dem Weeg, und gienge also vergesellschafftet, wie es seinem Ambt gemäß ware, nacher Damasco. Als er nun biß auf eine halbe Stund vor dieser Residentz-Stadt kommen ware, freuete er sich schon auf den Tod und Marter der armen Christen

*Act. 9. v. 1. & seqq.*

nit anderst als ein reissender Wolff bey erblickender Heerd, allein er gedenckte und der Himmel lenckte, seitemahlen ihne um die Mittag-Zeit gählingen ein himlisches Liecht umstrahlete, so auch seine Reiß-Gefährten mitansahen. In diesem Gesicht erblickte er Christum sichtbarlich, wie er solches widerholter Massen selbsten bezeuget, der ihne dann, nachdeme er vom Pferd gestürtzet, folgender Gestalten zugeschryen: Saule! Saule! quid me persequeris? Saule! Saule; warum verfolgest du mich? weil Christus mit himmlischen Glantz umgeben ware, und Saulus nit wuste, ob es ein Engel oder GOtt selbsten wäre, der ihme ruffte, als fragte er: HErr wer bist du? da antwortete der Erscheinende: Ich bin JEsus, den du verfolgest, es wird dir hart fallen wider den Stachel auszuschlagen: Durum est tibi contra stimulum calcitrare. Es wolte Christus sagen, nachdeme ich dich mir ausgesehen, und erwählet zu meinem Apostel, werdest du mir hart entgehen mögen. Auf welche Wort Paulus augenblicklich sich vollkommentlich zu GOtt bekehrte, und zugleich Christum als den wahren Meßiam augenblicklich erkennte; wobey aber das Gewissen den Paulum anklagte, wie übel er bißhero gethan habe, daß er den jenigen, dem er mit gantzen Hertzen hätte sollen anhangen, in seinen Gliedern bis auf den Tod verfolget; als antwortete er ihm voll des Schröckens, an allen Gliederen zitterend, und gantz ertatteret, sprechend: O HErr, was wilst du, daß ich thun solle: da sprach Christus zu ihme: stehe auf und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du zu thun habest, womit dann das Gesicht verschwunden. Die Heil. Schrifft sagt, daß seine Reiß-Gespannen die mit- und darbey gewesen, ab diesem Gespräch Christi und Pauli deßgleichen gar sehr erstaunet, indem sie zwar Christum redend gehöret, aber mit ihren Augen niemand erblicken kunten. Indessen aber stunde Saulus durch Hülff ersagter Reiß-Gefährten wiederum von der Erden auf, jedoch, so viel er auch die Augen aufthate, sahe er keinen Stücken, deßwegen führten sie ihne, als einen blinden Mann, bey der Hand hinein nacher Damasco, allwo er drey gantzer Täg und Nächt, von seiner Blindheit alleinig besänfftiget, weder Speiß noch Tranck zu sich nahme, und also diese gantze Zeit in Betrachtung der Barmhertzigkeit GOttes, Bereuung seiner Sünden, und Heil. Gebett zubrachte. Eben damahls geschahe

*Act. 9. v. 4. & seqq. ex v. 17. 1. Cor. 4. 8. Act. 22. v. 6. item: 25. v. 13. ita & Ambros. l. de bened. Patr. Test. l. contra Prax.*

he es, daß er ein Gesicht bekame, in welchem seiner Phantasey so lebhafft, als wann ers mit Augen sehete, ware dargestellet worden ein Mann, Ananias genannt; und zwar also dargestellet worden, als wann er würcklich in sein Zimmer eintrettete, ihm die Hand auflegte, und das Liecht der Augen wider gebete: und war auch dieses Gesicht nit leer gewesen.

1122. Eben wohnte dazumahl zu Damasco ein Mann Ananias mit Namen, ein getreuer Jünger des HErrn. Diesem hat GOtt befohlen, er solte hingehen in jene Gassen der Stadt, welche genannt wär die gerade; daselbst solte er hingehen in das Hauß des Judas, und suchen den Saulus zugenannt von Tharsis; dem werde er würcklich im Gebett antreffen. Auf diesen Befelch entsetzte sich der Jünger und mit süsser Entschuldigung gegen GOtt sprach er: HErr, ich hab mir von vielen sagen lassen wegen diesen Mann, und sie haben mir erzehlet sehr grosse Ubel, mit welchen er deine Heilige zu Jerusalem gequälet hat; und über alles hat er von denen Fürsten der Priester Gewalt in Eisen und Band zu bringen alle, die deinen Nahmen anruffen. Also sprach Ananias, weil er nichts weiters wüste; jener GOtt aber, der alles sihet und weiß, widersetzte: gehe hin, und wisse, daß der selbe bey mir ein Geschirr der Auserwählung seye, von mir bestimmet meinen Namen zu tragen vor dem Angesicht der Heyden, Königen und Juden: ich will ihm schon zeigen, was er mir zu Lieb leyden müsse. Ananias ist hingegangen, in das Hauß eingetretten, und als er ihm die Händ aufgelegt, hat er gesagt mein Bruder Saule, jener JEsus, welcher dir erschienen ist auf dem Weeg, auf welchem du zu dieser Stadt gekommen bist, hat mich gesändt, auf daß du das Gesicht widerum erlangest, und mit dem Heil. Geist erfüllet werdest. Auf solche Wort seynd von denen Augen des Sauli gleichsam gewisse Schuppen gefallen, er hat das Augen-Liecht wider bekommen, sich von dem Gebett erhebt, ist getauffet worden, hat Speiß zu sich genohmen, sich erquicket, und ist einige Täg zu Damasco bey denen andern Jüngern, welche den Glauben unsers HErrn JEsu Christi bekannten, verblieben: gleich ist er in die Synagogen gegangen zu predigen, und war sein Vorwurff oder Vortrag zu beweisen, daß der HErr JEsus der Sohn GOttes, und folgsam der wahre Meßias seye. Jedermänniglich war erstaunet, und kunte die gählinge Veränderung nit fassen. Ist dann dieser nit der jenige, welcher zu Jerusalem gestritten hat wider jene, welche diesen Namen anruffen? Ist er dann nit anhero kommen die Jünger Christi gefangen zu nehmen, und nacher Jerusalem zum Gericht der Fürsten der Priester zu führen? Allein wann groß gewesen ihre Verwunderungen, seynd allzu schwach gewesen ihre Widersetzungen. Saulus hat eben der Ursachen willen, daß er kurtz vorhero die Glaubige mit Schwerdt und Feur verfolget, mehreren Muth empfangen, und seinen Reden grössere Krafft der Glaubwürdigkeit gegeben: er beschämte die Juden, welche zu Damasco wohnten, und behauptete beständig, JEsus seye Christus, das ist, der Meßias, der wahre Sohn GOttes.

1123. Nachdem sich der neue Apóstel einige Zeit zu Damasco in Syrien aufgehalten, und allda sich mit offentlichen Predigen beschäfftiget hatte durch Uberweisung der klaristen heiligen Schrifft-Stellen, daß JEsus der wahre Sohn GOttes, und der Meßias, den sie erwarteten, wäre, hätte er sich in das nahe gelegene Arabien begeben, wie wir solches von ihm selbsten aus dem Send-Schreiben, an die Galater vernehmen, Sed abii in Arabiam; sagt er: sondern ich bin in Arabien gereiset. Was er alldorten gethan habe, schreibt er nit; wir können aber auch nit sagen, er seye daselbst müssig gewesen. Wir haben ein Schrifft-Regel, daß, wann die Göttliche Schrifft die Umständ verschweiget, wir darfür halten sollen, die selbe seyen erfolget, wie sie gemeiniglich zu erfolgen pflegen; und daß sie eben darum ausgelassen werden, weil nichts auserordentliches darmit unterloffen. Es ist nit verzeichnet, was der Heil. Paulus in Arabien gewürcket: so hat er also dorten gewürcket, was natürlicher Weiß darfür zu halten ist, daß einem Apóstel gezimet habe, nemlich er hat gepredi-get, bekehret, getäufft, Wunder gewürcket: diese wären Sachen, so die Apostel zu thun pflegen. *Ad Galat. 1. v. 17.*

1124. Es ist uns unbekannt, wie lang er sich in dem selben Land aufgehalten habe; wohl aber wissen wir, daß er von dorten widerum nacher Damasco zuruck gekehret seye: Er iterum reversus sum in Damascum: und ich bin widerum nach Damasco zuruck kommen. Hier haben ihm sein Eyfer, seine Predigen, die Bekehrungen, die Wunderwerck, welche er würckte, den Neyd zugezogen. Die Juden haben nach vielen unter sich gehaltenen Unterredungen heimlich Rath gepflogen ihm das Leben zu nehmen, und hier fahret der Heil. *Ad Galat. 1. v. 17.*

Lucas in seiner Geschicht widerum fort. Sie haben ihm vilfältig nachgestellt, aber allzeit vergebens; Endlich waren sie zu dem Stadt-Pfleger hin gegangen, und denselben gebetten, ihnen zu erlauben, die Stadt-Thor zu verwachten, damit Paulus nicht entwischen, und sie demselben als einem Rebellen und Verführer des Volcks sein Recht anthuen kunten. Weilen aber der Arabische König Aretas im Krieg mit Herode Antipa wegen der Verstossung seiner Tochter, verwicklet ware, liesse er die Stadt Damascum, aus Forcht einer Uberrumplung sorgfältig bewahren; dahero fanden sie keine Beschwärde, das zu erhalten, um was sie gebetten hatten. Sie stunden demnach daselbst Tag und Nacht auf der Schildwacht, der Gelegenheit erwartende, sich dessen habhafft zu machen; allein seine von so bösem Vorhaben benachrichtete Jünger liessen selben in einem Korb über die Mauren ab, und also entflohe er denen Händen seiner Feinden, wo er demnach gantz unvermerckter nacher Jerusalem gekommen war. Die Ursach aber vielmehr in diese Stadt, als in ein andere zu kommen, ware nach eigener Zeugnuß des Apostels im ersten Capitel des Sendschreibens an die Galater gewesen, daß er den Heil. Petrum sehete: Veni Jerosolymam videre Petrum: Ich bin nacher Jerusalem kommen Petrum zu sehen. Weil er ihn aber von Angesicht nit kennte, verlangte er von jemand andern zu seiner Audientz, und Bekanntschafft eingeführet zu werden. Zu solchem Ende suchte er sich mit einem aus denen Glaubigen bekannt zu machen: allein alle hütteten sich vor ihm, weilen sie ihm förchteten, und ihm nit trauten, da sie nit fassen kunten, daß der alte Saulus bereits auf ihrer Parthey, und ein Apostel wäre. Endlich hat ihn einer aus denen Jüngeren, der Heil. Barnabas nemlich, der von dem, was zu Damasco sich zugetragen, gewisse Nachrichten hatte, denen Apostlen fürgestellt, und ihnen hinterbracht, diesem Saulo seye der HErr auf dem Weeg erschienen, er seye würcklich bekehrt, und habe zu Damasco recht Apostolisch gehandlet.

*Loc. cit. v. 18.*

1125. Zu eben dieser Zeit waren zu Jerusalem nur allein zwey Apostel, der Heil. Petrus, und der Heil. Jacobus, der Alphäi Sohn, der Mindere genannt, und ware Bischoff derselben Stadt. Die Kirchen genosse Frid in Judenland, in Galiläa, und in Samarien. Es wachste die Zahl der Glaubigen, und sie lebten mit einer heiligen Forcht GOttes: sie waren fröhlich mit jener Freud, welche der Heil. Geist in die Hertzen der Gerechten eingiesset. Daß allderten Petrus, und Jacobus allein gewesen, nehmen wir ab aus der obangezogenen Stell des Heil. Pauli, wo er weiter fortfahret, und sagt: er habe sich bey dem Heil. Petro fünffzehen Täg aufgehalten, und, ausgenohmen den Heil. Jacobum, keinen anderen Apostel gesehen. Veni Jerosolymam videre Petrum, & mansi apud eum diebus quindecim. Alium autem Apostolorum vidi neminem, nisi Jacobum fratrem Domini. Ich bin nacher Jerusalem kommen Petrum zu sehen, und bin bey ihm fünffzehen Täg verblieben. Einen andern aber aus denen Apostlen hab ich nit gesehen, als Jacobum den Bruder des HErrn. Gewißlich wann andere deren zwölffen dazumahl zu Jerusalem gewesen wären, wurden sie ihn wohl heimgesucht, und inner fünffzehen Tagen sich in demselben Hauß haben sehen lassen. Petrus und Jacobus haben den Paulum mit höchster Lieb, und Freundlichkeit bewürthet, und waren offt bey ihm zu Hauß, und daraussen, und dieser handlete, und würckte im Namen des HErrn mit Gewißheit nit zu fehlen. So viel berichtet uns der H. Lucas: Et erat cum illis intrans & exiens in Jerusalem, & fiducialiter agens in nomine Domini. Und er ware mit ihnen ein- und ausgehend zu Jerusalem, und verträulich handlend im Namen des HErrn.

*ut suprà.*

*Act. 9. v. 28.*

1126. Hier wird der begürige Leser fragen, was für ein Ursach der Heil. Paulus gehabt habe die so lange Reiß von Damasco nacher Jerusalem zu unternehmen um den Apostel Petrum zu sehen: diese Frag beantworten die Heil. Kirchen-Vätter, sonderbar aber der H. Hieronymus, und sagt, daß dieses nit geschehen seye aus Noth in dem Evangelio unterrichtet zu werden; massen wir biß anhero schon gesehen haben, daß er durch göttliche Offenbahrung unterwisen worden. Zum anderen, viel weniger aus Fürwitz, sondern er ist zu dem Heil. Petro gekommen ihne zu verehren, weilen er der Fürst der Apostlen, der Stadthalter JEsu Christi, und Oberhaupt der heiligen Kirchen ware: Sed honoris priori Apostolo deferendi, lauten des obbesagten Heil. Hieronymi eigene Wort: Sondern wegen Erzeigung der Ehrenbietigkeit gegen dem ersteren Apostel. Und dann drittens sage ich, er seye gekommen sich zu unterreden, nit wegen der Lehr, von welcher er vermittels des Heil. Geists vergwisset ware, sondern wegen der Orten, der Manieren, und Zeiten der Predigung.

digung. Er wolte seinem Oberhaupt gehorsammen, und anhören seine Befelch, und Rath. So viel erzehlet uns der Heil. Lehrer Ambrosius über eben dasselbe erste Capitel der Epistel an die Galater. Dignum fuit, ut Paulus cuperet videre Petrum, quia primus erat inter Apostolos, ut delegaverat Salvator curam Ecclesiarum. Es ist billich gewesen, das Paulus den Petrum zu sehen verlangte, weil er der erste ware unter denen Apostlen, dem der Heyland die Sorg aller Kirchen übergeben hatte. So lang aber sich Paulus zu Jerusalem aufgehalten, und allda nach schon obgethaner Meldung fünffzehen Täg zugebracht, hatte er in dieser Zeit zu thun gehabt mit Heyden und Griechen, und sich mit ihnen in etwelche Wort-Streit eingelassen, jedoch jedesmahl glücklich überwunden, loquebatur cum gentibus, & disputabat cum grætis, wie der Heil. Text meldet: Er hielte Unterredung mit den Heyden, disputierte mit den Griechen: ja er halffe auch zugleich denen beeden Heil. Aposteln, nemlich den Heil. Petro und Jacobo das Evangelium zu den Juden predigen. Und als die Juden ihne zu Jerusalem von JEsu Christo als dem Sohn GOttes reden hörten, wurden sie hierüber also entrüstet, daß sie den Schluß fasseten, selben zu Grund zu richten, und zu tödten. In dieser Zeit aber, und zwar gegen dem Ende der fünffzehen Tagen geschahe, daß Paulus in dem Tempel bettete, als er aber in seinem Gebett verzucket worden, und JEsum gesehen, wurde ihm befohlen, er solte eylens von Jerusalem hinweck gehen, massen allda sein predigen Fruchtloß seyn wurde. Diese Nachricht gibt uns der H. Paulus selbst, welcher im 22. Capitel. dieser Geschichten sagt, als er von Damasco nacher Jerusalem zuruck gekehret, und im Tempel gebettet, sey er im Gemüth verzuckt worden, und habe JEsum gesehen, der ihm gesagt: eyle und gehe geschwind von Jerusalem hinaus, weil sie dein Zeugnuß von mir nit annemmen werden: Factum est revertenti mihi in Jerusalem, & oranti in templo, fieri me in stupore mentis, & videre illum dicentem mihi: festina, & exi velociter ex Jerusalem, quoniam non recipient testimonium tuum de me. Solchem Befelch hat er bereitfertig gehorsammet: Petrus and Jacobus haben ihm auch die Hand gebotten, ohne was in den Weeg zu legen, weilen sie vernommen, daß die Griechen in der selben Stadt sich wider ihn verschworen, und ihn zu tödten getrachtet hatten, der Ursach halber hat man ihn nit nur hingehen lassen, sondern viel selbiger eyferigen Glaubigen haben sich als Gefehrten versammlet, und sein Leben zu verwahren ihn biß nacher Cäsarea begleitet, von wannen er ohne Bedürfftigkeit einer anderen Begleitung nacher Tharsus als seinen Geburts-Ort gereiset, und die Begleitschafft ware widerum nacher Jerusalem zuruck gegangen.

*Act. 9. v. 29.*

*Act. 22. v. 17. & seqq.*

1127. Tharsus ware ein ansehnliche Stadt, das Haupt-Ort in gantz Cilicien, allwo ein grosse Zahl der Juden, und Abgötterer ware: der Heil. Petrus und andere Glaubige hatten erachtet, weilen Paulus alldorten gebürtig und bekannt ware, möchte er auch angenehmer seyn, und sein Ambt mit grösserem Frucht verrichten. Und in der That hat mit dem Anbau der Schnitt überein gestimmet; dann er fande zu Terasse oder Tarso schöne Gelegenheiten, den Eyfer vorzutragen, den er hatte, die Glory JEsu des Gecreutzigten zu predigen; indem diese Stadt, als die Haupt-Stadt von gantz Cilicien, sehr bevölckert ware, und an Wissenschafften und Künsten nicht minders dann Alexandria und Athen florirte. Zu einer andern Seiten wachsete die Kirch von Tag zu Tag durch die Bekehrung der Juden und Heyden, besonders zu Antiochia, wohin der Heil. Petrus, der stets zu Jerusalem ware, den Heil. Barnabam abgeordnet, um die Neu-Glaubige in dem ersten Eyfer ihrer Andacht zu bekräfftigen. Indem aber dieser heilige Gesandte, der unzahlbaren Menge, die das Evangelium annahmen, alleinig kein Genügen leisten konte, kame er nacher Tarsum zu dem Heil. Paulo, um selben zu bitten, ihm zu Hülff zu stehen. Dieser Heil. Apostel zoge dahero mit selben nacher Antiochiam, und predigte daselbst ein Jahr hindurch mit jenem fortgang und grossen Früchten, so wir in Beschreibung des Lebens des H. Barnabä etwas weitläuffigeres anmercken, und von der jenigen Reise reden wollen, so sie mit einander nacher Jerusalem gemacht hatten, um das grosse Allmosen dahin zu bringen, welches die Christen zu Antiochia denen zu Jerusalem sendeten, die der durch den Propheten Agab vorgesagte Hunger in das äusserste Elend gestürtzt hatte. Der Verzug, so sie nachmahls in Syrien machten, worinnen Antiochia die Haupt-Stadt ward, dauerte nicht lang; dann durch ausdruckliche Verordnung des Heil. Geists wurden eben damahls die Göttliche Geheimnussen denen alldassigen Beambten dieser Kirchen, welche der

Heil. Lucas Propheten und Lehrer nennet, angedeutet, und empfiengen zugleich die Hand-Auflegung, um hinzugehen die Lehr des Heyls in denen Landschafften zu predigen, wohin sie die Göttliche Vorsehung bestimmet hatte. Die Dollmetsch seynd, diese Hand-Auflegung betreffend, zertheilet, und unterschidlicher Meynungen; allein, ohne bey Erzehlung ihrer Meynungen zu verweilen, seye sattsam zu melden, daß selbe keine Weyhs-Verordnung weder zu dem Bistum noch zu dem Apostolat gewesen, weilen der Heil. Paulus, wie er es selbst bezeuget, solche von JEsu Christo unmittelbar empfangen hatte, sondern nur ein gemein geistliches Gepräng ware, so ihme seine Bestimmung zur Ubung des Apostolischen Ambts unter denen Heyden ankündigte.

2. Cor. 12. v. 2. & 4.

1128. Es ware beyläuffig um diese Zeit, das ist, um das 44. Jahr JEsu Christi, als mit ihme die wundersame Verzuckung bis in den dritten Himmel vorbeygegangen, allwo ihme so hohe Geheimnussen entdecket worden, daß einem sterblichen Menschen hiervon zu reden, oder selbige zu begreiffen, unmöglich fallet. Der Heil. Augustinus, der H. Thomas, und unzahlbare GOtts-Gelehrte glauben, daß er biß zur Anschauung der göttlichen Weesenheit erhoben worden: Indeme GOtt, der ihne erkisen, um seine Wahrheiten allen Völckeren kund zu machen, solche dem selben vorläuffig in ihrem Ursprung zeigen wolte, damit, nachdeme er sie ohne Dunckelheit durchgründet, er selbe auch anderen mit desto grösserem Liecht und Nachdruck erklären konte. Allein, weilen nicht zugelassen ist, diese Heimlichkeiten zu erforschen, will ich von selben nichts ferners anziehen; sondern nur von den jenigen Wunderen reden, welche dieser Apostel auf Erde gewürcket, nachdeme er in dem Himmel also wohl unterwiesen worden. Er behielte in der That die schöne Himmels-Strahlen, mit welchem sein Hertz beschienen ward, nicht in sich alleinig verschlossen; sondern so bald er mit seinem Mit-Apostel dem H. Barnaba von Antiochia abgereiset, breiteten sie sich beede erstlichen über Seleuciam aus, allwo sie zu Schiff nach der Insul Cypren gegangen, und in dieser zu Salamina dermahlen Famagusta genannt, angelanget. Hier haben sie das Wort GOttes in denen Synagogen der Juden geprediget, und hat ihnen beygeholffen, und gedienet Johannes Marcus, der ihnen auf Befelch des H. Apostels Petri als ihres Ober-Haupts zugesellet worden. Sie haben mit ihren Apostolischen Verrichtungen selbe gantze Insul durchstrichen biß nacher Paphus. Allhier haben sie angetroffen einen treulosen Juden, welcher sich für einen Propheten ausgab, aber ein Hexenmeister war, und nannte sich auch anbey Bar-JEsu, der Sohn JEsu, welche Wort so viel heisseten, als ein Sohn des Erlösers. Annebst aber wegen Ubung seiner Kunst ward er auch genannt Elymas, welches verdollmetschet wird Zauberer. Ob er aber wahrhafftig ein Sohn gewesen eines Jesu genannten Manns, oder ob er sich nur aus Hoffart, oder anderer Ursach halber eines solchen Nahmens habe angemasset, laß ich dieses dahingestellet seyn, und fahre also in unseren Apostel-Geschichten ferners fort.

1129. Viel nehmen sich die Mühe zu suchen, in wem sich diese Verdollmetschung gründe: mir ist genug dieselbe bey dem Heil. Lucas zu finden, welche von der Syrisch- und Griechischen Sprach, welche dazumahl noch lebendig waren, weit mehr gewust, als wir immer heutiges Tags wissen. Mithin ist auch diesem H. Geschicht-Schreiber viel mehrers als anderen zu glauben, und also sicherlich zu sagen, daß dieser teuffliſche Mann, um sich ein Ansehen und groß zu machen, werde auf alle mögliche Weiß gesuchet haben, sich bey dem Römischen Statthalter Sergio Paulo, so ein kluger Mann ware, in die Gnad zu setzen, welches auch dieser Zauberer durch seine wunderliche Thaten erhalten, und diesem Stadthalter dermassen eingenohmen, daß er denselben gantz günstig ware, und ihne allzeit bey sich hatte. Sergius aber ware so verblendet nit, daß ihm die Lehr des bösen Menschen nit verdächtig wurde; dahero als er vernohmen, daß Paulus und Barnabas das Wort GOttes in Papho predigten, hat er verlangt solches aus ihrem Mund selbsten zu hören. Er hat es gehört, und nicht ohne Frucht, indem er sich also gleich gantz geneigt erzeiget, selbes anzunehmen; aber der Zauberer setzte sich entgegen, und wendete alle Kräfften an, diesen geneigten Statthalter von dem Glauben und Annehmung des Evangelii abzuhalten. Der Apostel kunte eine dergleichen Hindernuß der Bekehrung eines zur Ausbreitung des Evangelii gar zu nutzlichen Manns nit ertragen: dahero hat er in seiner Gegenwart voll des Heil. Eyfers, und Heil. Geists mit auf den Elymas geheffteten Augen gesagt: O du Mensch voll des Betrugs, und aller Falschheit, du Kind des Teuffels, und Feind aller Gerechtigkeit, du höreſt nit auf die rechte Weeg des HErrn zu verderben. So

sehe die Hand des HErrn über dich: du wirst blind seyn, also, daß du keinen Schein des Sonnen-Liechts wirst sehen können, so lang dein Blindheit dauren wird. Kaum hatte der Apostel dieses geredt, hatte der Zauberer bey hellem Tag, mit offenen Augen sich in der Finstere befunden, und weil er nichts sahe, herum tappend jemand angeruffen, der ihm die Hand reichen möchte. Auf Erschung eines so grossen Wunders ware diser Statthalter höchstens erschrocken, und hatte daraus die Hand des wahren GOttes erkennet, den Tauff angenommen, und sein gantzes Leben hindurch in einem heiligen Eyfer erhalten; wie dann er unter der Anweisung des Apostels Pauli dergestalten zugenommen, daß ihn der Apostel, als er in Spanien gegangen, als Bischoff die Stadt Narbona zu verwalten hinterlassen hat, allwo er heilig gestorben. Diese Nachricht haben wir bey dem heiligen Lucas nit, wohl aber haben wir sie aus der in dem Martyr-Buch des Ehrwürdigen Bedä verzeichneten Tradition, oder allgemeiner Meynung. Wie lang Elymas der Zauberer, in der leiblichen Blindheit gewesen, wissen wir nit. Die Schrifft-Verständige halten darfür, der Apostel hab ihm das Augen-Gesicht widerum gegeben also, daß Sergius das doppelte Miracul gesehen. Es hat aber dessentwegen, nach gemeiner Lehr der selben, nit aufgehöret die Blindheit des Gemüths, und ist er allzeit ein Feind des wahren Glaubens verblieben. In Gelegenheit dieser Begebenheit nennet der heilige Lucas zum erstenmahl, und fahret hernach fort allzeit den Saulus zu nennen mit dem Na-
Act. 13. v. 9. men Paulus. Saulus, qui & Paulus, repletus Spiritu Sancto &c. Saulus, der auch Paulus, von dem heiligen Geist erfüllet ꝛc. Aus welchem viel Lehrer abnehmen, daß der H. Lucas deßwegen bey dieser Gelegenheit zum erstenmahl, und folgsam allzeit den Saulus mit dem Namen Paulus genennet habe, erstlich zur Gedächtnuß des obbekehrten Statthalters Sergii Pauli. Andertens, gleichwie, der Nam Saulus, im Hebräischen Saul, ware bey denen Hebräeren ein edler Nam, nit aber also bey denen Römeren, bey welchen er doch künfftig hin sein Predig-Ambt öffters zu verrichten hatte, als veränderte ihm der Heil. Lucas den Namen Saulus, und nennte ihn Paulus, weil ihm Paulus als ein edler Römischer Nam weit tauglicher seyn wurde, auch bey denen Heyden ein Ansehen und Neigung zu gewinnen, zumahlen, weilen dieser Apostel nichts suchte, dann die gantze Welt JEsu Christo zu gewinnen, er auch deßwegen diese Römische Benahmung gebilliget, welche dienen konte, um ihne bey denen Heyden desto angenehmer zu machen, auf welche sein geistliches Predig Ambt fürnemlich abzihlete.

1130. Von Cypern begaben sich Paulus und Barnabas nacher Pergen, eine Stadt in Pamphilien, und von dar nacher Antiochia in Pisidien; allda als sie ankommen waren, giengen sie auch mit andern an einem Sabbath in die Synagog, und hatten sich nidergesetzt, allwo nachdem etwas weniges aus dem Gesatz und aus denen Propheten gelesen ward, hatten die Fürsten der Synagog jemand zu diesen frembdling geschicket, und sie zum Reden eingeladen, also, daß, wann sie bereit wären ein Ermahnung an das Volck zu thun, sie reden solten. Alsdann ist der Apostel Paulus nach angenommener Einladung aufgestanden, hat mit gegebenen Zeichen der Hand alle um Stillschweigen ersuchet, und angefangen in seiner Predig zu erweisen durch unterschidliche Schrifft-Stellungen so wohl alten als neuen Testaments, daß JEsus Christus, den die Juden zu Jerusalem gecreutziget, der wahre Sohn GOttes und Meßias wäre. und folgsam damit alle Prophezeyungen, die von ihm noch Lebenden geschriben waren, vollkommentlich erfüllet wurden, war er von dem Creutz wider herunter genommen, und in ein Grab gelegt worden. Allein GOtt der himmlische Vatter hat ihn am dritten Tag vom Tod widerum auferwecket, und er hat sich viel Täg lang sehen lassen denen jenigen, welche mit ihm von Galiläa nacher Jerusalem hinauf gekommen, und bis auf den heutigen Tag dem Volck Zeugnuß geben von seiner Auferstehung. Ja er selbst verkündigte ihnen diese Auferstehung, und hat einige Prophezeyungen angezogen, durch welche sie vorgesagt worden. Er hat sie erinneret, von diesem JEsu komme her die Verzeyhung der Sünden, und die Rechtfertigung, welche durch das Gesatz Moysis allein nit erlanget werden könne: Wer an Christum glaubet, der glaube an den jenigen, durch welchen der Mensch gerechtfertiget wird: Er hat ermahnet, man solle nit nachfolgen jenen Unglaubigen, von welchen geschriben ist, sie werden sehen, und sich verwunderen, jedoch nit glauben, und als Verachter zerstreuet werden. Dieses und mehr anderes als der Heil. Apostel Paulus denen Heyden zu Antiochia in Pisidien geprediget, giengen er mit Barnabas, und ihren Gespahnen wider aus der Synagog hinaus: Sie

Act. 13. v. 14. usque ad finem capitis.

aber wurden gebetten am nächsten Sabbath wieder zu kommen, und aufs neue die vorgebrachte Sachen zu widerholen. Die Gute hatten alles mit Lust gehöret, und verlangten es widerum zu hören. die verstockte aber gaben vor, daß sie unversehens wären überfallen worden, mithin haben sie auf so frembde und niemahls gehörte Lehren schweigen müssen, jedoch hofften sie, da sie widerumen allda erscheinen wurden, auf alles diß Antwort geben zu können. Nach geendigter Synagog haben sich zu Paulo und Barnaba geschlagen viel nit nur von denen Juden, sondern auch von jenen Heyden, welche den wahren GOtt erkenneten, und keine Götzen mehr anbetteten. Diese so wohl, als jene, seynd von denen Apostlen ermahnet worden, ut permanerent in gratia Dei, sie solten in der Gnad GOttes verbleiben. Waren sie gerecht, munterte sie die Ermahnung auf in der Gnad zu verharren. Diese, da durch sie jene zu Freunden GOttes gemacht wurden, ware die beste Vorbereitung, so sie haben kunten, zu empfangen neue Liechter, und neue Erkanntnussen des HERRN JESU CHRISTI. Waren sie aber nit gerecht, so waren sie ermahnet, ut permanerent in gratia, daß sie verblieben in der Gnad, das ist, in jenem guten Willen, und in dem guten verlangen erleuchtet zu werden zur Erkanntnuß der Wahrheit, und in Zubereitung des Gemüths dieselbe anzunehmen: und dieser gute Willen, diese gute Begierd, dieses gute Gemüth, war ein Gnad, welche sie recht lieb haben, und als ein Gaab GOttes erkennen musten.

*Act. 13. v. 43.*

1131. Am folgenden Sabbath hatte sich gleichsam die gantze Stadt in der Synagog einfindig gemacht, um das Wort GOttes anzuhören. Aber die unbekehrte Juden, da sie den grossen Zulauff sahen, entbrannen vor falschem Eyfer, widerstunden und widersprachen allem, was immer Paulus sagte, und weil sie mit guten Beweißthumen nicht widerstehen kunten, widersetzten sie sich mit Schmähen und Lästeren. Alsdann sprachen die zwey Apostel mit hertzhaffter Standhafftigkeit: Euch, O Juden! muste zum ersten das Wort GOttes verkündiget werden; weil ihr aber dasselbe verachtet, und euch für unwürdig des ewigen Lebens haltet, sehet, so wenden wir uns zu denen Heyden: also hat es der HErr befohlen; und hier hat er angezogen den Text Isaiä des Propheten: Posui te in lucem gentium, ut sis in salutem usque ad extremum terræ. Ich hab dich gesetzt zum Liecht der Heyden, damit du zum Heyl seyest, biß an das End der Erden. Die Heyden haben sich erfreuet in Anhören, daß sie von GOtt also begnadet seyen, und haben dem göttlichen Wort die Ehr gegeben, daß sie vermittels der darzu kommenden kräfftigen Gnade GOttes den glauben angenohmen, und in die Kirchen eingetretten sind.

*Isa. 49. v. 6. Act. 13. v. 47.*

1132. Auf so grossen Frucht in Bekehrung deren Heyden als diese beede Heil. Apostel Paulus und Barnabas ihr Predig-Ambt mit allem Eyfer fortsetzten, und das Wort des HErrn durch das gantze Land aussäeten, widersetzten, sich hierüber die verstockte Juden nach aller Möglichkeit, und weilen sie zu schwach waren der Apostolischen Lehr Einhalt zu thun, giengen sie her, und hetzten die gottsförchtig- und ehrbare Weiber auf, wie auch die Fürnehmste der Stadt, und erweckten auf solche Weiß eine gantze Verfolgung wider Paulum und Barnabam. Wo demnach sie beede aus ihren Gräntzen waren hinaus gejaget worden, und hatten sich in ihrer Verfolgung nacher Iconium, eine in Licaonia gelegene Stadt, begeben. Was reichliche Früchten sie aber allda nach Aussäung ihres Evangelischen Saamens eingeschnitten haben, wird also gleich zu vernehmen seyn.

*Act. 13. v. 50.*

1133. Die Ankunfft der Heil. Apostlen Pauli und Barnabä zu Iconio, einer in Licaonia gelegener Stadt ware vielen zum Heyl gewesen. Sie waren allda in die Synagog eingetretten, hatten geprediget, und unterwisen mit Frucht sehr vieler Bekehrungen unter denen Juden und Heyen. Allein unter denen Juden waren einige nit zu friden für sich selbst verstockt zu bleiben, sondern hetzten die nit bekehrte Heyden auf, und brachten sie zur Empörung wider die neue Christen. Jedoch liessen sich diese nit erschröcken, noch wurden sie verzagt, sondern haben die Verfolgung mit Freuden ausgestanden; und hat sie der Heil. Geist mit sichtbarlichen Zeichen seines Beystands getröstet. Auf solche Verheissung dann haben sich diese beede Apostel wehrender so grosser Verfolgung immer fort in dieser Stadt aufgehalten, und freymüthig gearbeitet mit vollem Vertrauen auf den HErrn, welcher ihren Predigen mitwürckte, mit Bekräfftigung der Evangelischen Wahrheit durch Zeichen und Wunderwerck, die GOtt durch ihre Händ geschehen liesse. Die Stadt spaltete sich in zwey Theil: einer stunde für die Apostel: der andere aber unterstützte wider die Apostel der Juden Wuth. Hieraus entstunde

*Act. 14. v. 1. usque ad finem.*

eine

eine grausame Verfolgung: die Juden und Heyden stimmten ungestümm zusammen mit dem Entschluß die zwey Apostel schmählich zu tractiren, und ihnen mit Steinen das Leben zu nehmen. Paulus und Barnabas wohl wissende, was für böse Anschläg wider sie vorhanden wären, haben die Gelegenheit ergriffen das Evangelium an anderen Orten zu predigen. Sie haben sich begeben nacher Lystra, und nacher Derbe, anderen Städten in Lycaonien, und haben in der gantzen Landschafft herum geprediget. Ich halte darfür, diß seye gewesen die Zeit, in welcher der Apostel Paulus denen Galateren das erstemahl geprediget. Galatia gräntzet an Lycaonien an, und ich erachte, der H. Lucas hab es eingeschlossen in denen Worten, daß sie gekommen in universam in circuitu regionem, & ibi Evangelizantes erant, in die gantze Landschafft herum, und alldorten das Evangelium geprediget haben. Also zu urtheilen bewegt mich, daß kein andere bequemere Zeit gefunden werde zu diesem Predigen. Von diesem Geschicht in denen Apostel-Geschichten kein ausdruckliche Meldung. In dem achtzehenden Capitel werden wir finden, daß der Heil. Paulus von Antiochia komme perambulans ex ordine Galaticam regionem, & Phrygiam, confirmans omnes discipulos, durchwanderend der Ordnung nach die Galatische Landschafft und Phrygien, alle Jünger stärckend: allwo das Wort confirmans, stärckend, uns zu verstehen gibt, daß sie vorhero schon jenen Glauben angenohmen hatten, in welchem sie nichts anders vonnöthen hatten als gestärcket zu werden. Und wann wir im sechzehenden Capitel Paulum und Barnabam finden transeuntes Phrygiam, & Galatiæ regionem, Reisende durch Phrygien und das Land Galatien, finden wir auch alldorten das ihnen dazumahl von dem Heil. Geist verbotten worden das Wort GOttes in Asien zu reden: Vetati sunt à Spiritu Sancto loqui verbum Dei in Asia. So hab ich dann guten Grund abzunehmen, das er denen Galatern geprediget habe, als er von Lycaonien aus durchwanderte die gantze herum ligende Landschafft: universam in circuitu regionem. Und dieses Angemerckte macht viel zu dem, was ich werde sagen müssen in der Epistel an die Galater.

*Act. 14. v. 6.*

*Act. 18. v. 23.*

*Act. 16. v. 6.*

*Ibid.*

1134. Unter denen ansehnlicheren Personen welche zu Iconio auf die Predigen des Apostels den heiligen Glauben angenohmen haben, ist die fürnehmste gewesen die Heil. Thecla. Von ihr thut zwar der Heil. Lucas kein Meldung, wohl aber reden darvon die alte H. Vätter, und die Kirchen-Geschicht. Es ware Thecla, wie der Heil. Epiphanius Hæresi 78. schreibt, ein adelichste Fräule, versprochen einem an Jahren, Leibs-Gestalt und Reichthumen blühenden Bräutigam, der gleichfalls von hohen Adel, und wegen seiner feinen Aufführung Liebens werth ware; nachdem sie aber hier zu Iconio ein Red des Apostels Pauli zum Lob der Jungfrauschafft gehört hatte, hat sie gleich ihren Gedancken geänderet, und nach angenohmenen Glauben keinem anderen Bräutigam mehr Platz in ihrem Hertzen gegeben, als dem HErrn JEsu Christo dem himmlischen Gespons keuscher Seelen. Durch dieses Abziehen von denen Wollüsten des Ehestands hat sie sich in Gefahr gegeben, ob sie nicht derursachen willen wurde alle Peyn und Marter ausstehen müssen, wie auch in der That selbst geschehen. Dann der hintergangene Bräutigam fienge also gleich vor Unmuth zu toben an: Und als so gar bey dieser heiligen Jungfrauen alles mütterliche Zusprechen, Bitten, Weinen, und Liebkosen vergebens ware, hatte endlich die Mutter selbst wider ihre eigene Tochter angefangen zu wütten, und nach abgelegten mütterlichen Hertz ein Tyger-Hertz angenohmen, ohne mehr ein Scheuen zu tragen, ihr eigenes Kind anzuklagen, und selbst den Richter zu bereden, daß er das Urtheil möchte sprechen im Feuer zu verbrennen die liebwerthe Geburt ihres Leibs. Was hätte der Richter thun sollen, da die Mutter Klägerin wider ihre Tochter selbst ware? Man richtete mitten auf dem Platz einen grossen Scheitter-Hauffen auf, in dessen Ansehung Thecla weder sich betrübet, noch einen Abgang gehabt hat an Stärcke, selben zu verachten. Der Heil. Basilius von Seleucia erzehlet in dem Leben, welches er von dieser Amozonin geschrieben, daß, da sie zu dem Scheitter-Hauffen geführet wurde, ihr erschinen seye, mit ihr geredet, und ihr hertzhafften Muth eingesprochen habe der HErr JEsus Christus unter der Gestalt des Apostels Pauli, der, weil er in der Gefängnuß angehalten ware, bey dem glorwürdigen Schauspiel nit hat können zugegen seyn. Thecla ist auf den Scheitter-Hauffen gestiegen, gleich als ein Königin auf den Thron steigete. Das Feuer wurde angezündet, die Flammen stiegen empor, getrauten sich aber der jenigen nicht zu schaden, welche schon mit himmlischen Flammen branne. Die Henckers-Knecht legten Holtz über

Holtz

Holtz zu, da von obenher eine freundliche Wolcken sich gezeigt, und mit einem Regen-Guß das gantze Feuer ausgelöschet hat; indessen aber die tapfere Jungfrau im Angesicht eines zahlreichen Volcks unverletzt heraus gegangen ist. Sie ware von denen Flammen nit gepeyniget, jedoch peynigte sie, daß sie beraubt wäre ihres Lehrmeisters Pauli, der in dem Kercker versperet ware, den Zugang zu dem selben zu erlangen, schreibt der heilige Johannes Chrysostomus in Act. Hom. lib. 25. habe sie denen Kercker-Verwahreren geschencket all das jenige, was sie von Gold und Silber hatte. Nachgehends ist sie bis dreymahl zu denen wilden Thiren verurtheilet worden, wie Odo in seinem Martyr-Buch erzehlet. Es seynd wider sie grimmige Bären gehetzet worden, und diese haben sich zu ihren Füssen nidergeworffen: es seynd wider sie ausgelassen worden hungerige Löwen, und diese seynd kommen ihre Händ zu küssen und zu lecken: sie ist vest an zwey verwildete Stier angebunden worden, auf daß sie von ihnen zu Stuck zerrissen wurde: zu dem End seynd sie mit scharffen Spitzen von heissen Eisen gestochen worden: sie haben die Strick zerrissen, dem Jungfräulichen Leib aber kein Leyd angethan. Der Statthalter selbst, welcher sie zu einem so grausamen Tod verurtheilet hatte, hat seinen Wuth in Ehrenbiethigkeit veränderet, und verbotten ihr mehr einen Uberlast anzuthun. Sie ist alsdann um den Apostel zu sehen nacher Antiochia in Pisidien gegangen, von wannen sie sich begeben, und ihren Wohnsitz aufgeschlagen zu Seleucia; hat allda viel Wunderzeichen gewürcket, und viel bekehret: endlich ist sie neuntzig Jahr alt lebendig, wie der oben erwehnte Seleucienser erzehlet, in ihr Grab getretten, hat sich allda selbst nidergelegt, und ausgestreckt, ihre Augen zugeschlossen, und gleichsam sanfft eingeschlaffen: dieses war im heiligen friden sterben.

1135. Da der heilige Paulus zu Lystra predigte, war unter seinen Zuhöreren ein armseeliger Mensch, krum und lahm gebohren von Mutter-Leib, und also lahm, daß er sein gantze Lebens-Zeit keinen Schritt gethan hat. Dieser hat in seinem trag-Bethlein zugehört, und unter dem Zuhören ein lebendige Hoffnung geschöpfft, es wurde der Prediger, der so viel in seinem Geist würckte, wohl auch seinen Leib heylen können. Paulus hat ihn angeschauet, und von GOtt erleuchtet also gleich das Vertrauen, welches in dieses elenden Menschen Hertz ware, erkennet; und da er sich gegen ihm gewendet, hat er mit lauter Stimm, damit sie von allen verstanden wurde, zu dem selben gesprochen: Stehe auf, und richte dich auf deine Füß. Es hat nichts mehrers gebraucht; er hat sich von seinem Siß heraus gemacht, ist voller Freud gewandlet, und vollkommentlich gesund aufgesprungen. Das Volck, so die von dem HErrn JEsu Christo seinen Dieneren mitgetheilte Macht nit wuste, hat vermeynt, Paulus und Barnabas wären zwey Götter, und hat alles in Griechischer Sprach, jedoch mit Lycaonischer Art auszusprechen, laut aufgeschryen, Götter in menschlicher Gestalt seyen zu ihnen herunter gestiegen; und weil Barnabas von höherer Leibs-Grösse war, auch im Angesicht ein annehmliche Majestät und Herrlichkeit zeigte, ist unter ihnen die Red ergangen, er seye der Jupiter: und weilen Paulus mit grossem Nachdruck geredet hatte, da er im übrigen klein von Persohn war, und im ersten seinen Anblick kein sonderbare Figur machte, hat sich unter ihnen das Geschrey erhebt, er seye der Mercurius, den sie für den GOtt der Wohlredenheit hielten. Solches haben sie für so wahr geglaubt, daß eben der selbe Priester der Bildnuß des Jupiters, welche ausser dem Thor im Gesicht der Stadt aufgerichtet stunde, geloffen Schlacht-Vich zu holen, und Kräntz zu bringen, um solche denen vermeynten Götteren zu opfferen. Auf so närisches Unternehmen waren die zwey Apostel höchstens erschrocken, und hatten auf all mögliche Weiß gesucht die GOttlosigkeit dieser blinden Heyden zu verhinderen; derursachen zerrissen sie ihre Kleyder, und machten sich eylends mitten unter dieses Volck, hoch betheurend, daß sie so wohl als ihre eigene Persohnen nichts anderes dann sterbliche Menschen wären, mit vermahnung, wie die Ehr der Anbettung, so sie ihnen anthuen wolten, niemand, dann jenem GOtt allein gebühre, der Himmel, und Erden, Meer und alles, was immer auf der Welt ist, erschaffen hatte: Mithin fahrten sie beede Apostolische Männer noch ferner fort dieses heydnische Volck zu ermahnen, um dasselbe aus dem Irrthum, in welchen sie versencket wären, heraus zu ziehen, und sagten: ihr müsset und sollet eure eitle Gottheiten verlassen, und euer Anbettung kehren auf den eintzigen lebendigen GOtt, auf jenen GOtt, von deme ihr alles habt, was ihr besitzet: der euch den Regen, und die Früchten nach denen Zeiten vom Himmel gibt: der euch täglich die Speis bescheret, und bey dem Leben erhaltet,

damit

damit ihr ihme alleinig dienen sollet. Auf vorstellung so getreuer Zeugnussen der wahren und alleinig Anbettungswürdigen GOttheit haben endlich diese zwey Apostel mit grosser Mühe so viel erhalten, des ihnen von diesem heydnischen Volck kein Opffer geschlachtet, weder auch als Götter von demselben angebettet worden.

1136. Es hat sich aber bald gezeiget, wie unbeständig die Gunst des gemeinen Volcks seye; sintemahlen ein Kurtze Zeit darauf einige Juden von Antiochia und Iconio dahin gekommen, auf derer zureden sich der Wind gewendet hat; massen eben das jenige Volck, welches kurtz zuvor den heiligen Paulum mit Opfferen hat verehren wollen, einen grausamen Stein-Hagel auf ihn zugeworffen hat. Sie haben ihn so übel zugerichtet, daß sie ihn für Tod gehalten, und als einen todten für die Stadt hinaus geschleppet, damit sein Leichnam auf dem Feld von denen wilden Thieren gefressen wurde. Die getreue Jünger aber seynd zugeloffen, um ihm die letzte Ehr zu erweisen, und ihn zu begraben. Allein als sie um ihne also herum stunden, beweckte er sich gählings vermög der Göttlichen Gnad, und stunde mit gröster Verwunderung aller Gegenwärthigen in einem Augenblick frisch und gesund auf, als wann ihme niemahl etwas gefellet hätte: Er gienge auch also bald in die Stadt wieder zuruck, und den anderten Tag verreisete er nacher Derbe. An diesem Ort predigte er mit grossem Eyffer, und unterwiese sehr viel in dem Glauben, gleichwie der heilige Barnabas, sein getreuer Gespahn ebenfals gethan hat. Von dar seynd sie zuruck gekehret nacher Lystra, nacher Iconio, nacher Antiochia, wo sie die Seelen der neu-bekehrten durch ihr Trostreiches zusprechen aller Orten gestärcket, und dieselbe ermahnet, steiff in dem Glauben zu verharren, anbey auch gelehret, daß man nicht anderst dann durch Creutz und Leyden in das Reich der Himmlen eingehen könne, sie setzten auch durch alle Städt Bischöffe und Priester zu derer Unterweis- und Regierung ein. Da sie also ihre Reisen fortsetzten, und gantz Pisidien durchwanderet, waren sie auch in Pamphilien gekommen, allda zu Perge geprediget, sich von da aus nacher Athalia hinunter begeben, und von dannen waren sie zu Schiff nacher Antiochia in Syrien zuruck gekehret, von wannen sie durch die Gnad, und Offenbahrung des heiligen Geists ausgesendet worden zu denen Unternehmungen, welche sie bishero verrichtet hatten: Wie dann sie an diesem Ort die gantze Gemein der Glaubigen oder die gantze Kirch versammlet haben, um ihnen den Bericht und gantzen verlauff von jenen Wunderen, die GOtt in dieser Zeit durch sie gewürcket, zu erzehlen, und wie derselbe denen Heyden zur Bekehrung die Glaubens-Porten eröffnet habe.

Act. 14. v. 18.

1137. Einige Zeit nach der Zuruckkunfft richtete der Teuffel zu Antiochia eine Uneinigkeit und Spaltung unter denen Glaubigen, durch die Hartnäckigkeit gewisser Juden, an, zumahlen durch die jenige Jüdische Lehrer und Pharisäer, welche sich zu der wahren Kirchen bequemet, und das Christenthum angenohmen hatten, welche durchaus behaupten wolten, daß in dem Christenthum zugleich auch das Judenthumb müste beobachtet werden, widrigen falls, man nit kunte seelig werden. Dieser falschen Lehr dann widersetzten sich der Heil. Paulus, wie auch sein getreuer Mit-Gehülff der H. Barnabas nach allen Kräfften, so eben damahls zu Antiochia wieder ankommen waren: Und als sich diese Streit-Frage je länger je mehr zwischen den beeden Theilen sich erhitzte, bezeuget der Heil. Paulus selbsten, daß ihme von Himmel geoffenbahret worden, er solle diesen Streit-Puncten nach Jerusalem hinauf bringen, und solchen den Apostlen zu eröhrtern vorlegen, welches dann auch geschehen, wie dann von beyden Theilen einige deßwegen nach Jerusalem abgangen, unter denen Paulus, Barnabas, und Titus die Häupter und verthätiger der Wahrheit waren. So bald sie zu Jerusalem ankommen waren, wurde ein Concilium, so das erste ware, über diesen höchstwichtigen Controvers-Puncten angestellet, und auf beyden Seiten hefftigist gestritten. Man kan so gar eigentlich nit wissen, wie viele Apostlen und Priester bey diesem Concilio sich eingefunden, so viel weiß man aus dem Heil. Luca; daß Petrus, Paulus, Jacobus der Kleinere, Bischoff dieser Stadt, und Barnabas zugegen gewesen, und weilen der Heil. Paulus zu den Galatern auch Johannis gedencket, so ist man der Meynung, daß sich sonsten keiner aus denen Apostlen als diese darbey befunden haben. Die Sachen und Wichtigkeiten aber was anbetrifft, welche in diesem ersten Concilio der Kirchen waren abgehandlet worden, wollen wir alles diß weitläuffiger in dem Leben des Heil. Petri vorbringen, und an diesem Ort nur allein noch dieses erinneret haben; daß, als der Rath-Schluß nachgehens über alle Streit-Puncten und Zwistigkeiten ware in diesem Concilio verfasset worden, richtete man ein Synodal

Act. 15. v. 1. & seqq.

Galat. 2. v. 2.

Des erste Concilium, so von denen Apostlen gehalten worden.

v. 7.

Galat. 2. v. 9.

oder Geistliches versammlungs-Schreiben auf, worinnen alles erkläret ward. Judä und Silä ist solches übergeben und anbefohlen worden, und sie reiseten mit Paulo und Barnaba ab, um denen Glaubigen zu Antiochia den Friden zu zustellen. Der Heil. Petrus folgte denen selben gar bald dahin nach. Anfangs asse er ohne Unterscheid von allen Speisen mit jenen, die das Heydenthum verlassen hatten, allein bey Anlangung einiger Juden, welche der Heil. Jacobus dahin gesendet, sonderte er sich aus Forcht, selbe zu ärgeren, von diesen Heyden ab, und begabe sich widerum auf die zu dem Gesatz gehörige Beobachtungen. Der Heil. Paulus, so vor das Heyl der Heyden besondere Sorg truge, vorsehend die folge dieser That, und dasselbe die Uneinigkeit, so erst beygeleget worden, widerumen entzünden, und die Frucht des Entschlusses des Concilii hinderen möchte, gabe selbem hierüber einen offentlichen verweis, wie er es in seiner anderten Epistel am 14. Vers, an die Galater selbst meldet. Dieses Unternehmen ware kein Zeichen einer Frechе oder Verwegenheit gewesen in unserem Apostel, der sich vor den letzteren unter allen achtete; sondern ein sehr großmüthiger und nicht eigennutziger Eyfer. Selbes ware auch weder der Ober- und ersten Stelle des H. Petri, noch der höchsten Gewalt, so selben von dem Sohn GOttes gegeben worden, im geringsten nachtheilig gewesen; sondern diente zum Beyspiel, daß die höchste Prälaten und Vorsteher, weilen sie gleichfahls nicht von allen fehleren und Gebrechen befreyet, die Räth, Urtheil, und Meynungen willig annehmen, und mit Demuth erkennen solten, die ihnen der H. Geist offtmahls durch ihre Untergebene beybringet, wie wir solches in dem Leben berührten Heil. Petri der Länge nach erklären wollen, allwo man nach Belieben nachsehen kan. Vid. Num. Marginal. 1275. & seqq.

*Act. 15. v. 36. & seqq.*

1138. Der Heil. Paulus, deme von der Kirchen-Versammlung die Besorgung der Völckern aufgetragen worden, faste den Entschluß, die Untersuchung der Kirchen in Asia vorzunehmen; Er hätte wohl gewunschen, diese Reiß mit seinem getreuen Gefährten dem Heil. Barnabas zu machen, nachdeme sich aber dieser aus gewissen Ursachen, welche wir in Beschreibung seines Lebens anführen wollen, von selben abgesönderet hatte, nahme er Silam zu einem Gespahn mit sich, und durchstriche Syriam und Ciliciam, die Christen ermahnend, unzag und großmüthig in dem Glauben zu verharren, und die letztere Verordnungen der Apostlen und der Alten getreulich zu beobachten. Der Heil. Barnabas aber ware mit seinem Johanne Marco nacher Cypern geschiffet. Durch diese Absönderung waren zwar die Leiber dieser beeden Liebs-Apostlen von einander entfernet worden, nit aber ihre Hertzen. Die Göttliche fürsichtigkeit hat ihr Absönderung veranstaltet, damit sich ihr Predigen weiter ausbreitete; so auch also geschehen. Dahero als der H. Paulus die Städt in Syrien und Cilicien durchwanderet ware, kame er auch nach der Stadt Lystris, allwo er einen Jüngling, mit Namen Thimotheus, antrasse. Dieser ware gebohren von einem Heydnischen Vatter, und einer Jüdischen Mutter. Es lebte noch sein Mutter, und ward genannt Eunier: es lebte zugleich auch noch sein Groß-Mutter, und hiesse Loide: beyde klug- und fromme Frauen, auch von dem heiligen Paulo getaufft, und gelobt in seinen Epistlen. Ob auch sein Vatter annoch gelebt, ob er den Tauff empfangen, ob er die Predigung des Evangelii gehört, ist ungewis, weilen wir hiervon in der heiligen Schrifft nichts haben. Die Mutter, so ein getreue Beobachterin des Mosaischen Gesatzes ware, hatte ihren Sohn den Timotheum wohl auferzogen, jedoch nit beschnitten: villeicht hat ihr solches ihr Ehrmann nit zugelassen: villeicht hat auch sie darfür gehalten, es müste mit selbem Schnitt nit eben gezeichnet werden ein Sohn, der aus einem Heydnischen Vatter gebohren nie verbunden ware denen Gesätzen des Judenthums unterworffen zu seyn. Die Natürs-Gaben dieses Jünglings waren vollkommen, die Person liebreich, die Sitten recht gottseelig und auferbäulich: alle Glaubige nit nur zu Lystra, sondern auch zu Iconio gaben sichere Zeugnuß seiner fürtrefflichen Tugenden, und lobten seine Frommkeit an. Der heilige Paulus merckte an ihm klare Kennzeichen eines Apostolischen Arbeiters, und verlangte ihn zum Gespahnen in seinen Verrichtungen zu haben; es stunde aber nur ein einzige Beschwernuß im Weeg, nemlich weilen dieser Jüngling noch nit beschnitten ware; Er beschnitte ihn dahero, nicht zwar derursachen willen, als wann die Beschneidung nach der Ankunfft des Sohns GOttes annoch nothwendig wäre, sondern er wolte denen Juden, so die Unbeschnittene höchstens verabscheucten, hierdurch nur so viel anzeigen, wie daß dazumahlen das Evangelium ihre Beschneidung noch nit als böß und sündhafft verwerffe, jedoch auch weder anderen, so den Glauben annehmen wolten, eine solche Bür-

*Act. 16. v. 1. & seqq.*

de

de anbefehle; sonsten ja eine so harte Verbündnuß der Beschneidung ein sehr grosse Verhinderung in Bekehrung der Heyden wurde gewesen seyn. Warum aber der H. Paulus sich der Beschneidung des Titi hefftig widersetzet habe, ist solches deßwegen geschehen, weil die Juden selbe verlangt haben als ein Schuldigkeit; da ihme doch nicht unbewust ware, daß selbe nur könnte zugelassen werden als ein dazumahl noch geduldeter Gebrauch. Mit Verhinderung der Beschneidung des Titi hat er behauptet, daß die Beschneidung nit mehr nothwendig seye: mit der Beschneidung des Timothei hat er gut geheissen, daß dieselbe noch nit sündhafft seye. Der heilige Paulus ist über alles menschliches Absehen gestiegen, und hat, um einen so tauglichen Werckzeug zum Nutzen seines Nächsten nit zu verliehren, Timotheum beschnitten, und als seinen Gespahnen mit sich genohmen, um ihne auf solche Weiß bey denen Juden um so beliebter zu machen, dero Seelen er Christo JEsu gewinnen solte.

1139. Von Lystra seynd die glückseelige Helden Paulus, Silas, und Timotheus wieder abgereiset, durch viele Länder und Städt gewanderet, haben die Glaubige gestärcket, und mit zahlreichen Bekehrungen die Kirchen vermehret: sie haben in allen Orten den Kirchen-Schluß von Jerusalem angekündet, und dessen Beobachtung eingebunden. Sie haben Phrygien und Galatien durchwandert in dem Absehen sich in Asien mit Predigen aufzuhalten; allein der Heil. Geist hat solches verbotten. Vetati sunt à Spiritu Sancto loqui verbum Dei in Asia. Sie seynd gekommen in Mysnien, und suchten nacher Bithynien zu gehen; aber auch diese Reiß ist ihnen gehinderet worden von dem Heil. Geist, welcher sie anderstwo haben wolte. Tentabant ire in Bithyniam, & non permisit eos Spiritus JEsu. Warum aber GOtt verbotten habe sein göttliches Wort zu verkündigen in jener Landschafft, welche wir Klein-Asien nennen, ist nit geoffenbahret; es ist auch nit leicht die Heimlichkeiten der göttlichen Geheim-Stuben zu erforschen. Jedoch ist so viel hieraus zu ersehen, daß der Heil. Geist nur blaset, wo es ihme beliebet, und jene, die er will, in denen Finsternussen des Unglaubens verlasset. Demnach der Heil. Geist dem Heil. Paulo und seinen Gespahnen das Predigen in Asia für dazumahl verbotten, und auch die vorgehabte Reiß nacher Bithynien verhinderet hatte: seynd sie nach durchwandertem Mysien nacher Troade gekommen. Hier hat sich der H. Evangelist Lucas zu ihnen gesellet, und dem Apostel Paulo war an eben diesen Ort zu Nachts-Zeit ein Gesicht vorgestellet worden: Es war ihm erschienen ein Macedonier, welcher vor ihm stehend, ihn batte, er möchte nacher Macedonien gehen, und seinen Lands-Leuten zu Hülff kommen. Caspar Sanctius hier, Masucius im fünfften Buch 9. Capitel des Lebens des H. Pauli, und andere vermeynen, daß dieser in dem Heil. Text genannter Macedonier solle gewesen seyn der Heil. Schutz-Engel und Vorsteher des Lands-Macedonien. Diesem seye aber, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß der Heil. Paulus dieser Stimm also gleich gehorsammet, und verliesse Troade, allwo er sich damahls mit seinen Gespahnen befande, und schiffete mit ihnen geraden Weegs über Meer nacher Samothracien, von wannen sie den folgenden Tag nacher Neapoli in Griechenland gekommen, und von dar nacher Philippi, der Pflantz-Stadt, und ersten Ort in Macedonien. Nachdem sie sich hier einige Täg aufgehalten, nit so wohl mit Predigen vor zahlreichen Versammlungen, als mit Unterweisen, Disputiren, und Erleuchten durch besondere Unterredungen, haben sie am Sabbath ihr Lehr auf ein scheinbarere Weiß offenbahren wollen. Da sie für das Thor längs dem Fluß hinaus gegangen, und gesehen einen gewisen An- und Ablauff des Volcks auf selbiger Strassen, haben sie darfür gehalten, es seye nit weit von dannen ein andächtiges Bett-Ort, gleichwie man auch noch heut zu Tag in vielen Städten sihet, daß das Volck mit einem Spaziergang Gelegenheit nehme zu betten: sie haben sich auch nit betrogen. Dann als sie sich allda nidergesetzet, haben sie angefangen die daselbst versammlete Weiber mit freundlichen Reden zu unterweisen. Et sedentes loquebamur mulieribus, quæ convenerant. Act. 16. v. 13.

*Vid. Num. Marginal. 1205 & seqq.*

*Act. 16. v. 6.*

*Ibid.*

*Act. 16. v. 9.*

1140. Warumen aber sie an diesem Ort vielmehr mit denen Weiberen als mit denen Männeren handlen? ist vielleicht dieses darumen geschehen, weilen sie daselbst in grösserer Anzahl versammlet waren. Die Weiber seynd höchst geneigt zu jenen Andachten, welche ausser dem Hauß verrichtet werden; und unterlassen nicht leicht gewise Ergötzungen, welche sie mit dem Titul der Frömkeit beschmucken können. Vielleicht auch ist es geschehen, weil die Weiber mehr geneigt seynd Unterweisungen anzuhören, welche einen Schein der Neuigkeit haben: vielleicht auch, weil man wolte, daß das jenige, was Paulus und seine Gespahnen sagten, offenbahr

gemacht wurde, worzu die Weiber bes-
ser taugten, deren ein jede die gehörte
Sachen in einem Stündlein in ihrer
gantzen Nachbarschafft ausbreiten wur-
de. Also richtet sich zuweilen die Gnad
nach der Natur, und werden auch man-
chesmahl die Weiber Apostlinen durch
dieses, daß sie geschwätzig seynd. In
derselben Versammlung der Weiber ist
eins gewesen, welche unter anderen der
göttlichen Einsprechung nachgekommen,
daß sie die Gedancken nit abgewendet,
sondern wohl aufmercksam auf die Wort
Pauli geheffte hielte: sie hatte aufmerck-
samist zugehöret, und weil sie die erste
weitere Gnad wohl gebraucht, hat sie
von GOtt auch die andere nähere Gnad
empfangen, und weil sie auch dieser mit-
gewürcket, hat sie den Glauben ange-
nehmen, und mit dem heiligen Tauff
die heylsame Reinigung empfangen. Sie
ward genannt Lydia, ware gebürtig aus
Lydien, und zwar in der Stadt Thya-
tira; und vielleicht, weilen sie gemeini-
glich mit dem Namen ihres Vatterlands
genennet wurden, ist dieser Namen auch
ihrer Persohn eigen worden. Sie war
ihres Stands ein Purpur-Händlerin,
und färbete solche Waar selbst. Der
Heil. Text meldet über das von dieser
*Act. 16. v. 14.* Purpur-Verkäufferin, GOtt hab ihr
das Hertz eröffnet, damit sie auf-
merckte auf das, was Paulus sag-
te: welches uns so viel zu verstehen gibt,
wie man das Wort GOttes anhören
soll, damit ein Frucht erfolge. Viel
hören es an ohne Frucht, weil sie es an-
hören mit dem Ohr, nit aber mit dem
Hertzen. Zwischen dem Ohr und dem
Hertzen setzet der verstockte Willen off-
termahl ein Mauer, also daß das in das
Ohr eingegangene Wort GOttes Wi-
derstand findet, und von dem Hertzen
abgewisen wird. Muß also das Hertz
zugleich mit dem Ohr eröffnet seyn, so
dasselbe begierig ist aus dem Wort GOt-
tes einen Nutzen zu schöpffen, sonsten
der Prediger vergeblich und ohne Frucht
denen leiblichen Ohren werde reden,
wann sie nicht zu gleicher Zeit auch das
Hertz vermittels der göttlichen Gnad er-
öffnen last, um die Lehr des Heyls in
selbes anzunehmen. Also must du auch
thun, so du mit Lydia dein ewiges Heyl
erlangen wilst. Die nun erleuchte Frau
hat auch die Haußgenossen erleuchtet,
und haben auch dieselbe ihre Häupter dem
Tauff-Wasser unterworffen. Sie wa-
re nit zu friden ein Apostlin zu seyn, son-
dern hat auf alle Weiß den Apostel und
seine Gesellen in ihrem Hauß beherber-
gen und bewürthen wollen. Sie hat
selbe gebittet, und inständig gebittet,
sich erzeiget beleydiget zu werden, wo-
fern sie die Einladung nit annehmeten,
als wann sie nemlich von ihnen nit für
glaubig gegen GOtt gehalten wurde:
sie hat ihnen einen heiligen Gewalt an-
gethan, deme zu widerstehen sie nit für
gut befunden, sondern haben die Her-
berg angenohmen.

1141. Es ist aber nit lang angestan- *Act. 16. v. 16. & seq.*
den, daß sich wider die eyferige Diener
JEsu Christi ein grausames Ungewitter
angezettlet. Es ware zu Philippis ein
Mägdlein, ein leibeigne Sclavin, wel-
che, weil sie einen wahrsagerischen Teuf-
fel in ihr hatte, ihren Herren, bey welchen
sie sich unterschidlich aufhielte, und wegen
zukünfftigen Sachen gefragt wurde, einen
reichen Gewinn zubrachte, und gelds genug
in ihre Händ bekamen. Jedoch darff ihme
niemand den Schluß machen, daß sie
allzeit die Wahrheit getroffen. Dann
die zukünfftige Ding, welche von denen
freyen Schlüssen des Menschen, oder
GOttes abhangen, seynd auch dem
Teuffel verborgen, und die natürliche
Würckungen, welche in gegenwärtiger
Fürsichtigkeit aus denen nothwendigen
Würck-Ursachen folgen, werden von
dem bösen Geist nit allzeit gemercket,
und wann er von deren Zukünfftigkeit
ein Wissenschafft hat, wird ihm von
GOtt nit allzeit zugelassen sie zu offen-
bahren. Hier mercken die Schrifft-
Ausleger insgemein an, daß diese Gei-
ster, von dem heiligen Text genannt
Pythones, welches aus dem Griechischen
so viel ist als Rathgeber, nit geant-
wortet haben mit klaren Stimmen des
jenigen, oder der jenigen, in welchen sie
den Besitz hatten, sondern sie haben aus
dem Bauch einen gewisen verwirrten
Schall erthönen lassen: dahero nit leicht
gewesen ihre Ausspröch zu verstehen, und
wann ihre Wort verstanden worden,
seynd sie zum öfftern zweydeutig gewesen,
offt auch falsch befunden worden; und
wer sie von ihnen verlangte, kunte nie-
mahl vergwisset seyn, daß sie nit falsch
wären. Nichts destoweniger ist so groß
des Menschen Begierd dem Ort und
der Zeit nach entfernete und unbekannte
Sachen zu wissen, daß er mit Lust an-
höret Erzehlungen und vorsagungen,
auch wann er an denen selben kein Zei-
chen der Wahrheit erkennet. Wann
die uns vorgesagte Sachen lieb seynd,
ob sie schon nit versicheren als Weissa-
gungen, schmeichlen sie wenigst unserem
Lust als glückseelige Wünsch. Seynd
sie wider unserem Nutzen, nehmen wir
sie auf als Warnungen, daß wir be-
hutsam darein gehen. Viel waren, die
von der Pythonißin, oder dem wahr-
sagerischen Mägdlein betrogen worden;
mit allem dem ware der zulauff fürwitzi-
ger

ger Frager allzeit groß, und kauffte diese die Antworten um gute Müntz.

1142. Der arge Teuffel hat angefangen dieses Mägdlein Paulo und seinen Gespahnen nachzuführen, absonderlich wann sie giengen in das offentliche Bett-Ort Proseuca genannt. Sie folgte ihnen nach, und widerholte immerdar mit lauter Stimm: Isti homines servi Dei excelsi sunt, qui annuntiant vobis viam salutis: Diese Menschen seynd Diener des hohen GOttes, welche euch den Weeg des Heyls ankünden: Und alle Tag kame sie, begleitete die Apostel, und widerholte allezeit diesen Lobspruch: diese Menschen seynd Diener des hohen GOttes, die euch den Weeg des Heyls ankünden. Was für ein Absehen der Vatter der Lugen gehabt habe, da er solche Wahrheit allen offenbar gesagt hat, ist nit leicht zu errathen. Jedoch ist muthmaßlich, daß ers deßwegen werde gethan haben, um dardurch Paulum und seine Gespahnen zur Eytelkeit zu verleiten. Paulus, als er diesen Betrug des Teuffels gemercket, und vielmehr von denen Menschen wolte verfolget werden, als die Teuffel für Lobsprecher haben, wendete sich um zu dem Mägdlein, so ihm auf den Fuß nachfolgte, und sagte zu dem Geist, der selbes besasse: Ich gebiete dir im Namen JEsu Christi, diese Creatur zu verlassen. Wordurch er auf der Stell zu gehorsamen gezwungen worden und in den selben Augenblick ist das Mägdlein ohne diesen wahrsagerischen- und Teuffliſchen Geist gewesen, ihre Herren aber ohne Hoffnung des Gewinns. So hervorgethanner Schaden hat diese Herren dermassen wüthend gemacht, daß sie Gewaltthätigkeit an Paulum und Silam angelegt, sie auf offenen Platz geführt, und für die Obrigkeit gestellt als Zerstöhrer der Ruhe, und solche Leute, welche, da sie von Geburt Juden wären, die Stadt beunruhigten, und solche neue Lehren einführen wolten, welche anzunehmen die Römische Gesätz ihnen gar nicht gestatteten, weilen sie in allen Stucken ihrem Glauben entgegen stunden. Auf solches Geschrey ist ein unzehlige Menge Volcks zusammen gelossen gleichfalls rasend wider Paulum und Silam; dahero die Obrigkeit grösseren Tumult zu verhüten denen zwey Beklagten die Kleyder von dem Rucken hat reissen, erbärmlich mit Ruthen geißlen, und darauf mit in Eisen geschlossenen Füssen, ohne die Beschuldigte anzuhören, in einen finsteren Kercker werffen lassen. Paulus hätte sich diesem lästerlichen verfahren, durch Anführung, daß

*Act. 16. v. 17.*

er gleichfals ein Römischer Burger wäre, leichtlich entziehen können, weilen er von Tarso ware, allwo alle Einwohner des Römischen Burger-Rechts genossen. Allein die Gelegenheiten vor Christo JEsu zu leyden, waren ihme viel zu lieb, um selbe, da sie sich vor sich selbsten anerbotten, auszuschlagen. Dieses ware der Schatz, aus welchem er einen noch grösseren Hauffen tröstlichen Vegnügens, und den eintzigen Gegenstand seiner geistlichen Ruhm-Sucht sammlen wolte. Er verwandlete sein Gefängnuß in einen Tempel, allwo er um Mitternacht anfienge GOtt zu loben, und mit Silas seinem Mitgefangnen die Lob-Gesänger mit so lauter Stimm anstimmete, daß sie von allen Gefangenen gehöret wurden: und ware dieses für alle ein mächtige Predig und ein grosses Zeichen des wahren Glaubens, da sie sahen zwey Unschuldige, hart Gehaltene, Geschlagen- und verwundte nichts klagen, kein Betrübnuß zeigen, ja mit frölichen Gemüth die Trangsaalen für Gnaden halten, und GOtt loben. Diese ihre Gedult zu belohnen, und ihre Unschuld erkennen zu geben erweckte der HErr ein so grosses Erd-Beben, welches die Grund-veste aller Gefängnussen also zerschütterte, daß sich aus göttlicher Krafft alle Thür und Thor eröffneten, alle Ketten von Händen und Füssen aller Gefangenen fielen hinweg, und alle Band lösten sich auf von sich selbsten. Auf den Knall und Erschütterung war der Kerckermeister erwachet, und als er gesehen, daß die Thüren der Gefängnuß offen stunden, und vermeynet, alle Gefangene hätten sich mit Gewalt in die Freyheit gesetzt, fast rasend werden; ja weilen er sich nicht zu rechtfertigen wuste wegen der von ihm geglaubten Flucht so vieler seiner Verwahrung anvertrauten Gefangenen, hat er aus Forcht grausame Peynen leyden zu müssen mit ausgezogenem Degen sich selbst an der Stell mit eigener Hand umbringen wollen. Aber der Heil. Paulus durch göttliche Offenbahrung erleuchtet, hat geruffen: Halt inn! thue dir kein Leyd: es ist keiner geflohen: wir seynd alle hier. Auf diese Trost-Red hat der elende Mann den Stoß ingehalten, und da das göttliche Liecht seinen Geist zugleich erleuchtet, kame er sich zu des Apostels Füssen zu werffen, und fragte ihne, was er thun solte, um seelig zu werden. Der Heil. Paulus unterwise selben in denen Glaubens-Wahrheiten; und nachdeme er ihn wohl bereitet gesehen, tauffte er denselben mit seiner gantzen Haußgenoßschafft. Den folgenden Tag sendeten die Obrigkeiten hin, Paulo und Silä zu-

*Act. 16. v. 28.*

bedeuten, daß sie nunmehro entlassen wären, und frey gehen könten. Allein der Heil. Paulus glaubend, daß er in dieser Gelegenheit etwas nachdrücklicher reden muste, antwortete denen Raths-Dienern, die ihme die Post unterbrachten: Wie, nachdeme sie uns offentlich geißlen, und ohne einzige Verurtheilung in den Kercker werffen lassen, uns, die wir Römische Bürger seynd, wollen sie uns heimlich und verborgener Weise hinziehen lassen? es wird nicht also geschehen, sie solten selbst kommen, und uns in die Freyheit stellen. Als die Obrigkeiten vernohmen, daß jene, mit denen sie also übel verfahren, Römische Burger wären, kamen sie unverzüglich zu dem Gefängnuß, und entschuldigten sich so gut sie konten, ob der Unbild, die ihnen wider die Gesätze, und ihres Stands Freyheiten angethan worden, und ermahnten sie annebst gantz höflich, daß sie sich aus der Stadt machen möchten, damit der unbändige Pövel nit abermahl in Harnisch käme, und ihnen von neuen Ungelegenheit machen dörffte, womit dann der Heil. Paulus vergnügt sich in das Hauß Lydiä widerum begabe, die Glaubige alldorten tröstete, und sich gleichwohlen widerum im Namen des HErrn auf die Reiß machte. Zu eben dieser Zeit und in dieser Stadt gesellete sich der Heil. Lucas dem Heil. Paulo bey, welchen er nachmahls nicht mehr verlassen, sondern in allen seinen Gefahren treulich beygestanden ist, wie wir also gleich davon das mehrere hören werden.

*Ibid. v. 37.*

*Act. 17. à v. 1. & seqq.*

1143. Von Philippis reiseten sie durch Amphipolis, und durch Apollonia, und hielten sich zu Thessalonica auf, allwo ein Synagog oder Lehr-Schuel der Juden ware. Paulus gienge in selbe hinein, und stritte mit ihnen über die Schrifft, diesem Jüdischen Volck durch vest-gegründete Stellen, und formliche Schlüß zeigend, daß Meßias habe leyden, und hernach von den Todten auferstehen müssen, und daß solcher JEsus Christus selbst wäre, den er ihnen verkündigte. Etwelche glaubten an seine Wort, und viele Heyden, der Geburt nach, welche GOtt in dem Judenthum, so sie angenohmen hatten, dieneten, wie auch eine zimmliche Anzahl des vernehmen Frauen-Volcks nahmen das Evangelium an; allein die andere halsstärig verhartete Juden sammleten einige boßhaffte Menschen aus dem untersten Pövel, und nachdeme sie sich zu einem Hauffen vermehret, richteten sie eine Aufruhr in der Stadt an, kamen in des Jasons Haus, allwo sie wusten, daß die Heil. Prediger, Paulus und Silas, zur Herberg waren, und bemüheten sich, selbe von daraus zu ziehen, um sie dem gemeinen Volck in die Hände zu liferen: als sie aber selbe nicht fanden, ergriffen sie den Jason und etwelche Glaubige, welche sie denen Obrigkeiten vorführeten, selbe beschuldigende, daß sie wider die Kayserliche Gebott handleten, weilen dieselbe kund macheten, daß es ausser ihne einen anderen König, dessen Namen JEsus wäre, gebete. Diese Klag gienge jedoch Frucht-loß ab, ausgenohmen, daß die Richter von Jasone und denen mit ihnen seyenden Christen einige genugthung forderten. Die folgende Nacht zogen Paulus und Silas aus der Stadt, um sich nacher Berëam zu begeben. So bald sie daselbsten angelanget, giengen sie in die Synagog der Juden, um ihnen den Glauben zu verkündigen. Weilen diese der Wahrheit viel fähiger waren, als jene von Thessalonica, fiengen sie das Wort GOttes gantz begierig auf, und indeme sie selbes in denen heiligen Schrifften eben also fanden, wie man ihnen solches predigte, glaubten sie zum mehristen Theil sambt vielen fürnehmen Heydnischen Frauen an JEsum Christum. Als aber die Juden zu Thessalonica vernohmen, daß zu Berëa das Evangelium geprediget wurde, machten sie sich also bald dahin, und entpörten das Volck wider Paulum: und zwar dergestalten, daß sie ihne bezwungen, weiters zu ziehen, um das Liecht des Heyls anderer Orten vorzutragen. Nichts destoweniger liesse er Silam und Timotheum allda zuruck, um über die Unterweisung der neu-Bekehrten Sorg zu tragen.

*Act. 17. à v. 1. & seqq.*

1144. Athen, so dazumahl die herrlichiste Stadt in gantz Griechenland, ware dessen würdiger Schutz-Platz. Die Welt-Weisheit, und andere Wissenschafften stunden daselbst in vollem Flor, und dahero waren auch allda anzutreffen Weltweise von allen Secten, Meister von aller Gelehrtheit, Lehr-Jünger aus allen Völckern, Götter von allen Gattungen, und Laster von aller Bosheit. Es ware die Stadt gleich voll an Menschen, und Götzen, an Reichthumen, und Mißiggang, an Pracht, Hoffart, und Übermäßigkeit. Unter denen Secten der Weltweisen wurden sonderbar zwey höher gepriesen, nemlich der Epicuräer, und Stoicorum. Die Epicuräer erkennten kein göttliche Fürsichtigkeit, und wann sie wenigist aus Forcht wegen der Abgötterer zeigten ein GOttheit anzubetten, lehrten sie doch, die Götter nehmen sich nichts an, und sorgen sich nit um die heruntere Sachen. Sie lehrten, der Wollust sey das Zihl und End, zu welchem eintzig trachten

*Act. 17. v. 15. & seqq.*

trachten sollen die Werck der Menschen, also daß sie auch die Tugenden, welche sie zuliessen, verderbten, indem sie dieselbe nur allein zum Wollust dienen liessen. Sie lobten die Keuschheit, das Fasten, und Enthaltung von Wollüsten auf eine Zeit; wolten aber, solches solte geordnet werden hernach grössere Belustigung im Essen, und in Fleischlichkeiten zu empfinden. Sie tadleten die Schmähereyen, die Feindschafften, die Trunckenheit, die Ubertrettung der offentlichen Gesätzen, eintzig nur darum, weil sie denen Wollüsten verhinderlich wären, indem sie Schmertzen, und Widerwillen nach sich ziehen. Also zohen sie mit einer Lehr, so schmeichlerische, und allem Leyden abholdige Tugenden vortrugé, nach sich ein grosse Menge der Menschen. Sie beschlossen, die Seel überlebe den Leib nit, die Menschen sterben, wie ein jedes Vich, mithin erkannten sie an der Seel nichts geistliches, noch daß die selbe unsterblich wäre.

1145. Die Stoici waren von einer strengeren Sect: sie hielten dafür, die Seelen der Menschen seyen unsterblich; jedoch liessen sie die Auferstehung der Leiber nit zu, sondern lehrten ein gewise Wanderung, durch welche bey dem Sterben die Seel in einen anderen Leib übergehe; daherd bey ihnen die Seelen der Menschen, und der Thieren nit ungleich waren, sondern allein in dem Unterschid der Leiber hatten sie für Glück, oder Unglück besser- oder schlimmere Herberg zu finden. Sie verwarffen nit alle GOttheiten, sondern erkennten einen materialischen GOtt, dessen Leib die gantze Welt, und die GOttheit sein Gestalt seye: wessentwegen sie alle von denen Heyden angebettete Götter auf einen GOtt allein zusammen zohen, den sie erkennten unter allerley Gestalten, und zwar, sprachen sie, so viel er die Gestalt des Meers ist, wird er genannt Neptunus; als die Gestalt des Feurs, Pluto; als die Gestalt der Erden, Ceres; als die Gestalt des Luffts, Juno; als die Gestalt des Himmels, Jupiter: und also redeten sie von anderen. Jedoch aber haben sie diesem ihrem was immer für einem GOtt die Regierung, und Herrschafft über die Menschen nit zuerkennet; sondern als haben sie zugeeignet einem gewisen, weiß nit, was für einem, Ding, so kein GOtt ware, weder im Leib, noch ein Geist, sondern gleichsam ein phantastisches Weesen, so sie nannten Fatum, und will im Welschen sagen Destino, und im teutschen Schicksaal. Sie schlossen aus alle Barmhertzigkeit, weil sie, sagten sie, gar zu nah verwandt ist mit der Armseeligkeit: sie lobten, sich selbst umbringen, um dardurch verfolgungen, oder Unglück zu vermeyden. Die Hoffart rechneten sie unter die Laster, da sie selbsten die Hoffärtigiste Leute auf der Welt waren: sie lobten die Tugend; aber die gantze Ehr schrieben sie sich selbsten zu. Ihr Schuel wurde wenig Nachfolger gehabt haben, massen ein strenge Sitten-Lehr wenigen gefallet, aber die scheinbare Strengheit wurde gäntzlich gemilderet durch eine ihre boshäfftige Lehr, mit welcher der Begierlichkit völlig der Zaum abgenommen wurde. Sie lehrten, es seye genug ein Tugend haben, und eine haben, seye so viel, als alle haben: dahero wann einer freygebig waré, so unzüchtig er auch gewesen, schmeichlete er sich zu haben die gantze Ehr, so von der Keuschheit herkommet: in gegen seinen Elteren ehrenbüthiger Mensch, so geitzig er auch gewesen, schätzte sich für so Tugendsam, als immer der freygebigste Mensch wäre. Also redeten sie auch von anderen Tugenden.

1146. Diese und viel andere falsche Lehren wurden zu Athen vorgetragen von denen zwey schlimen Secten, so die Epicurei und Stoici ausmachten, welche sambt einer grossen Menge der Götzen, die in derselben Stadt angebettet wurden, das Mitleyden erweckten, und den Eyfer Pauli, daß er keine Ruhe finden kunte, bis er ihnen die Evangelische Lehren entgegensetzte. Dessentwegen ohne Verschub bis auf die Ankunfft der Gespahnen, gieng er in die Synagog, und disputirte mit denen Juden, und jenen Heyden, welche den GOtt Israels erkannten: über das tratte er alle Tag auf den Platz, und disputirte mit allen, die ihm begegneten, und anzutreffen waren. Das unverständige Volck liesse sich nit viel ein in das Disputiren; sondern die hoffärtige Weltweise der beyden Secten wagten sich, und Paulus behauptete hauptsächlich die Auferstehung der Todten, und gab erkanntnuß von unserem HErrn JEsu Christo. Die Ungelehrte, so zuhörten, und die Stritt-Reden nicht recht verstunden, redeten unter sich einander: andere fragten: Quid vult seminiverbius hic dicere? Was will dieser Schwätzer (also nennten sie ihn aus Verachtung) sagen? andere die es übel auslegten, was sie von der Auferstehung, und von JEsu hörten, sagten, er kündige neue Teuffel an. Bey diesen aber fangte sich an zu zeigen einiger erster Saamen des Fruchts, indem alle ein allgemeiner Fürwitz ankame den Apostel anzuhören. Sie haben ihn in den *Act. 17. v. 18.*

den Areopagum geführt, ein ansehnliches Ort in Athen, allwo ein auserlesene Menge des Volcks zusammen kame, weil allda die Gericht gehalten, und alle Rechts Händel untersucht, und ausgemacht wurden.

1147. Die Athenienser waren gemeiniglich sehr begierig neue Sachen zu hören, und dieser Lust der Burger schiene auch auf die Frembde gekommen zu seyn, welche daselbst gleichfalls alle trachteten neue Zeitungen auszustreuen und anzuhören. Dannenhero hat Paulum ein grosser Hauffen Volcks umgeben, sprechend: Können wir wohl wissen, was dieses für eine neue Lehr seye, welche du vortrageſt? du redeſt Sachen, die unseren Ohren gantz neu vorkommen: wir wollen jetzt wissen wie sie seyen, und wo sie hinaus wollen. Der Apostel verlangte nichts mehrer, als gefragt zu werden um ein Sach, welche zu erklären er von einer Stadt in die andere zoge mit Ubertragung so vieler Verfolgungen, mit so vieler Mühe und Arbeit. Dahero erhebte er die Stimm, daß er von der gantzen Menge der Zuhörer wohl kunte verstanden werden, sprechend: ihr Männer von Athen, ich sihe in allen, euren Orten, daß ihr sehr aberglaubig seyd. Als ich durch eure Gassen gienge, und eure Götter beobachtete, hab ich auch einem Altar angetroffen, den ihr einem unbekandten GOtt aufgerichtet habt: gewißlich also stehet er gezeichnet mit der eingehauenen Aufschrifft: Ignoto Deo: **Dem unbekannten GOtt.** So wisset also, daß ich euch eben den selben GOtt ankünde, den ihr anbettet ohne ihn zu kennen. Jener GOTT, welcher die Welt gemacht, und alles, was in der Welt begriffen ist, indem er der HErr des Himmels und der Erden ist, ist nit eingeschräncket in von Händen gemachten Templen zu wohnen, hat auch keiner Steuer, oder Beyhülff unserer Händen vonnöthen: er ist keines Dings bedürfftig; wohl aber seynd wir seiner bedürfftig, weil er der jenige ist, welcher allen das Leben und den Athem gibt, und alles, was ein jeder besitzet. Er hat das Weesen gegeben einem Menschen, und von diesem hat er hernach das gantze menschliche Geschlecht gezogen: diesem menschlichen Geschlecht hat er zur Wohnung gegeben den gantzen Obertheil der Erden, mit Bestimmung der Zeiten, und Gräntzen zur Wohnung aller. Und dieses hat er gegeben nit von ungefehr, oder aus geringen Ursachen, sondern daß die Menschen GOtt sollen suchen, ihn anbetten, ihn lieben, ihn umfangen, auch ehe sie ihn sehen, als wie einer, der sich in der Finstere befindet, und suchet, was er nit gesehen, greiffet, bis er die Hand darauf leget. Es ist auch so schwer nit GOtt zu finden, indem er nit weit von uns entfernet ist, massen wir in ihm, und durch ihn leben, uns bewegen, und unser Weesen haben; gleichwie auch eurer Poeten einige gesagt haben: Ipsius enim & genus sumus: Auch diß ist nun wahr, und recht, daß wir seyen sein Geschlecht. Haben wir das Weesen von GOtt, so können wir nit vermeynen, die GOttheit seye ein Ding gleich dem Gold oder Silber, oder Stein, so durch Kunst oder Menschen Verstand geschnitzlet und gemacht ist. GOtt, der von der Höhe herab sihet die lange Zeit, in welcher die Menschen sich in dieser Unwissenheit befinden, verkündet anjetzt in allen Orten, und allen ihre Blindheit, auf daß sie Buß sollen thun, und wissen, daß er bestimmet habe einen Tag, und einen Menschen, in welchen, und durch welchen mit vollkommener Gerechtigkeit ein allgemeines Gericht über die gantze Welt wird gehalten werden: und daß dieser Mensch seyn müsse der allgemeine Richter, hat er Zeugnuß und Anzeigen gegeben durch dieses, daß er ihn von Tod habe widerum auferwecket. Bißhero der Heil. Apostel; und ist verwunderlich die Göttliche Kunst, mit welcher er geredet hat.

*Act. 17. v. 28.*

Predigte in dem Areopago zu Athen.

*Act. 17. v. 23.*

1148. Er hat in dieser Predig ihre Haupt-Fehler bestritten mit solcher Bescheidenheit, daß er niemand beleydigen möchte, zumahlen er wohl wuste, wie selten es geschehe, daß einer der in der Predig beleydiget wird, aus der Predig zerknirscht gehe. Er hat die Gutwilligkeit gewunnen der jenigen, die ihm zuhörten, da er sich dessen bedienet, was er unter ihnen gefunden, und hat sie erleuchtet, da er ihnen zu erkennen gegeben jenen GOTT, welcher von ihnen nit erkennet, von ihnen doch angebettet wurde durch den ignoto Deo, **dem unbekannten GOtt,** errichteten Altar. Wider den Irrthum der jenigen, welche glaubten, die Welt seye von Ewigkeit her, oder seye gemacht aus einer ungefehren Bewegung und Zusammenfügung der kleinsten Sonnen-Steiblein; er hat erkläret die erste Erschaffung des Menschen, aus welchem heraus gebracht worden die Eva, die von GOtt gestaltet worden aus einer Rippe des Adams, und hernach aus diesen beyden alle übrige Menschen. Er hat erkläret das Zihl und End, zu welchem wir erschaffen seynd, nemlich GOtt suchen in diesem Leben, um ihn zu geniessen in dem anderen Leben. Wider den Irrthum der jenigen, welche die göttli-

che

che Fürsichtigkeit laugneten, hat er erkläret die höchste Unterwirffigkeit der erschaffenen Dingen, welche von GOtt empfangen das Weesen, die Erhaltung, die Wohnung, die Gräntzen, die Maaß der Zeiten, der Herrschafft aller Sachen: In ipso enim vivimus, & movemur & sumus: Dann in ihm leben wir, bewegen uns, und seynd wir; wormit er anzeigte die göttliche Macht in dem, daß sie uns gegeben das Leben, die Bewegung und all unser Wesen, dann auch die göttliche Unermäßlichkeit, mit welcher GOtt überall gegenwärtig ist: nemlich jene Unermäßlichkeit, welche nachmahlen von dem Heil. Gregorio im anderten Buch, achten Capitel seiner Moralium fürtrefflich schön also beschriben worden: Ipse manet intra omnia, ipse extra omnia, ipse supra omnia, ipse infra omnia: &c. Er bleibt inner allen, er ausser allen, er über allen, er unter allen Dingen: er ist ober durch die Macht, und unter durch die Erhaltung, ausser durch die Grösse, inner durch die Subtiligkeit: oben regieret er, unten erhaltet er, aussenher umgiber er, innenher durchdringet er: und ist nit mit einen Theil Oberer, mit einem anderen Unterer, oder nach einem Theil ausser, nach einem anderen inner; sondern einer, und eben der selbe gantz, erhaltet überall mit Vorstehen, vorstehet mit Erhalten, durchdringet mit Umgeben, umgiber mit Durchdringen: woher er obenher vorstehet, daher er untenher erhaltet, und woher er aussenher umgiber, daher er innenher erfüllet: ohne Unruhe regieret er oben, ohne Mühe erhaltet er unten, ohne Verminderung durchdringet er, ohne Ausdehnung umgibet er. So ist er also Unter- und Oberer ohne Ort: er ist breiter ohne Breite, er ist subtiler ohne Ausdehnung.

Act. 17. v. 28.

1149. Wider den Aberglauben der Götzen-Bilder hat er sich bedienet, des Spruchs der Athenienſischen Poeten selbsten, welche sagen, die Menschen seyen Werck GOttes; daraus hat er behauptet, es können keine Götter seyn jene Bilder von Gold, Silber, oder Stein, welche nur Werck der Menschen wären. Er hat auch die vergangene Unwissenheit also vorgestellt, daß sie für sträfflich erkennet wurde; weil er im Namen GOttes ankündete Buß zu würcken, und zugleich aufmunterte zum Vertrauen auf GOtt, welcher ohnangesehen der Sünd der vorigen Unwissenheit, bereit wäre solche den jenigen nit anzurechnen, welche das neue bessere Liecht annehmen, und durch die Reu die vorgehende Sünd auslöschen wurde. Zu dieser Reu hat er ermahnet mit gegebener Nachricht von dem allgemeinen unvermeydlichen Gericht, und von dem schon gestorbenen, aber vom Tod auferstandenen Richter. Da die Red von Auferstehung der Todten gehört worden, ist ein Gemurmel entstanden unter denen zuhöreren, welche sich in drey Partheyen getheilet: einige lachten und spöttleten darzu: andere sagten, sie verlangten den Apostel ein andersmahl von dieser Materi reden zu hören: andere haben geglaubt, was er ihnen vorgetragen: Und als Paulus wieder aus dem Areopago hinweg gienge, seynd sie ihm nachgefolgt, und haben sich ihme zu Jüngeren ergeben, unter welchen gewesen der Heil. Dionysius Areopagita, und ein Adeliche Frau, Damaris genannt, und andere mit ihnen. Also wurde schon von daher der Saamen des göttlichen Worts von einigen verworffen, und mit Füssen getretten, bey anderen wolte er länger gebauet und gepflanzet werden, in anderen brachte er also bald seine früchten.

Act. 17. v. 33. & seqq.

Paulus geget nacher Corintho.

1150. Von Athen kame der Apostel mit seinen Lehr-Jüngeren, welche ihme nachgefolget, wie erst gemeldet, nacher Corintho, allwo er sich zu einem Juden, mit Namen Aquila, aus der Pontischen Provintz, begabe, welcher mit seiner Gemahlin Priscilla aus Welschland gekommen, weilen der Kayser Claudius allen Juden aus Rom zu ziehen auferlegt hat. Seine Handthierung ware, Gezelten vor die Kriegs-Männer zu machen. Der H. Paulus konte solches gleichfals; und gleichwie er keinen Eckel hatte, in Gelegenheiten seine Lebens-Nahrung durch die Hand-Arbeit zu gewinnen; also machte er sich auch hiemit zu thun, um jenen nicht zur Uberlast zu seyn, die er unterwise, wann er vor nothwendig erachtete, um deren Heyl zu befördern, von selben nichts anzunehmen. Und weilen dann obgedachter Aquila mit seiner Ehe-Gattin der Priscilla das Glück gehabt haben in einer Herberg mit Paulo gemeinschafftlich zu leben; so ware er ihnen auch nit beschwerlich gewesen, gestaltsam er mit seinen Händen gearbeitet, und gewunnen, so viel seine geringe Unterhaltung zu verschaffen erkleckte. Die grosse Anzahl aber der Juden, die sich in dieser Stadt befanden, verbanden selben, alle Täg des Sabbaths sich in ihrer Synagog einfindig zu machen, um ihnen JEsum Christum zu verkündigen, und sie mit denen Worten seines Glaubens zu überzeugen, welches er so wohl durch

Act. 18 à 1. usque ad 12.

sein Exempel, als durch seine Wort und Wunderwerck thate, von selben allerhand Verfolgungen mit freuden vor die Liebe seines Meisters und Heylands ausstehend. Nichts desto minders weilen er sahe, daß sie die Wahrheit, anstatt sich an selbe zu ergeben, von Tag zu Tag mit grösserer Gewaltsamkeit bekriegeten, risse er seine Kleyder in ihrem Beyseyn von sich, um ihnen zu bezeugen, daß er unschuldig wäre an ihrem Untergang, und sagte denen selben gantz kühn, wie er hingienge denen Heyden das Liecht, so sie ausschlossen, mitzutheilen. Darauf gienge er zu einem diener

*Act. 18. v. 7.* GOttes, mit Namen Titus, und mit dem Bey-Namen der Gerechte, so zwar von Geburt ein Heyd ware, jedoch den wahren GOtt anbettete, und dessen Hauß nahe an der Synagog stunde. Crispus, der das Ober-Haupt oder vorsteher hierüber ware, zoge Nutzen aus dieser Nachbarschafft, und empfienge mit seiner gantzen Haus-Genoßschafft die Gnad des Glaubens. Viel andere genossen gleicher Wohlthat, und wurden getauffet. Diese Bekehrungen giengen nicht vor, ohne daß der Teuffel dem Heil. Paulo offtmahl Gelegenheit gabe, seine Gedult zu prüffen: Dann er erweckte dem selben stets eine neue Verfolgung, um zu hinderen, daß er sein Reich in Corintho nicht gar verwüstete, welches eine in Wollüsten gantz versenckte Stadt ware, und wegen der Anzahl der Höflingen unter allen Städten in gantz Griechenland für die Berühmteste gehalten worden. Die Eitelkeit, und der Vorwitz, so allda herrscheten, leisteten der Bestsetzung des Glaubens noch einen grossen Widerstand: Dann jene, so an die Schmincke der Beredsamkeit der Wohlrednern, und an die spitzfindige Grund-Schlüsse der Welt-Weisen gewohnet waren, konten die Einfältigkeit der Evangelischen Lehr nicht vertragen. Allein JEsus Christus wolte seinen Apostel zu Fortführung seines Ambts durch eine Erscheinung selbst anfrischen, in welcher er

*Act. 18. v. 10.* zu selbem sagte: er solte nichts förchten, er befande sich an dessen Seiten, um ihm beyzustehen, daß ihm niemand schaden könte, und daß er viel Diener in Corintho hätte. Diese Göttliche Versicherungen entzündeten seinen Eifer mit neuen Flammen, und waren Ursach, daß er 18. Monaten in dieser Stadt verharrete, in welcher Zeit er sein Apostolat, wie er selbst in der 2. Epistel zu denen Corinthern am 12. Capitel bekennet, durch grosse Wunder geherrlichet, welche die Wahrheit, so er predigte, um so mehr bekräfftigten; welches dann verursachte, zumahlen, da er annebst über diese Kirchen allerhand Seegen ausgosse, daß selbe denen allerfürtrefflichisten des Christenthums gleich gemacht wurde. Es ist zwar eine Wahrheit, daß der Heil. Lucas nichts besonders von denen Wercken, die der Heil. Paulus allda gethan, meldet, wir können jedoch aus deme, was er nachmahls an die Corinther geschriben, abnehmen, daß er daselbst vieles erlitten, und daß er sich alldort einer nicht gemeinen Handlungs-Art zu Einsetzung des Evangelii bedienet. Und es verstrichen auf solche Weiß anderthalb Jahr: zu Ende aber dieser Zeit machten sich die Juden, die ihn mit einem unversöhnlichen Haß *Act. 18. à v. 12. usque ad 18.* verfolgeten, dessen habhafft, und indem sie ihn vor dem Richterstuhl Gallionis, des Statthalters in Achaja, führten, bezüchtigten sie selben, daß er einen dem Gesatz GOttes widrigen Glauben lehrete; als aber dieser Richter sahe, daß von dem Puncten ihres Glaubens gehandlet wurde, wolte er sich nicht hierein mischen, und sendete selbe mit sattsam rauhen Worten widerum zuruck. Die Juden verbitteret, ihre Klagen vernachlässet zu sehen, fielen Sostenem den Obersten der Synagog, so ein Christ ware, an, und schlugen ihn in Gegenwart des Statthalters grausammlich, ohne daß sich selber beflisse, derer Gewaltthätigkeit einzuhalten. Der H. Chrysostomus in der Vorrede über die Send-Schreiben an die Corinther glaubet, daß des Apostels folgends auch nicht geschonet worden. Er verharrete noch eine Zeit zu Corintho: von wannen aus er mit Timotheo und Silvano die zwey Epistlen an die Thessalonicenser geschriben, um selbe aus dem Irrthum der falschen Lehr einiger Predigern zu bringen, indem als sie sahen daß dieses Volck dem Allmosen geben sehr geneigt ware, hatten sie solches dahin beredet, und glauben gemacht, daß der Tag des Gerichts sehr nahe stunde, mit der Absicht, diese Leute durch ihre eingeschwätzte Gedancken dahin zu bringen, daß sie ihnen noch geschwinder alle ihre Güter schencketen. Als er sahe, daß sein fernerer Aufenhalt in dieser Stadt nicht mehr erfordert wurde, reisete er von dar ab, des vorhabens, in Syrien zu gehen. Der Heil. Lucas sagt, daß er sich die Haar habe scherren lassen, um einem gemachten Gelübd genug zu thun; er erkläret aber die Art dieses Gelübds nicht, man mag glauben, daß es ein Nazarenisches Gelübd gewesen, zu dessen Ablegung ihn die Liebe ausdrucklich bewogen, um denen Juden, die in seiner Gesellschafft waren, das Zeugnus zu

geben,

geben, daß er die Beobachtung des Gesatzes beständig verehrete: villeicht auch, daß selber, nachdem er eine von dem Gesatz ausgestellte Unreinigkeit in derer Gegenwart an sich gezogen, vor unzubar erachtet, sich durch dieses Gepräng wieder hiervon zu säubern und zu reinigen, um ihnen keine Aergernus zu geben.

*Act. 18. v. 18. & seqq.*

1151. Da er von Corintho abreisete, führte er Aquilam und Priscillam seine vormahlige Beherberger mit sich: Er liesse aber selbe im Durchreisen zu Epheso, weilen solcher Ort, indem er vorhabens ware, dahin widerum zuruck zu kommen, und allda einen längern Aufenthalt zu machen, freudig ware, sie allda wieder anzutreffen. In fortsetzung seiner Schifffahrt langte er zu Cäsarea in Palästina, und von dar zu Antiochia in Syria an, von wannen er verreisete, um die Kirchen von Galatia, Phrygia, und denen hohen Ländereyen des kleineren Asiens zu besuchen; welches ihm auf das wenigste eine Jahrs-Frist hinnahme. Nachdem er denen Glaubigen aller Orten sattsames Liecht und Krafft mitgetheilet, um in der Bekantnus des Christenthums zu verharren, kehrete er widerum nacher Ephesum, wie er es verheissen hatte, zuruck.

1152. Ephesus ward eine durch den Tempel Dianä höchst berühmte Stadt, die man unter die siben Wunderwerck der Welt rechnete. Asia hat zwey hundert Jahr zu dessen Gebäu verschwendet, und alle Asiatische Länder hatten zu einem so grossen Werck Beytrag gethan. Dessen Länge ware von 425. die Weite aber von 220. Schuhen. Man sahe in selben 127. durch eben so viel Könige gemachte Saulen, deren davon 37. geschnitzelte oder ausgehauene waren. Die Höhe ward auf 60. Schuh aufgethurnet, und alle Regien der Bau-Kunst seynd bey selben wunderfaut beobachtet worden. Allein das, was Epheso so grosses Ansehen machte, ware auch die Ursach ihres Unsterns, weilen selber Tempel, der die Gelübden von allen Landschafften der Welt an sich zoge, diesen Ort der Abgötterey desto mehrers Dienstbar machte. Gleichwie solcher ein vortheiliger Platz ware, um dem gantz Asien das Evangelium zu verkündigen, also hielte der Apostel daselbst drey Jahr lang seine Wohnstatt. Bey seiner Anlangung hat er einige in dieser Stadt angetroffen, welche sich für Christen ausgaben, solchemnach hat der Apostel nit gezweifflet, sie wären auch getaufft worden; nur hat er gezweifflet, ob sie das Sacrament der Firmung empfangen hätten. Von dem ersten hat er nit gezweiflet, weilen er, indem der Tauff die Thür ist, durch welche man in die Kirchen eingehet, und selbiger leicht zuerlangen ist, da er von einem jeden kan verlyhen werden, kein Ursach zu zweifflen hatte, von der Firmung hat er gezweifflet, weilen er, indem dieses Sacrament nur allein von denen Bischöffen verlyhen wird, nit wuste, ob daselbst ein Bischoff iemahl Platz und Gelegenheit gehabt habe selbes mitzutheilen. Mit solchem Zweiffel hat er sie gefragt: Si Spiritum Sanctum accepistis, postquam credidistis? Habt ihr den Heil. Geist empfangen, nachdem ihr geglaubt habt? Sie haben geantwortet, sie haben gar niemahl gehöret, daß es ein Persohn gebe der H. Geist genant: Sed neque si Spiritus Sanctus est, audivimus. Auf solche Antwort ist der Apostel erstaunet, indem er nit verstehen kunte, wie sie getaufft worden, und nichts gehöret haben von dem Heil. Geist, als dessen Namen höchst nothwendig in dem Tauff erforderet wird, und indem er schlesse, sie müsten nit empfangen haben den Tauff des HErrn JEsu Christi, hat er sie gefragt, in wessen Namen sie dan das notwendige Heylwasser empfangen: In quo ergò baptizati estis? In wem seyd ihr dann getaufft? und als sie geantwortet: In Joannis baptismate, in dem Tauff Johannis, hat ihnen der Heil. Apóstel den grossen Unterschid zwischen beyderleyd Tauff vorgetragen, und sie unterrichtet von dem Geheimnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit, und also seynd sie mit dem Namen dieser, das ist, mit dem Namen des Vatters, des Sohns, des heiligen Geists getaufft worden; und weil sagen: Ich taufe dich im Namen des Vatters, des Sohns, und des Heil. Geists, die rechte Weiß ware, mit welcher der Tauff unsers HErrn JEsu Christi verlyhen wurde, deßwegen sagt der Heil. Text: Baptizati sunt in nomine Domini JEsu: Sie seynd getaufft worden im Namen des HErrn JEsu. Nach dem Tauff ist ihnen von dem Apostel auch das Sacrament der Firmung mitgetheilt worden, und der Heil. Geist hat also bald ein klar- und sichtbares Zeichen gegeben seines Herabsteigens in ihre Seelen, indem er ihnen verlyhen die Gaab der Sprachen und der Prophezeyung, daß sie also gleich anfiengen zu weissagen, und Sprachen zu reden, die sie niemahls erlehrnet hatten. Welches bey diesen ersteren Zeiten der Kirchen das Zeichen der Herabkommung des Heil. Geistes über die neu-Glaubige ware. Drey Monat lang hielte er alle Sabbaths-Täg in der Synagog wider die Juden einen

*Act. 19. v. 2.*

*ibid. v. 3.*

*ibid v. 5.*

Wort-Streit, ihnen klärlich darthuend, daß JEsus Christus der Meßias wäre, den sie erwarteten: er fande aber, gleichwie in andern Städten, daß ein Vorhang des Irrthums die Augen deren von diesem Geschlecht bedecke; dann anstatt sich an die Wahrheit zu ergeben, widerlegten sie selbe mit Grimm, und stosseten so entsetzliche Gottslästerungen wider die Ehr des Sohns GOttes aus, daß der Apostel bezwungen ware, sie zu verlassen. Er begabe sich in die Schul eines Sophistens oder spitzfindigen, und betrüglichen Schluß-Redners, der sich Tyrannum nannte, so vielleicht jener ist, von welchem Suidas meldet, und welcher zehen Bücher von der Beschaffenheit und Abtheilung des Gebetts verfasset. An diesem Ort fuhre der Apostel zwey Jahr fort, seine Lehren auf so heilige und wundersame Art zu geben, daß er stäts eine grosse Menge der Zuhörern hatte. Dieweilen Ephesus die Haupt-Stadt Asiens ware, landeten allda aus allen Provintzen Leute an, die nicht ermangleten, diesen neuen Lehrer, von dem man aller Orten redete, zu hören. Also kan man sagen, daß, weilen viel die Erkanntnuß JEsu Christi mit sich hinweg trugen, und unter ihren Mit-Burgern folgsam so viel Evangelische Prediger sich hervor thaten, der Apostel, ohne sich aus der Stadt in andere kleinere Oerter zu begeben, den dritten Theil der Welt in dem Glauben unterrichtet habe. Ja so gar GOtt selbsten wolte seine Predigen und Lehren, welche er dem Volck vortruge, noch mehr bewähret machen durch zahlreiche und lautmährige Wunderwerck, daß also auch die Weise, welche sehr hartnäckig waren, um seinen Worten zu widersprechen, sich bezwungen sahen, an die Wunder der Heiligungen, die er durch Anruffung des Namens JEsu Christi thate, sich zu ergeben. So gar seine Schnupff-Tüchel und Gürtlen stelleten denen Krancken und Presthafften die Gesundheit widerum zu, und es waren keine Teufflen zu finden, die nicht bezwungen waren auf dessen Befelch aus denen Cörpern, so sie besessen hatten, auszufahren. Die Wort des Heil. Texts lauten in Heil. Schrifft von dem Glantz dieser Wunderwercken also: Ita ut etiam super languidos deferrentur à corpore ejus sudaria, & semicinctia, & recedebant ab eis languores, & spiritus nequam egrediebantur. Also daß auch über die Krancke von seinem Leib die Schweiß-Tücher und Schurtzfell getragen wurden, und es wichen von ihnen die Schwachheiten, und die böse Geister fuhren aus.

*Act. 19. v. 12.*

1153. Bey Umstand so vieler Miracklen, welche der H. Paulus zu Epheso würckete, befanden sich an eben diesem Ort siben Brüder, Söhn eines Manns, genannt Scäva, Fürstens oder Obristens der Priester, welche in selbiger Stadt lebten. Dieselbe verlegten sich auf Beschwörungen, und suchten die Besessene allenthalben auf (wie dann der Text der Geschichten sie pfleget zu nennen Exorcisten) in der Meynung dem Heil. Paulo alles nachzuthun, und gleichfalls die Teuffel in dem Namen JEsu, den derselbe mit so grosser Macht und Krafft predigte, auszutreiben. Zwey aus diesen Brüderen kamen würcklich zu einer besessenen Persohn, und einer davon redete den Teuffel in seiner Beschwörung mit diesen Worten an: Adjuro vos per JEsum, quem Paulus prædicat: Ich beschwöre euch durch JEsum, welchen Paulus prediget. Der Teuffel antwortete hierauf: JEsum novi, & Paulum scio; vos autem qui estis? JEsum kenne ich, und Paulum weiß ich; ihr aber wer seyd ihr? der böse Geist wolte durch diese Wort ihnen so viel sagen, wie daß er JEsum, und den Apostel, der selben verkündigte, nur gar zu gut kennete; sie aber kenne er nicht, und spottete also nur ihrer Beschwörungen. Es verbliebe aber nit allein bey den Verspottungen, sondern der Besessene sprange also bald auf, und gienge mit solchem Gewalt auf die zwey Beschwörer loß, daß er ihnen die Kleyder von dem Rucken gerissen, und nachdem er sie grausamlich geschlagen, und mit Wunden überhäuffet, zwange er solche, gantz bloß zu entfliehen. Dieser Ausgang, so allen in Epheso wohnenden Juden und Heyden zu Ohren drange, erfüllete selbe alle zusammen mit Forcht und Ehrerbiethung gegen JEsum Christum, und gegen jenen, der dessen Ehr predigte: die Christen wurden hierdurch gleichfalls sehr empfindlich gerühret, und jene, die sich grosser Sünden schuldig fanden, schämeten sich nicht, selbe zu beichten, und ihre Hülff in der Buß zu suchen. Ebenmäßig viel, die der Zauber-Kunst ergeben waren, brachten alle ihre Bücher, so von diesem Griffen handleten, und verbrannten sie offentlich. Entweders muste deren Anzahl, oder Kostbarkeit ungemein groß gewesen seyn; weilen der Heil. Lucas in denen Apostolischen Geschichten ausdrucklich meldet, daß deren Preyß, so man selbe hätte verkauffen wollen, sich auf eine grosse Summa Gelds wurde erstrecket haben.

*Act. 19. v. 13.*

*v. 15.*

1154. Weilen der Teuffel in dieser Stadt theils von denen Zauberen, theils

auch

auch von anderen Unglaubigen grosse Ehren-Bezeugnussen empfienge, indem sie ihne in dem Tempel der Dianä offentlich anbetteten, und selbem reiche Opfer allda abstatteten, als widersetzte sich selber aus allen Kräfften dem Aufnahm des Evangelii, zumahlen weilen durch Annehmung des wahren Glaubens die Anbettung und Abstattung der reichen Opffern gegen der Diana zimmlich geschmähleret wurden. Deßwegen solches auch verursachte, daß der böse Geist unserm Apostel so grausame Verfolgungen erweckte, daß er in einer seiner Epistlen meldet, wie er zu Epheso so viel Ubels
*Act. 19. v.* erlitten, daß er des Lebens überdrüßig
*23. & seqq.* worden: Er ruckte bey, daß er wider die wilde Bestien gekämpffet; von welchem wir darvorhalten, daß solches von der Aufruhr, so Demetrius wider ihn angestifftet, und die sehr gewaltsam ware, müsse verstanden werden.

1155. Dieser Demetrius ward ein grosser und über die Massen berühmter und reicher Gold Arbeiter, der unter sich viel Arbeiter oder Gesellen hatte, alle beschäfftiget in Giessung, Stechung, oder Zuhung silbernen Blatten, Bildnussen, oder anderen Verlob-Zeichen, welche von denen Anbetteren selbiger Göttin theuer gekaufft wurden, und also bey so häuffigen Verschleiß ein ungemeiner Gewinn ware. Viel wolten an ihren Altar silberne Täfelein aufhencken: Viel wolten ihre Bildnuß an dem Hals oder in ihren Zimmeren hangend haben: Viel, absonderlich Frembde, wolten die Abzeichnung des kostbaristen Tempels in erhobener Arbeit nacher Hauß tragen. Von allen diesen kame Geld in die Hand des Demetrii, und wurde also der vermöglichste Mann. Seithero aber der Apostel wider die Verehrung der falschen Göttern predigte, nahme dessen Gewinn von Tag zu Tag ab, und er förchtete also, wann die Diana etwann mit der Zeit gar in Abschlag kommen solte, so kunte Demetrius seinen Laden gar zusperren müssen, und wurde also gar bald gäntzlicher Feyrabend mit seiner Handelschafft geschehen. Also voller Unwillen hat er die Seinige, und andere Kunstgenossene versammlet, und ihnen vorgetragen, was für grossen Gewinn sie machten von denen Verehreren selbiger Bildnuß, und selbigen Tempels; was für grosse Schaden ihnen zugewarten, wann die Bildnuß wurde verachtet, und der Tempel öd gelassen werden; ihnen allen stehe diese Gefahr bevor, und zwar aus Ursach, weilen Paulus nit nur zu Epheso, sondern auch in gantz Asien die Andächtige trachtet abzuziehen von der Göttin Diana, und das Volck bereden will, die Werck menschlicher Händen seyen keine Götter. Hier sprach er, ist zu thun um unsern Gewinn, und um unsere Glaubens-Beschaffenheit. Wann man denen Worten Pauli wird glauben, so wird unser thun für Gottsrauberisch gehalten, und wir getadlet werden, als wären wir mit unserer Kunst Betrüger der Völcker, und verkauffen Gottsschändereyen, um Geld zu machen. Der Tempel selbst, dieser von allen Völckern hochgeehrte Tempel, zu welchem von weitem her Wallfahrten geschehen, wird verachtet, und nicht mehr geachtet werden; mithin wird man sehen in Verachtung jene Majestät, welche schon so lange Zeit her angebettet worden, nit nur allein von gantz Asien, sondern auch von der gantzen Welt.

1156. Alles diß stellete Demetrius mit einem solchen Nachdruck vor, daß er all-diese schlecht- und eygennutzige Gemüther dermassen verhetzet daß sie in ein hitzige Wütterey ausgebrochen, und gleich als wahnsüchtige durch die gantze Stadt herum geschwärmet: sie haben das Volck versammlet, und geschryen: Magna Diana Ephesiorum: Grosse Diana der Ephesier, grosse Diana der Ephesier. *Act. 19. v. 28.* In kurtzer Zeit ist die gantze Stadt voller Tumult, und verwirrung worden. Man lauffte von allen Seiten auf den offentlichen Schau-Platz, und schleppte dahin die zwey Macedonier Gaium, und Aristarchum, die Gesellen Pauli, sie sambt andern Christen anzuklagen, und zur erschröcklichen Straff zu verdammen. Der Apostel wolte sich auch unter das Volck mischen, um zum Schutz des Glaubens, und der Glaubigen zu reden, oder wenigst sich darzugeben, in was immer für ein Thätlichkeit, so die Unglaubige wider die Anbetter des wahren GOttes vornemmen wurden; aber die Jünger hielten ihn zuruck, allzu eyffrig den so kostbahren Lehrmeister nit zu verliehren. Es kam auch darzu das Bitten einiger der fürnehmsten Herrn in Asien, welche also gleich ihre Bothen geschickt ihn zu ermahnen, er solte sich nit einlassen in selbige Unordnung des Volcks. Und fürwahr ware die Unordnung groß. Alle fangten an mit lauter Stimm zu schreyen, und keiner kame mit andern überein im reden, sondern die mehriste der Gegenwärtigen waren zusammen geloffen ohne zu wissen, aus was für einer Ursach. Die Juden haben einen gewissen Alexander, einen Mann von grossen Ansehen, mit allem Gewalt also fort geschoben, daß sie ihn endlich von dem Volck abgesönderet, und aus dem Gedräng hinaus

gebracht haben, damit er, wann er sich sehen, und hören liesse, selbes Ungewitter stillete. Dieser hat sich auch bemühet mit Bewegung der Hand das Stillschweigen zu begehren, und mit vernünfftigen Reden den friden einzurathen; aber vergebens, dann als er erkennet worden, daß er ein Jud, hat ihn das Volck nit wollen anhören, und seynd selbe Schwindel-Geister bey zwey Stund aneinander herum geschwärmet mit lauter Stimm immer widerholende: Grosse Diana der Ephesier! Endlich hat sich hervor gethan ein bekannter wohl angesehener Ephesischer Jurist, oder Rechts-Gelehrter, und nachdem das Getümmel in etwas gestillet worden, gesprochen: Wer ist, O Burger von Epheso, wer ist jener Mensch in der Welt, der nit wisse, daß die Stadt Ephesus anbette die grosse Diana, jene Diana, welche des Jupiters Tochter ist? Indem dieser Wahrheit nit kan widersprochen werden, also gezümmet es sich, daß ihr fridlich, und ruhig seyet, und nichts wider die vernunfft vornemmet. Ihr habt diese Männer gewalthätig anhero geführet, welche doch keine Gottsrauber seynd, und eure Göttin nit lästern. Wann Demetrius, und andere Handwercker seine Mitgespahnen etwas gegen sie vorzubringen haben, gehen sie zu denen rechtmäßigen Gerichten. Es gibt ja Stadthalter, und andere Obrigkeiten: bringen sie ihre Klagen an. Habt ihr aber andere Strittigkeiten, so werden sie können ausgemacht werden in rechtmäßigen Versammlungen, in zu solchem End angeordneten zusammenkunfften. Diese eure gegenwärtige versammlung ist gefährlich; wir können für aufrührisch angesehen werden: wir haben keinen, auf den wir die Schuld legen, und durch den wir unseren Tumult rechtfertigen können. Dieser muß gewißlich ein Mann von grossem Ansehen, und von dem Volck geliebt gewesen seyn: massen er mit seinem Reden die Auffruhr gestillet, und gemacht hat, daß alle nacher Hauß gegangen.

*Act. 20. v. 1. & seqq.*

1157. Der Heil. Paulus, weilen er darvor hielte, daß er im dritten Jahr seines Aufenthalts lang genug zu Epheso verharret, wurde schlüßig, den Vorsatz zu vollziehen, den er gefasset hatte, in Macedoniam und Achajam zuruck zu kehren, um sich von dar nacher Jerusalem, und darauf nacher Rom zu begeben: indem Nero, der dem Kayser Claudio nachgefolget, denen Juden zugelassen, dahin widerum kommen zu dörffen. Vor seiner Abreise aber setzte er daselbst Timotheum, so einer der vollkommnesten und eyfferigisten seiner Jünger ware, zum Bischoffen ein; damit er die alldassige neu-getauffte Burger in ihrem Glauben stärckte, und ihnen die noch nothwendige Unterweisungen in den Glaubens-Grund-Lehren gebete. Er schribe zugleich damahls seine erste Epistel an die Corinther, in welcher er den entsetzlichen Kirchen-Bann wider jenen Blutschänder abdonneret, welcher durch solchen dem Gewalt des Satans ware übergeben, und von selbem sichtbarlicher Weise gepeyniget worden; wordurch der Apostel die Glaubige lehren wolte, wie sie diesen Rach-schnaubenden Straffs-Keil förchten solten. Das, was er darinnen von dem Ruhm und vortheilen des Jungfräulichen Stands meldet, zu welchem er durch sein Beyspiel vermahnet, probiret klärlich, daß er niemahlens verehelichet gewesen; desgleichen hat er auch darinn den Ehestand vor ein grosses Geheimnus in JEsu Christo und seiner Kirchen gehalten, um denen Ketzern, die selben verdammen wurden, zum voraus zu antworten; nichts desto weniger zoge er doch dem selben die Jungfrauschafft vor, um also auch nicht minder den Irrthum der jenigen zu vernichten, welche mit folge der Zeit diese Lebens-Art schänden wurden, da sie doch, obwohlen sie auf Erden ihr Muster nicht gefunden, selbes in der Schoos des ewigen Vatters gesuchet hat, wie der Heil. Ambrosius fürtrefflich redet. Er verbliebe viele Monaten in Macedonien, um die Christen in dem Glauben zu bekräfftigen: von dar aus hat er seine erste Epistel an Timotheum, den er, wie oben schon gemeldet, zur Regierung der Kirchen zu Epheso zuruck gelassen, geschriben. Indem er seine Reise fortsetzete, machte er sich über Meer nacher Griechen-Land auf den Weeg, und sein Aufenthalt daurete daselbst drey Monaten. Er lendete darauf in der Insul Creta an, allwo er Titum zum Bischoff oder vorsteher der Kirchen, die er daselbst versammlet hatte, wie auch jener der benachbarten Orten, gelassen: Und da er sich auch mit seinen anderen Gesellen nacher Troada begeben hatte, hielte er sich allda siben Täg lang auf, allwo er aber noch vor seiner Abreise ein grosses Wunder würckete, und ist folgendes.

*Act. 20. v. 5. & seqq.*

1158. Hier zu Troada hat der Apostel den Heil. Lucas erwartet, und sich mit ihme widerum vereinbahret. Es begabe sich aber am ersten Tag des Sabbaths, das ist, am ersten Tag der Wochen, daß die Glaubige zur vernehmung derer Göttlichen Geheimnussen, und zur Empfangung der Heil. Communion versammlet wären; dieser Gelegenheit

legenheit dann bediente sich Paulus, und disputierte lang mit ihnen, weilen er aber gesinnet ware folgenden Morgen wider von diesen Ort abzureisen, hatte er die Sach bis auf Mitternacht unter Auflösung der vorgebrachten Zweifflen, und gemachten Ermahnungen hinaus getriben. Der zulauff ware groß, der Saal ware voller Liechter, auf welche Weis nemlich schon von dort an das allerheiligiste Sacrament geehret wurde: man erwartete, daß Paulus sein disputieren, und sein Predigen endigte, um hernach zu dem Tisch der Englen hinzugehen, die Göttliche Speiß zu empfangen: Indessen aber wurde gählings alles betriebet durch einen tödlichen Sturtzfall eines Jüngling, mit Namen Eutichus, welcher auf einem Fenster sasse, wo er wegen langen Warten von einem tieffen Schlaff übergangen, zuruck hinunter gefallen. Es ware der Saal und das Fenster im dritten Gaden des Hauß; dahero hat er in dem tieffen Fall das Leben gelassen: *Act. cit. v. 9.* Et sublatus est mortuus; und er ist Todt aufgehoben worden; Auf dieses Unglück ist der Apostel also bald hinunter gegangen, hat den todten Knaben umfangen, und ihm durch das umfangen das Leben wider gegeben. Machet kein Unruhe, sprach er: er ist lebendig; und sihe lebendig, und gesund ist er mit gleicher Verwunderung und Freud in die grosse Versammlung zuruck gefähret worden. Alsdann wurde Meß gehalten die Communion ausgetheilt, und, nachdem man der Andacht abgewartet, endlich zu Nacht gespeiset. Der Heil. Apostel hat seine eyffrige Reden fortgesetzet, biß der Tag anzubrechen begunte, da er dann abgereiset, uns anbey lehrend, es seye denen wahren Apostlen eigen sich viel leichter aufhalten zu lassen von denen Verfolgungen, als von Lobpreysungen.

1159. Da aber Paulus seine Reiß noch weiter machte, kame er auch nacher Nicopolis, allwo er sich die Winters-Zeit hindurch aufgehalten, und hat von da aus sein andertes Sendt-Schreiben an die Corinther abgegeben, in welchem er den obbemeldten Kirchen-Bann von dem Blutschänder widerum abnahme: Er erzehlet in selbem auch viele Qualen und Trübseeligkeiten, welche er in Macedonien sowohl zu Land als zu Wasser hat vor Christo JEsu ausstehen müssen, und die der Heil. Lucas mit Stillschweigen übergangen: Er gibt uns also in seiner anerwehnten anderten Epistel an die Corinther einen kurtzen Begriff, und schreibt darinn, er habe in dieser Zeit auf seiner Reise sehr viel Mühe außgestanden; er seye mehr als andere Gefänglich gesetzt worden; er hab unmenschliche Wunden empfangen; er hab offtermahl den Tod vor Augen gesehen: In laboribus plurimis, in carceribus abundantiùs, in plagis suprà modum, in mortibus frequenter: In sehr vielen Arbeiten, in Kercken übermäßiger, in Wunden über die massen, im Todt offtermahlen. fünffmahl seye er mit grausamen Streichen geschlagen worden von denen Juden nach dem Gesatz, nemlich jedesmahl mit 39. Streichen nach Brauch der Juden, damit sie das Gesatz nit überschritten, welches verbotte, vierzig zu überschreitten, dahero schlugen sie ihn um einen Streich weniger, damit sie nit in Gefahr kommeten die Viertzig zu überschreitten mit einem darüber. Andere dreymahl seye er geschlagen worden mit Ruthen, welche Gattung von denen Römischen Schergen gebraucht wurde. A Judæis quinquies quadragenas una minùs accepi: *ibid. v. 24.* Ter virgis cæsus sum. Er schreibt, er seye einmahl gesteiniget worden, er habe dreymahl Schiffbruch gelitten, er seye einen Tag und ein Nacht in der tieffe des Meers gewesen: Semel lapidatus sum; ter naufragium feci, nocte, & die in profundo maris. Er schreibt er seye auf seinen offtmahligen Reisen gerathen in Gefahren von Flüssen, in Gefahren von Mördern, in Gefahren von seinen Lands-Leuten, in Gefahren von denen Heyden, in Städten, in Wüsteneyen, im Meer, von falschen Freunden; er hab ausgestanden Arbeit, Armuth, Wachen, Hunger, Durst, Fasten, Kälte Blösse ꝛc. Durch solche Erzehlung, obwohlen es scheinet, als hätte der Apostel sich selbst hierinnen hoch loben wollen, so sihet man jedoch noch klärer, daß er nur alleinig zur Vertheitigung seines Diensts und Ambts-Verrichtung und nicht zu seiner eigenen Glory, löblich von seinem Apostolat, seinen Wunderwercken, und seinen Erscheinungen bißhero geredet, wie solches zu seiner noch grösseren Verdemüthigung kan abgenohmen werden aus jenem Bericht, den er daselbst zugleich beyrucket, nemlich von der schändlichen Versuchung, mit welcher er geplaget ware, sprechend: Ne magnitudo revelationum extollat me, datus est mihi stimulus carnis meæ, angelus satanæ, qui me colaphizet. Damit mich die Höhe der Offenbahrungen (da ich bis in den dritten Himmel bin verzucket worden, und dergleichen Wunderding alldort gehöret hab: quæ non licet homini loqui, die keinem Menschen geziemet

*2. Cor. 12. v. 7.*

*ibid. v. 4.*

zu

zu reden) nicht erhebe, ist mir der Stachel meines Fleisches gegeben worden, der Engel des Satans, der mich mit Backen-Streich schlaget. Ohnangesehen solcher Verdemüthigung muß ich gleichwohlen von ihme gestehen und bekennen, daß ihm solches zum höchsten Ruhm und Verdiensten gedeye; alldieweilen er in dem, von der verderbten Natur erregten Gemüths-Streit, da er nemlich von den rebellischen Anmuthungen bestritten, von dem Stachel der Sinnlichkeiten, von den Flammen der Begierlichkeiten, von den Dörnern der verderbten Natur ist bekrieget worden, jedoch allzeit unverletzt bestanden ist, und all diese seine Feind Siegreich überwunden hat; dahero ich zu seinem gröstem Lob sagen kan, daß er sich in der Leim-Hütten und Koth-Hauß des menschlichen Leibs, reiner und unbemackleter verhalten habe, als das allerreineste Thier Hermelin; indeme ihm weder die stechende Distel und Dörner der sündlichen fleischlichen Verfolgungen haben können verletzen, weder die Flammen der üppigen Begierlichkeiten haben beleydigen können: als welcher mit jener starcken Gnad befestiget, und gleichsam verschantzet war, von welcher GOtt selbst zu ihm geredet hat: Sufficit tibi gratia mea; Laß dich begnügen mit meiner Gnad. Mit dieser Gnad befestiget und verschantzet, hat er alle diese feindliche Anfäll und Sturm abgeschlagen, und in seiner Seel die sanffteste Ruhe genossen. Wahr ists: groß war die Macht seiner Feinden, betrüglich war ihre hinterführliche Arglist, scharff waren ihre Gewehr und Waffen, unaussetzlich ihre Verfolgungen, löwenmüthig ihre Angriff; Paulus aber mit der göttlichen Gnad gestärcket, einer beharrlichen Ruhe in seinem Gemüth und Hertzen zu geniessen, stritte äusserlich, bald mit seinem widerspenstigen Fleisch:

1. *Cor.* 9. *v.* 27. Castigo corpus meum, & in servitutem redigo; Ich casteye meinen Leib, und bring ihn unter die Dienstbarkeit, bald mit dem Satan, wider welchen er sich gerüstet mit dem

*Ephes.* 6. *v.* 16. Schild des Glaubens, gewaffnet mit dem Schwerdt des Geistes, ausstaffiret mit dem Helm des Heyls. Bey diesen allen seinen gefährlichen Beschwernussen, hägete gleichwohlen Paulus in seinem Hertzen die sicherste Ruhe,

2. *Cor.* 12. *v.* 10. und ruhigste Sicherheit. Propter quod placeo mihi in infirmitatibus meis, lautet abermahl seine selbst eigene Bekanntnuß: Darum hab ich selbst an mir ein Wohlgefallen in meinen

*Ibid, c.* 7. *v.* 4. Schwachheiten. In contumeliis, in necessitatibus, in persecutionibus, in angustiis pro Christo: In Schmachen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Aengsten um Christi Willen. Repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. Ich bin voller Trost, in bin erfüllet mit Freuden in aller unser Trübsaal.

1160. Von Cenchrea, so der Port von Corintho ware, schribe er die Epistel an die Römer, welche in sich enthaltet die Grund-vestliche Wahrheiten des Christlichen Glaubens, die Verderbung der menschlichen Natur durch die Sünd Adams, und ihre Verneuerung und Widerherstellung durch die Gnad JEsu Christi, die ewige Gnaden-Wahl, die er auf dem eintzigen Willen GOttes gründet, die Hochheit und die Tieffe seiner Gerichten, welche der Mensch mit Demuth verehren, und nicht mit Hoffart zu ergründen sich unterfangen solte, als ob der Erschaffer jenen, die alle in gleicher Verdammnuß gebohren werden, und welche in selber ohne Ungerechtigkeit gelassen werden könten, zu etwas verpflichtet wäre.

*Act.* 20. *v.* 15. *& seqq. Ad. Tit.* 3. *v.* 12. 1161. Von Nicopolis, allwo er auch nach der gemeinsten Meynung sein Epistel an Titum geschrieben, ware er mit seinen Gespahnen nacher Mytilene kommen, von dannen haben sie die Schiffahrt fortgesetzet, und hatten den anderen Tag zu Chio angeländet: den dritten Tag darauf warffen sie zu Samos die Ancker aus, und den folgenden Tag langten sie zu Mileto an, so die schönste Stadt in Caira ware, und an dem Ufer des Meers lage: Er bate die Bischöff, so sich daselbst befanden, und die Priester, welche die Kirch zu Epheso regierten, zu ihm dahin zu kommen; weilen er sich in ihrer Stadt nicht aufhalten wolte, um zu Jerusalem das Pfingst-Fest begehen zu können. Er hielte denen selben eine fürtreffliche Red, um sie anzufeuren, mit Sorg und Fleiß der Regierung deren jenigen obzuligen, so der Heil. Geist ihrer Verwaltung anvertrauet; er beschlosse selbe durch einen schönen Spruch JEsu Christi, den wir in dem Evangelio nicht finden: Glückseeliger ist geben, als annehmen. *v.* 35. Wornach er auf denen Knyen mit ihnen bettete, und selbe thränend beurlaubte, und die Glaubige, die ein ganzes Zäher-Meer vergossen fielen ihme um dem Hals, und begleiteten ihne bis zu den Schiff, das seiner wartete, äusserst bestürtzet ob deme, was er ihnen gesagt hatte, daß sie ihne nicht mehr sehen wurden. Von diesem Ort kame *Act.* 21. *v.* 1. *& f.* er gerad in die Insel Coo, den folgenden Tag nach Rhodus, und darauf nacher Patara: er liesse Cypren zur lincken,

cken, und indeme selber seinen Lauff nacher Syrien nahme, hat er zu Tyrus das Land betretten, allwo er siben Täg zum Trost der daselbst sich befundenen Glaubigen verblieben. Als er darauf widerumen zu Ufer gegangen, ist er nacher Ptolemaide, und den folgenden Tag nacher Cäsarea gekommen, allwo er seine Herberge in der Behausung Philippi, eines der sieben Diaconen zu Jerusalem genohmen, und daselbst eine Woche geblieben. Der Prophet Agabus aus Judenland besuchte ihne allda, und nachdeme er des Apostels Gürtel ergriffen, hat er mit selbiger sich selbst Händ und Füß gebunden, und in Gegenwarth aller Gästen aufgeschryen: Diß sagt der Heil. Geist: Also werden
*v. 11.* die Juden zu Jerusalem binden jenen Mann, dessen diese Gürtel ist, und werden ihn in die Händ der Heyden übergeben. Agabus war ein allzu berühmt- und bekannter Prophet, als daß man kunte zweifflen, ob er mit wahrhafftig prophetischen Geist geredet habe. Das Reden anderer hatte kein grosse Eindruckung gemacht; aber die Vorsagung des Agabi hat in grosses Bedencken gesezt auch die Gefährten oder Jünger Pauli: sie haben ihren geliebten Lehr-Meister gebittet, und mit ihnen haben auch einmüthig gebittet die andere Glaubige von Cäsarea, daß er doch den Gedancken ändern, und nicht nacher Jerusalem hinauf gehen möchte: sambt dem Bitten haben sie auch geweinet; und das süßiste Hertz des Heiligen zu allen bevorstehenden Peynen unerschrockenen Apostels hat bekennet ein schmertzliche Zärtlichkeit, und Betrübnuß in selbigem Weinen der Seinigen zu empfinden. Allein er hat sie hingegen gebittet von selbigen Zähren, und von selbigem Ansuchen abzustehen, und hat sich erkläret bereit zu seyn zu Jerusalem aus Liebe des HErrn JEsu nit nur allein Ketten, sondern auch den Tod
*Act. 21. v. 13.* auszustehen. Quid facitis flentes, sprach er: & affligentes cor meum? ego enim non solùm alligari, sed & mori in Jerusalem paratus sum propter nomen Domini JEsu. Was thut ihr, da ihr weinet, und mein Hertz betrübet? dann ich bin bereit in Jerusalem nit nur gebunden zu werden, sondern auch zu sterben wegen den Namen des HErrn JEsu. Dahero als die andere sahen, daß sie ihn nit überreden kunten, haben sie nachgelassen, und sich zur Ruhe begeben,
*ibid. v. 14* sich richtende nach dem göttlichen Willen: Quievimus dicentes: Domini voluntas fiat. Wir haben Ruhe gegeben sprechende: des HErrn will geschehe. In Trübsaalen und Unruhen ist diß die eintzig- und sichere Weiß einen Geist zu stillen, der verwirret ist, daß er sage, aber vom Hertzen: der Willen GOttes Geschehe.

1162. Nach einigen Tagen hat sich die tapffere Begleitschafft widerum zu Schiff begeben um näher gen Jerusalem zu kommen. Der Heil. Lucas sagt: *ibid. v. 15.* Præparati ascendamus: bereitet seynd wir hinaufgegangen. Glossa interlinearis, und Hugo legen es aus: bereitet zu allem Unglück, zum Leben, und zum Sterben für den HErrn JEsum Christum; und kan man nit zweifflen, daß so tapfer sie solches entschlossen, auch im Gemüth bereitet gewesen. Es haben sich aber auch zu ihnen als Gefährten geschlagen einige Christen von Cäsarea, mit sich führend einen alten Christen aus Cypern, mit Namen Mnason, der, weilen er in Jerusalem ein Haus hatte, sie daselbst beherbergen solte. Von Cäsarea hätten sie zu Schiff näher zu der Heil. Stadt anrucken können, als wann sie nacher Joppe gefahren wären; sie haben aber den bequemeren Weeg über Land genohmen, und seynd in Jerusalem angekommen; allwo sie von denen Glaubigen wohl empfangen worden. Wann sich jemand verwunderet, da er siehet, daß der Heil. Paulus also geeylet habe zu kommen an ein Ort, wo er vergwiset ware, daß ihm das Aergiste bevor stunde, der erinnere sich, daß dem jenigen, der es wohl verstehet, was da seye leyden aus Lieb unseres HErrn JEsu Christi, das leyden ein Vorwurff seye des Verlangens.

1163. Nachdem der Heil. Paulus mit seinen Gefährten in der Stadt Jerusalem angekommen ware, hatte er den anderten Tag also gleich ein ehrenbiethige Besuchung bey dem Heil. Apostel Jacobo, so daselbst Bischoff ware, abgestattet. Daß hier von anderen Apostlen nit geredet wird, gibt denen Schrifft Auslegeren ein wohl gegründtes Urtheil zusagen, es seye dazumahl kein anderer derselben alldorten zu finden gewesen, weil sie schon das Evangelium zu predigen in die gantze Welt auseinander gegangen waren. Von dem Heil. Jacobo wird nach dieser Zusammenkunfft in denen Apostel-Geschichten nichts mehr gemeldet. Aus der Kirchen Geschicht, hingegen haben wir, daß er nit lang darnach wegen dem heiligen Glauben getödtet worden, wie hiervon in Beschreibung seines gantzen Lebens-Lauffs die weitläufferige Meldung geschehen wird. Bey der Ankunfft Pauli so Freuden voll als das Hertz des Heil Jacobi anfänglich gewesen, so ängstig und sorgfältig wurde es nachgehens, aus Ursach, weil *Act. 21. v. 18. usque ad finem capitis.*

len Paulus von denen Jerosolymitaneren für einen Feind, und Verfolger der Mosaischen Gebräuchen angesehen wurde, welche Gebräuch, weil sie noch geduldet wurden, in ruhigem Besitz waren, und in selbiger Stadt keinen Widerspruch hatten. Es ware dem nit also, daß Paulus eine solche Feindschafft hatte, sondern er widersetzte sich nur denen jenigen, welche sie für nothwendig hielten zur ewigen Seeligkeit, und nit wolte, daß die aus dem Heydenthum Bekehrte mit selbigem unerträglichen Last solten beschweret werden. Allein die falsche, in denen Gemütheren eingewurtzlete Meynung kunte zu Jerusalem Empörungen erwecken. Aller Unordnung aber vorzukommen, und allen Unfug zu verhinderen hat der Heil. Jacobus, und andere Wahr Glaubige gar wohl darfür gehalten, Paulus solte durch ein offentliches Zeichen sehen lassen, daß er das Mosaische Gesatz, und dessen Gebräuche nit verwerffe, um die Lästerung und böse Nachrede deren Juden, womit man ihne zu verschwärtzen suchte, auszulöschen: und weilen sich vier Juden, welche die Zeit ihres Nazaräats vollbracht hatten, in dem Tempel reinigen musten, wie es denen Nazaräeren Gesatz-mässig vorgeschriben ware, als hielte man für gut und rathsam, so er sich auch mit diesen darstellen, sich mit ihnen reinigen, und für sich deßgleichen jene Opffer verrichten thäte, welche von dem Gesatz denen Nazaräeren vorgeschriben wären: es seye unfählbar, daß auf vernehmen seiner Ankunfft sich das Volck versammlen, und aufmercken werde, ob er ein Verachter des Gesatzes seye; wann es aber sehen werde, daß er dieses Gesatz-Geboth ehrenbiethig beobachte, werden alle begreiffen, daß das ausgesprengte Gesäg von ihm Falsch, und er kein Feind seye des Gesatzes, welches er selbst erfülle. Die Liebe, so er für seine Brüder hatte, machte selben in alles dieses einwilligen, um denen Christlichen Juden alle Gelegenheit zur Aergernus zu benehmen, und die Synagog mit Ehren zu begraben; als er sich aber den sibenden Tag dieses Gepräng's in dem Tempel befande, waren gewisse Frembde Juden aus Asien angekommen, und so bald sie Paulum in dem Tempel erblicket, haben sie also gleich aufgeschryen daß er jener Mann, Paulus genannt, wäre, der wider das Gesatz Moysis durch die gantze Welt predigte, wie sie dann ihne selbsten in ihren Länderen haben darwider predigen gehört; dieses Geschrey hatte einen solchen Tumult und Aufruhr in der gantzen Stadt erwecket, daß ein grosse Menge Volcks zusammen geloffen: der H. Paulus ware also gleich aus dem Tempel hinaus geschleppet worden, und ungezweifflet wegen den vielfältigen Schlägen und Stössen, die er in einem solchen Aufstand bekommen, das Leben eingebüsset hätte, wann nicht der Land-Pfleger Lysias darzwischen kommen wäre. Dann bey dem Tempel war ein Burg, oder Vestung aufgerichtet, allwo die Römer ein Besatzung hielten. Und so bald als ernannter Lysias die Empörung der Stadt vernommen, ware er mit einer grossen Menge deren Soldaten und Officieren, so alldorten die Wacht hielten, zugeloffen, auf dessen Ersehen die rebellische Juden erschrocken, ihr Ungestümmigkeit in etwas ingehalten, und nachgelassen mit Schlägen wider den Apostel zu wüthen. Dieser Befehlshaber hat ihn als einen Ubelthäter in Arrest genommen, mit zweyen Ketten schlüssen lassen, und gefragt, wer er wäre, und was er gethan hätte. Es war aber ein solches Geschrey des Volcks, und so unterschidliche Sachen, so zugleich mit einander mit lauter Stimm von diesem und jenem gesagt worden, daß man nichts verstehen kunte: dahero der Obriste das Verbrechen zu vernehmen befohlen, daß Paulus in die Vestung geführt wurde. Das gedräng aber ware so groß, daß, als er an die Stiege gekommen, über welche man hinauf gienge, nöthig gewesen, daß ihn die Soldaten durch das angehäuffte Volck getragen; da hörte man von allen Seiten erschallen: bring ihn um, bring ihn um! er sterbe, er sterbe! Mitten in so grossem Getös ware der Apostel allein, der ein unverwirrtes Gemüth erhielte, und als er nahe bey der Vestung ware, hat er sich zu dem Obristen gewendet, und ihn mit höchster Gelassenheit in Griechischer Sprach gefragt ob ihm erlaubt seye Rechenschafft von sich zu geben. Da der Obriste selbige Sprach reden gehöret, hat er gesagt: kanst du Griechisch reden? bist du nit jener Egyptier, der du nit längst einen Tumult erwecket, und vier tausend Meichelmörder mit dir in die Wüsten hinaus geführt hast? die Begebenheit mit dem Egyptier hat sich etliche Jahr vorhero zugetragen, und der Obriste hat geglaubt, er sey ihm endlich in seine Händ gefallen. Josephus, und Eusebius sagen, der selbe Egyptier hab ein Gefolg von drey Tausend loser Spitzbuben gehabt: von vier Tausend auf drey Tausend ist der Unterschied groß: wir seynd anbey nit schuldig weder ein noch andere Zahl zu glauben, zumahlen da keintwedere in dem Heil. Text ausgesetzet

*Vid. Num. Marginal. 1137.*

gesetzet ist. Es hat sich irren können der Obriste, und hat sich irren können, der nach ihm kommen ist. Meines Theils glaub ich dem Obristen, indem natürlich ist, daß er in solcher Kriegs-Sach schon sichere Nachrichten gehabt habe. Paulus hat geantwortet, er seye kein Egyptier, sondern ein Jud, gebürtig von Tharso in Cilicien, und Burger selbiger Stadt, von welcher bekannt seye, daß sie das Römische Burger-Recht geniesse: zugleich hat er angehalten zum Volck reden zu dörffen. Als er die Erlaubnuß erhalten, hat er ab der selben Stieg, auf welcher er sich annoch befande, mit der Hand ein Zeichen dem Volck gegeben, daß es sich zu Ruhe geben, und stillschweigen möchte; hat auch das Stillschweigen, und ein grosses, erhalten, und alsdann zu dem Volck jenes schöne, durch den H. Lucas
*Act. 22. v. 1. & seqq.* am 22. Capitel. der Apostolischen Geschichten, anaezogenes Gespräch gethan, in welchem selber, nachdeme er auf Hebräisch von seiner Geburt, von seiner Auferziehung, von seinem Eyfer vor das Gesatz Moysis, und von der Wundersamen Weise, auf welche er bekehret worden, geredet, Meldung thut von dem Gebott, so er empfangen hatte, denen Heyden das Evangelium zu predigen.

*loc. cit. v. 22.* 1164. Auf diese Wort entbranten die Juden in einen solchen Grimm, daß sie überlaut rufften, man müste diesen Menschen tödten, und daß selber nicht verdiente, fernes zu leben. Der Ober-Hauptmann, welcher wissen wolte, was selber verbrochen, befahle, daß man ihne geißlen, und zur peynlichen Frag bringen solte: und er hätte diese Unbild gewißlich ausstehen müssen: so er sich nicht als einen Römischen Burger wurde haben zu erkennen geben. Den folgenden Tag entbande man selben, und führete ihne in den Rath, allwo die Glaubens-Geschäfften abgehandlet wurden, welchen dieser Ober-Hauptmann ausdrucklich, um ihne abzuhören, versammlen lassen. Allein selber hatte nicht ehender zu reden angefangen, als biß daß Ananias, der des Raths Vorsitzer ware, befohlen, mann solte ihme eine Maulschelle geben. Diese Gewaltsamkeit brachte ihme zu einer gerechten Bedrohung der Gericht- und Urtheilen
*Act. 23. v. 3.* GOttes wider selben: GOtt wird dich schlagen, sagte er zu ihme, du verweisnere Wand, sitzest du, und richtest mich nach dem Gesatz, und heissest mich wider das Gesatz schlagen? als er aber dessen Hochheit als eines Obersten der Priesteren vermahnet wurde, entschuldiget er sich hierüber, daß er selben nicht erkannt hätte, und zöge die Stelle der Schrifft an, allwo GOtt verbietet, dem Obersten seines Volcks zu fluchen, sprechend: Principem populi tui non maledices. dem Obersten deines Volcks solst du nit fluchen. Da er die Richter wenig geneigt sahe, seine Rechtfertigung anzuhören, glaubte er, daß er deren Händen durch eine unschuldige List entrinnen müste. Ein Theil deren, in welchen die Versamlung bestunde, war von der Sect der Saducäer, die weder Geist, noch Auferstehung glaubten; der andere aber ware von denen Pharisäern, die beydes bekannten. Der Apostel, welcher diesen zugethan ware, ruffte in dem Rath auf, daß er gerichtet werde wegen der Hoffnung und Auferstehung der Todten. Hierüber entstunde ein lautschälliger Wort-Streit, die Saducäer widersprechen dieser Meynung, die Pharisäer aber vertheidigten selbe, daß sie also der Sach des vermeynten Lasterhafften, den sie zu grund richten wolten, vergessend, sich mit einander Zancketen, und ein Theil wider den anderen erhitzete; und also zerschluge sich die Versammlung ohne etwas ausgerichtet zu haben, und Paulus ward wider in das Lager geführet, allwo selbem JEsus Christus die folgende Nacht erscheinend, um ihne zu stärcken, diese Wort geredete: Sey beständig, Paule! dann gleichwie du zu Jerusalem von mir bezeuget hast, also must du auch zu Rom bezeugen. Durch dieses ware der Apostel vergwiset, daß er in Judenland nicht sterben, sondern sein Predig-Ambt wurde auch so gar biß in Rom, so jene grosse Haupt-Stadt der gantzen Welt ware, übersetzet werden. *ibid. v. 11.*

*Act. 23. v. 21. & seqq.* 1165. Nachdeme nun Paulus dieser Gefahr entrunnen, schlugen sich mehr dann vierzig zusammen, und verschwuren sich, so lang und viel kein Bißlein Brods, kein tröpfflein Wassers zu verkosten, bis daß sie Paulo das Leben genommen hätten. Als aber dem Apostel dieser Anschlag durch seinen Anverwandten entdecket worden, liesse er solchen dem Ober-Hauptmann Lysiä anzeigen, der ihne mit einer sicheren Wacht an den Land-Pfleger Felicem, welcher zu Cäsarea seinen Wohn-Platz hatte, absendete. Ananias der Hohe-Priester, und viel andere der fürnehmsten *Act. 24. v. 1. & seqq.* Juden begaben sich auch dahin um wider selben die Klag zu führen. Nachdeme Felix solche durch dem Mund Tertulli ihres Gericht-Beyständners oder Wortführers gehöret, und die Krafft volle Antwort des Heil. Pauli vernommen, liesse er das Urtheil über ihren Streit

bis auf die Ankunfft Lysiä anstehen, der selben zum ersten untersuchet hatte. Unter dieser Zeit aber, da der Streit wider den Heil. Paulum von Lysia untersuchet wurde, besprache sich öffters obbemeldter Felix mit Drusilla desselben Ehe-Gemahlin, eine Jüdin von Geburt, und Tochter des alten Agrippä, und Schwester des Jungen; desgleichen auch mit dem Heil. Paulo. In einem dieser Gesprächen aber redete dieser Heil. Apostel mit solchem Nachdruck von der Göttlichen Gerechtigkeit, von der Keuschheit, und dem letzten Gericht, daß obbesagter Land-Pfleger darob erschracke; der gleichwohl hierdurch weder in seinem Glauben, noch an denen Sitten geänderet wurde. Er hoffte stets, daß ihme sein Gefangener, nemlich der H. Paulus, Geld geben werde, um sich von dessen Händen los zu kauffen, und in dieser Erwartung hielte er selben unter der Obsicht eines Hauptmanns mit sattsammer Freyheit, aller Welt dessen Besuchung zustehend. Allein der Apostel wolte ihme nichts von selbem behändigen, wiewohlen die Seckel aller Christen dessen Willkur übergeben waren, und also bey ihme es gestanden wäre, solches leichtlich thun zu können: weilen er aber der Freyheit nicht viel nachseufftzete, sondern viel mehrers, Ketten und Tod vor seinen Meister nemlich Christo JEsu auszustehen, wünschete. Also verharrete er in der Gefängnus bis auf das anderte Jahr Neronis, daß Felix nacher Rom geforderet wurde, um über seine obgehabte Ambts-Verwaltung Rechenschafft zu geben.

*Act. 25. à v. 1. usque ad 13.* 1166. Demnach Festus der neue Land-Pfleger in den Besitz des Lands gekommen, ist er nach drey tagen nacher Jerusalem gegangen, und also gleich von denen Fürsten der Priester und fürnehmsten Juden ungestümm ersucht worden, den Proceß wider Paulum aufs neue für die Hand zu nehmen, mit angehängter Bitt, als um die erste Gnad, daß die Verurtheilung zu Jerusalem geschehen möchte. Solches Ansuchen geschahe nit darum, daß ihrer Bosheit zu beschwerlich fiele die leichte Reiß nacher Cäsarea widerum anzutretten; sondern weil sie nit hofften durch ihre Anklagen den Tod Pauli von dem Richter zu erhalten, hofften sie den selben durch die von ihnen bereitete Nachstellungen auf dem Weeg meichelmörderischer Weiß zu hintergehen, und umzubringen. Der neue Land-Pfleger hat von seinem vorfahrer leicht können erfahren, und argwohnen das böse Zihl und End, so in dem Begehren verborgen steckte; wie dann er ihre Mißgunst wider solchen also gleich erkennet, und dahero ihnen bedeutet, wie daß Paulus, den sie geurtheilet haben wolten, ein Gefangener zu Cäsarea wäre, daß er sich in kurtzem dahin verfügen wurde, und sie gleichfals die Fürnehmste unter ihnen absenden konten, um selben anzuklagen, und daß er, wofern er selben Straff-fällig befinden solte, ihme exemplarisch abstraffen wurde. Als er in der That nach 8. bis 10. Tägen sich dahin verfüget, liesse er auch selben nemlich den H. Paulum, vor seinen Richter-Stuhl forderen, um denen Klag-Führeren, wider die Bezüchtigungen, die man ihme auflegete, zu antworten. Die Kläger bürdeten selbem viel Sachen auf, vermögten aber nichts darzuthun. Der Apostel im Gegentheil bewise klärlich, daß er nichts wider das Gesatz, das Volck, oder den Kayser verwürcket. Festus der sich nicht bekümmerte, Paulum zu verderben, um der Juden Gunst zu gewinnen, befragte ihne gantz geneigt zu seyn, ob er nacher Jerusalem gehen wolte, um daselbst geurtheilet zu werden: allein der Apostel, wohl wissend, daß ihme selber diesen Vortrag aus keiner anderen Ursach machete, als um desto leichter zu Grund gerichtet zu werden, antwortete, wie er sich auf den Kayser beruffte, und redete den neuen Land-Pfleger Festum mit solcherley Worten an: O nein! nur dieses nit! daß du mich, O Feste! denen Juden übergeben sollest, in Jerusalem geurtheilet zu werden, weil ich gewiß weiß, daß sie mich mit falschen Zeugen, und mit lauter Verleumbdungen anklagen, und folgsam mich alleinigen überweisen wurden; dahero selst du wissen, daß ich appellire, und mich beruffe zu dem Gericht des Kaysers; von ihm muß ich gerichtet werden: ich hab denen Juden keinen Schaden zugefüget, wie du, O Feste, gar wohl weist. Hab ich ihnen geschadet, oder bin ich wegen was anderen des Tods schuldig, so weigere ich mich nit zu sterben; weilen aber all ihre Klagen lauter Verleumbdungen seynd, so kan mich niemand ihrer Wuth schencken: ich beruffe mich auf den Kayser. Der Apostel erkennte augenscheinlich die offenbahriste Ungerechtigkeit, mit welcher man wider ihn umgienge: er sahe, daß der Richter sein Unschuld erkennte, jedoch weder seine Feßlen aufgeleset, noch er in Freyheit geseßet wurde: er sahe, daß man darauf umgienge ihn dorthin zu führen, wo seine Feind zahlreicher waren, und seine hinterlistige Nachsteller auf ihn pasten. Mithin ware das appelliren, oder Beziehen auf den Kayser in solchen Umständen gantz gemäß dem natürlichen Recht, und folgsam

sam hatte der Apostel sich auch auf das weltliche Recht beziehen können. Er hat appelliret nit aus Forcht, sein Blut zu vergiessen in Jerusalem, allwo er aus Liebe seines GOttes gar gern sein tapfferes Leben gegeben hätte, sondern, wie gar schön anmercken die H. Vätter Athanasius, Augustinus, Chrysostomus, und andere, der Kirchen noch längers dienen zu können, wie auch GOtt zu gehorsamen, welcher ihn als Prediger des Evangelii in der Stadt Rom haben wolte. Non vitæ suæ, sed Ecclesiæ consulebat. Er sorgete nit für sein Leben, sondern für die Kirchen, wie der Heil. Augustinus in der 50. Epistel geschrieben: und deßwegen wolte er auch sein Leben lieber in Rom als in Jerusalem für seinem göttlichen Meister, nemlich für Christo JEsu dargeben: dann hätte er sich freywillig, und ohne einige Widersprechung in die Nachstellungen und Gefahren in Judenland zu sterben gegeben, und sich also nur allein auf die göttliche Offenbahrung verlassen; welche ihm einen anderen Schau-Platz vorgesagt, wäre gewesen GOtt versuchen mit Willen durch Wunderwerck geführt, und beschützet zu werden. Tentantis Deum fuisset fidere in illa sententia, & in numeris se ipsum immittere periculis, & dicere: videamus, num possit Deus etiam sic eripere me. Also Chrysostomus Orat. 7. de laudibus Pauli. GOtt versuchen wäre gewesen, sich auf den selben Ausspruch verlassen, und sich selbst in unzahlbare Gefahren begeben, und sagen; lasset sehen, ob mich GOtt auch also erretten könne.

1167. Es wird einem frembd fürkommen, daß Paulus ein Geistlicher appelliret habe an das Gericht eines Layen; allein erinnere sich der Leser des jenigen, was der Heil. Augustinus in seiner obangezogenen 50sten Epistel aus diesem Bryspiel noch ferner schlüsset, da er nemlich diese Wort sagt: Implorari posse, & quandoque debere ab Ecclesia externum auxilium Principis sæcularis: Es könne und müsse bißweilen von der Kirchen angeruffen werden die äusserliche Hülff eines weltlichen Fürstens, zumahlen, wann derselben eine grosse Gefahr solte zustossen, und sich nicht anderst mehr alleinig zu helffen wuste. Als Paulus die höhere Gerichts-Beruffung gethan, hat Festus mit seinen Räthen sich unterredet, selbe angenohmen, und geantwortet: Cæsarem appellâsti, ad Cæsarem ibis. Du hast dich auf den Käyser beruffen, du solst zu dem Käyser ziehen. *Act. 25. v. 12. & seqq.*

1168. Einige Täg darnach kame der König Agrippa und Bernice seine Schwester nacher Cäsarea, willens Festum den neuen Land-Pfleger zu begrüssen. Und nachdem sich diese Gäst viel Täg lang zu Cäsarea aufgehalten hat Festus denen selben in den Zusammenkünfften und Besprechungen alles von Paulo erzehlet, was sich bißhero mit ihme, und denen Juden seinen Verfolgeren zugetragen, ja er entdeckte diesen seinen Königlichen Gästen, wie er noch würcklich Paulum in seinen Gefängnussen verwahrter hielte, der ihm von seinem Vorfahrer Felix geschloßner hinterlassen worden: der Nämen Pauli ware dem Agrippa keines Weegs neu: sein Bekehrung, sein Eyfer, seine vielfältige Wunderwerck, die ausgestandene erschröckliche Verfolgungen, waren so bekannt, und lautmährige Sachen, daß von denen selben öffters auch bey Hof geredet worden. Als der König gemeldet, auch er hätte grosse Begierd selben Mann zu hören, hat Festus geantwortet, es könne Morgen seyn.

1169. Den folgenden Täg hatten sich Aggrippa und Bernice zu Festo hinbegeben, und waren nachgehends mit einer herrlichisten Begleitung und Bedienung aller Ober-Beambten und fürnehmsten Adels der Stadt Cäsarea in das Audientz-Zimmer geführt worden, wohin man auch Paulum auf Befelch des Festi beruffen. Ein so adelich und zahlreiche Versammlung ist vielleicht von denen Menschen angesehen gewesen dem frembden König zu ehren; in dem Rath GOttes aber ware sie dahin geordnet, daß von vielen, und von denen Fürnehmsten die Lehr Pauli angehöret, und seine Unschuld allen offenbar gemacht wurde: wie auch der Land-Pfleger Festus dieselbe also bald allen Gegenwärtigen angezeigt hat; massen er, so bald er sich auf seinen Richter Stuhl nidergesetzet, sein Stimm erhebt, und gesagt hat: O König Agrippa, und alle, die ihr euch allhier bey uns befindet, ihr sehet diesen Mann, wider welchen der gantze Hauffen der Juden in Jerusalem an mich gekommen mit Anhalten und Schreyen, betheurend, es gezime sich nit, daß er länger lebe; ich aber hab nit befunden, daß er etwas Tod-Schuldiges begangen: jedoch weilen er an den Kayser appelliret hat, hab ich für gut befunden ihn zu dem selben zu schicken; mich aber geduncket eines Theils gantz ungereimt zu seyn zu desselben Gericht einen geschlossenen Menschen zu schicken, und ihne nit zugleich zu berichten von denen Ursachen seiner Gefangenschafft; andern Theils hab ich nichts gewises an der Hand, so ich dem Groß-HErrn berichten kunte. Dannenhero hab ich dieses *Ibid. v. 13. & seqq.*

sen Mann fürgestellt in eurer Gegenwart, und insonderheit in deiner, O König Agrippa, damit er auf ein neues examiniret werde, mithin ich wissen möge, was ich schreiben soll. Als er dieses gesprochen, hat er still geschwiegen. Worauf sich der König Agrippa zu Paulo gewendet, und ihme Erlaubnuß gegeben sich vor Festo dem Land-Pfleger, und allen Gegenwärtigen vertheidigen oder rechtfertigen zu können. Paulus fienge darauf an seine Unschuld zu beweisen, und brachte zugleich von dem Leyden, Tod, Auferstehung und Lehr Christi des HErrn als des wahren Meßiä ein so gewaltsames und gelehrtes Gespräch vor, daß Festus, selbes unterbrechend, aufruffte, ich glaub, daß seine grosse Gelehrtigkeit und vielfältiges Studiren ihne letzlich gar zu einen Narren machen. Also wurde von denen hoffärtigen Heyden unser Glaub für eine Thorheit gehalten. Agrippa aber der König ware durch die gethane Anrede des Heil. Pauli also gerührt worden, daß er eine offentliche Bekanntnuß abgeleget, wie es nur ein wenig gefehlet, daß er ihne nicht bewogen hätte, ein Christ zu werden. Hierauf antwortete ihm der Heil. Paulus, sprechend: Mein
*Act.* 26. gröster Schatz wurde seyn, daß
*v.* 29. euer Majestät und alle, die mich anhören, mir gleich wären, den Stand der Gefangenschafft, in welchem ich mich befinde, ausgenohmen. Er wolte durch diese Wort so viel sagen: Es mag wenig oder viel gefehlet haben, wo du nicht wärest bekehret worden, jedoch wünschete ich, daß nit nur allein du, O König, sondern auch alle, sie mögen wenig oder viel bewegt sein worden, solche wären, wie ich bin, jedoch ausgenohmen diese Ketten, mit denen ich gefeßlet bin, und mich dermahlen in der Gefangenschafft befinde. Der König hat nit mehrer hören wollen, sondern ist von seinem Sitz aufgestanden, und mit ihm seynd auch aufgestanden Bernice, und alle die jenige, welche der selben Hof-Staab ausmachten: und als sie sich wider zuruckbegeben, sagten sie untereinander, Paulus habe nichts Tod- oder Gefängnuß-würdiges begangen; Agrippa sich zu dem Festo wendend sprache schlüßlich: dieser Mann hätte loß gelassen werden können, wann er nit an dem Kayser appellirt hätte. In Wahrheit hätte er können und sollen loß gelassen werden, ob er schon appellirt hat; massen die von dem unrecht Beschuldigten zur Anruffung der Gerechtigkeit eingewendte Appellation nit gehindert hätte, daß ihn der von seiner Unschuld vergwißte Richter in Freyheit hätte setzen können, ohne Beschwerung mit noch längerer Gefängnuß und gefährlichister Reiß, ihne nacher Rom zu dem Kayser zu schicken. *Act.* 27. *v.*

1170. Als die Zeit zur Reiß nacher 1. *& seqq.*
Welschland bequem schiene zu seyn, wurde Paulus von Festo dem Land-Pfieger, welchem zustunde das Urtheil auszusprechen, sambt noch anderen Gefangenen übergeben einem Hauptmann, genannt Julius, der zu befehlen hatte über hundert Soldaten von der edlisten Rott, so da benambset wurde Cohors Augusta, die Kayserliche. Man pflegte aber nit alle Gefangene nacher Rom zu schicken, sondern nur jene, auf welche man grösseres Auffsehen hatte: Dahero war kein Wunder, wann man sie auf der Reiß hatte verwachten lassen durch ein gewisse Zahl der ansehnlichsten Soldaten. Mit Paulo waren auch zu Schiff gegangen sein getreuer Gespahn der heilige Lucas, und der Macedonier Aristarchus von Thessalonica: von anderen seinen Gesellen auf dieser Reiß hat uns der heilige Geschicht-Schreiber kein Nachricht hinterlassen. Und nachdem sie die Meer von Cilicia und Pamphilia durchgeseeglet, tratten sie endlich nach ausgestandenen vielen Sturm-Winden und andern Ungemachen zu Listris einer Stadt in Lycia an das Land. Da sie hier ein Alexandrinisches Schiff angetroffen, welches nacher Welschland seeglete, hat der Hauptmann in dasselbe mit sich seine Gefangene, und all sein Begleitschafft steigen lassen. Mann schiffte viel Täg lang wegen widrigen Winden sehr langsam, also daß sie kaum haben gelangen können unter das Gesicht von Guido, von dar sie gegen denen Cüsten von Candien getrachter, und mit harter Mühe wegen widrigen Winden angeländet in einem schlechten Meer-Busen selbiger Insul, genannt Boniporto, bey welchem nahe stehet die Stadt Thalassa. Sie solten allda überwinteret haben, weilen die Winters-Zeit schon vor Handen ware, und günstigere Wind erwartet haben; allein ihr Führer oder Schiff-Patron nöthigte sie, sich wider auf das Meer zu begeben, und spottete des Apostels, welcher vorsagte, daß sie Schiffbruch leyden wurden. Jedoch zeigete der Ausgang, daß er mit Gewißheit geredet, und daß ihme GOtt selben geoffenbahret hatte; dann es erhebte sich ein grimiges Ungewitter, welches etwelche Täg fort sturmete, und so finstere wolcken mit sich führte, daß sie so wohl bey Tag als Nacht weder Sonnen, weder Mond, weder Stern, noch Erden, auch nur von weiten erblicken kunten;

bey

bey so augenscheinlicher Gefahr haben sie angefangen die schwerere bey sich in dem Schiff führende Waaren in das Meer denen tobenden Wellen alsgemach hinaus zu werffen, um das Schiff zu erleichteren, damit es, wann der Schiff-Bodrn seichter im Wasser gienge, weniger Gefahr hätte auf denen Sand-Bäncken aufzusitzen, oder durch Hinanjagung eines Felsens eine Scheitterung zu beförchten. Ein jeglicher hielte seinen Tod vor unvermeidlich, und ware also kein Hoffnung mehr übrig das Leben zu retten: alsdann hat sich gezeigt, was für ein grosser Vortheil seye für ein Volck, einen grossen Heiligen bey sich haben. Paulus in solcher augenscheinlicher Tods-Gefahr bekame vermittels seines Heil. Gebetts zu Nachts durch einen Engel von GOtt die Versicherung, daß keiner aus ihnen zu Grund gehen wurde, ob sie schon würcklichen Schiffbruch leyden wurden, wie es der Apostel vorgesagt, also ward es auch geschehen: dann einige retteten sich durch Schwimmen, die andere durch Beyhülff der Bretteren, und alle erreichten das Land nach gethaner Vorsagung des Apostels. Die Barbare odern Mälthesser empfiengen diese Schiffbrüchige sehr höfflich, wie dann ihnen der Heil. Geschicht-Schreiber Lucas wegen so grosser erzeigten Höflichkeit und Liebs-Erweisung ein gewaltiges Lob gibet, sprechend: Barbari verò præstabant non modicam humanitatem nobis. Die Barbarer aber erzeigten uns nit geringe Freundlichkeit. Die kältere Witterung, der gewölckige Himmel, der anhaltende Regen, die vom Schwimmen, und Bretter-Fahren benetzte Schiffbruch-Leydende sich zu erquicken erforderten zum allererstenein Feuer; und die gutherzige Insulaner zündeten gleich einige Scheitter-Häuffen an, und erquickten mit angenehmer Wärme die Gäst: Eben damahls hat sich zugetragen, daß der Heil. Paulus, da er eben einige zusammen geklaubte Reiser in das Feuer warffe, von einer Viper, oder Nater gebissen wurde. Diese war unter denen Reiseren, oder dürren Stauden, verborgen, und, als sie bey Empfindung der Feuers-Hitz erwildet, wendete sie sich um, und ergriffe mit gifftigen Zähnen die Hand des Apostels, daran sie sich wüthig so lang hängte, daß die Insulianer sie mit denen Zähnen in dem Fleisch, und mit dem übrigen Leib in dem Lufft hangend gesehen: dieses so unverhoffte grausame Spectácel verursachte bey diesem übel argwohnenden Volck, daß sie den Heil. Paulum vor einen boßhafften Menschen ansahen, welcher nachdeme er dem Meer entrunnen, durch die göttliche Gerechtigkeit auf den Land verfolget wurde. Als sie aber kamen, ihme von dieser gifftigen Vipern abzuhelffen, und zugleich wahrnahmen, daß selbem der Biß im geringsten nichts geschädet, warffen sie sich ihme zu Füssen, und hielten ihn vor einen GOtt.

*Act. 28. v. 1.*

1171. Unter allen selbigen Innwohneren hat sich in der Lieb-Erweisung sonderbar hervor gethan ein fürnehmer HErr der Insul Maltha, der alldorten vieles Land besasse, Publius genannt. Dieser hat für sich die Ehr haben wollen den Apostel, den Lucas, und die andere seine Gespahnen in seinem Hauß zu beherbergen: er hat sie auch beherberget, und drey Tag bewühret. Sein Gast-Freygebigkeit ist gar bald belohnet worden. Der Vatter des Publii ware schwerlich kranck an einem Fieber, und an dem Durchbruch: Paulus besuchte ihn im Beth: er bettet und legte sein Apostolische Hand auf dessen Haupt, und mit diesem allein war derselbe wieder gesund. Das Wunderwerck wurde durch gantz Maltha ausgebreitet, und alle Krancke, so viel ihm zugeführt wurden, und mit was immer für einer schwer- und unheylbarer Kranckheit sie behafftet waren, wurden alsbald auf Anriehren Pauli an der Stell gesund. So viele Wunderwerck haben dem Apostel und seinen Gespahnen ein allgemeine Ehrenbietigkeit, und zarte Lieb zuwegen gebracht. Sie seynd geehret, bedienet, und mit aller Nothdurfft durch drey Monat lang hindurch, so lang sie sich allda in der Insel Maltha aufgehalten, versehen worden. Und noch vor der Abreise setzte Paulus daselbst bemeldten Publium zum Bischoffen ein, welcher nachmahls dem Heil. Dionysio dem Areopagiten in der Kirch zu Athen nachgefolget, allwo er endlichen sein Leben durch eine glorreiche Marter beschlossen. Man erzehlet, daß von der Durch-Reise an des H. Pauli in dieser Insel, die Nattern und Schlangen daselbst kein Gifft mehr haben, und durch ihr Stechen und Beissen keinem Menschen mehr schaden können. Wobey auch leichtlich abzunehmen ist, was der Heil. Paulus innerhalb dieser dreyen Monaten, da er auf dieser Insul überwinteret, vor einen grossen Seelen-Frucht mit seiner Gesellschafft müsse geschaffet haben.

*Lot. cit. v. 7. & seqq.*

1172. Nach drey Monatlichen Aufenthalt in Maltha ware bereits der trübe Winter beurlaubet, und die schöne Frühlings-Zeit begunte alsgemach die mit süssen Morgen-Tau berisene Wälder, und Felder in wohlriechendem Blumen-

men-Kleid frölich hervor zu schmucken; dahero liesse der Hauptmann den Heil. Paulum und die Seinige in ein nacher Alexandria gehöriges Schiff, so daselbst überwintert hatte, bringen, und diese Schiffarth ward beglückter, dann die Erste. Sie langten in kurtzer Zeit zu Syracus, der Haupt-Stadt Siciliens an, von dar kamen sie nacher Rhegio, und den anderten Tag darauf nacher Puteolos. Als sich der Ruff von der Ankunfft eines so grossen Apostels in Rom ausgebreitet, reiseten viel Christen von dar ab, um ihme bis auf zehen Meilen entgegen zu gehen; dann der Namen Pauli ware sehr berühmt in der gantzen Christenheit, und brachte ihm also keinen Nachtheil bey den Wahr Glaubigen, ob sie schon wusten, er komme gefeßlet. Die aus Lieb unseres HErrn JEsu Christi übertragene Band, und Ketten seynd keine Zeichen der Schand, sondern ein Cron der Ehren: es ist auch gantz wahrscheinlich, daß sich viel in Rom befunden, die ihn anderstwo vom Angesicht gekennet haben. Gewißlich ein grosse Menge von denen Christen hat sich aufgemacht, und waren allezusam dem Heil. Paulo entgegen gegangen. Ein solche Begegnung aber hat den Apostel mit ungemeiner Freud erfüllet, als ein sichere Zeugnus, daß auch zu Rom bey denen Glaubigen ein starcke Hertzhafftigkeit regierte, da sie sich deren Feßlen nit schämten, sondern offentlich frolockten bey der Ankunfft neuer Diener unsers Glaubens. Er hat dem HErrn Danck gesagt, und ein neues Vertrauen geschöpfet, sein Predig-Ambt werde in selbiger grossen Haupt-Stadt der Welt einen glücklichen Fortgang nehmen. Er ist in Rom angekommen, allwo der Hauptmann (wie wir aus dem Griechischen Text haben) die bey sich habend Gefangene dem Obrist-Kercker-Meister übergeben. Der Heil. Paulus aber ware also gleich vor anderen auf vorsprechung obbesagten Hauptmanns begnadet worden, indem man ihme frey stellete, in was vor einer Herberg zu Rom er in verwahr wolte bleiben, nur daß ihme die Banden nit aufgelöset, noch der ihne bewachtende Soldat entnommen wurde: im übrigen hatte er völlige Freyheit zu reden, oder zu sich zu beruffen, wen er wolte, so dem Heil. Evangelio gewaltig zu statten kame. Davon wir also gleich das mehrere beybringen wollen.

*loc. cit. v. 17. & seqq.*

1173. Drey Täg nach seiner Ankunfft in Rom hat der Apostel die fürnehmste Juden selber Stadt zusammen beruffen lassen, aus dieser Absicht, damit er ihnen die Ursach seiner Reiß, wie auch seiner Apellation oder Gerichts-Forderung, die er anhero verlangt hatte, kunte entdecken und kund machen. Er truge ihnen vor, daß er solches nicht gethan, um der Straff eines verübten Lasters zu entgehen, sondern sich vor der Wuth seiner Widersacheren zu sicheren, welche in sein verderben zusammen geschworen, und sich einer falschen Gerichts-Anklag bedienen wolten, um ihne völlig zu Grund zu richten, als hätte er durch seine Lehr wider die Jüdische Gesätz, und wider die von ihren Vättern alt-hergebrachte Gebräuch unter dem Volck eine gantze Aufruhr anzettlen wollen. Er aber versichere sie, daß deme nit also sey, indem ihne die Römer für unschuldig befunden, und frey lassen wollen; Die Juden hingegen haben sich dargegen gesetzt, und sein Appelliren an den Kayser ist nit gewesen aus Haß gegen seiner Nation, als hätte er im Hertzen vor dem Kayserlichen Gericht sie zu verklagen, sondern aus Noth geltend zu machen die Gerechtigkeit seiner Klag. Derowegen hat er sie bitten wollen hier zu erscheinen, umb ihne anzuhören: Und fahrte also ferner fort, sprechend: Ich bin mit dieser Ketten nit gefeßlet aus meinem verbrechen, sondern wegen dem Glauben an jenem Meßias, der allzeit gewesen die Hoffnung der Israeliter. Die Juden antworteten ihme hierauf, daß von Judäa annoch keine Klag wider ihne eingelauffen, sondern daß sie allein durch den allgemeinen Ruff vernommen, wie man sich der neuen Lehr, die er verkündigte, aller Orten widersetzte, und sie also begierig waren, ihne hierüber zu hören; er möchte ihnen also nur seine Meynung eröffnen von der neuen Sect, welche er aller Orten predigte, und deroselben sich jedermänniglich widersetzte. Er verheissete denenselben, sie zu begnügen, zu was Zeit es ihnen immer beliebt seyn wurde. An dem bestimmten Tag waren sie sambt anderen kommen, und der Apostel bemühete sich von der frühe bis Abends sie zu unterweisen mit Bezeugnus der Wahrheiten, die er ankündete, mit Erzehlung dessen, was seiner Persohn begegnet, und bewise mit Moyse und denen Propheten, daß JEsus der wahre, verlangt- und erwartete Meßias seye. Einige glaubten, was der Apostel sagte; andere blieben verstockt in ihrem Unglauben: sie kamen nit übereins, giengen darvon, und disputierten unter sich selbsten mit einander. Der Heil. Paulus warffe bey ihrem verstockten Widerstand ihnen vor den Spruch des Heil. Geists bey dem Isaias, daß sie, da sie sahen, nit haben sehen wollen, und da sie hörten,

*Act. 28. v. 25. & seqq.*

*Isa. 6. v. 9.*

ten, nit haben verstehen wollen; und da der HErr ihnen Artzney-Mittel anbothe, sie nit haben wollen gesund werden. Dahero solten sie wissen, daß das Predigen zu denen Heyden wurde gewendet, und bey ihnen Frucht bringen werde. Zwey Jahr lang hat sich der Heil. Paulus in dem obigen für sich gemietheten Hauß aufgehalten, und aufgenohmen alle, die ihn besuchten, da er dann allen predigte, alle frey unterwise, ohne daß ihm jemand etwas verbotten hätte. Und mit diesem endiget der Heil. Lucas sein Buch der Apostel-Geschichten.

1174. Bey solcherley Sachen Beschaffenheit ist auch glaubwürdig, was von dem Heil. Paulo uns noch andere Scribenten berichten, und wollen also behaupten, daß die Juden bey solchen Umständen werden von Jerusalem Gesandte an den Kayser Nero abgeordnet haben, um den Heil. Paulum zu verklagen. Seine Sach wurde so wohl in Gegenwart dieses Fürstens, als vor der Raths-Versammlung, und vor denen Bischöffen überleget, wie man aus deme abnehmen kan, was er an die Philippenser geschriben: **Daß seine Band und Feßlen in allen Gerichts-Häusern erschinen.** Weilen nun die Grausamkeit Neronis die gantze Welt erzitteren machte, sahe sich der Apostel von seinen Jüngeren und grösten Freunden verlassen: worüber er sich, an seinen lieben Timotheum schreibend, beklaget. Er ward jedoch von JEsu Christo nicht ausser Acht gesetzet, der selben stets durch die Übermaß seiner Gnaden stärckte, und ihne endlichen nach zwey-jähriger Gefängnuß von dem Rachen dieses Löwens (also nennet er diesen Kayser) befreuete. In währender dieser Zeit ermangleten die Orientalische Christen nicht, ihme mit Hülff an die Hand zu kommen: Jene von Philippis sendeten ihme ihren Bischoffen Epaphoroditum mit einer grossen Summa Gelds zu, um dessen Dürfftigkeiten abzuhelffen, wovor er sich bey selben durch ein besonderes Schreiben bedanckte. Die von Iconio in Licaonien ordneten Onesiphorum aus eben dieser Ursach an selben ab, wie er in seiner anderten Epistel an Timotheum bezeuget. Der Heil. Chrysostomus sagt, daß der Mundschenck Neronis, und seine Beyschläfferin, die keine andere dann Popäa ware, welche dieser Kayser mit so brennender Leydenschafft liebte, den H. Paulum in dieser Aufhaltung zu Rom besuchet: welches dann Zeuanuß gibet, daß selber, ob er schon in Ketten geschlagen ware, doch nit unterliesse, das Evangelium zu predigen. Gleichwie es aber seinem Eyfer nicht genug schine, das Wort des Lebens in dieser grossen Stadt auszusäen, also ward er vor die entfernte Hirten und Kirchen, die er gestifftet hatte, besorget, selbe durch seine Send-Schreiben unterweisend. Das erste, so er allda schribe, ware die anderte Epistel an Timotheum, von welcher wir erst gemeldet, worinn er dem selben von deme, was ihme begegnet, Rechnung thut. Jene Epistel, so er an die Epheser, Philipper, und Colosser abgegeben, zeigen an seine Wachtsamkeit, und seine Apostolische Sorgfalt, um die Glaubige vor denen Irrthumen, welche verschidene Ketzer bereits ausstreueten, zu bewahren. Er sendete auch von Rom an die Hebräer jene wunderfame Epistel ab, in welcher er durch die vortreffliche Erklärung, die er von dem Priesterthum JEsu Christi machet, seine in dem Gesatz Moysis tieff gegründete Lehr, und seine hohe Erleuchtungen über die geheimeste Glaubens-Wahrheiten zu erkennen gibet.

1175. Nach zweyen Jahren seiner Gefangenschafft ward er frey entlassen. Von dieser Zeit an, kan man nichts gewisses, weder von seinen Reisen noch Thaten bis auf die Zeit seiner Marter melden, aus Ursach, weilen wir weder gültige Zeugnussen, noch Ansehens-würdige Männer, die selbe ablegeten, finden. Einige Vätter mit dem Heil. Chrysostomo glauben, daß er nacher Spanien gegangen, wie er an die Römer schreibend, Vorhabens gewesen zu seyn bekennet. Viel Kirchen Franckreichs halten durch übernohmene Erb-Lehr darvor, daß er selbe in dieser Reiß gestifftet, und daß er Trophinum seinen Jünger als Bischoffen zu Urles, Rufum zu Avignon, Crescentium zu Vienne, und Sergium Paulum zu Narbonna zuruck gelassen. Es ist auch glaublich, daß er noch eine Reiß nacher Osten gemacht, um dem Geheiß, den er denen Hebreärn in der Epistel, die er ihnen durch Timotheum Zeit währender seiner Hinterhaltung geschrieben, gethan hatte, ein Genüge zu leisten. Endlichen hat er ja in acht Jahren öffters dann einmahl die Welt durchreisen können. Wir hätten Ursach, das Stillschweigen der heiligen Geschicht in dieser Gelegenheit zu bedauren, so wir nicht die Weißheit der Verordnung GOttes anzubetten, verpflichtet wären, welche nicht gewolt hat, daß die Thaten eines so grossen Manns durch den Raum der acht Jahren zu unserer Erkanntnuß gelangen solten, aus Ursachen, welche gerecht seyn, ob sie uns schon verborgen bleiben.

1176. Im zwölfften Jahr Neronis ist er

er zu Rom zum anderten mahl mit dem Heil. Petro in verhafft gesetzet worden. Was aber das Leben des Heiligen Apostels Petri anbelangt, werden wir dasselbe in dem nachstehenden Capitel etwas weitläuffigeres beschreiben, folgsam wollen wir allhier nur allein das, was den Heil. Paulum insonderheit noch belanget, beyrucken. Der obangezogene Heil. Chrysostomus mercket an, daß solche Gefangennehmung von darum geschehen, weilen der Heil. Paulus die obernannte Metz, welche dieser Kayser sehnlich liebte, zu dem Glauben bekehret hatte. Nach neun Monat lang ausgestandem Kercker ward er verurtheilet, enthauptet zu werden. Als er dem Richt-Platz zugienge, bekehrte er drey Soldaten mit Namen **Longinum, Acestum und Megistum**, die ihn führten, und machte selbe zu Mit-Genossenen seines Triumphs. Er bate unter einer Anzahl der Menschen, die ihn begleiteten, eine ehrsame Frau, mit Namen **Plautilla**, ihm ihren Schleyer zu leyhen, um sich die Augen, bevor man ihm den Todes-Streich versetzen wurde, zu verbinden, und verheißte derselben, solchen ihr widerum zu zustellen. Als er schließlichen auf den Ort, allwo er sein letzteres Schlacht-Opffer halten solte, angelanget, ist ihm das Haupt abgehoben worden. Aus denen Adern seines Halses ist Milch an statt des Bluts hervor gespritzet, um zu zeigen, sagen der Heil. Ambrosius und der Heil. Chrysostomus, daß er ein guter Nähr-Vatter der Kirchen gewesen ware, oder villeicht hat der Himmel auch seine biß in den Tod erhaltene Jungfrauschafft dardurch andeuten wollen. Die Erb-Lehr hinterbringet uns auch, daß sein Haupt, welches dreymahl aufgesprungen, und zu jedenmahl den Namen JEsus, aufgeruffen, augenblicklich drey Brunnen hervor quellen gemacht, welche annoch heutiges Tags als geheiligte Gedenckmahl der Würde seines Tods fliessen: wie dann auch der jenige, der ihme das Haupt abgeschlagen, als er sich an statt des Bluts mit Milch besprenget sahe, zu dem Christlichen Glauben bekehret worden. Nicephorus schreibet, es seye der H. Paulus den dritten Tag nach seiner Enthauptung dem Kayser Nero erschinen, und ihme getrohet, wann er mit der Verfolgung nit nachlassen solte. Das Schwerdt, mit deme der Heil. Paulus enthauptet worden, wird noch heut zu dato in Spanien in einem Closter des Heil. Hieronymi, de la Siffa genannt, Verwahrlich aufbehalten. Sein Heil. Leichnam schinne nach der Enthauptung gantz schön und lebhafft zu seyn, und einen anmüthigen Glantz von sich zu geben. Derselbe ware auch damahls von den Glaubigen an selbigen Ort begraben, und über sein Grab eine fürtreffliche Kirch auferbauet worden. Was aber den Schleyer obgedachter Plautillä anbetrifft, stellte der Apostel derselben solchen in einem Gesicht, in welchem er ihr erschinen, widerum zu, und man glaubet, daß es jener seye, um welchem die Kayserin Constantia den Heil. Gregorium angesuchet, und den er derselben zu behändigen sich entschuldiget, vorwendend, wie sich solcher sambt seinem Leib in einem Grab befande, welches zu eröffnen nicht zugelassen wäre. Und ruhen also noch zu dato die beyde Leichnam so wohl des Heil. Apostels Pauli, als des Heil. Apostels Petri, in der so genannten St. Petrus Kirch oder Vatican zu Rom: allwo sie von allen Orten der Welt von denen frommen Christen besuchet, verehret, und mit grossen Gnaden in unterschidlichen Anligenheiten widerum entlassen werden.

*Niceph. l. 2. c. 37.*

*Dausquin. t. 3. c. 11.*

1177. **Anmerckung:** weilen wir bißhero noch keine Meldung weder von den Elteren dieses grossen Apostels, noch von seinem Geburts-Ort gethan haben, so ist dahero zu wissen, daß dieser grosse Lehrer der Völckern seye gebohren worden in der Stadt Taresse oder Tarso, in der Cilicischen Landschafft, im 43. Jahr der Regierung Augusti, welches das anderte nach der Geburt JEsu Christi ware, seine Eltern waren Juden gewesen, und aus dem Geschlecht Benjamin abgestammet, und hatten sich zu der Pharisäer Sect bekennet, so unter allen Secten dieses Glaubens die berühmteste ware. Sie nannten ihn in der Beschneidung Saulum, um in ihrem Geschlecht, nach etwelcher Meynung, diesen herrlichen Namen des ersten Israelitischen Königs, so aus ihren Stammen hergenommen worden, zu erhalten. Weilen sie vielen Eyfer vor das Gesatz Moysis hatten, sendeten selbe ihren Sohn, so bald ihnen solches nur möglich ware, nacher Jerusalem, um daselbsten unter dem Lehrer Gamaliel, von deme oben schon einige Meldung geschehen, die heilige Schrifft zu ergreiffen. Saulus, dessen Art-Geist wundersam ware, machte unter der Zucht eines so guten Lehr-Meisters einen solchen fortgang, daß er gar bald alle seine Schul-Gesellen, unter deren Anzahl sich auch der Heil. Stephanus, von deme wir oben schon erzehlet, und der Heil. Barnabas befanden, an Gelehrtheit übertraffe; wie dann er in gar kurtzer Zeit wegen seiner grossen Wissenschafft zu dem Jüdischen Apostolat gelanget

langet ware, und aller Orten die Jüdische Kirche nach allen Kräfften wider die Christcatholische beschützet und defendiret hatte: derentwegen er auch nach schon obgethaner Meldung mit dem H. Stephano zum öfteren wegen den Glauben gar hitzig gestritten, aber jedesmahl von selben überwunden worden: er ware bey dessen Versteinigung zu gegen gewesen, und seine Kleyder bewachtet, mit welchen er sich aber aus einem unbescheidenen Jüdischen Glaubens-Eyffer nicht begnügen lassen, daß er die Glaubige zu Jerusalem aufs äusserste verfolgte, sondern beschlosse bey sich die selbe auch so gar ausser dem Jüdischen Land zu verfolgen. Zu diesen Zihl und Ende, um seinen Grimm desto mehr wider die Glaubige ersättigen zu können, gienge er hin zu dem Obersten der Priesterschafft, und nahme bey ihme Befehl und Brief, am sich in die Stadt Damascum zu begeben, und alle die jenige, so an Christum glaubten, gefänglich nacher Jerusalem zu bringen. Allein, weilen der jenige, den er mit so grosser Grausamkeit verfolgete, mit dessen Blindheit Erbarmnuß truge, erschine er selben auf dem Weeg, erweichete die Hartigkeit seines Hertzens, und durch seine sieghaffte Gnad bekehrte er ihn auf eine solche Art, wie wir von allen diesem schon oben die weitläuffigere Erklärung angeführet, und also hiemit den gantzen Lebens-Lauff dieses grossen heiligen Welt- und Heyden-Apostels wollen beschlossen haben.

Endlichen wollen wir zum Beschluß und grösten Nutzen unseres ewigen Heyls über erst erzehlten wunderthätigen Lebens-Lauff des Heil. Pauli dieses so grossen Welt- und Heyden-Apostels in aller Kürtze unsere geistliche Betrachtung machen, und anbey widerholter Massen jedoch ganz kurtz zu Gemüth führen alles das jenige, was wir oben etwas weitläufferiges erzehlet haben, und dieses zwar zu Nutz und Erlangung unserer ewigen glückseeligkeit. Erstlichen zwar: wollen wir seine ganz seltzsame und augenblickliche Bekehrung ein wenig zu Gemüth führen, und darüber unsere Gedancken schöpffen: wir haben schon oben gehört, daß Paulus ein blutdürstiger Verfolger der ersten Christenheit gewesen, so der Versteinigung des Heil. Stephani selbsten beygewohnet und dessen Kleyder darbey bewachtet hatte. Allein ohnangesehen alles dessen, wie ware wohl Paulus nachgehens bekehret worden? auf dem Weeg nacher Damascum, wie oben dergleichen schon gemeldet, wo er bevollmächtiget war, die Christen einzufangen, und dieselbe gefeßleter nacher Jerusalem zu führen, gählings, bey hellem Mittag war er überfallen worden mit einem Feuer-Strahl vom Himmel, daß er vom Pferd zur Erden stürtzte, und zugleich eine himmlische Stimm hörte: Saule, Saule, cur me persequeris? Saule, Saule, warum verfolgest du mich? Saulus wuste noch nit, wer ihm ruffte, fragte also: HErr wer bist du? der HErr sprach: Ich bin JEsus, den du verfolgest: durum elt tibi contra stimulum calcitrare. Schwer ist dir wider den Stachel zu tretten. Es wolte Christus sagen, nachdeme ich dich mir ausgesehen, und erwählet zu meinem Apostel, werdest du mir hart entgehen mögen. O Wunder, über Wunder! auf diese wenige jedoch sehr kräfftige Wort wendete sich das rachgierige Hertz Pauli auf einmahl zu seinem GOtt, mit Zittern und Schröcken fragte er: Domine, quid me vis facere? HErr, was willst du, daß ich thun soll? und der HErr sprach zu ihm: Stehe auf, und ziehe in die Stadt hinein, da wird man dir sagen, was du thun sollst. Cornelius à lapide, in Betrachtung der schnellen Besserung Pauli, ruffet auf: Paulus huic Dei vocationi illicò planè pleneque obedivit, dicens: Domine, quid me vis facere? Paulus hat diesem göttlichen Beruff also gleich N. B. und vollkommentlich Folg geleistet. Illicò, also gleich hat er abgelegt alle Rachgierigkeit wider die Christen. Illicò, also gleich erweckte er ein so vollkommne Reu und Leyd, daß er, nach Zeugnuß des Heil. Gregorii, gerechtfertiget, und wie eine andere Heil. Büsserin Magdalena geheiliget worden. Illicò, also gleich fienge er an ein Christliches Leben. Conversus Paulus conversionis Minister factus est universo Mundo, bezeugt ein heiliger Bernardus: der bekehrte Paulus ist worden ein Bekehrungs-Minister der gantzen Welt; wie dann er noch selbigen Tags nach seiner Bekehrung in der Stadt Jerusalem Christum JEsum den Gecreutzigten angefangen hat zu predigen, und selben als den wahren Meßiam in der gantzen Welt zumahlen denen Heyden verkündet hat, daß er also noch biß dato zu seinem grösten Lob der grosse Welt- und Heyden-Apostel benambset wird. Ja eine so schnelle Bekehrung des Heil. Pauli ware ein rechtes Meisterstuck und Wunderwerck der Hand GOttes gewesen, worinn er so viel Lust gewonnen, der gantzen Welt, und allen nachfolgenden Zeiten die Macht seiner Gnad, die Scharffsinnigkeit seiner Weißheit, die Reichthumen seiner Güte, und die Schätz seiner Barmhertzigkeit vor die

*Act. 9. v. 5.*

*Cornel. in Idea vitæ Apost.*

*L. 11. Moral. c. 6. vel. 7.*

*S. Bern. serm. de Convers. S. Pauli.*

Augen zu legen, indem er denselben als ein Exempel der vollkommenen Bekehrung, der wahren Buß, und ausgemachten Heiligkeit vorstellen wolte. Der Heil. Paulus sagt es selbst: Misericordiam consecutus sum, ut in me primò ostenderet JEsus Christus omnem patientiam, ad informationem eorum, qui crediturí sunt. Ich hab Barmhertzigkeit erlanget, daß Christus JEsus an mir zum ersten alle Gedult erzeigte, den jenigen zum Unterrichr, welche glauben werden. Der Sohn GOttes hat mir Barmhertzigkeit erwiesen, die Grösse seiner Güte, und die Macht seiner Gnad an mir scheinbar zu machen, auf daß ich der Entwurff, die Muster-Form, der Spiegel, das Exemplar aller Glaubigen seye, die würcklich seynd, und in der Kirch seyn werden bis an das End der Welt. Zur Folge dessen wollen wir dann noch ferner zu Gemüth führen, und darbey etwas reiffers betrachten, wie starck und mächtig die Gnad GOttes in dem Heil. Paulo gewesen, und in ihme sonderheitlich gewürcket habe.

1. Tim. 1. v. 16.

Der Heil. Paulus bekennet von ihme selbsten in seiner ersten Epistel zu den Corinthern am 15. Capitel 10. Vers und sagt: Gratia Dei in me non vacua fuit. Die Gnad GOttes ist in mir nit vergeblich gewesen. Hat also die Gnad GOttes in dem Heil. Paulo alles gewürcket, und eben derursachen willen ware sein gantzer Lebens-Lauff ein rechtes Meisterstuck und Wunderwerck der Allmacht GOttes gewesen: dann betrachten wir ferner sein Apostolisches Predig-Ambt, ware dasselbe vielmehr göttlich als menschlich gewesen; wie dann er schon von Ewigkeit her zu diesem Ambt ware von GOtt auserwählet worden, welches auch Christus der HErr selbsten durch jene Wort bestättiget, so er zu ihme gesprochen: Posui te in lucem gentium, ut sis in salutem usque ad extremum terræ. Ich hab dich gesetzt zum Liecht der Heyden, damit du zum Heyl seyest, bis an das End der Erden. Und abermahlen: Vas electionis est mihi iste, ut portet Nomen meum coram gentibus, & Regibus, & filiis Israël. Dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, daß er trage meinen Namen vor den Heyden, und vor den Königen, und denen Kindern Israel. Diese Auserküsung dann hat den Heil. Paulum in ein so grosses Ansehen und Hochachtung bey Christo dem HErrn gesetzet, daß er sich wegen desselben eintziger Bekehrung gewürdiget hat, widerumen persöhnlich aus dem Himmel auf die Erden herab zu steigen; aus dieser erheblichen Ursach: weilen von GOtt schon von Ewigkeit her ware vorgesehen worden, was vor einen häuffigen Nutzen dieses auserwählte Gefäß allein zur Bekehrung der Heyden beygetragen wurde. Dahero er auch kurtz nach seiner Bekehrung nemlich um das 44. Jahr JEsu Christi mit jener so wundersamen Verzuckung bis in den dritten Himmel von GOtt begnadet worden, allwo er so hohe Geheimnussen mit seinen Augen gesehen, daß einem sterblichen Menschen hiervon zu reden, oder selbige zu begreiffen unmöglich fallet. Der Heil. Augustinus, der Heil. Thomas, und unzahlbare GOtts-Gelehrte glauben, daß er biß zur Anschauung der göttlichen Weesenheit erhoben worden: Indeme GOtt, der ihne erkiesen, um seine Wahrheiten allen Völckeren der gantzen Welt, Heyden und Juden, kund zu machen, solche dem selben vorläuffig in ihrem Ursprung zeigen wolte, damit, nachdeme er sie ohne Dunckelheit durchgründet, er selbe auch anderen mit desto grösserem Liecht und Nachdruck erklären konte, zumahlen, weilen er zugleich auch, wie der Heil. Lucas von ihme schreibet, zu diesem Zihl und End mit dem Heil. Geist ware erfüllet worden, repletus Spiritu sancto. Also von dem Himmel erleuchtet und gestärcket kame er durch die gantze Welt, und predigte allen Völckeren, Heyden und Juden, die Glaubens-Geheimnussen, und Christum den Gecreutzigten. Er ware aber in seinem Apostolischen Predig-Ambt so wunderbar, und gegen GOtt wegen Bekehrung der gantzen Welt also entzündet, daß sich in seinen Verrichtungen mit ihme, und um ihne so viel Wunderens-Würdige Begebenheiten zu getragen haben, daß fast eine gantze Chronica von selbigen kunte beschrieben werden, wie auch davon oben in Beschreibung seines gantzen Lebens-Lauff die mehrere Meldung schon geschehen ist; dann er predigte gar wenig, so er nicht zugleich mit den grösten Wunderwercken bestätigte, indem er die Todte widerumen zum Leben erweckte, die Lahme, Blinde, und Taube heilete, die Teuffel auctribe, und mit einem Wort alle Kranckheiten, mit was immer vor einigen die Leute behafftet waren, augenblicklich curirte, womit er dann eine unzählige Menge der Heyden und Juden zu dem wahren Glauben bekehrte. Also wunderbahr ware der H. Apostel Paulus dieses auserwählte Gefäß, Lehrer der Heyden, Prediger der Wahrheit, und groß-schallende Welt-Posaunen in seinem Apostolischen Predig-Ambt gewesen, daß ihme mit allem Recht kan das

2. Cor. 12 v. 2. & 4.

Act. 13. v. 9.

1. Cor. 15. v. 10.

Act. 13. v. 47.

Isa. 49. v. 6.

Act. 9. v. 15.

Lob

Lob gegeben werden, daß er ein rechtes Meisterstuck und Wunderwerck GOttes gewesen seye.

Ferner wollen wir auch ein wenig zu Gemüth führen, was unser Apostolischer Buß-Prediger wegen dem Heyl deren Seelen, und seinem eyferigen Predig-Ambt für Verfolgungen, Creutz, Trübsaal, Gefahren, Marter und Tod habe ausstehen müssen, und wie standhafft und großmüthig er sich in solcherley Ungelegenheiten jedesmahl gezeiget hat: dann betrachten wir seine Standhafftigkeit, so kan dieselbe nicht besser abgemessen werden, als nach der Maaß seiner Verfolgungen, die er hin und wider so wohl zu Land als zu Wasser hat ausgestanden: allein wie groß waren wohl die selbe gewesen? er beschreibet sie selbst, und wir gleichfalls in Beschreibung seines Lebens oben schon einige Meldung davon gethan haben: In laboribus plurimis, in carceribus abundantius, in plagis supra modum, in mortibus frequenter: In vielfältiger Arbeit, vielmehr in Gefängnussen, mit Streichen über die Maaß, in Tods-Gefahr zum öfteren. Gleichwohlen ist er als ein wohl starck gegründete Säul der Kirchen, welche durch keine Verfolgungen kunte umgestossen werden, jedesmahl vest stehend geblieben; weder hat ihn einige Arbeit geschwächt, weder haben ihn die Gefängnussen abgeschröckt, weder haben ihn die Streich forchtsam, weder die Tods-Gefahren fliehend gemacht. Er bliebe einmahl wie das andere mahl beständig in Glauben, beständig in Predig-Ambt, beständig in Bekehrung der Heyden, und zwar also beständig, daß er nebst einer unzählbaren Menge der Unglaubigen auch noch viel andere so gar in seinen Gefängnussen Christo gewohnen; ja er bliebe beständig in seinem Apostolischen Eyffer auch biß in den Tod, indem er noch jene drey Soldaten mit Namen Longinum, Arestum, und Megistum, welche ihne zu dem Richt-Platz hinausgeführet, zu den wahren Glauben bekehret, und zugleich auch zu Mit-Genessenen seines triumphierlichen Schwerdt-Tods gemacht hat. Er achtete es auch deßgleichen nicht, da er von seinen Lands-Leuten, denen Juden, fünffmahl viertzig weniger einen, das ist, ein hundert und neun und neuntzig Streich bekommen; er achtete es auch nicht, da er, ob gleich ein Römischer Burger, gleichwohlen dreymahl wie ein Sclaff oder Lotters-Bub mit Ruthen hart gestrichen worden; er achtete es auch nicht, da er wie der ärgiste Böß-

2. Cor. 11. v. 23.

Wicht einmahl ware versteiniget, und gleichsam schon todter von den Juden aus Jerusalem hinaus gezogen worden: da aber ihne seine Jünger schon würcklich begraben wolten, ware er also gleich durch die Gnad GOttes gestärcket wieder aufgestanden, und seinem Predig-Ambt nachgegangen. Dieses alles war viel zu wenig, seine Standhafftigkeit zu schwächen, seine Stärcke zu krancken, seinen, die Göttliche Sachen betreffenden Witz und verstand, zu stumpffen. Was will ich sagen, nach schon obgethaner Meldung, von jenen dreyen Schiff-Brüchen, die er erlitten? was von jener Tag und Nacht in der Tieffe des Meers, in welchen er gelegen, erschröcklichen Herberg? was von jenen Reisen, die er auf sich genommen? was von jenen Gefahren, auf denen Wasser-Strömmen, von jenen Gefahren unter den Mördern, unter denen von gemeinen Geschlechte, unter den Heyden? was von jenen Gefahren in den Städten, in der Wüsten, auf dem Meer, unter den falschen Brüdern? was von seiner Arbeit? von seiner Kümmernuß? von seinen Hunger und Durst? von seinen Fasten? von überstandener Hitz, Kälte und Blösse? Was, sprich ich, will ich von diesen allen viel melden? indeme er es schon selbst gestehet, daß ihn alles dieses nicht habe können umwerffen. Er bliebe einmahl vor das andere mahl ein vest gegründete Säul der heiligen Kirchen, daß er also wegen dieser seiner Beständigkeit habe billigister massen sagen dörffen: daß ihne gar nichts von der Liebe Christi werde abwenden können, es möge gleich der Tod, der Teuffel, Hölle, und alles Geschwader des Satanns kommen: Quis nos separabit à charitate Christi? Wer will uns dann scheiden von der Liebe Christi: gleichsam wolte Paulus sagen: ich will gerne sehen, was so starck und mächtig seyn könne, so mich von der Liebe Christi absönderte? villeicht Trübsaal? oder Angst? oder Hunger? oder Blöse? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwerdt? Nichts dergleichen: dann Certus sum (fahret er weiter fort in seiner Beständigkeit) Dann ich bin vergewist, daß weder der Tod noch Leben, noch Engel, noch Fürstenthum, noch Kräffte, noch was gegenwärtig ist, noch was kimfftig ist: noch Stärcke, noch Höhe, noch Tieffe, noch einige andere Creatur, uns wird scheiden können von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist unsern HErrn. O Stärcke! O Beständigkeit! O Klugheit! O Weißheit! O vest gegründete

Rom. 8. v. 35.

ibid. v. 38.

Säul der heiligen Kirchen; welche von keiner Macht oder Gewalt hat mögen oder können umgeworffen werden.

Betrachten wir auch jene Beschwernussen; welche unser grosse heilige Welt- und Heyden Apostel nach seiner Bekehrung währender Zeit seines eyffrigen Predig-Ambts auf der Welt habe müssen ausstehen, so seynd dieselbe unzählbar, und mithin von keiner menschlichen Zung mögen ausgesprochen werden: ohnangesehen aber alles dessen so waren jedannoch selbige alle zusammen nicht fähig gewesen, weder seine äusserliche, noch innerliche allersanffteste Ruhe seiner Seele stöhren oder übergwältigen zu können: zu deme ob er gleich selbsten von sich gestehet, wie oben durch schon gehört, daß er biß in den dritten Himmel seye verzuckt worden, und dergleichen Wunderding alldort gehöret habe:

2. *Cor.* 12. *v.* 4. Quæ non licet homini loqui, die keinem Menschen gezimet zu reden. Ohneracht aber einer so grossen himmlischen Offenbahrung so ware jedoch keine innerliche Anmuthung einiges Hoffarts-Geistes im Stand ihne zu Boden zu werffen: wir haben deßgleichen schon oben gehöret, daß er von den rebellischen Anmuthungen des fleisches seye auf das hefftigiste bestritten, von dem Stachel der Sinnlichkeiten, von den Flammen der Begierlichkeiten, von den Dörnern der verderbten Natur auf allen Seiten bekriget worden, laut seiner selbst

*Ibid. v.* 7. eigenen Bekanntnuß: Ne magnitudo revelationum extollat me, datus est mihi stimulus carnis meæ, Angelus Satanæ, qui me colaphizet: Damit mich die Höhe der Offenbahrungen nicht überhebte, ist mir der Stachel meines fleisches gegeben worden, der Engel des Satans der mich mit Backen-Streich schlage. Und eben dieser Streit dieser Zweykampff, gedeyet dem Heil. Paulo zum höchsten Ruhm und Verdiensten; alldieweilen er in dem, von der verderbten Natur erregten Gemüths-Streit, allezeit unverletzt bestanden, und selbigen Siegreich überwunden hat; indeme er sich in der Leim-Hütten und Köth-Hauß des menschlichen Leibs, reiner und unbemackleter verhalten hat, als das allereineste Thier Hermelin; indeme ihm weder die stechende Distel und Dörner der sündlichen fleischlichen Verfolgungen haben können verletzen, weder die Flammen der üppigen Begierlichkeiten haben beleydigen können: als welcher mit jener starcken Gnad befestiget, und gleichsam verschantzet ware, von welcher GOtt selbst zu

*Ibid. v.* 9. ihm geredet hat: Sufficit tibi gratia mea; laß dich begnügen mit meiner Gnad. Mit dieser Gnad befestiget, und verschantzet, hat er alle diese feindliche Anfäll und Sturm abgeschlagen, und allzeit die Reinigkeit seiner Seel behalten, und als eine Jungfrau verblieben ist, wie solches so gar der Himmel selbsten bestättiget hat, da bey seiner Enthauptung an statt des Bluts die reineste Milch geflossen ist, und zugleich drey bronnen entsprungen seynd, so mit sich das klariste Wasser geführet haben. Wahr ist es: groß war gewesen die Macht seiner feinden, betrüglich waren gewesen ihre hinterführliche Argliſt, scharff waren gewesen ihre Gewehr und Waffen, unaussetzlich ihre Verfolgungen, Löwenmüthig ihre Angriff; Paulus aber, mit der Göttlichen Gnad gestärcket, einer beharrlichen Ruhe in seinem Gemüth und Hertzen zu geniessen, strite äusserlich, bald mit seinem widerspenstigen Fleisch: Castigo corpus meum, *1. Cor. 9. v.* 27. & in servitutem redigo; Ich casteye meinen Leib, und bring ihn unter die Dienstbarkeit, bald mit dem Satan, wider welchen er sich gerüstet mit dem *Ephes. 6. v.* 16. Schild des Glaubens, gewaffnet mit dem Schwerdt des Geistes, ausstaffiret mit dem Helm des Heyls. Bey diesen allen seinen gefährlichen Beschwernussen, hogete gleichwohlen Paulus in seinem Hertzen die sicherste Ruhe, und ruhigiste Sicherheit. Propter quod placeo mihi in infirmitatibus meis, *2. Cor. 12. v.* 10. lautet abermahl seine selbst eigene Bekanntnuß: Darum hab ich selbst an mir ein Wohlgefallen in meinen Schwachheiten. In contumeliis, *Ibid. c. 7. v.* 4. in necessitatibus, in persecutionibus, in angustiis pro Christo: In Schmachen, im Nöthen, in verfolgungen, in Aengsten um Christi willen. Repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostra. Ich bin voller Trost, ich bin erfüller mit freuden in aller unser Trübsaal. Und eben durch solcherley Creutz und Trübsaal hat er nicht allein ihme, sondern auch uns allen mit dem Heil. Petro seinen Apostolischen Oberhaupt die Porten des Himmels eröffnet. Damit er aber bey desselben engen Eintritt nicht anstossen möchte, ließ er sich umb einen Kopff kürtzer machen, indem er nach schon obangeführter Anregung für die Bekandtnuß Christi sein Haupt dem Schwerdt darbotte in dem Jahr Christi 60. seines Alters 68. da der Kayser Nero 13. Jahr den Römischen Scepter führte. Also Baronius. Und der Heil. Chrysostomus mercket über das an, daß durch die zwey obbemeldte grosse Wunderwerck, so bey desselben Enthauptung sich ereignet hatten, noch fünff und

dreyßig

deyßig Seelen sich bekehret, und gantz beherzt den wahren allein seeligmachenden Christlichen Glauben angenohmen haben, daß also der Heil. Paulus nicht nur in seinem Leben, sondern auch so gar nach seinem Tod Christo dem HErrn noch viele Seelen gewonnen hat.

Nun aber weilen wir gleichfals bißhero Christum JEsum unseren gütigsten Heyland und Erlöser, mit dem ungläubigen Saulus verfolget haben, so sollen wir ihme auch mit dem nunmehro bekehrten Paulus vergestalten dienen, damit wir uns würdig machen, über welche sein allerheiligster Namen angeruffen werde. Saulus hat in seinem verstockten Judenthum den Christlichen Glauben verachtet: eben dieses haben wir auch schon so offt verbrochen, wie offt wir unserem Glauben zuwider-strebende Wercke geübet haben. Saulus hat die Göttliche Wahrheit mit seiner Widerspenstigkeit verletzet: in diesem seynd wir ihm schon so offt auch nachgetretten, wie offt wir durch Nachlassung der guten Sitten seine Gebotten abgeschwächet haben. Wir haben sein Göttliches Wort entunehret, so offt wir dasselbe ohne vorhaben zu bewerckstelligen angehöret haben. So offt seynd wir mit Saulo unserm GOtt widerstützig gewesen, wie offt wir seine heilige Einsprechungen aus der Acht und in Wind geschlagen. Wie offt wir die Schärffe unserer Rachgierigkeit und Boßheit an denen Frommen, die Gerechtigkeit und Wahrheit-Liebenden gewetzet haben; so offt seynd wir mit Saulo als Verfolger, deren das Creutz der Welt in ihren Leben gedultig tragenden dienern GOttes, zu beschuldigen gewesen. Also haben wir mit Saulo gesündiget, und also haben wir Christum in seinen Gliederen verfolget: Warum solten wir nicht auch anjezo mit Paulo einen Muth fassen, Christo von heunt an mit erfrischten Gemüths-Kräfften anfangen zu dienen? Warum sollen wir nicht gleich mit Paulo sagen: Domine quid me vis facere? HErr was wilst du, daß ich thun soll: Wilst du, daß ich an mein Heyl gedencke: Ey so will ich mein Gemüth von allen verwicklungen entschlagen, welche dasselbe darvon abhalten. Wilst du, daß ich mich deren Gefahren entziehe, in welche ich mich in der Welt stürtze: Ey so will ich mich in eine Einsamkeit verbergen, oder ich will die Mitte meines Hertzens zu einer Einöde, auch in der Welt selbsten machen. Wilst du, daß ich ein Ubel gewonnen- oder bekommenes Gut wieder anheim gebe: so will ich das jenige, was mir deine Versichtigkeit gegeben, überwägen, und will das jenige doppelt geben, was ich aus Ungerechtigkeit anderen entzogen hab. Wilst du, daß ich das anvertraute Ambt wohl vertrette: so will ich mich dessen anmassen ohne vortheil und Interesse. Mit einem Wort: Domine quid me vis facere? HErr was wilst du, daß ich thun soll: Ach es gebe GOtt! daß wir noch heutiges Tags so gute Begierden erwecken und erfüllen können! GOtt gebe, daß uns ein Strahl von jenem himmlischen Liecht erleuchte! welches sich über den Heil. Paulum ergossen hat. GOtt gebe, daß sein Exempel uns eine Unterweisung seye! GOtt gebe es, daß wir ins künfftige mit ihm ein auserwähltes Gefäß, vas in honorem, ein Gefäß der Ehren, der ewigen Glory und Glückseeligkeit werden: welche ich und wir alle sammentlich ihme gratuliren, und uns über ihn erfreuen wollen, daß er in seiner Bekehrung ein auserwähltes Gefäß worden ist, welcher erkiesen worden den wunderbahren Namen JEsus, zu tragen vor denen Heyden, vor denen Königen, und vor denen Kindern Israel, und nachgehens zu seinem Lohn, Ehr und Glory die ewige Himmels-Cron erlanget hat. Die übige Lehr-Stuck können fornher an seinem Fest-Tag nachgeschlagen werden.

# Das LXXXV. Capitel.

## Das Leben des Heil. Petri, Fürstens der Apostlen.

1178.

WEilen wir in dem vorhergehenden Capitel das Leben des Heil Apostels Pauli beschriben, und die Kirch das Fest der H. H. Apostlen Petri und Pauli an einem Tag hochfeyerlich haltet, so folget nun auch das Leben des Heil. Petri, Fürstens der Apostlen. Und wir haben solches zur grösseren Bequemlichkeit des geneigten lesers allhier in einer Ordnung wollen zusammen setzen, was wir da und dort schon von dem selben erzehlet haben. Er war nemlichen ein Jud, oder besser zu sagen, ein Hebräer oder Israelit von Geburt, und aus dem Flecken Bethsaida, so ein kleiner an dem Ufer des Galildischen Meers gelegener Ort ist. Sein Vatter nannte sich Jonam oder Johannem, wovon es kommet, daß er in dem Evangelio Barjona, und Sohn Johannis, Sohn Jonä oder Johannis benahmet wird. Seine Handthierung ware eben wie jene seiner gantzen Anverwandschafft gewesen, in diesem Meer zu fischen, welches eigenthumlich nichts anderes, dann ein grosser mit vielen Städten umgräntzter See ist. Er hatte einen ältern Bruder, der Andreas genannt ward, der sich nicht verehelichet, Petrus aber nahme eine Gemahlin, die man Perpetuam nannte, und von welcher Metaphrastes sagt, daß sie eine Tochter Aristobuli des Bruders Barnabä gewesen. Sein Leben ward arm, anbey aber gerecht und unschuldig. Er beobachtete die Gebott GOttes, und die Verordnungen des Gesatzes getreulich, und unterhielte seine Haußgenossenschafft sambt seiner Schwieger-Mutter von der immerwährenden Arbeit seiner Fischerey im Friden. Weilen aber sein Bruder Andreas nicht eben jene Hindernussen mit Petro hatte, fande er die Freyheit, hinzugehen, dem H. Johannem, der die Buß in der Wüste predigte, anzuhören. Ja er wurde auch dessen Jünger, und hatte das Glück, zugegen zu seyn, als dieser heilige Vorlauffer mit dem finger auf den HErrn gezeiget, und erkläret hat, daß derselbe das Lamm GOttes wäre, welches gekommen, die Sünden der Welt hinzunehmen. Diese Wort trangen sehr tieff in dessen Gemüth hinein, also zwar; daß er, und sein Gespahn, so noch bey ihme ware, wahrhafft glaubten, daß dieses Lamm GOttes eben der lebendige vom himmlischen Vatter geschickte Meßias seyn müsse, redeten ihne daherogn, und sagten: Meister! wo wohnest du? dann sie förchteten ihnen, Christo dem HErrn eine Ungelegenheit zu machen, wann sie ihn dazumahl aufhalteten mit seinen lehren unterwisen zu werden: es war ihnen also genug zu wissen, wo er wohnete, willens ihn auf ein längere Zeit heimzusuchen, wann es ihm gelegner seyn wurde, der gütigiste HErr aber hat ihnen mit liebreichistem Angesicht geantwortet: Kommet, und ihr werdet es sehen: Er hat sie mit sich geführet, ihnen sein Herberg gezeigt, und sie daselbst bey sich behalten den selben gantzen Tag. Die Lehr-Schul war zwar kurtz gewesen, aber die Fürtrefflichkeit des Lehrmeisters hat den Abgang der Zeit ersetzet, und die zwey Jünger haben grossen Nutzen darvon getragen, indem sie von dem Geist seiner Reden, und von Hochheit seiner Lehren dergestalten waren eingenommen worden, daß sie bey ihme als zwey beständig- und unabtrennliche Jünger verbleiben wolten. Einer aus diesen ist ein Apostel gewesen, benanntlich der Heil. Andreas, ein leiblicher Bruder des Petri: des anderen Namen verschweigt die heilige Geschicht, und ist abzunehmen, er seye keiner aus denen Apostlen gewesen, weil ihre Nämen nit pflegen verschwigen zu werden.

Petrus von Geburt ein Jud.

1179. Nach geendigter dieser Zusammenkunfft, und als die zwey Jünger wieder aus der Herberg des HErrn JEsu Christi fortgegangen, war der erste, so dem Andreas begegnete, sein Bruder Petrus selbst gewesen, welchen der selbe gleich seiner Freud, und seines

Eyfers

Eyfers theilhafftig gemacht, sprechend: Wir haben den Meßias gefunden: und führete ihn auch deßwegen des folgenden Tags also gleich Christo seinem neuen HErrn und Meister zu. Als selben der Heyland sahe, sprach er zu ihm: Du bist Simon, Jonä Sohn, hinfüro werdest du dich Petrum nennen. Also veränderte er ihm seinen Namen, und an statt jenes Simonis, den er von seiner Beschneidung an getragen, gabe er selben den Namen Petri, welcher auf Hebräisch Cephas, das ist, ein Felß lautet. Diese Verwechßlung gienge nicht ohne grosse Geheimnus vor: dann solches geschahe nach Lehr des H. Athanasii, des Heil. Basilii, Heil. Chrysostomi, H. Augustini, Heil. Hieronymi, Heil. Leonis, und anderer Vättern, um uns anzuzeigen, daß dieser Apostel vor sich selbst, und durch seine Nachfolger, die Saulen, das Grundvest, der starcke Stein, und der unbewegliche Felsen, welcher niemahlens weder von dem Teuffel, noch von der Höll oder von jemand anderen wird können umgestürtzet werden, seyn wurde, worauf die Kirch, welche die Stütze der Wahrheit ist, gegründet, und bevestiget stehen selte. Dieses ist, was dem Heil. Hilario Pictavianischen Bischeffen auch die Wort in die Feder und Mund gegeben, und ihn über das 16. Capitel. des Heil. Matthäi sprechen gemachet, daß er in Beylegung dieses neuen Namens das auserwählte und heilige Grundvest der Kirchen, und den, zu tragung eines so wundersamen Gebäues, würdigen Stein also bald erkenne. Solches hat auch dem H. Alexandrinischen Cyrillo den Mund eröffnet, daß er in dem zweyten Buch über den Heil. Johannem sagt, wie gleich bey dem ersten Zutritt des Heil. Petri, durch den Nam, den ihm der Sohn GOttes gegeben, erscheine, daß die Kirch auf selben, wie auf einen sehr harten Felsen, und welcher niemahls erschittert werden konte, bevestiget stehen solte.

1180. Die Heil. Vätter zweifflen hiemit nicht, daß der Heil. Petrus werde zugleich auch bey dieser so glückseeligen Zusammenkunfft von Christo dem HErrn getauffet, und folgsamm in einen andern Menschen verwandlet seyn worden: sein Verstand werde von einem ausserordentlichen Liecht, um die Fürtrefflichkeit dessen, der mit ihm redete, und das Göttliche Geheimnus seiner Sendung zu erkennen, erleuchtet seyn worden, und daß sein Hertz von grosser Liebe gegen selben, und von einem ausserordentlichen Eyfer, dessen Glori zuwege zu bringen, werde zugleich angeflammet seyn worden: nichts destoweniger weilen er bemüsset ware, seine Lebens-Mittel, und die Unterhaltung seiner Hausgenossenschafft, mit der Hands-Arbeit zu gewinnen, kehrte er in seine Behausung, und nach seinem Geschäfft wider zuruck, mit heiliger Ungelassenheit jenes Glücks-vollen Augenblicks erwartend, daß sein Meister ihn von allen Beschäfftigungen, und weltlichen Sorgen losmachen, und an sich allein verbinden werde. Es verstriechen beynahe 15. Monaten zwischen dieser ersten Beruffung, welche zu Anfang des 31. Jahrs unsers Heyls, und der anderten, so erst gegen den Mertz-Monat des 32. Jahrs vorgegangen.

1181. Als nun auch indessen jene Zeit war angekommen, in welcher der Sohn GOttes Petrum wolte zum anderten-mahl zu der Würde des Apostolischen Ambts beruffen, kame er an das Gestatt des Galiläischen Meers, welches in dem Heil. Evangelio auch das Meer Tyberiadis, und der See Genesareth genannt wird; und als er die zwey Gebrüder Petrum und Andream gesehen, welche ihre Netz in das Meer ausgeworffen, sagte er zu ihnen: Kommet, folget mir nach, und ich will euch zu Menschen-Fischern machen. Der Heil. Petrus ward durch seinen Nam, nemlich Simon, der so vil als Gehorsam heisset, der schuldigen Pflicht sattsam vermahnet, die er hatte, sich dem Willen eines so grossen HErrns zu untergeben, um diesem Beruff nicht zu widerstehen. Er verliesse demnach sein Netz an der Stell, und folgte jenem nach, der ihn beruffte, die Besorgung seiner Persohn und seines gantzen Hauses, welches biß anhero eintzig durch die Hülffe seiner Fischerey erhalten worden, gäntzlich dessen Versichtigkeit zutrauend. Allein er stürtzte sich durch diese Verlassung in keine Noth, und verlohre nichts; dann der HErr übergabe ihm an statt der Regierung eines Fischer-Nachens, oder Kahns, jene seiner Kirch, und schenckte selbem vor halb gebrochene und zerrissene Netz die Vollheit der freywilligen Gnaden-Gaaben, welche die beste und fürnehmste Mitteln seynd, um Seelen zu fangen, und selbige GOtt zu zuführen.

anderte Beruffung des H. Petri.

*Matth. 4. v. 19.*

1182. Dahero als nach einer Zeit dieser zweyten Beruffung Petrus und Andreas auf dem Meer in ihrem Schiffelein mit Ausflickung ihrer Netz beschäfftiget waren, kame Christus selbst an das Gestatt, und weilen sich allda ein grosse Menge des Volcks versammlete, um von ihme das Göttliche Wort zu hören, als drange dasselbe dergestalten

auf ihne zu, daß er natürlicher Weiß von dem selben Hauffen Volcks, aus Begierd zu ihm hinzu zu nahen, in den See wäre hinein gedruckt worden. Bey solcher Sachen Beschaffenheit stiege er in das Schifflein Petri, und ließ dasselbe durch Petrum ein wenig vom land hinein führen, bediente sich demnach dessen als einer Cantzel, um dieses grosse Volck zu unterweisen, und ihnen zu predigen; was er aber geprediget, erzehlet hiervon der Heil. Evangelist nichts. Nach vollendter Unterweisung hat er zu Petro, und seinen Gespahnen, welche ihn näher in ihrem Schiff angehöret hatten, gesagt, sie solten besser hinein fahren, wo der See tieffer, und die Netz zu einem Fischzug auswerffen. Petrus antwortete hierauf, und sagte: Meister; wir haben in diesem See-Busen die gantze Nacht vergebens gearbeitet, und folgsam keinen eintzigen Fisch gefangen; nichts destoweniger will ich gehorsamen, und aufs neue in deinem Nam die Netz auswerffen, und auf dein Wort versichert eines guten fangs. Der Befelch des Meisters und der Gehorsam des Jüngers hatten einen so beglückten Ausgang, daß die Gärner mit einer solchen Menge Fisch angefüllet wurden, daß sie selbe nit fassen kunten, und schier zerrissen wurden. Sie rufften zu Hülff ihre Gespahnen, die im anderen Schiff waren, welches am Gestatt verblieben, und weil die Stimmen nit kunten gehöret werden, ermunterten sie dieselbe mit Wincken geschwind zu kommen. Diese dann ergriffen also bald die Ruder, und eyleten hinzu: der Zug ware also beschaffen, daß beyde Schiff mit Fischen angefüllet worden, dergestalten, daß es wenig gefehlt, sie wären durch die grosse Schwere versencket worden. Auf dessen Ersehen seynd Jacobus, und Johannes, welche des Petri Gesellen waren, und alle, welche sich auf beyden Schiffen befanden, erstaunet ab einem so augenscheinlichen wunderbarlichen Fischfang; der heilige Petrus aber noch mehr als alle erstaunet, und vor Verwunderung ausser sich selbst verzucket warffe sich zu denen Füssen des HErrn JEsu auf die Knye nider, sprechend: HErr, gehe von mir hinaus, weil ich ein sündiger Mensch bin. Wie wir hiervon auch schon an einem anderen Ort einige Meldung gethan: Petri Meinung aber ware nicht also, daß er den Heyland ermahnte wahrhafftig von ihm hinweg zu gehen; dann seine Gegenwart war ihm allzulieb: sondern er ware damahls von der Empfindung einer tieff geneigten Demuth, welche Tugend jederzeit dem Menschen den Staffel zur höchsten Würde bauet, gerühret worden; annebst wolte er auch seine grosse Ehrforcht anzeigen, daß er allzu unwürdig wäre vor denen Füssen des HErrn JEsu zu stehen, daß er ein Sünder seye, allzu unwürdig, daß der HErr ihm zu Lieb Wunder würckte, daß er unwürdig seye so nahe bey ihm zu seyn, und noch unwürdiger so grosser Gutthätigkeit. Der HErr hat ihn getröstet, und widerumen einen Muth gemacht, sprechend: er soll sich nur nit förchten, und wissen, daß er hinführo nicht mehr werde Fisch fangen, sondern durch geistliches Netz, und Angel der Predigen Menschen Fischen. Diese gantze That ist mit grossen Geheimnussen erfüllet. Man sihet in solcher, wie in einem Bildnus, daß man eintzig und allein in der durch das Schifflein des Heil. Petri vorgestellten Kirch JEsum Christum und seine Lehr suchen müsse. Daß vor seiner Ankunfft die Prediger, welche die Propheten und Lehrer des Gesatzes waren, äusserst unvermögend geschinen, die Bekehrung der Seelen auszuwürcken: daß aber seine Gegenwart denen neuen Gesandten eine wundersame Krafft vor dieses Werck gegeben. Daß, nachdeme er wurde geprediget haben, die Apostlen in das volle Meer hinaus schiffen, das ist, zu allen unglaubigen Völckern sich begeben musten, um bey selben das Netz des Evangeliums auszuwerffen: daß der Heil. Petrus das Oberhaupt dieser Gesandschafft und der gantzen Kirchen seyn wurde; und das die andere Evangelische Arbeiter, das ist, die Bischöff, die Lehrer und Prediger nur allein in partem Solitudinis, oder in einen Theil der Einsamkeit beruffen wären, um dessen Mit-Arbeiter zu seyn, und an seiner Sorgfalt Theil zu haben. Endlichen, daß, je mehrer und besser einem das Ambt der Predigung und des Seelen-Heyls von statten gehet, und je mehrer Frucht man durch selbes schaffet, je mehrers man sich für GOtt verdemüthigen müsse, in Erwegung, daß man vor sich selbsten aller Fruchtschaffung unfähig seye, und ein Werck von so grossem Verdienst gäntzlichen an seiner Gnad und Barmhertzigkeit hasste.

Der grosse Fischzug des H. Petri.

*Luc. 5. v. 8*

1183. Von dieser Zeit war Petrus Christo beständig angehangen, und allzeit unter denen Apostlen der erste gewesen, welchem der HErr noch viel andere Gnaden mehr als diese allein, von welcher wir erst gemeldet, erwisen hatte. Solchemnach ist also noch ferner zu wissen, daß als sich die Apostel abermahlens zu einer anderen Zeit auf dem Meer befanden, und von einem so grausam wüten-

den

den Ungewitter überfallen wurden, daß sie sich vor gäntzlich verlohren hielten, und der HErr mit trockenen Füssen ob dem Wasser daher gegangen kame, ward unser Apostel abermahl der erste, weilen er unter den Apostlen allzeit der erste und Fürnehmste seyn solte, auf den der HErr seine Kirch bauen wolte, so ihne erkannte, und er ware der Eintzige, so sich die Kühnheit genommen, selben zu bitten, daß er ebenfalls, gleichwie er gethan hatte, auf dem Wasser, durch einen so neuen, und von denen Menschen also wenig gedanten Weeg ihme zugehen dörffte. HErr! sprach Petrus, wann du es bist, so schaffe, daß ich zu dir ins Meer hinaus komme: Als nun Christus antwortete, komme! ware der Glaub, die Hoffnung, die Liebe, Eyfer und Zuversicht, so jederzeit in dem Apostel Petro gegen Christo gebrunnen, also groß gewesen, daß diese Tugenden ihne allhier zu einer solchen Helden-That vermöget, welche die Heil. Vätter sammentlich, und biß zu dato die gantze Christenheit billig auf das höchste bewunderet; dahero sich auch Petrus nicht gesaumet, sondern voll eines übernatürlichen Vertrauens auf seinen Göttlichen Meister in das stürmende Meer ohne einige Forcht oder Entsetzung hinaus gestiegen. Wer hat jemahlen dergleichen gehört von einem Menschen, so grosser Eisenfresser er auch immer gewesen? Es wandlete aber Petrus würcklichen auch ob dem Meer neben- und an der Seiten Christi, gleich ob er auf einem marmorsteinernen Pflaster herein gienge: Alleinig da sich ein hefftiger Sturm-Wind erhebte, und die Wasser-Wellen gleich grossen Bergen sich aufgibleten, fienge er doch allgemach an sich zu förchten, und zu zitteren, zumahlen, da er würcklich anfienge zu versincken, und sich zu netzen; allein der Heil. Maximus in der ersten Sermon oder Rede über das Fest der Apostlen, nachdem er gemeldet, wie der Heyland solche Schwachheit aus keiner anderen Ursach zu gelassen, als um, den zwischen den Meister und Jünger befindlichen Unterscheid zu weisen, zum Zeichen, daß Petrus nunmehro aus seinen eignen Kräfften sich nicht mehr hätte retten können, rucket bey, daß eben in dieser Forcht der Glaub Petri sich gantz wundersam gezeiget; weilen er, ohne sich zu verwirren oder zu bestürtzen, aufschreyend, HErr, errette mich, zu verstehen gabe, wie er gegen sich selbst mißtrauend, seine gantze Hoffnung auf die Hülff des jenigen vollkommentlich setzte, der ihne beruffen hatte. Es. hette demselben auch in der That der Sohn GOttes kaum die Hand, als er seine erste Steiffigkeit widerumen ergriffe, und auf denen Wasserwogen mit unzager Kühnheit dahin gehend, in das Schiff zu seiner Gespahnschafft durch selben Weeg widerumen zuruck kehrete, auf welchem er gekommen ware.

*Matth.* 14 *v.* 28.

Petrus gehet auf dem Wasser.

1184. Kurtz darnach legte der Heil. Apostel eine andere Prob seiner Liebe und Eyfers vor den HErrn ab, so ihme nachgehens ein grosses Lob, und einen sehr vortheilhafftigen Geheiß auf Seiten seines göttlichen Meisters verdiente. Der Heil. Matthäus meldet in seinem Evangelio, daß als der HErr bey den Gräntzen Cäsareä Philippi nahe vorbeygangen ware, befragte er seine Jünger, was die Leute von des Menschen-Sohn, das ist von ihme selbsten hielten, und was sie sagten, wer er wäre? Sie antworteten, wie ihne etwelche vor Eliam, einige vor Johannem den Tauffer, andere vor Jeremiam, und andere endlichen vor einen aus den alten Propheten, ohne, einen gewissen hiervon zu bescheiden, hielten. Diese Meynungen des Pövels liesse der HErr vorbey gehen, ohne seine Gedancken hierüber zu eröffnen, sondern anstatt dessen setzte er die Frag an die Apostlen selbsten, sprechend: Was sagt aber ihr hiezu, wer ich seye? Worauf dann Petrus, weilen er in der Apostels-Würde der erste ware, in aller Namen, eine solche Bekanntnuß ablegte, daß ihme in Ansehung dero selben die Ober-Stell im Apostolischen Collegio oder Versammlung abermahl von Christo dem HErrn bekräfftiget wurde: dann so bald Petrus seine Bekanntnuß abgeleget, und aus einem gegen seinem göttlichen Meister vor Liebe aufbrinnenden Hertzen diese Wort gesprochen: Du bist Christus, das ist, der wahre Meßias, und zugleich der Sohn des lebendigen GOttes. In Ansehung dieser Bekanntnuß nun, welche die gantze Weesenheit unsers Glaubens in sich enthaltet nannte der HErr Petrum glückseelig, und erklärte ihn zugleich mit Uberreichung der Himmel-Schlüsseln für das Ober-Haupt unter den Apostlen sprechend: Beatus es Simon Bar-Jona: Seelig bist du Simon Bar-Jona: dann Fleisch und Blut hat dir dieses grosse Geheimnuß nicht entdecket, sondern mein Vatter, der in denen Himmeln ist: und ich sage dir, daß, gleichwie du mich erkennet und vor Christum den wahren Meßiam bekennet hast, welcher gekommen, die Kirch der Kinderen Christi auf Erde zu stifften; also erkläre ich hingegen auch dich, daß du seyest der Stein und

*Matth.* 16. *v.* 13. & *seqq.*

*Matth.* 16. *v.* 20.

*Ibid. v.* 15.

*v.* 17. & *seqq.*

Sein mit denen Schlüsseln belohntes Lieb-Gezeugnus.

*Ibid. v.* 31.

und das Grund-Vest diser Kirchen, und daß ich selbe auf diesen Stein erbauen werde: welches ich mit solcher Steiffe und vestem Grund thun werde, daß alle Machten der Hölle selbige nicht solten übergwältigen können: dir werd ich auch geben die Schlüsseln des Reichs der Himmeln; daß also, was du allhier auf Erden werdest gebunden haben, in dem Himmel gebunden seyn wird, und was du allhier auf Erden werdest aufgelöset haben, in dem Himmel zu gleicher Zeit losgebunden seyn wird. Zur Folge dieser göttlichen Verheissung wer wird dem jenigen jetzt die gebührende Lob-Sprüch genugsam verfassen mögen, welchen der Sohn GOttes, der die ewige Wahrheit selber ist, selbst vor seelig schon auf der Erden erkläret hat, und den er an seiner Statt gelassen, als er zu seinem Vatter zuruck gekehret, damit er die Stütze und der Grund-Stein seiner Kirch wäre? deme er auch nur allein befohlen, seine Brüder zu stärcken und zu bekräfftigen, dem er die Schlüsseln zu dem Reich der Himmeln, mit einem so grossen Gewalt, zu binden, oder aufzulösen gegeben, daß der Ausspruch und das Urtheil Petri dem Urtheil GOttes bevor gehen muß, und daß alles das, was Petrus auf Erden bindet, oder auflöset, zu gleicher Zeit in dem Himmel aufgelöset oder gebunden bleibet: deme er endlich befohlen, alle seine Schäflein und Lämleln zu weyden, ohne daß nur ein eintziges seyn solte, so nicht unter dessen Obsicht stunde. Wahr ist es, wie alles das, was wir von ihm melden können, von seinen Verdiensten unendlich übersteigen, und folgsam seinen gebührenden Lob-Sprüchen niemahls genug gethan wird. Uno diesen von dem Heil. Petro als dem Oberhaupt der Kirche gethanen Lob-Sprüchen benihmt nichts jener scharffe Verweiß, welchen der HErr diesem Apostel gegeben hat; dann als Petrus aus einem Lieb-vollen Hertzen seinem göttlichen Meister und HErrn widerrathen wolte den Tod, welchen er mit so grosser Inbrunst wünschete, auszustehen, eyferte er dermassen über diese Red, daß er den Petrum einen Satan nannte, sprechend; weiche von mir zuruck du Satan! du bist mir ein Aergernuß, oder Stein des Anstossens: durch diese Eyfer-Red wolte der HErr dem Petro als seinem bestellten Oberhaupt der Kirchen an seiner Ehr nicht im mindesten etwas benehmen, dieweil alles dieses nur deßwegen geschehen, erstlich: weil Christus hiemit zeigen wolte, daß seine Liebe zu den menschlichen Geschlecht, vor welches er leyden und sterben wolte, ohne Vergleich ja unendlich grösser seye, als die Liebe Petri gegen ihme Christo, einfolglichen diese jener noch gar weit weichen müste. Vors Zweyte, wolte der HErr sagen, daß so grosse Liebe, Hochachtung und Gutwilligkeit er auch vor Petrum habe, so ware doch diese nicht fähig, ihne von dem Gehorsam seines himmlischen Vatters, der ihme auf Creutz und Leyden deutete, abzuziehen, mithin ist dieser Gehorsam jener Liebe nicht nur nicht vorzusetzen, sondern gar lang nicht gleich zu achten; hiemit uns alle durch Petrum zu lehren, daß wir jene, die uns abmahnen, etwas vor desselben Glory und Ehre zu leyden, als Versucher ansehen solten. Drittens, thate der HErr dieses nicht nur wegen Petri, sondern auch wegen der übrigen Apostlen, die gleiche Meynung und Abneigung wider das Creutz Christi in ihren Hertzen hegeten; deswegen risse er sich von Petro loß; deßwegen kehrte er augenblicklich sein Angesicht von Petro ab zu denen übrigen Jüngern; ja deßwegen sagte er mehrgedachte Wort überlaut, daß es alle zumahl höreten, weilen selbe alle angiengen. Dahero so gut meynend und unschuldig die Red Petri in Ansehung seiner gewesen, weilen er selbst solche nicht verstanden, wie dann der HErr noch ferner zu ihme gesprochen: Du verstehest nicht, was GOttes, sondern nur was des Menschen ist: um so billiger hatte auch der HErr aufs höchste wider dieselbe geeyfert, aus Ursach, weil sie ihne von dem Gehorsam seines himmlischen Vatters, und zwar dem Gehorsam des Creutzes, um dessentwillen er von Himmel gestiegen, und zugleich auch das gantze menschliche Geschlecht von einem so unendlichen Gut, als das Leyden und Tod Christi ist, ja von ihrem Heyl und Seeligkeit abführen und verhindern wolte. Damit dann nun Christus zugleich zeigte, daß er durch die obgethanne Red die gute Neigung und Eyfer Petri nicht gäntzlichen mißbillichte; als erkiesete er den selben nach wenig Tägen, wie wir gleich das mehrere vernemmen werden, widerumen als den ersten, um bey seiner Erklärung zu gegen zu seyn, damit das grosse Geheimnus, wodurch die Glory seiner GOttheit bewisen werden solte, nicht allein das zeugnus von Moyse, welcher das Gesatz, und von Elia, der die Propheten vorstellete, sondern auch von Petro, den er zum Haupt seiner Kirch bestimmet hatte, empfangete.

*S. Hilar. hic. S. Bern. serm. 20. in Cant.*

*S. August. serm. 13. de verbis Apost.*

*S. Hieron. Chrysol. Euthym. in hunc locum.*

*Ibid. v. 23.*

*Matth. 16. v. 23. & vid. 2. Reg. 19. v. 22.*

1185. Nachdem Petrus, wie wir erst vernommen, von Christo dem HErrn einen

einen so scharffen verweiß bekommen hatte, wolte er denselben also bald widerum trösten, und ihme dardurch sattsam anzeigen, daß er deßwegen nicht aus seiner Gnad gefallen wäre. Es stunde also acht Tag an, begabe sich Christus der HErr auf dem Berg Thabor, willens an diesem Ort seinem gebrauch nach gantz in der Einsamkeit sein Gebett zu verrichten: Er nahme dahero auf diesem Berg mit sich die drey bekannte Apostel, Petrum, Johannem, und Jacobum. Dieses Gebett Christi hatte die gantze Nacht hinaus gedauret, da hiezwischen die drey Apostel, nachdem sie eine Zeit lang gebettet, auch zu ruhen angefangen, und vor Mattigkeit völlig eingeschlaffen. Es ist nicht zu zweifflen, daß diese drey Apostel wenigstens dazumahl die verdientiste gewesen, indem sie, wie wir bißhero gesehen, allzeit von Christo für die Vertrautiste gehalten worden. Als es nun gegen Tag gienge, und diese drey Apostel erwachten, sihe Wunder; da erblickten sie JEsum in einer gantz andern Gestalt, als sie ihne bißher gesehen: nemlich sein heiligistes Angesicht glantzete als wie die Sonn, sein gantzer Leichnam stunde in vollen Liecht, und seine Kleyder schimmerten als wie der neu gefallene Schnee, in welchen die Sonnen-Strahlen fallen und widerscheinen. Neben JEsus erschienen auch in grossem Glantz und Herrlichkeit Moyses und Elias: Visi in Majestate: sagt der H. Lucas: sie liessen sich in Majestät und Herrlichkeit sehen. Glaubwürdig ist es, daß Moyses mit seinem gestrahlten Angesicht und zweyen Gesätz-Tafeln, und Elias mit seinem Propheten-Mantel, ledernen Gürtel und feurigen Wagen erschienen seyen; widerigenfalls sie ja ohne besondere Offenbahrung von den Aposteln nicht wären erkennet worden. Dieser verwunderliche Anblick, und der untereinander geführte Discurs, wo Moyses mit seinem Gesatz, und Elias im Namen aller Propheten aus ihren Weissagungen Christo Zeugnuß gaben, wie er der wahre von GOtt verheissene Messias wäre, zumahlen aber, wie er mit seinem bitteren Leyden und Sterben die gantze Welt erlösen, sie heilig, ja immer und ewig glückseelig machen wurde, erfüllete die Hertzen der Aposteln mit so unsäglicher Freud, daß sie gäntzlich entzucket, ihnen selbsten nicht mehr gegenwärtig waren. Als nun Moyses und Elias von Christo wieder Urlaub nahmen; hingegen Petrus bey ihnen beständig zu verbleiben wünschete, sagte er zu Christo: HERR lasse sie hier bleiben, wir wollen drey Hütten auffschlagen, dir eine, Moysi eine, und Eliä eine. Dann welche Freude kunte grösser seyn, als hier auf diesem Berg wohnen? bonum est nos hîc esse, faciamus tria tabernacula, tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum. Augenblicklich umschlosse sie eine helle liechte Wolcken, unter welcher Moyses und Elias sich widerum zuruck zogen, sie aber hörten eine Stimm wie eines erschröcklichen Donner-Klapffs, die zu ihnen mit vernehmlicher Stimm von Himmel herab schrye: Dieser ist mein geliebter Sohn, an deme ich mein Wohlgefallen, diesen höret! wie sie nun hierab gar sehr erschröcket auf ihre Angesichter darnider fielen, und an allen Gliedern zitterten: Et ceciderunt in faciem suam, & timuerunt valdè. Tratte Christus zu ihnen hinzu, hebte sie auf von der Erden, und sprach zu ihnen: stehet auf, förchtet euch nicht! mit welchem er ihnen zugleich auch alle Forcht und Schröcken aus ihren Hertzen nahme. Nachdeme sie sich nun widerum aufgerichtet und umgesehen, erblickten sie nichts mehr von der gehabten Erscheinung, sondern sahen allein JEsum in seiner ehedessen gewöhnlichen Gestalt vor sich stehen. Aus dieser Verklärung Christi des HErrn ist abermahl zu ersehen, was der selbe für eine grosse Hochachtung gegen Petro truge, weilen er jenen, den er zum Haupt seiner Kirch bestimmet hatte, bey all seinen Gheimnussen zu gegen haben wolte.

*Matth.* 17. *v.* 1.

*Apud Damasc. Orat. de Transfig.*

*Matth.* 17. *v.* 2.

*v.* 3.

*Luc.* 9. *v.* 31. *Orig. & Deutmar. hic.*

*v.* 4.

*v.* 5.

*v.* 6.

*v.* 7.

*v.* 8.

1186. Noch ferner liesse JEsus Christus durch eine andere That den Vorzug, welchen er dem Heil. Petro über die andere Apostel machen wolte, spüren. Solchemnach ist zu wissen, daß, als Christus und Petrus einsmahl nacher Capharnaum kommen waren, fragten die Zöllner oder Steur-Einnehmer diesen Apostel: Bezahlet euer Meister den Zoll-Groschen nit? und Petrus sprach: Ja. JEsus befahle also Petro, die Aergernuß bey denen Leuten zu verhütten, weil diese Mauth dem Tempel gewidmet wäre, daß er am nächsten Ort des Sees den Angel auswerffen, aus dem Mund des gefangenen Fisches die Müntz nehmen, und vor sie beede allein die Mauth bezahlen solle. Woraus zu ersehen, was für eine grosse Hochschätzung Christus gegen Petro truge, daß er so gar denselben ihme selbst gleich achtete. Zu deme lehrete er auch Petrum selbst als jenen, deme er die Schlüsseln des Himmel-Reichs angetrauet hatte, daß er die Verzeyhung der Sünden nicht in die sibenzählige Schran-

*Matth.* 17. *v.* 23. & 28.

*Matth.* 18. *v.* 21. & 22.

cken eingränzen, sondern daß er selbe ohne Maaß und Zahl, und so offtmahls denen Büssenden zustehen solte, als er bey selben die nothwendige Bereitung zu deren Empfahung antreffen wurde.

1187. Einsmahls als der Heil. Petrus seinen göttlichen Meister befragte, was für eine herrliche Belohnung so wohl er als auch seine andere Mit-Apostlen von seiner Güte einstens zu erwarten hätten, indem sie gleichfalls, wie jener Jüngling, deme er die Evangelische Vollkommenheit so liebreich und verdienstlich eingerathen, auch alles, um ihme nachzufolgen, verlassen hätten: *Matth. 19. v. 27. & seqq.* Sihe, sprach Petrus zu Christo, wir haben deßgleichen alles verlassen, und seynd dir nachgefolget; was wird uns dann deßwegen vor eine Belohnung zu theil werden? Da antwortete Christus dem Petro: Warlich sage ich euch, daß ihr, die ihr mir nachfolget, in der Widergeburth, oder Auferstehung, wann des Menschen Sohn wird sitzen auf den Thron seiner Majestät, zugleich auch ihr auf zwölff Thronen werdet sitzen, zu rüchten die zwölff Geschlechter Israel. Und es wird keiner seyn, der da verlassen wird Hauß oder Hof, Vatter oder Mutter, Weib oder Kinder, Felder oder Wälder, wegen meiner oder um meines Evangelii willen, der nit hundertmahl so viel darfür bekommen, und noch darzu das ewige Leben besitzen wird. Aus dieser göttlichen Verheissung ist abermahlen zu ersehen, was grosse Hochschätzung Christus gegen Petro truge, und folgsam ihne jedesmahl allen übrigen Apostlen vorzoge.

1188. Weilen dann dieser grosse Apostel, wie wir bißhero gehört, in dem Lebens-Lauff unsers Heylands so offt und vielmal mit und bey ihne zu sehen gewesen, hat er sich in der Zeit seines Leydens und nach dessen glorreicher Urstände noch viel mehrers bey selben sehen lassen. Er ward einer deren Zweyen, die er hingesendet, die Nothwendigkeiten zum letzten Abendmahl vorzukehren, auf daß, weilen er der erste Priester des neuen Testaments seyn muste, er selbst das veranstaltete, was zur Einsetzung des hohen Altars-Sacraments dienen solte. Eben damahls gabe Christus der HErr jene grosse Hochschätzung, welche er jederzeit gegen Petro als seinem Ober-Haupt truge, mehrmahlen durch eigene Verdemüthigung an Tag: dann noch vor der Einsetzung des letzten Abendmahls bande der Sohn GOttes um seinen allerheiligsten Leib herum ein leinenes Schurtz-Tuch, nahme anbey ein Fußbeck in seine Händ, begabe sich mehrmahlen am ersten zu Petro hinzu, fiele vor ihme nider, und wolte den Anfang zur Fußwaschung an ihme machen; ab solcher Verdemüthigung Christi aber erschracke dieser gute Apostel dermassen, daß er nit wuste, was er gedencken, oder sagen solte: Domine, tu mihi lavas pedes? HErr du sollst mir die Füß waschen? Der Heil. Augustinus beobachtet recht allhier, daß man diese Wort Petri mehr bedencken, als auslegen solte, damit man nit weniger sage, als selbe besagen wollen: Cogitanda sunt hæc potiùs, quàm dicenda, ne fortè, quod ex iis verbis aliquatenùs dignum concipit anima, non explicet lingua. Christus sagte darauf: Lasse zu, was ich thun will, dann ob du zwar jetzo die Ursach nit weist, so wirst du doch solche hernach wissen: Quod ego facio, nescis modò, scies autem posteà. Den Abgrund der Verdemüthigung Christi in diesem Geheimnuß erkennete Petrus genugsam, deßwegen erschracke er, und wolte auf keine Weiß sothane Fußwaschung an ihme verrichten lassen; alleinig, das andere Geheimnuß, wie nemlich diese Fußwaschung bedeute die Reinigung des Gewissens, welche man vor der Niessung des geistlichen Oster-Lamms müsse zu standen bringen, solches verstunde Petrus nit ehender, als biß er den Heil. Geist empfangen, der ihme den Fürhang von allen in Christo vollbrachten Geheimnussen hat eröffnet. Wie nun der gute Petrus diese geheime Absicht Christi vor dißmahl nit begriffe, also wolte er noch nit und nimmermehr nachgeben: Non lavabis mihi pedes in æternum sprache er, Du solst mir in Ewigkeit die Füß nit waschen: Worauf dann Christus antwortete: Si non lavero te, non habebis partem mecum: Wann ich dich nit wird waschen, so wirst du keinen Theil an mir haben. Nit muß man hier den Apostel Petrum einer Eigensinnigkeit bezüchtigen gleich solches Origenes und unsere Ketzer zu thun sich nit entfärben, indeme diese Verweigerung Petri aus den allerhöchsten Tugenden entsprange, als benanntlichen aus dem allerhöchsten Respect gegen Christo, wie solches der Heil. Cyprianus behaubtet, sprechend: Judicans indignum, & inconveniens Sanctum Sanctorum flectere genua ad pedes peccatorum: Petrus urtheilte, es schicke sich gantz und gar nit, daß der Heiligste aller Heiligen vor den Füssen eines Sünders sich niderstürtze.

*Joan. 13. v. 6.*

*S. Aug. hic tract. 56. in Joan.*

*Ibid. v. 7.*

*Ita S. Ambros. l. de mysteriis c. 6.*

*Ibid. v. 8.*

*S. Cypr. de ablut. pedum p. 458.*

*Theoph. hic, uti & S. Ambros.*

stürtze. Und Theophilactus ziehet diese Verweigerung Petri aus dem tieffen Grund seiner Demuth, krafft dessen er darvor gehalten, daß er Petrus vielmehr Christo, als Christus ihme die Füß solte waschen. Der Heil. Cyrillus schreibt solche zu der übergrossen Liebe Petri gegen Christo, und der H. Augustinus nihmet alles zusammen, wann er sagt, daß solches eine Würckung gewesen des Glaubens, der Liebe, der Demuth, der Ehren-Forcht und höchsten Respects gegen Christo. Siehe da! wie die Heil. Vätter eine gantz andere Sprach reden, als die Ketzer, welche allhier den Heil. Petrum, ihrem Gebrauch nach, nit genugsam schänden kõnen. Aus dem bißher ersagten folget auch die Erklärung der Worten Christi, Als er zu Petro gesprochen:

*S. Cyril. l. 9. c. 4. in Joan. 5. Aug. tract. 56. in Joan.*

*Joan. 13. v. 8.*

Wann ich dich nit wasche, wirst du keinen Theil an mir haben, es hat nemlich Christus dem Petro Krafft dieser Worten keines Weegs seine Freundschafft oder die ewige Seeligkeit, als eine Straff des Ungehorsams, wollen absprechen, indem er nichts dergleichen sträffliches weder hier noch andermahlen an sich jemahlen hat verspühren lassen; folgsam wie solte er hernach eine so erschröckliche Straff, als die ewige Verdammnuß ist, durch obige Verweigerung verdienet haben? zumahlen da wir aus jetzt besagten Heil. Vätteren verstanden, daß diese Weigerung Petri, daß er sich die Füß von Christo nit habe wollen waschen lassen, eine Würckung gewesen des Glaubens, der Liebe, der Demuth, und allerhöchsten Respects gegen Christo, und sollen diese Ding des höllischen Feuers würdig seyn? was hat dann Christus mit obbesagten Worten: **Wann ich dich nit wasche, wirst du keinen Theil an mir haben**, dem Petro und uns allen wollen zu verstehen geben? Antwort: nichts anders, als die Beschaffenheit des jenigen Geheimnuß, von welchem zwar Christus in der That redete, ja die Haupt-Ursach dieser Fußwaschung gewesen; Petrus aber dazumahlen noch nicht verstunde, nemlich das Geheimnus des Heil. Sacraments des Altars, von welchem Christus seinen Glaubigen in der Persohn Petri, als des Ober-Haupts der Kirchen, hat wollen zu verstehen geben, das wann sie ihr Gewissen zuvor durch das Sacramentalische Fuß-Bad der Buß nit wurden abwaschen, sie keinen wahren Antheil an ihme, noch einige Frucht dieser Nissung haben wurden, welches freylich auch die Lehr ist der H. H. Vättern, seiner Kirchen und des Apostels.

*S. Cypr. tract. de exhort. S. Gregor. M. l. 9. Epist. 39. S. August. hic.*

Nun obwohlen der H. Petrus diese Wort dazumahlen im Grund nit begriffe, wie wir erwehnet, nichts destoweniger als er von der Absönderung Christi hörete, daß er keinen Theil an ihme haben solte, wurde er dermassen erschröcket, daß er in der Verwirrung zu Christo sagte: Domine, non tantùm pedes, sed & manus & caput: HErr, wann es diese Bewandtnuß, daß ich an dir keinen Theil solle haben, wann du mir die Füß nit waschest, so bitte dich, du wollest mir nit nur die Füß, sondern auch die Händ und das Haupt abwaschen, er wolte sagen: wasche mich gantz und gar, damit ich nur gantz und gar dein seyn könne. Eben diese Inbrunst seiner Liebe und Eyfers ware es, die ihne antriben seinem göttlichen Meister zu antworten, da er den Aposteln ihre Flucht, und ihme dem Petro seine dreymahlige Verlaugnung vorsagte, daß, wofern sich auch alle zu einer Leichtsinigkeit solten verleiten lassen, und ihne verlassen wurden, er alleinig nichts dergleichen thun werde, sondern daß er unabtrennlich an dessen Persohn gebunden bleiben wolte, und auch bereitet wäre, vor ihne Kercker und Tod auszustehen, sprechend: wann auch alle sich an dir werden ärgeren, so werd ich mich doch niemahlen ärgeren: und widerumen: wann ich schon mit dir sterben müßte, so will ich dich doch nicht verlaugnen

*1. Cor. 1. v. 28.*

*Joan. 13. v. 9.*

*Matth. 26. v. 33. & 35.*

*Ibid.*

1189. Eben diesem feur-reichen Hertzens-Brand muß auch beygemessen werden, was er auf dem Oelberg gethan, als er den Heyland unter denen Händen seiner Verfolgeren sehend, vom Leder zohe, und mit seinem Schwerdt einem der Dienern des Hohen Priesters einen so wohl gemässenen Streich versetzte, daß er ihme das rechte Ohr abhiebe. Die Ketzer scholten diese That einer Gewalt- und Gottlosigkeit: der Heil. Ambrosius aber redet über das 22. Capitel des Heil. Lucä viel anderst hiervon, und scheuet sich nicht, selbe mit jenem zu vergleichen, was Phinees gethan, als er einen Fürsten des Volcks Israels mit seiner Klinge durchbohrte, der mit der Abgötterey eine Schand-volle Unzucht mit einem Madianitischen Weib vollbringen wolte: welches GOtt also angenehm geschinen, daß er von deßwegen alleinig die Straffs-Ruthen, die er wider sein Volck zu schwingen in Bereitschafft stunde, ingehalten, und diesem Hohen Priester verheissen hatte, daß die hohe Opfferung niemahls von seinem Hauß abgenommen werden solte. In der that ware es also weit darvon, daß der HErr Petro verbotten hätte, sich

eines

eines Degens oder Säbels zu bedienen, das er viel mehrers im Widerspiel bezeuget, wie deren zur Zeit seiner Gefangennehmung bey Handen seyn musten: und als ihme unser Apostel geantwortet, daß er deren zwey hätte, sagte er allein, wie es genug wäre. Der Heil. Chrysostomus dieser goldene Mund erhebet auch wundersam den Gehorsam des H. Petri in deme, daß er nicht minders behänd und hurtig gewesen, auf den ersten Befehl seines Meisters das Schwerdt in die Scheid zu verstecken, als er bereit und fertig ware, selbes vor dessen Beschützung auszuziehen. Woraus leichtlich zu ersehen, daß, gleichwie das Kenn-Zeichen deren Ketzeren ist, alle Sachen zu vergifften, und die Allerheldenmüthigste Thaten der Dienern GOttes zu verschreyen und zu verläumden, also im Gegentheil das Merckmal und der Geist der heiligen Kirchen-Lehreren seye; von jenen, so die Kirch nicht verdammet, und die in dem Geist JEsu Christi haben beschehen können, günstig zu urtheilen, und gantz lobwürdig von ihnen zu reden.

1190. Nun wie erst gehöret, ob zwar der Heil. Petrus, um dieses Eyffers und erzeigten Inbrunst seiner grossen Liebe willen, die er jederzeit bey allen Gelegenheiten gegen seinen Göttlichen Meister zu erkennen gabe, von den heiligen Vättern gar sehr gepriesen wird, so setzet man ihm doch diese zwey Stuck bey selben aus, erstlichen daß er seine Schwachheit nit erwogen, und darnach daß er sich auf GOttes Hülff und Beystand nit bezogen. Und in diesen Stuck versehen sich nit wenige noch heut zu Tag, zumahlen aus den neu angehenden Geist-Leuthen, als welche fliegen wollen, bevor sie Federn haben, schwimmen, bevor sie das Wasser wissen zutretten, die Hirschen einhollen, bevor sie noch lauffen können, womit es dann im geistlichen nit minder heraus kommet, als dort beym Phaeton, welcher, als er den Sonnen-Wagen regieren wolte, die Welt hat angezündet. Es ist aber im Weeg des Geistes nit nur zu Anfang sondern zu allen Zeiten gefehlet auf sich
*Ps. 123. v. 8.* zu trauen: Adjutorium nostrum in nomine Domini! sagt der David und mit ihme die Kirch GOttes: Unsere Hülff seye und komme von oben herab im Namen des HErrn! die Ursach aber Warumen wir in Bewürckung des guten so gar von GOtt abhangen, ist, weil gar nichts Guts in
*2. Cor. 3. v. 5.* uns hafftet: Non sumus sufficientes aliquid cogitare ex nobis, quasi ex nobis sagt der Heil. Paulus: Wir seynd nit vermögend etwas gutes von uns selbsten zu gedencken: und widerum: Omnis sufficientia nostra ex Deo est: all unser Vermögen ist aus GOtt, und der Prophet sagt: Omnia opera nostra operatus es Domine! HErr alles was wir immer Gutes würcken, das verrichtest du in- und durch uns: Deßwegen sagt auch Christus im Evangelio: Ich bin der Rebstock, und ihr die Rebzweige; wie die Zweige ohnmöglich können Frucht bringen, wann sie ihren Saffr nit aus dem Stock ziehen, also ists nit möglich, daß ihr ohne meine Hülffs-Gnade ein geistliche Frucht hervorbringet: Sine me nihil poteſtis facere: ohne mich könt ihr nichts thun, wo der Heil. Augustinus in Obacht nihmet, daß Christus nicht gesagt, daß wir ohne ihme wenig, sondern gar nichts zu thun vermögend wären: Und wann hat es sich wohl anderst in der That selbst gezeiget? wie die Babilonier einen Thurn wolten aufführen, ohne Hülff und Beystand GOttes, kame solcher in das stecken, und sie darmit in einen ewigen Hohn und Gespött: wie die alte Israeliten in der Wüsten, ohne Rath und Zuthun GOttes, wider die Amaleciter und Chananäer streitten wolten, wurden sie von ihnen in eine schändliche Flucht geschlagen. Wie einige Priester zu Zeiten der Machabäer, ohne Beruff einfolglichen auch ohne Hülff von GOtt durch einen Kriegs-Zug ihnen wolten einen Namen machen, henckten sie ihrem Volck eine grosse Schnappen, und ihnen selbsten noch einen grössern Schandfleck an. Es ist nemlich diese Præsumption und Verlassung auf sich selbsten eine gewisse Hoffart des Geistes, so vor dem Fall gehet, wie dann merckwürdig ist, daß als der Satan Christum wolte in diese Sünd stürtzen, zu ihme gesprochen: Mitte te deorsum! stürtze dich hinab! genugsam hiemit zu verstehen gebend, daß die Hoffart des Geistes nit nur selbsten ein Fall seye, sondern auch einem noch anderen vorgehe, wie solches auch der Heil. Geist lehret, also sprechend: Contritionem præcedit superbia, & ante ruinam exaltatur spiritus: Vor dem Fall gehet die Hoffart, und vor dem Untergang die Erhebung des Geistes. Gleich solches vor anderen Lucifer der König der Hoffart selbsten erfahren, und mit ihme alle seine Hoffarts-Geister die Pharaones, Nabuchodonosors, Antiochi &c. &c. deßwegen nit nur der Mundspruch Christi ware: Wer sich erhöhet der wird ernidriget werden, sondern es haben auch die Heyden selbsten solches aus dem

*Lac. cit.*
*Isa. 26. v. 12.*
*Joan. 15. v. 1.*
*S. August. tract. 81. in Joan. sub medium.*
*Gen. 11. v. 9.*
*Num. 14. v. 44. & legq.*
*1. Mach. 5. v. 67.*
*Matth. 4. v. 6.*
*Prov. 16. v. 18. & vid. Eccl. 10. v. 15.*
*Matth. 23. v. 12.*

Vernunfts-

Vernunffts-Liecht und alltäglicher Erfahrnus erkennet. Wie dann Oesopus als er vom Weisen Chilo gefragt wurde, was der Jupiter der Heyden höchster GOtt im Himmel mache? geantwortet: Excelsa deprimit, ut extollat humilia: Die Hoffart verdemüthigt er, damit er die Niderträchtige erhebe. Wie dann auch dieser Hoffarts-Geist und das allzu grosse Vertrauen auf sich selbsten bey Petro die Ursach seines dreyfachen Falls gewesen; dann er hatte dazumahlen, allwo er die Krafft des Heil. Geistes noch nicht empfangen, gar zu viel auf sich getrauet und gebauet, sprechend: Wann alle sich an dir werden ärgeren: so werd ich mich doch niemahlen ärgeren: Und widerumen: wann ich schon mit dir streben müste, so will ich dich doch nicht verlaugnen: Mithin ist nach Besag deren heiligen Vätteren die erste Ursach dieser Geheimnuß-vollen Verhänguß und Zulassung der dreyfachen Verlaugnung Petri gewesen das gar zu grosse Vertrauen auf sich selbst, dardurch uns allen ein Exempel und Beyspiel zu hinterlassen, sagt der Heil. Leo: Ut nemo auderet de sua virtute confidere, quando mutabilitatis periculum nec beatus Petrus potuit evadere. Damit also niemand auf sich bauete, wann die Felsen selbsten zusammen gefallen, demnach niemand in sich, sondern allein in GOtt sich zu rühmen habe. Zweytens, wolte GOtt uns Menschen durch dem fall Petri zu verstehen geben, wie gefährlich dem Frommen die Gesellschafft der Bösen seye: Böse Gesellen führen gewißlich zur Höllen, ist ein altes Sprichwort: Cum perverso perverteris. Wäre Petrus in den Hof Caiphä nicht hinein gangen, so wäre er seiner Seel nach dazumahlen nicht verlohren gangen. Drittens, wolte GOtt in Petro seiner künfftigen Geistlichkeit vorstellen, wie gefährlich der selben die Gemeinschafft des anderten Geschlechts seye, indeme ihr Oberhaupt zum zweytenmahl von selbem gefället worden, nemlich von den zwey Mägden Caiphä, die zu- und von ihme sagten, wie er aus der Gesellschafft Christi wäre. Vierdtens, wolte GOtt den Petrum als das Oberhaupt der Kirchen, lehren, auch mit anderen Sünderen ein Mitleyden zu haben: Ideò Dominus Petrum Paulò subdeseruit, ut Ecclesiæ Rectori futuro ignoscendi peccantibus regula poneretur, sagt der Heil. Augustinus, und mit ihme der Heil. Leo, und Basilius. Fünfftens, wurde dieser Fall zugelassen, damit wir in dem obristen Kirchen-Haupt selbsten ein Exempel der Bußfertigkeit hatten: Ut in ipso Ecclesiæ Principe remedium pœnitentiæ conderetur, wie der Heil. Leo redet, wie er dann nicht minder ein Fürst der Büssenden, als der Kirchen GOttes ist, gleich sein Jünger, der Heil Clemens erzehlet, daß der Heil. und büssende Petrus Zeit seines Lebens bey dem Haanen Geschrey aufgestanden, und seine Sünden beweinet habe, so waren auch seine Augen von unaufhörlichen Weinen fast mit Blut unterlauffen anzusehen, ja seine Wangen gleichsam wie die Furchen auf den Ackeren von lauter Zäher ausgehölet. Kan demnach und solle ein jeder bey Erinnerung der Sünd Petri sich selbst zureden mit jenen Worten des H. Ambrosii, so er zum Kayser Theodosio gesprochen: Securus es peccantem, sequere pœnitentem! Hast du Petro im sündigen nachgefolget, so folge ihme fein auch in der Buß nach.

1191. Solchemnach müssen wir die Sünd der Verlaugnung Petri als ein Schröck-volles Beyspiel deren Fällen ansehen, welcher wir nicht minder auch fähig seynd, da wir uns auf nichts mehrers, dann auf uns selbsten stützen. Allein so wir anderer Seits die Buß Petri, und warmen Thränen-Fluß, in welchem er sein Verbrechen nicht nur die drey Täg des Tods des Sohns GOttes, sondern auch seine gantze übrige Lebens-Zeit hindurch gebadet, beobachten, werden wir uns verbunden sehen, zu bekennen, daß sie zu dessen Heiligmachung sehr vortheilig gedienet, und daß sie von der Zahl jener Fehlern seynd, welche, nach Zeugnuß deß Heil Augustini, eine Gelegenheit einer grösseren Wohlthat und Nutzens der jenigen abgeben, die nach dem Vorhaben GOttes zur Heiligkeit beruffen seynd. Zu deme, so groß auch diese Sünde ware, hinderte sie doch nicht, daß der HErr, der eine unendliche Güte vor die büssende Sünder hat, nach seiner Auferstehung nicht eben jene Betrachtungen, die er vormahls gemacht, gegen selben gehabt hätte. Als er Magdalenä erschienen, befahle er derselben vor allem, hinzugehen, Petrum zu vermahnen, daß er auferstanden wäre: kurtz darnach gabe er sich diesem insonderheit zu sehen, bevor er seiner Apostolischen Versammlung den Besuch abstattete: und weit von hinnen, ihme seine Untreu und Undanckbarkeit vorzustossen; er trocknete vielmehrers dessen Thränen sanfftiglich ab, und stellte ihme das Herts zuruck, welches gleichsam in einem Meer der Schmertzen und der Bitterkeit versäuffet ware. Endlichen nahme er von selbem

*Laert. l. 1. in Chilone.*

*Matth. 26. v. 33. & 35.*

*S. Leo. in Matth. c. 26.*

*Vid. S. Aug. serm. 126. de temp. Psal. 17. v. 27.*

*S. Leo serm. 9.*

*S. Clemens apud Cornel. hic.*

*Vid. Niceph. l. 2. c. 27.*

*S. Aug. loc. cit. S. Leo serm. 9. S. Basil. Hom. de humilit.*

Petrus wie er seine Sünd beweinet hat.

Jesus Christus erscheinet ihme als er von Todten aufferstanden.

bem auch den gethanen Verheiß, ihme die Schlüsseln des Himmelreichs anzuvertrauen, nicht mehr zuruck: im Gegentheil, wie es der Heil. Gregorius der Grosse in seiner 21. Hom. oder Gespräch über die Evangelien anmercket, hat der HErr den Fall Petri aus keiner andern Ursach zugelassen, als damit selber, weilen er der Ober-Hiert der Glaubigen seyn solte, aus seiner eignen Schwachheit, das Beyleyd, so er gegen denen Sündern zu tragen, und die Barmhertzigkeit, die er gegen denen Büssenden zu üben hatte, erlehrnete.

1192. Im übrigen, gleichwie es nach dem Zeugnuß bemeldten Heil. Gregorii nicht ohne grosses geheimnuß geschehen, daß als Petrus und Johannes mit einander dem Grab des Sohns GOttes zugeeylet, Johannes zwar als der Jüngere und Ringfertigere der erste daselbst angelanget, Petrus jedoch zu erst in selbes hinein gegangen, also ware es nicht ohne einem besonderen Vortheil der Gewogenheit und der Liebe, daß Petrus der erste unter allen Aposteln mit der Liebens-wertesten Gegenwart seines göttlichen Meisters beehret worden. Wer sihet hierinfalls nicht seinem Vorzug über die andere, und wie der HErr selben, als deren Ober-Haupt ansehend, wolte, daß er anfienge, gegen denen selben jenes zu üben, was er ihme vor seinem Leyden durch diese Wort anbefohlen: **Wann du einsmahls werdest bekehret seyn, ermangle nicht, deine Brüder zu bekräfftigen und zu stärcken.** Mir zweiffelt auch nicht, daß der HErr in dem 40. tägigen Raum zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt ihn noch zu vielen andern mahlen mit seinen heimlichen und absonderlichen Besuchungen werde getröstet haben, um selben in allem dem zu unterweisen, was er folgends wegen einer guten Kirchen-Regierung zu thun hätte. Allein die Evangelisten haben nur die Erscheinungen, mit denen er ihn offentlich und in Beyseyn der andern Aposteln beglückseeliget, angemercket. In einer der selben befragte ihn der Heyland zum drittenmahl, ob er ihn liebte, und ob er mehrere Neigung, als die andere Jünger, zu ihm truge. Dieses geschahe, sagt der Heil. Augustinus, damit, indem er zu dreyen mahlen daß Zeugnuß von der grossen Liebe, die er gegen selben truge, ablegete, selber hierdurch die Schand seiner dreyfachen Verlaugnung, die er durch seine Leichtsinnigkeit begangen hatte, auslöschete, und seine Zung nicht minders der Werckzeug seiner Liebe, dann der Forcht wäre. Es ware auch saget der Heil. Augustinus Amoris officium, den Dienst oder Geschäfft der Liebe, der Heil. Chrysostomus, Amoris Argumentum, die Prob der Liebe, und der Heil. Gregorius, Amoris Testimonium, das Zeugnuß der Liebe nennen. In der That, nachdeme ihn Petrus mit demuth seiner wahrhafften Liebe versicheret, sagt er zweymahl zu selbem: **Weyde meine Lämmlein,** und einmahl, **weyde meine Schäflein.** Und durch diese Wort machte er ihn nicht allein zum Hierten des Christlichen Volcks, welches durch die Lämmlein bedeutet wird, sondern auch zum Hirten der andern Hirten, so durch die Schäflein angezeiget werden: und um mit Ambrosio zu reden, gabe er ihn seiner Kirch, ut sui amoris vicarium, als einen Anwalt oder Statthalter seiner Liebe. Folgends sagte er ihme die Art, durch welche er sein Leben enden wurde, bevor, so die Marter des Creutzes ware, und befahle selbem, ihm nachzufolgen: Petrus gehorchete also bald, und indem er den Heil. Johannem, welcher auch folgete, sahe, fragte er den Heyland, was sich dann mit diesem Jünger begeben wurde. Die Ketzer haben sich in dieser Frag einen sträfflichen Vorwitz geschmidet; allein der Heil. Johannes Chrysostomus hat in selber viel mehrers zum Gegentheil eine grosse Liebe des Heil. Petri gegen den Heil. Johannem angemercket: und in dem Werck, als der HErr selbem sagte, daß er nicht vor Johanne beserget seyn, sondern allein ihm nachfolgen solte, thate er solches nicht, um ihn eines verbrechens zu beschuldigen, sondern ihn zu lehren wie die Gnad, so er ihm durch die Entdeckung der Art seines Tods bewise, eine besondere Freyheit wäre, die er allen andern nicht zustunde.

Seine drey Zeugnuss n vollkommener Liebe.

Joan. 21. v. 15. & v. 17.

1193. Hier hast du, was wir bey denen vieren Evangelischen Cantzlern von der Persohn des Heil. Petri finden, und auch da und dort hiervon schon das mehrere erzehlet haben, welches wir aber derursachen willen mehrmahlen haben hieher setzen wollen, damit der geehrte Leser das gantze Leben des Heil. Petri der Ordnung nach bey einander habe. Diese vier Evangelisten dann, wie wir bißhero gehört, haben unseren Heil. Apostel zu allen Zeiten mit einem lebhafften Glauben, mit einer tieffen Demuth, mit einem blinden Gehorsam, und mit einer brennenden und großmüthigen Liebe angelobet. Die Gunst-Bezeugungen und Wohlthaten unsers HErrn gegen ihn weisen sich deßgleichen unabläßlich und übermäßig, und es ist keine Begebenheit zu finden, so uns nicht

Merck-

Merckmahl seiner ersten Stell über die andere Jünger vorleget. Man muß jedoch gestehen, daß es eine Zeit ware, in welcher, weilen er den Heil. Geist noch nicht empfangen hatte, selber von dem Besitz aller Eigenschafften weit entfernet gewesen, die ihm zu vernichtung der Abgötterey, zur Bekehrung der in ihren Sünden verstockten Menschen, und zur Einsetzung des Glaubens eines gecreutzigten GOttes durch die gantze Welt nothwendig waren, weilen die Ubermaß deren Erleuchtungen, und der Stärcke, deren er sich zu einer so grossen Unternehmung dürfftig sahe, der Eingiessung jener Göttlichen Gnaden-Gaab vorenthalten bliebe, welche seine Seele erleuchten, und mit dem Feur seiner heiligen Liebe entzünden muste. Um sich einer so grossen Wohlthat würdig zu machen, sonderte er sich nach der Auffahrt des HErrn mit denen andern Aposteln in das Eß-Gemach, oder Speiß-Saal ab, wohin sich die vortreffliche Gesellschafft dieser heiligen Männern zu begeben, in Gewohnheit hatte, da sie noch zu Jerusalem waren. Indessen weilen der betraurens würdige Fall Judä, und sein verzweiffelter Tod machte, daß der geheimnuslichen Zahl der Zwölffen, die der Heyland aufgerichtet hatte, ein Apostel mangelte, erhebte sich Petrus in Mitte seiner Brüdern, und indem er sein Hirten-Ambt offentlicher zu vertretten anfienge, sagte er zu ihnen; es wäre vonnöthen, die Stell dieses Armseeligen widerum zu erfüllen nach denen Worten des Psalmistens: Episcopatum ejus accipiat alter, seine Bischöffliche Würde solte einem andern gegeben werden. Man schritte zu dieser Wahl, und das Loos fiele glückseelig über den Heil. Mathiam, welcher demnach der Zwölffte Apostel gemacht würde, wie wir hiervon in Beschreibung seines Lebens die mehrere Meldung thuen wollen, auf was Art diese grosse Handlung vorgenommen worden, ohne uns allhier bey selber noch längers aufzuhalten, und scheinet solchemnach genugsam zu seyn, daselbst den Theil, den Petrus als das Ober-Haupt der heiligen Versammlung darbey hatte, angemercket zu haben.

Seine Bereitungen vor der Ankunfft des H. Geistes.

Er machet die Stell Judä erfüllen.

1194. Es ist ebenfalls nicht vonnöthen, das zu widerholen, was er an dem Tag der Pfingsten, und folgende Täg, nachdem er den Heil. Geist empfangen, gethan habe, weilen wir solches in dem Gespräch, so wir von diesem grossen Fest gehalten, der Länge nach schon vorgetragen. Damahls ware es, daß er in dieser heiligen Dunckelheit berauschet worden, welche der Prophet Joel geweissaget hatte, und daß er mit der Krafft von oben herab erfüllet, seinen Mund eröffnet, um das unbekannte Geheimnuß der Welt-Erlösung zu predigen: Er redete nicht mehrer dann eine Sprach, und ward doch in allerhand Sprachen gehöret, und seine Predigung machte so grosse Frucht, daß nicht weniger dann 3000. Menschen gezehlet wurden, die sich bekehrten, und den Glauben JEsu Christi des Gecreutzigten angenommen hatten. Das, was hierinnfals wohl merckens-würdig scheinet, ist, daß sich unter diesen Menschen viel befunden, die weder durch die Wort, noch durch die Wunderwerck, noch auch durch die wunderbare Beyspiel JEsu Christi selbst haben erweichet, oder zu dessen Dienst gezogen werden können, ja welche sich so gar dessen Tods schuldig gemacht, indem sie an Pilatum verlanget, daß er gecreutziget wurde, wie ihnen solches unser Apostel offentlich in seiner Red vorwarffe. Also thate der Sohn GOttes durch seinen Apostel das, was er durch sich selbst nicht gewürcket hatte, und er machte dessen Wort kräfftiger, als er sein eignes gemacht hatte, damit er zeigete, wie die Vergebung der Sünden, und die Heiligmachung der Seelen eine Frucht der Vergiessung seines Bluts, und der Ankunfft des heiligen Geistes wäre.

Grosse Frucht seiner ersten Predig.

1195. Die Geschichten der Apostlen stellen uns ferner vor, wie davon ebenfals an seinem Ort die Meldung schon geschehen, daß, als der Heil. Petrus mit dem Heil. Johanne in den Tempel gegangen, selber allda bey der Porten einen viertzig-jährigen Bettler, der von der Geburt aus Lahm ware, und welchen man alltäglich an diesen Ort truge, um von denen vorübergehenden das Allmosen zu erbitten, angetroffen: diesem ertheilte er eine viel vortrefflichere Wohlthat, als alle die jene gewesen waren, die er biß anhero empfangen hatte: Dann, nachdem er selbem bekennet, wie er weder Gold noch Silber hätte, heylete er ihn durch diese Wort: Im Namen JEsu Christi von Nazareth stehe auf und gehe. Ein so grosses Wunderwerck versammlete eine unendliche Menge Volcks um die Aposteln herum, welches dann dem H. Petro Gelegenheit an die Hand gegeben, seine anderte Red zu halten, durch welche er die Glaubens-Geschäfften noch mehrers dann durch die erste beförderte, weilen ihn das Glück beschiene, in selber 5000. Persohnen zu bekehren. Viel Heilige haben über dieses Wunderwerck angemercket, daß, so lang die Prälaten weder Gold noch Silber gehabt, und die

Er heylet einen Lahmen.

Seine andere Red.

Armuth JEsu Christi ihre gantze Reichthumen ausmachte, selbe grosse Wunder gethan, und miraculose Bekehrung gewürcket, seithero sie sich aber an die Welt-Güter gehefftet, haben sie sich dieser Gewalt, nicht mehr zu versehen gehabt; jenes belangend, was ich bey dieser Geschicht, zu Lob unsers heiligen Apostels fürnemlich bemercken will, ist, daß seine Entschlagung aller irrdischen Dingen, und seine Liebe zur Armuth in selbiger wundersam hervor scheinen; weilen er nach der Bekehrung so vieler Menschen, die ihre Schätz zu dessen Füssen legeten, von allen also entblösset ware, daß er auch nicht einmahl eine Müntz hatte, um einem Armen das Allmosen zu geben.

1196. Die Priester, so sich damahls in dem Tempel befanden, fühleten einen ungemeinen Widerwillen ob seiner Predig, und nachdem sie sich so wohl dessen, als der Persohn des Heil. Johannis versicheret, sendeten sie selbe in das Gefängnus. Den folgenden Tag versämmleten Annas, und Caiphas, die Obersten der Priestern, den hohen Rath, um dieses Geschäfft zu handlen, und nachdem sie die Heil. Apostoln vor selben fordern lassen, befragten sie diese, in wessen Namen und durch was vor eine Krafft sie den Hinckenden gehen gemacht. Der Heil. Petrus antwortete behertzt, daß es im Namen JEsu Christi von Nazareth, den sie als einen verachteten verworffen, und gecreutziget hätten, der aber von GOtt seinem Vatter widerum erwecket worden, um der Ursprung des Heyls aller Menschen zu seyn, beschehen wäre. Eine so groß-müthige Antwort erschröckte sie um so viel mehrers, als selbe, nachdem sie diesen Hinckenden gleichfals vor sich kommen lassen, und ihn, als einen vorhin aller Welt bekanten Lahmen, aufrecht gehen sahen, nichts fanden, was sie einem so unzweiffelbaren Wunderwerck einwürffliches entgegen setzen konten, mithin ward alles das, was sie nach einer langen Berathschlagung zu thun vermöchten, Petro und Johanni zu verbieten, nicht das mindeste hinfüro, zu wem es auch immer seyn konte, von JEsu Christo zu reden. Allein die Apostlen widersprachen ihnen mit voriger Groß-müthigkeit, daß sie deren Verbott auf keine Weise beobachten wurden, weilen sie mehrers verbunden wären, GOtt, der ihnen befahle, das Geheimnus des Heyls zu verkündigen, zu gehorsamen, als ihnen, die dessen Kundmachung hinderen wolten: welches jedoch nichts in den Weeg legete daß selbe nicht beurlaubet, und entlassen wurden.

Er erscheint vor denen Bischöffen.

seine Groß-müthigkeit.

1197. Diese erste Verfolgung zeigte sich der Kirchen auf keine Weise nachtheilig, sondern diente der selben viel mehrers im Gegenspiel zu nicht gemeinem Vortheil, man sahe selbe, sich alle Tag durch die Anzahl derer, die sich allda einstelleten, wundersam vermehren, und man kan die Heiligkeit nicht genugsam bewundern, in welcher diese erste Christen unter der Anführung des Heil. Petri lebten. Der Heil. Lucas, wie an seinem Ort die Meldung schon geschehen, bezeuget uns, daß sie alle zusammen nicht mehrer dann eine Seele und ein Hertz hatten, das sie nichts, dann alles ins gemein besassen, und daß die Austheilung der Gütern mit so grosser Gerechtigkeit vorgenommen wurde, daß keine Arme unter ihnen zu finden waren. Der Apostel handhabete diesen Geist mit einer wundersamen Sanfftmuth, welcher alle Glaubige dergestalt gewänne, daß jene, die noch einige Güter hatten, selbe einander zum Trotz und in die Wette verkauffte, um das Geld hiervon zu dessen Füssen zu bringen. Ananias und Saphira waren von dieser Zahl; allein es seye hernach, daß dieses Ehe-Paar solches mit Widerwillen, und alleinig, um nicht vor besonder gehalten zu werden, gethan, oder, das sie selbes nachmahls, in das Werck gerichtet zu haben, bereueten, verbanden sie sich doch heimlich zusammen, dem Apostel nur einen Theil des Preises, so sie darvor empfangen hätten, zu bedeuten. Petrus, der wohl wuste, wie es eine Obligenheit des Hirten-Ambts wäre, die Schärffe mit der Gelindigkeit zu verschwestern, aus Forcht, daß nicht eine gar zu grosse Nachsehung der Lauigkeit Raum gebete, nachdem er durch Offenbarung den Kirchen-Raub dieser zweyen Christen erkennet, bestraffte er selbe auf eine entsetzliche Art darum: Dann als Ananias ihm sein Geld vorgetragen, und betheuret hatte, wie dieses der gantze Werth seines Erb-Guts wäre; sagte er ihm mit donnerender, und der Majestät des Kirchen-Haupts wohl würdiger Stimm. Warum ist dieses, Anania, daß du dem Satan Platz gegeben, Besitz von deinem Hertzen zu nehmen? war es nicht in deinem Gewalt, dein Feld nicht zu verkauffen; und stunde es nicht annoch in deiner Macht, nachdem du deinen Acker verkauffet, den gantzen Preiß desselben zu behalten: warum hast du dann diesen lasterhafften Entschluß gefasset, zu kommen, den Heil. Geist anzuliegen: wisse, daß du nicht denen Menschen, sondern GOtt vorgelogen. Auf diese Wort, die einen Donnerschlag

Bestraffung Ananiä und Saphirä.

*Act. 5. v. 3. & seqq.*

schlag gleicheten, ward Ananias mit einen Todes-Schröcken überfallen, und indem selber vor dessen Füssen zur Erden getaumlet, starbe er. Ein gleiches begegnete seiner Gemahlin Saphirä, welche von dem traurigen Tod ihres Ehemanns nichts wissend, nach dreyen Stunden gekommen, eben jenes Geständnus, so er gethan hatte, abzulegen. Ihr verbrechen ward nicht, einen Theil ihres Gelds zuruck behalten zu wollen; weilen selbe, indem sie rechtmäßiger Weise die gantze Summa, und das Erb-Theil vor ihr Eigenthum bewahren können, nicht straffällig waren, nur etwas darvon sich beyzubehalten, sondern es bestunde in diesem, daß sie vor GOtt sich zu einer vollkommenen Armuth und gäntzlicher Entschlagung aller ihrer Gütern vereydet hatten, und dannoch Eigenthumer verblieben, da sie sich jenes vorenthalten, was sie dem Ansehen nach vor dessen Liebe zu verlassen schienen: welches ein abscheulicher GOttes-Raub, und einer so grossen Bestraffung wohl würdig ist, als jene ware, mit welcher diese Schalckhafftige gezüchtiget worden. Die Straff der einen ward die Unterweisung aller andern, und die Heil. Schrifft lehret uns, wie er einen grossen Schröcken denen Gemüthern aller der jenigen eingedrucket, die hiervon Kundschafft erhalten.

Seine Mirckel durch seinen Schatten.

1198. Dieser eintzigen That, so die Schärffe mit sich führete, können wir Zahl-lose andere der Güte und Barmhertzigkeit entgegen setzen. Er thate so viel Wunderwerck, daß die Strassen, durch welche er gienge, sich stets mit Krancken und Preßhafften besetzet fanden, welche ein jeglicher zu seiner Hauß-Thier legte, um durch dessen Berühren und Anreden die Gesundheit zu erlangen, wie wir hiervon an seinem Ort die mehrere Meldung schon gethan haben. Es ward aber nicht nothwendig, daß er selbe anrührete, weder auch, daß er sie unter die Augen brachte; weilen sein Schatten allein denen jenigen, bey welchen sie vorüber giengen, die Gesundheit ertheilte: So der Schatten JEsu Christi selbst nicht gethan hatte, um der Wahrheit dessen, was er verheissen, das Gezeugnus zu geben, daß jene, die an ihm glaubten, denen Wundern, die er thate, gleiche, und noch grössere deren würcken wurden. Man führete auch dem Heil Petro von allen Gegenden Jerusalems Krancke und Besessene zu, und er unterliesse niemahls, selben mit Hülff beyzukommen. Indem nun so viele Wunderwerck den Neyd und Grimm der Hohen-Priestern und Gesatz-Verständigen, oder geistlichen Lehrern auffrischten, und wider Petrum verhetzten, machten sie sich dessen geheiligter Persohn, und zugleich auch aller andern Apósteln habhafft, und liessen selbe in ein enges Gefängnuß verschliessen. Nachdem sie aber ein Engel bey stiller ruhesamer Nachts-Stille, ohne die Porten des Gefängnuß zu erbrechen, noch die Mauren zu verletzen, daraus erlediget, fiengen sie bey aufwachenden Morgen-Stunden des folgenden Tags widerum an, den Glauben JEsu Christi in Mitte des Tempels zu predigen. Als solches dem Rath bedeutet wurde, liesse dieser jene ohne Gewaltsamkeit abholen, aus Forcht, das Volck durch widriges Verfahren zu verbittern: und als selbe angelanget, befragten sie die Oberste der Priesterschafft, warum sie nach ihnen gethanen Verbott nicht unterlassen hätten, stets mit dem Volck von JEsu von Nazareth zu reden. Von darum, saat der Heil. Petrus großmüthig, weilen wir noch einen grössern HErrn dann euch haben, der uns solches befehlet, welcher GOtt ist, und weilen wir mehrers verbunden ihm, dann euch zu gehorsamen. Diese Antwort, so von allen Aposteln recht gesprochen wurde, muste eine Ursach heissen, daß sie vor denen Augen der Versammlung scharff gegeißlet wurden, allein diese Peyn ward also unkräfftig, daß sie selbe mit nichten betrüben konte, sondern viel mehrers eine ungemeine Freude in ihnen erweckete, und sie schätzten sich viel geehret zu seyn, diesen Schimpff vor den Namen JEsu Christi ihres Meisters ausgestanden zu haben.

Er wird gegeißlet.

1199. Der Heil. Petrus sitzte folgends der Erwählung der siben Diaconen vor, deren fürnehmste Verrichtungen seyn solten, denen Bischoffen bey dem Altar beyzustehen, das Blut JEsu Christi auszutheilen, und vor Erhaltung der Armen und Wittwen der Kirchen Sorg zu tragen, und er hatte den Trost, einen aus dieser heiligen Zahl, nemlich den Heil. Stephanum, von deme wir an seinen Ort schon etwas mehrers gemeldet, vor den Glauben kämpffen und sterben zu sehen. Allein weilen die grösse Verfolgung, die sich zu eben selber Zeit wider die gantze Heerde JEsu Christi erhebte, die Glaubige verbande, aus Jerusalem zu ziehen, und sich zu allen Seiten zu zerstreuen, fande unser Heil. Apóstel eine schöne Gelegenheit, seine Vernunfft, Liebe, Eyfer, und unermüdete Sorgfältigkeit, die er vor diese annoch zart erwachsende Kirch truge, an den Tag zu legen. Er verharrete anfangs mit denen andern Aposteln in

der Stadt Jerusalem, aus Forcht, daß ihr Abzug jenes, was von denen Christen daselbst noch übrig war, etwann zaghafft, ihre Verfolger aber triumphiren machete. Als aber nach kurtzer Zeit der Heil. Philippus, einer der siben Diaconen in Samaria vieles Volck bekehret und getauffet, auch Simonem den Zauberer selbsten, welcher von denen grossen Miracklen, so dieser Feuereyfrende Prediger des Evangeliums stets würckete, gerühret wurde, fande sich unser heilige Apostel mit dem Heil. Johanne auf Anhalten der andern Aposteln daselbst ein, um denen Neu-Getaufften die Hände aufzulegen, und ihnen den Heil. Geist zu geben. Da Simon der Zauberer sahe, daß durch dieses hohe Gepräng der Heil. Geist sichtbarlicher Weise über die Glaubige herab stiege, und selbe folgends verschiedene Sprachen redeten, auch grosse Wunder würcketen, biethete er denen Aposteln Geld an, um gleichfalls, wie selbe hatten, die Gewalt zu überkommen, den Heil. Geist geben zu können. Allein der Heil. Petrus, der die Red auf sich nahme, sprach zu ihm: Dein Geld gehe mit dir zu Grund, Lasterhaffter und Gottloser, der du dich beredet hast, daß die Gnaden-Gaab GOttes durch Geld erkauffet werde; du kanst keinen Theil haben an dem Lebens-Geheimnuß, daß wir verkündigen. Er vermahnete selben nichts desto weniger darauf, Buß zu würcken; allein weilen dieser Kirch-rauberische, der seinem Nam der allerabscheulichsten Kranckheit, die in der Kirchen seyn kan, ich will sagen, die Simony oder Kramerey geistlicher Sachen, gegeben, ist das jene, so bey ihme das ferneste ware, die Buß gewesen, er fuhre fort, seine Irrthumen nicht alleinig unter denen Samaritanen, sondern auch unter denen Juden und Heyden, ja gar bis in Rom auszusäen. Der Heil. Petrus, der in Samaria selben zu bekriegen angefangen hatte, verfolgte ihn biß in seinen Tod aller Orten, und wir werden in folgendem sehen, wie er über solchen grosse Sieg erfochten, und nach einen herrlichen Triumph ihn bezwungen zu entfliehen, und sich zu verbergen, um nicht mehr auf Erden zu erscheinen.

Reise nacher Samariam.

Er vermahnet deyet selbst Simonem den Zauberer.

1200. Wir haben in dem Leben des Heil. Pauli erzehlet, daß, als dieser H. Apostel den 25. Tag Jenners im 35sten Jahr des Heyls zu dem Glauben bekehret worden, der selbe drey Jahr darnach nacher Jerusalem gekommen, um daselbst den Heil. Petrum zu besuchen, und sich mit ihm über die Geheimnussen unsers Glaubens zu besprechen; wie er selbst in seinem Sendschreiben an die Galater am 1. Capitel anziehet. Dieses ware demnach in dem 38sten Jahr. Als eben zu dieser Zeit denen Glaubigen durch gantz Palästinam und Syriam der Frid wieder gegeben worden, entschlosse sich unser Heiliger, der wohl wuste, wie ihn die Besorgung aller Kirchen anvertrauet wäre, alle Ort, in welchen das Evangelium, so wohl durch die andere Aposteln, als durch die Jünger, so sich Zeit währender Verfolgung zerstreuet, geprediget worden, zu durchwandern, um daselbst die Neu-Bekehrte zu stärcken, und die Heerde des HErrn durch sein Wort und Wunderwerck zu vermehren. Damahls ware es, nach der glaubwürdigsten, daß er seinen Stuhl zu Antiochia, als in der Haupt-Stadt des gantzen Orients, aufgerichtet, in Erwartung, daß er selben in Rom, so die Haupt-Stadt in Occident, oder gegen der Sonnen Untergang, des Reichs, und der gantzen Welt ware, vest setzen konte. Es ist zwar, daß der H. Lucas in denen Geschichten der Aposteln von diesem Antiochenischen Stuhl keine Meldung thue; alleinig ausser der Erb-Lehr, so hiervon Glauben machet, haben wir in Eusebio Cäsareensi, in dem Heil. Hieronymo, in dem Heil. Leone, und vielen andern uralten Kirchen-Scribenten glaubwürdige Zeugnussen, und die Kirch selbst begehet den 22. Tag des Hornungs, wie wir an eben diesem Tag angemercket, hiervon das Fest. Einige sagen, daß dieser Stuhl nicht länger dann vier Jahr gedauret, andere melden von siben Jahren, daß man aber selben von der Himmelfahrt des HErrn an rechnen müsse: andere endlich wollen daß er siben Jahr gedauret nach Meynung der Alten, und daß doch nicht nothwendig seye, selben vor dem 38.sten Jahr anzufangen. Alleinig dieses hanget an der Zeit des Tods unsers Heiligen; weilen nachdem er 25. Jahr seinen Sitz zu Rom, und 7. Jahr zu Antiochia gehalten, nothwendig ist, daß 31. oder 32. zwischen Aufrichtung dieses Stuhls, und der Zeit seiner Marter, vorgegangen.

Stuhl zu Antiochia.

1201. In dem Lauff bemeldter Besuchung, als sich unser Heil. Apostel zu Lyddä, welches eine an dem Ufer des Mittelländischen Meers gelegene Stadt ist, befande, heylete er daselbst einem Menschen mit Namen Aeneam, der acht Jahr lang gichtbrüchig gewesen: welches dann Ursach der Bekehrung deren Einwohnern dieser Stadt, und deren von Sarona ware. Er erweckte auch in Joppen eine heilige Wittwe, mit Na-

Erweckung Tabuä.

men

men Thabitam oder Dorcam, Groß-Allmosen-Pflegerin, und welche als die Mutter der Armen, und der Schutz und Zuflucht aller Elenden gehalten worden, da er alleinig diese drey Wort zu selber sprache: Thabita stehe auf. An eben diesen Ort sahe er, in Verzuckung begriffen, ein grosses leinen Tuch von dem Himmel herab kommen, so an denen vier Enden aufgehalten oder unterstützet wurde, in welchem sich allerhand vierfüßige Thier, kriechende und fliegende, befanden, und er hörete eine Stimm, die zu ihm sagte: Petter, stehe auf, tödte und esse: Er antwortete: GOtt bewahre mich, daß ich nicht von diesen Thieren speise, ich habe niemahls von einigen Speisen, so das Gesatz vor unrein erkläret, geessen. Allein die Stimm widersetzte ihme also bald: Nenne das nicht unrein, was GOtt gereiniget hat. Dieses Gesicht erschine dreymahl auf eben diese Art, und das drittemahl hatte das Tuch das Ansehen, widerum in den Himmel zuruck zu kehren. Als er tieff nachsinnete, was diese Erscheinung ausdeutete, welche eine Fürstellung des Beruffs der Heyden zu dem Glauben ware, langten drey Botten von Cornelio einem Hauptmann unter denen Römischen Kriegs-Völckern bey ihme an, durch welche er selben nacher Cäsarea zu sich hatte, um mit seiner gantzen Hausgenossenschafft von ihme in denen wahren Mitteln des Heyls unterwisen zu werden. Er erholete sich hierüber Raths bey dem heiligen Geist, der ihme befahle, diesem Abgeordneten zu folgen, als welcher durch seine Eingab und Bewegung gesendet worden, und gabe ihme zu erkennen, wie jene, die seiner zu Cäsarea erwarteten, diese unreine Thier wären, die er geistlicher Weise schlachten und essen solte. Als er daselbst angelanget, predigte er Cornelio und einem grossen Hauffen anderer Heyden, die sich versammlet hatten, um ihne anzuhören, den Glauben, und weilen zu Ende seiner Rede, der H. Geist, der unsichtbarlicher Weise in ihren Hertzen gewürcket hatte, auch äusserlich über selbe herab stiege, erkante er, daß sie GOtt seiner Kirchen einverleiben wolte, und wurden sie also alle in den Namen Jesu Christi getaufft, das ist, nicht in dem Tauff des Heil. Johannis, welcher die Krafft nicht hatte, Sünden nachzulassen, sondern in dem Tauff JEsu Christi, im Namen der dreyen Göttlichen Personen, der die Macht und Gewalt hatte, diese Vergebung zu würcken.

*Act. 9. v. 36. & 40.*

*Act. 1. v. 11. & jegq.*

*Cornelii. Bekehrung*

*Act. 1. v. 3. & 44.*

1202. Von hier aus begabe er sich nacher Jerusalem, allwo er das Kurren und Murren Cerinthi stillete, welcher nachmahls ein gottloser Ertz-Ketzer worden, und anderer neulich bekehrter Juden, welche übel aufnahmen, daß er Cornelio dem Hauptmann, und anderen, die nicht beschnitten waren, den Eintritt zur Kirchen gestattet. Er sendete folgends den Heil. Barnabam nacher Antiochiam, um in seiner Abwesenheit dieses grossen Ackers, in welchem der Glaub glückseelig gepflantzet ware, zu pflegen, und er hatte den trost, die grosse Frucht, so daselbst erwachsen, zu vernehmen, und daß die Glaubige allda den Namen der Jüngern verlassen, um jenen der Christen anzunehmen. Einige Zeit darnach entstunde in Judäa eine neue Verfolgung wider die Heerde des Sohns GOttes, durch die Gottlosigkeit Herodis Agrippä, welchen der Kayser Caligula zum König der Juden gemacht, und welcher durch seine Grausamkeit gegen denen unschuldigen Christen die Gunst dieses Volcks gewinnen wolte. Der Heil. Lucas gibt uns von dieser so erschröcklichen Verfolgung deren Neu-Glaubigen folgenden Bericht, da er in denen Geschichten der Apostlen erzehlet, daß dieser Herodes, Agrippa beygenannt, der durch seinen Vattern ein Enckel des anderten, und Gros-Sohn des ersten ware, weilen er denen Juden willfahren wolte, nachdeme er dem Heil. Jacobo dem Grösseren, des Heil. Evangelisten Johannis Brudern, das Haupt abschlagen lassen, wie wir in dem nachstehenden Capitel das mehrere davon hören werden, auch den Heil. Petrum habe in verhafft genohmen, und selben in das Gefängnuß gesendet, des Vorhabens, ihne offentlich, und vor einem unzahlbaren Volck, so sich zu Jerusalem versammlet hatte, so bald nur das Fest der Osteren vorbey seyn wurde, hinrichten zu lassen. Und weilen er befürchtete, dieser möchte seiner Grausamkeit entkommen, begnügte er sich nicht, solchen versperren zu lassen, sondern er muste auch mit zweyen Ketten an die Wände des Kerckers, in welchem er sasse, geschlossen werden, und vertraute er selben ferners denen Kriegs-Knechten, die ihme von jenem Red und Antwort geben solten. Indessen empfanden die Christen der Stadt und deren umliegenden Gegenden diesen Streich sehr schmertzlich, und weilen sie wusten, wie nothwendig dieser Apostel der Kirch zu einer Zeit wäre, in welcher selbe erst hervor wuchse, auch sich nebenher so entsetzlicher Verfolgungen ausgestellet sahe, schickten sie stets ihre Wünsch und Seufftzer gen den Himmel, ihren höchsten Hirten bittende, nicht zu gestatten,

*Act. 11. v. 22.*

*Die Gefangenhaltung des heiligen Petri.*

gestatten, daß seine Heerde dessen so bald beraubet wurde, den er der selben vor seinen Stadthalter gegeben. Das Gebett ward erhöret; und eben selbe Nacht, als Petrus solte hingerichtet werden, und er in seinen Ketten in Mitte zweyer Soldaten, ausser denen anderen Wächteren, die sich vor der Thür befanden sanfftiglich ohne eintzige Sorg oder Bekümmernuß ruhete; stiege der Engel des HErrn von dem Himmel herab, erfüllte den gantzen Kercker mit einem grossem Liecht; und als er Petrum schlaffend gefunden, schluge er selben an die Seite, und sagte, stehe eylends auf; Also bald fielen ihme die Ketten von denen Händen, und er stunde auf. Der Engel ruckte bey; umgürte dich, und ziehe deine Schuh an; er thate es: der Engel spricht ferners zu selbem: wirff dein Kleyd um dich, und folge mir nach: er gehorsamet, und folget ihme nach. Indessen glaubte er, wie es ein eitler Traum wäre, und gedachte nicht, daß man ihne in der That erledigte. Allein nachdeme sie beyde bey der ersten und anderten Schildwacht vorbey zohen, allwo man ihrer keines Weegs gewahr wurde, kamen sie endlichen zu der Porten, wodurch man in die Stadt gienge, so ein eisernes Thor ware, und also bald eröffnete sich selbes, ohne daß jemand Hand daran legte. Der Engel gienge annoch durch eine Gassen der Stadt, verschwande, und ward nicht mehr zu sehen. Alsdann kame Petrus zu sich, und schrye auf: Nun weiß ich wahrhafftig, daß der HErr seinen Engel gesandt, und hat mich aus der Hand Herodis, und von allen warten des Jüdischen Volcks errettet.

*Act. 12. v. 7.*

Seine Befreyung.

*Act. 12. v. 11.*

1203. Alle Glaubige empfiengen eine unaussprechliche Freud ob dieser Erledigung; sie statteten GOtt hierüber viel Danckſagungen ab, und waren auch geflissen, die Ketten, mit welchen der Apostel gebunden ward, zu sich zu bekommen, um selbe in dem Kirchen-Schatz zu Jerusalem, als ein sehr kostbahres Heiligthum aufzuheben. Und dieser Wohlthat willen ist ein besonderes Fest von der Kirchen eingesetzet, und benambset worden das Fest Petri Ketten-Feuer. Man solte also sonderheitlich an diesem Fest die Peynen und Schmertzen des H. Petri, die Stille und Ruhestand, die er in seiner Gefängnuß, und unter seinen Banden hatte, die Standhafftigkeit und die Freude, mit welcher er den Todes-Streich erwartete, und die Gleichgültigkeit des Geistes, die an selbem, so wohl in der Verdemüthigung seiner Gefangenschafft, als in der Glory seiner Erledigung hervor blickte, verehren. Man solte auch an diesem Fest dem HErren sonderbar vor die Wohlthat dancken, die er seiner Heerde bewisen, derselben einen so guten Hirten zuruck zu geben, vor die Wunder, so er gewürcket, um diesen zu befreyen, und vor die grosse Frücht, die er selben nachmahls, so wohl in Mitte der Juden als der Heyden zur vollkommenen Fortsetzung des Christenthums, würcken gemachet.

1204. Bey solcher Gelegenheit hatten die Aposteln, nachdeme sie das Symbolum verfasset, welches ihren Namen führet, und in zwölff Articuln die Haupt-Puncten unseres Glaubens enthaltet, den Entschluß genohmen, die Welt unter sich zu theilen, und sich zu allen Völckern der Erde zu begeben, um selben das Liecht des Evangelii vorzutragen. Es kommen verschiedene Meynungen vor, die Zeit dieser Abtheilung betreffend; allein ich folge gern jener des HErrns von Vence, der solche auf das 45. Jahr setzet. In dieser Austheilung wahlete der Heil. Petrus nacher Westen, um daselbst zu predigen, und kame, seinen Stuhl zu Rom aufzurichten, damit die Stadt, welche die Meisterin der Irrthumen ware eine Lehrerin der frommkeit wurde, und auf daß die daselbsten durch den Apostel-Fürsten, und Statthaltern JEsu Christi gepredigte Wahrheit sich desto leichter durch den gantzen grossen Reichs-Bezirck ausbreitete. Eine der ferneren Haupt-Ursachen so ihne dahin begleitet, ware, sich Simon dem Zauberer zu widersetzen, welcher, weilen er vor ihme nacher Rom gekommen, durch seine Schwartz-Künstlereyen die Römer dergestalten verführet, daß sie selben als eine Gottheit ehreten. Metaphrastes von dieser Reiß redend, mercket alle Ort an, allwo sich der Heil. Apostel aufgehalten, wie auch alle Kirchen, die er auf dem Weeg gestifftet, sambt denen Bischöffen, die er geweyhet hatte; allein ohne bey solchen Umständen zu verweilen, welche nicht gäntzlichen Zweiffel-frey seynd, will ich allein sagen, daß als er zu Rom den 18. Tag Jenners angelanget, so der Tag ist, an welchem die Kirch das Gedächtnuß hiervon begehet, selber also bald angefangen diese grosse Stadt zu erleuchten, welche sich mehrers dann keine andere in die Finsternussen der Abgötterey versencken lassen. Die unzählige Menge der Heil. Blut-Zeigen, die man daselbst gar bald darnach gesehen, geben genugsames Kennmahl von denen beglückten Fortgängen seiner predigen, und mit was Segen er an der Bekehrung der Fürnehmsten des Raths,

Sein Stuhl zu Rom.

Seine Sendungen.

Raths, der Ritteren, und des Volcks gearbeitet habe. Er sendete von der Zeit an Misionarien oder verordnete Prediger in verschidene Länder, nicht allein Welschlands, sonder auch Franckreichs, Spaniens, ja gar nacher Africam ab: welches dann JEsu Christo eine grosse Anzahl dienern zuführete.

Seine erste Epistel.

Endlichen schriebe er daselbst seine erste Epistel, welche er an die, in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia und Bithynia Zerstreute Christen abgabe, um selbe in ihrem Glauben zu stärcken, wider die Fall-Strick der Ketzereyen zu sicheren, und ihnen die wahrhafftige Sitten-Lehr des Christenthums einzuflössen.

1205. Die Zeit, welche er dieses erstemahl in Rom zuruck gelassen, bestunde in vieren oder fünff Jahren. Dann als Kayser Claudius, der Caligulä in der Regierung nachgefolget, in dem 49. Jahr des Heyls allen Juden befohlen, von dar auszuziehen, ward er verbunden, als ein Jud dessen Gebott zu gehorsamen, und diese, annoch in ihrer Geburths-Wiegen ligende Kirch seiner Gegenwart zu berauben. Man haltet darvor, daß er allda den Heil. Linum vor seinen Statthalter gelassen, bevor der selbe, wie er ware, Statthalter JEsu Christi worden.

Seine Zuruckkehr nacher Osten.

Seine Zuruckkehr nacher Osten ware daselbst vonnöthen, und es geschahe, nicht ohne besondere Anordnung der Vorsichtigkeit GOttes, daß er sich kurtz darnach nacher Jerusalem begeben. Es hatte sich zu Antiochia ein grosser Zanck unter denen Glaubigen erreget, deren eine aus denen Neu-bekehrten Jüdischen Lehreren und Pharisäern waren, und also aus einer Hartnäckigkeit behaupten wolten, man müste das Juden- mit dem Christenthum vermählen: und daß man nicht seelig werden könnte, ohne das Gesatz Moysis zu halten: die andere aber, welche Neu-bekehrte Heyden gewesen, schlugen gäntzlichen aus, sich dieser Dienstbarkeit zu untergeben. Einer solchen falschen Lehr widersetzten sich der Heil. Paulus, wie auch sein getreuer Reiß-Gespahn der Heil. Barnabas nach allen Kräfften, und als beyderseits recht hitzig gestriten worden, wurde endlich beschlossen, daß von beeden Seithen gewisse Verordnete an die zu Jerusalem befindliche an GOttes-Statt redende weise Kirchen-Männer solten abgeschicket werden, um selbe über eine so höchstwichtige Zwistigkeit zu Rath zu ziehen. Paulus, Barnabas, und Titus wurden als die Verständigiste Männer, und verthätiger der Wahrheit dahin beorderet; So bald sie aber zu Jerusalem angelanget waren, legten sie ihre

*Act. 15. v. 1. & seqq.*

Aufträg und Controvers-Punctem denen andern Apostlen, so sie daselbst antraffen, vor, und diese waren der Heil. Petrus, der Heil. Johannes, und der Heil. Jacobus der Mindere, Bischoff dieser Stadt. Bey diesem Concilio, so das erste gewesen, was wider die Ketzer sonderbar zu mercken kommet, ist, daß Petrus in dem selben der erste gewesen, so das Wort geführet, der erste, so das Votum und auch einen solchen Ausspruch gegeben, deme das gantze Concilium beygefallen. Es sprache aber Petrus, nachdem sich beyde Partheyen von Antiochia mit einander gnugsamb gezancket: Ihr wisset, daß die Heyden aus meinem Mund das Evangelium hören solten: dann also gabe er mirs zu erkennen in jenem Tuch oder Gefäß voll unreiner Thieren, so zum drittenmahl vom Himmel zu mir herab kame. Er zeiget es, als er seinen Engel zum Hauptmann Cornelio abgeschicket mich zu beruffen: Ja er sagte mir es ausdrucklich, daß ich mich mit seinen Botten zu diesem Hauptmann verfügen solte. So sahe und hörte ich auch selbsten, daß sie, wie wir, den Heil. Geist empfangen. Also zeigte GOtt, der die Hertzen der Menschen allein erkennet, daß er in allweeg die Heyden, wie uns Juden, in seine Kirchen wolte zugelassen wissen. Was versuchet ihr dann GOtt noch ferners? nachdem er seinen Willen, verstandner massen, so gnädig schon zu vernehmen gegeben, den Neubekehrten Heyden das Joch des Mosaischen Gesatzes, so weder wir noch unsere Vätter, anderst nit als mit allergröster Beschwetnuß, ertragen mögen, aufzubürden? Es redete aber hier der Heil. Petrus von dem Ceremonial Gesatz der Juden, nit von den zehen Gebotten und was zu selben gehörte, wie die Ketzer diesen Text mißbrauchen. Halten also darfür durch die Gnad und Glauben an JEsum Christum seelig zu werden, wie unsere Vätter. Der Heil. Augustinus hat, widerhollter massen, vortrefflich wohl in Obacht genommen, daß der Heil. Petrus hier unter diesen Vättern verstanden, habe Abraham, Isaac, und Jacob, wie auch die vorgehende Patriarchen, und also sagen wollen: wie die alte Patriachen, die vor dem Moyse gelebet, ohne Gesatz, durch den Glauben an Christum seelig worden, also können auch die Neubekehrte Heyden durch den Glauben an Christum, ohne das Gesatz Moysis seelig werden.

Das erste Concilium zu Jerusalem gehalten

*Act. 15. v. 7.*
*Act. 10. v. 11.*
*v. eit. v. 20.*
*v. eit. v. 44.*
*Act. 15. v. 8.*
*v. 9.*
*v. 10.*
*v. 11.*
*1. Timoth. 11. v. 5.*
*S. August. l. 1. c. 21. ad Bonifac.*

Welches Argument, wie es das kräfftigste ist wider die Juden, also hat es der Heil. Paulus wider selbe auch beständig gebrauchet, darmit wider sie gestritten, gesieget und überwunden. Wie dann auch dem Heil. Petro keiner aus den Cerinthianern, so die widrige Parthey hielten, können antworten, davon aber, wie der H. Epiphanius und Philastrius bezeugen, der bekannte Ketzer Cerinthus das Haupt ware, und die andere von ihme nur den Namen hatten, und Cerinthianer genennet wurden: Tacuit autem omnis multitudo: Es schwiegen aber alle Anwesende still, und wusten Petro nichts zu widersetzen. Der Heil. Paulus und Barnabas unterstützten Petrum, erzehlende, was GOtt auch durch sie unter den Heyden gewürcket, gleich wir solches in Beschreibung des Lebens des Heil. Pauli schon gehöret, und des Heil. Barnabä noch hören werden. Worauf dann der Heil. Jacobus als Bischoff von Jerusalem das Wort nahme, den Ausspruch Petri gut heisste, sagende, daß er in allweg auch seiner Meynung wäre, um so mehr, als diese auch mit den Verheissungen GOttes durch die Propheten übereinstimme: Propter quod ego judico, non inquietari eos, qui ex gentibus convertuntur ad Deum: Deßwegen urtheile ich, man müsse die Heyden mit dem Gesatz Moysis und der Beschneidung nit beunruhigen; doch aber weil die Heyden verschiedene entweder ungebührlich- oder wohl gar sündhaffte Meynungen, Sitten und Gewohnheiten an- und unter ihnen hatten, so nit zu gedulten, so erinderte er, ob nit rathsam wäre, daß man ihnen solche, wenigst auf eine Zeit, vom Concilio aus verbietete, Es hatten aber die Heyden unter anderen erstlichen in dem Gebrauch, daß was sie den Götzen gepfferet, als eine geheiligte Speiß bey ihren Mahlzeiten aufzusetzen und mit Niessung der selben sie zu verehren. Weil nun die jenige, welche hiervon assen, angesehen wurden, als machten sie sich theilhafftig der Abgötterey: Si propter Sacrificium vocatus assistam, ero particeps idolatriæ spricht Tertullianus: als sagte der Heil. Jacobus, daß solches den neubekehrten Heyden in allweg zu verbiethen seye, und dieses wegen der Aergernuß, dann sonsten der Heil. Paulus, der doch diesem Concilio beygewohnet, sich keinen Scrupel gemacht so thanes Idolothytum, secluso scandalo, wie andere Speiß zu erlauben. Man lese das erste Send-Schreiben dieses Apostels zu den Corinthern am 8. Capitel. Zweytens: hielten die Heyden die Unzucht und Hurerey vor keine Sünd. Cicero sagt von dieser Sach: Quando enim non factum est? Quando reprehensum? Quando non permissum? Ist also dises Unwesen denen Heyden billig zu verbiethen gewesen. Drittens: hatten die Heyden auch den Unform, daß sie auch das rohe Vieh- ja Menschen-Blut saufften, wie Plinius von den Sarmaten und Salustius vom Römischen Catilina und seinem Anhang schreibet: damit dann nun die Heyden von aller Grausamkeit abgewöhnet wurden, als urtheilte der Heil. Jacobus, man solle ihnen den Gebrauch des Bluts, wie auch des verstickten, worinnen auch das Blut noch, insgemein verbiethen, um so mehr, dieweil GOtt solches so gleich auch nach der Sünd-Fluthen dem Noe und seinen Kindern verbotten hat. Die Haupt Ursach aber, warum diese Meynung Jacobi vom gantzen Concilio bewehrt und angenohmen worden, ist, damit solchergestalten die neubekehrte Heyden mit denen, so aus dem Judenthum an Christum glaubten, und aber an diesen Dingen annoch sich ärgerten, desto leichter vereiniget, in Frieden, Ruhe, Liebe, und Eintrechtigkeit des Glaubens leben möchten, welches auch der Entzwegg dieses Concilii ware. Das Ubrige, sagte Jacobus, kunten so wohl die neubekehrte Juden als Heyden aus H. Schrifft, so alle Sabbath gelesen wurde, selbst hören und lehrnen. Wie nun diese Meynung beliebet wurde, ernennete man von Seiten des Concilii zwey ansehnliche Männer in der Kirchen, nemlich Judam, zugenannt Barsabas, und Silam, so aus der Zahl der zwey und sibenzig Jünger waren, diese Canones des Concilii der Gemeinde zu Antiochia so münd- als schrifftlich zu hinterbringen, selbe zur Annehmung deren zu ermahnen, und Frid und Einigkeit unter ihnen widerumen herzustellen, zu welchem sie Geist, Ansehen, Gelehrt- und Beredsamkeit genug hätten, Das Decret aber oder der Rath-Schluß dieses ersten Apostolischen Kirchen-Concilii zu Jerusalem ware folgendes Innhalts.

Wir Apostoln und Priester, eure Brüder, wünschen den Brüdern aus den Heyden zu Antiochia und Syrien und Cicilien unserm Gruß und Heyl zuvor. Weil wir verstanden, daß etliche aus uns seynd ausgangen, die euch mit Lehren irr gemacht, und eure Seelen zerrittet, vorgebende, als ob ihr euch müsset beschneiden lassen, und das Gesatz Moysis halten, welches wir ihnen nit befohlen haben; deßwegen hat uns einträchtiglich bey

ein-

*S. Epiphan. Hæres. 28. Philastr. Hæres. 36.*

*v. 12.*

*v. 15. Amos. 9. v. 11. v. 19.*

*Tertull. de Idol.*

*Estius in 1. cor. 8.*

*Cicero pro M. Cælio.*

*Plin. l. 18. c. 10.*

*Gen. 9. v. 4.*

*Act. 15. v. 23. & seq.*

einander versammleten vor gut angesehen, Männer zu erwählen, und mit unsererem liebsten Paulo und Barnaba zu euch zu senden, Leute, die ihre Seelen vor dem Namen JEsu (so vielfältig) aufgesetzet. Diesem zu Folge dann haben wir Judam (zugenannt Barsabas) und Silam zu euch gesandt, welche auch mit Worten euch solches verkünden sollen, daß dem Heil. Geist, und uns gefallen euch keine weitere Beschwerden aufzulegen, dann nur folgende nothwendige Stuck noch zu beobachten, daß ihr nemlich euch sollet enthalten vom Götzen-Opffer, von dem Blut, von dem erstickten, wie auch von Hurerey, welches wann ihr werdet beobachten, so werdet ihr recht daran thun, gehabt euch wohl.

Mit diesem Decret oder Rath-Schluß reiste nun Judas und Sila mit Paulo und Barnaba nach Antiochien, ab welchen die dasige Glaubige, nachdeme ihnen solches vorgelesen worden, gar sehr sich erfreuet, und weilen erst-gemeldte Abgesandte des Concilii, Judas und Sila, zugleich auch ansehnliche Lehrer wären, also blieben sie eine Zeit lang daselbsten, stärckten die Neubekehrte in dem Glauben, und kehrte Judas widerumen nach Jerusalem, Silas aber verbliebe mit Paulo und Barnaba zu Antiochia, Zweiffels ohne, weil sie mit denen von allen Orten und Enden herkommenden Convertiten, die Händ voll Arbeit hatten: Solcher Gestalten seynd wir durch die Gnad des Heil. Geistes und Gutachten der Apostlen erlediget worden von dem unerträglichen Joch der Ceremonial-Gebotten alten Testaments, welche wie sie in Christo erfüllet worden, also in ihme auch abgestorben: vor welche unsägliche Gnad wir ihme ewiges Lob und Danck sagen. Anbey haben wir aus diesem Concilio, so das erste gewesen, so viel zu lehrnen, daß wir uns gleichfalls allen Decreten, Canonen, Satzungen, und Gebotten der Kirchen unterwerffen, und gehorsamen müssen, so wir anderst nit in jenen Bann verfallen wollen, den Christus allen Ungehorsamen antrohet, sprechend: Wer die Kirchen nit höret, der soll von euch, wie ein Heyd und Publican gehalten werden. *Matth. 18. v. 17.*

1206. Weilen nun erst besagtes Decret nur allein die Neubekehrte Heyden angienge, und von den Juden, welche gleichfals das Christenthum angenommen, nichts meldete, als fahrten diese in Beobachtung ihrer Satz-Gepränzen beständig fort, solche zu halten, weil ihnen noch nichts bißhero davon verbotten ward; ja der Heil. Petrus selbst mit den anderen Apostlen, um sich nach der Schwachheit der Neubekehrten Juden zu schicken, beobachteten selbe auch zuweilen; vor allen, wann sie mit ihnen alleinig waren, und solches vor nothwendig erachteten, um deren Gemüther nicht von der Lehr des Evangeliums abzuwenden. Dieses ware Ursach, daß unser Apostel, als er folgends nacher Antiochiam gekommen, um alldorten die glaubig gewordene Heyden in dem Glauben zu bekräfftigen, anfänglich mit selben ohne Unterscheid alle Speisen geessen; allein bey der Ankunfft etwelcher Juden, welche von Jerusalem bey selben angelanget waren, um sich mit ihme zu besprechen, sonderte er sich aus Forcht, daß sie nicht geärgeret würden, so sie ihne in der Freyheit, welche das Christenthum zustande, Leben seheten, von ihnen ab, und beobachtete die Enthaltung deren durch das Gesatz verbottenen Speisen. Der Heil. Paulus, welcher beförchtete, daß dieses Beyspiel des Kirchen-Haupts, dessen alles thun und lassen, als lebhaffte Regeln der Christlichen Sitten-Lehr angesehen wurde, indeme es denen Juden diente, denen Heyden nicht nachtheilig fiele, und selbe nicht etwann an der Lehr des Jerosolymitanischen Concilii Zweifflen machte, bestraffte ihn offentlich darum, wie er solches selbsten in seiner anderten Send-Schreiben, an die Galater am 14. Vers. bekennet, daß er ihme in das Angesicht, das ist in dessen Gegenwart Widerstand geleistet, weilen selber sträfflich ware. Der Heil. Hieronymus sambt denen Griechischen Vättern seynd der Meynung, daß solches zwischen ihnen mit Einhälligkeit geschehen, und daß der Heil. Petrus, welcher eine ungemeine Liebe vor die Christen beyderley Völckern getragen, durch eine heilige Geschicklichkeit selbst verlanget, gestrafft zu werden, damit, so seine that einer seits die Aegernus der Juden verhinderte, die Vermahnung des Heil. Pauli solche anderer seits jene der Heyden hinterstellig machte. Allein der Heil. Augustinus hat sich aus allen seinen Kräfften dieser Meynung widersetzet, darvor haltend, wie selber dem Buchstäblichen Verstand der heiligen Schrifft gar zu vielen Versuch thäte. In der That, ist mit diesem heiligen Lehrer besser zu sagen, daß der Heil. Paulus das Thun des Heil. Petri würcklich vor strafffällig erkennet, und daß er dem selben solches ernstlich verwisen, wegen denen üblen folgen, so er hieraus versahe. Dieses aber verminderet die Würde und den

Er wird darob von S. Paulum bestraffet.

*Ad Galat. 2. v. 14.*

Ruhm unseres heiligen Apostels in nichten; dann wofern er hierunfals einen fehler begangen, ward selber ungemein ring, und vollkommen verantwortlich, indeme er auf nichts anderes, dann das eintzige Heyl der Juden abziehlete, welche er vor das hertzlich geliebte Volck GOttes ansahe, und weilen er nicht glaubte, daß die Heyden, welche wüsten, daß er ein Jud wäre, üble Folgen vor sich heraus ziehen solten, wann sie ihne die Gepräng, in welchen er gebohren und erzogen worden, wurden beobachtet sehen. Ansonsten mercket der Heil. Cyprianus an, daß selber in dieser Begebenheit eine unvergleichliche Zärtlichkeit und Demuth verspüren lassen; weilen er sich mit dem Heil. Paulo auf keine Weiß gezancket, noch sein Beginnen und Meynung vertheidigte, sondern an dessen Vermahnungen sich also bald ergabe, ohne daß die Würde und Hochheit eines Fürstens und Hirtens der gantzen Kirchen, und die Ober-Gewalt, so er über alle Glaubige empfangen hatte, ihme einige Regung des Zorns oder Widerwillens wider jenen, so ihne bestraffte, erweckte.

Keine Tugend in diser Begebenheit

1207. Die Ketzer, an statt diese Sittsamkeit, von welcher man so wenige Beyspiel unter denen Ober-Häuptern und Gebietern findet, zu bewunderen, haben sich des Wortgemengs des Aposteln zu Bestreitung der Ober- und Ersten-Stell des Heil. Petri bedienet: allein sie seynd nicht minders des Verlachens würdig als jener, welcher die unbeschranckte Herrschung eines Königs darumen schelten wolte, weilen er in der Geschicht liset, wie einer seiner Räthen selbem etwas verwisen. GOtt, um die fürtrefflichste Menschen in der Demuth zu erhalten, bedienet sich offtermahls ihrer Untergebenen, um selbe zu erleuchten, und ihnen seinen Willen zu erklären. Also unterwise er Moysen durch Jetro, und den König und Propheten David durch andere viel mindere Propheten, als er ware: dieses benimmet ihnen jedoch ihre fürtrefflichkeit nicht, und hinderet nicht, daß selbe den Werckzeug übertroffen, dessen sich die Göttliche Weisheit zu deren Unterrichtung gebrauchet. Sihe zugleich hiervon Numero Margin. 1137. & seqq.

1208. Wir finden nichts gesichertes von deme, was der Heil. Petrus von der Zeit dieser Begebenheit an, biß auf seine Zuruckkunfft nacher Rom gethan habe, wiewohlen es vieles Ansehen gibet, daß er in diesem grossem Zeits-Raum verschidene Königreich durchwanderet, und daselbst eine grosse Anzahl der Kirchen und Bischöffen mit eben jenem Eyfer eingesetzet, der ihne biß anhero, das Reich JEsu Christi auszubreiten, arbeiten gemachet. Er kame in diese Welt-herrschende Stadt um das Ende der Regierung Neronis zuruck; das ist in 68. Jahr oder beyläufig, nach verschidenen Meinungen der Geschicht Schreibern.

Seine Zuruckkunfft nacher Rom

1209. Was ihne zu dieser Zuruckkehr verhielte, ward einer seits die grausame Verfolgung, welche dieser Kayser wider die Gläubige übete, in der sie keiner minderen Hülff, und Beystands, als jenes ihres Hirtens, und Ober-Haupts des Volcks GOttes dürfftig waren: anderer seits aber ist eine Ursach hierzu gewesen die Schamlosigkeit, und Boßheit Simonis des Zauberers, welcher, nachdeme er das Gemüth Neronis durch seine Zauberische Würckungen gewunnen, sich von neuem in Rom als eine Göttliche Krafft, und von dem Himmel gekommener GOtt, ansehen liesse. Als unser heilige Apostel daselbst angelanget, stärckte er die Christen wider diese Abscheulichkeiten wundersam, und indeme er eine augenblickliche Frist hatte, schribe er seine anderte Canonische oder rechtglaubige Epistel, wider eine grosse Anzahl der Ketzer, welche zu dieser Zeit anfiengen, die Kirch zu quälen. Er schribe selbe allen Glaubigen insgemein zu, und unter anderen thate er ihnen zu wissen, wie die Zeit seines Tods nahe wäre, und daß er hiervon eine Offenbahrung von dem HErrn empfangen hätte.

Seine andere Epistel

1210. Der Krieg welchen er mit Simone führete, belieffe sich biß dahin, daß selber nach vielen Wort-Gemengen, die er mit ihme hatte, und in welchem er dessen Betrügungen wundersam zu Schanden machte, diesem endlichen vorschluge, wie man die Endigung dieses Streits den Cörper eines verstorbenen Menschens herbey bringen, und jener, der solchen zum Leben erwecken wurde, vor den Wahrheits-Prediger erkennet werden solte. Simon wurde mit einstimmig, auf die Spiegel-Fechtereyen seiner Zauber-Kunst vertrauend: und es wurde würcklich ein todter Cörper herbey gebracht, und aller Welt Augen vorgeleget; allein Simon konte mit allen seinen Schwartz-Künsten mehrer nicht auswürcken, als daß er selben das Haupt ein wenig rühren machte. Der Apostel hingegen, nachdeme er dem Volck Zeit gegeben, die Unmacht und Krafftlosigkeit dessen Zauberey, und die Schwäche des Teuffels, wann er durch die Gewalt GOttes gebunden ist, zu erkennen, als er den Namen JEsu Christi angeruffen, erweckte den Todten und machte selben gehen, und in Beyseyn

Er streitet wider Simon im den Zauberer.

der

der grossen Anzahl deren umstehenden reden und essen. Da nun dieses Wunderwerck dem Betrüger, welchen der Heil. Ignatius den Erstgebohrnen des Satans nennet, um seinen guten Glauben gebracht, sahe er sich von jenen gar bald verlassen, die ihne vorhin als eine GOttheit betrachteten. Der Grimm, in welchem er wüttete, machte, daß selber, nachdeme er mit dem Teufel einen Pact getroffen, um ihne in denen Wolcken hinzuführen, und an einen unbekannten Ort zu versetzen, denen Römern zu gesprochen, daß er, weilen sie ihme die gebührende Ehr nicht mehr abstatteten, entschlossen wäre, in den Himmel zuruck zu kehren, von wannen er sie durch unglaubliches Elend und Mühseeligkeiten bestraffen wurde, und er merckte ihnen auch den Tag vor, in welchem er selbe verlassen, und durch die Mitte der Lufft hinfliegen muste. Der Heil. Petrus, um diese Unternehmung, welche der Fortpflantzung des Glaubens nicht anderst, dann höchst nachtheilig fallen konnte, zu vernichten, verordnete am Vor-Abend, so ein Sambstag ware, eine allgemeine Fasten in der Kirchen, welches nach etwelcher Meynung der Fasten oder Enthaltung des Sambstags den Anfang gegeben. Und nachdeme er auch das Gebett und die Thränen mit dieser Casteyung vergesellschafftet, erschiene er gantz behertzt den folgenden Tag an dem Ort, welchen der Zauberer bestimmet hatte, um die Schau-Bün seines Betrugs abzugeben. Der Vorwitz versammlete auch dahin ein unzahlbares Volck. Man sahe Anfangs diesen Betrüger, der unsichtbarlicher Weise durch den Teufel getragen wurde, sich in Mitte der frey- und hellen Lufft begeben, und sich erheben, um bis in die Wolcken sich hinaufzuschwingen. Der Heil. Apostel aber, nachdeme er sein Gebett verneueret, und selbes auf Engels-Flüglen vor den Thron der Göttlichen Majestät abgesendet, bekame von dar so schnellen Beystand, daß Simeon, bevor er dem menschlichen Aug entwichen, gestürtzet wurde. Mithin fiele jener, der in den Himmel steigen wolte, armseelig auf die Erde, und jener, der den Adlern gleich fliegen wolte, sahe sich nach gebrochenen Füssen und Gebeinen in der Unvermögenheit, zu gehen. Er hätte selbigen Augenblick sterben müssen; allein der Apostel erhielte ihme einen kurtzen Aufschub, damit er Zeit findete, sich zu erkennen, und damit das Volck desto besser von dessen Boßheit und Gottlosigkeit überzeiget wäre. Dieser Raum ware jedoch sehr kurtz, dann indeme er sich den folgenden Tag in einem bey Rom gelegenen Flecken, mit Namen Arezzo bringen lassen, verschide er daselbst als ein Verworffener; das ist, ohne seine Laster zu beweinen, und ohne ein Zeichen der Bereuung seines Abfalls, seiner Kirch- und GOttes-Raubereyen, seiner Treu- und Ehrlosigkeiten, und der grossen Anzahl deren von ihme in der Welt ausgesäeten Ketzereyen zu geben. So glorreich aber dieser Triumph vor die Kirchen wäre, mit so vieler Verwirrung und Grimm erfüllete selber die Heyden. Der Kayser, welcher Simonem von darumen liebte, weilen derselbe gleichwie er ein Zauberer ware, ist vor allen an dessen Unstern gerühret worden: um solchen zu rächen, liesse er den Heil. Petrum in verhafft bringen, und in das Mamertinische Gefängnuß setzen, allwo er der mehreren Meynung nach neun Monat lang verharret ist. Der Heil. Paulus ward zu gleicher Zeit dahin gebracht, wie wir in dem vorhergehenden Capitel in Beschreibung seines Lebens schon gehöret, weilen er dieses Kayserß Beyschläfferin, und viele andere von dem Kayserlichen Hoff zu dem wahren Glauben bekehret hatte. Ein jeder von diesen beeden Aposteln ware in dieser gantz dunckten Gefängnuß an eine dicke eiserne Ketten geschlossen worden, und musten allda, wie schon gehört, neun gantze Monat eingekerckeret verharren, ja sie musten anbey auf dem felsechten Boden ligen, und mit Brod und Wasser für Lieb nehmen. Dannoch litten sie alles mit gröster Gedult, und sangen früh und spath das Lob GOttes, ja sie hatten keine grössere Leydenschafft, als nur baldistens die Marter für Christo JEsu ihrem göttlichen Erlöser ausstehen zu können. Hierüber verwunderten sich die beyde Kerckermeister Processus und Martinianus, so die Fürnehmste waren, dergestalten, daß sie glaubten, der Christliche Glaub müste der rechte und allein seligmachende Glaub seyn, und liessen sich auch dahero in demselben unterrichten, und von dem H. Petro tauffen.

Tod dieses Zauberers.

Der Apostel wird in das Gefängnuß gesetzt.

1211. Unterdessen zohe der Kayser nach Achaiam in den Krieg, und eroberte allda einen herrlichen Sieg. Unter seiner Abwesenheit kamen die Glaubige hauffenweiß zu der Gefängnus und erzeigten grosses Mitleyden gegen ihren gefangenen Vättern. Sie kamen den Heil. Petrum an mit widerholten inständigisten Bitten, daß er bey so dienstlicher Gelegenheit entfliehen, und zum Trost der Glaubigen sein Leben noch eine Weil erhalten wolte. Der H. Apostel gabe ihnen zur Antwort: Soll ich vor den Tod fliehen, da doch mein Meister JE-

sus Christus vor mich freywillig zu dem Tod gangen ist. Uncracht dessen baten ihn die Glaubige so hertzlich, daß er ihnen endlich willfahren muste; zu Mitternacht eröffneten ihm die obbemeldte beede Kerckermeister die Gefängnuß, und verschafften ihm Gelegenheit durch ein geheimes Thürlein zur Stadt hinaus zu kommen. Kaum aber als der Heil. Petrus ein wenig fortgegangen ware, da begegnete ihm Christus mit einem Creutz auf der Achsel, und sahe gantz matt und betrübt aus. Der Heil. Petrus fiele vor Schröcken auf seine Knie nider, bettete selben also bald mit tieffester Ehrerbietung an, und sagte zu ihne: HErr, wo gehest zu hin? Christus antwortete ihm: Ich gehe nacher Rom, um daselbst nochmahlens gecreutziget zu werden. Der Heil. Petrus sprach: Diß seye weit von dir, und wolte Christo das Creutz abnehmen: Christus aber verschwande vor ihm, und gabe ihme zu erkennen, daß diese Erscheinung seine Creutzigung bedeute. Der Apostel kehrte also widerum nach der Stadt Rom zuruck, um daselbst nach dem Befelch seines Göttlichen Meisters Christi des HErrn gecreutziget zu werden; Er gienge also an der Stell dahin, und suchte die Christen auf, um ihnen diese Erscheinung kundt zu machen, und das, was der Sohn GOttes von ihme verlangte, zu offenbahren. Niemand durffte ferners seinen Neigungen widerstehen; mithin kehrete er widerumen in das Gefängnus zuruck: und als der Kayser Nero dieser Vattermörderische Fürst von seiner Reiß die er nacher Achaiam gethan, widerum zuruck gekommen ware, wurde der Heil. Petrus wegen seiner Herausgehung aus dem Kercker bey selben verklagt und von ihme zu der Creutz-Marter verdammt, welche jener Tod ware, durch welche man die Juden, die Leibeigne und nichts werthe Menschen hinzurichten pflegte: Man geißlete ihne denen Römischen Gesätzen gemäß vorhin: welches er um so lieber ausstunde, als ihne dieser Schmertz seinem Meister JEsu Christo gleichförmiger machte. Man sihet annoch zu Rom in der Kirch des Heil. Petri vor der Porten die Saulen, an welche er vest gemacht worden; folgends führte man ihne mit dem Heil. Paulo vor das Ostiensische Ther hinaus, so das Dreyfache genennet wird, und welches nachmahls den Namen von dem Heil. Paulo ererbet, und von dar, nachdeme diese zwey heilige Apostein einer von dem anderen Urlaub genommen, um sich gar bald widerumen zusammen in dem Himmel zu

Der HErr erscheinet dem H. Petro.

sehen, wurde er auf die obere Höhe des Vaticans geführet, so man anjetzo Montoio, das ist: Gold-Berg, aus Ursach des herrlichen Sieges, den er daselbst erfochten, und des glorreichen Triumphs, mit welchem er selben Ort verewiget, nennet. Hier wurde dieser Fürst der Aposteln, dieser erste Statthalter JEsu Christi, um seinem Meister in seiner letzten Marter gleichförmig zu werden, gleichwie er seinen Tugenden nachgeahmet, und dessen Person in der Würde seines Anwalds vorgestellet, an das Creutz geheftet. Man wolte ihn mit dem Haupt übersich, und mit denen Füssen zur Erde creutzigen, wie man mit denen Lasterhafften zu thun pflegte: dieweilen er sich aber einer so vollkommenen Gleichförmigkeit mit unserm Heyland nicht würdig achtete, bate er die Henckers-Knecht, ihn mit denen Füssen hinauf, und mit dem Haupt hinunter gegen der Erden zu creutzigen: O grosse Demuth unseres Heil Apostels! über welche Tugend der Heil. Maximus sich mit diesen Worten verlauten last: Hic est Petrus, qui cùm ad crucem tanquam Christi Discipulus duceretur, verò ne pudens corpore crucifigi, passionem non timuit, sed æqualitatem Crucis Dominicæ declinavit: ut ostenderet universis admirandæ suæ humilitatis virtutem, novique Mysterii disciplinam & inter tormenta servâsse. Dieser ist Petrus, welcher nachdem er als ein Jünger Christi zum Creutz geführet worden, inständig verlanget hat, mit umgekehrten Leib gecreutziget zu werden, nicht aus Forcht der Marter und Peyn, sondern nur die Gleichheit der Creutzigung seines HErrns und Heylands hierdurch zu vermeiden, damit alle und jede erkennen solten: wie genau und vollkommentlich er die von Christo erlehrnete Tugend der tieffesten Demuth, auch so gar unter denen grausamen Tormenten und Peynen standhafftigist geübet und gehalten habe. Dardurch der gantzen Christen-Welt zu zeigen, daß er sich vermittelst dieser seiner demüthigen That, biß in den Grund des allertieffesten Nichts, oder seiner selbst eigenen Nichtigkeit geworffen habe, seinem Heyland Christo zu Lieb, der Kirchen Christi zur Auferbaung, und uns, als Gliedern der Kirchen Christi, zur Nachfolgung. Allein du mögst nun auch gern wissen, warum die göttliche Vorsichtigkeit habe anordnen wollen, daß Petrus eben auf solche weiß nemlich mit denen Füssen hinauf, und mit dem Haupt hinunter müste gecreutziget werden?

Seine Marter.

*Serm. 1. de Natal. Apost.*

den? Warum nicht aufrecht, das ist, mit dem Haupt hinauf, und mit denen Füssen hinunter wie sein göttlicher Heyland am Creutz-Galgen gehangen worden? villeicht dessentwegen: damit es die Kirchen Christi ja mit Händen greifen könne, daß sie auch nach dem Tod Petri, das wahre Haupt nicht verlohren habe, sondern selbiges in seinen rechtmäßig-erwählten Nachfolgern annoch besitze? vielleicht dessentwegen ist er hinunter gecreutziget worden, damit anzuzeugen: daß er der Kirchen Christi ein rechter Ancker worden seye? Nichts gemeiners ist, als daß die Kirchen einem Schiff verglichen wird: Christus ist der Schiff-Patron, die Heilige vertretten unterschiedliche Werck-Zeuge des Schiffs; Petrus aber mit seinen hinunter-hangenden Händen und Haupt ist ein drey gezinckter Ancker, welcher die Kirchen Christi, dieses Schiff, in allen anstossenden Wellen der Verfolgungen, fest und unbeweglich erhaltet. Vielleicht dessentwegen: damit er allen Glaubigen ein Lehrstuck gebe, daß sie die Erden sambt allem Irrdischen, nicht allein mit Füssen tretten, sondern so gar auch mit dem Kopff von sich stossen sollen? vielleicht dessentwegen, nemlich anzuzeigen: daß die streittende Kirchen auf Erden, allezeit dergleichen Häupter haben werde, welche allen ihren feindlichen Widersagern werden können die Zähn zeigen, und die Stirn darbieten? vielleicht dessentwegen: damit er desto bequemer die Sünden der Beichtenden anhören, und selbe mit seinen hinunter hangenden Händen absolviren könne? oder aber, damit er unser Bitten und Flehen desto besser hören, und Christo vortragen könne? oder aber, damit er der Erden den letzten Kuß geben, und selbige mit seinen aus denen Augen trieffenden Thränen befeuchten und befruchten könne? vielleicht dessentwegen: damit er jene Sieg- und Lorber-Kräntz desto füglicher aufklauben könne, welche er sich in so viel mühsamen Streiten und Verfechtungen der Kirchen geflochten hat? oder aber damit er desto ehender, die von der Kirchen, als dem wahren Schaaf-Stall verlohrne Schäfel widerum eintreiben könne? Alle diese Ursachen lasse ich gelten, doch aber setze ich die Meinige auch hinzu, und sage kurtz um, und will es auch rund um behaupten: daß er keiner anderen Ursach halber mit denen Füssen hinauf, und dem Haupt hinunter seye gecreutziget worden, alldieweilen er von Christo zu einem Fundament-Stein seiner Kirchen ist erkiesen worden. Die Fundament-Steiner aber, seynd darunten in dem tieff gegrabenen Grund, und nicht in der Höhe: Und eben dieses herunter hangen, ist jenes tieffe Nichts, in welchen Petrus sich selbsten verfallen, damahlen, als auf ihm das gantze Gebäu der Kirchen Christi gestanden ist. Mein: wie sahe dann Petrus damahlen aus, als er am Creutz mit denen Füssen hinauf, mit dem Haupt und Händen hinunter gehangen ist? Wann ich die pure, gründliche Wahrheit sagen solte, so kommet er mir nicht anderst vor, als wie der Schatten des gecreutzigten Heylands auf dem Berg Calvari. Versuche einer, und stehe auf einem Berg erhöhet, und betrachte den um sich fallenden Schatten, ob er nicht gantz umgekehret zu seyn scheinen wird? Ein solcher Schatten war Petrus am Creutz hangend. Sein Heyland ist auf den Berg Calvari aufrecht, Petrus hinunterwerts und umgekehrt gehangen: damit er sich einen Schatten Christi zu seyn, der gantzen Welt zeigen könnte. Also subtiliiret der bewehrte Baesa, der also schreibet: Quando aliquis in sublimi vertice consistit, umbra, quæ ab ejus corpore fit, cadens per declive, inversam prorsùs repræsentat figuram, inversisque vestigiis exprimit corpus illud, cujus est umbra; itaque Crux, ut Petrum accepit, tantam illi gloriam dedit, ut esset umbra expressissima Christi Domini, quem in vertice Calvarii crucifixum, necesse erat, ut umbra exprimeret, inversis omnino vestigiis. Wann einer auf einem hohen Berg stehet, thut der Schatten, welchen dessen Leib von sich wirfft, die Gestalt und Figur des stehenden, gantz umgekehrter vorstellen; Auf gleiche Weiß, als Petrus das Creutz auf sich genommen, hat es ihm solche Glory und Herrlichkeit mitgetheilet, daß er ein ausdrücklichster Schatten Christi des HErrn worden, und folglam dessen auf dem Calvari Berg gecreutzigten Figur umgekehrter Weiß entworffen muste. Was ist dann aber ein Schatten? nichts; und was ist dieses nichts, oder was bedeutet es? jene so grosse Tugend der Demuth, vermög welcher sich der Mensch biß in den Abgrund und Boden, in welchem Petrus gelegen, als er sich nicht würdig geschätzet hat, aus pur lauterer Demuth gerad hinauf wie sein Heyland gehangen ist, an das Creutz geheffstet zu werden, sondern gebetten hat, hinabwerts angeheffstet zu werden: damit er nemlich als ein Schatten Christi, als ein Entwurff Christi, die Demuth, welche Christus die gantze Zeit seines sterblichen Lebens durch, geübet und gelehret

*Baësa Tom. 1. in Evan. lib. 3. c. 4. §. 1.*

lehret hat, allen seinen Nachfolgeren anrecommendire, und zur Nachfolg einlade. Und dieses ist jenes Fundament, auf welches zu dato die Kirchen Christi aufgeführet ist, und unbeweglich stehet.

1212. Nachdem der Heil. Apostel sein zeitliches Leben auf solche Art geendet, wurde sein Leichnam durch einen heiligen Priester, Marcellum mit Namen, einbalsamiret, und auf bemeldtem Berg des Vaticans begraben, welchen eine so kostbare Hinterlag mehrers geherrlichet, als vormahls das Capitolium, oder einer der ansehnlichsten und prächtigsten Orten in Rom gewesen. Selber wurde nachmahls in dem Bezirck der Stadt eingeschlossen, und die Päbst haben allda die Kirch des Heil. Petri erbauet, so das reicheste und herrlichiste Gebäu ist, das die Welt noch jemahls gesehen. Und auch in der That, weder der unter der Heydenschafft stoltzierende Tempel zu Epheso, noch der also herrlich prangende, und bey denen Juden so wunderens-würdig ausgeruffene Salomonische, weder die Kirch St. Sophiä zu Constantinopel, die anjetzo der Türcken vornehmste Moschee ist, noch das Escurial der Spanier, noch auch die Dom-Kirchen von Amiens, Beauvais, Reims, und Paris, deren sich Franckreich rühmet, haben jemahls mit diesem prächtigen Tempel etwas gleiches geführet. Er ist mit dem auserlesensten Marmor, so nur vor Augen kommen kan, gezieret, seine Grösse und Höhe seynd wundersam, das Pflaster, die Mauren, und Gewölbung also schön ausstaffiret, daß sie alle Kräfften der Kunst erschöpffet zu haben scheinen: sein Dom, welcher, also zu reden, sich biß in die Wolcken aufgiblet, ist ein Außzug aller Schönheit der Mahlerey, der Bildhauer und Bau-Kunst: sein Tachwerck ist von Bley und vergoldetem Kupffer: endlich zeiget sich in selbem alles so seltzam und ausbündig, daß er alles übersihet, was man sich hiervon auch immer vorbilden könte. An einem so prächtigen Ort ruhet die kostbare Asche des Fischers, damit alle Welt erkenne, wie hoch GOtt seine Freunde ehre, und wie vortheilig seye, in dessen Diensten zu leben und zu sterben. Man kan die Andacht aller Völckern in Besuchung dessen Grabs nicht ausdrucken. Man hat daselbst zu allen Zeiten eine Zifferstehende Zahl der Pilgern von allen Theilen der Welt gesehen. Die Kayser, König, und gröste Fürsten seynd dahin gekommen, den Beystand des jenen anzuruffen, welcher aus einem Fischer-Kahn heraus gezogen worden, um der Hirt der Kirchen zu werden. Die Unglaubige so gar und die Ketzer seynd gleichsam bezwungen gewesen, ihn zu verehren. Als Alaricus der Gothen König Rom eingenommen, und denen Soldaten die Stadt zur Beute gabe, wolte er, daß die Kirchen des Heil. Petri und des Heil. Pauli zuflucht-Ort seyn solten, und verbotte, weder Menschen noch Güter, so in deren Umgriff beschlossen wären, zu berühren, und als die Kayserin Theodora Antimo Befehl ertheilet, sich des Pabsts Vigilii, an was Orten er selben auch immer ergreiffen konte, habhafft zu machen, nahme sie die Kirch des Heil. Petri, als einen so heiligen und hohen Ort, der von aller Gewaltsamkeit gefreyet seyn solte, hiervon aus.

1213. Es ist meines Thuns allhier nicht, die Lob-Sprüch, welche die Concilien und Kirchen-Vätter unserm heiligen Apostel beygeleget, anzuführen: man kan hierüber die Reden, so sie an dessen Fest-Tag verfasset, besehen, welche man in der Bücherey der Predigern des weisen P. Combefis, des Heil. Dominici-Ordens finden wird. Es ist genugsam, zu melden; daß ihn der Heil. Dionysius Areopagita nennet, den, obersten Ruhm, die höchste Zierde, die Saulen, und stärckest- auch älteste Stütze aller GOttsgelehrten; Und daß ihn der Goldredende Heil. Johannes betitlet den Meister der Aposteln, den Anfang des wahren Glaubens, den grossen Dollmetsch der Geheimnussen JEsu Christi, den nothwendigen Rathgeber der Christen, den Schatz der übernatürlichen Tugenden, den Tempel GOttes, die Fackel, so die gantze Erde erleuchtet, die veste Felsen des Glaubens, und die alte Urquelle der Meynungen und Urtheilen der Kirchen. Er bezeuget auch, daß Petrus seine Neigung und seine Liebe seye, und daß er an selben nicht gedencken könne, ohne von mit Freuden gemischter Erstaunung erfüllet zu seyn. Letztlich wünschet er, daß die Nägeln Petri als so viele kostbare Steiner ihm eine Cron ausmachten, mit welcher er sich mehrers dann mit allen Cronen der Kayfern gezieret finden wurde. Also der goldene Mund.

Lobspruch von dem H. Petro.

1214. Gleichwie die Päbst allzeit mit vieler Sorgfalt verhinderet, daß die Reliquien dieses grossen Beschützers der Stadt Rom von dar nicht hinweg gebracht wurden, also sihet man auch fast nichts hiervon ausser dieser Haupt-Stadt des Heil. Glaubens. Nichts desto minders glauben die geistliche Ordens-Männer von St. Germanus bey der Wisen zu Pariß, einen Finger davon zu besitzen:

Seine Reliquien.

ken: und jene des Cluniacenser-Closters zeigen einen Hafen, in welchem sie darvor halten, daß sich ein wenig von dessen Asche befinde: welches durch Pabsten Calixtum II. in der Besuchung, die er von diesem Closter vorgenohmen, vor wahrhafft befunden worden. Zu Abbeville in dem Priorat des Heil. Petri des Cluniacenser-Ordens siehet man einen der Nägleu, mit welchen dieser Heil. Apostel an das Creutz geschlagen worden. Die Heiligthumen seines Geistes seynd die zwey Episteln, die er uns hinterlassen, sambt dem Evangelio des Heil. Marci, welches man ihm als jenem zuschreiben kan, der diesem getreuen Jünger das vorgemercket, was er schreiben solte. Viel andere Werck seynd unter dessen Namen in denen ersten Zeiten der Kirchen aller Orten ausgebreutet worden; alleinig selbe seynd als zweiffelhaffte und ungewisse durch die heilige Vätter und den Pabsten Gelasium I. in dem Römischen Concilio verworffen worden.

Jahr Petri.

1215. Der Heil. Petrus ist auf dem Stuhl zu Rom gesessen 24. Jahr, 5. Monat, und 11. Täg, welches eine Zeit ist, welche keiner seiner Nachfolgern annoch erlebet. Weilen er aber schon siben Jahr zu Antiochia seinen Sitz behalten, und selber vorhin drey Jahr herum gewandlet, ohne einen bestimmten Sitz zu haben, muß man sagen, daß die gantze Zeit seines Pabstthums, von dem Tag des Tods unseres Heylands an zu rechnen, 35. Jahr 3. Monat und 4. Täg gewesen.

Macht und Gewalt seiner Nachfolger.

1216. Die Römische Bischöff seynd ihm nicht alleinig in diesem besonderen Stuhl, der sich über einige Städt Welschlands ausbreitet, nachgefolget, sondern auch in seiner Vor- und ersten Stelle, über alle Bischöffe und Kirchen der Welt, wie auch in seiner Gewalt, durch die gantze Erde zu binden und aufzulösen, die Glaubens-Wahrheiten zu erklären, und die Strittigkeiten, so hierüber entstunden, zu entscheiden; allgemeine Gesätz zu geben, und die gantze Christenheit in dem Gewissen verbindete Gebott vorzuschreiben; allgemeine Kirchen-Räth zu versammlen, die Ketzereyen zu verdammen, den wahrhafften Verstand der Heil. Schrifft zu erklären, und durchaus alles das zu thun, was dem Ober-Hirten der Heerde JEsu Christi zustehet. Ja es hat der HErr in der That dem Heil. Petro nicht alleinig vor seine Persohn, sondern auch vor jene aller seiner Nachfolgern gesagt: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich bauen meine Kirch, und die Pforten der Höllen werden selbe nicht übergwältigen können: Und an einem andern Ort: Bekräfftige deine Brüder. Und widerum anderstwo: Weyde meine Schaafe. Dann weilen diese Kirch bis an der Welt Ende bestehen muste, ohne daß weder die Fürsten der Erden noch die Machten der Höhle fähig wären, selbe über den Hauffen zu stürtzen: als ware es nicht genug um selbe zu regieren, zu unterstützen, und unbeweglich zu machen, der selben einen ersten Hierten zu stellen, welcher dreyßig biß viertzig Jahr hindurch dieser Rechten und Freyheiten genosse; sondern es muste der selben eine so beständige und dauerhaffte Folge der Hirten gegeben werden, als sie selbst ware, und die sich nicht ehender als mit der gantzen Welt endigte, welche alle gleichen Gewalt übeten. Also haben es alle durch die Erb-Lehr erleuchtete so wohl Griechisch- als Lateinische Vätter in denen Bischöffen des Römischen Stuhls erkennet. Dieses hat den Heil. Hieronymum in seiner Epistel an den Pabst Damasum sprechen gemacht: Was mich belanger, bin ich euer Heiligkeit, das ist, dem Stuhl des Heil. Petri mit Gemeinschafft vereinbaret. Ich weiß, daß die Kirch ob diesen Felsen erbauet worden; wer das Lamm ausser diesem Haus isset, ist heillos. Und weiters darunten: Ich kenne Vitalem nicht, ich verwerffe Meletium, ich weiß nichts um Paulinum: jenet, so nicht mit euch einsammlet, thut nichts dan zerstreuen; das ist, der nicht mit JEsu Christo ist, der ist mit dem Anti-Christ. Und weiters an diesem Ort: So ihr erkläret, daß man drey Hypostales oder Persöhnlichkeiten sagen solte, werde ich keinen Scheuh haben, also zu reden. Dieses hat auch den Heil. Petrum Chrysologum in seiner Epistel an Eutychen zu sagen veranlasset, daß er ihn vermahne, die Entscheidungen des heiligen Römischen Bischoffs mit Gehorsam anzunehmen: weilen der Heil. Petrus, der in seinem Stuhl allezeit lebet und vorsitzet, auf selbem die Wahrheit des Glauben zu erklären fortfahret. Dieses hat endlich auch dem Heil. Bernardo in seiner Epistel an Innocentium die Wort gegeben, daß alle Gefahren und Aergernussen von dem Reich GOttes dem selben musten angezeiget werden, vor allen aber die, welche den Glauben betreffen: weilen bey diesem Stuhl alle Schäden des Glaubens solten ersetzet werden, allwo der Glaub keine verfälsch- oder verminderung empfangen kan, vermög dieser Worten des Sohns GOttes, Petre; ich habe vor dich geberten, damit dein

Durch die Kirchen-Vätter erkennet.

*Matth. 16. v. 18.*

*Luc. 22. v. 32. Joan. 21. v. 17.*

*Luc. 22. v. 32.*

dein Glaub nicht abnehme. In eben dieser Meynung sagt bemeldter H. Bernardus, als er in dem anderten Buch von der Betrachtung zu Pabsten Eugenium redet, allwo ihn noch niemand bearget, aus Schmeichlung geredet zu haben, zu selben, er seye der Hohepriester, der höchste Pabst, der Fürst und Oberster deren Bischöffen, und der Erb der Apostein; Er seye Abel durch seine erste Stelle, Noe durch seine Herrschung, Abraham durch sein Patriarchat, Melchisedech durch seine Weyhe, Aaron durch seine Würde, Samuel durch seine Gewalt zu urtheilen, Petrus durch seine Macht, und Christus durch seine Salbung, daß er der jene seye, dem die Schlüsseln gegeben, und die Schäflein anvertrauet worden, daß die andere Prälaten beruffen worden um an seiner Sorgfalt theil zu haben, daß jedoch ihm alle Vollheit der Gewalt mitgetheilet worden; daß endlich seine Gerichtbarkeit von keinen andern Gräntzen dann jenen der Welt wisse, anstatt daß jene der andern Bischöffen mit besondern Schrancken bezircket seynd. Es wäre End-Los, das vorzubringen, was die andere heilige hierüber geredet, welches einer der Haupt-Puncten der Christlichen Lehr wider die Irrthümer der letzten Zeiten heissen mag: Jene, so hiervon vollkommener unterrichtet zu seyn verlangen, können das lesen, was der Cardinal Belarminus im ersten Theil seiner Streit-fragen, und Herr du Val Lehrer aus der Sorbonna in seiner Handlung von den Päbsten geschriben.

1217. Also ist die Frucht, welche die Glaubige aus diesem Leben ziehen solten, nicht allein denen grossen Thaten, und wundersamen Tugenden dieses Apostel-Fürstens nachzuahmen, sondern auch, sich mit einem so steiffen und standhafftigen Glauben an die Lehr seines Stuhls zu binden, daß keine versuchung, keine verfolgung keine Falschheit der Ketzern, keine durch den Teuffel vorgebildete Schwärigkeit fähig seyn solte, sie von dem selben abzusondern. Dann jener, so an diesen Stuhl geheffter ist, wandlet in dem Liecht, und stehet auf dem Weeg des Heyls: der sich aber von selbem entziehet, stürtzet sich in die Finsternussen, und kan nichts anders erwarten, dann mit denen Unglaubigen und feinden GOttes verdañet zu werden.

# Das LXXXVI. Capitel.

## Das Leben des Heil. Apostels Jacob des Grössern.

1218.

Der Heil. Apostel Jacobus, dessen gantzen Lebens-Lauff wir in diesem Capitel beschreiben wollen, ware in Galiläa in der Stadt Bethsaida von gar frommen Eltern gebohren worden: Sein Vatter, wie alle vier Evangelisten anmercken, hiesse Zebedäus, und der Mutter Nam, sagt der Evangelist Marcus, ware Salome, welche fromme Ehe-Paar in ihrer Ehe nur mit zweyen Söhnen nemlich mit St. Jacob, und St. Johannes dem Evangelisten waren erfreuet worden. Man glaubet, daß eben diese Salome mit der allerseeligisten Jungfrauen Maria befreundin gewesen; doch ist gewiß, daß sie nicht dero Schwester, und eine Tochter der Heil. Annä, zumahl die Jungfräuliche Mutter Christi nur die eintzige Tochter ware. Sie konte dahero ihre mit Bluts-Freunschafft anverwandte Baaß, und Tochter eines Bruders des Heil. Joachim, oder bemeldter Heil. Annä seyn. Das Römische Marter-Buch begehet ihre Gedächtnuß den 22. sten Tag des Weinmonaths oder Octobers, allwo sie Maria Salome genannt wird. Ihr Sohn Jacobus wurde deßwegen der Grössere benambstet, nemlich zum Unterschid des andern Apostels Jacobi, des Mindern, dessen Fest-Tag den 1. May. zugleich mit dem Heil. Apostel Philippo gehalten wird, weilen jener entweder von Christo zu seiner Nachfolg ehender, als Jacobus der Sohn Alphäi, beruffen worden, oder an natürlichen Jahren älter gewesen ist. Diesen nun zur Folge als Jacobus der Grössere mit seinem Vatter,

Vatter, so ein armer Fischer ware, und mit seinem Bruder Johannes die Netz flickte am Gestatt des Galiläischen Meers, wurde er von Christo zu seiner Nachfolg beruffen, wie dann er auch durch den innerlichen Strall der Göttlichen Gnad erleuchtet, dem Heyland also bald mit seinem Bruder Johannes nachgefolget ist. Ob der Vatter Zebedäus, welchen mit sambt denen Fischer-Netzen Jacobus und Johannes, nach Zeugnuß Matthäi am 4. Capitel. 22. Vers. verlassen haben, Christo gleichfahls angehangen seye, ist aus der Heil. Schrifft nit bekandt, doch machen die heilige Evangelisten öffterere Meldung von ihrer Mutter Salome, daß sie sich andern fremmen Weibern zugesellet, und Christum auf seinen Reisen begleitet habe. Welches zwar eine grosse Ehr vor das andächtige Weiber-Volck ist, doch folgen auch dieser Salome viele Mütter nach in der unzimlichen Kinder-Liebe, da sie, gleich dieser Sorg vollen Mutter, allzeit mehr für die Zeitliche als ewige Wohlfahrt ihrer Kinder Sorg tragen. Jedoch ist gewiß, daß, nachdem Jacobus und Johannes ihren Vatter, Schiff, und Netz verlassen, und Christo nachgefolget seynd, haben sie sich künfftig hin von selbem niemahlens mehr abgesonderet, und ob sie sich je zuweilen mit dem fischen beschäfftiget hatten, war solches doch nur obenhin geschehen, und zwar nur zur Zeit, da sich der HErr von ihnen abgesonderet, um seinem Gebett obzuligen. Was wir hiervon in dem Evangelio finden, ist, daß, als einsmahls der Fürst der Apostlen, nemlich Petrus seine Netz in das Meer, auf Befehl des Sohn GOttes ausgeworffen, bey deme er sich beschwärte, wie er in dessen Abwesenheit die gantze Nacht, ohne etwas zu fangen, gearbeitet hatte, wurden seine Netz mit einer solchen Menge von grossen Fischen überschwehret, daß er bezwungen ward, Jacobum und Johannem, die in einem anderen Schiff stunden, zu Hülffe zu ruffen. Dieses ward eine Vorbildung dessen, was sich dereinst in Predigung des Evangelii, und Bekehrung der Unglaubigen zeigen wurde, allwo alle Apostlen, Diener JEsu Christi, und Mitarbeiter in dem Eyffer und Sorgfalt des Heil. Petri seyn musten, sonderbar aber der Heil. Jacobus und Johannes, als welche er sonderheitlich beruffen, und künfftige Mitarbeiter und Menschen-Fischer abgeben musten.

Seine Beruffung.

Er hülffe dem H. Petro.

1219. Unser Heil. Apostel hatte nachmahls nit nur die besondere Gnad, von Christo aus so vielen Jüngern unter die zwölff Apostel aufgenohmen, sondern auch als ein vertrautister Freund, mit Petro und seinem Bruder Johannes, zu denen wichtigsten Geheimnussen, und Wunderwercken gezogen zu werden. Er ist gegenwärtig gewesen, als der göttliche Heyland die Schwiger-Mutter Petri von dem Fieber gesund gemacht: und da er der Tochter Jairi, eines der Fürnehmsten der Synagog, das Leben wieder zu geben bereitet ward, nahme er Petrum, Johannem, und Jacobum mit sich, und liesse die andere Jünger draussen: und in Erwählung der zwölffen unter ihnen, um seine Apostlen zu seyn, setzte er Jacobum zum dritten, und nannnte ihne sambt seinem Bruder dem Johannes durch ein grosses Freyheits-Recht Boanerges, das ist, Kinder des Donners. Daß er also ferners einer der dreyen ist, denen er neue Nähme gegeben, um ihren Vorzug und besondere Verdienst dadurch zu bezeugen. Ubrigens, nannte er selbe Kinder des Donners, das ist, nach der Red-Art der Heil. Schrifft, wahre Donner, weilen der Heil. Jacobus durch die Stärcke, den Knall, und Behändigkeit seines Predigens, und der Heil. Johannes durch den Nachdruck, und das Liecht seines Evangelii, und seiner heimlichen Offenbahrung, die er nicht anderst, als in Mitte des Donners und Blitzes verzeichnet, ein Donner seyn musten.

Sein Apostolat.

1220. Ferners, als der Sohn GOttes das Miracul seiner Verklärung würcken wolte, erkisete er den Heil. Jacobum vor einen der dreyen Zeugen dieses Wunders: und als er selben sambt dem H. Petro und Johanne, auf den Berg Thabor geführet, verklärte er sich in dessen Gegenwart. Er sahe daherro das Angesicht seines Meisters glantzend wie die Sonne, und dessen Kleyder schimmerten als wie der gefallene Schnee, in welchen die Sonnen-Strahlen fallen und widerscheinen. Neben JEsus erschinnen auch in grossem Glantz und Herrlichkeit Moyses und Elias: Visi in Majestate: sagt der Heil. Lucas: sie liessen sich in Majestät und Herrlichkeit sehen. Glaubwürdig ist es, daß Moyses mit seinen gestrahlten Angesicht und zweyen Gesätz-Tafeln, und Elias mit seinem Propheten-Mantel, ledernen Gürtel, und feurigen Wagen erschienen seye; widrigenfalls sie ja ohne besondere Offenbahrung von den Apostlen nicht wären erkennet worden. Dieser verwunderliche Anblick, und der unter einander geführte Discurs, wo Moyses mit seinem Gesatz, und Elias im Namen aller Propheten aus ihren Weissagungen Christo Zeugnuß gaben, wie er

Er wohnet der Verklärung bey.

*Matth. 17. v. 2.*

*v. 3.*

*Luc. 9. v. 31.*

*Orig. & Drusmius hic.*

der wahre von GOtt verheissene Meßias wäre, zumahlen aber, wie er mit seinem bitteren Leyden und Sterben, welches er in gar kurtzer Zeit zu Jerusalem ausstehen muste, die gantze Welt erlösen, sie heilig, ja immer und ewig glückseelig machen wurde, erfüllete die Hertzen der Apostlen mit so unsäglicher Freud, daß sie gäntzlich entzucket, ihnen selbsten nicht mehr gegenwärtig waren. Als nun Moyses und Elias von Christo widerum Urlaub nahmen; hingegen Petrus bey ihnen beständig zu verbleiben wünschete,
*Ibid. v. 4.* sagte er zu Christo; HErr lasse sie hier bleiben, wir wollen drey Hütten aufschlagen, dir eine, Moysi eine, und Eliä eine. Dann welche Freude kunte grösser seyn, als hier auf diesem Berg wohnen? Bonum est nos hîc esse; faciamus tria tabernacula, tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum. Augenblicklich umschlosse diese drey Aposteln eine helle liechte Wolcken, unter welcher Moyses und Elias sich widerum zuruck zogen, sie aber hörten eine
*v. 5.* Stimm wie eines erschröcklichen Donner-Klapffs, die zu ihnen mit vernehmlicher Stimm vom Himmel herab schrye: Dieser ist mein geliebter Sohn, an deme ich mein Wohlgefallen,
*v. 6.* diesen höret! wie sie nun hierab gar sehr erschröcket auf ihre Angesichter darnieder fielen, und an allen Gliedern zitterten: Et ceciderunt in faciem suam, & timuerunt valdè. Tratte Christus zu ihnen hinzu, hebte sie auf von der Erden, und sprach zu ihnen: Stehet auf, förchtet euch nicht! mit welchem er ihnen zugleich auch alle Forch und Schröcken aus ihren Hertzen nahme. Nachdeme sie
*v. 8.* sich nun widerum aufgerichtet, und umgesehen, erblickten sie nichts mehr von der gehabten Erscheinung, sondern sahen allein JEsum in seiner ehedessen gewöhnlichen Gestalt vor sich stehen. Jedoch empfanden alle drey Apostel in ihren Hertzen eine solche Freud, dessen sie all ihr Lebtag nimmer mehr haben vergessen. Und solcher Gestalten ist vorbey gangen diß allergröste Wunder-Gesicht, dergleichen von Anbegin der Welt weder den Patriarchen noch Propheten jemahl ist vorgestellet worden.

1221. Kurtz darnach liesse unser Heil. Apostel seinen Glauben und seinen Eyfer vor die Glory seines Meisters spühren: dann als dieser einsmahls unter Begleitung eines zahlreichen Volcks durch die Landschafft Samarien zohe,
*Luc. 18. v. 15. & seqq.* wolte er mit seiner gantzen Begleitschafft in einer denen Samaritaneren zugehörigen Stadt die Einkehr nehmen, schickte dahero Potten voraus, auf daß sie für so viel Volck genugsamen Vorrath zubereiten möchten. Diese undanckbare Einwohner aber schickten diese Potten widerum zuruck mit bedeuten, er solte keinen Fuß in ihrer Stadt setzen, und als er allda mit seiner zahlreichen Begleitschafft ankommen ware, hatten diese unerkanntliche Burger ihnen ihre Thor vor der Nasen verschlossen. Eine so unhöffliche wider das Völcker-Recht laufende Abweisung hat die Apostel nit wenig verdrossen, und die zwey Brüder Jacobus und Johannes voll eines gewisen Eyfers, der vielmehr ein häfftige Entzündung des Zorns gewesen, haben vermeynt, ein solche Schmach müsse mit Feuer gezüchtiget werden; Gleichwie solche Straff die zwey Rotten jener Kriegs-Männern erfahren, dero beede Haupt-Leute gleichfalls zu dem Propheten Elias gantz trutzig und übermüthig redeten, und worüber er ein himlisches Feuer kommen gemacht, welches sie alle zusamm zu Staub und Asche verzehret hatte: deßgleichen haben auch die beyde Apostel bey solcherley Umständen nicht gezweifflet dasselbe vom Himmel haben zu können, wann nur ihr göttlicher Meister in die Vollziehung einwilligen wurde. Allein der HErr hielte diese Ungestimmigkeit ein: und ohne selbe einer Grausamkeit oder Ungerechtigkeit zu beschuldigen, vermahnte er sie, wie dieses nicht mehr an der Zeit wäre, weilen sein Gesatz kein Gesatz der Strenge und Schärffe, sondern der Gnad, der Milde, und Barmhertzigkeit seyn solte.

Der Eyfer Jacobi und seines Bruders Johannis in Verlangnung des Feurs vom Himmel.

Ein anderes Mahl begabe sich, als Christus der HErr einige Zeit, nemlich gleich Anfangs, in dem 34sten Jahr vor seinen Leyden nach Jeusalem gienge, um daselbst durch seinen Tod das Werck unserer Erlösung auszumachen, daß sich Salome, die Mutter unserer beeden heiligen Apostlen, zu desselben Füssen warffe, und bate ihne, zur Gunst ihrer Kinder, welche sie ihme zu seiner Nachfolg völlig aufgeopfferet, und noch viel andere grosse Gefälligkeiten zur Unterhaltung seines Gefolgs in Galiläa erwisen hatte, daß er machen und verschaffen wolte, daß ihre zwey Söhn einer zu seiner Rechten, der andere zu seiner Lincken in seinem Reich sitzen möchte. Auf diese Bitt der Mutter folgte gleich die Bitt auch der Söhnen, welche gleich darauf sagten: Ja HErr, gib uns, daß wir in deiner Glory können sitzen einer zu deiner Rechten, der andere zu deiner Lincken. Viel tadlen war diese Bitt als voll des Hochmuths, Hoffart, und Ehr-Geitzes: andere aber halten darfür, diese beede Brüder und Apostel seyen vielmehr angetriben worden

Die grosse Lieb gegen dem HErrn.

den durch ein innbrünstigiste Lieb gegen dem HErrn JEsu, welche Lieb doch vermischet gewesen mit einiger heimlichen, und selbsten von denen Bittenden mit recht gemerckten Eytelkeit. Die Lieb machte sie begürig allzeit so nache, als sie kunten, bey JEsu zu seyn; und sihet mans absonderlich an dem Heil. Johannes, welcher, ob er auch verlanget bey ihm zu seyn in dem Reich, ihm doch allzeit in der nähe gefolgt ist auch in seinem Leyden, und auf dem Calvari-Berg. Allein gleichwie das näher bey JEsu seyn in dem Reich vereinbaret ware mit Besitzung der zwey ersten Stellen am selben Hof, also da die Lieb verlangte nahe zu seyn, verlangte ein heimliches Ehrgeitzlein die hohe Würde, und die vermischung der zwey Beweg-Ursachen, bey denen die zwey Brüder nur allein das Löbliche betrachteten, erhitzte das Bitten. Die Antwort hat die Gnad nit unterzeichnet, sondern ihr Gemüth erleuchtet: sie hat die Gnad nit zugesagt, aber auch nit abgeschlagen: sie hat die Bittende auf liebreiche Weiß unterwisen, und nit mit abschlägiger Manier betrübet. Nescitis, quid petatis, hat er gesagt: Ihr wisset nit, was ihr begehret: und nach der Auslegung des Heil. Johannis Chrysostomi, Euthimii, und Theophylacti, welche mir unter allen zum besten gefallt, ist es so viel gesagt, als: Ihr wisset nit, wie groß die Gnad seye, die ihr begehret: im Himmel so nahe bey mir seyn ist ein weit grösseres Gut, als ihr meynet: es ist ein Gut, so nit auf bitten geschenckt, sondern durch Verdienst muß erhalten werden. Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Könnet ihr trincken den Kelch, welchen ich trincken werde? Könnet ihr aus Liebe meiner verschlucken jene Bitterkeiten, jene Peynen, welche ich verschlucken werde? die Tapffere Brüder haben sich hurtig erkläret, possumus, ja wir können. Auf dieses Erbiethen hat sie hingegen der gütigiste JEsus mit Freud erfüllet, und versicheret, sie wurden bis an das End verharren, und für ihn viel ausstehen, calicem quidem meum bibetis: Ihr werdet zwar meinen Kelch trincken; und setzte hinzu: Sedere autem ad dextram meam, vel sinistram, non est meum dare vobis, sed quibus paratum est à Patre meo: Sitzen aber zu meiner Rechten, und Lincken, ist nit mein euch zu geben, sondern denen es bereitet ist von meinem Vatter. Er hat nit gesagt, non est meum dare, es ist nit mein zu geben: als wann ihne nichts angienge die Stellen im Himmel auszutheilen, sondern er hat gesagt: Non est meum dare vobis, sed quibus paratum est à Patre meo: Es ist nit mein zu geben euch, sondern denen es bereitet ist von meinem Vatter: als wann er sagte: mich gehet nit an euch daroben die Stell zu geben eurer Mutter zu Lieb, oder auf euer Bitten; wohl aber gehet mich an solches zu geben denen jenigen, welchen es bereitet ist von meinem Vatter; und seynd jene, welche es verdienen werden. Aus welchem nun so viel erhellet, was vor eine grosse Liebe diese beede Brüder nemlich Jacobus und Johannes gegen Christo JEsu getragen, an seiner Seiten jederzeit so wohl hier auf dieser Welt als dorten in dem Himmel in seinem Reich nahe zu seyn.

*Matth. 20. v. 22.*

*Ibid. loc. cit.*

Er ist bereit den Kelch zu trincken.

*Ibid. v. 23.*

1222. Der Heil. Jacobus ist weiterhin einer der vier Apostlen gewesen, die den HErrn eben in der Woche seines Leydens befragten, wann die grosse Weissagungen von der verwüstung der Stadt Jerusalem, von seiner anderten Ankunfft, und von vollstreckung der Zeiten wurden erfüllet werden: daß wir demnach diesen eines Theils vor die hochwürdige Erklärungen, die uns der Heyland übet diese erschröckliche Täg gemachet, verbunden seynd. Endlichen, da sich der Heyland nach dem letzteren Abendmahl in den Garten Gethsemani abgesonderet, um daselbst sein Gebett zu verrichten, und sich zu dem blutigen Opfer, so er auf dem Calvari-Berg thun solte, zu bereiten, liesse er die andere Apostlen braussen, und nahme alleinig den Heil. Petrum, und die beede Söhn Zebedäi, nemlich den Heil. Jacobum und H. Johannem mit sich; und da er ihnen seine unergründliche Traurigkeit entdeckte, empfanden sie desgleichen ein so grosses Mitleyden in ihren Hertzen gegen ihm, welches mit keiner menschlicher Zung kan sattsam ausgesprochen werden. Ich will zwar allhier die Lauigkeiten, so sie bey dieser Gelegenheit, wie auch in der gantzen Zeit seines Leydens begangen, nicht entschuldigen. Sie entschlieffen, als ihr Göttlicher Lehrmeister mit zur Erde gelegtem Angesicht bettete, und durch die Gewalt seiner Tods-Angst Blut und Wasser schwitzte. Sie entflohen, da man ihn bande, und gefangen fort führete, um das Schlacht-Opffer des Neydes und Grimmes der Juden zu seyn. Sie verbargen sich, als man ihn vor die Gerichts-Stellen hinrisse, und ihme das Tods-Urtheil sprache. Allein, GOtt liesse die Kleinmüthigkeit in jenen, so die Liechter der Welt, und die Saulen seiner Kirch seyn solten, keiner anderen Ursach we-

gen zu, als daß sie die Gewalt der Gnade, und die Stärcke des Bluts seines Sohns, desto klärer sehen kunten. Dann diese, die zu solcher Zeit aus Beförchtung eines Hauffen Kriegs-Männern geflohen, haben sich nachmahls denen Obrigkeiten, Königen, und Kayfern widersetzet, und die Marter und Todt mit einer unbesieglichen Standhafftigkeit überwunden.

1223. Zu deme gereichet es auch dem Heil. Jacobo zur gröster Ehr und Glory, daß er nach der Urstände JEsu Christi, sich bey allen dessen Erscheinungen, bey seiner glorreichen Himmelfahrt, und bey der Sendung des Heil. Geistes eingefunden, und daß er von diesem die Vollheit empfangen, durch welche sein Verstand mit denen höchsten Wissenschafften des Christenthums erleuchtet, und sein Hertz von einer so grossen Liebe GOttes entzündet worden, daß er stets vor Begierde brannte, selbe der gantzen Welt erkennen zu geben, und sein Blut vor die Glory dieses göttlichen Lehrmeisters zu vergiessen.

1224. Aus diesem, was wir bißhero von dem Heil. Apostel Jacobo aus dem Heil. Evangelio erzehlet, ist noch ferner so viel abzunehmen, daß er einer der drey Liebsten unsers HErrn JEsu Christi gewesen, aus Ursach, wie oben die Anregung schon geschehen, weilen er so wohl auf den Berg Thabor, als in den Garten Gethsemani ware mit genohmen worden in die Gesellschafft, als JEsus nur seine Vertrautere zu Gespahnen bey sich hatte haben wollen. Und so bald als die Heil. Apostel nach dem Tod des Heil. Stephani, wie an seinem Ort schon gehöret, den Heil. Geist hatten empfangen, haben sie sammentlich so wohl in der Stadt Jerusalem als in den umliegenden Orten angefangen denen Juden das Evangelium zu predigen, die hoche Priester aber verbotten ihnen solches Predigen auf alle Weiß und unter hoher Straff: als sie aber nit wolten folgen, wurden sie mit Ruthen gestrichen, und schmertzlich verwundet. Diß ware die erste Marter des H. Jacobi, und aller andern Heil. Apostlen, welche sie nicht alleinig gedultig, sondern auch mit Freuden gelitten haben, dieweil sie gewürdiget worden, wegen des Namen JEsu etwas leyden zu können.

1225. Ohngefehr von einer drey Jahrs-Frist bliebe unser heilige Apostel in dem Jüdischen Land, theils zu Jerusalem, theils in Samarien, Syrien, und andern benachbarten Landschafften: Er prediate allda durch Antreibung des Heil. Geistes den Glauben mit einem solchen Eyfer denen verstockten Juden, daß er mehr zu donnern als zu reden schiene. Dieses hatte Christus ihm vorgesagt, als er ihn aus einen Jünger zu seinem Apostel machte: wie der H. Marcus am 3. Capitel hiervon schreibet, und oben auch davon schon einige Meldung geschehen ist. Er, nemlich Christus, erwählte Jacobum den Sohn Zebedäi, und Johannem seinen Bruder, und nennete sie Boanerges, das ist, Kinder des Donners. Durch so wie der Donner durchtringende Predigen bekehrte er viel hartnäckige Juden und verstockte Sünder; Er muste aber deßwegen von den boßhafften Juden sehr harte Widersprechungen, und schwere Verfolgungen leyden; wie wohl zu vermuthen und zu glauben ist.

1226. Dazumahl hat der Heil. Jacobus denen Heyden noch nicht gepredi-get, dieweil Christus ihnen gesagt hatte, Matthäi am 10. Capitel. Nicht gehet auf die Strassen der Heyden, noch in die Samaritanische Städt; sondern gehet vielmehr zu den verlohrnen Schaafen des Hauß Israels, das ist: zu denen Juden. Als aber ohngefehr im dritten Jahr nach der Himmelfahrt Christi dem Heil. Petro von GOtt befohlen ward, auch den Heyden zu predigen; als dann theilten sich die Heil. Apostlen in alle Welt aus, und der Heil. Jacobus zohe im Eyfer des Geistes in Spanien, allwo er die Ankunfft Meßiä, und dessen vermenschte Gottheit verkündigte. Ohnangesehen aber eines so groß erzeigten Eyfers liesse GOtt nichts desto weniger aus einem heimlichen Antrib seiner Vorsichtigkeit zu, daß er daselbst wenige Bekehrungen machte, und daß der Glaubens-Saame, den er in die Hertzen deren Heyden aussäete, damahls gar wenige Frucht wegen Hartnäckigkeit dieses unglaubigen Volcks brachte; jedoch hatten sich etwelche wenige bekehret, unter welchen die folgende die fürnehmste gewesen waren, davon sonderbar das Marter-Buch an dem 15. Tag des Mays mit Benambsung ihrer Nämen diese Meldung thut. In Hispanien der Heiligen Torquati, Etesiphontis, Secundi, Indaletii, Cäcilii, Hesychii, und Euphrasii, welche zu Rom von den Heil. Apostlen zu Bischöffen geweyhet, und, das Wort GOttes zu predigen, geschicket worden. Die Römische Kirch hat auch dieselbe denen Lectionen, die man an dem Fest unseres Apostels zur Metten in der anderten Nocturn liset, mit diesen Worten eingesetzet. Mox in Hispaniam profectus, ibi aliquos ad Christum convertit, ex quorum numero

mero septem posteà Episcopi à beato Petro ordinati in Hispaniam primi directi sunt, Also bald ist er, nemlich Jacobus, in Spanien verreiset, und hat alldort einige zu Christo bekehret, aus deren Zahl nachgehends von dem seeligen Petro siben Bischöff geweyhet, und die erste nacher Spanien bestimmet worden. Welche hernach das Königreich bekehrt, und das gantze Heydenthum aus Spanien vertriben haben.

Erscheinung unser lieben Frauen auf einer Saule.

1227. Als sich unser Heil. Apostel in jenem Theil Spaniens, so man Celtiberia nannte, in der Stadt Saragossa an dem Fluß Ebro befande, erschiene ihm allda die allerseeligiste Jungfrau, um ihne zu trösten, und zu Verfolgung des grossen Wercks, der Predigung des Evangelii beherzt zu machen. Diese Erscheinung aber hatte sich auf folgende Weiß zugetragen, dann als der Heil. Jacobus einemahls mit den obigen siben Jüngeren zu Nachts ausser der Stadt an dem Ufer erst besagten Flusses bettete, da sahe er, wie daß die allerseeligiste Jungfrau Maria (welche damahl noch lebete, und zu Epheso ware) mit vielen Englen umgeben, in den Lüfften mit grosser Klarheit daher kame, und hörte mit grosser Freud und Verwunderung, wie die liebe Engeln Wechsel-weiß gantz süßiglich diese Wort: Ave Maria gratia plena: das ist, Gegrüsset seyest du, O Maria! voller Gnaden: Mit heller Stimm sungen, und anstimmeten. Ja so gar hatten diese himmlische Geister nachgehens auch die in den Lüfften bey sich tragende Mutter GOttes auf eine weisse Marmor-Säule, so allda stunde, gestellet, und unser heilige Apostel machte ihr ein tieffes Reverentz, und sprach gantz freundlich zu ihr: Sey gegrüst, O libe Mutter meines Meisters: was bedeutet es, daß du zu mir deinem Diener kommest? Maria sprach: An diesem Ort baue mir eine Kirche: dann ich weiß, daß das Spanische Volck eine sonderbare Andacht zu mir tragen, und biß an das End der Welt mir treu verbleiben werde; deßwegen ich sie von nun an in meinen Schutz aufnehme. Der Heil. Jacobus gehorsamete diesem Befehl und liesse zur Ehre der Mutter GOttes, einen Tempel aufführen, allwo in folgenden Zeiten unzahlbare Wunder gewürcket worden: dieses ist jene berühmte Kirch, die man Unser Lieben Frauen von der Säule nennet, allwo man annoch heutiges Tags die Säule zeiget, worauf unser Frau erschienen, sambt einem Bildnuß dieser glorwürdigen Jungfrauen ob selber, vor welcher bey hundert stets brennende Silber-Lampen zu sehen.

Sein: Zurückkehr in Judäam.

1228. Nachdeme unser Apostel einige Zeit in Spanien zugebracht, kehrte er widerum nacher Jerusalem zuruck: wir wissen aber nit, aus was Ursach dieses eigenthumlich geschehen ist: dann es ist allzeit leichter die Reisen wissen, als die Ursachen der Reisen. Dahin hat ihn der Heil. Geist geführet, weilen allda sein Leben mit der glorwürdigen Marter solte gecrönet werden. Herodes, mit dem Beynamen Agrippa, nachdem er zu Rom die Gnad des Kaysers Claudii gewunnen, hat sich gleichfalls widerum nacher Jerusalem zuruck begeben, und aus Begierd sich bey denen Juden verdient und beliebt zu machen, angefangen die Christen zu verfolgen. Diese Verfolgung hat sich erhebt, so bald Herodes aufs neue den Thron bestiegen. Die Schrifft-Steller insgemein halten darfür, der Heil. Jacob seye enthauptet worden am Ende des ersten, oder im Anfang des andern Jahrs Claudii, so gewesen das drey oder vier und viertzigiste Jahr unsers HErrn JEsu Christi, für welchen er am allerersten aus denen Apostlen sein Blut vergossen hat, Von dessen Tod auch der Heil. Lucas in denen Geschichten uns keinen mehreren Unterricht gibet, als daß der König Herodes selben durch das Schwerdt habe tödten, das ist, enthaupten lassen. Die Kirch-Geschicht aber, hat ferners andere Besonderheiten seiner Marter angemercket. Meldet demnach, daß als dieser grosse Apostel nach seiner Zuruckkehr in dem gantzen Jüdischen Land den Christlichen Glauben, mit eben jenem Eyfer, den er in Spanien und sonstigen Orten, die er durchwanderet, spühren lassen, hatte allenthalben verkündiget, und das Evangelium mit so hitziger Begierd seines Hertzens geprediget, daß er verlangte alle Menschen zu Christo zu bekehren. Allein die verstockte Pharisäer und Schrifftgelehrten widersetzten sich seiner Lehr mit allem Ernst, und wolten durchaus nicht zulassen, daß der gecreutzigte Nazarener der wahre Meßias wäre. Der Heil. Jacobus aber bewiese ihnen diß aus der Heil. Schrifft so klar, daß die verstockte Männer ihm nicht beantworten konten, und also offentlich zu schanden wurden. Schier zwey Jahr lang währete dieser Streit: in welcher Zeit unser H. Apostel durch seine Lehren und grosse Miracklen viele Juden, Samaritanen und Heyden zu Christo bekehrt.

1229. Eben dazumahl hielte sich ein Ertz-Zauberer in dem Jüdischen Land auf,

auf, Hermogenes genannt, welcher viele falsche Miracklen würckte, und viele Leute zu der Zauberey brachte. Diesen kamen die Pharisäer an, und ersuchten solchen mit Versprechung vieles Gelds, daß er sich nach allen seinen Kräfften der Lehr dieses Apostels widersetzen, und so er ihne nicht solte durch die Stärcke seiner Schluß Rede über Hauffen werffen können, selben durch seine Hexereyen zu grund zu richten. Hermogenes hatte einen fürnemen Mañ, Philetus mit Namen, zu seiner Zauberey gebracht, und sprach zu diesem, er solte hingehen, mit dem Apostel zu disputieren. Er gehorsamte seinem Meister, und gienge zu dem Apostel hin; da er aber sahe, daß selber die von dem Teuffel besessene frey machte, denen Blinden aber das Gesicht ertheilte, die Aussätzige reinigte, ja so gar auch die Todte zum Leben erweckte, und ansonsten auch mit unwidersprechlichen Stellen der Heil. Schrifft erwiese, daß kein anderer Meßias seye, als der jenige, welchen die Juden gecreutziget haben, bekehrte er sich an der Stell, und glaubte an JEsum Christum.

Zwey Zauberer werden bekehrt.

1230. Philetus, als er widerum zu Hermogeni zuruck gekehret, den er ehemahls vor seinen Meister erkennet, bemühete er sich, den selben zu bereden, daß er nach seinem Beyspiel den Christlichen Glauben annehmen solte, ausser welchem, sagte er ihme, das Heyl nicht zu hoffen, noch verzeyhung zu erlangen. Allein dieser Hexen-Meister kehrte sich hieran gar wenig, und erzürnete sich hierüber so hefftig, daß er Philetum durch Teufflische Zauber-Griff dermassen bande, daß er an seinem gantzen Leib augenblicklich unbeweglich wurde, und sprache: Nun will ich sehen ob du zu deinem Jacob gehen, und er dich loß machen werde. Philetus ließ solches eilends dem Heil. Jacobo durch seinen Bedienten zu wissen machen, der ihm sein Schnupp-Tuch sendete, und ließ ihm zugleich sagen: Unser HErr JEsus Christus löset die Gefangene auf. Da nun der Diener den Philetum mit dem Schnupp-Tuch berührte, und bemeldte Wort sprache, ward Philetus mit dem Band aufgelöst, und verspottete Hermogenem seinen Meister. Dieser aber ruffte die Teuffel wider den Heiligen, und dessen Neulingen oder angehenden Glaubens-Schuler an, und sendete selbe wider diese ab, um solche beede in Ketten zu schliessen, und ihme zu zuführen. Allein durch das Gebett dieses Heiligen, welches viel mächtiger ware, dann alle Versuchungen Hermogenis, hatten die Teuffel ihne selbst angeköttnet, und mit gebundenen Händen und Füssen dem Apostel vorgeführet. Dieses geschahe alleinig, um selbem die Augen zur Währheit zu eröffnen, und zu bekehren. In der That, weilen er hierdurch die Unvermögenheit der bösen Geister, und die Herrschafft, die JEsus Christus und seine Diener über selbe haben, erkante, sonderbar, da er durch Philetum loß gebunden worden, warffe er sich dem Heil. Jacobo zu Füssen, und bate ihne um den Tauff, der selbem auch zugestanden worden, nachdeme er einen Theil seiner Zauber-Bücher in das Feuer, und den anderen in das Meer geworffen, und sich bemühet, jene aus dem Irrthum zu bringen, die er durch seine böse Künsten verführet hatte. Ich weiß, wie sich der Heil. Paulus in seiner 2. Epistel an Timotheum am 1. Capitel beklaget, daß Phigellus (einige lesen Philetus) und Hermogenes ihme den Rucken gekehret haben. Allein es findet sich keine Widerstrebung, wie gar wohl Baronius in dem Jahr 44. seiner Jahr-Bücheren saget, daß selbe, nachdeme sie durch den Heil. Jacobum bekehret worden, folgends widerum abgefallen, und Urheber einer Ketzerey worden, eben wie Simon der Zauberer, der von dem Heil. Petro den Tauff empfangen hatte.

1231. Indessen, weilen denen Juden das erste Kunst-Grifflein wider unseren heiligen Apostel also übel angeschlagen, wurden sie vor Zorn und Grimmen also entzündet, daß sie eine gantze Aufruhr erwecketen, und gleichsam rasend mit lauter Stimm aufschryen: Warum sagest du dem Volck, daß JEsus der Sohn GOttes seye, da wir doch wissen, daß er wegen seiner Sünden seye gecreutziget worden. Diesen Irrthum widerlegte ihnen der Heil. Jacobus, und sprache mit vernehmlicher Stimm: JEsus ist nicht wegen seiner, sondern wegen unserer Sünden gecreutziget worden. Und wann ihr dieses nicht glaubet, so werdet ihr ewiglich verlohren gehen. Diß und viel mehrers sprach er mit solchem Eyfer, daß vieles Volck sich bekehrte, ihre Sünden bekennten, und den Heil. Jacobum fragten, was sie thun solten. Dieser sprach: glaubet an JEsum Christum den Heyland der Welt, und empfanget den H. Tauff, so werden euch euere Sünden verziehen werden. Diesem heylsamen Rath kamen viele nach, liessen sich im Glauben unterrichten, und von dem Heil. Jacobo tauffen. Damahls erwiese unser Heil. Apostel in der That, daß er nach dem Wort Christi ein wahrhafftiger Boanerges und Donners-Kind ware, dieweil seine Wort gleich

als

als ein Blitz aus seinem Heil. Mund schossen, und gleich als ein Donner in den Ohren der Juden erschalleten. Diß währete viele Täg nach einander, und Täglich bekehrte, und Tauffte er mehr und mehr Juden, Samaritanen und Heyden: dann er bliebe nicht in einem Ort, sondern wanderte im gantzen Land herum, und von allen Orten kamen die Leute zu ihm, seine feurige Wort und Predig anzuhören. Sein Eyffer ware auch so groß, daß er die gantze Welt zu Christo zu bekehren begehrte.

1232. Ein andersmahl als der Heil. Apostel Jacobus mehrmahlen durch die Zeugnussen deren heiligen Schrifften nachdurcklich probirte, daß JEsus Christus, der wahre, durch das Gesatz verheissene, durch die Propheten verkündigte, und durch ihre Vätter erwartete Meßias wäre, geschahe unter dem Volck eine Aufruhr: Josias, einer der Pharisäischen Schrifftgelehrten, fiele am ersten den Heil. Apostel. Jacobum an, und wurffe dem selben einen Strick an den Halß, und zu gleicher Zeit bemächtigten sich die Soldaten dessen, und führten ihne vor Herodem Agrippam, Enckel des ersten Herodis, welcher die unschuldige Kindlein tödten, und Vettern des anderten, der den heiligen Johannem ermorden lassen. Alles diß hatten die Juden schon zuvor mit Lysia und Theocrite, Hauptmännern der Römischen Besatzung abgehandlet, und ihnen eine gewisse Summa Gelds behändiget, daß so bald künfftig hin der Heil. Jacobus den Namen JEsu Christi mehrmahlen predigen wurde, solten sie unter dem Volck eine Aufruhr erwecken, und sich dieses Apostels seiner Persohn bemächtigen, und über ihne das Gerichts-Urtheil fällen lassen. Sein Proceß wurde gar bald ausgefertiget, und Herodes dieser böse Fürst, der sich, durch Verfolgung der Unschuld, und mit Schaden des Lebens deren Gerechten, in denen Gemütheren der Juden vest zu setzen trachtete, Verdammte selben dahin, daß er enthauptet wurde. Hat also der gerechte und heilige Mann, in dem Werck erfahren, was der Heil. Ambrosius nachgehends mit diesen schönen Worten ausgedrucket. Quærunt tribulationes & necessitates Justum, invenitur cui corona debetur, Daß Trübsaal und Noth dem Gerechten nachjagen, und doch nur jenen in das Garn bekommen, deme die Cron, als einem erkisenen Schlacht-Opffer, gebühret. Als man ihne zur Marter führte, kame er zu einem gewissen Hauß, an dessen Thür ein Gichtbrüchtiger lage, welcher ihm flehentlich zuschrye: O heiliger Mann GOttes, befreye mich von meinen Schmertzen, mit welchen ich an allen meinen Gliedern behafft bin. Der Heil. Jacobus stunde still, und sprach zu ihm: Im Namen meines HErrn JEsu Christi des Gecreutzigten, wegen dessen Glauben ich zum Tod geführt werde, stehe gesund auf, und benedeye deinen Heyland. Der Krancke stunde alsbald gesund auf, sprange mit Freuden in die Höhe, und preysete den Namen JEsu Christi.

1233. Dieses Wunder als Josias, so einer der abgesagtisten Feinden Jacobi ware, und ihme zum ersten den Strick um den Halß geworffen, und zur Gefängnus angehalten, mit seinem leiblichen Augen gesehen, hatte in seinem Gemüth eine so gewaltsame Regung verursachet, daß er sich bekehrte, und indeme er sich zu dessen Füssen warffe, inständig bate, seinen Tod, daran er schuldig, zu verzeyhen, und ihne in die Zahl der Jünger seines Lehrmeisters aufzunehmen. Der Apostel fraget selben, ob er wahrhafftig glaubte, daß JEsus Christus der Sohn des lebenden GOttes wäre. Ich glaube es, sagte Josias: Dieses ist mein Glaub, und ich will in dieser Bekantnuß sterben. Auf solche Wort machte man diesen eben auch Hand-Vest, und bande ihn, um jene Marter, die der H. Apostel erwartete, zu empfangen, wozu man von Agrippa Befehl erhielte. Als sie auf den Richt-Platz angelanget, begehrten sie ein Glaß mit Wasser, und als ihnen solches beygebracht worden, tauffte der Heil. Jacobus den Pharisäer, und gabe ihm den Fridens-Kuß, sambt dem Seegen, durch Aufzeichnung des Heil. Creutzes an dessen Gestirn. Worauf der Hochwürdige Apostel niderknyete, und befahle seine Seel in die Händ JEsu; er entblöste selbst seinen Halß, und empfienge Christo zu Lieb den Tödtlichen Streich. Gleich nach ihm knyete auch der Heil. Josias nieder, litte mit Freuden den Tod um Christi Willen, und fuhre zugleich mit der Seel des Heil. Jacobs zu dem Himmlischen Freuden. Welches, wie einige der Meynung sind, solle geschehen seyn im Jahr Christi 44. den 25. Mertz, nemlich an selbigem Tag, an welchem vor zehen Jahren Christus am Creutz gestorben ware. Herentgegen das Römische Brevier meldet, daß es der erste Tag Aprils gewesen. Diesem seye nun, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, das der Heil. Apostel Jacobus der allererste unter den Heil. Aposteln gewesen, welcher den Tod vor Christo

gelitten hat: und sein Bruder, der H. Johannes der Evangelist, ware der allerletzte unter denen Aposteln, welcher im Jahr Christi hundert eins gestorben. Bey der Marter unsers Heil. Apostels ware ohne Zweiffel der Heil. Petrus, und der Heil. Jacobus der Mindere, Bischoff zu Jerusalem, gegenwärtig: die andere Apostel aber waren schon in alle Welt verreißt. Nach so tyrannischer Enthauptung ware der Heil. Cörper unsers Apostels, welchen die Juden hatten unbegraben liegen lassen, zu Nachts in Jerusalem begraben worden, allwo selber so lang geblieben, biß die Jünger, die er aus Spanien mit sich dahin geführet, auf von denen Aposteln erhaltenen Befehl, widerumen zuruck zu kehren, um an der Zerstöhrung der Abgötterey zu arbeiten, selben mit sich hinweg geführet; und als sie in Galicien in einer Stadt Iria Flavia, und auf Spanisch El-padron genannt, angelanget, solchem in einem aus Marmor bereiteten Grab abgelegt haben, allwo er lange Zeit von denen Neu-Glaubigen die Ehr-Bezeugungen empfangen. Nachmahls, als die Verfolgungen, die Einfäll der Barbaren, und Verhergungen deren Ketzeren über Spanien gekommen, ist dieser Schatz gäntzlichen unbekannt worden: welches verursachet, daß Venantius Fortunatus, der in dem sechsten Jahr hundert lebte, geschriben, selber seye zu Jerusalem geblieben. Allein zur Zeit Pabsts Leonis III. das ist, zu Anfang des neunten Jahr hunderts, ist solcher zu Iria glückseelig gefunden, und in die nicht über zwey biß drey Meilen davon entlegne Stadt Compostel versezet worden. Der Pabst Leo hat auch auf Bitten Alphonsi, des Keuschen, Königs in Galicien, das Bistum geändert, und mit selbem von Iria nacher Compostel gewechslet: von dieser Zeit an, haben die unzahlbare Miraculn, welche die heilige Reliquien gewürcket, den Ort durch die gantze Welt mit so grossem Ruhm beruffen gemachet, daß nach der Pilgerfahrt gen Jerusalem und Rom keine so berühmte zu finden; worzu die Christliche Fürsten ungemeinen Beytrag gethan, indeme sie zu allen Seiten Spitäler, vor Beherberg- und Nehrung deren Pilgern von St. Jacob aufgerichtet, und ist eine Wahlfahrt von den dreyen Fürnehmsten der Christenheit, wormit auch so gar in keinem Jubel-Jahr kan dispensiret werden, ausser es geschehete in der Päbstlichen Bulla eine besondere Meldung davon.

Seine Reliquien.

1234. Man kan die Gnaden, so die Spanier von dem Schutz dieses grossen Apostels empfangen haben, nicht ausdrucken. Tamayo, den ich bereits angezogen, erzehlet fünffzehen verschiedene Erscheinungen, mit welchen er die König und Fürsten Spaniens begünstiget, und denen allzeit einige besondere Beyständs und Hilffs-Bezeugungen gefolget. Besonders hat er ihnen wider die Mohren, Saracenern, und andere Feinde des Christlichen Glaubens, die Hand gebotten. Also, da Ramirus, König von Oviedo, ein grosses Kriegs-Heer geworben, um sich eines spöttlichen Tributs zu befreyen, den er diesen Unglaubigen all-jährlich abzuführen, verbunden ware, und welcher in 50. vornehmen Jungfrauen, und in 50. mittelmäßigen Stands-Mägdlein bestunde: so sie nachmahls ihren vichischen Gelüsten Preiß gaben, erschiene an dem Tag der Schlacht, der Heil. Jacobus, an der Spitze seiner Völcker, auf einem weissen Pferd geritten, einen gleichfärbigen Schirm führend, und gabe selbem einen so vollkommenen Sieg, daß 70000. Barbaren auf dem Platz geblieben, und die übrige zertrennet worden: welches gemachet, daß Ramirus der Kirchen, dieses wundersamen Schutz-Tragers, eine Maaß Getrayds von jedem Tagwerck, in allen Länderen, die er von seinen Feinden eroberet hatte, und noch zu erfechten fertig stunde, schenckete; und Uraca seine Gemahlin bemeldter Kirch von vielen Edelgesteinen Silber-Geschirren, und Seiden-Gezeugen ein Geschenck gemachet. Nachmahls im Jahr 1040. eroberte Ferdinandus I. der Grosse genannt, von denen Mohren die Stadt Conimbrica, zu Folge der Erscheinung bemeldten Heiligens, und dessen mächtigen Beystands; worüber er sich dessen Gunst also verpflichtet erkannte, daß selber, um sich auf einige Art darvon danckbar zu bezeigen, einen Ritter Orden unter dessen Namen aufgerichtet. Der Heil. Thomas, Ertz-Bischoff von Villanova, in der Predig von den Heil. Jacobo, versicheret auch, wie es durch dessen Hülff geschehen, daß König Alphonsus der Edle, zweymahl hundert tausend Saracener zu Naves von Tolosa, nahe bey Calatrava geschlagen: und andere eignen auch die Eroberung von Xerez, so in dem Jahr 1239. denen Unglaubigen abgenohmen worden, dessen Wohlthat zu.

Gnaden, so die Spanier von ihme empfangen.

1235. In dem vierdten Buch am 48. Capitel der Offenbahrungen der Heil. Gertrudis wird gelesen: daß diese Heil. Jungfrau einsmahl an dem Fest-Tag des H. Apostels Jacobi in einer Verzuckung sahe, was massen dieser Heil. Apostel mit den

den Verdiensten aller seiner Pilgern über die Massen schön gezieret und ausgeschmucket wäre. Worüber die Heil. Gertrudis sich sehr verwunderend Christum fragte, warum er den Heil. Jacob vor seinen anderen Aposteln so hoch gerhret hätte, daß die Pilger von fernen Orten kommen seinen Leichnam zu besuchen, mehr als zu dem Heil. Petro und Paulo, und anderen Heiligen. Darauf antwortete Christus: Diesen meinen geliebten Apostel hab ich mit dieser sonderbaren Freyheit vor andern erhöhet, wegen des hitzigen Eyfers, durch welchen er mir zu Lieb zum Heyl der Seelen angetrieben ward. Dieweil er aber wegen meiner ewigen Vorsehung und Verordnung gar bald von seinem Leib abscheiden muste, daß er nit konte solche Menge der Völcker, als er zu meinem Lob verlangte, zum Glauben bekehren, deßwegen hat sein guter Will, welcher allzeit vor meinem Angesicht lebt, und mir in allem gefallet, diß verdienet: daß was er wegen seines balden Tods in diesem Leben hat unterlassen, diß nach seinem Tod biß zum End der Welt erstattet werde, daß durch die viele Miracklen, so bey seinem Grab geschehen, die Leute bewegt werden, ihn durch eine andächtige Wallfahrt zu besuchen, von ihren Sünden absolviert, und in dem Catholischen Glauben gestärcket werden.

1236. Wegen dieser Worten verlangte die Heil. Gertrudis auch nachet Compostel zu dem Heil. Apostel Jacobo zu wallfahrten: dieweil sie aber diß nit thun konte, darum communicierte sie den Heil. Apostel zu ehren, und opfferte Christo diß Heil. Sacrament an statt der Wallfahrt, zu seinem ewigen Lob, und zu Vermehrung der Glory und Seeligkeit des Heil. Jacobs auf. Alsdann kam dieser in Gestalt eines fürtrefflichen Fürstens dahin, und danckte Christo wegen des fürtrefflichen Opffers, so ihm ware verehret worden: und bate ihn andächtiglich, daß er der Heil. Gertrudi ihr Opffer reichlich wolte vergelten. Diesem Exempel folge nach, so wird der Heil. Apostel Jacobus auch für dich bitten, und diß solle also zu seiner grösten Ehr und Glory genug gesagt seyn. Das übrige sihe fornher an seinem Fest-Tag, oder in dem Wort-Register: Apostel, Jacobus ꝛc.

# Das LXXXVII. Capitel.

## Das Leben und Leyden des Heil. Apostels Andreä Erst-Gebohrnen unter denen Apostlen.

1237.

Es ist nicht ohne Ursach, daß wir dem Heil. Andreä diesen fürtrefflichen Titul des Erstgebohrnen unter denen Aposteln beylegen, weilen er unter den selben der erste gewesen, so sich in die Gesellschafft JEsu Christi begeben hatte. Er ware aus geringer Geburt zu Bethsaida im Galiläischen Land entsprossen, und wurde von seinem Vatter Jonas in seiner Kindheit schon zu Fischen angeführet, weilen derselbe keine andere Hanthierung als eben die Fischerey tribe. Als Andreas aber erwachsen, hatte er in denen Tugenden also zugenohmen, daß aus ihme ein gottsförchtiger Mann worden ist, und hatte nebst ihme den Heil. Apostel Petrum zu einem Bruder. Einsmahls als Andreas von denen Wunder-Wercken des Heil. Johannis des Tauffers erzehlen hörte, reisete er alsbald dem selben in die Wüsten nach, und gesellete sich zu seinen Jüngern. Nachdeme er aber mit seinen Augen gesehen, und mit seinen Ohren angehöret hat, das der Heil. Johannes mit Fingern auf den göttlichen Heyland gedeutet und gesprochen hat: Sehet das Lamm GOttes, welches hinnihmt

die Sünd der Welt! hat sich Andreas also bald in die Gesellschafft JEsu begeben und ist dessen erster Jünger worden; wordurch er sein gutes Gemüth an Tag gelegt, und ihm auch die Freyheit genohmen hat, Christum zu fragen: Meister, wo wohnest du: welche Aufrichtigkeit dem Sohn GOttes dermassen wohlgefallen, daß er selbst in sein Wohnungs-Hauß Andream geführet, und den gantzen Tag hindurch bey sich behalten hat. Was sie aber vor Gespräch angestellet, wird hiervon in dem Heil. Evangelio nichts gemeldet; es ist jedoch nicht zu zweifflen, daß Andreas sehr hohe Wahrheiten von diesem so grossem Lehrmeister werde erlehrnet haben, und daß sein Hertz von einem neuem Feur Göttlicher Liebe werde angeflammet worden seyn. Wie glückseelig brachte er diesem Tag mit seinem Göttlichen Lehr-Meister zu, ruffet hierüber auf der Heil. Augustinus: und wie glücklich ist diese Nacht vor ihne gewesen! wer wird uns jenes sagen, so er damahls aus dem Mund seines Heylands wird erlehrnet haben.

1238. Von so süsser Unterhaltung, mit welcher Andreas von Christo JEsu ware begnadet worden, ertheilte er alsbald seinem Bruder dem Heil. Apostel Petro Bericht davon, und führte solchen auch selbst JEsu zu, daß wir ihme also zu dancken haben, daß JEsus selbst, als er nachgehens die Erde verliesse, Petrum seinen Bruder zum Statt-Halter und allgemeinen Hirten seiner Kirchen bestellet habe. Man konte nun fragen, warumen dieser anbettens-würdigiste Lehrmeister dem Heil. Andreas seinen jüngeren Bruder, nemlich den Heil. Petrum vorgezogen habe, welcher als ein verehlichter Mann, und der sich deren geistlichen Ubungen noch nicht geflissen, wenigere Eigenschafften, dann jener zu haben schiene, um der Apostolischen Gemeinde, wie auch der gantzen Heerde deren Glaubigen vorzustehen. Allein wer kan die Rath-Schlüsse GOttes ergründen, und wer darff ihne fragen, warumen handlest du auf solche Art mit uns Menschen? Ist er nicht HErr über seine Gunsten und Wohlthaten, und theilet er selbe nicht jenem mit, wem er beliebet? geziemet sichs nicht? daß er hierinnen die Menschliche Vorbereitungen und Beschaffenheiten nicht in Betrachtung ziehe? um zu zeigen, wie selbe gantz und gar freywillig seyen, und daß er solche nicht nach denen Naturs-Verdiensten, sondern nach der Wahl seiner Gnade und guten Willens ausspende? Um so viel mehr, als in dessen Macht und Willkuhr stehet, jene seiner Geschäfften fähig zu machen, denen er solche anzuvertrauen mehr belieben traget? Mithin ist alles das, was man sagen kan, warumen unser Heyland den Jüngeren dem Aelteren, den verehelichten jenem, so in der Reinigkeit lebte, den in seiner Wirths-Schafft beschäfftigen Hauß-Vatter, dem Jünger des heiligen Vorlauffers, und seinen anderten Apostel dem ersten, der ihme doch jenen zugeführet, vorgezogen habe? Damit er zeigete, wie er niemanden etwas schuldig wäre, und daß wir, weilen die Eigenschafften selbsten, so wir zu einer Ehren-Staffel haben, Würckungen seiner Gütigkeit heissen, in Ansehung derer auf keine Weise Glauben solten, es müsse uns solche Ehren-Stell aus Schuldigkeit zukommen.

1239. Nach so süss vollendten Gespräch kehrete der Heil. Andreas mit seinem Bruder dem Heil. Petro wider zu ihrer Fischerey zuruck, und suchten das Brod noch ferner in dieser ihrer Handthierung zu gewinnen. Nach beyläuffig fünffzehen Monaten gienge ihr Göttlicher Lehrmister Christus JEsus ob dem Ufer des Galiläischen Meers vorbey, allwo beede Brüder in dem Kahn oder Fischer-Nachen stunden, ihre Netze in das Wasser senckende, und sprache zu ihnen: Venite post me, & faciam vos fieri piscatores hominum: folget mir nach, und ich will euch zu Menschen-Fischeren machen. *Matth. 4. v. 19.* In selbem Augenblick verliessen sie ihre Garn, Schifflein und Handthierung, und waren künfftig hin Christo beständig nachgefolget. Wordurch dann auch der H. Andreas die Liebe JEsu also gewonnen, daß er, als Christus das grosse Werck der Erwählung von Zwölff Aposteln vorgenohmen, aus denen Zwölffen die anderte Stell, nach Zeugnus des Heil. Evangelisten Lucä am 6. Capitel. erhalten hat. *Gemeinschafft mit dem Heyland.* Die geträuliche Gemeinschafft aber des Heil. Apostels Andreas mit dem Göttlichen Heyland ist weiters hieraus abzunehmen, daß, als JEsus Johann 6. seine Jünger gefraget, auf was Weiß fünff tausend Mann, die ihme nachgefolget, in der Wüsten gespeiset werden könnten, Andreas für alle geantwortet hat: Es findet sich allhier ein junger Knab, welcher fünff Gersten-Brod und zwey kleine Fischlein hat; allein was ist dieses unter so vielen: Nun mercke: aus dieser Antwort, welche der Heil. Andreas an Statt aller anderen Apostlen gethan hatte, ist nit zu argwohnen, als wann selber an der Macht oder Gütigkeit JEsu Christi gezweifflet hätte, sondern er wolte nur forschen, ob der HErr *Joan. 6. v. 9.*

in

in dieser Begebenheit vorhabens wäre, ein Wunder zu würcken, so er noch nicht wissen konte. In bemeldtem Evangelisten am 12. Capitel. als sich die Heyden an den Heil. Philippum machten, um das Glücke zu haben, unseren Erlöser zu sehen, hatte dieser Apostel jene dem HErrn nicht vor sich selbsten vorgestellet, sondern er redete vorhin mit dem Heil. Andrea von der Sach, und folgends thaten beyde ihren Göttlichen Lehr-Meister hiervon Meldung: Woraus der Ehr-würdige Beda geurtheilet hat, wie es eine besondere Gnade und Freyheit Andreä ware, JEsu Christo die Menschen vorzuführen, und daß er solche Ehre durch die Zuführung des H. Petri verdienet habe. Endlichen in dem Heil. Marco am 13. Capitel. hat sich der Heil. Andreas getrauet mit denen H. H. Aposteln Petro, Jacobo und Johanne, von Christo die Zeit der Zerstöhrung Jerusalems und des Tempels auszuforschen: wordurch die grosse Vertreulichkeit, so er mit ihme hatte, angezeiget wird, die unendlich höcher, als jene, zu schätzen ist, der man sich bey allen König- und Kayseren dieser Welt rühmen kan.

1240. Es ist nicht nothwendig, zu melden, wie er bey dem Geheimnus des Abendmahls gegenwärtig gewesen, als der Sohn GOttes sein Fleisch zu essen, und sein Blut zu trincken gegeben, wie auch seine Aposteln zu denen ersten Priestern des neuen Gesatzes verordnet und geheiliget hatte; wie er an jenem wundersamen und so Geist-vollem Gespräch, so er ihnen gehalten, bevor er von denen Juden gefangen worden, Theil gehabt; daß er des Glücks genossen, nach der Urstände des HErrns, selben in der Glory seines neuen Lebens zu sehen, und ob dessen Füssen, Händen, und Seite die Kenn-Zeichen deren uns zu Liebe empfangenen Wunden zu betrachten; daß er dessen auch in denen andern Erscheinungen ansichtig worden, insonderheit, als selber in den Himmel aufgefahren, um da selbst von seinem ewigen Reich Besitz zu nehmen; wie er an dem Tag der Pfingsten mit der Völle des Heil. Geists erfüllet worden, der ihne in der Gnade bekräfftiget, in dessen Hertze ein unschätzbares Liebs-Feuer angezündet, und selbem die Verständnuß der Heil. Schrifft, wie auch der höchsten Geheimnussen unseres Glaubens, sambt der Gaab der Sprachen, selbe allen Völckeren erklären zu können, mitgetheilet hat; daß er nachmahls mit einem ungemeinen Eyfer die Glaubens-Wahrheiten nicht allein in Jerusalem, sondern auch in Judäa, Galiläa, Syrien, und andern benachbarten Landschafften, allwo die Juden ausgestreuet waren, geprediget, bis die Porten des Evangeliums denen Heyden eröffnet worden: endlichen wie er von darumen viele Schmach- und Peynen ausgestanden, indeme selber in verhafft genohmen, in das Gefängnuß geworffen, ja auch auf Befelch des Hohen-Priesters, und des grossen Raths der Synagog schmählich gegeißlet worden. All diese Ding seynd ihme mit denen anderen Apostlen gemein, und wir haben selbe schon zu anderen Mahlen in dergleichen Gelegenheit angemercket, weder ist uns auch etwas mehrers von dem Heil. Apostel Andreas aus dem H. Evangelio bekannt.

1241. Es hat aber die Catholische Kirch sonderbar aus denen Schrifften deren Priestern in Achaja, allwo der Heil. Apostel Andreas am Creutz gestorben ist, und aus uralter Lehr deren HH. Vättern, den übrigen Theil des Lebens dieses Heil. Apostels verfasset, und in denen Priesterlichen Tag-Zeiten an seinem Fest-Tag zu betten verordnet. Solchemnach ist dann zu wissen, daß der Heil. Apostel Andreas nach Empfangung des Heil. Geists, und Austheilung des gantzen gewohnlichen Erd-Bezircks, so diese himmlische Männer im 45sten Jahr der Gnade unter ihnen gemacht haben, aufs eylfertigiste nacher Achajam sich begeben habe, so zwischen Epirum, Macedonien und Peloponesum gelegen, und eine der Gräntzen seiner Abtheilung ware. Er machte daselbst unverweilet unzahlbare Bekehrungen: welches ihne bewoge, Kirchen zu stifften, Priester zu weyhen, Bischöff zu salben, und in einem jeglichen Kirchen-Dienst eine schöne Verordnung anzuschaffen. Unter andern Dingen gabe er denen Neu-Bekehrten zu Patras der Haupt-Stadt der Provintz, einen der 72. Jüngeren unseres HErrns, Herodion mit Namen, von welchem der Heil. Paulus in seiner Epistel an die Römer am 16. Capitel ehrsame Meldung thut, zum Bischoffen. Von Achaja verfügte er sich nacher Scythien, dessen Innwohner die wildest- und grausamste Leute, wie auch lauter Götzen-Diener, und ärgste Zauberer waren. Dann die Zauberey ware damahls eine freye Kunst, und wer am meisten zaubern konte, der war für den fürnehmsten Künstler gehalten. Ohnangesehen aber solcher nit nur menschlich- sondern teufflischer Widersetzung machte jedannoch das H. Evangelium alldorten grosse Fortgäng, und unser Apostel hatte den Trost, zu sehen, wie sich jene Gemüther, so gäntzlich unbändig schienen, dem Joch Chri-

Apostolische Reisen.

sti sich demüthiglich unterwarffen. Einsmahls als unser Heil. Apostel diesen Teuffels-Dienern mit einem ungemeinen Eyfer und Nachtruck predigte, und ihre Zauberey gewaltiglich lästerte, fielen sie über ihn dar, warffen ihn zur Erden, und schleifften ihn mit grossem Geschrey und Gespött durch die Strassen so lang, biß sie vermeynten, daß er sterben muste. Unter so unbarmhertzigen Schleiffen aber was thate wohl unser H. Apostel? er bettete nach dem Exempel Christi für seine Peyniger, auf daß GOtt es ihnen nicht zur Sünd rechnen, sondern zum Heyl und Bekehrung verwenden wolle. Und so bald er seine Gesundheit von GOtt widerumen erhalten, zohe er von dar nacher Epirum, Thracien, und Griechenland, allwo seine Predigen keine mindere Würckung thaten: welches verursachte, daß ihne der Heil. Nazianzenische Gregorius als den Apostel zu Epiro, Nicephorus Calixtus als den Thracischen; und der Heil. Johannes Chrysostomus als den Apostel der Griechen anrühmen: wie dann auch das Römische Marter-Buch am 31. Tag Winter Monats des Heil. Stachys, welchen der Heil. Paulus am angezogenen 16. Capitel seinen Vielgeliebten nennet, gedenckend, meldet, daß selber durch den Heil Andream zum ersten Bischoffen von Constantinopel, so damahls noch den Namen Bisantz führete, gesetzet worden.

1242. Baronius in seinen Anmerckungen ziehet jene an, welche sagen, daß er Cappadocien, Galatien, und Bythinien, biß auf den Pontum Euxinum durchwanderet: welches er thun könen, entweders bevor die Apostlen sich in der Welt ausgestreuet, und da sie an nichts, als an die Unterweisung der Juden gedachten; oder in seinem Anzug gegen dem Land, so ihme in der Theilung zugefallen ware, da er etwann seinen Weeg durch die Asiatischen Landereyen genohmen. Er mercket ferners deren andere an, welche bezeugen, wie er denen Sogdianeren und Seccis, so mit Scythien benachbarte Völcker gewesen, und einen Theil Bactriens ausmachte, geprediget habe: welches um so viel wahrscheinlicher zu achten: als dieser feurige Mann seinem Eyfer keine Gräntzen vorzeichnete, und dessen Liebe die gantze Welt entzündete. Ich habe mehr Bedencken, zu glauben, was die durch gemeldten Cardinalen angezogene Sophronius und Dorotheus beyrucken, daß er seine Evangelische Läuff biß in Aethiopien und Egyptenland erstrecket, daselbsten auch den Heil. Matthäum aus einem unflätig- und finsteren Kertzer, worein er durch die Abgötterer geworfen worden, befreyet habe. Dann, so deme also, hätte selber nothwendig seinen Weeg zuruck nehmen, und die mitternächtliche Länder verlassen müssen, um biß an die äusserste Spitze von Mittag zu gelangen. Ich verwerffe jedoch diesen Bericht nicht gäntzlichen, weilen ein Propher kein Beschwärnuß gefunden, die Apostseln denen vest in einem Augenblick von einem Theil zu dem andern fliegenden Wolcken zu vergleichen, welche zu allen Seiten den Thau und Regen, um die Erde fruchtbar zu machen, austragen.

1243. Die Kirchen-Geschicht hat uns keine genaue Verzeichnung von denen Helden-Thaten und fürtrefflichen Wunder-Wercken vorgewisen, so unser Apostel bey all-diesen barbarischen Völckern gewürcket hat, um selbe von ihrem Aberglauben loß zu machen, und zu Annemmung der Catholischen Lehr zu verbinden. Ohngeacht aber dessen so ist jedoch von ihme bewust, daß er jederzeit ein ungemein grosses Mitleyden gegen denen Sünderen erzeiget habe, und er versparrete auch nichts, selbe zu bekehren, und widerumen durch die Weege einer vollkommentlichen Buß mit GOtt zu versöhnen. Der Babylonische Abdias erzehlet hierüber eine Geschicht, die wohl verdienet, bekandt zu seyn. Nicolaus ein alter Mann von Corintho, der 74. Jahr in allerhand Unflat und Geilheit zugebracht hatte, truge das Evangelium des Heil. Matthäi, ohne daran zu gedencken, an einem Scham- und Ehrlosen Ort, wohin er gienge, sich zu ergötzen. Dieses Buch steckte in dessen Schieb-Sach, und kame nicht vor Augen, und doch verspührte daß Weibs-Bild, so er liebete, die Krafft hiervon; sie begehrte von diesem Unzüchtigen, er möchte sich von ihr hinweg begeben, weilen er etwas Göttliches bey sich hätte, dessen Gegenwart sie nicht ertragen könte. Solche Begebenheit öffnete ihm die Augen, und gabe ihm die Gefahr ewigen Unheyls, worinnen er schwebete, zu erkennen. Er kamme zu dem Heil. Andreas, und entdeckete ihme, was geschehen, wie auch den vorsatz, so er hatte, sich zu bekehren: der Heilige Apostel fastete fünff Täg vor selben, und langte bey der Göttlichen Barmhertzigkeit inständigist an, diesem Gnade zu thun, und die Gab keuscher Enthaltung von aller Unzucht zu ertheilen. Nach dieser Zeit hörte er eine Stimm von dem Himmel, die ihme sagete, daß sein Gebett erhöret wäre, wann nur Nicolaus auch vor sich selbsten fastete, und sich ernstlich der Buß, und Casteyungs-Ubungen gefliesse. Der

Heil.

Heil. Andreas ermahnete diesen, solches zu thun, und der Alte, so schwach und verbrochen selber auch ware, unternahme gemeldte Wercke mit einer nicht gemeinen Stärcke und Standhafftigkeit: dann er fastete mehr als sechs Monaten bey Brod und Wasser, und nachdeme er sein Hab und Gut verkauffet, theilte er den gantzen Werth hiervon freygebiglich unter die Arme aus. Endlichen hatte er das Glücke, in beharrlicher Fortführung dieser heiligen Ubungen zu sterben, und der Heil. Apostel verstunde durch eine Offenbahrung, wie selbem seine Sünden wären verzyhen worden, ja daß er bereits in dem Himmel der Gesellschafft deren Auserwählten genüssete.

1244. Bemeldter Abdias erzehlet, wie ein Jüngling, der durch seine Mutter fälschlich angeklaget worden, als hätte er ein abscheuliches Laster mit selber begehen wollen, da doch diese selbst jene ware, so ihne auf allerley Weise und Arten hierzu veranreitzet hatte, ohne ihre Begierden an das Zihl führen zu können, von dem Richter, vor welchem er sich jemahls verthätigen wolte, um diese Schand von jener abzulehnen, von der er das Leben empfangen, verurtheilet worden, in einen Sack eingenähet, und in den Fluß geworffen zu werden.

Miraculoser Beystand.

Der Heil. Andreas zu deme dieser grosses Vertrauen setzte, stunde ihme in dieser Noth mächtig bey: dann durch das Mittel eines zehrenden Feuers, so er von dem Himmel fallen machte, und welches den Richter von seinem Thron schluge, diese Abscheuliche aber, die ihren eignen Sohn geist- und leiblicher Weise zu Grund richten wolte, auffrasse, zeigte er die Unschuld des Bezüchtigten, und bewahrete selbem vor dem Tod. Es finden sich ferners in diesem Scribenten andere wunderbarliche Begebenheiten von unserm Apostel, als der erledigten Besessenen, sehend gemachter Blinden, zum Leben erweckter Todten, überwunden- und zerknirschter Drachen: allein weilen solche Geschichten durch den Heil. Pabsten Gelasium vor unbewährt und zweiffelhafftig erkläret worden, anbey gewiß verbleibet, daß die Ketzer denen selben viele Fabeln untermischet haben, aus welchen die Wahrheit hart kan entwicklet werden, werde ich hierbey nicht länger Stand halten.

1245. Wir haben eine viel getreuere Ur-Quelle, aus welcher wir die Umstände seiner Marter schöpffen können, nemlichen den Brief, so die Priester und Diaconen von Achaja, als dessen Jünger an alle Ost- und Westische Kirchen hierüber geschriben. Wir lesen aus selbem, daß Andreas, nachdeme er unendliche Reisen gethan, um das Liecht des Evangelii zu allen Seiten anzuzünden, und nacher Achaja, wie auch in dieses Lands Haupt-Stadt Patras zu Zurückkunft nacher Achaja ruck gekommen, daselbst angefangen, mit unvergleichlichen Eyfer wider die Götzen zu reden und denen Völckeren die Erkanntnuß JEsu Christi einzupflantzen. Einsmahl geschahe, daß als unser Heil. Apostel zu Patras am Meer stehend denen Heyden mit grösstem Eyfer und Innbrunst seines Hertzens das Evangelium predigte, warffen die Meer-Wellen einen todten Cörper mit solchem Gewalt aus, daß dieser schier zu unseres Heiligen Füssen kame. Hierauf sprach er zu dem Volck: lasset uns GOtt bitten, daß er diesen Todten erwecke, auf daß wir von ihme mögen vernehmen, wer er seye. Unter diesem Gebett ward er lebendig, fiele dem H. Andreä zu Füssen, und danckte ihm wegen seiner Auferweckung. Der Heil. Apostel fragte ihn: Wer bist du, und wie bist du in diß Unglück gerathen: er sprach: Ich bin Philoparter, ein Sohn Sostratis aus Macedonien, der ich neulich aus Italien kommen, und gehört habe, daß eine neue Lehr entstanden seye, welche vorhin gantz unbekannt gewesen: und daß diese Lehr mit vielen Wunderzeichen bekräfftiget wurde von einem Mann, welcher sich einen Jünger des lebendigen Sohn GOttes Christi JEsu nennet. Als ich diß hörte, verlangte ich den selbigen zu sehen, und setzte mich mit vierzig meiner Freunden und Diener auf das Meer, auf welchem ein solches Ungewitter entstunde, daß wir alle zusambt ertrüncken. Dieweil du mich dann erwecket hast, so glaube ich, daß du der jenige Diener GOttes seyest, den ich suche. Wann du dann der jenige bist, so bitte ich, du wollest meine Mitgefährten auch erwecken. Unser Heiliger reckte seine Händ und Augen gen Himmel, und bate Christum wegen seiner Ehr, daß er die ertrunckene ans Land werffen, und von den Todten auferwecken wolte. Alsbald schossen alle todte Leiber auf das Land, und giengen lebendig zum Wasser heraus. Alles Volck schrye: Es ist kein GOtt dem GOtt Andreä gleich. Die von dem Tod erweckte fielen alle zusamm dem Heil. Andreä zu Füssen, und danckten ihm mit weinenden Augen, dieweil er sie nit nur von dem zeitlich- sondern auch von dem ewigen Tod errettet hatte. Durch diß so grosse Miracke, und durch das Zusprechen der vom Tod Erstandenen wurden gar viele Heyden bekehrt, und der Namen des Gecreutzigten Christi JEsu, in dessen Krafft unser H. Apostel all diese Ertrunckene widerum zu dem

dem Leben erwecket hat, wurde an allen Orten weit und breit ausgeruffen, und gepryſen.

1246. Der Römiſche Landpfleger in Achaja, Aegeas genannt, ſo bald er von dieſem ſo groſſen Miracke, welches der Heil. Andreas in dem Namen Chriſti JEſu gewürcket, und von dem daraus folgenden groſſen Nutzen ſeiner Predigen Nachricht erhalten hatte, machte er ſich ohne einige verweilung auf dem Weeg, und verfügete ſich eylends in dieſe Stadt, dem Wachsthum ſeiner Predigen Einhalt zu thun, und die Verehrung der falſchen Götteren, deroſelben der Heil. Andreas nur ſpottete, und völlig verachtete, Hand zu haben. So bald unſer Heil. Apoſtel deſſen Ankunfft nur erfahren, wartete er nicht, bis er vor ſelben geforderet wurde; ſondern in dem Eyfer vor die Glory GOttes, wovon ſein Hertz gantz angeflammet, gienge er freywillig vor jenen, und thate ihm dieſe weiſe Vorſtellung, ſprechend: O Aegea! Es wäre höchſt nothwendig, daß ihr, indeme ihr die Gewalt empfangen, andere Menſchen zu richten, auch euren Richter, ſo in dem Himmel iſt, erkennen, und nach deſſen Erkenntnng ihr ihme die ſeiner Höchſten Mayeſtät gebührende Ehre und Hochachtung beweiſen, und ſelben verehrend den GOttloß- und abſcheulichen Götzen-Dienſt, an welchen euer thorechter Aberglauben haffter, verlaſſen thätet? Biſt du dann dieſer Andreas, ſpricht der Stadthalter, deſſen thun iſt, die Tempel unſer Göttern zu zerſtören, und der Welt einen neuen, durch die Befehl der Kayſeren verdammt und ausgeſchafften Glauben einzuſchmeicheln? dieſe Befehl, verſetzet Andreas, ſeynd durch die Fürſten nicht verkünder worden, als weilen ſelbe das groſſe Geheimnus des Seelen-Heyls, und wie der Sohn GOttes gekommen, die Teuffien, als unſere Haubt-Feinde zu entwaffnen, und uns aus der Sclaverey hervor zu ziehen, nicht empfangen haben. Dergleichen Geſpräch, erwideret Aegeas, hatten euren JEſum nicht geſchützet, daß er von denen Juden nicht gefänglich ergriffen, und ſchmählich an ein Creutz geſchlagen wurde. Es iſt wahr ſchreyet der Heil Apoſtel auf, daß ſelber an ein Creutz gehäfftet worden: allein was iſt edler und glorreichers zu finden, als eben dieſes Creutz? Er ward aus keiner anderen Urſach, als zu Liebe, und vor die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts, an ſolches genagelt. Seine unermeſſene Liebe iſt es, die ihne darzu geleitet, und ich bin ſelbſt Zeug hierüber, indeme ich offtmahls aus deſſen Mund die Weiſſagungen, ſo er uns von ſeinem Tod gethan, und die Verſicherungen, welche er uns gegeben, angehöret habe, wie nemlichen nothwendig wäre, daß er vor das Heyl der Welt aufgeopffert wurde. Es liget mir wenig daran, ſagt Aegeas, ob ſelber mit freyen, oder widrigen Willen ſeye gecreuziget worden. Es iſt ſattſam, um ihne nicht anzubetten, daß er gecreuziget worden; dann welches Anſehen! einen gecreuzigten Menſchen vor GOtt zu erkennen?

Geſpräch mit Aegea.

1247. Der Heil. Andreas erklärte ihme hierauf groſſe Geheimnuſſen; jenes von der verderbung unſerer Natur durch die Erb-Sünd, ob welcher ſelbe nothwendig hatte, verneueret zu werden: Ein anderes von der Einfleiſchung des ewigen Worts, welche dieſes, ohne ihme die Glory ſeiner GOttheit zu benehmen, zu einem uns gleichen Menſchen gemachet hat: Und das dritte, von dem Leyden des vermenſchten GOttes, um der Göttlichen, durch unſere Sünden beleydigt- und verbitterten Gerechtigkeit genug zu thun. Aegeas verſtunde nichts von dieſen drey hochen Wahrheiten; ſondern indeme ſelber je mehr und mehr die Vernunfft vor denen Erleuchtungen der Gnade verſchloſſe, drohete er dem Heil. Prediger, daß, wofern er nicht abliesſe, die Glory des Creutzes JEſu Chriſti, ſo nichts dann eine Ehr-loſe Straff ware, zu verkündigen, und denen Reichs-Götteren unverzüglich opfferte, er ihne ſelbſten ſchimpfflich geiſeln, und an ein Creutz wurde hefften laſſen. Hierauf entdeckte ihme Andreas, wie er tägliches Tags der Majeſtät des allmögenden GOttes, nicht aber Stier-Böck, und Widder, wie er ſeinen falſchen Götteren, ſondern das unbemackelte Lamm opfferte, welches nachdeme es durch einen jeglichen Glaubigen geeſſen worden, allzeit gantz und lebend verbleibet. Dieſes iſt, rucket er bey, das eintzige Opffer, ſo ich thun will: dann euere Götter belangend, erkenne ich ſelbe vor nichts anderes, als der Ehre und Hochachtung unwürdige Teuffeln; und was die Creutzes-Marter, womit ihr mich bedrohet, anbetrifft; wiſſet, daß dieſe das eintzige Zihl meiner Begierden ſeye, und wie ich niemahls vergnügter ſeyn könte, als wann ich mich nach dem vorſpiel meines Göttlichen

lichen Meisters an selbes gehäfftet sihen werde.

Kercker. 1248. Der ob solchem Gespräch verbitterte Stadthalter schickte den Heiligen in das Gefängnus, der Hoffnung, wie ihne die Müheseeligkeiten, so er daselbsten ausstehen muste, auf andere Gedancken bringen wurden. Kaum aber ward selber eingekerckeret, als sich nicht allein von der Stadt, sondern auch von umligenden Gegenden eine unzahlbare Menge des Volcks versammelte, die Aegeam tödten, die Keuchen-Thüren auffsprengen, und den Apóstel in die Freyheit stellen wolten. Solches vorhaben erfüllete diesem himmlischen Mann mit Schmertzen; Er verlangte von dem Kercker-Warther die schon würcklich andringende Christen anreden zu dörffen, um die selbe von ihrem vorhaben abwendig zu machen; und nachdeme er selben bewisen, wie der Heyland die Marter seines Leydens gedultiglich, ohne sich zu widersetzen, oder zu zulassen, daß man ihne beschützete, ausgestanden habe, beschwore er sie durch dessen kostbarliches Blut und Tod, den friden, so der Heyland auf die Welt zu bringen, gekommen, nicht in eine Teufflische Aufruhr zu verwandlen. Das, was ihr thun solcet, sprache er, ist euch zur Marter zu bereiten; der Christ überwindet nicht sich beschirmend, sondern sterbend. Die Peynen, so zu förchten, seynd nicht jene, so man in diesen Leben ausstehet: sondern welche denen Gottlosen in der Höllen bereitet seynd. Ihr solter vilmehr Mitleyden tragen ob dem Unheyl Aegeä, der sich dieser ewigen Martern würdig macher, als wider dessen Grimm Zörnen. Es wird gar bald eine Zeit anscheinen, daß wir vor unsere Schmertzen belohnet, er aber wegen seiner Grausamkeit auf das schärffeste wird abgestraffet werden.

1249. Nachdeme solches Gespräch diese erste Aufruhrs-Bewegungen gäntzlichen gestillet, liesse Aegeas folgenden Tag Andream vor seinem Richter-Stuhl erscheinen. Als er selben zu Gesicht brachte, redete er ihn also an, und sagte, ich hoffe, daß dir die heuntige Nacht einen guten Rath werde gegeben, und du nunmehro deine Meynung und Entschluß geänderet haben: Fern von mir, zu änderen, ward die Antwort Andreä, ich wünsche viel mehr alle Welt JEsu Christo zu zuziehen, und den Götzen-Dienst gäntzlichen abzustellen: solches ist, woran ich in diesem Land gearbeitet habe, ja geniesse des Trosts, vieles Volck des Irrthums enthoben, und meinem Heyland gewünnen zu wissen. Andertes Gespräch
Über dieses beklage ich mich, versetzet Aegeas, und deßwegen will ich, daß du von deinem Affter-Glauben abstehest, so du durch deine Predigen verürsachet hast. Die Tempeln unser Götteren stehen anjetzo öd und verwüstet, ihr dienst ist aufgekündet, ihre Feyerlichkeiten ohne Ehre, es zeiget sich nothwendig, daß der Urheber einer so grossen Verwirrung durch selbst eigene Abstattung etwelcher Opffer die unseren GOttheiten abgenommene Ehre widerumen ersetze, und zuwegen bringe, widrigenfalls bist du der Creutzes-Marter schon vergwisset, und niemand wird dich hiervon befreyen können. O Sohn des Tods, sprache Andreas entgegen, werdest du dann stärs in deiner Blindheit und Verstockung beharren: glaubest du, daß ich die Peynen förchte, so du mir androhest? Wisse im Widerspihl, daß ich solche mit Innbrunst verlange, und keine Quaal leyde, als dich von dem Weeg des Heyls so weit entfernet zu sehen. Je mehr ich ausstehen werde, je schöner und kostbarer wird die Cron seyn, so ich von denen Händen meines HErrns Christi JEsu empfangen habe, und ich werde selbem um so viel angenehmer seyn, als ich ihme durch die Nachahmung seiner Schmertzen gleicher seyn wird.

1250. Aegeas konte diese weise Creutzes-Thorheit nicht begreiffen; mithin weilen er den Heil. Apostel vor einen Wohnwitz- und Unsinnigen hielte, befahle er, selben auf der Folterrahm auszustrecken, und grausamlich zu geißlen. Das Urtheil ward mit aller Unmenschlichkeit vollzogen; der Leib Andreä überranne mit Blut, und diese Marter wurde durch die stachlende Kälte noch mehr geschärffet, welche in dessen Wunden eindringend, ihme noch gröffere Schmertzen verursachte. Jedoch warte fern, seine Dapfferkeit hierdurch zu verminderen, er entbrannte viel mehr in neuem Eyfer, vor seinen liebsten Meister zu leyden: also zwar, daß selber, nachdeme er widerumen vor den Statthalter getretten, zu diesem mit mehr Wohlredenheit und Nachdruck als jemahls von dem Glücke, vor JEsum Christum ob einem Creutz zu sterben, redete. Diese Peyn, so du mir bereitest, setzet er hinzu, ist nicht zu förchten, selbe kan nicht länger als einen biß zwey Täg dauern, und alsdann wird sie von einer unsterblichen Glory abgelöset: was aber das erschröcklichste zu nennen, ist die Höllen-Peyn, worein du dich zu stürtzen begünnest, und welche sich nach

vielen Millionen der Jahren nicht enden, sondern stäts in einer Bitterkeit verharren wird.

1251. Weilen nun Aegeas wohl sahe, wie er über das unbewegliche Hertz Andreä nichts gewinnen wurde; befahle er endlichen, selben zu creutzigen: allein um dessen Marter langwüriger zu machen, gebotte er denen Henckers-Knechten, ihne nicht mit Näglen anzuheffren, welche dessen Blut auf der Stelle abgezäpffet hätten: sondern nur mit Stricken fest zu machen, eben als wolte man ihne ob der Ros-Rahm ausdenen. Hierauf war ein grosses zusammen Laufen des Volcks, welches schrye: Was hat dieser Gerechte und Freund GOttes verbrochen, um getödtet zu werden? Es ist nicht zu dulten, daß man an selbem ein so ungerechtes Urtheil vollziehe. Allein Andreas, der sich vor Freude nicht fassete, so nahe zu seyn, vor seinen liebsten Meister zu leyden, erhobe die Stimm aus allen Kräfften, und beschwore diese Versammlung der Christen, seine Marter nicht zu hinderen, noch zu verweilen. So bald er das Creutz, woran er gehefftet werden solte, von ferne erblicket, ruffte er in voller Freuden-Verzuckung auf: Salve crux pretiosa:

Anrede an das Creutz.

Sey gegrüsset, du kostbares Creutz, welches du durch die Berührung des Leib JEsu Christi geheiliget, und von dessen Gliederen, als vielen unschätzbaren Perlein bist gezieret worden: bevor dieser liebreiche Heyland in deinen Armen gestorben, hatte man nur Eckel und Abscheu vor dir; anjetzo aber begreiffest du so viele Reitzung, daß man nichts als gantz himmlischen Eyfer sihet, ob deinem Holtz aufgestracket zu werden! jene so den Glauben haben, wissen, welche Süßigkeiten du in deine Schooß verschaffest, und was vor belohnungen du denen zubereitest, die in deiner Umarmung sterben! dahero komme ich mit Vertrauen und Lust zu dir, bitte dich, auch, mich als den Jünger des jenen, der die Welt durch dich erlöset, gefällig anzunehmen. Ich bin jederzeit dein Liebhaber gewesen, und meine inbrünstigste Hertzens-Begierden waren, dich an Mund und Brust zu drucken. O liebreitzendes Creutz! welches du eine unvergleichliche Schönheit durch die Göttliche meines Erlösers erworben hast! O lange Zeit gewunschenes Creutz! O mit Innbrunst geliebtes Creutz! O Creutz so ich ohne Unterlaß gesuchet, und welches du zu Begnügung deren zärtlichsten Neigungen meiner Seele bereitet bist, nihme mich auf von denen Menschen, und stelle mich meinem Meister zu, damit ich durch deine Arme in dessen Hände gelange, der mich an dir erlöset hat.

1252. Die Kirchen-Vätter machen schöne Betrachtungen über diese fürtreffliche Anrede Andreä an das Creutz. Sie wägen mit Fleiß und Emsigkeit alle Wort, und Sinn-raubenden Verstand der selben ab; ja sie bezeugen, die Stärcke und Standhafftigkeit, wie auch dessen Liebe in einer Zeit, da alle andere aus Forcht des Tods gezitteret und gebebet hätten, nicht sattsam bewunderen zu können. Der Leser wird unter anderen den Heil. Bernardum in denen Reden, so er von dem Heil. Andrea gehalten, sehen können. Er änderte die Farb nicht, spricht selber, als er den Werckzeug seiner Marter sahe, wie es sonsten der menschlichen Schwachheit gewöhnlich ist. Die Haar stunden ihme nicht zu Berge, er verlohre nicht die Stimm, das Blut gefrohre ihm nicht in denen Aderen; er ward nicht von dem mindesten Schröcken überfallen; die Sinnen wurden der Vernunffts-Leitung nicht entsetzet; das Liebes-Feuer aber, so in dessen Hertzen brante, stossete inbrünstige Flammen durch seinen Mund aus; da er dem Creutz nahe stunde, entkleydete er sich selbsten, gabe seine Kleyder denen Henckers-Knechten, und lisserte sich denen selben zu Handen. Der Heil. Petrus Chrysologus meldet, wie er ohne Hülffe eines eintzigen Menschen ob dieses ihme bereitete Holtz hinauf gestiegen: so groß ward die Begierde, die er hatte, selbes in seine Arme selbsten zu binden: und er wurde mit Stricken, dem Befehl des Statthalters gemäß, daran gehefftet.

Creutzigung

1253. Die Zahl der Anwesenden belieff sich biß auf zwantzig tausend Personen, worunter Stratoclus Aegeä Bruder ware, welcher mit denen anderen überlaut ruffte, wie es eine Unbilligkeit wäre, mit einem so Heil. Mann auf solche Art zu verfahren. Er bliebe zwey Täg in diesem Stand, in welcher Zeit er nicht aussetzete, die ihne umringende Glaubige zu vermahnen, steiff in dem Glauben zu verharren, und eine hinfällige Marter, so sich die Gelegenheit hierzu ereignete, zu verachten, um einen ewigen Wohlstand zu verdienen. Alles Volck höchstens betrübet, selben so lange Zeit leyden zu sehen, dringet in des Statthalters Pallast hinein, und rucket deme mit grossem Geschrey vor: daß es eine gottlose Unthat wäre, einen heiligen, keuschen, fromm- und sittsamen Mann, der sie in einer so heilsamen Lehr unterwisen hatte, auf solche tyrannische Art zu marteren, begehrten auch mit vollem Ruffen, diesen von dem

dem Creutz abzunehmen. Aegeas eine Aufruhr beförchtend, verheissete, solches zu thun, kame auch selbsten würcklich dieser Ursach wegen auf den Marter-Platz. So bald Andreas dessen ansichtig wurde, schrye er auf: Was kommet ihr allhier zu machen, Aegea? so es geschihet, um an JEsum Christum zu glauben, glückseelig, ich versichere euch, daß ihr von ihme Barmhertzigkeit erlangen werdet; so ihr aber, mich von dem Creutz abzunehmen gedencket, wisset, daß ihr hiemit nicht an das Zihl gelangen könnet, und daß ich den Trost haben werde, an selbem vor meinen liebsten Meister zu sterben. Ich sehe ihn schon, ich bette ihn an, und dessen Gegenwart überschittet mich mit Freuden: ich betaure nichts anderes als eure ewige Verdammnuß, die unvermeydlich ist, so ihr euch nicht an jetzo bekehret, da ihr noch könnet; dann vielleicht wird euch das können ermanglen, wann der Willen hierzu geneiget seyn wird. Aegeas dessen unerachtet, befahle denen Henckers-Knechten, selben loß zu machen; allein es ward ihnen unmöglich, solches zu thun, dann als sie sich dem Creutz näherten, entwichen ihnen die Kräfften, und ihre Arme wurden gleichsam Lahm.

1254. Hierauf thate der Heil. Apostel folgendes Gebett, mit lauter Stimm also sprechend: O HErr JEsu Christe! lasse nicht zu, daß ich dein Diener, der ich um deines Heil. Namens willen an dieses Creutz bin angehäfftet worden, möge anjetzo widerum davon abgebunden werden: gedulte auch nicht, daß der jenige, so durch dein Creutz deine Hochheit erkennet hat, solle von Aegea einem verweßlichen Menschen erniederiget werden: sondern nehme mich voll der Erkanntnuß deiner Hochheiten, so mir diese Marter gegeben hat, in deine Händ auf. Du bist mein lieber Meister, den ich erkennet, und den ich geliebet habe, und welchen ich einzig zu sehen verlange. In dir bin ich alles das, was ich bin, und es ist Zeit, daß ich mich mit dir als den Mittel-Punct aller meiner Begierden, und dem Vorstand all meiner Neigungen widerumen zusammen füge. Nihme mich deinen Diener also auf, O Christe JEsu! und befehle, daß man mich von diesem Creutz nicht abnehme, ehe du meinem Geist empfangen habest.

Gebett zu JEsu Christo.

1255. So bald als der Heil. Andreas dieses sein Heil. Gebett vollendet hatte, wurde er in Gegenwart alles Volcks von einem so grossen Glantz und Klarheit umschienen, daß kein menschliches Aug seinen Heil. Leib längers mehr ansehen kunte. Dieser übernatürliche Glantz verharrete Ungefehr eine halbe Stund, und als er allgemach wider verschwande, sendete er mit selbem seinen Geist dem Himmel zu, um allda den Sold der Unsterblichkeit zu empfangen. Maximilla, des Landpflegers Aegeas gemahlin, betaurte sehr den unschuldigen Tod ihres lieben Lehrmeisters: und zu Erzeigung ihrer grossen Lieb, kame sie selbst mit ihren Hauß genossenen zu dem Creutz, und nahme mit deren Beyhülff dessen Leib von dem selben herab: sie balsamirte solchen mit kostbaren Specereyen, und begrube ihne an einem Ort, so sie vor ihre eigene Beerdigung bestimmet hatte. Aegas ward hierüber wider selbe höchst verbittert, und weilen er ihr deßwegen nicht übel begegnen dörffte, beschlosse er, bey dem Kayser sich über diese zu beschwären, und Gesandte an selben abzuordnen, um ihne dieser That zu berichten: als er aber die Zeugen erwartete, um seinen Bericht gebührend zu verfassen, wurde er von einem grimmigen Teuffel besessen, der ihne in Mitte des offentlichen Platzes hinschleppete, und allda erwürgete. Strateclus dessen Bruder, so an JEsum Christum geglaubet hatte, wolte nichts von seinen Güteren erben, auch nicht einmahl etwas, so selbem zugehöret hatte, berühren, aus Forcht, dessen Lasters theilhafftig zu werden: sondern liesse ihne an dem Ort, allwo man die zum Tod verurtheilte zu begraben pflegte, einscharren. Alle Einwohner von Patras wurden dergestalten erschröcket, daß sie, keinen eintzigen hiervon ausgenommen, dem Christlichen Glauben beytratten. Die Marter des H. Andreä ereignete sich den 30. Tag Wintermonats im 63. Jahr des Heyls, unter dem Kayserthum Neronis.

Begräbnuß.

Himlischer Glantz.

1256. Der Heil. Turonensische Gregorius in dem Buch von der Glory deren Martyren ziehet an, wie alle Jahr an dem Tag seines Tods ein Safft aus dessen Grab flosse, welcher, nachdeme er sich in grösser oder kleinerer Maß hervor geschittet, die Frucht- oder Unfruchtbarkeit folgenden Jahrs angemercket hatte. Er füget hinzu, daß selber einen lieblichen Geruch von sich gegeben, daß man solchen vor ein Götter-Tranck, oder verfassung der angenehmsten Rauckwercken gehalten hätte, daß auch die Krancke, so hiervon getruncken, oder den Leib darmit gerieben, eine vollkommene Gesundheit empfiengen. Er bringet ferners in bemeldtem Buch mehr Miracken vor, so durch die Vorbitt dieses grossen Apostels gewürcket worden: worunter folgendes mit Stillschweigen nicht umgehen will, welches

zeigen wird, mit was Schärffe GOtt die unberechtige Besitzer der Kirchen-Güteren straffe. Ein Graf Gomacharius genannt, massete sich eines der Agathischen Kirch, worinnen die Reliquien des Heil. Andreä ruheten, zugehörigen Felds an. Leo, so derselben Bischoff ware, vermahnte ihne der Ungerechtigkeit mit Androhung Göttlichen Zorns, und dessen scharffer Straffen, so er die Zuruckstellung nicht machte, weilen er durch seine Tyranney die Arme einer Pfründe, so zu derer Unterhaltung dienen solte, beraubete. Der Graf, so ein Ketzer ware, achtete dieses Raths wenig, biß selber endlichen, nachdeme er schwerlich erkrancket, die gerechte Bestraffung seines Lasters erkennend, die Zuflucht zu diesen frommen Prälaten setzete, und selben anflehete, vor ihne zu bitten, damit er die Gesundheit wieder erlangen möchte, unter Verheissung der Kirch das, was er der selben abgenommen hatte, zuruck zu stellen. Leo verweilet nicht, vor dessen Genesung zu betten, und erlanget solche letztlich von der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes, durch die Verdiensten des H. Andreä. Da sich Gomacharius ausser Gefahr sahe, spottete er seines Geheisses, ja er sagte so gar zu seinen Freunden, wie er die wieder empfangene Gesundheit keines weegs des Bischoffs Gebett, sondern ordentlichen Naturs-Lauff zuschribe. Er fuhre demnach fort, das Feld zu besitzen, oder bemächtigte sich desselben von neuem, so er es bereits zuruck gestellet hatte. Der ob solcher Treulosigkeit und Undanck beleydigte Bischoff kame ihn zum zweytenmahl an, mit der Vermahnung, seinen Fehler auf das baldeste zu verbessern, so er sich nicht schärffere Ruthen Göttlicher Gerechtigkeit auf den Rucken binden wolte: als er aber nichts dann Gespött, Schmach, und Bedrohungen zur Antwort hörete, verfügte er sich in seine Kirchen, allwo er nach mit Betten und Weinen hingebrachter Nacht die an dem Gewölb hangende Amplen zerbrache, sprechend: Es wird kein Liecht mehr allhier seyn, es sehe sich dann der HErr über seine Feinde gerächet. Erstaunliche Sach! in selbem Augenblick ergrieffe das Fieber diesen Ketzer widerum aufs neue, und führte ihne gar bald an so äusserste Lebens-Gräntzen, daß man ob dessen Aufkommen gäntzlich verzweifflete. Er sahe sich alsdann bemüssiget den Beystand des jenen, den er mit so grosser Verachtung von sich gewisen, von neuem billich anzugehen. Er sendete selbem drey biß vier Botten nach einander, dessen Güte zu beschwören, ihme sein verbrechen nachzusehen, und von GOtt die Wiedergenesung zu erbitten, betheurend: wie er ausser deme, daß er der Kirch das ungerecht besessene Feld zuruck stellen, derselben noch ein anderes von gleichem Werth zum Geschenck geben wolte. Allein der Bischoff spottete gleicher Weise dessen Worts und Bittens, und entbotte dem Kraucken, wie er auf eine so gottlose erzeigte Undanckbarkeit dessen Vorbitter ferners nicht mehr abgeben wolte. Der Graf ward dahero bezwungen, sich in den Bischöfflichen Pallast tragen zu lassen, um die Mühe zu nehmen, jenes in eigner Persohn zu erlangen, so er durch die Untermittlung seiner Freund und Dieneren nicht hatte erwerben können. Und mercke; er Zwange den heiligen Prälaten, in die Kirch zu gehen, vor ihne zu betten: kaum aber ward er in selbe eingetretten, als das Fieber diesem Armseeligen den Lebens-Geist austribe, und vor dem Verhörs-Stuhl des grossen Richters sendete, über seine Thaten Rechnung zu thun. Mithin ist das Hauß GOttes widerumen in ruhsamen Besitz des nach rechtem angehörigen Grund und Bodens eingetretten, und der Bischoff fande sich im Stand, eben wie vormahls denen Armen mit Hülff beykommen zu können. Sihe da ein augenscheinliches Schröck-Spiel aller deren, so dem Hauß des HErrn und seiner getreuen Dieneren, durch unrechtliches Anmassen, das geheiligte Erb-Gut zu entwenden, nicht Scheu tragen; die geistliche Vermahnungen, das widerrechtliche abgedrungene heim zu stellen, gering in die Lufft schütten, und nicht gedencken, wie GOtt seine Zorn- und Rach-Keulen nur von darumen also lang zuruck halte, damit er solche desto gefährlicher schärffe, und bey nicht erfolgenden Besserung der Strafffälligen um so viel, empfindlicher dareinschlage. Solten dahero alle dergleichen ungerechte Besitzer und Mißgönner der geistlichen Güteren, wo nicht durch Gomacharii erlittenes leydiges Unwesen witzig werden, sich wenigstens, nach ausgeschlagenen Vorstellungen ihrer Seelen-Hirten jenes Liedlein gefallen lassen, so der Lorbeer-Tragende Mantuaner zwar mit Heydnischen Mund, jedoch mit gantz Christlichen Worten gesungen hat: *Virg. l. 6. Æn.*

Straff eines angerechten Besitzers.

Discite justitiam moniti, & non temnere Divos.

Lehrnet die Gerechtigkeit,
die ihr vermahnet worden,
Damit euch GOtt zu seiner Zeit
Nicht schafft zur Höllen-Porten.

Seine Reliquien.

thut den 9. May Meldung, wie daß der Todte Leichnamb des Heil. Apostels Andreä seye nachgehends von dem ersten Christlichen Kayser Constantino dem grossen, in die neu von ihm erbaute Stadt Constantinopel, nachmahls aber in die Stadt Amalphi, in dem Königreich Neapel, übertragen worden: Sein Haupt aber ward im Jahr 1462. unter dem Römischen Pabst Pio dem anderten, nach Rom gebracht, und in der Haubt-Kirchen des Heil. Apostels Petri beygesetzet, indeme selbes von Patras dessen Marter-Ort, durch einen Fürsten Thomas mit Namen, Brudern Constantini des letzten Griechischen Kaysers, genommen, und dahin gebracht worden. Ein Rippen von diesem Heil. Apostel wird auf dem Heil. Berg Andex Ordinis S. Benedicti in Bayrn gezeigt, ein grosser Particul von dem Creutz, an welchem er gemartert worden, zu Cölln in St. Mauritii Closter, daß übrige aber von dem Creutz in St. Victors-Closter zu Mosilien. Selbes ist aus Olivem-Holtz, und dessen Stämmen seynd anjetzo gerad aufgestellet, obwohlen gewiß ist, so wohl durch den Erb-Bericht als auch alle Mahler der alten Zeiten, wie es die Gestalt des Buchstaben X. gehabt habe, als der Heil. Andreas ware mit Stricken daran gebunden worden. So viel von dem Leben des Heil. Apostels Andreä.

1258. Lehrne allhier ein jeder Christen-Mensch von dem Heil. Apostel Andreas, das Creutz lieben, welches einem jeden GOtt aufgeleget hat, dann auf solche Weiß müssen wir Christo nachfolgen, wañ wir mit ihme einsmahls in Himel einzugehen verlangen. Also ermahnet der H. Apostel zu den Hebräern am 12. Capitel. **Lasset uns sehen, auf den Urheber und Vollender des Glaubens, welcher mir Vorstellung der Freud,** und Verachtung der Schmach das Creutz gelitten, und siget zur Rechten des Stuhl GOttes. Das Creutz ist nit schwer, wann du es mit dem H. Andreas aus Liebe Christi JEsu umfangest, und mit selbem jedesmahl sprichest, salve crux pretiosa, sey gegrüsset du kostbares, du unschätzbares Creutz! weilen dir ja GOtt dasselbe vermittelst seiner göttlichen Gnad jederzeit hilfft tragen. O wie getröstet sterben all die jenige, welche in ihrem Leben das Creutz nit geflohen, sondern mit Freuden von der Göttlichen Hand angenohmen haben. Dahero wohlan all ihr Christliche Seelen! die ihr auf dem tobenden Welt-Meer in Mitte der listigsten See-Rauberen als Tods-Feinden eurer Seelen, unter tausend Gefahren nicht nur das zeitliche, sondern auch das ewige Leben zu verlichren herum schwebet. Navis est crux, schreyet auf der Heil. Augustinus. Nemo potest transire mare huius sæculi, nisi cruce Christi portatus. Das Creutz ist das sichere Schiff, und niemand kan das Meer dieser Welt durchseeglen, als welcher von dem Creutz Christi getragen wird. Zu diesem setzet demnach eure Zuflucht, lasset uns denen Worten eines zwar Heydnisch-doch Christlich-mahnenden Senecä Folge leisten, Vasa colligenda, in freto vivimus, moriamur in portu, und alle Geschirr unseres Thun und Lassens in das Schiff des Creutzes einsammlen, damit, die wir bißhero dem Vorgebürg der guten Hoffnung zugeseeglet, am sicheren Gestatt des Heyls das zeitliche Leben ablegende, in denen unendlich vergnügenden Glücks-Inseln himmlischen Vatterlands ein ewiges einwechslen mögen. Das übrige sihe fornher an seinem Fest-Tag wie auch in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils. Creutz, Trübsaal ꝛc.

S. Augustin.

Seneca.

# Das LXXXVIII. Capitel.

## Das Leben und Leyden des Heil. Apostels Thomä.

1259.

DEr Heil. Thomas ware von Geburt ein Galiläer, und seiner Handthierung nach ein armer Fischer; dann er gewanne nicht minder sein Stücklein Brods, gleich denen anderen Apostlen durch die Fischerey: Er hatte aber auch eben wie diese das Glück, die Stim des Ruffenden JEsu Christi zu hören, alles zu verlassen, um ihme nachzufolgen, und aus der grossen Anzahl seiner Jüngeren erkiesen zu werden, die Versammlung der zwölff Kirchen-Fürsten mit auszumachen. Das Evangelium redet von jedem besonders in vier verschiedenen Gelegenheiten, welche wir zwar schon in dem Leben unseres Heylands angemercket haben, jedoch zum grösten Lob des Heil. Apostels Thomä allhier abermahl anzusetzen, nicht ermanglen wollen. Die erste ist: da selber kurtz vor seinem Heil. Leyden wieder in das Juden-Land nacher Jerusalem zuruck gehen, und Lazarum von Todten erwecken wolte, hielten die andere Apostel solches nicht für gut, sondern widerratheten es ihme sprechende: Unlängst
*Joan. 11. v. 8.* wolten dich die Juden steinigen, und du ziehest widerum dahin. Ist dann dir nicht bewust, daß sich die Hohe Priester und Pharisäer zusammen geschworen haben, dich zu tödten. Da sprach der Heil. Thomas gantz großmüthig, aus Liebe um Christi Willen zu
*Ibid. v. 16.* leyden: Lasset uns auch hinziehen, und mit ihme sterben, so es die Noth erforderen wurde. Also sollen und müssen reden all die jenige, und auch im Werck zeigen, welche wahre Jünger Christi seyn wollen. Dann diese müssen allzeit Christo folgen, und niemahls von ihme weichen, wann es auch das Leben kosten solte. Zumahlen weilen Christus selbst unser göttliche Lehr-Meister aus lauter Liebe gegen uns das bitterste Leyden ausgestanden, und zu unserer Erlösung den grausamsten Tod erlitten hat. Glückseelig demnach jene Christen, welche mit David, einem Mann nach dem Hertzen GOttes, bekennen mögen: Wegen deiner O GOtt werden wir den gantzen Tag abgetödtet: wir seynd geachtet worden wie Schaaf, die man zur Schlacht-Banck führet. Psal. 43. v. 22. Oder die mit dem Heil. Paulo sich rühmen können: daß weder Tod, noch Leben sie von der Liebe Christi JEsu abzusöndern vermöge. Rom. 8.

1260. Die zweyte Gelegenheit ist, worinnen das Evangelium von dem H. Thoma besondere Meldung thut, und ist sich demnach nicht zu verwunderen, daß er durch so heiligen Eyfer die Liebe Christi gewonnen habe, von deme er auch in seinem Unglauben gnädig ist angesehen worden. Die Liebe aber gebähret vertreulichkeit, welche in dem Heil. Apostel Thoma erscheinet, als er sich allein aus den andern Aposteln im letzten Abendmahl getrauet hat den göttlichen Lehr-Meister zu fragen, da er ihnen von seinem Abzug aus dieser Welt predigte, und diese Wort sprache:
*Joan. 14. v. 4.* Ihr wisset, wohin ich gehe, und ihr wisset auch den Weeg: von diesem Geheimnuß näher unterrichtet zu werden, und eine deutlichere Erklärung dieser seiner Worten zu erhalten, unterstunde sich der Heil. Thomas allein seinen göttlichen Lehr-Meister zu fragen, und sagte: HErr, wir wissen nicht,
*v. 5.* wohin du gehest; und wie können wir den Weeg hiervon wissen? Allein diese kecke Frag hat wohl gerathen, und Christo Anlaß gegeben, zu jenen allertröstlichsten Spruch: Ich bin
*v. 6. & 7.* der Weeg, die Wahrheit, und das Leben; niemand kommet zu meinem Vatter als durch mich. So ihr mich erkennetet, wurdet ihr auch meinen Vatter erkennen, und ihr werdet selben gar bald erkennen, ja ihr habet ihne bereits gesehen. Worüber die Heil. Vätter fürtrefflich reden, und sollen uns auch diese so trostreiche Wort niemahlens

mehr

mehr aus unserer Gedächtnuß kommen: Christus ist der Weeg zum Himmel, durch sein heiligstes Leben, Leyden, und Tod, worinnen wir dem selben beständig nachfolgen, und ein Beyspiel nemmen sollen: Christus ist die Wahrheit, weilen er uns erleuchtet, und wir dessen Wort glauben müssen, welcher er annoch redet durch seine heilige Kirche, die er auf einen Felsen gegründet, und biß ans Ende der Welt wider allen Gewalt der Höllen erhalten wird: Christus ist das Leben, weilen er unsere Seelen vermittels seiner Göttlichen Gnad heiliget, und die selbe durch nichts anderes, als dessen Besitzung ewiglich leben werden. Niemand gehet auch zu dessen Vatter als durch ihne weilen keine Vergebung der Sünden als durch seine Genugthungen, keine Gnade als durch dessen Verdienste, und keine Glory, dann als eine Belohnung seines Leydens und Sterbens, zu finden ist. Endlichen in Erkennung dessen erkennet man auch den Vatter, dann wiewohlen sie unterschieden seynd in denen Personen, seynd sie doch nur eine Substantz, und ein GOtt.

1261. Was aber noch ferners den starcken Eyfer unseres Apostels anbetrifft, so hatte derselbe, leyder darm! endlich aus Zulassung GOttes zu wancken angefangen, und Thomas ist so gar in die Sünd des Unglaubens gefallen, daß er die Urständ Christi anderst nit glauben wolte, als wann er durch das Zeugnuß seiner eigenen Händen und Augen wurde überwisen werden. Die Liebe Christi aber ware noch stärcker als der Unglauben Thomá, indeme der liebreichiste Heyland wegen diesen eintzigen verlohrnen Schäflein abermahls erschienen, und dem Heil. Thomas, was er begehret, mit freundlichsten Worten verwilliget hat. Ist nun ein solcher Ceder-Baum gefallen, wie solten nicht wir uns schwache Moß-Rohr förchten? derowegen, ermahnet der Heil. Paulus 1. Cor. 10. v. 12. wer vermeynet, daß er stehe, der sehe zu, daß er nit falle. Und dieses ware die dritte und fürnehmste Gelegenheit nach des Heylands Urständе gewesen, welche sich aber umständlich auf folgende Weiß begeben; wie auch davon an seinem Ort die Meldung schon geschehen ist.

*Joan. 20. v. 19.*

1263. Der Heil. Evangelist Johannes meldet uns, wie Thomas nicht bey seinen Mitbrüderen ware, als JEsus selben in dem Eß-Saal zu Jerusalem bey verschlossenen Thüren erschienen. Als er nun zu ihnen kommen, und sie ihme erzehlten, wie, und welcher Gestalten, Christus ihnen erschienen seye, was er mit ihnen geredet, wie er ihnen seine Wundmahlen gezeiget, ja gar bey ihnen gespeiset, und endlichen den Heil. Geist, zur Nachlassung der Sünden, angehauchet, schüttlete Thomas zu diesem allem den Kopff, widersprache alles; bliebe auf seinem Unglauben, ja verköpffete sich dermassen, daß er zu ihnen sprache: Ihr möcht mir daher sagen, was ihr wollet: ich glaube es nicht, daß er auferstanden, so lang und viel, biß ich die Wundmahlen an seinem Leib sihe, ja biß ich meinen Finger in die Wunden seiner Händen, und meine Hand lege in seine Seiten. Welches die übrige Apostel Zweiffels ohne nicht wenig bekümmeret. Nach acht Tagen dann, das ist folgenden Sonntag darauf, wo Thomas bey den Apostlen ware, kame Christus wiederum: gienge abermahl durch verschlossene Thür hinein, stellte sich mitten unter sie, und wünschete ihnen, wie vor acht Tägen, den friden. Dann der gute Hirt wolte das anderte mahl kommen, sein Schäfflein, so in Gefahr schwebete, verlohren zu gehen, aufzusuchen. Und damit er dermahlen zugleich zeigte, daß er der allwissende GOtt seye, deme nichts verborgen, kehrte er sich so gleich zu diesem unglaubigen Apostel, redete ihne an, und sprach zu ihme: wolan, weil du frey offentlich gesagt hast, ohngeacht mich zum sechsten mahl habe sehen lassen, auch Engel, Männer und Weiber solches bezeuget haben, du wollest nicht glauben, daß ich seye auferstanden, biß daß du deine finger in meine Wunden, und deine Hand in meine Seiten legest, so komme dann herbey, und lege deine Finger in meine Wundmahlen, und deine Hand in meine Seiten, und seye nicht unglaubig, sondern glaubig, Hierüber ruffte Thomas, gleichsam von einem tieffen Schlaff erwachend, und von dem Stand der Unglaubigkeit zu einen brennend und erleuchteten Glauben wandlend auf: Dominus meus, & Deus meus: Mein HErr und mein GOtt. Auf dieses spricht der Heyland zu ihme: Weilen du mich gesehen, Thoma, hast du es geglaubet; Seelig aber seynd die jenige, welche nicht gesehen haben, und haben doch geglaubet.

Sein Zweifel.

*Ibid. v. 26.*

*Ibid. v. 27.*

*Ibid. v. 28.*

Gedancken der Vättern über diesen Zweifel.

1264. Die Kirchen-Vätter machen fürtreffliche Betrachtungen über diesen Zweiffel oder Unglauben: die H. H. Ambrosius, Augustinus, und Cyrillus entschuldigen den Heil. Thomam, und geben vor, wie selber viel mehr aus einer Heil. Begierde, seinen Meister zu sehen, dann aus Zweiffel und Unglauben geredet habe. Der Heil. Gregorius gestehet

stehet dessen Unglaubigkeit; erkennet aber beynebens, daß selbe der Kirch höchst nutzlich, auch ihme selbst viel vortheiliger, als der übereylte Glaube der anderen Jüngeren gewesen seye: Dann indeme selbe Thomam bezwungen, die Wunden des Erlösers anzurühren, hat sie die Wunden unseres eignen Unglaubens geheylet, und uns alle Gelegenheit, an dessen Auferstehung zu zweifflen, benommen. In diesem Gedancken spricht ein anderer Vatter, daß der Finger des Heil. Thomä der Lehrmeister der Welt worden seye, weilen er ihr die Wahrheit des Fleisches JEsu Christi, und das unaussprechliche Geheimnus seiner Urstände bewiesen. Dieser Finger des Heil. Thomä, den er in die Wundmahlen der Händen Christi geleget, wird verehret zu Rom in der so genannten Kirchen beym Heil. Creutz zu Jerusalem, wie solches die Pilger wissen, und auch ihre Andacht alldorten ablegen. Ansonsten, weilen man jenes nicht glaubet, was man sichet, indeme der Glaub, nach Zeugnuß des Heil. Pauli, nicht erscheinende Ding bezihlet, mercken die Heil. Lehrer an, wie Thomas etwas anderes gesehen, und etwas anderes aber geglaubet habe, aliud vidit, aliud credidit. Er sahe die Wunden seines Meisters, dessen lebenden Leib, und Heil. Menschheit: glaubte aber seine unbeschränckte Herrschung über alle Ding, seine GOttheit, wordurch er dem Vatter mitwesentlich ist, dessen unendliche Liebe zu denen Menschen, die ihne ganz Unser machet, und Ursach ist, daß er nicht allein HErr und GOtt, sondern auch Unser HErr und GOtt muß genennet werden. Mithin hatte er selbst theil an dem Seegen derjenigen, welche nicht unterlassen zu glauben, wiewohlen sie nicht sehen.

1265. Die vierdte Gelegenheit, worinnen das Evangelium von dem Heil. Thoma besondere Meldung thut, ist endlichen in einer der Erscheinungen unseres HErrns, nachdeme er von den Todten auferstanden ware: dann als Thomas dieser getreue Apostel nach wenig Tägen mit Petro, und andern Jüngern sich am Ufer des Meers eingefunden, auch auf Einladung Petri zum Fisch-Fang alle zusammen in das Schiff getretten, und die gantz Nacht fruchtloß gearbeitet haben, stunde der von Todten erstandene Heyland Fruhe Morgens am Ufer, auf dessen Wort, den sie dazumahl nit erkanten, sie das Netz ausgeworffen, und ein sehr grosse Menge Fisch eingeschlossen haben; wordurch ihre Augen eröffnet wurden, daß sie JEsum erkennet, und mit ihme auch von denen erst gefangenen Fischen das Mittagmahl eingenohmen haben, Johann 21. Welches dann ein klares Zeichen ist, daß der Heil. Thomas von Christo in die vorige Gnad aufgenohmen, und von denen Aposteln zu einer vertreulichen Gemeinschafft seye zugelassen worden; wie dann er auch das Glück gehabt, Zeug zu seyn, da er mit denen H.H. Petro, Jacobo, Johanne, Nathanaele, und noch zweyen anderen Jüngeren predigen gienge. Von dieser Zeit an, ist er der anderen Gnaden und Wohlthaten der Apostolischen Gemeinde theilhafftig worden: Er sahe den Heyland in Himmel fahren; er hat an Erwählung des H. Mathiä zum Apostel, an statt des abtrinnigen Judas mitgearbeitet; er empfienge die Vollheit des Heil. Geistes, und alle Gnaden, welche von dieser unerschöpfflichen Urquelle der himmlischen Seegnungen herfliessen. Er predigte das Evangelium in Jerusalem und gantz Judäa; er ward durch die Juden verfolget, gefangen, und gegeißlet. Er truge zu Verfassung der Glaubens Artickeln, so wir das Apostolische Symbolum oder Glaubens-Bekanntnuß nennen, bey, in welchen ihme der Heil. Augustinus den Artickel von der Auferstehung unseres HErrns zuschreibet. Und so viel ist uns aus dem Evangelio von dem H. Apostel Thomas bekannt.

1266. Nachdem die heilige Apostel mit dem Heil. Geist erfüllet, auf Befehl Christi, den Glauben allen Menschen zu predigen, sich in den gantzen Erdenkreiß ausgetheilet haben, ist dem Heil. Thomas ein weitschichtiges Feld eröffnet worden, den wahren Glauben an Christum auszubreiten, und seinen vorigen Unglauben mit Bekehrung vieler und grosser Völckerschafften zu verbesseren. Gleich anfänglich ware er von Palästina gegen Osten abgereiset, allwo er die drey Weise aus Morgenland welche die erste gekommen waren, das JEsus Kindlein zu Bethlehem anzubetten, glücklich angetroffen, ihnen von allem deme, was nachmahls in dem gantzen Lauff des Lebens, Leydens, Tods, und Auferstehung vorgegangen ware, Bericht ertheilet hatte: Er tauffte, und geselelete sich dem Dienst-Ambt des Evangeliums bey, damit sie an Bekehrung der Seelen arbeiten möchten. Er sendete auch einen der 70. Jüngeren, Thaddäum mit Namen, an Abagarum den König von Edessa ab, selbem zu Folge des Geheisses, so ihme der HErr gethan hatte, da er noch auf Erde ware, ihne durch einen seiner Jüngeren unterweisen zu lassen, das Gnaden-Gesatze,

zu

zu verkündigen. Er aber gienge nacher Indien, und fienge allda an denen Æthiopiern oder Mohren mit ungemeinem grossem Eyfer das Heil. Evangelium zu verkündigen, und seine Lehr mit vielen Wunderzeichen zu bestättigen. GOtt der HErr gabe auch seinen Worten solche Krafft, daß sich etliche tausend Seelen zu Christo bekehrten, ihre Abgötterey verdammten, und sich tauffen liessen: Mithin machte der Heil. Thomas nach der Redens-Art des Heil. Chrysostomi die Mohren an ihren Seelen weisser als sie schwartz waren an ihren Leiberen.

1267. Nachdem nun unser H. Apostel in Indien oder China viele Seelen Christo dem HErrn gewonnen hatte, reisete er in die äusserste, und weit entlegneste Städt und Landschafften, und verkündigte aller Orten mit grösstem Seelen-Nutzen das Heil. Evangelium: ja damit er desto bälder die gantze Welt möchte bekehren, hat er aller Orten, wohin er immer kommen ware, Bischöff und Priester zu Beyhelffer geweyhet, und endlich als er sich auch in das Königreich Narsinga begeben, und in der Stadt Meliapur angelanget ware, hatte er demnach all diese von ihme geweyhte Bischöff eines Tags in dieser Stadt zu einem Concilio zusammen beruffen, worüber annoch in berührten Archiven oder geheimen Cantzleyen der Christen Zeugnuß-Brieffe zu finden. Anbey ist auch gewiß, daß die Göttliche Vorsichtigkeit grosse Wunder gewürcket, damit in kurtzer Zeit das Liecht des Evangelii durch die gantze Welt ausgetragen wurde; wie dann die Einwohner dieses Orts unter anderen Wunderwercken auch folgendes erzehlen, so unser Heil. Apostel zu Fortpflantzung des Evangeliums gewürcket, und dardurch grossen Seelen-Nutzen eingesammlet hat.

1268. Diese Leute melden unter anderen Dingen, daß sich, als unser H. Apostel unternohmen, daselbst zur Ehre des wahren GOttes eine Kirch aufzubauen, Sagamus König des Lands, und die Götzen-Pfaffen, Brachmanner genannt, ihme aus allen Kräfften widersetzet haben. Indessen warffe das Meer, so bey zehen Meilen von der Stadt entfernet ware, einen Balcken von so abentheuerlicher Grösse aus, daß sich der König, der ein Hauß aufbauen liesse, dessen zu seinem Gebäu gebrauchen wolte. Er bestimmete derohalben Arbeiter und Elephanten, selben zu erheben, und ihme zu zuführen; allein weder diese Männer, noch Thiere, oder auch Kunst-Gerüste und Bau-Wercke, die zu solchem Zihl und Ende angewendet wurden, konten erwehnten Balcken jemahls von seinem Platz bewegen. Ich biethe mich an, sagte hierauf der Heil. Thomas, diesen gantz allein in die Stadt zu ziehen, wofern mir selber zu Erbauung einer Kirch geschencket wird. Der König stehet ihme solchen willig zu, dessen Anerbiethen vor unmöglich haltend: allein dem Diener GOttes ware nichts über das Vermögen; er bande dahero seine Gürtel an einen Knorren oder Nast des Balckens, und nachdeme er das Creutz-Zeichen darüber gemachet, schleiffte er selben mit Erstaunens-würdiger Leichtigkeit biß an den Wall von Meliapur.

Mirackulöser Balcken.

1269. Dieses Mirackel ist ein Ursprung der Wohlthaten vor das Land gewesen. Sagamus und die andere benachbarte Fürsten bekehrten sich, welchem gegebenen Exempel auch viel tausend ihrer heydnischen Unterthanen nachfolgten, wordurch der Christ-Catholische Glaub in allen Städten und Flecken ihrer Königreichen in höchstem Flor und Aufnahm kame. Worauf der Apostel die Kirch erbauete, so er in Anschlag hatte, und führte alldorten den GOttes-Dienst ein: nach diesem als er ob einen grossen Stein ein Creutz, so man annoch siehet, wovon auch der Ehrwürdige P. Athanasius Kircherus in seinem China illustrata betitultem Buch Meldung thut, aufgerichtet, weissagete er denen Einwohneren, daß, wann das Meer an den Fuß dieses Creutzes werde anschlagen, GOtt ihnen aus einem fernen Land weise Männer senden wurde, welche eben jene Lehr, worinnen er sie unterwiesen, predigen solten.

1270. Der Ausgang hat nachmahls diese Prophezeyhung bewähret: dann als die Portugesen zu Eroberung Coromandels gekommen, hatte sich das hohe Meer dergestalten auf das feste Land ergossen, daß es unten an das Creutz stosse. Endlichen thate er ein anderes Wunder, welches fürtrefflich beytruge, die Abgötterer zu dem Glauben zu führen: nemlichen als ein gottloser Mann seinem eignen Sohn umgebracht, des Vorhabens, den Heil. Thomam solches Todschlages zu beschuldigen, und hierdurch eine grimmige Verfolgung wider ihne zu verhetzen, erwecket der Apostel diesen Todten, und zeiget durch solches Wunder, wie er nicht der jenige wäre, so selbem das Leben genohmen hätte.

Erweckter Todter.

1271. So glückseeliges Gelingen erwarbe diesen Eyfer-vollen Prediger gar bald die Cron einer glorreichen Marter: dann als er einsmahls diesen Unglaubi-

gen das Wort GOttes, mit einem ungemeinem Eyffer predigte, und anbey seine vorgetragene Lehr durch solcherley Miracklen jedesmahl bekräfftigte, dardurch er ein zimmlich grosse Menge dieses heydnischen Volcks zu dem wahren Glauben bekehrte. Solches verdrosse die Brachmänner oder die Heydnische Götzen-Pfaffen gar sehr, dieweil sie nicht mehr in so hohen Ehren waren, sondern vor Teuffels-Diener gehalten wurden. Dahero hatten sie sich zusammen verschwohren, diesen Apostel zu Tödten, und da er einstens mit grosser Andacht und Innbrunst seines Hertzen ob dem Stein an dem Fuß des Creutzes bettete, ermordete ihne einer dieser Heydnischen Götzen-Pfaffen mit einem Lantzen-Stoß. Man saget auch, daß die Soldaten, so dieser GOttes-schänderische zu vollziehung des Mords mit sich geführet, ihne gar mit Kißlen versteiniget, und mit Pfeilen durchschossen haben, da sie nemlich gesehen, daß er auf den Lantzen-Stoß nicht also gleich Todter geblieben ware. Sein Blut bespritzte den Stein und das Creutz, und sihet man daselbst noch die Kennzeichen hiervon. Das Römische Marter-Buch und Brevier melden, wie ein solches zu Calamina beschehen seye. Allein ist zu wissen, wie in Indien keine Stadt zu finden, so diesen Namen führet: und daß Calamina nichts anderes als Meliapur seye, welches Calamina, oder vielmehr Calermina genennet worden, so in der Medabarischen Sprach auf den Stein, nemlichen Caler auf und Mina Stein heisset, die Marter unsers Apostels, so ob einen Stein vollbracht worden, dardurch auszudrucken. Dieses ist die vernünfftige Anmerckung obangeführten Kircheri in dem obbemeldten Buch, welche er auf den Bericht der Medabarischen Jahr-Bücheren gegründet zu seyn vorgibet.

Seine Marter.

1272. Die Jünger des Heil. Thomä nahmen dessen Leib zu sich, und begruben ihne in die Kirche, so er selbst hatte erbauen lassen; sie legten auch in sein Grab, das Lantzen-Eisen, womit er durchstochen worden, den Stab, dessen er sich in seinen Reisen bedienet, und einen Hafen voll mit seinem Blut besprengter Erde. Von dieser Zeit an ist der Glaub sehr lang in dem Land behalten worden, also zwar, daß die Indianische Bischöff so gar zu denen allgemeinen Kirchen-Versammlungen beruffen wurden; allein in folge der Jahren ward selber dermassen geschwächet, und mit so vielen Irrthumen vermischet, daß er in Gefahr stunde, gäntzlichen vertilget zu werden, wann nicht ein groß-

Glauben in Indien.

verdienstiger Syrier, Martomäus mit Namen, das ist, Herr Thomas, aus Göttlicher Einsprechung sich dahin begeben, und den fast gäntzlichen umgestürtzten GOttes-Dienst wider fest gestellet hätte. Die Wohlthaten, so er daselbst gewürcket, waren so fürtrefflich, und das Christenthum florirte durch dessen Hülffe dergestalten, daß von dar Missionarien zu Bekehrung anderer Orientalischer Völckeren ausgiengen, und da kommet es her, daß sich der Indianische Patriarch den Metropolitan oder Ober-Bischoffen von India und China nennet. Unterdessen gienge nachmahls die Nestorianische Ketzerey in diese Kirchen, und mit selber auch eine frembde Vermischung allerhand Irrthümern ein, so im verwichenen Jahr hundert denen Königen in Portugall Ursach gegeben, Mißionarien dahin abzusenden, die Scheuren des HErrns dardurch zu reinigen.

1273. Solchemnach weiß man, daß Johannes der dritte, König in Portugall seinen Vice-Regenten, Eduardus genannt, mit noch anderen Mißionarien in Indien geschicket, und ihnen unter andern auch, anbefohlen, die Kirch und das Grab des Heil. Apostels Thomä fleißigist aufzusuchen, welchem sie auch mit allem Fleiß nachgekommen waren. Sie fanden endlich das Ort, darauf vor diesem die obangeführte uralte Stadt Meliapur gestanden, und die St. Thomas Stadt genennet worden, darvon sie aber nichts mehr übrig dann etliche alte Mauren und Zerfallene Thürne angetroffen. Jedoch waren sie unter andern auf die Fundamenten eines uralten Tempels kommen, deßgleichen auch auf eine gegen der Sonnen Aufgang stehende Capellen, so von aussen und inwendig mit vielen in die Seiten gehauenen Creutzen gezieret ware. Die uralte Capell ware sehr baufällig, welche sie vor allem erneuerten, und darinn eine Sarg fanden, als sie die Erden herans grabten. Die selbe war mit einem schönen Deckel überzogen, darauf mit Indianischen Buchstaben eingehauen ware, daß dieser Tempel vor alters vom heiligen Apostel Thoma erbauet, und der obbemeldte König Sagamus ihm den zehenden der Stadt-Renten zuverordnet habe, mit beygefügter Protestation an die Nachkömmlingen; daß sich keiner, dem selbigen das geringste zu entwenden, solte gelüsten lassen.

1274. An diesem Ort halten die Christen jährlich den achtzehenden Decembris, drey Tag vor dem Fest des H. Thomä das Ambt der Heil. Meß; unter welchem sich im Jahr Christi 1561. ein gros-

ses

ses Wunderzeichen zugetragen hat. Sintemahl, als der Priester zum Heil. Evangelio kommen ware, fienge ein steinernes Creutz, so in obbesagter Kirchen gefunden worden, häuffig an Blut zu schwitzen. Der Priester, welcher das Göttliche Ambt verrichtete, stiege nach vollbrachten Hochheiligen Geheimnus auf den Altar, und machte viele geweyhete Tücher davon blutig in abtrocknen, und das Creutz erschiene hernach viel gläntzender als zuvor. Diß Mirackel hat sich in folgenden Jahren am selbigen Tag und Stund allzeit sehen lassen, welches bey den Christen grosse Andacht, und die Besserung ihres Lebens verursachte.

1275. An bemeldten Creutz waren etliche Sprüch mit alten Indianischen Buchstaben eingehauen, welche niemand in selbiger Gegend lesen konte. Man hat letztlich zween alte und in vielen Sprachen erfahrne Brachmänner oder Heydnische Götzen-Pfaffen gefunden, welche sie also ausgelegt, daß sie folgender massen zu verstehen seyen: Thomas ist ein Göttlicher Mann gewesen, und von GOttes Sohn, dessen Jünger er ware, zu den Zeiten des Königs Sagani in diese Gegend geschickt worden, damit er diese Völcker in der Wissenschafft des wahren GOttes unterweisen solte. Er hat daselbst einen Tempel erbauet, und als er letztlich vor diesem Creutz mit gebogenen Knyen seyn Gebett verrichtet, ward er von einem aus den Brachmännern oder Heydnischen Götzen-Pfaffen mit einer Lantzen durchstossen. Das Creutz aber, so mit seinem Heil. Blut besprenget worden, hat man zur ewigen Gedächtnus daselbst aufbehalten.

1276. Diese Mißionarii hatten auch daselbst im Jhr 1523. die Gebein des Heil. Apostels Thomä gefunden, und die selbe am ersten mit fürtrefflichen Pomp und Feyrlichkeit nacher Goa überbracht. Was aber diese Heil. Reliquien noch ferner anbetrifft, ist mit dem Cardinal Baronio in seinen Anmerckungen über den 3. Tag Heumonats darvor zu halten, daß die selbe nachgehends seyen zertheilet worden, und ein theil in Indien, allwo selber im Jahr 1523. gefunden ward, geblieben; der andere aber vorlängstens nacher Edessa gelanget seye, und diese verschidene Theil haben gemachet, daß man glaubte, wie der Leib des Heil. Thomä an unterschiedlichen Orten ruhe: Solchemnach wird auch erstlich auf dem Heil. Berg Ander Ordinis S. Benedicti in Bayrn von dieses Heil. Apostels Reliquien etwas verehret; der Zeig-Finger aber der rechten Hand, mit welchem er die Hand-Wundmahlen Christi berühret, wird zu Rom in dem Closter des Heil. Creutz, und die gantze Hand, welche er in die Seite-Wunden des HErrn geleget, in St. Dionysii Closter zu Paris bey denen Benedictinern, vorgewiesen: Letztlich wird auch bey unser Frauen zu Carnuto in Franckreich ein merckliches Gebein von einem Arm dieses Heil. Apostels in grossen Ehren gehalten. Die Heiligthums-Küste, worinnen die rechte Hand eingeschlossen, ist durch Johannem Hertzogen von Berrii, dritten Sohn Königs Johannis verehret worden und siehet man auf selber diese Einschrifft: Hic est manus beati Thomæ Apostoli, quam misit in latus Domini nostri JEsu Christi. Hier ist die Hande des Heil. Apostels Thomä, welche er in die Seite unseres HErrn JEsu Christi geleget hat.

1277. Nachdeme nun all diese grosse Wunderzeichen je länger je mehr waren ausgebreitet worden, geschahe dahin jährlich an obgemeldten Tag so wohl von den Christen als Saracenern ein grosser Zulauff. Der HErr hat auch daselbst durch die Fürbitt des Heil. Apostels Thomä viel Wunderzeichen zu Trost und Auferbauung seiner Kirchen gethan, davon viel bewährte Scribenten Meldung thun. Es erzehlen auch etliche Historici Schreiber, daß zu den Zeiten Calisti, des zweyten Römischen Pabst, ein Patriarch aus Indien nach Rom kommen seye, und in öffentlichen Consistorio vor dem Pabst, und vielen Cardinälen und Bischöffen erzehlet habe; wie daß der Heil. Apostel Thomas jährlich in ansehnlicher Gestalt öffentlich in der Kirchen erschiene, und mit eigenen Händen das hochheiligste Sacrament des Altars den Christen austheile; die jenige aber, so dessen unwürdig, fürbey gehe. Nebst diesen wären noch unzahlbar-seltsame Ding von dem Heil. Thoma vorzubringen, allein selbe kömen bey Hieronymo Osorio Bischoffen zu Silvis in Portugall, in denen Bücheren so er über die Ost-Indische Geschäfften verfasset hat, und in einem Tractat von dem Leben und Mirackeln dieses Heil. Apostels, so Joannem Baptistam von Ottona zum Urheber erkennet, geschauet werden. Jedoch wollen wir jenes schöne und grosse Mirackel noch beysetzen, von welchem Gregorius Turonensis sonderbare Meldung thut, und sagt, daß in Indien, allwo der Heil. Apostel Thomas die Marter-Cron empfangen, seye ihme zu Ehren ein gar schöne Kirchen aufgericht worden, darinn durch ein immerwährendes und ewiges Mïracul stets ein Lampen brinne ohne Oel; auch so

*Ribadeneira ad hunc diem.*

*Gregor. Turon. lib. 1. de Glor. Mart. c. 32.*

gar das Dächtel nit im geringsten geändert wird. So viel von dem Leben des H. Apostels Thomä.

1278. Endlich zum Beschluß dörffte noch die Frag gestellet werden; warum dann der Teuffel in der Thomas-Nacht pfleget Zusammenkunfften von Zauberen und Hexen zu halten; wie auch die Christen zu unterschiedlichen Aberglauben suchet zu verführen? darum thuet er es: um dem wahren Glauben, welchen der Heil. Thomas so offenhertzig bekennet, und also Eyfrig geprediget hat, bey denen wahrglaubigen Christen an dem Vorabend dieses Fest-Tags besonderen Abbruch zu thun. Indeme auf seine Anführung, nit nur die Zauberer und Hexen, zum Schaden des Volcks, und zur Beleydigung GOttes anheut ihre verfluchte Zusamurenkunfften halten, sondern auch viele andere, meistens Knecht, Dienst-Mägd, und andere ledige Pursch, mit unterschidlichen aberglaubischen Possen, und dem bekannten Leßlen fast die gantze Nacht zubringen.

1279. Von diesem letzten allein ist zu mercken: daß leßlen so viel heisse: als um etwas loosen, oder das Loos ziehen, da man nemlich ein künfftig, oder verborgene Sach aus zufälligen Dingen zu wissen verlanget: dieses Loos-Ziehen aber, und nach erkanter Art zu reden, leßlen, wird von denen GOtts-Gelehrten in drey Gattungen abgetheilet: die erste Gattung ist, wann durch das Looß, zum Exempel, eine Erbschafft vertheilet, oder aber ein Streit entschiden wird. Solches Leßlen, und Looß-Ziehen ist in geist- und weltlichen Rechten erlaubet, doch aber aus besondern Ursachen verbotten bey Erwählung eines geistlichen Verstehers. So ist auch der Kriegs Gewohnheit zugelassen, das mehrere des Tods Schuldige, das Loos ziehen, wer aus ihnen sterben solle.

1280. Die anderte Gattung ist, wann durch das Loos-Ziehen, von GOtt die Offenbarung einer heimlich, oder die Erleuchtung in einer zweiffelhafften Sach verlanget wird. Dergleichen Exempel lesen wir auch in göttlicher Schrifft: also ist der Diebstahl des Achan, von dem verfluchten Gut der Stadt Jericho, durch das Loos entdecket: Josue 7. Matthias aber von dem Heil Apostel Petro durch das Loos zum Apostolischen Ambt erwehlet worden. Act. 1. Dahero sagt der weise Mann in denen Sprüchwörtern am 16. Capitel 33. Vers. Die Loos werden in den Schooß geworffen, von dem HErrn aber gemäßiget. Allein diesen Beyspielen, die aus klaren Befelch GOttes, oder aus seiner Eingebung geschehen, ist nit leicht nachzufolgen, weil wir fromme und weise Lehrer genug haben, bey denen wir uns Raths erholen, und den göttlichen Willen erforschen können. Die dritte Gattung ist, wann man die Offenbahrung einer verborgen, oder zukünfftigen Sach nit von GOtt, sondern vom Teuffel, entweder durch ausdrucklich- oder heimlichen Vertrag und Bund, erwartet. Und diese weiß zu leßlen ist höchstens verbotten, welche doch in unserm Teutschland, sonderbar an denen so genannten Rauch-Nächten, gar sehr in Schwung gehet. Es hilfft auch nit die gemeine Entschuldigung, daß man mit dem Teuffel nichts wolle zu thun haben, dann es ist wohl zu mercken, daß man die Hülff des Teuffels auf zweyerley Art begehren kan. Erstlich, wann man mit ausdrucklichen Willen, und Meynung den Teuffel anruffet, und von dem selben etwas zu wissen verlanget. Anderstens, wann man zur Erkanntnuß einer Sach zu kommen, ein eitles Zeichen gebrauchet, welches weder von GOtt, noch der Natur bestimmet ist zu solcher Würckung, und also folglich die selbe vom Teuffel allein, dem bekandten tausend-Künstler, muß erwartet werden. Es sollen demnach die Hauß-Vätter wohl acht haben zu dieser Zeit, auf daß nit der Teuffel durch dergleichen Wahrsagung- und Leßlereyen einen Zutritt in ihr Hauß bekomme, und grosses Unheyl anstiffte. Es ist keines Weegs zu lachen bey solchen Dingen, durch welche GOtt beleydiget wird.

1281. Endlich was sich aus nun erzehlten Leben des Heil. Apostel Thomas vor eine schöne geistliche Lehr noch sonderbar heraus ziehen laßt, ist folgende: daß alle Christliche Seelen hieraus zu lehrnen haben, daß auch die vollkommist- und heiligste Menschen fallen können, indeme der Heil. Apostel Thomas, welcher in der Schul Christi selbsten ist unterrichtet worden, und so gar mit Christo in Tod zu gehen, sich anerbotten hat, doch in den Unglauben gefallen ist. Allein er ist bald wieder aufgestanden, und hat ihm seinem Fall zum Nutzen, und zu einem Antrib gemacht, in Ausbreitung des wahren Glaubens. Deßwegen, fromme Christen! förchtet euch jederzeit vor dem Fall, so werdet ihr sicher stehen, dann die Forcht ist ein Mutter der Sicherheit. Die aber in Sünden gefallen seynd, sollen nit in Wust und Unflat ligen bleiben, sondern ohne verweilung aufstehen, zum Beicht-Vatter eylen, ihre Seelen durch wahrhaffte Buß reinigen, hernachmahls aber auf dem Tugend-Weeg mit desto gröf-

ferem

ferem Eyfer fortgehen, dann, wer gerecht ist, der werde noch gerechter, und wer heilig ist, der werde noch heiliger, Lehret der Heil. Apostel Johannes. Apoc. 22. v. 11. Der Glauben ist die Grund-Veste aller Tugenden, und ohne wahren Glauben kan man GOtt nit gefallen. Glückseelig also, welcher dem wahren Glauben beypflichtet, und unglückseelig jener Christ, deme der wahre allein seeligmachende Glauben manglet; indeme ohne diesem all sein Gebett, Allmosen, Liebe des Nächsten, und andere gute Werck GOtt nit gefallen. Lehret der Heil. Paulus Hebr. 11. v, 6. Folgsam muß ein solcher unglaubiger Mensch ewig zu Grund gehen, davon uns GOtt behüten, und die Gnad des wahren Glaubens mittheilen wolle. Die übrige Lehr-Stuck können fornher an dem Fest-Tag nachgeschlagen werden: Item Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Glauben, Aberglauben, Teuffel, Kräfften ꝛc.

# Das LXXXIX. Capitel.

## Das Leben und Leyden deren H. H. Apostlen Philippi und Jacobi.

1282.

DEr Heil. Philippus ist zu Bethsaida in Galiläa gebohren, worvon auch die heilige Apostel Petrus und Andreas gebürtig gewesen. Man schreibet, daß er sich von Jugend an auf den Verstand der heiligen Schrifften, und insonderheit der Büchern Moysis begeben, woraus er dann die Weissagung von Christo, dem versprochenen Welt-Heyland, erlehrnet, und eine hefftige Begierd, den selben in seinem Fleisch zu sehen, bekommen hat! diese ware dem allwissenden Sohn GOttes nit verborgen, deßwegen ist er als ein guter Hiert diesen folgwielligen Schäfflein mit fleiß nachgangen, biß er Philippum, nach Zeugnus Joannis am 1. Capitel. 43. Vers. gefunden, und mit gantz liebreichen Worten beruffen: Folge mir nach. Weil nun mit denen Worten Christi auch seine innerliche Gnad mitgewürcket, so hat sich Philippus also bald ergeben, und nicht allein seine Güter, sonder auch sein Weib und Kinder verlassen, und Christo nachgefolget ist. Gleichwie aber Philippus, also seynd auch nachgehens viele andere durch die Lesung geistlicher Bücher, zu GOtt, zu dem wahren Glauben, und zu einem bessern Leben gebracht worden. Die geistliche Bücher nemlich seynd ein Schild des wahren Glaubens, ein Sporn zur Tugend, ein Zaum deren bösen Begierden, ein Trost in Widerwertigkeit, ein Lust ohne Schaden, und eine Freud ohne Eitelkeit.

1283. Auf solche Göttliche Beruffung hat der Heil. Philippus also bald angefangen, die Apostolische verrichtungen zu thun: dann er gienge alsbald hin, um seinen vertrauten Freund, und Gesetz-verständigen Nathanael aufzusuchen, und nachdeme er selben angetroffen, sagte er ihm, daß er des Glücks genossen, den Meßiam, nemlich JEsum den Sohn Josephs von Nazareth, zu finden, von deme Moyses im Gesatz, und die Propheten geschriben haben: ladete ihne auch darauf zur Nachfolge Christi ein, und führte selben diesen zu: Bey ersten Anblick erhielte der neubekehrte Nathanael von Christo mit diesen Worten das gröste Lob: Sehet einen wahren Israeliten, in deme kein Betrug ist. Johann. am 1. Capitel. 47. Vers. *Vid. Num. Marg. 333.*

Der Eyffer des Heil. Apostels Philippi aber hat sich nit allein über seine Landsleute die Juden, sondern auch über die Heyden erstrecket, welche nemlich als Neuling des alten Gesatzes auf das Fest der Ostern nach Jerusalem kommen seynd, GOtt in seinem prächtigen Tempel Salomonis anzubetten. Diese waren begierig, JEsum, von dessen Wunderthaten

derthaten sie also viel reden gehöret, zu sehen; derursachen begaben sie sich auch zu dem Heil. Philippum, als zu jenen, deme sie vor den Tauglichsten hielten, ihnen diese Gnad zu erwerben, indeme ihm die Freundlich- und Redlichkeit zu dem Augen heraus schiene: Er und Andreas brachten auch ihr Verlangen bey Christo vor, der ihnen aber keine andere Antwort entgegen gabe, als daß die Stund ankommen seye, wo des Menschen Sohn solle verkläret werden. Johannis am 12. Capitel. 21. Vers. & seqq. Jedoch eine so mitleydige Sorg dieses Heil. Apostels gegen seinen Nächsten hatte dem Göttlichen Heyland also wohl gefallen, daß, als er das grosse Miracul von vermehrung der Fünff Broden, und der Zweyen Fischen thun wollen, er sich an den Heil. Philippum gemachet, und selben befraget, wo man vor diese gantze Menge wurde genugsame Nahrung kauffen können? Welcher dann mit andern Apósteln geantwortet: daß um zwey hundert Pfenning Brod, nach der damahligen Müntz, vor eine so grosse Menge Volcks nit erklecken wurde. Johann. 6. Also sorgte der Eyffer-volle Apostel vor die geistlich, und auch leibliche Wohlfarth seines Nächsten; uns zur Lehr, daß wir dem nothleidenden Menschen eben also zu Hülff kommen solten, Worzu wir auch in dem Catechismus, oder Christlichen Lehr-Buch durch die siben geistlich- und siben leibliche Werck der Barmhertzigkeit angewisen werden.

1284. Endlichen da der Heyland an dem Abend seines Leydens die Aposteln mit seiner ewigen Geburt oder Zeugung, mit seiner Ankunfft in die Welt und mit seiner Zuruckkehr zu seinem Vatter Gespräch-weiß unterhalten, stellte Philippus die Fraz an ihme. Joan. 14. v. 8. HErr zeige uns den Vatter, und es wird uns begnügen. Worauf dieser göttliche Lehrmeister geantwortet: Bin ich schon eine so geraume Zeit bey euch, und ihr erkennet mich annoch nicht: Philippe, jener, der mich sihet, sihet auch meinen Vatter. Eine wundersame Lehr, und welche uns grosse Heimlichkeiten von dem Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit entdecket. Dieses ist alles, was uns der Heil. Text besonders von diesem Apostel lehret. Sihe in dem Wort-Negister: Philippus.

1285. Als die Aposteln nach der Auffahrt des Sohn GOttes, und nach der Sendung des Heil. Geistes die unterschidliche Ländereyen der Welt unter sich ausgetheilet, traffe das obere Asien den Heil. Philippum. Er begabe sich dahin, die Lehr des Heil. Evangelii daselbst einzupflantzen, welche er durch die Gewalt und Stärcke sehr vieler Wunderthaten bekräfftigte, denen Krancken die Gesundheit zuruck stellend, und die Teuffeln aus denen Leibern der Besessenen durch die Aúflegung seiner Händen abtreibend. Er zoge darauf in Scythien, allwo er deßgleichen reiche Früchten des Glaubens eingesammlet. Als Philippus in diesen Ländern gegen zwantzig Jahr den Weingarten Christi angebauet, und durch vielem Schweiß und Arbeit zu guten Wachsthum gebracht, da er nemlich denen unglaubigen Völckern aller Orten die Lehr Christi verkündiget hatte; war er endlich auch an seinem Marter Ort der Stadt Hierapel in Phrygien angelanget, so eine von den fürnehmsten Städten in den Morgenländern war. Allda wurde in einem prächtigen Tempel der Abgott Mars in seiner Bildnuß verehret: unter dessen Saule ein grimmiger Drach in einer Höhle lage, welchem die Götzen-Pfaffen Weyhrauch anfsteueten, und zum täglichen Fraß Schaaf oder Kälber opfferten: ja so gar ihme zu Ehren vielmahl Leute schlachteten und hinwarffen. Über eine so grosse Blindheit dieses Volcks betrübte sich der Heil. Philippus von Hertzen, und bate GOtt mit grossem Eyfer, dem selben die Augen zu eröffnen, und solches von dieser Tyranney des Satans zu entledigen. Sein Gebett ward erhöret; dann der Drach verschwandte also bald, und das Volck fande sich gantz zubereitet, das Liecht des Evangeliums in ihren Seelen entzünden zu lassen, welches ihnen der Heil. Apostel vortruge; ja eine grosse Anzahl so wohl von Manns- als Weibs-Personen bekehrte sich an der Stell. Hierüber ergrimmeten die andere Heydnische Burger, und Götzen-Pfaffen so hefftig, daß sie den unschuldig-Apostolischen Mann in vollen Zorn angriffen, schimpfflich zu dem Stadt-Vogt Aristarcho schlepten, und ihn als einen Feind ihrer Götter, und Zerstöhrer der gemeinen Ruhe verklagten. Dieser redete den Heil. Apostel mit gantz trutzigen Worten an, und sagte: Wer hat dich so keck gemacht unsere Götter zu lästeren und zu zerstöhren, ja so gar auch das Volck von ihrem Dienst abwendig zu machen? Darum will ich ihre Schmach, welche du ihnen hast angethan, an dir rächen, und dich nach deinem Verbrechen tractiren. Alsdann stiesse er den Heil. Apostel von sich hinweg, ergriffe ihn bey den Haaren, und schleiffte ihn hin und her. Der Heil. Philippus bate aus gerechtem Eyfer zu GOTT sprechend:

chend: O HErr JEsu, erhöre meine Bitt, und verschaffe, daß die Hand, welche meine Haar ergriffen hat, eylends erstarre. Nach diesen Worten verdorrete augenblicklich die Hand des Stadt-Vogts, er wurde auch auf beyden Augen stock blind, und seine Knecht aus einander gejaget. Alle Gegenwärtige erschracken hierüber, und baten den Apostel, daß er dem Stadt-Vogt verzeyhen wolle. Dieser sagte: Der Vogt kan nicht anderst, als durch göttliche Krafft geheilet werden: wann ihr dann dessen Gesundheit verlanget, so müsset ihr den einigen wahren GOtt anruffen.

1286. Eben dazumahl ward eines gewissen Raths-Herrn Sohn zum Grab getragen: derursachen sprachen einige Herrn, so dieses verstorbenen Leichnam begleiteten, zu dem H. Apostel: wann du diesen Todten wirst erwecken, alsdann wollen wir an den Christen-GOtt glauben. Philippus sprach: Wohlan, ich bin bereit durch die Hülff meines Meisters den Todten zu erwecken: wofern ihr euch zu ihm bekehren wollet. Dieses geredet, begabe er sich also bald in das Heil. Gebett, und erhebte seine Augen und Hände gegen dem Himmel, sprechend: O Christe JEsu! befehle, daß dieser verstorbene Jüngling widerum vom Todten auferstehen möge. Der Jüngling sprange alsbald aus der Todten-Sarg hervor, und fiele dem Heiligen zu Füssen, sprechend: Ich dancke dir, O du Mann GOttes, daß du mich aus dem Schlund der Höllen errettet hast: wann du nur ein wenig gewartet hättest, so wäre ich von den Teuffien, welche mich schon würcklich hin und her schleppten, in den erschröcklichen Höllen-Grund gestürtzet worden. Die Eltern dieses Jünglings waren so voller Freud und Verwunderung, daß sie den Heil. Apostel zu Füssen fielen, und ihn ernstlich baten, er wolte sie und ihren Sohn im Glauben unterrichten, und den Heiligen Tauff mittheilen, damit sie also ihr ewiges Heyl erlangen möchten.

1287. Die gegenwärtige Herrn sahen einem so grossem Wunder mit höchster Erstaunung zu, weilen sie ihr lebtag niemahlens etwas dergleichen wunderbares gesehen hatten. Sie waren zwar bereit an Christum zu glauben, jedoch baten sie den Heil. Apostel, daß er noch zuvor auch den blinden Stadt-Vogt sehend machen mögte. Philippus sprache zu einem aus seinen Jüngern: er solte das Heil. Creutzzeichen über den Stadt-Vogt machen, so wurde er wider gesund werden. Als diß geschehen, ward der blinde, lahme, und taube Vogt auf einmahl wider geheilet, und zugleich mit ihm wurden viele Herrn und Bürger zu Christo bekehret.

1288. Wegen dieser Bekehrung ergrümmeten die Götzen-Pfaffen so hefftig, daß sie mit Hülff der übrigen Heyden den Heil. Apostel ergriffen, in ein finstere Gefängnuß versperten, unbarmhertziglich zergeißleten, und einige Täg lang mit Hunger und Durst peynigten. Nach diesem führten sie ihn zu ihren Abgott Mars, und wolten haben, daß er ihm nach ihrem Exempel Brand-Opfer aufopfferen solte. Unterdessen kame der Obbemeldte gifftige Drach aus seiner Höhle herfür, und ermordete des Heydnischen Bischoffs Sohn, welcher seinem Vatter den Weyhrauch darreichete. Nach diesem brachte er auch die beyde Heydnische gegenwärtige Landpfleger um, und durch seinen stinckenden Athem vergifftete er das gegenwärtige Heydnische Volck so hefftig, daß sie allesambt kranck wurden.

1289. Indessen schrye unser Heil. Apostel zu allem herumstehenden Volck, sprechend: Folget meinem heylsamen Rath, so werdet ihr wider gesund werden: die Verstorbene werden wider lebendig werden. Sie schryen allesambt, bittende, er solle ihnen sagen, was sie thun solten. Er sprach: Werffet den Abgott Mars zu Boden, und schlaget seyn Götzen-Bild in Stücken. An dessen statt richtet ein Crucifix auf, betet JEsum Christum an, und tuffet seine göttliche Hülff an. Sie sagten: er solle sie zuvor gesund machen, so wolten sie ihren Abgott herabstossen. Der Heil. Philippus schrye laut auf: Du gifftiger Drach, ich befehle dir im Namen JEsu Christi, daß du ohne Schaden einiges Menschens hinweg weichest, und an einem unbewohnten Ort bleibest. Alsbald liesse der Drach eilends hinweg, und ward niemahl mehr gesehen. Der Heil. Apostel Philipphus erweckte des Bischoffs Sohn, und die zwey Landpfleger von den Todten, und machte das krancke Volck wider gesund.

1290. Diese vilfältige Miracklen verursachten, daß sich alle Heyden bekehreten, ihren Abgott in Stücken zerschlugen, und eine Christliche Kirch auferbauten. Noch einige Jahr lebte der H. Apostel Philippus in gutem Frieden, predigte dem Volck mit grossem Eyffer, und brachte gantz Phrygien zum wahren Glauben. Unterdessen schliche die Ketzerey

rey des Ebions ein (welcher lehrte, daß Christus vor Maria nicht gewesen seye) durch so vergiffte und Ketzerische Lehr wurden dann sehr viel auch aus dem fürnehmsten verführet. Allein weilen sich unser Apostolische Glaubens-Eyferer dieser Ketzerey auf all mögliche Weiß widersetzte, ergrimmeten die Ketzerische Ebioniten, und noch andere Heyden so hefftig wider Philippum, daß sie ihn bey dem damahligen Ketzerischen Land-Pfleger verklagten, und mit dessen Bewilligung ihn grausamlich zergeißleten, ihm beyde Versen mit gröster Peyn durchbohrten, einen groben Strick dardurch stachen, und ihn an einem Creutz in die Höhe mit den Füssen über sich zohen. (Wiewohl das Römische Brevier sagt: der Heil. Philippus seye an ein Creutz genaglet worden) als er nun auf jene Weiß, wie der Heil. Apostel Petrus, mit dem Kopff zur Erden an dem Creutz hienge, und noch zuvor seinen Geist ausblasete, erweckte GOtt, welcher der Rächer deren Unbilden ist, die man seinen Heiligen anthut, ein so förchtliches und Schröck-volles Erdbeben, daß die Erde anfienge zu zitteren, der Erdboden tieff einzusincken, und grosse Gruben zu machen, daß also alles gegenwärtige Volck in gröster Gefahr stunde völlig verschlucket zu werden. Sie fiengen alle zusamm aus diesen ihren tieffen Gruben den Heil. Philippum um Hülff zu ruffen an, kamen auch widerum mit dem Leben glücklich heraus, und bekehrten sich zu dem wahren glauben. Sie wolten ihn von dem Creutz wider herabnehmen, er verhinderte aber solches zu thun, weilen er die Ehr nicht verlihren wolte, an dem Creutz, wie sein göttlicher Meister, zu sterben; und nachdeme er vor alle Anwesende gebetten, bliebe er noch den selben gantzen Tag in grosser Peyn und Marter am Creutz hangen, und gabe endlich am Abend seinen gottseeligen Geist auf, und seine Seel fuhre zu den himmlischen Freuden. Welches geschehen dem 1. May, im Jahr Christi 87. unter der Regierung des Kaysers Domitiani, und Nicephorus gibt ihme auch 87. Jahr da er gestorben, weilen er in dem ersten Jahr Christi solte gebohren seyn worden: mithin in eben dem Alter des HErrn gewesen, da er gemarteret worden. *P. Bollandus ad diem 1. Maji.*

1291. Der Leib des Heil. Apostels Philippi wurde anfangs durch die Fromme Christen an seinem Marter-Ort der Stadt Hierapel begraben, von dessen Verehrung der Heil. Chrysostomus Bischoff zu Antiochia, noch zu seiner Zeit, Meldung gemachet. Nach dieser Zeit seynd aus glaubwürdiger Erzehlung die Heil. Reliquien Philippi, mit dem Leib des Heil. Apostels Jacobi, nach Rom gebracht, ein Theil aber darvon zu Constantinopel aufbehalten worden. Dieser kostbare Schatz wurde zu Rom in der zu ihrer Gedächtnuß vom Pabst Pelagio dem ersten erbauet- und vom Pabst Johannes dem dritten unter dem Namen deren Aposteln geweyheten Kirch beygesetzet, welche nachmahls vom Pabst Pio dem anderten denen Conventualen des Heil. Francisci übergeben worden, allwo diese H. H. Leiber auf dem Hoch-Altar annoch bewahret seynd. Von dieser Uebersetzung deren H. H. Aposteln Philippi und Jacobi hat der Gebrauch angefangen, ihren Fest-Tag am ersten May mit gleicher Verehrung zu halten. So viel ist uns bekannt von dem Leben und Leyden des Heil. Apostels Philippi. Das übrige sihe fornher an seinem Fest-Tag.

Das

# Das XC. Capitel.

## Das Leben und Leyden des Heil. Apostels Jacobi des Kindern oder Jüngern.

1292.

WAs nun auch den H. Apostel Jacobum anbetrifft, von deme wir in disem Capitel insonderheit zu reden bereit stehen; so ist zu wissen, daß die rühmliche Bey-Namen, die ihme zugeeignet werden, sollen uns gleich anfangs seine Fürtrefflichkeit und Verdienst zu erkennen geben. Erstlichen wird er genennet Jacobus Alphäi, weil er ein Sohn des Alphäi, oder mit andern Namen Cleophas, gewesen ist. Gleichwie der andere Apostel Jacobus Zebedäi, von seinem Vatter benambset wird. Zweytens, wird er in göttlicher H. Schrifft unter die Brüder JEsu Christi gezehlet, aus Ursach, weilen er dessen naher Bluts-Freund und Vetter ware: indeme seine Mutter ein Enckelein des H. Joachims und der Heil. Annä, und mit der Mutter GOttes Geschwister-Kind gewesen. Drittens, den Namen Jacob des Minderen hat Jacobus erhalten, weil der andere Apostel Jacob entweder an Jahren, oder im Beruff von Christo älter gewesen ist. Vierdtens und letztens. Hat Jacobus durch seine grosse Heiligkeit und allbekannte Unschuld den Zunamen eines Gerechten verdienet. Dann es wird aus alter Kirchen-Lehr erzehlet, daß dieser Heil. Jacob ein Alt-Testamentischer Priester gewesen seye, und nach denen Gesätzen deren Nazaräer, welche dem HErrn von Jugend auf geheiliget waren, gelebt habe, also daß er keinen Wein, noch ein anderes Getranck, so eine Trunckenheit verursachen könnte, jemahls verkostet, sondern er begnügete sich jedesmahl mit einem Stücklein Brods, und einem kalten Trunck Wassers. Tag und Nacht wartete er dem Heil. Gebett ab, und schiene es, als wann er darvon ernähret wurde. Seine Augen hielte er gar scharff im Zaum, und seine Ohren möchten anders nichts, als von göttlichen Dingen hören. Aus seinem Mund ist niemahl einige Lügen gehört worden, und seine Händ waren allzeit gute Ubungen zu verrichten bereit. Den gantzen Leib sambt allen inner- und äusserlichen Sinnen castreyete er mit grosser Behutsamkeit, und fastete durch das gantze Jahr, die höchste Fest-Täg etwann ausgenohmen. Niemahls hat er ein Fleisch versucht, noch etwas solches zur Speiß genohmen, was gelebet. Nach dem Gebrauch der Nazaräer hat er seine Haar niemahls beschnitten, mithin sehr lang gewachsen, und ihme beschwerlich gewesen. Seinen Leib hat er niemahls in einem Bad gewaschen, noch mit Specereyen angestrichen, so doch zu selber Zeit bey denen Juden sehr gebräuchlich gewesen. Keine Schuehe oder wollene Kleyder hat er niemahls getragen, sondern mit einem eintzig leinenen Rock und Mantel seinen Leib bedecket. Unter dem Heil. Gebett, welches er zum öfftern Tag und Nacht verrichtete, warffe er sich also offt zur Erden, daß seine Stirn und Knye wie ein Cameel-Haut erhartet seynd. Weil dann Jacobus durch so unschuldig und strenges Leben den Ruhm eines ungemeinen grossen Heiligen erworben, so haben ihme die Juden so gar mit Andacht seine Kleyder geküsset, und anbey erlaubet, nach Belieben in das Heiligthum, oder Sancta Sanctorum des Tempels zu Jerusalem hinein gehen, und darinn sein Gebett verrichten zu dörffen, wohin doch dem Hohen-Priester nur allein, und zwar des Jahrs nur einmahl einzutretten ware verlaubet gewesen.

1293. Jacobus hatte drey Brüder, von welchem das Evangelium Meldung thut, und welche gleichfalls Brüder JEsu Christi genannt werden; nemlichen Joseph, Simon, und Judas, deren Letzterer sich in der Zahl der zwölff Aposteln befindet, und in seiner Catholischen Epistel sich selbst einen Bruder Jacobi nennet, sich ob dieser Eigenschafft weit ehrsamer schätzend, als die Welt-Menschen durch ihre gröste Verwandschafften seynd: Josephum belangend, hat es

das Ansehen, daß er jener seye, der ansonsten Barsabas, mit dem Zunamen der Gerechte genennet wird, welcher mit dem Heil. Mathia, um den Platz des Verräthers Judä zu ersetzen, in die Wahl gezogen worden. Indessen scheinet es doch, daß der Nam eines Bruders des HErrns dem H. Jacobo durch Vorzugs-Recht gebühret habe, und daß dieses der Nam seye, durch welchen man ihne von denen anderen Aposteln unterschieden, wie man es in denen ältesten Authoren, ja auch in dem von Eusebio angeregtem Geschicht-Schreiber Josepho sehen kan. Welches sich daher hat rühren können, entweders, daß er der Erstgebohrne und Aelteste unter seinen Vetteren gewesen, oder daß seine fürtreffliche Frommkeit ihne dem Leben und denen Sitten des HErrns ähnlicher gemachet, oder endlichen, weilen man darfür haltet, daß er ihme von Gesicht vollkommentlich gleich gesehen: welches machte, daß die Glaubige eigenthumlich nacher Jerusalem gekommen, selben zu sehen, weilen sie in dessen Anschauung annoch glaubten, jenen vor Augen zu haben, welcher in den Himmel aufgefahren, und unter denen Menschen nicht mehr konte gesehen werden.

1294. Der Heil. Text meldet uns nichts mehr insonderheit von dem Heil. Jacobo, nachdeme er von Christo dem HErrn in seine Gesellschafft ist beruffen, und zu einem Apostel angenohmen worden. Man findet nur allein in einem gewissen Buch der Evangelien, dessen sich die Nazarener gebrauchet, und welches der Heil. Hieronymus, der solches aus dem Griechischen in das Lateinische versetzet, das Hebräische Buch nennet, und darinn sich befindet, daß Jacobus zur Zeit des heiligen Abendmahls, nachdeme er den Kelch des HErrns getruncken, betheuret, wie er nicht mehr essen wolte, biß des Menschens Sohn von Todten erstanden wäre: dahero es gekommen, daß ihme der HErr eben an dem Tag seiner glorreichen Urstände erschinen; und nachdeme er Brod von selbem begehret, er solches geseegnet, gebrochen, und dargereichet, sprechend: **Weigere dich, mein Sohn, nicht mehr zu essen, weilen des Menschens Sohn auferstanden ist.** Dieses war ein gewisses Kennzeichen der grossen Liebe Christi JEsu gegen dem Heil. Apostel Jacobo gewesen. Allein diese Erscheinung kan jene nicht seyn, von welcher der Heil. Paulus an die Corinthier schreibend, Meldung thut, weilen er solche erst nach der Erscheinung, in welcher sich der HErr vor mehrern als 500. Jüngern sehen lassen, setzet, die nicht an dem Tag der Auferstehung, sondern vil Täg darnach geschehen. 1. Cor. 15. v. 7.

1295. Nach der Sendung des Heil. Geistes, und als die Anzahl der Glaubigen zu Jerusalem sich vermehret, setzte der Heil. Petrus mit seiner Gewalt, und mit Rath der andern Aposteln den H. Jacobum zum Bischoffen dieser Stadt ein, und ware folgsam der erste Bischoff dieses Orts: welches aber der H. Petrus unzweiffelbar wegen besonderer Hochachtung dessen Tugend, so er sich unter dem Volck verdient, werde gethan haben. Solches Einweyhungs-Gepräng aber ist durch den Heil. Petrum in Beystehung des Heil. Jacobi des Grösseren, und des Heil. Johannis seines Bruders, vorgenohmen worden: und daher rühret noch zu dato die Kirchen Verordnung, daß ein Bischoff von nicht wenigeren dann dreyen Bischöffen solte geweyhet werden. Es gabe aber diese Weyhung des Heil. Jacobi ihme ein neues Ansehen, nicht allein unter denen Glaubigen, sondern auch in der Gesellschafft der anderen Aposteln. Solches veranlassete den H. Petrum, daß, als er durch einen Engel aus der Gefängnuß Herodis erlediget worden, er also bald dem selbigen Nachricht darvon zugesendet hatte. Ja was den Heil. Jacobum in ein noch grösseres Ansehen gesetzet, ist, daß er in dem angestellten Concilio oder Versammlung deren Aposteln zu Jerusalem, als der Bischoff des Orts den letzten Ausspruch gemacht, bey deme es auch verblieben ist: das nemlich das Joch des alten Gesatzes denen neubekehrten Christen nit solte aufgebürdet werden. Auch so gar der Heil. Paulus selbst redet in der Epistel an die Galater, besonders im anderten Capitel, mit vieler Ehrsamkeit von ihme, allwo er, selben denen Heil. Petro und Johanni beygesellend, alle drey Saulen der Kirchen nennet. Indeme also dieser Heil. Apostel in Jerusalem lebte, das Bischöffliche Ambt übere, und die Stell eines Hirtens über das Volck GOttes vertratte, würckte er daselbst wundersame Frucht, und zohe alle Tag, so wohl durch das Beyspiel seines heiligen Lebens, als durch den Klang seiner Predigen, sehr viel Juden und Heyden zur Erkanntnuß JEsu Christi. Allein je mehr der H. Apostel Jacobus, sein Oberhirtliches Ambt durch Ausbreitung des Christlichen Glaubens zu erfüllen, besorget war, desto mehr wurden die Gemüther deren Obersten der Synageg wider ihme aufgebracht; also, das Ananus ein Sohn Annas jenes Hohen-Priesters, von dem das Evangelium im Leyden Christi Meldung macht, den Eyfer-vollen

*Vid. Numero Marginali 1205 & seqq.*

*Luc. 3. v. 2. & Joan. 18 v. 13.*

Apostel

Apostel seines Lebens zu berauben beschlossen. Um diesen Anschlag zum Zweck zu beförderen, beruffte er selben in seinen Rath, und hierzu gabe der Tod Festi, des Römischen Land-Pflegers im Juden-Land, die Gelegenheit; dann weilen sein Nachfolger Albinus später ankommen, und also der Jüdische Rath ohne Aufscher ware, müste der Heil. Jacobus vor Gericht erscheinen, und nachdeme Ananus mit noch anderen Hohen-Priesteren diesem Heil. Apostel vieles Lob zugeleget, und mit der Hochachtung, so das Volck von ihme truge, geschmeichlet, stelleten sie zugleich auch dem selben vor, daß, wann alles Volck der Christen-Secr beypflichten wurde, der Tempel und die Ehr GOttes gäntzlich zu Grund gehen muste; mithin ligete es seinem Eyfer ob, ein so grosses Ubel zu verhinderen; und indeme er sich von seiner Gerecht- und Heiligkeit überzeiget wuste, zweiffleten sie keines Weegs daran, wie er solches mit vielem Muth auswürcken wurde. Ja sie seheten anbey auch gern, und wünscheten mit grossem Verlangen, daß er möchte, weilen sich eine unzahlbare Menge der Juden wegen dem Oster-Fest in Jerusalem versammlet, in dem erhobnesten Ort des Tempels sich hinauf begeben, und allda aufrichtig vor allen Anwesenden das jenige erklären, was er von JEsu, der gecreutziget worden, gedachte. Der Heil. Jacobus sehend, wie ihme solches eine schöne Gelegenheit machte, JEsum Christum vor dem gantzen so grossen Volck zu predigen, nahme diesen Antrag willig auf sich; und eines Tags, da sich unzählige Einwohner und Frembdlingen versammlet, stiege er auf die Zinne des Tempels hinauf, so gleich einer Altan ware, und gegen den verdeckten Gang, oder Vor-Tempel stunde. Alsobald ruffren ihme die Hohe-Priester zu: Juste, das ist, Gerechter! dessen alle Meynungen wir verehren, zeiger uns das an, was ihr von JEsu, der gecreutziget ist worden, halter. Sie glaubten, er wurde sich die Kühnheit nicht nehmen, selben als Christum und Meßiam zu erklären: Allein der Apostel gantz unzag und voll des Muths, ruffte auf: Warumen forderet ihr von mir meine Meynung und Urtheil, JEsum des Menschens Sohn belangend; habe ich solche nicht schon zu unzähligen Mahlen vor allen denen erkläret, welche Antheil an dem Liecht des Evangeliums verlanget haben: wisset daß er zur Rechten GOttes seines Vatters sitze, und daß er einstens kommen werde, die Lebendige und die Todte zu richten. Dieses Bekanntnuß erfüllte die Glaubige mit Freude, so sie durch ein kleines Getös, das sich unter ihnen erhebte, spühren liessen. Allein die Hohe Priester, und ihre Anhänger, die sich betrogen sahen, wurden von so grossem Grimm und Zorn-Feuer entzündet, daß sie in der Versammlung auffschryen, wie Justus, das ist, der Gerechte selbst geirret habe, und was er geredet, nicht zu glauben wäre, sie stiegen eilends in den Ort, allwo er stunde, hinauf, und stürtzten ihne herunter, um selbem das Haupt zu zerquetschen. Er starbe doch durch diesen Fall nicht; sondern sich auf die Knye aufrichtend, fienge er an, GOtt vor seine Verfolger zu bitten, sprechend: HErr verzeyhe ihnen diesen Fehler, weilen sie nicht wissen, was sie thun. Ein Priester von denen Nachkömmlingen Recham, Rechabim Sohns, der diese Wort hörte, ward dadurch also gerühret, daß er diese Barbaren auf solche Weiß anredete: Was machet ihr? höret ihr Justum nicht, der vor euch bittet? allein dieses verhinderte nicht, daß sie nicht mit Steinen nach selbem wurffen, um ihne zu versteinigen. Und daß ihme nicht ein Färber mit einer Stangen oder Prügel, dessen er sich zur Walckung seiner Tücher bediente, den Todes-Streich versetzte. Also ware der Heil. Apostel Jacobus, da er, nach dem Beyspiel Christi, vor seine Feind gebetten, mit Steinen versteiniget, und endlich gar mit einem Walcker-Brügel zu todt geschlagen worden, wordurch er die Marter-Cron erworben, und ist droben im Himmel von Christo dem HErrn mit der Cron der Unsterblichkeit gecrönt und begabt worden. So geschehen den ersten Tag May im drey und sechzigsten Jahr des HErrns, nachdeme er dreyßig Jahr oder beyläuffig so viel, seinem Bischöfflichen Ambt zu Jerusalem vorgestanden ist.

Sein Marter-Geschicht.

Jacobus bittet vor seine Todtschläger.

1296. Sein heiliger Cörper des H. Apostels Jacobi wurde zur Erden bestättiget neben dem Tempel an dem selben Ort, allwo er seine Marter vollendet hat. Dessen Begräbnuß-Stadt biß auf die Zerstöhrung Jerusalem in gröster Verehrung gehalten worden. Ananus sein Feind aber wurde wegen Hinrichtung dieses dem Volck so beliebten Mans von denen Juden selbst bey Agrippa dem König angeklaget, auch von dem selben, und dem Römischen Land-Pfleger seines Ambts entsetzet. Die Liebe des Volcks gegen diesem H. Apostel ware dermassen groß, daß sie die Zerstöhrung der Stadt Jerusalem,

und alles Ubel, so damahls über die Juden kommen ist, nach Zeugnuß Josephi ihres Geschicht-Schreibers, unter andern auch als eine Straff dieses verübten Todschlags erkennet haben. Tugend und Heiligkeit nemlich werden erst recht scheinbar nach dem Tod, gleichwie die Sonne, wann sie aus dem trüben Gewülck weit glantzender hervor gehet. Also sagt Job, am 11. Capitel 17. Vers: Da du vermeinen wirst, daß du verzehret worden, alsdann wirst du aufgehen wie ein Morgen-Stern. Diese beede Lebens-Beschreibungen seynd genohmen worden aus denen Schrifften deren PP. Bolland. und aus dem Dictionar. Bibl. P. Calmet.

1297. Dieser Heil. Apostel Jacobus hat eine Sendschrifft hinterlassen, welche von der Catholischen Kirch unter die göttliche Schrifft-Bücher gezehlet wird. Solche Epistel aber hat der H. Apostel kurtz vor seinem Tod, meistens wider die jenige geschriben, welche den Lehr-Spruch des H. Apostels Pauli zu denen Römern am 3. Capitel. 28. Vers. Wir halten dafür, daß der Mensch durch dem Glauben gerecht werde, ohne denen Wercken des Gesatzes, im üblen Verstand mißbrauchet haben: als ob der H. Paulus in dieser Stell die gute Werck im Christenthum von der Gefertigung des Menschen ausgeschlossen hätte, da er doch nur die Werck des alten Gesatzes verworffen hat. Aus der Ursach hat der Heil. Jacobus in seiner Sendschrifft, an verschidenen Stellen, die Nothwendigkeit deren guten Wercken gelehret, sonderbar aber am 2. Capitel. 24. Vers. So seher ihr nun, daß der Mensch aus denen Wercken gerechtfertiget werde, und nit aus dem Glauben allein. Weil nun diese Catholische Lehr in die Kram des Luthers nit getauget, darum hat er die Epistel des H. Jacobi nit nur aus der Zahl deren Canonischen Büchern ausgelöscht, sondern auch die selbe eine stroherne Epistel, oder Stroh-Brieff gescholtren, die keine Evangelische Art an ihr hat. Also Luther in der Vorrede über das neue Testament, und Epistel Jacobi. Dieser groben Lästerung aber haben sich seine Nachkömmling geschämet, und nit nur diese Vorreden Lutheri ausgelassen, sondern auch die vom Luther so sehr gelästerte Epistel des Jacobi wider zu Ehren gebracht, und unter die H. Schrifft-Bücher in Gnaden auf- und angenohmen. Weißlinger in der Schutz-Schrifft seines Friß-Vogel am 456. und 471. Blat ꝛc. Was hilfft jetzt euer beständiges Ruffen, ihr Herrn Lutheraner: Schrifft, Schrifft, da ihr doch nit einmahl vergwisset seyd, ob ihr die wahre Heil. Schrifft habt, oder was für Bücher darzu gehören? folgt ihr dem Luther eurem Groß-Vatter, so ist die Epistel Jacobi kein Göttliches Buch, sondern ein Stroh-Brieff: folget ihr aber euren Prädicanten, so ist diese Send-Schrifft das unfehlbare Wort GOttes. Wer aus beeden hat jetzt recht?

1298. Ihr aber Catholische Christen nehmet euch zur Lehr, aus dem Leben und Tod deren HH. Apostlen Philippi und Jacobi, Erstlich, von dem H. Philippo den Seelen-Eyffer, auf daß nit nur ihr selbst gut seyet, sondern auch andere durch euer Lehr und Beyspiel fromm machet. O wie glückseelig werden wir seyn, wann wir nur eine einzige Seel gewonnen haben! Anderrens, von dem H. Jacob, den Eyffer im Gebett! wann das Gebett in die Höhe aufsteiget, so steiget zu uns herab die Erbarmnuß GOttes, lehren die HH. Vätter. Damit aber das Gebett in die Höhe steige, muß es eyffrig seyn, und von der Liebe gegen GOtt entspringen, dann die Liebe ist gleich dem Feuer, je hefftiger beede seynd, destomehr steigen sie in die Höhe. Drittens, von beeden HH. Apostlen zugleich, die Liebe deren Feinden, vor welche sie beede im Tod, nach dem Beyspiel Christi, gebetten haben. Du sagst vielleicht ich liebe auch meine Feind, und verzeyhe ihnen von Hertzen. Allein wer wird dir glauben, da du die jenige, die dich beleydiget haben, weder ansehen, noch mit ihnen reden wilst? Die übrige Lehr-Stuck sihe fornher an ihrem Fest-Tag.

# Das XCI. Capitel.

## Das Leben und Leyden des Heil. Apostels Bartholomäi.

1299. DEr Heil. Bartholomäus ware von Geburt ein Galiläer, wie die andere Apostel: und wie muthmaßlich gleichfalls ein armer Fischer, welchen Christus, als er das männliche Alter erreichet, wegen seiner Frommkeit und grossen Tugenden anfangs zu einen Jünger angenohmen, nachmahls aber zu einem aus denen zwölff Aposteln erwählet hat. In diesem ist enthalten das erste Lob des H. Apostels Bartholomäi, daß er durch die Erwählung des allerweisisten Sohn GOttes aus zwey und sibentzig Jüngern das sechste Ort, nach Zeugnuß deren Evangelisten, unter denen Aposteln, und Grund-Säulen der Kirch erhalten hat; wie dann der Heil. Matthäus, der H. Marcus, und der H. Lucas ihne jedesmahl den sechsten in der heiligen Versammlung zehlen.

1300. Von dem übrigen Leben und Thaten des H. Apostels Bartholomäi wird in der H. Schrifft nichts mehr gelesen, doch aber was der Gewißheit am ähnlichsten, und uns die Kirch nach einer genauen Untersuchung, in denen Lectionen dieses Fests vorstellet, ist, daß der H. Bartholomäus nach Christi Himmelfahrt, und Sendung des H. Geistes in der Welt-Theilung, so unter denen Aposteln vorgenohmen worden, um das Evangelium durch den gantzen Erd-Bezirck auszutragen, vor seinen Predig-Platz Indien, jenseits des Fluß Ganges, welches viertzig Königreich in sich beschliessend, und sich von dem Scepter des Groß-Mogols, so in Norden oder Mitternacht gelegen, biß an den Indianischen Oceanum, oder grosse und hohe Welt-Meer im Sud, oder Mittägigen, sich erstrecket, überkommen. Er predigte im Vorbeywanderen in Licaonien, welches ein Theil Cappadociens ist, und in dem Asiatischen Albanien, so an das Caspische Meer gräntzet, und verschaffte aller Orten mit seinem eyffrigen Predigen grossen Nutzen, da er viel tausend deren abtrinnigen Ketzern und Heyden zu dem wahren Glauben JEsu Christi bekehrte, zumahlen, da er jedesmahl seine Lehr durch vielfältige Wunderzeichen bekräfftiget.

1301. Von da aus begabe sich endlich der H. Apostel Bartholomäus an den Ort, welchen ihme die Göttliche Vorsichtigkeit bestimmet hatte, und dieser ware kein anderer als eben die Landschafft Indien, wohin er nach Zeugnuß des H. Kirchen-Lehrers Hieronymi das Evangelium von dem H. Matthäo in Hebräischer Sprach beschriben mit sich gebracht, und nach diesem die Lehr JEsu Christi denen unglaubigen Völckern mit grossem Frucht geprediget habe. Man kan auch weder zweifflen, daß er daselbst grosse Veränderungen werde gewürcket haben, das ist: daß er werde Kirchen versammlet, Priester verordnet, Bischöff geweyhet, und alle andere zur Einsetzung des Christenthums nothwendige Ding vorgekehret haben. Und nachdem er die neu-bekehrte Indianer mit Seelen-Hirten versehen, zohe er in Groß-Armenien, allwo er gleichfalls durch Verkündigung des H. Evangelii grossen Frucht verschaffet, also zwar, daß nach gemeiner Erzehlung, der König Polimius, die Königin, und zwölff Städt den Christlichen Glauben angenohmen haben, wordurch aber die Götzen-Diener aus Anstifftung des Teuffels, deme sie dieneten, in die äusserste Wuth gebracht wurden, und dem Heil. Apostel Bartholomäo kostete es demnach das Leben, davon wir also gleich den übrigen Bericht ertheilen wollen.

1302. Nachdeme nun der H. Apostel Bartholomäus in Groß-Armenien ankommen ware, begabe er sich in die fürnehmste Haupt-Stadt, allwo der König Polimius mit seinem gantzen Hof wohnete, und traffe allda einen sehr prächtigen Tempel an, welcher dem Teuffel, der allda durch den Mund eines Götzen-Bilds, Astaroth genannt, Götter-Ausspruch thate, und auch viele

deren ihme vorgebrachten Krancken genesen machte, zu Ehren aufgebauet ware: dann so bald unser Heil. Apostel in diesen Tempel nur ware hineingetretten, nahme er also gleich in Obacht, wie dieser Teuffel diß armseelige Volck belege und betroge, und viel falsche Sachen weissagte. Ja er hatte eine grosse Anzahl von krummen, lahmen, und prestlhafften Leuten um sich und seinen Tempel ligen, so von ihm gesund zu werden verhofften. Dieser leydige Satan hatte nur seine Kurtzweil mit ihnen, und machte vermittelst deren Zauberer schon etliche zu Hauß, blind, krum, lahm, und wann sie sich demnach in seinen Tempel tragen liessen, lößte er die Zauberey auf, und also waren sie wieder gesund. Andere heylete er durch natürliche Mittel, und liesse viele von ihnen ungeheylt ligen, mit sprechen: sie seyen selbst daran schuldig. Neben diesen vielfältigen Lugen weissagte dieser Teuffel viel verborgene und zukünfftige Ding: und hatte durch diese und andere Mittel dermassen das einfältige Volck zu seiner Anbettung so gar gezwungen, daß es Tag und Nacht in seiner Verehrung beschäfftiget ware.

1303. Es ware unser Eyffer- und Geist-volle Apostolische Gesandter nicht so fast in diesen Götzen-Tempel hineingetretten, so ware dieser Teuffel völlig erstummet, und konte niemand einige Gesundheit mehr fürterhin ertheilen. Die ob dessen Stillschweigen erschreckte Armenier, hatten sich bey einem anderen Götzen, Berith genannt, befraget, um die Ursach hiervon zu vernehmen. Dieser antwortete, daß es die Gegenwart Bartholomäi, eines Apostels des wahren GOttes wäre; dann so bald als der selbe nur in die Stadt kommen, und einen Fuß in den Tempel gesetzet, habe Astaroth schweigen müssen, und seye anjetzo mit glüenden Ketten von ihme gebunden; mithin auch alle Macht benohmen worden einige Gesundheit fürterhin mehr jemand ertheilen zu können. Die Götzen-Pfaffen wolten wissen, wo der heilige Apostel wäre, und an welchem Zeichen sie ihn erkennen könten? Der Abgott sprach: Er hat ein graues Kleyd an, ein krauslichtes Haar, einen langen Bart mit untermengten greisen Haaren. Sein Angesicht ist weiß, seine Augen seynd groß, und hat eine schöne lange Nasen. Er pflegt hundertmahl des Tags, und hundertmahl des Nachts, um seinen GOtt, als den eintzigen Erschaffer Himmels und der Erde, anzubetten, die Knie biß zur Erde zu biegen, und seine Stimm, da er prediget, ist so starck wie eine Posaun. Er ist jederzeit, wo er auch immer hingehet, von einem Engel-Hauffen vergesellschafftet, er kan anbey allerhand Sprachen, und es ist ihm gar nichts verborgen. Dann er weißt auch, was ich jetzt mit euch rede.

1304. Nachdem die Götzen-Pfaffen diesen Bericht erhalten hatten, verzehrten sie drey Täg in Aufsuchung dieses H. Apostels, und konten ihn dannoch nit antreffen: ja alle ihre Geflissenheit wäre gäntzlich vergeblich gewesen, so sich nicht Bartholomäus vor selbsten hervor gethan hätte. Er thate aber solches auf keine andere Art, als weilen er sich währender dieser drey tägigen Zeit in Befreyung deren Besessenen, in Gesundmachung deren Krancken beschäfftiget, und andere Wunderwerck mehr gewürcket hatte, wodurch dann die Unglaubige mit Erstaunung also erfüllet, und zugleich auch diesen aufsuchenden Götzen-Pfaffen die Gewalt völlig benohmen worden, dermassen, daß sie diesem Heil. Apostel kein einziges Ubel, wie sie sichs vornahmen, zufuhren kunten. Ja so gar der König selbst, dessen Tochter durch einen grimmigen Teuffel, der von ihrem Leib Besitz genohmen hatte, geplaget wurde, als er von diesen Wunderen benachrichtet worden, liesse selben in seinen Pallast kommen, und bate ihn, dieser Betrangten, durch dero Erledigung von einem so üblen Gast, beyzustehen. Bartholomäus thate solches auf der Stell mit einer oberen Gewalt; welches den Fürsten dergestalt mit Freuden überschüttete, daß er, um eine so grosse Wohlthat erkänntlich anzusehen, selbem kurtz darnach viele mit Gold, Silber, Edelgesteinen, und kostbaren Kleydungen aufgelastete Cameelen zusendete. Der Heilige, welcher durch eine Offenbahrung erkannte, was der König thun wurde, hielte sich so wohl verborgen, biß die Geschencke wiederumen in den Pallast zuruck gebracht worden, daß unmöglich wäre, selben anzutreffen: folgends kame er, sich selbst vor Polimio in dessen Zimmer zu stellen, ohne daß man dessen Porten geöffnet hatte, und bewise selbem, wie es weder Gold noch Silber wäre, was ihne in das Land gezogen, sondern der Eyfer vor das Seelen-Heyl; wie er keine Reichthumen von ihme wünschete, sondern daß er sich selbst, durch Verlassung des abscheulichen Affter-Glaubens der Abgötterey, und durch Erkennung des wahren GOttes, welcher der eintzige Urheber unseres Lebens, und Ober-HErr aller Dingen ist, der ewigen Schätzen würdig machen solte. Er ruckte bey, wie er, um selben der Wahrheit seiner Lehr zu überzeugen, den Teuffel, der ihne biß anhero also bethöret, seine Schalckheiten und Betrügereyen

beken-

bekennen machen wolte. In der That, als ihne Polimius in den Tempel geführet, gestunde Astaroth, der gemeiniglich aus dem Götzen-Bild zu reden pflegete, daß er nicht GOtt, sondern ein zu denen ewigen Flammen verdammter Geist wäre, daß die Aussprüch, die er gethan hatte, nichts dann Betrügereyen gewesen, weilen er nichts vorsagete, als das Ubel, so er thun, oder das gute, so er nicht hinderen wolte, um das Volck deste mehr zu vorgedichteter Glaubwürdigkeit zu verführen, und daß die Genesung, die er gewürcket hatte, nichts dann Blendungen und Zauberwercke gewesen: weilen er selbst der jene ware, der durch seine Boßheit die Kranckheiten verursachte, damit, so er nachliesse, selbe anzustecken, man glaubete, daß er Wunderthaten gewürcket, und also fort fuhre, ihme göttliche, und nicht gebührende Ehren abzustatten. Auf diese Bekanntnuß gebotte ihme der Apostel, alle Götzen-Bilder des Tempels zu zertrimmeren, und sich vor stäts an einem Ort zu begeben, allwo er niemand künfftig hin mehr schaden konte. Er ward bezwungen, zu gehorchen, und die plötzliche Verwüstung aller dieser Götzen-Bilderen, thate in dem Gemüth Polimii, und seines gantzen Volcks, eine so grosse Würckung, daß sie sich zu JEsu Christo bekehreten, und den H. Tauff inständig verlangten. Zwölff Städt bemeldten Reichs, ahmeten dem Vorspiel ihres Fürstens nach, sie empfiengen das Evangelium des Heyls, aus dem Mund des Heil. Bartholomäi, sie glaubeten an JEsum Christum, sie untergaben sich denen Gesatzen des Christenthums, und nachdeme der grössere Theil deren Einwohnern getaufft worden, erkisete der Heil. Apostel aus selben eine kleine Zahl, um aus ihnen Priester, Diaconen, und Kirchen-Beambte zu machen.

1305. Indessen hetzten die Fürsten der Finsternussen, weilen sie bey solcherley Sachen Beschaffenheit den Untergang ihres Reichs, und die Einsetzung und Befestigung jenes des Heylands vorsahen, das gantze Volck, welche annoch ihre Götzen-Bilder verehrten, wider Bartholomäum auf. Zumahlen weilen sie ihnen keine Hoffnung mehr machen durfften, das Gemüth des Königs Polimii, den sie in dem Glauben und Liebe JEsu Christi gar zu wohl befestiget sahen, mehr abwendig machen zu können; als kehrten sie sich an dessen Bruder, Astyages genannt, der einen Theil Armeniens beherrschete, und schwätzten selbem vor, wie nothwendig wäre, daß er diesen neuen Prediger zu Grund richtete, wo er nicht gar bald die allgemeine Verwüstung des Glaubens seiner Vor-Eltern sehen wolte. Astyages von diesen Vermahnungen gerühret, liesse Bartholomäum gefänglich anhalten (es mag seyn, daß er vor sich selbst in dessen Staaten gekommen, um allda zu predigen, oder daß er unter einiger Hoffnung der Bekehrung dahin gelocket worden) Als er vor selben stunde, fragte dieser, ob er nicht jener wäre, der Polimium verführet, und die Götter seines Volcks vertilget hätte? Es gibt keine andere Götter unter allen Völckeren, antwortete der Apostel, als den höchsten Erschaffer, der in denen Himmeln mit seinem einzigen Sohn JEsu Christo herrscher. Alle die, welche ihr anbetter, seynd nichts dann Teufflen, so die göttliche Ehre nicht verdienen. Ich habe auch die Verehrung eines GOttes nicht vertilget, sondern allein den eitlen Affter-Glauben der Abgötterey und der Anbettung deren Teufflen. Was den König Polimium belanget, habe ich selben nicht verführet, sondern ich habe ihme den Weeg des ewigen Lebens, ausser welchen kein Mensch seelig werden kan, gewisen. Astyages ob diesen Worten, und ob deme, daß zu gleicher Zeit ein Götz, den er anbettete, zur Erde gestürtzet worden, verbitteret, liesse den Heil. Prediger hartiglich schlagen; folgends liesse er selben durch eine Grausamkeit, die alles das überschreitet, was die Menschen jemahls tyrañisches ersinnet haben, von dem Haupt biß auf die Füsse lebendig schinden, daß man also, nachdeme er keine Haut mehr hatte, nichts dann ein gantz Blut-trieffendes, und von denen Gebeinen entsetzlich durchdrungenes Fleisch an ihme sahe. Endlichen, als er nach dieser Marter, dero Bericht selbst zitteren machet, annoch lebete, liesse er selbem das Haupt abschlagen. Also ware der H. Bartholomäus in Himmel eingangen, nachdem er Haut und Leben vor dem Glauben Christi gelassen hat. Aus dieser standhafften Marter des H. Apostels Bartholomäi lehren wir, daß man weder Haut, noch Leben schonen soll, wann es um dem wahren Glauben, und dem Himmel zu thun ist. Der Vatter der Lugen, der Teuffel, hat die Wahrheit geredet, als er zu GOtt in dem Buch Job, am 2. Capitel. 4. Vers. gesprochen: Haut für Haut, und was der Mensch hat, wird er geben, damit er das Leben erhalte. Diß erfahren wir bey denen Krancken, welche dem Wund-Artzten ihre Haut zum schneiden

den und brennen gern überlassen, damit sie nur das Leben darvon bringen; wieviel mehr dann sollen wir Christen unserer Haut nit schonen, das ewige Leben im Himmel zu erlangen? wie viel mehr sollen wir Christen unserer Haut auf dieser Welt wehe thun durch verschidene Buß-Werck, damit unsere Seelen nit in dem andern Leben leyden müssen? Der H. Apostel Paulus unterweiset uns dißfalls sowohl mit Worten, als Beyspiel: Welche Christo zugehören, schreibet er zu denen Galatern am 5. Capitel. 24. Vers. diese haben ihr Fleisch sambt denen Lastern und Begierlichkeiten gecreuziget. Er bekennet von sich selbsten, 1. Cor. 9. v. 27. Ich casteye meinen Leib, und unterwirff ihn der Dienstbarkeit, damit, da ich anderen predige, ich nit selbst verworffen werde. Deßwegen liebe Catholische Christen folget der Ermahnung dieses H. Apostels, zu denen Colossern. c. 3. v. 5. also schreibend: Tödtet eure Glieder, die auf Erden seynd, nemlich durch Fasten, Betten, und allerhand Buß-Werck, schonet der Haut und Fleisch nit, damit ihr mit dem H. Apostel Bartholomäo ewig glückseelig werdet. Freylich wohl, wann der jüngste Tag ein Leder-Marck wäre, wo man mehr auf ein gantze, als zerrissene Haut haltet, so wurden unsere Glaubens-Widersacher, die alle Buß-Werck verlachen, mit ihrer gantzen Haut, und gemästen Fleisch wohl zukommen; weil man aber dort die Haut nach denen Wercken der Buß, und das Fleisch nach der Abtödtung, von welcher der H. Paulus so offt redet, richten wird, so vermeyne ich, sie werden einen zimmlich schlechten Marckt haben.

1306. Petrus de Natalibus meldet, daß dieser Heil. Apostel den 24sten Tag des August-Monats geschunden, und den 25sten enthauptet worden, und wie es von dannen herrühre, daß man dessen Fest in gewissen Kirchen den 24sten, und in anderen den 25sten begehe. Dieses Hinrichten des gerechten Manns, ist durch jene selbst gestraffet worden, die dero Anstiffter gewesen waren. Dann die Teuffel bemächtigen sich Astyagis, und deren des Lasters mitschuldigen Götzen-Pfaffen, und nachdeme sie selbe dreyßig Täg hindurch gepeyniget, erwürgeten sie diese, um selbe in der Hölle ewiglich zu quälen. Polimium betreffend, saget man, daß selber der erste Bischoff Armeniens worden, und daß er zwantzig Jahr lang mit einem unermüdlichen Eyffer an Handhabung dessen, was der Apostel daselbst gethan hat, und an Vermehrung des Christenthums, durch die stete Bekehrung der Unglaubigen, gearbeitet habe. Der geschundene Cörper des H. Martyrers, und dessen gantz blutige Haut, seynd mit vieler Ehre zu Albania einer Stadt des grösseren Armeniens, so anjetzo verwüstet ist, begraben worden.

1307. Bey dessen Grab ist eine grosse Anzahl der Wunderthaten geschehen, zumahl weilen man von allen Seiten dahin kame, um dessen kostbare Reliquien zu verehren. Der H. Turonensische Gregorius erzehlet, daß, als mehr Jahr nach dessen Hinscheiden, sich eine neue Verfolgung wider die Kirch JEsu Christi erhoben, die Heyden diese heilige Reliquien genohmen, selbe in eine bleyerne Kiste eingesperret, und in das Meer versencket haben, sprechende: Du werdest hinführo das Volck nicht mehr betrügen; Alleinig, daß diese Truhe ob den Wasser schwimmend, glücklich in der Insel Lipari, die hart an Sicilien stosset, angeländet, daß die Christen selbe aus Göttlicher Offenbahrung, allda mit vielen Freuden empfangen, und man mit Folge der Zeit, daselbst eine grosse Kirch über dessen Grab erbauet habe, bekräfftiget solches Sigebertus in seiner Chronic, und erzehlet annebst auf das Jahr 831, daß, als sich die Saracener solcher Insel bemächtiget, dieser kostbare Schatz durch einen Geistlichen, deme der H. Bartholomäus erschienen, um selbem das zu entdecken, was die Unglaubige darmit gethan hatten, nacher Benevent versetzet worden. Otho von Freysingen versicheret, daß 152. Jahr darnach, nemlichen im Jahr 983. als sich der Kayser Otho II. von Benevent bemächtiget, er selbes dieses Seegens beraubet, indeme er den Leib des Heil. Apostels nacher Rom überbringen liesse. Sein Verhaben ware, Teutschland damit zu bereicheren, als er aber noch selbiges Jahr mit Tod abgegangen, konte er seinen Vorsatz nicht an das Ziel legen: daß also der Marmor-Sarck, den er selbem verfertigen lassen, sambt dem darinnen ligenden Schatz, zu Rom in einer Insel der Tyber verblieben, allwo zu Ehre des Heil. Apostels ein Tempel auferbauet worden. Robertus du Mont, in der Fortführung Sigeberti, rühmet noch an, daß im Jahr 1157. diese Todten-Kiste durch eine Uberschwemmung der Tyber aufgedecket, und der gantze Leib, die Hand ausgenohmen, welche zu Benevent verblieben, sambt einer Kupffer-Blatten, die mit Griechisch- und Lateinischen Buchstaben, von dessen Versetzung durch Kayser Othonem glauben machte, in selber gefunden worden. Von dieser Zeit her, ist die Andacht

dacht gegen den Heil. Bartholomäum in Rom viel angewachsen. Seine Kirch ist vergrösseret worden, und man siehet daselbst alle Jahr die Octav seines Fests hindurch, einen grossen Zulauff des Volcks, so sich dahin verfüget, um einen so herrlichen Verfechter des Evangeliums zu verehren. Der Cardinal Baronius glaubet, daß diese Versetzung nacher Rom, den 25sten des August-Monats geschehen; und daß von darumen dessen Fest daselbsten eben diesen Tag begangen werde, an statt daß man solches in anderen Länderen, wie in Franckreich, den 24sten haltet. Pabst Innocentius III. hat verordnet, daß ein jegliches Kirchen-Spiel hierinnfalls seinen alten Brauch beobachten solte. Woraus nun zu ersehen ist, wie die alte teutsche Kayser selbst die Reliquien deren Heiligen in Ehren gehalten haben, so jetzt von unseren Glaubens-Gegneren für ein Abgötterey ausgeruffen wird. Weil aber gewiß ist, gemäß dem eilfften Glaubens-Artickel, worinnen wir die künfftige Auferstehung des Fleisches glauben, daß diese Gebein und Haut des H. Apostels Bartholomäi am jüngsten Tag wieder lebendig, und zu einen ewig glückseeligen Leben auferstehen werden, gleichwie sich Job getröstet hat, am 19. Capitel. 25. Vers. Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und daß ich an dem jüngsten Tag von der Erden auferstehen, und mit meiner Haut werde umgeben, und in meinem Fleisch meinen GOtt sehen werde. Darum ist es auch billich und recht, daß wir diese Leiber deren Heiligen anjetzo auf Erden in Ehren halten, welche dermahleins im Himmel mit so grosser Klarheit leuchten werden.

1308. Betrachte lieber Christ: der H. Apostel Bartholomäus ist aus Liebe Christi gedultig und auch frölich gewesen, als man ihne lebendig geschunden hat. Warum sollst dann du nit ein geringes Leyden und kurtze Trübsal, ohne Murren und Klagen ausstehen, der du der Welt und dem Geld zu Lieb weder Arbeit, noch Schmach, oder Widerwärtigkeiten achtest? Der H. Bartholomäus hat wegen dem wahren Glauben Haut und Leben verlohren, du aber bist untröstlich, wann du wegen GOtt, und seinen Glauben nur den geringsten Schaden an zeitlichen Gütern leyden sollest. Wir wollen halt einen andern Weeg in Himmel finden, als uns Christus, und seine Apostel vorgezeigt haben. Die übrige Sitten-Lehren siehe fornher an seinem Fest-Tag.

# Das XCII. Capitel.

## Das Leben und Leyden deren HH. Aposteln Simonis, und Judä Thaddäi.

1309.

Obwohlen von diesen beeden heiligen Aposteln Simon, und Judas Thaddäus, in der Heil. Schrifft vast nichts als ihre Nämen aufgezeichnet sind, weder auch viel in denen bewährten Kirchen-Geschichten von ihnen gelesen wird, so solle ihnen jedoch dieses nur allein genug seyn, die Ehre zu haben, daß sie von dem Göttlichen Erlöser wegen ihrer Frommkeit und grossen Tugenden anfangs zu seinen 72. Jüngeren, nachmahls aber zu dem Apostolischen Ambt waren beruffen worden, und hatten alle beede seinen Glauben mit dem glorreichen Marter-Tod bestättiget. Das Geburts-Ort dieser beeden HH. Aposteln was anbetrifft, waren sie zu Cana in Galiläa von sehr frommen Eltern gebohren worden, so nächste Bluts-Freunde mit der allerseeligsten Jungfrauen Maria, und ihrem Bräutigam dem H. Joseph gewesen. Dann ihr Vatter nennete sich Cleophas, und ware ein Bruder des H. Josephs des Nährvatters Christi, und zugleich einer aus den zwey und sibentzig Jüngern, und zwar eben derjenige, so mit Christo an dem H. Oster-Tag nach seiner Auferstehung im Weeg nach Emaus geredet, und ihn hernach in seinem Hauß, in welchem er dem selben

*Euseb. l. 3. c. 11.*

den Tisch bereitet, durch die Brechung des Brods erkennet hat. Ihre Mutter hiesse Maria Cleophä, und sie ist eine von den dreyen Marien gewesen, so Christum in dem Grab haben salben wollen. Dieser gottseeligen Eltern drey Söhn hat der Heyland der Welt zu seinen Aposteln angenohmen, nemlich Jacobum den Mindern, von deme wir an seinem Ort die mehrere Meldung schon gethan, wie auch unsere zwey Aposteln Simonem und Judam. Der Heil. Simon wird durch den H. Matthäum mit dem Zunamen Chananäus genannt, aus Ursach, weilen er aus der kleinen Stadt Cana in Galiläa gebürtig ware, und also diesen Zunamen von seiner Geburts-Stadt Cana her hatte, und dieses ist auch, was machet, daß der Heil. Lucas, der sein Evangelium in Griechischer Sprach geschriben, selben Zelotes, das ist, den Eifferer nennet, weilen das Hebräische Wort Cana auf Griechisch Zelus, oder einen Eiffer bedeutet.

1310. Der Heil. Judas hatte drey Zunämen: Thaddäus, welcher eben wie Judas in Hebräischer Sprach bedeutet ein Lob oder Bekanntmuß desselben: oder vielleicht wird er von den H. Matthäo und H. Marco deßwegen mit diesem Zunamen also benambset, auf daß er von dem verrätherischen Juda unterschiden wurde. Von dem Heil. Hieronymo wird er Lebbäus betitlet, welches Wort auf Griechisch so viel heisset als ein Hertzlein, weil er nach Anmerckung dieses Heil. Kirchen-Lehrers, liebreich, und von allen geliebt wurde. In seiner Send-Schrifft nennet er sich selbst einen Bruder Jacobi des Mindern, und dieser Zunamen wird ihme auch in denen Apostel-Geschichten am 1. Capitel. gegeben: nemlich Judas Jacobi. Woraus erfolget, daß unser Heiliger solche hohe Würde, wie sein Bruder Jacob, müsse gleichfalls getragen haben. Worüber jenes zu schauen ist, so wir oben in Beschreibung des Lebens berührten H. Jacobi des Minderen gesagt haben.

1311. Einige vermeynen, daß unser Heil. Apostel Judas Thaddäus im ehelichen Stand gelebet, und Kinder erzeuget habe, von dessen zwey Enckeln als Martyrer, in denen Kirchen-Geschichten bey Eusebio lib. 3. c. 20. Meldung gemacht wird. Auf was Weiß aber der selbe von Christo zu seiner Nachfolge seye beruffen worden, beschreiben die Evangelisten nit; doch haben die Ehe-Leute hiervon eine Trost-Lehr zu nehmen, daß Christus, welcher den Ehestand zu der Würde eines Heil. Sacraments erhebet, auch die verehelichte Männer zu Aposteln erwählet habe. In dessen Nachfolg bey der ersten Christenheit viel bewehrte Männer zu Kirchen-Aembter, und so gar zu Bischöffen angenohmen worden, von deren erforderlichen Eigenschafften der Heil. Apostel Paulus seine zwey Jünger Titum und Timotheum unterweiset, vornemlich, daß sie Männer eines Weibs seyn solten. 1. Tim. 3. Tit. 1. Wordurch aber der Heil. Apostel nit gebietet, daß ein Bischoff würcklich verheyrathet seyn müsse; indeme weder er, noch diese seine zwey Lehr-Jünger jemahls ein Weib gehabt haben; sondern der Heil. Paulus erfordert diß allein, daß ein solcher, der zu einem Bischoff, oder Geistlichen Kirchen-Ambt erwählet wird, wann er jemahls verheyrathet gewesen, oder noch würcklich ist, nur ein Eheweib gehabt habe. Doch muste er nach empfangener Weyhe von dem ehelichen Werck sich enthalten, wie bezeuget der Heil. Epiphanius Hæresi 59. und andere Vätter.

1312. Den Heil Judas noch ferner betreffend, so finden wir in dem Heil. Evangelio nicht mehr dann eine eintzige Stell, allwo von ihme besondere Meldung gethan wird, nemlichen als JEsus Christus nach der Einsetzung des allerheiligsten Altars-Sacraments seinen Aposteln jenes verwunderjame, an dem 14. Capitel. 21. Vers. des H. Joannis eingeführte Gespräch gehalten, und zu ihnen diese Wort gesprochen: daß er sich ihnen, nit aber der Welt offenbaren werde. Worauf Judas gefragt: HErr wie wird diß geschehen, daß du dich uns wirst offenbaren, nit aber der Welt? Auf so demüthige Frag hat Christus gar ein liebreiche Antwort ertheilet: Mein Judas, ich werde zwar nach meiner Auferstehung nur euch, und wenig andern sichtbarlich mit meinem glorreichen Leib erscheinen, hingegen nach meiner Himmelfahrt werde ich mich unsichtbarer Weis, durch meine Gnaden all den jenigen offenbaren, welche meinen Glauben und Lehr, die ihr meine Apostel verkündigen werdet, annehmen, darnach leben, mich und meinen Vatter lieben werden; dann zu einen solchen frommen Christen werden wir alle drey göttliche Personen, der Vatter, Sohn, und H. Geist, kommen, und Wohnung bey ihm machen. Fragen um den wahren Verstand und Auslegung der göttlichen Lehr, ist Christo angenehm, und auch nothwendig; weil die H. Schrifft nit durchaus klar redet; den jenigen aber nur allein muß man fragen, der uns die wahre und unfehlbare Auslegung der Heil. Schrifft geben kan, welcher niemand anderer

anderer ist, als die wahre Kirch Christi JEsu, die nach dessen Verheissung den ewigen Beystand des Heil. Geistes hat, ein Grund-Veste und Saul der ewigen Wahrheit ist: und der Oberste Richter in Glaubens-Sachen, das von Christo selbst vorgesetzte Oberhaupt der Kirch, und Stadthalter Christi auf Erden, ist der Römische Pabst. Wer ihren Ausspruch sowohl in Auslegung der Schrifft, als in anderen Glaubens-Strittigkeiten nit anhöret, und annimmet, der wandlet in lauter Finsternussen, und wird in seinem Irrthum zu Grund gehen, wann er dem selben hartnäckig anhanget.

1313. Diese beede heilige Brüder waren nach ihrem Beruff Christo dem HErrn beständig nachgefolget, und hatten jedesmahl all seine himmlische Lehren gantz tieff in ihre Hertzen hinein gedrucket. Nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt empfiengen sie am Heil. Pfingst-Tag sambt den übrigen Aposteln und Jüngern des HErrn den Heil. Geist, und verkündigten anfänglich im Jüdischen Land das H. Evangelium mit grossem Eyffer und Nachdruck. GOtt der HErr thäte durch sie viele grosse Wunderzeichen, und sie bekehrten eine unzählige Menge Volcks zum Christlichen Glauben; wie dann diese beede heilige Apostel zur Verfassung der Glaubens-Artickln vieles beygetragen haben, worinnen nach Anzeigung des H. Augustini, der H. Simon jenen von der Gemeinschafft der Heiligen und Nachlassung der Sünden; der H. Judas aber den anderen von der Auferstehung des Fleisches gesetzet hat; dessentwegen sie auch von denen Juden viele Verfolgungen haben leyden müssen, ja so gar wegen ihren eyffrigen Predigen und Glaubens-Lehren von den selben in der Synagog um JEsu Christi willen mit Ruthen hart gegeißlet worden. Sie verliessen endlich ihr Vatterland und Mit-Brüder, um hinzugehen, das Evangelium in die, durch das Looß ihnen ausgefallene Königreich zu tragen. Das Römische Marter-Buch und Brevier geben dem H. Simoni Aegypten, dem H. Judä aber die weitschichtige Landschafft Mesopotamien in Asien, worinnen Simon der Zauberer, und seine Nachfolger die Nicolaiten und Gnostici ihre ketzerische Lehren ausgestreuet haben, wider welche Irrthum dann auch meistens der H. Apostel Judas Thaddäus seine Catholische Send-Schrifft zum Trost und Unterweisung deren Wahrglaubigen geschriben hat. Weilen in dieser Send-Schrifft der H. Apostel Judas die Kenn-Zeichen aller Ketzer und Irrlehrer recht deutlich beschriben, so hat Martin Luther dieselbe aus denen heiligen Schrifft-Büchern ausgemustert. Allein ich frage, von wem Luther, und seine Nachfolger solchen Gewalt und Vollmacht bekommen? und woher sie unfehlbar wissen, daß dieser Send-Brief kein göttliche Schrifft seye? dieses können sie nit erweisen aus der Heil. Schrifft, weil darinnen, die gewisse Zahl deren göttlichen Büchern nirgends aufgezeichnet ist; weder vermögen sie einen andern unfehlbaren Beweißthum vorzubringen, warum diese Epistel keine göttliche Schrifft seyn solle. Uns Catholischen ist genug zu glauben, daß der Send-Brief des H. Apostels Judä ein göttliche Schrifft seye, die Lehr deren HH. Vätter, und der Ausspruch der Catholischen Kirch, welche ein Lehrmeisterin aller Warheit ist.

1314. Dorotheus und Nicephorus fahren in Erzehlung von diesen beeden HH. Aposteln noch ferner fort, und sagen, daß Simon auch die weitläuffig-Africanische Landschafften durchstrichen, und biß in Groß-Britanien hingezogen, Judas aber gleichfalls in Idumäa und Arabien gewesen seye; allwo diese beede HH. Apostel alle Städt, Flecken und Dörffer durchwanderet, und an allen Orten den Erlöser verkündiget hatten. Sie schafften auch daselbst durch ihr eyfriges Predigen grossen Nutzen, und kamen letztlich in Persien zusammen, um dieses Volck, so vormahls einen Theil der Welt bezwungen, und die Juden in der Gefangenschafft gehalten hatten, zu bändigen. Sie würckten daselbst unzahlbare Bekehrungen, und zeigeten JEsu Christo nicht zehliche geistliche Kinder, wurden auch allda endlichen mit einer glorreichen Marter gecrönet, auf was vor Weis sie aber die Marter-Cron erlanget, wollen wir alsogleich davon das mehrere erzehlen.

1315. So bald als diese zwey heilige Apostel in das Königreich Persien einen Fuß gesetzet hatten, waren alle Teuffel, welche theils durch die Götzen-Bilder, theils durch den Mund der Wahrsager, und Zauberern falsche Götter-Aussprüch thaten, auf der Stell erstumet, und konten kein eintzige Antwort mehr von sich geben. Alle Innwohner dieses grossen Lands erstarreten höchlich über solche That, und wusten nicht, was ihren Göttern müste widerfahren seyn. Unterdessen zohe Baradach der Feld-Obriste des Königs von Babylonien wider die Indianer mit einem sehr zahlreichen Kriegs-Heer zu Feld, und liesse denen Göttern viel Opffer schlachten, damit er von ihnen erfahren möchte, was für einen glücklichen Ausgang der Krieg haben wurde. Es konte aber ihm nicht

*Ex Suris ad hanc diem, & Baronio.*

ein einiger Abgott antworten, welches ihn nicht wenig bestürtzend machte. Man fragte dahero ein Götzen-Bild von der Nachbarschafft um die Ursach solches Stillschweigens, welches antwortete, daß die Gegenwart der heiligen Aposteln Simonis und Judä daran Ursach wäre, und wie deren Gewalt also förchtlich seye, daß kein Teuffel vor ihnen erscheinen könte. Baradach der Königliche Feld-Obriste ware gantz begierig diese Männer zu sehen, wie auch mit ihnen zu reden, und liesse sie aller Orten aufsuchen. Man fande sie auch gar bald, und alles Volck verlangte gantz rasend von Baradach, daß man sie unverzüglich tödten solte, damit ihre Götter die Freyheit, wie ehe und bevor, widerum erlangeten reden, und Antwort geben zu können. Allein dieser Oberster, der ein verständig- und bescheidener Mann ware, wolte in solchem Geschäfft nichts übereylen; Er liesse die Apostlen kommen, befragte selbe, und weilen er sie voll der Weißheit, Vernunfft und Sittsamkeit fande, fassete er auch eine Gemüths-Neigung zu ihnen. Dahero damit der Betrug deren teufflischen Götzen möchte offenbar werden, gaben die HH. Aposteln ihnen Erlaubnuß zu reden, und als dieselbe von denen Götzen-Pfaffen gefragt wurden wegen dessen, was den Kriegs-Ausschlag anbetraffe, bekamen sie von diesen teufflischen Götzen-Bildern zur Antwort, daß sie dem General Baradach sagen liessen: der Krieg werde langwierig, zweifelhafftig und blutig seyn, und daß viele von beyden Seiten umkommen wurden.

1316. Solches als die Apostel hörten, fiengen sie an darüber zu lachen, und sagten, daß diese Antwort ein eytle Lug wäre, derursachen willen wolten sie dem Baradach unlaugbar die Boßheit und Betrug seiner Hexenmeister beweisen. Dieser Kriegs-Oberste entsetzte sich ob dieser ihme gegebener Antwort dergestalten, daß er anfienge an dem gantzen Leib zu zitteren, und sprache dahero zu denen HH. Aposteln: Ich bin von einer grossen Forcht eingenohmen, und ihr sehet es wohl. Diese beede H. Männer versetzten ihme entgegen, und sagten: du hast keine Ursach dich zu förchten; Dann Morgen werden im Widerspiel, eben zu der nemlichen Stund, in welcher wir nun reden, die Indianische Abgesandte in diesem Lager ankommen, um den Friden zu begehren. Ja sie werden sich vor dir demüthigen, und sich gäntzlich als überwunden deinen Willen ergeben. Als solches die Götzen-Pfaffen hörten, spotteten sie der Aposteln, und machten selbe beym General Baradach verdächtig, als wann sie heimliche Verständnuß mit dem Feind hätten.

1317. Der General befahle sowohl die Götzen-Pfaffen als auch die Aposteln in die Gefängnuß einzusperren, um zu sehen, welcher unter diesen beyden Theilen die Wahrheit geredt habe, damit er die Schuldige nach ihren Verdiensten hernehmen möchte. Da nun die dritte Stund des folgenden Tags ankommen, siehe! da stunden die Indianische Gesandten vor dem General, und begehrten demüthigist den Frieden. Als er solches sahe, liesse er die heilige Aposteln mit Freuden aus der Gefängnuß, und wolte auf alle Weeg die Götzen-Diener tödten. Die HH. Männer aber wolten solches nicht gestatten, sondern baten für sie, mit Vermelden, daß sie nicht kommen seyen jemand das Leben zu nehmen, sondern vielmehr dasselbe, und zwar nit nur das Zeitliche sondern das Ewige zu geben. Der Kriegs-Oberste botte ihnen an viel Geld, Silber, Perlen und Edelgestein, und sie wolten auf keine Weis etwas annehmen. Diß konte der heydnische Mann nicht fassen, weil ihm niemahls solche Verachter aller Reichthumen waren unter die Hand kommen, und führte sie mit sich zum König nach Babylonien. Allda erzehlte er dem selbigen was für tapffere Leute er habe angetroffen, so die Güter dieser Welt verachten, und den Geist der Weissagung hätten. Er konte die selbe nicht gnungsam anrühmen, mit Vermelden, daß sie bey allen diesen hohen Fürtrefflichkeiten demüthig, eingezogen, sanfftmüthig, und wahre Verachter aller zeitlichen Reichthumen seyen.

1318. Es hielten sich eben dazumahl zween Haubt-Zauberer bey dem König zu Babylon auf, nemlich Zaroës und Arphaxad, welche aus Indien flüchtig worden, dieweil sie der H. Apostel Matthäus Vermög seiner Miracken, von dannen vertriben hatte. Als sie die HH. Aposteln sahen, fiengen sie an allerhand Nachstellungen vor die Hand zu nehmen, und wendeten alle ihre Heren-Künsten an, um den Fortgang des Evangeliums zu hindern. Allein dieses geschahe zu ihrem grösten Schaden; dann als diese beede Hexen-Meister denen Heyden einen Schröcken einjagen wolten, bedieneten sie sich ihrer teufflischen Zauber-Grifflen, und versammleten eine grosse Menge abscheulicher Schlangen an ein gewisses Ort, dardurch das Volck von Anhörung des Evangeliums abzuhalten. Als solches die HH. Aposteln sahen, befahlen

len sie den Schlangen in der Allmacht Christi, daß sie sich an diese Zauberer selbst machen, und sie erschröcklich peynigen, nicht aber tödten solten. Da sprungen die giftige Thier über diese gottlose Leute her, wickleten sich um ihre Hälß, bissen sie in das Angesicht, in die Händ, Bäuch, Armen und Bein, und plagten sie so gewaltig, daß sie anfiengen erbärmlich zu heulen und aufzuschreyen. Hiedurch wurden sie mit so grosser Schand und Spott überschüttet, daß sie gezwungen waren, die Flucht zu ergreiffen. Sie kamen in frembde Provintzen, und redeten denen HH. Aposteln an allen Orten nichts als Übels nach, als welche der Götter Feind wären, und sie ihrer Ehr und Anbettung beraubten.

1319. Als nun diese beede Haubt-Zauberer genöthiget worden, mit Schimpff und Spott die Flucht zu nehmen, hatten unsere zween HH. Apostel, Simon und Judas, gar keine Verhindernuß mehr, und predigten dahero das H. Evangelium aller Orten mit größtem Nutzen. Dann der HErr thäte durch sie grosse Wunderzeichen, und sie bekehrten viel tausend Heyden zum Christlichen Glauben. Unter diesen ware der König und die Königin sambt ihren gantzen Königlichen Hauß, wie auch obbesagter Baradach dero Kriegs-Oberster sambt unzahlbarer anderer Menschen von dem gemeinen Volck, welche dem Vorspiel ihrer Fürsten gefolget seynd: worauf der Glaub in Christum dazumahls in allen Städten, Märcken und Dörffern des selben gantzen Königreichs ausgebreitet wurde.

1320. Nachdem diese beede HH. Männer den Glauben Christi zu Babylon, und in den umligenden Oerteren mit ungemein grossen Nutzen ausgebreitet hatten, begaben sie sich auch in Persien, und durchstrichen in diesem Königreich alle Städt, um daselbst das Reich JEsu Christi auszubreiten: als sie aber in die fürnehme Stadt, Suamir genannt, gekommen, traffen sie allda abermahl die obbesagte zwey Zauberer Zaroës und Arphaxad an, welche, sobald sie diese zwey HH. Männer gesehen, in der Stadt ein gantze Aufruhr erwecket, und die Obrigkeit wider selbe dergestalten verhetzet, daß sie glaubten, als wären diese zwey Apostel die Niderreisser ihrer Tempeln, und zerstöhrer ihrer Götter. Ja diese zwey Heren-Meister lagen denen Herren mit falschen Vorgebungen so lang und viel in denen Ohren, biß daß sie die unschuldige Aposteln ergreiffen, und als Mißthätige in die Gefängnuß werffen liessen.

1321. Die HErrn der Stadt wolten wissen, ob deme also wäre, wie die zween Zauberer ausgesagt hätten, und befahlen, den Heil. Simon zum Götzen der Sonnen, den Heil. Judam Thaddäum aber zum Götzen des Monds, welche die Heyden als Götter anbetteten, zu führen; damit sie gleichfalls denselben göttliche Ehr erweisen, und den Glauben an Christum verlaugnen solten. So bald als diese beede HH. Apostel in den Tempel zu jetzt bemeldten Götzen waren hineingeführet worden, fiengen sie an die hochheiligiste Dreyfaltigkeit anzuruffen, und die Götzen fielen augenblicklich von den Altären in Stücker herab. Man sahe auch zugleich die Teuffeln in Gestalt schwartzer abscheulicher Mohren heraus fliegen, und alle Anwesende hörten sie erbärmlich heulen, und sich beklagen. Da ergrimmten die Götzen-Pfaffen und alles Volck so hefftig, daß sie allen ihren Zorn über die liebe Aposteln ausgossen, erbärmlich zerraufften, unbarmhertziglich mit Schlägen tractirten, und zum ersten den Heil. Judam Thaddäum mit eisernen Streit-Kolben zu todt schlugen: den Heil. Simon aber, wie wir es in der alten Erb-Lehr finden, mit einer Säge jämmerlich durchschnitten. Eine so tyrannisch- und unmenschliche That liesse hingegen der gerechte GOtt nicht ungestraffet; dann auf der Stell, wie wohlen die Lufft gantz haiter waren, erhobe sich ein so erschröckliches Ungewitter, daß die Templen der falschen Götteren umgestürtzet, ihre Bildnussen zerschlagen, auch viele Heyden zerschmetteret, und in die Asche geleget wurden, worunter die zwey Zauberer deßgleichen waren, so die Urheber ihres Mords gewesen.

1322. Als aber der König in Babylonien von der HH. Aposteln seeligen Tod die Zeitung bekommen, betrübte er sich sehr darüber, liesse ihre H. Leiber mit grossen Ehren nach Babylon erheben, und über ihr Grab eine herrliche Kirch aufrichten. Allda haben sie so lang geruhet, biß sie von dannen nach Rom erhebt, und in St. Peters-Kirchen im Vaticano beygesetzet worden. Man weiß aber das Jahr des Hinscheiden dieser Aposteln nicht. Alle Marter-Bücher thun hingegen an dem 28. Tag Octobris oder Weinmonats von selben Meldung. Und ob zwar die Verehrung des Heil. Apostel Judas wegen unseeliger Gedächtnuß des Verräthers Christi Judas von Iscarioth einige Verminderung gelitten, also, daß sich die Christen schämten, den Namen Judas in der H. Tauff anzunehmen. Allein durch verschiedentliche Wunderwerck hat GOtt angezeiget, daß ihme die Verehrung

des Heil. Apostels Judä Thaddäi sehr wohl gefalle, dessen Namen auch bereits vielen neugetauften Kindern mitgetheilet, und dieser Heil. Apostel als ein Vorsprecher in verzweiffleten Sachen mit grossem Frucht angeruffen wird. Die besondere Tugend dieser zwey heiligen Aposteln ware die brüderliche Liebe, durch welche sie beede im Leben und Tod mit einem unzertrennlichen Band vereiniget worden. Befleisse dich, lieber Christ! diese GOtt und dem Menschen angenehme Tugend, in Wahrheit, und nit auf dem Schein gegen deinen Mit-Christen auszuwürcken, und gedencke öffters, was Christus, Johannis am 15. Capitel. 17. Vers gesprochen hat: Diß gebiete ich euch, daß ihr unter einander liebet, so Paulus zu den Corinthern und Thessalonicensern bestättiget: euch aber vermehre der HErr, und laß die Lieb vollkommen werden unter einander. So viel von den beeden HH. Aposteln und Brüdern Simone und Juda Thaddäo.

1323. Weilen wir nun das Leben und Leyden deren zwölff von Christo erwählten HH. Aposteln bißhero erzehlet haben, so wollen wir auch zum Beschluß deroselben Nämen, welche die heilige Evangelisten in folgender Ordnung aufzeichnen, beysetzen. Der erste Petrus. 2. Andreas sein Bruder. 3. Jacobus der Grössere. 4. Johannes dessen Bruder. 5. Philippus. 6. Bartholomäus. 7. Thomas. 8. Matthäus. 9. Jacobus der Mindere. 10. Thaddäus. 11. Simon. 12. Judas Iscarioth, welcher Christum seinen Göttlichen Lehrmeister um 30. Silberling denen Juden verrathen, und darauf aus Verzweifflung sich selbst erhencket hat, an dessen Stell aber nach der Auffahrt Christi von denen im Gebett versammleten Aposteln der Heil. Mathias, aus Göttlicher Eingebung, ist erwählet worden, von deme wir also gleich das mehrere beysetzen wollen, wie folget. Was aber die fernere Lehr-Stuck anbetrifft, können die selbe fornher an dem Fest-Tag nachgeschlagen werden. *Luc. 6. v. 14. & seqq.*

# Das XCIII. Capitel.

## Von dem Leben und Leyden des Heil. Apostels Mathias.

1324. Nachdem Christus der HErr in dem Himmel hinauf gefahren ware, und die eilff Apostel biß auf den Judas Iscarioth, der sich schon wegen seiner gottlosen Verrätherey erhencket hatte, in einem gewissen Hauß zu Jerusalem sambt noch anderen Jüngeren im Heil. Gebett versammleter sich befanden, und auf die Sendung des H. Geistes warteten, an der Zahl hundert und zwantzig, die Frauen nit mit begriffen, als denen weder Wahl, noch Regierung in Glaubens-Sachen zustunde: Eben damahls mitten unter diesen erhebte sich der Heil. Apostel Petrus, und sagte aus einer innerlichen Göttlichen Bewegung, weilen er als das von Christo dem HErrn bestellte Ober-Haupt sein Hirten-Ambt offentlicher zu vertretten anfangen wolte, zu seinen anderen Mit-Brüderen; es wäre vonnöthen, die Stelle des unglückseeligen Verräthers Judä wiederum zu erfüllen nach denen Worten des Psalmistens: Episcopatum eius accipiat alter: Sein Bischöffliche Würde soll einem anderen gegeben werden. Man schritte also zu dieser Wahl, und wurde durch das Looß vollzohen, wie folget. *Psal. 108. v. 8. Act. 1. v. 20. & seqq.*

1325. Nichts weiß man gewissers von der Wahl des H. Apostels Mathiä, als was hiervon in denen Apostel-Geschichten verfasset ist. Solchem nach machte der H. Apostel Petrus als das Oberhaupt die Erinnerung zu all-seinen dermahligen versammleten Mit-Brüderen, und sagte: Es gebühret sich also, daß aus diesen Männeren, die mit uns versammlet seynd allezeit, in welcher der HErr JEsus unter uns ein- und ausgegangen (verstehe, mit uns gewest *Act. 1. v. 21. & seqq.*

weßt ist) anfangend von dem Tauff Johannis biß auf den Tag, an welchem er aufgenohmen worden von uns hinweck, ein Zeug der Auferstehung werde einer aus diesen. Er wolte durch diese Wort so viel sagen; gleichwie Christus JEsus uns Gegenwärtigen seine Auferstehung als die benöthigte erste Grund-Veste, worauf hernach das gantze Gebäu unseres Glaubens muß aufgeführet werden, nur allzubekannt gemacht hatte, also ist auch noch ein beaugter Zeug vonnöthen, damit die selbe von uns offentlich geprediget, und um so mehr beglaubet wurde.

1326. Auf diese von dem Heil. Petro vorgetragene Red ist es gekommen zur Benennung, und seynd mit gemeiner Einstimmung zwey vorgestellet worden, welche durch offentlich- und allgemeinen Wahn für die würdigiste gehalten waren. Einer ist gewesen Joseph, der von andern gleichen Namens unterschiden, und mit seines Vatters Namen genannt war Barsabas, das ist, Sohn des Sabas: und ware bey allen in solchem Ehr-ansehen wegen seinen Tugenden, daß ihn die Römer mit dem Zunamen Justus, der Gerechte, nennten, und weilen das Römische Wort auch zu denen Hebräeren kame, wurde er auch von diesen also zugenannt. Der andere ware Mathias von Jüdischen Elteren gebohren, und von Christo dem göttlichen Heyland, gleich nach der Tauff Johannis unter die Zahl seiner Jünger aufgenohmen worden, deme er auch getreulich nachgefolget, und nach dessen Tod denen obbemeldten versammleten Aposteln beständig angehangen ist. Obwohlen zwar uns von seinem Leben aus dem H. Evangelio nichts bekannt ist, so haben wir doch ein unverwerffliches Zeugnuß seiner grossen Verdiensten, an der Erwählung zur Würde eines Apostels, damit durch ihne die Stell des abtrünnigen Judas ersetzet wurde: dann dieses ware Ihm vor allen andern zum grösten Lob, daß er also wegen seinen Verdiensten und frommen Lebens-Wandel von GOtt allen anderen vorgezogen, und erwählet worden zum Apostel-Ambt: zumahlen weilen er auch so gar seinem Mit-Werber dem obbesagten Joseph Barsabas, der doch ein Bluts-Freund Christi, anbey auch mit Namen und That gerecht ware, an der Würde vorgienge.

1327. Solchem nach weilen dann denen Menschen nit leicht zu unterscheiden ist, bey welchem aus beyden die Verdienst vorwägten; daherò hat man GOtt gebittet, Er als der Erkenner der Hertzen möchte mit einem klaren Zeichen offenbahren, welcher aus ihnen von ihme erkiesen seye zu vertretten die Stell, und das Apostel-Ambt, von welchem Judas Iscarioth abtrünnig worden, von einer liederlichen Gesellschafft zum Bösen verlaitet, auf daß er hingienge, wohin er es verdient hatte, nemlich an sein rechtes Ort, um den Strick an den Halß zu legen, und sich zu erhencken. Nach diesem allgemeinen eyfferigen Gebett hat man die Wahl auf das Looß ankommen lassen, mit einem vollen Vertrauen, GOtt wurde die Ziehung nach seinem Wohlgefallen richten. Der Heil. Dionysius im dritten Theil der Kirchen-Hierarchie am fünfften Capitel ist der Meynung, durch den Namen des Looß werde hier verstanden ein wunderbarliches Zeichen, dardurch von der göttlichen Allmacht gleichsam mit Finger auf die vorerwählte Persohn gedeutet wurde. Dieser Meynung folgen Turrianus, Baronius, Caspar Sanctius, und andere. Der Heil. Antoninus im ersten Theil, sechsten Titel, 2. Capitel. glaubt, ein vom Himmel geschickter Strahl, Carthusianus, ein auf das Haupt des Heil. Mathias herab gestigene Taube, sey das Zeichen seiner Erwählung gewesen. Vielleicht seynd diese Schrifft-Steller beeyfferet, daß kein Beyspiel der Apostlen angezohen werde wider den uralten Brauch der Kirchen, daß die Auswählung der Geistlichen niemahl auf das Looß gebracht soll werden; und haben wir deßwegen einen ausdrucklichen Canon, oder Gebott in Cap. Ecclesia, Tit. de sortilegiis. Sie führen zu ihrem Behuff oder Prob an den Griechischen Text, welcher sagt, der H. Matthias sey durch die Wahl-Stimmen erwählet worden mit denen eilff Apostlen: Suffragiis electus est cum undecim Apostolis. Aber dessen ungeachtet, sage ich, es seye dem Looß übergeben worden, welcher aus denen 2. vorgeschlagenen zum Apostolat solte beförderet werden. So viel zeigt an die klärste Ausdruckung: et dederunt sortes eis: und sie haben ihnen die Looß gegeben: Die Syrische Uebersetzung liset: Conjecerunt sortes: Sie haben die Looß zusammen geworffen: Die Griechische liset: dederunt sortes eorum: Sie haben ihre Looß gegeben; und alle haben: cecidit sors super Mathiam: Das Looß ist auf den Mathias gefallen. Diese Manieren zu reden zeigen an wahre Looß, nit miraculose Zeichen; so haben wir auch kein Ursach den Text gewaltthätig auszulegen, und daß es wahre Looß gewesen, lehren die mehriste heilige Vätter insgemein: auch aus dem Griechischen Text, wann er gantz angezogen wird, ist es wohl abzunehmen:

Et cecidit, sagt er, sors super Mathiam, & simul suffragiis electus est cum undecim Apostolis. Und das Looß ist gefallen über den Mathias, und er ist zugleich durch die Wahl-Stimmen erwählet worden mit denen eilff Apostlen. Wann GOtt seinen Willen angezeigt hätte durch ein Wunderzeichen, hätte man die Wahl-Stimmen der selben Versammlung nit mehr eingeholet: nachdem das Looß den Heil. Mathias getroffen, ist man zur Einsamlung der Looß-Stimmen gekommen: so ist also von GOtt kein wunderbarliches Zeichen gegeben worden.

1328. Derowegen erinnere sich der fromme Leser, daß vor der Ankunfft des heiligen Geistes, bey dem Volck GOttes der Gebrauch der Loos offt gehalten worden, wo die Sachen schwer, oder wüchtig waren, und daß gemeine Wesen betraffen, auch von menschlichen Urtheil nit leicht kunten entschieden werden. In der Heil. Schrifft, sonderbar alten Testaments, seynd so viel der Exemplen, daß es nit mehr nöthig, sie allhier abermahl zu erzehlen, weilen selbe in dem ersten Theil zu finden. Der gütigiste GOtt, aus Mitleyden gegen der Unverständigkeit desselben Volcks und die Gefahr sich zu denen Aussagen der Teuffien zu wenden aufzuheben, hat sich gewürdiget gleichwie Antworten zugeben aus der Arch, und offtermahlen Propheten zu erwecken, also auch die gesuchte Wahrheiten durch die Looß bekannt zu machen, und solches vielmehr, wann er von seinen Geliebten in grosser Noth demüthig gebittet wurde. Nach der Ankunfft des Heil. Geistes seynd die Gemüther der Menschen mehrers ausgeheiteret worden, und ordentlich darvon zu reden muß durch menschlichen Fleiß gesucht werden, was vorhero durch das Looß erforschet worden. Die Apostel selbsten, welche sich zuvor zur Erwählung eines Apostels der Loos gebraucht hatten, haben sich nachmahls derselben nit gebraucht in Erwählung der Diaconen; und ist auch die erste Wahl der Kirchen nit zum Exempel worden, indem auch in der selben den letzten End-Schluß nit gegeben das Loos, sondern die Wahl-Stimmen: Et simul suffragiis electus est cum undecim Apostolis: Und er ist zugleich durch die Wahl-Stimmen erwählet worden mit denen eylff Apostlen.

1329. Was für eine von so vielen Manieren das Loos zu ziehen in selbiger ehrwürdiger Versammlung gebraucht worden, bleibet solches, weilen es von GOtt nit ist geoffenbahret worden, meinethalben unbekannt. Das Wort, cecidit, ist gefallen, zeigt keine materialische Berührung an, als wann das Loos Mathiam an einem Ort getroffen, oder berühret hätte; sondern es ist ein Weiß zu reden, welche anzeigt, das Loos seye dem H. Matthias günstig gewesen. Es wäre dem erwählten Heiligen zu schlechter Eht gewesen, wann es vor dem Volck, so nit gewohnt ware die Hand GOttes auch in denen Loosungen zu erkennen, hätte scheinen können, er seye nur von ungefehr Apostel worden. Dannenhero hat man die Wahl-Stimmen eingenohmen, um zu sehen, ob man es bey selbiger Loos-Ziehung beruhen lassen selte; und die gantze Versammlung ist mit einhelliger Zusammenstimmung überein gekommen auf den durch das Loos heraus Gezogenen, welcher durch die Völle aller Wahl-Stimmen denen eylffen beygezehlet worden, und das Apostolische Collegium ergäntzet hat. Und er ist zugleich durch die Wahl-Stimmen erwählet worden mit denen eylff Apostlen. Derowegen glückseelig ist des jenigen seine Wahl, der also mit dem Heil. Apostel Mathias zum Kirchen-Ambt beruffen wird; hingegen unglückseelige Wahl deren jenigen, die sich selbst eintringen: glückseelige Erwählung, wann eine würdige Persohn erkiesen, unglückseelig, wann in einem solchen wichtigen Geschäfft Fleisch und Blut, oder etwas anders angesehen wird. Siehe in dem Wort-Register des ersten Theils: **Wahl-Stimmen.** in dem anderten Theil: *Nepotismus.*

1330. Nachdeme Mathias der heiligen Versammlung deren zwölff Aposteln ist einverleibet worden, hat ihme auch der Heil. Geist am Pfingst-Fest sichtbarlicher Weiß, wie die andere H. Apostel, erfüllet, und mit seinen göttlichen Gaaben zu dem grossen Werck der Bekehrung der Welt ausgerüstet. Dann die GOtt zu einem Ambt beruffet, machet er auch durch seine Gnaden darzu tauglich. Menschen können zwar hohe Aembter austheilen, allein die Fähigkeit darzu können sie nit geben. Deßwegen schicket sich offt mancher Kopff zu seinem Ambt, wie ein Kuhe zum Brett-Spiel.

1331. Als die Heil. Apostel nach der Himmelfahrt Christi sich in die Welt ausgetheilet, wurde dem Heil. Apostel Matthias das Juden-Land angewisen, von wannen er in andere, meistens gegen den schwartzen Meer gelegene Länder ausgeloffen, den glauben an Christum mit Apostolischen Eyfer geprediget, und die Christliche Kirch mit grossem Wachsthum vermehret hat. Kein

Gewinn

Gewinn übertrifft den Seelen-Gewinn, wegen welchen der Sohn GOttes selbst vom Himmel herab gestiegen, Mensch worden, und gestorben ist. Betrachte, O Mensch! den Werth deiner Seelen, die du offt so schändlich durch die Sünd verliehrest! erwege auch den Werth frembder Seelen, die du zu gewinnen kaum eine Hand rühren, oder den Fuß aufheben wilst, da du doch einen zeitlichen Gewinn zu erhaschen, keine Arbeit und Gefahr scheuest! Allein Quid prodest homini, sagt der Heil. Apostel Matthäus, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur. Was nutzet es dem Menschen, wann er auch die gantze Welt gewinnet, aber an seiner Seel Schaden leydet. *Matth. 16. v. 26.*

1332. Endlich ist der H. Apostel Mathias in das Juden-Land zuruck gekehret, allwo er den Glauben an Christum mit gleichem Eyffer verkündet, und mit vielen Wunderzeichen bestättiget hat. Allein die verstockte Juden wurden hierdurch nur mehr verbittert, und verurtheilten den H. Apostel als einen Gottslästerer, der dem Gesatz zuwider die Lehr JEsu Christi geprediget hat, daß er solte versteiniget werden. Doch haben sie, ehe er noch unter dem Steinhauffen begraben wurde, denen Römeren, ihren gebietenden Landes-Herren zu gefallen, dem selben nach Römischer Gewohnheit mit einem Beil das Haupt abgeschlagen, in dem drey und dreyßigisten Jahr seines Apostelischen Ambts, und im zehenden der Regierung Kayſers Neronis. Tirinus in Chronico. Sein H. Leib wurde von denen Christen in der Stadt Jerusalem begraben, allwo der selbe biß zu denen Zeiten des ersten Christlichen Kayſers Constantini des Grossen verwahret worden; welchen nachmahls die H. Helena, eine glückseelige Mutter dieses frommen Kayſers, erhebet, und nach Rom in die Haupt-Stadt der Christenheit überbracht hat. Diese heilige Reliquien sollen, nach glaubwürdiger Erzehlung, nunmehro in der zur Gedächtnuß dieses Heil. Apostels erbaueten Kirch der Stadt Trier ruhen. Der Fest-Tag dieses Heil. Apostels Mathiä wurde von ältisten Zeiten her in der Catholischen Kirch mit feyerlicher Andacht begangen, von denen Griechen zwar den 9. Augusti, von denen Lateinern aber den 24. und in einem Schalt-Jahr den 25. Februarii. All dieses hab ich genohmen aus denen Geschichten deren Heiligen, die P. Bollandus aus der Gesellschafft Jesu angefangen, und andere gelehrte Männer aus der selben fortgesetzet haben.

1333. Der Heil. Mathias ware anfangs ein Lehr-Jünger Christi, der wegen dem göttlichen Heyland alles verlassen, und dem selben nachgefolget ist. Wir Christen alle seynd Lehr-Jünger Christi unseres göttlichen Lehr-Meisters, der uns in seine Creutz-Schul durch den H. Tauff angenohmen, und zur Belohnung die ewige Glückseeligkeit versprochen hat. O was für ein grosse Ehr ist dieses, ein Jünger eines solchen Meisters genennet zu werden! Allein der Namen ist nit genug, sondern man muß es auch in der That seyn, und wegen Christo wenigist etwas verlassen, und dem selben mit einem Christlichen Lebens-Wandel nachfolgen. Sage an mein Christ, was du wegen Christo verlassen hast? zeige an in deinem Leben, worinn du ihme nachgefolgt seyest? dann sonst bist du nit werth, ein Jünger Christi genennet zu werden. Ein guter Christ solle seyn gleich einem Baum, von welchem GOtt gute Frücht erfordert, widrigenfalls solle er abgehauen, und in das Feurr geworffen werden, Matthäi am 7. Capitel. 19. Vers. und wer die Früchte nit sammlet, ist gleich einem Baum mit dürren Blättern. Isaiä c. 1. v. 30.

1334. Der Heil. Mathias hat in der Schul Christi also zugenohmen, daß er verdienet, zu seinem Apostel erwählet zu werden. Das Ambt deren Apostlen erfordert, den Glauben Christi zu predigen, und die Unwissende zu lehren. Diß Ambt hat der H. Apostel Mathias vollkommen erfüllet, da er denen Juden sowohl, als Heyden geprediget hat. Denen Apostlen können alle Christen nachfolgen, wann sie die Unwissende in Glaubens-Sachen unterweisen, und ihren sündigen Neben-Menschen aus Christlicher Liebe zu einem besseren Leben ermahnen. Also schreibet der H. Apostel Paulus zu denen Römeren am 15. Capitel: Ich bin von euch versicheret, liebe Brüder, daß ihr voll der Liebe, und mit aller Wissenschafft erfüllet seyd, also, daß ihr selbst aneinander ermahnen könnt. Durch Daniel den Propheten spricht GOtt am 12. Capitel. 3. Vers Qui ad justitiam erudiunt multos, quasi stellæ in perpetuas æternitates fulgebunt. Welche zur Gerechtigkeit viele unterweisen, werden wie die Stern, immer und ewig leuchten. Diese Unterweisung dann in der wahren Glaubens-Lehr zu beförderen sollen ihnen alle Elteren sonderbar anbefohlen seyn lassen, damit sie ihre Kinder darinnen wohl unterweisen, und nachgehends in der anderen Welt sammentlich wie die Stern in alle Ewigkeit leuchten mögen.

1335. Der H. Apostel Mathias hat endlich

endlich den Christlichen Glauben, den er durch sein mühesames Predig-Ambt verkündet, auch durch seinen glorreichen Marter-Tod bestättiget. Die heilige Apostel seynd allgemeine Vätter deren Glaubigen, und die Grund-Veste der Christlichen Kirch, wir aber ihre Kinder, welche sie, nach Zeugnuß des H. Pauli, 1. Cor. 4. durch das Evangelium gebohren haben. Allein wo ist bey uns der Eyffer vor dem wahren Glauben? wo Hertz und Muth, vor dem selben nur etwas auszustehen? wo die Christliche Werck, ohne welchen, nach Lehr des H. Apostels Jacobi c. 2. der Glaub tod ist! fehlt es nun an deme bey uns, so schlagen wir aus der Art, und seynd keine wahr-glaubige Kinder unserer Vätter, deren heiligen Aposteln. Derowegen wollen wir den allmächtigen GOtt, von dessen allerhöchsten Gewalt, und heiligisten Willen unser Leben und Tod, Seeligkeit und Verdammnuß abhanget, gleichwie er solches an der Erwählung Mathiä seines Apostels, und dem Abfall Judä des Verräthers gezeiget, in höchster Demuth und Vertrauen kuyefälligist bitten, damit er auch uns seine mächtige Gnad möge mittheilen, und das glückseelige Looß Mathiä über uns fallen lassen, auf daß wir gleichfalls einstens der Zahl seiner Auserwählten im Himmel mögen zugesellet werden. Der Heil. Apostel Mathias aber, welchen uns GOtt als ein Ebenbild seiner Auserwählten vorgestellet hat, wolle vor uns die kräfftige Vorbitt bey Christo seinem göttlichen Lehr-Meister einlegen, dessen Glauben er im Leben geprediget, und mit seinem Blut versiglet hat, auf daß wir das süsse Joch seiner Gebotten mit Willen tragen, ihme in Demuth, und Sanfftmüthigkeit nachfolgen, endlich aber nach dem zeitlichen Tod die ewige Ruhe, und glückseelige Erquickung unserer Seelen erlangen mögen. Die übrige Lehr-Stuck siehe fernher an dem Fest-Tag.

# Das XCIV. Capitel.

## Von der glorwürdigen Himmelfahrt Mariä.

1336.

DEr geneigte Leser muß sich auf keine Weis entfremdten, daß wir das Gespräch von dem Fest der Himmelfahrt Mariä so spat ansetzen; dann dieses ist derursachen halber geschehen, weilen wir in Erzehlung von dem Leben und Leyden deren HH. Apostlen nicht gern seynd abgewichen, oder eine Unordnung haben machen, und ein anderes Fest darzwischen einmengen wollen. Solchem nach ist nun zu wissen, daß die Mutter GOttes nach der Auffahrt ihres göttlichen Sohns, und der Sendung des Heil. Geistes, nach Offenbahrung der H. Brigittä, annoch fünffzehen Jahr und drey Monat, oder wie andere wollen gar 23. Jahr, auf dieser Welt solle gelebet, und also ihr gantzes Alter biß auf drey und sechtzig oder wie andere dafür halten biß auf das 72ste und das 57ste des Heylands gebracht haben, ehe und bevor sie diese Zeitlichkeit verlassen. Nichts destoweniger erschiene an selber kein eintziges Kennmahl des Alters, indeme ihr Angesicht beständig in der ersten Schönheit erhalten wurde. Ihre Wohnung hatte sie zu Jerusalem auf dem Berg Sion in einem kleinen Häußlein, nit weit von dem jenigen grossen Hauß gelegen, allwo Christus der HErr das letzte Abendmahl gehalten, und worinnen so viele Gebeimnussen unseres Glaubens erfüllet seynd worden. In welchem sie nach Sendung des H. Geistes und Abtheilung der HH. Aposteln in alle Welt allzeit gewohnet, und darinn auch seeliglich verschieden ist. Aus welchem Häußlein die HH. Aposteln nachgehens ein Kirchlein erbauet, so von den Türcken nunmehr dermassen zerstöhret worden, daß jetziger Zeit nur das alte Gemäur daselbst denen dahin reisenden Pilgern gezeiget wird.

*In Revel. S. Brig. l. 7. c. 26.*

*Quares. l. 4. § 4. c. 14.*

1337. In diesem Häußlein führte Maria mehr ein Englisch, als menschliches Leben: dann sie war der Welt dermassen abgestorben, daß nichts irrdisch mehr ihr Jungfräuliches Hertz erfreuen korte.

Ich

Ich lebte alſo unter den Menſchen, ſprach ſie einsmahl zu der H. Brigitta, daß ich aus allen Dingen, ſo die Menſchen erluſtigen können, nichts begehrte, noch geneſſe, als die ſchlechte und geringe Koſt. Alle Nacht, wie der H. Ambroſius anmercket: ſtunde ſie um zwölff Uhr auf, und verharrte im Gebett biß zum Aufgang der Sonnen mit einem ſo reinen und von allen irrdiſchen Dingen gäntzlich entbundenem Geiſt, daß ihr Hertz von dem Feuer Göttlicher Liebe dermaſſen entzündet ware, daß ſie nichts anders gedenckte, als bey Chriſto JEſu ihrem Göttlichen Sohn im Himmel zu ſeyn. Alle Tag in der Frühe laſe ihr der H. Johannes dieſer Liebs-Jünger, ſo mit ihr unter dem H. Creutz geſtanden, die Heil. Meß, in welcher ſie mit höchſter Andacht das Hoch-heilige Altars-Sacrament empfienge. Zu deſſen Beweißthum ſiehet man noch heutiges Tags etwelche Zeichen einer alten Capellen, ſo vorzeiten da geſtanden; in welcher gezeigt wird der Altarſtein, darauf er Meß hielte: wie auch ein anderer ausgehölter Stein, in welchem er die geweyhte Büchſen mit dem HH. Altars-Sacrament, als in einem Tabernackel einzuſchlieſſen pflegte.

*In Revel. S. Brigittæ l. 6. c. 61.*

*Bredenb. in ſua peregr. 12. Julii.*

*P. Felix Ulm ibid. 13. Julii.*

1338. Nach empfangener H. Communion gienge die ſeeligiſte Jungfrau mit etlichen andächtigen Frauen, an die Oerter des Leydens Chriſti wallfahrten, welches ſie mehrmahlen der H. Brigittä mit folgenden Worten geoffenbahret hat: Alle Tag, welche ich nach der Himmelfahrt meines Sohns gelebt, hab ich beſucht die jenige Oerter, in welchen er gelitten, und ſeine Wunderwerck erzeigt hat. Des Morgens frühe gieng ſie aus ihrem Kämmerlein in das Hauß, da ihr Göttlicher Sohn das letzte Abendmahl gehalten, und das H. Sacrament des Altars eingeſetzt hatte, daſelbſt verrichtete ſie ihr Heil. Gebett, und danckte GOtt für dieſe groſſe Gutthat. Von dannen gieng ſie bey Caiphas Hauß vorbey den Berg Sion herab durch die ſelbige Straſſen, durch welche ihr Sohn zu Pilato ware geführt worden. Von Pilati Hauß gieng ſie die Straß hinab, da Chriſtus ſein Creutz getragen hatte, biß auf dem Berg Calvariä. Von dem Ort des Creutzes gieng ſie zum H. Grab. Und von dannen den Weeg wieder zuruck nach Herodis Hauß. Von Herodis Hauß gieng ſie auf dem Berg, allwo der Salomoniſche Tempel ſtunde, und verrichtete darinn ihr H. Gebett. Nach dieſem gieng ſie durch die guldene Porten zur Stadt hinaus, durch das Thal Joſaphat, über den Bach Cedron, an das Ort, wo Chriſtus Blut geſchwitzet hatte. Von dem Ort gieng ſie rechts den gähen Berg hinauf, an das Ort, da ihr Sohn war gen Himmel gefahren: und von dannen gieng ſie wieder auf den Berg Sion in ihre Behauſung.

*In Revel. S. Brigittæ l. 6. c. 61.*

*P. Felix Ulm ut ſuprà.*

*ut ſuprà.*

1339. Alſo brachte Maria die ſeeligiſte Mutter GOttes alle Vormittags-Zeit ihres gantzen Lebens zu, und ermüdete ihren zarten Leib ſo ſehr, daß ſie bißweilen ruhen muſte. Wie dann noch heutiges Tags in dem Aufſteigen des Oelbergs, auf einem rauhen Felſen, den Pilgern ein Ort gezeigt wird, welches man Mariä-Ruhe nennet: weil Maria daſelbſt zu ruhen pflegte. Der Umkreyß dieſer Pilgerfahrt Mariä begriffe mehr als ein teutſche Meil, ohne die Arbeit des Umgehens, Niderknyens, und Bettens, mit welchem ſie ſo viel Zeit zubrachte. Es pflegte auch die Mutter GOttes vielmahl nach Bethlehem zu pilgeren, und daſelbſt an dem Ort der Geburt Chriſti ihr Gebett zu verrichten. Und von dieſen täglichen Wallfahrten lieſſe ſie ſich weder die Weite des Weegs, noch die Rauhe des Wetters jemahl abhalten.

1340. Nun bedencke, was für groſſe Andacht die allerſeeligſte Jungfrau, ſo wohl in Empfangung des hochwürdigen Sacraments, als auch in Beſuchung der Heil. Oerter gehabt. Wann ſie communicirt hatte, ſo war ihr Hertz ſo voller Süßigkeit, daß ſie vermeynt, ſolches wolte ihr für lauter Liebe zerſchmeltzen. Imgleichen auch wann ſie nach Bethlehem an das Ort der Geburt ihres Sohns kam, da magſt du wohl gedencken, wie ihr Hertz für Freuden gewallet, und wie ſüſſe Thränen ſie aus ihren Augen vergoſſen hat.

1341. Wann ſie aber an das Ort des Leydens Chriſti kam, da iſt nicht auszuſprechen, was ſie für Hertzenleyd hatte, und wie viel bittere Zähren ſie daſelbſt vergoſſe. Das Leyden ihres liebſten Sohns war ohne das ſo tieff in ihr Hertz eingewurtzlet, daß ſie deſſelbigen niemahl konte vergeſſen, wie ſie ſolches der Heil. Brigittä mit dieſen Worten geoffenbahret, ſprechend: Sein Leyden war ſo tieff in mein Hertz verſenckt, daß es, ob ſchon ich aſſe oder arbeitete, allzeit friſch in meiner Gedächtnuß war. Weil dann Maria allzeit ſowohl unter dem Eſſen, als unter dem Arbeiten das Leyden Chriſti für Augen ſahe, wie vielmehr wird dann daſſelbige in ihrem Hertzen erfriſchet ſeyn worden, als ſie am Oelberg das Ort ſeines blutigen Schweiß, und auf dem Berg Calvariä das Ort ſeiner ſchmertzlichen Creutzigung anſahe.

ansahe. O wie manchen hertzlichen Seufftzer ließ sie daselbst fahren! wie viel bittere Zäher vergosse sie nicht! wie andächtiglich küssete sie die H. Erd, und wie hertzlich beklagte sie das unschuldige Leyden ihres allerliebsten Kinds.

1342. Neben dem bedencke, was für hertzliches Mitleyden die liebe Jungfrau mit den Glaubigen hatte, wann sie sahe und hörte, wie sie so grausamlich verfolgt, unterdruckt, geschlagen, vertrieben, gefangen und getödet wurden, wie wir bißhero gehört. Dann all das jenige, was die fromme Chrysten litten, gieng ihr mehr zu Hertzen, als wann sie es selbsten litte: und sie hätte hertzlich gern ihr Leben dargeben, wann sie die liebe Leute beym ihrigen hätte erhalten können. Was für Hertzenleyd hatte sie, als der H. Stephanus, von deme wir an seinem Ort das mehrere schon gemeldet, gesteiniget, und selbigen Tag zwey hundert Christen getödtet wurden. Was Schröcken stunde sie aus, als die grimmige Juden ihr Hauß anfielen, und ihre liebe Gespielen gefangen nahmen. Was für Mitleyden hat sie mit Magdalena und Martha diesen zweyen heiligen Schwestern, als sie durch den Hencker aus der Stadt gewiesen, und in höchster Lebens-Gefahr mit ihrem Bruder Lazaro auf das Meer gesetzet wurden. Wie wehe thät es ihr, als der Heil. Jacobus der Grössere, ihr lieber Vetter, unschuldiger Weis, als der erste aus den Aposteln, enthaupt wurde. Wie viel bittere Zäher vergosse sie, als der Heil. Petrus acht Tag gefangen lage: und endlich wie schmertzlich kam es ihr für, als alle Aposteln aus der Stadt weichen, und vor dem Zorn des Konigs Agrippä entfliehen musten.

1343. Von diesen ihren Trübsaalen
*Revelat. l. 6. c. 61.* sprach Maria zu der H. Brigitta also: Ich litte Schmertzen von wegen der Trübsal der Aposteln, und der Freund GOttes: deren Leyd mein Leyd ware: darum war ich immerdar forchtsam und betrübt: forchtsam, sie möchten unter den Trübsalen erliegen: betrübt, dieweil den Worten meines Sohns allenthalben widersprochen wurde. Wiewohl aber die Gnad GOttes allzeit bey mir bliebe, und mein Will nach dem Willen GOttes war, so war doch mein Trost mit stätigem Schmertzen vermischt, biß ich in den Himmel bin aufgenohmen worden. Darum lasse diesen Schmertzen nicht von deiner Seelen weichen dann wann kein Trübsal wär, so kämen ihrer gar wenig in den Himmel.

1344. Eine von den fürnehmsten Ursachen, warum Maria noch fünffzehen Jahr und drey Monat, oder wie andere gar darfür halten 23. Jahr, nach ihrem Göttlichen Sohn auf Erden muste bleiben, war diese, damit sie die Unglaubige bekehren möchte, und denen Dürfftigkeiten seiner zart hervor wachsenden Kirch, Vorsehung gethan wurde, indeme er derselben in der Persohn dieser höchsten Jungfrauen eine Mutter hinterlassen, um sie zu erziehen, eine Hofmeisterin, sie zu laiten, eine Lehrmeisterin, sie zu unterrichten, ein Muster, selbe zu bilden, und ihr zum Vorspiel zu dienen, eine Königin, um sie anzufrischen, und in Mitte der Jüdisch- und heydnischen Verfolgungen zu stärcken. Sie ist auch jene, so die Aposteln gelehret, welche denen vier Evangelischen Cantzlern, die gröste Geheimnussen des verborgenen Lebens ihres Sohns entdecket, so die erste Märtyrer behertzt gemachet, und die von selber Zeit an denen Jungfrauen, und in Enthaltung lebenden Wittwen, die Reinigkeits-Liebe eingegeben: man kan nicht glauben, wie viel ihre Gegenwart in dem Anfang des Christenthums, zu Unterstützung der Evangelischen Arbeiteren, zu Auferbauung der guten Sitten, und zur Vestsetzung der wahrhafften Frommkeit gedienet. Der Heil. Anselmus betheuret, daß der HErr seiner Mutter durch diese Lebens-Verlängerung einen viel Glantz- und glorreicheren Triumpf bereitet habe, als er vormahls nicht gewesen wäre. Es seye hernach, entweders, weilen sie nach Verfliessung dieser Zeit, mit mehr Siegs-Palmen ausgezieret ware, indeme der Christliche Glaub, durch ihren Eyffer und Sorgfalt bereits in denen fürnehmsten Theilen der Welt verkündiget worden: oder weilen damahls der Himmel mit mehr Heiligen besetzet ward, um zu dero Empfang zu dienen, und sie auf solche Art zu bewillkommen und aufzunehmen, wie es ihrer vortrefflichsten Mutter-Würde, und dem Stand der Oberfrauen und Beherrscherin der Welt, gebühren wolte. Diese und noch andere grosse Ursachen hat Christus der HErr gehabt, seine Jungfräuliche Mutter nicht so geschwind mit sich in den Himmel hinauf zu nehmen. Dann Er hat ihr durch diesen Verschub Raum gegeben, ihre Verdiensten unendlich zu vermehren, und eine unvergleichlich schönere und mehr glantzende Cron zu gewinnen, als jene gewesen wäre, so sie erworben hätte, wann sie zur Zeit der Himmelfahrt ihres Göttlichen Sohns hingeschieden wäre. Sie müßte also ihre Glory und Himmelfahrt in dieser Zeit auf Erden

noch

noch mehr vermittelst ihrer Verdiensten vergrösseren, wie solches auch von ihr die Offenbahrung der Heil. Brigittä bekräfftiget: Daß sie nemlich durch ihre allerweiseste Wort, allerehrbareste Gebärden, und allertugendseeligste Werck unzahlbare Juden und Heyden zum Catholischen Glauben bekehrt habe. *Revel. S. Brigitte l. 6. c. 57.* Ja es sagt der Engel zu der Heil. Brigitta: Daß sie durch ihre heylsame Lehr mehr Seelen zu GOtt bekehrt, als ein anderer Mensch nach dem Tod Christi durch alle seine Werck gethan habe. *Ibid. Orat. 1.* Diß ist gewiß höchstens zu verwunderen, daß Maria unzahlbare Menschen, ja mehr als einer von den Aposteln zum Glauben solle bekehrt haben, indem sie sich doch die allerzüchtigste Jungfrau allzeit eingesperrter gehalten, und nur allein dem Heil. Gebett obgelegen war.

1345. So man aber dieses recht erwöget, so kommt es einem nicht wunderlich für: dann nit allein die süsseste Wort Mariä, sonder auch ihr freundliches Angesicht, und holdseeligste Gebärden alle Menschen zur Andacht anreitzten. Dahero meldet die Offenbahrung: Daß ihr Angesicht so freundlich war, daß kein Glaubiger sie ansahe, der nicht durch diesen freundlichen Anblick einen geistlichen Trost empfienge. *Ibid. serm. Ang. c. 19.* Sie redete niemahl ein Wort, das einem schaden konte: sonder all ihre Wort gereichten den Menschen zum Nutzen. Dahero waren ihre allerweiseste Wort allen Menschen süsser zu hören, als eine allersüsseste Frucht zu verspüchen. Wann dann alle ihre Wort und Gebärden so süß und freundlich waren, so ist kein Wunder, daß sie so viel Menschen zur liebe GOttes gezogen hat. Dahero war kein Hertz so versteckt, daß solches sich nicht erweichte, wann es Mariam nur einmahl reden hörte.

1346. Zu deme ist auch zu wissen, daß Maria nit allzeit zu Jerusalem verblieben seye, sondern als die Aposteln sich aus Jerusalem hinweg machten, und in alle vier Theil der Welt austheilten, da war sie mit dem Heil. Johannes nach Ephesum gereiset, und schier ein gantzes Jahr daselbst verblieben, damit sie dem Zorn des Königs Agrippä möchte ausweichen. *Ibid. Orat. 4.* Wie viel Leute vermeinst du, daß sie nicht allein zu Epheso, sondern auch unter Weegs im hin und her reisen, werde bekehret haben. Ohne Zweiffel liefen die Leute hauffenweiß sie zu sehen; dann ihr Angesicht war so schön wie eines Engels. Ja der H. Dionysius Areopagita bekennt, daß, als er nach Jerusalem kommen, und der H. Johannes ihne zu der Mutter des HErrn habe geführt, da hab er sich ab ihrer überaus schönen Gestalt also verwundert, daß er vermeynt, er sahe eine irrdische Göttin. Und wann er nit aus dem Glauben gewust hätte, daß nur ein GOtt wäre, so wolte er nidergefallen seyn, und sie für eine Göttin angebettet haben. *Barrad. Tom. 4. l. 20. c. 8.* Was dem Heil. Dionysio begegnet, das ist ohne Zweiffel mehreren Leuten widerfahren. Dann nit allein die äusserliche Schönheit Mariä, sonder auch all ihre Gebärden, Sitten, Reden, Thun und Lassen reitzten die Menschen zur Tugend an, und alles was man an ihr sahe, war nicht irrdisch noch menschlich, sondern himmlisch und göttlich.

1347. Wann die Aposteln zu ihr kamen, da sprach der Engel, so offenbahrte und erklärte sie ihnen alles, was sie von ihrem Sohn noch nicht vollkommentlich wusten, und entdeckte ihnen also von dem selben die gröste Geheimnussen. Und ob schon die Aposteln durch den H. Geist völlig im Glauben erleucht waren, so ware doch Maria vielmehr erleuchtet als sie. Ja Maria lehrte die Christen nicht allein mit Worten, sondern auch mit Briefen, und reitzte selbe zur Tugend an. Dahero hat sie nicht allein dem H. Johanni dem Evangelisten, sonder auch dem H. Martyrer Ignatio, wie auch unterschiedlichen Städten etliche andächtige und sehr trostreiche Brief zugeschriben. Unter diesen wollen wir Kürtze halber nur etliche hieher setzen, *Barrad. Orat. 4 Walass. l. 3. c. 39.* was sie an die Stadt Messana in Sicilia geschriben hatte: Dann als die Burger der selben Stadt von dem H. Paulo zum Glauben bekehrt worden, und von ihm die wunderbarliche Tugenden und Heiligkeit Mariä vernohmen hatten, schickten sie ihre Gesandten nach Jerusalem, daß sie Mariam bitten wolten zu ihnen zu kommen, und ihre Königin zu seyn. Da nun die Gesandtschafft ankommen, und der Mutter GOttes das gantze Land anerbotten, schrib sie ihnen diesen folgenden Brief.

1348. Maria die Jungfrau, ein Tochter Joachims, ein demüthige Dienerin GOttes, ein Mutter JEsu Christi des Gecreutzigten, aus dem Geschlechr Juda, wünschet allen Messanensern Heyl, und den Seegen GOttes Vatters. *Serm. Ang. c. 19.*

Ihr alle habt mit grossem Glauben eure Gesandten mit einem offenen Brief zu uns geschickt, in welchem ihr bekennt, daß unser Sohn, von GOtt gebohren, wahrer GOtt und Mensch seye, und nach seiner *Baron. An. 48. N. 24.*

Auferstehung in den Himmel aufgefahren seye, und daß ihr durch die Predig des auserwählten Apostels Pauli den Weeg der Wahrheit erkennt habt. Weßwegen wir euch und eure Stadt seegnen, und wollen der selbigen ein ewige Beschützerin seyn. Im Jahr unsers Sohns zwey und viertzig den dritten Junii, an einem Donnerstag aus Jerusalem.

Maria die Jungfrau, wie oben.

Neben diesem Brieflein hat Maria auch dem Heil. Martyrer Ignatio geschriben, und ihm versprochen bäldistens zu ihm zu kommen. Dann dieser Heil. Martyrer hatte eine sonderliche Begierd sie zu sehen; wie aus dem Brief, so er an den Heil. Johannem geschriben, erscheinet. Dessen Inhalt ist, wie folgt:

### Ignatius wünschet Johanni dem Heil. Alten Heyl.

1349. Bruder, daß du so lang verzihest, betrübten wir uns sehr. Es seynd hie viel von den Weibern, welche Mariam die Mutter JEsu zu sehen begehren, und täglich von uns zu euch reisen wollen; damit sie diejenige, welche JEsum gebohren, berühren, und einige Ding von ihr erfahren mögen. Dann etliche haben hie gesagt, daß die selbige Mutter GOttes mit allen Gnaden überfliesse, und an allen Tugenden fruchtbar seye. Dann sie seye in den Verfolgungen und Betrübnussen frölich: in Mangel und Dürfftigkeit geduldig: gegen die Schmähende danckbar, und in Frölichkeiten sittsam. Mit den Armseeligen und Betrübten hat sie Mitleyden, und seye fleißig ihnen zu helffen. Den Glauben verfechtete sie standhafftig, und unserer neuen Religion und Buß ist sie eine Meisterin. Von allen wird sie wunderlich hoch gepriesen; von den Schrifft-Gelehrten und Pharisäern aber wird sie verläumbt. Es wird auch von vielen so viel von ihr erzehlet, daß wir kaum alles glauben können. Gleichwohl wird uns von Glaubwürdigen gesagt, daß die menschliche Natur in Maria der Mutter JEsu der Heiligkeit der Englischen Natur zugesellet seye. Diese und dergleichen Ding haben unser Ingeweid aufgemuntert, und nöthigen uns das Angesicht dieses himmlischen Wunders und allerheiligsten Spectackels zu sehen. Darum wollest du Fleiß anwenden, daß du mit ihr bald zu uns kommest, und unsere grosse Begierd erfüllest.

*P. Paul. Barri de glor. Mess.*

Neben diesem Brief schribe auch der H. Martyrer Ignatius an Mariam folgendes Brieflein:

### Der Gebährerin Christi sagt Ignatius Heyl.

*Bibl. PP. quam Q. tat. S. Bern. serm. 7. in Psalm. 9. Sixt. Senen. in Bibl. PP.*

1350. Mich Neuling, und deines Johannis Jünger solltest du billich stärcken und trösten. Dann von deinem Sohn JEsu hab ich unzahlbare Ding gehört: und hab mich entsetzt, als ichs hörte. Deßwegen begehre ich von dir, die du ihm allzeit geheim und gegenwärtig gewesen, und alle seine Heimlichkeiten gewust hast, gewisser bericht zu werden. Ich hab dir auch noch ein andermahl geschriben; und dich gebetten, daß du zu meinem und aller Neu-glaubigen Trost zu uns kommen wölltest. Gehab dich wohl: und verschaffe, daß alle Glaubige so bey dir seynd, aus dir, und durch dich, und in dir gestärckt werden. Amen.

Auf diesen Brief antwortete Maria wie folgt:

### Ignatio dem geliebten Jünger wünschet Maria ein demüthige Dienerin Christi JEsu Heyl.

1351. Was du durch Johannem von meinem Sohn JEsu gehört und gelehrnet hast, das ist alles wahr. Glaube das und hasste starck darauf. Das Gelübd des Christlichen Glaubens halte vestiglich: und vergleiche dein Leben und Sitten mit deinem Glauben. Ich will mit Johanne kommen dich, und die Christen, so bey dir seynd, zu besuchen. Stehe im Glauben und handle mannlich; und lasse dich die Schärffe der Verfolgung nit zerstöhren. Gehab dich wohl, und dein Geist frolocke in GOtt deinem Heyland, Amen.

1352. Diß ist das liebe und kurtze Brieflein, so Maria dem H. Martyrer Ignatio geschriben, und ihn in der Verfolgung, so er von den Juden und Heyden litte, gestärcket hat. Und ohne Zweiffel hat sie dergleichen liebe Brieflein mehr geschriben, und die angenehme Christen, welche damahls sehr übel gehalten wurden, getröst. So siehest du dann aus diesem allem wie gottseelig Maria auf Erden gelebt: und wie viel Guts sie bey den Glaubigen gewürcket hat, biß sie gleichwol von ihrem Göttlichen Sohn Christo JEsu in die himmlische Freuden mit Leib und Seel ist aufgenohmen worden, wie davon also gleich das mehrere wird zuvernehmen seyn.

1353. Wie länger Maria lebte, je mehr sie in Heiligkeit zunahme, und je mehr sie zu der höchsten Vollkommenheit aufstiege. Ja alle Augenblick, wie die Theologi oder Gotts-Gelehrten sagen, stiege sie zu grösserer Heiligkeit, und erlangte

sanate alle Augenblick neue Verdiensten. Wie unbegreifflich groß wird dann ihre Heiligkeit gewesen seyn, weil sie von Kindheit auf voller Gnad und Tugend war, und dannoch alle Augenblick ihres Lebens mehr heiliger wurde. Sie lebte unter den Menschen, aber nicht wie ein Mensch, sonder wie ein Engel: ja heiliger als ein Engel. Sie wurde auch von ihrem Göttlichen Sohn, nachdem Er gen Himmel gefahren war, zum öfftern haimgesucht, und durch seine freundlichste Gegenwart getröst, sonderlich aber des Nachts, wann sie voller himmlischer Begierden in ihrem Heil. Gebett begriffen war. Ja sie spürete in ihrem Hertzen von Tag zu Tag solche inbrünstige Lieb, ihren allerliebsten Sohn in der Glory zu sehen, daß sie kaum diese ihre Begierden mehr einhalten und verbergen konte. Dahero als sie eines Tags auf dem Oelberg, wo ihr allerliebster Sohn glorreich gen Himmel gefahren ist, mit inbrünstigster Andacht ihres Hertzen bettete, wurde sie mit so grosser Begierd entzündet, bey ihrem Sohn zu seyn, daß ihr Hertz im Leib sich umwendete; dahero bate sie ihn von gantzem Hertzen, Er wolle sie doch einmahl von dieser Welt, allwo sie ja Elends genug ausgestanden, zu sich in den Himmel hinauf nehmen. Siehe, da kame der Ertz-Engel Gabriel in grosser Klarheit zu ihr, und truge einen grünen Palmzweig in seinen Händen, um den Triumph anzumercken, dessen sie von ihren Tugenden würdig gemachet worden, deßwegen auch die Blätter dieses Palmzweigs glantzeten wie die Sternen am Firmament, und waren wunderschön anzusehen. Der Engel machte gegen ihr ein tieffes Reverentz, und sprach: Gegrüsset seyst du Maria, du gebenedeyte Mutter meines HErrn, der jenige, so den Seegen Israel gegeben hat, lasset dir seinen Seegen verkündigen.

*Ita Simeon Metaphrastes, Cedrenus, & Nicephorus.*

1354. Maria sprach: Mein lieber Engel! was soll diß bedeuten, daß du mich so freundlich grüsseſt? Da sprach der Engel: Dein Sohn schicket mich zu dir zu verkündigen, daß die Zeit nun da seye, in welcher du zu ihm sollest kommen, zu empfangen die Cron, so dir bereitet ist; dann alle Engel des Himmels verlangen nach deiner Ankunfft. Uber diese Bothschafft erfreuete sich die allerseeligste Jungfrau höchlich, und sagte der allerheiligsten Dreyfaltigkeit Lob und Danck: ja man kan die allzugrosse Freude und den Trost nicht begreiffen, womit sie diese glückseelige Himmels-Bothschafft angehöret; zumahlen weilen sie stets mit jenem wiederumen vereinbaret zu seyn wünschte, den sie empfangen, und in ihrer keuschen Jungfrau-Schoos getragen hatte; dahero sprach sie voller Freuden zu dem Engel: Wann ich nunmehro hab Gnad gefunden in den Augen meines Sohns, so will ich ihn vor meinem End um drey Ding geberten haben. Erstlich: daß Er sich würdige zu mir zu kommen, und meinem End beyzuwohnen. Zweytens: daß alle Aposteln zu mir kommen, und meinen Leib begraben. Drittens: daß ich in meinem Tod keinen bösen Geist sehen dörffe. Der Engel verkündigte ihr alsbald an GOttes statt, daß ihr diese drey Ding vergünstiget seyen, und daß sie nach ihrem Verlangen ordentlich sollen vollzogen werden.

1355. Er übergabe ihr auch den Palm-Zweig, und sprach: Nehme hin diesen Zweig aus dem Paradeyß, zum Zeichen des Fridens wider alle deine Feind. Den selbigen sollest du vor deiner Leich lassen hertragen, so wird kein böser Geist dörffen hinzu nahen. Als er diß geredt hatte, machte er vor der allerheiligsten Jungfrauen ein tieffes Reverentz, und fuhre in ihrem Angesicht gen Himmel. Die gebenedeyte Mutter aber fiele auf die Erden, und mit höchstem Jubel ihres Hertzens danckte sie GOtt um diese frölliche Bothschafft.

*Metaphrastes Orat. de Virgine.*

1356. Auf diese Erscheinung des Engels so bald als Maria von dem Oelberg wieder nach Hauß kommen ware, liesse sie ihr gantzes Häußlein reinigen, ihr Bethlein auf das Beste zieren, viel Kertzen anzünden, und endlich alle ihre Freunde beruffen. Als diese sich über die ungewöhnliche Zierde verwunderten, da sagte die seeligste Jungfrau: Erfreuet euch mit mir und frolocket, O ihr meine geliebte Freunde! dann mein geliebter Sohn hat mir durch einen Engel lassen sagen, ich werde über drey Tag sterben, und zu ihm in den Himmel fahren. Zum Zeichen dessen hat Er mir diesen Palm-Zweig aus dem Paradeyß geschickt, welchen ich vor meiner Leich soll lassen hertragen.

1357. Da sprachen ihre Freund mit weinenden Augen: O Maria! wie freudig dir diese Bothschafft ist, so traurig ist sie uns. Du bist bißhero gewesen unser einiger Trost auf Erden, und unsere Beschützerin in aller Widerwärtigkeit. Nun aber, wann wir dich verliehren, so verliehren wir alles, was wir haben: und seynd nicht anders als verlassene Kinder, die kein Mutter haben. Darum bleib noch einige Zeit bey uns, und tröste uns in unserm Leyd. Maria sprach: Betrübet euch nicht so sehr, meine geliebte

liebte Freund! daß ich von euch hinweg genohmen werde: dann ich scheide nur mit dem Leib von euch, aber mein Hertz wird allzeit bey euch seyn. Und wann ich zu meinem Sohn in den Himmel komme, so will ich nicht nachlassen für euch zu bitten. Die seeligste Jungfrau hatte noch zween Röck: die selbige gabe sie zweyen Wittweibern ihren Nachbarinnen, welche unter anderen eine sonderliche Lieb und Andacht zu ihr trugen. Sie liesse auch alles zubereiten, was zu ihrer Leich vonnöthen ware, und machte sich fertig auf die Reiß der ewigen Seeligkeit.

*Petr. de Natal. ibid.*

1358. Nachdeme nun Maria alles zu ihrer Leich zubereitet hatte, und in dem Rath GOttes geschlossen worden, daß sie zu der ihr bestimmten Glory nicht anderst, dann durch Ausstehung des Tods gelangen wurde, wolte ihr Göttlicher Sohn seiner Jungfräulichen Mütter einen auserlesenen und kostbaren Tod geben, welcher nicht, wie bey uns Menschen, von dem Altar, weder von Kranckheit, noch von einer äusserlichen Gewaltsamkeit, sondern von einer viel edleren Ursach, nemlichen von der Hefftigkeit der reinen Liebe sich herrühren solte; derentwegen liesse er die Hitz der göttlichen Liebe in ihrem Engel-reinen Hertzen dermassen aufbrinnen, daß sie dardurch etwas schwach wurde; jedoch ward sie keineswegs kranck, und wiewohlen sie 63. oder wie andere der Meynung seynd, 72. Jahr auf sich hatte, erschiene nichts destoweniger an selber kein eintziges Kennmahl des Alters, indeme ihr Angesicht beständig in der ersten Schönheit erhalten wurde. Ja man sahe dem selben einen neuen Glantz ab, welcher wohl zeigete, daß die Seele, die allda beherberget ware, bereits die Herbeynahung und den Zutritt zur Ewigkeit spührete: man muß sich aber demnach nicht einbilden, daß sie gelegen seye, oder daß man ihr die sonsten denen Krancken gebührende Wartungs-Pflichten abgestattet. Sondern weilen sie bey GOtt angehalten, und der Engel ihr auch solches versprochen, daß alle Apostel noch vor ihrem Tod solten zu ihr kommen, so hat dann der HErr, um seiner allerheiligisten Mutter, den letzten Trost auf Erde zuverschaffen, derselben Angesicht nochmahls vor ihren Tod, die in der gantzen Welt wegen Predigung des Evangeliums zerstreute Apostel vorstellen wollen, welches sich aber nach Behauptung deren Heil. Vättern also zugetragen.

1359. Der Heil. Johannes Damascenus, der H. Andreas Cretensis, Nicephorus, Metaphrastes, und andere Vätter sagen, daß, als der H. Johannes eben an diesem Hinscheidungs-Tag der allerseeligsten Jungfrauen zu Epheso predigte, seye eine liechte Wolcken kommen, welche ihn vor allen Leuten hinweg genohmen, und in gar kurtzer Weyl durch die Lufft nach Jerusalem geführet hatte. Der H. Johannes verwunderte sich nicht wenig über eine so seltsame Entführung, wuste auch nicht, was die selbe bedeuten solte; gienge dahero mit Verwunderung in das Häußlein, vor dessen Thür ihne die Wolcke hatte nidergelassen, hinein, wo die Jungfrau war. So bald ihn Maria sahe, fieng sie vor lauter Freuden zu weinen an, und sagte: Sey mir willkommen mein lieber Sohn Johannes, mit grossem Verlangen hab ich deiner Ankunfft erwartet. Der H. Johannes versetzte entgegen: Ich weiß nicht, was das bedeuten will, daß mich GOtt so wunderlich durch eine Wolcken hat lassen hieher führen. Da sagte ihm Maria, wie die Zeit ihres Abschieds vorhanden wär, und wie ihr ein Engel geoffenbahret hätte, daß sie über drey Tag wurde sterben. So bald der H. Johannes das gehöret, da fiel er auf seine Knye, und mit bittern Zähren sprach er: O mein allerliebster Meister, HErr JEsu Christe! warum hast du mich diesen Tag lassen erleben, daß ich solches Elend sehen soll? Du hast mir am H. Creutz aus grosser Gnad dein Mutter zur Mutter gegeben, und jetzund willst du mir diese meine allerliebste Mutter wieder nehmen. Ach! warum hast du mich nicht vor Ihr lassen sterben, damit ich solches Leyd nicht hätte dörffen erleben?

1360. Durch dieses so klägliche Weesen Johannis wurde Maria zum Mitleyden bewögt, und sprach: Stehe auf mein lieber Sohn, und traure nicht also: dann ob ich schon mit dem Leib von dir scheide, so wird doch mein Hertz nimmer von dir geschieden werden. Dann ich liebe dich mehr als ein Mutter ihr Kind; weil mein Sohn dich mir zum Sohn gegeben hat. Nun aber bitte ich durch die Liebe, mit welcher er uns beyde hat zusammen gegeben, du wollest über meinen verstorbenen Leib Sorg tragen; dann ich hab gehört, daß die Juden in ihrem Rath beschlossen haben, sprechend: Lasset uns warten, biß die jenige, die JEsum gebohren hat, gestorben ist: alsdann wollen wir ihren Leib nemmen, und vor allem Volck verbrennen. Darum mein lieber Sohn hab doch Sorg, damit mir die Juden diese Schmach nicht anthun mögen.

1361. Unterdessen da diese mit einander redeten, siehe, da wurden auch die andere Heil. Apostel von allen Orten der Welt durch eine Wolcken hinweg geführet, und in geschwinder Eyl vor der Thür

Mariä

Mariä sanfftiglich nidergesetzt. Und als sie sich also wunderbarlicher Weiß bey einander versammleter sahen, da sprachen sie zu einander: Was will das bedeuten, daß uns der HErr allhie zusammen führet? es muß gewißlich ein groß Geheimnuß darunter verborgen seyn. Da gieng der Heil. Johannes zu ihnen heraus sprechend: Seyd mir willkomm meine liebe Brüder: nicht verwundert euch, daß uns GOtt so wunderlich zusamen geführet hat. Dann unsere Meisterin hat aus grosser Begierd uns noch einmahl zu sehen von ihrem Sohn erhalten, daß wir solten zusammen kommen. Als sie mit Johanne hineingiengen, und Mariam in einem solchen Umstand erblickten, da sprachen sie mit vielen Seufftzern und Thränen: was will das bedeuten, O würdige Mutter unsers Meisters, daß du uns in dem Elend dieser Welt wilst verlassen. Maria aber tröstete sie durch ein fast munteres Gespräch, und nachdeme sie einem nach dem anderen ihren mehr dann mütterlichen Seegen ertheilet, vermahnte sie die gantze Apostolische Versammlung, fort zu fahren mit Muth und Tapfferkeit an der Befestigung der Kirch, von welcher sie zwar Mutter genannt wurde, sich aber allein dero Glied und Tochter zu seyn erkannte, zu arbeiten: sie verheiste selben auch, daß sie ihnen in dem Himmel gewaltig beystehen, und all ihr Vermögen bey ihrem Sohn anwenden wurde, um ihnen die Ubermaß der Gnaden zu erlangen, so selben nothwendig wären, ihren Verrichtungen würdiglich obzuliegen, und das Werck ihrer eignen Heiligung zu vollenden. Sie vergasse auch nicht, ihren letzten Willen zu verfassen. Allein was vor ein Testament konte jene wohl errichten, die sich aller Dingen beraubet, und welche, wiewohlen sie eine Königin Himmels und der Erde, und eine oberherrschende Frau der gantzen Welt, doch weder Gold, noch Silber, weder Einkünfften noch Erbschafften in selber besasse? Sie machte deren doch eines, wenigstens mit lebendiger Stimm oder mündlich, um ihre Seele in die Hände GOttes zu lieferen, ihren Leib der Erde zu lassen, um auf ein neues die Absagung, so sie allen irrdischen Dingen gemacht hatte, zu versiglen, um denen Christen, die eine Andacht zu ihr tragen wurden, den Preyß ihrer Thränen, und all ihrer Lebens-Thaten zu verschaffen, und um den Heil. Johannem zu bitten, denen zweyen Weibs-Personen, die ihr beygestanden waren, ihre wenige Kleyder, deren sie sich bedienet hatte, und die sie nach ihrem Tod finden wurden, zu geben: diese bestünden allein in zwey Röcken, wie oben schon einige Meldung davon geschehen ist.

1362. Bey solchen Tods-Umständen dörffte jetzt wohl die Frag geschehen, was Maria für heilige Sacrament noch vor ihrer Hinscheidung empfangen habe? Antwort: Sie empfienge weder das Sacrament der Buß, noch jenes der letzten Oehlung, weilen sie als Sünden freye deren nicht fähig ware: es ist doch gleichwohl nicht zu zweifflen, daß sie das Hochheiligste Altars-Sacrament unter der Weeg-Zehrungs-Eigenschafft empfangen, gleichwie sie selbes alle Tag in der Beschaffenheit ihrer Seelen-Speise genosse: welches man glauben kan, daß sie es bey der Meß des H. Petri gethan habe. Als endlichen der Augenblick ihrer Hinreiß angekommen, stiege (nach Zeugnuß des H. Johannis Damasceni, Metaphrastis, und Nicephori, die solches von der alten Erb-Lehr überkommen) JEsus Christus ihr Vielgeliebter, sambt dem gantzen himmlischen Hof, durch den mit Glantz und Liecht beschienenen Sternen-Saal auf die Erde herunter, um die geheiligte Hinterlag ihres seeligen Geistes aufzunehmen. Die allerseeligiste Jungfrau abstattete ihme dazumahl die allervollkommeneste Anbettung, so Er, oder jemahls empfangen hat, oder jemahls auf Erde empfangen konte, und kuste ihme demüthiglich die Füß. Der HErr sagte zur selben, wie Er gekommen wäre, sie abzuholen, um sie seiner Glory theilhafftig zu machen, und in den Himmel zu seiner Rechten zu stellen, gleichwie ihne sein himmlischer Vatter selbst zu der Rechten seiner Göttlichen Majestät gesetzet hat. Dein Will geschehe, antwortete Maria; Es ist schon ein lange Zeit, mein Sohn und mein GOtt, daß ich nach die seufftze, und nichts kan mir angenehmers seyn, als dir zu folgen, und zu bleiben, wo du durch die gantze Ewigkeit seyn wirst. Die Englen indessen stimmeten das himmlische Lobgesang mit einer Melodey an, die von allen Umstehenden gehöret wurde, wiewohlen sie Christum den HErrn nicht alle gesehen; welches um so viel glaublicher ist, sagt Sophronius in der Rede von der Himmelfahrt, als wir derley Gnaden in denen Geschichten anderer Heiligen finden. Unter diesem Lobgesang legte sich Maria die allerseeligste Jungfrau auf ihren Stroh-Sack, und nachdeme sie sich in die Stellung gerichtet, in welcher sie begraben werden wolte, widerholte selbe diese Wort: Fiat mihi secundùm verbum tuum: Mir geschehe nach deinen Wort. Sie setzte auch

jene hinzu, die ihr Sohn an dem Creutz ausgesprochen hatte: In manus tuas, Domine, commendo Spiritum meum: In deine Hände, HErr, befehle ich meinen Geist. Also übergabe sie mit geschlossenen Händen, mit an ihren vielgeliebten geheffteten Augen, und mit von dessen Liebe gantz entzündetem Hertzen ihre Seele, um zur ewigen Glückes-Wohnung in seine Schoos übertragen zu werden. Dieser Tod, sagt der Heil. Damascenus, ware Beschwernuß-frey, eben wie ihre Gebührung, da sie JEsum Christum zur Welt gebracht, Schmertzenlos gewesen. Sie hatte auch keine andere Ursach, dann die Hefftigkeit ihrer Liebe, dero grosse Gewalt ihre Natur ferners nicht vertragen konte. Die Macht GOttes hatte selbe bis anhero in Mitte dieser Brunst unterstützet, welches ihr das Leben erhalten hatte. Als aber diese Krafft ihre Würckung auf einen Augenblick beyseits geleget, legte sie zugleich ihr Leben hin. Mit einem Wort, ihre Seele floge aus ihrem Leibe, wie eine gantz brennende Flamme, die sich von ihrer Materi ablöset, um in ihrer Kugel herum zu fliegen. Andere Heilige seynd in der Liebe gestorben, das ist, indeme sie GOtt würcklich liebten; sie aber, ausser deme, daß sie in der Liebe gestorben, hat auch durch die Liebe, so der selben das natürliche Leben genohmen, um ihr ein Leben der Glory zu geben. Die Englen fahrten fort, Lobgesänger zu dero Ehre zu singen, und der Ort ward mit einem so lieblichen Geruch erfüllet, daß die gantze Innwohnung hiervon beräucheret ware.

1363. Indessen, und zwar im selben Augenblick wurde ihre Seel von ihrem allerliebsten Sohn in den Himmel aufgenohmen, um daselbst der Unermeßlichkeit der Glory, die ihr gebührete, zu geniessen. Die Englen hatten eine unbegreiffliche Freude, sich als Besitzer dieses grossen Schatzes, um welchen sie die Erde so lange Zeit beneydet hatten, zu sehen: die gantze hochheiligste Dreyfaltigkeit aber liesse ein sehr grosses Begnügen scheinen, dieser heiligen Seele endlichen den Sold zu geben, den ihr die Liebe, die also rein, als großmüthig und standhafftig gewesen ware, mit so vieler Gerechtigkeit verdienet hatte. Die Kirch giebt uns durch die oberste Erhöhung, so sie der selben beyeignet, sattsam zu erkennen, daß keine Glückseeligkeit der Gerechten mit jener, wovon sie erfüllet worden, zu vergleichen seye: welches uns der H. Damascenus, der H. Ildephonsus, der H. Anselmus, und alle andere Vätter mit gemeiner Einstimmung, in denen Predig- und Gesprächen, so sie über dieses Fest gehalten, lehren. Alleinig der seelige Petrus Damiani giebt dieser Wahrheit noch mehr Liecht, da er sagt, daß die Glory, die damahls Mariä gegeben worden, etwas höher- und vollkommeneres seye, als die gantze Glory der sonstigen Heiligen zusammen. Der H. Bernardinus Senensis traget uns eben diese Lehr vor, wie auch der Heil. Bonaventura, der zwischen denen beyden lebte, und welcher weder einem noch dem anderem an Andacht gegen unserer höchsten Königin wiche, in dem Titul dieser Stellen der H. Schrifft: Omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat: Alle Flüß ergiessen sich in das Meer, und das Meer laufft nicht über. *Eccl. 1. v. 7.* In plenitudine Sanctorum detentio mea: Meine Wohnung ist in der Vollheit der Heiligen. *Eccli. 24. v. 16.* Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas: Viele Töchter haben grosse Reichthumen gesammlet, du aber hast alle übertroffen. *Prov. 31. v. 29.* Man könte solches auch aus deme vermuthen, daß unser Frau in denen hohen Liedern Salomonis der Sonn verglichen wird, welche alleinig mehr Schimer und Glantz besitzet, dann alle andere Gestirn zusammen und weilen selbe genennet wird, die Stadt GOttes, das H. Sion, und das himmlische Jerusalem, als ob selbe alleinig das gantze himmlische Paradeyß wäre, und man zu dessen vollständiger Ausmachung keines anderen Heiligen bedürffte. In der That nach der Lehr des H. Bernardi und seeligen Petri Damiani, müssen wir von der Fürtrefflichkeit ihrer Glory, mit Beziehung auf die Grösse ihrer Würdigkeit, zu welcher selbe vorgesehen, und ausgewählet worden, urtheilen. Nun es ist gewiß, daß die Würdigkeit einer GOttes-Mutter alleinig schätzbarer seye, dann alle zusamm genohmene Vorzüg, die denen anderen Heiligen jemahls seynd zugestanden: ja der Englische Lehrer versicheret uns, daß selbe auf einige Art unendlich seye: Man solte demnach nicht zweifflen, daß die allerseeligste Jungfrau alleinig mehr Glory, und eine viel reiner- und vollkommenere Anschauung GOttes, weder alle Englen und andere Heilige insgesammt empfangen habe.

1364. Was nun auch ihren heiligen Leib anbetrifft, welchen die Heil. Apostel also gleich nach ihren Tod umschlossen haben, so dienet uns erstlich so viel zur Nachricht, daß der Schmertz, das Heulen und Weinen der Apostlen, wie auch aller anderen Gegenwärtigen so groß gewesen, daß sie vor lauter Leyd und Traurigkeit kein eintziges Wort haben

ben auf einander reden können; als sie aber wider zu sich selbst kommen waren, fiengen sie an, zu Ehre GOttes, und ihrer höchsten Frauen Lob-Gesänger anzustimmen. Ein Theil der Englen ward in den Himel geflogen, um daselbst ihre Seele in Triumph zu führen, ein anderer aber ist bey dieser kostbahren Hinterlag geblieben, um derselben das Leich-Begängnuß abzustatten: sie führeten auch das angestimmte liebliche Gesang, welches sie vor ihren Hinscheiden angefangen hatten, fort, und dieses ward ungezweifflet eine hertzraubende Music, einerseits diese himmlische Geister zu vernehmen, wie sie ihren gantzen Fleiß anwendeten, um die Fröhlichkeit zu bezeigen, so sie hatten, ob der Glory, zu welcher Maria gleich erhoben worden: und andererseits die Chör der Aposteln, der Jüngeren, und der Glaubigen zu hören, wie sie ihre Stimmen aus allen Kräfften erhebten, um der lieblichen Zusammstimmung dieser Singern des Paradeyses zur Hülffe zu stehen. Der Heil. Johannes Damascenus sagt, daß sie nach ihren bewiesenen ersten Pflichten die Kühnheit genohmen, diese kostbare Glieder zu küssen, welche das beseelte Heiligthum des eingefleischten Worts gewesen waren, und daß weilen eben diese Freyheit vielen Krancken zugestanden wurde, diese in selben Augenblick ein vollkommene Genesung erlanget: daß die Blinde das Gesicht, die Taube das Gehör, die Stumme ihre Sprach, und die Lahme den Gebrauch ihrer Gliederen wiederum bekommen. Er setzet bey, daß die Apostlen, als sie folgends auf das Begräbnuß-Gepräng gedencket, den Leib gewaschen einbalsamiret, in gantz reine Schweiß-Tücher eingewicklet, und mit vieler Ehrerbiethigkeit auf ihr Beth geleget, welches sie mit Blumen und anderen wohlriechenden Dingen besäet hatten. Simeon Methaphrastes widerhohlet eben dieses; ich kan aber nicht umgehen, allhier jenes anzuführen, was ich über diese Sach, unter denen Offenbahrungen einer grossen Seele unserer Zeiten, die in dem Geruch der Heiligkeit verschieden, finde, nemlichen, daß der Heil. Petrus und übrige Heil. Apostlen, weilen es vor geziemend erachtet, daß der Leib unserer Königin gewaschen, und einbalsamiret wurde, sowohl weilen es der Gebrauch der Juden ware, als weilen mit dem Leib unseres HErrns ein gleiches vorgenohmen worden, sich in ihrem Zimmer abgesonderet, und die zwey Jungfrauen, die ihr in dem Leben gefolget waren, dahin gesendet, um der selben diese Pflicht abzustatten. Diese zwey tratten hinein, allein der Heil. Leichnam ward damahls mit so vielem Glantz umschlossen, und mit so Sonnen-trotzenden Schimmer beleuchtet; daß sie dessen nicht gewahr werden konten: sie kamen zu denen Apostlen zuruck, um selben das, was vorbey gienge, anzukünden: und sie erkannten hierdurch, wie auch durch eine von dem Himmel ruffende Stimm, daß dieses Unterpfand der Ewigkeit, weder aufgedecket, noch von jemanden berühret werden solte. Mithin ward selber sambt seinen Kleyderen in den Sarck geleget, um zu Grab getragen zu werden.

1365. Es ward niemahls eine so heilig- und mit so vielen Wunderen vergesellschaffteter Trauer- und Todten-Pracht geschehen, als dieser unserer höchsten Fürstin. Die Apostlen trugen selbsten die Todten Küsten durch die Stadt, biß an den Begräbnuß-Ort, welcher in dem Flecken Gethsemani in dem Thal Josaphat ware. Sie wurden von allen Glaubigen im einem Umgang mit in denen Händen getragenen Facklen begleitet. Die Juden, so behertzt sie wider die Christen waren, fühleten damahls eine Regung der Forcht und Ehrerbietigkeit, wovon sie gehinderet wurden, dieses Gepräng zu verwirren. Ja es fanden sich so gar mehr deren, die sich denen selben beygesellet, und diesen heiligen Hauffen vergrösseret haben, indeme sie der neuen Bunds-Lade nachgefolget, welche man an ihren Rast-Ort überbrachte. Alle heilige bereits angeführte Vätter sagen einhellig, daß die Englen zu eben selber Zeit ihre Procession gehalten, daß sie vor, und zur Seite gegangen, und dem Leib ihrer Ober-Frauen, in Absingung der Freuden-Gesänger auf eine empfindliche Art, und die von denen Anwesenden verstanden wurde, nachgefolget. Sie rühmen an, daß aus denen heiligen Gliederen der allerseeligsten Jungfrauen ein übernatürlicher Geruch hervor gedrungen, der alle Ort, wo sie vorüber giengen, einbalsamirte, und daß diese Leich-Begängnuß durch viele der neuen Wunderthaten geherrlichet worden: indeme sich kein Krancker darbey einfande, der nicht die Genesung empfienge, und daß sich auch viele Juden, in Ansehung so vieler Wunderthaten bekehret. Der H. Damascenus erzehlet, daß aus dem Priesterlichen Stammen sich einer gefunden, der die Verwegenheit hatte, daß Ehrwürdige Prang-Beth, worauf diese hohe Heiligthumen getragen wurden, anzufallen, um selbes zur Erde zu stürtzen; daß aber dessen Hände wunderthätiger Weis abgehauen worden, und sich von seinem übrigen Leib abgesonderet. Eine so sichtbarliche Rach

erfüllte ihne mit Schand und Schmertzen. Er erkannte die Grösse seines Verbrechens, gestunde solches öffentlich, und bate deßwegen um Verzeyhung, und nachdeme der H. Petrus selbem befohlen, mit denen abgestimmleten Armen zu näheren, fügeten sich diese mit jenen also bald wiederumen zusammen: welches Ursach ware, daß er den Glauben JEsu Christi angenohmen. Metaphrastes und Nicephorus machen eben diese Erzehlung, welche sie aus dem Heil. Damasceno, oder einem undencklichen Erb-Bericht, woraus der Heil. Johannes Damascenus solches selbst genohmen, hergezogen haben.

1366. Endlichen ward dieser unschätzbare Schatz mit einer tieffesten Ehrerbietung in das vor selbem zubereitete Grab abgesetzet, und man bedeckte solches mit einem grossen Stein, damit jene, die denen Tugend- und Thaten JEsu Christi also vollkommentlich nachgeahmet hatte, und welche, aus Gleichförmigkeit mit seinem Tod, gestorben, ihme auch in der Demuth der Begräbnuß gleichete. Nach vollbrachtem Gepräng, begabe sich die Gesellschafft nacher Jerusalem; die Englen aber verliessen diesen Ort nicht, der ihnen also lieb ware. Der Jerosolymitanische Patriarch Juvenalis in seiner Rede an den Kayser Marcianum, und die Kayserin Pulcheria, dessen Gemahlin, thut uns zu wissen, daß sie noch drey Täg daselbst verharret, ohne Unterlaß den wohl lautenden Gesang der Ehr- und Lob-Sprüchen, welchen sie in dem Augenblick des Hintritts ihrer Königin angestimmet hatten, fortführende. Auch die Aposteln verliessen selbe nicht gäntzlichen, sondern indeme deren einer den anderen abgelöset, kamen sie Abwechslungs-Weis dahin, um den Eyffer und die Andacht dieser himmlischen Singeren zu verdopplen. Nach dreyen Tagen langte der H. Thomas, welcher der eintzige unter denen annoch lebenden Apostlen ware, so bey diesem heiligen Gepräng nicht zugegen gewesen, aus Indien oder Aethiopien an, wohin ihn sein Eyffer gewendet hatte, um das Evangelium zu predigen, und als selber alles das, was vorbey gangen ware, vernohmen, verlangte er noch einsmahls das Angesicht seiner höchsten Frauen abgeschiltert zu sehen. Die anderen Aposteln fanden für gut, ihme diesen Trost zu machen, nicht zweiffslende, wie seine Verspatung nicht ohne Geheimnuß wäre, und daß GOtt solche aus einer ihnen nicht bekandten Bewegs-Ursach verordnet hätte. Sie versammleten sich dahero rings um das Grab, und nach einigen Gebetteren wälzeten sie den Stein hinweg; alleinig an statt den Leib zu finden, welchen sie suchten, traffen sie nichts ausser denen Todten-Tücheren, und Kleyderen daselbsten an, womit dieser ware bedecket gewesen; sie würden auch also bald von einem unvergleichlichen Geruch, der aus dem Grund der Höl- oder Grube hervor trange, erquicket. Sie sahen wohl, daß niemand auf Erde dieses köstliche Pfand hatte hinweg nehmen können, so wohl, weilen sie sambt denen Englen allda stäts zur Wacht gestanden, als weilen dem Stein nicht das mindeste Kennmahl einiger Eröffnung abzuspühren ware, und weilen die Lein-Tücher, welche sie ohne Schnitt oder Zerrittung antraffen, klar zeigeten, daß hiemit kein Raub oder Entfrembdung vorgegangen seye: mithin ist alles das, was sie gedencken konten, gewesen, daß der HErr, welcher aus der Schoos Mariä hat wollen gebohren werden, ohne das Siegel ihrer Jungfrauschafft zu verletzen, ihren Leib auch, nach dero Tod, von aller Verwesung vorzubewahren, und selbe vor der allgemeinen Auferstehung des menschlichen Geschlechts mit einem glorreichen, und nicht sterblichen Leben zu ehren beliebet. Diese ist die Art, auf welche der Heil. Johannes Damascenus nach dem Patriarchen Juvenale hiervon redet: und die Römische Kirch hat dieser Erzehlung so viele Ehr bewiesen, daß sie selbe ihrem Brevier am vierten Tag der Octav dieses Fests eingesetzet hat. Mithin ist gewiß, wie auch Cardinal Baronius zu erst in seinen Anmerckungen über das Römische Marter-Buch, dann in dem ersten Theil seiner Jahr-Bücheren gar wohl redet, wie die Kirch dieser Meynung gäntzlichen gewogen seye, und jederzeit geneigt gewesen, daß die allersseeligiste Jungfrau gleich ihrem Göttlichen Sohn dem dritten Tag von dem Todten erstanden, und mit Leib und Seel in dem Himmel gefahren seye.

1367. Zur Folge dessen ist nun auch vonnöthen, die Art, auf welche diese so glückseelige Urstände unserer gnadenreichen Himmels-Königin vorbeygegangen, zu erklären: alleinig können wir von selber nicht sagen, was der Heil. Gregorius der Grosse von der Auferstehung JEsu Christi meldet: daß niemand, dann die Nacht alleinig, in welcher solche geschehen, das Geheimnuß hiervon erkennet habe? Die Menschen waren hierüber keine Zeugen, und ihre Augen waren nicht starck genug, den Glantz darvon zu ertragen. Man fragt, ob selbe in dem Grab, oder in dem Himmel vorbeygegangen seye, das ist, ob die Seele der Jungfräulichen Mutter in das Grab hinunter gestiegen, um daselbst ihren Leib wieder-

wiederum zuruck zu nehmen, oder ob dero Leib durch die Englen in den Himmel übertragen worden, um daselbst mit seiner Seele wiederum verbunden zu werden. Einige deren jüngeren Scribenten, seynd dieser letzteren Meynung gefolget. Allein die erste ist gewisser: dann es hat kein Ansehen, daß ein unbeseelter Leib, und der aller Zierde der Glory entblöset ist, an diesem Ort seye übersetzet worden, welcher vor niemanden, dann vor die seelige Geister, und vor die mit der Unsterblichkeit bekleydete Cörper bestimmet ist. Zeiget sich dannenhero sehr wahrscheinlich, daß, nachdeme dieser Ehren-würdigiste Leib drey Täg in dem Grab gelegen, dessen auserwählte Seele in Gesellschafft unseres Heylands, und einer unbezifferlichen Anzahl der Englen, Ertz-Englen, und anderer Himmels-Burgern in selbes hinab gestiegen, und nachdeme sie in diesen Leib zuruck eingefahren, selben zu beleben angefangen, indeme sie ihme ein gantz himmlisches Leben, und die vier Eigenschafften, welche die Glory und Glückseeligkeit der Leiberen ausmachen, ich will sagen, die Subtilität, die Geschwindigkeit, die Klar- und Unsterblichkeit, mitgetheilet. Ich überlasse der Frommkeit deren Glaubigen, sich vorzubilden, in welchem Grad ihr diese Eigenschafften gegeben worden. Mich betreffend, kan ich hiervon nicht mehr dann diese Wort des Heil. Bernardi reden, daß es in jenem Grad gewesen; Quò tanta Mater digna fuit, quæ tantum decuit Filium. Dessen eine solche Mutter würdig gewesen, und welcher der Fürtrefflich- und Freygebigkeit eines solchen Sohns gebührete. Mit einem Wort, diese leibliche Glory, stimmete mit der Glory der Seele nach gestalteten Sachen überein, weilen jene aus dieser, als aus ihrem Ursprung hervor quellete. Nun haben wir gesagt, daß die Glory der Seele in Maria ohne Vergleichung, die Glory aller Englen und aller Heiligen insgesammte übertreffen; ist demnach zu schliessen, daß die Glory, der Glantz, die Schönheit, und Vollkommenheit, so ihrer Seele gegeben worden, unaussprechlich waren, und aus selber ein viel vollkommeneres Meisterstuck, als die gantze Welt ist, gemacht haben.

1368. Ich wünschte anjetzo den Geist, und Vernunfft zu haben, um den Triumph ihrer Himmelfahrt so den Haupt-Puncten dieses Fests, und den schönsten Verstand unserer Betracht- und Ehrerbietung ausmachet, würdiglich beschreiben zu können. Wir haben hiervon eine schöne Vorbildung in dem Triumph, mit welchem der Bunds-Kasten, oder Arche, durch David in die Stadt Jerusalem ist versetzet worden, wobey die Priester, die Leviten, und das Volck allerhand musicalische Instrumenten erschallen gemachet, auch die Lufft zu allen Seiten, durch die Gesänger der Psalmen und Ruhm-Sprüchen, und durch tausend Zuruffungen, ein freudiges Gethön von sich gabe. Wir haben dessen noch ein anderes Vorbild an der Pracht, mit welcher die Königin von Saba in bemeldter Stad eingezogen, um daselbst einige Zeit der freundlichen Unterhaltung des weisen Königs Salomons zugenieſſen, davon wir in dem ersten Theil an seinem Ort das mehrere schon erzehlet haben: mithin wird unter andern von dieser Königin gemeldet, daß sie unter begleitung, und mit unendlichen Reichthumen von Gold, kostbaren Edelgesteinen und Rauchwercken, um dem Salomon hiervon ein Geschenck zu machen, allda ihren Einzug gehalten, daß man von selber Zeit an nicht so viel Rauchwerck und köstliche Specereyen gesehen, als sie deren mit sich gebracht hatte, und daß dieser Fürst derselben zur Erkänntnuß und Danckbarkeit alles das geschencket, wie sie wolte und verlangte, ja vielmehr, dann sie ihme selbst verehret hatte. Siehe da einen Entwurff von deme, was in dem Himmelfahrts-Triumph unserer höchsten Fürstin vorbeygegangen. Sie ist unter einem grossen Gefolg aufgefahren mit unendlichen Reichthumen, weilen sie mit einem unermäßlichen Schatz der Tugend- und Verdiensten beladen war; sie hat dem wahrhafften Salomon, der ihr Sohn ist, hiervon ein Geschenck gethan, weilen sie ihme damit den Huldigungs-Eyd, als jenem, abgeleget, von welchem sie alle diese Gnaden empfangen hatte. Man hat nachmahls keine so fürtreffliche Rauchwerck, noch in so gresser Anzahl in dem Paradeyß gesehen, weilen die Verdiensten Mariä JEsu Christo also angenehm waren, daß keine Thaten der Heiligen dem selben jemahls so grosses Begnügen gegeben. Letztlichen hat sie vielmehr empfangen, als sie gegeben hat, weilen, wie der Heil. Ildephonsus sagt: Sicut est incomparabile, quod gessit, ita est incomprehensibile præmium gloriæ, quod promeruit; Gleichwie das, was sie vor die Glory ihres GOttes gethan hat, unvergleichlich ist, also ist das Gewicht der Glory, so sie verdienet hat, und ihr zum Sold gegeben worden, unbegreifflich.

1369. Alleinig um die wundersame Glory dieses Pomps bedeutlich zu erklären, muß man vermercken, wie es drey

Ding gebe, welche einen Triumph herrlich und prächtig machen. Erstlichen, die hohe Thaten und Vollkommenheiten des jenigen, der triumphiret. Andertens, der Glantz und Pracht der Personen, die ihne begleiten. Drittens, die Ehren, so ihme auf seinem Zug, und in der gantzen Zeit bemeldten Triumphs angethan werden. Nun treffen alle diese Ding ein, um die Himmelfahrt der allerseeligsten Jungfrauen eines nicht schätzbaren Ruhms und Preyses zu machen. Dann vors erste, so wir die Verdiensten der jenigen betrachten, die triumphieret, und die Thaten erwegen, welche derselben diese Ehr erworben, ist nichts grösser- nichts fürtrefflicher- und nichts ansehnlicheres zu finden. Die Freunde des Gesponses in denen Hohen-Liederen, stellen uns selbe durch drey verschiedene Zuruffungen und Freuden-Geschrey, welche alle Vollkommenheiten in sich begreiffen, deren ein menschliches Geschöpff fähig ist, vor. Sie sagen in der Ersten: Wer ist die, so aus der
*Cant. 3. v. 6.* Wüste herauf gehet, wie ein aufsteigender Rauch von Specerey, aus Myrrhen und Weyhrauch, und allerley Pulver des Apotheckers? Sie ruffen in der Anderten:
*Ibid. c. 6. v. 9.* Was ist das für eine, welche hervor tritt, wie die aufgehende Morgenröthe, schön, wie der Mond, auserwählet, wie die Sonn, und erschröcklich, wie ein wolgeordnetes Feld-Lager? Sie schreyen in der Dritten: Wer ist diese, die von der Wüste herauf kommet, und ist voller Wollüsten, und lehnet sich auf ihren Geliebten?
*Ibid. c. 8. v. 5.* Durch das erste Frolocken stellen sie uns vor ihre Demuth, Sittsamkeit, Inbrunst, Fromm- und Beharrlichkeit in der Andacht, ihre Barmhertzig- und Freygebigkeit, sambt all übrigen höchst-auferbäulichen Tugenden. Durch das andere deuten sie uns an den Glantz ihrer Reinigkeit, die Fürtrefflichkeit ihrer Wissenschafft und Weisheit, die Grösse ihrer Liebe gegen GOtt, und die Inbrunst ihres Eyffers, so selbe allen Welt- und Höllen-Machten förchtlich vorstellet. Durch das dritte, drucken sie uns aus ihre vollkommentliche Aehnlichkeit mit ihrem Sohn, das Verbündnuß, so sie mit seiner Gottheit hatte, und die unaussprechliche Süßigkeiten, die sie in Geniessung dieses Bündnusses verkostete. Also haben wir in diesen Worten einen trefflichen Abriß, der Schön- und Vollkommenheiten unser herrlichen Triumphirerin. Alleinig wer könte die löbliche Thaten, die sie in der Welt gewürcket, die Sieg, womit sie sich belorberet, die Gunsten und Wohlthaten, mit welchen sie das gantze menschliche Geschlecht überschüttet hat, und die Diensten, so sie GOtt ihrem HErrn abgestattet, verzeichnen? Ist sie nicht jene, die das Haupt der alten Schlangen zerknirschet, und das Ubel, so das erste Weib, die Eva, verursachet hat, verbesseret und ersetzet, die uns einen Heyland und Erlöser gegeben, und welche die Himmels-Porten eröffnet, um jenen, die aus selbem verstossen waren, einen neuen Eingang dahin zu bahnen? Ists nicht sie, welche verdienet hat, die Zuflucht der Sünder, die Vorsprecherin und Beystand der Armseeligen, die Ausspenderin der Schätzen GOttes, die Mittlerin unseres Heyls, und der Canal oder Leit-Röhre zu seyn, wodurch alle Gnaden unsere Seelen anfliessen? Nun wie vollkommen, wie ausgemacht, wie lieblich, und wie würdig ist sie zu triumphiren, und alle Ehren zu empfangen, die nach denen göttlichen Ehren jemanden können zum Besten werden!

1370. Wohlan, so der Himmelfahrts-Triumph also vornehm ist, durch die Fürtrefflichkeit der jenigen, die da an diesem Tag also triumphiret, ist er es auch durch den Glantz deren Personen, die selben begleiten: dann wir müssen uns bereden, erstlichen, daß unser Heyland das Oberhaupt dieses Hauffens gewesen seye, und daß Er selbst seine Mutter, auf den vor sie zubereiteten Thron der Glory geführet, zur Folge der Worten aus denen Hohen-Liederen: Quæ est ista, quæ ascendit innixa super dilectum *Cant. 8. v. 5.* suum? Wer ist die, so herauf kommet, und lehnet sich auf ihren Geliebten? Und dieses ist es, was den Pomp der Himmelfahrt auf einige Art über jenen der Auffahrt unseres Heylands erhebet, weilen der HErr in seiner Himmelfahrt alleinig von Dieneren vergesellschafftet und begleitet worden; in der Himmelfahrt der glorreichisten Jungfrauen aber fande sich der allerhöchste Monarch des Himmels und der Erde selbst zum Geleit und Gesellschafft ein, der selbe durch seine Krafft erhebet, und durch die Gewalt unterstützet. Man muß also nicht glauben, daß sie durch die Dienste der Englen in den Himmel aufgefahren, wiewohlen sie Ehren-halber von denen Englen umschlossen ware; und diese ihr an statt des Throns gedienet, sondern sie ist durch die Krafft ihrer Geschwind- oder Ringfertigkeit, die eine der Morgengaben der Seeligkeit ist, und durch die Krafft ihres Sohns, der sie mit dieser Behende in höchster Vollkommenheit ausgesteuret, aufgeflogen. Ferners müssen wir uns vorbilden, wie der gantze himmlische Hof dieses herrliche Einzugs-Gepräng ausgemachet, das ist, zu einer Seite alle Chör der Englen, ohne jene

davon

darvon auszunehmen, welche insgemein von dem Thron GOttes nicht hinweg weichen; und andererseits alle Orden oder Reyhen der Heiligen, nemlichen die Patriarchen, Propheten, die Apostolische Männer, die Martyrer, Jungfrauen, und die ganze Menge der anderen Auserwählten. Endlichen vermeynen viele Lehrer, daß in diesem Augenblick das gantze Fegfeuer einen allgemeinen Ablaß empfangen, und daß kein eintzige deren Seelen daselbst verblieben, die zur selben Zeit allda waren gepeyniget worden, welche nicht durch die Vorbitt der Jungfrauen aller Jungfrauen erlediget wurden, um ihren Triumph desto glorreicher zu machen. Da nun deme also, wer könte die Herrlichkeit dieses Pomps begreiffen, und hat man wohl auf dieser Welt jemahls etwas gesehen, so die Schatte und der Abriß oder Entwurff hiervon genennet zu werden verdiente? Dann so die Glory eines eintzigen Engels alle Schönheiten, so der Menschen Geflieſſenheit auf Erde hervor zu bringen vermag, übersteiget, was werden wir von jener sagen, so von der Versammlung aller dieser Geisteren, und von der angenehmen Zusammenstimmung aller Heiligen hervor scheinet? Was werden wir sprechen von dem Glantz und der Majestät dieser zweyen Heerlageren, deren das eine alle Auserwählte durch ihre Oberschafften, Reyhen, und Chör geordnete Geister in sich beschlieſſet; das andere aber alle Glorificirte, nach der Ordnung ihres Verdienstes und Fürtrefflichkeit ihres Siegs-Krantzleins und Freuden-Genusses angestellte Menschen begreiffet? Müssen wir nicht in dieser Gelegenheit mit dem seeligen Petro Damiano auf uffen? O hoher, und tausendmahl mehr glantzreicher Tag dann die Sonnen, in welchem diese Königliche Jungfrau auf den Thron GOttes Vatters erhoben, und in den Sitz der allerheiligisten Dreyfaltigkeit gesetzet worden, allwo selbe der immerwährende Gegenstand aller Bewunderung und Begierden des Paradeyses ist.

1371. Letztlichen, was die Pracht und den Glantz dieses Triumphs vollendet, seynd es die Ehren, so unsere höchste Fürstin in ihrem gantzen Zug empfangen, biß selbe, als die wahrhaffte Bethsabäa zur Seite ihres Sohns gesetzet worden. Der Christliche Leser wird allhier die Lobsprüch, die Glückwünschungen, die Danckſagungen und das Frolocken, durch reiffes Nachsinnen zu Gemüth führen können, so der selben ein jeglicher Chor der Englen, und alle Reyhen der Heiligen besonders abgestatet haben, als sie alle Wercke GOttes übersteigend, die Mitte dieser Heiligen Hauffen nach einander durchzoge: was die Patriarchen zu ihr gesprochen, die selbe mit so grosser Inständigkeit verlanget, die Propheten, welche sie mit so vieler Erleuchtung weisgesaget, die bereits entseelte Apostlen, und annoch lebende Apostolische Männer, die ihre göttliche Mutterschafft mit so vielem Eyfer geprediget; die Martyrer, welche ihr Blut schon vor die Ehre ihres Sohns vergossen, die Jungfrauen, welche ihrer Unschuld und Jungfräulichen Reinigkeit so standhafftig nachgeahmet; mit einem Wort, alle auserwählte Seelen, welche wusten, daß sie ware die Mutter ihres Erlösers, die Urquelle ihres Heyls und Wohlstandes, die Ersetzerin ihres Falls, und die Porten, durch welche sie in das Reich der Himmlen eingegangen waren. Das, was ihr auch gesaget haben die Seraphinen, als sie selbe mit denen göttlichen Liebes-Flammen dergestalten durchdrungen sahen, die Cherubinen, da sie in ihr eine weit höhere und mehr Grund erreichende Erkanntnuß, als die Ihrige ware, beobachteten; die Thronen, wie sie selbe vor die belebte Archen erkannten, in welcher die hochheiligiste Dreyfaltigkeit auf eine weit höhere und fürtrefflichere Art, dann in ihnen selbsten, ruhete. Was mehr? Alle übrige himmlische Geister, welche wusten, daß sie käme, dem Paradeyß einen neuen Glantz beyzurucken, und daß sie jene wäre, durch welche die Niederlag glückseelig wurde ersetzet werden, so die Empörung des Lucifers in ihren Reyhen angerichtet hatte. Ungezweifflet warffen sich alle diese Auserwählte vor selber zur Erde darnieder, erkannten sie vor ihre Königin und Oberherrscherin, boten der selben ihre Persohnen und Dienste an, und vereydeten sich ihr gäntzlichen, um dero Lob ewiglich zu singen, und allem ihren Willen zu gehorchen.

1372. Auf solche Art reden hiervon die Heilige, von mir bereits angezogene Vätter in ihren Predigten, über das Geheimnuß der Himmelfahrt. Die glorwürdige Jungfrau, sagt der H. Bernardus, da sie anheut in den Himmel aufgefahren, hat der Freude, womit die Himmels-Burger schon erfüllet waren, einen wunderſamen Zusatz gegeben: dann so die Seele des kleinen H. Johannis, da sie annoch in der Schoos seiner Mutter verschlossen ware, durch ein eintziges Wort Mariä, vor Fröligkeit zum Sprung ward aufgemunteret, was werden wir gedencken, wie die Freude und das Frolocken aller dieser auserwählten Geisteren müsse beschaffen gewesen seyn, als sie des Glückes

ckes genossen, nicht alleinig ihr Stimm zu hören, sondern auch ihr Angesicht zu beschauen, und der liebenswertisten Gegenwart sich zu erfreuen? Alleinig wer wurde gedencken können, mit was Glory diese Königin der Welt, sich in den Sitz ihres Reichs erhoben, mit was zärtlicher Andacht die gantze Menge der auserwählten Heerschaaren ihr entgegen gekommen, um sie zu empfangen, und mit welchen Ehren-Gesängeren sie selbe biß auf den Thron geführet, den ihr die GOttes-Gerechtigkeit vorbereitet hatte? Er beschreibet hierauf das, was das hauptsächlichste ist in diesem Fest, auf was Art sie von jenem aufgenohmen worden, welcher der Gegenstand ihrer begierden ware, und dessen Besitzung all ihr Glück ausmachen muste. Wer wird ferners aussprechen können, fahret dieser hönigfliessende Lehrer weiters fort, mit welcher Heiterkeit des Angesichts, mit welcher Sanfftmuth, Liebe, und Anblicken, mit welchen Umarmungen sie von ihrem Sohn empfangen, und über alle Geschöff erhöhet worden? solches geschahe sonder Zweiffel, mit all jener Ehre, dero eine so groß-verdienstige Mutter würdig ware, und mit aller der Glory, die der Herrlichkeit und der Frommkeit eines solchen Sohns zu ständig gewesen. Glückseelig, in Wahrheit jene Küß, welche ihme diese höchste Mutter ausgedrucket, als er an dero Brüsten hienge, und sie ihne in ihrer Jungfräulichen Schooß liebkosete; allein werden wir nicht noch glückseeliger schätzen die Küß, so sie von dessen Lippen zur Rechten des ewigen Vatters, in dem Augenblick ihrer Erhöhung, empfangen hatte, als selbe zu den Thron der Glory, worauf sie sich setzen solte, dieses heilige Hochzeit-Gesang anstimmte: Osculetur me osculo oris sui. **Er küsse mich mit dem Kuß seines Munds?** Wer ist jener, der die Wunder der Zeugung JEsu Christi, und der Himmelfahrt Mariä jemahls wird erklären könen? dann um wie vielmehr der Gnaden selbe auf Erde über alle Menschen empfangen, um so viel mehr besonderer Glory genosse sie in dem Himmel, welche selbe über alles das, was erschaffen ist, erhebet: biß hieher der H. Bernardus.

1373. Es gezimmete sich ferners, allhier auch die Empfahung zu beschreiben, so ihr durch eine jegliche der göttlichen Persohnen, und durch die gantze hochheiligiste Dreyfaltigkeit gemachet worden. Durch den Vatter, der selbe, als die Vollkommeneste unter allen seinen Töchteren, und als jene ansahe, die auf Erde, in Ansehung seines eintzigen Sohns die Anwaltin seiner Liebe, und seiner Anbettens-würdigen Vatterschafft ware. Durch den Sohn, der sie als seine Mutter, und als jene betrachtete, die ihme eine anderte Natur und Geburt gegeben, indeme sie ihne zu des Menschens Sohn gemachet. Durch den H. Geist, der selbe als die getreueste seiner Gesponsen, und als jene in die Augen fassete, die ihne ausser der Schoos der Gottheit verwunderlicher Weise fruchtbar gemachet. Alleinig diese grosse Geheimnussen verlangen vielmehr unsere Ehrerbiet- und Hochachtung, dann unsere Beschreibung, welche nicht anderst, als nur gar zu unvollkommen seyn können. Die Betrachtungs-Bücher reden hiervon der Länge nach, und das, was wir darvon gemeldet haben, ist genug, um uns zu verständigen, wie herrlich und prächtig der Himmelfahrts-Triumpf gewesen seye. Man kan allein fragen, an welchen Ort die allersecligiste Jungfrau gesetzet worden. Der Heil. Bernardus antwortet, daß, gleichwie auf Erde kein würdigerer Ort gewesen, als die Jungfräuliche Schoos, in welcher Maria den Sohn GOttes empfangen, und geläget hat, also ist auch in denen Himmlen kein würdigerer Ort zu finden, als der Königliche Thron, worauf der Sohn GOttes seine allerheiligste Mutter erhoben und gestellet hat. Andere Heil. Lehrer, da sie diese Wort des 44. Psalmens erklären, **die Königin ist gestanden zu deiner Rechten:** und diese andere des dritten Buchs der Königen: **Salomon setzte sich auf seinem Sitz, und die Königin sasse zu dessen Rechten,** sagen, daß, gleichwie unser Heyland in seiner Himmelfahrt sich zu der Rechten seines Vatters geschwungen, also auch Maria in ihrer Auffahrt, zu der rechten Hande JEsu Christi gestiegen seye. Allein es findet sich dieser Unterscheid, daß unser Heyland zu der Rechten des Vatters, als diesem gleichend, und eine Gewalt, und Herrschung mit ihme habend, aufgefahren; Maria aber zur Rechten JEsu Christi mit Unterwerffung gegen seinen Göttlichen Gewalt und Ansehung sich erhoben habe: welches dann dem Cardinalen Bellarmino in seiner Auslegung über den erst-berührten Psalm die Wort in die Feder gegeben, daß sie gelägeret worden, in loco summi honoris infra Regalem Thronum. **In den ersten Ehren-Ort, unter dem Königlichen Thron der Gottheit.** Der Abbt Guericus diese Materi geistreich fortführend, sagt, daß sie selbst der Thron GOttes worden, zu Folg dessen, wessen sich die Kirch in ihren Tag-Zeiten bedienet; Veni electa mea, & ponam

in

in te Thronum meum: Komme, meine Auserwählte! und ich werde meinen Thron in dir auffschlagen. Sie ist auf Erde dessen Gezelt zum kämpffen, und dessen Cantzel zum lehren gewesen, im Himmel aber ist sie zu dessen Hauß, um daselbst zu ruhen, und dessen Thron zum urtheilen worden. Er will sagen, daß, gleichwie der Thron der Ort ist, worauf der Fürst mit grösserem Glantz und Majestät erscheinet: also auch Maria die Persohn seye, in welcher der Sohn GOttes mit mehr Pracht alle Schätz seiner Allmögenheit und alle Reichthumen seiner Glory ausgeleget hat. Endlichen haben wir schon angemercket, daß nach der Meynung vieler Heil. Lehrern selbe eine besondere Reyhe zwischen GOtt und allen anderen Auserwählten mache: welches der weise Parisiensische Cantzler durch diese aus seiner Erklärung über das Magnificat genohmene Wort fürtrefflich erkläret. Die Jungfrau machet allein die andere Hierarchi oder Herrschafft unter GOtt aus, welcher der erste und höchste Herrscher ist, dann was die Menschheit unseres HErrns anbetrifft, gehöret selbe, als *Hypostatisch* oder Persöhnlich mit der Gottheit vereiniget, zu dieser ersten Hierarchi oder Ober-Herrschafft. Der Heil. Apostel Paulus scheinet, als ob er in seiner ersten Epistel zu denen Corinthern am 15. Capitel. dieses Geheimnuß hätte anziehen wollen, da er gesprochen: Alia claritas solis, alia claritas lunæ, & alia claritas stellarum. Eine andere Klarheit ist jene der Sonnen, das ist, JEsu Christi, eine andere die Klarheit des Monds, das ist, der allerseeligisten Jungfrauen, und eine andere Klarheit der Sternen, das ist, der Englen und der Heiligen. Endlichen sagen jene, welche darvor halten, daß der HErr über das runde Gewölb des obersten Himmels aufgestiegen, um die gantze Welt-Runde unter seinen Füssen zu haben, von unserer höchsten Fürstin eben dieses; welches zu erörteren, ich denen Gottsgelehrten überlasse, um von dem Geheimnuß ihrer Crönung zu reden, davon sich auch die Heil. Vätter zum grösten Lob und Herrlichkeit Mariä also hören lassen.

1374. Der Bräutigam in denen Hohen Liederen, machet uns hierüber die Eröffnung, als Er zu seiner Vielgeliebten, nachdeme Er der selben erkläret, daß sie gantz schön, und keine Macul in ihr zu finden seye, gesprochen: Komme von Libano, meine Gesponß! komme vom Libano, komme, du wirst von der Höch Amana, von der Spitzen Sanir und Hermon gecröner werden, aus dem Lager der Löwen, und von den Bergen der Leoparden. Er ladet sie dreymal zu ihrer Crönung ein, es seye hernach, entweders aus Ursach der dreyen Göttlichen Persohnen, die derselben die Cron auf das Haupt gesetzet, oder um ihre drey Beruffungen anzumercken; die erste zu der wesentlichen Seeligkeit, die ihr in dem Augenblick der Absonderung ihrer Seele von dem Leibe gemachet worden. Die anderte, zu ihrer Auferstehung, durch Wieder-Vereinigung dieser zweyer fürtrefflichen Theilen: Die dritte, zur Vollstreck- und ausgemachten Seeligkeit, in welche sie durch diese Auferstehung, und ihre Auffahrt mit Leib und Seel in den Himmel, eingetretten ist: oder endlichen, um die drey Titlen, die selbe würdig gemachet, gecrönet zu werden, und die drey gebührende Cronen, von welchen wir also reden werden, auszudrucken. Man kan ferners beysetzen, daß Er zu dreymahlen widerhohlet, komme, um seine gebührliche Geschäfftigkeit, seine Gesponß glorreich zu machen, und selbe mit denen höchsten Ehren zu überschütten, deren ein pures Geschöpff fähig ware, vorzustellen. Er spricht zu zweymahlen zu ihr: Komme vom Libano, welches eine Weise bedeutet, weilen ihr sterbliches Leben, so der Zweck ist, wozu Er sie beruffet, so wohl dem Geist, als dem Fleisch nach, höchst rein und unbemacklet gewesen, und keine Befleckung, weder des Leibs noch der Seele, an ihr zu finden ware. Er versicheret selbe, daß sie von der Höch Amana, und von der Spitzen Sanir und Hermon wurde gecrönet werden, welche drey Berg seynd, so die drey himmlische Hierarchien, und die drey Reyhen der Heiligen unter denen Menschen, das ist, die Jungfrauen, Verehlicht- und die sich Enthaltende vorstellen, weilen selbe, als die Vollkommenheiten aller Heiligen in sich beschliessende, muste gecrönet werden. Er erkläret ihr letztlichen, daß sie von dem Lager, und von dem Bergen der Leoparden wurde gecrönet werden, entweders wegen denen Siegen, die sie über die Teuffel, und über die durch diese Thier vorgestaltete Gottlose erkämpffet, oder wegen denen grossen Sünderen, die sie GOtt zugeführet, und deren Bekehrung verdienet hat.

*Cant.* 4. *v.* 8. Komme von Libano, meine Gesponß! komme vom Libano, komme, du wirst von der Höch Amana, von

1375. Der heilige Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung am 12. Capitel. beschreibet uns gleichfalls die-

se Crönung: Ein grosses Zeichen, sagt er, ist in dem Himmel erschienen, ein Weib, umgeben mit der Sonne, unter dero Füssen der Mond lage, und die auf ihrem Haupt hatte eine Cron von zwölff Sternen. Dieses Weibsbild ist, ungezweifflet, Maria, wie der heilige Bernardus, und die andere Vätter und Kirchen-Lehrer wollen. Sie ist bekleydet mit der Sonne, dann weilen sie die Sonn der Gerechtigkeit, so die ewige Weisheit GOttes ist, mit ihrem eignen Fleisch angezogen, bekleydet diese Sonne zur Belohnung selbe mit ihrem Geist, und ihrer Glory, zu Folge dessen, was geschriben stehet, daß ein durch Weisheit rühmlicher Sohn, seye die Glory seiner Elteren. Sie hat den Mond, das ist, die Unbeständigkeit unter ihren Füssen, weilen sie sich in dem Stand einer glückseeligen Unveränderlichkeit befindet, da sie von nun an alle Übermaß der ihr gebührenden Ehre besitzet; und zu ihrer Ausfertigung und gäntzlicher Vollkommenheit ferners nichts mehr erwartet. Sie traget auf ihrem Haupt eine Cron von zwölff Sternen, weilen selbe, nachdeme sie auf Erde alle Tugenden in dem heldenmüthigisten Grad besessen, nunmehro der Belohnung hievor geniesset, und mit allen Braut-Schätzen ausgezieret ist, womit ein Seeliger kan beherrlichet werden, welche durch diese Zahl der Zwölffen, so eine Anzahl der Vollkommenheit ist, bedeutet worden.

1376. Man kan demnach an der Crönung unserer Königin, in dem Augenblick ihrer Erhebung in den Himmel, nicht zweifflen. Alleinig um selbe desto besser zu begreiffen, ist zu wissen, daß die Cron seye eine rund-gestaltete Zierde, so man auf das Haupt einer Persohn setzet, um ihre Fürtrefflichkeit und Verdiensten dardurch anzudeuten. Ihr Form und der Ort, wohin man selbe setzet, tragen zu diesem Ende bey: weilen der Circul und die Runde die vollkommeneste unter allen Figuren ist, und das Haupt oder die Stirn der wahrhaffte Sitz ist, der Hochheit und der Majestät. Nun giebet es fürnemlich dreyerley Gattungen der Persohnen, denen man Cronen aufsetzet. Erstens, werden selbe denen Oberherrschenden und grossen Herren gegeben, um die Vollheit ihrer Gewalt, ihrer Macht und Ansehens dardurch zu bemercken, also giebet es Kayserlich- und Königliche Cronen, Cronen der Hertzogen, der Marggrafen, und Grafen. Anderens, verehret man deren einige denen Siegeren, um die Fürtrefflichkeit ihres Fleisses und ihres Heldenmuths dardurch zu bedeuten, also hatten die Griechen ihre Poeten und Redner gecrönet, welche in einem Vernunfft-Streit das Siegs-Kräntzlein erfochten: bey denen Römeren gabe es sechserley Arten der Cronen vor die Uberwinder: Eine ward genannt Triumphalis, vor die Generalen der Kriegsheeren, die eine grosse Schlacht gewunnen; eine anderte Ovalis, vor jene, die einen minderen Sieg erfochten: die übrige vor die, so als die erstere das Lager deren Feinden übergwältiget, oder in ihre Schiffe eingesprungen, oder über die zusamm-geschlossene Mauren Sturm geloffen, oder endlich gemachet, daß die Belagerung einer Stadt aufgehoben worden. So giebet man auch Cronen denen Braut-Persohnen an dem Tag ihrer Hochzeit, um die Vollkommenheit ihrer Freude, und die Erfüllung ihrer Begierden dardurch anzuzeigen. Also sagt die heilige Agnes, daß sie JESUS Christus mit einer Cron gezieret habe, weilen sie die Ehre hatte, dessen Gespons zu seyn. Maria, unsere höchste Fürstin, hat durch diese drey Titlen verdienet, gecrönet zu werden, und hat in der That eine dreyfache Cron empfangen. Sie ist gecrönet worden als eine Ober-Herrscherin, weilen sie die Königin und Kayserin der Welt ist: Imperatrix Angelorum & hominum universalis, sagt Gethefredus von Vendome, und diese Stands-Würde stehet ihr zu, erstlichen, weilen sie die fürtrefflichste Tochter, und die erste Erbin des Allerhöchsten ist. Andertens, weilen sie die Mutter des Worts, welchem selbe all seine Hochheiten zueignet. Drittens, weilen sie ist die Gespons des heiligen Geistes, ja so gar, nach der Redens-Art des heiligen Epiphanii, die Gespons der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, Sponsa Trinitatis. Sie ist gecrönet worden, als eine Siegerin, weilen sie selbst alleinig ein in Schlacht-Ordnung gestelltes Kriegs-Heer ist, und unzahlbare Sieg über den Teuffel und Welt erfochten: welches dann machet, daß sie durch den heiligen Laurentium Justinianum genannt wird: Terror diaboli, der Schröcken des Teuffels, durch Sophronium oder den Urheber der Rede von der Himmelfahrt: Interemptrix universæ Hæreticæ pravitatis Die Vertilgerin aller Ketzerischen Boßheit; Und durch den heiligen Andream Cretensem:

sem: Propugnaculum Fidei Christianorum. Die Vestung oder Schutz-Wöhr des Glaubens der Christen. Endlichen ist sie als eine Gespons gecrönet worden, weilen der Tag ihrer Himmelfahrt eigentlich der Tag ihrer Hochzeit gewesen. Sie ersreuete sich schon der Würde einer Gespons des heiligen Geistes, wie ich erst gemeldet, und durch den heiligen Geist ist es, daß sie zur Mutter unzahlbar aufgenohmener Kinderen worden, nachdeme sie das eingefleischte Wort empfangen; allein die Feyerlichkeit dieser Ehethädigung oder Braut-Festa, ward noch nicht begangen, sondern es wurde erforderet, daß solches in dem Himmel solte gehalten werden, damit alle Auserwählte bey einer so grossen Freude Antheil hätten, und ward folglich vonnöthen, daß selbe vorhin in dem Triumph aufgenohmen wurde. Ist es also nach dieser Aufnehmung gewesen, daß der ewige Vatter seiner Tochter ein prächtiges Hochzeit-Fest angestelet: Fecit nuptias Filiæ suæ; worbey sie unter der Brauts-Würde gecrönet worden. Mithin so du mich befragest, was vor Cronen die drey Mariä seyen? werde ich dir antworten, daß diese drey Cronen die Herrische, die Siegs-prangende, und Hochzeitliche heissen müssen. Die Herrische oder Herrschungs-Cron, um ihre Macht und allgemeine Regierungs-Gewalt zu verehren. Die Siegs-Prangend- oder Triumphierliche, um ihre Siegen und grosse Eroberungen erkänntlich anzusehen, so sie über die Sünd und den Teuffel gemachet hat. Die Hochzeitliche, um ihr Ehe-Verlöb- und das ewige Verbündnuß, so sie mit der gesammt-allerheiligisten Dreyfaltigkeit getroffen, herrlich zu machen.

1377. Der Ehrwürdige P. Poiré, in seinem gelehrten Buch von der dreyfachen Cron der Mutter GOttes erkläret diese drey Cronen auf eine andere Art, welche jedoch unserer erstgemeldten ähnlich kommet. Er sagt, daß die erste seye eine Cron der Fürtrefflichkeit, welche zwölff Vollkommenheiten in sich einreihet, womit diese Ehrwürdigiste Jungfrau ausgesteuret worden. Die anderte, eine Cron der Gewalt, welche zwölff Vorzüg der Grossen Macht, so ihr gegeben worden, in sich begreiffet. Die dritte, eine Cron der Güte, die zwölff Arten enthaltet, womit sie denen Ihrigen beystehet, und deren Heyl und ewigen Wohlstand zuwegen bringet: daß sie also dreymal mit zwölff Sternen gecrönet ist. Sie ist dergestalten gecrönet, erstlichen, ob ihrer höchsten Würdigkeit, und unzahlbaren Gaben, Gnaden und Tugenden, die sie begleiten. Sie ist es andertens, wegen ihrer freyen und allgemeinen Gewalt, und einer grossen Anzahl der Rechten und Freyheiten, die aus dieser Macht entstehen. Sie ist es drittens, wegen ihrer unvergleichlichen Güte, und ob denen Lieb-vollen Thaten und Würckungen dieser Mildigkeit. Andere ferners verstehen durch diese drey Cronen, zu denen sie ihr Gespons in denen Hohen-Liederen einladet, die drey Lorbeer-Kräntzlein der Marter, des Doctor-Stands, und der Jungfrauschafft. Man kan in Wahrheit nicht zweiflen, daß sie selbe nicht auf eine überfürtreffliche Art empfangen. Jenes der Marter, weilen sie an dem Fuß des Creutzes, mehr dann alle andere Martyrer ausgestanden: Des Doctorats, weilen sie billich durch den Abbten Rupertum die Lehrmeisterin der Lehrern, und durch Augustinum die Lehrerin aller Völcker genennet wird: Der Jungfrauschafft, weilen die gantze Kirch selbe vor die Jungfrau aller Jungfrauen, welche niemahls ihres gleichen gekennet, noch jemahls kennen wird, anrühmet.

1378. Fraget jemand, von was Art diese Cronen seyen? antworte ich mit einem Wort, daß sie cörperlich und geistlich seyen: Sie seynd cörperlich, weilen man nicht zweifflen kan, daß die Ehren-würdigiste Stirn der Jungfrauen nicht mit Strahlen eines unschätzbaren Glantzes beschienen gewesen, welche den obersten Himmel alleinig mit mehr Schimmer ausgeschmucket, als selben alle Cörper der anderen Heiligen ins gesammte nach der Auferstehung beleuchten werden: welches den heiligen Anselmum sprechen machet, daß der Tag der Auffahrt den Himmel, und alles was in dem Himmel ist, mit einer neuen und unaussprechlichen Glory erfüllet habe: Nova & ineffabili gloria decoravit. Sie seynd auch geistlich, weilen GOtt dea Seele dieser reinisten Jungfrauen, ausser der wesentlichen Glory, von der wir geredet, eine Vollheit der zufälligen Glory, das ist, des Liechts, der Freude, und der Ergötzlichkeit verliehen, welche alle Gedancken überschreitten, und die wir billich Cronen nennen können. Er stellte sie zu eben selber Zeit allem deme, was von Englen und seeligen Menschen zu finden ware, vor, daß sie selbe vor ihre

re Frau und Gebieterin nach ihne, vor die Welt-Herrscherin, vor die Rentmeisterin und Ausspenderin seiner Gnaden, vor den grossen Werckzeug seiner Wunderen, und auch nach der Red-Art des heiligen Ephrem, vor ihre eigene Cron erkennen solten.

1379. Aus allem deme, was bißhero gemeldet worden, ist leichtlich zu schliessen, wie viele Gewalt die allerseeligiste Jungfrau, um uns beyzustehen, und wie sehr wir an ihre Hülfe und Schutz gebunden seyen, um die Schwührigkeiten unser Pilgerschafft zu überwinden, und zu den Port des Heyls, deme wir nachseufftzen, sicher zu gelangen; mithin was uns Menschen bey dieser Himmelfahrt zum besten gereichet, ist, daß Maria mit Leib und Seel nach Lehr deren heiligen Kirchen-Vätteren in die himmlische Freuden ist aufgenommen worden; daherò, gleichwie Maria ihren Göttlichen Sohn allhier auf Erden, in ihrem Jungfräulichen Leib verschlossener herum getragen hat, wohin sie gewöllet, ebenfalls diese glorreichste Jungfrau diesen ihren Göttlichen Sohn auch anjetzo im Himmel herum traget, wohin sie will, und mit ihm nach ihren Willen schaltet und waltet; woraus dann folget, daß wir elende Adams-Kinder alles und jedes von GOTT erhalten und erlangen können, was wir mittelst der Vorbitt Mariä für uns begehren; dann sie als eine würckliche und immerfort währende himmlische GOttes-Gebährerin, GOTT immer und allzeit in ihrer Gewalt und mütterlicher Macht hat, alsò zwar, daß, was sie nur will, GOTT gleichfalls will, und (alsò zu sagen) wöllen muß. Non solum potest Filio supplicare, seynd Wort Richardi à S. Laurentio: sed etiam potest authoritate Materna eidem imperare. Nicht allein kan sie ihren Göttlichen Sohn bitten, sondern auch, Vermög mütterlichen Gewalts und Authorität ihme schaffen und befehlen. Und zwar nicht ohne Ursach: dann hat Er sich belieben lassen, Mariam seine Mutter zu seyn, mag Er sichs nun auch belieben lassen, sich von ihr, als von seiner ewig-verbleibenden Mutter, schaffen und befehlen zu lassen; dann als eine Mutter kan sie mit ihm schaffen und befehlen nach ihrem Willen, und unseren Wunsch, wie solches auch gar deutlich zu verstehen giebt der heilige Petrus Damiani, da er Mariam alsò anredet: Quomodo enim potestati tuæ obviare potest potestas illa, quæ de tuis viscerib us traxit originem: Wie kan wohl deiner Macht und Gewalt entgegen seyn jene gewaltige Macht, welche aus den innerstẽ Jungfräulichen Geblüt deines Leibs entsprossen, und daraus seinen Ursprung hat? Daherò nimmt es mich nicht wunder, daß ihr Göttlicher Sohn allzeit alles und jedes thut, was Maria seine Jungfräuliche Mutter verlanget und haben will: wo Er öffters eines und das andere weder gewöllet, noch gethan hätte, wann es Mariä seiner Mutter Will nicht gewesen wäre. Will Maria, daß Er einem Sünder, der die Höllen nur gar zu öfft verdienet hat, seine Göttliche starck-würckende Gnaden ertheilen soll, daß Er sich bekehren, und ein Kind der ewigen Seeligkeit werden soll? so will selbiges ihr Göttlicher Sohn auch; will Maria, daß Er einen anderen, der sich schon würcklich dem höllischen Feind ergeben, und leibeigentlich verschriben hat, aus dieser tyrannischen Sclavitãt wiederum heraus reissen, und zu Gnaden aufnehmen soll? so will es GOTT auch; will Maria, daß Er einen anderen, dessen Seel schon würcklich, nach dem zeitlichen Tod, von denen teufflischen Henckers-Knechten, geraden Weeg der Höllen zugeschleppet wird, wider die Gesätz der Natur, wiederum die Zuruckkehr in dieses zeitliche Leben erlauben soll, damit er seine Sünden reumüthig beichten, und von selbigen absolviret werden könne? so will es GOTT auch. Kurtz um: alles und jedes, was Maria verlanget und haben will, das will GOTT auch, das thut GOTT auch nach den Willen Mariä, wo Er öffters eines und das andere weder gewöllet, noch gethan hätte, wann es Mariä Willen nicht gewesen wäre. Daß aber deme alsò, und daß GOTT allzeit seinen Willen nach dem Willen Mariä richtet, noch eine Gnad vom Himmel zu uns Menschen auf diese Welt kommet als durch Mariam, bezeuget solches einer aus tausend anderen, der heilige Germanus, da er Mariam die allerseeligiste Mutter GOttes auf solche Art anredet: Niemand wird seelig, dann durch dich, O heiligste Jungfrau! niemand ist von dem Ubel befreyet, dann durch dich, O reiniste Jungfrau! niemand empfanger Himmels-Gaben, als von deinen Händen, O keuscheste Jungfrau! GOTT erzeigt niemanden Barmhertzigkeit, als durch deine

*Apud Vieiram ubisſ. fol.* 409.

*Ubiſ.* §. 5. *fol.* 410.

Mitt-

Mittlung, O Jungfräuliche Mutter des ewigen Seegens! So ist dannenhero Maria unsere Vorsprecherin, und unsere Mittlerin bey ihrem Sohn: aber eine so grosse und vermögende Vorsprecherin ist Maria die alle Eigenschafften besitzet, so man wünschen kan, um dieses Ambt wohl zu verrichten; Ich will sagen, das Vermögen, die Embsigkeit, und die Güte. Das Vermögen, weilen sie die Mutter unseres Richters ist, und, um selben zu bewegen, ihme den Leib, der ihne getragen, die Brüst, so ihne gesäuget, die Arm und Hände, so ihne gehalten, und vor allem das Hertz zeigen kan, welches ihne stäts mit unendlicher Zärtlichkeit geliebet hat. Die Embsig- oder Geflieſſenheit, weilen die Schrifft der selben, nach Ausdeutung der Kirch, den Namen der Weisheit giebet, und uns versicheret, daß der Rath und die Vernunfft jederzeit mit ihr wohnen. Die Güte, weilen sie unsere Mutter ist, und vor uns eine Schoos der Barmhertzigkeit traget, dessen Milde nicht kan begriffen werden. So aber Maria eine so gute und gewaltsame Vorsprecherin der Glaubigen ist, zeiget sie ihnen besonders in dem Augenblick des Tods ihre Barmhertzigkeit und Beystand; und in der That hat ihr unser Heyland, um die Annehmung des Tods, so sie keines Weegs verdienet hatte, zu vergelten, eine besondere Macht gegeben, daß sie denen Christen in der letzten Stund beystehen könne. Welches machet, daß die Kirch zu Ende des Englischen Grusses selbe mit diesen Worten anruffet: Heilige Maria Mutter GOttes, bitte für uns arme Sünder, jetzt und in der Stund unseres Absterbens: und in dem *Hymno*, *Memento*. Maria, du Mutter der Gnade, Mutter der Barmhertzigkeit, beschütze uns vor den Feinde, und nehme uns auf in der Stund unseres Tods, und siehe mit deinen mütterlichen Augen an unsere andächtige Glückwünschungen, mit denen wir an diesem Fest-Tag deiner glorreichen Himmelfahrt dich biß zu dem Thron deines Göttlichen Sohns in Himmel begleiten: Verwerffe nicht unsere demüthige Hertzen, die wir zu deinen Füssen, O gecrönte Himmels-Königin! niederlegen: nimme auf unsere innbrünstige Andacht, die wir an diesem hohen Fest-Tag dir zu einem Opffer bringen. Du bist nunmehro im Stand, uns durch deine Vorbitt bey deinem allerliebsten Sohn JEsum alle Gnaden zu erwerben: du erkennest auch unsere Dürfftigkeit, daß wir aus uns selbst nichts vermögen. So wende dann zu uns, O gütigste Mutter! deine barmhertzige Augen, und erbitte uns bey GOTT, der dich im Himmel über alle Engel und Heilige erhöhet hat, die nothwendige Gnaden, hier auf dieser Welt also zu leben, damit wir auch dermahleins in Himmel aufgenommen werden. Insonderheit aber bringe zuwegen, denen Sünderen die Verzeyhung: denen Gerechten die Beharrlichkeit im Guten: denen Krancken die Gesundheit: denen Kleinmüthigen Trost: denen Gefahrleydenden Hülff, und allen Menschen das jenige, was ihnen zur Seelen Heyl, und Wohlfahrt des Leibs ersprießlich ist. Endlich erlange uns deinen Dieneren, die wir mit Freuden jährlich diesen deinen Himmelfahrts-Tag begehen, daß durch dich, O Königin des Himmels! der allgütigste GOTT, dein Sohn JEsus Christus, und unser Erlöser über uns ausgiesse seinen reichen Seegen, der allzeit bey uns im Leben verbleibe, und uns nach dem Tod zur Gesellschafft aller Heiligen einführe, allwo wir mit dir, O allerseeligste Mutter! den dreyeinigen GOTT, unsern Erschaffer, Erlöser, und Heiligmacher ewig loben, preisen, und lieben werden. So viel von der Himmelfahrt Mariä. Was aber die übrige Lehr-Stuck anbetrifft, seynd die selbe in beeden Registern ersten und anderten Theils nachzuschlagen. Siehe: Maria, Himmels-Leiter ꝛc.

# Das XCV. Capitel.

## Von dem letzten oder jüngsten Gericht und End-Urtheil GOttes.

1380.

Gleich anfänglich ist zu wissen, daß das Gericht, welches der Göttliche Richter, Christus JEsus, an uns Menschen einstens vornehmen wird, zweyerley seye, das absonderliche, welches also bald nach dem Tod eines jeglichen Menschen folget; und das allgemeine Gericht, welches am Ende der Welt sichtbarer Weis über alle Menschen zugleich wird gehalten werden. Von diesem allgemeinen letzten Gericht wollen wir nachgehends etwas mehrers handlen, da wir von dem privat- oder absonderlichen Gericht eines jeden Menschen noch zuvor diß oder jenes werden erkläret haben.

1381. Der Glaub, und Vernunfft lehren uns, daß der Mensch am Ende seines Lebens, an jenem Augenblick, als seine Seel von dieser Welt abscheidet, vor GOttes Angesicht werde gestellet, und gerichtet werden. Diesen Ausspruch bestättiget der weise Mann

*Eccli.* 11. *v.* 29. Eccli. 11. v. 29. Am Ende des Menschen wird die Entblössung (oder Offenbahrung) seiner Wercken folgen. Und gleich vorhero am 28. Vers. Es ist GOtt leicht, einem jeglichem an dem Tag seines Absterbens nach seinen Weegen zu vergelten. Der heilige Apostel Paulus bezeuget zu denen Hebräern am 9. Capitel. 27. Vers. Es ist denen Menschen gesetzt, einmahl zu sterben. Nach diesem aber das Gericht, in welchem dem Menschen bey seinem Tod entweder die Belohnung, oder die Bestraffung wird zuerkant werden. Was aber die ewige Belohnung, oder Bestraffung anbetrifft, wird zwischen dem sonderbaren, und allgemeinen Gericht kein Unterschied seyn, sondern bey dem letzten Gericht wird jener bey dem ersten gefällte Ausspruch bestättiget werden. Also lehret der heilige Augustinus, Ep. 80. ad Hesich. In welchem Stand einen jeden sein letzter Lebens-Tag finden wird, in eben dem selben wird ihne der letzte Tag der Welt antreffen. Dann was für einer der Mensch in diesem Tag sterben wird, als ein solcher wird er an jenem Tag gerichtet werden. Es wird aber in diesem absonderlichen Gericht nur die Seel allein gerichtet werden, da indessen der Leib auf Erden verfaulen, und erst am Ende der Welt bey dem allgemeinen Gericht erscheinen wird, und dieses zwar darum, weil auch die Seel ehender als der Leib, und die erste gesündiget hat. Ferners was die Zeit und den Ort anbelanget, wissen wir zwar wohl, daß dieses absonderliche Gericht gleich nach dem Tod eines jeden Menschen wird gehalten werden, und zwar an eben dem jenigen Ort da oder dort, an welchem uns der Tod übereilen wird.

1382. Von dem allgemeinen oder jüngsten Gericht spricht Christus der HErr in dem heiligen Evangelio also: Wann des Menschen Sohn in seiner Majestät und Herrlichkeit, mit allen heiligen Englen, kommen wird, alsdann wird er sich setzen auf den Stuhl seiner Majestät, und es werden alle Völcker vor ihm versammlet werden, und er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schaaf von den Böcken scheidet. Aus diesen Worten ist sattsam abzunehmen, daß nemlich das letzte und allgemeine Gericht durchaus sichtbar seyn werde: sichtbar der Richter, sichtbar die Engel GOttes, sichtbar die Teuffel, sichtbar die Auserwählte, sichtbar die Verdammte. Ja se gar sichtbare Zeichen werden vor dem jüngsten Gerichts-Tag vorgehen, welche die Ankunfft Christi um so erschröcklicher machen werden: Entsetzlich wird also seyn, aber doch noch zu gedulten, wann an

*Matth.* 25. *v.* 31.

jenem

jenem Tag des letzten Gerichts, und allgemeinen Untergangs dieser Welt die Sonn wird verdunckelt werden, und gleichsam aus Traurigkeit einen härinen Sack anziehen. Gleichwie der heilige Johannes in der heimlichen Offenbahrung am sechsten Capitel vorgesehen hat, und das heilige Evangelium auch hiervon diese Meldung
*Luc. 21. v. 25. Dom. 1. Advent.* macht: Erunt signa in sole, luna, & stellis. Es werden Zeichen geschehen an der Sonnen, Mond, und Sternen, indem der gantze Mond wird wie Blut, und die Stern werden ihren Glantz verliehren, wie der
*Joel. 2.* Prophet Joel geweissaget am dritten Capitel. Entsetzlich wird also seyn, aber noch wohl zu gedulten, wann die Stern von dem Himmel werden fallen, ihre helleuchtende Aeuglein werden zu schliessen, und völlig erblinden. Die Stern sage ich, das ist: wie der heilige Chrysostomus anmercket, die klemste Sternlein, die von uns nicht können gesehen werden, dann die Stern, die wir sehen, werden nicht können auf die Erden herunter fallen, weilen ein jeder grösser als die gantze Welt, sondern sie werden nur die Erden bedecken, und alle lebendige Geschöpff zerquetschen. Entsetzlich wird also seyn, aber noch wohl zu gedulten, wann das vom Himmel herab fallende Feuer alle Häuser und Städel, alle Schlösser, und Palläst, alle Berg und Felsen wie das Wachs wird zerschmeltzen, verzehren, ja so gar die innerist darinnen verborgene Ertz- und Eisen- Silber- und Gold-Adern mit erschröcklichen Sausen und Brausen der Wind- und Feuers-Flammen. Entsetzlich wird also seyn, aber noch wohl zu gedulten, wann durch das gewaltige Erdbeben gantze Städt, und Schlösser, gantze Königreich, und Länder über den Hauffen geworffen werden oder wohl gar versincken, dardurch viel tausend Menschen lebendig begraben werden. Entsetzlich, aber noch zu gedulten wird seyn, wann das wüttend- und tobende Meer seine Wellen wird erheben, ein solches Gerös machen, daß mans durch die gantze Welt wird hören; alles überschwemmen, und wie ein anderer aber wohl entsetzlicherer Sündfluß, alle noch lebende Geschöpff, keines ausgenohmen, wird ersäuffen. Entsetzlich, aber noch zu gedulten wird seyn, das Getümmel aller noch lebenden Creaturen, das Brüllen der Löwen, das Bierren der Schaaf, das Röhren der Kühe und Ochsen, das Bellen der Hund, das Heulen der Wölffen, das Brummen der Bären, und erbärmliches Klagen und Seufftzen der Menschen, arescentibus homminibus præ timore & exspectatione eorum, quæ supervenient universo orbi, seynd Wort des heiligen Evangelii: Die Menschen werden verschmachten vor Forcht und Erwartung der Dingen, die über den gantzen Erdkreiß kommen werden. O Entsetzlichkeit! *Luc. 21. v. 26.*

1383. Allein über alles diß wird seyn, und nicht zugedulten die Ankunfft des göttlichen Richters Christi des HErrn. Videbunt Filium hominis, venientem in nubibus cœli, cum virtute multa & majestate. Sie werden sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken des Himmels, und mit grosser Krafft und Majestät. Und wiederumen an einem andern Ort, davon oben schon einige Meldung geschehen: Cùm venerit Filius hominis in Majestate sua, & omnes Angeli cum eo; tunc sedebit super sedem Majestatis suæ. Wann des Menschen Sohn in seiner Majestät, mit allen heiligen Englen, kommen wird, alsdann wird er sich setzen auf den Stuhl seiner Majestät. Man weißt, was grosse Fürsten, König und Potentaten für majestätische, auch von Gold und Edelgestein schimmerende Richterstühl ihnen machen lassen: wie sonderbar im ersten Theil an seinem Ort von Salomone gemeldet worden, dessen Königlicher Richterstuhl von Helffenbein gemacht, mit dickem Gold aber eingefasset ware: Ach aber was solten die König der Erden seyn gegen der Majestät GOttes? was ihre Thrön gegen dem Thron Christi, der ein Richter der gantzen Welt, aller Lebendigen und Todten bestellet ist? Am jüngsten Gericht aber wird er diese seine Majestät sehen lassen nicht minder als wie in seiner triumphierlichen Himmelfahrt geschehen ist. Pag. 904. Num. Margin. 984. & seqq. *Matth. 24. v. 30. Luc. 21. v. 27.*

1384. Erstlich, wird der göttliche Richter, Christus der HErr, seine Engel mit Posaunen und Trompeten vorausschicken, mittet Angelos cum tuba: deren Schall die gantze, nicht allein die oberirrdische Welt, sonder auch alle Gräber, die Tieffe des Meers, und den Abgrund der Höllen wird durchtringen, und nach Aussag des subtilen Scoti, mit deutlichen Worten, gleich als wie ein Red-Rohr, diese Wort von sich geben: Stehet auf ihr Todte, und kommet zu Gericht. Ach sündhaffte Seel! wie wirst *Matth. 24. v. 31.* *Scotus 4. Dist. 43. Q. 1. A. 4. 1. Thessal. 4.*

wirst nicht erzitteren, wann in deinen Ohren damahls sausen wird jene Gerichts-Posaun? in deinen Ohren, die anjetzo sich ergötzen mit unreinen Venus-Liederen, geilen Gespräch, schmeichlenden Liebkosungen, Ehren-rührischen Ohren-Blasen, nächtlichen Hoffrecht, lustigen Tänzen? Ach! wie traurig wird dein Leib in momento, in ictu oculi, im Augenblick wiederum beseelet, hervor steigen aus der unter-irrdischen Wohnstadt zu dem strengen Gericht? massen diese Mord-Posaun denen Verworffnen neuen Schröcken wird einjagen, wie vor diesen jene Posaunen Gedeonis, welche in Mitternacht die Madianiter erschröcket, daß sie heuleten, und flohen: Ululantes fugerunt. *Judic. 7.* Eben so wird Mitten in der Nacht, wie die Lehrer sagen, media nocte, anbrechen der entsetzliche Posaunen-Thon, der letzte Gerichts-Tag, gladius Domini, und das Schwerdt des HErrn, Rach zu nehmen unter denen Gottlosen. *Apud Trugill. in Festo S. Catharin.* Wohin wirst fliehen, elender Sünder? weder die Berg werden dich bedecken, noch die Büchel verbergen.

1385. Erwege diß aus der Gleichnuß, so der heilige Chrysostomus mit einem armen Maleficanten vorstellet, *Homil. 8.* der zum Tod verdammet ist worden. Komme, wir wollen ihn besuchen im Kercker. Siehe, wie sein erster Anblick auch anderen, die es nicht angehet, zu Hertzen tringet. Betrachte ihn, wie sinnlich er dich anschauet, es zapplet sein Hertz, es klopffet die Puls, es schlutteren die Knye, es zitteren Händ, und Füß, es schmecken ihm keine gute Bißlein bey dem Hencker-Mahl, weil ihme der Tod Tag und Nacht vor Augen schwebet. Kommt es nun an dem, daß die Diebs-Glocke, Trummel- oder Trompeten-Schall zu der traurigen Ausführung das Zeichen giebt. O! da solte man sehen, in was Tods-Aengsten sein Hertz versincket, wann er höret den ungestümmen Tumult des zusamm-lauffenden Volcks, das Auf- und Ablauffen der Blut-begierigen Henckers-Knecht, das förchtliche Räder-Geräusch des Schinder-Karrens. Ach! da bedauret er, doch zu spat, sein Unheyl, da gedenckt er bey sich selber: O wehe mir Armen! jetzt ist es gethan mit meinem Leben! weder Gnad bey der Obrigkeit, weder Ausflucht aus denen Banden ist mir übrig. Nun wird man mich offentlich vorführen, meine Verbrechen vor dem Rath-Hauß herab lesen, und darauf den Staab brechen. Ach! wie theuer muß ich bezahlen meine Fehl-Tritt! sterben muß ich, und zwar wegen eines so geringen Geldleins. O was Aengsten quälet mein Hertz! Timor mortis conturbat me. Die Forcht des Tods verstöhret mich. O Sünder! gehet dir das nicht zu Hertzen? erbarme dich aber über dein selbst eigne Seel. Wann jener Schröckvolle Posaunen-Schall dich ruffen wird zu Gericht, O! was Aengsten werden dich umfangen, wann du erscheinen must im Thal Josaphat, wo alsdann vor der gantzen Welt, vor allen Engeln und Heiligen, vor allen Teufflen und Verdammten öffentlich deine Missethaten werden ausgeruffen, der Staab gebrochen, und das Urtheil vollzogen werden? Ach! du wirst wünschen, daß die Berg über dich fallen, und die Büchel dich bedecken. Da wirst verfluchen die kurtze Wollüst, denen du anjetzo so unsinnlich nachstrebest, beschmertzen die Frucht-loß verflossene Gnaden-Zeit, so versaumet, beweinen die offene Schand, die ein reumüthige Beicht hätte können abwenden, bedauren den Verlurst so vieler aufweckenden Gnaden, so nit mehr zuruck kommen, doch wird alles Bedauren, Beweinen, Beschmertzen, Verfluchen zu spat seyn.

1386. Hat Job, dieser von GOtt so hoch angerühmte Tugend-Mann jenen Gerichts-Tag also geforchten, daß er aufgeruffen: *Job. 14. v. 13.* Wer giebt mir, daß du mich in der Höll beschitmest, und verbergest mich, biß dein Grimm vorüber gehe. Hat David, ein Mann nach dem Göttlichen Hertzen, gebetten: *Psal. 142. v. 2.* Gehe nicht ein, O HErr! in das Gericht mit deinem Diener. O sündhaffte Seel! wie solst dann du erzitteren, die du dich hundertfältiger schweren Sünden schuldig weist, wann du den ruffenden Posaunen-Schall hören wirst: Stehet auf ihr Todte, und kommet zu Gericht. Der heilige Hieronymus bezeuget von sich selbst: Wie offt ich an diesen Tag gedencke, so offt zittere ich am gantzen Leib. Ich esse oder trincke, geduncket mich allezeit, ich höre jene Posaunen: stehet auf ihr Todte, und kommet für Gericht. Wegen dieses strengen Gerichts haben viel Heilige sich häfftig geförchtet zu sterben. Der heilige Arsenius, ein grosser Diener GOttes, als er im Tod-Bethlein gewaltig zitterte, und anbey im heiligen Gebett begriffen ware, fragten seine Jünger: ob dann auch er den Tod förchtete? Diesen gab er zur Antwort: Meine liebe Söhn! das ist keine *Sarius 30. Oct.*

neue

neue Forcht, dann so lang ich gelebt, hab ich allezeit diesen Tag geförchtet. Der grosse Heilige Hilarion hatte in seiner letzten Kranckheit nicht weniger groß-mächtige Forcht, also daß er sich selbst hat trösten müssen, mit sprechen: Fahre aus mein Seel; was förchtest dich? fahre aus. Schier sibentzig Jahr hast du GOTT treulich gedient; und förchtest noch den Tod. Nun aber, wann sich so grosse heilige Männer ob dem letzten Gericht entsetzet, um wie viel mehr solle sich nicht ein ieder Sünder darob entsetzen? zumahlen, da sich der Fürst der Apostlen mit diesen Worten verlauten laßt: Si justus vix salvabitur, impius & peccator ubi parebunt. Wann der Gerechte kaum seelig wird: wo wird dann der Sünder und Gottlose hinkommen? Und der gecrönte Prophet sagt: Non justificabitur in conspectu tuo omnis vivens: Kein Lebendiger wird gerechtfertiger in deinem Angesicht. Als wolte er sagen: Vor dir, O GOtt! wird keiner leben, der gerecht wird erscheinen. Dahero nicht umsonsten auch der so heilige Apostel Paulus in der ersten Epistel zu den Corinthern an dem 4. Capitel. 4. Vers. hat offentlich bekennet: Nihil mihi conscius sum, sed non in hoc justificatus sum, qui autem judicat me, Dominus est. Ich weiß mich nichts schuldig, aber darum bin ich nicht gerechtfertiger, dann der mich urtheilet, ist der Allwissende, mein GOTT und HErr. Als wolte er sagen: ein anders ist, erscheinen vor einem Menschen, ein anders vor GOtt an dem jüngsten Gericht; ist mancher heilig vor dem Menschen, ein Greul aber vor dem göttlichen Augen, welchen nichts, es seye so geheim, als es immer seyn wolle, kan verborgen bleiben. Derursachen auch die Heiligen, wann sie nur an den jüngsten Gerichts-Tag gedencket, haben sie vor Forcht auf allen Gliedern angefangen zu zitteren. Also nebst den schon Obbesagten auch der heilige Prophet Isaias, welcher, ob er schon nicht nur der erste in der Zahl, sondern, auch in der Heiligkeit unter den andern Propheten ist, bekennet jedoch von sich selbsten. Corrui, cum audirem, conturbatus sum, cùm viderem, emarcuit cor meum. Ich fiele um, da ich hörte, ich erschracke, da ich sahe, und mein Hertz ist ganz eingeschnurpffet, da ich reden hörete, und mir vor Augen stellete jenen erschröcklichen Tag des jüngsten Gerichts. Deßgleichen der so wohl an Wisserschafften, als grosser Heiligkeit berühmte Statthalter Christi Gregorius, da er ihme den Tag des jüngsten Gerichts vorbildete, redete sich selbsten also an: O mein Gregori! an jenem Tag wird Petrus erscheinen mit dem gantzen Jüdischen Geschlecht, so er bekehret, Paulus schier mit der gantzen Welt, die er Christo gewonnen, Andreas mit Achaja, Johannes mit Asia, Thomas mit India, aus denen allen sie Kinder der Seeligkeit gemacht. Nos miseri, quid dicturi sumus, qui ad Dominum vacui redimus? O mich Armseeligen! was werd ich können antworten? wann ich vor dem Richterstuhl GOttes also lehr werde erscheinen. Nicht minder hat Pius der V. der erst vor etwelchen Jahren heilig gesprochen worden, in grosser Angst und Forcht in seinem letzten Sterb-Stündlein aufgeschryen: O me miserum! jam comparebo coram justo Dei tribunali, rationem daturus tot millium millionum Christi oviculârum officio meo pastorali commissarum. O mich Armseeligen, der ich gleich vor dem Gerechten und strengen Richterstuhl GOttes werde müssen erscheinen, und Rechenschafft geben so vieler Million tausend Christlichen Schäflein so meiner Obsorg von GOtt übergeben worden. Ja wem ware ängster als dem heiligen Cypriano, dann als er wegen Bekanntnuß des Christlichen Glaubens zur Marter hinaus geführet wurde, entsetzte er sich nicht ab dem so schmertzlichen Tod, sonder ab dem bevorstehenden jüngsten Gericht, sprechend: Væ mihi, cùm venerit judicium tuum, wehe mir! wann ich werde müssen vor dem strengen Richterstuhl GOttes erscheinen, und gerichtet werden. Ja vieler anderen zu geschweigen, ein frommer, ja heiliger König ware Philippus der dritte in Hispanien, dannoch sagte er in seinem letzten Stündlein zu seinem Beicht-Vatter: Ach mein Pater, viel leichter, und glückseeliger wurde ich sterben, wann ich anstatt meines Königlichen Purpur-Mantels einen rauchen Einsidler-Rock hätte angetragen; an statt meiner guldenen Cron, eine Cron von meinen Haaren auf meinem Haupt getragen. O wie wahr dann ist! ihr meine Christliche Seelen! arcentibus hominibus præ timore, werden alle Menschen auf Erden zittern, ihnen förchten, und verschmachten, nicht so viel,

1. Pet. 4. v. 18.

Ps. 142. v. 2.

1. Cor. 4. v. 4.

Isa. 21. v. 3.

ut Suprà.

wann sie die entsetzliche Himmels-Zeichen werden sehen, als wann sie werden hören die Englische Posaunen, die sie ruffen werden für das strenge Gericht GOttes, und sehen daher kommen den allgemeinen Göttlichen Richter Christum JEsum auf einer Wolcken, zu richten die Lebendige und die Todten. O erschröckliches Gericht, als bey welchen wirds heissen, was schon längsten in der Persohn dieses strengen Richters der gecrönte Prophet in seinem 74. Psalm am 2. Vers

*Psalm. 74. v. 2.* geschrieben: Ego justicias judicabo: Ich wird richten auch die Gerechtigkeit selbsten. Und eben dieses ware, was Johanni Baptistä Vanino, einem Priester der Societät JEsu, so angst gemacht in seinem letzten Sterb-Stündlein, als in welcher er sein schwache Stimm erhebte, sprechend: O justitia Dei! O Gerechtigkeit GOttes! der P. Rector wolte ihn trösten, und in ihme eine grössere Hoffnung zur Seeligkeit erwecken, sprache zu ihm: Misericordia Dei, mein Pater Johann Baptist, O wie groß ist die Barmhertzigkeit GOttes. Ist wahr, sagte der Krancke, aber mein P. Rector, ihr solt wissen: Ipsas justicias judicat Deus. GOTT wird auch so gar richten an jenem Tag die Gerechtigkeit selbsten: Wann aber der Gerechte kaum wird seelig werden, laut deren Worten des obangezogenen heiligen Apostels Petri: wo wird dann der Sünder und

*1. Pet. 4. v. 18.* Gottlose hinkommen. Si justus vix salvabitur, impius & peccator ubi parebunt. Solchem nach wollen wir anhören einen Hönig-fliessenden Vatter Bernardum, welcher über den 90. Psalm also aufschreyet: Quid tam pavendum, quid tam plenum anxietatis, & vehementissimæ sollicitudinis excogitari potest? quàm judicandum adstare illi tam terribili tribunali, & incertam adhuc exspectare sub tam districto Judice sententiam. Was wird entsetzlicheres, und also angefüllet mit Angst, Kümmernuß, und Sorgen erdacht können werden? als vor dem strengen Gericht GOttes erscheinen, und geurtheilet werden, und den noch ungewissen Sentenz des ewigen Lebens, oder Tods erwarten. O! was Schröcken, Forcht und Zittern wird alsdann unter allen Menschen seyn, zumahlen, weilen so gar alle heilige Engel, keinen einzigen ausgenommen, ob sie schon versichert ihrer Seeligkeit, werden dannoch erschröcken ob den erschröcklichen Angesicht des Göttlichen Richters, also bezeuget es neben andern der heilige Chrysostomus: Quia tunc tam terribile erit judicium illud, ut ab Angelis timeatur. O Himmel und Erd! ich weiß nit, was ich soll vor lauter Verwunderung reden? O GOTT! O höchster GOTT! wann die Engel, wann die Heiligen und Auserwählten so gar zittern werden vor dem Richterstuhl GOttes, was werden erst thun die Verlohrne und Verdammte? diesen wird das erschröckliche Angesicht GOttes weit schwerer vorkommen als die Höll selbsten. Daß sich auch die Heilige und Auserwählte vor dem Gericht entsetzen, bestättiget es mehrmahls der heilige Chrysostomus: Tantus erit timor Sanctorum, ut nemo speret se justum inveniendum, sed adhuc timet, ne reus existat. Denen höllischen Geistern kan nichts peynlichers vorkommen, als wann sie gedencken, daß sie auch vor diesem Majestätischen und Göttlichen Richter müssen erscheinen. Gewiß ist es, daß den Teuffeln allemahl ihr Peyn vergrösseret wird, wann sie einen Menschen zum Fall bringen, dannoch stehen sie nit ab von dergleichen Versuchungen, und giebt dessen die Ursach Dionysius Carthusianus, sprechend: Die verdammte Geister wissen wohl, daß, wann die Sitz im Himmel erfüllet seynd, nachmahls werde der Jüngste Tag seyn; dahero die böse Geister durch ihre state Anreitzungen die Leute zum Sündigen bringen, damit nit so bald die Sitz im Himmel erfüllet, und folgsam der Jüngste Tag und dessen Gericht länger aufgeschoben werde, massen sie sich mehrer ob dem Angesicht dieses Richters entsetzen, als ob der Höll, und allen deren Tormenten.

*serm. 3. de truce & latrone.*

*S. Anselm. in Sim. Mund. in Job.*

1387. Bey so grosser Forcht, Schröcken, und Zitteren als sich alle Menschen beysamm versammleter in dem Thal Josaphat befinden, und die Ankunfft des Göttlichen Richters erwarten werden, wird Er von allen heiligen Englen, und Auserwählten GOttes begleiter, auf einem mehr als die Sonne glantzenden Regen-Bogen sitzend, in einer unbeschreiblicher Majestät sambt dem heiligen Creutz, daran er für uns sündige Menschen gestorben, und uns erlöset hat, erscheinen: Warum aber dieses letzte Gericht eben in dem Thal Josaphat wird vorbeygehen, geben dessen die heilige Vätter unterschiedliche Ursachen, und zwar erstlich sagen sie, weil uns die Propheten oder vielmehr GOTT durch die Propheten zu diesem Thal fordert: Seher, sagt Er, ich

*Matth. 24. v. 30.*

will

*Joël. 3. v. 1.* will alle Völcker zu dem Thal Josaphat führen, und dorten wider sie von wegen meines Volcks das Gericht halten. Vors zweyte, weil Christus alldorten gen Himmel aufgefahren, und von den zweyen alldort erscheinenden Englen verheissen worden, daß Er also wiederum kommen werde, einfolglichen in selbes Ort, worvon Er gen Himmel abgangen. Drittens, gebühret sich in allweg, daß Er alldorten richte, wo Er selbsten so ungerecht und grausamlich gerichtet worden. Viertens, ist Jerusalem das Centrum und Mittel-Punct des Erdreichs, folgsam das bequemlichiste Ort, wo nachgehends denen Verdammten ihre Boßheit, und mehr als viehische Undanckbarkeit am besten kunte verwiesen werden: dann allda werden sie mit Augen sehen alle die jenige heilige Ort, allwo die Erlösung und Seeligmachung vor das menschliche Geschlecht vollzogen worden, dort wird ihnen vor Augen seyn das kleine Städtlein Nazareth, allwo GOttes Sohn die menschliche Natur angenommen, und den Himmel mit der Erd vertauschet hat, dort wird ihnen gezeigt werden das Bethlehem, wo JEsus Christus gebohren, dort werden sie vor Augen haben das Jerusalem, wo er so offt geprediget, den Garten, wo er Blut geschwitzet, das Haus Pilati, wo er gegeißlet worden, den Berg Calvariä, wo er nackend und blos auf das Creutz genaglet worden, den Oelberg, wo er gen Himmel gefahren, das Ort, wo er den heiligen Geist gesandt hat. Da werden die Verlohrne vor Aengsten fast vergehen, wann ihnen der Göttliche Richter wird unter die Augen stellen, wie sie alle diese so grosse und unendliche Gutthaten verachtet, verschwendet, und mißbrauchet haben. Zudeme ist auch der Meynung der grosse Welt-Lehrer Paulus, daß alle Menschen auferstehen, und in dem Thal Josaphat erscheinen werden in mensura ætatis plenitudinis Christi: das ist, in solchem Alter, wie Christus ware, also, daß so wohl die Alte, als auch die Kinder bey der Auferstehung werden erscheinen in dem jenigen Alter, in welchem sie geweßt seynd, da sie 33. Jahr alt waren, oder also wurden ausgesehen haben, wann sie so lang gelebt hätten. Wie solches zu sehen bey Tirino, und Cornelio. Was wird aber geschehen mit denen unschuldigen Kinderlein, die ohne heilige Tauff gestorben, oder im alten Testament ohne die Beschneidung? Ich unterlasse da die weitläuffige Disputa-

*Act. 1. v. 11.*

*Ita S. Hilar. Can. 25. in Matth. Psal. 73. v. 12.*

*Ephes. 4. v. 13.*

*&c.*

tionen denen Theologis, deren einige sagen wollen, daß diese nit erscheinen werden bey dem jüngsten Gericht, weil sie nichts Gutes, noch Böses haben gewürcket aus eignem Willen. Andere, mit denen ich es halte für glaubwürdiger, und ähnlicher der heiligen Schrifft, seynd der Meynung, daß auch die unschuldige Kinder erscheinen werden; weil das heilige Evangelium sagt: Congregabuntur ante eum omnes gentes. Es werden vor ihme versammlet werden alle Geschlechter. Zu dem so ist das allgemeine Gericht angestellt, damit jeder seinen Lohn empfange, die unschuldige Kinder aber wegen der Erb-Sünd der Göttlichen Gerechtigkeit noch nicht genug gethan haben, mithm werden sie auch ihr Urtheil müssen anhören, daß sie auf ewig des Göttlichen Angesichts solten beraubt leben.

*Matth. 25. v. 32.*

1388. O wehe denen Elteren! die entweders aus eigner Boßheit, oder aus sträfflicher Nachläßigkeit Ursach seynd, daß ihre Kinderlein ohne heiligen Tauff gestorben, und also diese unglückseelige Tröpfflein beraubt haben einer so grossen Glückseeligkeit, als da ist die ewige Anschauung GOttes. O wie werden diese arme Kinderlein vor dem Göttlichen Richter-Stuhl Rach schreyen! was aber GOTT nach dem jüngsten Tag noch weiters werde machen, ob Er ihnen werde auf Erden einen neuen Garten anlegen, und darinnen ein Wohnung einraumen, oder ob sie, wie anjetzo, müssen wohnen, fortwührig in einer dunckten Erden-Klufft ohne Freud, und auch ohne peynliche Schmertzen, ist unbekannt. So viel ist gewiß, daß sie werden vom Himmel auf ewig seyn ausgeschlossen, und dieses Urtheil wird ihnen glaubwürdig am jüngsten Tag angekündet werden.

1389. Nachdem nun alle Menschen sich in dem Thal Josaphat bey einander werden befinden, und auf die Ankunfft des Göttlichen Richters mit Forcht und Zitteren warten, da wird Er mit grosser Krafft und unendlicher Majestät erscheinen. Er wird kommen mit allen unzahlbaren Himmels-Fürsten, das ist, mit seinen Englen, deren mehr seynd als Gräßlein auf dem gantzen Erd-Boden, als Sand-Körnlein an dem unendlichen Meer: Deren einer allein viel grössere Glory und Herrlichkeit präsentirt, als alle König und Kayser der gantzen weiten Welt. Es werden mit dem Richter auch kommen alle die auserwählte Heilige in ihrer Glory und Herrlich-

*Matth. 24. v. 30.*

keit, voraus seine heiligste Mutter, als eine Königin der Himmlen, seine liebe Apostel und Jünger, so viel unzahlbar glorwürdige Martyrer, und andere Heilige, deren ein solche Menge, welche weder der heilige Johannes in seiner Offenbahrung, noch einiger anderer Mensch hat zehlen können. Quam dinumerare nemo poterat. Aus welchem abzunehmen, wie groß und glorios die himmlische Hof-Statt seye. Wann aber die heilige Engel und Auserwählte GOttes, viel schöner und heller als die Stern, als der Mond, als die Sonn glantzen; was für eine Majestät wird dann der Richter selbst, als GOttes Sohn, erzeigen, wann nur seine Diener in einer solchen Glory aufziehen? sein Thron wird genannt Sedes majestatis suæ. **Ein Sessel seiner Majestät.** Das ist, ein solcher Sessel und Thron, der seiner unendlichen und Göttlichen Majestät gebühret. Gleichwie Er aber sich in seiner Auffahrt der Wolcken bedient, aus welchen Er ihm den allerköstlichsten Thron durch seine Allmacht geschaffen, also wird von jüngsten Gericht gelesen: Videbunt Filium hominis, venientem in nubibus cœli. **Sie werden des Menschen Sohn sehen kommen in denen Wolcken des Himmels.** Das ist, in einem unvergleichlich schönen Sessel oder Triumph-Wagen, der wie ein Regen-Bogen weit ausgebreitet, mit schönsten, der Welt unbekannten Farben, und mit himmlischen Glantz viel schöner gezieret, als der Himmel selbsten. Und das ist, was Barradius mit diesen Worten lehret: Fore nubem admirando splendore fulgentem, inque Throni & tribunalis figuram efformatam, supra quam in aëre sedebit. Dieses also ist der Aufzug des höchsten Richters, wann Er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte. Die heilige Engel werden in grosser Glory sein glorwürdiges Creutz vorher tragen: Et tunc apparebit signum Filii hominis in cœlo. Dann also legen diesen Paß aus die heilige Vätter, verstehts auch die Catholische Kirch nicht anderst, indeme sie singet und saget: Hoc signum crucis erit in cœlo, cùm Dominus ad judicandum venerit. Dieses Creutz-Zeichen wird an dem Himmel seyn, wann der HErr zu richten kommen wird. Einige lehren, es werde das heilige Creutz an dem Himmel stehen, und weit heller glantzen als die Sonn; wann aber Christus herab steigen wird zu dem Gericht, werde Er ihme solches vortragen lassen,

*Apoc. 7. v. 9.*

*Matth. 24. v. 30.*

*Barrad. Tom. 5. l. 9. c. 16.*

*Matth. 24. v. 30.*

wie einen siegreichen Pantzer. Der Englische Lehrer meldet, daß auch andere Instrument des Leydens Christi da sollen fürgestellt werden. Dahero Viguerius andächtig betrachtet, daß der oberste Engel im untersten Chor der Englen werde tragen das heilige Creutz. Der erste unter den Ertz-Englen werde tragen die Sailer und Strick, mit welchen Christus gebunden worden. Der erste im dritten Chor die Geißlen und Ruthen. Der erste im vierten Chor die Saul, daran Christus gegeißlet worden. Der erste im fünfften Chor das weisse Kleid, darinn Er von Herode verspottet ist worden. Der erste im sechsten Chor die Nägel. Der erste im sibenden Chor den Schwamm. Der erste im achten Chor das Speer, oder die Lantzen, mit welcher ihme die Seiten geöffnet worden. Der erste im neunten und letzten Chor die dörnere Cron. Vor allem wird das heilige Creutz einen solchen Glantz von sich geben, daß Himmel und Erden darvon werden erleuchtet werden. Die Ursach aber warum das heilige Creutz Christi zu diesem allgemeinen Gericht wird beygebracht werden, ist erstens diese; allen Menschen zu erzeigen, daß Christus, GOttes Sohn durch dieses die Welt erlöset habe. Zum andern wird Christus erweisen, daß, weilen Er durchs heilige Creutz die Welt erlöset hat, Er daher durch das Creutz, und wegen der Erlösung, von GOTT dem Vatter zu einem Richter der Lebendigen und Todten seye bestellet worden. Drittens, zu erzeigen, was Er für das Heyl des Menschen ausgestanden, und wie schlechten Danck ihme die Verdammte erstattet haben. Und weil dann die Verdammte schon erkennen, daß das Leyden und Blut Christi an ihnen verlohren. Thut gleich der Evangelist hinzu: Et tunc plangent omnes tribus terræ. Alsdann werden alle Geschlechter der Erden weinen. Kein Tyrann, wie grausam er zuvor immer mag gewesen seyn, kein mächtiger Wütterich, kein verzweiffleter Mörder, kein unersättliche Kriegs-Gurgel, kein Verdammter wird aus allen seyn, deme jetzt nicht das Hertz wird entfallen, der nicht wird erzitteren, der nicht wird erbleichen; dahero schreyet auf der heilige Gregorius in Psalmum 142. Si tremunt columnæ, quid facient tabulæ? aut quomodo virgulta immobilia stabunt, si huius pavoris turbine etiam Cedri quatiuntur? Was werden thun die schwache Täfelein, wann da zitteren die veste Saulen: wie werden können

*S. Thom. opusculo 2. cap. 244.*

*Matth. 24. v. 30.*

*S. Gregor.*

nen ohnbeweglich stehen die kleine Sträußlein, wann durch diesen Sturmwind auch die stärckeste Cederbäum von Wurtz werden ausgerissen. Das ist: wie wird seyn uns armen Sündern, wann in so grosser Forcht seynd gestanden die grosse Heiligen, und veste Saulen der Christlichen Kirchen?

*Dan. 10. v. 6.* 1390. Daniel hat einsmahls nur einen fridlichen Engel gesehen, und ist also erschrocken, daß er in Ohnmacht gefallen, und vor Forcht schier gar verschmachtet. *Esth. 15. v. 10.* Die Königin Esther als sie für den in seinem guldenen Richterstuhl Sitzenden Assuerum hinein getretten, und nur sein ernstliches Angesicht angeschauet, ist sie vor Schröcken zu Boden gesuncken. Balthasar ein Babylonischer Monarch, zugleich ein Feind GOttes, und seines Volcks hielte die Israeliter in harter Dienstbarkeit, mißbrauchte die dem wahren GOTT geweichte, und von seinem Tempel geraubte Geschirr, verachtete den wahren, durch Danielem ihme gepredigten Glauben, führte ein vichisches üppiges Leben, also daß GOtt bewogen worden, über ihn Gericht zu halten, wie auch geschehen. Der Sententz wird ihm auf sondere Weiß angekündet, indem da er zu Tisch bey einem Königlichen Panquet sasse, in dem Saal an der Wand, grad vom König gegen über, ein Hand nur diese Wort schriebe: Mane, Thecel, Phares, das ist: Daß GOtt seinem Reich ein End werde machen. Er seye im Gericht auf die Waag gelegt worden, habe aber das rechte Gewicht nicht gehabt, darum sein Reich solle zertheilt und andern gegeben werden. Kaum als der gottlose König diese des Richters Hand gesehen, ehender so gar den Sententz verstanden: Tunc facies Regis commutata est, & cogitationes ejus conturbabant eum, & compages renum ejus solvebantur, & genua ejus ad se invicem collidebantur. Sein Angesicht ware gäntzlich verändert, seine Gedancken quelleten ihn, die Nieren löseten sich in ihrem Gehenck, und die Knye schlugen zusammen. Jener König da er den übel bekleydten Hochzeit-Gast nur freundlich angeredt, wie er da hinein kommen seye: ist er vor Angst erschrocken, daß er kein Wort hat reden können. O allmächtiger GOtt! was für Angst und Schröcken werden dann haben die verdammte und alle verruchte gottlose Sünder, so bald sie den ankommend-gewaltigen, allermächtigisten, allwissenden Richter werden erblicket haben, in dessen Hand der unwiderrufliche Sententz der Ewigkeit stehet; was für einen Schröcken werden diese arme Menschen dazumahl einnehmen? sonderbar da sie vor einem solchen Richter erscheinen müssen, der da ist Omniscius, allwissend, er hat Augen, die alles sehen, und erkennen, wie der Heilige Apostel Paulus zu den Hebräern redet: *Ad Hebr. c. 4. v. 13.* Omnia enim nuda & aperta sunt oculis ejus. Alles ist seinen Augen offen, und bekannt, alles wird er auch nachgehens am jüngsten Gericht vorbringen, wie der Prophet Isaias solches schon längstens vorgesagt hat: *Isa. 47. v. 3.* Revelabitur ignominia tua, & videbitur opprobrium tuum: Dein Schand soll entdecket, und deine spöttliche Thaten männiglich offenbahr werden. Welche Wort auch der Prediger Ecclesiastes bekräfftiget, da er noch ferner sagt: *Eccl. 12. v. 14.* Et cuncta, quæ fiunt, adducet Deus in judicium, pro omni errato, sive bonum, sive malum; Alles was geschicht, wird GOtt am jüngsten Gericht vorbringen, pro omni errato, auch die geheimste Gedancken, so wohl gute, als böse, die da geschehen, entweders würcklich in der That selbst, oder durch Versaumung und Trägheit, auch so gar die müßige, alle müssen herfür, an welche der Mensch gar nicht mehr gedencket, noch solche für unrecht ausgerechnet. Nun aber wann nicht allein all unsere Schandthaten, sondern auch die innerste Heimlichkeiten, das Allergeheimiste, alles was auch zu innerist in dem Willen, in der Hertzens-Neigung verborgen ligt, entdecket wird werden. O mein GOtt! was Spott, was Beschämung werden alsdann die Sünder in Gegenwart aller heiligen Englen und Auserwählten, im Angesicht der gantzen Welt, vor so vielen tausend und abermahl tausend Millionen deren Personen, die sie steuff, und mit unverruckten Augen ansehen und auch wer sie immer gewesen, als ihren eignen Bruder erkennen werden, ausstehen müssen! ich verwundere mich nicht mehr, daß Christus uns versicheret, die Sünder werden die Berg bitten, auf sie zu fallen, um sie nur vor dieser Schand zu bedecken: Tunc incipient dicere montibus: cadite *Luc. 23. v. 30.* super nos; & collibus: operite nos. Alsdann werden sie anfangen zu denen Bergen zu sagen: fallet über uns; und zu denen Hügelen: bedecket uns: Ja solche Schand wird dazumahlen denen Gottlosen eine weit

*Daniel. 5. v. 25.*

*ibid. v. 6.*

*Matth. 22. v. 12.*

schwerere Peyn seyn, als die Höll selbsten. Noe der gerechte Alt-Vatter, hat sich dermassen geschämet, wie ihn der Cham sein Sohn entblösset hatte, daß er so gar in einige vermaledeyte Wort ausgebrochen; wie wird es dann allen Verdammten um das Hertz seyn, wann sie nit vor einem oder zwey, sondern vor der gantzen Welt am jüngsten Tag werden entblöst seyn, nit allein an ihren Leibern, sondern auch an ihren Seelen und Gewissen; O eben dazumahlen, da alles wird bekannt und entdecket seyn, werden sie freylich heulen, brüllen, und wünschen, daß alle Berg sollen auf sie fallen, und sie bedecken. Allein alles Schreyen, alles Bitten wird umsonst und vergebens seyn: sondern sie werden zu ihrem noch grösseren Spott und Beschämung jenes allererschröcklichiste Ends-Urtheil und Final-Sententz ihrer ewigen Verdammnuß von dem allergerechtigisten göttlichen Richter anhören müssen, da er sie mit allen Auserwählten auf ewig verfluchen, vermaledeyen, und in das höllische Feuer hinunter stürtzen wird, sprechend: Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, so dem Teuffel und seinen Englen bereitet ist. Dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset: Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nit getränckt: Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nit beherberget: Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nit bekleydet: Ich bin kranck und im Kercker gewesen, und ihr habt mich nit heimgesucht: = = = = Und diese werden gehen in die ewige Peyn.

*Matth. 25. v. 41. & seqq.*

*Ibid. v. 34. & seqq.*

1391. Am ersten aber wird er zu seinen Auserwählten sprechen: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, und besitzet daß Reich, so euch mein Vatter von Utbegin der Welt an hat zubereitet! dann ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset: Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränckt: Ich bin frembd gewesen, und ihr habt mich beherberget: Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleydet: Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besuchet: Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen: Und also werden diese, nemlich alle Gerechte, in das ewige Leben gehen; jene aber, nemlich alle Ungerechte in die ewige Peyn. So viel der göttliche Richter selbsten von seinem letzten Gerichts-Urtheil, in welchem er die gantze Welt wird richten.

1392. Nun aber zum Beschluß dieses anderten Theils, ob zwar diese Materi dermassen groß, wichtig und weitschichtig ist, daß hiervon gantze Bücher kunten geschriben werden, auch würcklich geschriben seynd, so wollen wir aus diesem wenigen, was wir bißhero von dem jüngsten Gericht, und der Ankunfft Christi des HErrn erzehlet haben, damit dieser Theil nit allzugroß anschwelle, mehr nicht als nur etliche geistliche Lehr-Puncten beysetzen. Und zwar erstlichen, wie sehr wir uns der Wercken der Barmhertzigkeit befleissen sollen, um weilen Christus solcher offentlichen in dem Gericht gedencken, selbe vor aller Welt loben, und mit dem Himmelreich belohnen wird: gleich auch David singet: Jucundus homo, qui miseretur & commodat, disponet sermones suos in judicio: Jener solle sich erfreuen, der sich des Armen erbarmet, und ihme hülffet, der wird sich wohl verantworten an seinem Gerichts-Tag. Und des heiligen Augustini Wort lauten also: Via cœli Pauper est, incipe erogare, si non vis errare. Der Weeg zum Himmel ist der Arme, diesem sollest du deine Hülff nit verheelen, wann du den Weeg zur Seeligkeit nit willst verfehlen. Gleichwie aber der jenige, der sich in seinem Leben deren Armen erbarmet, einen guten Gerichts-Tag wird haben, also auch im Gegentheil wird der jenige, der in seiner Lebens-Frist denen Armen nicht hülffet, einen üblen Gerichts-Tag haben: wie solches der heilige Chrysostomus mit diesen gantz klaren Worten sagt: Videbit diem malum, qui diem judicii sine advocatione pauperum intrabit. Der wird einen üblen Gerichts-Tag haben, der keinen Armen zum Advocaten wird haben. Zweytens: was für eine unsägliche Freud, Trost und Jubel unter den Auserwählten seyn werde, wann sie mit jenen Worten: Kommet her ihr Gebenedeyte ꝛc. von Christo werden angeredet, beruffen, und vor aller Welt immer und ewig seelig und glückseelig gesprochen worden seyn. Warum er aber sie Gebenedeyte seines Vatters werde nennen, ist die Ursach, weilen sammentliche Auserwählte ihre Seeligkeit der Gnad und Barmhertzigkeit des himmlischen Vatters zu dancken, der sie erwehlet, ehe sie noch Gutes oder Böses haben thun können, ja der sie ins Testament geschriben Miterben seines eingebohrnen Sohns zu seyn,

*S. Augustin. l. 21. de civit. c. 27. & serm. 35. de Sanct. Psal. 111. v. 5.*

*S. Augustin. serm. 25. de verb. Dom.*

*S. Chrysost. serm. 40.*

*Matth. 13. v. 35.*

*Luc. 40. v. 50.*

*Epheſ.* 1. *v.* 4. *1. Pet.* 1. *v.* 20. *Rom.* 8. *v.* 8. & 17. *Vid. S. Gregor. Hom.* 34. *v.* 34. *Epheſ.* 1. *v.* 3. *Martyrol. 2. Febr.* *Iſaiæ.* 26. *v.* 10. *Deut.* 32. *v.* 22. *Iſa.* 30. *v.* 33. *S. Chryſoſt. pareneſ.* 1. *ad Theod. lapſum.*

ſeyn, bevor die Welt erſchaffen worden, wie Chriſtus hier ausdrucklich laſet herkommen, ſprechend: Beſitzet das Reich, ſo euch vom Vatter ſchon von Urbegin der Welt an zubereitet iſt. Weil nun jene Benediction und Seegen des himmliſchen Vatters, von welcher der Apoſtel ſagt: benedixit omni benedictione ſpirituali in cæleſtibus, die Urſach iſt der Seeligkeit geſammter Auserwählten, deßwegen wird der HErr ſie die Gebenedeyte des Vatters nennen, welche Stimm dann die heilige Martyrer auf ihrer Folter alſo geſtärcket, daß ſie mit gröſtem Troſt den letzten Streich erwartet und auch empfangen, als wie wir leſen vom Heil. Martyrer Apronianno, den der Himmel mit eben dieſen Worten: kommet her ihr Gebenedeyte ꝛc. zum Glauben beruffen, geſtärcket, und biß zur Siegs-Cron darmit erhalten hat. Drittens, lehrnen wir aus dem entſetzlichen Sententz der Verdammten, wie ſie mit einer doppleten Ruthen werden geſtraffet werden, deren die erſtere von den Gotts-Gelehrten genennet wird pœna damni die Peyn des Verluſts, nemlich der ewigen Glückſeeligkeit, beſtehend in der allein ſeeligmachenden Anſchauung GOttes, von welcher der Prophet ſagt: Impius non videbit gloriam Dei: Der Gottloſe wird die Glory GOttes nimmermehr ſehen, wie dann deßwegen auch Chriſtus zu den Verdammten ſagen wird: diſcedite à me! weichet von mir! welches ſo viel geredt, als kommet mir in Ewigkeit nit mehr unter mein Angeſicht, welche Peyn gröſſer iſt als ſonſten die gantze Höll beſagen mag, wie der Heil. Chryſoſtomus lehret. Die andere Straff der Verdammten wird genennet pœna ſenſûs, die Straff der Empfindlichkeit, und beſtehet in ſo vielen mancherley und erſchröcklichiſten Ublen, daß ſolche kein menſchlicher Verſtand ſich kan vorſtellig machen. Von dieſem hölliſchen Feur hat vorlängſt ſchon Moyſes geſungen: Ignis ſuccenſus eſt in furore meo, & ardebit uſque ad inferni noviſſima: Es iſt ein Feuer in meinem Zorn entbrunnen, welches biß in den Abgrund der Höllen brinnen wird. Gleicher geſtalten ſagt Iſaias: præparata eſt enim ab heri Topheth à Rege præparata, profunda & dilatata; nutrimenta eius ignis & ligna multa: flatus Domini ſicut torrens ſulphuris ſuccendens eam: Die Höll iſt von geſtern ſchon von dem König zubereitet, tieff, weit, und breit: ihre Nahrung iſt Feur und vieles Holtz: der Athem des HErrns iſt wie ein Schwefel-Strohm, ſo ſelbes anzündet. Zur Folge nun alles deſſen weilen dann unſer Göttliche Heyland und Erlöſer zu einem Richter der Lebendigen und der Todten von ſeinem himmliſchen Vatter, beſtellet iſt worden: Neque enim Pater judicat quemquam: ſed omne judicium dedit Filio. Dann der Vatter urtheilet keinen, ſonder hat alles Urtheil dem Sohn übergeben. Und wie wir eben ſchon vernommen, daß dieſer unſer gerechtiſte Richter in gleicher Glory und Majeſtät zu richten kommen werde, in welcher Er von dieſer Welt in Himmel gefahren iſt, zu deme weilen auch dieſer Glaubens-Articul von dem letzten Gericht von Anfang der Welt biß jetzo von allen Rechtglaubigen iſt angenommen und bekennt worden. Weilen auch GOTT der HErr jemahlen den Proceß dieſes Gerichts den Menſchen gezeiget hat, damit ſie ſich entſetzten, dieſen allmächtigen Richter zu beleydigen. Und weil endlich Chriſtus im jüngſten Gericht ſein heiliges Creutz, und andere Inſtrument oder Werckzeug des Leydens zeigen, und zugleich den Verdammten ihre Undanckbarkeit verweiſen, und ſie darum ewig beſtraffen wird: ſo ſollen wir dann dieſes jüngſte Gericht und letzte End-Urtheil niemahl aus unſeren Gedancken kommen laſſen, in omnibus operibus tuis memorare noviſſima tua, & in æternum non peccabis, ſagt der weiſe König Salomon: In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding, ſo wirſt du ewiglich nit ſündigen. Derurſachen willen hat auch Chriſtus den Apoſtlen befohlen, dieſes allgemeine Gericht allen Menſchen zu verkündigen, wie Petrus bezeuget: præcepit nobis prædicare & teſtificari, quia ipſe eſt, qui conſtitutus à Deo judex vivorum & mortuorum. Er hat uns befohlen, daß wir ſollen predigen, und Zeugnuß geben, wie daß er der jenige ſeye, welchen GOTT geſetzt habe, als einen Richter der Lebendigen und der Todten. Wie dann deßwegen die heilige Apoſtel dieſen Articul auch in der Glaubens-Verfaſſung alſo erkläret haben. Von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Derowegen laſſet uns befleiſſen alſo zu leben, ſagt der heilige Bernardus, daß, wann ohngefehr dieſer erſchröckliche Tag wird anbrechen, wir gefaſt ſeynd, und ſicher ſtehen können vor dem ſtrengen Göttlichen

*Joan.* 5. *v.* 22. *Eccli.* 7. *v.* 40. *Act.* 10. *v.* 42.

Gericht ohne Forcht und Schröcken; dann beati sunt servi illi, quos, cùm venerit Dominus, invenerit vigilantes, sagt Christus der HErr selbsten bey dem heiligen Luca: Seelig seynd die jenige Menschen, welche, wann der HErr wird kommen, wachend finden wird. Wachend, sage ich, das ist, in guten Wercken: als betten, fasten, Allmosen geben: wachend, das ist, starckmüthig in hefftigen Anfechtungen, in bösen Gelegenheiten, in weltlichen Geschäfften: wachend, das ist, gedultig in schweren Verfolgungen, in unterschiedlichen Leibs-Kranckheiten, in Creutz und Leyden, in einem Reu-vollen büssenden Hertzen: wachend, nemlich mit den brennenden Amplen hoher Verdiensten, schöner Tugenden, und übernatürlichen Gnaden. Seelig seynd dann die jenige, wann sie also wachend werden gefunden werden an jenem erschröcklichen Tag, wann der HErr wird kommen, zu Gericht sitzen, und richten. Vigilate itaque omni tempore orantes, schreyet uns in die Ohren der Göttliche Richter selbsten bey dem heiligen Luca an dem 21. Capitel. 36. Vers. ut digni habeamini fugere ista omnia, quæ futura sunt, & stare ante Filium hominis. So lasset uns dann wachen zu allen Zeiten in dem heiligen Gebett, damit wir würdig seyen zu fliehen alle diese zukünfftige erschröckliche Zeichen, und stehen können mit Freuden vor dem Sohn des Menschen. Dahero dann dum tempus habemus, operemur bonum, weil wir noch Zeit haben, so lasset uns Gutes würcken, dann werden wir biß dahin warten, biß wir vor dem Gericht GOttes werden müssen erscheinen, alsdann tempus non erit amplius, ist keine Barmhertzigkeit mehr zu hoffen, die Zeit der Gnaden ist verflossen, wird in Ewigkeit nicht mehr kommen, jetzt, jetzt laßt uns Buß über unsere Sünden thun, und uns selbsten noch auf dieser Welt richten, damit wir dorten in jener Welt nicht mögen von dem erzürnten GOTT gerichtet werden, sondern wir wollen ihne noch in unserer Lebens-Frist vermittels unserer Buß-Zäher versöhnen, damit seine unendliche Barmhertzigkeit über uns das Urtheil möge fällen, welches gemein wird seyn allen Auserwählten, da Er zu ihnen sprechen wird: Venite Benedicti Patris mei, possidete regnum, quod vobis paratum est ab origine mundi, kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, und besitzet das Reich, welches euch ist zubereitet von Anfang der Welt, nemlich das Himmelreich, welches ich mir und dir, und allen Menschen wünsche von Hertzen. Amen.

*Luc.* 22. *v.* 37.

*Luc.* 21. *v.* 36.

# E N D E

Der aus dem neuen Testament herausgezogenen auserlesenen göttlichen Geschichten, und Geheimnussen Christi des HErrn.

Ut in omnibus glorificetur Deus.
S. Benedictus in sua Regula, c. 57.

IN-

# INDEX CONCIONATORIUS

## Themata varia pro omnibus Dominicis & Festis exhibens, quæ dein singulis Concionatoribus specialiter servire possunt.

Zu einem kurtzen Vorbericht und besondern nutzbaren Gebrauch dieses Concionatorischen Indicis, und baldiger Herstellung so wohl deren Sonntags- als Fest-Predigen, haben wir den geneigten Leser in so viel erinneren wollen, zumahlen, weilen er weder in diesem anderten Theil neuen Testaments, noch im ersten Theil alten Testaments völlig ausgearbeitete Predigen antreffen wird; jedoch aber werden einem jeden Prediger diese beede Bücher wegen ihren vielfältigen Materien, und häuffigen Moralien, Gleichnüssen, Geschichten, Glaubens-Sachen, Geheimnussen ꝛc. eine solche Facilität an die Hand geben, daß es vieles Studierens nicht werde vonnöthen seyn, sonderbar wann diese beede Bücher werden öffters bedachtsam durchlesen, und alle Materien der Gedächtnuß fleißig eingedrucket seyn worden, worzu auch einem jeden Seelsorger folgender Index Concionatorius, und die in beeden Theilen beygesetzte Worts-Register bestens dienen werden. Uber das ist auch noch ferners in Obacht zu nehmen, sonderbar was die Sonntags-Predigen, und deroselben beygedruckte Concepter anbetrifft, daß einem jeden Prediger die darbey (v. g. Pag. 633. Num. Margin. 641.) angemerckte Erklärungen deren Heil. Evangelien pro exordiis besonders können dienen, und gleich anfänglich mit allen Umständen, wie sich die selbe zugetragen, vorgebracht werden, damit also das Concept des Predigers von dem gemeinen Volck um so besser und leichter möge verstanden werden: Annebst schlage er auch zugleich in denen beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils die jenige Wort (oder auch ein anderes) so bey den Conceptern über jede Sonntags-Predig stehen, auf, so wird er gewiß zur baldiger Herstellung seiner Sonntags-Predigen überflüßige Materien finden.

## DOMINICÆ PER ANNUM.

P. bedeutet *Paginam*. N.M. bedeuten *Numerum Marginalem*.

### Dominica I. Adventûs.

*Thema.* 1. erunt signa in sole, luna, & stellis, & in terris pressura gentium, præ confusione sonitûs maris & fluctuum. Luc. 21. v. 25. Es werden Zeichen seyn an Sonn, Mond, und Sternen, und auf Erden Betrangnuß der Völcker, vor dem ungestümmen Rauschen des Meers und der Wasserfluthen. Vid. Tom. 2. pag. 1125. N. M. 1382. Item: pag. 633. N. M. 641. & seqq.

Exordium.

aa. Das heutige Heil. Sonntägliche Evangelium spricht meistentheils von nichts anders, als von grosser Forcht und Schröcken, mit welchem einstens bey herzukommenden entsetzlichen Gericht GOttes die gantze Welt wird äusserst überfallen werden, wobey auch zugleich alle Menschen und Geschöpff, welche sich immer auf Erden befinden, vor Forcht und Erwartung der Dingen, die kommen sollen über den gantzen Erdkreiß, sammentlich werden verschmachten mögen. Entsetzlich wird also seyn, aber doch noch zu gedulten, wann an jenem Tag des allgemeinen Untergangs dieser Welt, nach laut des heutigen Heil. Evangelii, erunt signa in sole, luna, & stellis &c. Zeichen werden geschehen an der Sonnen, Mond, und Sternen, wann nemlich das so erfreuliche, hell, und reine Sonnen-Liecht der Welt ihren Schein wird entziehen, und die gantze Erden in die Finsternuß setzen, ohne Hoffnung solche wieder einmahl zu sehen.

Entsetzlich wird seyn, aber doch noch zu gedulten, wann die erquickende Freundlichkeit der verdrüßigen Nacht, der silberne Mond seinen Schein wird verliehren, gantz blutig und erschröcklich wird aussehen. Entsetzlich wird seyn, aber noch wohl zu gedulten, wann die Stern von dem Himmel werden fallen, ihre hell-leuchtende Aeuglein werden zuschliessen, und erblinden.

Die Stern sage ich, das ist: wie der Heil. Chrysostomus vermercket, die kleinste Sternlein, die von uns nicht können gesehen werden, dann die Stern, die wir sehen, werden nicht können auf die Erden herunter fallen, weilen sie gröSSer als die gantze Welt, sondern sie werden nur die Erden bedecken, alle lebendige Geschöpff zerquetschen.

Entsetzlich wird seyn, aber noch wohl zu gedulten, wann das vom Himmel herab fallende Feuer alle Häuser, und Städt, alle Schlösser, und Pallästt, alle Berg und Felsen wie das Wachs wird zerschmeltzen, verzehren, ja so gar die innerist darinnen verborgene Ertz, und Eisen, Silber- und Gold-Adern mit erschröcklichen Sausen und Brausen der Wind und Feuers-Flammen.

Entsetzlich wird seyn, aber noch wohl zu gedulten, wann durch das gewaltige Erdbeben gantze Städt und Schlösser, gantze Königreich, und Länder über den Hauffen geworffen werden, oder wohl gar versincken, dardurch viel tausend Menschen lebendig werden begraben werden.

Entsetzlich, aber noch wohl zu gedulten wird seyn, wann das wütend- und tobende Meer seine Wellen, wird erheben, ein solches Getöß machen, daß mans durch die gantze Welt wird hören; alles überschwem-

men, und wie ein anderer, aber noch wohl entsetzlicherer Sünd-Fluß, alle noch lebende Geschöpff; keines ausgenommen, wird ersäuffen.

Entsetzlich, aber noch wohl zu gedulten wird seyn, das Getümmel aller noch lebenden Creaturen, das Brüllen der Löwen, das Blerren der Schaaf, das Röhren der Kühe und Ochsen, das Bellen der Hund, das Heulen der Wölffen, das Brummen der Bären, und erbärmliches Klagen und Seufftzen deren Menschen. Arescentibus hominibus præ timore & exspectatione eorum, quæ supervenient universo orbi. Luc. 21. v. 25. Alles dieses und mehr anderes wird noch wohl zu erdulten seyn, ausser die Ankunfft des Göttlichen Richters Christi des HErrn wird allein unüberträglich seyn.

Dann videbunt filium hominis, sagt das heutige Heil. Evangelium: venientem in nubibus cœli: die Menschen werden sehen kommen den Sohn des Menschen auf einem Gewölck gleich als auf einem Triumph-Wagen, nicht mehr als ein Kind in Windelein eingefätschet, davon der Heil. Prophet Isaias c. 9. v. 4. geschriben: Puer natus est nobis: Ein Kind ist uns gebohren: Nicht mehr in Mitte der Nacht: dum medium silentium tenerent omnia, wie der weise Mann davon schribe c. 18. v. 14. da alles in süsser, und sanffter Ruhe lage. Nicht mehr, da ihme die Heil. Engel das Lob sangen, und den Friden der Erden verkündigten, Gloria in excelsis Deo, & in terra pax hominibus, wie der H. Lucas c. 2. v. 14. meldet. Nicht mehr als ein Erlöser, die Schulden der Menschen, das ist: die Sünden abzuzahlen, ut nos ab omni inquinamento redimeret, wie der H. Apostel Paulus ad Titum c. 2. v. 14. vermercket: Nicht mehr mit dem Zeichen der Lieb, Güte und Barmhertzigkeit, propter nimiam charitatem suam, wie Paulus das auserwählte Geschirr, ad Ephes. c. 2. lehret. Sondern videbunt Filium hominis venientem in nubibus cœli cum virtute multa, & majestate, sie werden sehen des Menschen Sohn kommen auf einer Wolcken mit grosser Macht, und Herrlichkeit, der erschröcklich wird seyn anzusehen, noch erschröcklicher anzuhören, dum venturus est judicare vivos & mortuos, da er wird richten die Lebendige und die Todte, er wird kommen nicht in der Stille, sondern um Mittags-Zeit mit Donner und Blitz, mit Ungestümmigkeit des göttlichen, und gerechten Zorns, nicht mehr in Lieb und Barmhertzigkeit, sondern in Grimmen und Gerechtigkeit, Leo rugiet, dieser Löw aus dem Geschlecht Juda wird brüllen, und also brüllen, daß die Höll wird müssen heraus lassen ihre Verdammte, die Gräber ihre Todte, anzuhören das erschröckliche Urtheil, welches dieser gerechte Richter wird fällen über die sündige Engel und Menschen. Dieses wird dann seyn am Jüngsten Tag das erschröcklichste Zeichen vor allen anderen, wie ich dieses in geliebter Kürtze mit mehreren will erklären, fange also an in dem Namen des Allerhöchsten.

aa. Ehe und bevor ich ihnen noch ferneren Unterricht gibe, wie entsetzlich und forchtsam der jüngste Tag, und das darauf folgende End-Urtheil GOttes seyn werde, so ist noch zuvor zu wissen, daß das Gericht, welches der göttliche Richter, Christus JEsus, an uns Menschen einstens vornehmen wird, zweyerley seye, nemlichen, das absonderliche ꝛc. Das übrige siehe: Pag. 1126. N M. 1380. & seqq. Item: Pag. 633. N.M. 641. & seqq.

*Thema.* 2. Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube cum potestate magna & majestate. Luc. 21. v. 27. loc. cit. ut suprà. Alsdann werden sie des Menschen Sohn in einer Wolcken kommen sehen, mit grosser Macht, und Herrlichkeit. *Concept* über dieses Thema. Die Betrachtung deren vier letzten Ding ein kräfftiges Mittel vor die Sünd. Siehe: in denen beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Ding vier letzte, Tod, Sünd, Wachbarkeit, Welt-Untergang, oder Antichrist, Welt, Zeitliches, Welt-Freuden wie kurtz.

*Thema* 3. Quoniam appropinquat Redemptio vestra. Luc. 21. v. 28. Nunmehro naher herzu eure Erlösung. *Concept.* Weilen dann nunmehro aa. jene höchst erwünschliche Zeit und Stund unserer Erlösung ankommen ist, und wir bey Hereintrettung dieser Heil. Weyhnacht-Zeit die Ankunfft Christi des HErrn unseres Göttlichen Heylands und Erlösers mit unbesäglichen Begierden und Freuden unserer Hertzen und Seelen erwarten, als ist auch höchstens vonnöthen, daß wir die selbe zur würdiger Empfangung und Einkehr eines so vornehmen Gasts bester massen vorbereiten, und dieses wird geschehen, Erstlichen: So wir denen Worten des H. Apostels Pauli nachkommen werden, welcher also spricht: Hora est jam nos de somno surgere. Rom. 13. v. 11. Nun ist da die Stund von dem Schlaff, das ist, von dem Schlaff unserer Sünden aufzustehen, und die Buß nicht biß auf die letzte Stund unseres Lebens zu verschieben; dann wann unser Göttliche Heyland und Erlöser, Christus JEsus, in Gestalt eines unmündigen Kinds auf diese Welt ankommen wird, und er in unseren Hertzen seine Wohnung nehmen solle, so ist höchst vonnöthen, daß wir die selbe bey Herannahung dieser Heil. Weyhnacht-Zeit vermittels einer vollkommenen Buß bester massen säuberen, und mit allen erdencklichen Tugenden auszieren: Ecce nunc tempus acceptabile, ermahnet uns widerholter massen obbesagter grosse Welt-Prediger: ecce nunc dies salutis. 2. Cor. 6. v. 2. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heyls. Abiiciamus ergò opera tenebrarum, & induamur arma lucis. Rom. 13. v. 12. Lasset uns also die Werck der Finsternuß ablegen, und die Waffen des Liechts anziehen. Geschichet aber dieses bey gegenwärtiger heiliger Weyhnacht-Zeit nit, so wird es vielleicht durch unsere gantze Lebens-Zeit niemahls mehr geschehen: cùm ergò tempus est, operemur bonum. Ad Galat. 6. v. 10. Lasset uns also Gutes würcken, da wir noch Zeit und Gelegenheit haben; dann es wird ein Zeit kommen, wo wir nicht mehr Gutes würcken können: Also zur Buß, O Sünder! O Sünderin! dann die Verweilung ist gefährlich, und ziehet nach sich den ewigen und unwiderbringlichen Schaden deiner armen Seele, wie solches GOtt der Allmächtige in Heil. Schrifft sattsamen bekräfftiget: Quæretis me, & non invenietis, & in peccatis vestris moriemini. Joan. 8. v. 21.

Jst

Ihr werdet mich zwar suchen, aber nicht finden, und werdet in euren Sünden sterben; Welcher Wahrheit auch beystimmet der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus, also sprechend: Frustrà sperat in morte, qui gratiam repellit in vita. S. August. sermone 8. de temp. c. 10. Vergebens wärtet derjenige in seinem Tod auf die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes, der sie in seinem Leben durch die Sünd von ihme vertreibet; dieweil GOtt einen solchen Menschen mit seiner Gnad auf dem Tod-Beth verlassen wird, und also nothwendiger Weis ewig zu grund gehen muß; Damit aber uns ein so grosses Unglück nicht begegnen möge, so wollen wir zeitlichist und zwar noch heut die Buß ergreiffen, und vermittels einer reumüthigen Beicht unsere Hertzen von allen Unflath deren Sünden säuberen, auf daß das Christ-Kindlein seine Einkehr darinnen nehmen, und ewig verbleiben möge. Das übrige siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils. Buß, Hertz, Beicht, Wachbarkeit, Seel, Sünd ꝛc.

## Dominica II. Adventûs.

*Thema.* Joannes, cùm audisset in vinculis opera Christi, mittens duos ex discipulis suis, ait illi: Tu es, qui venturus es, an alium exspectamus? Matth. 11. v. 2. Johannes als er in der Gefängnuß die Werck Christi hörte, sandte er zween aus seinen Jüngern, und ließ ihme, nemlich Christo, sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten? Vid. Tom. 2. pag. 342. N.M. 376. & seqq.

### Exordium.

Zu einem besseren Unterricht und klärerer Verständnuß theils der heutigen Predig, theils des heutigen Sonntäglichen Evangelii, so ist dann aa. zu wissen, daß der König Herodes schon damahls den H. Johannem den Tauffer diesen grossen Buß-Prediger in die Gefängnuß nach dem Schloß Macherunta jenseits des Jordans hat werffen, und mit Ketten und Banden hart anfeßlen lassen, aus Ursach, weilen ihne dieser Heil. und eyfferige Buß-Prediger wegen dem Greul seines Ehebruchs und Blutschand von offentlicher Cantzel bestraffet, und darwider scharff geprediget hatte, sprechend: Non licet tibi habere uxorem fratris tui. Marc. 6. v. 18. Es ist dir nicht erlaubt deines Bruders Weib zu haben. Jedoch aber wurde unser eyfriger Seelsorger, nemlich der Heil. Johannes der Tauffer in seiner Gefängnuß nicht so genau bewachtet, daß seine Jünger nicht zu ihme kommen, seine Lehren anhören, und ihne bedienen durfften.

Währender dieser Zeit dann der Gefangenschafft Johannis als Christus der HErr von den Jüdischen Gebürgen in Galiläa wieder zuruck kame, würckete er so viel Wunder, daß jedermänniglich darüber in höchster Verwunderung stunde, und davon reden machte. Solchemnach erzehlten die Jünger Johannis auch ihrem Meister von diesen Wunder-Dingen, und sonderlich, wie Christus erst neulich einen verstorbenen Jüngling unter dem Stadt-Thor zu Naim in Beyseyn eines unzahlbaren Volcks, zum Leben erwecket hätte. Ohnangesehen aber alles dessen so hielten jedannoch die Jünger weit mehrers auf ihren Meister, als auf Christum, ja so gar wegen des Ruhms und anwachsender Glory Christi eyfferten sie, daß dieser dermahlen mehr Jünger als ihr Meister Johannes selbsten bekommete. Bey solcher Sachen Beschaffenheit obwohlen Johannes nicht im mindesten zweifflete, daß Christus der wahre verheissene, und von gantz Israel schon lang erwartete Meßias seye, so sandete er jedannoch zwey von seinen Jüngeren zu Christo, die ihme Namens seiner, befragen solten, ob er in der That selbsten jener verheissene, und von gantz Israel erwartete Meßias seye oder nicht? wie dann auch der Heil. Johannes bey solcher Gesandschafft keines Weegs zweifflete, es wurde Christus mehrmahlen das jenige von sich bekennen, was er bißhero so wohl gleich anfänglich an dem Fluß Jordan, wo er auch zugegen gewesen, als zeithers in seiner Gefangenschafft, und Abwesenheit, von ihme selbsten beständig bezeuget hatte. Diese beede Gesandte dann richteten im Namen des H. Johannis ihres Meisters laut des heutigen Heil. Evangelii ihre Bottschafft folgender Gestalten aus: Joannes Baptista mittit nos ad te dicens: Tu es, qui venturus es, an alium exspectamus? Luc. 7. v. 19. Johannes der Tauffer schicket uns zu dir, und lasset dich fragen: ob du der jenige seyest, der da kommen solle? oder ob wir einen andern erwarten sollen? Christus weilen er aus beywohnenden Geist der Niderträchtigkeit, und noch anderen Absichten mit ausdrucklichen Worten nicht wolte bekennen, daß er dieser verheissene und erwartete Heyland der Welt seye, gab diesen beeden Gesandten eine Antwort, aus welcher sie genugsam abnehmen kunten daß ers in allweeg seye, und sie keines andern erwarten dörfften; als liesse er dem H. Johanni in Gegenwart zuruck erbiethen, das was sie mit Augen seheten, und mit ihren Ohren höreten: Euntes renuntiate Joanni, quæ audistis & vidistis, quia cæci vident, claudi ambulant, leprosi mundantur, surdi audiunt, mortui resurgunt, pauperes evangelizantur. Luc. 7. v. 22. Gehet hin, und sagt dem Johannes hinwiderum: Die Blinde sehen, die Krume gehen, die Aussätzige werden rein, die Todte stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet. Mit welchen Worten Christus so viel hat sagen wollen, als vernachrichtet eurem Meister nemlich dem H. Johanni, daß ihr eben das jenige mit euren Ohren gehöret, und mit euren Augen gesehen, was Isaias schon vor längsten hat prophezeyet, daß alsdann geschehen werde, wann der wahre Meßias, so GOtt in menschlicher Gestalt und Natur ist, zu uns herab werde kommen: wie dann die Weissagung Isaiä folgender Gestalten lautet: Ecce Deus ipse veniet, & salvabit vos. Tunc aperientur oculi cæcorum & aures surdorum patebunt: tunc saliet sicut cervus claudus & aperta erit lingua mutorum. Isa. 35. v. 4. & 5. Nehmet wahr, GOtt wird selbsten kommen, und uns erlösen. Alsdann werden die Augen der Blinden aufgethan werden, und die Ohren der Tauben werden sich eröffnen, alsdann werden die Krumme springen wie die Hirschen, und

die Zungen der Stummen werden gelöset werden. Wann ihr nun wolte Christus sagen, dieses vom Propheten gegebene Kenn- und Werck-Zeichen des wahren Meßiä von und in mir vollkommentlich vollbracht sehet, was macht ihr Jünger Johannis dann längeren Anstand, mich vor dem wahren Meßiam zu erkennen, und anzunehmen? Es ist kein Zweiffel, daß nicht der Heil. Johannes diese von Christo gegebene Antwort oder vielmehr diese angezogene Stell Isaid solchergestalten auch werde ausgeleget haben, daß sie hierdurch zu wahrer Erkanntnuß und Anmerckung, wie seine andere Jünger, werden gebracht seyn worden: deßwegen auch Christus der HErr laut des heutigen Sonntäglichen Evangelii (vid. pag. 359. N. M. 390.) also gleich dem H. Johanni grosses und offentliches Lob gesprochen hatte. So viel berichtet uns das heutige Heil. Sonntägliche Evangelium von der Gefangenschafft des H. Johannis des Tauffers, was wir aber zu Nutz und Erlangung unseres ewigen Heyls daraus zu lehrnen haben, wird ihnen aa. solches also gleich mit mehreren gezeiget werden, und fange beynebens die heutige Sonntags-Predig in dem Namen des Allerhöchsten an.

Das Vorhaben der heutigen Sonntags-Predig bestehet in dem, daß ihnen, aa. Vermög der Gefangenschafft des H. Johannis des Tauffers, davon auch das heutige Heil. Evangelium sonderbare Meldung macht, solle gezeiget werden, daß, gleichwie die Ketten oder Band der Welt nichts bringen, als Schand und Spott, Leyden und Tod: Also in Gegenspiel die Band und Ketten JEsu Christi bringen Ehr und Glory, Trost und Leben, und zwar das ewige.

Dieser Wahrheit nun zur Folge, wer wünschet nicht auch aus ihnen aa. ehender tausendmahl nach dem Beyspiel und Exempel des Heil. Johannis des Tauffers Christo JEsu Gefangener zu seyn? Christi JEsu Band, Strick, Ketten, und Geißlen wollen leyden, als der untreuen und falschen Welt verdeckte Maschen, und betrügliche Band der Wollüsten und Freuden zu ergreiffen? Aber aa. kommen sie anheut mit mir, da ich den heiligen Johannem Baptistam siehe, in vinculis, in den Banden, und Ketten gefangen, und eben derursachen willen bin ich anheut gesinnet meine Zuhörer zu lehren, wie schwer die Band der Welt seyen, wie unglückseelig alle die jenige hie auf Erden wandlen, welche die Welt mit den Ketten ihrer Wollüsten und Freuden gefäßlet haltet. Wie und in was für eine ewige Gefangenschafft sie mit ihren falschen Banden alle ihre unbehutsame Anhänger führe: hingegen aber solle nicht weniger in geliebter Kürtze erhellen, wie JEsu Christi, unseres liebreichesten Heylands, vincula, Band, Strick und Ketten, mit denen er alle seine Auserwählte bindet, feßlet, und straffet, herrlich, kostbar, süß, und glorreich, uns nirgends wo anderst hin ziehend, als zu immerwährendem Leben, Wohlfahrt, und Glory. Diese Wahrheit aber ihnen noch klärer vor die Augen zu stellen, hören sie, was ferner folget.

Nichts finde ich unter denen der Welt ungleichen Zufälligkeiten, und immerhin Wechsel-weis sich änderenden Glücks-Verhängnussen also unter einander vermischt und geworffen, als da ware das Leben Michaelis Balbi, und Leonis des Kaysers, welche beede Fürsten das Glücks-Rad im Circul und Umlauff bald schutzte in die Höhe, bald warffe in die Tieffe, bald sie ehrete, bald ihrer spottete, bald sie mit Scepter und Cron crönte, bald mit Degen, und Schwerdt hinrichtete.

Als der Kayser Leo Michaelem Balbum in die Gefangenschafft bekame, thate er solchen mit dem äussersten Spott vor offentlicher Welt verachten. Verschlosse ihn in einen abscheulichen Diebs-Thurn gefeßlet, und mit schweren Ketten angeschmiedet. Leo unterdessen sasse auf dem Kayserlichen Thron, führte ein gottloses Leben, verübte alle erdenckliche Boßheit, wurde ein Verfolger der Frommen, ein Verspotter des heiligen Glaubens, ein Feind GOttes.

Aber wie lang? O erbärmliche Glücks-Aenderung! sehet! Leo der Tyrann in seinen besten Jahren, und blühender Leibs-Gesundheit, wird vendenen Meichel-Mördern aufgesucht, hintergangen, überfallen, und ermordet: da lage er. Gleich hierauf aber (O seltzsames Spectacul!) gleich darauf wird Michael Baldus hervor aus der Gefängnuß gezogen, auf den Thron gesetzt, und unter offentlichen Applaus, Freud, und Jubel vor den Kayser ausgeruffen, unangesehen der schweren eisenen Banden, welche Michael nach sich schlaipffete biß auf den Kayserlichen Thron.

O! wer hat dergleichen jemahlen gehört, jemahlen gesehen? daß Scepter und Cron mit Strick, Eisen, und Band unter einander verbunden seyen? wahrlich, niemand wird gefunden werden, welcher so geschwind von allertieffester Verachtung zum höchsten Gipffel der Ehren erhoben worden. O wunderbarlicher Kayser Michael! deme zu gleicher Zeit, da die Händ und Füß mit Laster-Band und Ketten beschwert waren, das Haupt mit Kayserlicher Cron grosser Majestät triumphirlich umgeben wird!

Allein aa. thut jetzt nicht diese Geschicht all einen Sinn und Gedancken in Verwunderung ziehen? aber nehmt in Obacht, eben dieses, was gleichsam in der Welt selten, und gleich als ein Miracul vor unsere Augen gestellt wird, das zeiget GOtt fast täglich in seinen Auserwählten. O! wie viel tausend, ja, O! wie viel unzahlbare, welche hie auf der Erden, da sie ihre Band, ihre Ketten, ihre Strick ꝛc. mit welchen sie von denen gottlosen Menschen angefeßlet, beschwert, und unterdruckt werden, mit geduldigen und in den Willen GOttes ergebenen Hertzen starckmüthig wegen GOtt, und dessen Gerechtigkeit übertragen, werden in ihrem Hinscheiden aus der Welt beruffen von der Erden in den Himmel, von den Leyd zur Freud, von Ketten und Strick ihres Elends zu der Freyheit der Kinder GOttes, mit der Cron der Glory und ewigen Lebens gecrönt zu werden?

O grosser und heiliger Johannes! dessen Band und Ketten das heutige Evangelium vor aller Welt celebrirt, und glorreich machet, wer hat dich in den Schoos Abrahä getragen, und mit ewiger Liebe GOttes unauflößlich verbunden? Vincula, eben sagt er, die Band, die Ketten.

Christe JEsu! König aller Heiligen! aller Auserwählten! was hat dich in hohen Himmel eben zur Rechten

Rechten des himmlischen Vatters gesetzt, und über alle Lebendige und Todten einen gevollmächtigen Richter erhöhet? Vincula, nichts, nichts anderes als die Band, als die Ketten, die Geißlen, die Ruthen, das Creutz; dann es geschehen, factus est obediens, daß er sich in den Willen seines himmlischen Vatters biß in die Ketten und Bande des Tods unterworffen: Propter quod & Deus illum exaltavit: Philip. 2. v. 9. Eben deßhalben ist er erhöhet worden zum König, vor welchem sich alle Knye im Himmel, auf Erden, und unter der Erden biegen müssen.

Ihr alle Heil. Martyrer, und Blutzeugen JEsu Christi! die ihr in Eisen geschlagen auf der Schau-Bühne der Tyrannen starckmüthig gestritten, was hat euch das ehrwürdige Sieg-Kräntzel der unsterblichen Glory erworben? Vincula, die Band, sprechen sie, welche wir um JEsu Christi Willen geduldig getragen. Ita est, sie haben die Band getragen ihrer Peyn und Marter, & meruerunt habere coronas perpetuas, und haben verdient, mit ewiger Cron begabt zu werden.

Ihr alle Heilige! ihr alle in ewiger Glory triumphirende Freund GOttes! was hat euch hervorgebracht so unaussprechliche ewige Freud? Vincula, ist ihr Antwort, die Band, die Ketten der Trübsalen: Hi enim sunt, qui venerunt de tribulatione magna: Apocal. 7. v. 14. Dann diese seynd es, welche gelanget von grosser Trübsal zu ewiger Glory.

Ihr aber entgegen alle Welt-Kinder, alle dem Wollust des Fleisches, der Eitelkeit, der Hoffart, der Begierlichkeit, denen Reichthumen, dem Betrug, der schmeichlenden Sünd und Lastern ergebene Menschen, sagt auch ihr an, was hat euch in das Verderben gezogen? dem gerechten Zorn GOttes überlieffert? und in die ewige Gefangenschafft zu unaufhörlichen Feuer der Höllen fortgeschleppet? vincula! Ach die Band, die Band der Welt, die Band der Sünd, die Band der verdammten Geister, des leydigen Teuffels. Væ! hat schon längsten über diese geseufftzet Isaias der Prophet: Væ! qui trahitis iniquitatem in funiculis vanitatis, & quasi vinculum plaustri peccatum. *Ve!* Wehe! ewig Wehe! die ihr das Unrecht mit Band und Stricken der Eitelkeit ziehet, und die Sünden gleichwie mit Wagen-Sailern. Isa. 5. v. 18.

Also nemlichen, gleichwie Vincula, die Band GOttes, die Züchtigung GOttes, die Gesatz und Gebott GOttes, als wie Ketten und Stricke uns zu GOtt, zu der Seeligkeit, und zu der Cron ewigen Lebens ziehen: Also, vincula, also die Band der Welt, die Ketten der Sünd, die Gesatz und Gebott des leydigen Satans schleppen und reissen hinfort zur ewigen Gefangenschafft, zu unauslöschlichen Feuer der Höllen alle die jenige, welche mit solchen gefeßlet werden. Diese Wahrheit aber soll ihnen aa. zu einigen Gemüths-Schröcken mit noch mehreren Proben für die Augen gestellet werden; hören sie also, was ferner folget.

Gewiß und ausser allem Zweiffel ist es aa. daß gleichwie die Ketten und Band der Welt, der Sünd, der Eitelkeit, der Hoffart, der Begierlichkeit, des Wollusts nichts bringen, als Schand und Spott, Leyden und Tod, und zwar nicht nur allein den zeitlichen, sondern auch ewigen Tod in der Höllen: Also in Gegenspiel bringen die Band und Ketten JEsu Christi nichts als Ehr und Glory, Trost und Leben, und zwar das ewige in dem Himmel. O Heil. Paule, du grosser Welt-Prediger! ist deme wohl also, was erst gesprochen worden? Ja freylich ist deme also, giebt er zur Antwort, zumahlen, da sich dieses auserwählte Gefäß GOttes, gantz eingeschlossen mit denen Banden und Ketten Christi JEsu, nur allein rühmet, glorieret, und in diesen all seine Würde und Hochheit setzet, daß er ein Gefangener JEsu Christi seye. Sie hören aa. da er sich zu denen Ephesern also vernehmen laßt, sprechend: Ego Paulus vinctus Christi. Ephes. 3. v. 1. Ich Paulus, ein Gefangener JEsu Christi. Was ist das, Paule! wann du je, grosser Paule! dich deiner Würde und Hochheit halber herausstreichen willst, warum gebrauchest du dich nicht etwann dieses Tituls: Ego Paulus Apostolus, ich Paulus ein Apostel? oder nicht dieses? Ego Paulus Doctor gentium, ich Paulus, ein auserwähltes Gefäß? oder dieses? Ego Paulus raptus in tertium cœlum: Ich Paulus, ein biß in den dritten Himmel verzuckter Prediger? warumen alleinig? Ego Paulus vinctus Christi: Ich Paulus ein mit Ketten gefangener des HErrn: O spricht Paulus, und giebt zur Antwort: Darum: Ego Paulus vinctus Christi: das ist mein allergröste Ehr, Glory, und Würde, daß ich JEsu Christi Gefangener bin; daß ich JEsu Christi Band und Ketten trage. Recht: Nihil ita splendidum, spricht ein grosses Kirchen-Liecht Chrysostomus. serm. 8. in Epist. ad Ephes. Nihil ita splendidum, nichts ist also glorreich, ut vinctum esse propter Christum, als da ist, um JEsu Christi willen gefangen seyn, ut catenæ sint Sanctis illis manibus circumdatæ, nichts ist also Paulo rühmlich- und ansehnlicher, als an seinen heiligen Händen vor Lieb JEsu Christi die Strick, Band, und Ketten tragen: sintemahlen, vinctum esse propter Christum, gefangen seyn, und in eisenen Banden wegen Christo JEsu liegen, ist glorreicher, ist vortrefflicher, als ein Apostel seyn; als ein Lehrer seyn, als ein biß in Himmel verzuckter Heiliger seyn. Ist es nicht also, grosser Chrysostome? Ja, sagt dieser Lehrer in obangezogener Sermon: Si quis diligit Christum, is novit hanc dignitatem, & agnoscit, quantum sit ligari propter eum: Niemand weißt, niemand erkennt diese grosse *Dignität* und Würde, was da seye gefangen und gebunden seyn wegen JEsu Christo, als jener allein, welcher JEsum lieber.

Ist es nicht also, grosses Kirchen-Liecht Chrysostome? Ja, fahret dieser erst bemeldte goldene Mund noch weiter fort zu lehren, und sagt: Certè, si quis mihi vel universi cœli, vel huius catenæ copiam & optionem daturus esset, hanc ego sanè catenam elegissem, das ist: gewißlich, so mir gegeben wäre die Wahl, mir die Himmel, oder diese Band und Ketten zu erwählen, hätte ich ohne Zweiffel die Himmel verlassen, und meine Händ nach diesen Band und Ketten ausgestreckt.

Ist es nicht also, Heil. Chrysostome? Ja, setzet immer fort seine Red dieser hocherleuchte Mann: Certè, glaubt sicherlich, O schöne Wort! certè! si aut mihi cum Angelis standum esset iursum, aut cum Paulo vincto in carcere, carcerem utique ego præoptâssem; Wahrlich, wann mir frey stunde, eintweders unter denen heiligen Engelen im Himmel zu stehen, oder mit dem gebundenen Paulo in der Gefängnuß, hätte ich wahrhafftig die Gefängnuß und Band Pauli allen Englischen Chören vorgezogen.

Ist es nicht also, O goldener Mund Chrysostome? Ja, ja ohne allen Zweiffel, zeugt er ferners, wann mich etwann einer hätte setzen wollen eintweders nächst an dem Thron des Allerhöchsten in ewiger Glory unter die Ordnung und Zahl der Fürsten der Himmeln, oder aber hätte mich machen wollen zu einem Mitgesellen des gefangenen Pauli, hätte ich, glaube mir, ehender gewunschen ein mit Paulo in Band und Ketten Gefangener zu seyn; dann nichts ist heiliger, nichts ist besser, als eben mit Paulo aus Liebe JEsu Band und Ketten leyden.

O heiliger Chrysostome! wie hoch rühmest und erhebest du nicht die Ketten Pauli? so ist dann vortrefflicher und heiliger ein Paulus in der Gefangenschafft, mit denen Ketten angeschmidet, als in den dritten Himmel verzuckt zu seyn? so ist dann Paulus glückseeliger, da er an Händ und Füssen die Eisen traget, als da er im Himmel, verba ineffabilia, die geheime und unaussprechliche Wort hörete.

So seynd dann jene Armben Pauli wunderthätiger, da sie die eisene Band tragten, als da sie zu Lystris die Krumm- und Lahme heileten und aufrichteten? so seynd dann jene Händ Pauli miraculoserer an Band, Strick und Ketten gebundener, als da an ihnen ohne geringsten Schaden hangten die Schlangen und Vipperen? freylich: kein Wunder ist, daß die Vipperen und Schlangen ohne Schaden auf den Händen Pauli lagen; dann diese verehrten seine Ketten und Band: kein Wunder ist, daß das zornige Meer nach zerbrochenen und gescheitterten Schiff Paulum, und die mit ihme waren, salviert habe; dann das Meer verehrte den gebundenen und gefangenen Paulum: kein Wunder ist, daß Paulus Miracul gewürcket; dann die Ketten und Band GOttes haben ihne wunderthätig gemacht, also Chrysostomus. Kunte wohl was vortrefflich- und trostreicheres vor die Ketten, Band, und Strick, mit welchen der liebe GOtt seine Auserwählte zu binden, und zu beladen pfleget, gesagt, oder erdacht werden?

O! wolte also nur wünschen, daß ich nur Wort und Zungen genug hätte, und die Band, Strick, und Ketten, mit welchen der allmächtige GOtt seine Auserwählte pfleget zu feßlen und anzuschmiden, nach Kräfften genugsam anrühmen kunte; dann die Band JEsu Christi seynd lauter Band der Freyheit, der Ehr und Glory, ja sie seynd, wie es der weise Mann sagt: vincula illius alligatura salutaris. Eccli. 6. v. 31. lauter Band des Lebens und ewigen Heyls, welche Wort gleichfalls der H. Evangelist Matthäus bekräfftiget, da er also spricht: Qui persecutionem patiuntur, istorum est regnum cœlorum. Matth. 5. v. 10. Allen denen jenigen, welche die Band GOttes der Verfolgungen an ihren Handen mit Gedult tragen, gehöret zu das Himmelreich: Gleichwie aber die Band GOttes, mit welchen er die Seinige pfleget zu feßlen und zu binden, lauter Band des Himmels und ewigen Glory seynd; also entgegen seynd die Band der Welt, mit welchen sie ihre Liebhaber, nemlichen die von GOtt verworffene, und denen irrdischen Wollüsten nachstrebende Sünder feßlet und bindet, lauter Band der ewigen Schand und höllischen Gefangenschafft, wie solches noch ferner in Heil. Schrifft bekräfftiget wird: Iniquitates suæ capiunt impium, & in funibus peccatorum suorum constringitur. Proverb. 5. v. 22. Den Gottlosen werden die Band seiner Ungerechtigkeiten gefangen nehmen, und er wird mit den Stricken seiner Sünden gebunden werden. Dieser Göttlichen Worten nun zur Folge, hören sie in aller Kürtze ein entsetzliches Exempel, wie folget:

Diese Geschicht, welche ich ihnen, aa. nunmehro bereit bin zu erzehlen, hat sich Anno 1622. zugetragen, und wird von P. Hieronymo Majorica in seinen jährlichen Relationibus, und Sendschreiben schrifftlich verfasset. Zu Omura, einer Stadt in Japonia wurden eine geraume Zeit lang 24. Religiosen aus verschiedenen Orden, sambt drey weltlichen Männern, und einer adelichen Matron in harter Gefangenschafft verschloßner aufbehalten; wie dann auch P. Hieronymus Spinola in Beschreibung des Lebens seines Vetters Caroli Spinolæ, dessen heiliger Eyffer, Standhafftigkeit, und brinnende Liebe GOttes unter diesen Blutzeugen Christi absonderlich hervorglantzete, deßgleichen hiervon Meldung thut. Zeit dieser Gefangenschafft wurde dann beordert, daß diese 28. gefangene edle Christen solten von Omura nacher Nangasquin überbracht werden: Es wurden demnach allen und jeden die Strick und Ketten um den Hals geworffen, ein jeglicher von besondern Schergen geführt, und unter der Wacht 400. Barbarischer Soldaten fortgeschleppt. Währender dieser Reiß ist nicht zu beschreiben der grosse Zulauff der aller Orten zerstreuten Christen, welche sich denen Gefangenen zu Füssen warffen, ihre Band und Ketten küsseten, und ihnen das auf sie wartende Sieg Kräntzel der Marter gratulirten, und neben zartister Glückwünschung um ihren heiligen Seegen und Benediction anflehten. Nach vielem Bitten und Zusprechen, mit welchem einer dem anderen vor JEsu, und vor den wahren, und allein seligmachenden Christlich-Catholischen Glauben ritterlich das Blut zu vergiessen, und zu sterben aufmunterte, ersahen sie endlichen das grosse weite Feld, ja das grosse Theatrum ihrer bevorstehenden Marter: sie sahen 25. Pfähl alle mit Holtz und zum Feuer gehörige Materi umleget, daran 25. dieser Blutzeugen solten lebendig verbrennt werden. Dann die übrige, die aus dieser Gesellschafft seynd von ihnen, um ihre Marter durch das Schwerdt zu enden, abgesöndert worden. Als so bald haben diese den Platz ihres Kampffs erreicht, da fiele ein jeder bey seinem Pfahl auf seine Knie nieder, küsseten, und umarmten solche unter den süssen Zäheren mit tausend Affect, und Liebs-Ergungen.

Aber sehen sie aa. ; und erheben ihre Augen! unterdessen, als sie bey denen Pfählen stunden, da wurden aus der Stadt Nangasquin 30. andere gefangene Christen unterschiedlichen Stands, Alters, und Geschlechts herzugeführt: welche alle, gleichsam als giengen sie zu frölichem hochzeitlichem Fest, aufs zierlichst gekleidet in Eisen und Banden daher zohen, und zwischen höltzernen Blancken gestellt wurden, umb sammentlich mit dem Schwerdt hingerichtet zu werden. O! was für eine Zungen ist hie mächtig, den Jubel, Freud, und Frolocken dieser Martyrer auszusprechen. Jene gratulirten denen in der Plancken stehenden das Schwerdt, diese aber wünscheten den anderen bey den Pfählen das Feuer der Liebe. Was thaten die unzählige Menge des zulauffenden Volcks? das abgöttische stunde in Verwunderung; das Christliche aber, welches sich auf 10. tausend Menschen, wie der Author schreibet, erstreckte, seufftzete, und schrye zu GOtt um Beständigkeit, Gnad, und Sieg vor alle diese für GOtt und den heiligen Glauben streitende Christen.

Da nun in solcher Ordnung alles bereit stunde, diese an ihren Pfälen verbrennt, jene mit dem Schwerdt hingericht zu werden, da kame aus der Stadt der Gubernator mit grossem Gefolg, bestiege saimbt anderen abgöttischen Richtern den vor sie erhebten Sitz, diser entsetzlichen Tragödi zu zuschauen.

Diese Martyrer vor JEsum zu leyden begierig, als sie vernahmen, daß das Zeichen ihrer Marter und Schlacht-Opffer gegeben wurde, fangten an Chor-Weiß den Psalm Davids mit erhebter Stimm zu singen: Laudate Dominum omnes gentes, laudate eum omnes populi. Psal. 116. Lobet den HErrn alle Heyden, lobet den HErrn alle Völcker; Und mit gleicher Stimm wechslete auch das umstehende Christliche Volck, und widerholte mit Erstaunung aller Abgötterer den Chor der Martyrer, singende: Laudate Dominum omnes gentes, laudate eum omnes populi &c. Lobet den HErrn alle Heyden, lobet den HErrn alle Völcker. Unterdessen vor den Augen deren an Pfälen angebundenen, werden denen 30. Martyren, zwischen dem Plancken auf das gegebene Zeichen des Gubernators ihre Häupter abgeschlagen. Welche zu einem allgemeinen Schröcken auf grossen Stangen angespitzet, empor erhebt wurden.

Auf dieses entsetzliche Spectacul wurden nun auch gleich die Pfäl und Saulen, an welche die 25. Männer saimbt der Matron mit Namen Lucia de Freytes angebunden waren, nur gantz leicht angezündt, um damit, wann sie etwann die Tortur, das Feuer nicht leyden; sondern abfallen wolten, sie sich selbsten kunten auflösen. O liebe Christen! O was für bittere Thränen werdet ihr nicht allda vergossen haben! was für Klagen, Weynen, und Seufftzen werden nicht eure Hertzen gen Himmel ausgegossen haben, da ihr sehen müsset, wie eure in Christo geistliche Vätter, eure Glaubens-Lehrer, eure Gewissens-Räthe, eure Prediger des H. Evangelii, eure in aller anstossenden Trübsal eyfrigste Tröster, aus dieser Welt mit eurer höchsten Betrübnuß hindannen scheiden ꝛc. Das Feuer ware von einem jeglichen ohngefehr 6. Schuh weit entfernet, um dardurch die Martyrer Christi zwar langsamer aber grausamer zu braten, es stunden aber nichts destominder diese himmlische Schlacht-Opffer unbeweglich in Mitte der Flammen mit unabgewendten Augen von dem Himmel, nicht anderst, als wie ährene Statuen; ein wunderbarliches Spectacul denen barbarischen Richtern und Tyrannen; ein beweinliches Spectacul der Christglaubigen, ein übergrosses Spectacul der Heyden, ein glorreiches Spectacul dem allmächtigen GOtt, und allen seinen heiligen Englen.

Aber sihe, sihe Wunder! O wie trostreich seyd ihr, O Band JEsu Christi! O wie bitter und grausam entgegen seyd ihr, O Band der Welt und der Höllen! sehet! indeme unter den ausschlagenden Flammen anfangten die Martyrer von Feuer verzehrt in die Glut zu fallen, und ihre Seelen als Brand-Opffer dem allmächtigen GOtt aufzuopfferen; da seynd zwey erfunden worden, welche die Band von sich geworffen, den Platz ihrer Marter verlassen, vom Glauben abgefallen, und sich vor den Füssen der abgöttischen Richtern nidergeworffen, und um Gnad und Barmhertzigkeit gebetten. Wer seynd diese? vielleicht ist darunter gewesen Lucia, jene edle Matron? so auch an den Pfal angebunden worden? vielleicht diese um wegen ihrer schwachen Natur eine so entsetzliche Marter nicht mächtig zu übertragen, hat ihren Platz velassen, und ist entwichen? Nein, nein, eben diese Lucia nicht anderst, als vor Jahren ihre von gantzer Kirchen gelobte heilige Patronin, Lucia, ist gestanden, velut columna immobilis, wie ein unbewegliche Saul, sie hat überwunden, sie hat obgesieget. Wer dann waren diese zwey? diese zwey, O schmertzhafftes Spectacul! diese zwey seynd gewesen, zwey Geistliche; diese nach Verachtung vieler hefftiger Zusprechungen, diese nach Hindansetzung aller ihrer Schand und Spott vor so viel tausend Zusehenden, diese mit unersetzlicher Aergernuß der Heyden, ohne Forcht GOttes des gerechten-Richters, mit Unterdruckung ihres Gewissens, ohne Ansehung, ohne Bedenckung der entsetzlichen Ewigkeit, und auf sie wartenden Hölle, ligen nun allbereit vor denen Füssen der Heyden, bitten und betten mit heller Stimm, um Verzeyhung, mit verdammlicher Protestation, daß sie JEsu Christi Namen abschwören, ihne von sich werffen, und nun die Götter Japonia, mit Namen Xancam und Amidam anbetten wolten. Was erwarten sie, aa.! diese Unglückseelige hoffeten von der Welt ihres meyneydigen Abfalls halber in Gnaden aufgenohmen zu werden, sie hoffeten, anstatt ihrer Marter-Band allbereit mit denen Banden aller Ehren, alles Wollusts, Freud und Ergötzlichkeit der Welt umgeben zu werden; sie glaubten, ihre Band, mit welchen sie zuvor Christi Gefangene waren, vertauscht zu haben mit Lieb-voller Umhalsung einer schönen Braut. Aber ach! ach! O ihr Bethörte! ihr treulose Mänter! O wie glückseelig wäret ihr an denen Banden JEsu an euren Pfälen, auf euren Marter-Platz! O wie entsetzlich entgegen, bitter, hart, schwer, unerträglich, und peynlich werden euch seyn die Band der Welt? sehet! diese Unglückselige, nach von sich hinweggeworffenen Banden ihrer Marter, ja der göttlichen Liebe, des ewi-

gen

gen Lebens, himmlischer Freud, und triumphierlicher Obsiegung, sehet! sehet diese nunmehr ledig von denen Banden JEsu Christi, werden gefangen mit denen harten Banden der falschen Welt. Sehet; der heydnische Gubernator, eintweders von anderer heroischer Starckmüthigkeit, welche sie vor Christo JEsu in ihrer Marter erzeigten, beredet, oder von Verdruß solcher schändlichen Verlaugnung dieser abtrinnigen Uberlauffer angetrieben, oder wohl mehr durch heimlichen Gewalt göttlicher Gerechtigkeit gezogen, befihlt diese wider alle ihre Hoffnung und Meynung, an Händ und Füß widerum zu binden, zuruck zuschleppen, und in das Feuer lebendig hinein zu werffen, in welchem dann ihre Leiber unter gottslästerlicher Anruffung der heydnischen Götzen in Kurtzer Zeit zu Aschen verbrennt, ihre verdammte Seelen aber von denen zeitlichen zur ewigen Flammen der Höllen gerissen worden.

aa. Zuhörer! wie ich siehe, ihr seyd von dieser entsetzlichen Tragödi in eine hohe Verstaunung gesetzt, ich solte nun aber einen Epilogum oder Schluß machen. Aber ich bitte, erkennet allhie die Wahrheit, daß die Band JEsu leichter seynd, als die Band der Welt! erkennet, daß sich auflösen von denen Banden GOttes, seye fallen in die Band der Welt. Erkennet, daß der nicht wolle seyn ein in Band und Eisen gefangener Christi JEsu, eben darum werde seyn ein Gefangener der betrognen Welt. Erkennet, daß, gleichwie die Band, Strick, Ketten, Creutz, Leyden, Trübsal, und Noth, welche wir um Christi willen gedultiglich und heroisch tragen, nichts seynd, als lauter Band des Lebens, der Glory, der Freud, und ewigen Siegs in dem Himmel; Also seyen auch entgegen die Band der Welt, welche wir um der Sünden und Lastern, um Reichthum und Wollust ꝛc. willen tragen und ausstehen, nichts, als Band und Ketten, mit welchen der unbehutsame Sünder von GOtt hinweg zu dem höllischen Satan, von himmlischer Freud, zur höllischer Peyn, vom ewigen Leben, zum ewigen Tod gerissen wird. Ach! dieses bedenckt, dieses erkennet, und macht anbey mit euch selbsten den Schluß, lieber auf dieser Welt mit denen Banden JEsu Christi gebunden, und ewig seelig werden, als mit denen Banden der Welt gefeßlet, und ewig verdammt werden. Anbey siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils. Glück, Glücks-Stand, Stern, Welt, Creutz ꝛc.

## Dominica III. Adventûs.

*Thema* 1. Miserunt Judæi ab Jerosolymis Sacerdotes & Levitas ad eum, ut interrogarent eum: Tu quis es? Joan. 1. v. 19. Die Juden, das ist, der sammentliche geistliche Rath, von Jerusalem sanderen Priester und Leviten zu ihm, nemlichen zu dem H. Johannes dem Tauffer, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Dieses gantze Heil. Evangelium wird der geneigte Leser erklärter finden. Vid. Tom. 2. pag. 276. N.M. 322. & seqq. Pro Exordio kan einem jeden Seelsorger dienen, so er seinen Zuhöreren dieses Heil. Evangelium erklärter vorbringen wird, damit nachgehends sein Concept desto besser möge verstanden werden, so auch jedesmahl bey den anderen Evangelien zu beobachten ist. Demnach bringe er sein Concept vor, v. g. in dem obangesetzten ersten Themate: Tu quis es? Wer bist du? Joan. 1. v. 19. Aus diesen Worten des heutigen Sonntäglichen Evangelii werden wir erstlich gelehrnet, wie wir recht beichten sollen, und bestehet hauptsächlichen hierinnen, daß man sich öffters, und absonderlich vor der Beicht befrage, wer bist du? wie lebst du? wie stehest du mit GOtt? wie handlest du mit deinem Nächsten? ꝛc. Andertens: werden wir von dem H. Johannes dem Tauffer, welcher sein Sach aufrichtig und ohne eintzige Bemäntlung oder Hinterhaltung bekennet, und nicht gelaugnet hat, gelehrnet, daß wir gleichfalls unsere Sünden, sie seyen so häßlich und abscheulich, als sie immer seyn wollen, in der Beicht aufrichtig bekennen, und solche auf keine Weis aus einer Schamhafftigkeit laugnen oder bemäntlen sollen, aus Ursach, dieweil die Beschämung den Menschen um Leib und Seel bringet, des Himmels beraubet, und in das höllische Feuer auf ewig stürtzet. Das übrige ist nachzuschlagen in denen beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Beicht, Buß, Schamhafftigkeit, Sünder, Barmhertzigkeit GOttes, Hirt. ꝛc.

*Thema.* 2. Ego vox clamantis in deserto: dirigite viam Domini, sicut dixit Isaias Propheta. Joan. 1. v. 23. Ich bin ein Stimm des Ruffenden in der Wüste: machet richtig den Weeg des HErrn, wie der Prophet Isaias gesagt hat. *Concept.* Wunderbarlich kunte ihnen vorkommen aa. laut des heutigen Heil. Evangelii, warum sich der Vorlauffer Christi des HErrn, der Heil. Johannes bey Ankunfft des Göttlichen Welt-Heylands einer Stimm des Ruffenden in der Wüste vergleichet. Allein, wie ruffet wohl diese Stimm in der Wildnuß dieser Welt, und was für ein Echo oder Widerschall laßt sich wohl darauf hören? Die Stimm, was erstlich anbetrifft, welche anheut bey Ankunfft des Göttlichen Heylands in der Wüsten dieser Welt erschallet, ruffet also: dirigite viam Domini, sicut dixit Isaias Propheta: Bereitet den Weeg des HErrn, wie der Prophet Isaias gesagt hat. Es ist zwar wahr, daß alle Propheten schon vor viel hundert Jahren vor der gnadenreichen Geburt Christi des HErrn, dessen Ankunfft vorgesagt und geweissaget haben; allein einer hat zwar mehr, und auch deutlicher davon verkündet und geschriben als der andere; alle aber mit einander sonderlich und insgesammt haben mit ihren Prophezeyungen dahin gezielet, daß wir bey Ankunfft des HErrn den Weeg bereiten sollen: parate viam Domini: Bereitet den Weeg des HErrn: Parate, bereitet, nicht aber bey Ankunfft Christi des HErrn schöne Kleider auf die heilige Feyertäg, dann das arme Christ-Kindlein findet keinen Trost an eitlen Aufbutz, parate, bereitet, nicht aber kostbare Speiß und Tranck; massen GOtt uns längsten gewarnet, wir sollen uns hüten, daß unsere Hertzen bey seiner Ankunfft nit überladen werden mit Füllerey und Trunckenheit, parate, bereitet, nit eure Häuser, und Zimmer, gestaltens nit zu wohnen begehret in Häusern, so von menschlicher Hand auferbauet, sondern vielmehr in reinen Hertzen. Parate viam Domini: Bereitet den Weg

Weeg des HErrn. Was nimmt er für einen Weeg? Ihr werdet meynen, weilen er ist Princeps Regum terræ. Apoc. 1. v. 5. Ein Fürst aller Königen auf Erden. Er komme daher auf dem Fürsten-Weeg? O kein Gedancken! sondern auf dem Creutz-Weeg, da müssen wir ihm entgegen ziehen: Der mir will nachkommen, der nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Marc. 8. v. 34. Der Creutz-Weeg ist also der rechte Weeg, so uns zu Christo führet, Creutz und Trübsal bahnen uns den Weeg desto ehender und sicherer zu Christo zu gelangen: Anerwogen er nirgends wo lieber wohnet, als bey den jenigen Christlichen Seelen, welche auf dieser Welt mit denen Dörneren aller Creutz und Trübsalen umgeben, und auf allen Seiten darmit umhencket seynd. Solchen Gedanchen nach etwas ausführlicher euer Lieb und Andacht vor Augen zu legen, bitte ich GOtt um Gnad, die Zuhörer um Gedult, schreitte also zur Prob in denen liebreichisten Nämen JEsu, Mariä, und Joseph.

In göttlicher H. Schrifft Exodi am dritten Capitel wird gelesen, daß als Moyses im achzigsten Jahr seines Alters Anno mundi 2513. vor Christi Geburt 1491. einsmahls Jethro des Priesters seines Schwäher-Vatters Schaaf weidete, geschahe, daß er die Heerde etwas weiters in die Wüste biß an den Berg GOttes Horeb hinein tribe. Da erschiene ihm der HErr in einer Feuer-Flamm, die da mitten aus dem Dorn-Busch heraus gieng: als aber Moyses sahe, quòd rubus arderet, & non combureretur: Exod. 3. v. 2. Daß der Busch branne, und doch nit verbranne; wolte er hingehen, und dieses Wunder besehen, wie möglich seyn kunte, daß ein Dorn-Busch branne, und doch nit verbranne. Der Heil. Bonaventura redet nun trefflich zu meinen Vorhaben, da er sagt, daß der feurige und brinnende Dorn-Busch in dem sittlichen Verstand eigentlich ein solche Seel bedeute, welche allenthalben von Dörneren der Trübsalen, und Widerwärtigkeiten umgeben mit dem Feuer göttlicher Liebe brinnet. Demnach sich nit zu verwunderen, daß GOtt der HErr sich dem Moysi in einem feurigen Dorn-Busch gezeiget habe; indem er nirgends wo lieber logieret, und sich aufhaltet, als eben bey einer solchen Seel, welche allenthalben mit Dörneren der Trübsalen, und Widerwärtigkeiten umgeben ist, und in Mitten der Trübsalen mit den hitzigen Flammen der Liebe gegen GOtt brinnet. Cum ipso sum in tribulatione ps. 90. v. 15. &c. das übrige ist nachzuschlagen im ersten Theil pag. 193. N.M. 287. Worauf in dem Concept kan also gleich widerumen fort gefahren werden, und zwar wie folget.

Aus diesen ist nun aa. sattsam abzunehmen, daß GOtt der HErr nirgends wo lieber logieret, und sich aufhaltet, als eben bey den jenigen Christlichen Seelen, welche allenthalben mit Dörneren der Trübsalen und Widerwärtigkeiten umgeben seynd, und anbey das Feuer göttlicher Liebe in ihren Hertzen nicht erlöschen lassen. Zur Folge dieser Worten dann, wo seyd ihr kleinmüthige Seelen, die ihr wegen auffstossenden Trübsalen untröstliche Seufftzer aus euren bestürtzten Hertzen hervorstosset, die Händ ober dem Haupt zusamm schlaget, aus denen Augen gantze Zäher-Flüß, und Thränen-Meer lasset hervorbrechen, dero Mund immerdar mit unterlauffenden Achzen, und gebrochener Stimm zu GOtt hinauf ruffet mit den betrübten David: Usquequo Domine averris faciem tuam à me Psal. 12. v. 1. Wie lang, O HErr! wilst du meiner so gar vergessen: wie lang verbirgest du dein Angesicht vor mir. Wie lang solt ich rathschlagen in meiner Seel, und Leyd tragen in meinem Hertzen? Wie lang soll sich der Feind über mich erheben? Schaue doch, und erhöre mich, HErr mein GOtt. Betrübte Seel: Quid ploras? Was klagest: Attendite & videte, si est dolor similis, sicut dolor meus. Thren. 1. v. 12. Mercket auf, und sehet, ob einige Schmertzen seyen gleich den jenigen, welche ich sammentlich in meinem bitteren Leyden und Sterben ausgestanden? Ohnangesehen, aber dessen sagt vielleicht ein armer Tropff, mein! wie soll ich mich nicht beklagen, wann mir das jenige wird abgetrucket, was ich mit saurem Schweiß hab erobert? solt ich nicht klagen, sagt ein Ackermann, wann Donner und Hagel meine Früchten erschlagen? solt ich nit klagen, sagt ein Krancker, über so langwürigen unleydentlichen Schmertzen? solt ich nit klagen, sagt manche fromme Seel in der Versuchung, da mich so schwere Anfechtungen ringsum umgeben? solt ich nicht klagen, sagt ein Ehehalt, der ich stehen muß unter einer harten Herrschafft, üblen Haus-Vatter, gronerischen Haus-Mutter? solt ich nicht klagen, sagt ein Kind über meine Eltern, die mich nirgends hinlassen, immerdar an den Karren spannen? solt ich nit klagen, sagen die Eltern über unsere erwachsene unerzogene Kinder, die weder Guts, noch Böses mehr achten, die mit höchsten Undanck uns anietzo stecken lassen in der höchsten Noth, da wir doch in unserem Alter vonnöthen hätten ein Christliche, will nit sagen, ein kindliche Liebs-Erweisung? solt ich nit klagen, seufftzet ein Hauß-Mutter, über meinen Ehemann, der in einem Tag mehr vertummlet, als ich, und die Kinder in einer gantzen Wochen gewinnen, solt ich nicht klagen, sagt ein Ehemann, der ich ein solches Haus-Creutz muß tragen an meinem Ehe-Weib, das mich schwerer beschwert als den Samson die Stadt-Porten zu Gatza? ich hab von ihr ja die gantze Wochen kein gutes Wort? solt ich nicht klagen, jammert ein Bedienter, der ich so treu meinem HErrn diene, und doch so schlecht besoldet wird? O HErr! O GOtt! O JEsu! wie lang wendest von uns dein Angesicht? Wo seynd deine alte Erbärmnussen? die Juden hast du gespeiset 40. Jahr mit Himmel-Brod, und annebst auch ihnen in dieser Zeit ihre Kleyder unverletzt erhalten, warum schickest uns nit auch unser ehrliches Stücklein Brod? Parvuli petierunt panem, & non erat, qui frangeret eis. Thren. 4. v. 4. Die Kinder bitten um Brod, und niemand ist, der es ihnen bricht. So Seufftzen, so reden, so weinen, so achzen zuweilen die betrübte Christen untröstlich, ejulatu magno.

Allein wischet ab eure Thränen, habt nit Ursach zu trauren, sondern vielmehr zu frolocken, GOtt tausend-

tausendmahl Danck zu sagen, daß er mit euch so vätterlich handlet, und euch auf dieser Welt eure Sünden abzubüssen vermittelst der Creutz und Trübsalen, welche er euch zuschicket, annoch Gelegenheit giebet, und euch gleichsam bey den Haaren von eurer irrdischen Eitelkeit zuruck ziehet, und auf einen besseren Weeg leitet; dann die mehriste Sünder und ausgelassene Welt Kinder pflegen insgemein nicht ehender in sich zu gehen, und von ihren Sünden und üblen Leben abzustehen, als wann ihnen GOtt ein Creutz, Trübsal, Unglück, oder Kranckheit über den Hals schicket, wie solches der Evangelische Prophet Isaias mit diesen gantz deutlichen Worten sagt: Sola vexatio dabit intellectum auditui. Isa. 28. v. 19. Die Straff allein wird dem Verstand Gehör geben. Wir wollen setzen einen jungen, starcken, edlen, weichen Welt-Menschen, dem alles nach seinem Wunsch von statten gehet. Er wird ermahnet heut von seinen Eltern, morgen von seinem Lehrmeister, oder Hofmeister, ein andersmahl von dem Prediger oder Beicht-Vatter, man spricht ihm zu mit den Worten des Ecclesiastici c. 11. v. 27. Er solle doch um GOttes willen gedencken, daß es ihme auch bey seinen Gütern und Reichthum, bey seinen jungen Jahren und guten Naturs-Kräfften könne übel ergehen, er solle gedencken, daß sich bald das Glück wenden könne in Unglück, die Gesundheit in Kranckheit, der Welt-Gunst in Ungunst: Er solle also einsmahl die Laster fliehen, und ein frommes Leben zu führen anfangen. Auf so väterliches Zusprechen wird sich freylich mancher Welt-Mensch gantz Gehör-los zeigen, so lang er sich befindet bey starcken Kräfften, gesunden Leib, grossen Gütern, erdencklichen Wollüsten, da laßt er GOtt einen guten Mann seyn, lachet nur zu denen Ermahnungen, lasset die Prediger schreyen auf denen Cantzlen, die Beicht-Vätter in denen Beichtstühlen zusprechen, so viel sie wollen, und trohen mit der Straff GOttes, wird er doch an sie nit viel sich kehren, sondern vielmehr sagen: ich hab gesündiget, und was ist mir dessentwegen Leyds oder Böses geschehen? ja er spottet so gar zuweilen, und fahret fort in seinem Luder-Leben lustig, und guter Ding, gedenckt an nichts weniger, als an die Ewigkeit, haltet einen Tag für verlohren, wo er nit gesündiget. Eccli. 5. v. 4.

Allein aa. wie verfahret wohl der allgütigiste GOtt mit dergleichen unbußfertigen Jünglingen, und anderen ihres gleichen ausgelassenen Menschen beederley Geschlechts hoch- und niederen Stands? Er verhänget über sie ein Creutz, ein Trübsal, ein Unglück, ein Kranckheit, welche Hülffs- und Medicin-Mittel in der Werckstatt seiner göttlichen Versichtigkeit geschmidet werden, damit er dergleichen ausgelassene Sünder durch diese oder jene Trübsal, Unglück, Kranckheit zu seiner Nachfolg, durch die Nachfolg auf den Creutz-Weeg, durch den Creutz Weeg in den Himmel zu sich ziehen möge.

Robertus der berühmte Prediger von Leven bekennet offentlich, daß er viel Jüngling gekennt habe, die ansonsten ein ausgelassenes Leben geführt, und durch keine Predigen möchten bekehrt werden, welche ein eintzige Trübsal, ein eintziges Unglück, ein eintzige Kranckheit, also zurecht gebracht, daß sie hernach worden ein Beyspiel der Heiligkeit. Solchem nach will ich nichts sagen von David, der aufgeruffen am 31. Psalm. 4. Vers. Conversus sum in ærumna mea, dum configitur spina. Ich hab mich bekehrt in meinem Elend, da der Dorn in mir haffrete. David wurde von GOtt mit vielen Ubles heimgesucht wegen seinen zweyen Missethaten des Ehebruchs, und des Todschlags, dann der Sohn, den er ausser der Ehe erzeiget, starbe, seine Tochter die Thamar ward von ihrem Bruder dem Amon ihrer Jungfräulichen Ehr beraubet, eben dieser Amon wurde erschlagen von dem Absalon seinem Bruder, Absalon selbst hat wider David seinen eigenen Vatter die Waffen ergriffen, und wird mit einer dreyfachen Lantzen durchstossen: Semei ein Böswicht und gemeiner Lotters-Bub hat den David ungemein gelästert und geschmähet, so ihme unbesägliche Schmertzen verursachte, also zwar, daß er gegen dem Himmel hinauf ruffte, und sagte: O GOtt! Tag und Nacht ist über mich deine schwere Hand, ohne Unterlaß häuffest du über mich deine Straffen. Allein bin ich dardurch kommen in die Erkanntnuß meiner Missethaten; dann die Trübsalen eröffneten mir die Augen, welche mir verschlossen hatte der Wollust. Conversus sum.

Noch ferners von anderen dergleichen Sünderen zu melden, so will ich von Manasse nichts anderes sagen, 4. Reg. 21. als daß er anfänglich ein so verruchter König gewesen, daß er nebst Anbetung heydnischer Götzen sich auch mit gröster Aergernuß des Volcks der teufflischen Wahrsagerey ergabe, und über das viel unschuldiges Blut vergosse, worunter sonderbar der Heil. Prophet Isaias mit einer hültzernen Säg durchschnitten worden, ja er liesse so gar seinen eigenen Printzen durch das Feuer gehen, und opfferte also den selben dem Teuffel auf. Nebst allem diesem, wann der allgütigiste GOtt diesen König durch seine Propheten und Prediger ermahnen ließ von einem so sündhafften und ärgerlichen Leben abzustehen, so spottete er nur deroselben, und wolte sie auf keine Weis anhören. Allein wie hat wohl der barmhertzigiste GOtt diesen Fürsten zur Buß gezogen? Er schickte ihm in das Land die Assyrier, wie 2. Paral. c. 33. v. 12. zu lesen, Assyrier, die nahmen ihn gefangen, mit Ketten und Banden brachten sie ihn geschloßner nacher Babylon. Da, da in der finsteren Keichen giengen ihme erst die Augen auf, da er in der Angst war, sagt die heilige Schrifft, flehete er vor dem HErrn seinem GOtt, demüthigte sich sehr, und thäte vor dem selben grosse Buß, daß er also deßgleichen mit obbesagtem König David hat aufruffen können: Conversus sum in ærumna mea, dum configitur spina. Ich heb mich bekehrt in meinem Elend, da der Dorn in mir haffrete.

Ich will aa. nichts von dem König Antiocho diesem gottlosen Wütterich sagen, dann so lang er schwebte und lebte in dem Wohlstand, tyrannisirte er unmenschlich mit den armen Israelitern mit allem Muthwillen, wolte vertilgen das Gesatz GOttes und aus dem Tempel Salomonis machte er einen Götzen-Tempel Jovis, Olympii. Ein so hochmüthiger Stutz-Kopff, daß er sich angemasset dem Wasser-Flüssen zu gebieten, und die Berg auf die

Waag zu legen. Da ihn aber GOtt mit einer schweren Kranckheit heimsuchte mit dem Därmen-Grimmen, daß so gar die Würm wachseten. Sehen sie aa. wie dieser hochfliegende Adler auf einmahl lasset die Flügel hängen, da fieng er an GOtt zu erkennen; Da sprach er: Es ist billich, daß man GOtt unterthänig und gehorsam seye, und daß der sterbliche Mensch nit GOtt gleich wolle seyn, da machte er lauter Heil. Vorsätz mit seinen Unterthanen gütlicher zu verfahren. 2. Machab. c 9. O! wie ist halt die Trübsal ein so trefflicher Lehrmeister, der uns Menschen das jenige eindrucket, was wir im Stand des Wohlstands nit begreiffen.

Betrachten sie also aa. noch ferner, und nehmen zu Gemüth jenen verlohrnen Sohn in dem H. Evangelio. Luc. 15. so lang er zu Haus ware, kunte er die gute Täg nimmer erleiden, die vätterliche Kost, wormit er im Uberfluß kunte den Hunger stillen, war ihm all zu schlecht, hinaus wolte er in frembde Länder, in der Frembd aber hat er sein vätterliches Erbtheil bald hindurch gejagt, daß er endlich muste den Hunger stillen mit Kleuen, so (s. v.) die Schwein frassen, und auch diese hat er nit zum Genügen. O! da im solchem Creutz und Elend giengen ihm erst die Augen auf, da erkannte er, was er zu Haus gehabt bey seinem Vatter, so sprach er bey ihm selber: Ach mich Elenden! wie weit glückseliger seynd die Dienst-Botten in dem Haus meines Vatters, welche Brod haben im Uberfluß, ich aber muß vor Hunger sterben? Mithin will ich wiederumen zu meinem Vatter gehen, und ihme zu Füssen fallen, sprechend: Vatter! ich hab gesündiget in Himmel, und vor dir. Die eintzige Trübsal hat also diesem irrgehenden Jüngling den Verstand wiederum eröffnet, daß er in sich gangen, und seinen Fehler vor GOtt, und seinem Vatter erkennet habe; mithin aa. müssen wir in unserem Creutz und Trübsal niemahlens verzagen oder kleinmüthig werden, sondern jederzeit gedencken, daß der allgütigiste GOtt durch jene Creutz und Trübsal, welche er uns aus seiner allwissenden Vorsichtigkeit zuschicket, uns wolle mahnen, gleichwie man pfleget ein Pferd oder Last-Thier mit der Peitschen zu mahnen, daß wir von dem Weeg unserer Sünden sollen umkehren, und den Weeg seiner Göttlichen Gebotten lauffen. Dann aa. es ist gewiß, daß es nur einen eintzigen Weeg gebe, welcher zu dem Himmel laitet, und derselbe ist sehr eng, und über alle massen schmahl, wie solches der Heil. Apostel Matthäus mit diesen gantz deutlichen Worten sagt: Arcta est via, quæ ducit ad vitam, Matth. 7. v. 14. Mithin wer aus uns Menschen in den Himmel zu kommen verlanget, der muß nothwendig auf dieser eintzigen und engen Strassen verbleiben, nemlichen in dem Creutz-Weeg aller Trübsalen, welchen alle die jenige haben wanderen müssen, die von GOtt zum Himmel verordnet, und zur ewigen Seeligkeit auserwählet worden. Omnes, qui placuerunt Deo, per multas tribulationes transierunt fideles. Judith. 8. v. 23. Ich sage aber aa. wir alle keinen ausgenohmen, müssen diese enge, und über alle massen schmahle Strassen wanderen; gleichwie aber eine jede sorgfältig-liebreiche Mutter auf einem engen und schmahlen Weeg ihr liebstes Kind bey der Hand haltet und laitet, damit es nit aus der rechten Straß weiche: also und nit anderst hat auch GOtt seine lieb-auserwählte Kinder zu allen Zeiten bey der Hand genommen, und solche gantz sorgfältig durch den engen Weeg der Trübsalen gegen dem Himmel geführt.

O wie manchesmahl, wann es in unserem Gewalt stunde, wurden wir uns mit Gewalt aus der liebreichen Hand des laitenden GOttes reissen, und aus dem heylsamen Weeg der Trübsalen weichen! da doch ein absonderliche Würckung Göttlicher Liebe des wohlwöllenden GOttes ist, daß er uns so vest bey der Hand, und auf dem gegen dem Himmel so richtigen Creutz-Weeg der Trübsalen beständig halte, damit wir keineswegs weder aus der Hand, noch aus der Straß weichen. Diß ist jene vätterliche Hand, von welcher der H. Job geschriben: Manus Domini tetigit me. Job. 19. v. 21. Vielen, ja unzahlbaren kommt diese liebreiche Hand manchesmahl zu schwer, ja gleichsam unerträglich vor, und wolten sich auf alle erdenckliche Weis von selbiger gern loß machen. Hingegen haltet sie der unendlich gütige GOtt, und drucket es je länger, je vester mit der Hand, damit sie ihme keineswegs entrinnen mögen. Also hat es gemacht der schon obangezogene David mit GOtt, und GOtt mit David. Ach! wie schwer ist deine Hand über mich, O GOtt! schrye David: Gravata est super me manus tua. Ps. 31. v. 4. Ich weiß unter dem schweren Gewicht der Trübsalen schier nimmer zu athmen. Er klagte, er ruffte, er seufftzete: GOtt aber, der besser, als David wuste, wie nutzlich, wie nothwendig ihme die Trübsalen wären, druckte, und hielte ihn noch vester bey der Hand, damit er ihme keineswegs aus dem engen Creutz-Weeg der Trübsalen ausweichen kunte, wie es dann endlich der David selbsten zu seinem Heyl erfahren, und mit höchstem Danck gegen GOtt bekennet. Ps. 37. v. 22. Et confirmásti super me manum tuam. Wir bilden uns manchesmahl ein, GOtt drucke uns zu Zeiten gar zu starck, wann er uns mit so vielen, und schweren Trübsalen zusetzt, daß wir vermeynen, wir können oder mögen unter so schweren Last schier nit mehr athmen: in dem Himmel aber werden wir erst jene liebreich- und vätterliche Hand küssen, die uns auf dem Weeg des Heyls so vest und beständig gehalten. Et cognoscetur, sagt der Prophet Isaias, manus Domini servis eius. c. 66. v. 14.

Der liebreiche GOtt ist wunderbarlich, sagt der gecrönte König David in seinen Heiligen: Mirabilis Deus in Sanctis suis. Psal. 67. v. 36. Aber wie ist er dann wunderlich, oder verwunderlich? Vielleicht in Würckung grosser Wunder und Miracken? Nein, antwortet der H. Hieronymus, sondern in diesem ist der liebe GOtt wunderbarlich in seinen Heiligen, daß er die selbe beständig auf dem Creutz-Weeg haltet, und durch lauter Trübsalen in den Himmel laitet. In istis magis mirabilis est Deus, quod eos post multas tribulationes evexit in sublimitatem cœlorum. Wann wir nur wusten, wie heylsam und nutzlich uns die Trübsalen wären, O wie weit anderst und gedultiger wurden wir uns unter das süsse Joch des Heil. Creutzes schicken! wie anderst wurden wir in unseren Gedancken urtheilen! gewiß wurden wir den Berg Thabor dem Pe-

tro überlassen, und statt dessen mit Christo den Berg Calvariä erroählen, aus Ursach, dieweil die geduldige Übertragung deren Trübsalen auf dieser Welt nicht nur uns wie einstens dem Petro die zeitliche Verklärung Christi, sondern die Anschauung selbsten seines Göttlichen Angesichts dorten in seiner himmlischen Glory auf ewig zuwegen bringen werde.

Zur Folge dieser Trost-vollen Worten, und zum Beschluß der heutigen Sonntäglichen Predig hören sie aa., was Venerabilis Ludovicus Blosius Instit. spiritualibus c. 8. zur Freud und Tröstung aller deren jenigen Menschen, welche sich in Creutz und Trübsal auf dieser Welt befinden, spricht: Non est ullum certius signum divinæ electionis, quàm si quis afflictionem non tantùm, non repugnanter, sed submissè atque patienter sustineat; cùm homini nihil utilius eveniat quàm affligi: Es ist kein gewisseres Zeichen der göttlichen Gnadenwahl, als wann einer geduldig und demüthig die Trübsal übertraget, dann dem Menschen kan nichts nutzlichers seyn, als geplaget zu werden. Es ist zwar wahr, daß die Gottlose auf dieser Welt gemeiniglich grösseres Glück haben als die Fromme, und wenigeres Creutz und Trangsal ausstehen dörffen, als die Gerechte. Allein nur gut Hertz, O ihr betrübte und betrangte Christliche Seelen! dann alle die jenige, welche GOtt treulich dienen, und GOtt hertzlich lieben wollen, müssen grosse Verfolgung und Trübsal leyden, wie es der H. Apostel Paulus mit diesen gantz klaren Worten sagt: omnes, qui piè volunt vivere in Christo JEsu, persecutionem patientur. 2. Tim. 3. v. 12. Alle, die da gottseelig leben wollen in Christo JEsu, werden Verfolgung leyden. Es kan einmahl anderst nit seyn, und wird auch anderst nit geschehen, als daß wir durch viel und grosse Trübsalen den Himmel gewinnen müssen: per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei, schreibt der H. Lucas in der Apostel Geschichten am 14. Capitel. 21. Verß. Es gezimmet sich also, daß wir durch viel Trübsalen zum Reich GOttes eingehen müssen. Dann aa. Mein! wer ware wohl GOtt angenehmer, als ein Tobias? Oder wer hat jemahlen GOtt wohlgefälligere, und so viel vortreffliche Werck der Barmhertzigkeit gethan, als eben dieser so fromme Mann, mit welchem die Barmhertzigkeit, und das Mitleyden von der Kindheit an aufgewachsen? Ich will nur einfältig erzehlen, was die H. Schrifft selbsten von deme weitläuffig bezeugt. Als er sich in der Assyrischen Dienstbarkeit mit unzahlbaren andern Israelitern unter dem König Salmanasar gefangen befande, diente er mit seinem fromm- und auferbäulichen Wandel allen andern zu einem vollkommnen Muster der Frommkeit, der Forcht GOttes, und allerhand andern Tugenden: Sonderlich aber leuchtete in ihme die so vortreffliche Tugend des angebohrnen Mitleydens und Barmhertzigkeit gegen den Armen; dergestalten, ob er gleich wohl vor allen andern reich an Mitteln ware, so hatte er doch nichts eigene, sondern was er nur immer hatte, oder aufbringen möchte, das theilte er alles gantz redlich unter die Nothdürfftige der Mitgefangnen aus, bey welchen die Armuth über die Massen groß ware. Allein die Armuth ware noch wohl zu gedulten, wann die Verfolgung des Tyrannen Sennacherib wider die gefangene Hebräer oder Juden nit noch weit grösser und fast unerträglich gewesen wäre. Die arme Gefangene wurden wie die Hund auf offentlichen Strassen niedergeschlagen, und die Leiber der Ermordeten musten denen Hunden zur Speis dienen, diesem so erbärmlichen Ubel aber ware noch um so viel weniger zu helffen, weilen sich keiner unterstehen dörffte die Todten zu begraben. Tobias allein, dessen Hertz lauter Mitleyden ware, ob gleichwohl er wuste, daß der Tyrann auf seinen Kopff geschlagen, und befohlen hatte, man solte ihm das Leben nehmen, wo man ihne nur antreffen wurde, dieser (sage ich) hatte allein das Hertz die Todten-Leiber aufzusuchen, und so gut er kunte, ehrlich zu begraben. Des Tags suchte er solche auf, und Nachts truge er sie in sein Haus, damit er solche gantz in Geheim vergraben könte: mit einem Wort, die Liebe gegen den todten ermordeten armen Israelitern ware in ihme so groß, daß er sein selbst eignes Leben solchen zu Lieb nichts achtete, so weit, daß ihne seine nächste Freund und Verwandte deßwegen so ernsthafft, als vertreulich warnen müsten, daß er doch sein eignes Leben besser in Acht nehmen solte, damit er wegen Vergrabung der Todten nit selbsten das Leben einbüssen, und nach dem Tod er von allen andern unbegraben bleiben müste. Jam huius rei causâ interfici jussus, sagten sie zu ihme: & vix effugisti mortis imperium, & iterum sepelis mortuos. Dessen ungeacht wolte sich der gute und mitleydige Tobias keinesweegs schröcken lassen, sonder wo er nur einen todten Leichnam finden und antreffen möchte, vermeynte er nicht anders, als er hätte einen köstlichisten Schatz gefunden, und nit anderst, als wann er solchen gestohlen hätte, eilete er, so viel er kunte, seinem Haus zu, damit er solchen Schatz vergraben möchte. Rapiebat corpora occisorum, & occultabat in domo sua, & mediis noctibus sepeliebat ea. Aber, O unerhörtes Unglück! als der gute alte Vatter Tobias eines Tags gantz abgemattet, und vom vielen Vergraben gantz müd sich gesetzt, und mit dem Haupt an ein Wand angelehnet der Mattigkeit entschlaffen, fiele unversehens ihme etwas warmen Koths aus einem Schwalmen-Nest auf die Augen, dardurch er das Gesicht verlohren.

Jetzt aa. wer nit weiß, wie es der lieb- und grundgütige GOtt mit seinen Auserwählten macht, der dörffte sich höchst verwunderen. Allein die Schrifft hülfft mir und euch bald aus dem Wunder, indem sie die Ursach eines so erstaunlichen Zufalls hinzusetzt, und mit diesen eigentlichen Worten anziehet: Quia acceptus eras Deo, lautet der Heil. Text, Tob. 12. v. 13. necesse fuit, ut tentatio probaret te. Weget und erweget wohl aa. das Wörtlein necesse: dann es ist so viel Gold werth, als es immer wegt. Ich meines Orts mache oder ziehe aus diesem Wörtlein necesse: diesen Schluß, und sage: Ist es dann nothwendig gewesen, daß ein so frommer, und dem lieben GOtt so lieber Mann mit einer so schweren Trübsal heimgesucht wurde, so müssen dann die Trübsalen auch im Gegentheil ein kräfftiges Kennzeichen Göttlicher Liebe, und Gnadenwahl seyn. Und wer wolte an diesem zweiffen können,

können, wann die ewige Wahrheit selbsten hierüber diesen gantz heitern Ausspruch gethan, Matth. 5. v. 5. Beati, qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur. Beatus vir, sagt zugleich der Heil. Apostel Jacobus in seiner Epistel c. 1. v. 12. Qui suffert tentationem, quoniam cùm probatus fuerit, accipiet coronam vitæ. Qui non est tentatus, fragt der weise Mann am 34. Capitel. 9. Vers. Quid scit? Wer kein Versuchung leydet, ich will sagen, wer von keinem Creutz oder Trübsal noch etwas erfahren hat, wie kan er sich einen Gedancken machen, ob er von GOtt geliebt werde, oder nit? Es sagt zwar der Ecclesiastes an dem 9. Capitel. 1. Vers. Der Mensch wisse nit, ob er Liebens oder Hassens werth seye: Nescit homo, utrum amore, an odio dignus sit. Wann aber ein kräfftiges Kennzeichen der Liebe GOttes, und Göttlicher Gnadenwahl mag gefunden werden, so seynd die mit Gedult von der göttlichen Hand GOttes angenommene Trübsalen gewißlich nit die geringste Prob. Dann es sagt ja der liebe GOtt selbsten durch den Mund des weisen Salomons: Er züchtige die jenige, die er am allermeisten liebet; Quem enim diligit Dominus, corripit, & quasi Pater in Filio complacet sibi. Prov. 3. v. 12. Und die Wort des grossen Welt-Predigers Pauli lauten fast im gleichen: Quem diligit Dominus, castigat. Hebr. 12. v. 6. Dann wen der HErr lieb hat, den züchtiget er: Und diese Wahrheit ist um so sicherer zu glauben, weilen es so gar der gerechtigiste GOtt dem H. Johanni diesem himmlischen Adler und Einseher gantz in Geheim geoffenbahret hatte: Quos amo, arguo, & castigo. Ich straffe, und züchtige die jenige, die ich lieb habe.

Also dann, O ihr glückseelige betrübte Christliche Seelen! wohlan, seyd getrost! dann auf dieser Welt werdet ihr grosse Betrangnuß, Angst, und Trübsal leyden müssen, wie es euch GOtt selbsten mit diesen Worten vorgesagt hat: in mundo pressuram habebitis: Joan. 16. v 33. Ja die Welt wird so gar euer spotten, lachen, und scherzen: mundus gaudebit; dann die Gottlose erfreuen sich, wann sie Übels thun. Lætantur, cùm malefecerint, & exultant in rebus pessimis. Prov. 2. v. 14. Dieses aber ist ein böses Zeichen ihres ewigen Verderbens. Hingegen ihr fromme und gottsförchtige Seelen! wann ihr grosse Betrübnuß leydet, haltet es nur für eine gewisse Prob der ewigen göttlichen Gnadenwahl. Ihr werdet zwar auf der Welt eine kurtze Zeit lang Trübsal leyden, eure Trübsal aber wird im Himmel in unbeschreibliche grosse Freud verwandlet werden. Das übrige ist in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils nachzuschlagen. Siehe: Creutz, Trübsal, Creutz-Weeg, Gottlose, Vollkommenheit Evangelische ꝛc.

Die noch fernere Concepter und Sitten-Lehren was anbetrifft, welche aus dem heutigen Sonntäglichen Evangelio können gezogen werden, geben die selbe einem jedem Seelsorger sonderbar an die Hand jene Wort, welche der H. Johannes zu denen Jüdischen Priesterlichen Abgesandten gesprochen, nemlichen: Ipse est, qui post me venturus est, qui ante me factus est, cuius ego non sum dignus, ut solvam eius corrigiam calceamenti. Joan. 1. v. 27 Der ists, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist, und ich bin nit werth, daß ich seine Schuh-Riemen auflöse. Aus diesen Worten scheinet dann sattsam die grosse Demuth des H. Johannis des Taufers heraus, und folgsam wir zu lehrnen haben, wie wir uns gleichfalls in der Gegenwart GOttes vor nichts schätzen, und uns um GOttes willen gegen unsern Nächsten demüthigen sollen: Dieses letzte Lehrstuck hat auch der sterbende Tobias seinem Sohn gegeben, da er ihne noch vor seinem Tod also angeredet: Audi Fili mi! superbiam nunquam in tuo sensu, aut in tuo verbo dominari permittas: in ipsa enim initium sumpsit omnis perditio. Tob. 4. v. 2. & 14. Höre mein Sohn! laß die Hoffart niemahls in deinen Sinn oder Worten herrschen, dann durch die Hoffart hat alle Verderbnuß ihren Anfang genommen. Das übrige ist in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils nachzuschlagen. Siehe: Demuth, Hoffart. ꝛc. Item: vid. pag. 361. N. M. 391. circa finem.

## Dominica IV. Adventûs.

*Thema.* 1. Et venit in omnem regionem Jordanis prædicans Baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Luc. 3. v. 3 Er, nemlich Johannes, kam in alle Gegend am Jordan, und predigte den Tauff der Buß zur Vergebung der Sünden.

*Thema.* 2. Vox clamantis in deserto, parate viam Domini, rectas facite semitas eius. Luc. 3. v. 4. Eine Stimm des Ruffenden in der Wüsten, bereitet den Weeg des HErrn, machet seine Fußsteig fertig. Dieses gantze Heil. Evangelium wird erkläret und moralisiret. Vid. Tom. 2. pag. 270. N. M. 316. & seqq. Demnach schlage ein jeder Seelsorger das jenige Wort, welches ihme zur Herstellung seiner Predig gefällig seyn wird, in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils auf, v. g. Priester, Beicht, Buß, Buß-Zäher, Sünder, Barmhertzigkeit GOttes, Wort GOttes, Hertz, Seel, ꝛc. Item: vid. Dominica I. Adventûs: *Thema.* 1. & Dominica III. Adventûs. *Thema.* 1. lise zugleich diese gantze Predig.

## Dominica infra Octavam Nativitatis.

*Thema.* 1. Erant Pater eius, & Mater eius mirantes super his, quæ dicebantur de illo. Luc. 2. v. 33. Sein Vatter, und Mutter verwunderten sich über die Ding, welche von ihm gesagt wurden. Vid. Tom. 2. pag. 187. N. M. 246. circà finem, und lese ein jeder Prediger zugleich auch das 21. Capitel, wo er dieses gantze Evangelium erklärter finden wird, nachgehends kan in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils das jenige Wort aufgeschlagen werden, so ihme zur Herstellung seiner Predig dienen soll, welches auch jedesmahl zu beobachten ist.

*Thema.* 2. Ecce! positus est hic in ruinam, & resurrectionem multorum in Israel. Luc. 2.

v. 34. Siehe! dieser ist gesetzt zum Fall, und zur Auferstehung vieler in Israel. *Concept.* Christus ist all-denen jenigen zum Fall gesetzt, das ist: sie werden zur grösserer Verdammnuß kommen, die von seinem Glauben gehört, und dannoch den selben haben verworffen: oder die seinen Glauben angenommen, und seine Lehren gehört, und den selben nicht gemäß nachgelebet haben: welche nicht eine so grosse Schuld wurden haben, wann nicht Christus wäre kommen, und geprediget hätte, und sie die Lehr nicht angehört hätten. Joan. 15. Hingegen ist Christus all denen jenigen zu ihrer Auferstehung, oder zu ihrer Seeligkeit kommen, welche da seinen Glauben angenohmen, seine Lehren nicht nur mit denen Ohren, sondern auch mit ihren Hertzen angehöret, und darnach gehöriger Massen gelebet haben: Oder Christus ist denen jenigen Menschen zum Fall, welche ihne unwürdig empfangen; hingegen denen jenigen zur Auferstehung oder zu ihrer ewigen Seeligkeit, welche ihn würdig empfangen. Nun aber dörffte die Frag noch ferner geschehen, wie dann Christo noch biß dato, wie einstens von den Juden und Heyden widersprochen wird, und seine Lehren von uns Menschen verworffen werden? dieses geschicht alsdann, sagt der Heil. Bernardus: dieweil die Hoffärtige widersprechen seiner Demuth, die Geitzige seiner Armuth, die Fresser und Säuffer seiner Mäßigkeit, die Träge seiner Arbeit und Mühe im Gebett ꝛc. und werden dardurch aus vieler Hertzen die Gedancken geoffenbahret, das ist: daraus kan man erkennen, daß etliche nur allein Maul-Christen seynd, da sie ihme mit den Worten viel versprechen, aber in der That und mit ihren Wercken nit zeigen, wahrhaffte Christen zu seyn. Ad Titum. 1. Sihe zugleich in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Glaub, Wort GOttes, Werck, Christ, Predig, Altars-Sacrament, Communion.

*Thema.* 3. Puer autem crescebat, & confortabatur plenus sapientiâ, & gratia Dei erat in illo. Luc. 2. v. 40. Das Kind aber wuchse, und war gestärcket, und war voller Weißheit, und GOttes Gnad war bey ihm. Vid. Tom. 2. pag. 221. N. M. 281. & 246. *Concept.* Die Eltern haben aus diesem Heil. Evangelio sonderbar zu lehrnen, wie daß sie nicht allein sollen Sorg tragen, daß ihre Kinder an der Grösse und Stärcke des Leibs aufwachsen, oder an Reichthum zunehmen; sondern vielmehr, daß sie durch ein frommes Leben an denen Gnaden bey GOtt, und mit ihrem auferbaulichen, und fridsamen Wandel bey dem Menschen zu nehmen. Sihe in denen beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Eltern, Kinder, Kinderzucht, Oberer, Gnad GOttes, Forcht GOttes ꝛc.

Uber das haben auch die Wittiben aus dem heutigen Heil. Evangelio von der H. Anna zu lehrnen, wie sie GOtt sollen fleißig dienen mit Fasten, Betten, und anderen Tugend-Wercken.

## Dominica infra Octavam Epiphaniæ, seu Dominica I. post Epiphaniam.

*Thema.* 1. Cùm factus esset JEsus annorum duodecim, ascendentibus illis Jerosolymam secundùm consuetudinem diei festi. Luc. 2. v. 42. Als er, nemlich Christus, nun zwölff Jahr alt war, giengen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Fest-Tags. Vid. Tom. 2. pag. 225. N. M. 284. & seqq. *Concept.* Warum Christus anheut gen Jerusalem in den Tempel hinauf gangen ist? daß hat er uns zum Exempel gethan; dann, wann Christus eine dreytägige Reiß über sich genohmen gen Jerusalem zu reisen, den himmlischen Vatter allda im Tempel anzubetten, ach! warum solten wir uns dann scheuen GOtt zu ehren einen viel geringeren Weeg über uns zu nehmen GOtt anzubetten, und uns in der Kirchen eingezogen zu halten. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Wallfahrten anstellen, Kirchen ꝛc.

Zweytens: Warum sagt das heutige H. Evangelium, nach Gewohnheit des Fests? darum, uns zu unterrichten, daß man alle gottseelige und löbliche Gebräuch soll halten. Zum Exempel: Wann mit der Glocken Morgens, Mittags, und Abends wird ein Zeichen gegeben, als dann, wie auch vor und nach dem Essen zu betten, GOtt zu loben, zu ehren, und zu dancken.

Zu deme haben auch von Maria und Joseph, die das Kind JEsus mit sich nacher Jerusalem geführt, alle Eltern zu lehrnen, daß sie deßgleichen ihre Kinder, so bald sie ihren Verstand erreichet, sollen führen zur Christlichen Lehr, ihnen Morgens, Mittags, und Abends vorbetten, damit sie das Heil. Vatter unser, den Glauben, die zehen Gebott, und hernacher auch recht beichten und communiciren lehrnen, daß sie nach dem Exempel des Kindlein JEsu gern sollen zur Kirchen gehen, und sich allda eingezogen verhalten. Siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Eltern, Kinder, Kinderzucht, Kirchen ꝛc. und lise anbey dieses gantze Heil. Evangelium sambt den beygesetzten Lehrstucken.

*Thema.* 2. Remansit puer JEsus in Jerusalem, & non cognoverunt parentes ejus. Luc. 2. v. 43. Das Kind JEsus bliebe zu Jerusalem, und seine Eltern wusten es nit. loc. cit. ut suprà.

*Concept.* Mein! warum ware wohl das Kind JEsu zu Jerusalem geblieben? darum uns zu zeigen, das er kommen wäre das jenige zu versorgen, und zu befördern, was die Ehr seines himmlischen Vatters, und unser Heyl angienge: woraus wir zu lehrnen, daß wir grössere Sorg für die Ehre GOttes als des Menschens tragen, mehrere Sorgfältigkeit für die Seel als den Leib haben, uns mehrers des ewigen als des zeitlichen befleissen sollen. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Sorgfältigkeit, Seel, Zeitliches, Herrn zweyen ꝛc.

*Thema.* 3. Post triduum invenerunt illum in templo, sedentem in medio Doctorum, audientem illos, & interrogantem eos. Luc. 2. v. 46. Nach dreyen Tägen haben sie, nemlich Joseph und Maria, ihn, das ist: ihr Kind JEsum, gefunden in dem Tempel zu Jerusalem, sitzend mitten unter den Lehren, daß er ihnen zuhörete, und sie fragte. loc. cit. ut suprà. *Concept.* Was solle dieses bedeuten, daß Joseph und Mutter

Maria ihr Kindlein nemlichen JEsum in dem Tempel gefunden, und daß er die Lehrer gefragt, und ihnen entgegen geantwortet habe? dardurch werden wir unterwisen, daß wir uns sollen bemühen das zu lehrnen was uns zu unserem Seelen-Heyl und Seeligkeit zu wissen vonnöthen ist: wie auch, daß wir uns nicht sollen schämen, die Seel-Sorger um das zu fragen, was wir nicht verstehen, und zu antworten, wann wir gefragt werden. Hat Christus sich nicht geschämt zu fragen, und zu antworten, viel weniger sollen wir Elende, Unwissende dann solches thun. Viele, so höchstens zu betauren, seynd dermassen hoffärtig, daß sie lieber ewig wollen verlohren gehen, dann fragen, und ihre Unwissenheit, wie sie ihnen einbilden, an Tag geben. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Lehrer, Geistlicher, Hirt, Wissenschafft ꝛc.

*Thema.* 4. Fili! quid fecisti nobis sic? ecce Pater tuus, & ego, dolentes quærebamus te. Luc. 2 v. 48. Sohn! warum hast du uns also gethan? sihe dein Vatter, und ich, haben dich mit Schmertzen gesucht. loc. cit. ùt suprà. *Concept.* Wunderlich dörffte es einem vorkommen, warum Maria ihr göttliches Kind JEsum mit diesen Worten habe fragen wollen: Fili! quid fecisti nobis sic? Sohn! warum hast du uns also gethan: Erstlichen hat sie es darum gethan, um eines Theils ihr Hertzen-Leyd, Begierd und Lieb gegen Christo zu erweisen: Massen Christus gantz unstraffbar ware. Mithin hat sie dardurch sonderbar alle Elteren lehrnen wollen, daß sie auf Verlurst ihrer Seeligkeit verpflichtet seyen auf ihre Kinder wohl acht zu geben, und die selbige zu straffen, wann sie Böses thun. Heli der Vatter, weil er seine Kinder nicht gezüchtiget, darum hat ihn GOtt gestraffet, daß er den Hals zerbrochen hat. 1. Reg. 4. Anderstens: Mein! warum haben Maria und Joseph das Kind JEsus gar so embsig gesucht? dieses haben sie für lauter Lieb gegen JEsum gethan: dann obwohlen ihnen bewust, daß er sich selber wohl versorgen könnte; so haben sie gleichwohl das jenige wollen thun, und ihne mit so grossen Fleiß aufsuchen: Hieraus haben wir erstlich zu lehrnen, wie embsig wir uns sollen in acht nehmen, daß wir JEsum durch keine Sünd verliehren, und wann wir ihn verlohren, wie embsig wir uns sollen bemühen ihn widerum zu finden. Anderstens: werden zugleich auch durch das Suchen und Nachfragen Mariä und Joseph alle Elteren unterrichtet, was vor eine grosse Sorg sie sollen tragen, damit ihre Kinder in keine böse Gesellschafft gerathen: Dann mit den Verkehrten wird man verkehrt. Ps. 17. v. 26. Und wer Pech anrührt, der wird davon besudlet. Eccli. 13. v. 1. Sihe zugleich in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Eltern, Kinder, Kinderzucht, Oberer, Gesellschafft böse, Gelegenheit ꝛc.

*Thema.* 5. Nesciebatis, quia in his, quæ Patris mei sunt, oportet me esse. Luc. 2. v. 49. Wisset ihr dann nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines Vatters ist. Das Concept über dieses Thema ist nachzuschlagen Tom. 2. P. 232. N.M. 291. Zur mehrer Ausführung aber bemeldten Gedanckens können nachgehends in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils folgende Wort aufgesuchet werden: Zeitliches, Sorgfältigkeit, Welt, Leben, Seel, Herrn zweyen. ꝛc.

*Thema.* 6. Et erat subditus illis. Luc. 2. v. 51. Und er war ihnen unterthan. *Concept.* JEsus das zwölff-jährige Kind ein Spiegel der Jugend, wie selbe ihren Elteren in allem gehorsamen sollen. Vid. Tom. 2. pag. 233. N.M. 292. & seqq. Item: Seynd anbey in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils aufzuschlagen folgende Wort: Eltern, Kinder, Kinderzucht, Gehorsam ꝛc.

*Thema.* 7. JEsus proficiebat sapientia, ætate, & gratia apud Deum & homines. Luc. 2. v. 52. JEsus nahme zu an Weisheit, Alter, und Gnad bey GOtt und dem Menschen. *Concept.* JEsus, das göttliche Kind, ist uns Menschen von seinem himmlischen Vatter zu einem Exempel und Beyspiel gesetzet worden, daran wir uns sammentlich spieglen, und ihme in allen Tugenden und frommen Lebens Wandel nachfolgen sollen; wann aber Christus JEsus der wahrhaffte Entwurff, und eigenthumliche Vorbildung ist aller Frommen und Gerechten, so ist er uns sammentlich in gantz seiner heiligen Kirchen darumen vorgesetzt, daß wir uns ihme mit wahrer Nachfolg gleichförmig machen, und in Ansehung seines uns vorgestellten göttlichen Exempels mit ihme unaufhörlich fortwachsen sollen; sintemahlen der jenige kein gerechter oder frommer Christ seyn, oder auch nur benambset kan werden, welcher nicht unabläßlich, wie ein aufgegipffleter Ceder-Baum, wachset, de virtute in virtutem, von Tugend zur Tugend; oder ist es wohl einem Christen-Menschen erlaubt, daß er in einem Grad still stehe, ohne weiters fortwandlen, ohne weiters zunehmen? Nein, nein: auf dem Weeg GOttes nicht fortschreiten, ist abweichen: und nicht fortgehen, ist zuruckgehen. Mit einem Wort: nicht mit JEsu Christo in sapientia & gratia &c. in der Frommkeit, in der Tugend, in der Perfection oder Vollkommenheit wachsen, und zunehmen, ist abnehmen. In waserley Tugenden aber Christus JEsus als Mensch auf dieser Welt uns zu einer Nachfolg sonderbar fortgewachsen ist, kan solches gesehen werden: Tom. 2. pag. 233. N.M. 292. & seqq.

Zur noch fernerer Ausführung dieses Concepts mag vielleicht einem jeden Seelsorger auch folgender Gedancken gefallen. JEsus Christus dieses sich in Wachsthum befindendes zwölff-jährige Kind rufftet anheut zu sich alle Menschen, um von ihme zu lehrnen, ætate & sapientia, in Jahren, und in Weisheit zu wachsen: in Weisheit, das ist, wie die Interpretes oder Ausleger lehren, in aller Tugend, sapientia habet omnem virtutem, dann die Weisheit begreifft in sich alle Tugend: und will hiemit GOtt uns hierdurch die Lehr geben, daß wir alle wachsen sollen, wie die Kinder ætate, in Jahren, also wir sapientiâ in Tugenden: dann wann wir nicht werden wachsen in der Starckmüthigkeit, wachsen in der Gedult, wachsen in der Liebe, wachsen in der Frommkeit, wachsen in der Buß, wachsen

sen in der Gerechtigkeit, ja wachsen in allen Tugenden, non intrabitis in regnum cœlorum: alsdann werden wir in das Himmelreich nicht eingehen. O entsetzliche Wort GOttes in denen Ohren aller lauen und im geistlichen Müßiggang steckenden Christen!

Allein aa. woher kommet es, daß bey jetziger Welt so wenig von denen Menschen in denen Tugenden wachsen und zunehmen? ja warumen gewinnet schier alles den Ruckgang, und gehet man mehr hinter sich, als für sich? Hierauf folget kürtzlich die Antwort: Dieser Ursachen halber thut jetziger Zeit man mehr zuruck, als vor sich gehen, mehr unter sich zu der Sünd, als über sich zu der Tugend, mit einem Wort, mehr abnehmen, als wachsen, alldieweilen man mehr auf das Zeitliche, als auf das Ewige besorget ist, man sich mehr auf das Weltliche, als auf das Geistliche befleisset, sich öffters in denen Wirths-Häusern, und anderen Zusammenkunfften, als in denen Kirchen sehen laßt, ja von denen mehristen Welt-Kinderen gar ein schlechter Eyfer in denen geistlichen Ubungen jetziger Zeit mehr verspühret wird. Allein aa. gleichwie alle die jenige laue Christen vor GOtt verhast, ja verlassen seynd, welche in dem Dienst, Lob, und Liebe GOttes, und der Tugend nicht zunehmen; also hingegen werden auch alle jenige eyfrige Seelen vor GOtt und denen Menschen grosses Lob, Ehr, und Glory haben, welche sich nach dem Exempel und Beyspiel Christi JEsu eines immerwehrenden Fortgangs deren heiligen Tugenden befleissen werden. Samuel gibt dessen zugleich eine vortreffliche Prob.

Samuel dieser fromme Knab, und nachgehends grosse Prophet, ware in denen Tugenden so hoch gewachsen und gestiegen, daß ihme von dem aller, höchsten GOtt selbsten dieses Lob ware zugeschrieben, und gegeben worden: Puer autem Samuel proficiebat, atque crescebat, & placebat tam Domino, quàm hominibus. 1. Reg. 2. v. 26. Der Knab Samuel nahme zu, und wachste, und gefallte GOtt und den Menschen.

Verstehen sie jetzt dieses aa. sehet! diese drey, dem Samuel gegebene und zugeschribene Geheimnuß-volle Wort: proficiebat, er nahme zu, atque crescebat, und er wachßte, & placebat, und gefallete, was heissen sie, oder was will GOtt darmit sagen? GOtt will darmit sagen: Samuel mein Diener, proficiebat ministrandô, nahme zu in der Verrichtung meines Diensts; crescebat, und er wachsete in der Prophezeyhung meiner Geheimnussen; & placebat certandô, und er gefallete in Bestreitung meiner Ehren. Aber ferners was wolte GOtt durch folgende Wort sagen? Er wolte sagen:

Samuel proficiebat, atque crescebat, & placebat; Samuel das liebe Kind nahme zu, wachßte und gefallete, proficiebat in hoc, quod templum concernebat, er nahme zu in deme, was der Kirchen zustunde; crescebat in hoc, quod pertinebat ad spiritum, er wachßte in deme, was den Geist betraffe; placebat in hoc, quod spectabat ad suum exercitum, und er gefallete in diesem, was zu seiner Ubung gehörig ware. Aber noch ferners:

Samuel proficiebat, atque crescebat, & placebat, widerholt GOtt: schönes Lob! aber was will er sagen? GOtt will sagen: Samuel proficiebat, quia habuit animum à terrenis liberum: Samuel nahme zu, massen er machte sein Hertz und Gemüth von allen irrdischen Dingen frey. Crescebat, quia habuit animum in cœlum elevatum: er wachßte; massen er sich schwingte mit gantzer Seel gen Himmel, und zu den Himmlischen; & placebat, und er gefallete; Quia habuit cor in Deum sublevatum: weilen er sein Hertz immer zu GOtt erhebte. Aber noch ferners:

Samuel proficiebat, atque crescebat, & placebat: Samuel nahme zu, wachsete, und gefallete ꝛc. was wolte GOtt hierdurch sagen? Er wolte sagen, Samuel proficiebat in perfectione: Samuel nahme zu in der Vollkommenheit: crescebat in virtute: und wachßte in der Tugend, & propter hoc placebat, und eben wegen diesem gefallte er GOtt und den Menschen. Also aa. haben wir nun das Exempel, und von GOtt uns vorgestellten Spiegel, darinnen wir wohl sehen die klare Wahrheit: jener ist kein Samuel, ist kein Gerechter, ist kein Auserwählter, ist kein GOtt seinem HErrn Wohlgefälliger, noch Freund, noch Diener, welcher nicht in denen Tugenden wachset und zunimmet, weder ist er auch demnach GOtt und den Menschen gefällig und angenehm.

Hieraus dann aa. ist sattsam zu ersehen, daß gleichwie die Tugenden uns vor GOtt und den Menschen beliebt und angenehm machen, also hingegen machen uns die Sünden und Laster vor GOtt und den Menschen verhaßt und unbeliebt. Siehe in dem Wort-Register ersten Theils: Tugend, Laster, Sünd. ꝛc.

Der Epilogus kan demnach auf diese, oder auf eine andere Weis gemacht werden.

Ey dann, O unendlicher barmhertziger GOtt! giesse deine göttliche Gnad über unsere Hertzen aus, damit wir als dein auserwähltes Christliches Volck, gleichwie in ætate in den Jahren, also auch in sapientia, an der Weisheit, will sagen, de virtute in virtutem, von einer Tugend zu der andern aller Fromm- und Gerechtigkeit immer besser zunehmen, und aufwachsen mögen, daß gleichwie von dir, O Christe JEsu! heutiges Tags in dem Heil. Evangelio abgelesen worden: proficiebat sapientiâ, & ætate, daß du zunahmest, und wachsetest in Weisheit, und in Jahren, wir auch also mit allen recht Christlichen Seelen immerfort durch Beystand deiner göttlichen Gnaden zunehmen und wachsen, wie in ætate, wie in den Jahren, also auch in virtute, in der Tugend, und hiemit würdig uns machen deines göttlichen Angesichts dorten in der himmlischen Glory mit allen Auserwählten ewig zu geniessen.

## Dominica II. post Epiphaniam.

*Thema.* Nuptiæ factæ sunt in Cana Galilææ. Joan. 2. v. 1. Es ward ein Hochzeit zu Cana in Galiläa. Vid. Tom. 2. pag. 291. N.M. 334 & seqq. Die Concepter was jetzt über dieses Thema anbetrifft, können die selbe aus folgenden Lehrstucken herausgezogen werden. Erstlichen: Mein! warum wolte wohl Christus der HErr selbsten in eigener Persohn auf die Hochzeit gehen? darum: damit er mit seiner Gegenwart die Hochzeit, und

den

den Ehestand heiligte, und zugleich als ein GOtt wohlgefälliges Werck gut hiesse, wider die alte Ketzer die Tatianer, Encratiten, und Saturninum, welche lehreten, daß der Teuffel der Urheber des Ehestand seye. Andertens: wolte Christus hiemit lehren die Liebe gegen den Nächsten, sonderbar deren Befreunden gegen einander, indeme der Hochzeiter zu JEsu befreund ware, wie Tirinus lehret in Chron. c. 46. Tab. 4. in fine. Drittens: damit Christus ein Ursach, und Anlaß gebete, das erste Wunderwerck zu würcken, nach der Auslegung Cyrilli: und zugleich den Ehestand als ein Heil. Sacrament einsetzete.

Wir lehrnen aber weiters hieraus, daß diese Hochzeiter seyen gottsförchtige Leute gewesen, weil sie Christum, und seine Mutter Maria (dann der Heil. Joseph ware dazumahl schon gestorben nach Meynung des Heil. Vatters Epiphanii de Hæresi 78.) mit seinen Jüngern zur Hochzeit geladen. Wann dann Christliche Eheleute bey ihrer Hochzeit auch den Seegen GOttes verlangen, so müssen sie durch ein inbrünstiges Gebett und Reinigung ihres Gewissens sich darzu bereiten; weilen aber dieses, leyder! bey diesen verderbten Zeiten verabsaumet wird, darum siehet man auch so viele ungerathene Eheständ.

Heilig ist der Ehestand, sagt der Apostel Paulus zu den Hebräern am 13. Capitel. wann er nemlich mit GOtt angefangen, und recht gehalten wird. Es sollen also Braut und Bräutigam mit einer solchen Meynung den Ehestand anfangen, und eingehen, wie gethan hat der jüngere Tobias, der sagte: HErr du weißt, daß mich die Unkeuschheit des Fleisches nit treibt, meine Braut zu nehmen, sondern allein die Liebe der Kinder, in welchen dein Nam in alle Ewigkeit gelobt werde. Tob. c. 8. In diesem Sinn seynd zu verstehen die Wort des Apostels Pauli, die er von denen Weibern geschriben hat: Sie wird seelig werden durch Kinder-Gebährden, wann sie bleibt im Glauben, und in der Liebe GOttes. 2. Timoth. c. 2.

Zudeme entstehet ferner die Frag, warum man dann solle heyrathen? Erstlich: damit man mit dem jenigen Theil, mit dem man durchs Eheband verknüpffet wird, in Fried und Forcht GOttes lebe, und die ewige Seeligkeit erhalte. Andertens: damit man Kinder erwerbe, und solche Christlich auferziehe. Drittens: damit man ein Mittel wider die Begierlichkeit des Fleisches erhalte. Man solle darum solche Persohnen heyrathen, die fromm, und andächtig seynd, und GOtt den HErrn förchten: wie auch, so viel möglich, die Gleichheit beobachten in zeitlichen Gütern, und Stand, in Natur, Gemüth, und Neigungen. Indeme unter ungleichen Persohnen selten Fried, und Einigkeit zu hoffen ist. Man solle sich weiters nach Ermahnung des Tridentinischen Kirchen-Raths sess. 24. de reformat. Matrimonii c. 1. zur Ehe bereiten, durch das Gebett, gute Werck, und Empfahung der heiligen Sacramenten.

Nebst diesen wie sollen sich die versprochene Persohnen biß zur Copulation verhalten? Solche müssen nach Befelch der Kirchen-Versamlung zu Trient, während der Zeit in einem Haus nicht verbleiben Die nächste Gelegenheit zu sündigen vermeyden, und inständig bey GOtt dem HErrn um Gnad und Seegen anhalten. Und so die Copulation nachgehens geschehen, ist ihnen auch erlaubet den hochzeitlichen Tag in ehrlichen Freuden und Gemüths-Ergötzung einzubringen, aus Ursach, weilen Christus JEsus selbst die Hochzeit zu Cana mit leiblicher Gegenwart geseegnet, und zur Erlustigung deren Gästen Wasser in Wein verändert hat. Man muß aber daran seyn, und die höchste Sorg tragen, damit alles in Schrancken der Ehrbarkeit verbleibe. Gleichwie von dem jungen Tobias geschriben stehet: Sie tratten zum Essen, und hielten das Braut-mahl in der Forcht GOttes. Tob. 9.

Was aber die Eheleute noch ferners aus dem heutigen Evangelio zu lehrnen haben, ist, daß sie gemäß ihres Berufs GOtt gefällig leben sollen, deßwegen stellet ihnen der Apostel Paulus vor die Verbündung, welche Christus mit seiner Kirchen gemacht; wie ihme dann der H. Johannes der Tauffer einen Bräutigam genennet, weilen er eine Braut gehabt, nemlich die Kirch. Joan. c. 1.

Annebst damit im Ehestand die nothwendige Einigkeit erhalten werde, soll eines dem andern in billichen Sachen nachgeben, eines des andern Bürde, Mängel, oder Gebrechen, GOtt zu Lieb, gern tragen, und erdulten, wie Paulus die Galatern ermahnet am 6. Capitel. Ins besondere befilcht der Apostel im Namen des HErrn denen Weibern, daß sie als schwächere Gefäß ihren Männern, als GOtt selbsten, sollen unterthänig seyn, verstehe in zuläßigen Sachen, die denen Gebotten GOttes nicht zuwider seynd. Ad Ephes. c. 5. ad Coloss. c. 3. ad Tit. c. 2.

Hingegen sollen die Männer sich der Unterthänigkeit nicht mißbrauchen, sondern ihre Eheweiber inbrünstig lieben, wie auch Christus geliebt hat seine Kirch, worfür er sich willig in dem Tod gegeben hat. Schändlich ist es, daß etliche so grobe Männer unter denen Christen zu finden seynd, die ihre Eheweiber nicht allein als Mägd, ja als Sclaven halten, GOtt, und ihres geleisteten Eyds vergessen, denen Weibern und Kindern auch das Ihrige versauffen und anbringen.

Der H. Apostel giebt weiters eine schöne Gleichnuß der ehelichen Liebe, und sagt: Die Männer sollen lieben ihre Weiber, wie ihre eigene Leiber (welches auch die Weiber zu thun verpflichtet seynd) inmassen die Eheleute nunmehro ein Leib seynd. Wie nun ein jeglicher seinen Leib nicht hasset oder verunehret, sondern liebet, ernähret, und wohl haltet; also sollen auch die Eheleute nicht allein mit Ehrabschneiden sich nicht schänden, sondern eines um das andere sorgen, und in Widerwärtigkeiten trösten. Es ist ein spöttliches Ding, wann die Eheleute, welche ein Leib seynd, in ihren Nachbars-Häusern sich aneinander herum tragen, mit Spöttlen zernagen, und mit Schlägen übel zurichten.

Wer aber aus gerechter Zulassung GOttes einen bösen Theil sich selbst erwählet, und ein schweres Haus-Creutz bekommen, der klage es GOtt allein, welcher es änderen kan, und trage sein Creutz mit Gedult, dann durch Klagen, Streiten, oder Schla-

Schlagen macht man das Creutz noch schwerer. Vid. Tom. 2. pag. 291. N.M. 334. & seqq. Anbey seynd auch in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils aufzuschlagen folgende Wort: Ehe, Eheleute, Ehestand, Hochzeit, Maria, Fraß und Füllerey, Volltrunckenheit. ꝛc.

## Dominica III. post Epiphaniam.

*Thema.* 1. Domine, si vis, potes me mundare. Matth. 8. v. 2. HErr, so du wilst, kanst du mich reinigen. Vid. Tom. 2. pag. 441. N.M. 446. Folgende Lehrstuck mögen denen Seelsorgern zu unterschiedlichen Conceptern dienen. Erstlichen: Warum sagte der Aussätzige in dem heutigen Evangelio: Domine, si vis, potes me mundare? HErr, so du willst, kanst mich reinigen. Dieses hatte er deßwegen gethan, um seinen grossen Glauben an Christum, als den der Welt versprochenen Meßiam, oder Heyland zu bezeigen, und daß er als wahrer GOtt ihn könte gesund machen. Hieraus lehrnen wir unser Vertrauen zu setzen auf die Allmacht, und Gütigkeit GOttes, und daß GOtt seye ein Helffer in der Noth, wie David singet am 49. Psalm. Zum andern, daß man den göttlichen Willen alles soll heimstellen, und sprechen: HErr! wann es dir gefällig, und zu meiner Seeligkeit ist, so giebe mir diß oder jenes. ꝛc.

Ferners: Warum wolte Christus der HErr seine Hand ausstrecken, und den Aussätzigen anrühren? Darum thäte er es, dardurch uns ein Exempel der Demuth zu geben, daß wir ab den Krancken, und Presthafften keinen Eckel solten tragen: dann, wann GOtt sich gewürdiget die Presthafften anzurühren, wie vielmehr sollen wir es dann thun. O! wie schlecht werden die an jenem grossen Tag vor GOtt bestehen, die sich jetzt scheuen auch die Armen anzusehen.

Warum sagte der HErr JEsus: Ich will, er sey gereiniget? Das thäte er seine Allmacht zu offenbahren, und zu beweisen, daß der selben alles unterworffen wäre. Er hats gesagt, und alles ist gemacht: Er hats befohlen, und es ist erschaffen worden. Psalm 85.

Warum befahle Christus, der geheylte Aussätzige solte es niemand sagen? Das hat er gethan, uns zu unterrichten, daß wir unsere gute Wercke ein eitles Lob darvon zu tragen nicht sollen offenbahren, damit wir uns der himmlischen Belohnung nicht berauben. Matth. 6.

Warum hat Christus den Aussätzigen zu dem Priester gesandt? Das hat er gethan uns zu unterrichten, daß man die Priester ihres hohen Ambts halber soll in Ehren halten, ob schon sie auch nicht fromm leben. Schämen in ihr Hertz sollen sich die jenige, die sich von denen Priestern, als Knechten aufwarten, und bedienen lassen.

Warum hat er ihm befohlen die Gaab zu opfferen? Levit. 14. Zu zeigen, daß man GOtt für die uns erzeigte Wohlthaten soll danckbar seyn. Prov. 3. v. 9.

*Thema.* 2. Non inveni tantam fidem in Israel. Matth. 8. v. 10. Ich hab keinen so grossen Glaub in Israel, das ist: bey denen Juden, gefunden, Vid. Tom. 2. pag. 443. N.M. 447. & seqq.

Wunderlich ist, daß das heutige Evangelium so gar von jenem Hauptmann Meldung thut, welcher Christum den HErrn für seinen gichtbrüchtigen Knecht, so in seinem Haus im Bett lage, und grosse Quaalen leydete, gebetten, ihne gesund zu machen. Warum dieses? Darum: damit die Haus-Vätter sollen lehrnen Sorg zu tragen für ihre krancke Knecht und Mägd: auf daß die selbige beyzeiten mit den HH. Sacramenten versehen werden. Zum andern, daß sie ihnen in ihrer Kranckheit etwas Gutes, und Christliches erweisen sollen. Es ist eine unchristliche That arme Dienst-Botten, wann sie franck werden, zur Thür hinaus stossen. Drittens: haben alle Haus-Vätter von dem obbesagten Hauptmann zu lehrnen, daß sie sorgen sollen, damit sie fromme und gehorsame Dienst-Botten, wie ohnfehlbar der obige Gichtbrüchtige laut des heutigen Evangelii muß gewesen seyn, in ihre Häuser bekommen möchten, weilen GOtt die Haus-Vätter, und ihre gantze Wirthschafft offtermahls pfleget zu seegnen um der frommen Dienst-Botten willen. Also hat GOtt geseegnet den Laban um des frommen Jacobs willen. Gen. 30. v. 30. Das Haus des Putiphars, wegen den gerechten Joseph. Gen. 39. v. 5. Hingegen sollen die Haus-Vätter wohl zu sehen, daß sie keine gottlose Dienst-Botten in ihre Häuser einnehmen: weil GOtt manchesmahl gantze Hauehaltungen um gottloser Dienst-Botten willen straffet.

Knecht und Dienstbotten sollen lehrnen von den Knechten des obigen Hauptmanns, die gangen, und widerkomen seynd, wann er es ihnen gesagt hat, daß sie sollen seyn bereit alles zu thun, was ihnen wird anbefohlen, solches aber urbietig zu thun, sollen sie ihnen in der Persohn ihrer Herren, GOtt selbsten vorbilden, und gedencken, daß die Diensten, welche sie ihren Herrn leisten, sie die selbe GOtt selber erzeigen. Ihr Knecht (spricht der Apostel Paulus) seyd gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren, nit als Augen-Diener, nur den Menschen zu gefallen, sondern als Knecht Christi, die da thun den Willen GOttes, als Dienende dem HErrn, und nicht den Menschen, und wisset, daß ihr von dem HErrn die Vergeltung empfangen werdet. Coloss. 3.

Diese Lehr beobachtet wohl ihr Dienstbotten: dan dardurch könnet ihr sehr viel bey dem Allerhöchsten im Himmel verdienen.

Warum sagte der Hauptmann: HErr ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest? daß thäte er aus Erkanntnuß der Gottheit Christi, und seiner Nichtigkeit. Lehrnen sollen wir hiraus, uns für GOtt zu demüthigen, absonderlich, wann wir communiciren wollen.

Warum sagte er, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund? das sagte er seinen Glauben an die GOttheit, und Allmacht Christi zu erkennen zu geben, daß er auch abwesend mit einem Wort seinen Knecht könte gesund machen. Hat ein heydnischer Hauptmann solchen Glauben, und zuversicht gegen Christum gehabt;

habt; so sollen wir Christen uns dann schämen, daß wir so kleinglaubig, und mißtrauig gegen unseren GOtt seynd?

Was wollen aber in dem heutigen Evangelio jene Wort sagen: Ich bin auch ein Mensch der Obrigkeit unterthan, und hab unter mir Kriegs-Leute, und wann ich zu einem sag, gehe: so gehet er ꝛc. Er wolte sagen: wann wir einem Menschen, so der höheren Obrigkeit unterworffen, meine Kriegs-Knecht gehorchen, wie viel mehr werden dir dann, O Christe! der du wahrer GOtt bist, deme die Kranckheiten seynd unterworffen: sie dir gehorsamen, und auf deinen Befelch wird die Gicht meinen Knecht verlassen. Lehrne trauen auf die Allmacht, und dich in deinen Nöthen darauf zu verlassen. Psal. 49. v. 15.

Warum sagte auch Christus in dem heutigen Evangelio: Viel werden kommen, von Aufgang und Nidergang der Sonnen, und werden mit Abraham, Isaac, und Jacob im Himmelreich zu Tisch sitzen: Aber die Kinder des Reichs sollen ausgestossen werden. Das sagte er um der verstockten Juden willen, so die Lehr Christi nicht wolten annehmen; daß nemlich viel Heyden, so gen Auf- und Nidergang der Sonnen wohneten, wurden das H. Evangelium annehmen, dem gemäß leben, und also sambt dem Abraham, Isaac, und Jacob der himmlischen Freuden geniessen: sie aber wurden ihres Unglaubens, und anderer Sünden halber in die äusserste, verstehe, dickist- und gleichfalls handgreiffliche Finsternussen zur Höllen ausgestossen werden; allwo seynd die allergrausamste Peynen und Quaalen, welche durch das Heulen und Zähn-Klapperen werden angedeutet. Corn. à lapid. in c. 8. Matth. v. 12.

Die Juden werden genennt Kinder des Reichs, weilen sie solche wären worden, wann sie die Lehr hätten angenohmen, und der gemäß gelebt hätten. Förchte dich, daß du nicht aus Mangel der Mitwürckung mit der Gnad GOttes ewig verworffen werdest, und andere, so damit mitwürcken, zur Seeligkeit aufgenohmen werden. **Lehrne würcken dein Heyl mit Forcht und Zitteren.** Philip. 2. v. 12.

Gib mir, O trostreicher JEsu! den Glauben des Aussätzigen, daß ich mich in allem auf deine Allmacht verlasse, mich auch ergebe in deinen göttlichen Willen, und deine Priester ehre. Verleyhe mir auch, O demüthigister JEsu! den Glauben und Demuth des Hauptmanns, daß ich meinem Nächsten um deinet willen seye verhülfflich, und mich also bequem mache deine Gnad ferner zu empfangen.

Endlich last sich noch ein schönes lehrstuck aus dem heutigen Evangelio heraus ziehen, nemlichen von Ergebung in den Willen GOttes; dann alle die jenige Menschen haben gleichsam den Himmel schon auf Erden, welche so wohl im Unglück als Glück sich ergeben in den Willen GOttes, und allzeit wollen, und verlangen, was GOtt will, also daß sie gleichsam mit GOtt ein Hertz haben, und das alles gern annehmen, und gut heissen, was GOtt ihnen zu schicket. Sie sollen mit GOtt, so zusagen, einen Willen, Gemüth, Sinn, und Meinung haben, und darum an allen, was GOtt mit ihnen verordnet, ein rechtes vollkommenes Vergnügen, und Freud empfinden, und auch im Werck zeigen.

Die Heilige im Himmel, weilen sie mit dem Willen GOttes vereiniget seynd, darum könten sie auch, wann es möglich wäre, daß ihnen alles Creutz und Leyden zugefügt wurde, sich nimmermehr betrüben: als können auch jene fromme Seelen, welche sich mit dem Willen GOttes vereinigen, durch kein Creutz, und Widerwärtigkeit verzagt und kleinmüthig werden, weilen ihnen alles recht, und angenehm ist, was GOtt ihr liebster Vatter über sie verhänget, es seye süß oder sauer, Ehr oder Schmach, Tod oder Leben.

Diese Vereinigung unsers Willens mit dem Willen GOttes ist eine bewährte Hertz-Stärckung wider alle Angst, Traurig- und Schwermüthigkeit. Diese Vereinigung aber beruhet, und ist gegründet auf einen vesten Glauben: Daß kein Übel in der Stadt, ja in der gantzen Welt seye, welches der HErr nicht gemacht, verstehe, zugeschicket, oder zugelassen habe. Wie bey dem Propheten Amos am 3. Capitel zu lesen.

Wer darff nun sagen, oder gedencken, daß jenes nicht seye recht und wohl gethan, was der HErr gemacht hat? Der HErr hat wohl gethan im Himmel, und auf Erden, ruffet auf David am 134. Psalm, und von Christo dem göttlichen Erlöser bekennet alles Volck bey Marco am 7. Capitel 37. Vers. Daß er alle Ding wohl gethan habe.

Was dem grossen Glauben des Evangelischen Hauptmanns, welchen Christus über die Massen mit schon obangezogenen Worten angelobet: Wahrlich sage ich euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden: anbetrifft. So bleibt jedoch ohnangesehen alles anderen Lobs des Glaubens nach Lehr unserer Christ-Catholischen Kirchen gewiß und wahrhafft, daß der Glaub allein ohne die andere gute Werck den Menschen vor GOtt nicht gerechtfertige. Zur Ausführung dieses Glaubens-Articul. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Glaub.

Letztlich, was jetzt diese Lehrstuck und Sitten-Lehren, und zu deroselben weitläufferigen Ausführung anbetrifft, so bleibt nur einem jeden Seelsorger das jenige Wort, so ihme mag zur Herstellung seines Concepts behülfflich seyn, in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils nachzuschlagen, so auch bey allen anderen Evangelien in Obacht zu nehmen, und lese er annebst dieselbe jedesmahl an seinem Orten auf jeden Sonntag citirter völlig hindurch, so wird er gewiß zur Herstellung seiner Predig genugsame Materi finden.

## Dominica IV. post Epiphaniam.

*Thema.* 1. Quid timidi estis modicæ fidei? Matth. 8. v. 26. Was seyd ihr so forchtsam ihr Kleinglaubige? Vid. Tom. 2. pag. 376. N. M. 404. & seqq. *Concept.* Mein! warum wolte wohl Christus der HErr mit erst besagten Worten seine Jünger bestraffen, als sie ihne aufgeweckt,

geweckt, da er bey ihnen in dem Schifflein schlaffte? Darum hat er es gethan, um sie dardurch wegen ihres kleinen Glaubens zu bestraffen, den sie gegen ihme annoch zeigten; dann, wann sie vest geglaubt hätten, daß er auch wahrer GOtt wäre, so hätten sie auch müssen glauben, daß er ihnen so wohl schlaffend, als wachend hätte können helffen. Nichts mißfallt GOtt also, als das Mißtrauen: **Dann verflucht ist der Mensch, der auf Menschen sein Vertrauen setzt, und das Fleisch für seinen Arm halt. Gesegnet aber ist der Mann, der auf den HErrn sein Vertrauen setzet, und den HErrn für seine Zuversicht hat.** Jerem. 17. Das übrige siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Glauben, Vertrauen, Hoffnung, Sorgfältigkeit, Gebett, Beharrlichkeit. ꝛc.

*Thema.* 2. **Et ecce motus magnus factus est in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus.** Matth. 8. v. 24. **Und siehe, es erhub sich ein sehr ungestümmes Wetter auf dem Meer, also, daß das Schifflein mit Wellen bedeckt ward.** loc. cit. ut suprà. *Concept.* Weltkündig, und unlaugbar ist es, zumahlen, wie solches laut des heutigen Evangelii auch die Jünger Christi selbsten erfahren, daß gemeiniglich das grosse Welt-Meer urplötzlich, und also gantz unverhofft durch die erhebte Wind und Sturm dermassen überfallen, eingenohmen, und erfüllet werde, daß die in Mitten seiner wanckende Schiff bald hinauf biß in die Stern, bald hinunter bis in den Abgrund wechselweis gleich einem Ballen geworffen werden. Das Welt-Meer wird durch die Grausamkeit der entstandenen Winden jetzt in großmächtige Berg der überhäufften Wellen erhöhet, jetzt in die allertiefeste Thäler der sinckenden Wässern ernidriget.

Das Welt-Meer wird durch die Heftigkeit der einreissenden Winden, momentô, in einem einzigen Augenblick also erzürnet, wütend und tobend, daß nach Zeugnuß Senecâ Epist. 4. dessen Stille niemahlen zu trauen ist: momentô vertitur, indeme es augenblicklich also sich veränderet, daß eben in selber Stund, da die Schiff in voller Stille gleichsam spihlen, sie von denen durch die Wind erhebte Wellen sambt denen eingeschlossenen Leuten verschlucket werden.

Das Welt-Meer endlichen, obwohlen es, per modum stagni arrideat, wie der Heil. Hieronymus Epist. 6. ad Heliod. redet, sich gleichsam mit einer annehmlichen Stille, als ein in Ruhe ligender kleiner Weyher liebkoset, trägt es doch in Mitten seiner alle Tods-Gefahren, und eröffnet, wo man im geringsten es glauben will, durch die stossende Sturm-Wind die Todten-Bahr, um einen jeden daher Fahrenden unter den Wellen zu begraben; Tranquillitas ista tempestas est. Und ist deßwegen die Stille des Meers keine Stille, sondern Sturm.

Letztlichen dieses grosse Welt-Meer so ungestümm, so gefährlich, so wüterisch und grausam als es immer in allen seinen unzahlbaren zornigen Winden, und Sturm ist, wird doch nichts desto minder durch die einzige Gegenwart des Eyß-Vögeleins also in die stille Ruhe geleget, daß der wenigste Wind, solches sonsten unbändige Element, nimmermehr beunruhigen kan: Mare, positis Alcyonis ovis, subitò mitescit, & omnes cadunt ventorum procellæ, fluctusque aurarum quiescunt, spricht der H. Ambrosius in Hexam. das ist: So bald als das Eyß-Vögelein mit seinem Eyer auf dem Meer sich befindet, wird das Meer augenblicklich still, fallen gleich alle Wellen der Winden, und das Wütten des Sturms leget sich zu Ruhe.

aa. Was dieses kleine Vögelein mit seiner Gegenwart auf dem ungestümmen Meer dieser Welt vor eine Stille, und Befreyung vom allen Sturm-Winden hervor bringe, lasse ich hiervon die Naturalisten das mehrere reden; dann aa. meine Gedancken stehen anheut nicht so fast auf das sichtbare grosse Meer dieser Welt, als auf das moralische und sittliche Meer unsers Hertzens. Solchemnach stille gleichwohl das Meer dieser Welt das wunderbarliche Eiß-Vögelein mit seiner Gegenwart, wie es immer seyn wolle, so sage ich jedoch, daß die Gegenwart Christi JEsu unseres göttlichen Heylands das moralische und sittliche Meer unseres Gemüths, unseres Hertzens weit ehender und besser stille, und zur grösserer und beständigerer Ruhe bringe. Dahin dann ist meine heutige Predig angesehen, euer Lieb und Andacht in geliebter Kürtze zu erweisen, wie in Wahrheit die göttliche Gegenwart Christi JEsu das sittliche Meer unseres Hertzens stille, und zu Ruhe lege, da nemlichen vermög der selben die wider uns aufsteigende tobende Wellen, und Sturm-Wind aller Trübsalen, ja alle gefährliche Wetter, Blitz und Donner des über uns ergossenen göttlichen Zorns vertrieben werden. Tu dominaris potestati maris: wie solches bezeuget der geerdte Prophet: Psal 88. v. 10. **Du befihlest allem Gewalt des Meers,** motum autem fluctuum ejus tu mitigas, **und du thust dessen alle Ungestümme bemilderen:** Psal 88. Diese Wahrheit aber aa. ihnen mit noch mehreren Gründen zu probieren, und darzuthun, so gedulten sie sich in aller Kürtze, und fange zugleich meine heutige Sonntags-Predig im Namen Christi JEsu, dessen Gegenwart in unseren Hertzen alle Trübsalen stillet, an.

aa. Zur fernerer Ausführung meines heutigen Concepts lise ich etwas sehr wunderbarliches in göttlicher Heil. Schrifft Genesis am ersten Capitel 2. Vers. Dann so bald der allmächtige GOtt Himmel und Erden aus purem Nichts erschaffen hatte, so meldet der Heil. Text am 2. Vers diese Wort: Spiritus Dei ferebatur super aquas: **Der Geist GOttes schwebte ober den Wässeren.** Mein! warum dieses? warum wolte sich wohl der Geist GOttes nach Erschaffung Himmels und Erden also gleich ober den Wässeren, und an keinem anderen Ort sehen lassen? Unter anderen Ursachen, setzen die Heil. Kirchen-Vätter auch sonderbar diese an, und sagen, er habe es deßwegen gethan, damit er uns zeige, und wir wissen sollen, daß das ungetreue, das trübe, das zornige, das gefährliche, das wütende, das von Sturm-Wind sausend- und brausende, und von lauter Ungewitter, von immerwährenden Donnern und Blitzen, und unzahlbaren erbärmlichen Schiff-Brüchen verschreyte Meer nicht

zu

zu stillen, nicht zu besänfftigen, nicht in die Ruhe zu legen seye, es schwebe dann ober ihme der Geist GOttes, und wurde also durch die Gegenwart des göttlichen Geists in die sanffte Meer-Stille geleget. Höret, wie David der purpurreiche Prophet hiervon discurirt: Clamaverunt ad Dominum, sagt er, cùm tribularentur, sie schreyen zu GOtt dem HErrn, da sie von Trübsal überfallen wurden. Und was geschahe? Et statuit procellam eius in auram, & silauerunt fluctus eius. Psal. 106. Und seine göttliche Gnaden-volle Gegenwart, machte aus dem Sturm-Wind einen sanfften Lufft, und die Wellen wurden still. Et deduxit illos in portum voluntatis eorum, und führte sie zum Hafen, und zum Port, dahin sie verlangten.

Ists nicht also Königlicher Prophet? Hast du nicht selbsten in eigener Persohn diese Wahrheit handgreifflich erfahren? Ja fürwahr, hören sie also aa. seine eigene Wort: Deus, schreyet er auf, viram meam, oder wie andere aus dem Hebräischen lesen, fluctuationem meam annuntiavi tibi, O GOtt mein HErr! ich habe dir angezeigt meine unter denen Wellen aller Trübsal herum getriebene schwimmende Seel; und was folgte? posuisti lachrymas meas in conspectu tuo. Psal. 139. und du hast meine Zäher vor dein Angesicht genommen, und ich bin durch deine Gnaden-volle Gegenwart errettet worden.

Ists nicht also? Rede auch du Blut-durstiger Bruder-Mörder Cain? Sehet! nachdeme dieser von dem Angesicht GOttes ist verworffen worden, hat sich über ihne ein gantzes Meer mit aller seiner Ungestümme, und Zorn ergossen. Cain, spricht der H. Hieronymus, nachdeme er seinen Bruder erschlagen, ist geflohen, und hat gewohnt in dem Land Naid, welches bey denen Dolmetschen so viel heißt, als fluctuati, ein Ungestümme, eine von Wellen getriebene Schiffung: Und schliest hierauf Hieronymus: Quicunque à Deo recedit, statim sæculi fluctibus agitatur: Also alle die jenige, welche von GOtt durch eine schwere Sünd abweichen, welche GOttes Gegenwart verliehren, werden mit aller Welt zornigen Wellen überschüttet werden.

Endlichen aa. verlaubet mir, ich frage euch selbsten, ists nicht also? sagt mir: ist nicht der jenige, welcher von GOtt abweichet, gleich also bald, als er sich ausser der Gegenwart GOttes befindet, mit denen zusammen schlagenden Wellen aller Trüb- und Trangsalen gequälet? ach! wie entsetzliche Abentheur der Forcht überfallen eine solche von der Gegenwart GOttes verlassene Seel! ach! was für Schroffen der Ungnad thun dergleichen von GOtt erfernete Seelen ängstigen? ach! was für Wetter, was für Donner, und Blitz thun sich wider eine solche von den Augen GOttes erfernete Seel erheben? müssen nicht alle dergleichen, der Gegenwart GOttes beraubte Seelen, entweders mit dem betrangten David seufftzen: Omnes fluctus tuos induxisti super me. Psal. 87. Alle Wellen, gerechter GOtt! hast du über mich geworffen; Oder mit dem flüchtigen Jona voller Schmertzen bekennen: Omnes fluctus tui super me transierunt: Joan. c. 2. Alle deine Wellen, O erzürnter GOtt! seynd über mich gefahren? Was diese aber für Wellen aller Trübsalen gewesen, welche über den von GOtt abweichenden Jonam auf dem Meer zusammgeschlagen, können die selbe von dem beliebigen Leser selbsten in dem ersten Theil pag. 841. N. M. 1318. & seqq. nachgeschlagen, und allhier erzehlet werden. Deßgleichen müssen auch folgende Wort v. g. Gnad GOttes, GOtt. ꝛc. in beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils aufgesuchet werden, wo dergleichen Exempel mehr zu lesen seynd.

Allein aa. gut Hertz! dann wann die Gegenwart des Eyß-Vögeleins nach Aussag deren Naturalisten auf dem grossen Welt-Meer nicht nur die ungestümme und wütende Wind besänfftiget, und also eine grosse Meer-Stille verursachet, sondern auch die hohe Wetter, die Blitz und einschlagende Donner auf dem Welt-Oceano vertreibet, und mit Benehmung alles Gewalts eine sanffte Meer-Stille hervorbringet, O! so ist dieses abermahlen nur ein kleiner Entwurff der göttlichen Gegenwart JEsu auf dem sittlichen Meer des menschlichen Hertzens, allwo die Gegenwart JEsu, auch die hohe Wetter, des ober ihm, dem menschlichen Hertzen, zürnenden Himmels, und alle über selbes fallende Donner-Blitz der verletzten und Rach begehrenden Gerechtigkeit GOttes bemildet und zuruck haltet, wie solches der hochgelehrte Berchorius in seinem Repertorio mit diesen gantz klaren Worten sagt: Præsentia sua tranquillat animos: Die Gegenwart JEsu stillet alle Wellen, alle Sturm-Wind, alle Wetter auf dem sittlichen Meer eines jeden betrangten Hertzen, und haltet folgsam auch zuruck die Donner-Blitz des erzürnenden Himmels, und die Donner-Schläg der verletzten Gerechtigkeit GOttes. Dieser Wahrheit aber zur Folge, und zur noch fernerer Prob kan Job der Schmertzen-volle Mann vorgestellet, und nachgehends der Schluß gemacht werden. Siehe hiervon in dem ersten Theil, pag. 776. N. M. 1212. & seqq.

Pro Epilogo können nachgehens einem jeden Seelsorger folgende zwey Text dienen. Erstlichen, sagt der obbemeldte H. Hieronymus: Quicunque à Deo recedit, statim sæculi fluctibus agitatur. Alle die jenige Menschen, welche durch eine Tod-Sünd von GOtt abweichen, und also die Gegenwart GOttes verliehren, werden mit aller Welt zornigen Wetteren überschüttet werden: Und des Ehrwürdigen und gottseeligen Gersen Wort lauten in der Nachfolgung Christi im anderen Büchlein 8. Capitel. also: Quando JEsus adest, omnia benè habent: Wann JEsus gegenwärtig ist, geht alles wohl, ist alles in Ruhe, ist alles ohne einige Erhebung ungestümmer Winden, dieweil die Gegenwart JEsu Christi alles diß in ihrem Gewalt und Natur hat, daß sie alle Sturm-Wind, welche sich auf dem Meer des menschlichen Hertzen hefftig zu erheben und zu wüten pflegen, stille, und gäntzlich vertreibe: Also dann blitze nur der Himmel, wüte der Lufft, strahle und donnere alles Gewölck, zörne und tobe das gantze Meer der Welt, und ergiesse sich in lauter Wellen, in wütende Sturm, in erzörnete Wetter aller Trübsal, aller Widerwärtigkeiten, und auf allen Seiten einbrechende Unglücks-Fällen: Christliche Seelen! gebt acht! und laßt uns jedesmahl bey solchen blasenden Sturm-

Winden fliehen zu der alle Wetter, alle Blitz und Donner stillender Gegenwart JEsu Christi, und lebt versicheret, daß die Gegenwart des göttlichen Eyß-Vögeleins zerbricht die Blitz, leget die Wellen, löschet aus die Strahl, und verschaffet, befilcht, und bringt tranquillitatem, die grosse erwünschte Meer-Stille, facta est tranquillitas magna. Matth. 8. v. 26.

Ist nun allem diesem also, was ich bißhero euch von der Gegenwart JEsu Christi vorgebracht hab, woran auch auf keine Weiß zu zweifflen ist; O glückseelig dann aa. alle die jenige Christen-Menschen, welche in dem Hertzen JEsu leben: und deren Hertzen JEsum lieben: Hingegen unglückseelig all die jenige Seelen, in dero Hertzen JEsus nicht ist, wo JEsu Gegenwart sich nicht einfindet; dann sie werden niemahlens auf diesen grossen Welt-Meer eine erwünschte Meer-Stille zu geniessen haben, sonder sie werden jederzeit vor den Wellen, Sturm-Winden, Blitz und Donner aller nur erdencklichen Trübsalen und Widerwärtigkeiten bestritten werden, wie es der obernannte ehrwürdige und gottseelige Gerson in obcitirten 8. Capitel abermahlen mit diesen gantz klaren Worten bekräfftiget: Esse sine JEsu, gravis est infernus: das Hertz ohne JEsu, ist wie eine erschröckliche Hölle. Aber glückseelig entgegen jene Seelen, jene Hertzen, wo die Gegenwart JEsu zu finden: erit tranquillitas magna, da wird seyn ein grosse Meer-Stille ohne Wellen, ohne Sturm-Wind, ohne Blitz und Donner; dann es bleibt darbey, esse cum JEsu, dulcis est Paradysus, mit JEsu seyn, JEsu Gegenwart geniessen, ist ein süsses Paradeyß, wo nichts seyn wird als eine allerglückseeligste Stille und ewige Ruhe, Amen. Annebst seynd auch in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils diese Wort aufzusuchen v. g. Welt, Meer, Hertz, Seel, Gnad GOttes, GOtt, Kirch GOttes, Arch Noe. ꝛc.

*Thema.* 2. Qualis est hic, quia venti & mare obediunt ei? Matth. 8. v. 27. Was ist diß für einer, daß ihme auch die Wind, und das Meer gehorsam seynd? Vid. Tom. 2. pag. 376. N.M. 404. & seqq. *Concept.* Die Jünger, so sich laut des heutigen Sonntäglichen Evangelii bey Christo dem HErrn in dem Schifflein befunden, als sie die grosse Wunderwerck, welche er mit den Winden und Wellen des Meers würckte, mit ihren Augen gesehen, und mit ihren Ohren seine wunderwürckende anbefehlende Stimm gehöret, hatten sie angefangen unter einander zu fragen, sprechende: Qualis est hic, quia venti & mare obediunt ei? Was ist diß für einer, daß ihme auch die Wind, und das Meer gehorsam leisten? Alles was so wohl im Himmel als auf Erden sich befindet, leistet GOtt, und seiner göttlichen zuruffenden Stimm den billigen Gehorsam, und unterwerffen sich ihme alle so wohl lebs als unlebhaffte Geschöpff. Die sündige Menschen entgegen, die unbußfertige Sünder bleiben offtermahls allein verstockt, und leisten also GOtt nicht den mindesten Gehorsam, obwohlen sie täglich mit ihren Augen die Wunderwerck GOttes sehen, und mit ihren Ohren von denen Predigern und Seelsorgern die ihnen zuruffende Stimm GOttes anhören, von ihrem bösen Leben abzustehen, und in sich zu gehen ꝛc. Zur fernerer Ausführung dieses Gedanckens können in beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils folgende Wort nachgeschlagen werden. v. g. Element, Gehorsam, Creatur, Wort oder Stimm GOttes, Sünder, Pharao der verstockte König ꝛc.

## Dominica V. post Epiphaniam, & simul Dominica Sexagesimæ.

*Thema.* 1. Simile factum est regnum cœlorum homini, qui seminavit bonum semen. Matth. 13. v. 24. Das Himmelreich ist gleich worden einem Menschen, der guten Saamen ausäete. Vid. Tom. 2. pag. 481. N.M. 494. Allwo diese Parabel oder Gleichnuß, von welcher das heutige Evangelium Meldung thut, zu lesen ist, allein es müssen auch die andere gelesen werden, weilen sie sammentlich von dem Säemann und guten Saamen handlen, muß also in Lesung der Anfang geschehen. pag. 491. N.M. 479. & seqq. Annebst können auch von einem jeden Seelsorger zur Herstellung seiner heutigen Sonntags-Predig in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils aufgeschlagen werden folgende Wort: v. g. Wort GOttes, Ermahnungen GOttes, Prediger, Hirt, Hertz, Seel, Sünder, Teuffel ꝛc.

*Thema.* 2. Domine! nonne bonum seminasti in agro tuo? unde ergò habet zizania? Matth. 13. v. 27. HErr hast du nicht auf deinen Acker guten Saamen gesäet: wo kommt dann das Unkraut her: loc. cit. ut suprà.

## Dominica VI. post Epiphaniam.

*Thema.* 1. Simile est regnum cœlorum grano sinapis. Matth. 13. v. 31. Das Himmelreich ist gleich einem Senffkörnlein. Vid. Tom. 2. pag. 497. N.M. 484. *Concept.* Gleichwie das Senffkörnlein das kleinste aus allen Saamen ist; wann es aber erwachset, so ist es das gröste unter allen Kräutern: also auch entspringet offtermahls aus dem kleinsten Ubel das gröste. Verstehe: von den kleinen und läßlichen Sünden nihmt seinen Anfang die Todsünd und letzter Untergang der Seelen. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Sünd läßliche, Todsünd, oder Sünd, Gelegenheit, Teuffel. ꝛc.

*Thema.* 2. Simile est Regnum cœlorum fermento, quod acceptum mulier, abscondit in farinæ satis tribus, donec fermentatum est totum. Matth. 13. v. 33. Das Himmelreich ist gleich einem Saurteig, den ein Weib nahm, und verbarg ihn in drey Sester, das ist, in drey Metzen Mehls, biß es durchaus gesäuret war. Vid. Tom. 2. pag. 498. N.M. 485. *Concept.* Wunderbarlich dörffte es jetzt jemand vorkommen, warumen Christus der HErr in Vortragung seiner Lehr laut des heutigen Sonntäglichen Evangelii das Himmelreich eben einem Saurteig, und nicht etwas andern als v. g. einem Biscotten-Teig, der doch süß und wohlgeschmackt ist, habe vergleichen wollen? dessen mag vielleicht unter anderen auch diese Ursach seyn, dieweil er uns dardurch hat lehren wollen, was der H. Lucas in den

Apostel-

Apostel-Geschichten schreibet: Quoniam per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. Act. 14. v 21. Dieweil sich geziemet, daß alle Christen, als das auserwählte Volck GOttes, durch viel Trübsalen in das Reich GOttes eingehen müssen. Siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Himmelreich, Saurteig, Creutz, Creutzweeg, Vollkommenheit Evangelische, Leben. ꝛc.

## Dominica Septuagesimæ.

*Thema.* 1. Simile est regnum cœlorum homini Patrifamilias; qui exiit primo mane conducere operarios in vineam suam. Matth. 20. v. 1. Das Himmelreich ist gleich einem Hauß-Vatter, der am Morgen früh ausgieng, Arbeiter zu dingen in seinen Weinberg. Das *Concept* was jetzt über dieses Thema anbetrifft, kan dasselbe sambt noch anderen aus den über dieses Evangelium beygesetzten Lehr-stucken herausgezogen werden. Vid. Tom. 2. pag. 581. N.M. 569. & seqq. Annebst kan von einem jeden Seelsorger in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils das jenige Wort, welches ihme zur Herstellung seiner Sonntags-Predig dienlich seyn mag, selbsten aufgesuchet werden.

*Thema.* 2. Quid statis hîc tota die otiosi? Matth. 20. v. 6. Was stehet ihr hie den gantzen Tag müßig. loc. cit. ut suprà. *Concept.* Der Müssiggang ist ein höllischer Mörder, der da die menschliche Seel umbringet, und Leib und Seel in das höllische Feuer hinunter stürtzet. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils folgende Wort: Müßiggang, Sünder, Sünd, Gelegenheit, Teuffel ꝛc.

*Thema.* 3. Multi enim sunt vocati, pauci verò electi. Matth. 2. v. 16. Dann viel seynd beruffen, aber wenig seynd auserwählet. Vid. Tom. 2. pag. 581. N.M. 569. & 577. *Concept.* Wer das Heyl seiner Seelen versicheren will, der muß der ruffenden göttlichen Gnaden-Stimm gantz hurtig nachkommen, und zugleich auch mit derselben würcken: Es ist zwar wahr, sagt der grosse Welt-Prediger Paulus: daß wir von uns selbsten ohne Hülff göttlicher Einsprechung nit einen eintzigen guten Gedancken schöpffen können: Non enim sumus sufficientes cogitare aliquid à nobis, quasi ex nobis, sed sufficientia nostra à Deo est. 2. Cor. 3. v. 5. Und ist auch wahr, daß uns die göttliche Gnad in dem Weeg des Heyls den ersten Schritt vorsetzen muß; indessen aber müssen wir mit dem andern Fuß der Mitwürckung folgen. Non ego, sagt der angezogene H. Apostel: sed gratia Dei mecum. 1. Cor. 15. Mercket wohl auf das Wörtlein mecum; dann ohne dieses will GOtt keinen Menschen seelig machen. Vocabis me, sagt Job, & ego respondebo tibi. Job. 14. v. 15. Kein Schiff wird gewiser und sicherer den erwünschten Port erreichen, als welches neben den Wind, auch seine Händ an das Ruder legt, und mit arbeitet. Ich will sagen, jene Seel wird alsdann zu dem Gestatt des Himmels gelangen; welche nebens der Hülff Göttlicher Gnad ihren eignen Fleiß beytraget und mitwürcket. Dannenhero spricht uns allen mit einander der Fürst der Apostlen zu: Satagite, ut per opera vestra bona certam vocationem & electionem vestram faciatis. 2. Petr. 1. Dann es bleibt ein mehr als ausgemachter Handel, sagt der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus: Qui fecit te sine te, non salvabit te sine te. Der gerechte GOtt will, daß in dem Weeg des Heyls die göttliche Gnad, und die Mitwürckung des freyen Willens einander die Hand biethen. Bey ihme stehet es zu ruffen, bey dem Menschen aber zu folgen, und der Stimm und Ruff nachzukommen. Diesen heutigen Arbeitern in dem Heil. Evangelio hat er geruffen, und die Beruffne haben gleich ohne Verweilen der Stimm gefolget. Dannenhero weilen sie so hurtig die Hand an das Werck angelegt, haben sie gantz richtig den accordirten Lohn empfangen. Auserwählte in Christo JEsu! der unendlich-gütige GOtt ruffet euch, mir, und uns allen Menschen; ja er ruffet mit seinen göttlichen Einsprechungen allen mit einander: Multi sunt vocati, dann er will, daß alle seelig werden; Omnes homines vult salvos fieri. 1. Thimoth. 2. dessen ungeacht: Pauci verò electi, aber wenig auserwöhlt: Allein aus was Ursachen? weilen wenig seynd, so der göttlichen Gnaden-Stimm nachkommen. Dannenhero wird es mir heutiges Tags obligen zu erzeigen, wie viel es daran gelegen, daß man denen göttlichen Einsprechungen ohne Verweilen antworte. Erzeigen sie mir aa. für dißmahl ein aufmercksame Gedult, so mache dem Anfang im Namen des Allerhöchsten.

Ich lise in dem H. Evangelio, daß der liebreiche Heyland unterschiedlichen, und zwar vielen mit seiner Gnaden-Stimme geruffen habe; finde aber zugleich, daß ers gemeiniglich mit kurtzen Worten gethan, und es mit einem jeglichen gantz kurtz gemacht. Ja er hats einem oder dem andern deutlich genug zu verstehen gegeben, daß ers kurtz mache, und es auch eilends geschwind und ohne Verzug haben wolle. Auf solche Weis hat er es mit Zachäo auf dem Feigen-Baum gemacht. Zachäe heissete es, festinans descende. Luc. 19. steige geschwind herab: Allein, O Christe JEsu! warum so eilends, so hurtig, so geschwind? Darum, weilen er ihme nit mehr öffters, ja nimmermehr ruffen wolte. Wann Zachäus dieser ruffenden Gnaden-Stimm nit so hurtig gefolgt hätte, wurde ihme der gütige Heyland schwerlich ein andersmahl mehr geruffen haben. Wer kan aber diß wissen, oder wer weißt, was der liebe GOtt in seinen unerforschlichen Urthlen geschlossen habe, weiters zu thun? Ich weiß es: aber nit aus mir selber, sondern aus dem H. Evangelio, in welchem der Evangelist nit vergebens diese bedencksliche Wort hinzu gesetzet: Quia inde transiturus. Merckt es wohl: aa. Er wolte da fürüber gehen, meldet aber nit das geringste, daß er etwan wiederum zuruck kehren, oder wieder kommen wolte; und folglich wann Zachäus diese erstere ruffende Gnaden-Stimm vernachläßiget hätte, wurde er schwerlich ein andersmahl ein andere gehört haben. O! wie wahr ist es, was der H. Ambrosius sagt: nescit tarda molimina Spiritûs sancti gratia: Die Gnad des H. Geistes weiß nichts von denen jenigen, wo es langweilig hergehet, und lang besinnens braucht.

Zu

Zu mercken: Dergleichen Exempel können auch aus dem neuen Testament beygebracht werden, v. g. von dem H. Apostel Matthäo, von Maria Magdalena ꝛc. welche sich gleichfalls auf die erste ruffende Gnaden-Stimm GOttes bekehret, und ihr sündhafftes Leben verlassen haben. Siehe also in dem Wort-Register anderten Theils: Marthäus sambt den andern Apostlen, wie auch Magdalena. ꝛc. Nach solcher Erzehlung kan die fernere Anred an die Zuhörer also gemacht werden.

Anjetzo aa. werden sie mir vielleicht antworten: O! warum so eilends und geschwind sollen wir uns bekehren, und die Buß ergreiffen? wir wissen ja, und es ist uns ja nur gar zu gut bekannt, daß die göttliche Gnad gantz höflich seye, und sich nur allzugütig gegen uns erzeige, mithin wann sich es vielleicht heut nit schicke uns zu bekehren, so kommet sie ohne Zweiffel Morgens oder Ubermorgens wieder, und werde sie sich bey uns gantz höflich anmelden. Allein aa. sage mir diß nur keiner; dann ich habs zwar von dem H. Cypriano schon längsten vernommen, daß die göttliche Gnad lauter Höflichkeit seye: Officiosa gratia est. Aber eben darum, daß sie so höflich ist, will sie mit öfteren Ruffen keinem überlästig seyn, und keinen mit Gewalt bezwingen. Es kan zwar wohl geschehen, ich laugne es nicht, daß sich der unendlich-gütige GOTT mit seiner Gnaden-Stimm öffters, als ein- oder zweymahl bey einer Seel hören lasse: freylich es kan wohl seyn, daß er einem in den Sünden tieff eingeschlaffnen Sünder, drey, vier, und noch mehrmahl ruffe. Indessen, wer bey der ersten Stimm nit erwachen thut oder will, der wird bey der anderen, dritten, und vierten Beruffung noch schwerlicher erwachen. Vernehmen sie die Prob:

Als unser betrübte Heyland in dem Garten auf dem Berg Calvari in tödlicher Angst versuncken lage, da schlieffen die gute Jünger ein. So bald sich der HErr erholet, verfügte er sich zu ihnen, und als er sie schlaffend angetroffen, weckte er sie auf, gabe ihnen einen liebreichen Verweiß, und warnete sie zugleich ernstlich, daß sie wachen und betten solten: Vigilate & orate, ut non intretis in tentationem. Matth. 26. v. 41. Dieser erste Schlaff ware vielmehr ein sanfftes Ruhen, als ein hartes Schlaffen. Invenit eos dormientes. Bald hernacher kommt der angsthaffte Heyland nochmahlen, und findet die Jünger mehrmahl gantz tieff entschlaffen. Erant oculi eorum gravati.

Also ergehet es, Auserwählte in Christo JEsu! wer bey der ersten Gnaden-Stimm des ruffenden GOttes sich schläfferig erzeigt, der wird bey der andern noch tieffer und harter schlaffen. Erant oculi eorum gravati. Wanns dich jetzt, O armseeliger Sünder! so hart ankommt von dem tieffen Schlaff deiner Sünden zu entwachen, wieviel härter und beschwerlicher wirds dann nit hergehen, wann sich deine Trägheit in ein tödliche Schlaffsucht wird verwandlet haben? Wanns dich jetzt bey noch lieblich scheinenden Liecht der innerlichen Erleuchtung so schwer ankommt die Gemüths-Augen zu eröffnen, um der augenscheinlichen Gefahr deines ewigen Verderbens zeitlich vorzubiegen, was wird dann geschehen, wann eben dieses Gnaden-Liecht der innerlichen Erleuchtung, je länger, je schwerer seyn wird? O wie gütig handlet mit GOtt mit einem armen entschlaffenen Sünder! wann er nur auch sich vom tieffen Schlaff der Sünden erwecken laßt? Aber wie leichtlich kans geschehen, daß er den selben in dem tieffen Schlaff der Sünden fort schlaffen lasse, wann der faule und träge Mensch die so liebreich ruffend- und aufweckende Gnaden-Stimm ein- und anderemahl weder hören noch annehmen will! Hören sie nur Wunders-wegen, wie es der gütige Heyland mit obigen schläfferigen Jüngeren gemacht.

Das erstemahl gab er ihnen einen liebreichen Verweiß: sic non potuistis unâ horâ vigilare mecum? vigilate, & orate, ut non intretis in tentationem. Nachdeme aber diese heylsame gutgemeynte Ermahnung nichts fruchten wollen, und er das andertemahl die nachläßige Jünger noch schläffiger gefunden, sagte er kein Wort. Endlich aber als er zum drittenmahl kommen, und sie steinhart schlaffend angetroffen, liesse er sie schlaffen: Dormite jam & requiescite. Primò objurgat, sagt der H. Hilarius: secundò silet: tertiò quiescere jubet. Das erstemahl gabe Christus der HErr einen noch liebreichen Verweiß. Das andertemahl schwiege er darzu. Das drittemahl befahle er ihnen so gar fort zu schlaffen.

Hier haben E. L. U. A. die eigentliche Weis und Manier, deren sich GOtt gegen einem hartnäckigen und verstockten Hertzen gemeiniglich bedienet. Nachdeme er einer schläfferigen Seel ein- und anderemahl ohne Frucht geruffen, wird er alsdann selber nimmermehr ruffen. Und was könte für ein gerechtere Straff erfunden werden, als daß der gerechte GOtt gegen einem Gehör-losen Sünder sich stumm erzeige, und geschehen lasse, daß sich die Trägheit des Gehörlosen in ein gefährliche Schlaffsucht des ewigen Tods verwandle? Wann GOtt diesem oder jenem geilen Menschen, diesem oder jenem ausgelassenen Jüngling, dieser oder jener ärgerlichen Tochter das Gnaden-Liecht der innerlichen Erleuchtung ein- und anderemahl scheinen lasset, wann er diesen oder jenen Geitzhals, welche den armen Wittwen und Waislein das Blut unter den Näglen herfür pressen: wann er diesen oder jenen leichtsinnigen Vatter, diese oder jene Ehr-vergessene Mutter, welche ihren Kinderen die nächtliche Zusammenkunfften, die Kunckel-Stuben, die Besuchung der Täntz, die ärgerliche Gesellschafften, das verdammliche Buhlen, und andere dergleichen Gelegenheiten mehr gestatten; wann der gerechte GOtt solche mehrmahlen durch Prediger und Beicht-Vätter ernstlich warnen lasset, das ungerechte Gut anheim zu stellen, von ihrem unkeuschen Leben abzustehen, die nächtliche Täntz, und verdammliche Zusammenkunfften zu meyden ꝛc. Diese alle aber sammentlich dem Gnaden-Liecht der innerlichen Erleuchtungen widerspenstig rebelles lumini, die Stimm des ruffenden GOttes nit hören, und von ihrem bösen und sündhafften Leben abstehen wollen, wißt ihr, was der gerechte GOtt weiters thun werde? ihr werdet euch vielleicht einbilden, daß er sie mit Gewalt von dem Schlaff ihrer Bosheit erwecken werde? Nichts wenigers, sondern es ist allein zu besorgen, daß er dergleichen verstockte Sünder

in

in dem Schlaff ihrer Hartnäckigkeit fort schlaffen lasse, biß sie endlich des ewigen Tods entschlaffen, daß also wahr bleibt, multi sunt vocati, pauci verò electi: viel seynd von GOtt beruffen, aber, leyderbarm! wenig auserwählt.

Auf solche Weis hats einstens GOtt der HErr gemacht mit dem verstockten König Pharao, mit Saul dem ersten König in Israel ꝛc. Allda kan alles von diesen beeden Königen umständig erzehlet werden. Siehe in dem Wort-Register ersten Theils: Pharao, Saul. ꝛc. Nachgehends kan der Epilogus auf diese oder andere Weis gemacht werden.

Auserwählte in Christo JEsu! Wann dann der gütigiste GOtt durch seine innerliche Erleuchtungen oder durch seine Prediger und Seelsorger ruffet, und euch von dem Schlaff eurer Sünden aufzuwecken verlanget, so erwacht dann fein geschwind und hurtig, stehet eilends auf ohne einiges Besinnen, und disputieret nicht lang mit dem ruffenden GOtt gleich einem Schlaffenden, der von seinem Schlaff auferwecket wird, erst fragt, und wissen will, wer da ruffe? warum man ruffe? was man eigentlich wolle? welche Zeit es seye? und indessen erst anfangt in den Augen zu reiben, und annebst dergleichen thut, als könne er das Liecht nit wohl leyden, was wird endlich aus diesem Wachen werden? wird der faule Sünder aufstehen? Nichts minders. Er thut zwar dergleichen, als wolte er aufstehen; weilen aber ers nit hurtig macht, laßt er sich von der Trägheit übernehmen, übergiebt sich nochmahlen dem Schlaff, und schlafft so lang in der Bosheit seiner Sünden, biß er endlich des ewigen Tods einschlafft. Allein aa. wir wollen nicht so saumseelig und schläfferig seyn, zumahlen, weilen es seine richtige Sach hat, und also ausser allem Zweiffel ist, daß GOtt nicht schuldig seye einem verstockten Sünder öffters zu ruffen als nur ein einzigesmahl; mithin aa. wann uns der gütigiste GOtt heut ruffet von unserem bösen Leben, Sünden und Lasteren abzustehen, O! so lasset uns doch nicht biß morgen warten. Hodie si vocem eius audieritis, ermahnet uns also gar recht der gecrönte Prophet: nolite obdurare corda vestra. Psal. 94. Wer heut dem Gnaden-Liecht der göttlichen Erleuchtung die Augen geschlossen haltet, ist ungewiß obs ihme ein- und andersmahl mehr scheinen werde, solte es aber je geschehen, so wirds eintweders nit mehr so kräfftig seyn, oder wird bey so hart geschloßnen Augen wenig fruchten, oculi eorum erant gravati. Und lasse ihme in solchem Schlaff nur keiner traumen, er wolle noch zeitlich genug erwachen, und das Heyl seiner Seelen noch zu rechter Zeit versicheren; dann was dergleichen, ob zwar dem äusserlichen Schein nach gute, aber nur getraumte Vorsätz seynd, sicht GOtt aus gerechtem Urtheil nit mehr an. Velut somnium surgentium imaginem ipsorum ad nihilum rediget, Psal. 72. v. 20. wie solches der Königliche Psalmist mit diesen gantz klaren Worten bezeuget: Wie ein Traum verschwindet, wann man aufstehet, also wirst du, O HErr! ihr Bildnuß in deiner Stadt zu nichten machen. Also dann aa. lasset uns in einem so wichtigen Geschäfft, das Heyl unserer Seelen betreffend, auf keinerley Weis nicht scherzen; dann wer in einer Todsünd lebt, der ist der Seelen nach schon tod: entschlafft er unterdessen auch des leiblichen Tods, so ist es um Leib und Seel ewig geschehen. Der grundgütige GOtt erleuchte uns mit seinem Gnaden-Liecht das Gemüth, daß wir diese so hochwichtige, als unfehlbare Wahrheit erkennen mögen. Amen. Annebst können in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils folgende Wort aufgeschlagen werden, als: Buß, Sünder, Seelig werden wenig, Gnad, *Prædestination* oder Gnadenwahl. ꝛc.

## Dominica Sexagesimæ: & simul Dominica V. post Epiphaniam.

*Thema.* 1. Exiit qui seminat, seminare semen suum; & dum seminat, aliud cecidit secus viam, & conculcatum est, & volucres cœli comederunt illud. Luc. 8 v. 5. Ein Säemann gieng aus seinen Saamen zu säen: und indem er säete: fiel etlichs an den Weeg, und ward zertretten, und die Vögel des Himmels fraßens auf. Vid. Tom. 2. pag. 491. N.M. 479. & seqq. Lise also dieses gantze Heil. Evangelium, so am citirten Ort völlig ausgelegt und moralisiret wird: wo demnach unter anderen Conceptern auch dieses besonders dienen mag, wann aus dem heutigen Evangelio gezeigt wird, daß das Wort GOttes als der ausgesäete Saamen bey keinem Sünder in seinem Hertzen weniger Frucht bringe, als bey jenen, so dem häßlichen Laster der Unlauterkeit ergeben seynd: Sihe demnach zur weitläufferiger Ausführung dieses Concepts in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Unkeuschheit, Sünder ꝛc.

*Thema.* 2. Et fructum afferunt in patientia. Luc. 8. v. 15. Und bringen Frucht in der Gedult. *Concept.* Die Gedult in Creutz und Leyden ist der allgemeine, beste, und allersicheriste Weeg aus dieser trübseeligen Welt nach dem glückseeligen, und ewigen Vatterland des Himmels abzureisen. Zur fernerer Fortsetzung dieses Gedanckens sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Gedult, Creutz, Creutzweeg, Freuden- oder Leben dieser Welt wie kurtz, Vollkommenheit Evangelische ꝛc.

## Dominica Quinquagesimæ.

*Thema.* 1. Ecce ascendimus Jerosolymam, & consummabuntur omnia, quæ scripta sunt per Prophetas de Filio hominis. &c. Luc. 18. v. 31. Sehet (sprache Christus zu seinen Jüngern) wir begeben uns nach Jerusalem, allwo alles wird erfüllet werden, was von des Menschen Sohn durch die Propheten geschrieben worden; allwo er wird übergeben werden den hohen Priestern, Schrifftgelehrten, und Aeltisten des Volcks, die ihne zum Tod verdammen werden: Er wird auch den Heyden ausgeliffert, und von ihnen verspottet, gegeißlet, und gecreutziget werden. Vid. Tom. 2. pag. 593. N.M. 590. *Concept.* Zur Faßnacht-Zeit wird der Heyland aufs neue verspottet, gegeißlet, und gecreutziget. Zur mehrerer Ausführung aber desselben Sihe in den beeden Worts-

Registern alten und neuen Testaments: Sünder, Unkeuschheit, Volltrunckenheit, Tantzen, Teuffel. ꝛc.

*Thema.* 2. Quid vis, ut faciam tibi? Domine, ut videam. Luc. 18. v. 41. Was willst du, daß ich dir thun solle? HErr! damit ich sehe. Vid. Tom. 2. pag. 591. N. M. 589. *Concept*: Die Blindheit der Seelen ist weit grösser und elender als die Blindheit des Leibs. Zur fernerer Fortsetzung dieser Wahrheit siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Blindheit, oder blind seyn, Sünder, Augen, Beharrlichkeit in seinem Anhalten, Glauben, Hoffnung, Gebett. ꝛc.

*Thema.* 3. Fides tua te salvum fecit. Luc. 18. v. 42 Dein Glaub hat dir geholffen. Vid. Tom. 2. pag 591. N. M 589. *Concept.* 1) der Glaub ohne gute Werck, ist ein vermumter Glaub, ist eine Maiquerade, ist eine Faßnacht, ist ein Gelächter, ist nichts nutz, ist tod, ist ohne Leben. ꝛc. *Concept.* 2) ein vester Glaub ist vonnöthen, so wir etwas von GOtt wollen erhalten. Siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Glaub, Hoffnung, Gebett, Meynung gute, Beharrlichkeit. ꝛc.

## Dominica I. Quadragesimæ.

*Thema.* 1. Ductus est JEsus à Spiritu in desertum, ut tentaretur à Diabolo. Matth. 4 v. 1. JEsus ward vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er vom Teuffel versucht wurde. Tom. 2. pag 279 N. M. 325. & seqq. *Concept.* Von den dreyen Versuchungen, mit welchen der Teuffel Christum den HErrn in der Wüsten versuchet hat. loc. cit. ut supra. Annebst siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Teuffel, Gelegenheit zur Sünd, Gefahr, Sünd, Müßiggang. ꝛc.

*Thema.* 2. Cùm jejunâsset quadraginta diebus, & quadraginta noctibus, postea esuriit. Matth. 4. v. 2. Als Christus viertzig Tag und viertzig Nacht gefastet hatte, hat ihm nachgehens gehungeret. Vid. Tom. 2. pag. 279. N. M. 325. & seqq. *Concept.* Die viertzig-tägige Fasten kommet von Christo und seinen Apostlen her, und ist ein treffliches Mittel wider die Sünd, zumahlen, zur Dämmung des Fleisches. Siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Casteyung, Fasten, Buß-Werck, Creutz. ꝛc.

*Thema.* 3. Hæc omnia tibi dabo, si cadens adoraveris me. Matth. 4. v. 9. Alles dieses will ich dir geben, so du wirst niederfallen, und mich anbetten. Tom. 2. pag. 279. N. M. 325. *Concept.* Die Glückseeligkeit, welche die Welt-Kinder in denen zeitlichen Güteren, Reichthumen, Ehren, und Wollüsten zu seyn glauben, ist eine wahre Unglückseeligkeit, dieweil der Teuffel und die Welt viel versprechen, aber dem Menschen wenig geben. Suche in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Welt, Teuffel, Glücks-Stand, Reichthum, Ehren, Wollüsten, Gottlose, Sünder, Himmel zwey gehen nicht aufeinander, Mammon. ꝛc.

## Dominica II. Quadragesimæ.

*Thema.* 1. Assumpsit JEsus Petrum, & Jacobum, & Joannem fratrem eius, & duxit illos in montem excelsum seorsùm, & transfiguratus est ante eos. Matth. 17. v. 1. & 2. JEsus nahm zu sich Petrum, und Jacobum, und Johannem seinen Bruder, und führte sie absonderlich auf einen sehr hohen Berg, und ward vor ihnen verkläret. Tom. 2. pag. 522. N. M. 511. *Concept.* Christus der HErr hat mit seinen allerliebsten dreyen Jüngeren, nemlichen mit Petro, Jacobo, und Johanne auf dem sehr hohen Berg Thabor wollen hinauf steigen, damit er sie dorten seiner Verklärung theilhafftig machte, und ihnen in etwas seine Herrlichkeit und Glantz zeigen wolte. Der Heil. Petrus aber nach Ansehung solcher Herrlichkeit wolte nicht mehr zuruck von diesem Berg, weilen er vermeynte alle Glückseeligkeit bestunde in dieser Verklärung, dann er sagte laut des H. Evangelii: Domine, bonum est, nos hìc esse, si vis, faciamus hìc tria tabernacula, tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum. HErr, allhie ist gut wohnen, wann du willst, wollen wir drey Hütten machen, dir eine, Moysi eine, und Eliä eine. Uber diese Wort laßt sich der Ehrwürdige Beda also hören: Petrus glorificatam Christi humanitatem contemplatus, tanto afficitur gaudio, ut nullatenus ab eius intuitu vellet secerni: Petrus, als er die glorificirte Menschheit Christi betrachtete, empfunde eine solche Freud, daß er ferners auf keine Weis, von deroselben Anschauung hat wollen abgesönderet werden: Daraus wir zu lehrnen, und abzunehmen haben, was für ein unbeschreibliche Freud wir in dem Himmel werden zu geniessen haben. Siehe: in beeden Worts Registeren ersten und anderten Theils: Himmel, himmlische Freuden, Verklärung, Freuden dieser Welt, wie zergängliche Wollüsten, Ehren. ꝛc.

*Thema.* 2. Domine bonum est nos hìc esse, si vis, faciamus hìc tria tabernacula, tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum. Matth. 17. v. 4. HErr, allhie ist gut wohnen, wann du willst, wollen wir drey Hütten machen, dir eine, Moysi eine, und Eliä eine. Vid. Tom. 2. pag. 522 N. M. 511. & seqq. *Concept.* Petrus, weilen er der heutigen so glorreich- und wunderbarlichen Verklärung Christi auf dem Berg Thabor zugesehen, und darob eine grosse Sützigkeit seines Hertzens empfunden, wolte er von diesem Berg nicht mehr herunter steigen, sondern da wolte er bleiben, darum sagte er zu Christo: Domine bonum est nos hìc esse, HErr allhie ist gut wohnen: faciamus hìc tria tabernacula: Tibi unum, Moysi unum, & Eliæ unum, also wollen wir alldo drey Hütten bauen: Dir eine, Moysi eine, und dem Eliä eine. Aber diese Red, dieses Verlangen hat Christus nicht wohl aufgenommen, dann wie der Heil. Lucas am 9. Capitel. 33. Vers. hinzu setzet: nesciens, quid diceret: Petrus habe nicht verstanden, was er redete, dieweil er die himmlische Glory und Herrlichkeit in lauter Ruhe, ohne vieles Arbeiten, ohne Bemühung, ohne vorhergegangene

gangene Verdienst und ausgestandene Creutz suchen wolte, darum hat es geheissen: nescieos, quid diceret: Er wisse nicht, was er redete. Und dergleichen unbesonnene Petri giebt es noch ein grosse Zahl zu unseren Zeiten auch unter den Christen, welche alle mit Petro sagen, gut seye zu wohnen in dem Himmel, wollen alle hinein, aber sich nicht darum bemühen, welches doch ohnmöglich ist, dann wie der H. Matthäus sagt: Regnum cœlorum vim paticur. Matth. 11. v. 12. Das Himmelreich leydet Gewalt. Es liegt also nicht nur an den Willen, sondern auch an den Verdiensten, und guten Lebens-Wandel. Siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Himmel, oder Himmelreich, Creutz, Verklärung, Creutzes-Weeg, Sünder, bemühet sich mehr um die Höll als um den Himmel. ꝛc.

## Dominica III. Quadragesimæ.

*Thema.* 1. Erat JEsus eiiciens dæmonium, & illud erat mutum. Luc. 11. v. 14. JEsus trieb einen Teuffel aus, und dieser war stumm. Tom. 2. pag. 485. N. M. 476. & seqq. in dem Register. *Concept.* 1) von dem Teuffel besessen seyn, ist zwar ein grosses Ubel, mit der Sünd aber behafftet seyn, ist ein weit ärgeres Ubel. Siehe: Sünd, oder Todsünd, Teuffel, Beelzebub. ꝛc. *Concept.* 2) der stumme Teuffel suchet viel Sünder von der heiligen Beicht abzuhalten, wie auch die Sünd in der Beicht zu vertuschen, oder gar zu verschweigen. Siehe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderen Theils: Beicht, Schamhafftigkeit, Buß, Teuffel. ꝛc.

*Thema.* 2. Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti. Luc. 11. v. 27. Seelig ist der Leib, der dich getragen, und die Brüst, die du gesogen hast. Vid. Tom. 2. pag. 487. N. M. 478. Item: in dem Wort-Register Magnificat, und nachgehens Maria in beeden Worts-Registeren, alt- und neuen Testaments.

*Thema.* 3. Beati qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud. Luc. 11. v. 28. Seelig seynd jene, so das Wort GOttes hören, und selbiges behalten in ihren Hertzen. Vid. Tom. 2. pag. 487. N. M. 478. Item: Siehe in beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Wort GOttes, H. Schrifft, Sünder, Element, Saamen, Hertz, Sünder. ꝛc.

## Dominica IV. Quadragesimæ.

*Thema.* 1. Unde ememus panes, ut manducent hi? Joan. 6. v. 5. Woher kauffen wir Brod, daß diese essen? *Concept.* Die gar zu grosse Sorgfältigkeit nach dem Zeitlichen bringet offtermahls den Menschen um Leib und Seel, dieweil er ein schlechtes Vertrauen auf GOtt setzet. Siehe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Sorgfältigkeit, Vertrauen, Glaub. Item: Tom. 2. pag. 505. N. M. 491. & 502.

*Thema.* 2. Accepit ergò JEsus panes, & cùm gratias egisset, distribuit discumbentibus. Joan. 6. v. 11. Da nahm JEsus die fünff gebrochene Gersten-Brod, und nachdem er Danck gesagt hatte, theilte er sie denen aus, die sich niedergesetzt hatten. Tom. 2. pag 505. N. M. 491. & 502. *Concept.* Gleichwie Christus der HErr mit diesen fünff Gersten-Brod eine grosse Menge des Volcks in der Wüsten gespeiset, also speiset er uns noch täglich mit seinem allerheiligisten Leib in dem hochheiligisten Altars-Sacrament. Siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Altars-Sacrament, Brod, Sorgfältigkeit, danckbar müssen wir uns gegen GOtt erzeigen, Danckbarkeit. ꝛc.

## Dominica Passionis.

*Thema.* 1. Quis ex vobis arguet me de peccato? si veritatem dico vobis, quare non creditis mihi? Joan. 8. v. 46. & seqq. Wer kan mich aus euch einer Sünde oder Unwahrheit bezüchtigen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir dann nit? Tom. 2. pag. 535. N. M. 520. *Concept.* Gleichwie GOtt die ewige Wahrheit ist, also wahr seynd auch seine Wort: mithin qui ex Deo est, sagt das heutige Heil. Evangelium: verba Dei audit, propterea vos non auditis, quia ex Deo non estis: Wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort: darum höret ihrs nit, dann ihr seyd nit aus GOtt. Siehe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: GOtt, Wort GOttes, Sünder, Prediger, Wahrheit, Teuffel. ꝛc.

*Thema.* 2. Tulerunt ergò lapides, ut jacerent in eum, JEsus autem abscondit se, & exivit de templo. Joan. 8. v. 59. Da huben sie, nemlich die Juden, Stein auf, daß sie auf ihn wurffen: JEsus aber verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus. Tom. 2. pag. 536 N. M. 521. *Concept.* Die Sünder werffen gleichfalls (wie die boshaffte Juden) die Stein ihrer Sünden auf JEsum; wehe aber all denen jenigen Menschen hier und dorten, von welchen GOtt mit seiner Gnad abweichet. Siehe in beeden Wort-Registeren ersten und anderten Theils: GOtt, Gnad, Sünder, Tantzen. ꝛc.

## Dominica Palmarum.

*Thema.* 1. Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus. Matth. 21. v. 5. Siehe, dein König kommt zu dir sanfftmüthig. Tom. 2. pag. 598. N. M. 595. & seqq. Die Concept, was jetzt über dieses Thema anbelangt, seynd die selbe in dieser gantzen Evangelischen Begebenheit sambt den Lehrstucken selbsten zu lesen. pag. 598. N. M. 595. & seqq. Item: Siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Barmhertzigkeit GOttes, Hertz, Sünder, Prediger, Buß. ꝛc.

## Dominica Resurrectionis.

*Thema.* 1. JEsum quæritis Nazarenum? surrexit, non est hic. Marc. 16. v. 6. Suchet ihr JEsum den gecreutzigten? er ist auferstanden, und ist nicht hie. Tom. 2. pag 880. N. M. 952. & seqq. *Concept.* 1) wie glorreich die Urständ Christi gewesen, und uns Menschen was grossen Nutzen die selbe gebracht hat. *Concept.* 2) gleichwie Christus der HErr glorreich von Todten

ten auferstanden ist, also sollen wir auch glorreich mit ihme vermittelst einer reumüthigen Beicht bey dieser Oesterlichen Zeit vom Tod der Sünd auferstehen. Siehe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Beicht, Urständ Christi, Sünd, Schamhafftigkeit, Buß, Freud, Sünder. ꝛc.

## Dominica in Albis.

*Thema.* 1. Pax vobis. Joan. 20. v. 19. Der Fried sey mit euch. Tom. 2. pag. 888. N.M. 960. & seqq. *Concept.* GOtt liebet nichts mehrers als den Frieden, dahero er auch den selben seinen Apostlen am ersten nach seiner glorreichen Urständ gewunschen. Siehe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Fried, Herz, Lieb, Feind, Zorn, Rach. ꝛc.

*Thema.* 2. Beati qui non viderunt & crediderunt. Joan. 20. v. 29. Seelig seynd, die nit gesehen haben, und haben doch geglaubt. loc. cit. Item: Siehe in den beeden Worts-Registeren: Glaub, Hoffnung, Lieb, Gebett, Vertrauen. ꝛc.

*Thema.* 3. Accipite Spiritum sanctum: quorum remiseritis peccata remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta sunt. Joan. 20. v. 22. & seqq. Nehmet hin den Heil. Geist, wem ihr die Sünden vergeben werdet, dem seynd sie vergeben, und wem ihr sie werdet behalten, dem seynd sie behalten. *Concept.* Priesterlicher Gewalt wie groß und mächtig der selbe ist. loc. cit. Item: Siehe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Priester, Sünder, Beicht, Petrus, Buß. ꝛc.

## Dominica II. post Pascha.

*Thema.* 1. Ego sum Pastor bonus. Joan. 10. v. 11. Ich bin der gute Hirt. Vid. Tom. 2. pag. 542. N.M. 526. & seqq. *Concept.* Christus als der gute und obriste Hirt ruffet durch die Stimm seiner Unterhirten, das ist, seiner Prediger allen irrgehenden Schäflein, nemlich allen Sünderen zu, daß sie vermittelst einer reumüthigen Beicht wiederumen in seinen Schaaf-Stall zuruck kehren, und ihme in allen Tugenden nachfolgen sollen. Siehe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Hirt, Schaaf, Priester, Wort GOttes, Stimm, Prediger, Beicht, Barmhertzigkeit GOttes gegen den Sündern. ꝛc.

*Thema.* 2. Fiet unum ovile, & unus pastor. Joan. 10. v. 16. Es wird ein Schaaf-Stall, und ein Hirt werden. Tom. 2. pag. 544. N.M. 530. circa finem. *Concept.* Ein Schaaf-Stall, das ist: eine Kirch, und ein Hirt wird werden bey Ankunfft des Antichriste. Siehe in dem Wort-Register anderten Theils: Antichrist. Oder Numero Margin. 662. Item: Siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Kirch, Hirt, Glaub. ꝛc.

## Dominica III. post Pascha.

*Thema.* 1. Modicum, & jam non videbitis me, & iterum modicum & videbitis me. Joan. 16. v. 16. Uber ein kleines so werdet ihr mich nit sehen, und abermahl uber ein kleines, so werdet ihr mich sehen. Tom. 2. pag. 694. N.M. 708. & seqq. *Concept.* 1) wie klein und kurtz das menschliche Leben: mithin stellet selbes uns vor, erstlichen: die Kürtze dieser Welt-Freuden, und wie wir solche verachten sollen; andertens: wie kurtz das menschliche Leyden, deßwegen wir uns selbsten trösten sollen. Siehe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Welt-Freuden wie kurtz. Item: Creutz, Leyden, auf selbe folgen die himmlische Freuden: Item: Siehe: Welt, Leben, Mensch, Willen, Zeit, Himmel. ꝛc.

*Thema.* 2. Amen, amen dico vobis: quia plorabitis, & flebitis vos; mundus autem gaudebit, vos verò contristabimini, sed tristitia vestra vertetur in gaudium. Joan. 16. v. 20. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: dann ihr werdet weinen, und heulen, aber die Welt wird sich erfreuen; ihr aber werdet traurig seyn, doch wird euer Traurigkeit in Freud verkehret werden. Tom. 2. pag. 694. N.M. 708. *Concept.* 1) Himmel zwey folgen nit auf einander: dahero geschicht offtermahls, daß die Gottlose grösseres Glück auf dieser Welt haben, als die Fromme. Siehe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Himmel, Gottlose, Welt-Freuden, Glück. ꝛc. *Concept.* 2) man leydet offtermahls mehrers vor die Höll, als vor den Himmel. Siehe in beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Teuffel, wie er mit denen Sünderen verfahret, Welt-Menschen, Welt-zeitliche Güter, Sünder, Geld, Reichthum, Wollüsten, vor welche der Mensch mehr sorget als vor den Himmel.

## Dominica IV. post Pascha.

*Thema.* 1. Arguet mundum de peccato, & de justitia, & de judico. Joan. 16. v. 8. Er (nemlich der Heil. Geist) wird die Welt straffen wegen der Sünd, und um der Gerechtigkeit, und um das Gericht. Vid. Tom. 2. pag. 693. N.M. 707. & seqq. *Concept.* 1) das allerstrengiste Gericht, und Urtheil werden zu erwarten haben, alle Elteren, Seelsorger, Haus-Vätter, und Obrigkeiten, wann sie ihrer Pflicht und Schuldigkeit nit nachkommen, sonderen hinläßig seynd. Erstlichen: in Beförderung der göttlichen Ehr durch eine gute Kinder-, Haus- und Stadt-Zucht. Zweytens: in Abstellung der eingerissenen, und in den Schwung gehenden Mißbräuchen, und Sünden. Siehe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Eltern, Seelsorger, Haus-Vätter, Obrigkeit, Gericht GOttes, Gelegenheit, Sünd. ꝛc.

*Thema.* 2. Cùm autem venerit ille Spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. Joan. 16. v. 13. Wann aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch alle Wahrheit lehren. loc. cit. ut suprà. *Concept.* Die Kirch GOttes hat all ihre Lehren von dem H. Geist, folgsam kan sie in keiner Sach fehlen, noch von der Höllen umgestürtzet werden. Siehe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils:

Geist Heil. Kirchen, Apostel, Wahrheit, Geist böse, oder Teuffel, Glaub. ꝛc.

## Dominica V. post Pascha.

*Thema.* 1. Amen, amen dico vobis, si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Joan. 16. v. 23 Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wann ihr den Vatter um etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Vid. Tom. 2. pag. 695. N.M. 709. & seqq. *Concept.* 1) das Heil. Gebett, obwohlen es in sich allmächtig ist, wird es doch heutiges Tags unmächtig und krafftlos, aus Ursachen, weilen es theils von sündhafften Hertzen herfliesset, theils nur von unbußfertigen Sündern geschicht, und verrichtet wird. *Concept.* 2) gute Meynung giebt die Krafft dem Gebett, zumahlen wann auch die drey Tugenden, Glaub, Hoffnung, und Liebe dazu kommen. Siehe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Gebett, Sünder, Menschen fromme, Glaub, Hoffnung, und Lieb. ꝛc. Item: Meynung gute, Beharrlichkeit. ꝛc.

*Thema.* 2. Exivi à Patre & veni in mundum: iterum relinquo mundum, & vado ad Patrem. Joan. 16. v. 28. Ich bin vom Vatter ausgangen, und bin in die Welt kommen: wiederum verlaß ich die Welt, und gehe zum Vatter. Vid. Tom. 2. pag 695. N.M. 709. & seqq. *Concept.* 1) eine unter anderen Ursachen mag seyn, warum Christus vom Vatter ausgangen, und in diese Welt kommen ist; dieweil er sein gröstes Wohlgefallen hat sich bey fromm- und gottsförchtigen Seelen aufzuhalten: *Concept.* 2) Er ruhet aber nirgends lieblicher, als wo ein fromm- und gerechte Seel mit Angst und Trübsalen beladen ist. Siehe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Seel, Hertz, Creutz, Trübsal, Geist Heiliger. ꝛc.

## Dominica infra Octavam Ascensionis Domini, seu Dominica I. post Pentecosten aut Dominica 6. post Pascha.

*Thema.* 1. Cùm venerit Paraclitus. Joan. 15. v. 26. Wann der Tröster (nemlich der Heil. Geist) kommen wird. Tom. 2. pag. 691. N.M. 705. *Concept.* GOtt des Heil. Geists eigenthumliche Wohnung, welche er auf Erden verlanget zu haben, ist das menschliche Hertz. Siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Hertz, Seel, Geist heiliger ꝛc. Item: Siehe dieses H. Evangelium verzeichnet in zweyen Capiteln, nemlich: Joan. 15. v. 25. & Joan. 16. v. 1.

*Thema.* 2. Hæc locutus sum vobis, ut non scandalizemini. Joan. 16. v. 1. Dieses hab ich zu euch geredt, damit ihr euch nicht ärgert. *Concept.* Aergernuß ist eine grosse Sünd, und wie hart GOtt die jenige Obrigkeiten, und Eltern straffet, welche solches Laster gestatten. Siehe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Aergernuß, Obrigkeit, Elteren, Haus-Vätter, Gelegenheit, Sünd ꝛc. Item: Lise zugleich die gantze Erklärung dieses H. Evangelii, wo demnach noch mehrere Concepter werden können herausgezogen werden, und dieses ist bey allen Evangelien zu beobachten. Vid. pag. 692. N.M. 706.

## Dominica Pentecostes.

Zu mercken: Dieses hohe Fest des H. Pfingst-Sonntag was anbetrifft, ist dasselbe in den Fest-Tägen nachzuschlagen.

## Dominica infra Octavam Corporis Christi, seu Dominica II. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Homo quidam fecit cœnam magnam, & vocavit multos. Luc. 14. v. 16. Es ware ein Mensch, der machte ein grosses Abendmahl, und ladete viele darzu. Vid. Tom. 2. pag. 566. N.M. 553. *Concept.* Erst besagte Parabel oder Gleichnuß hat Christus der HErr nit nur zu denen damahligen Juden sondern und hauptsächlich auch zu uns Christen gesprochen, als die wir uns durch die drey Versuchungen der Welt, des Fleisches, und des Teuffels von dem ewigen Freudenmahl in gleichem zum öfteren lassen abwendig machen. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Welt, Wollust, Teuffel, Reichthumen, zeitliche Güter, Sorgfältigkeit, Versuchung. ꝛc.

*Thema* 2. Dico autem vobis, quòd nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit cœnam meam. Luc. 14. v. 24. Ich sage euch aber daß keiner von den Männern, die geladen seynd, mein Abentmahl wird schmecken. loc. cit. ut suprà. *Concept.* Wehe und abermahl ewig wehe all denen jenigen Menschen, welche das Heil. Abendmahl unwürdig geniessen. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils. Abendmahl, Altars-Sacrament, Communion, Sünd, Sünder. ꝛc.

## Dominica III. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Dico vobis, quòd ita gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente, quàm super nonaginta novem justis, qui non indigent pœnitentia. Luc. 15. v. 7. Ich sage euch, daß grössere Freud wird seyn im Himmel über einen Sünder, der Buß thun wird, dann über neun und neuntzig Gerechte, die der Buß nicht bedarffen. Vid. Tom. 2. pag. 568. N.M. 557. *Concept.* Die Buß muß der Sünder nicht hinausschieben, ansonsten er die Freud in den Himmel verhinderet, und seine Seel, wie das verlohrne Schäfflein in die Gefahr des ewigen Untergangs setzet, allwo anstatt der Freud ewiges Leyd seyn wird. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Buß, Sünder, Freud, Hirt, Schaaf das verlohrne, Barmhertzigkeit GOttes ꝛc.

*Thema.* 2. Quæ mulier habens drachmas decem, si perdiderit drachmam unam, nonne accendit lucernam, & everrit domum, & quærit diligenter, donec inveniat eam? Luc. 15. v. 8. Welches Weib ist, die zehen Groschen hat, und wann sie einen Groschen verliehrt, zündet sie nit ein Liecht an, und kehret das Haus aus, und suchet mit Fleiß, biß sie ihn

findet. Vid. Tom. 2. pag. 568. N. M. 557. *Concept.* Der verlohrne Groschen ist ein Sinnbild der verlohrnen Seel, kan demnach erwisen werden: Erstlichen: Was da seye die Seel, und wegen einen Zergänglichen dieselbe auf ewig verliehren: Zweytens: Wie wir solche vermittelst einer reumüthigen Buß widerum suchen, und finden sollen. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Seel, Wollust, Welt-Freuden, Buß, Beicht, Barmhertzigkeit GOttes, Sünd, Sünder ꝛc.

## Dominica IV. post Pentecosten.

*Thema.* 1. In verbo tuo laxabo rete. Luc. 5. v. 5. Auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. Tom. 2. pag. 324. N. M. 351. & 367. *Concept.* An GOttes Seegen ist alles gelegen. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Seegen, Gnad, Namen JEsus, Meß ꝛc.

*Thema.* 2. Per totam noctem laborantes nihil cepimus. Luc. 5. v. 5. Wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. loc. cit. ut suprà. *Concept.* Wer auf dem tieffen Meer der weltlichen Geschäfften einen reichen Fischzug der ewigen Verdiensten thun will, muß auswerffen das Netz der guten Meynung: zu diesem Ende kan gezeigt werden: Erstlichen: die Nothwendigkeit der guten Meynung: Anderrens: wie nutzlich es sey ein Welt-Mann, wann er vor seinen täglichen Wercken, und Arbeit, sein Hertz zu GOTT erschwinget durch eine gute aufrichtige Meynung. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Meynung, Verdienst, Willen, Mensch, Gebett, Seegen GOttes, Meß ꝛc.

*Thema* 3. In verbo tuo laxabo rete. Luc. 5. v. 5. Auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. loc. cit. ut suprà. Zu einem noch anderen Concept kan dienen der Fischfang deren Seelen, so durch das Netz des Worts GOttes geschiehet. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Wort GOttes, Schrifft H. Prediger, Stimm GOttes ꝛc.

## Dominica V. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Nisi abundaverit justitia vestra plusquam scribarum, & Pharisæorum, non intrabitis in regnum cœlorum. Matth. 5. v. 20. Es sey dann, daß euer Gerechtigkeit vollkommner werde, dann der Schrifftgelehrten, und Pharisäer, so werdet ihr nit eingehen in das Reich der Himmlen. Tom. 2. pag. 423. N. M. 433. circa finem & seqq. *Concept.* Wann wir Menschen wollen in Himmel kommen, muß unser Gerechtigkeit grösser seyn als der Schrifftgelehrten und Pharisäern, dero Vollkommenheit nur bestunde in blossen Worten: Hingegen müssen wir unsere Vollkommenheit nicht nur in Worten, sondern auch in Wercken zeigen, folgsam ist abzunehmen, wie nothwendig dieselbe zur Erlangung unserer ewigen Glückseeligkeit seyen, zumahlen weilen der Glaub allein ohne die andere gute Werck nit seelig macht, Sihe in den beeden Worts-Registern, ersten und anderten Theils: Werck, Glaub, Pharisäer, Gleißner, Gebett, Allmosen ꝛc.

*Thema.* 2. Qui irascitur fratri suo. Matth. 5. v. 22. Wer sich über seinen Bruder zürnet. ut suprà. *Concept.* In was grosses Unheyl und Verderben der Zorn den Menschen stürtzet, und zwar nicht allein was den Leib, sondern auch was die Seel anbetrifft. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Zorn, Rach, Haß, Neyd, Neben-Mensch, Feind ꝛc.

*Thema.* 3. Vade priùs reconciliari fratri tuo. Matth. 5. v. 24. Gehe vor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder. loc. cit. ut suprà. *Concept.* Seinen Feinden muß man nicht allein verzeyhen, sondern dieselbe auch lieben, und ihnen Guts thuen. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Feind, Lieb, Bruder, Neben-Mensch, Nächster, Frid ꝛc.

## Dominica VI. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Misereor super turbam: quia ecce jam triduo sustinent me, nec habent, quòd manducent. Marc. 8. v. 2. Mich erbarmet das Volck: dann sihe, sie haben nun drey Tag bey mir verharret, und haben nichts zu essen. Vid. Tom. 2. pag. 515. N. M. 502. & 491. *Concept.* GOtt erzeigt gemeiniglich seine göttliche Hülff am allermeisten, wo sonsten kein menschliche Hülff mehr weder zu hoffen noch zu gewarten ist. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Trübsal, Creutz, Noth, Hoffnung, Versichtigkeit GOttes, Gnad GOttes, Gebett, Beharrlichkeit, Hülff ꝛc. Item Numero Marginali 491. pag. 505.

## Dominica VII. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Attendite à falsis Prophetis, qui veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces. Matth. 7. v. 15. Hütet euch vor falschen Propheten, die zu euch kommen in Schaafs-Kleyderen, inwendig aber seynd sie reissende Wölff. Vid. Tom. 2. pag. 438. N. M. 445. *Concept.* Dergleichen reissende Wölff seynd auch alle falsche Menschen und Schmeichler, alle Ketzer und Irrlehrer, alle böse Gesellschafften und böse Gelegenheiten zu sündigen! dahero höchstens zu fliehen. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils. Falsche Menschen, Schmeichler, Gesellschafft, Gelegenheit, Pharisäer, Gleißner, Publican, Wollüsten, Welt, Welt-Freuden ꝛc.

*Thema.* 2. Omnis arbor bona bonos fructus facit, mala autem arbor malos fructus facit. Matth. 7. v. 17. Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchten: aber ein böser Baum bringet böse Früchten. Vid. Tom. 2. pag. 438. N. M. 445. *Concept.* Wie der Baum also die Früchten: wie der Obere also die Untergebene: wie die Elteren also die Kinder. Siehe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Oberer, Elteren, Kinder, Werck gute. ꝛc.

*Thema.* 3. Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excitetur, & in ignem mittetur. Matth. 7. v. 19. Ein jeglicher Baum, der nit gute

gute Frucht bringet, wird ausgehauen, und in das höllische Feuer geworffen. loc. cit. ut suprà. *Concept.* Die unfruchtbare Bäum, so nur Blätter tragen, und keine Frucht, werden ausgereuttet, und in das Feuer geworffen, solche Bäum aber seynd, erstlichen: alle Maul-Christen, die sich zwar Christen nennen, aber kein Christliches Leben führen. Zweytens: die in dem Stand einer Todsünd sich getrauen GOtt unter dem allerheiligisten Altars-Sacrament in ihr unreines Hertz zunehmen. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Christen-Mensch, Leben, Sünder, Buß, Communion, Altars-Sacrament ꝛc. Item: Gleißner, falsche Menschen, Werck, Glaub ꝛc.

## Dominica VIII. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Redde rationem villicationis tuæ. Luc. 16. v. 2. Gib Rechenschafft von deiner Haushaltung. Vid. Tom. 2. pag. 571. N.M. 558. *Concept.* Strenge Rechenschafft wird der Mensch einstens von all seinen Thun und Lassen vor GOtt geben müssen. Sihe in den beeden Worts-Registeren: Rechenschafft, Gericht GOttes, Natur-Gaaben, Talent ꝛc.

## Dominica IX. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Videns civitatem flevit super illam. Luc. 19. v. 41. Er sahe die Stadt an und weinete über sie. Vid. Tom. 2. pag 599. N.M. 598. & seqq. *Concept.* Christus da er beweinet den Untergang der Stadt Jerusalem, kommet gantz sanfftmüthig für die Porten des menschlichen Hertzens, allda hinein gelassen zu werden. Lise dieses gantze H. Evangelium sambt dem Lehrstuck à Numero Marginali 598. usque ad N.M. 611. inclusivè. Item: Sihe Hertz, Buß, Sünder, Barmhertzigkeit ꝛc.

*Thema.* Domus mea, Domus orationis est. Luc. 19. v. 46. Mein Hauß, ist ein Bett-Haus. Vid. Tom. 2. pag. 609. N.M. 611. *Concept.* Wie GOtt für seine Kirchen eyfferet, und will also haben, daß man sich in den selben fromm und andächtig verhalten solle. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Kirchen, Käuffer, und Verkäuffer ꝛc. Item: Sihe pag. 601. N.M. 601. & pag. 609. N.M. 611.

## Dominica X. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Pharisæus stans, hæc apud se orabat: Deus, gratias ago tibi, quia non sum sicut cæteri hominum, raptores, injusti, adulteri, velut etiam hic Publicanus. Luc. 18. v. 11. Der Phariseer stund, und betrete bey sich selbst also: GOtt, ich dancke dir, daß ich nit bin wie andere Leute, Rauber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Publican. Vid. Tom. 2. pag. 578. N.M. 565. *Concept.* Alle Menschen, welche in ihren Thun und Lassen nichts als eitles Lob suchen, seynd bey GOtt und dem Menschen verhaßt. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Gleißner, Publican, falscher Mensch, Undanckbarkeit, Werck gute, Lob eytles ꝛc.

*Thema.* 2. Omnis, qui se exaltat, humiliabitur, & qui se humiliat exaltabitur. Luc. 18. v. 14. Ein jeglicher, der sich selbst erhöhet, der wird ernidriget werden: und wer sich ernidriget, der wird erhöhet werden. Vid. Tom. 2. pag. 578 N.M. 565. Item: Sihe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Demuth, Hoffart.

## Dominica XI. post Pentecosten.

*Thema.* Et adducunt ei surdum & mutum. Marc. 7. v. 32. Und sie führeten einen zu ihm, der daub und stumm war. Vid. Tom. 2. pag. 514. N.M. 439 *Concept* 1.) das gröste Ubel, so einem Sünder begegnen kan, ist, nach der Sünd stumm werden, und niemahlen das Hertz und das Vertrauen haben, die begangene Sünden in dem Heil. Sacrament der Beicht verträulich zu eröffnen. *Concept.* 2.) durch jene Ceremonien, welche Christus der HErr bey Heylung dieses tauben und stummen Menschens gebraucht hat, werden wir gelehret, daß die Kirchen-Ceremonien aus An- und Eingebung GOttes herstammen, mithin seynd dieselbe in unserer Christlichen Kirche höchst löblich. Sihe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Beicht, Schamhafftigkeit, Ceremonien ꝛc.

## Dominica XII. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, ex tota anima tua, & ex omni mente tua. Luc. 10. v. 27. Du solst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, und aus gantzem deinem Gemüth. Vid. Tom. 2. pag 514. N.M. 538. *Concept.* Der jenige, welcher GOtt wahrhafftig liebet, der muß ihn lieben dreyfach. 1.) ex toto corde, aus gantzem Hertzen, das ist: integraliter, gäntzlich und über alles: 2.) ex tota anima, aus gantzer Seelen, das ist: fideliter, getreulich. 3.) ex omni mente, aus gantzem Gemüth, das ist: perseveranter, beständiglich ꝛc. Sihe in deen beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Gebott, Gesatz, Lieb.

*Thema.* 2. Incidit in latrones. Luc. 10. v. 30. Er fiele in die Händ der Mörder. Vid. Tom. 2. pag. 555. N.M. 540 *Concept.* Ein jeder Sünder fallet gleichfalls durch die Todsünd unter die Mörder, und höllische Strassen-Rauber, die ihn erstlich an der Gnad GOttes berauben; andertens: tödtlich verwunden; und dann drittens: halb tod ligen lassen. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Gnad GOttes, Todsünd, Teuffel, Sünder, Beicht macht die todte Seel wiederum lebendig ꝛc. Item: Sihe: Seel.

*Thema.* 3. Et approprians alligavit vulnera ejus infundens oleum & vinum. Luc. 10. v. 34. Und er (nemlich der barmhertzige Samaritan) gieng hinzu, und verband ihm seine Wunden, und goß Oel und Wein darein. Vid. Tom. 2. pag. 555. N.M. 540. *Concept.* 1.) Mit was hertzlichen Vertrauen ein jeglicher armer Sünder, die Wunden seiner Tod-krancken Seel in dem H. Sacra-

ment

ment der Buß den Priesteren eröffnen solle, welche die Stell des gütig- und mitleydenden Samaritans vertretten. *Concept.* 2.) wie gefällig GOtt ist, wann man sich gegenden Armen barmhertzig und mitleydig erzeigt. Sihe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Priester, Beicht, Buß, Armen, Allmosen, Barmhertzigkeit, Seel, Sünd ꝛc.

## Dominica XIII. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Occurrerunt ei decem viri leprosi. Luc. 17. v. 12. Es begegneten ihm zehen aussätzige Männer. Vid. Tom. 2. pag. 587. N. M. 581. *Concept.* Die zehen Aussätzige seynd die Ubertretter der zehen Gebott. Ein jede schwere Ubertrettung ein abscheulicher Aussatz der Seelen. Man befleisse sich solchen zu curiren. Erstlich: Mit Vorstellung der Häßlichkeit der Sünd, sonderbar der Unkeuschheit: Andertens: Mit Anweisung zu dem Priester in dem Beicht-Stuhl, sich allda zu zeigen, und zu offenbahren. Sihe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Sünd, Sünder, Aussatz, Unkeuschheit, Beicht, Priester, Buß. ꝛc.

*Thema.* 2. Unus autem ex illis, ut vidit, quia mundatus est, regressus est cum magna voce magnificans Deum, & cecidit in faciem suam ante pedes eius gratias agens. Luc. 17. v. 15. & seqq. Einer aber aus ihnen, da er sahe, daß er gereiniget worden, kehrete wider um, und preysete GOtt mit heller Stimm, und fiele nieder auf sein Angesicht, und danckte GOtt. loc. cit. ut suprà. *Concept.* Keine schönere und herrlichere Tugend ist an einem Menschen als die Danckbarkeit. Dieser Meinung ist auch der uralte Historicus oder Geschichtschreiber Marcus Sabellius, als welcher von dieser Tugend der Danckbarkeit lib. 7. cap. 1. also schreibet: Gratitudo est laudatissima virtutum omnium, res Deo & hominibus grata. Die Danckbarkeit ist die lobwürdigiste Tugend aus allen, und eine solche Sach, welche sehr angenehm GOtt und dem Menschen. Noch herrlicher schreibet von dieser Tugend der Römische Wohlredner Cicero in Orat. pro Planco, Hæc est una virtutum non solùm maxima, sagt er: sed etiam mater virtutum omnium reliquarum. Die Danckbarkeit ist nicht nur allein die gröste, sondern auch eine Mutter aller anderen Tugenden. Mit deme wohl übereins stimmet der berühmte Jüdische Scribent Philo lib. de Plantat. Noë also schreibend: Omnis virtus sancta, gratitudo verò sanctissima. Alle Tugenden seynd heilig, aber die Danckbarkeit ist die allerheiligste. Eben darumen hat diese Tugend der Danckbarkeit den ewigen Sohn GOttes selbsten an einem der heutigen Evangelischen gereinigten Aussätzigen so wohlgefallen, daß er auch solche offentlich zu loben sich hat gewürdiget. Dann als er laut des heiligen heutigen Evangelii zehen Aussätzige hat gereiniget, aber doch nur einer zuruck gekehret, und sich dieser grossen Gutthat bedancket, wie Christus der HErr selbsten redet: Unus autem ex illis, ut vidit, quia mundatus est, regressus est cum magna voce magnificans Deum, & cecidit in faciem ante pedes eius gratias agens. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden, kehrete wieder um, und fiele nieder vor seinen Füssen auf sein Angesicht, und danckete ihm. Dardurch dieser Gereinigte den lieben Jüngeren Christi, und uns allen die schöne Tugend der Danckbarkeit vorgehalten, wie er nemlich nach erhaltener Gesundheit nicht mit den andern neun undanckbaren Aussätzigen davon gangen, sondern tieffer diese so grosse Gutthat seiner Reinigung zu Gemüth geführet, alle andere verlassen, er allein zuruck gekehret, mit heller Stimm GOtt gelobet, Christo zu Füssen gefallen, sich bedancket. Und dahero er allein auserwählet, die andere aber als Undanckbare verworffen worden, indem Christus sagte: & novem ubi sunt? und wo seynd die neun? Wie dann über diß gar schön glosiret der Lugdunensische Diacon Florus in Opusculis de actione Missarum, also redend: nescire autem Dei reprobare est, nicht wissen ist bey GOtt so viel als verwerffen, weilen dann Christus nicht wissete, wo die andere seynd, war es so viel als daß sie seynd verworffen, undefahret er weiter fort: Et quibusdam dicturus est: nescio vos: wird GOtt zu etlichen sprechen: Ich weiß, oder kenn euch nicht, wie er dann zu den thorrechten Jungfrauen gesprochen bey dem Heil. Matthäo an dem 25. Capitel. 12. Vers. nescio vos, Ich weiß, und kenn euch nicht, welches so viel geredet ware, als ich schliesse euch aus von der himmlischen Hochzeit, von dem Himmelreich ꝛc. Das übrige siehe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Danckbar seyn, Danckbarkeit: undanckbar seyn, Undanckbarkeit. ꝛc.

*Thema.* 3. Non est inventus, qui rediret, & daret gloriam Deo, nisi hic alienigena Luc. 17. v. 18. Aus den obigen zehen Aussätzigen ist keiner gefunden worden, der widerkehrte, und GOTT die Ehr gebete, dann dieser Frembdling. loc. cit. ut suprà. *Concept.* Alle die jenige Sünder, welche sich nicht zeitlichist vermittels einer wahren Buß zu GOtt bekehren, da sie noch können, werden einstens solche, wo sie selbe würcken wolten, nimmer würcken können. Siehe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Buß, Beicht, Priester, Aussatz, Sünd, Barmhertzigkeit GOttes. ꝛc.

## Dominica XIV. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Non potestis Deo servire & mammonæ. Matth. 6. v. 24. Ihr könnet nit GOtt dienen, und dem Mammon. Vid. Tom. 2. pag. 434. N. M. 443.

*Thema.* 2. Nolite solliciti esse dicentes: Quid manducabimus, aut bibemus, aut quo operiemur? scit enim Pater vester, quia his omnibus indigetis. Matth. 6. v. 31. & seqq. Seyd nicht sorgfältig, sprechend: Was werden wir essen, oder trincken, wie werden wir uns kleiden? dann es weiß euer Vatter, der im Himmel ist, daß ihr alles dieses bedürffet. loc. cit. ut suprà.

*Thema.* 3. Quærite ergò primùm regnum Dei, & justitiam eius, & hæc omnia adjicientur vobis

vobis. Matth. 6. v. 33. Suchet am ersten das Reich GOttes, und sein Gerechtigkeit, so werden euch diese Ding alle zugeworffen werden. loc. cit. ut suprà. Allwo der geneigte Leser dieses gantze Heil. Evangelium sittlich erklärter finden wird. Zu deme kan auch in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils nachgeschlagen werden. Herrn zweyen kan man nicht dienen: Item: Sihe: Welt, Teuffel, Reichthum, Wollüsten, Sorgfältigkeit, Welt-Mensch, Zeitliches, Mammon, Reich GOttes, oder Himmelreich, Welt-Mensch. ꝛc.

## Dominica XV. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Et ait: Adolescens, tibi dico, surge: & resedit, qui erat mortuus, & cæpit loqui. Luc. 7. v. 14. & seq. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf: Und der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden. Vid. Tom. 2. pag. 451. N.M. 452. *Concept.* Gleichwie dieser todte Jüngling der ruffenden Stimm GOttes also gleich gehorsamet, sich aufgerichtet, und angefangen hat zu reden: Also auch soll ein jeder in der Sünd verstorbene Mensch der ruffenden Stimm GOttes gehorsamen, sich vermittels einer wahren Buß vom Tod seiner Seel aufrichten, und vor dem Beichtvatter anfangen zu reden. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Stimm GOttes, Buß, Beicht, Sünd, Seel, Sünder, Prediger, Wort GOttes. ꝛc.

*Thema.* 2. Noli flere. Luc. 7. v. 13. Weine nicht. loc. cit. ut suprà. *Concept.* Weinen, das ist, Leyden, Trüb- und Trangsal in dieser Welt gedultig tragen, ist glückseeliger als lachen, und in eitler Freud und Wollust leben: die Ursach aber ist, dieweil Creutz und Leyden zu dem Himmel führen, hingegen Welt-Freuden und Wollust zur Höllen. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Creutz, Welt-Freuden, Wollust, Ding die vier letzte betrachten, Tod, Buß-Zäher, Welt, Zeitliches. ꝛc.

## Dominica XVI. post Pentecosten.

*Thema.* 1. At illi tacuerunt. Luc. 14. v. 4. Sie aber haben geschwigen. Vid. Tom. 2. pag. 563. N.M. 551. *Concept.* Obwohlen die Pharisäer geschwigen, und ihr Gewissen sich nicht gerühret, da Christus der HErr sie gefraget hat: ob sichs geziemet auch am Sabbath gesund zu machen? so wird doch das lasterhaffte böse Gewissen eines jeden Sünders, obschon es bey Lebzeiten ruhig, sich doch bey Annäherung des Tods rühren, und erschröcklich quälen den Boshafften als ein grausamster Scharffrichter, ja weit ärger dann der Tod, und die Hölle selbsten. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils. Gewissen böses oder gutes, Sünd, Todberth, Sünder, Gericht GOttes, Stillschweigen. ꝛc.

*Thema.* 2. Cuius vestrûm asinus aut bos in puteum cadet, & non continuò extrahet illum die Sabbathi? Luc. 14. v. 5. Wer ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in einem Brunnen fällt, der ihn nit alsbald am Sabbath heraus ziehen wird. loc. cit. ut suprà. *Concept.* Wie thorrecht und gefährlich die jenige handlen, welche sich getrauen auch nur ein eintzige Stund, geschweigen, ein gantze Nacht, oder noch mehrere Zeit in einer schweren Sünd sicher zu schlaffen. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Sünd, Sünder, Communion, Seel, Zeitliches, um dasselbe ist man sorgfältiger, als um das Ewige, Gewissen, Sorgfältigkeit, Eltern. ꝛc.

## Dominica XVII. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Hoc est maximum, & primum mandatum, secùndum autem, est simile huic. Matth. 22. v. 34. Das ist das gröste und vornehmste Gebott, das andere aber ist dem gleich. Vid. Tom. 2. pag. 525. N.M. 635. & seqq. Item: Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Gebott, Gesatz, Lieb, Neben-Mensch, Feind. ꝛc.

## Dominica XVIII. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Et ecce offerebant ei paralyticum, jacentem in lecto. Matth. 9. v. 1. Und sihe, sie brachten einen Gichtbrüchtigen zu ihm, der auf einen Beth lage. Vid. Tom. 2. pag. 393. N.M. 441. & seqq. *Concept.* GOtt ist der beste Artzt, sowohl was den Leib als die Seel anbetrifft, folgsam müssen wir auch wie der Gichtbrüchtige in dem Evangelio in unserer Kranckheit so wohl des Leibs als der Seel all unsere Hoffnung allein auf GOtt setzen. Sihe, loc. cit. das Lehrstuck: Item: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Glauben, Hoffnung, Kranckheit, Medicin, Creutz, Trübsal, Sünder, Buß, Barmhertzigkeit GOttes, Beharrlichkeit. ꝛc.

*Thema.* 2. Hic blasphemat. Matth. 9. v. 3. Dieser lästert GOtt. Oder wie der Heil. Evangelist Lucas sagt: Quis est hic, qui loquitur blasphemias? Luc. 5. v. 21. Wer ist dieser, der Gottslästerung redet? Vid. Tom. 2. pag. 393. N.M. 411. *Concept.* Das Fluchen, und Ubel wünschen verursachen drey Ubel: dann erstlichen: beleydiget es GOtt: zweytens: schadet es dem Nächsten: drittens: gehet der Fluch meistentheils an dem Urheber selbsten aus. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Wünschen, Fluchen, Schelten, Sünd in dem Heil. Geist, Gottslästerung. ꝛc.

*Thema.* 3. Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9. v. 2. Sey getröst, mein Sohn! dir werden deine Sünden vergeben. Vid. Tom. 2. pag. 393. N.M. 411. *Concept.* Der Sünder muß sein Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes setzen, er sey so groß, als es immer seyn wolle. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Sünder, Barmhertzigkeit GOttes, Vertrauen, Beicht, Buß. ꝛc.

## Dominica XIX. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Ecce, omnia parata sunt: venite. Matth. 22. v. 4. Sihe, alles ist bereit: kommer.

met. Vid. Tom. 2. pag. 611. N.M. 614. *Concept.* Christus JEsus trägt so unermessene grosse Lieb zu allen Menschen, daß er jeden, auch die feindseelige Sünder zu seiner Gnad und himmlischen Tafel täglich einladet, und beruffet, jederzeit bereit, alle gütigist aufzunehmen, so sich zu ihme kehren, und bekehren wollen. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Stimm GOttes, Sünder, Barmhertzigkeit GOttes, Buß, Gastmahl. ꝛc.

*Thema.* 2. Illi autem neglexerunt, & abierunt, alius in villam suam, alius verò ad negotationem suam. Matth. 22. v. 5. Aber sie verachten das, und giengen hin, einer auf seinen Meyr-Hof, der ander aber zu seiner Handthierung. Vid. Tom. 2. pag. 611. N. M. 614. Item: Sihe in dem Wort-Register anderten Theils, allwo fast gleiches Evangelium sittlich erklärter zu finden ist: Gastmahl, Reichthum, Zeitliches, Vollkommenheit Evangelische, Welt-Menschen, Mammon. ꝛc. *Concept.* Im jüngsten Gerichts-Tag hat der Sünder keine Entschuldigung, und Ausred einzuwenden, daß er die himmlische Hochzeit versaumet, weilen er das Zeitliche dem Ewigen vorgezogen: Erstlich: in zergänglichen Güteren. Anderrens: in zeitlichen Geschäfften. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Sünder, Gericht jüngstes, zeitliche Güter, Reichthum, Geld, Wollüsten, Sorgfältigkeit, Mammon, Welt-Mensch. ꝛc.

*Thema* 3. Et vidit ibi hominem non vestitum veste nuptiali. Matth. 22. v. 11, Und er sahe daselbst einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleyd an. Vid. Tom. 2. pag. 611. N.M. 614. *Concept.* Durch diesen Menschen, der bey diesem Königlichen Hochzeit-Mahl erschienen, und kein hochzeitliches Kleyd an hatte, wird von denen Schrifft-Stellern ein jeder Sünder verstanden: Nun aber hat dieses Königliche Hochzeit-Mahl der ewige Sohn GOttes gehalten mit der menschlichen Natur durch seine Menschwerdung: Et verbum caro factum est. Von welcher der Heil. Matthäus in seinem heutigen Evangelio diese Wort schreibet: Simile est Regnum cœlorum homini Regi, qui fecit nuptias filio suo. Das Himmelreich ist gleich einem König, das ist: dem himmlischen Vatter, dann diesen die Dolmetscher durch den König verstehen, welcher Hochzeit haltet seinem eingebohrnen Sohn, den er mit der menschlichen Natur vermählet, in dieser Hochzeit ware der Bräutigam der ewige Sohn GOttes, die Braut die menschliche Natur, das Brautbeth der Jungfräuliche Leib der unbefleckten Jungfrauen Mariä, der Brautführer aber der Heil. Ertz-Engel Gabriel, die Hochzeit-Gäst viel hundert tausend Heil. Engel, die Königliche Mahlzeit aber das allerheiligiste Sacrament des Altars, welches der Heil. Evangelist Lucas nennet: Homo quidam fecit cœnam magnam, ein grosses Abendmahl. Wie diese Wort verstehet der Heil. Cyrillus in Catena, da er sagt: Homo iste est Deus Pater, qui magnam nobis in Christo paravit cœnam, qui dedit nobis proprium corpus comedere. Dieser Mensch ist der himmlische Vatter, welcher uns ein grosses Abendmahl in Christo zubereitet, als welcher für ein Speis seinen allerheiligisten Leib selbsten aufgesetzet. Nicht weniger bestättiget dieses der Heil. Augustinus Tract. 47. & 48. in Joan. da er sagt: quæ mensa est potentis, nisi, unde sumitur corpus & sanguis eius, qui animam suam posuit pro nobis? Was ist diese Königliche Tafel anders, als das Heil Sacrament des Altars, auf welchem wird genossen Fleisch und Blut des jenigen, der seine Seel für uns hat gegeben. Allein wer bey dieser himmlischen Tafel ohne hochzeitliches Kleyd, das ist, ohne Unschuld seiner Seel erscheinen wird, zu diesem wird Christus sprechen: Amice, quomodò huc intrâsti non habens vestem nuptialem: Freund, wie bist du herein kommen, und hast kein hochzeitliches Kleid an? Und da er über diese Wort vor Forcht wird verstummen, wird der himmlische König, nemlich Christus der HErr, zu den Dieneren, das ist, zu denen Teufflen sagen: Ligatis manibus, & pedibus eius, mittite eum in tenebras exteriores: ibi erit fletus & stridor dentium: Bindet ihm Händ und Füß, und werffet ihn in die äusserste Finsternuß, da wird seyn Heulen, und Zähnklappern, und zwar, leyderbarm! ewiglich. Sihe: in beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Altars-Sacrament, Communion, Sünder. ꝛc.

*Thema.* 4. Multi enim sunt vocati, pauci verò electi. Matth. 22. v. 14. Dann viel seynd beruffen, wenig aber auserwählt. Vid. Tom. 2. pag. 613. N.M. 618. Item: Sihe: in den beeden Worts-Registern, ersten und anderten Theils: Auserwählte seynd wenig. Oder: Seelig werden wenig, Prædestination oder Gnaden-Wahl.

## Dominica XX. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Erat quidam Regulus, cuius filius infirmabatur. Joan. 4. v. 46. Es war ein Königlein, dessen Sohn lage kranck. Vid. Tom. 2. pag. 323. N.M. 350. *Concept.* GOtt ist der beste und vortrefflichiste Artzt nicht allein was den Leib sondern auch was die Seel anbetrifft, mithin wann wir uns entweders an dem Leib oder an der Seel wegen unseren schweren Sünden kranck, schwach, und gefährlich empfinden, müssen wir wie das obbesagte Königlein mit einem vesten Glauben unsere tröstliche Zuflucht bey GOtt nehmen, und ihne knyefällig bitten, damit er uns mit seiner Gnad beyspringen, und in unserer Kranckheit, Creutz, Trübsal ꝛc. nicht verlassen wolle. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Kranckheit, Medicin, Creutz, Glauben, Gnad GOttes, Gebett, Buß, Beharrlichkeit. ꝛc.

*Thema.* 2. Credidit ipse, & domus eius tota. Joan. 4. v. 53. Er glaubte mit seinem gantzen Haus. Vid. Tom. 2. pag. 323. N.M. 350 *Concept.* Aus dieser Evangelischen Geschicht ist abzunehmen, was das gute Exempel eines Vorstehers oder Vatters vermag; dann so bald sich das obbesagte Königlein vermittels seines Glaubens zu Christo bekehret, war ihm auch sein gantzes Haus, das ist,

ist, seine Kinder und Bediente nachgefolget: gleichwie aber das gute Exempel eines Oberen oder Vatters bey seinen Untergebenen viel Gutes verschaffet, also auch das böse Exempel viel Böses. Zweytens: ist zu ersehen, daß zur Erlangung einer Gnad oder Hülff ein vester und wahrer Glaub verlanget werde, wie auch daß der Glaub allein ohne die andere gute Werck nicht seelig mache. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Exempel, Oberer, Elteren, Glauben, Aergernuß, Gelegenheit, Sünder, Sünd. ꝛc.

## Dominica XXI. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Assimilatum est regnum cœlorum homini regi, qui voluit rationem ponere cum servis suis. Matth. 18. v. 23. Das Himmelreich ist gleich einem König, der Rechnung halten wolte mit seinen Knechten. Vid. Tom. 2. pag. 525. N.M. 515. *Concept.* Gleichwie der heutige König mit seinen Knechten scharffe Abrechnung gehalten, also wird auch Christus unser göttliche Heyland, als ein König aller Königen, und HErr der Herrschenden dermahl einstens im Thal Josaphat die allgemeine, und gleich nach jedes Menschen Hinscheiden die besondere Ambts-Rechnung anstellen, wo demnach wir von all unseren Gedancken, Worten, Wercken, oder auch Unterlassung der guten Wercken strenge Rechenschafft werden ablegen müssen. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Gericht jüngstes, Rechenschafft, Talent, Naturs-Gaaben, Werck gute, Verdienst. ꝛc.

*Thema.* 2. Sic Pater meus cælestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris. Matth. 18. v. 35. Also wird auch mein himmlischer Vatter euch thun, so ihr nicht von Hertzen vergeben werdet ein jeglicher seinem Bruder. Vid. Tom. 2. pag. 525. N.M. 515. *Concept.* Die jenige Christen, welche nicht mit völliger Hindansetzung des Neyds, Hasses, Feindschafft, und Rachgierigkeit so wohl ihren Neben-Menschen, als auch ihrem grösten Feinden verzeyhen, unterwerffen sich der Erschröcklichen Rach und Straff GOttes. Sihe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Verzeyhung, Feind, Neben-Mensch, Feindschafft, Lieb, Haß, Neyd. ꝛc.

## Dominica XXII. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Non est tibi cura de aliquo; nec enim respicis personam. Matth. 22. v. 16. Du fragest nach niemand, dann du siehest nicht an die Persohn. Vid. Tom. 2. pag. 615. N.M. 619. & seqq. *Concept.* Die Hohe-Priester, Schrifftgelehrte, Pharisäer, und Aelteste des Volcks kamen laut des heutigen Evangelii zu Christo dem HErrn, und lobten ihn über alle Massen sprechende: Scimus, quia verax es, & viam Dei in veritate doces, & non est tibi cura de aliquo; nec enim respicis personam: Wir wissen, daß du wahrhafft bist, und den Weeg GOttes in der Wahrheit lehrest, und fragst nach niemand; dann du siehest nicht an die Persohn. O schönes Lob, welches die Pharisäer laut des heutigen Heil. Evangelii Christo dem HErrn gegeben haben. Allein wer aus den Obrigkeiten folget bey jetziger Welt wohl Christo nach, deme man auch wie Christo das Lob sprechen kunte, er lehre den Weeg GOttes in der Wahrheit, und fragt nach niemand, noch sihet er an die Persohn: O verkehrte Welt! das menschliche Ansehen und Respect hat die Gerechtigkeit unter seine Füß gebracht, daß die Urtheil gemeiniglich nach Gunst gefället werden, und der eigene Nutz die Decreta und Bescheid dictiret: Quæ sua sunt, quærunt, non quæ JEsu Christi: Sagt der H. Apostel Paulus in der anderten Epistel zu den Philippern am 21. Vers. Ihr eigenes und nicht was JEsu Christi ist, suchen sie. Da sie sich durch Geld, und den menschlichen Respect verblenden, und zu allen Sünden durch Verkehrung des rechten Urtheils anreitzen lassen. Sihe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Gerechtigkeit, Recht, Urtheil, Obrigkeit, Geldbegierd, so die Menschen zur Verkehrung alles Rechts und anderen Sünden anreitzet ꝛc.

*Thema.* 2. Cujus est imago hæc? Matth. 22. v. 20. Wessen ist diese Bildnuß. Vid. Tom. 2. pag. 615. N.M. 619. & seqq. *Concept.* Die menschliche Seel ist sehr kostbar und vortrefflich, weilen sie ist ein Ebenbild GOttes: folgsam wie thorrecht die jenige handlen, welche solche so gering und wenig achten, ja offtermahls gar um einen verächtlichen Wollust, oder auch einer anderen Sünd halber dem Teuffel verkauffen. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Seel, Wollust, Sünd, Teuffel, Geld, Reichthum ꝛc.

*Thema.* 3. Reddite ergò, quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt Dei, Deo. Matth. 22. v. 21. Gebt dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOtt, was GOttes ist. Vid. Tom. 2. pag. 615. N.M. 619. & seqq. *Concept.* Tribut und Steuer forderet GOtt von uns Menschen, als seinen Unterthanen. Sihe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Kayser, Opffer, Kirchen, Zinß, Steuer ꝛc.

## Dominica XXIII. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Domine, filia mea modò defuncta est. Matth. 9. v. 18. HErr meine Tochter ist jetzt gestorben. Vid. Tom. 2. pag. 398. N.M. 414. & seqq. *Concept.* Wer ist wohl diese verstorbene Tochter, als die menschliche Seel, so durch die Todsünd gestorben: sie muß aber zum Leben der Gnad vermittels einer wahren Buß widerum auferwecket werden, welches auch ohne Zweiffel geschehen wird, da wir all unser Vertrauen auf die unendliche grosse Barmhertzigkeit GOttes setzen werden. Sihe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Seel, Todsünd, Barmhertzigkeit GOttes, Beicht, Buß, Sünder ꝛc.

*Thema.* 2. Confide filia, fides tua te salvam fecit. Matth. 9. v. 22. Glaube mein Tochter, dein Glaub hat dir geholffen. Vid. Tom. 2. pag. 398. N.M 414. & seqq. *Concept.* In all unseren Kranckheiten, Nöthen, Creutz, und Trübsalen

müssen wir mit einem vesten Glauben und Vertrauen zu Christo kommen, und bey ihme allein Hülff suchen. Siehe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Kranckheit, Medicin, Geber, Trübsal, Creutz, Glauben, Unglauben, Hoffnung ꝛc. Anbey lise auch an diesen Capitel die beygesetzte Sitten-Lehren, so auch jedesmahl zu beobachten ist. Item: Sihe: Beharrlichkeit.

## Dominica XXIV. post Pentecosten.

*Thema.* 1. Cùm videritis abominationem desolationis. Matth. 24. v. 15. Wann ihr werdet sehen den Greul der Verwüstung. Vid. Tom. 2. pag. 634. N.M. 642. & seqq. *Concept.* Die Zerstöhrung der Stadt Jerusalem ware zwar ein grosser Greul anzusehen gewesen, noch gröser aber wird dieser Greul seyn bey Ankunfft des Antichrists: Wann ich aber allen Schaden und Greul der gantzen Welt betrachte, so finde ich, daß kein grösserer Greul vor denen Augen GOttes je gewesen, weder auch seyn kan, als das Haupt- und Grund-Laster, die Hoffart, welche ein Ursach ist aller Greul und aller Verwüstung: Superbia, sagt der Heil. Gregorius lib. 31. Moral. est radix cunctì mali: Die Hoffart ist die Wurtzel alles Ubels. Die Hoffart hat gestifftet die Höll, die Engel aus dem Himmel geworffen, den Adam aus dem Paradeyß gestossen, den Pharao in das Meer versenckt, den Philistäer Goliath umgebracht, den Absalon erhenckt, Adoniam getödtet, und viel hundert tausend andere ins ewige Verderben gestürtzet ꝛc. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Hoffart, oder ein anderes Laster. Item: Zerstöhrung, Antichrist, Urtheil, oder Gericht jüngstes ꝛc.

*Thema.* 2. Qui legit, intelligat. Matth. 24. v. 15. Der da liset, der verstehe es wohl, was er liset. Vid. Tom. 2. pag. 634. N.M. 642. *Concept.* Der Heil. Einsidler Marcus sagt de lege script. N. 186. Naturalis est liber conscientia, hanc quicunque strenuè, & graviter legerit, ille divini auxilii non dubiam sumet experientiam. Ein natürliches Buch ist das Gewissen, wer in diesem Buch fleißig und Embsig liset, der wird ausser allen Zweiffel die göttliche Hülff erfahren, und dieses Lesen ist so nothwendig, daß der hochgelehrte Robertus de Sorbona, Königs Ludovici in Franckreich Pœnitentiarius darff schreiben: daß der jenige ein thorrechter Mensch seye, der in dem Buch seines Gewissens zu lesen sich nicht befleisset; dann, gleichwie sagt er, wann einer, der aus einem gewissen Buch nur allein wurde examinirt werden, dieses Buch aber auf die Seiten legte, und nur andere Bücher lesete, thorrecht wäre, also auch der Mensch, weil er weiß, daß er nur aus diesem Buch seines Gewissens einmahl vor dem strengen Gericht GOttes wird examiniret werden, er dieses nicht lesete, damit er daraus antworten kunte, ist billich für einen Thorrechten zu halten. Widerumen sagt der Heil. Geist bey dem weisen Syrach cap. 32. v. 27. In omni opere tuo crede animæ tuæ: In allen deinen Wercken glaube deiner Seelen, das ist: sagt Cornelius: conscientiæ tuæ, deinem Gewissen: daß du dem jenigen nachkommest, was dich dieses Buch deines Gewissen lehret, und das jenige meydest, was dieses dir mißrathet. Dann sagt er weiter, Conscientia data est cuique à Deo quasi pædagogus, lex, & norma actionum, das Gewissen ist einem jeden von GOtt gegeben, wie ein Lehr- oder Zucht-Meister, wie ein Gesatz und Winckel-Maß alles seines Thun und Lassens. In diesem Buch dann sollen wir lesen, und qui legit, intelligat, was wir lesen, sollen wir recht lesen, und erkennen, was wir lesen, das ist, wie Rabanus schreibet: Sequere credulitatem, & dictamen conscientiæ, daß wir auch folgen dem jenigen, was wir lesen, und zwar dem jenigen, quod secundùm fidem, & legem Dei faciendum dictat. Was es nach dem Glauben, und Gesatz GOttes in sich begreiffet, und dieses ist wohl zu mercken: dann viel lesen in dem Buch ihres Gewissens, lesen aber nicht recht, indem sie darinnen nur Ausflucht suchen, das Böse für gut, die Sünd für eine Tugend auslegen. Also lesen etliche in ihrem Gewissen einen grossen Zorn, Haß, und Widerwillen, aber sie lesen nicht recht, weilen sie solchen nicht halten für eine Sünd, sondern für einen Eyfer des gemeinen Nutzens, für eine Beschirmung ihres guten Namens. Andere lesen in dem Buch ihres Gewissens einen grossen Neyd, und Mißgunst gegen ihren Neben-Menschen, aber sie lesen nicht recht, weil sie solchen für keine Sünd halten, sondern für eine Gerechtigkeit: Gleiches mit Gleichen zu vergelten. Andere lesen in dem Buch ihres Gewissens Ehrabschneidung, harte Stich-Reden, Schmach, und Verspottung, aber sie lesen nicht recht, weilen sie es nicht halten für eine Sünd, sondern für eine Offenhertzigkeit, und Redlichkeit, welche ihme für das Maul kein Blat nihmet. Andere lesen in ihrem Gewissen Geitz und Ungerechtigkeit, aber sie lesen nicht recht, weil es ihnen nicht als eine Sünd vorkommet, sondern haltens nur für eine Häußlichkeit, und Gesparsamkeit. Andere lesen in ihrem Gewissen unreine Lieb, und Gailheit, aber lesen nicht recht, weilen sie es für keine Sünd, sondern nur halten für eine höfliche Freundlichkeit, und freundliche Höflichkeit. Andere lesen in dem Buch ihres Gewissens allerhand leichtfertige Gedancken, aber sie lesen nicht recht, weilen sie solche unreine Gedancken für keine Sünden halten, und den selben freywillig Statt und Platz geben, und sich darinn aufhalten. Dieses Lesen dann sagt obangezogener weise Salomon, est abominatio apud Deum, ist ein Greul vor GOtt, dicunt bonum malum, & malum bonum, sie halten das Gute für böß, und das Böse für gut, diese und dergleichen Menschen geben also wohl acht, daß sie noch in ihrem Leben das Buch ihres Gewissens wohl und recht lesen, damit sie nicht etwann einstens vor dem strengen jüngsten Gericht GOttes von dem Buch ihres eigenen Gewissens mögen überwiesen, und auf ewig verdammet werden. Sihe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Gewissen, Gericht jüngstes, Beicht, Schamhaffrigkeit ꝛc.

*Thema.* 3. Væ autem prægnantibus, & nutrientibus

trientibus in illis diebus. Matth. 24. v. 19. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in den selbigen Tägen. Vid. Tom. 2. pag. 634. N. M. 642. *Concept.* Die unterlassung der Kinderzucht ist ein Ursach, daß die Kinder von kleinen zu grossen Sünden und Lasteren kommen: Væ autem prægnantibus, & nutrientibus in illis diebus. Matth. 24. v. 19. Wehe aber all den jenigen Elteren, welche die Kinderzucht vernachläßigen, zumahlen an jenen Tägen, wo sie vor den strengen Gericht GOttes von allen Thun und Lassen ihrer Kindern harte Rechenschafft werden geben müssen, wie solches der gelehrte Origenes lib. 2. in Job. bezeuget: Omnia, quæ deliquerint filii, de parentibus requiruntur, qui non erudierint, neque corripuerint eos. Alles was immer die Kinder stüffren, oder würcken, wird GOtt von denen Elteren forderen, als welche die selbige nit gestrafft, noch unterwisen haben, dardurch sie dann nicht allein die Seelen ihrer Kinder in das ewige Feur, sondern auch sich selbsten in die höllische Flammen hinunterstürtzen; facti culpam habet, qui, quod potest, negligit emendare. Der jenige ist schuldig an der Sünd, der es verhinderen kunte, und es doch nit thut. Sihe in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Elteren, Kinder, Lieb der Elteren, Obere, Kinderzucht, Gericht GOttes ꝛc.

*Thema.* 4. Videbunt Filium hominis venientem in nubibus cœli cum virtute multa, & Majestate. *Matth.* 24. v. 30. Sie werden des Menschen Sohn kommen sehen in den Wolcken des Himmels mit grosser Krafft und Herrlichkeit. Vid. Tom. 2. pag. 1127. N. M. 1383. *Concept.* Es ist nichts gewisers, und auch nichts erschröcklichers als das zukünfftige allgemeine Gericht, und dannoch wird von der verruchten dermahligen Welt, wie vor diesem zur Zeiten des Sündflusses, nichts minder geförchtet, weilen insgemein von denen närrischen und in die Welt-Wollüsten all zu sehr verliebte Welt-Kindern darfür gehalten wird, selbiges stehe noch im weitem Feld: Allein sie betrügen sich sehr, indem der Tod am nähesten bey uns ist, da wir ihne erachten von uns am weitesten zu seyn. Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Tod, Wollüsten, Welt-Freuden, Sündfluß, Gericht jüngstes, Wachbarkeit, Ding vier letzte.

# INDEX CONCIONATORIUS

## THEMATA PRO OMNIBUS FESTIS TOTIUS ANNI EXHIBENS.

### Festo S. Andreæ Apostoli.

*Thema.* Venite post me. Matth. 4. v. 19. Folget mir nach. Vid. Tom. 2. pag. 324. N. M. 351. Item: pag. 1067. N. M. 1237. & seqq. *Concept.* Andreas ist von Christo zum ersten aus denen Aposteln zur Nachfolg geruffen worden, und ist ihme auch biß an das Creutz nachgefolget: Ja Andreas hat mehr das Creutz geliebet, als alle Reichthum dieser Welt, wie er dann, als er noch von Weiten das Creutz gesehen, mit gantz entzündten Geist aufgeschryen; Salve o bona crux diu desiderata, sollicitè amata, sine intermissione quæsita: Sey gegrüst, O du mein allergütigistes Creutz! lang hab ich dich schon verlanget, und ohne Unterlaß gesuchet, dann ich dich inniglich geliebet. Geliebt hat Andreas das Creutz, indem gleichsam aus seinem Mund der H. Apostel Paulus jene Wörtlein seiner Epistel zu den Galateren c. 6. v. 14. genommen: mihi absit gloriari, nisi in Cruce Domini nostri JEsu Christi: Es seye fern von mir, daß ich mein Glory und Herrlichkeit anderwärts suche, als in dem Creutz meines HErrn JEsu Christi. Und so wir gleichfalls nach dem Exempel des H. Andreä das Creutz von Hertzen lieben, und jenem Lateinischen Spruch nachleben werden: Si non cum Andrea in cruce, saltem cum cruce. Seynd wir mit Andrea gleich nicht auf dem Creutz, sollen wir dannoch allzeit seyn bey oder mit dem Creutz. Wo demnach das Heil. Creutz uns ebenfalls also wird stärcken, daß wir unsere Haus-Creutzel ohne Forcht oder Widerwillen werden ergreiffen, solche mit Gedult zusammen schlichten, und endlich aus den selbigen eine so hohe Jacobs-Leiter uns zusammen setzen können, auf welcher wir mit dem Heil. Apostel Andreä auch biß in den Himmel mögen hinauf steigen. Sihe: in beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Creutz, Trübsal, und lise anbey das gantze Leben dieses H. Apostels. pag. 1067. N. M. 1237. & seqq. So auch bey den andern Fest-Tägen in Obacht zu nehmen ist. Item: Sihe: Vollkommenheit Evangelische, Apostel. ꝛc.

### Festo S. Nicolai Episcopi.

*Thema.* Domine quinque talenta tradidisti mihi, ecce alia quinque superlucratus sum. Matth. 25. v. 20. HErr du hast mir fünff Talent, das ist: fünff Centner zugestellt, sihe! da hab ich fünff andere Centner darmit gewunnen. Vid. Tom. 2. pag. 647. N. M. 663. circa finem. *Concept.* Gleichwie GOtt der Allmächtige uns Menschen, einem viel, dem andern weniger einleget, also macht es auch der H. Nicolaus an seinem heutigen Fest-Tag, welcher gleichfalls uns Menschen, einem viel, dem andern weni-

ger giebt oder einleget. Die Wort aber des heutigen Heil. Evangelii vermög des obangesetzten Vorspruchs lauten also: Domine quinque talenta tradidisti mihi, ecce alia quinque superlucratus sum. Matth. 25. v. 20. HErr! sprache der erste Knecht: du hast mir fünff Talent, das ist: fünff Centner zugestellt, sihe! ich hab damit fünff andere gewonnen. Diesem ersten Knecht folgte auch der andere, und sprach: HErr! du hast mir zween Centner übergeben, sihe! ich hab damit zween andere gewonnen. Zu diesen zweyen Knechten dann, welche ihre Talent auf den Gewinn geleget, und damit eben so viel wiederum gewonnen, sprache der HErr, nemlich Christus: Ey ihr fromme, und getreue Knecht, dieweil ihr über Wenig treu gewesen seyet, so will ich euch über Viel setzen, gehet herein zu der Freud eures HErrn. Der dritte Knecht, welcher nur ein Talent empfangen, weder dasselbe, wie die erste zwey, auf den Gewinn geleget, sondern unter die Erde vergraben, tratte endlich auch zu dem HErrn, und sagte: HErr! weil ich wuste, daß du ein harter Mensch seyest, hab ich mich geforchten, und bin hingangen, und hab dein Talent in die Erde vergraben: Diesen unnützen Knecht aber befahle der HErr, daß man ihne hinaus in die äusserste Finsternuß werffen solte, wo Heulen und Zähnklappern seyn wurde. Durch diese Parabel oder Gleichnuß wolte uns sammentliche Menschen Christus der HErr in dem heutigen Heil. Evangelio sonderheitlich lehren, und in so weit ermahnet haben, damit wir die uns von GOtt verliehene Gaaben, und Gnaden zum Guten anwenden sollen; indeme Christus als der allgemeine Richter an jenem letzten und erschröcklichen Gerichts-Tag, genaue Rechenschafft deßwegen abfordern, und nit nur die jenige, welche ihre Gaaben zum Bösen mißbrauchet, sondern auch die selbe, welche ihre Talenten vergraben, und ihre Zeit im Müßiggang verzehret haben, mit der schweristen Straff belegen; hingegen die andere, welche wohl gewirthschafftet, und die Gaaben GOttes zu dessen Ehr gebrauchet, nach Maaß ihrer Verdiensten belohnen wird. Durch die Gaaben GOttes aber wird verstanden alles, was wir Gutes haben und vermögen, an Leib und Seel, von Natur, Glück und Kunst, weil alles von GOtt herkommt, und auch von Ihme erhalten wird. Diese Gaaben können wir gut oder übel anwenden, hierdurch aber Himmel oder Höll verdienen, welches GOtt unsern freyen Willen überlasset. Ja so gar auch die Kranckheiten, Armuth, Creutz, Trübsalen, und Widerwärtigkeiten seynd Gaaben und Gnaden GOttes, aus Ursach, dieweil wir durch diese, gleichwie die muthige Pferdt durch den Zaum, von Sünden und dem Untergang zuruck gehalten werden, wie solches schon längstens der Königliche Prophet am 15. Psalm. 4. Vers. mit diesen Worten vorgesagt hat: multiplicatæ sunt infirmitates eorum, posteà acceleraverunt. Ihre Kranckheiten seynd vermehret worden, und alsdann haben sie geeilet, nemlich zur Buß und Versöhnung mit GOtt. Und eben diese Würckung seiner Geisel bekräfftiget GOtt abermahlen selbst durch den Propheten Osee c. 6. v. 1. also sprechend: In tribulatione sua manè consurgent ad me: venite, & revertamur ad Dominum. In ihrer Trübsal werden sie sich Morgens fruhe zu mir aufmachen: kommet, lasset uns zu den HErrn zuruck kehren. So viel lauten die Wort des heutigen Heil. Evangelii. Nun aber wollen wir auch sehen, wie und zu was Nutzen der H. Bischoff Nicolaus die ihme von GOtt eingelegte Gaaben und Gnaden angewendet, und wie viel er darmit gewonnen habe: Anbey weilen jederman von uns anheut als an dem freudenreichen Fest-Tag des H. Nicolai in Erwartung stehet, was ihnen dieser Heil. Bischoff Gutes werde einlegen, sollen beyde Theil erwiesen werden. GOtt aber verleyhe hierzu sein Göttliche Gnad, sie die Gedult, so fahre ich fort in den allerheiligisten Namen JEsus, Mariä, und Joseph.

Kein grösseres Lob kan dem H. Bischoff Nicolao von Tolentin gegeben werden, als wann er uns anheut als an seinem freudenreichen Fest-Tag zu einem Beyspiel vorgestellet wird, daß er nemlich mit seinen ihme von GOtt eingelegten Talentis viel gewonnen habe, zumahlen, da er all die selbige zur gröster Ehre GOttes, und Nutzen des Nächsten angewendet hat. Dahero was wir immer anheut an dem H. Bischoffen Nicolao werden betrachten, wird sehr wunderlich, und eben darum ihme zum höchsten Lob seyn. Erstlich: betrachten wir seine Geburt, ware die selbe höchst wunderbarlich gewesen; dann wie alle Scribenten insgemein, so sein Leben beschreiben, absonderlich aber der seelige Patriarch Methodius, Simon Metaphrastes, Surius, & alii in eius vita bezeugen: so war Nicolaus, Filius orationis: das ist: Ein Sohn des Gebetts: dann seine fromme adeliche Elteren, Ephiphanius der Vatter, Johanna die Mutter lebten nit anderst als Zacharias und Anna unfruchtbar in der Ehe, doch endlich durch langwürig- und inständiges Anhalten bey GOtt wurden sie fruchtbar, und bekamen dieses Heil. Kind zu einem Erben: Omnipotens Deus illorum piis precibus annuens, honestissimum illis filium dedit: Dann der allmächtige GOtt erhörte ihr Gebett, und gab ihnen dieses ehrwürdigste Kind.

Wunderbarlich war sein erstes Bad: dann so bald dieses glückseelige Kind, nach anderer Art, in das erste Bad gelegt worden; erectus stetit in pelvi: da wolte Nicolaus schon zeigen, daß er ein Wundermann werden solte: dann er stunde von selbsten auf, und präsentierte sich nit als ein schwaches Kind, sondern als ein starcker Held.

Wunderbarlich war sein Jugend, dann Nicolaus fienge an zu fasten, ehe er wuste zu reden: wie solches von ihme Bernhardus de S. Maria ad Lipomanum mit diesen Worten bezeuget: Quartâ & sextâ Feriâ tantùm semel sugebat Matris uberâ: Dann alle Mittwoch und Freytag noch als ein unmündiges Kind, trancke er nit mehr als einmahl an seiner Mutter Brüst, da er doch die selbe ansonsten zu andern Tägen öffters gesogen hat, und diese Gewohnheit zu fasten, hat er hernach durch sein gantzes Leben beständig gehalten. So er aber in etwas erwachsen, hat er also gleich noch in den ersten Jahren seiner Jugend das ihme von GOtt eingelegte Talent seines guten Verstands

zur

zur Erlehrnung deren Wissenschafften angewendet, zugleich auch durch ein frommes Leben, mit Tragung der Buß-Gürtel, und Flucht deren Gesellschafften, sonderbar des Weiblichen Geschlechts, die Grundveste zu seiner verwunderlichen Heiligkeit geleget. Der fruhezeitige Tod seiner Eltern hatte ihne zum Erben grosser Reichthumen gemacht, welche er aber als gefährliche Dörner der Seelen nicht berühret, sondern die selbe unter die Nothleydende mit gröster Freygebigkeit auszutheilen bestimmet, daß also ihme billichist jener schöner Spruch aus dem weisen Ecclesiastico c. 31. v. 11. kunte zugeeignet werden. Eleemosynas illius enarrabit omnis Ecclesia Sanctorum: daß sein Allmosen, die gantze H. Gemein ewig preisen werde: Dann also geneigt war sein heiliges Hertz gegen die Arme, also beflissen seine H. Händ gegen die Nothdürfftige, daß Nicolaus, da er noch in dem weltlichen Stand lebte, alles, was er hatte, nicht so fast vor sich, als vor die Arme aufbehielte.

Das gröste Wunder aber seiner barmhertzigen Liebe bestunde in diesem, wie Ribadeneira in dessen Lebens-Verfassung meldet, da zu Patara ein gewisser Hoch-Adelicher Herr durch das manckelbare Glück aus der Höhe seines Wohlergehens in eine so tieffe Armuth gesuncken, daß er das liebseelige Brod nit mehr hatte, will geschweigen, seine vogbare Töchter, die von ausbündiger Schönheit waren, zu ernähren, oder auszusteuren vermöchte. Die Armuth, so jeweilen ein böse Rathgeberin ist, gab ihm zu Sinn, es seye besser, die Ehrbarkeit seiner Töchter feil bieten, als Hunger leiden, die Noth brech Eisen. Gabe hiemit seinen dreyen erwachsenen Fräulen Töchtern nit nur den unverschamten Einschlag, sondern auch gemessenen Befelch, ein jede solle sich um Geld bewerben, so gut sie könne, geschicht es nit in Ehren, so geschehe es gleichwohl mit Unehren. Lasse mir diß einen ehrbaren Vatter seyn! Pfuy der Schand! die liebe Kinder erschracken von Hertzen, wusten ihres Leyds kein End, weineten, und beweineten bitterlich ihr Elend, in Erwegung, es leider! so weit bey ihnen solt kommen seyn, daß sie um ein Stücklein Brod solten dahin geben ihr Unschuld, ihr Reinigkeit, ihr Jungfrauschafft, ihren GOtt, den Himmel, die Ewigkeit. Was macht aber GOtt? Er wolte nit zugeben, daß so Ehr-liebende Jungfrauen solten Schaden leiden an ihrer Reinigkeit, sahe an deren unschuldige Zäher, erleuchtet Nicolaum, daß er nächtlicher Zeit ihnen durch das Fenster, welches halb offen stunde, in das Zimmer, darinn der unglückseelige Vatter, und seine drey mannbare Töchter ruheten, zu drey unterschiedlichen mahlen so viel Golds hinein warffe, als viel vonnöthen war, diese drey keusch-liebende Jungfrauen aussteuren zu können. Was Freud damahl in dem Hertzen des Tod-betrübten Edelmanns entstanden, welcher nunmehr seine Kinder könte ehrlich ausfertigen, was Trost in dem Gemüth des H. Nicolai, der sein Allmosen so wohl angelegt sahe, was Jubel in denen Seelen der drey tugendsamen Jungfrauen, ist leichter zu gedencken, als auszusprechen. Da, da spiegle sich die züchtige Jugend, und glaube sicherlich, daß GOtt, ob er schon eine Zeitlang die Seinige lasse Noth leiden, doch in der grösten Noth werde zu Hülff kommen. Da sehe man, wie GOtt mit einem ehrlichen Heyrath-Gut die ehrbare Jungfrauen versorge, welche ehender wollen Mangel, und Noth leiden, als ihre Reinigkeit durch ein sündhafftes Leben dahin geben. Woraus auch zur immerwährenden Gedächtnuß dieser Wunder-Liebe unter dem Christlichen Volck die Gewohnheit erwachsen ist, daß am Vorabend des Fest-Tags des H. Nicolai denen frommen Kindern ein Nicola-Geschancknuß eingeleget wird. Was vor schöne Schanckungen aber anheut als an dem glorwürdigen Fest-Tag des H. Nicolai einem jeden aus uns eingeleget werden, wird sich dieses also gleich zeigen, da wir noch zuvor den ferneren gantz wunderbarlichen Lebens-Lauff des H. Nicolai werden betrachtet haben.

Als nun der H. Nicolaus, wie erst gehört, sich durch reichliche Austheilungen des täglichen Allmosens von seinen Reichthumen völlig los gemacht, und folgsam bey sich beschlossen, GOtt nunmehro allein zu dienen, wolte er den Anfang seines heiligen Lebens machen, mit Besuchung deren von Christo selbst geheiligten Oerteren zu Jerusalem. Und da er zu dem Ende bey guten Wetter, und stillen Meer sich in ein Schiff begeben, hat er denen Schiffleuten ein hefftiges Sturm-Wetter vorgesagt, welches auch bald hinnach erfolget, durch Vorbitt aber des H. Nicolai ohne Schaden deren Schiffenden ist gestillet worden. Dann Wellen und Wind seynd denen jenigen gehorsam, welche dem allerhöchsten GOtt durch heiligen Lebens-Wandel gehorsamen. Von diesem kommet noch zu dato her die Andacht deren Schiffleuten gegen den H. Nicolaum, ihren grossen Vorsprecher, der viel aus augenscheinlicher Gefahr des Schiff-Bruchs durch sein vermögende Vorbitt errettet. Nachdeme dieser H. Wallfahrter in sein Vatterland zuruck kommen, und zu einem Priester geweyhet worden, hat er seinem Beruff gemäß, das Volck mit heylsamster Lehr unterrichtet, und mit seinem gottseeligen Beyspiel zu einem frommen Leben bewegt. Und da die Bischöffliche Kirch zu Myra, der Haupt-Stadt in Lycien, ihres Hirtens durch den Tod beraubet wurde, haben die umliegende Bischöff, nach damahls üblichen Gebrauch, sich versammlet, zu der Wahl eines neuen Bischoffs zu schreiten; denen aber GOtt geoffenbahret, daß sie den jenigen erwählen sollen, welcher des andern Tags am Fruhemorgen der erste zur Kirchen kommen wurde. Dieser himmlischen Offenbahrung zur Folge, wurde der H. Nicolaus in aller Fruhe vor der Kirch-Thür, ehe selbe noch aufgesperret worden, gefunden, der geistlichen Versammlung vorgestellet, und zum Bischoff der Stadt Myra mit allgemeiner Einstimmung eingeweyhet. So wunderbarlich aber die Bischöffliche Wahl des H. Nicolai gewesen, eben so wunderbarlich ware auch nachgehens seine Regierung; dann er herrschete so heilig und lobwürdig, so eyffrig und so auferbäulich, daß sein Lob annoch in der gantzen Christ-Catholischen Kirchen erschallet, wie dann selbe zu gröstem Lob dieses Bischöfflichen Ober-Hirtens in denen Priesterlichen Tag-Zeiten noch täglich singet: Er ware andächtig, verständig, demüthig, schamhafftig, und hat ein nüchteres

teres Leben ohne Mackel geführet. In Hymno.

Annebst wuste der H. Nicolaus nur gar zu wohl, daß dem Ambt eines Bischoffen auch diese Schuldigkeit anklebete, nemlich also zu leben, daß er nit nur sich selbst, sondern auch andere heilig machen solte, so wohl mit eyffrigen Predigen, als auferbäulichen Beyspiel deren guten Wercken. Und diese Schuldigkeit hat der Heil. Nicolaus also genau erfüllet, daß er in beständiger Keuschheit, in Beharrlichkeit des Gebetts, in Fasten und Abbruch, in freygebiger Ausspendung des Allmosens, mit einem Wort in allen Tugenden, seiner untergebenen Christen-Heerde vorgeleuchtet und nach der Ermahnung, des obristen Hirtens, des H. Apostel-Petri, in der Send-Schrifft am 5. Capitel. Ein Vorbild seiner Schäfflein von Herzen worden ist. Ja der H. Nicolaus ware seinem Bischöfflichen Hirten-Ambt mit einer solchen Frommkeit, Eyfer und Nutzen vorgestanden, daß er unzehliche Seelen zu GOtt bekehret habe: dann wer hat die Götzen gestürtzet? sie hat gestürtzet Nicolaus, der einen Baum hat nieder gehauen, worunter einige heydnische Bauren die Wald-Göttin Dianam mit abgöttischen Ceremonien angebettet: wessentwegen der Satan so verbitteret wider ihne worden, daß er gesucht hat seinen Pallast anzuzünden, durch ein gewisses Oel, welches auch auf den Stein und in dem Wasser brennet, Midiaton genannt. Wer hat die Ketzereyen verjagt, vertriben, vernichtet? es hats verjagt, vertriben, vernichtet, Nicolaus. Ich lasse reden das allgemeine Concilium zu Nicäa, allwo er nebst 318. Bischöffen die Arrianische Ketzerey verdammet. Wer hat in der grausamen Verfolgung der Armen Christen unter Diocletiano und Maximiano, welche auch das Bistum Myram überschwemmete, so viel hundert, und tausend bey den wahren Glauben erhalten? es hats erhalten Nicolaus. Nicolaus leichtete ihnen mit Heiligkeit vor, gieng ihnen mit weisen Rathschlägen an die Hand, stellete bey allen Gefahren sich unerschrocken an die Spitz, sprach den Zaghafften einen Muth zu, munderte sie zum ritterlichen Marter-Kampff auf, erhielte die Wanckende, zohe manche zuruck, die schon vor den Götzen Bilderen ligende, ihre Händ und Seelen mit den Weyhrauch besudlet hatten, die Sorg ihres ewigen Heyls ihnen also kräfftig vor Augen legend, daß sie mit Freuden biß zum letzten Bluts-Tropffen für den Himmel stritten. Ja was sage ich? sein Seelen-Eyfer, ware also groß, daß er nicht nur in seinem Leben, sondern auch seinem Tod der Seelen-Heyl zu beförderen, beflissen gewesen ware. Höre also zwey wunderliche Begebenheiten, welche sich mit zweyen Juden zugetragen, und nachgehens gar wunderlich zu dem wahren Glauben bekehret worden.

Ein gewisser treuloser Mann begehrte einsmahl von einem Juden Geld zu leyhen, und als jener keinen anderen zum Bürgen auftreiben kunte, legte er auf dem Altar des H. Nicolai einen Eyd ab, und stelte den Heil. Nilolaum zum Bürgen ein, daß er aufs bäldist den Juden bezahlen wolte. Nachdem er aber lang das Geld behalten, forderte der Jud die Bezahlung, der treulose Schuldner laugnete dem Juden das Geld ab, mit Vorgeben, er habe den Juden schon bezahlt. Weil dann der Jud mit Güte nit könte sein Geld bekommen, forderte er ihne für Gericht, und wird den Beklagten aufgetragen ein Eyd-Schwur, daß er die Bezahlung bekräfftigen solte. Der arge Mann erschiene vor Gericht, und damit er sagen und schwören kunte, er habe dem Juden das Geld schon bezahlt, ja mehr geben, als er schuldig war, nahme er mit sich einen Staab, der einwendig holl war, diesen füllete er an mit kleinen Ducaten, und stellete sich, als brauchte er diesen Staab, sich daran zu steuren. Wie er nun wolte schwören, gab er den Staab dem Juden, den selben so lang zu halten bis er den Eyd-Schwur vollendet. Weil dann im Staab das Gold war, so schwur er, daß er dem Juden das Geld schon gegeben hätte, und nach dem Schwur forderte er wider seinem Stecken von dem Hebräer, daß also der arme Jud unverrichter Sachen muste von Gericht wegziehen, weil er nit wuste, daß in dem Stecken wäre das Gold verborgen gelegen, allein sehet! wie GOtt die Treulosigkeit, und falsche Eyd-Schwür zu straffen pfleget. Als der Eyd-Brüchige im Heimgehen begriffen ware, überfiele in ein tieffer Schlaff auf einen Creutz-Weeg, und er legte sich auch alda nieder: da kam aber aus Verhängnuß GOttes ein Wagen daher, und die Pferd erwildet, ziehen über ihn die Räder daß sowohl ihm das Hertz wurde abgestossen, als auch sein mit Geld gefüllter Staab in der Mitte von einander zerbrache, und man also sahe die augenscheinliche Straff GOttes. Dem Juden wird die Sach zu Ohren gebracht, er sihet den todten Cörper, er findet das Geld im zerbrochnen Staab, man sagt ihm, er solte das Geld zu sich nehmen, er wolte es aber nit thun, sondern widersetzet: Wann der H. Nicolaus durch seine Verdienst diesen Todten zum Leben auferwecket, so wolle er sich tauffen lassen. Kaum daß der Jud das Gelübd gethan, stunde der Verstorbene von Stund an auf, und der Jud wurde so dann ein Christ, wie es Jacobus Januensis schreibt in vita S. Nicolai.

Ein anderer Jud, weil er so viel Wunder hörte von dem H. Nicolao, liesse er ihm eine Bildnuß dieses Heiligen machen, und setzte selbe in sein Behausung, befahle dem Heiligen sein gantzes Haus-Wesen an mit dem Beysatz, daß, wann etwas solte verlohren gehen, wolte er die Rach nehmen an Nicolao, und ihne mit Streichen zerpeirschen. Nun begab sich, daß, als der Jud ausgereiset, die Rauber sein Haus ausgeblünderet, und haben alles hinweckgenommen biß auf die obige Bildnuß St. Nicolai. Als der Jud nach Haus kam, und solchen Verlurst gewahr nahme, ergriffe er die Heil. Bildnuß, und zergeißlete selbe hefftiglich. Ein unerhörtes Wunderding! der H. Nicolaus erschiene denen Rauberen voller Striem, und Geisel-Streichen, da sie eben den Raub unter einander austheilten, befahle ihnen also gleich das Gestohlene wieder zuruck zu geben, wann sie nit die göttliche Rach, und den schmählichen Strang ihnen begehren auf den Hals zu ziehen. Sie fragten ihn: Wer bist du? Bekommen zur Antwert: Ich bin Nicolaus, ein Diener Christi, welchen jener Jud, den ihr seiner Gü-

ter

ter beraubet, wegen eures Diebstalls so scharff gezüchtiget hat. Die Rauber gantz erschrocken, giengen hin zu dem Juden, stelleten ihme alles wieder zuruck, erzehlten, was ihnen begegnet, und bekehrten sich zu einen besseren Leben. Worauf auch der Jud sich erkennend den Catholischen Glauben angenommen. Sehet da, wie der H. Nicolaus nit nur allein in seinem Leben, sondern auch so gar nach seinem Tod alle ihme von GOtt eingelegte Talenta, Gaaben und Gnaden zu gröster Ehre GOttes, und Nutzen des ewigen Heyls des Nächstens angewendet habe. Ja dieser Bischöffliche Ober-Hirt erzeigte nit nur seine vätterliche Obsorg und Liebe gegen seinen ihme anvertrauten Schäflein, was ihre Seelen, sondern auch was ihre Leiber anbetraffe: Höre also, was für Wunderwerck unter andern von ihme noch aufgezeichnet werden:

Einsmahls wurden drey vornehme Kriegs-Officier, Nepotianus, Ursus, und Apilio genannt, bey dem Käyser Constantino durch falsche Innzüchten aus purem Neyd angegeben, und auch von demselben aus übereilten Urtheil zu der Tods-Straff verdammet; diese Unschuldig-Leidende aber hatten in ihrer äusserstlen Noth die Vorbitt des damahls noch lebenden, und von seinen Wunderthaten sehr berühmten H. Nicolai mit hertzlicher Andacht angeruffen, welcher auch dem Kayser durch verschloßne Thür zu Nachts erschienen, und ihme befohlen, die drey Gefangene auf freyen Fuß zu stellen, und das mit Unrecht gefällte Urtheil zu widerruffen, indem sie durch die Hof-Neyder wären falscher Weis verschwertzet worden, welches auch der Kayser also gleich vollzohen.

Ein andersmahl geschahe, daß ein gewisser junger Knab von denen rauberischen Saraceneren aufgefangen, und ihrem König zugebracht wurde. Als dieser an einem gewissen Tag seinem Herrn bey der Tafel diente, und in Darreichung des Trinck-Geschirrs einen tieffen Seufftzer aus dem Hertzen erhollete, wolte dessen Ursach der König wissen; welcher ihme dann offenhertzig bekennet hat: daß an diesem Tag seine Eltern das Fest des H. Bischoffs Nicolai begiengen, der ein grosser Fürsprecher aller Nothleydenden, sonderbar der Jugend ist: der König widersetzte, daß niemand so mächtig seye, ihne aus seinen Händen zu erlösen. Allein in diesem Augenblick erschiene der H. Nicolaus, ergriffe den Knaben, wie vormahls der Engel den Habacuc, bey den Haaren, und führte den selben glücklich zu seinen Eltern nach Haus.

Ein andersmahl überfiele ein grosse Hungers-Noth das gantze Land, und mithin ware auch in dem Bistum Myra, welchem der H. Nicolaus als Bischoff vorstunde, gleichfalls ein grosser Mangel an Getraid: Allein es begabe sich, daß dieser Bischöffliche Ober-Hirt, so über seine ihme anvertraute Schäflein, was auch nur den Leib anbetraffe, grosse Sorg truge, in Erfahrnuß kame, daß viel mit Proviant beladene Schiff angeländet, welche nacher Alexandriam solten abfahren, daselbst in dem Kayserlichen Proviant-Haus das Getraid abzuladen. Der H. Bischoff ersüchte die Traid-Commissiarios, sie wolten doch dem betrangten Land auf wenigist mit hundert Metzen behülfflich seyn, bekame aber zur Antwort: es seye ihnen nit zuläßig; dann zu Alexandria müssen sie alles Getraid überliefferen in das Kayserliche Magazin, man habe ihnen alles genau eingemessen: Nicolaus aber tröstete sie mit verheissen, daß sie deßhalben kein Minderung verspühren werden, GOtt werde es ersetzen, überredete sie, liessen ihm abfolgen hundert Metzen Traid, und wie sie zu Alexandria ankommen, fanden sie kein Verringerung, erzehlten das Wunder, und preiseten GOtt in seinen Heiligen. Er, nemlich der H. Nicolaus, vermehrete darauf durch den H. Seegen unter denen Innwohneren des Lands dergestalt die hundert Metzen, daß nit nur alle auf zwey Jahr lang genugsame Lebens-Mittel hatten, sondern auch anbauen, und aussäen könten.

Allein je grösser die Wunderwerck, und heiliger die Tugenden, je grösser seynd auch die Verfolgungen; welches auch der H. Nicolaus erfahren muste. Dann weilen die zwey Römische Kayser, besser geredt, grausame Wütterich Diocletianus, und Maximianus, wider die Catholische Kirch ein entsetzliches Donner-Wetter der Blut-trieffenden Verfolgung angericht, und zu Myra in dem Bistum Nicolai ein offentlicher Kayserlicher Befelch verlesen worden, Krafft dessen denen Bekenneren Christi Eisen und Band, Mord und Tod wurde angetrohet, hat sich der unerschreckene Bischöffliche Seelen-Hirt großmüthig entgegen gesetzt, den Glauben Christi verfochten, die Zaghaffte gestärcket, die Gefallene wieder aufgericht, die Arme getröst, die Götzen gestürtzt, und ob schon die Kayserliche Stadthalter sich dessen beschwert, daß Nicolaus so frechmüthig dero Befelch sich widersetzet, hielte doch der Heilige ihre Troh-Wort so wenig, als nichts, und begierig der Marter predigte er immer fort, biß ihn endlich die Gerichts-Diener angepackt, und nachgehens in Eisen und Band geschloßner weit von seinem Bischöfflichen Sitz ins Elend verschicket worden, und allda in einer Gefängnuß so lang verharren müssen, biß Constantinus der Kayser in die Regierung getretten, der die wegen Christum Gefangene los zu geben im gantzen Römischen Reich befohlen hat. Mit welcher Gelegenheit der H. Bischoff wieder nach Myram in sein Bistum zuruck kommen, und die übrige Lebens-Täg in Heiligkeit und Gerechtigkeit zugebracht, biß ihn GOtt von dieser müheseeligen Welt zu den besseren Leben abgeforderet. Welcher ihm von Himmel herab die H. Engel zugeschickt, in dero Gegenwart er den neun und dreyßigisten Psalmen: In te Domine speravi, angestimmet, und als er kame zu diesen Worten: In deine Händ befihle ich meinen Geist. Entschliefe er seelig im Jahr Christi 343. Die Verdienstvolle Seel floge gen Himmel unter lieblichist zusamm klingender Englischen Music, die man auch auf Erden gehört. Und als sein Heil. Leichnam in ein marmelsteinenes Grab gesenckt worden, flosse aus dessen H. Haupt ein Oel-Brunnen, aus dessen Füssen ein Wasser-Quell, und noch heut zu Tag fliesset aus dem reinesten und wohlriechenden Leib ein wunderthätiger Safft zur Heylung geistlich- und leiblicher Kranckheiten. Ihme folgte im Bistum ein Mann von grosser Tugend: welchen aber seine Mißgönner von dem Bischöfflichen Sitz unschuldig verstoß-

verstossen, und, O Wunder! von selber Zeit an bliebe das Gnaden-Oel aus. So bald man ihn aber wiederum in die vorige Würde eingesetzet, fienge das Wunder-Oel abermahl zu fliessen an. Nachdem über lange Zeit die Türcken die Stadt Myram zerstöhret, haben 47. Soldaten von Barri den heiligen Cörper erhebt auf die Anweisung vier Religiosen, und fanden die heilige Gebein in lauter Oel schwimmen; welche sie dann in die Stadt Barri in Apulien, einer Landschafft des Königreichs Neapel überbracht im Jahr Christi 1087. allwo sie noch werden aufbehalten, und leuchten mit Wunder. Nun sehet, wie dieser Heil. Mann mit denen von GOtt ihme eingelegten und verlyhenen Talenten hat einen fünff fachen Frucht geschafft, daß er mit Wahrheit sagen kan: HErr, fünff Talent hast mir gegeben, sihe! ich hab andere fünff darmit gewonnen. Er hat gewonnen mit seinen zeitlichen Güteren des Glücks, weil er solche mildhertzig unter die Arme ausgetheilet. Er hat gewonnen mit denen Güteren des Leibs, weil er seine Leibs-Kräfften zu dem Dienst GOttes angespannet durch so wunderliches von Kindheit, und unverdrossene Mühewaltung für die Ehre GOttes, und dero Beförderung, er hat so gar seinen Leib denen heydnischen Gerichts-Dieneren dargebotten. Er hat gewonnen mit denen Güteren seiner Seel, dann seine Gedächtnuß hat er beschäfftiget mit lauter Heil. Gedancken, und hoher Betrachtung, wie er dann der Erste bey der Kirche ware. Mit seinem Verstand hat er heylsame Rathschläg ausgeben denen Betrangten. Mit seinem Willen vereinigte er sich gantz mit GOtt. Er hat gewonnen mit denen Güteren der heiligmachenden Gnad; dann die Gnad GOttes war in ihm nit fruchtlos, wie bey uns Sünderen, die wir durch unsere Saumseeligkeit machen, daß die Gnad nit fruchte. Er hat gewonnen mit denen Güteren der Gaaben, so der H. Paulus 1. Cor. 12. nacheinander erzehlet, welche von denen Gottsgelehrten genennet werden: Gratiæ gratis datæ. Gnaden und Gaaben, die GOtt aus freyer Willkuhr mittheilet, nit so sehr zum Nutz der eignen Seel, als zum Nutzen der Seelen des Nächstens. Nun weiß man, daß die Gnad der Miracken, die Gnad der Weissagung der H. Nicolaus angewendet das Heyl der Seelen zu beförderen. Dardurch uns ein Exempel und Beyspiel zu geben, daß wir auch gleich dem H. Nicolao unsere von GOtt gegebene Talenten, Gaaben und Gnaden zur gröster Ehre GOttes, und zum Nutzen des Nächstens anwenden sollen.

Allein wie wird es einstens allen denen jenigen armseeligen und sündhafften Menschen ergehen, welche nit nur ihre von GOtt verlyhene Talenten, Gaaben und Gnaden unter die Erden des Müßiggangs vergraben, sondern so gar auch zu allem Ubel, Sünd und Lasteren anwenden: Ach! O Sünder! so schaue dann, und führe es ein wenig zu Gemüth! was ist dein schöner Verstand, wormit dich GOtt begabet? Er ist ein Talent, welches du aber anwendest zu verfechten allerhand Irrthum, und Ketzereyen: du sinnest aus gottlose Maximen, falsche politische Grund-Sätz, die dem Gesatz GOttes schnurgrad zuwider. Was ist deine Leibs-Schönheit? Es ist ein Talent, und diß mißbraucheſt du zur leichtfertiger Hoffart, und gailer Liebe. Was ist Geld und Gut, so dir GOtt geschickt hat? Es ist ein Talent, wie wendest dieses Talent an? Wohin gebraucheſt du deinen Reichthum? zu lauter Eitelkeiten, zur Sünd, und Lasteren, zu hoffärtigen Kleyderen, zum Spielen, und Karten, zum Zechen, und Volltrincken. Was seynd die heilige Sacrament? Sie seynd edle Talent, dardurch sich viel lasset gewinnen: Aber, ach leyder! sie werden mißbraucht, theils wegen des gottlosen Schelten, und Sacramentieren, theils weil man unwürdig empfangt die H. Sacramenta. Was seynd die so edle Gelegenheiten Gutes zu thun? lauter Talent. Und, O Jammer! man mißbraucht sie, auch offt zur heiligister Zeit, da uns GOtt die meiste Gelegenheit giebt, Gutes zu thun, die Verdienst zu vermehren, geschehen die gröste Todsünden. Und also von den übrigen Talenten des Menschen zu reden.

Allein wie wird es dergleichen Verschwenderen, welche ihre Talenten entweders unter die Erden vergraben, und sich auf den Müßiggang geleget, oder gar zu allen Sünden und Lasteren haben angewendet, einstens ergehen? Wehe ihnen! dann es wird ihnen ergehen, wie es dem obigen treulosen und faulen Knecht ergangen ist, welcher auf Befelch des HErrn in die äusserste Finsternuß ist geworffen worden, wo Heulen und Zähnklappern in alle Ewigkeit seyn wird. Damit wir aber einer solchen erschröcklichen Straff entgehen mögen, so wollen wir dem Heil. Bischoffen Nicolao nachfolgen, und all unsere von GOtt verlyhene Talenten zur gröster Ehre GOttes, und zu Nutzen des Nächsten anwenden, auf daß wir gleichfalls mit diesem Heil. Ober-Hirten einstens sprechen können: HErr! du hast mir gegeben fünff Talent. Mir zwey. Mir einen. Allein sihe, ich hab eben darmit wieder so viel gewonnen, und stelle dir die selbe als meinem lieben GOtt wieder zurück. Wo demnach auch wegen so guter Haus-Wirthsschafft der Lohn, und die Cron in dem Himmel folgen, und der HErr zu einem jeden solchen getreuen Knecht wird sprechen: Euge serve bone, & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam, intra in gaudium Domini tui. Matth. 25. v. 23. Ey, du frommer und getreuer Knecht, dieweil du über Wenig treu gewesen, so will ich dich über Viel setzen, gehe ein in die Freud deines HErrn.

Zu dem Beschluß aber, damit an dem heutigen freudenreichen Fest-Tag des Heil. Bischoffs Nicolai niemand unbeschenckter aus der Predig nach Haus gehen möge, so lasset uns zugleich sehen, was dann dieser Heiliger einem jeden aus uns Gegenwärtigen sonderheitlich Gutes einleget. Die heutige Nicola-Geschanckнuß aber bestehet in nichts anders als in denen Tugenden dieses H. Bischoffens, mit welchen er uns anheut beschencket, und die selbe in unsere Hertzen hinein leget. Wir haben schon oben gehört, daß der H. Nicolaus ein Kind des Gebetts gewesen seye, aus Ursach, dieweil seine fromme Hoch-Adeliche Elteren in ihrem Ehestand lange Zeit gantz unfruchtbar lebten, doch endlich durch langwürig- und inständiges Anhalten bey GOtt wurden sie fruchtbar, und bekamen Nicolaum dieses Heil. Kind zu einem Erben: Mithin leget dieser H. Bischoff anheut allen

allen unfruchtbaren Eheleuten das Heil. Gebett ein, um sich vielmehr in die Kirchen zu dem H. Gebett, als in die nächtliche Assembees oder Zusammenkunfften zu begeben, damit sie gleichfalls mit einer höchst erfreulichen Geburt eines, wo nicht heiligen, doch frommen und tugendsamen Sohns, mögen beglückseeliget werden. Dem Fraß und Füllerey Ergebenen leget der H. Nicolaus anheut die Tugend der Mäßigkeit ein, indem er als noch ein unmündiges Kind schon anfienge zu fasten, da er alle Mittwoch und Freytag nit mehr als nur einmahl an seiner Mutter Brüst trancke, und diese Gewohnheit zu fasten hat er hernach durch sein gantzes Leben beständig gehalten. Dardurch allen Bier- und Wein-Schlaugen ein Exempel zu hinterlassen, wie sie ihme in der Mäßigkeit des Getrancks, und in Haltung der Fasten nachfolgen sollen. Denen Geld-Geitzigen leget der H. Nicolaus anheut ein die Tugend der Freygebigkeit, wie sie nemlichen nach seinem hinterlassenen Exempel allen Nothleydenden sollen zu Hülff kommen, indem er nach dem Tod seiner Elteren all seine ererbte Reichthumen unter die Arme ausgetheilet, und einemahl die bedürfftige Burger zu Myra in gröster Hungers-Noth, und Theurung mit einem eintzigen Schiff voll Getraid gantz wunderthätig ernähret hatte. Denen Krancken leget er ein das heylsame Wunder-Oel, so biß auf heutigen Tag aus seinem wohlriechenden Leib zu Bori, der Haupt-Stadt in Apulien, hervor fliesset, geistlich, und leibliche Kranckheit zu heilen. Denen Beambten, und Dieneren leget er ein die heutige fünff oder zwey Talent, damit sie solten getreulich gewerbschafften zur Ehr GOttes, und gemeinen Nutzen. Denen Ehrwürdigen Geistlichen leget er ein das Brevier, immassen, dieser Heil. Mann in Mitternacht zu dem Heil. Gebett aufgestanden, und weilen er der erste in der Kirchen ware, hat ihn GOtt zu der Bischöfflichen Würde erhoben. Denen Jungfrauen leget er ein das Heyrath-Gut, wie von all-diesen die Anregung schon oben geschehen, nit zwar, daß sie mit diesem solten die Hoffart ausstaffiren, oder die Geilheit unterhalten, sondern damit sie sich ehrlich fortbringen: Und diese Tugenden seynd die heutige Nicola-Schanckungen, womit ein jeder beschencket wird, und als von GOtt eingelegte Talenten zu Nutz ihres ewigen Heyls anwenden sollen, damit sie dardurch die ewige Glückseeligkeit erlangen mögen. Amen.

## Festo immaculatæ Conceptionis.

*Thema.* Macula non est in te. Cant. 4. v. 7. Kein Mackel ist in dir. Vid. Tom. 2. pag. 58. N. M. 82. & seqq. allwo die unbefleckte Empfängnuß Mariä unter unterschiedlichen Figuren vorgestellet, und mit kräfftigisten Gründen probieret wird. Siehe zugleich in den beeden Worts-Registern: Maria.

## Festo S. Thomæ Apostoli.

*Thema.* 1. Nisi videro in manibus eius fixuram clavorum, & mittam digitos meos in loca clavorum, & mittam manum meam in latus eius, non credam. Joan. 20. v. 25. Es sey dann, daß ich sehe in seinen Händen die Mahl der Nägel, und lege mein Hand in sein Seiten, so will ich nicht glauben. Vid. Tom. 2. pag. 889. N. M. 961. Item: pag. 1078. N. M. 1259. Allwo zugleich sein gantzes Leben beschriben wird. *Concept.* Der Heilige und grosse Welt-Apostel Paulus ermahnet gar recht noch einen jeden Menschen mit diesen Worten: Qui se existimat stare, videat, ne cadat. 1. Cor. 10. v. 12. Wer vermeynet, daß er stehe, der sehe zu, daß er nit falle. Zur Folge dieser Worten, wann so gar Thomas der Apostel, dieser so grosse und hoche Ceder-Baum gefallen, wie sollen wir uns schwache Moß-Rohr nicht vor dem Fall förchten? Thomas diese so starcke Saule der Kirchen ist so gar in die Sünd des Unglaubens gefallen, daß er die Urständ Christi anderst nicht glauben wolte, als wann er durch das Zeugnuß seiner eigenen Händen und Augen wurde überwiesen seyn worden, wie er dann auch biß gantzer acht Täg in diesem Unglauben gantz verstockter geblieben ist, obwohlen ihme seine andere Mit-Apostel sammentlich, keinen ausgenommen, die Zeugnuß mit diesen Worten abgeleget, und gesprochen haben: Vidimus Dominum: Joan. 20. v. 25. Wir alle haben den HErrn gesehen: So wolte er es doch nicht glauben, biß er selbsten mit seinen leiblichen Augen den Heyland gesehen, und seine Wundmahlen mit den Händen gegriffen hätte: Nisi videro, gabe Thomas jedesmahl seinen Mit-Jüngern auf all ihre Einwendungen zur Antwort: in manibus eius fixuram clavorum, & mittam digitos meos in loca clavorum, & mittam manum meam in latus eius, non credam. Es sey dann, daß ich sehe in seinen Händen die Mahl der Nägl, und lege mein Hand in sein Seiten, so will ich nicht glauben. Durch diesen Unglauben dann, welchen Thomas an der Urstände Christi des HErrn gezeuget, hat er sich zimmlich verhauet, ja, da ist er gar in den Abgrund des Unglaubens hinein gefallen, und kan uns allen also gar recht mit diesem seinen Fall, die obangeführte Apostolische Warnung Pauli gegeben werden: Qui se existimat stare, videat, ne cadat. Wer vermeynet, daß er stehe, der sehe zu, daß er nit falle. Wer stehet, er stehe auch so hoch in der Heiligkeit, daß er mit denen Apostlen Wunder würcke, und Teufflen austreibe, videat, ne cadat, der sehe sich für, daß er nicht falle. Thomas ist gefallen, und deßwegen wegen dem Fall seines Unglaubens noch biß auf den heutigen Tag, Stund, und Augenblick verachtet und beschimpffet wird; indeme er unter allen Heiligen im Himmel, von allen Glaubigen auf Erden, den Nach- und Zunamen eines Unglaubigen Thomas, noch zu dato hören muß.

So gehet es in der Welt her: wer sich nur ein eintzigesmahl ein wenig verhaut, der behaltet den Schramm allezeit; wer nur einmahl ein wenig stolpert, der wird allzeit vor hinckend gehalten, wer nur einmahl unglückseelig im Reden ist, dem will keiner mehr glauben; Es heisset halt in der Welt: semel deprehensus centies reus; wer einmahl in einem Laster erdappet wird, der wird allzeit vor lasterhafft gehalten, er mag sich gebessert, oder nicht gebessert haben, es hilfft nichts darvor, wann er sich auch auf den Kopff stellete, er wird vor diesen ge-

halten, der er vor gewesen, wann er es gleich nicht mehr ist; es heisset: Ein Jud bleibt ein Jud, wann er gleich ein Christ worden ist; Es heisset: Ein Schelm bleibt ein Schlem, wann er gleich trageté auf seinem Kopff einen Helm: Also ist die Welt beschaffen, wie es auch unser gute Thomas, der heilige Apostel erfahren hat, und noch zu dato biß auf den heutigen Tag den Nach- und Zunamen eines Unglaubigen Thomas tragen muß. Allein wir wollen die Welt reden lassen, und anbey sehen, was dann auch der Himmel darzu sagt, und wie reumüthig sich nachgehens unser Heil. Apostel über diesen Fehler seines Unglaubens bey Erscheinung Christi des HErrn gezeuget hat. Von diesem dann bin ich anheunt gesinnet euch aa. noch das mehrere zum grösten Ruhm, Lob und Ehr des H. Apostels Thomä zu predigen, und getröste mich anbey eines aufmercksamen Gehörs, und fange zugleich ꝛc.

Wir haben schon gehört, wie Thomas gestolpert, und in den Abgrund des Unglaubens wegen der Urständ Christi hinein gefallen ist: Allein war er wohl dessenthalben darinnen liegen geblieben? Ach nein auf keine Weis! wissen sie dann nicht aa. wie reumüthig, wie inbrünstig, wie liebreich, wie hurtig und behänd unser Apostel von seinem Unglauben wiederumen auferstanden ist, so bald ihm Christus seine heilige Wundmahlen gezeiget hat? Dahero ist ferner zu wissen, daß, als der göttliche Heyland abermahlen nach acht Tagen, das ist, den folgenden Sonntag darauf, wo Thomas auch bey den andern Apostlen zu gegen ware, durch verschlossene Thür hinein gangen ware, und sich mitten unter sie gestellet, wie auch ihnen den Frieden, wie vor acht Tägen, angewunschen hatte, sprache er zu dem unglaubigen Thomas: Infer digitum tuum huc, & vide manus meas, & affer manum tuam, & mitte in latus meum, & noli esse incredulus, sed fidelis. Joan. 20. v. 27. Reiche deinen Finger her, und sihe meine Händ, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seiten: und sey nit unglaubig, sondern glaubig. Diese Wort waren gewesen als wie ein Feuerstein, mit welchem er auf das Stahl- und Eisen-harte Hertz des unglaubigen Thomä dermassen geschlagen, daß die hellleuchtesten Feuer-Funcken des Glaubens heraus gesprungen, und unser Apostel mit gantz reumüthigen Hertzen aufgeschryen hat: Dominus meus, & Deus meus. Joan. 20. v. 28. Mein HErr, und mein GOtt! Durch so reumüthig- und inbrünstigste Auffeufftzung wolte nunmehr dieser neu-bekehrt-erleucht- und glaubige Apostel seine offentliche Glaubens-Bekanntnuß ablegen, daß Christus der wahre lebendige GOtt in menschlichen Fleisch seye, dessen unwürdigister Diener und Knecht er ist, den er durch seinen Tod und Auferstehung aus pur seinen Gnaden von dem ewigen Untergang erlöset hat: Videbat Thomas, sagt der H. Augustinus: tangebátque hominem, & Deum confitebatur, quem nec videbat, nec tangebat. Tract. 121. Es sahe Thomas und berührte nur die Menschheit Christi, und bekennte die Gottheit Christi, die er weder sahe, noch berührte: Considerandô hominem, tunc Deum, quem videre non poterat, confitebitur, spricht der H. Gregorius: Hom. 26. Er sahe vor ihme einen Menschen, und bekennete GOtt, den er nicht sahe: Mithin hat Thomas nachgehens mehr geglaubet, als er mit seinen leiblichen Augen gesehen, daß ich also zu seinem grösten Lob und Ehre kecklich sagen darff, daß Thomas nach diesem seinem Unglauben der allergläubigste, nach dieser seiner Hartnäckigkeit, der gehorsamste worden ist, und ist gleichsam seine gewesene Hartnäckigkeit, ein Antrieb seines hernachfolgenden Gehorsams worden; darum saget von ihme der H. Bernardus serm. 2. super missus: Thomas dubitando, constantissimus factus est confessor Dominicæ Resurrectionis: Thomas durch sein zweiffelhafftiges Mißtrauen und Unglauben, ist endlich der beständigste und standhafftigste Bekenner worden, der Auferstehung Christi des HErrn; wie ihme dann auch dessentwegen unter den 12. Glaubens-Articul dieser von der Auferstehung Christi durch die gantze Welt zu predigen ist sonderbar anbefohlen worden: Was grossen Nutzen aber der Heil. Apostel Thomas durch Verkündigung dieses Glaubens-Articul von der Auferstehung Christi bey denen Heyden, Juden, und anderen abtrünnigen Völckern verschaffet, und was grosse Früchten ihres ewigen Seelen-Heyls er nachgehens durch Ausäeung des Evangelischen Saamens aller Orten eingeschnitten, und was für unbesägliche Verfolgungen, Peyn und Marter er auf seinen Missionen um Christi willen habe ausstehen müssen, werden wir hiervon also gleich noch das mehrere vernehmen, wie folget:

Gewiß und ausser allem Zweiffel ist es, aa. daß alle Apostel vor der Ankunfft des H. Geistes mangelhafft, tadelhafft gewesen waren: Sie haben eben auch nicht lauter Seiden gespungen, es ist bey ihnen eben nicht allzeit recht hergegangen. Petrus hat Christum dreymahl verlaugnet, Paulus vor seiner Bekehrung, war wie ein reissender Wolff, ein rechter Nummersatt, der die Kirchen zu verfolgen, gar nicht kunte ersättiget werden: Er gestehet es selbsten: Quoniam supra modum persequebar Ecclesiam Dei. Ad Galat. 1. v. 13. Uber die Maß verfolgete ich die Kirchen GOttes. Johannes und Jacobus, waren Ehr-begierig, sie wolten gerne im Reich Christi die vornehmste Ministri seyn, und vor allen anderen das Præ haben: Und weilen sie wohl wusten, daß man den Frauenzimmer nicht leicht was abschlagen könne, schickten sie, um ihr Intent zu erlangen, gar ihre Mutter die Salome zu Christo. Einstens wolten eben diese zwey Brüder, gar zu feurigen Donner-Keulen werden, und das Feuer über die Leute vom Himmel herunter rufen, selbige zu verbrennen, da sie zu Christo sagten: Domine vis, dicimus, ut ignis descendat de cœlo, & consummat illos? Luc. 9. v. 54. HERR willst du, daß wir sagen, daß das Feuer vom Himmel herab falle, und sie verzehre? Alle zusammen waren mangelhafft, tadelhafft vor der Ankunfft des Heil. Geistes. Bald wolten sie das Evangelium auf die Seiten legen, den Säbel anhängen, guraschirte Soldaten werden, und unter das Volck mit ihren Schlacht-Schwerdtern dreinhauen, da sie Christum fragten: Domine, si percutimus gladio? Luc. 22. v. 49. HErr, sollen wir

wir mit dem Schwerdt drein schlagen? Bald fiengen sie selbsten untereinander Händel an, indem ein jeder wolte der erste bey Christo seyn; Facta est autem & contentio inter eos, quis eorum videretur esse major? Es erhub sich aber auch unter ihnen ein Zanck, wer unter ihnen vor den gröſten gehalten wurde? Bald waren sie so unachtsam, in ihren Gedancken so zerstreuet, daß sie nicht ein Wort verstanden haben, ob gleich Christus zu ihnen in ihrer Mutter-Sprach geredet hat: Ipsi nihil horum intellexerunt. Luc. 18. v. 34. kurtz zu sagen: Quales ante adventum hujus Spiritûs (nempe Spiritûs Sancti) fuerint, scimus; meldet der H. Pabst Gregorius der grosse: Hom. 30. in Evangel. Wie gearther und beschaffen alle Apostlen, vor der Ankunfft dieses Geistes (nemlich des H. Geistes) gewesen seynd, wissen wir, und ist uns sehr wohl bekannt; nemlich, sie seynd vor der Ankunfft des Heil. Geistes unvollkommen, mangelhafft, und tadelhafft genug gewesen; und gleichwohlen wir an ihren Fest-Tägen, nichts von ihren Mänglen, und Fehleren, sondern nur allein von ihrem Lob hören predigen. Petrus wird gelobet, seines ihm anvertrauten Schlüssel-Ambts halber; Paulus wegen seines Eyfers im Predigen; Andreas wegen seiner Lieb zum Creutz; Johannes wegen seiner Jungfräulichen Reinigkeit. Philippus und Jacobus werden schönen May-Bäumeren verglichen; mit Bartholomäi Lob, könte man seine gantze Haut beschreiben, und thäte diese vielleicht nicht erklecken; Matthäus hat das Lob, das er auf einen eintzigen Augen-Wincker Christi des HErrn, sein Haab und Gut verlassen; Jacobus Major der Grössere, weilen er allen Apostlen in der Marter vorgegangen, wird ein Major des Apostolischen Collegii genennet; Simon und Judas werden gerühmet, als zwey wahrhaffte leibliche, in einander so wohl im Leben als im Tod, verliebte Brüder; Matthias wird ein Glücks-Vogl genennt, weilen es ihme geglücket, und das Loß auf ihn gefallen ist. Der eintzige Thomas muß seines Unglaubens halber herleyden: dieser wird durch die Hachel gezogen, sein Fall wird alle Jahr auf denen Cantzlen, aufs neue in die Gedächtnuß der Zuhörer eingedrucket; von seinem Lob höret man wenig oder gar nichts, gleich als wann diese seine gröste Pravada wäre, die er sein Lebtag begangen hat, daß er nemlich vom Glauben abgefallen ist. Endlich von allen anderen Heiligen wird gesaget: Laudem eorum nuntiet Ecclesia: Eccli. 44. v. 15. Ihr Lob verkündiget die gantze Gemein; welches auch geschicht, wann ihre Tugenden, ihre Miracul und Wunderthaten, in dero Fest-Tägen auf offentlichen Cantzlen geprediget und gerühmet werden. Von Thoma aber heisset es: Vituperium ejus nuntiat Ecclesia, seinen Schandfleck verkündet die gantze Gemein, zumahlen, da sein Abfall vom Glauben, oder sein halßstärriger Unglauben in aller Leuten Mäulern herum flieget, und noch zu dato für den unglaubigen Thomas von jedermänniglich in der gantzen Welt ausgeruffen wird.

Allein wer wird aller Leuten Mäuler zustopffen können, mithin reden sie von dem Unlauben Thomä was sie wollen, so werden jedoch ihre Reden unserem Apostel zu keiner Unehr gereichen; Ja ich darff anheut von offentlicher Cantzel wohl sagen, daß eben hierinnfalls die gröste Ehr und Glory Thomä, des Heil. Apostels bestehet, daß ihme vor der gantzen Welt sein Unglauben vorgerucket werde; dann durch dieses Vorrucken, wird in uns eine Erkanntnuß gebohren, oder kommen wir in eine Erkanntnuß, sehen und erfahren wir, wie viel so wohl uns, als dem Heil. Thomä selbsten sein Unglauben genutzet, und annoch nutze?

aa. Sie verwunderen sich etwann über diese so ungewöhnliche Art zu reden, gedencken etwann bey sich selbsten: was wird mir der Unglauben Thomä nutzen? dieser sein Unglaub, in welchen er gefallen, war ja eine Sünd: was wird mir die Sünd Thomä für einen Nutzen schaffen? ich aber sage: ja ja, nur gar viel hat nicht nur allein uns, sondern auch Thomä selbsten sein Unglauben genutzet, und annoch nutzet. Erstlich: Hat er uns sammentlichen Menschen genutzet, wie hiervon der H. Gregorius der grosse Hom. 26. in Evangelia redet: ut discipulus dubitans, dum in Magistro sua vulnera palparet carnis, in nobis vulnera sanaret infidelitatis. Auf daß der Jünger (nemlich Thomas) da er gantz zweiffelhafftig die Wunden seines göttlichen Lehrmeisters (nemlich Christi des HErrn) anrührte, in unsern Gemüthern den Glauben desto häfftiger thäte anzünden. Und Haimonis des Halberstadtischen Bischoffs Wort lauten gar also: Plus nobis profuit dubitatio Thomæ, quàm certissima fides Mariæ: Es hat uns mehr genutzet die Zweiffelung Thomä, als der gewisseste Glaub Mariä. Das ist viel geredet: dieser Ursachen halber getraue ich mir ohne Scheu von dem Unglauben Thomä, zu seiner gröſten Ehr zu sagen, was die heilige Catholische Kirchen, von der ersten Sünd unserer Eltern, am Heil. Ostersambstag in der Weyhung der Oster-Kertzen singet: O felix culpa! O glückseelige Sünd! eben dieses sage ich von dem Unglauben Thomä: O felix culpa! O glückseelige Sünd! die Sünd des Adams glückseelig, nicht zwar in sich selbsten, sondern zufälliglich: Quæ talem & tantum meruit habere Redemptorem: Weilen sie einen so fürtrefflichen und mächtigen Erlöser zu haben, gewürdiget worden; die Sünd Thomä glückseelig, wiederum nicht in sich selbsten, oder wegen ihr selbsten, sondern nur zufälliglich: indeme sie uns zu so vielen Tugenden Gelegenheit und Anlaß gibt, daß wir in unserem Glauben um so mehr gestärcket, und enzündet, werden, nicht nur allein das Geheimnuß der Urständ Christi, sondern auch alle übrige Geheimnussen ohne Einschleichung einiges Zweiffels zu glauben, ob schon unser Verstand dieselbe weder fassen, noch begreiffen kan, so wir anderst verlangen seelig zu werden: Beati, sprache dahero der Göttliche Heyland zur Stärckung unseres Glaubens noch ferner zu Thoma: qui non viderunt, & crediderunt. Joan. 20. v. 29. Seelig seynd, die nit gesehen haben, und haben doch geglaubt. Nun wollen wir auch zugleich sehen, was dieser Unglauben Thomä ihme selbsten genutzet habe.

Meines geringen Erachtens aa. halte darvor, daß die Abwesenheit Thomä nicht so fast aus seiner Schuld oder Nachläßigkeit als aus sonderbarer Anordnung und Vorsichtigkeit GOttes geschehen seye, und zwar zu grösterm Nutzen unseres Apostels; dann wäre Thomas bey der ersten Erscheinung Christi des HERRN zu gegen gewesen, so hätte er ausser allem Zweiffel auch wie die andere Apostel an die Urständ Christi geglaubet, und wäre also in diesen Unglauben nicht hinein gefallen: Allein wäre dieser Fall nicht geschehen, so glaube ich auch sicherlich, daß Thomas die Gnad und das Glück nicht wurde gehabt haben, die Wundmahlen Christi jemahls anrühren zu können: Daß aber diese Wundmahlen zimmlich groß müssen gewesen seyn, das bezeuget das H. Evangelium selbsten, da Christus der HErr zu Thomas gesprochen: Affer manum tuam, & mitte in latus meum. Joan. 20. v. 27. Reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seiten: über welche Wort Cornelius à Lapide also commentiert: Sicut ergò vulnera clavorum in manibus Christi tanta erant, ut eis posset imponi digitus Thomæ, ita vulnus lateris tantum fuit, ut ei posset imponi manus Thomæ: Dann gleichwie die Wundmahl der Nägel in den Händen so groß gewesen, daß Thomas hat seine Finger darein legen können, also ware die Wunden an der Seiten so groß, daß Thomas hat seine Hand darein legen können. Solchemnach wollen wir dann auch folgsam sehen, was diese Hineinlegung des Fingers und der Hand Thomä in die Wundmahlen Christi ihme genutzet, und was unbesägliche gresse Gnaden, Glück und Seegen er nachgehends aus diesen so reichlich fliessenden Brunn-Quellen, absonderlich aber aus der offenen Seiten Christi JEsu heraus geschöpffet habe.

Ausser allem Zweiffel ist es, aa. daß der H. Apostel Thomas durch die Hineinlegung seines Fingers und Hand in die Wundmahlen und eröffnetes Hertz Christi JEsu alle Weisheit, alle Reichthum, alles Glück, alle Lieb, alle Stärcke und Heiligkeit gefunden, und auch an sich genommen habe. Dann wann der H. Evangelist Johannes alle seine Weisheit in Beschreibung seines Evangelii aus der Brust Christi JEsu gesogen, da er am letzten Abendmahl auf selber geruhet. Wann Petrus der Groß-Fürst der Aposteln darum unter ihnen vor den allerreichisten gehalten wird, weilen ihme von Christo JEsu die Schlüssel der himmlischen Schätzen seynd anvertrauet worden. Wann Stephanus der Ertz-Martyrer wird darum vor den allerglückseeligsten aus allen seines gleichen gehalten, weilen sich in seinem Tod der Himmel eröffnet, und er JEsum gesehen stehend zur Rechten seines himmlischen Vatters. Wann Magdalena die Büsserin darum wird die allerliebvolliste gehalten, weilen ihr erlaubt worden die allerheiligiste Füß JEsu zu berühren, zu waschen, zu trücknen, und zu küssen. Wann Simeon der Gerechte wird darum billichist vor den allerstärckisten gehalten, weilen er den Welt Heyland in dem Tempel auf seinen Armen getragen. Und endlich weilen Johannes der Tauffer und Vorlauffer Christi darum wird billichst vor den allerheiligisten gehalten, dieweil er an dem Ufer des Jordans, in der heiligen Tauff seine Händ auf das allerheiligiste Haupt JEsu zu legen gewürdiget worden.

Lauter grosse und lobwürdigiste Leute! Johannes der weiseste, Petrus der reicheste, Stephanus der glückseeligste, Magdalena die liebvolliste, Simeon der stärckiste, und Baptista der allerheiligiste.

aa. Allen diesen weisen, reichen, glückseeligen, liebvollen, starcken und heiligen Freunden GOttes, wann ich den heiligen Thomam entgegen setze, und sage, er sey so weis als Johannes, so reich als Petrus, so glückseelig als Stephanus, so liebvoll als Magdalena, und so heilig als Baptista, so werde ich kaum fehlen. Warum? hören sie aa. die Ursach dieser meiner Rede:

Wann Johannes der Evangelist weis wegen dessen, daß er auf der Brust JEsu geruhet: wie Johan. am 20. Capitel. 27. Vers. zu lesen: So muß ja Thomas auch weis seyn, weilen er so gar seine Händ in die Brust JEsu gelegt? Wann Petrus darum reich, weilen ihme die Schlüssel zu den Schätzen der Himmeln überliefferet worden, so muß ja Thomas auch reich seyn, weilen seine Händ und Finger Schlüssel seynd, zu dem grösten Schatz Himmels und der Erden, nemlich zu den allerheiligsten fünff Wunden Christi. Wann Stephanus darum glückseelig, weilen er den Himmel offen, und JEsum zu der Rechten seines himmlischen Vatters stehend gesehen, so muß ja Thomas auch glückseelig seyn? daß er sahe JEsum in seinem glorificirten Leib, an seiner eignen Seiten stehen. Wann Magdalena die Büsserin darum liebvoll, weilen ihr erlaubt worden die Füß JEsu zu waschen, zu trücknen, zu küssen; so muß ja Thomas auch liebvoll gewesen seyn, indem ihme nit nur vergunt, sondern befohlen worden, seinen Finger in die Wundmahlen der Händen, und sein Hand so gar in das verwundte Hertz JEsu selbsten zu legen. Wann Simeon darum starck, weilen er JEsum auf seinen Armen, als noch ein Kind getragen, so muß ja Thomas auch starck gewesen seyn, als welcher JEsum in seinem Hertzen nach seiner Erleuchtung allzeit getragen.

Aus diesen ist nun aa. sattsam zu ersehen, was dem H. Apostel Thomä sein Unglauben müsse genutzet, und was unaussprechliche Gnaden er durch Anrührung seines Fingers der Wundmahlen Christi, und Hineinlegung seiner gantzen Hand in das verwundte Hertz JEsu erlanget haben. Daß so gar Petrus Damiani sermon. de eodem zum grösten Lob und Ehre des Heil. Apostels Thomä hat sagen dörffen: Thomæ digitus factus est Magister mundi: Der Finger Thomä ist in den Wunden Christi der gantzen Welt zu einem Lehrer worden. O unerschöpfflicher Nutzen! welchen der Finger Thomä nach sich gezogen hat. Johannes der Tauffer hat mit seinem Finger auf Christum gezeiget, als er gesprochen: Ecce Agnus Dei! Joan. 1. v. 29. Seher das Lamm GOttes! Thomas hat seinen Finger, mit welchem er die Wunden Christi berühret, der gantzen Welt gezeiget, als er bey denen Parthern, Mediern, Persiern, Hircanern, Brachmannern, Abbisinern, Oethiopiern, als er in denen weit entlegenen Insulen und Königreichen Zocotra, Garganoris, Congi, Ratsigä, ja

gar

gar in dem neuen Welt-Theil America genannt, in Brasilia, in Paraquaria, in Parava, das Evangelium geprediget, und sich das Lob erworben, daß Laurentius Justinianus von ihm saget: Er habe innumerabiles populos, unzehlige Völcker bekehret. Diesen Finger hat er gezeiget, als er die Auferstehung Christi aller Orten und Enden betheuret, und gar wohl mit Johanne dem geliebten Jünger Christi, hat sagen können: Quod audivimus, quod vidimus oculis nostris, quod perspeximus, & manus nostræ contrectaverunt de verbo vitæ - - - annuntiamus vobis. 1. Joan. 1. v. 1. & 2. Das, was wir gehöret, und mit unseren Augen gesehen und beschauet, und unsere Händ berühret haben von dem Wort des Lebens, = = = das verkündigen wir euch.

Nun aber aa. wann der eintzige Finger des Heil. Apostels Thomä, mit welchem er nur die äusserliche Wundmahlen an dem allerheiligisten Leib Christi berühret, so unbesäglichen grossen Nutzen verschaffet hatte, daß der obangezogene Petrus Damiani hat so gar sagen dörffen: Thomæ digitus factus est Magister mundi: Daß der Finger Thomä in den Wunden Christi JEsu zu einem Lehrmeister der gantzen Welt worden ist. O! was unbesäglich grösseren Nutzen wird demnach nicht die gantze Hand des H. Apostels Thomä, welche er so gar in die eröffnete Seiten, ja in das verwundte Hertz Christi JEsu selbsten hinein geleget, aller Orten und Enden verursachet haben! Dann so bald aa. der H. Apostel Thomas seine Hand in die eröffnete Seiten, und verwundte Hertz Christi JEsu hinein geleget, und mit gantz reumüthig- und erleuchten Hertzen die offentliche Glaubens-Bekanntnuß abgeleget hatte, sprechend: Dominus meus, & Deus meus: Joan. 20. v. 28. Mein HErr, und mein GOtt! Da hatte er also gleich die Vollheit des H. Geistes, und alle Gnaden, welche von dieser unerschöpfflichen Urquelle der himmlischen Seegnungen pflegen hervorzufliessen, empfangen; Er fienge alsbald aller Orten und Enden das Heil. Evangelium mit ungemeinen Eyffer zu predigen an, und zündete also das Liecht des Glaubens in den Gemüthern deren ungläubigen Heyden, Juden, und anderen abtrünnigen Völckern also hell-scheinend an, daß selbes mit dem Glantz seiner Tugenden und Heiligkeit die gantze Welt beleuchtete.

Also von dieser Zeit an ware der H. Apostel nicht nur allein aller anderen Gnaden und Wohlthaten der Apostolischen Gemeinde theilhafftig gemacht worden, sondern auch gleich denen anderen Aposteln in denen Verfolgungen, Creutz, Peyn und Marter nachgefolget ist, wie er dann gleich anfänglich seines Predig-Ambts, da er die Auferstehung Christi von Todten mit ungemeinen Eyffer und Inbrunst seines Hertzens, hatte angefangen zu predigen, ware von denen unglaubigen Juden auf das äusserste verfolget, gefangen, und gegeißlet worden, daß er also mit dem grossen Welt-Prediger Paulo und seines gleichen hat sprechen können: In laboribus plurimis, in carceribus abundantiùs, in plagis supra modum, in mortibus frequenter: Viel in Mühe und Arbeit, in Gefängnussen überflüßig, in Schlägen über die massen, im Sterben öffter. Er stunde aber all diese Verfolgungen, Widerwärtigkeiten, Gefängnussen, Geisel-Streich, welche er wegen Christo JEsu seinem göttlichen Lehrmeister leiden muste, mit einer solchen Gedult und Standhafftigkeit aus, daß sich so gar auch seine Feind, Heyden, und Juden darüber verwunderten, und wünschete also in seinem Hertzen, aus purer Liebe JEsu noch mehr ausstehen zu können, welches er auch auf sein Bitten, und Anhalten von GOtt erlanget hatte, wie davon also gleich das mehrere wird zu vernehmen seyn.

Nach Empfangung des Heil. Geistes als sich die Heil. Apostel in den gantzen Erdenkreiß ausgetheilet hatten, ware dem Heil. Apostel Thomas ein weitschichtiges Feld eröffnet worden, den wahren Glauben an Christum auszubreiten, und seinen vorigen Unglauben mit Bekehrung vieler und grosser Völckerschafften zu verbessern. Er ware aber anfänglich kaum von Palästina gegen Osten abgereiset, da traffe er die drey Weise aus Morgenland an, welche die erste gekommen waren, das JEsus-Kindlein zu Bethleem anzubetten, und gabe ihnen vollkommenen Bericht von allem deme, was nachmahls mit dem selben in dem gantzen Lauff seines Lebens, Leydens, Tods, und Auferstehung sich zugetragen habe: Er theilte ihnen den H. Tauff mit, und gesellete sie dem Dienst-Ambt des Evangeliums bey, damit sie auch mit ihme an Bekehrung der Seelen arbeiten möchten, wie es auch in der That geschehen, und diese drey Heil. König in der Kirchen GOttes grossen Nutzen in Bekehrung deren Seelen geschaffet hatten: deßgleichen sendete er auch einen der 70. Jüngeren, Thaddäum mit Namen, an Abagarum den König von Edessa ab, welcher ihne nach dem Versprechen Christi des HErrn, da er noch auf der Erden ware, in dem Glauben unterrichten muste, und nachgehens auch mit Thaddäo in Verkündigung des Evangelii einen Mit-Arbeiter abgegeben. Indessen aber predigte Thomas in Mohren-Land mit ungemeinen Eyffer das H. Evangelium, und bestätigte jedesmahl seine Lehr mit vielen Wunderzeichen, wordurch viel tausend Seelen von den Oethiopiern zu Christo bekehret wurden, und sich tauffen liessen, daß also unser H. Apostel nach Redens-Art des H. Chrysostomi die Mohren an ihren Seelen weisser gemacht habe, als sie schwartz waren an ihren Leiberen.

Nach diesem reisete unser Heil. Apostel in die äusserste, und entlegneste Städt und Landschafften, und verkündigte aller Orten und Enden mit grösstem Seelen-Nutzen das Heil. Evangelium: ja damit er desto bälder die gantze Welt möchte zu Christo bekehren, hat er aller Orten, wohin er immer kommen ware, Bischöff und Priester zu Beyhelffer geweyhet, und endlich als er sich auch in das Königreich Narsinga begeben, und in der Stadt Meliapur angelanget ware, hatte er demnach all diese von ihme geweyhte Bischöff eines Tags in dieser Stadt zu einem Concilio zusammen beruffen, worüber annoch in berühmten Archiven oder geheimen Cantzleyen der Christen Zeugnuß-Brieffe zu finden. Anbey ist auch gewiß, daß die göttliche Vorsichtigkeit jedesmahl grosse Wunder darbey gewürcket, damit in kurtzer Zeit das Liecht des

Evange-

Evangelii durch die gantze Welt ausgetragen wurde; wie dann die Einwohner dieses Orts unter anderen Wunderwercken auch folgendes erzehlen, so unser H. Apostel zu Fortpflantzung des Evangeliums gewürcket, und dardurch grossen Seelen-Nutzen eingesammlet hat.

An diesem Ort, als der Heil. Apostel Thomas zur Ehre des wahren GOttes eine Kirch wolte aufbauen, widersetzte sich so wohl der alldasige König, Sagamus mit Namen, als die Götzen-Pfaffen, Brachmanner genannt, aus allen Kräfften darwider. Indessen aber aus sonderbarer Anordnung GOttes warffe das Meer, so bey zehen Meilen von der Stadt entfernet ware, einen Balcken von so Abendtheulicher Grösse aus, daß sich der König, der ein Hauß aufbauen liesse, dessen zu seinem Gebäu gebrauchen wolte. Er bestimmete derohalben Arbeiter und Elephanten, selben zu erheben, und ihme zu zuführen; allein weder diese Männer, noch Thiere, oder auch Kunst-Gerüste und Bau-Wercke, die zu solchem Zihl und Ende angewendet wurden, konten erwehnten Balcken jemahls von seinem Platz bewegen. Ich bierhe mich an, sprach hierauf der Heil. Apostel Thomas: diesen gantz allein in die Stadt zu ziehen, wofern mir selber zu Erbauung einer Kirch geschencket wird. Der König, welcher solches Anerbiethen vor unmöglich hielte, stunde ihm solches willig zu: allein dem Diener GOttes ware nichts über das Vermögen; er bande dahero seine Gürtel an einen Knorren oder Nast des Balckens, und nachdeme er das Creutz-Zeichen darüber gemacht, schleiffte er selben mit Erstaunungs-würdiger Leichtigkeit bis an den Wall von Meliapur. Durch dieses und mehr andere dergleichen grosse Miracke verschaffte der H. Apostel Thomas so grossen Nutzen, daß sich nit nur allein obbesagter König Sagamus, sondern auch alle benachbarte Fürsten bekehrten, und den wahren Glauben an Christum JEsum annahmen, und sich tauffen liessen, welchem gegebenen Exempel auch viel tausend ihrer heydnischen Unterthannen nachgefolget, wordurch der Christ-Catholische Glaub, in allen Städten und Flecken ihren Königreichen in höchsten Flor und Aufnahm gekommen. Worauf der Apostel die Kirch erbauet, so er im Anschlag gehabt, und alldorten den wahren GOttes-Dienst eingeführet. Wordurch aber unser Apostel sich allen Grimm und Zorn dieses heydnischen Volcks auf den Hals gezogen hatte, sonderbar aber deren alldasigen Brachmännern oder heydnischen Götzen-Pfaffen, daß sie sich alle zusammen verschworen hatten, Thomam zu tödten, und da er einstens mit grosser Andacht und Innbrunst seines Hertzens ob jenen Stein, nebst dessen Fuß er ein Creutz aufgerichtet, sein Heil. Gebett verrichtete, kame einer von diesen heydnischen Götzen-Pfaffen, und ermordete ihne mit einen Lantzen-Stoß. Ja viel aus denen Geschichtschreibern wollen über das behaupten, daß so gar die Soldaten, welche dieser GOttes-Schänderische zu vollziehung des Mords mit sich geführet, ihne gar mit Kißlen versteiniget, und mit Pfeilen durchschossen haben, da sie nemlich gesehen, daß er auf den Lantzen Stoß nicht also gleich todter geblieben ware. Sein Heil. Blut bespritzte den Stein, und das Creutz, und sihet man daselbst, noch biß auf den heutigen Tag die Kennzeichen hiervon, wie solches allen Apostlen insgesambt Christus der HErr ihr göttlicher Lehrmeister schon längstens vorgesaget hatte, daß ihnen alle nur erdenckliche Trübsalen, Verfolgungen, Creutz, Peyn, und Marter um seines hochheiligen Namens wegen von denen Gottlosen wurden zugefüget werden, mit diesen Worten: Sed ante hæc omnia iniicient vobis manus suas, & persequentur tradentes in Synagogas & custodias; trahentes ad Reges & præsides propter Nomen meum. - - - & eritis odio omnibus hominibus propter Nomen meum. Luc. 21. v. 12. & 17. Aber vor diesen allen werden sie ihre Händ an euch legen, und werden euch verfolgen, und überantworten in die Synagogen, und in die Kercker: und werden euch vor Könige und Landpfleger ziehen um meines Namens willen. = = = und jedermann wird euch hassen um meines Namens willen: und endlichen gar durch die erschröcklichiste Peynen und Marter das Leben nehmen, wie sich alles diß an unserem Heil. Apostel wahr gemacht hat. Nun aber vernehmen sie auch aa. in aller Kirtze den Schluß meiner heutigen Lob-Rede, wie folget.

Der gantze Schluß meiner heutigen Lob-Rede bestehet alleinig in dieser Frag aa. Woher dann der H. Apostel Thomas seiner Weißheit und Wohlberedsammkeit in Verkündigung des Heil. Evangelii, und die Krafft in Bekehrung so vieler tausend und tausend deren abtrünnigen Völckern, die Stärcke und Gedult in Ubertragung so vieler Verfolgungen, Trübsalen, Creutz, Peyn und Marter, wie auch so grosse Heiligkeit in Würckung deren Miracken hergenommen habe? Auf diese so wunderbarliche Frag folget dann die Antwort, und sage, wie oben auch schon gehöret, daß der Heil. Apostel Thomas alle diese Gnaden nirgends anderswo als aus der eröffneten Seiten, und verwundten Hertzen Christi JEsu heraus genommen, und alda gefunden habe: O allerglückseeligistes Hertz JEsu! O unausschöpfflicher Gnaden-Schatz! O reichlich-fliessendes Brunn-Quell! woraus alle himmlische Seegnungen pflegen hervor zu fliessen: Solchem nach nimmt es mich auf keine Weis mehr wunder, aa. daß der unglaubige Thomas glaubig worden; daß der meineydige Thomas redlich worden; daß der Zweiffels-volle Thomas resolut worden; daß der flüchtige Thomas beständig worden; mit einem Wort, daß der schier verlohrne, und so mithin an der Seel schon schier gestorbne Thomas wieder gesund, wieder lebendig gemacht worden. O glückseeliger Thomas! der du dir selbsten durch Hineinlegung deiner Hand in die eröffnete Seiten, und verwundtes Hertz Christi JEsu die Porten, das Thor, die Thür, zu dem ewigen Leben aufgesperret hast, wie es der Heil. Rupertus in c. 16. l. 3. Reg. mit diesen Worten sagt: Ostium est in latere lanceato Dominici pectoris: Es ist ein Thür in der verwundten Seiten des göttlichen Hertzens, und zweiffels ohne zu dem ewigen Leben.

O glückseeliger, ja überglückseeliger Thomas!

Diß

der du die Thür des Lebens, die Porten des Heyls, das Thor der Glückseeligkeit, mit einem Wort: das verwundte Hertz JEsu, gefunden, deine Händ darein geleget, und solche Schätz darinn angetroffen hast, daß nachgehens dein Glaub beständig, deine Hoffnung allzeit grün, dein Lieb vollkommen verblieben, und also deine ewige Seeligkeit gewiß worden ist. Hören sie also aa. den Heil. Thomam von Villa nova, welcher spricht: Ab illo pectore arcana cœlestia Joannes hauserat dormiendo, in illo Thomas grandes Thesauros reperit scrutando: Aus dieser Seiten (verstehe aus der gebenedeyten Seiten JEsu) hat der Heil. Johannes schlaffend himmlische Geheimnussen geschöpfft: Der H. Thomas aber im Berühren überaus grosse Schätz gefunden.

Zur Folge dieser Worten, aa. wolte also wünschen, daß wir deßgleichen wie der H. Apostel Thomas, in unserem Unglauben, in unseren Widerwärtigkeiten, Trübsalen, Verfolgungen, Creutz und Marter, auch in dem verwundten Hertzen Christi JEsu, unseres göttlichen Heylands und Erlösers, die versicherte Ruhe suchten, die Zuflucht suchten, Trost suchten, Hülff suchten, Beständigkeit suchten! O! wie wurden wir mit dem Heil. Apostel Thomas so gewiß gestärckt, so sicher getröst, so unfehlbar gesund und heyl werden.

Uber das aa. hören sie, was der H. König David zwischen Christo und dem Pelican vor eine Gleichnuß machet, da er in seinem 101. Psalm am 7. Vers in der Persohn Christi also redet: Similis factus sum pelicano solitudinis: Ich bin gleich worden einem Pelican in der Wüsten. Die Naturalisten, sonderbar aber Plinius schreibet von diesem Vogel, daß er seine Junge über alle massen liebe, und dessentwegen bewacht er die selbe Tag und Nacht aufs allerfleißigiste, damit sie von denen Schlangen nicht möchten gebissen oder beschädiget werden, als welche ein absonderliche Antipati, und Feindschafft gegen sie tragen, im Fall aber, daß es geschicht, daß in seiner Abwesenheit, einer oder mehr der Jungen von den Schlangen, geheckt, verletzt, und also mit Gefahr ihres Lebens vergifftet werden, was thut der Pelican? proprium pectus feriens, & inde sanguinem extrahens, hoc tanto medicamine in pristinam eos sanitatem restituit: Er verwundt sich selbsten an der Brust, macht fliessen das Blut, und mit einer so theuren Medicin (dann er besprengt seine Zunge darmit) wiederbringt er ihnen die verlohrne Gesundheit.

Nunmehro aa. verstehe ich, warumen obbesagter Heil. König David Christum unseren Heyland einem Pelicanen vergleichet! Freylich war Er ein Pelican, und zwar ein Lieb-voller, ein gantz barmhertziger, ein durchaus gütiger Pelican: JEsus hat gesehen, und ach leyder! gesehen, wie die höllische Schlang, der Teuffel, uns arme Menschen, durch unserer Vor-Eltern Sünd vergifftet, dem Tod unterworffen, der Höll und ewigen Verdammnuß theilhafftig gemacht, des Himmels aber und der Seeligkeit verlurstig gemacht hat: Was wolte Er, was solte Er thun? Sein allerheiligistes Blut ware die eintzige Medicin diesem Ubel abzuhelffen, die Wunden zu heylen, dieses Gifft abzuwenden: Latus aperuit: wie ein recht Lieb-voller Pelican, ware es ihm nit genug in der Beschneidung, nit genug in Todschweiß, nit genug in der Geißlung, nit genug in der Crönung, nit genug in der Hinausführung, nit genug in der Creutzigung, nit genug im Sterben häuffiges Blut zu vergiessen, sondern auch noch nach seinem schmertzhafften Tod, wolte Er sein Lieb-volles Hertz, wie ein Pelican eröffnen, uns mit Wasser und Blut vermittels der Heil. Sacramenten befeuchten, und alles Gifft der Sünden vertreiben, die Kranckheit heylen, den Tod zernichten, die Höll versperren, und den Himmel eröffnen. Hören sie also aa. einen Heil. Ambrosium in Psal. 118. serm. 5. reden: Vulnus est, quod Christus excepit, sed unguentum est, quod effudit: Was Christus am Creutz nach seinem Tod empfangen, war ein Wunden, was aber daraus geflossen, war ein lautere Medicin.

Zur Folge nun dieser Worten, so wissen wir ja nur gar zu wohl aa. wie kranck der Heil. Apostel Thomas gewesen ware, wie schwach im Glauben, wie mißtrauig im Hertzen, wie bestürtzt im Gemüth, wie verwirrt im Verstand, und wie verwundt an der Seelen!

Allein aa. wie lang hat dieses alles wohl gewähret? Usque dum ad piscinam gratiæ, ad vulnus pectoris venit, spricht der H. Abbt Arnoldus Carnotensis: ibi fidem, ibi vitam, ibi animam, ibi deperditum Deum reinvenit: &c. biß daß er kommen zu dem Fischreich der Gnaden, zu der Wunden des Hertzens, dann dorten hat er gefunden den Glauben, das Leben, die Seel, ja den schon verlohrnen GOtt selbsten.

Auf eben solche Weis dann aa. müssen wir auch gleichfalls mit dem H. Apostel Thoma suchen, wann wir im Glauben schwach, in der Hoffnung wanckend, in der Lieb kalt, in dem Gewissen finster, an der Seel bemackelt seynd, mit einem Wort: wann wir das Leben der Seel, die liebe Unschuld, GOttes Gnad, den Himmel, ja GOtt selbsten, durch ein oder mehr Todsünden verlohren haben, so müssens wir abermahl suchen in der tieff verwundten Seiten JEsu; befinden wir uns auch wie der Heil. Apostel Thomas dem Leib nach in Trübseeligkeiten, in Verfolgungen, in Creutz, Peyn und Marter, O! so müssen wir deßgleichen unsere Zuflucht in dem eröffneten Hertzen JEsu nehmen; Dann dorten, wie erst angezogener Heil. Arnoldus sagt: ist piscina gratiæ, der Fischreich göttlich-heylmachender Gnad; dann dort ist das Blut des gütigen Pelicans; dann dort ist der Brunn des Lebens; dann dort ist das Wasser der Reinigung; dann dort ist der Sitz der Barmhertzigkeit; mit einem Wort, dann dort ist Wasser und Blut; Wasser zur Abwaschung der Sünd, Blut zu Versöhnung mit GOtt, damit wir demnach also versöhnter in dem eröffneten Hertzen JEsu hier zeitlich, und dorten ewiglich leben mögen.

Die ewige Concept und Sitten-Lehren können aus des Heil. Apostels Thomæ Lebens-Beschreibung heraus genohmen werden. Pag. 1078. N.M. 1259. & seqq. Item: Sihe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Herr JEsu,

JEsu, Seiten, Wundmahlen Christi. Item: Apostel, Was grosses Lob den selbigen insgemein von den Prediger pfleget gegeben zu werden. Vollkommenheit Evangelische.

*Thema.* 2. Noli esse incredulus sed fidelis. Matth. 20. v. 27. Sey nit unglaubig, sondern glaubig. Vid. Tom. 2. loc. cit. ut supra. *Concept.* Bey jetziger boshafften und verkehrten Welt seynd noch, leyderbarm! viel unglaubige Thomas anzutreffen, welche mehr an dem Teuffel, als an GOtt glauben, da sie nemlich in der Thomas-Nacht pflegen gewisse Zusammenkunfften anzustellen, und den Teuffel von zukünfftig- und verborgenen Sachen um Rath und That zu fragen. ꝛc. Sihe: in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Aberglauben, Glaub, Unglauben, Zauberer, Abgötterey, Teuffel, Looß ziehen. ꝛc. Item: Vid. pag. 1084. Num. Margin. 1278. & seq.

## Festo Nativitatis Domini nostri JEsu Christi.

*Thema.* 1. Invenietis infantem pannis involutum, & positum in præsepio. Luc. 2. v. 12. Ihr werdet das Kind finden in Windlen eingewicklet, und in einer Krippen liegen. Vid. Tom. 2. pag. 137. N. M. 201. & seqq.

*Exordium.* Das heutige Heil. Evangelium meldet, daß, als der Engel denen Hirten, so bey gantz stiller und nächtlicher Weil auf dem Feld die Schaaf hüteten, die Gnaden-volle Geburt des Göttlichen Christ-Kindleins Christi JEsu, angedeutet, hat der selbe zu ihnen unter andern auch diese Wort gesprochen, nemlichen: Invenietis infantem pannis involutum, & positum in præsepio. Luc. 2. v. 12. Eylet nacher Bethlehem, und ihr werdet allda das Kind finden in Windlein eingewickelt, und in einer Krippen liegen, und zwar nur auf wenig Heu und Stroh zwischen Ochs und Esel, so dasselbe mit ihrem Anhauchen und Athem bey so harter Winters-Zeit erwärmeten. O Erstaunungswürdige Sach! Vulpes foveas habent, & volucres cœli nidos, Filius autem hominis non habet, ubi reclinet caput suum, sagt der H. Evangelist Lucas am 9. Capitel. 58. Vers. Die Füchs haben ihre Gruben, und die Vögel des Himmels ihre Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, daß er sein Haupt kunte sanfft legen. O undanckbare Lieb-lose Welt! Allein, O ihr undanckbare und Lieb-lose Welt-Kinder! wisset ihr dann nicht, wer anheut zu euch kommet, und wem ihr eure Herberg versaget? ist es dann nicht der jenige, welcher von ihme selbsten bekennet: meus est orbis terræ, & plenitudo eius. Psal. 49. v. 12. Mein ist der Erd-Creiß, und seine Völle, alles, was immer auf Erden ist, hab ich den Menschen gegeben, damit er reich wurde, und hingegen ich arm: Propter vos egenus factus sum, cùm essem dives, ut meâ inopiâ vos divites esseris. 2. Cor. 8. v. 9. Und eurenthalben bin ich arm worden, als ich reich war, damit ihr durch meine Armuth reich wurdet. Derowegen, O unerkanntliche Lieb-lose Welt! ist dir dann nicht bekannt, daß eben dieser anheut zu dir kommet, der sich freywillig wegen deiner in Armuth gesetzet, Himmel und alle heilige Engel, ja seinen himmlischen Vatter selbsten verlassen, und wegen deiner allein die menschliche Natur angenommen, und Mensch worden ist, damit er die menschliche Natur möge glorificiren, und erheben, wie auch dich von dem Gewalt des Teuffels erlösen: Venit filius hominis quærere, & salvum facere, quod perierat, Luc. 19. v. 10. Es ist des Menschen Sohn kommen zu suchen und seelig zu machen, was verlohren ware, gleichwie auch solches der H. Paulus bezeuget: Venit in hunc mundum peccatores salvos facere. 1. Timoth. 1. v. 15. Er ist auf diese Welt kommen, und Mensch worden, damit er seelig machte die Sünder, als welche durch die Sünd des Adams die Unschuld verlohren, aus dem Buch der Lebendigen ausgelöschet, und aus der Zahl der Auserwählten ausgeschlossen, und in die Zahl der Leibeigenen des Teuffels würcklich gesetzet worden: Nun aber uns sammentlichen verlohrnen Sünderen seine Lieb zu erweisen, und aus der teufflischen Leibeigenschafft wiederum zu befreyen, und aus Kinderen des Teuffels Kinder GOttes zu machen, hat er die menschliche Natur angenommen, und auf diese Welt kommen wollen. O unaussprechliche Liebe! O Liebe, über alle Liebe! allein wie hat ihme wohl die undanckbare Welt diese seine unendliche Liebe vergolten, was für Ehr und Gegen-Lieb hat sie ihme wohl erwiesen, da er bey ihrer Thür und Porten angeklopffet, und allda hinein gelassen zu werden verlanget hat? Dieses sagt an statt seiner sein himlischer Vatter selbsten: mundus eum non cognovit: in propria venit, & sui eum non receperunt. Joan. 1. v. 10. & seq. Die Welt hat ihn nit erkannt, er ist kommen in sein Eigenthum, und die Seinige haben ihn nicht aufgenomen. Ja, ja aller Orten hat es anheut geheissen: Non erat eis locus in diversorio Luc. 2. v. 7. Es ist weder für ihne, noch für seine heilige Eltern, nemlich für Maria und Joseph, ein Ort in unserer Herberg. O Lieb-lose und undanckbare Welt! Allein ist dir dann nicht bewust? wie noch heut zu Tag das unmündige und erfrohrne göttliche JEsulein, dein göttlicher Heyland und Erlöser, in der Krippen auf wenig Heu und Stroh zwischen Ochs und Esel, so ihne mit ihrem Anhauchen und Athem bey harter Winters-Zeit erwärmeten, da liegend, in Erwegung einer solchen ihme schon einmahl erwiesenen Undanckbarkeit dir und allen deinen sündhafften Innwohneren zuschreyet, so noch bis auf gegenwärtige Stund und Augenblick die Porten ihrer Hertzen mit denen unbarmhertzigen Bethleemiteren durch ihre Sünden zuschliessen: Praebe fili mi, ruffet anheut das kleine JEsus-Kindlein uns allen zu: cor tuum mihi: Prov. 23. v. 26. Reiche mir dein Hertz, O Sünder! eröffne mir dasselbe, und lasse mich da hinein. Dieses aber wird geschehen, sagt Hugo de S. Victore: Da wir zu dieser heiligen Weynacht-Zeit eine rechte vollkommene reumüthige Beicht werden ablegen, und unsere Hertzen von den Unflath aller Sünden säuberen, damit wir also das göttliche Kind unter den weissen Gestalten des Brods mögen würdiglich in unsere Hertzen aufnehmen, und darinnen die Zeit unseres Lebens lang beherbergen: Apparuit enim

gratia

gratia Dei Salvatoris noſtri, redet uns allen zu der groſſe H. Welt-Prediger Paulus: omnibus hominibus erudiens nos, ut abnegantes impietatem, & ſæcularia deſideria, ſobriè, & juſtè, & piè vivamus in hoc ſæculo. Ad Titum c. 2. v. 11. & ſeq. Nunmehro iſt erſchienen die Gnad GOttes, unſeres Seeligmachers allen Menſchen, und hat uns durch ſein Exempel gelehrt, daß wir ſollen abſagen dem ungöttlichen Weeſen, und dem weltlichen Lüſten, und nüchter und gerecht, und gottſeelig in dieſer Welt leben, damit alſo das anheut neugebohrne göttliche Chriſt-Kindlein mit all ſeinen himmliſchen Gnaden und Seegen ſeine Einkehr in unſeren Hertzen nehmen, und darinnen beſtändig verbleiben möge; in dieſer Hoffnung dann fange ich die heutige Predig in deſſen, und ſeiner beeden allerheiligiſten Elteren, JEſus, Mariä und Joſeph Nämen an.

In H. Schrifft in dem 4. Buch deren Königen am 4. Capitel wird geleſen, daß eine gewiſſe hochanſehnliche Matron, wohnhafft zu Suna einer Stadt in Paläſtina, bey ſich betrachtete, was Geſtalten der Prophet Eliſäus, mehrmahlens durch die Stadt Sunam zu reiſen pflegte, und ſeine Einkehr, in Ermanglung eigner Wohnung, bey ihr zu nehmen ſich würdigte, begabe ſich deßwegen zu ihrem Ehe-Herrn, mit der Bitt, er möchte erlauben, daß dem Propheten Eliſäo, einen ſo heiligen und frommen Mann, ein eigentliches Gemach und Zimmer erbauet werde, damit er alleinig in ſelbigem einkehren, wohnen, ſchlaffen und betten kunte. Dieſes alſo thate und werckſtellete die tugendreiche, und von dem Heil. Geiſt ſelbſten gelobte Sunamitin.

aa. Sehet! nicht ein Prophet, nicht ein fromm- und heiliger Mann, nicht ein Eliſäus befindet ſich auf den Weeg, zu uns zu kommen, und ſeine Einkehr bey uns zu nehmen, ſondern der jenige ſelbſten, welcher den Mund aller Propheten eröffnet, welcher iſt der Heilige aller Heiligen, und der HErr aller Herſchenden, nemlichen Chriſtus JEſus, der wahre Sohn GOttes, ſo anheut aus gröſter Demuth als ein unmündiges kleines Kind hat wollen gebohren werden, tragt die höchſte Begierd, uns zu beſuchen, und der Gaſt unſerer Hertzen zu ſeyn. Was iſt zu thun, ihn würdiglich zu empfangen, und aufzunehmen.

Jene Sunamitin bereitete dem Propheten ein ihme in ſeiner Durchreiß anſtändiges Zimmer und Bewohnung. Was gedencken eure Hertzen? aa.! der jenige GOtt, welcher anheut durch ſeine Gnaden-Geburt als ein unmündiges kleines Kind auf die Welt zu uns herunter zu kommen ſich gewürdiget hat, und aus lauter Armuth in einer Krippen auf wenig Heu und Stroh zwiſchen Ochs und Eſel, ſo ihne mit ihrem Anhauchen und Athem bey harter Winters-Zeit erwärmeten, da lieget, und annoch auf ſeinen gantz zarten Händ- und Füßlein vor lauter Kälte zitteret, eben dieſer anheut neugebohrne göttliche Heyland und Erlöſer begehrt von uns auch ein Zimmer, in welchem er ſich erwärmuen, ruhen, und wohnen möge.

Aber was vor ein Zimmer verlangt er, aa.? ich halte ſie nicht auf, JEſus das göttliche Chriſt-Kindlein, nach deſſen Ankunfft ſo lange Jahr ſchon die gantze Welt geſeufftzet, verlangt kein andere Wohnung, darinn einzukehren, und ſeine Ruhe zu nehmen, als eben ſelbſten unſere Hertzen, unſere Seel: Dei ſedes anima eſt, ſagen die H. H. Kirchen-Vätter: dann das eigenthumliche Haus, Sitz und Wohnung GOttes ſeynd unſere Seelen, unſere Hertzen; wie und auf was Weis aber dieſe, zur würdigen Sitz und Wohnung, unſeren ſo groſſen GOtt und HErrn aufzunehmen und zu beherbergen, müſſen geheiliget, gereiniget, zugerichtet, und zubereitet werden, davon will ich ihnen alſo gleich mehreren Bericht ertheilen.

aa. Wann ſich etwann ereignet, daß ein mächtiger Herr und Fürſt ſeine Einkehr in einem Wirthshaus, oder in einer anderen an gebührenden Ornat, Zierde, oder Sauberkeit ermanglender Behauſung nehmen will; Was thut nicht der Wirth, oder anderer des Hauſes Herr oder Verwalter, umb einen ſo groſſen Gaſt nach all ſeiner Würde mit möglichſter Höflichkeit zu empfangen? wie ſäubert er nicht alſo bald das Haus, damit ſich nicht vielleicht darinn befinde, was ſeine Augen im geringſten offendiren und beleydigen kunte? ſehet! iſt das Zimmer, worinnen er logiren ſolte, voll der Unſauberkeit, voll der Spinnen-Gewcb, voll der Ratzen, und Mäuſen, voll der Vögel- und Schwalben-Neſter, iſt das Getäfer voll der Fledermäuſen, und das Beth-Gewand ſchwartz und unrein, auch die Beth-Lade ſchlecht und zerriſſen, was thut er? O! wann er noch ein wenig der Vernunfft hat, ſo berufft er alſo bald all ſein Hausgeſind, Mägd, und Knecht mit ernſtlichen Befelch, gleich alles zu ſäuberen, er ſelbſten legt Hand an, und nach Kräfften bearbeitet er ſich, daß alles geſäuberet, gefegt, ausgekehrt, und gereiniget werde: und ſo bald er die Sachen des Zimmers in ſeine Ordnung gebracht, begiebt er ſich auf den Weeg, gehet dem hohen Gaſt entgegen, entſchuldiget ſich wegen ſeiner eines ſo groſſen Fürſten unwürdiger Behauſung, er verdemüthiget ſich, er überreicht die Schlüſſel, mit demüthigiſter Bitt, anzuordnen, zu ſchaffen, und zu befehlen nach Belieben, und unterdeſſen in Anſehung ſeiner geringen Aufwartung den Willen vor das Werck gnädigſt an- und aufzunehmen.

aa. wann nun auf ſolche Weis ein Hauswirth, ein Hausvatter aus tragenden menſchlichen Reſpect einem irrdiſchen Fürſten und Herrn ſich befleiſſet zu dienen, und zu gefallen, ach! was vor eine groſſe Schuldigkeit ſollen wir demnach nicht tragen, und allen Fleiß, Mühe, und Arbeit dahin anwenden, damit wir würdiglich in unſere Seel und Hertz mögen aufnehmen den anheut zu uns kommenden Welt-Heyland JEſum Chriſtum, den König aller Königen, GOtt, unſern Erſchaffer und HErrn? Hören euer Lieb und Andacht die ernſtliche Werk, mit welchen uns GOtt der H. Geiſt ermahnet, und zuſpricht: Præparate corda veſtra; bereitet eure Hertzen! Sancti eſtote, quoniam ipſe ſanctus eſt, ſeyd heilig; dann er iſt heilig: mundamini, eſtote parati, reiniget euch, und machet euch fertig! aber wie?

Befinden ſich in dem Zimmer, in der Seel und Hertzen, ein Wuſt der Sünden, der Staub vieler

Mängel und Unvollkommenheiten? ꝛc. mundamini, reiniget, säuberet, und kehret alles wohl aus.

Befinden sich in dem Zimmer, in der Seel und Hertzen, die Spinnen-Geweb der alten Gelegenheiten, der eitlen Sorg und Arbeit, der müßigen Gedancken, der unkeuschen fleischlichen Begierden, und Ungerechtigkeiten? mundamini, her da mit dem Besen einer vollkommener Beicht und Buß, kehret, und reiniget alles wohl aus.

Befinden sich in dem Zimmer, in der Seel und Hertz, die Ratzen und Mäuß, das ist, die Ehrabschneidungen, die bißige Wort, die Träg- und Faulheit in Würckung deren Tugenden? mundamini! Ey! her da, schaffet, und bemühet euch, alles dergleichen Zieser hinaus zu treiben, und reiniget alles wohl aus.

Befinden sich in dem Zimmer, in der Seel und Hertzen, die Nester der Vögel und Schwalben, die eraltete Sünd und Laster, und eingenistete Bosheit? mundamini! Ey! schaut, gebt acht! daß ihr solche zernichtet, brecht, und vertilgt; und reiniget alles wohl aus.

Befinden sich in dem Zimmer, in der Seel und Hertz, die Fledermäuß, ich will sagen, seynd in dem Hertzen verborgene Sünden, welche noch niemahlen gebeicht worden? seynd in dem Hertzen liegende Sünden, so noch niemahlen gebührend seynd erkennt worden? seynd in dem Hertzen steckend in ihrer Finsternuß die häßliche Sünden der Nacht, des blinden Cupido? mundamini! auf, auf, veriagt dieses höllische Geschmaiß, und reiniget alles wohl aus.

Befinden sich auch endlichen in dem Zimmer, in der Seelen und Hertzen kein anderes Beth, und Beth Laden, als welche die Würm und Schaaben zerbissen, und zernagt haben? verstehe, seynd in dem Hertzen die Schaaben und Würm des bösen und nagenden Gewissens! mundamini, reiniget! reiniget! reiniget alles wohl aus. Aber wie?

aa.! Hierzu ist kein bessers Mittel übrig, und seynd keine tauglichere Besen das Zimmer und Wohnung der Seel und Hertzen zu reinigen, als die Buß, und vollkommene Beicht.

Diese reiniget die Seel, diese erleuchtet das Gemüth, diese widerbringt die verlohrne Gnad, diese vertreibt, und vernichtet die Sünd, diese giebt die erstorbene Schönheit, diese, in Summa, macht alles neu, erneuret alles.

Wunderbarlich ist, was von dem Heil. Patritio erzehlet wird. Als dieser einen gewissen Jüngling, einen Bruder eines alten Herrn zu dem wahren Christlich-Catholischen Glauben bekehrt, und alle Welt-Eitelkeiten zu verachten gelehret, beklagte sich solcher ältere Bruder sehr hefftig, daß er gedachten seinen Bruder denen Welt-Geschäfften entzogen, und anbey ihme als schon einem alten Mann die Bürde der gantzen Hauswirthsschafft auf den Rucken gelegt habe. Welchem dann der Heil. Mann zur Antwort gabe, sprechend: Mein Freund! euer lieber Bruder hat gut und weißlich gethan, daß er alles auf der Welt verlassen, umb alleinig das Heyl seiner Seel zu finden, und wisset vor gewiß, daß im fall ihr auch wolt den heiligen alleinseeligmachenden Glauben annehmen, und euren Erschaffer und Erlöser getreulich dienen, ihr gleich werdet können euer Alter von euch legen, so jung und frisch werden, wie würcklich euer Bruder ist. Beliebt es dann, eure alte Jahr zuruck zu ruffen? beliebt die junge verlohrne Gestalt und Schönheit wiederum anzuziehen? beliebt die abgeschwächte Kräfften mit neuer und junger Stärcke zu verwechslen? beliebt, mit einem Wort, aus einem alten Mann frisch- und gesunder Jüngling zu werden? Das ist viel geredt, widersetzte der alte Mann, das wäre in Wahrheit ein grosses und niemahlen erhörtes Wunder, und kanst du dann, Patritius! so grosses Wunder würcken? Wahrhafftig der wahre und allmächtige GOtt würcket mit dir: So seye es dann, vollziehe in mir, was du versprochen hast, so will ich auch nachgehends mit Freud und Trost deinen Glauben empfangen, und annehmen. Dieses redete der alte Herr: Und Patritius der grosse Diener GOttes legte ihme seine Bischöffliche Hand auf, und augenblicklich (O niemahlen geschehenes Wunder!) veränderet sich der alte Mann in einem Jüngling, die Farb, das Angesicht, die Haar, die Kräfften, das Alter, alles ware verwandlet, in allem florirte, mit Erstaunung alles anwesenden Volcks, die frische gesunde und gewünschte Jugend. Aber wohin ziehet und veranlasset mich dieses? so hatte dann die einzige Auflegung der Hand eines Heil. Patritii so viel vermögt, daß sie einen alten Mann in einen Jüngling veränderte?

aa! Noch ein unaussprechlich-grössere und übernatürliche Krafft und Würckung hat die Auflegung der Hand eines Beicht-Vattern. Glaubt ihr es? sehet! dann

Hat ein H. Patritius mit Auflegung der Hand einen alten Mann in einen Jüngling verwandlet! O so wird um so viel mehr durch die Auflegung der Hand eines Beicht-Vattern der grosse und alte Sünder gäntzlich verändert, und seine Seel in der Gnad GOttes neu gebohren.

Hat ein H. Patritius durch Auflegung der Hand die alte und erschwächte Kräfften in junge und starcke erneuert? durch die Auflegung der Hand eines GOtt-gesalbten Beicht-Vattern werden alle des Sünders verlohrne oder geschwächte Kräfften mit neuer Gnad gestärckt.

Hat ein Heil. Patritius durch Auflegung seiner Hand dem alten Mann widerum geben eine neue Farb, ein neues Angesicht, und neue Gestalt eines Jünglings!

Die Auflegung der Hand eines Beicht-Vatters macht alles neu, sie bringt neue Gnad, und machet dem Menschen neu, die Seel neu, das Hertz neu, daß ihr nicht unbillich jenes Lemma und Sinnspruch des Heil. Geistes kan zugeschrieben werden: Ecce! nova facio omnia, sehet! ich mache alles neu.

Grosser Welt-Prediger Paule! ist es nicht alse? ja spricht er allen zu: Deponere vos secundùm pristinam conversationem veterem hominem, qui corrumpitur secundùm desideria erroris. Renovamini autem spiritu mentis vestræ, & induite novum hominem, qui secundùm Deum creatus est in justitia & sanctitate veritatis. Ad Ephes. 4. v. 22. & seq. Das ist: Legt ab von euch nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der nach den Gelüsten des Irrthums

rhums verderbet wird. Erneuert euch durch den Geist eures Gemüths, und ziehet einen neuen Menschen an, der nach GOtt erschaffen ist in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. Kunte wohl ein vortrefflicherer Spruch vor die wunderwürckende Beicht und Buß jemahlen ausgesprochen werden, welche in Wahrheit den alten Menschen vertilget, und einen neuen anziehet, welche die verlohrne Gnad widerbringet, die gefallene Kräfften erhebet und stärcket, alles erneueret, und mithin die Seel bereitet, eine würdige Wohnung GOttes ihres HErrns, und Erlösers zu seyn?

Aber sie kommen und ersehen die Wahrheit dieser göttlichen Lehr auch von dem alten Testament.

In dem Buch Exodi. c. 16. wie auch am 77. Psalm 24. Vers wird gelesen, daß Moyses das Israelitische Volck durch die schwere Einöde in äusserstem Abgang und Mangel der Lebens-Mitteln führete, und alles in gröster Gefahr stunde, durch die erbärmliche Hungers-Noth zu sterben, da habe sich der gütigste GOtt des betranckten Volcks erbarmet, und das Manna oder Himmel-Brod von dem Himmel herunter geregnet.

Aber was mich sonderbar in Betrachtung ziehen solle, ist, daß ehe und bevor der Himmel das Manna geregnet, sich ein Wind erhebet habe, welcher so lang aufs hefftigiste ansetzte, biß daß durch sein Wehen und Blasen die jenige Erde, auf welche das Manna und Himmel-Brod fallen solte, gäntzlich von allen Unflat und Unreinigkeit gesäuberet wurde.

Schön fürwahr! wann dann vor Ankunfft und vor das vom Himmel fallende Manna hat müssen jene Erden gereiniget und gesäuberet werden, um daß sie würdiglich das Manna aufnehmen und empfangen möchte. O was wird dann nicht erforderet werden von jenem Menschen, welcher nicht ein Manna, oder das Himmel-Brod, sonder dem Erschaffer selbsten des Himmel-Brods in sein Hertz aufzunehmen, und zu empfangen gedacht ist? in Wahrheit! wann nicht zu vor der Wind, die vom Hertzen aufsteigende Seufftzer, die Buß, und Beicht, die Seel von all ihren Sünden und Unreinigkeiten wird gesäuberet haben, wird in solche, und zu solcher das Himmel-Brod, ja der wahre GOtt und HErr nicht kommen. Nein, nein, kein unreiner, keiner in Sünden-Wust freywillig verharrender Sünder wird noch GOtt, noch die göttliche Gnaden aufnehmen und empfangen können. Nein, nein: Abominabile Domino cor pravum: Prov. 11. v. 20. **Ein Greul ist vor GOtt dem HErrn ein boßhafftes Hertz.** Nein, nein: Tolerabiliùs canis putridus fœtet hominibus, quàm anima peccatrix Deo, spricht der Heil. Ertz-Bischoff Anselmus de miss. hom. **Weit nicht so ärgerlich stinckt vor dem Menschen das Aaß eines todten und faulenden Hunds, als ein sündhaffte Seel vor ihrem GOtt.**

Ja, wann Moyses vor Jahren, ehe und zuvor er dem Volck wolte die tabulas legis, das auf der Tafel von göttlicher Hand geschriebene Gesatz GOttes einhändigen, solchem befohlen, sich hierzu durch dreytägige Reinigung würdig zu machen: O! was dann vor eine Zubereitung wird nicht von jener Seel erfordert, welche in ihr Hertz nicht die Gesatz, sondern GOtt und den Gesatz-Geber selbsten empfangen will? Nein, nein, gleichwie ein trüb-unreines, und kottiges Wasser keine Bildnuß in sich kan aufnehmen, also ein unreines und von Sünden kottiges Hertz kan GOtt den HErrn nicht empfangen.

Erfahren hat es jener Eremit, von dem Canosio in seinem Elucidario Evangelico Meldung machet, dieser baucte seine Causen bey einem andächtigen Capellein: dieses zierte er aufs allerbeste; in diesen knyete er täglich, haltend in seinen Händen den H. Rosenkrantz, bemühete auch sich aus dem erbettleten Allmosen H. Messen lesen zu lassen, also daß männiglich glauben wolte, er wäre ein anderer H. Macarius. Nun aber, wie alles Zeitliche sein End nihmet, also wurde dieser vermeynte fromme Mann auf das Tod-Bethlein geworffen, und der Priester würde mit dem hochwürdigisten Sacrament, als mit letzter Weegzehrung zu kommen, beruffen. Der Geistliche verrichtete sein Ambt, disponirte den Sterbenden zu dem Tod, und da er allbereit ihme wolte die allerheiligiste Hostiam des hochwürdigisten Altars-Sacraments darreichen, da kunte er solches auf keine Weiß vollbringen, sonder es wurde ihm sein Armb und Hand durch verborgenen Gewalt zuruck gehalten, mit augenscheinlicher offentlicher Erweisung, wie JEsus der wahre Sohn GOttes sich weigerte, unter den Sacramentalischen Gestalten zu ihme, diesem Eremiten zu kommen, und von ihme empfangen zu werden; dann er wäre ein Gleißner und unzüchtiger verborgner Sünder. Nein, nein: in ein Sünd-volles Hertz will JEsus nicht einkehren: Ergò projcite à vobis omnes prævaricationes vestras, in quibus prævaricati estis, & facite vobis cor novum, & spiritum novum, macht seine ernstliche Ermahnung der H. Geist, Ezechiel. c. 18. v. 31. **Derohalben werffet von euch alle eure Ubertretungen, mit welchen ihr euch versündiget habt, und machet euch ein neues Hertz und neuen Muth.** Anderst ist es nicht möglich, kein anders Mittel wird nicht erfunden, sich bereit und würdig zu machen, in sein Hertz GOtt und die Göttliche Gnaden aufzunehmen und zu empfangen. Eudocia gibt ein dieser Wahrheit bewehrtes Exempel.

Eudocia lebte wohnhafft zu Heliopel einer Stadt in Phänicien, nicht weit von dem Berg Libano, als eine grosse und verschreyte Sünderin, wie von ihr P. Carolus Rolignoli S. J. in seinem Wunderwerck GOttes Part. 1. Hist. 10. erzehlet. Diese erst benannte Matron, und grosse Sünderin ware mit einer also verwunderlicher Leibs-Schönheit, und mit annehmlicher Höflichkeit der Sitten begabet, daß damahl ihres gleichen nicht zu finden. In ihrer noch blühender Jugend gesellte sie sich zu einem unverschaumten Buhler, nahme aber bald dergestalten in ihrem ausgelassenen, und höchst ärgerlichen Laster-Stand zu, daß sie ihrem Leib gleichsam einen jeden verkauffte. Geschahe also, daß nicht alleinig gemeine, sondern auch vornehme Stands-Personen von ihrer schönen Gestalt eingenohmen, und von der Annehmlichkeit ihrer schmeichlend- und liebkosenden Geberden angelacht

wurden. Mithin sie in kurtzer Zeit einen grossen Schatz der Reichthum und gleichsam einen Königlichen Hauß-Rath zusammen gebracht. Sie hatte ihre beständige Wohnung in einem herrlichen Pallast zu gedachter Stadt Heliopel, nahend bey dem Stadt-Thor, glaublich der Ursachen, daß die in ihrer Lieb angezogene Frembdling desto ehender und bequemer sie besuchen kunten.

Aber der göttliche Hirt, dieses schädige, und gäntzlich verlohrne Schaaf zu suchen, und in seinen Schaafstall zu führen, was thate er? Er schickte Germano, einem sehr heiligen Religiosen die Gelegenheit, diese Sünderin zu besprechen, und ihr des wahren Catholischen Glaubens-Articul auszulegen; sonderbar ihr die ewige Peyn, und Straff der Hölle, mit welchem der gerechte GOtt alle Hoffärtige, Unkeusche, Geitzige, und andere Sünder und Sünderinen straffen werde, vor die Augen zu stellen. Welches dann auch der heilige Mann mit so eyffrigen Geist ihr vorgetragen, daß sie seine Red unterbrochen, und durch die gnadenreiche Würckung des Heil. Geists erschröckt, und innerlich erleuchtet, in diese Wort ausgebrochen: Ey! so seynd dann dergleichen Peyn für mich bereitet? welche ich unzüchtig und geitzig bin, mehr, als du dir kanst einbilden, und solte aber kein Mittel seyn, mich von solchen Peynen zu erledigen? Mein Tochter! widersetzte Germanus, so ist dann deme also, daß ihr eine so grosse Sünderin seyd? so wisset, das eintzige Mittel sich der ewigen Peynen zu befreyen, zur Gnad und zu GOtt zu kehren, ist dieses, daß ihr denen fleischlichen Wollüsten aufkündet, die mit Sünden erworbene Reichthumen unter die Armen austheilt, und den heiligen Tauff annehmet, welcher eine himlische Krafft in sich schliesset, die Seelen von allen begangenen Missethaten gäntzlich zu reinigen. Daß aber dieses kräfftiglich vollzohen werde, ist es nothwendig, daß ihr euch etliche Täg von der Welt entziehet, euch einsam und verborgen haltet, auch mit Fasten und Betten euch hierzu bereitet.

Eudocia vor unaussprechlichem Hertzen-Leyd schwimmet in lauter Buß-Zähren, nimmt den gegebenen Rath mit höchster Seelen-Freud an, und befahle ihrer Cammer-Magd, keine weltliche Persohn in das Haus einzulassen, mit der Antwort, sie seye in gewissen Geschäfften anderwärts hin gereiset. Also Eudocia in ihrem Zimmer verschlossen, bereitete sich siben Täg und Nacht mit strengen fasten, und lage in tieffester Demuth zu GOtt schreyend, mit ihrem Angesicht auf dem Boden, und sehet! der allgütigiste GOtt, welcher, cor contritum, & humiliatum, ein demüthiges und zerknirschtes Hertz nicht verachtet, begnadet Eudociam mit trostreicher und himmlischer Erscheinung, von der sie also gestärcket worden, daß sie ihren Kleider-Pracht von sich geworffen, einen Buß-Rock angelegt, den heiligen Tauff von Theodoro dem Bischoff der Stadt Heliopel empfangen, all ihr Vermögen und Reichthum gedachtem Bischoff eingehändiget, mit der Bitt, solches alles zu Unterhaltung der Kirchen und Gottes-Häusern, wie auch armen nothleydenden Persohnen auszutheilen.

Als Eudocia von den schweren Welt-Ketten, Band und Stricken erlediget, begiebt sich um ein beständiges Buß-Leben zu führen; in Begleitung Germani des heiligen Diener GOttes heimlich aus der Stadt in ein Closter: allwo sie unter denen geistlichen Dienerinen GOttes, und gantz gottseeligen Jungfrauen ein sehr strenges Leben, darob sich männiglich höchstens verwunderte, angefangen, daß sie gar bald zur Vorsteherin und Oberhaubt anderer ihrer geistlichen Mitschwestern, welche niemahlen ihre grosse Tugenden, mit welchen sie leuchtete, genugsam bewundern kunten, gesetzt wurde.

Unterdessen aber feyrte gantz nicht der ab seinem verlohrnen Raub wütende böse Geist; derohalben Eudociam wiederum in seinen Gewalt, und in die Welt zu bringen, bediente er sich der Bosheit Philostrati, welcher zuvor einer aus ihren vornehmsten Buhleren gewesen. Es bekleidete sich dieser, wie ein Mönch, und begabe sich mit verstellter Gleißnerey zu der Closter-Porten, demüthigist bittend, man wolte vor ihn, als vor einen schweren Sünder betten, und ihme den heiligen Seegen ertheilen. Es wurde ihme aber geantwortet, daß er geirret habe; das seye ein gesperrtes Closter, und seye keiner Manns-Persohn der Eingang erlaubet, er solle aber sich in das nicht weit entlegene Closter des Abbts Germani begeben, da werde er seines Begehren Platz finden.

Philostratus sehend, daß ihme dieser sein List mißlungen, gedenckt auf neuen Betrug; gehet dann fort, und kommt bald vor das Closter des gedachten Abbts Germani. Diesem dann warffe er sich zu Füssen, begehrte den Seegen, und vermeldete, was gestalten er gantz wohlbedächtlich von schon bereiter Hochzeit heimlich darvon gangen, selbige verachtet, und diesen Habit freywillig angenommen, bitte also, daß er allda möge aufgenommen werden.

Der Abbt aber, betrachtend seine schöne junge Leibs-Gestalt und zarte Complexion, schlagte ihm seine Bitt ab, mit Vermeldung, daß er ein Jüngling so zart auferzogen, die Strenge des Closters nicht ertragen, und ausserstehen könne.

Ach! warum nicht? replicirte Philostratus, wann so viel andere, welche viel zärter, dann ich, diß alles ausgestanden; lebet dann nicht dermahlen in einem strengen Closter eine Eudocia, eine sehr zarte Dame, welche gleichsam in den Wollüsten der Welt ersoffen, ihre Täg in lauter angenehmer Ergötzlichkeit zugebracht, und gleichwohl so grosse Kräfften und Gnad von GOtt empfangen, daß sie anjezo ein sehr strenges Leben zu führen gestärckt werden: Und die Warheit zu bekeñen, ihre Bekehrung ist meine eintzige Ursach, daß ich nach ihrem Exempel mich entschlossen, der Welt Eitelkeiten zu verlassen, und GOtt alleinig zu dienen. O! wie hefftig wurde nicht mein Hertz von der Liebe GOttes heimgesucht und entzündet werden, wann ich noch einmahl ihre von dem Heiligen Geist brinnende Wort könte hören? Ehrwürdiger Vatter! ich bitte um diese Gnad, daß ich nur noch ein einigmahl mit ihr kunte reden, und ihren heiligen Zuspruch genüssen; O! wie würde ich nicht in meinem Verhaben gestärckt werden; diesen falsch- und verstellten Worten glaubt Germanus der Abbt, ertheilt demnach Befelch, Eudocia möchte mit diesem bußfertigen Jüngling reden, und ihne im Geist stärcken, und zusprechen.

Also

Also erschiene Eudocia vor Philostrato in der Red-Stuben. Dieser dann gleich in Ansehung der bleichen Farb, ausgemergleten Angesichts, schlechten und verächtlichen Habits und miserablen Aufzugs Eudociä, seufftzete, und sprache: O armseelige Eudocia! was ist das vor ein leydiges Spectacul? ihr waret zuvor die Zierde und die Freud der gantzen Stadt Heliopel, anjetzo sehet ihr aus wie der lebendige Tod: was ist das vor ein elendes Leben? was ist das vor ein thorrechte Sach, noch ferners wollen in einem so verächtlichen Stand verharren? Ey! bedenckt euch besser, und lasset euch nicht von so unsinniger Melancholey längers martern, und ums Leben bringen. Sehet! ich komme als ein Bottschaffter aller der jenigen, die euch ehren und lieben, und trage eine genugsame Summa Gold bey mir, euch fort zu führen, und in das vorige Ansehen, Ehr, und Glory zu setzen. Glaubet mir, der ich euch wohl will, und kommet, lasset uns von dannen gehen. Philostratus wolte sein Anspruch fortsetzen, aber Eudocia erstaunet über die unverschamte Vermessenheit, sprache mit ernsthafften scharpffen Worten: Jener GOtt, dessen unwürdige Dienerin ich armseelige Sünderin bin, und verbleibe, seye Richter über dich, der du suchest mich von meinem GOtt abzuführen, und mir ihne aus dem Hertzen zu reissen, welchen ich durch seine Barmhertzigkeit gefunden hab; GOtt straffe dein lasterhafftes Einrathen. Dieses redete Eudocia, und ihre Wort waren wie ein Donner-Blitz, von welchen Philostratus geschlagen, tods zur Erden niederfallete. Nicht ist zu beschreiben, in was vor theils Verwunderung, theils Schröcken und Kummer die Closter-Frauen, welche nicht weit entfernet alles hörten, alles sahen, gestürtzt worden.

Eudocia aber begabe sich in ihre Zell, und um alles Ubel, welches dieser Todfall dem Gotteshaus möchte verursachen, abzuwenden, befahle sie alles GOtt, und verharrete biß am anderen Tag in ihrem Gebett, da erschiene ihr GOtt, und ihr Erlöser, sprechend: Surge Eudocia! Deum tuum clarifica, ora pro defuncto, & jube illum vivum surgere: Auf, Eudocia! lobe deinen GOtt, bette vor den verstorbenen Leichnam, und befehle ihme im Namen GOttes lebendig und gesund aufzustehen. Eudocia gehorsamte dem göttlichen Befelch, und begabe sich zu dem verstorbenen Leichnam, und befahle ihme im Namen GOttes lebendig und gesund aufzustehen. Der Todte frisch und gesund erhebte sich von der Erden, und warffe sich gleich zu Füssen Eudociä, bittend, seiner Bosheit gnädig zu verzeyhen, und bey GOtt vor ihne zu bitten. Eudocia aber sprache zu ihme: gehe hin im Frieden, besänfftige die göttliche Barmhertzigkeit, und fange ein neues Leben an. Philostratus folgt gleich den Worten Eudociä, und begabe sich in das Closter des Abbts Germani, in welchem er in strenger Buß gelebt, seinen GOtt gesucht, und glückseelig gefunden. Schöne Geschicht, aber wie taugt sie zu unserem Vorhaben? aa. Es beliebe ferner zu hören:

Eudocia! glückseelige Dienerin GOttes! sage uns, wie hast du dich schwere und abscheuliche Sünderin mit deinem GOtt und HErrn versöhnet? wie hast du angefangen deinem göttlichen Erlöser zu gefallen?

Wie, sage an, ist dein Hertz würdig worden, eine Wohnung GOttes deines HErrn zu seyn? wie hast du es ausgewürckt, daß dein allgütigster GOtt in dir wohnend so grosse Miracul würckete? wie? auf was Weis?

Eudocia sagt: Ich habe aller Welt Eitelkeit abgesagt, alle Hoffart verlassen, alle fleischliche Wollüsten verworffen, ein Buß-Kleid angelegt, meinen Leib casteyet, und mit Buß-Zähern mein Seel und Hertz gewaschen, mit einem Wort: mit strenger Buß und Pönitentz habe ich Gnad gefunden, und mein Hertz ihme zur Wohnung gemacht, ihne ewig bey mir zu haben.

Also dann, so thut die Verlassung der Hoffart, die Absagung fleischlicher Wollüsten, die Verwerffung der Sünd und Lastern GOtt zu uns zu kommen, anreitzen!

Also dann, so wird durch die Buß-Thränen das Hertz und die Seel gereiniget, und zu einer würdigen Wohnung GOttes gemacht? also dann, so ist die eintzige Buß, und Beicht die wahre Zubereitung GOtt unseren Heyland und Erlöser in unsere Hertzen aufzunehmen? Ja, ja, bezeuget Eudocia: vitia mundi detestata sum, peccata lachrymis ablui, cor pœnitens gemuit, & jam Deum suum amplexatur, & possidet: Ich habe die Laster und Missethaten verflucht, meine Sünd und Unkeuschheit mit Thränen gewaschen, mein Hertz hat Buß gewürckt, und umarmet anjetzo seinen GOtt, den es besitzet.

Vortreffliche Lehr! ohne Pönitentz und Buß wird das Hertz nicht gereiniget, nicht tauglich, JEsu Christo eine Wohnung zu seyn.

Aber auch deiner, Philostrate nicht gäntzlich zu vergessen, warest du nicht, Philostrate, ein Diener und Werckzeug des höllischen Satans? war nicht dein lasterhafftes Hertz ein Pfitzen alles schändlichen Wollusts? ware nicht deine Seel ein Wohnung der Teuffeln? eine Mörder-Gruben frembder Seelen? und wie dann ist geschehen, daß aus diesem deinem allerabscheulichsten Hertzen hat können werden ein Gefäß der himmlischen Gnaden, und eine Wohnung GOttes jelbsten? was sagst du hierzu? höret:

Mein Tod, spricht er, ist mein Leben gewesen, und so mich die fromme Eudocia nicht zuvor mit ihren feurigen Worten, wie mit einem Blitz, zu Boden geworffen hätte, wäre ich niemahlen aufgestanden; und so sie mich nicht mit dem Tod gestraffet, wäre ich nicht zum Leben gerathen. Also nemlichen müste ich vor der Welt sterben, ehe ich anfangte GOtt zu leben. Wohl und recht, Philostrate! du hast von dem Tod das Leben empfangen, aber, sag an, wie, und auf was Weis ist dein Hertz auch worden ein Herberg und Bewohnung GOttes deines liebreichisten Erlösers? Justin, giebt er zur Antwort, justit Eudocia: vade, muta vitam, age pœnitentiam, munda cor tuum, ut Deum, quem mihi ex anima eiicere tentâsti, intra te recipere merearis. Alius se præparandi modus non datur. Das ist: Es sprach zu mir Eudocia: Gehe, bessere dein Leben, würcke Buß, reinige dein Hertz, auf daß du auch GOtt, den du gesucht mir aus

der

der Seel wegzunehmen, in dein Hertz mögest empfangen, anderes Mittel die Seel GOtt und seiner Gnad zu bereiten, ist nicht zu finden. Vortreffliche Lehr! dieser folgte Philostratus, er würckte strenge Buß, reinigte sein Gewissen, und GOtt hat ihn heimgesucht, sein Hertz und Seel eingenommen, und bey ihm biß im Tod verblieben.

Ist das nicht aa.! ein trostreiches Exempel? haben wir nicht hiervon einen gleichen Eyffer empfangen? GOtt unseren HErrn, regem natum, den anheut in Gestalt eines kleinen unmündigen Kinds neu-gebohrnen Welt-Heyland auch aufzunehmen, und ihme unser Hertz vor eine Wohnung zu geben? Ey! so laßt uns dann unser Seel reinigen, eine wahre Buß und Beicht ablegen, die Sünden hinweg treiben, und mit wahrer Reu und Leyd, ja mit beständiger Liebe GOttes unsere Hertzen zieren. Und in Wahrheit! wann jemahl in unsere Seel ein Eyffer, Frommkeit, und Liebe gegen GOtt einkommen solte, so ist es anjetzo, zu dieser heiligen und gnadenreichen Weyhnacht-Zeit, die höchste Schuldigkeit, uns umb eine solche zu bewerben, umb würdiglich JEsum den neugebohrnen GOtt zu empfangen, und aufzunehmen: dessen uns schon im alten Testament ein Exempel gegeben der grosse Patriarch Jacob.

Jacob opfferte GOtt zweymahl: einmahl zu Sichem, Gen. 33. und einmahl zu Bethel, Gen. 35. Zu Sichem verrichtete er das Opffer ohne vorhergehenden Ceremonien und Solemnitäten, sonder der Heil. Text entwirfft es nur mit diesen wenig Worten: Erecto ibi Altari invocavit super illud fortissimum Deum Israel. Gen. 33. v. 20. Nachdeme er den Altar aufgericht, hat er auf selben geopfferet, und den starcken GOtt Israel angeruffen.

Aber weit anderst verhaltete sich Jacob bey dem Opffer zu Bethel. Allda, ehe, und zuvor Jacob zu GOtt schrye, GOtt anbettete, ruffte er seine gantze Famili zusammen, und sprache zu ihnen: Abiicite Deos alienos, qui in medio vestri sunt, & mundamini, ac mutate vestimenta vestra, surgite, & ascendamus in Bethel, ut faciamus ibi Altare Deo. Das ist: Werffet fort von euch die frembde Götter, welche in Mitten unter euch seynd, reiniget euch, und veränderet eure Kleider, stehet auf, und laßt uns gehen nacher Bethel, um alldorten GOtt dem Allmächtigen einen Altar zu bauen und zu opfferen. Als wolte er sagen: Liebe Kinder! getreue Bediente! nun seyen eure Hertzen mehr als sonsten jemahlen rein, und heilig; dann wisset, es ist eine sehr grosse Solennität, zu welcher ich euch einlade. ꝛc.

Aber grosser Diener GOttes! verzeyhe, daß ich dir in die Red falle, ware nicht dein Opffer, welches du zu Sichem verrichtetest, ebenmäßig dem allerhöchsten und unsterblichen GOtt, gleich als jenes zu Bethel aufgeopfferet und geschlachtet? warumen dann nur allenig zu Bethel, und nicht auch zu Sichem befilchst, und willst du haben, die Idola und die Götzen sollen verworffen werden, die Kleider sollen verändert werden, die Hertzen sollen gereiniget werden? warumen?

Der H. Ambrosius lib. de Jacob. c. 7. gibt die Antwort, und sagt, daß Bethel, gegen welchem Jacob so grosse Ehr, Reverentz, und Respect getragen, sey das Bethlehem figurirt gewesen, allwo Christus JEsus gebohren zu werden, sich gewürdiget habe. Verstehen sie nun das Geheimnuß?

Obwohlen in allen Orten und Enden eine Reinigkeit, Fleiß, Frommkeit, und Eyfer erfordert wird, GOtt den Allmächtigen zu verehren, zu lieben, zu dienen, und anzubetten, so ist doch in diesen unsere höchste Obligation, nirgends mehrers, wann mir also erlaubt ist, zu reden, unsere Andacht, unsere Reinigkeit, und Zubereitung zu contestiren, und sehen zu lassen, als zu Bethel, als zu Bethlehem in dem Hauß des Brods.

Ej dann, aa.! so thue ich dann anheut im Namen GOttes euch einladen, daß ihr zu Bethel, das ist, zu Bethlehem eure Herzen als einen Altar zurichtet, aber zuvor, ehe ihr euch dahin begebt: Parate viam Domini, bereitet euch, abiicite Deos alienos, qui sunt in medio vestri: Weg mit denen Götzen, weg mit denen Götzen Bacchi der Füllerey, weg mit dem Götzen des Zorns und Zanckens, weg mit dem Götzen Mercurio der Falschheit und Betrügerey, weg mit dem Götzen Veneris der Unzucht ꝛc. weg, hinfort mit denen Götzen, Sünden und Lastern, welche sich in euren Hertzen etwann befinden; & mundamini, und reiniget euch mit wahrer Buß und Beicht mutate vestimenta vestra, veränderet eure Kleyder, ziehet aus den alten Menschen, die alte böse Sitten und Gewohnheiten, & induite, und ziehet an das Kleyd der Reinigkeit, und seyt versichert, nicht also häfftig liebt ein Vögelein sein Nestlein, nicht so geschwind ziehet der Magnet zu sich das Eisen, nicht so eilfertig schwingen sich und eilen die Elementen zu ihrem Centro und Ruhe-Platz, als JEsus Christus der neu-gebohrne Heyland in ein reines ihme zubereites Hertz zu kommen verlanget. Dann

Wer höret nicht seine göttliche Seufftzer, mit welchen er in der Seel seiner Auserwählten seine Wohnung zu haben, begehret? Cant. 5. v. 2. ruffet er und schreyt mit inbrünstigem Verlangen jeglicher Christlichen Seel zu: Aperi mihi, soror mea! mache mir auf, meine Schwester! eröffne die Porten, bereite die Wohnung. Aperi mihi, mache mir auf, mihi, mir, deinem Erschaffer, mihi, mir, deinem König und allmächtigen HErrn; mihi, mir, deinem einzigen Liebhaber, mihi, mir, deinem wahren GOtt; mihi, mir, deinem ewigen Belohner.

Aperi mihi, soror mea! mache mir auf meine Schwester, mein Seel. mea, meine, dann ich bin dein Bruder, und habe mit dir einen gleichen himmlischen Vatter. Mea, meine, dann ich hab dich erwählet; mea, meine, dann ich habe dich mit meinem Blut erlöset; mea, meine, dann ich habe dich mit unsäglichen Gaaben und Gnaden an Leib und Seel bereichet, mea, meine, dann ich habe dich mir auserwählt für meine Wohnung.

aa.! Was saget ihr nun hierzu? sehet! der gerechte alte Simeon, von deme Lucä am zweyten Capitel der Heil. Geist meldet, was thate er nicht, sich würdig zu machen, um JEsum nur zu sehen, und in seine Armben aufzunehmen? Er ware nach

Zeugnuß

Zeugnuß des Evangelisten, erstlich justus & timoratus, gerecht und gottsförchtig. Es stunden vor andere alle seine Begierden und Gedancken nach der Ankunfft des eingefleischten Wort GOttes, exspectans consolationem Israël, er erwartete den Trost Israel.

Es ware, vors dritte, seine Seel ein lebendiger Tempel GOttes, & Spiritus Sanctus erat in eo, dann der Heil. Geist ware in ihme. So waren auch, vors vierdte, seine Ohren nicht als von göttlicher Ansprach erfüllet, responsum acceperat à Spiritu Sancto, dann er hörte die Red und Antwort des heiligen Geistes. So wandlete er auch, vors fünffte, nicht, als die Weeg des HErrn, wie ihn der Geist GOttes dirigirte: Venit in Spiritu in templum, dann er gienge geführt von dem H. Geist in den Tempel; und endlichen also vortrefflich, und mit so vielen hohen Tugenden bereitet, accepit eum in ulnas suas, sahe er JEsum den neugebohrnen Meßiam, seinen GOtt und HErrn, und empfangte ihn auf seine Armb.

Glückseelige Zuhörer! Es seyen nun unsere Gedancken rein, es seyen unsere Affect, und Gemüths-Neigungen heilig, es seyen unsere Begierden gerecht, es seye in unseren Hertzen, Leib, und Seel die Reinigkeit, es seyen unsere Ubungen andächtig, es seye endlichen durch vollkommene Beicht und Pönitentz nimmermehr in uns, was so grossen GOtt offendiren und beleydigen kan, so wird er nicht allein, wie zu einem heiligen Simeon, in unsere Armben, sondern wahrhafftig in unsere Hertzen zu kommen, und darinnen seine Wohnung zu nehmen, Freud und Begierd haben.

Annehmlich ist, was von der seeligen Margarita de castello zu lesen: diese hatte ihr Hertz dergestalten dem neugebohrnen Christ-Kindlein zur Wohnung bereitet, daß der göttliche Heyland solches ihr reines Hertz nicht allein heimgesucht, und Lebens-Zeit bewohnet, sondern in solches auch nach dem Tod ein grosses Perlein, auf welchem mit himmlischer Hand das Christ-Kindlein liegend im Kripplein zwischen Ochs und Esel, sambt der Gegenwart Mariä und Joseph abgebildet wären, gelegt; wie es dann nach dem Tod in ihrem heiligen Hertzen als eine Göttliche Widergeltung gefunden worden.

aa. Solchemnach so lasset uns dann auch unsere Hertzen mit möglichster Frommkeit bereiten, und wollen demnach versicheret leben, daß gleichfalls GOtt der neugebohrne Heyland seine Wohnung in unseren Seelen nehmen, und die selbe mit dem guten Perlein seiner göttlichen Lieb und Gnad bereichen werde. Zur Folge dessen so hoffe ich dann ungezweifflet, daß auch unter uns keiner seyn werde, der sich und sein Seel zur Ankunfft JEsu Christi nicht bereiten, und ihme nicht eine Wohnung machen solte. Dann wehe denen jenigen allen, von welchen wird, oder solt können gesagt werden: Non erat diversorium, Er, JEsus Christus, der neugebohrne GOtt, hat bey ihnen keine Wohnung gefunden. Wehe! widerholle ich, denen jenigen, über welche ein so liebreicher GOtt sich einstens beklagen, und sagen soll: Et sui eum non receperunt, Er ist zwar zu ihnen kommen, aber auch die Seinige haben ihn nicht aufgenommen, nicht eingelassen: Hingegen glückseelig, und ewig glückseelig alle die jenige, welche ihre Hertzen würdiglich bereiten, und mit geneigtem Willen GOtt ihren neugebohrnen Heyland aufzunehmen, sich befleissen werden. Er wird kommen, und in ihren Hertzen mit immerwährender seiner göttlichen Gnad so lang ruhen, und sein Gefallen darinn haben, biß er selbsten diese seine liebe Auserwählte wird aus dieser zeitlichen Bewohnung ausführen, und in sein eignes Haus der himmlischen Glory, alldort mit ihme in Ewigkeit glückseeligist zu leben, einführen. So bereitet eure Hertzen, und gehet im Frieden. Amen.

Anbey ist dieses gantze Capitel von der gnadenreichen Geburt JEsu Christi zu lesen. Vid. Tom. 2. pag. 138. N. M. 202. Item: Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils: Hertz, Seel, Buß, Barmhertzigkeit GOttes ꝛc.

*Thema.* 2. Pastores erant in regione eádem vigilantes, & custodientes vigilias noctis super gregem suum. Luc. 2. v. 8. Es waren Hirten in der selbigen Gegend, die wachteten, und hüteten des Nachts ihre Heerd. Vid. Tom. 2. pag. 143. N. M. 206. & seqq. *Concept.* Anheut werden bey dem Bethlehemitischen Hof am ersten zur Audientz und Hand-Kuß gelassen drey fromme Hirten, aus Ursach, dieweil GOtt gemeiniglich in Brauch hat vorzuziehen, was bey der Welt, erstlich: Verachtet: Zweytens: Arm: und dann drittens: Einfältig ist. Vid. Tom. 2. pag. 143. N. M. 206. & seqq.

## Festo S. Stephani Proto-Martyris.

*Thema.* 1. Domine, ne statuas illis hoc peccatum. Act. 7. v. 59. HErr, rechne ihnen dieses nit zu einer Sünd. Vid. Tom. 2. pag. 977. N. M. 1095. & seqq. *Concept.* Lieben die Feind ist hart, aber dem Menschen höchst verdienstlich, und GOtt wohlgefällig, dieweil er uns selbsten mit dem H. Stephano mit einem solchem Exempel vorgangen ist. Sihe zugleich in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Feind, Christus, Stephanus, Lieb ꝛc.

*Thema.* 2. Stephanus autem plenus gratia & fortitudine. Act. 6. v. 8. Stephanus aber voll der Gnaden und Stärcke. Vid. loc. cit. ut suprà. *Concept.* Der Heil. Gregorius sagt: Necesse est, ut unusquisque nostrûm in eo, quod incipit, perseveret, atque usque ad finem operis, in ea, qua inchoavit, intentione permaneat. Es ist hoch vonnöthen, daß ein jedwederer aus uns in dem verharre, was er anfanget, und biß zu dem End des angefangenen Wercks in der ersten *Intention* und Meynung bleibe. Dessen wir ein herrliches Exempel haben an dem heiligen Ertz-Martyrer Stephano, welcher voll der Gnaden, und dabey voll der Stärcke war, das ist, in allem seinem Widerstand beständig und beharrlich: Plenus gratia & fortitudine. Dieweilen er dann also in dem Guten verharret; giebt ihm die Schrifft Zeugnuß: Obdormivit in Domino, Act. 7. v. 59. War er auch endlich gottseelig in dem HErrn entschlaffen: uns anzudeuten, wann wir wollen deßgleichen mit dem Heil. Ertz-Martyrer Stephano gecrönet werden, und in dem HErrn glückseelig,

seelig entschlaffen, so müssen wir deßgleichen mit dem H. Stephano in dem Guten biß zu dem End verharren: Qui autem perseveraverit usque in finem, hic salvus erit. Matth. 10. v. 22. Dann wer biß ans End verharren wird, der wird seelig, und diese Tugend der Beharrlichkeit werden wir von GOtt erhalten, da wir gleich dem Heil. Stephano mit seiner Gnad werden gestärcket werden, mit welcher wir demnach alles werden vermögen, ohne die selbe aber nichts. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Gnad, Stephanus, Kräfften, Beharr- oder Beständigkeit, Mensch. ꝛc.

*Thema.* 3. Ecce video cœlos apertos, & Filium hominis stantem à dextris virtutis Dei. Act. 7. v. 55. Sihe, ich sihe den Himmel offen, und den Sohn des Menschen zu der Rechten GOttes stehen. Vid. loc. cit. ut suprà. *Concept.* Ein eintziger Anblick des Himmels hat dem H. Stephano versüsset alle Bitterkeiten. Deßgleichen werden uns auch alle Bitterkeiten, alle Creutz dieser Welt versüsset werden, da wir mit dem Heil. Stephano unsere Augen gen Himmel wenden, und die darauf folgende Freuden betrachten werden: dann wie war es dem H. Stephano ergangen, wurde er nit als ein Gotteslästerer aus der Stadt Jerusalem hinaus geschleppet, und auf eine grausamste Marter mit Steinen zu tod geworffen? Eiicientes eum extra civitatem. Act. 7. v. 57. Und wie tröstete sich der H. Stephanus im solchen Creutz und Trübsal? Er warffe seine Augen empor. Ecce! sprach er: video cœlos apertos. Seher! ich sehe den Himmel offen. Non habemus hic manentem civitatem, sed futuram inquirimus. Ich suche in meinem Creutz und Trübsal ein zukünfftige Wohnstatt, und zwar in dem Himmel, welchen ich schon offen stehen sihe. Lebe dann wohl, liebe Stadt Jerusalem. Es wird ein Zeit kommen, daß kein Stein bey dir auf dem andern bleibe; weil du nit erkennet hast die Zeit deiner Heimsuchung: mithin muß ich mir im Himmel um eine ewige Wohnstatt umsehen, und du giebst mir die Stein darzu. O wie süß seynd mir diese Stein! O wie erquicket mich dieser steinerne Platz-Regen! O Christe! sihe, ich komme dir schon entgegen, ach rechne es meinen Feinden zu keiner Sünd aus! sie wissen nit, was sie thun, verschone denen falschen Zeugen, die mich um meinen guten Namen gebracht, mich unschuldig als einen Gotteslästerer angegeben; verzeyhe dem Hohen-Priester, denen Schrifft-Gelehrten, und Phärisäeren, die mich zum Tod befördert. Sihe nit an die Unthat Sauli, der allborten sitzet, und verwahret die Kleider deren, die mich versteinigen. O JEsu! in deine Händ befihle ich meinen Geist. Die Augen meines Leibs, mit denen ich gesehen hab die Himmel offen, fangen nun an zu brechen, ich werd dich aber bald sehen mit denen Augen der Seelen in dem Land der Lebendigen; Der Mund ist allbereit mit Steinen zerworffen, die Zähn zerschmettert, das Haupt zerquetscht, die Händ und Armb zerbrochen, am gantzen Leib bin ich zerschlagen, ich sincke mit dem Leib zur Erd, doch laß ich meine Hoffnung nit sincken, weil ich den Himmel offen sihe. O wie gern laß ich mein Ehr, und guten Namen von den falschen Zeugen verschwärtzen! wann nur mein Namen geschriben ist in dem Buch des Lebens; wie trostreich vergüß ich mein Blut, weil ich erblicke meinen Heyland, der von der Schau-Bühne des Himmels mir in diesem Todtes-Kampff zusihet, und würdiget mich der glorreichen Marter-Cron. O wie grauset mir ob der Welt, wann ich den Himmel ansihe! so redet bey sich selbst der heilige und erste Blut-Zeug Christi Stephanus: Und so sollen sich gleichfalls trösten alle Betrangte, in was vor einen Creutz und Trübsal sie sich immer befinden mögen, ja wann sie auch schon von Haus und Hof sollen verstossen werden: wann man ihnen Ehr, und guten Namen abschneiden solle, wann es endlich auch lös gehen solle auf den Verlurst des zeitlichen Lebens. O so lasset uns nach dem Exempel und Beyspiel des Heil. Ertz-Martyrers Stephani unsere Augen gen Himmel erheben, und Christum JEsum um seine göttliche Gnad anruffen, damit er uns gleichfalls in unserem Kampff stärcken, und den Himmel eröffnen wolle. Das übrige sihe in der Beschreibung seines gantzen Lebens-Lauff. Pag. 988. N. M 1116 Item: Sihe in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Creutz, Trübsal, Feind, Himmel, Himmelreich, Freud, Wollüsten wie zergänglich ꝛc.

## Festo S. Joannis Apostoli & Evangelistæ.

*Thema.* 1. Conversus Petrus vidit discipulum illum, quem diligebat JEsus, sequentem. Joan. 21. v. 20. Petrus wand sich um, und sahe den Jünger folgen, welchen Christus liebte. *Concept.* Christus hat Johannem mehr geliebet, als seine andere geliebte Jünger: dann weilen die Lieb forderist aus denen freygebigen Geschencken abgenommen und gespühret wird; dahero seynd auch Johanni von Christo drey höchst-schätzbareste Sachen geschencket worden. Erstens: die vornehmste Kirchen-Aembter und geistliche Ehren-Stellen; Anderteus: sein eigenes Hertz, auf welchen er ihn hat ruhen lassen; Drittens: seine allerliebste Mutter, welche er ihm anvertrauet hat. Ja Johannes ware von Christo mit nur mit diesen dreyen Gnaden, sondern noch mit vielen anderen beschencket worden, wie die selbe sambt noch vielen anderen Concepteren und Moralien in dieses Heil. Evangelisten Lebens-Beschreibung zu lesen seynd. Vid. Tom. 2. pag. 37. N. M. 57. & seqq. Item: Sihe: Apostel, Vollkommenheit Evangelische. ꝛc.

## Festo SS. Innocentium.

*Thema.* Herodes occidit omnes pueros, qui erant in Bethlehem, & in omnibus finibus eius à bimatu & infrà. Matth. 2. v. 16. Herodes tödtete alle Kinder, die zu Bethlehem waren, und in allen Gräntzen, welche zwey Jahr alt, und darunter waren. Vid. Tom. 2. pag. 259. N. M 268. allwo diese Evangelische Geschicht etwas weitläuffigeres erzehlet und moralisiret wird. Item: Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Kinderzucht, Elteren ꝛc.

Festo

## Festo Circumcisionis.

*Thema.* Vocatum est Nomen eius JEsus. Luc. 2. v. 21. Sein Namen ward genennet JEsus. Vid. Tom. 2. pag. 155. N. M. 215. & seqq. *Concept.* Des allerheiligisten Namens JEsu höchstvermögende Würckungs-Krafft, ist jenes kräfftigste Hülff-Mittel, dessen wir uns wider alles Ubel und Unheyl der Welt, das gantze Jahr hindurch fleißigst gebrauchen sollen. Sihe: das übrige in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Namen JEsus. Item: Beschneidung.

## Festo Epiphaniæ.

*Thema.* Et apertis Thesauris suis obtulerunt ei munera, aurum, thus & myrrham. Matth. 2. v. 11. Und sie, nemlich die Heil. Drey König, thäten ihre Schätz auf, und opfferten ihm Gaaben, Gold, Weyhrauch, und Myrrhen. Vid. Tom. 2. pag. 164. N. M. 225. & seqq. *Concept.* Deren heiligen dreyen Weisen aus Morgenland anheunt zu Bethlehem gehaltener Einzug wird an seinem Ort beschriben, und in einer sittlichen Betrachtung vorgestellet: Dero Königliche Offerten und Geschäncke werden untersucht, sambt schlüßlich- und sittlicher Erklärung, was das göttliche Christ-Kindlein Christus JEsus für ein Opffer von uns Menschen verlangt, und dem selben zum angenehmsten ist. Die andere Themata und Moralien seynd selbsten nachzuschlagen: loc. cit. ut suprà.

## Festo Purificationis B. V.

*Thema.* Postquam impleti sunt dies Purgationis Mariæ secundùm legem Moysi. Luc. 2. v. 22. Nachdem die Täg der Reinigung Mariä erfüllt waren, nach dem Gesatz Moysi. Vid. Tom. 2. pag. 183. N. M. 238. & seqq. *Concept.* Die äusserliche Reinigung Mariä ist ein Vorbild und Spiegel, dardurch uns gezeiget wird, wie wir auch uns vermittels einer vollkommenen Buß von dem Unflath oder Unreinigkeit unserer Sünden sollen reinigen lassen. Die übrige Themata und Moralien seynd selbsten zu lesen: loc. cit. ut suprà.

## Festo S. Mathiæ Apostoli.

*Thema.* 1. Cecidit sors super Mathiam. Act. 1. v. 26. Das Loos ist gefallen auf Mathiam. Vid. Tom. 2. pag. 1102. N. M. 1324. *Concept.* Billich hat sich der jenige Mensch auf Erden für glückseelig zu schätzen, der von einem Kayser, König oder Fürsten zu einem Hof-Herrn oder anderen grossen Ehren-Stelle erhebet wird: Noch mehrers aber hat sich heutigen Tags zu berühmen der Heil. Apostel Mathias, als welcher das Glück gehabt, zu einem Hof-Herrn des himmlischen Kaysers, zu einem Jünger des ewigen Sohn GOttes, und Führer der Christlichen Seelen, die Christus mit seinem eigenen theuristen Blut erkauffet, erwählet zu werden, nicht zwar von einem irrdischen Kayser, König, oder Fürsten, sonder von dem wahrhafftigen einigen GOtt, und Kayser Himmels und der Erden selbsten. Cecidit sors super Mathiam. Matth. 1. v. 26. Das Loos ist gefallen über Mathiam. Dahero ist zu wissen, wie auch alles diß in seiner Lebens-Beschreibung weitläuffiger zu lesen ist, daß, als die eilff Apostel nach der Himmelfahrt Christi in einem gewissen Haus zu Jerusalem sambt noch anderen Jüngeren im Heil. Gebett versammleter sich befanden, und auf die Sendung des Heil. Geistes warteten, an der Zahl hundert und zwantzig, die Frauen nit mit begriffen, als denen weder Wahl, noch Regierung in Glaubens-Sachen zustunde; Eben damahls mitten unter diesen versammleten Jüngeren stunde der Heil. Apostel Petrus auf, und sagte aus einer innerlichen göttlichen Bewegung, weilen er als das von Christo dem HErrn bestellte Oberhaupt sein Hirten-Ambt offentlicher zu vertretten anfangen wolte, zu seinen anderen Mit-Brüderen; es wäre vonnöthen, die Stelle des unglückseeligen Verräthers Judä, der sich selbst wegen seiner Verrätherey aus Verzweifflung erhencket hatte, wiederum zu erfüllen nach denen Worten des Psalmistens: Episcopatum eius accipiat alter: Ps. 108. v. 8. Sein Bischöffliche Würde soll einem anderen gegeben werden. Es wurden aber aus obbesagter Versammlung mit gemeiner Einstimmung zwey vorgestellet, welche durch offentlich- und allgemeinen Wahn für die würdigiste gehalten worden. Einer ist gewesen Joseph Barsabas, so wegen seinen Tugenden und guten Lebens-Wandel mit dem Zunamen Justus, das ist: der Gerechte genennet worden. Annebst ware er auch nit nur ein naher Bluts-Befreunder zu denen Heil. Aposteln, weilen er Jacobum den Mindern, und Judam Thaddäum zu leiblichen Brüdern hatte, sondern er stunde so gar in der Bluts-Freundschafft Christi des HErrn selbsten. Der andere aber, wie wir in seiner Lebens-Beschreibung schon gehöret, so mit erst bemeldten Joseph Barsabas zugleich in der Wahl gestanden, war gewesen Mathias, und obwohlen uns von dessen Leben aus dem Heil. Evangelio nichts bekannt ist, so haben wir doch ein unverwerffliches Zeugnuß seiner grossen Verdiensten, an der Erwählung zur Würde eines Apostels, damit durch ihne die Stell des abtrünnigen Judas ersetzet wurde: Dann dieses ware ihm vor allen andern zum grösten Lob, daß er also wegen seinen Verdiensten und frommen Lebens-Wandel von GOtt allen anderen vorgezogen, und erwählet worden zu dem Apostel-Ambt: zumahlen weilen er auch so gar seinem Mit-Werber dem obbesagten Joseph Barsabas, der doch ein Bluts-Freund der Apostlen, ja Christi des HErrn selbsten ware, an der Würde vorgienge. Cecidit sors super Mathiam. Das Loos ist gefallen über Mathiam, und zwar aus Göttlicher Anordnung.

Dann ehe und bevor die Apostel, und übrige Mit-Jünger das Loos warffen oder zohen, ruffften sie noch zuvor GOtt den Heil. Geist exffrigist an, ihnen zu zeigen, wen sie erwählen solten, und das Loos traffe Mathiam. Cecidit sors super Mathiam. Aber woher nahmen die Apostel ab, daß GOtt der HErr diesen vor einem anderen erwähle? Der Heil. Antonimus sagt, Part. 1. Tit. 6. c. 2. Ein helle Strahlen vom Himmel habe Mathiam beschienen, gleichwie Gregorius der Grosse durch ein helles Liecht ist zum Pabstthum gelanget. Dionysius Carthusianus und andere schreiben, ein weisse Tauben seye auf sein Haupt geflogen, wie durch eine Taub auch

der Heil. Fabianus zum Römischen Stuhl erhoben ist worden. Noch andere sagen: der Geist der Weissagung, und himmlischer Weisheit habe Mathiam erfüllet. Und dieses ware das Zeichen, so ihnen GOtt gegeben, daraus sie erkennen solten, wer zu dem Apostolischen Ehren-Ambt zu erwählen seye. Dahero haben auch die Apostel Mathiam geweyhet, und ist der erste Clericus gewesen, den die Apostel geweyhet, wie Cornelius à Lapide in Act. c. 1. v. 16. anmercket aus dem Heil. Augustino. Ja Laurentius Justinianus schreibet noch ferner von dieser Erwählung des H. Mathiä, und sagt, daß er schon von Ewigkeit her seye zu diesem Apostolischen Ambt von GOtt auserküsen gewesen; seine Wort aber lauten also: Elegerat profectò Deus Mathiam ad hunc gradum dignitatis, antequàm darentur sortes, & priusquàm mundus fieret. Fürwahr GOtt hat Mathiam schon zu diesem hohen Ambt des Apostolats erwählet, ehe und bevor die andere Jünger auf ihn das Loos wurffen, ja ehe und bevor die Welt ward erschaffen. Das ist von Ewigkeit her. Declarabat ergò visibilis sors Dei electionem invisibilem. Ware also diese äusserliche Wahl nur ein sichtbarliches Zeichen, der unsichtbarlichen Wahl, welche GOtt schon von Ewigkeit her mit Mathia hat vorgenommen.

Glückseelig also, und tausendmahl glückseelig ware Mathias gewesen, weilen er schon von Ewigkeit her ware von GOtt zu dem Apostel-Ambt auserwählet, aufgenommen, und erküsen worden; zu dem Apostel-Ambt sage ich, welches weit übertrifft alle Kayserthum, Königreich, und Fürstenthumer, auf der gantzen Welt. O höchst-glückseelige Wahl des H. Apostels Mathiä! welcher anheut so viel heilige Männer, Jungfrauen und Frauen, ja die allerreiniste Jungfrau aller Jungfrauen, und Mutter JEsu Maria selbsten beygewohnet war. O unaussprechlich grosse Ehren-Stelle, zu einem Apostel erwählet werden! O was vor eine Ehrenbietungswürdige Hochheit, führet uns nicht anheut zu Gemüth dieser eintzige und hochheilige Nam Apostel! Was seynd aber wohl die heilige Apostlen? Wir rühmen die hohe Himmeln, als sonderbare Werckzeug der göttlichen Gutherzigkeit, vermittelst welchen der untermondischen Welt, so mancherley Nutzbarkeiten zufliessen. Dergleichen lebendige Himmel, seynd die heilige Apostlen, welche beynebens, daß sie die großmächtige Herrlichkeiten GOttes, von Anfang biß zum Untergang der Sonnen kundbar machten, laut jenes, was der gecrönte Prophet von ihnen gesungen: Cœli enarrant gloriam Dei. Ptal. 18. v. 1. Die Himmel erzehlen die Herrlichkeit GOttes. Und wiederum: in omnem terram exivit sonus eorum, & in fines Orbis terræ verba eorum: loc. cit. v. 5. Ihr Schall ist in der gantzen Welt ausgangen, und ihre Wort biß zum Ende des Erdbodens. So haben sie auch darbey das Liecht deren Evangelischen Wahrheiten, zum Nutz und Heyl der Seelen, in allen vier Theilen der Welt ausgebreitet, nach Zeugnuß des heiligen auldern Munds Johannis Chrysostomi Hom. 15. in Matth. Ipso etiam sole perniciùs omnem perlustravêre terram, spargentes ubique lumina veritatis: Behänder auch als die Sonn, haben sie den gantzen Erd-Bezirck durchgesuchet, und haben aller Orten und Enden das Liecht der Wahrheit ausgestreuet. Was seynd die Apostlen noch ferner? Wir erfreuen uns, wann wir zur heissen Sommer-Zeit, über uns ein mit fruchtbaren Wässern, geschwängertes Gewülck erblicken, von welchem wir hoffen, den entzündeten Lufft abgekühlet, und die Safft-lose Erden mit einer erquickenden Nässe befeuchtet zu werden. Dergleichen mit denen heylsamsten Gnaden-Wässern geschwängerte, und mit denen fruchtbaren Gnaden des Heil. Geistes anerfüllte Wolcken, seynd die heilige Apostlen, so auf das erdörrte Erdreich, deren unglaubigen Hertzen, die Gnaden-Wässer des hochheiligen Evangelii JEsu Christi ausgegossen, und mit selbigen die Seelen von dem Wust ihrer Sünden gereiniget haben. Von denselben fraget Isaias c. 60. v. 8. Qui sunt isti, quasi nubes volant? Wer seynd die, welche daher fliegen wie Wolcken? Und der H. Petrus Damiani serm. 2. de S. Barthol. schreibet von ihnen: Doctores Sancti (Apostoli) per mundum salutiferæ prædicationis imbrem pluunt, cùm terram cordis nostri doctrinæ suæ fluentis inebriant, ut eam ad proferenda pii operis germina fertilem reddant: Die heilige Lehrer (die Apostlen) giessen über die gantze Welt den Regen ihrer heylsamen Predigen, wann sie die Erden unsers Hertzens, mit den Flüssen ihrer Lehr antrancken, damit sie selbige zum Wachsthum der guten Wercken fruchtbar machen.

Was seynd die Heil. Apostlen noch ferner? Wir bedienen uns des Feuers, dieses durchleuchtigsten Elements, zu tausenderley Nutzbarkeiten und unumgänglichen Nothdürfftigkeiten. Ein dergleichen brennendes und alles entzündendes Feuer, seynd die Heil. Apostlen: alldieweilen sie die Wüsten dieser Welt, mit dem Lieb-brinnenden Feuer des Geists GOttes entzündet haben; Quasi ligna ardentia igne divino totam sylvam mundi accensam fervore spiritûs & lumine veritatis impleverunt; schreibet von ihnen das hell-brennende Kirchen-Liecht, der Heil. Augustinus in Ptal. 30. Conc. 3. Sie haben, gleichwie ein von dem göttlichen Feuer entzündetes Holtz, den gantzen wüsten Wald dieser Welt mit dem Eyfer des Geistes, und mit dem Liecht der Wahrheit angefeuert, und erfüllet. Was seynd die H. Apostlen? Wir bewunderen die Wolcken-hohe Berge, welche die Ehr haben, mit ihren zugespitzten Gipffeln, die früh-aufgehende Sonne, zu allererst vor anderen das schöne Liecht-liebende Geschöpff zu begrüssen. Dergleichen hohe Berge seynd die Apostlen: so da von der göttlichen Gnaden-Sonn, vor allen anderen Menschen zum allerersten seynd bescheinet worden. Also redet wiederum Augustinus in Ptal. 35. Quando oritur sol, priùs luce montes illustrat, & inde lux ad humillima terrarum descendit: Sic quando venit Dominus noster JEsus Christus, priùs radiavit in altitudinem Apostolorum, priùs illustravit montes, & sic descendit lux ejus in convallem terrarum: Wann die Sonn aufgehet, be-

scheinet sie zuforderst mit ihrem Liecht die hohen Berge, von wannen das Liecht, biß in die innerste Winckel der Erden herabsteiget. Gleichergestalten, als unser HErr JEsus Christus ankommen ist, hat er zu forderst und zum ersten die Hochheit der Apostel bestrahlet, er hat zu erst die hohe Berg erleuchtet, und also hat sich sein Liecht ausgebreitet über das niedrige Thal des Erdreichs.

Noch ferners: Was seynd die Aposteln? Sie seynd ein vortreffliches Saltz, wie sie Christus ihr göttlicher Lehr-Meister selbst benambset: Vos estis sal terræ. Matth. 5. v. 13. Ihr seyd das Saltz der Erden; welches die von dem göttlichen Hauß-Vatter, zur ewigen Unverweesenheit verordnete Seelen, von der Faulung der Sünden bewahret. Sie seynd jene starckmüthige Riesen, so nicht die so genannte himmlische Residentz, deren falsch-vermeynten Göttern (wie der heydnische Dichter Ovidius fabuliret) sondern das höllische Reich Plutonis mit ihrer göttlichen Lehr bestritten haben. Sie seynd jene Welt-berühmte Jäger, von welchen GOtt selbsten bey dem Propheten Jeremia meldet: Mittam eis multos venatores: c. 16. v. 16. Ich will viel Jäger zu ihnen senden; so auf der Wild-Bahn dieser Welt, die in Lasteren erwildte Seelen, in das Evangelische Netz einschliessen. Alles dieses, und noch viel mehrers, kan zum Lob des hochwürdisten Apostolats, und zur Ehr deren hochheiligen Aposteln beygebracht werden.

Zu einem so hohen Ambt und Ehren-Stelle hat dann anheut die göttliche Vorsichtigkeit den Heil. Mathiam beordnet. Er cecidit sors super Mathiam, und das Looß fiel auf Mathiam. Solchemnach mit was grossem Glantz der Heiligkeit muß dann Mathias geleuchtet haben? Ich erinnere mich jenes wunderbarlichen Spiegels, welcher von den alten Heyden in dem Tempel der Göttin Cereris aufgehenckt ware, welcher keinen andern zeigte, als die Götter und Göttinen, dann so bald ein gemeiner Mensch in diesen Spiegel hinein sahe, sahe er nichts darinnen; kaum aber liesse sich vor dem selben sehen, Jupiter, Mars, Mercurius, Venus, und andere Götter, und Göttinen, hat er sie lebhafft vorgebildet, ein solcher nit eitel und falscher Spiegel, sonder ein Spiegel der Heiligkeit nach Auslegung des Büchleins Sapientiæ oder Weißheit. c. 7. v. 26. ware Christus der HErr: In diesen Spiegel aber hat sonderbar hinein gesehen der H. Apostel Mathias, welcher dann ihn und sein Heiligkeit vortrefflich vorgebildet, wie dann über diesen Spiegel (Christum) der H. Apostel Paulus in der anderen Epistel zu den Corintheren an dem 3. Capitel 18. Vers. austrucklich geschrieben. Nos autem gloriam Domini speculantes in eandem imaginem transformamur. Wir alle, wann wir hinein sehen in die Klatheit des HErrn, so werden wir in sein Bildnuß verwandlet. Wie Theophilactus darüber schreibet: Nos Dominum speculantes efficimur speculà jubar divinum eminentiâ, imo efficimur Dii, divinæ facti consortes naturæ: Als wolte der H. Apostel Paulus sagen. Wann wir in den Spiegel der Glory Christi des HErrn hinein sehen, so werden wir *per reflexionem*, oder Gegenglantz, hell glantzende Spiegel, welche in uns einen göttlichen Glantz von sich geben, dardurch wir theilhafftig werden der göttlichen Natur, und also in etwas Götter selbsten.

Welches sich dann absonderlich lasset sagen von dem Heil. Apostel Mathia, daß er ein glantzender Spiegel, wie Christus gewesen. Welches wir gar leichlich erkennen, wann wir nur ein wenig sein heiliges Leben durchgehen. Und kürtzlich davon zu reden! Christus der HErr ware entsprungen aus dem Geschlecht Juda, und gebohren zu Bethlehem, also auch Mathias, wie von ihme schreibet Clitoveus: Fuit & iple ex tribu Juda, & genere Bethleemites: Mathias hatte seinen Ursprung aus dem Geschlecht Juda, und seinem Herkommen nach ein Bethleemiter. Christus der HErr, crescebat sapientiâ & gratiâ apud Deum & homines, wie von ihme schreibt der H. Evangelist Lucas: c. 2. v. 52. nahme zu von der Kindheit an in Heiligkeit und Gnaden bey GOtt und den Menschen: Also auch Mathias, wie von ihme schreibet Herold serm. de S. Mathiâ: Sanctitas ejus in hoc ostenditur, quia ab infantia sua animam, & vitam suam sanctè & mundè servavit. Die Heiligkeit Mathiä gabe sich in diesem zu erkennen weilen er gleich von Jugend auf sein Seel und Leben keusch und rein gehalten; wie dann er auch wegen seiner Keuschheit und Heiligkeit allen anderen in der heutigen Wahl ist von GOTT vorgezogen worden. Christus der HErr, als er das zwölffte Jahr seines Alters erreichet, setzte er sich in dem Tempel zu Jerusalem mitten unter die Lehrer, oder Rabi, wie mans damahl nennete, gabe ihnen in seinen Fragen und Antworten seinen hohen Verstand also zu erkennen, daß sich alle, wie der Heil. Lucas schreibet: c. 2. v. 18. darüber müsten verwunderen. Eines so hohen Verstands ware auch der H. Mathias, als von welchem der H. Antonius apud Lorinum in Act. schreibet: Mathias erat in lege Domini doctissimus, corpore mundus, animo prudens, in solvendis quæstionibus sacræ scripturæ acutus, in consilio providus, in sermocinatione expeditus. Mathias ware im Gesatz des HErrn gelehrt, säuber und rein am Leib, vernünfftig im Gemüth, spitzfindig in Auflösung deren Fragen aus der Heil. Schrifft, vorsichtig im Rath geben, eilfertig im Reden und Antworten. Christus der HErr märglete aus seinen Jungfräulichen Leib mit viertzigtägiger Fasten, wie der Heil. Evangelist Matthäus schreibet c. 4. v. 2. Dessen ware auch gewohnt der H. Mathias, indem von ihm obermeldter Herold schreibet: Virgo fuit Mathias, & tamen maceravit jejunio corpus suum, quasi Peccator esset. Mathias ware in der Reinigkeit noch ein Jungfrau, und dannoch märglete er aus durch Betten, Fasten, Wachen, und Leibs-Casteyungen seinen Leib, als wann er der gröste Sünder gewesen. Christus der HErr wurde von seinem abgesagten Feind, dem Teuffel, in der Wüsten versuchet, wie der H. Matthäus

c. 4. schreibet. Dieses ist auch dem Heil. Mathiä widerfahren, als von welchem schreibet Jacobus de Voragine serm. de S. Mathia: Dæmones in carcere apparentes, dentibus in eum tremebant, sed appropinquare non poterant: Als einstens der Heil. Mathias in einem Kercker verschlossen gefangen lage, seynd zu ihme kommen nicht nur einer, sonder ein gantzes Geschwader der Teuffen, troheten ihm mit aufgesperrten feurigen Rachen, bleckten gegen ihme ihre höllische glüende Zähn, aber nur von weiten, dann sie hatten nicht Gewalt zu ihme zu nahen, viel weniger zu schaden. Christus der HErr, zum Zeichen, daß er der Sohn GOttes ware, als er von dem Heil. Johanne getaufft wurde, erschiene ober seinem Haupt ein schneeweisse Tauben. Also auch, wie der H. Mathias zu dem Apostolat von GOtt beruffen, und erwählet ware, liesse sich auch sehen ober seinem Haupt ein schneeweisse Tauben, wie wir schon oben vermeldet haben. Christus der HErr hat viel Wunderwerck gewürcket, deren voll seynd die H. Evangelien, und dannoch nur der wenigste Theil der selben. Also wird auch der Heil. Mathias von Clemente Alexandrino: Patrator multorum signorum, Ein Wunder-Mann, als welcher viel Wunderzeichen in Heylung der Krancken so wohl an dem Leib, als an der Seelen, gewürcket. Aber noch nicht genug von dem Lob des Heil. Apostels Mathiä.

Christo dem HErrn wolten die Juden mit Gifft vergeben, indem sie bey dem H. Propheten Jeremia c. 11. v. 19. zusammen sagten: Venite, mittamus lignum, das ist: wie es andere auslegen, toxicum, in panem eius: Kommet, lasset uns sein Brod vergifften. Der Heil. Mathias hat wohl gar in Macedonia in dem Namen Christi Gifft getruncken, jedoch ohne einzigen Schaden. Christus der HErr, als ihn die Juden in dem Garten wolten fangen, ihn suchten, aber nit erkennten, sagte er zu ihnen: Ego sum: Ich bins: Alsobald seynd sie rückling zu Boden gefallen. Also schreibet auch offt ermeldter Jacobus de Voragine, als sich der H. Mathias denen Scherganten, die ihm den vergifften Trunck überbrachten, gabe zu erkennen, seynd 25. der selben gleich erblindet, denen er zwar auch aus Lieb gegen seinen Feinden seine Hand aufgeleget, und alle wiederum erleuchtet. Christus der HErr, als er auf seinen Knyen liegend, sein Gebett an dem H. Oelberg seinem himmlischen Vatter aufopfferte, ist ihm ein H. Engel erschienen: confortans eum, Lucä am 22. Capitel. der Ihn stärckete. Also auch, als der H. Mathias um Leib und Leben gefangen sasse, und gleichsam in der Todes-Angst begriffen ware, schreibet von ihm offtgemeldter Jacobus de Voragine: Dominus cum multo lumine ad eum venit, ipsum levavit de terra, vincula solvit, dulciter confortavit, & ostium aperuit. Ist ihm nicht nur ein Engel, sonder der König aller Englen, Christus JEsus selbsten erschienen, ihn aufgehebt von der Erden, seine Band aufgelöset, ihn süßiglich gestärcket, und ihme die Thür der Gefängnuß eröffnet.

Also recht und wahr ein hell-glantzender Spiegel der Heiligkeit der H. Apostel Mathias, als aus welchem der Glantz der göttlichen Natur hervor geschienen, und also Christo dem HErrn in allem gleich gesehen. Dahero dann billich: Cecidit sors super Mathiam: Ist das Loos auf Mathiam gefallen, und gleichsam über alle Jünger erhebt worden: Erhebet worden, sag ich: Dann als einstens, wie der Heil. Evangelist Lucas meldet c. 22. v. 24. contentio esset inter Apostolos, quis eorum videretur major? sich ein Streit erhebte unter den Jüngern, welcher aus ihnen der Gröste, und Vornehmste wäre: Dann Petrus wolte seyn der fürnehmste wegen seiner Weisheit, Andreas wegen der Unschuld, Johannes wegen der Lieb, Jacobus wegen des Glaubens, Simon wegen des Gehorsams, Thaddäus wegen der Gerechtigkeit, Jacobus Alphei wegen der Gedult, Philippus wegen der Hoffnung, Bartholomäus wegen des Friedens, Matthäus wegen der Armuth, Thomas wegen der Beständigkeit. Weilen sie dann nit könten übereins kommen, giengen sie zu Christo ihrem Meister, und fragten Ihn: Quis putas major est in regno cœlorum? Meister, sag uns, wer wird gröster seyn aus uns in dem Himmelreich: Ruffte Christus herzu einen kleinen Knaben, stellte ihn mitten unter sie, und sagte Matth. c. 18. v. 4. Quicunque ergò humiliaverit se sicut parvulus iste, hic major est in regno cœlorum: Der sich wird demüthigen wie diß Kind, der wird der Gröste seyn in dem Reich der Himmlen. Nun aber, wer war diß Kind? wann wir dem Ehrwürdigen Beda glauben, so ware es eben derjenige, welcher heut den 11. Jüngeren ward zugesellet, nemlich der H. Mathias: Also schreibet von ihm dieser gottseelige Lehrer: Mathias est idem, quod parvulus Dei, quia Apostolorum ultimus, & merito suæ humilitatis ad Apostolatum evectus. Mathias ware das Kind GOttes, und der letzte aus denen Apostlen, er ward durch die Verdienst seiner tieffen Demuth zum Apostolat erhebet. Ware also Mathias unter den Apostlen der Demüthige und Kleine, und darumen in dem Himmelreich, also zu reden, der Gröste, wie dann GOtt die grosse Heiligkeit Mathiä mit zweyen wunderlichen Begebenheiten hat auch wollen bestättigen: Erstlich zwar:

Dann als Anno 1127. in der Stadt Trier, wie Bolandus Tom. 3. in Continuatione schreibet: der Leib des H. Mathiä gefunden worden, hat sich der Virdunensische Bischoff Theodoricus, mit dem Zunamen Sanctus, zur Sarch, in welcher dieser Heil. Leib gelegen, begeben, willens einen Theil von dem H. Leib für König Heinrich herab zu nehmen; aber GOtt hat dieses nit zugelassen, wolte nit, daß einiger Partickel von diesem H. Leib solte abgenommen werden: dahero der Bischoff nit nur wurde abgehalten, sonder er fallet nieder rücklings auf die Erden, und ein Theil seiner Kleidung, welcher den H. Leib berühret, wurde wunderbarlich abgeschnitten, und bliebe in der Sarch bey dem H. Leib liegen, dardurch GOtt augenscheinlich die grosse Heiligkeit Mathiä ehrete, und selbe der gantzen Christlichen Welt zu erkennen gabe.

D.

Die andere Begebenheit ware: Indem der Priester, welcher seinen H. Leib in seiner Erhebung aus dem Grab berührte, diese Gnad von GOtt erhalten, daß, wo in Gegenwart dieses Heil. Leibs von ihme zu Ehren des H. Mathiä ein Lob-Predig gehalten worden, haben die beyde mittere Finger der Hand dieses H. Leibs häuffiges Oel geflossen, von welchen vielerley Kranckheiten geheilet worden. So viel indessen von Mathia als einem Spiegel der Heiligkeit. Das übrige aber kan selbsten in seiner Lebens-Beschreibung nachgeschlagen werden.

Endlichen was denen Predigern in diesem Concept zugleich auch zu einem Beschluß dienen mag, seynd jene Wort, welche der obbesagte geistreiche Herold lib. 1. noch ferners meldet, da er sagt: Sciendum, quòd omnes Christiani debeant hodie istud Festum devotè & solenniter celebrare, & sanctum Mathiam in omnibus necessitatibus invocare, tanquam singularem Patronum. Es sollen wohl mercken alle Christen, daß sie den heutigen heiligen Fest-Tag andächtig und ehrenbiethig sollen halten, und verehren, und diesen H. Apostel in allen ihren Nothfällen für einen absonderlichen Patronen und Fürbitter anruffen: Dann dieser H. Apostel ist so willig zu helffen, daß er auch den jenigen beyspringet, die ihn nit allein nit anruffen, sonder die ihn auch für keinen Patronen erkennen wollen. Wie dann dessen ein Exempel erzehlet Cäsarius lib. 8. c. 56. von einem Soldaten, welcher einen aus den 12. Apostlen für seinen Patronen und Fürbitter erwählen wolte; zu diesem Ende er 12. Papierlein, auf welchen die Namen der 12. Apostlen geschriben stunden, in seinen Huet geleget; weilen er aber zweymahl nach einander das Papierlein, auf welchem der Namen des H. Mathiä gestanden, heraus gehoben, wurffe er alle Zettelein hinweg, und sprache gottloser Weiß: Weilen ich keinen andern gehabt, als Mathiam, so mag ich auch diesen nit. Was geschicht? als diser Soldat mit anderen seinen Mitgespahnen über Meer dem H. Land zufuhre, entstunde ein grausamer Sturm-Wind, dardurch er, und sie alle einen Schiffbruch litten, und schon an dem ware, daß dieser Soldat mit anderen ertrincken müste. Da erschiene ihm in grosser Glory der H. Mathias, und sagte zu ihm: Ego sum Mathias Apostolus, quem Patronum contempsisti in sorte, nunc autem tibi bonum pro malo reddo: Ich bin Mathias der Apostel, welchen du hast verachtet, und für deinen Patronen, dem Looß nach, nicht hast erkennet, sihe, anjetzo belohne ich das Böse mit dem Guten. Zöge ihm aus dem Wasser heraus, und truge ihn auf Jerusalem. Ist dann der H. Mathias ein so hülffreicher Patron auch denen, die ihn verachten, wie vielmehr wird er Hülff leisten den jenigen, die seinen H. Fest-Tag verehren, und ihn für seinen Patronen erwählen. In diesen Spiegel der Heiligkeit, den H. Mathiam, wollen wir hinein sehen, und aus dem selbigen so viel erlehrnen, wo nit heilig, doch fromm und gottseelig zu werden: dann in dieser Ansehung wird der Glauben gestärcket, die Hoffnung aufrecht gestellet, die Lieb zu GOtt entzündet, die Hoffart gestürtzet, die Demuth erhöhet, Lust und Freud zu dem Guten vermehret, und also fromm und gottseelig werden wir leben, glückseelig sterben, und nach diesem Zeitlichen durch die grosse Verdienst und Fürbitt dieses H. Apostels Mathiä erlangen die ewige Freud und Seeligkeit. Lise anbey seinen gantzen Lebens-Lauff. Pag. 1102. N. M. 1324. Item: Sihe: Apostel, Vollkommenheit Evangelische. ꝛc.

## Festo S. Patriarchæ Josephi Nutritii Christi.

*Thema.* 1. Num invenire poterimus talem virum, qui Spiritu Dei plenus sit. Gen. 41. v. 38. Solten wir wohl einen solchen Mann finden können, der mit dem Geist GOttes erfüllet sey. Vid. Tom. 2. pag. 244. N. M. 305. & seqq. *Concept.* Wie groß die Heiligkeit Josephi muß gewesen seyn, kan sattsam aus diesem abgenommen werden, weilen ihne der himmlische Vatter über seinen göttlichen Sohn Christum JEsum als Pfleg- und Nähr-Vatter bestellet, und die eheliche Obsicht über die Jungfräuliche Mutter Mariam anvertrauet hat. Deßwegen ware er auch von GOtt dem Allmächtigen, mit so hohen und unschätzbaren Gnaden überschüttet worden, daß ihm in Himmel (Maria ausgenommen) jene vor anderen Heiligen gröste Prærogativ ertheilet worden, sich seinen andächtigen Clienten in allen und jeden dero Nöthen und Anliegenheiten, einen hochmögenden und hülffreichsten Schutz-Patron zu erzeigen.

*Thema.* 2. Magnus Pater, & non est inventus similis illi in gloria. Ecclesiastici 44. v. 20. Ein grosser Vatter, und ist ihme keiner gleich in der Glory und Herrlichkeit. *Concept.* Der H. Joseph ist ein gresser und vermögender Vatter bey JEsu seinem göttlichen Kind, und bey Maria seiner untergebenen Ehegattin. Vid. Tom. 2. pag. 244. N. M. 305. & seqq.

*Thema.* 3. Ite ad Joseph. Gen. 41. v. 55. Gehet hin zu Joseph. Vid. Tom. 2. pag. 251. N. M. 314. *Concept.* Joseph ein grosser Vatter, bey welchem wir in all unseren Nöthen, Creutz, Trübsalen, Trost und Hülff müssen suchen. Lise sein gantze Lebens-Beschreibung. Pag. 244. N. M. 305. & seqq.

## Festo Annuntiationis.

*Thema.* Ave, gratiâ plena, Dominus tecum; benedicta tu in mulieribus. Luc. 1. v. 28. Gegrüßt seyest du, voller Gnaden, der HErr ist mit dir: du bist gebenedeyet unter denen Weiberen. Die andere Themata und Moralien seynd an diesem Fest selbst nachzuschlagen. Vid. Tom. 2. pag. 101. N. M. 139. & seqq. Item: Sihe: in beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils. Maria.

## Festo Resurrectionis Christi.

*Thema.* Surrexit, non est hic. Marc. 16. v. 6. Er ist auferstanden, und ist nit hie. *Concept.* Wie glorreich und nutzbar die Urstände Christi des göttlichen Heylands gewesen, wird alles diß zur grösseren Ehr und Glory des Sieg-prächtig von Todten auferstandenen göttlichen Welt-Erlösers mit

verschiede,

verschiedenen Argumenten und Beweißthümern erwiesen, und mit sittlichen Betrachtungen alle Geheimnussen dieses glorreichen Fests vorgetragen, und zugleich erklärt. Vid. Tom. 2. pag. 880. N.M. 952. & seqq.

## Feria II. Paschatis.

*Thema.* Accepit panem, benedixit ac fregit & porrigebat illis. Luc. 24. v. 30. Er nahm das Brod, seegnete es, und brachs, und gab es ihnen. Vid. Tom. 2. pag. 886. N.M. 959. Das Concept was über dieses Thema anbetrifft, kan dasselbe von dem allerheiligisten Altars-Sacrament gebraucht werden. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils Altars-Sacrament, Abendmahl, Communion.

## Feria III. Paschatis.

*Thema.* Sic oportebat Christum pati, & resurgere à mortuis tertia die. Luc. 24. v. 46. Also müste Christus leyden, und auferstehen von den Todten am dritten Tag. Vid. Tom. 2. pag. 888. N.M. 960. *Concept.* Vom Leyden kommt man zum Freuden, dahero ware auch nothwendig, Christum pati, daß der ewige Sohn GOttes, Christus JEsus, selbsten die Menschheit müste annehmen, und durch sein bitteres Leyden uns alle zusamm erlösen, und also glorreich auferstehen von den Todten am dritten Tag, und nachgehens erst eingehen in die himmlische Freuden: Dann nur gar zu wahr ist, daß zwey Himmel nicht auf einander folgen. Sihe: in den beeden Worts-Registeren, ersten und anderten Theils: Himmel, Wollüsten, Creutz ꝛc.

## Festo SS. Apostolorum Philippi & Jacobi.

*Thema.* 1. In domo Patris mei mansiones multæ sunt. Joan. 14. v. 2. In dem Haus meines Vatters seynd viele Wohnungen. Vid. Tom. 2. pag. 675. N.M. 685. & seqq. *Concept.* 1.) aus diesem H. Evangelio laßt sich wider unsere Glaubens-Gegner beweisen, daß die Glory und Belohnung deren Heiligen in dem Himmel ungleich seye, folgsam wird die selbe denen Auserwählten nach ihren Verdiensten mitgetheilet. Sihe: ut suprà. Item: In den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Glory, Belohnung, Verdienst, Heilige. ꝛc.

*Thema.* 2. Tanto tempore vobiscum sum, & non cognovistis me. Joan. 14. v. 9. Ich bin so lange Zeit bey euch, und ihr habt mich nit erkannt. ut suprà, loc. cit. *Concept.* 1.) Gewiß und ausser allem Zweiffel ist es, wie es auch die abwechslende Jahrs-Zeit mit sich bringet, daß unter allen Monaten des gantzen Jahr-Lauffs hindurch kein Monat lieblicher, annehmlicher, und erfreulicher ist, als eben der May, und wir anheut darinn den ersten zehlen. Massen in diesem Monat alle Geschöpffe so wohl vernünfftig- als unvernünfftige sich mit gröster Lieblich- und annehmlichkeit ergötzen, und mit frischer Nahrung verproviantiret, und annebst mit denen süssen aufs neue aus den Brünnen hervor quellenden Wässeren zur allerley Ergötzungen und Vergnügungen erquicket werden: dergleichen wird auch wiederumen das durch den harten Winter hindurch verunreinigte und gleichsam völlig erstorbene Erdreich aufs neue lebendig, und mit denen allerschönsten Blummen-Farben gezieret, daß uns die Augen vergehen, das Hertz vor Freuden lachet, und wir sammentliche Menschen an Leib und Seel durch den aufsteigenden Geruch allerhand wohl dunstenden Blumen gestärcket werden: Die Wiesen und Auen, die vorhero einen schmutzigen hin und wieder zerrißten Belz, von mit Koth untermängten Schnee-Pflocken anhatten, werden widerumen mit einer neuen Sommer-Liverey aus grünen Graß bekleydet: Jene den rauhen Winter durch erstarrte, und gleichsam erstorbene Baum-Stämme und Aeste saubt deren Safft-leeren Wurtzlen begunnen widerumen zu grünen, und gleichsam aufs neue anfangen zu leben: Die gefedert- und geflügelte Lufft-Musici, so sich in diesem hereintrettenden Monat, aus ihrem verwichenen Exilio häuffig wiederum einfinden, machen mit ihrem Freuden-Gesang die Lüfften lieblichist erschallen: Ja so gar das Blut in denen menschlichen Adern selbst, so da viel frischer als vormahlen zu wallen und sich zu regen anfanget: Mit einem Wort: in dem Monat May erfreuet sich alles, Gärten, Wiesen, und Auen, ja daß gantze Erdreich wird mit den raresten und wohlriechnesten Blummen-Gattungen gezieret, und angefüllet: Also auch ist anheut der himmlische Paradeyß-Garten, will sagen, der Himmel selbsten, mit dem raresten und wohlriechnesten Blummen-Werck deren beeden H. Aposteln Philippi und Jacobi ausgezieret, und mit dem annehmlichisten von sich dünstenden Geruch ihrer grosser Tugenden und Heiligkeit angefüllet worden. Ubrigens aber wollen wir auch die Wort des gelehrten Didaci de Avendago hören, welcher nicht minder in Auslegung des 44. Psalms dieser zween Himmels-Fürsten ebenfalls gedenckt, wie auch des ersten Tags May, und von beyden zu ihrem gröstẽ Lob also schreibet. Duo isti Apostoli duæ rosæ sunt, quibus floridi Mensis Kalendæ consecrantur: Diese beyde Apostel (verstehe Philippus und Jacobus) seynd zwey schöne Rosen, mit welchen des blühenden Mayens Anfang und erster Tag gezieret wird. Rosen sprich ich, seynd diese zween H. Apostel Philippus und Jacobus, purpureæ: roth zwar von ihrem eignen vor Christum vergossenen Blut; fragrantes, wohlriechend aber, durch ihren wunderbarlich, unsträfflich, und himmlischen Wandel, ꝛc. Inter spinas tandem, quia Deo chari, unter den Dörnern der Verfolgung endlich, quia Deo chari, dieweil sie GOtt geliebt hat, dann so sagt es der grosse Welt-Prediger Paulus ad Hebræos am 12. Capitel 6. Vers. Quem diligit, castigat: Den GOtt lieb hat, den züchtiget er auch ꝛc. Und diß soll auch der heutige Predig-Vortrag seyn, wobey mich auch zugleich tröste einer ferneren Gedult, und Aufmercksamkeit, und fahre fort in Namen ꝛc.

Weilen ich dann anheut in gegenwärtiger Lob-Red die beyde H. Apostel Philippum und Jacobum als zwey lieblich- und wohlriechende May-Rosen

vorzu

vorzustellen gesinnet bin, so ist sich auf keine Weiß zu verwunderen, daß diese zwey May-Blumen purpurfärbig, will sagen Blut-roth aussehen, und sich mitten unter denen spitzigen und stechenden Dörneren befinden: vielleicht haben diese stachlichte Dörner, mit welchen unsere heutige zwey wohlriechende May-Rosen, nemlich Philippus und Jacobus diese beede H. Apostel, umzinglet und verpolwercket seynd worden, vorbedeutet jene Trübsalen, welche Christus der HErr ihr göttlicher Lehrmeister bey dem H. Evangelisten Lucas am 21. Capitel. 12. und 17. Versen seinen Apostlen insgesamt hat vorgesagt, so ihnen um seines hochheiligen Namens wegen von denen Gottlosen wurden zugefüget werden, mit diesen Worten: Sed ante hæc omnia injicient vobis manus suas, & persequentur tradentes in Synagogas, & custodias; trahentes ad Reges & Præsides propter nomen meum. * * * & eritis odio omnibus hominibus propter nomen meum. Aber für diesen allen werden sie ihre Hände an euch legen, und werden euch verfolgen und überantworten in die Synagogen und in die Kercker: und werden euch vor Könige und Landpfleger ziehen um meines Namens willen. * * * und jedermann wird euch hassen um meines Namens willen. Wer weiß nicht, daß die ungestümmen Verfolgungen, die gewaltthätige Hand-Anlegungen, die schmählige Verachtungen, und verwerffliche Verstossungen, die Peynliche Kercker, und Hencker-mäßige Folterungen, sambt allem Rüst-Gezeug deren Tyrannen, mit welchen dieselben denen frommen Dienern JEsu Christi, biß auf den grausamsten Marter-Tod aufs überlästigste zugesetzet haben; Wer (sprich ich) weiß es nicht, daß alle dergleichen Leibs-Plagen und Abmarterungen, mit nichts nähender zu vergleichen kommen, als mit zugespitzten, scharff-geschliffenen, und wilden Dorn-Strauchen, so bis in daß Hertz des Leydenden hinein dringen, und auf die allerschmertzlichiste und gewaltthätigiste Tods-Art, das Blut, sambt dem Leben aus dem Leib abzapffen? das seynd jene Dörner, mit welchen unsere zwey H. und Apostolische May-Rosen, Philippus und Jacobus, rings herum umzircket waren; daß seynd jene Dörner, von deren Mord-Stichen diese standhaffte Verfechter des Glaubens, und der Ehr JEsu Christi, mit ihren eignen Blut gefärbet und bepurpurt waren.

Solchemnach betrachte ich unsere heutige zwey H. Apostolische May-Rosen, Philippum und Jacobum, O Himmel! mit was für spitzigen und stechenden Dörneren aller nur erdencklichen Trübsalen und Verfolgungen waren sie nicht wegen des Glaubens und der Ehre JEsu Christi umgeben und zerstochen worden? betrachte ich also erstlichen den H. Philippum: O GOtt was für Trübsalen und Verfolgungen hat er nicht in der wilden Landschafft Scythia ausstehen müssen, allwo er zwantzig gantzer Jahr lang mitten unter denen Heyden und Unglaubigen, mitten unter denen Götzen-Pfaffen und Teuffels-Dieneren, mitten unter denen abgesagtisten Feinden das Evangelium Christi JEsu mit grösstem Eyfer geprediget, grosse und vielfältige Wunder und Miracker gewürcket, und schier das gantze Land zu GOtt bekehret hat? O da da aa. hat es gewiß Schnauffens und Arbeit gnug gekostet, ja dazumahlen wird es gewiß in so vielen Jahren ebenfalls geheissen haben, was der grosse Welt-Prediger Paulus in seiner anderten Sendschreiben zu den Corinthiern am 11. Capitel. 23. Vers. von sich und seines gleichen, und also mithin auch von Philippo und Jacobo gesagt hat: In laboribus plurimis, in carceribus abundantiùs, in plagis supra modum, in mortibus frequenter: Viel in Mühe und Arbeit, in Gefängnussen überflüßig, in Schlägen über die Massen, im Sterben öffter.

Ja freylich hat es also geheissen, à Paganis in carcere detinebatur, sagt die Histori seines Lebens: obwohlen Philippus nichts als Gutes gewürcket, Krancke gesund, Lahme gehend, Blinde sehend gemacht, ja so gar auf einen Tag drey Todte, so von gifftigen Drachen ums Leben gebracht worden, auferweckt, und den Drachen in ein fern entlegene Wüste, wo er niemand mehr schaden könte, verbannet hat, dannoch müste er liegen in der Gefängnuß, so unschuldig als der Egyptische Joseph, so unverdient als der Daniel, und andere ihres gleichen mehr: Jedoch aber litte unsere May-Rosen, der H. Apostel Philippus, alle diese Dörner-Stich mit höchster Gedult um Christi JEsu willen.

Ja was noch mehr ist: Endlich als er siben und achtzig Jahr seines Alters in lauter Armuth, in lauter Müheseeligkeit, in lauter Trübsal erlebt, müste er zu Hierapoli in Phrygia, wie sein göttlicher Lehrmeister, Christus JEsus, am Creutz sterben: Eum cruci adinstar magistri sui, quem prædicabat, affixerunt: sagt der Author Historiæ in eius vita: Sie haben ihn ans Creutz geheffter, wie JEsum seinen Meister, und noch darzu am Creutz versteiniget. O das seynd ja schmertzhafft stechende Dörner gewesen, wormit Philippus diese heutige heilige und Apostolische May-Rosen ist zu tod gestochen worden! Sein vor das Heyl des sammentlichen menschlichen Geschlechts gecreutzigter göttlicher Lehrmeister, hat es vor seiner nur gar zu nachdrücklich empfunden, wie schmertzlich die stumpffen Nägel, nicht anderst als wären es die schärffesten Dörner, seine allerheiligiste Händ und Füß durchtrungen haben. Aber da betrachte iemand diese Purpur-Rosen! ich lasse mir einfallen, daß kein Stock jemahlen eine so hoch-gefärbte Rosen getragen habe, als dieser heilige Apostel an seinem hohen Creutz-Stock sich uns vorzeiget. Wer wird mir widersprechen, so ich mich zu sagen erkühne, daß Ppilippus unserem gecreutzigten Heyland an seinem Creutz-Galgen gantz ähnlich scheine? bevorab weilen er sich ebenfalls selbsten im hohen Braut-Lied eine schöne Blumen benambset: Ego flos campi. Cant. 3. v. 1. Ich bin eine Blumen des Felds, und vermuthlich auf die schöne Rosen zu zielen sich belieben lasset, alldieweilen diese göttliche Feld-Blumen von seiner geliebten geistlichen Gespons, gantz Röthel-roth, mit weiß untermengter Silber-Farb ist gesehen worden, laut ihrer Bekanntnuß: Dilectus meus candidus & rubicundus. Cant. 5. v. 10. Mein Geliebter ist weiß und röthlich. O wohl ein überaus schöne, wohlriechende, und gantz Purpur-gefärbte May-Rosen

Rosen wird uns anheut an dem heiligen Apostel Philippo vorgestellet, welche Christo JEsu gantz ähnlich, dieweil sie ebenfalls an dem hohen Creutz-Stock gewachsen, und davon abgebrochen ist.

Jacobus sein Mit-Apostel ist nicht minder ein wunderschöne, und wohlriechende gantz roth-gefärbte May-Rosen, dieweil sie ebenfalls in ihrem selbst eignen Blut gefärbet ist. Was vor einen lieblich- und anmüthigen Geruch aber diese heilige und Apostolische May-Rosen in seiner Lebens-Zeit von sich gedunstet hat, das verrathet uns sein gantzer H. Lebens-Läuff: Dann Jacobus der mindere, ob schon er vor sich ein unschuldig- und heiliger Mann ware, führte jedoch ein so strenges Buß-Leben, daß mans sonsten von keinem aus allen heiligen Aposteln liset, solches auch von ihme das Breviarium Roman. an seinem Fest-Tag bezeuget: Ab ineunte ætate, vinum & siceram non bibit: Gleich von Jugend auf hat er all sein Lebtag weder Wein, noch ander Getranck, so truncken macht, verkostet: Unter dem Heil. Gebett, welches er zum öfftern Tag und Nacht verrichtete, warffe er sich also offt zur Erden, daß seine Stirn und Knye wie Cameel-Haut erhartet seynd: Und weilen Jacobus durch so unschuldig- und strenges Leben den Ruhm eines ungemeinen grossen Heiligen erworben, so haben ihme die Juden so gar mit Andacht seine Kleider geküsset, und anbey erlaubet, nach Belieben in das Heiligthum, oder Sancta Sanctorum des Tempels zu Jerusalem hinein gehen, und darinn sein Gebett verrichten zu dörffen, wohin doch dem hohen Priester nur allein, und zwar des Jahrs nur einmahl einzutretten ware verlaubet gewesen. Er wurde in göttlicher Heil. Schrifft unter die Brüder JEsu Christi gezehlet, aus Ursach, weilen er dessen naher Bluts-Freund und Vetter ware: indeme seine Mutter ein Enckelin des Heil. Joachims und der H. Annä, und mit der Mutter GOttes Geschwister-Kind gewesen. Er hat als würdigister Vorsteher und Bischoff die Jerosolymitanische Kirch, nach der Himmelfahrt Christi, dreyßig Jahr lang regieret, in welcher Zeit die grausame Wuth der verbitterten Juden ihme zu Jerusalem sehr viel Creutz, Widerwärtigkeiten, und Verfolgungen über den Hals gezogen haben, indeme sie auf alle mögliche Weis gesuchet die erste Christenheit mit vollen Grimmen zu unterdrucken, welche aber unser H. Apostel Jacobus nach allen Kräfften beschützet, wordurch er ihme den Grimm und Wuth deren Juden dermassen auf den Hals gezogen, daß er endlich von ihnen in die finstere Kercker geworffen, und aufs schärffiste gegeißlet worden; allein unsere wunderschöne und wohlriechende gantz roth-gefärbte May-Rosen, nemlich der H. Apostel Jacobus, stunde all diese so schmertzhaffte stechende Dörner mit einer solchen Gedult und Standhafftigkeit aus, daß sich so gar seine Feind, die Juden, darüber verwunderet hatten.

Er lebte sechs und neuntzig Jahr, und starb endlich in seinem Blut, als wie ein anderer Phänix im Feuer, mit- und in lauter Freuden. Dann als er durch die grimmige Juden von der Zinne des Tempels herunter gestürtzet wurde, und auf der Erden mit gebrochenen Gliedern halb tod da lage, versammlete er aufs neue alle Kräfften, richtete sich, so viel er kunte, auf seine Knye ein wenig auf, und sienge als ein anderer lieblicher dahin sterbender Vogel Phänix in völligen aufbrinnenden Liebs-Flammen, und in lauter Freuden und Frölichkeit dieses schöne Lob-Gesang zu singen an, sprechend: Ignosce eis Domine, quia nesciunt, quid faciunt. Luc. 23. v. 34. HErr verzeyhe ihnen, dann sie wissen nit, was sie thun: Kaum aber hatte er dieses Gebett oder Lob-Gesang geendiget, da ergrieffen die Juden voller Grimm und Zorn die Steiner, und warffen die selbe auf ihne zu: unter welcher Versteinigung aber unser heilige Apostel Jacobus zu einem jeden Wurff, und zu einer jeden Wunden GOtt dem Allerhöchsten gröstem Danck gesagt hat: Quoniam dignus habitus erat, pro Nomine JEsu contumeliam pati. Act. 5. v. 41. Weilen er vor würdig gehalten worden, um des Namens JEsu willen Schmach zu leyden. Und endlich, wie das Breviarium Romanum an seinem Fest-Tag meldet: qua in oratione graviter eius capite fullonis fuste percusso animam Deo reddidit: in solchem Gebett, als ihme mit einer Walcken-Stang sein heiliges Haupt erschröcklich getroffen worden, gabe er seinen Geist auf. O wohl zwey schöne und wohlriechende May-Rosen! Philippus am Creutz! Jacobus unter den Steinen und Stangen voller Blut! O anmüthige zwey May-Rosen! welche Christo JEsu dieser göttlichen Feld-Blumen, Ego flos campi: Cant. 2. v. 1. Ich bin eine Blum des Felds: im Leben und Tod gantz ähnlich: dieweil sie ebenfalls mitten unter denen Creutz-Dornereren aller Trangsalen und Verfolgungen hervor gewachsen, und nunmehro in dem Himmel ewig floriren, und den annehmlichisten Geruch von sich geben. Mithin eilet auch meine heutige Lob-Red zum Ende, und will die selbe in aller Kürtze mit Anführung einer oder der anderen geistlichen Lehr zu Nutzen unseres ewigen Heyls beschliessen, wie folget:

Auf alles diß, was sie aa. bißhero in der heutigen Lob-Red von Philippo und Jacobo diesen beeden heiligen und Apostolischen May-Rosen gehöret, wird sich vielleicht einer oder der andere gantz schwermüthige und seltzsame Gedancken machen, und bey ihme gantz in der Stille sagen: Mein! wie kommt es doch, daß die fromme und heilige Leute auf dieser Welt gar so viel Creutz, Trübsalen, Verfolgungen, Marter und Tod ausstehen müssen, da es hingegen den Gottlosen offtermahls wohl und nach Wunsch ergehet? Auf so schwermüthige Gedancken und Einbildungen giebe ich meinen Zuhörern jene Wort zur Antwort, welche der grosse Welt-Prediger Paulus schon längstens gesagt hat: O altitudo divitiarum sapientiæ, & scientiæ Dei! quàm incomprehensibilia sunt judicia eius, & investigabiles viæ eius! Rom. 11. v. 33. O wie ein Tieffe der Reichthum der Weisheit, und der Erkanntnuß GOttes! wie unbegreifflich seynd seine Gericht, und unerforschlich seine Weeg!

In ein solches procedere und Verfahren, wann GOtt den Gottlosen Glück, den Gottsförchtigen aber Unglück zuschickt, hat Jeremias der Prophet sich auch weder schicken, noch selbiges fassen können, dahero fangt er am 12. Capitel. also klagend, also fragend

fragend an: Justus quidem tu es Domine, si disputem tecum; veruntamen justa loquar ad te. Jerem. 12. v. 1. Gerecht bist du, O HErr! ob ich schon mit dir wolte rechten; gleichwohl will ich mit dir reden, was recht ist. Nun was da, heiliger Prophet? Quare via impiorum prosperatur, benè est omnibus, qui prævaricantur, & iniquè agunt? Wie kommts doch, daß der Gottlosen Weeg also glückhafft ist, und gehet allen Ubelthätern, die unrechts thun, so wohl? Es will halt der Prophet klagen und sagen, er könne einmahl nit fassen, daß der gerechte GOtt im Himmel seinen Freunden so hart, und seinen Feinden so gütig seye: Daß der Böse auf der Welt Gutes, und der Gute Böses empfange; mit einem Wort: daß es so ungleich hergehe, indem die verkehrtist gottlosiste Leute im vollem Glück; herentgegen aber die aufrichtigst und heiligiste mehristen theils in lauteren Unheyl, Creutz, und Widerwärtigkeiten sitzen und schwitzen.

Und über diesen Pas hat auch gestrauchlet der weise David selbsten, dahero er sagt in seinem 72. Psalm am 3. Vers: Zelavi super iniquos pacem peccatorum videns: Ich hab geeyffert über die Ungerechte, da ich sahe die Wohlfahrt der Sünder, &c.

O GOtt! O HErr! wie quält auch bey dieser jetzig unserer Welt dieser dein unbegreifflicher Gebrauch so viel frommer Hertzen! wie viel aufrichtig, redlich, tapffere Gemüther, sitzen und schwitzen im Elend, in der Armuth, in der äusserstен Dürfftigkeit, dienen dir getreulich, und suchen nichts als was recht ist; Da herentgegen viel gottlose, falsche, sündige, Machiavellische, ja gar teuffliſche Un-Christen, in vollem Glück schweben und streben, promovirt und erhoben werden zu den höchsten Dignitäten und Aembtern, mit einem Wort: Weltgötter und Weltgöttinen seynd: O GOtt! ja du, O gerechter GOtt! warum das? Quarè impii vivant, sublevati sunt, confortatique divitiis? Job. 21. v. 7. muß ich mit dem Job fragen: Warum leben dann die Gottlosen, werden groß, und nehmen zu an Reichthumen? Da hingegen offtermahls die frömmste und heiligiste Leute im Elend, in der Armuth, in Creutz und Leyden sitzen und schwitzen, und dabey noch biß auf den Tod verfolget werden, gleichwie wir das augenscheinliche Exempel an Philippo und Jacobo diesen beeden heiligen und Apostolischen May-Rosen haben, Philippus am Creutz; Jacobus unter den Steinen und Stangen voller Blut.

Allein, O allgütigister GOtt und HErr! wie unergründlich bist du in deinen Schlüssen, wie unbegreifflich ist dein Gebrauch! soll es dann deinen liebsten Freunden, unter welchen auch sonderbar gewesen Philippus und Jacobus, auf dieser Welt nicht anderst ergehen? sollen dann so fromme, heilige, und Apostolische Männer, die so eyfferig in Ausbreitung deines Evangelii gearbeitet, so viel tausend Seelen gewonnen, die so viel Städt, Dörffer und Landschafften bekehret, die einen so wunderbarlich heiligen Wandel geführet, die gleichsam wie zwey Engel auf Erden gewesen, sollen so heilige Leute so viel leyden, so viel ertragen, so viel gedulten, und endlich einen so schmertz-voll- und jämmerlichen Tod nehmen müssen? Ja alles diß seynd lauter Zeichen Göttlicher Lieb, quem diligit, castigat. Hebr. 12. v. 6. Den JEsus lieb hat, den züchtiget er auf dieser Welt, sagt Paulus: Wem JEsus in jener Welt den Himmel geben will, glückseelig machen will, groß machen will, herrlich erheben, und endlich seelig machen will, der muß hier leyden, hier streiten, hier kämpffen, hier armseelig und elendig seyn &c. Warum? O zwey Himmel folgen niemahl aufeinander, sagt der H. Petrus Damiani. cit. ab Engelgrave hoc Festo. §. 1. mihi fol. 164. Col. 2. Entweders heist es: Hier gestritten, oder dort gelitten: Dahero soll niemand denen Gottlosen ihres Glücks halber, welches sie auf dieser Welt geniessen, neydig oder mißgönnig seyn, sondern wir sollen vielmehr ein grosses Mitleyden über sie tragen, und an statt ihrer seufftzen, dieweil sie sporrenstreichs mitten in ihrem Glück, und Wollüsten der Höll zulauffen. Hingegen du aber, de tuis pressuris atque molestiis gaude, & totis in Domino visceribus gratulare: Du aber solleſt in deinem Creutz und Leyden frölich seyn, und dir selbsten in deinen Trangsalen gratuliren. Aber warumen? O! per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum cœlorum. Act. 12. v. 21. Durch viel Trübsal müssen wir eingehen in das Reich der Himmlen. Höre den heiligen Geist selbsten in dem Buch der Weisheit am 3. Capitel. am 5. und 6. Vers diese Wahrheit zugleich bestättigen: In paucis vexati, in multis benè disponentur: quoniam Deus tentavit eos, & invenit eos dignos se: tanquam aurum in fornace probavit illos, & quasi holocausti hostiam accepit illos, & in tempore erit respectus illorum: In wenigem Leyden seynd sie geängstiget, viel Guts aber wird ihnen widergolten, dann GOtt hat sie versucht, und bewährt gefunden, daß sie seiner würdig seynd. Ja wie das Gold im Schmeltz-Ofen bewährt wird, also hat sie GOtt bewährt, und angenommen wie ein Brandopffer, zu seiner Zeit aber wird er auf sie sehen. Und auf eben diesen Schlag redet auch der grosse Welt-Prediger Paulus, wann er Roman. am 5. Capitel. 3. Vers. sich also verlauten laßt: Gloriamur in spe filiorum Dei: Wir rühmen uns der Hoffnung und Herrlichkeit der Kinder GOttes. Aus was für einem Zeichen aber heiliger Paule erkenneſt du, daß dir die Hoffnung der ewigen Glory gewiß? Gloriamur in tribulationibus, scientes, quòd tribulatio patientiam operatur; patientia autem probationem, probatio autem spem, spes autem non confundit. Dieweil wir wissen, daß Trübsal Gedult bringt, die Gedult aber bringt Bewährung, die Bewährung aber bringt Hoffnung, die Hoffnung aber laßt nit zu schanden zu werden.

O glückseelige Leute! welche viel auf der Welt zu leyden haben. O glückseelige Creaturen! welche das Glück in ihrem Leben niemahls mit günstigen Augen ansihet. O! sage ich, ihr glückseelige Christen! die ihr viel um Christi willen auszustehen habt. Warum? O! dort im Himmel, dort, dort in der ewigen Glory, dort, in der heiligen Wohnung aller

aller Auserwählten, dort, dort in dem himmlischen Jerusalem, da wartet auf euch ein Freud ohne Leyd, ein Leben ohne Tod, ein Uberfluß ohne Abgang; mit einem Wort: Jene unsterbliche Ergötzlichkeit, in deren sich alle Auserwählte, alle neun Chör der Engelen, die Mutter GOttes, ja die allerheiligiste Dreyfaltigkeit selbsten ewiglich mit euch ergötzen wird. Höret nit mich, sondern den obangezogenen H. Paulum, welcher in seiner anderten Epistel zu den Corinthern am 4. Capitel. 17. Vers. Diese meine Aussag mit folgenden Worten herrlich bestättiget: Id enim, quod in præsenti est, momentaneum & leve tribulationis nostræ, suprà modum in sublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis: Dann unser jetzige Trübsal (die zeitlich und leicht ist) schafft ein ewige, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit in uns. Also dann glückseelig und über glückseelig seynd alle die jenige, welche wegen GOtt auf dieser Welt Creutz, Trübsal, und Verfolgungen leyden, indeme sie gewiß, wie die beede H. Aposteln Philippus und Jacobus, in dem Himmel werden eingehen, und allda vor dem Angesicht GOttes als wie die allerschönste May-Rosen ewig floriren. Die übrige Concepter und Moralien was anbetrifft, können die selbe aus dieser beeden Heil. Apostlen Lebens-Beschreibung heraus gezogen werden. Vid. Tom. 2. pag. 1085. N.M. 1282. & 1292. Item: Sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils. Apostel, Vollkommenheit Evangelische ꝛc.

## Festo Pentecostes.

*Thema* 1. Factus est repentè de cœlo sonus tanquam advenientis Spiritûs vehementis &c. Act. 2. v. 2. Es geschahe gählings ein Schall vom Himmel, als eines starck gewaltig ankommenden Winds. *Concept.* 1). aus göttlicher heiliger Schrifft wissen wir, daß der H. Geist in unterschiedlichen Gestalten von dem hohen Himmel auf die Erden herunter kommen, und sich der Welt und uns Menschen zu erkennen gegeben habe. Erstlich: ist Er bey dem Tauff Christi JEsu des HErrn in Gestalt einer Taube erschienen: Anderens: bey der Erklärung auf dem Berg Thabor in Gestalt einer liechten Wolcken: Drittens: hat Christus der HErr nach seiner Auferstehung den H. Geist seinen Aposteln durch das Anhauchen, Anblasen, oder Anathmen gegeben. Endlichen als an dem heutigen Heil. Pfingst-Tag hat er sich unter zweyen anderen Gestalten sehen lassen; Erstlich zwar, unter der Vorstellung eines grossen Getöß, wie eines gewaltig-rauschenden Winds, und anderens unter der Gestalt deren feurigen zertheilt- und zerstreuten Zungen. Solchemnach zur Ausführung meines heutigen Concepts oder Vorhabens solle GOtt der heilige Geist unter der Allegoria, und Gleichnuß eines aut-erwünschten Winds vorgestellet werden, welcher die Schifflein unserer Seelen, auf dem Meer dieser Welt nach dem ewigen Vatterland abseglende, in den Port der ewigen Glückseeligkeit führet. Der weise König Salomon, als er die menschliche Seel in genaue Betrachtung genommen, hat er solche, in Ansehung deren sie überfallenden vielfältigen Gefahren, mit einem dem ungestümmen Meer ausgesetzten Schifflein verglichen, sprechend: Facta est quasi navis, quæ pertransit fluctuantem aquam. Sap. 5. v. 10 Die menschliche Seel ist worden wie ein Schiff, so über das ungestümme Wasser hindurch fahret. O untreues, falches, und gefährliches Welt-Meer! auf welchem die menschliche Seelen in ihren Leibern gleichsam als in Schiffen eingeschloßner so wohl bey Tag als Nacht herumseglen, und keinen Augenblick sicher stehen, von den wütenden und ungestümmen Wellen in die Tieffe des Abgrunds hinunter gezogen zu werden. Gesetzt auch: unsere Seelen als auf diesem gefährlichen Welt-Meer ausgesetzte Schifflein wären mit aller benöthigter Zurüstung zur Vollendung einer glücklichen Schifffahrt aufs beste ausgefertiget, will sagen: Es ermanglete an unseren Seelen als ausgesetzten Schifflein weder Segelbaum des Glaubens, weder Ancker der Hoffnung, weder Zwergstang des Gehorsams, weder Compas oder Magnet-Nadel einer vollkommenen nach GOtt gerichteter guten Meynung, weder Strick, Sailer, noch die an dem Mastbaum vest angemachte Segel der heiligen Tugenden, der Gnaden GOttes, und endlichen ermanglete auch weder das Proviant oder Nahrungs-Mittlen deren heiligen Sacramenten selbsten: fehlete es aber an dem guten und günstigen Wind, halffe alles vorige nichts: wie solches der guldene Mund Chrysostomus mit diesen Worten bekräfftiget: Da navim, tunes, anchoras, & quid juvant sine vento? quid juvant? nihil? omnia otiosa sunt; si desit operatio Spiritûs venti. Gibe ein Schiff, giebe die Strick und Sailer, giebe den Ancker, und alle Zurüstung, was hilfft alles, so der Wind abgehet, so es an dem Wind ermanglet? nichts; alles ist vergebens, wo nicht ist der Wind, will sagen, die Würckung des heiligen Geists.

O menschliche Seel! und auf diesem gefährlichen Welt-Meer ausgesetztes Schifflein! vielleicht, ungesehen dich der Himmel mit aller Zurüstung auf das alleransehnlichste hat ausgefertiget, vielleicht verlasset er dich ohne guten und favorablen Wind?

O nein, nein: aa. anheut ist jener allerglückseeligste Tag, an welchem zu uns der unendliche gute Wind von Himmel kommet, umb das Schifflein, das ist, die menschliche Seel, auf dem wütenden Meer dieser Welt anzublasen, durch die stürmende Wellen zu treiben, und in den Port des ewigen Heyls auszusetzen: Factus est de cœlo sonus advenientis Spiritûs vehementis, & replevit totam domum. Act. 2. v. 2. Es ist vom Himmel kommen ein grosses Sausen eines hefftigen Winds, und erfüllete das gantze Haus. aa. fraget dann jetzt nicht warum? Der Königliche Prophet David saget klar dessen Ursach, da er spricht: Spiritus bonus deducet me in terram rectam. Ptal. 142. v. 10. Darum, damit dieser Wind dich überführe, und aussetze in das gute Land, verstehe, wie hierum der grosse heilige Gregorius Hom. 14. in Matth. redet: in das himmlische Paradeyß.

Aber aa. kommet, die ihr alle mit dem Schifflein eurer Seelen durch das Meer dieser trangseeligen Welt, als durch das allergefährlichiste Meer zu überschiffen habt, und zu eurem ewigen Trost, wie nunmehr

nunmehr der heilige Geist, der starcke, und allergebenedeyteste Wind, sicher und glückseelig in den Port des himmlischen Vatterlands unsere Seelen-Schifflein zu übersetzen suchet. In dieser versicherten Hoffnung dann aa. fange ich meine heutige Predig zu Trost unseres ewigen Heyls an:

Weltkündig ist es, daß alle die jenige, welche sich zu Schiff auf das Meer begeben, bevor noch ihre Augen gen Himmel erheben, und GOtt den Allmächtigen mit vielen Seufftzeren inständigist bitten, daß er ihnen einen guten und glücklichen Wind schicken wolle, damit ihr Schiff auf dem gefährlichen und ungestümmen Meer unter denen wütenden Wellen, gefährlichen Schroffen und Felsen nicht verunglückseeliget werde, sondern vermittels eines frölich und gantz sanfft anwehenden Windleins glücklich in den erwünschten Port einlauffen möge. Allein was will das sichtbarlich-natürliche Meer, und grosser Oceanus, gegen dem sittlichen Meer, das ist, gegen der gantzen Welt seyn, welches ja weit grösser, breiter, wütender, tobender, und an allen Orten weit tieffer und gefährlicher ist, als das natürliche Meer Oceanus, aus Ursach, dieweil es alle Menschen, ja alle in ihm schiffende Creaturen ergreiffet, mit Wellen verschlucket, und nit nur mit dem zeitlichen, sondern auch ewigen Tod selbsten vergrabet. Also dann aa. lasset uns sammentlich, die wir alle mit dem Schifflein unserer Seelen durch das Meer dieser trangseeligen Welt, als durch das allergefährlichste Meer zu überfahren haben, unsere Augen und Hertzen gegen dem Himmel erheben, und mit der gantzen Christ-Catholischen Kirchen anheut hinauf schreyen, Veni Sancte Spiritus! komme, O heiliger Geist! du allergebenedeytestes Windlein! wehe, blase nur starck genug, und übersetze unsere auf diesem gefährlichen Welt-Meer daher fahrende Seelen-Schifflein gantz sicher und glückseelig in den Port des himmlischen Vatterlands. Allein was schreye ich heutiges Tags mit meinen gegenwärtigen Zuhöreren so sehnlich in den Himmel hinauf um die Sendung des Heil. Geistes, indem ja anheut als an dem Heil. Pfingst-Tag GOtt der himmlische Vatter, und sein eingebohrner Sohn, das eingefleischte Wort GOttes den Heil. Geist schon würcklich aus dem Himmel zu uns auf die Erden herab geschicket haben. Aus was Ursachen aber ware dieses wohl geschehen? Deßwegen spricht der goldene Mund Chrysostomus: Ut navicula felici cursu per huius sæculi mare, flante Spiritu sancto ad portum paradysi, & quietem securitatis æternæ perducatur. Damit das Schifflein unserer Seel mit glückseeligen Lauff auf dem Meer dieser Welt, durch das gnadenreicheste Anwehen des heiligen Geistes in den Port des Paradeyß, und in die Ruhe ewiger Sicherheit übersetzet werde: Und dieses zwar desto glückseeliger in das Werck zu bringen, will GOtt der Heil. Geist nicht alleinig, wie ein lieblichst anwehender Wind, sondern auch in Gestalt eines Feuers, tanquam ignis, anheut auf Erden gesehen werden.

Allein aa. verstehen sie das hierinn von dem Heil. Geist abgefastes Vorhaben? O wie thut sich nicht dieser GOtt der Liebe gäntzlich anwenden, und gleichsam bearbeiten, die Schifflein unserer Seelen in den Port aller Gnaden zu führen! Sehet also nur, in was vor Gestalten anheut der heilige Geist von dem hohen Himmel zu uns Menschen auf die Erden kommet! Er kommet nemlich wie ein Wind, wie wir auch davon schon oben vernommen, damit Er die Wolcken und Finsternussen der Seelen hinaus wehe: Er kommt wie ein Feuer, die Hertzen mit Erkanntnuß zu erleuchten: Er kommt wie ein Wind, die verschmachte Kräfften zu ergötzen: Er kommt auch wie ein Feuer die in uns erloschene Liebs-Flamen gegen GOtt und dem Neben-Menschen wiederum anzuzünden: Er kommt wie ein frölicher Wind unsere Gemüther auf der langen und verdrüßlichen Schiffahrt dieser Welt zu trösten: Er kommt auch wie ein Feuer, die beschwerte Hertzen mit feurigem Eyffer zu wahrer Andacht anzuflammen.

Er kommt wie ein Wind, die Nacht der Sünden zu vertreiben: Er kommt wie ein Feuer, die Fünckelein der Reu und Leyd in grosse Brunst zu bringen: Er kommt wie ein Wind, damit er den Lauff der Schifflein unserer Seelen mit Anwehen befördere: Er kommt auch wie ein Feuer, die in Frost ihrer Lauigkeit fort Schiffende zu erwärmen: Er kommt wie ein Wind, einige Liebs-Affect in der menschlichen Seel zu erwecken: Er kommt auch wie ein Feuer, unsere Buß und Pönitentz zu erleuteren: Er kommt endlichen wie ein Wind, das Seelen-Schifflein in den Port der Glückseeligkeit zu übertragen: Er kommt aber auch wie ein Feuer, umb auf diesem gefährlichen Welt-Meer nicht etwann verführet zu werden; Endlichen kommt er auch wie ein ausgesetzter Pharos oder brennender Meer-Stern, denen fort eylenden Seelen-Schifflein vorzuleuchten.

Allen diesen nun zur Folge: O wie recht bist du dann daran, O Christliche Seel! so du anheut in deiner gefährlichen Schifffahrt umb den übergebenedeytsten Wind, das ist, den Heil. Geist ruffest, der dein Schifflein mit glücklichen Anwehen auf diesem Welt-Meer fort treiben, und mit seinem Feuer dein Hertz entzünden möge: Veni Sancte Spiritus, reple corda fidelium! Komme, O heiliger Geist! O höchsterwünschter Wind! und erfülle die Hertzen der Christglaubigen, & tui amoris in eis ignem accende, wie auch entzünde in ihnen vermittels deines Winds das Feuer deiner Liebe.

O Christliche Seel! ermüde also nur nicht nach diesem Graden-Wind zu seufftzen: Dann gleichwie das Schiffen ohne Wind nichts, vergeblich, und unglückseelig ist, also ohne den H. Geist wirst du auch den Port der ewigen Glückseeligkeit nicht erreichen; in Erwegung so nothwendig zu dem Schiffen ist der Wind, so nothwendig ist der Wind des heiligen Geistes in den Port des ewigen Lebens einzulauffen: Mithin, O Christliche Seel! du armes auf das gefährliche Meer dieser falschen Welt ausgesetztes Schifflein! willst du ablauffen sicher und glückseelig in den Port deines ewigen Lebens? ach! mercke: mercke wohl! in Ewigkeit wirst es nicht zu thun vermögen, sine vento, & aura intercluia Spiritûs sancti, ohne, ohne Wind, ohne bey und in dir habenden heiligen Geist. Ey dann erhebe anheut alle deine Kräfften, und ruffe aus gantzem Gemüth: Veni Sancte Spiritus! komme, komme, O Heil. Geist! O höchst erwünschter Gnaden-Wind! als

ohne welchem alle Segel, alle Ruder, alle Ancker sambt all anderer Zugehör nichts, vergeblich, und nach Aussag des H. Chrysostomi, omnia otiosa sunt, alles müßig und unnutz ist. Welches viel tausend und abermahl tausend Menschen, leyderbarm! erfahren haben, dero auf diesem gefährlichen Welt-Meer ausgesetzte Seelen-Schifflein ohne diesem Gnaden-Wind, ohne dem H. Geist nicht nur zeitlichen, sondern ewigen Schiffbruch erlitten haben. Diese Wahrheit aber ihnen noch ferner zu erklären, und vor ihre Gemüthe-Augen zu stellen, hören sie also, was noch weiter folget:

Alles dieses, was ich erst gesprochen, hat sonderbar erfahren das auf dieses gefährliche Welt-Meer ausgesetzte Seelen-Schifflein des grossen Königs David in Israel: dann so bald er in die Sünd des Ehebruchs, und Todschlags gefallen, und mithin von ihme der H. Geist abgewichen, wie es ihme nachgehens wohl ergangen? höret! Veni, seufftzete er, veni in altitudinem maris, ich bin kommen auf die Höhe des Meers, & tempestas demersit me. Ps. 68. v. 3. und das Wetter hat mich versencket, aber nicht ewig in den Abgrund vergraben zu bleiben. O! wie schrye er nicht nach dem guten Wind, nach dem Heil. Geist? höret! Spiritum rectum innova in visceribus meis. Ach GOtt! schicke von neuem deinen Geist, deinen Gnaden-Wind, in mein mit Gefahr umfangenes Hertz. Ach! Spiritum sanctum ne auferas à me: nehme nicht, entziehe nicht von mir ab den Wind deines heiligen Geistes! Ja: redde mihi lætitiam salutaris tui, gibe mir wieder die Freud des Heyls, & Spiritu principali confirma me. Ps. 50. v. 12. 13. & 14. Und stärcke, beveste mich mit obsigenden Wind der herrlichen Gnaden des heiligen Geistes, ohne welchem alles anderes verlohren ist.

Deßgleichen hat es auch erfahren das in alle Ewigkeit unglückseelige Seelen-Schifflein des von GOtt verworffenen Königs Sauls: dieser ware mit allen Talenten der Gnad und Natur begabet, gleich dem Schiff Cleopaträ, welchem in seiner prächtigen Ausrüstung keines auf gantzer Welt gleichte, indeme in H. Schrifft von ihme, 1. Reg. c. 9. der H. Geist selbsten spricht: Non erat melior illô, daß in gantz Israel kein besserer Mann als Saul wäre. Indeme er aber dem göttlichen Befelch widerstrebet, was ware geschehen? Spiritus Domini recessit à Saul. 1. Reg. 16. v. 14. da hat ihn der Gnaden-Wind, der heilige Geist verlassen, und ist unter den Wellen seiner Sünden zugrund gangen: projecit te Dominus. 1. Reg. 15. v. 26. und der HErr hat ihne verworffen. Also ist es, wo der Wind, der Heil. Geist, abweichet, da ist der ewige Untergang zu hoffen.

Nicht minder hat es auch erfahren des starcken Samsons sein Schiff. Dieses seglete mit dem Wind des Heil. Geistes anfänglich glückseelig fort; dann es heissete: cæpit Spiritus Domini esse cum eo. Judic. 13. v. 25. der Wind des Heil. Geistes hat es angefangen zu regieren. Aber ach! indeme er in übermäßige Liebe mit Dalila einer falschen Sirenen gerathen, was ist geschehen? da hat er gleich müssen erkennen, quòd recessisset ab eo Spiritus, daß der Heil. Geist, der Gnaden-Wind von ihme gewichen, und er zum Raub seiner Feinden worden seye. O dann unglückseeliges Schiffen! allwo der Wind, der Heil. Geist, nicht wehet.

Das hat endlich auch erfahren das Schifflein des Königlichen Printzen Absolonis: dieser schiffete deßgleichen anfänglich also glücklich auf dem Meer dieser Welt fort, daß es scheinete, als fliege er mit vollen guldenen Seegel seiner, auch in H. Schrifft hoch æstimirten, guldenen Haar-Locken; aber als er wider seinen Königlichen Herrn Vatter David conspirirt, da ist auch von ihme der Wind des H. Geists abgewichen, und gleichwie ein Schiff, so nicht mehr brauchbar zum schiffen, an einem aichenen Pfahl mit Stricken angebunden wird, also ist das verlassene Schifflein Absolon, weilen es nun unbrauchbar, und von GOtt verworffen ware, an einem aichenen Pfahl gebunden worden; dann schau! Adhæsit caput ejus quercui. 2. Reg. 18. v. 9. Absolon hangte mit den Stricken seines Haars fest an dem Aich-Baum.

Ist nun diesem also, aa. was wir bißhero gehöret? sollen wir dann demnach nicht, die wir uns auf diesem so gefährlichen Welt-Meer unter den Wellen aller Trüb und Trangsalen, aller Creutz und Leyden, in Forcht und Angst, um einen ewigen Schiffbruch zu leyden, befinden und herum getrieben werden, aus gantzen Hertzen nach dem uns höchst allernothwendigsten Wind des H. Geists gen Himmel schreyen, und die Wolcken mit Seufftzen durchtringen? Veni Sancte Spiritus! komme, O Heil. Geist! O Gnaden-Wind! komme, & pertla, mehe, und treibe das Schifflein unserer Seelen glücklich fort an das himmlische Gestatt.

Glückseelige Schifflein! welche dergleichen Seufftzer gen Himmel abschicken, und dem ankommenden Heil. Geist, diesen blasenden Gnaden-Wind nicht widerstehen. Allein wie offt blaset nicht der Heil. Geist, dieser Gnaden-Wind, in das Schifflein euerer Hertzen hinein? O Sünder! O Sünderin! und ruffet euch zu von eurem liederlichen, ärgerlichen, und unkeuschen Leben abzustehen, und vermittels einer wahren Buß zu GOtt zu bekehren, damit ihr einstens nicht ewigen Schiffbruch eurer Seelen leyden möget? Aber was erhaltet er? nichts. Sondern: Vos semper resistitis Spiritui sancto. Act. 7. v. 51. Ihr widerstrebet, streittet, und widersetzet euch jedesmahl dem H. Geist. O wie offt wehet nicht dieser Gnaden-Wind, der Heil. Geist, und blaset euch in eure Hertzen hinein, von der bösen Gewohnheit zu spielen, zu tantzen, zu sauffen, zu fluchen, zu schelten abzustehen, in eurem Ehestand in aller Liebe, und Einigkeit mit einander zu leben, seinen Neben-Menschen zu lieben, wie sich selbsten, und ihme anstatt des Bösen, alles Gutes zu thun? ꝛc. Aber was erhaltet GOtt der Liebe, der H. Geist, durch diese seine häuffige Anwehung und Einblasung? Nichts, nichts: sonder die Hertzen der Sünder seynd wie harte Felsen, so allen Wind und Wehen mit Verachtung widerstehen, daß es in Wahrheit bey solchen heisset: Vos semper resistitis Spiritui Sancto: Ihr streutet, widerstrebet, und krieget unaufhörlich wider den H. Geist.

Aber wehe euch thorrechte unsinnige Sünder! habt also wohl in Obacht, und hütet euch! daß euch dieß

dieser sonsten allergnadenreicheste Wind, verstehe, der mildreicheste und liebreicheste H. Geist seine Milde nicht in Schärffe verwandle, und euch unter euren selbst eignen Wellen der Sünden versencke? wehe! daß euch nicht treffe, was dieser von euch so viel beleydigte H. Geist bey dem Propheten Ezechiel antrohet: Ventus Auster contrivit te in corde maris. Ezech. 27. v. 26. Der Wind Auster hat dich in Mitten dem Meer zerschlagen, und zertrümmeret. Einem so angedrohten Wehe aber zu entgehen, und damit vermittels des Gnaden-Winds des H. Geists unsere auf diesem gefährlichen Welt-Meer daher seeglende Seelen-Schifflein sicher einlauffen mögen in den Port ihres ewigen Heyls, was ist zu thuen? höret, aa.! das ist zu thuen, was folget.

Wo seynd nun eure Gedancken? aa.! verlanget ihr dann nicht, daß eure wanckende auf diesem gefährlichen Welt-Meer herum fahrende Seelen-Schifflein sollen sicher vor einem solchen angedrohten Wehe und ewigen Untergang in das Land eures ewigen Heyls ausgesetzet werden? will sagen, wünschet ihr dann nicht von Hertzen, daß eure Seelen mit glückseeligsten Wind des H. Geistes in den Port eures von GOtt versprochenen Vatterlands des ewigen Lebens in glückseeligen Friden sollen eingeführet werden? Ja, ja, das wünschen wir ja alle freylich. Aber was liget uns ob zu thun, um immer des H. Geists Favorablen und günstigen Gnaden-Wind zu erhalten? Höret, was folgt.

Also dann aa. weilen anheut der H. Geist, dieser Gnaden-Wind von dem hochen Himmel auf diese Erden herunter kommen ist, und hat auf dieser Welt gantz mild und sanfftiglich angefangen zu wehen, um unsere auf diesem gefährlichen Welt-Meer daher seeglende Seelen-Schifflein in den erwünschten Port des ewigen Lebens anzulenden und einzuführen, so verlanget er auch von uns zu einiger Erkanntlichkeit und Dancksagung, daß wir unsere Hertzen sammentlich auf dem Altar legen, und ihme solche als ein Opffer völlig schencken sollen; Er verlanget aber ein unschuldiges, demüthiges, und keusch-reins Jungfräuliches Hertz: und dieses wird alsdann geschehen, so wir ihme unsere Hertzen durch wahre und reumüthige Buß und Beicht, durch Mortification und Abtödtung, durch Ubertragung aller uns zukommenden Trüb- und Trangsalen werden schlachten, und mit wahrer Andacht auf dem Altar legen, mit Versicherung, cor contritum non despicet, Psal. 50. Ein zerknürschtes und Buß-würckendes Hertz, wird er nicht verachten, sondern zu Gnaden aufnehmen: Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt. Matth. 5. v. 8. Seelig seynd, die eines reinen Hertzen seynd, dann sie werden GOtt anschauen, der sie mit seinen Gnaden-Winden durch alle Gefahr, durch alles Ungewitter, durch Wellen, Schroffen und Felsen dieses gefährlichen Welt-Meers wird sicher an den Port ihres ewigen Heyls führen. Solches wird sich sonderbar zeigen an jenen beeden Jünglingen, von welchen in speculo exemplorum, dist. 10. Exemplo 1. folgendes zu lesen. Sihe in dem Worts-Register ersten Theils. Geist Heil. ꝛc. oder Fol. 846. Num. Margin. 1329.

Nun aa. über diese erzehlte Wunder-Geschicht zugleich auch den Schluß zu machen, so haben wir bißhero sattsam ersehen, daß unsere Seel, quasi navis, gleich als ein Schifflein auf dem groß- und weiten Meer dieser gefährlichen Welt, unter tausenderley der Trangsalen, als gleichsam unter wüttenden Wellen herum getrieben werde, und vielleicht ewigen Schiffbruch leyden wurde, wann nicht dasselbe der Gnaden-Wind, der H. Geist, anblasete, und in den Port des ewigen Vatterlands einführete. Also dann lasset uns sonderbar anheut mit zerknirschten und reumüthigen Hertzen gegen dem Himel aufschreyen: O Spiritus Sancte Deus! O Consolator afflictorum! O mirabile refugium peccatorum! O liebreichister GOTT Heil. Geist! O du Tröster der Betrübten! O du wunderbarliche Zuflucht der betrangten Sünder! dann hat obbesagter Jüngling in höchster Gefahr ewigen Schiffbruchs seiner Seelen, und Seelen-Seeligkeit zu leyden, noch so viel Gnad bey dem Wind des Heil. Geistes, zu deme er mit vielen Seufftzeren seine letzte Zuflucht nahme, gefunden, daß er durch dessen allergnadenreicheste Anwehung zu wahrer Buß über alle seine unaussprechliche viel verübte Sünden, und Gottlosigkeit gelanget, durch die heiligste Sacramenten gereiniget, und gestärcket, auch wiederum mit GOtt dem Vatter, und GOtt dem Sohn versöhnet, endlich glücklichist in den Port ewiger Freuden eingeführet worden? O! so lasset uns dann auch unsere Zuflucht bey dem Heil. Geist, diesem Gnaden-Wind, nehmen, und all unsere Hoffnung auf seine unendliche Güte und Barmhertzigkeit setzen; wann wir auch wie obbemeldter Jüngling schon solten mit Sünden beladen seyn: oder uns in viel Angst, Sorg, und Forcht solten befinden, umb etwann nicht ewig unter den wüttenden und ungestümmen Wellen unseres schuldigen Gewissen auf dem hohen Meer aller zusammenschlagenden Trangseeligkeiten zu versincken: oder solten wir etwann gar in den Abgrund einer an unser selbst eigenen Seelen-Seeligkeit traurigen Verzweiffelung gäntzlich gestürtzet seyn: Ey nicht verzagt! wann es auch schon seyn solte, als wolte der himmlische Vatter uns nicht mehr vor Kinder erkennen, und sein vätterliches Angesicht von uns abwenden, auch GOttes Sohn, JEsus Christus uns sein heiliges, vor die gantze Welt vergossenes Blut, uns zur Verdammnuß wolte in das Angesicht werffen, als welchen wir so vielmahl durch unsere schwere Sünden von neuem gegeißlet, und gecreutziget haben? Ey dannoch nicht verzweiffiet, kommet, ruffet, schreyet nach der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit des Heil. Geistes, bereitet euer Hertz durch eine wahrhaffte reumüthige Beicht, und würdige Empfahung des allerheiligisten Sacraments des Altars, und glaubet sicherlich, desineret esse, si desineret esse misericors, daß, gleichwie wurde aufhören GOtt, GOtt zu seyn, wann er aufhörete barmhertzig zu seyn, also wird er mit seinen Gaaben zu euch kommen, wird euch beglückseeligen, wird das Schifflein eurer Seelen regieren, eure Segel mit seinen Gnaden-Winden erfüllen, durch alle Gefahr leiten, vor allem Schiffbruch beschützen, und endlich, deducet vos in terram rectam, wird er euch, und eure in so langer Gefahr steckende Seelen nach der Viele seiner unermäßlichen Barmhertzigkeit

keit einführen in den Port des erwünschten Vatterlands, des ewigen Lebens, Freud, und Glückseeligkeit. Amen.

*Thema.* 2. Et repleti sunt omnes Spiritu sancto. Act. 2. v. 4. Und sie wurden alle mit dem H. Geist erfüllet. Die übrige Concepter was anbelangt, können selbe theils aus dem heutigen heiligen Evangelio, pag. 679. N. M. 689. & seqq. theils aus dem heutigen Fest-Tag genommen werden. Vid. Tom. 2. pag. 925. N. M. 1011. & seqq. Item: vid. in den beeden Werts-Registern, ersten und anderten Theils. Geist heiliger, Hertz, Seel, Feuer, Pfingsten-Fest, Taube. ꝛc.

## Festo S. Joannis Baptistæ.

*Thema.* Quis, putas, puer iste erit? Luc. 1. v. 66. Was wird wohl zu seiner Zeit aus diesem Knaben werden. Vid. Tom. 2. pag. 133. N. M. 195. & seq. Die übrige Concepter und Moralien sihe in dem Wort-Register anderten Theils. Johannes Baptista. Kinderzucht, Eltern ꝛc. Und lise anbey dieses H. Vorlauffers Christi gantzen Lebens-Lauff.

## Festo SS. Apostolorum Petri & Pauli.

*Thema.* 1. Tu es Petrus, & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam. Matth. 16. v. 18. Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirchen bauen. Vid. Tom. 2. pag. 519. N. M. 506. *Concept.* Denen zwey hochheiligen Fürsten des Apostolischen Collegii, Petro und Paulo, gereichet zum grösten Ruhm, Lob, und Ehr, daß Petrus von Christo zu einen unbeweglichen Fundament oder Grund-Stein, seines aufgeführten Kirchen-Gebäus geleget worden, weder auch von der Höll, noch dem Teuffel kan umgestossen werden: Paulus aber in dasselbige, als ein künstlich-polirtes Wappen-Schild gesetzet worden: dann wird dieses hocherhobene Kirchen-Gebäu nur ein wenig besichtiget, so sihet man gleich von auswärts, daß es Christus in Auferbauung seiner Kirchen nicht anderst gemacht hat, als es die grossen Herren zu machen pflegen, in Auferbauung ihrer Palästen. Diese machen es also: Sie lassen in einem fein polirten Marmelstein ihr Wappen mit dem ersten Buchstaben ihres Namens und Tituls eingraben; diesen Stein postiren sie vorne an über das Thor, daß ein jeder sehen und erkennen kan, wem dieser Pallast zugehörig sey. Eben also hat es Christus gemacht, als er seine Kirchen aufgebauet: Er hat selbe auf Petrum, als einen Felsen gegründet, mit Pauto aber hat er sie gezieret, und ausstaffiret, da er selbigen als einen wohl polirten Stein, in welchem sein göttliches Wappen sambt seinem allerheiligisten Namen JEsus eingegraben war, gleich zum Eingang seiner anfangenden Kirchen postiret hat. Ursach dessen kan ja von niemand verüblet werden, wann Paulus, der grosse Welt-Prediger, ein Wappen-Stein, oder ein polirtes marmelsteinernes Wappen-Schild der gantzen Catholischen Kirchen genennet wird, in welches Christus sein Wappen und Kennzeichen, das ist, seine Krafft Wunder zu würcken, seine Stärcke und Weisheit, sambt seinem allerheiligisten Namen JEsus eingedrucket hat, indem er ja selbsten sagt: Vas electionis est mihi iste, ut portet nomen meum coram gentibus, & Regibus, & Filiis Israel. Act. 9. v. 15. Dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, daß er trage meinen Namen vor denen Heyden, und vor denen Königen, und vor denen Kindern Israel. Es ist zwar wahr, daß es hart und schwer hergienge, ehe und bevor aus dem Saulus ein Paulus, aus diesem rauhen Stein ein glatt-polirtes Gefäß, aus diesem harten und recht hartnäckigen Felsen eine so glatt-polirte Stein-Tafel worden ist, in welche Christi Stamm-Wappen und Namen könten eingedrucket werden. Wann man grosse und harte Steiner in einem Stein-Bruch brechen will, pfleget man sich des Feuers darzu zugebrauchen: alldieweilen man ein Stuck nach dem anderen mit eingelegten und angezündetem Pulver sprenaet, welches dann ohne grosses Getöß und ohne hefftige Erschütterung nicht geschehen kan. Solchen nach so sehe man, wie schon würcklich Saulus auf dem Weeg nacher Damasco auf der Erden da lieget; Was bedeutet dieses? Saulus ein Gevollmächtigter der hohen Priesterschafft zu Jerusalem, welcher mit offentlichen Patenten, mit Brief und Sigill versehen war, alle Christen gefänglich anzuhalten, welcher wider die Christen geraßlet wie ein Feuer, gedonnert wie ein trübe Wolcken, gebrüllet wie ein Löw, gewütet wie ein Tiger, lieget auf der Erden wie ein Lämmel, bleret und schreyet wie ein sanfftes Schäfel: Domine quid me vis facere? HErr was willst du, das ich thun soll? ꝛc. Dieses Concept völlig auszuführen: lise dieser beeden Heil. Apostlen gantzen Lebens-Lauff: Sihe also in dem Wort-Register: Paulus, Petrus, Apostel, Kirchen: ꝛc.

*Thema.* 2. Constitues eos Principes super omnem terram. Psal. 44. v. 17. Du wirst sie zu Fürsten setzen über den gantzen Erdboden. *Concept.* Billig und rechtswegen gebühret den Heil. Petro und Paulo diesen beeden Apostlen der Vorzug unter den andern Apostlen wegen ihrer absonderlichen Heiligkeit, Unüberwindlichkeit, Lieb, Reinigkeit, und anderer Tugenden, daß ihnen gar wohl von jedermänniglich jenes absonderlich kan zugeeignet werden, was sonsten von allen Apostlen insgemein gesagt wird, nemlich: Constitues eos Principes super omnem terram; Du wirst sie zu Fürsten setzen über den gantzen Erdboden; oder besser zu sagen: Du hast sie zu Fürsten gesetzt über den gantzen Erdboden. Die Fürsten und König aber müssen wachtsame Augen haben, ja sie müssen selbsten ein pures lauteres Aug der Wachtsamkeit vor ihr Volck seyn, damit solches recht regieret, und auf den Weeg der Tugenden geleitet werde. Dergleichen zwey hell-leuchtende und wachtsame Augen waren auch in der Kirchen GOttes gewesen der Heil. Petrus und Paulus, welche Tag und Nacht für ihre Untergebene gewachet, und zu allen Tugenden angeführet haben. Oder wie andere den obangezogenen Vers noch anderst lesen, nemlich: Constitues eos specula; Du wirst sie zu Spiegeln setzen; oder: Du hast sie zu Spiegeln gemacht. Und gar wohl: allermassen die König und Fürsten ihren Untergebenen lauter Exemplarische Spiegel der Tugenden seyn müssen. Dergleichen mit allen Tugenden klar-polirte zwey Spiegel seynd

in der Kirchen Petrus und Paulus. Andere lesen endlich: Constitues eos columnas; du wirst sie zu Saulen setzen; oder: du hast sie zu Saulen gemacht. Saulen müssen die König und Fürsten seyn, auf welche sich der Last des gantzen Königreichs oder Fürstenthums lehnen könne. Sie müssen Saulen seyn, an welche sich die Schwachen steueren, mit welchen sich die Wanckelmüthige bevestigen, an welche sich die Fallende halten, mit welchen sich die Zittrende helffen mögen. Dergleichen zwey stärckeste Grund-Säulen seynd auch Petrus und Paulus, auf welche unsere heilige Christ-Catholische Kirch ist erbauet worden. Und weilen die Saulen ein Sinn-Bild der Fürsten seyn, so folget: daß sie, Petrus und Paulus, unter denen Aposteln als Fürsten, als Saulen den Vorzug haben. Dieses kan einem jeden Prediger zum Innhalt seiner heutigen Lob-Red von diesen beeden heiligen Aposteln dienen, und v. g. darinn also weiters fortfahren:

An allen Welt-Gebäuen sowohl deren Tempeln als anderen fürstlichen Pallästen, und Wunder-Wercken stehen gar wohl die hohe zierlich ausgehawte Saulen, welche nicht allein einem solchen Haupt-Gebäu dienen zur Zierde, sondern auch zu einer Beyhülff, den überschwänglichen Last des hocherschwungenen Gebäus zu tragen, damit dasselbe nicht zusamm falle. Zur Folge dessen was ist die Versammlung der Christglaubigen und Kirchen GOttes anderst, als ein Majestätisches vestes Gebäu oder Haus GOttes? nach Zeugnuß des Heil. Kirchen-Lehrers Augustini, da er über den 12. Psalm 3. Vers. also glossirt: Ecclesia Christi, ad quam concurrunt in fide lapides vivi: Zu welchen vermittelst des Glaubens herzu lauffen die lebendige Stein; das ist: die rechtglaubige Christen, welche durch die Liebe zusammen gefüget, gleichwie die Stein in einen Gewölb, zusammen halten; und also solcher gestalten eine Versammlung der Christglaubigen und Kirchen GOttes mit einander ausmachen.

Nun ist die Frag, wer dann dieser Kirchen GOttes die Haupt-Saulen seyn? Hierzu antwortet uns der Heil. Gaudentius serm. de SS. Petro & Paulo: Petrus & Paulus duæ columnæ Ecclesiæ, fideique nostræ sunt: Petrus und Paulus, diese zwey glorwürdigiste Fürsten, seynd jene zwey grosse Saulen des Haus GOttes, welche Christus der himmlische Baumeister zu Grund-Saulen des Christlichen Glaubens schon vorlängsten gesetzet, auf welche er dieses so mächtige Werck seiner Kirchen aufgeführet hat. Diese beede Saulen dann zieren noch zu dato die gantze Kirchen mit ihren Wunderthaten, sie unterstützen die selbe mit ihren Schutz: alldieweilen durch die rechtmäßige Nachkömmlinge Petri, durch die rechtmäßige Päbste, die Kirch noch zu dato regieret, mit Wunderthaten beschützet, und durch die Lehr Pauli nicht allein gezieret, sondern auch bevestiget wird. O glorreiche Fürsten, Petrus und Paulus! welche der triumphirenden Römischen Kirchen so herrliche, so zierliche, so majestätische, so Glory- und Ehren-volle Saulen abgeben. Wollen wir aber wissen, wie vest, wie starck Petrus war, und annoch ist? so fest und starck: daß er von Christo selbsten verdienet hat ein Felsen seiner Kirchen benambset zu werden, deme auch so gar die teuffliche Höllen-Macht nichts biß auf den heutigen Taz abgewinnen kan, weder biß zum Ende der Welt wird abgewinnen können. Tu es Petrus (sagte einstens Christus zu ihm) & super hanc petram ædificabo Ecclesiam meam, & portæ inferi non prævalebunt adversùs eam. Matth. 16. v. 18. Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirchen erbauen, und die Porten der Höllen sollen sie nicht übergwältigen.

Wollen wir wissen, wie weis, wie verständig, wie klug, wie vernünfftig Paulus war, darff nur Petrus als das Oberhaupt der Apostlen gefragt werden, welcher in ihm eine eingegossene, und von GOtt gegebene Weisheit zu seyn bezeuget, also von ihm schreibend: Sicut & charissimus Frater noster Paulus secundùm datam sibi sapientiam scripsit vobis. 2. Petri 3. v. 15. Immassen auch unser allerliebster Bruder Paulus nach der Weisheit, die ihm gegeben ist worden, euch geschriben hat. Und mein! wie solte jener nicht weis, klug, und verständig seyn, welcher von GOtt selbsten Vas electionis; Act. 9. v. 15. ein auserwähltes Gefäß, ist genennet worden, welcher biß in dritten Himmel verzucket worden, wie er selbst bekennet, und alldorten solche Sachen gehöret und gesehen, welche kein Mensch fassen kan, und welche sich weder geziemen, einem Menschen zu reden? So waren nun beyde heilige Apostel Petrus und Paulus zwey Saulen der heiligen anfangenden Kirchen, welche in Tugends-Wercken bevestiget, in der Heiligkeit erhöhet, oder wie Hugo Cardinalis redet: befestiget durch den Glauben, gerad durch die Christliche Gleichförmigkeit, erhöhet durch die gute Meynung, starck durch die Beständigkeit im Leyden waren. Wegen dieser Beständigkeit im Leyden ist Petrus von Christo Petra, das ist, ein Felsen genennet worden: dieser Beständigkeit halber hat Paulus sagen dörffen: daß ihm gar nichts von der Liebe Christi wird abwenden können, es möge gleich der Tod, Teuffel, Hölle, und alles Geschwader des Satans kommen: Quis nos separabit à charitate Christi? Rom. 8. v. 35. Wer will uns dann scheiden von der Liebe Christi. Gleichsam wolte Paulus sagen: ich will gerne sehen, was so starck und mächtig seyn könne, so mich von der Liebe Christi absönderte? Vielleicht Trübsal? oder Angst? oder Hunger? oder Blöse? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwerdt? Nichts dergleichen: dann certus sum (fahret er weiter fort in seiner Beständigkeit) dann ich bin vergewist, daß weder Tod noch Leben, noch Engel, noch Fürstenthum, noch Kräffte, noch was gegenwärtig, noch was künfftig ist: noch Stärcke, noch Höhe, noch Tieffe, noch einige andere Creatur, uns wird scheiden können von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist unsern HErrn. O Stärcke! O Beständigkeit! O Klugheit! O Weisheit! Was für Ungelegenheiten, Gefängnussen, Marter und Tod musten nicht diese beede Apostel Petrus und Paulus ausstehen, und haben jedoch von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist unsern HErrn, auf keine Weis können geschieden werden ꝛc. Das übrige aber, was diese beede Heil. Apostel wegen Christo JEsu ausgestanden, ist in dem Wort-Register anderten Theils nachzuschlagen:

Petrus, Paulus, Apostel, Fürst, Oberer, wem allem sie können verglichen werden ꝛc. Anbey lise dieser beeden Fürsten der Apostlen ihren gantzen Lebens-Lauff. Pag. 992. N. M. 1121. & seqq. Item: Sihe: Vollkommenheit Evangelische.

*Thema* 3. Glorioſi Principes terræ quomodo in vita dilexerunt ſe, ita & in morte non ſunt ſeparati. Eccleſia in Breviario. Die zwey glorreiche Fürsten der Erden, Petrus und Paulus, gleichwie sie sich Lebens-Zeit einander geliebt haben, also seynd sie auch durch den Tod von einander nicht abgesönderet worden. *Concept.* aa. wann ich anheunt alle Eigenschafften der Liebe wolte beschreiben, und der Länge nach erzehlen, so wurde ich gewiß weder Anfang noch Ende finden, mithin bleibe ich zur Ausführung meines heuntigen Vorhabens nur allein bey dieser eintzigen, und sage, mit dem heilig-liebenden Bräutigam, da er in seinem verliebten Braut-Lied also singet: Fortis ût mors dilectio. Cant. 8. v. 6. Die Lieb ist starck, wie der Tod. Und die Wort des H. Evangelisten Johannis lauten also: Majorem dilectionem nemo habet, quàm ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis. Joan. 15. v. 13. Niemand hat eine grössere Lieb, dann daß er sein Seel setze für seine Freund. Einer so grossen Liebe haben sich dann auch sonderbar beflissen unsere heuntige beede heilige Fürsten der Aposteln Petrus und Paulus, als welche ihr Seel, das ist, ihr Leib und Leben zu allen Zeiten zu Nutz und Bekehrung deren Seelen ausgesetzet, und solches zwar nicht nur in leeren Worten haben gezeiget, sondern auch in den Wercken selbst sehen lassen, da sie nemlichen jedermänniglich sowohl in leiblichen als geistlichen Zufällen beygesprungen, und alle Hülff geleistet haben; dann was haben sie nicht in Bekehrung deren unglaubigen Völckern ausgestanden, was für Mühe und Arbeit, Kümmernussen, Sorgen, und Gefahren, Peyn und Schmertzen, heimliche Nachstellungen, Verfolgungen, Band und Eisen, finstere Gefängnussen, Schmach- und Spott-Reden, Verfluchungen und Vermaledeyungen, Schläg, Geisel-Streich, und Wunden, ja den bitteren Tod selbsten, damit sie zu Nutzen des ewigen Heyls aller unglaubigen Völckern nur den fruchtbaren Saamen des H. Evangelii hinein wurffen in die Erden ihrer Hertzen, und selcher mit ihrem eigenen Blut begeßner desto ehender aufgienge, und den Frucht ihrer ewigen Seeligkeit brachte. Das übrige laßt sich theils aus ihrer eyffrigen Verkündigung des H. Evangelii, Miraeckeln, und ihrem wunderbarlichen Tod selbsten herausziehen. Lise also dieser beeden Heil. Fürsten der Apostlen gantzen Lebens-Lauff. loc. cit. ût ſuprà.

## Festo Visitationis B. V.

*Thema.* Exurgens Maria abiit in montana cum feſtinatione in civitatem Juda, & intravit in Domum Zachariæ, & ſaluravit Eliſabeth. Luc. 1. v. 39. & seqq. Maria stunde auf und gienge eilends über das Gebürg in die Stadt Juda, und gienge in das Haus Zachariä, und grüssete Elisabeth. Die Concepter über dieses Thema seynd selbsten nachzuschlagen in dem Worts-Register: Tom. 2. pag. 117. N. M. 166. & seqq. Item: Sihe: Maria: in beeden Worts-Registeren.

## Festo S. Magdalenæ.

*Thema.* Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. Luc. 7. v. 47. Ihr werden viel Sünden vergeben, dann sie hat viel geliebt. Lise dieser grossen Büsserin gantzen Lebens-Lauff, wo demnach unterschiedliche Themata und Concepter zur Herstellung deren Predigen werden heraus gezogen können werden. Vid. Tom. 2. pag. 454. N. M. 455. & seqq.

## Festo S. Jacobi Majoris.

*Thema.* 1. Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? Matth. 20. v. 22. Könnet ihr auch den Kelch trincken, den ich trincken werde? *Concept.* Anheut als an dem glorwürdigen Fest-Tag des Heil. Apostels Jacobi des Grössern ergehet es mir, wie es einsmahls dem Hönig fliessenden heiligen Kirchen-Vatter Bernardo ergangen war, da er von der grossen Himmels-Königin Maria wolte predigen, welchen ein solcher Glantz ihres allerheiligisten Lebens überfallen, daß er nicht wuste, wo er anfangen, oder enden solte, und also folgsam von sich selbsten offenhertzig bekennt hat, sprechend: Copia me inopem fecit: Der helle Sonnenschein der Verdiensten der allerheiligisten Jungfrau, und Mutter GOttes Mariä hat meinen Verstand also verblendet, daß ich sande meine Zungen gebunden, und weder Anfang noch Ende wuste zu finden. Eben also ergehet es auch mir heutiges Tags, da ich von gegenwärtiger Cantzel eine höchst schuldige Lob-Rede zum grösten Lob und Ehre des heiligen Apostels Jacobi des Grösseren halten solte; dann das so hell glantzende Leben dieses so grossen Heiligen kame mir vor wie ein Himmel voll der Sternen, wie ein Paradeyß voller Blumen, wie ein Meer voll der Edelgestein und Perlen, wie ein ohnübersteiglicher Berg voll der Silber- und Gold-Adern; so wenig dann die Stern an dem Himmel zu zehlen, die Blumen in dem Paradeyß zu sammlen, die Perl und Edelgestein in dem Meer zu finden, die Silber- und Gold-Aderen in den Bergen zu graben, so wenig seynd zu zehlen, zu versammlen, zu finden, und zu graben die grosse Verdienst, die Christliche Tugenden, die natürliche und übernatürliche Gaaben und Gnaden, mit welchen gleichwie die Sonn der H. Apostel Jacobus der Grössere glantzet im Himmel und auf Erden. Dann der H. Apostel Jacobus ware dem Blut nach ein nächer Bluts-Verwandter Christi des HErrn selbsten; Hingegen aber dem Glauben nach ein Patriarch dem Geist nach ein Prophet, der Gedult nach ein Job, der Sanfftmuth nach ein Moyses, der Reinigkeit nach ein Engel, der Lieb nach ein Seraphin; dahero er wegen so viel und herrlichen Tugenden ein liebster Jünger JEsu und Mariä ware: JEsu zwar als welcher niemahlen den Heil. Jacobum von seiner Seiten liesse, sonder bey ihme ware, da sich Christus auf dem Berg Thabor erkläret, da er das verstorbene Töchterlein des Evangelischen Fürstens zu dem Leben erwecket, da er so viel tausend Menschen mit wenig Brod, und Fisch wunderbarlich gespeiset, und

und da er an dem Heil. Oelberg Blut geschwitzet, von den Juden gefangen wurde. Ja so gar als JEsus schon glorreich an den Meer Tiberiadis seinen Jüngeren ein Mahlzeit hielte, überall müste Jacobus seyn zugegen, ohne ihn wolte Christus gleichsam kein Wunder würcken. Ein liebster Jünger Mariä aber ware der H. Jacobus, indem ihm vor allen andern Jüngeren Maria wunderbarlich auf einer Saulen mit vielen heiligen Englen umgeben erschienen, da sie noch lebte auf Erden. Wie dann der H. Jacobus aus schuldiger Danckbarkeit der erste gewesen, der Mariä noch in ihrem Leben ein herrliche Kirchen in Hispanien erbauet, ihr heilige Bildnuß darinnen auf eine kostbare Saulen gesetzet, wie dann diese Kirchen noch biß auf heutigen Tag Ecclesia de pila: die Kirchen von der Saulen wird genennet. Ja der H. Jacobus ware ein so grosses Wunderwerck vor der gantzen Welt, daß so gar der höchste Stadthalter Christi auf Erden, Calixtus, Römischer Pabst, dieses Namens der anderte, zum grösten Lob und Ehre des H. Apostels Jacobi des Grösseren diese Wort geschriben: Si mille ora haberem, & mille linguis præditus essem: non possem partem laudum Apostoli attingere, nec miracula eius cuncta innumeris diebus recensere: Wann ich auch tausend Mäuler und tausend Zungen hätte, könte ich gleichwohlen weder einen Theil des allzuhäuffigen Lobs des heiligen Apostels (Jacobi) erreichen, noch alle dessen Miracker und Wunderthaten durch unzählige Täg beybringen und erzehlen. Zur Folge dieser Worten so wird ich abermahlen benöthiget mit den obangezogenen Worten aufzuschreyen, copia me inopem fecit, die Menge und Grösse deren Tugenden, Gaaben und Gnaden GOttes, mit welchen der H. Apostel Jacobus allen seinen anderen Mit-Apostlen vorleuchtet, überfallen und verfinsteren meinen Verstand dergestalten, daß ich selbst anheut nicht weiß, was ich eigenthumlich von dem H. Jacobo sagen, oder predigen solle. Dahero wann ich in Lobsprechung der grossen Heiligkeit des H. Apostels Jacobi nicht genugsame Satisfaction oder Vergnügenheit verschaffen solte, so verlasse ich mich auf die grosse Demuth und Niderträchtigkeit dieses H. Apostels, daß er alles meiner Unfähigkeit und sündigen Zungen zuschreiben wolle: Sie aber aa. hören zu grösserem Lob und Ehre Jacobi des Grösseren mit aufmercksamer Gedult an das wenige und geringe, was ich ihnen anheut von seiner Viele und Grösse des Lobs, der Heiligkeit, und der Wunderthaten vorbringen werde, wie folgt:

aa. Sie werden sich gleich im Anfang meiner Lob-Rede auf keine Weis verwunderen, wann ich anheut den H. Apostel Jacobum den Grösseren wegen Grösse seiner Heiligkeit und Wunderthaten, dem grösseren Himmels-Liecht, nemlichen der Sonnen, ruhmwürdigist vergleichen thue: Dahero ist zu wissen, daß unter allen Planeten und Sternen, welche sich ober uns sehen lassen, einige gefunden werden, welche ein hundert und sibenzehenmahl grösser seyn als die Erden: manche neunzigmahl, manche sibenzigmahl, manche vier und funffzigmahl, manche fünff und dreyßigmahl, manche, welche achtzehenmahl grösser seynd als die Erde; Die Sonn herentgegen ist luminare majus, das grössere Liecht, dieweilen dessen Grösse, die Grösse der Erden hundert und sechzigmahl übersteiget.

Dieser preyßwürdige von der H. Schrifft der Sonnen zugeeignete Namen, leitet mich auf den heutigen heiligen Jacobum den Grösseren, da ich vermercke, daß sowohl die Sonne als Jacobus, in denen ihnen zugefügten Lob-Wort übereinstimmen. Die Sonn ist luminare majus: Gen. 1. v. 16. & 19. das grössere Liecht: Jacobus, dessen Fest-Tag wir heunt begehen, wird genennet Major, der Grössere; die Sonne ist ein allgemeines Liecht der Welt: Jacobus als ein Apostel ist lux mundi, ein Apostolisches Liecht der Welt; und obschon alle Apostln lux mundi, das Liecht der Welt seynd, sintemahlen zu allen sammentlich Christus gesprochen: Vos estis lux mundi: Matth. 5. v. 14. Ihr seyd das Liecht der Welt; gleichwie alle Sternen ein Liecht seyn. So ist gleichwohlen Jacobus unter allen Apostlen, Major, der Grössere, ein grösseres Liecht, gleichwie die Sonn unter denen Planeten das grössere Liecht ist. Wird derohalben denen anderen Apostln an ihrer Ehr und Würde nichts benommen werden, so ich den heiligen Jacobum, eine Sonne des Apostolischen Collegii nenne, darumweilen er Major der Grössere genennet wird, und ihn mit dem grösseren Liecht, mit der Sonnen, vergleiche: dann mit was hätte ich den Grösseren unter allen Apostlen, in der Heiligkeit, und in der Krafft auch so gar nach dem Tod Wunder zu würcken, vergleichen sollen, als mit dem grösseren Liecht, mit der Sonnen: die Sonne scheinet der gantzen Welt: Also auch hat Jacobus mit dem Wunder-Glantz seiner grossen Heiligkeit, und mit der Krafft Wunder zu würcken die gantze Welt erfüllet, dergestalten, daß fast keine Landschafft zu finden, in welcher er nicht bekannt wäre. Dahero betrachte ich den Aufgang oder den Untergang der Sonnen, so zeiget sich, daß gar wohl Jacobus mit ihr könne verglichen werden.

Die Sonn fanget an zu scheinen in Aufgang: und Jacobus ist aufgangen oder gebohren worden in Judäa, welches Land gegen Aufgang der Sonnen lieget, und zwar von Zebedäo seinem Vatter, und Maria Salome seiner Mutter: Er hat gleich einer andern Sonnen mit dem Wunder-Glantz seiner Heiligkeit und Apostolischen Predig-Ambts diese gantze Landschafft also erleuchtet, daß er ein unzählige Menge deren Juden zu dem wahren Glauben bekehret hatte, wie dann er ehender als die andere Apostln angefangen hat die Welt zu erleuchten, und unterschiedliche Völcker, Juden und Heyden, Christo zu zuführen. Jacobus primus fuit Apostolus (sagt von ihme zu seinem grösten Lob und Ehre der heilige Vincentius Ferrerius) qui exercuit legationem Apostolicam: Jacobus ist der erste aus den Apostln gewesen, welcher sich in der Evangelischen Legation oder Schickung beflissen hat; dahero er also bald nach der Ursständ Christi JEsu durch Antreibung des H. Geistes, dessen Vollheit er eben damahls empfangen, angefangen hat den wahren Glauben mit einem so aufbrinnenden Eyffer zu predigen denen verstockten Juden, theils zu Jerusalem, theils in Samarien, Syrien, und

anderen benachtbarten Landschafften, daß er mehr zu donneren als zu reden schiene: dieses hatte Christus ihme schon vorgesagt, als Er ihn aus einem Jünger zu seinem Apostel machte, und zugleich an dem Rang in dem Apostolischen Collegio zum dritten setzte, annebst auch ihne sambt seinem Bruder dem H. Johannes durch ein grosses Freyheits-Recht Boanerges, das ist, Kinder des Donners nannte: daß also der H. Jacobus auch einer aus den dreyen ist, denen Christus der HErr neue Nämen gegeben, um ihren Vorzug und besondere Verdienst dadurch zu bezeugen. Und dieses nicht umsonst: wie wir also gleich das mehrere davon hören werden.

Christus der HErr, wie wir erst gehöret, hat Jacobo, da er ihne aus einem Jünger zu einem Apostel erwählet, seinen Namen veränderet, und ihne (also zu reden) gleichsam anderst getaufft, und Boanerges, quod est filius tonitrui: das ist, ein Kind des Donners genennet: oder wie Varablus will, Fulgur, ein Blitz. Der Blitz aber, welcher von dem Donner aus den Wolcken sich sehen lasset, wer weiß nit, wie hell und schnell der selbe ist? So hell, daß er alles erleuchtet; so schnell, daß er in einem Augenblick vom Aufgang biß zum Nidergang der Sonnen schimmert.

Ein solches Donners-Kind, ein solcher schneller Blitz war auch unser Heil. Apostel Jacobus gewesen: Summa velocitate percurrebat Samariam, Judæam, & Hispaniam: In schneller Eyl hat er durchwandert gantz Samarien, das Jüdische Land, und Hispanien: Von Orient biß gen Occident hat er geleuchtet mit dem Glantz seiner Heiligkeit, und Apostolischen Lehr, geleuchtet mit seinen Wunderwercken, geleuchtet mit seinem Wandel, geleuchtet mit seinem Leben, geleuchtet mit seinem Tugend-Glantz, und zwar dergestalten, daß er mit diesem seinem Wunder-Liecht die gantze Welt erfüllet habe.

Ja Jacobus hat mit dem Glantz seines Apostolischen Eyffers in Verkündigung des H. Evangelii also geleuchtet, daß er Hermogenem den Ertz Ketzer und Zauberer, welchen auch so gar der grosse Welt-Apostel Paulus, wie 2. ad Tim. 1. v. 15. zu lesen ist, nit hat überwinden können, zu den wahren Glauben bekehret hat: Deßgleichen hat auch Philetus erst besagten Hermogenis im Ketzerthum und Zauberey gewidmeter Spießgesell die wahre Christ Catholische Religion angenommen, da er durch das blosse Anrühren des jenigen Schnupp Fuchs, so ihme der H. Apostel Jacobus durch einem Diener hatte zugeschicket, von seinen Banden, mit welchen ihne Hermogenes sein Meister vermittels seiner Zauberey hatte gebunden, augenblicklich ware wiederumen frey und ledig gelassen worden.

Ja Jacobus hat nicht allein geleuchtet mit dem Glantz seines Apostolischen Predig-Ambts und Wunderthaten in dem Jüdischen Land, sondern auch in Hispanien, allwo er nicht minder durch seinen Eyffer in Verkündigung des H. Evangelii viele Heyden zu den wahren Glauben bekehret hatte, unter welchen aber die fürnehmste gewesen waren, der H. Torquatus, der H. Etesiphontes, der H. Secundus, der H. Indaletius, der H. Cäcilius, der H. Hesychius, und der H. Euphrasius, welche nachgehends zu Rom von den heiligen Apostlen zu Bischöffen geweyhet, und, das Wort GOttes zu predigen, gleichfals in Hispanien geschicket worden, welche hernach dieses gantze Königreich bekehret, und das völlige Heydenthum daraus vertrieben haben, wie dann noch zu dato alle König in Hispanien Catholicissimi, die aller Christlichst-Catholische genennet werden, und auch seyn.

Nun aber aa. wollen wir auch sehen, wie offt und vielmahl der H. Apostel Jacobus der Grössere auf diesen seinen erst erzehlten Apostolischen Missionen und Reisen aus dem bitteren Kelch des Paßions, der Verfolgung, der Müheseeligkeiten, des Creutz, der Trangsalen, des Elends ꝛc. getruncken habe, welchen ihme als einem sehr lieben nahen Bluts-Freund Christus der HErr selbst zugebracht hat. Dieses Geheimnuß aber, davon auch das heutige H. Evangelium sonderbare Meldung thuet, um so besser zu verstehen, so ist zu wissen, daß Salome die Mutter einsmahl Christum den HErrn fußfällig gebetten habe, daß er machen und verschaffen wolte, daß ihre beede Söhn, nemlichen der H. Apostel Jacobus und Johannes, einer zu seiner Rechten, der andere zu seiner Lincken in seinem Reich sitzen möchte. Auf diese Bitt der Mutter folgte gleich die Bitt auch der zweyen Söhnen, welche darauf sagten: Ja HErr, gib uns, daß wir in deiner Glory können sitzen einer zu deiner Rechten, der andere zu deiner Lincken. Diese Bitt schluge ihnen Christus der HErr nicht völlig ab, sondern antwortete ihnen mit wenigen, und sagte: Nescitis, quid petatis: Matth 20. v. 22. Ihr wisset nit, was ihr begehrt: Durch diese Wort, wolte Christus der HErr nach Auslegung des H. Johannis Chrysostomi, Euthymii, und Theophylacti diesen beeden Brüdern, nemlichen dem H. Apostel Jacobo und Johanni so viel sagen als: Ihr wisset nit, wie groß die Gnad seye, die ihr begehret: Dann in dem Himmel so nahe bey mir seyn ist ein weit grösseres Gut, als ihr meynet: Es ist ein Gut, so nit auf Bitten geschenckt, sondern durch Verdienst muß erhalten werden. Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? *loc. cit.* Könnet ihr trincken den Kelch, welchen ich trincken werde? Er, nemlich Christus der HErr wolte so viel sagen: Könnet ihr aus Liebe meiner verschlucken jene Bitterkeiten, jene Peynen, jene Verfolgungen, welche ich verschlucken werde? Die tapffere beede Brüder, nemlich Jacobus und Johannes haben sich hurtig erkläret, sprechende: Possumus: Ja wirs können. Dieser Worten nun zur Folge so lasset uns sehen, wie tapffer, unerschrocken, und starckmüthig Jacobus als der erste aus allen Apostlen diesen ihme von Christo dem HErrn zugebrachten bitteren Kelch des Paßions, der Verfolgung, der Müheseeligkeiten, des Creutz, der Trangsalen, des Elends, ja des Tods selbsten biß auf dem letzten Bluts-Tropffen ausgetruncken habe. Warumen aber der H. Jacobus zum ersten aus allen Aposteln den Tods-Kelch trincken müste, und aus was Ursach er sich zu seinen Kampff-Platz nicht Spanien, sondern die Haupt-Stadt Jerusalem auserkiesen habe? geben dessen die Heil. Kirchen-Vätter unterschidliche Ursachen, unter welchen aber hauptsächlichen seine grosse Sorg solle gewesen seyn, die er jederzeit vor

seine

seine Mit-Apostlen getragen hat; dann er wuste wohl, daß noch keiner unter ihnen einen gewaltthätigen Marter-Tod unter seine Knochen gerathen seye, daß noch keiner gekämpffet und gestritten habe. Ey dann, gedachte er, so will ich mich befleissen der erste zu seyn, und zwar nicht ausser dem Land in Hispanien, sondern zu Jerusalem in der Haupt-Stadt meines Vatterlands, in Beyseyn und Zusehen aller meiner Bekandten und Verwandten, in Versammlung der gantzen Apostolischen Gemeine: damit alle, die meinem Tod gegenwärtig werden seyn, ein Muster und Vorbild haben, nach meiner vor Christo zu sterben. O das lasse ich mir eine grosse und rare Vorsorg gewesen seyn, welche der H. Jacobus für seine Mit-Apostel und Freunde getragen hat! wegen welcher ihm auch billich jenes kan zum grösten Lob nachgesagt werden, was der heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius von jenen heldenmüthigen Machabäer Eleazaro geschriben hat: lib. de Jacob. c. 20. Moriendo in tormentis factus est cæteris Magisterium perseverantiæ: Daß er nemlich unter den Peynen strebend anderen ein Meister-Stuck worden ist der standhafftigen Beharrlichkeit. Jacobus (kan man ihm gar wohl zu seinem ewigen Lob nachsagen) sein Leben mit dem Schwerdt endend, ist seinen Mit-Aposteln ein Vorbild und Exempel zu sterben worden, wegen welcher Heldenthat von ihm Theophylactus in Cap. 2. Matth. saget: Fecit eum Dominus Principem super legiones Apostolorum. Der HErr hat ihn zu einen Fürsten gemacht über das Apostolische Regiment, und also billichist den Namen verdienet hat, der Grössere aus allen Aposteln betitlet zu werden.

Auf diesen gemachten Entschluß wollen wir 22. Jacobum diesen Grösseren Apostolischen Helden allererst recht betrachten, und in unsere Gemüths-Augen fassen, wie generos, heldenmüthig und standhafft er als der erste aus allen Aposteln in den Marter-Kampff getretten, und den ihme von Christo JEsu seinem Göttlichen Meister zugebrachten Tods-Kelch biß auf das letzte Nagel ausgetruncken habe. Solchem nach ist zu wissen, daß als der H. Apostel Jacobus wiederum aus Hispanien ware zuruckgekehret, und wegen Verkündigung des H. Evangelii viel Verfolgungen, finstere Gefängnussen, und grausame blutige Geisel-Streich von denen Juden erlitten, wurde endlich von Herodes, mit dem Beynamen Agrippa, nachdem er aufs neue den Thron bestiegen, und aus Begierd sich bey denen Juden verdient und beliebt zu machen, der Sententz des Tods über Jacobum gefället, der Stab gebrochen, das Urtheil verlesen, und dem Gewalt des Henckers übergeben. Allein wie ware wohl dazumahl Jacobo um das Hertz gewesen? O! eben damahls ware er voller Freuden, voller Jubel, voller Ergötzlichkeit, &c. Cujus potus animæ latenter instillavit dulcedinem, wie R. P. le Blanc von dem H. Martyrer Anastasio Persa in Ps. 115. v. 3. bezeuget: also auch hat eben dieser von Christo JEsu dem H. Jacobo zugebrachter Tods-Trunck sein Seel mit lauter Süßigkeit erfüllet. Dahero war sein einziger Wunsch fein bald zu leyden, fein geschwind zu streiten, fein willig zu sterben. Calicem salutaris accipiam, sprach Jacobus: & nomen Domini invocabo. Ps. 115. v. 4. Den Kelch des Heyls will ich annehmen, und anruffen den Namen des HErrn: patere caro mea, patere brevi tempore, sprach er zu sich selbsten: Leyde mein Fleisch, leyde mein Leib, leyde ein kleine Zeit: æterna merces manet, citò hoc gladio ad vitam & felicitatem pervenies: Du wirst geschwind durch das Schwerdt zu dem Leben und zur Glückseeligkeit gelangen. Unter solcher selbst eigenen Zusprechung als der H. Apostel Jacobus zur würcklicher Richt- oder Wahlstatt hinaus geführet wurde, kame er zu einem gewissen Haus, an dessen Thür ein Gichtbrüchtiger lage, welcher ihm flehentlich zuschrye: O heiliger Mann GOttes! befreye mich von meinen Schmertzen, mit welchen ich an allen meinen Gliedern behafft bin. Der H. Jacobus stunde still, und sprach zu ihm: Im Namen meines HErrn JEsu Christi des Gecreutzigten, wegen dessen Glauben ich zum Tod geführet wurde, stehe gesund auf, und benedeye deinen Heyland. Der Krancke stunde alsbald gesund auf, sprange mit Freuden in die Höhe, und preysete den Namen JEsu Christi.

Ein so grosses Wunder, als Josias, so einer der abgesagtisten Feinden Jacobi ware, und ihme zum ersten den Strick um den Hals geworffen, und zur Gefängnuß angehalten, mit seinen leiblichen Augen gesehen, hatte in seinem Gemüth eine so gewaltsame Regung verursachet, daß er sich bekehrte, und indeme er sich zu dessen Füssen warffe, inständig bate, seinen Tod, daran er schuldig, zu verzeyhen, und ihne in die Zahl der Jünger seines Lehrmeisters aufzunehmen. Der Apostel fragte selben, ob er wahrhafftig glaubte, daß JEsus Christus der Sohn des lebenden GOttes wäre. Ich glaube es, sagte Josias: dieses ist mein Glaub, und ich will in dieser Bekanntnuß sterben: Wie solches von ihme Eusebius l. 7. Hist. c. 9. ex Clemente apud Corn. à Lapide in c. 12. Act. Apost. v. 2. bezeuget. Auf solche Wort machte man diesen eben auch Handvest, und bande ihn, um jene Marter, die der H. Apostel Jacobus erwartete, zu empfangen, wozu auch von dem obbesagten Agrippa Befelch erhalten wurde. Als sie nun auf den Richt-Platz würcklich angelanget, begehrten sie ein Glaß mit Wasser, und als ihnen solches beygebracht worden, tauffete der H. Apostel den Pharisäer, und gabe ihm den Fridens-Kuß, sambt dem Seegen, durch Aufzeichnung des Creutzes an dessen Gestirn. Worauf Jacobus mit gantz frölichen und unerschrockenen Hertzen niderknyete, und befahle seine Seel in die Händ JEsu; ja so gar entblöste er selbsten gantz heldenmüthig seinen Hals, und empfienge Christo zu Lieb den tödlichen Streich. Gleich nach ihm knyete auch der Heil. Josias nieder, litte mit Freuden den Tod um Christi willen, und fuhre zugleich mit der Seel des Heil. Jacobs zu den himmlischen Freuden. Diß heisset ja, 22. den bitteren von Christo JEsu zugebrachten Paßions-Kelch biß auf den letzten Bluts-Tropffen austrincken: Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Könnet ihr trincken den Kelch, den ich trincken werde? mercket also wohl, meine liebe Christliche Zuhörer! diese Wort Christi JE-

su; dann er eben diesen Ehren- und Gesundheits-Trunck einen jeden Menschen anerbietet, absonderlich aber uns Christen, die er zur Seeligkeit beruffen: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum, daß wir nothwendig aus seinem Kelch müssen trincken, und ihme fein redlich, gleichwie der H. Apostel Jacobus, und Josias, Bescheid thun, das ist: wir müssen das von ihme uns zugeschickte Creutz und Leyden, Trüb- und Trangsalen mit Gedult annehmen, und übertragen: thuen wir aber dieses nicht, so haben wir uns auch weder des Himmelreichs zu getrösten, noch das süsse himmlische Götter-Tranck einstens zu verkösten bekommen werden. Wie ich ihnen aa. solches noch ferner in aller Kürtze mit den Worten des grossen Welt-Predigers Pauli zeigen wird.

Dieser erst besagte H. Apostel, als er einsmahl denen Glaubigen zu Corintho gantz eyffrig predigte, sprache er unter andern auch diese Wort: Scientes, quòd sicut Socii passionum estis, sic eritis, & consolationis: Ad Corinth. Epist. 2. c. 1. v. 7. Ihr sollet wissen meine liebe Corinther, daß, wann euch der Kelch des Leydens wird schmäcken, so wird man euch auch den Kelch des Trosts zubringen. Si Filii, & Hæredes, hæredes quidem Dei, cohæredes autem Christi, si tamen compatimur, ut & conglorificemur: Sagt ferner ermeldter Apostel zu den Römeren an dem 8. Capitel. 17. Vers. Seynd wir Kinder, so seynd wir auch Erben, Erben zwar GOttes, Mit-Erben aber Christi, wann wir anderst Mit-Leyden, damit wir auch mit ihme zur Glory erhebt werden. Es wolte der Apostel sagen: Ob gleichwohl unser Heyland durch seinen Tod die himmlische Erbschafft erworben, so hat er doch uns anderer Gestalt zu Mit Erben nit wollen einsetzen, als mit diesem ausdrucklichen Beding, daß, wann wir gedachter Erbschafft einstens theilhafftig wollen werden, wir zuvor seine gehabte Mühe und Arbeit auch müssen über uns nehmen, hat also keiner zu hoffen, daß er mit Christo werde erben, es sey dann, daß er auch mit ihme werde leyden, si tamen compatimur, ut & conglorificemur, will also einer als ein rechtmäßiger Erb nit ausgeschlossen werden, so muß er den ihme von Christo zugebrachten bitteren Paßions-Kelch austrincken, und alle Creutz und Trangsalen dieser Welt mit Gedult und Standhafftigkeit ausstehen: Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? fraget also zum Beschluß meiner heutigen Predig noch einmahl Christus der HErr einen jeden aus uns: **Könnet oder wollet ihr den Kelch trincken, den ich wird trincken:** das ist: könnet oder wollet ihr für mich leyden Peyn und Schmertzen, Verachtung und Verfolgung, Kranckheiten und den bitteren Tod selbsten? könnet oder wollet ihr das nicht, so habt ihr euch des Himmelreichs nicht zu getrösten: dahero weilen ich gewiß weiß, daß keiner aus meinen gegenwärtigen Zuhörern will der ewigen himmlischen Glory verlurstiget werden, so erinnere sich ein jeder aus uns jener Worten, welche GOtt einstens zu Moysi seinem grossen Heers-Führer gesprochen hat: Inspice, & fac secundùm Exemplar, quod tibi in monte monstratum est; Exod. 25. v. 40. Sihe darauf, und mache es nach dem Fürbild, das dir auf dem Berg gezeiget worden. Nun aber dieser Worten zur Folge, weilen uns gleichfals heutiges Tags an dem H. Apostel Jacobo von GOtt ein Fürbild und Muster vorgestellet wird, daß wir von ihme lehrnen sollen, den bitteren Kelch Christi JEsu unseres göttlichen Heylands und Erlösers zu trincken, und aus purer Liebe seiner alle Widerwärtigkeiten, Creutz, Peyn, und Marter, ja den Tod selbsten auf dieser Welt mit gröster Gedult und Frölichkeit unseres Gemüths auszustehen, so wollen wir es machen, wie jener fromme Cavalier und Cammer-Herr zu Insprugg gemacht hat, welcher in seinem letzten Tod-Bethlein gantz getröst einen Trunck Wasser begehret, und als man ihme solchen in einem silberen Kelch dargereichet, sagten seine hohe Befreunde, er solle es dem jenigen zubringen, der ihm am allerliebsten wäre. Der Todkrancke nahme den Kelch in die Hand, sahe einen nach dem andern an, endlich ersahe er ein gemahlte Tafel an der Wand, welche Christum an dem Heil. Oelberg vorstellte, und sagte mit ehrenbietiger Haupt-Neigung, Christo meinem Heyland bringe ich es zu, der ist mir der allerliebste, als welcher mich von der Höllen hat errettet, auch mir eins aus seinen bitteren Kelch zugebracht. Also meine liebe Christen, die ihr auch den bitteren Kelch des Creutz und Leydens habt in euren Händen, absonderlich in euren letzten Zügen und Hinscheiden von dieser Welt, trincket, und bringet es zu JEsu eurem allerliebsten, der euch zuvor hat eines zugetruncken, für euch gelitten, und gestorben, eure Seelen erlöst hat aus der Dienstbarkeit der höllischen Gespänsten, und euch fähig gemacht der himmlischen Freuden, Trincket, das ist: leydet mit dem H. Jacobo alles, was euch bitteres die Welt thut einschencken, da wird euch auch gleichwie dem H. Jacobo diese Bitterkeit bringen die Süßigkeit, Gesundheit und Leben, und zwar das ewige. Amen.

Die übrige Concept und Moralien was anbetrifft, können die selbe aus der Beschreibung seines gantzen Leben-Lauffs heraus gezogen werden. Sihe in dem Wort-Register: Jacobus der Grössere. Item: pag. 593. N. M. 590. & seqq.

*Thema.* 2. Domine! dic, ut sedeant hi duo filii mei unus ad dexteram & alter ad sinistram in regno tuo. Matth. 20. v. 21. HErr! schaffe, daß einer meiner Söhnen sitze zu Rechten, und der andere zur Lincken in deinem Reich. Vid. Tom. 2. pag. 593. N. M. 590. & seqq. Sihe auch das Lehrstuck. N. M. 592. Item: lise dieses Heil. Apostels gantzen Lebens-Lauff. pag. 1058. N. M. 1218 & seqq. Item: Sihe: in den beeden Wort-Registern ersten und anderten Theils: Apostel, Vollkommenheit Evangelische &c.

## Festo S. Laurentii Martyris.

*Thema.* 1. Ex hodierno Evangelio. Amen, amen dico vobis: nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, ipsum solum manet. Joan. 12. v. 24. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: wann das Waitzen-Körnlein nicht in die Erden fallet, und stirbt, so bleibt es allein. Vid. Tom. 2. pag. 603. N. M. 605. *Concept.* Die Heilige, gleich dem Waitzen-Körnlein müssen ihnen selbsten

selbsten absterben; und durch den Marter-Tod der fünff Sinnen zur Heiligkeit, und ewiger Glory gelangen, diesen Marter-Tod, hat auch glorwürdig geliten der H. Laurentius, und zwar noch in seiner blühender Jugend, da er nemlich gleich dem Waitzen-Körnlein, unter die Erden, will sagen, unter den Aschen des brinnenden Feuers ist geworffen worden, und auf solche Weis ihme selbst abgestorben, und viele Früchten der Heiligkeit und Tugenden hervorgebracht hat. 2C.

*Thema.* 2. Ex hodierno Evangelio. Qui amat animam suam, perdet eam: qui odit animam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. Joan. 12. v. 25. Wer sein Seel (nemlich sein Leben) hier liebet, der wird es dort verliehren: wer aber selbes hasset in dieser Welt, der bewahret es ins ewigt Leben. loc. cit. ut supra. *Concept.* Viel tausend werden aus denen Welt-Kinderen gefunden, so das ewige um das zeitliche verwechslen, und das zergängliche Gut dem unschätzbaren Seelen-Schatz vorziehen, den Leib mehr als die Seel schätzen, da doch selbe jener theure und unschätzbare Schatz ist, welchen Christus unser Erlöser selbsten mit seinem kostbaren Blut erkauffet hat. Solchem nach dörffte jemand fragen, auf was für eine Weis wir dann unsere Seel auf dieser Welt hassen und verfeinden sollen, damit wir die selbe nicht auf ewig verliehren mögen? Der seelige Laurentius Justinianus erkläret uns die obangesetzte Evangelische Wort, da er serm. 2. de S. Laurentio also spricht: Qui malè amat, perdit, & qui benè odit, custodit; nam qui benè odit, hic custodit, & qui malè amat, hic odit. Qui odit animam suam in hoc mundo, id est, voluptatibus, & concupiscentiis, & illecebris huius mundi, ut eas habeat odiosas, crucifigendo carnem suam cum viciis & concupiscentiis, hic profectò in viram æternam custodit eam. Der nicht recht liebet, verliehret sein Seel, und der recht hasset, erhaltet sie, dann der recht hasset, der erhaltet sie, und der unrecht liebet, der hasset sie. Jener hasset sein Seel auf dieser Welt, der den fleischlichen Wollüsten und bösen Begierden obliget; jener aber erhaltet sie zum ewigen Leben, der sein Fleisch sambt den Lastern tödtet, und alle Uppigkeit hasset. Auf solche Weis hat der Heil. Martyrer Laurentius sein Seel gehasset, damit er die selbe zum ewigen Leben erhalte; er wolte nicht entgehen der Marter und Peyn, damit sein Leib soll des Leydens befreyet seyn; er liesse den selben umb Christi willen erbärmlich zerreissen und geißlen, endlich auf einen glüenden Rost binden, und so lang braten, biß er sein glückseelige Seel seinem Erlöser übergeben hat. Zu welchem er hat billich sprechen können: Igne me examinâsti, & non est inventa in me iniquitas. Psal. 16 v. 3. Du hast mich durchs Feuer geläutert, und ist kein Ungerechtigkeit an mir gefunden worden. Er betrachtete die himmlische Belohnung, welche alles übertraget, das Feuer der göttlichen Liebe, so in ihme brennete, überwande das peynliche Feuer: Segnior fuit ignis, qui foris ussit, quàm qui intus accendit: Das Feuer welches äusserlich brennete, dauerte viel langsamer, als jenes, so innerlich angezünder war. Wie leicht derowegen Laurentius sein Marter übertragen mittels der göttlichen Gnad, will ich solches allen Predigeren zu einem kleinem Beyhülff noch mit wenigen beweisen.

Der Heil. Paulus dieser grosse Welt-Prediger hat nicht umsonst zu den Römern folgende Wort geschriben: Existimo, quòd non sint condignæ passiones huius temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Rom. 8. v. 18. Ich halte es darfür, daß das Leyden dieser Welt nicht gemäß seye der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns soll offenbar werden. Und des Heil. Thomä à Villa Nova Wort in Conc. Funeb. lauten also: Momentum tibi erit vita præsens, si oculum dirigas ad æternum præmium: transit cito, quod cruciat, permanet in æternum, quod coronat. Das gegenwärtige Leben wird dir ein Augenblick seyn, wann du die Augen auf die ewige Schanckungen wirst werffen; es gehet bald vorüber was peynlich ist, die Cron aber verbleibt in Ewigkeit.

Zur Folge und in Betrachtung dieser Worten, hat auch der Heil. Martyrer Laurentius auf dem glüenden Rost nur geschertzet, gespielet, und alle Peyn und Marter, in Hoffnung die ewige himmlische Freuden bald zu erlangen, mit gröster Gedult und Hertzhafftigkeit ausgestanden. Der Tyrann bildete ihm zwar ein, es kunte für Laurentio nicht peynlichers und schmertzhaffters erdacht werden, als daß er liegen muste auf glüenden Kohlen, welche aber Laurentio nicht anderst vorkamen als angenehme Rosen, und linde Feder, ja er redete den Tyrannen Decium mit lächerlichem Mund also an: Assatum est jam, versa & manduca: Der Braten ist schon fertig, kehre umb und esse. Ardebat, spricht der H. Ambrosius von diesem glorreichen Martyrer: extrinsecus beatus Martyr Tyranni sævientis incendiis, sed major illum intrinsecus Christi amoris flamma torrebat. Non potuit ignium tormenta sentire, qui sensibus Paradysi refrigerio possidebat. Der seelige Martyrer wurde zwar äusserlich von des Tyrannen Feuer gebraten, aber er ware innerlich vielmehr von der Feuers-Flammen der Lieb Christi angezündet. Er hat nicht können empfinden die Peyn des Feuers, dieweil er genossen in den Sinnen die Erquickung des Paradeyß. Diese Liebs-Flammen dann, welche innerlich in dem Hertzen des Heil. Laurentii gegen Christo aufbrannen, haben verursachet, daß er weder Marter, noch Peyn empfande, ja die äusserliche Glut und Brunst unter seinem auf dem Rost ausgespannten Leib, hat die innerliche Seelen-Brunst in dem Hertzen unseres Heil. Martyres nicht verzehrt, sondern vermehrt, nicht erloschen, sonder besser angezündet; das äusserliche Feuer ware ihm wie ein kühler Lufft, die brennende Kohlen wie die linde Pflaumfedern, der feurige Rost wie ein Ruhebeth: dahero noch heutiges Tag die streitbare Kirch in dem Römischen Breviario zum gröstem Lob und Ehre des H. Laurentii in seinem Namen folgende Wort singet: In craticula Te Deum non negavi, & ad ignem applicatus Te Christum confessus sum: probâsti cor meum, & visitâsti nocte: igne me examinâsti, & non est inventa in

me

me iniquitas. Psal. 16. v. 3. Auf dem Rost hab ich dich, mein GOtt! nicht verlaugnet, bey dem Feuer hab ich dich Christum meinen HErrn bekennet, du hast mein Hertz geprüfft, und bey der Nacht heimgesucht; du hast mich mit Feuer geläutert, und ist kein Ungerechtigkeit an mir gefunden. Und des H. Petri Chrysologi Wort lauten also: Tunc oblata est torrendo, aut verius assando Martyri nobilis illa Laurentii craticula, sed ille craticulam supplicii, lectum quietis putabat. Der standhafftige Martyrer hielte den Rost vor sein Ruhebethlein. Woraus so viel abzunehmen, daß der H. Laurentius nach obangesetzten Vorspruch seine Seel, das ist: sein Leben auf dieser Welt gehasset habe: Qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. Wer also seine Seel auf dieser Welt hasset, der bewahrt selbe ins ewige Leben. Dann die göttliche Lieb übertraget gar leichtlich die Gebott des HErrn, einem wahren Liebhaber fallen und kommen sie leicht und gering vor. Mandata eius gravia non sunt: antwortet Hugo Cardinalis: in se & materialiter sunt gravia, sed formaliter sunt levia, quando ex amore implentur. In sich seynd die Gebott GOttes zwar schwer, wann aber die selbe aus Lieb erfüllet werden, seynd sie sehr leicht. Dieses bestättiget gleichfals der Heil. Augustinus, da er de Nat. & Grat. c. 69. also spricht: Quomodo est enim grave, cùm sit dilectionis mandatum? aut enim quisque non diligit, & grave est: aut diligit & grave esse non potest. Wie soll das göttliche Gebott schwer seyn, welches ein Gebott der Lieb ist? dem nicht Liebenden ist schwer, dem Liebenden aber sehr leicht. Daß also der H. Laurentius innerlich in seinem Hertzen mit dem Feuer der göttlichen Liebe angezündet, und auf dem glüenden Rost bratend hat gar wohl mit dem H. Apostel Paulo können aufschreyen: Certus sum enim, quia neque mors, neque vita, neque Angeli, neque Principatus, neque virtutes, neque instantia, neque futura, neque fortitudo, neque altitudo, neque profundum, neque creatura alia poterit me separare à charitate Dei, quæ in Christo JEsu Domino nostro. Rom. 8. v. 38. & seqq. Dann ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, noch Engel, noch Fürstenthum, noch Kräfften, noch was gegenwärtig ist, noch Stärcke, noch Höhe, noch Tieffe, noch einige andere Creatur mich wird scheiden können von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist unserm HErrn.

Mithin müssen wir nach dem Exempel und Beyspiel des H. Laurentii GOtt nicht in den Reichthumen, und Wollüsten dieser Welt, sondern in den Flammen, will sagen, in der Armuth, in Mühe und Arbeit, in Creutz und Trübsal suchen, Quis ergò, schreyet auf der H. Hieronymus über das 13. Capitel. Danielis: non gaudio exultet in summis afflictionibus, si tamen Dei servus sit, & patienter sustineat, cùm audit à Domino? cum ipso sum in tribulatione. eripiam eum, & glorificabo eum: Wer soll sich derowegen nicht in der Trübsaal erfreuen, da er höret von dem HErrn: Ich bin mit ihm im Leyden: ich will ihn daraus erretten, und zu Ehren bringen. Der H. Augustinus spricht noch weiter über den 90. Psalm: Noli ergò timere, quando tribularis, ne quasi non sit tecum Deus, fides sit tecum, & tecum est Deus in tribulatione. Seye derohalben nicht kleinmüthig und forchtsam, wann du betrübt wirst, gedencke nicht, als wann GOtt nicht bey dir wäre, der Glaub seye mit dir, so ist GOtt auch mit dir in der Trübsaal. Das hat der Heil. Martyrer Laurentius sonderbar erfahren, und deßwegen dem allerhöchsten GOtt eine gantz demüthige Dancksagung nach seiner vollendter und ausgestandener Marter abgelegt, bettend: Domine gratias ago, quia januas cœli ingredi merui. in Brev. Rom. O HErr! ich sage dir tausendmahl Danck, dieweil ich verdienet hab in die Porten des Himmels einzugehen. Und so wir auch mit dem Heil. Martyrer Laurentio wollen in dem Himmel kommen, so müssen wir deßgleichen mit ihme unsere Seelen, das ist: unser Leben auf dieser Welt in geduldiger Ubertragung aller Marter und Peyn, Creutz und Leyden hassen, qui enim, sagt das heutige Heil. Evangelium: odit animam suam in hoc mundo, in vitam æternam custodit eam. Dann wer auf solche Weis nach dem Exempel und Beyspiel des H. Laurentii seine Seel, das ist: sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird sie zum ewigen Leben erhalten.

*Thema.* 3. Igne me examinâsti, & non est inventa in me iniquitas. Psal. 16. v. 3. Du hast mich in dem Feuer geläutert, und kein Ungerechtigkeit ist in mir gefunden worden. *Concept.* Jenes Feuer, welches der tyrannische Wütrich Decius anheunt dem heiligen Ertz-Leviten, und Blut-Zeugen Christi Laurentio hat zur Peyn und Quaal anzünden lassen, erleuchtet noch biß heuntigen Tags die gantze Welt, ob dessen Glantz sich die gantze H. Kirchen höchstens erfreuet, zumahlen da sie sehen wird, daß wir gleichfalls hertzhafft in die Fußstapffen des Heil. Martyrers Laurentu tretten, und ihme in geduldiger Ubertragung Feuers und Schwerdts, Creutz und Leydens nachfolgen werden; dann der aufgerichte Scheitterhauffen, auf welchen der zwar noch lebendige, aber der Welt völlig abgestorbene Leichnam Laurentii solte verbrennet werden, ware jener glüende Rost, auf welchen er so lang und viel in höchster Gedult, und Standhafftigkeit des Glaubens branne, und bratet, biß gleichwohl die funckende Feuers-Flammen seiner gegen GOtt entzündter Seel den Weeg in den Himmel zeigten: Allein wir wollen noch anvor mit unseren Gemüths-Augen den Heil. Laurentium etwas mehrers betrachten, wie unbeweglich und geduldig er auf dem glüenden Rost da liget: ich glaube, er schlaffet gar. Ja ja, es ist nicht anderst, er schlaffet: dann also sagt es der Heil. Petrus Chrysologus serm. 131. Beatus Laurentius craticulam supplicii lectum quietis putabat. Der H. Laurentius hielte den feurigen Marter-Rost für ein sanfftes Ruhe-Beth. Die Ursach aber dieses so sanfften Schlaffs, warum nemlich der H. Laurentius auf dem glüenden Rost, wie auf weichen Pflaumen-Federn geruhet hat, giebt uns der H. Augustinus, sprechend: Quia justus:

weilen

weilen er sich gerecht wuste, weilen er ihm nichts Ubels bewust wäre, weilen er wuste, was für eine Wollüst seye, vor Christo etwas leyden zu können; ja weilen er schon vorgewust, was der guldene Mund erst hernacher in der 45. Homil. geschrieben: Mors Christianis somnus est, daß nemlich der Tod denen frommen Christen, nichts anders als ein Schlaf sey. Wann einer starck schlaffet, fühlet er nichts: mann zwicke, man zwacke, man stosse, man schlage, man schneide, man säge man brenne ihn wie man immer will, ein Schlaffender, der starck schlaffet, wird halt nichts fühlen, so lang er schlaffet. Dessenwegen wird jenen, welchen etwann aus Gutheissung der Wund-Artzten soll ein Glied vom Leib abgenohmen werden, derhero ein Schlaff-Tränckl eingegeben: damit sie von selbigen eingeschläffert, den Schmertzen nicht fühlen.

Eben also hat es sich mit Laurentio ereignet: er hat so starck geschlaffen auf seinem glüenden Rost, daß er nichts gefühlet hat, wie solches der grosse Kirchen-Lehrer Augustinus serm. 30. de Sanctis mit diesen Worten betheuret: Flammarum non sentit incendium, persecutoris pœnam non sentit: Die Brunst des Feuers fühlet er nicht, die Peyn des Verfolgers empfindet er nicht: Die Henckers-Knecht schürten unter ihm die glüende Kohlen an, Laurentius schlieff und schwieg still, sie rittleten und schüttleten, den schon würcklich mit Brand-Blasen beschädigten Leib, hin und wieder, den Schmertzen zu verdopplen, Laurentius schlieff und schwiege still; die Brand-Blasen sprungen schon würcklich auf, und tröpfflete das in selbigen verhaltene Eyter, mit einem erbärmlichen Zischen auf die glüende Glut, daß der rauchende Braten, mit einem Eckel den Geruch deren Beystehenden beleydigte: Laurentius schlieff und schwiege still; die Haut am Leib fienge sich schon an Gold-gelblich zu färben, und die durchtringende Feuers-Hitze machte, daß das Fleisch allgemach gebraten zu werden anfienge: Laurentius schlieff und schwiege still. O allmächtiger GOtt! wer wolte sich über die Stärcke dieses Martyrers genugsam verwunderen können? Woher diese Stärcke in dergleichen Marter, von welcher nur zu gedencken, auch ein starck Christliches Gemüth und Hertz grauset? woher diese Stärcke? daher: Quia justus, weilen er sich gerecht weiß, weilen ihme nichts Ubels bewust ist, und er ein gutes Gewissen hat. Darum schlaffte er, und schwiege still: dann die Gerechten, die Frommen schlaffen auch in Eysen und Banden, schlaffen in Kercker, sie schlaffen auch in Mitten der Peynen, in würcklichen Tormenten, wann ihnen auch das Blut aus denen Aderen wallet, das rohe Fleisch mit der abgeschundenen Haut vom Leib herunter hänget, das Ingeweyd sich aus dem Leib ausschüttet, die Beiner in gewaltthätiger Zerbrechung krachen, die Rippen praßlen, alle Leibs-Glieder aus ihrer Zusammenfügung verruckt und ausgerengt seyn; das achten sie alles nicht: sie schlaffen doch; dann sie wissen, was für ein Wollust seye vor Christo etwas leyden zu können.

Herentgegen die Gottlosen, so bald ihnen das geringste von einer Widerwärtigkeit zustosset, entgehet ihnen aller Schlaff; ja sie können nicht schlaffen, wann sie auch schon in denen sanfftesten Bethern, und weichesten Pflaumen-Federn, zartesten Baum-Woll, Sammet und Seiden liegen. Warum aber können sie nicht schlaffen? darum, weilen sie kein gutes Gewissen haben, weilen ihr böses Gewissen, ihrer selbst eigener Hencker ist, der sie mehr als alle auswertige Tyrannen plaget, folteret, und martert. Dahero weilen der Heil. Laurentius ein gutes Gewissen gehabt, und sich keiner Sünd schuldig gewust, hat er alle Peyn und Marter des Tyrannen Decii nur verlachet, ja er hat seinen Leib, und zeitliches leben für nichts geachtet, sondern solchen zum verbrennen dem fressenden Feuer mit geneigtem Willen, ja mit Freuden dargelegt, weilen er wohl wuste, daß dieser tausendmahl schöner, widerum wurde auferstehen, als er zuvor gewesen. Wie dann also von ihm hat geschrieben der H. Maximus: Hom. 1. de S. Laurentio: Ardet, sagt er: profectò totis visceribus fortissimus Martyr, ut uritur, sed regnum cœli, promissaque Dei fideli mente pertractans, refrigerio conscientiæ victricis exultat. Fürwahr Laurentius dieser starckmüthige Martyrer brinnet am gantzen Leib, brinnet zwar, aber als er an das Reich der Himmeln gedachte, und die grosse Versprechen GOttes zu Gemüth führete, ware ihm ein kühles Thau, sein obsigendes, und reines Gewissen verkehrte alle Schmertzen in Freuden.

Solchemnach kan man villeicht den auf dem glüenden Rost brinnend- und brattenden H. Laurentium nicht besser vergleichen, und ihme einen ruhmlicheren Nahmen geben, als wann man ihne nennet: Adamantem inter flammas: Einen Diemant-Stein unter den Feuers-Flammen. Von dem Diemant schreibet der H. Hieronymus, und sagt: Adamas nulli cedit materiæ, nec ferro quidem, & cùm ignis omnia devoret, & omnia metella consumat, reddit adamantem duriorem. Der Diemant-Stein weichet keiner Materi, auch dem Eisen nicht, dann kein Hammer so starck, der ihn kunte zersprengen, so wird auch dem Diemant nicht Meister das Feuer, dann ob schon das Feuer alles verzehret, auch Stachel, Eisen, und das härteste Metall, so kan es doch dem Diemant keinen Gewalt anlegen, sonder machet ihn nur härter als er zuvor gewesen. Wie dann dahin zihlet jene Sinnschrifft, welche einer dem Diemant zugeschrieben: Durior in flammis. Der Diemant wird nur härter in den Feuer.

Eben dieses aa. ist ein wahrhafftes Sinnbild des auf dem glüenden Rost dar nieder liegend- und leydenden H. Laurentii: Laurentius durior in flammis: Laurentius ware ein solcher Diemant, welcher erst recht in dem Feuer gehärtet wurde; welches Laurentius sonderbar dem Tyrannen zu erkennen gabe, da er schon halb gebratten zu ihm sprache: Ego in nomine Domini nostri JEsu Christi non reformido tormenta tua, quæ sunt ad tempus, fac, quod facis, noli cessare. Ich in dem Namen meines HErrn JEsu Christi frage nichts, und förchte nicht deine Peynun-

gen, als welche nur zeitlich, thue mit mir, was du wilst, schlage, stosse, zerreisse, spisse, geißle, brenne nach deinem Belieben, mein Hertz ist ein Diemant, der sich nit last erweichen, nit zerbrechen.

Noch mehrers gabe der H. Laurentius vermög der schon obangezogenen Worten diese sein Diemantine Beständigkeit und Stärcke zu erkennen, da er auch dem Tyrannen seinen Leib zur Speiß anerbotten, sprechend: Assatum est, versa, & manduca: Sihe, ein Seiten ist schon gebraten, kehre mich um, und lege mich auf die andere Seiten, schneide dir ein Stuck heraus, und verkoste es. Ja ein harter Diemant-Stein ware der Heil. Laurentius, indem er auch in seinen grösten Schmertzen GOtt gedancket, und aufgeschryen: Gratias tibi ago Domine JEsu Christe, quòd sic urar. O mein allerliebster GOtt und HErr! ich dancke dir tausendmahl, daß du mir diese grosse Gnad verliehen, für dich auf dem glüenden Rost gebraten zu werden, für dich zu sterben, suscipe Domine hoc sacrificium in odorem suavitatis, dahero nihme dieses mein Brand-Opffer an und auf, als ein wohlriechendes Rauchwerck. Das heist dann: Durior in flammis: daß der H. Laurentius dieser Diemant erst hart und vest worden, da er auf dem glüenden Rost gelegen, und sich als ein Brand-Opffer, GOtt dem Allmächtigen aufgeopfferet.

Gleichwie aber wir den Heil. Laurentium erst einem Diemant-Stein haben verglichen, also vergleichen ihne auch noch andere Scribenten einem Feuer-Stein, von deme aber der H. Gregorius Homiliâ in Hexam. also schreibet: Silices in tenebris obscuri jacent, licet vim lucidam, atque illustrantem naturaliter in se contineant, quippe qui pariant ignem, si inter se collidantur. Die Kißl- und Feuer-Stein, wann sie liegen in einem finsteren Winckel, kan sie kein Mensch sehen, ob sie schon natürlicher Weis ein Liecht in ihnen halten verborgen, wann man aber zwey solche Stein zusammen stosset, oder schlaget, so geben sie reichlich Feuer.

Ein solcher Feuer-Stein ware auch der Heil. Laurentius: dann vor seinem Leyden gabe er sein innerliches Feuer nicht zu erkennen, aber so bald er wurde gestossen, geschlagen, mit Gewalt auf das glüende Eisen des Rosts nidergeworffen, da offenbahrte er erst sein innerliches Feuer der inbrünstigisten Lieb GOttes, die da branne in seinem Hertzen. Also sagt es von diesem H. Martyrer der H. Maximus in seiner dritten Sermon. Ideò & fortissimum Martyrem incumbentium tormenta pœnarum, & sævissimi persecutoris superare flamma non potuit, quia longè ardentiùs veritatis radiis mens eius accensa fervebat. Diesen so gewaltigen Helden Laurentium haben die Peynen, und des wütenden Tyrannen Feuers-Flammen nicht können überwinden, dieweilen ein weit hitzigeres Feuer innerlich in seinem Hertzen branne: Derursachen willen, fahrt erst bemeldter Heil. Maximus in dem Lob des Heil. Laurentii noch ferner fort, und sagt: Nec potuit de infatigibili eius pectore calorem divinitùs infusum corporeus ille & mortalium ministratus manibus ignis excludere. Dahero hat nicht können dieses in sein so heroisches Hertz von GOtt eingegossenes himmlische Feuer, das leibliche und von den Menschen angesteckte Feuer erlöschen. Daß also dieser H. Laurentius billich hat können sagen mit denen zwey Jüngeren, so gegen Emaus gangen, Cor meum ardens erat in me: Mein Hertz hat brennen in meinem Leib, wann dann einer in dieses brennende Hertz Laurentii hätte können hinein sehen, hätte er müssen bekennen, was der Heil. Prophet Ezechiel c. 1. v. 13. von dem Cherubim geschriben: Aspectus eius quasi carbonum ignis ardentium. Sein Hertz seye wie ein glüende Kohlen. So groß dann ware das innerlich verborgene Feuer der Liebe zu GOtt in dem Hertzen des Heil. Laurentii: So groß, sage ich, und weit grösser als das äusserliche Feuer seines Leibs, wie gar schön davon redet Rausinus: Habuit ignem divini amoris in corde, & ignem materialem in carne, sed ignem carnis superavit ignis cordis: Der Heil. Laurentius empfande das Feuer der göttlichen Liebe in seinem Hertzen, und ein *materialisches* Feuer in seinem Leib und Gliedern, aber die Flammen der Lieb, so da innerlich, übertraffe weit die Flammen des Leibs, so da äusserlich. Dann nur gar zu gewiß ist, daß der Mensch, in welchem innerlich in seinem Hertzen die göttliche Lieb brennet, das äusserliche Feuer, Peyn, Marter, und Schmertzen nicht empfindet.

Dieser Sieg-Krantz dann solle anheunt von uns dem Heil. Laurentio als einem herrlichen Obsieger, aus dem remisten Gold der göttlichen Liebe geschmeltzet, und mit edlen Diemanten, und wunderbarlichen Feuer-Steinen versetzet, zu schuldigem Lob und Ehren auf sein Haupt gesetzet werden, obwohlen er in dem Himmel mit einem weit anderen ohnvergleichlicheren Krantz schon würcklich in alle Ewigkeit pranget. Mithin was wir aus allem diesem, was wir von dem H. Laurentio zu schuldigem Lob und Ehren beygebracht, zu lehrnen haben, dieses sagt uns der H. Maximus, Homiliâ 3. de S. Laurentio mit folgenden Worten: Admonet Universitatem credentium, ut sicut ille perfectæ devotionis ardor furentibus non cessit incendiis, ita nos diversarum tribulationum ignis, & malorum sæcularium flamma à Christi societate non moveat. Der H. Martyrer Laurentius hat durch sein beständige Marter, Peyn, und Schmertzen alle Christglaubige ermahnet, daß gleichwie er aus rechten vollkommenen Eyffer und Lieb zu Christo die so hitzige Feuers-Flammen mit höchster Gedult, und frolockenden Gemüth gelitten, also soll auch uns Christen das Feuer der unterschidlichen Trübsaalen, Verfolgungen und Anfechtungen von der Gemeinschafft Christi, und seiner H. Lieb nicht absönderen, sonder wir müssen auch in diesem Feuer mit dem heiligen Laurentio in höchster Gedult biß an unser End verharren, wann wir anderst die Cron, welche Laurentio der allmächtige Künstler GOtt verfertiget, nicht nur aus Gold mit Edelgesteinen versetzet, sonder mit den unschätzbaren Strahlen seiner göttlichen Gnaden, und ewigen Freuden, auch einmahl wollen erlangen.

Dahero

Dahero lasset uns liebe Christen auch ligen mit dem H. Laurentio auf dem Rost unterschidlicher Trübsaalen, als zum Exempel: wann uns GOtt zuschicket Hunger, und Noth, wann er uns durch Schaur, oder Gewässer, durch Hagel und Donner, unser weniges Vermögen schmähleret, lasset uns mit dem H. Laurentio sprechen: assatum est, versa & manduca: Mein GOtt du hast uns auf einer Seiten gebraten; brate uns auch auf der anderen, es geschehe dein göttlicher Willen. Wann uns GOtt heimsuchet mit gottlosen ehrenrührischen Reden, lasset uns nicht daran kehren, sondern mit dem H. Laurentio sprechen: Assatum est, versa & manduca: mein getreuister GOtt, du hast mich erst auf einer Seiten gebratten, brate mich auch auf der anderen, es geschehe dein göttlicher Willen. Wann er uns leget auf den Rost der falschen Brüdern, die uns wie das Feuer suchen zu verzehren lasset uns es leyden mit Gedult, und mit dem H. Laurentio sprechen: Assatum est, versa & manduca: Mein GOtt, es ist noch nicht genug, ich bin erst halb gebratten, lasse mich von ihnen auch auf der anderen Seiten braten, wann es ist dein göttlicher Willen; wann uns GOtt wirfft auf den Rost einer schmertzhafften, und langwührigen Kranckheit, lasset uns nicht kleinmüthig, nicht zornig, nicht unwillig werden, noch wider GOtt auf einige Weiß murren, sonder wir wollen mit dem H. Laurentio in aller Gedult sprechen: Assatum est, versa & manduca. O mein GOtt, ich bin nur auf einer Seiten gebraten, schirre noch mehrer Kohlen der Schmertzen unter, brate mich auf der anderen, wann dieses ist dein göttlicher Willen, und die rechte Straß in den Himmel: Ja über das wollen wir in dergleichen Zufällen, Creutz und Leyden mit dem H. Laurentio zu GOtt sprechen: Grarias ago tibi Domine JEsu Christe! O HErr JEsu Christe, ich dancke dir, daß du mich so barmhertzig hast angesehen, und mir Gelegenheit geben mit dir aus purer Liebe etwas auf dieser Welt leyden zu können: Hîc ure, hîc seca, modò in æternum parcas, sagt der H. Augustinus: Hie; O HErr brenne, hie schneide, wann du mir nur in der Ewigkeit verschonest. Auf diese weiß werden wir auch ohnfehlbar mit dem H. Laurentio einmahl gecrönet werden mit der ohnverschwecklichen Cron der ewigen Freud und Seeligkeit.

## Festo Assumptionis B. V.

*Thema.* Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea. Luc. 10. v. 42. Maria hat den besten Theil erwählet, der wird nicht von ihr genohmen werden. Vid. Tom. 2. pag. 1106. N. M. 1336. *Concept.* Der beste Theil, den sich Maria erwählet hat, ist die Mutterschafft GOttes, über welche Hochheit keine grössere kan erfunden, noch erdacht werden, indeme GOtt selbsten nichts bessers und grösseres machen kan. Dieser beste Theil aber wird von ihr niemahlen genohmen werden, weilen sie immer und ewig eine Mutter GOttes verbleiben wird: dann sie heut, in ihrer glorreichsten Himmelfahrt, den Sohn GOttes widerum aufs neue im Himmel empfangen hat, und selben auch als eine göttliche Mutter in alle Ewigkeit empfangen, und in deroselben Hertzen ruhen wird, wo demnach sie als eine gecrönte Königin in dem Himmel nicht zu bitten, sondern über ihr göttliches Kind Christum JEsum nur zubefehlen hat. Sihe zugleich in den beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils. Maria, Himmelfahrt ꝛc.

*Thema.* 2. Positúsque est thronus matri regis, quæ sedit ad dextram eius. 3. Reg. 2. v. 19. Und es wird ein Thron aufgericht der Mutter des Königs, welche sasse zu seiner rechten Seiten. loc. cit. ùt suprà. *Concept.* Wie Maria anheunt bey ihrer triumphirlichen Auffahrt als eine Himmels-Königin von der allerheiligisten Dreyfaltigkeit ist in dem Himmel gecrönet, und nachgehens zur rechten Seiten ihres göttlichen Sohns Christi JEsu gesetzet worden. Vid. Tom. 2. pag. 1106. N. M 1336. Item: Sihe: in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils. Maria, Himelfahrt ꝛc.

## Festo S. Bartholomæi Apostoli.

*Thema.* Pellem pro pelle, & cuncta, quæ habet homo, dabit pro anima sua. Job. 2. v. 4. Haut für Haut, und alles, was der Mensch hat, wird er für sein Seel geben. Vid. Tom. 2. pag. 1093. N. M. 1299. & seqq. *Concept.* Bey denen Lehreren wird die Frag gestellet, warum dann der heilige Apostel und Martyrer Bartholomäus nit auch durch das Schwerdt, oder auf eine andere tyrannische Weis, wie die andere Heil. Aposteln hat wollen sein Leben enden, sonder lebendig geschunden werden? Sie geben hauptsächlichen zweyerley Ursachen: und zwar die erste gibt der Heil. Apostel Bartholomäus selbsten aus dem Mund des geduldigen Jobs mit in dem obigen Vorspruch angezogenen Worten: Pellem pro pelle, & cuncta, quæ habet homo, dabit pro anima sua: Haut für Haut, und alles, was der Mensch hat, gibt er für sein Seel, das ist, für sein Leben, und wie Pineda dieses Wörtlein verstehet, pro vita gloriosa, für das glorreiche, das ist, ewige Leben, für das Himmelreich. Will also der Heil. Bartholomäus sagen: Alles was ich hab, was ich besitze, auch so gar die Haut meines Leibs lasse ich herab schinden, pro anima mea, für meine Seel, das ist, für das ewige und himmlische Leben. Ja dem Heil. Bartholomäo ware nicht anderst in seiner Marter, und grösten Schmertzen gewesen, da er ihme in seinem Hertzen das obere himmlische Jerusalem einbildete, als wie jenem bey dem Heil. Matthäo an dem 13. Capitel. 46. Vers. welcher: inventa una bona Margarita, dedit omnia sua, & comparavit eam. Als er ein Edelgestein von hohen Werth angetroffen, hat er alles, was er hatte, darum gegeben, und dieses eingehandlet. Durch dieses Edelgestein aber verstehet der hochgelehrte Salmeron Tom. 7. Tract. 11. das himmlische Jerusalem. Als nun dieses so theure Edelgestein, diese so ausbündig-schöne Stadt Jerusalem, und herrlich-geschmuckte Braut der Heil. Bartholomäus, mit den Augen seines Gemüths angesehen, Dedit omnia sua, hat er alles darum gegeben, alles: Dann unangesehen er von adelichem Stammen ent-

sprossen, eines grossen Vermögen gewesen, hat er seinen hochen Stammen und Namen, Reichthum, und Ehren verlassen, und ein vor der Welt schlechter, und armer Jünger, und Nachfolger Christi worden. Alles hat er verlassen, und zwar weilen ihme sein Haab und Gut, sein Geschmuck, und Kleyder nicht wollen erklecken, hat er auch so gar sein Haut feyl gebotten, und ihme solche von dem Leib lassen abziehen, damit er aus purer Liebe GOttes das himmlische Jerusalem für seine Seel erlangen möchte. Und dieses ware die erste Ursach, warumen sich Bartholomäus lassen schinden, nemlich den Himmel für seine Seel zu erwerben.

Die andere Ursach aber, warumen der gütigiste GOtt ein so grausame Marter über den Heil. Bartholomäum verhänget, ist: dir und mir, mein lieber Christ, ein Exempel zu geben, und uns zu lehren, daß wann wir auch das himmlische Jerusalem mit dem H. Bartholomäo wollen von GOtt erlangen, so muß es nur seyn, wir müssen uns auch mit dem H. Bartholomäo lassen die Haut über die Ohren, über den Kopff abziehen, wir müssen uns lassen schinden, die alte Haut muß herab, ein neue muß wachsen. Dieses möchte wohl manchen seltzsam vorkommen, und sagen: so höre ich wohl, so soll ich mich um den Himmel lebendig lassen schinden? wie viel Heilige seynd mit gantzer Haut in den Himmel kommen, also hoffe ich auch, wann ich schon mit dem Heil. Bartholomäo mich nit lasse schinden, dannoch in den Himmel zu kommen:

Aber glaube mir, es muß seyn geschunden, der alte Balg muß fort, ein neue Haut muß hernach wachsen, und angezogen werden. Also prediget uns der Heil. Apostel Paulus in der Epistel zu den Colossenseren an dem 3. Capitel. 9. Vers. Exspoliantes vos veterem hominem: **Ihr müsset ausziehen den alten Menschen.** Das ist: die alte Haut: nemlich die alte Gewohnheit zu sündigen: dann durch den alten Menschen wird von den Heil. Vättern ein jeder schwerer Sünder verstanden, welcher ihme vermittels einer vollkommenen Buß seine alte Sünden-Haut, das ist, wie der H. Thomas lehret, die alte Haut der bösen Gewohnheiten, der ärgerlichen Sünden, des unkeuschen Lebens, und Wandels muß abziehen lassen, wann er anderst mit dem H. Apostel Bortholomäo in den Himmel kommen will.

Ja der Sünder muß ein neue Haut anziehen: Also sagt es abermahl der Heil. Paulus zu den Epheseren c. 4. v. 23. & seq. Renovamini autem Spiritu mentis vestræ, & induite novum hominem, qui secundùm Deum creatus est, in justitia, & sanctitate veritatis: **Ihr Sünder müsset erneueret werden in dem Geist eures Gemüths, und anziehen einen neuen Menschen, der nach GOtt erschaffen ist, in Gerechtigkeit, und Heiligkeit der Wahrheit.** Dieser Heil. Apostel will durch erst bemeldte Wort so viel sagen: O ihr Sünder! veränderet den Geist der Hoffart in den Geist der Demuth, den Geist des Geitzes in den Geist der Freygebigkeit, den Geist des Zorns in den Geist der Sanfftmuth, den Geist des Haß, und Neyds in den Geist der Liebe, den Geist der Ungedult in den Geist der Gedult, den Geist der Geilheit in den Geist der Keuschheit. Und dieses heist Renovamini, den Geist veränderen, den Geist erneueren.

Also dann fort mit dem alten Menschen, fort mit der alten Haut unserer Sünden, fort mit unseren bösen Begierden, mit allen fleischlichen Wollüsten, fort mit unseren unmäßigen Leben und anderen Schmeichlungen unseres Wollüstigen Fleisches: Nimia enim carnis & corporis cura, sagte jener Welt-Weiser: magna animi & virtutis est incuria: **Ein gar zu grosse Versorgung des Fleisches, oder Leibs, ist eine grosse Hinläßigkeit eines tugendsamen Gemüths:** Von dergleichen sagt auch noch ferner der H. Bernardus de Convers. ad Clericos c. 13. Qui talem deserit sponsam, tales sequitur amatores, meritò siliquas esurit, & non accepit, qui porcos pascere maluit, quàm paternis epulis satiari. **Welcher ein schöne Braut, das ist, das himmlische Jerusalem: verlasset, und mehrer sein Fleisch, und Leib lieber, den hungeret mit dem verlohrnen Sohn nach den Aichlen ein Speiß der Schweinen, kans doch nicht genug haben, seinen Saumagen damit anzufüllen, der will lieber die Sau seines Leibs hüten, als der himmlischen Mahlzeit genüssen.** Dahero inanus labor, sagt er weiter: ommittere curam cordis, & curam carnis agere in desiderio: impinquare & fovere cadaver putridum, quòd paulò post vermium esca futurum, nullatenùs dubitatur. **Ist ein unsinnige Arbeit, kein Sorg tragen seiner Seelen, und nur sorgen für seinen Leib, in Begierden mösten, und wohl geschehen lassen dem stinckenden Maden-Sack dem Cörper, welcher kurtz hernach wird seyn ein Speiß der Würmen.**

Nicht also mein liebster Christ! fort mit der alten Haut der Sünden, lasset uns solche gleichwie dem H. Bartholomäo herabschinden, dann auch kein einziger Heiliger ist mit gantzer Haut in den Himmel kommen, der Sünden-Balg hat müssen zuvor abgestreifft werden: Nihil enim coinquinatum intrabit in regnum cœlorum: **Nichts unreines kan eingehen in das Reich der Himmlen.** Also muß es dann seyn geschunden, pellem pro pelle, **wann wir anderst wollen in den Himmel kommen, und gleichwie einer, der ein altes Kleid hinweg wirffet, ein neues anleget, also auch wir, nachdem wir das alte Kleid, die alte Sünden-Haut durch die Buß hinweg geworffen, sollen wir ein neues Kleid der Unschuld und anderer Tugenden, anlegen, ein neue Haut uns wachsen lassen, neue Sitten, neue Andachten, neue Verdienst, und Gnaden, neue Fromm- und Heiligkeit durch ein GOtt wohlgefälliges Leben,** pellem pro pelle, **es muß nur seyn, Bartholomäus hätte das himmlische Jerusalem nicht eingenohmen, wann er sich nit hätte lassen schinden, ja nicht allein schinden, sonder weilen er mit grossem Eyfer Christum den Gecreutzigten, und den wahren Christ-Catholischen Glauben geprediget, waren darab die unglaubige Völcker also über ihn erzürnet, daß sie ihn auch wie Christum gecreutziget.** Also hat sich der

Heil.

Heil. Bartholomäus auch für den Himmel müssen creutzigen lassen, damit er in allen seinem Erlöser Christo gleich wurde, also mein lieber Christen-Mensch, wann du bist geschunden, so mußt du auch an das Creutz, dann kein Mensch, der auserwählet ist, kan leben ohne Creutz. Also müssen wir den Sünden-Balg ausziehen, das Creutz in aller Gedult mit Christo, und Bartholomäo tragen, und auch, wann es seyn müste gecreutziget werden, da werden wir uns dann auch mit der allerschönsten zierlichst geschmuckten Braut des himmlischen Jerusalems vermählen, und mit der selben über grosse Freuden, mit Bartholomäo geniessen, und zwar in alle Ewigkeit ohne Ende. Das übrige ist nachzuschlagen in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils. Haur, Creutz ꝛc. Anbey lise dieses H. Apostels gantzes Leben. Item: Sihe: Apostel, Vollkommenheit Evangelische ꝛc.

## Festo Nativitatis B. V.

*Thema.* 1. Nativitas tua Dei Genitrix Virgo gaudium annuntiavit universo mundo. S. Ecclesia in Missa hodiernæ Festivitatis. Deine Geburt, O Jungfräuliche Mutter GOttes! hat der gantzen Welt Trost und Frölichkeit gebracht. Vid. Tom. 2. pag. 70. N. M. 100. & seqq. Item: Sihe: in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils. Maria.

*Thema.* 2. Quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora consurgens, pulchra ùt luna, electa ùt sol, terribilis ùt castrorum acies ordinata. Cant. 6. v. 9. Was ist das für eine, welche herfür tritt wie die aufgehende Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonn, und erschröcklich wie ein wohl geordnetes Feld-Lager. loc. cit. ùt suprà. pag. 73. N. M. 104. & seqq.

## Festo S. Matthæi Apostoli & Evangelistæ.

*Thema.* 1. Et ait illi: sequere me. Et surgens, secutus est eum. Matth. 9. v. 9. Und JEsus sprach zu ihm, folge mir nach: und er stund auf, und folgete ihm nach. Vid. Tom. 2. pag. 1. N. M. 1. & seqq. Item: Sihe in beeden Worts-Registern: Stimm GOttes, Vollkommenheit Evangelische.

*Thema.* 2. Non enim veni vocare justos, sed peccatores. Matth. 9. v. 13. Dann ich bin nit kommen, die Gerechte zu beruffen, sondern die Sünder. loc. cit. ùt suprà. *Concept.* Wie unaussprechlich groß die Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder ist. Sihe: in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils: Barmhertzigkeit GOttes. Und lise anbey den gantzen Lebens-Lauff des H. Apostels Matthäi. loc. cit. ùt suprà.

## Festo SS. Apostolorum Simonis & Judæ.

Evangelium de hoc Festo vid. pag. 691. N. M. 705. & seqq.

*Thema.* Mando vobis, ut diligatis invicem. Joan. 15. v. 17. Dieses befihle ich euch, daß ihr euch einander liebet. *Concept.* Wunderlich scheinet es zu seyn, daß anheut als an dem hochwürdigen Fest-Tag deren zweyen Heil. Apostlen Simonis und Judä unsere Christ-Catholische Kirche das Evangelium eben von dem Gebott der Liebe auf offentlichen Cantzlen herab lesen laßt, Krafft dessen Christus der HErr unser Göttliche Heyland und Erlöser absolutè, und mit ausdrücklichen Worten gebietet, daß wir einander lieben sollen: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Joan. 15. v. 7. Dieses gebiete ich euch, daß ihr euch einander lieber. Aber da möchte ich gerne wissen, warum die Heil. Christ-Catholische Kirche dieses Evangelium von Gebott der Liebe, gerad am heuntigen Fest-Tag der beeden heiligen Apostlen Simonis und Judä auf allen Cantzlen ablesen lasset? warum nicht auch an eines anderen heiligen Apostels Fest-Tag? indem es ja weltkündig ist, daß alle Apostel nit nur sich einander, sondern auch GOtt und den Nächsten von gantzen Hertzen und aus allen Kräfften geliebet haben? Die beede Fürsten der Apostlen, Petrus und Paulus, waren ja in einander viel hefftiger verliebt gewesen, als Jonathas und David; Wie dann deßwegen gar wohl die Heil. Kirchen von ihnen singet; Glorioſi Principes terræ quomodo in vita dilexerunt se, ita & in morte non sunt separati: Die zwey Glor-reiche Fürsten der Erden, Petrus und Paulus, gleich wie sie sich Lebens-Zeit einander geliebt haben, also seynd sie auch durch den Tod von einander nicht abgesöndert worden. Gleichwie aber diese beede fürstliche Apostel sich einander biß in den Tod, ja auch noch nach den Tod geliebet haben, also haben es ihnen auch nachgethan die andere Apostel. Ohnangesehen aber alles dessen, so sage ich jedannoch in einer Allegorischen Lobsprechung, daß der Titul und Namen verliebter Apostlen, unseren heuntigen zweyen heiligen Apostlen, Simoni und Judä absonderlich gebühre; Dann Simon wird verdolmetschet, Obediens, ein Gehorsamer, und Judas heisset so viel als Laudatio, ein Lob; der aber von Hertzen liebet, der ist auch gehorsam in allen und jeden, und der gehorsam ist, wird gelobt; darum pflegt man auf Teutsch zu sagen: daß Lieben, Loben, Ehren, zusammen gehören. Dieser Ursachen halber halte ich meines geringen Erachtens darfür, daß ich anheunt Simonem und Judam diese beede heilige Apostel am besten werde angelobet und hervorgestrichen haben, wann ich sie, aa. euch werde anheunt als an ihrem glorwürdigen Fest-Tag unter der Figur zweyer Amanten oder Heilig-Verliebten werde vorgestellet haben: Derowegen verleihen sie mir aa. ein aufmercksames und gedultiges Gehör, und GOtt der H. Geist erleuchte meinen Verstand, und regiere meine stammlende Zung, so fange ich meine heuntige Lob-Rede im Namen ꝛc.

aa. Wann ich anheunt alle Eigenschafften der Liebe wolte beschreiben, und der Länge nach erzehlen, so wurde ich gewiß weder Anfang noch Ende finden, mithin bleibe ich zur Ausführung meines heuntigen Vorhabens nur allein bey dieser eintzigen, und sage, mit dem heilig-liebenden Bräutigam, da er in seinem verliebten Braut-Lied also singet: Fortis ùt mors dilectio: Cant. 8. v. 6. Die Lieb ist starck, wie der Tod. Und die Wort des Heil. Evangeli-

sten Johannis lauten also: Majorem dilectionem nemo habet, quàm ut animam suam ponat quis pro amicis suis. Joan. 15. v. 13. Niemand hat eine grössere Lieb, dann daß er sein Seel setze für seine Freund. Einer so grossen Liebe haben sich dann auch sonderbar beflissen unsere heuntige zwey heilige Aposteln, Simon und Judas, als welche sehr tieff in ihren Hertzen vergraben die Wort Christi, da er ihnen laut des heuntigen H. Evangelii aufgetragen, einander zu lieben: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem: Das ist mein Gebott, daß ihr unter einander liebet: Diese Liebe dann haben unsere heuntige zwey Heil. Apostel, Simon und Judas, nicht so sehr gegen einander selbsten, als gegen ihren Neben-Menschen erzeiget, und sehen lassen, nicht zwar nur in leeren Worten, sondern in den Wercken selbsten, da sie nemlichen jedermänniglich so wohl in leiblichen als geistlichen Zufällen beygesprungen, und alle Hülff geleistet haben; dann was haben sie nicht in Bekehrung deren Völckern ausgestanden, was für Mühe und Arbeit, Kümmernussen, Sorgen, und Gefahren, Peyn und Schmertzen, heimliche Nachstellungen, Verfolgungen, Band und Eisen, finstere Gefängnussen, Schmach- und Spott-Reden, Verfluch- und Vermaledeyungen, Schläg, Geisel-Streich, und Wunden, ja den bitteren Tod selbsten, damit sie zu Nutzen des ewigen Heyls ihres Nächstens den fruchtbaren Saamen des H. Evangelii hinein wurffen in die unfruchtbare Erden ihrer Hertzen deren Heyden, und solcher mit ihren Blut begoßner nur desto ehender aufgienge, und Frucht ihrer ewigen Seeligkeit tragete.

So grosse Lieb erzeigten dann jederzeit die beede Heil. Apostel, Simon und Judas für das Heyl ihres Nächsten, daß sie also rechte und getreuiste Liebhaber und Freund ihres Neben-Menschen schienen zu seyn; dahero auch von ihnen mit allen Fug und Recht kan gesagt werden, was jener in einem Sinn-Bild vorgestellet, da er mahlete einen Diemant-Stein unter einen schweren eisinen Hammer, und zugleich darunter geschrieben: Semper idem, allzeit der Alte, welches so viel heisset, als, obschon der schwere eisene Hammer den Diemand wolte zerschmetteren, bleibt er doch allzeit gantz, und unbeschädiget. Also semper idem waren auch beschaffen gewesen die zwey Heil. Apostel Simon und Judas, ob sie schon der Erd-Boden weit von einander getragen, indem Judas Thaddäus durchreisete Judäam, Galiläam Samariam, Arabiam, Siriam, und Mesopothamiam: Hingegen aber Simon gantz Affricam, Britaniam, und Aegypten, semper idem, bleiben sie doch die allerbeste Freund, Amanten, Lieb-Haber, und heilig-verliebte mit einander, als wann sie beysammen in einem Stübel oder Cämmerlein wohneten, semper idem, allzeit beständig in der Lieb, nichts kunte sie von einander entscheiden, weder Angst noch Gefahren, weder Peyn noch Schmertzen, weder Verfolgung noch Verachtung, weder Tod noch Leben; dann von ihnen in Wahrheit kan gesagt werden, was schon oben unsere Christ-Catholische Kirchen von den beeden Fürsten der Apostlen, Petri und Pauli gesungen hat: Glorioli Principes terræ, quomodo in vita sua dilexerunt se, ita & in morte non separati: Die zwey glorreiche Fürsten der Erden, Petrus und Paulus, gleichwie sie sich Lebens-Zeit einander geliebet haben, also seynd sie auch durch den Tod von einander nicht abgesönderet worden: also so auch weder die beede Heil. Apostel Simon und Judas: indem beyde auf einen Tag, an einem Ort, aus einer Ursach in der Stadt Suamir für Christo und seine H. Kirchen von den gottlosen Götzen-Dieneren seynd getödtet worden, wie wir also gleich davon noch das mehrere vernehmen werden.

Aus purer Liebe des Nächsten haben unsere beede Heil. Apostlen, nemlichen Simon und Judas, kein eintzige Tods-Gefahr geschichen, sondern jedesmahl so wohl in den weltlich- als geistlichen Zufällen allen Menschen erwiesen mit der That, was ihr Namen in sich haltet. Dann Simon wird von dem H. Lucas genennet, Zelotes der Eyferer, anzudeuten, daß er ein Eyferer gewesen der Ehre GOttes, und des Heyls des Nächsten; Judas aber theils, weil er aus Cana gebürtig, welches so viel verdollmetschet wird, als Zelus, ein Eyfer, theils, damit er von Juda Iscariotha unterschieden werde, bekam den Zunahmen Thaddäus, oder Lebäus, welches letztere der H. Hieronymus vertiret; Corculum ein Hertzlein, ja freylich war er ein Lieb-brinnendes Hertzlein, indem er aus Lieb erfüllet das grosse Gebott, den Nächsten zu lieben, nit nur mit Worten, sonder mit den Wercken selbsten, der so wohl leiblichen als geistlichen Barmhertzigkeit. Dessen zur Prob hören sie aa. ein oder das andere Exempel, wie folget.

Ribadeneira in vita SS. Apost. schreibet, daß als einstens ein Tochter eines vornehmen Herrn schwanger worden, und einen Sohn gebährte, wurde sie starck angehalten den Vatter des Kinds zu nennen, da nennete sie wider wissen und Gewissen Euphrosimon, der ein Diacon und Jünger dieser zweyen Heil. Apostlen ware; darumen suchten die Elteren diesen zu tödten. Diese zwey H. Apostel aber kamen entzwischen, und als sie dieses höreten von ihrem Jünger, frägten sie die Elteren, an welchem Tag das Kind gebohren werden? da nenneten sie ihnen den Tag; darauf befahlen sie, man solte das Kind zu ihnen tragen, müste sich auch Euphrosimon ihr unschuldiger Jünger darstellen; darauf fragten die zwey H. Apostel das unmündige Kind: sage uns in dem Namen unseres HERRN JESU Christi, ob dieser unser Jünger dein Vatter seye? das Kind so kaum einen Tag alt ware, antwortete gantz deutlich, daß es alle hören und verstehen kunten: Hic Diacon castus & sanctus, nec unquam carnem coinquinavit: Dieser Diacon ist keusch und heilig, hat niemahlen sein Fleisch beflecket. Als nun die Eltern die Heil. Apostel anhalteten, sie solten das Kind auch redend machen, wer dann der Vatter wäre? gaben sie zur Antwort: Wir seynd kommen, die Unschuldige zu erretten, nit aber die Schuldige zu offenbahren. Diß ware ja ein schönes Probstuck der Christlichen Liebe, wormit unsere beede Heil. Apostlen auch in denen leiblichen Trangsalen denen armen Bedürfftigen zu Hülff kommen waren.

Frage ich auch jene Babylonische Götzen-Pfaf-

fen,

sen, wer ihnen in ihrer äusseristen Noth und Gefahr das Leben erhalten? so bekennen sie es schon, daß es niemand anderer gewesen, als eben der H. Simon und Judas? dañ als Baradach des Babylonischen Königs obrister Feld-Herr wegen bevor stehender Schlacht, so er denen Indianeren zu liferen hatte, die Götzen besprachte, was der Krieg für einen Ausgang gewinnen werde, und ihm die Götzen-Pfaffen beyderseits ein grosses Blut-Bad, zweiffelhafftigen und langwürigen Krieg vorsagten; Simon und Judas entgegen ihme weissagten, daß den anderten Tag um drey Uhr früh Morgens die Indianische Gesandte in seinem Pallast, und zwar an eben diesem Ort, wo sie dermahlen mit einander reden, sich werden einfinden, um den Friden zu begehren. Als solches die Götzen-Pfaffen hörten, spotteten sie nur deren beeden Apostlen, und machten selbe bey dem Obristen Feld-Herrn Baradach verdächtig, als wann sie heimliche Verständnuß mit dem Feind hätten. Dieser befahle also gleich beede Partheyen in Verwahr zu nehmen um zu sehen, welcher Theil unter ihnen die Wahrheit geredet hätte, damit er die Schuldige nach ihren Verdiensten hernehmen kunte. Da nun die dritte Stund des folgenden Tags ankommen ware, siehe! da stunden die Indianische Gesandte vor den Thor, und liessen sich bey Baradach anmelden; und als sie vorgelassen wurden, begehreten sie demüthigist den Friden. Solches als der obriste Feld-Herr sahe, liesse er die beede heilige Apostlen mit Freuden aus der Gefängnuß, und wolte auf alle Weeg die verlogene Götzen-Pfaffen hinrichten lassen. Die beede Apostolische Männer aber wolten solches nicht gestatten, sondern baten für sie, mit Vermelden, daß sie nicht kommen seyen jemand das Leben zu nehmen, sondern vielmehr dasselbe, und zwar nit nur das zeitliche, sondern auch das ewige zu geben. Das ware ja abermahlen ein schönes Probstuck der Christlichen Liebe, welches diese beede Heil. Apostlen nicht nur ihren Freunden, sondern ihren grösten Feinden erwiesen haben, und auch dessentwegen aus Liebe erfüllet haben das grosse Gebott, den Nächsten zu lieben: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem: Das gebiethe ich euch, daß ihr euch einander liebet.

Bey solcherley Probstucken der Christlichen Liebe kunten so gar die leydige Teuffel selbsten aus denen Götzen-Bilderen Zeugenschafft leisten, mit was unaussprechlichen grossen Apostolischen Eyfer, und Christlicher Lieb unsere beede Heil. Apostlen ihren Neben-Menschen, nicht nur was den Leib, sondern auch was die Seel anbetraffe, beygesprungen waren: Aber nein ich hab gefehlt, die Teuffel können nit reden, dann von der Zeit an, daß Simon und Judas in dem Persianischen Reich angelanget, seynd die böse Geister erstummet, und billig, dann wo die Christliche Liebe die Victori singet, muß der teufflische Haß das Maul halten. Diese Wort aber recht zu verstehen, so ist zu wissen, daß ehe und bevor noch unsere beede H. Apostlen sich in die Landschafft Persien begeben hatten, da hielten sich bey dem König zu Babylon zwey Haupt-Zauberer, nemlich Zaroes und Arpharad auf, welche aus Indien flüchtig worden, dieweil sie der H. Apostel Matthäus vermög seiner Miracklen von dannen getrieben hatte. Als sie nachgehens auch nacher Babylon kommen waren, und die beede Heil. Apostlen, Simonem und Judam, gesehen hatten, fiengen sie allerhand Nachstellungen vor die Hand zu nehmen, und wendeten alle ihre Hexen-Künsten an, um allda den Fortgang des Evangeliums zu verhinderen. Allein dieses geschahe zu ihrem grösten Schaden; dann als diese beede Hexen-Meister denen Heyden einen Schröcken einjagen wolten, bedieneten sie sich ihrer teufflischen Zauber-Grifflen, und versammleten eine grosse Menge abscheulicher Schlangen an ein gewisses Ort, dardurch das Volck von Anhörung des Evangeliums abzuhalten. Als die beede Heil. Apostlen solches Ubel sahen, befahlen sie den Schlangen in der Allmacht Christi, daß sie sich an diese Zauberer selbst machen, und sie erschröcklich peynigen, jedoch aber keinen tödten solten. Da sprungen die gifftige Thier über diese gottlose Leute her, wickleten sich um ihre Hälß, bissen sie in daß Angesicht, in die Händ, Bäuch, Armen und Bein, und plagten sie so gewaltig, daß sie anfiengen erbärmlich zu heulen und aufzuschreyen. Ein so grosses Ubel als der alldasige König mit seinen leiblichen Augen sahe, befahle denen beeden H. Apostlen solchem Elend wider abzuhelffen, welches auch geschahe, und befahlen also denen Schlangen im Namen Christi JEsu des HErrn, daß sie das in die Zauberer ausgegossene Gifft widerumen solten zu sich nehmen, und sich in ihre Höllen verkriechen, so auch also bald geschehen. Das heisset ja vollziehen das grosse Gebott, den Nächsten zu lieben: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem: Das gebiethe ich euch, daß ihr euch einander liebet. So grosse und getreue Liebhaber der Christlichen Liebe waren dann Simon und Judas gewesen, welche sich so gar an ihren Feinden nicht begehrten zu rächen, sondern für böses gutes erwiesen, den wohlverdienten Tod in ein längeres Leben verkehret. Diese dann, sunt amici Dei, qui contemnentes justa principum meruerunt præmia æterna, seynd getreue Freund GOttes, und der Menschen, als welche das trohen, würgen und tödten der Tyrannen, aus Lieb die Menschen seelig zu machen nit geforchten, sondern ihr Leib und Leben aus purer Christlichen Liebe die Seelen GOtt zu gewinnen ausgesetzet haben. Davon wir also gleich noch das übrige hören werden.

Auf Erzeigung einer so grossen Christlichen Liebe als diese beede Haubt-Zauberer sich mit grösten Schimpff und Spott in die Flucht begeben hatten, predigten demnach unsere zwey Heil. Apostlen ohne einige Hindernuß das H. Evangelium aller Orten mit grösstem Eyffer immerfort, und GOtt der Allmächtige bekräfftigte auch alle ihre Wort mit grossen Wunderzeichen, wordurch viel tausend Heyden zum Christlichen Glauben bekehret wurden. Unter diesen waren hauptsächlichen der König zu Babylon selbsten, und die Königin sambt ihrem gantzen Königlichen Haus, wie auch obbesagter Baradach dero höchste Kriegs-Oberster sambt unzahlbarer anderer Menschen von dem gemeinen Volck, welche dem Verspiel ihrer Fürsten gefolget waren: worauf der

Glaub

Glaub in Christum dazumahl in allen Städten, Märcken, und Dörfferen des gantzen Babylonischen Königreichs ausgebreitet wurde. Und fürwahr in Betrachtung aller dieser und noch viel mehrer anderer Liebs- und Wunder-Thaten, welche diese zwey heilige Apostel unter denen wilden Völckern gewürcket haben, muß ich von ihnen gestehen, daß ihr Liebs-Feuer, welches gegen dem Nächsten jederzeit aufbranne, auch mit einem gantzen Meer voll-Wassers nicht habe können ausgelöschet werden: Aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem, nec flumina obruent illam: Cant. 8. v. 7. Viel Wässer der Verfolgungen haben ihre Lieb nicht können auslöschen, weder die grossen Flüß und Wässer-Ström deren feindlichen wider sie erweckten Empörungen, Aufruhren und Verwicklungen, haben sie können dämpffen: weilen sie in allen ihren Thun und Lassen allezeit das Gebott ihres Lehrmeisters beobachtet haben: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem: Dieses gebiete ich euch, daß ihr euch einander liebet, nicht zwar nur was den Leib, sondern auch was die Seel anbetrifft, solle es auch das Leben kosten, welches auch diese beede Heil. Apostel aus purer Christlichen Liebe für das Heyl des Nächstens gelassen haben. Höret, was wunderliches folget.

Nachdeme nun diese beede Heil. Apostolische Männer, Simon und Judas, die Babylonische Landschafft verlassen, und in dem Königreich Persien, in der fürnehmen Stadt, Suanir genannt, ankommen waren, hatten sie abermahlen die obbesagte zwey Zauberer Zaroes und Arpharad allda angetroffen, welche, so bald sie diese zwey Heil. Männer gesehen, vor lauter Zorn, Grimm, und Haß wegen ihnen zuvor angethanen Schimpff und Spott also aufgebrunnen, daß sie in der Stadt ein gantze Aufruhr erwecket, und die Obrigkeit wider selbe dergestalten verhetzet, daß sie glaubten, als wären diese zwey Apostel die Niderreisser ihrer Tempeln, und Zerstöhrer ihrer Götter. Ja diese zwey Herren-Meister lagen denen Herren mit falschen Vorgebungen so lang und viel in denen Ohren, biß daß sie die unschuldige Aposteln ergriffen, und als Mißthätige in die Gefängnuß werffen liessen; wie ihnen und allen anderen Apostlen insgesammt Christus der HErr ihr Göttlicher Lehrmeister solches schon längstens vorgesagt hat, daß ihnen alle nur erdenckliche Trübsaalen, Peyn und Marter um seines hochheiligen Namens wegen von denen Gottlosen wurden zugefüget werden, mit diesen Worten: Sed ante hæc omnia iniicient vobis manus suas, & persequentur tradentes in synagogas & custodias; trahentes ad Reges & Præsides propter Nomen meum. - - - & eritis odio omnibus hominibus propter Nomen meum: Luc. 21. v. 12. & 17. Aber für diesen allen werden sie ihre Hände an euch legen, und werden euch verfolgen, und überantworten in die Synagogen und in die Kercker: und werden euch vor Könige und Landpfleger ziehen um meines Namens willen. = = = und jedermann wird euch hassen um meines Namens willen.

Weilen dann die Herrn der Stadt gern wolten wissen, ob denne also wäre, wie die zwey obermeldte Zauberer ausgesagt hätten, als befehleten sie, den H. Simon zum Götzen der Sonnen, den H. Judam Thaddäum aber zum Götzen des Monds, welche die Heyden als Götter anbetteten, zu führen, damit sie gleichfals den selben göttliche Ehr erweisen, und den Glauben an Christum verlaugnen solten. So bald als diese beede Heil. Apostel in den Tempel zu jetzt ernannten Götzen waren hineingeführet worden, fiengen sie an die hochheiligiste Dreyfaltigkeit anzuruffen, und die Götzen fielen augenblicklich von den Altären in Stücker herab. Man sahe auch zugleich die Teufflen in Gestalt schwartzer abscheulicher Mohren heraus fliegen, und alle Anwesende hörten sie erbärmlich heulen, und sich beklagen. Da ergrimmten die Götzen-Pfaffen und alles Volck so hefftig, daß sie allen ihren Zorn über die liebe Apostlen ausgossen, erbärmlich zerraufften, unbarmhertziglich mit Schlägen tractirten, und zum ersten den H. Judam Thaddäum mit eisernen Streit-Kolben zu tod schlugen: Den H. Simon aber, wie wir es in der alten Erb-Lehr finden, mit einer Säge jämmerlich durchschnitten. Eine so tyrannisch- und unmenschliche That liesse hingegen der gerechte GOtt nicht ungestraffet; dann auf der Stell, wiewohlen die Lufft gantz haiter waren, erhebe sich ein so erschröckliches Ungewitter, und fienge also an zu blitzen und zu donneren, daß der Donner die Tempeln ihrer falschen Göttern zerschmetteret, alle Bildnussen zerschlagen, auch viele Heyden unter die Asche vergraben, worunter die obbesagte zwey Zauberer sonderbar waren, so die Urheber ihres Mords gewesen.

Aus allen diesen, zz. was wir bißhero von den beeden Heil. Apostlen, Simone und Juda, zu ihrem grösten Lob und Ehre gehöret haben, ist genugsam zum Beschluß meiner heutigen Lob-Rede abzunehmen, wie hefftig diese zwey heilige Liebhaber und Amanten einander geliebet haben, nemlich biß zum Marter-Tod, indem sie beede erwählet haben zu sterben, aber aus keinem anderen Ziel und Ende als zum Nutzen des Heyls ihres Nächstens, damit nur das unglaubige Volck durch ihren Tod bekehret wurde, und das ewige Leben erlangen möchte, wie solches von ihnen apud Augustinum Baoletti in hod. Fest. Fol. 445. Num. 18. bezeuget: Martyrium elegerunt, ut populum ad pœnitentiam reducere possint. Und hiemit haben sie uns eine Lehr hinterlassen, wie, und was wir lieben sollen, woferne wir auch wollen von GOtt geliebt, gelobt, und geehret werden: dann Lieben, Loben, und Ehren, zusammen gehören. Wir sollen lieben, und zwar zuvorderst GOtt: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, ex tota anima tua, & ex tota mente tua, & ex tota virtute tua: Marci. 12. v. 30. Du sollst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem Hertzen, aus ganzer Seele, aus gantzem Gemüth, und aus allen deinen Kräfften. Hernacher auch den Nächsten: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem: Dieses gebiete ich euch, daß ihr euch einander liebet. Wie aber sollen wir dann unseren Nächsten und uns unter einander lieben? Diese lieben ihren Nächsten nicht, die selben mit unbarmhertzigen Augen anschauen, die seine Noth-Reden und Klag-Wörter mit tauben Ohren anhören, die ihm in seinen Mühseeliakeiten keine Hülff-reichende Hand darstrecken. Wer diese lieben

lieben ihren Nächsten, die selben feindlich verfolgen, sich über sein Unglück erfreuen, und damit er aus einem Schaden in den anderen gerathe, treulich darzu helffen. So lieben auch weder diese einander, die sich gegen einander nur auf den Schein stellen; die zwar gegen einander freundlich reden, im Hertzen aber feindseelige Gedancken hägen, die andere zum Sünd und Lasteren bringen, und verführen, wie gute Freunde sie auch immer mit einander seyn. Sondern diese lieben einander recht Christlich, die ihren Nächsten als wie sich selbsten lieben, laut jenen: Diliges Dominum Deum tuum &c. & proximum sicut te ipsum: Du sollst GOtt deinen HErrn lieben, ꝛc. und deinen Nächsten als dich selbsten. Wie lieben sich selbsten dann die Leute? keiner unter allen ist, der sich nicht selbsten alles Gutes wünschen thäte, der sich nicht mit allerley ihme anständigen Glücks-Banden umwunden sehen wolte, der nicht von aller äusserlicher und innerlicher Gefahr, Kranckheit, Noth und Mühseeligkeit befreyet seyn wolte; eben also sollen wir auch unseren Nächsten lieben. Und wer also seinen Nächsten liebet, daß er ihn liebet, als wie sich selbsten, der hat das Gesatz erfüllet, dann: Plenitudo legis est dilectio: Rom. 13. v. 10. die Lieb ist des Gesatzes Erfüllung. Wer auf eine andere Weis seinen Nächsten liebet, der liebet ihn entweder interessiret, oder liebet ihm und seiner Seelen selbsten zum Schaden und Verderben.

Weilen wir dann aus dem recht verliebten Lebens-Lauff dieser zweyen heiligen Apostlen, Simonis und Judä, nunmehr wissen, wie, und was wir lieben sollen, woferne wir von GOtt wollen geliebt, gelobt, und geehret werden: so müssen wir uns auch in der Tugend der Liebe üben. Gelegenheit hat ein jeder genugsam an seinen Nächsten dergleichen Liebs-Proben zu erzeigen, welche ihn bey GOtt und denen Menschen nahmhafft machen können. Es gehet nichts ab, als an Seiten unser ein so guter Willen, wie dergleichen einen diese zwey heilige Apostlen gehabt haben. Wann wir dann auch einen solchen guten Willen unseren Nächsten zu lieben haben werden, werden wir auch ebenfalls, gleichwie sie, so wohl von GOtt, als auch von denen Menschen eine gleiche Gegen-Lieb zugewarten haben; und dann werden wir uns fürwahr glückseelig schätzen können: dann ja nichts glückseeligeres auf dieser Welt seyn kan, als aus einem verträulichem Hertzen seinen Nächsten lieben, und hinwiederum von selbsten geliebt werden. Die sich auf Gut und Geld zusammen zu scharren befleissen, diese lieben die jenigen zwar, von welchen sie etwas zu erlangen verhoffen: sie werden aber hingegen öffters nicht von selben geliebet, sondern vielmehr ihres Geitzes halber gehasset. Die sich mit unreiner Lieb verwirren und verstricken, diese lieben zwar eine Weil, aber schier allezeit verändert sich diese Lieb in einen eckelhafften Haß, und wird man endlich dessen satt und überdrüßig, was man vorhin geliebet hat. Die sich in Ehren zu erhöhen suchen, lieben zwar ihre Promotores oder Erheber, sie werden aber nur um desto mehr von ihren Æmulanten, und von jenen gehasset, welche wegen ihnen vor den Kopff gestossen worden, und zuruck schreitten müssen. Kurtz um: selten findet man auf dieser Welt, lieben, und hinwiederum geliebt zu werden, beständig und unverruckt beysammen. Jene allein, welche in allen Zufällen und Vorfällen unintereſſiret ihren Nächsten lieben, werden hinwiederum von selben geliebet. Dannenhero: Hæc mando vobis, redet und gebietet heunt Christus selbsten, ut diligatis invicem: daß ihr euch einander liebet. Und wann nur dieses geschichet, so ist es zur Erlangung der ewigen Seeligkeit genug.

Oder moralisire alles diß von dem Ehestand, zumahlen, weilen Christus der HErr in Krafft seines obbesagten Gebotts allen Eheleuten sonderheitlich gebietet einander zu lieben, und in ihrem Ehestand lauter Simon in der Lieb abgeben sollen, daß also von ihnen könne gesprochen werden, Si-Mon, und Er-Weib: Er-Weib, und Si-Mon, das ist: daß sie mit einander einig oder eins seyn sollen in der Lieb und guter Verständnuß; wie dann die Lieb eine Mutter der Einigkeit ist: dann die einander lieben, seynd auch mit einander einig oder eins: eins in dem Willen, eins in denen Wercken, eins in denen Sitten, eins in Humor, eins in der Frölichkeit, eins in der Traurigkeit, eins im Glücks-Stand, eins im Unglück, eins in Wohlergehen, eins in Ubelergehen, eins so gar in denen Tugenden und Lastern: dann weilen sie allezeit bey einander seynd, lehrnen sie die selben einander ab. Auf dieses zielet der Psalmist, wann er also singet: Cum Sancto Sanctus eris, & cum viro innocente innocens eris; & cum electo electus eris, & cum perverso perverteris: Ps. 17. v. 26. Mit Heiligen wirst du heilig seyn, und mit Unschuldigen wirst du unschuldig seyn; und mit den Auserwählten wirst du auserwählt seyn, und mit den Verkehrten wirst du verkehrt seyn. Solchem nach weilen dann obbesagte zwey heilige Apostel, Simon und Judas, rechte Liebhaber der Einigkeit und des Friedens gewesen, und gegen einander also verliebter nichts anderes gesuchet haben als das Heyl ihres Neben-Menschens, ja um das Heyl der Seelen alle Mühe und Arbeit, alle Ungelegenheiten, und Tods-Gefahren so gar verachtet haben, wie wir davon das mehrere schon oben gehöret: Also sollen nicht minder auch alle Eheleute gegen einander in ihrem Ehestand verliebet seyn, und lauter rechtschaffene Liebhaber, will sagen, lauter Simon, das ist: Si-Mon, und Er-Weib: Er-Weib und Si-Mon abgeben sollen in der Liebe, und guter Verständnuß, daß sie also mit einander in allen einig oder eins seyn mögen, so wohl im Glück als Unglück, in Wohlergehen, als Ubelergehen, und eines das andere in keinem Umstand, so wohl was den Leib, als die Seel anbetrifft, verlassen soll. Das übrige sihe in beeden Worst-Registern ersten und anderten Theils. Eheleute, Ehestand, Lieb, Kinder ꝛc. Anbey lise auch den gantzen Lebens-Lauff dieser beeden Heil. Apostlen. Item: Sihe: Apostel, Vollkommenheit Evangelische. ꝛc.

## Festo Sanctorum Omnium.

*Thema.* Gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in cœlis. Matth. 5. v. 12. Freuet euch, und frolocket: dann eure Belohnung ist sehr groß in dem Himmeln. Vid.

Tom. 2. pag. 241. N. M. 429. *Concept.* Aller Menschen einziges Verlangen ist seelig zu seyn, wie solches der hocherleuchte Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus mit diesen gantz klaren Worten sagt: Omnium sententia est, qui ratione quoquo modo uti possunt, beatos esse omnes hodie velle. lib. 10. de civit. Dei. Aller Menschen, denen auch nur ein wenig das Liecht der Vernunfft aufgangen, einzige Begierd, und Verlangen ist seelig zu seyn. Seelig wollen alle Menschen seyn, und mit allen Heiligen GOttes die ewige himmlische Freuden geniessen. Allein da das heutige Heil. Evangelium Meldung thuet von den acht Seeligkeiten, nennet sonderbar alle die jenige Seelig, welche auf dieser Welt um Christi willen mit Gedult einiges Creutz und Trübsaal leyden: Beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam: quoniam ipsorum est regnum cœlorum. Matth. 5. v. 10. Seelig seynd, die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen: dann ihrer ist das Himmelreich. Seelig, ja überglückseelig seynd all die jenige billich zu nennen, so auf dieser Welt um Christi willen Leyd tragen, weinen, und grosse Creutz und Trangsaalen mit Gedult ausstehen, dann sie werden getröstet werden, und ihr Lohn, und Cron wird groß seyn im Himmel; ja, je grösser das Creutz und Verfolgung seyn wird, je grösser wird auch die Belohnung und Cron im Himmel seyn. Reddet unicuique secundùm opera eius. Matth. 16. v. 27. Dann GOtt wird einem jeden geben nach seinen Wercken. Mithin je grösser und mehr die Werck, je grösser die Glory in dem Himmel. Gaudete & exultate. Daherro lasset uns erfreuen und frolocken, dieweil unsere Belohnung groß ist in dem Himmel. So groß, das hier kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, kein Verstand bißhero noch gnugsam gefasset, weder die allerberedeste Zung hat aussprechen können. Nemo in hac vita dignè pensare potest, sagt der H. Kirchen-Lehrer Augustinus: quanta sit illa felicitas, Deum facie ad faciem videre, quanta suavitas, melos Angelorum audire, quanta jucunditas Omnium Sanctorum Societatem habere. lib. de Spir. & anima Tract. 3. Keiner kan es in diesem Leben gnugsam fassen, behertzigen und erwegen, was vor eine Glückseeligkeit seye, GOtt von Angesicht zu Angesicht anschauen: Was vor Lieblichkeit, das Englische Lob-Gesang hören: was vor Frölichkeit, aller Heiligen Gemeinschafft und Gesellschafft haben.

Ob nun die himmlische Glückseeligkeit unbegreiffelich ist, ist dannoch GOtt gegen uns Menschen so gütig, daß er uns die selbe, gleichwie in einem Schatten, theils durch die heilige Schrifft, theils durch die heilige Lehrer, denen selbige etlicher massen ist geoffenbahret worden, und welche hernacher von selbiger geschrieben, hat entwerffen lassen. Dannenhero sagt der H. Apostel Paulus: videmus nunc per speculum in ænigmate, tunc autem facie ad faciem. 1. Cor. 13. v. 12. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel im Dunckten, alsdann aber von Angesicht zu Angesicht. Durch einen solchen Spiegel, in dieser solchen Dunckelheit, hat die ewige Glückseeligkeit, David der Königliche Prophet gesehen: weilen er sie aber nicht klar genug fassen kunte, kame ihm alles zu gering und zu wenig vor, was die Menschen von selbiger geschriben oder geredet hatten; Daherro gleich, als wäre er alles Nachsinnens und Nachdenckens überdrüßig, ist er in seinem 16. Psalm in diese Wörter ausgebrochen: Satiabor, cùm apparuerit gloria tua: Ich werde ersättiget werden, wann deine Herrlichkeit mir erscheinen wird. Gleichsam thäte er sagen: was hier von der ewigen Glückseeligkeit geredet wird, ist alles zu wenig die selbe recht zu beschreiben; mithin ist solche so groß, daß sie weder die Seeligen selbsten grösser wünschen, noch GOtt grösser machen kan: dann es saget von ihr der Honigfliessende Mund Bernardus: Beatitudo est, ut nihil sit, quod nolis, & ubi totum sit, quod velis. Serm. de triplici genere hominum. Die ewige Glückseeligkeit bestehet in diesem, daß nichts allderten gefunden wird, was du nicht wölleſt: und alles allderten zu finden ist, was du willst. Ja in dem Himmel, in diesem Freud- und Wolluſt-vollen Ort ist nichts, was abgehen könte, und auch nichts, was etwann könte zugegeben werden: Dann die Seeligen seynd durch das bloſſe Anschauen GOttes dergestalten erfüllet, daß sie mit keinen anderen Freuden können erfüllet werden. Adimplebit in cœlo lætitiâ Sanctos suos, ut ultrà non quærant aliud: sagt das grosse Kirchen Liecht der H. Augustinus in den 15. Psalm am 11. Vers. GOtt wird in dem Himmel seine Heilige mit Freuden also erfüllen, daß sie weiter nichts mehr werden zu suchen haben, daß sie auf keine andere Glückseeligkeit werden zu gedencken haben: Sintemahlen sie in GOtt alles, was einen glückseelig machen kan, werden haben; ja, was noch mehr ist: delectationes in dextera tua usque in finem. sagt David: zu deiner Rechten ist Lust, und Freud ewiglich.

In Hoffnung dann dieser unaussprechlich grossen himmlischen Freuden, selbe in der Anschauung GOttes ewiglich zu geniessen, wessen Menschens Gemüth solle sich nicht erfreuen, sein Hertz erquicket, und zur Mühe und Arbeit aufgemunteret werden? Ex præmii spe solatium fit laboris, pflegte Publius Mimus zu sagen: die Hoffnung der Schanckung tröstet die Arbeit. Und der Heil. Augustinus: Minuit laborem ponderis spes præmii: die Hoffnung mündert den Last der Arbeit. Dahero der H. Hieronymus Epist. 20. zu der Jungfrauen Eustochia am geschriben, als er sie zu der Gedult, und wegen Christo ausgestandener Widerwärtigkeit ermahnet hat: Præsentis laboris tibi ante oculos mercedem pinge, quam nec oculus vidit, nec auris audivit: Eustochia stelle dir vor die Augen den Lohn der gegenwärtigen Arbeit, welchen kein Aug gesehen, noch davon ein Ohr gehöret hat. Diese Hoffnung ware der jenige Trost des Davids: Propter verba labiorum tuorum ego custodivi vias duras: Ps. 16. Umb der Wort willen, die aus deinen Lefftzen gehen, habe ich harte Weeg gehalten. Spes in æternitatem, lehret der H. Gregorius lib. moral. 6. c. 13. Animum erigit, & idcircò nulla mala, quæ exterius tolerat, sentit: Die Hoffnung erhebt das Gemüth in Ewigkeit, dahero sie die äusserliche zufallende Ubel nicht förchtet. Und welche ihnen die Hoffnung der himmlischen Belohnung vor die Augen stellen, die

achten alle Widerwärtigkeit gantz und gar nicht. Dahero sagt gar recht der H. Thomas à Villa Nova: Transit citò, quod cruciat, permanet autem in æternum, quod coronat; gutatim nunc pœna bibitur, sed affluenter & per vivos à gloria potabimur; transit hora, transit & pœna, sed gloria illa tota simul & invariata durabit, non minuetur, non alterabitur, sed illæsa & inviolabilis permanebit. Bald gehet fürüber, was hier peynlich ist, die Cron verbleibt ewiglich: Tröpffelweis wird allhier die Peyn getruncken, die Glory aber überflüssig; die Stund und Peyn verfliesst, aber die Glory bleibt gantz und unverletzt, welche niemahlen gemindert, noch verändert wird.

Jene Lieb, welche Jacob gegen der Rachel getragen, die hat ihm die Stärcke und Kräfften mitgetheilet. Et ecce Rachel veniebat cum ovibus patris sui, nam gregem ipsa pascebat. Gen. 29. Rachel kam mit den Schaafen ihres Vatters, dann sie weidete die Heerde. So bald er dieselbe ersehen, hat er in Hoffnung zukünfftiger Lieb ihr durch diese Tapfferkeit gefällig seyn wollen. Hoc fuit, spricht Abulensis, propter amorem Rachelis consobrinæ suæ, cui complacere volebat: Diß ist geschehen aus Lieb gegen der Rachel, seiner Mutter Tochter, welcher er zugefallen sich beflisse. Was hat nit der verliebte Jacob wegen der Rachel alsdann ausgestanden; er muste wegen ihrer noch siben Jahr in Hitz und Kälte bey Tag und Nacht unverdrossen dienen: Servivit ergò Jacob pro Rachel septem annis: & videbantur illi pauci dies præ amoris magnitudine. Gen. 29. Also dienete Jacob um die Rachel siben Jahr, und dauchte ihm, daß es wenig Tag wären, vor grosser Liebe. Welche Lieb den H. Hieronymum bewegt zu schreiben, daß wir gleichfalls in Betrachtung der himmlischen Freud bey unserer Mühe und Arbeit beständig und unverdrossen seyn sollen: Nihil amantibus durum est, nullus difficilis cupienti labor est: intuere, quanta passus fuerit Patriarcha Jacob? qui ut Rachelem in conjugem consequeretur, æstu urebatur & gelu, tamen videbantur dies pauci præ amoris magnitudine; cùm tamen septem annorum spatia volutarentur in tam grandi labore. Amemus & nos Christum, & facile videbitur omne difficile. S. Hieron. Epist. 20. ad Eustoch. Einen wahren Liebhaber ist nichts zu schwer, kein Arbeit zu groß: sihe und betrachte, was Jacob, damit er die Rachel zu einem Weib bekäme, gelitten und ausgestanden hat in Hitz und Kälte, jedoch waren ihme die Täg zu wenig vor Grösse der Lieb; diese grosse Mühe und Arbeit währeten siben gantzer Jahr lang; lasset uns derowegen auch Christum lieben, so wird uns alles was schwer und groß ist, leicht und klein vorkommen.

Ferners lesen wir in H. Schrifft, daß der wunderbarliche GOtt, damit er das Israelitische Volck zu einer beständigen Beobachtung seiner Gebotten anreitzete, ihnen habe durch Moysen ein sonderbare Kleyder-Tracht vorgeschriben: Loquere Filiis Israel, & dices ad eos, ut faciant sibi fimbrias per angulos palliorum ponentes in eis vittas hyacinthinas: quas cùm viderint, recordentur omnium mandatorum Domini. Rede mit den Kindern Israel, und sage ihnen, daß sie ihnen Säume machen an den Enden ihrer Kleyder, und Himmel-blaue Schnürlein daran hefften, auf daß sie, wann sie die Säume anschauen, aller Gebott des HErrn ingedenck seyen. Allein hat dann GOtt kein anders Mittel gehabt, durch welches er das Volck hätte zu der Beobachtung des Gesatzes antreiben können, damit dasselbe bey ihnen in guter Gedächtnuß verbliebe? Was hat er ihnen durch die Himmel-blaue Schnürlein wollen andeuten? Dieses sagt uns der gelehrte Theodoretus Quæst. 32. in lib. Numeri. Color hyacinthinus colorem cœli imitatur; illos ergò meminisse volebat legislatoris, qui cœlum incolit. Die Hyacinthische Farb ist Himmel-blau, in dessen Betrachtung sie gedencken sollen des Gesatz-Gebers, der den Himmel bewohnet, und sie werden alsdann dahin gebracht werden, daß ihnen die Gebott GOttes zu halten gar leicht ankommen werde: wie dann Christus der HErr selbsten bey Matthäo am 11. Capitel. 30. Vers. sagt: jugum meum suave est, & onus meum leve: Mein Joch ist süß, und mein Bürd gar leicht; zumahlen wann man dabey die zukünfftige himlische Glory betrachtet.

Zur Folge dessen höre, was Navarinus Sacr. elect. c. 15. N. 153. wunderbarliches schreibet, da er bezeuget, daß das Jüdische Volck in währender Dienstbarkeit zu Babylon sich gar nicht, oder aufs wenigst nicht viel beklagten, da sie doch hefftig geplagt und geschlagen wurden; die Ursach aber ihrer so wunderbarlichen Gedult ware diese; ein jeder unter ihnen hatte in der lincken Hand an dem Daume einen Ring, in welchem die Stadt Jerusalem gar zierlich gestochen ware; Die Betrachtung dieser Stadt, zu- und in welche sie einsmahlen zu kommen ein tröstliche Hoffnung hatten, hat ihnen all ausgestandene Mühseeligkeiten gelindert, alle Plag, Trübsaalen und Verfolgungen gar leicht und ring gemacht; die Wort des obangezogenen Navarini seynd folgende: Cùm à Patria Hebræi exules Babylone essent, in annulis figuram Jerusalem gestabant, ac si dicerent: licet multis calamitatibus premamur, ac dura servitute: licet exules à patria simus, nunquam tamen tui Jerusalem nos invadet oblivio, cùm te in annulis sculptam habemus: Als die Juden zu Babylon in dem Elend waren, trugen sie in ihren Ringen die Stadt Jerusalem gestochen, als wolten sie dardurch so viel sprechen: Ob wir zwar mit vielen Mühseeligkeiten überhäuffet, und in dem Elend in harte Dienstbarkeit gesetzt seynd, werden wir doch niemahlen deiner, O erwünschte Stadt Jerusalem! vergessen, welche wir in unseren Ringen allzeit vor Augen haben. Diß ware der betrangten Juden ihr Trost und hertzliche Erquickung, die Hoffnung der zukünfftigen Freyheit überwandte alles. Recht und wohl hat geschriben der H. Hieronymus ad virg. demid. Omne opus leve fieri solet, cùm eius pretium cogitatur, & spes præmii solatium est laboris: Alles Werck wird leicht und ring, wann man dessen Werth betrachtet, die Hoffnung der Belohnung ist ein Trost der Arbeit.

Zur Folge dessen so lang wir auf dieser Welt herumgehen, seynd wir in dem Elend, und werden mit allerhand Plagen beschweret, Armuth, Kranckheit, Verfolgung, Creutz und Leyden ꝛc. Kein besseres Mittel ist, als daß wir unsere Augen zu der himmlischen Stadt Jerusalem erheben, und die zukünfftige Glory vor Augen haben: Momentaneum, sagt der grosse Welt-Prediger der H. Apostel Paulus, 2. Cor. 4. & leve tribulationis nostræ, luprà modum in sublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis: Dann unser Trübsaal in der gegenwärtigen Zeit, welche augenblicklich und leicht ist, würcket ein überschwencklich und ewiges Gewicht der Herrlichkeit in uns. Auf gleiche Weis spricht uns auch zu mit trostreichen Worten der guldene Mund Chrysostomus: in Psal. 114. Qui quotidie sibi illam effingit & exprimit civitatem, alitque desiderium. Nihil eorum quæ sunt gravia, grave aliquid æstimabit. At de hoc est maximè lætandum, quod in tranquillum portum cum maxima celeritate cursum teneamus, & supernam civitatem reciplamus, à qua procul aufugit labor, molestia & gemitus. Der ihme selbst täglich die himmlische Stadt vor Augen bilder, ernähret sein Begierd, thut das Schwerdt nicht schwer schätzen; dann wir müssen betrachten, daß wir gar geschwind zu einem sichern Port werden anlangen, und die ewige Stadt bekommen, welche alle Mühe und Arbeit, Seufftzen und Widerwärtigkeit ausschliesset. Daß aber deme also seye, geben dessen alle Heilige GOttes selbsten Zeugnuß, aus denen wir nur einige anziehen wollen.

In dem Leben des grossen Heil. und wunderthätigen Vatters Benedicti wird gelesen, daß er sich in Anfechtung des Fleisches blos und nackend in die stechende Rosen-Staudern hineingeworffen, und darinnen herumgewältzet, ohne daß er die Schmertzen in Betrachtung der zukünfftigen ewigen himmlischen Glory das mindeste geachtet: Der H. Vatter Franciscus de Paula ware der Himmels-Betrachtung also ergeben gewesen, daß er zum öfftern von der Erden erhebt, und in dem Lufft in dem Geist verzuckt bliebe; dahero auch kein einiges Creutz oder Verfolgung sein Hertz betrübte. Welchem die Kirch billich die gebührende Lob- und Ehren-Sprüch zueignet: Mundi contemptor & carnis domitor triumphat cum Angelis Coronatus, Ritual. Minimor. in Offic. S. P. Der Welt Verachter und Fleisches Herrscher triumphiret gecrönt mit den Englen. Der H. Ignatius Lojola der Hochlöbl. Gesellschafft JEsu Stiffter, damit er frey den Himmel ansehen und betrachten kunte, stiege auf die höchste Püne, kniete nieder mit blossem Haupt; ware also vertiefft in der Himmels-Betrachtung, daß sein Hertz also entzündet wurde, daß dasselbe in Liebes-Brunst verbrennet und verzehret wäre worden, wofern dieses Feuer die hefftig vergossene Zäher nicht gewinderet hätten, pflegte zu sagen: O quàm sordet mihi terra, dum cœlum aspicio. O wie widerwärtig und unflätig kommet mir die Erden vor, wann ich den Himmel betrachte. In vita. Die sorgfältige Mutter ermahnete in der Marter ihren Sohn Symphorianum, damit er in seiner Peyn nichts anders als den Himmel betrachten wolte: Nate, nate, memento æternæ vitæ, & ibi regnantem intuere. Breviar. Rom in Festo Symphor. Mein Sohn! mein Sohn! gedencke an das ewige Leben, sihe und betrachte alldorten den Regierenden. Diese großmächtige Hoffnung beschliesset der H. Gregorius Hom. 37. in Evangel. mit folgendem Spruch: Si considerentur, quæ & quanta sint, quæ nobis promittuntur in cœlis, vilescunt animo omnia, quæ habentur in terris: Wann wir betrachten die Ding, welche uns in den Himmel versprochen seynd, haltet das Gemüth alles für nichts, was auf der Erden kan seyn. Diese und andere unzahlbare Exempel sollen unsere Augen eröffnen, das Gemüth erheben, den Geist antreiben zu der gewissen Hoffnung des verdienten Lohns in unserm Creutz und Widerwärtigkeit: diese Hoffnung ware das jenige Ziel unserer heiligen Vorfahreren, nemlich aller Heiligen GOttes, die unterschiedliche auch allerstrengste Buß-Werck verricht, strenge und scharffe Regel vorgeschriben, von welcher wir niemahlen sollen weichen, sondern unsere Augen und Gedancken von der Welt abwenden und gen Himmel richten.

Laßt kommen über uns alle feindliche Creaturen, herfliessen die reissende Flüsse der Trübsaalen, plage uns der Hunger, entblösse uns die Armuth, melden sich an alle Gefahren, setze an der Tod, stürme die Welt, fallen uns an alle grausame Tyrannen; und probiren an uns ihre Marter, Peyn, und Tormenten, diese alle sollen uns von der himmlischen Betrachtung nicht abwendig machen. Quis nos separabit à charitate Christi? Tribulatio? an angustia? an fames? an nuditas? an periculum? an persecutio? an gladius? certus sum enim, quia neque mors, neque vita, neque Angeli, neque Principatus, neque virtutes, &c. neque creatura alia poterit nos separare à charitate Dei, quæ est in Christo JEsu Domino nostro. Rom. 8. Wer will uns dann scheiden von der Liebe Christi: Trübsaal: oder Angst: oder Hunger: oder Blösse: oder Gefahr: oder Verfolgung: oder Schwerdt: dann ich bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben, noch Engel, noch Fürstenthum, noch Kräffte ꝛc. noch eine andere Creatur uns wird scheiden können von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn. Quia amat, non laborat: sagt der H. Augustinus lib. 13. Confess. der liebt, thut nicht arbeiten. Die Lieb und Hoffnung seynd allein, die sich des Namens der Beschwernussen schämen. Vulnera corona præmii, spricht Tertullianus lib. adversus gnostic. Die Wunden seynd die Cron des Lohns. Was ware den standhafftigen Martyrern das Feuer anders als ein Thau: die Räder ihre Polster: die wilden Thiere hielten sie für Mucken: die glüende Kohlen waren ihnen angenehme Rosen: die Hacken und Schwerdter, Lilien: die Säulen, an welche sie gebunden wurden, Sieg-Zeichen: die glüende Röst ihr Ruhe-Bethlein: das Creutz die beste Schlaff-Kammer: die Stein ihre Edelgestein: die brennende Fackel ein kühler Wind: die Gefängnuß ein grünes Feld. Gaudete & exultate, quoniam

niam merces vestra copiosa est in cœlis. Freuet euch und frolocket, dann euer Lohn ist häuffig in den Himmeln, und zwar ohne End in der Anschauung GOttes. Sihe in den beeden Worts-Registern, ersten und anderten Theils. Lieb, Creutz, Himmel, Himmelreich ꝛc.

## Festo S. Martini.

*Thema.* Nemo accendit lucernam, & in abscondito ponit neque sub modio, sed supra candelabrum, ut qui ingrediuntur, lumen videant. Luc. 11. v. 33. Niemand zünd ein Liecht an, und setzt es in ein verborgenes Ort, auch nit unter einen Sümmer oder Metzen, sondern auf einen Leuchter, auf daß die jenige, so hinein gehen, das Liecht sehen. Vid. Tom. 2. pag. 487. N. M. 478. *Concept.* Der grosse und heilige Turonensische Bischoff Martinus ist ein dreyfaches hell-glantzendes Liecht der Heiligkeit gewesen, welches der vorsichtige GOTT auf den hohen Leuchter seiner Kirchen gesetzet hat, auf daß er uns Christ-Catholischen Menschen mit dem Liecht seiner Heiligkeit und Tugenden vorleuchten, und den richtigisten Weeg unseres Heyls zeigen solle. Solchem nach was ware dann Martinus vor ein Heiliger gewesen? Er ware ein dreyfach-Heiliger gewesen, da andere nur einfach-Heilige seynd. O was vor ein wunderlicher Heiliger ist dannenhero Martinus gewesen? Höre also: was der Heil. Seraphische Lehrer Bonaventura von diesem grossen und heiligen Turonensischen Bischoffen schreibet: Martinus bonus fuit in statu militari, melior in habitu monachali, & optimus in Cathedra Pontificali. Sermon. de Martino apud Iaselve Conc. de eodem, Fol. 241. Martinus fromm und heilig im Soldaten-Stand, frömmer und heiliger im geistlichen Mönchs-Stand, der Frömmste, Beste, und Heiligste auf dem Bischöfflichen Stuhl.

In diesen dreyen Ständen nemlich in dem Soldaten-Stand, in dem geistlichen Mönchs-Stand, und in dem Bischöfflichen Stand ware Martinus ein dreyfaches hell-glantzendes Liecht der Heiligkeit gewesen, welches der vorsichtige GOTT auf den hohen Leuchter seiner Kirchen gesetzet hat, auf daß er uns Menschen mit dem Liecht seiner dreyfachen Heiligkeit und Tugenden vorleuchten, und den richtigisten Weeg unseres Heyls zeigen solle. Erstens wollen wir betrachten, was vor ein wunderbarlicher Heiliger Martinus in dem Soldaten-Stand gewesen sey, und mit was vor einem hell-scheinenden Glantz deren Tugenden er uns in diesem gefährlichen Leben zu Nutz unseres ewigen Heyls vorgeleuchtet habe. Eine bekannte Sach ist es, wie gefährlich der Soldaten-Stand ist, und in welchem fast jedermämiglich zu allen Sünden und Lasteren angeleitet, und anderen bösen Leben abgerichtet wird; allein ohnangesehen so vieler Gefahren so hat doch Martinus als noch ein Soldat, frischer Jüngling, und Tragoner in dem selben gantz heilig gelebt, und mit dem Liecht, mit dem Glantz aller Tugenden seinen andern Mit-Cameraden vorgeleuchtet. Dann obwohlen Martinus von heydnischen Eltern gebohren, ward er dannoch von dem lieben GOTT auserwählet und verordnet, daß er mit dem Liecht des wahren allein-seeligmachenden Glaubens so wohl, als auch mit dem Exempel seines heiligsten Lebens unzahlbaren in der stockfinstern Nacht der Abgötterey und allerhand heydnischen Irrthumen irrenden Seelen vorleuchten, und den richtigisten Weeg des Heyls zeigen solte.

Martinus ware noch kein Christ, und doch ware sein Leben ein lautere Unschuld, Frommkeit und Christlicher Tugenden. Er ware in seiner blühenden Jugend ein Soldat, und zwar ein Jüngling von etwan 16. oder 17. Jahren, jedoch der Welt und ihren Wollüsten also abgesagt gewesen, daß er auch so gar in dem sonsten Luder- und Laster-vollen Kriegs-Leben ein heiliges Leben geführet, und anbey einen dermassen erleuchteten und mit dem göttlichen Gnaden-Glantz erfüllten Verstand gezeiget, daß er vermittels seiner Tugenden und Heiligkeit seinen meistentheils heydnischen und heulosen Soldaten-Pursch das schönste Exempel gegeben, und auf den rechten Weeg des Glaubens geführet habe. Dann wie in seiner Lebens-Verfassung zu lesen, daß Martinus seinen Cameraden alle Lieb und Freundlichkeit erwiesen, und sich in beständiger Gedult, Demuth, und anderen Tugenden aufs beste geübet, ja er pflegte denen Nothleydenden zu helffen, denen Krancken aufzuwarten, und denen Armen Gutes zu thun; Er hatte auch im Gebrauch die Nackende zu bekleyden, und von seinem Sold weiter nichts als die tägliche Nothwendigkeit vor sich einzunehmen, und zu behalten. Diese so herrliche Tugenden und gute Sitten wer immer an Martino betrachtet, muß ihne vielmehr für einen vollkommnisten Religiosen halten, als für einen Soldaten ansehen.

Er hatte damahlens villeicht das reine und wahrhaffte Evangelium noch nicht gehört, viel weniger recht verstanden; und dannoch wuste er dem selben allervollkommnist nachzuleben: Er ware vielmehr im Krieg unter dem Tumult der Waffen auferzogen, als in der Schuel Christi unterwisen, und dannoch hatte er jene Lehr Christi der ewigen Wahrheit Matthäi am 29. Capitel. Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde. Nicht nur gewust, sondern in der That selbsten aller vollkommnist geübet; dann er ware ein lautere Sanfftmuth, lautere Liebe, Demuth, und Gedult. Ein innbrünstiger Eyfer zu allen Vollkommenheiten, und die Liebe des Nächstens giengen bey ihme in gleichem Schritt. Als Martinus jenen halb nackenden und gantz zerfetzten Bettler mit dem halben Theil seines Mantels gantz bekleydet, wer ware er dahmalen? er ware noch nit ein Religios, viel weniger ein Bischoff: ja er ware noch nit getaufft, sondern nur Catechumenus, und darzu noch ein Soldat, der sich viel mehr auf die militarische Regien, als auf jenen Rath in dem Evangelio bey dem H. Matthäo am 19. Capitel 21. Vers verstunde: Si vis perfectus esse, vade & vende omnia, quæ habes & da pauperibus: Wann du wilst vollkommen seyn, so gehe hin, verkauffe alles, was du hast, und giebs den Armen. Er ware noch ein Soldat (sage ich) und darzu ein Reuter, der sich nach Gewohnheit und Art der

Tragoner weit besser auf das Plündern, und auf das Ausziehen, als die Nackende zu bekleyden verstunde; und dannoch hatte er den halb nackenden Bettler so liebreich und freygebig bekleydet, daß ihme seine selbst eigne Mitgesellen, welche die von ihme geübte so heroische That wahrgenohmen, und gesehen, daß er nur mit halben Mantel daher reutete, Schertz-Weiß vorgerupfft, und gesagt, er wäre halt mit halbem Mantel nur ein halber Reuter: Aber Christus der HErr, der in der Perschn des nackenden Bettlers ware bekleydet worden, erschine Martino in dem ersten Schlaff, und sagte zu ihme nicht nur Schertz-Weiß, sondern in allem Ernst: Martinus adhuc catechumenus hac me veste contexit. Martinus noch nicht getaufft, und erst ein Anfänger des Glaubens hat mich mit diesem Kleyd bedecket. Dergleichen Christlich- und Heroische Tugenden mehr übte Martinus noch als Catechumenus, und ein Soldat.

Allein nebst diesen geistlichen Tugenden zeigte auch Martinus seine äusserliche soldatische Tapfferkeit der gantzen Welt, zumahlen, als er sich dem abtrünnigen Kayser Juliano anerbotten, ohne Wehr und Waffen, ohne Schild und Helm, nur allein mit dem H. Creutz-Zeichen bezeichnet, sich durch ein gantzes rebellisches Kriegs-Heer durchzutringen: Ego signô crucis, non clypeô protectus aut galeâ, hostium cuneos penetrabo securus. O grosse Tapfferkeit Martini unseres heldenmüthigen Soldatens. Allein weilen der vorsichtige und grundgütige GOtt aus Martino zugleich einen geistlichen Soldaten machen, und ihme auf dem Leuchter seiner Kirchen stellen wolte, damit er allda mit dem Glantz seiner Heiligkeit und Tugenden andern um so mehr vorleuchten, und ihnen den richtigisten Weeg ihres Heyls zeigen solte, als wurde Martinus mit dem strahlenden Liecht der göttlichen Gnaden innerlich also erleuchtet, und mit dem Feuerflammenden Eyfer der Liebe gegen dem Nächsten dermassen entzündet, daß er ohne längeren Verzug aus Antrib des H. Geistes die militarische Waffen niedergeleget, das Schwerdt mit dem H. Creutz vertauschet, sein leichte Plumagi mit dem Helm des Glaubens verwächslet, die Kriegs-Dienst aufgegeben, und sich zu dem Fahnen Christi vermittels des empfangenen H. Tauffs verschworen habe. Solchen nach wollen wir jetzt auch Martinum als einen heiligen und geistlichen Soldaten ein wenig betrachten unter der Anführung, und in der Lehr-Schul des Heil. Bischoffs Hilarii.

Ehe und bevor wir aber hiervon noch etwas melden, so ist zu wissen, daß sobald Martinus seinen heiligen Soldaten-Stand verlassen, und den H. Tauff empfangen hatte, richtete er zum allerersten seine Gedancken schnur-grads dahin, denen jenigen das Liecht des wahren u. allein seeligmachenden Glaubens mitzutheilen, die ihne an das Tag-Liecht dieser Welt gebohren, nemlich seinen lieben Eltern, so in der Stadt Sabarien nach heydnischen Glauben lebten, und so bald dieses an seiner Mutter, dann der Vatter verbliebe heydnisch, geschehen ware, hatte er sich in die Lehr-Schul des obbesagten H. Bischoffs Hilarii zu Pictavis in Franckreich begeben, und ist sein Lehr-Jünger worden: Er hatte aber unter desselben Anführung und beygebrachten Lehren in der Vollkommenheit aller Tugenden und guten Sitten in gar kurtzer Zeit dermassen zugenohmen, daß er selbst ausser der Stadt Pictavis ein Closter erbauet, welches man noch heut zu Tag Marmonstier, das ist, Martin-Münster nennet, worinnen er als Oberer achzig Mönchen eine Zeit lang in aller Fromm- und Heiligkeit vorgestanden ist. Wie Wunder-groß aber diese seine Fromm- und Heiligkeit in dem geistlichen Stand gewesen, kan satsam abgenomen werden aus dem; dann wañ Martinus unter dem Tumult der Waffen als ein Soldat unter den Soldaten so sittlich und auferbäulich gelebt, wie wird er dann erst in der Stille und Einsamkeit des Closters als ein Religios in Gesellschafft so vieler Englen, ich will sagen, unter seinen Mit-Religiosen gelebt haben? Wann Martinus als Catechumenus, das ist, als nur noch ein halber Christ so herrliche Tugenden geübet, was wird er dann nicht erst als ein Vorsteher und Vatter der Religiosen, ja als ein geweyhter und gesalbter Bischoff gethan haben? Wann Martinus in dem Eyfer der Christlichen Liebe gegen dem Nächsten so hitzig gebrunnen, als er noch den Harnisch Saulis getragen, was wird dann nicht erst geschehen seyn, als er den Harnisch mit dem Hirten-Stab des Bischöfflichen Ambts verwechslet? Meines Urtheils und geringen Erachtens, stimme ich gleichfalls bey dem obangezogenen heiligen Seraphischen Lehrer Bonaventurâ, da er zum gröstẽ Lob und Glory des heiligen Martini also schreibet: Martinus bonus fuit in statu militari, melior in habitu monachali, & optimus in cathedra Pontificali: Martinus fromm und heilig im Soldaten-Stand, frömmer und heiliger im geistlichen Mönchs-Stand, der Frömmste, Beste, und Heiligiste auf dem Bischöfflichen Stuhl. Welchen er mit so vielen und wunderbarlichen Tugenden und Heiligkeit ausgezieret hat, daß selbe mit einer Feder kaum mögen beschrieben, oder mit Worten ausgesprochen werden, wie dann der Heilige Turonensische Bischoff Gregorius in denen Frantzösischen Geschichten lib. 1. von ihme diese Wort meldet: Martinus plenus virtutibus & sanctitate: Martinus voll der Tugenden und Heiligkeit, voll, und also voll, daß Martinus dieser Brunnen der Heiligkeit übergeloffen, und durch seinen heiligen Lebens-Wandel, und gewaltige Wunder-Zeichen sich nicht nur durch das gantze Königreich Franckreich, sondern so gar durch die gantze Christenheit ausgegossen. Die Jungfräuliche Reinigkeit hat er nach Zeugnuß Sulpitii Severi in seiner Lebens-Beschreibung, nit nur in den Soldaten-Leben unter dem Harnisch, sondern auch so wohl in dem Geistlichen als Bischöfflichen Stand unter rauhen Buß-Gürteln unbemackelt biß in sein Grab erhalten; wie dann GOtt seine Englische Reinigkeit durch ein seltsames Wunder-Zeichen selbsten bestättiget hat: Höre also, was davon der heilige Odo Cluniacensischer Abbt schreibet.

Dann als sich einsmahls der heilige Martinus aus seinem Bistthum hinaus begeben, haben alle Bäum, unangesehen es am harten Win-

ter ware, angefangen zu grünen, und Blätter zu gewinnen, dardurch die Reinigkeit des heiligen Martini vorzubilden, und der gantzen Welt zu zeigen. Rein ware Martinus, und also rein, daß von ihme Honorius in seinem heiligen Leben lib. 3. schreibet;

Virginelsque choris Sancto alcedente requirunt.
Quò steterit, aut sedit, jacuit, genuáque reflexit.
Lambunt cuncta simul, vel ad oscula singula ducunt.

Das ist: Wo der H. Martinus immer gestanden, oder gesessen, geknyet, oder gelegen, wann er nachgehens hinweck gangen, seynd die Jungfrauen Chorweiß kommen, und die Ort, die der Heil. Martinus verlassen, wegen seiner unbefleckten Reinigkeit andächtig geküsset. Ja er hat seine Seel also rein erhalten, daß er gewürdiget worden von der allerreinisten Jungfrauen Maria begleitet von den zwey Heil. Jungfrauen Agnete und Thecla noch in seinem Leben heimgesucht und getröstet zu werden. Ja sein Heil. Mund ware so rein, daß er durch einen Kuß einen Aussätzigen gereiniget; deßgleichen hat auch Martinus seinen Leib also rein erhalten, daß gleich nach dem Tod, wie Sulpitius de eius obitu schreibet: Sein Leib einem glorificierten gleich gesehen, dann sein Fleisch ware reiner, als ein Glaß, weisser als die Milch, und zeigte sich, als wann es ein Leib eines siben jährigen Knabens wäre: also schreibet auch Marulus lib. 6. c. 16. daß das Angesicht des H. Martini nach seinem Tod gantz glantzend ausgesehen, totus splendidus; Ja nicht nur gleich nach seinem Tod, sonder nachdem er schon 570. Jahr in dem Grab gelegen, dannoch so frisch und schön aus dem Grab erhebt worden, als thäte er sanfftiglich schlaffen, wie Sigebertus schreibet in vita. Ja der Heil. Bischoff Martinus ware GOTT ein so gefälliger und gerechter Hohe-Priester in der Catholischen Kirche, daß er desselben heilig- und gerechten Lebens-Wandel mit auserordentlichen Wunderwercken, insonderheit mit Erweckung dreyer Todten, bestättiget, und den selben auf dem Leuchter der Bischöfflichen Würde gesetzet habe, damit durch das Liecht seines Glaubens die irrgehende Arianer erleuchtet, die Catholische Christen aber durch seine brinnende Liebe GOttes in dem Feuer der Andacht beständig erhalten wurden. Der H. Bischoff Martinus ware in der Heiligkeit so hoch gestiegen, daß er aus den besessenen Personen, dessen Avitianus ein Graff sonderbarer Zeug ist, die Teuffel durch das bloße Anhauchen ausgetrieben, ja dieser Turonensische Heil. Vorsteher trutzte nur, und verspottete den Teuffel, wann er ihn versuchen wolte; wie der Heil. Bernardus serm. de S. Martino schreibet: mithin als der H. Bischoff Martinus mit dem Tod zu ringen anfangete, da hatte sich der Teuffel sehen lassen, willens diesen allbereit schwachen und sterbenden Bischoffen anzugreiffen: Aber Martinus, als er ihn ersehen, hat allen seinen Kräfften aufgebotten, und ihne angeschryen: Quid adstas cruenta bestia, nihil in me funestè reperies. Packe dich fort du höllische wilde Besti, du wirst in mir nichts finden, so dir gleich siher, Sinus Abrahæ me recipit, die Schoos Abrahä mich aufzunehmen, hat sich schon bereitet, also gleich ist der Teuffel wie ein Blitz verschwunden. Ja die Teuffel haben den H. Martinum also gefordten, daß sie nicht warteten, biß er ankommen, sonder so bald sie nur vernahmen, daß Martinus kommen wurde, haben sie schon gezitteret, und sich in die Flucht begeben. Martinus war der Welt also abgesagt gewesen, daß er sein Gemüth nur allein zu GOtt erhebte, dessen ein Anzeigen gewesen, indem, als er das Heil. Meß-Opffer verrichtete, ein feurige, und hell-glantzende Kugel ober seinem Haupt erschiene, so einen Göttlichen Spiegel vorbildete, in welchen der H Martinus ohne Unterlaß hinein sahe, und also ihme die Welt verächtlicher, als das Ker-Koth vorkommen, dieweil er seine Augen immerdar gegen dem Himmel wendete, und dahero was irrdisch war, gar nicht ansehen wolte, welches er absonderlich in seinem letzten Hinscheiden seinen Jüngeren zuverstehen gabe.

Dann als er an einem hitzigen Fieber kranck lage, trageten seine liebe Jünger mit ihme hertzliches Mitleyden, und weilen sie sahen, daß er immerdar auf dem Rucken lage, begehrten sie, daß er sich auf ein Seiten besser zu ruhen wenden solte, aber da gabe dieser der Welt gantz abgestorbne Martinus zur Antwort: Sinite me cœlum potiùs, quàm terram aspicere, ut suo jam itinere iturus ad Dominum Spiritus dirigatur: Ach meine liebste Kinder, lasset mich also liegen, und mehrers den Himmel, als die Erden anschauen, damit mein Seel, so reißfertig, meinem GOTT entgegen komme. Diese Liebe, welche dieser H. Bischoff gegen dem Himmel truge, ware jedoch nicht so groß und mächtig, daß sie nicht von der Liebe gegen dem Nächsten überwunden wurde; dann als dieses Bischöffliche Haupt auf seinem Tod-Beth, nach dem Beyspiel des Heil. Apostels Pauli Rom. 7. v. 24. innständig bettete, daß GOtt ihne aus dem sterblichen Kercker seines Leibs erlösen, und seine Seel zu ihme in dem Himmel hinauf nehmen wolte, sprachen seine betrübte Jünger zu ihm: Cur nos Pater deseris, aut cui nos desolatos relinquis? Warum verlassest du uns O Vatter? wem wirst du uns Armseelige übergeben? Wordurch Martinus beweget, also zu GOTT gebettet hat: Domine, si adhuc populo tuo sum necessarius, non recuso laborem: HErr, wann ich deinem Volck annoch nothwendig bin, so schlage ich diese Arbeit nit aus: fiat voluntas tua, dein Will geschehe, mache mit mir, was du wilst. Worüber die Catholische Kirch in denen Priesterlichen Tag-Zeiten aufruffet: O virum ineffabilem &c. O wohl ein seeliger Mann der H. Bischoff Martinus, welcher zu sterben sich nicht geförchtet, und zu leben nit gescheuet hat.

Pub

Als es nun zum Brechen kame, sahe der H. Bischoff vor sich den bösen Feind des menschlichen Geschlechts, den er abermahlen mit obbemeldten Worten angeredet: Quid adstas cruenta bestia, nihil in me funestè invenies: Was stehest du hier du blutdurstiges Thier, du wirst an mir nichts tödtliches finden. Mit welchen Worten Martinus im 81. Jahr seines Alters die gebenedeyte Seel ihrem Schöpffer übergeben hat.

Nun aber aa. wann der Teuffel sich getrauet hat, einen so heiligen Mann in seinem letzten Kampff anzugreiffen, wie viel mehr solst du, mein Christ! diesen abgesagten Feind deiner Seelen in der Sterbstund förchten, dessen Versuchungen du in deinem Leben so offt unterlegen bist? wann du demnach im letzten Streit den Sig darvon zu tragen verlangest, so bestleisse dich, jetzt den selben zu überwinden, und seinen Versuchungen zu widerstehen. So bald aber Martinus den Sig wider den höllischen Feind in seinem letzten Streit davon getragen, wolte GOtt zugleich sein seeliges End der gantzen Welt zu verstehen geben; dann wie Marulus c. 1. schreibet: in der selbigen Stund, als der Heilige Martinus verschieden, hat gesehen Severinus Cöllnischer Bischoff sein Seel von den heiligen Englen in den Himmel tragen, im die verdiente Cron wegen seinen herrlichen Sigen über seine Feind, nemlich die Welt, das Fleisch, die Sünd, und den Teuffel, aufzusetzen. Also hat auch den heiligen Martinum Severus ein Religios in dem Schlaff gesehen, in einem schneeweissen Aufzug mit feurigen Angesicht und glantzenden Augen ein Buch haltend in seinen Händen in Himel fahren, ja auch nach seinen seeligen Tod hat obbemeldter Severinus hören singen die H. Engel mit unaussprechlicher Lieblichkeit.

Nun haben wir aa. Martinum, heilig als einen Soldaten, noch heiliger als einen Ordens-Geistlichen, am allerheiligisten als einen Bischoffen gesehen. Heilig als einen Soldaten, der da GOtt gedienet und geliebet hat aus seinem gantzen Hertzen; noch heiliger als einen Ordens-Geistlichen der da GOtt gedienet und geliebet hat, aus gantzer seiner Seel; am heiligsten als einen Bischoffen, der da GOtt gedienet und geliebet hat, aus allen seinen Kräfften. Und dieses dreyfache hellglantzende Liecht der Heiligkeit hat der vorsichtige GOTT auf dem hohen Leuchter seiner Kirchen gesetzet, auf daß er allen Christen-Menschen mit dem Liecht seiner dreyfachen Heiligkeit und Tugenden vorleuchten, und den richtigisten Weeg ihres Heyls zeigen solle. Eine so grosse Gnad werden wir auch gewiß von GOtt erhalten, so wir nur Martino diesem dreyfach-gepriesenen Heiligen hertzhafft nachfolgen, und uns auch in denen Tugenden, die er geübet, fleißigst nachüben werden, wir werden auch alsdann auf unseren Tod-Bethlein keinen einzigen Feind, weder den Teuffel, weder die Welt, weder das Fleisch, noch die Sünd zu förchten haben, weder wird uns auch das letzte Sterb-Stündlein unseres Lebens schwer vorkommen, sonder wir werden mit Freuden gleichwie der dreyfach-heilige Martinus von der Welt Abschid nehmen, und von unseren heiligen Schutz-Engeln getragen werden in die ewige Freud, und Seeligkeit. Anbey sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderen Theils: Teuffel, Feind, Lieb ꝛc.

## Festo Præsentationis B. V.

*Thema.* Adducentur Regi virgines post eam. Psalm. 44. v. 15. Nach ihr werden die Jungfrauen dem König zugeführt werden. *Concept.* Gleichwie anheut die Heilige Eltern, Joachim und Anna, ihr drey-jähriges Töchterlein, nemlichen Mariam, dem König aller Königen Christo JESU zugeführet, und ihme dasselbe aufgeopfferet haben: Also sollen noch zu dato alle Christliche Eltern diesem Exempel und Beyspiel nachfolgen, ihre kleine Kinderlein mit sich in die Kirchen führen, zu dem heiligen Gebett anhalten, und die selbe dem König aller Königen Christo JESU, wie auch seiner Jungfräulichen Mutter Mariä aufopfferen, und völlig schencken. Zweyrens: Mit was vor einer Andacht, Inbrunst, und Reinigkeit deren Hertzen aber theils auf Seiten deren heiligen Elteren Joachim und Annä, theils auf Seiten ihres drey-jährigen Töchterleins Mariä diese heutige Aufopfferung dem allerhöchsten GOtt ist abgestattet worden, ist alles diß in dem Fest selbsten nachzuschlagen, allwo wird zu ersehen seyn, daß wir deßgleichen zur Nachfolg Mariä uns selbsten, und alles, was wir haben an Leib und Seel, GOtt unserem HErrn aufopfferen sollen. Sihe: pag. 88. Numero Margin. 114. Anbey sihe in den beeden Worts-Registern ersten und anderen Theils: Opffer, Hertz, Maria ꝛc.

## Festo S. Catharinæ Virginis & Martyris.

*Thema.* 1. Simile est Regnum cœlorum decem virginibus. Matth. 25. v. 1. Das Himmelreich ist gleich zehen Jungfrauen. Vid. Tom. 2. pag. 647. N. M. 663.

*Thema.* 2. Hæc est virgo sapiens, & una de numero prudentum. Ecclesia in Offic. Divino. Diese ist eine weise Jungfrau, und zwar aus der Zahl deren vernünfftigeren.

*Thema.* 3. Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas. Prov. 31. v. 29. Viele Töchter haben Reichthum gesammlet, du aber bist ihnen allen vorgangen. *Concept.* Ein jeder Prediger und Wahlredner wird an der heldenmüthigen Jungfrauen und Martyrin Catharina so viel Lob-Ruhm- und Preyßwürdiges finden, daß so er auch alle Zungen deren Menschen solte haben, so wurde er jedoch das Lob, den Ruhm, und Preyß Catharinä dieser tapfferen Christlichen Heldin wegen ihren Tugenden, so an ihr hervor leuchten, nicht genugsam preysen und loben können. Diese so edle Tochter, und Jungfrau von hochadelichem Geblüt herstammende und zu Alexandria einer berühmten Stadt in Egyptenland beyläuffig um das Jahr Christi 300. zur Welt gebohren, von der Natur

mit ausbündiger Schönheit begabet, von GOtt mit sonderbaren Gnaden gezieret, und von ihren Eltern zur Erlehrnung deren höcheren Wissenschafften angehalten worden, worinnen sie aber in gar kurtzer Zeit, und zwar noch in ihrer zartisten Kindheit also zugenommen, daß sie schon im achtzehenden Jahr ihrer blühenden Jugend die allergelehrtiste Philosophos und Theologos in der Weisheit weit übertraffe.

Bey solcherley Sachen Beschaffenheit wie und auf was Weis aber Catharina diese so hochadeliche Tochter und Jungfrau in die Erkanntnuß des Christlichen Gesatzes kommen seye, ist so gewiß nicht bekannt, doch wird von einigen darfür gehalten, daß Maria die seeligiste Himmels-Königin Catharinä, als sie noch nit getaufft ware, erschienen seye das Göttliche Kind JEsu in ihren Armen haltend, welches aber von Catharina das Angesicht abgewendet, woraus sie die Nothwendigkeit des Tauffs, die Liebe Christi JEsu zu gewinnen, also bald erkennet, und dieses Heil. Sacrament ohne Verzug zu empfangen sich bereitet hat. Nach der Tauff hat sich wiederum die allerseeligiste Mutter mit ihrem Göttlichen Kind Catharinä sichtbarlich gezeiget, und zwar mit so grosser Gnad, daß JEsus, welcher ein Bräutigam der menschlichen Seelen ist, mit Catharina durch Darreichung eines Rings sich vermählet; wodurch jenes Oseä c. 2. v. 20. dem Buchstaben nach erfüllet worden: Et sponsabo te mihi in fide. Ich will mich mir dir im Glauben vermählen.

Nach so geschehener Vermählung wurde Catharina je länger je mehr in dem Glauben und Gnad GOttes gestärcket, also zwar, daß als sie vernommen, daß zu Alexandria von dem blutdurstigen Tyrannen Maximino ein grausames Blut-Bad denen unschuldigen Christen zugerichtet wurde, und solche wegen des allein seeligmachenden Christlichen Glaubens auf entsetzliche Weis gepeyniget, und getödtet wurden, machte sich Catharina von innerlichen Eyffer angetrieben auf, tratte gantz unerschrocken Maximino dem Kayser unter die Augen, und straffete ihn mit diesen und dergleichen geschärfften Worten: Du blutbegieriger Tyrann Maximine, warumen vergiesseſt du so viel unschuldiges Blut der lieben, und rechtglaubigen Christen? erkennest du nicht die handgreiffliche Finsternuß deines verdammlichen Unglaubens, und Irrthumbs? ist dir nicht genug, daß du allein ein unglaubiger Heyd bist, und also deine arme Seel von einer zeitlichen in die ewige Finsternuß führest, sonder noch andere fromme Seelen sambt der deinigen dem Teuffel zu zuführen begehrest, welche du als ein Kayser, und Haubt wegen ihrer Unschuld beschützen solteſt. Kehre um, verlasse deinen Irrthum, und erkenne den einigen wahren GOTT, der dich erschaffen, der dich zum Kayserthum erhoben, welcher seinen eintzigen Sohn hat lassen die menschliche Natur annehmen, und in der selben durch seinen so schmertzlich- und schmählichen Tod an dem H. Creutz so wohl dich, als andere Menschen vor dem ewigen Untergang erlöset; erkenne dann diesen, und verschone deiner so armen Seelen.

Kayser Maximinus, der sonst ein grimmiger Löw gewesen, dieses hörend, hat er doch nicht ein eintziges Wort wissen zu antworten, und warumen? Pulchritudine, & verborum pondere obstupefactus, sagt Rabedeneira in vita: Weilen er von Catharinä Schönheit, und ihrer Reden Gewalt und Zierlichkeit erstaunet, und erstummet. Dann Catharina ware ein Wunder-Werck der Schönheit des Leibs, aber noch schöner in ihrer Seele. Ihr Stirn ware ein Thron der Majestät und Herrlichkeit, ein Schau-Bühne der Schamhafftigkeit, ein Scheuren aller Zucht und Ehrbarkeit: Ihre Augen glantzeten wie zwey Sternen: Ihre Wangen waren wie zwey Rosen und Lilien, so mit einander streiteten; dann sie ware mit dem Purpur der Göttlichen Lieb angestrichen, und Perl-weiß von ihrer Jungfräulichen Reinigkeit: Ihre Ohren waren zierlicher, als die daran hangende theure Edelgestein selbsten; die Schönheit Catharinä dann machte Sprach-loß Maximinum, wie auch die wundersame Weisheit, Gelehrtigkeit, und hoche Verstand ihrer Reden, denen Maximinus nit getrauete zu antworten. Derursachen behielte dieser Kayser Catharinam bey sich in seinem Pallast, und liesse die weisiste Männer nit nur der Stadt Alexandriä, sondern des gantzen Griechenlands zusammen ruffen, welche sich mit Catharina in einen Religions-Kampff oder Disputation einlassen solten, mit Verheissung grosser Kayserlichen Gnaden und Gaaben, wofern sie die Jungfrau im Streit überwinden, und von dem Christenthum zur Verehrung und Anbettung der Göttern verleiten wurden. Dieses ware Catharinä eine so erwünschte Sach, daß sie wegen Unfehlbarkeit der Christ-Catholischen Religion den Sieg schon gantz gewiß in Händen hatte. Es kamen zu diesem Ziel und Ende funffzig der allerweisisten selbiger Zeit wegen ihres hochen Verstands berühmtisten Männern zusammen, welche anfänglich ihnen für den grösten Spott halteten, mit einem Weibs-Bild, und zwar erst achtzehenjährigen Mägdlein sich in einen Wort-Streit einzulassen, weilen es aber der Kayser ihnen ernstlich befohlen, kamen sie an einem Ort in dem Pallast zusammen, denen dann Catharina entgegen gestellet wurde, in Beyseyn Kayserß Maximini, und einer unglaublichen Volcks-Menge.

Wer wolte da nit vermeynen, Catharina wurde haben gezitteret in Ansehung so vieler gelehrtisten Männeren, welche zu überwinden Ihr als einer noch jungen Fräulein unmöglich wurde fallen. Aber Catharina ware unerschrocken, sie trauete und bauete mehr auf die Göttliche Wissenschafft, deren sie schon von einem zu ihr aus dem Himmel gesandten Heil. Engel versicheret ware, als auf ihr eignen Verstand und Weisheit. Der Streit hebte an: der vornehmiste aus diesen funffzig weisen Männeren brachte seiner Meynung nach vor Sonnen-klare Argumenten, und Proben, die Anbettung seiner falschen Götteren zu erweisen, nit zweifflend, Catharinam auf sein

Seiten zu bringen, und Sie nach dem Wunsch des Kayserß Maximini zu dem Dienst der Götter zu bereden. Aber Catharina widerlegte ihm alle seine Proben und Beweißthumen meisterlich, zeigte ihme mit handgreifflich- und unwidersprechlichen Gründen, wie daß unmöglich seye, daß mehr als ein einziger GOTT seye, der da Himmel und Erden erschaffen, und regiere, und dieses mit solchem Nachdruck, daß dieser Welt-Weise anfangte zu stummlen, zu zweifflen, und offentlich sich bekennte überwunden zu seyn, und hat auch den völligen Sieg Catharinä überlassen, und sich ihrer Lehr unterworffen.

Ab diesem wurde Maximinus noch mehrer ergrimmet, befahle denen übrigen Welt-Weisen auf ein neues an Catharinam zu setzen, aber keiner ware, der sich mehr an Catharinam wagen wolte theils weilen ihr Allerweisister sich schon überwunden gegeben hat, theils weilen sie selbsten müßten bekennen, daß die Proben und Beweißthumen Catharinä ihres Glaubens so hell und klar, so fest, und unüberwindlich waren, welche umzustossen unmöglich, viel weniger hossen konten sie dahin zu bringen, ihre Götter, als lauter Teuffels-Gespänster anzubetten. Das machte Kayser Maximinum gleichsam rasend, er befahle also bald ein grosses Feuer anzuschiren, in dem selben alle diese funffzig Welt-Weise zu verbrennen; nach gefälltem diesem Urtheil fielen diese Welt-Weise der H. Catharinä zu Füssen, beurlaubten sich von ihr, und befahlen sich in ihr gewaltiges Gebett, und giengen alsdann zu dem angezündten Scheiter-Hauffen, in dieser Meynung, ein Brand-Opffer zu werden dem allein seeligmachenden GOTT, und seinem eingebohrnen Sohn Christo JEsu dem Gecreutzigten, in welchem Feuer sie alle, als Martyrer, ihr Leben seelig beschlossen, doch ohne daß ihre Leiber wären verletzet oder zu Aschen verbrennet worden, so ein Werck der Allmacht des eintzigen, und wahren GOttes gewesen.

O wer wolte da nicht können sagen, daß Catharina sey gewesen nicht ein erdichte, sonder wahre Göttin, und zwar Fortuna, ein Glücks-Göttin, als welche diese funffzig Welt-Weise sambt noch vielen anderen Menschen so glückseelig hat erhoben von der Eytelkeit, zu der Heiligkeit, aus der Finsternuß, an das Liecht, von der Falschheit, zu der Wahrheit, von dem verdammten, zu dem allein seeligmachenden Christlichen Glauben, von der Erden in die Himmeln, und zwar wegen ihrer ausgestandenen Marter in die Zahl der Heil. Blut-Zeugen. Daß also eben die jenige Wort können von Catharina gesprochen werden, welche die H. Schrifft von der beredsamen und wunderschönen Judith meldet: Non est talis mulier super terram, in aspectu, in pulchritudine, & in sensu verborum. Judith. c. 11. Es ist dergleichen Weibs-Bild, wie Catharina, in dem Angesicht, in der Schönheit, und Beredsamkeit ihrer Zungen auf Erden nit zu finden.

Nachdem nun Catharina diese funffzig Welt-Weisen durch ihren seeligen Tod dem Himmel zugeschicket, da kame es auch an Catharinam: Und erstlich zwar, was diese funffzig Welt-Weisen mit ihrer Weisheit nicht vermögt hatten, das wolte der thorrechte Maximinus mit Schmeichlen, und grossen Versprechungen erlangen, aber Catharina ware nicht beschaffen, wie die leichtfertige Herodias; dann ob ihr schon Maximinus, gleichwie Herodiadi Herodes, das halbe Königreich versprache, so wolte sie doch nicht nach seinen Willen tantzen, und seine falsche Götzen aufziehen, und dardurch ihren himmlischen Liebhaber und Bräutigam verlassen, sonder sie sagte heldenmüthig: Quid existimas? an putas mihi persuasurum aliud tuis illecebris? Was gedenckest du thorrechter Maximine: meynest du wohl mich zu bereden mit deinem Schmeichlen: Scias Tyranne, quod ornamentum virginitatis, & stollam Martyrii longè præfero cuivis purpuræ, & dignitati Regiæ: Du solst wissen, O Tyrann! daß ich die Zierde meiner Jungfräulichen Reinigkeit, und das kostbare Kleid der Marter weit höcher schätze, als allen Purpur, und Königliche Würden; Dann Catharina wuste wohl was lang hernach der Heil. Bernardus lib. de consid. ad Eugenium geschriben: Magnus est, cui præsens felicitas arrisit, non irrisit: Daß der jenige, den die gegenwärtige Glückseeligkeit dieser Welt anlachet, aber nicht auslachet, das ist: schmeichlet, aber nicht überwindet.

Als nun der Kayser auf diese Weis Catharinam nicht kunte bewegen, veränderte er sein Liebkosen, in den äussersten Zorn, und Grimmen: er liesse herbey bringen allerhand peynliche Werck-Zeug, als schwere Kolben, geschliffene Messer, geschmidte Zangen, gespitzte Lantzen, mit eisenen Nägleu beschlagene Räder, und dergleichen, daß also wohl auf tausenderley Weis Catharina ihr eintziges Leben solte verliehren, im Fall sie die falsche Götter nicht wurde anbetten, aber Catharina unerschrocken sagte mit Adelmo: Applica ignes, saxa, gladios, fustes, quot tu pœnas intuleris, tot ego glorias numerabo, quot tu violentias irrogâris, tot ego martyrii computo palmas. Nur tapffer daran, verbrenne mich, versteinige mich, zerhaue mich, geisle, und erschlage mich, alle diese deine Peynen halte ich für meine höchste Ehren und Würden, alle diese deine Gewaltthätigkeit für lauter schönst grünende Palm-Zweig meiner Heil. Marter: Lieber wil ich tausend Leben verliehren, als meinen so getreuen himmlischen Bräutigam JEsum den Gecreutzigten verlassen, und deinen falschen Götteren opffren.

Als nun die geruffne Scherganten Catharinam ergriffen, haben sie ihren Jungfräulichen Leib entblösset, und mit Riemen so erschröcklich zwey gantzer Stund gegeißlet, daß ihr gantzer Leib, als wäre selber in Blut eingedruncket, ausgesehen, welches sie doch mit gröster Gedult und Standhafftigkeit gelitten; darauf wurde sie in einen finsteren, abscheulichen Kercker geworffen: in dieser harten Gefängnuß ob sie wohl solte verschmachten, und Hunger sterben, wurde sie doch zwölff

zwölff gantzer Tag durch die Heil. Engel heimgesucht, und gespeiset; ja der König aller Heil. Englen, ihr himmlischer Bräutigam, ist ihr selbst erschienen, und versprochen, daß sie durch seinen Göttlichen Beystand alle noch übrige Peyn, und Schmertzen werde überwinden, und über ihre Feinde obsigen; ja in dieser ihrer Gefangenschafft hat Catharina durch ihre von dem H. Geist erleuchte gewaltige Beredsamkeit die Kayserin selbsten die Ehegemahlin Maximini, und dessen Feld-General, Namens Porphyrius, sambt noch zwey hundert Soldaten zu dem Christlichen Glauben bekehret, welche so beständig darinnen verharret, daß sie alle als Christen sich aus Lieb Christi haben lassen enthaupten.

Freylich dann Catharina ein Göttin, und zwar Fortuna ein Glücks-Göttin, als welche die Kayserin von dem zeitlichen, zu dem ewigen Kayserthum, aus den Händen des wütenden Tyrannen Maximini, in die seeligmachende ausgespannte Armb JESU Christi erhebet, Porphyrium den Feld-Generaln des Kaysers sambt den obigen zwey hundert Soldaten von dem Krieg und Streiten gebracht hat zu dem glorwürdigen Sieg der ewigen Freuden. Freylich dann, Non est talis mulier super terram, in aspectu, pulchritudine, & sensu verborum: Es ist kein solches Weibs-Bild als Catharina auf Erden, in dem Angesicht in der Schönheit, und Verstand ihrer Reden.

Als nun nach zwölff Tägen Maximinus vernommen, daß Catharina noch bey Leben, ruffte er sie auf ein neues zu sich, da sahe er mit Verwunderung, wie Catharina nach so viel harten Streichen nit geschwächet, noch von dem zwölff tägigen Hunger, wie er ihme einbildete, und so harten Gefängnuß verstaltet, sonder in voriger Gesundheit, Schönheit, und Kräfften ware, da sprache er ihr zu auf ein neues mit schmeichlenden Worten, und sagte: Catharina, führe zu Gemüth dein so auserlößne Schönheit, an welcher dir in meinem gantzen Königreich keine thut gleichen, behertzige deinen so hohen Stammen, in welchem du bist gebohren, deinen so hoch erleuchten Verstand, welche alle würdig wären einer Kayserlichen Cron, verlasse also deinen so verächtlichen Stand einer Christin, opffere meinen Göttern, so will ich dich machen zu meiner Kayserin. Dieses ware zwar eine starcke Versuchung gewesen, und sehr viel von dem wahren Glauben abfallen gemacht. Allein Catharina ware nit also beschaffen, sie achtete weder ihre Schönheit, noch adelichen Stammen, weder ihren hocherleuchten Verstand, noch das angetragene Kayserthum, welche alle, wie sie vermeldete, wie ein Blumen verschwelchen, sonder sie schätzte über alles die Schönheit ihrer Seelen, und die Erhöchung in das himmlische Kayserthum, welches ewig, unverschwelchlich verbleibet, als zu welcher Schön- und Herrlichkeit unfehlbar sie wurden führen ihr Christlicher Wandel und Leben.

Als nun diese ihre Beständigkeit Maximinus sahe, liesse er zurichten zwey Räder voll der Spitz und Messern, und auf ein neues wurde Catharina ausgespannt, und auf ein Rad gebunden, damit mit Bewegung des andern Rads ihr gantzer Leib in kleine Stücklein mit unerhörten Schmertzen solte zerschnitten werden. Aber ihr himmlischer Bräutigam kame ihr zu Hülff, schickte, einen H. Engel, welcher Catharinam von dem Rad abgelöset, und das Rad vermittelst eines urblitzlichen Donner-Strahls mit solchem Gewalt zertrümmeret, daß viel aus den Umstehenden davon beschädiget tod geblieben. Die übrige aber mit heller Stimm schryen: Magnus Deus Christianorum: Groß ist der GOTT der Christen. O da hätte sich billich durch dieses so grosse Wunder-Werck Maximinus sollen lassen bewegen: aber er ware grimmiger als ein Tiger, er hatte ein Pharaonisches Hertz, er ware härter als Diemant und Felsen, indem er auf ein neues den Stab brache, und endlich das End-Urtheil über Catharinam aussprache, daß sie solte durch das Schwerdt sterben. Als nun dieses unter dem Volck ruchtbar wurde, lauffte alles der Richt-Statt zu, und als sie sahen Catharinam, gleich als ein unschuldiges Lämmlein, daher führen, führten sie zu Hertzen ihr noch so zarte Jugend, und ausbündige Schönheit, denen sie durch des Henckers-Schwerdt so zeitlich solte ein Ende machen, hebten viel der selben an bitterlich aus hertzlichem Mitleyden zu weinen.

Catharina aber voll der Freuden erhebte ihre Händ, und Augen gegen Himmel, schickte voran viel 1000. Liebs-Blicker zu ihrem himmlischen Bräutigam, danckete GOTT mit Mund und Hertzen, daß einmahl ihr hochzeitlicher Ehren-Tag erschienen, an welchem sie in dem Purpur ihres unschuldigen Bluts Christo ihrem Allerliebsten solte vermählet werden, deme sie dann ein kostbare Mahlzeit zubereitet. Kostbare, sage ich: als welche weit übertraffe die Mahlzeit Cleopaträ, die sie ihrem Königlichen Gemahl Antonio gehalten, so über fünffmahl 100000. Gulden gekostet; dann als sie Antonium ansehlich tractirte, liesse sie endlich ein wenig Eßig in einer guldenen Schalen herbey bringen, nahme ein Perlein von ihren Ohren, so gleichsam unschätzbar ware, wurffe solches in den Eßig, in welchem es gleich zerschmoltzen, welches dann sie Antonio auszutrincken anerbotten. Aber viel ein theuere, und kostbarere Mahlzeit hat Catharina gehalten ihrem himmlischen Bräutigam, indem sie ihm hat aufgesetzt in dem Eßig ihrer Marter ein unschätzbares Perlein, so die gantze Welt nit kleckte zu bezahlen, nemlich ihr unbefleckte Englische Reinigkeit, und damit diese Mahlzeit vollkommen ware, hat sie dabey aufgesetzt den auserlößnisten rothen Wein ihres allerreinisten Jungfräulichen Bluts, welches aus so viel Brünnlein reichlich geflossen, als sie in ihrem Jungfräulichen Leib hatte Adern.

Und damit sie in allem ihrem himmlischen Bräutigam gleich wurde: Non dubitavit manibus tradi nocentium, & mortis subire tormentum: Hat sie gar nit gezweisslet, den Gottlosen

lösen ihren Leib zu übergeben, und den schmertzlichen Tod zu leyden. Knyete also Catharina nider, befahle ihren Geist in die Händ des himmlischen Vatters, und empfienge von dem Scharffrichter den Streich, durch welchen dieser so schön- und adelichen Blumen mit dem Haupt ihr noch junge Lebens-Faden abgeschnitten worden, und was da wunderlich ware, so hat ihr Heil. Leib an statt des Bluts schneeweisse Milch geflossen, dardurch ihr Englische Reinigkeit der gantzen Welt vorzustellen. Damit aber dieser ihr H. Leichnamb durch die abgöttische Händ der Heyden nit entheiliget wurde, haben solchen die H. Engel also gleich genommen, und getragen auf den Berg Sinai, auf welchem Moyses das Gesatz GOttes empfangen, und allda herrlich begraben, bey welchem Grab noch biß auf heutigen Tag häuffig ein Oel fliesset, so für unterschidliche, und schwere Kranckheiten dienet, allda hat der gottseelige Kayser Justinus einen herrlichen Tempel und Closter lassen erbauen, in welchem als einer wahrhafften Christlichen Göttin Fortunæ dieser Heil. Jungfrauen, und Martyrin Heil. Leib wird aufbehalten, von ohnzahlbaren Menschen verehret, und biß auf dem heutigen Tag mit sehr grossen Wundern verherrlichet.

Wie dann zum grösten Lob und Ehre der H. Jungfrauen Catharinä unter andern auch daselbst dieses ewige Miracke! zu sehen ist. Mandavilla c. 66. Fol. 74. erzehlet, daß alle Jahr in der Vigil oder Abend vor dem Fest der H. Catharinä ein ohnzahlbare Menge der Vögeln, als Raaben, Wildtauben, Storchen, Kranichen, Alstern, und andere daselbst ankommen, und ein jeder Vogel trägt in dem Schnabel ein Oel-Zweigel von Oliven, welches sie auf den Thurn allda niderlegen, worvon die Geistliche daselbst so viel Oel pressen, daß sie nit allein für ihr Haus-Nothdurfft genug haben, sondern damit auch die Lampen erhalten, welche vor dem höchsten Gut, und bey dem Grab der H. Martyrin und Jungfrau brennen.

So wird auch daselbst auf dem Berg Sinai das grosse Wunderwerck erzehlt, so sich mit dem Bischoff Sabino und Cassinensischen Abbten Theodoro zugetragen, als solche das Grab der H. Catharinä wolten besuchen, und bereits bey dem Berg Sinai ankommen, hat sie ein Arabische Parthey angegriffen, dero Cameraden und Begleitschafft alle ermordet, dem Bischoff aber sambt dem Abbten die Ohren, Nasen, Zung, Händ und Füß abgeschnitten, damit sie also nach und nach schmertzlicher sterben solten. Diese beyde aber ungeacht also gestimmelet, und verwundet seynd, nach aller Möglichkeit zu dem Grab der H. Catharinä krochen, allwo sie durch dero Vorbitt wunderbarlich in einem Augenblick von allen Gliedern frisch und gesund aufgestanden. Mantegaza lib. 1. de itiner. Jerusal.

Nebst dieser gantz kurtzen Lebens-Beschreibung der H. Jungfrauen und Martyrin Catharinä können zur noch fernerer Lob-Sprechung allen Predigern und Seelsorgern hauptsächlichen dienen folgende drey Tugenden: Erstlichen. Ihr Jungfräuliche Reinigkeit, welche diese Heil. Jungfrau und Martyrin in dem gefährlichen Streit ihrer fürtrefflichen Gestalt, und wider die mächtigste Schmeichlungen eines regierenden Kaysers Maximini unbefleckt erhalten: Was aber für ein unvergleichlicher Schatz und hochschätzbarer Werth die Jungfräuliche Reinigkeit seye, und wie hoch diese Englische Tugend im Himmel und auf Erden geschätzet, geachtet, und geehret werde, ist eines theils aus diesen abzunehmen.

Dann die Jungfräuliche Reinigkeit ist ein so herrlich- und vortreffliche Tugend, welche den Menschen über alles menschliche erhebt, und macht den selben den Englen selbsten gleich: Erunt sicut Angeli Dei in cælo. Matth. 22. v 30. Dahero auch die heilige Engel nichts mehrers lieben, als die Jungfräuliche Reinigkeit, ja sie erkennen so gar daraus, daß all die jenige Seelen ihnen gleich seyn, welche Jungfräulich leben: wie solches sonderbar der H. Cyprianus de dilc. & habitu Virg. sagt mit diesen Worten: cùm castè perseveratis Virgines, Angelis Dei estis æquales: Wann ihr Jungfrauen keusch verharret, so seyd ihr den Englen gleich: ja was noch mehr ist: Magnum reverà, spricht der H. Bonaventura: quiddam & præclarum est virginitas, quæ hominem incorruptibili Deo simillimum facit: Es ist ein grosses und vortreffliches Ding die Jungfrauschafft, welche den Menschen dem unverwesentlichen GOTT gleich machet. Dahero ist sich nicht zu verwunderen, daß sich diese Englische Tugend die Jungfräuliche Reinigkeit von der Erden biß in den hochen Himmel hinauf geschwungen, und den Sohn GOttes selbsten an sich gezogen, welcher sich in die Jungfräuliche Reinigkeit Catharinä dergestalten verliebet, wie oben schon gehört, daß er sie für sein liebste Braut auserküsen, und zu mehrer Bekräfftigung einen guldenen Ring an ihre zarte Finger gestecket, und sich mit ihr vermählet hat.

Ja wie lieb und angenehm Christo JESU die Jungfräuliche Reinigkeit ist, hat er solches so gar an Catharina seiner Engl. reinen Gespons durch ein offentliches Miracke! der gantzen Welt wollen anzeigen; dann als diese Engel- reine Jungfrau nach schon obgethanner Meldung ist enthauptet worden, ware anstatt des Bluts, Schnee- weisse Milch geflossen zum Zeichen ihrer Unschuld und Reinigkeit. Vulnus lacte manâsse, ut virginalem puritatem testaretur. Sagt Bonfinck in Theat. vit. hum. V. Martyrum: Die Wunden hat nit Blut, sondern Milch geflossen, Catharinä unverschrte Reinigkeit zu bezeugen. Ja der liebliche Geruch, welchen der Jungfräuliche Leib Catharinä von sich dunstete, ware so überflüßig, starck, und kräfftig, daß auch die Engel zugeflogen, daran sich erlustiget, und nit zugeben wollen, daß nach dem Tod, Catharinä ihr heiliger Leichnam von jemand anderen, als von Englischen Händen solte berühret, und auf den Berg Si-

nai

nai, auf welchem Moyses das Gesatz GOttes empfangen, begraben werden, bey welchem Grab, aber noch biß auf heutigen Tag häuffig ein Oel fliesset, so für unterschiedliche und schwere Kranckheiten dienet, allda hat auch nachgehens der gottseelige Kayser Justinus einen herrlichen Tempel und Closter lassen erbauen, in welchem der heilige Leib, dieser heiligen Jungfrauen und Martyrin wird aufbehalten und von unzahlbaren Menschen verehret.

Allein es dörffte jetzt die Frag geschehen, warumen dann der heilige Leib der heiligen Jungfrauen und Martyrin Catharinä eben von den Englischen Geisteren, und nicht auch nach gemeinen Gebrauch von den Menschen begraben worden? darumen, weilen Catharina wegen ihrer Jungfräulichen Reinigkeit ein Engel konte genennt werden. Dann erunt sicut Angeli Dei in cœlo. Matth. 22. v. 30. Sie werden seyn, wie die Engel GOttes im Himmel, dann in dem Fleisch leben, und nit nach dem Fleisch leben, ist Englisch, und über alle Natur. Dahero zu unseren Zeiten gemeiniglich geschihet, daß, wann jemand stirbt, so wird er von Leuten seines Gleichen zu Grab getragen: Zum Exempel: Es stirbt im Closter ein Priester, so tragen ihne die Priester, stirbt ein Layen-Bruder, so tragen ihn die Layen-Brüder, stirbt in der Welt etwann ein Soldat, so tragen ihne die Soldaten zum Grab, und also fort. Weilen aber Catharina wegen ihrer Jungfräulichen Reinigkeit ein lauterer Engel gewesen ist, haben auch ihren heiligen Leib nach ihren siegreichen Tod die heilige Engel zu Grab tragen wollen, und sollen. Warumen aber auf einen Berg? darumen weil der Berg vorstellet, daß die Jungfrauschafft ein hoher Berg seye, und der die Keuschheit will halten, sich erschwingen müsse über alles Irrdische, und trachten ein himmlisches, ein Englisches Leben zu führen sagt Cornelius in Apoc. c. 14. Wie dann auch dahero die Jungfrauen vor allen anderen Heiligen den Vorzug in dem Himmel haben bey dem Lamm GOttes die Nächste zu stehen: Et vidi, spricht der Heilige Johannes: & ecce Agnus stabat super montem Sion, & cum eo centum quadraginta quatuor millia, qui cum mulieribus non sunt coinquinati, virgines enim sunt, & sequuntur agnum quocunque jerit. Apoc. 14. v. 1. Und ich sahe: und sihe, es stund ein Lamm auf dem Berg Sion, und mit ihm hundert- und vier- und vierzig tausend: diese seynd die jenige, die mit den Weibern nicht seynd befleckt worden: dann sie seynd Jungfrauen. Die selben folgen dem Lamm, wo es hingehet. Si in Virginitate, redet Xistus hierüber: permanseris, eris apud Deum ut Angelus, & apud homines ut Deus. Wann du in der wahren Jungfrauschafft verbleiben wirst, so wirst du seyn bey GOtt wie ein Engel, und bey den Menschen als ein GOTT. Die Jungfrauen haben in dem Himmel einen offenen Paß durch alle freudenreiche Wohnungen, sie folgen dem Lamm GOttes überall nach: Nullus locus; spricht der H. Hieronymus de Laud. Virg. in ea cælesti curia clauditur, & nulla eis divinarum mansionum habitacula referantur. Und Ansbertus apud Petr. Rotam Tom. 1. in Festo S. Joan. Evang. disc. 2. Fol. 319. Sequuntur Agnum quocunque jerit: his enim verbis veraciter intelligere possumus in illo Regno beatitudinis eminentiores existere Virgines Christi: & quid mirum, si in cælestibus regnis sunt eminentiores, atque clariores, qui in hac vita sunt mundiores: Kein Ort, noch Wohnung ist ihnen in der himmlischen Burg verschlossen. Durch jene Wort, daß sie dem Lamm folgen, können wir glaubwürdig abnehmen, daß in dem Reich der Himmeln viel vortrefflicher die Jungfrauen seyn. Und ist sich darüber gar nicht zu verwunderen, dieweilen sie in diesem Leben viel reiner gewesen. O quàm pulchra est casta generatio cum claritate, immortalis est enim memoria illius, quoniam nota est apud Deum, & apud homines. Sap. 4. v. 1. O wie schön ist ein keusch Geschlecht, das mit Tugenden leuchtet, dann seine Gedächtnuß ist unsterblich, dieweil es bey GOtt, und bey den Menschen bekannt ist. So viel in Kürtze von der Fürtrefflichkeit der Jungfrauschafft.

Was aber die anderte Tugend, nemlichen die Weisheit Catharinä anbetrifft, ware die selbe an dieser heiligen Jungfrauen und Martyrin so groß gewesen, daß sie billich mit allem Fug und Recht unter denen Weisen und Wissenschaffts-Erfahrnen die Weiseste, unter denen Vernünfftigen und Gelehrten, die Vernünfftigste und Gelehrtiste kan genennet werden: Es ist zwar wahr, daß ein jeder aus denen Menschen will gern vor weis, vernünfftig und verständig angesehen seyn: dann keiner will bey dermahliger Welt ein plumper Tölpel, keiner will ein Thor, keiner will ein Narr seyn, keiner will es mit denen fünff thorrechten, sondern alle wollen es mit denen fünff weisen Jungfrauen des heutigen H. Evangelii halten, dahero soll auch ein jeder nach seinem Stand, seinem Geschlecht, seinem Ambt, seinem Alter erforderliche Weisheit, Wissenschafft, und Vernunfft trachten, damit er bey jeder vorfallender Gelegenheit vor weis, vernünfftig und verständig möge gehalten werden.

Allein weilen Catharina unter allen Gelehrten die Fürstin ist, (wie solches alle Gelehrte bejahen und bekennen) so wollen wir ein wenig sehen, was sie uns dann hauptsächlich lehre: Erstlich: lehret sie uns, daß die gröste Gelehrtheit und Weisheit in der wahren Erkanntnuß GOttes bestehe, und mithin müssen wir alle von GOTT und mit GOTT anfangen zu leben, so wir anderst einstens zu GOTT wollen gelangen. Und hierinfalls bestehet die Christliche Vernunfft und Weisheit, welche auch die Heyden gefasset haben, als sie gesprochen: A Jove principium, von dem höchsten Gott *Jupiter* ist aller Anfang. Der Königliche Prophet David singet von dieser

Weisheit also: Initium Sapientiæ timor Domini. Psal. 110. v. 10. Die Forcht des HErrn ist ein Anfang der Weisheit.

Solchem nach sollen sich alle Menschen gleich von ihrer Kindheit an in der Forcht GOttes als dem Anfang der wahren Weisheit üben, wie es Catharina sonderbar gethan, und ihr junges Leben nach dieser Tugend angestellet, worinnen sie sich auch also geübet, daß als sie von ihren Elteren zur Erlehrnung noch anderer Tugenden und Wissenschafften angehalten worden, darinnen sie in gar kurtzer Zeit noch in ihrer zartisten Kindheit also zugenohmen hat, daß sie schon im achzehenden Jahr ihrer blühenden Jugend die allergelehrtiste Philosophos und Theologos in der Weißheit weit überstiegen, wie sie solches sonderbar in der That an den obigen funffzig Weisen, welche Kayser Maximinus aus gantz Griechenland zusamm ruffen lassen, erzeiget hat; dann als sich Catharina mit diesen arglistigsten heydnischen Welt-Weisen in Beyseyn Kaysers Maximini, und einer unglaublichen Volcks-Menge in einen offentlichen Worts-Streit von dem Christlichen Glauben hatte hinein gelassen, waren sie von dieser achtzehenjährigen Jungfrauen so meisterlich überwunden worden, daß sie alle zusamm ihren Verstand zum Gehorsam des Glaubens gefangen gegeben, und zu dessen Bestättigung den Marter-Tod ausgestanden haben, ja als Catharina deßwegen ware in einen finsteren Kercker geworffen worden, hat sie so gar in dieser ihrer Gefangenschafft durch ihre von dem heiligen Geist erleuchte gewaltige Beredsamkeit die Kayserin selbsten die Ehegemahlin Maximini, und dessen Feld-General, Namens Porphyrius, sambt zwey hundert Soldaten zu dem Christlichen Glauben bekehret, welche auch so beständig darinnen verharret, daß sie alle als Christen sich aus Liebe Christi haben lassen enthaupten: daß also billig mit allem Recht und Fug Catharinä wegen ihrer übernatürlichen Weißheit und Vernunfft kan das Lob gegeben werden, daß sie unter denen Weisen und Wissenschaffts-Erfahrnen die Weiseste, unter denen Vernünfftigen und Gelehrten, die Vernünfftigste und Gelehrtiste seye: Und diese ihre Weißheit und Vernunfft hat sie schon in ihrer Jungfräulichen Jugend gezeiget, wie von ihr das Breviarium Gallicanum meldet: Cùm esset adhuc in annis Virgo puellaribus, totius mundi renuntiavit opibus: **Als sie noch in ihren blühenden Jahren war, hat sie sich aller Schätz der gantzen Welt entschlagen.** Ja so gar das Kayserthum selbsten höchstens verachtet, welches ihr der Kayser Maximinus zu geben anerbotten, so sie ihren GOtt verlassen, und seine falsche Göttter anbetten wurde. Wie von allen diesem oben die mehrere Meldung schon geschehen ist.

Allein Catharina ware in JEsum so inniglich verliebet, daß sie als die vernünfftigiste und gelehrtiste Junafrau in ihrem Hertzen gedachte, ausser JEsu ist nichts auf der gantzen Welt, was liebens werth wäre; dahero übte sich Catharina in dieser Liebs-Kunst, nemlich GOtt recht zu lieben, schon von Jugend auf, und durch Erlehrnung dieser eintzigen Kunst ist sie worden eine Fürstin aller Künsten; dann GOTT recht lieben ist ein Kunst über alle andere Künsten, worinnen auch Catharina also zugenohmen, und sich vertieffet, daß weder die offentliche Entblössung ihres Jungfräulichen Leibs, weder die Ruthen und Geissel, weder die Stöß und Schläge, weder der finstere Kercker, weder der erlittene Hunger, weder die zwey Glieder-brechende Räder, welche der Kayser Maximinus dieser Tyrann hat verfertigen, und ein jedes davon mit eisernen Zancken beschlagen lassen, damit sie von diesen Räder-Gerüst jämmerlich zerrissen, zerfetzt, und zerstucket wurde, ja so gar weder das tödliche Schwerdt selbsten haben diese Amazin von dieser ihrer Liebs-Kunst abwendig machen können.

Derenthalben hat sie gar wohl mit dem heiligen Apostel Paulo sagen und fragen können: Quis nos separabit à charitate Christi? tribulatio? an angustia? an fames? an nuditas? an periculum? an persecutio? an gladius? Rom. 8. v. 35. **Wer will uns dann scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst, oder Hunger? oder Blösse? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwerdt?** Neque creatura alia poterit nos separare à charitate Dei: loc. cit. v. 39. **Keine Creatur kan uns scheiden von der Liebe GOttes.** O lehrneten wir auch diese Liebs-Kunst, wie glückseelig wären wir! wie vernünfftig, weiß, und verständig wären wir! so wir in dieser Liebs-Kunst der Weißheit Catharinä dieser männischen Fürstin nachfolgeten, welche GOtt zu Lieb, Gut und Blut, Leib und Leben dargegeben, und aufgeopfferet hat.

Und dieses hat sie darum gethan: weilen sie wohl wuste, und so vernünfftig und weiß ware, daß ihre gegenwärtige Marter gantz nicht zu vergleichen gegen den künfftigen Freuden, so uns in dem Himmel vorbehalten werden, laut der Zeugnuß des grossen Welt-Predigers Pauli: Non sunt condignæ passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Rom. 8. v. 18. **Dieser Zeit Leyden ist nicht werth, und gleich zu achten der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns soll offenbahret werden.** Folgsam hat sie gar wohl gewust, daß ohnmöglich seye in Himmel zu kommen, es seye dann, man leide zuvor auf dieser Welt: Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, sagt der H. Matthäus c. 11. v. 12. **Das Himmelreich leydet Gewalt, und welche ihnen Gewalt anthun, die reissens zu sich.**

Und was heisset sich selbsten Gewalt anthun, als freywillig leyden dieses, was einem von GOtt zu leyden aufgetragen wird? dahero nur geduldig darein, es kan nicht anderst seyn, es muß einmahl für allemahl auf dieser Welt gelitten seyn. Und eben darum fanget vielleicht das Wort Welt von dem Buchstaben V. an, zu verstehen zu geben: daß auf dieser Welt nicht als lauter Wehe, Creutz und Leyden zu finden ist. Und in dieser Creutz-Schuel hat sich

sich Catharina so vollkommen gemacht, und darinn so hoch gestiegen, daß sie eine Fürstin der Weisheit worden ist, und hat uns wegen Erzeugung ihrer grossen Vernunfft in geduldiger Ubertragung aller Creutz, und Verachtung der Welt-Freuden ein solches Exempel gegeben, daß woferne wir mit denen fünff weisen Jungfrauen wollen zur himmlischen und ewigen Hochzeit gelangen: so müssen wir Catharinä der Fürstin aller Weisen nachfolgen: Und so wir diesem Rath nachkommen werden, so wird von einem jeden aus uns können gesagt werden, was Salomon gleich in seinem ersten Capitel saget: Audiens Sapiens, Sapientior erit. Der Weise und Vernünfftige, so alles diß anhöret, der wird noch weiser und vernünfftiger werden, zumahlen da er vermittelst dieses gegebenen Raths die ewige himmlische Freuden erlangen soll.

**Drittens und letztens**, kan Catharina auch wegen ihrer übernatürlichen Stärcke und Großmüthigkeit als die gröste und tapfferiste Heldin angelobet und geprysen werden: Erstlichen zwar wegen ihrer Hertzhafftigkeit, welche sie jedesmahl wider ihre ärgste Feind als die Welt, das Fleisch, die Sünd, und den Teuffel gantz unerschrocken, und lobwürdig erzeiget hat: dann was suchte nicht die höllische Tobsucht für Mittel hervor Catharinam von ihrem GOtt abwendig zu machen? daß sie ihrem Erlöser untreu werden solte? Diese höllische Furi dann schickte über Catharinam den obbesagten tyrannischen und blutdurstigen Kayser Maximinum, so ein sonderbarer Götzen-Eyferer ware, damit er an statt ihrer dieses achtzehenjährige Jungfräulein, so sich mit Christo JEsu ihrem Göttlichen Bräutigam durch Darreichung eines Rings vermählet hatte, wiederumen von ihme solte abwendig machen, und zu seinem abgöttischen Götzen-Dienst veranleiten.

Was geschicht? dieser Ketzer und Tyrann ließ fünffzig der gelehrtisten Welt-Weisen aus gantz Griechenland, wie oben schon gehört, zusamm beruffen, welche sich mit Catharina in einen Religions-Kampff oder Disputation einlassen solten, mit Verheissung grosser Kayserlichen Gnaden und Gaaben, wofern sie die Jungfrau im Streit überwinden, und von dem Christenthum zur Verehrung und Anbettung ihrer Göttern verleiten wurden. Es geschahe aber gerad das Widerspiel; dann als Catharina sich diesen fünffzig Weisen unerschrocken entgegen gesetzet, und in einen Religions-Streit hatte eingelassen, waren sie von dieser achtzehenjährigen Jungfrauen siegreich überwunden, und zu dem wahren Christ-Catholischen Glauben bekehret worden; worauf aber alle fünffzig in einen angezündten Scheiter-Hauffen geworffen worden, und durch die tobende Mord-Flamm, den Sieg-reichen Marter-Palm erlanget haben.

Man liesse demnach, Catharinä dieser großmüthigen Heldin einen Schauder zu erwecken, grausamen Marter-Zeug, Mord-Messer und Schlacht-Schwerdter, scharff gespitztes, und mit schneidenden Eisen besetztes Räder-Gerüst herbey bringen, dero blosses Ansehen auch einen wohlbehertzten Kriegs-Mann könte die Haut schauderen, den Muth sincken, das Hertz zapplen, und die Knye wancken machen. Ohnangesehen aber aller dieser erschröcklichen Tormenten verlohre Catharina diese großmüthige Heldin jedoch ihre Hertzhafftigkeit nicht, sondern sprache gantz behertzt und unerschrocken mit Adelmo zu dem Kayser Maximino: Applica ignes, saxa, gladios, fustes, quot tu pœnas intuleris, tot ego glorias numerabo, quot tu violentias irrogâris, tot ego Martyrii computo palmas. Nur tapffer daran, verbrenne mich, versteinige mich, zerhaue mich, geisle, und erschlage mich, alle diese deine Peynen halte ich für meine höchste Ehren und Würden, alle diese deine Gewaltthätigkeit für lauter schönst grünende Palm-Zweig meiner H. Marter: Lieber will ich tausend Leben verliehren, als meinen so getreuen himmlischen Bräutigam JEsum den Gecreutzigten verlassen, und deinen falschen Götteren opfferen.

Deßgleichen redete sie auch gantz behertzt und unerschrocken die dastehende dürmische Henckers-Knecht an, und sagte also zu ihnen: Ziehet nur eure zornmüthige Stirn zusamm in finstere Falten, macht saure Mienen, blecket mit euren blutdürstigen Zähnen, schürtzet auf eure Kleydung, machet euch fertig, gleich als woltet ihr an mir wie die grimmige Wölff ein unschuldiges Lämmlein zerreissen, wird ich doch Maur-fest eure wütende Tobsucht nur auslachen. Worauf dann die geruffne Scherganten und Henckers-Knecht Catharinam ergriffen, ihren Jungfräulichen Leib entblösset, und mit Riemen so erschröcklich zwey gantzer Stund gegeißlet, daß ihr gantzer Leib als wäre selber in Blut eingeduncket, ausgesehen, welches sie doch mit gröster Gedult und Standhafftigkeit gelitten; darauf wurde sie in einen finsteren und abscheulichen Kercker geworffen. Was sich aber allda mit Catharina noch ferner zugetragen biß auf ihren Marter-Tod, welchen sie gleichfals mit unüberwindlicher Standhafftigkeit und heldenmüthigen Hertzen ausgestanden, mag alles diß von dem geneigten Leser oben in ihrer Lebens-Beschreibung selbsten ersehen werden.

Letztlichen wollen wir auch ein wenig Catharinam diese achtzehenjährige Königliche Princeßin, und Jungfräuliche Gespous Christi des HErrn betrachten, und gantz mitleydig zu Hertzen führen, wie diese Engel-reine Jungfrau nunmehro würcklich auf offentlicher Richtstatt in Gegenwart einer unzahlbaren Menge des Volcks auf ihre Knye niderfallet, und noch vor dem tödlichen Schwerdt Streich mit in Himmel erhobenen Augen für uns Menschen allzusamm zu GOtt bittet, daß er allen den jenigen hülffreiche Hand in ihren Trübsaalen, und absonderlich auf ihrem Tod-Beth reichen wolle, welche öffters in ihrem Leben mit Andacht ihren Marter-Tod zu Gemüth führen, und sie andächtig verehren wurden: Was geschicht? unterwährenden diesen Gebett, wie der Heil. Antonius schreibet, ließ sich eine Stimm vom Himmel hören folgenden Inhalts: Veni dilecta mea, Ecce janua cœli tibi aperta est, insuper & iis, qui passionis tuæ memoriam fecerint, auxilium de cœlo promitto. Komme meine Geliebte, meine Braut, sihe, die Himmels-Port stehet dir schon offen, auch allen den jenigen, die deiner Marter und Tod gedencken,

gedencken, verspriche ich Hülff und Beystand aus den Himmeln.

Und dieses hat unter vielen tausenden anderen auch sonderbar erfahren jenes unzüchtige Laster-Kerder, welches zwantzig Jahr ein leichtfertiges Leben geführet, und nichts gutes gethan, als daß sie am Vorabend der heiligen Jungfrauen und Martyrin Catharinä ihre Sünden bereuet mit steiffen Vorsatz nit mehr zu sündigen, fiele doch allzeit wieder in das vorige Luder-Leben; ohnangesehen aber dessen fahrte sie jedoch in ihrer Andacht fort, und kame abermahlen an dem Vorabend der H. Catharinä in die Kirch, ruffte mit grosser Andacht und Vertrauen an die heilige Catharinam als ihre Patronin, und nahme ihr kräfftiglich vor ihr liederlich- und unkeusches Leben zu besseren: Was geschicht? siehe, unter währender Reu-voller Andacht fiele bey dem Altar ein grosse Bildnuß der Heil. Catharinä herunter, und schluge sie zu tod: O Heil. Catharina! belohnest du dann also die jenige, so dich anruffen? wo wird nunmehro dieser büssenden Sünderin, so dich so hertzlich verehret, ihr arme Seel seyn? Die ohne Beicht also dahin gefahren? aber still! es kame der Meßner in die Vesper zu leuten, fande die vom Altar gefallene Bildnuß sambt der todten Weibs-Persohn, ruffte den Priester, und das Volck herbey, stelleten sammentlich ein allgemeines Gebett an, um von GOtt zu erhalten, wie diese verschreyte Persohn gestorben, oder sie wieder zum Leben zu erwecken, und siehe! die Todte stehet auf, offenbahret, wie daß sie wahrhafft tod gewesen, und von der H. Catharina geführet worden die Peyn der Höllen, und Freud der Auserwählten zu sehen, ihr auch diese Gnad von GOtt erhalten, daß sich ihr Seel wiederum mit dem Leib vereinbaret, ihre Sünden zu beichten, welches sie auch verricht mit solcher Reu, daß sie nimmermehr eine Todsünd begangen, hat also Catharina diesen Schlepp-Sack vom zeitlichen, und ewigen Tod errettet.

Also dann, O H. Jungfrau und Martyrin Catharina! du hast bekehrt die obige fünffzig Weltweise, du hast bekehrt die Gemahlin des Kaysers, du hast bekehrt Porphyrium den Kayserlichen Obrist Feld-Herrn, du hast bekehrt 200. aus der Kayserlichen Leib-Quarte, und nicht allein diese, sonder noch viel hundert andere mehr in den Himmel hineingebracht: Dahero dann lasset uns die Heil. Jungfrau und Martyrin Catharinam in unserem Leben mit wahrer Andacht verehren, ihr Leyden und Tod öffters betrachten, sie mit einem zuversichtigen Hertzen anruffen; alsdann wird sie uns auch bey Christo JEsu ihrem Göttlichen Gespons genugsame Stärcke erhalten in unseren Versuchungen, Gedult in unseren Verfolgungen, Trost in unseren Klemmüthigkeiten, Gesundheit in unseren Kranckheiten, Leibs und der Seelen, und uns allen durch ihr so gewaltige Fürbitt so viel zuwegen bringen, daß wir erlangen ein glückseeliges Sterbstündlein, und nach diesem die ewige Freud und Glückseeligkeit. Das übrige sihe in beeden Worts-Registern ersten und anderten Theils. Jungfrauschafft, Weisheit, Hertzhafftigkeit, Creutz ꝛc.

## Festo Dedicationis.

*Thema.* 1. In domo tua oportet me manere. Luc. 19. v. 5. In deinem Haus muß ich heut bleiben. Vid pag. 588. N.M. 583. & seqq.

*Thema.* 2. Quærebat videre JEsum. Luc. 19. v. 3. Er begehrte zu sehen JEsum.

*Thema.* 3. Ecce dimidium bonorum meorum, Domine, do pauperibus: & si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Luc. 19. v. 8. Sihe, O HErr! die Helffte meiner Güter gib ich den Armen: und so ich jemand betrogen hab, das gib ich vierfältig widerum.

*Thema.* 4. Hodie salus domui huic facta est. Luc. 19. v. 9. Heut ist diesem Haus Heyl widerfahren.

*Thema.* 5. Venit enim Filius hominis quærere, & salvum facere, quod perierat. Luc. 19. v. 10. Dann des Menschen Sohn ist kommen zu suchen, und seelig zu machen, das verlohren war. Was jetzt diese angesetzte Themata anbetrifft, seynd die selbe allzusamm aus dem heutigen H. Evangelio gezogen worden, über welche aber ein jeder Prediger und Seelsorger zur baldigen Herstellung seiner Kirch-Weyhungs-Predig genugsame Concept und Materi finden wird, da nur in den beeden Worts-Registeren ersten und anderten Theils folgende Wort werden aufgeschlagen werden, als: Kirchen, Kirch-Werbung, Zachäus, Barmhertzigkeit GOttes, Diebstahl, Zehend. ꝛc. ꝛc.

U. J. O. G. D.

Regi

# Register

## Deren denckwürdigen Sachen, und Sitten-Lehren, so sich in diesen Kirchen-Geschichten, und Geheimnussen JEsu Christi befinden, wie auch nach Ordnung der vier Heil. Evangelien zum Nutz und Gebrauch deren Predigern und Seelsorgern eingerichtet sind.

Nebst diesen haben wir die fernere Erinnerung thun wollen, im Fall, so der geneigte Leser jene Materi, welche ihme zur Herstellung seiner Predig dienlich seyn kunte, nicht alsobald in diesem Register finden solte, schlage er in dem anderten Register ersten Theils nach, oder suche er ein anderes gleich lautendes Wort auf: er wirds gewiß finden, was er verlanget. v. g. Christus, Apostel, Pharisäer, Jünger ꝛc.

P. bedeutet *Paginam*. N.M. bedeuten *Numerum Marginalem*.


| A. | P | NM |
|---|---|---|
| Abendmahl von dem grossen. | 565 | 553 |
| Siehe: Mahlzeit, Hochzeit, | & | & |
| Gastmahl. ꝛc. | 611 | 614 |
| Abendmahl das Oesterliche, wie | 653 | 664 |
| dasselbe gehalten, und eingebracht | &seqq | &seqq. |
| worden. Siehe: Altars-Sa- | 669 | 680 |
| crament. | | |
| Abgarus König zu Edessa erhalt | 327 | 356 |
| von Christo sein in Leinwad ge- | &seqq. | &seqq. |
| druckte Bildnuß. | | |
| Abraham wie er sich gefreuet auf | 537 | 522 |
| den Tag des HErrn, hat auch | | |
| den selben gesehen: und was seine | 572 | 560 |
| Schoos in H. Schrifft bedeutet. | &seq. | &seq. |
| Abrahams Kinder, sagen die Pha- | 519 | 532 |
| risäer, weilen sie seynd, so genies- | 520 | 535 |
| sen sie alle Freyheit. | &seqq. | &seqq. |
| Adam unser erster Vatter ligt muth- | 822 | 868 |
| maßlich auf dem Calvari-Berg | | |
| begraben. | | |
| Adams-Aepffel, welche Christus | 720 | 741 |
| bey ersten Eingang in dem Garten | &seqq. | &seqq. |
| Gethsemani gesehen. | | |
| Aergernuß was grosse Sünd die- | 524 | 514 |
| ses Laster ist. Siehe: Aug är- | | |
| gerliches. | | |
| Aeher rupffen die Apostel am Sab- | 417 | 424 |
| bath ab. | | |
| Allmosen löschet auf eine gewisse | 273 | 320 |
| Weis die Sünden aus. | | |
| Allmosen bey dem selben soll man | 431 | 439 |
| keine eitle Ehr nach Gebrauch de- | 432 | 440 |
| ren Pharisäern suchen, weder soll | &seqq. | &seqq. |
| auch die lincke Hand wissen, was | | |
| die rechte thuet. | | |
| Allmosen bringt den Menschen | 557 | 544 |
| wiederum bey GOtt in Gnaden. | &seqq. | &seqq. |
| Allmosen ist sehr nutzbar, und er- | 571 | 558 |
| öffnet dem Menschen den Himel. | &seqq. | &seqq. |
| Altars-Sacrament wird wider | 26 | 35 |
| unsere Glaubens-Gegner bewi- | &seqq. | &seqq. |
| sen. Siehe: Sacrament. | | |
| Altars-Sacrament, mit was An- | 167 | 228 |
| dacht dasselbe solle angebettet, | &seqq. | &seqq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| und Reinigkeit des Hertzens em- | | |
| pfangen werden. Siehe: Com- | | |
| munion. | | |
| Item. - - - - | 145 | 207 |
| | &seqq | &seqq. |
| Altars-Sacrament ist die beste | 403 | 416 |
| Medicin in der Kranckheit, und | | |
| heylet zugleich die Todsünden. | | |
| Altars-Sacrament wann dassel- | 669 | 680 |
| be ist eingesetzet worden. | &seqq | &seqq. |
| Item: Siehe das Fest des H. Fron- | 949 | 1052 |
| leichnams: oder Abendmahl, | &seqq. | &seqq. |
| Meß, Kirchen. | | |
| Altars-Sacrament auf was Weis | 949 | 1083 |
| die Apostel solches denen Layen | &seqq. | &seqq. |
| oder Welt-Menschen gereichet | | |
| haben. | | |
| Alter Christi wie hoch dasselbe im | 852 | 906 |
| allen gewesen. | | |
| Andreas, ein Bruder des H. Pe- | 1067 | 1237 |
| tri, wird beruffen, und sein gan- | &seqq. | &seqq. |
| tzes Leben beschriben. | | |
| Item: Siehe. - - - | 287 | |
| Ananiä und Saphirä Bestraffung. | 1044 | 1197 |
| Anna und Joachim die Heil. El- | 58 | 82 |
| teren Mariä, wer sie gewesen. | | |
| Anna die H. Wittib komt mit dem | 188 | 247 |
| alten Simeon auch in den Tem- | | |
| pel, und nimmt deßgleichen das | | |
| göttliche Kind auf ihre Arm. | | |
| Annas der Hohe Priester, wer der | 745 | 776 |
| selbe gewesen, und warum ihm | &seqq. | &seqq. |
| Christus am ersten vorgestellet | | |
| worden. | | |
| Item: Siehe. - - - | 713 | 731 |
| Antichrist den selben werden die | 407 | 419 |
| Juden gutwillig aufnehmen; Hin- | | |
| gegen Christum den HErrn nicht. | | |
| Item: Zu was vor einer Zeit des- | 633 | 642 |
| selben Ankunfft seyn wird. | &seqq. | &seqq. |
| Apostel werden von Christo ge- | 302 | 342 |
| tauffet. | | |
| Apostel werden von Christo aus | 420 | 428 |
| den 72. Jüngeren 12. zu dem A- | &seqq. | &seqq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| postolischen Ambt erwählet, und zwar die nichts als nur arme und ungelehrte Fischer waren. | 444 | 449 |
| Item: werden sie 4. Thieren verglichen. | 23 | 34 |
| Apostel gleichen dem Saltz, seynd das Liecht der Welt, und eine Stadt, so auf dem Berg stehet, folgsam was grosse Geheimnussen darunter verborgner ligen. | 422 &seqq. 444 | 431 &seqq. 449 |
| Item. Sihe: in Festo S. Mathiæ fornen an den Fest-Tägen eines jeden Heiligen. | | |
| Apostel werden von Christo zu Verkündigung des Evangelii ausgesendet, und unterrichtet, wie sie sich in diesem ihrem Ambt zu verhalten haben: begeben sich demnach auf das Meer, und haben eine zarte Schiff-Fahrt, allwo ihnen Christus zu Hülff kommet, und erkennen ihn als den wahren GOtt: werden von den Pharisäern angeklagt, daß sie vor dem Tisch die Hand nicht waschen: Seynd gegenwärtig bey der Ausspeisung deren 4000. und 5000. Männeren in der Wüsten: Warum sie nicht haben können austreiben einen bösen Geist: haben unter sich einen Præcedenz Streit, und werden deßwegen ihrer Eiffersucht halber von Christo gestrafft: anbey unterrichtet, wie sie ihren Neben-Menschen ermahnen, ihm gern verzeyhen, und sich selbst als unnütze Knecht iederzeit erkennen sollen: wollen die kleine Kinder bey Christo nicht vorkommen lassen: vernehmen von dem selben, was sie einstens in dem Himmel vor eine Belohnung zu gewarten haben: werden von ihme bestraffet, daß sie Feuer vom Himmel verlangten zur Vertilgung einer Stadt: vernehmen von Christo sein bitteres Leyden und Sterben: anbey gefragt, ob sie den Kelch des HErrn auch trincken können: haben abermahl einen Præcedenz-Streit: Was grosse Verheissungen ihnen Christus gethan: wird ihnen entdeckt, welcher aus ihnen Christum verrathen werde: Judas wird von dem letzten Abendmahl ausgeschlossen, und macht sich zu dem Saal des Abendmahls hinaus: werden bey Einsetzung des letzten Abendmal zu Priestern ordiniret: schlaffen am Oelberg, und werden deßwegen von Christo ermahnet mit ihme zu wachen: Wie Christus ihnen ihre Flucht, und Petro seine Verlaugnung zum drittenmahl vorgesagt, und daß er sie nicht mehr leiblicher Weis beschützen werde, wie bißhero geschehen: Was für schöne Lehren sie von Christo zur güter Letzte empfangen, und diese Aured wird durch etwelche Capitel fortgesetzet: Christus bittet seinen himlischen Vatter für seine Apostlen, und andere Glaubige, daß es ihnen nach seinem Tod wohl ergehen möge: erwählet aus den Apostlen die drey geliebtere, und nihmt sie mit sich auf dem Oelberg, und ermahnet sie zum drittenmahl zu wachen, schlaffen aber jedesmahl ein: Was grosse Sorg Christus vor sie auf dem Oelberg getragen: fragen ob sie vom Leder ziehen solten, wie es sonderbar Petrus gethan, und dem Malcho das Ohr abgehauen: bey seiner Gefangennehmung fliehen alle davon: wo sie sich demnach in verschiedene Höhlen begeben, und allda biß auf den H. Ostertag verblieben: werden ihnen grosse Verfolgungen, Creutz und Marter vorgesagt: werden wiederum getröstet, mit Versicherung, daß ihr Gebett solle allzeit erhöret werden: Christus bittet seinen himmlischen Vatter, die Apostel in seinen Obschutz zu nehmen: begleiten Christum biß auf dem Oelberg, und was sich ferners allda mit ihnen zugetragen: verlassen Christum, und fliehen alle: in dieser ihrer Flucht aber, wohin sie sich begeben: Was grosse Sorg Christus vor sie auf dem Oelberg getragen: verlassen ihn alldort, und fliehen alle davon; in ihrer Flucht aber, wohin sie sich begeben: Wollen nicht glauben die Auferstehung Christi, da sie ihnen von den heiligen Frauen verkündet worden: Christus erscheinet ihnen spat am H. Ostertag: ertheilet ihnen den H. Geist zur Nachlassung der Sünden: begeben sich mit Petro zur Fischerey am Galiläischen Meer, und bringen alldort mit Christo das Fruhstuck ein: werden von ihm nach Jerusalem geschickt: wie er ihnen alldort das letztemahl erschienen, mit ihnen gespeiset, und sie in Religions-Sachen mündlich unterrichtet: anbey auch die H. Schrift erkläret, und das Geheimnuß seines Leydens und Sterbens entdecket hat: werden von ihm nach Bethania hinaus geführet: was | P | NM |
| | 501 &seqq. | 489 &seqq. |
| | 506 &seqq. | 492 &seqq. |
| | Item 376 | Item 401 |
| | 510 | 496 |
| | 515 & 505 | 502 & 491 |
| | 522 | 512 |
| | 524 &seq. | 513 &seq. |
| | 525 &seqq. | 515 &seqq. |
| | 579 | 566 |
| | 581 &seq. | 568 &seq. |
| | 586 | 580 |
| | 593 &seqq. | 590 &seqq. |
| | 654 | 665 |
| | 658 | 667 |
| | 658 | 667 |
| | 661 | 669 |
| | 669 | 680 |
| | 669 | 680 |
| | &seqq. 671 &seq. 671 | &seqq. 682 &seq. 682 |
| | 673 &seqq. 675 &seqq. 697 &seqq. 702 &seqq. 709 &seqq. 712 713 742 691 &seqq. 695 698 701 &seqq. 708 713 755 742 707 &seqq. 713 720 882 885 838 &seq. 890 904 &seqq. 905 &seqq. | 683 &seqq. 685 &seqq. 710 &seqq. 717 &seqq. 725 &seqq. 729 732 772 705 &seqq. 709 712 715 &seqq. 724 732 783 772 723 &seqq. 732 741 955 958 960 &seq. 963 934 &seqq. 985 &seqq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| er auf dem Oelberg annoch mit ihnen geredet: haben nach der Himmelfahrt Christi eine Englische Erscheinung, und kehren nach selber zuruck nach Jerusalem, allwo der H. Geist über sie kommet, und mit seinen Gaaben erleuchtet: | 925 &seqq. | 1011 &seqq. |
| Wie sie nachgehens von denen Juden seynd verfolget worden: auf was Weis und Art sie das H. Meß-Opffer verrichtet, und andere Heil. Sacramenten administriret haben: wann sie sich in die vier Theil der Welt ausgetheilet: Alle Apostel seynd zuver Jünger Johannis gewesen. Sihe: Jünger Christi. | 968 &seqq. 991 &seqq. 303 | 1080 &seqq. 1120 &seqq. 344 |
| Arbeiter, ein jeder ist seines Lohns werth. | 551 | 536 |
| Argwohn falscher ist sündhafft. Sihe: Urtheil. | 436 & 260 | 444 & 315 |
| Arme Hirten, und nicht die Reiche hat das Christ-Kindlein zu sich beruffen: Arme seynd glückseelig. | 143 240 | 206 303 |
| Armuth lehret uns das JEsus-Kindlein: deßgleichen auch Maria und Joseph. | 143 186 | 205 244 |
| Arme sollen von keiner Mahlzeit ausgeschlossen werden. | 565 | 552 |
| Armen Seelen wer hilfft, ist glückseelig hier und dort: Sihe: Fegfeuer, auch in dem ersten Theil. | 447 | 451 |
| Ave zuruck gelesen, heißt Eva, und warum? | 72 | 102 |
| Item: Sihe. Dieses Wort: Ave. | 107 | 150 |
| Ave Maria ein kräfftiges Gebett. Sihe auch im ersten Theil. | 108 &seq. | 153 &seq. |
| Auferstehung deren Menschen von den Todten wird beschriben, und wie trostreich die selbe allen frommen Christen ist. Sihe: Gericht jüngstes. Item: im ersten Theil. | 623 &seq. | 633 &seq. |
| Auferstehung Christi des HErrn wie triumphirlich und glorreich selbe gewesen. Sihe: Urständ Christi. | 880 &seqq. 893 | 952 &seqq. 967 |
| Aufopfferung Mariä im Tempel zu Jerusalem von St. Joachim und St. Anna, ihren H. Eltern. | 88 &seqq. | 124 &seqq. |
| Aufopfferung Christi JEsu in dem Tempel zu Jerusalem. Sihe: Liechtmessen Mariä. | 183 &seqq. | 238 &seqq. |
| Aug das ärgerliche befilcht GOtt auszureissen. Sihe: Aergernuß. | 426 | 435 |
| Item. Das einfältig- oder schalckhaffte Aug. | 489 | 378 |
| Item: Das gute Aug, so das Liecht in dem Menschen ist. Sihe: Fürwitz. | 524 432 | 514 442 |
| Augen müssen wohl geschlossen werden. | 807 &seqq. | 853 &seqq. |
| Auserwählte seynd wenig, viel aber Verdamte. Sihe: Seelig. &seq. | 613 | 617 &seq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Ausspeisung deren 4. und 5000. Männeren. | 505 515 | 491 502 |
| Aussätziger wird von Christo gereiniget: | 441 | 446 |
| Item: andere zehen, so einen jeden Sünder vorstellen. | 587 &seq. | 581 &seq. |

B.

| | | |
|---|---|---|
| Backenstreich wie hart der selbe, und zur gröster Unehr Christi gewesen ist. | 745 763 | 776 789 |
| Barmhertzigkeit GOttes scheinet an der Bekehrung der Samaritanin mächtig heraus. | 317 &seqq. | 347 &seqq. |
| Item: ist unendlich groß, dahero soll kein Sünder daran verzweifflen: scheinet auch an Zachäo heraus. | 394 590 | 412 585 |
| Item: Sihe. | 591 | 587 |
| Item - - - - - | 606 | 608 |
| Item: scheinet selbe an Petro heraus. | 771 | 801 |
| Item: an Judas dem Verräther. | 737 &seqq. | 764 &seqq. |
| Item: an dem rechten Schächer. | 838 &seqq. | 886 &seqq. |
| Barnabas ein Mit-Gespan des H. Pauli. Sihe: Paulus. | | |
| Barrabas der Mörder wird von denen Juden loß begehrt, und von Pilato frey gelassen. | 818 | 864 |
| Bartholomäus der Apostel, dessen gantzes Leben beschriben wird. Sihe: Nathanael. | 1093 &seqq. | 1299 &seqq. |
| Baum ein gewisser bieget sich vor JEsu und Maria, von dessen Frucht sie sich demnach in ihrer Flucht nach Egypten erquicket haben. | 204 | 260 |
| Bediente, welche ihre von GOtt gegebene Talent wohl angewendet haben. Sihe: Talent, oder Gleichnuß. | 547 | 663 |
| Begierden fleischliche müssen in unseren Hertzen abgeschnitten, und vertilget werden. Sihe: Unkeuschheit, Wollüsten. | 158 | 220 |
| Beharr- oder Beständigkeit muß im H. Gebett erzeiget werden. Sihe: Gebett, Vertrauen, Glaub &c. | 577 & 556 &seq. | 564 & 542 &seq. |
| Beelzebub, in dessen Krafft, wie die Pharisäer ausgaben, würckete Christus der HErr seine Miracel. | 398 | 414 circa finem |
| Item: Sihe. Teuffel. | 535 536 | 520 521 |
| Item: Sihe. Geist böser. | 485 | 476 |
| Beicht muß vollkommen seyn. Sihe: Sünd oder Sünder, auch im ersten Theil: So allzeit zu beobachten ist. | 441 | 446 |
| Beicht wie die selbe nach dem Beyspiel Mariä Magdalenä geschehen soll. Durchlese ihre gantze | 455 &seqq | 456 &seqq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Bekehrung, wie auch die Lehr-stuck. Sihe: Magdalena. | | |
| Beicht muß mit Hinweglegung al-ler Schamhafftigkeit geschehen. Sihe: Schamhafftigkeit. | 441 | 446 |
| Belohnung deren Heiligen in der anderen Welt ist ungleich. Sihe: Verdienst: Glory: Todt-Sünd. | 582 &seqq. | 570 &seqq. |
| Berufft solle man auch mit Verlas-sung der Elteren nachkommen. | 446 &seqq. | 450 &seqq. |
| Item. Sihe: Ruff GOttes. | 373 | 403 & |
| Nachfolger Christi, Scimm GOttes. | | &seq. |
| Beschneidung JEsu Christi. | 155 | 215 |
| Item: ware die selbe nicht vonnöthen gewesen. | 1001 &seq. | 1137 &seq. |
| Berhsaida was es für ein Ort ge-wesen, wo Christus die Krancke geheylet. | 466 | 418 |
| Item. Sihe das Lehr-Stuck. | 412 | 421 |
| Bien. Sihe: Immen. | 191 | 252 |
| Bildnuß Christi des HErrn em-pfangt der König Abgarus zu Edessa, und geschehen viel Wun-der dardurch. | 327 &seqq. | 356 &seqq. |
| Blinde sehen, die Krumme ge-hen ꝛc. | 340 & | 371 & |
| Item: Sihe. | 343 | 377 |
| Blinde zwey werden von Christo geheylet. | 398 | 414 |
| Item. Einer. | 519 | 505 |
| Item: werden 4. Blinde bey Jeri-cho erleuchtet. | 591 &seqq. | 589 &seqq. |
| Blind seyn ist die gröste Armseelig-keit auf der Welt; Hingegen hey-let das Christ-Kindlein so wohl die Blindheit des Leibs als der Seelen. | 171 Ibid. | 231 Ibid. |
| Blindgebohrner wird von Chri-sto sehend gemacht. | 537 | 523 |
| Blutgang von selbem wird ein Frau erlediget. | 398 | 414 |
| Böses muß man mit Guten vergel-ten. Sihe: Feind. | 586 430 | 580 438 |
| Brod werden vermehrt. | 505 515 | 491 502 |
| Bruder über welchen sich man er-zürnet, oder gar einen Narren nennet, ist schuldig des Gerichtes. Sihe: Neben-Mensch. | 424 & 525 | 434 & 515 |
| Brunnen heylsamer ist Maria. | 206 | 265 |
| Brunnen Silee, allwo der Blind-Gebohrne geheylet worden. | 537 & 528 & 541 | 523 & 517 & 525 |
| Brunnen, daraus wer truncket, de-me wird in Ewigkeit nicht mehr dursten. Sihe: Seiten Chri-sti oder Wund-Mahlen. | 317 | 347 |
| Buß hinaus schieben ist gefährlich. | 14 | 20 |
| Buß thuen ist uns höchst vonnöthen nach dem Exempel des H. Jo-hannis Baptistä. | 136 | 200 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Buß würdige müssen wir thuen, noch die selbe hinaus verschieben, weilen der Mensch dardurch zu einem Freund GOttes gemacht wird. | 275 741 | 321 771 |
| Item: Sihe. | 353 | 387 |
| Buß muß man nicht von Tag zu Tag aufschieben. | 415 | 423 |
| Item: Sihe. | 456 | 457 |
| Buß wie angenehm die selbe GOtt seye, ist erstlich an Matthäo dem Apostel zu ersehen, wie auch an Maria Magdalena, dem H. Pe-tro, und Zachäo. | 1 &seqq. 454 775 588 | 1 &seqq. 455 809 583 |
| Item: an dem rechten Schächer Dismas. | 838 | 886 |
| Buß-Zäher seynd das beste Mittel zur Abwaschung der Sünden: wie solches erst bemeldte vier Hei-ligen sonderbar erfahren nemlich der H. Apostel Matthäus, Maria Magdalena, der H. Petrus, und Zachäus. Sihe dero Nämen in dem Wort-Register. | 338 771 &seqq. | 370 801 &seqq. |
| Item. | 838 | 886 |
| Buß-Zäher waschen die Sünden ab, wie der Tauff: anbey ist auch nicht erklücklich ein jedes Zäher-lein, oder Seufftzer. | 840 &seqq. | 889 &seqq. |
| Buß muß nicht biß auf das Tod-Beth verschoben werden. | 621 &seqq. | 629 &seqq. |
| Item: muß nicht seyn, wie die Buß Judä des Verräthers. | 818 | 863 |

C.

| | | |
|---|---|---|
| Caiphas und Annas regieren wechselweiß: jener verhöret Chri-stum mit Beschwörung: verdam-met ihn zum Tod, und beschliesset mit dem grossen Rath, daß er sol-le am Creutz sterben. | 745 &seq. 756 777 &seqq. | 776 &seq. 784 813 &seqq. |
| Calvari-Berg, was es vor ein Ort und Berg gewesen, und warum er also benambset worden. | 818 &seqq. | 864 &seqq. |
| Cananäisches Weiblein, was grossen Glauben selbe gehabt. | 513 | 497 |
| Capharnaum eine Stadt, wo Christus vorbeygangen, und Mat-thäum bekehrt hat: kommt aber-mahl von Cana Galiläa an dieses Ort: welches er demnach zu sei-nen Wohnsitz erwählet. | 1 298 323 &seqq. | 1 339 350 &seqq. |
| Cedron was der selbe vor ein Bach gewesen, und warum er also ge-nennet worden: wordurch nach-gehends Christus ist von den Ju-den geschleppet worden. | 701 743 | 715 775 |
| Ceremonien der Kirchen, was vor ein schön- und herrliche Sach sie seyen, werden vermög des gege-benen Exempel Christi des HErrn wider die Ketzer vertheidiget. | 514 &seqq | 499 &seqq. |
| Item. Sihe: Gesatz. | 970 | 1083 Chri- |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Char-Wochen was sich in selber mit Christo zugetragen. | 608 &seqq. | 609 &seqq. |
| Christen-Mensch was er mehr als andere zu thun verbunden ist. | 452 | 454 |
| Item: wie sie von der Welt werden verfolget werden. | 691 1118 | 705 990 |
| Christus wird von dem Ertz-Engel Gabriel verkündet, und in dem Jungfräulichen Leib Mariä empfangen. | 101 &seqq. | 139 &seqq. |
| Christus, warum Er den Heil. Johannem den Tauffer schon in Mutter-Leib hat besuchen wollen. | 117 &seqq. | 166 &seqq. |
| Christus wird gebohren, und in Windelein eingewicklet: den achten Tag darauf beschnitten. | 137 &seqq. 155 &seqq. | 201 &seqq. 215 &seqq. |
| Christus warum Er als ein kleines Kind und nicht als ein grosser König hat wollen gebohren werden. | 149 &seqq. | 210 &seqq. |
| Christus wie Er für uns Sünder bey seinem himmlischen Vatter bittet. | 159 | 222 |
| Item: Sihe. | 826 | 873 |
| Christus wird von den dreyen Weisen aus Orient angebettet, und mit Gaaben beschencket. | 164 &seqq. | 225 &seqq. |
| Christus ist ein verzehrendes Feuer. | 190 | 251 |
| Item: | 13 | 34 |
| Christus wird von seinen Heil. Eltern, Maria und Joseph, in dem Tempel getragen, der sich alldort seinem himmlischen Vatter opffe- rer, und wird vom Simeone und Anna der alten Wittib erkennet. | 183 &seqq. | 238 &seqq. |
| Christus fliehet mit Maria und Joseph seinen Heil. Eltern in Egypten, und was grosse Ungemach Er mit ihnen auf dieser Flucht ausgestanden; allwo Er auch grosse Wunder gewürcket: kehret über eine Zeit wieder in das Land Israel zuruck. | 202 &seqq. 218 &seqq. | 258 &seqq. 278 &seqq. |
| Christus wie Er in seiner Kindheit an Gnad und Weisheit zugenommen, wird von Maria seiner Mutter 3. Jahr lang gesäuget, von selber unterrichtet in dem Gesatz, wie auch von dem H. Joseph. | 221 &seqq. | 281 &seqq. |
| Christus reiset im 12ten Jahr seines Alters mit seinen H. Eltern nach Jerusalem, verbleibt zuruck im Tempel, und was sich alldorten mit ihme zu getragen. | 225 &seqq. | 284 &seqq. |
| Christus wie Er sich vom 13ten Jahr seines Alters biß in das 30ste gegen seinen Eltern verhalten, und wie fromm Er gelebt. | 233 &seqq. | 292 &seqq. |
| Christus wie schön und wohlgestalt Er gewesen: wird von Johanne im 30sten Jahr seines Alters getauffet, und was sich wunderliches dabey zugetragen: gehet nach dem | 238 276 &seqq | 300 322 &seqq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Tauff in die Wüsten, und fastet allda 40. Täg und 40. Nächt, wird an diesem Ort vom Teuffel zum drittenmahl versucht: komt abermahl nach Bethanien, und wird von Johanne als das Lamm GOttes ausgeruffen: beruffet seine erste Jünger: verwandlet zu Cana in Galiläa das Wasser in Wein. | 279 &seqq. 287 289 291 | 325 &seqq. 331 332 334 |
| Christus gehet nach Capharnaum, und alsdann nach Jerusalem, um alldort seinem Predig-Ambt den Anfang zu machen: treibet alldort die Kauffend- und Verkauffende aus dem Tempel, und prediget darinn durch die gantze Oesterliche Zeit: unterrichtet den Nicodemum, und tauffet ihne, deßgleichen seine H. Mutter, und erste Jünger. | 298 &seqq. 298 300 | 339 &seqq. 340 341 &seq. |
| Christus reiset in Galiläam, und bekehret die Samaritanin: kommt mit seinen Jüngern nach Cana, und macht gesund den Sohn des Königleins: befahl dem Petro das Netz in seinem Namen auszuwerffen: macht aus Petro und den anderen Jüngeren Menschen-Fischer, und berufft sie zur beständiger Nachfolg: treibt zu Capharnaum einen Teuffel aus, und macht nachgehends auch die Schwiger-Mutter Petri gesund, deßgleichen auch noch viel andere Krancke: prediget und würcket Wunder durch gantz Galiläa. | 317 &seqq. 323 324 &seqq. 330 325 326 326 | 347 &seqq. 350 351 &seqq. 367 352 353 &seqq. 354 |
| Christus schreibt dem König Abgaro zu Edessa, und schicket ihm sambt dem Brieff sein in Leinwad gedruckte Bildnuß: will einen Schrifftgelehrten zu seinem Jünger nicht annehmen: weder auch gestatten, daß seine Jünger noch vor ihrer Nachfolg ihre Eltern begraben, oder sich von selben beurlauben dörfften: fahret hinüber in das Gersaneser Land, stillet die grosse Ungestümme des Meers, da das Schifflein sambt seinen Jüngeren begunte unterzugehen: erlediget zwey Besessene, und erlaubet denen bösen Geisteren in die Schwein zu fahren: gehet zuruck nach Capharnaum, und heylet alldorten einen Gichtbrüchtigen an Leib und Seel: beruffet den H. Matthäum zu seiner Nachfolg: & erlediget eine Frau vom Blutgang, und erwecket zugleich das Töchterlein Jairi von Todten: ertheilet zweyen Blinden das Gesicht, und treibet einen stummen Teuffel aus. | 327 &seq. 372 &seqq. 373 &seqq. 376 &seqq. 383 393 398 & 1 398 Ibid. Ibid. | 355 &seq. 402 &seqq. 403 &seqq. 404 &seqq. 407 411 413 & 1 414 Ibid. Ibid. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Christus reiset nach Jerusalem zum zweyten Osterfest: heilet alldort bey dem Schwem-Teich, Bethsaida genannt, den 38. jährigen Gichtbrüchtigen, und ermahnet ihn zur wahrer Buß: erkläret sich in Gegenwart des H. Johannis und deren Pharisäern vor den wahren Sohn GOttes, und Richter der gantzen Welt. | 406 &seqq. | 418 &seqq. |
| | 407 | 419 |
| Christus schützet seine Jünger wider die Anklag der Pharisäer wegen abgebrochenen Korn-Aehren: curiret zu Capharnaum am Sabbath einen Dörrsichtigen an seinem Armb. | 417 &seqq. | 424 &seqq. |
| | 418 | 425 |
| Christus beruffet die 12. Apostel, und was grosse Geheimnussen in dieser Erwählung verborgen ligen: verkündet in seiner Predig, so er auf einem Berg gehalten, und deßwegen Berg-Predig genennet wird, die acht Seeligkeiten: ist kommen das Gesatz auf das vollkommneste zu erfüllen, und nicht aufzulösen: erkläret das fünffte, und übrige Gebott: lehret, wie die Christen nicht solten gegen einander Rach suchen, noch wider ihren Neben-Menschen ein freventliches Urtheil fällen, sondern wie sie ihre Feind lieben sollen: ferners lehret er, wie man keine eitle Ehr, noch einiges Lob in Ausspendung des Allmosen, weder im Gebett, Fasten oder einem anderen guten Werck suchen solle: deßgleichen lehret er auch, wie man ein reine und gute Meynung in seinem Thun und Lassen führen, sich der übrigen Sorg wegen des Zeitlichen entschlagen solle: lehret das Vatter Unser, und die Christliche Freygebigkeit: Nicht minder lehret er, wie nur der enge und schmale Weeg in den Himmel führe: | 420 | 428 |
| | 421 | 429 |
| | 421 &seqq. | 429 &seqq. |
| | 423 | 433 |
| | 424 &seqq. | 434 &seqq. |
| | 430 &seqq. | 438 &seqq. |
| | 436 &seqq. | 444 &seqq. |
| | 431 &seq. | 440 &seq. |
| | 438 | 445 |
| kommet nach Capharnaum, heylet alldorten einen Aussätzigen, wie auch den abwesenden Knecht des Hauptmanns seldigen Orts. | 441 | 446 |
| | 443 | 447 |
| Christus reiset nacher Naim, und erwecket allda den Sohn einer Wittib von Todten. | 451 | 452 |
| Christus trohet den Galiläischen See-Städten den zeitlich- und ewigen Untergang an. | 452 | 454 |
| Christus bekehrt Magdalenam, und was sich ferners in ihrem gantzen Lebens-Lauff begeben: wie er mit Magdalena geweinet. | 454 &seqq. | 455 &seqq. |
| | 461 | 464 |
| Christus heylet einen blinden, stummen, und besessenen Menschen, wird aber von den Pharisäeren | 485 &seqq. | 476 &seqq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| und Schrifftgelehrten wegen seiner Wunderwercken gelästeret, welche ausgeben, er würckete alles diß in Krafft des Beelzebub, des Fürsten der Teuffen. | | |
| Christus tragt vor acht Gleichnussen oder Parabel, und leget die selbe zugleich aus. Sihe: Gleichnuß oder Parabel. | 487 &seqq. | 478 &seqq. |
| Christus speiset mit fünff Gersten Brod und zwey Fischen ein grosse Menge Volcks aus: entfliehet auf einem Berg, da ihne das Volck wegen so grossen Wunderwercken zu ihrem König machen wolte: kommt seinen Apostlen auf dem Meer zu Hülff, da Petrus schon würcklich untergehen wolte: | 505 &seqq. | 491 &seqq. |
| | Item 515 | Item 502 |
| | 506 | 492 |
| | 506 & 507 | 492 & 494 |
| Christus macht alle Krancke durch Anrührung des Saums gesund: lehret, daß sein Fleisch wahrhafftig ein Speis, und sein Blut wahrlich ein Tranck seye: | 507 | 493 |
| | 508 | 495 |
| Christus beschützet seine Apostel wider die Anklag der Pharisäer, daß sie vor dem Tisch die Hand nicht waschen: erlediget die Tochter des Cananäischen Weibs vom Teuffel: heylet einen, so taub und stum war: speiset mit siben Broden und wenigen Fischen 4000. Mann: was vor Geheimnussen hierin enthalten: bestraffet die Pharisäer, und trohet ihnen den Untergang: | 510 | 496 |
| | 513 | 497 |
| | 514 | 499 |
| | 515 &seqq. | 502 &seqq. |
| | 517 | 503 |
| verweiset seinen Apostlen ihre Unaufmercksamkeit und Sorgfalt: macht zu Bethsaida einen Blinden sehend: fragt seine Aposteln, was sie von ihm halten, und wird von Petro als der wahre Sohn GOttes erkennt und ausgeruffen: | 518 | 504 |
| | 519 | 505 |
| | 519 | 506 |
| | Ibid. | Ibid. |
| bestellet hingegen Petrum zum Oberhaupt der Kirchen: verkündet zum erstenmahl sein bitteres Leyden und Sterben, welches Petrus auf keine Weis wolte zulassen, und wird deßwegen von Christo ein Satan genennet: | 520 &seqq. | 507 &seqq. |
| | Ibid. | Ibid. |
| Christus lehret, daß man ohne Creutz ihm nicht könne nachfolgen: wird verkläret auf dem Berg Thabor, und was grosses Geheimnuß diese Verklärung gewesen: curiret einen Mondsichtigen und Besessenen: entscheidet den Præcedenz-Streit der Apostlen: lehret, wie man sich hüten solle, daß man die Kinder und Einfältige nicht ärgere: verweiset denen Aposteln ihre unordentliche Eyfer- oder Ehr-Sucht: lehret, wie man seinen Neben-Menschen ermahnen, und wie vielmahl man ihme ver- | 521 | 510 |
| | 522 | 511 |
| | Ibid. | Ibid. |
| | 522 | 512 |
| | 524 | 513 |
| | 524 | 514 |
| | Ibid. | Ibid. |
| | 525 | 515 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| zeyhen solle: anbey wie wir uns selbst als unnütze Knecht jedesmahl erkennen sollen. | Ibid. | Ibid. |
| Christus reiset nach Jerusalem zu dem Lauber-Hütten-Fest, was er alldort im Tempel geredet, gelehret, und geprediget: wird von den Pharisäeren zum Tod gesucht: Schützet die Ehebrecherin wider ihre Ankläger: prediget, daß er seye das Liecht der Welt: widerspricht denen Pharisäern, daß sie Kinder Abrahams seyen: saget denen Juden seinen leiblichen, ihnen aber den ewigen Tod wegen ihres Unglaubens vor: erkläret sich vor den wahren Sohn GOttes, und kommt deßwegen in Gefahr von denen Juden versteiniget zu werden: geben vor, daß er ein Samaritan, und folgsam alles in Krafft des Teuffels thue: Jene Wort Christi Abraham hat sich erfreuet, werden erklärt: macht sehend einen Blindgebohrnen und was sich darbey zugetragen: haltet eine Predig von dem guten Hirten ꝛc. | 527 | 516 |
| Christus benennet die 72. Jünger, und schickt sie auf die Missiones: kommt nach Bethanien, und wird von Martha und Magdalena bewirthet: durchreiset das gantze Jüdische Land, und kommt nach Jericho, allwo er prediget, und die Krancke allenthalben heylet: wird von einem aus den Pharisäeren und Schrifftgelehrten versucht durch Vortragung einer Frag vom ewigen Leben, und was er darauf geantwortet: lehret, wie das Gebett müsse beschaffen seyn, so wir von GOtt wollen etwas erhalten, und wie das Allmosen zu Austilgung der Sünden sehr nutzlich seye: prediget wider den Geitz, und gibt herrliche Lehr-Puncten zu Erlangung eines seeligen Ends, worunter er zugleich ein armseeliges Weibsbild an einem Sabbath heylet. | 550 | 535 |
| Christus reiset nach Jerusalem auf das Kirch-Weyh-Fest, und bekennet allda offentlich vor allem Volck, daß er der wahre Meßias seye, welches dann verursachet, daß viel an ihne geglaubt haben: Hingegen die Pharisäer haben ihne deßwegen ergreiffen wollen, und er machte sich unsichtbar: Er begab sich jenseits des Fluß Jordans hinüber, an jenes Ort, wo Johannes anfänglichen getauffet, und | 561 | 549 |
| | 562 | 549 |
| | 562 | 550 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| von ihme so viel Wunder geschehen, daß er nemlich der wahre Meßias seye: Ziehet von dannen in die Landschafft Peräam, und heylet allda an dem Sabbath einen Wassersichtigen: wird von einem Fürsten der Pharisäern zu Gast geladen, was schöne Lehren er bey dieser Mahlzeit vorgetragen, und lehret den Gast-Herrn, wie man ihme aus Essen und Trincken Verdienst und Schätz sammlen kan: bringet zugleich eine Gleichnuß vor von einem grossem Abendmahl, wobey viel wegen gewissen Vorwendungen nicht erschienen: prediget von der Evangelischen Vollkommenheit, und stellet anbey zwey Gleichnussen von dem aufbauenden Thurn und anzufangenden Krieg vor: | 563 | 551 |
| | Ibid. | Ibid. |
| | 565 | 552 |
| | 565 | 553 |
| | 567 | 554 |
| | 567 | 555 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Item: die Gleichnuß von dem verlohrnen Schaaf in der Wüsten, Groschen und Sohn: deßgleichen von dem ungerechten Haushalter und Allmosen, wie dieses den Himmel eröffnet: bestraffet die Pharisäer wegen ihren Geldgeitz, und prediget ihnen von dem reichen Prasser, so wegen seines Geitz ist verdammet worden: lehret die Unzertrennlichkeit des Ehestands: lobet an die Jungfrauschafft. | 568 | 557 |
| | 571 | 558 |
| | 571 | 559 |
| | 572 | 560 |
| | &seq. | &seq. |
| | 575 | 562 |
| | 576 | 563 |
| Christus erkläret, in wem das Reich GOttes bestehe: Mit was Demuth man betten soll, und stellet das Exempel vor von dem Pharisäer und Publicanen: leget denen kleinen Kinderen die Händ auf, und seegnet sie: befihlet einem Jüngling alles zu verlassen, und prediget alsdann wider die Reiche: verkündet denen Apostlen ihre Belohnung, und allen den jenigen, so ihr Haab und Gut wegen Christo verlassen, und ihme nachfolgen mit der Gleichnuß von der Belohnung deren Arbeiteren in Weinberg. | 577 | 564 |
| | 578 | 565 |
| | 579 | 566 |
| | 579 | 567 |
| | 581 | 568 |
| | &seq. | &seq. |
| | 581 | 569 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Christus erhaltet Nachricht von der Kranckheit Lazari, und erwecket ihn von Todten: so verursachet, daß viele aus dem Volck an ihne glaubten: wird aber deßwegen von dem grossen geistlichen Rath, Synedrion genannt, des Tods schuldig erkennet: flüchtet sich nach der Stadt Ephrem, und haltet sich alldorten auf: reiset nach Samariam, wird aber von dasigen Innwohneren nicht durchgelassen: wegen solcher Unhöflichkeit verlangen die Apostel Feuer von | 585 | 578 |
| | 585 | 579 |
| | 586 | 580 |
| | &seqq. | &seqq. |


Himmel,

| | P | NM |
|---|---|---|
| Himmel, daß diese Innwohner zur Straff verzehret wurden: | | |
| heylet zehen Aussätzige, und stellen | 587 | 581 |
| durch ihren Aussatz einen jeden | 588 | 582 |
| Sünder vor: bekehret Zachäum: | 588 | 583 |
| erleuchtet vier Blinde: sagt sein | 591 | 589 |
| bitteres Leyden und Sterben de- | 593 | 590 |
| nen Apostlen vor: was er gespro- | 593 | 590 |
| chen mit Salome der Hausfrauen | &leq. | &leq. |
| Zebedäi wegen ihren zweyen Söh- | | |
| nen, dem Jacobo und Johanne: | | |
| wird von der H. Magdalena zu | 596 | 593 |
| Bethania balsamieret: vertheidi- | | |
| get sie wegen dieser That, und | | |
| kommt dardurch in Tods-Gefahr | 597 | 594 |
| mit Lazaro umgebracht zu werden. | | |
| Christus haltet zu Jerusalem an | 598 | 595 |
| dem Palm-Tag seinen triumphier- | &leqq. | &leqq. |
| lichen Einzug, und was sich bey sel- | | |
| bem zugetragen: jagt die Käuffer | 601 | 601 |
| und Verkäuffer zum Tempel hin- | &leq. | &leq. |
| aus: heylet die Blinde und Lah- | 602 | 603 |
| me: sagt im Tempel sein bitteres | 602 | 604 |
| Leyden und Sterben vor, und | &leq. | &leq. |
| wird solches in Gegenwart der | | |
| heydnischen Convertiten vom | | |
| Himmel mit einer Stimm bekräff- | | |
| tiget: erkläret noch deutlicher sei- | 603 | 605 |
| nen Tod, wie auch daß er der wah- | &leq. | &leq. |
| re Meßias seye: kommt zu dem | | |
| Hertzen des Sünders, und will, | 606 | 608 |
| daß man ihne allda hinein lassen | | |
| soll. | | |
| Christus gehet wiederum aus der | 608 | 609 |
| Stadt Jerusalem mit Maria und | | |
| seinen Jüngeren, kommt zu der H. | 608 | 610 |
| Martha, welche ihn ausspeiset, | | |
| und gibt anbey einem Feigenbaum | Ibid. | Ibid. |
| den Fluch, was solches bedeutet: | | |
| jagt abermahl die Tauben-Krä- | 609 | 611 |
| mer und Wechsler zum Tempel | &leqq. | &leqq. |
| hinaus, und wird deßwegen von | | |
| den Pharisäern zur Red gestellt: | 610 | 612 |
| welche er aber entgegen fragte, wo- | 610 | 613 |
| her der Tauff Johannis wäre ent- | | |
| weders von GOtt oder von denen | | |
| Menschen: erkläret sich durch | | |
| zwey Gleichnussen, daß er der | | |
| wahre Meßias, und der Eckstein | | |
| der Kirchen sey: Was Christus | 611 | 614 |
| durch das grosse und Königliche | &leqq. | &leqq. |
| Gastmahl denen Pharisäern | | |
| Gleichnuß-weis hat sagen wollen, | | |
| und wird anbey dardurch geleh- | 612 | 615 |
| ret, daß Christus der Bräutigam | &leq. | &leq. |
| seye, welcher sich mit seiner Braut | | |
| der Kirchen verehliget: der Glaub | | |
| allein ohne andere gute Werck | | |
| macht nicht seelig: Wie die Wort | 613 | 617 |
| Christi zu verstehen; Viel seynd | &leq. | &leq. |
| beruffen, wenig aber auser- | | |
| wählet. | | |
| Christus beantwortet die Frag, ob | 615 | 619 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| es erlaubt seye dem Kayser die | &leqq. | &leqq. |
| Kopff-Steuer zu bezahlen: | | |
| Item, von der Auferstehung und ewi- | 623 | 633 |
| gen Leben: von dem grösten Ge- | &leq. | &leq. |
| bott, so in dem Gesatz Moysis ist: | 625 | 635 |
| fragt die Pharisäer, wessen Sohn | &leqq. | &leqq. |
| Meßias seye, und ermahnet zu- | 629 | 638 |
| gleich die Juden, daß sie ihren | | |
| Schrifft-Gelehrten und Phari- | | |
| säern in den jenigen Lehr-Stucken, | | |
| welche sie ihnen auf der Cantzel | | |
| nach dem Gesatz Moysis, und de- | | |
| ren Propheten vorlesen und erklä- | | |
| ren, nachkommen, und allen Ge- | | |
| horsam leisten solten, jedoch aber | | |
| ihren Wercken auf keine Weis | | |
| nachzuleben, weilen sie ihre Werck | Ibid. | Ibid. |
| nur deßwegen verrichten, damit sie | | |
| von denen Leuten hoch angesehen | | |
| wurden: lobet das in zwey Heller- | 632 | 639 |
| lein bestehende Opffer der Wittib: | | |
| sagt vor die Zerstöhrung des Tem- | 632 | 640 |
| pels, der Stadt Jerusalem, und | &leqq | &leqq. |
| das Ende der Welt: recommendi- | 634 | 642 |
| ret seinen Glaubigen die Wacht- | &leqq | &leqq. |
| barkeit: prediget vom jüngsten | | |
| Gericht, und wie er an selbem er- | | |
| scheinen wird. | | |
| Christus, wo, wann, und wie er am | 653 | 664 |
| Grünen Donnerstag das Oster- | | |
| Lamm geessen, wird weitläuffig ab- | | |
| gehandlet: haltet den zweyten | Ibid. | Ibid. |
| Tisch nach genossenen Oster-Lam: | | |
| leget den Præcedenz Streit der | 654 | 665 |
| Apostlen bey: waschet ihnen die | 655 | 666 |
| Füß, davon sich Petrus anfäng- | | |
| lich waigert: wie er sich gegen dem | Ibid. | Ibid. |
| Judas vor seiner Verrätherey | | |
| verhalten, und was er denen A- | 658 | 667 |
| postlen verheissen habe, da er ihnen | &leq. | &leq. |
| zugleich entdecket, daß Judas un- | | |
| ter ihnen der Verräther seye: rei- | | |
| chet dem Judas das eingetauchte | 659 | 668 |
| Brod: ob er aber auch das Sa- | 661 | 669 |
| crament des Altars von Christo | | |
| empfangen, wird gezweifflet. | | |
| Christus setzet ein das hochwürdige | 669 | 680 |
| Sacrament des Altars. | &leqq. | &leqq. |
| Christus saget Petro vor seine drey- | 671 | 682 |
| mahlige Verlaugnung, und denen | &leqq. | &leqq. |
| Apostlen ihre Flucht. | | |
| Christus wie er vor seinem Hintritt | 675 | 685 |
| die Apostel getröstet, und was vor | &leqq. | &leqq. |
| herrliche Lehren zu guter Letzt sie | | |
| empfangen haben: Er verspricht | 679 | 689 |
| seinen Apostlen die Sendung des | &leqq. | &leqq |
| H. Geistes, und lehret sie anbey, | | |
| daß selber von ihme und dem hiñ- | | |
| lischen Vatter entspringe. | | |
| Christus vergleichet sich einem | 683 | 698 |
| Weinstock, und was Geheimnus- | &leqb. | &leqq |
| sen darinn enthalten: verrichtet | | |
| das Tisch-Gebett mit seinen Apost- | | |

| | P | NM |
|---|---|---|
| len, so in Psalmen bestehet, und lehret sie zugleich, wie sie sich unter einander lieben sollen. | | |
| Christus fahret ferner fort, und belehret seine Apostel, wie nothwendig den Apostolischen Männeren die Liebe Christi, und des Neben-Menschen seye: | 689 &seqq | 702 &seqq. |
| Christus sagt seinen Apostlen und sammentlichen Glaubigen vor, wie sie von der Welt wurden verhasset, und verfolget werden: tröstet sie, weilen sie ihne über ein kleines wiederum sehen werden. | 691 &seqq<br>694 | 705 &seqq.<br>708 |
| Christus verheisset seinen Apostlen, daß ihr Gebett von den himmlischen Vatter solle erhöret werden, wann sie dasselbe mit Glauben und Vertrauen verrichten werden. | 695 &seqq. | 709 &seqq. |
| Christus bittet noch vor seinem Leyden und Sterben seinen himmlischen Vatter um seine Verklärung, wie auch um das Heyl so wohl seiner Apostlen, als aller derjenigen, so durch ihr Predigen an ihn glauben werden. | 697 &seqq | 710 &seqq. |
| Christus gehet aus Jerusalem über den Bach Cedron auf den Oelberg, wie auch auf dem Mayrhof, Gethsemani genannt, wo er seinen Apostlen zu warten, und zu betten befahle: nimmt mit sich die drey geliebtere, nemlich den Petrum, Jacobum und Johannem, damit sie beaugte Gezeugen wären, was vorbey gehen wurde: fienge allda mit dem Angesicht auf der Erden ligend zu seinem himmlischen Vatter zu betten an, damit dieser Blut-Kelch wolte von ihme gehen: ermahnet die drey schlaffende Apostel zu wachen und zu betten: schwitzet Blut: wird von dem Engel gestärcket: kommt abermahl zu seinen schlaffenden Apostlen, und was grosse Sorgfältigkeit er für sie getragen: wird von Juda mit einem Kuß verrathen, und die Soldaten, so ihne fangen wolten, zu Boden geschlagen: traget bey dieser Gefangenschafft grosse Sorg für seine Apostel, damit sie frey und unbeschädiget verblieben: wird würcklich von denen Henckers-Knechten ergriffen, und gefangen genommen: heylet dem Malcho das vom Petro abgehauene Ohr wiederum an, woraus die grosse Lieb Christi des HErrn gegen dem Menschen abzunehmen: Wird gebundner von dem Oelberg zu Caiphas geführt, und von all-seinen Apostlen verlassen: | 701<br>702<br>702<br>703 &seq.<br>704<br>705<br>706<br>707<br>708<br>709 &seq.<br>710<br>711<br>712<br>712<br>713<br>713 | 715<br>716<br>717<br>718 &seq.<br>720<br>721<br>722<br>723<br>724<br>725 &seq.<br>727<br>728<br>729<br>730<br>731<br>732 &seq. |
| woraus ihre Schwachheit zu ersehen, obwohlen sie (bevor aber Petrus) so grosse Versprechungen gethan: diese Verlassenheit wie schwer Christo gefallen, und wohin sich die Apostel in dieser Flucht begeben: Sihet bey dem ersten Eintritt in den Garten, Gethsemani genannt, die Adams-Aepffel, und was vor Geheimnussen darunter verborgen sind. | P<br>714<br>715<br>&seqq.<br>70<br>742<br>723<br>&seq | NM<br>734<br>735<br>&seqq.<br>741<br>772<br>742<br>&seqq. |
| Christus wird gefangner durch dem Bach Cedron geschleppet, und in Jerusalem eingeführet: dem Hohenpriester Annas vorgestellet: von diesem zu Caiphas geführt, welcher ihne fragte, ob er der König in Israel, und zugleich auch der höchste Priester seye: bekomt von einem Bedienten des Caiphä einen Backenstreich: wird von falschen Zeugen angeklagt, und redet kein Wort darwider: wird von Caiphas und dem gantzen Rath zum Tod verdammet, denen Soldaten und Gerichts-Dieneren übergeben, welche ihne mit aller Raserey tractirten: wird von Petro zu dreymahlen verlaugnet: bekennet vor dem gantzen Rath offentlich, daß er seye der wahre Sohn GOttes, und wird deßwegen verdamt zum Tod des Creuzes. | 743<br>745<br>Ibid.<br>Ibid.<br>748<br>&seq.<br>750<br>751<br>753<br>&seqq.<br>756 | 775<br>776<br>Ibid.<br>Ibid.<br>777<br>&seq.<br>779<br>730<br>781<br>&seqq.<br>784 |
| Christus wird von Caiphas zu Pilato geführt, und diesem völlig übergeben: bey ihm angeklagt, von ihme vertheidiget, und endlich zu Herodes geschickt. | 777 &seqq. | 813 &seqq. |
| Christus wird von Pilato zum Herodes geschickt, und was er bey diesem erlitten hat: Herodes schickt ihn wiederum zu Pilato zuruck, und wird Barrabas dem Mörder nachgesetzet: gegeißlet, gecrönet, und verspottet. | 785 &seqq.<br>788 &seq.<br>790<br>803<br>&seqq. | 828 &seqq.<br>831 &seq.<br>833<br>846<br>&seqq. |
| Christus wird von Pilato nach vollzogener Geißlung und Crönung dem Volck vorgestellt, und von ihme vielfältig vertheidiget, aber jedesmahl von denen Hohen-Priestern zum Creutz-Tod begehrt: wird endlich zum Creutz-Tod verurtheilet, und denen Juden völlig übergeben, da Pilatus seine Händ waschet: Barrabas der Mörder wird loß gelassen, und Christus zwischen zweyen Mörderen zu dem Creutz-Tod auf dem Calvari-Berg hinaus geführet: auf dem Weeg fallet er zu sibenmahl mit dem Creutz auf die Erden nider. | 815 &seqq.<br>817<br>818<br>&seqq.<br>Ibid. | 859 &seqq.<br>862<br>864<br>&seqq.<br>Ibid. |
| Christus wird würcklich an das Creutz durch vier Nägel zwischen | 822 &seqq. | 868 &seqq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| zweyen Mörderen dem Dismas und Cosmas angeheffter, und was sich alles bey dieser Creutzigung zugetragen: Erstlich: wird ihm ein Myrrhen-Trunck dargereichet, den er aber nicht angenommen: wird aller seiner Kleider beraubet, und würcklich an das Creutz angeschlagen: Seine Kleyder von denen Soldaten ausgespielet, und von Dismas und Cosmas den zweyen Mörderen gelästeret: die siben letzte Wort, so Christus am Creutz gesprochen: Dismas des rechten Schächers seine Bekehrung; stirbt mit geneigtem Haupt: Was grosse Wunderzeichen bey seinem Tod vorbeygangen: wie alt er in seinem gantzen Leben worden ist: Longinus sambt seiner gantzen Rott werden erschröckt: Die Bein-Brechung wird an Christo nicht vorgenommen wie bey den beeden Schächern: Longinus eröffnet die H. Seiten Christi: woraus Blut und Wasser geflossen, so bedeutet hat die HH. Sacramenten, und wie wir in dieser H. Seiten-Wunden unsere Zuflucht nehmen sollen. | 824 | 871 |
| | 823 | 869 |
| | 897 | 845 |
| | &leqq. | &leqq. |
| | 824 | 870 |
| | 825 | 872 |
| | 826 | 873 |
| | &leqq. | &leqq. |
| | 827 | 874 |
| | 831 | 878 |
| | 865 | 933 |
| | 906 | 852 |
| | 906 | 852 |
| | 908 | 853 |
| | Ibid. | |
| | circa finem | |
| | 854 | 909 |
| | 856 | 911 |
| | &leqq. | &leqq. |
| Christus wird vom Creutz abgenommen, und in die Schoos Mariä seiner Mutter gelegt: von Josepho und Nicodemo balsamiret, in ein gantz neues Grab gelegt, und wie scharff selbes von denen Juden bewahret worden. | 863 | 938 |
| | &leqq. | &leqq. |
| Christus wie so gleich er nach seinem Hinscheiden der Seel nach zur Höllen abgestiegen, und was er alles alldorten gethan hat. | 872 | 941 |
| | &leqq. | &leqq. |
| Christus erstehet glorwürdig von Todten: erscheinet zum allererstenseiner hochwürdigen Mutter: wie er sie gegrüsset, und alles geoffenbahret hat: Magdalena lauffet in die Stadt, und deutet alles dem Petro und Johanni an: die übrige Frauen kommen auch zu dem Grab: Petrus und Johannes eylen deßgleichen dahin: erscheinet Mariä Magdalenä, und warum er sich von ihr nicht hat wollen berühren lassen: kommet abermahlen zu denen Apostlen, und anderen Heil. Frauen, und deutet ihnen seine Urständ an: erscheinet auch denen zweyen nach Emaus gehenden Jüngeren, und consecrieret alldorten das H. Sacrament des Altars: erscheinet am Ostertag Abends denen versamleten Apostlen, und theilet ihnen mit den H. | 880 | 952 |
| | &leqq. | &leqq. |
| | 883 | 957 |
| | 881 | 954 |
| | 882 | 955 |
| | 883 | 956 |
| | 883 | 957 |
| | 885 | 958 |
| | 886 | 959 |
| | 888 | 960 |
| | &seq. | &seq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Geist zur Nachlassung der Sünden, und bestellet sie zu seinen Legaten und Abgesandten: zeiget zugleich dem bißhero unglaubigen Thomä seine Wundmahlen: erscheinet zum achtenmahl bey dem Galiläischen Meer, und bewürcket den herrlichen Fischfang Petri, und was für Geheimnussen hierin begriffen: nimmt mit denen siben Apostlen das Fruhstuck ein, und was Geheimnussen darin enthalten: wie er den H. Petrum zum Obristen Kirchen-Haupt bestellet: sagt dem selben seinen Marter-Tod vor: antwortet auf die Frag Petri wegen des Tods Johannis: erscheinet seinen Apostlen nach der Auferstehung zum letztenmahl, speiset mit ihnen, und unterrichtet sie mündlich in den Religions-Sachen: erkläret ihnen auch die H. Schrifft, und entdecket ihnen das Geheimnuß und die Ursachen seines Leydens: führet sie hinaus nach Bethania, und was sich alldorten zugetragen: umfanget noch zu guter Letze seine Jungfräuliche Mutter, und küsset sie, wie auch alle seine Apostel: fahret nachgehends gen Himmel: wie herrlich aber diese Himmel Fahrt gewesen, und was sich dabey so wohl im Himmel, als auf Erden zugetragen: Sihe: Himmelfahrt, Urständ Christi. | 889 | 961 |
| | 890 | 963 |
| | &leqq. | &leqq. |
| | Ibid. | Ibid. |
| | 891 | 964 |
| | 891 | 965 |
| | 892 | 966 |
| | 904 | 981 |
| | &seqq. | &seqq. |
| | 905 | 985 |
| | 906 | 985 |
| | Ibid. | Ibid. |
| | &seqq. | &seqq. |
| | 912 | 993 |
| | &seqq. | &leqq. |
| | 893 | 967 |
| | &leqq. | &leqq. |
| Christen wie sehr sie der Evangelischen Vollkommenheit nachstreben, und ihr Creutz mit Christo tragen sollen. Sihe: Vollkommenheit Evangelische oder Nachfolger Christi. | 567 | 554 |
| Christen und denen Apostlen wird von Christo vorgesagt, wie sie von der Welt werden verhasset werden. | 691 | 705 |
| | &leqq. | &leqq. |
| Communion mit was Andacht wir sollen hinzugehen. | 145 | 207 |
| | &leqq. | &leqq. |
| Item. Sihe: Altars-Sacrament. | 167 | 228 |
| Item. | 199 | 256 |
| Item. wie selbe in alten Zeiten gereichet worden. | 970 | 1083 |
| *Consummatum est* was Christus durch diese Wort, so er noch vor seinem Tod an dem Creutz geredet, hat anzeigen wollen. | 831 | 877 |
| *Concilium* das erste ist von Petro, Paulo, Johanne, Jacobo und Barnaba gehalten worden. | 1001 | 1137 |
| | &seq. | &seq. |
| Item. Sihe. | 1049 | 1205 |
| Cosmas der lincke Schächer, wie er am Creutz verzweifflet. | 824 | 871 |
| | &leqq. | &leqq. |
| Creutz, Leyden, und Widerwärtigkeiten | 179 | 237 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| tigkeiten führen uns wieder zu GOtt. | 839 &seq. | 887 &seq. |
| Creutz und Trübsaal müssen wir nach dem Exempel Christi mit Gedult ausstehen. Sihe: Christus. | 220 | 280 |
| Creutz und ohne Leyden kan man Christo nicht nachfolgen. Sihe: Nachfolger oder Christus. | 567 &seqq. | 554 &seqq. |
| Creutz und in Trübsaal müssen wir bey GOtt Hülff und Trost suchen. Sihe: Gebett, Verfolgung. | 381 | 406 |
| Creutz und im Leyden tröstet GOtt die Seinige. Sihe Creutzweeg. | 658 &seqq. | 667 &seqq. |
| Creutz und Trübsaal sollen wir aus purer Liebe gegen Christo auf dieser Welt ausstehen, zumahlen weilen sie seynd die Leiter in dem Himmel; wie auch GOtt jene Menschen am mehristen liebet, denen er Creutz und Trübsaal zuschicket. | 760<br>761<br>766 &seqq.<br>811 &seqq. | 787<br>788<br>795 &seqq.<br>855 &seqq. |
| Item: Sihe: | 833 &seqq. | 881 &seqq. |
| Creutz und Trübsaal seynd das Schiff, worauf wir nach dem Exempel des Apostels Andreä in dem Himmel fahren müssen. | 1077 | 1258 |
| Creutz die unserige müssen wir mit Christo ziehen. | 833 | 881 |
| Creutz Christi wiegroß dasselbe, und wie vielerley Holtz dabey gewesen. | 822 | 868 |
| Creutz-Titul wie selber gelautet, und was Geheimnussen darinn begriffen: ist auch nicht mehr verändert worden. | 818<br>824 | 864<br>871 |
| Creutz-Weeg, den Christus gegangen, wird weitläuffig beschriben. | 818 &seqq. | 864 &seqq. |
| Creutzigung Christi ist in Mitte der Welt vollbracht worden: warum? | 822 &seqq. | 868 &seqq. |
| Creutz-Gäng anstellen ist löblich. Sihe: Wallfahrten gehen, Gebett. | 230 | 290 |
| Creutz-Weeg führet in dem Himmel, der weite aber in die Höllen. Sihe: Weeg. | 433<br>811 | 445<br>855 |
| Creutz-Zeichen behütet den Menschen von dem gähen Tod, gleich solches Christus selbst dem H. Edmundo entdecket. | 824 | 871 |
| Crönung Christi wie erschröcklich selbe gewesen: lise dieses gantze Capitel. | 803 &seqq. | 846 &seqq. |
| Cron Christi aus was für Dörneren selbe geflochten gewesen. | 804 | 849 |

D.

| | | |
|---|---|---|
| Dankbar hat sich Matthäus gegen Christo erzeigt: deßgleichen auch Zachäus und andere; ist ihnen sonderbar vergolten worden. | 2<br>588 &seqq. | 2<br>583 &seqq. |
| Danckbarkeit gefallet Christo sonderbar, und wie er diese Tugend belohnet. | 587 &seqq. | 581 &seqq. |
| Item: Sihe: von dieser Tugend. | 1 | 1 |
| Dancksagung nach dem Tisch. Sihe: Tischgebett. | | |
| Dancksagung vor dem Tisch. Sihe: Tischgebett. | |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Ehe ist unzertrennlich. Sihe Ehescheidung. | 575 &l:q. | 562 x: q. |
| Ehescheidung ist nicht erlaubt auser was den Tisch und Eheberth anbetrifft. | 427 | 436 |
| Eheleute müssen einander nach dem Exempel des H. Josephs und Mariä lieben, gehorsamen, und im Friden leben. | 260 &leqq. | 315 :l:qq. |
| Ehebruch ist ein schändliches Laster, wie solches Christus an der Samaritanin bestraffet hat. | 317 &leqq | 347 xleqq. |
| Ehebrecherin schützet der HErr wider ihre Ankläger. | 530 | 518 |
| Ehr und Lob muß man nach dem Beyspiel Christi fliehen. Sihe: Dignitäten. | 418 | 425 |
| Ehr und eitles Lob muß man in Verachtung deren guten Werken nicht suchen. | 431 &leq. | 439 &leq. |
| Item: | 404 | 417 |
| Ehren-Aembter müssen sonderbar von denen Geistlichen geflohen werden. Sihe: Dignitäten, *Nepotismus.* | 593 &leqq | 590 &leqq. |
| Ehren und grosse Würden dieser Welt müssen wir nach dem Exempel Christi des HErrn verachten. | 599 | 596 |
| Item: Sihe. | 506 | 492 |
| Ehrgeitz, wie sehr er zu fliehen, und wie übel er von den Heil. Vättern beschriben wird. | 563 | 551 |
| Ehrgeitz entstehet unter den Aposteln, wird aber von Christo mit Vorstellung eines kleinen Kinds ihnen verwiesen. | 524 &leq. | 513 &leq. |
| Item: wie Salome die Mutter bey Christo um die zwey erste Ehren-Stellen für ihre zwey Söhn dem Johanne und Jacobo anhaltet. | 593 &leqq. | 590 &leqq. |
| Ehrgeitz entstehet abermahlen unter denen Apóstlen. Sihe: Apostel. | 654 | 665 |
| Einfältige Menschen liebet das Christ Kindlein mehr dann alle Welt-Weise, dahero werden sie auch zum ersten zu der Krippen berussen. Sihe: Hirten. | 145 &leqq. | 207 &leqq. |
| Einseegnung des H. Josephs mit Maria, wie herrlich selbe gehalten worden. | 97 &leqq. | 135 &leqq. |
| Elementen alle vier wie auch die Engel gehorsamen GOtt. | 207 | 266 |
| Item. Das tobende Meer. | 376 | 404 |
| Elisabeth und Zacharias Elteren des H. Johannis des Tauffers, wer sie gewesen. | 115 &leqq. | 161 &leqq. |
| Elisabeth wird von Maria in ihrer Schwangerschafft heimgesucht. | 120 | 171 |
| Elisabeth flichet mit ihrem kleinem Sohn dem Johanne in die Wüste, und stirbt allda. | 134 &leq. | 197 &leq. |
| Eltern was Creutz und Serg sie in | 208 | 267 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Auferziehung ihrer Kindern auszustehen haben. Sihe: Kinder, Mütter. | | |
| Eltern sollen in Auferziehung ihrer Kinder an Maria und Joseph ein Exempel nehmen. Sihe: Kinder. | 223 | 282 |
| Eltern, welche die Kinder-Zucht verabsaumen, seynd tyrannischer, als Herodes gewesen: ja sie haben zur Zeiten grössere Sorg auf ihr Vich als auf ihre Kinder. | 215 Ibid. | 276 Ibid. |
| Emaus wo Christus nach seiner Auferstehung denen beeden Jüngeren erschienen. | 886 | 959 |
| Empfängnuß Mariä ist unbefleckt. | 58 &leqq. | 82 &leqq. |
| Engel seynd allzeit bereit zu dem Dienst des HErrn. | 207 | 266 |
| Item. | 310 | 346 |
| Engel kommen zum Dienst Christi des HErrn nach seiner 40. tägigen Fasten und Versuchung des Teufels. | 279 &leqq. | 325 &leqq. |
| Engel einer kommt auf dem Oelberg, und stärcket Christum in seiner Blut-Schwitzung. | 705 &leq. | 721 &leq. |
| Engel zwey erscheinen bey dem Grab Christi. | 882 | 955 |
| Entblössung der Kleyder wie hart selbe Christo bey seiner Geißlung gefallen. | 790 | 834 |
| Ermahnung brüderliche auf was Weis und wie offt selbe geschehen soll. | 525 | 515 |
| Esel einen am Sabbath aus der Gruben heraus ziehen, ob es erlaubt seye. | 563 | 551 |
| Item: Sihe. Ochs. | | |
| Eselin und ihr Füllein bey Bethphage, worauf Christus am Palm-Tag in die Stadt Jerusalem hinein geritten. | 598 &leqq. | 595 &leqq. |
| Eva: sihe: Ave. | | |
| Evangelisten alle vier kommen in Beschreibung deren vier Evangelien einstimmig überein. | 1 | 1 |
| Evangelisten alle vier seynd durch vier Wunder-Thier vorbedeutet worden. | 23 | 34 |
| Evangelium zu predigen wann Christus das erstemahl angefangen. | 298 &leqq. | 339 &leqq. |
| Exempel, das gute, verschaffet grossen Nutzen. Sihe: Oberer ꝛc. | 590 | 585 |
| Eydschwur was grosse Sünd, ist jedoch in gewissen Umständen erlaubt, und die Straff deren Meineydigen wie entsetzlich. Sihe: Schwören. Auch im ersten Theil. | 428 Ibid. Ibid. | 437 Ibid. Ibid. |
| Eyfersucht. Sihe: Ehrgeitz. Argwohn falscher, Urtheil, Eheleute, Ehestand. | | |

| F. | P | NM |
|---|---|---|
| Falschheit der Welt-Kinder wird an Judas dem Ertz-Schelmen vorgestellet. Sihe: Schmeichler, Welt. | 734 &leqq. | 761 &leqq. |
| Item. | 738 | 767 |
| Falsche Menschen wie sie es nach Art deren Pharisäern machen. Sihe auch im ersten Theil. | 616 &leqq. | 622 &leqq. |
| Item. | 438 | 445 |
| Fasten hat Christus bestättiget, und nicht abgeschafft. | 3 | 3 |
| Fasten und alle übrige gute Werck müssen ohne Gleißnerey und eitles Lob geschehen. | 431 &leqq. | 439 &leqq. |
| Item: Sihe. Gleißner. | 432 | 441 |
| Fasten ist sehr kräfftig zur Austreibung deren Teufflen. | 522 | 512 |
| Fasten die viertzig tägige hat ihren Ursprung von Christo, und denen Apostlen. | 279 & 285 | 325 & 327 |
| Fasten und das H. Gebett seynd die stärckiste Waffen wider unsere Feind. Sihe: Gebett. | 329 | 364 |
| Fegfeuer daß es eines gibt, wird klar bewiesen. | 424 | 434 |
| Fegfeuer wird sittlich vorgestellt in dem Teich zu Jerusalem. Sihe: Arme Seelen. | 414 | 422 |
| Fegfeuer wird von Christo nach seinem Tod besuchet, und führet alle arme Seelen heraus. Sihe in dem ersten Theil. Fegfeuer. | 872 &leqq. | 941 &leqq. |
| Item: Sihe. | 876 | 948 |
| Feigenbaum wird von Christo verflucht, und warum? | 608 | 610 |
| Feind die Seinige muß man lieben, und ihnen von Hertzen verzeyhen. | 376 | 404 circa finem |
| Feind den Seinigen muß man nicht nur verzeyhen, sondern ihnen auch Gutes thun nach dem Exempel des himmlischen Vatters. | 430 | 438 |
| Feind den Seinigen, wie auch seinem Bruder oder Neben-Menschen, die ihn beleydigen, wie offt und vielmahl man ihnen verzeyhen soll. | 525 | 515 |
| Feind den Seinigen muß man verzeyhen, und alle Unbilden von ihnen mit Gedult übertragen nach dem Beyspiel Christi des HErrn: ja man muß so gar für sie bey dem himmlischen Vatter bitten. | 767 &leqq. Item 734 826 | 796 &leqq. Item 761 873 |
| Feind den Seinigen muß man nach dem Exempel des H. Stephani verzeyhen, und für sie bey dem himmlischen Vatter bitten. | 977 &leqq. | 1095 &leqq. |
| Felsen auf welchen Christus seine Kirch gebauet, ist Petrus. | 519 | 506 |
| Feuer verzehrendes ist Christus. | 23 | 34 |
| Item. | 190 | 251 |
| Fisch der grosse, den die Juden bey Ankunfft ihres Meßiä speisen werden. | 611 | 614 |
| Fischfang Petri was für Geheimnussen der selbe in sich schliesset. | 324 & 330 | 351 & 367 |
| Item. Sihe: | 890 | 963 |
| Item. | 1058 | 1218 |
| Item. Sihe: Petrus. | 1033 | 1182 |
| Flucht JEsu Christi mit Joseph und Maria seinen Heil. Eltern in Egypten. | 202 &leqq. | 258 &leqq. |
| Forcht GOttes haltet ab von der Sünd, wie solches sonderbar an dem H. Simeon zu ersehen ist. | 199 | 256 |
| Frauen von Jerusalem wie sie Christum beweinet. | 820 | 866 |
| Francisco diesem H. Mann wie Christus seine fünff heilige Wund-Mahlen eingedrucket. | 848 | 900 |
| Fraß und Füllerey seynd ein Ursprung alles Ubels. Sihe: Gastereyen. | 364 240 | 393 303 |
| Freud was grosse in dem Himmel ist über die Bekehrung eines Sünders. | 456 | 457 |
| Freud wie groß die selbe im Himmel seyn müsse, hat der H. Andreas erfahren. | 919 | 1004 |
| Freunden von den guten in der Noth verlassen werden, fallet schwer. Sihe: zugleich das Lehrstuck. | 713 &leqq. | 732 &leqq. |
| Freunden auch denen besten ist nicht zu trauen. | 717 &leqq. | 738 &leqq. |
| Freundschafft in Austheilung deren Aembteren soll nicht angesehen werden. | 595 | 592 |
| Frid liebende Menschen liebet GOtt, und ist gern bey ihnen. Sihe auch im ersten Theil. | 145 | 207 |
| Fronleichnambs-Fest, wann daßselbe von der Kirchen ist eingesetzet worden. Sihe: Altars-Sacrament. Meß, Kirchen. | 949 &leqq. | 1052 &leqq. |
| Fürhang. Sihe: Vorhang. | | |
| Fürseegnung deren Kindbetherinnen ist nicht gebotten. | 201 | 257 |
| Fußwaschung wie Christus dieselbe bey dem letzten Abendmahl hat vorgenommen. Sihe auch das Lehrstuck. | 655 662 | 666 670 |
| Fürsichtigkeit GOttes müssen wir alles überlassen, und jedesmahl nach dem Exempel Christi des HErrn sprechen: O himmlischer Vatter geschehe dein Will, und nicht der Meinige. Sihe: Sorgfältigkeit, Willen des Menschen im ersten Theil. | | |
| Fuß-Fall Christi, dero siben seynd, biß unser göttliche Heyland mit dem schweren Creutz-Block auf dem Berg Calvari angelanget ist. | 818 &leqq. | 864 &leqq. |

## G.


| | P | NM |
|---|---|---|
| Fürwitz der Augen muß ingehalten werden. Sihe: Augen. | 807 | 853 |
| Item: wie schädlich dem Menschen. Sihe: Aug. | 489 | 478 |

### G.

| | | |
|---|---|---|
| Gaaben der Natur je mehr der Mensch von GOtt erhaltet, je grössere Rechenschafft muß er davon geben: Mithin müssen dieselbe jedesmahl zum Guten angewendet werden. Sihe: Qualitäten oder Talent. | 452 | 454 |
| | 239 | 302 |
| Gamaliel beschützet im Rath die Apostel: ist gewesen der erste Lehrmeister des H. Pauli: offenbahret durch eine gehabte Erscheinung die Begräbnuß des Heil. Stephani, und vertheidiget Christum in dem grossen Synedrio oder Rath. Sihe: Nicodemus, Josephus von Arimathia. | 976 &seq. | 1093 &seq. |
| | 585 | 579 |
| Gastereyen verursachen offtermahls viel Ubels. Sihe: Hochzeit. | 364 | 393 |
| Gastereyen wie sie sollen zu Nutzen der Seelen angestellet, und eingebracht werden. | 563 &seq. | 551 &seq. |
| Item. | 294 | 337 |
| Gastmahl das grosse oder Königliche, so Christus in einer Gleichnuß vorgebracht. Sihe: Abendmahl. | 611 &seqq. | 614 &seqq. |
| Gebett, so mit reinem Hertzen geschichet, gefallet GOtt, und wird auch alles erhalten werden, um was man ihne bittet, zumahlen bey den Creutz-Gängen. Sihe: Wallfahrten, Creutz-Gäng. | 230 | 290 |
| Gebett muß mit vesten Glauben und Vertrauen geschehen, und nicht auf gleißnerische Weis verrichtet werden. | 400 | 415 |
| | 431 | 440 |
| Item. | 443 | 448 |
| Gebett lehret Christus in einer Gleichnuß, wie dasselbe solle beschaffen seyn, wann es GOtt erhören soll. | 577 &seq. | 564 &seq. |
| Item: Sihe: Vatter Unser. | 447 | 451 |
| | 556 | 542 |
| Gebett muß in dem Namen Christi des HErrn geschehen, und alsdann werden wir erhalten, was wir verlangen. | 695 | 709 |
| Gebett muß so lang und viel fortgesetzet werden, biß das jenige erhalten ist, was man von GOtt verlanget. Sihe: Beharrlichkeit. | 729 &seqq. | 749 &seqq. |
| Item: ist die beste Trösterin in Creutz und Trübsaal. | Ibid. | Ibid. |
| Gebett ist das beste Mittel in Creutz und Verfolgung, muß auch zur Zeiten mit einer Ungestümmigkeit verrichtet werden, biß alles erhalten ist. Sihe: Fasten. | 577 &seq. | 564 &seq. |
| Gebott haben die Juden in dem alten Testament 248. gehabt: Verbott aber: 365. | 272 Ibid. | 319 Ibid. |
| Gebott GOttes können von uns Menschen mit der Gnad GOttes gehalten werden. Sihe: Gesatz. | 305 | 345 |
| Item. | 579 | 567 |
| Gebott das fünffte, wie auch die übrige werden von Christo erklärt und ausgelegt. | 424 &seqq | 434 &seqq. |
| Gebott welches das erste und gröste in dem Gesatz Moysis ist: das anderte Gebott aber ist gleich dem ersten: du solt deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. | 625 &seq. 628 | 635 &seq. 637 |
| Item. | 554 &seqq. | 538 &seqq. |
| Gebott in der Noth und anderen gewissen Umständen seynd wir nicht allzeit schuldig zu halten. | 419 | 426 |
| Geburt Christi des HErrn, wie glorreich selbe gewesen. | 137 &seqq. | 201 &seqq. |
| Geburt Mariä wie gnadenreich selbe gewesen. | 70 &seqq. | 100 &seqq. |
| Gedult Christi wie groß selbe in seinem Leyden gewesen. | 768 & 801 | 797 & 845 |
| Item: das grosse Stillschweigen Christi des HErrn. | 780 | 820 |
| Gedult in Ubertragung deren Unbilden nach dem Exempel Christi des HErrn wird höchst belohnet. | 780 &seqq. | 820 &seqq. |
| Item: Sihe. | 17 | 23 |
| Gefahr wer liebet, wird darinn umkommen. Sihe: Gelegenheit. | 178 | 236 |
| Gefahr in der äusserstен kommt GOtt am ersten zu Hülff. | 507 | 494 |
| Geheimnussen Christi, wann sich selbe recht angefangen. | 598 &seqq. | 595 &seqq. |
| Gehorsam des H. Joseph wird angerühmt, und anbey ferners gezeigt, wie alle Geschöpff GOtt gehorsamen. | 207 | 266 |
| Gehorsam Christi wie groß der selbe gegen seinen Heil. Elteren dem Joseph und Mariä gewesen. | 241 | 304 |
| Gehorsam leistet GOtt sonderbar das tobende Meer. Sihe: Element. | 376 | 404 |
| Geißlung Christi wie erschröcklich selbe gewesen. Sihe auch das Lehr-Stuck. | 790 &seqq. | 833 &seqq. |
| Geist der Heilige erscheinet bey dem Tauff Christi wie eine Taube. | 277 | 323 |
| Item: kommt am H. Pfingst-Tag an wie ein starcker Wind in Gestalt feuriger Zungen. Und wird zugleich erkläret, wie und auf was Weis er vom Vatter und Sohn ausgehet. | 925 &seqq 927 &seqq. | 1011 &seqq. 1013 &seqq. |
| Item. | 679 &seqq. | 690 &seqq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Item. - - - - - | 691 | 705 |
| Sihe in dem ersten Theil. Geist Heiliger. | &seqq | xseqq. |
| Geist der heilige wird von Christo denen Apostlen versprochen, und zugleich sein Ambt, Verrichtung, und Eigenschafft erkläret. | 679 &seqq. | 689 &seqq. |
| Geistliche was grosse Obligation sie haben in Unterweisung ihrer Schäflein. Sihe: Hirt. | 542 &seqq. | 526 &seqq. |
| Geistliche müssen vielmehr auf das Geistliche als Weltliche gedacht seyn. Sihe: Priester. | 571 | 559 |
| Geistliche sollen nicht trachten nach hohen Aembteren oder Würden, weder auch dem Nepotismo das ist, der Bluts-Freundschafft einigen Platz geben, oder daß sie gegen ihren Untergebenen einigen Übermuth zeigen wolten. Sihe: Priester. | 595 &seq. | 592 &seq. |
| Geistliche, ihren Lehren und Predigen, welche sie offentlich auf denen Cantzlen vortragen, ist nachzukommen, nicht aber ihrem Leben. | 629 | 638 |
| Item: wie sie ihre Schäflein in Glaubens-Sachen unterrichten sollen. | 303 | 343 |
| Geitzige trachten nur allein auf das Zeitliche, und nicht auf das Ewige. Sihe: Geldbegierd. | 559 &seq. | 546 &seq. |
| Geitzige halten Gold und Geld für Götter. | 434 | 443 |
| Gelegenheit die böse muß man fliehen: | 178 | 236 |
| Item: gantz und gar abgeschnitten werden. Sihe: Gefahr. | 426 | 435 |
| Gelehrte. Sihe: Lehrer. | | |
| Geldbegierd oder Geldgeitz verursachet, daß ehender ein Cameel durch ein Nadel-Loch hindurch gehe, dann daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe. | 9 | 12 |
| Item: wie sich dieses Lasters in Versuchung des HErrn der Teuffel bedienet hat. | 286 | 330 |
| Geldbegierd ist dem Menschen höchst schädlich, sonderbar aber denen Geistlichen: und verursachet, daß der Mensch GOtt verlasset: wie solches auch ein gewisser Jüngling, so zu Christo kommen ist, gethan hat. | 571 432 &seqq. 572 579 | 559 441 &seqq. 560 567 |
| Item. Sihe: Geitz, Geitzige. ꝛc. | 1044 | 1197 |
| Gelübd, so GOtt oder seinen Heiligen geschiehet, muß gehalten werden. Sihe in dem ersten Theil: Gelübd. | 96 | 133 |
| Genugthuung. Sihe: Buß oder Beicht. | | |
| Gerechte Mensch wird auf der Welt durch nichts betrübet, weilen GOtt allzeit mit ihme ist. Sihe: Gewissen gutes. | 381 | 406 |
| Gericht, Jüngstes, wie erschröcklich dasselbe allen Sünderen seyn wird wegen der Gegenwart GOttes. | 337 | 369 |
| Item. - - - - - | 634 &seqq. | 642 &seqq. |
| Item. - - - - - | 1126 | 1380 |
| Gericht falsches wird von Pilato über Christum gesprochen. | 817 | 862 |
| Gesatz zwischen dem alten und neuen was vor ein Unterschid ist. Sihe: Gebott. | 305 | 345 |
| Gesatz, dasselbe ist Christus kommen zu halten, und nicht aufzulösen, mithin seynd wir schuldig die Gebott zu halten, und können es auch thun mit der Gnad GOttes. Sihe: Gebott. | 423 | 438 |
| Gesatz das alte ist von Christo nicht völlig aufgehoben worden. Sihe: Testament. Ceremonien. | 305 | 345 |
| Geschlecht biß in das dritte und vierte rächet sich offtermals GOtt. | 537 | 523 |
| Gesundheit der Seelen ist am ersten zu suchen, nachgehends erst des Leibs. | 394 | 412 |
| Item: ist das beste auf der Welt. | Ibid. | Ibid. |
| Item. Sihe: Krancke. | 458 | 459 |
| Gethsemani ist ein gewisser Mayrhof auf dem Oelberg, wohin sich Christus jedesmahl vor seinem Leyden mit seinen Apostlen begeben. | 702 | 716 |
| Gewissen das gute und böse wird mit dem Schifflein Petri verglichen. Sihe: gerechter Mensch. Oder in dem ersten Theil: Gewissen, | 381 | 406 |
| Item: Hertz menschliches. | | |
| Gewohnheit zu schwören und zu fluchen ist ein andere Natur, mithin gar schwer mehr zu lassen. | 368 | 399 |
| Glaub was grossen wir in Anbettung des allerheiligisten Altars-Sacrament nach dem Exempel der Heil. Drey Königen haben müssen. | 174 | 232 |
| Glaub allein macht nicht seelig. | 323 | 350 |
| Item. Sihe zugleich in dem ersten Theil. Glaub. | 477 | 475 |
| Item: im 2. Theil. | 438 | 445 |
| Glauben vesten müssen wir auf GOtt setzen, so wir etwas von ihme erhalten wollen. | 400 | 415 |
| Item: nach dem Exempel des Cananäischen Weibleins. | 513 | 498 |
| Glaub allein ohne gute Werck ist tod. | 1092 | 1297 |
| Glaub des Hauptmanns zu Capharnaum wird von Christo selbst &seq. angerühmt. | 443 | 447 &seq. |
| Glaub Mariä Magdalenä wie groß der selbe gewesen. | 477 | 475 |

## G.


| | P | NM |
|---|---|---|
| Glaub der Apostolische oder symbolum apostolicum wann derselbe ist von den Aposteln verfasset worden. | 1048 | 1204 |
| Glaub allein macht nicht seelig. | 458 | 460 |
| Item. Sihe: | 612 | 616 |
| Item. Sihe: | 647 | 663 |
| Glauben vesten, nach dem Exempel des Königleins müssen wir auch haben. | 323 & 329 | 350 & 366 |
| Glaub ein vester erhaltet von GOtt alles. | 522 | 512 |
| Item. | 540 | 524 |
| Glaubige wie sie aus Vorsagung Christi des HErrn werden von der Welt verfolget werden. Sihe: Christen-Mensch, Apostel. | 691 | 705 |
| Gleichnuß: von denen kleinen Kindern. | 524 &seq. | 513 &seq. |
| Gleichnuß: von dem einfältig- oder schalckhafften Aug. | 489 | 478 |
| Item: von dem Liecht unter den Metzen. | 487 | 478 |
| Gleichnuß: von dem Saamen, so auf den Weeg gefallen, und von den Vögien gefressen worden. | 491 | 479 |
| Item: von dem guten Saamen, so in ein gutes Erdreich gefallen: von dem Unkraut, so der Feind in das Feld gesäet: von dem selbst wachsenden Saamen: | 492 494 &seq. 495 | 480 481 &seq. |
| Item: von dem Senffkörnlein, | 497 | 483 |
| Sauerteig, und dem Schatz, so | 498 | 484 |
| in dem Acker verborgen ligt: von | 498 | 485 |
| dem Kauffmann, der gute Perlen | 499 | 486 |
| suchet, und von dem Fisch-Netz, so ins Meer geworffen wird ꝛc. | | 487 |
| Item: von dem jenigen, so auf dem Weeg nach Jericho unter die Mörder gefallen ist: | 554 & 555 | 538 & 540 |
| Item: von jenem Herrn, der seinen Knecht so viel tausend Talent hat nachgelassen, wodurch angezeigt wird, wie offt und vielmahl wir unseren Feinden verzeihen sollen: | 525 | 515 |
| von jemand, der seinen Nachbar mit grosser Ungestümmigkeit zu Nachts um ein Brod anspricht: | 556 &seq. | 542 &seq. |
| Item: daß man nicht zweyen Herren dienen könne. | 434 | 443 |
| Item. Sihe: Herren | 560 | 548 |
| Von dem Ochs und Esel, so an einem Sabbath in das Wasser gefallen: von dem grossem Abendmahl, bey welchem zu erscheinen | 563 565 &seqq. | 551 553 &seqq. |
| sich viel entschuldiget: von dem | 567 | 555 |
| aufbauenden Thurn, und anzu- | &seq. | &seq. |
| fangenden Krieg: von dem ver- | 568 | 557 |
| lohrnen Schäflein, so der gute Hirt wiederum aufsuchet, und die 99. verlasset: | &seqq. | &seqq. |
| Item: von dem guten Hirten, und Schaaf-Stall. | 542 &seqq. | 526 &seqq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Item: von dem verlohrnen Groschen, und verschwenderischen Sohn: von dem ungerechten und verschwenderischen Haushalter: | 568 571 | 557 558 |
| von einem Richter, und Wittib, | 577 | 564 |
| dero er[wegen ihrer Uberlästigkeit | | |
| das Recht verschaffet: von dem | | |
| bettenden Pharisäer und Publi- | 578 | 565 |
| canen: von den Arbeiteren in | 581 | 569 |
| Weinberg: von dem in die Erden | 603 | 605 |
| gefallenen Waitzen-Körnlich, so anfänglich stirbt oder sich auflöset, und nachgehends viele Frucht | | 1 |
| bringet: von dem Vatter, so seine zwey Söhn in den Weinberg zur Arbeit geschaffet: | 610 | 612 |
| Item: von einem andern Hausvatter, der einen Weinberg gepflantzet, und erstlich seine Diener, und | 610 | 613 |
| alsdann auch seinen Sohn zu Einsammlung der Früchten geschicket, | | |
| so aber zugleich von den andern Arbeiteren umgebracht worden: | | |
| von dem verworffenen Eckstein: | Ibid. | Ibid. |
| von dem Königlichen Hochzeit- | 611 | 614 |
| Mahl: von einem in ferne Land | 647 | 663 |
| Reisenden, so seinen Bedienten | | |
| sonderbar die Wachbarkeit des | | |
| gantzen Hauses anbefohlen: | | |
| Item: von den zehen Jungfrauen, | 647 | 663 |
| so ihre brinnende Amplen in den | | |
| Händen getragen: von denen | Ibid. | 663 |
| ausgetheilten Talenten: von dem | 663 | 698 |
| Weinstock und Rebzweigen: | &seqq. | &seqq. |
| Item: über ein kleines werdet ihr | 694 | 708 |
| mich sehen, über ein kleines werdet | &seqq. | &seqq. |
| ihr mich nit sehen, dann ich gehe zu dem Vatter. | | |
| Item: von dem Liecht und Metzen. | 488 | 478 |
| Item: von dem Aug. | 489 | 478 |
| Glory deren Heiligen in der anderen Welt ist ungleich. | 582 &seqq. | 570 &seqq. |
| Item. Sihe: Heilige: Verdienst. | 675 | 685 |
| Gleißner wie sie in all ihrem Thun | 431 | 439 |
| und Lassen nichts als eitles Lob | 431 | 440 |
| suchen. | &seqq. | &seqq. |
| Item. Sihe: Falscher Mensch. | 404 812 | 417 857 |
| Gleißner seynd verhaßt bey GOtt | 629 | 638 |
| und dem Menschen. | &seqq. | &seqq. |
| Item. Sihe: Pharisäer oder Publican. | 578 | 565 |
| Item. | 423 | 433 |
| Glücks-Stand ist des Menschen | 179 | 237 |
| Untergang. Sihe: Himmel, Welt, Wollüsten, Stern ꝛc. | | |
| Item. Ist solches zu ersehen zwischen | 572 | 560 |
| Lazaro, und dem reichen Prasser. | &seqq. | &seqq. |
| Gnad GOttes wie mächtig selbe an | 1 | 1 |
| Matthäo gewesen: deßgleichen | 588 | 583 |
| auch an Zachäo, Magdalena, | 455 | 456 |
| und anderen. | | |
| Gnad GOttes ohne die selbe vermö- | 674 | 684 |


gen

| | P | NM |
|---|---|---|
| gen wir gar nichts zu thun; Hingegen mit derselben können wir alles. | 771 | 801 |
| Item. Sihe: Willen GOttes | 686 | 699 |
| Barmhertzigkeit. | &seqq. | &seqq. |
| Gnad GOttes so von jemand abweichet, ist der armseeligiste Mensch. Sihe fornher Dominica 4. post Epiphaniam Themate. 2. | | |
| Item: im ersten Theil. | | |
| Gnaden GOttes je mehr der Mensch empfangt, je grössere Rechenschafft muß er davon geben. | 647 & 452 | 663 & 454 |
| Item: Sihe. Talent oder Qualitäten. | | |
| Golgotha oder Calvari-Berg. | 818 | 864 |
| Götzen-Bilder Apollinis werden bey der Geburt Christi des HErrn über Hauffen gestürtzet, und alle Teuffel in denen Götzen-Bildern fiengen an zu schreyen, und zu heylen. | 153 | 213 |
| Item: Bey Ankunfft Christi des HErrn in Egypten werden alle Götzen-Bilder zertrimmeret. Sihe ferner in Beschreibung deren Leben deren Heil. Apostlen. | 203 | 259 |
| Gottlose haben offtermahls grössers Glück als die Fromme, und warum? Sihe: In Festo SS. Apost. Philippi & Jacobi circa finem. | | |
| Grab Christi wird beschriben, und wie nachgehends dasselbe von denen Soldaten ist vermachet worden. | 869 &seqq. | 939 &seqq. |
| Gräber eröffnen sich bey dem Tod Christi, und die Todte giengen in die Stadt Jerusalem, und liessen sich allda sehen. | 853 | 908 |
| Groschen verlohrne wie fleißig der selbe ist gesuchet worden. | 568 | 557 |
| Gruß des Ertz-Engels Gabriel an Maria. | 101 &seqq. | 139 &seqq. |
| Gut gestohlene muß in natura wiederum zuruck gestellet werden. Sihe: Diebstahl: im ersten Theil. | 590 | 585 |
| Gichtbrüchtiger wird zu Capharnaum an Leib und Seel von Christo geheylet bey dem Schwemm-Teich. | 393 &seq. | 411 &seq. |
| Item. Sihe. | 406 &seq. | 418 &seq. |
| Item. Sihe. | 443 &seqq. | 447 &seqq. |

H.

| | | |
|---|---|---|
| Hahnen-Geschrey, so zu dreymahlen geschehen. | 753 &seqq. | 781 &seqq. |
| Item: Sihe. | 671 | 682 |
| Haller wie eine arme Wittib geopferet. | 432 | 442 |
| Item. | 632 | 639 |
| Hand-Arbeit wie der selben der Heil. Joseph mit Christo selbsten obgelegen, und ist ein fürtreffliches Mittel für den Müßiggang. | 235 240 | 295 303 |
| Hand-Waschung ob selbe vor dem Tisch vonnöthen, und wie Christus deßwegen seine Apostel vor denen Pharisäeren beschützet. | 510 | 496 |
| Hand-Waschung ohne die selbe setzet sich Christus zu Tisch, und die Pharisäer kommen ihn deßwegen an. | 557 | 544 |
| Haß und Neyd wie schädlich dem Menschen an Leib und Seel. | 376 &seqq. | 404 &seqq. |
| Item: Sihe. Rach. | 430 | 438 |
| Item: Sihe. | 424 | 434 |
| Haupt mit geneigten hat Christus seinen Geist an dem Creutz aufgeben. Die Ursach dessen ist, weilen er auf Mariam seine Jungfräuliche Mutter gedeutet. | 831 865 | 878 933 |
| Item: Sihe. | 42 | 63 |
| Hauptmann zu Capharnaum schicket zu dem HErrn wegen seinen krancken Knecht, so gichtbrüchtig war. | 443 &seqq. | 447 &seqq. |
| Hauswirth oder Haushalter von dem ungerechten, so all sein Sach verschwendet. | 571 | 558 |
| Item: Sihe. | 581 | 569 |
| Haus-Vatter, da er verreiset, befilcht seinen Dieneren an das Haus wohl zu hüten. | 647 | 663 |
| Heilige bekommen ihre Belohnung im Himmel ungleich. Sihe: Verdienst, Belohnung, oder Glory. | 582 &seqq. | 570 &seqq. |
| Heimsuchung Mariä gegen Elisabeth, und mit was himmlischen Seegen deroselben Haus ist angefüllet worden. | 117 &seqq. | 166 &seqq. |
| Herodes erschrickt ob der Ankunfft der Heil. Drey Königen, und wie er mit selben gehandlet: laßt ermorden die unschuldige Kinder, und wird deßwegen von GOtt hart gestrafft: was vor gottlose Kinder er hinterlassen, sonderbar den Herodes Antipas, der dem H. Johanni dem Tauffer hat das Haupt abschlagen lassen, wie auch Christum den HErrn mit seinem gantzen Hof verspottet, und in einem weissen Kleyd, als einen Thoren, offentlich zu Pilato geschicket. | 166 209 212 &seqq. 344 785 &seqq. | 227 268 273 &seqq. 378 828 &seqq. |
| Herren zweyen kan man nicht dienen. Sihe: Mammon. | 434 | 443 |
| Item. Sihe: Gleichnuß. | 571 | 559 |
| HErr HErr zu GOtt allein sprechen, hilfft dem Menschen nichts. | 438 & 647 | 445 & 663 |
| Item: | 812 | 857 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Hertz des Menschen verlangt Christus ihme zu einer Wohnung. | 139 & 17 | 292 & 23 |
| Item. Sihe. | 149 | 210 |
| Item. Sihe. | 588 | 583 |
| Hertz des Menschen verlangt GOtt zu einem angenehmen Opffer. | 176 | 235 |
| Item: Sihe. | 606 | 608 |
| Hertz allwo der H. Geist seine Wohnung am liebsten hat. | 940 &leqq. | 1036 &seqq. |
| Item. | 56 | 81 |
| Heyden halten bey Philippo dem Apostel an die Gelegenheit zu machen, daß sie mit Christo sprechen kunten. | 603 | 605 |
| Item: wer für einem Heyden zu halten ist. | 629 | 638 |
| Himmel zwey folgen nit auf einander. | 574 | 561 |
| Himmels-Leiter seynd alle Creutz auf dieser Welt. Sihe: Creutz, Gebett. | | |
| Himmel in den selben kommen wenig, viel aber in die Höll. Sihe: Seelig. | 613 &leq. | 617 &leq. |
| Himmel-Fahrt Christi, was sich zuvor in- und nach selber zugetragen. | 904 &leqq. | 984 &leqq. |
| Himmel-Fahrt Mariä wie glorreich selbe gewesen. | 1106 &leqq. | 1336 &leqq. |
| Himmelreich ist gleich einem Senffkörnlein. | 497 | 484 |
| Item: einem Haus-Vatter. Sihe: Gleichnuß. | 581 | 569 |
| Item. Einem Sauerteig. | 498 | 485 |
| Item. Einem Schatz, so in dem Acker verborgen ligt. | 498 | 486 |
| Himmelreich braucht Gewalt. Sihe: Creutz: auch im ersten Theil. | 136 373 | 200 403 |
| Hirten arme werden zu der Krippen beruffen, und keine reiche Prasser. Warum? | 143 &leqq. | 206 &seqq. |
| Hirt, guter, ist JEsus, und mithin betheueret er, daß wer nicht durch die Thür in Schaaf-Stall gehet, sondern anderwärts einsteiget, ist ein Dieb und Mörder: allwo zugleich erkläret wird, was ein jeder Seelsorger zu thun schuldig ist. Sihe: Geistlicher: Priester. | 542 &leqq. | 526 &leqq. |
| Item: von dem Hirten, so die 99. Schaaf in der Wüsten verlasset, und dem 100. sten allein nachlaufset. Sihe: Gleichnuß: Schaaf-Stall. | 568 | 557 |
| Hochzeit, zu welcher Christus viel eingeladen, aber wenig darbey erschienen, weilen sie anderen Geschäfften nachgegangen, wobey auch einer ohne das hochzeitliche Kleyd erschienen, und deßwegen in die äusserste Finstermuß geworffen worden. Sihe: Abend- | 611 &leq. Item 565 | 614 &leq. Item 553 |
| mahl, Mahlzeit, oder Gastereyen, Communion. ꝛc. | 294 | 337 |
| Hochzeiten mit was Ehrsamkeit dieselbe sollen eingebracht werden. Sihe: Gastereyen. Mahlzeit. | | |
| Hochzeiter der H. Joseph, und Hochzeiterin die Jungfrau Maria was für herrliche Tugenden sie uns bey ihrer Einseegnung hinterlassen haben. | 98 &leqq. | 136 &leqq. |
| Hochzeiter und Hochzeiterin zu Cana in Galiläa, wer sie gewesen. | 291 | 334 |
| Hoffart wird gestrafft an einem Fürsten. | 125 | 182 |
| Hoffart ist dem Menschen höchst schädlich, dahero trachtet der böse Geist uns Menschen in solches Laster hineinzustürtzen. | 286 | 329 |
| Hoffärtige sollen ein Exempel der Demuth an dem JEsus-Kindlein nehmen. | 143 | 205 |
| Item: an Matthäo. An Maria. ꝛc. Sihe: Demuth. | 17 | 23 |
| Hoffnung müssen wir alleinig in Noth und Gefahr, Creutz und Leyden auf GOtt setzen. Sihe: Vertrauen, Beharrlichkeit, Gebett | 381 &leqq. | 406 &leqq. |
| Hoffnung müssen wir niemahlens sincken lassen, biß wir das jenige, um was wir GOtt bitten, erhalten haben. Sihe: Glauben, Vertrauen. | 513 | 498 |
| Item. | 718 | 739 |
| Höll ob daraus Maria einen Verdammten erlösen kunte, so sie anderst wolte. | 79 &leqq. | 110 &seqq. |
| Höll da Christus hinunter gestiegen, solle er nach Meynung der Heil. Kirchen-Vätteren einige Verdammte mit sich heraus geführet haben. | 877 &leqq. | 949 &leqq. |
| Höll wo sie ligt, was grosse Peynen in selber zu finden, wird von Christo nach seinem Tod besuchet, und viel Verdammte herausgeführet. | 872 &leqq. 877 | 941 &leqq. 949 |
| Hosanna was es heisset, und welches Gesang auch so gar die unmündige Kinder angestimmet. | 599: &leqq. 602 | 597 &leqq. 603 |
| Hurerey. Sihe: Unkeuschheit. | | |
| **J.** | | |
| Jacobus der grössere, und Bruder Johannis des Evangelisten wird beruffen, wo zugleich auch sein gantzer Lebens-Lauff erzehlet wird. | 1058 &leqq. | 1218 &leqq. |
| Item: Sihe. | 593 | 590 |
| Jacobus der mindere, dessen gantzes Leben beschriben wird. | 1089 &leqq. | 1292 &seqq. |
| Jairus bittet den HErrn um das Leben seines Töchterleins. | 398 | 414 |
| Jerusalems Zerstöhrung wird von | 599 | 598 Christo |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Christo vorgesagt, und weinet darüber. Sihe: Zerstöhrung. | & 632 | & 640 |
| JEsus Namen wird ausgelegt. Sihe: Namen. | - - | - - |
| Immen seynd ein Sinn-Bild der Reinigkeit. Sihe: Jungfrauschafft. | 191 | 252 |
| Joachim und Anna die H. Elteren Mariä, wer sie gewesen. | 58 | 82 |
| Instrumenten des bitteren Leydens Christi. | 855 | 910 |
| Joch Christi ist süß und mild. Sihe: Gebott, oder Gesatz, im ersten und anderten Theil. | 419 | 426 |
| Johannes Baptista, was vor Elteren er gehabt, sein Empfängnuß wird durch den Engel verkündet; springet vor Freuden in Mutterleib auf, und wird zugleich von dem H. Geist von der Erbsünd gereiniget: sein Geburt wie wunderbarlich selbe gewesen: wie streng er in der Wüsten gelebt: Wann er sein Predig-Ambt und Buß-Tauff angefangen: tauffet Christum selbst in dem Fluß Jordan, und was sich darbey wunderliches zugetragen: wird von denen Phariseren und Schrifft-Gelehrten gefragt, wer er seye: deutet auf Christum, und ruffet ihn offentlich aus als das Lamm GOttes, so da hinweg nimmt die Sünd der Welt: wird gefangen genomen: schicket von da aus eine Gesandtschafft an Christum ab, und lasset ihn befragen, ob er der erwartende Meßias seye: wird von Christo offentlich gelobt, vor den Propheten Eliam ausgeruffen, und von vielen gar als Christus angesehen: Endlich wird er auf Anstifftung Herodias enthauptet, und was sich nachgehens mit seinem H. Leichnam und Haupt zugetragen: die Lehrer, was grosses Lob sie ihme geben, und was schöne Lehr-Stuck sie aus seinem Leben heraus ziehen. | 115<br>120<br>131<br>135<br>270<br>&seqq.<br>276<br>&seqq.<br>Ibid.<br>287<br>&seqq.<br>342<br>&seqq.<br>344<br>345<br>346<br>&seq. | 161<br>171<br>193<br>198<br>316<br>&seqq.<br>322<br>&seqq.<br>Ibid.<br>331<br>&seqq.<br>376<br>&seqq.<br>378<br>379<br>381<br>&seqq. |
| Johannes Evangelista von was für Elteren er gebohren: wird von Christo beruffen: rastet ohne Forcht auf der Schoos Christi JEsu: Warum er mehr als alle andere Jünger von Christo geliebet worden: Wie groß aber seine Lieb gegen Christo gewesen: wird von Christo zu einem Sohn seiner Mutter Mariä erkläret, ehe und bevor er am H. Creutz mit geneigtem Haupt seinen Geist aufgibet: war allein aus allen Apostlen zu gegen, als der allerheiligiste Leichnam | 37<br>Ibid.<br>38<br>39<br>40<br>41<br>&seq.<br>42 | 57<br>Ibid.<br>59<br>60<br>61<br>62<br>&seq.<br>64 |
| JEsu Christi von dem Creutz herabgenommen wurde: lauffet mit Petro zu dem Grab des HErrn, und kommt Petro vor: Er wird kommen zur Zeit des Antichrist: Er macht mit Petro einen preßhafften Menschen gesund: Beede &seqq. werden in eine Gefängnuß geworffen, und um Christi willen hart gegeißlet: wo er sich nach dem Tod des HErrn mit Maria aufgehalten, und das Evangelium geprediget: wird in einen siedenden Oel-Kessel geworffen: wo er sein Evangelium beschriben hat: Er war unter denen Evangelisten in Beschreibung seines Evangelii der erleuchtiste und vornehmiste: von seinen Wunderthaten, so er gewürcket: warum er mit einem Kelch in der Hand von der Kirchen vorgestellet wird: wie und auf was Weis er solle gestorben seyn, ist ungewiß: Das übrige sihe in Beschreibung des Lebens des H. Apostels Jacobi des Grössern. Lise zugleich die Lehrstuck. | 43<br>44<br>45<br>&seqq.<br>49<br>49<br>50<br>51<br>51<br>&<br>52<br>53<br>54<br>&<br>892 | 65<br>66<br>67<br>&seqq.<br>74<br>75<br>76<br>77<br>77<br>&<br>78<br>79<br>80<br>&<br>966 |
| Joseph der Nähr-Vatter Christi wie er gelebet und gestorben: anbey wird sein gantzer Lebens-Lauff beschriben, und gezeiget, was er für ein grosser Vorbitter bey GOtt ist. Seine Einseegnung mit Maria. | 244<br>&seqq.<br>97<br>&seqq. | 305<br>&seqq.<br>135<br>&seqq. |
| Joseph von Arimathia vertheidiget Christum abermahlen in dem grossen Rath, gleich er solches schon einmahl ehedessen gethan: gehet zu Pilato, und erhaltet Erlaubnuß den Leichnam Christi begraben zu dörffen. | 585<br>868<br>&seqq. | 579<br>938<br>&seqq. |
| Joseph Barsabas, einer der fürnehmsten Jünger, wird mit Juda Thaddäo in der Apostel-Wahl vorgestellet. | 1103<br>&seqq. | 1326<br>&seqq. |
| Josaphat das Thal, wo einstens das jüngste Gericht wird gehalten werden, wird beschriben. | 701<br>&seqq. | 715<br>&seqq. |
| Judas Thaddäus macht den König Abgarum gesund: | 327<br>&seqq. | 356<br>&seqq. |
| Item: sein gantzer Lebens-Lauff wird beschriben. | 1087<br>&seqq. | 1309<br>&seqq. |
| Judas Iscariothes Fall wird von Christo denen anderen Apostlen angezeiget. | 508 | 495 |
| Judas Iscariothes, der Verräther, murret über die Balsamierung Christi, und gleich darauf gehet er fort, und verkauffet seinen göttlichen Meister: ist der letzte aus denen Apostlen in der Fußwaschung, wo Christus zugleich denen anderen Apostlen seine Verräthe- | 464<br>596<br>655<br>Ibid.<br>658<br>&seq. | 466<br>593<br>666<br>Ibid.<br>667<br>&seq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| rey entdecket: hat glaubwürdig | | |
| nicht empfangen am letzten Abend- | 661 | 669 |
| mahl das H. Sacrament: verra- | 708 | 724 |
| thet Christum mit einem Kuß, und | &seqq. | &seqq. |
| wie gütig er sich auf solche teuffli- | 734 | 761 |
| sche Verrathung gegen ihm erzei- | &seqq. | &seqq. |
| get: bereuet seine Verrätherey, | 818 | 863 |
| gibt zuruck die 30. Silberling, | | |
| und erhenckt sich selbsten. | | |
| Juden obwohlen ihnen Christus mit | 407 | 419 |
| deutlichen Worten sagte, daß er | | |
| der wahre Meßias seye, glaubten | | |
| ihme doch nicht. Sihe: Christus. | | |
| Item: Sihe. | 978 | 1097 |
| | &seqq | &seqq. |
| Juden werden von Christo grosse | 599 | 593 |
| Straffen, und Zerstöhrung ihrer | | |
| Stadt Jerusalems angetrohet. | | |
| Juden, wie sie aus Verfagung | 612 | 615 |
| Christi in alle vier Theil der Welt | - - | circa |
| seynd zerstreuet worden. | - - | finem |
| Jungfrauschafft der H. Ephige- | 6 | 7 |
| nia wird angerühmt: | &seqq. | &seqq. |
| Item der H. Catharina. Sihe: in | | |
| ihrem Fest-Tag. | | |
| Jungfrauschafft des H. Johan- | 39 | 60 |
| nis Evangelistä wie groß selbe ge- | & | & |
| wesen. | 56 | 81 |
| Jungfrauen müssen sich nach dem | 107 | 151 |
| Exempel der Mutter GOttes ver- | | |
| sperrter halten. | | |
| Jungfrauschafft stehet bey langen | 129 | 192 |
| Gesprechen in Gefahr. | | |
| Jungfrauen geben die keusche Jm- | 191 | 252 |
| men ein schönes Exempel, wie sie | & | & |
| die Reinigkeit ihres Hertzen er- | 196 | 255 |
| halten sollen. | | |
| Jungfrauschafft oder die Enthal- | 576 | 563 |
| tenheit von dem Ehestand beflicht | | |
| GOtt aus keinem Gebott an, son- | | |
| der hinterlasset solche nur als ei- | | |
| nen Evangelischen Rath zu jedes | | |
| freyen Willkuhr. | | |
| Jungfrauen, thorrechte, werden | 647 | 663 |
| von dem Himmelreich ausge- | | |
| schlossen. | | |
| Jungfrauschafft wie selbe von den | 860 | 917 |
| Jungfrauen in dem Hertzen JE- | | |
| su erhalten wird. | | |
| Juramenr was dasselbe ist. Sihe | 428 | 437 |
| Schwören | | |
| Jünger Christi, welche die erste ge- | 287 | 331 |
| wesen. | &seqq. | &seqq. |
| Jünger Johannis kommen mit de- | 291 | 344 |
| nen Pharisäeren in einen Streit | | |
| wegen den Tauff ihres Meisters: | | |
| Item: beklagen sich gegen dem | 317 | 347 |
| HErrn, daß er einen grösseren Zu- | &seqq. | &seqq. |
| gang hätte, als Johannes ihr Lehr- | | |
| meister. | | |
| Jünger Christi fallen von ihme ab, | 508 | 495 |
| weilen sie das hohe Geheimnuß | | |
| des H. Altars-Sacraments nicht | | |

| | P | NM |
|---|---|---|
| verstehen kunten, da ihnen solches | | |
| von ihrem göttlichen Meister vor- | | |
| getragen wurde. | | |
| Jünger Christi wer abgeben will, | 373 | 403 |
| muß alles verlassen, weder daß er | &seqq. | &seqq. |
| noch vor der Nachfolg wolte nach | | |
| Haus kehren, und seine Elteren | | |
| begraben. Sihe: Vollkom- | | |
| menheit: Apostel. ꝛc. | | |
| Jünger die 72. werden von Christo | 550 | 535 |
| benennet, und auf die Missiones | &seqq. | &seqq. |
| ausgeschickt: Dero Namen auch | | |
| beygesetzter zu lesen sind. | | |
| Jünger Christi werden von ihme | 417 | 424 |
| wider die Anklag der Pharisäer | &seqq. | &seqq. |
| wegen abgebrochenen Korn-Aehe- | | |
| ren beschützet. | | |
| Jünger Christi nach Empfangung | 925 | 1011 |
| des H. Geists reden alle Spra- | &seqq. | &seqq. |
| chen. Sihe: Apostel, Emaus. | | |

K.

| | | |
|---|---|---|
| Käuffer und Verkäuffer werden | 298 | 340 |
| von Christo aus dem Tempel ge- | | |
| jagt. Sihe: Kirchen. | | |
| Item. | 601 | 601 |
| | &seq. | &seq. |
| Item. | 609 | 611 |
| Kayfers Zinß Müntz, ob selber zu | 615 | 619 |
| geben ist, oder nicht? Die Ursa- | &seqq. | &seqq. |
| chen werden beygesetzt, warum | | |
| wir solchen sowohl dem Kayser als | | |
| GOtt schuldig seynd zu geben. | | |
| Kelch des Leydens wird von Christo | 593 | 590 |
| den Apostlen anerbotten mit die- | | |
| sen Worten, ob sie auch den Kelch | | |
| seines Leydens werden trincken | | |
| können ꝛc. | | |
| Item: wie Christus diesen Kelch von | 705 | 721 |
| seinem himmlischen Vatter annimt. | &seqq. | &seqq. |
| Kertzen von Wax gegossen, warum | 190 | 251 |
| selbe am Liechtmeß-Tag von der | &seqq. | &seqq. |
| Catholischen Kirchen geweyhet | | |
| werden. | | |
| Keuschheit: Sihe: Jungfrau- | | |
| schafft. | | |
| Ketzerey wie und auf was Weis sie | 508 | 495 |
| ihren Anfang genommen. | | |
| Kinder den selben müssen wir an der | 214 | 275 |
| Unschuld gleich werden, so wir | &seq. | &seq. |
| mit ihnen in den Himmel kommen | | |
| wollen: | | |
| Item: müssen die selbe von denen El- | Ibid. | Ibid. |
| teren wohl auferzogen werden. | | |
| Sihe: Mütter. | | |
| Kinder liebet GOtt über die Maß- | 2141 | 275 |
| sen: | &seq. | &seq. |
| Item: Seegnet sie, und ist dahero | 579 | 566 |
| gar löblich, wann noch zu dato die | | |
| kleine Kinder von denen Geistli- | | |
| chen die Benediction begehren. | | |
| Kinder unschuldige, so Herodes hat | 218 | 277 |
| lassen | | |

| | P | NM |
|---|---|---|
| lassen umbringen / seynd wahre Martyrer. | | |
| Kinder wie sie nach dem Exempel Christi ihre Elteren in Ehren halten, und allen Gehorsam leisten sollen. | 233 &seqq. | 292 &seqq. |
| Kinder seynd schuldig ihren Elteren alle Hülff zu leisten. | 241 | 304 |
| Kinder wie sie sich gegen ihren Elteren verhalten, selbe lieben, und allen Gehorsam leisten sollen. | 295 | 338 |
| Kind kleines stellet Christus vor. | 524 | 513 |
| Kinderzucht gute bringt die Eltern in den Himmel. | 208 | 267 |
| Kirchen zu Loretto, wo selbe ihren Ursprung her hat. | 110 &seqq. | 155 &seqq. |
| Kirchen in die selbe sollen wir aus Antrieb des H. Geistes gehen, und uns nach dem Exempel des alten und Heil. Simeons andächtig aufführen. | 199 | 256 |
| Kirchen, darinn muß das Gebett und Opffer mit Andacht verrichtet werden, so wir anderst von GOtt eine Gnad erhalten wollen. Sihe: Gebett. | 230 | 290 |
| Kirchen ist ein Wohnsitz GOttes, und wie Er vor dero selben Ehre tragen. | 310 | 346 |
| Item. - - - - | 601 | 601 |
| Item. - - - - | 298 | 340 |
| Item. - - - - | 967 | 1077 |
| Kirchen aufbauen macht nicht arm, sondern reich, deßwegen sollen wir alle Unkosten in deroselben Auszierung anwenden. | 465 | 467 |
| Kirch-GOttes kan nicht über einen Hauffen geworffen werden, weilen sie auf einem Felsen, nemlich Petrum, gebauet ist. | 519 | 506 |
| Kirch-GOttes wird mit dem grossen Gastmahl vorgestellet. | 611 &seqq. | 614 &seqq. |
| Kirch Christi und seiner geistlichen Obrigkeit wer nicht gehorsamet, der ist ein Heyd. | 629 | 638 |
| Kirch-Gäng anstellen, ist löblich. | 230 | 290 |
| Kirchen-Aembter nach den selben muß man nicht trachten, noch die Bluts-Freundschafft in den selben angesehen werden. Sihe: Dignitäten. | 563 &seqq. | 590 &seqq. |
| Kirch-Weyhe-Fest auf das selbe reiset Christus selbst. | 561 | 549 |
| Kirch-Weyhe-Fest ist eines aus den vornehmsten Festen. Sihe auch im ersten Theil. | 591 | 588 |
| Kirchen-Rath zu Jerusalem ist aus den 72. Aeltisten bestanden, und Synedrion benambset worden. | 585 | 579 |
| Kleyder oder Rock Christi wird von den Soldaten in vier Theil zertheilet, und nachgehends ausgespielet. | 825 | 872 |
| Kleyder-Pracht lehret uns Christus zu verachten. Sihe: Armuth. | 805 | 851 |
| Kleydung der Apostlen, in wem selbe bestanden. | 501 | 489 |
| Kleines über ein kleines werdet ihr mich sehen, und über ein kleines werdet ihr mich nit sehen. | 694 &seqq | 708 &seqq. |
| König die drey Heilige. Sihe: Weise. | | |
| Königin von Saba wird wider die Pharisäer bey dem letzten Gericht aufstehen. | 486 | 477 |
| Königlein zu Capharnaum, dessen Sohn Christus gesund gemacht, wer er gewesen. | 323 | 350 |
| Knecht: Sihe: Bedienter, Ehehalten, auch im ersten Theil. | | |
| Kräfften auf seine eigene soll man sich nicht verlassen: dessen Prob haben wir sonderbar an denen Apostlen, und sonderbar an Petro. Sihe: Vertrauen. | 12 594 671 & 674 | 15 591 682 & 684 |
| Item. - - - - - | 714 | 734 |
| Item. - - - - - | 771 | 801 |
| Kräfften über die selbe legt GOtt dem Menschen nichts auf. Sihe: Gebett. | 707 | 743 |
| Kräfften aus menschlichen allein ohne die Gnad GOttes vermögen wir gar nichts zu thun. Sihe: Gnad GOttes. | 674 1040 &seqq. | 684 1190 &seqq. |
| Krancke sollen mehres für die Gesundmachung der Seelen als des Leibs sorgfältig seyn: Und jedesmahl bey Einnehmung der Medicin ihr Gemüth zu GOtt erheben. Sihe: Medicin. | 394 540 | 412 524 |
| Krippen des JEsus-Kindlein was es für ein Ort gewesen. | 540 | 202 |
| Kuß des Judas, dadurch er Christum verrathen. | 708 &seqq. | 724 &seqq. |
| Item: Sihe das Lehrstuck. | 734 &seqq. | 761 &seqq. |

## L.

| | | |
|---|---|---|
| Lahmer wird von dem H. Petro bey der schönen Porten des Tempels gesund gemacht. | 972 &seqq. | 1088 &seqq. |
| Lantzen, wormit die Seiten Christi ist eröffnet worden, und dermahlen aufbehalten wird. Sihe: Werckzeug des bitteren Leydens, das ist: Nägel, Cron ꝛc. | 855 | 910 |
| Lauberhütten-Fest, wobey Christus sich eingestellet, und was er alles alldort gethan hat. | 527 | 516 |
| Lazarus, der vor der Thür des reichen Prassers liegende arme Mañ, wie er gestorben. | 512 &leq. | 560 &leq. |
| Item. - - - - | 874 | 945 |
| Lazarus der Bruder Marthä und | 585 | 578 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Magdalenâ erkrancket, stirbt, und wird von Christo von Todten auferweckt: die Juden aber wollen ihne deßwegen umbringen, wie auch Christum. | &seqq. 597 | &seqq. 594 |
| Item: Sihe. | 460 &seqq. | 463 &seqq. |
| Leben des Menschen wird dem Meer oder dem Schifflein Petri verglichen. Sihe: Schifflein ꝛc. | 381 | 406 |
| Leben wer dasselbe hier liebet, der verliehrt es dorten. Sihe: Seel, Zeit. | 603 521 | 605 510 |
| Leben das ewige zu erhalten, was man thuen muß. | 554 &seqq. | 538 &seqq. |
| Item: Sihe. | 579 | 567 |
| Leben des Menschen ist ein lauteres Creutz, und Widerwärtigkeit. | 834 &seqq. | 882 &seqq. |
| Lehrer, so zur Gerechtigkeit unterweisen, werden einstens leuchten wie die Stern. | 23 | 34 |
| Lehrer Apostolische wem sie allem mit ihrer Lehr gleichen, und ihr Lob wird anbey angestimmet. Sihe: Apostel. | 444 | 449 |
| Leyden Christi betrachten ist GOtt nichts wohlgefälligeres, und dem Menschen nichts nutzlicheres. | 759 &seq. | 786 &seq. |
| Letzte werden einstens die erste, und diese jene seyn. | 581 &seq. | 568 &seq. |
| Lieb des Menschen, wie selbe nach dem Exempel des Evangelisten Johannis solle beschaffen seyn. | 56 | 81 |
| Lieb des Menschen wie groß selbe gegen dem JEsus-Kindlein seyn soll. | 141 | 204 |
| Lieb Christi, wie groß selbe ist gegen dem Menschen. | 712 | 730 |
| Item: | 768 &seqq. | 797 &seqq. |
| Lieb GOttes ist das erste und gröste Gebott: und das anderte Gebott von der Liebe des Nächsten ist diesem gleich. Sihe: Gebott. | 625 &seqq. | 635 &seqq. |
| Item. | 554 &seqq. | 538 &seqq. |
| Lieb wer nicht hat, der ist nichts und solte er auch die Berg versetzen. | 379 | 405 |
| Lieb brüderliche oder des Nächsten, wie selbe geschehen soll. | 525 | 515 |
| Liebe Magdalenâ wie groß selbe gegen Christo gewesen: ist starck wie der Tod. | 466 Ibid. | 468 Ibid. |
| Item: | 470 | 472 |
| Item: | 477 | 475 |
| Liebe, wie selbe Christus seinen Apostlen noch vor seinen Tod anrecommandiret hat. | 689 & 666 | 702 & 675 |
| Item: Sihe. | 635 &seqq. | 698 &seqq. |
| Liebe wie uns Menschen diese Tugend Christus sonderbar lehret, | 666 | 675 |
| und wie nothwendig die selbe einem jeden Menschen ist. | 667 &seqq. | 577 &seqq. |
| Item: die Liebe ist starck wie der Tod. | 666 | 676 |
| Liebe, wie selbe von Christo seinem Apostlen noch zu guter Letzte höchstens anrecommendiret wird. | 689 &seqq. | 702 &seqq. |
| Item: Sihe. | 794 &seqq. | 840 &seqq. |
| Liebe Christi wie groß selbe in der Fußwaschung gegen den Menschen gewesen. | 662 &seqq. | 670 &seqq. |
| Liebenden Menschen kommt nichts hartes an. | Ibid. | Ibid. |
| Item: Sihe. | 923 | 1008 |
| Item: gegen Judâ seinem Erz-Feind. | 708 &seqq. | 724 &seqq. |
| Item: Sihe. | 689 | 702 |
| Liecht wird nicht unter den Metzen gesetzt. | 487 | 478 |
| Liecht der Welt ist Christus. | 532 | 519 |
| Item: Sihe. Apostel. | | |
| Liechtmessen Mariâ, was die brinnende Wachs-Liechter bey diesem Fest bedeuten. Sihe: Reinigung Mariâ, Aufopferung Christi JEsu. | 183 &seqq. | 233 &seqq. |
| Lob das eytle müssen wir in unseren Thun und Lassen bey der Welt auf keine Weis nicht suchen: noch viel weniger in Verrichtung unserer guten Wercken nach Art und Gebrauch deren Gleißnereu und Phariseren. Sihe: Ehrgeitz, Phariseer, Gleißner. ꝛc. | 404 430 &seqq. | 417 438 &seqq. |
| Longinus eröffnet Christo die Seiten: wird hernach ein Martyrer: seine Reliquien ruhen zu Rom in der Kirch des H. Augustini: hat durch das Blut und Wasser Christi so aus seiner eröffneten Seiten geflossen, das Liecht seiner Augen erhalten. | 853 &seqq. | 908 &seqq. |
| Loos-Werffung bey Erwählung des H. Apostels Mathiâ wie sich selbe zugetragen. | 1103 &seq. | 1327 &seq. |
| Item: Sihe. | 1084 | 1279 |
| Loretto-Capell, und dessen Ursprung wird beschriben. Sihe: Kirchen. | 196 &seqq. | 155 &seqq. |
| Lucas, der Apostel und Evangelist, von wem, und zu was Zeit er sein Evangelium zu beschreiben angefangen, geprediget, und endlich sein Leben für Christo gelassen hat. | 33 &seqq. | 50 &seqq. |
| Lucifer: Sihe: Teuffel. | | |
| Lüg und Betrug: Sihe: Falschheit, Teuffel, den alle Lügner zum Vatter haben. Sihe zugleich auch im ersten Theil. | 734 &seqq. | 761 &seqq. |


## M.


| | | |
|---|---|---|
| Mauth und Zoll anzufordern ist erlaubt. | 273 | 320 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Item: - - - - - | 615 | 619 |
| Mauthner und Zollner wie verhaßt sie bey denen Juden gewesen. | 2 | 2 |
| Magdalenä Elteren wer selbe gewesen: nach dero Tod sönderte sie sich von ihren Geschwisterten dem Lazaro und Martha ab: besitzte das Schloß Magdalon, und führte allda ein ärgerliches Leben: | 454 | 455 |
| | Ibid. | Ibid. |
| wird von siben Teufflen besessen: | 455 | 456 |
| nimmt ihre Zuflucht zu dem HErrn | Ibid. | Ibid. |
| und wird von diesen bösen Gästen erlöset: verfüget sich in das Haus | Ibid. | Ibid. |
| Simonis, so Christum ausspeiset, | | |
| und fallet ihm zu Füssen: wartet | 595 | 593 |
| nicht mehr länger Buß zu thun, | 456 | 457 |
| und beichtet ihre Sünden offentlich: worüber Simon stutzet: | Ibid. | Ibid. |
| | 457 | 458 |
| me aber der HErr seinen bösen | Ibid. | bid. |
| Argwohn benimmt: dieser Büsserin werden ihre Sünden vergeben, so bey denen Gästen grosses | 458 | 459 |
| | &seq. | &seq. |
| Nachdencken verursachet: folget | | |
| auf dieses Christo beständig nach, | 458 | 461 |
| und kommet mit ihme einsmahl zu | | |
| Martha ihrer Schwester, welche | 459 | 462 |
| sammentlich zu Gast ladet: Martha, da sie mit Geschäfften und | | |
| Arbeit gar zu sehr überhäuffet | | |
| war, spricht den HErrn an, daß | Ibid. | Ibid. |
| Magdalena, so bey seinen Füssen | | |
| lage, ihr in der Kuchen helffen möge: Lazarus ein Bruder Magdalenä und Marthä wird kranck, und | 460 | 463 |
| stirbt: welchen aber Christus wie- | 461 | 464 |
| derum von Todten auferweckt: | &seq. | &seq. |
| Magdalena wird von Christo we- | 464. | 466 |
| gen Ausgiessung ihrer kostbaren | | |
| Specerey wider Judam offentlich verthädiget: was für Geheim- | 455 | 467 |
| nussen aber diese kostbare Specerey in sich schliesset, wird erkläret: | | |
| Magdalenä Lieb wie groß selbe | 466 | 468 |
| gegen Christo gewesen: folget | | |
| Christo nach biß in dem Tod, und | Ibid. | Ibid. |
| ist gegenwärtig, da Christus von | | |
| dem Creutz wiederum herabgenommen, und begraben wird: bal- | | |
| samiret seinen allerheiligisten Leib | 467 | 469 |
| mit den köstlichisten Specereyen | | |
| ein: komt zum Grab des HErrn, | Ibid. | Ibid. |
| und sihet mit anderen Frauen einen Engel, so den Grab-Stein | | |
| hinweg stosset, und setzet sich darauf: laufft abermahl zu dem Grab | 468 | 470 |
| Christi, und sihet zwey Engel: | & | & |
| worauf ihr der HErr erschiene, | 883 | 957 |
| und redete sie an: empfangt mit | 469 | 471 |
| den H. Apostlen den H. Geist: | | |
| prediget das H. Evangelium, und | 470 | 472 |
| bekehret viel zu dem wahren Glauben: lebt 33. Jahr lang in einer | Ibid. | Ibid. |
| Wüste in aller Strenge, und stirbt in grosser Heiligkeit. | | |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Item: Sihe. - - - | 881 | 954 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Magnificat wird Vers-weis erkläret. | 121 | 173 |
| Mahlzeiten wie sie zu Nutzen der Seelen sollen angestellet, und eingebracht werden. Sihe: Gasterey. | 563 | 551 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Mahlzeiten die tägliche wie andächtig die selbe JEsus, Maria, und Joseph eingebracht haben. | 237 | 298 |
| Item: zu Cana in Galiläa. Sihe: Hochzeit. | 291 | 334 |
| Malchus wird das Ohr vom Petro abgehäuen, und von Christo wiederumen angeheylet. | 712 | 729 |
| Mammon und GOtt zugleich dienen ist unmöglich, und was unter diesem Wort Mammon verstanden wird. Sihe: Herren zweyen. | 434 | 443 |
| Item. - - - - - | 571 | 559 |
| Marcus, der Apostel und Evangelist, wann er sein Evangelium geschriben, und dasselbe geprediget hat. | 20 | 25 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Mariä Fest-Täg müssen mit ihrem eigenthumlichen Wort aufgesuchet werden als zum Exempel Empfängnuß Mariä, und also auch die übrige. | | |
| Mariä Elteren wer sie gewesen, und ob ihre Empfängnuß unbefleckt sey. | 58 | 82 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Maria, die Mutter Christi, ist ein Zuflucht der Sünder: Und wie sie unter dem Creutz Christi stehet. Sihe: Haupt. | 42 | 63 |
| Maria wird der Sonn, Mend, und einem erschröcklichen Kriegs-Heer verglichen. | 73 | 104 |
| Maria, so sie für einen Sünder bittet, der auch solle schon verdammet seyn, vermag alles. | 78 | 109 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Mariä Schönheit löschet in den Anschauenden alle böse Begierden aus. | 99 | 137 |
| Maria ist voll der Gnaden, weilen sie mit dem Urheber der Gnaden ist erfüllet worden; folgsam kommet kein Gnad in die Welt ausser durch sie. | 105 | 148 |
| Maria ist von dem Engel mit dem Wort Ave gegrüsset worden. Warum? | 107 | 150 |
| Maria wird denen keuschen und Jungfräulichen Bienlein oder Immen verglichen. | 191 | 252 |
| Maria ist eine sonderbare Patronin der Sterbenden. | 192 | 253 |
| Maria wird einem Meer verglichen. | 196 | 255 |
| Maria wird als ein miraculoser Brunn vorgestellet. | 206 | 265 |
| Maria fliehet mit ihrem göttlichen | 202 | 258 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Kind in Egypten, und kehret über eine Zeit in das Land Israel wieder zuruck. | 218 | 278 |
| Maria säuget ihr göttliches Kind mit eigenen Brüsten 3. Jahr lang, und unterrichter dasselbe in dem Gesatz Moysis. | 221 &seqq. | 281 &seqq. |
| Maria gehet mit Christo im 12.ten Jahr seines Alters nach Jerusalem, welcher im Tempel nach Hinweggehung seiner Elteren zuruck bleibt, wird mit grossen Schmertzen gesucht, und endlich mit Freuden gefunden. | 225 &seqq. | 284 &seqq. |
| Mariä Fürbitt sehr mächtig bey Christo ihrem göttlichen Sohn. | 251 | 314 |
| Item. | 295 | 338 |
| Maria erhaltet von Christo zu Cana in Galiläa auf der Hochzeit die Verwandlung des Wassers in Wein. | 291 | 334 |
| Maria wie sie ist von Christo getauffet worden. | 302 | 342 |
| Maria wird dem Teich zu Jerusalem, Bethsaida genannt, verglichen. | 412 | 421 |
| Maria begleitet Christum biß auf dem Calvari-Berg, und wohnet mit Johanne seinem gantzen Leyden bey, und was grosse Schmertzen sie ausgestanden. | 818 &seqq. 828 & 848 | 864 &seqq. 875 & 901 |
| Maria wird von Christo am Creutz hangend getröstet, und Johanni anbefohlen. | 828 | 875 |
| Maria was unaussprechlich grosse Schmertzen sie bey der Creutzigung ihres göttlichen Sohns in ihrem Hertzen empfunden. | 848 828 861 &seqq. | 901 875 920 &seqq. |
| Maria wird uns von Christo, da er am Creutz mit geneigtem Haupt seinen Geist aufgabe, als die mächtigiste Vorbitterin und Helfferin anrecommendiret. | 865 & 831 | 933 & 878 |
| Maria nimmt den Fronleichnam ihres göttlichen Sohns bey Herablassung von dem Creutz in ihre mütterliche Schoos, und begleitet ihn demnach biß zu dem Grab. | 869 | 939 |
| Mariä erscheinet Christus zum allererstenn nach seiner Urständ, worüber sie sich höchstens erfreuet, und ihr göttlicher Sohn beurlaubet sich noch zu guter Letzte von ihr, und ladet sie zu seiner Himelfahrt ein. | 883 &seqq. | 957 &seqq. |
| Mariä Himmelfahrt wie glorwürdig und Freuden-voll selbe gewesen: und was grossen Gewalt sie erhalten. | 1106 &seqq. 1124 | 1339 &seqq. 1379 |
| Mariä, die zwey, gehen zum Grab Christi: Cleophe und Salome kommen dahin, sehen einen Engel, und den HErrn selbst. | 870 881 | 940 954 |
| Martha spricht den HErrn an, daß | 459 | 462 |
| Magdalena ihr Schwester, so bey desselben Füssen lage, ihr in der Kuchen helffen möge: nimmt abermahl mit noch anderen das Nachtmahl bey Martha ein. | 608 | 610 |
| Martha laßt die Kranckheit Lazari ihres Bruders Christo ankünden, | 460 | 463 |
| und stirbt, welchen aber der HErr wiederumen von Todten auferwecket. | 461 &seqq. | 464 &seqq. |
| Martha speiset mit Magdalena und Christo in dem Haus Simonis. | 596 | 593 |
| Matthäus, der Apostel und Evangelist, wer er gewesen: wird von Christo zu seiner Nachfolg beruffen, und ladet den selben zu Gast: | 1 2 3 | 1 2 3 |
| Wann er sein Evangelium geschriben, dasselbe aller Orten gepredi-get, und was für Wunder er gewürcket hat. ꝛc. | 4 &seqq. | 4 &seqq. |
| Mathias wird von Petro zu einem Apostel durch das Loos erwählet, | 1042 | 1193 |
| und sein gantzes Leben wird beschriben. | 1103 | 1324 |
| Medici sollen vor allen ihre Krancke ermahnen zur Empfangung der Heil. Sacramenten. | 394 | 412 |
| Medicin die beste ist das H. Altars-Sacrament. Sihe: Krancke. | 403 | 416 |
| Medicin soll mit Anruffung GOttes gebraucht werden. | 540 | 524 |
| Mensch ist sehr veränderlich. Sihe: Willen, oder Welt. | 602 | 604 |
| Mensch einer daß zu grund gehe, ist besser, dann alle. | 585 | 579 |
| Menschwerdung Christi, wie die selbe in dem Jungfräulichen Leib Mariä von dem Heil. Geist vollbracht worden. | 104 &leq. | 145 &leq. |
| Meß-Opffer wie dasselbe von denen Apostlen ist vollbracht, und denen Layen die Communion sambt anderen Sacramenten gereichet worden. Sihe: Altars-Sacrament. | 970 &seqq. | 1083 &seqq. |
| Meßias der wahre, ist Christus, für welchen er sich auch offentlich, und mit klaren Worten vor denen Schrifft-Gelehrten und Pharisäeren erkläret. | 407 561 | 419 549 |
| Item: daß er auch schon würcklich angekommen, wird wider die Juden, so dermahlen seiner Ankunfft noch immerfort widersprochen, gantz klar erwiesen. | 978 | 1097 |
| Item: gibt er eine klare Zeugnuß von sich, daß er der wahrhaffte Meßias seye. | 629 | 638 |
| Metzen unter den selben wird das Liecht nicht gestellet | 487 | 478 |
| Meynung, gute oder böse, macht gut oder schlimm die Werck. | 432 | 442 |
| Mildigkeit solle die Obrigkeit in | 419 | 426 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Auferlegung deren Gesatzen allzeit gegen ihren Unterthanen erscheinen lassen. Sihe: in dem ersten Theil. Obrigkeit, oder Sanfftmuth. | | |
| Miracke! würcken ist ein Kennzeichen der wahren Religion. | 340 | 371 |
| Item; seynd selbe der wahre Probier-Stein der Heiligkeit. | 355 | 389 |
| Item: das wahre Zeugnuß, daß Christus der wahre Meßias sey. | 561 | 549 |
| Item, seynd alle Miracke! wegen der Menge von den vier Evangelisten nicht aufgezeichnet worden. | 407 | 419 |
| Item: verbietet Christus die selbe auszuschreyen. Sihe: Wunderzeichen. | 398<br>883 | 414<br>957 |
| Mond wird bey der Creutzigung Christi verfinsteret, und was für andere grosse Wunderzeichen aller Orten geschehen. | 830<br>852 | 876<br>906 |
| Mondsüchtiger und zugleich Besessener wird von Christo geheylet. | 522 | 512 |
| Mörder, Barrabas, wird anstatt des HErrn loß gelassen. Sihe: Schächer. | 818 | 864 |
| Item; Dismas & Cosmas. | 827 | 874 |
| Moß-Rohr an statt des Scepters wird Christo in die Händ gegeben. | 804<br>910 | 849<br>855 |
| Myrrhen haben die drey Weise aus Orient dem Christ-Kindlein geopfferet. | 164 | 225 |
| Myrrhen-Trunck mit Wein vermischet wird Christo dargereichet. | 823<br>&leq. | 869<br>&leq. |
| Müßiggang wie schädlich dem Menschen. Sihe: Hand-Arbeit. | 240 | 303 |
| Mütter sollen nach dem Exempel Mariä ihre Kinder mit eigener Milch säugen. Sihe: Elteren. | 223 | 283 |

## N.

| | | |
|---|---|---|
| Nachfolger Christi müssen wir abgeben wie der H. Apostel Matthäus. | 10<br>&leqq. | 13<br>&leqq. |
| Nachfolger Christi müssen auch so gar ihre Elteren zu begraben hinterlassen. Sihe: Vollkommenheit Evangelische, oder Jünger. | 372<br>&<br>373<br>567 | 402<br>&<br>403<br>554 |
| Nachfolger Christi müssen nach dem Exempel der Apostlen alles Zeitliche verlassen, welchen auch Christus deßwegen eine grosse Belohnung im Himmel zu geben versprochen hat. | 568<br>521<br>579<br>&leq. | 556<br>510<br>567<br>&leq. |
| Nachfolger Christi nehmen gleichfals das Creutz aller Trübseeligkeiten dieser Welt auf ihre Achsel, und folgen ihrem göttlichen Heyland nach. Sihe: Christen. | 833<br>&leqq. | 881<br>&leqq. |
| Nägel Christi seynd vier gewesen. | 822 | 868 |
| Naim allda wird von Christo ein Todter, den man eben zum Grab | 451 | 452 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| traget, wiederum zum Leben erwecket. | | |
| Namen, JEsus, der allerheiligiste, und was grosse Wunder durch selben geschehen. | 159<br>&leqq. | 221<br>&leqq. |
| Namen, JEsus, in Krafft dessen hat der H. Petrus einen Lahmen bey der schönen Porten des Tempels gesund gemacht: deßgleichen haben auch alle übrige Apostel in diesem allerheiligisten Namen grosse Wunder gewürcket. | 972 | 1088 |
| Item. Wie Petrus in dessen Namen die Menge Fisch gefangen. | 324 | 351 |
| Namen, Maria, wird ausgelegt, und anbey erkläret, wie mächtig und nutzlich der selbe ist. Sihe: Maria. | 84<br>&leqq. | 117<br>&leqq. |
| Narr einer haltet alle für Narren. | 436 | 444 |
| Narr, wer seinen Bruder oder Neben-Menschen nennet, der sündiget nach Gestalt der Sach entweders lößlich oder tödlich. | 424 | 434 |
| Nathanael wird von Christo zu einen Jünger beruffen, welchen einige vor den H. Bartholomäum halten. Sihe: Bartholomäus. | 289<br>&leqq. | 333<br>&leqq. |
| Natürs-Gaaben v. g. Schönheit, Verstand ꝛc. muß man nicht zum Bösen, sonder zum Guten anwenden. Sihe: Qualitäten, oder Talent: Schönheit. Sinn die fünff. | 239 | 302 |
| Nazaräer was für ein boßhafftes Volck, da selbes so gar Christum hat tödten wollen, wañ er sich nicht vor ihnen hätte unsichtbar gemacht | 500 | 488 |
| Nazaräer seyn, was es ist. | 1017 | 1163 |
| Nazareth ein kleines Städtlein, wo Maria von dem Engel die Bottschafft empfangen. | 110 | 155 |
| Neben-Menschen oder seinen Bruder einen Narren nennen, ist nach Gestalt der Sach entweders eine lößliche oder Todsünd. | 424 | 434 |
| Neben-Menschen wie er in der Stille solle ermahnet, geliebet, und wie offt ihme verziehen werden. | 525 | 515 |
| Item. | 554<br>&leqq. | 538<br>&leqq. |
| Item. | 625<br>&leqq. | 635<br>&leqq. |
| *Nepotismus* oder Bluts-Freundschafft soll in der Kirchen keinen Platz haben, da es zur Austheilung deren Aembteren kommet. Sihe: Ehren-Aembter. | 595 | 592 |
| Neubekehrte Christen wie eyfferig und andächtig sie sich nach ihrer Bekehrung erzeiget haben. | 969<br>&leqq. | 081<br>&leqq. |
| Neyd und Haß wie schädlich diese Laster dem Menschen an Leib und Seel. Sihe: Geitz, oder Rach. | | |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Netz, dasselbe wird von Petro in Namen des HErrn in das Meer geworffen. | 324 | 351 |
| Nicaulis, die Königin von Saba, wird wider die Pharisäer bey dem letzten Gericht aufstehen. | 486 | 477 |
| Nicodemus wird von Christo unterrichtet und getauffet: williget nicht ein in den Tod Christi: nimt mit Joseph von Arimathia den Leichnam Christi von Creutz herab, und balsamirten beede den selben ein. | 300<br>585<br>756<br>868<br>&leqq. | 341<br>&leqq.<br>579<br>784<br>938<br>&leqq. |
| Nicolaus von Antiochia, ist einer aus den siben ersten Diaconen in der ersten Kirchen gewesen. | 977 | 1095 |
| Noth, in der äussersten, wo kein menschliche Hülff mehr zu hoffen, kommt GOtt am ersten zu Hülff. Sihe: Gefahr. Auch im ersten Theil. | 507 | 494 |
| Item; Gebett. | | |

O.

| | | |
|---|---|---|
| Obere müssen ihren Untergebenen allzeit mit einem guten Exempel vorleuchten. | 422<br>&leqq. | 431<br>&leqq. |
| Obrigkeit muß nach dem Beyspiel Christi jedesmahl der Sanfftmuth den Vorzug lassen. | 419 | 426 |
| Item. | | |
| Ochs und Esel bey der Krippen haben Christum erkennet, der Mensch aber nit. | 707<br>139 | 723<br>202 |
| Ochs und Esel ob es erlaubet seye, diese Thier an einem Sabbath aus der Gruben heraus zu ziehen. | 563 | 551 |
| Item: Sihe: Esel. | 559 | 547 |
| Ochs der grosse, den die Juden bey Ankunfft ihres Meßiä schlachten werden. | 611 | 614 |
| Oelberg zu Jerusalem, allwo Christus am Palmtag hinaufgeritten, und nachgehens an diesem Ort Blut geschwitzet. | 598<br>701<br>&leqq. | 595<br>715<br>&leqq. |
| Ohr des Malchi wird von Petro abgehauen, und von Christo wiederum angeheylet. | 712 | 729 |
| Opffer der Heil. drey Königen war in Gold, Weyhrauch, und Myrrhen bestanden, und GOtt sehr angenehm gewesen. | 176 | 235 |
| Opffer der armen Wittib hat GOtt mehr gefallen als des reichen Pharisäers. Sihe: Haller. | 632 | 639 |
| Opffer ist GOtt zu allen Zeiten angenehm, weilen er dasselbe von uns Menschen abzulegen selbst verlangt. Sihe auch in dem ersten Theil. | 95 | 132 |
| Opffer, so mit reinen Hertzen nach dem Exempel der dreyen Hirten | 146<br>&leqq. | 208<br>&leqq. |
| bey der Krippen abgestattet wird, gefallet GOtt. | | |
| Opffer mit was Andacht dasselbe solle abgestattet werden. | 200 | 190 |
| Opfferung Mariä: Sihe: Aufopfferung. | | |
| Osanna was dieses Wort heisset, welches Gesang auch so gar die kleine und unmündige Kinder am Palmtag in dem Tempel angestimmet. | 599 | 597 |
| Osterlamm, wo dasselbe von Christo, und seinen Apostlen ist gessen worden. | 653<br>&leqq | 664<br>&leqq. |
| Ostertag, an welchem Christus glorreich von Todten ist erstanden. | 880<br>&leqq. | 952<br>&leqq. |

P.

| | | |
|---|---|---|
| Pabst seynd wir schuldig zu gehorsamen, wie auch der Kirchen. | 629 | 638 |
| Pabst für seine Privat-Persohn kan fehlen wie ein anderer Mensch. | 1049 | 1205 |
| Pabst noch keiner hat die Jahr Petri erlebt. | 1057 | 1215 |
| Palm-Tag was sich am selben wunderbarliches mit Christo zu getragen. | 598<br>&leqq | 595<br>&leqq. |
| Parabel: Sihe: Gleichnuß. | | |
| Paulus, zuvor Saulus genannt, war seines Ambts ein Verwahrer der Kleyder deren jenigen Christen, so versteiniget wurden: reiset nach Damasco, willens allda alle Wahrglaubige gefangen zu nehmen, und nach Jerusalem zu führen: wird aber durch eine Stimm GOttes von Himmel zu Boden geworffen, dardurch bekehrt, und von Anania getaufft: reiset von Damasco nach Jerusalem, um allda den H. Petrum zu sehen: wird in Tempel verzuckt, und ihme angedeutet, daß er sich von Jerusalem hinweg begeben solle: reiset nacher Tharsus: kommet mit Barnaba nacher Antiochia in Pisidien, und prediget allda in der Synagog: wird biß in dem dritten Himmel verzucket: kommt in Cypern, und trifft allda an den Zauberer Elymas: bekehrt Sergium Paulum: macht den Zauberer blind: Saulus wird Paulus genennt, und von dem H. Geist erfüllet: durch sein Predigen werden viel belehret und bekehret: prediget mit Barnaba zu Icenio, Lystra, Derbe, und in Galatien: bekehret die Thecla: macht einen Lahmen gerad: wird mit Barnaba für einen Gott gehalten: wird bald darauf biß auf den Tod versteiniget, und setzet durch alle Städt Bischöffe und Priester zur | 982<br>990<br>&leqq.<br>992<br>&leqq<br>993<br>994<br>995<br>&leqq.<br>996<br>996<br>997<br>998<br>&leqq.<br>999<br>1000<br>1001 | 1101<br>1118<br>&leqq.<br>1121<br>&leqq.<br>1124<br>1126<br>1127<br>&leqq.<br>1134<br>1135<br>1136 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Unterweisung des Volcks: reiset wieder nach Jerusalem um sich zu rechtfertigen vor denen drey Saulen der Kirchen, so damahls Petrus, Johannes und Jacobus waren: widersetzet sich mit Barnaba der Zerrüttung der Kirchen: will anfänglich den Barnabas mitnehmen, nit den Johannes Marcus, und nimmt letzlich den Silas mit sich: trifft allda einen frommen Jüngling an, so noch nit beschnitten ward, und was er demnach wegen der Beschneidung gethan: gehet wieder nacher Lystra, wo er gesteiniget worden: durchwanderet mit Silas und Timotheo viel Länder: darff aber in Asia nit predigen: bekehrt eine Weibs-Persohn mit Namen Lydia: wird von einem besessenen Mägdlein gelobt, und treibt den Teuffel aus ihr hinaus, aber zu seiner Verfolgung, indem er mit Ruthen gegeißlet, und eingesperret wurde: bekehrt die Mitgefangene sambt dem Kerckermeister: will mit Sila mit entlassen werden, biß daß er offentlich für unschuldig erkennet wurde: begibt sich mit Lucas nacher Thessalonica, und prediget allda denen Juden, daß Christus JEsus der wahre Meßias seye: gehet mit Sila heimlich davon, und setzet sich zu Athen wider die Epicuräer und Stoicos: prediget ihnen in dem Areopago zu Athen: reiset nacher Corintho, und kehret ein bey einem Kriegs-Zeltenmacher, mit Namen Aquila: prediget allda in der Synagog: will die Juden wegen ihrer Hartnäckigkeit verlassen, und nimmt demnach seine Einkehr bey Tito Justo dem frommen Heyden: will denen Glaubigen zu Lieb, damit sie wegen Seiner nicht mehr verfolget wurden, fliehen, wird aber von GOtt abgehalten, und prediget noch hitziger: sorget für die Thessalonicenser, und schreibet ihnen mit Timotheo und Silvano zwey Epistel: gehet nacher Epheso, allwo er viel Unglaubige tauffet, und grosse Wunder würcket: zwey Exorcisten, so den Teuffel haben austreiben wollen, werden von diesem bösen Gast hart gepriglet: dieser Apostel stehet aus Anstiffung des bösen Geists grosse Verfolgungen aus: Er widersetzet sich denen Opfferen, so der Diana zu Epheso abgestattet wurden: will | 1001<br>1002<br>Ibid.<br>1003<br>1003<br>1004 &seq.<br>1005 &seqq.<br>1006 &seqq.<br>1006 &seqq.<br>1009 &seqq.<br>1011<br>1011<br>1012<br>1012<br>1013 &seqq. | 1137<br>1138<br>Ibid.<br>1139<br>1140<br>1141 &seq.<br>1142 &seqq.<br>1143 &seqq.<br>1144 &seqq.<br>1150 &seqq.<br>1151<br>1152<br>1153<br>1154<br>1155 &seqq. |
| von Epheso wieder abreisen, wird aber noch sehr verfolgt: hat allda mehrers zu leyden: schreibt seine erste Epistel an Timotheum, wie auch an die Corinther: gehet in Macedonien, und laßt den Timotheum zu Epheso: erwecket zu Troada einen Jüngling von Todten: kommt nacher Nicopolis: schreibt sein andertes Send-Schreiben an die Corinther, und erzehlet ihnen, wie er dreymahl Schiffbruch gelitten, einmahl versteiniget, und fünffmahl gegeißlet worden: was für Versuchungen des Fleisches er ausgestanden: schreibt die Epistel an die Römer: | 1014<br>Ibid.<br>1014<br>1015<br>Ibid.<br>Ibid.<br>1016 | 1157<br>Ibid.<br>1158<br>1159<br>Ibid.<br>Ibid.<br>1160 |
| Item: an Titum: reiset nacher Jerusalem auf das Pfingst-Fest: landet an zu Mileto: kommt zu Jerusalem an, und nimmt seine Einkehr bey Philippo einem der siben Diaconen: wo ihm die Gefängnuß vorgesagt wird: kommt nacher Cäsarea, und laßt sich auch mit Vorsagung seines Tods nicht abhalten nacher Jerusalem zu gehen: besucht allda den Heil. Jacobum: ist kein Feind der Mosaischen Gebräuchen, sonder erfüllet das Gesatz des Nazaräats: wird jedoch von denen Juden verfolgt, und in die Gefängnuß geworffen: wird für den Egyptischen Aufrührer gehalten: verthädiget sich vor dem Volck: die Juden aber wüten noch mehr wider ihne: protestirt wider das Geißlen als Römischer Bürger, und wird los gelassen: im Rath unbillich geschlagen: wird im Kercker von Christo getröstet: nacher Cäsarea zum Landpfleger geschickt: durch einen Advocaten angeklagt: verantwortet sich, doch ohne Nachtheil anderer: prediget dem Landpfleger Felix und Brußilla: verthädiget sich vor dem neuen Landpfleger Festo, wird jedoch nit entlassen: appellirt an dem Kayser: warum? will GOtt nit versuchrn: sein Appellation wird angenommen: redet vor dem König Agrippa: erzehlet seinen Wandel und Bekehrung bey Damasco: wird für wahnwitzig gehalten, für unschuldig erkennt, jedoch nit los gelassen: wird nacher Rom geschicket mit Luca und anderen: kommt nacher Sidon, Lystra und Boniporto: leydet viel Ungemach: mißrathet die Schiffahrt, und leyden sammentlich Schiffbruch: verspricht in äusser- | 1016<br>1017<br>1017<br>Ibid.<br>Ibid.<br>Ibid.<br>1019<br>1020 &seqq.<br>1021 &seqq.<br>1022<br>&seqq. | 1161<br>1162<br>1163<br>Ibid.<br>Ibid.<br>1165<br>1166 &seqq.<br>1169 &seqq.<br>1170 &seqq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| ster Gefahr allen das Leben: verrathet die listige Schiffleut: wird nit wanckelmüthig: isset, und munteret alle auf: kommet in Maltha ans Land: wird von einer Natter gebissen, und für einen Gott gehalten: würcket allda Wunder, und heylet alle Krancke: | 1022 | 1170 |
| will in einer Höhle wohnen: fahret aus Maltha nacher Syracus: | 1023 | 1171 |
| kommet in Rom an: redet allda mit denen Juden: erzehlet ihnen | 1023 | 1172 |
| den Verlauff seiner Gefangenschafft, und prediget den Glauben: | 1024 | 1173 |
| bleibt allda zwey Jahr: schreibt einige Epistlen nemlichen: an die | 1025 | 1174 |
| Philippenser: an Timotheum die erste und zweyte: an die Epheser, Colosser, und Hebräer: stifftet | 1025 | 1175 |
| unterschidliche Kirchen: wird zu Rom zum andertenmahl mit Petro in Verhafft genommen: Endlich nach neun Monat lang ausgestandenen Kercker enthauptet. | 1025 | 1176 &seq. |
| Perl, kostbares, in der Gleichnuß. | 499 | 487 |
| Petrus von Geburt ein Jud, und wer seine Elteren gewesen: Er | 1032 | 1178 |
| war ein Fischer, und hätte Perpetuam zu einem Weib: wird von | | |
| Andreas seinem Bruder Christo zugeführt, der ihm seinen Nam | 1032 | 1179 |
| Simon in Petrum veränderet, so | Item | Item |
| auf Hebräisch Cephas, das ist, ein | 289 | 332 |
| Felß lautet: empfangt von Christo den H. Tauff, und kehret wie- | 1033 | 1180 |
| der nach Haus seiner Fischerey | Item | Item |
| und anderen Haus-Geschäfften | 289 | 332 |
| abzuwarten: wird von Christo be- | 342 | 341 |
| ruffen, als er und sein Bruder An- | 1033 | 1181 |
| dreas ihre Netz in das Meer aus- | Item | Item |
| warffen: fahret mit Christo wei- | 289 | 332 |
| ter in das Meer hinein, wirfft in | 1033 | 1182 |
| dessen Namen das Netz aus, und | Item | Item |
| fangt eine grosse Menge Fisch, anzudeuten, daß er und alle seine | 324 | 351 |
| Mit-Apostel eben so viel Menschen | | |
| fangen werden: wird mit noch | 1034 | 1183 |
| anderen Apostlen von einem grau- | | &seq. |
| sam wütenden Ungewitter über- | | Item |
| fallen, erkennet Christum, und | 381 | 406 |
| springt auf dessen Befelch in das | & | & |
| Meer hinaus: worauf er zu dem | 494 | 507 |
| Oberhaupt der Kirchen bestellet | 1035 | 1184 |
| wird: erkennet nicht genugsam | 519 | 506 |
| die Nothwendigkeit des Leydens | 1035 | 1184 |
| Christi, und weilen er solches nicht | Item | Item |
| zulassen wolte, sprach Christus zu | 520 | 507 |
| ihm: Weiche von mir zuruck du Satan! du bist mir ein | | |
| Aergernuß: ist gegenwärtig bey | 1036 | 1185 |
| der Verklärung Christi: bezahlt | Item | Item |
| für Christo, und sich den angefor- | 522 | 511 |
| derten Mauth-Groschen, welchen | 1037 | 1186 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| er aus dem Mund eines gefangenen Fisches nimmet: fragt Chri- | 1038 | 1187 |
| stum, was er sambt seinen 11. Mit- | Item | Item |
| Collegen einstens für eine Beloh- | 581 | 568 |
| nung werde bekommen: wird als | 1038 | 1188 |
| der erste Priester von Christo mit | Item | Item |
| noch einem nacher Jerusalem ge- | 653 | 664 |
| sendet, um allda alle Nothwendigkeiten zum letzten Abendmahl vor- | | |
| zukehren, und nach dessen Vollen- | 1038 | 1188 |
| dung als Christus Petro die Füß | Item | Item |
| wolte waschen, widersetzte er sich | 655 | 666 |
| aus höchster Demuth einer solchen | | |
| Vornehmung: hauet dem Mal- | 1039 | 1189 |
| cho aus innerlichen Eyffer das Ohr | Item | Item |
| ab, und stecket das Schwerdt auf | 712 | 729 |
| die erste Anschaffung Christi aus | | |
| grösten Gehorsam wiederum ein: | 671 | 682 |
| seine Verlaugnung wird ihm von | &seqq. | &seqq. |
| Christo vorgesagt: schlafft auf | 704 | 720 |
| dem Oelberg, und wird deßwegen | &seqq. | &seqq. |
| von Christo ermahnet zu wachen: | 1040 | 1150 |
| trauet zu viel auf sich selbst, und | Item | Item |
| fallet zu dreymahlen: was grosse | 753 | 781 |
| Buß nachgehens er über diese | 771 | 801 |
| grosse Sünd gethan: lauffet mit | &seqq. | &seqq. |
| Johanne zu dem Grab, und ob- | 1040 | 1191 |
| wohlen dieser dem Petro vor- | 1042 | 1192 |
| kommen, gehet Petrus doch zum | Item | Item |
| ersten hinein: Christus erscheinet | 883 | 956 |
| ihm nach seiner Auferstehung am | 1041 | 1191 |
| ersten aus denen Apostlen: wird | 1042 | 1192 |
| von Christo zu dreymahlen gefragt, ob er ihn liebe: Erscheinet | Item | Item |
| abermahl dem Petro, und tröstet | 43 | 65 |
| ihn wegen seinen dreyfachen Fall: | & | & |
| begibt sich mit den anderen Apost- | 891 | 964 |
| len auf die Fischerey, und macht | 885 | 958 |
| bey Erscheinung Christi den herr- | 890 | 963 |
| lich- und grossen Fischfang: wo er | &seqq. | &seqq. |
| zugleich von Christo gefragt wird, | | |
| ob er ihn liebe, und wird abermahl | 891 | 964 |
| zum Obristen Kirchen-Haupt bestättiget: seine Marter wird ihm | 891 | 865 |
| von Christo vorgesagt, und fragt | | |
| anbey den selben, was für einen | 892 | 966 |
| Tod aber Johannes nehmen werde: wie er sich mit noch anderen | 925 | 1011 |
| zur Empfangung des H. Geistes | | &seq. |
| vorbereitet: macht die Stell Ju- | 1102 | 1324 |
| dä erfüllen: verschaffet in seiner | 1043 | 1194 |
| ersten Predig gröfferen Frucht, als | & | & |
| Christus in seiner Lebens-Zeit | 932 | 1023 |
| selbst gethan hat: macht mit dem | 1043 | 1195 |
| Creutz-Zeichen einen Lahmen bey | & | & |
| der schönen Porten des Tempels | 972 | 1088 |
| zu Jerusalem gesund, und haltet | &seqq. | &seqq. |
| dabey seine anderte Predig: wird | 1044 | 1196 |
| darauf in das Gefängnuß geworfen, und von Annas und Caiphas | | |
| gefragt, in wessen Namen er diesen Lahmen gesund gemacht habe: | | |
| straffet Ananiam und Saphiram | 1044 | 1197 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| wegen ihres Geldgeitz mit dem Tod: würcket durch seinen Schatten viele Miracel, und wird nachgehens gegeißlet: reiset nach Samarien, und vermaledeyet allda | 1045 | 1198 |
| | 1045 | 1199 |
| Simonem den Zauberer: richtet seinen Stuhl anfänglich zu Antiochia, und nachgehens zu Rom auf: | 1046 | 1200 |
| heylet Aeneam, so gichtbrüchig war, und erwecket Thabitam von Todten: hat eine Erscheinung, in welcher er ein grosses leinen Tuch von dem Himmel herab kommen sahe, und was solches bedeutet: | 1046 | 1201 |
| | Ibid. | Ibid. |
| bekehret Cornelium und andere mehr: schicket den H. Barnabam nacher Antiochiam, allwo er grossen Frucht verschaffet: Herodes Agrippa verfolget die neu bekehrte Christen, und laßt den H. Petrum in die Gefängnuß werffen: wird aber von einem Engel wiederum heraus geführet: über welche Befreyung sich die Glaubige höchstens erfreuten: verfasset mit den anderen Apostlen das Symbolum, und machen den Entschluß die gantze Welt unter sich zu theilen: richtet seinen Stuhl zu Rom auf: sendet von dieser Zeit Missionarien oder Prediger aus, und schreibet seine erste Epistel: kehret wieder nach Osten zuruck, und haltet das erste Concilium zu Jerusalem: wird wegen gewissen Ursachen von dem H. Paulo bestraffet: sein Ober- und Ersten-Stell wird von denen Ketzeren deßwegen angestritten: kommet wiederum nacher Rom zuruck, und schreibet seine anderte Epistel: streitet wider Simonem den Ertz-Zauberer, so seinen unglückseeligen Geist aufgibt: unser Apostel aber wird deßwegen in die Gefängnuß geworffen: nach dessen Entlassung gehet er aus Rom hinaus, allwo ihm Christus auf seinen Achseln ein Creutz tragend erscheinet, und deutet ihm an, wie daß durch dieses Creutz seine Creutzigung angezeiget werde, so auch in der That erfolget, und was sich wunderbarliches dabey zugetragen: Sein Heil. Leichnam wird von Marcello einem Heil. Priester in dem Vatican zu Rom begraben: Lobsprüch von unseren Heil. Apostel: Seine Reliquien allwo allezusamm aufbehalten werden: Jahr Petri, wie lang er auf dem Stuhl zu Rom gesessen: seiner Nachfolger Macht und Gewalt. | 1047 | 1202 |
| | Ibid. | Ibid. |
| | 1048 | 3203 |
| | 1048 | 1204 |
| | Ibid. | Ibid. |
| | 1049 | 1205 |
| | 1051 | 1206 |
| | 1052 | 1207 |
| | 1052 | 1208 |
| | 1052 | 1209 |
| | 1052 | 1210 |
| | Ibid. | Ibid. |
| | 1053 | 1211 |
| | Ibid. | Ibid. |
| | 1056 | 1212 |
| | 1056 | 1213 |
| | 1056 | 1214 |
| | 1057 | 1215 |
| | 1057 | 1216 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Pfingsten-Fest, an welchem der H. Geist in Gestalt feuriger Zungen erschienen, und so wohl die H. Apostel als andere fromme Leute erleuchtet hat. | 925 &seqq. | 1011 &seqq. |
| Pharisäer kommen zu Christo angestochen, warum die Jünger Johannis so offt fasten, und nicht auch die Seinige: befragen den H. Johannem, wer er seye: zeiget ihnen mit dem Finger das Lamm GOttes, das ist, Christum den HErrn: verdammet die Pharisäer wegen ihren Unglauben: kommen mit den Jüngeren Johannis des Tauffers in einen Streit wegen des Tauffs: Einer aus ihnen kommt zu Christo, und wird von ihme wegen seines innerlichen Geitzes nicht angenommen: kommen Christum wegen Gesundmachung des Gichtbrüchtigen an, und stutzen mit Lästerung darwider: Ein gewisser aus den Pharisäeren oder Publicanen wie gleißnerisch und ruhmsichtig er in dem Tempel gebettet, und ihme noch zu dato viele nachfolgen: viele aus denen Pharisäern stutzen und lästeren über die Gesundmachung des 38. jährigen Krancken bey Bethsaida: murren und kurren wider Christum, daß er sich vor den wahren Sohn GOttes erkläret: beschuldigen die Jünger Christi einer Sünd wegen Abreissung eines Korn-Aehers an einem Sabbath: stutzen und murren über die Curirung eines Dürr- und Schwindsüchtigen an einem Sabbath, und suchen ihn so gar deßwegen umzubringen: verlachen die von Christo vorgetragene acht Seeligkeiten: suchen nichts als eitle Ehr in ihrem Allmosen geben, wie auch in ihrem Gebett und Fasten: lästeren Christum wegen seinen Wunderwercken, und geben aus, daß er alles in Krafft des Beelzebub würcke: Sie begehren von ihm zur Bestättigung seiner Wunderwerck ein Zeichen von Himmel, welches ihnen aber von Christo abgeschlagen wird: wollen ihn von der Höhe des Bergs zu Nazareth herunter stürtzen, er macht sich aber vor ihren Augen unsichtbar: Sie klagen bey Christo die Apostel an, daß sie vor dem Tisch die Händ nicht waschen: begehren abermahl von Christo ein Zeichen vom Himmel, erhalten aber nichts als schwere Betrohungen: suchen Christum würcklich zu tödten: | 3 | 3 |
| | 276 | 322 |
| | 287 | 331 |
| | 300 | 341 |
| | 303 | 344 |
| | 372 | 402 |
| | 393 &seqq. | 411 &seqq. |
| | 404 | 417 |
| | 406 &seq. | 418 &seq. |
| | Ibid. | Ibid. |
| | 417 | 424 |
| | 418 | 415 |
| | 421 &seq. | 429 &seq. |
| | 431 &seqq. | 439 &seqq. |
| | 485 &seqq. | 476 &seqq. |
| | 486 | 477 |
| | 500 | 488 |
| | 510 | 496 |
| | 517 | 503 |
| | 528 | 517 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| tödten: stellen ihm eine Ehebrecherin vor, und werden von ihm zu schanden gemacht: wollen ihn verſteinigen, und er gehet zu dem Tempel hinaus: trachten das mit dem Blindgebohrnen gewürckte Wunder zu unterdrucken: geben aus, daß Christus den Teuffel habe: versuchen ihn mit Vortragung einer Frag von dem ewigen Leben: ein gewisser Pharisäer komt Christo angestochen, warum er vor dem Essen die Händ nicht wasche, deme er antwortet, warum er nur den Leib, und nicht die Seel wasche: verlangen von ihm zu wissen, ob er der wahre Meßias seye, und da er ihnen solches bejaet, wollen sie ihne versteinigen: werden von Christo gefragt, ob es erlaubt sey, an einem Sabbath die Krancke zu heylen: stutzen, und murren, warum Christus mit den Publicanen isset, wobey es zugleich einen Præcedenz-Streit abgibet. Ein gewisser Publican wie gleißnerisch er in dem Tempel offentlich gebettet: wollen Christum wegen Erweckung Lazari umbringen: ärgeren sich ab den triumphierlichen Einzug Christi zu Jerusalem: fragen ihn, wer ihm Gewalt gegeben in dem Tempel offentlich zu predigen, und die Kauffende und Verkauffende hinaus zu peitschen: ereyfferen wegen der von Christo wider sie vorgebrachten Gleichnussen: fragen Christum, ob es erlaubt sey, dem Kayser die Kopff Steuer zu zahlen: stellen die fernere Frag an ihn, welches unter denen Gebotten das gröste sey: werden von Christo gefragt, was sie von Messia halten, und wessen Sohn er seyn soll: zu deme sprach er zu denen Juden, was ihnen ihre Pharisäer und Schrifftgelehrte auf offentlicher Cantzel lehren, deme sollen sie nachkommen und folgen, nicht aber ihrem bösen Leben | 530<br>532<br>&seqq.<br>537<br>544<br>554<br>557<br>561<br>563<br>Ibid.<br>578<br>597<br>600<br>609<br>610<br>615<br>&seqq.<br>625<br>&seqq.<br>629<br>Ibid.<br>- - | 518<br>519<br>&seqq.<br>523<br>530<br>538<br>544<br>549<br>551<br>Ibid.<br>565<br>594<br>600<br>611<br>612<br>619<br>&seqq.<br>635<br>&seqq.<br>638<br>Ibid.<br>vid.<br>Gleißner. |
| Item: werden ihnen acht Wehe von Christo angerrohet: kommen mit grosser Macht auf den Oelberg ihn zu fangen: werden von ihm durch ein eintziges Wort zu Boden geworffen: verdammen ihn würcklich zum Tod des Creutzes: Schreyen mit grosser Ungestüme bey Pilato, creutzige, creutzige ihn: begehren von Pilato, daß der Titul am Creutz solle verändert werden: lästeren und verfluchen Christum an dem Creutz, | 708<br>709<br>745<br>&seqq.<br>816<br>824<br>825<br>&seqq. | 724<br>525<br>756<br>&seqq.<br>860<br>871<br>872<br>&seqq. |

| | P. | NM |
|---|---|---|
| deßgleichen thaten auch die zwey Schächer Cosmas und Dismas: | | |
| verlangen, daß man Christo die Bein brechen solle: gehen zu Pilato, und begehren, daß man das Grab Christi verwachten solle. | 853<br>870 | 908<br>940 |
| Sihe: Gleißner. | | |
| Pfluch, an welchem wer sein Hand leget ꝛc. | 373 | 403 |
| Philippus wird von Christo berufen: bringet auf Ansprechung der Heyden mit Andrea an statt ihrer bey Christo das Wort vor: bittet Christum, daß er ihnen den Vatter zeigen solle: Sein gantzes Leben wird beschriben. | 289<br>673<br>677<br>1085 | 333<br>605<br>687<br>1282 |
| Pilatus Römischer Landpfleger höret die Klagen deren Juden wider Christum an, und beschützet ihn wider ihre vorgebrachte Haupt-Puncten: schicket ihn zu Herodes, und wird allda in seinem Hoff verspottet: wird abermahl zu Pilato in einem weissen Kleyd zuruck geschicket, der ihn nachgehens geißlen und crönen laßt: worauf ihme an statt des Königlichen Scepters mit vielen Gespött und Gelächter ein Moß-Rohr in die Händ von denen Juden gestossen wird, sprechende: Seye gegrüst, du König der Juden: Nach so erschröcklicher Geißlung und Crönung wird er von Pilato dem Volck vorgestellet, dasselbe zu einem Mitleyden zu bewegen, sprechend: Ecce Homo! Schet, welcher ja ein Mensch ist: übergibt ihn den Judeb, waschet die Händ, und entlasset Barrabam: er laßt nicht zu, daß der von ihm geschribene Creutz-Titul solle veränderet werden: willliget ein, daß man denen Gecreutzigten die Bein breche: schencket Josepho von Arimathia den Leichnam Christi: willliget ein in die Bewahrung des Grabs. | 777<br>785<br>785<br>790<br>803<br>815<br>817<br>853<br>868<br>869<br>&leq. | 813<br>828<br>828<br>883<br>846<br>859<br>862<br>908<br>938<br>939<br>&leq. |
| Porten, schöne oder goldene des Tempels zu Jerusalem, wo Christus am Palm-Tag hineingeritten, und nachgehens vor desselben Thür der Lahme von Petro ist geheylet werden. | 600<br>972<br>&seqq | 599<br>1088<br>&seqq. |
| Prasser, reiche, wie er gelebt, und gestorben. | 572 | 560 |
| *Prædestinirt* seynd alle von Ewigkeit her. | 1134 | 1392 |
| Predigen. Sihe: Schrifft Heil. oder Wort GOttes. | | |
| Prediger was vor eine Schuldigkeit ihnen oblieget. Sihe: Geistliche. Priester. | | |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Priester seynd irrdische Götter, und dahero werden sie von den Fürsten in grossen Ehren gehalten. Sihe im ersten Theil. Priester, Lehrer. | 581 | 568 |
| Predig-Ambt, wann Christus dasselbe das erstemahl angefangen. &seqq. | 299 | 339 &seqq. |
| Priester, was grossen Gewalt er hat in Nachlassung der Sünden. Sihe: *Diacon.* | 472 | 474 |
| Item: ist solches sonderbar an Petro als dem Oberhaupt zu ersehen. | 1057 | 1216 |
| Priester, so das Wort GOttes auf offentlicher Cantzel vortraget, ist zu glauben, obwohlen er ein übles Leben führet. Sihe: Geistliche. | 629 | 638 |
| Priesterthum muß nicht durch Schanckungen, oder durch eine Bluts-Freundschafft gesucht werden. | 595 | 592 |
| Propheten, gelten nirgends weniger als in ihrem eigenen Vatterland. | 500 | 488 |
| Propheten falsche in Schaafs-Kleydern. | 438 | 445 |
| Psalm, so JEsus, Maria, und Joseph in ihrer Wallfahrt nach Jerusalem gesungen, und gebettet haben. | 230 | 290 |
| Item: so Christus mit seinen Aposteln gesungen. | 635 | 698 |
| Publicanen, wie sehr sie von denen Juden seynd verhasset, und verfolget worden: Einer aus ihnen wie gleißnerisch er in dem Tempel gebettet. | 1 &seq. 578 | 1 &seq. 565 |
| Item: - - - - | 404 | 417 |
| Item: - - - - | 431 | 439 &seq. |
| Item: thuen alles auf dem Schein wie die Pharisäer. Sihe: Pharisäer, Gleißner. | 629 | 638 |

## Q.

| | | |
|---|---|---|
| Qualitäten oder Naturs-Gaaben muß der Mensch zum Guten, und nicht zum Bösen anwenden, zumahlen, weilen er davon grosse Rechenschafft einstens wird geben müssen. Sihe: Talent oder Gnad GOttes. | 239 & 452 | 302 & 454 |

## R.

| | | |
|---|---|---|
| Rach suchen an seinen Feinden ist ein grosse Sünd. Sihe: Feind. | 376 & 525 | 404 & 515 |
| Rach soll kein Christ wider den anderen suchen. Sihe: Haß, Neyd &seqq. | 430 &seqq. | 438 &seqq. |
| Rachel, wie sie die unschuldige Kinder, so vom Herode umgebracht worden, beweinet. | 210 &seqq. | 270 &seqq. |
| Rath der grosse, Synedrion genannt, so in 72. Aelteren bestanden. | 585 | 579 |
| Rechenschafft wird der Mensch von all denen jenigen Gaaben und Gnaden, die er von GOtt empfangen, geben müssen. Sihe: Qualitäten, Talent, oder Gnad. | 452 | 454 |
| Regierſucht verleitet den Menschen zu allen Sünden und Lastern. Sihe: Ehrgeitz. | 213 | 274 |
| Regenten. Sihe: Oberer. | | |
| Reich GOttes, wem dasselbe gleich ist. Sihe: Himmelreich, Gleichnuß. | | |
| Reich GOttes müssen wir am ersten suchen. | 373 | 403 |
| Reiche, wie schwer ihnen ist in den Himmel zu kommen. | 18 | 24 |
| Item. - - - - - | 146 | 108 |
| Item. - - - - - | 569 | 567 |
| Reichthumen seynd ein Weeg zu allen Lasteren. Sihe: Geldbegierd oder Geitzige. | 571 | 559 |
| Reinigkeit des Hertzen ist über alles zu schätzen. Sihe: Jungfrauschafft. | 56 | 81 |
| Reinigkeit so wohl die äusserliche des Leibs als die innerliche der Seelen liebet GOtt. | 196 | 255 |
| Reinigung Mariä ist ein Vorbild gewesen der innerlichen. | 183 191 | 238 252 |
| Richter, der weder GOtt, noch die Höll geforchten, hat doch einer Wittib wegen ihrer Uberlästigkeit das Recht verschaffet. Sihe: Oberer. | 577 | 564 |
| Rock Christi wird von den Soldaten ausgespielet. | 825 | 872 |
| Ruff GOttes müssen wir mit Hindansetzung alles Zeitlichen und ohne einige Verweilung nachkomen. | 446 &seqq. | 450 &seqq. |
| Item. Sihe: Vollkommenheit Evangelische: oder Beruff, Stimm GOttes. | 373 &seq. | 403 &seq. |
| Ruthe Josephs grünet aus den anderen allein. | 97 | 135 |

## S.

| | | |
|---|---|---|
| Saal, in welchem Christus mit seinen Aposteln zu Jerusalem das letzte Abendmahl eingebracht. | 653 &seqq. | 664 &seqq. |
| Saamen, so entweders in ein gutes, oder böses Erdreich fallet. Sihe: Gleichnuß. | 491 &seqq. | 479 &seqq. |
| Sabbath, wie aberglaubisch der selbe von denen Pharisäeren ist beobachtet worden; folgsam so offt Christus an einem Sabbath ein Heylung oder Gesundmachung eines Krancken hat vorgenommen, haben sie darwider gestutzet, und gemurret. Sihe: Christus, oder Pharisäer. | 563 417 | 551 424 |
| Sacrament: dieses Geheimnuß als die Jünger Christi in einer Predig, | 508 | 495 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| dig, so ihnen ihr göttlicher Lehrmeister gehalten, nit haben fassen können, seynd viel davon gangen, und wiederumen abgefallen: worauf die folgende Ketzereyen entstanden. Sihe: Altars-Sacrament: wie dasselbe und andere von denen Apostlen denen Layen seynd gereichet worden. Sihe: Seiten Christi. | 970 &seqq. | 1083 &seqq. |
| Sadducäer fragen Christum, ob es eine Auferstehung nach diesem Leben gebe, und folgsam die Seel ewig leben werde. Sihe: Auferstehung. | 623 &seqq. | 633 &seqq. |
| Salomonische Thron wird beschriben. | 915 | 997 |
| Salome, die Mutter Jacobi, und Johannis, bittet bey Christo, daß diese ihre zwey Söhn in seinem Reich die erste seyn möchten. | 593 &seqq | 590 &seqq. |
| Salome kommt mit noch anderen zu dem Grab Christi. | 881 &seqq. | 954 &seqq. |
| Salz-Eigenkeiten werden beschriben, und in Gleichnussen vorgebildet. | 422 &seqq. | 481 &seqq. |
| Samaritan, einer aus den 10. Aussätzigen ist allein gegen Christo danckbar, und wie ihm diese seine Danckbarkeit vergolten worden. Sihe: Danckbarkeit, Aussätziger. | 587 &seq. | 581 &seq. |
| Samaritan, so einem unter die Mörder gefallenen viel gutes gethan, wird von Christo in einer Parabel vorgestellet. | 555 | 540 |
| Samaritanin wird von Christo bekehrt, und was wir von ihr zu lehrnen. | 317 &seqq. | 347 &seqq. |
| Sanfftmuth des H. Apostels Matthäi wird gelobt. Sihe: Mildigkeit. | 17 | 23 |
| Sanfftmuth müssen die Obere in Corrigirung ihrer Untergebenen nach dem Exempel Christi jedesmahl den Vorzug lassen. Sihe: Gedult. | 707 | 723 |
| Saulus. Sihe: Paulus. Und wann er also ist genennet worden. | 996 | 1129 |
| Saum Christi macht alle Krancke, so selben anrührten, gesund. | 507 | 493 |
| Saurtaig wird von Christo dem Himmelreich verglichen. | 498 & 518 | 485 & 504 |
| Schaaf das junge erkennet aus tausend ihre Mutter. Warum? | 548 | 532 |
| Schaaf Christi seynd alle Christglaubige, weilen sie seine Stimm hören. | 561 | 549 |
| Schaaf das verlohrne wird mit Verlassung deren 99. in der Wüsten von dem guten Hirten gesucht. Sihe: Gleichnuß. | 568 | 557 |
| Schaaf-Stall, dadurch die wahre Kirch verstanden wird, wer also | 542 &seqq. | 526 &seqq. |

| | P | NM |
|---|---|---|
| anderwärtig einsteigt, ist ein Dieb und Mörder: allwo zugleich erkläret wird, was ein jeder Seelsorger zu thun schuldig ist. Sihe: Geistlicher, Hirt. | | |
| Schaaf-Stall und ein Hirt wird nach Hinrichtung des Antichrists werden. Ibid. | 644 | 651 |
| Schamhafftigkeit muß in der Beicht beyseits gesetzet werden. | 441 | 446 |
| Item. Sihe auch davon im ersten Theil. | 472 | 474 |
| Schächer zwey werden mit Christo gecreutziget, und wie sie geheissen haben. | 824 &seqq. | 871 &seqq. |
| Schifflein Petri wird mit dem menschlichen Leben verglichen, folgsam gleichwie das Schifflein Petri von denen Wellen des Meers ist herumgetriben worden, also wird noch zu dato das menschliche Hertz auf diesem Welt-Meer herum getriben. Sihe: Hertz, Leben ꝛc. | 381 Item 507 | 406 Item 494 |
| Schifflein Petri stellet die Kirche GOttes vor. | 376 | 404 |
| Schönheit Mariä bewegt zur Keuschheit. | 99 | 137 |
| Schönheit und übrige Naturs-Gaaben muß der Mensch zum Guten anwenden. | 239 | 302 |
| Item: ist verführerisch. | Ibid. | Ibid. |
| Schlang die ertzene in der Wüsten was selbe bedeutet. | 300 | 341 |
| Schmeichler wie falsch sie seynd, und dahero höchstens zu fliehen. Sihe: Falschheit: Pharisäer: Judas: Gleißner. | 616 | 623 |
| Schmach-Reden: Sihe: Unbilden. | 812 | 857 |
| Schrifft, die Heilige, wie nutzbar selbe dem Menschen ist zur Unterrichtung alles Guten. Sihe: in der Vorred. | | |
| Schrifft, die Heilige, kan aus eigenen Kräfften nicht verstanden werden, dahero erkläret Christus die selbe seinen Apostlen. Sihe: Wort GOttes, Predigen, Stimm GOttes. | 904 | 984 |
| Schrifft-Gelehrte: Sihe: Pharisäer. | | |
| Schwachheit des Menschen ist senderbar an Petro zu ersehen. Sihe: Kräfften menschliche. | 671 &seqq. | 682 &seqq. |
| Item. - - - - | 714 | 743 |
| Item. - - - - | 771 | 801 |
| Schweiß-Tuch Veronicä, wie hoch es jederzeit in der Kirch verehret worden. | 820 | 865 |
| Schwemm- oder Wasserteich zu Jerusalem, Bethsaida genannt, | 406 | 418 wird |

| | P | NM |
|---|---|---|
| wird beschriben, und ein schönes Lehrstuck darüber beygesetzet. | 412 | 421 |
| Schwind- oder Dörrsichtiger wird von Christo geheylet. | 418 | 425 |
| Schwören und wünschen verursachen grosse Ubel: zumahlen wann ein falsches Juramenr darzukommet. Sihe: Eydschwur. | 368<br>428 | 399<br>437 |
| Seegen GOttes bringt dem Menschen alles Gutes, und macht ihn reich an Leib und Seel. | 330 | 367 |
| Seel wer sie hier liebet, verliehrt es dort. | 603 | 605 |
| Item: - - - - | 521 | 510 |
| Seel des Menschen ist ein Tempel GOttes. Sihe: Leben. | 591 | 588 |
| Seelen im Fegfeuer: Sihe: arme Seelen. | 438 | 445 |
| Seelig werden wenig, viel aber verdammt. Sihe: Auserwählte. | 613<br>&leq. | 617<br>&leq. |
| Item: Sihe: Prædestination. | | |
| Seelig will GOtt, daß alle Menschen werden, deßwegen er auch Mensch worden, und von dem Himmel herabgestiegen ist. | 159 | 221 |
| Seeligkeiten die acht werden von Christo selbst erklärt. | 421<br>&leqq. | 429<br>&leqq. |
| Seelsorger. Sihe: Geistlicher, oder Hirt. | | |
| Seiten Christi wird von Longino eröffnet, und nachgehends in einer sittlichen Lehr einem heylsamen Brunn verglichen. Sihe: Wundmahlen. | 854<br>856<br>&leqq. | 909<br>911<br>&leqq. |
| Sendung des H. Geists. Sihe: Geist Heiliger. Pfingst-Fest. | 925 | 1011 |
| Senffkörnlein. Sihe: Gleichnuß | | |
| Seraphin seynd ein lauteres Liebs-Feuer gegen GOtt. | 667<br>&leq. | 678<br>&leq. |
| Siechthum: Sihe: Aussatz. | | |
| Simeon hat Christum also bald in dem Tempel zu Jerusalem erkennet, und wie wir ihme in seinen Tugenden und Heiligkeit sollen nachfolgen. | 186<br>&leqq.<br>199 | 245<br>&leqq.<br>256 |
| Simon, der Aussätzige genannt, ladet Christum zu einem Nachtmahl ein. | 464 | 466 |
| Item: - - - - | 596 | 593 |
| Simon Cyrenäus wird genöthiget, Christo das Creutz tragen zu helffen. | 820 | 865 |
| Simon der Zauberer wird von dem H. Petro verfluchet. | 1045 | 1199 |
| Simon des Apostels gantzes Leben wird beschriben. | 1097 | 1309 |
| Sinn, die fünff, wie sie von dem Menschen meistentheils zu dem Bösen angewendet werden. | 492 | 480 |
| Item: wie selbe inzuhalten. Sihe: Talenten. | 761 | 788 |
| Sohn, verlohrne, so wiederum zuruck gekehret, und wie gütig er von seinem Vatter aufgenommen worden. | 568 | 557 |
| Soldat, wie er sich zu verhalten hat. | 273 | 320 |
| Sonn und Mond werden bey der Creutzigung und Tod Christi verfinsteret; wobey auch noch viel andere Wunderzeichen geschehen. | 830<br>852 | 876<br>906 |
| Sorgfältigkeit nach Speiß und Kleydung wird mißbilliget, dieweil GOtt selbst alle Sorg wegen uns traget. | 434<br>Item<br>135 | 443<br>Item<br>198 |
| Item: - - - - | 518 | 504 |
| Sorg müssen wir alleinig tragen wegen des Ewigen nach dem Exempel Mariä Magdalenä. | 459 | 462 |
| Spielen, wordurch grosse Sünden geschehen. Sihe: Tantzen: auch im ersten Theil. | | |
| Stephanus der erste Diacon wird versteiniget, und bittet bey GOtt für seine Feind. | 977<br>&leqq. | 1095<br>&leqq. |
| Item: Sein Leichnam wird herrlich begraben, und was für Wunder nachgehens geschehen. | | |
| Stern Glücks- und Unglücks- oder Comet-Stern. Sihe: Glücks-Stand. | 179 | 237 |
| Stillschweigen ist ein Kunst, reden macht Ungunst. | 780<br>&leqq. | 820<br>&leqq. |
| Item. - - - - | 801 | 845 |
| Item. - - - - | 813 | 858 |
| Stimm GOttes muß man nachkommen, und folgen, wie solches der H. Apostel Matthäus gethan hat. Sihe: Wort GOttes, oder Beruff GOttes. | 1 | 1 |
| Item: Sihe. Vollkommenheit. | 10 | 13 |
| Stimm GOttes gehorsamen alle Elementen, und Creaturen. | 376 | 404 |
| Stimm GOttes muß der Sünder nach dem Exempel Magdalenä also gleich folgen. Sihe: Buß. | 456 | 457 |
| Stummer wird von Christo geheylet. | 514 | 499 |
| Sünd ist ein ärgeres Ubel als von allen Teufflen besessen seyn. | 332 | 368 |
| Item: - - - - - | 384 | 408 |
| Item: wie der Sünd zu helffen ist. | 338 | 370 |
| Sünd ist häßlicher als der Teuffel selbst. Sihe: Todsünd. | 394 | 412 |
| Sünd wie häßlich und stinckend sie die Seel macht. | 935 | 1028 |
| Sünd müssen wir durch die Buß-Zäher nach dem Exempel Magdalenä abwaschen. | 472<br>&leqq. | 474<br>&leqq. |
| Sünd wird dem Aussatz verglichen. Sihe: Aussatz. | 441 | 446 |
| Sünd widerhohlen ist sehr gefährlich. Sihe zugleich das Lehrstuck. | 407<br>409 | 419<br>420 |
| Sünd stincket ärger als ein todter Hund. | 462 | 465 |
| Item: Sünd in den Heil. Geist wie groß selbe ist. | 487 | 478 |
| Sünd in die alte hineinfallen ist weit | 409 | 420 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| straffwürdiger, dieweil dardurch die vorige Sünden zugleich wieder lebendig gemacht werden. | | |
| Item: Sihe. | 530 | 518 |
| Sünder auch der gröste muß auf keine Weis verzweifflen. Sihe: Buß. | 394 | 412 |
| Item: | 472 | 474 |
| Item: | 740 | 770 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Sünder wird durch die Sünd zu einen Teuffel gemacht. | 394 | 412 |
| Sünder ist weit unverständiger als die unvernünfftige Thier selbst. | 409 | 420 |
| Sünders Hertz wie verstockt und steinhart dasselbe ist. | 491 | 479 |
| Item: | 462 | 465 |
| Item: | 606 | 608 |
| Sünd, wie offt selbe zu verzeyhen sey. | 525 | 515 |
| Sünder ist gleich einem Aussätzigen. Sihe: Aussatz. | 583 | 582 |
| Item: | 441 | 446 |
| Sünder, der Buß thuet, was grosse Freud in dem Himel über selben ist. | 456 | 457 |
| Sünder muß sein Hertz vermittels einer wahren Buß Christo aufsperren, da er verlangt allda eingelassen zu werden. | 606 | 608 |
| | Item | Item |
| | 840 | 889 |
| Sünder haben Christum vermittels ihrer Sünden mit denen Stricken und Ketten gefeßlet, deßgleichen den harten Backenstreich versetzet. | 757 | 785 |
| | &seqq. | &seqq. |
| | 765 | 792 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Sündigen ist menschlich, aber darinn verharren ist teufflisch. | 409 | 420 |
| Sünder lieben die Finsternuß, und fliehen das Liecht. | 300 | 341 |
| Symbolum Apostolicum. Sihe: Glaub. | | circa finem. |

## T.

| | | |
|---|---|---|
| Talenten je mehr der Mensch von GOtt empfangen, je grössere Rechenschafft muß er einstens davon geben. Sihe: Qualitäten, Gnad GOttes, oder Gleichnuß, Naturs-Gaaben. | 647 | 663 |
| | - - | circa |
| | Item | finem. |
| | 452 | 454 |
| | 583 | 574 |
| Item: in Festo S. Nicolai. | | |
| Tantzen wie sündhafft. | 366 | 394 |
| Taub-Stummer, und besessener Mensch wird von Christo geheylet. | 485 | 476 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Item: Sihe. | 514 | 499 |
| Taube in solcher Gestalt ist der H. Geist bey dem Tauff Christi erschienen. | 277 | 323 |
| Tauff Johannis wird erkläret, und in wem der selbe bestanden. | 271 | 317 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Tauff Christi in wem der selbe von dem Tauff Johannis unterschieden ist. | 271 | 318 |
| Tauff ist auch bey denen Juden üblich gewesen. | 371 | 318 |

| | | |
|---|---|---|
| Tauff ist nothwendig, und folgsam ohne dem selben kan niemand seelig werden, wie solches Christus dem Nicodemo erkläret hat. | 300 | 345 |
| Tauff haben Maria, Petrus, Andreas, Jacobus, und Johannes von Christo empfangen, die andere Apostel aber seynd glaubwürdig von Petro getauffet worden. | 302 | 342 |
| Tauff hat Christus nicht mehr persöhnlich, sonder durch seine Apostel und Jünger denen Leuten ertheilen lassen. | 303 | 343 |
| Tauff, wegen dem selben erhebt sich ein Streit zwischen den Jüngeren Johannis, und den Phariseern. | 303 | 344 |
| Tauff, wegen dem selben kommen die Jünger Johannis zu Christo, und beklagen sich gegen ihm, daß er einen grösseren Zugang hätte, als Johannes ihr Lehrmeister. | 317 | 317 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Testament altes wann dasselbe ist von Christo aufgehoben worden. Sihe: Gesatz, oder Gebott. | 831 | 877 |
| | 653 | 664 |
| Teuffel wie er Christum zu dreymahlen in der Wüsten versuchet. | 279 | 325 |
| Teuffel auf wie vielerley Weis er den Menschen zu versuchen pfleget. | 285 | 328 |
| Item. Sihe: Wort GOttes. | 388 | 410 |
| Teuffel kan niemand schaden, auser deme allein, der selbsten will. | 332 | 368 |
| Item: werden ausgetriben durch das Fasten. | 522 | 512 |
| Teuffel stummer wird ausgetriben. Sihe: circa finem. | 522 | 512 |
| Item: | 485 | 476 |
| Teuffel wie häßlich und abscheulich der selbe ist. | 394 | 412 |
| Teuffel fahren s. v. in die Schwein, und warum? | 383 | 407 |
| Teuffel mit dem selben besessen ist kein so grosses Ubel, als mit einer Sünd behafftet seyn. | 332 | 368 |
| Item: wird von einem Weib ausgetriben. | 559 | 547 |
| Teuffel schreyen Christum offentlich an, ob er dann sie will völlig vertilgen. | 325 | 352 |
| Item: wird einer ausgetriben. | 513 | 497 |
| Teuffel stummer, welchen die Apostel nicht haben austreiben können. | 522 | 512 |
| Teuffel wird umsonst ausgetriben. | 1012 | 1153 |
| Teuffel ruffen selbsten Christum vor den Sohn GOttes aus. | 325 | 352 |
| Teuffel stummer wird ausgetriben. | 398 | 414 |
| Thal Josaphat wird beschriben. | 701 | 715 |
| Thecla Heil. wie sie bekehrt worden. | 999 | 1134 |
| Thomas der Apostel glaubt nicht die Auferstehung Christi biß er | 889 | 961 |
| | &seqq. | &seqq. selbsten |

| | P | NM |
|---|---|---|
| selbsten seine Wund-Mahlen berühret, und was sich ferner dabey zugetragen: jener Finger, mit welchem er die Wund-Mahl Christi berühret, wird annoch zu Rom aufbehalten: Sein gantzer Lebens-Lauff wird beschriben. | 1079 1078 &leqq. | 1264 1259 &leqq. |
| Thaddäus der Apostel. Sihe: Judas Thaddäus. | | |
| Thier viere, so Ezechiel der Prophet gesehen. | 23 | 34 |
| Tisch-Gebett, so Christus mit den Apostlen verrichtet. | 685 | 698 |
| Titul am Creutz Christi ist mit dreyen Sprachen geschriben gewesen: weder hat Pilatus den selben mehr veränderet auf Anhalten der Juden. | 818 824 | 864 871 |
| Töchterlein des Jairi wird wiederum lebendig gemacht. | 398 | 414 |
| Töchter von Jerusalem beweinen Christum, welcher zu ihnen sagt, daß sie über sich selbst weinen solen. | 820 833 | 866 & 881 |
| Tod des H. Josephs so glückseelig der selbe gewesen, so unglückseelig ist der Tod eines jeden Sünders. | 249 | 313 &leq. |
| Tod des Leibs ist nicht so sehr zu beweinen, als der Seel. | 452 | 453 |
| Tod ist erschröcklich. | 718 | 739 |
| Tod Christi. | 831 | 878 |
| Todte stehen wiederum bey dem Tod Christi von Todten auf, gehen in die Stadt Jerusalem, und lassen sich allda sichtbarlich sehen. | 853 | 908 |
| Todten-Kopff unter dem Creutz was er bedeutet. | 822 | 868 |
| Todter, ein gewisser, den man würcklich zum Grab tragt, wird von Christo wiederum zum Leben erweckt. | 451 | 452 |
| Todsünd mit einer behafftet seyn ist ärger, als mit dem Teuffel besessen seyn. Sihe: Sünd. | 332 | 368 |
| Item: | 384 | 408 |
| Todsünd ist weit häßlicher als der Teuffel selbst. | 394 | 412 |
| Todsünden die nachgelassene ob sie wiederum lebendig werden, wann der Mensch aufs neue sündiget. Sihe: Verdienst oder Werck gute. | 530 | 518 |
| Tribut. Sihe: Zinß. | | |
| Trunckenheit. Sihe: Fraß und Füllerey. | | |
| Trübsaal. Sihe: Creutz. | | |
| Turtel-Tauben, ein Paar, seynd von Maria geopfferet worden. | 184 &leqq. | 240 &leqq. |

V.

| | | |
|---|---|---|
| Vatter Unser wird von Christo gelehret, und ist das kräfftigiste Gebett. Sihe: Gebett. | 431 | 440 |
| Item: | 447 | 451 |
| Vatter Unser, wie dasselbe solle gebettet werden, lehret Christus. | 556 | 542 |
| Vatter und Mutter samdt allen Zeitlichen muß man Vermög der Evangelischen Vollkommenheit verlassen, und dem Beruff GOttes nachfolgen. Sihe: Nachfolger, Jünger, Vollkommenheit. | 373 &leqq. | 403 &leqq. |
| Vatter und Mutter. Sihe: Eltern. | | |
| Veränderlichkeit. Sihe: Unbeständigkeit: Glück: Mensch: Welt: Willen der menschliche. | | |
| Verdammte: Sihe: Höll. | | |
| Verdienst: ob die selbe wiederumen nach gethaner Buß lebendig werden. Sihe: Werck gute oder Todsünd. | 530 | 518 |
| Verdienst, nach den selben wird die Glory im Himmel mitgetheilet. Sihe: Heilige: Glory: Belohnung. | 675 | 685 |
| Verfolgungen, wie man in den selben zu GOtt ohne Aussetzung betten soll. Sihe: Creutz: Gebett. | 577 | 564 |
| Verfolgungen, welche Christus seinen Apostlen, und allen Glaubigen vorgesagt hat. | 691 &leqq. | 705 &leqq. |
| Verfolgungen, was grosse die erste Christen von denen Juden um Christi willen haben ausgestanden. | 990 &leqq. | 1118 &leqq. |
| Verkäuffer, wie sie von Christo aus dem Tempel hinaus gepeitschet worden. Sihe: Käuffer. | 298 | 340 |
| Verklärung Christi auf dem Berg Thabor. | 522 | 511 |
| Item. | 1036 | 1185 |
| Item: wie Christus seinen himmlischen Vatter um selbe bittet. | 697 | 710 |
| Verkündigung des Ertz-Engels Gabriel an Maria mit dem Gruß Ave Maria. | 101 &leqq. | 139 &leqq. |
| Verlassung Christi des HErrn auf dem Oelberg von seinen Apostlen. Lise zugleich das Lehrstuck. | 713 &leqq. | 732 &leqq. |
| Vermählung des H. Joseph mit Maria. | 97 | 135 |
| Veronica trucknet Christo das Angesicht mit einem Schleyr ab. | 820 | 865 |
| Verspottung Christi wie verächtlich und teufflisch selbe gewesen ist. Sihe: Christus. | 743 &leqq. 812 | 775 &leqq. 857 |
| Versprechen, so GOtt oder seinen Heiligen geschihet, muß gehalten werden. | 96 | 133 |
| Verstand: sihe: Natürs-Gaben, oder Talent: Sinn. | | |
| Verstockung des Sünders wie groß | 452 | 454 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| groß die selbe offtermahls bey vielen ist. Sihe: Sünder. | | |
| Versuchung des Teuffels wie wir die selbe nach dem Exempel Christi überwinden müssen. Sihe: Teuffel, Kräfften. | 285 | 328 |
| Vertrauen auf GOtt allein müssen wir in Noth und Creutz setzen. Sihe: Hoffnung: Gebett: Glaub: Creutz, Beharrlichkeit. | 329 | 366 |
| Item: - - - - | 718 | 739 |
| Item: - - - - | 381 | 406 |
| Item: - - - - | 400 | 415 |
| Item: - - - - | 506 | 492 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Item: - - - - | 513 | 498 |
| Vertrauen, so auf die Welt oder auf ihre Reichthumen setzen, ihren weit. Sihe: Kräfften. | 718 | 739 |
| Item: auf sich selbsten wie Petrus. | 771 | 801 |
| Verzweiffelung nach dem Exempel Judä, was grosse Sünd die selbe ist. Sihe: Sünder, Judas. | 818 | 863 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Verzeyhung der Unbilden, wie offt und vielmahl selbe geschehen soll. Sihe: Feind, Unbilden, Sünd. | 525 | 515 |
| | & | & |
| | 1037 | 1186 |
| Unbeständigkeit in Gutem ist nicht lobwürdig. Sihe: Veränderlichkeit. | 13 | 18 |
| | &seq. | &seq. |
| Item: ist solches sonderbar an Petro zu ersehen. Sihe: Schwachheit. | 714 | 734 |
| Unbilden und Schmach-Reden müssen wir nach dem Exempel Christi mit Gedult übertragen. Sihe: Feind. | 781 | 822 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Item: - - - - | 734 | 761 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Undanckbarkeit straffet GOtt, und die Danckbarkeit belohnet er. | 587 | 581 |
| | &seq. | &seq. |
| Undanckbarkeit des Judä wie groß selbe gewesen. | 734 | 761 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Unglauben der Juden bestraffet Christus. | 407 | 419 |
| Unglück: Sihe: Steen; Creutz. | | |
| Unkeuscher Mensch wird sich gar hart mehr bekehren. Sihe: Begierden. | 321 | 349 |
| Unkeuschheit verursachet gar viel Ubels. Sihe: Wollüsten: Ehebruch. | 364 | 392 |
| | &seq. | &seq. |
| Unkeusche Menschen seynd nicht ungleich denen Schweinen, und wie sie sich Tag und Nacht wegen denen Wollüsten plagen müssen. Sihe: Mammon. | 388 | 409 |
| | 388 | 410 |
| Item: Sihe. - - - | 240 | 303 |
| Unkeuschheit wie wir diesem Laster nach Lehr Christi widerstreben sollen. | 426 | 435 |
| Unsterblichkeit: Sihe: Auferstehung. | | |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Untergang wird denen See-Städten angetrohet. | 452 | 454 |
| Untreuheit. Sihe: Falschheit. | - - | - - |
| Vögel haben ihre Nester, Christus aber gar nichts. | 372 | 402 |
| Volck das gemeine ruffet Christum vor den wahren Meßiam aus. | 528 | 517 |
| Vollkommenheit Evangelische wird von Christo gelehret, und | 521, | 510 |
| folgsam wer ihme in der selben | 567 | 554 |
| will nachfolgen, der muß alles, ja | &seqq. | &seqq. |
| auch so gar Vatter und Mutter | 372 | 402 |
| verlassen: wie solches Christus | &seqq | &seqq. |
| sonderbar einem Jüngling zu thun | 579 | 567 |
| anbefohlen hat. Sihe: Nachfolger oder Jünger Christi. Stimm, Ruff, Beruff GOttes. | &seqq. | &seqq. |
| Vorlauffer Christi: Sihe: Johannes Baptista. | | |
| Vollerunckenheit. Sihe: Fraß. | | |
| Vorhang in dem Tempel zu Jerusalem hat sich selbsten bey dem Tod Christi von einander gerissen. | 852 | 906 |
| Vorhöll wird von Christo nach seinem Tod besuchet, und die Alt-Vätter von ihme darinn getröstet. | 872 | 941 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Vorsteher: Sihe: Oberer. | | |
| Urständ Christi, wie glorwürdig selbe gewesen, und wem er nachgehends allen erschienen: über welches Geheimnuß wir uns sonderbar erfreuen sollen. | 880 | 952 |
| | &seqq. | &seqq. |
| | 893 | 967 |
| Urtheil freventliches ist sündhafft, und dahero höchstens zu fliehen. Sihe zugleich das Lehrstuck. | 436 | 444 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Item: Argwohn. | | |
| Urtheil letztes. Sihe: Gericht jüngstes. | | |

## W.

| | | |
|---|---|---|
| Wachbarkeit befihlet Christus dem Menschen sonderbar an, damit er auf die Stund seines Ends wohl Obacht habe. | 647 | 663 |
| Wächter bey dem Grab Christi werden von Pilato denen Juden zugelassen, und wie selbe nachgehens aus Forcht davon geflohen. | 870 | 943 |
| | 881 | 954 |
| Wallfahrten anstellen ist lobwürdig. Sihe: Kirch-Werh-Fest: Oster-Fest: Laubertütten-Fest, Gebett ꝛc. | 230 | 290 |
| Wanders-Mann, ein gewisser, fallet unter die Mörder, über welchen sich ein Samaritan erbarmet. | 555 | 540 |
| Wasser wird zu Cana in Galiläa von Christo in Wein verwandlet. | 291 | 334 |
| | &seqq. | &seqq. |
| Wasser-Brunn, der lebendige, ist Christus. Sihe: Brunn. | 528 | 517 |
| Wassersüchtiger wird von Chri- | 563 | 551 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| sie an einem Sabbath gesund gemacht. | | |
| Wechsel des Gelds im Tempel wird gezüchtiget. Sihe: Käuffer. | | |
| Weib das Cananäische, wie selbes wegen ihrer besessenen Tochter zu Christo kommen ist. | 513 | 497 |
| Weibs-Bilder haben Petrum, Samsonem, Davidem &c. gestürtzet, und zum Fall gebracht; mithin müssen wir die selbe fliehen. | 773 | 803 |
| Weib eines haben siben Brüder gehabt. | 623 | 633 |
| Weeg von dem guten müssen wir nicht mehr umkehren. | 1 | 1 |
| Item: - - - - | 12 | 16 |
| Item: - - - - | 178 | 236 |
| Weeg der enge und schmahle führet zu dem Himmel, der breite aber zur Höllen. Sihe: Creutz-Weeg. | 438 & 916 | 445 & 998 |
| Item: - - - - | 613 | 618 |
| Wein bittere, den der HErr getruncken. | 822 | 869 |
| Weingarten oder Weinberg, und von desselben Arbeiteren, so ihren Groschen empfangen. | 581 | 569 |
| Item: - - - - | 610 &seq. | 612 &seq. |
| Weinstock nennet sich Christus, gleichwie aber dieser Vermög seiner Reben alle Frucht hervor bringet, also auch Christus Vermög seiner göttlichen Gnaden in uns Menschen alles würcket. Sihe: Gnad GOttes, Kräfften. | 685 &seqq. | 698 &seqq. |
| Weise aus Orient komen aus Arabia nach Jerusalem, und fragen nach dem neugebohrnen König der Juden: werden aber von Herode nach Bethlehem geschickt, allwo sie Christo Gold, Weyhrauch, und Myrrhen opfferen. | 164 &seqq. | 225 &seqq. |
| Waitzen-Körnlein, ersterbendes, ist Christus, und nachgehends, da es wieder lebendig wird, viel Frucht bringt. | 603 | 605 |
| Welt, wie zergänglich selbe ist: dahero ermahnet uns Christus beständig zu wachen, und auf guter Hut zu stehen. | 634 &seqq. | 642 &seqq. |
| Welt wider die selbe, wie auch wider das Fleisch und den Teuffel müssen wir tapffer streiten. | 218 | 277 |
| Welt wie falsch und veränderlich die selbe ist. Siehe: Wollüsten, Freud ꝛc. | 602 | 604 |
| Item. Sihe: Falschheit. | 734 &seqq. | 761 &seqq. |
| Welt-Beschreibung von dem Kayser Augusto. | 137 &seq. | 201 &seq. |
| Welt-Menschen suchen das Zeitliche, und verliehren dabey das Ewige. | 603 | 605 |
| Welt-End wird von Christo vorgesagt. Sihe: Antichrist. | 633 &seqq. | 641 &seqq. |
| Werck gute seynd wir schuldig zu würcken, zumahlen, weilen die selbe zu Erlangung unseres ewigen Heyls höchstens vonnöthen seynd. Sihe: Verdienst. | 353 582 &seqq. | 387 570 &seqq. |
| Item: wird nach den selben die Glory in dem Himmel mitgetheilet. | 675 &seqq. | 685 &seqq. |
| Item: werden die selbe nach gethaner Buß wiederum lebendig. Sihe: Todsünd. | 530 | 518 |
| Werckzeug des bitteren Leydens Christi. | 855 | 910 |
| Weyhrauch haben die drey Weise aus Orient dem neugebohrnen Christ-Kindlein geopfferet, und was solches Opffer bedeutet. Sihe: Opffer. | 164 &seqq. | 225 &seqq. |
| Widerwärtigkeit. Sihe: Creutz. | | |
| Willen GOttes, und an dessen Erbarmung ist alles gelegen. Sihe: Gnad GOttes, Barmhertzigkeit. | 441 | 446 |
| Willen des Menschen ist sehr veränderlich. Sihe: Mensch, Welt. | 602 | 604 |
| Item: Sihe in dem ersten Theil: Willen. | | |
| Wissenschafft. Sihe: Natürs-Gaaben, Talent. | | |
| Wittib, so zwey Hällerlein geopffert. Sihe: Haller, Opffer ꝛc. | 432 circa finem | 442 |
| Item: - - - - | 632 | 639 |
| Wittib und zwischen einem Richter macht Christus eine Gleichnuß, da dieser jener wegen ihrer Ungestümmigkeit das Recht mittheilet. | 577 | 564 |
| Wollüsten dieser Welt muß man fliehen, weilen sie den Menschen zu dem Untergang führen. Sihe: Unkeuschheit, Ehebruch, Welt ꝛc. | 179 | 237 |
| Item: Sihe: Begierden. | 624 | 634 |
| Wort GOttes, ist gleich dem Blitz und Donner, so die Hertzen der Sünder erleuchtet, und durchschlaget. Sihe: Stimm GOttes, H. Schrifft. | 23 | 34 |
| Item: sehr nutzlich zu Bekehrung deren Sünderen. | 472 | 474 |
| Item. - - - - | 540 &seqq. | 527 &seqq. |
| Item: - - - - | 546 &seqq. | 531 &seqq. |
| Item: wie der Teuffel die Menschen davon abhaltet. | Ibid. | Ibid. |
| Wort GOttes, von selben lebt auch der Mensch. | 279 487 | 325 478 |
| Wort GOttes wird in einer | 491 | 479 |

| | P | NM |
|---|---|---|
| Gleichnuß des guten oder bösen Saamens vorgestellet. | &seqq | &seqq. |
| Item: Seelig ist, der das Wort GOttes anhöret. | 543 &seqq | 528 &seqq. |
| Wort GOttes ist ein Hammer, so die stemharte Hertzen deren Sünderen zerschmetteret. | 543 | 528 |
| Wort siben letzte, so Christus am H. Creutz gesprochen. | 826 &seqq | 873 &seqq. |
| Wort GOttes wer nicht gern anhöret, und nur verachtet, der wird zeitlich ist von GOtt gerstraffet werden. | 551 548 &seq. | 536 533 &seq. |
| Wucherey wie schädlich dem Menschen. | 9 | 12 |
| Wunderzeichen, so bey der Geburt des Christ Kindleins geschehen. | 150 &seqq. | 211 &seqq. |
| Wunderzeichen, so bey dem Tod Christi des HErrn vorbeygangen. Sihe: Sonn und Mond. | 852 | 906 |
| Item: Miracfel. | | |
| Wund-Mahlen die fünff Christi des HErrn werden dem Heil. Francisco eingedrucket. | 848 | 900 |
| Wund-Mahlen Christi werden den lebendigen Brünnen verglichen, sonderbar aber die Seiten-Wunden. Sihe: Brunnen, &seqq. Seiten Christi. | 849 854 856 | 902 909 911 &seqq. |
| Wunder-Thier, die viere, so der Prophet Ezechiel gesehen, was sie bedeuten. | 23 | 34 |
| Wünschen verursachet viel Ubels und grosse Straffen. Sihe: Schwören. | 368 | 399 |
| Wüsten, wie Christus in der selben eine grosse Menge Volcks auf zweymahl ausgespeiset. | 505 & 515 | 591 & 502 |
| Item: wie er in der Wüsten 40. Täg gefastet. | 279 | 325 |

## Z.

| | | |
|---|---|---|
| Zacharias, Vatter des H. Johannis Baptistä, wer er gewesen: wird von Herode getödtet. | 115 &seqq. 134 | 161 &seqq. 197 |
| Item: Sihe. | 211 | 272 |
| Zachäus wird von Christo im Vorbeygehen bekehrt. | 588 &seqq. | 583 &seqq. |
| Zauberer zwey, so das Volck mit ihren teufflischen Verblendungen verführen, werden von dem H. Apostel Matthäo zu schanden gemacht. | 4 &seqq. | 5 &seqq. |
| Zeit unseres Lebens ist hoch zu schätzen, dahero auch mehr auf das ewige als zeitliche anzuwenden. Sihe: Sorgfältigkeit, oder Mammon, Seel, Leben. | 621 &seq. | 629 &seq. |
| Zeitliche Güter müssen nicht mit so grosser Sorg gesuchet werden. Sihe: Seel, Vollkommenheit Evangelische. | 373 | 403 |
| Zeitliche müssen wir uns nicht mehr dann das Geistliche angelegen seyn lassen. | 565 | 453 |
| Item: Sihe. | 559 & 560 | 546 & 548 |
| Zeitliche müssen wir nach dem Exempel der H. Magdalenä verachten, und unserem ewigen Heyl nachgehen. | 459 | 462 |
| Item. In Festo S. Laurentii Martyris. | 559 | 546 |
| Zerstöhrung der Stadt Jerusalem und des Tempels wird von Christo denen Juden vorgesagt, und wie erschröcklich selbe gewesen. Vid. Tom. 1. | 599 & 632 &seqq. | 598 & 640 &seqq. |
| Zerstreuung des Jüdischen Volcks. Sihe: Juden. | | |
| Zeugen in zweyer oder dreyen Mund bestehet alle Wahrheit. | 407 | 419 |
| Zeugnuß Johannis Baptistä. | Ibid. | Ibid. |
| Zimmermann ist der Heil. Joseph gewesen. Sihe: Joseph. | 235 | 295 |
| Zinß und Steuer seynd wir schuldig dem Kayser zu geben. | 615 &seqq. | 619 &seqq. |
| Zollner oder Mauthner, wer sie gewesen, und was ihr Ambt ausgewiesen. | 1 &seqq. | 1 &seqq. |
| Zorn. Sihe: Rach. | | |
| Zungen des H. Johannis Baptistä wird von Herodias mit Nadlen durchstochen, wie auch sein Haupt. | 345 | 379 |
| Zungen muß im Zaum gehalten werden. Sihe: Stillschweigen. | 780 &seqq. | 820 &seqq. |


U. I. O. G. D.

# Druck-Fehler,

## Welche auf folgende Weis zu verbesseren seynd.

Die erste Zahl bedeutet Paginam: die anderte Numerum Marginalem: die dritte des Numeri Marginalis Linien.

| P. | NM | Lin. | Fehler. | Lise. |
|---|---|---|---|---|
| 19 | 24 | 99 | gantz | glantzet |
| 23 | 34 | 10 | sich | sie |
| 26 | 34 | 311 | evangelitzaret | evangelizaret. |
| 32 | 47 | 32 | Domine. | Domini. |
| 39 | 59 | 184 | gerecht gerechtfer-tiget. | gerechtfertiget. |
| 56 | 81 | 57 | Her | Hertzen. |
| 72 | 103 | 1 | betreffen | betreffend |
| 78 | 109 | 53 | mag | vermag |
| 80 | 111 | 40 | seynd 3. Wort aus-gelassen nemlich | durch seine Gerech-tigkeit. |
| 101 | 138 | 74 | daß sie ihren | daß so sie ihren |
| 139 | 202 | 27 | ein | einer |
| 107 | 150 | 14 | Antonius | Antoninus |
| 139 | 202 | 67 | fovas | foveas |
| 191 | 251 | 189 | selben | in selben |
| 191 | 251 | 200 | aus dem Tugend-Weeg | auf den Tugend-Weeg |
| 212 | 273 | 57 | darnider hauen las-sen | solten darnider hauen lassen |
| 219 | 278 | 140 | in Judäne | in Judäam |
| 225 | 284 | 50 | GOtt seinem hiñ-lischen | GOtt seinem hiñ-lischen Vatter |
| 254 | 314 | 431 | Der | Er |
| 264 | 315 | 58 | conjugum | conjugium |
| 310 | 346 | 92 | rescipias | respicias |
| 312 | 346 | 226 | jemahl | jedesmahl |
| 330 | 367 | 103 | meinen | seinen |
| 472 | 474 | 4 | welcher | welche |
| 537 | 522 | 56 | belaugte | beaugte |
| 546 | 531 | 142 | hietet | haltet |
| 575 | 561 | 77 | führen | fahren |
| 602 | 603 | 24 | darzuschreyen | darzuschryen |
| 602 | 603 | 35 | aufschreyen | aufschryen |
| 603 | 605 | 78 | glückseelig machen | ewig unglückseelig machen |

| § P. | NM. | Lin. | Fehler. | Lise. |
|---|---|---|---|---|
| § 603 | 605 | 161 | deutlich | deutlichen |
| § 613 | 618 | 167 | keines | keiner |
| § 613 | 618 | 168 | welches | welcher |
| § 634 | 642 | 144 | angezüngen | angezündet |
| § 633 | 641 | 39 | offenbahren | zu offenbahren |
| § 638 | 650 | 37 | der | die |
| § 639 | 655 | 42 | schon | noch |
| § 661 | 669 | 83 | nur | mehr |
| § 683 | 697 | 87 | seiner | seine |
| § 686 | 700 | 33 | geringe | gienge |
| § 698 | 712 | 43 | seyd | seynd |
| § 701 | 715 | 84 | wie | sie |
| § 702 | 716 | 3 | Kidron | Kidron |
| § 715 | 735 | 57 | Als | Also |
| § 722 | 741 | 56 | Manchus | Malchus |
| § 723 | 741 | 21 | vergleichen | vergleichet |
| § 731 | 753 | 38 | Nantel | Mantel |
| § 732 | 757 | 29 | angehe | ausgehe |
| § 734 | 760 | 20 | Ersetzung | Ersehung |
| § 774 | 807 | 17 | ich | ihr |
| § 777 | 813 | 69 | als zuvor | als er zuvor |
| § 779 | 817 | 30 | er | er es |
| § 781 | 823 | 7 | und setze | und setzet |
| § 793 | 837 | 51 | adhæst | adhæsit |
| § 798 | dritte | 44 | ad columnum | ad columnam |
| § 804 | 849 | 81 | nur | mir |
| § 840 | 889 | 29 | in | ihn |
| § 873 | 943 | 55 | Lieber | Leiber |
| § 873 | 944 | 20 | wie | wir |
| § 1045 | 1199 | 49 | hatten | thaten |
| § | | | | |
| § 1185 | - - | 122 | ewige | übrige |
| § 1186 | - - | 3 | Prediger | Predigern |
| § 1189 | - - | 10 | Causen | Clausen |
| § 1192 | - - | 21 | denen Götzen Bachi | dem Götzen Bacho |
| § | | | | |

# Vorerinnerung

## An dem geneigten Leser.

Diese nachstehende Corrigenda & mutanda was in diesem Buch, Cui Titulus: Helles und unverfälschtes Liecht ꝛc. anbetrifft, seynd dieselbe aus Befelch eines Hochwürdigen Consistorii zu Regenspurg in folgender Verbesserung hieher gedruckter angesetzet worden.

Erstlichen:

Fol. 28. N. M. 39. Linea 31. Auf gleiche Weiß, wo das Blut Christi ist (zu verstehen, in dem allerheiligisten Altars-Sacrament) dort ist auch gegenwärtig seine GOttheit ꝛc.

Fol. 81. à N. M. 113. usque ad Fol. 84. Wann dann die alldorten angeführte Text deren Heil. Kirchen-Vättern, und beygesetzte Geschichten ohnangesehen ihrer bewerthen Authoritäten jedannoch nach Gutachtung und Judicierung meiner (S. T.) Hochwürdigen Herrn Censorum denen ungelehrten Lesern solten oder kunten vielmehr zur Gelegenheit und Antrib zu sündigen als wahrhaffter Bekehrung dienen, so protestiere wieder dieselbe omni modo possibili, und will auch solche nicht anderst als nach allgemeiner Lehr des Römischen Stuhls, und unserer gantzen Christ-Catholischen Kirchen verstanden haben.

Fol. 155. N. M. 215. Linea 38. Vors Zweyte, weil die Beschneidung in alten Testament eine wahrhaffte Figur oder Vorbedeutung des Tauffs in neuen Testament war, dahero auch schon dazumahl von GOtt als ein heylsames Mittel zur Auslöschung der Erbsünd ist eingesetzet, und dardurch das beschnittene Kind zugleich gerechtfertiget worden.

Fol. 156. N. M. 216. circa finem: Und dann Drittens, weil Christus selbsten, das H. Sacrament des Tauffs, nach Aufhebung der Beschneidung, allen Völckern der gantzen Welt seinen Apostlen auszuruffen allbereit anbefohlen hatte.

Fol. 218. N. M. 278. Linea 100. ist der alldortige sensus von dem gelehrten Leser also zu lesen, nemlichen: Sintemahlen diese Heimreise bey rauher und unstäter Winters-Zeit geschahe, und anbey durch so kalte Wüsteneyen und tieffe Thäler ziehen musten, daß man alle Augenblick vermeynte, Nasen und Ohren müsten einem Gleichsam abfrieren: ꝛc.

Fol. 226. Linea 91. Seynd die alldortige Wort also zu lesen, nemlichen: wo demnach nicht zu zweifflen, daß auch der zwölff jährige Sohn GOttes sambt seinen heiligen Eltern an ihren zarten und weichen Füssen werden grosse Beschwernussen, und unterschidliche Ungemach gleich anderen Wallfahrtern haben müssen ausstehen; Ohnangesehen aber alles dessen ꝛc.

Eodem Fol. 226. Linea 112. Lise nemlichen; wie dann der Göttliche Sohn alle Gesänger nach Gewohnheit deren damahligen Pilgern selbsten vorsange, und also durch seine Höchste Gegenwart das schönste Exempel und Beyspiel der Auferbäulichkeit gabe. Wordurch dann das Göttliche Kind uns Menschen zugleich lehren wolte, ꝛc.

Fol. 233. N. M. 292. Linea 37. Lise: Derowegen, O Christliche Seel! verlangest du nur etwas weniges zu wissen, was dein Göttlicher Heyland gethan, und wie fromm und heilig er gelebt habe, so bilde dir ein alle die jenige Tugenden, und geistliche Ubungs-Werck, welche alle Heilige ꝛc.

Fol. 267. Linea 32. Lise: Der H. Joseph, als er wider zu sich kame, bestraffte sich selbsten wegen seines üblen Argwohns, den er bey sich gantz in Geheim gefasset hatte, und gienge (geistlicher Weiß also zu reden) darauf zu Maria seiner Engel-reinen Ehe-Gemahlin in ihr Zimmer, fiele (wie andächtig zu glauben) demüthig vor ihr auf seine Knye nider, und bate sie mit heissen Zäheren um Verzeyhung. Maria hieß ihn aufstehen, ꝛc.

Fol. 280. Circa Finem & 81. ab initio. Lise: sambt (also zu reden) wäre ihm nicht selbsten, als dem besten Erkenner der Naturen bekandt, daß viele beseelte Geschöpffe, als Fisch, Vögel, und noch viel andere Thier auf Erden gebeten, welche noch viel längere Zeit ohne Speiß und Tranck von der Natur selbsten erhalten wurden: Folgsam (Gleichnuß-Weiß zu reden) wolte Christus zur Beschämung des Satans noch ferner sprechen: Also: ꝛc.

Fol. 291. N. M. 334. Linea 63. Lise: So würckte er jedoch auf Anhalten seiner Jungfräulichen Mutter, welcher er nichts abschlagen wolte, noch kunte, ein gar schönes und grosses Miracke, welches ꝛc.

Fol. 295. Circa Finem: Lise: jedannoch auch so gar wider alle Hoffnung zur Bewürckung des von seiner Jungfräulichen Mutter verlangten Wunderwercks also bald geschritten: ꝛc.

Fol. 413. Linea 47. Lise: Endlichen die fünffte Porten bey Maria ist, quod multis, quorum lata est sententia, impetret ab altissimo Filio suo Spatium pœnitendi: daß sie sehr vielen, welche schon zur ewiger Peyn (jedoch aber nondum ultimato & finali Judicio, noch nicht mit dem letzten und Ends-Urthell) verdammet seynd, Zeit und Weil der wahren Buß und Pönitentz von ihrem Göttlichen Sohn erhalte. ꝛc.

Fol.

Fol. 297. ab initio, Linea 2. Lise: das jenige, was die Abgeleibte für ihre Seelen verordnet, diebischer Weiß entwenden ꝛc.

Fol. 327. N. M. 355. &c. Wann nun die alldortige von dem König Agabaro oder Abgaro erzehlte Geschicht solte keinen Glauben verdienen, unterwirffe ich mich gäntzlichen dem ferneren Judicio des Römmischen Stuhls, und der gantzen Christ-Catholischen Kirchen.

Fol. 358. Linea: 100. Lise: War nun Johannes so heilig, daß so gar die drey Göttliche Personen selbsten, GOTT Vatter, Sohn, und heiliger Geist, sich haben gleichsam bemühen müssen, ꝛc.

Fol. 366. N. M. 394. Linea 8. Lise: Aus diesem ist folgsam zu ersehen, was für Ubel, Unheyl, und Unglück aus einen unkeuschen und leichtfertigen Tantzen, Hupffen und Springen erfolgen, indem bey solcherley sündhafften Springen, Hupffen und Tantzen insgemein ꝛc. Das übrige ist nachzuschlagen in dem Wort-Register ersten Theils: Tantzen.

Fol. 368. N. M. Die alldorten befündliche Wünsch- und Schwöhr-Formuln werden ja von keinem auch ungelehrten Leser für wahrhaffte Eyd-Schwür aufgenohmen werden, oder daß er dardurch solle erwann gar Geärgeret werden, weilen dieselbe nur allein als sündhaffte Mißbräuch (sittlicher Weis davon zu reden) zu einer Warnung und Abschröckung seynd beygesetzet worden.

Fol. 437. Linea 98. Lise: nachdeme sie sich zu ihrer unaussprechlichen Zierde, welche sie ohne dem von Natur an sich hatte, auch über das noch vieles anderen Geschmucks von den tatisten Perlein und Edelgestein bediente: diese dem Schein nach neue Nympf dann gienge frey aus der Stadt, wagte sich mit ihrer Kammer-Jungfer allein unter die Feind, spatzierte durch das Lager, ihr Schönheit trunge durch, und brachte sie biß in das Gezelt Holofernis. ꝛc.

Fol. 635. Linea. 18. Cùm autem videritis Circumdari ab exercitu Jerusalem &c. Diesen Text hat nur allein de verbo ad verbum der H. Evangelist Lucas.

Fol. 688. N. M. 701. Linea 89. Lise: GOtt erhöret es zwar offtermahls, solches aber zu thun ist er auf keine Weiß schuldig, laut seiner eigenen obangeführten Worten, als wie wann das Gebett von jemand selbsten, sonderbar aber im Stand der Gnaden verrichtet wird, und um was er bittet, zu seinem ewigen Heyl gereichen solte. ꝛc.

Fol. 750. N. M. 719. Linea 37. solten freylich ihnen nicht nur die Haar gen Berg gestanden, sondern auch das Blut in den Adern erstarret seyn: Allein sie blieben ohnangesehen alles dessen so erstaunlich Verblendet, als wann sie noch niemahl mehr dann mit höllischen Finsternussen geschlagen wären, also zwar, daß nicht ein einziger Strahl ꝛc.

Fol. 811. N. M. 855. Linea 57. Jene Geschicht, welche von Petro Goffredo, und anderen Geschicht-Schreibern erzehlet wird, am citierten Ort anbetrifft, im fall, daß einige gelehrte Leser daran etwas anstössig- oder unglaubliches finden solten, unterwirffe ich mich gäntzlichen, nicht zwar so fast den privatis Judiciis, als biß etwas anderes von dem Römischen Stuhl davon werde Statuiret seyn worden.

Fol. 820. N. M. 856. Linea. 39. Lise: drange sie durch die Kriegs- und Henckers-Knecht, und wischete Christo den gantz häuffig aus seinem H. Angesicht hervortringenden Schweis und Bluts-Tropffen mit ihrem Haupt-Schleyer ab. Da geschahe es, daß er durch ein Wunderwerck seiner Gütigkeit, indeme sie ihne abwischete, in diesen Schleyer die lebhaffte Gestalt und einen so vollkommenen Abriß seines Anbettens-werthisten Angesichts eingedrucket, daß auch so gar die Merckmahl derer Maulschellen und anderer Verwundungen, so er in selben empfangen, ausbindig darinnen Verzeichnet waren, wie dann auch solche Abbildung das Unterpfand seiner unendlichen Liebe und Danckbarkeit gewesen. Dieser Schleyer, so dermahlen von uns Teutschen das Heil. Schweiß-Tuch Christi benambset wird, ꝛc.

Fol. 824. N. M. 870. Linea. 32. Lise: so halten wir es mit denen, welche glauben, daß der HErr an das noch ligende Creutz seye angeheffet, nachgehends aber vermittelst deren Stricken und anderen Hebzeugs in die Höhe erhoben, mit erstaunlichen Gewalt in die allda aufgeworffene Gruben hinunter gelassen, und endlichen mit starcker Hin- und Herstossung des gecreutzigten Heylands befestiget worden. Deßgleichen ist keine Gewißheit vorhanden, mit wie viel Näglen er an das Creutz gehefftet worden. ꝛc.

Fol. 874. Linea 64. Der Nam Elias ist alldorten auszulassen, weilen glaubwürdig, daß er nicht in der Verhöll solle gewesen seyn.

Fol. 909. N. M. 989. Lise: Der Heil. Ertz-Engel Michael als der Fürst aller Heil. Englen fuhre voran, welchem viel andere H. Engel in einer unzehligen Menge nachfolgten mit Posaunen und anderen Musicalischen Instrumenten, und musicierten so süß und lieblich, daß die Apostlen sambt allen Gegenwärtigen für Lieblichkeit dieser Music, so in den Lüfften erschallete, gantz verzuckt waren. Nach diesen Musicanten kamen die obbesagte neun Chör der Englen in Schönster Ordnung. Unter solcher Englischer Begleitung, und erschallender Music folgte dann Christus, welcher als ein Triumphierender Held, der seine Feind als die Welt, den Teuffel, die Höll, und die Sünd gantz glorreich überwunden, auf obbeschribenen glorwürdig- und Majestättischen Wolcken-Wagen sitzete, so von denen Heil Englen ꝛc.

Fol. 927. N. M. 1013. Linea 14. Lise: den allgemeinen Namen des Herkommens behalten hat, und eben dieses Herkommen des H. Geistes entspringet durch keinen anderen Weeg oder Würckungs-Art, als durch jenes Liebs-Band, dardurch nemlichen der Vatter mit dem Sohn, und der Sohn mit dem Vatter schon von Ewigkeit her einander verbunden seynd, und auch also verbundener ohne Ende verbleiben werden.

Ander-

Andertens; Lise fort biß auf folgende Wort: sondern allein eine Ordnung der Entspriessung oder Herkommens ausdeute, so in nichts anderen bestehet, als daß der Vatter und der Sohn, dessen Ursprung seynd, und er von beyden, durch eine Liebs-Würckung, so zwischen dem Vatter und dem Sohn entspringet, herkomme. Drittens: daß er seiner Natur und Wesenheit nach, das ist: was die Gottheit anbelangt, von dem Vatter und dem Sohn in keinem Stuck unterschieden seye; woraus dann erfolget, daß er eben dieser und einziger GOtt seye ꝛc.

Fol. 928. N. M. 1014. Linea 20. Lise von da aus biß auf den N. M. 1015 exclusive wie folget: Aus diesen seynd alle Wunder-Volle Ehren-Titeln, die ihme zugeeignet werden, und entweders aus denen heiligen Büchern oder Schrifften der Kirchen-Lehrern hervor leichten, entsprungen, nemlichen, daß er (Verstehe der Heil. Geist) seye ein GOtt der Liebe, der Freud, des Feuers, der Flammen, der Brunst, die Liebs-volle Umarmung und Gegen-Kuß der Göttlichen Personhnen, des unauflößlichen Bands der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit: der Tröster und vollkommene Ruhe unserer Hertzen, als welcher uns von der Erden, und allen zergänglichen Sachen entbindet, und nachgehens durch das unauflößliche Liebs-Band mit GOtt vereinbahret; wordurch wir zugleich gantz geistlich, himmlisch, ja gleichsam Göttlich werden, und bringet also in uns die wahrhaffte Heiligkeit hervor.

Fol. 929. Linea 11. Von diesen unterstrichenen Worten ist widerumen weiter fortzufahren usque ad Numerum Marginalem 1015. exclusivè.

Fol. 934. 1026. Linea 31. Lise: Dann die Seel, von welcher der Heil. Geist mit all seinen Gnaden abweichet, kan für sich, und aus eigenen Kräfften nichts thun, weder sehen, noch hören, oder etwas anderes würcken; ja sie kan auch so gar um so weniger ihre Sünden erkennen, weder ihre Gefahren, noch die schwere Straffen der Höllen, noch die Glory des Himmels ꝛc. usque ad Numerum Margin. 1027.

Fol. 934. N. M. Linea 1. Lise: Ein solche Seel, von welcher der Hei. Geist mit all seinen Gnaden abweichet, kan ihre geistliche fünff Sinn nicht gebrauchen. Dann wann man einem solchen Menschen schon etwas Guts will sagen, so will ers nicht anhören: wann ers muß anhören, so höret ers mit Verdruß. ꝛc.

Fol. 935. N. M. 1028. Linea 7. Lise: Also ist auch die Seel ohne den Heil. Geist. Die Seel (geistlicher Weiß zu reden) hat ohne die Gnad des Heil. Geistes kein Leben: dann ein solcher Mensch kan für sich, und aus eigenen Kräfften nichts Guts thun, dardurch er das ewige Leben verdienen könnte. Und wann er schon etwas betet, ꝛc. Endlichen was jene Lehren und Unterweisungen, welche Christus der HErr seinen Lehr-Jüngeren in seinen letzten Lebens-Tägen, absonderlich aber nach dem letzten Abendmahl solle gegeben haben, anbetrüfft, und mithin ob selbe Lehren zu dieser oder einer anderen Zeit sollen geschehen seyn, unterwirffe mich gäntzlichen dem eigenen Judicio des gelehrten Lesers, so ers mit besseren Proben beweisen kan.

U. I. O. G. D.

NB. Erinnerung an dem Buchbinder: Dieser Bogen muß ganz auf die Letzt, wo nemlichen die Errata stehen, beygesetzet werden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Velhorn, Placidus

Helles und unverfälschtes Liecht Göttlicher H. Schrifft Alt: und Neuen Testaments Aus der Dunckle in die vollkommene Klarheit gesetzt Erstlich Durch wahre gründliche Erzehlung aller Biblischen geschichten alten Testaments nach Ordnung deren Canonischen Büchern, so in Heil Schrifft gefunden werden: Dann fehrners Durch beygesetzte auserlesene Moral-Concepten, und Lehren: sonderbar durch vielfältige Einmengung bewährter Sentenzien der H.H. Vättern, auch einiger Controversien, sambt einer
Bd.: Zweyter Theil

Sulzbach 1761

2 B.hist. 65 u-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10212428-7
VD18 80033431